Digitized by Google

4 Eph. pol.
Film
50 c
(1822, 3.4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 182. | 1 Jul. 1822.

Portugal. — Spanien. (Briefe aus Madrid und von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.)

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 9 Jun. in englischen Zeitungen melden: „Die glüklich entdekte Verschwörung hat hier nicht so viel Aufsehn gemacht, als man hätte glauben sollen. Nur vier Verschworne wurden verhaftet, und darunter zwei Dienende. Don Januario das Neves, ehemaliger Untersekretair des Lords Beresford, und einige andere Personen von gleichem Range, hatten, mißvergnügt über den gegenwärtigen Zustand der Dinge, den Entschluß gefaßt, die Konstitution umzustoßen. Sie suchten zuerst das Heer zu gewinnen, und da es sich darum handelte, einen Offizier von Bedeutung demselben zum Anführer zu sezen, so warfen sie ihre Augen auf den General Luis do Rego Baretto. Don Januario wendete sich deshalb an ihn; der General nahm aber Anstand, und ersuchte ihn, am folgenden Morgen zu einer gewissen Stunde wieder zu kommen. Der Justizminister wurde mittlerweile von Allem unterrichtet, und verstekte Zeugen wohnten am folgenden Tage der Auseinandersezung der Verschwörung bei, die Don Januario dem General machte. Er wurde sogleich verhaftet. Man nennt weiter keine Mitschuldige von Bedeutung, aber man verdächtigt mehrere. Die Zeit wird die noch verborgenen Theilnehmer, so wie die vermuthete geheime Verzweigung der Verschwörung mit Rio-Janeiro, und deren Verbindung mit der angekündigten Reise des Marschalls Beresford nach Rio ins Klare sezen."

Spanien.

französische Blätter hatten von neuen Unruhen gesprochen, die zu Madrid am 10 und 11 statt gehabt; unser Korrespondent meldet darüber Folgendes:

* Madrid, 13 Jun. Man hatte heute den König erwartet, aber Se. Majestät befinden sich noch in Aranjuez. Am 11 d. wurde unser Xefe benachrichtigt, daß im Wirthshause zum h. Raphael, außer dem Thore von San Fernando, auf der Straße nach dem königlichen Lustschlosse Moncloa, eine Bande von Mißvergnügten sich versammeln sollte. Der Xefe und der Kommandant von Madrid, von einer Abtheilung reitender Bürgermiliz begleitet, verfügten sich dahin, umstellten das Haus und verhafteten fünf Personen, nemlich Don Joseph Navarro, Geschäftsträger der Königin von Hetrurien, zwei Gardes du Corps, einen Sattler und einen Hausoffizier des Königs. Man bemerkt mit Bedauern, daß so oft drei Personen zu Madrid verhaftet werden, immer ein königlicher Hausbedienter darunter seyn müsse. Bei Durchsuchung des Wirthshauses fand man 4 Pferde, mehrere Sattel, Waffen, 20 Päkchen Patronen, einige Pulversäke ɛc. — Ein Befehl der Munizipalität verbietet das Ausschreien der Zeitungen und Flugschriften in den Straßen; sie sollen blos bei den Buchhändlern zum Verkaufe ausgelegt werden. — Die Verschwörung von Lissabon hat hier Aufmerksamkeit erregt. — Die Tercerola enthielt unlängst wieder einen heftigen Ausfall gegen den Infanten Don Carlos.

* Von der spanischen Gränze, 18 Jun. Die halben Maaßregeln Frankreichs hinsichtlich der spanischen Flüchtlinge erregen große Erbitterung in allen spanischen Gränzprovinzen. Der bekannte Obrist Nunnez Abreu (Allg. Zeit. Nro. 177.) Chef des Generalstabs des Generals Eguia, weigert sich hartnäkig Bayonne zu verlassen; jeden Befehl weist er mit Vorzeigung eines Papieres ab, dessen Anblik gleich dem des Hauptes der Medusa wirkt. Die französischen Gränzbehörden haben zwar eine Lieferung Flinten nach Spanien (die einige auf 2000 Stük angeben) in Beschlag genommen, aber nur, weil diese Lieferung mit einer so ärgerlichen Oeffentlichkeit betrieben ward, daß sie unmöglich dazu schweigen konnten. Die spanischen Flüchtlinge sind dem Befehle, sich ins Innere von Frankreich zurükzubegeben, so wenig nachgekommen, daß vielmehr vorgestern, am 16 d., General Quesada mit 400 Fußgängern und 100 Reitern, die sämtlich in Frankreich neu bekleidet, bewafnet und organisirt worden, über Lecomberez nach Spanien eingerükt ist. Zu gleicher Zeit wurden 200 Ballen mit Uniformen von Bayonne auf dem Adour nach Spanien verschift. Unter solchen Umständen war ein aus Saragossa kommendes Gerücht, als hätte der dortige Pöbel, aufgebracht über den Beistand, den die Serviles in Frankreich finden, um den Bürgerkrieg in ihr Vaterland zu tragen, mehrere in der Stadt wohnende Franzosen ermordet, nicht unglaublich; glüklicher Weise hat sich diese Nachricht nicht bestätigt. — Briefe aus Saragossa vom 11 melden, daß, einer amtlichen Anzeige des Kommandanten der 6ten Militärdivision, Munnoz, zufolge, ein Insurgentenhaufe von 300 Mann, unter Rambla, in den Gebirgen, die Catalonien von Valencia trennen, sich gezeigt, und am 8 in seiner festen Stellung zwischen Pobleta und Morella angegriffen und geschlagen worden. Der Ueberrest sey dem von Castelon kommenden Regiment Malaga in die Hände gefallen, und gänzlich aufgerieben worden. Dasselbe Schiksal habe der Rest der Bande des Tamarite bei Alcampel gehabt. Aus einem Schreiben aus Cervera vom 7 Jun. ergibt sich, daß diese Stadt, welche wegen ihrer gegen Philipp V. bewiesenen Anhänglichkeit große Priviligien genoß, und de-

Digitized by Google

ren Verlust noch nicht verschmerzen kan) sich neuerdings empört habe; denn es heißt, daß an gedachtem Tage eine Abtheilung von 500 Mann konstitutioneller Milizen schon zum zweitenmal im Begriffe stand, die Stadt anzugreifen, daß aber Obrist Torrijos mit 400 Mann und 20 Reitern dieselbe zwei Stunden vorher von den Insurgenten gesäubert habe, worauf die Bandenführer Miralles, Romagosa, der Trappiste und Ramonillo sich mit 400 der Ihrigen in die Gebirge geworfen. Die Häuser der Servilen seyen hierauf von den Milizen geplündert worden; eine Anzahl gefangene Insurgenten habe am folgenden Tage erschossen werden sollen. Auch auf der Seite von Figueras sollen 700 in Frankreich organisirte Insurgenten am 11 Jun. in Spanien eingefallen, aber bei Massanet von den Konstitutionellen geschlagen worden seyn. Die Zahl sämtlicher Insurgenten in Catalonien wird auf 3700 Mann geschäzt.

Die Bremer Zeitung enthält folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 4 Jun.: „Ich ersehe aus Ihren und andern Briefen, wie besorgt Sie und meine Freunde bei der Betreibung von Geschäften mit unserm Lande sind, und ich will auch nicht in Abrede stellen, daß diese Besorgnisse nicht ganz ohne Grund seyn mögen. Indessen steht es mit uns nicht so schlimm, als verschiedene der französischen und die meisten englischen Journale unsere öffentliche Lage darstellen. Spanien ist noch in dem Zustande, den eine ihrer Form nach zwar vollendete, aber noch nicht konsolidirte Revolution erzeugt hat. Der Mangel an Konsolidation entsteht aus dem mannichfaltigen Interesse der Parteien und des Volkes, das sich noch nicht in die Form fügen kan, und aus mancherlei Maaßregeln, welche von den höchsten Autoritäten auf sehr verschiedene Weise ausgehen. Der leztere Punkt ist der wichtigste, weil er die wahre Ursache ist, daß der Geist des Volks noch immer keine bestimmte Richtung nimmt, und dadurch in einem schwankenden Zustande erhalten wird. Wird die nun von den Cortes an den Tag gelegte Energie, ohne ähnliche Energie des Hofes, das neue Werk aufrecht erhalten? Wird die neue Ordnung der Dinge bestehen, oder wird die alte wieder eingeführt werden? Das sind die großen Hauptfragen, welche einen großen Theil der Gemüther in Spannung hatten. Die Nation kennt, im Ganzen genommen, jezt nur zwei Parteien; die Hofpartei, an welche sich der Adel und die Geistlichkeit anschließen, und die Konstitutionellen, an deren Spize die Cortes, welche ohne Uebertreibung die Konstitution aufrecht erhalten wissen wollen, ohne dem Throne zu nahe zu treten. Zwischen dem Könige und den Cortes, welche beide Theile als die Chefs der Parteien angesehen werden, ist eigentlich keine Uneinigkeit. Aber die Nation sieht die konstitutionellen Maaßregeln nur von den Cortes ausgehen und von dem Könige blos genehmigen. Sie wünscht irgend eine Verfügung der Art einmal vom Thron ausgehen zu sehn, aber sie findet nicht, daß ihr Wunsch erfüllt wird, und darum wird sie wenigstens zweifelhaft. Die Hauptstüze der Cortes ist noch die Armee, die bei weitem zum größtentheile an der Constitution festhält; aber die Frage ist dennoch, ob diese Stüze immer halten wird. Man wirft diese Frage mit Besorgniß auf, weil man seit einiger Zeit wahrzunehmen glaubt, daß unter den Offizieren manche zu schwanken anfangen, die sich in ihren persönlichen Rechten verlezt glauben. Der zweite Artikel des von den Cortes gegebenen Gesezes über die droits seigneriaux lautet folgendergestalt: „Es „wird festgesezt, daß, um die gutsherrlichen Territorialrechte „als ein Privat-Eigenthum betrachten zu können, es er„forderlich ist, daß die Eigenthümer den Titel ihres Acquisi„tionsrechts angeben. Es muß dis geschehen, um beurtheilen „zu können, ob jene Rechte nicht zu denjenigen gehören, welche „ihrer Natur nach zu den öffentlichen Domainen gehören. Die „Besizer solcher Rechte müssen darthun, daß die Bedingungen, „unter welchen sie ihnen zugestanden sind, ihrerseits auch ge„hörig erfüllt worden sind. Ohne diese Erfüllung können die „Territorialrechte nicht als Privat-Eigenthum betrachtet „werden." Dieser Artikel greift tief in die Familienverhältnisse des ganzen Adels. Wer ist im Stande, alle diese verlangten Bedingungen, unter deren Erfüllung die droits seigneriaux nur fortbestehen sollen, zu dociren? Die Revenüen des Adels müssen, in Ermangelung der Darlegung aller jener Erfordernisse, eine große Veränderung erleiden, und dieser Punkt wird daher zum schweren Stein des Anstoßes für eine bedeutende Klasse der Nation, welche sich darin schwer verlezt sieht, und welche das Gesez um so weniger erfüllen zu können glaubt, weil es ihr von einer andern Klasse derselben Nation auferlegt wird, die keine von so langer Zeit her datirende Territorialrechte besizt. Nur diejenigen Ausländer vermögen, sich eine Idee von dem Aufsehen zu machen, welches jenes Gesez erregt hat, die da wissen, daß der Mensch im Allgemeinen eher bereit ist, sein Blut für das Vaterland zu opfern, als sein Gut, und daß daher dem so häufig in der Armee dienenden Adel eine solche Verfügung im Allgemeinen nicht gefallen kan. Die Cortes mögen immer die große Nothwendigkeit, die Staatsrevenüen zu vermehren, als gebieterischen Grund ihrer Vorschriften anführen; das so wesentlich verlezte Privatinteresse von einer so großen Anzahl von Betheiligten übertäubt ihre ehrbaren Stimmen in dem größten Theile des Reichs, und wir sehen mit Bedauern die wesentlichen Folgen davon in unzähligen Oertern aufflammen. Werden, so fragt der besonnene Spanier, werden die Cortes als fester Fels im brausenden Meere den Stürmen trozen, wenn die exekutive Macht ihnen nicht ihre volle Mitwirkung zusichert? Ein großer Theil des Adels und der Geistlichkeit sah jenes Gesez als einen eignen Triumph an. Die leztere meynte schon, der Augenblik sey gekommen, in welchem das so verhaßte neue System angegriffen werden würde, und sie glaubte, nur Hand ans Werk legen zu dürfen, um der Helfer genug zu finden. Für jezt ist der Sturm beschworen worden — aber wird er es immer seyn? — Das ängstliche Schweigen eines großen Theils der Bürger Spaniens gibt schon den Beweis, daß man glaubt, an künftige Fälle denken zu müssen. Der Marsch unserer Truppen an den Fuß der Pyrenäen ist nicht geeignet, die Besorgnisse zu erstiken; denn an einen Krieg mit Frankreich glaubt niemand. Was aber würde aus dem ganzen Konstitutionswesen werden, wenn die konzentrirte Armee dahin gebracht werden könnte, es aus einem andern als dem bisherigen Gesichtspunkt anzusehen? Daß es an Bemühungen, einen

Digitized by Google

solchen Wechsel zu erreichen, nicht fehlen wird, bezweifelt Niemand. Wird Riego sie vereiteln können? Ich theile Ihnen diese Notizen mit, weil Sie Wahrheit von mir verlangen, und ich hoffe, daß die von mir selbst dargelegten Besorgnisse ohne Grund seyn mögen. Wer aber kan in unsern Zeiten an irgend eine Beständigkeit glauben, sollte sie auch von der Vernunft selbst als Bedingung der menschlichen Glükseligkeit gefordert werden!"

Großbritannien.

London, 20 Jun. Konsol. 3Proz. 81.

Der zu Ende vorigen Monats im Londoner Opernhause zu Gunsten der armen Irländer gegebene große Ball hat 8000 Guineen eingetragen. Der Eintritt kostete, die Nebenausgaben ungerechnet, 2 Guineen. Bei dieser Gelegenheit haben allerlei Auftritte statt gehabt. Unter andern war für den König und die Prinzen eine Mahlzeit in einem besondern Saale angeordnet. Da aber die im Hauptsaale gebotenen Erfrischungen bald aufgezehrt waren, so fiel ein Theil der Ballgäste über die für die königliche Tafel bestimmten Speisen und Weine her, so daß die königlichen Herrschaften, ohne etwas genossen zu haben, sich entfernen mußten. Man glaubte, daß Personen mit falschen Einlaßkarten sich eingedrungen hätten. Am Schlusse war das Gedränge so groß, daß die Wagen nicht anfahren konnten, und sehr Viele, selbst Damen, zu Fuße heimkehren mußten.

Dr. Lushington, der Anwald der Madame Olivia Serres, die sich Prinzessin von Cumberland nennt, hat im Prärogativ-Gerichtshofe von Canterbury darauf angetragen, daß das testamentarische Dokument (angeblich von dem verstorbenen König unterzeichnet, und nach welchem seiner Clientin 15,000 Pf. Sterling vermacht sind) von dem Gerichtshofe bestätigt, oder wenn das Dokument falsch befunden werden sollte, daß sie (seine Clientin) nach den Gesezen bestraft würde. Man ist auf den Ausspruch des Gerichts sehr neugierig; mittlerweile will der Courier wissen, daß Dr. Lushington von der sogenannten Prinzessin beauftragt sey, seinen Antrag einstweilen aufzuschieben, aber die Times behaupten, die Schazkammer habe dem Dr. Lushington angezeigt, daß sie die Angelegenheiten seiner Clientin in Ordnung bringen werde. Die Times, die das Dokument im Original gesehen haben wollen, sagen, es sey auf einem kleinen Stük Papier geschrieben, von Sr. verstorbenen Majestät eigenhändig unterzeichnet, und von drei Zeugen, nemlich von Lord Warwick, von dem Hrn. J. Dunning (nachherigem Lord Ashbarton) und von dem Grafen v. Chatam beglaubigt, auch die Richtigkeit dieser vier Unterschriften gerichtlich beschworen.

Indem die Times ihren Lesern die Frieden zusichernde Antwort Ludwigs XVIII. auf die Addresse der Pairs mittheilen, sagen sie: „So enden denn alle Spekulationen, die auf den Krieg zwischen Rußland und der Türkei gegründet waren. Mit Gewißheit von dem Ausgange der Unterhandlungen mit einer solchen Regierung, als der Divan, zu sprechen, würde unüberlegt gewesen seyn; aber das Publikum wird sich erinnern, daß wir vom Anfange der Unterhandlungen an, es stets als unsere Meynung ausdrükten, daß die Sachen friedlich enden würden. Vor allen Dingen werden sich die französischen Politiker aus der Bonaparteschen Schule, bei denen die Macht das Recht ist, jämmerlich betrogen finden. Sie konnten es nicht begreifen, daß dem Kaiser Alexander, der die Macht zum Umsturze des türkischen Reiches zu besizen schien, der Wille dazu fehlte. Was Sr. kaiserl. Majestät anbetrift, so hat sein Betragen unsere Meynung von ihm nur noch um so mehr befestigt. Er hat bis jezt noch nichts gezeigt, was andeuten könnte, daß er das Gefühl für Gerechtigkeit der Hofnung einer persönlichen Vergrößerung aufzuopfern gedenke, und wir halten es für ein sehr ungerechtes Raisonnement, zu schließen, daß der bloße Besiz eines großen Reiches auch den Wunsch oder die Neigung, es durch Ungerechtigkeit und durch Bedrükung zu vergrößern, folgern läßt. Sollte der Kaiser je die Gränzen der Mäßigung überschreiten, so hoffen wir die ersten zu seyn, die sein Betragen tadeln werden. Nunmehr entsteht aber die Frage: Was soll aus den armen Griechen werden? . . . Wir wünschen ihnen von ganzem Herzen Glük, und wir beten, daß sie ihre Freiheit durch ihre eigene Tapferkeit erlangen mögen; denn sollte ihnen die Freiheit von einer fremden Macht in die Hände gegeben werden, so würden sie es nicht verstehen, weise von derselben Gebrauch zu machen! Wenn aber eine andere Nation, anstatt ihrer, die Türken zur Unterwürfigkeit zwänge, so würden sie die Sklaven jener Nation werden, und daher nur ihre Gebieter verändern."

Frankreich.

Der zum bevollmächtigten Minister beim preußischen Hofe ernannte Hr. Leclerq de Rayneval (vormaliger Unterstaatssekretär) hatte am 23 Jun. beim Könige seine Abschiedsaudienz. Nachher begab Se. Majestät sich nach Versailles, wo die Springbrunnen spielten, und eine große Volksmenge aus Paris versammelt war.

Das zu Tours erscheinende Journal d'Indre et Loire vom 20 Jun. erzählt General Bertons Gefangennehmung auf folgende Art: „Berton hielt sich in einem ¼ Stunden von Saumur gelegenen Hause, Hrn. Delalande zugehörig, auf. Sein Plan soll gewesen seyn, sich an die Spize eines neuen Haufens, dem Poitiers zum Sammelplaze angewiesen war, zu stellen. Daran wurde er durch die unerwartete Wendung seines Schiksals verhindert. Ein Unteroffizier der Karabiniere von Monsieur schlich sich (mit Vorbewußt seines Chefs) in das Vertrauen der Emissaire Bertons ein, die in den Umgebungen von Saumur auf Werbung ausgingen; es wurde Abrede genommen, daß er mit vier Unteroffizieren seines Regiments, die er als der Sache der Insurrektion zugethan schilderte, dem General in seinem verborgenen Aufenthalte vorgestellt werden sollte. — Die fünf Unteroffiziere fanden bei ihrer Ankunft den General Berton in Gesellschaft der HH. Delalande und Baudrier; man trank und sprach eine Viertelstunde; da ging einer dieser falschen Brüder hinaus, und eilte nach Saumur, um Wache zu holen. Die vier andern griffen zu ihren Gewehren, erklärten Berton und seine Begleiter zu Gefangenen, und zwangen die durch den plözlichen Ueberfall Ueberraschten, ihre Pistolen und Papiere auf den Tisch zu legen. Ein Unteroffizier faßte vor der Hausthüre Posto, und wirklich war er kaum einen Augenblik daselbst, als ein wohlbewafnetes Reiter

auf ihn ansprengte; er rief einen seiner Kameraden zu Hülfe, und mehrere Flintenschüsse strekten den Angreifer zu Boden; es war Hr. Maignan, Bürger von Saumur, der auf die Nachricht von der Gefahr seiner Freunde hergeeilt war, und in ihrer Vertheidigung den Tod fand. Nach 1½ Stunden, während welcher Zeit die Unteroffiziere ihre Gewehre stets auf die Gefangenen gerichtet hielten, und jede ihrer Bewegungen bewachten, kam eine Abtheilung von 15 Karabiniers, den Kapitain Macmahon an der Spize, in vollem Galopp angesprengt, und nahm den General und seine Freunde in Verhaft; sie wurden ins Schloß von Saumur abgeführt, wo sie um 6 Uhr Abends ankamen."

Deutschland.

Zu Stuttgart hatte man Nachricht, daß JJ. Majestäten der König und die Königin am 20 Jun. zu Ems, der König aber am 23 Abends zu Ostende eingetroffen war, wo Er sogleich den Gebrauch der Seebäder anfing.

Zu Meinungen ist der Herzog Eugen von Würtemberg (geboren 1758) am 20 Jun. mit Tod abgegangen.

Rußland.

Nach Briefen aus Warschau soll Se. Maj. der Kaiser Alexander, nachdem die Musterung der Garden mit großem Glanze vollendet worden, am 6 Jun. Wilna verlassen haben, und über Riga am 11 wieder zu Petersburg eingetroffen seyn. Alle Garderegimenter sollten binnen zehn Tagen ihre bisherigen Kantonnements verlassen, um nach der Residenzstadt zurükzukehren.

Oestreich.

Wien, 26 Jun. Metalliques 78¹¹/₁₆; Bankaktien 768.

Türkei.

Hamburger Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 25 Mai: „Wohl nie sind diplomatische Verhandlungen mit mehr Geheimniß, mit mehr Einverständniß betrieben worden, als die, welche Lord Strangford und Graf Lützow mit der Pforte geführt haben, und wir sind hier nicht wenig verwundert gewesen über die umständlichen Berichte und Noten, die in mehreren Zeitungen des Kontinents darüber erschienen sind. Abgesehen von der Meynung, welche man, individuellen Ansichten und Rüksichten gemäß, über das Resultat jener Verhandlungen hegen mag, wird Jeder, der die Schwierigkeiten des hiesigen Terrains kennt, die Verhältnisse, um welche es sich handelte, erwägt, die Mächte, die dabei in Berührung kamen und ihre Interessen berüksichtigt und an die Gefahr denkt, welche allen Christen in Konstantinopel, und wie viel mehr nicht allen dortigen Diplomaten drohte, Jeder, sage ich, wird den Talenten jener Staatsmänner nicht blos Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sondern aufrichtige Bewunderung zollen. Am 18 April übergab die Pforte den HH. Unterhändlern die friedliche, in Hinsicht des Inhalts und Tons von den frühern so abweichende Note, und am 25 desselben Monats wurde ihnen offiziell angezeigt, daß die Räumung der Fürstenthümer am 5 Mai beginnen sollte. Ein Kourier, der von Seite der Diplomaten von hier abgeschikt worden war, und gestern von Bucharest zurükgekehrt ist, hat Alles dem Versprechen gemäß gefunden. Zwischen 3 bis 4000 Mann sind bereits abgezogen, und täglich folgen denselben mehrere in kleinen Haufen von 2 bis 300 Mann. Eben so wird es ohne Zweifel in der Moldau, und hoffentlich noch schneller, geschehen seyn. Auch die Fürsten für die Fürstenthümer — nicht mehr vornehme Griechen, sondern eingeborne Bojaren — sind schon ernannt, werden aber erst nach dem Bairamsfeste öffentlich bekannt gemacht werden. So sind die beiden Hauptpunkte, auf die es ankam, erledigt, und man darf zuversichtlich hoffen, daß das Resultat der unermüdeten, zehn Monate lang fortgesezten Bestrebungen der Diplomaten — die Befestigung des Friedens — nicht gestört werden wird. Wenn sich aber Jeder, der dem Blutvergießen feind ist, darüber freuen möchte, so wird er auf der andern Seite von dem Jammer, welcher das Loos der unglüklichen Griechen ist, aufs innigste durchdrungen. Das Schiksal der Geiseln, die von Scio hieher gebracht wurden, mußte jedes fühlende Herz zerreißen. Wäre es doch besser für sie gewesen, dort im Gewühle des Kampfes als hier unter den mörderischen Streichen zu fallen! Die Türken entschuldigen sich, daß die Griechen mit den Muselmännern nicht besser verfahren, und die Furcht scheint der osmannischen Regierung kein andres Mittel einzugeben, als die Ausrottung derer, die sie ihre rebellischen Unterthanen nennt, und die das Unglük haben, ihr als solche in die Hände zu fallen. — Wird den Leiden Griechenlands nicht auch endlich ein Ziel gesezt werden?"

* Triest, 21 Jun. Gerade in dem Augenblik, wo das politische Todesurtheil der griechischen Nation so zu sagen ratifizirt scheint, kommen aus Morea Nachrichten zu ihren Gunsten. Zu Ancona ist am 15 d. ein Schif, das Missolonghi am 8 Jun. verließ, eingelaufen. Nach dessen mitgebrachten Nachrichten hat sich die wichtige Festung Napoli di Romania am 18 (30) Mai mittelst Kapitulation ergeben. Die türkische Besazung wurde nach Asien geschaft, und durfte ein Viertheil ihrer aufgehäuften Schäze mitnehmen. Der General Normann war hierauf mit 7000 Mann, wobei sich 800 freiwillige Deutsche und Franzosen befinden, gegen Albanien aufgebrochen, während Demetrius Ypsilanti, vereint mit Kapitain Bozzaris, gegen Zittung in die Gegend von Larissa vordrang. (Nach den über Semlin gekommenen Nachrichten hat diese Unternehmung einen glänzenden Erfolg gehabt.) Die Expedition des Generals Normann soll mit Allem gut versehen seyn, und vorzüglich die Vereinigung mit den Sulioten bezweken. Mauro Cordato bildet in Livadien eine Reserve, und Colocotroni hat die Vertheidigung von Morea übernommen. Die Ausrottung aller Christen auf Scio hat eine unglaubliche Sensation unter den übrigen Griechen gemacht. Die Zahl der Streitenden vermehrt sich auf den Inseln mit jedem Tage. Die Griechen scheinen einzusehen, daß ihnen nur zwischen Kampf und Tod die Wahl bleibt. — Die Regierung auf Morea konsolidirt sich immer mehr; auch wurde eine Blokade der türkischen Küsten vom Meerbusen von Lepanto bis zu dem von Salonichi von der Admiralität proklamirt, welche Blokade sogar von Seite der englischen Regierung auf Corfu anerkannt, und durch Proklamation bekannt gemacht wurde. Aus den Gewässern des Archipelagus wollte man Nachrichten haben, daß der Kapudan Pascha immer im Hafen von Scio von der griechischen Flotte beobachtet sey, und sich in kein Gefecht eingelassen hätte. Drei türkische Schiffe, begleitet von einer Korvette, und mit Raub und Gefangenen aus Scio angefüllt, sollen von den Griechen wiedergenommen und nach Missolonghi gebracht worden seyn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 183. | 2 Jul. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Würtembergische Verordnung gegen die französischen Produkte.) — Preußen. (Schreiben aus Danzig.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Türkei. (Briefe von der moldauischen Gränze und aus Triest.) — Beilage Nro. 107. Blike auf den Buchhandel in der Leipziger Jubilatemesse. (Beschluß.) — Briefe aus Frankfurt und Dresden. — Ankündigungen.

Spanien.

In der Sizung der **Cortes** am 11 Jun. stellte General **Riego** förmliche Klage gegen den Exminister des Innern, Don Felin, wegen der durch seine Absezung vom Generalkommando in Arragonien seiner Ehre zugefügten Schmach. An die Kommission der Verantwortlichkeit gewiesen. — Am 12 genehmigten die Cortes den Gesezesentwurf wegen der **geistlichen Pfründen**. Die persönliche Residenz ist eine Hauptbedingung des Besizes. Welche nicht innerhalb einem Monat, wenn sie in Spanien — und innerhalb sechs Monaten, wenn sie im Auslande sind, sich dazu bereit erklären, werden angesehen, als hätten sie ihren Pfründen entsagt. Ausgenommen sind die Geistlichen, welche öffentliche Aemter bekleiden; diese aber müssen optiren. Der Abgeordnete **Velasco**, Pfarrer von Madrid, hat vorzüglich durch seine Beredsamkeit zur Annahme des Dekrets beigetragen. — Die fünf ersten Paragraphen des neuen von der Kommission bearbeiteten Organisationsentwurfes der Nationalmiliz, der populärer als der ministerielle ist, wurde einmüthig angenommen. Alle Spanier von 20 bis 45 Jahren werden in die gesezliche Miliz eingeschrieben; welche schon mit 18 Jahren dienen wollen, kommen in die freiwillige. Es wird auch eine Gensdarmerie zu Fuß und zu Pferd errichtet. — Am 13 genehmigten die Cortes, auf Antrag ihrer Kommissionen der Finanzen und des Krieges, die unverzügliche **Mobilisirung** von 20,000 Mann diensthuender **Miliz**. Zehn Millionen Realen sind auf die nächste Ratenzahlung des Anlehns zu deren Ausrüstung angewiesen. Die Debatten darüber waren sehr interessant; es wurde gesagt, diese Ausrüstung werde durch die Aeußerung in der königlichen Eröfnungsrede der französischen Kammern motivirt, daß der Sanitätskordon aufrecht erhalten werden solle, so lange die Sicherheit des Staats es erfordere. Don Augustin **Arguelles** erklärte, die Ehre und Unabhängigkeit der spanischen Nation erheischten die kräftigsten Gegenmaaßregeln. Ein einmüthiger Schrei erhob sich gegen allen auswärtigen Einfluß. — In derselben Sizung wurde eine Bittschrift mehrerer invaliden Unteroffiziere, gegen die Servilen in Catalonien verwendet zu werden, mit großem Beifall vernommen.

* **Madrid**, 13 Jun. Als Ursache der verzögerten Ankunft des Königs in der Hauptstadt wird die fortdauernde Unpäßlichkeit der Infantin Maria Franciska angegeben. An die Stelle des Generalkommandanten der 7ten Militärdivision (Catalonien), Don J. **Porras**, wurde der General Don Ferraz ernannt; derselbe, der 1820 die Reiterei unter Freire gegen Quiroga und Riego führte, die sich auf Isla de Leon befanden. Diese Wahl mißfällt unsern Liberalen. — Die königliche Garde soll künftig, nach dem Antrage des Kriegsministers, blos aus zwei Kompagnien Hellebardieren, zwei Infanterieregimentern, 6000 Mann stark (den ehemaligen spanischen Garden), und einem Reiterregimente bestehn, das wie die Linienregimenter organisirt ist. Der König soll die Offiziere aus einer von der Inspektionsjunta ihm vorgelegten Liste ernennen. — Der Xefe von Valencia erließ unterm 6 Jun. eine Kundmachung, worin es heißt: „General Elio ist vor das Kriegsgericht des 2ten Bataillons der Nationalmiliz von Valencia gestellt; alle bewafneten Bauern haben sogleich die Stadt zu verlassen; jede Vereinigung von mehr als vier Personen ist verboten.“ — Zu gleicher Zeit erhielt der Generalkommandant vom Kriegsminister einen Befehl, die Individuen des Artilleriebataillons, welche den Aufstand am 30 und 31 Mai begannen, sogleich vor ein Kriegsgericht zu stellen und das Urtheil in 24 Stunden zu vollziehen. Von den meisten Artilleriekorps waren Bittschriften an den König um Bestrafung dieser Schuldigen eingelaufen. — General **Quiroga** ist zu Corunna angekommen. Galicien war ziemlich ruhig. Der portugiesische Kommandant der Provinz am Minho hat alle spanischen Flüchtlinge über die Gränze gewiesen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 Jun.) Konsol. 3Proz. $81\frac{5}{8}$; neukreirte 4Proz. $98\frac{5}{8}$. Die vorgestern gemachte Erklärung der Bank, daß sie jeden Wechselbrief, der weniger als 95 Tage zu laufen habe, zu 4 Proz. diskontiren wolle, hat ein allgemeines Steigen unserer Fonds zur Folge gehabt. — Gestern wurde Hrn. Cannings Bill, wegen Zulassung der katholischen Pairs, im Oberhause mit 132 gegen 90 Stimmen verworfen. Unter den Pairs, welche für die Bill sprachen, bemerkte man besonders den Herzog von Portland, Lord Erskine, die Grafen Grey und Grenville, und Lord Holland; unter ihren Gegnern den Lord Colchester, den Lordkanzler, den Grafen Liverpool, Lord Redesdale ꝛc. Der Star behauptet, vorzüglich habe Lord Colchester dadurch viel zum Falle der Bill beigetragen, daß er, eben von einer Reise aufs feste Land zurükgekehrt, mehrere Thatsachen anführte, welche die angebliche Rükkehr der Katholiken zur Intoleranz der frühern Zeiten beweisen sollen, und auf die Versammlung großen Eindruk zu machen schienen.

Frankreich.

Paris, 24 Jun. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 60 Cent.

In der Sizung am 22 Jun. beschäftigte sich die **Deputirtenkammer** vorzüglich mit Bittschriften. Die merkwürdigsten darunter waren die der Professoren der Arzneischule zu

Digitized by Google

Toulouse, welche die Wiederherstellung ihrer Fakultät verlangten, und die des Hrn. Peter Grand, der Rechte Beflissenen, der wegen einer Schrift: le Cri de la France 1821, angeklagt, von der Jury freigesprochen, und gleichwol durch akademischen Senatsbeschluß vom 14 Dec. 1821 auf zwei Jahre von den Studien ausgeschlossen wurde, was er als einen Mißbrauch der Gewalt ansah. Erstere Bittschrift ward an den Minister des Innern gewiesen, und über leztere zur Tagesordnung geschritten. Bei Anlaß dieser akademischen Strenge erinnerte Hr. v. Girardin, daß es noch angestellte Professoren gebe, welche, am 26 März 1815, Napoleon bei seiner Rükkehr von Elba ihre Aufwartung gemacht und geäußert hätten: „daß sie keine Gelegenheit entschlüpfen lassen würden, um in die Herzen der Jugend die Keime der liberalen Ideen zu pflanzen, die am Ende doch über alle Hindernisse triumphirten.“ Der Abgeordnete Pardessus, einer dieser Professoren, äußerte seine tiefe Reue über diesen Vorfall (v. Keratry: Knien Sie nieder, und bitten Sie ab!); er hoffe, der König werde ihm jene, aus Furcht und Zwang mit fünf andern Professoren unterschriebene Addresse verzeihen; sie sey blos dem Minister des Innern gesendet, nicht aber durch eine Deputation in die Tuillerien gebracht worden. Hierauf wurde Bericht über die zu vollendenden Kanäle im Pas de Calais, Burgund, Bretagne, Arles, Nivernais und Berry, und den Seitenkanal an der Loire, so wie über die Stromverbesserungen auf dem Tarn, vorgetragen, und die Erörterung bis nach Beendigung des Mauthtariffes vertagt. Die dazu unterzeichnenden Häuser (Allg. Zeit. Nro. 106.) hatten 99,300,000 Fr. zusammengeschossen. Vertagung auf den 24. — Hr. Cornet d'Incourt ist zum Berichterstatter über das Ausgabenbudget ernannt.

Nach Berichten aus Tours vom 22 Jun. hatte General Berton (der also nicht nach Paris gebracht ist), Tags vorher von Saumur nach Poitiers abgeführt werden sollen, wo schon früher der Kontumazialprozeß gegen ihn vor dem königlichen Gerichtshofe eingeleitet war.

Die Quotidienne räth Aufhebung der Jury in allen auf Politik Bezug habenden Kriminalprozessen an.

Es hieß, die im Jahr 1821 aufgehobene Rechtsschule zu Grenoble, solle zu Valence wieder errichtet werden.

Deutschland.

Das Gesezblatt für das Königreich Baiern fährt fort, die Beilagen zum Abschiede für die Ständeversammlung zu liefern.

Die Stadt Nürnberg hat, nach einer uns zugekommenen gedrukten Eingabe an das königliche Konsistorium zu Ansbach, vom 21 und 22 Jun. d. J., sich gegen die Einführung von Presbyterien in den dortigen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden erklärt.

Zu Stuttgart erschien folgende königliche Verordnung: „Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg. Bei den vielfachen Beschränkungen, welche durch die von mehrern auswärtigen Staaten, besonders in neuern Zeiten, ergriffenen Zoll- und Handelssysteme dem Absaze der inländischen Urprodukte und Fabrikate in den Weg gelegt werden, und bei der hohen Dringlichkeit, den Unserem Lande hiedurch zugehenden Nachtheilen kräftigst entgegen zu wirken, finden Wir Uns veranlaßt, in Uebereinstimmung mit den während der lezten Versammlung Unserer getreuen Stände ausgesprochenen Wünschen, und ihrem hieraus hervorgegangenen Beschlusse vom 15 Mai 1821, so wie in Folge der Einleitungen und Verabredungen mit den in Darmstadt zu gemeinschaftlichen Zoll- und Handelsbestimmungen vereinigten Staaten, vorläufig und bis zu einer umfassenden Zoll- und Handelsregulirung, nach Anhörung Unseres Geheimenraths, Folgendes zu verordnen: §. 1. Die Einfuhr französischer Weine, Branntweine aller Art, (Weingeist, Spiritus) Liqueurs und Essige zum eigenen Verbrauche oder Zwischenhandel ist von dem Tage der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung an verboten. Nach vier Wochen von dem Tage an, an welchem die Verordnung bekannt gemacht wird, ist auch der öffentliche Verkauf dieser Gegenstände in Wirthshäusern, Weinhandlungen, Weinschenken rc., aufgehoben, die Vorräthe der Wirthe und Händler werden alsdann aufgenommen, unter obrigkeitliches Siegel gelegt, und können unter obrigkeitlicher Aufsicht in das Ausland, innerhalb des Landes aber blos in dem §. 2. bestimmten Falle, verkauft werden. §. 2. Ausnahmsweise kan unter besonders begründeten Umständen zwar eine Einfuhrlicenz für bestimmte Quantitäten von Unserem Finanzminister nach Maaßgabe der demselben hierüber ertheilten näheren Weisung bewilligt werden, die Einfuhr unterliegt aber alsdann einer Zollauflage von 12 fl. vom würtembergischen Centner. Wer mit einem Licenzscheine versehen ist, kan das ihm gestattete Quantum von den unter obrigkeitlicher Aufsicht stehenden Vorräthen der Wirthe, Weinhändler rc. (§. 1.) erkaufen, hat jedoch auch in diesem Falle die Auflage von 12 fl. vom Centner zu entrichten. §. 3. Die Einfuhr der übrigen fremden (nicht deutschen) Weine, Branntweine, Liqueurs und Essige ist gegen einen Einfuhrzoll von 12 fl. vom Centner gestattet, wenn ihre Eigenschaft durch Urkunden genügend nachgewiesen wird. §. 4. Die Einfuhr deutscher Weine, Branntweine, Liqueurs und Essige a. aus solchen Ländern, deren Regierungen sich mit Uns zu den gegenwärtigen Maaßregeln vereinigt, oder mit denen Wir eine besondere Verabredung getroffen haben, ist, wenn ihr Ursprung durch Urkunden genügend bescheinigt ist, gegen die bisherigen Eingangszölle gestattet; dagegen unterliegt dieselbe b. aus solchen Ländern, deren Regierungen sich an diese Bestimmungen nicht anschließen, oder mit denen keine besondere Verabredung statt gefunden hat, einem Einfuhrzoll von 4 fl. vom Centner. Die Zollbehörden werden über die Anwendung dieser Bestimmungen auf die einzelnen Staaten näher unterrichtet werden. §. 5. Der Transit der französischen Weine, Branntweine, Liqueurs und Essige, so wie derjenigen, auf welche der in den §§. 3 und 4. festgesezte höhere Zoll gelegt ist, findet gegen die bisherigen Abgaben statt. Unser Finanzministerium hat aber die nöthige Kontrole mittelst Versieglung der Fässer und Rüklieferung der Transitscheine, wofür von unbekannten Versendern oder Fuhrleuten die nöthige Sicherheit zu leisten ist, anzuordnen. §. 6. Nachstehende Gegenstände dürfen aus Frankreich und allen denjenigen Staaten, welche den gegenwärtigen Maaßregeln

Digitized by Google

nicht beitreten, nur gegen erhöhte Zölle eingeführt werden, und zwar: a. gegen 80 Gulden vom würtembergischen Centner: Fabrikate von Seide und Floretseide, unvermengt oder mit andern Stoffen vermengt, gemachte Kleider, Schuhe und Hüte aller Art; b. gegen 10 fl von 100 fl. Werth: Bijouteriewaaren jeder Art; c. gegen 20 fl. vom Centner: Oele aller Art, alle Fabrikate von Wolle, Baumwolle, Leder, Linnen, mit Ausnahme gemeiner Leinwand; d. gegen 10 fl. vom Centner: unverarbeitetes Leder, Korduan und Saffian; e. gegen 8 fl. vom Centner: Sensen, Strohmesser, Strohblätter und Sicheln, so wie Sturzblech, Eisendrath und alle übrige Fabrikate von Eisen und Stahl; endlich f. gegen 3 fl. 20 kr. vom Centner: alle Gattungen rohen und abgeschweißten Stahls, Stab-, Stanzen- und Zain-Eisens, auch Gußwaaren. Aus denjenigen Staaten, deren Regierungen den disseitigen Maaßregeln sich anschließen, oder mit welchen besondere Verabredung getroffen worden ist, kan die Einfuhr dieser Gegenstände gegen die bisherigen Zölle statt finden, wenn der Ursprung der Waare genügend nachgewiesen ist. Der Transit und der Zwischenhandel mit denselben ist nach Maaßgabe der disseitigen Zolleinrichtung gestattet. §. 7. Die Einfuhr der aus Frankreich kommenden Tabaksblätter und fabrizirten Tabake unterliegt einem Einfuhrzoll von 20 fl. vom Centner; aus andern Ländern können sie gegen die bisherigen Zollsäze eingehen, wenn genügend dargethan wird, daß sie nicht französisches Erzeugniß sind. §. 8. Die Verzollung der mit erhöhten Zöllen belegten Weine und Fabrikate muß sowol zur Einfuhr als Durchfuhr bei den Ober-Zollämtern unmittelbar geschehen, und es ist kein Unter-Zollamt befugt, den Zoll von diesen Gegenständen zu erheben. Auch findet in dem Fall, wenn solche höher belegte Gegenstände zum Verkauf auf inländischen Märkten eingeführt werden, die sonst gewöhnliche Rükvergütung für das nicht Abgesezte nicht statt. §. 9. Die in Unsern Zollgesezen verordneten Strafen sind auch auf die Vergehungen gegen die in der gegenwärtigen Verordnung gegebenen Bestimmungen anzuwenden. §. 10. Alle diejenigen Reisenden (Musterkarten-Reiter), welche aus Ländern, deren Regierungen weder zu gemeinschaftlichen Maaßregeln mit Uns sich vereinigt haben, noch über besondre Zoll- und Handelsbestimmungen mit Uns übereingekommen sind, in Unsere Staaten kommen, um die durch die gegenwärtige Verordnung mit erhöhten Zöllen belegten Waaren in denselben zum Verkaufe anzubieten, oder Bestellungen darauf anzunehmen, werden für jedes Jahr mit einer Abgabe von 10 Reichsthalern belegt. Auf die Unterlassung dieser Entrichtung ist die Strafe des zehnfachen Betrags der Abgabe gesezt. Unser Finanzminister ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben Stuttgart, den 24 Jun. 1822. In Abwesenheit Sr. Maj. des Königs aus besonderer höchster Vollmacht: v. Otto. Franquemont. Phull. Weckherlin. Schmidlin. — Der Finanzminister; Weckherlin. — Pistorius."

Die Bevollmächtigten der süddeutschen Staaten werden (schreibt man aus Frankfurt unterm 19 Jun.) mit nächster Woche in Darmstadt wieder zusammentreten, um das, was Baden und Baiern, hinsichtlich der Einfuhr der französischen Produkte und Fabrikate vorläufig beschlossen haben, im ganzen Vereln zur Ausführung zu bringen. Kommt dis, wie nicht zu zweifeln, zu Stande, so ist man dem im Allgemeinen projektirten Handelssystem näher gerükt, und Frankfurts Beitritt wohl nicht mehr zu umgehen.

Der Kronprinz von Schweden übernachtete auf Seiner Reise nach Aachen am 22 Jun. zu Elberfeld, wo er einige der merkwürdigsten Fabriken in Augenschein nahm.

Preussen.

* Danzig, 19 Jun. Uebereinstimmende Handelsberichte aus Amsterdam, Antwerpen, Hamburg ꝛc., die auf das schnellste nach allen Radien des kommerziellen Verkehrs expedirt sind, bestätigen die außerordentliche Wendung und die Lebhaftigkeit, die der Getreidehandel plözlich genommen hat. An einigen Orten sind die Preise um 50 Prozent gestiegen, und Haber und Gerste, die auf dem lezten Markttage noch der Scheffel mit 10 und 14 Groschen bezahlt wurden, galten über einen Thaler!

Schweden.

Am 21 Jun. passirte durch den Sund das englische Schif Rover, Kapitain J. Pay, welches eine Ladung Plaster von London nach Petersburg überbringt.

* Stockholm, 18 Jun. Gestern reisete der König nach dem Lager zu Odskjolds-Moar ab, begleitet von dem Staatsrath und Oberadmiral Grafen Cederström, dem Oberstallmeister und Obristen Grafen Brahe, dem Generaladjutanten v. Peyron und den dienstthuenden Offizieren. Der König hatte Anfangs einen andern Weg einschlagen wollen, aber auf die Nachricht von dem schreklichen Brande zu Norrköping entschloß er sich, diese Stadt zu besuchen, um an Ort und Stelle die geeigneten Maaßregeln zur Unterstüzung der Verunglükten anzuordnen. — Aus den Untersuchungen der Polizei geht hervor, daß die vorigen Mittwoch hier zu Stockholm ausgebrochene Feuersbrunst nicht, wie man Anfangs geglaubt, durch die Nachläßigkeit der Mannschaft eines Schiffes, sondern wahrscheinlicher durch Funken veranlaßt worden, welche aus der Zukersiederei auf das nahe Holzmagazin geflogen. — Der Justizanwald der Reichsstände hat beim Hofgericht in Schoonen eine Klage gegen den Magistrat zu Carlscrona anhängig gemacht, weil derselbe gestattet, daß auch dortige Kaufleute jüdischer Nation ihre Stimmen zur Wahl von Bank-Diskonto-Revisoren abgegeben hätten, welches laut §. 70. der Verfassung nur den Bekennern des evangelischen Glaubens zustehe. Was in den Augen des Publikums das Interesse an dieser Sache erhöht, ist der Umstand, daß der Chef des besagten Magistrats, der Bürgermeister zu Carlscrona, eben durch dieses Wahlkollegium von Christen und Juden selbst zum Diskonto-Revisor erwählt worden ist.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 16 Jun. Den lezten Nachrichten zufolge fangen die Türken an, in den Fürstenthümern wieder die gröbsten Ausschweifungen zu verüben. In Jassy begehrten sie außerordentliche Lieferungen von Getreide und Geld, mit der Drohung, den Ueberrest der Stadt vollends

in Brand zu steken. Uebrigens steht rüksichtlich der Räumung, oder vielmehr Nichträumung, Alles beim Alten.

** Triest, 18 Jun. Die Nachrichten, welche seit einigen Tagen aus Griechenland hier anlangen, lauten für die Griechen nicht ungünstig, und die Lage dieser Nation scheint sich wieder zu bessern. Gestern traf hier ein englisches Schif aus Corfu ein, welches Depeschen für Lord Maitland überbrachte; durch dieselbe Gelegenheit erhielten auch mehrere hiesige Handelshäuser Briefe aus den jonischen Inseln vom 7 Jun., in welchen berichtet wird, daß der Krieg im Epirus von Neuem begonnen, und die Griechen daselbst bereits bedeutende Vortheile errungen haben. Es wird nemlich in jenen Briefen erzählt, daß Churschid Pascha, nach an sich gezogenen großen Verstärkungen, mit einer bedeutenden Macht gegen die Sulioten aufgebrochen sey. Als leztere das Anrüken des Feindes erfuhren, zogen sie sogleich alle ihre Kräfte, gegen 5000 Mann, zusammen, stekten einen Ort, den sie nicht behaupten konnten, in Brand und erwarteten den Feind in ihren festen Stellungen und in den Engpässen. Am 17 (29) Mai entspann sich ein Gefecht, welches von beiden Theilen mit großer Hartnäkigkeit geführt wurde und bis zum 20 dauerte; an diesem Tage wurden die Türken zurükgeworfen, und mußten sich auf Gipky zurükziehen. Sie sollen sehr großen Verlust erlitten und ihr ganzes Gepäke in den Händen der Griechen gelassen haben. Unter den 600 Gefangenen, die in die Gewalt der Sieger fielen, befinden sich gegen 50 angesehene Türken, für deren Loslassung die Griechen ein Lösegeld von 500 Beuteln verlangen. Am 21 verbrannten die Griechen die Körper der Gefallenen, und sezten dem sich zurükziehenden Feinde nach. Ihr Verlust bei diesen Gefechten soll nicht bedeutend gewesen seyn; sie bedauern aber den Tod eines ihrer tapfersten Anführer, des Kapitains Kiffos Zavellas. Zur Verstärkung der Sulioten und zur Belagerung von Prevesa war zu Missolonghi ein Korps Peloponnesier, unter Anführung des Markos Bozzaris, angekommen; auch rükte General Normann mit einem andern Korps gegen Arta vor. Neuern Nachrichten zufolge soll auch der Fürst Maurocordato mit dem Gen. Tarrakos und vielen fremden Offizieren zu Missolonghi angekommen seyn, um die Operationen im Epirus zu leiten. Sie kamen zur See aus dem Peloponnes mit einem bedeutenden Korps Truppen, worunter 800 regelmäßig organisirt sind, nebst 8 Kanonen daselbst am 25 Mai an, und schienen zuerst auf Arta losgehen zu wollen. Nach eben diesen Nachrichten soll sich Markos Bozzaris mit 1000 Mann nach Albanien eingeschift haben, um auf dem Rüken von Churschid zu agiren, während 5000 Sulioten im Centrum vorrüken, und Maurocordatos ihn von Arta aus angreifen soll. Dieselben Nachrichten melden auch als gewiß den Fall von Nauplia. Die Garnison wird sich auf englischen Fahrzeugen einschiffen. Obgleich alle diese Nachrichten mit Bestimmtheit erzählt werden, und derselben auch direkte Briefe aus Missolonghi erwähnen sollen, so zeige ich Ihnen dieselben nur vorläufig an, und behalte mir vor, das Nähere darüber nach angelangter Bestätigung zu berichten. — Die provisorische Regierung von Griechenland hat im Laufe des Monats März alle Häfen des festen Landes von Griechenland und der Inseln, die sich noch in den Händen der Türken befinden, in Blokadezustand erklärt, und zur Verwirklichung dieser Maaßregeln auch Anstalten getroffen. Zwölf Schiffe sind bestimmt worden, Patras nebst dem Golf von Lepanto einzuschließen, und die Küste von Albanien zu beobachten; ein Schif kreuzt vor Mothone, eines vor Korone, zwei beobachten Nauplia, eben so viel Athen, vier Euböa, sechs den Busen von Thessalonich und acht die festen Pläze von Kreta. — Obige Erklärung wurde dem Triester Handelsstande vor einigen Tagen mittelst einer Note von der Behörde amtlich bekannt gemacht. Als ein Beweis daß dieselbe keine blos wörtliche (blocus sur papier) sey, mag dienen daß vier östreichische Kauffahrteischiffe, Kapitains D. Micula, P. Baldini, N. Marowich und P. Mattovich, welche mit Lebensmitteln beladen nach Patras segeln wollten, von den Griechen aufgefangen und nach Missolonghi geführt wurden, von wo man die Regierung unverzüglich benachrichtigte. Diese hat jedoch aus Achtung gegen den großen Staat, dessen Flagge die Schiffe führten, sogleich Befehl gegeben, dieselben frei zu lassen unter der Verpflichtung, ihre Ladungen nur in einem christlichen Hafen zu verkaufen. — Durch die Mittheilung folgender zwei älterer Briefe, welche sehr interessante Nachrichten über einige der früheren Begebenheiten in Griechenland und auf Chios enthalten, glauben wir den Lesern der Allg. Zeitung keinen unangenehmen Dienst zu erweisen: „Aus Lithada auf Euboea 20 April 1822. Sie werden vermuthlich bis jezt meinen vorigen Brief, mit welchem ich Ihnen die endliche Zustandebringung und Verkündigung unserer provisorischen Verfassung meldete und auch ein gedruktes Exemplar jener Verfassung beifügte, erhalten haben. Gegen Ende Januars verließ ich mit mehrern Mitgliedern des Areopagos, d. i. der Lokalregierung des östlichen Griechenlands, Epidauros und begab mich nach Korinth. Korinth, die Stadt, wurde bei dem Einfalle des Kiaja-Bei in den Peloponnes ganz abgebrannt; dennoch wird die Regierung, der vorzüglichen Lage wegen, ihren Siz hieher verlegen. Der Akrokorinthos oder die Citadelle von Korinth, welche außerordentlich fest und schwer zu erobern ist, hatte sich seit Kurzem an unsere Truppen ergeben, nachdem die darin gewesenen Albaneser, unter der Bedingung nach Alexandrien geführt zu werden, ausgezogen waren, und die noch übrig gebliebenen Türken sowol ihrer Unthätigkeit wegen als auch aus Mangel an Lebensmitteln sich nicht länger halten konnten. Ich verweilte zwei Tage in Korinth um die noch vorhandenen Ueberbleibsel des ehemaligen Glanzes dieser berühmten Stadt zu besichtigen, und ging dann durch den Isthmus auf dem längs dem Meere laufenden Weg, der ehemals fahrbar gewesen seyn muß, weil sich auf demselben noch Spuren davon hie und dort zeigen, nach Megara; ich besuchte auch hier die noch übrigen Alterthümer und den andern Tag langte ich in Eleusis an. Obgleich dis nicht die ersten Denkmäler hellenischer Größe waren, die ich in meinem Leben gesehen, so machte der Anblik der eleusinischen doch einen tiefen Eindruk auf mich, ich bewunderte die erhabenen Werke jener großen Männer noch in dem jezigen Zustande ihres Verfalls, und beweinte den tiefen Fall unserer Nation von jener so glänzenden Höhe."

(Die Fortsezung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag — Nro. 107. — 2 Jul. 1822.

Blike auf den Buchhandel in der Jubilate-Messe 1822.

(Beschluß.)

Die Stereotypen-Ausgaben der alten Klassiker, welche der durch einen wakern eingreifenden Sohn unterstüzte Typograph Karl Tauchniz in Leipzig in stets sich erweiterndem Umfang bethätigt, betragen bereits 114 Bände, und sind auf allen Lehranstalten des In- und Auslandes um so mehr eingeführt, als auch einzelne Abschnitte aus Autoren, einzelne Trauer- und Lustspiele, einzelne Gedichte, besonders um wenige Groschen zu kaufen sind. Da die gangbaren griechischen Autoren bereits alle nach den korrektesten Ausgaben wahrhaft *korrekt* abgedrukt sind (den Schluß machten Theophrasts Charaktere), so ging es an die Römer, wo nunmehr die Hauptdichter, Cicero und alle Geschichtschreiber erschienen. Tauchniz bedient sich dabei, nachdem er früher auch mehrere der schon bekannten Arten des Stereotypierens durchversucht hatte, der alle andern weit übertreffenden John und William Wattschen Stereotypen-Platten in Gußmanier, und der hiezu gehörigen Cylinder-Pressen, worüber er mit Watt ein Abkommen getroffen hat. Da dieses Stereotypiren von William *Watt seit einigen* Jahren besonders bei der Universitäts Buchdrukerei in Ofen, wohin es aus Wien verpflanzt wurde, im erfreulichsten Umschwung ist, so ertheilt man neuerlich von daher die befriedigendste Auskunft darüber.*) Da hiebei alles auf die härteste Metall-Komposition zum Letternguß ankömmt, so dürfen wir von einer höchstwichtigen Erfindung des allen Formen sich gehorsam anbequemenden Gußstahles des D. Bauer im Budissin, auch für den Stereotypendruk die wichtigsten Resultate uns versprechen, wenn die sächsische Regierung fortfährt, dieser soliden Unternehmung Gunst und Unterstüzung zu schenken. Uebrigens ist die Vervielfältigung der Klassiker, wenn Korrektheit mit möglichster Wohlfeilheit Hand in Hand geht, von unberechenbarer Folge für die allein feststehende philologische Jugendbildung. Leipzig hat in der bereits auch auf 40 Bände sich belaufenden Bibliotheca classica der griechischen Prosaiker, welche der unermüdet thätige Weigel mit verständiger Benuzung aller Mittel besorgt, noch ein zweites preiswürdiges Unternehmen der Art. Nach ganz andern Planen bearbeiten die Pariser ihre neue Autorenreihe, bei welchen doch auch Neues hinzukömmt. Bloße Abdrüke ohne alle Zusäze giebt der industriöse Valpy in seinem Wiederabdruk der Dolphin Editions. Am verständigsten ist die in Stuttgart erscheinende, die theuersten und besten Ausgaben in möglichster Vollständigkeit und Wohlfeilheit liefernde Unternehmung, wie der dort herauskommende Livius beweist. Aber ein kaum zu ertragender Luxus wird mit der Vervielfältigung ganz neuer Recensionen alter Klassiker dadurch unter uns getrieben, daß wegen einigen neuen Lesarten und Muthmaßungen, wegen eines Abdruks irgend eines holländischen Kollegien-Heftes, sogleich der ganze Autor aufs Neue aufgelegt, und dadurch die Uebersicht der vorhandenen Hülfsmittel unverantwortlich vertheuert und erschwert wird. Nicht genug zu empfehlen ist daher die Manier, in welcher ein Lehrer am Gymnasium in Halberstadt, Martin, so eben den ganzen kritischen Apparat zum Sophocles in einen einzigen Band (Halle, Waisenhaus) zusammengedrängt hat, und des großen Hellenisten Hermanns Urtheil darüber (in der Leipziger Litteratur-Zeitung Nro. 138.) verdient volle Beherzigung. — „Der Büchernachdruk aus dem Gesichtspunkte des Rechts, der Moral und der Politik betrachtet,“ so lautet der Titel einer von D. Griesinger in Stuttgart herausgegebenen, und von dem Freiherrn v. Aretin am 28 März der Bundestagssizung überreichten Schrift. Die durch öffentliche Blätter darüber auch nach Leipzig verbreitete Nachricht, konnte um so weniger eines nachtheiligen Eindruks auf alle hier anwesende rechtliche Buchhändler verfehlen, als zugleich Nachricht von dem Danke gegeben wurde, mit welchem die hohe Versammlung diese neue Aufklärung über eine so alte Controvers zwischen rechtmäßigem Besiz und unrechtmäßigem Eingrif aufgenommen habe. Mit vorzüglichem Vergnügen las man dabei aber auch die Nachricht, daß man von Seite der hohen Bundesversammlung die Regierungen um die noch rükständigen Erklärungen über den Kommissionsbericht, und den Entwurf einer Verordnung in Betreff des Nachdruks, ersuchen wolle. Man erinnerte sich hierbei mit der lebhaftesten Theilnahme der in jedem Worte treffenden Bemerkungen, welche einer der frühesten Wortführer für die Rechte des Buchhandels, Hr. v. Cotta, noch zulezt in der Würtembergischen Ständeversammlung ausgesprochen, und des alles erschöpfenden Aufsazes, welchen Luden in der zu früh geschlossenen Nemesis über diesen Gegenstand mitgetheilt hatte. Viele stimmten für eine neue Deduktion des alten Rechtes mit Berüksichtigung jenes in der Theorie sehr befangenen Anwalds. Vorläufig hat indeß derselbe in einem gründlichen Aufsaz im Junius des Leipziger Conversationsblattes seine Abfertigung erhalten. Sehr aufmerksam war man auf die Entscheidung des Prozesses gegen den Nachdruker Spiz in der Sache des Buchhändler Bädecker in Essen, da bekanntlich die Preußische Regierung diesem Unfug stets mit Nachdruk gesteuert hat. Er hat in der That in den westphälischen und Rheinprovinzen die höchste Stufe erstiegen, indem jenes Raubgesindel nach allen Gegenden hin Musterreuter seiner Nachdruksfabrikation aussendet. Der Mißbrauch schreit zu laut, der Nachtheil, den jeder rechtliche Bücherkäufer durch die unvermeidliche Erhöhung der Preise, die schnelle Wiederkehr neuer Auflagen, den Unwillen der bessern Autoren ihr Geisteseigenthum so preiszugeben, zugleich mit empfinden muß, ist zu schmerzhaft, als daß nicht endlich die höchsten Behörden hier Einsicht haben, und gegen dieses wahre gravamen nationis Germanicae thätige Abhülfe leisten sollten.

*) Durch A. Rettig von Flammenstern, den kenntnißreichen Berichterstatter der ontologischen Neuigkeiten, in dem sachreichen Wiener litterarischen Anzeiger, und daraus auch besonders abgedrukt, unter dem Titel: die Stereotypie im östreichischen Kaiserstaate, Wien, Gerold 1822, 16 S. in 8.

Deutschland.

** Frankfurt, 19 Jun. Die in der Sizung der Bundesversammlung am 25 April, im Gefolge der Berathungen der Nassauischen Kontingent-Stellung gefaßte Beschlußnahme ließ erwarten, daß der öffentliche Rechtszustand des deutschen Bundes in Kürze an Festigkeit und Bestimmtheit ungemein gewinnen werde. Denn in deren Gemäßheit erging an zwei Mitglieder des Bundestags-Ausschusses für die Militär Angelegenheiten der Auftrag, über gewisse allgemeine Fragen, hinsichtlich deren eine Verschiedenheit der Ansichten in dem befragten Ausschusse selbst sich herausgestellt hatte, sich besonders zu äußern. Die Entwürfe der beiden H.H. Referenten sollten sodann der hohen Versammlung vorgelegt und hiernach über die von der Mehrheit festgesezten Fragen Instruktionen von den resp. Höfen eingehohlt werden. Auf den Grund der befragten Entwürfe nun, die von dem Frhrn. v. Aretin und v. Wangenheim in Vortrag gebracht wurden, vereinigte sich in der Sizung vom 21 Mai die Mehrheit der Bundesversammlung dahin, daß diejenigen Fragen an die resp. Höfe sollten

eingesandt werden, die auf den hypothetischen Fall, daß man sich über den königlich-sächsischen Ausgleichungs Vorschlag vereinigen werde, beruheten. Hierüber sollte alsdann, nach Eingang der erforderlichen Instruktionen, innerhalb des festgesezten Termins, Berathung gepflogen werden. Indessen behielt sich in eben dieser Sizung der königlich-hannöversche Gesandte, Herr v. Hammerstein, die Abstimmung vor, und so wurde denn die wirkliche Ziehung des Beschlusses auf die nächste Sizung verschoben. In dieser nun, die am 30 Mai statt fand, erklärte derselbe, daß, statt bestimmte Fragen aufzuwerfen, hinsichtlich deren Endzwek, Gegenstand, Grundlage und Art der Bestimmung man noch nicht aufs Reine gekommen, und worüber die HH. Referenten selbst zu verschiedener Meynung seyen, als daß über ihre wirkliche Aufstellung dermalen schon irgend etwas beschlossen werden könne, es ihm besser scheine, das Ganze den Regierungen vorzulegen, und es ihnen zu überlassen, selbst zu urtheilen, was gefragt werden solle. Aus dieser Abstimmung und den dadurch hervorgerufenen Gegenerklärungen folgerte die k. k. östreichische Präsidial-Gesandtschaft, daß eine Verschiedenheit der Ansichten obwalte, und sie fand sich demnach bewogen eine neue Umfrage zu halten, die sie, Namens Oestreichs, mit dem Antrage eröffnete, sämtliche Verhandlungen zur Instruktions-Einholung an die Regierungen einzusenden. Durch Stimmenmehrheit wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben, so daß nunmehr die Festsezung derjenigen Fragen, über welche die Bundesversammlung zur weitern Erörterung und Entscheidung in der Folge vorzuschreiten hat, von Seite der resp. Regierungen zu erwarten steht. Der königlich sächsische Ausgleichungsvorschlag hinsichtlich der Vertretung des Nassauischen Kavallerie-Kontingents hat die Genehmigung derjenigen Bundesstaaten erhalten, deren Gesandten bis jezt ihre Erklärungen darüber abgegeben haben. Auch gegen den Luxemburgischen Wunsch einen selbstständigen Militärkörper zu bilden, sind bisher noch keine Einwendungen gemacht worden. — Der an die Stelle des Syndikus Dr. Gütschow von der freien Hansestadt Lübeck ernannte Bundesgesandte, Syndikus Dr. Curzius, überreichte in der Sizung am 10 d. M. seine desfallsige Legimitation. Zugleich wurde durch den Gesandten der freien Stadt Frankfurt, Hrn. Danz, die Anzeige gemacht, daß die Führung der 17ten Stimme nunmehr auf die freie Stadt Lübeck übergehe.

* Dresden, 20 Jun. Der Sommeraufenthalt des Hofes in Pillnitz, welcher durch die Rükkehr des Prinzen Friedrich und seiner Gemahlin von Wien zu dem schönen Familienkreis, der dort unsern ehrwürdigen König umringt, noch belebter und zahlreicher geworden ist, die Abreise mehrerer gewöhnlich hier lebender Fremden, so wie einiger Mitglieder des diplomatischen Korps, des k. k. östreichischen Gesandten Grafen Palffy in das Emser Bad, des königl. baierischen Gesandten Grafen Luxburg nach München und an den Rhein, des kaiserl. russischen Gesandten v. Canikoff nach Weimar zum Empfang der dort zurükerwarteten Großfürstin Maria, des königl. dänischen Geschäftsträgers v. Irgensbergk nach Paris u. s. w., die Vertheilung vieler der hiesigen Einwohner aus den obern Ständen in die benachbarten Weinberge und Sommerwohnungen, geben allerdings unserer Stadt jezt ein weniger lebhaftes Ansehen; allein desto größer ist der Zufluß von Fremden aus den nordischen Reichen und dem nördlichen Deutschland, der unablässige Durchzug in die Böhmischen Bäder, die dismal besonders viel hohe Gäste erwarten (Töpliz vom Jun. an den König von Preußen und den Großherzog von Weimar) und die jährlich sich mehrende Wallfahrt in die romantischen Gebirgsgegenden um Schandau, allgemein unter dem Namen der sächsischen Schweiz bekannt. Das hier bei Arnold erschienene Panorama der Umgegend von Dresden, von Lindau mit 70 radirten Prospekten und Horizont-Profilen, erwekt die Reiselust dahin noch mehr. Viele Fremde verlängern auch ihren Aufenthalt hier, um den zwekmäßiger als voriges Jahr eingerichteten Brunnengarten des erfindungsreichen D. Struve regelmäßig und nach der Vorschrift hiesiger Aerzte zu besuchen. Zum Sprudel und Neubrunnen des Karlsbades, die durch chemische und mechanische Vorrichtungen hier zur höchsten Täuschung und mit dem glüklichsten Erfolg beim Gebrauch zubereitet werden, gesellt sich übrigens auch der Bernhardsbrunnen. Dem Kreuzbrunnen aber von Marienbad ist nun auch noch der Emser und Pyrmonter zugegeben worden. Auch wird das vortreflichste Selterserwasser aus dieser Fabrik verkauft. Die Anstalt ist erst seit 4 Wochen eröfnet und die Zahl der Gebrauchenden steigt schon über 300, also gerade so viel als in der Mitte des Monats die Badeliste vom Karlsbad aufführte. Von allen Seiten werden Bestellungen auf Quartiere gemacht für Fremde, die statt in die böhmischen Bäder zu gehen, den wohlfeilen Aufenthalt in Dresden und seiner lachenden Umgegend, mit dem Gebrauch dieser künstlichen Brunnen verbinden wollen. Eine Filialanstalt hat D. Struve im Reichelschen Garten in Leipzig selbst begründet, und einige andere Provinzial-Städte denken an ähnliche Etablissements. — Durch den am 17 Mai plözlich verstorbenen D. Lang wurde die berühmte Erziehungsanstalt für Knaben zu Wackerbarthsruhe, zwei Stunden von Dresden auf der Straße nach Meißen, ihres vielerfahrenen, rastlos thätigen und mit väterlicher Treue alle seine Zöglinge umfassenden Vorstehers auf eine sehr schmerzhafte Weise beraubt. Der stets auf neue Verbesserungen denkende Mann hatte eben die sehr nüzliche Einrichtung vollendet, für die erwachsenern Zöglinge ein eigenes vom Hauptgebäude getrenntes Wohnhaus aufs zwekmäßigste einzurichten, wobei doch die Speisesäle, die Zimmer für die reichen Naturalien- und Kunstsammlungen, das schön gelegene Bethaus und die Spielpläze gemeinschaftlich blieben. Allein er hatte sich wahrscheinlich gerade dadurch über seine Kräfte angestrengt, und starb ohne die Früchte seines treuen Fleißes erndten zu können. Das Institut ist indeß dadurch keineswegs verwaiset worden. Seine zwei Schwiegersöhne D. Vogel und Hr. Hinze, welche er schon früher zu Mitvorstehern angenommen hatte, sezen es im Geiste des Stifters fort; D. Vogel, welcher noch im vorigen Jahre auf Kosten des Instituts eine sehr lehrreiche Reise nach England und Frankreich gemacht hat, besorgt den doctrinellen Theil, Herr Hinze den ökonomischen. Uebrigens bleibt alles bei dem schon vor 3 Jahren in einer eigenen Schrift im Verlage des Instituts bekannt gemachten Einrichtungen. Nur in der Trennung der reifern Zöglinge von den jüngern beim allgemein Studienplan findet eine zwekmäßige Aenderung statt. Die absichtlich schon früher verringerte Zahl der Zöglinge beträgt jezt nicht über 30; doch werden aus Frankreich und Rußland, so wie aus den brittischen Inseln, mehrere längst angekündigte erwartet.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der deutsche Gilblas, eingeführt von Goethe, oder Leben, Wanderung und Schiksale Johann Christoph Sachse's, eines Thüringers. Vom ihm selbst verfaßt. 1 fl. 36 kr.

Höchst interessante Schrift über Presbyterien.

Worte des Dr. Martin Luther über christliche Freiheit, sittliche Zucht und Werkheiligkeit. gr. 8. Nürnberg, Campe. 12 kr.

Da es des ehrwürdigen Luthers Kirche ist, in welche man das fremdartige Institut der Presbyterien einzuführen sich bemüht, so gebührt denn doch wohl ihm, dem großen Helden der Geistes- und Gewissensfreiheit — nur diese wollte Luther, und weiter nichts; keine Kirchentrennung! — auch eine Stimme. Donnernd ertönt sie hier, nach drei Jahrhunderten wieder — gezogen aus seinen Werken. Man lese und staune ob der Freimüthigkeit und Größe des Mannes!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das zur vormaligen Johanniter-Kommende Reichartsroth gehörige Oekonomiegut daselbst, soll in Gemäßheit Aller-

höchster Bestimmung vom 14 v. M., unter den bei Staatsrealitäten-Verkäufen festgesezten Bedingungen, salva ratificatione, Montag den 5 Aug. 1822, früh 8 Uhr, im Orte Reichardsroth öffentlich meistbietend verkauft werden.

Solches besteht in:

dem Wohnhaus, der große Bau genannt;
der Pachterswohnung;
Zwei Fruchtscheunen;
Zwei Schaafscheunen;
Einer Wagen- und Holzremise; dann
in den sehr geräumigen Stallungen und
2 3/8 Morgen 14 1/2 Ruthen Hofraith und Grasplaz; den Morgen zu 180 1/12 □Ruthen gerechnet;

236	Morgen	12	Ruthen	an Aeker;
121 7/8	"	—	"	an Wiesen;
7 1/8	"	12	"	an Gemüs-, an Baum- und Schorrgärten;
81 3/4	"	—	"	an Hutpläzen;
21 1/8	"	16	"	an Weihern;
12	"	—	"	an Vorhölzern;
203 7/8	"	—	"	das sogenannte innere Galgenholz; ferner

der Schäferei und Koppel-Waidegerechtigkeit mit
400 Stük alten Schaafen
auf der Reichartsröther, Langenzeinacher und Lichtenauer Markung, und auf der großen Haide.

Der Verkauf selbst wird in der Art veranstaltet, daß die sämtlichen Gebäude und 2/3 der Grundstüke als zwei getrennte Guts-Consolida, das leztere Drittel aber in einzelnen Abtheilungen ausgeboten, jedoch auch ein Versuch zum Verkauf *des ganzen* Komplexes gemacht werden soll.

Die nähern Bedingungen, so wie die Taxe 2c. können Kaufsliebhaber bei unterzeichnetem Rentamte erfahren, wegen Besichtigung der zu verkaufenden Objekte aber haben sich dieselben an den Lehens-Schultheiß Gundlach zu Reichardsroth zu wenden.

Rothenburg ob der Tauber, den 14 Jun. 1822.

Königl. baierisches Rentamt.
Köhler.

Dinner, coll.

Auf Andringen mehrerer Kreditoren wird hiemit das ganze bewegliche und unbewegliche Vermögen des Wirthes Joseph Anton Lingg von Niederstaufen im Wege der Exekution öffentlich zum Verkaufe ausgeschrieben.

1) Das unbewegliche Vermögen besteht in dem Wirthschaftsgebäude, worauf die reale Taferngerechtigkeit haftet, nebst Stadel und Stallung unter Einem Dache, getrennter Waschküche und dem Brennhause, dann in 58 1/2 Jaucherten an Gärten, Aekern, Wiesen und Viehweiden, und in 15 Jaucherten an Holzgründen. Der Gutskomplex ist nach hiesiger Landesübung zu 18 Wintersfuhren im Anschlag.

Die gerichtliche Versteigerung wird Montag den 15 Jul. Vormittags auf dem Gantgute begonnen.

Kaufsliebhaber haben bei dieser Verhandlung über hinreichendes Vermögen sich auszuweisen, und können in der Zwischenzeit, mit Beiziehung des Gemeindevorstehers Spieler als bestellten Massaverwalters, von dem Gute Einsicht nehmen.

2) Die Versteigerung der Fahrnisse nimmt Donnerstag den 18 Jul. Vormittags 9 Uhr ihren Anfang, und wird am folgenden Tage fortgesezt.

Zum Verkaufe werden hiebei ausgeboten:

a. alle entbehrliche Haus- und Wirthsgeräthschaften als silberne Eß- und Kaffeelöffel, viele Geräthschaften von Kupfer, Zinn, Meßing und Porzellain, mehrere Betten samt Bettstatten, Kleiderkästen, und übriges Schreinerwerk, 2 Brennhäfen samt Zugehör, mehrere Wein- und Lagerfässer, eine Chaise u. s. w.

b. sämtliche Baumannsfahrnisse: als Wägen, Pflüge, Eggen, Pferdegeschirre u. dgl.

c. der Heu- und Früchtevorrath.

d. der Viehstand, dermalen aus einem Pferde und 14 Stüken Hornvieh bestehend.

Weiler, am 25 Mai 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Leixl, Landrichter.

Zum drittenmal werden hiemit folgende, dem verganteten Bauersmann, Johann Georg Müller, zu Schwärzhof, eigenthümlich zustehende Immobilien:

a. Ein schön arrondirter Bauernhof mit Haus, Nro. 4.; Stallungen; zwei Städeln; einem Schafstallgebäude; einer Schupfe; einem Bakofen; einer geräumigen Hofraith, mit ausgemauerter Dungstätte; einer Milchsteige mit Fischgrube; 22 3/4 Jauchert Feld, 31 3/4 Jauchert Wiesen, und 20 Jauchert Holz, geschäzt auf 9703 fl. rhein.;

b. die Kreuzwiese zu 1 1/2 Jauchert, geschäzt auf 247 fl. rhein.;

c. die Holz- oder Angerwiese, zu 1 1/2 Jauchert 22 □Ruthen, geschäzt auf 177 fl. 50 kr. rhein.;

d. der Schwärzweiher zu 2 3/4 Jauchert 64 □Ruthen, geschäzt auf 240 fl. rhein.

zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und Bietungstermin auf

Montag den 15 Jul. l. J. Vormittags 10 Uhr

anberaumt, welcher in Schwärzhof abgehalten wird, wo auch zugleich Vieh, Bauerngeräthschaften und Hauseffekten öffentlich verkauft werden.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, zur bemerkten Zeit zu Schwärzhof sich einzufinden. Vor diesem Termin wird ihnen auf Verlangen der Massekurator Johann Müller, zu Streit, die benannten Immobilien einweisen. — Die hierauf haftenden Abgaben sind in der in Nr. 37, 44 und 47 der Beilagen zur Allgemeinen Zeitung enthaltenen Bekanntmachung vom 5 März l. J. zu ersehen, und können auch ständlich in der dahiesigen Gerichtsregistratur eingesehen werden.

Berneck, den 31 Mai 1822.

Königl. baierisches Landgericht Gefrees.
Gensburg, Landrichter.

Herath.

Vom
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Regensburg

werden auf Antrag der Kuratoren und einiger bereits sich gemeldeter Verwandten hienach benannte, seit mehreren Jahren abwesende, und in die Jahre der Verschollenheit nunmehr eingerükte Individuen, als:

a. der von Regensburg gebürtige Hutmacherssohn Johann Georg Paul Uttech;

b. der daselbst gebürtige Hausknechtssohn Lorenz Kölbel, von Profession ein Schneider;

c. die von Regensburg gebürtige Küfnerstochter Katharina Margaretha Wolf;

diese oder ihre allenfalls zurükgelassenen Erben Behufs der Todeserklärung hiedurch öffentlich aufgefordert, sub termino von sechs Monaten a dato entweder schriftlich oder persönlich sich zu melden und ihr, in gerichtlichem Gewahrsam sich befindliches Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie bei ihrem Nichterscheinen oder unterlassener Meldung für todt erklärt, und deren Vermögen den bereits sich gemeldeten Intestaterben ausgeantwortet werden wird.

Regensburg, den 18 Jun. 1822.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Hertwich.

Da die Kapitel-Ellwanger'sche Pflegerstochter Thekla Schmidt von Nördlingen am 17 April d. J. im ledigen Stande ohne lezte Willensverfügung dahier verstorben ist, so werden ihre dem hiesigen Gerichte allenfalls noch unbekannte nächste Anverwandte aufgefordert, innerhalb sechs Wochen um

so gewisser ihre Erklärung über die Antretung der Thekla Schmid'schen Erbschaft, und die legale Nachweisung über die Grade ihrer Verwandtschaft mit der Verstorbenen bei dem diesseitigen Landgerichte zu übergeben, als sonst über diese Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach verfahren, und solche den dem Gerichte bekannten und sich hierum meldenden nächsten Anverwandten ausgeantwortet werden würde.

Dillingen, am 12 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Bogner, coll.

Wider den Wirth Joseph Eberhard zu Reistingen ist wegen Zahlungsunfähigkeit und Ueberschuldung das Gantverfahren, dem er sich freiwillig unterworfen hat, eingeleitet worden. Demnach wird

I. Freitag den 19 Jul. d. J. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen;

II. Freitag den 16 Aug. d. J. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldete Forderung, endlich

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik Freitag der 30 Aug., und für die Duplik Freitag der 13 Sept. dieses Jahres

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Massa, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von der am selbigen vorzunehmenden Handlung nach sich zieht.

Zugleich wird am ersten Ediktstage den 19 Jul. auch das Eberhard'sche Anwesen unter Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung versteigert werden. — Das Anwesen selbst kan täglich in Reistingen, und die Beschreibung hierüber in der Landgerichtskanzlei eingesehen werden.

Dillingen, den 16 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Bogner.

Der ehemalige Amtsdiener Johann Georg Braun zu Wässerndorf, welcher wegen Verdachts der Theilnahme der Münzfälschung vor mehrern Jahren flüchtig geworden, und seitdem von seinem Leben und Aufenthalte keine Kunde mehr gegeben hat, soll in Gemäßheit des Antrages seines Sohnes Georg Leonhard Braun zu Wässerndorf für todt erklärt und jenem das im hiesigen Gerichte befindliche Depositum seines Vaters zu 599 fl. ausgehändigt werden.

Es werden demnach der gedachte Johann Georg Braun nach beigebrachten Taufzeugnisse den 31 Okt. 1751 zu Reichenschwand geboren, so wie bei dessen allenfallsigen Ableben alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde ein Erbrecht an dem Nachlasse des Johann Georg Braun geltend machen können, hiemit ediktaliter vorgeladen, innerhalb drei Monaten bei dem unterzeichneten Gerichte zu erscheinen, sich gehörig zu legitimiren und nach gerichtlicher Anerkennung ihrer Ansprüche das oben gedachte Depositum in Empfang zu nehmen, widrigenfalls werden bei der bereits eingetretenen Präsumtion des Todes der abwesende Johann Georg Braun für todt erklärt, dessen allenfallsige weitere Erben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und dem Provokanten Georg Leonhard Braun, welcher sich bereits als Sohn des abwesenden Johann Georg Braun durch pfarramtliches Zeugniß legitimirt hat, das mehr erwähnte Depositum zugesprochen und ohne Kaution ausgehändiget werden.

Seehaus, den 11 Mai 1822.

Fürstl. Schwarzenbergisches Herrschaftsgericht Hohenlandsberg.

Schwingenstein.

Der abwesende, bereits unterm 2 Aug. 1811 für verschollen erklärte Georg Strohmenger von Iffigheim, nach beigebrachtem Taufschein am 7 März 1757 geboren, oder diejenigen, welche bei etwaigem Ableben desselben an dessen Nachlasse aus irgend einem Grunde Erbansprüche machen können, werden auf den Antrag des Joseph Strohmenger von Wässerndorf, natürlichen Sohns des abwesenden Georg Strohmenger hiemit ediktaliter vorgeladen, innerhalb drei Monaten bei dem unterfertigten Gerichte entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, sich gehörig zu legitimiren und das in beiläufig 450 fl. bestehende, vormundschaftlich verwaltete Vermögen des Georg Strohmenger in Empfang zu nehmen; widrigenfalls wird wegen der bereits eingetretenen Präsumtion des Todes der abwesende Georg Stohmenger gerichtlich für todt erklärt, dessen nähere Erben mit ihren Ansprüchen präkludirt, und der vorhandene Nachlaß zu 1/6 dem natürlichen Sohne des Georg Strohmenger, die übrigen 5/6 aber dem Fiskus als herrenloses Vermögen zugesprochen und ohne Kaution ausgehändigt werden.

Seehaus, am 10 Mai 1822.

Fürstl. Schwarzenbergisches Herrschaftsgericht am Hohenlandsberg.

Schwingenstein.

Coll. Böhm.

Ulm. (Verkauf eines Gasthofs.) Der in frühern öffentlichen Blättern zum Verkaufe ausgebotene Gasthof zum Baumstark hat keinen annehmlichen Käufer gefunden, weshalb derselbe nunmehr, da der von Seite der Wittwe des verstorbenen Baumstarkwirths, Karl Andreossy, dahier, mit der Kreditorschaft beabsichtigt gewesene Vergleich sich zerschlagen hat, von dem Stadtschultheißenamte am Freitag den 12 nächstkommenden Monats Julius Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause dahier mit der ganzen Einrichtung und Zugehörde öffentlich feilgeboten wird. Bei dieser Verkaufsverhandlung werden zugleich auch die Bedingungen bekannt gemacht werden; vorläufig wird aber bemerkt, daß zur Erleichterung des Käufers sämtliche gerichtlich versicherte Kapitalien gegen Verzinsung noch ferner stehen gelassen werden, und nach ratifizirtem Kaufe über die versicherten Posten nur Ein Viertheil des weitern Kaufschillings baar bezahlt, der Rest aber in verzinslichen Zielern à 1000 fl. jährlich entrichtet werden darf; auch daß einer etwaigen Auslösung des Gasthofs nicht statt gegeben wird.

Dieser Gasthof gehört zu den ersten der hiesigen Stadt, ist nach dem besten Geschmak gebaut, sehr vortheilhaft in einer lebhaften Gegend gelegen, und wurde auch in neuerer Zeit von den höchsten Herrschaften sowol als von andern Fremden häufig besucht und bewohnt. Er enthält: Zu ebener Erde drei heizbare Zimmer nebst Alkoven; drei Kammern; zwei große Küchen nebst Brunnen; eine Speisekammer und ein Gewölbe; auch sehr gute Stallungen zu ungefähr 60 Pferden. Im ersten Stok befinden sich acht heizbare Zimmer und 1 Alkoven; ein schöner hoher, zu Bällen sehr geeigneter Saal mit großem Speisezimmer daran. Im zweiten Stok sind zehn heizbare Zimmer und zwei Kammern. Im dritten Stok sechs dergleichen Zimmer, eine Schlaf- und eine Rauchkammer. Unter dem Hause liegen zwei große, zu einem Weinhandel geeignete Keller. Hinter dem Hause ist ein freundlicher Garten nebst einer gedekten Kegelbahn mit einem Gartenhause befindlich, welches zwei Zimmer, ein Kabinet und eine Kammer enthält. Neben dem Hauptgebäude befindet sich ein großer Hof, welcher durch eine neu erbaute, ein Stokwerk hohe Mauer, auf der sich eine Altane befindet, gegen die Straße geschlossen ist. Im Hintergrunde derselben steht ein großes Gebäude, welches eine bequeme, mehrere Wagen in sich fassende Remise; Korn-, Heuboden und Stallungen enthält. Die Kaufsliebhaber werden nun eingeladen, am gedachten Tage, Orte und zur erwähnten Stunde, bei dieser Verkaufsverhandlung sich einzufinden.

Ulm, den 18 Jun. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 184. 3 Jul. 1822.

Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 108. Ankündigungen.

Großbritannien.

Ein aus China angekommenes amerikanisches Schiff hatte die Nachricht mitgebracht, daß die Streitigkeiten zwischen den Engländern und Chinesen zwar ohne Blutvergießen, aber mittelst bedeutender Opfer an Geld, beigelegt worden seyen. Mit der Summe von 100,000 Pf. St., die an die chinesische Regierung bezahlt werden mußte, soll die Sache abgemacht worden seyn.

Frankreich.

Paris, 25 Jun. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 50 Cent.

Am 24 Jun. begannen in der Deputirtenkammer die allgemeinen Debatten über den neuen Mauthtariff. Hr. d'Estourmel verbreitete sich über die Nothwendigkeit, auf fremdes Vieh hohe Eingangszölle zu legen. „Trauriges Schiksal! rief er; Bauer, Pächter, Eigenthümer, wir alle sind dahin gebracht, mitten im Ueberflusse zu Grunde zu gehn, und über die Fruchtbarkeit unseres Bodens zu seufzen. Bei dieser Ueberfüllung von Landwirthschafts-Erzeugnissen aller Art, mußte die Zucht des Schlachtviehs und der Füllen die Zuflucht des Akermanns seyn; nur diese Zucht kan ihn, um es frei heraus zu sagen, bei Kräften erhalten, länger fort zu kultiviren. Begünstigung der Viehzucht war demnach eine Pflicht, die der Regierung durch die drei lezten überreichen Erndten auferlegt wurde, und eine nothwendige Folge davon ist die vorgeschlagene Erhöhung des Einfuhrzolles auf auswärtiges Schlachtvieh.“ Der Redner deutete hierauf einige andere Wünsche an, als Herabsezung des Zolles auf belgische Steinkohlen, auf Bleiglanz (Alquifoux) und Gußeisen (fontes en gueuse) im Interesse der französischen Hochöfen, Eisenhämmer und Steingutfabriken 2c. Hr. Lainé de Villevesque verbreitete sich über die Zölle auf fremde Zuker, die er aus Handelsrüksichten nicht zu hoch wünschte. Hr. v. Vaublanc führte die Nothwendigkeit eines allgemeiner Prohibitivgesezes oder der, einem solchen Geseze gleichkommenden Einfuhrszölle aus. „Man findet, sagte er, die Frage über die beste Mauthordnung sehr schwierig; ich bin nicht dieser Meynung. Sie ist durch folgende Grundmaxime gelöst, welche die Engländer befolgen, und die sich in einem kürzlich über Englands Lage erschienenem Werke entwikelt befindet: „Wir liefern dem „Kontinent Alles, was er sich nicht selbst erzeugen kan; wir „verzehren nur unsere eigene Produkte!“ Hierin, meine Herren, liegt die ganze ökonomische Wissenschaft. Die Engländer führen ungeheuer viel aus, und verbrauchen nichts Fremdes. (Mehrere Glieder machten aufmerksam, daß sie fremde Weine verbrauchen.) . . . Dis (Kontinental-) System ist bei uns bereits eingeführt; es hat mehr Ausdehnung und Stärke erhalten, als je; wir müssen es beibehalten, wenn wir nicht unsern Handel dem Handel der Fremden aufopfern wollen . . . Ich weiß, daß man dem Prohibitivsystem das Interesse der Verzehrer entgegensezt; allein der größte Theil der Leztern sind wieder Erzeuger, und indem sie besser verwerthen, was sie erzeugen, können sie auch höher bezahlen, was sie verzehren. Das Gleichgewicht stellt sich im Lande von selbst her.“ Von diesen Grundsäzen ausgehend wünschte der Redner insbesondere gänzliches Verbot der fremden Zuker, Herabsezung der Zölle um 10 Fr. auf die Zuker aus den französischen Kolonien, und Aufmunterung aller Art für die Ausfuhr französischer Produkte und Fabrikate dahin. Hr. Duvergier de Hauranne war derselben Meynung. Hr. Ganilh erklärte das Mauthgesez für eines der schwierigsten Probleme, seitdem die Völker sich um den Welthandel streiten. „Viele, sagte er, glauben noch immer, man könne andern Völkern verkaufen, ohne etwas von ihnen zu kaufen, und wollen diese Chimäre durch Prohibitivgeseze und hohe Zölle stüzen; Andere streben, eine wohlthätige Handelsbilanz herzustellen, die aber immer unsicher ist; wieder Andere meynen, der wohlfeilere Preis müsse der Regulator aller Handelsverfügungen seyn, so wie er der aller Handelsoperationen ist. . . . Das neue Mauthgesez geht von dem Grundsaze aus: „Die Mauthen müssen — sey es durch hohe Einfuhrzölle, sey es durch gänzliche Verbote — alle Ausbeuten des Bodens, alle Anstrengungen des Kunstfleißes schüzen, begünstigen; mit Einem Worte die Arbeit, die des Handels reichstes Element ist.“ Dieser Grundsaz, in der größten Allgemeinheit geltend gemacht, würde, meynte der Redner, ins Absurde übergehen; wenn die fernere Behauptung im Gesezentwurfe: „der innere Handel allein begründe die Wohlfahrt eines Volkes von dreißig Millionen“, richtig wäre, so könnte es seine Häfen zerstören, seine Flotten verbrennen; es sey eines großen Volkes unwürdig, seinem Handel keine andere Stüze zu geben, als das Verbot der fremden Erzeugnisse; sein Handelsinteresse müsse in Einklang mit andern Völkern, mit dem Kolonialsysteme und mit der jedesmaligen allgemeinen Richtung des Welthandels gebracht werden. Da das neue Mauthgesez dis Alles übersehe, so stimme er dagegen. Vertagung.

Die Gesundheit des Grafen von Artois ist jezt völlig hergestellt; er ging am 25 Jun. zum erstenmal wieder auf die Jagd.

Handelsbriefe aus Bordeaux versichern, daß am 17 April in allen Häfen von St. Domingo das Embargo auf die französischen Schiffe aufgehoben worden sey.

Nach der Ruche d'Aquitaine ist endlich General Quesada, an der Spize seiner Abtheilung der Glaubensarmee, am 18 Jun. in Navarra eingerükt, und hat die mit ihm nach Frankreich geflüchtet gewesene, sich nennende Ober-Regierungsjunta von Spanien wieder eingesezt.

** Paris, 24 Jun. Die Debatten der Deputirtenkammer nehmen dismal weniger als sonst die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch, was wohl von der Ueberzeugung kommen mag, daß alles Widerstreben gegen die herrschende Majorität fruchtlos und vergeblich ist. In der That übt die rechte Seite, in deren Händen gegenwärtig die Macht liegt, ein so entschiedenes Uebergewicht, daß es fortwährend zweifelhaft ist, ob das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensezung lange fortbestehn kan. Schon versichert man, daß die HH. v. Labourdonnaye und v. Vaublanc zu Ministern ohne Portefeuille ernannt werden sollen, wie dis mit den HH. Laine' und v. Villele 1820 der Fall war. Tritt dis Ereigniß ein, so dürfte die gemäßigte Partei im Ministerium immer mehr am Kredite verlieren, und am Ende der Gegenpartei unterliegen. Dis Ergebniß scheint um so unvermeidlicher, als alle, das Ministerium zunächst umgebenden Pläze nach und nach aus den Händen der ehemaligen Glieder des rechten Centrums in die der Glieder der äußersten rechten Seite übergehn. So heißt es auch, daß die Ernennung des Hrn. v. Castelbajac zum Generaldirektor der Gestüte nur eine Pforte sey, um zur Direktion der Mauthen zu gelangen. — Man spricht noch immer von der königl. Ordonnanz, welche auf die Pairstitel des Marschall Suchet und des Generals Belliard Bezug hat. Anfangs hatte man geglaubt, der Marschall und der General, am 12 März 1819 vom Könige zu Pairs ernannt, hätten bei dem Ansuchen um jene Ordonnanz, welche sie in ihre, von Napoleon überkommene Pairsrechte wieder einsezt, blos den Zwek, den Verfügungen des Gesezes von 1816 zu entgehn, welches den Pairs die Verbindlichkeit auflegt, Majorate zu stiften, wenn sie ihre Titel erblich fortpflanzen wollten. Man hat aber seitdem erfahren, daß der Marschall schon seit beiläufig einem Jahre ein Majorat gegründet hat, so daß die beiden Pairs keine andre Absicht gehabt zu haben scheinen als, eine authentische Erklärung zu erhalten, daß sie in der Ordonnanz vom 24 Jul. 1815, welche alle der Pairschaft verlustig erklärt, die in der Pairskammer der hundert Tage gesessen, mit Unrecht begriffen worden.* Uebrigens erschöpfen seit jener Ordonnanz die Liberalen sich in Muthmaaßungen über die Ursachen der Gunst, welche den beiden edeln Pairs zu Theil ward; man will wissen, der Marschall werde zum Oberbefehlshaber der Truppen, welche den Sanitätskordon bilden, und Gen. Belliard zum Chef seines Generalstabs ernannt werden. — Herzog Decazes ist auf sein Landgut Lagrave bei Bordeaux abgereist. Mit seiner Reise nach Dänemark hat er ein eigenes Unglük: neulich entschloß er sich endlich, vom Kanzler-Präsidenten der Pairskammer Päße zu verlangen, aber siehe da! dieser hatte so eben Verbot erhalten, keine Päße an Pairs mehr auszustellen, sondern soll sie an den Minister des Auswärtigen weisen. Hr. Decazes wollte sich nicht an den Herzog von Montmorency wenden, und so ging er lieber auf seine Güter. Sie werden in unsern Zeitungen gefunden haben, daß die Regierung den Orden vom heil. Grabe, oder vom St. Johann von Jerusalem, anerkannt hat. Man will nun an seine Wiederherstellung Hand anlegen. Ein Graf v. Caumont gibt sich für das weltliche Oberhaupt des Ordens aus; ein Pater Lacombe, ehemaliger General-Superior der Franciskaner, macht in dieser Eigenschaft auf die geistliche Vorstandschaft Ansprüche, und beide haben sich an Hrn. v. Lauriston, Minister des königlichen Hauses, gewendet, um den Beistand des Königs, der sich zum Beschüzer des Ordens erklärt, anzuflehen. Er wurde ihnen versprochen; nun aber säet der böse Feind Saamen der Zwietracht in die hofnungsvolle Saat, und wekt zwei Prätendenten auf, wovon der Eine, ein Baron Laine', Eskadronschef in der Gensdarmerie, dem Grafen v. Caumont, und der Andere, der Pfarrer von St. Leu, dem Pater Lacombe seine Titel streitig machen will. Sie haben bereits Protestationen gegen alles, was ihre Gegner verfügen würden, eingelegt; die Sache selbst ist vor den kompetenten Gerichten anhängig, und wird mit einem Ernst betrieben, als handelte es sich um die Theilung eines Reiches. — Abbe' Frayssinous, der neue Großmeister der Universität, beharrt dabei, alle Glieder des Unterrichtsrathes, die ihm nicht anständig sind, entlassen zu wollen; und sich dafür seinen Landsmann und Busenfreund, Hrn. Clauzel de Coussergue, als unmittelbaren Gehülfen beizuordnen. Wie es heißt, soll er sich über die Zögerungen beklagen, die der Minister des Innern seinen wohlthätigen Reformen entgegensezt. — Der Kongreß von Florenz, auf welchem angeblich Griechenlands, Italiens, Spaniens und Portugals Angelegenheiten verhandelt werden sollen, ist noch immer das Gespräch des Tages. Einigen Politikern zufolge würde Frankreich hinsichtlich Spaniens dieselbe Rolle spielen, welche die östreichische Regierung im vorigen Jahre gegen Neapel übernahm. Sollte es in diesem Falle auch eine Okkupationsarmee stellen müssen? — Die Zeit wird es lehren!

* General Belliard erklärt indessen so eben unterm 24 Jun. in den Zeitungen ausdrüklich, daß er keinen andern Zwek bei jener Ordonnanz gehabt, als sich der später überkommenen Verbindlichkeit, ein Majorat zu stiften, durch die Gnade des Königs zu entledigen.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin, und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen von Baiern passirten am 1 Jul. Nachmittags, auf Ihrer Reise nach Baden, an Augsburg vorbei.

Der Kurprinz von Hessen sezte am 27 Jun. von Frankfurt seine Reise nach der Schweiz fort.

Zu Aachen langte am 22 Jun. Abends die Königin von Schweden, unter dem Namen einer Gräfin von Gothland, von Paris an. Bald nachher traf auch der Kronprinz von Schweden, als Graf von Schoonen reisend, daselbst ein, wo er dem Vernehmen nach bei seiner erlauchten Mutter 14 Tage zuzubringen gedachte.

Frankfurter Blättern zufolge hat Hr. Dr. L. van Eß seine

Professur und Pfarrerstelle zu Marburg freiwillig aufgegeben, und will künftig zu Darmstadt privatisiren.

Preußen.

* Berlin, 23 Jun. So oft Ihre königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Weimar das Theater besuchten oder sich beim Ausfahren öffentlich zeigten, wurden sie mit den unzweideutigsten Beweisen der Freude und Verehrung des Publikums empfangen. Der Aufenthalt des hohen Fürstenpaars war indessen nur von kurzer Dauer, indem Dasselbe bereits vorgestern Morgens wieder die Rükreise nach Weimar antrat. Se. Maj. der König wird nun auch auf einige Zeit die Residenz verlassen und sich wie man vernimmt nach Töplitz begeben, von da aber die Rükreise über Schlesien antreten und nach daselbst statt gehabter Musterung der Truppen noch vor dem 3 Aug. (dem Geburtstage des Königs) hier wieder eintreffen. — Der von dem Kurfürsten von Hessen mit einem außerordentlichen Auftrage an das hiesige Hoflager abgesandte Kammerherr, Legationsrath von der Malsburg, hat bereits mehrere Audienzen bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler und dem Minister der auswärtigen Verhältnisse Grafen Bernstorf gehabt, auch ist derselbe bei Hofe zur Tafel gezogen und von Sr. Maj. dem Könige mit einer kostbaren goldenen Dose beschenkt worden, woraus man vermuthet, daß er seine Mission zur gegenseitigen Zufriedenheit der beiden Höfe erfüllt habe. Gestern hatte bereits die Rükreise des Hrn. von der Malsburg nach Kassel statt. — Es ist nun allerhöchsten Orts eine Spezialkommission zur gründlichen Untersuchung des (mehrmals in der allgemeinen Zeitung erwähnten) Sektenwesens und der mystischen Umtriebe in Pommern ernannt worden und bereits nach ihrer Bestimmung abgegangen. Diese Kommission besteht von Seite des geistlichen Ministeriums aus dem Oberkonsistorialrath Ribbeck und dem Diakonus Heuber; ferner aus dem geheimen Regierungsrath Streckfuß vom Ministerium des Innern und der Polizei, und aus dem geheimen Justizrath Müller vom Justizministerium, sämtlich ausgezeichneten Beamten, deren aufgeklärte Ansichten und anerkannte Rechtlichkeit den besten Erfolg verbürgen.

Rußland.

* Odessa, 13 Jun. Ich sende Ihnen beifolgend eine wörtliche Uebersezung des Befehls, welchen der Pascha von Silistria, in Folge der Note des Reis-Effendi vom 18 April, wegen des Abmarsches eines Theils der Truppen aus den Fürstenthümern an den Militärbefehlshaber zu Buchareft erließ. Man sieht, daß darin von einer alsbaldigen gänzlichen Räumung der Fürstenthümer durchaus nicht die Rede ist, so zuversichtlich dieselbe auch von einigen Zeitungen angekündigt wurde. Im Gegentheil sind seit Erscheinung jenes Fermans gegen 7000 Mann frische Truppen in die Moldau und Wallachei eingerükt. Uebrigens ist auch von Abhaltung eines Divans, in welchem die Janitscharenchefs mit Freuden in eine Räumung der Fürstenthümer eingewilligt hätten, zu Konstantinopel Niemandem etwas bekannt geworden. — Der obenerwähnte Befehl lautet so: „Bujurdi des Pascha von Silistria an den Pascha von Buchareft. Ihr unser Kiehaya, Gouverneur von Buchareft, der Ihr aus der Zahl der Mirmirans seyd, Hadji Achmed Pascha, dessen Ruhm immer höher steige! Wisset daß, da das ottomannische Heer, welches die beiden Fürstenthümer (das eine seit einem Jahre, das andere noch länger) besezt hält, große Ausgaben dem Lande durch seinen Aufenthalt verursacht, und den Armen sehr zur Last ist, die hohe Pforte, auf den von mir erstatteten Bericht, die Erlaubniß ertheilt habe, daß dieses Heer in seine Heimath zurükkehren darf. Doch ist es ihr höchster Wille und Befehl, daß die Spahis und die Kasaken, Truppen, welche im Solde der Regierung stehn, so wie die Tataren, welche ohnedis alle drei Monate wechseln, gegenwärtig das Land nicht verlassen, sondern noch darin bleiben sollen. Ihr werdet daher in Hinsicht dieser Söldlinge die größte Sorge tragen, daß sie daselbst verweilen, ohne das Volk zu drüken; Ihr werdet allen ihren Zabiths befehlen, sie in strengster Zucht zu halten, und welche im geringsten sich davon entfernen würden, scharf und schnell zu bestrafen, ohne auf Fürsprache oder Bitten von wem immer Rüksicht zu nehmen; denn in diesem Falle würden die Zabiths selbst mit der Strafe der Uebertreter belegt werden. — Was das ottomannische Armeekorps betrift, das aufbrechen soll, so werdet Ihr, damit es auf seinem Marsche nicht den Armen zur Last fällt, die Mihmandars denselben voraus ziehn lassen, damit sie ihm die nöthige Verpflegung bereiten; Ihr werdet es in kleinen Abtheilungen, von andern Mihmandars begleitet, abziehen machen, und immer dafür sorgen, daß den Armen nicht der geringste Nachtheil oder Schaden zugehe. Zu dem Ende habe ich Euch gegenwärtigen Bujurdi auf höchsten Befehl durch unsern ehrenwerthen Hazuadar zufertigen lassen."

Türkei.

Aus Livorno schreibt man unterm 16 Jun. „Die östreichische Kriegsbrigg, der Venetianer, ist heute hier angekommen. Sie hatte Smyrna am 22 Mai verlassen. Am 26 begegnete sie dem türkischen Geschwader, das noch in den Gewässern von Scio kreuzte, und aus 4 Linienschiffen, 12 Fregatten, 12 Briggs und 16 kleineren Fahrzeugen bestand. Drei Tage später stieß sie auf das griechische Geschwader, das längs der Insel Ipsara lavirte, und 68 Schiffe stark war. Der Kapitain vernahm im Vorüberfahren, daß dieses Geschwader Kongrevesche Raketen an Bord habe. Die ottomannische Flotte suchte die griechische auf, daher man in Kurzem der Nachricht von einem Seetreffen entgegen sah. Obgleich der Zahl nach der türkischen überlegen, ist doch die griechische Flotte an Streitkräften weit schwächer, weil sie größtentheils aus bewafneten Kauffahrteischiffen besteht, die sich nur schwer mit Kriegsschiffen von hohem Bord messen können."

* Orsova, 19 Jun. Mittelst der heute hier durchgekommenen Post aus Konstantinopel erhalten wir Privatbriefe aus dieser Stadt vom 10 Jun. (freilich von Griechen herrührend), welche behaupten, die Flotte des Kapudan Pascha sey von den Griechen geschlagen worden. Deutsche Häuser melden blos, die Griechen hätten die türkische Flotte mit Brandern verfolgt.

** Triest, 18 Jun. (Fortsezung.) Nachdem ich die Einwohner von Eleusis auf den Werth dieser Schäze aufmerksam gemacht, und sie dringend ermahnt hatte, die sorgfältigste Aufsicht über dieselben zu führen, begab ich mich, auf dem hei-

ligen Weg wandelnd, von dem noch deutliche Spuren vorhanden sind, nach dem prächtigen Athen. Athen ist seit dem Brande im vorigen Jahre wieder bewohnt, obgleich die Türken noch immer in Besiz der Acropolis sind. Als wir uns der Stadt näherten, kamen viele Einwohner zu unserm Empfange uns entgegen, und führten uns im Zuge in dieselbe ein; die Türken sahen unserm Einzuge aus der Festung ruhig zu, ohne auf uns weder aus ihren Kanonen noch aus Flinten zu schießen. Die Ursache davon war nach der Meynung einiger, weil ihre Kanonen ohne Lafetten sind, nach andern aber, weil sie Mangel an Pulver leiden. Sie behaupten sich noch immer hartnäkig darin, indem sie es verschmähen, sich an ihre ehemaligen Sklaven zu ergeben. Die Citadelle ist hinlänglich mit Lebensmitteln versehen, leidet aber großen Mangel an Wasser, und kan daher nur durch eine sehr trokene Witterung während des Sommers zur Uebergabe gezwungen werden. Den andern Tag nach meiner Ankunft in Athen erstieg ich durch einige Häuser geschüzt, und indem ich durch mehrere unterirdische Gänge kriechen mußte, die Acropolis, d. i. denjenigen Ort der Anhöhe, welcher 40 Schritte von den Festungswerken entfernt ist, und von den unsrigen bei einem Sturme auf die Festung erobert wurde; ein sehr gefährlicher, nur durch unausgesezte Wachsamkeit zu behauptender Punkt. Nachdem ich von daher den Ueberblik der herrlichen Stadt genossen, besah ich im Herabsteigen den Tempel des Aeolus, den des Theseus, den noch stehenden Theil und die Säulen des Tempels des Zevs und viele andere ehrwürdige Denkmäler des ehemaligen Glanzes und der Pracht von Athen. Am folgenden Tage besuchte ich die Pnyx, und nahm noch die übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein. Freund! Wer Griechenland nicht bereiset hat, hat bei weitem noch nicht das Herrlichste in Europa gesehn. Wenn man bei dem Besuche der berühmten Museen und Kabinette der Hauptstädte Europa's die darin aufbewahrten Schäze nicht ohne große Bewunderung anbliken kan, so wird dis Gefühl gewiß um vieles erhöhet, wenn man in Griechenland umherreiset, welches ein ungeheures Museum von Denkmälern des Alterthums ist; in Athen hat beinahe jedes Haus über dem Thore irgend etwas Merkwürdiges aus dem Alterthume. Die Fremden haben zwar vieles von dem weg geführt, was über der Erde lag, aber die unterirdischen Schäze sind, wie ich mich überzeugte, unermeßlich; ja selbst noch über der Erde ist vieles geblieben, da man alles nicht fortschleppen konnte. Doch genug hievon! Ich spare die genauere Untersuchung dieser Merkwürdigkeiten für eine ruhigere Zeit auf, und will Ihnen nun noch Einiges über unsere Angelegenheiten melden. Unser Krieg gegen die Türken war noch bis vor kurzer Zeit ein Vertheidigungskrieg; allein diese Methode, wäre sie noch länger fortgesezt, hätte uns sehr geschadet; denn erstens konnten wir keine neuen Länder zu den bereits befreiten hinzufügen; und zweitens war auch zu befürchten, daß uns bei dem kleinen Umfange unsers Gebiets nicht endlich auch die Mittel zur Fortsezung des Kampfes mangelten. Wir beschlossen daher, unsere Defensive in einen Angrifskrieg zu verwandeln. Die wichtigsten Punkte, gegen welche wir aber vor allem unsere Kräfte richten mußten, waren Zitouni und Neopatra, die Schlüssel zu Thessalien, das noch immer unter dem harten Joche der Tirannei seufzt. Die an der Gränze Thessaliens unter der Anführung des heldenmüthigen Odysseus zur Bewachung der Thermopylen aufgestellten Truppen, welche seit dem Anfange des Kriegs die oft fünfmal stärkere feindliche Macht so vielmal und so ruhmvoll zurükgetrieben haben, waren indessen nicht stark genug, allein die Angrifsoperationen zu eröfnen. Zu ihrer Verstärkung ließ man eine Anzahl Hülfstruppen aus dem Peloponnes kommen, welche auch in der lezten Zeit unter Anführung des Generals Niketas daselbst anlangten. Das ganze Heer betrug nun über 10,000 Mann, und wurde in zwei gleich starke Korps getheilt, wovon das eine unter Anführung des Niketas und Odysseus gegen Zitouni vorrükte, das andere aber, angeführt vom Kapitain Kontojannis, Neopatra angreifen sollte. Am Charfreitage den 12 April u. St. gegen Abend schiften sich die gegen Zitouni bestimmten Truppen, 5000 Mann an der Zahl, in Paliurochori auf 7 größern und mehreren kleinern Fahrzeugen ein, und landeten am 13 April bei dem Orte Echinus unweit Hylida. Kaum waren aber gegen 300 der unsrigen ans Land gestiegen, als eine dreimal stärkere feindliche Truppe über sie herfiel, und sie zum Rükzuge gegen das Ufer nöthigte. Während aber diese sich in Ordnung zurükgezogen, fanden die auf den Schiffen Gelegenheit, noch einige Hundert Mann ans Land zu sezen, welche dann in Verbindung mit den vorigen sich sogleich auf den Feind stürzten, ihn in einem Augenblike zurükwarfen, 30 von seinen Leuten tödteten, 6 gefangen machten und ihn bis Hylida verfolgten. Aber auch hier konnte er sich nicht behaupten; sondern wurde zur Flucht genöthigt, 70 Albaneser, welche sich in drei feste Häuser eingeschlossen hatten, fanden ihren Tod in den Flammen. An demselben Tage begab sich Odysseus mit etwa hundert Mann zu Wasser nach St. Marina, einem drei Stunden von Zitouni gelegenen Orte, vertrieb nach kurzem Widerstande die daselbst aufgestellten Türken, 200 an der Zahl, und nahm diese vortheilhafte Stellung ein. Am Ostersonntage, den 24 April, rükte der Feind, 3000 Mann stark, mit Kavallerie und Artillerie versehen, gegen uns vor, grif zuerst die Stellung auf St. Marina, welche Odysseus mit 200 Mann besezt hielt, wiederholt an und versuchte es sich derselben zu bemächtigen; da er aber hier standhaft zurükgetrieben wurde, so wandte er sich plözlich gegen die in Hylida aufgestellten Griechen. Es entspann sich hier ein lebhaftes Gefecht, das bis zum Abend dauerte. Dreimal stürzten die Türken auf uns los, und jedesmal wurden sie tapfer zurükgeworfen. Mit einbrechender Nacht hörte das Gefecht auf. Die feindliche Reiterei hat bei diesem Treffen mehr als das Fußvolk gelitten. Da aber der Feind, welcher Kavallerie und Artillerie bei sich hatte, seine Stellung auf einer Ebene genommen, wodurch unsere Kommunikation unterbrochen wurde, so fanden wir es für vortheilhafter gegen Mitternacht alle Truppen auf St. Marina zusammen zu ziehen. Kapitain Dovonnites zog sich daher in der Stille und in größter Ordnung ans Meer zurük und schifte sich da nach seiner Bestimmung ein, während General Niketas mit dem Schwerdte in der Hand sich einen Weg mitten durch die feindliche Macht bahnte."

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 185. 4 Jul. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus dem Süden.) — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 109. Gotha, von einem Reisenden. — Brief aus Karlsbad. — Ankündigungen.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 22 Jun. Troz der rastlosen Bemühungen der Insurrektionsjunten macht der Aufstand in Catalonien wenig Fortschritte. Sie dachten durch den Guerillaskrieg dieselben Vortheile wie zur Zeit des französchen Einfalls zu erreichen; sie vergaßen aber, daß die Guerillas damals das Landvolk für sich hatten, was gegenwärtig so wenig der Fall ist, daß vielmehr auf allen Seiten die Landgemeinden Konföderationen unter sich schließen, um den Insurgenten besser widerstehen zu können. General Milans hat über dieselben einen neuen Sieg bei Olot erfochten. — In Arragonien ist, nach einer amtlichen Anzeige des Kommandanten der 6ten Militärdivision an den Xefe politico der Provinz, die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. In Navarra wagen die Insurgenten nicht zum Vorscheine zu kommen; General Quesada ist zwar wirklich am 16 über Lecombe're' in diese Provinz eingerükt, und hat durch Proklamationen die Errichtung einer obersten royalistischen Junta angekündigt; kaum aber hatte er drei Meilen in Spanien gemacht, so kehrte er wieder über die Gränze zurük, und hält bald zu St. Pied de Port, bald zu St. Palais große Tafel. Seine Leute sind mit Geld wohl versehn, und bezahlen alles baar, was sie brauchen. Der bekannte Balda, der ebenfalls aus Frankreich kam, erschien mit 40 seiner Leute an demselben Tage vor Tudela. Die Nationalmiliz der Stadt tödtete die Hälfte derselben, und trieb die andern in die Flucht. Ein noch härteres Loos traf eine Bande von 50 Mann, die vor Vittoria erschien; 48 wurden von den schnell ausgerükten Truppen zusammengehauen oder gleich auf dem Wahlplaz erschossen, und nur zwei in die Stadt gebracht, und durch die Straßen geführt. Nur in Biscaya streifen noch immer Insurgentenhaufen.

Großbritannien.

* London, 21 Jun. Wir haben das herrlichste Wetter, das man sich denken kan; befruchtende Regenschauer unterbrechen nur auf wenige Stunden eine beinahe tropische Hize, und alles verkündet (wenn anders kein Unfall dazwischentritt) eine vortrefliche Erndte von allen Erzeugnissen unsers Bodens — nach neuerer Theorie also ein Fluch des Himmels!! — Ueberfluß ein Fluch! Dahin hat es endlich der künstliche Zustand der Gesellschaft, durch gesezliches Einschreiten, welches alles Natürliche einzwängt, verdreht und verkrüppelt, durch Einfuhrverbote und Ausfuhrprämien, Papiergeld und übermäßige Steuern, dahin hat es eine verkehrte Staatswirthschaft gebracht, die jezt gern wieder in die Gränzen der Billigkeit und gesunden Vernunft zurükschreiten möchte, wenn sie nur könnte; sich aber allenthalben in ihren eigenen Nezen befangen sieht, und sich meistens mit halben Maaßregeln begnügen muß, die oft noch schlimmer sind als die Uebel, denen man zu begegnen sucht. Fern sey es von mir, alle diese Uebel einem Ministerium zuschreiben zu wollen, das es vielleicht mit dem Lande so redlich meynt, als irgend ein brittisches Ministerium, seitdem die Macht der Aristokratie sich die Macht der Krone untergeordnet hat; sein vorzüglichster Fehler liegt wohl nur in seiner Anhänglichkeit an seine Stellen, welche es zwingt, allen Parteien und Interessen der Reihe nach zu schmeicheln, wodurch die Rechte der Nation zerstükelt und einigen Ständen und Korporationen hingegeben wurden, die solche gegen einander geltend zu machen suchen, wodurch nothwendig die Masse verlieren muß. Aber dieses würde jedes Ministerium bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge thun müssen. Ueberdis antwortet man uns: Sehet euch um, waren je unsere Häfen voller von Schiffen? Wehete je unsere Flagge stolzer auf allen Meeren? Wann gab es so viele Fabriken? Wann war das Land mit mehr und schönern Landhäusern und Parks bedekt? Wann wurden unsre Städte und Dörfer mehr verschönert und schneller vergrößert? Wann sah ihr mehr und prachtvollere Equipagen? Wann war unsere Volkszahl größer? Wann war dieses Volk besser genährt und gekleidet? und Vieles dergleichen mehr. Darauf antwortete ich: Nie; aber alles dieses geschah troz eurem verkehrten System! Wann aber war das Land so voll von Bettlern und Dieben? Wann gab es so viele und so große Gefängnisse im Lande, und wann wimmelten sie mehr von insolventen Schuldnern, Räubern, Mördern, Betrügern und Fälschern? Warum verlassen Hunderte von Bauern ihre Güter, und leben von Almosen? Warum beschränken sich so viele Herrschaften in ihrem Luxus? Warum fliehen Tausende das Land um anderwärts wohlfeiler zu leben, oder den Unterhalt zu finden, den ihnen die Heimath verweigert? Sind nicht die Armensteuern viermal so schwer als sie es vor dem Kriege waren, und sind nicht die ungeheuren Abgaben, welche die Staatsschuld erzeugt, so drükend, daß sie aller Handelsfreiheit im Wege stehn? Ist es doch von allen Seiten anerkannt, daß es für England vom höchsten Vortheil seyn würde, wenn wir unsere Häfen nicht nur dem ausländischen Getreide, sondern auch allen andern Erzeugnissen und selbst Fabrikaten frei öfneten; aber können wir es? Hohe Abgaben nöthigen den Grundherrn zur Erpressung hoher Pachtzinse vom Pächter; diesen zur Forderung hoher Preise für sein Getreide, um jenen und die ungeheuren Armensteuern erschwingen zu können. Die Theurung der Lebensbedürfnisse, worauf

noch die schwere Accise ruht, erhöht den Arbeitslohn, und so wird alle Mitbewerbung unmöglich gemacht. Man sucht den Handel zu begünstigen, und sezt das Maximum des Getreidepreises von 80 auf 70 Schillinge herab; aber dann heißt es, man kan das Getreide im Auslande so weit wohlfeiler ziehen als bei uns, wenn also der englische Bauer den Markt behalten soll, muß eine Auflage von 12 bis 17 Schillinge hinzugefügt werden; (so ist endlich der Schluß des Parlaments geblieben). Man wünscht den ausländischen Schiffen mehrere Freiheiten in unsern Häfen einzuräumen; dem widersezen sich aber unsere Schifseigenthümer, welchen die Theurung im Lande nicht erlaubt, Schiffe so wohlfeil zu bauen und auszurüsten, als man es in andern Ländern kan; und obgleich diese Bill ohne Zweifel auch im Oberhause durchgehn wird, so dürfte es sich doch am Ende finden, daß unsere Schiffahrt dadurch leiden wird. Aehnliche Schwierigkeiten erheben sich gegen einen Vorschlag, ausländische Kunsterzeugnisse in brittische Lagerhäuser zuzulassen u. s. f. — Es ist allgemein anerkannt, daß bei einer freieren Zulassung des baltischen Bauholzes unser Handel im Norden sich heben würde; dis aber würde unsern Canadischen Eigenthümern schaden. Es ist längst anerkannt, daß es eine große Ersparniß seyn würde, wenn die Bank von England für die Nation verwaltet würde; die Kaufleute aber, welche jezt die ungeheuren Vortheile davon ziehen und denen selbst die Regierung große Summen zollen muß, wollen die für den Pächter so vortheilhafte Ausdehnung der Provinzialbanken nicht anders zugeben als auf die Bedingung, daß der Charter der Bank auf 10 Jahre verlängert werde. Jedermann klagt über die Ungerechtigkeit, welche brittische Schiffe unter 350 Tonnen von dem chinesischen und indischen Handel ausschließt, während die Amerikaner ihn mit kleineren Fahrzeugen mit großem Vortheil betreiben; die Regierung, das Parlament, das ganze Land wünschen daß diesem unpolitischen Verbot ein Ende gemacht werde; aber was geschieht? Die ostindische Kompagnie erklärt: „Dis ist ein Theil unserer Privilegien, und wenn wir dem entsagen, so müßt ihr den indischen Schiffen dieselben Rechte als den brittischen gestatten, und den ostindischen Zuker frei in eueren Häfen aufnehmen!" Beides sind Maaßregeln, welche den brittischen Schifseigenthümern auf der einen, und den westindischen Kolonien auf der andern den Todesstoß versezen würden. Im grösten Theil von Europa, besonders aber in allen protestantischen Ländern, sieht man die Kircheneinkünfte als Staatseigenthum an, das der Kirche zu gewissen Zweken, zur Verbreitung und Erhaltung der Religion verliehen ist. Diesen Grundsaz wollte Hr. Hume auch in Irland angewendet sehen; vor ein paar Abenden machte er die Motion, daß das Parlament sich verpflichten solle, in der nächsten Session das Zehentwesen in Irland in Untersuchung zu nehmen. In seiner Rede sezte er auseinander, wie ungleich die ungeheure Summe von einer Million in Irland unter dem geistlichen Stande vertheilt sey, wie manche Bischöfe 14 bis 16,000 Pfund zögen, die seit Jahren außer Land gelebt, wie die Pfarrer diesem Beispiel folgten, und deren über 700 fern von ihren Kirchsprengeln lebten, von denen viele gänzlich von Katholiken bewohnt sind, und worin sich nicht eine einzige protestantische Kirche befindet. Hr. Hume behauptet daß auf diese Weise (wie allgemein anerkannt ist) das Volk durch die Zehnten zu Boden gedrükt, zu Aufständen gereizt und der Zwek des Staates: Erhaltung und Verbreitung der Religion, nicht erreicht würde. Er wünscht daher den Zehent gänzlich abgeschaft, die Bischöfe und Pfarrer (nach dem Tode der jezigen Inhaber) auf die Bedürfnisse des Landes eingeschränkt, und die Einkünfte der Ersteren so vermindert zu sehen, daß die Geistlichen für den entzogenen Zehnten eine reichliche Entschädigung fänden und alle anständig leben könnten. Dafür schilt man ihn einen Plünderer, einen Revolutionär; das Kircheneigenthum, behauptet man, sey eben so unverlezlich als das Privateigenthum jedes Einzelnen, und man dürfe mit eben so vielem Recht dem Grundherrn seinen Zins als dem Geistlichen seinen Zehnten entziehen. Dis sey die Meynung aller Rechtsgelehrten. — So stellen sich unübersteigliche Hindernisse allen Verbesserungen in den Weg, was Wunder daß das Volk nach Reform, nach einer wirklichen Vertretung, die nur das allgemeine Interesse im Auge habe, seufzt! Bei einer neulichen Versammlung in Kent wagte es Cobbet, als einen Zusaz zu der vorgeschlagenen Bittschrift ans Parlament vorzuschlagen, daß dasselbe die Zinsen der Staatsschuld herabsezen solle. Alle gegenwärtigen Whigs verstummten, den Grafen Darnley ausgenommen, der allein etwas gegen den Vorschlag einwandte, und derselbe ward mit allgemeiner Zustimmung angenommen. Im Parlament aber fanden die Whigs für rathsam, den Zusaz, den sie durch ihr Stillschweigen gebilligt hatten, zu verdammen, und nur Hr. Bennet war kühn genug zu erklären, es müsse endlich doch noch zu jenem Extrem kommen. In Irland sieht's noch sehr trübe aus, die Insurrektionsgeseze müssen erneuert, und neue und weit größere Anstrengungen von Seite der Regierung sowol als des Publikums gemacht werden, wenn die Hungersnoth abgewendet werden soll, welche einem Theile des Landes droht. — Die Bank hat endlich erklärt, daß sie in Zukunft Wechsel zu 4 statt 5 Prozenten diskontiren werde, und da derselben gestattet werden soll, bis zum Verlauf ihres Charters im Jahr 1833 Einpfund-Banknoten in Umlauf zu sezen, so wird sich ohne Zweifel die zirkulirende Geldmasse im Lande bald wieder vermehren, und dadurch dem Druk der Zeiten etwas abgeholfen werden.

Frankreich.

Paris, 26 Jun. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 75 Cent.

Am 25 Jun. sezte die Deputirtenkammer die Verhandlungen über das Mauthgesez fort. Hr. v. Montbron bekämpfte das von Hrn. Ganilh im Geiste der Oekonomisten aufgestellte System: daß man dort kaufen müsse, wo die Sachen am wohlfeilsten wären; das würde Frankreichs Akerbau und Industrie zu Grunde richten; allerdings seyen von Genf bis Mainz die Einfuhrsgebühren erhöht werden, dis aber dürfte keine andere Folge haben, als den Wein in Frankreich etwas wohlfeiler zu machen. Dagegen könnte Frankreich sich durch das Verbot noch anderer Erzeugnisse, die es bisher von den Nachbarn gezogen, sich rächen. Statt der hohen Einfuhrszölle auf fremdes Eisen, wünschte der Redner Prämien für die inländischen Eisenhämmer, und zur Verständigung der Regierungen einen Kongreß von Mauthdirektoren. Hr. Basterreche erklärte sich gegen alle Erschwerungen des Verkehrs unter Völkern. Der General-Mauthdirektor, v. St. Cricq,

behauptete den Vorzug seiner Maxime: „den Fremden so wenig als möglich von dem abzukaufen, was man zu Hause erzeugen könne, und ihnen so viel als möglich von dem Eigenen zu verkaufen“, vor jener des Hrn. Ganilh: „Alles, was bei den Nachbarn wohlfeiler ist, ihnen abzukaufen, und ihnen ohne Unterschied zu verkaufen, was sie wollen.“ Die Güte ersterer Maxime werde dadurch bewiesen, daß eine Regierung nach der andern sie annehme, und nicht etwa als Repressalie; denn Spanien (Wolle ausgenommen, was noch in gleichem Betrage fortdaure) und Rußland (unbedeutende Quantitäten Eisen ausgenommen) führten wenig nach Frankreich aus; keine Erzeugnisse dieser Länder wären mit neuen Zöllen belegt worden, und doch hätten beide so eben strenge allgemeine Einfuhrsverbote ergehn lassen. Die entgegengesezte Maxime (des Hrn. Ganilh) müßte die Nationen nach und nach dahin bringen, daß sie vor lauter wohlfeilem Einkaufen Bankerott machen, und nichts mehr erzeugen würden, was sie verkaufen könnten. General Sebastiani erklärte sich einverstanden mit den Zollerhöhungen auf fremdes Eisen und Schlachtvieh; das Eisen bedürfe man zur Vertheidigung der Freiheit und Nationalunabhängigkeit, und man müsse den Bedarf desselben nicht vom guten Willen seiner Nachbarn abhängig machen. Er bedauerte, daß die Zollsäze auf das Schlachtvieh die Interessen der Nachbarstaaten verlezten, wunderte sich aber über die herben Maaßregeln, die sie dagegen ergriffen. Sie hätten ohne Leidenschaftlichkeit Mauthverfügungen gegen Mauthverfügungen sezen können; eine Nation von 30 Millionen Menschen, die so oft für deren Unabhängigkeit und Vergrößerung gekämpft, hätte nicht so viel Undank verdient. Ueberhaupt behandle man die französische Regierung allenthalben mit einer, die Nationalwürde tief verwundenden Geringschäzung; er hoffe, die Fürsten des rechten Rheinufers würden die Vortheile gegenseitiger Freundschaft zu würdigen wissen. Er wünschte, man möchte in Frankreich Deutschlands Beispiel nachahmen, und die Ochsen mit Erdäpfeln mästen, bei welcher Mästung ein Stük Grund, das als künstliche Wiese nur Einen Ochsen nähre, deren sieben nähren könne. Mit der hohen Besteuerung der fremden Zuker war er nicht einverstanden; alle diese Opfer würden die westindischen Kolonien vom Untergange nicht retten können, der durch die Emancipation von Südamerika und St. Domingo unvermeidlich geworden, und nur durch Freigebung des Handels jener Kolonien vermieden werden könne. Zwar beschäftige der Handel nach den westindischen Kolonien 300 französische Schiffe und für 30 Millionen französischer Produkte und Waaren würden dahin ausgeführt; aber der Handel mit dem freien Südamerika würde 600 Schiffe beschäftigen; und für 100 Millionen Waaren absezen. Aus diesem Grunde stehe auch England auf dem Punkte, den Handel mit seinen westindischen Kolonien freizugeben, obgleich dessen westindische Kompagnie darüber wahrscheinlich zu Grunde gehen werde. Hr. Alex. Delaborde malte die Beschränkungen, welche die Mutterländer wegen kleiner Kolonien ihrem Handel und ihrer Schiffahrt auferlegten, noch weiter aus, verwarf alle zu starken Zollerhöhungen auf Schlachtvieh, Wolle, Zölle und Steinkohlen, deren Eisenhaltigkeit so wesentlich zur Hervorbringung des englischen Stahls beitrüge, und schloß mit der Aeußerung, daß ein, alle Handels- und Akerbauverhältnisse änderndes Mauthgesez, zu dessen Abfassung man nur drei Monate gebraucht, unmöglich gut seyn könne. Vertagung.

Der Moniteur enthält unter Anderm Folgendes aus St. Cloud, vom 25 Jun. „Als Se. Majestät neulich von Versailles zurükkamen, äußerten Sie das lebhafteste Vergnügen über die Begebenheiten dieses Tages, und erinnerten sich dabei des 5 Mai 1814, wo Sie, nach der großen Katastrophe, Versailles zum erstenmale wieder betraten.“

Eine königliche Ordonnanz vom 26 Jun. widerruft die frühern Ordonnanzen vom 10 Jun. zu Gunsten des Marschalls Herzogs von Albufera und des Generallieutenants Grafen Belliard, Pairs von Frankreich (welche keinen andern Zwek hätten haben sollen, als ihren Rang in der Pairskammer zu bestimmen, und sie von der Verbindlichkeit, ein Majorat zu errichten, zu dispensiren), „in Betracht der Auslegung, welche besagter Herzog von Albufera und Generallieutenant Graf Belliard, den Motiven ihrer Begehren, und der Ordonnanzen vom 10 Jun. gegeben hätten.“ (Man vergleiche den Brief aus Paris vom 24 Jun. in unserer gestrigen Zeitung.)

* Aus dem südlichen Frankreich, 23 Jun. Ueber die nächsten Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien läßt sich noch nichts mit Zuverläßigkeit angeben. Auf der einen Seite ist zuverlässig, daß in den Gränzdepartementen Befehle an alle dort sich aufhaltenden Spanier ergangen sind, dieselben zu verlassen, und sich nach den ihnen angezeigten Bestimmungsorten zu begeben; daß die in Biscaya, Guipuzcoa und andern spanischen Gränzprovinzen bisher befindlichen Franzosen dieselben gleichfalls verlassen, und sich hinter den Ebro zurükziehn müssen, und daß demnach die Hauptursache der bisherigen Mißhelligkeiten, insofern jene Befehle mit Nachdruk in Vollziehung gesezt werden, gänzlich wegfällt; besonders wenn es sich bestätigen sollte, daß man keine im Felde gegen einander stehende Spanier in Zukunft mehr auf französischem Gebiet aufnehmen wird, als insofern dieselben sich die Verbindlichkeit auflegen lassen, daß sie sich gleichfalls ins innere Frankreich zurükziehn wollen. Allein auf der andern Seite erregen die fortdauernden Truppenmärsche, sowol in Frankreich als in Spanien, gegen die Gränzen, und die Anhäufung beträchtlicher Massen auf beiden Seiten der Pyrenäen, so wie gewisse andere militärische Maaßregeln, mancherlei Besorgnisse. Bekanntlich hat Spanien außer der Entfernung seiner Ausgewanderten von der französischen Gränze, auch noch die Auflösung des französischen Truppenkordons als eine Maaßregel verlangt, welche nothwendig sey, um das gute Einverständniß zwischen beiden Mächten zu beurkunden; während die französische Regierung durch ihre Erklärungen und Anordnungen hinlänglich anzeigt, daß sie nicht gesonnen ist, bei der eingetretenen Hize einen Kordon aufzuheben, der als Sanitätskordon schlechterdings nothwendig scheint, um Frankreich vor den Gefahren des gelben Fiebers zu schüzen. Einen solchen Sanitätskordon an sich dürfte Spanien sich zwar gefallen lassen, wenn es die Ueberzeugung hätte, daß die französischen Truppenabtheilungen keine andere, als die angegebene Bestimmung hätten; allein man will in Spanien dieses Armeekorps nicht für einen physischen, sondern für einen moralischen Sa-

nitätskordon halten, und demselben wichtige politische Beziehungen geben. Aus diesem Grunde wurden die spanischen militärischen Gegenanstalten angeordnet, und diese hatten wieder die Verstärkung des französischen Kordons zur Folge. Inzwischen dauern die Unterhandlungen zu Madrid und Aranjuez, so wie der Kourierwechsel zwischen beiden Ländern fort, und es ist zu hoffen, daß es endlich dem General Lagarde gelingen wird, sich mit dem Minister Martinez de la Rosa zu verständigen; jedoch war nach den neuesten Nachrichten aus Madrid noch kein Anschein dazu vorhanden.

Italien.

Zu Genua stand am 16 Jun. ein sardinisches Geschwader unter dem Befehl des Grafen des Geneys, aus 2 Linienschiffen, 1 Fregatte, 1 Corvette, 1 Brigg und 1 Goelette bestehend, im Begrif unter Segel zu gehen. Dieses Geschwader wird die sardinischen Konsuln in Algier und Tripolis, so wie den Vicekonsul in Tunis an ihre Bestimmungsorte bringen und sodann, zum Schuze des sardinischen Handels, im mittelländischen Meere kreuzen.

Bei Ziehung der k. k. Staatslotterie in Bergamo soll ein Betrug von beinahe einer Million Lire vorgegangen seyn. Das Verbrechen bestand in der Kunst, die gezogenen Nummern schnell genug zu erfahren, daß sie in Mailand noch in nüzlicher Zeit belegt werden konnten.

Deutschland.

Das großherzogl. badische Staats- und Regierungsblatt vom 29 Jun. enthält folgende Ministerialbekanntmachung: „Die im Kurs erschienenen, mit der Jahrszahl 1821 und zu 30 Stük auf einen Thaler à 1 fl. 45 kr. ausgeprägten königl. preußischen Silbergroschen, sind im 24Guldenfuß nicht volle 3 kr. werth. In Gemäßheit höchsten Staatsministerialrescripts vom 30 v. M., Nro. 1293., wird dieses mit dem Anhang bekannt gemacht, daß dieser ausländischen Scheidemünze kein Kurs in den großherzoglichen Landen gestattet werde.“

Schweden.

Am 17 Jun. trat Se. Maj. der König seine Reise nach Norwegen und den westlichen und südlichen Provinzen von Schweden an. Am folgenden Tage traf er zu Norköping ein, wo er verschiedene Anstalten zum Besten der Abgebrannten traf, und besonders für die Dürftigsten sogleich 2000 Tonnen Roggen zur Verfügung einer Kommittee stellte. Während der Abwesenheit des Königs verwalten vier Mitglieder des Staatsraths, die Grafen Gyllenborg, Engeström, Rosenblad und A. G. Mörner, die Regierungsgeschäfte. Im Krankheitsfalle Eines derselben nimmt der Staatskanzler Kulberg dessen Stelle ein.

Rußland.

Es war in der Nacht vom 11 zum 12 Jun., daß Se. Maj. der Kaiser wieder zu Petersburg eintraf. J. M. die Kaiserin war von einer Unpäßlichkeit befallen.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Jun. Wie man hier allgemein erzählt, haben die Minister von Oestreich und England, nach eingetroffener Nachricht, daß die Fürstenthümer Moldau und Wallachei bis zum 3 d. nicht geräumt waren, deshalb neue Vorstellungen gemacht. Der Reis-Effendi soll hierauf mündlich erwiedert haben: er glaube, daß sie jezt geräumt seyn würden; es sezten sich blos einige Schwierigkeiten in Hinsicht der Truppen entgegen, indem man mit denselben sehr behutsam zu Werke gehen müsse. In Hinsicht der Absendung eines Kommissärs an die Gränze soll der Reis-Effendi ferner mündlich erklärt haben, Rußland solle einen Gesandten nach Konstantinopel schiken, er werde dort die beste Aufnahme finden; allein die Pforte würde keinen absenden. — Die hiehergebrachten Bojaren sind dermaßen unter Obhut, daß alle Kommunikation mit denselben unmöglich ist, vielleicht ist der englische Minister Lord Strangfort allein im Stande, etwas Näheres von ihnen zu erfahren. — Die Janitscharen, die zum Seedienst bereit sind, sollen nichts Geringeres im Sinne gehabt haben, als Pera zu plündern. Es ist aber durch die Wachsamkeit der Regierung verhindert worden. Der Kapudan Pascha will bei Scio die ägyptische Flotte abwarten, ehe er etwas Weiteres unternimmt.

* Von der moldauischen Gränze, 21 Jun. Die Asiaten sollen bei Braila und Ruschtschuck revoltirt haben, und nun dis- und jenseits der Donau lagern.

** Triest, 18 Jun. (Fortsezung.) Der Feind, welcher diese Bewegungen für eine Zerstreuung ansah, wollte die Gelegenheit benuzen und rükte am 15 April mit aller seiner Macht gegen uns vor, und suchte durch sein Geschüz uns aus jener festen Stellung zu vertreiben. Aber seine Anstrengungen blieben durch die Tapferkeit unserer Truppen fruchtlos. Er feuerte eine große Anzahl Kanonen und Bomben auf uns los, ohne uns im geringsten zu schaden. Die Geschiklichkeit der türkischen Artillerie ist bekannt genug; das sicherste Mittel um nicht getroffen zu werden ist, sich von seiner Stelle nicht zu entfernen. Doch als der Feind sich näher an unsere Verschanzungen wagte, da empfand er die Wirkung der griechischen Gewehre. Die beiden tapfern Feldherren Niketas und Odysseus, vor Ungeduld brennend, warfen endlich ihre Gewehre von sich, griffen zu ihren Säbeln und ihren Soldaten zurufend: „folgt uns!“ stürzten sie sich muthig in die Mitte der Feinde, und trieben sie über eine Stunde weit zurük. Der Verlust der Türken an diesem Tage belief sich auf 157 Todte und dreimal mehr Verwundete; der unsrige bestand in einem einzigen Todten und einigen Verwundeten. Dis mag unglaublich scheinen, ist aber dennoch vollkommen wahr. Der sämtliche Verlust aber des Feindes in den Gefechten aller drei Tagen an Getödteten steigt über 500; wir verloren in allem 30 Todte und 58 Verwundete. Vom 16 April bis heute verhielten sich beide Theile ruhig. Wir bereiten uns aber vor, nächster Tage Zitouni anzugreifen. Die Citadelle dieser Stadt ist schwach und in schlechtem Zustande, auch leidet sie Mangel an Wasser. Sollten sich die Türken darin einschließen, so ist zu hoffen, daß sie darin nicht lange aushalten werden. Während dis auf der Seite von Zitouni vorging, grif auch das gegen Neopatra abgeschikte Korps diese Stadt muthig an, und bemächtigte sich derselben; die Türken zogen sich auf das jenseitige Ufer des Sperchios, bei dem Dorfe Lianokladi, wo sie, durch ihre Kavallerie gedekt, sich vertheidigen wollen. Unsere Absicht ist nun, nachdem wir uns den Besiz von Zitouni und Neopatra gesichert haben werden, auf alle mögliche Weise gegen Larissa vorzurüken, und den Feind daselbst hart zu drängen. Freund! Wenn es uns gelingt Thessalien vom Feinde zu reinigen, und in Verbindung mit den tapfern Bewohnern des Olympos, die von Macedonien nach Thessalien führenden Pässe zu besezen und zu befestigen, so zweifeln Sie nicht länger an der Wiedergeburt Griechenlands. Hellas wird frei werden auch ohne fremde Hülfe!

(Die Fortsezung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag | Nro. 109. | 4 Jul. 1822.

Gotha.

Aus dem Briefe eines Reisenden, im Junius dieses Jahres.

Die Anhänglichkeit an ihren Fürstenstamm, unter welchem so viele Regentenalter durch sie nur einer milden Regierung sich erfreuten, hat unter den Unterthanen des kleinen, aber glüklichen, und oft darum beneideten Staates Gotha-Altenburg, seit Ernst II. sich nie inniger ausgesprochen, als bei dem unerwarteten, in sechs Tagen erfolgten Ableben Herzog Augusts, so wie bei dem Regierungs-Antritt seines Herrn Bruders Friedrichs IV. Es kan keine allgemeinere, keine herzlichere Trauer geben, als die, welche sich bei meiner Durchreise unter Groß und Klein, über diesen schnellen Tod äußerte, über den Tod im kräftigen Mannesalter von 50 Jahren. Man sagt, ein großer, nun todter Leibarzt Grimm, dessen Namen mit Achtung und Verehrung für seine glüklichen Kuren in aller Mund ist, habe bei dem Gebrauch des Karlsbads im Jahr 1821 davon abgerathen, mit den Worten: man werde in Jahr und Tag sonst traurige Folgen erleben. Leider! ist dis, wenn es wahr, nur zu gut eingetroffen. — Achtzehn Jahre war Herzog August Regent seines Volks gewesen. Man kann Ihm in dieser Zeit niemals einer vorsäzlichen Ungerechtigkeit, oder eines Gewaltstreichs anklagen, so wenig wie seinen Herrn Vater, wohl aber kan man manche Wohlthat von Ihm, wie von Jenem rühmen. Daß er in einer kritischen Zeitepoche bei seinen Unterthanen aushielt, ersparte dem Lande 1,700,000 Franken Kontribution, und auch in der Folge spürte man die guten Wirkungen. Nach der Leipziger Schlacht kommandirte Napoleon zwei Regimenter seiner Reutergarde, und die Gensdarmerie d'Elite, zum thätigen Schuz und Schonung der Residenz. Wie sehr Ihn seine Unterthanen liebten, davon ist die in den Zeitblättern erwähnte, ganz aus eigenem Trieb entstandene, feierliche Deputation von Altenbürger Bauern und Bäuerinnen ein Beweis, womit diese vor zwei Jahren Ihren Fürsten im ganzen Sinn des Worts ehrten. Er vollendete die von Seinem unvergeßlichen Vater, Ernst II., angefangene Verschönerung der Umgebungen des Schlosses und der Stadt, und gab ihnen durch Abtragung der Wälle der leztern eine größere Ausdehnung, so daß das Ganze nun Einen Garten, Einen Spaziergang bildet, wie ich wenige Anlagen, von diesem Geschmak, und dieser üppigen Vegetation in Deutschland gefunden habe. Auch viele öffentliche Anstalten verdanken dem Herzog August ihre Entstehung. Unter die seltenen Vorzüge dieses kleinen Staats gehört wohl auch der, stets erfahrene und wakere Biedermänner zu Rathgebern seiner Fürsten gehabt zu haben. Herzog Augusts Wahl, womit Er die, durch Abgang oder Tod entstandenen Lüken Seines Ministeriums ersezte, zeugt von Seinem richtigen Scharfblik. Ueber seine jüngste Wahl der Art, (v. L.) vernahm ich im Lande nur Eine Stimme des Beifalls. Was Er für die Künste that und für die Wissenschaften, davon sind Zeugen, die Maler und Künstler, welche Er in Rom und Deutschland zu ihrer Ausbildung reichlich unterstüzte, der Reichthum und die Seltenheit seiner Privat-Sammlungen, (worunter das Gluesische Kabinet Einzig in Deutschland ist) und die Vermehrung der vorgefundenen öffentlichen Sammlungen, redende, rühmliche Denkmäler. Wenn Alles dieses mit den andern, von den Friedrichs, und von dem mit Kunst und Wissenschaften so vertrauten Ernst II. gesammelten Schäzen vereinigt würde, so wäre es ein Museum, das neben den Museen größerer Länder mit Auszeichnung genannt werden dürfte. Mit Recht sagt Thümmel in seiner bekannten Schrift, daß der Sammelgeist stets ein Geist der Fürsten des Gothaischen Hauses gewesen sey. Hoffentlich werden die Kunstsachen des Herzogs August nicht zur Privat-Schuldentilgung geschlagen, sondern als ein schönes Augusteum dem Lande erhalten werden. Bewandert in den alten und neuern Sprachen — er sprach vorzüglich das Französische gut und gern — war Herzog August mit der schönen Litteratur und den ersten Schriftstellern der gebildeten Nationen vertraut, und selbst deutscher Schriftsteller. Seiner litterarischen Arbeiten, und seiner ausgebreiteten Korrespondenz widmete er die Morgenstunden, und pflegte dann gewöhnlich zu diktiren. Unter den damit Beauftragten war besonders der berühmte Gelehrte und Hellene, Hofrath und Oberbibliothekar Jacobs. Von des Herzogs Schriften ist nur das Kylienion im Druk erschienen, und dann vor Einem Jahr in 100 Manuscript-Exemplaren, die freie Uebersezung, oder vielmehr Umarbeitung aus dem Französischen, von einer Geschichte eines Mönchs. In Handschrift befinden sich noch zwei größere Romane, die Panethonia und ein anderer in Briefform, zum Theil nach Originalen gezeichnet. Nur wenige, vertraute Personen können sich einer Vorlesung daraus rühmen. Die Herzogin von Koburg hat sämtliche Manuscripte an sich genommen. Sein lebhafter Geist gefiel sich in Spielen des Wizes, in sinnreichen Antworten, Einfällen, Anspielungen, die immer originell, unvorbereitet, zuweilen stechend, wie Blize des Genies leuchteten und überraschten. Von seinen zahlreichen Bildnissen und Porträten ist das, welches Er dem obenerwähnten Jacobs zum Andenken verehrte, ohnstreitig das Aehnlichste; es wird jezt in Kupfer gestochen. Es stellt Ihn, von Graffi gemalt, im Moment des Diktirens vor. Das lezte Portrait, seinem würdigen geheimen Raths-Präsidenten von Trützschler zu seiner Dienst-Jubelfeier bestimmt, den Bürgerkranz und das Großkreuz des sächsischen Verdienst-Ordens überreichend, ist erst vor Kurzem vollendet, jezt in Altenburg, und ein Werk des Professors Döll, den Er (wie einst sein Herr Vater den Vater des Professors, den berühmten Bildhauer) in Rom sich vervollkommnen ließ. Die Henningsche Buchhandlung hat eine Lebensbeschreibung von Ihm angekündigt. Er selbst, der Verstorbene, übertrug seinen Nekrolog einem seiner Lieblinge, dem die Herzogin von Koburg zu dem Behuf mehreres aus dem handschriftlichen Nachlaß einhändigte. Er ging dem Tod, den Er, nach frühern Aeußerungen früher geahnet, mit seltener Resignation entgegen, und verlangte ausdrüklich die Reichung des heiligen Abendmahls. Er wurde auf der Insel im großen Park, dem Vermächtniß Seines Herrn Vaters an Seinen Herrn Bruder, zu den Füßen Seines treflichen Vaters und seiner beiden in der Kindheit gestorbenen Brüder beerdigt. Die edle Gemahlin, Herzogin Carolina von Hessen Hoheit, befahl ihr Grab neben dem Seinigen zu bereiten. Feierlich schön und wundervoll soll das Leichenbegängniß in der schönen Sternennacht gewesen seyn. Ich hörte von Fremden und Einheimischen nur mit Begeisterung davon erzählen, und von der Schönheit der nicht zahlreichen aber herrlichen Leibgarde, welche den Condukt dekte, so wie von der Ordnung und der ehrfurchtsvollen Stille, die unter den vielen Tausenden von Zuschauern herrschte. Zwei Geistliche, der Beichtvater und der General-Superintendent, sprachen mit Rührung an der Gruft, beide Reden sind gedrukt; den Schluß machte ein vierstimmiger Gesang von Gliedern des hiesigen Singvereins ausgeführt, wozu die Frau Herzogin, deren Befehle überhaupt das Ganze treflich geleitet hatten, sinnig eine Strophe aus dem Kyllenion Ihres Gemahls wählte: Sterne trennen sich von Sternen ꝛc., von Himmel komponirt. Da Herzog August keine männlichen Nachkommen hinterließ — nur eine Tochter erster Ehe,

die liebenswürdige Herzogin von Koburg — so trat sein Bruder, Herzog Friedrich des Namens der Vierte, nach der bestehenden Successions-Ordnung und der Primogenitur-Konstitution und Hausverfassung, sogleich die Regierung an, und empfing die Huldigung. Auf Ihn bliken jezt mit Liebe und Treue die beiden Fürstenthümer, und mit der frohen Gewißheit, daß der alte Segen und das alte Glük der Unterthanen unter diesem Fürsten von großer Herzensgüte, und den Biedermännern Seines Ministeriums, ferner gedeihen werde. Laut und allgemein äußerte sich der Wunsch einer baldigen Vermählung, damit ein Erbe das Schiksal einer Zerstükelung durch den Heimfall von diesen Ländern abwende. Denn es waltet in diesen Landen neben der größten Liberalität, die Treue und Loyalität; man spricht freimüthiger als in mancher Republik; hier fand ich noch eine Turnanstalt, aber keine Umtriebe. Ich sah den neuen Herzog zweimal; einmal in Seiner Schloßkirche beim öffentlichen Gottesdienst der protestantischen Gemeinde, (er trat bekanntlich in Rom zur katholischen Kirche) und mit sittlicher Andacht und Rührung, und dann zu Pferd bei der Musterung, welche er über die freiwilligen Jäger-Abtheilungen seines Fürstenthums hielt. Die Dörfer durch die er kam, hatten Ehrenpforten in Eile erbaut, und die zahlreichen Stadt- und Landleute bliken freundlich und theilnehmend auf ihn, wie Er auf sie. Es ist ein Herr von mehr als gewöhnlicher Größe, von stattlicher Figur, und einer kraftvollen Haltung. Wie alle apanagirten Prinzen Seines Hauses widmete Er in seiner Jugend sich den Kriegsdiensten, bereitete sich als Volontair im preußischen Regiment Kleist zu Magdeburg darauf vor, wurde holländischer General, und kommandirte das sogenannte holländische Regiment Infanterie von Gotha. In der Schlacht bei Menin gerieth er unter die feindlichen Tirailleurs, verlor sein Pferd, und wäre ohne die Geistesgegenwart seines Begleiters, der ihn auf ein Artillerie-Pferd sezte, gefangen worden. Bei der Revolution gegen Oranien nahm er den Abschied. Einige Zeit nach seiner Zurükkunft nach Deutschland hatte Er das Unglük, von einem eben so seltenen als schreklichen Uebel, der Starrsucht, befallen zu werden, welche des Morgens zu einer festen Zeit ihn in eiserne Banden schloß, und mehrere Stunden lang wie zu einer Bildsäule versteinerte. In dem Anfang der Krankheit ging bei vollem Bewußtseyn, außer dem Gebrauch der Glieder, auch der von aller Sprache verloren, und nur die Augen verriethen Lebensdaseyn. Sobald diese Starrsucht ihre Stunden geendet hatte, kam mit dem Gebrauch der Glieder für den übrigen Tag, die blühendste Gesundheit und Heiterkeit zurük. Man bestürmte in der Folge die Krankheit mit mancherlei Kuren viele Jahre lang, bis sie endlich in Italien noch heftigern Mitteln wich, allein als Opfer der Fakultät, außer Schwächung des einen Auges, eine Lähmung der Sprachwerkzeuge hinterließ, die den Fürsten nun schweigend und wortkarg macht, oder nöthigt zur Feder zu greifen. Auch dieser Herzog ist Kenner und Freund der bildenden Künste. Davon zeugen die Kunstwerke der Malerei und Sculptur, die ich Gelegenheit hatte in seinem Sommerpalais zu bewundern. Es sind darunter einige schöne Gemälde, einst Zierden der Galerie Giustiniana zu Rom, auch besizt Er die größte etrurische Vase in Deutschland. Lauter Früchte seines dreimaligen, mehrjährigen Aufenthalts in Italien, und sonderlich zu Rom, wo er selbst Nachgrabungen veranstaltete. Hier noch zum Schluß ein paar Züge von der erwähnten Güte und Herzens-Weichheit des neuen Herzogs. Im April dieses Jahres, an dem Abend nach dem Todestag seines edeln Vaters Herzogs Ernst, den Er zärtlich liebte und dessen Liebling Er selbst war, stand er plözlich in einer kleinen Gesellschaft in seinem Palais auf, trat vor die Büste dieses seines Vaters, küßte und streichelte sie unter Thränen. Bei einem Rescripte, das ihm gleich beim Anfang seiner Regierung zur Unterschrift mit mehrern vorgelegt wurde, und auf die harte Bestrafung eines wiederholten Waldfrevlers antrug, unterschrieb Er nicht eher, bis die Strafe gemildert war. Was ich Ihnen hier schreibe, erfuhr ich aus dem Munde von unterrichteten und glaubwürdigen Bekannten, während meines Aufenthalts in Gotha ꝛc.

Oestreich.

* Karlsbad, 21 Jun. Unter den neuen Anlagen, welche im vorigen Jahre gemacht worden sind, hat mein lezter Brief den Friedrich-Wilhelmsplaz unbemerkt gelassen. Von diesem Plaze aus, welcher sich am Berge über dem Sächsischen Saale befindet, sieht man Karlsbad in gerader Linie vor sich liegen. Die mäßige Höhe dieses Plazes erlaubt einem gesunden Auge, die Spaziergänger auf den Wiesen persönlich zu unterscheiden, und gewährt in den Vormittagsstunden ein interessantes Schauspiel. Auch muß ich das, was ich von der Wiederherstellung der größern und kleinern Brüken schrieb, dahin berichtigen, daß die Steinbrüke, welche nicht wie die übrigen Brüken aus den Stadtrenten, sondern auf kaiserliche Kosten erbaut und unterhalten wird, vor der Hand nur durch eine hölzerne Brüke ersezt worden ist. Die Zahl der Brunnengäste hat beträchtlich zugenommen. Die Badeliste zählt bereits gegen 600 Nummern und es können sich wohl 900 Personen täglich an den Quellen versammeln. An der Spize der vornehmen Fremden stehen der Herzog von Cumberland mit Gemahlin und Familie, und der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. Die fremden Aerzte, die sich hier befinden, scheinen sich bloß auf die Rolle der Kurgäste zu beschränken. Dis erinnerte mich an das Gerücht; es dürfe hier kein fremder Arzt ohne höchste Genehmigung Kranke mit seinem Rathe unterstüzen, und veranlaßte mich, den Grund oder Ungrund dieses Gerücht zu erforschen. Was ich mir nun von der Richtigkeit desselben von unterrichteten Männern hatte sagen lassen, das finde ich in der neuesten Ausgabe der Stöhrschen Schrift über Karlsbad, bestimmt und deutlich ausgesprochen, wo es S. 57 heißt: Es ist durchaus ungegründet und falsch, was in öffentlichen Blättern steht, daß es fremden Aerzten untersagt sey, sich consuliren zu lassen. — Die hiesige Schauspielergesellschaft ist ziemlich zahlreich und hat einige wakere Leute. Indessen wird das Theater so wenig besucht, daß der Direktor wohl nicht zu viel sagt, wenn er bereits über 1000 Gulden zugesezt haben will. Mehr Beifall scheint bei dem Karlsbader Publikum eine Gesellschaft von Seiltänzern und Springern zu finden, welche in der Poppischen Allee ihre Künste zeigt. — Marienbad wird wieder sehr stark besucht, weit mehr als Franzensbrunnen, für welches verhältnißmäßig zu wenig geschieht. Auch Göthe hat wieder im Marienbad sein Logis bestellt. Es hat den Vorzug, so eben durch den treflichen dortigen Brunnenarzt Heidler einen Wegweiser für Kurgäste und ihre Aerzte erhalten zu haben, wie es das alte, hundertmal beschriebene Karlsbad jezt nicht aufweisen kan: Marienbad nach eigenen bisherigen Beobachtungen und Ansichten ärztlich dargestellt, zwei Bände. (Wien Gerold 1822.) Da findet man auch im zweiten Band über die Gas- und Schlammbäder das Beste. Das ganze Werk ist musterhaft.

Litterarische Anzeigen.

Bei Heinrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Schopenhauer, Johanna, Johann van Eick und seine Nachfolger. 2 Bde. geh. 4 fl. 30 kr.

Diese einzige Sammlung von Lebensbeschreibungen, solcher Künstler der Vorzeit, welche die Meister aller Zeiten bleiben werden, spricht der Deutschen Kunstsinn und Vaterlandsliebe zugleich an. Mit ergreifender Wahrheit schildern diese Blätter das einfache mühige Emporsteigen dieser Sterne am nördlichen Kunsthimmel, deren kräftiger Geist noch jezt aus ihren Werken hervorstrahlt. Viel verdankt das Werk den Mittheilungen eines Boisserée und anderer berühmter Kunstfreunde. So der Inhalt. — Der anspruchlose und doch so anziehende Styl der Verfasserin ist bekannt genug. Darum enthalte ich mich, etwas zur weitern Anpreisung eines Werkes zu sagen, das bald jedem prüfenden Freunde der Kunst

theuer seyn wird. Die beste Empfehlung solcher Bücher, ist das Buch selbst.

Uebersezungsanzeige.

Von den von Walter Scott, während seines Aufenthaltes in Frankreich geschriebenen Werke:

Paul's letters to his family,

erscheint eine sorgfältig gearbeitete deutsche Uebersezung nächstens in meinem Verlage. Dis zu Vermeidung unangenehmer Kollisionen.

Leipzig, den 18 Jun. 1822.

Gerhard Fleischer, Buchhändler.

Versteigerung einer bedeutenden Sammlung von Oelgemälden und Kupferstichen in Dessau.

Eine Sammlung von 450 Oelgemälden und von mindestens 550 Kupferstichen, früher einem Prinzen aus dem Hause Anhalt-Dessau und jezt zum Nachlasse der hier verstorbenen Frau v. Hill gehörig, soll Behufs der Erbtheilung am 2 September und an den folgenden Tagen von früh 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, in dem v. Hillischen Hause hierselbst, öffentlich und meistbietend gegen baare Zahlung in preuß. Cour. versteigert werden. Verzeichnisse darüber sind namentlich in Berlin bei Gaspare Weiß und Komp., in Wien bei Gerold, in Dresden bei Arnold, in München bei Lindauer, in Braunschweig bei Schenk, in Nürnberg bei Fr. Campe, in Mannheim bei Artaria, in Stuttgart bei Löfflund, in Amsterdam bei Sulpke, in Hamburg bei Perthes und Besser, in Weimar beim Industrie-Comtoir, in Frankfurt a. M. bei Boselli und in Leipzig bei C. H. F. Hartmann vorräthig zu finden, so wie durch jede Buchhandlung zu beziehen, die sich mit ihren Bestellungen an die Ackermann'sche Buchhandlung hierselbst wenden wird.

Dessau, den 22 Mai 1822.

In Auftrage:

Thorspecken,
Amts- und Stiftungsrath.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von unterfertigter königl. Kommission wird die Lieferung von 90 Ellen weiß Tuch, 500 Ellen grau Tuch, 600 Ellen dunkelblau Tuch, 100 Ellen ponceau Tuch, 50 Ellen Futterboy, 3000 Ellen Lazareth-Leintücher-Leinwand, und 1500 Ellen 7/4 breiten Gradl, Montags den 15 Jul. d. J. Vormittags um 10 Uhr im Wege der öffentlichen Versteigerung, vorbehaltlich der allerhöchsten Ratifikation, an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Die Ablieferung der vorbemerkten Tücher und des Futterboys hat in der Art zu geschehen, daß nach erfolgter allergnädigster Genehmigung die Hälfte binnen vier Wochen, das ganze Quantum aber innerhalb zwei Monaten abgeliefert ist.

Die Leinen-Sorten müssen gleich unmittelbar nach erfolgter Ratifikation abgeliefert werden.

Die Lieferungslustigen werden daher eingeladen, an obenbenanten Tag und Stunde in diesseitigem Kommissionszimmer zu erscheinen, die geeigneten Muster, welche von der ganzen Breite des Stüks, und wenigstens 1/4 Elle lang seyn müssen, gleich mitzubringen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und wird noch weiters bemerkt, daß schriftliche Angebote nicht angenommen werden, sondern jeder Lieferant entweder persönlich, oder an seiner Stelle ein legal von ihm Bevollmächtigter zu erscheinen habe. Mit einer gleichen Vollmacht haben sich jene zu versehen, die im Namen eines Handwerks oder einer Zunft dabei auftreten wollen, auch können nicht hinreichend Bekannte nur dann zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Vermögensumstände mit gerichtlichen Zeugnissen ausweisen können.

Augsburg, am 1 Jul. 1822.

Königl. baierische Armee-Montur-Depotkommission.

In dem Schuldenwesen des quieszirten Registrators Joseph Arsen Köllmair wurde rechtskräftig auf den Konkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf den 7 Aug. 1822;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 7 Sept. 1822.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 7 Okt. 1822, und für die Duplik auf den 21 Okt. 1822, jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesezt, wobei bemerkt wird, daß der Dupliktermin bis zum 4 Nov. 1822 einschlüssig läuft.

Sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners werden hiemit zu den anberaumten Ediktstagen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß Diejenigen, welche am ersten Ediktstage ausbleiben, mit ihrer Forderung, und Diejenigen, welche an den übrigen Ediktstagen nicht erscheinen, mit der treffenden Handlung ausgeschlossen seyn sollen.

München, den 24 Mai 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Berngroß, Direktor.

Märkl.

Die noch unbekannten Gläubiger des verstorbenen Hrn. Joseph Baron v. Zech auf Hart, königl. Landgerichts Dillingen, werden hiermit aufgefordert, ihre allenfallsige Ansprüche und Rechte an die Freiherrlich v. Zechische Verlassenschaftsmasse binnen drei Monaten von heute an gerechnet um so gewisser hierorts geltend zu machen, als man sonst weiter nach rechtlicher Ordnung fürfahren würde.

Augsburg, den 25 Jun. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrugg.

Johann Georg Wüst, Bürgerssohn von Altdorf, welcher am 12 April 1752 geboren ist, und bereits im Jahre 1766 von hier sich entfernt hat, oder dessen allenfallsige Leibeserben, werden hiemit vorgeladen, innerhalb drei Monaten vom Tage der Einrükung dieser Vorladung an gerechnet, vor dem unterzeichneten Landgerichte zu erscheinen und das Vermögen des Wüst in Empfang zu nehmen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen an seine nächsten Erben, die sich als solche legitimiren werden, ausgehändigt werden wird.

Altdorf im Rezatkreise, am 15 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Demharter.

Ueber das Leben und den Tod des Heinrich Wunder von Theissau, welcher als Soldat beim königl. baierischen 6ten Chevauxlegersregimente 1812 den Feldzug gegen Rußland mitgemacht, konnte bisher keine zuverlässige Nachricht erlangt werden. Auf Antrag der nächsten Anverwandten wird daher derselbe hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen sechs Monaten zur Uebernahme seines dahier unter Kuratel stehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Kaution überlassen werden wird.

Weismain, am 18 April 1822.

Königl. baierisches Landgericht Weismain im Obermainkreise.

Egner, Landrichter.

Von dem Justizamte der gräfl. Taufkirch'schen Herrschaft Aurolzmünster.

wird durch gegenwärtiges Edikt bekannt gemacht: Es haben alle jene, welche an die Verlassenschaft des den 11 April d. J. verstorbenen Hrn. Johann Bapt. Schwarz, gewesenen Pfleger und Guterinspektor, dann Bräuhausverwalter zu Aurolzmünster, entweder als Erben, oder als Gläubiger, es sey aus einem Privatrechtstitel, oder aus seiner Amtirung, und überhaupt aus was immer für einem Rechtsgrunde einen An-

spruch zu machen gedenken, denselben innerhalb 90 Tagen vom Tage der lezten Einrükung dieses Edikts in die öffentlichen Blätter entweder persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten, mündlich oder schriftlich um so gewisser anzumelden, und zu liquidiren, widrigenfalls nach Verlauf dieser Zeit die Abhandlung und Einantwortung dieser Verlassenschaft an denjenigen, welcher sich hiezu rechtlich wird ausgewiesen haben, ohne weiters erfolgen wird, und denjenigen, welche sich binnen dieser Frist nicht gemeldet haben, an die Verlassenschaft, soweit sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft worden ist, kein weiterer Anspruch, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt, mehr zusteht.

Aurolzmünster im Innkreise ob der Enns, am 15 Mai 1822.

G. Haar, Amtsverweser.

Ulrich Malers Wittwe, von Limpach, besizt ein sub Nro. 1890. inkatastrirtes ärarisches Passivkapital von 350 fl., wovon aber die Obligation nicht mehr vorzufinden ist.

Jeder allenfallsige Innhaber derselben wird hiemit aufgefordert, fragliche Obligation binnen drei Monaten bei unterzeichnetem Gerichte zu produziren, und seine Rechte darauf geltend zu machen, widrigenfalls diese Urkunde amortisirt werden wird.

Burgau, den 13 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Gebhard, Landrichter.
Ketterle, coll.

Heidenheim. (Vorladung eines Verschollenen.) Georg Friedrich Hofmann, von Gerstetten, hat im December 1821 das 70ste Lebensjahr zurükgelegt. Seit seiner Jugend ist sein Aufenthaltsort unbekannt geblieben, und über sein Leben keine Nachricht eingekommen. Zu Folge der auf Bitten seiner Anverwandten vom hohen Pupillen-Senat in Ellwangen erhaltenen Legitimation, werden nun hiemit Georg Friedrich Hofmann oder dessen Leibeserben aufgerufen, sich binnen des zerstörlichen Termins von neunzig Tagen (wovon dreißig für den ersten, dreißig für den zweiten, und dreißig Tage für den dritten Termin gegeben sind) bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und sich über ihre Person zu legitimiren, widrigenfalls nach dem Ablauf dieses Termins, die Rechte Lebender gegen sie als erloschen angenommen, und das in pflegschaftlicher Administration stehende Vermögen des Georg Friedrich Hofmann, von Gerstetten, unter diejenigen, nach dem Rechte der Intestat-Erbfolge, vertheilt werden würde, die sich beim Schluß des 70sten Lebensjahrs als seine nächsten Verwandten ausweisen werden.

Heidenheim, den 1 Mai 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Ulm. (Verkauf eines Gasthofs.) Der in frühern öffentlichen Blättern zum Verkaufe ausgebotene Gasthof zum Baumstark hat keinen annehmlichen Käufer gefunden, weshalb derselbe nunmehr, da der von Seite der Wittwe des verstorbenen Baumstarkwirths, Karl Andreossy, dahier, mit der Kreditorschaft beabsichtigt gewesene Vergleich sich zerschlagen hat, von dem Stadtschultheißenamte am Freitag den 12 nächstkommenden Monats Julius Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause dahier mit der ganzen Einrichtung und Zugehörde öffentlich feilgeboten wird. Bei dieser Verkaufsverhandlung werden zugleich auch die Bedingungen bekannt gemacht werden; vorläufig wird aber bemerkt, daß zur Erleichterung des Käufers sämtliche gerichtlich versicherte Kapitalien gegen Verzinsung noch ferner stehen gelassen werden, und nach ratifizirtem Kaufe über die versicherten Posten nur Ein Viertheil des weitern Kaufschillings baar bezahlt, der Rest aber in verzinslichen Zielern à 1000 fl. jährlich entrichtet werden darf; auch daß einer etwaigen Auslösung des Gasthofs nicht statt gegeben wird.

Dieser Gasthof gehört zu den ersten der hiesigen Stadt, ist nach dem besten Geschmak gebaut, sehr vortheilhaft in einer lebhaften Gegend gelegen, und wurde auch in neuerer Zeit von den höchsten Herrschaften sowol als von andern Fremden häufig besucht und bewohnt. Er enthält: Zu ebener Erde drei heizbare Zimmer nebst Alkoven; drei Kammern; zwei große Küchen nebst Brunnen; eine Speisekammer und ein Gewölbe; auch sehr gute Stallungen zu ungefähr 60 Pferden. Im ersten Stok befinden sich acht heizbare Zimmer und 1 Alkoven; ein schöner hoher, zu Bällen sehr geeigneter Saal mit großem Speisezimmer daran. Im zweiten Stok sind zehn heizbare Zimmer und zwei Kammern. Im dritten Stok sechs dergleichen Zimmer, eine Schlaf- und eine Rauchkammer. Unter dem Hause liegen zwei große, zu einem Weinhandel geeignete Keller. Hinter dem Hause ist ein freundlicher Garten nebst einer gedekten Kegelbahn mit einem Gartenhause befindlich, welches zwei Zimmer, ein Kabinet und eine Kammer enthält. Neben dem Hauptgebäude befindet sich ein großer Hof, welcher durch eine neu erbaute, ein Stokwerk hohe Mauer, auf der sich eine Altane befindet, gegen die Straße geschlossen ist. Im Hintergrunde derselben steht ein großes Gebäude, welches eine bequeme, mehrere Wagen in sich fassende Remise; Korn-, Heuboden und Stallungen enthält. Die Kaufsliebhaber werden nun eingeladen, am gedachten Tage, Orte und zur erwähnten Stunde, bei dieser Verkaufsverhandlung sich einzufinden.

Ulm, den 18 Jun. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Bekanntmachung.
(die Brückenauer Badeanstalt betreffend.)

Die Wiedereröffnung der Badeanstalt auf dem berühmten Mineral-Heilbade bei Brückenau ist den 15 Jun. vor sich gegangen.

Um die verehrlichen Badegäste, welche gesonnen sind, den Kurort Brückenau diesen Sommer zu besuchen, mehr nach ihrem Wunsche mit Wohnungen bedienen zu können, bittet man solche, einige Nachricht über ihre Ankunft und die gewünschten Zimmer vorher gefällig zu ertheilen.

Für prompte Bedienung, reine und gute Getränke aller Gattung, gute Bestellung der Tafel und dergleichen wird angelegenste Sorge tragen

Die
königliche Inspektion des Bades Brückenau,
Johann Seuffert.

Merinos-Schaafe-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, von seiner bekannten Merinos-Heerde yr. 300 Stük Mutterschaafe zu billigen Preisen entweder aus freier Hand oder auf nächstem Uracher Schäfermarkte, den 25 Jul., zu verkaufen.

Stuttgart, den 27 Jun. 1822.

Georg Heinrich Keller.

Kunstdrechslers-Anzeige.

Dem hochlöblichen Magistrate der hiesigen Stadt verdanke ich eine Koncession als Kunstdrechsler. Mit dieser Anzeige verbinde ich die Bitte an das verehrungswürdige Publikum, mich mit allen in mein Fach einschlagenden Aufträgen, namentlich mit jenen auf Bein, Elfenbein u. s. w. zu beehren. Zugleich erlaube ich mir die Mittheilung, dafs ich einen vollständigen Verlag aller Drechsler-Arbeiten, welche in Geislingen im Königreiche Würtemberg verfertigt zu werden pflegen, führe; auch schmeichle ich mir diese Fabrikate geschmakvoller, und, da der Eingangszoll wegfällt, wohlfeiler zu liefern, als dieselben von Geislingen bezogen werden können. Mögen meine Abnehmer in der möglichst schnellen, billigen und reinlichen Bedienung, welche ich zusichere, einigen Beweis finden, wie sehr ich die Ehre schäze, in die Zahl der hiesigen Bürger aufgenommen worden zu seyn.

Augsburg, den 30 Jun. 1822.

Georg Häberlen, wohnhaft auf dem
untern Hunoldsgraben Lit. C. Nro. 282,
in 1sten Stokwerke.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 186. 5 Jul. 1822.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Briefe.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 110. Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 8 Jun. Der König begleitete vorgestern mit vieler Erbauung die Prozession des Frohnleichnamsfestes, die seit der Abreise der königlichen Familie nicht mehr so glänzend gewesen ist. Der heilige Georg, Schuzpatron von Lissabon und Kommandant des Castelles S. Georg, ritt nebst seinen Pagen mit Edelsteinen geschmükt auf einem reich geharnischten Pferde. Die Salven des Kastells verkündigten dessen Austritt, wie auch die Rükkehr nach demselben. Man bemerkte den König wieder von Leuten umgeben, die unter der vorigen Regierung figurirten; ein Marquis v. Borba, ein Forjaz sollten nicht in dem Gefolge des konstitutionellen Königs seyn. Eine auffallende, vom Minister des Innern bekannt gemachte Verordnung des Königs hat den 7, 8 und 9 d. zur Feier der glüklichen Entbindung der Kronprinzessin bestimmt, und Galla bei Hofe, allgemeine Illumination, und drei Rasttage in allen öffentlichen Büreau's angekündigt. Die Cortes halten ihre Sizungen, und es ist zu verwundern, daß bis jezt diese willkührliche Einsezung von Festtagen noch nicht zur Sprache gekommen ist. Man ist deshalb auf allerlei Muthmaaßungen gefallen, die mit der Verschwörung in Verbindung stehen. — Gestern verabschiedete sich von den Cortes das Offizierkorps der Hülfstruppen, die in ein Paar Tagen nach Bahia unter Segel gehen werden. — Der König antwortete vor einiger Zeit einem auf halben Sold gesezten Offizier, der sich deshalb bei ihm beklagte: „Haben Sie Geduld, man hat auch mich auf halben Sold gesezt!“

Spanien.

* Madrid, 16 Jun. Hier herrscht vollkommene Ruhe. Von des Königs Ankunft verlautet noch nichts. Der Exminister Feliu hat den Cortes ein Memoire mit der Bitte überreicht, es zu seiner Rechtfertigung an die von Don Riego über seine Absezung zu Saragossa geführte Beschwerde anzuhängen, um der darüber niedergesezten Kommission zum Leitfaden zu dienen. Die Cortes beschäftigen sich fortwährend mit dem Entwurfe der Milizorganisation, und sind im Budget an der Erhebungsart der direkten Steuern. Der Finanzminister legte gestern den Cortes einen Plan der Unterhandlungen vor, die er hinsichtlich der Anleihe Vallejo's mit dem Hause Hardonin anknüpfen will. Man ist auf ihren Inhalt sehr begierig. Auch die Kommission, welche den politischen Zustand der Nation untersuchen soll, hat ihren Bericht am 15 in den Cortes erstattet. Einigen Zeitungen zufolge wäre derselbe gegen die Exaltados gerichtet, die ihren Verdacht über die Urheber der Unruhen bis zu Personen sich versteigen ließen, welche bei Erhaltung der Konstitution nicht weniger als sie selbst interessirt wären. Don Galiano soll sich lebhaft gegen diesen Bericht und gegen Frankreich ausgesprochen haben.

* Von der spanischen Gränze, 22 Jun. Von Madrid haben wir Briefe vom 17 Jun.; da sie durchaus nichts von Bedeutung melden, so scheinen die Sachen daselbst sich nicht geändert zu haben. Tags zuvor war für den unglüklichen Obristen Eruchaga ein Trauer-Gottesdienst mit großer Feierlichkeit gehalten worden. — Einer Verfügung der Cortes zufolge darf in den Provinzen, wo Insurgentenbanden hausen, weder Pulver noch Blei verkauft werden. — Zu Cuença sollen die Domherren eine Verschwörung organisirt haben, an deren Spize sie einen gewissen Molina sezen wollten, die Sache kam aber bald aus. Ernsthafter scheint die Verschwörung zu St. Sebastian gewesen zu seyn, deren Briefe von daher vom 21 Jun. erwähnen. Mehrere Geistliche, ein Paar pensionirte Offiziere und einige Einwohner warben eine Bande an, um die Stadtbehörden und vorzüglichsten Liberalen zu ermorden, und dann die Stadt den Insurgenten zu überliefern. Wir erwarten nähere Berichte darüber. — Durch die verfügte Mobilisirung von 20,000 Milizen wird der Kontre-Sanitätskordon in Kurzem 50,000 Mann betragen. — Der Kourierwechsel ist fortdauernd äußerst lebhaft.

Folgende nicht unterschriebene und nicht datirte Bekanntmachung, die vermuthlich in Frankreich verfaßt und gedrukt ist, wurde in den spanischen Gränzprovinzen in großer Anzahl ausgestreut: „Zur Nachricht an alle gute Spanier! In Erwägung, daß die Zwistigkeiten zwischen Rußland und der hohen ottomanischen Pforte gütlich ausgeglichen sind, haben die verbündeten Mächte, welche die heil. Allianz bilden, beseelt von Gesinnungen der Menschlichkeit, und Willens, den Monarchen von Spanien in die geheiligten Rechte wieder einzusezen, die ihm eine anarchische, gegen Thron und Altar verschworene Faktion geraubt hat, und des festen Vorsazes, den Leiden der spanischen Nation, die eine Folge jener Neuerungen waren, ein Ziel zu sezen und der blutigen Unordnung in diesem durch die Gnade des Allmächtigen so gesegneten Lande zu steuern, beschlossen, wie folgt: 1) Es sollen Sr. Maj. dem Könige von Spanien über diesen weisen Entschluß der allirten Souveraine sachdienliche Eröfnungen geschehen und die Mittel verabredet werden, die fehlerhafte Form der Regierung, welche sowol mit der Würde des Regenten als auch mit den übrigen europäischen Regierungsformen in Widerspruch steht, zu verändern. Sr.

katholische Majestät wird von diesem Ansinnen der Mächte auf der Stelle die Minister und die Repräsentanten des Volks in Kenntniß sezen. 2) Einen Monat nach dieser Mittheilung sollen die Stände ihrem Monarchen die tauglichsten Mittel vorschlagen, den Uebeln, die auf Spanien lasten, Schranken zu sezen, entweder durch Vereinigung der verschiedenen Parteien mittelst zwekmäßiger Reformen und Modifikationen der 1812 entworfenen Cortes-Verfassung, oder durch Gründung einer neuen Institution, die mit der Religion, der Legitimität, den guten Sitten, dem Bildungsgrade des spanischen Volkes, welchem das Recht der Repräsentation nicht entzogen werden soll, und mit dem Interesse Europa's in Einklang zu bringen ist. 3) Man erwartet, daß Se. kath. Maj. den verbündeten Mächten ohne Aufschub vom Erfolg dieser Mittheilung Nachricht ertheilen werden, indem, falls die Regierung und die Cortes den gethanen Vorschlag zur Güte von sich weisen würden, JJ. MM., wiewol mit Leidwesen sich gezwungen sähen, aus Rüksicht für die Ruhe Europa's und die Würde der Monarchien, zu den kräftigsten Mitteln zu schreiten, um die Sachen in Spanien auf den richtigen Fuß zu sezen." — Diesem apokryphischen Aktenstüke wird noch beigefügt: „Diese Erklärung muß den guten Spaniern Muth machen, hervorzutreten und das konstitutionelle Joch abzuschütteln; sie können im Nothfall auf eine starke auswärtige Hülfe rechnen."

Frankreich.

Paris, 27 Jun. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 35 Cent.

Am 26 Jun. sprach in der Deputirtenkammer Hr. Laine' über das neue Mauthgesez. „Von England, sagte er, gingen die Prohibitivgeseze, ging die Navigationsakte aus. Unstreitig waren diese Maaßregeln demselben vortheilhaft, so lange andere Staaten keine Repressalien gebrauchen konnten. Von dem Augenblike an, wo dis eintritt, ist eine Aenderung in der Handelspolitik Englands nicht unmöglich, ja, wie die besprochene Verfügung mit dem Handel nach seinen westindischen Inseln beweist, wahrscheinlich. Gerade die ungeheure Anhäufung seiner Kapitalien und seiner Waaren, obgleich eine Folge seiner Prohibitivgeseze, kan es, in der Nothwendigkeit, sich neue Absazorte zu öfnen, auf den Punkt treiben, wo es sagen muß: „Wir wollen Euch empfangen, empfanget uns!" . . . Das Kontinentalsystem war eine Nachahmung des englischen Prohibitivsystems, es hat gute Früchte getragen, und selbst nach dem Frieden neue Ausdehnung erhalten; nach und nach haben es alle Staaten gegen einander in Anwendung gebracht. Ist aber dis ein Grund, um auch England nachzuahmen, wenn es eine Aenderung mit seiner Handelspolitik vornehmen wollte? Ich glaube nicht. Unsere Lage ist ganz verschieden. Unser innerer Verkehr ist nicht von dem Umfange, wie der von England, das mit seinen unermeßlichen Besizungen in allen Welttheilen, im Nothfalle sich selbst genügen kan. Wir müssen zum äussern Handel, wie es selbst England mit so ungeheurer Thätigkeit gethan, unsre Zuflucht nehmen. Das Geheimniß einer Nation, die durch innern und äußern Handel zugleich blühen will, scheint nur darin zu bestehen, daß sie ihre Waaren besser und wohlfeiler als Andere verfertige, und sich durch Schiffahrt und Handelsverträge Absazorte eröfne. Der gegenwärtige Zeitpunkt scheint dazu besonders günstig. Auf den Küsten der neuen Welt bilden sich neue Staaten, die bald die Meere mit den mannichfaltigsten Flaggen bedeken, in Kriegszeiten die Interessen der Neutralität vervielfältigen, und die natürlichen Freunde Frankreichs seyn werden, um der Seeherrschaft eines andern Volkes vorzubauen. Nichts ist daher wünschenswerther, als in jenen fernen Gegenden recht viele neue Staaten entstehen zu sehn; sie werden uns zum Theile jene kleinen Republiken Italiens und Deutschlands (die Reichs- und Hansestädte) ersezen, die durch ihre Neutralität im Kriege, und durch ihren Handel im Frieden uns so außerordentlich nüzlich waren, und die wir gleichwol der Politik zum Opfer bringen ließen. — Der Redner ging nun auf die vorgeschlagenen Zollerhöhungen über; er mißbilligte die auf fremden Zuker, weil sie Frankreichs Handel mit fremden Völkern schaden würde, ohne den Kolonien zu nüzen, deren Krankheit tiefer liege. Wo sie ihren Siz habe, wollte er vor der Hand nicht berühren, nur bemerkte er als Thatsache, daß die Kolonien bei Allem, was Frankreich für dieselben thue, um 10 Millionen Fr. mehr kosteten, als eintrügen; eine Thatsache, die alle Staatsökonomisten verwirre. Indessen meynte er, daß der gegenwärtige Plan: den Kolonien durch Festsezung eines Minimums der Zukerpreise, unter das sie nicht herabsinken dürften, aufzuhelfen, gerade so viel heiße, als wenn die französischen Aker- und Weinbauern zu der Kammer sagten: wenn ihr wollt, daß wir Steuern zahlen sollen, so sezt zuerst den Preis des Korns auf so viel, und den Preis des Weines auf so viel fest. . . . Hinsichtlich der neuen Zölle auf die fremden Eisen äußerte der Redner, daß sie, wie bereits die 1814 auf dasselbe gelegten Zölle gethan, den Erfolg haben würden, daß man in Schweden neue Zölle auf die französischen Weine legen werde, die einem förmlichen Verbote gleich kommen dürften. Außerdem könne Frankreich, wegen Mangel an Steinkohlen, das dem Akerbau so nöthige Eisen weder so gut, noch so wohlfeil liefern, als Schweden; Weinbau und Akerbau würden folglich verlieren, was der Bergbau gewänne. Die hohen Zölle auf auswärtiges Vieh berührte der Redner nicht, sondern schloß mit dem Antrage zur Annahme des Gesezentwurfes unter den angeregten Berüksichtigungen. Nachdem die Kammer einige Zeit zweifelhaft war, ob Hr. Laine' für oder gegen den Entwurf gesprochen, entschied sie sich für Ersteres, und gab dem Hrn. Labbey de Pompieres das Wort, um dagegen zu sprechen. Er ging von zwei Hauptsäzen aus: diese hohen Zölle, die einem Einfuhrsverbote gleichkämen, würden die Nachbarn zu Repressalien reizen; so hätten Colberts Einfuhrsverbote von 1667 das Verbot aller französischen Weine, Branntweine und Manufakturwaaren in Holland 1671 und dieses den Krieg von 1672 nach sich gezogen. Auf der andern Seite würden die hohen Preise der französischen Zuker und Eisen den Verbrauch davon vermindern, und also auch hier der Zwek verfehlt werden. — Vertagung.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 26 Jun. werden sechs neue Präfekten ernannt.

Die französische Akademie wählte am 27 Jun., an die erledigten Stellen des Abbe' Sicard und des Herzogs von Richelieu, mit 18 gegen 14 Stimmen den Abbe' Frayssinous und Hrn. Dacier.

General Berton kam am 22 Jun. Abends zu Poitiers an. Seine starke Eskorte (beinahe das ganze Carabiniersregiment Graf Artois) wird daselbst bis zu Ende seines Prozesses als Besazung bleiben; sein Gefängniß ist beständig durch 25 Mann Kavallerie und 50 Mann Infanterie bewacht.

Der Constitutionnel meldet aus Bayonne unterm 20 Jun.: 4500 Mann vom Sanitätskordon erhielten Befehl, sogleich, theils nach St. Pied de Port, theils nach Oleron aufzubrechen; 12 Kanonen haben von Bayonne dieselben Richtungen eingeschlagen. Nach der Gazette de France sollen bereits 9000 englische Flinten in Biscaya gelandet worden seyn, und 12,000 andere nachfolgen.

Deutschland.

Am 1 Jul. langten Se. Maj. der König von Baiern zu Karlsruhe bei Hofe an, und reisten nach eingenommenem Mittagmahl nach Baden weiter.

**Frankfurt, 1 Jul. Die Hofnungen derjenigen, welche sich zeither schmeichelten, daß die christlichen Mächte mit gewafneter Hand den Gräuelscenen im Oriente ein Ziel sezen würden, sind, im Ganzen genommen, sehr gesunken, und es gibt nur noch wenige Starkgläubige, die mit dem Gedanken sich nicht versöhnen können, daß man die unglüklichen Griechen nun ganz ihrem Schiksale überlassen werde. Zwar haben einige Zeitungen es versucht, die Geneigtheit des Großherrn wahrscheinlich zu machen, aus eigenen Motiven, der militärischen Anarchie im türkischen Reiche ein Ziel zu sezen, und insbesondere das eben so unkriegerische, als stets zur Meuterei geneigte Korps der Janitscharen aufzulösen. Bei den Unterrichteten findet jedoch dieses Vorgeben wenig Eingang, weil man wohl weiß, daß Maaßregeln dieser Art den Moslemin ein Gräuel sind, indem solche nicht blos gegen ihre Gewohnheiten empfindlich verstoßen, sondern sie sogar darin eine Verlezung ihrer Religionsprinzipien zu erbliken glauben. Man erinnert sich, daß aus diesen Ursachen Selim III. Thron und Leben verlor, und diese Rüksicht möchte schon hinreichen, um seine Nachfolger abzuhalten, in seine Fußstapfen zu treten. Indessen scheint auch selbst die persönliche Neigung des jezt regierenden Sultans in zu auffallendem Gegensaze mit den Neigungen seines Vorgängers zu stehen, als daß man einigen Grund haben könnte, sich solchen Hofnungen hinzugeben, und die allgemeinste Meynung geht dahin, daß die Pforte, nachdem sie vor der Gefahr eines Krieges mit Rußland sicher gestellt ist, alle ihre Kräfte aufbieten wird, um der Insurrektion der Griechen, durch Anwendung roher Gewalt, ein Ende zu machen, und sollte dis auch nur mit dem Untergang der ganzen griechischen Bevölkerung zu bewirken seyn. — Die aus den Hauptstädten Oestreichs und Rußlands uns zugekommenen Nachrichten lauten sämtlich auf Frieden. Unter solchen Umständen ist es denn wohl sehr natürlich, daß die Staatspapiere steigen. Allein obwol es den Anschein haben möchte, als hätten dieselben bereits ihren Kulminationspunkt erreicht, so sind die Spekulanten doch nicht so zufrieden, als man glauben sollte, und sie lassen kein Mittel unversucht, um die Effekten noch höher zu treiben. Auch die spanischen Bons von der Hope'schen Anleihe sind, im Gefolge der neuesten Beschlüsse der Cortes, in einigen Tagen um 3 Prozent gestiegen, so daß sie gegenwärtig auf 16 stehen. Das Gold, insbesondere die Fünfthalerstüke, steht sehr hoch. Diese Münzsorte ist hier mit 10 fl. 4 kr. eingewechselt worden, weil ein Wechsel von 10,000 Stük in derselben zu bezahlen war, und, des großen Ueberflusses an Baarschaft ungeachtet, doch an Gold, vornemlich aber an Fünf-Thalerstüken, Mangel ist.

Es wird nun in der Isis ausdrüklich angezeigt, daß die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte am achtzehnten September d. J. zu Leipzig wirklich statt haben werde.

Preußen.

Der besonders als Romandichter rühmlich bekannte Kammergerichtsrath Hofmann ist am 25 Jun. zu Berlin mit Tode abgegangen.

Türkei.

*Konstantinopel, 11 Jun. Die Pforte hat zwei niederschlagende Nachrichten erhalten. Die Perser haben bei Erzerum ein bedeutendes Treffen gewonnen, wobei drei Pascha's, und darunter der von Trebizont, gefangen wurden, und Churschid Pascha ist bei Janina mit bedeutendem Verlust geschlagen worden. Ueber beide Vorfälle hat die Pforte offizielle Anzeige erhalten. Man glaubt, daß Churschid Pascha, dessen Harem bereits hier ist, in Folge dessen zurükgerufen werden wird. Erscheint er, so ist sein Loos vorherzusagen. — Ueber das Unglük von Scio ist selbst die Schwester des Sultans, Prinzessin Fatme, aufgebracht. Es war ihr diese Insel zur Apanage angewiesen, und trug ihr jährlich eine Summe von 1200 Beuteln ein. Durch den Untergang der blühenden Insel sind ihre Einkünfte sehr geschmälert, so daß der Sultan für gut fand, ihr eine große Anzahl Sklaven zur Entschädigung übergeben zu lassen. Die Prinzessin schikte aber das Geschenk zurük, wie es heißt, mit der Aeußerung: „Es wäre besser gewesen, der Wütherich Kapudan Pascha hätte eine Unternehmung auf Morea gemacht, und dort die Feinde des Glaubens vernichtet, statt die friedlichen Einwohner von Scio zu überfallen und abzuschlachten. Sie könne das Geschenk nicht annehmen, und wolle nie mehr etwas vom Kapudan Pascha hören.“ Diese stolze Aeußerung der einflußreichen Prinzessin könnte einst für den Kapudan Pascha gefährlich werden. Das Elend auf Scio übertrift Alles was die Geschichte von Gräuelscenen aufbewahrt hat. Genug, daß der Spectateur oriental Nr. 53. vom 24 Mai anzeigt, bis zum 20 Mai wären schon 30,000 Weiber und Kinder zollämtlich ausgeführt worden. Er fügt bei einer andern Stelle hinzu: „Es gäbe nicht Thränen genug, um das Schiksal der Insel zu beweinen.“ Wir verweisen unsre Landsleute selbst auf dieses Blatt, um die Schrekensscenen zu lesen. Fünftausend Kinder unter fünf Jahren wurden muthwillig an Bäumen aufgehängt, ersäuft oder von den Häusern

herabgestürzt. In Tschesme wurden viele Kinder der Griechen von den Türken mit Striken zusammengebunden, und je zu 60—60 ersäuft. Es ward auf Scio ein Ferman bekannt gemacht, um das Abführen der Sklaven zu verhindern; allein die Muselmänner, aufgebracht über dieses Verbot, tödteten ihre Gefangenen, so daß der Kapudan Pascha eilte, den Ferman zurükzunehmen, um grösseres Unglük zu verhindern.

*Triest, 18 Jun. (Fortsezung.) Nachstehender Auszug aus dem Schreiben eines Augenzeugen enthält in einfacher Erzählung mehrere nähere Umstände der Begebenheiten, welche die Zerstörung von Chios begleiteten, und wird dazu dienen, die in mehrere öffentliche Blätter aufgenommene Darstellung jener Vorfälle aus dem Spectateur oriental zu ergänzen und zu berichtigen: „Chios, 27 April 1822. Am 11 April erschien die türkische Flotte vor Chios, sie näherte sich sogleich der Küste und fing an auf die von den Samiern errichteten Verschanzungen aus ihrem Geschüze zu feuern. Während der Annäherung der Flotte strandete ein kleines türkisches Fahrzeug, die Mannschaft desselben, bestehend aus 80 Mann, wurde von den Griechen aus den Batterien, bis auf drei, welche sich retteten, todt geschossen. Dieser Vorfall, sagt man, habe den Kapudan Pascha so sehr aufgebracht, daß er den völligen Untergang von Chios beschlossen; Andere meynen, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, der Sultan habe bereits beim Abgang der Flotte den Befehl zum Ruin von Chios gegeben. Gewiß ist, daß noch vor der Landung der Samier die Rede davon war, die christliche Bevölkerung von Chios nach dem gegenüber liegenden Asien zu versezen, und die Inseln mit Asiaten zu bevölkern. Am 12 April sezte der Pascha Truppen ans Land ohne irgend einen Widerstand anzutreffen; zugleicher Zeit brachen die bis dahin in der Festung eingeschlossenen Türken hervor, und nahmen in Verbindung mit den gelandeten alle Stellungen in Besiz. Die Samier unter Anführung des Logothetes und Burnias, die mit sehr geringen, aber zur Bezwingung der auf der Insel befindlichen Türken hinreichenden, Kräften jene unglükliche Unternehmung auf Chios in der getäuschten Erwartung, daß die in Konstantinopel ausgerüstete Flotte nicht für den Archipelagus und gegen die Griechen bestimmt sey, gewagt hatten, zogen sich, ihrer Schwäche bewußt, mit den wenigen, sich ihnen angeschlossenen Chioten, gleich nach dem Erscheinen der Flotte in das Innere der Insel, gegen das Kloster Hagia Moni, zurük, von wo sie später, unter kleinen Gefechten mit den zu ihrer Verfolgung ausgeschikten Türken, wobei sie beiläufig hundert Mann verloren haben mögen, die Küste erreichten und sich nach ihrer Insel einschiften. Da die Türken weder in der Stadt noch auf dem Lande Jemand antrafen der ihnen Widerstand leistete, so fielen sie wüthend über die ruhige und wehrlose Stadt her, während zahlreiche Haufen von ihnen das Land überschwemmten. Nun begann eine Verheerung und eine Reihe von entsezlichen Grausamkeiten, deren bloße Erzählung Schauder erregt. Feuer und Stahl wetteiferten in der Zerstörung, die ganze Stadt mit ihren schönen Landhäusern wurde in einen Schutthaufen verwandelt; alle Männer und alten Weiber, die den Türken begegneten, wurden niedergemezelt; alle Säuglinge und unmündige Kinder wurden theils gegen Steine geschleudert und zerschmettert, theils in Stüke zerrissen, ja eine große Menge zusammengebunden ins Meer geworfen. Nur junge Frauen, Mädchen und Knaben entgingen dem Tode, um als Sklaven die Menschenmärkte von Konstantinopel und Smyrna zu füllen. Als einige Konsuls der europäischen Mächte das namenlose Verderben der Stadt und ihrer Umgegend wahrnahmen, ohne daß die Türken dazu durch irgend einen Widerstand von Seite der Einwohner gereizt worden wären, und da sie außerdem noch die Verheerung der ganzen Insel von der blinden Wuth der Türken befürchteten, versuchten sie durch das Anerbieten ihrer Vermittelung dem Strom des Verderbens einen Damm zu sezen. In dieser Absicht begaben sich zum Kapudan Pascha die Konsuln von Frankreich und Oestreich, und erboten sich alle im Zustande der Insurrektion sich befindende Orte der Insel schleunigst zur Unterwerfung zu bringen und die mit Waffen versehenen Einwohner zur Ablieferung derselben zu bewegen. Der Pascha schien diesen Vorschlag der Konsuln nicht unwillig aufzunehmen, er übergab ihnen eine Schrift, worin allen ruhigen und wehrlosen Einwohnern Amnestie versprochen wurde. Zugleich erhielten die Konsuln auch ein rührendes Ermahnungsschreiben an die Einwohner, verfaßt und unterschrieben von dem Bischofe und den mit ihm in der Citadelle als Geißeln aufbewahrten Vornehmern der Stadt. Am 17 April traten die beiden Konsuls, begleitet von einer türkischen Wache, ihre Reise in das Innere der Insel an. Der eine Konsul nahm ausserdem noch drei unter seinem Schuze stehende Griechen mit sich, von denen einer auch Ich war. Wir nahmen unsere Richtung nach den Mastixdörfern. Auf dem Wege bis Nenita erblikten wir nichts als zahlreiche Haufen Türken; die griechischen Einwohner hatten sich alle auf die Gebirge geflüchtet. In genanntem Orte trafen wir endlich einen Griechen an, dem wir unsere Absicht kund machten. Er ließ sogleich die Gloke läuten und in einiger Zeit versammelten sich einige hundert Personen beiderlei Geschlechts, welche den Konsuln ihren jammervollen Zustand klagten. Es wurden nun die Schreiben, welche uns mitgegeben waren, in der Kirche abgelesen und am andern Tage des Morgens lieferten uns die Einwohner die wenigen Waffen, die sich unter ihnen fanden, ab. Die Konsuln fertigten sogleich einen Eilboten mit dieser Nachricht an den Pascha ab, und fügten noch die Versicherung hinzu, daß auch alle übrigen Orte gewiß dasselbe thun werden, deshalb bäten sie ihn, er möchte nun das weitere Vorrüken seinen Truppen verbieten, und damit die weitere Verheerung des Landes verhindern. Als Antwort hierauf erhielt der östreichische Konsul, in welchen, wie es schien, der Kapudan Pascha grösseres Vertrauen sezte, ein Billet folgenden Inhalts: „Herr Konsul, mein Freund! Ich habe Deinen Brief empfangen, und daraus gesehen, daß das Land sich unterworfen habe; man hat aber noch nicht die Waffen insgesamt abgegeben, noch die Räuber angezeigt und ausgeliefert. Es müssen außer dem noch aus jedem Orte zwei Vorsteher hieher geschikt werden, um ihre Unterwerfung zu bestätigen, und dann soll ihnen Verzeihung werden."

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 187. — 6 Jul. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Würtembergische Zollinstruktion.) — Rußland. — Türkei. (Erklärung der Griechen an die christlichen Mächte.)

Spanien.

Französischen Blättern zufolge, hatte Quesada's Korps bis zum 22 Jun. es nicht gewagt, über die spanische Gränze zu gehn. Die lezthin erwähnten Konföderationen der Landgemeinden in Catalonien bestehen darin, daß sie Abgeordnete in die Hauptstadt ihres Bezirkes senden, welche eine Junta bilden, und die Mittel berathen, wie den von Insurgenten bedrohten Orten am schnellsten Hülfe gebracht werden könne. Zu dem Ende organisiren sie mobile Kolonnen von Bauern, die sie auf Kosten des Bezirks bewafnen und unterhalten. Um auf der andern Seite auch der Arbeitslosigkeit in Catalonien vorzubeugen, hat die Regierung unterm 13 d. eine Million Realen zur Verfügung der Jefe's von Barcellona, Girona, Tarragona und Lerida gestellt, welche damit öffentliche Arbeiten fortführen sollen. Aus einem ähnlichen Grunde ist von den Cortes am 14 Jun. die Vertheilung aller unbebauten Ländereien (Baldios) besonders der den Gemeinden gehörigen, beschlossen worden.

Ueber die bekanntesten Häupter der Insurgenten liefert der Espectador folgende biographische Nachrichten: „Misas, aus den Gefängnissen von Girona entwischt; Bessieres, ein Franzose, der in Spanien diente, und durch ein Kriegsgericht zu Barcellona zum Tode, dann aber zur Deportation verurtheilt wurde; Mosen Anton Coll, Kapellan von Espinevaldes; er hielt um Amnestie an, sie wurde ihm aber verweigert; Jose Estamis, und Jose Sola, Mönche, beide von Manresa; Benito Targarona, ein Taugenichts von Torello; Ramonillo, Oelhändler von Castell-Follit; Miralles, Eigenthümer von Cervera; Romagosa, Fischhändler von Abisbal; er führt die gefährlichste Bande; Antonio, der Trappist, Abentheurer und großer Scheinheiliger; bethet den Rosenkranz im Angesichte des Feindes, und spricht von Wundern, um seine Leute zu trösten, wenn sie nichts zu essen haben; Raimond Sevit, den Galeeren entwischt; er befreite die Gefangenen zu Balaguer, plünderte eine reiche Wittwe, und ermordete ihre zwei Kinder in ihrer Gegenwart; Rambla, Kontrebandier rc."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 Jun.) Konsol. 3Proz. 81 5/8. — Das Gerücht von einer Vermählung unsers Monarchen mit der Prinzessin Karoline von Dänemark (geb. 1793) findet täglich mehr Glauben. Ein aus Kopenhagen kommender Reisender versichert, daß man dort gleichfalls in allen Cirkeln davon spreche. — Ein andres Gerücht behauptet, die Reise unsers Königs nach dem festen Lande werde dieses Jahr unterbleiben; Se. Maj. wollten sich blos im August für kurze Zeit nach Schottland begeben. — Hrn. Broughams Antrag: „zu erklären, daß der große Einfluß, welchen die Krone gegenwärtig besize, zur pflichtmäßigen Ausübung und Behauptung ihrer konstitutionellen Gewalt nicht nothwendig, und mit einer guten Regierung des Landes unverträglich sey," wurde gestern im Unterhause mit 216 gegen 101 Stimmen verworfen.

Frankreich.

Paris, 28 Jun. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 70 Cent.

Eine kön. Ordonnanz vom 26 Jun. ernennt aus den, von der Deputirtenkammer vorgeschlagenen sechs Kandidaten, die HH. Leroy und de Bouville, (beides Deputirte) zu Mitgliedern der Aufsichtskommission über die Amortissements- und Depositen-Kasse.

Das General-Conseil der Bank hat die Dividende des ersten Semesters 1822 auf 41 Fr. pr. Aktie festgesezt. Die Reserve beträgt 5 Fr. 30 Ct. Die Dividende wird vom ersten Juli an im Hotel der Bank ausbezahlt.

Der Herzog Decazes war von seinem Landgute, angeblich wegen Krankheit seiner Gattin, wieder zu Paris angekommen.

* Paris, 27 Jun. Unsere Voraussagung, daß es in der Deputirtenkammer im Laufe dieser Session zu keinen wichtigen Veränderungen in der Politik und dem System der Parteien kommen werde, bestätigt sich durch die bisherigen Vorgänge. Die Partei des Hrn Labourdonnaye, der als der eigentliche Chef der royalistischen Opposition in der Kammer betrachtet werden kan, ist nicht stark genug, um mit Nachdruk gegen das Ministerium aufzutreten; auch will sie durchaus nicht irgend eine Verbindung mit der entgegengesezten Opposition eingehen. Wenn sie also gleich nicht dem jezigen Ministerium oder wenigstens der Majorität geneigt ist, so kan sie doch nicht umhin, in den Abstimmungen großentheils mit der rechten Seite oder der eigentlichen ministeriellen Partei gemeinschaftliche Sache zu machen, sey es auch nur, um die linke Seite, mit der sie fortwährend in der größten Spannung steht, nicht zu unterstüzen. Uebrigens hat sie mehrere namhafte Einbußen durch angesehene Männer erlitten, die durch die Stellen, welche sie angenommen, in nähere Verbindung mit dem Ministerium getreten sind. Außer Labourdonnaye, Vaublanc, Delalot, Frenilly und Donadieu zählt sie keine Abgeordnete, welche die Rednerbühne besteigen. Die eigentliche rechte Seite bildet jezt den Kern der Ministerialpartei, und steht vorzüglich unter dem Einfluß der HH. v. Villele und Corbiere. Das rechte Centrum, an dessen Spize sich, wie in der vorigen Session, Hr. Laine' gestellt hat, blieb bisher in

demselben Verhältniß zu dem Ministerium, wie in den ersten vier Monaten des gegenwärtigen Jahrs, wenn gleich manche Anordnungen seinen Beifall nicht zu haben scheinen. Wenn es auf der einen Seite mit manchen Ansichten der äussersten Rechten in schroffem Widerspruche steht; wenn es sich auch seit dem Ende der verflossenen Session dem linken Centrum wieder mehr genähert hat, so sind die Umstände doch noch nicht von der Beschaffenheit, daß an eine Vereinigung zwischen beiden zu denken wäre, wenigstens nicht für diese Session; eine solche nähere Verbindung könnte sich nur in der Folge ausbilden. Das linke Centrum hat sich bisher mit Vorsicht benommen; es sucht jene Verbindung, wovon wir so eben gesprochen, herbeizuführen. Es benuzt zu gleicher Zeit den Einfluß, den es auf die linke Seite hat, um diese zu bewegen, sich der gar zu heftigen Aeußerungen zu enthalten, und mehr Mäßigung in die Debatten zu bringen, während es sich selbst kraftvoll für die konstitutionellen Institutionen ausspricht. Die linke Seite übt, wie früher, eine sehr strenge Kontrolle über die Verwaltung aus, und bemüht sich, die große Popularität, deren sie sich wirklich erfreut, immer mehr zu befestigen. — In der Pairskammer war bisher noch nicht das Mindeste von der gediegenen Opposition zu bemerken, die man als dort zu Stande gekommen angekündigt hatte.

Italien.

Zu Venedig richtete am 24 Jun. Abends ein Gewitter mit Sturmwind, welches zwar nur wenige Minuten dauerte, sehr große Verheerungen an. Mauern stürzten ein, drei Kauffahrteischiffe gingen im Hafen unter, und überall erblikte man Trümmer von Gondeln. Man zählte am folgenden Tage 130 Todte; und fand deren immer noch mehr. Die meisten waren vom Hagel erschlagen, der in pfundschweren Stüken fiel.

Ein Edikt des päpstlichen Staatssekretariats enthält ausführliche Vorschriften Behufs der einzuführenden Vaccination. Es errichtet eine Central-Impfungskommission und einen Vaccinationsrath. Auch die Provinzen bekommen ihre Impfungs-Kommissionen.

Deutschland.

Das neueste würtembergische Staats- und Regierungsblatt enthält die angekündigte Instruktion für die königlichen Beamten zu Vollziehung der Verordnung in Zoll- und Handelssachen vom 24 Jun. Der 5te Artikel derselben lautet also: „Da die in der königlichen Verordnung bestimmten erhöheten Zölle nur gegen solche Länder angewendet werden sollen, deren Regierungen nicht gleiche oder ähnliche Bestimmungen getroffen haben, so wird den königlichen Zollbehörden vorläufig bemerkt: a. Daß mit der badenschen Regierung hierüber ein vollkommenes Einverständniß statt finde, und daß daher die in §. 6. der königlichen Verordnung benannten höher impostirten Artikel, als: Fabrikate von Seide und Floretseide, gemachte Kleider, Schuhe und Hüte; Oele aller Art; Fabrikate von Wolle, Baumwolle; Leder und Linnen; unverarbeitetes Leder, Corduan und Saffian, wenn sie badensches Fabrikat sind, in Gemäßheit einer besondern Verabredung, gegen 2 fl. 8 kr. per Centner, so wie Bijouteriewaaren gegen den bisherigen Zoll von 2 fl. von 100 fl. Werth, nach Würtemberg eingehn können, wogegen auch von dergleichen würtembergischen Erzeugnissen in Baden kein höherer Zoll genommen werden kan. In Ansehung der Weine und des Tabaks, so wie der Eisen- und Stahlwaaren, werden auch gegen Baden die bisherigen Zollsäze eben so, wie von allen übrigen in der vorliegenden Verordnungen nicht genannten Artikeln beibehalten. Dabei wird angefügt, daß die badensche Regierung zugestanden hat, von dem durch Baden transitirenden würtembergischen Vieh keinen Transitozoll zu erheben, der den dermalen für di gleiche Viehgattung in Würtemberg bestehenden Transito-Zollsaz übersteigen würde. b. Die aus Baiern kommenden Fabrikate sind gleichfalls unter den bisherigen Eingangszöllen zuzulassen; auch sind in Ansehung der Weine aus Rheinbaiern und Franken, so wie der Eisen- und Stahlwaaren, bis auf weitere Verordnung, die bisherigen Zölle vorerst noch anzuwenden. Gleicherweise können c. gegen die Schweiz die erhöhten Zölle vorläufig nicht angewendet werden; es wird sich jedoch eine definitive Bestimmung hierunter vorbehalten. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß bis dahin auch von den schweizerischen Waaren Ursprungszertifikate nöthig sind. Hiernach haben die königlichen Oberzollämter die Behandlung der aus dem verschiedenen Ländern kommenden Artikel ins Werk zu sezen, wobei man sich vorbehält, denselben jedesmal die Länder wieder bekannt zu machen, welche in Folge der mit ihren Regierungen getroffenen Vereinigung von der Anwendung der höhern Zölle später noch ausgenommen werden.“

Rußland.

Ein kaiserlicher Ukas vom 26 April verfügt Folgendes: „Um dem seit zwei Jahren in mehreren Gouvernements unsers Reichs sich zeigenden Mißwachse und dadurch entstandenem Kornmangel für die Zukunft auf immer vorzubeugen, soll künftig in jeder Gouvernementsstadt eine Versorgungskommission, aus dem Civil- und Vicegouverneur, dem Adelsmarschall, dem Gouvernementsprokureur, und dem Vorsizer des Apanagenkomtoirs gebildet, bestehen. Die wesentlichste Pflicht, welche ihr obliegt, ist die stete, ununterbrochene Versorgung ihres Gouvernements mit Brod. Um dieser Verpflichtung zur Zeit eines Mißwachses genau nachzukommen, werden in jedem Gouvernement Kornmagazine angelegt, nächstdem wird aber noch ein besonderes Kapital zu besondern Geldvorschüssen für Hülfsbedürftige begründet. Beide sind dieser Versorgungskommission zu alleiniger Verfügung übergeben. Wo die Kornmagazine für die Bedürfnisse der Bewohner unzulänglich werden, da ergänzen sie Vorschüsse aus gedachtem Kapital, die spätestens nach einer zweijährigen Frist restituirt, und unterdessen mit 6 Proz. jährlich zur Vergrößerung des Kapitals verzinset werden. Das Vermögen des Leidenden bürgt für die Sicherheit des Darlehens. Diejenigen Gutsbesizer, die bei so getroffenen Maaßregeln keinen Gebrauch davon machen und ihre Bauern dennoch dem Mangel preisgeben, werden mit ihren Grundstüken unter gerichtliche Vormundschaft gesezt.“ Dieser Ukas bekam mit dem 1 Jul. dieses Jahres rechtsgültige Kraft.

Türkei.

** Triest, 18 Jun. (Beschluß.) Von Neulta schlugen wir den Weg nach Pyrgi ein; hier fanden wir eine große Menge Menschen versammelt, die aus der Stadt und ihren Umgebungen geflohen waren. Wir ließen auch hier das Ermahnungs-

Digitized by Google

schreiben des Bischofs, und die Schrift des Kapudan Pascha, worin er die Amnestie verkündigte, in der Kirche ablesen, und die Leute übergaben uns bereitwillig am andern Tage alle ihre Waffen und alle Werkzeuge, die einer Waffe ähnlich sahen; auch lieferten sie uns 12 Samier aus, welche zufälligerweise sich unter ihnen befanden. Diese wurden in Begleitung des Ortsvorstehers zum Pascha gebracht und augenbliklich hingerichtet. Die Konsuln begaben sich hierauf zu den Mastixdörfern, beruhigten Jedermann und beredeten die Einwohner, aus jedem Dorfe zwei Primaten zum Pascha abzuschiken, um ihre Treue und Unterwerfung zu bezeugen. Diese Abgeordneten wurden bei ihrer Ankunft zur Flotte sogleich ins Gefängniß gestekt und darin festgehalten. Nachdem nun die Konsuln auf solche Art einen großen Theil des Landes beruhigt, und überall die Amnestie verkundigt hatten, kehrten wir am 20 April zur Stadt zurük, und überbrachten dem Pascha die zusammengebrachten Waffen der Einwohner. Er schien sie mit Wohlgefallen anzunehmen, und stellte sich bereitwillig, die versprochene Amnestie zu halten, indem er Befehl gab, vorläufig die Mastixdörfer zu schonen. Aber während der Türke hier Menschlichkeit und Gerechtigkeit heuchelte, suchte er sich bereits anderwärts blutige Opfer; die Konsuln konnten nicht die Insel in ihrer ganzen Ausdehnung bereisen und den ruhigen Zustand aller Orte berichten, obgleich die Treue der beträchtlichsten Theile des Landes als Beweis der Unterwerfung der ganzen Insel gelten konnte. Der Pascha ließ aber in Eile seine Truppen gegen Hagia Moni und den nördlichen Theil der Insel vorrüken; und wenn gleich die Türken auch hier nirgends den allergeringsten Widerstand fanden, so verheerten sie doch überall das Land, und tödteten Alles was sie auf ihrem Wege antrafen. Der Ort Anabatos glich einer ungeheuern Schlachtbank. Eine beträchtliche Anzahl Mädchen und Knaben, die zur Sklaverei bestimmt waren, hatten das Unglük oder Glük, daß die Türken über ihre Vertheilung in Streit geriethen, und sie wurden von den Barbaren in ihrer Wuth sämtlich niedergesäbelt. Brand, Raub, Morden und Schlachten dauerte ununterbrochen bis zum 23 April. An diesem Tage wurden auch die in der Citadelle als Geiseln seit dem Ausbruche des griechischen Aufstandes, also seit länger als einem Jahre, aufbewahrten 62 Vornehmen der Stadt, samt dem Bischofe, und alle Abgeordnete der Dörfer, welche auf Anrathen der Konsuln zum Pascha abgeschikt worden, gegen Hundert an der Zahl, auf Befehl desselben aufgehängt. . . . Dieser schaudervolle Akt bewies abermals, was eigentlich eine türkische Amnestie bedeutet. Am 24 April wurden die furchtbaren Wirkungen der Amnestie noch sichtbarer. Die Türken nahmen, nachdem auf allen übrigen Punkten der Insel nichts mehr zu verheeren war, ihre Richtung endlich auch nach den Mastixdörfern. Hieher hatte sich nemlich, im Vertrauen auf die Versicherungen der Konsuln, welche bei ihrer Ehre und der Würde ihrer Souverains betheuerten, es habe niemand mehr etwas zu fürchten, da allen Wehrlosen Amnestie zugesagt wurde, eine sehr große Zahl der besten Familien aus der Stadt die dem Tode und der Sklaverei daselbst entronnen waren, geflüchtet. Die Unglüklichen glaubten in dieser Gegend eine Freistätte gefunden zu haben. Vergebens! Die Raserei der Barbaren holte sie auch hier ein! Das menschenfreundliche Dazwischentreten der Konsuln konnte sie nicht retten! Sobald die Haufen der Mordbrenner angelangt waren, ließen sie allenthalben verkünden, die Einwohner sollten bei Todesstrafe unverzüglich die zu ihnen geflüchteten Städter und Landleute anzeigen und ausliefern; und so wurde abermals eine bedeutende Anzahl Menschen dem Tode und der Sklaverei überliefert, die ohne ihr Vertrauen auf die Versicherung der Konsuln, und ihren Glauben an die türkische Amnestie, sich vielleicht auf die benachbarten Inseln noch hätten retten können. Das Morden und Schlachten dieser Unglüklichen dauerte vom 24 bis heute den 27 April, welcher Tag der lezte ist, den ich auf Chios verlebt habe; morgen schiffe ich mich nach Smyrna ein, und verlasse auf immer den väterlichen Boden! Bis jezt sind die Mastixdörfer noch im Ganzen geschont worden; aber nach den Vorfällen in den vorhergegangenen Tagen zittert man auch für ihr Schiksal. Es würde überflüssig seyn, Ihr Herz noch mit Aufzählung einzelner Grausamkeiten und mit Beschreibung der Mißhandlungen der in die Sklaverei Geschleppten zu betrüben; alles läßt sich in zwei Worte zusammenfaßen: Es wüteten Türken gegen Christen. Von der zahlreichen Bevölkerung unsers Vaterlandes haben schwerlich 15,000 Seelen sich auf die Inseln gerettet; eben so viel mag die Volkszahl der Mastixdörfer betragen, die bis jezt das Mordmesser der Barbaren verschont hat. Die ganze übrige Bevölkerung ist theils getödtet, theils zu Sklaven gemacht. Chios hat für immer aufgehört eine griechische Insel zu seyn.

Gleichfalls aus Triest erhalten wir nachstehendes Aktenstük. „Erklärung an die christlichen Mächte. Der große Kampf, in den die griechische Nation verflochten ist, hat Europa beschäftigt, wie er einst die Federn der Geschichtschreiber beschäftigen wird. Im ersten Augenblike jauchzten alle rechtlichen und fühlenden Gemüther bei den Worten auf: Griechenland kämpft für seine Freiheit! Eine Beute des demüthigendsten und härtesten Drukes erregte es das Mitleiden der gebildeten Welt; die Menschheit forderte laut die Befreiung ihrer Wohlthäterin, Europa die Wiederherstellung seines interessantesten und kostbarsten Theiles. Die ewige Gerechtigkeit zerriß den Schleier vor dem Throne des Allerhöchsten und klagte die Gottesvergessenen Entheiliger der christlichen Mysterien, die blutgierigen Räuber rechtmäßiger Güter, die Thränenfanger der Wittwen und Waisen an. Wie kam es, daß die Politik, statt so gerechte Anstrengungen zu segnen, ihre wahre Natur so sehr verkannte? Wie kam es, daß unerhörtes Uebelwollen die Absichten einer unterdrükten Nation zu verläumden und zu verdrehen, und ein Unternehmen zu vergiften sucht, das kaum einer Entschuldigung bedarf? Hatte die griechische Insurrektion nicht aus frischer That ihren kategorischen Grund in der ottomannischen Tirannei? Wußte man denn nicht, daß Verzweiflung und Waffen bald die Mittel würden, um zur Unabhängigkeit und zur gesezlichen Freiheit zu gelangen? Wie auch immer Gelegenheit, Vorwand und Umstände beschaffen seyn mochten, unter welchen die Bewegung ausbrach, so war es doch offenbar, daß sie ihre Wurzeln in einem innerlichen, allgemeinen, langegenährten Mißvergnügen hatte; einem Mißvergnügen, dessen furchtbare Folgen den griechischen Boden über kurz oder lang in Brand steken mußten. Uebrigens ist die Er-

hebung dieser Nation weder ein Aufstand, noch ein Aufruhr; eben so wenig kan sie eine zwecklose Parodie oder ein materieller oder moralischer Ausfluß jener politischen Erschütterungen seyn, deren zweideutige Natur ernsthaftes Nachdenken bei den Vernünftigen hervorgerufen hat. Die ungeheuren Unbilden, die Griechenland erduldete, verkündeten laut genug, daß wir nicht gesezlicher und schüzender Macht gehorchten, und daß die Legitimität sich selbst entweihen würde, wenn sie ihre Sache mit dem Verfahren jener unerbittlichen Barbaren gleichstellte, die unsere politische Vernichtung nicht besänftiget hatte, und die ein Schatten bürgerlicher Freiheit in Wuth versezt. Kein Eid, kein Vertrag band uns an die eingedrungene Gewaltherrschaft, die gleich der tödlichsten aller Epidemien den ganzen Luftkreis unserer verwüsteten Heimath verpestete. Mit der leisesten und fernsten Wahrscheinlichkeit eines günstigen Erfolgs war auch die Zeit gekommen, nicht eine nationale und verehrte Königsmacht umzustoßen, nicht eine, wenn auch fehlerhafte, doch erträgliche Lage den Trugbildern eingebildeter Vortreflichkeit aufzuopfern, sondern die eiserne Ruthe unserer Treiber zu zerbrechen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und an die Stelle eines unsichern, gesez- und schuzlosen Bestandes ein unveränderliches Recht einzusezen. Und welches Unheil konnte man befürchten, größer und tiefer als dasjenige, dem Candia, Epirus, Morea erlagen? Eine verabscheuungswürdige Verwaltung, würdige Tochter der habsüchtigen Regierung des dritten Mahomed, ein Vorbild des Raubes und der Plünderung, die mit jedem Tage amtlich gesteigert wurde, preßte dem unterjochten Volke die lezten Blutstropfen aus. Umsonst daß die Klagen der Unglüklichen sich vermehrten, sie verhallten, ohne in jene Region zu dringen, von der die Macht ausging, die uns am Boden hielt. Schon fing die Verzweiflung bei zögernder Hülfe an, dem Elende mehrerer Provinzen eine Aenderung der Religion als das lezte Mittel der Ruhe vorzuspiegeln, und die heiligen Ansprüche zu vernichten, welche das Evangelium sich auf die fromme Dankbarkeit der griechischen Nation erworben hatte. Hätte Europa aber vorgezogen, unter seinen Augen diesen ungeheuren Meineid begehen zu sehen, hätte es, obwol stolz auf einen ganz christlichen Bund, von Neuem dem Triumphe des Koran über die heilige Schrift, der Barbarei über die Bildung seine Zustimmung schenken wollen? Man mußte die Waffen ergreifen, um wenigstens mit Ehre zu unterliegen. Man täusche sich hier nicht über das große Problem; auch in der Politik folgt jeder Täuschung ihre Strafe, die um so größer ist, je wichtiger die Interessen und Zeiten sind, die man verkennt. Hier, in diesem Falle, folgt und fließt alles aus der Gewalt der Sachen. Die Menschen, die Orte, die Worte sind dabei für nichts. Nachdem der erste Schritt einmal, obwol auf rauhe Art geschehen war, mußte man weiter gehen bei Strafe der Vertilgung. Die Revolution, populär in ihren Beweggründen, mußte es noch mehr durch die Ereignisse werden, die ihr folgten. Das furchtbare Loos alles desjenigen, was die griechische Nation an ausgezeichneten Männern und berühmten Familien besaß, die Zerstörung der Kirchen und Schulen, die Wirkung einer wilden Rache, zeigten den Abgrund, in den die Nation versinken mußte, wenn sie die Feigheit begangen hätte, sich zu unterwerfen. Welche Gewähr für ihre Sicherheit konnte sie von den Verächtern aller Griechen und Verlezern aller Geseze hoffen? Aufgeregt durch die Recht- und Schuzlosigkeit ihrer Lage fand sie sich durch den Sturm der ersten Bewegung in die Alternative geschleudert, entweder umzukommen, oder sich zu befreien. Schwach und von Allem entblößt wäre sie in der That schon zu Grunde gegangen, wenn die göttliche Vorsehung bis jezt nicht das ganze Wunder ihrer Fortschritte gewirkt, und dem aufmerksamen Europa von Neuem verkündigt hätte, daß sie de[n] Bedrängten hilft, indem sie mächtig wird in den Schwachen. Wie? oder sollte es so wenige Jahre nach einer als Werk göttlicher Gnade selbst von den Mächtigen und Häuptern der Völker gepriesenen Befreiung Europa's schon nicht mehr an der Zeit seyn, auch in der Politik daran zu erinnern, daß die Allmacht über das Betragen der Nationen und der Könige wacht, daß sie die Ausgleichung der Epochen selbst durch Unfälle herbeiführt, und aus dem mit edelmüthiger Entäußerung vergossenen Blute gegenwärtiger Geschlechter das Glük der künftigen erwachsen läßt? Seit dreizehn Monaten haben unsre Völker mehr gethan, als sie zu hoffen wagten. Verlassen von der übrigen Welt, hinter sich die Erinnerung einer großen Vergangenheit, getrieben durch sein Elend wird Griechenland fortfahren, die Ruhmpfade einer harten Laufbahn zu wandeln, und den christlichen Völkern, und den nicht unempfindlichen Lenkern ihres Schiksals das Schauspiel eines Volks zu geben, das für sein Vaterland kämpft, und in diesem Kampf zu siegen oder zu sterben entschlossen ist. Das ist sein Loos, seine Bestimmung, die ihm die Vorsehung angewiesen. Es ist gezwungen, darin zu beharren, und im verzweiflungsvollen Ringen an die Möglichkeit der Rettung sein Leztes und Theuerstes zu sezen. Sollte jedoch unsre Nation bestimmt seyn, von der Uebermacht der Menge oder von den unermeßlichen Hülfsquellen ihres Todfeindes überwältigt zu werden, so wird sie noch ihre Niederlagen mit dem Blute des Feindes benezen, und, untergehend wie sie begonnen, der Nachwelt die Ueberzeugung zurüklassen, daß sie eines bessern Schiksals würdig war. Nachdem die Nation, in ihren Abgeordneten versammelt, sich eine provisorische Regierung gegeben hat, die das ganze Griechenland in allen seinen Theilen und Interessen umfaßt, glaubte diese es ihrer Pflicht wie dem Interesse der Nation, an deren Spize sie gestellt wurde, gemäß, ihre Lage und ihren Entschluß den christlichen Mächten offen vorzulegen. Die Erfolge, von denen sie seit ihrer Einsezung umgeben ist, stärken die Hofnung, daß Griechenland zu dem Frieden der Nationalunabhängigkeit, und zu den Gütern der europäischen Bildung gelangen werde. Im Voraus verwahren wir uns gegen jede Verlezung unbestreitbarer Rechte, die wir mit unermeßlichen Opfern wieder erkauft haben. Menschlichkeit und Religion, Erwägungen der Politik und des Verkehrs werden den christlichen Mächten bei dieser Gelegenheit in der Weisheit ihrer Berathung das dem Interesse ihrer Völker und ihrem Ruhme gemäße Vermächtniß zeigen, welches sie in dieser Sache der Geschichte und der Nachwelt zu überliefern gesonnen sind. Gegeben zu Korinth, den 15 April 1822 (alten Styls). Die Mitglieder der provisorischen Regierung Griechenlands: A. Mavrokordatos, Präsident. Athanasios Canacari, Vicepräsident. Anagnosti Pappaganopulo. Johannes Orlando. Johannes Logothety. — Der Sekretär der auswärtigen Verhältnisse: M. Negry."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 188. 7 Jul. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Schweiz. — Deutschland. (Badische Bekanntmachung wegen der Postverhältnisse.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 114. Bille auf Akademien und Universitäten. — Briefe aus Frankfurt und Assing. — Ankündigungen.

Spanien.

Die französischen royalistischen Blätter bringen wieder sonderbare Gerüchte aus Spanien, deren Bestätigung indeß abzuwarten ist. So will die Gazette de France von den Vorfällen zu Aranjuez wissen, daß die Cortes ein Schreiben Ferdinands an den König von Frankreich, worin er Leztern seine Lage schilderte, aufgefangen, und daraus den Schluß gezogen hätten, daß er fremden Beistand gegen sein Volk herbeirufen wolle. Demzufolgen hätten sie Truppen nach Aranjuez geschikt, um ihn und die Prinzen aufzuheben und nach Madrid zu führen; die königliche Garde aber habe sich diesem Vorhaben widersezt, und es sey darüber zu einem Gefechte gekommen, worin die Konstitutionellen den Kürzern gezogen und sich auf den Heimweg begeben; die Cortes hätten hierauf beschlossen, den König und die Prinzen vor die Schranken zu laden, um Rechenschaft über ihr Betragen abzustatten ꝛc. — Das Journal des Debats will Gerüchte aus Madrid vom 22 haben, denen zufolge sehr ernstliche Unruhe zu Aranjuez vorgefallen wären; schon einige Tage vorher seyen einige dreißig Männer mit weißen Hüten in die königlichen Stallungen gekommen, und hätten die vorhandenen Pferde, mit dem Bemerken: „sie gehörten der Nation und nicht dem Könige", aufgezeichnet, auch geäußert, daß sie in einigen Tagen kommen würden, sie abzuholen ꝛc. — Dasselbe Blatt meldet aus einem Schreiben aus Madrid vom 17 Jun. Abends, daß das Volk, als es Kenntniß von einem in den Cortes vorgelesenen Bericht des Generals Lopez-Bannos über die Umtriebe an den französischen Gränzen erhalten, sich vor dem Hause des französischen Gesandten zusammengerottet und gerufen habe: a fuero ó matarlo! (Man jage ihn fort, oder schlage ihn todt!) In einer Nachschrift zu einem Schreiben aus Bayonne, in demselben Blatte, wird sogar versichert, daß der Gesandte, Graf v. Lagarde, bereits im Lazareth zu Behobie angekommen sey.

Dagegen schreibt uns unser Korrespondent von der spanischen Gränze unterm 25 Jun. Folgendes: „Die heute gekommene Madrider Post bringt weiter nichts als Beschreibungen von dem außerordentlichen Enthusiasmus, der die Bewohner der Hauptstadt für die Freiheit beseele, und von der Einigkeit, womit die Cortes auf die Rettung des Vaterlandes denken. Auch die Antwort des Königs auf die (in Nro. 162. und 164. der Allg. Zeit. angeführte) Addresse der Cortes soll die patriotischsten Gesinnungen enthalten. Hier ist alles in Spannung über den Ausgang der Expedition Quesada's; bis gestern Abends befand dieselbe sich noch, so bestimmt man auch ihren Einmarsch in Spanien angekündigt hatte, auf französischem Boden, wo es ihr sehr zu gefallen scheint, weil sie da völlig sicher, und wie zu Hause ist; sie genießt großer Privilegien, geht aus Frankreich nach Spanien und umgekehrt, wie es ihr gefällt, und hält sogar unterlegte Pferde, um von Allem, was sie betrift, aufs Schnellste unterrichtet zu werden. Die Nachricht, daß die Nationalgarden von Vittoria, und das Regiment Spanien im Thal von Bastan angekommen, scheint Quesada's Feuer etwas zu mäßigen. — Die Ankunft zahlreicher Artillerietruppen zu Bayonne, und die Besezung der Wälle dieser Stadt mit Belagerungsgeschüz, hat großes Aufsehn gemacht; es ist davon die Rede, sie in den Vertheidigungsstand von 1813 zu sezen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 26 Jun.) Konsol. 3Proz. 81⅝. — Verflossenen Montag gab der französische Botschafter, Vicomte Chateaubriand, in seinem Hotel auf Portland-Place, dem Kronprinzen von Dänemark einen ausgezeichnet glänzenden Ball, zu welchem gegen 1000 Personen eingeladen waren. — Der Courier meldet, nach Briefen aus Konstantinopel vom 25 Mai, daß die Pforte abermals 72 griechische Kaufleute, wegen Verdachts einer Korrespondenz mit Scio, habe hinrichten lassen. Uebrigens unterliege die Erhaltung des Friedens mit Rußland keinem Zweifel mehr; die Türken hätten die Fürstenthümer geräumt, und der Kaiser Alexander die Anhänger Ypsilanti's aus seinen Staaten verwiesen. — Die französische Fregatte l'Africaine von 44 Kanonen und 250 Mann Besazung, ist am 16 Mai während eines Nebels an Sable-Island, unweit New-Foundland, gescheitert. Doch verloren nur etwa 10 Mann, die sich durch Schwimmen retten wollten, das Leben, die übrige Mannschaft wurde durch eine englische Goelette aufgenommen und nach Halifax gebracht.

Der Courier äußert sich über den Gang der Angelegenheiten in Spanien folgendermaaßen: „Die lezten Nachrichten von dort, die bis zum 31 Mai reichen, sind von einer Art, daß sie jedes nachdenkende Gemüth auf die Katastrophe vorbereiten müssen, die sich naht. In verschiedenen Distrikten behaupten sich Korps von Parteigängern, die der neuen Ordnung der Dinge widerstreben, mit abwechselndem Glük gegen die Revolutionärs. Wir lesen zwar, daß erstere geschlagen worden sind, finden aber nirgends, daß die Ruhe wieder hergestellt wäre. Die herrschende Faktion rühmt sich Siege erfochten zu haben, sie führen aber zu keiner Befestigung ihrer Macht. Im Gegentheile scheinen sich ihre Gegner nach allen Richtungen hin

zu vermehren, und wenn sie auch wirklich aus einer Stellung vertrieben werden, so zeigen sie sich bald mit neuem Muthe und verstärkter Kraft an andern Orten. Was das endliche Resultat dieses Zustandes der Dinge seyn muß, leuchtet dem gemeinsten Menschenverstande ein. Jede Maaßregel, die ergriffen wird, ist ein Rükschritt in der politischen und bürgerlichen Ordnung. Jede Woche, jeder Tag gebiert Ereignisse, welche die noch übrigen Bande des geselligen Lebens lösen und die Herrschaft einer vollkommenen Anarchie mit Riesenschritten herbeiführen. Noch ist keine Partei stark genug, das Uebergewicht zu gewinnen und ihre Nebenbuhler im Zaume zu halten; allein dieser Zustand von beinahe koordinirten Faktionen kan nicht lange währen; und da es wahrscheinlich ist, daß die Rebellion zuerst die Oberhand gewinnen wird, so müssen wir, wenn das grimmige Idol über den Trümmern der Monarchie feierlich auf den Thron gehoben seyn wird, blutige und schrekensvolle Zeiten erwarten. „Kronen mit Blute errungen, müssen mit Blute behauptet werden.“ Menschlicherweise gesprochen und wenn wir die Erfahrung aller vergangenen Zeiten zur Lehrmeisterin nehmen, scheint nicht die entfernteste Aussicht zu Abwendung dieses großen und fürchterlichen Unglüks vorhanden zu seyn. Mittlerweile berathen oder vielmehr dekretiren die Cortes unter tausenderlei Besorgnissen und Hofnungen. Gänzlich entschlossen, die Revolution auf gesezmäßigem Wege zu vollenden, werden sie immer noch von der natürlichen Furcht zurükgehalten, denjenigen Schritt zu thun, der keine Rükkehr mehr gestattet, und zu unberechneten und unberechenbaren Folgen führt. Sie stehen nachdenkend an dem Rande eines Abgrundes, wo sie nur dunkel den Schlund unter sich erbliken, über den sie zu sezen hoffen müssen, wenn sie vorwärts gehen, in den sie aber zu stürzen befürchten. Uebrigens werden sie von Allem, was sie umgibt, so bedrängt, daß sie sich, wenn sie auch wollten, nicht mehr lange in dieser schwankenden Stellung zu erhalten vermögen. Sie müssen bald vorwärts gehen, und wenn dis geschieht, dann wird der schrekliche Schlag erfolgen.“

Frankreich.

Paris, 29 Jun. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 55 Cent.

Man glaubte, daß die zwei Berichte der Budgetskommission binnen acht Tagen der Deputirtenkammer würden vorgelegt werden können.

Am 28 Jun. feierten 900 junge Leute aus der Rechtsschule, der Medizinschule und dem Handelsstande, den Sieg der Liberalen bei der Pariser Deputirtenwahl im Garten Beaujon durch eine Mahlzeit. Alles lief ohne Unordnung ab; inzwischen waren aus Vorsicht in und vor dem Garten zahlreiche Abtheilungen von Veteranen und Gensdarmen aufgestellt.

General Hautpoult und der Schazzahlmeister Molard sind am 15 zu Perpignan angekommen; durch diese Stadt zog am 18 das 3te Bataillon des 39sten Linien-Infanterieregiments nach Collioure an der spanischen Gränze. Von Bourges brach am 24 das 1ste leichte Infanterieregiment eben dahin auf.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 10 Jun. wurden bekanntlich die Namen des Marschalls Suchet, Herzogs von Albufera, und des Generals Belliard aus der, im 1sten Paragraph der Ordonnanz vom 24 Jul. 1815 enthaltenen Liste derjenigen, „welche für alle Zeiten von der Pairskammer ausgeschlossen seyn sollen“ für gestrichen erklärt, und der im 2ten Paragraph enthaltenen Begünstigung der Rechtfertigung: „daß sie in der Pairskammer weder Siz genommen, noch nehmen wollen“, theilhaftig gemacht. Unterm 23 Jun. ließ Generallieutenant Belliard in alle Pariser Zeitungen ein Schreiben einrüken, worin er sagte: „Diese Ordonnanz habe zu falschen Auslegungen Anlaß gegeben; am 5 März 1819 zum Pair ernannt, habe er in seiner Bittschrift vom 6 Dec. 1821, welche die Veranlassung zu dieser Ordonnanz gewesen, weiter nichts verlangt, als die Ausnahme von der durch spätere Verfügungen den Pairs auferlegten Verbindlichkeit, ein Majorat zu gründen, und die Erblichkeit der Pairswürde ohne diese Verbindlichkeit. Zur Begründung dieser Bitte habe er den Umstand angeführt, daß er nie in der Pairskammer der hundert Tage gesessen, indem er damals, mit einer diplomatischen Sendung nach Neapel an Mürat beauftragt, abwesend gewesen sey, und bei seiner Rükkehr das Kommando der Moselarmee zu Mez übernommen habe; was den Umstand der Nicht-Eidesleistung, dessen die Ordonnanz vom 10 Jun. dieses Jahrs erwähne, betreffe, so habe er allerdings in der Pairskammer der 100 Tage keinen Eid (an Napoleon) geleistet, aber nie geläugnet, denselben außerhalb der Kammer geleistet zu haben. Es sey ferne von ihm, mehr Garantien suchen zu wollen, als jene, welche zugleich mit ihm in die Kammer wieder aufgenommen worden, ja er würde nie andere annehmen; seine Absicht sey blos gewesen, sich einer Verbindlichkeit zu entziehen, weil ihm die Güte des Königs und sein erwiesenes Alibi dazu die Mittel an die Hand gegeben hätten ꝛc. Der Marschall Suchet machte ähnliche Schritte. Plözlich erschien am 26 Jun. eine neue königliche Ordonnanz, welche jene vom 10 Jun. widerrief, wegen der, den Beweggründen ihrer Bitten, denen durch die Ordonnanz vom 10 willfahret worden, gegebenen Auslegung. Die Gazette de France vom 28 enthält über diese Vorfälle einen bittern Aufsaz; nachdem sie den Hergang, wie oben, erzählt, fährt sie fort: „Durch besondere Güte des Königs waren die beiden edlen Pairs eines Fehlers entbunden worden, auf den die Amnestie des Wortes „Vergessen“ sich nicht erstreken konnte. Diese Gunst wurde vortheilhaft für sie ausgelegt; alle ehrlichen Leute (die Ultraroyalisten) dachten mit Vergnügen, daß sie dieselbe durch einige jener Thränen der Reue und Sühne verdient hätten, welche das Herz der Bourbons so leicht erweichen. Man wurde in dieser Vermuthung noch mehr durch die Worte des Unmuths und die Vorwürfe bestärkt, die den liberalen Schriftstellern entschlüpften, und andeuteten, daß sie einen bedeutenden Verlust zu beklagen hätten. Nichts war erfreulicher, als diese Uebereinstimmung im Glauben der Royalisten und Liberalen, wovon die Einen sich zu einer für die Sache der Monarchie ehrenwerthen Bekehrung Glük wünschten, während die Andern über einen, für die revolutionaire Partei empfindlichen Abfall trauerten. Männer, von Dank oder auch nur von den Interessen der Monarchie beseelt, würden sich wohl gehütet haben, an diesen Meynungen etwas zu

ändern. Wie kommt es nun, daß Einer jener Männer eine Art Stolz und Affektation dareln sezt, mit den Revolutionairen wieder Friede zu machen, und sie um ihre vorige gute Meynung von ihm zu bitten? Warum mußte er ihre Gunst nicht anders wieder zu gewinnen wissen, als indem er all' das Rühmliche verloren gab, was in der Gnade des Königs für ihn lag? Warum mußte der Wunsch, sein Betragen in den Augen der Liberalen zu rechtfertigen, ihn verleiten, Frankreich über die ehrenvollen Ursachen, denen man seine Begünstigung zuschrieb, eine andere Meynung beizubringen? Warum endlich mußte er gegen die Vermuthung, als hätte er sie verdient, sich nicht anders vertheidigen können, als indem er gegen jede Idee von Reue oder von Rükkehr zu bessern Grundsäzen öffentlich protestirte und der ganzen Welt verkündete: er habe jene Gnade blos aus dem Beweggrund eines materiellen Interesse's nachgesucht, und wenn er nicht während der hundert Tage in einer den Bourbonen feindlichen Kammer gesessen, so liege der Grund darin, weil er anderswo beschäftigt war, Krieg gegen sie zu führen, und weil er nicht zu gleicher Zeit, und an verschiedenen Orten, unter dem Pairsmantel und der Generalsuniform sie bekämpfen konnte?"

†† Paris, 28 Jun. Der Marschall Suchet und der General Belliard, zwei angesehene Häupter der alten Bonaparteschen Armee, da sie einsehen, daß weder für die Revolution noch für die Usurpation mehr etwas zu erndten ist, wenden sich an die königliche Regierung, halten um die Gnade des Souverains an, und verlangen die Zurüknahme, in den Stüken welche sie betrift, jenes Theils der königlichen Ordonnanz von 1815, welcher die Bonaparteschen Pairs der hundert Tage von der königlichen Pairskammer ausschließt. Alsobald großer Lärm im Lager der Liberalen. Der Pilot, ein von Tissot redigirtes Abendblatt, der Miroir, an dessen Ruder die Redaktoren des Main jaune, jene eifrigsten von allen Bonapartisten, sizen, erheben ein Zetergeschrei. Der Pilot diktirt gewissermaaßen den beiden Generalen Entschuldigungen; der Miroir erzählt die Geschichte zweier Mandarine, Teshu (Suchet) und Diarbel (Belliard), von denen der eine usurpirten Ruf, der andre eine große Undankbarkeit besize; über die Undankbarkeit des geringern Mandarins wundert sich noch etwas der Miroir; die des vornehmern Mandarins nimmt ihm kein Wunder, er erkennt daran den alten glatten Höfling. Alsbald liegen die beiden edeln Degen auf den Knieen vor dem Miroir und Pilot. Belliard schreibt einen Entschuldigungsbrief, im Geist und Sinn des Piloten, worin er gewissermaaßen die königliche Regierung höhnt. Nicht um ihr Treue und Erkenntlichkeit zu zeigen, sondern um mich von einem Majorate zu dispensiren, schreibt er, sollizitirte ich die königliche Ordonnanz; Suchet äußerte sich, an anderm Ort, mit demselben Troz, beide verkannten die königliche Huld, beide insultirten ihr. Die Sache war klar. Sie dachten, das Ding würde unbemerkt von liberaler Seite hingehen, und, ohne es mit den Liberalen zu verderben, könnten sie sich in die Gunst des Königthums vorschieben. Da sie aber sahen, daß die Liberalen wohl darauf achteten, springen sie ab, und nun stehen sie vereinzelt da; keiner, weder die Royalisten, noch die Liberalen, will mehr mit ihnen etwas zu schaffen haben. Der Widerruf der Ordonnanzen in Betref beider Pairs, ist eine Behauptung ihrer Würde von Seite der Regierung.

* Straßburg, 3 Jul. So eben erhalten wir vorläufige Nachricht von unruhigen Auftritten, die gestern Abend in Kolmar statt gefunden. Es soll im Werke gewesen seyn, die wegen des Belforter Komplotts verhafteten Personen, welche nächstens vor dem Kolmarer Assisenhof erscheinen werden, gewaltsam zu befreien; der Versuch ist aber mißlungen, und mehrere Personen sind arretirt worden. Alles dieses beruht aber bis jezt nur auf Gerüchten. — Nach Briefen aus Paris hat die Deputirtenkammer, nach einer interessanten Diskussion, alle Modifikationen in Ansehung des neuen Tariffs auf fremdes Schlachtvieh, sowol diejenigen, nach welchen ein noch höherer Zoll auferlegt, als diejenigen, nach welchen derselbe vermindert werden sollte, verworfen, und den vom Ministerium vorgeschlagenen Tariff mit Stimmenmehrheit gutgeheißen. Die Deputirten Alexander Delaborde und Bignon haben in Bezug auf die Handelsverhältnisse mit dem südlichen Deutschland sehr interessante Vorträge gehalten.

Schweiz.

Der große Rath des Standes Bern hat hinsichtlich der neu aufzustellenden Einfuhrszölle unterm 15 Jun. merkwürdige gesezliche Bestimmungen erlassen. Die Grundlage derselben ist das Retorsionssystem gegen alle Staaten, welche die Ausfuhr der Erzeugnisse des Bodens und der Industrie der Schweiz mit solchen Eingangsgebühren belegten, die in ihren Wirkungen einem gänzlichen Verbote gleich kommen. Darum sind auch diejenigen Länder, welche, wie z. B. das Großherzogthum Baden, mit der Schweiz in Handelstraktaten stehen, von diesem Repressaliensysteme ausgenommen. Die wesentlichsten Bestimmungen dieser Verordnung sind folgende: Die Einfuhr von Getreide aller Art, Hülsenfrüchten ꝛc., außer von den Schweizer Kantonen und den den schweizerischen Handel nicht hemmenden Staaten, ist bei angedrohter Konfiskation von Waare, Wagen und Pferden verboten. Das Ohmgeld auf fremde Weine, Bier, Essig, Liqueure, Branntewein wird erhöht. Die fremden Häute, Baumwollentücher und Leinwand, sodann Oel, müssen eine bedeutende Einfuhrstaxe bezahlen, wogegen die bisherige Konsumosteuer für diese Gegenstände wegfällt. Hinsichtlich der Schweizer Kantone und obiger Handels-befreundeten Staaten bleibt es bei dem bisherigen Gebrauche und den vorher üblichen Gebühren; nur einige Restriktionen sind zur Verhütung von Mißbräuchen nothwendig befunden worden. Von den Konfiskationen und Bußen fallen dem Denunzianten zwei Drittheile, das lezte Drittheil der Gemeindskasse des Orts zu, wo sich der Frevel ereignete, oder im Jura der Amtskasse des Orts, wo das Urtheil ausgefällt wird. Die Uebertretungen dieser Verordnung, welche nur provisorisch ist, bis bei der nahen Tagsazung definitive Beschlüsse gefaßt werden, sollen jährlich namentlich publizirt werden.

Deutschland.

* Berchtolsgaden, 3 Jul. Gestern hatte die Eröfnung der hiesigen Saline, wozu am 24 April v. J. der Grundstein gelegt worden, mit Feierlichkeit statt. Dieser Tag war freu-

benvoll für die Bewohner Berchtolsgadens, die seit dem 15 Aug. 1810, wo die Saline ein Raub der Flammen wurde, nur zu sehr gefühlt hatten, welch großes Geschenk ihnen der gütigste König durch deren Wiederaufbau machte. Ueberrascht durch das schnelle Entstehen dieses für ihre Nahrung so wichtigen Kleinods, vermochten sie nicht ihr Dankgefühl laut auszusprechen; sie versammelten sich in kleinen Cirkeln, und trokneten Freudenthränen.

Zu Karlsruhe erschien nachstehende Bekanntmachung, die Postverhältnisse mit Frankreich betreffend: „Durch eine königl. französische Ordonnanz vom 5 Jun. l. J. ist die bisher zwischen Frankreich und Baden seit langen Jahren bestandene Frankaturfreiheit aufgehoben worden. Obgleich nun nach dieser Anordnung alle aus Frankreich in das Großherzogthum kommenden Briefe auf den französischen Posten dem Frankaturzwang unterliegen, und daher bis an die Gränze bezahlt werden müssen, so hat dennoch die disseitige Stelle, zur Erleichterung des inländischen Publikums und vorzüglich des Handelsstandes, die Einrichtung getroffen, daß alle aus dem Großherzogthum nach Frankreich gehenden Briefe ohne Bezahlung aufgegeben werden können, und daher auch mit keiner inländischen Taxe belegt werden. Karlsruhe, den 24 Jun. 1822. Großherzogliche Ober-Postdirektion. Freiherr v. Fahnenberg.“

Nach Berichten aus Elberfeld vom 24 Jun. wird die Expedition der Rheinisch-Westindischen Kompagnie nach Meriko bald in See gehen. Hr. Holzschuh wird in Domingo ersezt werden, und das Etablissement im merikanischen Reiche gründen. Die Ladung begleitet ein Hr. Sulzer, der viele Jahre in Cuba, Veracruz und Meriko verlebte. Mehrere junge Leute, aus angesehenen deutschen Kaufmannsfamilien, begleiten als Volontairs die Expedition.

Oeffentliche Nachrichten aus Dresden vom 20 Jun. erzählen: „Bei Hasse hieselbst erscheint mit dem 1. k. M. eine Zeitschrift, unter dem Titel: „Elbe-Schifahrts-Hansa oder polytechnisches Wochenblatt zur Beförderung des mit der Schiffahrt auf der Elbe in Verbindung stehenden Land- und Seehandels, auch aller Künste und Gewerbe, für die an das Elbufer angränzenden Stadt- und Landbewohner.“ Die Elbe wird, in Folge der derselben gewonnenen Freiheit der Schiffahrt, immer lebendiger, und es ist bereits von einem Kaufmann in Stolpen eine, nach dem Muster der „Rheinisch-Westindischen Kompagnie“ zu Elberfeld, zu gründende Elb-Westindische Kompagnie vorgeschlagen worden. In einem der Nebengebäude der Kaiserlaschen Zukersiederei bildet sich eine Art Börse, oder vielmehr ein Erholungs- und Besprechungsort für die hiesige Kaufmannschaft; denn für eine eigentliche Börse im Sinne der Hamburger, Londoner u. s. w. ist die Elb-Hansa noch zu jung. Der Ausladungsplaz für Kolonialwaaren, sonst auf der Seite der Neustadt, ist auf das disseitige Ufer, dicht unter der genannten Zukersiederei, verlegt worden, wodurch für die Kaufleute der Altstadt — und diese sind doch am zahlreichsten — eine bedeutende Transportstreke erspart wird.“

Oestreich.

* Wien, 1 Jul. Dem Vernehmen nach tritt Se. Durchl. der Staatskanzler, Fürst von Metternich, nächster Tage mit Seiner Familie eine Reise nach Seinen Gütern am Rhein an; seine Abwesenheit dürfte 4 bis 5 Wochen dauern. Seine Gemahlin wird dort von Paris aus eintreffen, und ihn sodann nach Wien zurük begleiten.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Jun. Wegen Eintritt des Ramazans sind die Unterhandlungen der Minister von Oestreich und England suspendirt, indessen versichert man, daß die Fürstenthümer von den Türken nächstens geräumt werden. Man betrachtet demnach hier die Sache mit Rußland als abgethan. Von Absendung eines Kommissärs, um mit dieser Macht direkt zu unterhandeln, ist bis jezt keine Rede. Auch ist von Ernennung der Hospodaren noch nichts Näheres bekannt. — Die Pforte will, wie man hört, den französischen, spanischen, neapolitanischen und sardinischen Schiffen die Durchfahrt durch den Bosporus in das schwarze Meer verbieten. Der Kapudan Pascha befindet sich fortwährend bei Scio ohne etwas weiteres unternommen zu haben. Die mit lezter Post mitgetheilte Nachricht, daß er schon nach Morea gesegelt, hat sich demnach nicht bestätigt. Da man von Seite der Pforte die Ausrüstung der dritten Expedition, welche nun im Begrif ist in See zu gehen, sehr beschleunigte, so verbreiteten sich nachtheilige Gerüchte über die Flotte des Kapudan Pascha, die aber keinen Grund zu haben scheinen. Die zu dieser Seeexpedition bestimmten Janitscharen verübten indessen viele Exzesse und mordeten mehrere wehrlose Christen in den Straßen, welchem Unfug die Pforte vergebens zu steuern suchte. Die Erbitterung dieser Truppen ist auf den höchsten Grad gestiegen, daher es für die Ruhe der Hauptstadt sehr ersprießlich ist, sie entfernt zu wissen. — In Scio ist buchstäblich kein Stein mehr auf dem andern. Die leeren Häuser werden abgetragen, und zuweilen Kinder unter dem Schutt lebendig begraben. Von den hiesigen Scioten, welchen die Pforte den Befehl ertheilte zu bleiben, sind die meisten, aber freilich todt, hier geblieben, indem sie bekanntlich hingerichtet wurden. Ihr Vermögen ist konfiszirt und ihre Läden auf dem Bazar rein ausgeleert. Der Zustand der hiesigen Griechen ist bedauernswürdig. Sie sind in ihren Häusern eingeschlossen und mitleidige Juden bringen ihnen für Geld die nöthigen Lebensmittel. Es vergehen oft zwei bis drei Tage, bis die selbst beängstigten Juden mit Fleisch oder Brod erscheinen, um zahlreiche Familien vor dem Hungertode zu schüzen. Wagt ein Grieche auf der Straße zu erscheinen, so wagt er zugleich sein Leben. Aber auch die übrigen Christen gehen mit gesenktem Haupt, und wehe dem, der z. B. irgend eine Mauerschrift lesen wollte; er würde ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit werden. Aller Verkehr stokt, und nur wenige Buden auf dem Bazar sind für einige Stunden des Tags geöfnet. Der Zustand der Hauptstadt ist deshalb keineswegs beruhigend, und die Aussicht in die Zukunft düster. — Man glaubt daß der Kapudan Pascha, sobald er sich mit der dritten Expedition vereinigt hat, wieder einen großen Schlag gegen eine Insel ausführen wird. Die gewöhnlichen Folgen sind sodann neue Hinrichtungen reicher Griechen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag Nro. 111. 7 Jul. 1822.

Blike auf Akademien und Universitäten.

Wer die ältere englische Geschichte las, kennt auch die unter Wilhelm dem Eroberer in England eingeführte Curfewbell. Wenn und wo sie angezogen wurde, mußte alles Feuer auf den Heerden und in den Wohnungen bedekt (couvre-feu) oder ausgethan werden. Kein Licht durfte mehr brennen. Diese Sicherheitsmaaßregel des härtesten normannischen Feudal-Systems mag zuweilen bei belagerten Festungen noch jezt ihre Anwendung leiden. Aber wer möchte sie sonst noch anordnen? Und doch sollte man fast vermuthen, daß es gewissen lichtscheuen Verfinsterern und Freunden pfäffischer Verdunkelungs-Plane in diesen Tagen des heftigsten Kampfes zwischen Ahriman und Ormuzd um nichts Geringeres zu thun sey, als jene Feuerbedekungsanstalt in einen weit höhern und geistigern Sinn in unserm deutschen Vaterland überall aufs Neue in den Gang zu bringen. Denn sind nicht unsere königlich-autorisirten Gelehrtenvereine, die wir Akademien der Wissenschaften nennen, und unsere Hochschulen die heiligsten Heerde des reinsten Vesta-Feuers, Brennpunkte, worin alle Stralen der Wissenschaften leuchtend und wärmend zusammengefaßt werden? Wer nun dahin arbeitet, daß sie bedekt und ausgelöscht werden sollen, der zieht an der Gloke, die alles Licht zu bergen und löschen befiehlt. So viele Winke, die uns in und außer dem freimüthigen Sophronizon ertheilt werden, bestätigen den Verdacht, der jedem, welcher auf die Zeichen der Zeit achtet, fast zur Gewißheit wird, daß es eine Concordia zur Unterdrükung aller wahren Aufklärung, und zur geflissentlichen Anfeindung und Anschwärzung unserer Akademien und Universitäten gibt, die freilich jezt, wo die Völker und ihre Häupter der Vormundschaft des Pfaffen- und Junkerthums entwachsen sind, die kindischen Laufbanke und Fallschirme, die sonst für gute Zucht galten, immer entbehrlicher machen. Einen heftigen Angrif der Art hat noch vor Kurzem in der baierischen Ständeversammlung die Zierde Münchens, und ein immergrünender Reis im Kranze des allverehrten, Licht und Wahrheit heilig haltenden Max Joseph's des Guten, die von ihm aufs Neue organisirte und großmüthig ausgestattete Akademie der Wissenschaften in München erfahren. Freiherr von Weinbach, als Abgeordneter in der zweiten Kammer der Ständeversammlung sprach in der Sizung am 20 April d. J. bei Gelegenheit der Diskussion über die Aufhebung der Zugviehsteuer mit vieler Härte über den zweklosen Aufwand, den der Staat auf dis Institut wende, (die hier zu machende Ersparniß zur Ergözlichkeit der Gallerie als Surrogat der Viehsteuer angebend) und lieferte so den zweiten Theil zu dem, was die Deputirten Egger und Abt schon im Jahr 1819 darüber ausgesprochen hatten, leider nicht ohne Zustimmung sonst wegen Wissenschaft und Verdienste sehr achtbarer Männer, die aber freilich selbst nicht zur Mitgliedschaft der Akademie gelangt waren. Was Hr. v. Weinbach jezt erinnerte, lief dahinaus, „daß für den Aufwand von 86,000 fl., welche jezt die Akademie fodre, das Institut viel zu wenig Nuzen bringe; die vorige Akademie habe nur 5000 fl. gekostet und doch Monumenta Boica edirt, wogegen jezt über äapptische Pyramiden und Völker Samothraziens (dafür hält der Redner nemlich die Cabiren, über welche v. Schelling die gelehrte Vorlesung hielt!) ganz fremdartiges und für Baiern unnüzes verhandelt werde; man müsse wenigstens 43,000 fl. davon streichen; zulezt harten Tadel über den botanischen Garten im rauhen, veränderlichen Klima von München, der nach Landshut gehöre.“ Es bleibt in der That unbegreiflich, wie man im Kreise der Landesabgeordneten und in München selbst, wo jeden Augenblik durch Erkundigung die Wahrheit erfragt werden konnte, so offenbar Grundloses vorbringen konnte, als hier geschah. Wie konnte man ignoriren, ohne zu den wahren Ignorantins zu gehören, daß jener so feindlich ausgerufene Aufwand blos durch die Huld des Königs bedingt werde, welcher alle wissenschaftlichen Sammlungen und Museen, die er von seinem Vorfahrer zum Erbe erhielt, und mit königl. Opulenz vermehrte, die Bibliothek, die Naturalien- und Mineraliensammlung, das physikalisch-mathematische Kabinet, das Münzkabinet und Antiquarium mit landesväterlicher Großmuth als unveräußerliches Nationalgut der Akademie der Wissenschaften zur Pflege und steter Erhaltung anvertraute, und bloß darum deren Etat so erhöhete, damit nun aus dem Fond alle Besoldungen und Unterhaltungskosten für alle diese Anstalten bestritten würden, welche vorher aus der Kasse des Regenten unmittelbar bestritten worden waren. Wenn heute die Akademie als solche aufgehoben würde, so würden etwa 10,000 fl. erspart werden, und diese nicht einmal, insofern eine neue Ministerialstelle zur Oberaufsicht aller Museen und wissenschaftlichen Anstalten besoldet werden müßte. Das übrige der so oft ausgerufenen 86,000 fl. geht auf Bibliothek, Naturaliensammlung, botanischen Garten, Sternwarte, chemisches Laboratorium u. s. w. auf die Besoldung der Aufseher, die zugleich den Kern der parmanenten Mitglieder bilden, für die Aufwärter und Reglekosten auf. Und sollte denn jene zu 18 Bänden angewachsene historische Urkundensammlung der Monumenta Boica, durch die seit der glorreichen Organisations-Urkunde von 1807 bis 1810 erschienenen 7 Bände Denkschriften, welche in der philologisch-philosophischen, mathematisch-physikalischen und historischen Klasse nichts als neue und eigenthümliche Vorlesungen enthalten, nicht aufgewogen werden können?“ Was aber die durch Preisaufgaben von der umfassendsten Tendenz und durch die vielseitigste Wirksamkeit sich beurkundende Gemeinnüzigkeit dieses Vereins anlangt, so darf man ja nur die jedem dieser Bände der Denkschriften vorgesezte, von dem rastlos thätigen und Einsicht mit Gemeingeist aufs zwekmäßigste verbindenden General-Sekretär v. Schlichtegroll abgefaßte Geschichte der Akademie durchlaufen, um über das, was wirklich in allen Fächern geleistet wurde, zur vollkommensten Ueberzeugung zu gelangen. Welche Zierden sind die Vorlesungen des der Akademie auch im Auslande noch zugehörigen in ganz Europa geachteteten Hellenisten v. Jacobs, v. Schlichtegroll, v. Thiersch, v. Schelling, v. Köhler, im philologischen, v. Weiller, im philosophischen, v. Streber, im numismatischen, v. Lang, v. Roth u. s. w., im historischen Fache, und wie erweitert sich nach allen Seiten hin das Gebiet der Naturwissenschaften in des großen Sömmerings, in Paul v. Schranks, Spix, Martius, Schneiders, Hausmanns, Leonhards, Schweigers, Vogels, in Frauenhofers und v. Yelins neuesten Vorlesungen. Und ist etwa dis die einzige oder auch nur vorzüglichste Wirksamkeit der Akademie? Wenn doch jene Tadler die Zeit abwarteten, wie leicht werden sie sich überzeugen, wie mannichfach eingreifend der Münchner Akademiker alles litterarisch und technisch Wichtige in München und ganz Baiern befördere, Schul- und Kalenderwesen, Oeffentlichkeit der belehrenden Sammlungen (auch durch unentgeltliche Vorlesungen, wie z. B. durch Vogels chemische Vorlesungen an die Pharmazeutiker, durch v. Martius Vorlesungen über Botanik für Jederman, im Saale des so zwekmäßig eingerichteten botanischen Gartens), Lithographie, Steuer Vermessung, Polytechnik, Landesverschönerung, Taubstummen-Unterricht und überhaupt jede Kunst- und Kulturanstalt oft durch besondere Comite's, oder auf immer begründete Anstalten berathe und pflege, und wie sie selbst schon durch die geprüftesten Verbesserungsvorschläge, die aus ihrer Mitte ausgingen, dem neuen Statute, das durch die lezte Prüfung eines der einsichtvollsten

und aufgeklärtesten Staatsminister gewiß das Siegel möglichster Vollendung bald erhalten wird, vorarbeitete, und dazu nicht erst der Anmahnung unwissender, oder doch Unwissenheit vorgebender Censoren von aussen bedurfte. Täglich wird gewirkt. Jezt aber werden die Observationen mit dem Meridiankreise auf der Münchner Sternwarte für die Jahre 1820 und 21 gedrukt, die spätestens in 3 Monaten ausgegeben werden können. Nach dem Ausspruche der Kenner sollen es die vollkommensten in ihrer Art seyn, durch welche der Ruhm dieser Sternwarte auf immer begründet seyn wird. Es war wohl sehr natürlich, daß jene erneuerte, mit so offener Erbitterung ausgesprochene Anklage, wenn auch keine unmittelbare, gleichsam offizielle Widerlegung, die ihr eine zu große Wichtigkeit gegeben haben würde, doch die Rüge eines einzelnen Mitgliedes veranlaßte. Wirklich fand sich der Akademiker, Oberfinanzrath und Ritter v. Yelin, dessen gehaltreiche, die Physik wahrhaft bereichernde Vorlesungen in der Akademie über die Zambonischen Säulen noch vor kurzem in der Maklaurischen katholisch-theologischen Litteraturzeitung, ganz unerwartet für die Bestimmung dieses Blattes, heftig angefeindet wurden, aus ganz eigenem Antriebe bewogen, eine lesenswerthe Schrift: Die Akademie der Wissenschaften und ihre Gegner — allen Akademien gewidmet von D. Julius v. Yelin (München, bei Finsterlin, 102 S. in 8.) in den Druk zu geben, worin nicht nur alles Einseitige und völlig Unwahre des v. Weinbachschen Angrifs mit einer Derbheit, die wohl durch die Art des Angrifs hervorgebracht wurde, aufgedekt, sondern auch die unläugbaren Verdienste, besonders im physikalischen Fache, das in der nächsten Kompetenz des Verfassers liegt, gründlich erwogen und insbesondere das Ungereimte, welches in der angemutheten Gemeinnüzlichkeit liegt, kräftig gezeigt wird. Sehr brav wird die Vergünstigung, die dem einzigen hochverdienten Sömmering dadurch wiederfuhr, daß er allein seinen Gehalt im Auslande fortbezieht, wenn er auch statt 2000 wirklich 3000 fl. beträgt, durch das seltene Verdienst dieses Mannes erklärt. Der ganze hier mitgetheilte Etat zeigt, wie billig alles vertheilt und angewandt wird. Nur muß kein Unverstand das so hochstehende geistige Interesse rein wissenschaftlicher und historischer Forschung, welches kein Vaterland kennt, als die Urquelle alles Lichtes selbst, nicht mit dem Calculs der Stallfütterung und engherzigen Beschränkung messen. Gewiß ganz Deutschland richtet sein Auge dankbar auf Münchens herrliche Institute für Wissenschaft und Kunst, und vor Allem auf seinen ersten und obersten Gelehrtenverein, die Akademie, von welcher so viel Licht und Aufklärung auch außer der Gränze Baierns sich verbreitet. Wie groß und gerecht würde die Trauer aller redlich und rechtlich Gesinnten seyn, wenn, was nicht möglich ist, der hohe Pfleger aller dieser Anstalten, Max Joseph, oder auch sein hoher, kunstbegabter Thronerbe, der noch der lezten zum 53stenmal wiederkehrenden Feier des Stiftungstages am 28 Mai 1822 mit so vieler Huld und Theilnahme beiwohnte, diesem Institut auch nur auf einen Augenblik ihre Gunst entziehen könnten, weil Unverstand den Bienenstok schon im Sommer schneiden will, oder die guten Arbeits-Bienen für Drohnen erklärt.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Frankfurt, 1 Jul. Seit mehreren Tagen waren hier zwei Polizeibeamte aus Antwerpen anwesend, ohne daß man den Grund ihrer Gegenwart wußte. Jezt erfährt man, daß in jener Stadt eine Escroquerie von großem Belange, — man gibt dieselbe auf 400,000 Fr. an — verübt worden ist, und daß die HH. Van-Reg, Generalsekretär der Polizei, und Thimes Herbst, ein anderes Mitglied dieser Behörde, ausgesandt wurden, um des Betrügers, dem man bis Frankfurt nachgespührt hatte, habhaft zu werden. Der Zwek ihrer Sendung ist auch bereits erreicht, und ihren eigenen Nachforschungen gelang es, den Verbrecher in seinem Schlupfwinkel zu entdeken, worauf sie zu dessen persönlichen Verhaftung den hülfreichen Arm der hiesigen Polizeibehörde in Anspruch genommen haben. Man hat bei ihm zwar nur die Summe von 36 000 Fr. gefunden, zugleich aber Nachricht erhalten, daß der übrige Werth sich in Antwerpen selbst noch befinde. — Die Sommerferien der deutschen Bundesversammlung werden gegen das Ende des laufenden Monats beginnen. Allein noch vor deren Eintritt sollen die fünf lezten Abschnitte der deutschen Kriegsverfassung zur Erörterung und Abstimmung vorgelegt werden. Zu diesem Behufe hält der Ausschuß für die Militär-Angelegenheit häufige Sizungen, und man verspricht sich nicht ohne Grund, daß deren Resultat dem Bundesheere eine dem dadurch beabsichtigten großen Zweke vollkommen entsprechende Einrichtung geben werde. — Während den Ferien werden, wie man vernimmt, die HH. Graf v. Buol-Schauenstein nach Wien, Freiherr v. Wangenheim nach Canstadt und General v. Langenau nach Wisbaden gehen. — Die zum Darmstädter Handelskongresse von den daran theilnehmenden Höfen bevollmächtigten HH. Kommissarien werden am heutigen Tage ihre 15te Sizung in jener Residenz halten. Sie wurde veranlaßt auf Einladung des k. baierischen H. Bevollmächtigten, Freiherrn v. Aretin, dessen Instruktionen zur Beantwortung der in der 14ten Sizung ad referendum genommenen Fragen unmittelst eingegangen sind. Wie man hört, steht der Vereinigung der unterhandelnden Staaten zu einem gemeinsamen Systeme nur noch die etwas von einander abweichende Ansicht einiger Höfe über solche Punkte entgegen, die durch die Erfahrung selbst ihre zuverläßigste Berichtigung erhalten möchten. Der um die Sache des deutschen Handels- und Gewerbstandes wohlverdiente H. Franz Miller von Immenstadt soll auf diese Veranlassung eine Denkschrift verfaßt, und den HH. Bevollmächtigten zur Einsicht vorgelegt haben, die über den fraglichen Gegenstand viel Beherzigungswerthes enthält. Durch den Abgang des kurhessischen ersten Bevollmächtigten, H. Bundestagsgesandten v. Lepel und des herzogl. nassauischen Kommissärs, H. Regierungspräsidenten v. Mühlmann, hat der Kongreß zwei empfindliche und schwer zu ersezende Verluste erlitten. Ersterer sah sich gemüßigt seinen höchsten Hof um Zurüknahme seines Kommissoriums zu bitten; lezterer aber ist durch plözlichen Tod seinem irdischen Wirkungskreise entrissen worden.

* Affingen, Oberdonaukreis, 1 Jul. Zwei Frühjahre sind vorüber, seitdem mit unserer Pfarrkirche, welche 80' lang, 45' breit, 40' hoch, und mit einem massiven Tonnengewölbe versehen ist, eine Reparatur vorgenommen wurde. Diese Kirche war dem Einsturze so nahe, daß der Gottesdienst mit großer Aengstlichkeit gehalten werden mußte, und diesem wohnten immer nur wenige Personen bei, weil die Furcht von dem beschädigten Gewölbe erschlagen zu werden, sich aller Gemüther bemeistert hatte. Diese Furcht war nicht ungegründet; denn die Sprünge, welche das Gewölbe hatte, zogen sich in verschiedenen Richtungen, besonders aber durch die ganze Länge desselben hin, und sie nahmen in der Art zu, daß sie an einigen Orten eine Oefnung von beinahe 3 Zoll erreichten, und sogar hie und da Mörtel- und Steinbroken herunterstürzten. Auch die Hauptmauern hatten sich durch die Last des Gewölbes und von einem äußerst schadhaften Dachstuhl gedrükt, herausgebläht. Bei dieser augenscheinlichen Gefahr war nur Eine Stimme in der Gemeinde, und auch alle Werkleute waren derselben Meynung, das Gewölbe schleunig abzutragen. Dasselbe ist mit passender Stukaturarbeit versehen, und würde jeder Kirche zur würdigen Zierde dienen. Deshalb zog unsere gnädige Gutsherrschaft, Se. Exzellenz der königl. baierische Staatsrath, Generalkommissär und Regierungs-Präsident des Oberdonau-Kreises, Freiherr v. Gravenreuth, die Sache in reife Erwägung, und beschloß, das Gewölbe ohne alle weitere Beschädigung zu erhalten. Dieser eben so weise durchdachte, als kühne Entschluß wurde von dem zur Ausführung gewählten, sehr erfahrenen und gründlichen Architekten, dem königl. Kreisbau-Inspektor Hrn. Voit so glüklich durchgeführt, daß wir nun mit Umgehung des gefürchteten, äußerst kostspieligen Neubaues unsere Pfarrkirche, welche wir lange nur mit Zittern betreten konnten, in dem dauerhaftesten und schönsten Zustande erbliken; denn sie ist jezt so gut wie neu aufgeführt, und während

zwei Jahren ist weder das reich verzierte Gewölbe, noch das übrige Gemäuer um ein Haar breit gewichen. Bei dieser Reparatur ist noch als besonders merkwürdig anzuführen, daß, obgleich ganz neue Balken, und neue besonders konstruirte Hängwerke eingezogen worden sind, von dem Dache nur wenig abgetragen werden durfte, und daß die Kirche zu gottesdienstlichen Verrichtungen keinen Augenblik geschlossen gewesen ist. Die Zeit als einzig untrügliche Richterin hat den weisen Entschluß unserer Gutsherrschaft, so wie die Kunst des Baumeisters ganz gerechtfertiget, und wir finden uns sowol von tiefer Verehrung, als reinstem Danke beseelt aufgefordert, dieses Faktum zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Litterarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. **Dingler**, Chemiker und Fabrikanten.

Dritter Jahrgang, 1822. 6tes Heft.

Inhalt.

Makenzie, über die Form, welche die Gläser an einem Treibhause haben müssen, wenn sie die größte Menge von Sonnenstrahlen aufnehmen sollen. Im Auszuge übersezt mit Abbildungen. — Evans, über gewisse Verbesserungen an dem Triebwerke der Mühlen oder Maschinen überhaupt, welche auch zur Gewältigung des Wassers in Bergwerken anwendbar sind. Mit Abbildungen. — Harvey, Beschreibung der Verbesserungen an den zur Verfertigung der Seile und Gurten gebräuchlichen Maschinen. Mit Abbildungen. — Broderip, Beschreibung der Verbesserung an Gefäßen zur Erhizung von Flüßigkeiten und Substanzen. Mit Abbildungen. — Gill, über einen tragbaren Siedekessel, der zugleich ein verbessertes Löthrohr, oxigenirte Zündkerzchen und ein Fläschchen mit Säure ꝛc. zur Erzeugung von Säure und Licht enthält. Mit Abbildungen. — Rotch, über einen Bogenbeschreiber oder über ein Instrument, um Bögen von sehr großen Kreisen zu zeichnen und zu messen. Mit Abbildungen. — Brand's verbesserte Federkrüke an den Uhrpendeln. Mit einer Abbildung. — v. Kurrer, über das Bleichen der vegetabilischen und animalischen Substanzen. (Fortsezung.) — Brande, über die Beleuchtungs- und Erwärmungsfähigkeiten des Oelerzeugenden Gases, des Steinkohlengases, und des Oel- oder Thrangases. — Ueber Kosten der Beleuchtung mit Steinkohlengas, und über Cookes, als Feuermateriale. — Moll, über die atmosphärische Luft, als Mittel zum Leben; nebst der Untersuchung verschiedener Ursachen ihrer Verunreinigung, wodurch Häuser, Dörfer, Städte und ganze Gegenden ungesund werden, und über einige Mittel zu ihrer Verbesserung, welche vorzüglich Baumeister anwenden können und sollen. — Späth, über die Verdichtung des fließenden Wassers. — Dalton's Bemerkungen zur Erleichterung der Prüfung des Quell- und Mineralwassers. — Vauquelin's Verfahren, um Platina, Palladium, Rhodium, Iridium und Osmium aus den Platina-Erzen rein zu erhalten. — Gill, über eine tragbare Presse zum Kopiren der Briefe, zu Pflanzenabdrüken, zur Stein- und Buchdrukerei. — Bussel, über das Entfärben der Flüßigkeiten durch Kohle. — Verzeichniß der zu London im Mai 1822 ertheilten Patente. — Miszellen. Ueber Stahllegirungen. — Ueber einen mißlungenen Versuch, dem Eisen eine Legierung zu geben, wodurch es dem Roste zu widerstehen vermag. — Palmer's neue Eisenbahnen und Fuhrwerke auf denselben. — Varley's Methode, harte und weiche Bleistifte für Zeichner zu verfertigen. — Einige leicht schmelzbare Metallkompositionen, und beste Anwendungsmethode derselben. — Wie man Abdrüke von Gemmen, Siegeln, Medaillen in leicht schmelzbaren Metall-Kompositionen nehmen kan. — Eine Verbesserung beim Gebrauche der Schreibtafeln aus Eselshaut. — Ueber das Abziehen der Barbiermesser und anderer feiner schneidender Instrumente. — Drukerpresse für Blinde. — Ueber Verbesserung der Heerstraßen. — Ueber Griffith's Dampffuhrwerke. — Dampfbôte auf der Seine. — Ueber die schrekliche Explosion des Gasometers in der Friarstraße zu London am 15 März l. J. — Unglük durch Zerspringung einer zugestöpselten, zum Feuer gestellten Flasche. — An Schif- und Brüken- und Wasserbaumeister. — Wasserbaukunst. — Hängende Brüken. — Hill's Universal- oder Parolit-Kitt. — Ueber Matten aus Rohrkolben. — Wirkung der Hize auf die Farbe der Rubine. — Verbesserte Bereitung der Steinkohlen zur Feuerung. — Mittel gegen den Wurm im Holze. — Alte Aepfelbäume wieder tragbar zu machen. — Bestätigung der von Dr. Dingler vorgeschlagenen neuen und wohlfeilern Methode Oel-Gas zur Beleuchtung zu erzeugen.

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der königliche Kämmerer und Obristlieutenant a la Suite **Gottlieb Joseph Graf v. Manteufel** ist am 8 Mai d. J. mit Hinterlassung einer leztwilligen Disposition, worin die Anna Theresia Bazlsbergerin als Universalerbin eingesezt ist, hierorts verstorben.

Alle diejenigen, welche als nächste Verwandte und Intestaterben des erwähnten Grafen v. Manteufel hiebei betheiligt sind, werden hiemit aufgefordert, allerdings sich binnen 60 Tagen bei dißseitigem Gerichte zu melden, und ihre allenfallsige Einsprüche gegen die bemerkte leztwillige Disposition gehörig vorzubringen, widrigenfalls man dieselbe nach Verlauf solcher Frist für anerkannt halten, und in Sachen weiters rechtlich verfahren wird.

Auch haben alle diejenigen, welche aus was immer für einem andern singulären Rechtstitel Ansprüche oder Forderungen an den Grafen Manteufelschen Nachlaß geltend zu machen gedenken, diese Ansprüche binnen 60 Tagen dißseits gehörig vorzubringen, widrigenfalls man ohne Aufenthalt in dieser Sache weiters rechtlich vorschreiten wird.

München, den 4 Jun. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer, coll.

Von unterfertigter königl. Kommission wird die Lieferung von 90 Ellen weiß Tuch, 500 Ellen grau Tuch, 600 Ellen dunkelblau Tuch, 100 Ellen ponçeau Tuch, 50 Ellen Futterboy, 3000 Ellen Lazareth-Leintücher-Leinwand, und 1500 Ellen 7/8 breiten Gradl, Montags den 15 Jul. d. J. Vormittags um 10 Uhr im Wege der öffentlichen Versteigerung, vorbehaltlich der allerhöchsten Ratifikation, an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Die Ablieferung der vorbemerkten Tücher und des Futterboys hat in der Art zu geschehen, daß nach erfolgter allergnädigster Genehmigung die Hälfte binnen vier Wochen, das ganze Quantum aber innerhalb zwei Monaten abgeliefert ist.

Die Leinen-Sorten müssen gleich unmittelbar nach erfolgter Ratifikation abgeliefert werden.

Die Lieferungslustigen werden daher eingeladen, am obenerwähntem Tag und Stunde in dißseitigem Kommissionszimmer zu erscheinen, die geeigneten Muster, welche von der ganzen Breite des Stüks, und wenigstens 1/4 Elle lang seyn müssen, gleich mitzubringen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und wird noch weiters bemerkt, daß schriftliche Angebote nicht angenommen werden, sondern jeder Lieferant entweder persönlich, oder an seiner Stelle ein legal von ihm Bevollmächtigter zu erscheinen habe. Mit einer gleichen Vollmacht haben sich jene zu versehen, die im Namen eines Handwerks

oder einer Zunft dabei auftreten wollen, auch können nicht hinreichend Bekannte nur dann zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Vermögensumstände mit gerichtlichen Zeugnissen ausweisen können.

Augsburg, am 1 Jul. 1822.

Königl. baierische Armee-Montur-Depotkommission.

Gemäß einer höchsten Entschließung der königl. Regierung für den Oberdonaukreis vom 31 Jan. d. J. wird von dem unterzeichneten Stadt-Magistrate Montags den 12 Aug. d. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 2 bis Abends 6 Uhr in der Magistratskanzlei der dem Spital dahier angehörige Sennhof Merzisried, eine halbe Stunde von der Stadt Kaufbeuren entlegen, unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung öffentlich im Versteigerungswege verkauft werden.

Das Verkaufsobjekt besteht:

I. An Gebäuden

a. in einem ganz gemauerten Wohnhaus samt einem Stadel, Pferde- und Ochsenstall, und geräumigen Kornboden;
b. in einem großen halbgemauerten Stadel mit einer Stallung zu einigen 70 Stük Vieh und einer Dreschtenne;
c. in einem hölzernen Stadel mit einer Dreschtenne und Wagenremise;
d. in einer Bakküche mit Keller;
e. in einem Holzstadel;
f. in einer ganz gemauerten Kapelle.

II. An Gründen:

g. in 96 Tagwerk einmädigen Wiesen;
h. in 159 Tagwerk zweimädigen Wiesen;
i. in 44 1/4 Tagwerk Viehweidboden;
k. in 73 Jauchert Akerfeld;
l. in 317 Tagwerk Waldungen mit Buchen, Fichten und Tannen bewachsen.

Der Hof bezahlt auf ein Steuersimplum 34 fl. 23 kr. 5 hl. Grundsteuer, und nimmt Antheil an den Gemeindelasten; gibt übrigens, da er als freies Eigenthum verkauft wird, weder Gild noch Zehend.

Dem Käufer wird der 4te Theil und nach Umständen auch die Hälfte des Kaufschillings auf dem Anwesen unter 5prozentiger Verzinsung liegen gelassen.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anhange zu dieser Verkaufsverhandlung eingeladen, daß sich auswärtige und unbekannte Käufer mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Wer sich von dem Sennhofe nähere Kenntnisse verschaffen will, kan sich an die unterfertigte Behörde wenden.

Kaufbeuren, am 26 Jun. 1822.

Stadt-Magistrat.

Heinzelmann,
älterer Bürgermeister.

Auf Antrag der Gläubiger des Kajetan v. Kiesling zu Kirchberg wird das Gut Kirchberg, königl. Landgerichts Regen im Unterdonaukreise, am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 27, 28 und 29 Aug. d. J. jedesmal von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr im Orte Kirchberg Kommissionaliter mit dem Anhange zum Kaufe ausgeboten, daß demjenigen, der am Donnerstag den 29 Aug. d. J. Abends 6 Uhr das größte Angebot gelegt haben wird, das Gut Kirchberg, jedoch gegen Vorbehalt der noch zu erholenden Genehmigung der Gläubiger, adjudizirt werden wird.

Die Hauptbestandtheile dieses Gutes sind:

A. An Gebäuden:

1. Das Haupt-Wohngebäude mit Schindeln gedekt, in welchem sich zu ebener Erde das Gastzimmer samt Nebenzimmer und Schlafgemach, dann die Bäkerei, das Schenkgewölbe, das Speisegewölbe, die Küche, das Mägde-Schlafgemach, eine kleine Kammer, ein gewölbtes feuerfestes Hausfletz, zwei gewölbte Keller, und über eine Stiege 7 Zimmer und eine Speisekammer befinden;
2. das Bräuhaus samt einem daran gebauten Wohngebäude;
3. der separirt auf dem Berge liegende Sommerkeller;
4. Das Waschhaus nebst den daran gebauten verschiedenen Stallungen, Futter- und Grabkammer u. s. w.;
5. der hölzerne Stadl mit Schindeln gedekt;
6. die Streuschupfe, Wagenremise samt Ochsenstall und einem Gaststall;
7. das hölzerne, mit Legschindeln gedekte Haus mit Stallung und Stadl in Ottenberg.

B. An Gärten:

8. Der Keller- oder Hausgarten von 1/2 Tagwerk samt gemauerten Sommerhaus und Razeitenzaun;
9. die Hausgärten zusammen von 1 Tagwerk, samt dem gemauerten Sommerhaus;
10. der sogenannte Kälbergarten 1/4 Tagwerk.

C. An Feldgründen:

11. Zusammen 70 Tagwerk.

D. An Wiesen:

12. Theils zwei-, theils einmädig, zusammen 22 1/2 Tagwerk; ferner eine einmädige Wiese zu 20 Tagw., und drei andere Wiesen als walzende Grundstüke in Ottenberg zu 31 Tagw.

E. An Waldungen:

13. In dem Reichartsrieder Forst:
a. 140 Tagw. von gutem Holzbestand, welche mit Fichten, Tannen und Buchen bewachsen sind;
b. 75 Tagwerk, mittelmäßig, mit Fichten, Tannen und Buchen;
c. 10 Tagw., schlecht, mit Fichten und Tannen bewachsen;
d. 1 1/2 Tagw. Holzlust aus dem sogenannten Küchholz, mit Fichten bewachsen, aber ziemlich stark zusammengehauen;
e. 3 1/2 Tagw. sogenannter mittlerer Holzlust, befindet sich im guten Zustande, und ist mit Fichten und Tannen bewachsen;
f. 2 1/3 Tagwerk weiterer Holzlust, gleichfalls im guten Zustand und mit Fichten und Tannen versehen;
g. 1 3/4 Tagwerk sogenanntes Todtenbretterholz in Ottenberg, mit Fichten und Tannen bewachsen.

F. An Jagdrecht:

14. Die hohe und niedere Jagd von 7 Stunden im Umfange.

G. An Dominikalien:

15. Der Zehent von allen Getreidgattungen beträgt nach Inhalt des Schätzungsprotokolls jährlich in mittlern Jahren 229 fl. 9 5/8 kr. Ferner müssen zum Gute Kirchberg alle drei Jahre 45 Maaß Haber, und jährlich 1838 Stük Eier eingedienet werden; das Zinsgetreid beträgt jährlich 14 Maaß Korn und 70 Maaß Haber, und der Kleinzehent 2 1/6 Maaß Korn, 2 2/3 Maaß Haber, und 5 5/6 Reistl Haar.

Ueberdis müssen jährlich von den Grundholden mehrere Hand- und Spannfrohnen geleistet werden.

H. An Gerechtigkeit:

16. Die Tafern-, Bäker- und Bräugerechtigkeit.

Endlich

17. die bedeutende Mobiliarschaft. Die Waldungen unter Nro. 13. Litt. a. b. c. und g. sind ludeigen, sämtliche übrige Immobilien samt dem Jagdrecht zum königl. Rentamte Zwiesel erbrechtweise grundbar.

Im Monate August 1821 wurde dieses Gut auf 46,420 fl. 6 kr. geschätzt.

Kaufsliebhaber werden demnach an den gedachten Tagen im Orte Kirchberg mit dem Anhang zu erscheinen geladen, daß denselben inzwischen die allenfalls nöthige Einsichtnahme der Akten, resp. des Inventars, in der diesseitigen Registratur gestattet ist.

Straubing, den 4 Jun. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Pracher, Direktor.

Miller.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 189. | 8 Jul. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe. — Rußland. (Briefe aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe. Nachrichten des östreichischen Beobachters.)

Portugal.

* Lissabon, 12 Jun. Von Rio-Janeiro hat man Berichte bis zum 9 April. Der Prinz ist nach Minas abgereist, nachdem er den Minister Bonifazio d'Andrade zum Alter-Ego ernannt hat. Die für die hiesigen Cortes bestimmten Deputirten von Minas haben ihn auf dieser Reise begleitet; dieselbe soll zum Zwek haben, die Mineiros, welche die Partei des Prinzen nicht ergreifen wollen, für sich zu gewinnen. Der Prinz wollte von der Bank, welcher der vorige Hof bereits 22 Millionen Cruzados abzuloken wußte, Geld haben, wurde aber mit seiner Forderung abgewiesen. Rio-Janeiro soll sich in einem Zustande von Gährung befinden, der dem Systeme des Prinzen den Einsturz droht. Die Bürger sind bereits aufgefordert freiwillig Soldatendienste zu nehmen, worüber an die Cortes Klagen eingekommen sind. Ganz Brasilien wird sich höchst wahrscheinlich reuig in die Arme des Mutterlandes werfen, da, wie die neuesten Vorfälle lehren, dieses allein es von der Anarchie retten kan. Der größte Theil der unglüklichen Expedition nach Rio-Janeiro ist nun hierher zurükgekommen; zwei Kompagnien wurden zu Bahia ausgesezt und 800 Mann erwarten segelfertig einen günstigen Wind, um von hier eben dahin abzugehen. Der Befehlshaber dieser Expedition, Don Souza, hat Briefe des Prinzen Regenten an seinen Vater vom 14 und 19 März mitgebracht; im erstern meldet der Prinz die Einverleibung Montevideos mit Brasilien; im zweiten die vollkommene Ruhe von Rio seit dem Wiedereinschiffen des Expeditionskorps, und den Entschluß des Volkes, die Konstitution und die Verbindung mit Portugal aufrecht zu erhalten; fügt aber hinzu, daß es mit den Deputirten unzufrieden sey, welche die Unruhen von Rio genährt hätten. Diese Schreiben wurden von den Cortes am 29 Mai sehr übel aufgenommen, mit den frühern Gesinnungen des Prinzen nicht übereinstimmend gefunden, und einer Kommission zur Berichterstattung übergeben, die auch am 10 Jun. ein Gutachten erstattete, worin sie darauf anträgt, die Umgebungen des Prinzen, die Junta von San Paolo und deren Abgeordnete nach Rio (worunter der Bischof den Prinzen an Cäsars Wort erinnerte: „Besser der erste im Dorfe, als der zweite in Rom!") zur strengsten Verantwortung zu ziehen. — Troz der abgeschaften Feiertage, feiert Portugal in diesem Monate 12 Sonn- und Festtage. — In Rio-Janeiro haben sich 16,000 Kisten Zuker (25 Millionen Pfund) angehäuft. — Portugals gegenwärtige verfügbare Seemacht besteht (ohne die an den afrikanischen Küsten) aus 4 Linienschiffen von 74 Kanonen, 8 Fregatten von 30 — 36 Kanonen, 9 Korvetten und 17 Briggs. In Ausbesserung liegen auf den Werften, 3 Fregatten, 5 Korvetten und 1 Brigg.

Spanien.

Die Cortes haben am 15 Jun. die Berathung des Budgets der Einnahmen und des Steuerplans für 1823 begonnen, und bis jezt (§. 1.) 270 Millionen Realen Steuern (über 33 Millionen Gulden) bewilligt, von denen 150 Mill. von dem Vermögen an Grundstüken und Kapitalien, 100 Mill. als Verbrauchssteuern und 20 Mill. als städtische Häusersteuer erhoben werden sollen. Das Defizit, so viel man bisher beurtheilen kan, wird 70 Millionen Realen nicht übersteigen. — Ein Vorschlag der Abgeordneten Canga und Alonzo, dahin gehend: „daß der Unterhalt der Pfarrer und des Gottesdienstes von den Munizipalitäten und Provinzialdeputationen bestritten, und ihnen dafür die in eine Abgabe verwandelte Zehendhälfte (die eine Hälfte wurde bekanntlich ganz erlassen) unter der Bedingung zugewiesen werde, das Abgehende durch Gemeindeumlagen zu ersezen" — wurde zum erstenmale gelesen.

Den neuesten Berichten aus Spanien zufolge scheinen die theilweisen Insurrektionen nicht die Erfolge zu haben, welche die Freunde der Kontrerevolution sich davon versprachen; insbesondere soll die fortschreitende Organisation der Kommunalföderationen in Catalonien sehr günstig auf die Ruhe des Landes wirken. — Die Gazette de France berichtet selbst, daß Mosen-Anton, nach seiner Niederlage bei Olots, sich in die Gegend von Berga geflüchtet habe, und daß Misas seine Truppen in Lampourdan zusammenziehe; die Absicht dieser beiden Führer gehe jezt weniger dahin, neue Anhänger zu werben, als vielmehr, die Organisation des Konföderationssystems zu hindern. Zu Barcellona dauerten die Unruhen wegen der Verlängerung der Haft des Erbürgergarde-Obristen Costa fort. Aus Minorca war daselbst ein Bataillon Freiwilliger zur Bekämpfung der Insurgenten angekommen. — Auch das Journal des Debats meldet, daß die Niederlagen der Royalisten in Navarra, Biscaya und Guipuscoa sich bestätigten; ein Schif voll flüchtiger Glaubenssoldaten sey im französischen Hafen von Socoa angekommen. — Um so überraschender sind folgende Nachrichten, welche der neueste Constitutionnel aus Bayonne unterm 25 Jun. liefert. — Troz des den spanischen Flüchtlingen ertheilten Befehles, in das Innere von Frankreich abzuziehn, sind diejenigen, die unter Quesada sich an unserer Gränze gesammelt hatten, am 23 Jun. über Lecomberry in Navarra eingefallen. Sie scheinen ihre Richtung durch das Thal von Bastan genommen zu haben. Zu St. Jean Pied de Port hörte man am 24 den ganzen Tag

nder lebhaftes Gewehrfeuer. Zu gleicher Zeit melden Briefe aus Pampeluna vom 23 als offiziell, daß die spanische Regierung ganz Navarra in Belagerungsstand erklärt habe; alle bürgerlichen Behörden, den Xefe politico inbegriffen, suspendirten ihre Amtsverrichtungen; Alles steht unter Militärbefehl. Lopez-Bannos brach denselben Tag an der Spize einer Truppenkolonne von Vittoria nach Navarra auf; die mobile Miliz von ganz Guipuscoa und Alava grif zu den Waffen und zieht nach den Gränzen. Außerdem sind in Navarra so eben wieder 1800 Mann Fußvolk und 800 Reiter aus dem Innern angelangt. Alle diese Umstände lassen den Ausgang der Unternehmung vermuthen; mittlerweile wird sie alle die Gräuel erzeugen, die im Gefolge der Bürgerkriege sind: das neue spanische Martialgesez verfügt, daß jeder Spanier, der mit den Waffen in der Hand im Kampfe gegen sein Vaterland gefangen wird, auf der Stelle erschossen werde. Ueberhaupt scheint die Art, wie man den Spaniern Abänderungen in ihrer Konstitution aufdringen will, selbst die Gemäßigten in Bewegung zu sezen; der Spanier ist am wenigsten durch Drohungen auf andre Gesinnung zu bringen. — Zu Bayonne haben die Kaufleute endlich alle aus Spanien rükständigen Briefe erhalten; ihr Briefwechsel war seit einiger Zeit, besonders im Büreau zu Behobie', mancherlei Hemmungen unterworfen. Die Glaubensarmee hat alle spanischen Lastträger, die sich zu Bayonne befanden, angeworben; zu gleicher Zeit erhielten die Beamten der französischen Gränzmauthen Befehl, alle Waffen und Pferde, die nach Spanien giengen, anzuhalten. Alles was um uns vorgeht, trägt den Charakter des Unerklärlichen. Der bekannte spanische Obrist Abreu, der mit Bekleidung und Ausrüstung der spanischen Flüchtlinge zu Bayonne beauftragt war, hat Pässe nach Bordeaux erhalten, ist aber statt dessen zur Glaubensarmee abgereist, und einige Tage daselbst verblieben. Ein andrer spanischer Flüchtling, Waubitetty, Hauptmann vom Stab, ist am 25 in Eile von Bayonne nach Madrid aufgebrochen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 28 Jun.) Durch den Ostindienfahrer Kent ist bestimmte Nachricht eingegangen, daß die Zwistigkeiten mit China auf eine für die brittische Marine ehrenvolle Art beigelegt worden sind. Eben so melden Briefe aus New-York, daß zwischen Frankreich und Nordamerika ein provisorischer Handelsvertrag zu Stande gekommen ist. — Der Courier erklärt heute, Se. Maj. der König würden diesen Sommer weder nach Schottland noch nach dem festen Lande reisen.

Frankreich.

Die Etoile, und aus derselben der Moniteur, erklären die gestern angeführte Korrespondenznachricht des Journal des Debats, daß um das französische Gesandtschaftshotel zu Madrid Unruhen ausgebrochen und Hr. de la Garde im Gränzpasse Behobie' angekommen sey, für ganz ungegründet. Die lezten Briefe des Hrn. de la Garde wären aus Madrid vom 23 Jun. datirt, und seine Ruhe sey keinen Augenblik gestört worden. Auch widerruft das Journal des Debats vom 1 Jul. jene Nachricht selbst.

Nach der Ruche d'Aquitaine erwartete man zu Bordeaux den Grafen v. Lauriston, Minister des königlichen Hauses; er wollte im königl. Schlosse wohnen.

In einigen Pariser Cirkeln ging das Gerücht, der General-Prokurator am Pariser Appellationsgerichte Hr. Bellart habe seine Entlassung gegeben, und werde den ehemaligen Advokaten und kürzlich zum Staatsrath ernannten Hrn. v. Martignac, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Nachfolger haben.

* Paris, 1 Jul. Man erhält die angenehme Nachricht, daß die bisher zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika wegen der Handelsverhältnisse bestandenen Zwistigkeiten durch eine Uebereinkunft beendigt worden sind, welche zwischen dem bisherigen französischen Gesandten, Hrn. Hyde de Neuville, und dem nordamerikanischen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten abgeschlossen wurde. Unmittelbar nach der Ratifikation dieses Traktats wolle H. de Neuville Washington verlassen, und nach Europa zurükkehren, um seinen neuen Posten als französischer bevollmächtigter Minister zu Lissabon anzutreten. Sein Nachfolger zu Washington muß noch ernannt werden. — Hr. v. Rayneval, den Se. Maj. der König vor einiger Zeit zum französischen bevollmächtigten Minister am königl. preußischen Hofe ernannt hat, ist nach Berlin abgereist. Hr. v. Rayneval ist ein ausgezeichneter Diplomat, der während einer langen Reihe von Jahren einer der großen Divisionen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vorstund. Von andern Veränderungen in unserm, beim Ausland angestellten diplomatischen Korps hat man bis jezt nichts vernommen. — Das Gerücht, daß General Lagarde, unser Gesandter am spanischen Hofe, Madrid verlassen habe, und an der Gränze angekommen sey, hat sich nicht bestätigt; dagegen sollen neuerdings mehrere zum Sanitätskordon gehörige Regimenter, die bisher in zweiter Linie standen, nach den Pyrenäen aufgebrochen seyn. In Paris wird fortdauernd behauptet, Gen. Lauriston sey zum Oberbefehlshaber des Kordons ernannt; allein zuverlässig ist, daß er Paris noch nicht verlassen hat. Dagegen soll jezt die Generalinspektion des Kordons dem Ingenieurgeneral Rogniat übertragen worden seyn. Unter den spanischen Ausgewanderten sind viele genöthigt worden, die Gränzen zu verlassen, und sich ins Innere zu begeben. Dennoch ist neuerdings ein bewafneter Heerhaufen von emigrirten Spaniern in Navarra eingedrungen.

* Straßburg, 4 Jul. Die ersten Gerüchte von unruhigen Auftritten in Kolmar, die gestern verbreitet waren, sind übertrieben gewesen. Die Ordnung ist in jener Stadt nicht gestört worden; dagegen scheint es sich zu bestätigen, daß vorgestern Abend die gesamte Besazung von Kolmar unter die Waffen treten mußte, und daß ein Komplott entdekt worden ist, dessen Zwek, wie man angibt, darin bestand, die wegen der Belforter Verschwörung verhafteten Personen zu befreien. Auch heißt es, daß mehrere Personen zu Kolmar und in der Umgegend verhaftet worden seyen. In wenig Tagen dürfte man zuverlässigere Nachrichten erhalten.

Deutschland.

Se. königl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar hat, nach Besichtigung aller ausgezeichneten Merkwürdigkeiten, am 2 Jul. München wieder verlassen.

* Karlsruhe 3 Jun. An die zweite Kammer sind von

mehrern Städten Vorstellungen ergangen, die eine Verbesserung des an mancherlei Gebrechen kränkelnden Zunftwesens zur Absicht haben. Der Abgeordnete Griesbach hat hierüber einen sehr beherzigungswerthen Bericht erstattet. Hr. Griesbach ist nicht für gänzliche Gewerbsfreiheit, als wodurch nur Pfuscherei und Schwindelei begünstigt würden; doch wünscht er alle hemmenden Formen beseitigt, übrigens aber strenge Anordnungen zur Bildung tüchtiger Meister und Arbeiter. Da der Gegenstand, auf mannichfache Weise, mit der Gemeindeordnung zusammenhängt, so hat der Berichterstatter durchaus darauf Rüksicht genommen. — Die Abgeordneten zur Begründung eines deutschen Handelsvereins sind wieder in Darmstadt zusammengetreten. — Hätte der Verfasser des Schreibens aus Stuttgart in der Beilage zu Nro. 180. der Allg. Zeitung nicht blos das Schreiben aus Karlsruhe vom 17, sondern auch das vom 18 berüksichtigt, so würde er keine weitere Ursache zur Verdächtigung gehabt haben. Uebrigens hat der Karlsruher Korrespondent aus ziemlich reinen Quellen geschöpft, und bei dem bisherigen Gange der Darmstädter Verhandlungen so wie bei Betrachtung mancher andern Dinge, ist ein kleiner Zweifel am großen Gemeingeist in Deutschland wenigstens verzeihlich. Gesteht doch der Stuttgarter Korrespondent selbst, daß es forderfamst noch auf eine Vereinigung der besondern Interessen ankomme. Was ist denn aber Gemeingeist?

Rußland.

* Odessa, 15 Jun. Privatbriefe aus Petersburg wollen wissen, daß gleich nach der Rükkunft des Kaisers Graf Capo d'Istrias die begehrte Entlassung erhalten werde. — Gränzberichte versichern, daß die Asiaten sich ihrem weitern Rükmarsch widersezt, und bei Ruschtschuk Halt gemacht haben. — Aus Konstantinopel hat man Nachrichten bis zum 10 d. Lord Strangford (wird darin erzählt) hätte sich gestellt, als wenn er den mündlichen Versprechungen des Reis-Effendi in Betref der Räumung der Fürstenthümer nicht recht traute, und deshalb einen eigenen Kourier nach Jassy gesandt, welcher ihm dann die Nachricht brachte, daß dort von einer Räumung keine Rede sey. Lord Strangford begab sich hierauf zum Reis-Effendi und erhielt zur Antwort: Er wundere sich selbst, daß die Truppen noch nicht abgezogen wären, indessen würden sie schon fortgehn, sobald es Zeit sey. Eben so weigert sich die Pforte, einen Kommissär abzusenden, um mit einem russischen Minister zu unterhandeln. Vornehme Türken gehen in ihrem Stolze so weit, zu sagen, die Pforte werde einen russischen Gesandten zwar gerne bei sich sehen, sie fühle aber keinen Beruf ihm entgegen zu kommen. Ueber den Zustand Konstantinopels wird nichts Beruhigendes gemeldet. Man war eine Zeitlang in Sorgen, die Janitscharen wollten Pera plündern. Auf der Flotte des Kapudan Pascha soll eine Seuche wüthen. — Der Spectateur oriental, indem er von der Abführung der Einwohner von Scio in die Sklaverei spricht, bedient sich des Ausdruks: l'exportation en est permise moyennant une retribution. Gibt es wohl etwas Grausameres? Und dennoch ist dieses Blatt, obgleich unterm Schwerdt der Türken geschrieben, weniger türkisch, als einige europäische Zeitungen.

* Odessa, 16 Jun. Eben eingehenden Nachrichten aus Petersburg zufolge erwartete man Se. Maj. den Kaiser stündlich zurük. Höchstderselbe wird später eine Reise nach Warschau, und wie es heißt, im August oder September eine weitere Reise nach Wien antreten. — Privatbriefe aus Petersburg sagen, J. Maj. die Kaiserin Maria nehme an dem Schiksal der Griechen lebhaften Antheil, und habe bei der Nachricht von den Gräuelscenen auf Scio Thränen vergossen.

* Odessa, 18 Jun. Es sind mehrere Schiffe aus Konstantinopel angekommen, durch welche man Nachrichten bis zum 13 d. Morgens um 8 Uhr erhielt. Der Zustand der Hauptstadt war fortwährend anscheinend ruhig. Die dritte Expedition, bestehend aus einem Linienschiffe und acht kleinern Fahrzeugen, war nach den Gewässern von Scio abgesegelt, womit zugleich viele aufrührerische Janitscharen, die Pera einige Tage in Schreken gesezt hatten, entfernt wurden. Der Kapudan Pascha hatte bereits einige Verstärkung in das Schloß von Metelino geworfen. Er schien aber seine weitern Unternehmungen bis nach dem Eintreffen seiner Verstärkungen verschoben zu haben. Einige seiner Transportschiffe sollen von den Griechen genommen worden seyn.

Oestreich.

In der Prager Zeitung macht Hr. v. Biela Nachstehendes über den zulezt erschienenen Kometen bekannt: „Der Komet läuft nicht in derselben Ordnung, wie die Planeten, von Westen gegen Osten um die Sonne, sondern er geht gegen die Ordnung der Zeichen des Thierkreises. Den 4 Mai erreichte er seine gröste Annäherung zur Sonne im 12ten Grade des Zeichens der Waage, wo er der Sonne auf etwa 10,600,000 Meilen nahe kam. Der Komet ging im 24sten Grade des Zeichens der Jungfrau aus der südlichen in die nördliche Breite über. Weil seine Bahn gegen die Ebene der Erdbahn unter einem Winkel von fast 54 Graden geneigt ist, und er dieselbe zwischen den Bahnen der Venus und des Merkurs schneidet, so kan er nie der Erde, noch sonst einem der ältern Planeten, nahe genug kommen, um beträchtliche Störungen zu erleiden. Es scheint, unser Komet mit denen von 1797, 1780 und 1590 identisch zu seyn, womit das Gebiet unserer Sonne wieder um einen Himmelskörper bereichert erscheint.“

* Wien, 3 Jul. Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Hrn. Fürsten von Metternich nach den Rheingegenden scheint ganz ohne Grund; Se. Durchlaucht werden Wien nicht verlassen. Aus Konstantinopel soll ein Kourier angekommen seyn, von dessen Mitbringen aber noch Nichts verlautete. Dem Vernehmen nach sind seitdem kurz hinter einander zwei Kouriere nach Petersburg abgefertigt werden.

Wien, 3 Jul. Metalliques 78 15/16; Bankaktien 763.

Türkei.

*Konstantinopel, 11 Jun. Der Harem des Churschid Pascha, welchen derselbe von den Griechen auslöste, so wie der des hingerichteten Ali Pascha von Janina, sind dieser Tage hier eingetroffen. Ueber Churschid Pascha gehen seltsame Gerüchte, wozu die Ankunft seines Harems allerdings Stoff gibt. Es heißt der Harem Ali Pascha's, worunter sich die schlaue Wasilikia befindet, werde vom Sultan verschenkt werden. Wasilikia, die Verratherin Ali's, ist ins Serail gebracht worden. Es scheint, der Sultan habe den Harem Churschid Pascha's, auf Anrathen von dessem Feinde, Halet-Effendi,

hieher bringen lassen, obgleich es eine alte Maxime ist, Weiber, die in den Händen der Ungläubigen waren, unter strenge Obhut zu nehmen. — Die Pforte hat Nachricht aus Bagdad erhalten, daß die Perser mit Macht gegen Erzerum vorgerükt sind. Sie suchen sogar, wie es scheint, Trebizont, am schwarzen Meere, zu erreichen. — Der Kapudan Pascha ist noch bei Scio; allein da sich die griechische Flotte zurükgezogen hatte, so wollte er seinen Zug, wie es hieß, nach Morea fortsezen, wo er aber hartnäkigern Widerstand, als auf Scio, finden dürfte. Die Pforte verschweigt alle Berichte, die sie aus jenen Gegenden erhält. — Sobald der Ramazan vorüber ist, wird der Sultan, wie verlautet, um sein Wort zu halten, die Fürsten der Moldau und Wallachei ernennen. Es steht nun zu erwarten, unter welcher Form; das Interesse der hohen Pforte wird in jedem Fall dabei nicht aus den Augen gesezt werden.

* Von der moldauischen Gränze, 19 Jun. In den Fürstenthümern ist Alles im alten Zustande. Die Türken verbreiten wieder, daß sie nach dem Bairamfeste abziehen würden; allein die so oft nicht gehaltenen Versprechungen haben uns mißtrauisch gemacht. Die in Jassy neu eingerükten Truppen überlassen sich großen Exzessen; Mord und Brand sind an der Tagsordnung; ein Theil der Ueberreste dieser unglüklichen Stadt ist im Rauche aufgegangen. Vom flachen Lande wird Alles in die Sklaverei abgeführt. Dennoch legen die Türken an manchen Orten Magazine an, welches der Versicherung ihres nahen Abzugs zu widersprechen scheint.

* Semlin, 24 Jun. Heute sind in Belgrad Briefe aus Seres vom 10 Jun. angekommen. Nach denselben flüchten die Türken ihre Weiber und Kinder von Larissa nach Vitoglia. Das Schiksal von Trikala scheint sie geschrekt zu haben. Larissa ist übrigens stark befestigt, und der Statthalter von Salonichi hat beträchtliche Verstärkungen erhalten, so daß er bald wieder die Offensive ergreifen dürfte. Bei Zittouny soll Salil Pascha gefangen worden seyn.

* Aus der Schweiz, 30 Jun. (Eingesandt.) Die entmuthigenden Gerüchte, welche mehrere aus Griechenland Zurükgekehrte verbreitet haben, machen es dem Griechenfreunde zur Pflicht, aus einem Privatbriefe des Grafen v. Normann an seine Gattin Nachstehendes zur allgemeinen Kunde zu bringen: „Tripolizza in Morea, 22 März (3 April). Auf meine Bitten habe ich das Kommando von Navarino einem Griechen übergeben dürfen, und bin nun auf dem Wege nach Rumelien. Von denen, die Du kennst, habe ich Feldhahn und Dieterle, die sich beide Dir empfehlen, bei mir. Heuchelin ist als Artillerist in Navarino zurükgeblieben. Bieren, Biberstein und Wolf sind voraus nach Korinth. Ich halte mich hier einige Tage auf, um fünf leichte Kanonen so einrichten zu lassen, daß man sie auf Pferde laden kan, da in ganz Morea kein Rad geht. Vom Zurükkommen kan ich Dir Nichts schreiben; denn ich glaube, der Krieg, oder vielmehr die Revolution, wird noch lange dauern. Doch ist Morea, wo ich glaube mich einbürgern zu können, auf ewig für die Türken verloren, und wenn ich noch einigemale das Glük habe, das ich in und bei Navarino hatte, so kan ich meiner Gattin vielleicht einen Siz in diesem schönen Lande anbieten. Ich bin wohl, und habe mich wieder ganz in die Art, im Kriege zu leben, gefunden. Meinen besondern Dank den Griechenvereinen. Wenn sie noch etwas für Griechenland thun können, so ist meine Meynung, daß sie nur Militärs schiken, und sie an ihrem Einschiffungsort wohl mit Waffen versehen; auch glaube ich, daß die Vereine vielleicht Mittel finden könnten, Waffen zum Verkauf hieher zu senden, wozu die Häfen von Calamatta und Navarino die bequemsten wären."

Der östreichische Beobachter vom 3 Jul. liefert folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Junius: „In den ersten Tagen dieses Monats hat, zwar nicht in der Hauptstadt, aber in mehreren Vorstädten, und besonders am Kanal und im Hafen große Unruhe geherrscht. Die Veranlassung war folgende: Die Pforte hatte beschlossen, um die Bemannung der Schiffe, die zur Verstärkung des Kapudan Pascha auslaufen sollten, zu vervollständigen, außer den freiwillig angeworbenen Janitscharen, einen Theil der unter dem Namen der Jamaks bekannten Miliz zu diesem Dienst zu verwenden. Die Jamaks sind eine eigene, von den Janitscharen verachtete, theils aus albanischen Vagabunden, theils aus den rohesten Bergvölkern am schwarzen Meere zusammengesezte Truppe von höchstens 4000 Mann, die seit vielen Jahren als Besazung in den Schlössern und Forts am Bosporus liegt. An der Spize dieser nemlichen Jamaks, und nur von einer geringen Anzahl wirklicher Janitscharen unterstüzt, führte der zu seiner Zeit berüchtigte Abenteurer Kabakschi-Oglu, im Jahre 1807 die Revolution aus, welche dem Sultan Selim den Thron (und ein Jahr später, doch ohne weitere Theilnahme der Jamaks das Leben) kostete. Unmittelbar nach jener Revolution kehrte die ganze aufrührerische Bande in ihre alten Garnisonen am Bosporus zurük; seitdem aber waren sie, wie sich leicht denken läßt, der Regierung immer verhaßt und verdächtig; auch hatten sie Antheil an allen bösen Händeln, die von Zeit zu Zeit mit fremden Matrosen und fremden Lohnarbeitern in den Umgebungen der Hauptstadt vorfielen, und veranlaßten mehr als einmal verdrüßliche Beschwerden von Seite der christlichen Gesandtschaften. Als den Jamaks der Befehl des Großherrn, die zur Ausrüstung der Flotte noch fehlende Mannschaft — etwa 3 bis 400 Mann — aus ihrer Mitte zu nehmen, eröfnet ward, brachen sie in lautes Murren aus; da jedoch von Widerstand nicht die Rede seyn konnte, wollten sie sich wenigstens ausbedingen, den Weg nach den Schiffen durch die Vorstädte St. Demetri, Galata und Pera zu nehmen. Dieser Plan, dessen Absicht leicht zu errathen war, wurde durch die Festigkeit Ibrahim Pascha's, der das zur Sicherheit der Hauptstadt bei Bujukdere aufgestellte (gegenwärtig 8000 Mann starke) Korps befehligt, vollkommen vereitelt. Das hinderte sie indessen nicht, während ihres Abmarsches längs dem Kanal und am Hafen die schreklichsten Ausschweifungen zu begehen. Es kam auch zu blutigen Auftritten zwischen ihnen und anderm Gesindel, wobei 20 Jamaks theils getödtet theils schwer verwundet, unglüklicher Weise aber auch verschiedene unschuldige Personen, die zufällig in das Getümmel gerathen waren, oder sich in dessen Nähe befanden, das Leben verloren. Man war zwei oder drei Tage lang in Galata und Pera in solcher Besorgniß, daß Niemand wagte, sein Haus zu verlassen. Endlich war am 6 der ganze rohe Haufe eingeschift, und die Ruhe wieder hergestellt; und gestern segelten sämtliche Fahrzeuge ab."

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur. E. J. Stegmann.

// Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 190. 9 Jul. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Schweiz. — Deutschland. (Betrachtungen über das Provibitivsystem.) — Polen. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Beschluß der Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 112. Blike auf Akademien und Universitäten. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Französische Blätter melden aus Madrid unterm 23 Jun. Die Corr:s sind offiziell benachrichtigt worden, daß der königl. Hof am 27 um 9 Uhr des Morgens seinen Einzug in Madrid halten werde. Das Manifest der Regierung, die amerikanischen Verhältnisse betreffend, ist an sämtliche diplomatische Personen vertheilt worden. Am 20 erhielten die Cortes die Antwort des Königs auf ihre Addresse vom 24 Mai. Alle Minister erschienen zum erstenmale in großer Uniform in Mitte des Kongresses, um der feierlichen Verlesung beizuwohnen. — In Gallicien war, Nachrichten aus Corunna vom 15 Jun. zufolge, alles ruhig. In Castilien soll der Manco (Einhändige) eine Insurgentenbande organisirt, und den königl. Fiscal zu Valladolid entführt haben. — General Riego hat von den Cortes einen Urlaub verlangt und erhalten, um von Madrid zu verreisen. Man baut darauf viele Muthmaaßungen; einige glauben, er könnte den Oberbefehl über den Anti-Sanitätskordon übernehmen.

Die Gazette de France enthält ein Schreiben aus Seo de Urgel vom 21 Jun., demzufolge die Insurgenten unter Miralles Bosboms und dem Trappisten, 6000 Mann stark, die Forts dieser Stadt mit Sturm erobert hätten; der Trappiste sey der Erste auf die Bresche gestiegen, ein Kruzifix in der einen, eine Geisel in der andern Hand; man habe darin eine große Menge Kriegsmunition und mehrere Liberales nebst den Familien Anderer gefunden, die man nur mit Mühe gegen die Wuth des Volks habe stüzen können ꝛc. — Dasselbe Blatt versichert, daß auch das Gefecht bei Olots, am 18 Jun., für die Insurgenten unter Misas und Mosen glüklich ausgefallen sey, und Leztere einen Theil der Stadt abgebrannt hätten, daß 5000 Insurgenten Salhona belagerten, und Cardona bedrohten; daß Saragossa, Tarragona, Reuss und Valls sich für die Royalisten erklärt hätten ꝛc. Ueber die Unruhen zu Barcellona gibt jenes Blatt folgende Aufschlüsse: Der Gouverneur der Stadt, Don Porraz, konnte nicht hindern, daß die Republikaner ihren Liebling, den Exobristen der Bürgergarde, Costa, aus der Citadelle, wo er seit längerer Zeit gefangen saß, befreiten, und neuerdings zu ihrem Anführer wählten. Er entwich also aus der Stadt. (Es scheint, daß deshalb die Regierung Don Ferraz zu seinem Nachfolger ernannt habe.) Am 16 Jun. Abends kam jedoch gedachter General, an der Spize der Regimenter Saragossa und Cantabrien, und der Pavia Reuter, zusammen 1500 Mann stark, welche er früher gegen die Insurgenten von Berga ausgesendet hatte, in die Stadt zurük. Er ließ seine Truppen bis Mitternacht unter den Waffen stehn, sodann den Obristen Costa in seinem Quartiere aufheben, und neuerdigs in die Citadelle sezen; den Milizen aber verbot er, ohne Befehl die Waffen zu ergreifen oder die Stadt zu verlassen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 18 Jun.) Konsol. 3Proz. 81 1/4. — Der Courier schreibt: „Wir wissen nicht aus welchen Gründen man in der City das Gerücht zu verbreiten sucht, die Zwistigkeiten Rußlands mit der Türkei wären nicht beigelegt. Wer dis glaubt, täuscht sich sehr; der Frieden von Europa wird nicht gestört werden. Der Kongreß, welchen man im September zu Florenz halten wollte, dürfte nach Verona verlegt werden.“

Frankreich.

Paris, 1 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 35 Cent.

Von Madrid langten im französischen Hotel der auswärtigen Angelegenheiten beinahe täglich Kouriere an. Nach Aussage des lezten, welcher Madrid am 26 Jun. verlassen hatte, war daselbst Alles ruhig. Indessen behauptet der Constitutionnel, sämtliche im Sanitätskordon angestellte Generale wären auf ihre Posten berufen worden, und in der zweiten Linie dieses Kordons verspüre man eine Bewegung vorwärts.

Die Frau Fürstin von Metternich hatte am 1 Jul. Paris verlassen, um einige Zeit das Schloß von Johannisberg zu bewohnen.

Der Drapeau-blanc meldet: „Da die Regierungen der deutschen Rheinländer unsere französischen Weine, zur Vergeltung unserer Fiskalgeseze über die Vieh-Einfuhr, mit beträchtlichen Zöllen beschwert oder ganz verboten haben, so haben die angesehensten Eigenthümer zu Beaune, in einer Bittschrift an die Deputirtenkammer, den kläglichen Zustand geschildert, in welchen die Weingegenden durch jene Maaßregeln versezt werden.“

Derselbe Drapeau-blanc äußert, bei Gelegenheit der lezten königlichen Ordonnanz wegen Ersezung mehrerer Präfekten, die Hofnung, daß auf dieses Verzeichniß abgesezter Präfekten bald ein anderes folgen werde. Alles fordere, daß Frankreich, durch die vorigen Ministerien entstellt, endlich ein royalistisches Aussehn gewinne.

Unter den Pariser ministeriellen Blättern (den offiziellen Moniteur nicht mitgerechnet) soll das Journal des Debats 9500, die Quotidienne 4300, der Drapeau-blanc 2000, die Gazette de France 1500, die Etoile 900 Abonnenten haben.

Das Abonnement der liberalen Zeitungen wird so angegeben: Constitutionnel 17,500, Courier 5000, Journal de Paris 4300, Journal du Commerce 2000, Pilote 800. Die ministeriellen Blätter hätten also im Ganzen 18,400, die liberalen 29,800 Abonnenten.

†† Paris, 28 Jun. Während der positiven finanziellen Diskussionen hat die Nation den Vortheil, daß Friede in der Kammer herrscht, und die Leidenschaften sich beruhigen. Die Nord- und Sudfranzosen stehen sich in der jezigen Diskussion gegenüber. Die ersten wollen starke prohibitive Douanengeseze zu Gunsten ihrer Fabriken, die andern begehren im Allgemeinen eine vollkommene Handelsfreiheit. Hr. Basterreche schlug vor, was auch, in Betref der Niederlande, die Belgier den Holländern vorgeschlagen haben, eine Linie zwischen Nord- und Südfrankreich zu ziehen, dem Einen die vollkommene Freiheit, dem andern das Prohibitivsystem zu sichern. Während des alten Re'gime, wo die meisten Provinzen des Südens, Ostens und Nordens ihre eigene Kapitulation hatten, und Frankreich ein Aggregat von isolirten Staaten war, hätte dieses kein Aufsehn erregt, und leicht geschehen können; aber bei den absoluten Einheitsbegriffen der Franzosen des heutigen Re'gime, würde es Skandal erregen. General Sebastiani hat die Gewohnheit, in alle Diskussionen etwas Diplomatik und Politik hineinzubringen; diesesmal beurkundete er seine Geisteskraft durch den Einen Zug: daß Deutschland, besonders Süddeutschland, dem Vetter des Generals, Bonaparte'n, außerordentlich viel verdanke, und daß Deutschland sich nicht erkenntlich zeige, wenn man es dafür zur Erkenntlichkeit zwingen müsse. Damit wollte der Hr. General zu verstehen geben, Deutschland verdanke Bonaparte'n und seinem Heere die liberalen Ideen. — Die Liberalen ärgern sich über die gebrochenen Kriegsaussichten mit Spanien. Sie wünschten diesen Krieg zu gleicher Zeit, als sie den Krieg im Osten ersehnten; den ersten, um der französischen Regierung, während das Heer beschäftigt wäre, bittere Sorgen zu erregen, den andern um die heilige Allianz unter sich uneins zu machen, beide zugleich, um überall, auf allen Eken Europa's, liberale Haufen zu rekrutiren. Unsre Liberalen sind fein; sie machten die Miene, einen Friedensbruch mit Spanien zu verabscheuen, eben so sehr, als sie einen im Orient erflehten; das Alles ist nur Spiel, sie brannten vor Lust, die Kriegsfakel über Ost und West schwingen zu sehen. Ihre Sachen gehen nicht gut; der Heros des Constitutionnel, Gen. Berton, sizt gefangen; siehe da, Berton ist auf einmal zum Carlisten geworden. Er schreibt an den Kriegsminister, er (Berton) sey, wie Pepe, wie Riego, wie Quiroga, ein Anhänger des Hauses Bourbon, und habe es nur vom Joche der Ultra's befreien, es nationalisiren wollen; deshalb proklamirte Berton bald die Konstitution der Cortes, bald den kleinen Napoleon, bald Lafayette und die Republik. D'Argenson bleibt in England bis zum Urtheilsspruch über die Belforter Verschwörung, wo der königliche Kolmarer Gerichtshof, welchen ein Freund des Hrn. Deserre präsidirt, ihn scharf mitnehmen wird; wir werden nun wahrscheinlich erfahren, wer der reiche Hr. Bacheller ist, der seine Finanzen zu Gunsten der Verschwörer zerrüttet hat.

Niederlande.

Französische Blätter melden, der vierte Sohn des Erbprinzen von Oranien werde den Titel eines Herzogs von Amsterdam führen.

Am 30 Jun. wurde zu Brüssel die Vermählung zwischen dem ältesten Sohne des Fürsten von Canino, Karl Bonaparte, und der ältesten Tochter des Grafen Survilliers, Zenaide Bonaparte, feierlich vollzogen.

In der zweiten Kammer der Generalstaaten ist ein Gesez, welches die ausländischen, nach den Niederlanden eingeführten Weine mit einer Verbrauchsteuer belegt, mit 55 gegen 29 Stimmen durchgegangen. Die Brüsseler Blätter enthalten das Gesez noch nicht, allein aus den Reden, welche sie anführen, ergibt sich, daß solches vorzüglich gegen die französischen Weine gerichtet ist.

Schweiz.

Die Regierung des Standes Aargau hat am 24 Jun. eine der Bernischen ganz ähnliche Verordnung zum Schuze der schweizerischen Erzeugnisse erlassen; derselben war schon am 19 eine auf französisches Getreide und Weine bezügliche vorangegangen. Zu beiden waren Vollmachten des großen Rathes ertheilt. Diesen Vollmachten vorangehend, aber des Willens ihres großen Raths gewiß, verordnete die Regierung des Standes Waadt am 26, daß vom 1 Jul. an, die Einfuhr fremden Getreides und Mehls verboten, die eingeführte Getränke aber mit einer Gebühr von 1 Bz. 5 Rp. für die Maaß, und gebrannte Wasser mit 7½ Rappen vom Pfund Markgewicht belegt werden sollen; manufakturirte Gegenstände werden mit Einfuhr- und Konsumtionsgebühren belegt.

Deutschland.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Betrachtungen: „Die merkantilischen Repressalien, welche mehrere Staaten gegen Frankreich gebrauchen, haben in Deutschland große Sensation erregt, und beschäftigen in diesem Augenblik Politiker, Kaufleute und Gewerbsmänner. Die öffentliche Meynung darüber ist — wie bei jeder neuen Einrichtung im gesellschaftlichen Verbande — getheilt. Viele mißbilligen diese Maaßregeln unbedingt, beklagen sich über gänzliche Hemmung des freien Verkehrs, und behaupten, man verseze dem ohnedis gelähmten Handel dadurch den Todesstoß. Andere sehen darin nur eine gerechte Vergeltung des Unrechts, welches jener Staat, der den Verkehr zuerst erschwerte, seinen Nachbarn zufügt. Wieder andere finden das bis jezt angenommene Retorsionssystem noch viel zu gelinde, und möchten nicht allein die Einfuhr, sondern sogar den Durchgang aller französischen Natur- und Kunsterzeugnisse verboten wissen. Was uns betrift, so können wir die Prohibitivmaaßregeln, welche Baden, Baiern, Würtemberg, die Schweiz und die Niederlande gegen Frankreich ergriffen haben, nur als ein trauriges, aber nothwendiges Uebel ansehen. Freier Verkehr ist allerdings ein unschäzbares Gut für den Völkerverein — kein aufgeklärter Staat wird diese Wahrheit in Abrede stellen, und selbst die rohesten Nationen der jenseitigen Hemisphäre haben seine segensreichen Früchte würdigen gelernt — aber er trägt deren nur so lange, als er, im vollen Sinne des Wortes, wechselseitig ausgeübt werden

kan. Wenn daher ein Staat sich beigehen läßt, die Einfuhr von Gegenständen zu verbieten (oder durch ungeheuren Zoll zu verhindern), welche zu den ersten Lebensbedürfnissen gerechnet werden müssen, und die aus Nachbarstaaten zu ihm kommen, mit denen er im Frieden lebt, so stört er dadurch offenbar den wechselseitigen Verkehr, und dieser kan nicht mehr einseitig fortbestehen, ohne dem Lande höchst nachtheilig zu werden, das dennoch fortfahren würde, Erzeugnisse aus jenem Staate zu beziehen, während die Einfuhr der seinigen dort verboten ist. Dieser Grund ist so klar und dabei so einfach, daß er Jedem, der nur hell sehen will, gewiß einleuchten muß. Man wird uns vielleicht einwenden (wie solches der französische Finanzminister gethan), daß Frankreich z. B. die Einfuhr fremden Schlachtviehs blos in der Absicht verhindern wollte, seinem Akerbau aufzuhelfen, und sich selbst zu beschüzen. Darauf erwiedern wir indessen: Ist dieses in der That Frankreichs Absicht, so konnte sie auch ohne Zollerhöhung erreicht werden; denn hat Frankreich Ueberfluß an Schlachtvieh, und braucht es demnach kein fremdes, so werden die Besizer im Stande seyn, solches mit einem mäßigen Gewinne zu einem ungleich billigeren Preise im Inlande zu verkaufen, als es der Fremde veräußern kan, wenn er nach bezahlten Reisekosten seine Rechnung dabei finden will; findet er diese nicht, so wird er von selbst zu Hause bleiben. Fehlt es aber daran, so ist eine ausländische Konkurrenz vortheilhaft, und wirkt sogar wohlthätig auf die inländische Industrie, weil sie den oft trägen Landmann zur Thätigkeit und zum Wetteifer mahnt. — Was hier von einem einzigen Artikel gesagt ist, gilt auch von allen übrigen Bedürfnissen. Mit den sogenannten Luxusartikeln (worunter Alle verstanden werden müssen, die nicht unmittelbar zu den Lebensbedürfnissen gehören) verhält es sich anders. Bei einem vollkommen freien Verkehre mit jenen tragen auch diese allerdings zum Wohlstande eines Volkes bei, weil Tausende, die sie besizen oder verfertigen, dadurch ernährt werden, und eine größere Summe Geldes in Umlauf kommt, aber dabei ist ihre Einfuhr weder dringende Nothwendigkeit, noch absoluter Gewinn, sondern nur relativer und temporärer Beitrag zum blühenden Zustande der Gesamtheit. Verhindert also ein Staat die Einfuhr von Bedürfnissen, welche ihm ein Nachbarstaat lieferte, so thut dieser sehr wohl, wenn er dagegen die Luxusartikel des ersten verbietet. Und was haben die genannten Staaten des südlichen Deutschlands anderes gethan? . . . Sie haben ihr Retorsionssystem größtentheils nur auf Gegenstände ausgedehnt, die nicht allein sehr entbehrlich, sondern auch in Deutschland eben so gut, oft sogar noch besser zu finden sind. Der Deutsche muß keinen Burgunder auf seiner Tafel haben; er muß seinen Salat nicht mit Oel aus der Provence schmelzen, er muß sich nicht in Lyoner Seidenstoffe kleiden, er muß keine Liqueurs aus Bordeaux, Grenoble und Pfalzburg trinken! Seinen Gaumen und sein Auge kan ihm das Vaterland reichlich befriedigen. Wir wiederholen es, solche Retorsionen sind freilich in mancher Hinsicht ein Uebel; aber ein nothwendiges, und in seinen Folgen vielleicht sogar heilsames Uebel. Entweder hebt Frankreich, durch die gleichzeitigen Repressalien mehrerer Nachbarstaaten aufmerksam gemacht, seine neuen Zollverfügungen wieder auf, oder das Prohibitivsystem faßt noch tiefere Wurzel (wie uns die Andeutungen in der bewußten Rede des französischen Finanzministers vermuthen lassen.) Im ersten Falle wird der freiere Verkehr gegenseitig wieder hergestellt, was natürlich das Wünschenswertheste bleibt; im zweiten Falle hingegen würde der Gewerbsfleiß und der Kunstsinn des Deutschen gewekt, das vermißte Ausländische durch Einheimisches zu ersezen. Wird aber gegen alle Wahrscheinlichkeit das Prohibitivsystem durch wechselseitiges Steigern auf den höchsten Grad gebracht, so muß es endlich in sich selbst zerfallen, und aus seinen unheilschweren Trümmern geht dann kräftig und dauernd ein Wesen hervor, nach dessen Erscheinen Deutschland schon so lange sich sehnt — es heißt: Unumschränkte Handelsfreiheit!"

Die Frau Fürstin von Esterhazy, kam auf ihrer Rükreise von London nach Wien am 30 Jun. zu Frankfurt an. Ihr Gemahl hat dem Vernehmen nach den Weg über Paris eingeschlagen. — Zu Frankfurt wurde auch nächster Tage der Kronprinz von Schweden auf seiner Reise nach Eichstädt erwartet.

Zu **Weimar** langten am 22 Jun. der Erbgroßherzog und seine Gemahlin im erwünschtesten Wohlseyn von Petersburg an. — Der Staatsminister v. Göthe war ins Marienbad gereist.

P o l e n.

Am 12 Jun. trafen zu **Warschau** die russischen Generale Uwarow, Befehlshaber der Garden, Fürst Chilkow und Czetwerin ein. Am 15 langte auch der Minister Staatssekretair Graf Sobolewski an.

R u ß l a n d.

* **Odessa**, 21 Jun. Unverbürgten Nachrichten aus Konstantinopel vom 15 dieses zufolge soll die Pforte alle Vorschläge der vermittelnden Minister ein= für allemal abgelehnt haben, und durchaus von irgend einem Antrage unseres Kabinets nichts mehr hören wollen. Obgleich diese Nachricht noch sehr der Bestätigung bedarf, so ist sie doch nicht ganz unwahrscheinlich. Indessen steht zu hoffen daß die talentvollen Diplomaten, die bis jezt das Friedenswerk so geschikt führten, noch einen neuen ehrenvollen Ausweg finden werden. Unser Kaiser hat gewiß Alles gethan um den Frieden zu erhalten, und unser Handelsstand die friedlichen Umstände sogleich benüzt um Konstantinopel mit Getreide zu versehen. Man kan daher sagen, Langmuth und Mäßigung seyen im höchsten Grade angewendet worden. Es ist nur Schade daß die rohen Türken nicht empfänglich dafür sind. Den neuesten Nachrichten zufolge wäre Pera beinahe geplündert worden. Eine Katastrophe hat wirklich die Christen in Konstantinopel bedroht, doch wurde sie für diesmal abgewendet. — Die armen Bojaren aus der Moldau und Wallachei sind so streng bewacht, daß sie sogar nicht an ihre Familien schreiben dürfen. Ein Schifskapitain, der aus Konstantinopel kommt, meynte, da ihnen Halet Effendi den Bruderkuß im Namen des Sultans gegeben, so sey fast anzunehmen, daß sie sich bereits in der Todtenkammer befänden. Es ist nemlich eine alte Taktik des Divans, gerade in einem Augenblik der Freundlichkeit, einen vermeyntlichen Gegner aus dem Weg zu räumen. Die Ereignisse mit den Fürsten Morusi und Kallimachi sind davon die neuesten Beispiele.

Türkei.

Beschluß des Artikels aus dem östreichischen Beobachter.

„Der Kapudan Pascha hatte bis zum 5 d. M. Scio nicht verlassen, und scheint nicht nur die von hier aus ihm zugeschikten Verstärkungen, sondern auch die Ankunft der Flotte des Pascha von Aegypten zu erwarten, ehe er zu weitern Unternehmungen schreitet. Reisende wollen diese lezte Flotte bereits bei der Insel Istanköi (Cos), und zwar 114 Segel stark, und darunter 8 große Fregatten, gesehen haben; eine Angabe, die wohl übertrieben seyn mag. Niemand weiß mit Gewißheit, wohin diese große See-Expedition sich zunächst wenden wird. Die griechische Flotte fährt fort zwischen den Inseln zu kreuzen; in den lezten Tagen des Mai's hatte man 60 Segel derselben in der Nähe von Metelin beobachtet. Viele sind hier der Meynung, daß die Insurgenten es wagen werden, sich mit der türkischen Flotte auf offenem Meere zu messen; und wiewol andere, und zwar Sachverständige, dis für unmöglich halten, so läßt sich doch keineswegs bestimmen, ob die Insurgenten nicht jeden Entschluß der Aussicht, die türkische Flotte auf einem oder dem andern ihrer Hauptpläze landen zu lassen, vorziehen werden. In jedem Falle müssen sich nächstens entscheidende Begebenheiten zutragen. Der Landkrieg steht vor der Hand still. Gefechte auf einzelnen Punkten, immer verderblich genug für die Bewohner der Distrikte, welche sie treffen, verdienen, in Bezug auf die Resultate, keiner Erwähnung; und obgleich unsre Nachrichten aus Macedonien, Epirus u. s. w. oft sehr unvollkommen sind, so wäre es doch, bei den mannichfaltigen Verbindungen und Korrespondenzen der hiesigen Gesandtschaften ganz unmöglich, daß irgend ein bedeutender Vorfall, wenn auch die türkischen Minister ihn verheimlichen wollten, uns lange entgehen sollte. — Churschid Pascha soll nach seinen Berichten, eine über alle bisherigen Erwartungen zahlreiche, zum größten Theil aus Albaniern gebildete Armee haben, von welcher er aber nicht eher Gebrauch machen zu wollen scheint, als bis die Operationen der Flotte im Gange seyn werden. — Ueber die Feindseligkeiten zwischen den Türken und Persern gibt es nichts als verworrene und widersprechende Nachrichten. Der dortige Krieg ist nur eine Reihe von Streifzügen und Verwüstungen, die zu keinem bleibenden Resultate führen. In Armenien sollen die Perser neuerlich große Fortschritte gemacht, und sowol Kars als Erzerum stark bedroht haben. Dagegen rühmen sich die Türken eines namhaften Sieges im Paschalik von Bagdad, in Folge dessen die Stadt Suleimanieh wieder in ihren Händen seyn soll. Sie behaupten auch, der Zorn des Himmels habe die persische Stadt Kermanschah durch ein fürchterliches Erdbeben heimgesucht, wobei 30,000 Menschen zu Grunde gegangen wären. Sonderbar ist, daß zu gleicher Zeit Privatbriefe aus Aleppo von einem Erdbeben sprechen, welches zwei Drittheile der Stadt Mekka verschüttet hätte. — Die Angelegenheiten der Wallachei und Moldau werden in fast täglichen Konferenzen mit dem Kadileskier von Rumelien und dem Kiaja Bei, mit großer Thätigkeit betrieben, sind aber in einen so undurchdringlichen Schleier gehüllt, daß die Deputirten der Bojaren, die man übrigens fürstlich behandelt, mit keinem Fremden ein Wort wechseln dürfen. Man behauptet, und verschiedene Umstände machen es wahrscheinlich, daß die Hospodars beider Fürstenthümer wirklich ernannt sind, daß die Ernennungen aber erst nach beendigtem Ramazan zur Kenntniß der Gesandtschaften, und des Publikums gelangen werden. — Anmerkung. In Nro. 175. der Allgemeinen Zeitung ist ein Brief aus Kronstadt, das künftige Schiksal der Wallachei und Moldau betreffend, abgedrukt, über welchen wir einige Aufschlüsse zu geben im Stande sind. Wir haben das Original dieses Briefes, von welchem auch nach Wien Abschriften gekommen sind, seit länger als 14 Tagen in Händen, und können daher versichern, daß das, was in dem Artikel der Allg. Zeit. als „Entwurf eines Reglements in 13 Artikeln," welches der Divan in die Fürstenthümer geschikt haben soll, erscheint, in dem ursprünglichen Briefe, nur als „Inhalt einer Bittschrift," die von den zu Konstantinopel befindlichen Deputirten dort eingereicht worden wäre, gegeben wird. Nun ist es zwar nicht eben viel unsinniger, daß der Divan in einem Augenblik, wo alles, was die künftige Verwaltung der Fürstenthümer angeht, aufs Strengste geheim gehalten wird, ein solches Aktenstük (worüber alle weitere Bemerkungen unnüz wären) den Ortsvorstehern in der Wallachei und Moldau mitgetheilt, als daß die Bojaren in Konstantinopel eine solche Bittschrift, die unter andern Abgeschmaktheiten auch den Antrag auf Verjagung aller Griechen, Servier, Bulgaren und Arnauten aus beiden Fürstenthümern, nebst Konfiskation ihres sämtlichen Vermögens enthalten haben soll, den Ministern überreicht hätten. Merkwürdig aber ist die gänzliche Umgestaltung, die diesem Artikel auf dem Wege von Kronstadt nach Augsburg begegnet seyn muß. Die Schlußworte, so wie sie nemlich in der Allg. Zeit. lauten, verrathen übrigens genugsam, was eigentlich dabei beabsichtet wurde. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin zu bemerken, daß auch das von mehreren französischen und deutschen Journalen gleichzeitig mitgetheilte Schreiben aus Triest über die schreklichen Vorgänge auf der Insel Scio uns nicht ganz fremd war. Wir wissen, daß der Verfasser dieses Schreibens, ohne den Stoff dazu weder aus Scio noch irgend einem andern Orte des Kriegsschauplazes erhalten zu haben, es auf eigne Rechnung fabrizirt, und in die Welt geschikt hat. Wir verdenken ihm keineswegs, daß er das Schiksal seiner Freunde bejammert, und von der Verwüstung von Scio, und den dabei vorgefallenen Grausamkeiten eine herzzerreißende Schilderung entwirft. Auch mit der Form, ob sie gleich offenbaren Unwahrheiten zur Hülle dient, wollen wir es so genau nicht nehmen. Thöricht ist aber, daß er, und die, welche sein Schreiben verbreiteten, dadurch die Glaubwürdigkeit des östreichischen Beobachters, der nie eine Thatsache ohne die sichersten Gewährsmänner aufnimmt, anzufechten gedenken. Wir haben die Darstellung der Gräuelscenen auf Scio in unsern Berichten gewiß nicht gemildert. Wir haben keiner Grausamkeit das Wort geredet. Der Unterschied ist nur der, daß während Andre von der Sache so sprechen, als hätten die Türken aus eigenem freien Antriebe eine ihrer schönsten Besizungen in eine Mördergrube verwandelt, wir nicht verschweigen wollten, was wir fortdauernd behaupten, nemlich, daß die unglüklichen Bewohner dieser Insel, durch die schlechtesten Rathgeber verleitet, sich den zerstörenden Schlag, der sie betroffen, muthwillig zugezogen haben."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 112. 9 Jul. 1822.

Blike auf Akademien und Universitäten.

(Beschluß.)

Unsern Hochschulen hat man nicht aufgehört, das Hue and Cry nachzurufen, seit die famose Wartburgs-Geschichte fast unter den Augen zweier sächsischer Fürsten, die am wenigsten gewohnt waren, Gespenster zu sehen, Spuren verrieth, daß der preußische Tugendbund, durch Turner fortgepflanzt, auch da noch in einzelnen Köpfen sein Wesen trieb. Man vergaß aber, daß Ordensspielerei lange vor der französischen Staatsumwälzung fast auf allen Universitäten getrieben wurde (man durfte ja nur aus irgend einer Leihbibliothek Laukharts Leben sich geben lassen) und bedachte nicht, daß die große Wichtigkeit, die man der Sache gab, die Köpfe erst recht erhizen, ja einige wohl gar zu Märtyrern ihres Dünkels machen könne. In der Ordnung besingt jeder brave Bursche auf der Universität seinen Landesvater zuerst. Ohne angemessene Lehrfreiheit aber ist der deutsche Universitätslehrer nichts als ein Formel-Nachbeter. Preiswürdig bleibt übrigens die geschärfte Aufmerksamkeit aller Regierungen auf ihre Landes-Universitäten, besonders, wenn jede sich aller unmittelbaren Einmischung enthält, und die Professoren durch ehrende und klingende Ermunterungen bewegt, den regen Geselligkeits- und Ehrtrieb der Jünglinge durch mannichfaltige Anreizung zu nähren, und überhaupt die selbst dem Geseze nach noch Unmündigen nur durch väterliche Zuchtmittel zu bessern und zu erziehen. Schnelle, summarische Untersuchung und — Entfernung der nicht Ueberwiesenen, aber Verdächtigen, doch ohne Nachtheil für anderweitiges Fortkommen, sind oft gut erfunden worden. Endlich möchte es immer der Beherzigung werth seyn, ob nicht dem tief eingewurzelten Uebel der Studenten-Verbindungen, und den daraus entstehenden Schlägereien, durch die homöopathische Heilart, indem man die Landsmannschaften selbst formirt, und ihre Häupter für alles verantwortlich macht, am sichersten zu begegnen sey. Revision der alten, oft veralteten akademischen Geseze, auf welche jeder Ankömmling verpflichtet wird, mag überall, wo die Nomotheten auch Nomophylakes sind, von Nuzen seyn. So sind neuerlich nicht nur in Heidelberg, wo unter ausgezeichneten Lehrern 500 Jünglinge die reinste Musenkunst treiben, und durch untadelhaftes Betragen im Ganzen die so oft und gehässig wiederholten Beschuldigungen widerlegen, sondern auch in Leipzig neue akademische Geseze publizirt worden. Diese, unter dem 29 März publizirt, erschienen zuerst in der sächsischen Gesezsammlung, wurden dann aber auch mit einer lateinischen Vor- und Nachrede, von Bek verfaßt, am Sonntag Jubilate an alle Studierende, die sie abzuholen verpflichtet wurden, vertheilt, und traten vom 22 Mai in der Pfingstwoche an, in volle Wirksamkeit. Sie sind in 4 Titel und 197 Paragraphen abgetheilt. Die Titel handeln von dem akademischen Bürgerrechte der Studierenden, ihren bürgerlichen Verhältnissen (worin auch eine genaue Verfügung wegen des Schuldenmachens und wie weit jeder Kredit fordern dürfe, gegeben ist) ihren Vergehungen und deren Bestrafung (hier die strengsten Maaßregeln gegen den Zweikampf durch die genau abgestufte Verantwortlichkeit aller Mitwissenden geschärft, und eine siebenfache Stufenleiter der akademischen Disciplinarstrafen, als Verweise in dreifacher Abstufung, Entziehung akademischer Unterstüzung, Karzerstrafe mit zweifacher Schärfung, öffentliche Bekanntmachung einer gesezwidrigen Aufführung am schwarzen Brett, Exmatrikulation, Wegweisung, Relegation) Abgang von der Universität und das hier unerläßliche Sittenzeugniß. Einige Tage vor der Publikation dieser seit Jahren vorbereiteten Geseze, am 12 März, war das aus 38 Paragraphen bestehende Regulativ wegen Verwaltung der Polizei und Kriminalrechtspflege in Leipzig erschienenen, und am 28 April zugleich mit der Einführung eines neuen Universitätskommissarius, des auch zum Oberhofrichter, Konsistorial- und Polizeidirektor bestellten bisherigen Landesältesten der Oberlausiz, v. Gersdorf, publizirt worden. Dadurch wird der Universität die volle Gerichtsbarkeit über die Studierenden wiedergegeben, und die Zuziehung eines akademischen Deputirten zu den Verhandlungen des vereinigten Kriminalamts, wenn sie Academicos betreffen, verordnet. Die bei Störung der öffentlichen Ruhe von den Stadtpolizei-Behörden festgenommenen Studierenden sind, wenn die Einbringung noch vor 10 Uhr Abends geschehen, noch an demselben Tage, wenn nachher, am folgenden Tage früh, ohne vorgängige Vernehmung an die akademische Behörde abzugeben. — Die Leipziger Universität befindet sich bei dieser väterlichen Pflege in blühendem Zustand. In den am 20 April erschienenen lateinischen und deutschen Lektionsverzeichnissen sind 228 Vorlesungen und Uebungskollegien in den verschiedenen Wissenschaften von 75 öffentlichen und graduirten Privatlehrern angekündigt. Die lezte Büchermesse brachte 80 Werke und Schriften, welche blos von akademischen Lehrern in Leipzig ausgingen. Die innere Eintracht und Uebereinstimmung in dieser großen Familie ist durch einen mit Anfang des lezten Winters in einem der besuchtesten Hotels der Stadt gestifteten Verein sämtlicher Professoren, die sich an gewissen Tagen zu Besprechung und zu gemeinschaftlichem Gastmahl da einfinden, und worin bereits die Professoren Hermann und Wendt interessante Vorträge hielten, noch enger geknüpft worden. Nach einer genauen Liste des Polizeiamtes befanden sich am Schlusse des Jahrs 1821 nach Abrechnung der Akademiker, welche keine Vorlesungen mehr besuchen, 1102 wirklich Studirende in Leipzig, von denen 484 Theologie, 381 die Rechtswissenschaften, 163 die medizinischen Wissenschaften, 56 Philosophie und Philologie, 18 die Kameralwissenschaften studirten. Der zu Ostern erfolgte starke Abgang ist bereits durch die Neuangekommenen vollkommen ersezt worden. Denn diese Universität hat so viel Stiftungen und Stipendien, daß sie noch immer den Ruhm behauptet, eine Mutter und Pflegerin des dürftigen Talents zu seyn. Der akademischen Aufsicht ist auch das Heinikische Taubstummen-Institut untergeordnet, welches durch ein Vermächtniß von mehr als 20 000 Thlrn. durch den Doktor Karl erst seit wenigen Monaten ein angemessenes Lokal mit Garten und andern Bequemlichkeiten erhalten konnte. — In fortwährender, ja wachsender, Blüthe steht auch die hochbegünstigte und mit Lehrkräften und Mitteln aller Art herrlich ausgerüstete Georgia Augusta in Göttingen, die, seit König Georg IV. sich bei seiner Anwesenheit im vorigen Herbst selbst überzeugt, wie ungegründet alle gehässige Ausstreuungen gegen deutsche Universitäten seyen, auch von London aus sich wärmender Sonnenstralen fortdauernd erfreut, und eben jezt in dem auf Heyne's Lehrstuhl der Archäologie sizenden Philologen, Ottfried Müller, der auf Kosten der Regierung reiset, ein würdiges Mitglied zur Betrachtung von brittischen Kunstschäzen abgesandt hat, wodurch unstreitig auch die Walmodensche Sammlung in Hannover für Göttingen selbst gewonnen werden wird. Göttingen faßt kaum die Zahl der Studierenden, die aus allen Gegenden dorthin zusammenkommen und auch nach der neuen Universitätsliste wieder an 1300 betragen. Musterhaft ist dabei die weise Strenge, womit Ordnung und Zucht auf dieser des Namens ganz würdigen Hochschule gehandhabt wird. Die neue Universitäts-Gerichtsordnung, wie sie von der weisen Hannöverischen Regierung mit Zuziehung der einsichtsvollsten Professoren autorisirt wurde, ist seit Mi-

theils 1821 im Gange und bewährt sich immer mehr. Das Universitätsgericht besteht aus dem jedesmaligen Prorektor und den beiden Universitätsräthen Osterley und Ulrich, die so wie der Prorektor ein Votum decisivum haben. Alle Justiz- und alle leichte Disciplinarsachen werden hier sogleich abgemacht. Aber ihnen zur Seite stehen die Universitäts-Deputirten, 4 oder 5 dazu ernannte Professoren. Jeden Sonnabend Nachmittags versammelt sich diese Deputation. Ein Universitätsrath referirt über alle die Woche hindurch vorgekommenen Disciplinarsachen, und sobald die Strafe über 3 Tage Carcer hinausgeht, spricht die Deputation in Verbindung mit dem Gericht, die meisten Stimmen entscheiden. Auch alle andere erheblichere Universitäts-Angelegenheiten werden hier diskutirt und Beschlüsse darüber gefaßt. So ist jezt der Prorektor nicht mehr allein verantwortlich, und findet, wo er sie braucht, stets seine Stüze in der Deputation. Nie entscheidet die Stimme eines Einzelnen, und dem Studirenden kan nie Unrecht geschehen. In zweifelhaften Fällen läßt man wohl den Verdächtigen einen Eid schwören, und die Wegweisung ist da, wo die Untersuchung zur völligen Klarheit zu bringen große Schwierigkeit und Unlust haben würde, schneller angewandt. Man nimmt dabei auf Stand oder Reichthum nicht die geringste Rüksicht. So sind an 50 im Stillen verabschiedet worden. Alles kommt auf die Wahl der Universitätsräthe an, die hier sehr gut ausgefallen ist. Sie sind ganz unabhängig von den Studierenden und dürfen keine Vorlesungen halten. Der königl. Kommissär kommt in die Sizungen wenn er will; hat aber kein entscheidendes Votum, wohl aber ein vertagendes Veto über die Beschlüsse, im Fall er verlangt, daß darüber erst an die Regierung berichtet werden soll. Der große Hause der Studirenden befindet sich selbst wohl bei dieser Strenge, da er nun ungestört sich ganz seinen Zweken widmen kan. Es ist hier Schande, unfleißig zu seyn. Bei aller Nachforschung über die Burschenschaft und andere Studenten-Verbindungen ist es zur Evidenz gekommen, daß sich bei Verbindungen der Art nie eine Spur von politischer Tendenz gezeigt hat. Wenn man von zwei der zahlreichsten Universitäten Deutschlands so viel Gesezlichkeit und Ordnung gerühmt werden kann, ists möglich, daß auf andern so ganz das Gegentheil herrsche, da doch behauptet wird, der Studentenbund durchdringe alle Hochschulen! Ists nicht vielmehr wahrscheinlich, daß ein ganz anderer geheimer Bund zur Anschwärzung und Verläumdung der Hochschulen bestehe, und, daß man Sünder findet, weil man sie macht. So kamen in eine namhafte Stadt Obersachsens zu den Osterferien von mehreren Universitäten Studirende zusammen, die dann in einigen Gasthöfen, wo seit 40 Jahren immer die Studenten herbergten, sich auch dismal zufällig begegneten, besprachen, Ideen austauschten. Nun nistete sich der Ordens- und Berathschlagungstrieb ein. Man besprach sich in förmlichen Sizungen, wobei auch wohl ein Protokoll niedergeschrieben wurde. Die Polizei, darauf aufmerksam gemacht, wußte sich der Papiere und einzelner Minuten zu versichern. Daraus ging aber am Ende nichts hervor, als daß die von keiner Politik etwas wissenden Jünglinge sich nur über Studenten-Angelegenheiten, wie durch Ehrengerichte das verhaßte Duelliren abgeschaft werden könne u. s. w. besprochen hatten. Es fehlte hier nichts, als daß man das Seitenstük zu der Wartburger Geschichte hierin wittere, um den reizbaren Sinn der Jünglinge, die sich nun wichtiger zu fühlen anfangen, aufs neue zu exaltiren. Dabei wird Niemand läugnen, daß nicht gewisse Tonangeber, wie es z. B. in Jena zur Zeit jener ersten Ausbrüche gewiß aus der Fremde einige gab, nicht noch jezt sich allerlei Ausstreuungen unter den Studirenden erlaubten. Diese sollten fest genommen und auf immer unschädlich gemacht werden. Warum sollen aber hundert Harmlose für einen, der weiß was er will, büßen.

Preußen.

*Berlin, 27 Jun. Unsere Hauptstadt und die ganze deutsche litterarische Welt hat einen bedeutenden Verlust zu beklagen. Vorgestern starb hier, nach einer mehr als sechsmonatlichen schmerzhaften Krankheit, der als Schriftsteller rühmlichst bekannte königl. preußische Hof- und Kammer-Gerichtsrath E. T. A. Hofmann in der Blüthe des Mannesalters. Er war 1778 zu Königsberg in Preußen geboren, wo er sich dem Rechtsstudium auf dortiger Universität widmete, und seine Laufbahn bei der Oberamtsregierung zu Glogau, und später bei dem hiesigen Kammergericht als Referendarius antrat. Im Jahr 1800 wurde er Regierungsassessor zu Posen wo er das Göthesche Schauspiel: „Scherz, List und Rache" aufs Theater brachte. Zwei Jahre später ward er zum Regierungsrath in Plozk befördert, und im Jahr 1803 in gleicher Eigenschaft nach Warschau versezt, wo er die „lustigen Musikanten" von Clemens Brentano in die Scene sezte. Aus diesen angenehmen Verhältnissen wurde Hofmann durch die Catastrophe von 1806 gerissen, die Insurgenten vertrieben alle preußische Beamten, auch Hofmann verlor Amt und Brod, so wie bei der schwierigen Lage des Vaterlandes fürs Erste die Hofnung der Wiederanstellung. Er war nun auf sich selbst angewiesen, und benuzte sein ausgezeichnetes Talent in der Musik zum Erwerbszweig; im Generalbaß und Contrapunkt waren seine Lehrer der Organist Podbielsky in Königsberg, und der Kapellmeister Reichardt zu Berlin, der sich seines Landsmanns annahm. Hofmann folgte nun zu Ende 1808 einer Einladung des Grafen Julius von Soden zu Bamberg, und wurde bei dem dort neuerrichteten Stadttheater Musikdirektor, mußte sich aber später, als das Theater geschlossen wurde, selbst durch Musikunterricht forthelfen. Schriftstellerische Arbeiten bei der zu Leipzig erscheinenden musikalischen Zeitung, und seine Verbindungen mit deren Redakteur Rochlitz, veranlaßten später die Sammlung seiner zerstreuten Aufsäze, die unter dem Titel der „Phantasiestüke in Callots Manier" in 4 Bänden herauskamen, und schnell den litterarischen Ruf des Verfassers gründeten, der im Jahr 1813 eine Stelle als Musikdirektor bei der Joseph Secondaschen Gesellschaft annahm und während der Kriegsunruhen bis 1815 in Dresden blieb. Erst jezt gelang es ihm in die ehrenvolle Lage des preußischen Staatsdiensts als Kammergerichtsrath zurükzukehren. Die von ihm später erschienenen Schriften: die „Elixire des Teufels," die „Nachtstüke," die „Serapionsbrüder," „Kater Murr," „Prinzessin Brambilla" und viele Erzählungen in den beliebtesten Taschenbüchern, worunter sich die Geschichte des Fräuleins v. Scuderi und „Meister Martin und seine Gesellen" auszeichnen, bewährten und erhielten ihm die Gunst des Publikums. Die Redakteurs der Zeitschriften buhlten um seine Beiträge, und die Buchhändler belohnten solche mit den stärksten Honoraren. Dennoch ist Hofmann gänzlich ohne Vermögen verstorben, er hinterläßt eine Wittwe ohne Kinder, und erduldete im Leben manche Widerwärtigkeiten, denen er indessen durch Jovialität und Gewandtheit stets glüklich zu begegnen wußte, bis endlich sein zu früh hinfällig gewordener Körper dem angestrengten Leben unterlag, und zulezt eine Lähmung der Hände und Füße eintrat, die mit einer schmerzhaften Krankheit seine Tage endete, welche die Kunst der berühmtesten Aerzte nicht länger zu fristen vermochte. Reich begabt durch Genie und Talent, vorzüglicher Musiker, einer der ersten Belletristen, ausgezeichneter Jurist und Geschäftsmann, wird sein Verlust und die Unterbrechung seiner Leistungsfähigkeit lebhaft bedauert. — Die Unternehmer der im Jahre 1798 und 1806 in Kassel negocirten (gräflich Wittgensteinischen) preussischen Staatsanleihe, das Haus Rüppel und Harnier zu Frankfurt am Main, haben durch einen Aufruf in unsern Zeitungen bekannt gemacht, daß sämmtliche daraus herrührende noch rükständige Kapitalien, die nicht bereits früher durch Verloosung zahlbar geworden, am 1 Jul. abgetragen, und von da an keine Zinsen mehr bezahlt werden sollen. Die sich solchergestalt stets bewährende Gewissenhaftigkeit in der Tilgung unserer Staatsschulden, die pünktliche Zahlung der Zinsen, die Erwartung einer unabhängigen Verwaltungs- und Tilgungsbehörde ec. haben, verbunden mit der bevorstehenden Verloosung der Prämien-Staatsschuldscheine, den günstigsten Einfluß auf den Kurs geäussert, so daß die Papiere lezterer Art auf 101⅞, mithin beinahe 3 Prozent über Pari standen. — Der Verein für den Gewerb-

seih in Preußen wird am 1 künftigen Monats unter dem Vorsiz des Staatsrath Kunth eine Hauptversammlung halten. — Auch hier besteht ein Seminar für Missionaire, welches durch einen freiwilligen Verein mittelst Gaben der Milde unterstüzt wird und gegenwärtig 9 Zöglinge enthält, von denen zwei kürzlich einem Rufe nach England gefolgt sind; Vorstand ist der Prediger Jänicke. — Eine Lesebibliothek christlich-religiöser Erbauungsschriften ist nach Potsdam verlegt. — Der Fürst Labanof von Rostopschin, kaiserl. russischer Obrist und Flügeladjutant, ist aus Petersburg hier eingetroffen.

Litterarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VI. Bd. 2tes Heft.

Inhalt.

I. Kritische Untersuchungen über die Politik des englischen Ministeriums.
II. Ueber den Handel von Veracruz.
III. Aphorismen über den Krieg.

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M. oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

Dr. Steudel's Erklärung gegen Hrn. Pfarrer Dreuttel.

Herr Joh. G. Friedr. Dreuttel, Prediger zu Wittenweyer im Großherzogthum Baden, hat sich gedrungen gefühlt, in der Schrift: „Ist man denn hier zu Lande bei den kirchli„chen Unionsverhandlungen nach Gebühr zu Werke gegangen?" (Lahr, 1822) mein, zunächst, wie Jeden der Augenschein lehrt, meinem Vaterlande geltendes, unschuldiges Schriftchen: „Ueber die Vereinigung beider evangelischen Kirchen, namentlich in Würtemberg. Eine Stimme gegen sie zu ihrer Förderung." (Tübingen, 1821) zu verunglimpfen, unter der Voraussezung, ich sey darauf ausgegangen, hämischer Weise das Unionswerk in Baden in Schatten zu stellen. Es sey ihm nun einfach zu wissen gethan: 1) daß der dazumal offiziell gemachte Antrag zu einer Vereinigung beider evangelischen Kirchen in Würtemberg die Erscheinung des Büchleins veranlaßte; 2) daß das Schriftchen ungefähr zu gleicher Zeit mit der Sammlung der Akten über das badensche Unionswerk erschien, auf jeden Fall vor dem 23sten Sonnt. n. Trin. 1821 ausgegeben wurde, also schon der Zeit nach gar nicht auf den — wenigstens dem Verfasser früher unbekannt gewesenen — Hergang bei dem badenschen Unionswerke, von dessen Veranstaltung er zuvor blos im Allgemeinen unterrichtet war, Rüksicht nehmen konnte. Ein Privatbrief hätte hierüber Hrn. Dreuttel das nöthige Licht geben können. Er wird bei kälterem Blute wohl selbst wünschen, diese Erklärung nicht (S. 44.) öffentlich herausgefordert zu haben: so wie das Urtheil über die Art, wie er, von einer wundersamen fixen Idee ausgehend, mein Schriftchen behandelte, Jedem anheimgestellt seyn mag, der sein und mein Büchlein vergleicht. Weiteres gehört nicht hieher.

Tübingen, 1 Jul. 1822.

Dr. Steudel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die den Gemeinden des königl. baierischen Landgerichts Friedberg zu Verlust gegangene Obligation vom ältern landschaftlichen Landanlehn de dato 31 Dec. 1733 unter dem alten Nummer 99 und unter dem neuen Nummer 3,904 pr. 400 fl. wurde bisher in Folge Dekrets vom 14 Dec. 1821 nicht produzirt, daher sie nun auf Anrufen des dermaligen Cessionärs Simon Maier, hiesigen Negotianten, hiemit als kraftlos erklärt wird.

München, den 25 Jun. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Dätzl.

Vom unterfertigter königl. Kommission wird die Lieferung von 90 Ellen weiß Tuch, 500 Ellen grau Tuch, 600 Ellen dunkelblau Tuch, 100 Ellen ponceau Tuch, 50 Ellen Futterboy, 3000 Ellen Lazareth-Leintücher-Leinwand, und 1500 Ellen 7/8 breiten Gradl, Montags den 15 Jul. d. J. Vormittags um 10 Uhr im Wege der öffentlichen Versteigerung, vorbehaltlich der allerhöchsten Ratifikation, an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Die Ablieferung der vorbemerkten Tücher und des Futterboys hat in der Art zu geschehen, daß nach erfolgter allergnädigster Genehmigung die Hälfte binnen vier Wochen, das ganze Quantum aber innerhalb zwei Monaten abgeliefert ist.

Die Leinen-Sorten müssen gleich unmittelbar nach erfolgter Ratifikation abgeliefert werden.

Die Lieferungslustigen werden daher eingeladen, an oberwähntem Tag und Stunde in diesseitigem Kommissionszimmer zu erscheinen, die geeigneten Muster, welche von der ganzen Breite des Stüks, und wenigstens 1/4 Elle lang seyn müssen, gleich mitzubringen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und wird noch weiters bemerkt, daß schriftliche Angebote nicht angenommen werden, sondern jeder Lieferant entweder persönlich, oder an seiner Stelle ein legal von ihm Bevollmächtigter zu erscheinen habe. Mit einer gleichen Vollmacht haben sich jene zu versehen, die im Namen eines Handwerks oder einer Zunft dabei auftreten wollen, auch können nicht hinreichend Bekannte nur dann zugelassen werden, wenn sie sich über ihre Vermögensumstände mit gerichtlichen Zeugnissen ausweisen können.

Augsburg, am 1 Jul. 1822.

Königl. baierische Armee-Montur-Depotkommission.

Das zur vormaligen Johanniter-Kommende Reichartsroth gehörige Oekonomiegut daselbst, soll in Gemäßheit Allerhöchster Bestimmung vom 14 v. M., unter den bei Staatsrealitäten-Verkäufen festgesezten Bedingungen, salva ratificatione, Montag den 5 Aug. 1822, früh 8 Uhr, im Orte Reichardsroth öffentlich meistbietend verkauft werden.

Solches besteht in:

dem Wohnhaus, der große Bau genannt;
der Pachterswohnung;
Zwei Fruchtscheunen;
Zwei Schaafscheunen;
Einer Wagen- und Holzremise; dann
in den sehr geräumigen Stallungen und
$2\frac{5}{8}$ Morgen $14\frac{1}{2}$ Ruthen Hofraith und Grasplaz; den Morgen zu $180\frac{1}{12}$ □Ruthen gerechnet;

236	Morgen	12	Ruthen	an Aeker;
$122\frac{7}{8}$	„	—	„	an Wiesen;
$7\frac{1}{8}$	„	12	„	an Gemüs-, an Baum- und Schorrgärten;
$81\frac{3}{4}$	„	—	„	an Hutplätzen;
$11\frac{1}{8}$	„	16	„	an Weihern;
12	„	—	„	an Vorhölzern;
$103\frac{7}{8}$	„	—	„	das sogenannte innere Galgenholz; ferner

der Schäferei und Koppel-Waidegerechtigkeit mit 400 Stük alten Schaafen
auf der Reichartsröther, Langensteinacher und Lichtenauer Markung, und auf der großen Haide.

Der Verkauf selbst wird in der Art veranstaltet, daß die sämtlichen Gebäude und 2/3 der Grundstüke als zwei getrennte

Digitized by Google

Guts-Consolida, das leztere Drittel aber in einzelnen Abtheilungen ausgeboten, jedoch auch ein Versuch zum Verkauf des ganzen Komplexes gemacht werden soll.

Die nähern Bedingungen, so wie die Taxe rc. können Kaufsliebhaber bei unterzeichnetem Rentamte erfahren, wegen Besichtigung der zu verkaufenden Objekte aber haben sich dieselben an den Lehens-Schultheiß Gundlach zu Reichardsroth zu wenden.

Rothenburg ob der Tauber, den 14 Jun. 1822.

Königl. baierisches Rentamt.
Rößler.

Dinner, coll.

Michael Hinterbüchler, 38 Jahre alt, Bauerssohn vom Oberwald der Pfarrei Taufkirchen d. G., früher Gemeiner im k. b. leichten Infanteriebataillon zu Burghausen, später aber dem königl. 1sten Linien-Infanterieregimente zugetheilt, machte im Jahre 1812 den russischen Feldzug mit, seit welcher Zeit man von seinem Leben und Aufenthalte nichts mehr in Erfahrung bringen konnte.

Derselbe wird nun hiemit, im Falle er noch am Leben seyn sollte, aufgefordert, innerhalb sechs Monaten um so gewisser sich hierorts zu stellen, oder seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, außerdessen er als verschollen erklärt, und mit seinem wenigen Vermögen ohne weiterer Rüksicht verfahren werden würde.

Mühldorf, den 28 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Gerbl, Landrichter.

Bei Bereinigung der Inventur über die Verlassenschaft des im vorigen Jahre verstorbenen Herrn Grafen Ludwig Schenk von Castell auf Oberdischingen, Baach, Wernau und Schelklingen, hat sich ergeben, daß das Gräfliche Allodial-Verlaßthum zu Berichtigung der angezeigten Passiven und übrigen zum Theile bedeutenden, den Lehen- und Fideikommisertrag mit berührenden, aber auch bestrittenen Ansprüche der Familienglieder und Anderer, nicht hinreichen würde; es wird daher gerichtliche Bereinigung des Passivstandes, Konvokation aller Gläubiger und Erledigung aller und jeder Ansprüche nöthig.

In dieser Gemäßheit ergeht hiermit diese öffentliche — mit dem Präjudiz des Ausschlusses jeder verspäteten Anforderung von der gleichfalls noch zu bereinigenden Aktivmasse verbundene Aufforderung: daß alle diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an die Gräfliche Verlassenschaft zu machen, und insbesondere die, welche solche bei der unterm 1 Febr. d. J. ebenfalls öffentlich verkündeten Verlassenschafts-Kommissions-Verhandlung nicht angezeigt haben, oder sonst noch unbekannt geblieben sind, dieselbe unfehlbar binnen 6 Wochen durch einen gehörig Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Gerichtsprokuratoren, Frank, Capoll und Friedel, anzeigen, liquidiren und an den weitern Verhandlungen Theil nehmen, indem am 30 Jul. das Präklusiv-Erkenntniß gefällt wird.

Insbesondere sind auch zur Beurtheilung der Verpfändbarkeit der Gräflichen Familien-Fideikommisgüter Oberdischingen und Baach, die etwaigen Realansprüche an diese binnen derselben Frist speziell anzuzeigen, indem auch hierüber erkannt werden wird.

So beschlossen Ulm, den 4 Jun. 1822, im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis.

Essig.

Wechter.

Tübingen. (Präclusiv-Erkenntniß.) In der vor der unterzeichneten Stelle anhängigen Debitsache des königlichen Kammerherrn und quieszirenden Landvogts, Grafen Ernst Maria v. Bissingen-Nippenburg, zu Weingarten, werden in Gemäßheit der in den Ediktal- und Spezialvorladungen vom 31 Dec. v. J. angedrohten Rechtsnachtheils alle diejenigen Gläubiger, welche weder bei der Liquidationshandlung vom 20 Mai d. J., noch bis jezt mit ihren Forderungen sich gemeldet haben, mit ihren Ansprüchen an die Aktivmasse des gedachten Grafen Ernst Maria v. Bissingen hiemit ausgeschlossen.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwald-Kreis, Tübingen, den 18 Jun. 1822.

Georgii.

Wachenheim an der Haardt. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch Urtheil des königl. baierischen Bezirksgerichts von Frankenthal vom 4 Jun. l. J. gehörig registrirt, Johannes Riedhammer zulezt Schneider in Wachenheim an der Haardt, in Gemäßheit der allerhöchsten Verordnung vom 24 Mai 1818, soviel die, im Einstandsvertrag vom 6 Mai 1813 gehörig registrirt, bedungenen Rechte betrift, als wahrscheinlich tod erklärt worden ist.

Frankenthal, den 20 Jun. 1822.

Für die Richtigkeit des Auszugs:
Michel, Anwald.

Gasthaus Empfehlung.

Dem verehrtesten hiesigen und auswärtigen Publikum nebst jedem Herrn Reisenden, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daſs ich den Gasthof zum goldenen Adler erkauft, und bereits bezogen habe.

Bei dieser Unternehmung empfehle ich mich gehorsamst, mich mit ihren gütigen Besuchen zu beehren,

Die zwekmäſsigste innere Beschaffenheit, die prompteste und billigste Bedienung soll stets der gewünschten Erhaltung vollkommen entsprechen.

Nürnberg, den 19 Jun. 1822.

Andreas Eckert.

Tübingen. (Anerbieten zum Unterricht in fremden Sprachen.) Da mir durch die noch nicht erfolgte Vollziehung des Testamentes meines sel. Hrn. Schwiegervaters die Mittel zu kaufmännischen Unternehmungen benommen sind, und ich mit der Verfassung meiner geschriebenen Werke zu Ende bin, so sehe ich mich, um nicht geschäftlos zu leben, veranlaßt, die mir von der Vorsehung verliehenen Kenntnisse zum Unterricht in der französischen, italienischen, englischen, spanischen und neugriechischen Sprache anzuwenden; bei der englischen Sprache muß ich jedoch bemerken, daß ich für die ganz richtige Aussprache nicht burgen kan, indem ich hierin seit 18 Jahren außer Sprechübungen bin.

Auch bin ich erbötig, jeden in den benannten fremden Sprachen mir portofrei zukommenden Aufsaz ins Deutsche zu übersezen, und umgekehrt vom Deutschen in die fremden Sprachen; ferner unterziehe ich mich der Einrichtung einfacher und doppelter Buchhaltung und jedem dahin einschlagenden Geschäft.

Tübingen, den 27 Jun. 1822.

Friedrich Braun, von Calw,
logirend im Waldhorn.

Sehr schöner Königgrassaamen ist dieses Jahr in billigem Preis zu haben bei

Joh. Gottlieb Beck,
in Göppingen.

Merinos-Schaafe-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, von seiner bekannten Merinos-Heerde pr. 300 Stük Mutterschaafe zu billigen Preisen entweder aus freier Hand oder auf nächstem Uracher Schäfermarkte, den 25 Jul., zu verkaufen.

Stuttgart, den 27 Jun. 1822.

Georg Heinrich Keller.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 191. 10 Jul. 1822.

Spanien. (Widersprechende Nachrichten über die Insurrektion.) — Frankreich. (Briefe aus Paris und Colmar.) — Deutschland. (Schreiben über die französischen Prohibitivmaaßregeln.) — Rußland. (Rede des Finanzministers.) — Türkei.

Spanien.

Die Cortes beschäftigten sich vom 15 bis zum 20 Jun. mit Erörterung der von ihrer Spezialkommission ihnen vorgeschlagenen Maaßregeln der allgemeinen Sicherheit (Nro. 175. der Allg. Zeitung). Der, die Aufsicht über die Geistlichen betreffende Paragraph, besonders die vorgeschlagene Ermächtigung der Xefes, verdächtige Geistliche von ihren Seelsorgen und Pfründen durch die Bischöfe entfernen zu lassen, gab zu langen Erörterungen Anlaß, wurde aber am Ende genehmigt. Eben so wurde auch beschlossen, die Pfarrer verbindlich zu machen, in ihren Pfarren keine Predigten von Klostergeistlichen oder Missionarien halten zu lassen, deren Grundsäze sie nicht vorher geprüft. — Ein anderer Gegenstand der Cortes war die weitere Berathung der neuen Organisation der Nationalgarden. Die freiwillige wird blos unter den Befehlen der Munizipalobrigkeit stehen. Eben so wurde mit Prüfung des Budgets fortgefahren; man kam an das Kapitel von den Patenten; diese müssen auch von den Munizipal- und Provinzialbeamten und überhaupt von allen, die ihre Besoldungen nicht aus dem öffentlichen Schaze ziehen und folglich keine anderen Abzüge erleiden, gelöst werden, und zwar zu 100 Realen von den Besoldungen von 4 — 8000 Realen, bis zu 1000 Realen von den Besoldungen über 28,000 Realen. Die Junta des öffentlichen Kredits und der Staatsschuld soll durch eine von der Regierung unabhängige, aus 7 von den Provinzialdeputationen gewählten Gliedern bestehende Junta ersezt werden, welche die bedeutendsten Staatsgläubiger zu Beisizern ernennen kan. In der Sizung vom 24 wurden die vom Finanzminister vorgeschlagenen Modifikationen des mit dem Hause Hardouin eingegangenen Anlehns mit 88 Stimmen gegen 25 genehmigt; das Anlehn selbst bleibt also in der Hauptsache aufrecht. — Zum Präsidenten der permanenten ständischen Deputation während der Prorogation der Cortes wurde der Admiral Valdes ernannt; zu Gliedern derselben wurden erwählt: Castejon, Romero, Benito, Flores-Calderon und Nunnez, Europäer, und Quinones, Amerikaner. Zu Suppleanten: Soria und Casas. Die Deputation soll zwar aus 4 Europäern und 3 Amerikanern bestehen, da aber überhaupt nur drei amerikanische Deputirte anwesend sind, so wurde beschlossen, daß nur Einer in die Deputation gewählt werden solle. Diese Deputation wird vom 1 Jul. 1822 bis zum 1 März 1823 in Thätigkeit bleiben, wenn keine außerordentlichen Cortes einberufen werden. — Bei Vorlesung einer Depesche des Xefe von Bilbao, die dortigen Unruhen betreffend, die man nicht ganz unterdrüken könne, wenn man nicht das Franciskanerkloster zu Bermeo, welches die Studierenden an sich zöge, aufhöbe, zeigte der Minister des Innern an, daß Se. Majestät, die Aufhebung dieses Klosters vorzuschlagen, den Cortes anheim stelle. Die Sache ward der geistlichen Kommission als dringend zugewiesen. Don Isturiz äußerte, diese einzelne Aufhebung würde wenig nüzen; man solle alle Mönchsorden ohne Unterschied aufheben.

Die neuesten Nachrichten über den Gang der Insurrektion widersprechen sich wieder in hohem Grade. Die royalistischen Pariser Blätter melden von den Ostpyrenäen: „Die Einnahme von Seo d'Urgel ist gewiß (der als Anführer der Insurgenten erwähnte Don Miralles und der Trappist scheinen Eine Person zu seyn); Tortosa ist in den Händen der Glaubensarmee; die Konstitutionellen fürchten für Girona.“ Und von den Westpyrenäen unterm 20 Jun.: „Die Angelegenheiten in Navarra gehen rasch vorwärts; die Royalisten haben die Gemeinden Biscarret, Espinal, Borguette, Roncevaux, Orbaicotta und Irat, und die Thäler von Riencal, Zazintra und Aescoa besezt; selbst ein Theil der Mauthbeamten hat sich zu ihnen geschlagen. Von Roncevaux aus erließ die Insurrektions- oder provisorische Regierungsjunta von Navarra unterm 21 Jun. einen Aufruf „an die von meineidigen Chefs verführten spanischen Soldaten“, worin sie dieselben einlud, zur königlichen Glaubensarmee überzugehn; Jedem, der mit den Waffen kommt, sind 160, wer in bloßer Uniform erscheint — 80 Realen Handgeld versprochen. Die Royalisten besiegen mit Leichtigkeit alle Hindernisse, sie haben zu Barocolar die Nationalgarde am hellen Tage entwafnet, und den Weg nach Pampeluna eingeschlagen, von wo alle verfügbaren Truppen gegen sie aufbrachen. Ein Kourier von Otschagovia meldet, daß die Royalisten, 2000 Mann stark, daselbst angekommen sind, daß Lopez Bannos viele Demonstrationen gegen sie mache, aber sie nicht anzugreifen wage ꝛc. Alles lasse große Ereignisse erwarten.“ — Die liberalen Blätter schreiben dagegen: „Aus St. Jean Pied de Port sind unterm 25 wichtige Nachrichten angekommen! Die Glaubensarmee war von da am 22 nach Navarra aufgebrochen; es blieb nichts als die apostolische Junta, und einige Montirungsoffiziere zurük. Diese Armee, durch alle spanischen Lastträger und Abentheurer von Oleron bis Bayonne verstärkt, war auf 2000 Mann angewachsen; sie stieg von Bourgouette nach Barocolar hinab, entwafnete dort einen Posten von 50 Milizen, und ergoß sich über die (obenangeführten) Gemeinden, wo mehrere Einwohner und einige Douaniers zu ihr sich schlugen. Die konstitutionellen Spanier zogen sich nach Estella zurük. Mittlerweile rükten von

allen Seiten konstitutionelle Truppen und Milizen, patriotische Hymnen singend, heran; Lopez Bannos, der von Vitoria mit der Post gekommen war, vertheilte sie dergestalt, daß er den Insurgenten allen Rükweg nach Frankreich abschnitt; zu gleicher Zeit schikte er sich an, sie von vorne anzugreifen. Da man zu fürchten scheint, daß die Spanier die Insurgenten selbst bis disseits der Kordonslinie verfolgen könnten, so ist in aller Eile Geschüz von Bayonne nach St. Jean Pied de Port beordert worden." Selbst das Journal des Debats meldet aus Bayonne unterm 29 Jun.: „Ein von Otschagovia angekommener Eilbote meldet als gewiß, daß die Royalistenarmee, 2000 Mann stark, sich daselbst in einer sehr gefährlichen Lage befindet; sie ist von allen Seiten umringt. Gen. Lopez Bannos ist angelangt; bevor er sie von vorne angreift, hat er ihr den Rükzug nach Frankreich abgeschnitten. — Zu Socoa (Frankreich) ist eine Barke voll spanischer Geistlicher, die an der lezten Verschwörung in Guipuscoa Theil nahmen, angekommen. Man versichert, die spanische Regierung habe jede andre Verbindung mit Frankreich als über Irun bei Todesstrafe verboten."

Frankreich.

Paris, 2 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 40 Cent.

Nach Berichten aus Poitiers vom 30 Jun. hatte der Generalprokurator am 27 und 28 der Anklagekammer des königlichen Gerichtshofs seinen Bericht über den Prozeß gegen General Berton erstattet; 103 Personen sind in den Prozeß verwikelt, und über 500 Zeugen sind schon abgehört worden. Der Gerichtshof begann am 29 seine Berathungen, dem Vernehmen nach waren schon 20 aus den Haupttheilnehmern in Anklagestand erklärt worden.

Der Kassationshof hat den Prozeß gegen die Anstifter der zu Grenoble am 20 März 1821 statt gefundenen Unruhen an das Assisengericht des Doubsdepartements verwiesen.

Die Nachricht von der Entlassung des Hrn. Bellart, von der Stelle eines Generalprokurators bei dem Pariser königl. Gerichtshofe, zeigt sich als ganz ungegründet.

Der Herzog Decazes war mit seiner auf dem Wege der Genesung befindlichen Gemahlin, von Paris am 30 Jun. auf sein Landgut la Grave abgereist.

Die zu Paris befindlichen jungen Vendeer versammelten sich am 30 Jun. zu einem Gastmahl, wo sie auf die Wiedererwählung ihrer liberalen Deputirten, und auf das Wohl aller über die ganze Erde zerstreuten Freunde der liberalen Ideen Gesundheiten ausbrachten. Nach Tische vereinigten sich die in gleicher Absicht versammelten jungen Leute vom Manche-Departement mit ihnen, und wiederholten dieselben Gesundheiten.

* Paris, 30 Jun. Es ist erfreulich, bei der jezigen Diskussion über das neue Mauthgesez, das in der Deputirtenkammer erledigt ist, zu bemerken, daß man sich einmal ausschließlich mit einer Berathung über Sachen beschäftigt, und aus derselben das Persönliche, das heißt Alles, was auf Parteien und deren Verhältnisse Bezug hat, entfernt. Eine bisher seltene Erscheinung, daß einzelne Artikel, so wie das Ganze jeder Abtheilung eines Gesezvorschlags, ohne Rüksicht auf Parteien von einzelnen Gliedern der Rechten und der Linken vertheidigt oder bekämpft werden. Das allgemeinste Interesse bei dieser wichtigen Berathschlagung erregte das Verhältniß des Mutterlandes zu den Kolonien, das bei Gelegenheit der Erhöhung der Abgaben von fremdem Zuker zur Sprache kam, und mit Sachkenntniß und Talent debattirt wurde. Für Deutschland und die Schweiz bietet hiervon die Diskussion über den Tariff wegen des Schlachtviehs und dessen so sehr erhöhten Zoll noch größeres Interesse dar. Die Ansichten waren sehr verschieden. Die Deputirten mehrerer Departemente des Innern drangen auf noch größere Erhöhung jenes Eingangszolls; ein Abgeordneter aus einem Departement, wo die Viehzucht im Ganzen wenig betrieben wird, der seine Meynung aber auf allgemeinen Grundlagen für Vermehrung der innern Produktion zu begründen suchte, (Humblot-Conte' aus dem Departement der Saone und Loire) wollte den bereits durch das Projekt der Regierung so sehr vermehrten Eingangszoll auf das Doppelte gesezt wissen und barg nicht, daß er im Grunde ein allgemeines Verbot des ausländischen Schlachtviehs bezweke. Die Deputirten der Departemente von der Aisne, vom Calvados, der Orne, der Sarthe (selbst Benjamin Constant, der hier das Interesse der Eigenthümer desjenigen Departements, von dem er ernannt worden ist, im Auge hatte) der Vendee rc. überhaupt aller Departemente von der Picardie, Normandie, Poitou, Anjou rc. drangen lebhaft auf eine noch größere Erhöhung des Eingangszolls, während andere Staatsmänner, die mehr das allgemeine Interesse und die Verhältnisse des französischen Handels und der Industrie ins Auge faßten, wie Bignon, Alexander Delaborde, oder das Interesse der Weinproduzenten vertheidigten, wie Chauvelin und andere Deputirte von Burgund, den vorgeschlagenen Eingangszoll vermindert haben wollten. Bei diesen zum Theil ganz entgegengesezten Ansichten hielten sich der Finanzminister, der Generalmauthdirektor St. Cricq u. a. fest an das Regierungsprojekt, das bereits zu Gunsten der großen Eigenthümer im Innern, seit der lezten Session, wo es zuerst vorgelegt worden, eine so wichtige Modifikation erhalten hat; ob sie gleich nicht in Abrede stellten, daß dadurch bereits mehrere dem französischen Handel schädliche Maaßregeln in den Nachbarstaaten provozirt worden seyen. Diesen sogenannten Mittelweg zwischen den entgegengesezten Ansichten nahm denn auch die Mehrheit der Kammer an, so daß fürs erste an mildere Maaßregeln in Ansehung des Handelsverhältnisses zum Ausland gar nicht zu denken ist.

* Kolmar, 4 Jul. Wir haben zwei unruhige Tage verlebt. Vorgestern Nachmittags wurde plözlich Generalmarsch geschlagen, zahlreiche Patrouillen durchzogen die Stadt, und den Bürgern wurde angezeigt, daß sie ihre Häuser verschließen, und ihre Angehörigen in ihren Wohnungen zurükhalten sollten. Jedermann war gespannt, was dis zu bedeuten habe. So verging die Nacht vom 2 auf den 3. Man erfuhr, daß einige Personen Hausarrest erhalten hatten; daß eine Abtheilung von dem hier in Besazung liegenden Regiment der Jäger zu Pferd vom Allier den Nachmittag zuvor nach Ruffach gezogen war, und daß man einen Plan entdekt haben wollte, um die Gefangenen zu befreien. Gestern Morgens wurde der Major Caron, derselbe, der in die Verschwörung vom August 1820 verwikelt gewesen, welche der Pairsgerichtshof zu entscheiden hatte, von welchem der erwähnte Caron freigesprochen wor-

den, unter starker Bedekung hier gefänglich eingebracht; mit ihm ein Unteroffizier des Jägerregiments vom Allier. Es heißt, Caron habe ein Komplott zu organisiren gesucht, und einigen Unteroffizieren des Regiments Vorschläge gemacht, welche diese den Behörden entdekt hätten; auf diese Weise hat man sich alle Notizen verschaft, und dann den gedachten Caron, der in einem offenen Wagen die Umgegend durchzog, verhaftet. Was es übrigens für eine Bewandtniß mit der Sache hat, weiß man bis heute noch nicht genau. Daß darüber mancherlei Gerüchte in Umlauf sind, läßt sich leicht ermessen. Diejenigen Personen, die hier Hausarrest hatten, wurden nach einigen Stunden wieder in Freiheit gesezt.

Deutschland.

Am 1 Jul. traf die Frau Herzogin von Nassau, von Bieberich kommend, zum Besuche bei Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Baiern, zu Aschaffenburg ein. — Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden wurde am 9 Jul. zu Würzburg erwartet.

* Vom Rhein, 30 Jun. Indem Sie in Ihrem Blatte vom 23 d. die Erläuterungen des französischen Finanzministers, „den neuen Mauthtariff Frankreichs, und die von deutschen Bundesstaaten dagegen ergriffenen Retorsionsmaaßregeln betreffend", in getreuer Uebersezung gaben, haben Sie der Aufforderung entsprochen, die das Journal des Debats an die „gewohnte Unpartheilichkeit der deutschen Zeitblätter" stellte. Da genanntes Journal zugleich die Hofnung äußerte, „daß die Sprache des Hrn. v. Villele — eben so merkwürdig durch ihre Festigkeit als durch ihre Mäßigung — die öffentliche Meynung der Völker Deutschlands aufklären müsse", so ergreifen wir diese Appellation an die öffentliche Meynung, um uns frei über diesen Gegenstand auszusprechen. Wir gestehen demnach, daß die erwähnten Erläuterungen uns allerdings aufgeklärt haben, nemlich über unsre wahren Interessen, und die zu deren Schuze zu ergreifenden Maaßregeln; ob diese Aufklärung aber die vom Journal des Debats gehofte Wirkung haben werde, durch die beigefügten Drohungen uns von Ergreifung der Retorsion abzuschreken, ist eine Frage, die wir aus den vom Finanzminister aufgestellten Grundsäzen selbst zu beantworten versuchen wollen. Er sagt: „Wir beabsichtigen nicht sowol die „Ausschließung des auswärtigen Viehes, als vielmehr einen „vortheilhaftern Preis unsrer Viehsorten, um unsern durch die „Wohlfeilheit des Getreides muthlos gewordenen Akersleuten „unter die Arme zu greifen." — Vortreflich! aber auch unsre deutschen Akersleute leiden durch dieselbe Wohlfeilheit; sie leiden mehr, weil sie, troz der Transportkosten und der früher bestandenen mäßigen Eingangszölle, noch mit den französischen konkurriren konnten; aber auch wir beabsichtigen bei unsern Retorsionsmaaßregeln nicht sowol die Ausschließung auswärtiger Produkte und Fabrikate, als vielmehr, unsern muthlos gewordenen Akersleuten so viel Geld im Lande zu behalten als möglich! Der Finanzminister selbst gesteht zu, daß wir das Recht hätten, „den etwaigen (??) Schaden, den wir durch die französischen Beschränkungen erlitten, dadurch zu vergüten, daß wir durch andere Beschränkungen einige unsrer eignen Erzeugungsmittel auszudehnen suchen. Träfen aber, fährt er fort, diese Beschränkungen Frankreich insbesondre, würden „zum Beispiel ausnahmsweise unsere Weine verboten oder mit „Zöllen beschwert, von denen die Weine anderer Länder frei „wären; würden unsere Seidenzeuge und Tücher abgewiesen, „während diejenigen anderer Länder eingelassen würden; verschlösse man unserm Handel einen Weg, der andern Völkern „offen stünde, so würden wir behandelt, wie unsere Verordnungen kein Volk behandeln; wir erlitten einen wahren Angrif, „während wir blos für unsere Erhaltung besorgt sind." Darauf antworten wir: Wir können aber Frankreich nicht durch ein Verbot seines Getreides und Viehes schlagen, wir müssen das Wiedervergeltungsrecht an andern Produkten üben. Was bietet sich hier am natürlichsten dar? die Weine. In Hinsicht dieser können wir im Durchschnitte mit den französischen eben so wenig konkurriren, als die Franzosen mit uns hinsichtlich des Viehes. Wir müssen Euch da treffen, wo es Euch wehe thut, so wie Ihr uns da getroffen habt, wo es uns wehe thut. Unser Viehhandel ging hauptsächlich nach Frankreich, also müssen wir hauptsächlich Frankreichs Weine mit Zöllen belegen, und nicht jene andrer Länder, nach denen wir keinen Handel mit Landwirthschaftsprodukten treiben können, weil sie dort so wohlfeil sind als bei uns. — Was die Abweisung der französischen Seidenzeuge und Tücher betrift, so ist dis eine Retorsionsmaaßregel, welche durch die französischen Einfuhrsverbote unsrer sämtlichen Industrieerzeugnisse schon längst begründet und hervorgerufen, und von allen kunstfleißigen Deutschen seit Jahren laut von ihren Regierungen gefordert worden ist. Daß sie so spät ergriffen wird, kan uns an unserm Rechte, sie zu ergreifen, nicht schaden; der französische Minister wird eben in dieser Zögerung einen Beweis finden, daß das Maaß übervoll seyn müsse, wenn wir Deutsche aus unserm Kosmopolitismus gerüttelt werden sollen; ein Umstand, der uns vor jedem „Vorwurfe der Feindseligkeit" vollkommen sicher stellen dürfte. Die hohen Zölle auf französische Seidenzeuge und Tücher sind demnach nicht als eine Retorsionsmaaßregel gegen die hohen Zölle auf unser Vieh anzusehen, obgleich diese die zufällige Veranlassung dazu gaben; sie beziehen sich auf das früher gegen unsre Industrie von Seite Frankreichs ergriffene Prohibitivsystem, und entspringen „aus demselben Rechte oder vielmehr aus derselben Pflicht", welche den französischen Minister bewog, „den Akerbau (oder Gewerbfleiß) seines Landes sicher zu stellen;" und wovon er selbst gesteht: „daß er durch die Erfüllung derselben „andere Völker zu Gleichem berechtige, ja gewissermaßen einlade." — Von Verschließung der Handelswege, sofern sie auf den Transito Bezug haben, kan und wird in Deutschland nie die Rede seyn; das natürliche Billigkeitsgefühl hält hier davon zurük. — Weit entfernt also „die Gränzen überschritten zu „haben, innerhalb welcher der französische Minister geblieben „seyn will," sind wir Deutsche hinter demselben zurükgeblieben, indem wir weiter nichts gethan, als dessen neueste Verbote unserer Landesprodukte mit ähnlichen Verboten französischer Landesprodukte erwiedert, dem altfranzösischen Prohibitivsystem gegen deutsche Fabrikate nur nach langem Zögern ein ähnliches gegen französische entgegengesezt, Frankreichs Beispiel aber hinsichtlich des Verbots des Transito's, selbst unter diesen Umständen, nicht nachgeahmt haben. Die unparteiische Mitwelt wird

entscheiden, auf wessen Seite mehr Langmuth, Mäßigung und Billigkeitsgefühl war, so wie sie darüber nicht einen Augenblik im Zweifel seyn kan, von welcher Seite „der Angrif“ und „das Abbrechen des Verkehrs“ ausging. Es wird uns leid thun, wenn unsre Nachbarn jenseits des Rheins darunter leiden (wie die Androhung des Ministers von Ergreifung strengerer (?) Maaßregeln bis deutlich zu erkennen gibt); allein wir leiden auch; unser gemeinschaftliches Leiden aber würde reichlich vergolten seyn, wenn dadurch die Minister zur Erkenntniß der großen Wahrheit kämen: „Die ewige Natur habe Alles so weislich eingerichtet, daß ein Volk des andern bedürfe; daß keines das andre von seinen Märkten ausschließen könne, ohne — sobald Lezteres Charakter genug hat, die Retorsion zu ergreifen — auf der einen Seite ebensoviel zu verlieren, als es auf der andern durch die Ausschließung gewinnt, und daß, je höher ein Volk an Industrie gestellt sey, es um so weniger die minder hochgestellten Völker fürchten und von der freien Konkurrenz ausschließen dürfe, bei Strafe, durch das Uebermaaß der eignen Industrie sich eine merkantile Unverdaulichkeit zuzuziehn, wie England.“ — Bei diesen Grundsäzen sind wir des festen Glaubens, daß alle strengern Maaßregeln, die der Finanzminister ergreifen möchte, Frankreich **wenigstens** eben so hart treffen werden als uns. — Wir schließen mit der Ueberzeugung, das Journal des Debats werde finden, daß die Erläuterungen des Hrn. Finanzministers ihren Zwek: **uns aufzuklären**, nicht verfehlt haben, und sich daher beeilen, diese Bemerkungen eines Deutschen eben so unparteiisch zur Kenntniß seines Publikums zu bringen, als Sie jene Erläuterungen zur Kenntniß des unsrigen brachten.

Rußland.

Petersburger Zeitungen vom 4 Jun. enthalten nachstehende Rede, welche der Finanzminister, Graf v. Gurieff, am 30 Mai vor dem versammelten Aufsichtsrathe der Kreditanstalten gehalten hat: „Meine Herren! Durch das Manifest vom 7 (19) Mai 1817 ist der Aufsichtsrath der Kreditanstalten beauftragt, die jährlich abgelegten Rechnungen und alle neuen Anordnungen, die sich auf diese Einrichtungen beziehen, seiner Prüfung zu unterwerfen. In Ihren lezten Sizungen sind Ihnen die Entwürfe zu Reglements für ein Assekuranzkomptoir und für eine Kasse zu Darleihen für die Eigenthümer von Hammerwerken und Manufakturen vorgelegt worden. Sie haben selbe mit aller der Aufmerksamkeit, welche Gegenstände von solcher Wichtigkeit verdienten, geprüft, und nachdem sie dabei jene Verbesserungen, die Sie für nüzlich hielten, vorgenommen hatten, sie definitiv festgesezt und einstimmig angenommen. Dieser glükliche Einklang bestätigt mich in der Hofnung, daß diese Reglements, sobald sie, nach erhaltener Sanktion Sr. kaiserlichen Majestät in Kraft treten, dazu beitragen werden, unsere Manufakturunternehmungen zu befestigen, auszubreiten und gedeihen zu machen. Jezt, meine Herren, werden Ihnen die Rechnungen der Kreditanstalten für das Jahr 1821 vorgelegt werden; bevor Sie zur Prüfung der einzelnen Theile derselben schreiten, halte ich es für Pflicht, Ihnen eine Uebersicht ihrer Hauptoperationen mitzutheilen. Die Vergleichung ihrer allmähligen Fortschritte wird uns zeigen, was wir für die Zukunft davon erwarten dürfen. — **Tilgungskommission.** Die ihr anvertrauten Staatsschulden theilen sich in drei Kategorien. Die, welche vor der Existenz der Kommission kontrahirt worden; die, welche von den zu Verminderung der Masse des Papiergeldes gemachten Anleihen herrühren; endlich die, welche nach Errichtung der Kommission kontrahirt worden sind, um die unvorgesehenen Bedürfnisse verschiedener Verwaltungszweige zu deken. Die ersten bestehen aus unserer holländischen Schuld, aus den Terminschulden an die Kassen des kaiserlichen Findelhauses und anderer öffentlichen Anstalten, und aus den nicht einlösbaren oder auf immerwährende Renten stehenden Schulden, sowol der Schazkammer als des Kriegs- und des Marineministeriums. Der Betrag dieser leztern, und namentlich der des Kriegsministeriums, hat nur nach einer ziemlich schwierigen Liquidation ausgemittelt werden können, ihre Revision wird noch immer fortgesezt, und, mit Ausnahme derjenigen Forderungen, deren Gültigkeit noch nicht erwiesen ist, die aber nicht sehr bedeutend seyn können, sehen wir, daß der Stand dieser seit Eröfnung der Kommission bis zum 31 Dec. 1821 ins große Buch eingetragenen Schulden folgender ist: die holländische, Rußland zur Last gebliebene Schuld 50,600,000 fl. Die Terminschulden in Rußland: 3,302,025 Rub. 44½ Kop. Silber und 62,258,239 Rub. 34 Kop. Assignationen. Kapital der immerwährenden Renten: 8,344,392 Rub. 93½ Kop. Silber und 141,808,500 Rub. Assignationen. Unsere sämtliche Schulden im Lande belaufen sich demnach bis zum Jahre 1817 auf 11,646,418 Rub. 38 Kop. Silber und 204,068,739 Rub. 34 Kop. Assignationen. Durch das Manifest vom 17 April 1816 ist in Betref dieser Schulden verordnet worden, der Tilgungskommission jährlich 30 Millionen in Bankassignationen sowol zu ihrer Rükzahlung oder Einlösung, als zu Bezahlung der Zinsen und der Renten zu verabfolgen. Diese Zinsen erheischten im ersten Jahre über 20 Millionen (20,190,764 Rub.); es blieben daher zu Tilgung des Kapitals weniger als 10 Millionen, wovon ungefähr eine Million (oder 500,000 fl.) zu Tilgung der holländischen Schuld bestimmt ist, und das Uebrige zu Tilgung der im Lande kontrahirten Schulden verwendet wurde. Diejenigen von diesen Schulden, die man sich nicht zu bestimmten Epochen zurükzuzahlen anheischig gemacht hatte, sind in immerwährende Renten verwandelt worden, wovon ein Theil, je nachdem die Gläubiger es wünschten, einlösbar, die übrigen uneinlösbar oder unveräußerlich sind. Die ersten beliefen sich ursprünglich auf ein Kapital

von	117,581,000 Rub.	Bankassignationen
die zweite auf	24,227,500 „	—
zusammen	141,808,500 „	—

Zur Einlösung der erstern ist ein Tilgungskapital von 2 Proz. ihres Betrages bestimmt worden, welches sich jährlich durch die eingelösten Renten vermehrt.“

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Der (Smyrnasche) Spectateur oriental vom 24 Mai meldet, der Kapudan Pascha, welcher kürzlich mit seiner Eskadre nach Scio zurükgekehrt sey, habe daselbst die von Konstantinopel erwartete Verstärkung, und zugleich einen für die römisch-katholischen Griechen äußerst günstigen Ferman des Sultans erhalten. Seine Streitkräfte bestünden jezt beinahe aus 40 Kriegsschiffen von verschiedener Größe, und man könne in Kurzem neuen Ereignissen entgegensehn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 192. | 11 Jul. 1822.

Spanien. (Antwort des Königs an die Cortes. Schreiben von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Kassel.) — Rußland. (Fortiezung der Rede des Finanzministers.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben von der Gränze.) — Beilage Nro. 113. Hundertjähriges Jubiläum der Brüdergemeinde zu Herrnhut. — Schreiben vom Rhein. — Ankündigungen.

Spanien.

Folgendes ist die (in Nro. 188. der Allg. Zeit. erwähnte) **Antwort des Königs** auf die Addresse der Cortes vom 24 Mai, so wie sie in der Sizung vom 20 Jun. im Kongresse durch den Minister des Innern vorgelesen wurde: „Ich habe die Addresse der Cortes, in welche sie ihre unwandelbare Ehrfurcht für den konstitutionellen Thron und ihren Eifer in Beförderung des Wohls dieser Monarchie aussprechen, mit dem größten Vergnügen empfangen. Diese der Abgeordneten der spanischen Nation so würdigen Gesinnungen geben mir die gegründete Hofnung, daß, wenn sich auf diese Weise die vornehmsten Staatsgewalten einig zeigen in Bekämpfung der gegenwärtigen und Vermeidung künftiger Uebel, die Gährung der Gemüther sich legen, jede Hofnung zum Umsturz der gegenwärtigen Regierung verschwinden und die Nation die Früchte, die sie erwartet, in Ruhe genießen werde. Erfreulich war, wie die Cortes mit Recht sagen, die Aussicht in die Zukunft, welche die Wiederherstellung der konstitutionellen Verfassung im Jahre 1820 eröfnete; doch konnte derjenige, der die Völkergeschichte zu Rathe zog, leicht voraussehen, daß von der Proklamirung der Freiheit noch ein großer Schritt zum gesicherten Besiz derselben sey. Der lezte kan nur das Werk der Zeit seyn, die, von Klugheit und Beharrlichkeit unterstüzt, allein im Stande ist, hundertjährige Mißbräuche auszurotten, die verschiedenen und vielfachen Zweige der Verwaltung nach einem gleichförmigen Plane zu ordnen und die Meynungen, Neigungen und Sitten des Volks auf die Höhe seiner politischen Institutionen zu erheben. Es steht nicht in der Macht einer Regierung, den natürlichen Lauf der Dinge zu übereilen, oder die Nachtheile ganz zu umgehen, welche tiefgreifende schwierige Umwandlungen stets in ihrem Gefolge haben. Doch stehe ich keinen Augenblik an, die Cortes zu versichern, daß ich alle Mittel, die mir das Staatsgrundgesez gibt, anwenden werde, um seine Befolgung zu fördern und alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die sich seiner festen und dauernden Begründung widersezen. Bei dem Streben nach diesem wichtigen Zweke gibt mir die erleuchtete Mitwirkung der Cortes, die Charakterfestigkeit und der gesunde Sinn des spanischen Volks, der Enthusiasmus und Muth des Heeres und der Milizen, die Macht der öffentlichen Meynung und der Beistand der großen Mehrheit der Nation bei allem dem Schmerz, dēn die Unruhen auf einigen Punkten der Halbinsel mir verursachen, die Beruhigung, daß die Erfahrung mein Vertrauen rechtfertigen werde. Ich verspreche mir, mit den von den Cortes bewilligten und den natürlichen, in den Attributen der Regierung liegenden Mitteln, die Ruhe hergestellt und die Versuche der Feinde des Landes vereitelt zu sehen; und zwar ohne unsere Zuflucht zu außerordentlichen Maaßregeln nehmen zu müssen, die, selten entsprechend, häufig Gefahr bringend, stets die bestehenden Geseze der Schwäche und Untauglichkeit zeihen. Indem ich meine Autorität verfassungsmäßig auf alles ausdehne, was auf die Erhaltung der Ordnung im Innern und die Sicherheit des Staats nach Außen Bezug hat, erkenne ich in diesem allgemeinen Begrif alle meine Rechte und Pflichten ausgesprochen. Stolz auf die Erfüllung so heiliger Pflichten, werde ich weder Mühe noch Opfer scheuen, auf daß der konstitutionelle Thron zu jeder Zeit und unter allen Umständen in den Augen der Nation der Vereinigungspunkt für alle guten Spanier seyn möge. Vergebens wird man den geheiligten Namen der Religion zur Verführung der Unbesonnenen anrufen, vergebens die Zeichen der Treue mit dem Banner der Empörung zu vermengen suchen. Die Völker werden die Stimme ihres Monarchen hören und der unerbittliche Arm des Gesezes wird diejenigen, die auf ihrem verbrecherischen Vorhaben beharren, auf den Weg der Pflicht zurükweisen. Die Cortes dürfen versichert seyn, daß während ich daran arbeiten werde, die öffentliche Ruhe, die Hauptbedingungen des innern Glüks des Staates, zu befestigen, ich auch seiner Würde und seinen Rechten in den Verhältnissen zum Auslande Achtung zu verschaffen wissen werde; denn es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit der Völker nie verlezt werden kan, ohne daß nicht zu gleicher Zeit die Macht und das Ansehen der Monarchen dadurch litte. Ich wünsche mir Glük, daß mir die Addresse der Cortes unter den gegenwärtigen Umständen, wo der Geist der Empörung alles aufbietet, das Volk zu verleiten und verderblichen Zwiespalt zu erregen, eine so öffentliche und feierliche Gelegenheit gegeben hat, den Ausdruk meiner Gesinnungen zu wiederholen, damit die Nation die Rechte des Thrones stets nur als Bürgen seiner Freiheit und seines Ruhmes betrachte. Im königlichen Schlosse zu Aranjuez, den 18 Jun. 1822. **Ferdinand.**“

Die royalistischen Pariser Blätter fahren fort, auf die Eroberung der Forts von Seo de Urgel durch den Trappisten großen Werth zu legen; er sey dadurch Herr der spanischen Cerdagna geworden, und die Wegnahme der Waffenfabrik zu Ripoll verschaffe den Royalisten ungeheure Hülfsquellen. Sie bilden, heißt es da, einen Strom, der alle Tage mehr anwächst, und dem nun **keine menschliche Macht** mehr

Einhalt thun kan; unter den konstitutionellen Generalen herrscht Zwiespalt; die Milizen sind durch die erlittenen Schlappen muthlos gemacht. Die Liberalen zu Madrid, voll Furcht vor den royalistischen Truppen, die schon Madrid und Aranjuez umschwärmen, sprachen unter sich davon, einen 10 Junius zu machen ꝛc. Ein Privatschreiben ebendaselbst meldet: eine Kolonne Royalisten, 5000 Mann stark, hat Puycerda (Hauptstadt der spanischen Cerdagna mit 3800 Einwohnern) genommen. In Seo de Urgel wurde der von den Liberalen in Haft gehaltene General Poll befreit; man vermuthet, er werde sich an die Spize des Royalisten-Heeres sezen. Der Obrist Santos Ladron ist zum Chef des Generalstabs der königlichen Armee in Navarra ernannt ꝛc.

* Von der spanischen Gränze, 29 Jun. Unsre neuesten Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 26 Jun. Der Universal von diesem Tage spricht mit Zuversicht von Aufrechthaltung der innern Ruhe, und mit Verachtung von den Insurgenten. Unter Anderm erzählt er Folgendes: „Mehrere Abgeordnete verlangten eine Belohnung für die HH. Peuador, Hua und Castillo, als Entdeker der Verschwörung, die zu Moncloa angesponnen wurde und den Zwek hatte, den König zu Madrid als absoluten König auszurufen, und sodann nach Aranjuez zu ziehen, um ihn abzuholen. Sechshundert Reuter sollten dis Wagstük ausführen; sie kamen aber nicht zusammen, weil sie erfuhren, daß die Verschwörung entdekt sey. Don Alava drang vorzüglich auf ihre Belohnung, und sie wurden der Regierung empfohlen, um angestellt zu werden. — Der Ankunft des Königs sah man für den folgenden Tag entgegen, und es war die Rede von Maaßregeln, welche der Kongreß ergreifen wolle, um seine Sizungen außerordentlich zu verlängern. — Ueber die Expedition des Insurgentengenerals Quesada nach Navarra spricht jede Partei anders. General Lopez Bannos ist in Eilmärschen mit 1000 Mann Fußvolk und 300 Reitern über Pampelnna angerükt, und manövrirt, um ihm alle Rükwege nach Frankreich zu verlegen. Bei Ochagavia soll es zwischen ihm und Quesada am 26 Jun. zu einem Treffen gekommen seyn, über dessen Ausgang wir, so nahe wir auch an der Gränze sind, nur widersprechende Gerüchte haben; so viel scheint gewiß, daß er, nachdem er sein Lager bei Yrati aufgehoben, auch mehrere spanische Posten, die sich nicht zeitig genug zurükzogen, gefangen genommen, in eine Art Hinterhalt gerathen ist, aus dem es ihm schwer fallen dürfte sich zu ziehen. General Sanchez Salvador hat zu Pampelnna, der kritischen Zeitumstände wegen, die Verrichtungen des Xefe politico mit den seinigen, als Militärkommandanten vereinigt, und dis den Einwohnern durch eine Proklamation bekannt gemacht, worin er sie vor den Fallstriken der Servilen warnt, und auf Cataloniens Beispiel hinweist. Die Provinzialdeputation suchte ihrerseits durch eine Proklamation die Gemüther zu beruhigen, welche durch die in Frankreich vor sich gehenden Truppenbewegungen sehr in Unruhe sind. — Aus Bayonne wird unterm 28 geschrieben: Heute Morgens meldete man dem spanischen General Eguia, eine Barke, mit Flinten und 5 Fässern Pulver für die Insurgenten beladen, sey von dem Zollboote in Beschlag genommen worden. Voll Aerger wendete er sich zu seinen Adjutanten: „Wer ist der Dummkopf, der diese Kriegsbedürfnisse auf einem andern Wege absendete, als den lezthin die 6000 Flinten nahmen?“ Niemand wollte sich dazu bekennen, und bald darauf wurden die angehaltenen Gegenstände vom Polizeikommissair verzeichnet. — In sehr kurzer Zeit giengen 7 Kouriere von Madrid nach Paris, und ein russischer Kourier nach Madrid durch Bayonne.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 29 Jun.) Heut waren zwar die Börse und die Bank geschlossen, indessen hatte ein geflissentlich ausgebreitetes Gerücht, daß man zu Paris kriegerische Nachrichten aus dem Orient erhalten, zur Folge, daß die Konsol. 3Proz. bis 81¼ fielen. Es ist wohl unnöthig zu bemerken, daß jenes Gerücht völlig grundlos war; nach der Meynung aller Gutunterrichteten werden unsre Fonds in Kurzem beträchtlich steigen. (Courier.) — Aus einem Briefe des Generals Baron Eben, im Dienste der Republik Columbia, sieht man daß der Präsident Bolivar ganz ohne Widerstand, indem die spanischen Soldaten zu ihm übergingen, seinen triumphirenden Einzug in Quito gehalten hat.

Frankreich.

Paris, 3 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 25 Cent.

General Foy sprach am 27 Jun. in der Deputirtenkammer gegen jede Zollerhöhung auf fremde Zuker, welche die Absicht hätte, den Kolonien zu Hülfe zu kommen. „Bei allgemeinen Maaßregeln, sagte er, können die Einzelnen, die darunter leiden, nie auf Entschädigung Anspruch machen; wer entschädigt die Weinbauern der Champagne für den, durch die Repressalien der Nachbarstaaten verminderten Absaz ihrer Weine? Wer die Elsasser Weinbauern, wenn der bald vollendete Kanal Monsieurs die warmen südlichen Weine ihnen wohlfeil zuführen wird? Will man die Kolonien begünstigen, so geschehe es durch Herabsezung der Einfuhrzölle auf ihre eignen Zuker. Statt der 26 Millionen Prämien, die sie uns kosten, lasse man ihnen 10 Millionen Fr. an jenen Zöllen nach, wenn man doch sie beibehalten will; denn ich halte es für ein Vorurtheil und weiter nichts, zu glauben, sie wären zur Bildung unserer Matrosen nöthig. Denselben Zwek werden wir durch Ausdehnung unseres Handels mit den beiden freien Amerika's noch sicherer erreichen, und dann nicht mehr nöthig haben, bei dem Ausbruche eines jeden Seekrieges wegen zweier oder dreier Inselchen in Verlegenheit zu gerathen. Die ganze Lage unserer Kolonien ist seit der Emanzipation von Südamerika in so hohem Grade prekär geworden, daß meiner Meynung nach wir nicht Besseres thun könnten als ihnen erlauben, sich die Verfassung selbst zu geben, die ihnen ansteht. (Heftiges Murren rechts.) Ich stimme daher ganz Hrn. v. Hauranne bei, daß der neue Mauthtariff nur auf drei Jahre gemacht werde; bis dahin werden unsere Verhältnisse mit der neuen Welt wohl geregelt seyn.“ — Andere Glieder (der rechten Seite) wünschten im Gegentheile, daß man noch stärkere Einfuhrzölle auf die fremden Zuker lege; der Mauthdirektor, Hr. v. St. Cricq und der Finanzminister v. Villele bekämpften aber diese Abänderungen, und so wurden sie sämtlich mit großer Mehrheit ver-

worfen. Der Finanzminister bestritt vorzüglich den Vorschlag, die französischen Kolonien für unabhängig zu erklären, aus dem Grunde, weil sie es nicht lange bleiben könnten, sondern sich bald unter den Schuz irgend einer Macht begeben müßten. England befolge dieselbe Politik gegen seine westindischen Kolonien, und gestehe ihnen alle Arten Vorrechte zu, um sie zu behalten, ob es gleich aus Ostindien alles das ziehe, was jene lieferten. Es sey zweifelhaft, ob die Annahme der Vorschläge der Republik Columbia für die Vortheile, welche die französischen Kolonien gewährten, Ersaz verschaffen könne; schon die erste Bedingung, die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, würde in alle politischen Verhältnisse Frankreichs eine große Aenderung bringen. Hr. Lainé sprach gegen die, von den Ministern vorgeschlagenen hohen Zölle auf die ausländischen Zuker, und wollte wenigstens für die Havannah und Brasilien eine Ausnahme. Er erklärte sich mit Nachdruk gegen die Absicht der Minister, durch hohe Einfuhrszölle ein Aequivalent für ein gänzliches Verbot der fremden Zuker herzustellen. Auch sein Vorschlag ward verworfen.

Eine königliche Ordonnanz vom 3 Jul. ruft zu Brest ein Kriegsgericht zusammen, um das Betragen des Schifskapitains Chron, rüksichtlich des Verlusts der Fregatte l'Africaine, zu beurtheilen.

Die Herzogin von Berry kam den 3 Jul. nach Paris, um die Gemäldeausstellung, und besonders auch den kürzlich von der Regierung gekauften Thierkreis von Denderah in Augenschein zu nehmen.

Niederlande.

Die erste Kammer der Generalstaaten im Haag hat am 24 Jun. die neue Weinsteuer mit 28 gegen 2 Stimmen, die Zukersteuer einmüthig genehmigt. Dagegen verwarf die zweite Kammer am 30 Jun. die Salzsteuer mit 49 gegen 47 Stimmen.

Der Herzog und die Herzogin von Clarence, welche den bevorstehenden Winter in Deutschland zubringen wollen, stiegen, von London kommend, am 1 Jul. zu Antwerpen ans Land.

Deutschland.

* Deggendorf, 5 Jul. Der Schaden, welcher durch die verheerende Feuersbrunst am 19 v. M., wobei 211 Gebäude niederbrannten, den verunglükten ansäßigen Einwohnern der Stadt Deggendorf verursacht wurde, beträgt nach den hierüber erhaltenen amtlichen Nachrichten die ungeheure Summe von 438,472 fl. an Gebäuden, Mobilien und Vorräthen. Hierunter sind die von den Zins- und Miethleuten erlittenen sehr großen Beschädigungen noch nicht mit einbegriffen. Möchte doch dieses traurige Schiksal die wohlthätigen Herzen vieler Gesellschaften und Privaten rühren, und zu ergiebigen Unterstüzungen bewegen!

Der Kurprinz von Hessen langte auf seiner Reise nach der Schweiz am 5 Jul., unter dem Namen eines Grafen v. Steinau, zu Mannheim an.

* Kassel, 2 Jul. Der vor Kurzem hier angekommene, am hiesigen Hofe akkreditirte königl. französische Gesandte, Hr. v. Cabre, war bald nachdem er seine Antrittsaudienz erhalten, in eine Unpäßlichkeit verfallen, welche ihn das Zimmer zu hüten nöthigt, und vielleicht die Vollziehung der von Seite seiner Regierung ihm ertheilten wichtigen Aufträge verzögert. Zu den vorzüglichsten Gegenständen, deren thätige Betreibung beim kurfürstl. Hofe ihm zur besondern Pflicht gemacht worden, gehört, wie man vernimmt, besonders die Angelegenheit der westphälischen Domainenkäufer in Kurhessen. Seit acht Jahren haben die französischen Unterthanen, welche unter der westphälischen Regierung Ankäufe von Domainen gemacht, vergebens gehoft, in den Wiederbesiz des ihnen entrissenen Eigenthums zu gelangen, aber alle ihre diesfälligen Bemühungen bei der kurfürstl. Regierung sind fruchtlos geblieben, sie haben weder den Besiz der erkauften Gegenstände noch die Zurükerstattung des eingezahlten Kaufschillings erlangen können. Des französischen Gesandten Instruktion in dieser Beziehung geht, wie man hört, hauptsächlich dahin, die Grundsäze der Reciprocität geltend zu machen, und von der kurhessischen Regierung zu verlangen, daß den französischen Unterthanen, welche unter der westphälischen Regierung Ankäufe von Staatseigenthum gemacht, der Besiz dieses Eigenthums von Seite der restaurirten kurhessischen Regierung eben so vollständig gesichert werde, wie derselbe den von Seite der restaurirten Bourbon'schen Regierung den Deutschen gesichert worden, welche unter der Kaiserregierung Staatseigenthum in Frankreich erworben. Man ist hier um so mehr gespannt, das Resultat der diplomatischen Schritte des Hrn. v. Cabre zu vernehmen, da mit diesem Resultate das Schiksal der vielen deutschen Domainenkäufer in genauester Verbindung und Zusammenhang steht, indem sich nicht wohl annehmen läßt, daß, wenn es dem französischen Gesandten gelingt, das Recht der französischen Staatsbürger in dieser Hinsicht geltend zu machen, es nicht in weit höherm Maaße dem deutschen Bundestage gelingen sollte, den deutschen Staatsbürgern zum Wiederbesiz wohlerworbenen Eigenthums zu verhelfen, dessen sie sich nun schon über acht Jahre ohne Urtheil und Recht, und in Folge einer bloßen Kabinetsverfügung des verewigten Kurfürsten beraubt sahen.

Rußland.

Fortsezung der Rede des Finanzministers.

„Diese Schulden waren am 1 Jan. 1823 auf folgende Kapitalsummen vermindert: Holländische Schuld 48,600,000 fl.; — Terminschulden 3,063,080 Rub. Silber, und 23,110,904 R. Bankassignationen; — immerwährende Renten: 7,906,692 Rub. 93½ Kop. Silber; — einlösbare Renten 99,007,500 Rub. Assignationen; uneinlösbare mit Inbegrif von 1,781,200, die seit der Zeit ihrer ursprünglichen Einschreibung ins große Buch von den einlösbaren Renten übertragen worden, 26,008,700 Rub. Assignationen; zusammen 10,969,772 Rub. 93½ Kop. Silber und 148,227,104 Rubel Assignationen. Sie ersehen hieraus, daß seit den vier Jahren, als die Tilgungskommission eingesezt worden, die alten Schulden folgendermaaßen vermindert worden: die holländische Schuld um 2,000,000 fl.; die Schuld in Silber-Rubeln um 676,643 Rub. 44½ Kop.; die Schuld in Papier-Rubeln um 55,939,635 Rub. 34 Kop. Dis macht, wenn man das Ganze auf Assignationen reduzirt, über 62 Millionen. Die noch übrigen Terminschulden werden bestimmt in

dem Zeitraume von zehn Jahren zurükbezahlt seyn, wodurch die Tilgungskommission eine Summe von ungefähr 12,000,000 zu ihrer Disposition erhalten wird, und durch das Tilgungskapital der immerwährenden Renten, das mit jedem Jahre durch die eingelösten Renten anwächst, werden diese in dem Zeitraum von zwanzig Jahren sämtlich in Kasse der Kommission geflossen seyn. Die zweite Gattung von Schulden, nemlich die während der leztverflossenen vier Jahre, zu Beschleunigung der Verminderung des Papiergeldes gemachten Anleihen, ist in den Jahren 1817 und 1818 in Bankassignationen zu 6 Prozent Rente, und im Jahre 1820 in Silber-Rubeln, mit 5 Prozent jährlicher Rente kontrahirt worden. Die beiden ersten Anleihen haben sich auf 113,633,451 Rubel Bank-Assignationen und 338,580 Silb. Rub belaufen, wovon 3740 Silber-Rubel und 3,913,080 Rubelassignationen bereits eingelöst sind. Es blieben demnach am 1 Jan. 1822 nur noch 334,840 Rub. Silb., und 109,720,391 Rubel Assignationen. Da sich jedoch hierunter für die Kapitalsumme von 7320 Silb. Rubel und 11,794,911 Rubel Bankassignationen unveräußerlicher Renten befinden, so bleiben also an einlösbaren Renten nur 327,520 Rubel Silber und 97,925,460 Rubel Bankassignationen, welche durch den jährlichen Zuwachs des Tilgungskapitals mittelst der eingelösten Renten, in dem Zeitraume von zwanzig Jahren gleichfalls getilgt seyn werden. Es werden uns also nur die unablösbaren 11,794,811 Rubel verbleiben, welche mit den oben angeführten 26 Millionen fast durchaus öffentlichen Anstalten gehören. Die durch Vermittelung der HH. Baring und Hope in Inscriptionen, auf Metallmünze lautend, gemachte Anleihe beläuft sich auf 40 Millionen, wovon jedoch nur 26,750,000 Rubel auf Abschlag der zur Verminderung des Papiergeldes bestimmten 30 Millionen verwendet worden sind. Wir haben von dieser Anleihe bereits ein Kapital von 701,700 Rubel eingelöst. Von dem Ertrage, den die Tilgungskommission daraus gezogen, hat man im Jahre 1820 verbrannt, und wird für 1821 verbrennen 46,851,394 Rubel 39 Kop. Das Uebrige behält die Kommission zu ihrer Verfügung. Bis zum 1 Jan. 1821 haben wir verbrannt: 191,109,420 Rubel; es sollen noch verbrannt werden: 44,968,230 Rubel; folglich haben wir außer Kurs gezogen 236,077,650 R. Die für den Bedarf der zu Verminderung des Papiergeldes bestimmten Anleihe jährlich festgesezten 30 Millionen, sind nicht blos hinreichend, sondern es bleiben der Kommission noch über 14 Millionen zur Verfügung, welche dazu verwendet werden sollen, diese Operation auf die zwekmäßigste Weise fortzusezen.

(Die Fortsezung folgt.)

* Odessa, 23 Jun. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 20 Jun. Man wußte dort bereits, daß Hr. v. Tatischef zu neuen Unterhandlungen von Petersburg abgehen würde, und ist nun auch dort endlich von den friedlichen Absichten unsers Hofs überzeugt. Es scheint eben jezt nicht unangemessen, daran zu erinnern, daß man den Korrespondenten der Allg. Zeitung zu Odessa, in östreichischen Blättern in jedem Fall Unrecht gethan hat, wenn man vor einigen Monaten behauptete, sie verleiteten den Divan zu falschen Maaßregeln, weil sie durch ihren Einfluß es dahin gebracht hätten, daß die Pforte in dem Wahn bestärkt werde, Rußland könne und wolle keinen Krieg führen. Der Erfolg hat bewiesen, daß dis ein ganz falscher Schluß war, da ja nach Berichten in eben jenem Blatte, von denen aber alle anderen freilich abweichen, in einer Divanssizung vom 6 Mai die Räumung der Moldau und Wallachei von den Janitscharen-Vorstehern mit Freuden bewilligt ward! Von dem mit lezter Post gemeldeten Gerücht, daß die Pforte alle weitern Vorschläge unsers Hofs ein-für allemal zurükgewiesen habe, verlautete nichts weiter. Vermuthlich wurde es nur durch die lakonischen Antworten der Türken veranlaßt. Warum sollte die Pforte auch dieses so grell erkläreu? Sie wird sich immer an die todte Form halten und die Unterhandlungen vielleicht noch Jahre lang so fortsezen. — Von Trebisond haben wir Nachrichten bis zum 1 Jun. Die Perser sollen verschiedentlich gesiegt haben, und der berühmte Statthalter von Trebisond, Rhezeb Pascha, sich unter den bei Erzerum Erschlagenen befinden. — Bis zum 16 Jun. befand sich der Kapudan Pascha noch bei Scio, und wurde von den griechischen Schiffen beobachtet. Bei den Unruhen in Konstantinopel vom 1 bis 5 Jun. sollen gegen 500 Türken und auch viele Christen umgekommen seyn. Indessen war die Ruhe völlig wieder hergestellt.

Oestreich.

* Wien, 6 Jul. Unser geliebter Kaiser hat dieser Tage, wie allgemein verlautet, die Rükgabe der seit 1809 dem Königreiche Illyrien zugetheilten ungarischen Distrikte beschlossen, und das disfällige Dekret bereits unterzeichnet. Man erwartet demnach nächstens die Vollziehung dieses allerhöchsten Befehls, der die Liebe und Anhänglichkeit der ungarischen Nation für ihren König noch höher steigern wird. — II. MM. der Kaiser und die Kaiserin bewohnen seit einigen Tagen Baden, und werden sich von da nach Luberek begeben.

Wien, 6 Jul. Metalliques $79^{5}/_{16}$; Bankaktien $773^{1}/_{5}$.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 26 Jun. Nun ist auch der Ramazan und das Bairamsfest der Türken vorüber, und noch bemerkt man keine Anstalten zu ihrem Abzuge. Sie verfahren auf dem platten Lande völlig wieder mit ihrer grausamen Härte. Täglich werden Knaben und Jungfrauen als Sklaven nach den Provinzen jenseits der Donau abgeführt. Die geflüchteten Bojaren danken Gott, daß sie ungeachtet der an sie erfolgten Aufforderung nicht nach Haus gingen. — Man ist sehr begierig auf die nächsten Berichte aus Konstantinopel, da die Türken versichern, es würden unter den gewöhnlichen Ernennungen, die am Bairamsfeste erfolgen, auch die neuen Hospodare bekannt gemacht werden. — Briefe aus Kischenef vom 20 Jun. lassen über die Fortdauer des Friedens keinen Zweifel mehr übrig. — Unsre lezten Nachrichten aus Bucharest sind vom 18 d.; es herrschte dort Ruhe, und Alles ging seinen Geschäften nach. Man sagte, der Phokarische Pallast werde für den neuen Fürsten in Bereitschaft gesezt, und nach dem Bairam solle zuverlässig dessen Ernennung bekannt werden. Der Güterzug von Kronstadt hat wieder angefangen.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag | Nro. 113. | 11 Jul. 1822.

Hundertjähriges Jubiläum der Brüdergemeinde in Herrenhut.

Nichts liegt mehr von der Hand, als den Separatismus der Brüder-Unität als unkirchlich, oder als Staat im Staate anzufeinden und zu verdächtigen. Schon Zinzendorf selbst mußte große Verfolgungen erleiden. Und doch liegt des ehrwürdigen Bischofs Spangenberg Idea fidei fratrum jedermann vor Augen. Der hat überhaupt ihren Geist und ihre Lehre wenig gefaßt, der sie nicht von Wiklef und Huß her abzuleiten, und die Temperatur ihrer bischöflich-presbyterianischen Verfassung, ihre *Liturgie*, ihre Loosungen, ihre Aeltestenkonferenzen, ihr Missionswesen, so zu würdigen versteht, wie z. B. **Stäudlin** in seiner *Universalgeschichte der christlichen Kirche* gethan hat. Mag *immerhin ein Abtrünniger* aus der Gesellschaft in einer vielbesprochenen Drukschrift, die schon so oft bejahte und verneinte Frage: „Kann die Herrenhutische Gemeinde eine wahrhaft evangelisch-christliche genannt werden?“ (Leipzig 1822.) aufs Neue verneinen, die Bruderunität in Herrenhut ist eine Wohlthat für alle Zeiten. Des kräftigen Grafen Zinzendorf und des edeln Watteville Stiftungen athmen in ihren Liebessymbolen den Geist des Brudersinnes nach dem Muster der ursprünglichen Kirche. **Herders** Zeugniß in seiner **Adrastea**, daß es eine Einrichtung des Fleißes, der Ordnung und brüderlichen Gemeinschaft sey, welche durch ihre Heidenbekehrungen von Grönland aus bis zu den Hottentotten und Bewohnern der Labradorküste, unvergänglichen Saamen streute, da sie diese Völker nicht zu Sklaven macht, vielmehr ihre Sitten zu brüderlicher Menschlichkeit bildet, bestätigt sich noch durch jeden jährlich sechsmal ausgegebenen Bericht von der Brüdergemeinde, und sein Augurium: **die Nachwelt wird ihr für ein Mehreres danken!** erhält durch die am 17 Jun. 1822 und den zwei folgenden Tagen begangene hundertjährige Jubiläumsfeier in Herrenhut selbst, eine neue Sanktion. An diesem Tag war es eben, daß gerade vor hundert Jahren der vom Geist getriebene Mährische Zimmermann Christian David, nachdem er in Berlin dem Katholizismus entsagt hatte, am Abhang des Hutbergs an der Landstraße von Löbau nach Zittau, wo auf einem wüsten, mit wildem Gesträuch bewachsenen Ort die Fuhrleute oft steken blieben, seine Zimmeraxt in einen in der Nähe stehenden Baum mit den Worten des Psalmisten einschlug: „Hier hat der Vogel sein Haus funden und die Schwalbe ihr Nest, nemlich deine Altäre Herr Zebaoth“, und davon wurde das erste Haus von drei mährischen Exulanten ganz allein vollendet, und als bald mehrere Häuser darum sich erhoben, wurde der Ort vom ersten Pfarrer Rothe 1724 zuerst auf der Kanzel Herrenhut öffentlich genannt. Der Grundherr Graf v. Zinzendorf hatte Anfangs selbst davon nichts gewußt. *) Wie weit hat sich nun dieser erste Baum verzweigt und verbreitet? Man betrachte den am Abhange des Hutberges in prunkloser Einfachheit grün umschatteten Begräbnißgarten, und lese da auf den anspruchlosen Steinplatten die Namen der Grafen und Ritter, Bischöfe und Aeltesten, Heidenboten und Erwählten aus allen Völkern und Welttheilen, die in dieser jezt so blühenden und in ungeheuchelter Frömmigkeit gedeihenden Pflanzschule für mehr als fünfzig größere und kleinere Kolonien wirkten, und vollendet wurden. Gewiß, es war ein preiswürdiger Gedanke, den zwei der Anstalt Günstiggesinnte, in Schlesien und der Lausiz faßten, eine Beschreibung dieses Begräbnißplazes, mit kurzen Biographien der hier Ruhenden und einem lithographirten Bilde, bei dieser Gelegenheit erscheinen zu lassen. Auch war es zwekmäßig, daß der fast verwitterte Name des wakern Lucas auf dem gleich vornliegenden Steine gerade jezt wiederangefrischt wurde. Die Gemeinde hat von jeher acht Gedenktage in jedem Jahre in ihrem Gebethause gefeiert, wovon der 17 Jun. stets einer der feierlichsten gewesen ist. Was war natürlicher, als daß er nun nach hundertjähriger Rükkehr nicht nur im Hauptorte, sondern auch in allen Kolonien mit Dank und Preis aufs Feierlichste begangen würde. Es konnte und sollte, darüber war man auch schon im Verlaß der lezten, nach 19 Jahren (1818) gehaltenen allgemeinen Synode übereingekommen, nur in einer Erneuerung eines Denkmals und in liturgischen Erinnerungen im Betsaale bestehn. Wirklich fand sich auch die zu vielen Tausenden herbeiströmende Menge in ihren ganz unstatthaften Erwartungen von Illuminationen, Konzerten und andern Freudenvereinen sehr getäuscht. Viele hatten geglaubt, man würde Abgeordnete von allen Völkerschaften und Farben erbliken. Allein davon konnte um so weniger die Rede seyn, als, wie gesagt, in jeder Kolonie dieses Jubiläum selbst auch seine eigene Feierlichkeit hatte. Doch fehlte es nicht an Besuchenden aus Holland, Dänemark, England und Schweden. Die Einweihung eines Denksteins unfern des Plazes, wo der Zimmermann David den ersten Baum gefällt hatte, machte am eigentlichen Gedächtnißtag den Hauptakt der ganzen Jubelfeierlichkeit **außer dem Bethaus**, der dem Vorwort und Nachwort von den Bischöfen und Gemeinhelfern von der Gemeinde im Bethause ausgesprochen, und mit Gesängen und geistlicher Musikbegleitung durchflochten, zur erwekenden, ja alle, die mit Andacht gegenwärtig waren, begeisternden Einfassung diente. Posaunentöne hatten den Morgen dieses Tages begrüßt, Choräle mit Blaseinstrumenten begleitet wurden bis Abend vernommen. In der 4ten Nachmittagsstunde begann der Zug aller anwesenden Gemeindeglieder, welche die ihnen empfohlenen und zugewanderten Fremden in ihre Mitte nahmen, auf den für Umsicht und Ansicht von der Ferne schiklich gewählten Punkt, wo ein gewaltiger Granitblok kubisch behauen mit einer auf seiner Fläche eingelassenen eisernen Schrifttafel, ein Geschenk der in Herrenhut lebenden großen Wohlthäterin, Gräfin **von Einsiedel**, von nun an der Denkstein eines hundertjährigen geistigen Baues seyn sollte. Die ins Innerste der Gemeindeordnung eingreifende Zergliederung in Chöre der Erwachsenen und Kinder, des männlichen und weiblichen Geschlechts nach Verheirathung oder ledigem Stand, erprobte auch bei der Ordnung des Zugs von verschiedenen Punkten aus zu Einem Ziele ihre Zwekmäßigkeit. Die Frauen zogen in ihrer höchst einfachen, doch blendend weißen Tracht durch den herrschaftlichen Lustgarten und Wald, während die Männer die gebahnten Straßen vom Mittelpunkte des Ortes aus zur Höhe hinanwalleten. Die Chöre der Knaben und Mädchen fehlten nicht. Dichte Reihen der theilnehmenden Zuschauer umhegeten und umschlossen den unabsehbaren Zug. In Klassen und Chöre ordnete sich am Monumente der innere Kreis. Lubolf Fabrizius sprach

*) Man findet hierüber die vollständigste, aus Originalpapieren im Archiv der Unität gezogene Nachricht in einem von der Aeltesten-Konferenz selbst herausgegebenen, in den Buchhandel nie gekommenen Buche: **Die Gedenktage der alten Brüderkirche** (Gnadau, im Verlage der Buchhandlung der evangelischen Brüderunität 1821.) in der 2ten Abtheilung von S. 1 — 33. Die erste Abtheilung enthält zum 6ten Jul. Huß's Todestag, und zum 1 März die Stiftung der alten Bruderkirche mit treflichen Auszügen aus des großen Bischofs Amos Comenius Ordnung und Rede. Die zweite Abtheilung gibt die Geschichte von noch 8 andern Gedenktagen. Der dahin gehörige Abschnitt wird dann stets in der Gemeinde vorgelesen, und ihr ans Herz gelegt.

den Spruch der Weihe. Psalmen erklangen in vielstimmigem Lobgesang. Sehr rührend war ein Gesang der Kinder im Wechselchor, und als die Kleinen in wohlgeordneter Weise es aussprachen:

Lobt den Herrn in Jubelreihen,
Treu ist er, unwandelbar;
Tausend, abertausend Zeugen
Sahn seine Walten hundert Jahr!

da blieb kein Auge troken. Die Rührung theilte sich den in zahllosen Reihen am Abhange des Hügels aufgestellten Zuschauern mit, wobei der gefühlvolle Dichter von Helon's Wallfahrt nach Jerusalem an eines jener israelitischen Bergfeste gedacht haben würde. Den bis jezt wohlthätig bedekten Himmel durchbrach gerade jezt die sich senkende Sonne, und bestralte die Versammlung. Die in verschiedener Entfernung aufgestellten Blaseinstrumente bildeten den sich leiser verlierenden Wiederhall. Nirgends Unruhen oder vordringliches Geräusch. Die still-wirksame Ordnungsliebe hatte sich allen mitgetheilt. Nirgends fand die hier anwesende Gensdarmerie der Lausiz Veranlassung, auch nur ein gebietendes Wort zu sagen. Waren die Mitfeiernden, Heimische wie Fremde, schon durch zwei Festversammlungen im Bethause an diesem Tage mit der Absicht der Feier im voraus bekannt gemacht worden: so legte sie nun nach Beendigung der Weihe der mit seltener Kraft sprechende Bischof Albertini in einer spätern Abendbetstunde in geschichtlicher und ermahnender Rede Allen ans Herz. Ein zu dieser Feier besonders gedichteter Psalm, von dem ehrwürdigen La Trobe, der sich mit seinem Sohne aus London zu diesem Feste eingefunden hatte, in Musik gesezt, beflügelte die Erweknng. Den Charakter eines Verbrüderungs-Festes trug diese Feier auch dadurch, daß nicht nur zwei königl. Konferenz-Minister und der Oberkonsistorial-Präsident von Dresden selbst an dem Zuge und allen Festversammlungen Theil nahmen, und wohl an 50 evangelische Prediger aus der ganzen Umgegend gegenwärtig waren, sondern auch katholische Dechanten aus dem benachbarten Böhmen, und mehrere Priester dieser Konfession Theil nahmen, und die Aebtissin des Klosters von Marienschein ein Glükwünschungs-Schreiben gesandt hatte. Aber immer blieben die Erbauungsstunden im Bethause selbst die Hauptsache dieser Feierlichkeit. Sie hatten in den mannichfaltigsten Abstufungen und Liebessymbolen während dieses dreitägigen Festes einen wohldurchdachten inneren Zusammenhang. Höchste Reinlichkeit und Ordnung sind die äußern Charaktere der Unität. Sie sprachen sich auch in der neuen Ausschmükung des Bethauses von innen vollkommen aus. Alles war aufs Neue mit der feinsten weißen Farbe überzogen. Neue Leuchter für die Abendbetstunden. Die Chöre auf beiden Seiten waren mit Laubgehängen in lieblichen Schattirungen, wozu die Schwestern die Blätter kunstreich gearbeitet hatten, so verziert, daß darunter Blumengewinde hinliefen. Einfache Blumengefäße schmükten die Pfeiler und standen in vorzüglicher Fülle an beiden Seiten des auch neu hingeschenkten Liturgenstuhls. Daß die geübte Dresdner Blumenbildnerei hier lauter künstliche Blumen geliefert hatte, war theils wegen der Fortdauer — denn dieser Schmuk soll zum Andenken aufbewahrt werden — theils zur Verhütung des betäubenden Blumendufles bei so großer Schwüle und Anfüllung des Hauses, wohl berechnet. Selbst der Tisch des Liturgen hatte durch die Stikerei einer der ersten Vorsteherinnen einen angemessenen Schmuk erhalten. Dis Alles wurde bei der unwandelbaren Einfachheit und Prunklosigkeit, die hier Grundsaz ist und bleibt, doppelt bedeutsam. Die klügste Sorgfalt wurde darauf gewandt, störenden Zudrang und beklemmende Ueberfüllung durch sanfte Einweisung der Ankommenden und freundliche Vorstellung der an den Thüren wachenden Vorsteher möglichst abzuwenden. Dazu diente gleich am Haupttage des Festes eine eigene Kinderstunde, welche ganz eigentlich der fremden Schaulust sich öfnete. Mit tiefer Rührung erfüllten besonders die lieblichen Gesänge der Frauenchöre in ihren Antiphonen, und überhaupt der Wohllaut, womit hier alles choralmäßig gesungen wird, alle Anwesende. Festversammlungen mit Vorträgen der Bischöfe und Liturgen, Kinderstunden, Gemeinstunden wechselten alle drei Tage, wobei bald Feier eines Liebesmahls in Nachbildung jener Agapen der ersten Christen (Bischof Fabricius), bald Aufnahme neuer Gemeindeglieder (Bischof Schneider), bald eine Gemeindeversammlung mit dem Verbündungskelch (Levin Reichel), bald ausführliche Erzählung der Schiksale der Gemeine (Reiting), bald andere Erweknngen mit und ohne Begleitung von Musik nach des Organisten Jäschke in Herrenhut, und des treflichen Bergt in Budissin Kompositionen statt fanden. Wir dürfen die ausführlichere Berichterstattung vom Gange aller dieser Festlichkeiten, so wie die dabei gesprochenen Reden und herumgetheilten Gedichte, worunter sich ein Hymnus am Morgen des 17 Jun. auf dem Hutberge (von Herrn von Tschirschky und Bögendorf) durch viele Beziehungen auszeichnete, in den gedrukten Nachrichten, die von Herrenhut aus regelmäßig versendet werden, mit Zuversicht erwarten. Ein so seltenes und herzerhebendes Jubiläum sollte auch durch Denkmünzen in bleibendem Metall fortgepflanzt werden. Es wurden in Herrenhut selbst drei verschiedene Medaillen in Silber und Bronze verkauft. Die eine vom Graveur Thomas in Dresden zeigt mit der Umschrift auf der Hauptseite: Gott rufet dem, das nicht ist, dass es sey, auf der Hauptseite jene erste Waldhütte, die durch die Unterschrift: Herrenhut den 17 Jun. 1722 genauer bezeichnet wird. Mit dem neuesten Datum stellt die Rükseite das blühende Herrenhut, wie es jezt ist, dar. Die Umschrift: Der Herr hat Grosses an uns gethan, dess sind wir fröhlich. Eine zweite Münze vom Graveur C. R. Krüger in Dresden läßt uns auf der Hauptseite nach dem sprechenden Portrait, das seinem Leben vom Bischof Spangenberg zugegeben ist, den ehrwürdigen Stifter der Brüdergemeinde zu Herrenhut, den auch die Umschrift ausspricht, den Grafen Nic. Lud. v. Zinzendorf erbliken. Auf der Rükseite sehen wir die Hauptansicht des Bethauses zu Herrenhut, von wo so vieler Seegen für die ganze Unität ausging. Die Umschrift trägt den Hauptgrundsaz der Brüder ins Gedächtniß: Christus ist das Haupt der Gemeine. Eine dritte Münze von Höckner in Dresden zeigt uns gleichfalls auf der einen Seite die wilde Waldgegend, wo der erste Baum gefällt wird, wandernde Exulanten kommen herbei. Oben in größerer Schrift: Gott sprach es werde. Dann in kleinerer: Herrenhut war zu bauen angefangen den 17 Jun. 1722. Auf der Vorseite ein hochwipfelnder, weit hinastender Baum, zu welchem Vögel fliegen. Im Hintergrund Herrenhut mit allen seinen Bauwerken. Oben in größerer Schrift: und es ward. Dann wieder in kleinerer: Heut sieht man es im Jubel prangen den 17 Jun. 1822. In einer Linie unter dem Baum: die erneuerte Brüderkirche. Diese Münze wurde von einem großen Münzsammler und eifrigem Mitgliede der Gemeinde, dem Lederhändler Göz in Dresden, veranstaltet. Es fehlte auch nicht an andern Abbildungen und Kupferstichen. Dahin gehört ein leicht radirtes Blatt, welches in Dresden bei Reichel verkauft wird, wo der Zimmermann David, so wie mehrere Stifter in Portraitähnlichkeit um den ersten Baum herumstehen. Auch arbeitet man an einem zwekmäßigen Panoramenblatt, von Cornelius Richter in Herrenhut entworfen, worauf alle Horizontprofile, die man von der Spize des Hutbergs erblikt, genau angegeben findet.

Preußen.

* Vom Rhein, 28 Jun. Es ist nun auch in den Provinzen des linken Rheinufers, wo bisher hinsichtlich der Zölle von den Kunststraßen eine abweichende Einrichtung statt fand, der allgemeine preußische Chaussee-Geldtariff eingeführt, vermöge dessen auf jede Meile von 2000 preußischen Ruthen Barrieren errichtet, und von jedem Pferde oder andern Zugthier bei Frachtwagen und Güterkarren zwei Silbergroschen, für leichtes Fuhrwerk, Extrapostchaisen 2c. aber nur 1 Groschen 4 Pfenninge fürs Pferd an Wegemauth erhoben werden. Für Wagen, die Räder mit Felgen von 6 Zoll Breite und darüber haben, wird nur die Hälfte des Wegegeldes entrichtet, eben so für unbeladenes Fuhrwerk. Bei den preußischer Seits seit mehreren Jahren neu errichteten und verbesserten Kunststraßen zahlt

man gern diese geringe Abgabe, zumal auch die dadurch erleichterte wohlthätige Einrichtung der Schnellposten die Kommunikationen und den Verkehr sehr belebt, indem man jezt in 9 Stunden von Köln nach Koblenz und in 10 Stunden von Koblenz nach Trier reist. — Die neueste Waaren-Expedition der rheinisch-westindischen Handelskompagnie wird nächstens nach Mexiko abgehn. Se. Maj. der König hat 40 Aktien dazu gezeichnet, und der Direktion seine Anerkennung der Gemeinnüzigkeit und seine Wünsche für den Fortgang des Unternehmens durch den Minister des königl. Hauses, Fürsten von Wittgenstein, äußern lassen. Die Gesellschaft verfährt nach den liberalsten Grundsäzen, und macht keinen Unterschied bei dem Vertrieb der Waaren; so sind unter Andern schon bei der ersten Versendung mit dem Hamburger Schif Triton folgende ausländische Produkte versandt worden: An Leinenwaaren aus Sachsen, Hessen und Hannover für 25 000 Thaler, Wollwaaren aus Sachsen und Hessen für 10 300 Thlr. Eisen und Metallwaaren aus Baiern für 900 Thlr. Seidenwaaren aus Hessen für 400 Thlr., so daß mehr als ein Viertheil der ganzen Ladung aus nichtpreußischen Waaren bestand. Dieses Verfahren muß dem Unternehmen auch im Auslande dauernde Theilnahme sichern.

Litterarische Anzeigen.

Herabgesezter Preis von acht Thalern auf vier Thaler des Taschenbuchs

Minerva,

Neunter bis zwölfter Jahrgang
oder
1817 bis 1820.

Mit Kupfern zu Schillers dramatischen Werken.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer.

Ich erfülle hiermit den so häufig an mich ergangenen Wunsch und seze auch den 9ten bis 12ten Jahrgang der Minerva von acht Thalern auf vier Thaler herab. Diese Jahrgänge enthalten, so wie die vorigen, Kupfer zu Schillers dramatischen Werken, und der 12te Jahrgang macht den Schluß dieser mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Gallerie.

Die acht ersten Jahrgänge sind gleichfalls noch zu haben, und die sämtlichen zwölf Jahrgänge mit 106 Kupfern zu Schillers Werken, von unsern besten Künstlern, nach Zeichnungen von Ramberg bearbeitet, und mit poetischen und prosaischen Aufsäzen unserer geachtetesten Schriftsteller und Schriftstellerinnen, haben gegenwärtig den sehr geringen Preis von zwölf Thalern, der früher 24 Thlr. gewesen.

Bei dem Verleger, so wie in allen Buchhandlungen, sind dieselben zu erhalten.

Freimaurerei.

Das Freimaurer-Lexikon, nach vieljährigen Erfahrungen und den besten Hülfsmitteln ausgearbeitet und herausgegeben von J. C. Gädicke 1818, ist fortwährend zu haben bei den Buchhändlern Gebrüdern Gädicke in Berlin, und auswärts in jeder guten Buchhandlung. Es ist ein vollständiges, einen Band starkes, nach vielen Widerwärtigkeiten herausgegebenes Werk, in alphabetischer Ordnung von A bis Z, und umfaßt zur hinlänglichen Belehrung die ganze Freimaurerei, im Innern und Aeußern derselben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das königl. baierische Landgericht Dillingen hat, in dem Schuldenwesen des Gantauern Georg Baumeister jung zu Schretzheim, auf einen Antrag desselben den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesezlichen Edittstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Freitag den 26 Jul. d. J.
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Freitag den 23 Aug. d. J.
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 6 Sept., und für die Duplik auf Freitag den 20 Sept. d. J.,

jedesmal Morgens um 8 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edittstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edittstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Am ersten Edittstage den 26 Jul. wird übrigens auch unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger das Georg Baumeistersche Gantgut dem Verkaufe durch das Meistgebot unterstellt werden. Dieses Anwesen besteht:

a. in einem zum königl. Rentamte Dillingen gilt- und mit 10 Prozent bestandbaren zweileibfälligen Hofgute mit einem Bauernhause, angebauten Viehstalle, abgesonderten Stadel, dann mit beiläufig 22 Jauchert Aker und $5^{2}/_{3}$ Tagw. Mädern;
b. in einem eigenen $1^{1}/_{2}$ Jauchert haltenden Aker, mit Roggengrundzins belastet;
c. in 2 Pferden, 2 Kühen, dann Haus- und Baumannsfahrnissen.

Kaufslustige haben am bestimmten Tage ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und sich auf Verlangen über zureichendes Vermögen und guten Leumund durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Dillingen, am 21 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Schill, Landrichter.
coll. Dr. Seitz.

In dem Schuldenwesen des Joseph Heindl, Söldners zu Wellkofen, wurde auf Antrag der Gläubiger durch Entschließung vom 3 März l. J., verkündet am 18 desselben Monats, der Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edittstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 22 Jul. l. J.;
II. Zum Vorbringen der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 21 Aug. l. J.;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 20 Sept., und für die Duplik auf Sonnabend den 5 Okt. l. J.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtlich unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edittstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edittstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gerichte zu übergeben.

Mallersdorf, am 31 Mai 1822.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenhofen.
Knitl, Landrichter.

In der schon nach der bisherigen Aktenlage einer Ueberschuldung nahen Verlassenschaftssache des in Sulzbürg verstorbenen Schutz- und Handelsjuden Moses Wolf Bamberger ist auf

Dienstag den 2[illegible] Aug. l. J.

Vormittags 9 Uhr in hiesigem Gerichtslokale

Digitized by Google

1. zur Liquidation sämtlicher Passiven unter Vorlage der nöthigen Bescheinigungen;
2. zur Genehmigung des inzwischen statt habenden Anwesensverkaufes;
3. zur Erzielung gütlicher Nachlässe, und
4. zur gütlichen Bestimmung der Art und Weise, wie die vorhandene Aktiv-Masse zur Vermeidung eines förmlichen Konkursprozesses unter die Gläubiger vertheilt werden solle, oder in Zerschlagung einer solchen Uebereinkunft:
5. zur Stellung der kreditorschaftlichen Anträge über die Art des weitern Verfahrens in dieser Verlassenschafts- und Schuldensache, Tagsfahrt festgesezt.

Um nun eine vollständige Uebersicht des gesamten Schuldenstandes zu erhalten, und in dieser Debitsache mit voller Sicherheit bei der Massavertheilung fürschreiten zu können, werden sämtliche Gläubiger, welche an den Nachlaß des genannten Moses Wolf Bamberger zu Sulzbürg aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, andurch aufgefordert, am obigen Termine persönlich oder durch gerichtlich, und ausdrüklich zu allen obigen Verhandlungen bevollmächtigte Stellvertreter, zu erscheinen, und ihre Forderungen um so gewisser anzumelden und geltend zu machen, als sie auf den Fall eines zu Stande kommenden Abschlusses der Erscheinenden für die gütliche Beilegung dieses Schuldenwesens mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, und sohin später nicht mehr gehört werden sollen.

Neumarkt im Regenkreise, den 21 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Mois, Landrichter.

Loth.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des Unterthans Jakob Steinlein, von Langenaltheim, auf eigenen Antrag desselben, und auf den der Gläubiger, den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Mittwoch den 24 Jul. d. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 26 Aug. d. J.;
III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Mittwoch den 25 Sept., und für die Duplik auf Donnerstag den 10 Okt.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 17 Jun. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

coll. Hofmann.

Nachdem der Xaver Wagele von Burheim auf die Vorladung vom 29 Nov. 1821 inner dem festgesezten Termin weder in Person, noch durch Bevollmächtigte, oder seine Descendenz, hierorts sich gemeldet hat, so wird derselbe hiemit als verschollen erklärt, und sein Vermögen den rechtmäßigen Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden.

Burheim, den 1 Jul. 1822.

Gräfl. von Waldbott-Bassenheimisches Herrschaftsgericht.

Fey, Herrschaftsrichter.

Stuttgart. (Oeffentliche Vorladung des ehemaligen kurtrierischen Kammerherrn v. Gronsfeld, oder dessen Erben, Lösung eines Faustpfands betreffend.) Die Gantmasse des verstorbenen Schuzjuden, Samuel Isaak, von Hochberg, besteht nunmehr noch aus einem Ring, welcher derselben als Faustpfand für eine Forderung von dem ehemaligen kurtrierischen Kammerherrn v. Gronsfeld, früher hier, dann zu Augsburg, zulezt zu Dietz unter Köln wohnhaft, von 80 Louisdors haftet. Auf Anrufen des Güterpflegers wird nun gedachter Herr v. Gronsfeld, oder dessen etwaige Erben, deren Aufenthalt dißseits unbekannt ist, hiemit aufgefordert, innerhalb einer zerstörlichen Frist von 90 Tagen den Pfandschaftsverband mittelst baarer Bezahlung der Schuld zu lösen. Würde aber diese Frist ganz oder nur theilweise fruchtlos verstreichen, so trift im erstern Fall den Hrn. v. Gronsfeld, oder dessen Erben, der durch ein besonderes Erkenntniß, welches nach Verfluß dieser von morgen an zu berechnenden Frist ausgesprochen und eröffnet werden wird, auszusprechende Rechtsnachtheil, daß der Ring gemäß dem Gesez im öffentlichen Aufstreich verkauft, von dem Erlös desselben vorerst die Masse befriedigt, der Ueberschuß aber als herrenloses Geld der Staatshauptkasse zuerkannt werden wird. Meldet sich aber der Hr. v. Gronsfeld zwar innerhalb jener Frist, jedoch ohne gedachtes Pfand mittelst Baarbezahlung zu lösen, so wird zwar der Ring gleichfalls im öffentlichen Aufstreich verkauft, der Ueberschuß aber ihm eingehändigt werden. Melden sich aber seine Erben, jedoch ohne sich über ihre dießfallsige Eigenschaft genügend auszuweisen, so wird sie selbst die Baarbezahlung nicht vor gänzlichem Verluste sichern. Melden sie sich aber und weisen sich gehörig aus, jedoch ohne Baarbezahlung zu leisten, so wird so verfahren werden, als ob Hr. v. Gronsfeld selbst sich ohne Zahlungsleistung gemeldet hätte.

Stuttgart, im königl. Stadtgericht für die Residenzstadt den 28 Mai 1822.

Dr. Reinhardt.

Die schon in Nro. 120, 124 und 128 der Beilage zur Allg. Zeitung v. J. beschriebene v. Gemeinersche Oekonomie zu Untersendling, der Löwenhof genannt, in herrschaftlich und ökonomischen Gebäuden, einem Breunhause nebst Käserei, dann in ungefähr 117 Tagwerken Feld-, Wies und Holzgründen, wovon die Wiesgründe allein 36 zweimädige Tagwerke betragen, bestehend, dann das ökonomische Inventarium mit Inbegrif der Brenn- und Käsereigeschirre, von 7 Zugpferden und 20 ausgesuchten Melkkühen, nicht minder der ganze heurige Fand, welcher ungefähr 1000 Centner Heu und Grumet, dann bei 250 Schäfl verschiedenen Getreides und Erdäpfel abwerfen dürfte, werden am 7 Aug. dis Jahrs in dem v. Gemeiner'schen Schlosse zu Untersendling Vormittags von 9 bis 12 Uhr — und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr mit Vorbehalt der Genehmigung des königl. Kreis- und Stadtgerichts München zur öffentlichen Versteigerung um den Aufwurf von 30,000 fl. — ohne jedoch irgend einen Antrag auszuschließen, ausgeboten. Die zwei darauf folgenden Tage werden auf gleiche Weise Detail-Kaufsanbote und Pachtanträge aufgenommen.

So wie der Eingang obiger Ausschreibung durch den Bezug auf die in den öffentlichen Blättern bereits gegebenen ausführlichen Aufschlüsse über dieses, der Hauptstadt beinahe anliegende schöne Landgut, welches durch die mit der Gemeinde Untersendling verglichene Unverlezbarkeit der freien Aussicht auf der südwestlichen Seite gewonnen hat, weiteres Detail überflüssig macht, ist auch durch die in selbiger enthaltene Garantie jedes Bedenken eines Käufers zum voraus beseitigt, und jeder Liebhaber eingeladen, sich durch die Einsicht der Verkaufspapiere bei der Testamentsexekution, so wie durch örtliche Besichtigung, von allen Verhältnissen selbst zu überzeugen.

München, den 6 Jun. 1822.

Adeliche Joh. Gottfried v. Gemeiner'sche Testamentsexekution.

Ritter v. Speckner.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 193. 12 Jul. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Ministerielle Aeußerung über die hingerichteten Geiseln aus Scio.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Ueber das Verfahren Rußlands in der griechischen Sache.) — Rußland. (Fortsezung der Rede des Finanzministers.) — Türkei. (Schreiben aus Buchareſt.)

Spanien.

Aus Navarre finden sich noch keine entscheidenden Nachrichten in den französischen Blättern. Die royalistischen melden aus Bayonne unterm 4 Jul., daß Quesada den General Lopez Bannos geschlagen, ihm 40 bis 50 Mann getödtet, und etwa 30 von dessen Leuten gefangen habe; daß aber die Sache Bestätigung bedürfe. Auch spreche man davon, daß ein Obristlieutenant G. mit seinen Leuten zu den Royalisten übergegangen sey. Dasselbe solle ein Theil des Regiments Jaen gethan haben; doch sey das Alles noch nicht gewiß. — Ein Schreiben aus Pampeluna vom 26 Jun. im Journal des Debats sagt: „Lopez Bannos langte an gedachtem Tage zu Villalva mit 800 Mann Fußvolk und 100 Reutern an, und nahm seine Richtung nach der französischen Gränze; General Quesada, der nach den lezten Nachrichten zwischen Ochagavia und Runcal stand, schien sich längs den Pyrenäen hinziehen zu wollen, um sich den Rükzug nach Frankreich zu sichern.“ — Zu Seo de Urgel (Catalonien) wollen die Royalisten 500 Centner Pulver, 600,000 Patronen, einen ganzen Artilleriepark und eine große Menge Waffen gefunden haben. — Die liberalen Blätter melden ebenfalls nur als Gerücht, daß zulezt Quesada mit etwa 1500 Mann im Thale von Runcal, an dem Saum der Pyrenäen gestanden habe, aber umringt und vollständig geschlagen worden sey; nur 200 Mann hätten Stich gehalten; 100 wären auf dem Schlachtfelde geblieben, der Ueberrest aber zerstreut worden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 1 Jul.) Konsol. 3Proz. 81¼. — Zu Portsmouth ist Befehl eingegangen, eine königliche Jacht auszurüsten, da Se. Majestät gleich nach Prorogation des Parlaments Ihre gewöhnliche Seefahrten wieder vornehmen wollen. (Courier.) — Vor drei Tagen ist ein Schif der ostindischen Kompagnie, das den 26 Febr. Canton verließ, angekommen, und hat die erfreuliche Nachricht mitgebracht, daß der Streit mit den Chinesen beigelegt ist. Man verstand sich englischer Seits schlechterdings nicht zu irgend einer Art von Genugthuung, und versicherte die chinesischen Behörden, daß von Auslieferung eines englischen Matrosen nie die Rede seyn könne. Als der Vicekönig die Beharrlichkeit der englischen Behörden sah, und dabei von der chinesischen Handelsgesellschaft der Hong mit allen Arten von Vorstellungen bestürmt wurde, so gab er nach, und erließ ein Edikt, wodurch die Engländer aller Verantwortlichkeit über den lezten Vorfall entbunden, und der vorige Verkehr wieder völlig hergestellt wurde, ohne irgend eine Bedingung. — Nach Briefen aus Odessa vom 5 Jul. ist daselbst, wegen der beigelegten Zwistigkeiten Rußlands mit der Pforte, der Wechselkurs beträchtlich gestiegen. (Courier.) — Man spricht von Eröfnung einer Subscription zu Gunsten der, bei der Einnahme von Scio durch die türkische Grausamkeit unglüklich gewordenen oder in Sklaverei gerathenen griechischen Familien. (Times.)

In der Sizung des Unterhauses am 28 Jun. fragte Hr. Smith den Marquis v. Londonderry, ob von dem englischen Botschafter zu Konstantinopel amtliche Berichte über die daselbst vorgefallene Ermordung der Geiseln von Chios eingelaufen seyen? Der edle Lord erwiederte: „Die Regierung wisse nur im Allgemeinen, daß 10 oder 12 Geiseln von Chios umgebracht worden, sie habe aber keine nähern Berichte darüber erhalten. Es habe sich ein Unglük zugetragen, mehr könne er nicht sagen. Beide Theile, die Griechen wie die Türken, hätten sich grausame Handlungen zu Schulden kommen lassen.“ Hr. Smith bemerkte weiter: „Er habe Ursache zu glauben, daß nicht 12, sondern 85 Individuen neuerlich durch Henkershand zu Konstantinopel ihr Leben verloren; ein Augenzeuge habe erzählt, daß sechs ganz schuldlose Scioten lebendig gespießt worden seyen.“ Hr. Makintosh fragte: „Ob keine Nachricht von dem englischen Botschafter eingelaufen, daß unter den Schlachtopfern türkischer Barbarei auch solche Griechen gewesen, welchen Lord Strangford Schuz zugesichert habe? Ob die lezten amtlichen Depeschen keine Erwähnung thäten, von den schändlichen Vorgängen auf den Sklavenmärkten zu Smyrna und Konstantinopel? Ob die Minister der Nation Eröfnungen machen könnten über diesen Handel mit weißen Sklaven, gutgeheißen von einer Regierung, welche von dem Ministerium eines freien und aufgeklärten Landes, eines Landes, das öffentlich als Gegner des Handels mit schwarzen Sklaven auftrete, unterstüzt werde!“ — Der Marquis v. Londonderry erklärte hierauf am Ende: „Er glaube wohl, daß 80 bis 90 Individuen umgekommen seyn möchten, doch wären darunter viele aus Morea und nur 10 bis 12 Geiseln aus Chios gewesen. Diese Unglüklichen hätten keineswegs unter englischem Schuze gestanden. Lord Strangfords Verwendung sey oft von gutem Erfolg gewesen, ja er habe selbst einen Augenblik gehoft, die Chioten retten zu können. Wie es gekommen, daß die türkische Regierung plözlich andern Sinnes geworden, darüber sey noch kein amtlicher Bericht eingelaufen.“

Frankreich.

Paris, 4 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 50 Cent.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer.

Am 29 Jun. sprach Hr. Laisné de Villeveque in gleichem Sinne und behauptete, diese hohen Zölle auf fremde Zuker würden nur den Schleichhandel begünstigen. Er las zur Unterstüzung seiner Meynung ein Schreiben aus Guadeloupe, worin die Eröfnung einer Subscription zur Begünstigung eines solchen Schleichhandels angezeigt wird. Er schloß mit dem Antrage, die Zölle auf fremde Zuker auf 75 Fr. von 100 Kilogrammes (2 Centnern) zu sezen statt auf 95. Verworfen. General Sebastiani wunderte sich über das Zartgefühl der Minister, welche sich fürchteten, Spanien durch Anerkennung der Unabhängigkeit von Columbia zu beleidigen, während sie nicht hinderten, daß die Rebellenbanden Cataloniens Unterstüzung in Frankreich fänden. Hr. Manuel erinnerte, daß man von der gegenwärtigen französischen Regierung nicht verlange, was man früher von der Regierung Ludwigs XVI. bei der Insurrektion der englischen Kolonien in Nordamerika verlangt habe, nemlich den Insurgenten offenen Beistand zu leisten; man wolle blos, daß sie eine Thatsache anerkenne, nemlich die schon bestehende Selbstständigkeit Columbia's. Dis sey nothwendig, um den Engländern zuvorzukommen, die troz ihrer angeblichen Vorliebe für die Legitimität sich aller Absazorte in Südamerika zu versichern suchten. Frankreich müsse nicht noch dazu beitragen, indem es die auswärtigen Zuker mit Zöllen, die einem Verbote gleichkämen, belege. Er verlange also Herabsezung dieser Zölle von 95 auf 80 Fr. Ebenfalls verworfen. Die Kammer nahm demnach die von dem Ministerium vorgeschlagenen hohen Zollsäze auf die fremden Zuker an, nemlich: Auf französischen Schiffen:

	Rohzuker.		Weißzuker.
Aus den französischen Besizungen in Ostindien	85 Fr.	—	100 Fr.
Aus fremden Komptoiren in Ostindien	90 Fr.	—	105 Fr.
Anders woher, außer Europa	95 Fr.	—	115 Fr.
Aus den Entrepots	105 Fr.	—	125 Fr.
Sämtliche auf fremden Schiffen	110 Fr.	—	130 Fr.

für 100 Kilogramme (2 Centner). — Es wurden hierauf auch die erhöhten Zölle auf Flachs, Werch und einige Kolonial-Farbestoffe angenommen; alle nach einander zur Sprache gebrachten Abänderungen aber verworfen, mit Ausnahme eines vom General-Mauthdirektor v. St. Cricq vorgeschlagenen Zusazartikels, lautend: „die höhern Zollsäze sollen von den Zukern, die auf französischen Schiffen aus den französischen Kolonien in Ost- und Westindien eingeführt werden, 6 (und 3) Monate nach Vorlegung (Présentation) gegenwärtigen Mauthtariffes erhoben werden." — Dis darum, bemerkte der Finanzminister, damit nicht in der Zwischenzeit der Berathung Kaufleute ihre Spekulationen nach den ministeriellen Vorschlägen einrichten können. Die ganze linke Seite erhob sich gegen diese Neuerung, und verlangte „die Zeit, von wann an" — nach der Bekanntmachung (Promulgation) des Tariffes angesezt zu wissen, weil ein Gesezesentwurf doch nicht eher zum Geseze erwachse, als bis ihn die Kammern angenommen hätten; jener Artikel würde dem Tariffe in der That eine rükwirkende Kraft beilegen. In repräsentativen Staaten gelte die Regel: „Die Minister denken, die Kammern lenken." Der Finanzminister werde doch nicht den Saz aufstellen wollen, daß die Kammern ministerielle Vorschläge nicht verwerfen könnten, ohne ein Verbrechen zu begehen; noch werde er den Kaufleuten das Spekuliren verbieten wollen, im vorliegenden Falle könne aber auf zweierlei Art spekulirt werden, je nachdem ein Kaufmann die Annahme oder die Verwerfung des Tariffes für wahrscheinlicher halte. Hr. v. St. Cricq bemerkte dagegen, daß in England eine neue Zollbill oft mit dem Augenblike ihrer Bekanntmachung in Wirksamkeit trete; so 1801 der erhöhte Tariff für Schaafwolle, was dann auf Eines hinaus laufe. Sein Zusazartikel wurde, wie gesagt, angenommen.

(Die Fortsezung folgt.)

Die französische Akademie hat durch Mehrheit der Stimmen Hrn. Lapa zu ihrem Kanzler gewählt; sein Mitbewerber war Hr. Alexander Duval.

Deutschland.

Der Hamburger Korrespondent vom 2 Jul. hatte in einem Schreiben aus Wien vom 22 Jun. gemeldet: „Man sieht aus St. Petersburg einer Erklärung entgegen, wodurch Se. Maj. der Kaiser sich ganz von der griechischen Sache lossagen würde. Auch sollen, dem Vernehmen nach, alle Diplomaten, die griechisch gesinnt schienen, oder in der ersten Epoche der Verhandlungen mit der Türkei thätig gewesen, außer Aktivität gesezt werden, namentlich die HH. v. Golowkin, Panin 2c. Die Abreise des Erstern von hier nach Dresden 2c. sieht man bereits als Folge jenes Beschlusses an." — Hierauf erklärte dasselbe Journal am folgenden Tage: „Wir sind ermächtigt, den in unserm gestrigen Blatte unter Wien den 22 Jun. eingerükten Artikel für völlig grundlos zu erklären. Von einer Erklärung, wodurch der russische Kaiserhof sich ganz von der griechischen Sache lossagen würde, kan eben so wenig die Rede seyn, als von der Zurüksezung derjenigen russischen Diplomaten, die in dieser Angelegenheit thätig gewesen. Erstere sezt Zusagungen voraus, die nur in der Phantasie der Zeitungskorrespondenten existiren, und leztere nimmt eben so willkührlich eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen dem Regenten und den Angestellten an. Die Abreise des Grafen Golowkin aus Wien darf in der jezigen Bade-Saison nicht wundern, und der Name Panin findet sich nicht einmal unter den jezigen russischen Gesandten."

Am 5 Jul. enthielt hierauf der Hamburger Korrespondent nachstehende Betrachtungen: „Die Politik des russischen Hofes ist die des Friedens, weil ein Krieg im Orient unabsehbare Folgen nach sich ziehen würde, und nur ein fortdauernder Friedensstand das Wohl von Europa, so wie das Glük der Völker sichern kan; Rußland hoft ohne Waffen, ohne Schwerdt und Blutvergießen, die traktatenmäßigen Rechte wieder zu erhalten, die während des griechischen Aufstandes verloren gingen. Da die Forderungen Rußlands gerade die Sicherstellung der Rechte der christlichen Unterthanen in den türkischen Staaten betreffen, kan von einer Lossagung von der griechischen Sache nicht die Rede seyn. Hätte die Pforte diese Rechte respektirt, nur die Rebellen bekriegt, nicht den Unschuldigen mit dem Schuldigen verwechselt, nie würde der Bruch zwischen

beiden Mächten statt gehabt haben. Das große Herz des Kaisers umfaßt Alles, was Menschlichkeit fordert und Religion gebietet. Eine Kriegserklärung würde, statt die Griechen zu schüzen, das Signal eines ungeheuren Gemezels gewesen seyn. Der leidenden Menschheit Ströme von unschuldigem Blut zu ersparen, den Keim von Uneinigkeit und Spannungen unter den Mächten zu ersliken, den Saamen neuer Kriege zu vertilgen, im Frieden das Resultat des Kriegs zu erhalten, war das einzige, großmüthige Streben des russischen Kabinets. Dahin zielten die friedlichen Mittel, die vermittelnden Vorschläge, unterstüzt durch eine imposante Kriegsmacht; nur Mäßigung konnte dahin führen, und Alles läßt jezt den Genuß der Früchte dieser Anstrengungen hoffen. Nicht lossagen also will sich der hochherzige Alexander von der Sache der Griechen, sondern ihnen, was Menschlichkeit und Religion, was Recht und Verträge gebieten, durch Bürgschaften auf immer zusichern, sobald die jezt in Wien eingeleiteten direkten Unterhandlungen begonnen haben. Daß die andern Mächte seine menschenfreundlichen Absichten unterstüzen, ist zu erwarten, und daß bei der unter allen Höfen herrschenden Einigkeit dieses schöne Ziel erreicht werden wird, darf nicht bezweifelt werden, wenn der Divan anders den zulezt bewiesenen Dispositionen treu bleibt. Es ist klar, daß die drohende Stellung seiner Nachbarn, die ernste Sprache der Vermittler, und vor Allen die Eintracht und Harmonie aller europäischen Kabinette, eine große Sinnesänderung bei ihm bewirkt haben. Das Zurükziehn der Truppen aus der Moldau und Wallachei wird, was man auch öffentlich darüber verbreiten mag, erfolgen. Eine Amnestie-Erklärung zu Gunsten der Griechen ist gleichfalls zu erwarten, sobald diese die Waffen niederlegen. Wir haben Ursache zu glauben, daß die Einleitungen dazu schon getroffen sind. Die Mäßigung und Großmuth, welche die Politik des Kaisers charakterisirt, wird von allen mit den Staatsgrundsäzen näher bekannten Diplomaten anerkannt und gewürdigt. Das Höchste der Politik ist unstreitig Mäßigung; denn diese Kardinaltugend vereinigt alle andern; sie erzeugt Achtung und Vertrauen, aus welchen äußerer Friede und inneres Glük hervorgehn."

Rußland.

Fortsezung der Rede des Finanzministers.

„Die dritte Gattung von Schulden umfaßt, wie oben gesagt worden, diejenigen, welche nach Errichtung der Kommission kontrahirt worden sind, um die unvorgesehenen Bedürfnisse verschiedener Verwaltungszweige zu deken. Sie haben sich in den leztverflossenen vier Jahren auf 1,305,000 Rubel Silber und 17,495,000 Rubel Assignationen belaufen, wie Sie aus den Ihnen vorgelegten Rechnungen ersehen konnten. Im vorigen Jahre hat die Regierung für nöthig erachtet, ungefähr das Drittel der Anleihe von 40,000,000 S. R., die eröfnet worden war, nemlich 13,250,000 Rubel auf Rechnung des Schazes zu übertragen, so daß sich obige Schuld auf 14,555,000 Rubel Silber, und 17,495,000 Rubel Assignationen beläuft. Allein dem festgestellten Grundsaze gemäß, hat die Regierung die Bezahlung der Zinsen und die Tilgung des Kapitals sicher gestellt, indem sie für diese beiden Zweke die erforderlichen Summen, noch über die zu Tilgung der alten Schulden bestimmten 30 Millionen angewiesen hat. Solchergestalt beträgt die Gesammtheit unserer Schulden am 1 Jan. 1822: Holländische Schuld 48,600,000 fl.; Schulden in russischem Gelde, sowol Terminschulden, als immerwährende Renten: in Golde 22,920 Rubel, in Silber 53,028,131 Rub. 93½ Kop., in Assignationen 296,047,855 Rub. Hierunter sind an immerwährenden einlösbaren Renten 48,481,910 Rubel Silber und 196,931,960 Rubel Assignationen. Das Kapital, worüber die Kommission im laufenden Jahre zur Einlösung dieser leztern, mit Inbegrif von 66,500 Rubel Silber, und 1,242,000 Rubel Assignationen eingelöster Renten, zu disponiren hat, beläuft sich auf 1,058,000 R. Silber und 5,631,000 Rub. Assignationen, was verhältnißmäßig mehr als hinreichend ist. Die von der Kommission gelegte Rechnung wird Ihnen beweisen, meine Herren, daß ihr die Summen, die sie vom Schaze zu empfangen hat, richtig bezahlt werden, und daß sie den ihr ertheilten Vorschriften gemäß darüber verfügt. — Zettelbank. Sie beschränkt sich, wie Sie wissen, auf die Auswechslung derjenigen Banfzettel, welche durch den Gebrauch abgenüzt, nicht mehr in Umlauf bleiben können, und die sie entweder durch neue Zettel oder durch Kupfergeld ersezt. Sie ist gleichfalls mit Verfertigung der neuen zu obigem Zwek bestimmten Zettel und mit Eintreibung einiger Summen beauftragt, welche Privatpersonen den alten Diskonto-Komptoirs schuldig geblieben sind. Durch die Ihnen von dieser Bank vorgelegten Rechnungen werden Sie Sich überzeugen, meine Herren, daß das Verbot jeder neuen Emission von Papiergeld streng gehandhabt wird. Im verflossenen Jahre habe ich Ihnen angekündigt, und die Bankrechnungen hatten ausgewiesen, daß sich nach Auswechselung der alten Zettel gegen neue; die gegenwärtig cirkulirен, für 639,460,270 Rubel solcher Zettel im Umlaufe befanden. Ungeachtet aller von der Regierung getroffenen Maaßregeln, um die durch die Verordnungen in Betref des Umtausches der alten Zettel festgesezten Termine zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, haben sich nichtsdestoweniger nach Ablauf dieser Termine, in den Händen meistens armer Leute und der dürftigen Stände noch alte Zettel gefunden. Die Regierung hat nicht gewollt, daß die Bank aus ihrer Nachläßigkeit Vortheil ziehe, und der Kaiser hat befohlen Alles anzunehmen, was im Laufe des Jahres 1821 zur Auswechslung eingereicht werden würde. Bis zum 1 Jan. 1822 sind für 1,437,200 Rubel eingereicht worden. Die ganze in Cirkulation befindliche Masse Papiergeldes beläuft sich demnach auf 640,897,470 Rubel, und da wir nach Beendigung dieser Sizung 44,968,230 Rubel verbrennen werden, so bleiben dann noch im Umlauf 595,926,240 Rubel. — Leihbank. Die von dieser Anstalt im Laufe des Jahres 1821 auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers gemachten Anleihen belaufen sich auf 16,000 Rubel in Golde, 27,000 Rubel in Silber, und 9,073,689 R. 87½ Kop. in Assignationen. Der größte Theil dieser Anleihen wurde an Fabrikanten zur Unterstüzung ihrer Etablissements gemacht. Die dieser Bank zugehörigen Kapitalien werden, wie Sie wissen, künftighin einzig und allein zur Unterstüzung der Industrie verwendet werden. Der reine Profit, den sie im verflossenen Jahre aus ihren Revirements

gezogen, beläuft sich auf 6,322 R. 33¼ Kop. in Golde, 138,782 Rubel 49¼ Kop. in Silber und auf 2,227,624 Rub. 89 Kop. in Assignationen."

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Folgendes sind Auszüge aus dem (Smyrna'schen) Spectateur oriental bis zum 24 Mai: „Fortdauernd kommen zu Smyrna Truppen aus dem Innern an. Glüklicherweise rasten sie hier blos eine Nacht, und begeben sich dann an ihren Bestimmungsort, der nicht mehr Tschesme ist, sondern Scala-nova oder ein anderer Punkt. Tschesme und Scio sind wirklich mit Truppen überfüllt, und das Gewitter, das über Samos auszubrechen droht, zieht sich neuerdings in Scala nova zusammen. Dieser Durchzug ist ein großes Unglük. Die meisten dieser rohen Menschen sind von Plünderungssucht und Religionswuth besessen. In den Dörfern herrscht so ziemlich Ordnung, aber auf den Straßen wird manche Mordthat verübt. Hier wollten die Asiaten die Frauen der Scioten wegnehmen, was ihnen aber nicht gelang. Inzwischen wurden zwei Griechen dabei ermordet. Den 22 fing der Ramazan der Türken an. Bekanntlich sind sie im Kriege oder auf dem Marsche von der Haltung desselben entbunden. Bis jezt (das heißt, seit zwei Tagen) herrschte eine musterhafte Ordnung. Die Griechen gehen ruhig ihren Arbeiten nach. Es sind 20 Wagen mit Kriegsmunition für das türkische Geschwader angekommen. Bereits hatten andere Karavanen dergleichen gebracht. Diese ungeheure Munition wird nach Tschesme geführt. — Nach Briefen aus Scio vom 20 Mai war dem Kapudan Pascha ein für die lateinischen Griechen besonders günstig lautender großherrlicher Ferman zugekommen. In diesem Ferman ist auf das Kräftigste ausgesprochen, daß die besagten Unterthanen Sr. Hoh., die seiner Person treu und ergeben blieben, geachtet und besonders geschüzt werden, und wieder in den Genuß aller ihrer Güter und Besizungen, wie vorher, treten sollen. Zugleich ward befohlen, daß alle in die europäischen Konsulate geflüchteten Griechen ohne Unterschied gleichfalls geschüzt werden und gleiche Rechte genießen, so wie auch daß keine Sklaven mehr ausgeführt werden sollen. Dieser Ferman sollte auf allen Inseln des Archipelagus bekannt gemacht werden, damit den lateinischen Griechen alle darin ausgedrükten Begünstigungen und Rechte zu Theil würden. Der lezte, die weitere Ausfuhr der Sklaven verbietende Artikel des Fermans mißfiel den Muselmännern so sehr, daß sie nun dieselben umbrachten. Um von zwei Uebeln das geringere oder minder gehässige zu wählen, glaubte man, die Ausfuhr dieser unglüklichen Wesen neuerdings dulden zu müssen. Auf Scio werden nur noch (!) einzelne Mordthaten verübt. Von den besondern traurigen Vorfällen, welche eine Folge von der Einnahme dieser Stadt waren, wollen wir folgenden anführen, der von mehrern Augenzeugen verbürgt ist. Eine junge Griechin, 16 oder 17 Jahre alt, von seltener Schönheit, war von einem Araber weggenommen worden, der sie für seine Sklavin erklärt hatte. Ein Türke, der sie sah, bot ihm 300 Piaster, und erhielt sie. Bald darauf wurden dem neuen Herren für die schöne Sciotin 2000 Piaster Lösegeld geboten. Der Muselmann, entweder von Leidenschaft entbrannt oder noch grössern Gewinn sich versprechend, bedenkt sich. Inzwischen hört der Araber von dem nahen Abschlusse des Handels, eilt herbei, und will den Muselmann zwingen, gegen seine 300 Piaster die Sklavin ihm wieder zurükzugeben. Dieser widersezt sich dem Begehren und behauptet sein erworbenes Recht. Mitten unter dem Streit, der immer hiziger wird, schreit der afrikanische Tiger, in Verzweiflung seine Beute nicht wieder zu bekommen, und vor Wuth schäumend: Du sollst sie nicht haben! sezt der jungen unglüklichen Person eine Pistole auf die Brust und drükt los. Sie fällt und ist todt. Der Muselmann, durch diesen Anblik erschüttert, scheint sich nur mit dem gefallenen Opfer zu beschäftigen, er umfaßt den leblosen Körper, benezt ihn mit Thränen und schluchzet. Als er sich gefaßt hatte, begab er sich zum Kapudan Pascha, und verlangte Gerechtigkeit. Du sollst sie erhalten, antwortete der Großadmiral; kennst du den Mörder? — Ja, man lasse alle Araber vorführen. Der Befehl wird vollzogen. Welcher ist der Schuldige? fragte der Kapudan Pascha. — Dieser da. — Zieh deinen Säbel und spalte ihm den Kopf. — Gnädigster Herr, zur Verrichtung eines solchen Dienstes kan ich mich nicht entschließen. — So trete der Scharfrichter vor und schlage diesem Araber den Kopf ab. — Er sagt es, und die Erde ist von einem Ungeheuer befreit. Nach den Zollregistern von Scio waren bereits mehr als 30,000 Frauen und Kinder aus dieser Insel als Sklaven abgeführt worden. Die Ausfuhr ist mit einer Abgabe belegt. — In dem Kloster Neamoni hatten sich 300 Griechen verschanzt, in der Hofnung, den Türken Widerstand leisten zu können, und eine Menge Frauen und Kinder aufgenommen. Als die Türken nach einem mörderischen Kampfe das Kloster erstürmt hatten, machten sie alle Griechen nieder, schonten aber der Frauen und Kinder, um sie unter sich zu theilen. Allein über die Theilung entstanden die fürchterlichsten Händel, und . . . . . . Wir sind außer Stand fortzufahren. Es wird nie Thränen genug geben, um all den Jammer von Scio zu beweinen."

* Bucharest, 22 Jun. So eben rüken zu unserer Verwunderung neuerdings 500 Mann frische Truppen ein. Es sind meistens Kosaks und Saporoschaner. Die Türken streuen zwar aus, daß uns binnen acht Tagen andre 2000 Mann verlassen sollen. Allein da sie seit zwei Monaten eine Räumung verkünden, und statt dessen immer neue Truppen kamen, so wissen wir nur das sicher, was wir mit Augen sehen. Vorgestern erhielt der Kiaja Bey einen großherrlichen Hattischerif, der ihn zum Pascha von Ruschtschuk ernennt. Er durchzog in Folge dieser Standeserhöhung, bekleidet mit dem Ehrenkaftan und mit einem großen Gefolge, in feierlichem Staate die Straßen, um dieselbe dem Volke bekannt zu machen. Wir verdanken diesem Staatsbeamten die Erhaltung der Ordnung seit vier Wochen, und sind in einer glüklichern Lage als Jassy, wo weit mehr Türken seyn sollen. Vor der Hand verwaltet er zugleich das Paschalik und die Kiaja-Bey-Stelle der Wallachei. Im Handel geht es ziemlich gut. Uebermorgen beginnt der Markt. Es sind viele Käufer aus der kleinen Wallachei angekommen.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 194. 13 Jul. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Preußen. — Rußland. (Beschluß der Rede des Finanzministers.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 114. Blike auf deutsche Zeitschriften. — Briefe aus Hannover und Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 15 Jun. Die Nachricht von der Entdekung der Verschwörung wurde in Oporto am Frohnleichnamsfeste erhalten. Man feierte sogleich ein Tedeum für die Rettung des Vaterlandes; alle Gloken wurden geläutet und die ganze Stadt war in der Nacht freiwillig erleuchtet. Die „Cidade regeneradora“ zeichnet sich vor allen andern Städten der Monarchie durch ihre konstitutionellen Gesinnungen aus. — Vorgestern segelte die lezterwähnte kleine Expedition mit 800 Mann, von der Corvette Calypso begleitet, nach Bahia. — In der Sizung der Cortes am 11 wurde der Antrag des Don Ferreira da Silva wegen Begnadigung der zwei einzigen Gefangenen, die von dem Aufstande in Fernambuco im Jahre 1817 noch existiren, zum zweitenmal verlesen und demselben zu willfahren beschlossen. — Don Borges Carneiro verlangte, daß man die Regierung um den Grund frage, warum von ihr ohne vorläufige Sanktion des Kongresses das Gesez, welches die Feiertage abgeschaft habe, übertreten worden sey, und sie die Unkosten der Erleuchtung der Tribunäle wegen der Geburt einer Infantin gemacht habe? Blieb für die zweite Ablesung. — In der nemlichen Sizung legte die Verfassungskommission das provisorische Dekret zur Erwählung der Deputirten für die künftige Legislatur vor. — Unsere Zeitungen enthalten Folgendes: „Auf die von der Stadt Genua der sardinischen Regierung gemachten Vorstellungen wegen des Schadens, den die Unterbrechung der Verbindungen mit Portugal dem Handel zufügt, hat gedachte Regierung beschlossen, daß die portugiesischen Schiffe in den sardinischen und piemontesischen Häfen wie vormals behandelt werden sollten: sie behält sich jedoch vor, das gegenwärtige System der in Lissabon eingeführten Regierung nicht eher anzuerkennen, bis es die östreichische Regierung gethan habe.“

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 24 Jun. in Pariser Blättern melden: Die Instruktion des Prozesses gegen die Verschwörer von Moncloa hat bereits begonnen. Man ersieht daraus, daß sie die Absicht hatten, den König und die Prinzen zu entführen. — Mit Riego sind auch mehrere seiner militärischen Freunde von Madrid abgereist. — Der bekannte Domherr von St. Jago, Fernandez de Castro, einer der unter dem Namen Perser bekannten 69 Deputirten, welche vom Könige 1814 die Aufhebung der Konstitution verlangten, ist auf acht Jahre in die Festung Ceuta verurtheilt worden, wo er der Kranken warten soll. — Der Bericht des Generals Milans, von dem bei Olots am 15 Jun. über die Insurgenten erfochtenen Siege, erwähnt unter Anderm des Umstandes, daß 40 geflüchtete Piemonteser in den Reihen der Konstitutionellen gefochten hätten. Das Regiment Kaiser Alexander ist bekanntlich der neuen Ordnung der Dinge sehr ergeben. Unglüklicherweise ließen einige Soldaten desselben sich hinreißen, einen gefangenen Insurgentenanführer unter Wegs zu erschießen. Die Schuldigen wurden sogleich vor Gericht gestellt. — Die Cortes beschäftigen sich aufs angelegentlichste mit der neuen Organisation der Nationalmiliz. Sie sind bis §. 166. gekommen. Einige der merkwürdigeren angenommenen Artikel sind folgende: Die Namen der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Milizen werden, wenn sie sich durch eine That besonders auszeichneten, nach Genehmigung der Provinzialdeputation, im Sizungssaale der Munizipalität ihres Ortes aufgehangen. Die, welche sich durch ähnliche Thaten auszeichneten, erhalten bei feierlichen Versammlungen einen Ehrensiz unter den Gliedern der Munizipalität. In der freiwilligen Miliz gedient zu haben, gibt Ansprüche auf Anstellungen ꝛc. Die freiwilligen Milizen ernennen ihre Offiziere, und diese ihre Stabsoffiziere durch direkte Wahl und nach Stimmenmehrheit. Der Paragraph, demzufolge eine ständische Kommission von 5 Gliedern ernannt werden sollte, um über die Vollziehung der die Milizen betreffenden Dekrete zu wachen, wurde mit 71 gegen 68 Stimmen verworfen. — Unter den übrigen Arbeiten der Cortes bemerkt man folgende: Ueber den Antrag des Don Isturitz zur Aufhebung aller Mönchsorden wurde bei der zweiten Vorlesung zur Tagesordnung geschritten; der Antrag desselben Abgeordneten, daß keine Diskussion geschlossen seyn solle, wenn ein Minister zulezt gesprochen, angenommen, und die den Cortes vom Kriegscomité vorgelegte neue Organisation der königl. Garde (Allg. Zeit. Nro. 183.) gegen den Vorschlag der Minister genehmigt.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Perpignan vom 28 Jun., worin die Einnahme des Forts von Seo d'Urgel durch die Insurgenten in Catalonien für eine Erdichtung erklärt wird. Vermuthlich wären also auch die 500 Centner Pulver, die 600,000 Patronen, der Artilleriepark, und die ungeheure Menge Waffen, welche die Royalisten in Urgel erbeutet haben wollten, noch an ihrer alten Stelle. Die erste Linie des französischen Sanitätskordons soll 35,000, die zweite Linie 25,000 Mann stark seyn. — Die Ruche d'Aquitaine meldet aus Bayonne das Gerücht, daß die Cortes das Vaterland in Gefahr erklärt hätten.

Pariser Blätter enthalten ein Schreiben des Frater Tho-

mas, Priors der unbeschuhten Karmeliter von Mataro (Catalonien), welcher unterm 15 Jun. dem konstitutionellen General Milans, dem Eid Cataloniens, seine Dienste anbietet. „Er wolle, sagt er, an seiner Seite gegen die Insurgenten ziehen, um durch seine Predigten die servilen Verführungen, durch die man die einfältigen Landbewohner blende, zu zerstreuen, und das Vaterland zu retten, das man durch Umtriebe und Fanatismus zu Grunde zu richten strebe.“

Unterm 26 Jun. erließ General Lopez Bannos eine Proklamation an die Navarreser, worin er unter Anderm sagt: „Einige Spanier, die ihr Vaterland abgeschworen, und die Schande, die ihren servilen Stirnen eingebrannt ist, nicht länger tragen können, kommen, auf den Beistand der auswärtigen Feinde unsrer Freiheit und unsrer Institutionen gestüzt, durch die Pyrenäen, um euch in die blutigen Gräuel der Anarchie zu stürzen. Elende! eure Bemühungen sollen vergeblich seyn, ich schwöre es. Wollt ihr es wagen, euch den tapfern konstitutionellen Kriegern gegenüber zu stellen? Sie werden euch mit dem Enthusiasmus empfangen, den die Heiligkeit der Sache ihnen einflößt. Kommt! der Tod wartet euer und der Sieg Derjenigen, die sich der Vertheidigung ihrer heiligsten Rechte, und des konstitutionellen Thrones, den ihr umstürzen wollt, geweiht haben!“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Jul.) Konsol. 3Proz. 81¼. — Vorgestern legte der Kanzler der Schazkammer dem Unterhause sein Budget vor. Er schlägt die Einnahme für 1823 auf 54,250,000, die Ausgabe auf 51,119,000 Pf. Sterl. an. Für 1824 eröfnete er noch glänzendere Aussichten; dann wird sich (nach seiner Behauptung) die Einnahme auf 56,600,000, und deren Ueberschuß über die Einnahme auf mehr als 6 Millionen belaufen. Gestern wurde ein Antrag des Hrn. Hobhouse auf Herabsezung der Thür- und Fenstertaxe mit 146 gegen 59 Stimmen verworfen. Der Kanzler der Schazkammer erklärte, er hoffe im J. 1824 die Salzsteuer, eine der lästigsten für das Volk, ganz aufheben zu können. — Ueber Jamaica erhält man Kenntniß von einem zu Callao am 18 Febr. amtlich publizirten Vertrage, durch welchen die königl. spanische, im Hafen von Guayaquil gelegene Eskadre, aus den Fregatten la Prueba und la Venganza, und der Korvette Alexander bestehend, sich der neuen republikanischen Regierung von Peru ergab, oder richtiger gesprochen, in ihre Dienste übergieng. Die Mannschaft soll ihren rükständigen Sold erhalten; jedem Einzelnen soll die Rükkehr nach Spanien freistehn, und nach hergestelltem Frieden soll Peru dem Mutterlande 100,000 Piaster als Werth der Schiffe bezahlen.

Das Morning-Chronicle liefert die Namen derjenigen 72 Griechen, die vor Kurzem in Konstantinopel auf Befehl der türkischen Regierung enthauptet wurden, und fügt hinzu: „Wir gestehen, daß uns diese Vorfälle im Osten tief schmerzen, und wünschten, das wir das Blatt der brittischen Geschichte, auf dem sie aufgezeichnet sind, vertilgen könnten. Was! nicht ein Wort bei dieser Gelegenheit zur Rechtfertigung der Nationalehre von Hrn. Wilberforce und andern, die durch ihre Empfindsamkeit für die Schwarzen die Welt beinahe glauben gemacht hätten, daß sie auch für die Leiden der Weißen etwas fühlen könnten! Aber es scheint, wir irren uns; die Quellen ihres Mitgefühls fließen nicht für die Griechen, denn sie haben den Befehl dazu nicht erhalten. Wird sich der Kaiser Alexander bei dieser Gelegenheit eben so unbeweglich als unsere Philanthropen zeigen?“

Frankreich.

Paris, 5 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 55 Cent.

Der Moniteur enthält über die lezten Vorfälle zu Kolmar Folgendes: „Obristlieutenant Caron, aus der Verschwörung vom 19 Aug. 1820 bekannt, und Roger, vormals Militär, nun Bereuter in Kolmar, machten den Plan, die Unteroffiziere des 46sten Linienregiments, und die der Jäger des Allier und der Charente zu verführen. Sie hatten, wie es heißt, viel Geld vertheilt, behaupteten, nach den Befehlen eines in Paris befindlichen General-Comite's zu handeln, und versicherten, daß mehrere Verschworne sich an sie zwischen Mühlhausen und Kolmar anschließen würden, sobald man nur erst einige Schwadronen gewonnen hätte. Caron wollte Anfangs die wegen der Belforter Verschwörung Gefangensizenden befreien, verschob aber die Ausführung dieses Planes bis auf das Eintreffen der erwarteten Verstärkung. Die verabredete Bewegung hatte am 2 Jul. statt. Eine Schwadron Jäger zu Pferd vom Allier, die Caron verführt zu haben glaubte, und in deren Reihen sich zwei als Gemeine verkleidete Offiziere befanden, zog um 5 Uhr Abends unter Anführung des Marechal des Logis, Thiern, aus Kolmar, und zu derselben Stunde eine andere Schwadron Jäger zu Pferd von der Charente, in deren Mitte sich der Kapitain v. Nicol und vier andere Offiziere als Gemeine verkleidet befanden, unter Leitung des Marechal des Logis, Gerard, von Neubreisach aus. Beim Aufsizen war beiden Schwadronen gesagt worden, daß sie im Dienste des Königs handelten und daher allen Befehlen ihrer Unteroffiziere aufs Genaueste nachkommen sollten. Sie vollzogen auch schweigend alle Anordnungen, obschon der Zwek derselben ihnen unbekannt war, und obgleich das Geheimniß von Carons Umtrieben mehr als fünfzig Personen, und darunter mehrern Unteroffizieren, anvertraut war, so kam doch nichts bis zur Verhaftung der Verschwörer aus. Auf der Höhe von Hastatt ließ Caron Helm, Säbel und Uniform sich bringen, zog sie an, stellte sich an die Spize der Schwadron vom Allier, und übernahm den Oberbefehl. Er durchzog Hastatt und Russach unter dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ Die Bauern ergriffen erschroken die Flucht. Von Russach richtete er sich nach Mayenheim, wo er die Jäger von der Charente, die von Breisach gekommen waren, aufgestellt fand. „Soldaten, sagte er zu ihnen, ihr habt euern Unteroffizieren geschworen, ihnen aller Orten zu folgen; französische Soldaten werden nicht meineidig; ich komme euch im Namen des Kaisers zu befehligen, folgt mir!“ Hierauf zog er nach Ensisheim. Unterwegs soll er mit Verachtung von Berton und andern Verschwörern gesprochen haben, die kaum 50 Mann zusammenbringen konnten, während er schon zwei Schwadronen habe, und seine Infanterie ihn zu Colmar erwarte. Zu Ensisheim wollte er den Eingang erzwingen; allein Thiern und Gerard widersezten sich; das sey nicht, was er ihnen versprochen

habe, er solle sie zum Rendezvous der Unteroffiziere führen. Caron zog hierauf gegen Battenheim. Da ihm jedoch die Widersezlichkeit der Unteroffiziere verdächtig vorkam, so zogen er und Roger wieder bürgerliche Kleider an, und wollten auf einem Charabanc entfliehen. In diesem Augenblike verhaftete man sie, die wie vernichtet waren, als sie den Kapitain v. Nicol, der bisher als Ordonnanz unter dem Namen Georges dem Marechal des Logis Gerard diente, den Befehl über die beiden Schwadrone übernehmen sahen. Nachdem die Jäger zu Battenheim sich erfrischt, kehrten sie mit ihren wohlgeknebelten Gefangenen nach Colmar zurük." — Der Moniteur findet das Betragen der Truppen über alles Lob erhaben, und bewundert den guten Geist der Bauern, welche die Sturmgloke läuten wollten, als sie die Jäger mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" durch ihre Dörfer sprengen sahen.

Der kaiserl. östreichische Botschafter bei dem französischen Hofe, Baron Vincent, war von seinen Gütern nach Paris zurükgekehrt.

Ein Journal behauptet, der aus Aegypten nach Paris gekommene Thierkreis sey nicht der große, von Cuvier beschriebene Thierkreis aus dem Portikus des großen Tempels zu Denderah, dessen Zeichen in zwei Reihen oder Streifen, die von zwei großen weiblichen Figuren gehalten werden, sich folgen; sondern ein Planisphärium, oder höchstens einer der kleinern Thierkreise, deren man mehrere in den innern Sälen jenes Tempels findet.

Wegen fortwährender Widersezlichkeit der Zimmerleute zu Paris, welche sich weigerten ohne Erhöhung ihres Taglohns ihre Arbeiten zu verrichten, waren deren viele verhaftet und auf die Polizeipräfektur gebracht worden.

Briefe aus New-York melden den Tod des Generals Lefebvre-Desnouettes. Er wollte sich unter dem Namen Chabert an Bord eines amerikanischen Paketboots nach England begeben. Das Schif wurde aber von einem Sturme überfallen, in welchem der General nebst 30 andern Passagieren, worunter einer seiner Neffen, umkam. Der Schifsbesazung allein gelang es, sich zu retten.

** Paris, 4 Jul. Unsre Kammer bietet außer dem Kampf, den sie Frankreich durch die vorgeschlagenen Prohibitiv-Geseze mit den Retorsionen der Nachbarstaaten bereitet, nichts Merkwürdiges dar. Die Art öffentlicher Abbitte, die Hr. Pardessus vor einigen Tagen, wegen Unterzeichnung einer Addresse an Napoleon in den 100 Tagen, von der Tribune herab geleistet, hat auf denselben ein gewisses Licht von Lächerlichkeit geworfen. Die rechte Seite selbst hat sie wenigstens ungeschikt gefunden, und man gibt seitdem zu verstehen, daß die Stellen eines Rathes am Kassationshofe, und eines Professors an der Rechtsschule, die Hr. Pardessus seit länger als einem Jahre zugleich inne hat, unverträglich mit einander wären. Die Bewerbung um einen dieser Pläze ist um so eifriger, als die Professorstelle allein, welche am wenigsten bezahlt ist, ihrem Besizer 14,000 Fr. jährlich einträgt, ob er gleich kaum zehnmal während des Schuljahres in der Rechtsschule erscheint. Wenn es die Eigenschaft eines Abgeordneten ist, welche Hrn. Pardessus das Vorrecht gewährt, diese Sinecure beizubehalten, so dürfte er wenigstens genug zu thun haben, um sie gegen den Ehrgeiz gewisser Freunde zu vertheidigen. — Daß es übrigens eine gute Sache um die Beibehaltung der Würde eines Abgeordneten sey, beweist, wenn man dem Gerüchte trauen darf, Hrn. Bellarts Beispiel; denn seitdem er jene Würde nicht mehr hat, beginnt er auch in seinem Plaze eines Generalprokurators am Appellationsgerichte zu Paris zu wanken, und man versichert, daß ohne das berüchtigte Requisitorium, das so großen Eindruk im Publikum machte, er schon gezwungen worden wäre, seine Entlassung einzureichen; ja man will wissen, daß diese Maaßregel nur verschoben, nicht aufgehoben sey, und daß Hr. v. Martignac zu Hrn. Bellarts Nachfolger bestimmt bleibe. Die Sache ist nicht unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß Hr. v. Martignac mit dem Siegelbewahrer, Hrn. v. Peyronnet, aufs Innigste verbunden ist, und daß dieser ihm seine Ernennung zum Staatsrathe auf eine ganz eigene huldvolle Art ankündigte. — Wenn man sich über die Ordonnanz vom 10 Jun. zu Gunsten des Marschalls Suchet und des Generals Belliard wunderte, so hatte man noch mehr Ursache sich über die vom 26 zu wundern, durch welche erstere widerrufen wurde. Durch die erste verloren die genannten Herren die Gunst der Liberalen, durch die zweite die der Regierung; man sieht nicht wohl ab, was ihnen noch übrig bleibt. Leztere Ordonnanz ward, wie man versichert, durch 90 Abgeordnete von der Gesellschaft Pi-t verlangt. — Die Tendenz der lezthin erwähnten Lobrede des Kardinals Beausset auf den Herzog v. Richelieu, soll nach Versicherung gewisser Leute, ihren Grund in einem persönlichen Verdruß (dépit) haben; der Kardinal habe nemlich sich ebenfalls um die Würde des Großmeisterthums der Universität beworben; da aber Abbe' Frayssinous ihm vorgezogen worden, habe er durch eine Lobrede auf das vorige Ministerium sich rächen wollen, die eine stillschweigende Herabwürdigung des gegenwärtigen wäre.

Deutschland.

Zu Stuttgart hatte man, aus Ostende vom 6, aus Ems vom 8 Jul., die günstigsten Nachrichten von dem Wohlbefinden des Königs und der Königin.

Ihre königliche Hoheiten die Prinzessinnen von Baiern reisten am 8 Jul. von Bruchsal, wo sie sich einige Tage bei J. kön. Hoh. der Frau Markgräfin aufgehalten, nach Baden ab.

* Karlsruhe, 7 Jul. Die Gemeindeordnung ist nun, mit wenigen Abänderungen des ursprünglichen Entwurfs, von der zweiten Kammer angenommen, und dadurch die Konstitution gewissermaaßen erst gehörig konsolidirt worden. Begreiflicherweise können nicht alle Positionen eines so umfassenden Gesezes für jede Lokalität passen, und Manches, was sich in gewerbsamen Städten als wohlthätig erprobt, muß in Weilern und kleinen Dörfern als unanwendbar erscheinen. Doch sind Institutionen der Art auch nicht blos für das Bedürfniß des Moments gemacht; ihr Daseyn reicht weiter, und nur im Leben selbst können sie allmählig wurzeln und zur Entwiklung gelangen. Das Unbrauchbare stirbt gewöhnlich von selbst ab. — Jezt fehlt nur noch eine Gewerbsordnung, wie unsre Zeit sie fordert, und die auch bereits im Antrage ist. — Wahrscheinlich werden unsre

Kammern auf ein Paar Monate Ferien nehmen, und sich erst gegen den Herbst wieder versammeln.

Preußen.

Se. Maj. der König wollte dem Vernehmen nach am 3 Aug. nach Töpliz abgehn. Der Großfürst Michael von Rußland passirte auf seiner Reise nach Karlsbad am 1 Jul. durch Breslau.

Rußland.

Beschluß der Rede des Finanzministers.

„Handelsbank. Diese Anstalt, errichtet, um der handeltreibenden Klasse zu Hülfe zu kommen, hat dem Handelsstande im verflossenen Jahre wichtige Dienste geleistet, indem sie den Geldumsaz in einem Augenblik erleichterte, wo die Lage unseres Handels es am dringendsten erheischte. Ihr wohlthätiger Einfluß hat sich nicht blos über die Hauptstadt, sondern auch über alle unsere vornehmsten Handelsstädte verbreitet. Die Komptoirs, welche sie im vorigen Jahre zu Riga, und zu Anfang dieses Jahres zu Astrachan eröfnet hat, werden den Kreis ihrer Thätigkeit erweitern. Ihr Kapital, das sich bei ihrer Errichtung nur auf 17,000,000 R. belief, ist bereits zu der im Manifest von 1817 bestimmten Summe von 30,000,000 R. angewachsen. Die sowol bei der Bank als in ihren Komptoirs, mit Inbegrif dessen, was ihr im Jahre 1820 geblieben war, deponirten Summen beliefen sich zur anderweitigen Auszahlung auf 49,481,000 Rub.; zur verzinslichen Verwendung auf 126,874,000 Rub.; die Totalsumme, worüber die Bank daher verfügen konnte, belief sich mit Einschluß ihres eigenen Kapitals, ungefähr auf 205,000,000. Die Bank und ihre Komptoirs haben hievon folgenden Gebrauch gemacht: Von den zur anderweiten Auszahlung deponirten Summen zurükerstattet: 18,818,000 Rub.; von einer Stadt nach der andern angewiesen: 30,663,000 Rub.; von den verzinslich niedergelegten Summen zurükerstattet: 92,804,405 Rub.; an Wechseln diskontirt, mit Inbegrif derer, welche im Jahre 1820 acceptirt, erst im Jahre 1821 fällig waren: 218,619,000 Rub.; auf deponirte Waaren vorgeschossen: 7,890,000 Rub.; Pfandhausscheine diskontirt: 20,350,000 Rub.; Wechsel aufs Ausland discontirt: 3,035,000 Rub.; diese sämtlichen Operationen beliefen sich auf 309,357,000 Rubel. Die Vorschüsse auf Waaren haben sich um 2,600,000 Rubel höher belaufen, als im Jahre 1820, und an Wechseln wurde für 58,000,000 mehr diskontirt. Unter den protestirten Wechseln sind für 1,403,751 R. 42 Kop., die nicht bezahlt worden sind. Die meisten davon sind falsch befunden worden; die Regierung kennt und verfolgt die Verfälscher, und nach dem, was man über ihren Vermögenszustand wissen kan, darf man hoffen, daß die Bank keinen beträchtlichen Verlust erleiden werde, welcher durch ihren Gewinnst, der sich auf 3,204,385 R. 83 K. beläuft, reichlich aufgewogen wird. In Allem sind in den Kassen dieser Anstalt und ihrer Komptoirs i. J. 1821 umgesezt worden: 1178,464,398 Rubel 47 Kop. Assign., und 9,165,739 Rub. 85 Kop. in Silber. Dis, meine Herren, ist die Lage unserer Kreditanstalten; sie beweist uns, daß unser Kreditsystem auf einer festen Grundlage beruht, und daß wir die Vortheile, die es dem Staate bringen wird, nicht bezweifeln dürfen. Das geheiligte Wort des Monarchen, welchem Rußland diese neue Wohlthat verdankt, die Pünktlichkeit, womit die für den Bedarf der Staatsschuld erforderlichen Summen vorzugsweise vor allen andern Staatsausgaben bezahlt werden, die strenge Beobachtung der Vorschriften, welche die Verwendung dieser Summen bestimmen, dis sind die wesentlichen Bürgschaften unseres Kreditsystems. Die in früherer Zeit kontrahirten Schulden sind endlich genau bekannt; jede ist zu Befriedigung der Staatsgläubiger regularisirt, und für die gehörigen Tilgungsmittel gesorgt. Indem sich unser Kreditsystem befestiget, bietet es uns die Mittel dar, Ausgaben zu bestreiten, welche die gewöhnlichen Ressourcen des Staatsschazes überschreiten würden, und gewährt dem Umsaze größere Erleichterung. Die gebieterische, für das Staats- und Privatvermögen so beunruhigende Nothwendigkeit, bei außerordentlichen Veranlassungen zu neuen Emissionen von Papiergeld zu schreiten, kan bei unserem jezigen Kreditsysteme nicht mehr eintreten. Im Gegentheile hat das Papiergeld, dessen Sinken Einhalt gethan worden, wieder etwas mehr Werth erhalten. Ein rasches Steigen haben wir weder erwartet noch gewünscht. Durch die Verminderung der Masse des Papiers von 836 auf 596 Millionen hätten wir eine merkliche Verbesserung erzielen können, aber die bedrängte Lage unseres Handels hat den Gang dieser heilsamen Resultate verzögert. Die Befestigung unseres Kreditsystems gestattet uns die Wahl der Mittel, die wir im Verfolg unserer Operationen werden gebrauchen wollen, für deren glüklichen Erfolg man im Voraus stehen kan. Unsere Fonds verbreiten sich allenthalben im Umlaufe, und haben sich nicht blos gehalten, sondern sind sogar gestiegen. Dis sind die glüklichen Wirkungen eines geregelten Kreditsystems. Diejenigen, welche man mit Recht noch davon erwartet, werden dem allmählig fortschreitenden Gange der Zeit folgen, welcher sie allein vorbereiten und erzeugen kan."

Oestreich.

Nach Anzeige der Hofzeitung hat Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl eine Länderbereisung unternommen; er wird sich nach Mähren und Böhmen begeben, von da aber den Rükweg durch Salzburg, Steyermark und Oberöstreich nehmen.

Türkei.

* Kronstadt, 28 Jun. Nachrichten vom 24 Jun. aus Bucharest zufolge sind in dieser Hauptstadt seit dem 22 d. täglich frische Truppen eingerükt. Auf dem flachen Lande und an der Donau waren schon früher Verstärkungen angekommen. Die türkischen Offiziere versichern zwar, es sey ein bloßer Garnisonswechsel, allein wenn 500 abgehen, so kommen wenigstens 1000 neue. So ist nach Aussage der Reisenden und nach allen Privatbriefen der Zustand in diesen unglükseligen Ländern. In Bucharest ist der Kiaja Bey (den man dort übrigens sehr lobt) mit Gepränge in den Straßen herumgezogen, um dem Volke seine Ernennung zum Pascha von Ruschtschuk feierlich bekannt zu machen. Einige wollen daraus den Schluß ziehen, daß da er vor der Hand zum Oberhaupt der türkischen Regierung der Wallachei ernannt ist, wir so bald noch keinen Hospodar zu erwarten hätten; andre folgern aus diesem Umstande gerade das Gegentheil. Ungewöhnlich war es übrigens, daß der Kiaja Bey seine Ernennung noch während des Bairamsfestes publiziren ließ.

Verantwortlicher Redakteur, S. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 114. 13 Jul. 1822.

Blike auf deutsche Zeitschriften und periodische Blätter.

(Fortsezung.)

Der im ersten Ueberblik mit gerechter Anerkennung ihres fortdauernden Wolgehaltes erwähnten militärischen Zeitschrift, die in Wien erscheint, und nach des treflichen Wagners Abtritte von Scholz redigirt wird, gesellen wir aus voller Ueberzeugung, daß auch sie des Nüzlichen viel enthalten, die militärischen Blätter, eine Zeitschrift, herausgegeben von F. W. v. Mauvillon (zweiter Jahrgang, erster Theil 503 S. Essen bei Bädecker, 6 Thlr. der Jahrgang) bei. Der Major v. Mauvillon, ein Sohn des bekannten Schriftstellers in Braunschweig, der einst Mirabeau so große Dienste leistete, beweist sowol durch die Auswahl der mitgetheilten Aufsäze als durch seine eigenen Beiträge seinen Beruf zu diesem Geschäft, und es würde uns leid thun, wenn die Freimüthigkeit, womit er seine Mittheilungen machte, den Herausgeber selbst, welcher in den Privatstand zurükgetreten ist, unsanft berührt haben sollte. Die in die 4 Hefte des zweiten Jahrganges aufgenommenen Aufsäze sind alle lehrreich; einige, wie insbesondere die von dessen wakerem Sohn verfaßte, und das ganze vierte Hefte füllende Lebensbeschreibung des aus hessischen Diensten in dänische übergegangenen General-Lieutenants J. v. Ewald, mit den auch jezt noch interessanten Nachrichten über den Verbrauch der hessischen Subsidientruppen in Amerika, auch nicht militärischen Lesern gewiß willkommen. Die Abhandlung über den Generalstaabdienst, die Beschreibung des Gefechts bei Sehnstadt unter General Wallmoden, nebst einem Steinabdruk, die durch mehrere Stüke fortlaufenden Bemerkungen über das Werk: Unterricht Friedrichs II. für die Generale seiner Armee, müßen jeden Leser von Metier interessiren. Ueber den Hannöverschen Armeedienst sind viele gründliche Aufschlüsse hier zu finden. Es wäre ein Verlust, wenn diese Zeitschrift aus Mangel hinlänglicher Aufmunterung, oder auch wohl aus Ungunst von einer gewißen Seite her, unterbrochen würde. — Unter den politischen Journalen, welche die ältern und neuesten Welthändel umfassen, bald in historischen Uebersichten, bald in mehr oder weniger selbstständiger Beurtheilung sich ergehend, erhält sich das einst von Schirach in Altona solang in Athem erhaltene, stets etwas Anderes versprechende politische Journal noch immer in seiner, mehr zur allgemeinen schnellen Uebersicht als zur tiefen Einsicht der Welthändel führenden Brauchbarkeit, und die Minerva, erst von Archenholz, der so gern Schlözers Fußstapfen betreten hätte, wenn ihm der Zeug dazu zu Gebot gewesen wäre, durch manche Freimüthigkeit und einzelne, in der Opposition stehende Aufsäze und Denkwürdigkeiten aus ungedrukten Quellen in weitern Umschwung gebracht, liefert auch jezt noch von Jena aus, wo sich ihr Redakteur Bram gewöhnlich aufhält, einzelne, die Zeitgeschichte aufklärende Originalaufsäze, verbunden mit vielfachen Auszügen aus fremden statistischen Quellen und Reisenachrichten, wobei sie in den Miscellen sich noch einen eigenen Beiwagen nachfahren läßt. Auch erhält sich die erst aus den Trümmern des Woltmannischen Journals hervorgegangene neue Monatsschrift für Deutschland, historisch-politischen Inhalts, herausgegeben von Fr. Buchholz (Berlin, Enslin) noch in dem neuesten 8ten Jahrgang bei ihrem Werth, da wo der Herausgeber Zeit hatte, eine historische oder politische Aufgabe nach seiner Art auszuführen. Wer es erwarten kan, bekommt indeß das Beste daraus bald als ein eigenes Werk auch so zu lesen. Mit neuem Eifer und mit Hülfsmitteln, die in Zahl und Gehalt wenigen so zu Gebot stehen, sezt Fr. Murhard aus Kassel die einst von Posselt gestifteten, dann mit gründlichen Originalaufsäzen und urkundlichen Verhandlungen fortdauernd genährten, aber für das allgemeine Lesepublikum weniger berechneten allgemeinen politischen Annalen (in der J. G. Cotta'schen Handlung) seit zwei Jahren auf eine Weise fort, die diesem Journale die erste Stelle unter seinen Mitbewerbern in der Gunst des Publikums erwerben muß. Wo in demselben Stük (Vten Bandes Ites) der unerschrokene Troxler sich gegen Hallers utopisches, und doch von vielen lebhaft aufgegriffenes theokratisches System erklärt; wo Lindner das neueste Werk Guizots über den gegenwärtigen Zustand Frankreichs (das gediegenste und überzeugendste, was die französische Opposition aufstellte) uns bekannt macht; wo Görres fortfährt seine politischen Ideen auszusprechen; wo wir, wahrscheinlich vom Herausgeber selbst, die Geschichte des griechischen Aufstandes, so weit es jezt schon geschehen kan, pragmatisch erzählt finden, kan es an belehrender Unterhaltung nicht fehlen. Aber noch lange wird bei Unbefangenen der gänzliche Untergang des Weimarischen Oppositions-Blattes bedauert werden, das durch umsichtige Behutsamkeit und mannichfaltige Modifikationen von Seite einer so liberalen Regierung, als die Weimarische anerkannt ist, so leicht hätte gerettet werden können.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Hannover, 29 Jun. Die Stände sind vor der Beendigung der Verhandlung über die neue Grundsteueranlage vertagt, und mit ihrer Einwilligung die bisherige Grundsteuer noch für ein Jahr ausgeschrieben. Die neue Grundsteuerbeschreibung hat bereits 196,000 Rthlr. gekostet, und noch eine Nachverwilligung von 50,000 Rthlrn. erfordert. Auf die eingezogenen Berichte der Gerichtshöfe über die streitigen Auslegungen der Landesgeseze sind durch königl. Entscheidung mehrere dieser Zweifel gehoben, und die Entscheidung von andern, besonders in Betreff der Grundpfand- und Gerichtsordnung steht bevor. Es wird dadurch einem Uebel abgeholfen, welches schwer drükt, obgleich es eben nicht am lautesten beklagt ist, weil es von Alters so hergebracht worden. Wie vieles ist in unserm römischen Recht nicht streitig! wie groß nicht das Vermögen, welches immerfort durch diesen Streit ins Ungewisse geräth! und wie langjährig sind nicht die Rechtsklagen! In die Gerichtsgebühren kommt nun auch Licht. Die Notarien sollen nur von dem Ministerium ernannt werden, und ihre Ernennungen von den bisherigen kaiserlichen Hofpfalzgrafen sind als Eingriffe in die Souveränetäts-Rechte untersagt. Auf dem platten Lande fallen noch immer raubmörderische Angriffe vor, und ein paar der gefährlichsten Kerls sind ihrer Haft wieder entkommen. Von mancherlei Unthaten genüge die Andeutung, daß ein Bruder lange Zeit mit seiner Schwester verbotenen Umgang gepflogen, und seit dem Tage sich flüchtig gemacht hat, wo man sie mit einem neugeborenen Kinde tod im Bette fand. Hier zu Hannover wurden allein im Monat Mai 36 Landstreicher bestraft. Es werden ein paar Japaneser und ein Braunfisch gezeigt, welcher bei Brake 872 Pf. schwer gefangen ward. Die ostfriesische Häringsfischerei hat sich nicht nach Amsterdam gezogen, sondern in hofnungsvollen Betrieb gesezt. Der Landhandel ist fortdauernd gelähmt, und er verliert auch die Hofnung auf die Erleichterung durch schleunigen vollständigen Bau der Handelsstraßen, wobei allerdings der Mangel an Steinen im Lüneburgischen kein geringes Hinderniß macht. Das Postwesen vervollkommnet sich, und der geheime Kabinetsrath Hinüber wird auch in dieser neuen Eigenschaft den Antheil an seiner Verwaltung beibehalten. Der Kronprinz von

Schweden hat sich von hier nach Aachen begeben, er scheint nicht die festeste Gesundheit zu haben. Der junge blühende Herzog Wilhelm von Braunschweig hat dem Herzog von Cambridge einen Besuch von Göttingen abgestattet, wo er sich jezt aufhält. Dort hat der liebenswürdige Greis Stromeyer die Feier seines fünfzigjährigen Dienstes als Arzt und Lehrer begangen, unter der herzlichsten, rührendsten Theilnahme seiner Mitlehrer und Mitbürger, und einer tausendfältigen Jünglingsschaar. So etwas sieht und hört sich mit ganz anderem Gefühl, als wenn ein Greis, hochgefeiert durch Deutschland, von vermummter Hand plözlich, unversehens, rüklings gezerrt wird; wenn ein Göthe als Verächter des Glaubens und der Treue, und als Jugendverführer, auf und durch seine Dichterwerke von einem Unbekannten angeklagt wird. Ist dieser Ankläger, wie man sagt, in dem Verfasser des „Ideals der Staatsökonomie" entdekt, so ist er doch noch unentdekt, und er muß bei seinen Wilhelm Meisters Wanderjahren Anderer Hülfe gehabt haben, weil darin wohl bloßer Klingklang, als: die Kraft werde von der Schwäche nur durch Schmerz geboren, vorkommt; aber doch nichts weniger als so verrüktes Zeug wie: „nur durch das Schreiben gebe die völlige Umwandlung fremder Gedanken in eigenthümliche vor sich;" oder, die gleichmäßige Besteurung durch jährliche Entwerthung des Papiergeldes in der Hand, worin es sich eben befindet, und die kostenlose Dekung der Staatsausgaben durch neues Papiergeld, welches gleich wieder zwar durch feierliche Staatsverträge entwerthet wird. Das könnte fast bitterböser Spott scheinen, aber es ist nach seinem Zusammenhange in vollem Ernst gesagt.

Preußen.

† Berlin, 3. Jun. Der hier unlängst gestiftete und vom Gouvernement bestätigte „Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen" äußert fortdauernd seine auf alle Theile der Monarchie einflußreiche Wirksamkeit, und hat bereits die dritte Lieferung seiner Verhandlungen durch den Druk bekannt gemacht. Der geheime Oberfinanzrath Beuth, Direktor im Ministerium des Handels, widmet diesem von ihm ausgegangenen vaterländischen Institut fortdauernd rege Theilnahme, und es wird noch in diesem Sommer hier eine Ausstellung der Erzeugnisse einheimischer Industrie statt finden, welche demnächst auch in den bedeutendsten Provinzial-Städten eintreten wird. Die beiden zulezt aufgenommenen Ehrenmitglieder sind Baiern, nemlich der Geheime Rath v. Reichenbach, Direktor des königl. Ministerialbau-Büreau's, und der Akademiker Vogel zu München. Auch der durch sein berühmtes Werk über das Gaslicht bekannte Professor Accum, welcher jezt hier privatisirt, hat sich dem Verein angeschlossen, und wird, wie man vernimmt, nächstens Vorlesungen über Chemie und Mineralogie halten. Die angeblich von einem Kaufmann in Stolpe angeregte Idee: nach Art der rheinisch-westindischen Handels-Kompagnie auch für Norddeutschland hinsichtlich des Ostseehandels eine Handelsgesellschaft zur Ausfuhr vaterländischer Industrieprodukte nach den überseeischen Ländern zu errichten, scheint keinen Fortgang zu haben, zumal die Kapitale der alten Provinzen disseits der Elbe wohl angemessener auf den Akerbau, als das Hauptgewerbe der Nation so lange verwendet werden müssen, als die Bevölkerung noch nicht den der Bodenfläche entsprechenden Grad des Umfangs erlangt hat. Nur erst dann, wenn die Kultur des Bodens, vorzüglich die in Pommern und Preußen, seit einigen Jahren durch die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse herbeigeführte Theilbarkeit des Grundbesizes eine größere Bevölkerung und somit günstigere Verhältnisse für das Gedeihen von Fabriken und Manufakturen herbeigeführt hat, würde es an der Zeit seyn, daß die kommerzielle Thätigkeit sich mit dem Vertrieb der industriellen Produkte nach dem Auslande beschäftige. So lange aber noch, wie es in in den alten Provinzen vorzüglich in der Mark, Pommern und Preußen der Fall ist, auf jeden Einwohner 8 bis 10 Morgen Land im Durchschnitt kommen, (in den Rheinprovinzen nur 2 bis 4 Morgen) muß in den ersteren die Sorge für die Kultur des Bodens, als die vorzüglichste, vorherrschen. Hierin liegt auch der Grund, daß nur bei einem gewissen Grade von Uebervölkerung z. B. die Leinewand-Fabrikation als Nebengewerbe des Landmanns in den mit der stärksten Bevölkerung besäeten Landstrichen Westphalens und Schlesiens, so wie überhaupt die industriellen Produktionen gedeihen, wenn der Akerbau überflüßige Hände hat und die Arbeit wohlfeil wird. Dis ist die natürliche Stufenfolge der Aeußerung menschlicher Thätigkeit, und alle künstlichen Mittel sie zur frühern Reife zu bringen werden scheitern, wie dis unter anderm die mißlungenen Versuche mit der afrikanischen Handels-Kompagnie, und später die verunglükten Seidenbauanlagen Friedrichs des Großen nachweisen. Der Kronprinz ist noch auf der Reise im Bezirk seines pommerschen Generalkommando's abwesend, wo er sowohl die Linientruppen als Landwehr die Musterung passiren läßt. Ueberall ruft seine Gegenwart die Aeußerungen der treuesten Anhänglichkeit und Liebe hervor, indem die Menschenfreundlichkeit und die treflichen Eigenschaften dieses jungen Prinzen unwillkührlich Aller Herzen gewinnen. Bei einem ländlichen Feste, das ihm die Stadt Stargard gab, mischte sich der Kronprinz auf das Leutseligste unter die frohen Gruppen der Landleute und beschenkte noch die Sieger, welche den Preis in den Spielen erhalten hatten. — Der verdienstvolle Chef Präsident der königl. Oberrechnungs-Kammer G. W. v. Schlabrendorf ist im 70sten Jahre mit Tod abgegangen. — Der zum Tode verurtheilte Kaufmann Fonk hat gegen das Urtheil der Geschwornen-Assise zu Trier an den hiesigen rheinischen Revisionshof, (das Kassationsgericht) appellirt, und die Nullität des angefochtenen Urtheilspruchs auf 8 Punkte, worin gegen die gesezliche Form der Prozedur gefehlt worden, gerichtet. Sobald diese interessante Sizung hier vorkommt, bei der ebenfalls die Oeffentlichkeit des Verfahrens eintritt, werde ich Ihnen weitere Nachricht davon geben.

Litterarische Anzeigen.

(Fonks Prozeß). In der Hamm'schen Buchdrukerei in Augsburg ist zu haben:

Kriminalprozeß über den an Wilhelm Cönen verübten schaudervollen Mord. Oder: Bericht des königl. Untersuchungsrichters Hoffmann über die (noch vor dem Kassationshofe zu Berlin schwebende) Kriminalprozedur gegen Peter Anton Fonk, Kaufmann zu Köln; angeklagt als Theilhaber an der Ermordung des W. Cönen aus Crefeld. Abgedrukt für Alle, welche von diesem merkwürdigen Prozesse näher unterrichtet seyn wollen. 72 Seiten gr. 8. geh. 18 kr.

Das 5te Bändchen meiner Schriften, durchaus freimüthige Gedichte enthaltend, die den Zeitumständen anpassend — überhaupt blos dem Zartgefühle gewidmet sind, hat so eben die Presse verlassen, und kan mit Einschluß der 4 vorangegangenen Abtheilungen, ganz allein von mir per 6 fl. 45 kr. erhalten werden. Diese bereits erschienenen 5 Bändchen belaufen sich auf 44 Bogen Text, und 28 Ansichten von alten deutschen Burgen rc. die ich nach der Natur aufgenommen, und nun auch selbsten frei in Kupfer bearbeitet habe. Der Text ist auf schönem Schreibpapier, und die Kupfer auf dem feinsten Baseler Papier, im bequemen Oktav-Format abgedrukt.

Augsburg, im Jun. 1822.

Hertel, kön. baier. Hauptmann und des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone Mitglied.

Benachrichtigung wegen dem billigen Pränumerationspreis von Kruse's Hellas, oder Geographie von Altgriechenland. 3 Theile mit circa 15 Karten.

Die, wegen [illegible], erst jezt zahlreich eingehenden Anfragen und Bestellungen, (welche die

günstige Aufnahme des Unternehmens bewiesen) veranlassen mich, das Publikum zu benachrichtigen,

daß ich den billigen Pränumerations-Preis von 6 Rthlr. oder 9 fl. rhein. (auf Schreibpapier, die Karten auf Velinpapier 7½ Rthlr.) noch bis Michaelis ohne Nachschuß (für spätere Interessenten von 1 Rthlr.), garantire.

Ich hoffe den ersten Theil noch dis Jahr liefern zu können, da schon 2 Kupferstecher beschäftigt sind; obgleich die Anschaffung mehrerer englischen und französischen Quellen und andere Schwierigkeiten den fleißigen Verfasser sehr aufhalten.

Ausführliche Anzeigen sind gratis bei mir und in allen namhaften Buchhandlungen zu haben.

Ernst Klein, Buch- und Kunsthändler in Leipzig.

In der Henning'schen Buchhandlung zu Gotha sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Trommsdorff's pharmaceutische Waarenkunde. 2te ganz umgearbeitete Auflage. 3 Thlr.

Bechstein's Forstwissenschaft. VI. Bd. 2ter Thl. Mit Kupfern. 2 Thlr. 16 gr. III. Bd. 2 Thlr. 6 gr. X. Bd. 4ter Thl. 2 Thlr. 18 gr.

Erasmus von Rotterdam, für Prediger seiner und unserer Zeit. Ein Auszug aus dessen klassischem Werke: Ecclesiastes, sive de ratione concionandi. Uebersezt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Johann Valentin Henneberg. gr. 4. Mit Portrait. 16 gr.

Romane.

Romantische Erinnerungen aus dem Leben. 3 Bde. 1 Thlr. 12 gr.

Bublina, die Heldin Griechenlands unserer Zeit. 2 Bände. Mit Kupfern. Vom Verfasser des Rinaldo Rinaldini. 2 Thlr. 8 gr.

L[illegible]. 20 gr.

L[illegible], das Wunderfräulein. Vom Verfasser der Saalnixe. 8. 18 gr.

Durch J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist so eben an alle Buchhandlungen versandt worden:

Oestreichische militärische Zeitschrift.

Das sechste Heft

für

das Jahr 1822.

Enthaltend: Die Schlacht von Austerlitz am 2 Dec. 1805. Mit dem Plane der Schlacht. — Winterfeldzug in Baiern im Jahre 1745. — Litteratur. — Neueste Militärveränderungen.

* * *

Ferner ist daselbst erschienen:

Geist der Zeit.

Ein Journal

für

Geschichte, Politik, Geographie, Staaten- und Kriegskunde und Litteratur.

Das Sechste Heft

für

das Jahr 1822.

Enthaltend: Aus Alexander Autran's ungedruktem Tagebuche seiner Reise nach Odessa durch Syrien und Aegypten, im Jahr 1819. (Fortsezung.) — Bruchstüke aus des Kapitains G. F. Lyon Reise im nördlichen Afrika, in den Jahren 1818, 1819 und 1820. — Aus dem Tagebuche eines fremden Freiwilligen bei der östreichischen Armee, während des Feldzuges gegen Neapel im Jahre 1821.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der quittirte Jägerhauptmann Wolfgang v. Spiegel ist am 31. März 1822 zu Weißenburg gestorben.

Auf Antrag der Erben werden nunmehr von der unterzeichneten, zur Behandlung dieser Verlassenschaftssache kompetenten Behörde alle Diejenigen, welche an den Nachlaß Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, am Montag den 29 Jul. Vormittags 9 Uhr hierorts zu erscheinen, und ihre Ansprüche um so gewisser geltend zu machen, als man sonst ohne Rüksicht auf das Interesse der allenfalls vorhandenen unbekannten Gläubiger mit der Verlassenschaftsverhandlung nach rechtlicher Ordnung weiter verfahren wird.

München, den 9 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Hayder.

In dem Schuldenwesen des quiescirten Registrators Joseph Arsen Köllmair wurde rechtskräftig auf den Konkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf den 7 Aug. 1822;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 7 Sept. 1822;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 7 Okt. 1822, und für die Duplik auf den 21 Okt. 1822, jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesezt, wobei bemerkt wird, daß der Duplikstermin bis zum 4 Nov. 1822 einschüßig läuft.

Sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners werden hiemit zu den anberaumten Ediktstagen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß Diejenigen, welche am ersten Ediktstage ausbleiben, mit ihrer Forderung, und Diejenigen, welche an den übrigen Ediktstagen nicht erscheinen, mit der treffenden Handlung ausgeschlossen seyn sollen.

München, den 24 Mai 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Märkl.

Gemäß einer höchsten Entschließung der königl. Regierung für den Oberdonaukreis vom 31 Jan. d. J. wird von dem unterzeichneten Stadt-Magistrate Montags den 12 Aug. d. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 2 bis Abends 6 Uhr in der Magistratskanzlei der dem Spital dahier angehörige Sennhof Merzisried, eine halbe Stunde von der Stadt Kaufbeuren entlegen, unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung öffentlich im Versteigerungswege verkauft werden.

Das Verkaufsobjekt besteht:

I. An Gebäuden

a. in einem ganz gemauerten Wohnhaus samt einem Stadel, Pferde- und Ochsenstall, und geräumigen Kornboden;

b. in einem großen halbgemauerten Stadel mit einer Stallung zu einigen 70 Stük Vieh und einer Dreschtenne;

c. in einem hölzernen Stadel mit einer Dreschtenne und Wagenremise;

d. in einer Bakküche mit Keller;

e. in einem Holzstadel;

f. in einer ganz gemauerten Kapelle.

II. An Gründen:

g. in 96 Tagwerk einmädigen Wiesen;

h. in 159 Tagwerk zweimädigen Wiesen;

i. in 44¼ Tagwerk Viehweidboden;

k. in 73 Jauchert Akerfeld;

l. in 317 Tagwerk Waldungen mit Buchen, Fichten und Tannen bewachsen.

Der Hof bezahlt auf ein Steuersimplum 3⅞ fl. 28 kr. 5 hl. Grundsteuer, und nimmt Antheil an den Gemeindelasten; übrigens, da er als freies Eigenthum verkauft wird, weder Gilt noch Zehend.

Dem Käufer wird der 4te Theil und nach Umständen auch

die Hälfte des Kaufschillings auf dem Anwesen unter 5prozentiger Verzinsung liegen gelassen.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anhange zu dieser Verkaufsverhandlung eingeladen, daß sich auswärtige und unbekannte Käufer mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Wer sich von dem Seunhofe nähere Kenntnisse verschaffen will, kan sich an die unterfertigte Behörde wenden.

Kaufbeuren, am 26 Jun. 1822.

Stadt-Magistrat.

Heinzelmann,
älterer Bürgermeister.

Da am 26 v. M. das zum königlichen Rentamte Wiechtach erbrechtsweise grundbare Brauer Münchische Anwesen in Ruhmansfelden, wobei sich auch eine bedeutende Oekonomie befindet, nicht verkauft wurde, so bestimmt man wiederholt, zu Versteigerung desselben Tagsfahrt auf Samstag den 27 d. M. Kaufsliebhaber, welche die zu versteigernde Realitäten an Ort und Stelle jederzeit einsehen, und die darauf haftende Lasten hier erfahren können, haben am Versteigerungstage Vormittags um 9 Uhr bis 12 Uhr bei Amt zu erscheinen, sich über ihre Zahlungs- und Besizfähigkeit auszuweisen, und ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Wiechtach, den 4 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Ritter v. Camerloher, Landrichter.

Mathias Maier, Sohn erster Ehe des Mathias Maier, zum Regini am Arzbach, unterzeichneten Landgerichts, welcher als Gemeiner des 1sten Linien-Infanterieregiments König mit der königl. baierischen Armee nach Rußland marschirte, wird seitdem vermißt. — Da nun sein Vater am 14 März d. J. gestorben ist, und gemäß dem Heirathsvertrag vom 4 Jun. 1803, welchen derselbe mit seinem zweiten Eheweib Anna, geborne Oettlin, abschloß, das ihm gehörige Regini-Söldgut am Arzbach diesem zweiten Eheweib zufallen soll, auf den Fall daß der Sohn erster Ehe vor dem Vater verstorben seyn sollte, so wird der Vermißte aufgefordert, sich binnen drei Monaten um so gewisser hierorts zu melden, und seine Ansprüche auf obiges Anwesen geltend zu machen, als nach Verfluß dieses Zeitraums er für verschollen erklärt, und das erwähnte Regini-Söldgut am Arzbach seiner Stiefmutter Anna Maier, gebornen Oettlin, gegen gesezmäßige Sicherheitsleistung würde ausgeantwortet werden.

Tölz, den 10 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Auf Anstehen der Präsumtiverben des schon während 25 Jahren von seinem Geburtsort Rockenhausen, Bezirk Kaiserslautern, Rheinkreis, entfernten, eingezogenen Erkundigungen zufolge nach Nordamerika gewanderten, ledigen Müllerburschen Johann Heinrich Weinkauff, hat das königl. baierische Bezirksgericht zu Kaiserslautern, durch Urtheil vom 25 April abhin, den bemeldten Johann Heinrich Weinkauff als abwesend erklärt, und dessen Präsumtiverben, unter der Auflage einer gesezlichen Bürgschaft, in dessen zurükgelassenes Vermögen eingewiesen.

Kaiserslautern, den 4 Jul. 1822.

Der Anwalt der Präsumtiverben,
Spach.

Auf Anstehen der Präsumtiverben des schon vor 25 Jahren zur französischen Armee abgegangenen Philipp Friedrich Wilhelm Nessel von Alsenz, Kanton Obermoschel, Bezirk Kaiserslautern, Rheinkreis, hat das königl. baierische Bezirksgericht zu Kaiserslautern, durch Urtheil vom 18 Jun. abhin, den bemeldten Philipp Friedrich Wilhelm Nessel als abwesend erklärt, und dessen Präsumtiverben, unter der Auflage einer gesezlichen Bürgschaft, in dessen zurükgelassenes Vermögen eingewiesen.

Kaiserslautern, den 4 Jul. 1822.

Der Anwalt der Präsumtiverben,
Spach.

Auf Anstehen der Präsumtiverben des schon über 35 Jahre von seinem Geburtsort Odenbach, Kanton Lauterecken, Bezirks Kaiserslautern, Rheinkreis, entfernten Johannes Mangan, hat das königl. baierische Bezirksgerichts zu Kaiserslautern, durch Urtheil vom 15 Mai abhin, bemeldten Johannes Mangan als abwesend erklärt, und dessen Präsumtiverben, unter der Auflage einer gesezlichen Bürgschaft, in dessen zurükgelassenes Vermögen eingewiesen.

Kaiserslautern, den 4 Jul. 1822.

Der Anwalt der Präsumtiverben,
Spach.

Von
königl. baierischem Landgerichts wegen.

Die Gebrüder Alois und Johann Stuhlmiller von Landensberg dis Gerichts sind schon durch viele Jahre von Hause abwesend, ohne daß über derselben Leben und Aufenthalt bis daher nur das Geringste in Erfahrung gebracht werden konnte.

Auf Andringen derselben weiterer Geschwistrigen werden nun die abwesenden Gebrüder Alois und Johann Stuhlmiller, oder derselben rechtmäßige Deszendenten hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten, vom Tage gegenwärtiger Einrükung gerechnet, sich um so gewisser zur Empfangnahme, resp. Zuscheidung des gegen beide sich auf 733 fl. berechnenden Vermögens hierorts einzufinden, oder wenigstens doch über ihr Leben und Aufenthalt inner derselben Zeit anher genügende Auskunft zu geben, als widrigenfalls nach Umlauf dieser Zeit mit der Verschollenheitserklärung fürgefahren, und das obenangezeigte Vermögen der Verschollenen unter denselben sieben Geschwistrigen rechtlicher Ordnung nach gegen Kaution vertheilt werden solle.

Burgau, den 11 Jun. 1822.

In legaler Abwesenheit des königl.
Landrichters,
v. Reisch, erster Assessor.

Merinos-Schaafe-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, von seiner bekannten Merinos-Heerde pr. 300 Stük Mutterschaafe zu billigen Preisen entweder aus freier Hand oder auf nächstem Uracher Schäfermarkte, den 25 Jul., zu verkaufen.

Stuttgart, den 27 Jun. 1822.

Georg Heinrich Keller.

Dienstesantrag.

In der Franz Ferstl'schen Kunst-, Musik und Papierhandlung in Grätz ist die Stelle eines Geschäftsführers, verbunden mit sehr guten und annehmbaren Vortheilen — gleich einer Summe von 1000 fl. W. W. mit Vorrükungsanspruch bis 1200 fl. W. W. — offen, bei deren Besezung nebst Kenntniß des Musikhandels, dann Fleiß und Treue, die Ausübung der Kunst selbst durch die fertige Spielung eines Saiten- oder Blasinstrumentes, oder durch Gesang, ein Hauptbedingniß ist.

Wer sich dazu geeignet fühlt, beliebe sich an mich zu wenden, und seinem Schreiben die, des theuern Briefportos wegen auf feinem Papier ausgefertigten Lehr- und Dienstzeugnisse beizulegen.

Franz Ferstl'sche Buch-, dann
Kunst-, Musik- und Papierhandlung in Grätz in Steuermark.
Johann Lorenz Greiner.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 195. | 14 Jul. 1822.

Spanien. (Schließung der Cortes. Schreiben von der Gränze.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Marseille.)

Spanien.

Die Cortes beschäftigten sich am 24 Jun. mit den Abgaben, welche der Adel in Zukunft entrichten soll. Der erste Punkt, welcher zur Berathung kam, ist die sogenannte Lanzensteuer. Sie ist daraus entstanden, daß im Mittelalter die Gutsherren und die von Adel gehalten waren, dem Könige eine bestimmte Anzahl von Mannschaft zu stellen, welche damals mit Lanzen bewafnet war. Die Verpflichtung wurde später in eine Abgabe verwandelt, die man aber loskaufen konnte. Die Cortes haben jezt ausgesprochen, daß alle Verordnungen hinsichtlich dieses Ablaufungsrechts null und nichtig seyen, und vom 2 Jul. d. J. an jene Steuer wieder nach folgenden Ansäzen entrichtet werden soll: Für die Befugniß, den Titel eines Grands von Spanien zu führen, werden jährlich Steuer bezahlt 10,000 Realen (zu 7¼ kr.); für den Titel eines Herzogs ebensoviel; für den eines Grafen oder Marquis 6000; für den eines Vicomtes 4000; für den eines Barons 2500 Realen. — Für die erste Verwilligung, die genannten Titel führen zu dürfen, muß (außer der obigen jährlichen Steuer) ein- für allemal entrichten: Ein Grand oder Herzog 150,000 Realen; ein Graf oder Marquis 25,000; ein Vicomte 12,000; ein Baron 4400. Für das Recht, nach der Erbfolge einen solchen Titel zu führen, wird vom Erben in gerader Linie ein- für allemal die Hälfte der eben erwähnten Ansäze, vom Erben in einer Seitenlinie der volle Ansaz entrichtet. — Bei Versäumniß in Entrichtung dieser Abgaben werden jene Titel für erloschen erklärt, die Diplome zurükgenommen und dem Staatsrath eingehändigt, damit dieser sie vernichte. — Die sämtlichen vorstehenden Bestimmungen wurden von den Cortes ohne Berathung angenommen. Die Abgabe, welche die Geistlichkeit im künftigen Jahre an den Staat entrichten soll, ist auf 20 Millionen Realen festgesezt worden.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhielt der Pariser Constitutionnel Madrider Zeitungen vom 1 Jul. Sie melden Folgendes: „Der König ist am 27 Jun. nach Madrid zurükgekehrt. Am 30 begab er sich in den Kongreß, um die disjährige Sizung der Cortes in Person zu schließen. (Wir werden die Rede des Königs, so wie die Antwort des Präsidenten, nachtragen.) Auf dem Zuge nach dem Pallaste der Cortes und zurük, wurde Se. Majestät mit dem Rufe: „Es lebe der konstitutionelle König!“ begrüßt. Alles ging bis dahin fröhlich vorüber, kaum aber war der König im Schlosse, so warfen einige schlechtgekleidete Menschen Steine auf die königliche Garde, und riefen: „Es lebe Riego!“ Die Gardesoldaten geriethen in Zorn; mit Mühe konnten ihre Offiziere sie bewegen, in die Kasernen zurükzukehren. Des Abends kam es zu neuen Händeln zwischen den Gardesoldaten und einigen Leuten vom Volke. Mehrere Offiziere suchten sich ins Mittel zu legen, und bei diesem unglüklichen Anlaß tödteten die Soldaten einen derselben, Hrn. Landaburu, einen geschäzten Offizier, der sich im Unabhängigkeitskriege ausgezeichnet hatte. Nach und nach ward die Ruhe wieder hergestellt, und am Morgen des 1 Jul. verlangten in einer Addresse an die Regierung die Offiziere und Unteroffiziere der Garde selbst die Bestrafung der schuldigen Gardesoldaten. Man gibt vor, daß die Servilen diesen Auflauf verursacht, und sich des Rufes: „Es lebe Riego!“ bedient hätten, um die Garde und das Volk aneinander zu bringen, und Erstere gegen die Liberales exaltados zu erbittern. Gerade diese Versuche bewirken aber, daß die Konstitutionell-Gesinnten sich enger aneinander schließen. — Die Cortes endigten ihre Sizungen friedlich. Außer der (bereits gemeldeten) Bestätigung des modifizirten Anlehns bei Hardouin haben die Cortes auch die Regierung ermächtigt, 13 Millionen Renten zu kreiren, und derselben freie Hand im Handeln gelassen. Man hoft, daß sie dem Zutrauen der Cortes entsprechen und eine den Zeitumständen angemessene Thatkraft entwikeln wird. — In der außerordentlichen Sizung am 29 Jun. haben die Cortes, nach eingeholtem Gutachten ihrer Finanzkommission, mehrere Verwaltungsmaaßregeln genehmigt, wovon die vorzüglichsten sind: 1. So lange Frankreich den Sanitätskordon aufrecht erhält, und den Eingang aller spanischen Effekten und Erzeugnisse auf allen Gränzpunkten, die Bidassoa ausgenommen, hindert, soll den französischen Produkten nirgends in Arragonien und Navarra, sondern nur über Irun Zugang verstattet werden. 2. Eben so soll den aus Frankreich kommenden Personen nur über Irun der Zutritt nach Spanien gestattet seyn, unter Strafe, 3. daß jede über die Gränzen von Arragonien und Navarra kommende Person verhaftet und als verdächtig behandelt werden soll. Diese Verfügung wird Kraft erhalten, sobald sie den Konsuln bekannt gemacht worden. 4. Auch über Irun wird kein aus Frankreich kommender Reisender zugelassen, der nicht ordentliche, vom spanischen Konsul zu Bayonne visirte Päße hat. 5. Jeder Schleichhändler, der an den Gränzen von Arragonien und Navarra von Soldaten oder Bauern angehalten wird, soll nicht nur seine Waaren wie bisher verlieren, sondern auch als ein Feind der öffentlichen Sicherheit behandelt, und nach den Gesezen gerichtet werden. 6. Die abgenommenen Effekten sollen sogleich öffentlich verkauft, und der Werth unter diejenigen, die sie auffingen, vertheilt werden. 7. Die Regierung ist er-

mächtigt, diese Maaßregeln auch auf die Gränze von Catalonien auszudehnen, wenn sie es nöthig findet.“

Von neuern Vorfällen an der spanischen Gränze melden der Constitutionnel und der Courier nichts; royalistische Blätter aber fahren fort, die Einnahme von Urgel als gewiß anzugeben und erzählen, daß man in den Forts jener Festung 49 Kanonen und 14 Mörser in Bronze, 25,688 Kugeln, 3000 Kartätschen, 6716 Bomben oder Haubizen, 335 Centner Kugeln, 600,000 Patronen, 700 Centner Kanonenpulver, und eine große Menge Raketen und anderes Feuerwerksgeräthe gefunden habe. Don Antonio der Trappist erhalte außerordentlichen Zulauf, 500 Bauern aus Catalonien und 300 Reiter aus Arragonien seyen nach der Einnahme von Urgel zu ihm gestoßen; er selbst sey von da nach Vigna aufgebrochen, wo er an der Spize von 3500 Mann eingerükt sey. Aus der Cerdagna und insbesondre von Puicerda langten täglich Flüchtlinge in den französischen Gränzlazarethen an; jenes von Perthus sey so überfüllt, daß mehrere spanische Flüchtlinge unter Zeiten ihre Quarantaine halten müßten.

* Von der spanischen Gränze, 2 Jul. Unsre Briefe aus Madrid reichen nicht weiter als bis zum 27 Jun., was eine Wirkung der Hemmungen in den Gränzbüreau's ist. Denselben zufolge war der König an diesem Tage um 6 Uhr des Morgens inkognito zu Madrid angekommen; das Volk war noch um 9 Uhr auf den Füßen, um ihn zu erwarten. Die exaltirten Zeitungen erschienen an diesem Tage nicht. In Andalusien und den beiden Castilien war Alles ruhig, mit Ausnahme der kleinen antikonstitutionellgesinnten Stadt Siguenza, in deren Nachbarschaft die Bande des Manco sich umtrieb. Aus Navarra erfahren wir, daß alle Straßen mit Milizen (von den 20,000 in Diensthätigkeit versezten) bedekt sind; wir werden sie demnach bald an den Gränzen erscheinen sehen. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Lopez-Bannos die Insurgentenkolonne Quesadas am 1 Jul. Abends bei Ochagavia, ohne einen Flintenschuß zu wechseln, umgangen, und ihr alle Verbindung mit Frankreich abgeschnitten habe, von woher sie nicht nur Unterstüzung an Geld, Waffen und Munition, sondern auch an Leuten erhielt, die aus Cantabrien kommend, zu Socoa (in Frankreich) ans Land stiegen, und über Bayonne und St. Jean Pied de Port zu Quesada zogen. Wir dürften nun nächstens von bedeutendern Auftritten hören.

Großbritannien.

* London, 2 Jul. Die Bill zu Gunsten der Katholiken ging, wie man erwarten durfte, im Oberhause verloren, und zwar durch die große Mehrheit von 42. Es war nicht so sehr die Maaßregel selbst, als die Folgen derselben, die man zu fürchten schien, denn die Aufnahme der katholischen Edelleute in die Pairskammer durfte man mit Recht als den wichtigsten Schritt zur gänzlichen Emanzipation der Katholiken ansehen; auch möchte wohl die Scheelsucht, daß das Unterhaus es auf sich nehmen wolle, dem Oberhause neue Mitglieder aufzudringen, bei der Verwerfung mitgewirkt haben. Dennoch muß die Befreiung unserer katholischen Mitbürger vom Unterhause ausgehn, wenn sie statt finden soll, und dis läßt sich endlich von dem fortschreitenden Geist der Liberalität der Zeit erwarten; Der Masse der Nation scheint die Sache ziemlich gleichgültig, und kömmt einmal ein Ministerium ins Amt, dem es ernstlich darum zu thun ist, so ist die Sache bald entschieden. Dis scheinen auch die Katholiken einzusehen; sie erneuern zwar ihr Gesuch mit jedem Jahr, um ihre Angelegenheit nicht schlummern zu lassen, sonst aber verhalten sie sich leidend und erwarten alles von der Zeit. — Die Bill hinsichtlich der Heirathen von Minderjährigen ist im Unterhause durchgegangen, und wird auch mit einigen Abänderungen im Oberhause angenommen werden. Derselbe eigensüchtige Geist, welcher jede Art des Eigenthums mit Kerkern und Galgen umringte, that sein Möglichstes, um die Reichthümer auch gegen die Gewalt der Schönheit zu sichern. Nach den bestehenden Gesezen können Ehen nicht nur bei Lebzeit der Gatten, sondern auch nach deren Tode, nicht nur auf Ansuchen der Eltern und jedes andern Verwandten, sondern auch des Mannes selbst, der zur Verführung der Unschuld den Deckmantel der Religion gebraucht, und meineidigerweise seine Großjährigkeit beschworen hatte, für nichtig erklärt, und die unschuldigen Kinder zum Bettelstab verdammt werden. Ein menschenfreundliches Gefühl und eine weisere Politik haben endlich auch hier gesiegt; und das neue Gesez soll, indem es die Trennung schwieriger macht und den Meineid bestraft, die ungleichen Ehen vermindern helfen, ohne wie bisher, der Verführung junger Wollüstlinge vor dem Altar geheiligte Schlachtopfer zuzuführen. — Im Unterhause brachte Hr. Brougham seinen wichtigen Vorschlag hinsichtlich des zunehmenden Einflusses der Krone auf das Parlament vor. Seine Rede war eine vollkommene Abhandlung, und jeder Auszug würde ihr nur schaden. Er gründet sich auf eine Erklärung des Unterhauses im Jahr 1782, daß der Einfluß der Krone zu groß sey und beschränkt werden müsse. Nun vergleicht er den damaligen Zustand der Dinge mit dem gegenwärtigen, und thut unwiderleglich dar, wie durch die Staatsschuld, die Vermehrung der Kolonien, die Vergrößerung des Heeres, die ungeheure Menge von Offizieren auf halbem Sold, und die Erweiterung und bessere Bezahlung des Personals in jedem Verwaltungsfache, der Einfluß des Ministeriums auf eine Weise sich vermehrt habe, welche das Einschreiten des Parlaments nothwendig mache; da er sich aber dieses nicht versprechen dürfe, so blike er auf die Reform des Unterhauses als das Sino qua non, welches die Nation gegen die Gewalt der Regierung retten müsse. Die Minister suchten ihn nicht zu widerlegen, sie beschränkten sich auf die Vertheidigung und Belobung ihrer eigenen Amtsführung, und brachten neuliche Vorfälle als Belege vor, wie unabhängig das Unterhaus von ihnen sey. Hrn. B's Vorschlag wurde natürlich durch eine große Mehrheit verworfen; aber seine Rede steht als ein unsterbliches Denkmal der Zeit da, und wird ihn in der Parlamentsgeschichte verewigen.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 6 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 50 Cent.

In der Sizung vom 3 Jul. hat die Deputirtenkammer das Ganze des neuen Mauthgesezes mit 217 gegen 78 Stimmen angenommen.

Die zu Paris befindlichen Nordamerikaner feierten am

4 Jul. den 46sten Jahrstag der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes durch ein Banket.

Einige Journale hatten gemeldet, General Berton weigere sich, dem Gerichtshofe zu Poitiers auf seine Fragen zu antworten, weil er nur durch den Gerichtshof der Pairs gerichtet werden könne. Die Gazette de France erklärt diese Nachricht für grundlos.

Ueber das bekannte Requisitorium des Hrn. Bellart (worin er Frankreich des Carbonarismus anklagt) ist von Hrn. Cauchois-Lemaire ein Sendschreiben erschienen, das mit vieler Begierde gelesen ward.

Zu Perpignan langten am 25 Jun. 8 Kompagnien Artillerie zu Fuß an; 3 davon brachen sogleich nach der Gränze auf. Zwei Schwadronen vom Fuhrwesen trafen am 28 daselbst ein, und man erwartete stündlich drei Kompagnien leichter Artillerie von Metz. Auch wurden zu Bayonne beträchtliche Getreide- und Fouragemagazine angelegt.

** Paris, 4 Jul. Hr. Guizot ist durch die Herausgabe seines Werkchens „über Todesstrafen wegen politischer Verbrechen" der Ungnade, die ihn seit langer Zeit erwartete, recht in die Arme gerannt. Man spricht allgemein davon, daß ihm der Lehrstuhl der philosophischen Geschichte des Mittelalters, den er am College de France inne hat, abgenommen werden soll, und daß sein Kollege Joubot dasselbe Loos erfahren werde. Bei so bewandten Sachen wird es nicht befremden, wenn der neue Großmeister der Universität, Abbé Frayssinous, sich recht ernstlich vornimmt, in seiner neuen Würde mit aller Strenge zu Werke zu gehn. Er gab unlängst einen neuen Beweis davon. Unterrichtet, daß bei den Vorlesungen eines der Professoren der Arzneischule einige Tage hindurch ein Pfeifen gehört wurde, ließ er dem Rektor der Fakultät sagen, daß, wenn er die Ordnung bei seinen Untergebenen nicht aufrecht zu erhalten wüßte, man darauf denken würde, ihm einen Nachfolger zu geben. Dieselbe Strenge findet sich durch das ganze Departement geübt; selbst Abbé Nicolle soll mit dem Großmeister gespannt seyn. Soviel ist wenigstens gewiß, daß die Freundschaft des Herzogs von Richelieu Ersterm zu keiner Empfehlung für Beibehaltung seines Plazes dient. — Hr. v. Rayneval, unser neuer Gesandter zu Berlin, hat beim Könige seine Abschiedsaudienz genommen. Sein Wunsch, Hrn. Bourgoing, Geschäftsträger zu Kopenhagen, mit sich nehmen zu können, wurde nicht erfüllt; Hr. Decaux bleibt als erster Legationsrath zu Berlin. Auch Madame Rayneval konnte, durch Krankheit verhindert, ihrem Gemahl nicht folgen; sie ist in die Bäder von Bagneres gereist. — Einem Gerüchte zufolge soll die Besazung von Paris nicht mehr von Linientruppen, sondern von einer besoldeten Stadtgarde von 4 Regimentern, jedes 2500 Mann stark, besorgt werden, wie es unter dem Konsulat und bis 1806 der Fall war, wo die Stadtgarde in den Krieg geschikt wurde.

†† Paris, 6 Jul. Ueber die spanischen Angelegenheiten ist man fortwährend gespannt; die Insurrektion in den Nordprovinzen scheint nirgends besondere Fortschritte zu machen, aber auch nirgends unterdrükt werden zu können. Jezt erst suchen die Cortes die Nation zu revolutioniren, wie sie zuvor die Soldaten revolutionirt hatten. Die Organisation der Milicianos hat keinen andern Zwek; sie ist eine offenbare Nachbildung der Organisation der franz. Nationalgarde beim Beginn der Revolution. Es kömmt nun Alles darauf an, ob sich Spanien in Milizen enregistriren lassen wird oder nicht. Gelingt die Organisation der Milicianos, so ist der Triumph der Revolution versichert; mißlingt sie, so unterliegen die Cortes. Das Heer imponirt nicht genug, ist nicht stark und auch nicht besoldet genug, um den wirklichen Ausschlag zu geben. Bald werden wir also erfahren, was es mit der spanischen Revolution auf sich hat, ob sie national ist, oder nicht. Im Norden Spaniens scheint sie in der Masse des Volks entschieden antinational; im Süden hat sie ein nationaleres Ansehen. Aber die südlichen Spanier sind ein schlaffes Volk, im Kontrast mit den Nordbewohnern. Uebrigens haben unsre französischen Parteien gar keine reelle Idee von der wahren Lage der Dinge jenseits der Pyrenäen. Nicht die Legitimität, sondern die Religion, nicht die französische Gleichheitsliebe und moderne Eitelkeit, sondern der philosophische Hochmuth wafnet dort die Parteien. Bedeutende Männer fehlen an allen Seiten, aber die Charaktere sind noch nicht abgestumpft, und in ihnen schlummert eine lange verhaltene Energie. Madrid ist Nichts in Spanien, Paris ist Alles in Frankreich; die französische Revolution stritt sich aus zu Paris (die Vendée schritt nie über ihre Gränzen), die spanische Revolution wird, wie ein hundertköpfiger Bürgerkrieg, in allen Provinzen durchgekämpft werden. Die spanische Revolution, triumphirte sie auch, taugt nicht so sehr für unsere Liberale, als sie denken; es gehört noch ein bedeutender Zeitraum, ehe man auch die liberalen Spanier in die blaue Welt hinein verbürgert. — In unsern innern Geschäften ist eine Art von Stillstand und glüklicher Ruhe; man bemerkt nirgends Druk und wahre Unzufriedenheit; die Herren Berton, Cauchois Lemaire, Barbier Dufay, die Litteratoren des Miroir und ihre Genossen sind wahrhaft isolirt. Es ist scherzhaft, kleine Pamphletaire, ohne ächten litterarischen Adel, in ihrem losen Blatte, dem Miroir, über Männer herfallen zu sehen, wie Cuvier, Raynouard, Silvestre de Sacy, Abel Rémusat, Raoul Rochette, St. Martin, die Blüthe unserer Naturalisten, Grammatiker und Philologen, dagegen aber kleine Versifikatoren bis in die Wolken erheben zu sehen. Die ersten gehören nicht links.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin von Baiern befand sich am 10 Jul. noch zu Bruchsal bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Markgräfin. — Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden reiste an diesem Tage von Karlsruhe nach dem Bade von Rippoltsau ab.

Die Freiburger Zeitung vom 8 Jul. liefert, ohne den Inhalt verbürgen zu wollen, folgendes Privatschreiben vom 4 Jul.: „Schon vor einigen Wochen erhielt die Garnison von Neu-Breisach Befehl zum Aufbruch nach Bayonne; ihr Abmarsch sollte dieser Tage erfolgen. Im Augenblike ihres Abzugs sollten sich mehrere Kompagnien und Eskadrons empören, das Zuchthaus zu Ensisheim öfnen, die dortigen Gefangenen bewafnen, sofort mit diesen und einigen Haufen von Mißvergnügten die Stadt Kolmar und die Feste Neu-Breisach überfallen, und der Kriegsvorräthe und Kassen, vor Allem aber

der Pulvermühlen zwischen Neu-Breisach und Kolmar sich bemächtigen. (Man wird sich erinnern, daß die vereitelte Belforter Verschwörung ungefähr den nemlichen Plan hatte.) Als Häupter dieser Verschwörung werden genannt der Obrist Carron und der Einnehmer Rochet (Roger?) in Bießheim. Der Erstere hatte längst schon einen Theil der Garnison von Neu-Breisach auf seine Seite zu bringen gesucht, aber die Unteroffiziere, die er verführen wollte, verriethen die Sache ihren Hauptleuten, welche ihnen befahlen, dem Scheine nach gemeinsame Sache mit den Verräthern zu machen. Rochet und Konsorten warben inzwischen in Kolmar. Als Ort der Zusammenkunft war ein Dorf zwischen Breisach und Kolmar bestimmt. Gestern rükte Carron zu Pferd mit 40 Mann aus Neu-Breisach, und drohte, die Wache, die sich ihm widersezen wollte, niederzuschießen. In Mayenheim vereinigte er sich mit Rochets Trupp, der von Kolmar gekommen war. Hier wurde waker gezecht, aber bald darauf erschien die Gensdarmerie, bemächtigte sich der beiden Anführer, und führte sie gebunden nach Kolmar, wo sie im Augustinerkloster bewahrt werden. Der übrige Trupp zerstreute sich, und so hatte die lächerliche Komödie ein Ende. Inzwischen hatte die Kavallerie die Landstraßen besezt, und die Artillerie und Infanterie Posten in dem Rüstenwald gefaßt, wo sie noch steht. Die Gensdarmerie durchstrich die Rheinorte, verkleidete Gensdarmen haben sich sogar über den Rhein begeben, starke Patrouillen ziehen über den Rheindamm, und Reisende werden der strengsten Visitation unterworfen."

Oeffentliche Nachrichten aus **Darmstadt** vom 9 Jul. sagen: „Es hat sich das Gerücht verbreitet: die Verhandlungen des hiesigen Handlungskongresses hätten sich zerschlagen, die Hofnung auf ein gemeinschaftliches Schuzsystem für den Handel und die Industrie des schwergedrükten und mißhandelten Süddeutschlands seyen verschwunden, jeder einzelne Staat werde sich nun so gut es gehe zu helfen suchen ꝛc. — Diesem kan auf das bestimmteste widersprochen werden. Im Gegentheil darf man bald um so mehr ein Resultat erwarten, als das neue Douanengesez in der französischen Kammer nun durchgegangen, und dadurch die absolute Nothwendigkeit einer gewichtgebenden kommerziellen Vereinigung der süddeutschen Staaten aufs Neue unwidersprechlich erwiesen worden ist."

Die durch viele Zeitungen verbreitete Nachricht, als habe sich zu Wabern in Kurhessen ein Pfarrer auf der Kanzel erschossen, erklärt in der Kasseler Zeitung der Pfarrer Werner zu Wabern für eine Fabel.

Oestreich.

Die Direktoren der privilegirten östreichischen Nationalbank haben es für den Geldverkehr der Provinz Tirol angemessen befunden, die seit 1820 in Trient bestandene Bankverwechselungsanstalt in die Hauptstadt jenes Landes, nach Innsbruck, zu übersezen.

Türkei.

* **Marseille**, 27 Jun. Nach Briefen französischer Agenten haben Churschid Pascha und Omer-Brione, der jezige Pascha von Janina, die seit einiger Zeit entzweit waren, endlich die Nothwendigkeit eingesehen, gemeinschaftlich zu handeln; was besonders seit den in Thessalien erlittenen Unfällen der Türken eine Bedingung ihrer Existenz war. Sie vereinigten deshalb ihre Heerhaufen und gingen angrifsweise zu Werke. Es gelang ihnen, in den ersten Tagen des Junius, obgleich mit namhaftem Verlust, bis Klapha vorzudringen. Allein unvermuthet erschien am 6 Jun. der tapfere Marcus Botschari, Oberbefehlshaber der Sulioten, in ihrer Flanke. Mit 3000 Mann entschlossenen Bergbewohner war er durch unwegsame Gebirge in das Thal von Epstrani gelangt, und machte einen Angrif auf die Asiaten, welche die Flucht ergriffen. Nun rükten die Sulioten auf allen Punkten vor; kein türkisches Korps hielt länger Stand; allein die Flucht war um so gefährlicher, da unwegsame Gegenden zu passiren waren. Nur mit großer Mühe erreichten Churschid und Omer-Brione Janina wieder; ihr Verlust wird auf 6000 Mann angegeben, worunter gegen tausend Gefangene und viele Verwundete. Die Uebrigen wurden niedergemacht. — Eine Abtheilung der aus Morea nach Aetolien eingeschiften Truppen hatte in den ersten Tagen des Junius zu Missolonghi gelandet; die andern Abtheilungen sollten in wenig Tagen folgen. Der Oberbefehlshaber dieser Expedition ist einer der tapfersten griechischen Chefs, Mavro-Michaeli (nicht Mavro-Cordato; lezterer ist Präsident des Vollziehungsraths zu Korinth, wo er vorzüglich die militärischen Operationen leitet, allein den Siz der Regierung nicht verlassen kan). Sein Korps ist bestimmt, sich mit den Sulioten zu vereinigen und gemeinschaftlich mit ihnen Churschids Armee zu bezwingen, um die Befreiung von Epirus zu bewerkstelligen. Eine beträchtliche Zahl von griechischen Schiffen, auf welchen sich Truppen befinden, kreuzt seit der Mitte Mais längs den Küsten von Epirus und beunruhigt die feindselig gesinnten türkischen Albaneser durch partielle Landungen, so daß von dort her Churschid keine Verstärkungen beziehen kan. Prevesa ist jezt zur See blokirt und soll nächstens auch von der Landseite angegriffen werden. Churschids Lage ist wirklich kritisch, um so mehr, da er bei der Pforte, wegen der angeblich vorenthaltenen Schäze Ali Paschas, sehr übel angeschrieben ist, und wahrscheinlich in Kurzem eine ähnliche Rolle, wie Lezterer, gegen den Divan zu spielen gezwungen ist. — Seit der Uebergabe der Hauptfeste Napoli di Romania, wo die Griechen gegen 230 Kanonen und große Waffenvorräthe fanden, hat die Lage der Dinge in Morea eine für sie günstigere Wendung genommen. Die Unterhandlungen wegen der Uebergabe von Coron und Modon dauern fort. Das zu Napoli di Romania gegebene Beispiel, wo die türkische Garnison sich mit dem vierten Theil ihrer Effekten nach Kleinasien einschiffen durfte, und auf neutralen Schiffen dahin gebracht wird, hat das Mißtrauen der türkischen Befehlshaber von Coron und Modon gemindert. — In Thessalien stehen die Angelegenheiten der Türken, seit den neuen Siegen der Griechen, schlimm. Padradgik oder Neopatra befindet sich in der Gewalt der Lezteren. Die Trümmer des bei Zeitouni geschlagenen, von Hassan Pascha befehligten Korps, haben sich nach Larissa zurükgezogen; der ganze südlich von Larissa gelegene Theil von Thessalien befindet sich in der Gewalt der Griechen, deren Anstrengungen nunmehr auf die Einnahme dieses wichtigen Plazes gerichtet sind. Demetrius Ypsilanti führt hier den Oberbefehl; seine Streitigkeiten mit Odyssens sind ausgeglichen worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 196. 15 Jul. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preußen. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Marseille und Semlin.)

Spanien.

Die Rede, womit der König die Sizungen der ordentlichen Cortes am 30 Jun. schloß, lautete so: „Meine Herren Abgeordnete! Indem ich heute die disjährige gesezgebende Versammlung der Cortes feierlich schließe, erwähne ich mit Vergnügen ihrer Bemühungen, in die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung eine passende Sparsamkeit einzuführen, ohne jedoch meiner Regierung die Mittel zur Dekung der Staatsbedürfnisse zu entziehen. Die Vortheile, die aus der neuen Gebietseintheilung, aus der Beschleunigung der Abgabenerhebung, welche die Frucht der erlassenen Dekrete seyn wird, aus der Einfachheit und Gleichförmigkeit des Finanzsystems und der Rechnungsablegung, welche zu verlangen die Völker ein Recht haben, um sich von der gesezmäßigen Verwendung der Opfer, die sie bringen, zu überzeugen, für das System der Finanzverwaltung erwachsen müssen, geben mir die Hofnung, einen für die Wohlfahrt der Nationen so wichtigen Zweig der Staatsverwaltung, von dem die Kraft und Stärke meiner Regierung abhängt, bedeutend zu verbessern. Die Befestigung des Kredits eines Staats hängt von der Zusammenwirkung so vieler Ursachen ab, daß man unmöglich im Voraus die Grade seines Steigens oder Sinkens bestimmen kan. Aber die Cortes haben zwei wichtige Beschlüsse gefaßt, die unfehlbar den Einheimischen sowol als den Auswärtigen Sicherheit und Vertrauen einflößen müssen: sie haben um jeden Preis jenen Charakter der Rechtlichkeit und Redlichkeit sich erhalten, der stets die Nation ausgezeichnet hat; sie haben dem individuellen Interesse der Staatsgläubiger die Aufsicht über die zur Bezahlung und Tilgung der Staatsschuld bestimmten Fonds anvertraut. Die Cortes haben die Ergänzung des stehenden Heeres, die ich verlangte, bewilligt; sie haben meinem Antrage entsprochen, eine gewisse Anzahl von Korps der diensthuenden Nationalmiliz vollständig zu machen. Diese Maaßregel in allen ihren politischen und ökonomischen Beziehungen betrachtet, und bei dem Willen, die Staatslasten so viel möglich zu erleichtern, muß die weitere Bestimmung und Verwendung dieser Streitkräfte, je nachdem es die Nothwendigkeit erfordern, oder die Klugheit rathen wird, von den Umständen abhängen. Meine Regierung wird sich der übrigen Befugnisse, die ihr die Cortes bewilligt haben, mit nicht minderer Mäßigung bedienen; indem die Cortes für angemessen hielten, den Wirkungskreis der vollziehenden Gewalt zu vergrößern, gaben sie das merkwürdige Beispiel einer ihrer Regierung vertrauenden Nation. Die Regierung wird darauf würdig antworten, indem sie die Gewalt nicht mißbraucht, die ihr verliehen worden ist. Bei Verleihung solcher, ihrer Natur nach unbestimmten und einzig von Umständen abhängenden Vollmachten, brauche ich den Cortes nicht die Versicherung zu geben, daß meine Regierung in Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte ein festes und umsichtiges Benehmen beobachten, und in keinem Fall die gesezlichen Schranken überschreiten wird. Aber zu gleicher Zeit entschlossen, die Herrschaft der Geseze aufrecht zu erhalten, und nicht zuzugeben, daß man sie ungestraft verleze, unter welchem Vorwande es auch geschehen möge, werde ich meine konstitutionelle Gewalt in ihrer ganzen Ausdehnung gebrauchen, um die öffentliche Ruhe zu sichern, und die Spanier in dem ruhigen Genuß ihrer Rechte zu schüzen. Es schmerzt mich sehr, daß in den Provinzen des alten Cataloniens das Feuer der Empörung entbrannt ist. Aber, obgleich die Armuth einiger Bezirke und die Einfalt ihrer Einwohner sie geeignet machen, der strafbarsten Verführung zu Werkzeugen und Opfern zu dienen, so geben mir doch der gute Geist, der in allen Hauptorten und gewerbsamen Städten herrscht, der Muth des stehenden Heeres, die Begeisterung der Milizen und die guten Gesinnungen, die im Allgemeinen die Völker zeigen, wenn sie ihren Heerd und ihre Freiheit in Gefahr erbliken, das gerechte Vertrauen, die Umtriebe der Uebelgesinnten vereitelt, die verführten Menschen von ihrem Irwahn zurükgebracht, und durch diese neue Probe die Festigkeit der konstitutionellen Regierungsform aufs Neue bestätigt zu sehen. Meine HH. Abgeordneten! Da wir alle einen so wichtigen Zwek erreichen wollen, so hoffe ich, daß Sie, nach Erfüllung so erhabener Verrichtungen an Ihren Heerd zurükkehrend, fortfahren werden zum Staatswohl beizutragen, indem Sie die Meynung des Volks aufklären, die Gemüther versöhnen, und alle Mittel der Ueberzeugung und des Einflusses anwenden, um den Unterthanen ein gerechtes Vertrauen in die Regierung einzuflößen, die Achtung vor den Gesezen, die Kraft der Behörden zu vermehren, und die Rechte der Privatpersonen unter ihren wohlthätigen Schuz zu stellen.“

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 2 Jul.: „Ein Kourier von St. Jean Pied de Port meldet so eben, daß General Lopez Bannos sein Manöuvre, um der Insurgentenkolonne unter Quesada den Rükzug nach Frankreich abzuschneiden, vollkommen ausgeführt habe. Am 1 Jul. um 6 Uhr des Morgens sah Quesada sich genöthigt, aus seiner Stellung bei Ochagavia, ohne einen Schuß zu thun, aufzubrechen. Die Insurgenten, als sie sich abgeschnitten sa-

hen, wollten nicht fechten, und zogen sich in das Thal von Runcal zurük. Hier befinden sie sich nun in die Enge getrieben, und in einer um so gefährlichern Lage, als die Nationaltruppen die Anhöhen von Banca besezt haben, welche das Thal von Runcal von Frankreich scheiden. Ihre Erzebung oder ein Gefecht scheint unvermeidlich. Nach Versicherung eines Augenzeugen, der sich vor fünf Tagen in der Mitte der Kolonne Quesada's befand, sollen von seinen 1500 Mann kaum 300 wirklich kriegsfähig seyn; der Ueberrest bestehe aus Bauern, welche das reichlich verschwendete Geld verführte."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4 Jul.) Konsol. 3Proz. 81¹/₄.) — Einige Ministerialjournale suchen den Glauben zu verbreiten, daß nur der Rath der Aerzte den König vermocht habe, die Reise nach Schottland aufzugeben. Indessen laufen verschiedene Gerüchte über die Ursache dieser plözlichen Sinnesänderung Sr. Majestät um, nachdem Höchstdero Ankunft dem Lordoberrichter von Schottland bereits offiziell angekündigt war. Man sagt, der König, welcher lieber aufs feste Land gereist wäre, habe sich nur mit Mühe zu der Reise nach Schottland entschlossen, sey aber nachher über die Voreiligkeit, mit der man seinen Vorsaz bekannt gemacht, unwillig geworden. — Der Gesandte der vereinigten Staaten beim spanischen Hofe, Hr. Forsyth, ist nach Nordamerika zurükgekehrt; vermuthlich in Folge des Mißverständnisses, welches die zu Washington beschlossene Anerkennung der südamerikanischen Regierungen zwischen beiden Mächten herbeigeführt hat.

* London, 2 Jul. (Beschluß.) Eine der wichtigsten Debatten nach dieser, war über den Schuz, welchen der schottische Fiskal (Lord Advocate) den heftigen Zeitungen, the Beacon und the Sentinel gewährte, welche das Duell zwischen Hrn. Stuart und Sir A. Boswell herbeiführten, in welchem der Leztere fiel, und die Strenge mit der er gegen den Druker verfuhr, welcher dem Hrn. Stuart die Originalpasquille des Hrn. Boswell auf ihn überliefert hatte, den er fesseln und mehrere Wochen lang im Kerker schmachten ließ, und zulezt frei gab, ohne ihn vor Gericht zu bringen. Hr. Stuart ward vor Gericht gestellt und ehrenvoll freigesprochen; während des Prozesses kamen aber Dinge an Tag, welche dem Hrn. Fiskal und anderen schottischen Torp-Gentlemen wenig Ehre machen. Die Minister, obgleich sie ihren Freund nur entschuldigen konnten, widersezten sich zuerst aller Untersuchung, aber es scheint doch daß sie sich endlich dazu verstehen werden. — Das Budget ist nun vorgelegt worden: die Ausgaben des Jahrs belaufen sich mit Inbegrif der zur Abbezahlung von den aufgekündigten fünfprozentigen Stocks nöthigen Summen, auf etwas über 21 Mill. Um diese zu deken nimmt man zu einer Anleihe aus der Tilgungskasse von ungefähr achthalb Millionen seine Zuflucht, und so erhält man einen Ueberschuß von fünf Millionen zum Einkauf von Stocks. Hr. Ricardo will, der Ueberschuß sey nicht ganz 2 Millionen — darauf kömmt's aber nicht an, wenn nur jährlich die Steuern sich vermindern und die Maschine dabei fortrollt! — In Irland hat sich Krankheit zum Hunger gesellt, und das Elend soll über alle Beschreibung groß seyn. Das Parlament hat 100,000 Pfund zur Unterstüzung der Leidenden angewiesen, und bei der Londoner Committee sind bereits über 100,000 Pfund eingegangen. Alles dieses reicht aber nur für den Augenblik! Zu dem Jammer scheint sich auch Hochverrath gesellt zu haben. Zu Armagh wurden nemlich vierzehn dieses Verbrechens angeklagte Menschen, die sich dort als Abgeordnete aus verschiedenen Gegenden zusammen gefunden haben sollen, verhaftet. Dieses ist alles was man bis jezt über die Sache vernommen. — Das Frauenzimmer, das sich seit einiger Zeit für die Prinzessin von Cumberland angekündigt hatte, wandte sich endlich an den geistlichen Gerichtshof um ihre Anerkennung zu bewirken. Ihr Dokument ist eine Anweisung des verstorbenen Königs auf seinen Thronerben, daß er seines (des vorigen Königs) Bruderstochter die Summe von 15,000 Pfund als eine Entschädigung für ihre Leiden auszahlen solle. Die Aechtheit des Dokuments scheint unzweifelhaft. Der königl. Advokat aber stritt gegen die Gerichtsbarkeit der Instanz über den König, und verwies die Klägerin an die Gnade der Krone; gegen den König, sagte er, ließe sich kein Recht schöpfen, denn er könne kein Unrecht thun. Dis war auch die Meynung des Gerichtshofes, von dem sie abgewiesen ward. Es kömmt nun darauf an, ob die Krone ihre Rechte untersuchen, und ihr die angesprochene Gnade wiederfahren lassen wird.

Frankreich.

Am 7 Jul. hatten der Präsident und das Büreau der Deputirtenkammer zu St. Cloud die Ehre, dem Könige das am 4 Jul. angenommene Douanengesez zu überreichen.

Die seit einigen Tagen zu Paris verhafteten Zimmergesellen waren, nachdem sie versprochen ihre Arbeit wieder anzutreten, in Freiheit gesezt worden.

Die Gazette de France berichtet aus Madrid, daß die Cortes die Infanten nach Cadiz geschikt hätten; daß die königl. Grenadiere nicht mehr beim Könige die Wache versähen, und daß davon die Rede sey ihm eine neue Garde zu bilden, die, wie man befürchte aus Descamisados bestehen dürfte.

Ein Handelsschreiben aus Bordeaux vom 3 Jul. erzählt: „Folgender Vorfall macht hier großes Aufsehen. Vor einigen Tagen war von hier ein Korsar ausgelaufen, den man von Buenos-ayres glaubte. Er war von einem hiesigen Marine-Offizier befehligt, und führte acht Kanonen. Die Mannschaft bestand aus 40 Köpfen, theils Franzosen theils Italienern. Auf der Höhe vom Cap Pennas nahm er drei spanische Schiffe, die theils von Bilbao, theils von Bayonne kamen, und wovon erstere mehrere Kinder an Bord hatten, die nach Frankreich geschikt wurden, um dort ihre Erziehung zu vollenden, und die nun die Aeltern, Kaufleute zu Bilbao, mit schwerem Gelde auslösen müssen. Bald darauf lief ein anderer Korsar, auch angeblich von Buenos-ayres, aus dem hiesigen Hafen aus. Er hatte eine starke Ladung von Flinten und Kriegsmunition, die er an den (spanischen) Küsten von Cantabrien auszuschiffen suchte. Ein spanisches Schif, vom Kapitain Puente geführt, suchte sich ihm zu widersezen, der Korsar aber zog die französische Flagge auf und überwältigte es. Dieser Umstand, in Verbindung mit andern neuern Maaßregeln in Frankreich, hat hier Bestürzung unter dem Handelsstande erregt, welcher die Verbindung zwischen beiden Reichen durch einen Krieg ungern un-

terbrochen sähe, der gleichwol von Tag zu Tag wahrscheinlicher wird."

* Paris, 6 Jul. Soll Frankreich sein bisheriges Kolonialsystem beibehalten? Soll es dasselbe nach den Bedürfnissen der gegenwärtigen Epoche und in Folge der universalhistorischen Umwandlungen, die bereits in Mittel- und Südamerika eingetreten sind, und noch immer größere Ausdehnung erhalten, modifiziren? Diese hochwichtige Fragen sind bei Gelegenheit der vorgeschlagenen Erhöhung der Eingangszölle auf fremde Zuker in unserer Deputirtenkammer erörtert, und wenn vielleicht nicht erschöpft, doch von allen Seiten beleuchtet worden. Frankreich hat von seinen vormaligen ausgedehnten Besizungen in Westindien nur noch Martinique und Guadeloupe erhalten, hingegen die reichste und einträglichste (St. Domingue), auf deren Besiz sein Kolonialsystem großentheils berechnet war, eingebüßt. Taugt nun bei dieser veränderten Lage der Dinge das bisherige System ferner, oder muß es durch ein anderes, den gegenwärtigen Verhältnissen mehr angepaßtes ersezt werden? Hierüber sind im Ganzen die Meynungen in der Nation wenig getheilt, desto mehr aber waren sie es in der Kammer, wie man es schon zuvor wußte. Die Einen behaupten, man müsse nothwendig ein neues System aufstellen, ohne deshalb unsere Kolonien aufzugeben. Man müsse sie nemlich dadurch begünstigen, daß ihre Produkte in ganz Frankreich ohne allen Impost eingeführt werden könnten, und daß ihren Bewohnern das Recht zustehe, ganz freien Handel mit dem Kontinent von Amerika, mit den übrigen Antillen und mit Ostindien zu treiben. Dadurch würden sie in Kurzem, ihre vortheilhafte Lage benuzend, die Zwischenhändler zwischen Europa und Amerika werden, und, statt Produzenten von Kolonialwaaren zu seyn, oder vielmehr von Zuker — dem einzigen Artikel, der in unsern westindischen Besizungen gepflanzt wird, und wobei sie die Konkurrenz mit dem Zuker von Ostindien und Südamerika in die Länge doch nicht aushalten können — einen ausgedehnten Handel treiben, und unsere Kolonien auf einen hohen Grad von Wohlstand bringen. Diese Ansicht war vorzüglich die der linken Seite der Kammer; auch ein Theil des linken Centrums war damit einverstanden; vorzüglich wurde sie von Sebastiani und Foy entwikelt. Dagegen traten auch sehr eifrige Vertheidiger des bisherigen Kolonialsystems auf, das sie nur noch mehr verschärft wissen wollten. Der vormalige Minister Vaublanc stand an ihrer Spize. Diese gaben zu, daß unter den Produkten unserer Kolonien der Zuker allein in Betrachtung gezogen werden könne; daß man aber die Pflanzer dadurch unterstüzen müsse, daß man nur Zuker von unsern Kolonien in Frankreich zuließe, und allen fremden Zuker gänzlich verbiete, obgleich von den Gegnern dieser Maaßregel gezeigt wurde, daß unsere Kolonien gegenwärtig bei weitem nicht so viel Zuker produziren, als zur Konsumtion im Mutterlande erforderlich ist. Darin stimmten sie jedoch mit den Vertheidigern der ersten Ansicht überein, daß man diejenigen Imposte, die auf dem von den französischen Kolonien herkommenden Zuker bei seinem Eingang in Frankreich lasten, nothwendig aufheben müsse. Eine dritte Ansicht hielt ungefähr die Mitte zwischen den beiden so eben entwikelten. Der Exminister Lainé, Duvergier de Hauranne und andere Glieder des rechten Centrums trugen sie vor, und hielten sie am Zuträglichsten für den jezigen Augenblik. Nach dieser Ansicht sollte das jezige System zwar noch so lange provisorisch beibehalten werden, bis die neuen Staaten in Südamerika eine völlige Konsistenz erhalten haben würden, allein man solle bereits jezt darauf bedacht seyn, theils die Abgabe auf den aus den französischen Kolonien herkommenden Zuker zu vermindern, theils den Handel mit fremdem Zuker zu begünstigen, und denselben deshalb nicht zu hoch anlegen. Die Regierung hat in ihrem neuen Gesezesentwurfe, der durch die Mehrheit der Deputirtenkammer angenommen worden ist, keine dieser drei Ansichten genehmigt, sondern einerseits den bisherigen Impost auf den aus den französischen Kolonien eingeführten Zuker beibehalten, und andererseits den Einfuhrzoll auf fremden Zuker namhaft erhöht. Man ist ziemlich allgemein der Meinung, daß dieses System nur auf sehr kurze Zeit in Wirksamkeit bleiben kan; selbst der Finanzminister und der General-Mauthdirektor gaben es zu; allein sie widersezten sich dennoch dem Begehren, einen Termin festzusezen, nach dessen Ablauf das neue Gesez nicht mehr gelten solle. Die Ereignisse in Amerika werden in kurzer Zeit eine neue Legislation über diesen hochwichtigen Gegenstand herbeiführen.

Deutschland.

Ihre kön. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern langten am 10 Jul. im besten Wohlseyn von Aschaffenburg zu Würzburg an.

* München, 13 Jul. Nachdem vor etwa neun Jahren die große Isarbrüke bei München durch die Wirkungen einer hohen Wasserfluth zerstört worden, und man dem augenbliklichen Bedürfnisse durch eine Nothbrüke abgeholfen hatte, begann unter Leitung des ehemaligen Wasser- und Straßen-Baudirektors Geheimenraths v. Wiebeking der Bau einer neuen steinernen Brüke, welcher aber, nachdem ein Pfeiler und ein Widerlager gebaut waren, wieder eingestellt werden mußte. — Nach geraumer Unterbrechung des Baues und vielen während dieses Stillstandes gemachten Vorschlägen, wollte man eine hölzerne Jochbrüke bauen, welche 80,000 fl. gekostet, und nur eine beschränkte Dauer gehabt hätte. Dieser Antrag ward aber von dem Staatsministerium des Innern, nach dem Gutachten des Ober-Baukommissariats, als der Behörde, welcher die obere Leitung des bei diesem Ministerium so wichtigen Bauwesens anvertraut ist, zurükgewiesen, und indem die Mittel dafür aus Lokalauflagen bewilligt wurden, der Bau einer steinernen Brüke befohlen. Den Bau dieses Denkmals, dessen äußere architektonische Form der Oberbaurath des Innern, Hr. v. Klenze, angegeben, werden wir nun auch unter dessen Oberleitung beginnen sehen, indem der geschikte magistratische Architekt, Hr. Baurath Probst, von welchem auch die hydrotechnische Angabe des Baues kommt, die Leitung des Baues unter jener Oberaufsicht übernimmt. Unsere Stadt wird also bald ein neues Denkmal den vielen andern hinzuzählen können, welche nach Jahrhunderten noch von der glorreichen Regierung Maximilian Josephs zeugen werden.

Zu Stuttgart wurde am 11 Jul. der von Livorno einge-

troffene Leichnam der Gemahlin des Herzogs Wilhelm von Würtemberg in der Schloßkapelle feierlich beigesezt.

Ihre Maj. die Königin von Baiern fuhr von Bruchsal am 10 Jul. in Gesellschaft Ihrer Schwester, der Prinzessin Amalie H., über Karlsruhe nach Baden, wurde aber am 12 in Bruchsal wieder zurük erwartet.

Se. kön. Hoh. der Kurfürst von Hessen traf am 9 Jul. zu Wilhelmsbad ein. Der Kurprinz von Hessen kam auf seiner Reise nach der Schweiz, unter dem Namen eines Grafen v. Steinau, am 8 Jul. zu Bruchsal, am 10 Jul. zu Karlsruhe an. Zu Kassel befindet sich gegenwärtig J. Maj. die Königin der Niederlande, bei J. k. H. der Kurfürstin ihrer Schwester.

Oeffentlichen Nachrichten aus Frankfurt zufolge reiste dort am 8 Jul. der kön. schwedische Geheimerath und Kammerherr Freiherr v. Böhnen durch, und soll von Aachen Kunde gebracht haben, daß Se. k. H. der Kronprinz von Schweden daselbst noch vier Wochen bei seiner erlauchten Mutter der Königin verweilen, dann aber sich nach Eichstädt und München begeben werde. Ob J. Maj. die Königin ihn auf dieser Reise begleiten werde, sey zur Zeit noch unbestimmt.

Preußen.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Berlin vom 2 Jul. „Das Resultat der von den hiesigen Universitätsbehörden eingeleiteten Untersuchungen ist jezt theilweise im Publikum bekannt geworden. Durch ein Erkenntniß des Senats sind einige dreißig Studierende zur Strafe der Relegation verurtheilt. Das Vergehen derselben besteht in der Theilnahme an einer geheimen Verbindung, welche den Namen „Arminia" führte, und in mehrfachen Beziehungen einen strafwürdigen Charakter hatte. Auf den meisten deutschen Universitäten bestanden ähnliche Verbindungen, welche im Spätjahre 1820 Deputirte zu einem allgemeinen Abgeordneten-Konvente nach Dresden sandten. Auf demselben wurde die, durch die Bundestagsbeschlüsse vom Jahre 1819 streng verbotene, allgemeine deutsche Burschenschaft von den Deputirten der burschenschaftlichen Verbindungen der meisten deutschen Universitäten von Neuem konstituirt und förmlich organisirt. Diese Verbindungen werden jezt, so wie auf der hiesigen Universität, auch auf andern Hochschulen zur Untersuchung und Strafe gezogen; namentlich sind dieselben auf der Universität in Breslau durch einen, hohen Orts dahin gesandten, Spezialkommissarius aufgeklärt. Die Wahrnehmung dieser strafbaren Verbindungen ist um so auffallender, als die Geseze und insonderheit die Bundestagsbeschlüsse vom Jahre 1819 sich so streng gegen dieselben ausgesprochen, und die Theilnehmer an denselben nicht nur mit harter Strafe, sondern auch mit der Ausschließung vom Staatsdienste bedroht haben. Leztere ist demnach gegen alle diejenigen, welche der Theilnahme an jenen geheimen Verbindungen schuldig befunden worden, festgesezt, und die großherzogl. weimarische Regierung hat bereits einen Beamten, welcher an jenen Verbindungen thätigen Antheil genommen hatte, aus dem Staatsdienste entfernt."

Rußland.

* Odessa, 27 Jun. Petersburger Briefe vom 21 d. bringen das Gerücht, daß der Marquis Paulucci eine Einladung des Kaisers von Oestreich an unsern Monarchen zu dem bevorstehenden Kongresse in Ober-Italien mitgebracht habe. Man zweifelt auch jezt nicht mehr, daß derselbe statt finden, und Se. Majestät demselben beiwohnen werde. — Von Konstantinopel vernimmt man unterm 23 d., daß ein außerordentlicher Kourier von Wien angekommen sey, und die Ankunft des Hrn. v. Tatischef, so wie eine Einladung an die Pforte, einen Kommissär nach Kaminiek Podolsky zu schiken, um direkte Verbindungen mit unserm Hofe anzuknüpfen, mitgebracht habe. Es scheint also, daß die Unterhandlungen wieder ganz von Neuem anfangen. — In der Moldau und Wallachei sollen die Türken Wintermagazine anlegen.

Oestreich.

Wien, 10 Jul. Metalliques 79 3/16; Bankaktien 772.

Türkei.

** Marseille, 30 Jun. (Aus einem griechischen Schreiben.) Es sind gestern glükliche Nachrichten hier angekommen. Gebe Gott, daß sie sich bestätigen! Die Uebergabe von Napoli melden auch diese Berichte. Der äußerste Mangel trieb die Festung sich an die Griechen unter der Bedingung zu ergeben, daß den Türken der vierte Theil desjenigen, was sich darin fand, verbleibt, und daß sie auf ihre Kosten auf neutralen Schiffen nach Asien übergeschift werden. Diese Festung ist, wie bekannt, die bedeutendste in ganz Griechenland. Der große Sieg der Sulioten über die Albaneser bestätigt sich ebenfalls, und die Angelegenheiten der Griechen in Akarnanien, Aetolien und Epirus stehen auf das Beste. Noch ein ähnlicher Schlag, wie der, welcher die Macht der Türken dort neulich getroffen, und sie wird dann auf einige feste Pläze beschränkt seyn. — Die griechische Flotte hält sich in der Nähe der türkischen und erwartet passende Gelegenheit, sie anzugreifen und zum Gefecht zu zwingen, welche der Türke bis jezt standhaft vermieden hat. Ein Transportschif und zwei Briggs des Feindes, welche mit Beute aus Chios und mit Chioten, die zur Sklaverei bestimmt waren, nach Konstantinopel gingen, sind von den griechischen Schiffen genommen und nach Korinth aufgebracht worden. Die Flotte von Alexandrien ist in Rhodus angelangt. Sie hat den Sohn des Mehmed Ali Pascha und 4000 Soldaten an Bord, welche sie zur Verstärkung der Türken in Creta landen soll. Gegen sie sind 30 griechische Schiffe ausgelaufen. — Die Blokade, welche die griechische Regierung gegen die noch von den Türken besezten Häfen verordnet hat, wird von den neutralen Schiffen ohne Ausnahme anerkannt und streng gehandhabt. In Folge deren hoft man, daß die alten Schlösser und Bergfestungen, der Zufuhr beraubt, in den nächsten Monaten fallen werden. Alles fügt sich in Griechenland allmählig der neuen Ordnung, und das Ansehen der Regierung ist besonders im Peloponnes schon fest begründet.

* Semlin, 2 Jul. In Belgrad geht das Gerücht, daß Larissa, die Hauptstadt Thessaliens, von den Griechen mit Sturm genommen worden sey. Nach Privatbriefen aus Bitoglia nimmt der Krieg im Epirus, Thessalien und Morea einen immer grausamern Charakter an; wer seinem Gegner in die Hände fällt, wird getödtet. Die Vorfälle auf Scio haben unter den Griechen eine wahre Verzweiflung, und durch dieselbe einen ausgezeichneten Heldengeist erwekt. General Normann soll am 13 Jun. vor Arta angekommen seyn, und seine Vereinigung mit den Sulioten bewirkt haben.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 197. | 16 Jul. 1822.

Portugal. — Spanien. (Gefechte an der Gränze.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Rußland. — Turkei. — Beilage Nro. 115. Blike auf deutsche Zeitschriften. — Briefe vom Main, aus Karlsruhe und Braunschweig. — Ankündigungen.

Portugal.

[*] Lissabon, 19 Jun. Wenn die gegenwärtigen außerordentlichen Cortes nicht beschuldigt worden wären, sie hätten Absichten, ihre Sizungen auf unbestimmte Zeit zu verlängern, so wäre es für Portugal erwünschter, daß sie auch außer der Verfassung vollends so fortfahren möchten, Mißbräuche von mehreren Jahrhunderten zu tilgen, um den gewöhnlichen Cortes die Monarchie regenerirt zu übergeben. Allein eben die Mitglieder des Kongresses, denen man ehrsüchtige Absichten zuschrieb, waren die Ersten, die erklärten, daß die jezige Legislatur nicht über zwei Jahre dauern solle. Wenn man die Menge von Dekreten, die von den Cortes erlassen, und die Menge der Gegenstände, die von ihnen verhandelt wurden, in Anschlag bringt, so ist bereits sehr viel geschehn, aber noch mehr bleibt zu thun übrig. Ueber Finanzen ist schon manche Sizung verloren gegangen, und sie befinden sich noch in statu quo; die Marine, troz der Thätigkeit des Seeministers, ist noch um nichts besser; für Erziehung ist noch nichts gethan; die Reform der Klöster ist noch nicht bewerkstelligt; viele Gesezentwürfe liegen zwar bei den verschiedenen Kommissionen fertig, aber der Mangel an Zeit wegen Ueberhäufung mit laufenden Gegenständen verhinderte bis jezt, daß sie vorgelegt wurden. Dennoch wünscht man hier allgemein, daß gewöhnliche Cortes einberufen werden möchten, um mit dem Angefangenen fortzufahren, ungewiß ob sie den Fußstapfen ihrer Vorgänger mit gleichem Verdienste folgen werden. Was zur Entstehung dieses Wunsches am meisten beigetragen haben mag, ist der Einfluß der exaltirten Liberalen sowol, die in den jezigen Cortes schon Despoten sahen, die ihre Vollmachten usurpiren und sich zu beständigen Herrschern aufwerfen möchten; als auch der Servilen, die sie als Oligarchen darstellten. Auf der andern Seite wird man diejenige Partei der brasilianischen Deputirten, die Brasiliens Unabhängigkeit oder vielmehr Anarchie befördern, gerne in den neuen Cortes vermissen. Unter die leztern gehört vor allen der Deputirte Andrade, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, Portugal den Brasilianern verdächtig zu machen, die Partei des Prinzen zu nehmen, und überhaupt alles Gutgemeynte des Kongresses in ein falsches Licht zu stellen. Derselbe legte in der Sizung vom 17 Jun. Zusazartikel der Konstitution, die auf Brasilien Bezug haben, von fünf brasilianischen Deputirten unterzeichnet, vor. Die Grundlagen derselben sind: „Einsezung von zwei Spezialkongressen, den einen in Portugal und den andern in Brasilien; den portugiesischen Besizungen in Asien und Afrika soll es freigestellt seyn, welchem dieser Reiche sie sich einverleiben wollen; die Spezialcortes sollen für das Innere der Reiche Dekrete geben, und in Brasilien die Sanktion derselben dem Regenten zukommen. Diese Dekrete sollen provisorisch vollzogen werden, aber nur nach Genehmigung der allgemeinen Cortes und nach Sanktion des Königs volle Gesezeskraft haben; in der Hauptstadt des luzitano-brasilianischen Reiches werden sich außer den Spezialcortes, allgemeine Cortes der ganzen Nation versammeln, bestehend aus 50 Abgeordneten, nemlich 25 von jedem Spezialkongresse. (Folgen die Attribute derselben.) In Brasilien soll eine Delegation der exekutiven Gewalt existiren, welcher mit Ausnahme der Ernennung von Gesandten, Mitgliedern des Supremo tribunal de justiça, von Bischöfen und Erzbischöfen, der Verleihung von Titeln und der Kriegserklärung ꝛc. alle Attribute der königl. Gewalt zukommen sollen. Diese Delegation soll jezt dem Thronerben, und in der Folge ihm oder einem Mitgliede der königl. Familie, oder in dessen Mangel einer Regentschaft anvertraut werden.“ — Diese Zusazartikel werden dem Druke übergeben.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Der (ministerielle) Universal von Madrid enthält unterm 30 Jun. ein Schreiben aus einer französischen Gränzstadt, worin es unter Anderm heißt: „Die französischen Behörden zu Bayonne haben unlängst 1200 für die Insurgenten bestimmte Flinten in Beschlag genommen, und Quesada hat sie vergeblich zurükgefordert. Wie reimt sich damit der Aufkauf von 4000 andern, den man öffentlich geschehen, und die man in die Gebirge abgehn ließ, ohne die häufigen Flintensendungen zur See nach den kantabrischen Küsten in Anschlag zu bringen? Die Heeresmacht der Quesadisten besteht aus 3 Obristen, 18 Offizieren verschiedenen Grades, 60 alten Soldaten, 100 Mann vom Korps von Salvatierra, 9 Pfarrern, 4 Mönchen, 250 Navarreser Bauern und 30 französischen Abentheurern, in Allem aus 476 Mann. Außer dem Feldherrn Quesada kommandirt sie noch ein gewisser Pepa Fandango, dem Eguia bereits das Ferdinandskreuz versprochen. In Erwartung zum Schwerdte zu greifen, führen die Herren mit großer Kampflust die Feder; man sollte sie eher für ein Heer von Diplomaten, als von Eroberern halten. Quesada besorgt die Korrespondenz mit den Ultra's zu Paris, und sendet ihnen täglich seine Bulletins, während sein Generalstab die ganze Gegend mit Proklamationen überschwemmt, von denen unstreitig die merkwürdigste folgende ist: (Hier folgt das in Nr. 186. der Allg. Zeit. gelieferte Manifest an alle guten Spanier.) Am Ende dieses Manifestes ist die Versicherung gegeben, daß die

guten Spanier auf eine starke auswärtige Hülfe rechnen können; 50,000 Franzosen ständen schon an der Gränze, 50,000 würden noch erwartet, und zwei furchtbare Flotten würden zu gleicher Zeit vor Barcellona und Cadiz erscheinen."

* Von der spanischen Gränze, 3 Jul. Von den Gränzen Cataloniens sind keine weitern Nachrichten eingetroffen. Vom Trappisten wird noch erzählt, daß er bei der Einnahme von Urgel zwei Kompagnien Douaniers, die ihm Widerstand leisteten, zusammengehauen habe. Zu Barcellona beschäftigt man sich ernstlich damit, die Ruhestörer im Zaume zu halten. Zu Port Vendre waren am 24 Jun. zwei aus Barcellona geflüchtete Franziskaner angekommen; sie meldeten, daß der Xefe von Barcellona allen Mönchen das Ausgehn aus ihren Klöstern verboten habe, und daß man für die Klöster großes Unheil befürchte.

Von Cadiz gingen am 20 Jun., auf einen von Madrid eingelaufenen Befehl, fünf Fahrzeuge mit 700 Mann Truppen eilig nach Barcellona unter Segel.

Die neuesten royalistischen Pariser Blätter liefern aus dem Journal politique von Toulouse, ein ausführliches Bulletin von einem vorgeblichen Siege des Don Antonio (des Trappisten), worin Folgendes gemeldet wird; Antonio sendete am 27 Jun. 500 Royalisten nach Realz ab, um die Gegend von la Conque de Trem insurgiren zu machen; in diesem Augenblike erfahr er, daß die Konstitutionellen in vier Kolonnen gegen Seu de Urgel im Anzuge wären, nemlich über Sozes, Balde Rives, Orgagna und St. Jean de Lerm. Antonio beschloß nun, mit seiner ganzen Macht sich auf die lezte dieser Kolonnen, die bereits bis Trem vorgerükt war, zu werfen, um sich Luft zu machen. Er stieß auf sie am 28 Jun. in der Ebene von Bastous, grif sie an und schlug sie so vollständig, daß von allen 500 Mann, aus denen sie bestand, nur fünf mit dem Leben davon kamen, welche aber auch noch unter den Mauern von Trem, wo sie Zuflucht suchten, getödtet wurden. Der Kommandant der Kolonne, Obrist Parenna, war gleich Anfangs auf dem Schlachtfelde geblieben. Das Echo du Midi ist etwas milder; es läßt von Parenna's Kolonne nur 100 Mann auf dem Plaze bleiben, und 300 gefangen werden. Beide Blätter stimmen darin überein, daß sowol Don Antonio als die nach Realz gesendete Kolonne am 29 Jun. nach Seu de Urgel zurükkamen. Uebrigens versichern sie, daß aller Orten die Bauern die Sturmgloke der Insurrektion läuteten, und daß die Royalisten ein solches Entsezen verbreiten, daß das Regiment Ferdinand, das zu Salsona liegt, so wie die 800 Mann konstitutioneller Truppen zu Manresa, und die 400 zu Berga sich nicht zu rühren wagten. Dieselben Blätter erzählen noch, der Obrist Pascal de Roza, Steuereinnehmer zu Trem, sey vor den Royalisten fliehend, im Lazareth von Salau am 29 Jun. angekommen; in der Nacht vom 27 auf den 28 Jun. wären mehrere royalistische Offiziere nach Ax gekommen, um die dort befindlichen Stabsoffiziere und darunter den General Don Gonsalves, abzuholen, und nach Seu de Urgel, zum Trappisten zu begleiten. Der Trappist habe gerade mit seinen Leuten den Rosenkranz gebetet, als man ihm vor einigen Tagen meldete, der Vortrab der Konstitutionellen, 200 Mann stark, sey im Anzuge; er habe sich aber dadurch nicht stören laßen, sondern seine Gebete vollendet und dann die Konstitutionellen mit solchem Nachdruke angegriffen, daß er sie zerstäubte und mehrere derselben tödtete; zu Vidangos habe ein kleines Häuflein Royalisten 681 Konstitutionelle geschlagen und 224 davon gefangen; von den 25,000 Royalisten, die in der Cerdagna sich befänden, seyen 5000 am 27 Jun. zu Puycerda angekommen; man könne annehmen, daß das ganze Volk Spaniens sich an sie anschließen werde, und daß die Konstitution in den lezten Zügen liege. — Vom General Quesada meldet das Echo du Midi auf offiziellem Wege, daß er mit 200 der Seinigen, am 26 Jun. zu Roncevaux Posto gefaßt, und am 27 über 400 Konstitutionelle einen vollständigen Sieg davon getragen, ihrer 40 getödtet und 60 gefangen habe. (Quesadas Einschließung durch die konstitutionellen Truppen soll bekanntlich am 1 Jul. statt gefunden haben; der neueste Courier bestätigt sie, und sezt hinzu, die bei Quesada befindlichen Bauern hätten sich zerstreut, er selbst aber nach Frankreich sich geflüchtet, und geschworen, mit keiner Glaubensarmee mehr einen Feldzug unternehmen zu wollen.)

Frankreich.

Paris, 8 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 60 Cent.

Noch in der Sizung der Deputirtenkammer am 28 Jun. begannen die Verhandlungen über die erhöhten Einfuhrszölle auf ausländisches Schlachtvieh. Einige Redner wollten sie noch mehr erhöht wissen, andere verringert. Zu den erstern gehörte Hr. Humblot-Conte', der auf die Verdoppelung der neuen Einfuhrszölle antrug (also auf 100 Fr. vom Mastochsen und auf 50 von fetten Kühen), weil er befürchtete, es würde troz der Erhöhung derselben noch fremdes Schlachtvieh eingeführt werden, was er aus einer beigebrachten Berechnung schloß, derzufolge den Pariser Fleischern das Pfund fettes Fleisch, was sie um 14 Sous verkaufen, auf kaum 7 Sous zu stehn komme.* Daher würden auch die Fleischergerechtigkeiten zu Paris um 40 — 60,000 Fr. ja selbst um 100,000 Fr. verkauft. Das seyen die Folgen beschränkter Gewerbsfreiheit! Die Fleischer sollten ihren ungeheuren Gewinn wenigstens mit den inländischen Erziehern des Schlachtviehs theilen müssen! — Am 29 Jun. sprach Hr. de Laborde gegen die hohen Zölle und verlangte, daß man den Zoll von Ochsen auf 25 und von Kühen auf 10 Fr., ohne Unterschied der fetten, herabseze. „Im Jahr 1821, sagte er, sind 27,000 Ochsen und 23,000 Kühe in Frankreich eingeführt, von leztern aber 2/3 zur Zucht und als Milchkühe verwendet worden. Das, was von jenen 50,000 Stüken wirklich verzehrt wurde, betrug also nur den zwanzigsten Theil unsers Verbrauchs, und kan folglich nicht die Preise unsers Schlachtviehs um die Hälfte herabgedrükt haben, wie man behauptete. Hierzu kommt noch, daß die langen Kriege, und die doppelte feindliche Invasion,

* Nemlich: Ein Ochse von 7 Cent. Fleisch (dis wird nur in Anschlag gebracht), zu 40 Fr. der Cent., kostet auf dem Markt 280 Fr.; hiezu die Pariser Accise und Schlachtabgabe mit 41 Fr., zusammen: 321 Fr. Davon kommt abzuziehen: die Haut 50 Fr.; Unschlitt (100 Pf.) 40 Fr.; Abfälle 10 Fr.; zusammen 100 Fr. Bleibt also Nettopreis für 700 Pf. Fleisch 221 Fr., oder für das Pfund 6 1/4 Sous.

das Schlachtvieh in Frankreich sehr vermindert haben, und die Vendee fast keines mehr besaß. Erst seit einigen Jahren beklagt man sich über den Ueberfluß am Vieh; kan aber da ein Ueberfluß seyn, wo die Preise noch so außerordentlich hoch stehn? Das Fleisch ist, seiner Theurung wegen, ein Gegenstand des Luxus in Frankreich (heftiges Lärmen rechts), man rechnet es nicht mehr unter die ersten Bedürfnisse, und verzehrt es beinahe nur in den Städten. Nach den von Hrn. Montalivet 1812 bekannt gemachten Tabellen kommen auf den Kopf in Frankreich nur 20 Pfund Fleisch, während in England 220 Pf. einen treffen (Gelächter); Hr. Boucher de Saugrain berechnete 1806 gar nur 14 Pf. auf den Kopf. Die 6 Millionen Bewohner der Städte Frankreichs haben nach den Listen der Gemeinden, wo Accise besteht, im Jahr 1821, Einer in den Andern, 62 Pf. Fleisch verzehrt; nimmt man, was sehr hoch ist, 4 Millionen Landbewohner an, die eben so viel verzehren, so ergibt sich, daß auf jeden Kopf der Gesamtbevölkerung (zu 30 Millionen) im Durchschnitte nur 20½ Pf. Fleisch kommen. Das obenangegebene Verhältniß des Fleischverzehrens zwischen Frankreich und England wird auch durch die Zahl der geschlachteten Ochsen bestätigt; in Frankreich beträgt sie gewöhnlich 7 bis 800,000 Stük jährlich; in England stieg sie im Jahre 1817 auf 12 Millionen. Frankreich — es ist traurig zu sagen — ist eines der Länder, wo die untersten Klassen am schlechtesten leben und am meisten arbeiten. Weniger civilisirte Länder, wie Böhmen, Oestreich, Baiern, die Pfalz, Ober-Italien, sind ihm an Landeskultur und Viehzucht überlegen, und selbst in Rußland und Polen gewährt leztere dem Bauer Genüsse, die der ärmere französische Bauer entbehren muß. Der Franzose bewohnt einen Boden, der wegen der großen Bevölkerung theuer, und wegen des Mangels an Kapitalien, oder an Geschiklichkeit sie zu benüzen, undankbar ist. Der Akerbau, obgleich seit der Revolution vervollkommt, ist noch in seiner Kindheit. Nur im Norden, in einem Theile des Westen, und in den Beken einiger großen Flüsse kennt man Gartenbau und Viehzucht, alle höher liegenden Gegenden, und die Hälfte des übrigen Landes wissen davon nichts, und treiben sich in ihrer Dreifelderwirthschaft herum. Spreche man doch nicht von Ueberfluß an Vieh in einem Lande, das nur den zehnten Theil dessen hat, was es nähren könnte; wo nur ein Drittheil der Einwohner Fleisch ißt, und wo die Mautregister lehren, daß jährlich die ungeheure Menge von fünf Millionen Ochsenhäuten eingeführt wird! Entbehren heißt nicht sich selbst genügen, und wenig ist damit gewonnen, dem Auslande nicht zinsbar zu seyn, wenn man es seinen beschränkten Einsichten ist! Die Zeit, wo das Fleisch so wohlfeil seyn wird, daß auch der arme Bauer es essen kan, wird ruhmvoll für Frankreich seyn, denn sie wird beweisen, daß die Kultur und der Austausch der Produkte eine vortheilhafte Wendung nahmen. Was dann die Pächter an hohen Preisen des Viehes verlieren, werden sie an vermehrtem Absaze gewinnen. Der Redner erinnerte hier an Englands Beispiel, wo am Ende des 17ten Jahrhunderts, nach Beilegung der bürgerlichen Unruhen, sich alles auf die Landwirthschaft warf, und dadurch die Leidenschaften zum Schweigen brachte; (man lachte rechts). Der allgemeine Genuß des Fleisches, sagte er, hat die Pächter bald darauf angespornt, nicht nur die Zahl, sondern auch die Schwere des Viehes zu erhöhen. So wiegen die Ochsen, die 1715, einer in den andern 350 Pf., und 1790 beiläufig 500 wogen, jezt zwischen 7 und 800 Pf.; die Schaafe hatten 1715 nur 30, im Jahr 1790 schon 60 Pfund, jezt haben sie im Durchschnitt 84, und jene von Lancashire haben nicht Knochen genug, um ihr Fett zu tragen. — Dis sey, fuhr der Redner fort, eine Wirkung des Anbau's von Futterkräutern gewesen, und der herrliche Dünger, das Ertrágniß des Feldbau's intensiv erhöhend, habe bald das ersezt, was ihm für den Wiesenbau entzogen worden. Man müsse also Englands und Deutschlands Beispiel nachahmen, und Futterkräuter bauen; nicht aber die Ochsen mit Korn nähren, was gerade so klug sey, als wollte man die Kühe mit Zuker mästen, wie die Engländer zur Zeit der Kontinentalsperre gethan. Frankreich sey das einzige Land, wo man das Mastvieh in entfernte Provinzen auf die Weide schike. Man verlege sich endlich auf Kleebau, und man werde von einem Aker, der nur fünf Säke Getreides bringe, die ein Ochse in acht Wochen auffresse, 400 Bündel Klee erhalten, die ihn ein ganzes Jahr nähren; der durch die vermehrte Viehzucht vermehrte Dünger aber werde dem Getreidebau wieder vortheilhaft zu statten kommen. Durch Beförderung der Viehzucht allein könne man die auswärtige Konkurrenz beseitigen; um aber die Viehzucht zu veredeln, lege man Musterschulen für dieselbe an. — „Ludwig XIV., schloß der Redner, hat prächtige und kostbare Palläste gebaut; Ludwig XVI. nur einen bescheidenen Maierhof; aber dieser Maierhof war Rambouillet, und von Rambouillet aus ergoß sich über ganz Frankreich die kostbare Race der Merinos, die dem Reiche die Millionen wieder erstattete, die ihm jene Palläste gekostet!" (Großer Beifall!) — Hr. v. Chauvelin stimmte diesen Ansichten bei, und wünschte nur 30 Fr. Zoll auf die Mastochsen und 18 Fr. auf die Mastkühe gelegt. Nicht durch hohe Einfuhrzölle auf fremdes Vieh, meynte er, werde man die inländische Viehzucht emporbringen, sondern durch Landwirthschafts-Maaßregeln, vor allem aber durch Aufhebung des so verderblichen Monopols der Fleischer im Ankauf der Ochsen.

(Die Fortsezung folgt.)

Am 7 Jul. arbeitete der König zu St. Cloud mit dem Kriegsminister.

Der von Washington abgegangene russische Minister, Hr. v. Poletika, befand sich seit dem 6 Jul. zu Paris. Hingegen war Hr. v. Rothschild, in Angelegenheiten der russischen Anleihe, von Paris am 7 Jul. nach Petersburg abgereist.

An die Stelle des berühmten Abbe' Sicard ist ein gewisser Abbe' Gondelain aus Bordeaux zur Direktion des Pariser Taubstummen-Instituts berufen worden. Abbe' Sicard hatte einen seiner Kollegen dazu vorgeschlagen.

Nach Versicherung des Pilote soll die gesamte Artillerie der ehemaligen Loirearmee, welche in den Zeughäusern von Romefort und Rochelle lag, auf Frachtwagen zu dem Sanitätskordon an den Pyrenäen geschaft worden seyn.

Das Journal des Debats lieferte unlängst die lezte Philippika des östreichischen Beobachters gegen die Zeitungen, und machte zu der Stelle, wo von der Anarchie der Presse in Frankreich die Rede ist (Allg. Zeit. Seite 711.), folgende An-

merkung: „Wie? Anarchie? während ein vollständiges und strenges, vom König vorgeschlagenes, von den Kammern angenommenes Gesez alle mögliche Uebertretungen der Presse bestraft, während ein getreues Ministerium, wachsame und muthige Gerichtshöfe jenes Gesez vollziehn lassen, vergißt der östreichische Beobachter, in seinem Unwillen über die abscheulichen Verläumdungen unsrer Liberalen, daß es die Regierung des Königs von Frankreich beleidigen heiße, wenn man sagt, daß Er Anarchie dulde! Nein, der König von Frankreich hat nicht nöthig, daß ihn der östreichische Beobachter entschuldigen wolle, wenn er die von der Charte garantirte Freiheit der Presse aufrecht hält. Will der Beobachter über Diffamation klagen, so werden die Obrigkeiten sich beeilen, ihm Recht wiederfahren zu lassen. Aber es ist mit der, der Regierung schuldigen Achtung unvereinbarlich, die von ihr ausfließenden Geseze für anarchisch auszugeben!“

Schweiz.

Am 8 und 9 Jul. erdfneten die verschiedenen Gesandtschaften der seit dem 1 Jul. in Zürich versammelten Tagsazung ihre Instruktionen in Betref der Handelsverhältnisse. Die Majorität lautete auf starke Erhöhung der Zölle auf französische Weine ꝛc. Indeß ward nichts abgeschlossen, sondern der Gegenstand der Prüfung einer Kommission überwiesen, die aus den HH. Müller-Friedberg von St. Gallen, Herzog von Aarau, Hirzel von Zürich, Muralt von Bern, Tschudi von Glarus, Braun von Basel und Fatio aus Genf besteht. Am 11 Jul. beschäftigte sich die Tagsazung zum Theil mit einer Note des würtembergischen Gesandten, Hrn. v. Kaufmann, in Betref des Zollwesens. Man erwartete in Zürich die Ankunft des Hrn. v. Nebenius aus Karlsruhe, der vielleicht nicht blos mit Aufträgen von Seite Badens in Betref der Handelsverhältniße, sondern auch des Darmstädter Kongresses dahin komme. Man fing an zu glauben, daß die Eidgenossenschaft mit den Deutschen gleichen Schritt halten, und somit dann die Sperre im Innern wieder gehoben werden dürfte. Zürich, nächst Basel, meynte man, seze bei den gegen Frankreich zu ergreifenden Retorsionsmaaßregeln am meisten aufs Spiel, da die Ausfuhr von Floretseidenzarnen nach Frankreich sehr bedeutend sey.

Deutschland.

Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern begaben sich am 13 Jul. von Würzburg nach dem Kurorte Brückenau.

Außer Nürnberg, Ansbach und Schwabach haben sich nun auch die Städte Fürth, Rothenburg, Erlangen, Uffenheim, Hersbruck, Gunzenhausen, Feuchtwangen und Lauf gegen die Einführung von Presbyterien in den protestantischen Kirchengemeinden erklärt.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Mainz vom 8 Jul.: „Endlich ist, wie man versichert, der längst erwartete Bericht der hiesigen Central-Untersuchungskommission in Betref der demagogischen Umtriebe nach Frankfurt an die Bundesversammlung abgegangen, worauf sich dann das Gerücht verbreitet hat, dieser Kommission stehe in kurzer Zeit ihre völlige Auflösung bevor; indessen scheint diese Auflösung doch noch nicht so ganz nahe, da in Berlin die gegen einige Studenten eingeleiteten Untersuchungen dort neuerdings zu Entdekungen geführt haben sollen, welche eine Wiederaufnahme des Fadens der Untersuchungen auch in Mainz veranlassen dürften.“

Die Untersuchungen in Marburg sollen ergeben haben, daß die dortigen Studierenden von aller Schuld rüksichtlich der neuerdings gegen sie erhobenen Klagen frei sind. In Gießen sind die Untersuchungen noch nicht geendigt.

* Hamburg, 9 Jul. In einer, vorige Woche vom Kommerzium berufenen Versammlung einer ehrbaren Kaufmannschaft ist durch Stimmenmehrheit die Abschaffung von Berechnungen und Usanzen aus uralten Zeiten, z. B. nach Schillingen Flämisch, die eine Waare mit solchem Rabatt, die andere mit anderem ꝛc. beschlossen worden; eine Aenderung, wodurch der hiesige Kaufmann die Vortheile leichterer Berechnung und der auswärtige den der bessern Verständnisse hat. — Die Spekulationslust für Getreideankäufe scheint durch das fruchtbare Wetter, welches nun herrschend geworden, abwechselnd Regen und Sonnenschein, bereits wieder etwas gedämpft zu seyn. — Einige hiesige jüdische Bankiers haben durch die vor Kurzem eingetretene so günstige Konjunktur der Staatspapiere ansehnlich gewonnen. — Ueber Petersburg erfährt man nichts Neues über das eigentliche Verhältniß der russischen Regierung mit der Pforte; doch scheint man dort die Erhaltung des Friedens durchaus nicht mehr in Zweifel zu ziehn.

Rußland.

Am 24 Jun. hielt Se. Majestät der Kaiser große Musterung über alle zu Petersburg befindliche Truppen. Von den auf drei verschiedenen Wegen zurükkehrenden Garden glaubte man zuerst das Chevaliers-Garderegiment, und die Garde zu Pferd, welche ihren Marsch durch die weiß-russischen Provinzen nehmen, in der Hauptstadt zu sehn; im Spätherbst aber sollten sämtliche Garderegimenter ihre alten Quartiere daselbst beziehn. Der Großfürst Nikolaus, welcher von Wilna eine Reise nach der Festung Bobruisk und Minsk gemacht hatte, kehrte am 21 Jun. nach Petersburg zurük; hingegen wollte der gewesene Gesandte bei der Pforte, Baron Stroganof, zu Anfang des Julius mit unbestimmtem Urlaub nach Karlsbad abgehn.

Türkei.

Nach Schweizer Zeitungen ist ein gewisser Hauptmann Dittmar, der mit dem General Normann nach Morea gereist war, in Gesellschaft einer griechischen Deputation zu Venedig angekommen, befindet sich aber daselbst noch unter Quarantaine. Nach seiner Aussage hielten sich 4500 Griechen schon bei 6 Wochen in ihren Bergen gegen 20,000 Türken. Normann und Colokotroni seyen bestimmt, sie mit ihren Korps zu befreien.

* Von der moldauischen Gränze, 1 Jul. Wie man hört legen die Türken in beiden Fürstenthümern beträchtliche Magazine an. — Von Kischenef vernimmt man, daß die russischen Generale Graf Wittgenstein, Miloradowitsch ꝛc. von Wilna dorthin zurükgekommen sind, und daß die sogenannte zweite Armee durch zwei Kosakenregimenter verstärkt wurde. Das Hauptquartier dieser Armee befindet sich in Ismail.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 115. 16 Jul. 1822.

Blike auf deutsche Zeitschriften und periodische Blätter.

(Fortsezung.)

Oken's Isis hat sich durch alle Stürme und Wogen noch immer über dem Wasser erhalten. Sie ist Eigenthum des Herausgebers, wird aber von Brockhaus in Leipzig versendet und berechnet. Diese durch die größte Raumersparniß und Kleinheit des Drukes die möglichste Fülle von Notizen und Beurtheilungen im weiten Felde der Naturwissenschaft musterhaft umfassende, an Reichthum und Neuheit der Gegenstände, die hier verhandelt und in tauglichen Auszügen mitgetheilt werden, im Journalreichen Deutschland nirgends übertroffene Monatschrift (6 dike Quarthefte machen einen Band, wovon jährlich 2 Bände erscheinen, Preis nur 8 Thlr.) verdient die rühmlichste Anerkennung und weiteste Verbreitung in unserm Gesammtvaterlande. Für vergleichende Anatomie, Zoologie und Geognosie ist es das Hauptjournal, höchst nuzlich auch durch den Wiederabdruk der Hauptverhandlungen in Italien, Frankreich und der französischen Schweiz, in der Landessprache selbst abgedrukt. Der Geist des großen, den trägern Zeitgenossen weit voreilenden Herausgebers durchdringt Alles, auch da, wo er nur Auszüge gibt, weil er überall weiß, worauf es ankommt. Die erläuternden Kupfertafeln entbehren um der Wohlfeilheit willen allen äußern Reiz, aber nicht die dem Kenner allein wünschenswerthe Genauigkeit. Die antiquarischen Erörterungen sind oft sehr gründlich, die litterarischen und politischen Aufsäze, die jedem Hefte gewissermaßen als Reizmittel zugegeben sind, bringen mit offener, doch gesezlicher Freimüthigkeit Mißbräuche aller Art fortwährend zur Sprache. Man lese Spann über privilegirte Umtriebe im dritten Heft dieses Jahrs, wozu der Beitrag zur Litterärgeschichte Oestreichs im 4ten Heft wegen des für Mähren unersezlichen André's sogleich einen faktischen Beweis liefert. Mit wie vielem Rechte heißt es da: „die freistehende unparteilische Hofkanzlei in Wien, erhaben über alles kleinliche Getriebe, würde gewiß André's gemeinnüzige und seltene 20jährige Bestrebungen mit Vergnügen nach Verdienst gewürdigt haben, hätten die untern Behörden nur jemals darauf aufmerksam gemacht!" — Wie wohlwollend die oberste Staatsbehörde in Wien jedes wahre Verdienst pflegt und jedes gründliche Unternehmen fördert, beweist die ganz neuerlich zugesagte Unterstüzung der so einzigen Fundgruben des Orients. Wir dürfen die allen Freunden des Orients und des östlichen Diwans gewiß erwünschte Botschaft verkündigen, daß H. v. Hammer diese Zeitschrift nicht mehr von der Hülfe des übrigens hochverdienten Grafen v. Rzewuski abhängig zu machen braucht, sondern auf die Großmuth seines Kaisers rechnen darf. Da sich unter Abel-Remusat auch in Paris eine Société asiatique bildet, welche Hammer zu ihrem Associé wählte, aber sich durchaus nur auf Beiträge in französischer Sprache beschränkt: so wird die Fortsezung der noch weit umfassendern und mit liberalen Ansichten redigirten Fundgruben vom Journal dieser neuen Gesellschaft keine gefährliche Nebenbuhlerschaft zu fürchten haben. — Unter den bloß der Unterhaltung und dem geselligen Ideentausch dienenden Tagblättern verdient auch für einen weitern Kreis die in München wochentlich 4mal, das 4temal mit Zugabe eines litterarischen Anzeigers (jedesmal ein halber Bogen in 4. Preis 6 fl.) erscheinende Flora eine anerkennende Erwähnung. Ihr Herausgeber, Hofrath Kiebe, im Staatsministerium des Innern, verdient durch die Freimüthigkeit und Wahrheitsliebe, die er sich bei seiner Redaktion zum Gesez macht, den Beifall, den ihm seine Mitbürger zollen, da sich das Blatt in München allein mehr als 600 Abonnenten zu erfreuen hat. Die Theaternachrichten scheinen, was so selten der Fall ist, dem wahren Verdienst ohne Lobhudelei zu huldigen, und dem Unverdienst seine Rechte angedeihen zu lassen. So erschien uns in der Ferne wenigstens die Nachricht, die wir über die späte, aber mit großem Aufgebot von Talenten und Aeußerlichkeiten sehr gelungene Aufführung des allgefeierten Freischüzen darin lesen. — Aber es ist Pflicht auf ein anderes Unterhaltungsblatt von der Küste der Ostsee her die Aufmerksamkeit des südlichen Lesepublikums zu lenken. Seit dem Oktober 1821 erscheint in Alberti's Buch- und Kunsthandlung in Danzig 2mal die Woche auf einem halben Quartbogen: die Aehrenlese, auf dem Felde der Geschichte, Litteratur und Kunst (Preis des Jahrgangs 5 Thlr.) und was uns bis jezt davon zu Gesichte kam, verdient durch Auswahl, verständige Kritik in den beurtheilenden Aufsäzen (besonders von La Roche und Pudon), Erzählungen und Dichtungen von Blohmann, Aug. Hagen u. s. w. seine musikalische Chronik von S. W., und eine durch alle Blätter hinlaufende strenge und unparteiische Theaterkritik (man findet hier das Merkwürdigste über Eslairs, des großen Naturalisten, Kraftdarstellungen in Königsberg,) auch außer der Gränze des eigentlichen Königreichs Preußen, dessen Schriftsteller natürlich seine erstern Mitarbeiter seyn müssen und sollen, mehr bekannt zu seyn. Es ist eine gesunde Speise, nicht für übersättigte Leser, aber auch nicht für Lüstlinge und Weichlinge zubereitet. Mögen die Gäste sich mehren, damit die Köche immer Schmakhafteres bereiten können. Druk, Papier und die ganze Außenseite ist so, wie auch die zarten Frauenhände es gern zwischen die Fingerspizen nehmen.

Deutschland.

* Vom Main, 10 Jul. Was wir über die Maaßregeln lesen, welche (zur Zeit noch theilweise, vereinzelt) in Süddeutschland in Ansehung der merkantilischen Verhältnisse nun getroffen werden, berechtigt die deutsche Nation zur Hofnung, daß bald mit Einheit und Kraft für das große Ganze gehandelt, der so nahen Gefahr gänzlicher Verarmung Damm gesezt, die biedern Deutschen dem gänzlichen Untergange entrissen werden. Unsre Fürsten erkannten an, und sprachen — besonders in den lezten Zeiten — oft und unumwunden aus: „Sie, die Fürsten, seyen von der göttlichen Vorsehung dazu „berufen, das Wohlseyn und Glük ihrer Völker zu befördern, „zu schüzen, zu befestigen — das einzige Mittel, Fehlern, „Unvollkommenheiten, Ungerechtigkeiten in den gesellschaftlichen Institutionen abzuhelfen, bestehe in Beobachtung und „Vollziehung der Gerechtigkeit, des göttlichen Willens, und „der rein christlichen Sittenlehre — daß jede andere Maxime, „daß die Maxime der Laune, der Willkühr, der Konvenienz „für Fürsten und Völker verderblich, Zerrüttung, am Ende „Zernichtung herbeiführend sey." Nach Laune, Willkühr und Konvenienz sehen wir die deutschen Staaten und ihre Bewohner von den Nachbarstaaten behandeln, wir nehmen wahr, von dieser und jener Seite, wie im tiefsten Frieden feindliche Maaßregeln und Verfügungen wider den Wohlstand der Deutschen getroffen, wie diese mit ihren Produkten und Fabrikaten allenthalben ausgeschlossen werden, wie man darauf hinzuwirken strebt, das zertrennte Deutschland zur Armuth und Entkräftung, dadurch zur Abhängigkeit zu bringen, und allmählig den Fürsten und Völkern Fesseln zu bereiten, stärker noch als jene waren, von welchen sich zu befreien es so viele Mühe, Anstrengung und Opfer kostete, welche die treuergebenen deutschen Völker, um die wankenden Throne ihrer Fürsten zu erhalten, so gerne, so häufig, und mit so geduldigem

Erfolge brachten! Demnach erkennen wir mit Freude die vorläufigen Verfügungen, zu welchen die Regierungen von Baiern, Würtemberg, Baden u. s. w. von ihren Ständen des Reichs ermächtigt, und die von ihnen jezt schon getroffen sind. Mit Sehnsucht sehen wir noch weit kräftigern Resultaten von jenen Unterhandlungen und Uebereinkünften entgegen, die zu Darmstadt bereits statt fanden, und ferner noch statt finden werden. Sie werden — so lebt die Hofnung in der Brust eines jeden biedern Deutschen — besonders im Folgenden bestehen: 1) Gänzliches Verbot wider alle französische und englische Manufaktur- und Fabrikwaaren, überhaupt 2) die strengste Wiedervergeltung (Retorsion) wider die geschlossenen Nachbarstaaten, ohne Ausnahme; 3) vollkommene Freiheit des Handels im Innern der vereinten Staaten, somit Aufhebung aller Binnenzölle; 4) Verlegung der Mauth- und Zollinie an die Gränzen des Bundes. Da werden auf alle einführbare und eingehende Artikel fünf und zwanzig vom Hundert des Werthes erhoben, und in die Staatskassen der Bundeslande geliefert. Unter Napoleon waren alle Waaren dieser Art um 2 — 300 Prozent theurer als jezt, und der Kaufmann sezte sie dennoch mit Gewinn ab. Einrichtungen, Verfügungen dieser Art werden den vereinten Staaten viele Millionen baaren Geldes jährlich, welche ohne Wiederersaz für Manufakturen und Fabrikate Englands, Frankreichs und anderer geschlossenen Lande ausfließen, erhalten, Millionen müßiger Hände beschäftigt, Millionen verarmter Staatsbürger dem Wohlstande wiedergegeben, und Kraft an die Stelle der Schwäche, Zufriedenheit an die des Mißmuths, Einheit und Stärke an die der Zertrenntheit und Ohnmacht, und beglükende Stellung an den Plaz der Abhängigkeit treten, den deutschen Fürsten und ihren Völkern wieder zu Theil werden. — Der Verfasser des Gegenwärtigen hat bei Ausführung dieses Planes für sich das kleinste Interesse nicht, wohl aber das Große: „seine deutschen Mitbürger und Brüder der Gefahr gänzlicher Verarmung entrissen zu sehen.“ — Er erachtet aber dieses Interesse für das wichtigste. Darum hoft er, es werde die Realisirung ungesäumt erfolgen; die deutschen Fürsten werden damit nicht säumen. — Sie sind ja die Väter ihrer im Unglüke treu sich bewährten Völker; warum diese länger noch den Auswärtigen, den Engländern, Franzosen und andern, aufopfern? — Warum noch länger das verzögern, was so sehr noth thut: „Rettung des Handels, der Gewerbe, des Akerbaues, der Finanzen — der Fürsten und der Völker!“

** Karlsruhe, 11 Jul. Dem aufmerksamen Beobachter kan es nicht entgehn, daß der gegenwärtige Landtag für Baden sehr wichtig ist, und insbesondere dürfen die Deputirten nicht vergessen, daß sie jezt erst beurkunden müssen, was die konstitutionelle Welt von den badischen Kammern zu erwarten habe. Im Jahr 1819 sind die Abgeordneten, noch begeistert von ihrer freisinnigen Konstitution, freudig und kampflustig in die Schranken getreten; überall sprühten Funken des Geistes, frischer Muth und lebendige Kraft leuchteten aus jedem Gesichte. Allein es fehlte die parlamentarische Haltung und Klugheit; man verkannte seinen Standpunkt und hat nichts errungen, weil man in kekem Uebermuthe alles ergreifen wollte: aber die Achtung von ganz Deutschland folgte den ritterlichen Kämpfern in ihre Heimath. In der Versammlung von 1820 ist man leiser aufgetreten, Klugheit war der vorherrschende Karakter im landständischen Saale, auffallende Siege wurden von der 2ten Kammer erfochten, mit angestrengter Kraft haben die Kommissionen gearbeitet, und erfreuliche Resultate krönten die Bemühung. Aber es schien ein Theil des Geistes gewichen, und es fehlte die lebendige Frischheit, welche das Tableau im Jahre 1819 so anziehend gemacht hatte. Einen ganz andern Anblik gewährt der gegenwärtige Landtag. Die Masse wurde durcheinander gerüttelt, und neue Elemente kamen hinzu; was Wunder, wenn auch neue Erscheinungen sich zeigen. Nicht mehr die vorigen Koryphäen stehen an der Spize, auch Geister 2ten Ranges wollen regieren, und ersezen durch Intrigen den Mangel innerer Fonds; die schöne Eintracht und das harmonische Zusammenwirken ist verschwunden, es wird nicht mehr mit verschlungenen Händen nach demselben Ziele gelaufen, sondern man rennt ohne Ordnung durcheinander, und der kleine Parteienkrieg zersplittert die Kräfte. Dieser traurige Hader wird noch mehr gesteigert durch den Mißbrauch, welchen man mit den inländischen Zeitungen treibt: die Nachrichten derselben über den badischen Landtag sind im hohen Grade einseitig und parteiisch, und wer die Deputirten blos aus diesen Zeitungsnotizen beurtheilen wollte, würde Einzelnen, welche zu keiner Partei gehören, sehr Unrecht thun. Wenn ich mit dem, was ich in den Sizungen gesehen und gehört habe, die Zeitungsartikel und selbst die Landtagsprotokolle vergleiche, so muß ich oft recht lebhaft bedauern, daß nicht ein besonderes Landtagsblatt besteht, welches ohne persönliche Begünstigungen mit strenger Unparteilichkeit nur das Wahre liefert. Wenn man übrigens den Kammern, wie ich oft hören muß, den Vorwurf machen will, daß innerhalb drei voller Monate noch beinahe gar nichts geschehen sey, so thut man denselben wahrhaftig Unrecht. Es ist ja natürlich, daß bei sehr großen Geschäften die Resultate nicht so schnell erscheinen können: nicht Mangel an Fleiß und Anstrengung ist es, was man den Kammern vorwerfen kan — wohl aber Unordnung in ihren Arbeiten; es fehlt die kräftige Leitung der Geschäfte, das kluge Zusammenhalten des Ganzen. — Auch muß ich freudig anerkennen, daß in den öffentlichen Sizungen Ruhe, Anstand und Würde herrschen, und daß man überhaupt auf dem konstitutionellen Boden mehr heimisch geworden sey. Unverkennbar ist in beiden Kammern eine große Masse von Intelligenz, und gewöhnlich werden die Geschäfte mit Gründlichkeit behandelt; auch leuchtet beinahe immer aus den Beschlüssen der Majorität ein reiner Sinn für das Gute hervor. Vorzüglich aber muß es dem unbefangenen Beobachter auffallen, wie sehr seit dem Jahr 1819 sich die Rednertalente en[illegible]wikelt haben, nicht nur bei Gelehrten und Beamten, sondern selbst in der Bürgerklasse: es ist nicht mehr das zaghafte Stoken des Anfängers, es ist die Ruhe und Sicherheit des geübten parlamentarischen Sprechers. Förmliche große Reden, welche man abliest oder auswendig lernt, mögen wohl and[illegible]wärts schöner gehalten werden; aber vielleicht bei ke[illegible] deutschen Landtage wird besser aus dem Stegreife gesproc[illegible], als in den badischen Kammern, und die über wichtige Gegenstände geführten Diskussionen haben oft alle meine Erwartungen bei weitem übertroffen. — In jedem Falle wird man w[illegible] thun, einstweilen sein Urtheil über den b[illegible] Landtag noch zu suspendiren, und ich bin überzeugt, [illegible]vernünftige, welcher seine Forderungen nach Zeit und Umständen zu bem[illegible] pflegt, wird am Ende mit den Resultaten nicht unzufr[illegible] seyn.

* Braunschweig, 30 Jun. Aus der fehlenden Schneedeke auf dem Harz und den übrigen deutschen Gebürgen von gleicher Höhe im vorigen Winter ist (St. 77 der allg. Zeit.) auf Troknis im Sommer geschlossen worden. Ob die Ursache richtig getroffen war, steht noch dahin, aber die Wirkun[illegible] eingetroffen. Seit dem 28 v. M., länger als einen Mo[illegible] hat es nur einen einzigen Tag disseits des Harzes etw[illegible] regnet. Die Wolken, welche der Westwind vom Meere bra[illegible] zerstoben vor der Sonne, wie die Schaafe vor dem [illegible] Die Gewitterstoffe, welche das Land absezte, vermochten [illegible] in der Höhe nicht zu verbinden, nicht zu halten, und senkten sich als Heerrauch zum Boden zurük. So weit das Auge reichte, sah es den Himmel in seinem reinsten Blau, die Landschaft in ihren zartesten und schärfsten Umrissen. Die trübe matte Luft des Nordens war in die helle schwunghafte Luft Italiens verwandelt. Nie gab es eine bessere Zeit, um Landschaften nach der Natur und in ihrer schönsten Beleuchtung zu mahlen. Die Erndte nimmt schon ihren Anfang, einen Monat früher als gewöhnlich, und wird im Winterkorn ergiebig seyn; aber auf Gerste und Haber ist im Sandlande der Marken und des großen Theils von Hannover nicht zu rechnen, und dieses Getreide steigt täglich im Preise, an einigen Orten hat er sich

Einem Tage verdoppelt. Das Gras verbrennt, und kommt nicht bald Regen, so tritt Wassermangel ein. Da sich der Wasserstand überhaupt gegen die Vorzeit erniedrigt hat, so wäre vielleicht möglich, daß er durch diese Trokniß bleibend niedergedrükt würde, und daß man den Wasserzius des Landes an das Meer zu beschränken suchen müßte. — Von dem Harz sind zu uns die Theile der Denksäule für die beiden jüngstverewigten Herzoge glüklich herabgezogen. Die einzelnen Eisenstüke, 2000 Pf. schwer und aus Einem Guß, sind in solcher Größe die ersten gelungenen Versuche in Deutschland. Die Eichenkränze darauf voll und kräftig scheinen für die Ewigkeit gewunden, und die übrigen eingefugten Sinnbilder in erhabener Arbeit haben eben so zarte als scharfe Umrisse. Man ist jezt mit dem Errichten der Säule beschäftigt, wodurch Braunschweig einen neuen Kunstschmuk gewinnt. Gleichzeitig verliert es eine ausgezeichnete Büchersammlung, und in dieser besonders die Reihefolge der ältern deutschen Dichterwerke, welche der vollendete Eschenburg mit unermüdeter Aufmerksamkeit fünfzig Jahre hindurch zusammengebracht und vervollständigt hatte, und die, mit mehrern Incunabeln, im August versteigert werden. — Die Landstände haben ihre Arbeiten beendigt, und sich vertagt, bis sie den Landtagsabschied vernehmen können, durch welchen die Verhandlungen offenkundig gemacht werden.

Litterarische Anzeigen.

Die mit königlicher allerhöchster Bewilligung in den Druk gelegte Sammlung der Novellen zum königl. baierischen Konscriptionsgeiez, und anderer auf die Militärpflichtigkeit Bezug habender Verordnungen hat nunmehr, mit einem alphabetischen Sachregister, 45 Bogen stark, die Presse verlassen.

Vollständige Exemplare sind noch bei dem unterzeichneten Verfasser um den Subscriptionspreis von 4 fl. 30 kr. zu haben.

Augsburg, den 12 Jul. 1822.

M. Stiwel,
königl. Regierungs-Sekretär.

Bei Theodor Otto ist erschienen, und um beigesezten Preis in allen Buchhandlungen zu haben:

Landwirthschaftskunde
für
Prediger.
Von
Dr. J. F. H. Schwabe.
Superintendent und Oberpfarrer in Neustadt a. d. O.
Zweite sehr vermehrte und durchgehends verbesserte Ausgabe.
8. Leipzig. geh. 1 fl. 48 kr.

In den Mögelinschen Annalen, der Leipziger Litteraturzeitung u. a. m., sind über dieses Werkchen bereits die vortheilhaftesten Recensionen erschienen, daher wir uns jedes weitern Urtheils darüber enthalten.

Augsburg, in der J. Wolffischen Buchhandlung.

Anzeige
für die
Pränumeranten auf die wohlfeile Taschenausgabe
von
Schillers Werken
in 18 Bänden.

Zu dieser Ausgabe erscheint in meinem Verlage eine Sammlung von 18 Kupfern, bearbeitet von guten Künstlern, deren jedes einem Band derselben angehört.

Die sehr billige Pränumeration auf sämtliche 18 Kupfer ist Ein Thaler Acht Groschen sächs. oder Zwei Gulden Vierundzwanzig Kreuzer rheinl.

Jede Buchhandlung nimmt darauf Pränumeration an, und die Sammlung wird Lieferungsweise ausgegeben werden, so wie das Werk selbst nach und nach in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung die Presse verläßt.

Gerhard Fleischer,
Buchhändler in Leipzig.

Augsburg in der J. Wolffischen Buchhandlung.

So eben ist in unterzeichneter Buchhandlung erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Neueste Erdbeschreibung des Königreichs Baiern nach seinen acht Kreisen. Von Doktor und Professor Eisenmann. Dritte berichtigte Auflage. Preis 1 fl. 12 kr.

Bekanntlich hat der Herr Verfasser dieser Schrift das Königreich Baiern zuerst mit einer sehr zwekmäßigen Vollständigkeit, richtigen Ordnung, ungemeinen Deutlichkeit und Bestimmtheit und zwar in der Art beschrieben, daß nicht nur das Ganze in einem schönen Ueberblike sich zeigte, sondern auch die einzelnen Kreise desselben für sich wohlabgerundete Theile bildeten. Diese Geographie erhielt auch den wohlverdienten allgemeinen Beifall; sie wurde als Leitfaden beim Privatunterrichte, so wie beim Unterrichte in öffentlichen Schulen häufig und mit Vortheil gebraucht. Jede bisher erschienene Auflage wurde sorgfältig berichtigt, und ihrem Zweke noch entsprechender gemacht, so daß diese Auflage, verschönert durch ein lithographirtes Titelblatt mit einem allegorischen Bilde, mit allem Rechte bestens empfohlen werden kan.

München, den 10 Jul. 1822.

Jos. Lindauer, Buchhändler.

Bei J. B. Wallishauser in Wien ist in Kommission erschienen und auch in allen soliden deutschen Buchhandlungen zu haben:

Beschreibung der Fabrikate, welche in den Fabriken, Manufakturen und Gewerben des östreichischen Kaiserstaates erzeugt werden. Nebst einem vollständigen Grundrisse der Technologie. Herausgegeben von Stephan Edlen v. Keeß, erstem Kommissär bei der Fabrikeninspektion in Wien. Erster Band, gr. 8., Wien 1820 und 1821, 658 Seiten. Preis 2 Thlr. 16 gr.

Dieses Werk enthält eine umständliche Beschreibung aller Kommerzialgewerbe, welche in dem ganzen Umfange des östreichischen Kaiserstaates betrieben werden, nach ihrem neuesten Zustande in naturhistorischer, technischer, kommerzieller, historischer, statistischer, national und staatswirthschaftlicher Hinsicht, und nach einem originellen, sehr lichtvollen Systeme. Da bei jedem Gewerbszweige insbesondere auch alle ältern und neueren Erfindungen und Verbesserungen des In- und Auslandes beschrieben, die genauesten Unterscheidungsmerkmale aller Gattungen, Arten und Unterarten der Fabrikate, alle bestehenden Qualitäten-Ordnungen, der wirkliche gegenwärtige Zustand der Fabrikation im östreichischen Staate, der Zustand des Handels, die sämtlichen Zolltariffe, Preise u. s. w. ausführlich angegeben sind, so dürfte dis Werk für den deutschen Fabrikanten und Handelsmann, so wie für jeden Technologen von ausgezeichnetem Werthe seyn, um so mehr, da sie hier die Resultate dreißigjähriger Forschungen und Ansichten des Herausgebers, nicht Kompilationen, wie sie anderwärts so häufig erscheinen, erhalten.

Der zweite und lezte Band, der mit einem vollständigen Register versehen wird, erscheint bis zur Michaelismesse 1822.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der quittirte Jägerhauptmann Wolfgang v. Spiherl ist am 3. März 1822 zu Bilsbiburg gestorben.

Auf Antrag der Erben werden nunmehr von der unterzeich-

Digitized by Google

neten, zur Behandlung dieser Verlassenschaftssache kompetenten Behörde alle Diejenigen, welche an den Rüklaß Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, am Montag den 29 Jul. Vormittags 9 Uhr hierorts zu erscheinen, und ihre Ansprüche um so gewisser geltend zu machen, als man sonst ohne Rüksicht auf das Interesse der allenfalls vorhandenen unbekannten Gläubiger mit der Verlassenschaftsverhandlung nach rechtlicher Ordnung weiter verfahren wird.

München, den 9 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Hayder.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des Unterthans Jakob Steinlein, von Langenaltheim, auf eigenen Antrag desselben, und auf den der Gläubiger, den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Mittwoch den 24 Jul. d. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 26 Aug. d. J.;
III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Mittwoch den 25 Sept., und für die Duplik auf Donnerstag den 10 Okt.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 17 Jun. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

coll. Hofmann.

In dem Schuldenwesen des Joseph Heindl, Söldners zu Weltosen, wurde auf Antrag der Gläubiger durch Entschließung vom 3 März l. J., verkündet am 18 desselben Monats, der Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 22 Jul. l. J.;
II. Zum Vorbringen der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 21 Aug. l. J.;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 20 Sept., und für die Duplik auf Sonnabend den 5 Okt. l. J.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtlich unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gerichte zu übergeben.

Mallersdorf, am 31 Mai 1822.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenhofen.

Knitl, Landrichter.

Bei Bereinigung der Inventur über die Verlassenschaft des im vorigen Jahre verstorbenen Herrn Grafen Ludwig Schenk von Castell auf Oberdischingen, Baach, Weinau und Schelklingen, hat sich ergeben, daß das Gräfliche Modial-Verlaßthum zu Berichtigung der angezeigten Passiven und übrigen zum Theile bedeutenden, den Lehen- und Fideikommißertrag mit berührenden, aber auch bestrittenen Ansprüche der Familienglieder und Anderer, nicht hinreichen würde; es wird daher gerichtliche Bereinigung des Passivstandes, Konvokation aller Gläubiger und Erledigung aller und jeder Ansprüche nöthig.

In dieser Gemäßheit ergeht hiermit diese öffentliche — mit dem Präjudiz des Ausschlusses jeder verspäteten Anforderung von der gleichfalls noch zu bereinigenden Aktivmasse verbundene Aufforderung: daß alle diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an die Gräfliche Verlassenschaft zu machen, und insbesondere die, welche solche bei der unterm 1 Febr. d. J. ebenfalls öffentlich verkündeten Verlassenschafts-Kommissions-Verhandlung nicht angezeigt haben, oder sonst noch unbekannt geblieben sind, dieselbe unfehlbar binnen 6 Wochen durch einen gehörig Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Gerichtsprokuratoren, Frank, Capoll und Friedel, anzeigen, liquidiren und an den weitern Verhandlungen Theil nehmen, indem am 30 Jul. das Präklusiv-Erkenntniß gefällt wird.

Insbesondere sind auch zur Beurtheilung der Verpfandbarkeit der Gräflichen Familien-Fideikommißgüter Oberdischingen und Baach, die etwaigen Realansprüche an diese binnen derselben Frist speziell anzuzeigen, indem auch hierüber erkannt werden wird.

So beschlossen Ulm, den 4 Jun. 1822, im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis.

Essig.

Bechter.

Die Schuldverschreibung, welche der ehemalige Domkapitular, Graf Nikolaus v. Adelmann, zu Ellwangen, der Baron v. Schnurbein'schen Vormundschaft und Administration über eine zu 4 Prozent verzinsliche Forderung von 13,000 fl. unterm 1 Dec. 1791 ausgestellt hat — ist verloren gegangen.

Auf Ansuchen des Freiherrn Markus v. Schnurbein, auf Meitingen rc. zu Augsburg, wird nun der unbekannte Besizer jener Obligation hiemit aufgefordert, dieselbe innerhalb der zerstörlichen Frist von 90 Tagen, der unterzeichneten Stelle vorzulegen, und seine Ansprüche darauf geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der anberaumten Frist die bezeichnete Schuldverschreibung für kraftlos wird erklärt werden.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Jaxtkreis, Ellwangen, den 22 April 1822.

Kretschmer.

Alle diejenige, welche an die Verlassenschaft der seel. Frau Johannette Lindenmaier, gewesenen Gattin des Hrn. Kaufmann Johannes Georg Seiler von hier, gegründete Forderungen zu machen haben, sind eingeladen sich deßfalls innerhalb vier Monaten an den mit deren Liquidirung beauftragten Hrn. Notar Franz Peter Schuler zu wenden.

Zweibrüken, den 15 Jun. 1822.

Für die HH. Benefiziaterben:
Fasco, Anwalt.

Das russisch-kaiserliche deutsche Theater zu St. Petersburg wünscht zur Verstärkung der Oper drei erste Fächer zu engagiren, nemlich einen ersten Tenor, einen ersten Baß, und eine erste junge Opern-Liebhaberin. Diejenigen, die geneigt wären, solche Engagements anzunehmen, und darüber in Unterhandlungen zu treten, werden ersucht, sich mit Erklärung ihrer Bedingungen an Se. Exc. den russisch-kaiserl. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem königl. sächsischen Hofe und wirkl. Geheimen Rath v. Chanikoff, schriftlich zu wenden, um von ihm das Weitere darüber zu erfahren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 199. 18 Jul. 1822.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Aufstand der Garden zu Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe. Niederlage des Kapudan Pascha.) — Beilage Nro. 117. O'Meara's neues Werk. — Schuzschrift für das politische System Rußlands. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Junta von Mexiko hat verordnet, daß das Wappen des Kaiserthums der Nopalstrauch (Cochenille-Feige) seyn solle, auf einem felsigen Felde, neben einem See erwachsend, zur Linken ein Adler mit der Kaiserkrone. Die Nationalflagge soll aus drei senkrechten Streifen, grün weiß und roth, bestehen, in der Mitte des weißen erscheint der kaiserliche gekrönte Adler. — Die Regierung der zu Neuspanien gehörigen Halbinsel Yucatan, welche sich am 15 September v. J. unabhängig erklärte, hat ihren Siz zu Merida. Unter derselben steht auch Campeche, welches sich eben damals emanzipirte.

Spanien.

Pariser Zeitungen liefern folgende, auf außerordentlichem Wege eingegangenen Nachrichten aus Madrid bis zum 6 Jul.: „Die königl. Garde hat, um der angedrohten Entwafnung und Auflösung zu entgehen, einen Entschluß ergriffen, der ganz Madrid in Unruhe versezt. Am 1 Jul. um 10 Uhr Abends zogen zwei Bataillone derselben durch das Thor von Los Pozos und zwei andere durch das Thor von Atocha aus Madrid, und lagerten sich auf der Pradera de las Guardias vor dem Thore Bernardino, nachdem sie vorher in einer Pulvermühle, die auf dem Wege lag, sich mit Munition versehen hatten. Ein Mißverständniß über die Parole bewirkte, daß in dem Augenblike, wo die vier Bataillone zusammentrafen, einige Flintenschüsse gewechselt und drei Garden verwundet wurden. Zwei andere Bataillone endlich versahen den Dienst im königlichen Pallaste; um sie zu beobachten, umgaben denselben zahlreiche Abtheilungen der Nationalgarde zu Fuß und zu Pferd. Kaum waren die ersten vier Bataillone auf der Pradera angekommen, so erschien General Morillo in ihrer Mitte, um sie zur Rükkehr in ihre Quartiere aufzufordern. Die Garden antworteten, daß sie entschlossen wären dem Könige, der Madrid verlassen habe, zu folgen. Um sie aus ihrem Irthume zu ziehen schlug ihnen der General vor, einen Mann von jeder Kompagnie abzuordnen, der sich mit ihm in den Pallast begäbe, um mit dem Könige zu sprechen. Die Deputation wurde wirklich Sr. Majestät vorgestellt. Der König tadelte das Betragen ihrer Kameraden, und trug ihnen auf dieselben zur Rükkehr in die Kasernen und zum Gehorsam einzuladen. Als Morillo mit der Deputation ins Lager zurükkam, ward er mit dem Rufe: Es lebe Morillo! Es lebe der absolute König! empfangen. Morillo verwies ihnen diesen Ruf als aufrührerisch; sie erwiederten: „sie wünschten, er möchte sie kommandiren; es wäre die Gelegenheit gekommen, neue Lorbern seinem Ruhme beizufügen, indem er das Leben des Königs rette.“ „Der beste Dienst, entgegnete der General, den ihr ihm erweisen könnt, ist zu eurer Pflicht zurükzukehren und Bürgerkrieg zu vermeiden.“ Einige Garden schienen Willens, den General mit Gewalt zurükzuhalten; sie ließen aber endlich von diesem Vorhaben ab. Morillo eilte in die Stadt zurük, und erstattete dem Könige, dem Ministerrathe und dem Ayuntamiento Nachricht von dem Vorgefallenen. Mit lezterm, der sich in Permanenz befand, verabredete er die zu ergreifenden Maaßregeln. Um 2 Uhr erhielt der General Nachricht, daß die Kolonne der Garden, etwa 1600 Mann stark, und ihre Fahnen bei sich führend, nach dem Lustschlosse Moncloa, und von da durch das Eisenthor nach el Pardo sich begeben. Viele ihrer Offiziere waren noch während der Nacht in die Stadt zurükgekommen; etwa 36 hielten aber bei ihnen aus, und einer derselben, Oberlieutenant Marquis v. Torre alta, ward von ihnen zum provisorischen Anführer gewählt. Am 2 Jul. schikte die Regierung zwei Offiziere als Unterhändler nach el Pardo; wie man vernimmt, sollen sie den Garden Amnestie angeboten, diese aber sie ausgeschlagen haben. Zugleich erschien ein königlicher Befehl, der den General Morillo zum Kommandirenden der beiden Garderegimenter zu Fuß, mit Beibehaltung des Kommando's in der ersten Militärdivision ernannte. Morillo soll sich in seiner neuen Würde den Garden gezeigt haben, aber weder von ihnen, noch von denen, welche die Pallasteswache haben, anerkannt worden seyn. Der ganze 3 Jul. verging wieder mit Unterhandeln. Der Ayuntamiento schikte an den König eine Deputation, um ihn einzuladen, mit seiner Familie sich auf das Stadthaus zu begeben. Der König antwortete, er werde den Antrag seinem Staatsrathe vorlegen. Dieser stellte am 4 Abends das Gutachten, daß Se. Majestät sich von ihrer undisziplinirten Garde trennen solle. „Meine Garde ist nicht undisziplinirt, versezte der König, lassen Sie mich an ihre Spize treten, und Sie werden sehen, daß sie mir gehorcht.“ Diese Antwort versteinerte die Staatsräthe, die vom Könige weiter nichts als das Versprechen erhalten konnten, am 5 Abends einem Staatsrathe beiwohnen zu wollen, wo diese Frage wieder erörtert würde. Der weitere Erfolg ist noch nicht bekannt. Die Garden fahren fort, sich im Pardo zu halten. Verschiedene ihrer Vorschläge wurden von der Regierung verworfen. Das Regiment Almanza besezte am 5 das nach el Pardo führende Eisenthor und seine Vorposten plänkelten mit denen der Garden. In der Hauptstadt selbst wurde der Kordon, der den Pallast umringt, bedeutend verstärkt. Das sogenannte Prinzenthor und der Eingang vom Konstitutionsplaze sind gesperrt;

es scheint man fürchte des Königs Entweichen. Die beiden die Wache versehenden Gardebataillone sind von einer grossen Zahl Milizposten umgeben. — Während dis mit der Fußgarde zu Madrid vorging, empörten sich am 28 Jun. auch die königl. Karabiniere, die zu Castro del-Rio in der Provinz Cordova lagen, und zwar wegen des Dekretes der Cortes, das ihre Auflösung verfügt. Es wurde gegen dieselben sogleich zu Sevilla ein Korps unter General Odaly (dem Waffengefährten Riegos) zusammengezogen, bestehend aus dem Infanterie-Regimente Mallorka, dem Reuter-Regiment Alcantara und ½ Schwadron reitender Artillerie mit zwei Kanonen. Dem Gerüchte nach sollen sich einige Miliz-Bataillone der Provinz Cordova zu den Karabinieren geschlagen, und dadurch ihre Stärke auf 3000 Mann gebracht haben; die Milizen von Sevilla sind freiwillig gegen sie ausgezogen. Von Madrid wurde am 3 Jul. der General Thomas Odonoju als Oberbefehlshaber von Andalusien nach Sevilla geschikt. Es gingen daselbst am 5 verschiedene Gerücht über die Karabiniere; nach Einigen sollen sie die Amnestie angenommen haben, nach Andern vom Regiment Alcantara geschlagen worden seyn. Die Regierung hatte noch nichts bekannt gemacht. — Zu Siguenza haben 6 bis 700 Einwohner sich insurgirt, und die Miliz entwafnet. Ein Theil des Regiments Guadalaxara wurde gegen sie abgeschikt. — Bei Abgang der Post hieß es zu Madrid, die Fußgarde wäre aus el Pardo nach Segovia aufgebrochen. Zwei Kompagnien vom Regimente Don Carlos hatten neben den beiden Garde-Bataillonen die Wache im Pallaste bezogen. Die Stadt war übrigens ruhig."

Großbritannien.

Am 26 Jun. fand im Unterhause eine lebhafte Scene statt. Es war die Rede von einer Pension von 3000 Pf. für Lord Sidmouth (ehemals Dr. Addington, nachher Sprecher des Unterhauses, zulezt Staatssekretair fürs Innere.) Hr. Grey Bennet erklärte diese Pension für eben so unschiklich, wie eine Sinecure, die der Sohn desselben Lords erhalten hat; dabei erlaubte er sich zu sagen: „Lord Sidmouth habe zum Minister eben so wenig getaugt, als Einer der Thürsteher des Hauses. Diese lebhafte Aeußerung faßte der Marquis v. Londonderry auf und sagte: die Rede des Hrn. Bennet sey beleidigend und abgeschmakt; wogegen Hr. Brougham wieder gegen den Ton Protest einlegte, den ein Minister des Königs anzunehmen gewagt habe. Der Marquis v. Londonderry beklagte sich nun über den Ausdruk „gewagt" und bemerkte, das achtbare Mitglied hätte ihn statt dessen zur Ordnung rufen können, wenn er sich eines Ausdruks bedient habe, der mit dem parlamentarischen Herkommen nicht verträglich sey. Der Sprecher, welcher sich ins Mittel legte, um den Streit zu beendigen, entschied zu Broughams Gunsten. Hr. Brougham sagte nun: „Ich behaupte, daß die Majorität dieses Hauses immer denjenigen unterstüzt, der Minister ist, sey er auch, wer er wolle. In dieser Behauptung existirt keine Ausnahme, denn so groß ist der Einfluß der Krone, daß wenn morgen ein neuer Minister ernannt würde, und in diesem Hause auf der Schazkammerbank seinen Plaz einnähme, alle seine Pläne ohne Ausnahme den Beifall der Hauses erhalten würden. Ehe Hr. Pitt im Jahre 1801 sein Amt als Minister niederlegte, zählte er im Unterhause stets eine Majorität, die sich wie 4 zu 1 verhielt. Aber als ihn Hr. Addington verdrängte, und Hr. Pitt als Exminister seine Macht mit ihm messen wollte, da konnte Lezterer von 400 Mitgliedern des Unterhauses, von denen der größte Theil seine Weisheit früher bis in den Himmel erhoben hatte, nicht mehr als 63 Stimmen zusammenbringen. Er wurde besiegt, denn es stand nicht länger in seiner Macht sich Freunde zu erkaufen, oder sich durch Begünstigungen Dankbarkeit niedriger und gedungener Abhänglinge zu sichern. Im Jahre 1806 nannte das Haus der Gemeinen die Sprache des Hrn. For eine Sprache des Aufruhrs und der Revolution; aber als er kurze Zeit darauf zum Minister erhoben wurde, und ein mit dem edlen Marquis (Londonderry) in Verbindung stehendes Mitglied einen den Sturz des Hrn. For bezwekenden Vorschlag machte, da befand sich der edle Marquis, oder vielmehr sein Freund, in einer Minorität von 63 Stimmen, gerade in derselben, als sich Hr. Pitt einige Jahre zuvor befunden hatte. Hr. For wurde indessen auch abgesezt, und diejenigen zu Ministern ernannt, die früher seine Gegner vorstellten. Sobald sie zur Macht gelangt waren, entschieden sie — die früher nur 63 Stimmen aufzutreiben vermochten — durch eine Majorität von 258 Stimmen, daß das lezte Ministerium das Vertrauen des Landes nicht verdiene; aber die Majorität würde gerade dasselbe am folgenden Tage von dem neuen Ministerium gesagt haben, wenn selbiges abgesezt, und Hr. For wiederum an das Staatssteuerruder gerufen worden wäre. Ich behaupte nicht, daß die Krone keinen Einfluß haben soll, aber ich sage, daß ihr jeziger Einfluß zu groß ist, und die Unabhängigkeit des Parlaments vernichtet. Das einzige Mittel, um diesem Uebel abzuhelfen, ist eine Parlamentsreform, und ich hoffe, daß das Haus diese Gelegenheit das Vertrauen des Landes wieder zu gewinnen, nicht vorübergehen lassen wird. Der Marquis Londonderry antwortete: ohne Unterstüzung des Hauses sey kein Minister im Stande, das Staatsruder zu führen. Am Schlusse seiner Rede sagte er: „Nicht den Einfluß der Krone will der gelehrte Herr vernichten, nein, er will mittelbar das Grundgebäude des Parlaments zerstören, indem er wohl weiß, daß wenn er es dahin zu bringen vermag, daß das Parlament durch einen solchen Beschluß seinen eignen Charakter beslekt, es sich nicht lange mehr erhalten kan. Ich bitte das Haus, auf seiner Huth zu seyn; wenn der Vorschlag des gelehrten Herrn durchgeht, so wird er bald auftreten und sagen: es kan in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse, den Einfluß der Krone zu vermindern, nichts gethan werden, so lange der Mißbrauch des Parlaments selbst noch existirt." Bei der Abstimmung waren nur 101 Stimmen für, und 216 Stimmen gegen Hrn. Broughams Vorschlag.

Frankreich.

Paris, 10 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 55 Cent.

Fortsezung der Deputirtensizung am 28 Jun.

Uebrigens, fährt Hr. Bignon fort, ist es ein großer Mißgrif zu glauben, die Stärke der Mauthen hänge von der Stärke der Staaten ab. Die geographische Lage entscheidet hier allein. Den deutschen Staaten kan am Verbote des Transits ihrer Waaren durch Frankreich wenig gelegen seyn, weil sie seil

Seehäfen haben; will aber Frankreich seine Waaren auf die [r]ussischen Stapelpläze bringen, um sie von da weiter nach Ruß-[la]nd und dem Norden abfließen zu machen, so hat ein vielleicht ...nmal kleinerer Staat mehr intensive Stärke in seinen ...nzmauthen als wir, weil er unsern Waaren den Durchzug ...en kan. Bei einem Kampfe dieser Art ist — wer sollte ...glauben? — Frankreich der schwächere Staat und der stär... — Baden oder Darmstadt. Es gibt zwar europäische ...chte, die solchen Unannehmlichkeiten zu begegnen wissen; es fragt sich aber, ob wir in der Verfassung sind, und vorzüglich ob die gegenwärtige Gestaltung unserer Regierung uns erlaubt, ... ähnlichen Mitteln unsere Zuflucht zu nehmen. Es kommt mir nicht zu, den Aufklärungen vorzugreifen, welche in vorlie...der Angelegenheit uns vom Ministerium ertheilt werden sollen; indessen ist es eine bekannte Sache, daß zu Darmstadt ein süddeutscher Handelskongreß besteht, dessen Zwek die Einführung eines einförmigen Mauthsystems ist. Statt mit die...m kleinen Kongresse uns in einen Krieg einzulassen, wäre ... weit politischer, ihn uns geneigt zu machen, und jenen Hochmuth bei Seite zu sezen, den man zwar bisweilen für Würde nimmt, der aber oft alles verdirbt, indem er kein Uebereinkommen zuläßt. Das Ministerium weiß noch besser als wir, ... Verfügungen die Schweiz und die Niederlande ganz ...lich gegen unsern Handel getroffen haben. Der Gegen... verdient, wie Sie sehen, die reiflichste Erwägung. Unsre ...l muß aufhören eine Politik von Hinterher zu seyn, und ... wir die Klippen vorherzusehen nicht im Stande sind, so ...sen wir wenigstens trachten sie zu umschiffen, und uns nicht ...schitterweise daran hängen, ohne zu wissen, wie wir wieder ...men werden. Ich weiß zwar nicht, inwiefern meine ...nung zur Handlungsweise der Minister paßt; nur scheint ...aß das Ministerium, so sehr es wohl daran thun dürfte, ... die Kabinette von London und Petersburg, von Wien ...erlin den Kopf hoch und den Geist fest zu tragen, so we... seiner Würde etwas vergeben würde, wenn es gegen die kleinern Staaten sich gefällig und wohlwollend zeigte. Gegen die Starken und Mächtigen steht ein gerechter Stolz schön. Was gegen die Schwächern im Privatleben Edelmuth ist, wird ... Staatsleben die edelste, legitimste Politik. Edelmuth gro... Mächte gegen schwächere Staaten ist immer ein auf hohe ...sen gelegtes Kapital, und die gebrachten Opfer tragen oft ...en Gewinn. Vor allem ist zu wünschen, daß man die auf...menden Mißhelligkeiten durch gegenseitige Zugestehungen ...zen suche, ehe sie verderbliche Folgen nach sich ziehn.

(Die Fortsezung folgt.)

Mit der Gesundheit des Königs besserte es sich, und er präsidirte am 10 Jul. in einem Ministerialkonseil. Alle Mitglieder der königlichen Familie hatten Sr. Majestät Besuche ge...

...s bestätigt sich, daß der Gerichtshof von Poitiers den Ver...gen Verschwörungsprozeß an die Assisen, theils von Niort, ... von Saumur verwiesen hat.

... meisten Journale liefern nun den Anklageakt im Ver...gsprozesse von Belfort.

... Frankreich, 9 Jul. Die in Deutschland ange... Prohibitivmaaßregeln gegen französische Produkte und Fabrikate fangen an, Aufmerksamkeit in Frankreich zu erregen, allein sie werden, nach der Verschiedenheit des Interesses, auch sehr verschieden beurtheilt. Die großen Eigenthümer im Innern, und die Städtebewohner in den nördlichen und westlichen Departementen, zeigen dabei viel Gleichgültigkeit; im mittäglichen Frankreich nehmen nur einige Weinhändler und Fabrikanten Theil an der Sache, doch mit Ausnahme von Lyon, wo man Schlag auf Schlag die für die dortigen Manufakturen so äußerst nachtheiligen Nachrichten von der hohen Besteuerung der Seidewaaren oder ihrem gänzlichen Verbot, zuerst in Rußland und Polen und späterhin in Süddeutschland, erhalten hat. Die östlichen Departements sind es aber vorzüglich, die durch die Retorsionsmaaßregeln leiden, und man kan erwarten, daß die Regierung nebst den Kammern mit Reklamationen gegen den neuen Mauthtariff aus Burgund, Lyon, Champagne, Elsaß, Lothringen und Pikardie bestürmt werden wird. Einige glauben sogar, daß wenn die Regierung sich für den erhöhten Impost auf Schlachtvieh nicht so bestimmt ausgesprochen hätte, sie in dieser Hinsicht bereits einen rükgängigen Schritt gethan haben würde. Allein gegenwärtig ist die Sache zu weit gediehen; das Ehrgefühl kommt dabei in Anschlag, und Hr. v. Villele hat den Schlüssel zu der Ansicht des Ministeriums in der Aeußerung gegeben: „Daß unter den jezigen „Umständen und bei den statt gefundenen Drohungen jede Nach„giebigkeit nur als Schwäche betrachtet werden müßte." — Die einzige Hofnung der Betheiligten beruht jezt darauf, daß die gegenseitigen Verbote ein Gegenstand diplomatischer Verhandlungen werden, und daß in deren Folge Handelskonventionen abzuschließen und dadurch die gegenwärtigen abstoßenden Verhältnisse auszugleichen seyen. — Bei den theils angedrohten, theils bereits in Wirksamkeit gesezten Maaßregeln unserer östlichen Nachbarn hat keine mehr Stoff zu satyrischen Bemerkungen gegeben, als die in der Schweiz in Vorschlag gebrachte Zurükberufung der in französischem Dienst stehenden Schweizerregimenter, auf deren Anwesenheit in Frankreich man in ihrem Vaterland große Wichtigkeit zu legen scheint. Weit entfernt, daß eine solche Maaßregel, wenn sie im Ernste — was wir nicht glauben — angerathen und ausgeführt werden sollte, Frankreich in Verlegenheit sezen würde, ist es vielmehr Thatsache, daß sie am meisten geeignet wäre, die neuen Mauthverfügungen zu popularisiren. Denn der Abzug der Schweizer würde, wie jeder weiß der die Stimmung in Frankreich kennt, für die ungeheure Mehrheit der Franzosen eine sehr erwünschte Nachricht seyn. Man denke an die vielen Anträge, die desfalls in der Deputirtenkammer bei der Diskussion des Budgets jeden Jahres, statt gefunden; an die Flugschriften, worin dieser Gegenstand seit sieben Jahren so häufig behandelt worden; an die Aeußerung der öffentlichen Meynung, die sich darüber auf beinahe allen Punkten Frankreichs so einstimmig ausgesprochen hat. — Uebrigens ist man in geringer Besorgniß wegen der Schweiz, da man weiß, wie sehr dort der Handelsstand in den bedeutendsten Pläzen gegen alle Prohibitiv- und Beschränkungssysteme eingenommen ist.

** Paris, 9 Jul. Unsre Kammer hat den von voriger Session her liegen gebliebenen Gesezesentwurf über die Kanäle wieder vorgenommen; es scheint aber nicht, daß derselbe

durchgehn werde, da er eine doppelte Opposition gegen sich hat. Einerseits wollen die Abgeordneten von der Linken nicht der Regierung 50 Millionen Francs in die Hände spielen, die ihr durch die Zuschlagungen zufielen; andrerseits fühlen die Glieder der Rechten, die keinen Antheil in den verschiedenen Unternehmungsgesellschaften haben, sich wenig bewogen, den Vortheil ihrer Antagonisten befördern zu helfen. Auf jeden Fall wird die Berathung darüber nicht lange dauern, denn das Ministerium sucht, im Einklange mit der rechten Seite, die gegenwärtige Session so sehr abzukürzen als möglich. Das Budget soll, wie der Plan ist, schon nächsten Sonnabend, spätestens Montags (15) zum Vortrage kommen; Berichterstatter für die Ausgaben ist Hr. Cornet Dincourt, für die Einnahmen Hr. de Lastours. Die Berathungen darüber, rechnet man, können höchstens bis Ende des Monats währen, denn man ist fest entschlossen, allen weitläuftigen Erörterungen durch den beliebten Ruf la Cloture! vorzubauen, und nicht zu dulden, daß das Budget eines einzelnen Ministeriums, die des Innern und der Finanzen ausgenommen, mehr als einen Tag hinwegnehme. Dann wird das Finanzgesez auf die gewöhnliche Weise, der Form wegen, durch die Pairskammer gejagt werden, und so hoft man die Kammern bis zum 10 oder 15 Aug. schließen zu können. — Vermuthlich um dem Gerüchte von einem bevorstehenden Austritte des Hrn. v. Lauriston aus dem Ministerium mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, verbreitet man heute, er sey zum Oberbefehlshaber der Beobachtungsarmee an der spanischen Gränze ernannt.

Deutschland.

In der ersten Kammer der badischen Stände begannen am 10 Jul. die Verhandlungen über die gegen Frankreich zu ergreifenden Retorsionsmaaßregeln. Die zur Begutachtung der Anträge der zweiten Kammer ernannte Kommission erstattete zwei Berichte: den einen, durch das Organ des Bisthumsverwesers Freiherrn v. Wessenberg, gegen, den andern durch den Hofrath v. Rotteck, für die erwähnten Anträge.

Die Zahl der vom 1 Jun. bis 14 Jul. zu Baden eingetroffenen Badegäste belief sich auf 2745 Personen.

In einer der lezten Sizungen des Bundestages wurde beschlossen, daß die in Mainz versammelte Centralkommission noch nicht für aufgehoben erklärt seyn, sondern von jezt an noch ein halbes Jahr bestehen solle, um diese Zeit zur Abfassung einer Darstellung aller seit ihrer Niedersezung vorgewesenen Untersuchungen zu benuzen. — Mit dem 1 Aug. beginnen die Ferien der Bundesversammlung; der Zeitpunkt der Wiedereröfnung ist noch nicht bestimmt.

Oestreich.

Wien, 13 Jul. Metalliques 79¼; Bankaktien 772.

Türkei.

Aus einem Schreiben, welches die HH. v. Homboldt und v. Dalberg aus Aschaffenburg von dem Gen. Grafen Normann, datirt Korinth den 15 (27) April d. J., erbrochen über Triest erhalten haben, geht hervor, daß die griechisch-republikanische Regierung wirklich sehr thätig ist, und hauptsächlich die getrennten Kräfte zu konzentriren sucht, um dadurch ein neues Leben in der so lange unrechtmäßig unterdrükten Nation wieder zu erweken. Graf v. Normann steht als aktiver General in der griechischen Armee, und hat dieses Land zu seinem Vaterland gewählt.

* Bucharest, 29 Jun. Wir haben jezt Gewißheit, daß die Türken den bevorstehenden Winter über hier bleiben werden. Von Seite des Divans ist Befehl eingegangen, Magazine zu errichten, und hier müssen zu diesem Behuf 1500 Wagen Heu aufgeschichtet werden. Seit lezter Post sind keine neuen Truppen eingerükt, aber auch keine abgezogen; dagegen sollen auf dem flachen Lande wieder frische Truppen angekommen seyn. In Folge der am 26 d. erfolgten Ankunft eines Tataren aus Konstantinopel verbreiteten sich verschiedene Gerüchte. Es heißt unter Anderm, daß viele neue Truppen unterwegs, und daß unsere Bojaren in ein zwölf Stunden von Konstantinopel entferntes Kloster in Sicherheit gebracht worden seyen. Die Bestätigung davon ist abzuwarten.

* Konstantinopel, 26 Jun. Die Sache der Menschheit hat endlich angefangen Rächer zu finden. Der Kapudan Pascha, welcher Tausende ins Elend stürzte, ist nicht mehr. Die Griechen haben eine That vollbracht, die in ganz Europa wiederhallen wird. Am Vorabend des Bairamsfestes, am 22 Jun., näherten sich drei griechische Brandschiffe unter befreundeter Flagge der türkischen Flotte. Die Türken, mit den Vergnügungen des Bairams beschäftigt, pflegten der Ruhe, und ließen die vermeintlichen Freunde ganz nahe an das große Admiralschif kommen. Die Griechen legten hierauf mittelst Brandraketen Feuer in das große Schif, worauf eine allgemeine Unordnung entstand und jeder sich zu retten suchte. Der Kapudan Pascha wurde halb verbrannt auf das Ufer der blutigen Insel Scio, wo er so viel Unheil angerichtet hat, gerettet, gab aber nach einer halben Stunde seinen Geist auf. Drei Linienschiffe wurden stark beschädigt, und die übrigen flohen nach allen Seiten. Die Annalen der Geschichte werden die Kühnheit und Geschiklichkeit der griechischen Seeleute auf die Nachwelt bringen. — Die Pforte verheimlichte diese Niederlage bis heute, um Unruhen zu verhindern, indessen hat der Sultan bereits den Cara Mehmet Tobschi Pascha, der sich jezt in Patras befindet, zum Nachfolger des Kapudan Pascha ernannt. Cara Tobschi Pascha war früher Befehlshaber der Artillerie. — In den lezten Tagen des Ramazan waren die Unruhen in den Vorstädten auf einen hohen Grad gestiegen. Die türkischen Bäder wurden geöfnet und selbst türkische Frauen und Jungfrauen herausgerissen. Der Großwessier eilte verkleidet herbei, wurde aber von den Meuterern angepakt. Die Ruhe wurde erst hergestellt, als der Sultan förmlich erklären ließ, Konstantinopel mit seinem Hofstaat verlassen und seinen Siz in Asien aufschlagen zu wollen, wenn die Ruhe nicht hergestellt werden sollte. Nie entwikelte die Regierung mit Hülfe des Großwessiers und Ibrahim Pascha's so viel Kraft. Vorgestern wurden 84 junge Aufrührer in den Straßen erwürgt und die ältern entwafnet. Für Pera waren alle Anstalten getroffen um uns zu schüzen. — In Morea stehn die Angelegenheiten für die Pforte schlecht; der Pascha vo[n] St. Jean d'Acre soll Damascus besezt haben, und die Perse[r] Erzerum seyn. Ueber alle diese Begebenheiten soll die P[forte] offizielle Anzeige erhalten haben.

* Wir geben diesen Brief, wie wir ihn von unserm [Korre]spondenten zu Konstantinopel erhalten, ohne de[n In]halt verbürgen zu können. Einen andern fr[...] zugleich einlief, werden wir morgen liefern.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag | Nro. 117. | 18 Jul. 1822.

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle schreibt: „Wir haben vor einiger Zeit angekündigt, daß ein Werk erscheinen werde, welches in ganz Europa große Sensation erregen dürfte. Es ist von Herrn O'Meara, der lange Zeit das Vertrauen des Gefangenen auf St. Helena genossen, und Tag für Tag den Inhalt seiner mit ihm gehabten Unterredungen umständlich aufnotirt hat. Das Werk ist der Lady Holland gewidmet, die mit so viel Theilnahme dem Gefangenen die Unannehmlichkeiten seiner Lage zu versüßen gesucht hat, und fängt mit einem Fac Simile der Schrift des Kaisers, folgenden Inhalts an: „Ich ersuche meine Verwandten und Freunde, Alles zu glauben, was der Doktor O'Meara ihnen über meine „Lage und Gesinnungen sagen wird. Sollte er meine gute „Louise sehen, so bitte ich sie, ihm zu erlauben, daß er ihr „die Hände küßt. Den 24 Jul. 1818.......... Napoleon." So oft Hr. O'Meara einige Blätter seiner Unterhaltungen aufgeschrieben hatte, ließ er sie insgeheim einem seiner Freunde am Bord eines Schiffes der Eskadre zustellen, und dieser benüzte die erste Gelegenheit, um sie an Herrn Holmes in England, Napoleons Agenten, zu überschiken, so daß sich dieses Manuscript schon vor der Ankunft des Herrn O'Meara in England befand, wie aus einem Zeugniß des Hrn. Holmes erhellt. — Im 2ten Theile erzählt der Gefangene, nachdem von dem Eröfnen und Lesen seiner Briefe zu London die Rede gewesen, dem Doktor Folgendes: „In Frankreich hatte man die Einrichtung getroffen, daß alle Briefe der Gesandten oder anderer diplomatischen Agenten, jede der Personen ihres Gefolges, oder der Angestellten bei den auswärtigen Angelegenheiten, auf ein geheimes Büreau der Pariser Post geschikt wurden, auf welchem Postbüreau sie auch irgend ursprünglich aufgegeben worden seyn mochten. Eben so verhielt es sich mit allen Briefen oder Depeschen an die auswärtigen Höfe oder Minister; dort öfnete man sie. Bisweilen bedienten sich die Briefsteller verschiedener Chiffern in Einem Briefe, indem sie nur für 10 oder 12 Zeilen die nemliche Chiffer gebrauchten, um nicht verstanden zu werden; allein dieses Mittel gelang ihnen nicht; denn um den schwersten Brief zu entziffern, hatte man höchstens 50 Seiten der nämlichen Chiffer vonnöthen, die man sich, bei der ausgebreiteten Korrespondenz, bald verschafte. Die bei diesem Geschäft angestellten Agenten waren so geschikt, sie entzifferten so schleunig, daß es in den lezten Zeiten nicht mehr als 50 Louisd'or kostete, eine neue Chiffer zu enträthseln. Die Gesandten, aus Furcht vor irgend einer Untreue, hatten fortgefahren, alle drei Monate ihre Chiffern zu wechseln; dis verursachte etwas mehr Mühe, aber das war alles. Zuweilen ließen sie ihre Briefe etliche Stunden weit von ihrem Aufenthaltsorte auf die Post geben, und glaubten Wunder, wie geschikt sie wären; denn sie wußten nichts von der getroffenen Einrichtung. Die Gesandten der kleinen Mächte, wie die von Dänemark, von Schweden, und sogar von Preußen, pflegten, um die Kourierkosten zu ersparen, ihre Briefe in Chiffern auf der Post abzuschiken; sie wurden eröfnet, entziffert, und der wichtigste Theil ihres Inhalts mir, aber nie den Ministern mitgetheilt. Auf diese Art erfuhr ich den Inhalt der Depeschen, die Bernstorff und andere an ihre Höfe schikten, bevor sie an ihrer Bestimmung angekommen waren; diese Depeschen wurden jedesmal entsiegelt, und nachdem sie durch meine Hände gelaufen waren, an ihre Bestimmung befördert. Mehrere darunter, und besonders die von Bernstorff, waren voll beleidigender Bemerkungen gegen mich, voll Tadel über meine Aufführung, und voll angeblicher Unterredungen mit mir. Wie oft habe ich nicht bei mir selbst gelacht, sie den Staub von meinen Füßen lesen zu sehen, nachdem ich den Morgen zuvor das dumme Zeug gelesen, was sie ihren Souverainen über mich geschrieben hatten! Oft entdekten wir sehr wichtige Dinge, die ihnen von den Gesandten Rußlands, Oestreichs und auch Englands mitgetheilt worden waren, wenn nemlich Ihr (Engländer) eben einen zu Paris hattet. Leztere sandten allezeit ihre Depeschen mit ihren eigenen Kourieren ab, wodurch ich verhindert war, ihren Inhalt zu erfahren; allein aus dem Briefwechsel der kleinen Mächte lernte ich die Gesinnungen der großen kennen. Die Geschiklichkeit derjenigen, welche diesem Büreau vorstunden, war erstaunlich; es gab keine Schrift, die sie nicht vollkommen nachmachen konnten, und auf der Post hatte man Petschafte gleich jenen der Gesandten aller europäischen Mächte, abgesehen von einer unzählbaren Menge anderer Petschafte von Familien verschiedener Länder. Kam ihnen ein Siegel in die Hände, wovon sie kein Fac Simile hatten, so ließen sie in Zeit von 24 Stunden eines machen. Alles dieses war indeß nicht meine Erfindung. Ludwig XIV. war es, der diese Mittel ersonnen hatte, und einige von den Enkeln der Agenten, deren sich dieser König bedient hatte, besaßen zu meiner Zeit Stellen, die sie von ihren Voreltern ererbt hatten. Zu London verfährt man eben so; alle Briefe von diplomatischen Agenten, die auf der Post laufen, werden eröfnet."

Rußland.

In öffentlichen Blättern liest man nachstehende Betrachtungen aus Petersburg vom 24 Jun. „Der unglükselige Einfall der Franzosen in das Herz von Rußland war vereitelt, unsere Armeen zogen siegend bis an die Ufer der Seine, dadurch wurden wir vom Untergange gerettet; aber die nächsten Lebenstheile des Herzens waren dennoch ergriffen. Moskau war zerstört. Die ganze weite Städtereihe bis zur Gränze hatte mit ihren Umgebungen mehr oder minder das nemliche Schiksal erlitten. Der auf diese Weise angerichtete Schaden war unermeßlich und man begrif kaum, wie er hergestellt werden möchte.... Unsere weise Regierung grif indessen das Werk muthvoll an, und es gränzt ans Wunderbare, was seit jener unglüklichen Katastrophe geschehen ist. Aber die zu machenden Anstrengungen erforderten enorme Kosten, und diese Kosten mußten herbeigeschaft werden. Dem Beispiel Friedrichs des Großen nach dem 7jährigen Kriege folgend, wurden die Hülfsquellen des Reichs zur innern Herstellung der Wohlfahrt der Nation verwandt, und es wurde der Grundsaz aufgestellt, daß man die politischen Blike nicht eher nach Außen richten dürfe, bis das Innere wieder vollkommen hergestellt sey. Rußland war daher nie entfernter von dem bloßen Gedanken fremder Eroberungen und fremder Kriege, als gerade in dem Zeitpunkte, in welchem der leichtsinnige Ypsilanti seine tolle Unternehmung begann; denn es war mit der Heilung der ihm geschlagenen Wunden noch nicht zu Ende, und es war viel zu weise, als sich aus dem einmal festgesezten Gesichtspunkte ohne Noth verrüken zu lassen. Unser großer Kaiser war indessen persönlich unablässig beschäftigt, dem großen Gebäude der hergestellten Ruhe in Europa, zu dem er, vereint mit den großen Monarchen des Welttheils, den Grund gelegt hatte, dauernde Haltung zu geben, und jeden Sturm, der dieses Gebäude hätte erschüttern können, gleich im Beginnen zu beschwören. Die Ruhe der Völker mußte hierbei als Hauptbedingung angenommen werden, und weil die Reaktionen der Nationen dieser Ruhe gefährlich zu werden, und die kaum wiederhergestellte Ordnung umzustoßen drohten, so war der Kaiser mit seinen Alliirten gezwungen, die konsequenten Maaßregeln der Oestreicher in den neapolitanischen und piemontesischen Angelegenheiten gut zu heißen und selbst zu unterstüzen.... Zu diesem Ende

Digitized by Google

und ohne alle weitern politischen Zweke begab sich der Kaiser nach Troppau und demnächst nach Laibach.... Möge man nun auch von den in diesen Stadten genommenen Beschlüssen sagen, was man wolle, so hat der Erfolg die Erbärmlichkeit bewiesen, auf welche die italienischen Revolutionen gegründet waren, und die Nachwelt wird urtheilen, daß die Grundsäze der alliirten Monarchen richtig waren, nach welchen sie die überströmenden Fluthen mißverstandener Luftgebilde in ihr ruhiges Bett zurükbrachten. Der Kaiser Alexander hatte dem zufolge eben das große Wort, den Frieden in Europa erhalten und keine Empörung dulden zu wollen, ausgesprochen, als er die Kunde von der Empörung in der Moldau und Wallachei bekam. War es möglich, daß er, gerade in dem italienischen Beruhigungswerke begriffen, diese in der Türkei sich erhebenden Unruhen gutheißen konnte? War auf dem kurz zuvor statt gehabten Wiener Kongresse das türkische Reich nicht als ein integrirender Theil anerkannt worden? — Der Kaiser konnte, selbst bei der seinem Herzen so natürlichen Theilnahme an dem Schiksale unserer Glaubensbrüder, eine offenbare Rebellion in dem einen Theile Europa's nicht gutheißen, während er sie in einem andern zu dämpfen bemüht war, und mußte, weil die Revolution von einem seiner Generale ausging, seine Mißbilligung, in konsequenter Folge des Geschehenen, laut an den Tag legen. — Kurz nach diesem Ereigniße brach die nemliche Empörung, und zwar in noch weit heftigerem Grade, im Süden des türkischen Reiches aus. Kein vernünftiger Mann in Europa wird sagen können, daß der Kaiser diese Bewegungen mit andern Augen betrachten sollte, als er die nördliche betrachtet hatte. Es war also in der Natur der Sache gegründet, daß er über die Unruhen auf Morea mit denselben Worten urtheilte, als er über die in der Moldau und Wallachei geurtheilt hatte, das heißt: daß er die eine wie die andere mißbilligte. — Es hat freilich Menschen in Europa gegeben, fromme, theilnehmende Menschen, die in dem Gedanken an die griechischen Glaubensbrüder alle andern Verhältnisse vergaßen und den Kaiser von Rußland, weil er in frühern Friedensverträgen und Traktaten den Druk der Griechen zu mildern bemüht gewesen ist, als den Mann betrachteten, der gewissermaßen verbunden sey, seinen Schüzlingen auf der Stelle und ohne weitere Rüksicht, mit gewafneter Hand beizuspringen. Diese fromme Wünsche widerlegen sich von selbst durch die Entwikelung der Lage, in der sich Rußland in jener Epoche befand und der Umstände, welche den Kaiser nöthigten, seine Mißbilligung der griechischen Unruhen auszusprechen. Würde im Fall einer Veränderung der Gesinnungen des Kaisers nicht die Gesammtheit der Kabinete ihn der größten Inkonsequenz, oder wohl gar noch schlimmer, ehrgeiziger Absichten beschuldigt haben? — Unsere Differenz mit der Türkei ist rein diplomatischen Ursprungs. Unser Gesandter wurde beleidigt. Die Beleidigung begann mit der Verlezung des Völkerrechts in seiner Person, und der Traktaten, welche Rußland früher geschlossen hatte, und diese Beleidigung wurde so grob, daß unser Gesandter seine Mission für beendigt erklären, und sich von Konstantinopel wegbegeben mußte. Die Veranlassung zu dieser Beleidigung gaben freilich die Revolutionen der Griechen und die dagegen angewandten Maaßregeln. Aber die der Welt bekannten Beschwerden des Barons Stroganoff enthalten keine Sylbe, welche der Revolution der Griechen selbst das Wort redet; nicht, weil man die Revolution unterdrükte, sondern weil der übermüthige Divan sich weigerte, die Privilegien anzuerkennen, zu welchen Stroganoff als Gesandter Rußlands berechtigt war, und weil die Personen, welche, an der Revolution keinen Theil nehmend, auf des Gesandten Protektion Anspruch machten, ungeachtet dieser Protektion mit Feuer und Schwerdt verfolgt wurden. Das Nichthalten der Traktate und des Völkerrechts war also die Veranlassung des Bruchs der bestandenen Verhältnisse.... Aus welchem Gesichtspunkt ist also unser Streit mit der Türkei zu betrachten?... Er beruht auf einer Privatdifferenz, welche die beiderseitigen Staaten unter sich abzumachen haben, und bei welcher unser Kaiser die Vermittelung fremder Mächte zugelassen, oder vielmehr, wobei er Vermittelung angenommen hat, weil seine Verhältniße mit dem Großherrn auf direktem Wege abgebrochen sind; weil es Rußlands gegenwärtiges politisches Interesse erheischt, den Frieden zu erhalten; weil sein großes Herz den Frieden dem Kriegsruhme vorzieht; weil die vermittelnden Mächte unsern wahren Rechtszustand wohl begreifen, und endlich, weil alle Monarchen darüber einverstanden sind, die auf dem Wiener Kongreß festgesezten Statuten Europa's aufrecht zu erhalten. Der Stand der Dinge ist einfach der: 1. Rußland befindet sich mit der Türkei in einem gespannten Zustande, der aber nur durch den Bruch der Traktaten und des Völkerrechts von türkischer Seite entstanden ist, und an dem die griechische Insurrektion direkterweise keinen Antheil hat. 2. Rußland hat durch keinen Umstand eine offensive Tendenz zum Kriege an den Tag gelegt, aber es ist im Stande, jeden Angrif zurükzuweisen. 3. Rußland hat durch östreichische und englische Vermittelung der türkischen Regierung zu erkennen gegeben, auf welche Weise die alten Verhältnisse wieder hergestellt werden können. 4. Ueber diese Art und Weise wird noch zur Zeit unterhandelt. Wenn man den Inhalt der Noten des Divans vom 28 Febr. und 18 April als Antwort auf das sogenannte, noch nicht bekannte russische Ultimatum genau erwägt, so wird es dem aufmerksamen Beobachter schwerlich entgehen, daß dieses also genannte Ultimatum keinen andern Zwek als die Wiederherstellung der Dinge, wie sie vor der Abreise des Gesandten waren, gehabt haben könne, und daß Rußland in der Hauptsache nur auf die Erfüllung der alten Friedensschlüße und Traktaten angetragen hat. Wenn Rußland unter solchen Umständen, selbst nach wirklicher Ertheilung eines Ultimatums, es noch den vermittelnden Mächten überläßt, die nicht sogleich erfolgte Erfüllung der ultimatischen Bedingungen durch neue kräftige Vorstellungen etwas später zu bewirken, so wird doch kein Mensch sagen können, daß Rußland sich auch nur das Mindeste von seiner Würde vergeben hätte. Und wenn endlich die Pforte in das gemäßigte Verlangen Rußlands gewilligt haben wird, und auf diese Weise, der russischen Politik und den Wünschen unsers Kaisers gemäß, der Friede erhalten bleibt, so wird doch kein vernünftiger Mensch darin einen der Ehre Rußlands nachtheiligen Umstand wahrnehmen können. Der Besiz neuer (und noch obendrein verwüsteter) Provinzen kann Rußland nichts nuzen. Der Kaiser kennt größere und heiligere Pflichten, als die, sein und der Seinigen Gut und Blut an solche Eroberungen zu wenden, und unser Ministerium ist von dem Baron Stroganoff selbst hinreichend unterrichtet, um einen Türkenkrieg unter den jezigen Umständen nicht mit aller der Aufmerksamkeit zu betrachten, welche die Sache verdient. War jemals eine Sache geeignet, die Urtheile bis zur gänzlichen Aufklärung zu suspendiren, so ist es die russisch-türkische Angelegenheit, welche von den größten und weisesten Regierungen betrieben, unstreitig nichts zu wünschen übrig lassen wird, wenn der von Leidenschaft entfesselte Geist alsdann nur nicht gewaltsam durch gefärbte Brillen sehen will, wenn die Deke endlich aufgehoben wird."

Litterarische Anzeigen.

Bei Joseph Lindauer in München ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Merk, T., königl. baier. Regiments-Pferdearzt und praktischer Thierarzt in München, der praktische Hausviehharzt. Ein Handbuch für Oekonomiebesizer und Landleute. Mit deutschen Rezepten und einem besondern Anhange über die Krankheiten der Schaafe. 8. In einem geschmakvollen mit Vignetten gezierten Umschlag br. 12 gr. od. 45 kr.

Dieses praktische Werkchen ist für Jeden eine sehr faßliche Anleitung, worin er die Vorsichtsmaaßregeln, die bei einer ausbrechenden Viehseuche zu ergreifen sind, genau angegeben findet; so wie er daraus die Ursachen, die Kennzeichen und Heilmittel aller innern und äußern Krankheiten des Hornviehs und der Schaafe erlehen kan.

Für den Landmann ist diese Schrift besonders verständ-

lich geschrieben, und durch deutsche Rezepte sehr gemeinnüzig eingerichtet, er wird an diesem Buche bei vorkommenden Fällen immer einen sichern und schnellen Ratgeber finden. Der Verfasser theilt hier seine, während mehr als 20 Jahren gesammelten praktischen Erfahrungen mit. Das Ganze enthält 53 Kapitel auf 156 Oktavseiten, und zeichnet sich durch deutlichen Druk und weißes Papier aus.

Von demselben Verfasser sind noch folgende empfehlungswerthe Werke erschienen:

Merk, T., der praktische Pferdearzt. Ein Handbuch für Pferdeliebhaber und Oekonomen. Mit deutschen Rezepten zum Gebrauche für Jedermann. 8. broschirt. (162 Seiten.) 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieses Handbuch liefert eine, auch für den gemeinsten Mann, leicht verständliche Belehrung, wie die Pferde bei ihren verschiedenen innern und äußern Krankheiten zu behandeln, wie diese zu erkennen und zu heilen sind. Außerdem gibt der Verfasser noch die Vorsichtsmaaßregeln beim Ankaufe der Pferde gegen die Kunstgriffe der Mäkler genau an; eben so läßt er sich weitläufig über die Fütterungsart, Wartung, Pflege und Behandlung derselben aus.

Wie beim Erstern, so werden auch bei diesem Werke die deutschen Rezepte und das aufgeführte allgemein bekannte Gewicht willkommen seyn.

Merk, T., praktisches Handbuch für Stallmeister, Offziere, Oekonomen, Thierärzte und Pferdeliebhaber überhaupt. Nebst einer tabellarischen Uebersicht der in verschiedenen Krankheiten behandelten Pferde. 8. (143 Seiten.) 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Hierin führt der Verfasser eine Reihe bewährter Mittel auf, wie man sich bei jedem widrigen Vorfalle, welcher die Pferde trift, theils auf der Stelle, theils selbst im Verlaufe der Krankheit helfen kan. Dieses Buch ist mit erprobten lateinischen Arzneiformeln versehen.

Zu haben in der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg.

In der Weber'schen Buchhandlung in Landshut sind ganz neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lucius Cäcilius Firmianus Lactantius, von dem Ende der Christenverfolgung. gr. 8. 1822. geh. 48 kr.

Weber, Dr. Jos., die Sicherung unserer Gebäude durch Blizstrahlableiter, theoretisch und praktisch beleuchtet und bewährt, samt einer Beurtheilung der Ableiter aus Stroh von Lapostolle. gr. 8. Landshut, 1822. 24 kr.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist so eben erschienen:

Leztes Wort über das baierische Bier-Regulativ. Eine Lektion, gehalten den Bauern zu Nußdorf. In Umschlag geheftet. 18 kr.

Dieses kleine Schriftchen gibt genügenden Aufschluß über einen, bisher so häufig besprochenen, nie aber gründlich erschöpften Gegenstand. Und da es in einer sehr verständlichen Sprache geschrieben ist, so kan es dem gemeinen Manne eben so sehr, wie dem Gelehrten bestens empfohlen werden.

Neue Bücher 1822.

Calderon, Schauspiele. V. Band. Aus dem Spanischen, von Gries; enth.: Dame Kobold, und: Der Richter von Zalamea. gr. 8. 2 Thlr., auf feinem Papier 3 Thlr. 10 gr.

Richter, die spezielle Therapie, IX. und lezter Band, das Register und Litteraturangabe. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.
Alle 9 Bände kosten 25 Thlr. 4 gr.

Richters Auszug aus diesem grossen Buche. Besorgt durch G. A. Richter, in IV mäfsigen Bänden. I. Band. Die acuten Krankh. vollständig. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr.

Ballif Guide journalier pour servir à l'embellissement et à la conservation des dents. 8 gr.

— dessen Anleitung zur Erhaltung der Zähne. 8 gr.

Tölken (E. H.), über das verschiedene Verhältniß der antiken und modernen Malerei zur Poesie, ein Nachtrag zu Lessings Laokoon. gr. 8. 6 gr.

Vater (J. S.), Anbau der neuesten Kirchengeschichte. 2tes Bändchen. gr. 8. 18 gr.

Eschenburg, Grundzüge der griechischen und römischen Fabelgeschichte. 4te Aufl. 4 gr.

Erleben, kurzer Umriß der deutschen Geschichte nach Kohlrausch. Für Schulen. 8 gr.

Nicolaische Buchhandlung
in Berlin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Merino-Wolle-Verkauf.

Am 1 Aug. d. J. Morgens 10 Uhr werden in Schleißheim die Wollevorräthe von der Schur 1822 zum Verkaufe gebracht. Sie betragen zusammen beinahe 60 Centner, und enthalten Wolle höchst veredelter Art, darunter aber auch die vortrefliche Wolle aus den königl. Stammheerden, da Se. Majestät der König allergnädigst befohlen haben, daß auch die Wolle aus der Original Merinos-Heerde zu Weyhenstephan zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden soll.

Nachmittags um 3 Uhr desselben Tages werden auch, zufolge königl. allerhöchsten Befehls mehrere Stähe Widder (Ströhre) aus derselben Original-Stammheerde zu Weyhenstephan dem öffentlichen Meistgebote untergestellt, und die Wollproben dieser Thiere zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Zahlung des Ersteigerten ist sogleich baar im Orte zu leisten.

Schleißheim, am 9 Jul. 1822.

Königl. baier. unmitt. Staatsgüter-Administration
Schleißheim.
Schönleutner, Direktor.

Nachdem bisher die in dem Amortisationsdekrete vom 31 Dec. 1821 näher bezeichneten 28 landschaftlichen Obligationen, welche zu dem v. Spitzlischen Fideikommisse gehören, nicht vorgewiesen worden sind, so werden dieselben hiemit auf Anrufen der Anton v. Spitzlischen Relikten Ingolstädter Linie, insoweit sie diesen Relikten nun eigenthümlich zugehören, für kraftlos erklärt.

München, den 9 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Graf v. Rechberg, Direktor.
Hayder.

Der quittirte Jägerhauptmann Wolfgang v. Spitzel ist am 31 März 1822 zu Vilsbiburg gestorben.

Auf Antrag der Erben werden nunmehr von der unterzeichneten, zur Behandlung dieser Verlassenschaftssache kompetenten Behörde alle Diejenigen, welche an den Nachlaß Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, am Montag den 29 Jul. Vormittags 9 Uhr hierorts zu erscheinen, und ihre Ansprüche um so gewisser geltend zu machen, als man sonst ohne Rüksicht auf das Interesse der allenfalls vorhandenen unbekannten Gläubiger mit der Verlassenschaftsverhandlung nach rechtlicher Ordnung weiter verfahren wird.

München, den 9 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht
Graf v. Rechberg, Direktor.
Hayder.

Vom

Königl. baierischen Landgericht Weilmaries

wurde unterm 29 Okt. 1820 zu Recht erkannt, daß das gesamte liegende und fahrende Vermögen der Mathias Kahlmaierschen Eheleute zu Kleinottersdorf der öffentlichen Vergantung unterworfen werden solle. Dieses Erkenntniß wurde in zweiter und nunmehr auch in dritter Instanz allergnädigst bestättigt, und zwar in dritter Instanz mit dem Beisaze, daß am ersten Ediktstage wiederholt eine gütliche Uebereinkunft zwischen dem Gemeinschuldner und seinen Gläubigern zu versuchen sey.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage nemlich:

I. Zum nochmaligen Versuche eines Vergleiches, oder in Entstehung dessen zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Dienstag den 30 Jul. d. J.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Dienstag den 27 Aug. l. J.

III. Zur Schlußverhandlung und zwar
a. für die Gegenerinnerung auf
Dienstag den 10 Sept. l. J.
b. für die Schlußerinnerung auf
Dienstag den 24 Sept. l. J.

jedesmal Morgens 8 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen an dem ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Wenn am ersten Ediktstage ein Vergleich zu Stande kommen sollte, so müssen sich die nicht erscheinenden Gläubiger den Beschluß der Mehrzahl der Erscheinenden gefallen lassen.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Altum den 1 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Bruckhmayr, Landrichter.

Der ehemalige Amtsdiener Johann Georg Braun zu Wässerndorf, welcher wegen Verdachts der Theilnahme der Münzfälschung vor mehrern Jahren flüchtig geworden, und seitdem von seinem Leben und Aufenthalte keine Kunde mehr gegeben hat, soll in Gemäßheit des Antrages seines Sohnes Georg Leonhard Braun zu Wässerndorf für todt erklärt und jenem das im hiesigen Gerichte befindliche Depositum seines Vaters zu 599 fl. ausgehändigt werden.

Es werden demnach der gedachte Johann Georg Braun nach beigebrachten Taufzeugnisse den 31 Okt. 1751 zu Reichenschwand geboren, so wie bei dessen allenfallsigen Ableben alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde ein Erbrecht an dem Nachlasse des Johann Georg Braun geltend machen können, hiemit edittaliter vorgeladen, innerhalb drei Monaten bei dem unterzeichneten Gerichte zu erscheinen, sich gehörig zu legitimiren und nach gerichtlicher Anerkennung ihrer Ansprüche das oben gedachte Depositum in Empfang zu nehmen, widrigenfalls werden bei der bereits eingetretenen Präsumtion des Todes der abwesende Johann Georg Braun für todt erklärt, dessen allenfallsige weitere Erben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und dem Provokanten Georg Leonhard Braun, welcher sich bereits als Sohn des abwesenden Johann Georg Braun durch pfarramtliches Zeugniß legitimirt hat, das mehr erwähnte Depositum zugesprochen und ohne Kaution ausgehändiget werden.

Seehaus, den 11 Mai 1822.

Fürstl. Schwarzenbergisches Herrschaftsgericht Hohenlandsberg.
Schwingenstein.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des Unterthans Jakob Steinlein, von Langenaltheim, auf eigenen Antrag desselben, und auf den der Gläubiger, den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Mittwoch den 24 Jul. d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 26 Aug. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Mittwoch den 25 Sept., und für die Duplik auf Donnerstag den 10 Okt.,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 17 Jun. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.
Bunde.
coll. Hofmann.

Von dem Justizamte der gräfl. Taufkirch'schen Herrschaft Aurolzmünster.

wird durch gegenwärtiges Edikt bekannt gemacht: Es haben alle jene, welche an die Verlassenschaft des den 11 April d. J. verstorbenen Hrn. Johann Bapt. Schwarz, gewesenen Pfleger und Güterinspektor, dann Brauhausverwalter zu Aurolzmünster, entweder als Erben, oder als Gläubiger, es sey aus einem Privatrechtstitel, oder aus seiner Amtirung, und überhaupt aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, denselben innerhalb 90 Tagen vom Tage der lezten Einrükung dieses Edikts in die öffentlichen Blätter entweder persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten, mündlich oder schriftlich um so gewisser anzumelden, und zu liquidiren, widrigenfalls nach Verlauf dieser Zeit die Abhandlung und Einantwortung dieser Verlassenschaft an denjenigen, welcher sich hiezu rechtlich wird ausgewiesen haben, ohne weiters erfolgen wird, und denjenigen, welche sich binnen dieser Frist nicht gemeldet haben, an die Verlassenschaft, soweit sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft worden ist, kein weiterer Anspruch, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt, mehr zusteht.

Aurolzmünster im Innkreise ob der Enns, am 15 Mai 1822.

G. Paar, Amtsverweser.

Dienstesantrag.

In der Franz Ferstl'schen Kunst-, Musik und Papierhandlung in Grätz ist die Stelle eines Geschäftsführers, verbunden mit sehr guten und annehmbaren Vortheilen — gleich einer Summe von 1000 fl. W. W. mit Vorrükungsanspruch bis 1200 fl. W. W. — offen, bei deren Besezung nebst Kenntniß des Musikhandels, dann Fleiß und Treue, die Ausübung der Kunst selbst durch die fertige Spielung eines Saiten- oder Blasinstrumentes, oder durch Gesang, ein Hauptbedingniß ist.

Wer sich dazu geeignet fühlt, beliebe sich an mich zu wenden, und seinem Schreiben die, des theuern Briefportos wegen auf feinem Papier ausgefertigten Lehr- und Dienstzeugnisse beizulegen.

Franz Ferstl'sche Buch-, dann Kunst-, Musik- und Papierhandlung in Grätz in Steyermark.
Johann Lorenz Greiner.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 200. | 19 Jul. 1822.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Kolmar.) — Preußen. (Briefe aus Berlin; neue Anleihe.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Vertheidigung des östreichischen Beobachters.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.)

Spanien.

** Madrid, 1 Jul. Die Garde zu Fuß, aus zwei Regimentern bestehend, ist in voller Insurrektion. Um die nächsten Veranlassungen dazu kennen zu lernen, muß ich Ihnen die Geschichte der drei lezten Tage erzählen. Als am 29 Jun. der König im Prado spazieren fuhr, wurden vier Milizsoldaten, welche „Es lebe die Konstitution! Es lebe Riego!“ riefen, von einem Piquet der Garden mißhandelt, und einer derselben erhielt eine tiefe Kopfwunde. Am Abend desselben Tages kam es zu neuen Händeln zwischen Garden und Bürgern in der Nähe des Pallastes. Am 30 schloß der König, wie bekannt, die Sizung der Cortes, und stimmte selbst in den Ruf: „Es lebe die Konstitution!“ mit ein. Es war Befehl gegeben worden, auf diejenigen, die aufrührerisches Geschrei ausstoßen würden, Feuer zu geben. Ein Zug reutender Milizen, der zum Gefolge des Königs auf der Heimfahrt gehörte, wiederholte den Ruf einiger Umstehenden: „Es lebe Riego!“ Die Garden stießen Drohungen und Schimpfworte gegen die Rufenden aus, wurden aber dafür mit Steinen geworfen, wodurch ein Hauptmann und zwei Soldaten verwundet wurden. Jezt gaben die Garden Feuer, tödteten einen Soldaten von der reutenden Miliz, und verwundeten 6 oder 7 Bürger, die meisten schwer. Der Lärm, den dieser Vorfall erregte, pflanzte sich bis in den Pallast fort, und erregte dort eine Art panischen Schrekens; man schloß die Thore; ein Offizier der Gardes du Korps, durch seine liberalen Gesinnungen bekannt, ward (behauptet man) ermordet, ohne daß man den Anlaß kennt, noch weiß, wohin der Körper gekommen. Mittlerweile zog ein Bataillon Bürgermiliz auf den, dem Pallaste nahe liegenden Konstitutionsplaz, um die noch dort stehende Reutermiliz zu unterstüzen. Ihnen gegenüber trafen auch die königlichen Garden Vertheidigungsanstalten, und stellten ein starkes Piquet von der 1sten Kompagnie des 2ten Bataillons, vom Hauptmann selbst geführt, als Vorposten vor einem der Zugänge zum Pallaste auf. Hier ereignete sich neuerdings ein trauriger Vorfall. Die Soldaten stimmen das Gegenstük des Tragala an, welches sich mit dem Refrain „Tod der Konstitution!“ endet. Der Unterlieutenant Don Mamerto Landaburu heißt sie schweigen, um die gegenüberstehenden Milizen nicht zu reizen; die Soldaten gehorchen nicht; der Offizier schlägt einen derselben mit dem Säbel, und verwundet ihn. Nun laden dessen Kameraden ihre Flinten, und streken den fliehenden Offizier todt unter dem Thore des Pallastes nieder. Die ganze Garde geräth in Bewegung; das Piquet wird entwafnet; der Pallast wiederhallt von aufrührerischem Geschrei. Auf die Nachricht von diesen Vorfällen rüken noch zwei Bataillone Bürgermiliz auf den Plaz, und werden in zerstreuten Pelotons aufgestellt. Ihnen folgen das Regiment Don Carlos, und die Reuter el Principe; sie besezen alle Straßen, die zum Pallaste führen, während eine Abtheilung Artillerie, Infanterie und Miliz sich beim Artilleriepark aufstellt. Man rechnete die Stärke der sich sammelnden Truppen auf 500 Reuter, 800 Artilleristen, 6200 Mann Fußvolk und bei 7000 Communeros, alle wohlbewafnet, und fest entschlossen die Konstitution aufrecht zu halten, so daß bis 1 Uhr nach Mitternacht der Pallast von mehr als 15,000 Bewafneten blokirt war. Es verbreitete sich das Gerücht, der König wolle heimlich die Hauptstadt verlassen, und nach St. Ildefonso sich begeben. Die königl. Familie ging heute (1 Jul.) erst um 3 Uhr des Morgens zu Bette. Bei Tagesanbruch zogen die Linienregimenter in ihre Kasernen ab, und es blieben um den Pallast nur die Vorposten der Milizen aufgestellt, denen die Vorposten der Garden auf einen halben Büchsenschuß gegenüber standen. In den übrigen Theilen der Hauptstadt war die Ruhe nicht einen Augenblik gestört. In den Morgenstunden ward eine Patrouille von 5 Milizsoldaten von den Gardisten verfolgt, und einer derselben getödtet. Der Wachtposten der Garde, welcher des Morgens die Wache am Sonnenthore beziehen sollte, hielt mitten auf der Straße inne, als dessen Offizier den Riegomarsch spielen ließ; sie bestanden darauf, daß der Marsch der alten Ordonnanz gespielt werde. Nun ward den übrigen Garden verboten, ihre Kasernen zu verlassen. Den Tag (des 1.) über begaben sich die Einwohner Madrids von jedem Alter und Geschlechte in die Straßen, welche nach dem Konstitutionsplaze und dem Pallaste führen, und mischten sich in die Reihen der Truppen, welche die Zugänge dahin besezt hielten. Man sah deutlich, daß mehr Theilnahme als Neugierde sie in eine Gegend führte, die ein Schauplaz blutigen Gemezels zu werden gedroht. Mittags zog das Reiter-Regiment Guadalaxara und Abends das Artilleriekorps von Segovia in Madrid ein, sie wurden, wie gestern das Regiment Don Carlos, das von Alcala de Henares herbeigeeilt war, mit dem Rufe: „Es lebe Riego!“ empfangen. Zwei andre Infanterie- und ein Reuterregiment werden noch erwartet. Bei Anbruch der Nacht nahmen die Truppen von der Linie und von der Miliz dieselben Stellungen auf dem Konstitutionsplaze und um den Pallast ein, die sie in vergangener Nacht inne gehabt. Ihr Hauptquartier ist im Stadthause, wo Morillo, der Xefe, der General Ballesteros u. a. beständig anwesend sind. Dem Pallaste

gegenüber wurden 4 Vierpfänder aufgepflanzt. Aus dem Pallaste sind 50 bis 60 konstitutionellgesinnte Garden entwichen, und haben sich zum General Morillo begeben, der in der Gunst des Königs nicht hoch angeschrieben steht. Sie erzählen die Gräuel, die in vergangener Nacht von den Garden im Pallaste verübt wurden. Ein Obristlieutenant, ein Sergent, und vier Korporale, die als Liberale bekannt waren, wurden von den wüthenden Garden, unter dem Rufe: „Es lebe der absolute König!“ erschossen. Sie scheinen sich im Pallast halten zu wollen, und auf Entsaz zu rechnen. Da die konstitutionellen Truppen und Milizen eben so wenig weichen wollen, so haben wir, wenn die Sachen nicht bald eine andre Wendung nehmen, einen 10 August zu befürchten. — Nachschrift, 11 Uhr Abends. In dem Augenblike, wo ich den Brief schließe, geht das Gerücht, daß die 4 Bataillone Garden in den Kasernen St. Mathias und Foncarral, erbittert über das Verbot auszugehen, und ihre Entwafnung befürchtend, den Entschluß gefaßt haben, ihre Quartiere zu verlassen, und außerhalb der Stadt sich zu lagern. (Hier schließen sich die gestern gelieferten Nachrichten an.)

Nach Versicherung des (Madrider) Impartial vom 5 Jul. waren bis dahin von den im Pardo bivouacquirenden Gardebataillonen 400 Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine nach Madrid zurükgekommen, und hatten sich für die Konstitution erklärt.

Ueber die Insurrektion in Catalonien enthalten die französischen royalistischen Blätter wenig Neues; sie wiederholen nur mit Zusäzen die Nachrichten von der Eroberung von Seo de Urgel durch den Trappisten, und von dessen am 28 Jun. über die konstitutionelle Kolonne des Obristen Parenna bei Bastons erfochtenem Siege. Was bei den übrigen drei spanischen Kolonnen, die ebenfalls gegen Urgel vorrükten, vorgefallen sey, melden sie nicht. Ihren Angaben nach führte der Trappist 1500 Mann, zu denen noch der Pfarrer von Issonne mit 800 Mann gestoßen war, ins Treffen gegen Parenna, der nur 600 Mann stark war. Sie theilen ferner die Macht des Trappisten in 6 Divisionen, und erzählen, daß er 1500 Mann gegen Cardonna abgeschikt habe, und Girona und Tolosa nehmen wolle, auch die Absicht habe, Benasque zu besezen, um sich einen Rükhalt zu sichern, wenn überlegene Streitkräfte gegen ihn anrüken sollten. Von allem dem scheint nichts völlig außer Zweifel, als die Einnahme von Puicerda am 28 Jun. durch eine von Urgel gekommene Kolonne unter Anführung eines Grundbesizers von Cervera, der sich wie ein Bergschotte kleidet.

Die Niederlage Quesada's gesteht das Journal des Debats endlich ein; die Gazette de France dagegen erzählt, ein panischer Schreken habe allerdings des Glaubensheeres sich bemächtigt, so daß es für den Augenblik von 1500 auf 300 Mann zusammengeschmolzen sey; das habe jedoch wenig geschadet, da die Konstitutionellen ihren Sieg nicht benuzt. Schon habe es 150 M. Verstärkung erhalten ꝛc. Im Constitutionnel meldet ein Schreiben aus Girona vom 28 Jun.: „Die Bande des Misas und Malaville, 1600 Mann stark, hat das Städtchen Blanes angegriffen; die Lokalmiliz aber verschanzte sich in der dortigen Kirche, und vertheidigte sich mit solchem Muthe, daß die Belagerer, obgleich sie Feuer angelegt und Bresche geschossen hatten, ihr nichts anhaben konnten. Aufgefordert sich zu ergeben, antwortete der Kommandant der Miliz blos: „Die Konstitution oder der Tod!“ Endlich nach 10stündigem Gefechte erschien die konstitutionelle Kolonne des Obristen Colubi zum Entsaz, und trieb die Insurgenten in die Gebirge zurük. — General Milans, der mit einem Korps aus Barcellona ausgerükt ist, verfolgt die Bande des Mosen-Anton-Coll. Aus Tarragona (Catalonien) wird unterm 25 Jun. gemeldet: das Regiment Mallaga wird heute hier erwartet; ein anderes Regiment wurde zu Alicante eingeschift, um sich nach dem Fort von Roses zu begeben; zwei andere Regimenter sind von Cadiz nach Barcellona unter Segel gegangen. Auch zu Lande ziehen bedeutende Streitmassen heran.“

Großbritannien.

In der Sizung des Unterhauses am 5 Jul. nahm Hr. Makintosh Anlaß, den Minister zu fragen, ob ihm der Ukas (vom 4 Okt. v. J.), durch welchen der Kaiser von Rußland sich die Oberherrschaft über einen großen Theil von Nordamerika und auch des sogenannten stillen Ozeans zueigne, und den Schiffern anderer Nationen verbiete, sich den Küsten und Inseln auf weniger als 100 Seemeilen zu nähern, offiziell mitgetheilt worden sey, und welche Maaßregeln er ergriffen habe, um den englischen Handel gegen so übertriebene und unbegreifliche Ansprüche zu sichern. Lord Londonderry antwortete (mit ganz leiser Stimme), die Regierung Sr. Majestät habe eine Abschrift dieses Ukases erhalten, und sogleich dem russischen Botschafter am brittischen Hofe in einer Note erklärt, daß man weder die Souverainetät, die Rußland sich zueigne, anerkennen, noch den Grundsaz einer Seegesezgebung, den es aufstelle, zugeben könne; und daß man sich zugleich erboten habe, sich in eine freundschaftliche Unterhandlung über diese Fragen einzulassen, was auch angenommen worden, so daß die Unterhandlung nun im Gange sey. — Außerdem wurde noch eine Frage an den Minister gestellt, wegen eines englischen Schiffes, das die spanische Admiralität in Porto-Ricco verurtheilt hat. Das Schif fuhr von Buenos-Ayres nach einem andern südamerikanischen Hafen. Es wurde angehalten und verurtheilt, weil es gegen die spanischen Handelsgeseze sich vergangen hätte. Der Minister erklärte, er wisse Nichts davon. Dr. Lushington nannte ihm den Namen des Schiffes, Lord Collingwood, und erbot sich, ihm eine Abschrift des Spruches der Admiralität mitzutheilen, durch den bereits die Assekuranz für die Schiffe in jenem Welttheile von 30 auf 70 Prozent gesteigert worden. Der Minister nahm dis an, und versprach die nöthigen Schritte zu thun. Hr. Makintosh äusserte, das beste Mittel gegen solche Beeinträchtigungen und Beschädigungen würde die schleunige Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten seyn.

Briefe aus Canton vom 25 Febr. bestätigen die Nachricht, daß die Streitigkeiten mit der chinesischen Regierung freundschaftlich ausgeglichen sind. Nachdem ein Mandarin die verwundeten Matrosen auf der englischen Fregatte Topaze besichtigt hatte, segelte diese Fregatte ab, und da die Chinesen sa-

hen, daß mit Gewalt nichts auszurichten war, so gab die chinesische Regierung den Grundsaz auf, daß die Repräsentanten der ostindischen Kompagnie in Canton für die Thaten der englischen Kriegsschiffe verantwortlich seyen. Der glükliche Erfolg der Unterhandlung mit den Chinesen wird den Talenten des sich in Canton befindlichen Dr. Morrison zugeschrieben. In dem Edikt, in welchem der Gouverneur von Canton das Wiederanknüpfen der Handelsverbindungen erlaubt, sagt er: da das englische Kriegsschif mit den ausländischen Mördern abgesegelt sey, und es nicht in der Macht der Repräsentanten der ostindischen Kompagnie stehe, die Mörder auszuliefern, so sey ihnen die Bitte um Aufhebung der früheren Edikte gewährt worden, nach vorhergegangenem feierlichen Versprechen, daß sie diesen Vorfall nach England berichten würden, damit selbiger dort untersucht und demzufolge gehandelt werden könne. Dis sey von ihm, dem Gouverneur, eine außerordentliche Gunst, und alle Ausländer sollten dafür sehr dankbar seyn. „Der Gouvernent, die Beamten, die Verwundeten, so wie die Verwandten der Getödteten erwarten, sagt der Schreiber eines Briefes, natürlich ansehnliche Geschenke, aber so kostspielig diese auch seyn mögen, so machen wir doch dadurch der Schadenfreude der Nordamerikaner, die sich den ganzen chinesischen Handel zuzueignen gedachten, ein Ende."

Frankreich.

Paris, 11 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 30 Cent.

Der König arbeitete am 10 Jul. mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Am folgenden Tage fuhr er, zum erstenmale seit seiner Genesung, spazieren.

Der Graf d'Autichamp, Gouverneur des Louvres, ging am 11 Jul. Abends zur Armee an den Pyrenäen ab, bei der er zum Generalinspektor ernannt ist.

Man hatte bemerkt, daß der russische Gesandte zu Paris, sogleich nach Eingang der lezten Berichte aus Madrid, einen Kourier an seinen Hof abfertigte.

Der Fürst Talleyrand kam aus den Bädern von Bourbonne am 11 Jul. nach Paris zurük.

* Kolmar, 11 Jul. Verschiedene Inzidentpunkte, und besonders die frühere Appellation einiger in den Belforter Prozeß verwikelten Personen an das Kassationsgericht, von welchem jedoch ihr Gesuch verworfen ward, haben nicht gestattet, das Assisengericht, das wegen der Belforter Konspiration gehalten wird, auf den 8 d. zusammenzuberufen, wie zuerst festgesezt war. Dieser wichtige peinliche Prozeß wird am 22 seinen Anfang nehmen, und wahrscheinlich, wegen der großen Zahl der Angeklagten und der Menge von Zeugen, mehrere Wochen dauern. Uebrigens sind alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um Ordnung zu erhalten. Mehrere der Angeklagten bestehen darauf, sich von Advokaten aus Paris, denen sie ihr Zutrauen geschenkt haben, vertheidigen zu lassen; bisher hat aber die Behörde die disfällige Autorisation nicht ertheilt. Man wird nun auch ungesäumt den Prozeß von Caron und Roger instruiren; da keine Personen vom Civilstande in denselben verwikelt sind, so gelangt er vor das permenente Kriegsgericht der fünften Militärdivision, das seinen Siz zu Straßburg hat. Die Bewohner unsers Departements haben auch bei den neuesten Vorgängen wieder ihren guten Sinn bewährt und allen Umtrieben mit ruhiger Haltung widerstanden. — Unser Verkehr mit dem benachbarten Süddeutschland stokt gänzlich in Folge der neulich auf dem rechten Rheinufer getroffenen Maaßregeln. Mit der Schweiz besteht er noch auf dem bisherigen Fuß.

Preußen.

† Berlin, 12 Jul. Der Abschluß unserer neuen Anleihe in England ist jezt offiziell bekannt gemacht. Der wirkliche geheime Oberfinanzrath und Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Hr. Rother, hat dieses Geschäft bei seiner lezten Anwesenheit in London in seiner Eigenschaft als Chef des Seehandlungsinstituts, mit dem Banquier N. M. v. Rothschild unter vortheilhaften Bedingungen zu Stande gebracht, und Se. Maj. der König hat den Anleihekontrakt genehmigt. Es werden nemlich preußischer Seits 24½ Millionen Thaler in Staatsschuldscheinen verpfändet und bei der Londoner Bank deponirt, wogegen auf den Grund einer vom Könige vollzogenen Hauptschuldverschreibung vom 20 v. M. über 3,500,000 Pfund Sterling, zu 5 Prozent verzinsliche Partialobligationen ausgegeben werden. Da die obigen Staatsschuldscheine zum Theil schon in Besiz der Seehandlung sind, zum Theil erst ausgekauft werden, so vermindert sich natürlich durch diese Operation die im Umlauf befindliche Masse der Staatsschuldscheine, und der Ueberfüllung der inländischen Märkte mit diesen Staatspapieren wird vorgebeugt; vielmehr befördert diese Maaßregel den inländischen Geldverkehr, und der zugleich jährlich mit einem Prozent fundirte Amortisationsfond sichert die allmählige Zurükerstattung. Der Erfolg hat schon jezt diese Kombination gerechtfertigt, indem seit den wenigen Tagen der Bekanntwerdung der Anleihe die Staatsschuldscheine von 72 bis 73, auf 74 und 75 Prozent gestiegen sind. — Der Minister des Innern Freiherr v. Schuckmann ist nach Dresden und der Staatsminister v. Brockhausen nach Stettin abgegangen. Ein spanischer Kabinetskourier eilte von Petersburg kommend hier durch nach Madrid.

Rußland.

* Odessa, 1 Jul. Man hat aus dem Peloponnes sehr günstige Nachrichten über die Lage Griechenlands. Ueberall begegnet man demnach hier unter den griechischen Flüchtlingen freundlichen Gesichtern, und nie sind in christlichen Tempeln aufrichtigere Dankgebete dargebracht worden. In einem Augenblik, sagen sie, wo Alles so zu sagen angeordnet war, um Griechenland seinen unerbittlichen Herrschern zu überliefern, hat Gott seine Allmacht bewiesen. In Morea, Epirus, Thessalien und Albanien stehn die Sachen, nach diesen Berichten, überall gut, und lassen einen noch bessern Fortgang hoffen. Wenn wir im ersten Augenblike des Schrekens vor einigen Monaten befürchteten, daß Griechenland untergehen müsse, so wurde diese Furcht, deren wir uns übrigens auch jezt nicht ganz erwehren können, durch unser inniges Mitleid erregt. Wir haben die Sache unserer Religion immer vertheidigt, und ertragen deshalb die ungerechten Schmähungen eines rheinischen Blattes ruhig im Bewußtseyn unsrer reinen Absicht. Die Sache Griechenlands ist noch immer in den Augen der meisten Russen die Sache Gottes. — Der Kapudan Pascha scheint an

die blutigen Felsen von Scio gefesselt, indem er bis zum 19 bis nichts weiter unternahm. Man erzählt, daß er auf seinem Admiralschiffe eine große Marterkammer habe, worin er die angesehenern Griechen von Scio foltern ließ, um Schäze zu erpressen. Bekanntlich wurde dieser Barbar in gewissen Blättern als sehr liebenswürdig geschildert!

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 13 Jul. sagt: „Die Kasselsche Zeitung vom 3 d. enthält Bemerkungen über den Aufsaz im östreichischen Beobachter vom 20 Jun., die Frage von Krieg und Frieden mit dem türkischen Reiche betreffend. Der erste und wichtigste Theil dieser Bemerkungen, namentlich alles was von den Ansichten, den Gesinnungen und dem Gange der vereinten europäischen Höfe in dieser großen Angelegenheit gesagt wird, ist in hohem Grade beifallswürdig, und verdient ernsthaft erwogen zu werden. In der zweiten Hälfte desselben Artikels werden dem östreichischen Beobachter zwei Vorwürfe gemacht, die wir nicht mit Stillschweigen übergehen können. Der eine lautet so: „Freilich hätte auch der „Beobachter nicht den meisten Zeitungsschreibern ihre persönliche Lage vorwerfen sollen, welche sie zur Unwissen„heit in diplomatischen Dingen bestimmt; man muß es nicht „so erklingen lassen, wenn man anders gestellt ist, auch nicht „bei diesem Anlaß die andern Zeitungen so in die „Sorgfalt ihrer respektiven Censuren empfehlen. „Wir wissen nicht, in welchem Censurverhältniß der Beobach„ter steht; wenn er aber auf Rosen liegt, dann ist es doch wirk„lich nicht Recht, andern ein übles Bette zu bereiten.“ — Es ist uns nie eingefallen, andern Zeitungsschreibern „ihre persönliche Lage vorzuwerfen“, noch mit der unsrigen groß zu thun. Nur dann haben wir von unheilbarer Unwissenheit, und allenfalls noch von etwas Schlimmeren gesprochen, wenn erwiesen falsche diplomatische oder militärische Nachrichten, mit Hartnäkigkeit, mit Arroganz, oder (wie die Kasselsche Zeitung selbst bemerkt) „mit Spöttereien und Ausfällen gegen den Beobachter“ behauptet und vertheidigt wurden. Noch weniger aber — und das ist der Hauptpunkt — haben wir gegen von uns getadelte Zeitungsartikel die Censur der Regierungen aufgeboten. Nicht blos, weil wir hierzu nicht befugt, sondern weil wir auch weit enfernt sind, zu meynen, es sey die Pflicht einer jeden Regierung, alle grundlose Neuigkeiten und alle eitle Deklamationen aus ihren öffentlichen Blättern zu verbannen. Weder der Aufsaz vom 20 Jun., noch irgend ein früherer des Beobachters kan eine solche Anschuldigung begründen. Wir haben uns zur Widerlegung der empörendsten Unwahrheiten stets der Waffen bedient, die jedem Schriftsteller zu Gebote stehen, und wovon man gegen uns freigebig genug Gebrauch gemacht hat. Nur in einer einzigen Beziehung, in der nemlich, daß fremde Zeitungen sich ohne alle Rüksicht auf Schiklichkeit und Anstand erlaubten, die unter Aufsicht der östreichischen Regierung stehenden Blätter, geflissentlicher Entstellung der Wahrheit, zu Begünstigung gewisser Finanzspekulationen anzuklagen, nur in dieser, und in keiner andern Beziehung, haben wir unser Befremden darüber ausgesprochen, daß so anstößige Aeußerungen unter befreundeten Staaten geduldet werden könnten. Jeder unbefangene und rechtliche Mann mag entscheiden, ob diese Beschwerde aus einer feindseligen Absicht, oder nicht vielmehr aus dem Gefühl eigner Würde und abgedrungener Selbstvertheidigung hervorging. — Der zweite Vorwurf geht dahin, daß wir uns in dem obigen Artikel des Ausdrukes: Anarchie der Presse in Bezug auf Frankreich bedienten. Da wir aus den eben eingelaufenen französischen Blättern ersehen, daß eins derselben hierüber gleichfalls eine bestimmte Klage gegen uns führt, so werden wir im morgenden Blatte mit wenig Worten erklären, in welchem Sinne, und mit welchem Rechte jener Ausdruk von uns gebraucht worden ist. Am Schluße des Kasselschen Artikels heißt es: „Die Sache „der Griechen wird, je mehr sie von trübender Vermischung ge„schieden ist, stets richtiger zu würdigen seyn. Eine so denk„würdige Bewegung wird auf keinen Fall erfolglos bleiben rc.“ — Hiermit sind wir ganz einverstanden. Aber gerade, weil wir so denken, haben wir uns bisher darauf beschränkt, die historische Wahrheit der Thatsachen, die von allen Wünschen, Projekten und Systemen unabhängig bleiben muß, so weit unsre Mittel dazu reichten, aufrecht zu erhalten. Unsre Meynung über die Sache der Griechen, und über den wahrscheinlichen oder wünschenswürdigen Ausgang derselben, haben wir aus pflichtmäßiger Bescheidenheit, aus gerechter Scheu vor unreifem Urtheil, selbst aus wohlverstandener Menschenliebe nicht laut werden lassen. Dis Stillschweigen hat uns alle die Verläumdungen zugezogen, die sich seit zwölf Monaten über den östreichischen Beobachter ergießen; daß wir eine für Griechenland, für Europa, für die Menschheit so wichtige Frage nicht mit lokern Gemeinplätzen, und selbstgeschaffenen Luftschlössern abfertigen wollten; das allein war unser Verbrechen. Wir bedauern recht aufrichtig, auf diesem Wege nicht mehr Mitschuldige gefunden zu haben. Denn keine Ueberzeugung steht fester in uns als die, daß das wahre Interesse der Griechen, durch ihre entschiedensten Gegner (wenn es deren gibt) nicht schwerer verlezt und beeinträchtigt werden konnte, als es durch die unzeitigen, unverständigen und leidenschaftlichen Bestrebungen und Aeußerungen der großen Mehrheit ihrer Vertheidiger geschah.“

Türkei.

* Konstantinopel, 22 Jun. Seit Abgang meines Lezten waren wir nicht wenig beunruhigt wegen des bevorstehenden Bairamfestes, allein durch die Wachsamkeit der Regierung ist dasselbe glüklich vorübergegangen. Man hatte geglaubt, daß bei diesem Anlaß die Ernennung der Hospodaren der Moldau und Wallachei öffentlich bekannt gemacht werden würde; allein die Pforte hat diesen wichtigen Schritt noch keineswegs gethan. Von den Bojaren hört man im Publikum gar nichts, als daß sie fortwährend strenge bewacht sind. — Ueber Morea schweigt die Pforte gänzlich. Die Flotte des Kapudan Pascha befindet sich immer bei Scio, umgeben von einer Menge griechischer Schiffe, deren Manöuvre vorzüglich beabsichtigt, denselben von Fortsezung seines Eroberungszuges nach dem Archipel abzuhalten. Da aber die türkische Flotte der griechischen an Größe der Schiffe so weit überlegen ist, so gewinnt die Meynung immer mehr Konsistenz, daß die Pest an Bord der türkischen Flotte wüthe. Die Griechen glauben es fest, und erbliken darin eine gerechte Strafe des Himmels wegen des Schiksals von Scio. In jedem Fall ist es für die Griechen auf Morea ein großer Vortheil wenn der Kapudan Pascha noch einen Monat hingehalten wird.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 201. | 20 Jul. 1822.

Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Aus dem östreichischen Beobachter.) — Türkei. — Beilage Nro. 118. Periodische Blätter in Portugal. — Briefe aus Frankfurt, vom Main, Berlin und Pommern. — Ankündigungen.

Nordamerika.

In öffentlichen Nachrichten aus Washington, vom 11 Jun., heißt es: „Die Verhandlungen unsers Kabinets beschränken sich jezt fast ausschließlich auf zwei wichtige Gegenstände. Der erste und bedeutendste betrift den Handel an der Nordwestküste, welcher durch das lezte Edikt des Kaisers Alexander sehr leidet, und man sieht keinen andern Ausweg, als entweder, in Folge diplomatischer Unterhandlungen, eine Milderung der russischen Verfügungen, besonders des Artikels der die Beschiffung des Ozeans auf 100 Meilen von den Küsten verbietet, welche Rußland in Anspruch nimmt, oder einen offenen Bruch, den natürlich Niemand wünscht, da wir gern mit aller Welt in Frieden leben möchten. Der zweite Gegenstand, mit welchem sich der Präsident und die Mitglieder der Regierung beschäftigen, bezieht sich auf die Verhandlungen mit Spanien, in Betref der Anerkennung der Unabhängigkeit von Süd-Amerika. Hr. Forsyth, welcher kürzlich von Madrid ankam, hat Depeschen mitgebracht, in welchen die Ansichten der spanischen Regierung in Hinsicht dieses Gegenstandes ausgesprochen sind. Wie verlautet, hat der spanische Minister in diesen offiziellen Kommunikationen erklärt: daß Se. Majestät der König, ungeachtet Höchstderselbe wegen des bedrängten Zustandes seines Königreichs nicht mit hinlänglicher Kraft in Südamerika habe verfahren können, dennoch fest hoffe und erwarte, die reichsten Provinzen zum Gehorsam zurükzubringen, und daß deshalb eine solche Anerkennung der Unabhängigkeit derselben nicht allein ungerecht, sondern unpolitisch sey. Es ist nicht entschieden, ob diese Depeschen irgend einen Einfluß auf die Bestimmung des Kongresses haben werden; allein das ist ausgemacht, daß man in den nordamerikanischen Freistaaten im Allgemeinen mit dieser Bestimmung sehr zufrieden ist.“

Spanien.

Seit dem Kourier, welcher am 6 Jul. Madrid verließ, und die in den lezten Blättern der Allg. Zeitung mitgetheilten wichtigen Nachrichten nach Paris brachte, war bis zum 12 Jul. Abends um 11 Uhr kein neuer Kourier aus der spanischen Hauptstadt, weder bei der französischen Regierung noch beim Pariser Handelsstand, angekommen.

Uebrigens findet man in Pariser Zeitungen noch folgende Umstände von den lezten merkwürdigen Tagen angegeben: Bevor die vier Bataillone Garden Madrid verließen, riefen sie ihre außenstehenden Posten ein; der vom Sonnenthore weigerte sich jedoch zu kommen, bis er ordentlich abgelöst würde, was unterblieb. Am 4 ließen sie dem Alcalde der Straße Foncarra wißen, er möchte ihnen 4000 Portionen Brod, Fleisch, Wein und Branntewein bereiten. — Offiziere, um zu unterhandeln, gingen zwischen Madrid und el Pardo ab und zu, man erfuhr aber bis zum 4 Nachts kein Resultat; blos meldete ein Gerücht, daß sie ihre alte Organisation, und die Ausschließung aller Tragalisten aus der Madrider Nationalgarde verlangt hätten, die Regierung aber diese Vorschläge verworfen habe. — Die im Pallaste liegenden Garden sollen zwei Offiziere, welche in der Nacht vom 30 auf den 1 zu den Konstitutionellen übergehen wollen, erschossen haben. — Bei 200 Offiziere auf halben Sold haben ein freiwilliges Korps gebildet, und die Generale Ballesteros und Alava sich an ihre Spize gestellt. In genannter Nacht besezten sie aus eigenem Antrieb den Artilleriepark von St. Gil, um ihn gegen einen Ueberfall zu schüzen. — Als Morillo am Morgen des 2 Jul. sich zum zweitenmal zu den ausgezogenen Gardesoldaten begab, um sie zur Rükkehr zu bewegen, und sie ihn aufforderten, sie zu kommandiren, schloß er seine Weigerung mit den Worten: „Verkennet nicht länger die Stimme Eures Generals! Ich werde nie Rebellen kommandiren! Ihr könnt mit mir anfangen, was ihr wollt, aber keine menschliche Macht soll mich dahin bringen, meineidig zu werden!“ Diese Worte machten Eindruk, und man ließ ihn ruhig nach Madrid zurükkehren. — Nach dem Universal soll Riego am 2 nach Madrid zurükgekommen seyn, weil er hörte, daß die Freiheit bedroht sey; es geschieht aber seiner weiter keine Erwähnung. — Die Erzählung der Gazette de France, daß Riego sich zum Artilleriepark begeben und verlangt habe, daß man den Pallast und die dort aufgestellten Garden mit Haubizen bewerfe, mit diesem Vorschlage aber abgewiesen worden sey, verdient wohl keinen Glauben. Nach dem Journal des Debats befürchtete man am 6 Jul. Morgens um 5 Uhr zu Madrid, die beiden Gardebataillone im Pallaste möchten den König in ihre Mitte nehmen, und sich durchzuschlagen versuchen, wobei sie auf den Eindruk dieses Schauspiels auf die Linienregimenter rechnen dürften.

Dieselben Pariser Blätter liefern folgenden Auszug aus dem Madrider Impartial vom 5 Jul.: „Die Verwirrung herrscht unter den vier Gardebataillonen, die im Pardo bivouacquiren. Bei 400 Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine sind nach Madrid zurükgekommen, und haben sich für die Konstitution erklärt. Die permanente Deputation der Cortes hat am 4 dem Könige eine höchst nachdrükliche Vorstellung über das Betragen der Garden überreicht, und erklärt, sie werde von den durch die Konstitution ihr eingeräumten Vorrechten Gebrauch machen, wenn nicht sogleich die zwekmäßigen Maaßregeln ergriffen würden. Auch diese Vorstellung ward dem Staatsrathe

zugewiesen. Man war sehr erstaunt zu hören, daß der König dem am 4 gehaltenen Staatsrathe nicht beiwohnte, und muthmaaßte hierunter den Einfluß irgend eines fremden Gesandten. Alle als Liberale bekannte Männer, welche ihre Geschäfte nach dem Pallaste führen, werden fortwährend von den Garden mißhandelt; selbst Morillo hatte dieses Schiksal. Ein Geistlicher rief ihm zu: „Das ist der, welcher die Commanderie des Don Antonio erkaufte!" Morillo eilte auf ihn zu, aber der Geistliche ergrif die Flucht. Es scheint, man habe dem Könige die Meynung beigebracht, sein Leben sey in Gefahr; daher der Befehl, die Pallastes-wache mit einem Bataillon zu verstärken (es stand sonst nur eines dort) und Artillerie in den Pallast zu schaffen, was der Generalgouverneur (Morillo) für unnöthig erklärte. Die Elenden! Nur in der Mitte zügelloser Soldaten können des Königs Tage gefährdet seyn, nicht wenn er sich an die Spize seines Volkes stellt!"

Nach dem neuesten Constitutionnel sollen die im Pardo versammelten Garden sich unterworfen haben, indem in kurzer Zeit bis 40,000 Mann Bewafneter zur Aufrechthaltung der Konstitution sich in Madrid versammelt hätten.

Ein Schreiben von der spanischen Gränze, vom 6 Jul. sagt: „Dem allgemeinen Vernehmen nach ist Quesada's Kriegsheer aufgelöst. Von allen Seiten angegriffen, zerstreute es sich in einem Augenblike, nachdem es 200 Mann, nicht in einem eigentlichen Gefechte, sondern durch den Ueberfall verloren. Eine Menge derer, die sich durch die Flucht retteten, kommen auf Umwegen nach Frankreich zurük. Den Konstitutionellen fiel eine beträchtliche Menge Uniformen in die Hände, die man in Frankreich mit großen Kosten hatte machen lassen, in der Hofnung, die Körper dazu würden von selbst sich finden." — Hingegen behauptet die Gazette de France, Quesada habe am 2 Jul. die Konstitutionellen aufs Haupt geschlagen, und sey bis Aziz bei Pampeluna vorgedrungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 Jul.) Konsol. 3Proz. 79½. — Im Oberhause wurde gestern, wegen fortwährender Unpäßlichkeit des Grafen Liverpool, nichts Erhebliches verhandelt. Das Unterhaus genehmigte verschiedene Beschlüsse zu Minderung der Hungersnoth in Irland, und, ungeachtet Sir Robert Wilsons lebhaftem Widerstand, auch die Bill zu Dämpfung der dortigen Insurrektionen. Leztgenannte Bill bleibt bis zum 1 Aug. 1823 in Kraft.

Der Courier sagt: „General Berton ist durch Verrath ergriffen worden und das will uns nicht gefallen. Er mag sein Schiksal verdient haben; wenn wir aber einen braven Mann, selbst wenn er Verräther geworden, verrätherischer Weise in die Hände seiner Feinde fallen sehen, so regt sich ein Gefühl in unserm Gemüth gegen ein solches Verfahren. Es gibt wenig Dinge, für die wir einen so großen Abscheu hätten, als ein Mensch, der sich als Freund eines andern stellt, in seine Plane eingeht, ihm Aufrichtigkeit und Treue heuchelt, und dabei im Herzen bedacht ist, ihn auf das Blutgerüst zu bringen. Wir möchten lieber den größten Bösewicht der Strafe entziehen, als ihn auf diese Weise zur Strafe gezogen sehen. Ihm werde Recht, aber durch rechte und gerechte Mittel." (Cartons Verhaftnahme, und das dabei angewendete Verfahren, waren damals zu London noch nicht bekannt.)

Frankreich.

Paris, 12 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr.

Der König arbeitete am 12 Jul. mit dem Marquis von Lauriston, Minister des Hofstaats. Die Herzogin von Berry kam von Rosny nach St. Cloud zurük. Die Fürstin von Esterhazy, welche Tags vorher den Prinzen und Prinzessinnen ihre Aufwartung gemacht hatte, begleitete am 12 die Herzogin von Angouleme auf ihr Landgut Villeneuve l'Etang.

Die Deputirtenkammer nahm am 11 Jul. das Ganze des Kanalgesezes mit 200 gegen 137 Stimmen an, und eröfnete am folgenden Tage die Erörterung des Budgets.

†† **Paris**, 13 Jul. Das Gerücht geht über Spanien, und ist selbst bei unsern Liberalen akkreditirt, daß die Minister, Martinez de la Rosa an der Spize, und der Exminister Arguelles, nun Mitglied der Cortes, den Wagen der Revolution umlenken, eine Kammer der Granden und der hohen Geistlichkeit, und eine Kammer der Gemeinen erbauen wollen, und daß sie nebst dem General Morillo an der Spize der Kontrerevolution gegen die Cortes stehen. Riego, heißt es, sey ganz darnieder; von Lopez Bannos im Norden höre man nichts mehr; Arguelles solle der thätigste Betreiber des kontrerevolutionären Geistes seyn. Er war Haupt der Partei der alten Cortes von 1812, und saß schlecht belohnt im Gefängnisse zu Ceuta; man schreibt ihm Talente zu. Die neuen Cortes, aus Radikalen bestehend, und Riego an der Spize, sind völlig talentlos, und haben es so arg gemacht, daß sie sich selbst die Kontrerevolution auf den Hals gezogen. Sie haben die Granden spoliiren wollen, die Geistlichkeit schon spoliirt, und den Tanz der französischen Konstituante zu beginnen versucht.

Deutschland.

** **Frankfurt**, 15 Jul. Der bereits im vorigen Jahre der Central-Untersuchungskommission zu Mainz von der Bundesversammlung angesonnene Bericht über die Resultate ihrer Wirkungsthätigkeit ist nun eingegangen, auch darüber bereits Kommissionsvortrag gehalten und Beschlußnahme gefaßt worden. Der Bericht ist, wie man es wohl erwarten konnte, sehr voluminös und von 32 Anlagen begleitet. Da derselbe indessen nach der Aktenlage vom 30 Nov. v. J. abgefaßt ist, damals aber auch mehrere Untersuchungen schwebend waren, und daher über deren Ausgang noch Nachträge zu erwarten sind, so möchte dessen Bekanntmachung für das größere Publikum für jezt noch nicht statt haben. Man vernimmt daher, daß die schon vor längerer Zeit von mehreren Bundestagsgesandtschaften in Antrag gebrachte Auflösung der Kommission im gegenwärtigen Augenblike noch nicht erfolgen, dagegen ihr ein Zeitpunkt bestimmt werden möchte, bis zu welchem sich ihre Geschäftsthätigkeit erstreken, und mit dessen Eintritt sie derselben ein Ziel zu sezen hätte. Vor dieser Epoche würde sodann noch der nachträgliche Bericht über den lezten Zeitabschnitt von der Kommission anzufertigen und der Bundesversammlung zu überreichen seyn. Da nun aber mit der heutigen Sizung die Sommerferien ihren Anfang nehmen, welche 3 bis 4 Monate dauern, so kan das Publikum der ihm in Aussicht gestellten Bekanntmachung des Finalberichts schwerlich vor

Ablauf des Jahres entgegensehn. Die Ausarbeitung dieses Berichtes wird auch der Central-Untersuchungskommission selbst übertragen werden. Derselbe soll einen erschöpfenden Auszug aus den der hohen Bundesversammlung erstatteten Haupt- und nachträglichen Berichten, so wie der Belege zu beiden, enthalten, da ohne diese leztern er nicht hinreichen könnte, um dem Publikum die von ihm erwarteten Ueberzeugungen zu ertheilen. — Ueber die fünf lezten Abschnitte der Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes wurde in der lezten Sizung abgestimmt. — In den Angelegenheiten der hiesigen katholischen Gemeinde wurde bei der, zur gütlichen Ausgleichung ihrer Beschwerden gegen den Senat dieser freien Stadt ernannten Bundestagskommission die Anzeige gemacht, daß die gegründetste Hofnung vorhanden sey, auf dem Wege des Vergleichs die ganze Sache zur Erledigung zu bringen. Es ist hiernach von der Bundesversammlung der Beschluß gefaßt worden, diese Reklamationssache bis auf weitere Anzeige beruhen zu lassen.

Preußen.

** Berlin, 13 Jul. Se. Majestät der König haben den Grafen v. Pückler, Standesherrn von Muskau, in den Fürstenstand, unter dem Namen: Fürst von Pückler-Muskau, zu erheben geruht. Der Fürst v. Pückler-Muskau ist Schwiegersohn des Fürsten Staatskanzlers, und hat bis jezt keine Kinder; er ist Besizer sehr beträchtlicher Güter in den Marken, der Lausiz ꝛc. — Es ist zwar richtig, daß die hier in Untersuchung befindlichen Studierenden wegen strafbarer Umtriebe ihr Endurtheil empfangen haben; die Regierung hat aber bisher über den eigentlichen Hergang der Sache so wenig, als über das Erkenntniß und dessen Entscheidungsgründe das Geringste offiziell bekannt machen lassen. Dem Vernehmen nach wird eine solche Bekanntmachung binnen Kurzem erfolgen, und bis dahin muß man die Richtigkeit der in mehreren auswärtigen Blättern angeführten Umstände wegen der angeblichen Verbindung der „Arminia", mit andern politischen geheimen Vereinen, namentlich mit der „Polonia", mit welcher die Rädelsführer angeblich haben fraternisiren wollen ꝛc. auf sich beruhen lassen. Doch erfährt man aus ziemlich guter Quelle, daß bei den jungen irregeführten Leuten wirklich sehr weitumfassende politische Pläne einer chimärischen Einheit und Amalgamirung der Staaten und Völker Deutschlands ꝛc. statt gehabt, und um so weniger abzuläugnen gewesen sind, als man die Beweise in mehrern Kopien schriftlich vorgefunden hat. Daß nach so manchen Warnungen und bei dem erklärten Willen der Souveraine, ihre Völker vor solcher Revolutionssucht zu schüzen, die Strafe ohne Schonung die Schuldigen treffen wird, ist nicht zu bezweifeln, und sichert zugleich vor Recidiven. — Eine Predigt vom Dr. de Wette, „über das Gleichniß vom ungerechten Haushalter", ist durch die hiesigen Zeitungen zum Verkauf angekündigt worden. — Der als Attache' bei der französischen Gesandtschaft am kaiserl. russischen Hofe stehende Vicomte de Brese, ist als Kourier von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris geeilt. — Dem Regimentsarzt Dr. Balz hieselbst ist von der Societät der Wissenschaften zu Utrecht der Ehrenpreis einer goldenen Medaille, 80 Dukaten an Werth, einstimmig für eine Schrift zuerkannt worden, welche den wichtigen Gegenstand der Augenentzündung behandelt, welche seit einer Reihe von Jahren in den europäischen Armeen und besonders in der preußischen geherrscht und viel Schaden angerichtet hat.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 14 Jul. schreibt: „Das Journal des Debats vom 1 d. gibt Auszüge aus dem Artikel des Beobachters vom 20 Jun., die es mit einigen Noten begleitet. In einer dieser Noten wird über das in jenem Artikel zufällig vorkommende Wort: Anarchie der Presse Folgendes gesagt: „Wie? Anarchie? Während ein vollständiges „und strenges Gesez, von der Regierung vorgeschlagen, von „beiden Kammern angenommen, alle mögliche Ueberschreitun„gen der Preßfreiheit bestraft, während ein treues Ministe„rium, und wachsame Tribunäle dieses Gesez zur Vollziehung „bringen, konnte der östreichische Beobachter, ohne Zweifel „durch die boshaften und schändlichen Verläumdungen unserer „Liberalen erbittert, in seinem Unmuth vergessen, daß er die „königliche Regierung von Frankreich beleidiget, indem er ihr „vorwirft, sie dulde die Anarchie." (Vergl. Allgem. Zeitung Nro. 197.) Die Antwort auf diese Beschwerde wird uns in keine große Verlegenheit sezen. Das Journal des Debats gibt sie uns selbst an die Hand. Der hier erwähnten „boshaften und schändlichen Verläumdungen unserer Liberalen" nicht zu gedenken, wird in einer kurz vorhergehenden Note gesagt: „Das Recht über politische Gegenstände" (mündlich und schriftlich) „zu raisonniren und zu deraisonniren, sey in einem Staate „wie Frankreich nie zu verwehren; in Wien oder in Berlin „möge sich das anders verhalten; in Paris sey es nun einmal „so." — Den hier geschilderten Zustand der Dinge nennen wir (mit Recht oder mit Unrecht) Anarchie der Presse, keineswegs aber die allerdings strengen, und in den reinsten Absichten erlassenen Geseze, welche den gröbsten Vergehungen, die aus solcher Freiheit erwachsen können, Einhalt zu thun bestimmt sind. Und wenn wir uns auch wirklich erkühnten, gegen das Journal des Debats zu behaupten, die gänzliche Aufhebung aller vorläufigen Censur befördere die so verstandene Anarchie, so wäre das doch nur eine Meynung, die, so gut wie die entgegengesezte, aufgestellt werden dürfte, und die wir übrigens mit mehreren der einsichtsvollsten Mitglieder der französischen Deputirtenkammer, wie die öffentlichen Debatten beweisen, theilen würden. Auch wird uns wohl, nach dem Beispiel und Vorgang derselben angesehenen Deputirten, vergönnt seyn, die Wirksamkeit und Zulänglichkeit der neuesten Strafgeseze gegen Preßmißbrauch, so lange bis die Erfahrung uns eines Bessern belehrt hat, zu bezweifeln. Deshalb aber die Geseze selbst, wie das Journal des Debats uns zur Last legt, anarchisch zu nennen, wäre eben so unanständig als verkehrt; und wenn wir auch das Unglük hätten, sie noch für viel unzureichender zu halten, als wirklich der Fall ist, so würden wir uns doch eines solchen Mißgrifs nie schuldig machen. Uebrigens hätten wir eine so strenge, und so durchaus unverdiente Rüge am wenigsten von einem Journal erwartet, welches vor nicht gar langer Zeit mehrere seiner Kolumnen mit einer durch nichts motivirten, höchst ungegründeten, zum Theil bittern und gehässigen Kritik der Politik des östreichischen Hofes in Bezug auf

Italien anzufällen für gut fand. Obgleich von vielen Seiten aufgefordert, diese Artikel zu beantworten, und um Stoff und Argumente nicht verlegen, haben wir aus Gründen, welche den Herausgebern des Journal des Debats nicht entgangen seyn können, für besser gehalten, zu schweigen. Um so mehr dürfen wir uns verwundern, daß gerade dieses Journal ein blos im Gegensaz mit der Censurverfassung im deutschen Bunde gebrauchtes, und in unserm Sinne vollkommen zu rechtfertigendes Wort einer gewaltsamen Auslegung Preis geben konnte, die nicht einmal mit einer guten Logik besteht."

Türkei.

Eine Stuttgarter Zeitung liefert folgendes Schreiben aus Hydra vom 4 Jun. „Sobald die Bewohner von Hydra, Spezzia und Ipsara die Landung der Türken auf Scio und die dort verübten Gräuelthaten erfuhren, ließen sie sogleich eine Flotte von 50 Schiffen (worunter aber nicht einmal eine Fregatte, viel weniger ein Linienschif) auslaufen, um ihren bedrängten Brüdern alle nur mögliche Hülfe zu leisten. Die Flotte lief am 1 Mai aus und kreuzte vor Scio. So wie der Wind günstig wurde, lief die griechische Flotte in den Kanal von Scio ein, die Türken warteten den Angriff nicht ab, sondern eilten mit vollen Segeln davon; die Griechen nahmen mehrere türkische Schaluppen. Da die Türken eine starke Besazung auf der Insel Scio gelassen hatten, und sich an Bord der griechischen Flotte keine Landungstruppen befanden, so mußte sich der Admiral begnügen, sich so nahe als möglich an die Küste zu legen und mit einzelnen Booten zu landen, um die Flucht und Einschiffung der noch vorhandenen Scioten zu deken. Bei dieser Gelegenheit kam es zu häufigen Gefechten mit türkischen Streifparteien. Wenige Tage darauf kehrte die türkische Flotte mit bedeutender Verstärkung zurük, die Griechen wichen und kreuzten vor Samos, um diese Insel gegen eine türkische Landung zu deken; die Türken nahmen ihre alten Ankerpläze in dem Kanal von Scio ein; beide Flotten beobachteten sich. Am 31 Mai machte der griechische Admiral Andreas Volo mit nur 10 Schiffen, die Brander mit sich führten, einen nächtlichen Angrif auf die türkische Flotte. Es war 9 Uhr Abends, als die Griechen die Vorhut der türkischen Flotte angriffen; diese hatte nicht Zeit, die Anker zu lichten, sie mußte sie kappen. Nun begann die heftigste Kanonade; die Griechen führten ihre Brandschiffe mitten in die türkische Flotte, und fochten mit einer Wuth und Todesverachtung, die ihre feigen Feinde zittern machte. Ein griechischer Brander näherte sich dem türkischen Admiralschif, um es in Brand zu steken; da aber der Wind nicht günstig war, gewann der Kapudan Pascha Zeit zu entfliehen. Das Treffen währte bis Nachts 1 Uhr, und endigte mit der Flucht der türkischen Flotte, obwohl diese den Griechen sowohl an Zahl als Größe der Schiffe mehr als sechsmal überlegen war. (Dieses Gefecht vom 31 Mai (alten Stils?) scheint jedoch von dem am 22 Jun. verschieden, von welchem unser lezter Brief aus Konstantinopel sprach.) Nach dem hier eingelaufenen amtlichen Berichte des Admirals suchte jedes seiner Schiffe das andere an Muth und Entschlossenheit zu übertreffen. Vor allen zeichnete sich die Brigg Alexander, Kapitain Anastasio, aus, welche lange Zeit sich gegen zwei türkische Fregatten schlug und solche zur Flucht zwang. Mehrere deutsche und französische Offiziere hatten sich auf der Flotte eingeschift, um Antheil an diesem ehrenvollen Kampfe zu nehmen. Der Admiral rühmt besonders einen Hauptmann Dujourdhui (vormals in badischen Diensten); er hat diesen tapfern Offizier dem griechischen Senat angelegentlich empfohlen. Auch die übrigen deutschen und französischen Offiziere, die auf der Flotte dienen, rühmt der Admiral sehr. Ein Arzt, Dr. Amoler, aus dem Kanton Zürich, leistet auf der Flotte die treflichsten Dienste. Wenn auch der Versuch, die türkische Flotte auf ihrem Ankerplaze zu verbrennen, mißlang, so wird doch dieses siegreiche Gefecht von 10 kleinen griechischen Schiffen gegen die ganze türkische Flotte, aus 6 Linienschiffen ersten Ranges, 10 Fregatten und mehr als 30 Korvetten und Briggs bestehend, ewig denkwürdig bleiben. — Aus Athen haben wir Nachricht, daß die dortige noch von den Türken besezte Citadelle sich kaum noch 14 Tage halten könne. Hätten wir nur einige Bataillons Deutsche oder Franzosen hier, so würde bald das schöne Griechenland befreit seyn, und dankbar würde es seinen Rettern in den schönsten seiner Auen bleibende Wohnpläze anbieten. Ich bin mit mehreren europäischen Artilleristen hieher kommandirt, um den Bau der Hafenbatterien zu leiten. Wir hoffen, daß Deutschlands Herzen nicht für die griechische Sache erkalten werden; wir sehen mit Sehnsucht der Ankunft deutscher Brüder entgegen. Wer Kopf und Herz am rechten Fleke hat, und nicht in selbstsüchtiger Absicht nach Griechenland geht, wird hier mit offenen Armen empfangen werden."

* Von der türkischen Gränze, 6 Jul. Es ist jezt sehr schwer von Konstantinopel zuverläßige Berichte zu erhalten; man versichert, seit den Ereignissen am Schlusse des Ramazan, wo der Sultan gedroht haben soll die Stadt zu verlassen, sey Alles in Schreken, und die Briefe würden geöfnet. Nur wer mit Diplomaten in Verbindung steht, darf auf genaue Nachrichten rechnen. Die kaufmännischen Briefe von der lezten Post sind mit der ängstlichsten Vorsicht geschrieben. Nur diejenigen Briefe, welche in die Pakete der Botschafter von Oestreich und England aufgenommen wurden, können authentische Aufschlüsse geben.

Ein Korrespondent macht uns auf die Unwahrscheinlichkeit folgender Nachricht aufmerksam: „Auch die übrigen Christen gehen mit gesenktem Haupt, und wehe dem, der z. B. irgend „eine Mauerschrift lesen wollte; er würde ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit werden," die sich in dem Briefe aus Konstantinopel vom 10 Jun., in Nro. 188. der Allg. Zeit. findet. Es gäbe in Konstantinopel, behauptet er, keine Mauerschriften. — Nun glauben wir zwar, im Muradgea d'Ohsson oder sonst irgendwo, von Mauerschriften, wenigstens in Pera, etwas gelesen zu haben; inzwischen hat sich wirklich bei der Uebersezung jenes Briefs aus dem Französischen ein Irrthum eingeschlichen. Die Stelle sollte so lauten: „Auch die übrigen Christen gehen „mit gesenktem Haupte; Keiner von ihnen dürfte es wagen „auf der Straße oder in einer Mauereke etwas Schriftliches „zu lesen; er würde ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit werden."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann

Drukfehler.

In einigen Abdrüken der Allg. Zeit. Nro. 199 ist in der 7ten Zeile des Artikels Spanien nach dem Worte Atocha, einzuschalten: und zwei andere Bataillone durch das Thor von los Pozos. — In Nro. 200. S. 798. Sp. 1. Z. 7. von unten ist zu lesen 1500 statt 500.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 202. | 21 Jul. 1822.

Spanien. (Blutige Vorfälle in Madrid. Bezwingung der Garden.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.)

Spanien.

Die gewaltsamen Bewegungen, die acht Tage hindurch Madrid erschütterten, haben sich mit einer blutigen Katastrophe geendigt. Wir nehmen aus dem Universal die Geschichtserzählung vom 5 Jul. Mittags auf, wo sich die in Nro. 199. der Allg. Zeit. gelieferten Nachrichten schlossen. — „Den 5 Jul. Die Garden im Pardo brandschazen die umliegenden Dörfer. Die im Pallaste verlangen vom Könige Geld. Der König befiehlt eine Austheilung von 20 Piaster auf den Mann. Einige von diesen Aufrührern dringen in das Archiv des Justizministeriums, um dort einen Angestellten, den sie für einen Communero halten, zu ermorden. Er wird von Morillo gerettet. Alle Büreau's des Pallastes, d. h. alle Ministerien sind geschlossen; die Angestellten wollen sich der Wuth der Soldaten nicht aussezen. Die permanente Deputation der Cortes erläßt an den König ein Schreiben, worin sie erklärt, daß sie sich genöthigt sehe, in Folge der konstitutionellen Bestimmungen eine Regentschaft zu ernennen, im Fall Se. Majestät nicht heute noch Mittel fänden, sich aus Ihrer Gefangenschaft zu befreien. Se. Majestät antworten, es sey Befehl gegeben, die Bataillone des Pardo in einige Garnisonen zu vertheilen; nur die gewöhnliche Garde werde noch im Pallast zurükbleiben; im Fall aber dis nicht geschehe, mögen die Cortes nach Vorschrift der Konstitution verfahren. Die Soldaten des Pallastes machen dem Könige die Anzeige, sie hegen Mißtrauen gegen die Hellebardiere, welche die innern Thüren des Pallastes bewachen, und bitten, Se. Majestät möchten ihnen diesen Dienst übertragen. Dieser Vorschlag sezt den König in Schreken. Se. Maj. wollen die Soldaten auf andre Gesinnungen bringen. Vergebens. Endlich wird kapitulirt. Neben jeden Hellebardier stellt man eine Wache von den Pallasttruppen. Zwischen dem König und dem Staatsrathe, dem der König auch heute nicht persönlich beiwohnt, haben schriftliche Mittheilungen von der höchsten Wichtigkeit statt. Se. Majestät verlangen 1. Garantie für Ihr Leben, welches durch eine revolutionäre und anarchische Faktion bedroht sey; 2. Gutachten, auf welche Weise die Pallast-Soldaten, welche durch die wiederholten Insulten der Liberalen auf einen Augenblik irregeführt worden, wieder mit Ehren zu ihrer Pflicht zurükgebracht werden können; 3. das Betragen des Generals Riego, welcher sich des Kommando's der Truppen habe bemächtigen wollen, zu tadeln, und endlich 4. die Gesinnungen des Staatsraths überhaupt zu erfahren. Der Staatsrath antwortete: er wisse Sr. Majestät keine Garantie für Ihr Leben ausfindig zu machen; Se. Majestät hätten sich selbst einer zügellosen Bande Meuchelmörder überliefert; die konstitutionellen Truppen hätten sich bereits des Pallastes bemächtigt, wenn sie nicht fürchteten, das Leben Sr. Majestät der Wuth jener Rotte blos zu stellen; 2. die einzige Maaßregel, welche hinsichtlich der Pallasttruppen zu nehmen, sey die, sie nach aller Strenge der militärischen Geseze zu bestrafen, und das Wort Ehre sey nicht an der rechten Stelle, wenn man von Meineidigen, von Verräthern am Vaterlande, von aufrührerischen Truppen spreche; 3. das Betragen des Generals Riego biete keinen gerechten Grund zu jenen sonderbaren Klagen dar, welche Se. Majestät gegen ihn erhoben. Se. Majestät seyen ohne Zweifel durch die Calumnien des Impartial, der im Solde des Auslandes stehe, irre geführt. Endlich habe 4. der Staatsrath die Konstitution beschworen, und es befinde sich kein Mitglied in seiner Mitte, welches nicht bis auf den lezten Athemzug sie zu vertheidigen gesonnen wäre. Auch hatte der König in seinem Schreiben gesagt, der Gesellschaftsvertrag sey aufgelöst, und Se. Majestät träten in Ihre alten Rechte zurük. Hierauf antworteten die Cortes, wenn der Verfassungsvertrag gebrochen worden, so sey dis nicht die Schuld der Nation, und man wisse von keinen andern Rechten Sr. Majestät, ausser jenen, welche die Nation Allerhöchstdenselben zugestehe. Zulezt beschwor der Staatsrath den König, schleunige Entschliessung zu fassen, um sich aus der eben so gefährlichen, als herabwürdigenden Lage zu reissen, worin Se. Majestät sich gegenwärtig befänden. Man hatte unter den Pallastsoldaten rothe Bänder mit gegenrevolutionären Inschriften vertheilt. Ein fremder Gesandter wurde laut und öffentlich beschuldigt, er theile große Summen aus, um das Volk gegen die konstitutionelle Regierung aufzuregen. Auch hatte man einen Geldtransport von 8000 Piastern aufgefangen, der bestimmt war, die Garnison von Segovia zu bestechen. Nach allen Anzeigen scheint dieses Geld von der nemlichen Person zu kommen. Von Valladolid waren gute Nachrichten eingelaufen. Als man dort die Vorgänge in Madrid erfahren hatte, grif die ganze Garnison zu den Waffen, und schwor, sie nicht wieder niederzulegen, bis die Verräther gezüchtigt seyen. Mittags 3 Uhr brachen 2000 Mann unter den Befehlen des tapfern Generals Espinosa auf, und marschirten, der Hize ungeachtet, unaufhaltsam nach der Hauptstadt. Man erwartet sie hier übermorgen. — Den 6. Die Soldaten des Pardo rekognosziren gegen die Puerta de Hierro, wo unsere Vorposten stehen. Sie werden zurükgetrieben. Das diplomatische Korps wird von Sr. Majestät zur Audienz zugelassen. Es ist hier keine Rede von den Begeben-

keiten des Tages. Die Minister begehren ihre Entlassung; sie wird nicht angenommen. Die Nationalmiliz steht fortwährend unter den Waffen. Der Gen. Espinosa ist angekommen; seine Division wird morgen eintreffen. Alles ist voll Begeisterung, voll Patriotismus. Die Partei, die sich selbst die royalistische nennt, bedekt sich mit Schmach und Schande. Diese Janitscharen, die vorgaben, dem König zur Unumschränktheit zu verhelfen, überhäufen ihn mit Schmähungen und Mißhandlungen. Alle jene, die ihm mit der Hofnung eines glüklichen Erfolgs geschmeichelt, verlassen den unglüklichen Monarchen. Nur zwei von ihnen, ohne Zweifel die einfältigsten und übelgesinntesten, bleiben noch im Pallast — der Graf Castro Terreno, Kommandant der Hellebardierer, und der Marquis Las Amarillas, der Chef der Partei. Der Herzog von Infantado ist fortwährend um den König. General Castagnes ist häufigen Beleidigungen ausgesezt. — Den 7 Jul. vor Tagesanbruch dringen die insurgirten Truppen der Garde, die sich im Pardo befinden, durch die Thore San Bernardo und San Fernando in die Stadt. Sie theilen sich in zwei Kolonnen und dringen, nachdem sie einen Posten im Poststall am Sonnenthore gelassen, bis zum Hauptplaz vor, wo 2000 Mann Nationalmiliz mit zwei Kanonen aufgestellt sind. Ein schrekliches Feuer bricht gegen sie los. Sie werden mit gefälltem Bajonett angegriffen. Unter dem Geschrei: „Es lebe die Freiheit, es lebe die Konstitution! wird ein großer Theil der Insurgenten niedergemacht. Ein Theil derselben wirft sich auf den königlichen Marstall, der an den Pallast stößt, und sucht sich darin festzusezen. General Morillo, der sich im benachbarten Artilleriepark von St. Gil befindet, gibt Befehl sie anzugreifen; die Grenadiere vom 1sten Milizbataillon und eine Abtheilung treugebliebener Garden dringen mit gefälltem Bajonette ein, und nehmen den Posten. Die auf allen Seiten geschlagenen Garden kehren in den Pallast zurük, wo der Herzog von Infantado und der Marquis v. Las Amarillas sie empfangen. Gleich nach diesem Sieg geben Se. Majestät Befehl, Ihre in diesem Stalle befindlichen Pferde unter die Nationaltruppen auszutheilen. Nach Vereinigung aller Garden im Pallaste wird die Belagerung desselben fortgesezt; man führt ringsum Kanonen auf; man ist entschlossen, noch vor Sonnenuntergang das Ende eines Zustandes herbeizuführen, der alle Gemüther in Furcht und Schreken hält. Kaum hat man im Pallast wahrgenommen, wie ernstlich es gemeynt ist, so sieht man auf allen Thürmen weiße Fahnen flattern. Die Feindseligkeiten hören auf. Während dieses um den Pallast vor sich ging, grif General Ballesteros den Posten der Garden am Sonnenthore an und zersprengte ihn. — Die permanente Deputation, außer Verbindung mit den Ministern, die seit gestern sich im Pallast eingeschlossen befinden, sezt eine Junta, bestehend aus 2 Staatsräthen, 2 Provinzialräthen, 3 Munizipalbeamten und 2 Generalen, nieder, um eine königliche Botschaft in Berathung zu ziehen, worin Se. Majestät verlangt, man solle Ihr Mittel vorschlagen, die geeignet wären, den Gräueln und Mezeleien, welche die Insurrektion der Garden veranlaßt hätte, Schranken zu sezen. Diese Botschaft überbrachte der Marquis Casa Sarria und die Garde-Bataillonskommandanten Hieron und Salpedo, die an der Insurrektion keinen Antheil genommen hatten. Sie erklären den Wunsch Sr. Majestät, daß das Blutvergießen aufhöre, daß es aber mit der königl. Würde nicht vereinbar wäre, wenn Ihre Garde entwafnet würde, wie man zu verlangen scheine. Es erhob sich eine lange und lebhafte Diskussion, in welcher alle Mitglieder der Junta, mit Ausnahme der HH. Casa Sarria und Carlos Hieron, königl. Abgeordneter, sich für die Entwafnung aussprachen. Man kam somit überein, Sr. Maj. entbieten zu lassen: vor allem möchten Se. Maj. beweisen, daß Sie mit derjenigen vollen und unverkürzten Willensfreiheit handelten, welche die höchste Leitung der Staatsangelegenheiten erfordere, indem Sie die Bewachung Ihrer Person ihren Unterthanen anvertrauten, die ihre Eide hielten, nicht aber einer verrätherischen Garde. Als Grundlage der Uebereinkunft wurden folgende zwei Punkte angenommen: 1. die zwei Bataillone, welche sich am 30 Jun. in den Pallast geworfen haben, sollen mit ihren Waffen, aber ohne Munition, ausmarschiren und auf die nächstgelegenen Dörfer Vilcabaro und Leganes verlegt werden; 2) die heute früh vom Pardo angekommenen Truppen sollen vor den Thoren des Pallastes das Gewehr streken und sich den konstitutionellen Truppen ausliefern. Während dieser Unterhandlung verließen mehrere Abtheilungen der Garde ihre Reihen, um sich unter die Fahne der Freiheit zu begeben. Die abgeschlossene Uebereinkunft wurde unverweilt in Vollzug gesezt. Die beiden Bataillone verlassen den Pallast und marschieren stumm durch die Reihen der Milizen, die, das Unglük achtend, manchem die Hand zur Versöhnung entgegenstreken. Hierauf stellt sich der Rest der Garde in Reih und Glied, man glaubt es sey, um der Uebereinkunft gemäß, die Waffen niederzulegen; wie aber die Miliz und ein Theil des heiligen Bataillons (der Offiziere auf halbem Solde unter dem Obristen Evariste San Miguel) näher rükt, um sich der Waffen und der Leute zu bemächtigen, erhält sie eine volle Ladung ins Gesicht. Vor Wuth außer sich stürzt sich die Miliz auf die Garde und richtet ein schrekliches Blutbad an. Ein Theil will sich auf einem schmalen Wege, der nach der großen Straße von Estremadura führt, retten; aber er wird von der Kavallerie und Artillerie, unter der Anführung von Morillo, Ballesteros und Riego verfolgt, eingeholt, und ohne Gnade niedergemacht. Die Finsterniß einer stürmischen Nacht macht endlich der Gräuelscene ein Ende. Eine große Anzahl von der Garde ist auf dem Plaze geblieben, unter andern der General Graf v. Muy, einer der Kommandanten der Garde, von Geburt ein Franzose."

(Der Beschluß folgt.)

Der Kourier, der diese Nachrichten nach Paris brachte, hatte Madrid am 8 Jul. um 3 Uhr Nachmittags verlassen. Die Hauptstadt war ruhig, der königl. Pallast vom konstitutionellen Regiment Don Carlos besezt. Der König zeigte sich auf dem Balkone, und grüßte die National-Truppen. Der Hülfsbischof von Madrid las auf einem Balkone des großen Plazes Messe, und ertheilte den Truppen und der Miliz den Segen. Die Minister, die im Pallaste wie eingesperrt waren, arbeiteten unermüdet. Die Garden, die sich aus dem Pallaste durchschlugen, und nicht durch das Schwert umkamen,

hatten sich ergeben. — Ein Privatschreiben im Constitutionnel meldet, der Herzog v. Infantado, und 128 Häupter der Verschwörung seyen verhaftet, und nächstens würden alle Umstände des Komplottes, den König nach Frankreich zu entführen, und die Kontrerevolution zu beginnen, bekannt gemacht werden. Es war von Einberufung der außerordentlichen Cortes die Rede. — Am 8 des Morgens soll noch zu Madrid ein Kourier mit der Nachricht angelangt seyn, daß die königl. Karabiniere, die bei 400 an der Zahl, in der Provinz Cordova insurgirten, von der Miliz von Bujalance bezwungen worden seyen.

Frankreich.

Paris, 13 Jul. Konsol. 5Proz. 90 Fr. 95 Cent.

Die Stadt Saumur ist seit General Bertons Gefangennehmung einer strengen militärischen Polizei unterworfen. Die Carabiniers machen unaufhörlich Patrouillen, und von 10 Uhr Abends an müssen alle Kaufläden und Hausthüren geschlossen seyn.

Die Städte Straßburg, Rheims, Epernai und Andere haben Abgeordnete nach Paris abgeschikt, um (wohl zu spät) gegen das neue Zollgesez Vorstellungen zu machen.

** **Paris**, 10 Jul. Unsere polytechnische Schule stand einen Augenblik in Gefahr aufgehoben zu werden, und Sie können denken, wie sehr sich gewisse Leute schon darauf freuten. Einige dort vorgefallene Unordnungen rührten von Unzufriedenheit der Zöglinge mit einem der Unterinspektoren der Schule . Gewisse Journale erzählten, die Zöglinge hätten eine Verschwörung gemacht, denselben mit Stühlen todt zu werfen, der Vorschlag sey zwar nicht durchgegangen, aber die Mehrzahl der Zöglinge habe erklärt, aus der Schule ziehen zu wollen. Da zu jeder Verschwörung ein Held gehört, der sie zerrüttet, so stellte man diesen in dem jungen Joannis auf, Sohne eines, wegen der bekannten royalistischen Verschwörung hingerichteten Vendeer Häuptlings, und Neffen der Generale Sapinaud und Canuel. Dieser habe ausgerufen: „Er wolle unter den Befehlen des Königs bleiben!“ und dieses muthige Beispiel, das für den jungen Helden nicht ohne Gefahr gewesen, habe eine solche Wirkung gehabt, daß nach und nach Alle um Verzeihung gefleht. Indessen schon am andern Tage erklärten dieselben Journale, daß an allem dem kein wahres Wort sey. Man habe keinen Unterinspektor mit Stühlen todt werfen wollen; die Zöglinge haben nicht in Masse die Schule verlassen, sondern blos ein Theil derselben das Loos eines in den Carcer gesezten Mitzöglings theilen wollen; der junge Joannis habe nicht gerufen: „Er wolle unter den Befehlen des Königs bleiben!“ weil Niemand daran gedacht, sich denselben zu entziehen! Dennoch war, wie man versichert, im Ministerrathe einen Augenblik davon die Rede, die Schule aufzuheben; allein der Seeminister, Hr. Clermont-Tonnerre, einst selbst Zögling derselben, soll den Vorschlag hintertrieben haben. Er war es auch, der erst unlängst den Zöglingen dieser Schule sechs Pläze von Schiffsfähnrichen verlieh, ohne daß sie nöthig hätten, die Anwendungsschule und die Aspirantengrade durchzumachen. Auch der Herzog von Angouleme, unter dessen Schuze die Schule steht, würdigt sie einer besondern Zuneigung. Wenn gleich alle diese Umstände die Schule für diesmal retten, so dürfte sie doch, par amendement, unter die Oberaufsicht des Abbe' Frayssinous, Großmeisters der Universität, gleich allen übrigen Erziehungshäusern gesezt werden. Der Herr Abbe' hat übrigens das Hotel des Großmeisters noch nicht bezogen; man glaubt, er schmolle mit dem Ministerium, weil es noch immer den von ihm eingereichten Reformenplan nicht genehmigte; ja, man versichert, er habe gedroht, sich beim Könige zu beklagen, wenn man ihn noch länger warten lasse. Indessen hat er den Triumph, die Ernennung des Abbe' Fayet, eines Domherrn von Rouen, zum Inspektor der Universität durchgesezt zu haben; unsre jungen Leute sind aber damit nicht zufrieden, weil sie darin einen neuen Beweis sehen, daß man nach und nach alle des Liberalismus verdächtigen Glieder des Unterrichtsrathes durch Geistliche ersezen, und somit diesen die Herrschaft sichern wolle. Einige gehen soweit, zu versichern, unter die vorgeschlagenen Reformen gehöre auch die Aufhebung der Normalschule; nicht als ob man Vieles dagegen einzuwenden, sondern weil die Namen Guizot, Cousin, Royer-Collard ꝛc. höchst übelklingend sind, und weil man Absezungen will. Endlich ist auch davon die Rede, alle verheiratheten Priester, deren Mehrere sehr einträgliche Civilämter besizen, einzuladen, ihre Entlassung zu nehmen. Das ist Wasser auf die Mühle unserer Ungeduldigen!

Deutschland.

** **Frankfurt**, 15 Jul. Man betrachtet gegenwärtig auch hier die Beibehaltung des Friedens als außer allem Zweifel, und die deßfalls von Seite des russischen Kabinets gefaßte Entschließung beruht auf einer so festen Basis, daß, wie in unsern diplomatischen Cirkeln behauptet wird, selbst die Räumung der Fürstenthümer, sollte sie auch, unter was für Vorwänden es immer sey, noch länger verzögert werden, auf die Willensbestimmung Rußlands keinen Einfluß mehr äußern dürfte. Wenn demnach der Stand der Staatspapiere seit einiger Zeit keinen bedeutenden Wechsel mehr erfährt, so kömmt dis eben daher, weil durch die Befestigung des politischen Zustandes die Motive der Spekulation von selbst hinwegfallen, und daher keine so bedeutenden Lieferungskontrakte mehr, wie in der frühern Periode, abgeschlossen werden. Im übrigen haben auch im verflossenen Junius die, welche auf den Krieg spekulirt hatten (unter denen, was bemerkenswerth, sich kein einziges jüdisches Haus befand), sehr große Verluste erlitten. Die Differenz, welche sie am Schlusse jenes Termins auszuzahlen hatten, gibt man auf eine halbe Million Gulden an. Handelsverständige wollen voraussehen, wie es sich wohl sogar ereignen möchte, daß die Effekten, der feststehenden Friedensaussicht ungeachtet, Etwas herunter gingen, weil es möglich ist, daß mit Ablauf der Lieferungstermine zu Wien, wo die Kontrakte gewöhnlich auf längere Zeit hinausgeschlossen werden, auch dort die Nachfrage nach Papieren sich mindert. — Die Eröfnung des Kongresses, der, wie man vernimmt, nicht zu Florenz, sondern zu Verona sich versammeln wird, ist auf den Monat September anberaumt. Nicht nur die definitive Regulirung der Angelegenheiten des Orients soll auf demselben bewirkt werden, sondern man wird [illegible]

ernstlich mit der gegenwärtigen Lage der westlichen Reiche unseres Welttheiles beschäftigen. Deutschland — so hoft man — könnte wohl um deswillen die fürsorgende Aufmerksamkeit der großen europäischen Mächte nicht mehr in Anspruch nehmen, weil dasselbe im Ganzen sowol, wie in allen einzelnen Theilen ein möglichst vollendetes Bild der Ordnung und Harmonie darbietet, und so, als Centrum des großen europäischen Systems, den Zwek seiner Existenz dermalen vollkommen erfüllt. Se. Majestät der Kaiser Alexander, der dem Kongresse in Person beiwohnen will, wird, sagt man, nach dessen Beendigung eine Reise nach Rom und Neapel machen. Der beim heil. Stuhl akkreditirte russische Minister, Hr. v. Italinski, soll bereits beauftragt seyn, zur Aufnahme seines Monarchen in der Hauptstadt der Christenheit Anstalten zu treffen. Der Graf Capo d'Istrias wird, wie man hört, den Kaiser für dismal nicht begleiten, obwol derselbe keineswegs seine Dienstentlassung erhalten hat.

R u ß l a n d.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes, unter der Aufschrift: Petersburg vom 28 Jun. „Die im Monat Mai vor der abermaligen Absendung des Hrn. v. Tatischef nach Wien von dem kaiserl. russischen Hofe an die alliirten Mächte erlassene Cirkularnote gründet sich theils auf die offizielle Note der Pforte vom 18 April d. J., theils auf die vom Reis-Effendi späterhin dem Lord Strangford ertheilten mündlichen Versprechungen. Es schien nicht, daß sich der Kaiser dabei beruhigen könne, daß in gedachter türkischen Note die Zusicherung gegeben war, die Pforte werde nach hergestellter Ruhe den ihr obliegenden Verpflichtungen ein Genüge leisten. Dem brittischen Botschafter in Konstantinopel wurde jedoch einige Tage später vom türkischen Minister erdfnet, daß schon jezt Befehle gegeben seyen, die beiden Hauptstreitpunkte, um die es sich handle, nemlich die Räumung der Wallachei und Moldau von den dort stationirten Truppen, und die Wiedereinsezung christlicher Hospodare in diesen beiden Fürstenthümern, sobald als möglich zu beseitigen. Unter solchen Umständen kan es dermalen blos darauf ankommen, ob die Pforte auch wirklich ihre Versprechungen erfüllen wird. Die russische Cirkularnote sagt deutlich, daß in diesem Falle dem Kaiser nichts sehnlicher am Herzen liegen werde, als die Aufrechthaltung des Friedensstandes mit der Pforte, und Niemand sich geneigter finden lassen dürfte, als er, die Hand dazu zu bieten, um die ehemaligen Verhältnisse mit dieser Macht wieder herzustellen. Zugleich aber wird in der Note zu erkennen gegeben, wie Rußland, um dieses glükliche Resultat herbei zu führen, auf die fernern bona officia der alliirten Mächte zähle, damit der Kaiser im entgegengesezten Falle nicht in die Nothwendigkeit versezt werde, zur Aufrechthaltung bestehender feierlicher Traktate Maaßregeln zu ergreifen, welche die Würde seiner Krone erheischen würde. Man sieht also, daß, ungeachtet der persönlichen Neigung des Kaisers zum Frieden, die Frage über die künftigen Verhältnisse Rußlands zur Pforte noch nicht mit Gewißheit entschieden ist, die Entscheidung derselben vielmehr von dem Erfolg der fernern Unterhandlungen in Konstantinopel und dem Benehmen der türkischen Regierung abhängen wird. Auch kehren zwar die kaiserl. Garden nach Petersburg zurük; aber die übrigen Korps bleiben im schlagfertigen Stande, wenn gleich Befehle ertheilt sind, dieselben, da der Ausbruch eines Kriegs vorerst auf keinen Fall sobald zu besorgen ist, von den türkischen Gränzen zurük zu ziehen und in weit ausgedehntere Kantonnirungen zu verlegen. Uebrigens sind die Garden noch nie in einem Türkenkriege ins Feld gerükt, und würden auch dismal, im Fall es zu Feindseligkeiten mit der Pforte gekommen wäre, in den polnischen Provinzen als Reserve und Beobachtungskorps zurük geblieben seyn."

* Odessa, 3 Jul. Des grausamen Kapudan Pascha's tragisches Ende melden Berichte aus Konstantinopel folgendermaaßen. Am 21 Jun. als dem Vorabend des Bairamfestes erschienen drei kleine griechische Schiffe, wie es heißt mit östreichischer Flagge, und sogar mit östreichischen Pässen versehen, die sie vermuthlich Schiffen unter dieser Flagge weggenommen, oder sie künstlich nachgemacht hatten, in den Gewässern vor Scio, und begehrten Durchfahrt durch die Meerenge. Der Kapudan Pascha sandte ihnen ein Boot entgegen, und ließ ihre Papiere untersuchen, welche bewiesen, daß sie mit Tabak beladen seyn sollten. Nach dieser Untersuchung hielten sie sich den ganzen Abend des 21 in der Nähe des Admiralschifs auf. Plözlich beschossen sie auf ein gegebenes Zeichen, als sie bei dem Kapudan Pascha vorübersegelten, dessen kolossales Schif mit griechischem Feuer und Brandraketen, welche dasselbe in Brand stekten, und eine unbeschreibliche Verwirrung in der osmannischen Flotte verursachten. Es sollen sich gegen 1800 Türken freiwillig ins Meer gestürzt haben. Der Kapudan wurde halb verbrannt nach Scio gebracht, und verschied gleich darauf. Nach Andern soll er in die Luft geschleudert worden seyn. Die andern drei Linienschiffe sind unbrauchbar geworden, und die ganze Flotte flüchtete sich und suchte Tschesme zu erreichen. So ist der Untergang Scio's gerächt, und die Folgen dieses Ereignisses können wichtig werden. Die Kühnheit und List der 200 freiwilligen Griechen, die sich, zum Theil verstekt, auf den drei kleinen Schiffen befanden, verdienen die Bewunderung Europa's. Sie sind hierauf im Augenblik der Verwirrung glüklich zur griechischen Eskadre entkommen, welche ohne Zweifel den Schreken der Türken zu benuzen, und der geflüchteten Flotte so viel Schaden als möglich zuzufügen trachten wird. Bewundernswerth bleibt die That um so mehr, da östreichische Blätter am 3 Jun. aus Konstantinopel vom 10 Mai wissen wollten, daß vor der türkischen Seemacht mit Recht jeder Grieche zittere, und bei veränderten Umständen noch unterm 16 Jun. melden, man sey nicht ohne Besorgniß wegen der griechischen Brander, allein die Klugheit und der Charakter des Kapudan Pascha würden für eine hinreichende Bürgschaft gehalten. — Rüksichtlich der ägyptischen Eskadre wurde behauptet, daß eine Abtheilung der griechischen Flotte dieselbe bei Stanchio aufgesucht, sie geschlagen und dadurch ihre Vereinigung mit der Flotte des Kapudan Pascha verhindert habe. — Konstantinopel war in den lezten Tagen des Ramazans sehr unruhig, und das was vorging, könnte noch blutigere Folgen haben. Nach einem umlaufenden Gerücht sollen sogar einige Franken das Leben verloren, und mehrere deutsche Frauen zum Verkauf an den Bazar geschleppt worden seyn. Allein dis bedarf noch sehr der Bestätigung. Man versichert der Sultan habe sogar gedroht Konstantinopel zu verlassen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 203. | 22 Jul. 1822.

Spanien. (Fortsezung der Nachrichten aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus Karlsruhe und Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe von der Gränze.)

Spanien.

Beschluß der gestern gelieferten Nachrichten aus dem Madrider Universal.

„Sogleich nach dem Ausmarsch der Garde aus dem Pallast besezte das Regiment Don Carlos alle Posten. Die ganze königliche Familie schwamm in Thränen, so lang die Volksmasse die Höfe des Pallastes anfüllte. Der König zeigte wenig Entschlossenheit. Er soll die Absicht haben, die Namen der Rathgeber bekannt zu machen, die ihn zu diesem schreklichen Spiel verleiteten. Mehrere Patrioten, deren Glaubwürdigkeit außer Zweifel ist, versichern, den Herzog von Infantado gesehn zu haben, wie er einen zahlreichen Haufen Bauern aufreizte zu rufen: „Es lebe der absolute König! Es lebe die Religion!“ General Ballesteros, hievon benachrichtigt, eilte hinzu, um diese Unsinnigen, von Wein und Branntewein betrunken, auseinander zu jagen. Der Herzog zog sich hierauf in den Pallast zurük. — Vom 8 Jul. Alles ist beendigt. Die wenigen Garden, die sich gestern unter dem Schuz der Nacht retteten, sind heute zurükgekommen, und haben um Gnade gebeten; alle übrigen sind vernichtet. Um 10 Uhr hat der Weihbischof von Madrid vom Balkon herab den auf dem großen Plaze versammelten Nationalmilizen eine Messe gelesen und den Segen ertheilt. Hierauf wurde ein Te Deum abgesungen. Se. Majestät haben sich auf dem Balkon des Pallastes gezeigt, und die Nationaltruppen begrüßt. Die in die Dörfer Vilcabaro und Lezanes verwiesene zwei Bataillone sind friedlich daselbst eingetroffen, und warden mit dem Rufe: „Es lebe die Konstitution!“ empfangen. Sie haben sich erboten, ihre Waffen auszuliefern, was aber bis jezt noch nicht angenommen wurde. Die vollkommenste Ruhe herrscht nun in der Hauptstadt. Wenn wir die Gräuel dieses Tages zum Theil auf Rechnung von Franzosen sezen müssen, so kennen wir doch Einen Franzosen, der viel dazu beitrug, daß die Sache der Freiheit triumphirte. Im Anfange der Begebenheit war unser Schaz erschöpft, und man sah mit Kummer, wie die feindlichen Truppen mit Geld überfüllt waren, während die unsrigen an Allem Mangel litten. Hr. Ardouin aber kam unserer Noth zu Hülfe, und verschafte uns acht Millionen, welche uns in den Stand sezten, unsere Tapfern zu bezahlen, und andere dringende Bedürfnisse zu bestreiten.“ — „Proklamation der konstitutionellen Munizipalität von Madrid. Einwohner von Madrid! Spanisches Blut ist in den Straßen geflossen; es ward vergossen von Verräthern, von Meineidigen, von Feinden ihres Vaterlandes und der Freiheit. Insurgirte Bataillone der königlichen Garde, welche sich im Pardo befanden, haben heute Nacht die Hauptstadt überfallen, und es gewagt, ein waffenloses Volk, eine ruhmvolle Nationalmiliz, die heldenmüthige Besazung anzugreifen. Sie haben ihre Treulosigkeit theuer bezahlt. Alle sind sie vernichtet oder zerstreut. Die Einen haben sich in den Pallast des Monarchen, die Andern in ihre Wohnungen geflüchtet; Andere haben vielleicht bei denselben Bürgern ein Asyl gefunden, zu deren Tod sie sich verschworen hatten. Da daran liegt, die Ruhe wieder gänzlich herzustellen, so befiehlt euch eure Munizipalität, daß alle die, welche königliche Garden verborgen halten, sie auf der Stelle ausliefern, bei Strafe als Hochverräther behandelt zu werden. Bürger! Alle Verwundeten, die in die Gewalt der Vaterlandsvertheidiger gefallen sind, haben die Unterstüzung erhalten, die ihre Lage fordert, und das Mitleid und den Edelmuth der Nation empfunden. Sie hatten an der niederträchtigsten Intrigue, an der schwärzesten Verrätherei Theil genommen, aber obgleich Rebellen, sind sie doch Spanier, doch unsere Brüder, und Liberale sind ihre Besieger. Die Sache des Vaterlandes hat gesiegt! Es lebe die Nation! die Konstitution! die Freiheit!“

Wir heben aus der Gazette de France noch einige in den übrigen Zeitungen anders dargestellte Umstände der denkwürdigen Tage des 6, 7 und 8 Jul. aus. „Die spanische Revolution hat ihren 10 Aug.; die königliche Garde ist nicht mehr, 400 Schlachtopfer haben mit ihrem Blute den Triumph der Descamisados besiegelt. Der König wird in seinem Pallaste von der Miliz Riego's und dem Regimente Don Carlos bewacht. Die Republik der Communeros ist vor der Thüre; die königliche Familie in größter Gefahr. Es war am 5, daß der König an seinen Staatsrath die (gestern angeführten) vier Fragen stellte. Der Staatsrath antwortete am 6 Morgens (wie gestern gemeldet); hierauf sendete der König eine neue Note an den Staatsrath, worin er erklärte: „Wegen der Angriffe auf seine Würde betrachte er den Staatsvertrag als aufgelöst, und sich selbst als in seine vorigen Rechte wieder eintretend.“ Der Staatsrath entgegnete: „Der Bruch des Vertrages komme von Seite des Königs, und er sey dafür verantwortlich; in jedem Falle habe der König keine andern Rechte, als welche die Kostitution ihm verleihe.“ — Von diesem Augenblike an bemächtigte sich Unentschlossenheit des Königs und seiner Umgebungen; vergebens beschworen ihn einige Gardeoffiziere und Pallastesbeamte, den Augenblik zu benüzen, und Madrid unter guter Bedekung zu verlassen; er konnte zu keinem Entschlusse kommen, und rechnete auf Morillo, den er, aber vergeblich, zu sich entbieten ließ. Bald gelangte die Kunde von diesen Umständen zu den Garden im Pardo. Gegen Mitternacht (am 6) verbreitete sich

unter diesen Garden das Gerücht: der König sey gefangen in seinem Pallaste, seine verrätherischen Räthe hinderten ihn frei zu handeln. Die Garden, erbittert, beschlossen den König aus den Händen der Liberalen zu retten; sie brachen Sonntags den 7 um 3 Uhr des Morgens in drei Kolonnen auf: die erste zog nach dem Artilleriepark durch das Thor St. Vincent; die zweite durch das Sonnenthor nach dem großen Plaze; die dritte auf einem kürzern Wege eben dahin. Die erste, von Don Louis Mon geführt, wurde beim Park mit Kanonenschüssen empfangen; die Soldaten geriethen in Unordnung; ihr Anführer selbst wurde gefangen und vor Don Morillo gebracht, der im Park kommandirte. (Ein anderes Blatt erzählt, Mon, Sohn des Grafen Pinar, sey von einem armen Handwerker, der ebenfalls mit seiner Jagdflinte auf den Kampfplaz geeilt war, gefangen worden; er habe ihm eine Geldbörse und seine Uhr geboten, wenn er ihm das Leben lassen wolle. „Fürchten Sie nichts, antwortete der Handwerker, Sie gehören dem Geseze an!" Mit diesen Worten führte er ihn in den Park.) Die zweite Kolonne wurde beim Sonnenthore vom General Ballesteros mit einer Abtheilung Artillerie und Reiterei angegriffen und in Unordnung gebracht; sie sammelte sich jedoch in einer benachbarten Straße, und kam auf Umwegen nach dem Plaze des Pallastes. Die dritte Kolonne endlich nahm, troz eines heftigen Kartätschenfeuers und des Kleingewehrfeuers aus den Häusern, auf dem Plaze Posto. Als sie aber das Unglük der beiden übrigen Kolonnen erfuhr, warf sie sich mit den Flüchtlingen der zweiten in den Pallast. Die Muthlosigkeit war daselbst aufs Höchste gestiegen. Die beiden Bataillone, welche im Pallaste die Wache hatten, rührten sich nicht; sie erwarteten mit Ungeduld Befehle; aber kein Befehl wurde im Innern des Schlosses ertheilt!! Morillo war seit dem 5 Abends im Pallaste nicht mehr erschienen; Einige sagen, er habe, nachdem er dem Könige lange vergeblich zu kräftigen Maaßregeln gegen die Descamisados gerathen, sich an die Partei des Riego angeschlossen, und selbst die Ermordung der Garden befohlen. Andere meynen, er habe im Grunde zu den Gemäßigten gehört; da aber diese Partei für sich selbst nichts vermöge, sondern in kritischen Umständen sich auf die eine oder andere Seite wenden müsse, so habe er endlich nach sechstägigem Schwanken zwischen den getreuen Garden und den Soldaten Riego's sich in die Arme der leztern geworfen, und das Schiksal der königlichen Familie in die Hände der Tragalisten gelegt. — Sobald die Garden im Pallaste waren, schlossen die Milizen, das Regiment Don Carlos und das von den Klubs bewafnete Volk den Pallast immer enger ein; die Ausgänge aller Straßen waren mit Kanonen besezt; zehn insbesondere gegen die Thore und Fenster des Pallastes gerichtet. Stellen Sie sich den König vor, umgeben im Innern von seinen Garden, die keinen Entschluß zu ergreifen wußten, von Außen das tausendstimmige schrekliche Geschrei der Milizen und des Volks; Ballesteros, Riego, Alava, Morillo an der Spize desselben! Unter diesen Umständen forderte man die Garden auf, sich zu ergeben; die Aufforderung ward angenommen; die beiden wachhabenden Bataillone zogen zuerst in dumpfer Stille mit Waffen und Gepäke ab; die übrigen sollten auf dem Plaze ihre Waffen niederlegen. Diese beschimpfende Bedingung beseelte sie mit dem Muthe der Verzweiflung; sie griffen an, und bahnten sich einen Weg nach dem Mazanares. Die Reiterei verfolgte sie bis zum Dorfe Budilla, und tödtete oder verwundete ihrer 100; eine fast gleiche Zahl hatten sie in den Straßen von Madrid verloren; die Zahl der Entflohenen beträgt beiläufig 300, die beiden Bataillone, welche kapitulirten, nicht mitbegriffen. Am 8 des Morgens um 10 Uhr große Messe und Tedeum auf dem Plaze; bald erscholl von allen Seiten der Ruf: „Den König auf den Balkon!" Der König war gezwungen, zu erscheinen; er grüßte; man antwortete mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit!" Ganz Madrid ist in Trunkenheit; man rechnet, daß die Liberalen seit fünf Tagen über eine Million Realen an das Volk vertheilten."

Die royalistischen Pariser Blätter vom 15 Jul. bringen keine neuern oder nähern Nachrichten über die Ereignisse zu Madrid vom 1 bis 8 Jul.; sie suchen aber die Niederlage der spanischen Kontrerevolutionairs so viel als möglich zu verkleinern. Die Garden hätten, sagen sie, in Allem nur 350 Mann an Todten verloren; der Rest sey nach Andalusien entkommen, und könne sich da mit den Karabinieren — vielleicht auch mit der Glaubensarmee — vereinigen. Die Royalisten hätten auf einen Theil der Besazung von Madrid selbst rechnen können, wenn sie mit mehr Einheit und Klugheit gehandelt hätten; sie hätten aber den Muth nicht verloren; im Gegentheile sey er durch diese Unfälle gestärkt worden, so wie denn die Madrider Vorfälle überhaupt den Guerillaskrieg und die Kontrerevolution erst recht in Gang bringen müßten; Riego habe die ganze Partei der Gemäßigten gegen sich, und Don Antonio, der Trappist, sey der Gegenstand der Bewunderung und Hofnung aller „ehrlichen Leute" in Spanien! Zugleich bemühen sie sich darzuthun, daß der Sieg der Anarchie in Spanien durchaus keinen Einfluß auf die Lage der Royalisten in Frankreich haben könne! Daß Frankreich keine Revolution mehr wolle; daß das Heer getreu, die Nation ergeben, das Ministerium rechtlich, mit dem Zutrauen des Monarchen und der Nation beehrt sey, und an der Spize der Verfechter der öffentlichen Freiheiten stehe!

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11 Jul.) Konsol. 3Proz. 79¾. — Der König hat sich doch noch bewegen lassen, diesen Sommer Schottland zu besuchen. Se. Majestät wollen sich zu Anfang Augusts auf Ihrer Jacht nach Edinburg einschiffen. Das Parlament wird am 3 Aug. prorogirt werden. Es ist fast ohne Beispiel, daß eine Session bis in den August fortdauert. — Gestern wurde durch ein Cirkular der von Hrn. Rothschild mit der preussischen Regierung abgeschlossene Darlehnsvertrag von 3½ Mill. Pf. Sterl. bekannt gemacht. Sogleich war Hrn. Rothschilds Komtoir von Mäklern, welche Unterschriften von weit höherm Betrage anboten, dergestalt belagert, daß er sie alle fortschikte, und sie um schriftliche Einsendung ihrer Anträge ersuchte. Seitdem soll Hr. Rothschild das ganze Geschäft gegen eine Prämie von 10 Proz. (350,000 Pf. St.) an Andere abgetreten haben.

In London wurde am 9 Jul. ein, von unbekannter Hand angehefteter, öffentlicher Anschlag begierig gelesen, worin die englischen Kapitalisten aufmerksam gemacht werden, daß der

reits 40 Mill. Pf. Sterling auswärtigen Staaten (Columbia, Chili, Oestreich, Preußen, Italien, Rußland, Frankreich, Spanien) geliehen worden seyen, und gegenwärtig 15 weitere Millionen geliehen werden sollten. Wohin dieses Abzapfen von John Bulls Herzblut wohl führen werde? Ob nicht in England selbst Geldmangel entstehen müsse?

Im Unterhause wurde vor Kurzem vorgeschlagen, die holländische Butter höher zu besteuern, um den Verbrauch der irischen zu befördern, und auf diese Weise den irischen Landbau zu unterstüzen. Es wurde aber eingewendet, die holländische Butter sey von einer so viel bessern Beschaffenheit, daß die Einfuhr derselben ungeachtet der bereits bestehenden Besteuerung fortdauernd statt finde, durch Vermehrung der Abgabe darauf würde man blos schlechterer Waare einen höhern Preis sichern; man habe auch an den Vortheil der Konsumenten zu denken, und es werde Zeit, Europa zu beweisen, daß es England Ernst sey, dem Verbotsystem Schranken zu sezen.

Frankreich.

Am 14 Jul. ertheilte der König dem spanischen Generallieutenant Grafen d'Espagne eine Privataudienz. Nachher war zahlreiche Aufwartung, bei welcher man auch den Fürsten Talleyrand bemerkte.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer.

Nachdem Hr. Bignon am 29 Jun. seine Rede mit der Aufforderung geschlossen, doch ja nicht gegen Deutschland dieselben Fehler zu begehen wie gegen Nordamerika, wo eine unzeitige Hartnäkigkeit eine Unterbrechung direkten Handels auf französischen Schiffen zur Folge gehabt, vielmehr Mäßigung zu zeigen und zu bedenken, daß, wenn dismal die Kammer den großen Grundeigenthümern zu viel nachgebe, sie das nächstemal alle Weinbauern und alle Manufakturen auf den Hals bekommen werde, ergrif der Finanzminister, Hr. v. Villele, das Wort. Er verwahrte sich höchlich gegen den Rath der Opposition: Mäßigung zu zeigen; die Regierung besize schon diese Tugend, indem sie Gerechtigkeit übe, worin die wahre Mäßigung liege. Eben so ungerecht sey der Vorwurf, daß die Regierung Rußland oder England begünstige; das im vorigen Jahre angenommene Korngesez sey ein Beweis, daß sie Rußland nicht schone; die im gegenwärtigen Jahre vorgeschlagene Zollerhöhung auf fremdes Eisen beweise, daß sie England nicht fürchte. Man habe auch von Würde gesprochen; die wahre Würde bestehe darin, keinen Schritt zurük zu thun; man gebe sich dadurch das Ansehen, eben so ungerechten als eiteln Drohungen nachzugeben. Eben so wenig könne die Regierung eines Repräsentativstaates einseitig und ohne Zuziehung der Kammern über die gegenseitigen Einfuhrzölle unterhandeln; die Kammern könnten ja diese Bestimmungen wieder umstoßen. Die Furcht vor vermindertem Absaz an Weinen sey ungegründet; wenn die Franzosen durch Viehzucht mehr Geld verdienten, so würden sie dadurch in den Stand gesezt, den Wein selbst zu kaufen und zu trinken, der bisher ins Ausland gegangen. Den erklekllichen Betrag des Einfuhrzolles auszumitteln sey sehr schwierig gewesen; die Regierung habe bekanntlich Anfangs nur 30 Fr. auf die Fettochsen sezen wollen; mehrere Stimmen wären für 100 gewesen; die Kommission der Kammer habe 50 Fr. als die Ziffer der Mäßigung vorgeschlagen. Sie herabsezen, wäre Schwäche; sie erhöhen wäre Schwäche in einem andern Sinne. — Hr. v. St. Cricq stimmte ihm bei. — Hr. Benjamin Constant verlangte Erhöhung des Zolles auf 60 Fr. indem er behauptete: die fremden Ochsen wären im Durchschnitte um 65 Fr. wohlfeiler als die französischen; es bliebe also noch immer ein Unterschied von 15 Fr. der die Einfuhr begünstigen oder wenigstens nur den großen Grundeigenthümern erlauben würde, die Konkurrenz mit dem Auslande zu bestehen; der kleine könnte dis Opfer nicht bringen, und müßte folglich zu Grunde gehn. — Hier schloß die Kammer die Debatten.

Eine königliche Ordonnanz vom 3 Jul. ruft in Diensthätigkeit 1. alle Konscribirte, welche 5' 3'' und darüber; 2. einen Theil derjenigen, welche weniger haben. Die Zeit des Eintreffens beim Regiment ist vom 25 Jul. bis 30 Sept. angesezt.

Der Obrist Barbier-Düfay ist aus der Conciergerie entlassen, folglich, wie es scheint, für unschuldig erklärt worden. Die bei der Verhaftung erlittenen Mißhandlungen sollen indeß seine Gesundheit so zerstört haben, daß er auf dem Wege nach seiner Wohnung, wohin er in einer Sänfte getragen werden mußte, zweimal in Ohnmacht sank.

Der englische Botschafter am östreichischen Hofe, Lord Stuart, wurde zu Paris erwartet.

* Paris, 14 Jul. Sie können sich keinen Begrif von der Lebhaftigkeit des Eindruks machen, welchen die Nachrichten aus Madrid im Laufe der verflossenen Woche hier allgemein hervorbrachten. Die Häupter der verschiedenen Parteien schienen es nicht zu bergen, wie wichtig das Resultat der Ereignisse in der spanischen Hauptstadt sey. Daß bei dieser Gelegenheit die entgegengeseztesten Gerüchte in Umlauf kamen, wird Niemand wundern, der das hiesige Treiben und Wogen kennt. Vorigen Donnerstag hieß es, die Partei der Cortes sey besiegt, die Minister verhaftet und mehrere der ausgezeichnetsten Liberalen niedergemacht. Noch vorgestern verbreitete man, der König von Spanien und die Infanten hätten sich an die Spize der Garden gesezt und die Konstitution von 1812 abgeschaft; in den meisten Provinzen sey Alles in Insurrektion u. dgl. Am Freitag kam ein Kourier bei der Regierung an; man erfuhr aber nichts. Gestern erhielten endlich einige angesehene Handelshäuser gleichfalls durch Kouriere Briefe aus Madrid vom 8; Hr. Laffitte sezte sogleich ein Bulletin in Umlauf, das im Wesentlichen die neuesten Vorgänge in Auszügen der Madrider Journale gab. Dieses Bulletin cirkulirte in der gestrigen Sizung der Deputirtenkammer unter den Abgeordneten der linken Seite und des linken Centrums. Gegen Abend war dessen Inhalt bereits allgemein bekannt. Man erfuhr auch, daß die ersten Nachrichten durch einen Kourier des Hrn. Hardouin, der sich gerade wegen des spanischen Anlehns zu Madrid befindet, an dessen hiesiges Handelshaus angekommen waren, daß selbiges aber nicht für gut gefunden, dieselben bekannt zu machen. Unsere Regierung hat bis heute noch nichts weder im Moniteur, noch in der Etoile publizirt. Allein es scheint, daß dem hiesigen diplomatischen Korps einzelne Mittheilungen gemacht worden sind, denn die meisten hier akkredi-

tirten fremden Gesandten schikten schon gestern Eilboten an ihre Höfe ab. Auch weiß man, daß der hiesige spanische Gesandte gestern einen Kourier vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid erhalten hat. Wie verschieden die Ereignisse beurtheilt werden, können Sie leicht ermessen. Die spanischen Liberalen haben in der That den Sieg errungen; möchten sie denselben nur mit Mäßigung und Klugheit benuzen, und sich nicht von den Exaltirten zu unnöthigen Gewaltmaaßregeln fortreißen lassen.

Deutschland.

Ihre Maj. die Königin von Würtemberg kam von Ihrer Reise nach Ems in erwünschtem Wohlseyn am 18 Jul. nach Stuttgart zurük.

Die kürzlich zu Stuttgart angekommenen beiden Fürsten Suzzo reisten am 16 Jul. in Begleitung ihres Schwagers nach Paris ab. Ein Reisegefährte von ihnen, der schon unter Ypsilanti in der Wallachei focht, ging nach Morea ab.

* Karlsruhe, 17 Jul. Unter die wichtigen Arbeiten der zweiten Kammer gehören die Diskussionen und Beschlüsse über die Amortisationskasse und das Zunftwesen. Das lezte war in der That nur noch ein drükender Mißbrauch, der nicht einmal den Zunftgenossen wesentliche Vortheile gewährte, seitdem die vielen Jahrmärkte und Messen, die Ausstellungen von Waaren aller Art in den Bädern, die Leichtigkeit, sich die meisten Bedürfnisse aus der Nachbarschaft zu verschaffen, die nicht wohl zu beschränkenden Handwerker unter dem Militär in den Garnisonsstädten ꝛc. der Konkurrenz bereits nach allen Seiten freie Bahn gemacht haben. Der Deputirte Winter von Karlsruhe hat eine recht gründliche Rede, über die Schädlichkeit des Zunftwesens gehalten, und wir huldigen seinen Ansichten unbedingt, bis auf Einen Punkt. Er schlägt nemlich unter Andern auch vor, die Wochenmärkte jedem Gewerbsmanne, der sie mit seinen Waaren beziehn will, zu öfnen. An einigen Orten des Großherzogthums besteht bereits, seit lange, eine solche Freiheit, die sich jedoch nicht durchaus wohlthätig bewiesen hat. Der Besuch der Wochenmärkte ist immer mit Zeitverlust, und oft mit Geldzubuße verbunden. Häufig kommen dabei die Kosten nicht heraus, die Neigung zum Wirthshausleben erwächst, ohne noch anderer nachtheiligen Folgen zu erwähnen.

In der Beschwerdesache der rheinpfälzischen Staatsgläubiger und Inhaber der Partialobligationen Lit. D. haben, über die Anträge des Oberappellationsgerichts zu Celle und über die von der großherzogl. hessischen Bundestagsgesandtschaft disfalls abgegebenen Erklärung, die hierzu erwählten Kommissarien, HH. Graf Beust und Syndikus Danz, Vortrag und Gutachten in der Sizung der Bundesversammlung vom 27 Jun. erstattet. Dieses ist im Wesentlichen dahin ausgefallen, daß nach strengem Rechte der großherzoglichen Regierung allerdings nicht angesonnen werden könne, an den in Frage stehenden austrägalgerichtlichen Verhandlungen Theil zu nehmen, und daß demnach, wenn sie hierzu freiwillig nicht sollte geneigt seyn, eine bundestägliche Kommission zu ersuchen sey, einen Vermittelungsversuch zu bewirken, oder aber die großherzogl. hessische Regierung zu jener Theilnahme zu bewegen.

** Frankfurt, 15 Jul. Es geht das Gerücht, daß Rußland wegen einer neuen Anleihe bereits Unterhandlungen angeknüpft habe, indem das lezthin mit Hrn. Rothschild zu London kontrahirten Anlehn noch nicht hinreichen möchte, um die ganze Lüke im Staatshaushalte auszufüllen, welche die seither aufgewandten Kriegskosten veranlaßt haben, und an deren Ersaz von Seite der Türken, unter den gegenwärtigen Konjunkturen nicht mehr zu denken ist. Man vermuthet, daß der gute Erfolg, den jenes Geschäft gehabt hat, es unschwer machen wird, die neue Anleihe unter eben so billigen Bedingungen zu negoziiren. — Vorige Woche flogen, in Gemäßheit einer zu Antwerpen eingegangenen Wette, 29 Posttauben von hier ab. Diese geflügelten Eilboten waren von jener Stadt zu diesem Zweke hieher gebracht worden. Ueber den Zeitpunkt ihrer Abreise von hier wurde eine Notariatsakte aufgenommen. Der Wettevertrag besagte die Summe von 50,000 Fr., die der verlierende Theil zu bezahlen haben sollte, je nachdem die Bedingung, daß innerhalb fünf Stunden wenigstens vier von den Tauben die Reise von Frankfurt nach Antwerpen würden zurükgelegt haben, zur Erfüllung gebracht werden würde, oder nicht. Nach den Beobachtungen, welche die bei dem Abfluge der Tauben gegenwärtige Personen anstellten, nahmen fünf derselben den geraden Weg nach ihrer Heimath über Wiesbaden; die übrigen 24 kreiseten erst um die Stadt herum, folgten aber sodann der nemlichen Richtung. — Se. königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen, hat bei Seiner dermaligen Anwesenheit zu Hanau ein großes Mittagmahl gegeben, zu welchem das gesamte diplomatische Korps von hier, und Hr. v. Rothschild eingeladen waren.

Oestreich.

Wien, 17 Jul. Metalliques 79¼; Bankaktien 775³⁄₁₀.

Türkei.

* Semlin, 9 Jul. Man hat in Belgrad Nachrichten aus Seres und Vitoglia bis zum 27 Jun. In Salonichi soll ein Kapidschi Baschi mit einem Ferman des Sultans angekommen, und hierauf der Pascha von Salonichi enthauptet worden seyn. Man glaubt es sey wegen der Gräuel zu Niausta, welche die Griechen in Thessalien zur Verzweiflung trieben, und wodurch sich die Lage der Türken in jener Gegend verschlimmerte. Churschid Pascha (der folglich die Sache der Pforte nicht verlassen hat) war am 16 Jun. zum Entsaz von Larissa aufgebrochen, um die Griechen von weiterm Vordringen abzuhalten, hatte aber in Janina eine Besazung zurükgelassen. Man wollte auch Nachricht von der Uebergabe des Schlosses von Athen haben.

** Bucharest, 30 Jun. Endlich haben wir Nachricht von unsern Bojaren aus Konstantinopel erhalten; am 26 d. traf hier ein Tatar, welcher die Reise von Konstantinopel in 4½ Tagen zurükgelegt hatte, ein, und brachte Befehle an den hiesigen Divan, daß mit Anlegung der Heumagazine einzuhalten sey. In der Wallachei waren 5,000 Fuhren Heu angeordnet, dieselben werden auf 2000 herabgesezt, woraus man schließt, daß auch jene 3000 Mann, die sich noch in der Wallachei befinden, bald abziehen werden. Zugleich benachrichtigen die Bojaren unsern Divan, daß sie hoffen bis zum 12 Aug. hier einzutreffen. Uebrigens herrscht in der ganzen Wallachei der beste Gesundheitszustand.

Verantwortlicher Redakteur. G. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 204. | 23 Jul. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Schweden. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 119. Politische Miszellen aus Frankreich. (Guizots neuestes Werk.) — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Schreiben unsers Madrider Korrespondenten erzählt die Vorfälle bis 6 Jul., das ist, bis zum Wiedereinmarsch der Garden aus dem Pardo in Madrid. Wir ziehen, mit Uebergehung des Bekannten, Folgendes aus:

* Madrid, 6 Jul. 11 Uhr Abends. Als die 4 Bataillone Garden am 1 Jul. Nachts um 11 Uhr Madrid verließen, und nach dem Pardo zogen, gingen die sonderbarsten Gerüchte. Einige sagten, sie wollten mit den königl. Karabinieren sich vereinigen und die Kontrerevolution begründen; Andere: sie hätten den König in ihrer Mitte und führten ihn nach Frankreich; wieder Andere: er würde ihnen bald nachkommen; um sein Entweichen zu begünstigen habe ein zweites Bataillon Garden die Pallasteswache verstärkt; die Garden im Pardo seyen nur der Vortrab. Noch mehr überraschte die am 2 vom Könige gemachte Ernennung des Generals Morillo zum Oberst-General der beiden Garderegimenter; Morillo lehnte aber diese Ehre mit dem Bemerken ab, daß er keine Verräther und Rebellen kommandiren wolle. Noch bis heute dauern die Unterhandlungen mit den Garden im Pardo fort; man kennt die Resultate nicht; nur weiß man, daß sie in großer Unordnung sich befinden, und von ehemaligen Gardes du Korps kommandirt werden. Am 3 lud der Ayuntamiento und die permanente Deputation der Cortes den König ein, sich in ihre Mitte zu verfügen, weil sie für einen Angrif des Volks auf die Garden nicht gut stehen könnten; sie erhielten keine Antwort. Heute Morgens traf ein Kourier mit der offiziellen Nachricht ein, daß die Karabiniere durch die Regimenter Calatrava, Alcantara und die Freiwilligen von Bujalance in Stüken gehauen worden; dieser Umstand, die Unthätigkeit des Königs, die drohenden Anstalten der konstitutionellen Behörden sezen die Kontrerevolutionäre in Bestürzung; sie ergießen sich in Drohungen gegen ein hohes Haupt, und sagen, sie seyen von ihm getäuscht worden! Der König ist zornig über die Generale Morillo und Alava. Ersterer wurde heute Abends nach dem Pallaste, wo die Minister wie eingesperrt gehalten und gehindert werden, Befehle nach außen zu senden, berufen, lehnte es aber unter dem Vorwande ab, daß seine Gegenwart den Rebellen gegenüber nothwendig sey. Lezterer war nicht nur Ursache, daß die Munizipalität dem Verlangen des Königs, ihm zwei Kanonen zu seiner Sicherheit zu senden, nicht willfahrte, sondern gab auch Befehl 6 Kanonen mit den nöthigen Pulverkarren dem Pallaste gegenüber aufzuführen. Mit dem Kriegsminister fiel gestern ein Auftritt anderer Art vor. Der König verlangte von ihm, er solle den, dem General Espinosa, Militärkommandanten von Castilien (und einem der Stifter des 1 Januars 1820) ertheilten Befehl, mit seinen Truppen von Segovia nach Madrid zu eilen, zurüknehmen. Der Minister weigerte sich, und da der König sich nicht überzeugen ließ, begab er sich in sein Büreau, und sezte seine Abdankung auf. Einem Gerüchte zufolge hätten heute alle Minister abgedankt, der König ihnen aber geantwortet: „Er könne ihre Abdankung nicht eher annehmen, bis sie bewiesen hätten, daß sie an Spaniens Unglük und an seiner Lage unschuldig seyen." So eben ist Espinosa hier eingetroffen; man hält sich gegen alle Unfälle gesichert, und das Volk ist voll Begeisterung für die Konstitution.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 6 Jul. sagt: „3000 Mann Linientruppen und 15,000 Milizen sind an der Gränze von Catalonien angekommen; sie sind bestimmt, einen Gegenkordon zu bilden, um die Insurgenten an dem Ueberschreiten der Gränze zu hindern. Zu Barcellona wurden vier Kompagnien Miquelets errichtet, welche im Gebirgskriege treffliche Dienste leisten, und bereits viele Insurgenten einbrachten. Wen man mit den Waffen in der Hand ergreift, wird erschossen. Man trift Anstalten, um Seo de Urgel, wo der Trappist Don Antonio eingeschlossen ist, zu belagern, oder ihn auszuhungern, da die Forts nicht mit Lebensmitteln versehen sind. Von den Glaubenssoldaten wird ein grausamer Zug erzählt: In einem Dorfe, wo man ihnen Widerstand geleistet hatte, ergriffen sie den Maire, umwanden ihn mit Strohkränzen von oben bis unten, zündeten diese an, und tanzten um ihr Schlachtopfer herum."

* Von der spanischen Gränze, 11 Jul. General Quesada ist vorgestern auf den Aldudes mit 200 Mann angelangt, den traurigen Resten einer Division, die sich vorgenommen hatte, Pampeluna zu erobern, und die Cortes zu sprengen. Bei ihm befinden sich seine zwei Unteranführer Quintana und Lopez. Pferde, Waffen, Gepäke, Munition, Alles fiel den Konstitutionellen in die Hände; dasselbe Loos hatte, wie es heißt, Armengol (der Mörder des Obristen Enruchaga), der ebenfalls Quesada auf dem Kreuzzug begleitete. Balda, der mit einer andern Schaar in Navarra sich umtrieb, und vor Lopez-Bannos fliehend durch das Thal von Bastan sich nach Frankreich retten wollte, wurde von den Bauern des Thales so übel empfangen, daß er sich wieder nach Navarra begeben mußte; er stand zulezt zu San Miguel d'Excelsis, und war fast abgeschnitten. General Eguia ist von Bayonne nach St. Jean Pied de Port abgereist, um die Trümmer der

Glaubensarmee, die sich im Walde von Irati befinden, zu sammeln; aus dem Bearn sind ihnen Lebensmittel gesendet worden. In Biscaya sind noch einige Banden, durch das Terrain begünstigt, auf den Beinen; man hat ihnen zum drittenmale Amnestie anbieten lassen. General d'Hautpoul, Inspektor der französischen Artillerie, ist am 9 Jul. zu Bayonne angekommen. — Von Bordeaux sind vor einigen Tagen neuerdings 10,000 Flinten nach den cantabrischen Küsten abgegangen. Der von da ausgelaufene angebliche Korsar von Buenos-ayres streift noch immer an genannten Küsten; er hat die beiden genommenen Schiffe von Bilbao gegen 2000 und 4000 Piaster Lösegeld freigegeben. — N. S. Man versichert so eben, daß die catalonischen Insurgenten bei Solsona vollständig geschlagen, und ihrer 1300 mit dem Bajonette niedergemacht worden seyen.

Die Pariser liberalen Blätter bestätigen diese Nachrichten. Auch das Journal von Toulouse, welches immer die Bulletins der Glaubensarmee liefert, meldet: „Quesada, von den Konstitutionellen in den Gebirgen von Roncal rastlos herumgetrieben, wurde von den Bauern verlassen, die sich beeilten, von der, durch Lopez-Bannos ihnen angebotenen Amnestie Gebrauch zu machen. Mehr nicht als 400 Mann blieben bei ihm; aber auch sie, fortwährend von Lopez-Bannos verfolgt, und durch Zwietracht gespalten, indem mehrere Häupter um den Oberbefehl sich zankten, lösten sich beinahe ohne Kampf auf, und Quesada kam am 5 Jul. mit 250 Mann zu Lanz, bei den Aldudes, auf französischem Boden an."

Die Gazette de France fährt fort, Siege der Insurgenten anzukündigen. Quesada soll den General Lopez-Bannos zum drittenmale aufs Haupt geschlagen, und eine Abtheilung der Glaubensarmee die Festung Lerida, mit Ausnahme der Citadelle, erobert haben.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 12 Jul.) Konsol. 3Proz. 79¾. — Vorgestern gaben die Freunde der südamerikanischen Unabhängigkeit dem columbischen Abgeordneten Hrn. Zea ein Mittagmahl. Der Herzog von Sommerset führte den Vorsitz, und man bemerkte unter den Gästen viele Mitglieder des Unterhauses von beiden Parteien. Es wurden lauter patriotische Toasts ausgebracht, besonders auf die baldige Anerkennung der amerikanischen Unabhängigkeit durch Großbritannien, durch die übrigen europäischen Nationen, und durch Spanien selbst. — Briefe aus Jamaica vom Ende Mai's verkündigen den immer mehr herannahenden gänzlichen Verlust der amerikanischen Kolonien für Spanien. Der spanische General Murgeon ist in einem blutigen Treffen, worin seine Armee geschlagen wurde, umgekommen. Auf einem andern Punkte hat sich Gen. Morales zu einer Kapitulation genöthigt gesehn. — Der Herzog von Glocester hat sich am 9 zu Woolwich nach dem festen Lande eingeschifft. (Er stieg am 12 Jul. zu Vlissingen ans Land.)

Frankreich.

Paris, 15 Jul. Konsol. 5Proz. 90 Fr. 65 Cent.

Das Fest des heil. Heinrichs, welches zugleich der Namenstag des Herzogs von Bordeaux ist, wurde am 15 Jul. zu St. Cloud feierlich begangen.

Der spanische Gesandte, Hr. v. Casa-Irujo, erhielt am 14 Jul. Abends einen Kourier aus Madrid. Am folgenden Morgen fertigte das französische Ministerium einen Kourier nach Petersburg ab.

Die französischen Ultrablätter machen auffallende Bemerkungen über den unglüklichen Ausgang der in Madrid versuchten Kontrerevolution. Der Drapeau blanc ruft aus: „Man berathschlagte, wo man handeln sollte; man schwankte zwischen Muth und Furcht; zwischen einem rühmlichen Tode und einem schmählichen Leben. O Tugend, o Muth, o Aufopferung! edles Erbtheil der Könige! wo seyd ihr hin?" — Die Quotidienne sagt: „Wir erinnern die Völker täglich an die den Souverainen schuldige Treue; könnte man die Souveraine nicht auch an die Treue erinnern, die sie sich selbst schuldig sind? Die Vertheidiger ihrer Macht sind bereit, sich für sie aufzuopfern; darf die Macht selbst gleichgültig bleiben, und unbeweglich den Ausgang der Kämpfe abwarten, die man liefert, um ihr den Triumph zu sichern? Es läge in dieser sonderbaren Apathie ein tiefes Vergessen der eignen Würde und der eignen Rechte; am Ende dürften die Völker es müde werden, für Herren sterben zu wollen, welche gar nicht daran zu denken scheinen, daß der Tod so gut eine Pflicht fur diejenigen die befehlen, wie für jene ist, die gehorchen." . . . „Vielleicht, fährt sie fort, eilt Er wider Willen einer Bestimmung entgegen, die Gott vorbehalten hat um Königen und Völkern zu einer schreklichen Lehre zu dienen. . . . Sein Schiksal wird er keiner andern Ursache zu danken haben, als den Zugeständnissen, die Er einer blutgierigen Faktion machte. . . . . Sind aber die Könige und die Völker sich unter einander nichts schuldig? Sollen wir antheillos bei dem Unglük anderer Nationen, bei dem Geschrei der Schlachtopfer nach Rettung gegen ihre Henker bleiben? Haben wir nichts als Seufzer für so viele von rohen Tyrannen Unterdrükte, und können wir im Frieden schlafen mitten im Lärmen der Volkstumulte?"

Am Ende der Sizung vom 29 Jun., dann in den Sizungen vom 1 bis 4 Jul. nahm die Deputirtenkammer folgende Zollsäze an: Fettochsen, 50 Fr. Magere Ochsen, Stiere, junge Ochsen, junge Stiere, 15 Fr. General Demarçay, der noch nicht gesprochen, bekämpft Hrn. Delabordes Ansichten vom Zustande der Viehzucht in Frankreich und schlägt vor, den lezterwähnten Zoll auf 25 Fr. zu erhöhen. Dieser Vorschlag, durch General Sebastiani auf die magern Ochsen beschränkt, wird angenommen. Mastkühe, 25 Fr. Angenommen. Magere und junge Kühe, 6 Fr. Hr. v. St. Cricq schlägt vor, den Zoll auf 12 Fr. 50 Cent. zu erhöhen. Die Kammer nimmt an. Kälber, 3 Fr. Angenommen. Widder, Schafe und gemeine Hämmel, 3 Fr. Hr. v. Orglande begehrt die Erhöhung auf 5 Fr. Angenommen. Gemeine Lämmer, 30 Cent.; Böke und Ziegen, 1 Fr. 50 Cent.; Ziklein 25 Cent. Angenommen. Mastschweine, 12 Fr. Angenommen. Magere Schweine, 2 Fr.; Spanferkel unter 3 Monaten, 40 Cent. Angenommen. Der die Pferde und Stuten betreffende Artikel wird an die Kommission verwiesen. Wolle und Wollabfall können blos durch die, §. 20. des Gesezes vom

18 April 1815 bezeichneten Büreaux, unbeschadet der, §. 21. des nemlichen Gesezes gestatteten örtlichen Ausnahmen, eingeführt werden und zahlen: Sehr feine Wolle: roh 20 Fr.; kalt gewaschen 40 Fr.; warm gewaschen 60 Fr. Feine Wolle: roh, 15 Fr.; kalt gewaschen 30 Fr.; warm gewaschen 45 Fr. Gemeine Wolle: roh 10 Fr.; kalt gewaschen 20 Fr.; warm gewaschen 30 Fr. (jeder Zollsaz für 100 Kilogramme 2 Centner.) Einige Glieder der rechten Seite wollten diese Zollsäze erhöht wissen, weil die französische Schaafwolle keinen Absaz finde. Hr. Lucas Jobert, Fabrikant, erklärte aber, sie sey zu theuer, man müsse die Konkurrenz den Fabrikanten offen halten, und auch dafür sorgen, daß die Fabrikation sich nicht noch mehr wegen hoher Wollpreise auf die ausländische Baumwolle werfe, und dafür die inländische Schaafwolle liegen lasse. Die Mauthverwaltung oder deren Agenten haben hinsichtlich der Wolle, deren Werth falsch angezeigt würde, dem Gesez vom 4 Floreal IV gemäß, das erste Kaufrecht. Wird nach ziemlich langer Erörterung angenommen. — Zölle von ausländischen Guß- und Eisenwaaren: Rohes Gußeisen in Masseln, zur See, und zwar vom Meer an bis außerhalb Soire-le-Chateau, 9 Fr. von 100 Kilogrammes; von Soire-le-Chateau bis nach Rocroy, 4 Fr.; über die andern Landgränzen, 6 Fr.; reiner Guß, Mazee genannt, 15 Fr.; Eisen in platten, vierekigten oder runden Stangen, je nach den verschiedenen Größen, 25, 36, 50 Fr. Angenommen. Der Zoll von Stangeneisen wird einstimmig angenommen. Unter andern Zöllen nimmt die Kammer die von folgenden Artikeln an: Gebildetes leinenes Tischzeug, in Stüken oder gesäumt 250 Fr. von 100 Kilogrammes; damascirte Leinwand, 500 Fr. Zwirn von Flachs und Hanf, von 14 bis 44 Fr. Der Antrag, die Einfuhr desselben ganz zu verbieten, ward verworfen. Die Zölle von Büchern, Kupferstichen und Steindrüken werden beibehalten. Der Artikel von den Schmukfedern wird ohne Widerrede angenommen; der Zoll beträgt 100 bis 600 Fr. vom Kilogramm, je nachdem sie roh oder weiß oder schwarz eingeführt werden. Zoll von Sicheln 150 Fr. von 100 Kilogrammes. Zoll von Feilen, 80 Fr.

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 14 Jul. Die beiden Diskussionen über das Mauth- und das Kanalisationsgesez sind ohne Skandal zu Ende gegangen, und man hat mehr von den Sachen, mehr von den Angelegenheiten des Landes geredet, als jemals. Unter denen, welche die triftigsten Gründe gegen den Vorschlag der Kanalisationen vorbrachten, war Hr. Florian v. Kergorlay, ein Mann im ganzen Sinne des Wortes, eine der Zierden der französischen Nation. Er redete im Sinne edler Selbstständigkeit, und wurde mit sichtbarer Achtung auch von den Liberalen angehört, die sich vor seiner höhern Tugend beugten. Hr. v. Kergorlay konnte, ohne irgend einen Widerspruch, von sich selber sagen, daß er nie seine Hände in Bonaparte's Tirannei getaucht; während der hundert Tage protestirte er zu Paris öffentlich gegen dessen Usurpation, und der Gewalthaber wagte keinen Gewaltstreich gegen ihn. Es stehe Einer von den Liberalen auf, und rede von sich auf ähnliche Art, ohne daß überall, auch auf seiner Bank, ein lautes Gelächter erschallt! Hr. v. Villele gab den wahren Grund an, warum die Regierung einer Kompagnie, ohne Bewachung, die sämtliche Kanalisation aufzutragen nicht geneigt ist. In Zeiten der Faktionen könnte sich eine aufrührerische Kompagnie finden, die, von der Hauptstadt aus, einen ungeheuern Einfluß auf das Land ausüben, und die Arbeiter, welche sie beschäftigt, aufwiegeln würde. In den alten Tagen der Ruhe der Monarchie hätte man auf eigne Kosten arbeitende Pariser Kompagnien mit beiden Händen sorglos empfangen, denn es wäre nur Vortheil dabei gewesen; heute ist dem nicht mehr so. Uebrigens geht mit unsrer Linken eine eigene Revolution vor: ein Theil hat sich gezähmt. Die ganze Vereinigung bei Hrn. Lafitte, nicht mehr den liberal-bonaparteschen Revolutionen trauend, hat sich definitiv an die Versammlung des Hrn. Ternaux angeschlossen, und einen alten Royalisten, Hrn. Royer Collard, zu ihrem Präsidenten erwählt. Freilich ist dieser Royalist im dürren Neze der Ideologie verwikelt, aber er ist Royalist; er wird Maaß und Anstand in den Reihen der liberalen Opposition zu halten verstehen; Manuels Redequell, Constant's Sarcasmen, Foy's Pathos, Sebastiani's Wortverschwendung werden daraufgehen, die Geistesdürre von Dupont de l'Eure, die Uebergeschmeidigkeit des Bignon, die Herbigkeit eines d'Argenson werden verschwinden; nur die Würde, mit etwas doktrinellem Schwulst vermählt, wird zu unsern Ohren gelangen; definitiv hat die Majorität der Linken erklärt, sie verbitte sich allen revolutionären oder bonaparteschen Pathos. Wir erwarten unsre Whigs, nach Verabschiedung der Radikalen, auf dem konstitutionellen Boden. Der Gang der Regierung ist gebührend und bescheiden. Sie hat einerseits allen Anmuthungen unüberlegter Hestigkeit zu widerstehen gewußt, und die Prevotalhöfe von sich gewiesen, andererseits hat sie das Visier vor ihren Feinden aufgethan, und niemals sie gefürchtet. Am Kürzesten fahren die Cazisten; auch die Talleyrand'schen ennuyren sich. Salonskomplotte stürzen kein Ministerium mehr, es hängt an fixirten Massen. Das längste Gesicht von ganz Frankreich macht jezt das Journal de Paris. Der Decazesche Tiefsinn ist darin zu kurz gerathen.

Deutschland.

* Karlsruhe, 18 Jul. Unserer Residenz gebrach es bis jezt an gutem Trinkwasser. Der Sorgfalt Sr. königl. Hoheit des Großherzogs verdankt man jezt den Bau einer Wasserleitung, wozu sich eine trefliche Quelle in Durlach gefunden, reichhaltig genug, um die ganze Residenz hinreichend zu versehen. Zu den Brunnen hat Hr. Oberbaudirektor Weinbrenner die Zeichnungen gemacht, und sie werden ohne Zweifel, außer ihrer Nüzlichkeit, auch zur Verschönerung der Stadt beitragen. Den Hauptbrunnen soll die Statüe des Großherzogs schmüken. Ein junger, talentvoller, in Rom gebildeter vaterländischer Künstler, Hr. Rauser, hat, wie wir hören, den Auftrag erhalten, gedachte Statüe, so wie die übrigen plastischen Verzierungen, zu fertigen. Mit Achtung muß der zarte patriotische Sinn erkannt werden, der das Denkmal eines geliebten Regenten nicht fremder Hand anvertrauen, und das heimische Talent in seinem schönen Entwikelungsgange thätig fördern will. Ein Land wird geehrt, wenn es sich selbst zu ehren weiß.

Schweden.

* Stockholm, 9 Jul. Die Regierung hat von dem für den schwedischen Handel sehr interessanten Beschluß der Cortes von Spanien amtliche Anzeige erhalten, daß die schwedischen Schiffe in den spanischen Häfen Salz einnehmen können, ohne die in dem spanischen Zolltariffe angesezte Abgabe von einem Piaster für die Tonne entrichten zu dürfen; doch muß genannter Artikel wenigstens zwei Drittheile der Ladung ausmachen. — Der Obrist v. Tersmeden ist als Kourier des Kronprinzen beim Könige im Lager zu Odskjöldsmoar eingetroffen. — Der östreich. Geschäftsträger Graf v. Woyna ist von der Reise nach dem Lager zu Odskjöldsmoar, wo der König ihm das kleine Kreuz des Schwerdtordens verliehen, zurükgekehrt. — Nach einem Berichte des Majors Krenzer an die Regierung war derselbe am 27 Mai mit den beiden Kriegsbriggs Frederikswärn und Wenfallet von Gibraltar nach Tanger abgesegelt, um die Zwistigkeiten beizulegen, welche sich wegen Entfernung des Konsuls Gråberg zwischen Schweden und dem Kaiser von Marocco erhoben. — Der talentvolle Bildhauer und Professor Göthe hat die nachgesuchte Erlaubniß, sich zwei Jahre in Petersburg aufzuhalten, bekommen, und soll auf Verfügung des Königs auch während dieser Zeit seinen Gehalt als Professor und Lehrer bei der hiesigen Kunst-Akademie genießen. — Aus Gothenburg wird geschrieben, daß der Handel mit Nordamerika dort dieses Jahr sehr lebhaft sey, daß sich bereits 40 Schiffe dieser Nation eingefunden, und daß das Eisen mit 17½ Thlr. für das S. Pf. bezahlt werde, also um 2½ Thlr. höher als hier.

Türkei.

Ein Handelsschreiben aus Ancona vom 10 Jul. meldet, nach den Aussagen eines von Tino daselbst eingelaufenen griechischen Schiffers, gleichfalls die Niederlage und den Tod des Kapudan Pascha's bei Scio, doch ohne nähere Umstände anzugeben. „Vorher (erzählt dieser Brief) hielten die griechischen See-Anführer auf Ipsara einen Kriegsrath, worin das Wagstük beschlossen wurde. Man forderte Freiwillige auf, und es meldeten sich über 200, wovon 48 durchs Loos ausgewählt wurden, welche, von ihren Priestern eingesegnet, die Schiffe bestiegen, und das Werk glüklich ausführten. Im ganzen Archipel jubeln nun die Griechen; es wurde ein dreitägiges Fasten ausgeschrieben, und auch hier zu Ancona hielten die geflüchteten Griechen ein Dankfest. Auf die Türken hat der Tod ihres Heerführers einen tiefen Eindruk gemacht; einige Kriegsschiffe sollen im traurigsten Zustande nach Konstantinopel zurükgekehrt seyn.“

* Wien, 15 Jul. (Auszug aus einem griechischen Schreiben.) Die lezte Post aus Konstantinopel hat Nachrichten von Wichtigkeit gebracht. Der unmenschliche Wütherich, welcher Chios zerstörte, ist nicht mehr, und seine Seemacht zum Theil zerstört, zum Theil zerstreut. Vergeblich hatte die griechische Flotte, deren Größe mit jedem Tage zu wachsen schien, ihm wiederholt den Kampf angeboten, vergeblich auch versucht, mit Gewalt durch seine Küstenbatterien bei Tschesme zu brechen, und ihn in seinem Schifslager selbst anzugreifen, oder ihm seine Schiffe in Brand zu steken. Da dem Feinde in offenem Kampfe und mit Gewalt nicht beizukommen war, beschloß man den Muth mit der List zu vereinigen. Zweihundert Jünglinge schwuren auf das Kreuz, die beschlossene That auszuführen, oder in dem Unternehmen rühmlichen Tod zu finden. Am ersten Tage des Bairamsfestes erschien eine griechische Fregatte mit fünf Fahrzeugen vor den türkischen Linien. Diese Schiffe hatten die Flaggen anderer Nationen aufgezogen, und stellten sich, als seyen sie gekommen, um an der Freude der türkischen Festlichkeiten Theil zu nehmen. Als Franzosen und Engländer waren die Zweihundert dem Feinde willkommene Gäste, und segelten ohne Anstoß in den Hafen von Tschesme hinein, um wie es schien, mitten unter der türkischen Flotte vor Anker zu gehn. Kaum dort angekommen, begannen sie das furchtbare Werk der Zerstörung. In kurzer Zeit waren fünf Linienschiffe in Brand gestekt. In voller Flamme brach das Admiralschif aus dem Hafen hervor, um der Zerstörung zu entgehn. Es wurde nach der nahen Küste von Chios getrieben, und dort der Kapudan Pascha sterbend an das Land gesezt. Die Heldenschaar der Zweihundert aber zog sich nach diesem großen Erfolg unbeschädigt zurük. Mit Recht erinnert man sich dabei der Verbrennung der ganzen türkischen Flotte, welche in dem Kriege der Kaiserin Katharina gegen die Pforte an derselben Stelle von dem griechischen Kapitain Lampros ausgeführt wurde, und hoft, daß diese große Begebenheit eine Bürgschaft der Rettung Griechenlands enthalte. — Wie der Kapudan Pascha, so hat auch der gleich grausame und unmenschliche Pascha von Thessalonich sein Schiksal erfüllt; doch wurde dieser von einer Seite her der Nemesis überliefert, von welcher er Dank und Belohnung verdient hatte, von dem Sultan selbst. Man erinnert sich, mit welcher Grausamkeit dieser Unmensch in der Gegend von Niausta gehauset hat. Er verfuhr, wie der Kapudan Pascha, gemäß dem empfangenen Befehl, alle Gegenden, über welche die Insurrektion sich ausgebreitet habe, mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten, und den Unschuldigen mit dem Schuldigen zu vertilgen. Der christliche Name sollte zerstört werden, oder, was ihn künftig noch trüge, elend und als Sklave zurükbleiben. Hierauf erfolgten die wichtigen Begebenheiten bei Zeituni, an den Thermopylen, am Peneus und bei Trikala. Die Macht des Churschid Pascha wurde zersprengt, er mit dem Reste seines Heeres vom Rükzug über den Pindus nach Joannina abgeschnitten, und genöthigt sich nach Larissa zu werfen *, die übrigen Streitkräfte der Türken in Thessalien aus dem Felde geschlagen, Larissa eingeschlossen, und Macedonien mit immer neuern und stärkern Einfällen bedroht. Die Berichte, welche die Pforte darüber erhalten, scheinen ihr die Augen über das Unsinnige ihrer Zerstörungsplane geöfnet zu haben. Man beschloß sie zu mißbilligen, um den Muth der Verzweiflung bei den Griechen zu schwächen, und ihre Energie abzuspannen, indem man ihnen die Aussicht auf mildere Behandlung zeigte. Hiernach wurde Mehmed Pascha von Thessalonich aufgeopfert, und als Instrument derselben auf Befehl der Pforte erwürgt.

---

* Diese Nachricht weicht von den bisher bekanntgewordenen ab, indem die frühern meldeten, daß sich Churschid und Omer Brione nach Joannina zurükgezogen, ist aber keineswegs unwahrscheinlich, weil die frühern Berichte meldeten, daß das türkische Heer in den Rüken genommen und bei Trikala geschlagen worden sey. Ist dieses der Fall gewesen, so konnte er nicht über die vom Feinde besezten Päße zurük, und es blieb ihm kein Weg als der nach Larissa übrig, den er sich, wie es scheint, mit dem Schwerdte geöfnet hat. (Anmerk. des Uebersezers.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Elsgman.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag | Nro. 119. | 23 Jul. 1822.

Politische Miscellen aus Frankreich.

Hr. Guizot spricht in seinem neuesten, in Frankreich großes Aufsehen erregenden Werk: „Ueber die Anwendung der Todesstrafe in der Politik",* höchst merkwürdige Worte zu seiner Zeit. Einige Stellen der Einleitung zu dieser interessanten Schrift, mögen als Beleg ihrer Vortreflichkeit — zugleich aber auch zur allgemeinern Würdigung und Beherzigung der Ideen dieses klassischen Schriftstellers dienen. „Die Wahrheit" — sagt Guizot — „schleicht sich nur langsam in den Geist der Gewalthaber; und ist sie wirklich bis dahin durchgedrungen, so gelangt sie dort nur später erst zur wohlthätigen Wirkung. Lange wird ihr von der Gewalt kein Glaube beigemessen, und wenn sie auch endlich daran zu glauben sich gezwungen sieht, so widerstrebt sie noch lange der Wahrheit zu folgen. Gründe anzuführen wäre überflüssig, sie springen in die Augen. Aber eben deßwegen darf man nicht säumen, das Publikum zu überzeugen, wenn die Gewalt sich täuscht; und in der öffentlichen Meynung festzustellen, was nur später durch die That zur Ueberzeugung gelangen kan. Je weiter die Reise geht, desto früher muß man sich auf den Weg machen; man kan damit, selbst ehe man zum Ziele gelangt, nüzliche Resultate erreichen. Vergebens wird der Irrthum den einmal eingeschlagenen Weg verfolgen, so wie er bekannt wird, ist schon seine Wirkung geschwächt. Nach dem Standpunkt auf welchem heutzutage die Gesellschaft steht — ist die Gewalt schon halb besiegt, wenn das Publikum ihr Unrecht ausspricht. Mag sie immerhin darauf beharren, im Beharren schon schwankt sie, und fühlt sich unbehaglich in Gegenwart einer Kraft, die ihr Achtung gebietet. Nach und nach wird sie selbst von der Meynung ergriffen, die sie früher bekämpft hat; aber noch wird sie nicht weichen, nur schwanken wird sie noch mehr Furcht; und Zweifel werden Unordnung in ihre Haltung bringen, sie wird schüchtern werden und Fehler begehen, indem sie Mittel ergreift, welche die Gesellschaft mißbilligt und in die sie selbst kein Vertrauen mehr sezt. Bis zu dieser Lage muß man die Gewalt drängen, ihre Irrthümer beim hellen Tageslicht erscheinen lassen, und damit den Gebrauch ihrer Kraft lähmen; die Fehler die sie nun noch begeht, verlieren unter ihren Händen allmählig ihre nachtheilige Wirkung. Auch zu Bekämpfung der bei politischen Vergehen bisher in Anwendung gebrachten Todesstrafen — scheint gegenwärtiger Augenblik günstig zu seyn. Schwach und langsam nur wirkt die Wahrheit auf direktem Wege, als Widerstand und Oppositionsmittel erlangt sie verdoppelte Kraft. Im Schooße der sanfteren Sitten des 18ten Jahrhunderts wurden die peinlichen Geseze und die Anwendung jener strengern politischen Maaßregeln, die Todesstrafen, mit Lebhaftigkeit bekämpft. Alles schien darauf hinzuleiten die leztere gänzlich zu unterdrüken, oder doch wenigstens mehr zu beschränken; und schon glaubten viele wohldenkende Menschen diesen schönen Sieg errungen zu haben. Als die französische Revolution ausbrach, und mit ihr die grausamen Geseze, die politischen Gewaltmaaßregeln und die Todesstrafen, mit unerhörter Ausdehnung und Heftigkeit wiederum zu wüthen anfingen ꝛc." — Nun schildert Guizot mit energischer Kürze und mit ernsten Rükbliken auf die Vergangenheit, den endlich wieder eingetretenen günstigeren Zeitpunkt, wo die noch neu im Gedächtniß schwebenden schreklichen Erfahrungen und Beispiele der Revolution — mehr als alles philosophisch-philanthropische Raisonnement die Gemüther für die Wiederaufnahme jener schönen Ideen der Humanität empfänglicher gemacht haben — und fährt dann weiter fort: „Eine Partei hat nun gesiegt; laut wiederholt sie es täglich, und hoft in der Folge noch größere Siege zu erringen. In Erwartung dieser weitern Fortschritte, thut diese Partei, was sie nur immer thun kan. Sie wird noch Mehreres versuchen, als sie schon gethan hat; aber, sie kan nicht Alles thun, was sie gern thun möchte: so viel ist klar, und ihr selbst gar wohl bekannt! Diese Lage der Dinge ist eine neue Erscheinung! Im Laufe der Revolution, haben die auf einander folgenden verschiedenen Parteien immer mehr gethan, als sie thun wollten, mehr, als sie beim Beginnen — nicht sowol zu unternehmen als — wirklich zu fassen im Stande waren. Der Erfolg hat nicht nur ihre Hofnungen — sondern selbst ihre höchsten Ansprüche um Vieles übertroffen. Als blinde Werkzeuge einer ungeheuern Kraft — und fortgerissen vom raschen Strom der Begebenheiten, dem ihre eigenen Gedanken kaum folgen konnten, haben sie weit ausgedehntere und schreklichere Beschlüsse zur Vollziehung gebracht als in ihren ersten Absichten lag. Heutzutage dagegen sehen wir eine Partei am Ruder, die weit mehr zu erstreben sucht, als sie im Augenblik verlangt, und weit höhere Ansprüche im Schilde führt — als sie zu erlangen Kraft besizt. Sie will vorwärts schreiten, und in der That thut sie es auch; allein, wenn ihr auch jeder Tag einen Schritt erlaubt, so sinkt doch auch mit jedem Schritt ihre Hofnung — das vorgestekte Ziel zu erreichen. Statt daß die Parteien der Revolution durch ihren einmal erhaltenen Antrieb weit über ihren Willen gewaltsam hinausgezogen wurden; fühlt sich die herrschende Partei unsrer Tage, von einer, ihren Antrieben entgegengesezten Kraft, unwillkührlich zurükgehalten. Nichts, wenigstens so viel als Nichts — zeigt ihr aktiven oder sichtbaren Widerstand: aber Alles um sie her ist Widerstand, jedes Werkzeug das sie anwenden will, selbst die Luft die sie umgibt und der Boden den sie betritt — zwingt sie und hält sie zurük. Woher diese sonderbare Lage? und was enthüllt sie uns über das künftige Schiksal einer Partei, die sich in solche Lagen verwikelt sieht? Mit der Beantwortung dieser Fragen werde ich mich hier nicht befassen; nur berühren wollte ich diese offen vor Augen liegende Erscheinung, weil sie zu Folgerungen führt, die ich bei der Ausführung meines Gegenstandes benuzen werde. — In solchen Augenbliken ist es gut und räthlich die Wahrheit laut zu sagen! Sie wird jedoch von Leuten, denen sie mißfällt, um deßwillen nicht günstiger aufgenommen werden; auch auf die großen Begebenheiten keinen stärkern Einfluß üben können. Keine Partie verläugnet ihren Ursprung, keine erreicht jenen hohen Grad von Weisheit: daß sie durch Umänderung ihrer Natur, ihre ganze Bestimmung zu verändern vermöchte; selbst ihre etwaigen Vorschritte in Gewandtheit und Klugheit werden nie rasch und ausgedehnt genug unternommen, um sich dadurch ihrem endlichen Schiksal, dem sie nun einmal unabänderlich von der Vorsehung gewidmet ist — entziehen zu können. Aber auch die Parteien sind, wie Alles auf dieser Welt, den Einwirkungen der Zeit unterworfen. Ihre innern Anlagen modifiziren sich wie ihre äußern Stellungen, und machen sie für den Einfluß der Wahrheit mehr oder minder empfänglich. Ist eine Partei von der allgemeinen Bewegung des Jahrhunderts unwiderstehlich fortgerissen, wirft sie sich zum Vollzieher einer großen Krise in der gesellschaftlichen Ordnung der Dinge auf, so wird weder Wahrheit noch Weisheit Eingang bei ihr fin-

* De la peine de mort en matière politique, par J. Guizot.
„O sépulcre! où est ta victoire?
„O mort! où est ton aiguillon?"
à Paris, chez Béchet ainé, Libraire, quai des Augustins, Nro. 57. et à Rouen, chez Béchet, Libraire, rue Grand-Pont, 73. au Salon litteraire 1822. (die Einleitung hat das Datum; Paris, den 26 Jun. 1822.)

den; wer sie aufzuhalten wagt, wird von ihr zu Boden gewor-
fen, wer sie berathen will, wird sich von ihr verlassen sehen:
sie stürzt sich blindlings dem Ziele entgegen, das sie nicht kennt!
Dann aber erkennt man auch, mitten in der heftigsten Auf-
wallung von Thätigkeit — die Ohnmacht des Menschen, der
nur als schwaches Werkzeug großer — über seine Einsichten
und über seinen Willen erhabener Begebenheiten und Be-
schlüsse erscheint. Wenn dagegen das gesellschaftlich-politische
Ungewitter sich wieder gelegt hat, wenn die Vorsehung die
menschlichen Angelegenheiten wiederum gemeinschaftlichen Ge-
sezen unterworfen zu haben scheint, wenn die Parteien die
sich bekämpft haben, wiederum Athem schöpfen und Zeit haben
um sich her zu bliken, ihren eingeschlagenen Weg näher zu un-
tersuchen und ihre Kräfte zu messen; dann wird man wieder
einige Vernunft und einige Freiheit in ihrem Benehmen be-
merken. Statt des brennenden Fiebers, das sie zu verzehren
drohte, wird sie nun von einer neuen Krankheit befallen wer-
den — eine langsam-thätige Auflösung wird statt finden, die
den herrschenden Charakter und die Hauptabsichten der Partei
zwar nicht zerstört; aber doch den Individuen, aus welchen sie
zusammengesezt ist, mehr Unabhängigkeit gewährt und der
Weisheit mehr Zugang verschaft. Im Laufe der Revolution
sah man die Monarchisten sich von den Konstituanten und die
Konstituanten von den Girondisten und die Girondisten von den
Jakobinern sich trennen; ohne daß die Revolution dadurch auf-
gehalten, oder auch nur im mindesten verzögert worden wäre,
im Gegentheil hat sie ihre gräuelvolle Rennbahn nur um so
heftiger durchlaufen; und so wie einzelne Parteien der Weis-
heit und der Vernunft mehr Gehör zu geben anfingen, be-
gann auch ihr Einfluß ohnmächtiger zu werden. Kaum ver-
mag man in unsern Tagen noch zu glauben, daß irgend eine
der Parteien die uns dermalen noch trennen, sich so ganz der
Thorheit ihrer blinden Begierden und Leidenschaften hinge-
ben — und jeden der sich nicht mit ihr vereinigen wollte, zu-
rükstoßen und mit Füßen treten — aber dennoch mit jedem
Tage neue Stärke gewinnen und mit neuen Fortschritten end-
lich zum Ziele gelangen konnte! Heutzutage wird etwas Aehn-
liches nicht mehr zum Vorschein kommen, und wer, in irgend
einer Partei, dermalen noch solche Hofnungen hegen wollte,
müßte nur ein Blinder oder ein Träumer seyn, der nichts
vergessen aber auch nichts gelernt hat. Der Sieger wie der Be-
siegte, die Opposition wie die Gewalthaber, alle Parteien müs-
sen heutzutage zur Weisheit und Klugheit ihre Zuflucht nehmen.
Die Kraft des Fieber-Paroxismus — ist nicht mehr hinrei-
chend. Jeder Theil muß um sich her alle Abstufungen der
verschiedenen Interessen und Meinungen auf seine Gemarkung
zu vereinigen, hereinzuziehen oder darauf zu erhalten suchen;
keine derselben darf er kränken oder sich entschlüpfen lassen,
ohne sich sogleich in seiner Kraft geschwächt zu fühlen. Selbst
gegen ihre hartnäkigsten Gegner ist die Partei zu einer ge-
wissen Maaßnehmung genöthiget; und dieses ist nicht etwa nur
ein guter Rath, den ich hier für die Zukunft geben möchte,
nein! es ist eine Thatsache, die ich zu beobachten Gelegenheit
gehabt habe, und die sich täglich deutlicher in ihrem Benehmen
zeigen wird, so ungern sie es auch Wort haben mag. Diese
Thatsache hat sich in der neuesten Zeit ganz unerwartet bei
jener Partei gezeigt, welche dermalen die Gewalt in Händen
hat, und ist an folgenden beiden Charakteren erkennbar: Sie
zeigt erstlich Verschiedenheit in ihren Meinungen, und dann —
äußert sich diese Verschiedenheit im ganz entgegengesezten Sinn
von dem, was vor 25 Jahren geschah! Es sind nicht gerade
die eifrigsten ihrer Partei, die man dermalen an die Spize
der öffentlichen Geschäfte gestellt sieht, und die das Ganze lei-
ten; es sind vielmehr die Gemäßigteren und Klügeren unter
ihnen, und zugleich die, durch Vielseitigkeit geeignetsten — die
Interessen der in der Mitte sich haltenden und der Schwan-
kenden möglichst zu vereinigen und zusammenzuhalten. Man
bemerkt deutlich, daß sie mehr vorwärts getrieben werden,
als sie selbst gerne möchten, und es ist leicht möglich, daß auch
diese wiederum gestürzt werden. Aber auch alsdann werden
sicher nicht die Heftigsten an ihre Stelle kommen; sie werden
sich vielmehr nur von Ohnmacht zu Ohnmacht fortschleppen,
wie sie sich im Gegentheil in der Revolution — aus einer wü-
thenden Stellung in die andere gestürzt haben. Und so wird
endlich, nach allem Unheil was diese Partei schon über uns
gebracht hat, das Schlimmste erfolgen, was sie uns noch an-
thun kan: sie wird, auseinandergesprengt — durch ihr unge-
messenes Vorwärtsschreiten — und entkräftet, durch ihre zahl-
reichen Niederlagen, sich am Ende zu der Ueberzeugung gezwun-
gen sehen, daß sie bisher etwas platterdings Unausführbares
verfolgt habe, und daß es heutzutage keiner Partei mehr ge-
lingen könne, eine Revolution in der Gesellschaft zu Stande
zu bringen. In dieser Lage der Dinge wird es vortheilhaft
seyn, die Wahrheit, so wie sie mir erscheint, unter die Par-
teien zu werfen; ohngeachtet Niemand mehr als ich davon
überzeugt seyn kan, daß sie von keinem Theil wird zur Richt-
schnur genommen werden: allein sie wirkt doch wie ein auf-
lösendes Mittel, das — analog der Tendenz ihres gegenwär-
tigen Zustandes, unmerklich in ihr Innerstes eindringen wird.
Dort findet dieses Auflösungsmittel, die Wahrheit — nicht mehr
jene kühnen Ueberzeugungen, nicht mehr jenes blinde Ver-
trauen und jenes Hochgefühl einer brennenden unüberwindli-
chen Kraft, das ihr bei den verschiedenen Parteien der Revo-
lution allen Zugang versperrt hat. Die heutzutage herrschende
Partei ist voller Zweifel und Besorgnisse, sie vertraut weder
ihren eigenen Doktrinen noch ihrer Zukunft. Zwar sucht sie
sich überall als die Beschüzerin der guten Ordnung aufzuwerfen,
und muß zur Begründung dieses Zweks und zur Empfeh-
lung beim Volk — zuweilen die Grundsäze der Freiheit sich
aneignen. Allein auf welche Weise sie sich den Schein auch
geben mag, diesen Grundsäzen zu huldigen, weil sie vielleicht
fühlt, daß ihre eigenen Maximen verbraucht sind, oder um
sich ihrer nur für den Augenblik als Maske zu bedienen: so
wird es doch von keinem gedeihlichen Erfolg mehr für sie seyn;
es ist längst klar geworden, daß sie überall nur Widerstand
findet, daß sie Regierungsmaaßregeln zu ergreifen genöthigt
ist, denen sie mißtraut, daß sie eine Sprache führen muß, die
einem Theil der ihrigen ein wahrer Gräuel ist, und daß sie
überall nur schonen, temporisiren und an sich halten muß!
Lauter Dinge, die der Wahrheit ihre sichern Wege öfnen,
und wo sie sich nur zeigt, ihr Gelegenheit verschaffen, jene
Unschlüssigkeit, jene innere Schwäche und jenen moralischen
Auflösungsprozeß zu vermehren und zu befördern, wovon die
Partei in ihren Eingeweiden verzehrt wird. Eine sehr einfa-
che Thatsache geht daraus hervor: In den Jahren 1791 und
1792 hatten die Opposition und ihre Reden die Wirkung: daß
die Gemüther dadurch noch mehr erhizt, noch mehr aufgereizt
und noch heftiger in die Laufbahn der Partei hineingestürzt
wurden, welche die Revolution vollendet hat. Heutzutage hin-
gegen mißfällt zwar die Opposition der herrschenden Partei
nicht weniger, aber mit ihren Worten schon vermag sie diese
Partie zu schreken und zurükzuhalten, sie nöthigt sie zur Ver-
stellungskunst und zu Explikationen, bringt Unruhe und Unord-
nung in ihre Schritte und merkliches Schwanken in ihre Plane.
Die Opposition bringt selbst Aufklärung in die Gegenpartei
und läßt allmählig Ideen, halben Willen, Vorsichtsmaaßre-
geln &c. in ihren Busen eindringen, zu denen sie sich früher
nicht fähig geglaubt hätte, über die sie sich zwar im Stillen
ärgert, denen sie sich am Ende aber dennoch unterwirft. Die
Opposition ist also keine eitle unwirksame Kraft, wie so man-
che glauben machen möchten; und wenn sie auch im Augenblik
keine direkte und sichtbare Wirkung zeigt, so befindet sie sich
in der Zeit der Saat! Sicher wird die Zukunft die schönen
Früchte erndten, deren Saamen sie dermalen auszustreuen be-
müht ist."

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 8 Jul. Nach der Schlacht bei Leip-
zig fanden sich die hohen verbündeten Mächte bewogen, e[in]
oberstes Verwaltungsdepartement anzuordnen, welches neb[en]
der Administration darauf sehen sollte, daß die von den e[in-]
zelnen Regierungen gegen die verbündeten Mächte übern[om-]
menen Verbindlichkeiten erfüllt würden, je nachdem die o[...]

pirten Lande für den Augenblik ohne Souveraine seyen, oder auch diese der Allianz nicht beiträten, oder die Fürsten dem Bunde beitraten. In dem leztern Falle sollte es von den abzuschließenden Verträgen abhangen, inwieweit sich das oberste Verwaltungsdepartement in die Landesadministration mischen könne, und es sollte ein, von dem gedachten Departement abhängender Agent bei diesen Fürsten angestellt werden. Einer Theilnahme an der Landesadministration wurde jedoch nachher in den Verträgen nicht gedacht. Nach jenem zweiten Verhältnisse wurde nun, zusammen für folgende Staaten: die sächsischen Herzogthümer Sachsen-Weimar und Eisenach, Gotha und Altenburg, Koburg, Meinungen, Hildburghausen, die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, so wie die fürstl. Reuß'schen Lande, der Freiherr v. Riedesel zu Eisenach, anfänglich resp. unter dem Gouverneur des Königreichs Sachsen, dann als unmittelbarer Agent des obersten Verwaltungsdepartements, im December 1813 angestellt. Jene Staaten zusammen nannte man den thüringischen Rayon. Aus den Verhältnissen dieses Rayons wurden von Seite Sachsen-Weimar's und Schwarzburg-Rudolstadt's an Sachsen-Koburg, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Hildburghausen und Schwarzburg-Sondershausen, nach Maaßgabe der unter den Auspizien des Agenten gepflogenen Verhandlungen Ansprüche auf Ersaz desjenigen erhoben, was die erstern über ihr Beitragsverhältniß nur vorschußweise und auf Rechnung der leztern, für die verbündeten Heere geleistet zu haben glaubten. Diese Ansprüche wurden bei der Bundesversammlung angebracht, und da die am 2 Jun. 1818, mit ausdrüklicher Beziehung auf den Bundestagsbeschluß vom 16 Jan. 1817, beschlossene und versuchte Vermittelung gütliche Beilegung nicht erwirkte, so wurde von Seite des Bundestages in der 8ten Sizung vom 28 Febr. 1822 beschlossen: „Die Regierungen von Sachsen-Koburg, Sachsen-Hildburghausen, Sachsen-Meynungen und Schwarzburg-Sondershausen wären in Gemäßheit Beschlusses vom 16 Jun. 1817 aufzufordern, sich dahin zu vereinigen, binnen sechs Wochen den Regierungen von Sachsen-Weimar und Schwarzburg-Rudolstadt drei bei der Sache nicht betheiligte Bundesglieder zu benennen, aus welchen leztere binnen gleicher Frist eines zu wählen und der Bundesversammlung anzuzeigen hätten, vornächst wegen fernerer Einleitung des Austrägalverfahrens, bei der obersten Justizstelle des gewählten Bundesglieds, oder, wenn die Vereinigung und Auswahl nicht erfolgen sollte, wegen der Wahl eines Austrägalgerichts, von Seite der Bundesversammlung selbst das Erforderliche verfügt werden solle." In der 13ten Sizung vom 25 April d. J. gab der großherzogl. herzogl. sächsische Bundestagsgesandte zu Protokoll: „Die herzoglichen Regierungen zu Sachsen-Meinungen, Hildburghausen und Koburg glaubten sich außer Stande, die Aufforderung wegen Benennung von drei Bundesgliedern, in dem verlangten Maaße Genüge leisten zu können," und gab zugleich Erklärungen in dieser Beziehung für gedachte Regierungen zu den Bundesakten. Von Seite der Bundesversammlung wurde hierauf eine aus den Freiherren v. Aretin, v. Carlowitz, v. Hammerstein, v. Wangenheim und dem Syndikus Danz zusammengesezte Kommission ernannt, welche in der diesjährigen neunzehnten Sizung ihr Gutachten abstattete. Nach den Ansichten der Kommission waren die Fragen, von deren Beantwortung die Entscheidung der erhobenen Anstände abhing: 1) Waltet hier ein Fall vor, wo nach allgemeinen Prinzipien, eine Streitsache von Seite mehrerer Kläger wider mehrere Beklagte, in einem und dem nemlichen Rechtsgange, vor einem und dem nemlichen Gerichte verhandelt und entschieden werden kann? und wie weit erstrekt sich die Kompetenz der Bundesversammlung bei der Beurtheilung dieser Frage in Beziehung auf die Austrägalinstanz an sich oder im Allgemeinen, abgesehen also dermalen noch von der Art und Weise, wie die leztere nach der Bundesgesezgebung gebildet werden soll? 2) Findet Streitgenossenschaft zwischen Bundesgliedern mit der Wirkung statt, daß sie außerordentlicher Weise den Gerichtsstand von einer und der nemlichen Austrägalinstanz begründet? 3) Liegt hier die Einrede des unrecht gewählten Beklagten in dem Maaße vor, daß solche von Seite der Bundesversammlung, gegen deren Kompetenz darum Zweifel erhoben werden, hätte berüksichtigt werden sollen? 4) Konnte der Beschluß vom 28 Febr. d. J. ohne vorherige Instruktionseinholung gefaßt werden? Die Kommission stellte, nach Erörterung dieser Fragen, den Antrag dahin: „daß es von Seite der Bundesversammlung bei dem Beschlusse vom 28 Febr. d. J. die dagegen erhobenen Anstände ungehindert, im Wesentlichen zu belassen, jedoch den in Anspruch genommenen Regierungen eine weitere Frist von sechs Wochen zur Benennung dreier Bundesglieder nachzulassen sey." Zugleich bemerkte die Kommission, sie werde bei der Revision des Bundestagsbeschlusses vom 16 Jun. 1817 in Ueberlegung ziehen, ob es nicht rathsam seyn möchte, für künftige Fälle Zweifeln dieser Art durch eine ausdrükliche Disposition vorzubeugen. Der Antrag der Kommission wurde angenommen und noch in der nemlichen Sizung zum Beschluß erhoben.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. 16r Jahrgang 1822. Junius.

Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama; herausgegeben von Dr. Th. Hartleben. Für Recht, Sicherheit und Kultur. Junius 1822.

Folgende wichtige Schrift ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Staatsraths v. Gönners kurze Prüfung der Ursachen der außerordentlichen Zunahme der Berufungen zur dritten Instanz, und der vorgeschlagenen Mittel, denselben gründlich abzuhelfen. gr. 8. München 1822, bei Fleischmann. 18 kr.

Des Hrn. Verfassers im In- und Auslande so hochgefeierter Name ist hinlänglich Bürge für die Gediegenheit des Inhaltes dieser merkwürdigen Schrift.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Neue

Kleine Plaudereien

für Kinder

von

J. A. C. Löhr.

2 Bände. Mit einem illum. Titelkupfer.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer.

Preis 2 Thlr.

Sie sind im Geist und Ton der ältern, die sich in der wandelnden und wechselnden Zeit, so lange im Werth erhalten haben, dem Wunsche sehr vieler Kinderfreunde zufolge geschrieben, um, wie die frühern, Herz und reines Gefühl zu bilden, ohne jedoch den Geist leer zu lassen. Da diese leztere allen Freunden der Jugend, und auch diese neuern selbst schon im Auslande bekannt sind, so bedarf es blos dieser Anzeige.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Merino-Wolle-Verkauf.

Am 1 Aug. d. J. Morgens 10 Uhr werden in Schleißheim die Wollevorräthe von der Schur 1822 zum Verkaufe gebracht. Sie betragen zusammen beinahe 60 Centner, und enthalten Wolle höchst veredelter Art, darunter aber auch die vortreffliche Wolle aus den königl. Stammheerden, da Se. Majestät der König allergnädigst befohlen haben, daß auch die Wolle aus der Original Merinos-Heerde zu Weyhenstephan zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden soll.

Nachmittags um 3 Uhr desselben Tages werden auch, zufolge königl. allerhöchsten Befehls mehrere Stüke Widder (Stöhre) aus derselben Original-Stammheerde zu Weyhenstephan dem öffentlichen Mehrgebote untergestellt, und die Wolleproben dieser Thiere zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Zahlung des Ersteigerten ist sogleich baar im Orte zu leisten.

Schleißheim, am 9 Jul. 1822.

Königl. baier. unmitt. Staatsgüter-Administration Schleißheim.

Schönleutner, Direktor.

Zur Bilgung der Gantmasse der Elisabetha Huttler, Halmerin zu Vaterstetten, wird der zum königlichen Landgerichte Ebersberg gerichtsbare, und zum heil. Geist-Spitale in München erbrechtige ¼ Halmerhof zu Vaterstetten dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Derselbe besteht in

Wohngebäuden 0,06.
Aeker 29,14.
Wiesen 5,83.
Waldung 14,64;

worauf nachstehende Lasten ruhen:

Ord. Scharwerksgeld	1 fl.	45 kr.	
Jagd- detto		15 kr.	
Brodbauerngeld		9 kr.	4 hl.
Futterhaber		10 kr.	
Holzgefährtgeld		30 kr.	
Maierschaftsfrist	2 fl.	9 kr.	6 hl.
Giltgerste	3 fl.		
„ Haber	2 fl.	20 kr.	
Steuersimplum a.	1 fl.	4 kr.	
„ b.		6 kr.	5 hl.

Zum Verkaufe hat man

auf den 14 August

Morgens 10 Uhr in Parsdorf Tagsfahrt anberaumt, und werden Kaufslustige hiezu eingeladen.

Auswärtige haben sich durch Leumuths- und Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Ebersberg, den 4 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des unterm 22 Febr. d. J. dahier verstorbenen Theaterdirektors Ignaz Walter aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben innerhalb einem Termin von 6 Wochen dahier anzubringen, widrigenfalls nach Verfluß dieses Termins die Verlassenschaft an die gesezlichen Erben ausgeantwortet wird.

Regensburg, den 9 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Lasser.

Auf Antrag der Gläubiger des Kajetan v. Kießling zu Kirchberg wird das Gut Kirchberg, königl. Landgerichts Regen im Unterdonaukreise, am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 27, 28 und 29 Aug. d. J. jedesmal von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr im Orte Kirchberg kommissionaliter mit dem Anhange zum Kaufe ausgeboten, daß demjenigen, der am Donnerstag den 29 Aug. d. J. Abends 6 Uhr das größte Angebot gelegt haben wird, das Gut Kirchberg, jedoch gegen Vorbehalt der noch zu erholenden Genehmigung der Gläubiger, adjudizirt werden wird.

Die Hauptbestandtheile dieses Gutes sind:

A. An Gebäuden:

1. Das Haupt-Wohngebäude mit Schindeln gedekt, in welchem sich zu ebener Erde das Gastzimmer samt Nebenzimmer und Schlafgemach, dann die Bäkerei, das Schenkgewölbe, das Speisegewölbe, die Küche, das Mägde-Schlafgemach, eine kleine Kammer, ein gewölbtes feuerfestes Hausflez, zwei gewölbte Keller, und über eine Stiege 7 Zimmer und eine Speisekammer befinden;
2. das Bräuhaus samt einem daran gebauten Wohngebäude;
3. der separirt auf dem Berge liegende Sommerkeller;
4. Das Waschhaus nebst den daran gebauten verschiedenem Stallungen, Futter- und Graskammer u. s. w.;
5. der hölzerne Stadl mit Schindeln gedekt;
6. die Streuschupfe, Wagenremise samt Ochsenstall und einem Gaststall;
7. das hölzerne, mit Legschindeln gedekte Haus mit Stallung und Stadl in Ottenberg.

B. An Gärten:

8. Der Keller- oder Hausgarten von ½ Tagwerk samt gemauertem Sommerhaus und Stakettenzaun;
9. die Hausgärten zusammen von 1 Tagwerk, samt dem gemauerten Sommerhaus;
10. der sogenannte Kälbergarten ¼ Tagwerk.

C. An Feldgründen:

11. Züsammen 70 Tagwerk.

D. An Wiesen:

12. Theils zwei-, theils einmädig, zusammen 22½ Tagwerk; ferner eine einmädige Wiese zu 20 Tagw., und drei andere Wiesen als walzende Grundstüke in Ottenberg zu 31 Tagw.

E. An Waldungen:

13. In dem Reichartsrieder Forst:
   a. 140 Tagw. von gutem Holzbestand, welche mit Fichten, Tannen und Buchen bewachsen sind;
   b. 75 Tagwerk, mittelmäßig, mit Fichten, Tannen und Buchen;
   c. 10 Tagw., schlecht, mit Fichten und Tannen bewachsen;
   d. 1½ Tagw. Holzlust aus dem sogenannten Kürchholz, mit Fichten bewachsen, aber ziemlich stark zusammengehauen;
   e. 3⅛ Tagw. sogenannter mittlerer Holzlust, befindet sich im guten Zustande, und ist mit Fichten und Tannen bewachsen;
   f. 2⅓ Tagwerk weiterer Holzlust, gleichfalls im guten Zustand und mit Fichten und Tannen versehen;
   g. 1¾ Tagwerk sogenanntes Todtenbretterlholz in Ottenberg, mit Fichten und Tannen bewachsen.

F. An Jagdrecht:

14. Die hohe und niedere Jagd von 7 Stunden im Umfange.

G. An Dominikalien:

15. Der Zehent von allen Getreidgattungen beträgt nach Inhalt des Schäzungsprotokolls jährlich in mittlern Jahren 229 fl. 9⅚ kr. Ferner müssen zum Gute Kirchberg alle drei Jahre 45 Maaß Haber, und jährlich 1838 Stük Eier eingedienet werden; das Zinsgetreid beträgt jährlich 14 Maaß Korn und 70 Maaß Haber, und der Kleinzehent 2⅙ Maaß Korn, 2⅔ Maaß Haber, und 5⅚ Reistl Haar.

Ueberdis müssen jährlich von den Grundholden mehrere Hand- und Spannfrohnen geleistet werden.

H. An Gerechtigkeit:

16. Die Tafern-, Bäker- und Bräugerechtigkeit.
   Endlich
17. die bedeutende Mobiliarschaft. Die Waldungen unter Nro. 13. Litt. a. b. c. und g. sind ludeigen, sämtliche übrige Immobilien samt dem Jagdrecht zum königl. Rentamte Zwiesel erbrechtweise grundbar.

Im Monate August 1821 wurde dieses Gut auf 46,420 fl. 6 kr. geschäzt.

Kaufsliebhaber werden demnach an den gedachten Tagen im Orte Kirchberg mit dem Anhang zu erscheinen geladen, daß denselben inzwischen die allenfalls nöthige Einsichtnahme der Akten, resp. des Inventars, in der diesseitigen Registratur gestattet ist.

Straubing, den 4 Jun. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Pracher, Direktor.

Pisser.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 205. | 24 Jul. 1822.

Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei.

Nordamerika.

New-Yorker Blättern vom 16 Jun. zufolge war eine Akte des Kongresses bekannt gemacht worden, durch welche der Präsident ermächtigt wird, im Falle, daß man zuverläßige Anzeigen von Eröfnung der Häfen der englisch-westindischen Kolonien für die nordamerikanischen Schiffe erhielte, kund zu machen, daß von nun an auch die Häfen der vereinigten Staaten den brittischen Schiffen auf die frühern Bedingungen geöfnet seyn sollen. Eine andere Verfügung in der nemlichen Akte ertheilt dem Präsidenten die Befugniß, in dem Fall, daß ein Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen werden würde, das bis jezt erhobene erhöhte Tonnengeld abzuschaffen. Diese Akte soll bis zum Schlusse der nächsten Session des Kongresses Kraft haben.

Spanien.

Die Pariser Zeitungen vom 17 Jul. bringen noch keine neuern Nachrichten aus Madrid, als die bisher gelieferten vom 8 Jul. Mittags.

Das Journal des Debats, das sich immer durch Umsicht ausgezeichnete, stimmt nicht in den Ton der übrigen royalistischen Journale in Frankreich ein, sondern erklärt offen, daß es, wie die Uebertreibungen der Vertheidiger der Macht der Cortes, eben so auch den Ruf: „Es lebe der absolute König!“ tadle, der nichts als Unheil dem Königthum zuziehn könne. Unter dem Versprechen, unparteilisch zu seyn, versichert es, daß die königl. Garde an eine Kontrerevolution nicht gedacht, keine Häupter von hohem Range an ihrer Spize gestanden, sondern bloßes Point d'Honneur (?) sie zum Aufstande verführt habe, indem sie, einerseits ihrer Vorrechte beraubt, andererseits an den Tagen vom 29 und 30 Jun. verschiedentlich herausgefordert worden. Zwar hätten die Garden einen Milizsoldaten erschossen, der „Es lebe die Konstitution!“ gerufen; aber auch ein Gardesoldat sey mißhandelt worden, der den absoluten König hoch leben ließ. Beide Theile hätten Rache verlangt; aber nur gegen die Garde sey eine Untersuchung verhängt worden; und als der liberale Offizier Landaburu durch ihre Hand gefallen, hätte ihnen der Kriegsminister im Namen des Königs mit der ganzen Strenge der Geseze gedroht, und die Journale Zurriago (die Geisel) und Tercerola seyen wüthend über sie hergefallen. Alle diese Umstände hätten die Garden glauben gemacht, man gehe mit ihrer Auflösung oder noch mit etwas Aergerm um; die Furcht habe sich ihrer bemächtigt, und so hätten 4 Bataillone am 1 Jul. den Entschluß ergriffen, sich im Schlosse el Pardo, eine Stunde von Madrid, in Sicherheit zu sezen; gleich Anfangs wären aber 500 Mann derselben zu den Konstitutionellen übergegangen. In allem dem liege doch gewiß keine Absicht, die Konstitution umzustürzen; dis werde noch mehr bewiesen durch ein Schreiben, das Graf Moy, einer der Kommandirenden der Garden, an den König, aus el Pardo den 2 Jul. gerichtet, und worin derselbe blos Sicherstellung gegen neue Beleidigungen und gegen die angedrohte Auflösung, einen Gedanken, den der erzürnte Muth der Garden nicht ertragen könne, verlangt habe. Indessen ist das Journal des Debats selbst in Verlegenheit, wie es den nächtlichen Angrif der Garden am 7 Jul. erklären soll. Das Journal meynt, die Partei der Descamisados müsse falsche Brüder unter sie geschikt haben, welche ihnen den Beistand anderer Truppen fälschlicherweise versprochen hätten. Vielleicht gibt folgende Unterredung zwischen den Garden und Morillo, welche das Journal des Debats, einige Milderungen abgerechnet, beinahe gleichlautend mit den liberalen Blättern liefert, mehr Licht über die Absichten der Garden. Als Morillo am 2 Jul. mit der Deputation der Garden an den König nach el Pardo zurükkam, wurde er mit dem Rufe: Es lebe Morillo! Es lebe der absolute König! empfangen. Der an ihn gestellte Antrag: das Kommando über sie anzunehmen, und seine abschlägige Antwort darauf, sind bereits aus Nro. 199. der Allg. Zeit. bekannt. „Wir wollen aber, fuhren die Garden fort, daß Ew. Excellenz sich an unsere Spize sezen. Haben Sie die infame Art vergessen, wie der Zurriago und die Tercerola Sie behandelten? Die Garde war konstitutionell bis auf diesen Tag; sie will es nicht länger seyn; führen Sie uns nach Madrid, wir wollen die Canaille züchtigen. Nur einen Tag und die Descamisados (nach andern: die Milizen) sind nicht mehr! Lassen Ew. Excellenz den Augenblik nicht ungenüzt vorübergehn; sechs Bataillone, zu allem bereit, bieten sich an unter Ihren Befehlen zu dienen; die Gelegenheit ist günstig; ergreifen Sie dieselbe; marschieren wir!“ Der General antwortete: „Er verachte die Schmähungen jener Blätter; sie seyen von den Feinden der Konstitution gedungen, um Zwietracht zu säen; noch größere Beleidigungen würden ihn nicht dahin bringen, seinen Schwur zu brechen.“ Hierauf die Versuche der Garden, den General zurükzuhalten, seine Antwort: Er werde nie Rebellen kommandiren! und seine Rükkehr nach Madrid, wie neulich gemeldet.

Ein andres Pariser Journal enthält folgenden Korrespondenzartikel aus Madrid: „Am 6 Jul. versammelte sich das diplomatische Korps in der Wohnung des englischen Gesandten. Es sollte Abrede, auf was Art über diese Vorfälle an die europäischen Höfe berichtet werden solle, genommen, und ein

Protokoll abgefaßt werden, das alle zu unterschreiben hätten. Der . . . . . sche Gesandte und noch ein Anderer schlugen vor, gleich zu Anfang der diplomatischen Note die Erklärung zu sezen, daß alle diese Unordnungen, welche die Person und die Krone Sr. kathol. Maj. in Gefahr sezten, durch die liberale Faktion und deren anarchische Ideen, und durch die Umtriebe der geheimen Gesellschaften verursacht worden. Eine lange Pause folgte auf diesen Vorschlag. Endlich trat der nordamerikanische Gesandte Hr. Forsyth auf und sagte: nie werde er seinen Namen unter ein so wahrheitswidriges Dokument sezen, und wenn die übrigen HH. Botschafter unterschrieben, so werde er eine eigene Denkschrift aufsezen, und vor ganz Europa die volle und ganze Wahrheit aufdeken. Die Liberalen hätten bewundernswürdige Mäßigung gezeigt; die Anarcie sey bei den Ultraroyalisten angetroffen worden; in diesem Sinne müsse die Note an die europäische Kabinette abgefaßt werden. Das wirkte. Alle fremden Minister, bis auf Einen, der seine Pässe verlangt haben soll, unterschrieben das im Sinne der Wahrheit abgefaßte diplomatische Aktenstük." (Neben der innern Unwahrscheinlichkeit dieser Nachricht ist auch zu bemerken, daß nach öffentlichen Blättern Hr. Forsyth vor einigen Monaten nach Nordamerika zurükgereist ist.)

Großbritannien.

Die Londoner Zeitungen vom 13 Jul. enthalten nichts von Erheblichkeit. Die konsol. 3Proz. standen zu 79$^{1}/_{8}$; die spanischen Papiere waren in Folge der Nachrichten aus Madrid (die man bis zum 4 Jul. hatte) von 63 auf 61 gefallen.

Frankreich.

Paris, 16 Jul. Konsol. 5Proz. 90 Fr. 60 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 3 Jul. theilt die Armee, mit Ausnahme der Garden, in 8 Infanterie=, 6 Kavallerie=, 2 Artillerie= und 2 Genie=Inspektionen. In jeder derselben wird ein Generallieutenant als General=Inspektor, und zwei Marechaux de Camp als Inspektoren, aufgestellt. Die Garden werden von ihren eigenen Generalen inspizirt.

Aus Toulon schreibt man, unterm 7 Jul. sey dem Kontreadmiral Hamelin ein Kommando über ein Geschwader übertragen worden, das aus dem Linienschif Koloß, 2 Fregatten, 1 Korvette und mehreren kleinern Fahrzeugen bestehen und bald in See gehen solle; man wisse die Bestimmung dieses Geschwaders nicht, aber man glaube allgemein, es solle an den spanischen Küsten kreuzen.

Aus Bayonne wird unterm 11 Jul. gemeldet, die konstitutionellen spanischen Truppen in Navarra wären bis an die äusserste Gränze vorgerükt; man höre weder von der Glaubensarmee noch von deren Anführer, General Quesada, Etwas.

Die Blätter beider Parteien führen gegenwärtig einen Federkrieg. Die Liberalen finden die Art, wie Obrist Caron in eine angebliche Verschwörung verwikelt und gefangen worden (Allg. Zeitung, Nro. 194.), unerhört in den Jahrbüchern der militärischen Ehre; nie hätten Offiziere sich herabgewürdigt, ihren Truppen zu befehlen, sie sollten Rebellen spielen, und aufrührerisches Geschrei ausstoßen, um Andere zur Theilnahme anzuloken; nie hätten Offiziere, als Gemeine verkleidet, an solchem Spiele Theil genommen; das Geld, was dergleichen Angeber sich verdienten, sey ein Blutgeld 2c. Sie erzählen verschiedene Umstände von dem Erstaunen der Bewohner Kolmars über die Desertion der Schwadron der Reuter=Legion vom Allier, deren Obrist der Marquis v. Chabannes ist; über die daselbst getroffenen Vertheidigungsanstalten, deren Zwek man Anfangs nicht kannte; über die Maaßregel: vor dem dortigen Gefängnisse, wo die Verschwörer von Belfort sizen, einen Trompeter blasen zu lassen, gleichsam als wollte man sie auffordern, an der bereits ruchbar gewordenen Unternehmung Carons Theil zu nehmen; wie ein Paar Sekunden darauf der Plazkommandant, mit einer Pistole in jeder Hand, und von Soldaten begleitet, durch die Gänge des Gefängnisses gelaufen sey, um zu sehen, ob sich Niemand rühre, und wie die Gefangenen, ob sie gleich alle ruhig in ihren Zellen gewesen, au secret gesezt worden; wie Caron, der allein vor allen Andern, selbst noch bis auf den Abend vor seiner Unternehmung, Erlaubniß gehabt, die Gefangenen zu sprechen, am 3 Jul. Morgens um 10 Uhr, an Händen und Füßen geknebelt, mit herabgerissenen Epaulettes und Orden, und um den Kopf ein weißes Schnupftuch, statt des Helms, gewikelt, in Kolmar angekommen, und, nebst Roger, au secret gesezt worden sey, welches Schiksal Madame Caron Tags darauf getheilt habe. Sie bemerken, daß der Substitut des königlichen Prokurators von Kolmar mit großer Eilfertigkeit in die Ortschaften abgereist sey, um dort zu inquiriren, ob nicht etwa ein Bauer in den Ruf der Schwadrone: „Es lebe der Kaiser!" eingestimmt hätte, und schließen mit der Frage: ob man gegen Caron allein, oder auch gegen die Unteroffiziere, Soldaten und als Soldaten verkleideten Offiziere den Prozeß einleiten werde, die dem Caron, als sie ihm bei Hachstatt begegneten, den Oberbefehl über sie aufgedrungen, und zuerst: „Es lebe der Kaiser!" gerufen hätten?

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer.

Zwei in Antrag gebrachte Abänderungen des bisherigen Einfuhrzolles auf Pferde und Unschlitt waren lezthin der Mauthkommission zur Berichterstattung zugewiesen worden. Am 3 Jul. schlägt Hr. Bourienne, im Namen derselben, als Einfuhrszoll 38 Fr. 50 Cent. von den Pferden, und 11 Fr. von den Füllen, und in Betref des Talgs 15 Fr. von 100 Kilogrammen auf französischen, 18 Fr. auf ausländischen Schiffen, und 25 Fr. von 100 Kilogrammen Unschlittlichtern vor. Gen. Sebastiani begehrt, daß der Vorschlag blos auf die englischen Pferde angewandt, für die deutschen auf 30 Fr., und für die Schweizer Pferde auf 15 Fr. herabgesezt werde. Ueber den Vorschlag der Kommission wegen der Pferde wird abgestimmt, und derselbe mit 158 gegen 118 Stimmen verworfen. Es bleibt demnach beim alten Zoll auf die Pferde. Die Abänderung der Kommission über Talg und Lichter wird angenommen. — Reis; wenn die Einfuhr des Weizens nicht verboten ist, das Doppelte des Zolls vom Weizen, in jedem Fall; wenn der Weizen verboten ist, den dreifachen Zoll vom Weizen, vor dessen Verbot. Hr. Manuel schreibt dem Verbotsystem das Elend der unbemittelten Klassen zu; sie seyen, sagt er, genöthigt, Kartoffeln statt Brod zu essen. Ich behaupte nicht, sagt er, daß diese Aussage sich allenthalben, zum Beispiel an der Tafel der Minister (man lacht) bewähre; allein, nichtsdestoweniger nimmt

das Elend zu. Der Artikel wird troz des Widerspruches angenommen. „Frisches Fleisch, 8 Fr.; gesalzen Schweinefleisch (den Spek mit inbegriffen) 23 Fr., anderes 20 Fr." Angenommen. „Eßbares Baumöl, auf französischen Schiffen, 35 Fr.; auf ausländischen Schiffen, oder zu Land eingebracht, 40 Fr. Blos in Fabriken brauchbares Baumöl und (nach Hrn. v. St. Cricqs Zusaz:) Oelkörner auf französischen Schiffen, 25 Fr.; auf ausländischen Schiffen und zu Land, 30 Fr." Angenommen. Hr. Droullhet schlägt vor, vom Hanf roh 40 Cent.; Werg 8 Fr.; gehechelt und gebrochen 15 Fr. von 100 Kilogrammes zu erheben. Angenommen. Hr. Renouard schlägt am 4 Jul. 210 Fr. Zoll von 100 Kilogr. Berlinerblau vor. Angenommen. — Man schreitet zur Erörterung der Artikel über die Ausfuhr. Der Gesezentwurf enthält unter Anderm: Art. 2. Die Ausfuhrzölle von folgenden Artikeln werden auf nachstehende Weise festgesezt: Mastochsen (vom Stük und im Fleisch) 1 Fr.; magere und junge Ochsen 3 Fr. Stiere und junge Stiere 3 Fr.. Fette Kühe, und im Fleisch, 50 Cent.; magere und junge Kühe 1 Fr. 50 Cent. Widder, Schaafe und gemeine Hämmel 25 Cent. Gemeine Lämmer 10 Cent. Böke und Ziegen 15 Cent. Junge Ziegen 10 Cent. Schweine 25 Cent. Spanferkel 10 Cent. Hr. Duvergier schlägt vor, den Ausfuhrzoll von Hanf und Flachs von 2 Fr. auf 25 Cent. (von 100 Kilogr.) und Hr. Saglio: den Ausfuhrzoll vom Mohn-, Büchelöl und Nußöl, zur See oder zu Land ausgeführt, auf 50 Cent. (vom Kilogr.) herabzusezen. Angenommen. Wein in Fässern, über das Mittelmeer, aus Bayonne und andern Häfen der Westküste ausgeführt, 50 Cent.; aus der Vendee, der Nieder-Loire und der Nieder-Charente, 25 Cent.; zu Land nach Spanien, 50 Cent.; andere Weine, 25 Cent. Hr. v. Marcellus begehrt freie Weinausfuhr. Hr. v. St. Cricq kündigt an, die Regierung habe diese Frage neuerdings reiflich überlegt, und willige ein, daß die Weine künftighin, in allen Seehäfen und zu Land, nur 25 Cent. bezahlen. Angenommen. Die übrigen Artikel haben für Deutschland weniger Interesse. Mehrere Artikel sezen Ausfuhrprämien auf Schaaf- und Baumwollen-Fabrikate fest. Man schreitet zum Namenaufruf über das Gesamt-Mauthgesez. Es wird mit 217 gegen 78 Stimmen angenommen.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 10 Jul. In der 17ten Sizung des Bundestages legte der königl. baierische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Aretin, Namens der bisherigen Kommission für Privatreklamationen, die sich seit dem 9 Aug. 1821 in Thätigkeit befand, und deren Arbeiten mit dem 9 Mai ein Ende genommen hatten, der Bundesversammlung in pleno Rechenschaft über deren Geschäftsführung ab. Er übergab zugleich drei Verzeichnisse, welche eine Uebersicht der in der 2ten Hälfte des verflossenen Jahres, und in der ersten des jezigen bis zum 9 Mai eingegangenen Reklamationen, der auf Privatreklamationen Bezug habenden Erklärungen der Regierungen, welche der Kommission zugewiesen worden, und endlich der noch unerledigten Gegenstände, mit Angabe der Ursache des Rükstandes, gewähren. Aus dem ersten dieser übergebenen Verzeichnisse war ersichtlich, daß vom 9 Aug. bis 31 Dec. 1821 die Zahl von 22, vom 1 Jan. bis zum 9 Mai 1822 die Zahl von 66 Nummern, mithin zusammen 88, in Betref von Privatreklamationen bei dem Bundestage eingekommen waren. Davon wurden 36 an andere Kommissionen abgegeben, und 46 referirt, so daß blos 4 rükständig blieben. Hr. v. Aretin zeigte an, daß solchergestalt die Kommission ihre Aufgabe beinahe vollends gelöst habe, und erbötig sey, die Gründe für die Nichterledigung der vorbemerkten wenigen Gegenstände auf Verlangen speziell anzugeben. Bei dem Ueberblike dieser 88 Stüke und der 49 Nummern der vorigen Kommission, welche zusammen ein volles Jahr umfassen, läßt sich die Bemerkung machen, daß ungefähr die Hälfte der eingekommenen Reklamations-Gegenstände in Gesuchen um Pension aus verschiedenen Titeln, um Sustentation oder Pensionsergänzung, beinahe ein Drittheil derselben in Forderungen an Regierungen, oder aus Verpflichtungen derselben aus dem vorigen Reichsverbande, bestand. Es befanden sich unter diesen vielen Reklamationen nur etwa sieben Gegenstände mit gegründeter Kompetenz schon nach dem Rubrum, nur ungefähr zwölf Justizbeschwerden, und neun Drukschriften oder gemeinnüzige Vorschläge. Das zweite Verzeichniß enthielt die auf Privatreklamationen Bezug habenden Erklärungen der Regierungen, sofern sie zu keiner der angeordneten besondern Kommissionen ressortirten, und diejenigen Gegenstände, welche keine Nummer des Einreichungsprotokolls erhielten, an der Zahl zehn, welche bis auf zwei ebenfalls ihre Erledigung gefunden haben. Um den vollen Zusammenhang allenfallsiger Rükstände aus frühern Zeiten mit den laufenden Privateingaben zu bewahren, hat die Kommission es angemessen gefunden, die unreferirt gebliebenen oder erst jüngst zum Vortrag gekommenen Stüke in einem dritten Verzeichnisse und zwar 1. aus der Periode vom 15 Jun. 1820 bis 12 April 1821 (aus früherer Zeit bestehen deren nicht mehr) und 2. aus der Periode vom 12 April bis 9 Aug. 1821 (die lezte Periode ist aus dem ersten Verzeichnisse ohnehin zu ersehen) näher anzugeben, woraus die beruhigende Ueberzeugung hervorgehn dürfte, daß die Kommission, neben den ihr speziell zugewiesenen Gegenständen aus den angegebenen frühern Perioden, nicht weniger als 29 Stüke erledigt hat, so daß jezt noch höchstens 9 im Rükstande verbleiben, von denen einige wegen gegründeter und noch immer bestehender Hindernisse noch nicht zum Vortrage kommen konnten. Der Vortrag des Hrn. v. Aretin wurde samt seinem Antrage loco dictaturae druken zu lassen beschlossen; und die Versammlung gab den HH. Bundestagsgesandten, welche Mitglieder dieses Ausschusses waren, nemlich den HH. v. Aretin, v. Hammerstein, v. Wangenheim, v. Lepel und Syndikus Danz, ihren verbindlichen Dank für die mit dem Vortrage sämtlicher Reklamationen und diese Zusammenstellung übernommene Bemühung zu erkennen. Bereits in der 15ten Sizung war auf Antrag des Präsidii zur Wahl einer neuen Kommission zum Vortrage der Privatreklamationen geschritten worden, welche auf die Freiherrn v. Aretin, v. Carlowitz, v. Wangenheim und die Grafen v. Eyben und v. Beust fiel, welche durch einen Bundestagsbeschluß ersucht wurden, die bis zur nächsten Vertagung der Bundesversammlung eingehenden Privatreklamationen zu begutachten.

Der k. k. Präsidialgesandte, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, wollte von Frankfurt am 20 Jul. nach Johannisberg, und dann nach Wien abgehn.

Der königl. preußische Geschäftsträger, Hr. v. Hänlein, welcher bekanntlich vor einigen Monaten Kassel verließ, ist am 16 Jul. dahin zurükgekommen.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende offizielle Kundmachung: „Mit Genehmigung des Königs hat der wirkliche geheime Oberfinanzrath und Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Rother, in seiner Eigenschaft als Chef des Seehandlungsinstituts, zur Beförderung des inländischen Geldverkehrs, und um die Konkurrenz der Staatsschuldscheine auf den inländischen Märkten zu vermindern, mit dem Bankier N. M. v. Rothschild in London am 1 Mai d. J. einen Kontrakt abgeschlossen; in Gemäßheit dessen, gegen Verpfändung und bei der Londoner Bank zu bewirkende Niederlegung von 24,500,000 Rthlr. Staatsschuldscheine, welche die Seehandlungssocietät theils schon besizt, theils durch Ankauf an sich bringen wird, auf den Grund einer, ebenfalls bei der Bank zu London niederzulegenden, von dem Könige am 20 Jun. d. J. vollzogenen, Hauptschuldverschreibung 3,500,000 Pf. St. Partialobligationen, zinsbar zu 5 Prozent, und mit einem jährlichen Amortisationsfond von 1 Prozent ausgegeben werden. Durch ein beigefügtes Attest der königl. Hauptverwaltung der Staatsschulden wird beurkundet, daß die vorstehenden bemerkten 24,500,000 Rthlr. Staatsschuldscheine sämtlich und ohne Ausnahme unter der, im Staatsschuldenetat vom 17 Jan. 1820 aufgeführten, gesamten Staatsschuld von 180,091,720 Rthlr. begriffen sind."

Die Staatszeitung schreibt: „Das Kassationsgesuch des von dem Assisenhofe zu Trier zum Tode verurtheilten Kaufmanns Fonk ist jezt bei dem Kassationshofe eingegangen. Die Entscheidung steht in kurzer Zeitfrist zu erwarten, da die Kassationsgesuche in Kriminalsachen, nach Vorschrift des Gesezes, binnen einem Monat abgeurtheilt werden müssen. Die Verhandlungen vor dem Kassationshofe sind indessen rein juristisch; faktische Erörterungen sind davon gänzlich ausgeschlossen. Seiner Bestimmung nach ist der Kassationshof ein unmittelbares Organ der Gesezgebung, dazu berufen, die genaue Beobachtung der Geseze, sowol in den zur Sicherheit der Parteien bei Strafe der Nichtigkeit vorgeschriebenen Formen und der Kompetenz der Gerichte, als auch in den materiellen Entscheidungen derselben, bei Anwendung des Gesezes auf die von ihnen festgestellten Thatsachen, zu bewachen. Der Kassationshof entscheidet nicht über Thatsachen, sondern nimmt das Faktum so an, wie es in dem, durch das Kassationsgesuch angegriffenen Urtheil festgestellt worden. In Kriminalsachen spricht daher der Kassationshof niemals über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten, sondern darüber entscheiden allein die Geschwornen, und die Richter des Assisenhofs in dem Falle, wo diese durch das Gesez berufen sind, um ebenfalls über die That mit zu stimmen. Ein Kassationsgesuch in Kriminalsachen kan sich nur darauf erstreken, daß das Gericht, welches geurtheilt hat, inkompetent gewesen, oder daß wesentliche, bei Strafe der Nichtigkeit, vorgeschriebene Formen der Prozedur verlezt, oder daß ein unrichtiges Strafgesez auf die durch den Ausspruch der Geschwornen festgesezte That angewendet worden. Dis sind bloße Rechtsfragen, welche der Kassationshof zu entscheiden hat, und man darf daher auch bei der Verhandlung über das Fonk'sche Kassationsgesuch keine faktische Erörterung der Schuld erwarten. Dis würde auch, ohne Wiederholung des vor dem Assisenhofe zu Trier stattgehabten Verfahrens, durchaus unmöglich seyn, weil dem Kassationshofe die zur Entscheidung über die That erforderlichen Akten fehlen würden. Denn was man in der Sprache des schriftlichen Verfahrens die Akten nennt, das ist in der rheinischen Gerichtsverfassung das mündliche und öffentliche Verfahren, diese lebendige Darstellung der ganzen Kriminalprozedur vor dem versammelten Gericht, den Geschwornen, dem öffentlichen Ministerium, dem Angeklagten und dessen Vertheidigern, wo die Richter die Angeklagten und die Zeugen selbst hören und sehen, und aus eigener Anschauung den Werth und die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen, die Befangenheit und Unbefangenheit derselben u. s. w. würdigen. So verwegen es im System des schriftlichen Verfahrens seyn würde, über einen Kriminalfall ohne Akten abzusprechen, oder einen darüber ergangenen richterlichen Spruch, ohne die Akten gelesen zu haben, aktenwidrig zu schelten; eben so vermessen würde es in dem System des mündlichen Verfahrens seyn, ohne den Verhandlungen beigewohnt zu haben, ein Urtheil sich erlauben zu wollen."

Rußland.

An die Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen Vicegouverneurs von Petersburg, Etatsraths Borosdin, ist der bisherige Vicegouverneur von Nischnei-Nowgorod, Etatsrath Moller, gekommen. — Seit Eröfnung der disjährigen Schiffahrt bis zum 31 Mai waren zu Kronstadt 220, zu Riga 308 ausländische Kauffahrteischiffe eingelaufen. — Professor Raupach, welcher sich gegenwärtig bei dem Fürsten Wolkonski im Winterpalais aufhält, stand im Begriffe Petersburg zu verlassen.

Oestreich.

Der neue königl. preußische Gesandte beim kaiserl. östreichischen Hofe, Fürst von Hatzfeld, befindet sich seit dem 5 Jul. zu Wien.

Nach Briefen aus Semlin vom 11 Jul. war der kommandirende General von Peterwardein, Freiherr v. Siegenthal, daselbst eingetroffen. Es hieß, er werde auf vorhergegangene Einladung eine Unterredung mit dem Pascha von Belgrad haben.

Türkei.

Aeltere Nachrichten aus Cypern vom 29 April erzählen: „Gestern wurde der reiche Armenier Martiros an der Thüre seines Hauses aufgehenkt. Zwei Griechen von Citera Corinia, denen ein gleiches Schiksal drohete, sind auf einer französischen Brigantine, welche sie als Offiziere verkleidet an Bord nahm, entkommen. — Die Familien des preußischen Konsuls und des vormaligen französischen Vicekonsuls sind nach Marseille abgereist. — Es sind bereits 1500 ägyptische Soldaten hier angekommen, und man erwartet noch einen Theil von der Armee des Vicekönigs von Aegypten, der, den Befehlen des Großherrn zufolge, unsere Insel in Besiz nehmen soll."

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 206. | 25 Jul. 1822.

Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. — Norwegen. (Anleihe.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Schreiben aus Semlin.) — Beylage Nro. 120. Ankündigungen.

Spanien.

Nach Versicherung des Journal des Debats soll man es dem General Morillo und dem Ministerium verdanken, daß nicht 11,000 Mann Linientruppen und Milizen mit 40 Kanonen, gegen die Garden im Pardo abgesendet wurden, wie die Munizipalität von Madrid verlangt hatte, um einem Gefechte in der Stadt vorzubeugen. — Die Regimenter Almanza und Principe, heißt es dort weiter, hätten besondere Erbitterung gegen die Garden in Verfolgung derselben an den Tag gelegt. — Die Konstitutionellen seyen wegen Geld in der größten Verlegenheit gewesen; kein Banquier habe welches vorschießen wollen; da habe der gerade in Madrid anwesende Pariser Banquier Ardouin seinen Namen unter die Anweisungen des General-Schazmeisters Andiola gesezt, und man habe sogleich eine Summe von 8 Millionen Realen zusammengebracht. — Die liberalen Blätter rühmen sehr den Muth des Generals Don Juan Palaria (Palahera?) Obristen der Madrider Miliz, und des Obristen Soane. Auch Madrids Frauen hätten großen Eifer bewiesen, und von den Balkonen herab die Milizen zum Widerstande gegen die vordringenden Garden angefeuert. — Der Expectador lieferte am 7 nur ein halbes Blatt, und führt zur Entschuldigung an: Es habe an diesem Tage das ganze Personal, das mit der Redaktion und mit dem Druke beschäftigt sey, an dem Kampf gegen die Aufrührer Antheil nehmen wollen. Sobald man den ersten Schuß gehört, hätten sie alle ihre Gewehre ergriffen, und sich in die Reihen der Vertheidiger der Freiheit gestellt.

Der Constitutionnel erzählt: Der Ueberfall der Garden am 7 Jul. sey so früh und so schnell ausgeführt worden, daß die Milizposten, die der gerade nach dem großen Plaze ziehenden Kolonne im Wege standen, sich nicht sammeln konnten; ein aus dem Hause Morillo's gefallener Flintenschuß habe erst die Miliz auf dem Plaze in Allarm gesezt. Die Generale Ballesteros, Palahera (aus dem Unabhängigkeitskriege bekannt) Morillo, der Kriegsminister (der aus dem Pallaste entkommen), und Riego wären im Galopp herbeigesprengt; Lezterer, der kein Kommando gehabt, habe sich bei der Miliz, deren Glied er ist, aufgehalten, und Ballesteros zuerst mit nicht mehr als 12 Reutern die Garden angegriffen. Außer dem Kampfplaze sey die Stadt am 7 und 8 ruhig gewesen; am 8, nach dem Tedeum, habe das feierliche Leichenbegängniß des (liberalen) Gardelieutenants Landaburu statt gehabt, und alle Milizen, die ganze Besazung demselben beigewohnt. So hätten einst die alten Römer die Leiche der Lukretia zur Ruhestätte begleitet!!

Ein Korps von 40 italienischen Flüchtlingen habe sich unter den konstitutionellen Kämpfern dieser Tage befunden; die siegenden Patrioten hätten sogleich für die Sicherheit des Königs und seiner Diener gesorgt; wie es heiße sey eine ihrer ersten Forderungen die Bildung eines kräftigeren Ministeriums gewesen; Palahera solle zum Kriegsminister, Dasco, Exmitglied der Cortes, zum Minister des Innern, und der berühmte Rechtsgelehrte Calatrava, Hauptverfasser des neuen Strafkoder, zum Justizminister bestimmt seyn.

* Von der spanischen Gränze, 13 Jul. Aus Madrid haben wir seit dem 6 Abends keine Briefe; Reisende, welche Madrid am 9 Jul. verließen, und im Lazareth von Behobie' angekommen sind, erzählen, daß sie die Hauptstadt vollkommen ruhig verlassen hätten; es sey von Einberufung der außerordentlichen Cortes und von Errichtung einer Regentschaft die Rede gewesen; auch von einem Ministerwechsel, indem die Minister des Auswärtigen und des Innern, so wie der Xefe politico von Madrid, abgebankt hätten. General Lopez-Bannos, hieß es, sollte Kriegsminister werden, und General Mina statt seiner an den Pyrenäen kommandiren. Ein gewisser Marquis v. St. Simon (Don Luis Mon?) der von einem Milizsoldaten am 7 gefangen wurde, habe sich erboten, wichtige Entdekungen zu machen, wenn man ihm das Leben schenke. — Hier an der Gränze ist alles ruhig. Lopez Bannos verlegte sein Hauptquartier wieder nach Vittoria, nachdem er die Bewachung des Passes von Lecomberi dem Obristen Azura anvertraut hatte. Obrist Jaureguy steht zu Zaldivia, eine andere Kolonne bei Villafranca, der Hauptmann Riquelme zu Amesqueta. Quesada und Ladron sind auf unwegsamen Pfaden entkommen, und haben den 100 Mann, die noch bei ihnen aushielten, die Sorge überlassen, sich zu retten wie sie konnten. Balda treibt sich flüchtig in Navarra herum; er hat einen seiner Gefährten, der ihm den Befehl über seine Schaar streitig machen wollte, erschießen lassen. Zu Pampeluna wurde auf Befehl der Regierung eine neue Amnestie bekannt gemacht. Die Nachrichten aus Madrid haben die Insurgenten in Bestürzung versezt; unter den Konstitutionellen soll längs der Gränze große Begeisterung herrschen; die Gemeinden stehn zusammen, um Korps von Bergjägern gegen die Glaubenssoldaten zu errichten und zu besolden; so bildete sich bereits eines zu St. Esteban, 200 Mann stark. — Von Bayonne erfährt man, daß vier Gensdarmen sich zum Obristen Nunnez-Abreu, Chef des Generalstabs der Glaubensarmee, begeben und ihm angeboten

tet haben, die Stadt zu verlassen. Vielleicht eine Folge der Vorfälle in Madrid.

Auch zu Paris hatte man bis zum 17 Jul. im Publikum noch immer keine neuere umständlichere Nachrichten aus Madrid, als bis zum 8 Jul. Bei der Regierung war jedoch ein Kourier angelangt, der Madrid am 10 verließ; der Moniteur meldet aber aus dessen Depeschen blos: „Die Hauptstadt sey ruhig, und noch kein Minister ernannt gewesen." — Das Journal de Paris fügt hinzu: „Die Geschäfte und Lustbarkeiten hätten in der spanischen Hauptstadt wieder ihren gewöhnlichen Lauf, und man spüre von der Krisis am 7 nichts mehr. Alle Parteien zeigten einen löblichen Geist der Versöhnung, und man sehe einer allgemeinen Amnestieerklärung entgegen. Der König und die Königin empfingen von allen Seiten Beweise der größten Ehrfurcht. Man habe noch keine Kunde von der Wirkung, welche die lezten Ereignisse in den Provinzen hervorgebracht hätten. Die nachgesuchte Entlassung der bisherigen Minister sey noch nicht offiziel angenommen gewesen, man halte sie aber für unvermeidlich; sie würden durch die liberalen Anführer der Revolution von 1820 ersezt werden. Nur der Minister der auswärtigen Angelegenheiten werde, wenn er es wünsche, an der Spize seines Departements bleiben können."

Frankreich.

Paris, 17 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr.

Die Etoile, und aus derselben der Moniteur enthalten Folgendes vom 17 Jul.: „Ein diese Nacht von Petersburg angekommener Kourier bestätigt unsre gestrige Aeußerung über die Gewißheit der Erhaltung des Friedens; ob man gleich in der russischen Hauptstadt Nachricht von der Langsamkeit hatte, mit welcher die Räumung der Moldau und Wallachei geschieht."

Die Quotidienne macht es dem Moniteur zum Vorwurfe, daß er seit drei Tagen die spanischen Nachrichten aus den revolutionären Pariser Journalen entlehne, und gleich ihnen die Freunde des Königs, die getreuen Spanier, Rebellen, Verräther und Revolutionaire nenne; wenn die spanischen Royalisten Verräther wären, so sähe man nicht ein, warum man diesen Namen nicht auch den französischen Royalisten geben sollte?"

Das Memorial Bearnais erzählt, die Festungswerke der Stadt und Citadelle von Bayonne würden ausgebessert; von Toulouse sey Artillerie nach den Forts von Navarreur, St. Jean Pied de Port und Lourdes abgegangen; über Pied de Port seyen aus Spanien drei Maulthiere, mit Geld beladen, für die Glaubensarmee nach Frankreich gekommen.

Am 5 Jul. erstattete Hr. Duhamel der Deputirtenkammer im Namen des ersten Büreaus Bericht über das Ergebniß der Untersuchungen, die bestrittene Wahl des Hrn. Caumartin betreffend (Allg. Zeit. Nro. 165. und 167.), und trug auf Zulassung desselben an. Da keine Einrede sich erhob, so wurde Hr. Caumartin als Abgeordneter der Goldhügel, und, auf des Hrn. v. Bethisy Bericht, Hr. Delphin als Abgeordneter der Rhone anerkannt. Die Erörterung des Gesezesentwurfes über den Kanalbau (Allg. Zeit. Nro. 183.) war an der Tagsordnung. Hr. Forbin des Issarts sprach zuerst dagegen. Er sagte: „Bisher hat man solche Unternehmungen entweder Gesellschaften überlassen, welche sie auf ihre Kosten ausführten, und dafür verschiedene Zugeständnisse erhielten, oder der Staatsschaz hat sie auf eigene Kosten ausgeführt. Das gegenwärtige Gesez, welches von Gesellschaften Geld entlehnt, und die Ausführung der Brüken- und Straßenbau-Direktion überträgt, begründet ein Zwittersystem, mit allen Nachtheilen der geldschießenden, aber nicht ausführenden, und ohne den Vortheil der geldschießenden und zugleich die Arbeit ausführenden Gesellschaften. Man entlehnt zu schweren Zinsen; die Ausführung wird, wie immer, langsam betrieben. Ist ein einziges Werk dieser Art von der Brüken- und Straßenbau-Direktion in der gegebenen Zeit beendigt worden? Sehen Sie einmal die auf drei Millionen angeschlagene Brüke von Bordeaux, sie kam bereits auf 9 Millionen. Sehen Sie den Ourcq-Kanal, er hat fabelhaft scheinende Summen gekostet." Hr. Laine' v. Villevesque glaubt, die Finanzfrage sey nicht hinlänglich erwogen; er stimmt für die Vertagung. Hr. Humblot-Conte' findet im vorliegenden Gesez, wie in allen Akten der Regierung, jene dem Schaz so nachtheilige Verschwendungsliebe; Verschwendung in den Ausgaben, Verschwendung in der sehr lästigen Art sie zu bestreiten; Verschwendung endlich in der Zahl der unternommenen Arbeiten und den Leihzins zu hoch. Er behauptet, der Burgundkanal sey, nach dem eigenen Geständniß der Provinzen, durch die er zöge, unnüz, und begehrt die Verwerfung dieses so wie des 5ten Artikels, über den Kanal in Nivernais. Hr. Kergorlay (Florian) erhebt sich wider die Vereinigung der acht Geseze in Eines, und hält dafür, die Deputirten könnten einen Kanal wollen, und einen andern verwerfen. Er trägt daher auf Theilung an. Seiner Meynung nach, macht die Regierung schon durch das Finanzgesez eine Anleihe von mehrern Millionen Renten; durch vorliegenden Entwurf entlehnt sie noch 100 Millionen Kapital. Er glaubt, dis heiße den Schaz allzusehr beschweren, besonders in einem Augenblik, wo die Finanzen in keinem blühenden Zustande seyen. Der Redner stimmt für die Verwerfung der sieben lezten Artikel, und für die Annahme des ersten (den Kanal im Pas de Calais betreffend) mit einer Abänderung. Hr. Chabaud-Latour sprach gegen die Vervielfältigung der Kanäle, als dem Landfuhrwesen, der Anziehung des Zugviehes, und dem Akerbau durch Entziehung so vieler Bäche und Quellen nachtheilig. Auch er trug auf Theilung des Gesezentwurfes an. Hr. Robin-Scevole sprach unbedingt zu Gunsten desselben.

Am 6 Jul. wurde zuerst Bericht über mehrere Bittschriften erstattet. Die merkwürdigste darunter ist die des Simon Loriere, entsezten Bataillonschefs, in Ruhestand ohne Gehalt, und aus den Verzeichnissen des Heeres gestrichen. Er begehrt wieder eingesezt, oder den Gesezen gemäß gerichtet zu werden. Der Berichterstatter erinnert, die Kammer sey bereits voriges Jahr über eine erste Bittschrift desselben zur Tagesordnung geschritten. Nichts habe sich seitdem geändert, es seyen keine neuen Thatsachen vorgekommen. Die Kommission schlage daher die Tagesordnung vor. Hr. v. Lameth: Ein Beweis, daß die Kammer mit jedem Jahre ihre Meynung ändern kan, liefert

der Umstand, daß voriges Jahr Sie beschlossen haben, die Kanäle seyen keine Finanzsache, und gestern haben Sie das Gegentheil entschieden. In England reicht man jedes Jahr die Bittschrift der irländischen Katholiken wieder ein. Ich begehre daher die Verweisung der Bittschrift an die Kommission, damit sie einen neuen Bericht erstatte. Die Kammer schritt über die Bittschrift gleichwol wieder zur Tagesordnung. — Hierauf erstatteten die drei Berichterstatter der doppelten Finanzkommission Bericht, und zwar Hr. Cornet d'Incourt über die Ausgaben; Hr. Sirieys v. Marinhac über die neu aufgefundene rükständige Schuld von 350 bis 361 Millionen Fr. und Hr. v. Lastours über die Einnahme. Sie traten, mit wenigen Abänderungen, den Anträgen der Regierung (Allg. Zeit. Nro. 173.) bei. Vertagung auf den 8 Jul.

Deutschland.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt vom 21 Jul. enthält, von Seite des königlichen Medizinalkollegiums, eine ausführliche „Belehrung über den Milzbrand der nüzlichern Hausthiere, und Anweisung zum Verfahren bei demselben."

Zu Frankfurt langte am 19 Jul. der Erbprinz von Holstein-Oldenburg an.

Der Kurfürst von Hessen begab sich am 15 Jul. von Wilhelmsbad nach Fulda. Am 17 reiste die Königin der Niederlande (unter dem Inkognito einer Gräfin v. Camenz) von Kassel nach Holland zurük.

Der Herzog von Glocester traf am 18 Jul. zu Aachen ein.

Zu Hannover ist offizielle Anzeige aus London eingegangen, daß der König die vorgehabte Reise nach Deutschland in diesem Jahre nicht unternehmen werde.

Norwegen.

Zu Friedrichshall wurde am 8 Jul. zwischen dem norwegischen Staatsrathe, mit Genehmigung des Königs, und dem Kopenhagener Bankierhause C. T. Hambro und Sohn, eine Anleihe von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark Hamburger Banko für Norwegen abgeschlossen. Die Hauptbedingungen sind, daß die Zinsen zu 5 Proz. halbjährig in Hamburg ausgezahlt werden, und daß die Rükzahlung des Kapitals nach einem Amortisationsplane innerhalb 19 Jahren geschieht.

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus Petersburg unterm 25 Jun.: „Man spricht fortwährend von einer nah bevorstehenden längern Reise des Kaisers ins Ausland, deren Dauer über den ganzen Sommer und selbst einen Theil des kommenden Herbstes sich erstreken soll. Schon ist bestimmt, daß die Kaiserin, welche sich gegenwärtig unpäßlich in Czarskojeselo befindet, bei der Abreise ihres Gemahls das Schloß Oranienbaum beziehen wird. Der Graf Capo d'Istrias und Hr. v. Strogonoff befanden sich bereits vor der Abreise des Kaisers nach Litthauen unpäßlich, und waren seit einiger Zeit nicht bei Hofe und im Kabinetskonseil erschienen. Hr. v. Tatischef scheint das Vertrauen des Kaisers in einem ausgezeichneten Grade zu genießen. Die von unserm Kabinet kurz vor der Abreise des Kaisers nach Wilna und der zweiten Reise des Hrn. v. Tatischef nach Wien an die europäischen großen Mächte erlassene Cirkularnote, die durch Kouriere von Petersburg an die russischen Gesandten in Wien, Paris, London und Berlin abging, mit dem Auftrag, dieselbe mittelst einer offiziellen Mittheilung zur Kenntniß der Höfe, bei denen sie akkreditirt sind, gelangen zu lassen, ist nun, ihrem wesentlichen Inhalte nach, ziemlich bekannt. Als diese Note in der Kanzlei des Grafen Nesselrode redigirt wurde, war die lezte offizielle an Viscount Strangford in Pera vom Reis-Effendi gerichtete Note vom 18 April bereits durch den kaiserl. östreichischen Botschafter am Hofe zu St. Petersburg, Baron Lebzeltern, unserm Kabinett mitgetheilt worden, und der Kaiser soll eingewilligt haben, sich bei dem Inhalte dieser türkischen Note zu beruhigen, vorausgesezt, daß die Zukunft lehre, daß die in derselben ertheilten Versicherungen nicht leere Worte seyen, und die osmannische Regierung in der That realisire, was sie versprach. In diesem Geiste ist die neueste russische Cirkularnote an die europäischen Cabinette abgefaßt."

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Petersburg vom 2 Jul.: „Wie es heißt, hat das hiesige Ober-Postamt gemessenen Befehl erhalten, vom 1 Jul. an, in Betref der einkommenden fremden Zeitungen, einige Beschränkungen einzuführen. Man nennt unter denen, die künftig nicht zugelassen werden sollen: Die Allgemeine Zeitung, die Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit, den Constitutionnel, das Morning-Chronicle ꝛc."

Oestreich.

Se. königl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar ist am 6 Jul. von München über Prag zu Töpliz eingetroffen.

Wien, 20 Jul. Metalliques $79^{13}/_{16}$; Bankaktien $785\frac{1}{4}$.

Türkei.

Frankfurter Blätter enthalten Folgendes aus Konstantinopel vom 25 Jun.: „Die drei Tage des Bairamfestes sind in vollkommener Ruhe vorübergegangen. In Geschäften ist es sehr still; die genuesischen, schwedischen und andere Schiffe liegen mit ihren Ladungen müßig im Hafen und warten auf die Vergünstigung nach dem schwarzen Meer abzusegeln; man fürchtet aber sehr, daß sie ausbleiben wird. Ein Eilbote von Wien ist angekommen, der den Weg in $9\frac{1}{2}$ Tagen zurükgelegt hat. Daß Hr. v. Tatischef wieder dort angekommen, gefällt den Türken nicht übel. Der Kapudan Pascha ist noch bei Scio; Niemand begreift seine Unthätigkeit. Die europäischen Matrosen, welche auf der türkischen Flotte dienten, haben sich entfernt. — Ueber die Ernennung der Hospodare tiefe Stille! — Daß Napoli di Romania an die Griechen übergegangen, sagt man sich hier in die Ohren."

Der östreichische Beobachter vom 19 Jul. liefert folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Jun.: „Während der lezten Woche des Ramazan war die Stokung in allen öffentlichen Geschäften sehr fühlbar, und schien sich leider auch auf diejenigen Behörden, welchen die Sorge für die allgemeine Sicherheit anvertraut ist, zu erstreken. Es wurden daher in den lezten Tagen manche Missethaten, gegen Türken sowol als Griechen ungestraft verübt; und eine kühne Diebsbande soll

sogar einen nächtlichen Einbruch in den Pallast des Großwessiers verabredet haben. Man sah daher dem Bairamsfeste, wo den Muselmännern ohnehin eine mehr als gewöhnliche Freiheit gelassen wird, und das ganze Volk in Bewegung ist, mit bösen Ahnungen entgegen. Der Erfolg rechtfertigte indeß keine dieser Besorgnisse. Kurz vor Eintritt des Bairams erschien ein großherrlicher Ferman, der die nachdrüklichsten Vorschriften zur Aufrechthaltung der Ordnung enthielt, gegen die kleinste Uebertretung strenge und schnelle Bestrafung verfügte, und insbesondere die Bewachung aller christlichen Quartiere der Aufmerksamkeit der Polizeibeamten empfahl. Die Wirkung davon war, daß das Fest in ungestörter Ordnung vorüber ging, und daß, obgleich am zweiten Bairamstage mehr als 30,000 Menschen durch Pera zogen, um den in der Nähe dieser Vorstadt, nach altem Brauch, in Gegenwart des Sultans abgehaltenen kriegerischen Uebungen und Spielen beizuwohnen, Niemand weder in den Häusern, noch auf den Straßen und Pläzen beunruhigt ward. Der Großherr wurde nichtsdestoweniger, so oft er sich dem Volke zeigte, mit lautem Jubel begrüßt. — In diesen Tagen kam die Wittwe des Ali Pascha von Janina, begleitet von einem christlichen Priester, einem vertrauten Agenten und einem jüdischen Bankier, dessen sich Ali Pascha bei seinen großen Geldgeschäften bedient hatte, hier an. Sie ward mit besonderer Auszeichnung behandelt und prächtig bewohnt und bewirthet. Man hoft von ihr oder ihrem Gefolge Auskunft über Ali's verborgene Schäze zu erhalten, da immer noch Niemand glauben will, daß nicht ein beträchtlicher Theil seines reichen Nachlasses in untreue Hände gerathen sey. — Am 14 brachten zwei Tataren die Nachricht, daß die Flotte des Pascha's von Aegypten 8000 Mann auf der Insel Candia gelandet habe; und am 19 kam ein Tschausch (Staatsbote) aus dem Archipel mit der Meldung, daß 70 griechische Fahrzeuge, welche Truppen nach Candia führten, von der ägyptischen und algierischen Flotte angegriffen, 27 davon genommen, und mehrere in Grund gebohrt worden. — Nach den neuesten Berichten von Churschid Pascha soll in Folge eines Sieges über die Insurgenten einer der Enkel des Ali Pascha, das Fort Lacousuli übergeben haben, und von Omer Pascha zum Gefangenen gemacht worden seyn. — Am 20 ist durch ein großherrliches Edikt aller Verkauf der in Sklaverei gerathenen Christen untersagt worden. Man hatte früher den unglüklichen Einwohnern von Scio durch ein ähnliches, auf der Insel selbst erlassenes Verbot zu Hülfe kommen wollen, sich aber bald überzeugt, daß es dort unter den obwaltenden Umständen nur zu noch größerm Unheil führen würde. Wie das jezige allgemeine Verbot auf das fernere Schiksal der kriegsgefangenen Rajah's wirken wird, muß die Zukunft lehren. Ein anderer Ferman wurde durch den Janitscharen-Aga bekannt gemacht, und sogleich vollzogen. Er betraf die unmittelbare Entwafnung sämtlicher Muselmänner unter 18, oder über 60 Jahr alt. Man schmeichelt sich, daß diese Maaßregel zur Absicht habe, die allgemeine Entwafnung des Volkes vorzubereiten; sie hat daher bei allen Freunden der Ordnung einen sehr angenehmen Eindruk gemacht. — Die Verhandlungen mit den Deputirten der wallachischen und moldauischen Bojaren sind geschlossen; und sie haben seitdem, täglich fortdauernd auf großherrliche Kosten bewirthet, die Freiheit in alle Theile der Stadt zu gehen, und zu verkehren, mit wem sie wollen. Nach Versicherung der Minister der Pforte wird die Ernennung der Hospodare für die Wallachei und Moldau in ganz kurzer Zeit bekannt gemacht werden; auch sind bereits vor acht Tagen neue Befehle zur Beschleunigung des Abzuges der osmannischen Truppen aus den Fürstenthümern ergangen." —

„Nachschrift. Kurz vor Abgange der Post erhalten wir die Nachricht, daß in der Nacht vom 19 auf den 20 die türkische Flotte vor Scio ein harter Schlag getroffen hat. Was man von dieser Katastrophe im ersten Augenblik mit einiger Gewißheit erfahren konnte, ist Folgendes: Drei griechische Brandschiffe, in Handelsschiffe umgewandelt und dem Schein nach mit Tabak beladen, hatten vor Thimiana Anker geworfen, und lagen seit einigen Tagen in der Nähe der türkischen Flotte. Da sie östreichische Flagge aufgestekt, und falsche (oder von einem östreichischen Fahrzeuge geraubte) östreichische Päße führten, wurden sie für unschuldig gehalten, von Niemandem beunruhigt, und man ließ sich gefallen, daß sie am 19 Abends ganz nahe bei dem Admiralschif Posto faßten. In der folgenden Nacht zündeten diese nemlichen Schiffe (mit welchen Materialien oder Werkzeugen ist noch nicht bekannt) das Schif des Kapudan Pascha und zwei kleinere Linienschiffe an. Der Mannschaft der beiden leztern gelang es, die Flammen zu löschen; das Admiralschif aber flog mit dem Kapudan Pascha und seiner gesamten Mannschaft in die Luft. Der Leichnam des Kapudan Pascha ward auf dem Meere schwimmend gefunden, und am nächsten Tage zu Scio begraben. Die Griechen hatten früher zwei ähnliche Versuche gemacht, die aber fehl schlugen. Ihr Stratagem mußte also dißmal mit besonderer List und Geschiklichkeit angelegt seyn. — Es ist voraus zu sehn, daß man hier dem Kapudan Pascha über sein langes Zögern vor Scio die stärksten Vorwürfe machen, und das ihn und die Flotte betroffene Schiksal seiner Unentschlossenheit oder falschen Maaßregeln zuschreiben wird. Indeß hat er sicher nicht ohne Gründe gezögert; und überdiß hätte die Katastrophe vom 19, da sie mit seinen Operationen gar nicht zusammenhing, ihn eben so gut vierzehn Tage früher treffen können. In jedem Fall ist sein Tod ein bedeutender Verlust für die Pforte, den man nicht blos bei der Leitung der Seemacht, sondern auch in den Berathungen des Divans lebhaft fühlen wird. Der zu seinem Nachfolger ernannte Cara Mehmed Pascha, der noch vor wenig Jahren Topdschi Baschi (General der Artillerie) war, hat den Ruf eines gewandten und tapfern Mannes; ob er sich auf das Seewesen hinlänglich versteht, ist eine andere Frage; und da er sich gegenwärtig zu Patras befindet, so wird schon seine Entfernung auf mancherlei Weise nachtheilig wirken."

* Semlin, 11 Jul. In Belgrad geht das Gerücht, Larissa sey von den Griechen vor der Ankunft Churschid Pascha's erobert, und hierauf Lezterer aufs Haupt geschlagen worden. Auch wird die Uebergabe der Citadelle von Athen wiederholt gemeldet. — An Bord des in die Luft gesprungenen türkischen Admiralschifs sollen sich 86 Engländer, und darunter viele Offiziere, befunden haben.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 207. 26 Jul. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Auszüge des Spectateur oriental.) — Beilage Nro. 121. Politische Miszellen. — Briefe vom Rheine und aus Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 22 Jun. Der Urtheilsspruch des Kriegsgerichtes, das ernannt wurde um das Verfahren des Kommandanten der nach Rio-Janeiro bestimmten Expedition, Maximiliano de Souza, Divisionschefs, zu untersuchen, fiel dahin aus: daß derselbe seiner Stelle und Ehren entsezt ist, weil er „aus Nachläßigkeit und Unbedachtsamkeit den Zwek der Expedition vereitelt hat.“ Drei Stimmen waren für Todesstrafe. Noch ist übrigens dieser Urtheilsspruch nicht öffentlich bekannt gemacht worden. — Mehrere vom General Avilez durch ein portugiesisches Paketboot von Rio-Janeiro an das hiesige Ministerium gesandte Berichte, wurden von dem Kapitain des Schifs unterschlagen und dem Prinzen Regenten ausgeliefert, der sie druken und in Rio cirkuliren ließ. Der Kapitain wurde vor ein Kriegsgericht geladen, und wird nun für seine Treulosigkeit büßen müssen. — Das Urtheil gegen Generallieutenant v. Stockler, gewesenen Gouverneur der Azoren, soll nun auch bald erscheinen; dagegen ist von Luiz do Rego's Prozesse nicht mehr die Rede; man wundert sich jezt, wie dieser General mit 400 Mann Algarbier eine ganze gegen ihn aufgebrachte Provinz, die 7 Deputirte im Kongresse und folglich über 200,000 Seelen hat, im Zaume halten konnte. — Der Gesezesentwurf zur Abschaffung der Foros (Privilegien) und Juizes privativos (besondern Richter) wurde in den zwei leztern Sizungen der Cortes erörtert, und mit einigen Aenderungen angenommen. Demnach sind nun alle Stände vor den Gerichten gleich und alle Privilegien, außer denen der Fremden, die auf Traktaten beruhen, abgeschaft. Der Entwurf zur Errichtung eines Kriminalgerichtes, aus Abgeordneten zusammengesezt, um von Anklagen gegen Mitglieder des Kongresses Kenntniß zu nehmen, wurde gleichfalls genehmigt. — Von Para sind drei Schiffe angekommen, welche diese Provinz ruhig verlassen haben; an Bord derselben befanden sich zwei Deputirte zu den Cortes, und mehrere spanische Familien, welche die Unruhen aus dem Innern des spanischen Amerika's vertrieben. — Nächstens sollen wieder zwei Bataillone nach Bahia eingeschift werden, womit die Besazung jener Stadt aus beiläufig 4000 Mann bestehen würde.

Spanien.

Die Cortes hatten in ihren lezten Sizungen noch mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt. Die neue Organisation der königl. Garde wurde nach dem Vorschlag des Kriegscomite's angenommen. Sie soll künftig aus zwei Kompagnien Hellebardiere, jede von 114 Mann, zwei Regimentern Linien-Infanterie, jedes zu 3 Bataillonen, und Einem Regiment leichter Reuterei bestehen, und die Offiziere derselben werden hinsichtlich des Grades den Linien-Offizieren ganz gleichgestellt. Die Hauptleute der neuen Garde werden aus den gegenwärtigen Oberlieutenants (die bisher in der Linie Hauptmannsrang hatten), und die Staabsoffiziere aus den gegenwärtigen Hauptleuten gewählt, die Uebrigbleibenden werden den Plazkommando's zugetheilt. Die beiden gegenwärtigen Garderegimenter sollten bis zum 25 Jul. nach diesem Plane neu organisirt werden. Die neue Organisation der National-Miliz ward ebenfalls vollendet und genehmigt. Die Dotation der Geistlichkeit ward definitiv festgesezt, die Vertheilung des eingelösten halben Zehends (die andere Hälfte ist ganz nachgelassen) angeordnet, und verfügt, das Mangelnde aus den Gemeinde-Einkünften zu nehmen. Das Maximum der Dotation des Kardinals ist 200,000 Fr., das Minimum 125,000 Fr.; das Maximum für Erzbischöfe 50,000 Fr., das Minimum 25,000 Fr.; für Bischöfe 40,000 und 20,000 Fr.; für Domherren 6000 und 4000 Fr. u. s. w. bis zu den Kapellänen herab. Die Beschlüsse hinsichtlich der Verhältnisse mit Amerika (Allg. Zeit. Nro. 198.) lauten im Wesentlichen: 1. die Regierung soll frei nach Erforderniß der Umstände handeln; 2. vor Allem das Eigenthum und die Freiheit der in Amerika befindlichen Spanier in Schuz nehmen; 3. die getreuen Kolonien, besonders Cuba und Puerto-ricco, dem Mutterlande zu erhalten suchen; 4. und 5. Eigenthum und Freiheit der Amerikaner, die in spanische Provinzen reisen oder übersiedeln wollen, beschüzen, welche Gesinnungen sie auch immer gegen Spanien während der Unruhen an den Tag gelegt; nur gegen die spanischen Offiziere, welche ihre Fahnen verließen, könne die Regierung nach Gutdünken handeln; 6. die noch nöthigen Fonds, um diese Beschlüsse ins Werk zu sezen, sollen von den Ministerien des Kriegs und der Marine vorgeschlagen werden; 7. die Regierung soll Naturalisten nach Cuba, Puerto-ricco und den Philippinen schiken, um die Naturkunde, Chemie und Mineralogie zu bereichern. Einige Deputirte verlangten, daß die nach Amerika bestimmten Kommissarien auch Vollmacht erhielten, Unabhängigkeitsverträge abzuschließen, und Don Galiano wollte alle fremde Vermittelung ausdrüklich ausgeschlossen wissen; die Cortes beschlossen aber, hierin der Regierung ganz freie Hand zu lassen. — Um die Zucht der Cochenille in Spanien emporzubringen, haben die Cortes der ökonomischen Gesellschaft zu Cadiz den verlangten Grund bewilligt, und ihr außerdem 30,000 Fr. durch das Ministerium des Innern anweisen lassen. Die Vertheilung der Gemeinde-

gründe und der unbebauten Gründe (Baldios) durch das Loos, in Antheilen, die eine Familie von 5 Personen nähren können, wurde beschlossen. Mehrere einflußreiche Finanzmaaßregeln wurden ergriffen; als: die neue Kreditjunta (Allg. Zeit. Nro. 191.) wurde, um die Vales steigen zu machen, ermächtigt, 1 Proz. (Zinsen?) in Silbergeld zu bezahlen; die Einkünfte verschiedener Bergwerke sind dazu angewiesen; die Regierung wurde ermächtigt, a. 13 Millionen Realen Renten zu kreiren, um mit dem Erlöse daraus das Defizit von 105 Millionen Realen im diesjährigen Budget zu deken; b. ein Kapital von 50 Millionen Realen zu 5 Proz. in das große Buch einzutragen, um zur Herstellung der Marine nach dem Plane des Bankiers Beltran de Lis (Allg. Zeit. Nro. 180) verwendet zu werden. Die (in Nro. 195 bereits angezeigten) Retorsions-Maaßregeln gegen Frankreich wurden genehmigt. Endlich hat auch der Justizminister den Cortes angezeigt, daß der König dem vom Kongresse adoptirten Strafgesezbuche seine Sanktion mit dem Vorbehalte ertheilt habe, im nächsten Kongresse einige Abänderungen vorzuschlagen. So endigte sich die merkwürdige Session der Cortes von 1822.

Aus Catalonien hatte man zu Paris keine neueren Nachrichten; liberalen Blättern zufolge hätten die Insurgenten bei Solsona eine bedeutende Niederlage erlitten, und 1300 Mann verloren; Mosen-Anton-Coll wäre geblieben, Misas gefangen ꝛc. Das royalistische Echo du Midi schweigt über Catalonien, und das Journal de Toulouse meldet blos, daß der Trappist mit 400 Mann im Thale von Aran stehe; daß die royalistischen Führer unter sich uneins wären, und Bessieres in die Gefängnisse von Urgel gesezt worden sey, weil er sich den Oberbefehl anmaaßen wollen ꝛc. In Altcastilien, erzählt das Echo, habe Albuin, ehemaliger Lieutenant des Empecinado, und nachmals Obrist in der Reutergarde des Königs Joseph, die Fahne des Glaubens an den Ufern des Duero aufgepflanzt, und mehrere Guerillas vereinigt; bei Burgos sey Cuevillas mit 500 Insurgenten erschienen ꝛc.

Großbritannien.

Bei Gelegenheit der neulichen Verhandlungen über die nöthigen Verbesserungen der brittischen Kriminalgeseze, las Hr. Burton, als Beleg seiner Behauptung, daß das Transportiren der Verbrecher nach Neu-Südwales eine vergnügliche Sommerreise, aber keine Strafe sey, im Unterhause folgendes Schreiben des Sträflings Clark aus Botanybay an seine Frau vor: „Die Vorsehung ist mir gnädig in jeder Gestalt, und ich hoffe, sie wird für Dich eben so gut sorgen, als sie es für mich gethan hat. Ich kan nicht murren, der Winter ist hier wärmer als in England der Sommer. Wir haben in jedem Jahre zwei Erndten, und das Eis ist nicht diker als ein Schilling. Die Weintrauben liegen in ganzen Ladungen auf den Felsen, die Pfirsiche wachsen wild auf den Feldern, so daß ich den begangenen Diebstahl, der mich hieher brachte, als die glüklichste Handlung meines Lebens betrachte.“

Frankreich.

Paris, 18 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 25 Cent.

Der Herzog und die Herzogin von Angouleme waren nach Rambouillet, die Herzogin von Berry nach Rosny abgereist. Die Kinder der leztern sollen den Rest der schönen Jahreszeit zu Meudon zubringen, wohin der Marschall Marmont schon reiste, um die nöthigen Militäranstalten zu ihrer Sicherung zu treffen.

Bekanntlich hatte der königliche Prokurator bei dem Gerichtshofe zu Poitiers, gegen den Spruch der dortigen Anklagekammer, welche General Bertons Prozeß vor den Gerichtshof zu Niort verwieß, die Kassation nachgesucht. Das Kassationsgericht erkannte die von ihm angeführten Gründe (daß von 55 Angeklagten 41 im Departement der beiden Sevren wohnhaft wären, und die Verbindung der Carbonari dort ausgedehnte Verzweigungen habe) für hinlänglich, und verwies den Prozeß an die Assisen von Poitiers.

Der Generallieutenant Donnadieu soll an General Briche's Stelle zum Kommandanten der 4ten Militärdivision (Tours) ernannt seyn.

Die Gazette de France gesteht nun auch, daß General Quesada wegen der in seinem Korps ausgebrochenen Zwistigkeiten sich nach den Alduden zurükgezogen habe. Dort sey er aber mit dessen Reorganisation beschäftigt, und in Biscaja wären die Royalisten über die ganze Provinz verbreitet, so daß die Liberalen zu Bilbao sich nicht getrauten die Stadt zu verlassen.

Der Drapeau-blanc kündigt als willkommenes Gerücht an, daß es dem König von Spanien gelungen sey, die Wachsamkeit der in seinem Pallaste aufgestellten Munizipalräthe zu täuschen, und aus der Gefangenschaft zu entfliehn.

Brüsseler Blätter sprechen von einer allgemeinen Bewegung unter den französischen Truppen in Folge der neuesten Ereignisse zu Madrid.

** Paris, 17 Jul. Die Deputirtenkammer, wenigstens die Majorität derselben, scheint ihre Beschlüsse nicht immer im Sizungssaale zu fassen, wie folgendes Beispiel beweist. Es war verabredet worden, das Kanalgesez zu verwerfen; die linke Seite selbst stimmte diesem Vorschlage bei, obgleich mehrere ihrer Glieder dabei interessirt waren; sie fühlte nemlich, daß der Bau der meisten vorgeschlagenen Kanäle nichts weniger als dringend sey, und wollte demnach hindern, daß die Regierung, die bekanntlich den Bau derselben durch die Brüken- und Straßenbaudirektion besorgen lassen will, die bedeutenden Geldsummen, welche die unterzeichnenden Häuser in ihre Hände liefern sollen, nicht längere Zeit zurükbehalte, und zu einem ganz andern Zweke verwende, als sie bestimmt waren. Sey es nun, daß diese Ansichten und Vermuthungen laut geworden, sey es, daß die Regierung, wie Hr. v. Villele sehr naiv auf der Tribune erklärte, die Ausführung der Kanäle deswegen nicht den geldschießenden Gesellschaften anvertrauen wollte, weil sie befürchtete, dieselben möchten die große Zahl der alsdann in ihrem Solde stehenden Arbeiter zu politischen Zweken mißbrauchen, — die Reunion Piet wurde am 8 in aller Eile zusammenberufen, und belehrt, daß dem Ministerium alles daran liege, daß das Gesez so durchgehe, wie die Regierung es vorgeschlagen; und da man überzeugt war, daß das Interesse mehrerer Mitglieder diesem Vorschlage ganz entgegengesezt sey, so sezte man hinzu, daß eine hohe Person diejenigen als Feinde der Regierung betrachten würde, welche gegen

das Gesez stimmen wollten. Ein einziger Mann zeigte einige Opposition, Hr. Forbin des Issarts, der in seiner Eigenschaft als Berichterstatter gegen den Gesezesentwurf (Allg. Zeitung Nro. 206.) gesprochen hatte. Er erklärte daher, daß er gar nicht an der Abstimmung Theil nehmen würde, und begehrte wirklich gleich am folgenden Tage von der Kammer einen Urlaub, der ihm auch bewilligt wurde. Dis ist, nach den glaubwürdigsten Berichten, die geheime Geschichte der Annahme des Kanalgesezes. Die 137 schwarzen Kugeln, die gegen dasselbe fielen, rührten theils von jener Abtheilung des rechten Centrums, die unter Hrn. Lainé's Leitung steht, theils von der Mehrheit der linken Seite her, welche hier ihre Interessen ihren Grundsäzen zum Opfer brachte. — Gegen das neue Manthgesez sind bei der Pairskammer, vor welche jenes Gesez so eben aus der Deputirtenkammer gebracht wurde, eine Menge Bittschriften, besonders von Eigenthümern von Weinbergen und Brannteweinbrennereien, eingereicht worden. Man zweifelt aber sehr, ob sie von Wirkung seyn werden, indem, zum Erstaunen aller Politiker, die ministerielle Majorität in der Pairskammer, obgleich schwächer, doch gediegener ist als die in der Deputirtenkammer.

* Paris, 18 Jul. Man hat durch außerordentliche Gelegenheit Madrider Nachrichten bis zum 10. Der Sieg der Liberalen scheint vollständig, und in den Provinzen eben so entschieden, als in der Hauptstadt. Was die Antiliberalen vom Gegentheil verbreiteten, ist offenbar falsch. Eben so ungegründet ist, was dieselbe Partei seit zwei Tagen über eine angebliche Flucht des Königs in Umlauf gebracht hat. Dieser Fürst befindet sich mit den Prinzen seinen Brüdern und der ganzen königlichen Familie im Schlosse zu Madrid, und wird sehr anständig behandelt. Es soll zwar einen Augenblik von Errichtung einer Regentschaft die Frage gewesen seyn; allein diese Idee ward wieder beseitigt. Dagegen ist zuverlässig, daß ein neues Ministerium gebildet wird; am 10 war es aber noch nicht ernannt. — Die spanischen Angelegenheiten haben unser Ministerium in den lezten Tagen sehr ernstlich beschäftigt, es hielt mehrere Konseils zu St. Cloud. Heute behauptet ein Gerücht, daß alle Kommunikationen mit Spanien abgebrochen, daß nicht allein unser Gesandter zu Madrid, Gen. Lagarde, sondern auch alle französische Konsuls und Vicekonsuls zurükberufen werden sollen. Viele glauben an den nahen Ausbruch eines Kriegs zwischen beiden Staaten.

Deutschland.

Aus München erhalten wir nachstehende „Bekanntmachung, die Rükzahlung des Westheimer- und Straßburger-, dann des Nockher'schen Anlehens betreffend. Da man mit allerhöchster Genehmigung und mit Zustimmung der ständischen Kommissarien beschlossen hat, sämtliche noch vorhandene Obligationen des von der ehemaligen Landschaft in Baiern bei dem Handlungshause Westheimer und Straßburger im Jahre 1801, dann bei den Gebrüdern Nockher im Jahre 1806 negozirten Anlehens an dem nächstverfallenden Zinstermine rükzuzahlen, so wird solches zu dem Ende hiemit bekannt gemacht, daß die Inhaber der erstern Obligationen am künftigen 1 Sept., jene der Nockherischen Obligationen aber am 1 Okt., die Kapitalsbeträge nebst dem verfallenen Interesse bei der hiesigen Hauptkasse um so sicherer in Empfang zu nehmen haben, als von diesem Zeitpunkte an eine weitere Verzinsung nicht mehr statt finden kan. München, den 24 Jul. 1822. Königl. baierische Staatsschulden-Tilgungskommission. v. Sutner. — Sigriz, Sekr."

* Karlsruhe, 21 Jul. In der Beilage zur heutigen Karlsruher Zeitung, welche von den ständischen Verhandlungen Nachricht gibt, hat der Redakteur dieser Beilage, Hr. Ministerialrath v. Dusch, den Verfasser eines mit ** bezeichneten Schreibens aus Karlsruhe in der Allgemeinen Zeitung vom 16 Jul. (Beilage Nro. 115.) für einen „niedrigen Verläumder" erklärt, und eine ähnliche Erklärung hat Hr. v. Itzstein in der zweiten Kammer abgegeben. Ob es nun gleich aufmerksamen Lesern der Allg. Zeit. nicht entgehen konnte, daß die Karlsruher Korrespondenzartikel, mit Einem * bezeichnet, offenbar von einem andern Verfasser herrühren, als die mit einem doppelten * markirten, so scheint es doch nöthig, dis hier ausdrüklich zu bemerken, indem es auch unaufmerksame Leser gibt. Meine Mittheilungen weiß ich zu verantworten.

Die von Frankfurt abgeschikten Brieftauben (Allg. Zeit. Nro. 203.) waren zwar zum Theil zu Antwerpen angekommen, aber später, als die Wette festgestellt hatte. Man glaubte, daß Regenwetter sie in ihrem Fluge gestört habe.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser kehrte von einer, zur Besichtigung der Militäransiedelungen unter General Araktschejew, in die Statthalterschaft Nowgorod unternommenen Reise, am 2 Jul. nach Petersburg zurük.

* Odessa, 7 Jul. Eine sehr freudige Sensation macht hier die aus Konstantinopel eingegangene Nachricht von der Verbrennung des Admiralschifs des Kapudan Pascha bei Scio. Die damit in die Luft geflogenen Gegenstände aller Art sollen von großem Werth gewesen seyn; die Besazung des Schiffes, welches den Namen Siegesfahne führte, bestand aus 1100 Mann, die ihren Tod in den Wellen fanden. Eine unbeschreibliche Verwirrung scheint hierauf unter der türkischen Flotte eingerissen zu seyn, die sich überall hin zerstreute. Man nennt diese That hier eine alt-spartanische, und hoft, sie werde der ganzen griechischen Nation einen Schwung geben. Welche Folgen sie aber auf das Gemüth des Sultans machen wird, läßt sich ahnden. Man muß auf große Gräuel gefaßt seyn. Die enthusiastischen Griechen sind freudetrunken und füllen ihre Tempel, um Gott zu preisen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß bis jezt mehrere der wichtigsten Gegner oder Verräther der griechischen Sache, entweder durch das Schwerdt der Türken oder durch den Heldenmuth der Griechen fielen. So starb Caminar Sava, wie früher Theodor Wladimiresko; dann Ali Pascha, und jezt eine der wichtigsten Stüzen des Reichs, der Kapudan Pascha, der in der Geschichte durch den Untergang Scio's auf ewig gebrandmarkt ist. Welches Schiksal Churschid Pascha haben dürfte, wird sich bald zeigen. Die beschlossene Ausrottung der Griechen, die unter der Maske einer Amnestie ausgeführt, und von den europäischen Gesandten so zu sagen sanktionirt werden sollte, hat allen Griechen die Augen geöfnet. Eine Amnestie und Niederlegung der Waffen wäre der sichere Tod. Die Tür-

ten würden die Vorfälle auf Scio im Großen noch vielmal wiederholen. — Es erhalten sich fortwährend nachtheilige Gerüchte über den Zustand von Konstantinopel nach Eingang jener Hiobspost; allein die Nachrichten über See fehlen uns, da seit mehreren Tagen kein Schif von dort eingetroffen ist.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Auszüge aus dem Spectateur oriental vom 3 Jun.: „Lage der Stadt Scio bis zum 27 Mai. Die Geschichte bietet von Zeit zu Zeit Scenen der Verheerung, des Schrekens und Entsezens, zur Belehrung der Schwachen und der Mächtigen dar; und das Beispiel von Scio wird vielleicht eine Lehre seyn, die weder für die einen noch für die andern verloren seyn dürfte. Diese Hofnung ist der einzige Lichtstrahl, der in der finstersten und fürchterlichsten Nacht leuchtet. Nach den von uns aus authentischen Quellen geschöpften Nachrichten belief sich die griechische Bevölkerung dieser Insel, mit Inbegrif der Einwohner der Stadt und der 66 Dörfer, auf 110,000 Seelen. Sie beläuft sich heute höchstens auf 20,000; denn ungefähr 40,000 türkische Soldaten, die durch die Kriegsereignisse nach Scio geführt wurden, können hier nicht in Anschlag gebracht werden. Neunzigtausend Seelen sind also wirklich von der Oberfläche dieser Insel verschwunden. Hierunter befinden sich ungefähr 45,000 Sklaven, Weiber und Kinder; denn am 25 Mai waren, nach den Zollregistern, bereits für 41,000 die Ausfuhrgebühren entrichtet worden, und es waren noch viele auszuführen übrig, ohne diejenigen zu rechnen, welche die Türken heimlich mitgenommen hatten. Gegen 25,000 Personen sind umgekommen, wovon sehr viele in ihren Wohnungen verbrannt und mehrere von der Epidemie dahingerafft worden sind, welche durch die von den unbegrabenen Leichen verpestete Luft erzeugt wurde. Der Hafen unter andern lag dergestalt voll von Leichen, daß die Schiffe selbst, bis auf eine bedeutende Streke weit ins Meer hinaus, am Fahren gehindert waren. Unter den 20,000 Individuen, die gerettet wurden, befinden sich ungefähr 5000, welche zur Zeit des Aufruhrs abwesend waren; gegen 15,000 haben sich nach Ipsara, Smyrna und andern Orten geflüchtet, um dem Tode oder der Sklaverei zu entgehn. Die Meisten sind in Ipsara in der beklagenswerthesten Lage, liegen durcheinander auf den Straßen, allem Ungemach der Witterung ausgesezt, und von Allem fast gänzlich entblößt. Es bleiben demzufolge noch ungefähr 20 000 Griechen auf Scio, die großentheils in den 22 Mastixdörfern vertheilt sind. Außer diesen 22 Dörfern, die der wakere Elles-Aga fortwährend mit Sorgfalt bewacht, und deren Bewohner ungehindert nach der Stadt kommen, sind alle übrigen, 44 an der Zahl, verlassen, niedergebrannt, von Grund aus zerstört. Man ist sogar einige Zeitlang über das Schiksal der erstern besorgt gewesen, weil eine zügellose Soldatenrotte sich in vier Dörfern, die ihre Unterwerfung zugleich mit den 22 Mastixdörfern eingeschikt hatten, Ausschweifungen und Entführungen erlaubt und am Ende alle viere in Brand gestekt hatte. In der Stadt selbst sind sehr wenige Griechen und Katholiken. Wegen der unter den Truppen herrschenden Erbitterung konnte das gegen die Ausfuhr von Sklaven erlassene Verbot nicht gehandhabt werden, indem noch größere Uebel (die Ermordung der Gefangenen nemlich) daraus erfolgten. Wenn der Strom einmal aus den Ufern getreten ist, und alle Dämme durchbrochen hat, dann ist es schwer, ihn in seinem Laufe Einhalt zu thun, wie bei einem Brande die Löschanstalten, nur wenn sie zeitig genug angewendet werden, wirksam sind. Sämtliche Kirchen in der Stadt sind zerstört, das einzige St. Antoniuskloster ausgenommen, wovon ein Theil gerettet worden. Da Scio durchaus von Stein gebaut ist, so gibt es in verschiedenen Quartieren noch viele Häuser, die nicht verbrannt sind; ihr Schiksal ist aber sehr ungewiß, indem die Türken, welche sie zufällig bewohnen, sie beim Abzuge häufig in Brand steken. Die vielen niedlichen Landhäuser, welche der Umgegend von Scio, gegen Campo hin, zur Zierde dienten, sind außer dem Landhause des östreichischen Konsuls, alle verbrannt. Alle Gärten sind verwüstet. In der Stadt, wie auf dem Lande ist alles ausgeraubt und geplündert. Was nicht mitgenommen werden konnte, wurde zerstört, und durch beharrliches Nachspüren gelang es den Siegern, alles was Furcht oder Verzweiflung in die Erde vergraben oder in dem Gemäuer verstekt hatte, aufzufinden. Die in Scio, der reichsten Stadt im ganzen Archipel, gemachte Beute ist unermeßlich. Es ist gewiß, daß der Grieche Bornia, aus einem der Dörfer auf Scio gebürtig, zuerst mit einigen Schaluppen aus Samos zu Thimiana landete, um seine Landsleute zum Aufstand aufzuwiegeln. Eben so gewiß ist es, daß die Bewohner der Stadt, als sie gehört hatten, daß die Dorfbewohner zur Insurrektion geneigt seyen, leztere durch Geld von ihrem strafbaren Unternehmen und dem Vorhaben nach der Stadt zu ziehen abzubringen suchten. Die Landleute aber, durch Bornia * einmal tüchtig bearbeitet, nahmen die in starker Anzahl gelandeten Samier auf, und eben so unwissend als verblendet in ihrem Wahn, schritten sie, gleichsam vor den Thoren einer ungeheuern Hauptstadt, in geringer Entfernung von einer zum Auslaufen bereiteten Flotte, und von einer Küste, die aufs erste Signal von hunderttausend Kriegern bedekt seyn kan, zur Ausführung ihres unsinnigen Unternehmens, und verursachten dadurch die vollständige Zerstörung, das ewige Unglük einer der reichsten und schönsten Inseln des osmannischen Reichs. — Dem Spectateur oriental vom 8 Jun. zufolge, war der bisherige Gouverneur dieser Insel Vehib-Pascha von drei Roßschweifen abgesezt, und nach Tschesme verbannt worden. ** Apti-Pascha von zwei Roßschweifen ist an seine Stelle zum Gouverneur von Scio ernannt; er war früher Wekil oder Stellvertreter des Pascha von Smyrna zu Kaisarije (Cäsarea). Es hieß, daß alle asiatischen Truppen, von denen die Insel überschwemmt war, fortgeschaft und nur 4000 Arnauten als Besazung auf selbiger gelassen werden sollten.“

---

* Einer spätern Nachricht im Spectateur zufolge, war dieser Bornia, nebst Logotheti, der Erste, der das Signal zur allgemeinen Flucht gab, sobald er inne ward, daß die Türken seine Batterie nicht mit Schießgewehr, sondern mit dem Degen in der Faust stürmen wollten. (Oestreichischer Beobachter.)

** Nach andern Nachrichten ist er auf die Insel Stanchio verbannt, und wahrscheinlich hingerichtet. (Oestreichischer Beobachter.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 121. 26 Jul. 1822.

Politische Miscellen.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein interessantes Werk erschienen, unter dem Titel: „Europa, oder allgemeine Uebersicht der Lage, in welcher sich die vornehmsten Mächte befinden, nebst Muthmaßungen über die Aussichten derselben für die Zukunft.“ Der Verfasser — auf dem Titel nennt sich derselbe nur einen Bürger der vereinigten Staaten, — ist dem Vernehmen nach Hr. Alex. Everett, der bei mehreren Missionen in Europa angestellt war, und gegenwärtig nordamerikanischer Geschäftsträger in Holland ist. Das Werk zerfällt in 10 Abschnitte: 1. Einleitende Bemerkungen über die allgemeinen Ursachen der jezigen politischen Bewegungen. 2. Frankreich. 3. Spanien und Portugal. 4. Italien und Griechenland. 5. Deutschland mit Einschluß von Oestreich und Preußen. 6. Rußland, Schweden, Dänemark und die Niederlande. 7. Großbritannien. 8. Das politische Gleichgewicht. 9. Die brittische Marine. 10. Schlußbemerkungen. Hier ist im Auszuge, was der Verfasser über die neuern Regierungen im spanischen Amerika sagt, die der Kongreß als unabhängig erklärt und worüber Hr. Forsyth erst neulich wichtige Depeschen aus Madrid überbracht hat. „Der anziehendste Gesichtspunkt, in welchem sich die Revolutionen in Spanien und Portugal den Bürgern der vereinigten Staaten, ja man darf sagen der Welt, darstellen, ist der, wenn man sie nach ihrem Einfluß auf die Lage der amerikanischen Kolonien erwägt. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die gänzliche Befreiung jener ungeheuren Erdstriche in kurzer Zeit bewirkt werden wird, und die gleichzeitige Erhebung dieser bis dahin unbedeutenden Niederlassungen zu acht bis zehn unabhängigen, mächtigen Nationen, ist als eins der außerordentlichsten und wichtigsten Ereignisse zu betrachten, die je eingetreten sind. Wahrscheinlich werden die Folgen dieses Ereignisses, wenn sie sich völlig entwikelt haben, den Staats- und Handels-Angelegenheiten der Welt eine völlig neue Gestalt verleihen. Der Kampf für Unabhängigkeit in den spanischen Kolonien ward durch die krampfhaften Bewegungen im Mutterlande übereilt, und ging nicht, wie unsere Revolution, als eine selbstständige Kraft-Anstrengung, aus dem innern Bewußtseyn der Fähigkeit, sich selbst zu regieren, hervor. Dis ist der ungünstigste Umstand, der dabei obwaltet. Deshalb ist der Kampf so langwierig, und wird selbst, wenn die Befreiung bewirkt ist, diesen Ländern höchstwahrscheinlich einen langen Zeitraum von Anarchie und Zwietracht bereiten. Ein selbstständiges Erheben zur Freiheit sezt eine Reife der intellectuellen und physischen Hülfequellen voraus, welche hinreichen; den hohen Zwek ruhig zu erreichen und ihn aufs vortheilhafteste zu fördern. Eine auf solche Weise unabhängig gewordene Kolonie ist einer reifen Frucht vergleichbar, die dem Stamme, an welchem sie gedieh, im Augenblik der völligen Reife entsinkt, und natürlich zu einer neuen, lebenskräftigen Pflanze aufsprießt. Südamerika's Freiheit ist eine unzeitige Geburt. Sie geht nicht aus einer gesunden Kraftanstrengung der Natur hervor, die von innen zu rechter Zeit wirkt, sondern ist den Kolonien durch Ereignisse von außen her aufgezwungen.“ Der Verfasser erklärt sich dann über den Aufstand selbst, den er nach seiner Ansicht gerecht findet. „Doch, fährt er fort, als eine Maaßregel betrachtet, die das Glük der Südamerikaner herbeiführen soll, erscheint diese Revolution in einem weniger günstigen Lichte, und ihre Verzögerung auf zwei oder drei Jahrhunderte wäre vielleicht von großem Vortheile gewesen. Doch tragen die Amerikaner nicht die Schuld dieser Beeilung. Sie waren dem Einflusse politischer Kräfte unterworfen, über welche sie keine Gewalt hatten. Eine, wenn auch voreilige Revolution, war die nothwendige Folge der Umstände, unter welchen sich dieselbe ereignete, und obgleich ihre Erscheinung noch einige Zeit hindurch manche Züge darstellt, die eben nicht mit den wahren Begriffen von Freiheit zusammenstimmen, so müssen doch die Freunde der Menschheit ihren glüklichen Fortgang wünschen, und sind verbunden, sie auf jede mögliche Weise zu fördern. „Die Politik, welche die spanische Regierung in Rüksicht ihrer Kolonien annehmen wird, ist noch ungewiß, und während des Zeitraums der Unruhe und Verwirrung, welcher höchst wahrscheinlich im Innern Spaniens eintreten wird, werden die Besizungen großentheils sich selbst überlassen bleiben. Gegenwärtig entwirft man Pläne zur Errichtung konstitutioneller Regierungen, die dem Namen nach dem Reiche Spanien unterworfen seyn, und an Ort und Stelle durch Prinzen vom königl. Stamme regiert werden sollen. Hätte das Mutterland die Macht, diese Anordnung durchzusezen, so wäre sie vielleicht für die endliche Wohlfahrt der Kolonie eben so günstig, als deren unmittelbare Befreiung.“ Weiterhin äußert der Verfasser, es sey das Beste, wenn Spanien, selbst auf den Fall, daß die Kolonien sich trennten, keine gewaltsamen Schritte thäte, dieselben wieder unter seine Botmäßigkeit zu bringen. „Spanien, sagt er, wird einst vielleicht wie England finden, daß die Befreiung seiner Kolonien ihm unendlich mehr Vortheil bringe, als der Besiz derselben, und als Ersaz für den leeren Namen der Herrschaft von Indien wird Indiens Reichthum in befruchtenden Strömen das spanische Gebiet durchfließen, statt daß dieser Reichthum es sonst gleich einem Bergstrom bloß durchrollte, und keine Spuren des Durchfluthens hinterließ, als Verarmung und Verheerung.“

Deutschland.

* Vom Rhein, 16 Jul. Nach Aeußerungen vielgelesener öffentlicher Blätter wäre die Wendung, welche die Angelegenheiten Griechenlands in den Kabinetten genommen, hauptsächlich der Besorgniß zuzuschreiben; es könnte durch das ernste Eingreifen irgend einer christlichen Macht leicht ganz Europa in Feuer und Flammen gesezt werden. Diese Behauptung scheint uns jedoch wenig gegründet. Rußland hatte ja vom ersten Augenblike an nichts verlangt, als die Aufrechthaltung feierlicher Traktate und ein milderes Loos für das unglükliche Volk der Hellenen. Das konnte recht gut statt haben, ohne im gegenwärtigen Besizstande der Staaten, und in dem angenommenen Begriffe von Legitimität auch nur das Mindeste zu alteriren. Außerdem lag in der bekannten Gesinnung des Kaisers Alexander die sicherste Bürgschaft gegen allen Verdacht ländergieriger Eroberungslust. Wollte man aber jene Besorgniß auf die innere Lage des Südens und Südwestens von Europa deuten, so darf man billig fragen, ob dann in diesen Gegenden des Brennstofs in der That so viel aufgehäuft sey, daß ein einziger Funke über das Mittelmeer hergeweht, den ganzen Kontinent in Brand zu steken vermöchte? Die vereinte Macht von Oestreich, Preußen, England, Frankreich ꝛc. scheint uns doch auf jeden Fall stark genug, unseligen revolutionären Bewegungen ein Ziel zu sezen, und selbst das Beispiel eines griechischen Freistaats würde so wenig gefährlich seyn, als das von Kolumbia oder S. Marino; denn so viel haben wir doch endlich von den Lehren der Zeit begriffen, daß die Unzufriedenheit der Völker nur da bedenklich werde, wo kein gesezlicher Zustand begründet ist, und die lose Willkühr schaltet. Ohne Zweifel ist der Besiz nicht das Höchste unter den Gütern, die wir kennen, denn er ist ja wandelbar, und keine menschliche Kraft darf sich vermessen, mit den unsichtbaren Mächten in Kampf zu treten, wenn diese ein Geschlecht dem Untergange geweiht haben. Doch Eins steht fester als

Himmel und Erde, der Glaube an das Göttliche im Menschen und an eine Vergelterin im Dunkeln. Aus diesem Glauben geht die religiöse Gesinnung hervor, die als die einzige sichere Bürgschaft für die Ruhe der Völker betrachtet werden muß, und mit dem Verluste solcher Gesinnung begann die moralische Auflösung, das untrügliche Sympton der politischen, welche wir erlebt haben. Werden wir aber den religiösen Sinn, die Hofnung und das Vertrauen wieder herstellen durch den Anblik der Gräuel auf Scio, des christlichen Sklavenmarkts in Smyrna, und durch die philanthropische Beschönigung — es hätten die Hellenen jene höllischen Unthaten muthwillig über sich gebracht? Gott im Himmel, die zerschmetterten Säuglinge, die geschändeten Jungfrauen, die in die furchtbarste Sklaverei weggeschleppten Weiber und Kinder, die dem Christenthum entrissenen und zum Islamismus gezwungenen Knaben, wären muthwillige Herausforderer einer Ruchlosigkeit gewesen, ob welcher die Geister des Abgrunds schauderten? Das ist von allem Schreklichen das Schreklichste, wenn das Herz verhärtet wird gegen den Schrei der niedergetretenen und zertretenen Menschheit. In den finstersten Tagen der französischen Revolution erschien ebenfalls das gräßliche Medusenhaupt, dessen scheusälige Gestalt die Gemüther verstimmt, und alsbald gebar jeglicher Mord tausend neue Morde, und jeder Blutstropfen, der warm von der kalten Guillotine niederrann, wurde zum Quell von rauchenden Strömen, die zulezt das vom Fluch des Himmels getroffene Land nach allen Seiten überflutheten. Wohl könnte eine Unterstüzung der Griechen als eines im Aufstand begriffenen Volks bedenklich erscheinen, und der Untergang derselben möchte sogar als warnendes Beispiel da und dort gewünscht werden, darauf läßt sich jedoch Folgendes antworten: Fürs Erste hätte es keiner feindlichen Handlung, sondern blos der ernsten, vermittelnden Stimme von Europa bedurft, von den Griechen unendlichen Jammer abzuwenden, und ihnen zu einem gesicherten Rechtszustande zu verhelfen, wie ihn doch wohl jeder Mensch, der nicht zur Abart der Cretinen gehört, ansprechen darf. Fürs Zweite möchte die Sache der Hellenen doch nicht so geradezu als Rebellion zu brandmarken seyn, denn es gibt einen Zustand, den der Mensch nicht dulden darf, weil er in demselben nothwendig die Würde seiner sittlichen Natur verlieren und in dumpfe Thierheit versinken müßte. Wie nahe die Griechen diesem Zustand schon waren, wissen wir aus den Berichten glaubhafter Reisenden. Fürs Dritte darf wohl die Barbarei sich nie die Attribution der Legitimität beilegen, denn wer als Feind der Civilisation auftritt, erscheint als Gegner des gesamten Menschengeschlechts. Hätte vielleicht Napoleon schlimmer an uns gehandelt, als die Osmanen an den Griechen? Außerdem ist das Beispiel eines Volkes, welches für sein Recht, für seine Altäre, für die Ehre seines Namens kämpft, und in diesem Kampfe untergeht, kein warnendes, sondern für die meisten Menschen ein erhebendes Beispiel. Oder wer, glaubt ihr, werde einst glorreicher dastehn in der Weltgeschichte — Mahmud und sein Kapudan Pascha, oder die Häuptlinge der Hellenen? Warum dis so ist? fragt den, der den Odem in die Brust des Menschen gelegt hat, und in seinen Geist das Bewußtseyn göttlicher Abkunft. Der Verstand muß sich häufig irren in seinen Berechnungen, weil die Wirkungen der Triebfedern in der Natur des Menschen außer allem menschlichen Kalkul liegen; die reine, feste Gesinnung wird nie getäuscht, denn ihr Streben geht auf ein Gewisses und Unveränderliches. Die Klugheit sieht ewig nur ein Stük vom Ganzen, die Weisheit allein sieht und erkennt das Ganze.

Preußen.

* Berlin, 6 Jul. Am 3 d. feierte hier der berühmte Astronom Dr. Bode, königlicher Professor und Direktor der Sternwarte, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum ganz in der Stille im Kreise seiner Familie und Freunde. Schon einige Tage vorher ward er durch Ertheilung des russischen St. Annenordens 2ter Klasse überrascht, dessen Insignien und Diplom der hier akkreditirte kais. russ. Gesandte Graf v. Alopäus demselben im Namen seines Monarchen übersandte. Eine Deputation der „Gesellschaft naturforschender Freunde“, dessen Senior der Jubelgreis ist, übergab ihm einen silbernen Becher, und hiernächst überbrachte der Hr. Minister des öffentlichen Unterrichts in Begleitung von zwei Staatsräthen dem Jubelgreis eine königliche Kabinetsordre, welcher die Insignien des rothen Adlerordens 2ter Klasse beigefügt waren. Bode ist ein geborner Hamburger, und wurde vom Dr. Büsch zum astronomischen Studium aufgemuntert, hiernächst auch, nachdem er das durch ganz Europa berühmte und durch acht Auflagen verbreitete Werk: „Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels“ herausgegeben hatte, von Friedrich dem Großen zum Astronom der Akademie der Wissenschaften nach Berlin berufen. Das Andenken Friedrichs II. hat Bode mit Sternenschrift auch am Himmel unvergänglich eingezeichnet, indem er eine Sterngruppe bei dem Cepheus, Cassiopea, dem Pegasus &c. zu dem Sternenbild „Friedrichs Ehre“ erhob, und durch eine Strahlenkrone, welche Feder, Schwerdt, Palmen= und Oelzweige vereinigt, sehr charakteristisch den Ruhm des gekrönten Herrschers als Helden und Weltweisen darstellte. Diese Bezeichnung ist überall in den Himmelskarten der alten und neuen Welt mit voller Anerkennung des gefeierten Helden eingetragen worden. — Die königliche Kommission zur Vernichtung der Staatspapiere hat vorgestern im alten Münzgebäude mit den hergebrachten Förmlichkeiten abermals eine Serie von Staatspapieren im Betrag von beinahe 900,000 Thlrn. verbrannt, so daß gegenwärtigen die ganze Summe der vernichteten und außer Kours gesezten Staatspapiere sich auf die bedeutende Summe von mehr als 137 Millionen beläuft. — Mitten in der Nacht vom 3 auf den 4 d. M. brach in der am botanischen Garten etwa eine Stunde von hier belegenen Wohnung des Weltumseglers v. Chamisso plözlich Feuer aus, wodurch solche von Grund aus zerstört wurde. Leider ist ein Theil des in offenen Convoluten aufbewahrten Herbariums der „Flora der Behrings-Straße,“ mit dessen Ordnung Hr. v. Chamisso gerade beschäftigt war, hierdurch gestört, auch viele Abbildungen und nach der Natur entworfene Zeichnungen verloren gegangen, zu deren Herstellung nun wieder der Anfang gemacht werden muß. Zum Glük war ein großer Theil seiner wissenschaftlichen Sammlungen außer dem Bereich des Brandes in den königlichen Museen aufbewahrt, welche Hr. v. Chamisso schon früher zur Bereicherung der Wissenschaften diesen Instituten zum Geschenk gemacht hatte.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VI. Bd. 3tes Heft.

Inhalt.

I. Kritische Untersuchungen über die Politik des englischen Ministeriums. Von Dr. Fr. L. Lindner. (Beschluß.)
II. Freimüthige Bemerkungen über den Schluß der Behringsstraße.
III. Die Revolution in Südamerika.
IV. Politische Betrachtungen. Von Caspar Hirzel.

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M. oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In= und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

Bei Fleischmann in München ist erschienen:

M. Schönleutner, Bericht über die Bewirthschaftung der königl. baier. Staatsgüter Schleißheim, Fürstenried und Weihenstephan im Jahre 1819/20. Mit 2 Planen. gr. 4. 1822.

Ein ungemein wichtiges Werk für Gutsbesizer und Freunde der Landwirthschaft, enthaltend einen Schaz von den mannichfaltigsten Erfahrungen im Gebiete dieser Wissenschaft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Damnifikaten-Vorladung.

Eine Inquisitin hat hier eingekennt, daß sie am Mariä Geburtstag den 8 Sept. 1821 Abends 6 Uhr nach Konstanz gekommen, wo gerade Messe gewesen sey, und zwei Kaufleute in ihrer Boutique, und zwar jeder in eine Kiste, eingepakt haben. Die Boutique sey auf der rechten Seite gestanden, wenn man die Gasse hinauf gehe. Der eine Kaufmann sey mittlern Alters, der andere aber jung gewesen. Auf dem Zahlbrette habe sie nachstehende Stüke in einem Pak, mit Papier und Wachstuch eingemacht, genommen: als

A. 12, 11, 12, 12, 6, 12 } Nasentücher verschiedener Art und Farbe.

B. 2, 2, 2 } Seidene Halstücher verschiedener Farbe.

C. 1¾ baierische Ellen Kattun in einem Stük.

D. 20 Mousselinstreife.

E. 1 Gazestreif.

Diese 93 Stüke sind hier in Verwahrung, und der oder die unbekannten beschädigten Eigenthümer dieser Waaren werden hiermit vorgeladen, sich in Zeit von sechs Wochen hier zu melden, und sich als rechtliche Reklamanten dieser Sachen zu legitimiren.

Nach Umfluß dieser Zeit werden die Sachen vorschriftmäßig veräußert werden.

Wertingen, den 15 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landgerichtsassessor als Verweser.

Das unterzeichnete Rentamt wird künftigen 16 Sept. 1822 folgende Grundgerechtigkeiten und Realitäten einzeln oder zusammen salva ratificatione öffentlich verpachten:

a. Die Bräugerechtigkeit.

Das Bräuhaus sowol, als die darin befindlichen Wohn- und Gastzimmer, samt allen Bräurequisiten sind im besten Zustande. — Das Flußwasser der Kamlach, welches wegen seiner Weiche zum Biersieden vortreflich ist, wird in Deilen bis in die Bierpfanne getrieben. Es können jährlich wenigstens 300 Malter Gerste versotten, und das Bier vermög der guten Keller bis tief in den Herbst aufbewahrt werden; auch ist hiemit die Schankgerechtigkeit verbunden, welche der Pächter selbst ausüben, oder mit den Wirthen das Geeignete vertragen kan.

b. Die Benüzung des Tröbers.

c. 7¾ Jauchert vortrefliche Aeker.

d. 8¼ Tagwerk Doppelmader und Gärten; endlich

e. 1 Kraut- und Erdbirnstrangen.

Vorstehende Grundstüke sind ebenfalls im besten Zustande. Der Pacht beginnt mit Michaelis 1823.

Die Pachtlustigen werden eingeladen, sich mit gerichtlichen Vermögens- und Kunstzeugnissen, welche der Ruf des hiesigen Biers vorzüglich erfordert, zu versehen, am Liquidationstage selbst Morgens 9 Uhr in hiesiger Amtskanzlei die nähern Pachtbedingnisse zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Nieder-Raunau, kön. baier. Landgerichts Ursberg im Ober-Donaukreis, den 17 Jul. 1822.

Freiherrl. v. Freibergisches Rentamt.

Merino-Wolle-Verkauf.

Am 1 Aug. d. J. Morgens 10 Uhr werden in Schleißheim die Wollevorräthe von der Schur 1822 zum Verkaufe gebracht. Sie betragen zusammen beinahe 60 Centner, und enthalten Wolle höchst veredelter Art, darunter aber auch die vortrefliche Wolle aus den königl. Stammheerden, da Se. Majestät der König allergnädigst befohlen haben, daß auch die Wolle aus der Original-Merinos-Heerde zu Weyhenstephan zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden soll.

Nachmittags um 3 Uhr desselben Tages werden auch, zufolge königl. allerhöchsten Befehls mehrere Stüke Widder (Stöhre) aus derselben Original-Stammheerde zu Weyhenstephan dem öffentlichen Mehrgebote untergestellt, und die Wolleproben dieser Thiere zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Zahlung des Ersteigerten ist sogleich baar im Orte zu leisten.

Schleißheim, am 9 Jul. 1822.

Königl. baier. unmitt. Staatsgüter-Administration Schleißheim.

Schönleutner, Direktor.

Der Wäschersohn Joseph Sedlmayr von hier, welcher bei dem königl. baierischen 2ten Linien-Infanterieregimente als Soldat gedient hat, und im russischen Feldzuge vermißt worden ist, wird hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten um gewisser vor Gericht zu stellen, als man sonst sein Vermögen gegen Kaution an die nächsten Verwandten desselben ausantworten würde.

München, den 12 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Direktor.

v. Hahn.

Am 25 Jul. 1799 stellten die hiesigen Mezgerseheleute Johann Georg und Anna Maria Weber, dem Mathias Mayer, bürgerlichen Bierbräuer in Aichach, oder an dessen Ordre, über eine Summe von 3000 fl. einen a dato binnen einem Jahr zahlbaren Solawechsel aus, welcher vermöge einer hierauf angebrachten gerichtlichen Bemerkung am 25 Okt. 1799 gehörig produzirt, und in der Wechselgerichtsmatricul vorgemerkt, und unterm 25 Jul. 1800, dann 26 Jan. 1801, jedesmal auf ein halbes Jahr prolongirt, am 14 April 1801 aber vermöge Giro an die Ordre der Konstantin Müllerschen Handlung übergegangen ist.

Da nun dieser auf 3000 fl. lautende Wechsel nicht aufgefunden werden kan, dagegen die Interessenten auf Amortisirung das Ansuchen gestellt haben, so wird der unbekannte Inhaber desselben hiemit aufgefordert, inner eines Zeitraums von 6 Monaten von heute an, diesen Wechsel hierorts vorzuzeigen, und den rechtlichen Ankaufstitel nachzuweisen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden würde.

München, am 14 Jun. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Berngroß, Direktor.

Hayder.

Bei dem unterfertigten königl. baierischen Landgerichte sind durch rechtskräftiges Erkenntniß des königl. Landgerichts, ddt. 23 Nov. et publicato 9 Dec. 1820, bestätigt durch das königl. Appellationsgericht des Regenkreises, dd. 30 Jun. et publ. 3 Aug. 1821, in Sachen des Georg und Christoph Müller, Barbara Horst, und Anna Helmstreit, sämtlich von Hadnbach dieses Gerichts, entgegen Georg Iberer,

Metzgermeister von dort, puncto debiti ex legato, der Miller'schen Freundschaft resp. obenbenannten vier Klägern die von Georg Urban, verstorbenen bürgerlichen Fleischhakermeister zu Hahnbach, vermachten 1000 fl. (sage eintausend Gulden) samt den seit dem 13 März 1818 hievon verfallenen Zinsen zu 5 Prozent zuerkennet.

In Folge dieses rechtskräftigen Erkenntnisses werden die drei Söhne des verlebten Ulrich Miller, bürgerlichen Wagners zu Hahnbach, Namens:

1. Anton Miller, geboren den 25 März 1784,
2. Michael Miller, geboren den 1 Jan. 1787,
3. Paul Miller, geboren den 12 April 1795,

und allenfallsige andere Millerische Verwandte von diesem der Millerschen Freundschaft zugefallenen Vermächtnisse zur Wahrung ihrer Rechte in Kenntniß gesezt, und aufgefordert, ihre desfallsige Erklärung innerhalb sechs Monaten vom heutigen hierorts anzubringen, als außerdessen das gerichtlich verwahrte Legat nach fruchtlosem Verlauf dieser Frist den klagenden vier Interessenten ausgehändigt werden würde.

Amberg, am 4 Mai 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Goller, Landrichter.

Auf Andringen eines Gläubigers des Wenzel Ott, Müllers auf der Egnermühle, wird dessen eigenthümliches Mühlanwesen, bestehend:

in einem Wohnhause samt Mühle mit 2 oberschlächtigen Mahlgängen, beständig mit Wasser versehen, unter Einem Dach, wovon das untere Stokwerk gemauert, das obere von Riegelwänden aufgeführt ist. Ferner ein gemauerter Kühstall, ein gemauerter und gewölbter Ochsenstall, eine gemauerte Scheune mit 2 Tennen eine gemauerte Schupfe mit einer Hühnerstube, ein Keller neben dem Hause, was ausschließlich dieses leztern ein geschlossenes Werk bildet.

1/4 Tagwerk Garten, 32 13/16 Tagwerk Akerland, 11 Tagwerk Wiesen, und 5 1/4 Tagwerk Weiher,

welches zusammen um 9040 fl. geschäzt ist, auf

Freitag den 16 Aug. 1822

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige haben sich zu diesem Ende im hiesigen Amtslokale einzufinden, und ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Waldsassen, den 1 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Troppmann.

Nachdem Privat- und amtliche Versuche, das Schuldenwesen des im December 1816 zu Ludwigsburg gestorbenen Obristen und Oberintendanten der Kavallerie, Freiherrn Reinhard v. Massenbach, durch Vergleich zu erledigen, fruchtlos waren, und dessen Sohn, der herzogl. nassauische Oberforstmeister v. Massenbach zu Wiesbaden, die väterliche Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten hat, so hat unter dem heutigen der Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis die Gant über den Nachlaß des Obristen v. Massenbach bei dessen Unzulänglichkeit zu Tilgung sämtlicher Schulden erkannt, und zur Liquidationsverhandlung Tagfahrt auf

Mittwoch den 18 Okt. d. J.

anberaumt, was hierdurch mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß an bemeldter Tagfahrt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die Obrist v. Massenbach'sche Verlassenschafts- und Debitmasse zu formiren haben, und namentlich auch diejenigen, welche bei der am 10 Jul. v. J. durch den Oberamtmann Röslin von Brakenheim als Kommissarius in Massenbach vorgenommenen Vergleichsverhandlung sich eingefunden haben, entweder in eigener Person oder durch rechtsgültig Bevollmächtigte, welche aber nur aus der Zahl der hiesigen Ober-Justizprokuratoren Georgii, Vischer und Wetter gewählt werden dürfen, vor der niedergesezten Deputation des Gerichtshofs in hiesiger Kanzlei um so gewisser zu erscheinen und zu liquidiren haben, als am Dienstag den 19 Okt. darauf gegen die Nichterschienenen der Ausschlußbescheid ausgesprochen werden wird. Auch haben sich sämtliche Gläubiger an diesem Tag über den dem Ober-Justizprokurator Nagel als aufgestellten Kontradiktor zu ertheilenden Auftrag zu Bestreitung der von den einzelnen Liquidanten angesprochenen Vorzugsrechte, über die geschehene Aufstellung eines Gantmasse-Verwalters und dessen geleistete Kaution und über die Wahl eines Ausschusses aus ihrer Mitte und dessen Bevollmächtigung, das ganze Korps der Gläubiger in wichtigeren Angelegenheiten zu vertreten, zu erklären, widrigenfalls von denjenigen, welche sich über diese Punkte nicht erklären würden, angenommen werden würde, daß sie sich die sich ergebende Stimmen-Mehrheit ihrer Mitliquidanten gefallen lassen. Zugleich werden der Kreditorschaft an eben diesem Tage die über die Verlassenschaft aufgenommenen Inventarien von Lehen, Stammgut und Allod vorgelegt werden, damit sie ihre etwaigen Erinnerungen vorzubringen Anlaß erhalte, und wird überhaupt nach Befund der Umstände das weitere Sachdienliche verhandelt werden.

Decretum Eßlingen, den 28 Jun. 1822.

Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Sattler.

Seifrid.

Da der dermalige Aufenthalt des Salliterknechts Johann Schenk, von Winterlingen, kön. würtembergischen Oberamts Balingen, mir unbekannt ist, ich aber demselben in seiner beim kön. baier. Landgerichte Lauingen im Ober-Donaukreise anhängigen Satisfaktionssache ein vortheilhaftes oberrichterliches Erkenntniß bekannt zu machen habe, so fordere ich ihn hiemit auf, entweder mir, oder dem königlichen Landgerichte seinen Aufenthalt anzuzeigen, oder aber bei mir persönlich zu erscheinen.

Dillingen, am 21 Jul. 1822.

Adv. Wagner.

Durch unermüdete Anstrengung, verbunden mit mancherlei Kosten, bin ich jezt im Besiz mehrerer Hundert Listen, woraus viele tausend Namen derer, in den Kriegsjahren 1813, 1814 und 1815 in den Hospitälern verstorbenen Militärpersonen zu ersehen sind. Da es nun wohl mancher Familie daran liegt, von der Gewißheit des Todes durch einen beglaubigten Todtenschein überzeugt zu seyn, so ersuche ich, Sich dieserhalb in Franko-Briefen an mich zu wenden, Vor- und Zuname, Geburtsort nebst Regiment oder Bataillon, aber deutlich, anzugeben, und, der vorläufigen Kosten wegen, 3 Thlr. beizufügen, alsdann der Name aufgesucht und das weitere Nöthige besorgt werden soll.

Nordhausen am Harz (unweit Erfurt), den 10 Jul. 1822.

Podlech,
königl. preußischer Postdirektor.

Dienstesantrag.

In der Franz Ferstl'schen Kunst-, Musik und Papierhandlung in Grätz ist die Stelle eines Geschäftsführers, verbunden mit sehr guten und annehmbaren Vortheilen — gleich einer Summe von 1000 fl. W. W. mit Vorrükungsanspruch bis 1200 fl. W. W. — offen, bei deren Besezung nebst Kenntniß des Musikhandels, dann Fleiß und Treue, die Ausübung der Kunst selbst durch die fertige Spielung eines Saiten- oder Blasinstrumentes, oder durch Gesang, ein Hauptbedingniß ist.

Wer sich dazu geeignet fühlt, beliebe sich an mich zu wenden, und seinem Schreiben die, des theuern Briefportos wegen auf feinem Papier ausgefertigten Lehr- und Dienstzeugnisse beizulegen.

Franz Ferstl'sche Buch-, dann Kunst-, Musik- und Papierhandlung in Grätz in Steiermark.
Johann Lorenz Greiner.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 208. | 27 Jul. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Türkei. — Beilage Nro. 122. Politische Miszellen. — Briefe aus Portugal und aus dem Badischen. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Handelsschreiben aus Madrid erklärt die Leichtigkeit des Einrükens der Garden aus dem Pardo bis in die Mitte Madrids am 7 Jul. dadurch, daß man die Garden im Marsche nach Talavera und Toledo geglaubt habe, in Folge eines Befehles, dem sie Anfangs Gehorsam verweigerten, später aber nachzukommen sich anstellten; auch sey ihnen durch ihre Einverständnisse in Madrid die Parole verrathen worden. So hätten wenigstens mehrere verwundete und gefangene Garden ausgesagt, ihre Anführer verwünschend, die sie im Namen des Königs zu solchem Unheil verleitet hätten. — Die Garden, heißt es ferner in neueren Berichten, die am 7 Jul. Abends, statt sich zu ergeben, über die Brüke von Segovia sich durchgeschlagen, wurden vom Regiment Almanza und einer Abtheilung Reuterei und Miliz, mit einer Kanone versehen, lebhaft verfolgt. Bei Las Ventas d'Alcorcon theilten sich die Garden in drei Haufen, und schlugen verschiedene Richtungen ein; der stärkste erstieg die Mauern des Lustschlosses la Casa del Campo, und feuerte von da aus auf die Reuter. Diese, durch eine Schwadron vom Regiment Principe, unter dem Brigadier Palarea verstärkt, drangen durch ein Feldthor in la Casa ein. Die Garden, die bisher pelotonweise gefochten, schlossen sogleich ein Vierek. Die Reuter sendeten den Gardelieutenant Casero, der sich bei ihnen befand, an die Aufrührer, mit der Aufforderung gegen Schonung ihres Lebens sich zu ergeben, ab. Er brachte bald, von einem ihrer Offiziere begleitet, ihre Einwilligung; sie stellten die Gewehre in Haufen, ergaben sich und wurden am 8 um 2 Uhr des Morgens in zwei Kolonnen nach Madrid abgeführt. Ihre Zahl betrug 360 Soldaten und 9 Offiziere. Die beiden übrigen Kolonnen der Garden, die sich nicht nach la Casa geworfen, vereinigten sich am 7 Nachts neuerdings, und zogen am andern Morgen nach dem Escurial. Am 9 wurde von Madrid eine Kolonne Fußvolk, mit Reuterei und 2 Kanonen unter den Befehlen des Brigadier J. Ruiz-Torras gegen sie ausgesendet. Ein Parlamentär begab sich sogleich zu ihnen; man kannte den weitern Erfolg noch nicht. Bis zum 11 betrug die Zahl der gefangenen Garden in ihren Kasernen 820, ohne die Verwundeten in den Hospitälern zu rechnen.

Ein Journal gibt den beiderseitigen Verlust an dem blutigen Tage vom 7 an wie folgt:

Nationalgarde zu Fuß	9 Todte	28 Verm.
—— — Pferd	1 —	5 —
Artillerie	3 —	6 —
Infanterie	30 —	63 —
Kavallerie	8 Todte	15 Verm.
Offiziers-Bataillon	7 —	13 —
Total der konstitutionellen Partei	58 —	130 —
Königliche Garde	311 —	580 —
Total der beiden Parteien	309 Todte	710 Verm.

An Gefangenen verlor die königliche Garde 600 Mann; die konstitutionelle Reuterei und Artillerie hatte 30 todte oder verwundete Pferde.

Der König hat eine Untersuchungskommission gegen die vier Bataillone Garden, welche am 7 des Morgens Madrid vom Pardo aus überfielen, niedergesezt, und durch den Kriegsminister dem Generalkommandanten von Madrid befohlen, die Garden, welche den Lieutenant Landaburu im königlichen Pallaste am 30 Jun. ermordeten, auszuforschen und zur strengsten Strafe zu ziehn. — Der Expectador hat eine Subscription zum Besten der Wittwen und Waisen der gefallenen Garden eröfnet.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 13 Jul. melden: „Während der stürmischen Auftritte am 7 Jul. trat das diplomatische Korps zusammen und richtete an das spanische Ministerium eine Note, worin es seine Besorgnisse wegen der Sicherheit, Unverlezlichkeit und Ehre des konstitutionellen Königs von Spanien und seiner Familie ausdrükte. Diese Note ward von allen europäischen Gesandten, den portugiesischen mit eingeschlossen, unterschrieben; doch soll der großbritannische Gesandte, wegen Rangstreitigkeiten im Unterzeichnen, vorgezogen haben, eine eigene Note, aber ganz ähnlichen Inhalts zu übersenden. Nur der nordamerikanische Gesandte unterzeichnete nicht. Am 8 antwortete der Minister des Auswärtigen, Don Martinez de la Rosa, Jedem der Gesandten einzeln im Wesentlichen Folgendes: „Der unerwartete Auszug der Garden nach el Pardo am 1 Jul. habe die Regierung in eine schwierige Lage versezt; sie habe vorzüglich zwei Punkte ins Auge fassen müssen: 1. die Ruhe in der Hauptstadt zu erhalten; 2. die verirrten Garden zur Pflicht zurükzuführen. Ersteres sey über alle Erwartung gelungen, wie die HH. Gesandten selbst Zeugen wären; in Hinsicht des zweiten Punktes wären alle gütlichen Vorschläge, welche die Regierung, statt von den ihr zustehenden Gewaltsmaaßregeln Gebrauch zu machen, den empörten Garden im Pardo mehrere Tage hindurch habe thun lassen, vergeblich gewesen; im Gegentheile kenne man ihren nächtlichen Ueberfall, die Gefechte in der Stadt, und den Ausgang ihrer Verwegenheit; aber auch die Mäßigung der siegenden konstitutionellen Truppen sey bekannt.

Unter solchen Umständen habe man die Bewachung der geheiligten Person des Königs nicht länger einer zuchtlosen Garde anvertrauen können, sondern sie einem wohldiziplinirten Linienregiment anvertrauen müssen; Truppen und Volk hätten dem Könige aber nie mehr Ergebenheit und Ehrfurcht bewiesen, als am gestrigen Tage. Diese notorischen Thatsachen überhöben der Mühe, weitere Bemerkungen über die fragliche Note zu machen; die spanische Regierung habe aber die Gesinnungen, die sie diktirten, und deren eben so nüzlichen als interessanten Zwek vollkommen gewürdigt." — Die neuen Ministerwahlen sind noch nicht festgesezt; man sucht soviel als möglich die einflußreichsten Mitglieder der Cortes von 1812 und 1820 zu verschmelzen. Der Rechtsgelehrte Calatrava, der öfter die Cortes präsidirte, soll das Ministerium des Innern statt Don Moscoso übernehmen, der zwar geschäzt ist, aber auf seiner Abdankung beharrt; Don Garchi (Andere schreiben Garelly) ersezt provisorisch den Minister des Auswärtigen, Martinez de la Rosa, bis zu dessen Widerherstellung, wie er wenigstens in seinem Rundschreiben erklärt; General Lopez Bannos ist zum Kriegsminister ernannt, und wird im Kommando von Navarra durch Gen. Espinosa ersezt; (Mina, anfänglich dahin bestimmt, soll das Kommando von Galicien, und Quiroga, der sich in Galicien befindet, jenes von Altcastilien erhalten;) der durch die Vertheidigung von Saragossa berühmte Gen. Palafox soll zum Obristen der Hellebardierer, statt des Grafen v. Castro-Torreno, und der Marquis v. Santa Cruz, ehemals Gesandter in Paris, zum Majordomo oder Minister des königlichen Hauses, statt des Marquis v. Mortemar ernannt seyn. Nach Einigen bleibt der Xefe von Madrid; nach Andern soll der Brigadier Palarea ihn ersezen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Jul.) Konsol. 3Proz. 81. — Die Londoner Blätter der lezten Tage sind fast nur mit spanischen Nachrichten angefüllt, die sie über Paris bis zum 8 Jul. erhalten hatten. Der Courier sieht den König Ferdinand als Gefangenen Riego's und seiner Partei an; er meynt, Anfangs werde kein Haar auf seinem Haupte gekrümmt werden; später aber werde man schon sehn, welches Schiksal einen König erwarte, der in die Hände der Revolutionsmänner falle. — Graf Grosvenor kündigte gestern im Oberhause an, daß er nächsten Mittwoch auf Vorlegung der, in Bezug auf die Hinrichtung der griechischen Geiseln zu Konstantinopel von Lord Strangford eingegangenen Depeschen antragen werde.

*London, 14 Jul. Das allgemeine Stadtgespräch ist jezt ein gedrukter Brief des schottischen Advokaten Hope an Hrn. Abercrombie, und die daraus hervorgegangenen Schritte im Unterhause. In Schottland hatte die Radikalpresse seit einiger Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, so daß einige Tory's es für ihre Pflicht hielten, den Schriften derselben durch Gegenschriften zu begegnen. Diese Herren gründeten also die berüchtigte Zeitschrift, the Beacon, und nahmen später the Glasgow sentinel unter ihren Schuz. Nur war es zu bedauern und verdächtig, daß sie dieses heimlich thaten, und diesen Blättern auch dann noch ihren Schuz angedeihen ließen, als sie Verläumdung und Persönlichkeiten sich erlaubten, und besonders Diejenigen am Wüthendsten angriffen, welche in Schottland die herrschenden Mißbräuche in der Verwaltung des Landes sowol als mancher Städte und Gemeinden aufzudeken suchten. Sie rükten auch wohl mitunter selbst namenlose Pasquille in diese Journale ein. Wie nun hierauf der geheime Bund entdekt, und der Beacon aufgegeben, das Schmähsystem aber im Sentinel fortgesezt wurde; wie dann Einer der Miteigenthümer (Bowthrik) mit seinem Associe' in Streit gerieth, und dem oft angegriffenen Hrn. Stewart die Papiere einhändigte, welche ihm den Sir Alexander Boswell, einen öffentlichen Beamten, als seinen Angreifer anzeigten, und einen Zweikampf herbeiführten, der dem Leztern das Leben kostete; wie hierauf Stewart ehrenvoll von den Gerichten freigesprochen wurde; wie inzwischen Hr. Hope, ein Beamter unter dem schottischen Generalfiskal, welcher selbst einer der Unterstüzer der oben genannten Blätter gewesen, und ein anderer Advokat, Menzies, den Bowthrik ergriffen, und als einen gemeinen Dieb fesseln und einkerkern ließen, ihn aber nach einigen Wochen freigaben, ohne ihn vor Gericht zu bringen — alles dieses ist aus den Zeitungen bekannt. Auf diese Thatsachen nun gründete Hr. Abercrombie seine Anklage des Generaladvokaten und Gehülfen, und drang im Unterhause auf öffentliche Untersuchung, welche, wie er sagte, Niemandem erwünschter seyn müsse, als den Beschuldigten selbst. Die Freunde dieser Herren aber dachten anders, und die Untersuchung wurde bis jezt nicht bewilligt. Inzwischen wendet sich der Advokat Menzies an Hrn. A., und verlangt zu wissen, ob die Beschuldigungen im Unterhause gegen ihn, welche die Zeitungsberichte in Abercrombie's Namen angeführt, von ihm herrührten, oder nicht? A. antwortet, er sey für keine Zeitungsberichte verantwortlich. Diese Anfrage nun mit der erfolgten Antwort läßt M. in den Courier einrüken, mit einem Zusaz, welcher die Beschuldigungen für falsch erklärt, von wem sie auch kämen. Hope geht auf geraderem Wege zu Werke, und beschuldigt Hrn. A., in einer Flugschrift in Gestalt eines Sendschreibens, geradezu der Lüge. Daß diese beiden Angriffe zu blutiger Genugthuung führen mußten, sah nun jeder; allein die Freunde des Hrn. A., und die Opposition überhaupt, durften keinen Schritt im Parlamente dagegen thun, weil es sonst geheißen hätte, es sey mit des Beleidigten Einwilligung und in der Absicht geschehen, ihn vor dem Duell zu schüzen. Es kam also nicht ganz unerwartet, daß die Sache von der andern Seite, die mit dem übertriebenen Eifer ihrer schottischen Freunde nicht ganz zufrieden scheint, aufgenommen ward. Hr. Courtenay, ein eifriger Ministerialist, und selbst ein Beamter, klagte die beiden Advokaten der Verlezung der Parlamentsprivilegien an, indem sie eines seiner Mitglieder in der Ausübung seiner Pflicht angegriffen hätten. Nachdem diese Anklage von Hrn. Wynn unterstüzt worden, beschloß das Haus, daß Hr. Abercrombie augenbliklich eingeladen werden solle, auf seinem Posten zu erscheinen, die beiden Advokaten aber künftigen Mittwoch vor die Schranken des Hauses gebracht werden sollten. Hr. Abercrombie war aber bereits in Begleitung des Lord Althorp nach Edinburg abgegangen, um die beiden Herren zur Rechenschaft zu ziehn. Also wurde ihm ein Par-

lamentsbote augenbliklich nachgeschikt. Jezt heißt es, der Bote habe ihn zwar verfehlt, da er aber unterwegs den Beschluß des Hauses in Bezug auf sich vernommen, sey er sogleich wieder umgekehrt, und werde im Hause erscheinen.

Frankreich.

Paris, 19 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 50 Cent.

Die Pairskammer hat am 8 Jul. die beiden Gesezesentwürfe wegen des Seminars von Chartres und der Vollendung des neuen Finanzhotels, Straße Rivoli, genehmigt, und eine Kommission, bestehend aus den Pairs v. Süssy, Chaptal, Ferrand, de la Bourdonnaye-Blossac und Mortemart zur Prüfung des ihr überbrachten Mauthgesezes ernannt.

Es hieß, der Herzog von Blacas habe seinen Botschafterposten zu Rom niedergelegt, und den Herzog von Laval-Montmorency, ehemaligen Botschafter in Spanien, zum Nachfolger erhalten.

Es ward wiederholt behauptet, Hr. v. Lauriston solle zum Marschall und Oberbefehlshaber des Sanitätskordons ernannt werden.

Der russische Konsul zu Bordeaux reiste am 15 Jul., nach Empfang von Depeschen aus Madrid, nach Paris ab.

** Paris, 17 Jul. Hr. v. Talleyrand hat uns hier mit seiner unerwarteten Zurükkunft aus den Bädern von Bourbonne überrascht. Man glaubte Anfangs, es geschehe um der Opposition in der Pairskammer mehr Nachdruk zu geben; es scheint aber, der erfahrne Minister habe die Wendung der Dinge in Spanien vorausgesehen, und da er den Einfluß derselben auf das Kabinet der Tuillerien nicht mit Gewißheit bestimmen können, so sey er selbst hieher gekommen, um auf den Wind zu spähen, und zu sehen, welche Rolle ihm die Umstände zutheilen könnten. Nebenbei dürfte er wohl auch dem Ministerium, wo es angeht, Verlegenheiten zuzuziehen suchen; indessen fehlt es ihm an Allem was nöthig wäre, um dasselbe aus dem Sattel zu heben, es müßten denn ganz außerordentliche Ereignisse eintreten. Wollte man indessen gewissen Versicherungen trauen, so wäre das Ministerium noch immer in zwei Parteien getheilt, wovon die Eine aus Klugheit gemäßigt, die Andere aber entschlossen sey gerade auf ihr Ziel loszusteuern. Dabei soll es oft zu lebhaften Debatten kommen; Erstere wolle nemlich sich ganz auf die Kammern stüzen, und zu dem Ende eine dritte Session dieses Jahrs im November eröfnen; die Zweite dagegen, ungeduldig sich dieser Vormundschaft zu entledigen, habe die Absicht, die Kammern erst im Mai 1823 einzuberufen, hoffend, bis dahin ihr System durch Ordonnanzen ganz unzerstörbar zu machen. Die gemäßigte Partei sehe aber bei diesem Gange zu viele Gefahren und sey daher entschlossen, auf ihrer Meynung fest zu beharren. Die Zeit wird lehren, auf welche Seite der Sieg sich neigt. — Den Zöglingen der polytechnischen Schule ist noch immer das Ausgehen verboten, in Erwartung des Beschlusses, den der Ministerrath über diese Anstalt ergreifen wird. Dort, wie überall, gibt es zwei Meynungsparteien; die Liberalen sind zwar der Mehrzahl nach die Stärkeren, aber gerade aus diesem Grunde ist man um so mehr geneigt, gegen sie mit Strenge zu verfahren. Seit längerer Zeit hatten die Zöglinge die allerdings tadelnswerthe Gewohnheit, Rundschreiben herumgehen zu lassen, und darauf hin Beschlüsse zu gründen. Ein solches Rundschreiben war auch gegen einen Unterinspektor erlassen worden; der Verfasser desselben wurde Anfangs in den Carcer gesezt, und als mehrere Zöglinge das Loos desselben theilen wollten, relegirt. Man fürchtet, es dürfte dabei nicht bleiben, sondern die Heftigkeit derjenigen, welche durchaus keine Andersdenkenden ertragen können, über die Mäßigung der Minderzahl siegen, und die Aufhebung eines Instituts herbeiführen, dem Frankreich so viele ausgezeichnete Männer verdankt, das häufig von andern Staaten nachgeahmt wurde, und welches noch jezt Frankreichs Ruhm ausmacht. — Der vielbesprochene Abbé Frayssinous hat, wie es heißt, ein Mittel ausgedacht, um der Zögerung des Ministeriums in Billigung der von ihm vorgeschlagenen Absezungen gewisser Glieder des Unterrichtsrathes abzuhelfen; er hat Ehrenräthe, zwar ohne Besoldung aber mit Siz und Stimme ernannt, und hoft durch ihren Beistand sich die Stimmenmehrheit für immer zu sichern. Einen solchen Plaz erhielt der wohlberühmte Hr. Delvincourt, Dekan der Rechtsfakultät; zwei andere Pläze sollen den wegen ihrer politischen Meynungen hinlänglich bekannten Generaladvokaten Hua und Marchangy bestimmt seyn.

†† Paris, 18 Jul. Kaum ward die Nachricht von der Insurrektion der spanischen Garden ruchbar, und kaum bemerkte man die Bestürzung der Liberalen, so triumphirten die Royalisten, in dem Wahne, das Königthum habe einen leichten Sieg über die Revolution davongetragen. Aber die Vorsehung will nicht, daß die Sachen so leicht von statten gehen; wie sie über das französische Volk den Becher ihres Zornes ausgegossen, will sie nun auch über Spanien ihn verschütten. Die gewaltsame, unter Philipp dem Zweiten begonnene, durch die Dynastie der Bourbone vollendete Unterdrükung der alten spanischen Cortes und Nationalfreiheiten, soll jezt bitter gebüßt werden. Die einst so stolzen spanischen Granden, in Bediente der Krone seit mehr als einem Jahrhundert verwandelt, bluten jezt wie die Lämmer kraftlos unter dem Messer der Volkswuth; das spanische Volk ist Zeuge, wie seine alten Sitten von allen Seiten durch die Revolutionäre eingestürzt und gebrochen werden. Man zwingt die stolze, ehrenhafte und ernste Nation unter das Joch der Redner des Tages; und die, welche ihren alten Geist vertheidigen sollten, die Klerisei, der Adel, die Gemeinden, da sie seit Langem keinen öffentlichen Geist mehr besizen, da seit Langem Spanien durch den Schmuz der Hofregierung besudelt worden, finden jezt keine Sprache mehr, um dem Geschrei der Liberalen und der Descamisados zu entgegnen. Folgendes weiß man: Die beabsichtigte Revolution war ein Werk alter Mitglieder der Camarilla, welche subalterne Offiziere und Soldaten vorschoben, um den Ausschlag zu erfahren, selbst aber nicht wagten, am Tage der Entscheidung sich zu offenbaren. Schon lange ging die Partei der alten Cortes von 1812, in heftiger Opposition gegen die Partei der neuen Cortes von 1820, damit um, die Konstitution zu modifiziren; Arguelles, ihr Haupt, wollte der Beraubung des Adels und der hohen Geistlichkeit sich entgegenstemmen, und fand nichts nöthiger als durch eine Kammer der Granden der Versamm-

lung der Gemeinden das Gleichgewicht zu erhalten. Wie er, dachte der junge und talentvolle Martinez de la Rosa, Minister der auswärtigen Angelegenheiten: das war auch die Gesinnung des berühmten Generals Morillo, der angesehensten Häupter des Staatsraths, und der bedeutendsten Feldherren, unter denen Castannos und Ballesteros oben an stehen. Alle diese waren entschieden gegen die Josephinischen Intriganten, gegen die Communeros, gegen Riego und Quiroga. Sie wollten das Werk langsam beginnen, aber ohne die Höflinge und die alte Camarilla. Leztere eilte zuvor; sie dachte Die zu überrumpeln, welche die Konstitution in ihrem demokratischen Getriebe zu Gunsten der Aristokratie abändern wollten, denn sie war ihnen eben so sehr entgegen, als nur immer den Communeros und den Descamisados. Morillo und Ballesteros, um sich nicht die Frucht ihrer geheimen Bemühungen und Gedanken entreißen zu lassen, und auf daß Riego sich nicht der Milizen, zu Gunsten der Communeros bemächtige, widersezten sich der Insurrektion, und vereitelten sie; die Sachen stehen also noch unentschieden, denn der wahrhafte Kampf zwischen den Parteigängern der Cortes von 1812 und 1820 hat noch nicht begonnen. Dieses sind die gewissesten Nachrichten über die spanischen Angelegenheiten, und sichern noch durchaus nicht den Triumph der spanischen Communeros.

Deutschland.

In der Sizung der zweiten Kammer der badischen Stände am 15 Jul. wurde die Berathung des Kommissionsberichts über die neue Gewerbeordnung eröfnet. Nach langen Debatten erfolgte die Abstimmung über die allgemeinen Fragen: a. Ob auf unbedingte Gewerbefreiheit anzutragen sey? Mit Stimmeneinhelligkeit verneint. b. Ob auf eine zeitgemäße, die völlige Freiheit vorbereitende Gewerbeordnung angetragen werden solle? Mit Stimmeneinhelligkeit bejaht. Hierauf wurden die speziellen Anträge des Abgeordneten Winter nach der von ihm selbst befolgten Ordnung zur Erörterung gebracht, nemlich 1. die Zünfte werden aufgehoben; die Leitung des Gewerbewesens wird den Gewerbsräthen unter Aufsicht der Regierung übertragen. 2. Es findet eine stufenweise Ausbildung der Gewerb-Beflissenen und daher die Eintheilung in die Klassen von Lehrlingen, Gehülfen und Meistern, statt. 3. Der Antritt des Meisterrechts wird mit erreichter Volljährigkeit erlaubt. 4. Jeder muß vor Antritt des Meisterrechts wandern, und sich der ordnungsmäßigen Prüfung unterwerfen. 5. Jeder darf die Gewerbe treiben, die er ordnungsmäßig erlernt zu haben, oder wenigstens zu verstehen nachweist, und unter gleichen Bedingungen ist es jedem Einzelnen erlaubt, von einem Gewerbe zum andern überzugehen. 6. Jeder Orts- oder Schuzbürger in einer Gemeinde kan das ordnungsmäßig Erlernte, oder das Gewerb, in welchem er geprüft worden ist, ausüben und treiben. Alle diese Anträge wurden unverändert angenommen. Am 17 wurde sodann die unbedingte Befreiung der Privatwaldungen von der polizeilichen Beförsterung beschlossen, und zwar mit Stimmeneinhelligkeit; zwei Stimmen abgerechnet.

* Karlsruhe, 22 Jul. Die Aufhebung des Zunftwesens und die Herstellung der Gewerbsfreiheit sind, in dem gegenwärtigen Augenblik, sehr dankenswerthe Wohlthaten, welche Regierung und Stände dem Lande erweisen. Doch sollen, sehr weislich, die Gewerbe nicht frei gegeben werden auf Patente, sondern auf geprüfte Tüchtigkeit hin. Nur die Bedingung des Wanderns hätten wir etwas modifizirt gewünscht. Wenn es überhaupt noch problematisch seyn mag, ob die Vortheile oder Nachtheile desselben überwiegend seyen, so ist es kaum einem Zweifel unterworfen, daß junge Handwerker, die sich auf dem Lande niederlassen wollen, selten Gewinn davon haben, und für diese hätte eine Ausnahme statt finden müssen. Die meisten Wanderschaften geschehen in große volkreiche Städte, und von da kehrt dann der junge Schuster, Schneider, Tischler rc. in sein Dorf zurük, oft mit einer Art zu arbeiten, die nun nicht mehr paßt, immer aber mit veränderten Sitten, Bedürfnissen und Lebensansichten. — Der von der Regierung ausgegangene Gesezesvorschlag über Beförsterung der Privatwaldungen ging in der zweiten Kammer nicht durch. Da diese Privatwaldungen großentheils in sehr kleinen Parzellen von anderthalb, zwei, drittehalb Morgen bestehen, so muß hier freilich eine überall eingreifende Oberaufsicht der Forstämter auch um so drükender und hemmender erscheinen. Bedenkt man, daß das Großherzogthum, außer den 155,000 Morgen Privatwaldungen noch weit über 1,300,000 Morgen anderer Waldungen besizt, die dem Staate, den Standes- und Grundherren, Gemeinden rc. gehören, so ist, auch bei der schlechtesten Bewirthschaftung der erstern, an einen Holzmangel überall nicht zu denken, und es muß in der That fast mehr als hart erscheinen, wenn der Bauer auf seinem Eigenthum Gefahr läuft, als Forstfrevler behandelt zu werden.

Türkei.

Ein Schreiben aus Milo vom 17 Jun. in französischen Blättern enthält über die Landung der ägyptisch-türkischen Flotte auf Candia folgende fragmentarische Nachricht: „Am 8 Jun. erschien eine Flotte des Mehemed Ali, Pascha's von Aegypten, von seinem Sohne Ali Bei befehligt, vor Candia. Sie bestand aus drei Fregatten, einigen Korvetten und vielen andern leichten Kriegsschiffen. Im Ganzen waren es 46, worunter 6 englische. Diese Flotte überraschte vor Retimo 8 griechische Schiffe, es gelang ihr jedoch nur, sich zweier derselben zu bemächtigen. Nachdem sie hierauf sich bei Suda aufgestellt, sezte sie 4000 Mann Truppen, mit Einschluß von 800 Mann Reuterei, an das Land. Den ganzen übrigen Tag wurde von den beiderseitigen Heeren gegen einander geplänkelt. Am 13 Jun. verschwand von den 6 englischen Kriegsschiffen die englische Flagge. Dasselbe wird ohne Zweifel mit vielen andern englischen Kriegsschiffen der Fall seyn, welche für eine neue Unternehmung zur See gemiethet sind, und, wie die Türken versichern, jeden Augenblik erwartet werden. Am 16 begann ein Theil der Landungsarmee, den Berg hinan den Griechen entgegen zu ziehen. Diese, durch ihre Stellung begünstigt, warfen sich mit Heftigkeit auf die Türken. Das Gefecht war äußerst hartnäkig, aber, bei der glühenden Sonnenhize, für beide Theile um so ermüdender. Um 3 Uhr Mittags waren die Türken völlig in Unordnung, und man hörte auf der Flotte die Lärmkanone. Hier (auf Milo) ist bei dem Anblike einer, sich unserm Hafen nähernden türkischen Flotte, der Schreken sehr groß."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend | Nro. 122. | 27 Jul. 1822.

Politische Miscellen.

Unter die merkwürdigen Erscheinungen unserer Zeit gehört unstreitig die Bildung der geheimen Gesellschaft der Carbonari, welche einen so wichtigen Einfluß auf eines der unerwartetsten Zeitereignisse hatte! Eine genaue aus sichern Quellen geschöpfte, und mit Dokumenten belegte Geschichte derselben muß daher jeden Zeitgenossen, der Antheil an den Weltvegebenheiten nimmt, aufs äußerste interessiren. Diese finden wir in den so eben erschienenen: Denkschriften über die geheimen Gesellschaften im mittäglichen Italien, und insbesondere über die Carbonari. Mit 13 Kupf. (gr. 8. J. G. Cotta'sche Buchhandlung.) Ein Theil des Inhalts dieser Denkschriften ist nach dem Vorbericht des Verfassers vor mehreren Monaten in englischer Sprache und unter dem Titel: „Memoirs of the secret societies of the south of „Italy, particularly the Carbonari. London John Murray, „Albemarle Street. 1821", bekannt gemacht worden. Der Uebersezer arbeitete nach einzelnen Blättern, die ihm von Zeit zu Zeit vom Aufenthaltsorte des Verfassers her zukamen. Die zerstreuten Materialien wurden zu London zusammengestellt, ohne daß der Autor das Ganze vor dem Erscheinen des Buchs zu Gesicht bekommen hätte. Die gegenwärtige Ausgabe ist aber vom Verfasser selbst umgeschmolzen, und fast um die Hälfte vermehrt worden. Viele Anekdoten und Thatsachen sind hinzugefügt oder berichtigt, und einige völlig neue Kapitel enthalten Ansichten und Bemerkungen über die Revolution von Neapel, die der jezige Augenblik erst erzeugen konnte. Man kan daher dieses Werk als das Doppelte, und als ganz verschieden von demjenigen ansehen, das in London herauskam, und wovon in Weimar eine Uebersezung erschienen ist. Als Beleg der Ausführung und des Vorzugs, welche diese Ausgabe vor der Uebersezung von Weimar hat, geben wir das 14te Kapitel, das in dieser gar nicht enthalten ist.

„Anklagen gegen das Ministerium der Fünf-Jahre und dessen Vertheidigung. Die Feinde der Regierung des Quinquenniums (so betitelt man den Zeitraum von 1815 — 1820 zu Neapel) haben den Ministern desselben mit Bitterkeit zu große Sanftmuth und Duldung gegen die Carbonari und Konstitutionalisten vorgeworfen. Gamboa scheut sich nicht, die Maxime derselben: das Vergessen der Meinungen der Vergangenheit (unter Murat) „Tochter der thörichten Verachtung der Unzufriedenheit des Volks" zu nennen. Eine solche Auslegung ist eben so tükisch als abgeschmakt. Das Betragen der Minister war edel und vollkommen im Sinne der Souveraine, die sich darüber auf dem Kongresse zu Wien ausgesprochen hatten, selbst wenn man die feierlichen Verheißungen des Königs Ferdinand an die Deputation der Carbonari von Calabrien für nichts rechnen wollte. Aber nicht blos die Männer der Revolution greifen den Ritter von Medici an, der die Seele des Ministeriums der Fünf-Jahre war, sondern mehr noch eine Partei leidenschaftlicher Feinde, die sich hinter dem Dekmantel des Royalismus versteken. Im gerechten Bewußtseyn, die Verwaltung und Gesezgebung seines Vaterlands fortwährend zu vervollkommnen, und dessen Wohlstand zu vermehren, glaubte Medici, dis sey der sicherste Weg, dessen innere Ruhe zu befestigen. Man fürchtet keine Revolution im Schooße einer Nation, deren Glükseligkeit wachsend ist. Und welche andre Maaßregeln gegen Revolutionen lassen sich in einem Staate ergreifen, dessen Heer feige und von allgemeiner Fäulniß angestekt ist? wie es sich offenbarte, als man Strenge gegen die Rebellen von Monteforte brauchen wollte, und kein einziges Regiment seine Pflicht that, obschon nach De Concilii's eigner Versicherung ein einziges Bataillon am 3 Jul. noch hinreichend gewesen wäre, die Insurgenten auseinander zu sprengen. Hätte etwa der Ritter von Medici vor einer solchen Erfahrung auf Verabschiedung einer Armee bestehen sollen, der der König so eben im Lager von Sessa Lobsprüche und Zeugnisse der Zufriedenheit gezollt hatte! — Oder lag es dem Finanzminister ob, die Moralität der Truppen besser zu kennen als ihr General-Kapitän, und darauf anzutragen, sie durch Ausländer zu ersezen, welches das einzige Mittel gewesen wäre, den Erschütterungen vorzubeugen? Unter den sogenannten Fehlern der Verwaltung des Ritters von Medici verweilen deren Gegner am liebsten auf der Grundsteuer, die man als unerschwinglich verschrieen, und außer jedem Verhältnisse mit den Preisen der Erzeugnisse des Bodens. Nach genauen Berechnungen überstieg sie nicht 13 Prozent vom Güterertrag, und der Werth der Produkte war nicht geringer, als zur Zeit, wo eben diese taxe foncière unter der französischen Herrschaft fixirt worden war. Außerdem hatte man gerade zur Epoche der neapolitanischen Revolution die lästigsten Geldverbindlichkeiten gegen die Fremden erledigt, und der Finanzminister kündigte den Steuerpflichtigen für die Jahre 1821 und 1822 Erleichterungen an. Er hätte diese auf die direkten Abgaben wenden können, wenn er gefunden, daß sie das Volk und den Akerbau drükten. Die Klagen über Monopolien und Fesseln, die man dem Handel anlegte, wie über Fiscalität und Willkühr der Büreaux, waren eben nicht besser begründet. Unbezweifelt hatte auch das Ministerium der Fünf-Jahre manche Mängel, und ließ zu wünschen übrig. Aber sie verschwanden gegen das Gute, das es erzeugte. Alles nahm im Königreich Neapel einen Schwung; unangebautes Land wurde urbar gemacht, Kunststraßen in den entferntesten Provinzen angelegt; die Landstädte wurden bevölkert und blühender, und die Räder der Regierung griffen besser in einander. Es bleibt Thatsache, daß die Beweggründe zur Revolution, die deren Urheber, so wie deren Feinde angaben, so geringfügig und unzureichend waren, daß dieser Umstand mehr als alle andre die unpartheiischen Beobachter zu irrigen Folgerungen verführte. Auch mittägliche Uebertreibung in Schwüren und Floskeln abgerechnet, und den Mangel an Energie bei früheren Gelegenheiten in Anschlag gebracht, blieb dennoch genug übrig, um jeden Wahrscheinlichkeits-Kalkul zu nichte zu machen, und den Ausgang nicht ahnen zu lassen. Wenn man erwog, mit welcher reißenden Schnelligkeit die Flamme das ganze Königreich ergriffen; mit welcher Einmüthigkeit man eine Konstitution begehrte, und wie aufgeklärte Männer ihre Stimme mit dem Geschrei der Masse vermischten, so mußte man endlich an das Daseyn des Verfassungsfiebers zu glauben anfangen, von dem die neapolitanischen Redner so viel Wesen machten, und dessen fürchterliche Wirkungen man bei andern Nationen gesehen, sobald es sie zum Fanatismus erhizte. In der Folge sprach alle Welt von dem Zwange, den eine Handvoll Bösewichter gegen einige Millionen geübt. Aber an Ort und Stelle sah man nichts von diesen Gewaltthätigkeiten. Man erfuhr später, daß Furcht haben, und gezwungen werden zu Neapel synonym sey."

Portugal.

*Lissabon, 2 Jun. † Die Angelegenheiten der Cortes gehen gut; der König verhält sich in allen Dingen blos passiv; die konstitutionelle Partei ist hier bei weitem übermächtiger als in Spanien, und Reaktionen gegen das neue System wie dort dürften in Portugal kaum mit einigem Erfolg zu besorgen ste-

† Nicht von unserm gewöhnlichen Korrespondenten.

ben. Einer der wichtigsten, aber auch schwierigsten Punkte bleibt indessen immer Brasilien. Wollte ich mich mit einiger erschöpfenden Ausführlichkeit darüber auslassen, so könnte ich ganze Bogen mit Bemerkungen und Betrachtungen füllen. Ich beschränke mich daher, Ihnen blos abgerissene Fakta und Urtheile zu melden, aus dem Sie dann nach eigenem Ermessen ein Ganzes zusammenstellen mögen. Die Verhältnisse zwischen Portugal und Brasilien, so wie die Ursachen der Differenzen zwischen beiden sind ungefähr dieselben, wie im Jahr 1775 zwischen England und Nordamerika. Die Stellung des Kronprinzen in Rio de Janeiro macht aber diese Verhältnisse noch verwikelter. Brasilien will wohl Vereinigung mit Portugal, allein nur in dem Sinne, wie die einzelnen Staaten von Nordamerika mit dem Centralgouvernement in Washington, oder wie die Schweizerkantone. Als im vorigen März hier in Lissabon die wahren Nachrichten über die Stimmung in Rio de Janeiro, Bahia und Fernambuco ankamen, sahen die hiesigen Cortes ein, daß sie früher auf Brasilien nicht genug Rüksicht genommen hatten, und beschlossen daher, den Brasilianern einige bedeutende Konzessionen zu machen. Diejenigen, wozu sich der Kongreß verstand, werden Ihnen durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden seyn. Es ist aber noch die Frage, ob die Brasilianer das, was sie früherhin als freiwillige Gabe dankbar empfangen hätten, dermal als ertroztes Recht noch schäzen, wenn auch annehmen werden. Die Beschwerden der Brasilianer sind die nemlichen, wie die der zwelzehn englischen Provinzen in Nordamerika vor dem 4 Jul. 1776. Auch ist der Haß zwischen beiden Parteien sehr groß und äußert sich eben so unverhohlen wie weiland zwischen den Engländern und Amerikanern. In Brasilien sind alle Europäer wohl gelitten; blos die Portugiesen werden gehaßt und verfolgt. Die meisten kommen hierher zurük. Eben so schlecht sind hier die Brasilianer angesehen; man nennt sie Rebellen, Revolutionärs. Daß die Brasilianer einige gerechte Ursachen zu Beschwerden haben, ist gewiß; doch muß man dagegen gestehen, daß der Kongreß gegenwärtig sehr geneigt ist, denselben möglichst abzuhelfen. Personen von gemäßigter Denkart glauben, mit den von den portugiesischen Cortes beschlossenen Konzessionen bleibe den Brasilianern wenig zu wünschen übrig. Sie sind damit in der That unabhängig, obgleich nicht dem Schein und der Form nach. In Brasilien selbst existiren drei Hauptpartien. Die erste will Unterwürfigkeit als Kolonie von Portugal. Diese Partei ist aber so schwach, daß sie kaum in Anschlag gebracht werden kan. Die zweite will Brasilien in Wort und That völlig unabhängig haben. Diese Partei ist indessen nicht so stark wie die dritte, welche Brasilien unabhängig in sich, aber doch vereint mit Portugal haben will, also einen Föderalstaat. Dazu kommt in Rio de Janeiro und den benachbarten Provinzen noch eine vierte Partei, welche aus diesen Provinzen ein unabhängiges konstitutionell-monarchisches Reich unter dem Kronprinzen bilden will. Die 2te und 3te Partei sind in diesem Augenblik gegen Portugal vereint, und es wird nun hauptsächlich von den Maaßregeln der hiesigen Regierung abhängen, welche von diesen beiden Partien die Oberhand behält. Jedoch werden sie nicht unter sich und gegen einander kämpfen, sondern es hat vielmehr allen Anschein, daß sich die besiegte mit der siegenden ruhig verschmelzen wird. Auch ist Brasilien selbst getheilt; die Provinzen nördlich von Rio de Janeiro, nemlich Bahia, Fernambuco, Para ꝛc. kennen die 4te Partei nicht, und wollen auf keinen Fall von Rio de Janeiro abhängen, es herrsche dort ein Vicekönig, oder ein unabhängiger Souverain. Lieber wollen sie noch von Portugal abhängen, als sich von Rio de Janeiro Geseze vorschreiben lassen. In Rio de Janeiro ist jezt die 3te und 2te Partie, vorzüglich die leztere, mit der 4ten gegen den gemeinschaftlichen Feind (Portugal) vereinigt. Sobald man sich aber dort ganz unabhängig vom Mutterlande erklärt haben wird, bricht bestimmt ein Kampf, doch indessen wohl nicht blutiger Art, zwischen der 2ten und 4ten Partie los. Wer einstweilen Sieger bleiben wird, läßt sich nicht vorausbestimmen. Die Meynung der Aufgeklärten hier in Lissabon ist, daß bei der Schwäche Portugals, Brasilien sich auf jeden Fall früher oder später als unabhängig konstituiren wird. Der Kronprinz selbst befindet sich in einer sehr prekairen Lage. Hier wird er allgemein getadelt, und wenn ihn auch die lautersten Absichten bei seinen bisherigen Handlungen geleitet haben, würde er hier doch eine sehr schlechte Aufnahme finden. Seine Stellung in Brasilien läßt sich aus dem Obengesagten beurtheilen. Am 14, 15 und 16 vorigen Monats sind die portugiesischen Truppen, welche längere Zeit in Rio de Janeiro und in Fernambuco waren, und von den dortigen Behörden als dort unnöthig erklärt wurden, hier eingetroffen. Die Expedition, welche am 17 Januar von hier nach Fernambuco abging, und von da, ohne etwas zu unternehmen, nach Rio de Janeiro sich begab, wird auch wohl bald unverrichteter Sache hierher zurükkehren. Schade um das viele, hier so nöthige Geld, das diese Expedition gekostet hat. Im hiesigen Kongresse existirt eine heimliche Opposition zwischen den portugiesischen und brasilianischen Deputirten; sie äußert sich nur bisweilen leicht hin in anzüglichen Worten. Neulich brach sie indessen, wie Sie vielleicht auch aus öffentlichen Blättern erfahren haben werden, heftiger aus, als nemlich fünf brasilianische Deputirte erklärten, daß sie den Sizungen weder mehr beiwohnen wollten, noch könnten, indem man ihre Nation und sie selbst öffentlich im Kongresse angegriffen habe. Die Sache wurde jedoch beigelegt, und sie sind seitdem alle wieder erschienen. Eine ärgerlichere Scene, eine Art Balgerei zwischen zwei brasilianischen Deputirten, veranlaßt durch ihre verschiedenen Meynungen über die brasilianischen Angelegenheiten, fand kürzlich in der Nähe des Sizungssaales der Cortes statt; sie hatte aber keinen Einfluß auf die Stimmung zwischen den Portugiesen und Brasilianern.

Deutschland.

* Aus dem Badischen, 19 Jul. Seit dem 1 Mai sind auf den Routen zwischen Frankfurt, Straßburg, Basel und Stuttgart Eilwagen eingerichtet, welche zu bestimmten Tagen und Stunden abfahren. Die Beschleunigung der Fahrt wird nichts zu wünschen übrig lassen; beispielsweise führen wir an: Von Frankfurt fährt der Eilwagen Montags Mittags 12 Uhr ab, ist Abends in Heidelberg, Dienstags früh in Heilbronn und Mittags 1 Uhr in Stuttgart; von Heidelberg nehmen die badischen Eilwagen den Reisenden auf, liefern ihn Dienstags früh 5 Uhr nach Karlsruhe, denselben Tag Nachmittags 2 Uhr nach Straßburg, Nachts nach Freiburg und Mittwoch Vormittags 9 Uhr nach Basel. Eben dieselbe Beschleunigung gilt für die Streke von Basel nach Frankfurt. Die großherzoglich badische Postadministration hat zugleich mit den schweizerischen Postbehörden die Veranstaltung getroffen, daß die Ankunft der Eilwagen in Basel auf den Abgang der Diligencen ins Innere der Schweiz genau passe, und umgekehrt. So z. B. kan der Reisende, der Montags Mittags von Frankfurt abreist und Mittwochs Vormittags in Basel eintraf, denselben Tag Nachmittags 2 Uhr mit der Diligence nach Bern abreisen, wo er Donnerstag früh 8 Uhr ankommt, von wo er sich der Diligencen nach Lausanne und Genf bedienen kan, welche ihn an erstern Ort Freitags früh 2 Uhr an leztern Freitags Vormittags 11 Uhr bringen. Für die Bequemlichkeit des Reisenden ist aufs Beste gesorgt; die Taxe ist verhältnißmäßig gering und beträgt im Grunde nicht mehr, als was früher auf den, diese Routen befahrenden Postwagen auch entrichtet werden mußte; gegen Bezahlung von 40 kr. per Meile wird der Reisende samt 40 Pf. freiem Gepäke befördert, und hat weder an Trinkgeld noch sonstigen Gebühren als Sperr-, Brüken-, Chausseegeld ꝛc. mehr einen Kreuzer auszulegen. Auf passenden Stationen sind die Mahlzeiten bereit gehalten, und dem Reisenden wird hinlänglich Zeit gelassen, sie mit Ruhe einzunehmen. Zugleich ist zwischen den betheiligten Postadministrationen, jene der Schweiz ausgenommen, veranstaltet worden, daß der Reisende bei der Station, wo er den Eilwagen besteigt, das Passagiersporto bis zur Station, wo er den Eilwagen verläßt, auf einmal entrichten kan. Ueberdis ist der Reisende sicher dahin, wohin er einen Passagierschein löst, stets befördert zu werden, weil, wann auch der Eilwagen ganz be-

sezt wäre, jedesmal Beichaisen abgegeben werden. Die Taxe von Frankfurt aus gerechnet, beträgt bis Heidelberg 6 fl., bis Stuttgart 14 fl. 20 kr., bis Karlsruhe 11 fl. 20 kr., bis Straßburg 18 fl. 20 kr. und bis Basel 28 fl. Die schweizerischen Postadministrationen haben die Taxen ihrer Diligencen nun auch herabgesezt, und befördern den Passagier um 8 fl. von Basel bis Bern, um 8 fl. von da nach Lausanne, und um 2 fl. 40 kr. von dort nach Genf. Eine Reise von Frankfurt nach Genf kommt daher ohne die Zehrung blos auf 46 fl. 40 kr. Man erblikt die Eilwagen meistens ganz besezt, oft auch mit einer oder mehreren Beichaisen begleitet, und es bedient sich derselben ein ausgezeichnetes Publikum, das bisher auf den alten Postwagen nicht gesehen wurde. Dem Vernehmen nach sollen in den Monaten Mai und Jun. auf den badischen Eilwagen gegen 900 Passagiers eingeschrieben worden seyn. Es läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß die Anzahl der Reisenden, wenn diese nüzliche Anstalt noch bekannter wird, immer mehr zunehmen werde.

Litterarische Anzeigen.

Archives diplomatiques pour l'histoire des temps et des états. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1ster und 2ter Band.

Von diesem mit Beifall aufgenommenen Werke erscheint in wenigen Wochen der 3te Band, enthaltend die königl. sardinischen Staaten, das Kaiserthum Oestreich und das osmannische Reich; man findet in demselben die interessantesten Urkunden in Bezug auf die griechischen Angelegenheiten, und überhaupt verschiedene Aktenstüke, welche theils nicht vollständig, theils fehlerhaft in öffentlichen Blättern erschienen sind.

Mit dem 3ten Bande, der bereits unter der Presse ist, geht in dem Plane des Werkes eine Aenderung vor, die von Recensenten und Geschäftsmännern gewünscht wurde. Bei der allgemeinen Verbreitung der französischen Sprache nemlich, und deren vorzüglichem Gebrauch in der Diplomatie, erscheint eine Uebersezung der französischen Urkunden ins Deutsche als entbehrlich. Es werden daher, anstatt sämtliche Aktenstüke, wie in den ersten zwei Bänden geschehen, in zwei Sprachen zu liefern, dieselben künftig in der Regel nur französisch gegeben werden, mit der Ausnahme jedoch, daß bei ursprünglich deutschen Urkunden der vaterländische Text als Note der französischen Uebersezung beigesezt wird. Hierdurch wird jeder Band doppelt reichhaltig, folglich viel wohlfeiler, und auch die Herausgabe des Werkes befördert werden.

F. W. Sieber's Reise nach Kreta.

Meine Reisebeschreibung nach Griechenland, vorzüglich auf die so wenig gekannte Insel Candia oder Kreta erscheint nächstens bei Friedrich Fleischer in Leipzig in 2 Bänden und 14 Kupfern.

Ich hatte in meiner Vaterstadt Prag eine Selbstauflage derselben versucht, und auch die Erlaubniß zur Ankündigung der Pränumeration erhalten. Die eingelaufene Summe wurde auf 14 Kupfer, Pläne und Karten, ferner auf Zeichnungen, Lettern und die übrigen unvermeidlichen Bedürfnisse ausgelegt, als ich die Weisung erhielt, diese Reisebeschreibung weder im In- noch im Auslande aufzulegen. Freilich hätte ich gewünscht, diese Weisung etwas früher zu erfahren, ungefähr damals, als ich um die Erlaubniß zur Ankündigung ansuchte, und bevor ist das Geld der Pränumeranten verwendet, und mir Unkosten verursacht hätte. Ungewiß, ob das Honorar, welches ich etwa dafür im Auslande erhalten könnte, meinen Schaden dabei deke, war ich genöthigt zum Ersaz der Pränumerationsgelder meine neue große Karte von der Stadt und den Umgebungen von Jerusalem erscheinen zu lassen, und eine kleine Piece, betitelt: Reise von Cairo nach Jerusalem und von da zurük, zu entwerfen, von welcher ich hoffe, daß solche ihres religiösen Zwekes wegen, die Censur passiren wird, sonst könnte ich den HH. Pränumeranten ihre Beträge nicht früher, als bis nach meiner Reise aus Ostindien, welche ich mit fremder Unterstüzung antrete, zurükstellen.

Ich hoffe, daß die HH. Pränumeranten mit dieser Einrichtung, nach Darlegung der Ursachen, deren Vermeidung nicht in meiner Gewalt liegt, zufrieden seyn werden, besonders da sie bei Abholung dieser Karte und Reisebeschreibung die Hälfte des Pränumerationsbetrages noch zurükerhalten werden, so wie es bei der Abnahme in der Martin Neureutterschen Buchhandlung in Prag, die solches verlegt, einläuft.

Der Zwek, den ich bei dieser Selbstauflage, welcher nun zu meinem Schaden gänzlich vereitelt ist, damit verband, war, bei Erscheinung dieser Reisebeschreibung nach der Levante: Kreta, Aegypten und Palästina, anzukündigen, daß die Bekanntmachung meiner wichtigen und allgemein sehnlichst erwarteten Entdekung über die Heilung der durch den Biß toller Hunde wüthend gewordenen Menschen, bei Vergreifung der Reisebeschreibung, — deren Preis äußerst billig war, — sogleich vor sich gehen werde, weil ich mich — auf alle Belohnungen gänzlich verzichtend — in dem Besize der notdwendigen Summe befände, solche zu beginnen. Allein auch noch der lezte Rest ging darüber verloren.

Diese Angelegenheit der gesamten Menschheit wird sich nun wieder drei Jahre verziehen, welches ich meinem Unvermögen als Schuld nicht anrechnen zu wollen, hiemit ersuche.

Marseille, den 1 Jul. 1822.

Franz Wilhelm Sieber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Merino-Wolle-Verkauf.

Am 1 Aug. d. J. Morgens 10 Uhr werden in Schleißheim die Wollevorräthe von der Schur 1822 zum Verkaufe gebracht. Sie betragen zusammen beinahe 60 Centner, und enthalten Wolle höchst veredelter Art, darunter aber auch die vortrefliche Wolle aus den königl. Stammheerden, da Se. Majestät der König allergnädigst befohlen haben, daß auch die Wolle aus der Original-Merinos-Heerde zu Weyhenstephan zum öffentlichen Verkaufe gebracht werden soll.

Nachmittags um 3 Uhr desselben Tages werden auch, zufolge königl. allerhöchsten Befehls mehrere Stüke Widder (Stöhre) aus derselben Original-Stammheerde zu Weyhenstephan dem öffentlichen Mehrgebote untergestellt, und die Wolleproben dieser Thiere zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Zahlung des Ersteigerten ist sogleich baar im Orte zu leisten.

Schleißheim, am 9 Jul. 1822.

Königl. baier. unmitt. Staatsgüter-Administration Schleißheim.

Schönleutner, Direktor.

Gegen Phillipp Deckert, gebürtig von hier, seit mehreren Jahren aber als Schiffer zu Hull in England ansäßig, wurde wegen gegen ihn vorliegender Anschuldigung des Verbrechens des Diebstahls das Ungehorsamsverfahren erkannt, und in dessen Folge derselbe durch öffentliches Ausschreiben vom 10 Febr. d. J. vor Gericht geladen.

Da sich derselbe in dem bestimmten Termine nicht gestellt hat, so wird derselbe nunmehr wiederholt und unter der Warnung vorgeladen, sich von heute an,

binnen drei Monaten

dahier zu stellen, und wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung sich zu verantworten, widrigenfalls nach weiterem Ablaufe dieses Termins gegen ihn als einen Ungehorsamen den Gesezen gemäß fürgefahren wird.

Dekret. Kizingen, am 10 Mai 1822.

Königl. baierisches Landgericht im Untermainkreise.

Mayer, Landrichter.

Huber.

Die in nachstehendem Verzeignisse bemerkten Gelder liegen in disseitigem Deposito.

Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen, theils deren gegenwärtiger Aufenthaltsorts unbekannt ist, so werden sowol die in nachstehendem Konspekte namentlich aufgeführten Eigenthümer, als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, binnen einer Zeitfrist von drei Monaten, vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde sich zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder als herrenlos dem königlichen Finanzfiskus ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinlicher Eigenthümer.	Zeit der Erlage.	Betrag. fl.	Betrag. kr.
1	Milchmann Schmidsches Depositum, erlegt von Theresia Schmid.	Milchmann Schmid.	1 März 1817.	2	—
2	Verlassenschaft der Kupferdrukerswittwe Wurmseder.	Buchdrukergesell Wurmseder.	19 Aug. 1813.	4	57
3	Montours-Raten betr.	Gürtler Bruner, vormals Soldat beim 11ten Reservebataillon in Innsbruck.	1 Aug. 1812.	1	28
4	Schreiber Trappentren, contra den ehemaligen Schreiber v. Sänftl beim k. Kreis- und Stadtgericht München.	Heller, ehemaliger Bedienter zu Düsseldorf.	12 Sept. 1812.	18	14
5	Verlassenschaft des Strumpfstrikergesellen Stol.	Unbekannte Erben.	6 Aug. 1813.	1	16
6	Verlassenschaft der Gerichtsdieners-Wittwe Frank.	Unbekannte Erben.	19 April 1814.	1	54
7	Kaffetiers-Wittwe Maria Reinwellersche Verlassenschaft.	Michael Reinweller.	5 Okt. 1818	35	—
8	Rosa Gräfin v. Galler, contra Bierwirths-Eheleute Neusigl p. deb.	Rosa Gräfin v. Galler.	28 Jul. 1812.	13	25
9	Verlassenschaft der Barbara Groll, gewesene Köchin.	Unbekannte Erben.	21 Okt. 1816	2	50
10	Depositum des Amtskellners Frey von Birkenhödt.	Unbekannt.	6 Febr. 1816	76	5
11	Verlassenschaft der Dorothea Säß, Dienstmagd.	Unbekannte Erben.	12 März 1812	1	18
12	Verlassenschaft des Rittmeisters Bolland.	Unbekannt.	26 Sept. 1816	1	40
13	Schuldenwesen des Kornkäufler Martin Kirner.	Josepha Riederer, ehemalige Köchin beim Filserbräu.	13 Sept. 1816	38	38
14	Verlassenschaft des Anton Krämer, Bedienter.	Unbekannte Erben.	19 Nov. 1816.	6	56
15	Testamentsverlassenschafts des Pierre Camasse de Fontenet.	Unbekannt.	24 Jul. 1816.	7	56
16	Montours-Raten.	Der entlassene Soldat Bichlmair.	10 Febr. 1815.	8	40

Den 19 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.
Graf v. Rechberg, Direktor.

Schibermair.

Zu dem am 31 Mai l. J. ausgeschriebenen Bräuanwesen und Oekonomiegut des Joseph Sterzl in Laufen (siehe Beilage zur Allgem. Zeit. Nro. 96. S. 382) hat sich noch kein Käufer gemeldet.

Nach dem Antrage der Gläubiger wird die nochmalige Versteigerung dieser Realitäten — in Verbindung oder einzeln —

am Freitag den 23 Aug. l. J.

Vormittags 9 Uhr vorgenommen, wozu die Kaufslustigen eingeladen werden.

Den 17 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Laufen im Isarkreise.
Kuttner, Landrichter.

Stekbrief.

Der unten bezeichnete, bei dem königl. würtembergischen 4ten Reiter-Regimente, als Rottmeister gestandene, Bernhard Laupheimer von Schönebürg, Oberamts Wiblingen, ist am 14 Jul. l. J. aus der hiesigen Garnison desertirt, und soll sich, eingezogenen Nachrichten zufolge — nachdem er zuvor auf seiner Flucht, mittelst Diebstahls, Civilkleider an sich zu bringen gewußt hat — bei Kellmünz über die Brüke in das Königreich Baiern begeben haben.

Alle in- und ausländische obrigkeitliche Behörden werden daher geziemend ersucht, auf den Entwichenen genau fahnden, und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt hieher einliefern zu lassen.

Gestalts-Bezeichnung.

Bernhard Laupheimer ist 24 Jahre alt, 5 Fuß, 7 Zoll, 1 Linie groß, von Preision ein [illegible] Haare, dergleichen Augenbraunen [illegible] graue Augen, große Nase, mittlern Mund, rundes Kinn, gute Gesichtsfarbe und eine untersezte Statur.

Bekleidet soll derselbe nunmehr seyn, mit einer schwarz sammetnen russischen Müze, einer rothen Weste mit Queerstreifen, grün tüchenen Frak, langen gelben Nankin-Beinkleidern und Bundstiefeln.

Garnison Ulm, den 23 Jul. 1822.

Das Kommando des kön. würtemb. 4ten Reiterregiments.

Abwesenheits-Erklärung.

Durch Urtheil des königlichen Bezirksgerichts zu Landau, in Rheinbaiern, vom 13 Jun. 1822 ist der Beweis über die Abwesenheit des Heinrich Fritzweiler, vormals in Bergzabern wohnhaft, verordnet worden. — Der Anwald der Präsumtiverben unterschrieben: Schnellenbühel, Advok.

Einregistriert zu Landau, den 10 Jul. 1822. Fol. 142 V. c. 7. Empfangen samt Zehntel 31 kr. Kön. Rentamt, unterschrieben: Müller.

Für Abschrift: Schnellenbühel, Adv.

Das russisch-kaiserliche deutsche Theater zu St. Petersburg wünscht zur Verstärkung der Oper drei erste Fächer zu engagiren, nemlich einen ersten Tenor, einen ersten Baß, und eine erste junge Opern-Liebhaberin. Diejenigen, die geneigt wären, solche Engagements anzunehmen, und darüber in Unterhandlungen zu treten, werden ersucht, sich mit Erklärung ihrer Bedingungen an Se. Exc. den russisch-kaiserl. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem königl. sächsischen Hofe, und wirkl. Geheimen Rath, v. Chanikoff, schriftlich zu wenden, um von ihm das Weitere darüber zu erfahren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 209. 28 Jul. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Baierische Zollverordnung. Briefe aus Karlsruhe und Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

* **Madrid**, 11 Jul. Die Ruhe, die gegenwärtig nach so großer Erschütterung in der Hauptstadt herrscht, ist eine merkwürdige Erscheinung. Aufrührer wollen den König entführen, die ganze Masse der Einwohner Madrids erhebt sich dagegen, kämpft, siegt, und nirgend zeigt sich eine Spur des Uebermuthes, der nur zu oft der Gefährte des Sieges ist. Außer Tapferkeit ist also auch Mäßigung das Erbtheil der Bewohner unserer heroischen Stadt. Noch hat keine Reaktion, nicht einmal eine bedeutende Verhaftung statt gefunden, obgleich es eine bekannte Sache ist, daß sowol die Minister, als der Xefe von Madrid, Martinez v. St. Martin, während der stürmischen Tage im Schlosse Zimmerarrest hatten, und den Generalkommandanten Morillo dasselbe Loos erwartete, wenn nicht gegründetes Mißtrauen ihn abgehalten hätte, den sehr dringenden Einladungen, sich aufs Schloß zu begeben, Folge zu leisten. Durch Außer-Thätigkeitsezung aller höhern Staatsbehörden glaubte man die neue Ordnung der Dinge am leichtesten aufzulösen. Auch in mehreren Provinzialstädten, namentlich in Badajoz, war der Ausbruch der Kontrerevolution auf dieselben Tage eingeleitet; sie hatte aber überall denselben Erfolg wie zu Madrid. Gleichwol hat man sich bisher damit begnügt, den Herzog von Infantado nach Mallorka und den Marquis de las Amarillas nach Grenada zu verweisen. — Der König hat durch verschiedene Ordonnanzen den Aufführern und Soldaten der Besazung und Miliz von Madrid für ihr rühmliches Betragen und ihre Tapferkeit am 7 seine innige Zufriedenheit zu erkennen gegeben. — General Riego redete am 9 vom Balkone des Stadthauses herab an das Volk, und ersuchte es, nicht mehr den Ruf; Es lebe Riego! hören zu lassen. Er erzählte, daß er dem Könige einen Besuch gemacht, um demselben seine üble Meynung von ihm zu benehmen; der König habe geantwortet: „Um einen Beweis seiner Ergebenheit zu geben, solle Riego seinen Einfluß auf die Konstitutionellen dazu anwenden, alle Anlässe zu Spaltungen, worunter auch das Singen des Liedes Tragala gehöre, zu vermeiden.“ — Denselben Tag lud die Munizipalität die Bürger ein, nur konstitutionelle Rufe, und nicht mehr das: Es lebe Riego! vernehmen zu lassen, auch das unheilschwangere Tragala in Vergessenheit zu begraben. — Nach dem Expectador hätte der englische Gesandte sich am 8 zum Könige begeben, und ihm zur Unterdrükung des Aufstandes Glük gewünscht. — Die Niederlage der Karabiniere ist offiziell bestätigt. Am 5 wurden sie durch den Marquis v. Backecanns aus Castro del Rio vertrieben, und am 7 bei Montoro durch die Regimenter Konstitution und Mallorca und die Reuter von Alcantara angegriffen; sie zerstreuten sich ohne zu kämpfen, und verloren auf der Flucht eine Menge Gefangene. Die Einwohner der Provinz Cordova, die sich zu ihnen geschlagen, kehrten nach Hause zurük. Der Brigadier Chacon hat sich bei Puerto Llano aufgestellt, um die flüchtigen Karabiniere aufzufangen. Gegen die Insurgenten zu Siguenza (Guadalaxara) ist ein Theil der Truppen des Generals Espinosa abgesendet worden.

* **Von der spanischen Gränze**, 16 Jul. Nachdem Quesada aus der Stellung bei San Miguel de Excelsis vertrieben worden, zog er sich mit einem Häuflein Getreuer längs den Gränzgebirgen nach Alsasua hin, in der Absicht, sich mit der Bande des Juannito zu vereinigen. Die Vereinigung hatte zwischen Unzue und Aybar statt, und bald zogen sie auch die Banden des Ladron und Balda an sich. So standen dann wieder 1000 Insurgenten unter vier Aufführern beisammen. Sobald dis bekannt ward, brachen Truppenkolonnen von Tafalla und von Pampeluna auf; vor ihrem Eintreffen aber grif am 11 Jul. der Obrist Jaureguy (im Unabhängigkeitskriege unter dem Namen el Pastor bekannt) mit blos 550 Mann die vier vereinigten Banden bei Leos an, und versezte sie in einen solchen Schreken, daß sie nach allen Richtungen hin flohen. Ob sie den beiden Infanteriekolonnen, die sie zu umgehen suchen, in die Hände fielen, muß der nächste Courier melden. — Die neuesten Vorfälle in Madrid haben in allen Städten und Dörfern der Gränzprovinzen eine große Begeisterung erregt; Söhne aus den besten Häusern haben sich einschreiben lassen, um nach Madrid zu gehn, und dort der Regierung und den Cortes eine Ehrengarde zu bilden. Zu Bilbao allein beläuft sich ihre Zahl auf 50. — Aus Catalonien wird als Gerücht gemeldet, daß der Obrist Torrijos die Forts von Seo de Urgel wieder genommen habe; sein Verlust soll 300 Mann, jener der Insurgenten aber 1300 betragen, und der Trappist, Rambla und andere Führer unter den Todten sich befinden.

Großbritannien.

London, 17 Jul. Konsol. 3Proz. 79¼.

Sir J. Mackintosh legte am 15 Jul. dem Unterhause eine Bittschrift der Einwohner von Leeds vor, in welcher dieselben schildern, mit welchem Entsezen sie ihre Brüder, die Christen in Griechenland, von den Türken unterdrükt und gemordet sähen, ohne daß eine christliche Macht den Unglüklichen zu Hülfe komme. Er unterstüzte diese Petition mit einigen Betrachtungen; er meynte, England hätte seinem politischen Interesse gemäßer gehandelt, wenn es in der Sache der Griechen sich mit bewaf-

neter Hand ins Mittel geschlagen und den Türken einen Theil ihres Gebiets genommen hätte; dis sey die einzige Garantie, die man gegen eine barbarische Nation, wie die Türken, haben könne; Pergamente und Versprechungen seyen für sie ein Gegenstand des Spottes. Hr. Hume, Hr. Wilberforce und andere Mitglieder des Hauses stellten den Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernstlich zur Rede über Englands Benehmen gegen die Griechen. Hr. Wilberforce erklärte es für eine Schande, daß die christlichen Mächte nicht seit langer Zeit eine Nation, welche eine Feindin unserer Religion und der Menschheit sey, nach Asien zurükgejagt hätten. Der Marquis v. Londonderry bedauerte, daß die Freunde des Friedens und der Menschheit so sehnlich einen der blutigsten und schwersten Kriege wünschten. Fünf Millionen in Europa angesessener Türken mit Weibern und Kindern aus ihren Wohnsizen wegzujagen, sey wohl kein sehr philanthropischer Gedanke, und, was noch schlimmer, beinahe unmöglich auszuführen. England, wenn es dabei alle Mittel, die ihm seine Macht in die Hände gibt, aufopferte, würde Gefahr laufen, an dem Unternehmen zu scheitern. Uebrigens irre man sich, wenn man glaube, die englische Regierung habe sich auf eine bloße Vermittlung zwischen Rußland und der Türkei beschränkt, und die Augen über das traurige Loos Griechenlands verschlossen; im Gegentheil habe sie disfalls Alles gethan, wozu sie das Recht und die Macht hätte.

* London, 14 Jun. Die von den Türken gegen die Griechen verübten Gräuel, besonders auf der Insel Scio, haben hier und noch mehr in Schottland großen Unwillen erregt, und es heißt, es solle in Edinburg unverzüglich eine Versammlung zu Gunsten der leztern statt finden, welche wohl, bei der jezigen Stimmung der Gemüther, schnelle Nachahmung finden würde. Indessen sieht man mit Erstaunen eine türkische Fregatte, die in unsern Werften ausgebessert und ausgerüstet worden ist, mit Waffen beladen und mit brittischen Matrosen bemannt, für den Pascha von Aegypten auf der Themse segelfertig liegen! — Die Sache der Unabhängigkeit in den ehemaligen spanischen Provinzen in Amerika scheint ihrem glüklichen Schlusse nahe. Mehrere Nachrichten bestätigen die Siege der Columbischen Heere über die Spanier in Quito, welche die Unabhängigkeit dieser Provinz entscheiden; die wenigen Tausend Spanier, die sich noch im Gebirge von Peru befinden, können sich nach der Uebergabe der zwei lezten spanischen Kriegsschiffe im stillen Meer an die republikanische Regierung, unmöglich lange mehr halten. In dem Fort St. Juan bei Veracruz, das in Neu-Spanien allein noch fürs Mutterland aushielt, soll Unzufriedenheit unter den Truppen ausgebrochen seyn — es muß sich also auch dort schnell entscheiden. In der London-Taverne wurde das Fest der Unabhängigkeit Amerika's in einem großen Mittagsmahl gefeiert, welches als eine klare Andeutung angesehen werden darf, daß unsere Regierung jene Unabhängigkeit der That nach anerkennt. Denn obgleich die meisten der ausgezeichneten Personen, die dabei gegenwärtig waren, aus Liberalen bestanden, so waren doch auch der ministerielle Herzog von Sommersett als Präsident, und der Unterstaatssekretär Sir B. Hobhouse, so wie Sir W. Curtis, der gewiß nie einen der Regierung mißfälligen Schritt thut, dabei zugegen.

Frankreich.

Paris, 20 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 70 Cent.

Das Bulletin des Lois enthält nun die königliche Ordonnanz, wodurch die jungen Leute aus der Altersklasse von 1821, welche über 1 Metre 706 Millimetres groß sind, bis Ende Septembers in den Dienst berufen werden. Außerdem sollen aus der kleinern Mannschaft noch 3000 für die Marineregimenter ausgehoben werden.

Vor der Anklagekammer des Pariser Gerichtshofs begann am 19 Jul. die Berathung über die Rocheller Verschwörung. Der Prozeß wegen der Belforter Verschwörung nahm den 22 Jul. zu Kolmar seinen Anfang.

Der Courier bemerkt, man habe dem Moniteur zufolge geglaubt, Caron und Roger wären wegen einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates verhaftet worden; nun aber scheine die Anklage eine plözliche Aenderung erlitten zu haben, indem ein Artikel im Journal des Oberrheins ankündige, daß genannte Individuen wegen des Verbrechens der Falschwerberei (pour crime d'embauchage) vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten, und daß zur Einleitung des Prozesses ein Capitain-Rapporteur nach Kolmar abgegangen sey.

Die France chrétienne schreibt aus Rom vom 12 Jul.: „Die Gesundheit des heil. Vaters ist stets schwankend. Die außerordentliche Hize dieses Sommers vermehrt seine Schwäche, die Alter und Gebrechlichkeiten nur steigern können. Alles verdoppelt seine Gebete, um des Himmels Güte für das erlauchte Oberhaupt der Kirche anzuflehen.“

Am 8 Jul. sezte die Deputirtenkammer die Erörterung des Kanalgesezes fort. Hr. v. Labourdonnaye erklärte ebenfalls das System der Konzessionen an ausführende Gesellschaften für das einzig vortheilhafte bei Unternehmungen dieser Art; zugleich aber stellte er die Frage auf, ob ein Kanalisationssystem, das bis zu seiner gänzlichen Vollendung mehr als eine Milliarde und 50 Jahre Zeit erheische, den Kammern so theilweise vorgelegt werden dürfe, nicht vielmehr in seinem ganzen Umfange ihrer Prüfung unterworfen werden müsse? Er zeigte sodann durch Berechnungen, daß die 98 Millionen, die der Staat durch die Subscription erhielte, mit 320 Millionen zurükbezahlt werden müßten; daß die Zinsen für jenes Anlehn eine neue Rente bilden, welche die konsolidirte Staatsrente drüken müsse; daß gar keine Sicherheit da sey, ob der Staat das Unternehmen in der gegebenen Zeit ausführen werde, indem unvorgesehene Umstände die Pflicht, für die äußere Sicherheit des Staats zu sorgen 2c., die Regierungen oft nöthige, auch die besten Entwürfe plözlich abzubrechen und einzustellen. Eine neue Emission von Renten scheine ihm auf jeden Fall vortheilhafter als dis Anlehn. Er verwarf das Gesez als unreif, und erklärte sich blos für Beibehaltung des 1 Artikels. (Kanal im Departement Pas du Calais.) Hr. Becquey königl. Kommissär vertheidigte den Entwurf. Ein Konkurs, sagt er, ist eröfnet worden, um die Kapitalisten zur Theilnahme an der Vollendung der Kanäle einzuladen; nur drei ausführende Gesellschaften haben sich gemeldet, und übrigens vor Schluß des Konkurses ihr Anerbieten zurükgenommen. . . . . Die Abtretung an Gesellschaften ist bei unsern

Nachbarn leichter, weil dort die Vermögen beträchtlicher, die Kapitalien öfter als bei uns in einer einzigen Hand angehäuft sind. Hr. Manuel suchte ihn zu widerlegen und deutete auf die Länder hin, wo die Kanäle mit dem größten Erfolg benuzt werden. Sehen Sie, sagte er, England, Amerika an; nie hat sich die Regierung mit dem Bau derselben befaßt; alles ist durch Privatvereine gethan worden. Rußland, Schweden, Spanien haben versucht Kanäle zu bauen; nichts ist vollendet, alles ist noch zu thun, weil die Regierung sich darein gemischt hat. Woher diese Erscheinung? Aus der Natur der Dinge: die Regierung hat nicht das nemliche Interesse; nicht die nemlichen Vollziehungsmittel. Hat sie begonnen, so hat sie nicht dasselbe Interesse wie Privatleute, zum Zwek zu gelangen. Ohne eben zu sagen, die Regierung habe die ausführenden Gesellschaften entmuthigen wollen, so hat sie doch gehandelt, wie wenn sie diese Absicht gehabt hätte. Nur 14 Tage waren für eine so unermeßliche Operation zur Einsicht der Lastenhefte bewilligt. Der Redner sucht zu beweisen, daß, wenn man die ausführenden Gesellschaften abgeschrekt habe, den Finanzvereinen, die ihre Gelder so vortheilhaft, ohne die mindeste Gefahr anlegen können, alle Erleichterungen und völlige Sicherheit angeboten worden seyen. Er glaubt, nach dem jezigen System werde man die Arbeiten nicht sobald beginnen, folglich habe man Zeit genug, einen Aufruf an die ausführenden Gesellschaften zu thun. . . . Schließlich stimmt der Redner für die Verwerfung des Gesezes, das er keiner Verbesserung fähig hält, weil das durch eine solche fehlerhafte Unternehmung gestiftete Uebel unersezlich ist. Vertagung.

Deutschland.

Das baierische Regierungsblatt enthält nachstehende königliche Verordnung: „Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Wir haben Uns in der Verordnung vom 11 v. M. vorbehalten, gegen diejenigen Nachbarstaaten, deren Souveraine sich mit Uns zu gleichförmigen Maaßregeln bewogen sehen, diejenigen Ausnahmen festzusezen, welche in Ansehung einiger Artikel zur Erhaltung und Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs nothwendig und zuläßig seyn werden. Da nun die königlich-würtembergische Regierung mittelst Verordnung vom 24 v. M. gleichfalls nicht nur die Einfuhr der französischen Weine, Branntweine aller Art, Liqueurs und Essige verboten, sondern auch die Eingangszölle von andern fremden und deutschen Weinen, von Fabrikaten von Seide und Floretseide; von gemachten Kleidern, Schuhen und Hüten aller Art, von Bijouteriewaaren jeder Art, von Fabrikaten von Baumwolle, Wolle und Leinen, mit Ausnahme gemeiner Leinwand; vom unverarbeitetem Leder, Korduan und Saffian; von Sensen, Strohmessern, Strohblättern, Sicheln, Sturzblech, Eisendrath und allen übrigen Fabrikaten von Eisen und Stahl, endlich von allen Gattungen rohen und abgeschweißten Stahles, Stab-, Stangen- und Zaineisens, auch Gußwaaren, mehr oder weniger erhöhet; dabei aber festgesezt hat, daß diese Erzeugnisse und Fabrikate aus denjenigen Staaten, deren Regierungen gleichförmige Maaßregeln ergreifen, gegen die bisherigen Zölle eingeführt werden dürfen, und da in der nachträglichen Instruktion vom 1 d. M. unter Anderem vorläufig verfügt ist, daß in Folge jener Bestimmung nicht nur die aus Baiern kommenden Fabrikate unter den bisherigen Eingangszöllen zuzulassen, sondern auch in Ansehung der Weine aus Rheinbaiern und Franken, so wie der Eisen- und Stahlwaaren, bis auf weitere Verordnung, die bisherigen Zölle noch anzuwenden seyen; so verordnen Wir hiemit, wie folgt: 1) Die Seiden-, dann Galanterie-, Mode-, Puz- und Parfümeriewaaren, einschlüssig der unter den Galanteriewaaren begriffenen Bijouteriewaaren, welche im Königreiche Würtemberg verfertiget werden, dürfen in Unseren Staaten gleichfalls gegen die bisherigen im Zollgeseze vom 22 Jul. 1819 angeordneten Eingangszölle eingeführt werden, wenn ihr Ursprung durch Urkunden genügend nachgewiesen ist. 2) Unsere Unterthanen, welche die obengenannten Erzeugnisse und Fabrikate nach Würtemberg gegen die bisherigen Eingangszölle einführen wollen, haben sich mit den erforderlichen Ursprungszeugnissen zu versehen. 3) Die Polizeibehörden haben bei strenger Verantwortlichkeit bei Ausfertigung der Ursprungszeugnisse mit der größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren. Wir befehlen demnach, gegenwärtige Verordnung nachträglich durch das Allgemeine Regierungs- und Intelligenzblatt des Königreichs fördersamst bekannt zu machen. Baaden, den 18 Jul. 1822. Maximilian Joseph. — Freiherr v. Lerchenfeld. — Auf königlichen Allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär, v. Geiger."

Se. Majestät der König von Würtemberg ist, nachdem Er Ostende am 17 Jul. verlassen, und dem Kronprinzen der Niederlande zu Soesdyk, so wie dem Könige der Niederlande zu Loo Besuche abgestattet, am 24 Jul. bei vollkommenstem Wohlseyn zu Bellevue eingetroffen.

Zu Tübingen studierten zu Anfang dieses Sommers: Protestantische Theologie 211 Jünglinge; Katholische Theologie 50; Rechtswissenschaft 147; Medizin 108; Philosophie 134; Kameralwissenschaft 74. Zahl aller Studierenden 724.

* Karlsruhe, 23 Jul. Vermög einer heute erschienenen großherzoglichen Verfügung sind von nun an, außer den französischen Weinen, auch die französischen Branntweine, Liqueure und Essige bei uns verboten, die Seidenwaaren aber, so wie die Oele, Wollen-, Baumwollen- und Leinenzeuge, die Leder-, Bijouterie-, Bronze- und Eisenwaaren, die Tabakblätter und Tabake, die aus Frankreich und andern, diesen Maaßregeln abholden Ländern kommen, unterliegen einem, zum Theil sehr bedeutenden Zoll. Die Abgabe auf Seidenwaaren ist auf 100 fl. vom Centner gesezt, was unerheblich erscheinen muß, wenn man weiß, daß ein Frauenkleid, selbst von schwerem Lyonerzeug, nicht über ½ Pfund wiegt, von leichtem Seidenzeuge aber kaum ¼ Pfund, und daß ein Hauptmarkt für französische Seidenzeuge in Frankfurt ist. — Der von der zweiten Kammer ausgegangene Antrag auf ein gänzliches Verbot der Seidenwaaren hatte in der ersten Kammer die Majorität zu Gegnern. Wir müssen jedoch gestehn, daß der von Hrn. v. Wessenberg in gedachter Kammer erstattete Bericht uns weder sehr gründlich noch ganz unbefangen vorkomme. Wenn Hr. v. Wessenberg das Verbot der Seide als einen nicht wohl zu rechtfertigenden Eingrif in die individuelle Freiheit betrachtet, so möchten wir ihn dagegen fragen, ob

eine gesezliche Beschränkung, durch die Noth des gesamten Landes motivirt, die Freiheit schmerzlicher berühre, als die kategorische Forderung des Sittengesezes, wenn es, in furchtbaren Lebensmomenten, große Entsagungen von uns heischt? Das bei dieser Gelegenheit geäußerte Vertrauen auf einen freien, patriotischen Entschluß sezt wenigstens viel Gutmüthigkeit voraus. — Die Rede des Hrn. v. Türkheim über diesen Gegenstand verdient, in ihrer ganzen Tendenz, tiefe Beherzigung. In Einem Punkte können wir jedoch seine Ansicht nicht theilen. Er wünscht die deutsche Nationalität wieder hergestellt, uns aber scheint ein solcher Wunsch auf Unmöglichkeit gerichtet. Keine menschliche Kraft kan Vergangenes zum zweitenmale hervorrufen, und alle nationelle Eigenheit verliert sich nothwendig bei einem Volke, sobald es in der Kultur weiter schreitet. Das Ziel der Gesamtheit ist das Reinmenschliche, in welchem sich alle Nationen zulezt begegnen müssen. Dabei kan aber recht gut der Gemeinsinn bestehen, das Festhalten an Recht und Wahrheit, der Haß der Lüge, das Gefühl jener Würde, die kein seidenes Band und Gewand, sondern einzig das Bewußtseyn unverlierbarer Menschenwürde zu ertheilen vermag.

** Frankfurt a. M., 23 Jul. In der lezten Woche wurde, durch die Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel, die Aufmerksamkeit des Publikums ganz besonders auf die Angelegenheiten des Westens geleitet. Da auf der hiesigen Börse auch die spanischen Effekten Handelsgegenstand sind, so war es natürlich, daß die Gefahr, welche durch die Insurrektion der Garden der in Spanien bestehenden Ordnung der Dinge drohte, auch auf deren Kurs sofort ihre Wirkung äußerte. Indessen war diese nicht so auffallend groß, als man hätte erwarten mögen, und insoweit der Kurs der Staatspapiere eines Landes der Gradmesser des öffentlichen Vertrauens ist, das man in seine Regierung und deren Festigkeit sezt, so ist es bemerkenswerth, daß die spanischen Obligationen nur um etwa 2 bis 3, die Hope'schen Coupons aber nur um 1 Prozent von ihrem seitherigen Stande wichen. Ueberhaupt hielt man mit denselben zurük, und auch gegenwärtig, wo der Sturm, welcher gegen jene Regierung sich erhob, beschwichtigt scheint, sind ihre Papiere noch nicht wieder in den gewöhnlichen Börsenmarkt getreten. — Nach dem, was in den diplomatischen Cirkeln darüber verlautbart, beharrt die Pforte in ihrer Weigerung, Bevollmächtigte zu einer direkten Unterhandlung mit Rußland an einen dritten Ort abzusenden; nicht etwa, als lege sie keinen besondern Werth auf die Erhaltung des Friedens mit diesem Reiche, sondern weil sie behauptet, es walteten keine Gründe vor, das freundschaftliche Verhältniß zu demselben für gestört zu erachten. Nichtsdestoweniger ist man allgemein des Dafürhaltens, daß dieses Benehmen des türkischen Kabinets auf die einmal gefaßte Entschließung des Kabinets von St. Petersburg gar keinen Einfluß mehr äußern dürfte, indem dasselbe hiezu durch Rüksichten bestimmt worden ist, die es über Motive jener Art hinwegsehen lassen. Für den Fortgang der Sache der Griechen ist der eigensinnige Hochmuth der Pforte offenbar von den ersprießlichsten Folgen. Denn obgleich Rußland zur Beibehaltung des Friedens fest entschlossen scheint, so erfordert es dennoch seine eigene Sicherheit, seine Armeen fortwährend in schlagfertiger Stellung zu erhalten; und in der That melden alle Briefe von daher, daß bis jezt noch keinem einzigen Korps, außer den Garden, Befehle zu Dislokationen zugegangen sind. Hierdurch sieht sich aber die Pforte ihrerseits wieder genöthigt, an den nördlichen Gränzen ihres Reichs Streitkräfte zu unterhalten, die, wenn sie solche gegen die Griechen brauchte, aller Wahrscheinlichkeit nach, hinreichen würden, um der Insurrektion mit Einem Schlage ein Ende zu machen.

Rußland.

* St. Petersburg, 2 Jul. Baron Stroganof geht dieser Tage in die böhmischen Bäder, und scheint somit von der großen Scene abtreten zu wollen, auf welcher er nicht nur in Konstantinopel, sondern auch hier, kräftig handelnd, sich zeigte. — Der Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, Marquis Paulucci, ist von seiner italienischen Reise gesund und wohl hier angekommen. Nach ausländischen Blättern sollte er mit dem liefländischen Adelsmarschall Löwis in der Brigittenau bei Wien nicht nur ein Duell gehabt haben, sondern in Folge dessen auch schon gestorben seyn. — Mehrere auf einander folgende Selbstmorde, worunter der eines Zöglings des Lycäums in Czarskojeselo, deren nähere Veranlassung nicht auszumitteln ist, lassen Manchen vermuthen, es läge dis in dem Mystischen der diesjährigen Witterung.

Türkei.

* Ancona, 13 Jul. (Aus einem Handelsschreiben.) Wir haben wieder direkte Nachrichten aus den Gewässern von Scio bis zum 5 Jul. Auf dem angekommenen griechischen Schiffe befindet sich Kapitain Svoronis, welcher der Verbrennung der großen Schiffe der türkischen Flotte am 19 und 20 Jun. in einer gewissen Entfernung zusah. Es soll ein fürchterliches Schauspiel gewesen seyn. Auch die drei andern großen Linienschiffe sind, nach seiner Versicherung, verbrannt, und hierauf versunken, 7 größere Kriegsschiffe gestrandet und sodann in Brand gestekt worden. Ein großer Theil der Schiffe flüchtete sich nach Tschesme, wo die Griechen nun Anstalten treffen, denselben ein ähnliches Schiksal, wie Admiral Orlof vor 50 Jahren, zu bereiten. Der Kapudana Bey ist ebenfalls geblieben, und die ägyptische Eskadre zog sich in den Hafen von Suda auf Candia zurük. Die Türken auf Scio sind von einem panischen Schreken ergriffen, und eilen Schaarenweise nach Asien. Auf den griechischen Inseln ist Alles in Jubel versezt. Am 23 und 24 Jun., wo die Nachricht nach Hydra und Spezzia gelangte, wurden überall Freudenfeuer angezündet, und die Inseln des Archipelagus glichen einem Feuermeer. Metelino ist nun vor aller Gefahr gesichert.

* Semlin, 16 Jul. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge haben Mauro Michale, Bozzaris und Normann, vereint ihre Operationen nach dem 18 Jun. fortgesezt, und Churschid Pascha hierauf seinen Rükzug nach Larissa angetreten, nachdem er überall bedeutenden Verlust erlitten hatte. Bei Larissa soll er hierauf eine Hauptniederlage erfahren haben, und nur mit wenigen Truppen entkommen seyn. Lezteres bedarf jedoch der Bestätigung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag　　Nro. 210.　　29 Jul. 1822.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe aus Odessa, Semlin und Triest.) — Beilage Nro. 123. Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Englische Blätter geben aus den Zeitungen von Kingston (Jamaica) bis zum 27 Mai, folgende Auszüge: „Nachrichten aus Bogota bis zum 19 April melden, daß Bolivar bei Pasta, zwischen Quito und Popayan, den Vorposten des Generals Cruz-Margron in den Rüken gekommen war, und dessen Hauptkorps zum Gefecht gezwungen hatte. Gen. Murgeon war umgekommen, und die Königlichen hatten die entschiedendste Niederlage erlitten. — Zu Maracaibo hat das ganze Korps des Generals Morales kapitulirt; 500 seiner Soldaten sollten am 6 Mai nach Cuba eingeschift werden. Morales hatte, um Maracaibo zu überrumpeln, zwei Abtheilungen seines Korps über den Puertos Sek unter General Ballesteros abgeschikt, die völlig vernichtet worden sind. So wie Morales von dieser Niederlage Nachricht erhielt, trat er seinen Rükzug an, wurde aber 10 Stunden von Padregal durch vier Abtheilungen republikanischer Truppen angegriffen und zum Kapituliren gezwungen. — Der Kongreß von Columbia hat auf den Vorschlag seines Vicepräsidenten D. Rafael, Bischofs von Merida und Maracaibo, beschlossen, daß die Geseze in Beziehung auf die geistlichen Zehnten einstweilen in Kraft bleiben sollen. Der Ertrag derselben soll zur Unterhaltung des Gottesdienstes, Unterstüzung der Geistlichkeit und zur Besoldung der Pfarrer verwendet und deshalb ein Konkordat mit dem heil. Stuhle abgeschlossen werden. — Man meldet für gewiß, daß Bolivar und St. Martin eine Zusammenkunft in Guayaquil haben werden, und spricht davon als von einer freundschaftlichen Maaßregel, welche das allgemeine Heil zum Zweke habe. Thatsache scheint es, daß Bolivars Armee nach der Einnahme von Quito Befehl erhalten hatte, auf Guayaquil zu marschiren. General St. Martin war im Begrif, gegen la Serna und die Royalisten in Ober-Peru zu marschiren, als er die Nachricht von der Einnahme von Quito vernahm und seinen Weg änderte. Dieser Protektor von Peru geht mehr und mehr einen monarchischen als republikanischen Gang. Er hat für den 1 Mai eine Art von konstituirender Versammlung nach Lima berufen, und behält sich dabei das Recht vor, für diejenigen Provinzen, welche ihre Abgeordneten nicht werden wählen können, die Suppleanten selbst zu ernennen. Da nun ganz Ober-Peru in la Serna's Händen ist, so wird der Protektor einen großen Theil des Kongresses selbst erwählen. Seinem Sonnenorden hat er eine Art Einrichtung gegeben, wie die Ehrenlegion in Frankreich hat. Die Rathsmitglieder und Offiziere erhalten einen Gehalt. Der Orden wird mit 200,000 Piastern jährlich dotirt, entspringend aus dem, sonst dem Isabellenorden zuständigen Silberstempel, der Lanzas-Abgabe, den Einkünften der Inquisition und aus andern Quellen. Es sollen besondere Kollegien für die Erziehung der Kinder der Ordensmitglieder bestehen. Die stiftenden Mitglieder sollen das Vorzugsrecht auf die großen Staatswürden und den Titel Sennoria haben. Die associirten Mitglieder und die Verdienstritter sollen auch ein Spezialrecht auf mehrere Aemter haben, und alle Vorrechte des Ordens sind erblich; die Kinder männlichen Geschlechts genießen dieselben vom 21sten Jahre an. Ein zweites Dekret ernennt den Großmarschall des Königreichs Peru, Marques v. Torretagle, zum Vicepräsidenten des Ordens; zum ersten stiftenden Mitgliede desselben den Oberdirektor der Staaten von Chili, D. Bernardo O'Higgins, und zum zweiten den Libertador von Columbia, D. Simon Bolivar."

Spanien.

Mehrere Briefe aus Madrid vom 9 bis 11 Jul. in französischen Blättern melden im Wesentlichen: „Als die Garden am 7 ihren feindlichen Ueberfall vollführten, boten die Generale Ballesteros, Zagas und Sanchez Salvador (der Kriegsminister?) dem General Morillo ihre Dienste an. Ballesteros eilte sogleich nach dem Sonnenthore, zerstreute die dort aufgestellten Garden, und empfing den ersten Parlamentär, den der König absendete, um dem Feuern Einhalt zu thun. Ballesteros schikte ihn an Morillo, wo er wegen der Entfernung erst nach Verlauf einer Stunde ankam. Mittlerweile dauerte die Verfolgung der Garden fort. Morillo fertigte den Parlamentär, vom Obristen Odaylc und dem Hauptmann Pinto begleitet, an den König ab, dem er die nachdrüklichsten Vorstellungen machen, und die Maaßregeln vorschlagen ließ, die zur Herstellung der Ruhe zu ergreifen wären. In der Zwischenzeit erhielt Ballesteros, um 3½ Uhr, eine Einladung sich in den Staatsrath nach dem Pallaste zu verfügen. Er antwortete: „Er halte es für nöthig, an der Spize seiner Truppen zu bleiben, mit denen er den Rebellen die wichtigsten Posten abgenommen habe, und die zu behaupten sehr dringend wäre; er bitte daher ihn von der Gegenwart im Staatsrathe zu dispensiren." .. Bald darauf erfolgte die Kapitulation des Pallastes. — Während des Angriffes auf die um den Pallast versammelten Garden, wurden der General St. Maur, ein Franzose von Geburt, der Obrist Mons, und mehrere Stabsoffiziere, die sich durch die konstitutionellen Vorposten nach dem Pallaste begeben wollten, angehalten und in Verwahrung gebracht. Nach Beilegung der Unruhen wurde der Herzog von Infantado

nach Badajoz und der General-Geniedirektor und Exminister, Marquis de las Amarillas, nach Grenada verwiesen. Der Baron v. Ferret, ein Franzose, wurde verhaftet. — Die Schloßwache wird fortwährend von einem halben Bataillon Milizen und einem halben Bataillon des Regiments Don Carlos versehen. Am 10 um 1 Uhr ließ der König Ersteren durch den Kapitain der Hellebardiere sagen, daß er sie mit Vergnügen zum Handkusse zulassen würde. Die Grenadiere und Jäger der Miliz zogen demnach in halben Pelotons durch die Gemächer des Königs, empfingen die Hand zum Kusse, und aus dessen Munde die Versicherung, daß Se. Majestät noch nie so ruhig geschlafen hätte, wie diese Nacht. — Der Ayuntamiento ließ bekannt machen, daß der König, in Begleitung aller Generale, welche sich am 7 ausgezeichnet, am folgenden Tage Revüe über die Milizen halten würde; Se. Majestät ging aber am 11 nicht aus; wie es hieß, wegen Kränklichkeit der Königin.

Französische Blätter melden nichts Neueres über die Vorgänge in Catalonien, nur erzählt die Gazette de France, daß Don Miralles (der Trappist?) mit 4 — 500 Mann in Pucerda stehe, und daß man seine Mäßigung sehr lobe. Sonderbar stimmt zu dieser Versicherung die Angabe desselben Blattes, daß in den französischen Gränzlazarethen eine Menge, vor den Insurgenten entflohener Royalisten und Konstitutioneller sich befinde, und unter Leztern ein Hr. Linatti, Italiener von Geburt, und großer Grundeigenthümer in Catalonien, der 60 Milicianos im Solde hatte, dessen Tochter die Royalisten raubten, und nach Seu de Urgel brachten, wofür sie nun 10,000 Piaster Lösegeld verlangen. — Das Journal des Debats meldet ebenfalls, obgleich zweifelnd, in einem Schreiben aus Saragossa, daß Obrist Torrijos die Royalisten, die um Seu de Urgel gelagert waren, angegriffen, und ihnen einen Verlust von 1200 Mann beigebracht habe. Troz dem versichert das Journal, ganz Catalonien, die Seestädte ausgenommen, sey in Aufstand, die Kontrerevolution bestens organisirt; die Royalisten hätten Blanes eingenommen rc. — Nach der Gazette de France wäre die amerikanische Brigg Florida von Havannah mit 197 Offizieren und Soldaten vom Regiment Estremadura kommend, am 11 Jun. zu Cadiz eingelaufen, und in Quarantaine gelegt worden, weil sie das gelbe Fieber am Bord habe. Andre Blätter melden davon nichts.

Großbritannien.

London, 18 Jul. Konsol. 3Proz. 79⅞.

Es hieß der König würde in der ersten oder zweiten Woche des Augusts persönlich das Parlament schliessen, und hierauf sogleich zur See nach Schottland abreisen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 19 Jul. ruft die Arrondissementskonseils auf den 1 Aug. für 10 Tage, die Generalkonseils der Departements aber auf den zehnten Tag nach Promulgation des Finanzgesezes für 15 Tage zusammen.

Die Ruche d'Aquitaine will wissen, die 200 Soldaten, welche sich auf Befehl ihrer Offiziere gestellt hätten, als wollten sie mit dem Verschwörer Caron gemeinschaftliche Sache machen, hätten hierüber drei Monate lang das strengste Stillschweigen beobachtet, und während dieser Zeit sogar täglich eine Gratifikation bezogen, welche ihnen das Comite'-Direkteur der Verschwörer regelmäßig habe auszahlen lassen.

Nach Straßburger Briefen vom 23 Jul. hat daselbst am Tage zuvor der Prozeß derjenigen französischen Offiziere, die vor einigen Monaten als Mitglieder einer Carbonari-Verbindung verhaftet und nach Paris gebracht, dann aber wieder nach Straßburg zurükgekommen sind, seinen Anfang vor dem permanenten Kriegsgericht der 5ten Militärdivision genommen. Die erste Sizung war der Verlesung der Aktenstüke der Prozedur gewidmet. Die öffentlichen Verhöre und Debatten hatten am 23 ihren Anfang genommen. — Aus Kolmar wird unterm 21 Jul. gemeldet, daß am folgenden Tage die öffentliche Prozedur der in das Beforter Komplott verwikelten Personen vor dem Assisenhof des oberrheinischen Departements, mit Zuziehung von Geschwornen, beginnen sollte.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer.

Am 9 Jul. sprach der Minister des Innern für das Kanalgesez, dessen Nüzlichkeit von Niemandem bestritten werde, wenn man gleich über die Dringlichkeit desselben nicht einig sey. Er suchte insbesondre darzuthun, daß keine der Bedingungen des Lastenheftes von der Art wäre, die ausführenden Gesellschaften abzuschreken. — Man bemerkte links: die Klausel, welche streitige Fälle vor den Staatsrath zur Entscheidung bringe, habe abgeschrekt, indem der Staatsrath dem Ministerium gehorche. „Dis ist falsch! rief der Minister; der Ausschuß für Streitsachen im Staatsrathe entscheidet unabhängig vom Ministerium.“ Neue Unterbrechung links: Die Staatsräthe sind versezt und abgesezt worden! Der Minister wiederholte: Die Staatsräthe sind unabhängig; sie entscheiden durch Stimmenmehrheit, und ihre Entscheidungen werden von den Ministern in Ehren gehalten. Sodann rechtfertigte er den mit den Finanzgesellschaften geschlossenen Vertrag, und trug auf Annahme des Gesezentwurfs an. — Hiermit wurden die allgemeinen Debatten geschlossen. Die Kammer erörterte und genehmigte §. 1. des Gesezes, lautend: „Das Anerbieten der HH. Loque und Desjardins, auf ihre Gefahr hin, den Kanal von Aire nach la Basse'e (Pas-de-Calais), gegen den Genuß besagten Kanals nebst Zubehörden während 87 Jahren und 11 Monaten, zu bauen, ist genehmigt.“

Am 10 Jul. kam §. 2. des Gesezes zur Sprache. Er lautet: „Das Anerbieten des Hrn. Jonas Hagermann, Bankiers in Paris, die Summe von 25 Millionen, zur Vollendung des Burgund-Kanals zu liefern, wird angenommen. Hr. Manuel stellt die verschiedenen Gründe für die Verwerfung des Entwurfs über den Burgund-Kanal zusammen, als: die Nuzlosigkeit dreier gleichlaufenden, zum nemlichen Zwek bestimmten Kanäle, nemlich des in Nivernais, des Burgund- und des Seiten-Kanals der Loire, was die Kosten ohne Vortheil erhöhe. Man muß allerdings, sagte er, für einen dieser drei Kanäle stimmen; allein wir sind nicht reich genug, sie alle drei zu unternehmen und auf diese Weise den Finanzgesellschaften Millionen an den Kopf zu werfen. Zur Beseitigung des Ein-

wurfs, daß keine ausführenden Gesellschaften sich darbieten, frägt der Redner, welche Gesellschaften sich z. B. für den Burgund-Kanal darbieten könnten, da man wisse, die Regierung wolle zwei andere Kanäle graben lassen, die nothwendig einen großen Theil des Ertrags abwenden. . . Würden die Kanäle, so schloß er, nicht dieses Jahr bewilligt, so würden sie es in der nächsten Jahressizung, und die Aufschlüsse der jezigen Erörterung würden zur Verbesserung des Gesezes beitragen. Hr. v. Villele: Jede Vertagung wäre nachtheilig; denn entweder bekäme man keine Kanäle, oder man erhielte sie nicht wohlfeiler. . . Solche Arbeiten müssen in Friedenszeiten, im Augenblik, wo alle unsre Lasten abgetragen werden, alle Merkmale der Wohlfahrt sich zeigen, unternommen werden. . . . §. 2. wird angenommen, so wie auch folgende: §. 3. „Das Anerbieten der HH. Andre' und Cottier, Bankiers in Paris; Ardoin, Hubbard und Komp., Bankiers in Paris; Gebrüder Bodin, Bankiers in Lyon; H. Hentsch, Blanc und Komp., Bankiers in Paris; Jakob Lafitte und Komp., Bankiers in Paris; Cäsar v. Lapanouze, Bankier in Paris; Jakob Lefebvre und Komp., Banquiers in Paris; Pillet-Will und Komp., Bankiers in Paris; P. F. Paravey und Komp., Bankiers in Paris; Florenz Sagilo, Deputirten des Niederrheins; J. G. Humann, Deputirter des Niederrheins, die Summe von 36 Millionen, zur Vollendung der Kanäle von Nantes nach Brest, von Ille und Rance und von Blavet, unter dem Namen „Kanäle von Bretagne" bezeichnet, zu liefern, ist genehmigt. Alle in dem am 4 April 1822 von ihnen unterzeichneten Lastenheft festgesezten Klauseln und Bedingungen, sowol zur Last des Staats als der Submittenten, sollen ihrem ganzen Inhalt nach vollzogen werden. Dieser Artikel, so wie die Submission und der Tariff der auf den Kanälen zu erhebenden Zölle, bleibt dem gegenwärtigen Gesez beigefügt. §. 4. Das Anerbieten der HH. Gabriel, Odier und Komp., Handelsleute in Paris, die Summe von 5,500,000 Fr., zur Vollendung des Kanals von Arles nach Bouc (Rhonemündungen), zu liefern, ist genehmigt ꝛc. §. 5. Das Anerbieten der HH. Andre' und Cottier, Bankiers in Paris u. s. w. (die nemlichen, wie im 3ten §.), die Summe von 8 Millionen, zur Vollendung des Kanals in Nivernais, zu liefern, ist genehmigt ꝛc. §. 6. Das Anerbieten der HH. Andre' und Cottier, Bankiers in Paris u. s. w. (S. §. 3.), die Summe von 12 Millionen, zur Vollendung des Berry-Kanals, zu liefern, ist genehmigt u. s. w. §. 7. Das Anerbieten der HH. Andre' und Cottier, Bankiers in Paris ꝛc. (S. §. 3.), die Summe von 12 Millionen, zum Bau des Seitenkanals der Loire, von Digoin nach Briare, zu liefern, ist genehmigt ꝛc. §. 8. Die Regierung ist ermächtigt, bis zum Belang von 800,000 Fr., zum Behuf der Tarnschiffahrts-Arbeiten zwischen Alby und Gaillac, zu entlehnen. Dieses Anlehen soll mit Oeffentlichkeit und Mitbewerbung, und in den, im Jahr 1822 hinsichtlich der Kanäle angenommenen Formen geschehen.

* Paris, 19 Jul. Man versichert heute allgemein, Hr. v. Blacas habe seinen Gesandtschaftsposten in Rom aufgegeben, werde in Kurzem hieher zurükkommen, und neuerdings zum Minister des königlichen Hauses ernannt werden. Dagegen soll General Lauriston, bisheriger Minister des königlichen Hauses, die Oberbefehlshaberstelle unsrer, an der spanischen Gränze aufgestellten Armee, welcher namhafte Verstärkungen zukommen werden, wirklich übernehmen. Diese leztere Maaßregel soll durch die neuesten Ereignisse in Madrid und die desfalls im Konseil genommenen Beschlüsse veranlaßt worden seyn. Bis heute weiß man jedoch nichts Authentisches darüber. Zu Madrid scheint die Vereinigung zwischen den beiden Nüancen von Liberalen wirklich zu Stande gekommen, da das neue Ministerium aus Gliedern beider bisherigen Parteien der Liberalen zusammengesezt wird. Hr. Martinez della Rosa bleibt an dessen Spize. — Man spricht davon, daß das Benehmen der sogenannten Provokationsagenten nächstens in der Deputirtenkammer zur Sprache gebracht werden solle, und daß die angesehensten liberalen Redner des linken Centrums und der linken Seite gesonnen sind, sich darüber mit großer Energie auszusprechen. Wahrscheinlich wird man aber jede disfallsige Diskussion so schnell als möglich abzubrechen suchen.

Deutschland.

Am 23 Jul. kam Se. kön. Hoheit der Großherzog von Baden zu Karlsruhe an, stattete am 24 Sr. Majestät dem Könige von Baiern zu Baden einen Besuch ab, und kehrte am 25 wieder nach Rippoltsau zurük.

Se. kön. Hoheit der Kurfürst von Hessen traf am 21 Jul. von Fulda zurük in Wilhelmshöhe ein.

** Frankfurt, 23 Jul. Zwar wurde bereits in der lezten Sizung vor den Sommerferien des vorigen Jahres der deutschen Bundesversammlung, von Seite ihres Ausschusses in Militärsachen, Vortrag über die zweite Abtheilung der Grundzüge der Militärverfassung des Bundes erstattet, und hierauf beschlossen, daß gleich nach Beendigung der Vakanz darüber abgestimmt werden sollte. Indessen, da mehrere Erinnerungen über die Redaktion, von Seite verschiedener Gesandtschaften, beigebracht wurden, so konnte der festgesezte Termin dermalen nicht eingehalten werden, sondern jene Bemerkungen wurden dem fraglichen Ausschusse zur Zusammenreihung und Erstattung eines weitern gutachtlichen Vortrags zugestellt. Dieser würde unfehlbar schon früher erfolgt seyn, wenn die nassauische Kontingentstellung nicht einen neuen Verzug herbeigeführt hätte. Es ist diese Angelegenheit zwar bis jezt noch nicht vollkommen beseitigt, indessen steht zu hoffen, daß sie ihre Erledigung, in Gemäßheit der königl. sächsischen konciliatorischen Proposition, erhalten werde. Um nun aber einen so wichtigen Gegenstand nicht länger schwebend zu lassen, hat der Ausschuß sich bewogen gefunden, den, unter Berüksichtigung der schon erwähnten Erinnerungen abgefaßten Entwurf einer veränderten Redaktion der fünf lezten Abschnitte der Grundzüge in der Sizung vom 11 Jul. der Bundesversammlung vorzulegen, die denselben auch sofort zur Abstimmung brachte, und unter Erstattung ihres Dank's an den Ausschuß, einhellig genehmigte. In den 53 §§. dieser fünf Abschnitte wird nun gehandelt (Absch. VI.) vom Oberfeldherrn; (Absch. VII.) von den Korpskommandanten; (Absch. VIII.) von der Bildung des Hauptquartiers; (Absch. IX.) von der Verpfle-

gung; und (Absch. X.) endlich von der Gerichtsbarkeit. Doch bemerkt man, daß der vorlezte Abschnitt seinen Gegenstand nicht erschöpft, sondern vielmehr auf ein über die Verpflegung noch besonders zu entwerfendes Reglement hinweiset, dessen Redaktion der Militärkommission des Bundes überwiesen werden soll. Schon früher erfuhr man, daß die Meynungen über das dem Verpflegssystems zum Grunde zu legende Prinzip in der Bundesversammlung getheilt waren und zu mannichfaltigen Erörterungen und gegenseitigen Erklärungen die Veranlassung gegeben hatten. Wie man jezt sieht, so ist hieraus keine Uebereinstimmung in den Ansichten hervorgegangen, welches denn, in Erwägung der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes, die Beschlußnahme herbeigeführt haben soll, der Militärkommission die hierüber abgegebenen Erklärungen mit dem Auftrage zuzustellen, entweder ein vollständiges Verpflegsreglement für das Bundesheer auszuarbeiten, oder aber, sollte auch sie sich in ihren Ansichten darüber nicht vereinbaren können, zwei ausführliche Entwürfe, den einen nach dem System der allgemeinen Verpflegung, den andern nach dem der Korpsverpflegung, der Bundesversammlung vorzulegen. — Unter denjenigen Angelegenheiten von hoher Bedeutung, die wohl gleich nach Wiedereröfnung der Sizungen, die im November statt finden wird, in der Bundesversammlung zur Erörterung gezogen werden möchten, nennt man besonders die Revision der Geschäftsordnung und eine ausreichende Bestimmung über die beim Austrägalverfahren zu beobachtenden gesezlichen Normen. In lezterer Beziehung scheint neuerlich die Beschwerdesache der rheinpfälzischen Staatsgläubiger und Besizer der Partialobligationen Lit. D. wegen Zahlung der rükständigen Zinsen und Kapitalforderungen die Unzulänglichkeit der seitherigen Bundesgesezgebung in diesem Punkte fühlbar gemacht, und zu mehrseitigen Erklärungen in der lezten Sizung die Veranlassung gegeben zu haben. — Die Rechtsverhältnisse der hiesigen katholischen Gemeinde, hinsichtlich deren, wie man weiß, eine gütliche Ausgleichung im Gange ist, sind gegenwärtig ein Hauptgegenstand der Berathungen des gesezgebenden Körpers dieser freien Stadt. Wie man vernimmt, so ist derselbe geneigt, der erwähnten Gemeinde zwar alle diejenigen Konzessionen zu machen, welche Gerechtigkeit und Billigkeit fordern, jedoch aber dabei stets den Grundsaz festzuhalten, daß sie keinen Staat im Staate bilden dürfe. Daher möchte deren frühere Anforderung, einen besondern Gemeindevorstand und ein eigenes Gymnasium zu erhalten, wohl nicht zugestanden werden, obwol man geneigt ist, die Beiordnung einiger katholischen Glieder zu der Schulkommission zu bewilligen. Da man von beiden Seiten die Herstellung eines Vergleichs gewünscht hat, so ist nicht zu bezweifeln, daß diese Angelegenheit zur gegenseitigen Zufriedenheit ihre Erledigung erhalten wird. — Auf Vereinigung der hiesigen lutherischen und reformirten Gemeinden zu Einer evangelisch-protestantischen, nimmt man jezt ernstlich Bedacht. Um zu diesem Zweke zu gelangen, soll eine gemeinschaftliche Kommission zusammentreten, von deren Wirken man sich um so mehr den beabsichtigten Erfolg versprechen kan, da sich die hiesige Geistlichkeit eben sowol durch ächt-christlichen Sinn, wie durch wissenschaftliche Bildung auszeichnet.

Oestreich.

Wien, 24 Jul. Metalliques 79$^{13}/_{16}$; Bankaktien 786.

Türkei.

* **Odessa, 8 Jul.** Wegen widrigen Winds haben wir keine neuern Nachrichten aus Konstantinopel über See. Frühere Briefe hatten gemeldet, eine Schwester des Sultans sey über die Verwüstung von Scio höchlich aufgebracht; jezt erzählt ein über Jassy eingegangenes Schreiben, der Sultan habe zur Genugthuung für sie dem Statthalter von Scio den Kopf abschlagen lassen, obgleich eigentlich der Kapudan Pascha das schrekliche Blutgericht ausführte. Man sieht, was diesem bevorgestanden hätte. — Der gröste Theil der Weiber aus Ali Pascha's Harem ist bereits auf Befehl des Sultans in Säke gestekt und ersäuft worden. Wahrscheinlich wird seine rechtmäßige hinterlassene Wittwe Wasilikia, nach geschehener Ausfragung, dieses Schiksal theilen. — In der lezten Zeit war die Zufuhr christlicher Sklaven auf dem Bazar von Konstantinopel so groß, daß ein Knabe um ein Bund Zwiebeln an einen Türken verkauft wurde. So unglaublich dieses scheint, so ist es dennoch wahr. Kein Christ wagt es mehr, unter den jezigen Umständen Sklaven loszukaufen. — Die Perser sollen nach der Einnahme von Erzerum bis Trebisonde vorgedrungen seyn.

* **Semlin, 18 Jul.** Sichern Nachrichten aus Vitoglia vom 1 dieses zufolge ist Omer Vrione Pascha von Janina, welchen Churschid Pascha in Janina zurükgelassen hatte, ebenfalls von den Griechen und Sulioten angegriffen und geschlagen worden. Larissa soll sich noch halten, allein von allen Seiten rüken Griechen heran. Die Niederlage der türkischen Flotte bei Scio hat eine unbeschreibliche Sensation in Salonichi und Seres gemacht; man erwartete die Griechen bald wieder in Cassandra.

* **Triest, 20 Jul.** Nach den aus Hydra und Spezzia gekommenen Berichten vom 6 Jul., welche von der griechischen Admiralität bekannt gemacht wurden, sind von der großen türkischen Flotte: in die Luft gesprengt, das Admiralschif, genannt die Siegesfahne, mit 130 Kanonen; in Brand gestekt, drei Linienschiffe, welche hernach ins Meer versanken, weil Schreken und Verwirrung alle Löschanstalten der Türken lähmten; bei Tschesme auf den Strand getrieben, sieben Fregatten, von denen der gröste Theil der Mannschaft in den Wellen umkam. Von der dritten Expedition, die am 4 Jun. von Konstantinopel auslief, wurden 16 Schiffe von den Griechen genommen, die übrigen sind bei Tschesme blokirt, und man trift Anstalten, sie vollends zu vernichten. So melden übereinstimmende Berichte aus dem Archipel die theilweise Vernichtung der großen Armada, welche Griechenland unterjochen sollte. Unermeßlich können die Folgen dieses welthistorischen Ereignisses seyn. Auf Scio eilt Alles nach Asien zurük, und die Verwirrung soll gränzenlos seyn. Auf den griechischen Inseln wird eine Expedition nach Kandien ausgerüstet. Mit Beklemmung sieht man den nächsten Berichten aus Smyrna und Konstantinopel entgegen, wo man eine blutige Rache von Seite der Türken gegen die Christen besorgt.

Verantwortlicher Redakteur, L. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 211. | 30 Jul. 1822.

Spanien. — Frankreich. (Urtheil über die, des Carbonarismus beschuldigten Offiziere zu Straßburg.) — Schweiz. — Deutschland. (Badische Zollverordnung.) — Schweden. — Rußland. (Entscheidung über die suspendirten Professoren.) — Polen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Am 9 ließ General Riego dem Ayuntamiento von Madrid eine grosse silberne Medaille mit dem Brustbilde des Königs auf der einen, und verschiedenen allegorischen Sinnbildern auf der andern Seite, welche die Stadt Cadiz für den General, wegen Wiederherstellung der Konstitution von 1812, hatte schlagen lassen, durch den Gemeinde-Syndikus überreichen. „Dis ist das Sinnbild der öffentlichen Ordnung, sagte er ihm, an deren Einführung Riego mitgearbeitet hat, und an deren Befestigung er die ganze Zeit seines Lebens mitarbeiten wird. Ueberreichen Sie diese Medaille dem Ayuntamiento als einen Beweis der Anhänglichkeit und Zuneigung, die mir dessen Eifer in Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten eingeflößt hat." Nachdem der Syndikus seinen Auftrag vollendet, wurde der General selbst eingeführt, und hielt eine Anrede an den Ayuntamiento, welche, nach Versicherung des Expectadors, allen Anwesenden Thränen der Freude und Rührung entlokte. Hierauf bat er um Erlaubniß, die vor dem Stadthause versammelten Bürger und Milizen anreden zu dürfen, was auf die (vorgestern erzählte) Weise vor sich ging. Der General entfernte sich mit dem Rufe: „Es lebe die Konstitution!" den mehr als 6000 Milizen wiederholten. — Am 10 kam General Empecinado, gegenwärtig außer Dienst, zu Madrid an, um dem Könige seine Dienste anzubieten. Er führte den Befehl über eine Kolonne freiwilliger Provinzial-Milizen, die zur Vertheidigung der Konstitution gegen Madrid gezogen waren, und die er alle Mühe hatte, 6 Meilen von der Hauptstadt halten zu machen. Man glaubte, er werde das Kommando von Valladolid (Leon) erhalten. General Espinosa reiste zur Uebernahme seines Kommando's nach Navarra ab. Auf dem Wege dahin wird er mit einem Theile seines Korps die Insurrektion von Siguenza zu dämpfen suchen; der andere Theil wurde nach dem Escurial gesendet, um die noch dort befindlichen Reste der Garden zur Unterwerfung zu bringen. Diese Garden sollen auf einen Haufen Bauern, die sich ihnen anschließen wollten, Feuer gegeben haben, weil sie keinen Versprechungen mehr trauen. — Dem General Morillo soll die kontrerevolutionäre Partei 5 Millionen Realen haben bieten lassen, wenn er sich an ihre Spize sezen wollte; der General soll aber geantwortet haben: „Fünf Millionen ist viel, der Schwur eines Spaniers aber mehr." — Bis zum 11 waren nur Lopez-Banos zum Kriegsminister, Calatrava zum Minister des Innern, und Gasco zum Justizminister ernannt; die andern Minister schienen ihre Pläze zu behalten; die übrigen (vorgestern angeführten) Ernennungen bestätigen sich; Palafox ist zum Obristen der Hellebardiere, statt des Grafen v. Castro-Torreno, der in ein Kloster verwiesen wurde, und der Ex-Botschafter und bisherige Alcalde von Madrid, Marquis v. Santa-Cruz, zum Majordomo ernannt. Man sprach noch immer davon, daß der Brigadier Palarea (im Unabhängigkeitskriege unter dem Namen el Medico bekannt) Xefe von Madrid werden würde, da der gegenwärtige das Bette hüten muß. — Der Herzog von Infantado hat in einige Madrider Blätter eine Widerlegung der Behauptung, als habe er am frühen Morgen des 7 einen Pöbelhaufen zum Aufstande verleiten wollen, einrüken lassen. Der König, sagte er, habe ihn durch einen Offizier, begleitet von einer Ordonnanz, in den Pallast entbieten lassen; er sey hierauf in Generalsuniform zu Pferde gestiegen; das Volk, welches bereits das von mehreren Seiten ertönende Gewehrfeuer auf die Straßen gelokt, habe ihm seine Theilnahme bezeigt, er aber dasselbe zur Ruhe und Eintracht ermahnt; der Ruf: „Es lebe der absolute König!" sey, so viel er wisse, gar nicht gehört worden ꝛc. — Eine Nachschrift vom 11 meldet die Ankunft eines Kouriers, der Nachricht von der Eroberung von Seo de Urgel durch die Konstitutionellen überbracht habe.

Die Zeitungen sprechen von verschiedenen Addressen, welche in den stürmischen Tagen vom 30 Jun. bis 9 Jul. an den König und an die permanente Deputation der Cortes gerichtet wurden. Kaum erscholl der Ruf von Landaburus Ermordung (am 30 Jun.) durch die Hauptstadt, so richtete der Ayuntamiento von Madrid noch denselben Tag eine Addresse an den König, worin es unter Anderm heißt: „Man sage, Sire, von der Ueberspannung der Gemüther, was man wolle, bisher sah das spanische Volk nur das Blut der Liberalen fließen! Der Milizsoldat der gestern (29) so feiger Weise verwundet wurde, war ein Patriot; jener, der heute eine tödtliche Wunde erhielt, so wie die Uebrigen, auf die man einsäbelte, waren Liberale. Der erste Lieutenant Ihrer Garde, Mamerto Landaburu, dessen Blut noch auf den Stufen Ihres Pallastes raucht, und der von seinen eigenen Soldaten ermordet wurde, war als guter Bürger bekannt. Wie soll man glauben, Sire, daß solche Verbrechen bloßer Zufall seyen? Seit langer Zeit gewahrt man eine fortwährende Verschwörung gegen unsere kostbarsten Rechte; man sieht das Uebel, ohne ihm zu begegnen. Sire! die Geduld hat ihre Gränzen. Wir müssen es sagen, das Maaß der Geduld der Freunde Ew. Majestät und des Vaterlandes ist bereits voll. Wir sind auf dem Punkt, das Vaterland mit Ew. Majestät für immer zu retten, oder uns unter dessen Trümmern zu begraben. Ew. Majestät steht

es zu, die Mittel anzuwenden, dem Ayuntamiento gebührt es, sie mit dem Freimuth darzulegen, die er bei ähnlichen Gelegenheiten immer gezeigt hat. Man strafe die Meuchelmörder und Rebellen. Wenn sie straflos bleiben, so gibt es keine militärische Zucht, keine gesellschaftliche Ordnung mehr, und selbst Ew. Majestät Leben ist nicht mehr sicher. Mißtrauen Ew. Majestät den falschen Einflüsterungen Ihrer treulosen Räthe, und seyen Sie versichert, daß die Besazung und das Volk von Madrid sich nur darum noch zurükhalten, weil sie Vertrauen in die Behörden sezen, weil sie hoffen, Ew. Majestät werden durch ihre Vermittelung die Schritte thun, welche die kritische Lage der Hauptstadt erfordert. Möge Ew. Majestät Ihr Ohr der Stimme des Ayuntamiento von Madrid nicht verschließen, wenn Sie anders Ihre eigne Erhaltung und jene der braven Spanier wünschen, die so viel Blut für ihren König vergossen haben."

Frankreich.

Paris, 22 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 90 Cent.

Der König besuchte am 22 Jul. St. Germain, wo er die Nationalgarde und die dort stehende Gardes-du-Korps-Kompagnie Grammont musterte.

Der großbritannische Botschafter beim Wiener Hofe, Lord Stewart, traf am 21 Jul. zu Paris ein.

Der bevollmächtigte niederländische Minister am spanischen Hofe, v. Zuisen, war am 16 Jul. in Bordeaux angekommen. Er hat Madrid nach den lezten Unruhen verlassen.

Der Londoner Courier will wissen, mehrere Abtheilungen des französischen Gesundheitskordons an der spanischen Gränze sollten, weil sie die Flüchtlinge von der sogenannten Glaubensarmee nicht gut aufgenommen haben, durch andere Truppen ersezt, und überhaupt der Kordon verstärkt werden. Man halte diese Maaßregel für einen überzeugenden Beweis feindseliger Gesinnungen der französischen Regierung gegen das konstitutionelle System in Spanien.

Die Verfasser des Miroir und des Courier des Spectacles sollen wegen aufgenommener politischer Artikel vor das korrektionelle Polizeitribunal gestellt werden.

Die Straßburger Zeitung meldet unterm 24 Jul. „Der Kriegsrath hielt gestern seine zweite Sizung, in der Prozeßsache der HH. Walther, Peugniet und Trole' die der Theilnahme an einer (geheimen) Carbonari-Gesellschaft beschuldigt sind. Man bewunderte die Kaltblütigkeit und den Anstand dieser jungen Offiziere in Gegenwart ihres Angebers, (Denuncianten). Zwei bemerkenswerthe Nebenumstände traten ein, der eine in Betref der Benennung Denunciant, die einer der Vertheidiger der Angeklagten dem Hrn. Charnais, Lieutenant im 40sten Linienregiment, welcher seit seiner Anklage als Lieutenant in die königliche Garde eintrat, beilegte, und behauptete, bloß als Zeuge gegenwärtig zu seyn. Jene Benennung Denunciant bleibt ihm nach dem eigenen Buchstaben des Gesezes. Der andere Nebenumstand veranlaßte eine Berathschlagung des Kriegsraths, welcher zufolge die Frauenspersonen und Kinder den Saal räumen mußten, weil ein Zeuge Thatsachen auszusagen hatte, und wirklich aussagte, welche die Sittlichkeit und Wahrheitsliebe des Denuncianten in ein sehr nachtheiliges Licht stellen. Zwei Schnellschreiber verzeichnen die Debatten dieses Prozesses; ob, um denselben durch den Druk bekannt zu machen, wissen wir nicht. Immerhin müssen wir uns auch dismal wieder wegen der Oeffentlichkeit der Prozedur in Frankreich Glük wünschen; wir betrachten dieselbe mit Recht als einen der treuesten Wächter, als das Palladium unserer öffentlichen Freiheiten und der Sicherheit der Bürger gegen Unterdrükung, Haß und ränksüchtige Verläumdung. — Nachschrift: (5 Uhr Abends.) Nach dritthalbstündiger Berathschlagung hat der Kriegsrath die HH. Peugniet und Walther, jeden zu 16 Fr. Geldbuße, den Hrn. Trole' zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe, und alle drei solidarisch in die Unkosten verurtheilt."

Seit einem Jahr hatte man keine Nachricht von dem berühmten Reisenden Hrn. Cailland, und man fing an für sein Leben zu fürchten. Hr. Jomard, Mitglied des Instituts, hat jedoch nun ein Schreiben von Hrn. Cailland, aus Sennaar vom 27 Febr. erhalten, woraus man erfährt, daß der Reisende, nachdem er sich fünf Monate zu Sennaar aufgehalten, mit der Expeditionsarmee des Ismael Pascha im Nov. 1821 nach Süden zu abgegangen ist. Nach 30 Tagen kamen sie zu Fazuelo an, nachdem sie verschiedene Ländergebiete berührt, und große Flüsse, die in den Nil fallen, passirt hatten. Hr. Cailland sezte seine Reise, der Armee folgend, noch bis Singue unterm 10ten Breitegrad fort, und sammelte viele Notizen über den Lauf der Binnenströme. Nachdem Ismael Pascha in dem durchzogenen Landstrich Tribute erhoben und viele Gefangene gemacht hatte, in seiner Armee aber eine epidemische Krankheit sich zeigte, zog er zurük nach Fazuelo, von wo Hr. Cailland am 18 Febr. ausbrach. Am 27 kam er zu Sennaar an. Von da will er nach den Ruinen von Meroe und dem rothen Meer, dann aber durch die Wüste von Syene nach Aegypten zurük.

Am 11 Jul. kamen in der Deputirtenkammer noch einige Abänderungen des Kanalgesezes in Vorschlag; sie wurden aber beseitigt. Hr. Delaroche schlägt folgenden Zusazartikel vor: „Jährlich soll vom Minister des Innern ein besonderer Bericht über jeden der in gegenwärtigem Gesez bemeldten Kanäle abgefaßt, und den Kammern vorgelegt werden. Dieser Bericht wird eine Uebersicht der ausgeführten Arbeiten und der verwendeten Summen enthalten." Hr. v. Lameth unterstüzt diesen Vorschlag, und frägt, an wen die Gelder für die Kanäle bezahlt werden. Hr. Becquey, königl. Kommissär, antwortet, diese Gelder fließen in den königl. Schaz; und die Zinsen werden nach Anweisung des Ministers des Innern bezahlt. Der Minister des Innern begehrt, als Unterabänderung zum Vorschlag des Hrn. Delaroche, der Bericht solle alle dem gegenwärtigen und den frühern Gesezen gemäß unternommenen Kanäle umfassen. — Angenommen. — Man schreitet zur geheimen Abstimmung über das Gesamtgesez; es wird mit 200 Stimmen gegen 37 angenommen. Die Berathung des Budgets ist für den 12 Jul. angesezt.

Schweiz.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge stimmen die Kantone Bern, Freiburg, Aargau, Waadt, Solothurn und St. Gallen für Zollrepressalien gegen Frankreich, die Kantone Zürich, Lu-

zern, Basel, Neufchatel und Genf für völlige Handelsfreiheit, die übrigen Kantone haben sich noch nicht erklärt. — Der französische Gesandte Graf Talleyrand hat der Tagsazung eine Note gegen die angetragenen Retorsionsmaaßregeln übergeben.

Deutschland.

Die erste Kammer der badischen Stände hat in ihrer Sizung am 19 Jul. nach einer merkwürdigen Berathung über die Handelsangelegenheiten den Beschluß gefaßt, daß zwar den Anträgen der zweiten Kammer, insbesondere dem vorgeschlagenen Verbot der Seide, keine förmliche Zustimmung ertheilt, dagegen auf eine allgemeine Ermächtigung der Regierung zu allen in Handelssachen ihr nöthig oder räthlich scheinenden Maaßregeln, selbst auch ohne Vereinbarung mit den Nachbarstaaten, angetragen werden solle. Auch wurde die Idee angeregt, die seidenen Stoffe ohne förmliches Verbot, durch blos patriotische Selbstentschließung der Bürger aller Klassen außer Gebrauch zu sezen. Bei Gelegenheit dieser Verhandlung sprach besonders der geheime Hofrath Zachariä gegen, der Hofrath v. Rotteck aber für das Verbot der Seide.

Hierauf erschien im Regierungsblatte vom 22 Jul. nachstehende großherzogliche Verordnung, d. d. Rippoltsau den 18 Jul.: „In Betrachtung der mannichfaltigen Beschränkungen, welche der Absaz der inländischen Erzeugnisse der Industrie und des Akerbaues durch die Zollgesezgebung verschiedener Staaten in den lezten Jahren erlitten, und der dringenden Nothwendigkeit, durch entgegenwirkende Maaßregeln den nachtheiligen Einfluß aufzuheben oder zu mildern, den vorzüglich die in der jüngsten Zeit eingetretenen Störungen gewohnter Verkehrsverhältnisse auf den ökonomischen Zustand des Landes auszuüben drohen; ferner in Erwägung, daß die zu Darmstadt angeknüpften Unterhandlungen zu Begründung eines zwischen mehreren Staaten gemeinschaftlichen Zollsystems so schleunig, als der gegenwärtige Zustand ein Einschreiten der Handelsgesezgebung erfordert, nicht zum Abschluß, und die zu verabredenden Einrichtungen nicht zum Vollzug kommen können, das Zusammenwirken mehrerer, in gleicher Lage befindlichen Staaten zu dem ähnlichen Zweke aber nicht nur eine größere Sicherheit für den Erfolg gewährt, sondern auch zur Vermeidung von nachtheiligen Rükwirkungen vereinzelter Maaßregeln auf ihren wechselseitigen Verkehr höchst wünschenswerth erscheint: haben Wir, nach vorläufigem Benehmen mit benachbarten Staaten über möglichst gleichförmige einstweilige Anordnungen, sodann unter Berüksichtigung der bestehenden Handelsverbindungen mit andern, dem Grundsaze der Verkehrsfreiheit ergebenen Regierungen, unter Vorbehalt weiterer Verabredungen zur Sicherung der ergriffenen und noch zu ergreifenden Maaßregeln, und endlich in Gemäßheit der von beiden Kammern Unserer Landstände erfolgten Beschlüsse vom 14 und 18 Jun., verordnet und verordnen wie folgt: §. 1. Die Einfuhr französischer Branntweine aller Art (Weingeist, Spiritus), Liqueurs und Essige, ist, von dem Tage der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung an, verboten. Das Verbot der Einfuhr französischer Weine bleibt in Kraft. Vom 15 Sept. d. J. an ist auch der öffentliche Verkauf der genannten Gegenstände in Wirthshäusern, Weinhandlungen &c. unter den für die Vorräthe vorbehaltenen Modifikationen, aufgehoben. Die Vorräthe der Wirthe, Wein- und Branntweinhändler werden alsdann aufgenommen, unter obrigkeitliches Siegel gelegt, und können nur unter obrigkeitlicher Aufsicht in das Ausland und innerhalb des Landes, nach den hierüber ergehenden besondern Vorschriften, verkauft werden. Privatpersonen, die nicht Weinhändler oder Wirthe sind, ist der Verkauf ihrer Vorräthe unbedingt untersagt, wenn sie dieselben nicht aufnehmen, und der Kontrole unterwerfen lassen, der die Vorräthe der Wirthe und Weinhändler unterliegen. §. 2. Ausnahmsweise kan gegen eine Zollanlage von 12 fl. pr. Centner eine Einfuhrlicenz für eine bestimmte Quantität in Fällen, wo das durch pflichtmäßiges Zeugniß eines öffentlichen Arztes ein wirkliches Bedürfniß zu Gesundheitszweken nachgewiesen wird, ertheilt werden. Unser Ministerium des Innern hat zur Vermeidung alles Mißbrauchs, nach dem Gutachten der obersten Sanitätsbehörde die erforderlichen Instruktionen hierüber zu erlassen, die Einfuhrbewilligung in den geeigneten dringenden Fällen zu ertheilen, und alsdann Unser Finanzministerium für die Ausfertigung der Licenzscheine zu sorgen. Außer dem ausgedrukten Falle dürfen niemals zu neuen Einfuhren, sondern nur zum Kauf und Verkauf der am 15 Sept. vorgefundenen und aufgenommenen Vorräthe, Licenzen gegen die gesezliche Abgabe von 12 fl. vom Centner ertheilt werden, worüber Wir Uns die nähern Vorschriften nach Aufnahme der Vorräthe vorbehalten. §. 3. Die Einfuhr anderer fremden (nicht deutschen) Weine, Branntweine, Liqueurs und Essige ist gegen einen Einfuhrzoll vom 12 fl. vom Centner gestattet, wenn ihre Eigenschaft durch Urkunden genügend nachgewiesen wird. §. 4. Die Einfuhr deutscher Weine, Branntweine, Liqueurs und Essige aus solchen Ländern, deren Regierungen sich nicht an diese Bestimmungen anschließen, oder mit deren Regierungen keine besondern Verabredungen statt gefunden haben, unterliegen einem Einfuhrzoll von 4 fl. vom Centner. In Ansehung der Einfuhr aus dem Königreich Baiern, Königreich Würtemberg, Großherzogthum Hessen, Herzogthum Nassau, so wie aus der Schweiz, verbleibt es vorläufig bei den bestehenden gesezlichen Bestimmungen, und insbesondere bei der Verordnung vom 15 Mai d. J. In allen Fällen muß der Ursprung der Weine durch obrigkeitliche Atteste nachgewiesen werden."

(Der Beschluß folgt.)

Durch eine vom 25 Jun. datirte königlich-hannöversche Verordnung wird vom 1 Jul. d. J. an eine neue Besoldungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer eingeführt. Nach dieser Verordnung wird von der Besoldung bezahlt: von dem Einkommen von 100 Rthlr. bis 499 Rthlr. ½ Proz., von 500 bis 1999 Rthlr. 1 Proz., und von 2000 Rthlr. und darüber 1½ Prozent. Besoldungen unter 100 Rthlr. sind steuerfrei. Das Militär ist nur vom Kompagniechef an der Steuer unterworfen. Die Gewerbsteuer, welche sich auf alle In- und Ausländer, die im Königreiche Handel, Gewerbe und Kunst treiben, bezieht, theilt sich in sieben Klassen. Jeder Gewerbtreibende muß einen Gewerbeschein lösen, der ihm unentgeltlich verabreicht wird. Die Einkommensteuer wird ohne Unterschied mit 1½ Prozent entrichtet. Durch diese neue Verordnung ist die vorhin unterm 29 Jul. 1817 erschienene Einkommensteuer-

Verordnung aufgehoben. Zugleich erschien eine geschärfte Verordnung wegen des Gebrauchs des Stempelpapiers.

Die Herzogin von Cambridge ist den 19 Jul. auf dem Schlosse Montbrillant bei Hannover von einer Prinzessin entbunden worden. Der königl. großbritannische Gesandte am Münchener Hofe, Hr. Brook Taylor, der sich seit einigen Wochen in Hannover befand, war als Legalzeuge zugegen.

Die hohe Bundesversammlung zu Frankfurt wird mit dem 1 Aug. ihre Sommerferien, auf die Dauer von vier Monaten, anfangen.

Schweden.

* Stockholm, 16 Jul. Zwei portugiesische Gesandtschaften, jede zu drei Personen, sind sich hier in Zeit von sechs Monaten gefolgt. Seit 10 Jahren hatte ein einziges Individuum die Verrichtungen dieser Gesandtschaft wahrgenommen und war zugleich Generalkonsul gewesen, welchen lezteren Posten dasselbe noch jezt bekleidet. Da Hr. v. Oliveira mit den seiner Gesandtschaft beigegebenen Personen bereits von unserm Hofe anerkannt worden, so wird Hr. Torlades und wer zu ihm gehört, uns gegen Ende dieser Woche wieder verlassen. Man versichert daß er den Entwurf eines neuen Handlungstraktats, worüber sich die Regierung Portugals noch zu erklären hat, mit sich nimmt. Hr. v. Feithal, erster Gehülfe der jezigen Gesandtschaft (der mit Hrn. v. Oliveira gekommen) fand am Tage seiner Ankunft in hiesiger Hauptstadt eine Depesche vor, nach welcher sein Hof ihn zum Generalkonsul zu Glasgow in Schottland ernannte, wohin er nun unverzüglich abreisen wird. — Der Hofmarschall des Kronprinzen, Graf Posse, ist als Kourier von Seite Sr. königl. Hoh. beim Könige angekommen. Der Grund dieser Sendung ist im Publikum nicht bekannt. — Der spanische Obristlieutenant las Casas ist am 9 d. zu Gothenburg angekommen, und hat sich unverzüglich zum Könige begeben. Man sagt, er sey bestimmt den General v. Moreno zu ersezen, doch nur in der Eigenschaft als spanischer Geschäftsträger.

Rußland.

Hinsichtlich der zu Petersburg im verflossenen Winter von ihren Lehrstühlen einstweilen entfernten Professoren Raupach und Hermann, so wie der Adjunkten Arseniew und Halitsch, ist nunmehr die kaiserliche Entschließung erfolgt. Die drei leztgenannten Lehrer treten in ihre Funktionen wieder ein; Hr. Raupach (der bekannte dramatische Dichter) aber wird seiner Stelle entsezt, obwol mit Beibehaltung seines Gehalts von 4800 Rubeln. Er wird fürs Erste zu Herstellung seiner Gesundheit ein schlesisches Heilbad besuchen.

Polen.

Der außerordentliche königl. französische Bevollmächtigte bei der für das Liquidationsgeschäft zwischen Polen und Frankreich niedergesezten Kommission, Graf Hedouville, hat sein Geschäft nun beendigt, und wird nach einem vierjährigen Aufenthalte Warschau in Kurzem verlassen.

Oestreich.

Die Karlsruher Zeitung will wissen, daß die kais. östreichische Regierung einen Eingangszoll von 10 fl. per Centner auf alles aus Deutschland kommende Getreide gelegt habe.

Ein Handelsschreiben aus Wien vom 19 Jul. sagt: „Seit den lezten Nachrichten aus Konstantinopel hat man, wie es heißt, die Hofnung aufgegeben, daß ein Kongreß zu Herstellung direkter Verbindungen zwischen Rußland und der Pforte in Kaminiez Podolski statt finden werde. Ob nun Hr. v. Tatischef neue Vorschläge gemacht hat, weiß man nicht, da überhaupt über seine Unterhandlungen gar nichts verlautet. Die Nachricht von dem Unglüke des Kapudan Pascha hat hier Sensation gemacht.“

Türkei.

Nach Berichten aus Corfu vom 17 Jun., in französischen Blättern, hat die griechische Centralregierung in Korinth theils durch Mangel an Geld bestimmt, theils um alle Klassen des griechischen Volkes fester an den vaterländischen Boden zu fesseln, eine Verordnung folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: „Die Soldaten, welche in der griechischen Armee schon Dienste genommen haben oder noch nehmen, erhalten statt des Soldes Jeder monatlich einen Aker Landes zum Geschenke; die vom Peloponnes, welche außerh[illegible] dienen, sogar $1^1/_2$. Jeder Soldat muß sich übrigens anheischig machen, wenigstens 6 Monate zu dienen. Die Ländereien der im Kriege Gebliebenen kommen an ihre rechtmäßigen Erben. Die zum weitern Dienste durch Wunden untauglich Gemachten werden so angesehen, als hätten sie ihre volle Dienstzeit überstanden. Jeder Soldat muß eidlich Treue gegen das Vaterland, Beobachtung der Kriegszucht und Ausharren bei den Fahnen bis zu Beendigung seiner Dienstzeit geloben. Auch darf keiner, ohne Erlaubniß seines Chefs, aus einem Korps zum andern übergehen. Wer das Vorstehende nicht beobachtet, wird der Ansprüche auf den Lohn für seinen Kriegsdienst verlustig.“ — Die griechische Regierung kan die obigen Anerbietungen erfüllen, indem sie im Falle des Sieges über außerordentlich viele Ländereien zu verfügen hat. Nur die Domänen des Sultans, und die Besizungen der Moscheen, machen zwei Drittheile des Grund-Eigenthums aus.

Aehnliche Nachrichten aus Missolunghi, die jedoch [illegible] noch der Bestätigung bedürfen, melden die Einnahme d[illegible]er Festung Patras auf Morea. Seit der Mitte Mais la[illegible] Colocotroni mit 10 bis 12,000 Griechen vor dem Plaze. Da der gut mit Lebensmitteln und Geschüz versehenen Fes[illegible]ung nicht mit Gewalt beizukommen war, so versuchte Colocotr[illegible]oni es mit List. Er reizte die Türken zu häufigen Ausfällen, wo sich die Griechen jedesmal zurükzogen, wodurch die Türken [illegible]immer dreuster wurden. Endlich ließ er durch den größern Theil seiner Armee einen falschen Angrif unternehmen, worauf d[illegible]e Türken einen Ausfall machten, und von den Griechen, welch[illegible]e scheinbar flohen, weit von der Festung weggelokt wurden, während jener mit 2000 Mann, mit denen er sich in Hinterh[illegible]alt gelegt hatte, einen raschen Angrif auf die Festung machte und sie überrumpelte. Jezt wandten sich auch die fliehenden Griechen um, und trieben die Türken vor die Festung zurük, welche sie aber schon von Colocotroni besezt fanden, daher ihnen nichts übrig blieb, als den Plaz preis zu geben, und sich nach Lepanto einzuschiffen.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 212. | 31 Jul. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris und Straßburg.) — Deutschland. (Beschluß der badischen Zollverordnung vom 18 Jul.) — Preußen. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Missolunghi.) — Beilage Nro. 124. Litterarische Miscellen. Alterthümer von Lauingen. — Briefe aus München und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Am 9 Jul. richtete der Ayuntamiento von Madrid eine zweite Addresse an den König, aus der wir folgende Stellen ausheben: „Vor Allem müssen sich Ew. Maj. endlich einmal überzeugen, daß die wahren Freunde Ihres Lebens und Ihres Ruhmes die Vertheidiger des Grundgesezes sind, welches [illegible] eine wie den andern sicher stellt; Sie müssen sich auf[illegible] an die Spize des Vaterlandes stellen und öffentlich und in Ihrem Privatleben Beweise geben, daß Sie Ihre Sache nicht von der seinigen trennen. Den ersten Beweis dieser Gesinnung werden Ew. Maj. dadurch geben, daß Sie an die Stelle der entlassenen Minister Männer von bekanntem Rufe des Patriotismus ernennen, notorische Anhänger des konstitutionellen Systems, ausgestattet mit Kräften und Fähigkeiten, dem, durch die Bösartigkeit der Einen und die Unerfahrenheit und Indolenz der Andern, zerrütteten und dahin welkenden Staatskörper neues Leben einzuflößen. Ihr Hof, Sire, oder vielmehr Ihre Hausgenossenschaft besteht, nach allgemeiner Ueberzeugung, aus permanenten Verschwörern gegen die Freiheit. Die Beibehaltung eines einzigen derselben würde Ihnen das Zutrauen aller guten Spanier rauben, in einem Zeitpunkt, wo Sie und der Staat dessen so nöthig bedürfen. Ein zweiter für die Wiederherstellung der Ruhe und die Sicherheit Aller nöthiger Schritt, den Ew. Maj. zu thun haben, ist die schnelle und exemplarische Bestrafung der meineidigen Verräther, die an dem unschuldig vergossenen Blute derer Schuld sind, die kein anderes Verbrechen begingen, als daß sie dem geleisteten heiligen Schwure treu blieben. Eine schnelle und strenge Strafe, wie sie die Geseze zu ihrer eigenen Erhaltung fordern, erspart viele künftige Opfer, wirthschaftet mit dem kostbaren spanischen Blute, und beugt ähnlichen Gräuelscenen vor. — Ferner liegt wesentlich daran, daß die beiden Bataillone, die zu Ihrer Garde gehörten und Kraft Ihres vorgestrigen Befehls die Hauptstadt verlassen mußten, auf entferntere Punkte verlegt werden, wo sie keinen Stoff zu Besorgnissen und Beargwohnungen darbieten. Wenn man dann noch — wo es nöthig seyn sollte — an die Spize der Provinzen rüstige, talentvolle, tugendhafte Chefs, Freunde der jezigen Ordnung der Dinge, stellt, dann ist das Heilmittel vollkommen. Verachten Sie, Sire, die treulosen Einflüsterer, die Ihre königl. Seele mit dem Phantom anfüllen, als ob unter dem Vorwand der Freiheit anarchische und königsmörderische Anschläge im Werk wären, an die wahrhaftig kein Spanier je gedacht hat noch denken wird. Seyen Sie, Sire, der erste Liberale des Landes, und statt zu fürchten, werden Sie gefürchtet werden; ja, gefürchtet von den Schlechten und angebetet von allen tugendhaften Menschen, die allein das Recht haben, sich mit dem ruhmvollen Titel eines Liberalen zu schmüken. Zählen Sie unter diese Klasse keineswegs Jene, die, entmannt durch den Despotismus, kein Maaß in der Freiheit halten können, und dadurch die beste Sache von der Welt Ew. Maj. verhaßt machen wollen. Kein Einziger derselben erschien zur Stunde der Gefahr in den Reihen der Tapfern, die vorgestern für die Freiheit stritten. Geruhen Sie, Sire, sich auf die Seite derjenigen zu wenden, welche bewiesen haben, daß sie Sie zu vertheidigen im Stande sind.“ — Die Einwohner und die Besazung (das Regiment Sevilla) von Bilbao sendeten am 5 Jul., sobald sie die erste Nachricht von dem Aufstande der Garden vernommen, ebenfalls eine Addresse an den König, die 450 Unterschriften trug. Sie bezeugen darin ihren Unwillen über „jenen gleichsam unter den Augen des Königs durch mächtige Agenten bewirkten Abfall;“ sie drüken ihre Hofnung aus, der König werde Mittel genug haben, „diese unreine Soldatenhorde zu vernichten;“ und schließen mit der Bitte: „der König wolle sobald als möglich die außerordentlichen Cortes zusammenrufen.“ — Die permanente Deputation der Cortes endlich empfing zwei Addressen oder Vorstellungen, die von 40 der heftigsten Mitglieder der Cortes unterzeichnet waren. In der ersten vom 3 Jul. verlangten sie, die Deputation solle darauf bestehen, daß der König seinen Pallast sogleich verlasse, oder daß er, als im Stande der Gefangenschaft befindlich erklärt, und eine Regentschaft ernannt werde. In der zweiten Vorstellung vom 10 Jul. bedauern sie, daß die Deputation von ihrem Vorschlage nicht Gebrauch gemacht, als wodurch viel Unheil hätte vermieden werden können; sie wünschen daß dieselbe den Sieg der Konstitutionellen dazu benüze, um den Frieden und das Wohl der Nation dauerhaft zu sichern, und machen sie verantwortlich für Alles, was aus ihrer Unvorsichtigkeit oder Gleichgültigkeit entstehen möchte. — Die beiden Gardebataillone, welche am 7 mit Kapitulation aus dem Pallaste auszogen und in die Dörfer Leganes und Vicalvaro verlegt wurden, haben ihre Fahnen und Waffen eingesendet, und werden nun Abtheilungsweise verschiedenen entfernten Besazungen einverleibt.

Die Nachrichten von der spanischen Gränze in den französischen liberalen Blättern sind ohne Bedeutung; nach ihnen stehn die Angelegenheiten der Insurgenten schlecht. — Das Journal von Toulouse meldet aus Perpignan vom 13 Jul.: „Widersprechende Gerüchte sind im Umlaufe; es heißt, die Konstitutionel-

len hätten Seu de Urgel berennt, und die umliegenden Dörfer wären abgebrannt; der Baron d'Eroles habe sich an die Spize der Insurgenten in Urgel gestellt, und alle Kolonnen dahin einberufen, um sie zu vereiden und zu organisiren rc. Durch die Wegnahme der Papiere des Misas seyen ein Menge selbst obrigkeitlicher Personen zu Vianes und Lerida kompromittirt worden rc." — Ein Schreiben aus Barcellona vom 10 meldet: Die Regierung habe 10 Millionen Realen angewiesen, um die Gränzfestungen in guten Stand zu sezen; der neue Generalkapitain Ferraz ergreife sehr heftige Maaßregeln, um sich an die Spize des Heeres zu stellen, und habe seinen Generalstab aus den entschiedensten Liberalen gebildet; in ganz Catalonien, Arragonien und Navarra seyen die Patrioten unter den Waffen, um den Ausgang der Dinge in Madrid abzuwarten; in den Gränzthälern lezterer Provinz wären 40 Alcaldes zusammengetreten, um freiwillige Jägerkorps gegen die Insurgenten zu errichten rc. — Ein andres Blatt sagt: „Die Royalisten, die man seit dem 20 Jun. täglich in Puycerda erwartete, haben diese Stadt am 28 besezt. Die meisten Einwohner hatten dieselbe verlassen, und sich nach Frankreich geflüchtet; wurden aber von den Siegern aufgefordert, bei Strafe der Einziehung ihrer Güter, unverzüglich zurükzukehren."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 Jul.) Konsol. 3Proz. 79⅜. — Gestern hat die zweite Kammer die Alienbill mit 75 gegen 32 Stimmen angenommen. Der Marquis v. Londonderry hat die Mitglieder des Parlaments durch Cirkularbriefe ersucht, bei dem herannahenden Schluß der diesjährigen Session, und der Menge der vorliegenden Geschäfte sich fleißig in den Sizungen einfinden. — Nach Briefen aus der Havannah haben die mexicanischen Cortes Iturbide zum Kaiser gewählt. (Times.)

Frankreich.

Paris, 23 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 65 Cent.

Zu Havre war, nach einer Ueberfahrt von 19 Tagen, ein amerikanisches Schif eingelaufen, welches dem Vernehmen nach offizielle Kunde von Unterzeichnung eines Handelstraktates zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten überbringt. Dieser Traktat besteht aus acht Artikeln und zwei Zusazartikeln; er wurde zu Washington am 24 Jun. durch Hrn. Hyde de Neuville und Hrn. John Quincy Adams unterschrieben.

In der Nacht vom 22 zum 23 Jul. erhielt der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Kourier aus Madrid; der englische Botschafter fertigte Einen dahin ab.

Man erwartete nächstens den Fürsten Esterhazy aus London zu Paris.

Das Journal des Debats enthält unterm 23 Jul. folgende Bemerkungen über den bevorstehenden Kongreß: „Oestreich soll, wie es heißt, Anfangs Wien dazu vorgeschlagen, andere Mächte aber Florenz, außer dem östreichischen Gebiete gelegen, vorgezogen haben; es scheint jedoch, der Kaiser von Rußland habe sowol Florenz, als auch Verona und Udine, wovon später die Rede gewesen, zu entfernt gefunden. — Berliner Briefe sprachen zwar bereits von der bevorstehenden Abreise des Fürsten von Hardenberg nach Florenz; neueren Nachrichten zufolge soll aber die Reise fürs Erste nur bis nach München gehn. Lord Stewart, großbritannischer Botschafter am Wiener Hofe, hatte am 18 Jul. seine Abschiedsaudienz beim Könige von England, welcher Lord Londonderry und Graf Münster, Minister des Auswärtigen für Hannover, beiwohnten. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß derselbe dem Wiener Hofe wichtige Eröfnungen zu machen habe. Lord Stewart bleibt einige Tage zu Paris. Man bemerkt noch keine Anstalten zur Abreise des Marquis v. Londonderry; auf keinen Fall könnte sie vor der Prorogation des Parlaments statt haben, die am 12 Aug. vor sich gehn soll. Es hieß, der König würde es in Person schließen; die Times melden aber, Se. Maj. wolle am 8 Aug. nach Schottland abreisen. Man glaubt gegenwärtig, der Kongreß würde nur von Ministern, nicht von Souverainen besucht werden; ja, ein Theil seines Zwekes dürfte durch die neuesten Ereignisse in Madrid verrükt worden seyn. Die Nachricht von lezteren kan zu Petersburg erst am 20 Jul., und die Aeußerungen des Kaisers darüber erst am 1, 5 und 6 Aug. an den Höfen von Wien, London und Paris eintreffen. Die Höfe dürften auch nicht gleich einig werden, ob die spanische Frage auf dem Kongresse verhandelt werden soll, und so dürfte man erst mit Anfang Septembers etwas Gewisses über die Haltung dieses Kongresses erfahren."

* Paris, 18 Jul. (Aus dem Briefe eines Reisenden.) Ein längerer Aufenthalt in dieser Hauptstadt sezt mich in den Stand, meiner Zusage gemäß, Ihnen einige Nachrichten über die gegenwärtige Stellung der Parteien zu geben. Sie wissen, daß das ganze jezige Ministerium aus Personen besteht, die früher entweder an der Spize der strengroyalistischen Partei in der Deputirtenkammer standen, oder die sich in der Pairskammer an diese Partei eng anschlossen. In die erste Klasse gehören die HH. v. Villele und Corbiere, in die zweite die HH. v. Montmorency, v. Clermont Tonnerre und der Herzog v. Belluno; auch der Graf Lauriston hat sich länger schon mit derselben verbündet. Hr. Peyronnet, der jezige Siegelbewahrer und Justizminister hatte zwar früher, als Deputirter, sich zum rechten Centrum gehalten, theilt aber gegenwärtig vollkommen die Ansichten seiner Kollegen, mit denen er sich im Sommer 1820 innig verband, als er die Stelle eines Generalprokurators beim Pairsgerichtshofe in dem berühmten Verschwörungsprozeß vom August 1820 versah. Da nun also die strengroyalistische Partei theils ihre Führer, theils ihre eifrigen Anhänger im Ministerium hat; da diese es sich seit ihrem Eintritt in die Verwaltung aufs Aeußerste angelegen seyn ließen, ihren erklärten Freunden alle wichtige Stellen zu verschaffen, und nach und nach alle Diejenigen zu entfernen, die ihre politische Ansichten nicht theilen; da sie ihren Entschluß fest erklärt haben, mit den Gegnern ihres Systems unter keiner Bedingung zu paciscirent, so hätte man wenigstens erwarten sollen, daß Alle, die sich vorzugsweise Royalisten nennen, und auf diesen Namen ihre Ansprüche zu Stellen, Titeln und Pensionen gründen, ein solches Ministerium aus allen Kräften unterstüzen würden. Dem ist aber nicht also. Es zeigt sich aus Aeußerungen und Thatsachen, daß auch eine auf diese Weise zusammengesezte Verwaltung sich des Bei-

falls derjenigen, welche das Publikum unter dem Namen der Ultraroyalisten bezeichnet, nicht zu erfreuen hat. Die Hauptvorwürfe, die sie dem jezigen Ministerium machen, bestehn darin, daß es zu leise auftritt; daß es nicht Energie genug zeigt; daß es nicht rasch genug zu Werke geht; daß es die zahlreich begehrten Epurationen nicht in Masse und mit Einem Schlag bewerkstelligt; daß es zu milde gegen die Liberalen verfährt, und nicht durchgreifendere Maaßregeln nimmt, um dieselben, als politische Partei, gänzlich zu vernichten; daß es zaudert, den Opfern der Revolution, besonders den vormaligen Ausgewanderten vollkommene Entschädigung zu verschaffen u. s. w. Sie wünschen deshalb ein noch weit entschiedeneres, ohne Rüksichten und Schonung handelndes Ministerium, als dessen Mitglieder sie die HH. v. **Vitrolles** für das Innere und die Polizei; den Vicomte de **Bruges** für das Kriegswesen; den Herzog von **Levis** oder Hrn. v. **Labourdonnaye** für die Finanzen; den Hrn. **Clauzel de Coussergues** für die Justiz ernennt zu sehen wünschten. Auch bringen sie den Exminister **Vaublanc** als Marine- und Kolonialminister in Vorschlag, da nach ihnen Hr. v. **Clermont Tonnerre** gleichfalls abgehn soll. Obgleich Hr. v. **Chateaubrand's** politische Ansichten im Grunde mehr im Sinne des jezigen Ministeriums sind, als in dem der ganz übertriebenen Partei, so wären sie dennoch nicht abgeneigt, ihm das Ministerium der auswärtigen Verhältnisse zu übertragen, lieber aber noch dem Herzog v. **Fitzjames**. Wenn auch nicht zu läugnen ist, daß schon in diesem Augenblike die HH. v. Fitzjames, de Bruges und de Vitrolles sich eines vorzüglich großen Einflusses zu erfreuen haben, so stehen sie dennoch bis jezt nicht in der ersten Linie, und können um so weniger alle ihre Ansichten durchsezen, da nothwendigerweise ihr Einfluß häufig Rivalitäten erzeugt, und sie in Folge derselben alsdann wieder in den Hintergrund gestellt werden. Auch spricht man seit einiger Zeit Vieles von einer im Ministerium selbst statt gefundenen Spaltung, wobei angegeben wird, daß die HH. v. Villele, Corbiere und Clermont Tonnerre mehr als ihre Kollegen zu gemäßigten Maaßregeln rathen, und dem oben bezeichneten Einfluß minder zugänglich sind, als diese leztern. Nach Beendigung der jezigen Session wird es sich bewähren, inwiefern die übertriebene Partei die Realisirung ihrer Plane durchzusezen vermag. Bei der jezigen Gestaltung der Kammer würde sie nicht wohl auf die Majorität zählen können, da von ihr einmal ein bedeutender Theil des rechten Centrums, namentlich alle diejenigen, die, in dieser Abtheilung, nicht öffentliche Beamte sind, abfallen, und da natürlich auf der rechten Seite selbst die nähern Freunde und Anhänger der HH. v. Villele und Corbiere niemals gemeinschaftliche Sache mit ihr machen würden. — Die projektirte beabsichtigte Verbindung zwischen dem rechten und linken Centrum, womit sich einige vormalige Minister seit einiger Zeit lebhaft beschäftigten, ist nicht zu Stande gekommen, und das Verhältniß der bisherigen Abtheilungen der Kammer ungefähr dasselbe geblieben, wie während der vorigen Session. An ein neues Ministerium, aus Mitgliedern des linken Centrums und deren Freunden in der Pairskammer gebildet, womit sich Manche eine Zeitlang schmeicheln wollten, ist in diesem Augenblik nicht zu denken, am wenigsten könnte Hr. Decazes etwas dieser Art bewerkstelligen. Ein solches würde aber höchst wahrscheinlicherweise am schnellsten dadurch herbeigeführt werden, wenn zuvörderst die gegenwärtige Verwaltung durch eine andere, im obenerwähnten Sinn bezeichnete, sollte ersezt werden. Jeder Einfluß, den Ereignisse im Auslande auf diesen Gegenstand hervorbringen könnten, kan deshalb nicht berüksichtigt werden, weil jene Ereignisse sich noch nicht entwikelt haben, und in diesem Augenblik schlechterdings nicht vorausgesehen werden können.

* **Straßburg**, 26 Jul. Das Resultat des nunmehr beendigten Prozesses der des Carbonarismus angeklagten drei Offiziere, die vor eine Abtheilung des permanenten Kriegsgerichts der fünften Militärdivision gestellt worden sind, beweist die Unschuld dieser Militärs an den ihnen zur Last gelegten Umtrieben. Das Kriegsgericht hat sie nemlich nur zu einer Polizeistrafe, die in Ansehung zweier von ihnen höchst unbedeutend ist (eine kleine Geldbuße) verurtheilt, weil es erkannte, daß sie einem nicht von der Polizei autorisirten Verein von mehr als zwanzig Personen beigewohnt hatten; gegen den dritten dieser Offiziere ward eine einfache Gefängnißstrafe von drei Monaten verhängt, wahrscheinlich weil er als der Direktor einer solchen nicht von der Polizei autorisirten Reunion erkannt ward. Die drei Angeklagten wurden demnach nur als eines polizeilichen Vergehens strafbar befunden, und somit sind alle früher verbreiteten Gerüchte, als habe hier unter dem Militär eine Carbonarigesellschaft existirt, die verbrecherische Absichten gegen die Regierung gehegt, niedergeschlagen. Das Kriegsgericht wurde, wegen des außerordentlich starken Andrangs von Zuhörern, im Lokal des hiesigen Assisenhofs gehalten. Es ward vom Obristen des dritten Infanterieregiments, Hrn Fantin-Desodoards, präsidirt. Die Angeklagten hatten sich einer vollkommenen Freiheit in ihrer Vertheidigung zu erfreuen, und allgemein werden die Würde und Unpartheilichkeit gerühmt, mit der das Gericht zu Werke ging, so wie das Benehmen der Angeklagten und der edle Freimuth, mit dem sie die gegen sie erhobenen Anschuldigungen widerlegten. Unmittelbar nach dem Spruch wurden die beiden Offiziere, gegen welche keine Gefängnißstrafe erkannt war, in Freiheit gesezt. — **Nachschrift vom 26 Abends.** So eben erfährt man durch Personen, die heute aus Kolmar abreisten, daß diesen Morgen früh die eine halbe Stunde von jener Stadt entfernte Pulvermühle in die Luft geflogen ist, und mehrere Personen umgekommen sind. Die benachbarten Haußmannischen Fabrikgebäude sollen durch die Explosion stark beschädigt worden seyn. Nähere Umstände kennt man noch nicht.

Deutschland.

Die verwittwete Frau Fürstin von Fürstenberg, geborne Fürstin von Thurn und Taxis, ist am 21 Jul. zu Heiligenberg mit Tod abgegangen.

Beschluß der großherzogl. badischen Verordnung vom 18 Jul.

§. 5. Der Transit der französischen Weine, Branntweine, Liqueurs und Essige, so wie derjenigen, welche einem Zoll von 4 fl. vom Centner oder einem höhern Zolle unterliegen, findet gegen die bisherige Abgabe nur unter den, durch die Verord-

nung vom 15 Mai und die spätern Vollzugsverordnungen festgesezten Bedingungen und Kontrollmaaßregeln statt. §. 6. Nachstehende Gegenstände dürfen aus Frankreich und allen denjenigen Staaten, welche den gegenwärtigen Maaßregeln nicht beitreten, nur gegen erhöhte Zölle eingeführt werden, und zwar: a. Gegen 80 fl. vom Centner, Fabrikate von Seide und Florettseide, unvermengt oder mit andern Stoffen vermengt, gemachte Kleider, Schuhe und Hüte aller Art; b. gegen 20 fl. vom Centner, Oele aller Art, alle Fabrikate von Wolle, Baumwolle, Leder, Leinen, mit Ausnahme gemeiner Leinwand; c. gegen 10 fl. vom Centner, unverarbeitetes Leder, Korduan und Saffian; d. gegen 10 fl. vom 100 fl. Werth, Bijouterie, Uhren und Bronzewaaren jeder Art. Aus denjenigen Staaten, deren Regierungen den diſſeitigen Maaßregeln sich anschließen, oder mit welchen besondere Verabredung getroffen worden ist, vorläufig aber aus dem Königreich Baiern, aus dem Königreich Würtemberg, dem Großherzogthum und Kurfürstenthum Hessen, aus dem Herzogthum Nassau und sämtlichen Kantonen der Schweiz, kan die Einfuhr dieser Gegenstände gegen die bisherigen Zölle statt finden, wenn der Ursprung der Waare genügend nachgewiesen ist. So weit die bestehenden Zölle von den unter a. bis c. genannten Artikeln 2 fl. 8 kr. vom Centner übersteigen, sind sie für die aus dem Königreich Würtemberg mit Ursprungszeugnissen eingehenden Waaren der gedachten Gattungen auf 2 fl. 8 kr. herabgesezt. §. 7. Die Einfuhr der aus Frankreich kommenden Tabaksblätter und fabrizirten Tabake unterliegt einem Einfuhrzoll von 20 fl. vom Centner, und einem Eingangszoll von 3 fl. 20 kr. vom Centner, alle französische Fabrikate von Eisen und Stahl, Sensen, Strohmesser, Strohblätter, Sicheln, Sturzblech, Eisendrath, Gußwaaren, sodann alle Gattungen rohen abgeschweißten Stahls, Stab-, Stangen- und Zaineisens. Aus andern Ländern gehen diese Artikel vorläufig gegen die bisherigen Zölle ein. §. 8. Die Verzollung der mit erhöhten Zöllen belegten Weine und Fabrikate muß sowol zur Einfuhr als Durchfuhr bei den Hauptzollämtern geschehen, und es ist kein Nebenzollamt befugt, den Zoll von diesen Gegenständen zu erheben. Auch findet in dem Falle, wenn solche höher belegte Gegenstände zum Verkauf auf inländischen Märkten eingeführt werden, die in der allgemeinen Zollordnung für den Marktverkehr gegebene Begünstigung nicht statt. §. 9. Außerordentliche, auf staatswirthschaftlichen Gründen beruhende Begünstigungen der inländischen Fabriken, rüksichtlich derjenigen in dieser Verordnung genannten Gegenstände, die sie zur eigenen Fabrikation bedürfen, und die durch inländische Erzeugnisse nicht genügend ersezt werden können, behalten Wir Uns, wie bisher vor. §. 10. Kontraventionen werden nach den bestehenden Gesezen, und namentlich die Einfuhr der verbotenen Gegenstände, mit der Konfiskation der Waare bestraft. Wenn die der Konfiskation unterliegende Waare nicht mehr vorhanden ist, tritt eine dem Werth derselben gleichkommende Geldstrafe ein. Der öffentliche Verkauf der wegen Uebertretung des Einfuhrverbots konfiszirten Waaren geschieht unter der Bedingung der Wiederausfuhr innerhalb einer bestimmten Frist, vorbehaltlich der Licenzen in den gesezlichen Fällen. Wer einen Vorrath von französischen Weinen besizt, der nicht vermöge des §. 1. aufgenommen worden, und nach dem 15 Sept. davon verkauft, wird um den Preis des verkauften Quantums gestraft, seine noch vorhandenen Vorräthe werden unter Siegel gelegt, und gleich den Vorräthen der Wirthe behandelt. Die Käufer solcher Weine werden mit dem vierfachen Betrage der bei Licenzertheilungen zu entrichtenden Abgabe bestraft. §. 11. Unser Finanzministerium ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt."

Preußen.

Am 23 Jul. ertheilte Se. Maj. der König dem aus Paris eingetroffenen neuen französischen Gesandten, Baron v. Rayneval, seine Antrittsaudienz.

In Posen sind auf königlichen Befehl vier Klöster, nemlich die der Theresianerinnen, Klarisserinnen, Katharinerinnen, und das Karmeliter Mönchskloster aufgehoben, und aus deren Vermögen ein neues Kloster der Barmherzigen Schwestern, welche sich der Krankenpflege widmen, gestiftet worden.

Türkei.

Ein über Odessa eingegangenes Schreiben aus Konstantinopel vom 26 Jun. sagt: „Von Absendung eines Gesandten an die Gränze, um mit einem russischen Agenten zu unterhandeln, will dem Vernehmen nach die Pforte noch immer nichts wissen. Der Reis-Effendi soll darüber seine frühern Aeußerungen in entschiedenem Ton wiederholt haben. Die Pforte glaubt nicht anders handeln zu können, um ihrem Ansehen nichts zu vergeben. Wahrscheinlich wird also ein neuer russischer Botschafter die Unterhandlungen hier fortsezen, und man erwartet, daß binnen einigen Monaten einer eintreffen wird."

* Triest, 23 Jul. Ein hiesiges Handelshaus erhielt folgendes Schreiben aus Missolunghi vom 5 Jul.: „Unbeschreiblich ist der Jubel in unsern Gegenden über die Niederlage der türkischen Flotte. Wie man versichert, ist die ganze Flotte so gut wie vernichtet; die meisten Schiffe sind verbrannt oder gestrandet, und bis zum 26 Jun. sollen schon 28 Schiffe von den Unsrigen erobert gewesen seyn. Mit dem Kapudan Pascha flog sein ganzer Generalstab, der Kapudana Bei (Viceadmiral), nebst 1800 Mann Besazung, worunter 104 Engländer, in die Luft. Als die schrekliche Explosion erfolgt war, welche man selbst in Ipsara hörte, segelte ein Theil der griechischen Flotte gegen Tschesme, und kam fast zu gleicher Zeit mit den übriggebliebenen türkischen Schiffen, die sich dorthin flüchteten, an. Die Türken verließen ihre Schiffe in Unordnung, und die Griechen hatten nichts mehr zu thun, als Brander anzulegen. Zu diesem erfreulichen Ereignisse kommen nun noch die glänzenden Nachrichten aus Thessalien, Epirus und Albanien, wo Alles vortreflich geht. Churschid Pascha ist mit 60 Mann in Larissa angekommen, und Omer Vrione, Pascha von Janina, ist bei dieser Stadt ebenfalls gänzlich aufgerieben worden. Patras wird nächstens seine Thore öfnen, da die Unterhandlungen wegen der Uebergabe in vollem Gange sind. (Also erschiene die gestern in der Allg. Zeitung mitgetheilte französische Nachricht von der Einnahme durch Sturm als zu voreilig.) Der Senat hat verordnet, daß zum Andenken der Vernichtung der türkischen Flotte in Korinth ein großer christlicher Tempel erbaut werden soll."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 213. 1 Aug. 1822.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 115. Litterarische Miscellen. Alterthümer von Lauingen. — Briefe vom Maine, aus Kassel und Koblenz. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 3 Jul. Noch hat seit Einsezung der Cortes kein Gegenstand die Aufmerksamkeit der Nation und besonders der Hauptstadt so sehr auf sich gezogen, als die Debatten über das Betragen des Prinzen, dessen Ministeriums und der Junta von St. Paul. Bei einer drükenden Sommerhize waren die Gallerien während drei Sizungen gedrängt voll, und die Zugänge vom Volke gesperrt. Die lezte Sizung dauerte zehn Stunden, allein ungeachtet der Beredsamkeit vieler europäischen Deputirten fand sich die Nation rüksichtlich der schleunigen Zurükberufung des Prinzen (worauf die Kommission als Bedingung, unter welcher über dessen Betragen ein Schleier zu werfen wäre, antrug) getäuscht; dieselbe wurde mit 64 gegen 45 Stimmen nicht genehmigt, bis nicht die Regierungsform Brasiliens durch die Zusazartikel der Verfassung dekretirt seyn werde. Dagegen wurde beschlossen, daß die Mitglieder der Junta von St. Paul, die vier Individuen, welche die Vorstellung vom 1 Jan. unterschrieben, und das Ministerium in Rio vor Gericht gestellt werden sollen; der Bischof von St. Paul, ein Greis, wurde freigesprochen; dem Prinzen soll von dem Könige ein Ministerium, das für alle Handlungen desselben verantwortlich seyn, und von dem selbst die offizielle Korrespondenz kontrasignirt werden soll, ernannt werden; es soll ausdrüklich erklärt werden, daß wegen dieser Vorfälle Niemand außer den bereits genannten Individuen verfolgt werden dürfe. Diese Erklärung ging nur mit 59 gegen 58 Stimmen durch. Die Debatten waren äußerst lebhaft; die brasilianischen Deputirten, besonders Don Andrade, stellten staatsrechtliche Grundsäze auf, die in Europa noch unbekannt sind; demungeachtet wirkten dieselben auf einen Theil der europäischen Deputirten, daß der Prinz mit einer Stimmenmehrheit von 19 nicht als Rebell, sondern als ein unerfahrner Jüngling angesehen wurde, oder wie Xavier Montekro sich ausdrükte: „als ein Jüngling, von Liebe zur Neuheit und von einem unersättlichen Wunsche zu figuriren hingerissen, wankend in Grundsäzen, inkonsequent in Handlungen, sich widersprechend in Worten; dem Rebellion und Gehorsam, Pflichtvergessenheit und Pflichterfüllung, Betrug und Wahrheit, Despotismus und Konstitution, nach der Leichtigkeit zu urtheilen, mit der er alles billigt und verwirft, ganz gleichgültige oder unbekannte Sachen sind.“ . . „Wenn die Cortes, fuhr der Redner fort, bei einer so schweren Uebertretung der Geseze sich nachsichtig zeigen, so werden sie ihre Würde und die Freiheit der Nation aufs Spiel sezen, und den unruhigen Geist dieses Jünglings zu neuen Usurpationen anfeuern. . . Wenn er, als Thronerbe, die Nation in den konstituirenden Cortes ungestraft zu verachten, und das Band des Eides mit Hintansezung der Geseze zu brechen wage, was dürfe sie denn von seinem Verfahren gegen die gewöhnlichen Cortes erwarten, wenn er einst auf dem Throne size? Wenn sie ihn auf einer so verbrecherischen Laufbahn nicht kräftig hemmten, so erblike er in diesen unglüklichen Ereignissen und in ihrer unverzeihlichen Nachsicht die traurige Morgenröthe eines stürmischen Tages; er kenne für eine rechtmäßig konstituirte Regierung nichts so Gefährliches, als Schwäche, von welcher Art sie auch seyn möge. Daher trage er darauf an, daß der Prinz, wenn er innerhalb sechs Monaten in der Hauptstadt nicht erscheine, um sich wegen solcher abscheulichen Unregelmäßigkeiten zu rechtfertigen, des Rechtes, einst den Thron zu besteigen, verlustig erklärt werde.“ Hr. Andrade (Brasilianer) behauptete unter Anderm: „daß die Junta von St. Paul der Rebellion nicht schuldig sey; dieselbe habe den Kongreß nie anerkannt; unter der Erklärung von Anhänglichkeit an Portugal und dessen Regeneration begreife man nur Gehorsam gegen einen Kongreß, in dem auch ihre eigenen Repräsentanten säßen; ohne diese Bedingung könne der Kongreß von ihnen nicht Gehorsam fordern, weswegen auch der Widerstand erlaubt und der Ungehorsam nicht strafbar sey.“ — Ein Soldat, der sich an seinem Offizier vergriffen hatte, wurde zum Tode verurtheilt. Der König wollte ihn auf den Rath seiner Umgebungen begnadigen; aber Sepulveda soll seine Stelle niederzulegen geäußert haben, wenn die Sentenz nicht vollzogen würde. Dis wirkte, und ob man gleich Unruhen befürchtete, hatte die Exekution gestern ruhig statt. Kein Zweifel, daß die Subordination unter dem portugiesischen Militär abgenommen hat, und um sie zu erhalten, es solcher Exempel bedarf.

Spanien.

Wir haben bereits angezeigt, daß der Anleihe-Vertrag mit dem Hause Hardouin unter den, vom Finanzminister getroffenen Abänderungen, ohne weitere Erörterung der einzelnen Artikel von den Cortes genehmigt worden sey. Ueber diese Aenderungen vernimmt man nun Folgendes: Die ganze Schuld im Auslande bleibt zu 5 Prozent in Inscriptionen zusammengeworfen. Der Preis für die Obligationen Lafitte ist geblieben, wie er im ersten Kontrakt festgesezt war, nemlich 70. Die Aenderungen betreffen bloß die Coupons der holländischen Schuld, welche der Gulden zu 3½ Realen angenommen werden, anstatt zu 4½ nach dem anfänglichen Kontrakt, und einige bloß reglementarische Artikel.

Die heutigen französischen Zeitungen bringen keine neuern

Nachrichten aus Madrid. Unser Korrespondent von der spanischen Gränze meldet: „Briefe aus Madrid vom 15 versichern, daß die vollkommenste Ruhe dort herrsche, die Miliz sehr thätig im Dienste sey, und man mit Neugierde den Wirkungen entgegen sehe, welche die Nachricht von den neuesten Ereignissen im Auslande hervorbringen werde. Die Trümmer der königlichen Garden hatten sich von Aranjuez nach Avila (in Altkastilien) begeben." (Diese Stadt liegt nördlich von Madrid, Cordova, wo die königl. Carabiniere sich umtreiben, südlich. Dieser Umstand macht das von einigen Blättern gegebene Gerücht, daß die Garden sich mit den Carabinieren, zu denen bereits mehrere Milizbataillone von Cordova unter den Befehlen der Söhne des Marquis v. Estrella, von Bujalance 2c. gestoßen wären, vereinigen wollten, sehr unwahrscheinlich.)

* Grenada, 5 Jul. (Aus dem Schreiben eines Reisenden.) In diesen Gegenden wird es nun auch unruhig. Zu Cordova hat die Milicia provincial (nicht mit der Milicia nacional zu verwechseln) den Rey absoluto hoch leben lassen, und plözlich 500 Mann stark den kleinen Posten von nacionales vor dem Gemeindhaus angegriffen, der sich aber hielt. Sie zog dann weiter gegen die Brüke, in der Absicht, sich mit einer Abtheilung von 150 Carabiniers zu vereinigen, die in der Gegend lag. Fünfzehn nacionales hatten zwei Häuser am Brükenthor besezt, und gaben Feuer auf die provinciales; endlich gelang es diesen, nach Verlust von 25 Mann, das Thor zu zertrümmern, und aus der Stadt über die Brüke zu ziehn. Von den nacionales blieben 4 bis 5 Mann. Die Carabineros (oder Grenadiere zu Pferd) sind das beste Korps des spanischen Heeres, gehörten früher zur Garde, und genossen viele Privilegien, die sie nun verloren haben. Dieserhalb, und auf Anreizung von verschiedenen Seiten, hatten sie längst ihren Haß gegen die Konstitution zu erkennen gegeben, und waren deswegen in verschiedene entfernte Quartiere verlegt worden; 150 waren in der Gegend von Cordova geblieben; diese vereinigten sich mit den provinciales, alles Gesindel und die Unzufriedenen der Gegend schlossen sich an, und so zogen sie durch Aquila und Lucena, die Liberalen insultirend und die Konstitutionssteine umwerfend. Auf den ersten Lärm vereinigten sich die nacionales der Umgegend mit denen von Cordova, und etlichen in der Eile zusammengezogenen Truppen. Heute kommt nun Nachricht, daß in der Gegend von Loja ein Gefecht vorgefallen, worin die Insurgenten, 800 bis 1000 Mann stark, zerstreut, 25 Carabiniers, und ihr Anführer getödtet, 30 verwundet, und 20 gefangen worden sind; den Verlust der übrigen Insurgenten nicht zu erwähnen. Auch die Konstitutionellen haben Todte gehabt. Die Geschlagenen sollen sich nach der Mancha oder Estremadura ziehen wollen.

* Von der spanischen Gränze, 20 Jul. Es ist nun der offizielle Bericht des Obristen Jauregui über das den vereinigten Schaaren von Quesada, Santos Ladron, Juanito und Balda, zusammen 1000 Mann stark, am 11 Jul. bei Leos gelieferte Treffen erschienen. Der gegenseitige Verlust war nicht sehr bedeutend, indem der Obrist den seinigen auf 6 Mann, und den der Insurgenten auf 50 angibt. Das Hauptresultat scheint darin bestanden zu haben, daß die Insurgenten gezwungen wurden, ihre Stellung bei Leos zu verlassen, und sich in das Thal von Roncal zu werfen. Derselbe Obrist meldet aus Sanguesa vom 13 Jul.: „In Folge der Bewegungen der Konstitutionellen sind mehrere Abtheilungen der Insurgenten abgeschnitten worden, und 500 Fußgänger und 30 Reiter derselben haben sich mit meiner Kolonne, die vom Hauptmann Guerra kommandirt wird, vereinigt. Meine Truppen nehmen nun von allen Seiten die Richtung nach dem Thale von Roncal, wo wahrscheinlich ein neues Treffen statt findet."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Jul.) Die Regierung hat dem Parlamente vorgeschlagen, daß einem Theile der Dienerschaft der verstorbenen Königin Karoline der Lohn für Ein Jahr mit 971 Pf. St. 18 Sch., und einem andern ein Jahrgehalt, zusammen von 2285 Pf. St. 12 Sch. fürs Jahr, auf Lebenszeit ausgesezt werden solle. — Der Herzog von York hat sein Gut Oatland zweien Kuratoren, dem Grafen Lauderdale und dem Obristen Stephenson, übergeben. Zufolge der getroffenen Einrichtung sollen alle Schulden von 50 Pf. St. und darunter sogleich vollständig bezahlt werden. Die Schulden des Herzogs sind nicht sehr bedeutend; da aber einige der Gläubiger dringend waren, so ließ sich dieses nicht ändern. — Der Morning-Herald ereifert sich über die vielen Anleihen für fremde Mächte, und sagt unter Anderm: „Wie es mit diesen fremden Anleihen enden wird, kan nur die Zeit lehren. Um Hrn. Rothschild entgegen zu arbeiten, waren neulich an allen Straßeneken große Zettel folgenden Inhalts angeschlagen: „An die Kapitalisten von Großbritannien, und an diejenigen von London, insbesondere Engländer. Die Wohlfahrt Eures Landes steht auf dem Spiele. Seht Euch vor. Diese zeitige Warnung kan Tausende retten. Vierzig Millionen Pfund des brittischen Geldes steken bereits in fremden Fonds und Anleihen; andere 15 Millionen sind am Rande des Abgrundes. Furchtbares Risiko! Eine plözliche Veränderung in der Politik, und Euer Verlust ist unvermeidlich. Columbien, Chili, Oestreich, Preussen, Italien, Rußland, Frankreich und Spanien saugen uns allmählig unsere Stärke und unser Blut aus, um uns einst zu zermalmen. Columbische Obligationen waren einst unverkäuflich. Die spanischen Cortes zögerten die Schuld anzuerkennen. Welch' eine Sensation für die Inhaber! Tausende von Meilen trennen uns von den Ländern (beinahe in einer andern Welt), die unser Geld gegen die gebrechliche Sicherheit des Erdbodens, um den man sich aber noch streitet, borgen. Andere nehmen unser Geld und verbieten die Einfuhr unserer Manufakturwaaren! Engländer! Wollt Ihr dis System des Ruins unterstüzen? Verschwendet nicht Eure Reichthümer an Ausländer. Wenn der Brunnen ausgetroknet ist, dann werdet Ihr den Werth des Wassers kennen lernen. Zieht Eure Schritte zurük, reißt den Schleier hinweg, und öfnet Eure Augen! Die Zinsen für unsere Stoks werden jezt ausgezahlt. Hütet Euch vor fremden Anleihen und vor fremden Fonds. Sie sind Fallen, die gelegt worden sind, um Euch zu verstriken; werdet Ihr gefangen, so tadelt Eure eigene Leichtgläubigkeit. Der Handel liegt darnieder, die Gewerbe schmachten, Ihr könnt sie mit Euch selbst, und mit Vortheil für das

ganze Leben wieder aufleben machen. Die Fortschritte unserer östlichen und westlichen Kolonien bieten Euch sichere Vortheile dar. Legt in diesen Eure Kapitalien an, und der Handel und die Gewerbe werden mit erneuertem Glanze in unserm Vaterlande erstehen, und Eure patriotischen Bemühungen durch eine goldene Erndte belohnen." — Der Courier befürchtet gleichfalls aus dem eingerissenen System, an fremde Regierungen Gelder zu leihen, unglükliche Folgen, und meynt, es schade dem englischen Landeigenthümer, der Geld braucht, besonders, indem die Kapitalisten ihr Geld in fremden Stoks zu einem höhern Zinsfuße ausbrächten, als er ihnen bewilligen könne. Die Regierung, meynt er, könne sich nicht einmischen, aber sie sollte allen Schlußzetteln über fremde Fonds eine hohe Stempelabgabe auflegen.

Frankreich.

Paris, 24 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 50 Cent.

Der gestern erwähnte Handelstraktat zwischen Frankreich und Nordamerika soll, weil die nächste Kongreßsizung abzuwarten ist, binnen einem Jahre ratifizirt, und provisorisch vom 1 Okt. d. J. an in Vollziehung gesezt werden.

Der Moniteur vom 25 Jul. entlehnt aus dem Journal des Debats, ohne weitern Zusaz, den gestern mitgetheilten Artikel über den bevorstehenden Kongreß.

Der Kronprinz von Dänemark und seine Gemahlin landeten, auf dem Rükwege in ihr Vaterland, am 21 Jul. zu Calais. (Sie trafen am 23 bereits zu Brüssel ein.)

In der Nacht vom 20 Jul. entdekte Hr. Bouvard auf dem Pariser Observatorium, einen sehr kleinen, schlechtbegränzten Kometen ohne Schweif, bei dem Sterne O fünfter Größe im Cepheus. Derselbe Komet war auch schon am 16 zu Marseille durch Hrn. Gambart aufgefunden worden. Dis ist der zweite Komet, den dieser junge Mann seit dem Mai entdekt.

Die Sizung der Deputirtenkammer am 12 Jul. begann mit Berichterstattung über einige Bittschriften. Da man erst an Nro. 36. war, so machte Hr. Benjamin Constant einen Antrag auf fleißigere Berichterstattung von Seite der Bittschriftenkommission. Von 200 Bittschriften, die eingekommen seyen, dürften, nach der bisherigen Verfahrungsweise, während der gegenwärtigen Sizung kaum über 50 Bericht erstattet werden. Und doch seyen diese Bittschriften oft wichtig genug. So beklage sich in einer derselben, der von der Polizei verhaftete Obrist Dufay, daß man ihn (wegen Widersezlichkeit gegen Polizeibeamte) ohne Urtheil und Recht geschlagen, geknebelt, in ein ungesundes Loch geworfen, ihn wie einen zum Zuchthause Verurtheilten behandelt habe. (Heftiger Lärmen rechts. „Es ist falsch!") Links: Ja er wurde geknebelt, gefoltert! General Demarçay: „Man hat ihn mit einem eisernen Halsband gewürgt!" — Graf Delaborde unterstüzte den Antrag. Er hatte, als Mitglied des Gefängnißraths, sich in den Kerker Dufays begeben und gefunden, daß Dufay so mißhandelt worden sey, daß er vielleicht nicht mehr 14 Tage zu leben habe. Er hatte den Gefangenen eidlich befragt, ob die Erzählung der ihm zugefügten Mißhandlungen wahr sey, und jener hatte es beschworen. Die Aerzte, welche ihn behandelten, so wie alle übrigen Zeugnisse, hatten seine Aussage bestätigt. „So ist denn, rief der Graf aus, der Knebel Lally-Tolendals wieder in den Gefängnissen Frankreichs erschienen! So bedekte die Zwangsweste Narben, auf dem Felde der Ehre gewonnen!" — Der Siegelbewahrer v. Peyronnet bemerkte, daß der Obrist Dufay sich wegen der willkührlichen Verhaftungen, über die er klagen zu können glaube, so wie wegen der Mißhandlungen deren Opfer er gewesen zu seyn glaube, (Links: „Glaube! Glaube! Am Ende träumte er nur!") bereits an die Gerichte gewendet habe; in Erwartung ihres Ausspruchs sey es klug, keine Meynung über Thatsachen zu äußern, die man nicht genau kenne (Links: „Wir kennen sie! Wir bedürfen der Lehren des Hrn. Ministers v. Peyronnet nicht!"); das Beste wäre, der Sache ihren natürlichen Lauf zu lassen ꝛc. Auf einen weitern Vorwurf Hrn. Constants: daß der Minister den Angeklagten der Verschwörung von Belfort das Recht, Anwälde zu wählen, verweigert habe, antwortete derselbe, daß ein Gesez vom Jahr 1810 dem Siegelbewahrer das Recht einräume, den Anwälden die Erlaubniß zur Vertheidigung von Angeklagten die sie anrufen, zu ertheilen oder zu versagen, und daß er von seinen Beweggründen dabei Niemandem Rechenschaft schuldig sey; übrigens wären den Angeklagten fünf Anwälde ex officio zu Colmar gesezt worden ꝛc. Am Ende wurde über Hrn. Constants Antrag zur Tagesordnung geschritten. — Noch in der Sizung am 12 Jul. begannen die Verhandlungen über das Finanzgesez für 1823 und zwar zuerst im Allgemeinen. Baron v. Brigode sprach zuerst gegen dasselbe. Er bemerkt, daß durch das neue royalistische Ministerium Frankreich keineswegs wohlfeiler, wie man doch geglaubt, und die Mitglieder des jezigen Ministeriums damals laut hätten hoffen lassen, vielmehr theurer regiert werde, als früher. Im Jahr 1819 haben die jährlichen Ausgaben nur 869 Mill. betragen, unter Bonaparte sogar nur 800, und doch sey Frankreich unter diesem beinahe um die Hälfte größer gewesen als jezt. Nun aber übersteige das neue Budget des jezigen royalistischen Ministeriums jenes von 1819 um 37 Mill. Außerdem haben die Minister bereits eine Vermehrung der öffentlichen Schuld angekündigt. Syrieys de Mayrinhac klagt darüber, daß die Besoldungen der höhern Staatsbeamten so unverhältnißmäßig groß seyen. Von den Generaleinnehmern haben im Jahre 1820 Einige 282,000 Fr., Andere 261, 190, 183, 177, 163, 136, 98, 97, 94, 92 Tausend Fr. erhalten. Von 364 Untereinnehmern haben 90 mehr als 10,000; 46 mehr als 12,000; 55 mehr als 15,000; 46 mehr als 20,000; 30 mehr als 25,000; 12 von 25 — 85,000 Fr. erhalten, die Accidenzien aus der Bank nicht dazu gerechnet. Die Generalprokuratoren und ersten Präsidenten beziehen 25, 20 oder 15,000 Fr., während ein Richter erster Instanz nur 1250 erhalte. Ein Departementalpräfekt erhalte im Durchschnitt 24,000 Fr., freie Wohnung, Meublirung, den Betrag für die Büreaukosten und Reisegelder. — Am 13 Jul. äußerte Hr. Labbey de Pompieres sein Befremden, wie denn der Finanzminister, unter Anrufung der Redlichkeit, die er beständig im Munde führe, von gemachten Ersparnissen sprechen könne, da doch das Ausgabenbudget von 1822

904,917,951 Fr.

betrug, jenes von 1823 hingegen . . . . 9[illegible]565,611 Fr.

beträgt, so daß also an den Ausgaben für 1823 ein Mehr von . . . . 4,647,680 Fr.

sich ergibt, und bedenke man, daß die Ausgaben für den Bau des Hotels Rivoli wegfallen, die Sanitätsausgaben aufhören, und Renten und Pensionen erlöschen, so dürfe man dieses Mehr auf 6 Millionen anschlagen. . . . Nicht weniger merkwürdig, fuhr er fort, ist die Versicherung des Finanzministers, daß seit 1819 die Steuern um 30 Millionen vermindert wurden. Nun beträgt die Ausgabe für 1823 (ohne den der Ordnung wegen eingerükten Ausgabsposten) . . . . 900,475,503 Fr.
sie betrug regulirt für 1819 . . . . . 863,853,109 Fr.
Das gegenwärtige Ausgabenbudget wird demnach das von 1819 um . . . . 36,622,394 Fr. übersteigen, und sollen die Steuern wirklich um 30 Millionen weniger als 1819 betragen, so entsteht ein Defizit von 66 Millionen, von dem wir gerne wissen möchten, aus welcher Börse der Finanzminister es nehmen will. — Hr. Ternaux bemerkte, daß die bei den lezten Pariser Wahlen so deutlich ausgesprochene öffentliche Meynung das Ministerium noch nicht belehrt habe, wie dringend es sey auf Ersparnisse zu denken; im Gegentheile arbeite es täglich sein System weiter aus: die Wahlen durch Geld, und Geld durch die Wahlen zu machen. Daher die Forderung an die Staatsdiener, die Wähler seyen, ihre Stimmzettel offen abzugeben; eine Forderung, welche, angestellt zu werden, erröthen mache, und dem Angestellten sage: „Entweder habe kein Gewissen, oder deine Kinder werden kein Brod haben!" Und dieses finde in Frankreich statt; im Lande der Kultur, welches allen Völkern Beispiele von Tugend und Wohlfahrt geben könnte, wie es ihnen erst unlängst Beispiele der Tapferkeit und des Heldenruhmes gab! Der Redner verbreitete sich insbesondere über die immer wachsende Vermehrung von Beamten und Richtern, wozu neuerlichst wieder die Generalsekretäre der Präfekturen gekommen, die man unlängst als unnüz abgeschaft, und gegen welche Hr. v. Villele selbst geeifert habe, als er noch auf der Oppositionsbank gesessen. — Hr. Sapey sprach in ähnlichem Geiste, und fand die von der Kommission vorgeschlagene Reduktion, die kaum 1 per Tausend betrage, lächerlich. Vertagung auf den 15.

Deutschland.

* Karlsruhe, 2 Jul. Ueber den Antrag des Deputirten Winter von Heidelberg, der dortigen vielbesuchten Universität zum Behuf der Bibliothek und der übrigen akademischen Institute einen weitern jährlichen Beitrag zu bewilligen, hat der Deputirte Leiber den, in der Hauptsache nicht günstigen Kommissionsbericht erstattet. Hr. Leiber ist Rechnungsrevisor, und vermuthlich hat man ihm den Bericht übertragen, weil man des Glaubens war, es komme hier zunächst auf Zahlen an. Noch auffallender, als dieser arithmetische Vortrag, mußte der jezt zum zweitenmale in der Kammer ausgesprochene Wunsch eines andern Deputirten erscheinen, die Universität Freiburg in eine polytechnische Schule zu verwandeln. Wenn, nach dem bekannten Sprichworte gleichwol auch nicht alle Leute ihr Weg auf Korinth führt, so kan doch in unsern Tagen keinem gebildeten Deutschen fremd seyn, was unser Vaterland den Universitäten schon von früher Zeit her verdankt. Gerade diese Universalität, die unsere Litteratur so eigenthümlich bezeichnet, geht zunächst von unsern Hochschulen aus, und sie allein ersezen uns in dieser Hinsicht die unendlichen Vortheile, welche London und Paris ꝛc., als konzentrirende Hauptstädte, Britannien und Frankreich darbieten. Wenn überdis, im deutschen Mittelstande, eine grössere Masse tüchtiger Kenntnisse vorhanden ist, als anderwärts, wem gebührt der Dank dafür? Die Universitäten Freiburg und Heidelberg haben übrigens die Garantie der Landeskonstitution für sich, und so ist ein Angrif auf jene, auch ein Angrif auf diese.

Oestreich.

* Wien, 27 Jul. Nach umlaufenden Gerüchten erwartet man Se. Maj. den Kaiser Alexander im Laufe dieses Sommers hier; es heißt sogar, Allerhöchstdieselben würden gegen Ende des Monats August schon eintreffen.

Wien, 27 Jul. Metalliques 79 3/8; Bankaktien 780.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 17 Jul. In Jassy sind endlich am 13 d. 400 Mann Janitscharen abmarschirt, und es hieß neuerdings, daß die Fürstenthümer von allen Türken geräumt werden würden. Bei ihrem Abmarsche sollen sie die gräulichsten Exzesse verübt haben. Wenn jezt wieder eine Räumung statt findet, so könnte man wirklich sagen, daß die Türken mehr gethan haben, als sie versprochen, indem die jezige Räumung schon die fünfte, seit einem Jahr verkündete, ist. Obgleich an den Gränzen nur Wenige an eine gänzliche Räumung glauben, so wäre es doch eben nicht zu verwundern, wenn die Türken wenigstens Miene zum Nachgeben machten (woran übrigens auch ohnedis nichts liegt, da an einen Krieg mit Rußland in keinem Fall mehr zu denken ist, wie glaubwürdige Nachrichten aus Kischenef versichern), weil die Vernichtung der türkischen Flotte und die Fortschritte der Griechen und Perser keine Geheimnisse mehr sind, ob sie gleich von den türkischen Anführern verheimlicht werden. — In der Wallachei ist Alles beim Alten; bis zum 13 Jul. waren noch keine Truppen von Bucharest aufgebrochen.

* Czernowiz, 18 Jul. Reisende, die aus Jassy kommen, erzählen, daß am 13 Jul. 600 Mann Janitscharen abmarschirt, und dagegen am 14 wieder 1500 Mann frische türkische Truppen an der Donau angekommen wären. Bestätigt sich diese Nachricht, so scheint es, als ob in Folge des bekannten Bonjourdi des Pascha von Silistria an den in Bucharest wieder ein Garnisonswechsel der Truppen vorgenommen würde.

Der östreichische Beobachter vom 27 Jul. sagt: „Schon vorige Woche hatten Briefe aus Jassy angekündigt, daß die gänzliche Räumung der Moldau von den großherrlichen Truppen binnen acht Tagen statt finden sollte. Spätere Berichte vom 12 und 13 d. bestätigen vollkommen diese Nachricht. Die Janitscharen haben am 13 Jul. Morgens 7 Uhr Jassy wirklich verlassen, und ihren Rükmarsch an die Donau angetreten. Kutschuk Ahmed Pascha hatte so kraftvolle Vorkehrungen getroffen, daß keine bedeutende Unordnung bei dieser Gelegenheit vorfiel. Die Nachzügler läßt der Oberbefehlshaber durch ausgeschikte Streifkommanden einfangen, und gebunden dem Korps nachsenden."

Verantwortlicher Redakteur: C. A. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 214. — 2 Aug. 1822.

Spanisches Amerika. (Iturbides Ernennung zum Kaiser.) — Afrika. (Nachrichten aus Algier.) — Spanien. (Briefe.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Preußen. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Briefe.)

Spanisches Amerika.

New-Yorker Zeitungen liefern eine offizielle Erklärung des Kongresses von Mexico, der sich am 19 Mai versammelt, und den Umstand in Erwägung gezogen hat, daß die spanischen Cortes durch ein, in der Madrider Hofzeitung vom 13 und 14 Febr. abgedruktes Dekret, den Traktat von Cordova für ungültig erklärten. (Bekanntlich bot der dritte Artikel dieses, von O'Donoju und Iturbide unterzeichneten Vertrags einem Prinzen aus dem königl. spanischen Hause den Kaiserthron von Mexico an.) In Folge dieser verweigerten Genehmigung beschloß der Kongreß: „Daß der Sennor Don Augustin de Iturbide diejenige Person sey, welche die meisten Ansprüche auf diese Würde habe, die sich auf den, schon proklamirten, und von der Masse der Nation angenommenen Plan gründe.“

Afrika.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Algier vom 15 Jul.: „Zwischen der hiesigen Regierung und Spanien ist ein Zwist ausgebrochen, der noch ernstere Folgen nach sich ziehn, und zu förmlichen Feindseligkeiten führen dürfte. Die Veranlassung dazu ist folgende: Gewöhnlich wandte sich die hiesige Regentschaft, wenn sie Geld nöthig hatte, an Spanien, und seit dem Frieden von 1785 hat man unter diesem oder jenem Vorwande immer einen Theil der aus Peru und Mexico eingehenden Gelder von Lezterem zu ziehn gewußt. Dis dauerte so fort, und die Forderungen der Barbaresken mochten der spanischen Schazkammer jährlich im Durchschnitte ungefähr 24 bis 30,000 Piaster kosten. Endlich ist man dieser Quälereien müde geworden, da der Dey von Algier die Saiten überspannt, und eine Forderung, die man sonst mit 82,000 Piastern abgemacht hatte, auf 1,300,000 Piaster festsezte. Da keine Registerschiffe mehr nach Cadiz kommen, so ließen sich die Cortes auf ernstliche Unterhandlungen mit der hiesigen Regierung ein. Das Ultimatum wurde im März verworfen, unterstüzt von einer Eskadre wieder präsentirt und die Drohung hinzugefügt, daß im Fall es nicht innerhalb drei Tagen angenommen würde, der spanische Konsul Algier verlassen sollte. Die Sachen blieben wie vorher; aber es glükte dem Konsul, sich einzuschiffen. Dagegen wurde dem Geistlichen und den Bedienten des Konsuls die Abreise verweigert, ungeachtet man nicht öffentlich den Krieg erklärte. Die spanische Eskadre ist nach Mahon gegangen, wo dem Vernehmen nach 19 Bombardierschiffe in Bereitschaft liegen. Wir sehen also einem Bombardement entgegen, womit die Einwohner der Stadt um so weniger zufrieden sind, da der größte Theil der Besazung aus den Kastellen mit den Korsaren ausgelaufen ist. — Die Pest, welche schon seit dem Monat April wüthet, nimmt täglich zu. Viele sterben, Andere suchen der Seuche durch Entfernung zu entgehen. Der Bey von Constantine ließ Alles plündern, morden und konfisziren, um den bestimmten Tribut herbeischaffen zu können, der jedoch nur zur Hälfte am 7 d. hier ankam. Nun traf ihn das nemliche Schiksal, das er Andern bereitete. Alles, was er hatte, wurde ihm genommen, und er selbst nach dem Innern des Landes verwiesen.“

Spanien.

Das Journal von Toulouse vom 18 Jul. meldet: „Es geht das Gerücht, daß Portugal 50,000 Mann zur Verfügung von Spanien stellen wolle. Man arbeitet mit Eifer an der Bildung eines Regiments von italienischen Flüchtlingen und eines Korps von Miquelets. Noch immer treffen Truppen aus dem Innern ein; im Kurzen wird Barcellona der Sammelplaz eines Heeres von 25,000 Mann seyn. — Am 10 Jul. zog General Milans durch Granollens, grif ein Korps von 800 Insurgenten an, und verfolgte es bis Garriga. Des Abends aber grif Mosen-Anton-Coll, der also noch lebt, mit 2000 Mann den General an, der sich nach Mataro zurükzog. Das Gefecht war nicht entscheidend, der gegenseitige Verlust unbedeutend.“ — Das Echo du Midi läßt dagegen den General Milans auf das Haupt schlagen und von seinen 500 Mann nur 10 dem Tode entrinnen; Milans selbst soll, wo nicht todt, doch tödtlich verwundet seyn. Die Gazette de France spricht von einer obersten royalistischen Regierungsjunta von Catalonien, die auch den Titel Regentschaft führe; diese Junta habe am 3 Jul. einen Kommissär nach Urgel geschikt, der sich daselbst habe huldigen, und in seine Hände den Eid der Treue gegen Ferdinand VII. und die hohe Regierungsjunta, bis an das Ende der Gefangenschaft ihres Souverains, ablegen lassen; dieser Kommissär der obersten royalistischen Regierung sey bei seiner Ankunft in Urgel mit 25 Kanonenschüssen empfangen worden, und der General mit seinem Stabe, die Behörden, der Klerus, die Einwohner seyen ihm eine halbe Meile weit entgegen gegangen ꝛc. Kurz die Begeisterung für den gefangenen König sey so groß, daß die royalistische Armee in Catalonien über 30,000 Mann zählen werde, sobald die Regierungsjunta es wünsche.

* Madrid, 15 Jul. Gestern wurde eine Spezialmilitärkommission, nach Vorschrift des Gesezes vom 26 April 1821, aus Offizieren der Besazung und der Miliz zusammengesezt, um über die Urheber und Theilnehmer des lezten Aufstandes

ein Urtheil zu fällen. Zum Berichterstatter wurde der Obrist Evarist St. Michel erwählt, derselbe, der während der Krisis das sogenannte heilige Bataillon, aus Offizieren auf halbem Sold und Patrioten, bildete, und früher Chef von Riego's Generalstabe war. Er ist auch als Schriftsteller geschäzt und hat an der Redaktion des Expectador Antheil. Die Kommission will in drei Tagen ihre Vorbereitungsarbeiten vollendet haben. Die Angeklagten sind in vier Klassen getheilt, nemlich: 1. Offiziere; 2. Soldaten, die im Abfeuern ergriffen wurden; 3. Soldaten, die mit den Waffen in der Hand gefangen wurden; 4. Soldaten ohne Waffen gefangen. — Außer den bereits angezeigten Ernennungen des General Lopez-Bannos zum Kriegsminister, und des Don Calatrava zum Minister des Innern, soll Don Calvo de Moras, Erdirektor der Renten, zum Finanzminister, und Don Pando, im Staatssekretariat angestellt, zum Minister des Auswärtigen ernannt seyn, da Don Martinez de la Rosa seit seiner Haft im Pallaste keinen Fuß mehr dahin sezen will. Die neuen Minister sind alle als Liberale bekannt. — Seit einigen Tagen sind wieder mehrere bedeutende Personen von Madrid verbannt worden. Generallieutenant v. Castelar (Exgarde Kapitain) nach Carthagena; Generallieutenant v. Casa-Sarria (Privatsekretär des Infanten Don Francisco) nach Valencia; General Longa nach Badajoz; der Brigadier Sanchez-Cisneros nach Sevilla; die Kriegsräthe de la Torre, nach Cadiz, und Diaz de Olveira, nach Grenada; der Ex-Finanzminister J. Vasquez Ballesteros, mit Ciudad-Danchez, Morant und Micheleua, Oberbeamten im Finanzministerium, nach Grenada. — Die Zahl der gefangenen Garden beträgt gegenwärtig über 1500, worunter 4 Offiziere. Von denen die noch im Lande herumziehn, haben mehrere bei den Alcaldes der Ortschaften sich gemeldet, um der Amnestie, die General Placencia bei seinem Einrüken im Escurial verkündigte, theilhaftig zu werden. Einige sollen sich längs der Gebirge zu den Insurgenten in Siguenza (Guadalaxara) begeben haben, andre es versuchen, sich nach Navarra durchzuschlagen? Den neuesten Nachrichten zufolge ist aber Gen. Espinosa bereits in Siguenza (wegen der Umtriebe der dortigen Insurrektionsjunta das spanische Bayonne genannt) mit seiner Kolonne eingerükt. Man bedauert die Garden wegen des Schiksals, in das sie so unglüklicherweise verflochten wurden. Es sind meistens alte Soldaten, die den Unabhängigkeitskrieg mitgemacht haben. Selbst auf ihren Kreuzzügen hört man wenig von Ausschweifungen von ihrer Seite. General Ballesteros hat sie in ihren Gefängnissen besucht, wo sie in bittere Klagen über ihre Verführer ausbrachen. Zu der für sie eröfneten Subscription trug der englische Gesandte 3000 Realen bei; man hat nichts Aehnliches von andern Gesandten gehört. Der Staatsrath hat ein Comite' ernannt, um über die provisorische Organisation der sechs Gardebataillone ein Gutachten zu erstatten.

* Von der spanischen Gränze, 20 Jul. Das Bergfort Irati, was an der äußersten Gränze liegt, ist wundersam bewehrt worden: 12 Kanonen befinden sich seit Kurzem daselbst, und soviel ist gewiß, daß sie den Konstitutionellen nicht abgenommen wurden. — Eguia und die Insurrektionsjunta arbeiten zu Bayonne unablässig an einer neuen Konstitution für Spanien. Die Wiederherstellung der Jesuiten, der Mönchsklöster und der Inquisition, mit der Folter für die Freimaurer, soll (sagen die Liberalen) bereits beschlossen, und die Errichtung dreier Seminarien für Missionäre, unter Leitung französischer Väter des Glaubens, im Antrage seyn. Der in der Nachbarschaft von Bayonne sich aufhaltende Kapuzinergeneral nimmt lebhaft an diesen Arbeiten Theil; Quesada ist aber damit durchaus nicht zufrieden; stolz auf den auswärtigen Schuz, dessen er sich rühmt, nennt er den General Eguia einen Schwäzer, einen Scheinheiligen. Der Kapuzinergeneral versichert dagegen, die Unfälle, welche die Royalisten in Navarra erlitten, seyen eine Strafe des Himmels, weil Quesada seine Frau verlassen, und mit einer Konkubine lebe.

Frankreich.

Paris, 25 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 25 Cent.

Der englische Botschafter beim Wiener Hofe, Lord Stewart, hatte am 25 Jul. zu St. Cloud beim Könige eine Privataudienz.

Der Moniteur vom 26 Jul. publizirt den am 24 Jun. zu Washington zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Schiffahrts- und Handelstraktat. Wir werden denselben morgen liefern.

Die Pairskammer hat in ihrer Sizung am 25 Jul. das neue Zollgesez unverändert angenommen.

Das Wahlkollegium des zweiten Wahlarrondissements des Allier ist auf den 5, und das Departemental-Wahlkollegium der Charente auf den 10 Aug. zur Ergänzung der durch Todesfälle unvollständig gewordenen Deputationen zusammenberufen.

** Paris, 24 Jul. Das Ende der Session naht sich, und gleichwol denkt man noch an Bildung eines Centrums in der Pairskammer, das aus den alten Ministern und ihren Anhängern unter den Fittigen des Kardinals Beausset bestehen soll. Die Leichenrede des Kardinals auf den Herzog v. Richelieu hat, sagt man, diese Schöpfung ins Leben gerufen, indem die darin ausgesprochenen Grundsäze zum Leitsterne für alle Gleichdenkende, und zum Feldgeschrei gegen das gegenwärtige Ministerium dienen. Graf Mole', heißt es, ist einer der Häupter dieser Liga, deren Einfluß man sich aber größer vorstellt, als er natürlicherweise seyn kan. Hr. v. Talleyrand hat, indem er ihr beizutreten sich weigerte, richtiger gerechnet; nicht als ob er mit seinen ehemaligen Kollegen gespannt wäre; im Gegentheile sieht er sie seit seiner Zurükkunft häufiger als je; allein er ist überzeugt, daß das Schaukelsystem nimmermehr wieder in Schwung gesezt werden kan, und daß man gegenwärtig eine fest bestimmte Linie verfolgen müsse, wenn man durchgreifen will. Hätte er selbst diese Ansicht der Dinge nicht gehabt, wie er sie doch hatte, so würden ihn die neuesten Ereignisse in Spanien darauf geführt haben. Diese Ereignisse, welche zu erwarten die französische Regierung weit entfernt war, haben bereits ihre Früchte getragen, sie bewirkten, daß einige schon beschlossene Maaßregeln, deren Vollziehung man in aller Stille eingeleitet hatte, aufgegeben wurden, und daß andere, die nur noch bloße Entwürfe waren, das Tageslicht

gar nicht erblikten; sie gaben endlich dem gemäßigten Theile des Ministeriums seine Kraft zurük. Unbeschreiblich war, bei dem Eintreffen jener Nachrichten, die Verblüffung gewisser Klubs von Ueberspannten, welche der Charte schon solche Abänderungen angekündigt hatten, daß sie zu einem Schattenbilde herabgesunken wäre, tauglicher die willkührliche Gewalt zu verstärken als sie im Zaume zu halten. Alle diese Entwürfe sind nun zu Wasser geworden, und die Mächtigen des Tages, welche noch kürzlich die Ausführung derselben so sehr betrieben, waren die Ersten, deren Vertagung zu verlangen, oder vielmehr sie gänzlich abzuläugnen. Unter diesen Umständen ist die Lage des Ministeriums schwierig, und ein Vorfall, den es nicht abwenden konnte, kommt recht ungerufen, die Verlegenheiten desselben zu vermehren. Der Herzog v. Blacas kehrt bestimmt nach Paris zurük, und der Grund, den man davon angibt: als hätten die ersten Gentilshommes von der Kammer des Königs Se. Majestät gebeten, den Herzog einzuberufen, um sie in ihrem beschwerlichen Dienste der Reihe nach abzulösen, ist so lächerlich, daß das Publikum ganz andere Dinge hinter dieser unvermutheten Wiedererscheinung vermuthet. Da die Ankunft in einigen Tagen erfolgen soll, so wird man wohl auch bald die wahren Ursachen eines Ereignisses erfahren, das den Anhängern des Ministeriums schlaflose Nächte verursacht, während jenen Gliedern der rechten Seite, die keinen Theil an der Regierung haben, vor Freude und Hofnung das Herz lebhafter pocht. — Man geht stark damit um, die Wahlkollegien Ende Oktobers zusammenzurufen, um eine Session noch vor Ende dieses Jahrs eröfnen zu können. Mittlerweile wird man zu einigen theilweisen Wahlen schreiten, welche durch Todesfälle oder Abdankungen nöthig geworden sind. Die Wahlen des Vardepartements wurden bekanntlich am Anfange der gegenwärtigen Session vernichtet. Die Gewählten dieses Departements, Hr. Colomb, Generaladvokat am Pariser Appellationsgerichte, und Hr. Bücelle, Einregistrirungsdirektor zu Gap, hatten den Pariser Bankier Ardouin, der von Embrün gebürtig, und im Var begütert ist, zum Mitwerber. Er erhielt schon damals eine große Zahl Stimmen, und man versichert, daß sein konstitutioneller Eifer, womit er zu Madrid, in den Tagen der Gefahr, der spanischen Regierung zwei Millionen Franken vorschoß, weit entfernt ihm nachtheilig zu seyn, ihm vielmehr einen Plaz in der Kammer erringen werde. — Den Zöglingen der polytechnischen Schule ist noch immer das Ausgehen verboten. Der Grund dieses Verbotes soll darin liegen, daß sie den Redaktoren von ein Paar Ultrablättern, welche die Anstalt als einen Sammelplaz von Revolutionärs darstellten, eine Zurechtweisung zudachten, wie vor 12 Jahren ein bekannter auswärtiger Geograph erhielt, der gegenwärtig sich mit Politik befaßt, und damals übel von der Schule gesprochen hatte. Man sieht der Entscheidung dieser Sache neugierig entgegen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern sind aus den Bädern von Baden, im erwünschtesten Wohlseyn, am 29 Jul. nach Nymphenburg zurükgekommen.

* Karlsruhe, 29 Jul. In der vorgestrigen Sizung der zweiten Kammer wurde der Antrag auf Trennung der Justiz von der Administration diskutirt und angenommen, und in der heutigen Sizung die Motion über Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens in Civilsachen. Die Oeffentlichkeit beim Kriminalverfahren wird den Gegenstand der nächsten Deliberation ausmachen. In beiden Sizungen offenbarte sich eine Gründlichkeit und Mäßigung, die alle Zuhörer, unter denen sich viele Fremde befanden, mit Achtung erfüllen mußte. Besonders sprachen Duttlinger, Itzstein, Liebenstein, Ziegler und einige Andre, als Männer, die ihres Stoffes so wie der Darstellung Meister sind. Es ist ein großer Lobspruch für unsre Deputirten, daß ihr Gang mit jedem Tage an edler Haltung gewinnt, und die Erörterungen immer mehr jenen Charakter der Ruhe und Unbefangenheit annehmen, welcher allein zu wohlthätigen Resultaten führen kan. — Vom 4 Aug. bis zum 4 Nov. wird der Landtag ausgesezt.

* Vom Main, 24 Jul. Nach einer Korrespondenznachricht im 30sten Stük des „Wissenschaftsblattes“ des in Hamm herauskommenden „Rheinisch-Westphälischen Anzeigers“ sollen die bekannten Censurverhältnisse gegen den Brockhausischen Verlag seit einiger Zeit im Preußischen wieder in Wirksamkeit getreten seyn.*

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung vom 23 Jul. enthält nachstehenden Artikel: „Mehrere öffentliche Blätter haben der Neckarzeitung nacherzählt, daß in Folge des am 1 Jun. bei übergroßer Hitze stattgefundenen Marsches zweier preußischer Bataillone von Luxemburg nach Trier, theils durch fehlerhafte Anordnungen, theils durch die Unmenschlichkeit der Offiziere, fünf Soldaten, gleich am Tage der Ankunft in Trier, und in den folgenden Tagen noch mehrere verschieden seyen, und sich im Lazarethe noch viele befänden, an deren Genesung gezweifelt werde. Am gedachten Tage wies das Barometer auf 30° in der Sonne, und auf 28° im Schatten. Die Entfernung von Luxemburg nach Trier beträgt 5½ Postmeilen; allerdings ist dis für einen heißen Tag ein langer und beschwerlicher Marsch; dem kommandirenden Offizier kan aber darüber, daß er auf diesem Wege nicht zwei Tage zubrachte, nichts zur Last gelegt werden; er mußte ihn in Einem Tage zurüklegen, da von Seite der königl. niederländischen Regierung über deren Gebiet diese Route geht, keine Etappe angeordnet ist. Außer den erwähnten fünf Soldaten ist keiner weiter gestorben; allerdings ist der Tod derselben ein trauriges Ereigniß; da aber, nach dem auf genaue Untersuchung der vorgekommenen Umstände gegründeten pflichtmäßigen Berichte der höhern Militärbehörde, schon am Morgen jenes Tages um 2 Uhr ausmarschirt, und während des Marsches fünfmal geruht worden, übrigens auch Alles geschehen ist, was der Dienst und die Menschlichkeit erheischen, so dürfte den Befehlshaber kein Vorwurf treffen.“

* Da uns bisher von keiner Seite hierüber direkte Nachrichten zugekommen sind, so müssen wir die Richtigkeit des aus obiger Zeitschrift angeführten Artikels auf sich beruhen lassen. Die Redaktion der Allg. Zeit.

** Berlin, 24 Jul. Der Kourierwechsel durch unsere Stadt dauert lebhaft fort; in den lezten vier Tagen passirten 2 russische Feldjäger und 1 russischer Kourier nach Petersburg und London, 1 niederländischer Kourier von Petersburg nach dem Haag, 1 östreichischer nach Wien, und ein französischer Kabinetskourier nach Petersburg hier durch. Die Nachrichten von der Katastrophe zu Madrid langten auf diese Art hier schon einige Tage früher auf dem Wege diplomatischer Korrespondenz an, bevor wir solche durch die französischen Blätter erhielten, woraus die Staatszeitung und die übrigen politischen Journale getreue Auszüge lieferten. — Das Kassationsgesuch des Kaufmanns Fonk gegen das Urtheil des Assisengerichts zu Trier, welches ihn bekanntlich zum Tode verurtheilte, kommt nun am 7 Aug. beim hiesigen Kassationshofe der Rheinprovinzen vor. Da die Sache öffentlich plaidirt wird, so ist die Erwartung des Publikums sehr gespannt, obgleich man nicht vermuthet, daß das Urtheil der Geschwornen, wegen Verlezung in der Form (die hier allein zur Sprache kommt), aufgehoben werden wird. Ein Mitglied des Präsidiums soll von Fonk rekusirt worden seyn.

Schweden.

* Stockholm, 19 Jul. Ein bei der Regentschaft eingetroffener Kourier hat Nachricht gebracht, daß der König, welcher nur kleine Tagreisen macht, am 30 d. in hiesiger Hauptstadt zurük seyn will. Man meynt, daß Se. Maj. dann nur bis Ende nächsten Monats bleiben, und zur Eröfnung des für den 16 Sept. ausgeschriebenen norwegischen Storthings wieder nach Christiania abreisen werden, von welcher zweiten Reise der König erst spät im Herbst zurükkehren dürfte, weil er nächstdem auch einige Zeit in Schoonen verweilen will. — Die Reise des spanischen Obristlieutenants las Casas, welcher vorgestern hier angekommen ist, hat keine andere als militärisch-wissenschaftliche Zweke. — Die, in meinem vorigen Briefe erwähnte, Sendung des Grafen Posse als Kouriers durch den Kronprinzen, welche hier Neugier erregt hatte, war die Folge eines vom Könige seinem erlauchten Sohn gegebenen Befehls zur Abkürzung seiner Reise, um der Eröfnung des norwegischen Storthings mit beizuwohnen, wogegen dieser aber Vorstellungen gemacht, und den Wunsch, auch noch die Schweiz und Italien zu besuchen, geäußert hat, welches ihm denn auch von seinem königl. Vater nachgegeben worden seyn soll.

Rußland.

* Odessa, 14 Jul. Unerachtet seit acht Tagen der günstigste Wind herrscht, bleiben alle Schiffe von Konstantinopel aus, weshalb man besorgt, daß dort neue unruhige Auftritte vorgefallen seyn möchten, was nach dem Schlage, der die Flotte betroffen, nicht ganz unwahrscheinlich ist.

Türkei.

* Bucharest, 13 Jul. Alles ist noch beim Alten; die Türken versichern zwar neuerdings, daß uns übermorgen Hassan Bey mit 1000 Mann verlassen solle, allein Wenige glauben daran, da bis jezt noch nie dasjenige geschehen, was sie versprochen. In Jassy ist indessen ein Theil der Janitscharen wirklich weggezogen. — Vorgestern verkündeten uns die Ausrufer eine Herabsezung aller Gold- und Silbermünzen. — Von den Bojaren verlautet nichts, allein man hat auch überhaupt über den Zustand von Konstantinopel nichts als Gerüchte. — Im Handel geht es ziemlich lebhaft, und die meisten fremden Magazine sind wieder geöfnet. Der Kiaja Bey wacht sehr für Erhaltung der Ordnung und Ruhe. Unsre Besazung beträgt, nach den ausgetheilten Portionen zu urtheilen, 5000 Mann.

* Triest, 22 Jul. Briefe aus Corfu vom 13 Jul. wollen wissen, daß Arta vom General Normann mit stürmender Hand genommen worden sey. Uebrigens war es am 27. Jun., daß Churschid Pascha in Larissa eintraf, und sogleich mehrere Ayans daselbst verhaften ließ. Mittelst eines Aufrufs fordert er alle Muselmänner auf, sich an ihn anzuschließen um Macedonien zu vertheidigen. Seine Armee soll bis auf wenige Mannschaft zusammengeschmolzen seyn.

* Hermannstadt, 18 Jul. Die Fortschritte der Griechen zu Wasser und zu Land scheinen endlich den Divan zur Räumung der Fürstenthümer zu bewegen. Nach Briefen aus Jassy vom 13 und aus Bucharest vom 14 sind aus ersterer Stadt die Janitscharen schon fort, und aus lezterer, hieß es, sollten am 15 Jul. einige Tausend Mann ausbrechen.

Die Einführung der vorgestern erwähnten neuen Art von Sold wurde von der griechischen Regierung mit folgender Proklamation begleitet: „Soldaten! Ihr habt euch um das Vaterland hoch verdient gemacht. Die Ergebenheit und der Muth, womit ihr die Wiedereroberung der Unabhängigkeit Griechenlands unternahmt, haben euch für alle Zeiten die Achtung der Nation erworben. Die Regierung eilt, sie zu belohnen. Das dankbare Vaterland bestimmt euch einen neuen, aber ehrenvollern und sowol euern Bedürfnissen als euerm Interesse angemessenern Lohn als jener, der nur Miethlingen zusagen kan. Vertheidiger des Vaterlandes! das Land, das ihr bewohnt, gehörte einst euern Voreltern, die dasselbe, nachdem sie es mit einem Heldenmuthe, den noch jezt die Nachwelt bewundert, gegen den Feind vertheidigt hatten, durch ihre friedlichen Arbeiten fruchtbar zu machen wußten. Späterhin machten barbarische Horden uns das Erbtheil unserer Ahnen streitig. Es ist billig, daß ihr seine Früchte genießt, nachdem ihr es mit euerm Blute wieder erobert habt. Der Tag ist nicht mehr ferne, wo ihr, mit Lorbeern bekränzt und eure Thatkraft auf diesen heimischen Boden verwendend, ihm seine alte Fruchtbarkeit wiedergeben werdet. Bis indessen jene glüklichen Tage eintreten, eilet zu den Reihen der Vertheidiger des Vaterlandes und der Unabhängigkeit Griechenlands. Der Geist strenger Zucht und des Gehorsams gegen eure Obern sey der Leitstern eures Muthes; sie sind die ersten Pflichten, deren Beachtung den wahren Krieger auszeichnet. Das Vaterland und die Geseze haben euch eine weite Bahn des Ruhmes und des Glükes geöfnet. Durchlauft sie, wie eure Voreltern. Vergesset nicht, daß ihre Siege gegen die Barbaren die schönsten Seiten der Weltgeschichte ausfüllen. Korinth, am 7 (19) Mai 1822. Der Präsident, A. Maurocordatos."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 215. | 3 Aug. 1822.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — **Großbritannien.** (Oberhausdebatte wegen der Griechen.) — **Frankreich.** (Handelsvertrag mit Nordamerika.) — **Deutschland** (Bundesverhandlungen.) — **Türkei.** (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 126. Schreiben aus dem Badischen. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanien.

* **Madrid**, 15 Jul. Der neue Mayordomo, Marquis v. Santa Cruz, hat gestern seine Verrichtungen mit einer ernsten und patriotischen Rede angetreten, die er an seine Untergebene hielt. Graf v. Onate ist zum Großstallmeister ernannt. — Am 14 überreichte eine Bürgerdeputation dem Ayuntamiento eine von 543 Patrioten unterschriebene Bittschrift des wesentlichen Inhalts: 1. Die Nationalgarde solle unter den Waffen bleiben, bis die Aufrührer bestraft seyen; 2. die Gardebataillone zu Vicalvaro und Leganes sollen den Linientruppen einverleibt werden; 3. der Ayuntamiento solle sich für permanent erklären, bis ein neues, liberales Ministerium ernannt, und die Büreaux desselben von Servilen gereinigt seyen; 4. derselbe wolle den König ersuchen, daß er alle seine Dienstleute, welche sich über die Vernichtung der Konstitution in- und außer dem Pallaste zum Voraus gefreut, aus seinen Diensten entlasse, von Madrid verbanne, und künftig nur Konstitutionellgesinnte in seinem Hause anstelle.... Der Ayuntamiento versprach die Bittschrift in Erwägung zu ziehn, und man glaubt, er werde sie wirklich an den König einbegleiten. Bei Hofe soll darüber große Bestürzung herrschen. Die Pallasteswache besteht noch immer halb aus Milizen, halb aus Linientruppen; auch auf dem großen Plaze bivouacquiren noch immer Miliz-Bataillone, die geschworen haben sollen, die Waffen nicht niederzulegen, bis die Rebellen bestraft wären. — Während der Bewegungen zu Madrid waren die Provinzen mehr oder weniger erschüttert. Als Cadiz die erste Nachricht vom Aufstande der Garden erhielt, sezte es seine Wälle und Vorwerke in Vertheidigungsstand, um im Falle der Noth den Patrioten einen Zufluchtsort und Vereinigungspunkt bieten zu können. — In der Provinz Cordova und in la Mancha scheinen die Insurgenten beim Eintreffen jener Nachrichten wieder Muth gefaßt zu haben und zahlreicher zu den Karabinieren gestoßen zu seyn; denn nachdem diese, deren eigentliche Stärke nur auf 240 Mann zu Pferde und 60 zu Fuß angegeben wird, bei Montella (nicht Montoro) südlich von Cordova am 7 geschlagen worden, wendeten sie sich plözlich nördlich, und erschienen am 11 zu Ciudad-Real, das der Xefe der Mancha eilig verließ, und rükten auf der Straße von Toledo und Madrid vor, von wo der Brigadier Palarea mit 6 Schwadronen Reuter und 6 Bataillonen Fußvolk gegen sie abgesendet wurde. Da der Brigadier Chacon ihnen im Rüken ist, so hoft man, daß sie zwischen zwei Feuer kommen werden. Marquis Valdecagnos hatte bereits, wie es heißt, nach Vertreibung der Karabiniere aus Castro del Rio (am 5) Unterhandlungen mit ihrem Anführer, dem Major Juan Espinosa, angeknüpft, da Ersterer aber darauf bestand, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben sollten, so zerschlugen sie sich. — Der portugiesische General, der in der Gränzprovinz Alentejo kommandirt, soll den konstitutionellen Truppen seinen Beistand angeboten haben. Auf der andern Seite hatte kaum General Lopez-Bannos die Vorgänge in Madrid erfahren, als er sich bei Vittoria aufstellte, um den Truppen, die allenfalls den König von Madrid hätten entführen können, den Weg zu versperren. — Die geflüchteten italienischen Offiziere haben ebenfalls ihren Eifer für die Sache der Konstitution an den Tag gelegt, indem sie unter dem Obristen Pisa, ehemaligen Adjutanten Pepe's, ein kleines Bataillon bildeten. — Die am 7 Jul. gefallenen, so wie die seither an ihren Wunden verstorbenen Milizen von Madrid wurden dieser Tagen feierlich begraben. An ihrem Grabe wurden patriotische Hymnen gesungen. Ihre Familien haben an der Subscription für die Opfer jenes Tages Antheil.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen bis zum 23 Jul.) Konsol. 3Proz. 79⅝. — Der König wird sich sogleich nach Schließung des Parlaments zu Greenwich nach Schottland einschiffen. Die königliche Eskadre wird aus sechs Schiffen bestehn. Hr. Marsh, aus dem Büreau des Oberkammerherrn, wird zu Land vorausreisen, um die nöthigen Anstalten zur Aufnahme Sr. Maj. zu treffen. Die Stadt Edinburg will ein prächtiges Fest geben. — Der columbische bevollmächtigte Minister, Don Manuel Torres, hat am 19 Jun. zu Washington bei dem Präsidenten seine Antrittsaudienz gehabt. Die niederländische Regierung soll dem Hrn. Zea erklärt haben, daß sobald nur Eine europäische Macht die Republik Columbia anerkenne, sie die erste seyn werde, diesem Beispiele zu folgen.

Im Oberhause trug am 17 Jul. Graf Grosvenor auf eine Addresse an den König an, in der Se. Majestät gebeten werden sollte, zu befehlen, daß Abschriften oder Auszüge aus denjenigen Depeschen des brittischen Ministers in Konstantinopel dem Hause vorgelegt würden, die sich auf die Hinrichtung der griechischen Geiseln aus Scio bezögen. Der Graf sagte unter anderm: „Ew. Herrlichkeiten haben sehr weise Ihre Aufmerksamkeit während der Parlaments-Session auf das Elend in Irland und auf den nichtswürdigen und unmenschlichen Sklavenhandel gerichtet; da Sie dis gethan haben, so werden Sie auch meinen Vorschlag Ihrer Aufmerksamkeit nicht weniger würdig halten, indem der Gegenstand der Addresse alle Schreknisse des Sklavenhandels in sich begreift.

Da es Ew. Herrlichkeiten für Recht erachtet haben, fremden und unabhängigen Nationen zu Abschaffung des Sklavenhandels Vorstellungen zu machen, so können Sie es auch nicht anders als billigen, wenn ich Sie auffordere, ähnliche Mittel zur Unterdrükung derjenigen Gräuelthaten anzuwenden, die gegen die unglüklichen Griechen verübt werden. Es ist nicht meine Absicht, die Politik Rußlands und der Pforte zu untersuchen; viel weniger will ich mich auf Bemerkungen, die Räumung der Moldau und Wallachei betreffend, einlassen. Ew. Herrlichkeiten sind mit den Vorfällen in Scio bekannt; auch wissen Sie, daß eine Anzahl Geiseln von dieser Insel nach Konstantinopel gesandt wurde. Die persönliche Sicherheit jener Geiseln wurde Anfangs respektirt, aber in dem Augenblike, als es wahrscheinlich wurde, daß die Feindseligkeiten mit den Russen nicht ausbrechen würden, beschloß die türkische Regierung, diese unglüklichen Männer zu ermorden. Es hieß, daß der brittische Minister von der türkischen Regierung die Versicherung erhalten hätte, daß ihr Leben geschont werden sollte, und sehr begierig bin ich zu erfahren, ob dis wahr ist. Aber auch ohne diese Versicherung steht England, so wie jedes andere civilisirte Land, gerechtfertigt da, wenn es über diese schrekliche Mezelei ein Wort mitspricht, oder wenn es alle Verbindungen mit Barbaren abbricht, die sich über jeden Grundsaz der Menschlichkeit hinwegsezen und die heiligsten Verpflichtungen verlezen. Ew. Herrl. haben von dem französischen Sanitätskordon an der spanischen Gränze gehört. Ich glaube, daß diese Maaßregel ein Projekt der sogenannten heiligen Allianz ist, deren Mitglieder das Emporkommen der Freiheit und des konstitutionellen Systems in Spanien fürchten; ich bin indessen überzeugt, daß, was sie auch thun mögen, die Sache Spaniens, troz aller Anstrengungen der absoluten Regierungen, dennoch triumphiren wird. Aber, wenn die heilige Allianz eine so große Liebe für Sanitätskordons hegt, warum zieht sie nicht auch einen gegen die Türkei? Die europäischen Mächte sind fürwahr kompetent dazu, und England sollte ihnen mit dem Beispiele vorangehn. Man wird mir vielleicht hierauf erwiedern, daß es die Politik Englands ist, sich in den Streit zwischen den Türken und Griechen nicht zu mischen. Ist dem so, so muß die Regierung auch ganz unpartheiisch seyn, und nicht einen der kriegführenden Theile begünstigen. Zwar betheuern die Minister, die strengste Neutralität zu beobachten; dennoch aber stehen sie sehr in Verdacht, der Pforte wohl zu wollen. So z. B. wird jezt eine türkische Fregatte in Deptford ausgerüstet. (Hört! und Zeichen des Mißfallens von den Lords auf der Schazkammerbank.) Gern würde ich es sehen, wenn mir der edle Graf gegenüber (Liverpool) hierüber Auskunft geben wollte, und ich würde mich freuen, wenn ich hörte, daß dis Gerücht falsch sey; wenn es sich aber ergibt, daß diese Fregatte mit Waffen, Munition und sogar mit brittischen Matrosen versehen wird, so frage ich, wie es dann mit unserer strengen Neutralität steht? Nichts würde schändlicher als ein solches Durchdiefingersehen seyn. Aber auch außerdem ist dieses Bewafnen eines Schiffes eine Verlezung des Gesezes, welches die Minister zum Nachtheile der südamerikanischen Provinzen in diesem Hause selbst vorschlugen, und wenn sie daher das Ausrüsten der türkischen Fregatte begünstigen, so ziehen sie sich die Strafen zu, die ihnen ihre eigene Bill auferlegt. Um den Barbarismus der Türken in den Augen der Welt zu vermindern, heißt es, die Griechen hätten sich ähnliche Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen; aber es scheint mir, daß diese Behauptung nicht erwiesen ist, und daß es nicht die Griechen waren, welche sie zuerst begingen. Das einzige Beispiel, wo die Griechen beschuldigt werden, Grausamkeiten begangen zu haben, war bei dem Sturme von Tripoliza; aber was sie bei dieser Gelegenheit thaten, war, so tadelnswerth es auch immer seyn mag, nur eine Wiedervergeltung der zuvor von den Türken verübten Gräuelthaten, und wenn man die Art des Krieges, und die für die Griechen daraus entspringenden Folgen, wenn sie geschlagen werden, berüksichtigt, so kan man sich auch nicht wundern, daß sie zuweilen verleitet werden, das Wiedervergeltungsrecht an ihren Feinden auszuüben. Es ist schwer zu errathen, was die Minister zur Befolgung einer solchen Politik, wie die von ihnen angenommene, bewogen hat; zuweilen glaube ich, daß sie darum so handelten, weil sie befürchten, Rußland könnte zu groß werden, aber auf der andern Seite erinnere ich mich sodann, daß Rußland durch den Zuwachs von Polen, mit der ausdrüklichen Bewilligung unserer Regierung, in den Stand gesezt wurde, die Ruhe und Sicherheit von Europa bedrohen zu können. Jenes gigantische Reich strebt nunmehr dahin, auch eine Herrschaft auf der See zu erlangen, aber die Ehre und Würde Englands erfordern, daß es sich dieser Anmaaßung mit allen Kräften widerseze. Wenn wir den Griechen Beistand leisteten, so hätten wir eine Vergrößerung Rußlands ganz und gar nicht zu befürchten, und Rußland würde keine Eingriffe in Griechenland thun, wenn sich alle europäischen Mächte einem solchen Unternehmen widersezten. Die Gegenstände, die ich berührt habe, werden dem edlen Grafen gegenüber, wie ich sehr wünsche, eine Gelegenheit geben, sie auf eine für das Land befriedigende Art zu beantworten."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 26 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 25 Cent.

Am 26 Jul. überreichte das Büreau der Pairskammer dem Könige zu St. Cloud das nun vollständig angenommene Douanengesez. Die Frau Fürstin v. Esterhazy hatte die Ehre mit Sr. Maj. und der königl. Familie zu speisen.

Es hieß, man sey in den Büreaux des Kriegsministeriums mit Vermehrung der Reuterei beschäftigt; es sollten 60 neue Eskadrons errichtet werden.

Das Journal de Paris will wissen, der Hr. Staatskanzler Fürst von Hardenberg, und der Staatsminister Graf v. Bernstorf würden zwischen dem 15 und 20 Aug. Berlin verlassen, um sich nach Verona zu begeben, wo der Kongreß am 1 Sept. eröfnet werden solle. Rußland werde daselbst durch den Staatsminister Grafen v. Nesselrode und den Senator v. Tatischef repräsentirt werden. Die östreichischen Bevollmächtigten wären noch nicht mit Gewißheit bekannt.

Seit dem 25 Jul. waren viele Arbeiter mit Abbrechung des ehemaligen Opernhauses, an dessen Thore der Herzog von Berry ermordet wurde, beschäftigt.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des gestern erwähnten,

zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrages: „Se. Maj. der König von Frankreich und die vereinigten Staaten von Nordamerika, von dem Wunsche beseelt, die Schiffahrts- und Handelsverhältnisse zwischen den beiden Nationen durch eine zeitliche, gegenseitig vortheilhafte und genugthuende Art zu regeln, und somit eine ausgedehntere und dauerhaftere Uebereinkunft vorzubereiten, haben mit Vollmachten versehen: Se. allerchristlichste Majestät den Baron Hyde de Neuville ꝛc., Ihren bevollmächtigten Minister bei den vereinigten Staaten — und der Präsident der vereinigten Staaten, den John Quincy Adams, ihren Staatssekretär, welche, nach Auswechselung ihrer Vollmachten, über folgende Punkte übereingekommen sind: §. 1. Die rohen oder verarbeiteten Erzeugnisse der vereinigten Staaten, welche auf nordamerikanischen Schiffen in Frankreich eingeführt werden, zahlen außer den Abgaben, welche von denselben rohen oder verarbeiteten Erzeugnissen, wenn sie auf französischen Schiffen in Frankreich eingeführt werden, entrichtet werden müssen, eine weitere Zusazabgabe, die aber nicht über 20 Fr. vom Tonnengehalt betragen darf. §. 2. Die rohen oder verarbeiteten Erzeugnisse Frankreichs, welche auf französischen Schiffen in Nordamerika eingeführt werden, zahlen außer den von nordamerikanischen Schiffen, für genannte Erzeugnisse zu entrichtenden Zöllen, eine Zusazabgabe, die 3 Dollars und 75 Cent. vom Tonnengehalt nicht übersteigen darf. §. 3. Von den Erzeugnissen des französischen Bodens oder Kunstfleißes, welche auf französischen Schiffen in die Häfen der vereinigten Staaten zum Durchgang oder zur Wiederausfuhr eingebracht werden, darf keine Abgabe zum Voraus erhoben werden. Dasselbe ist mit den Schiffen der vereinigten Staaten in Frankreich der Fall. §. 4. enthält die Quantitäten, welche nach Verschiedenheit der Waaren (Wein, Branntewein, Seiden- und Baumwollenwaaren, Tabak, Potasche und Perlasche, Reis ꝛc.) jedesmal den Gehalt einer Tonne bilden. §. 5. Die gesamten übrigen Nebenabgaben (Tonnengeld, Leuchtthurm- und Pilotenrecht, Hafenzoll, Mäklerlohn ꝛc.) dürfen in Frankreich nicht 5 Fr. vom Tonnengehalt für die nordamerikanischen, und in Nordamerika nicht 94 Cent. vom Tonnengehalt für die französischen Schiffe übersteigen. §. 6. sezt die Formen fest, unter welchen die Konsuln und Vicekonsuln ermächtigt seyn sollen, die Ausreißer von Schiffsmannschaften beider Nationen in den gegenseitigen Häfen zurükzufordern. [§.]7. Die vorstehende Uebereinkunft tritt vom 1 Okt. d. J. an [in] Wirksamkeit, und besteht zwei Jahre. Sie wird auch nach [Abl]auf dieses Zeitpunkts noch gehandhabt, bis ein beständiger [Ver]trag abgeschlossen seyn wird, oder bis einer der beiden [Th]eile erklärt, daß er jedem Vertrage für die Zukunft entsagt, welche Erklärung aber sechs Monate voraus geschehen muß. — Im Falle die vorstehende Uebereinkunft fortwährend in Wirksamkeit bleibt, sollen die obenerwähnten Zusazabgaben nach [Ab]fluß von zwei Jahren in beiden Staaten um ein Viertheil vermindert werden, und sofort jährlich um ein Viertheil bis zur völligen Gleichstellung der Schiffe beider Staaten in beiden Ländern, wenn anders nicht einer der beiden Staaten eine Entsagungserklärung abgibt, wie oben erwähnt. §. 8. Die Ratifikation gegenwärtiger Uebereinkunft soll von beiden Seiten innerhalb eines Jahres erfolgen, die Uebereinkunft jedoch bereits vom 1 Okt. an, und selbst im Falle der Nichtratifikation für alle Schiffe in Kraft treten, welche im Vertrauen auf deren Bestand bona fide nach den gegenseitigen Häfen unter Segel gegangen sind. So geschehen zu Washington, den 24 Jun. 1822. (Unterz.) G. Hyde de Neuville. John Quincy Adams." — Besonderer Artikel: „Die außerordentlichen Zölle, welche von beiden Theilen in Folge der Kongreßakte vom 15 Mai 1820 und der Ordonnanz vom 26 Jul. 1820 erhoben wurden, sollen zurükerstattet werden, wenn es nicht schon geschehen ist. (Datum und Unterschriften wie oben.) — Besonderer Artikel: Man ist übereingekommen, daß die in §. §. 1 und 2. gegenwärtiger Uebereinkunft bezeichneten Zusazabgaben nur von dem Ueberschusse des Werthes der eingeführten Waaren über den Werth der durch dasselbe Schif ausgeführten Waaren erhoben werden sollen, so daß in dem Falle, wo der Werth der ausgeführten Waaren dem der eingeführten gleich oder höher ist, gar keine Abgabe zu zahlen — und wo er geringer ist, nur die Differenz zu verzollen ist. — Dieser Artikel erheischt jedoch die besondere Ratifikation beider Theile, und wird erst 2 Monate nach derselben in Kraft treten, ohne daß jedoch die Verweigerung dieser Ratifikation der Gültigkeit des ganzen Vertrags Eintrag thut. (Datum und Unterschriften wie oben.)

Deutschland.

Se. Durchlaucht der Erbprinz von Oldenburg traf am 30 Jul. in Stuttgart zum Besuch bei Ihren königl. Majestäten ein.

* Frankfurt, 28 Jul. Bereits in der Sizung vom 30 Jul. 1821, also ungefähr vor einem Jahre, hatte der Bundestags-Ausschuß in Militärsachen der deutschen Bundesversammlung seinen gutachtlichen Vortrag über die zweite Abtheilung der aus zehn Abschnitten zusammengesezten Grundzüge der künftigen Militärverfassung für den deutschen Bund, nemlich über die lezte Hälfte, oder die fünf lezten Abschnitte erstattet, worauf beschlossen worden war, es solle am 22 Nov. v. J. darüber die Abstimmung erfolgen. Von den meisten Bundestagsgesandtschaften wurden indessen so viele Erinnerungen über die Redaktion dieser zweiten Abtheilung an den Tag gebracht, daß passend befunden wurde, jenen Termin nicht einzuhalten, sondern sämtliche von verschiedenen Seiten vorgebrachte Erinnerungen zu sammeln, und dem Bundestagsausschusse in Militärsachen zur Zusammenstellung, Erwägung und Erstattung eines weitern Gutachtens zuzustellen. Der Ausschuß beschäftigte sich von dieser Zeit an mit Erledigung dieses Auftrags, und er befand sich schon vor mehrern Monaten auf dem Punkte, seinen Vortrag zu erstatten, als die Angelegenheit der nassauischen Kontingentstellung in den Bundestagsberathungen zu Weiterungen führte, wodurch unvermuthet dem weitern Fortschreiten in der definitiven Regulirung der Militärverhältnisse des Bundes neue Hindernisse in den Weg traten. Da sich indessen besagte Angelegenheit im Verfolg der Verhandlung vielfältig verwikelte, so schien es nicht angemessen, die Anhörung des Vortrags des Militärcomite's noch länger auf unbestimmte Zeit zurükzuhalten, und die Bundesversammlung beschloß daher, diesen Gegenstand noch vor den mit dem 1 Aug. eintretenden langen Com-

werferien zur Erledigung zu führen. In der 24sten diesjährigen Sizung vom 11 Jul. trat darum der Bundestag zusammen, um den Bericht des Militärausschusses anzuhören, und in Pleno der Berathung zu unterwerfen. Dieser Bericht bestand aus zwei Theilen, wovon der erste eine genaue vergleichende Zusammenstellung der von den verschiedenen Bundestagsgesandtschaften gemachten Bemerkungen, der andere aber einen hierauf gegründeten Entwurf zu einer neuen Redaktion der fünf lezten Abschnitte der Grundzüge der Militärverfassung enthielt. Hinsichtlich dieser zweiten Redaktion war der Militärausschuß ganz den Grundsäzen treu geblieben, welche bei der definitiven Beschlußnahme über die Redaktion der fünf ersten Abschnitte von der Bundesversammlung befolgt worden. Es konnten daher diejenigen Bestimmungen, welche bereits in den 24 Artikeln der Kriegsverfassung des deutschen Bundes in ihren allgemeinen Umrissen und wesentlichen Bestimmungen vollkommen enthalten waren, eben so wie in der Redaktion der fünf ersten Abschnitte geschehen ist, weggelassen werden. Nur diejenigen Bestimmungen wurden beibehalten, welche zugleich eine nähere Erläuterung jener 24 Artikel enthielten. Als hierauf Präsidium die Abstimmung eröfnete, erklärte sich dasselbe zugleich Namens Oestreichs für die Annahme des neuen Entwurfs. Die königl. preußische Gesandtschaft erklärte, „ihr allerhöchster Hof habe zwar bei den verschiedentlichen Verhandlungen über die fünf lezten Abschnitte der Kriegsverfassung sich zu einigen Anträgen veranlaßt gefunden, welche, obgleich sie zum Theil aus einer Betrachtung der eigenthümlichen Verhältnisse Preußens hervorgingen, dennoch keineswegs von einem partikulären Interesse, sondern nur von dem Wunsche eingegeben worden, die preußischen Armeekorps mit Rüksicht auf den Zusammenhang und die Organisation des preußischen Heeres im Ganzen, im vollsten Maaße im Falle eines Bundeskrieges zum Vortheil des Bundes wirksam werden zu lassen. Derselbe stehe aber im gegenwärtigen Augenblike, wo Alles zur definitiven Abstimmung vorbereitet sey, und dieselbe nicht länger aufgeschoben werden dürfe, von dem Verlangen einer dermaligen weitern Erörterung darüber um so unbedenklicher ab, und gebe der neuen Redaktion um so bereitwilliger seine Zustimmung, als in den vorgeschlagenen Artikeln keine Bestimmungen enthalten seyen, welche, wenn sich künftighin ein Bedürfniß auf die vorgedachten Vorschläge zurükzukommen zeigen dürfte, der weitern Erörterung ein Hinderniß entgegenstellen.“

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Jul. Seit der lezten Post vom 26 Jun. ist der schrekliche Schlag, welcher den Kapudan Pascha und seine Flotte betroffen, allgemein bekannt geworden, und hat, obgleich grösseres Unglük befürchtet wurde, einen verschiedenartigen Eindruk unter den Muselmännern gemacht. Die Rachsucht gegen die Christen ist indessen durch die kraftvollen Anstalten des Großwessiers und Ibrahim Pascha's im Zaum gehalten worden. Anfangs war man in großen Sorgen wegen den Janitscharen und den Truppen aus Asien; allein dismal ging die Regierung mit besonderer Vorsicht zu Werke. Noch während des Ramazans wurden die vorzüglichsten Meuterer von der Regierung bezeichnet, und seitdem sind davon gegen 500 ersäuft oder sonst hingerichtet worden. Sobald sich diese Nachricht in den verschiedenen Vorstädten verbreitete, nahmen die übrigen Ruhestörer eilig die Flucht, und wir genießen jezt einer Ruhe, wie seit anderthalb Jahren nicht. Vorgestern wagten sich wieder mehrere Franken ins Lager bei Bujukdere, und wurden von den Türken gar nicht belästigt. Man rechnet die Zahl der nach Asien weggeschikten unruhigen Köpfe auf einige Tausend. Ueberdis wurde jeder bewafnete Türke auf der Straße ergriffen und weggeführt. Man sieht, daß die Regierung Ruhe und Ordnung erhalten kan, wenn sie nur will; es scheint daher fast, als ob die Fortschritte der Griechen einen heilsamern Einfluß auf den Divan machten, als alle Unterhandlungen und Drohungen der christlichen Gesandten, obwol unverkennbar ist, daß Lord Strangford seitdem wieder einen unbegränzten Einfluß genießt und alle Schritte der Pforte leitet, da sie jezt dergleichen Freunde braucht! Aus dem gleichen Grunde könnte man jezt auf eine baldige Räumung der Fürstenthümer und die Ernennung der Hospodaren, die, wie es heißt, heute noch proklamirt werden sollen, schließen. Wir danken indessen Gott, daß es so ruhig ist und erwarten recht bald einen neuen russischen Gesandten. — Als das Unglük, welches den Kapudan Pascha betroffen, und das die Griechen ein Gottesurtheil nennen, auf Scio bekannt wurde, eilten die Asiaten wüthend gegen die Wohnungen der christlichen Konsuln, und wollten sie stürmen. Allein es wurde glüklicherweise verhindert. Dagegen kam die Reihe an die unglüklichen Mastixdörfer, die gänzlich verheert und alle Einwohner umgebracht wurden. Auf Scio ist also nun das Werk der Verheerung ganz vollbracht. — Vor einiger Zeit wurde Embargo auf alle Schiffe gelegt, und befohlen, in Beiseyn von Kommissärs derjenigen Gesandten, unter deren Flagge die Schiffe segeln, zu untersuchen, ob sich keine Brander dabei befänden. Alle Gesandten protestirten dagegen, allein Lord Strangford fand es billig, und jezt geschieht überall Untersuchung, womit er übrigens sehr zufrieden ist, da er selbst in Angst war, es möchten sich auch hier griechische Brander einfinden. Uebrigens sollen die griechischen Brandschiffe bei Scio keine befreundete oder östreichische Flagge, sondern das Symbol des Kreuzes aufgestekt haben, welches ein noch grösserer Beweis ihrer außerordentlichen Kühnheit wäre. Der Spectateur oriental vom 28 Jun. Nro. 58., welcher die Besazung des Admiralschifs auf 2200 M. nebst ungeheuern Reichthümern angibt, sezt noch nach Erzählung der Heldenthat der Griechen hinzu: Voilà une action éclatante qui honore la revolution grecque. C'est un trait d'audace et de devouement sublime, qui selon nous, assimile une trentaine de gens à cette poignée de braves, dont les manes, errant aux Thermopyles, seront à jamais les images vivantes du beau ideal de l'heroisme! Als der Leichnam des Kapudan Pascha auf Scio ankam, starrten alle Türken denselben an, und waren wie versteinert. Die griechischen Helden sangen dagegen auf der Höhe von Ipsara Loblieder zu Ehren Gottes und aller Heiligen. Mehr als 3000 Türken kamen im Feuer um.

* Semlin, 22 Jul. In Salonichi ist am 9 Jul. der neu Pascha mit 9000 Mann angekommen, die sogleich gegen Lariss abzogen, um Churschid Pascha zu verstärken.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 126. 3 Aug. 1822.

Deutschland.

† **Aus dem Badischen,** 26 Jul. Man sagt, daß unsere Ständeversammlung binnen Kurzem vertagt und im November wieder zusammenberufen werden soll, um ihre vielfältigen Arbeiten zu vollenden. Das konstitutionelle Leben des Staats entwikelt sich bei uns, langsam zwar, doch in erfreulicher Fortschreitung. Was uns an Uebung, an rascher Gewandheit und Anwendung, ja selbst an allgemeinem Verständnisse unseres Grundgesezes hie und da noch mangeln dürfte, ersezt eine andere schönere Erscheinung in unserer Kammer, die man in der englischen und französischen, troz dem daß sie die erste Grundbedingung jeder ständischen Verhandlung seyn sollte, vergebens sucht, und die also, ohne lächerlichen Nationaldünkel, eine Folge ächtdeutscher Rechtlichkeit genannt werden kan. Man findet nemlich bei uns weder eine rechte noch eine linke Seite, ja was noch mehr sagen will, kaum die Spur eines Centrums; so daß man einen und denselben Deputirten heute für und morgen gegen einen Regierungs-Antrag sprechen und stimmen hört, je nachdem Ueberzeugung und Gewissen es ihm gebieten. Dieses Betragen ohne Furcht und Tadel gibt den Mitgliedern unsrer Kammer, selbst den minder rhetorischen, ja selbst den stummen, wenn auch nicht jene konventionell-falsche, doch die wahre parlamentarische Würde, die aus ächtem Ehrgefühl entspringt. Erfreulich ist diese Erscheinung, aber traurig ist es, daß sie nicht überall sich darbietet, trauriger noch die Einsicht, daß die Unnatur der Verhältnisse sie da und dort sogar unmöglich macht. — Wo die exekutive Macht sich gegen das organische Grundgesez wie gegen Joch und Kette sträubt, wo sie die lautesten Widerbeller mit Sinekuren beschwichtigt, oder wo gar die Oppositionsbank die Stufe zum kurulischen Ministerstuhl ist, da bildet sich eine ruhestörende Opposition, oder vielmehr Faktion, die gegen Alles, was die Regierung will, blos weil sie es will, wild ankämpft, da muß sich also diese auch eine zweite Faktion erschaffen, deren ewig wiederholtes „Ja" zu Allem, was die Minister verlangen, einen Anblik gefährlicher Herabwürdigung darbietet. So wird die Kammer zur Arena eines eben so unerfreulichen als unersprießlichen Parteien-Kampfes gemacht, statt daß sie der heilige Tempel öffentlicher Berathung seyn soll, in welchem Fürst und Volk vertreten werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die deutschen konstitutionellen Regierungen sich ein solches allzugefälliges Centrum und zugleiche eine so schrankenlose Opposition bilden werden, und namentlich bei uns ist keine Spur davon zu finden, oder doch eben so schnell entschwunden, als sie entstand. — Daß die exekutive Macht durch eine solche unbearbeitete Versammlung in rascher und kräftiger That, wenn es um diese zu thun ist, nicht gestört und gehemmt wird, beweißt die einstimmige Bereitwilligkeit, mit welcher unsre 2te Kammer der Regierung die unumschränkte Ermächtigung gab, Repressalien gegen die auswärtigen strengen Donanengeseze zu ergreifen, und wird sich bei ähnlichen evidenten Gelegenheiten wiederholt beweisen. Diese Erscheinungen mögen uns trösten über das langsame Fortschreiten unsers konstitutionellen Lebens überhaupt, das den Staatsbürger noch nicht bis in seine äußersten Glieder durchdrungen hat. Nicht nur daß der Antheil, den die Menge an diesem neuen Staatsleben nimmt, äußerst gering und lau ist, man hört sogar in gebildeten Männerkreisen selten über diese wichtigste Angelegenheit sprechen, so wie die gedrukten Verhandlungen der Kammer — vermuthlich ihrer unkonzisen Breite halber — kaum gelesen werden. Das Schiksal hat sich hier für deutsche pedantische Weitschichtigkeit auf eine wizige Weise gerächt. Die Verhandlungen hiesiger Kammer von 1819 sind vermuthlich Makulatur, und von einem hiesigen Tapezier um ein Billiges gekauft worden; denn sie kleben jezt an den innern Zimmerwänden unsers neuerbauten Ständehauses und erwarten den Pinsel des Malers, um daß auf dem Grunde der Staatswissenschaft die Kunst erblühe. Dieses neue Ständehaus — obgleich dessen Façade wenigstens nicht ansehnlich zu nennen ist — hat eine sinnige und bequeme Einrichtung. Der Saal der 2ten Kammer insbesondere, wenn schon er seinem Zweke gemäß nicht grandios ausfallen konnte, ist doch einfach und würdig — die Tribunen sind geräumig, die Säulen frei und schlank, die Verzierungen nicht überladen, und die Embleme einsichtig gewählt. Die Liebe des Volks zu seinem angestammten Fürsten, die Ehrfurcht vor dem Throne bezeichnen das badische Wappen und die großherzogliche Krone; die strahlende Sonne an der Deke des Saals deutet auf geistiges Licht, auf gegenseitigen Freimuth und erleuchtende Oeffentlichkeit; zwei schwebende Engelgestalten erinnern an den religiösen Sinn, mit dem alles Große begonnen und vollführt werden soll; und endlich die beiden Kränze sollen wohl auf eine zarte Weise sagen, daß hier im edelsten Kampfe zwei Kränze zugleich zu erringen seyen: Einer für die Regierung, der andere für die Versammlung der Stände. Möge die Gottesstimme des öffentlichen Urtheils, nach jedem wichtigen Kampfe stets beide Kränze ertheilen müssen!

Türkei.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes aus Pera vom 4 Jun.: Der Mai ist nun auch vorüber; ohne daß man in den Unterhandlungen mit der Pforte zu einem definitiven Ziele gelangt wäre. Den 2 Mai erschien der Dragoman der Pforte in Pera, und entledigte sich eines vom Reis-Effendi ihm ertheilten Auftrags, der darin bestand, den europäischen Diplomaten offiziell zu wissen zu thun: „daß die Bojarendeputation aus den Fürstenthümern in der Hauptstadt eingetroffen sey, was zum Beweis dienen könne, daß die Pforte sich ernstlich und thätig mit den künftigen Einrichtungen gedachter Fürstenthümer beschäftige. Wenn man mit dem zu diesem Ende entworfenen Plane im Reinen sey, was noch vor dem Eintritt des Ramazan der Fall seyn dürfte, so werde der Großsultan im künftigen Bairam zur wirklichen Ernennung christlicher Hospodare schreiten und mittlerweile würde auch schon der größte Theil der türkischen Truppen, welche bisher die Fürstenthümer besezt gehalten hätten, über die Donau zurükgekehrt seyn." In Abwesenheit des Viscount Strangford und des Herrn v. Lüzow nahmen die ersten Ambassade-Sekretäre derselben, welche in Pera zurükgeblieben waren, diese Erklärung an. Hr. Jouannin, erster Dragoman der französischen Gesandtschaft, erhielt sie ebenfalls, und Hr. Adanson, erster Gesandtschafts-Sekretär, begab sich sogleich nach Terapia zum Marquis Latour-Maubourg, um denselben davon in Kenntniß zu sezen. Die brittische Gesandtschaft soll sich bei dieser mündlichen Eröfnung nicht beruhigt, sondern, was besonders den Punkt wegen Räumung der Wallachei und Moldau betraf, neue ernstliche Vorstellungen an den Reis-Effendi haben gelangen lassen. Die lezte östreichische Briefpost hatte nemlich die Nachricht von Bucharest mitgebracht, daß man dort durchaus keine Anstalt zum Abzug der Türken bemerke. Hierauf ist denn von Seite des türkischen Ministers geantwortet worden, daß man diese Maaßregel nicht so schnell in Ausführung bringen könne, als sich seine guten Freunde, die Herren Gesandten in Pera, einzubilden schienen, daß die Zurükziehung der Truppen nicht auf einmal geschehen könne, sondern vielmehr Befehle ertheilt seyen, daß der Rükzug nach und nach statt finde, wodurch Ausschweifungen auf dem Marsch am Besten verhütet werden könnten, so wie denn auch die erste Abtheilung der

Truppen den 5 Mai bestimmt nach der Donau aufbrechen würde, denen in festgesezten Zwischenräumen andere Abtheilungen nachfolgen sollten. Späterhin geschah denn auch eine offizielle Mittheilung einer Abschrift des zu diesem Ende an den Pascha von Silistria ausgefertigten Hatti-Scherifs, der mit der Vollziehung dieser Maaßregel als Oberbefehlshaber aller in der Wallachei und Moldau stationirten Truppen beauftragt worden war. Die Gerüchte, daß die Sprache des englischen Ambassadeurs so ernstlich gewesen sey, daß selbst mit Abbrechung der Unterhandlungen gedroht worden, scheinen übertrieben gewesen zu seyn. Die ersten Tage des Mais aber wurden zugleich durch Gewaltthaten bezeichnet, welche in Pera um so mehr Eindruk machen mußten, als viele der Individuen, welche sie betrafen, mit fränkischen Handelshäusern in Verbindung standen. Es wurde nemlich in Konstantinopel und den Vorstädten eine allgemeine Jagd auf alle Griechen gemacht, welche das Unglük hatten, in Scio, in Morea, Negropont und mehreren im Insurrektions-Zustande befindlichen Theilen von Macedonien, Thessalien, Livadien und Epirus geboren zu seyn. Der Patriarch und die von den Türken eingesezte heilige Synode, welche sich in Allem dem Willen der Pforte fügen müssen, hatten Verzeichnisse von allen in diese Kategorie gehörigen Griechen übergeben und dadurch gleichsam selbst zu den beabsichtigten Gewaltthaten gegen dieselben die Hand bieten müssen. Es schien besonders auf die reichen Griechen abgesehen zu seyn, deren Vermögen die Habsucht der Türken reizte. Denn daß die Angabe, sie seyen verdächtig, mit den Insurgenten in Verbindung zu stehen, ein bloßer nichtiger Vorwand war, sich ihrer Habseligkeiten zu bemächtigen, sah Jedermann ein, und war um so klarer, da gerade die wohlhabenden Griechen und Kaufleute der Insurrektion am wenigsten geneigt sind. Jeden Tag hörte man von neuen zahlreichen Verhaftungen solcher Unglüklichen, und wenn man den Grund ihrer Verhaftung in Erwägung zog, so hatte man gleich anfänglich alle Ursache, für ihr Leben zu zittern; eine Besorgniß, die späterhin nur zu sehr realisirt wurde. Es wurde bei diesen Verhaftungen nicht einmal auf die Protektion Rüksicht genommen, unter der nicht wenige von diesen Unglüklichen bei der englischen Gesandtschaft standen. Die gewöhnlichen Gefängnisse reichten zur Aufnahme aller dieser verhafteten Griechen nicht hin; sie wurden Anfangs nach dem Lazareth transportirt und später in einem Gebäude des Arsenals zu Topana eingesperrt. Daß die Verhaftungen nicht ohne viele Mißhandlungen vor sich gingen, kan man sich leicht vorstellen; jedoch wurde im Allgemeinen die Ruhe der Hauptstadt nicht gestört, weil der Tersana-Emini durch Strenge den Pöbel im Zaum hielt und der Janitscharen-Aga eine seltene Ordnung in allen Orta's aufrecht zu erhalten verstand. Da die Schiffahrt auf dem schwarzen Meere in der lezten Zeit dadurch manche Störung erlitten, daß verschiedene aus russischen Häfen im Kanal eingetroffene Fahrzeuge unter allerlei Vorwand sequestrirt und bisweilen selbst konfiszirt wurden, so waren vom diplomatischen Korps in Pera Vorstellungen zur Vermeidung solcher Vorfälle für die Zukunft bei der Pforte eingegeben worden, welche Erfolg hatten. Es wurde von Seite der leztern die Zusicherung ertheilt, daß, um einen Beweis zu geben, wie sehr die Pforte darauf bedacht sey, die alten Verhältnisse mit Rußland wieder herzustellen, Befehle ertheilt worden seyen, dem freien Verkehr mit den russischen Häfen durchaus keine Hindernisse in den Weg zu legen, daher die aus dem schwarzen Meere ankommenden Kauffahrteischiffe mit aller Sicherheit im Kanal und Hafen ankern könnten. Diese Nachricht wurde schnell nach Odessa befördert. Den 6 Mai wurde das diplomatische Korps in Pera authentisch benachrichtigt, daß die Räumung der Fürstenthümer schon ihren Anfang genommen habe; die Gesandten wurden sogar aufgefordert, einen Abgeordneten nach Bucharest zu senden, der sich mit eigenen Augen davon überzeugen könne. An diesem Tage fand auch eine große Divanssizung statt, worin die Angelegenheiten der Wallachei und Moldau und deren künftige Regierungs-Verfassung verhandelt worden seyn sollen. Den 10 verbreitete sich durch Briefe, welche hiesige Engländer aus Petersburg erhalten hatten, das Gerücht von der bald zu erwartenden Ankunft eines neuen russischen Gesandten zur Wiederherstellung direkter diplomatischer Verbindungen zwischen Rußland und der Pforte. Den 14 hörte man von einem Aufruhr, der unter den Jamaks, einem Korps, das zu Garnisonen der Forts am Kanal dient, ausgebrochen, aber im Entstehen gleich unterdrükt worden sey. Die Jamaks sollten über einen an ihre Befehlshaber gelangten Firman aufgebracht gewesen seyn, wodurch denselben befohlen ward, einen Theil ihrer Mannschaft zur Equipirung der Eskadre abzugeben, die aus dem Hafen auslaufen sollte, um zur Flotte des Kapudan Pascha's in Scio zu stoßen. Wie es hieß, war ein Einverständniß zwischen den Jamaks und einigen Janitscharenorta's entdekt worden. Man will wissen, der Plan sey gegen Halet-Effendi, den Günstling des Großherrn gerichtet gewesen, dem man die Ordre für die Jamaks zuschrieb. Der Plan aber scheiterte, weil die Janitscharen sich durch Geschenke ihrer Agas gewinnen ließen, und der Aga der Jamaks nicht Muth genug zu einem solchen Unternehmen hatte. Mit dem 15 nahmen die türkischen blutigen Gerichte über die zu Ende des vorigen Monats April und im Laufe des Monats Mai verhafteten Griechen ihren Anfang, welche die öffentlichen Blätter ohne Zweifel gemeldet haben werden. Diese grausamen Schauspiele dauerten bis zum Eintritt des Ramazan den 22 Mai fort. Gleich am ersten Tage wurden die angesehenen Scioten, die als Geiseln hieher gebracht worden waren, ein Opfer der türkischen Rachsucht. Vorzüglich werden Michele Schilizzi, Theodoro Rall und Ramati Psicha bedauert, mit denen fränkische Häuser langjährige Verbindungen gehabt haben. Die im Bazar befindlichen Waarenmagazine vieler hingerichteten griechischen, seit langen Jahren in Konstantinopel ansäßigen Kaufleute, wurden ein Raub der Muselmänner. Zu gleicher Zeit wimmelte der Sklavenbazar von sciotischen Knaben und Mädchen, welche zum Verkauf angeboten wurden. Die Sklavenhändler hatten sie für geringes Geld in Smyrna an sich gebracht und nach Konstantinopel transportirt, wo sie einen guten Markt für ihre Waare zu finden rechneten. Die Hinrichtungen beschränkten sich nicht auf die Hauptstadt; auch in den Vorstädten fielen viele Opfer; selbst auf den Prinzeninseln fanden blutige Exekutionen statt. Den 24 erhielt man in Pera die erste sichere Nachricht, daß die türkischen Truppen wirklich im Abzuge aus der Wallachei und Moldau begriffen seyen. Das diplomatische Korps in Pera hatte einen vertrauten Agenten nach Bucharest gesandt, der an diesem Tage zurükkehrte. Aus der Wallachei waren im Zeitpunkte seiner Abreise schon mehrere tausend Mann nach der Donau zurükgekehrt und täglich marschierten Abtheilungen von mehreren hundert Mann in der nemlichen Richtung ab. Der Befehlshaber der in der Wallachei stationirten Truppen, Hadschi Achmed, war zum Pascha von Rustschuk ernannt worden und auch dieses betrachtete man als ein Zeichen, daß die Pforte die Absicht habe, die Provinz völlig zu räumen. Jedoch schien es, daß die feierliche Installirung neuer Hospodare in Bucharest und Jassy wohl erst im Laufe des künftigen Augusts vor sich gehen werde."

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft rc., herausgegeben von **Dr. J. G. Dingler**, Chemiker und Fabrikanten.

Dritter Jahrgang, 1822. 7tes Heft.

Inhalt.

Emethurst's und Paul's Verbesserungen an Lampen und Reverbeeren. Mit Abbildungen. – Brazill's Maschine zum Treiben der Ankerwinde und Pumpen auf Schiffen, auch zu

Digitized by Google

verschiedenen andern nüzlichen Zweken. Mit Abbildungen. — Story. Beschreibung eines tragbaren Ofens zum Brodbaken ꝛc. Mit Abbildungen. — Beschreibung eines Weiser an Dampfmaschinen. Mit Abbildungen. Collins Verbesserungen an Kutschen- und andern Laternen und Lampen. Mit Abbildungen. — Wakefield's Verbesserungen im Baue der Oefen für Kessel von allen Formen, und in der Methode, dieselben zu heizen, wodurch sowol Ersparung an Brennmateriale, als Verbrennung des Rauches bezwekt wird. Mit Abbildungen. — v. Kurrer, über das Bleichen der vegetabilischen und animalischen Substanzen. (Bleichen der leinenen Stoffe, nebst einer Tabelle, die Theorie der Baumwollen- und Leinenbleiche betr.) — Steart, über verbessertes Zeichenpapier, oder sogenannte Tablets, für Künstler. — Gill, über Bereitung von Sammtpapier, und metallischen Bleistiften. — Robinson, über die in Indien gebräuchliche falsche Versilberung und Vergoldung. — Lewis, über goldfarbige Firnisse oder Lake, und über Entwässerung des Alkohols zur Firniß-Bereitung. — Verzeichniß der zu London im Junius 1822 ertheilten Patente. — Verzeichniß der im Jahr 1821 in Schottland ertheilten Patente. — Miscellen. Gill, über verschiedene Kitte. Yate's wasserdichter Leim oder Kitt. Leim oder Harz-Kitt. Leim- oder Leinöl-Kitt. Gummi-Ammoniak-Kitt. Fischleim-Kitt. Salisbury's Leim-Kitt. Fischleim-Kitt mit arabischem Gummi. Ueber Erweiterung der Kautschuk-Fläschchen durch Aufblasen. Ueber Türkisse. Analyse des türkischen Weizens. Ueber Luftverdünnung. Ueber Prüfungsmittel auf Arsenik. Von Hrn. Stillam. Ueber ein Chronometer, welches zugleich Sternzeit und mittlere Zeit weiset. Rexemmaschine des Chevalier Toomrs. Durand's neue Drukerpresse. „Neue Klarinete der HH. Janssen und Müller." Ueber die Strohhüte und ihre Fabrikation in Frankreich. Ueber das Kaleidoskop. Ueber französischen Geschmak in Meubles. Ueber Anwendung des brenzeligen Birkenöls zur Lederbereitung. Köder für verschiedene Fische, vorzüglich für Forellen. Trost für Kaffeetrinker, und Warnung vor Errichtung von Eichorien-Kaffeefabriken. Ueber Oel, und dessen Anwendung auf Uhrwerke und andere feinere Maschinen zur Verminderung der Reibung. Ueber eine Verbesserung beim Pfropfen. Ein verbessertes Verfahren, Nelken u. dgl. Ableger zu machen. Ueber Brand im Weizen. Brocoli gegen den Winterfrost zu sichern. Ueber grünen Dünger. Alte Aepfelbäume wieder tragbar zu machen. Mittel gegen Kohlenraupen. Der Mond hat keinen Einfluß auf die Sonne. Ehrenbezeugung.

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Aufforderung.

Nachdem im Laufe dieses Monats ganz bestimmt das erste Heft der im Monat Mai angekündeten Schrift

Evangelium — Licht — Lehre — Wahrheit

für den Monat Juli erscheint, und dann regelmäßig alle Monate fortgefahren wird, so bringt die Redaktion dieses in der Absicht zur allgemeinen Kenntniß, um wegen den allenfalls weitern Subscribenten nähere Rüksicht auf die Auflage nehmen zu können.

München, den 1 Aug. 1822.

Dr. Kalb,
Herausgeber und Redakteur.

Bei Otto Wigand, Buchhändler in Kaschau, ist so eben fertig geworden und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Eifersucht und Treue, oder der Todesring. Eine wahre Geschichte aus den Zeiten Margarethens von Valois. Nach dem Französischen der Mademoiselle de Tourron bearbeitet, von Dr. Franz Tittler. 2. Bände. 8. 1822. 1 Thlr. 16 ggr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Ansuchen der ständischen Staatsschulden-Zahlungskasse des Königreichs Würtemberg werden hiemit die etwaigen Inhaber der nachstehenden, von der vormaligen vorderöstreichischen Landschaftskasse in Ehingen ausgestellten, gegenwärtig aber vermißten Interimsscheine über folgende bei derselben angelegte, und nunmehr auf die ständische Staatsschulden-Zahlungskasse als Schuldnerin übergegangene Kapitalien:

Fortlaufende Nummer.	Obligations Nummer.	Name des Gläubigers.	Zeit der Ausstellung des Interimsscheines.	Des Kapitals Termin.	Betrag.	Zinsfuß
					fl.	
1	631	Johann Georg Hund, Bürgermeister in Waldsee	1805. 9 Okt.	9 Okt.	1700	5%
2	629	Derselbe	„ 26 Sept.	26 Sept.	1000	—
3	46	Melchior Schmidberger, in Pfrauenstein	1791. 23 Mai.	23 Mai	1900	4½
4	52/11	Katharinenpflege in Ehingen	1804. 29 Nov.	29 Nov.	400	—
5	272/5[illegible]	Georg Wanner, von Munderkingen	1806. 24 Jul.	24 Jul.	125	5
6	272/54	Matthäus Fleischle, von Munderkingen	„ „	„ „	175	—
7	272/55	Johann Fleischle, von Munderkingen	„ „	„ „	175	—
8	365	Die Herrschaften Eingen, Arlen und Mühlhausen	1798. 2 Febr.	2 Febr.	1000	—
9	326	Die Herrschaft Thengen	1797. 6 Nov.	6 Nov.	1450	—
10	272/52	Leonard Semmling, von Gammerschwang	1800. 24 Jul.	24 Jul.	125	—
11	586	Franz Joseph Ummenhofer, Magistratssekretär von Konstanz	1804. 9 März.	9 März.	250	—

aufgefordert, ihre Ansprüche auf diese Interimsscheine binnen neunzig Tagen, vom Datum gegenwärtiger Bekanntmachung an zu rechnen, um so gewisser vor dem Civilsenate dieses königlichen Gerichtshofes als zu dieser Sache bestelltem Kommissionsgerichte anzumelden, als außerdem jene Scheine nach Verfluß dieser Frist für kraftlos, und unwirksam werden erklärt werden.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Eßlingen, den 12 Jul. 1822.

Faulhaber.

Dertinger.

Digitized by Google

Die noch unbekannten Gläubiger des verstorbenen Hrn. Joseph Baron v. Zech auf Hart, königl. Landgerichts Dillingen, werden hiemit aufgefordert, ihre allenfallsige Ansprüche und Rechte an die Freiherrlich v. Zechische Verlassenschaftsmasse binnen drei Monaten von heute an gerechnet um so gewisser hierorts geltend zu machen, als man sonst weiter nach rechtlicher Ordnung fürfahren würde.

Augsburg, den 26 Jun. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrugg.

Verkauf von Staatswaldungen.

In Folge gnädigster Weisung der königlichen Regierung des Oberdonaukreises, Kammer der Finanzen, dd. 25 Mai heurigen Jahrs, Nro. 13,240., werden nachstehende Staatswaldungen im Wege der öffentlichen Versteigerung unter den im 61sten Stük des Regierungsblattes vom Jahr 1812 für Staatsrealitäten-Verkäufe bestimmten Normen verkauft, als

a. die Waldung Hirschbacherloh 68 Tagwerk 143 Ruthen in fünf Abtheilungen,

b. der Brunberg 58 Tagwerk 243 Ruthen in drei Abtheilungen,

c. der Rufzenauer Wald 116 Tagwerk 140 Ruthen in fünf Abtheilungen,

d. der Unholdenberg 235 Tagwerk 94 Ruthen in sieben Abtheilungen,

e. Killenthalerwald 240 Tagwerk 208 Ruthen in neun Abtheilungen.

Die zu diesem Verkaufe beauftragten Aemter haben hiezu den 2 Sept. d. J. als Tagsfahrt bestimmt, an welchem Tage sich die Kaufsliebhaber Morgens 9 Uhr in der Rentamtskanzlei zu Wertingen einfinden und nach Vernehmung der nähern Bedingungen ihre Angebote zu Protokoll geben mögen.

Wer von diesen Waldungen oder derselben einzelnen Abtheilungen Einsicht nehmen will, kan sich an den königlichen Revierförster Vogler in Welden, oder an den Forstwart Kolb in Hohenreichen wenden.

Wertingen, den 19 Jul. 1822.

Königl. Rentamt Wertingen. Königl. Forstamt Welsingen.

Pettenkofer, Rentb. Vopelius, Forstm.

Stuttgart. (Oeffentliche Vorladung des ehemaligen kurtrierischen Kammerherrn v. Gronsfeld, oder dessen Erben, Lösung eines Faustpfands betreffend.) Die Gantmasse des verstorbenen Schuzjuden, Samuel Isaak, von Hochberg, besteht nunmehr noch aus einem Ring, welcher derselben als Faustpfand für eine Forderung von dem ehemaligen kurtrierischen Kammerherrn v. Gronsfeld, früher hier, dann zu Augsburg, zulezt zu Dietz unter Köln wohnhaft, von 80 Louisdors haftet. Auf Anrufen des Güterpflegers wird nun gedachter Herr v. Gronsfeld, oder dessen etwaige Erben, deren Aufenthalt diesseits unbekannt ist, hiemit aufgefordert, innerhalb einer zerstörlichen Frist von 90 Tagen den Pfandschaftsverband mittelst baarer Bezahlung der Schuld zu lösen. Würde aber diese Frist ganz oder nur theilweise fruchtlos verstreichen, so trift im erstern Fall den Hrn. v. Gronsfeld, oder dessen Erben, der durch ein besonderes Erkenntniß, welches nach Verfluß dieser von morgen an zu berechnenden Frist ausgesprochen und eröffnet werden wird, auszusprechende Rechtsnachtheil, daß der Ring gemäß dem Gesez im öffentlichen Aufstreich verkauft, von dem Erlös desselben vorerst die Masse befriedigt, der Ueberschuß aber als herrenloses Geld der Staatshauptkasse zuerkannt werden wird. Meldet sich aber der Hr. v. Gronsfeld zwar innerhalb jener Frist, jedoch ohne gedachtes Pfand mittelst Baarbezahlung zu lösen, so wird zwar der Ring gleichfalls im öffentlichen Aufstreich verkauft, der Ueberschuß aber ihm eingehändigt werden. Melden sich aber seine Erben, jedoch ohne sich über ihre dißfallsige Eigenschaft genügend auszuweisen, so wird sie selbst die Baarbezahlung nicht vor gänzlichem Verluste sichern. Melden sie sich aber und weisen sich gehörig aus, jedoch ohne Baarbezahlung zu leisten, so wird so verfahren werden, als ob Hr. v. Gronsfeld selbst sich ohne Zahlungsleistung gemeldet hätte.

Stuttgart, im königl. Stadtgericht für die Residenzstadt den 28 Mai 1822.

Dr. Reinhardt.

Abwesenheits-Erklärung.

Durch Urtheil des königlichen Bezirksgerichts zu Landau in Rheinbaiern, vom 31 Jan. 1822, wurde der Beweis über die Abwesenheit des Georg Joseph Schröck, gebürtig von Hördt, vormals Soldat im 8ten französischen Linien-Infanterieregimente, zugelassen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Der Anwald der Präsumtiverben. Unterschrieben: Schnellenbühel.

Registrirt zu Landau den 10 Jul. 1822, Fol. 142. V. C. 6. Dobet samt Zehntel dreißig ein Kreuzer. Königliches Rentamt; unterschrieben: Müller.

Für Stempel visirt zu Landau den 12 März 1822, Nro. 2398, um in der Armensache des Georg Anton Fischer von Hördt zu dienen. Dobot fünfzehn Kreuzer zwei Pfenning. Königliches Rentamt; unterschrieben Müller.

Für Abschrift

Schnellenbühel.

Es wird ein arrondirter Güterkomplex mit Gerichtsbarkeit von einem realen Werthe von ungefähr ein — zweimal hundert tausend Gulden Königreichs Baiern zu kaufen gesucht.

Der beträchtlichere Theil des Kaufschillings würde bei der Gutsextradition baar bezahlt werden.

Man beliebe sich dißfalls an den Unterzeichneten zu wenden, zugleich aber auch demselben die genuinen Gutsanschläge, und den Entwurf der nächsten Kaufsbedingnisse zu behändigen.

München, 27 Jul. 1822.

v. Ehrne,
Hofrath und Advokat.

Augenstärkendes Pulver.

Ein Brevet Sr. Maj. der Königs und Sr. Excell. des Ministers des Innern ist, auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, für das wohlriechende Pulver des Hrn. Laeyson, Amerikaners, ausgefertigt. Dieses Pulver stärkt und stellt das Gesicht durch seinen bloßen Geruch wieder her, der wirkt, sobald man ihn mit der Nase einzieht, und das Fläschchen einen Augenblik unter die Augen hält. Die Anzeige wird unentgeldlich beim Inhaber ausgegeben, wo man die Patente und mehrere ächte Zeugnisse vom Ministerium selbst lesen kan, welche beweisen, daß Personen durch dieses Pulver ihr Gesicht wieder erhalten haben, nachdem sie dasselbe beinahe ganz verloren, oder dreißig Jahre lang Brillen getragen hatten (*), und daß dieser Geruch sogar die Hornhautblätter vertreibt. Er leistet auch den Personen, welche die Augen stark anstrengen, gute Dienste. Der Preis dieses Pulvers ist 3 Fr. das Fläschchen. Man hat deren doppelte für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht. Die Niederlage ist bei Hrn. Jung, Buchhändler, Judengasse Nro. 8., in Straßburg.

(*) An Hrn. Lefebvre, Straße St. Honore' Nro. 178. in Paris.

„Ich habe das Vergnügen, mein Herr, Ihnen meinen lebhaften Dank zu äußern für die bewundernswürdige Wirkung Ihres Läysonischen wohlriechenden Pulvers auf mein Gesicht. Sein Geruch sezte mich sehr bald in den Stand, zum großen Erstaunen meiner Kollegen im Ministerium, die Brille abzulegen, deren ich mich seit 30 Jahren bediente. — Die Erkenntlichkeit verpflichtet mich, Ihnen Gegenwärtiges zu melden, und ich versichere Sie zugleich, daß ich mit wahrem Vergnügen alles so eben Gesagte wiederholen werde.

Paris, den 12 Jun. 1821.

Unterzeichnet: Raimon-Calcieux,
Beamter am Kriegsministerium.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — **Nro. 216.** — **4 Aug. 1822.**

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — **Großbritannien.** (Beschluß der Oberhaussizung am 17 Jul.) — **Frankreich.** — **Deutschland.** (Schreiben aus dem Badischen.) — **Türkei.** (Nachrichten des östreichischen Beobachters.)

Spanien.

Die Ultrablätter des südlichen Frankreichs melden aus Perpignan unterm 17 Jul.: „Der Trappist habe eine Kolonne von neuntausend Mann mit 7 Kanonen nach Vich geschikt und diese Stadt auch weggenommen, nachdem der (royalistische) Kommandant der Kolonne den Einwohnern gedroht hatte, sie alle über die Klinge springen zu lassen, wenn sie Widerstand leisteten. Auch Hostalrich solle im Besize der Royalisten seyn, und selbst Lerida (Festung mit 17,000 Einwohnern), was aber schon einigemale angekündigt wurde, ohne Bestätigung zu erhalten. In Urgel fahren, nach eben diesen Berichten, die royalistische Junta und der Generalkommandant fort, die Armee zu organisiren; der Offiziere haben sich bereits so viele gemeldet, daß man damit ein Heer von 60,000 Mann versehen könnte. Vor der Hand beläuft sich die Armee auf 10,000 Mann, ohne die Reiterei und den Quartiermeisterstab zu rechnen; man ist unablässig beschäftigt, sie mit Kleidungsstüken zu versehen. An Kanonen von schwerem Kaliber fehlt es ihr nicht, nur scheint sie Mangel an Artilleristen zu haben, daher auch ein Aufruf an fremde Artilleristen erging Dienste zu nehmen; doch wird zur Bedingniß gemacht, daß sie ihrem Könige getreu blieben, und sich nicht mehr im Dienste ihres Landes befinden, indem die Regierungsjunta mit allen nicht revolutionirten Regierungen in Friede und Eintracht leben will. — Am 15 Jul. belief sich die Zahl der Ortschaften Cataloniens, welche die Junta anerkannten, schon auf 454, und ihre Zahl wächst stündlich. Auch wurde schon ein Gerichtshof errichtet, der nach den alten Ordonnanzen richtet. — Unlängst hatten die Royalisten ein großes Beispiel gegeben. Ein Korps von 460 Konstitutionellen, im Dorfe Camarassa vereinigt, machte Miene, sich an die Royalisten anzuschließen; als aber die Royalisten sich ihnen näherten, wurden sie mit Flintenschüssen empfangen. Das erbitterte sie so, daß sie alle 460 Konstitutionelle über die Klinge springen ließen bis auf zwei!“

* Madrid, 18 Jul. Noch sind die Gemüther in Bewegung, obgleich äußere Ruhe herrscht; der geringste Schritt, der eine Abnahme des Eifers bei den Munizipalbehörden anzeigte, könnte das Signal zu einem neuen Ausbruch werden. Die Mehrheit des Volkes fühlt, daß die Macht in ihrer Hand liegt; jeder auch nur scheinbare Versuch, sie ihr zu entreißen, erfüllt sie mit Besorgnissen, und bringt sie in Thätigkeit. Dis war gestern der Fall, als die Milizen, ermüdet durch den beständigen Dienst, Befehl erhielten, zu ihren Arbeiten zurükzukehren, mit Ausnahme von vier Kompagnien, die zur Aufrechthaltung der Ordnung nothwendig sind. In demselben Augenblike verbreitete sich das Gerücht, daß eine Kolonne königlicher Garden mit 2 Kanonen zu Alcala erschienen sey, daß man den zu Vicalvaro und Leganes liegenden Garden scharfe Patronen gesendet habe ꝛc. Zwar wurde bald darauf ein Bericht des Kommandanten von Alcala, der ersteres Gerücht Lügen strafte, bekannt gemacht, und so die Ruhe erhalten. Allein Alles, was uns umgibt, beweiset das Daseyn einer verborgenen Macht, welche Zwietracht und Mißtrauen zu säen, und dadurch den Bürgerkrieg herbeizuführen beflissen ist, hoffend, daß wenn dieser erst recht wüthet, es ihr nicht schwer fallen dürfte, über Leichen sich der Zügel der Regierung zu bemeistern. — Die Regierung hat offizielle Berichte aus Ciudad-Real erhalten, denen zufolge am Morgen des 17 Jul. die königlichen Karabiniere und die mit ihnen vereinigten Milizen von Cordova, in Allem 450 Mann stark, worunter 300 beritten, unter den Befehlen des Obristen Juan Spinosa de los Monteros sich an den General Thomas Odonoju, Kommandanten der 6ten Militädivision, auf Gnade und Ungnade ergeben haben. Die Pferde und die Kasse wurden sogleich nach Almadovar de Campo gesendet.

Großbritannien.

Beschluß der Oberhausverhandlung am 17 Jul.

Graf Liverpool: Ich räume ein, daß der edle Graf ein Recht hat, Aufschluß über die Handlungen des Repräsentanten des Königs im Auslande zu verlangen; dis kan aber nur dann geschehen, wenn der besagte Repräsentant in Verdacht steht, etwas gethan zu haben, was tadelnswerth ist. Wie steht indessen die Sache, auf die der edle Graf seinen Vorschlag gründet? Er führt an, daß die Türken große Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten begangen haben; aber gegen wen? — gegen ihre eigenen Unterthanen. Welches Recht, frage ich daher, hat England sich in die Angelegenheiten zwischen einer fremden Regierung und ihren Unterthanen zu mischen? Bliken Ew. Herrlichkeiten nur auf die Ausdehnung, die ein solcher Grundsaz, wenn er erst einmal angenommen wäre, nach sich ziehen würde. Edle Lords könnten sodann darauf antragen, daß gewisse, zwischen der spanischen Regierung und ihren Unterthanen vorgefallene Transaktionen untersucht würden. Gesezt eine Insurrektion fände in England statt, und die Regierung behandelte die Aufrührer auf eine grausame Art, was würden Ew. Herrlichkeiten sagen, wenn eine fremde Regierung Aufschluß verlangte, um die Sache untersuchen zu können? Ich bin bereit, einzugestehen, daß es Fälle gibt, in denen das Land,

wenn es sich in die innern Angelegenheiten fremder Staaten mischt, gerechtfertigt steht, aber dis können auch nur solche Fälle seyn, wenn das Interesse Englands ein solches Einmischen nöthig macht. Indem ich dis erkläre, will ich keineswegs sagen, daß es nicht die Pflicht eines brittischen Ministers im Auslande sey, zu Gunsten der leidenden Menschen seinen persönlichen Einfluß anzuwenden. Alle, die Lord Strangford kennen, wissen auch, wie sehr er alle seine Kräfte aufgeboten hat, um dem Uebel vorzubeugen, aber solch ein persönliches Einmischen gründet sich nicht auf den Grundsaz des Rechts. Der edle Graf hat zur Rechtfertigung seines Vorschlages vom Sklavenhandel gesprochen; aber dieser steht mit seinem Vorschlage in gar keiner Analogie, denn obgleich wir die fremden Mächte zur Abschaffung des Sklavenhandels aufforderten, so betraf dis doch nicht die Unterthanen dieser Mächte, sondern Afrikaner, über die kein europäisches Land Jurisdiktion besizt. Der gegenwärtige Augenblik ist nicht passend dazu, in die Details des Kampfes zwischen den Türken und Griechen überzugehen. Auftritte haben zwischen beiden streitenden Parteien statt gefunden, die einem das Blut erstarren machen, und wenn ich nicht falsch unterrichtet worden bin, so kan ich erklären, daß diese Gräuelthaten von beiden Theilen begangen sind. Die erste schrekliche That wurde, wie ich höre, nicht von den Türken, sondern von den Griechen auf Scio ausgeübt. Der edle Graf wünscht, daß wir den Türken den Krieg erklären und sie aus Europa vertreiben möchten, aber ob ich gleich diesen Punkt gegenwärtig nicht diskutiren will, so kan ich doch dem edeln Grafen versichern, daß wenn er sich solch einer Ursache wegen in Krieg einließe, er dieses Krieges bald überdrüssig werden würde. Hinsichtlich des Ausrüstens des türkischen Schiffes in einem unserer Häfen habe ich Folgendes zu erwiedern: Dieses Schif ist eine türkische Fregatte gewesen, die nicht von der türkischen Regierung, sondern von dem Pascha von Aegypten, und noch ehe die Insurrektion in Morea ausgebrochen war, als Kauffahrteischif mit einer Ladung Leinsaamen und mit Seltenheiten für das brittische Museum hieher gesandt wurde. Dieses Schif kam, wie gesagt, als ein Kauffahrteischif, und nachdem es seine Ladung ausgeladen hatte und reparirt worden war, hielt der Befehlshaber desselben um Erlaubniß an, das Schif wieder aufrüsten und Waffen und Munition einnehmen zu dürfen, was indessen von der Regierung ausdrüklich verweigert wurde. (Hört, hört!) Diese Auseinandersezungen werden, wie ich hoffe, hinlänglich seyn, um zu zeigen, daß England die strengste Neutralität beobachtet hat, und aus diesem Grunde darf ich erwarten, daß Ew. Herrl. die vorgeschlagene Addresse nicht bewilligen werden. — Lord Holland: Der edle Graf (Liverpool) hat den Vorschlag meines edeln Freundes ganz falsch verstanden, denn dieser Vorschlag bezwekt nicht eine Einmischung von Seite Englands, sondern nur Aufschluß über Vorfälle, die dem Nationalcharakter schaden könnten. Der edle Graf sagt, mein edler Freund hätte keine Gründe zur Unterstüzung seines Vorschlages angeführt, ich behaupte aber das Gegentheil. Mein edler Freund hat gefragt, ob es wahr sey, daß der brittische Minister den unglüklichen Griechen, die nachher grausam hingeschlachtet wurden, Sicherheit garantirt habe, und ich bitte den edeln Grafen, mir zu sagen, ob er behaupten will, daß, wenn diese Garantie wirklich von Seite Lord Strangfords geleistet wurde, es nicht die Pflicht eines jeden Lords erheischt, nach Auskunft zu forschen. Der edle Graf hat über die Frage der Garantie keine Antwort gegeben, deshalb ist der einzige parlamentarische zur Untersuchung führende Weg die vorgeschlagene Addresse. Es kan keinen Mann von Gefühl geben, der an diesen Gegenstand kalt zu denken vermag. Ich verlange keineswegs von dem edeln Grafen darüber ein Urtheil, was das Betragen Großbritanniens hinsichtlich des Kampfes zwischen den Türken und Griechen seyn muß; aber wenn ein dem Nationalcharakter schädliches Gerücht im Umlauf ist, daß unsere Regierung das grausame und scheußliche System der Türkei unterstüzt, um die Bewohner des schönsten Theils der Erde in Unterwürfigkeit zu erhalten, so ist es die Pflicht des Parlaments und des Landes, sowol ihren eigenen Charakter als auch den ihrer Minister von einer solchen Beschuldigung zu reinigen. Der edle Graf hat die Frage hinsichtlich der türkischen Fregatte auf eine genugthuende Art beantwortet, und ich hoffe, daß er die hinsichtlich der Garantie auf eine gleiche Weise beantworten wird. — Graf Liverpool: Ich erkläre also ausdrüklich, daß der brittische Minister in Konstantinopel weder eine solche Garantie geleistet hat, noch sie leisten konnte. (Hört!) — Die vorgeschlagene Addresse wurde aus diesem Grunde, ohne zu stimmen, verweigert.

Das Morning-Chronicle sagt: „Die türkische, auf der Themse segelfertig liegende Fregatte, hat bereits Kanonen, Gewehre, Säbel, Piken ꝛc. eingenommen. Sie kam hier ohne eine einzige Kanone an, jezt hat sie 40 am Bord, und jedermann, der Augen hat, kan sie sehen. Wenn dis alles, wie die Minister sagen, ohne ihre Einwilligung und in Verlezung des Gesezes geschehen ist, warum machen sie derselben nicht ein Ende? Das Schif kan ohne ihre Erlaubniß nicht segeln.“

Frankreich.

Paris, 27 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 25 Cent.

Der französische Minister bei den vereinigten nordamerikanischen Staaten, Hr. Hyde de Neuville, wurde zu Havre erwartet.

Das Journal des Debats will aus einem Privatbriefe aus Madrid vom 22 Jul. wissen, General Morillo habe sich an die Spize der royalistischen Partei gestellt, und die liberale völlig gestürzt; man vernichte überall die Embleme der Konstitution, und rufe: „Es lebe der König ohne Zusaz!“ — Eben dieses Journal führt aus dem Morning-Chronicle an: Der Kaiser von Rußland und der König von Preussen würden sich nicht an den Kongreß, sondern blos nach Wien begeben, um dem Kaiser von Oestreich einen längst versprochenen Besuch abzustatten.

Das Linienschif Colosse kam von einer Kreuzfahrt nach den spanischen Küsten und Algier am 17 Jul. nach Toulon zurük, wo der, zum Kommando der dort ausgerüsteten Eskadre ernannte Kontreadmiral Hamelin sogleich seine Flagge an dessen Bord aufpflanzte.

Man vermuthete, daß die neulich gemeldete Sprengung einer Pulvermühle bei Kolmar, durch welche große Verwüstung angerichtet wurde, und über 40 Menschen ums Leben kamen,

mit dem Komplot des Obristlieutenants Caron in Verbindung stehe, und daß man durch diese verruchte That Kolmar selbst beschädigen, und in der Verwirrung die gegenwärtig dort prozessirten Gefangenen habe befreien wollen.

Deutschland.

* Aus dem Badischen, 27 Jul. Se. Majestät der König von Baiern, die uns heute verließen, haben auch bei Ihrem diesjährigen Aufenthalte in Baden Beweise von der allgemeinen Inneigung und Ehrfurcht erhalten, deren Gegenstand Sie nicht allein in ihren Staaten, sondern überall sind, wo man das Glük hat Sie zu kennen. Umgeben von den in Baden anwesenden fürstlichen Personen, so wie im Familienkreise (denn seit verflossenem Montage weilten auch J. Majestät die Königin mit den ältesten Prinzessinnen zu Baden; die jüngern waren bereits mit Ihrem erlauchten Vater angekommen) oder isolirt und ohne Begleiter, bewährt sich jederzeit die dem Monarchen eigene, alle Herzen gewinnende Popularität. Man hatte davon gesprochen, daß der König eine Reise nach Rheinbaiern machen würde, von wo aus die ersten Civil- und Militärbeamten nach Baden gekommen waren, um Sr. Majestät aufzuwarten; allein der herangenahte Zeitpunkt zur Rükkehr nach München gestattete keine fernere Reise. J. Majestät die Königin wird, wie man vernimmt, noch einige Tage bei der verwittweten Frau Markgräfin von Baden in Bruchsal zubringen. Verflossenen Dienstag kam der Großherzog von Baden aus dem Sauerbrunnen von Rippoltsau nach Baden, um dem Könige einen Besuch abzustatten; Er verweilte nur kurze Zeit in Karlsruhe, und befindet sich bereits wieder in Rippoltsau. Die verwittwete Großherzogin Stephanie bewohnt mit Ihrer liebenswürdigen Familie das Schloß von Baden, das Ihr vom regierenden Großherzoge zum Sommeraufenthalte eingeräumt ist. Die Königin Friederike von Schweden wird im August in Ihrem schönen Landsize zu Baden, dessen Garten durch Ankäufe von benachbarten Grundstüken beträchtlich erweitert, und mit vielem Geschmak angelegt worden ist, erwartet. Der Markgraf Leopold von Baden-Hochberg, Ihr Schwiegersohn, und dessen Gemahlin werden sie begleiten. Markgraf Wilhelm von Baden-Hochberg, Präsident der ersten Kammer der Ständeversammlung, bedient sich seit einiger Zeit zur Herstellung sei- r Gesundheit des Hueber-Bades. Unter den andern bedeu- en Fremden, welche in Baden verweilten oder noch ver- en, bemerkt man den Kurprinzen von Hessen, den Her- von Braunschweig, den Prinzen Emil von Darmstadt; die bei den Höfen von Würtemberg und Baden angestell- atischen Personen, und eine beträchtliche Anzahl in- Männer aus allen Gauen Deutschlands, und selbst Auslande. Die Zahl der Fremden beläuft sich bereits Man bemerkt, daß beinahe gar keine Engländer Sommer nach Baden gekommen sind. Mit den n Bauten wird eifrig fortgefahren, und an Verschöne- ißt man es nicht mangeln. Das so sehr besuchte Pro- soll erweitert werden; auch wird ein neues Schau- s gebaut. Ueberhaupt bietet die Regierung Alles auf, Aufenthalt in den berühmten Heilquellen angenehmer zen.

Die Karlsruher Zeitung meldet aus Pariser Briefen, die französische Regierung solle ihren Gesandten von Madrid zurükberufen, und alle diplomatische Verbindungen mit Spanien abgebrochen haben.

Nach Berichten aus Braunschweig will der Herzog Karl am 27 Okt. in seine Staaten zurükkehren, und am 30 Okt. deren Regierung antreten.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Jul.: „Die ersten Nachrichten von der Katastrophe, welche der türkischen Flotte ihr schönstes Schif, und dem Kapudan Pascha das Leben kostete, waren in verschiedenen Punkten unrichtig. Nachstehende Erzählung eines Augenzeugen der Begebenheit betrachten wir als authentisch. Es ergibt sich daraus, daß der schrekliche Vorfall nicht in der Nacht vom 19 auf den 20, sondern in der vom 18 auf den 19 Junius statt hatte, und daß der Kapudan Pascha erst, nachdem er das brennende Schif verlassen, auf dem Boote, welches ihn ans Land sezen sollte, seinen Tod fand. Der Umstand, daß die Brandschiffe unter östreichischer Flagge, und mit östreichischen Dokumenten versehen, segelten, war zwar in einigen früheren Berichten von Offizieren der Flotte (wahrscheinlich um ihre eigenen Fehler zu beschönigen) angezeigt worden; nach eingezogenen nähern Erkundigungen aber ist dieser Umstand durchaus ungegründet, und wird auch von der türkischen Regierung als falsch anerkannt." — „Uebersezung eines Berichtes des k. k. Konsulats-Agenten zu Scalanuova an das k. k. General-Konsulat zu Smyrna, dd. 21 Jun. 1822. Ich hatte mich in der Absicht, den Kapudan Pascha um seine Verwendung zum Ersaz des bei den lezten Unruhen in Scalanuova mir zugefügten Schadens anzugehn, nach Scio begeben, aber das dem Großadmiral in der Nacht vom 18 auf den 19 d. M. widerfahrne Mißgeschik entfernte mich unverrichteter Dinge von dieser Insel. Zwei griechische Brandschiffe, welche der Aufmerksamkeit von eilf türkischen Kriegsfahrzeugen entgangen waren, drangen in gedachter Nacht in den Kanal von Scio, und wußten sich durch geschikte Manöuvres dem Admiralschiffe zu nähern. Unerklärbar genug blieben sie von den Türken unbeachtet, die sie selbst für ihre eigenen Schiffe hielten. Einem dieser Brander gelang es endlich, um 2 Uhr nach Mitternacht sich dem Admiralschiffe so zu nähern, daß er sich an dessen linke Batterie festklammerte, und alsbald Feuer und Schreken über dasselbe verbreitete. Allein durch die ungeheure Anstrengung des Schifsvolks ward dieser Brander endlich losgebracht und entfernt, worauf er von dem Schiffe des Kapudan Bei aus, welchem er sich ebenfalls zu nähern versucht hatte, in den Grund gebohrt wurde. Nicht so glüklich waren die Türken gegen den zweiten Brander; dieser näherte sich dem Admiralschiffe und zündete es, während man mit Wegtreiben des andern beschäftigt war, so schnell an, daß alle Hülfe und aller Kraftaufwand vergeblich wurden; nach einer Anstrengung von drei Viertelstunden, und nachdem ein großer Theil des Schiffes bereits in Flammen stand, fieng die Pulverkammer Feuer, und sogleich wurde das Schif durch eine furchtbare Explosion zerstört. Der schon

schwer verwundete Kapudan Pascha, der sein Schif nicht verlassen wollte, war früher mit Gewalt von einigen Getreuen in ein Boot, da dieses aber gleich nachher durch einen einstürzenden Mast, der ihn tödtlich am Kopfe verwundet, umschlug, auf einer Trümmer schwimmend ans Land gebracht worden, wo er nach einer Stunde verschied, und am andern Morgen um 10 Uhr im Kastell von Scio zur Erde bestattet wurde. Von der ganzen Schifsmannschaft, welche aus 2286 Individuen bestand, konnten sich kaum 200 retten. Zwei andere Linienschiffe, so wie eine Fregatte, waren sehr nahe daran, ebenfalls zerstört zu werden; der ungemeinen Thätigkeit der Equipage hatten sie ihre Rettung zu verdanken, kamen jedoch nicht ohne Beschädigung davon. Der Brander, der so viel Verderben um sich her verbreitet hatte, wurde von dem Winde mitten durch die türkische Flotte getrieben, welche ihm überall aufs Schnellste auswich, und gerieth bis zum Kap St. Elena auf Scio, wo er am folgenden Mittag durch sein eigenes Feuer zerstört wurde. Der griechischen Mannschaft der Brander gelang es, auf ihren Schaluppen mitten durch die türkische Flotte zu entkommen. Ihre Ankunft auf Ipsara, wo sie den Erfolg ihres Unternehmens berichteten, wurde durch Artilleriesalven verkündet, welche eine volle Stunde währten, und deren Wiederhall von der Küste Scio's gehört werden konnte. Ich war am Bord einer englischen Brigantine, welche bei Scio vor Anker lag, Zeuge des ganzen Vorfalls. In derselben Nacht vom 19 d. M. hatten die türkischen Truppen, um den Tod des Kapudan Pascha und den Unfall der Flotte zu rächen, einen Anfall auf die fremden Konsulate auf Scio, in der Absicht, die in denselben sich aufhaltenden Flüchtlinge niederzumachen, versucht; dis ward jedoch hintertrieben. Dagegen sind am 19 gegen die noch übrigen griechischen Einwohner in den Mastixdörfern große Unthaten verübt worden. Eine Abtheilung von zwölf griechischen Fahrzeugen, welche am 20 d. M., in der Richtung nach Cap St. Elena segelte, hatte kaum bemerkt, daß sich die türkische Flotte in Bewegung sezte, als sie sich nach Ipsara zurükzog. Die ottomannische Eskadre bestand aus 35 Segeln und ich sah sie gestern Mittags auf der Höhe des Cap Baba mit starkem Nordwestwind ihren Lauf gegen Port Oliveto nehmen." — Die Begebenheit hat in der Hauptstadt eine weit geringere Sensation gemacht, als man allgemein erwartete. Da offizielle Berichte hier nie bekannt gemacht werden, so kamen gleich in den ersten Tagen über die nähern Umstände der Sache so vielfältige und so widersprechende Angaben in Umlauf, daß Niemand mehr Neigung behielt, davon zu sprechen. Auch offenbarte sich bei dieser Gelegenheit von Neuem ein tief im Nationalcharakter der Türken liegender Zug, nemlich ihre unbedingte und ruhige Ergebung in Widerwärtigkeiten, die nicht gehoben werden können. In Smyrna ist der Eindruk derselbe gewesen, und die Ruhe der Stadt, nachdem der erste Schreken der Griechen und Franken vorüber war, keinen Augenblik gestört worden. — Die Janitscharen haben sich in den leztverflossenen Tagen grobe Ausschweifungen in dieser Hauptstadt erlaubt. Der Großherr, durch den Ungehorsam dieser störrischen Miliz, und durch die namentlich von der 25sten, 27sten, 31sten, 51sten und 65sten Orta, wozu die Jamaks, die Schifsleute, die Lastträger, die Obstverkäufer und andere Individuen von der niedrigsten Volksklasse gehören, verübten Exzesse aufs höchste gereizt, hat einen Chatti-Sherif erlassen, worin Se. Hoheit erklären: „Daß Sie Sich's aller„dings zum Ruhme rechneten, Selbst Janitschar zu seyn, und „daß sich alle Großen des Hofes die größte Ehre daraus mach„ten, in dieses Korps aufgenommen zu werden, welches jeder„zeit als der Kern der Vertheidiger der Religion, des Thrones „und des Vaterlandes betrachtet worden sey; daß Sie aber, „wenn die Janitscharen sich selbst durch Handlungen, die nur „Räubern, Mördern und Mordbrennern eigen sind, entehren „würden, weit entfernt, Ihren erlauchten Namen fernerhin „den Feinden des Gesezes des Propheten beizugesellen, viel„mehr von heute an erklären, daß Sie diesen Titel zu führen „aufhören, und wenn es dem Aga, unterstüzt von den Offizie„ren des Korps, nicht gelingen sollte, die Ruhe und öffentliche „Sicherheit wieder herzustellen, nebst Ihren beiden Söhnen „die Residenz verlassen und den Feinden des Gesezes eine Stadt „Preis geben würden, welche den Muselmännern zum Abschen „und den Ungläubigen zum Gegenstande der Verachtung ge„worden." Dieser Chatti-Sherif hat eine wundersame Wirkung gethan. Die tiefste Ruhe folgte auf die aufrührerischen Bewegungen, die allenthalben Furcht und Schreken verbreitet hatten. Der Aga der Janitscharen, sein Kul-Kiaja (Lieutenant), der Intendant der Militärarsenale und der Bostandschi Baschi zogen von Stunde an in vier verschiedenen Richtungen durch die Hauptstadt. Man schäzt die Zahl der seitdem hingerichteten, eingesperrten oder verbannten Meuterer zwischen vier und fünf tausend; diejenigen, die bei ihrer Verhaftung Widerstand zu leisten wagten, wurden auf offener Straße erschlagen; unter diesen befindet sich ein gewisser Hassan Balractar, der seit langer Zeit durch Plünderung und Mord Angst und Schreken in der Hauptstadt, besonders in dem Quartiere der Israeliten, verbreitet hatte. Es ist beschlossen worden, daß, wenn die fünf Orta's, welche den Siz dieser abscheulichen Unordnungen bilden, die Hauptmeuterer nicht selbst ausstoßen, der Großherr die ihm nach den Anordnungen des [illegible]ltan Soliman zustehenden Rechte gebrauchen, und diese [illegible]gimenter auflösen werde. Da inzwischen die von dem Aga ergriffenen energischen Maaßregeln der Erwartung des Großherrn vollkommen entsprochen hatten, so haben ihm Se. Hoheit, welche im strengsten Inkognito verschiedene Quartiere der Stadt besucht hatten, Ihre höchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und ihm zu gleicher Zeit einen prächtigen Hadsch[illegible]ar, den Sie Selbst im Gürtel getragen hatten, mit den [illegible]n zum Geschenke gemacht: „Du sollst in Zukunft Aga [illegible]eißen" ein Ehrentitel, der von den Vorfahren des gegenw[illegible]tans häufig ertheilt worden war. Zu gleicher Zei[illegible] die vornehmsten Offiziere des Korps ansehnliche G[illegible]abreicht. — Den neuesten Nachrichten aus B[illegible] 19 Jul. zufolge war daselbst offizielle Anzeige vo[illegible]nung des zu Konstantinopel unter den Abgeordn[illegible]lachischen Bojaren befindlichen Ban, Gregori[illegible] zum Hospodaren der Wallachei, angelangt. [illegible]selben Nachrichten soll für die Moldau eine ähnl[illegible]gung getroffen und mittelst großherrlichen Firmans [illegible]kannt macht worden seyn; der Name des für lezteres Fürstent[illegible] ernannten Hospodars war jedoch in Bucharest noch nich[illegible]kannt."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 217. 5 Aug. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Kolmar.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

* Madrid, 18 Jul. Man klagt allgemein über die wenige Energie, welche die neuesten Vorfälle der konstitutionellen Regierungsform gegeben. In der That beschränkt sich, den Wechsel mit den höhern Pallastesbeamten abgerechnet, Alles auf die Ernennung von zwei neuen Ministern, welche die öffentliche Meynung bezeichnete, und selbst diese neuen Minister sollen, wie es heißt, nicht geneigt seyn, ihre Aemter anzutreten, weil sie einsehen, daß, so lange nicht eine kräftigere Verwaltung Plaz greift, alle ihre Bemühungen vergeblich wären. Man sieht daher mit Sehnsucht dem angekündigten allgemeinen Ministerwechsel entgegen, und glaubt, er habe blos deswegen noch nicht statt gehabt, weil mehrere der bezeichneten neuen Minister noch abwesend sind. Die royalistische Faktion verhehlt ihre Absichten nicht; der Unfall, den sie erlitten, hat sie nur noch mehr erbittert; wir dürfen auf einen neuen Kampf rechnen, und der wird einer auf Leben und Tod seyn. — Außer den 6160 Mann, welche gegenwärtig die Besazung von Madrid ausmachen, haben die Milizen von Toledo und Cuenca und ein Bataillon Guadalarara Befehl erhalten hieher zu ziehen. Bald wird unser Heer eine gebietendere Gestalt annehmen; gestern erschien eine königl. Verordnung, lautend: Um das Heer vollzählig zu machen, und es auf den Achtung gebietenden Fuß zu sezen, den die Umstände, und die innere Sicherheit des Staates erheischen, sollen 25,000 Mann von der neuen Aushebung mit dem 1 Aug. mobilisirt werden, um die dritten Bataillone zu unsern 47 Linien- und leichten Regimentern zu Fuß zu bilden, und die Reuterei, Artillerie und die Sappeurs zu verstärken; alle Offiziere a la Suite und auf halbem Sold sind zur Verfügung des Kriegsministers gestellt, um die Rahmen dieser dritten Bataillone zu bilden, und dem Kriegsminister sind zur Bestreitung der nöthigsten Ausgaben vorläufig 8 Millionen Realen angewiesen, bis die außerordentlichen Cortes, „die ich nächstens zusammenberufen will," das Weitere verfügen. — Man sieht endlich die Nothwendigkeit ein, Männer, deren konstitutionelle Gesinnungen erprobt sind, an die Spize der Provinzen zu stellen. Quiroga, der sich bereits an die Spize der Konstitutionellen in Galicien gesezt hat, und Mina sollen zu Kommandanten verschiedener Provinzen ernannt werden; Velasco, der seit seiner Absezung von der Kommandantschaft von Sevilla als gemeiner Grenadier diente, um seinen Waffengefährten ein gutes Beispiel zu geben, dürfte auch wieder ein Kommando erhalten; sein Nachfolger, General Birnes, war seinem Posten so wenig gewachsen, daß General Demetrius Odaly, auch einer der Männer von Isla de Leon, und vernachlässigt wie sie, während der durch die Carabiniere erregten Unruhen in Andalusien, auf Verlangen der Truppen, der Miliz und der Behörden selbst den Militärbefehl provisorisch übernehmen mußte. So stellt in kritischen Lagen die Gewalt der Umstände die Menschen an den Plaz, den Verdienst, nicht Geburt oder Gunst ihnen anweist. Empecinado, der, obgleich im vorigen Jahre mit so viel Ungerechtigkeit behandelt, doch auf den ersten Ruf von Gefahr nach Madrid geeilt war, ist zum Militärkommandanten von Siguenza ernannt, wo General Espinosa (wie neulich gemeldet) die Insurgenten geschlagen und zerstreut hatte. Die Kreuz- und Querzüge der Carabiniere und Garden, zu denen Mißvergnügte und Müssige von allen Klassen sich schlugen, mußten natürlicherweise eine Gährung hervorbringen, deren Theilnehmer nunmehr nicht sogleich in die Heimath zurükzukehren wagen, sondern in kleinen Schaaren in den beiden Castilien umherstreifen. Gegen sie wurde General Palarea mit beweglichen Kolonnen ausgesendet; zum Chef seines Stabes hat er den Obristen Infante, eines der ausgezeichnetsten Glieder der Cortes. Der Deputirte Galiano ist nach Sevilla mit einem Auftrage gesendet worden; man glaubt, er betreffe strengere Aufsicht auf die im Lande wohnenden Franzosen. Morillo hat einstweilen auch die Verrichtungen eines Xefe politico von Madrid übernommen, da San-Martin einen Urlaub von vier Monaten erhalten hat, um in die Bäder zu gehen. Man glaubt indessen, diese nicht Allen angenehme Verfügung werde nur bis zur Ankunft des neuen Ministers des Innern, Don Calatrava, dauern, der stündlich aus den Seebädern von Bilbao zu Madrid erwartet wird.

* Von der spanischen Gränze, 23 Jul. Ich kan Ihnen wenig Neues melden, denn es wird am Ende langweilig, ewig von diesen Banden von 20, 40, 80 Mann zu sprechen, die heute zerstieben, um morgen wieder zu erscheinen, junge Leute anwerben, Kassen plündern rc. Nur so viel muß ich bemerken, daß sie in den Provinzen von Vittoria, St. Sebastian und Bilbao wieder zahlreicher zu schwärmen beginnen, und daß an den Spizen mehrerer derselben Pfarrer stehen, worunter Ezelza und Gorostidi mit einer Schaar von 90 Mann, am 18 zu Segura und am 19 zu Aspeita einzogen. Dis Umherschweifen erhält auch die Truppen beständig auf den Beinen. Von Quesada heißt es, daß er Irati befestige, und daß ein Treffen zwischen den Seinigen und den Konstitutionellen unter Jauregun, die, an 1000 Mann stark, ihn immer enger einschließen, unvermeidlich scheine. Die Mönche im Thale von Roncevaux sind, aus leicht errathbaren Ursachen, von den Kon-

stitutionellen aufgehoben und nach Pampeluna in Sicherheit gebracht worden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 Jul.) Der König hat sich zu seiner Reise nach dem Schwester-Königreich einen prächtigen Bergschotten-Anzug bestellt. — Der Courier widerlegt einige Journalisten, welche die Vermuthung geäußert hatten, die neuesten Ereignisse im Orient könnten eine Uebereinkunft zwischen Rußland und der Pforte hindern, oder wenigstens verzögern. Der Kaiser habe bestimmt erklärt, daß er, ungeachtet des Interesse's, welches er natürlich für das Schiksal seiner Mitchristen fühle, doch unmöglich einen Aufruhr in Einer Gegend von Europa billigen könne, während er beschäftigt sey, in einer andern Gegend einen zu dämpfen.

Frankreich.

Am 18 Jul. gab Hr. v. Villele ein großes diplomatisches Mittagsmahl, welchem auch Lord Stewart beiwohnte. Der Kriegsminister war unpäßlich, weshalb seine Kollegen ein Ministerialkonseil in seinen Zimmern hielten.

Der Fürst v. Esterhazy, östreichischer Botschafter am Londoner Hofe, war zu Paris angekommen.

Die gestern aus dem Journal des Debats angeführte Nachricht, von einer bis zum 22 Jul. durch General Morillo zu Madrid bewirkten Kontrerevolution, war eigentlich zuerst in der Etoile erschienen, welche sie wieder aus dem Eccho du midi entlehnt hat. Der Moniteur vom folgenden Tage wiederholt sie ohne Kommentar. Die liberalen Blätter bestreiten ihre Wahrheit; sie nennen dieselbe ein von den emigrirten Spaniern zu Bayonne erfundenes Mährchen, und behaupten daß Niemand in Frankreich neuere Nachrichten aus Madrid, als vom 18 Jul. haben könne, da kein außerordentlicher Kourier angekommen sey.

Am 15 Jul. sprach in der Deputirtenkammer Hr. Mostuejouls für das vorgelegte Budget, und äußerte unter Anderm, daß zwar die Deputirten Ersparungen vorschlagen könnten, die Minister aber am besten wissen müßten, ob sie auch die Zeit hätten, sie zu machen; dismal wenigstens müsse man gestehn, hätten sie zu wenig Zeit dazu gehabt. Der Druk seiner Rede ward verordnet. Hr. Gilbert-Desvoisins: „Vor nicht langer Zeit ward dem Corps legislatif Frankreichs Lage vorgetragen: zahlreiche öffentliche Bauten — beendigte Denkmäler — eröfnete Handelsstraßen — ein wiederbelebter Kunstfleiß — ein starkes ruhmbedektes Heer — Frankreichs glänzender Rang im europäischen Staatensysteme — dis waren die Hauptumrisse, und der Redner rief nach Vollendung der Schilderung aus: „Die Nachwelt wird Mühe haben zu glauben, daß so viele große Resultate in zehn Jahren, und in zehn Kriegsjahren erreicht wurden!“ Würde jezt ein Redner beauftragt, Frankreichs Lage zu schildern, so müßte er sagen: die öffentlichen Denkmäler unvollendet gelassen — der Handel verkümmert — Frankreich mit Mauthsperren umgeben — das Heer unvollständig — die Marine null — Frankreich nirgends mit Würde vertreten — ohne äußern Einfluß — seine Agenten à la Suite der fremden Diplomaten — keine Unterhandlungen, um Frankreichs Kunstfleiße Absazorte zu eröfnen. . . . Dafür, könnte er hinzusezen, haben wir Kasernen in Seminarien verwandelt, neue gebaut, einige Klöster hergestellt, die Jesuiten und Missionäre eingeführt, ein Defizit von 60 Millionen eröfnet! Könnten wir da nicht ausrufen: Die Nachwelt wird Mühe haben zu glauben, daß dis die Ergebnisse von 7 Jahren eines allgemeinen Friedens seyen! Und gleichwol fordern die Minister mit einer Zuversicht ohne Gleichen für 1823 die ungeheure Summe von 909 Millionen!“ Der Redner erklärte nun, daß er sich jeder Vermehrung des Budgets widersezen werde, insbesondere aber jener des Budgets des Justizministeriums, die nur berechnet sey, um auch die ehrwürdige Klasse der Richter der Willkühr zu unterwerfen. — Hier verlangt die rechte Seite lärmend den Schluß der allgemeinen Debatten. Hr. Lafitte eilt auf die Tribune und ruft: Eine mit Vertheidigung der öffentlichen Interessen beauftragte Kammer kan sich nicht entehren . . . (Zur Ordnung! zur Ordnung!) Der Redner wiederholt seine Worte, und fügt bei: Schon weil das Ministerium vorschlägt, den Rükstand um 60 Millionen zu erhöhen, sollte die Kammer sich nicht übereilen, besonders da der Berichterstatter eingesteht, die Zeit habe ihm gefehlt. Ich begehre daher, daß alle eingeschriebene Redner vernommen werden. Da der Finanzminister selbst diesem Antrage zum Theile beistimmte, so beschwichtigte sich die rechte Seite. Hr. Bignon, und nach ihm Hr. Lafitte erhielten das Wort. (Wir werden ihre und einiger anderer Mitglieder Reden, so wie die Widerlegung des Finanzministers, in einer Beilage liefern.) Hierauf wurden die allgemeinen Debatten geschlossen, und die Erörterung der einzelnen Artikel auf den 16 angesezt.

* Kolmar, 28 Jul. Seit verflossenem 22 dauert vor dem hiesigen Assisenhof der Prozeß der in das Belforter Komplot verwikelten, unserm Departement beinahe durchgängig fremden Personen, ununterbrochen fort, und wird wahrscheinlich vor einigen Wochen nicht beendigt werden. Der große Audienzsaal im hiesigen Justizpalast ist stets gedrängt voll Menschen; eine besondere sehr geräumige Tribune ist in demselben für diejenigen Personen, welche Eintrittsbillets erhalten, angebracht; auch diese ist stets mit aufmerksamen Zuhörern, unter denen man viele elegante Damen bemerkt, angefüllt. Gleich in der ersten Sizung erregten zwei Inzidentpunkte die Aufmerksamkeit des Publikums. Einer derselben ist bereits in der Deputirtenkammer zur Sprache gekommen. Drei der Angeklagten beschwerten sich nemlich, daß man ihnen nicht gestattet habe, sich von ihren gewählten Vertheidigern — zwei berühmten Advokaten zu Paris — vertheidigen zu lassen; sie schlugen auch neuerdings diejenigen hiesigen Advokaten aus, die der Präsident ihnen von Amtswegen als Vertheidiger ernannt hatte. Nach unserer Kriminalordnung (dem Code d'instruction criminelle) dürfen nemlich nur diejenigen Advokaten, die im Gerichtssprengel des Appellationshofs, wo ein peinlicher Prozeß anhängig ist, als solche angestellt sind, die Vertheidigung der Angeklagten übernehmen. Nach einem spätern Gesez kan jedoch bei allen Prozessen, also auch bei peinlichen, der Justizminister die Erlaubniß ertheilen, daß Advokaten aus dem Gerichtsbezirk eines andern Appellationshofs als Vertheidiger auftreten. Einige der Angeklagten hatten sich

daher, um die von ihnen verlangten Pariser Advokaten als Vertheidiger zu erhalten, an den Justizminister gewendet, allein eine abschlägige Antwort erhalten. Der zweite Inzidentpunkt betraf vierzehn von den Angeklagten berufene Zeugen, die zugleich Geschworne waren. Die Angeklagten verlangten, daß diese nicht unter den Mitgliedern der Jury (36 an der Zahl), wovon das Loos zwölf bezeichnet, welche in dem Prozeß die Funktionen von Geschworenen zu versehen haben, begriffen, und demnach durch Andere, aus der Gesamtliste der Juryfähigen Personen, die hier als im Hauptorte des Departements wohnhaft sind, mittelst des Looses erſezt würden. Dazu verweigerte der Generalprokurator seine Einwilligung und der Gerichtshof entschied, daß jene Vierzehn als Geschworne beibehalten seyen, und demnach nicht Zeugniß ablegen könnten. Zum Verständniß dieser Sache, die wahrscheinlich den Kassazionshof in Paris beschäftigen wird, im Fall ein Theil der Angeklagten als schuldig befunden werden sollte, bemerken wir, daß von Seite des öffentlichen Ministeriums behauptet wird, die Angeklagten hätten, um sich jener vierzehn Geschworenen zu entledigen, deren politische Meynungen ihnen wahrscheinlich nicht angenehm wären, dieselben als Zeugen für sich berufen lassen, ob dieselben gleich keinen der Angeklagten kennten und von dem Belforter Komplot nicht das Mindeste wüßten; ihre Absicht sey, statt ihrer andere Geschworene durch das Loos zu erhalten, von denen sie hoften, daß sie ihnen vielleicht günstiger wären; die Zulassung eines solchen Systems würde die Institution der Jury in ihren Grundfesten erschüttern, indem ein Angeklagter in einem solchen Fall alle ihm mißfällige Geschworene nur als Zeugen citiren lassen dürfe, um sie zu entfernen u. s. w. Dagegen erwiederten die Angeklagten, nach dem Gesez wären die Funktionen von Zeugen und Geschwornen unverträglich; sie hätten das Recht, alle diejenigen zu berufen, die sie als Zeugen abhören lassen wollten; sie hätten nicht nöthig, im voraus anzuführen, über welche Punkte diese Zeugen befragt werden sollten; die Liste der Geschwornen sey ihnen erst 24 Stunden vor dem Anfang des Prozesses notifizirt worden, während sie die Namen ihrer Zeugen drei Tage zuvor dem öffentlichen Ministerium mitgetheilt hätten. (Wogegen aber das leztere behauptete, die Geschworenen seyen bereits acht Tage früher citirt worden, und es wäre den Angeklagten leicht gewesen, durch ihre Advokaten oder auf andere Weise deren Namen zu erfahren, bevor sie ihnen selbst notifizirt worden seyen.) — Drei von den als Zeugen berufenen Geschwornen sizen gegenwärtig unter den Zwölfen, welche die definitive Jury für den Belforter Prozeß bilden. — Seit dem 23 werden die Zeugen öffentlich abgehört, welche das öffentliche Ministerium berufen hat, und deren Zahl sich auf 199 beläuft; dann wird man zur Abhörung der von den Angeklagten berufenen Zeugen schreiten. Mit hohem Ernst und vieler Würde wird zu Werke gegangen. Der erste Präsident des Appellationshofs prädidirt in Person das Assisengericht, und der Generalprokurator versieht gleichfalls in Person die Stelle eines öffentlichen Anklägers. — Vorgestern sprang die eine halbe Stunde von hier entlegene Pulvermühle in die Luft. Noch weiß man nicht ob dieses unglückliche Ereigniß, das mehreren Menschen das Leben kostete, ein Werk des Zufalls oder der Bosheit war.

Deutschland.

Ein Theil der Bundesgesandten hatte, mit Eintritt der Sommerferien, Frankfurt verlassen. (Der königl. preußische Gesandte, Hr. Graf v. Golz, ist bereits zu Berlin angekommen.) Der Prinz August von Preußen traf am 31 Jul. unter dem Namen eines Grafen v. Mannsfeld zu Frankfurt ein.

Rußland.

Die Rükkehr der kaiserlichen Garden nach Petersburg erfolgte in den, durch die Marschrouten vorgeschriebenen Zwischenräumen. Das Regiment der adelichen Garden rükte am 12 Jul. ein.

* Odessa, 17 Jul. Endlich haben wir wieder Nachrichten aus Konstantinopel; sie sind vom 11 Jul. Der Unfall, der die türkische Flotte betroffen, hat auf die Hauptstadt wie ein elektrischer Schlag gewirkt. Selbst der Sultan und sein Divan sind davon ergriffen worden, und Lord Strangfort, welcher vor nicht langer Zeit erklärt hatte, er würde es nicht wagen der Pforte vorzuschlagen, einen Kommissär dem Hrn. v. Tatischeff entgegen zu senden, hat sogleich den allgemeinen Schreken benüzt, um alle möglichen Konzessionen vom Divan zu erhalten. Wenn es je wahrscheinlich war, die Pforte zum Nachgeben zu bewegen, so ist es dismal, und wir hegen bei so bewandten Umständen Hofnung, daß durch Hülfe der Griechen der ersehnte Ausweg endlich gefunden ist. Man möge sich indeß über den Grund des Nachgebens ja nicht täuschen; besonders bei dem bekannten Charakter der Muselmänner, die, einmal vom Schreken ergriffen, den Muth gewöhnlich ganz verlieren. Als Beleg des jezigen Zustandes der Dinge empfehlen wir die einzige türkische Zeitung, den Spectateur oriental (Nro. 58 vom 28 Jun.), welcher seine Sprache ziemlich geändert hat, und eine Bewunderung der griechischen Heldenthat ausspricht, die man in der Türkei kaum vermuthet hätte. Unter dem Artikel Variétés sagt er: „Rien n'égale la sensation qu'a produite dans l'esprit des Turcs la catastrophe, qui a eu lieu à Scio; rien ne peut les faire sortir de leur étonnement; et nous avouons que cette catastrophe est faite pour donner une nouvelle direction à leurs idées, et peut être aux évenements.“ An einer andern Stelle sagt er: „Le trait de Léonidas chez les anciens Grecs fit, comme on sait, plus que n'auroit pu faire la victoire la plus brillante, car il retrempa les ames, et les porta a une elévation jusqu'alors inconnue.“ Man muß gestehen, eine solche Anerkennung hätte man aus dem Munde eines türkischen Zeitungsschreibers nicht erwartet, allein das Unglük ist dismal zu groß, um es zu verschleiern. Nach Angabe der Türken war ihre Flotte vor der Katastrophe bei Scio, nachdem die am 3 Jun. ausgelaufene Expedition sich mit dem Kapudan Pascha vereinigt hatte, 55 Segel stark, und am 7 Jul. bestand sie noch aus 35 Segeln. Es fehlten also 20 Schiffe. Wir haben jezt nur noch den Wunsch, daß der panische Schreken, der die Türken überall ergriffen zu haben scheint, nie mehr aufhören möge; dann ist Griechenland gerettet. — Auf Scio ist das Werk des Elends vollbracht! Sobald der Himmel am 19 Jun. durch den Brand der Flotte geröthet war, eilten die Barbaren in der ersten Wuth in die Mastixdörfer, und ermordeten gegen 10,000 Christen, die bekanntlich früher alle ihre Waffen auf Zureden

der europäischen Konsuln hatten abgeben müssen! Gräßlich waren abermals die dort vorgefallenen Gräuelscenen. Der Spectateur oriental ruft bei Erzählung dieses Vorfalls aus: Infortunée Scio! tes destins sont accomplis! Sobald diese feige Grausamkeit vollbracht war, eilten die meisten Asiaten voll Schreken über den Unfall der Flotte nach Haus. — In Konstantinopel ist dagegen keine Reaktion vorgefallen, sondern das Volk fügte sich anscheinend gleichmüthig in sein Schiksal. Der Sultan hatte mit Strenge die Ordnung erhalten. Der Fall von Napoli di Romagna und Athen war, so wie ein Sieg der Perser, dort bekannt. — Die in norddeutschen Zeitungen erschienenen Aufsäze, worin den Griechen gerathen wird, eine türkische Amnestie anzunehmen und die Waffen abzulegen, machen unter denselben einen Eindruk besonderer Art, da das neueste Schiksal von Scio wieder ein abschrekendes Beispiel von einer türkischen Amnestie ist. Noch mehr aber wundern sie sich, daß man dort die Behauptung aufstellt, man habe sich für die Unschuldigen, Wehrlosen kräftig verwendet, und was Religion und Menschlichkeit gebieten, immer vor Augen behalten! Hier sprechen Thatsachen, keine papierne Noten, welche die türkischen Minister öfters kaum des Lesens würdigen.

Oestreich.

Wien, 31 Jul. Metalliques $79\frac{1}{16}$; Bankaktien $783\frac{1}{2}$.

Türkei.

Nach Berichten aus Livorno, die freilich noch der Bestätigung bedürfen, hat ungefähr um dieselbe Zeit, als von den Griechen der Schlag auf die türkische Flotte vor Scio ausgeführt wurde, das türkisch-ägyptische Geschwader einen Landungsversuch auf der Insel Candia gemacht. Fünfzig Segel stark, worunter 14 Kriegsschiffe, und mit 5000 Mann Landtruppen an Bord, legte sich dasselbe in dem Hafen von Suda vor Anker, und begann die Ausschiffung, die Anfangs ohne Widerstand vor sich ging. Als aber etwa 2500 Mann ausgeschift waren, brachen die Candioten aus einem Hinterhalt hervor, und es entspann sich ein Gefecht, in Folge dessen die Alexandrinische Mannschaft nichts eiligeres zu thun hatte, als sich wieder einzuschiffen, was sie natürlich nicht unberuhigt bewerkstelligen konnte. Viele Aegyptier wurden erschlagen, noch mehrere ertranken, eine Menge Pferde, Geräthschaften u. s. w. blieben in den Händen der Griechen. — Nach denselben Berichten, die auch alle einzelnen Umstände des Seesieges bei Chios übereinstimmend mit den neuesten Nachrichten erzählen, hat sich die griechische Flotte nach jenem Siege gegen Hydra und Spezzia gewandt, und eilt jezt, das ägyptische Geschwader aufzusuchen, und zum Gefecht zu nöthigen. Auch bestätigen sie die Einnahme des Schlosses von Athen durch die Griechen.

Der östreichische Beobachter liefert folgenden offiziellen Bericht aus Bucharest vom 19 Jul.: „Gestern Abends kam vom Seraskier Pascha aus Silistria ein Bujuruldi (Befehl) hier an, worin den Landesbojaren und Ständen angezeigt wird, daß es die Nothwendigkeit erheischt habe, den hiesigen Kaimakam Konstantin Negri, von seinem Posten zu entfernen, und daß an dessen Stelle als einstweiligen Vertreter Hr. Alexander Nintzulesko ernannt sey. Die Stände sollen demnach in Einverständniß mit Lezterem bis zur Ernennung eines andern wirklichen Kaimakams die Geschäfte des Landes besorgen und verwalten. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß die Kaimakams von Jassy und Crajova ebenfalls abgesezt und nach Silistria berufen worden seyen. Heute früh wurde obgedachter Bujuruldi öffentlich verlesen, und Hr. Nintzulesko traf mit Zuziehung der Stände die entsprechenden Anordnungen in sämtlichen Distrikten des Fürstenthums. Nach 10 Uhr aber traf ein Tatar in der Metropolie ein, und brachte die Nachricht, daß die hohe Pforte den Hrn. Ban Gregor Ghika zum Fürsten der Wallachei ernannt habe, so wie auch für die Moldau eine gleiche Ernennung geschehen sey. Dieser Tatar brachte einen Ferman, in welchem die Ernennung des neuen Fürsten bekannt gemacht wird, und der Hr. Ban Barbul Wakaresko, mit dem Kintsar Michael Philippesko, zu einstweiligen fürstlichen Kaimakams bis zur Ankunft des Hospodars ernannt werden; diesen beiden ist vom Hrn. Fürsten jedoch auch der Spathar Skarlat Michalesko zum Mit-Kaimakam beigegeben worden, welcher voraus gesendet werden soll. Ein anderer Ferman ernennt den Dwornick Alexander Nintzulesko zum Kaimakam der kleinen Wallachei, und der neue Hospodar gibt ihm den Auftrag, mit den dortigen Bojaren die Regierungsgeschäfte zu verwalten. Zugleich überschikte der Fürst Ghika ein versiegeltes Schreiben an den zu Kronstadt befindlichen Metropoliten, Dionysius, und trägt den hiesigen Bojaren auf, ihm solches unverzüglich zuzusenden. Die ottomannischen Truppen in der kleinen Wallachei haben sich, nach den Berichten des dortigen Starosten vom 17 d. M. bis auf 1500 Mann vermindert. Der gänzliche Abmarsch der noch hier befindlichen Türken wird nun unverzüglich erwartet. Hassan Bei ist bereits am 16 mit der unter seinen Befehlen stehenden, über 1300 Mann starken Truppenabtheilung des Pascha von Giurgiewo, nach der eben genannten Festung abgezogen.“

* **Hermannstadt, 21 Jul.** Stafetten-Nachrichten melden aus Bucharest, daß die Bojaren bald zurükkommen, und Gregorius Ghika, aus einer Albaneser Familie, Hospodar geworden ist. Zu gleicher Zeit sind die Kaimakams von Bucharest, Jassy und Krajova nach der Festung Silistria beordert, wahrscheinlich um als neue Geiseln statt der wiederkehrenden Bojaren zu dienen. Am 16 waren 1200 Mann Janitscharen aus Bucharest abgezogen.

* **Triest, 26 Jul.** Ueber Lepanto sind Nachrichten aus Smyrna bis zum 6 Jul. hier angekommen. Das furchtbare Schiksal hat endlich auch die Bewohner der Mastixdörfer auf Scio ereilt. Die Türken haben sich derselben bemächtigt, und gegen 30,000 Männer, Weiber und Kinder zusammengehauen, ersäuft und verbrannt, oder in Sklaverei abgeführt. Am 5 Jul. wurden von den Asiaten 780 blühende Jungfrauen von 13 bis 17 Jahren nach Tschesme gebracht, und mit Striken gebunden auf die Sklavenmärkte, theils nach Smyrna, theils in das Innere von Asien abgeführt. Ein Augenzeuge versichert, daß dis die Zierde der Jungfrauen Scio's gewesen, und daß ganze Schaaren unterwegs vor Hunger und Elend umkommen. Einige Christenknaben, vom 7ten Jahre angefangen, wurden geschont, um im Islamismus erzogen zu werden. — Auf den Inseln des Archipelagus herrscht großer Jubel wegen des Unfalls der türkischen Flotte.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 218. — 6 Aug. 1822.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Mexico und Peru.) — Spanien. — Frankreich. — Deutschland. (Bundesverhandlungen.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Auszüge des Spectateur oriental.) — Beilage Nro. 127. Politische Miscellen. (General Berton.) — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Das Dekret wegen Iturbide's Kaiserwürde lautet vollständig so: „Die Oberregentschaft des Reichs hat, durch äusserste Dringlichkeit bewogen, in dieser Hauptstadt Mexico am 21 des gegenwärtigen Monats Mai nachstehende öffentliche Urkunde, die von ihr auf diesen Anlaß angefertigt worden, erlassen. Die Regentschaft des Reichs, interimistisch mit den Funktionen der Exekutivmacht während der Vacanz eines Kaisers bekleidet, Allen, denen das gegenwärtige vor Augen kommt, Heil! Der souveraine konstituirende Kongreß von Mexico hat dekretirt wie folgt: „Im Pallaste zu Mexico, den 19 Mai 1822, dem zweiten Jahre der Unabhängigkeit. Der souveraine konstituirende Kongreß von Mexico, versammelt zu einer außerordentlichen Sizung durch die Ereignisse der vorhergegangenen Nacht und heute einberufen durch den Generalissimus und Großadmiral zur Erwägung verschiedener, in den Verhandlungen des Tages erwähnter, für die Wünsche des Volkes abstoßender Dokumente; sich den allgemeinen Wünschen des Kongresses und der Nation fügend, nachdem er in Erwägung genommen, daß die Cortes von Spanien durch ein Dekret, eingerükt in die Zeitung von Madrid vom 13 und 14 Febr., den Traktat von Cordova für null und nichtig erklärt, und daß der vorgesehene Fall aufhöre für die mexicanische Nation verbindlich zu seyn, und daß durch den 3ten Artikel des besagten Traktats die Autorität auf den souverainen, dieses Kaiserthum konstituirenden Kongreß zurükfällt, eine Person zum Kaiser zu ernennen und von dem an alle anderen auszuschließen, auch nach gehöriger Erwägung: Erklärt, daß Sennor D. Augustin de Iturbide die Person ist, welche die meisten Ansprüche zu diesem Amte hat, auf Grundlage des zu Iguala proklamirten und von der Masse der Nation angenommenen Entwurfs.“ Worauf der Kongreß den Eid in gehöriger Form abgelegt hat am Tage des 21 d. M. Die Regentschaft in ihrer Weisheit befiehlt, daß dieses den Behörden des Kaiserthums mitgetheilt, daß es gedrukt, bekannt gemacht und in Umlauf gesezt werde, und daß mit dieser Handlung die Funktionen aufhören, womit die Regentschaft bekleidet gewesen. Geschehen in Mexico, den 21 Mai 1822, dem zweiten Jahre der Unabhängigkeit. Francisco Garcia Cantarines, Präsident. Francisco Maria Lombardo, Deputirter und Sekretär. Jose Ignacio Guitterrez, Deputirter und Sekretär. Von wegen der Regentschaft des Kaiserthums. — Dieserhalb wird befohlen, daß alle Tribunale, Richter, Xefes, Gobernadores und alle anderen Behörden, sowol bürgerliche und militärische als geistliche, von welcher Klasse und Stande sie seyen, das gegenwärtige Dekret achten und achten machen, erfüllen und in allen seinen Theilen in Ausführung bringen, auch besonders dafür sorgen sollen, daß es gedrukt und durch die ganze Nation verbreitet werde. Jose Isidro Yanes, Miguel Valentin, der Graf v. Casa Heras, Nicolas Bravo, A. D. Jose de Herrera, Regenten.“

Iturbide ist im Jahre 1790 zu Valladolid in Mexico geboren. Sein Vater ein Landmann, ist ein Spanier aus Biscaya, jezt 84 Jahre alt, seine Mutter eine reiche Creolin. Iturbide selbst war früher zur Landwirthschaft bestimmt, und trat erst später in Kriegsdienste (er war 1810 Lieutenant), die er nachher, durch Kabalen veranlaßt, eine Zeit lang wieder verließ, bis er im Jahr 1819 aufs Neue an der Spize einer republikanischen Armee nach Acapulco zog. Hier entwarf er den jezt vollendeten Plan zur Unabhängigkeit Mexicos. Er suchte dabei vorzüglich das Interesse der verschiedenen Stände zu befördern. Iturbide ist gegen 6 Fuß groß, kräftig und von einem vortheilhaften Aeußern. Als Heerführer zeichnet er sich durch Vorsicht, Ausdauer, Kaltblütigkeit und Schnelligkeit im Angrif aus. — Dem Kongreß in Mexico ist eine von mehreren Tausend Personen unterzeichnete Bittschrift, worin Wiederherstellung des Jesuitenordens in Mexico begehrt wird, zugekommen.

Man schreibt aus Lima unterm 8 Febr.: „Der Protektor General St. Martin schifte sich am 7 Febr. von Callao nach Guayaquil ein, um eine Zusammenkunft mit General Bolivar zu halten. Die hiesige Streitmasse besteht aus 4500 Mann regulärer Truppen, dazu kommt das chilische Befreiungsheer von 2000, und in Truxillo und Piura mögen 1500 seyn. Der Feind hat nur 2700 in der Provinz Jauja, eben so viele in Arequipa, den benachbarten Städten und Ober-Peru, und 6 bis 700 in den Garnisonen von Potosi, la Paz und Cochabamba. Wir werden ihn im April angreifen; es soll Zwietracht unter Canterac, la Serna, Ramirez und Valdez herrschen. Die Abreise des Protektors von hier wird im ganzen Lande beklagt; es geht inzwischen unter seinem obersten Delegirten, Marquis v. Torretagle, dem alle Behörden geschworen haben, ganz wohl. Er ist aus der ersten Familie des Landes, bewirkte die Revolution von Truxillo, wo er Statthalter war, und ist liberal bis zur Ueberspannung, welches keine schlimme Sache ist, wenn es erlaubt wird, die Bergwerke von Pasco zu bearbeiten. Es sind in jenem Theile des Gebirges einige ungewöhnlich reiche Goldadern entdekt worden; einer

der angenehmsten Umstände, die der Regierung kommen konnten. Die Aussichten haben sich sehr gebessert. Las Heras ist nach Chili, und Alvarado, sein Nachfolger im Befehl der Armee ist ein tüchtiger Offizier. Auch Guido, der Kriegsminister, ist sehr thätig; Monteagudo, jezt Staatsminister, ein Mann von vielem Talent; er ist viel in Europa gereist. Daß sich General St. Martin hier die höchste Gewalt angemaaßt, geschah unter Genehmigung des Oberdirektors von Chili."

Vorstehende Nachrichten (aus der Börsenliste) widerlegen das Gerücht, als habe St. Martin das Protektorat von Peru niedergelegt. Die neuesten Nachrichten aus Jamaica vom 8 Jun. bestätigen die Einnahme Quito's durch Bolivar. Obrist Morillo war in Folge der Kapitulation des Generals Morales bei Maracaibo mit 500 Spaniern auf Cuba angekommen.

Spanien.

Das Journal des Debats vom 29 Jul. liefert eine Menge zerstreuter Nachrichten von den Aufständen in den verschiedenen Provinzen Spaniens. Soviel geht daraus hervor, daß die Insurrektionsversuche in Oviedo, Tarragona, Lerida vereitelt, und die Urheber derselben verhaftet wurden. Auch ein vom Erzbischofe und einem Theile der Geistlichkeit von Saragossa angeblich eingeleiteter Aufstand soll zum Nachtheile der Anstifter ausgeschlagen seyn. — Die Royalisten in Catalonien scheinen, demselben Blatte zufolge, ihre Sache mit Feuer und Schwerdt zu vertheidigen; so haben sie die wohlhabende Fabrikstadt Olot, (12,000 Einwohner) bis auf wenige Häuser abgebrannt, weil 200 Milizen im dortigen Karmeliterkloster sich gegen 1200 Royalisten vertheidigten; der Fabrikstadt Berga drohen sie mit einem ähnlichen Loose. — So wenig als Lerida, scheint auch Vich in den Händen der Royalisten zu seyn, indem genanntes Journal meldet, daß eine Kolonne von 700 Mann von Vich ausgezogen sey, und die Magazine von Lebensmitteln und Kleidungsstüken, welche die Royalisten zu Ripoll hatten, fortgeführt habe, troz aller Angriffe, wodurch die Royalisten das Convoy wieder zu nehmen suchten. Eben so wird dort erzählt, daß General Milans bis Hostalrich zurükgedrängt worden; folglich wäre auch dieser Ort nicht von den Insurgenten genommen. — Die Städte Valencia, Carthagena, Alicante, Corunna sollen, bei dem Eintreffen der ersten Nachrichten von dem Aufstande der Garden, gleich Cadiz militärische Sicherheitsmaaßregeln ergriffen, und provisorische Regierungsjunten organisirt haben. — Die durch eine Munizipalverordnung vom 27 Jul. verfügte Enthebung der Milizen von Madrid vom permanenten Dienste soll, genanntem Journal zufolge, eine ofne Widersezlichkeit derselben veranlaßt haben, die General Morillo als provisorischer Xefe, vergeblich zu beschwichtigen gesucht; im Gegentheile hätten sie eine Deputation an den Stadtrath abgesendet, und verlangt, daß zwei Bataillone beständig unter den Waffen blieben bis die Schuldigen bestraft wären, und zwei Kompagnien davon sollten fortwährend die Pallastes-wache beziehen; wären die Schuldigen nicht im Laufe der Woche bestraft, so würden sie selbst Rache üben; auch sey die Vereinigung der Stellen eines Militärkommandanten, Gardekapitains und Xefe politico in der Person Morillo's gegen die Konstitution. Morillo habe voll Zorn seinen Hut auf die Erde geworfen, der Stadtrath aber, um grösseres Aergerniß zu vermeiden, alles bewilligt, was die Deputation verlangte.

Ein Schreiben im Journal de Paris aus Madrid vom 18 Jul. meldet: „Die neuernannten Minister Calatrava für das Innere, und Lopez Bannos für den Krieg, haben beide die ihnen angetragenen Portefeuilles abgelehnt. Lezterer insbesondere schrieb dem Könige, daß er dem Vaterlande nüzlicher zu seyn glaube, wenn er die Rebellen an der Gränze bekämpfe, als an der Spize der Geschäfte; er sey zu allen möglichen Opfern bereit, um nicht Minister werden zu dürfen; ja im Falle Se. Majestät darauf bestände, würde er sich lieber ganz vom Militärdienste zurükziehn. In dieser Lage der Dinge vereinigt Don Garelly die beiden Ministerien der Gerechtigkeit und des Auswärtigen; Don Clemencin die des Innern und der Kolonien; Don Sierra-Pambley die der Finanzen und der Krieges. Don Romerate ist Marineminister. Don Martinez de la Rosa hält sich immer eingeschlossen, und bleibt taub gegen alle Vorschläge des Königs; er soll, wie es heißt, die Haft nicht verschmerzen können, in welcher er und seine Kollegen am 7 Jul. im Pallaste gehalten wurden. — Der Prozeß gegen die des Ueberfalls auf die Hauptstadt Angeklagten wird mit Thätigkeit betrieben. Einige 15 Offiziere sind schwer beinzichtigt, besonders die Gebrüder Mon, die fast mit dem ganzen Adel von Spanien verwandt sind. Sie haben ein gemeinschaftliches Gefängniß und genießen die Erlaubniß, Besuche anzunehmen. — Vorgestern ward zu Buitrago ein Franzose, Namens Golfsier, verhaftet. Er war Gardeoffizier, und hatte an den lezten Ereignissen grossen Theil. Er stand im Begriffe, sich verkleidet nach Paris zu begeben. Den Brüdern Espeleta, welche die Kolonne der Garden am Sonnenthore kommandirten, soll die Flucht gelungen, und sie beide zu Bordeaux angekommen seyn."

Das Echo du Midi vom 24 Jul. spricht nichts mehr von der angeblichen Kontrerevolution Morillo's. Es erzählt blos, daß General Frayre zu Seu de Urgel, was noch immer von den Royalisten behauptet werde, angekommen, und daß 1500 Mann mit 8 Kanonen unter Romagoso von da nach Tarragona aufgebrochen seyen. — Das Journal von Toulouse meldet nun auch, daß die Insurgenten unter Misas und Malavilla am 16 Jul. bei Vich nach einem hizigen Gefechte eine bedeutende Niederlage erlitten hätten, und daß man ihren Verlust auf 600 Mann schäze. Die Konstitutionellen, denen ihre Kriegserfahrenheit den Sieg verschafte, waren vom Generalkapitain von Barcellona selbst angeführt. Er ließ den Einwohnern von Puycerda sagen, daß sie auf ihre baldige Befreiung rechnen könnten. Zu Roses haben 3000 Mann gelandet, und sind gegen Olots, andere 3000 Mann von Barcellona in das Lampourdan vorgerükt.

Frankreich.

Paris, 29 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 65 Cent.

Der König hat an des Grafen Blacas Stelle den Duc de Laval-Montmorency zum Botschafter beim römischen Stuhle ernannt.

Am 24 Jul. verließ der Generallieutenant Graf Autichamp Bordeaux, um die Observationsarmee an den Pyrenäen zu mustern. Zwei Tage vorher war sein Generalstab von Bordeaux aufgebrochen.

Man hatte zu Paris Londoner Zeitungen vom 26 Jul., die aber nichts Erhebliches enthielten. Konsol. 3 Proz. 80½.

Deutschland.

In der Sizung der zweiten Kammer der badischen Ständeversammlung am 27 Jul. erklärte der Staatsminister Freiherr v. Berkheim: daß durch eine große Zahl vom Präsidenten vorgelegter Urlaubsgesuche einzelner Mitglieder veranlaßt, die Regierung, stets bereit billigen Wünschen entgegen zu kommen, dem durch die Mehrheit der Mitglieder zu erkennen gegebenen Wunsche einer Unterbrechung der Sizungen zu entsprechen beschlossen habe, und daher genehmige, daß die Sizungen am 3 Aug. geschlossen werden, und in den ersten Tagen des Monats November wieder beginnen sollen. Die Kammer nahm diese Ankündigung, nachdem vielfältige, zum Theil auf Mißverständnissen beruhende, und eben deshalb in verschiedenem Sinn ausgefallene Bemerkungen auf sie gefolgt waren, mit dankbarer Anerkennung an, beschloß aber zugleich, daß mehrere der dringendsten Berathungsgegenstände, wie z. B. das abgeänderte Weggeldgesez, in jedem Falle noch vor der Unterbrechung erledigt werden sollen. — In der nemlichen Sizung wurde daher der Antrag auf völlige Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung von der Kammer einhellig, mit einziger Ausnahme von Dr. Fezers Stimme, und in der Sizung vom 29 Jul. der Antrag über Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens in Civilsachen durch Stimmenmehrheit angenommen.

* **Frankfurt**, 28 Jul. (Beschluß.) Baiern, Königreich Sachsen, Hannover und Baden traten dem Entwurfe unbedingt bei. Würtemberg erklärte sich verpflichtet, dem Ausschusse für die Berüksichtigung mehrerer würtembergischen Bemerkungen, besonders aber dafür seinen Dank auszudrüken, daß das Maximum der Entsendungen von der Kavallerie der gemischten Korps zu der grossen Kavalleriereserve von ⅓ auf ⅙ herabzusezen, auch daß die von Sachsen vorgeschlagenen Erleichterungen begutachtet worden seyen, indem beides nur durch einhellige Zustimmung aller Bundesglieder hätte geschehen können. Kurhessen äußerte: „den erhaltenen Instruktionen zufolge halte die Gesandtschaft sich ermächtigt, der vorgelegten neuen Redaktion in allen Punkten zuzustimmen, ungeachtet Se. königliche Hoheit der Kurfürst gewünscht hätten, daß ein paar Bestimmungen der frühern Redaktion stehen geblieben wären. Sie sehn sich nur zu einer Bemerkung veranlaßt: die in dem §. 55. aufgenommene Bestimmung, daß zum Behuf der grossen Kavalleriereserve von den gemischten Korps nur bis zu ⅙ ihrer Kavallerie beordert werden könne, während den ungemischten Korps (den östreichischen, preußischen und baierischen) bis zu ⅓ genommen werden darf, und gewissermaaßen auch die Bestimmung, daß die Zahl, um welche die Kavallerie eines Korps durch vom Bunde genehmigte Einrichtungen gegen den matrikularmäßigen Betrag sich mindert, von dem Quantum abgezogen werden soll, welches detaschirt werden darf: sind beides Vergünstigungen für die gemischten Korps, die als Ausnahmen von der Regel nur durch Einstimmigkeit gewährt, und namentlich durch den Widerspruch eines der Staaten, welche ungemischte Korps stellen, hätten hintertrieben werden können. Die erforderliche Einstimmigkeit ist nun zwar vorhanden, und insoweit gegen die Gültigkeit des Sazes nichts einzuwenden. Weil aber die vorliegenden nähern Bestimmungen, als die weitere Ausführung der Grundbestimmungen, sonst durchaus der Stimmenmehrheit unterliegen, so sieht sich die Gesandtschaft veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung darauf zu leiten, und ohne die Fassung eines besondern Beschlusses begehren zu wollen, sich gegen die aus diesem Vorgange etwa abzuleitende Folgerung des Grundsazes, daß Ausnahmen von der Regel durch Stimmenmehrheit beschlossen werden können, ausdrüklich zu verwahren." Die übrigen Gesandtschaften nahmen die neue Redaktion pure an. Die 5 auf diese Weise von der Bundesversammlung sanktionirten lezten Abschnitte der Kriegsverfassung führen die Ueberschriften: Abschnitt VI. Oberfeldherr. VII. Korps-Kommandanten. VIII. Bildung des Hauptquartiers (von dessen Geschäftsführung in einer besondern Tabelle eine Uebersicht den Protokollen beigefügt worden ist). IX. Verpflegung. X. Gerichtsbarkeit. Diese fünf lezten Abschnitte umfassen §. 45—97 der Grundzüge der Bundes-Militärverfassung. Der IXte Abschnitt enthält nur einen einzigen Paragraphen, der also lautet: „Sobald die Kontingente des Bundesheeres unter die Befehle des Oberfeldherrn treten, geschieht die Verpflegung derselben nach den Vorschriften des für das Bundesheer entworfenen Verpflegungs-Reglements, welches zugleich die Instruktionen für die verschiedenen Verpflegsbeamten enthält." Diesem Gegenstand ist nemlich noch eine weitere Erörterung vorbehalten worden, indem man noch nicht darüber einig geworden, ob das Verpflegungsgeschäft von einer allgemeinen Centralbehörde ausgehen, oder von einer Verpflegungs-Behörde bei jedem einzelnen Armeekorps abgesondert besorgt werden soll.

Rußland.

Der Kaiser hat unterm 11 Jul. verordnet, daß der Großfürst Konstantin sich Oberbefehlshaber des litthauischen abgetheilten Korps nennen, und bis auf Weiteres auch die Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk, Wolhynien, Podolien und Bessarabien unter sich haben soll. Genannter Großfürst reiste demnach am 18 Jul. von Warschau nach Litthauen ab.

* **Odessa**, 18 Jul. Die Strenge, die der Sultan zu Herstellung der Ruhe in Konstantinopel gegen die Janitscharen hat eintreten lassen, könnte einst gefährliche Folgen für ihn haben, vorzüglich da durch den verhaßten Halet Effendi Lord Strangforts Einfluß wieder stärker geworden ist. Wir haben immer behauptet, der Sultan müsse die jezige Krisis allein bestehen, seine Sache mit der Sache seines Volkes verschmelzen, und sie ohne fremden Einfluß durchführen. Der Unfall der Flotte, der den Divan und die Muselmänner erschrekte, ist von Lord Strangfort klug benüzt worden, die Zukunft wird indeß lehren, ob der Sultan nicht vielleicht einer noch größern Katastrophe entgegen eilt. Wenn er versucht, die längst beschlossene Re-

form der Janitscharen endlich durchzuführen, und diese sich wieder von ihrem ersten Schrek erholt haben, könnte es ernsthafte Folgen nach sich ziehen. . . . Das Erwürgen der zahlreichen Bevölkerung der Mastixdörfer, in welchen sich nach eigener Angabe des Spectateur oriental vom 3 Jul. 20,000 Einwohner befanden, ist von den ärgsten Gräueln begleitet gewesen. Man erzählt, daß die europäischen Konsuln vom Pascha in Sicherheit gebracht, oder, deutlicher gesprochen, eingesperrt wurden, um während des Gemezels keine Verwendung eintreten lassen zu können. — Am 5 Jul. war die Insel Scio größtentheils geräumt, und die Luft durch die Unzahl der Leichname der Erschlagenen so verpestet, daß sich kein Schif mehr ihr nähert. — Unser Monarch geht Ende Augusts über Warschau nach Wien, und wie es heißt, von da nach Italien ab.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 28 Jun. erzählt über die Katastrophe des Kapudan Pascha und den Eindruk, den dieselbe, namentlich in Smyrna (wo dieses Blatt erscheint), hervorbrachte, Folgendes: „Smyrna, 24 Jun. In der Nacht vom 18 auf den 19 um halb 2 Uhr nach Mitternacht schien der Himmel gegen Südsüdwest über 40 Minuten lang in Feuer zu stehen, woraus man auf irgend ein unglükliches Ereigniß bei Scio, wo die Röthe sich zeigte, schloß. Am Mittwoch Abends begann der Bairam. Am Donnerstag kamen die Türken in unsere Quartiere herab, und der Tag ging in so vollkommener Ruhe vorüber, daß die Griechen, ermuthigt durch das friedfertige Betragen der Muselmänner, am Ende gleichfalls ihre Häuser verließen, und überall frei und ungestört herumgingen, ohne der mindesten Verunglimpfung ausgesezt zu seyn. Bei einbrechender Nacht begab sich Jeder ruhig und vergnügt nach Hause, und man wünschte sich gegenseitig Glük zu der bewundernswerthen Ordnung, die an diesem ersten Tage des Bairamfestes geherrscht hatte, als sich mit einemmale das Gerücht verbreitete, der Großadmiral sey umgekommen und sein Schif von den Griechen verbrannt worden. Der hiesige Pascha selbst hatte diese Nachricht durch vier verschiedene Tatarn erhalten und sie mitgetheilt. Ein panischer Schreken bemächtigte sich aller Gemüther. Man fragte sich: Ist's nur Ein Linienschif, das in die Luft geflogen? Welchen Eindruk wird eine so tragische Begebenheit, unter den gegenwärtigen Umständen, auf die Türken machen? Was wird aus den Griechen werden? Im türkischen Quartiere war alles ruhig; alles schlief im tiefsten Frieden; aber in den benachbarten Quartieren der Franken herrschte Schreken, Tumult und Verwirrung. Um 11 Uhr Nachts begann eine allgemeine Flucht, und dauerte noch beim Anbruch des Tages. Männer, Weiber, Kinder, Gepäk füllten die Straßen, die nach der Seeseite führen, und alles floh bunt durcheinander in die am Strande gelegenen Häuser, vor welchen zwölf europäische Kriegsschiffe vor Anker lagen. Noch um halb 5 Uhr Morgens strömten die Flüchtlinge schaarenweise durch die Frankenstraße. Da sahen wir, wie ihnen der Anführer der Wache, ein Greis mit langem weißen Bart, ganz allein, einen langen Stab in der Hand, entgegen trat, und sie mit einer Donnerstimme beschwor, wieder umzukehren und sich keiner unwürdigen Furcht zu überlassen. Seine Ermahnungen blieben nicht fruchtlos; um 9 Uhr waren alle Straßen leer, und die Griechen wieder nach Hause gekehrt, und die Franken, die in ihren Wohnungen geblieben waren, nicht einen Augenblik beunruhigt worden. Eben so ruhig blieb es am Freitage. Die Türken thaten Niemanden etwas zu Leide; einige unter ihnen affektirten sogar eine gewisse Heiterkeit; viele gingen ganz unbewafnet, und wir haben von mehr als Einem gehört: „Was „liegt daran, daß unser Admiral in die Luft geflogen ist? Gott „hat es so gewollt. Wir sind mit den Griechen im Kriege; „es ist natürlich, daß sie uns so viel als möglich zu schaden su„chen. Hängt denn das Schiksal unseres Reiches von dem Ver„luste eines Linienschiffes ab? Anstatt des Einen werden wir „zehn neue bauen." Der Freitag ist bei den Muselmännern bekanntlich ein dem Gebete geweihter Tag, weshalb sie sich um die Mittagszeit in den Moscheen versammelt hatten. In der Hauptmoschee besteigt der Iman die Kanzel; der Brand des Admiralschiffes wird der Stoff seiner Predigt. Er schildert mit Flammenzügen alle zu Scio verübten Gräuel, mahnt an das unschuldig vergossene Blut, an die muthwillige Verbrennung und Zerstörung der Stadt und der Dörfer, an die unmenschlich geraubten, und unschuldig in Sklaverei geschleppten Weiber und Kinder; Gott, hierüber erzürnt, habe das rächende Feuer vom Himmel geschleudert u. s. w. Die Türken, von welchen wir dieses Faktum erfahren, und die dieser Strafpredigt selbst beigewohnt haben, versicherten uns, daß sie einen tiefen Eindruk bei allen Anwesenden hinterlassen habe. Am Freitag Abends zeigten sich die Griechen wieder ganz unbesorgt in den Straßen, und am Sonnabend, dem dritten Bairamstage, füllten sie, wie in den ruhigsten und glüklichsten Zeiten, alle Straßen; alle Kaufläden standen auf höhern Befehl offen, und noch nie wurde die Polizei strenger gehandhabt, als in diesen Tagen. Auf Ersuchen Sr. Excellenz des Pascha haben sich die Konsuln der verschiedenen Nationen zu Ihm verfügt. Se. Excellenz konnte nicht umhin, denselben Ihr Mißvergnügen über die in den Quartieren der untern Stadt in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag statt gefundene Verwirrung zu bezeugen, mit dem Beifügen, daß der panische Schreken, der sich der Meisten bemächtigt habe, sehr ungerecht in einem Augenblike gewesen sey, wo so gute Ordnung herrschte, und durch alle mögliche Vorsichtsmaaßregeln gehandhabt wurde. Dis alles ist sehr wahr; aber wie soll man unter gewissen Umständen das Volk für Vernunftgründe empfänglich machen? Man müßte zuförderst durch ein Wunder die Erinnerung an das Vergangene aus seinem Gedächtnisse verwischen können. Einige Bewegungen, welche von den in unserm Hafen stationirten Kriegsschiffen für nöthig gehalten und ausgeführt wurden, haben gleichfalls einigen Allarm in den türkischen Quartieren unter den Weibern verbreitet, die sich auch nicht durch Vernunftgründe beschwichtigen ließen, sondern für rathsam hielten, sich mit ihren Kindern in die Gebirge zu flüchten. Auf allen umliegenden Ortschaften herrschte ebenfalls die größte Ordnung und Ruhe."

Der Spectateur oriental bestätigt auch die Uebergabe von Athen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag | Nro. 127. | 6 Aug. 1822.

Politische Miscellen.

Der General Berton, über dessen Haupte gegenwärtig eine Anklage des Hochverraths und der Rebellion mit bewafneter Hand schwebt, hat in den lezten Monaten die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr auf sich gezogen, daß man häufig den Wunsch äußern hörte, über sein früheres Leben nähere Auskunft zu erhalten, und zwar um so mehr, da in sämtlichen, seither in Frankreich so häufig erschienenen biographischen Sammlungen, selbst in den bändereichsten, Bertons keine Erwähnung geschah. Dieser Wunsch des Publikums ist jezt durch eine kürzlich erschienene, freilich für Berton sichtlich partheiische biographische Skizze befriedigt worden, die der Pariser Buchhändler Coronard unter dem Titel: „Notice biographique sur le Général Berton (Paris 1822.) herausgegeben hat, und aus welcher wir das Wesentlichste, mit Weglassung aller, mitunter auch interessanter Abschweifungen mittheilen: „August Berton, im Jahr 1773 zu Franchevai, eine Stunde von Sedan im Ardennen-Departement geboren, der Sohn bemittelter Eltern aus einer in seinem Geburtsort angesehenen Bürgerfamilie, erhielt im Gymnasium (Collége) zu Sedan ziemlich gründlichen Unterricht in den Wissenschaften. Da er sich dem Militärstande zu widmen gedachte, hielt man für zwekmäßig, ihm in der Kriegsschule zu Brienne die für seinen künftigen Stand erforderliche weitere Ausbildung zu verschaffen. Sein Vater verschmähte es, um ein Stipendium für ihn anzusuchen, und bezahlte daher Pension für seinen Unterhalt und Unterricht. Kurz vor seinem Eintritt in dieses Institut, hatte Bonaparte dasselbe verlassen; beide konnten also damals nicht dort mit einander Bekanntschaft gemacht haben, wie man neulich behauptete. Nachdem in der Folge die Artillerieschule zu Chalons gegründet wurde, trat Berton in diese leztere gleichzeitig mit dem General Vallee, der gegenwärtig einen der ersten Posten in der französischen Artillerie bekleidet. Bald nachher verließ er sie aber wieder wegen Mißhelligkeiten mit einem dortigen Professor, mit dessen Behandlung er unzufrieden war, um zu seinen Eltern zurükzukehren. Zu Anfang des Jahrs 1793 trat er als Freiwilliger in die Ardennenlegion, wurde aber sogleich zum Unterlieutenant erwählt. Mit seinem Korps machte er die Feldzüge der Sambre- und Maasarmee; zum Hauptmann befördert, trat er in das 23ste Jägerregiment zu Pferde, mit dem die Ardennenlegion amalgamirt ward. In der Folge erhielt er die Quartiermeistersstelle desselben Korps; erst nach Abschluß des Lüneviller Friedens kehrte er in seinen Geburtsort zurük, um daselbst zu verweilen, bis er wieder in Dienstthätigkeit versezt werden konnte. Dis erfolgte bald. Marschall Bernadotte (jeziger König von Schweden) dessen Achtung ihm bei der Sambre- und Maasarmee zu Theil geworden, ernannte ihn nach Eröfnung des Feldzugs gegen Hannover, zum Offizier bei seinem Generalstab. Er begleitete ihn in dieser Eigenschaft nach Norddeutschland, und im Spätherbst 1805 nach Oestreich. In der Schlacht von Austerlitz stand er ihm zur Seite, und im nächsten Jahr folgte er ihm auf seinem Feldzuge gegen die preußische Armee. In der Schlacht bei Lübek zeichnete er sich so sehr aus, daß man ihn durch Beförderung zum Schwadronschef belohnen zu müssen glaubte. Als Bernadotte im Jahr 1807 verwundet die Armee verließ, trat Berton in den Generalstab des Marschalls Victor, Herzogs von Belluno, des jezigen Kriegsministers, dem Napoleon den Oberbefehl über Bernadottes Armeekorps übertrug. In der Schlacht von Friedland leistete er wichtige Dienste. Mit dem Marschall Victor zog er im Jahr 1808 nach Spanien, und zeichnete sich sogleich im Treffen von Espinosa so sehr aus, daß ihn Victor dem Kaiser bei der großen Musterung von Burgos mit den schmeichelhaften Worten vorstellte: „dis hier ist, was Tapferkeit und Talente anlangt, der erste Schwadronschef meines „Armeekorps; ich ersuche um ein Regiment für ihn; es kan „keinen bessern Chef erhalten.“ Napoleon antwortete: „Ich „habe gegenwärtig kein Regiment zu vergeben; ich mache ihn „zum Major.“ Dis war Bertons Wunsch nicht; kaum hatte er sich darüber beim Marschall erklärt, als dieser dem Kaiser folgte: „Sire, Sie werden einen Offizier von so großem Verdienst doch nicht in ein Depot schiken wollen. Der Grad von „Major ist übrigens keine hinlängliche Belohnung für ihn. „Er ist ein Zögling der Kriegsschule von Brienne.“ Sogleich kehrt Napoleon zurük und unterhält sich mit Berton über dessen Aufenthalt zu Brienne, über den Vorsteher des Instituts, der gleichfalls Berton hieß, über mehrere seiner vormaligen Jugendfreunde, welche Berton gekannt hatte. Dann sagt er ihm: „Es ist jezt kein Regiment frei; allein ich ernenne Sie „zum Adjutant-Commandant, ich freue mich, in Ihnen einen so guten Offizier kennen zu lernen; ich werde an Sie denken.“ — Bald darauf wurde Berton zum Chef des Generalstabs des Generals Valence ernannt, und als dieser wegen Kränklichkeit nach Frankreich zurükkehrte, kam er in den Generalstab des vierten Armeekorps, das General Sebastiani befehligte. In den Treffen bei Talavera und Almanacid zeichnete er sich vortheilhaft aus. In der Schlacht von Ocanna leitete er den Angriff des Korps der polnischen Lanzenträger, und hier zeigte er so viele Geschiklichkeit, Unerschrokenheit und Kaltblütigkeit, daß ihn Fürst Sobiesky, in dessen Nähe er verwundet ward, in Gegenwart des ganzen Regiments und mit den Worten umarmte: „Ich werde meiner Nation bekannt machen, wie herrlich Sie sich an der Spize ihrer Kinder benommen haben, und für Sie das Kreuz des Militärverdienstordens verlangen; die Polen werden stolz darauf „seyn, diesen Orden auf der Brust eines solchen Tapfern schimmern zu sehen.“ Sämmtliche Lanzenträger jauchzten dem Fürsten Sobiesky Beifall zu. — Nach dem Siege von Ocanna bewog Marschall Soult, Major-Général, den König Joseph zu der Expedition nach Andalusien. Berton begleitete den General Sebastiani, der die feindliche Rechte überflügelte, in Eilmärschen die Sierra-Morena überstieg, und in Grenada einrükte. Berton wurde mit tausend Mann nach Malaga detaschirt, wo ihm 7 — 8000 Spanier entgegenstanden. Er besiegte mit ausnehmender Thätigkeit alle Hindernisse, besezte Malaga und erhielt vom Marschall Soult seine Bestallung als Gouverneur dieses Plazes, und zugleich Beweise von großem Zutrauen. Als in der Folge, nach der Niederlage der in Portugal eingedrungenen französischen Armee, sich in den andalusischen Gebirgen Insurgentenkorps bildeten, und sich vorzüglich in der Sierra de Ronda festsezten, wußte Berton alle ihre Plane auf Malaga zu vereiteln. Obgleich seine Besazung schwach war und es ihm an Angrifsmitteln gebrach, machte er demungeachtet häufige Streifzüge in die Umgegend und vertrieb die Guerillas und Contrebandiers, welche dieselbe beunruhigten. In Verbindung mit einer, vom Oberst Bory de St. Vincent (Soults Adjutanten) kommandirten beweglichen Kolonne, grif er den General Ballesteros, der mit einem starken Korps einen Angrif auf Malaga unternehmen wollte, im Rüken an und sprengte dasselbe auseinander, so daß es sich in den Gebirgen zerstreute. Ueberhaupt entwikelte in diesem nunmehr beginnenden Gebirgskriege Berton seine vielseitigen Talente. Mit großer Kühnheit und Thätigkeit wurden alle seine Angriffe unternommen, in den Schleier des tiefsten Geheimnisses verhüllt und mit Raschheit und Tapferkeit ausgeführt, mußten sie gelingen. Um seine Gegner desto sicherer zu machen, gab er Feste und Bälle in der Stadt; unbemerkt

entfernte er sich aus der Versammlung und stellte sich an die Spize einer Truppenabtheilung, mit der er die ganz sichere und von allem wohl unterrichteten Feinde überfiel und in die Flucht schlug. Er war am Ende so gefürchtet, daß alle Guerillas sein Gouvernement verließen und sich nicht mehr in demselben bliken ließen. Seine Verwaltung im Innern war musterhaft. In allen Zweigen des öffentlichen Dienstes herrschte die gröste Ordnung und durch gut kombinirte Maaßregeln ward jeder Zwang, jeder Druk unnöthig. Er gewann die Achtung der Spanier um so mehr, da er einfach lebte, allen Luxus verbannte und bei jeder Gelegenheit Beweise von seltener Uneigennüzigkeit gab. Da er Malaga verließ, war er weit ärmer, als bei seinem ersten Einzug in diese Stadt. — Beim Rükzug von 1813 bekleidete er Anfangs die Stelle eines Chefs des Generalstabs bei dem Korps des Generals Villatte. Um diese Zeit wurde er, auf wiederholtes Begehren von Soult und Sebastiani, zum General ernennt. Sein Ernennungsdekret ist vom 30 Mai 1813 zu einer Zeit, wo Napoleon für die Armee in Spanien in der Regel keine Beförderungen unterzeichnen wollte. Er erhielt nunmehr den Oberbefehl über eine Kavalleriebrigade, die aus zwei Jägerregimentern zu Pferd und einem Husarenregiment gebildet wurde, und die bald die Vorwache, bald die Nachhut des Heeres machen mußte. Auch auf diesem merkwürdigen Rükzuge hatte er Gelegenheit, sich durch mehrere Großthaten auszuzeichnen. Einige Tage nach der Schlacht von Vittoria gelang es ihm, eine gänzlich abgeschnittene und von den Engländern bereits umzingelte Kolonne des 94sten Linienregiments zu retten. Auch in Südfrankreich gelangen ihm mehrere Expeditionen, mit denen ihn der Marschall Soult beauftragt hatte, und in der Schlacht von Toulouse leistete er wichtige Dienste. Nichtsdestoweniger wurde er unmittelbar nach der Restauration durch den Kriegsminister Dupont auf Halbsold gesezt. — In den hundert Tagen erhielt er den Oberbefehl über eine Kavalleriebrigade des von Gen. Excelmans befehligten Korps, mit welcher er an der Schlacht von Waterloo Theil nahm. — Nach der zweiten Restauration kehrte er nach Paris zurük, wo er schon längere Zeit her seinen politischen Wohnsiz erwählt hatte. Allein hier wurde er verhaftet, fünf Monate in der Abtei festgehalten und dann wieder in Freiheit gesezt. Mit ihm saßen damals die Generale Drouet, Belliard, Decaen, Boyer und Cambrone in demselben Gefängniß. In der Folge ward er abermals verhaftet, aber nicht vor Gericht gestellt. — Er beschäftigte sich häufig mit schriftstellerischen Arbeiten. Man rühmt vorzüglich seinen „historisch-kritisch-militärischen Ueberblik über die Schlachten von Fleurus und Waterloo. Unter seinen politischen Schriften bemerkt man seinen Kommentar über die Schrift des Generals Tarayre „von der Stärke der Regierungen“ und sein „Schreiben an Baron Mounier“, damaligen General-Polizeidirektor von Frankreich, in Bezug auf ein angebliches Testament von Napoleon. Lezteres war im höchsten Grad beleidigend für die Regierung, die deshalb dem General seinen Disponibilitätssold entzog, und ihm die Retraite gab. In einer dem Kriegsminister Latour-Maubourg überreichten Denkschrift beschwert er sich aufs bitterste über die leztere Maaßregel, die er gesezwidrig und tirannisch nennt. Inzwischen fehlt es ihm nicht an Vermögen, denn er besizt bei Villers-Coterets ein Gut, das ihm jährlich 7 bis 8000 Fr. eintrug, und bezog die Pension, die mit dem Grad, den er in der Ehrenlegion bekleidete, verbunden ist. Er hat zwei Söhne, die er im Institut St. Barbe zu Paris erziehen ließ. Der älteste besuchte dann die für die Erziehung von Offizieren des Generalstabs bestimmte Spezialschule, und trat hierauf in das korsische Regiment ein; der zweite ist Unterlieutenant in einem Dragonerregiment.“ — Ueber das lezte tollkühne Unternehmen von Berton gibt der Verfasser dieser biographischen Notizen keine Aufschlüsse.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 10 Jul. In der diesjährigen 16ten Bundestagsnzung wurde unter andern auch das Entschädigungsgesuch der ehemaligen kurpfälzischen Erbpächter der Gräfenauer- und Hemshöfe bei Mannheim wegen erlittener Kriegsschäden, von neuem zum Vortrag gebracht, eine Angelegenheit, welche die Bundesversammlung bereits in vielen Sizungen vergangener Jahre beschäftigt und zu merkwürdigen Verhandlungen geführt hatte. Schon seit dem Jahr 1817 war dieselbe bei dem Bundestag anhängig. Die Entschädigungs-Forderung wurde wegen der auf Befehl des kurpfälzischen Kommandanten abgebrannten Gebäude, Getreidvorräthe und Habseligkeiten auf gedachten Höfen angestellt. In der 13ten Sizung des Jahrs 1819 war der Beschluß gefaßt worden: „Da der Zwek des in der 31sten Sizung 1818 genommenen Beschlusses, durch eine gütliche Vereinbarung zwischen den an der vormaligen Rheinpfalz betheiligten Höfen, den Reklamanten zu der von ihnen nachgesuchten Entschädigung zu verhelfen, ohne Erfolg geblieben, die Reklamanten dermalen nur die Besizer der ehemaligen Rheinpfalz auf dem rechten Rheinufer unmittelbar in Anspruch nehmen, sie auch wieder die im Jahr 1802 angeordnete Ausgleichungs-Kommission im Jahr 1806 einen Prozeß am Kammergerichte erhoben, dessen Fortsezung durch die Auflösung des Kammergerichts gehemmt worden, dessen Beendigung aber den höchsten Gerichten der Länder, aus welchen er an das Kammergericht gebracht worden, zusteht und obliegt, so werden die HH. Bundestags-Gesandten der hierunter begriffenen Höfe von Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau ersucht, vordersamst ihren Höfen zu erkennen zu geben, wie die Bundesversammlung zu ihnen vertraue, daß sie zur Fortsezung und Beendigung des von den vormaligen Erdbeständern der Gräfenauer- und Hemshöfe wider die rheinpfälzische Ausgleichungs-Kommission im Jahr 1806 bei dem vormaligen Reichskammer-Gerichte eingeleiteten Prozesses, sich vordersamst zu einem gemeinsamen Gericht vereinigen, auch zu Vertretung der Beklagten vormaligen Ausgleichungs-Kommission, einen gemeinsamen Bevollmächtigten ernennen werden, damit sodann die Bundesversammlung binnen 2 Monaten die Reklamanten bescheiden und an das genannte Gericht verweisen könne.“ Die Hofnung, daß diesem Beschlusse werde entsprochen werden, wurde nicht erfüllt. Vielmehr erfolgte in der 36sten Sizung desselben Jahrs von großherzoglich badischer Seite eine weitläuftige Erklärung, folgenden wesentlichen Inhalts: „Man sey zwar völlig mit der Ansicht einverstanden, daß die fraglichen Entschädigungs-Ansprüche rechtlicher Natur seyen, und darüber nur von einer Justizstelle, nicht aber von der Bundesversammlung entschieden werden könne; allein man wäre nicht im Stande sich zu überzeugen, daß eine diesseitige Gerichtsstelle kompetent sey, über die angebrachte Klage zu erkennen, da über die wichtige Vorfrage: ob der kurpfälzische Staat oder nicht vielmehr das gesammte deutsche Reich für den Schaden tenent sey? keine gesezliche Entscheidung vorhanden sey. Gesezt aber auch, daß diese Vorfrage dahin entschieden wäre, daß der kurpfälzische Staat die Entschädigung zu leisten hätte, so entstehe die weitere, noch zu erörternde Vorfrage, ob die Theilnehmer der auf dem rechten Rheinufer gelegenen Rheinpfalz durch den Reichsdeputations Hauptschluß in diese Verbindlichkeit getreten seyen? oder ob nicht vielmehr die Krone Baiern, als Besizer der gesamten Pfalz zu der Zeit, wo der Schaden angerichtet wurde, nach dem §. 38. des Deputations-Hauptschlusses dieser Verbindlichkeit auf seine Entschädigungslande habe transferiren müssen, und anjezo noch zu erfüllen habe? Auch stelle man es dem Ermessen der Bundesversammlung anheim, ob Reklamanten nicht eigentlich ihre Entschädigung von der Reichsoperationskasse zu erwarten gehabt hätten?“ Dagegen wandte Baiern in der 33sten Sizung v. J. ein, daß da es, bei der Abtretung der Rheinpfalz auf sämtliche aktive Rükstände verzichtet, es auch wegen Passivlasten niemals in Anspruch genommen werden könne. Die erste hier zu erörternde Frage war nach der Meinung des Referenten, des kurhessischen Bundesgesandten: ob die in der großherzoglich badischen Erklärung gemachten Einwendungen den Bundestag veranlassen könnten, seinen Beschluß vom [illegible] April 1819 zurükzunehmen oder abzuändern? Diese Frage wurde vom Referenten mit Gründlichkeit beleuchtet [illegible] der Antrag Badens, die Reklamanten [illegible]

die Reichsoperationskasse zu verweisen aus folgenden Gründen bestritten: Da Mannheim nie eine Reichsfestung gewesen und am allerwenigsten von der kurpfälzischen Regierung in diese Kategorie gestellt, sondern jederzeit als eine eigene Landesfestung behandelt, auch von dem kurpfälzischen Kommandanten der Befehl zur Abbrennung der Höfe ertheilt und ausgeführt worden, endlich von der kurpfälzischen Regierung ausdrüklich anerkannt worden, daß die fragliche Entschädigungs-Forderung sich zur Kriegslast-Peräquation in der Rheinpfalz eigne; so sey nicht abzusehen, wie dieselbe auf die Reichsoperationskasse zu wälzen. Um die Sache wieder in den Rechtsweg einzuleiten, schien es dem Referenten nöthig, daß auch die Krone Baiern bei der Vereinigung über ein Kompromiß oder ein gemeinsames Gericht konkurrire, indem nur dadurch die wohlthätige Absicht der Bundesversammlung, dem Reklamanten eine baldige rechtliche Entscheidung ihrer Beschwerde zu sichern, erreicht werden dürfte. Denn wenn auch die Theilhaber der Pfalz rechter Rheinseite, der Aufforderung des Bundestages entsprechend, sich ohne Mitwirkung von Baiern über ein gemeinsames Gericht vereinigten, so wäre doch nicht zu zweifeln, daß sie bei diesem Gerichte auf die Adcitation von Baiern antragen würden. Ohne in eine Erörterung einzugehen: inwiefern die vorliegende Beschwerde sich unter den Art. 30 der Wiener Schlußakten subsumiren lasse? obwol Referent dafür hielt, daß dis allerdings der Fall und die Bundesversammlung demnach verpflichtet sey, nach fruchtlosen Versuchen einer gütlichen Ausgleichung, eine richterliche Entscheidung der streitigen Vorfragen zu bewirken, stellte er in Bezug auf die bisherigen Verhandlungen, nachstehenden Beschluß in Antrag: „Da die Bundesversammlung sich zur rechtlichen Entscheidung der Vorfragen: ob die Entschädigungs-Forderung der Reklamanten an den kurpfälzischen Staat oder an das gesammte deutsche Reich zu richten sey? ferner: ob? und in welchem Verhältnisse die Krone Baiern zu deren Befriedigung verpflichtet sey? durchaus nicht für kompetent erachte, da vielmehr der Zwek der Bundesversammlung bei dem Beschlusse vom 29 April 1819 einzig und allein gewesen sey, dem Reklamanten eine Gerichtsstelle zu verschaffen, vor welcher der im Jahr 1806 bei dem vormaligen Reichskammergerichte begonnene Rechtsstreit fortgesezt werden könne, und da ferner damals die Klage der Reklamanten nicht blos gegen die Theilhaber der Pfalz rechter Rheinseite, sondern auch gegen Se. Majestät den König von Baiern, als für die Pfalz linker Rheinseite entschädigten Fürsten angebracht worden sey; so wären die hierbei betheiligten Staaten, nemlich Baiern, Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau durch ihre HH. Bundestagsgesandten zu ersuchen, sich binnen kurzmöglichster Frist über ein Gericht zu vereinbaren, vor welchem der am Reichskammergericht begonnene Rechtsstreit fortgesezt werden könne, und davon der Bundesversammlung die Anzeige zu machen, damit diese die Reklamanten dahin verweisen könne.“ Dieser Antrag des Referenten wurde durch einhellige Zustimmung zum Bundestags-Beschluß erhoben.

Litterarische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Die wichtigsten neuern

Land- und Seereisen,

für die Jugend und andere Leser bearbeitet

von

Dr. Wilhelm Harnisch.

1ster bis 3ter Theil, mit 4 Karten und 7 Kupfern.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer. 1822.

Jeder Theil 1 Thlr. 12 gr.

Dieses Werk ist auf etwa 12 bis 16 Bände berechnet, und wird eine Beschreibung der ganzen Erde in Reisen enthalten, also eine lebendige Geographie. Die schöne und doch treue Darstellung erhebt es zu einem Panorama von der Erde, und erzeugt Länderbilder in dem Leser, während die ausführlichsten Geographien nur mathematische Grundstriche darbieten. Das Werk ist für die Jugend und für alle die Leser berechnet, die gerne sich auf der Erde umschauen, und denen Zeit, Lust und Gelegenheit abgeht, die oft trokenen größern Werke zu lesen. Der Verfasser, den Lehrern und der Jugend Deutschlands durch mehrere Schriften hinlänglich bekannt, legt bei der Bearbeitung jedes einzelnen Landes die wichtigste Reisebeschreibung zum Grunde, sondert daraus das we[illegible] Merkwürdige, und webt darin das Anziehendste und Belehrendste aus andern Reisebeschreibungen und Nachrichten, um Vollständigkeit mit Anmuth zu verbinden. Die den einzelnen Theilen beigefügten Karten werden einen zusammenhangenden Atlas bilden, und die Kupfer eine kleine Bildergallerie von sehr merkwürdigen Gegenständen auf der Erde liefern, wodurch dieses Werk zu einem wahren Orbis pictus wird.

In der Buchhandlung des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grimm, A. L., Lina's Mährchenbuch. 2 Theile 8. geh. auf Velinpapier mit Kupf. 3 fl. 36 kr.; auf Drukpapier, ohne Kupfer, 2 fl. 24 kr.

Einer der achtungswerthesten Gelehrten und Kritiker sagt von diesem Buche, daß die Mährchen desselben mit so kindlicher Reinheit und Phantasie erzählt sind, und so viel in das heiterste Gewand gekleidete treffliche Moral enthalten, daß noch wenig Jugendschriften ihn so angezogen haben, wie dieses.

Heinrich Wilmans,
in Frankfurt a. M.

Bücherauktion.

Es wird auf dem hiesigen herzoglichen Residenzschlosse den 26 Aug. d. J. und folgende Tage von früh 8 Uhr an die ansehnliche, sehr gut gehaltene Bibliothek samt Landkarten, physikalischen und astronomischen Instrumenten des verstorbenen Hrn. Geheimenraths, Freiherrn v. Hardenberg, hier gegen baare Bezahlung im preußischen Kurantgeld, versteigert werden. Sie enthält vorzüglich größere Bibliothekwerke, historische Schriften, Reisebeschreibungen, astronomische physikalische und mathematische Werke, ingleichen viele Schriften über Behandlung der Pferde, Reitkunst 2c. Für Liebhaber der französischen Litteratur ist sie besonders interessant. Aufträge in portofreien Briefen nehmen an: Hr. Buchhändler Dr. Schnuphase; Hr. Rath Buddeus, Hr. Hoffourier Donati; der Gerichtsschreiber Purlenky; der Hardenbergische Kammerdiener Heß, zu Altenburg; Hr. Kabinetsrath Madelung, in Gotha; Hr. Professor Vater, in Halle; Hr. geheimer Hofrath Sulzer, in Ronneburg, und Hr. Amtskommissär Burger in Roda.

Altenburg, im Julius 1822.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mathäus Krug, Bäkerssohn aus Augsburg, hat sich schon vor mehr als 20 Jahren von Haus entfernt, kaiserl. königl. östreichische Kriegsdienste genommen, und seit dieser langen Zeit keinem Verwandten über seinen Aufenthalt Nachricht gegeben.

Der genannte Mathäus Krug oder dessen Erben werden nunmehr aufgefordert, binnen drei Monaten von heute an gerechnet, um so gewisser sich hierorts zu melden, oder Kunde von ihrem Aufenthalt zu geben, als man sonst das in 1000 fl. bestehende Vermögen des Abwesenden, der Bäkerswittwe M. Anna Freidling ohne Kaution, da Krug bereits 72 Jahre alt ist, hinausgeben würde.

Augsburg, den 25 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Schmid[illegible].

Zur Erledigung der Gantsache der Verlassenschaft des Kaufmanns **Udalrikus à Marca** zu Regensburg, wird das zur Massa gehörige Gut Schönhofen, in dem Bezirke des königl. Landgerichts Heman, gegen baare Bezahlung, nach Genehmigung der Kreditorschaft, an den Meistbietenden verkauft, und hiezu neuerlich Lizitationstermin auf Donnerstag den 19 Sept. a. c. anberaumt.

Das zum Verkaufe ausgebotene Rittergut Schönhofen, liegt drei Stunden von Regensburg, eine halbe Stunde seitwärts von der Landstraße, die von Regensburg nach Nürnberg führt, an der kleinen Laaber in einem schönen Thale, und begreift ein massiv von Stein erbautes Schloß mit großem Hofraum, 3 Gärten, $61\frac{2}{3}$ Tagwerk Feldgründe, $12\frac{1}{2}$ Tagwerk Wiesen, 401 Tagwerk 564 □Ruthen Holz, 82 Tagwerk 370 □Ruthen Weidschaft, 1 Bräuhaus mit Felsenkeller, und einer Malzmühle, die vom Wasser getrieben wird, einem Ziegelstadel. Ferners

Dominikal-Renten.

a. Jährliche Grundzinse und Geldprästationen 535 fl. 1 pf.

b. Getreiddienste,

Weizen,	2 Sch.	1 Mz.	— V.	— S.
Korn,	18 "	1 "	3 "	— "
Gerste,	16 "	1 "	3 "	— "
Hafer,	1 "	4 "	2 "	— "

c. Naturalscharwerk, im Anschlage jährlich 64 fl.

d. Unständige Gefälle nach zehnjährigem Durchschnitte 336 fl. $36\frac{1}{2}$ kr.

e. Ueber 77 Grundholden die Gerichtsbarkeit, welche ein adelicher Gutsbesizer von Schönhofen ausüben darf.

Die Abgaben, welche von dem Gute jährlich zu entrichten sind, betragen

a. Grund-, Häuser- und Dominikalsteuersimplum 30 fl. 23 kr. 1 pf.

b. Gewerbe- und Familiensteuer 36 fl. 42 kr. 3 pf.

c. Kornbodenzins,

2 Sch. 4 Mz. 3 V. 1 S.

d. Beständiger Zehend, an Weizen, Korn und Gerste von jeder Sorte jährlich:

— Sch. 4 Mz. — V. — S.

vom Haber, 1 " 2 " — " — "

Außer dem Gutskomplexe von Schönhofen werden auch noch die zugekauften Parzellen verkauft, nemlich

I. die Glashütte zu Viergstetten, welche im Pointnerforst, Landgerichts Heman, mit zugehörigen $4\frac{1}{2}$ Tagwerk Feldgründen, wovon jährlich 14 fl. 4 kr. 3 pf. Gewerbe- und Familiensteuer, und 10 Schäffel, 2 Mezen, 2 Vtl., $3\frac{1}{2}$ Sch. Kornbodenzins zu entrichten ist,

II. das Gehölze Wuzen, 348 Tagwerk,

III. das Gehölze Dürhard, 252 Tagwerk,

IV. das Oberholz, 50 Tagwerk, mit dem Goppenhof,

V. das Schwarzholz, 60 Tagwerk.

Diese Gehölze sind freies Eigenthum in der Nähe des Gutes Schönhofen, im Bezirke des königl. Landgerichts und Rentamts Kelheim gelegen, und mit jährlichem Steuersimplum zu 18 fl. 45 kr., dann 7 fl. 30 kr. Familiensteuer, und 2 fl. 6 kr. 3 pf. Dominikalabgabe belegt.

Sämtliche Besiz- und Zahlungsfähige Kaufslustige werden eingeladen, die beschriebenen Kaufsobjekte einzusehen, sich diesfalls an die Gutsverwaltung zu Schönhofen an den Titl. Verwalter Forster zu Etterzhausen zu wenden, und sonach in dem anberaumten Termin vor der Kommission bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte dahier, ihre Kaufsangebote zu Protokoll anzugeben.

Regensburg, den 19 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. **Berger**, Direktor.

Wiedemann.

Der quieszirte Landgerichtsarzt, Dr. **Balthasar Deisinger**, Sohn des vormaligen Dr. und Stadtphysicus Georg Heinrich Deisinger zu Ingolstadt, starb am 20 Dl. 1820 zu Tirschenreut ohne leztwillige Verfügung, und ohne Hinterlassung eines Deszendenten.

Als Erbin meldete sich dessen Halbschwester Franziska, verehelichte Wehcker zu Landshut; da jedoch der Verlebte noch vollbürtige Geschwister hatte, deren Aufenthalt aber nicht zu erforschen ist, so werden diese aufgefordert, sich binnen 90 Tagen, und zwar längstens bis zum 29 Sept. l. J., mit ihren Ansprüchen bei dem hiesigen k. Landgerichte zu melden, widrigenfalls diese Hinterlassenschaft an die Franziska Wehcker ausgehändigt werden wird.

Tirschenreut, den 29 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Sondinger, Assessor.

Da Rottenmeister **Bernhard Lanpheimer** von Schöneburg, Oberamts Wiblingen, beigebracht ist, so wird der gegen denselben unterm 23 d. M. erlassene Stekbrief hiemit zurükgenommen.

Ulm, den 31 Jul. 1822.

Das Kommando des kön. würtemb. 4ten Reiterregiments.

Abgedrungene Erklärung

gegen den Verfasser des Wahrheitsfreundes. (Nürnberg bei Monath und Kußler. 1822.)

Wer sich einmal getraut, **boshafte Erdichtungen** in die Welt hinauszuschreiben, von dem erwartet man umsonst die zu seiner Behauptung nöthigen Belege oder schuldigen Widerruf. Dies zeigte sich neuerdings klar an dem Verfasser des Wahrheitsfreundes, dem im Blatte der Allgemeinen Zeitung vom 25 Mai die Alternative gestellt wurde, entweder sein Assert zu beweisen oder zu widerrufen. Ein Zeitraum von vier Wochen ward ihm hiezu bewilligt, und noch andere vier Wochen wurden ihm aus Schonung gegönnt.

Es stände uns der Rechtsweg nach der Verfassungsurkunde: „Edikt über die Freiheit der Presse, § 10.“, gegen den **bekannten** Wahrheitsfreund, offen; doch seinen Namen, seine Schande und seine für ihn nachtheilig wirkende Demüthigung wollen wir nicht der Welt zur Schau ausstellen, und begnügen uns, den Verfasser des Wahrheitsfreundes in seiner Fuchshöhle zu lassen, und ihn als **wahrheitslosen Scribler** und **Verläumder** zu erklären.

Uebrigens erstatten die Katholiken Ansbachs den Redaktionen der Allgemeinen und der Mopschen Zeitungen den verbindlichsten Dank für die gefällige Aufnahme ihrer Aufforderungen an den Verfasser des Wahrheitsfreundes, so wie ihrer Erklärung gegen denselben; um so mehr, da sie aus leicht begreiflichen Gründen von der Redaktion des „Korrespondenten von und für Deutschland“ auf eine **undelikate Weise** abgewiesen wurden, welches Benehmen der Redaktion des Korrespondenten um so auffallender wurde, da sie sogar eine äußerst derbe Vertheidigung der Israeliten von Fürth gegen den Landtags-Deputirten Hrn. Jänisch, und eine nicht minder feine Aufforderung der Gebrüder Jakob und Julius [illegible] aufnahm.

Ansbach, den 27 Jul. 1822.

Haus-Verkauf.

Das auf dem Maximiliansplaze gelegene, vor **nicht langer** Zeit neu gebaute Haus Litt. B. Nro. 41. von zwei Etagen, zwei Abseiten und zwei Anbauten, mit Badzimmer, Stallung, großem Hof und Garten versehen, wird aus freier Hand verkauft, und kan täglich in Augenschein genommen werden; auch würde ein Theil des Kaufschillings als Kapital darauf haftend belassen werden, weshalb man sich bei dem Eigenthümer Litt. A. Nro. 15. oder bei dem geschwornen Käufler Weiß Litt. A. Nro. 204. melden wolle.

Drukfehler.

In der Beilage zur Allg. Zeit. Nro. 121. vom 26 Jul. (Schreiben vom Rhein) S. 482 Zeile 22 von oben ist statt: verstimmt — **versteint** zu lesen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 219. 7 Aug. 1822.

Portugal. — Spanien. (Gelbes Fieber zu Barcellona.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Ueber v. Langsdorffs Kolonie.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 128. Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 6 Jul. In den lezten Sizungen der Cortes wurden die Zusazartikel der Verfassung (s. Allg. Zeitung Nro. 197.) in Erörterung genommen. Als den Grundlagen der Verfassung zuwider, als eine politische Mißgeburt, als ein Riesenschritt zur Trennung von Brasilien wurde der erstere Theil, der von zwei Spezialkongressen in Portugal und Brasilien und einem Generalkongresse handelt, nach dreitägigen Debatten verworfen. Erörterungen, wo sich die Interessen der Europäer und Amerikaner kreuzen, bringen immer Gehässigkeiten zum Vorschein, die um so mehr zunehmen, je mehr die Brasilianer das europäische Uebergewicht fürchten, und das Versprechen gleicher Rechte als einen leeren Wortschall betrachten. Don Borges-Carneiro nannte sie Undankbare, die unter der Ruthe der Generalkapitains sich nicht rührten, und nun, da man ihnen Freiheit anbiete, und sie als Brüder mit gleichen Rechten behandele, den Kopf erheben und sich widersezen; dis gebe zu verstehen, daß sie von Neuem eine despotische Regierung haben wollen. Hierauf äußerte Don Lino-Coutinho: „daß das ehrenwerthe Mitglied, welches keine Gelegenheit verliere, seine Landsleute anzugreifen, sich sehr irre, wenn es glaube, daß sie bei dem Klange ihrer Ketten ruhig schliefen, denn sie hätten schon verschiedenemale das portugiesische Joch abschütteln wollen.“ — Die brasilianischen Deputirten befinden sich ohne Zweifel in einer Lage, in der ihre Rolle täglich schwieriger wird; der größere Theil ihrer Konstituenten steht in offener Rebellion gegen Portugal, dessen neuem Systeme beizupflichten sie freiwillig beschworen. Der Theil der Erstern, welche ihre Vollmachten gewissenhafter befolgen, ist der weniger beredsame und — schweigt; und was nüzt die Beredsamkeit der Europäer, die den Brasilianern immer verdächtig erscheint? Die Anzahl wird zwar der guten Sache im Kongresse den Sieg verschaffen, aber ob auch jenseits des Ozeans — hängt einzig von den Mitteln und von den Leuten, die gebraucht werden, ab. Wenn die Regierung keine Expedition nach Rio-Janeiro sendet, so ist daran nicht Mangel an Mitteln schuld; denn diese sind bereits von einem Kaufmann ohne Zinsen, und in zehn Jahren zurükzahlbar, angeboten worden. — Der König hat die Anrede der Deputation der Cortes, die Se. Majestät den 4 d. bei Gelegenheit der Jahresfeier seiner Ankunft in der Hauptstadt bekomplimentirte, in höchst huldreichen und konstitutionellen Ausdrüken beantwortet. Die Deputation wurde am Pallaste von Bemposta von dem Volke unter dem Rufe: „Es leben die Cortes!“ empfangen. — Ueber Porto sind hier Nachrichten von Rio-Janeiro eingetroffen, welche des Prinzen Rükkehr von Minas-Geraes melden. An der Gränze dieser Provinz sollen zwei Regimenter ihm den Eingang verwehrt, und er sich drei Tage lang geduldet haben, bis ihm von der Regierungsjunta zu Villa Ricca der Eintritt bewilligt wurde; hierauf habe er Proklamationen erlassen, die ihm eine gute Aufnahme bereiteten.

Briefe aus Rio-Janeiro von Ende Mais, in englischen Blättern, melden, daß der Prinz Regent am Geburtstage seines Vaters (13 Mai) den Titel eines Prinzen Regenten und konstitutionellen Beschüzers von Brasilien angenommen habe. Die in die Cortes von Lissabon bestimmten Abgeordneten würden nun nicht dahin abgehn, und man spreche von einem Manifest an alle Höfe, welches diese neuen Verfügungen rechtfertigen solle, deren unmittelbare Folge wohl die völlige Unabhängigkeitserklärung Brasiliens seyn dürfte.

Spanien.

Zu Cadiz waren am 12 Jul. zwei Schiffe von Vera-Cruz mit einer Ladung von 4 Millionen harten Piastern, 400 Suronen Indigo und 200 Suronen Cochenille eingelaufen.

Der französische Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche aus Marseille vom 29 Jul.: „Das gelbe Fieber hat sich in der Hauptstraße von Barcellona, an dem Patron eines, im verflossenen Jahre von Havannah angekommenen Schiffes gezeigt. Dieser Mann und sein Sohn wurden ins Lazareth geführt, aber mit wenigen Vorsichtsmaaßregeln. Die Sanitätsjunta ist binnen 24 Stunden zusammenberufen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27 Jul.) Konsol. 3Proz. 80$^3/_8$. Die Gewißheit des Friedens im Orient, und die sehr große Wahrscheinlichkeit, daß die spanische Revolution durch die Spanier selbst, ohne Dazwischenkunft fremder Truppen, erstikt werden wird, haben dieses beträchtliche Steigen unsrer Papiere herbeigeführt. Nie sah man in der City eine so große Menge müßig liegender Gelder, und am Ende werden die Besizer genöthigt seyn, sie in den eignen brittischen Fonds anzulegen. (Courier.) — Die lezten Sizungen des Parlaments bieten wenig Erhebliches dar; das Unterhaus nahm einmüthig eine Addresse zu Verhinderung des Sklavenhandels in unsern südafrikanischen Kolonien an. Wo möglich soll die Schließung der Session am 3, aufs längste aber am 6 Aug. statt finden. — Die neuesten Nachrichten aus Brasilien, welche auf eine nahe Unabhängigkeitserklärung dieses Landes hindeuten, machen hier viel Aufsehn.

* London, 23 Jul. Die beiden schottischen Advokaten, Hope und Menzies, sind vor dem Unterhause erschienen, ha-

den sich vertheidigt, und sind freigesprochen worden. Der Rede des Hrn. Hope folgte ein lautes Beifallrufen von der ministeriellen Seite; sie war zwar edel, männlich und fest, und er reinigte sich nicht nur von der Beschuldigung, die Vorrechte des Hauses verlezt zu haben, sondern auch von jeder andern Schuld, die nach Hrn. Abercrombie's Anklage auf ihm zu lasten schien; der laute Beifall von Seite seiner Richter war aber doch etwas zu hastig, und würde kaum Einem von der andern Partei wiederfahren seyn. — Eine Bittschrift zu Gunsten der Griechen von der Stadt Ashby under Lyne ward im Unterhause übergeben. Bei dieser Gelegenheit sah sich Lord Londonderry zum Reden gezwungen, und ob er zwar die Gräuel der Türken nicht läugnen konnte, so suchte er sie doch durch die den Griechen zur Last gelegten Unmenschlichkeiten zu beschönigen; eine Wendung, welche sich unsere ministeriellen Journale immer zu Nuz gemacht haben. Hr. Wilberforce vereinigte seine Stimme mit mehreren andern Mitgliedern, um die Regierungen Europa's aufzufordern, sich zur Vertreibung der Türken aus Europa zu vereinigen; nur meynte er etwas zu gutmüthig, dis ließe sich durch freundschaftliche Vorstellungen thun. Dagegen erheben sich jene Journale sehr heftig; sie vertheidigen die edeln Türken als Menschen, als Bundesgenossen, und Gott weiß als was, mit ganz unbegreiflichem Eifer. Ehe diese guten Muselmänner aus Europa vertrieben werden, wodurch das Recht des Widerstandes bei übermäßiger Bedrükung (worauf sich doch alle unsere Freiheiten gründen) von den europäischen Mächten anerkannt würde, eher sollen sie die ganze griechische Nation vertilgen, oder doch wenigstens nach Belieben peinigen, brandschazen und morden; eher sollen ihre Weiber, Töchter und Knaben den schändlichsten Mißhandlungen und der abscheulichsten Sklaverei ausgesezt bleiben. Sind doch die Griechen Rebellen, die sich eine so schöne Ordnung nicht wollen gefallen lassen, und sich einem Systeme widersezen, das (für ihre Zwingherren) so „vortheilhaft wirkt!“ Die Minister bedauerten in beiden Häusern die verübten Gräuel, und wünschten ihnen ein Ende machen zu können; auch will ich nicht bezweifeln, daß sie nicht alle persönlich den Griechen ein glüklicheres Loos wünschen; aber als Minister glauben sie ihren Aufruhr mißbilligen zu müssen; vor Allem aber fürchten sie, England in einen Krieg zu verwikeln. Lord Liverpool erklärte übrigens im Oberhause, daß Lord Strangford sich nicht für das Leben der sciotischen Geiseln verbürgt, wohl aber sich für sie verwendet habe. Im Unterhause kam auch die vielbesprochene Fregatte des Pascha's von Aegypten zur Sprache, und zur Ehre unserer Regierung zeigte es sich, daß sie bei dieser Gelegenheit eine strenge Neutralität beobachtet hat. Die Fregatte kam als Kauffartheischif mit 16 Kanonen vor dem Ausbruch der griechischen Insurrektion mit Leinsamen und Alterthümern hieher, und da der Pascha das Schif hier ausgebessert haben wollte, so ließ die Regierung das Schif in ihren Schifbauhof bringen, weil dis von den Türken als eine Ehre angesehen ward. Die 60 griechischen Matrosen, welche es an Bord hatte, wurden auf Kosten des Kapitains und unter dem Schuze unserer Regierung nach Malta geschikt, von wo aus sie nach ihrer Heimath abgingen. Da also das Schif nicht Matrosen genug hat, so wurde dem türkischen Agenten gestattet, die nöthige Anzahl englischer und fremder Matrosen zu werben, die es bis nach Malta bringen helfen sollten. Jede Art von Waffen und Munition aber hat die Regierung streng versagt, obgleich der Pascha darum angehalten. Einige Personen wollen indessen behaupten, der türkische Agent habe auf seine Verantwortung das Schif mit Kanonen und Munition versehn wollen; dem hat aber die Oeffentlichkeit, welche die Sache erhalten, auf jeden Fall ein Ende gemacht. Der Regierung kan man hierbei Nichts zum Vorwurfe machen; und wenn so nahe vor unsern Augen der Schein für einen Augenblik lang trügen konnte, so dürfen wir auch annehmen, daß das, was man derselben anderwärts, besonders in den jonischen Gewässern zum Vorwurf gemacht hat, vielleicht eben so ungegründet ist.

Frankreich.

Paris, 30 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 60 Cent.

Der Marschall Herzog von Tarent übernahm am 30 Jul. den Dienst beim Könige; der Marschall Herzog von Ragusa, der ihn provisorisch vertrat, geht in die Bäder von Bourbonne.

Auch der Großsiegelbewahrer hat vom Könige Erlaubniß erhalten, sich nach beendigter Session der Kammern auf drei Wochen zu dem Gesundbrunnen von Neris zu begeben.

General Donadieu ist am 26 Jul. zu Tours angekommen, und hat den Befehl über die 4te Militärdivision übernommen.

Graf d'Autichamp soll bestimmt seyn, den Oberbefehl über den Pyrenäenkordon zu übernehmen. Mehrere Regimenter desselben, welche sich, wie man sagt, gegen die geflüchteten spanischen Royalisten nicht so freundschaftlich betrugen, als man erwartete, sind abberufen worden, und sollen schnell durch andere erseзt werden.

* **Paris, 27 Jul.** Auch bei uns erregt die nahe Zusammenkunft der Minister der fünf großen Mächte große Aufmerksamkeit. Man vernimmt, daß der Marquis v. Caraman, unser Botschafter am Wiener Hofe, daselbst im Namen Frankreichs erscheinen werde; es wäre jedoch möglich, daß unter gewissen Umständen Hr. v. Montmorency, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Person dem Kongreß beiwohnte. In diesem Augenblik soll darüber noch nichts entschieden seyn. Wahrscheinlich erwartet man die Antwort der Höfe von Wien und Petersburg in Hinsicht der lezten Ereignisse zu Madrid, indem es davon abhängen wird, ob die spanischen Angelegenheiten ein Gegenstand der Berathungen des Kongresses seyn werden? In diesem Falle dürfte unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten selbst sich nach Verona begeben. Auch der seit Kurzem aus London hier angekommene Lord Stuart, brittischer Botschafter am östreichischen Hofe, und Bruder des englischen Ministers der auswärtigen Verhältnisse, soll als brittischer Bevollmächtigter mit Hrn. Gordon auf den Kongreß bestimmt seyn, welchem, wie man vernimmt, Lord Londonderry dißmal nicht in Person beiwohnen will. Man versichert, daß bereits zu Ende Augusts der russische Minister des Auswärtigen, Graf Nesselrode, und Hr. v. Tatischef, als russische Bevollmächtigte, der Fürst von Hardenberg aber und der Graf Bernstorff als preußische Bevollmächtigte, zu Verona eintreffen wollen, wo sich der Fürst von Metternich mit einigen Begleitern schon etwas früher einfinden werde. Daß außer den italieni-

schen und griechischen Angelegenheiten noch andere wichtige, den gegenwärtigen Zustand Europa's betreffende Gegenstände dort zur Sprache kommen werden, sieht man als ausgemacht an. Auf die deßfalls verbreiteten Gerüchte kan man freilich keine Rüksicht nehmen; sie modifiziren sich nach der individuellen Ansicht der Personen, von denen sie in Umlauf gebracht werden. Unsere auswärtigen Verhältnisse und das in Bezug auf dieselben befolgte System sind kürzlich in unserer Deputirtenkammer mit vieler Lebhaftigkeit erörtert worden. Die merkwürdigen Vorträge der HH. Bignon und Foy, und die Beantwortung derselben durch den Minister Hrn. v. Montmorency, welche unsere Blätter sehr ausführlich mittheilen, werden in ganz Europa mit großer Aufmerksamkeit gelesen werden — Vom 30 Jul. Heute versichert man allgemein, ein aus Petersburg bei Hrn. Pozzo di Borgo, dem russischen Botschafter, eingetroffener Kourier habe die Nachricht überbracht, der Kaiser Alexander wünsche, daß der bevorstehende Kongreß in Wien selbst gehalten werde, und dieser erlauchte Monarch wolle demselben in Person beiwohnen, allein keine Reise nach Italien unternehmen. Da dem östreichischen Hof dieser Entschluß des Kaisers von Rußland nicht anders als angenehm seyn kan, so zweifelt man wenig, daß der Kongreß nicht wirklich werde in Wien gehalten werden. — Ferner heißt es heute, auf die wiederholte Weigerung des Hrn. Martinez de la Rosa, das spanische Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten länger zu behalten, sey Hr. Casa Irujo, der hiesige spanische Botschafter, zu dieser Stelle ernannt worden. Auch soll Nachricht eingegangen seyn, daß auf Begehren der permanenten Kommission der Cortes, in Betracht der kritischen Lage Spaniens, die außerordentlichen Cortes zusammenberufen seyen. — Die gegenwärtige Session unserer Kammern dürfte um die Mitte Augusts geschlossen werden; mehrere Deputirte sind unter dem Vorwande, daß ihre Anwesenheit zu Hause dringend erforderlich sey, bereits abgereist; andere sind in Bäder gegangen; noch andere haben sich dismal gar nicht zur Session eingefunden. Auch fehlen sehr viele Pairs.

** Paris, 29 Jul. Seit ein Paar Tagen verbreiten die ministeriellen Blätter Gerüchte von einer in Madrid eingetretenen Kontrerevolution; sie haben sich aber nicht bestätigt. Nur glaubt man zu wissen, Graf Lagarde, unser Gesandter zu Madrid habe seine Abberufung verlangt, indem seine Stellung zu den Konstitutionellen und dem spanischen Ministerium am Ende sehr zweideutig wurde. Man erzählt sich sogar schon, daß ihm ein Nachfolger in der Person des Grafen Dalberg gegeben sey, der vormals als französischer Gesandter am Turiner Hofe residirte. Zwar gehört dieser Diplomat zur gegenwärtigen Opposition; indessen wäre es möglich, daß man ihn in der Meynung nach Madrid schikte, er werde dem spanischen Ministerium angenehmer als ein Anderer seyn. Andern zufolge ist Graf v. Montalembert, ehemals Gesandter in Stuttgart, und gegenwärtig in England befindlich, nach Madrid bestimmt. — Nach den Angaben unserer Liberalen wären bereits bei den nordischen Höfen Schritte gemacht worden, damit Mittel ergriffen würden, dem König von Spanien seine vorige unumschränkte Gewalt wieder zu verschaffen. Dis sey auch, versichern sie, der vorzüglichste Gegenstand, mit dem der Kongreß von Verona sich beschäftigen werde. Nur Großbritannien solle erklärt haben, an einem Versuche dieser Art keinen Theil nehmen zu wollen. Man behauptet nemlich, England könne es nicht gerne sehen, daß Frankreich eine kriegerische Haltung wieder annehme, die in der Folge ihm selbst gefährlich werden könnte; es wünsche eher, in Rüksicht auf seine Interessen, Spanien konstitutionell werden zu lassen, weil es alsdann um so weniger auf die Wiedereroberung seiner Kolonien denken dürfe, die für Großbritanniens Handel so gewinnreiche Absazorte zu werden versprechen.

* Aus dem südlichen Frankreich, 26 Jul. Auf unsern Pyrenäengränzen haben sich keine neuen Ereignisse zugetragen. Aus allem, was man vernimmt, erhellt, daß wirklich von Ablösung mehrerer Regimenter die Frage ist, und die neuen in der ersten Hälfte des nächsten Monats dort eintreffen sollen. Ueber den Zwek dieser Maaßregel sind die Gerüchte verschieden; bis jezt läßt sich derselbe eher errathen, als bestimmt angeben. Man hat die Nachricht verbreitet, es solle ein starkes östreichisches Armeekorps in der Lombardei und ein piemontesisches in Savoyen zusammengezogen werden. Beiden will man schon die Bestimmung geben, daß sie vereint mit unserer Pyrenäenarmee agiren würden. Allein dis sind sehr unzuverlässige Gerüchte, die um so mehr Bestätigung verdienen, da wohl höchst wahrscheinlich vor Beendigung des nahen Kongresses nichts Entscheidendes gegen Spanien unternommen werden dürfte. Ob überhaupt eine Invasion in dieses Land statt finden wird, möchte noch problematisch seyn, und zwar um so mehr, da es sich bestätigt, daß bis jezt die Behörden und die Einwohner von Madrid den König und dessen Familie wenigstens äußerlich mit vieler Achtung behandeln. Die Liberalen haben ihren Sieg bisher mit vieler Mäßigung benuzt, und halten, wenn sie einerseits die Servilen niedergeschlagen haben, auch andrerseits die Exaltados in Schranken, damit diese aus dem errungenen Siege keinen Vortheil zu Beförderung der Anarchie ziehen. Die Aufgabe war allerdings sehr schwierig; allein es scheint, daß sie mit Umsicht gelöst werden wird. Zu Madrid selbst herrschte neuerdings Ruhe. In den Provinzen spukt es zwar noch, allein es können die dortigen Umtriebe bei der gegenwärtigen Lage der Dinge kaum einen für die Servilen günstigen Erfolg haben. In Catalonien kommt es beinahe täglich zu blutigen Auftritten; allein so wie nach und nach daselbst die erwarteten Verstärkungen eintrafen, nahmen die Angelegenheiten eine günstigere Wendung. In Navarra hausen noch einige Hundert Mann, Ueberreste der sogenannten Glaubensarmee; Quesada befindet sich noch bei ihnen, und die neulich verbreitete Nachricht von seiner Gefangennehmung war grundlos.

Deutschland.

Augsburg, 3 Aug. Die sehr bedeutende partiale Mondsfinsterniß konnte hier gestern Nachts und heute früh bis auf die Austritte einiger Mondsfleken, recht gut beobachtet werden, ungeachtet gestern noch um 11¼ Uhr keine große Hofnung zur Aufheiterung des Himmels vorhanden war. Es entstand nemlich um 7 Uhr Abends ein Gewitter mit heftigem Regen, und es regnete noch vor 11 Uhr Nachts. Die Höhe des gefallenen Regenwassers betrug auf 1 Pariser Quadratfuß 6 31/100 Pariser Linien. Erst um halb 12 Uhr heiterte sich der Himmel im Sü-

den auf, und man konnte den Anfang der Finsterniß so wie die Eintritte der Mondsfleken in den Erdschatten größtentheils gut beobachten, auch die Sehnen der Hörner genau messen. Von den Austritten der Mondsfleken aus dem Erdschatten wurden sechs beobachtet, bei den übrigen vereitelten es dicht vorüberziehende Wolken. Doch wurde der Himmel um halb 3 Uhr wieder heiter, worauf das nach 8 Minuten erfolgte Ende gut beobachtet werden konnte. Das Barometer stieg während der Finsterniß um 1¹/₁₀ Linien, das Thermometer fiel um 2⁴/₁₀ Grad, und das Manometer zeigte um 1 französischen Gran weniger Lokerheit der Luft an. Die Wärme des gestrigen Tages betrug nur 13⁸/₁₀ Grad Reaum. im Schatten, und 15²/₁₀ in der Sonne; wohingegen am 25 Jul. die Hize bis auf 24⁸/₁₀ im Schatten, und 34²/₁₀ in der Sonne stieg. Am 23 Jun., welches in diesem Jahre bisher der heißeste Tag war, zeigte das Reaumursche Thermometer um 5 Uhr 4 Minuten Abends 27⁵/₈ Grad im Schatten, und 35⁶/₁₀ in der Sonne. Obige Beobachtungen wird Hr. Domkapitular Stark genauer und vollständiger in seinen Jahrbüchern bekannt machen, von welchen in diesem Jahre noch die Jahrgänge von 1820 und 1821 erscheinen.

* Kehl im Badenschen, 2 Aug. Der kaiserlich russische Staatsrath und Generalkonsul in Brasilien, Freiherr v. Langsdorff ist — laut direkt bei seinen Freunden in Deutschland eingegangenen Nachrichten — am 5 März d. J. mit allen seinen Kolonisten glüklich in Rio-Janeiro angekommen. Er und seine sämtliche Begleiter befinden sich im besten Wohlseyn. Die brasilische Regierung machte ihm gleich nach seiner Ankunft sehr vortheilhafte Anträge, ihm seine Kolonisten abzunehmen, und ihnen einen Strich Landes anzuweisen; da er ihnen aber bei der Abreise aus Europa versprochen hatte, sie auf seine eigne Ländereien mitzunehmen, so lehnte er dieses Anerbieten ab, unerachtet das schlechte und undankbare Betragen eines Theils dieser Leute ihn leicht zu dessen Annahme hätte vermögen können. Diese, etliche und zwanzig an der Zahl, betrugen sich so schlecht, daß selbst ihre bessern Kameraden den größten Unwillen gegen sie äußerten. Hr. v. Langsdorff entschloß sich daher, die durch sie verursachten bedeutenden Unkosten an baaren Vorschüssen, die Fracht, Nahrung und Kleidung lieber zu verlieren, und sie theils ihrer Verbindlichkeiten zu entlassen, theils geradezu fortzuschiken, als sich länger mit ihnen zu plagen. Die andern, einundsechzig an der Zahl, haben sich nicht nur unterwegs, sondern auch seit ihrer Ankunft in Brasilien sehr brav und fleißig betragen, und unterstüzen den Unternehmer der Kolonie mit allem Fleiß und gutem Willen. Bereits sind einige Häuser für sie aufgeschlagen und mehrere Gärten angelegt. Der Muth und die Entschlossenheit, womit Hr. v. Langsdorff bei Anlegung der deutschen Kolonie zu Werke geht, und wobei er von der brasilianischen Regierung thätig unterstüzt wird, lassen nicht bezweifeln, daß in kurzer Zeit deutsche Industrie auf südamerikanischem Boden zu finden seyn wird. Unter seinen Begleitern kan er den Hrn. Pfarrer Bauer aus dem Würtembergischen, Hrn. Rugendas, Landschaftsmaler aus Augsburg, und Hrn. Menetrier, Naturforscher aus Paris, nicht genug rühmen, die ihm treulich auf der ganzen Reise so wie bei der Ankunft in Brasilien, an die Hand gegangen sind, und ihm viele Dienste bei seinem großen Unternehmen leisten. — Dis diene nicht nur für Alle, die Interesse daran finden, sondern auch zur Berichtigung des in dieser Hinsicht in der Bremer Zeitung vom 3 Jul. erschienenen, und aus dieser in andere Blätter übergegangenen Artikels.

Türkei.

* Von der russisch-türkischen Gränze, 15 Jul. Die unglüklichen griechischen Flüchtlinge verlassen jezt haufenweise die russischen Staaten, wo alle Hofnung für sie verschwunden ist. Sie sind im erbarmungswürdigsten Zustand, und von Allem entblößt; man sieht daher, daß die in ausländischen Zeitungen ausgestreuten Nachrichten (wie so viele andere, wovon man hier in der Nähe immer das Gegentheil sah) von Unterstüzungsvereinen, die sogar Millionen Rubel beigetragen haben sollten, ganz grundlos waren. Die Nachrichten aus dem Peloponnes und von dem Tode des Kapudan Pascha belebten ihren Muth dergestalt, daß sich sogleich 185 Hydrioten und Spezzioten in Odessa entschlossen, ihre Schiffe zu verkaufen, und den weiten Weg nach Ancona (da sie in Triest nicht zugelassen werden) zu Fuß anzutreten. Sie passierten bereits die Gränze und versichern, daß noch 2000 Griechen nachkommen würden, alle bereit den weiten Weg nach Haus zu Fuß zurükzulegen, um für Glauben und Vaterland das Leben aufzuopfern. — Briefe aus Odessa sprechen davon, daß Lord Strangford auf Befehl seines Hofes der Pforte erklärt haben solle, er werde Konstantinopel verlassen, wenn noch einmal solche Gräuelscenen wie auf Scio vorfielen. Wenn man indessen die neulichen Verhandlungen des englischen Parlaments über diesen Gegenstand, und die Aeußerung des Lords Londonderry „über die gänzliche Unstatthaftigkeit der Einmischung Englands in die Justizverwaltung der türkischen Lande“ in Erwägung zieht, so erscheint oben erwähntes Gerücht wohl nur als ein frommer Wunsch.

* Semlin, 25 Jul. Nachrichten aus Salonichi vom 8 Jul. zufolge hatten die Griechen zu Catharina in Thessalien, unter Anführung des Kapitain Diamanty, eine Expedition ausgerüstet, welche über den Meerbusen von Salonichi sezte, das im vorigen Sommer durch die Türken eroberte Cassandra überraschte, und alle Türken daselbst niedermachte. Sobald der neue Statthalter von dieser wichtigen Diversion Nachricht erhielt, stellte er seinen Marsch gegen Larissa, wohin er dem bedrängten Churschid Pascha Hülfe bringen wollte, ein, und trat den Rükweg gegen Salonichi an. Sollte sich Diamanty auch in Cassandra nicht halten können, so zeigt dieses Manövre wenigstens von einem geschikten Operationsplane der Griechen. Die Kühnheit des Unternehmens, mit 1500 Mann im Rüken des volkreichen Salonichi's zu agiren, ist bewundernswürdig. Churschid Pascha hatte das Bairamsfest in Mezzovo gefeiert, und war hierauf am 24 Jun. in Larissa angelangt. Bei der Uebergabe der Acropolis von Athen zogen 26 Geistliche, das Kreuz vor sich tragend, in die alte Burg ein, und stimmten ein Tedeum an. Es wurden dort beträchtliche Vorräthe gefunden. In Salonichi herrschte große Bestürzung.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Ebeling.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 220. | 8 Aug. 1822.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Briefe.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) Beilage Nro. 129. Frankreich. (Bignons Rede.) — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

Zu Lissabon verspürte man am 10 Jul. eine ziemlich starke horizontale Erderschütterung, die 5 bis 6 Minuten anhielt; die Stöße waren stark, aber von kurzer Dauer; jenseits des Tajo und an den Ufern des Meeres sollen die Schwankungen stärker gewesen seyn. — Der Kapitain der portugiesischen Brigantine Aurora, die in 47 Tagen von Fernambuco gekommen, erzählte, daß in jener Stadt Ruhe herrsche, und die Europäer nicht beunruhigt würden. Ein Beweis davon sey, daß er keinen einzigen Reisenden an Bord habe.

Spanien.

* Madrid, 22 Jul. Der Gemeingeist dieser Stadt scheint sich in seinem eignen Werke wohlzugefallen; mit einer Art Stolz sieht er auf die Menge Addressen, welche täglich aus allen Provinzen des Reichs unserer Bürgermiliz die Ausdrüke des Dankes und der Bewunderung bringen. Unterdessen verliert man den Prozeß gegen Landaburus Mörder und gegen die Empörer unter den Garden nicht aus dem Gesichte; der Kapitain Mon (nicht St. Simon, wie man früher sagte) weigert sich, in den Verhören, die man mit ihm anstellt, Rede und Antwort zu geben, so lange nicht der König, die Prinzen und Morillo gegenwärtig seyen. Vergeblich stellten ihm die Richter vor, daß Personen von solchem Range nicht mit ihm konfrontirt werden können; statt aller Antwort legte er, sagt man, Urkunden vor, über deren Inhalt wir, bevor wir nicht authentisch unterrichtet sind, ein Stillschweigen beobachten zu müssen glauben, die aber beweisen sollen, daß er eine Konfrontation nur aus dem Grunde verlange, um zu beweisen, daß er weder Urheber noch Mitschuldiger an den neuesten Planen zum Umsturze der Konstitution sey. Nach seinen Aeußerungen (behauptet ferner das Gerücht) hätte man Frankreich den Besiz der spanischen Provinzen am linken Ufer des Ebro zugesichert. Mehr bedarf es nicht, um die öffentliche Meynung gegen gewisse Personen auf das Höchste zu reizen. — Gestern sind der König, die Königin und die Infanten zum erstenmale wieder seit den bekannten Vorfällen auf der Promenade erschienen; eine Abtheilung der berittenen Bürgermiliz versah den Dienst der Garden. Eine zahllose Menge Zuschauer füllte die Spaziergänge, und bezeugte laut ihre Freude, den König von den tapfern Vertheidigern der Nationalfreiheit umgeben zu sehen. — Die Truppenbesazungen zu Vittoria und St. Sebastian, und die in den nördlichen Gränzprovinzen kantonnirenden Truppen haben Addressen an den König eingesendet (die mit der in Nro. 212. der Allg. Zeit. angeführten beinahe gleichlautend sind). — Das 1ste Bataillon vom Regimente Guadalgrara ist in Madrid eingerükt, und von den Milizen auf das Herzlichste empfangen worden. — Die Insurgenten in der Gegend von Siguenza haben am 21 d. eine neue Niederlage erlitten. Ueberhaupt lauten die Nachrichten aus allen innern Provinzen für die Konstitutionellen sehr befriedigend.

* Von der spanischen Gränze, 27 Jul. Bei uns ist noch Alles in der alten Lage. Quesada befestigt das Fort von Irati oder, wie es jezt heißt, das Fort des Glaubens; man hat ihm zu dem Ende einen sächsischen (?) Ingenieur von Madrid, und Kanonen, in Stroh gepakt, von Bayonne geschikt; auch Kartätschen, Raketen 2c. erhielt er von daher. Quesada's Korps macht von Zeit zu Zeit aus dem Thale von Ronceval kleine Exkursionen in benachbarte Orte, zieht sich aber bei Annäherung der Konstitutionellen schnell wieder zurük. So machte es am 22 Jul. eine Requisition von Kleidungsstüken zu Aviz; am 23 erschien es zu Espoz 2c.

Großbritannien.

* London, 23 Jul. (Beschluß.) Dieselbe Partheilichkeit, welche unsere ministeriellen Journale gegen die Griechen zeigen, beweisen sie auch gegen die spanischen Konstitutionellen. Die neulichen Begebenheiten zu Madrid werden nur ihnen zur Last gelegt; es war aus Nothwehr, weil der König der Gefangene der Liberalen war, daß die Garden sich auflehnten; es war eine bloße Wiederholung der Auftritte während der französischen Revolution, daß die Garden zersprengt und geschlagen wurden; Riego ist der Robespierre, und die Madrider Nationalgarden die Septembrisirer der spanischen Revolution. Alle bisher bewiesene Mäßigung ist ihnen Nichts. Die Aufrührer dürsten nach Blut, und bald, bald wird es fließen — der König und seine ganze Familie, der Adel, die Geistlichkeit, Alle müssen auf den Blok. Aber sie glauben nicht an die gänzliche Auflösung der Garden, nicht an den Sieg über die Karabiniers, noch an die Vernichtung des Glaubensheeres; sie sehen schon im Geiste durch sie und durch den französischen Sanitätskordon (troz der königlichen Versicherung vom Throne) den Despotismus und die Inquisition wieder hergestellt. — Alle Nachrichten aus Amerika bestätigen den Fortgang der Sache der Unabhängigkeit, so wie das gute Einverständniß, welches zwischen den neuen Staaten herrscht. Daß Iturbide zu Mexico zum Kaiser erhoben ist, scheint keinem Zweifel mehr unterworfen. Nachrichten aus der Havannah brachten das ausführliche Dekret des mexicanischen Kongresses hierüber, und Iturbide soll bereits einen Agenten nach den vereinigten Staa-

ten zum Ankauf von Kriegsschiffen gesandt haben. — In Irland scheint die Noth noch immer sehr groß zu seyn, und das Fieber um sich zu greifen; aber auch die Hülfe nimmt schnell zu. Das Parlament hat aufs Neue 200,000 Pf. zur Unterstüzung der Leidenden bewilligt, und die Londoner Kommittee hat gleichfalls an freiwilligen Gaben und Sammlungen in den Kirchen und Häusern bereits an 200,000 Pf. empfangen. Aber auch mit strengen Gesezen ist man nicht sparsam; die Verlängerung der Insurrektionsakte ist bewilligt worden. — Diesen Abend bringt Hr. Hume seine Beschlüsse hinsichtlich der Tilgungskasse vors Unterhaus. Er hat sie vorher durch den Druk bekannt gemacht. Sie sind in der That merkwürdig, indem sie auf der einen Seite zu beweisen suchen, daß wenn die Nation während der lezten 24 Jahre jährlich $5\frac{3}{4}$ Mill. mehr an Steuern bezahlt hätte, der ganze Zuwachs von siebenthalbhundert Millionen Schulden unterblieben wäre, und daß der Tilgungsfond die Schuld in der That vermehrt habe, indem die Kommissarien beständig für 100 Pf. Gelds 162 Stocks eingekauft hätten, während der Finanzminister das Geld zu diesem Einkauf borgte, und für jedes 100 Pf. Geld 172 Pf. Stocks gab. Man sieht den Debatten hierüber mit Begierde entgegen. — Die Vertagung des Parlaments soll auf den 6 Aug. festgesezt seyn, worauf der König sogleich seine Reise nach Schottland antreten wird.

Frankreich.

Paris, 31 Jul. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 55 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 28 Jul. benennt diejenigen Zollämter, durch welche künftig allein die Einfuhr von ungemästeten Ochsen, Kühen und Schweinen erlaubt seyn soll.

Der neueste Moniteur bringt nichts Näheres über das zu Barcellona angeblich erschienene gelbe Fieber. Dasselbe Journal bemerkt (nach der Quotidienne), die irrige Nachricht von der Kontrerevolution zu Madrid sey dadurch entstanden, daß ein durchpassirender Kourier die Verfügung, durch welche die Madrider Milizen außer Dienstaktivität gesezt werden sollten, zu Bayonne erzählt habe.

Der Hof will am 10 Aug. von St. Cloud nach Paris zurükkehren.

Eine Zeitung kündigt an, Lord Castlereagh werde am 10 Aug. nach Paris kommen, und sodann mit dem jezigen französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte de Montmorency, auf den Kongreß nach Italien gehen.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer.

Am 16 Jul. ergrif Hr. Cornet d'Incourt als Berichterstatter das Wort: „Man schreit wohl, sagte er, über den hohen Belauf eines Budgets von 900 Millionen; aber man vergißt, daß darunter 435 Millionen begriffen sind, die eigentlich nicht dahin gehören; nemlich 130 Millionen Erhebungskosten und Ankäufe; 18 Millionen Ausgaben der Ordnung wegen; 50 Millionen Pensionen, welche die vorige Regierung der königlichen vermachte; endlich 228 Millionen Renten, welche geschaffen wurden, um die Folgen der Usurpation zu bezahlen, die schwebende Schuld nicht einmal zu rechnen.“ . . . Als Antwort auf Hrn. Ternaux's neuliche Aeußerung, daß man die Wahlen mit Geld und Geld mit den Wahlen mache, behauptete der Berichterstatter, daß man Insurrektionen mit Deklamationen und Deklamationen mit Insurrektionen mache; dieser Ausfall, der von der rechten Seite stark beklatscht wurde, erregte auf der linken heftige Bemerkungen über die Unschiklichkeit solcher Aeußerungen im Munde eines Berichterstatters. — Der Präsident las nun das 1ste Kap. des Finanzgesezes, der die Liquidationsart der rükständigen Schuld betrift. (Allg. Zeit. Nro. 173., wo sie von 300 auf 350 Millionen, mit allenfalls noch 11 Millionen Zusaz, gesteigert erscheint.) Hr. Delessert schlägt vor, das 1ste Kapitel durch folgendes zu ersezen: „Die rükständige Schuld wird zwischen jezt und der nächsten Jahressizung bestimmt und liquidirt werden. Bis dahin wird ein allgemeiner und umständlicher Bericht über alle Liquidationen vorgelegt werden. Der Betrag dieser Liquidationen bleibt auf die Summe von 315,405,000 Fr. festgesezt.“ — Hr. Ganilh bekämpfte diese Abänderung und das ganze Kapitel, weil es der Regierung Mittel in die Hände gebe, mit den dafür geforderten (13 Millionen) Renten zu spekuliren, die bereits durch die bisherigen Liquidationen getroffenen Reduktionen der rükständigen Forderungen wieder umzustoßen, und dieselben mit neuen 60 Millionen zu vermehren, die größtentheils der alten Civilliste zu statten kämen. — Der Finanzminister suchte beide zu widerlegen; sein Hauptargument war, daß die Verzögerung der Auszahlung der Rükstände den Staatskredit beeinträchtige; daß diese Rükstände heilige Schulden der Civilliste vor der Restauration und der Marinekasse, und keinesweges in den frühern Amortisationen begriffen waren. Hr. v. Chauvelin fragte, ob denn die Rükstände der Ehrenlegion, die man unberichtigt gelassen, nicht eben so heilig gewesen? General Sebastiani behauptete, es sey ein großer Mißbrauch, daß man der Marine eine besondere Dotation von 70 Millionen gemacht habe; statt Dotation solle man dis eine fraudulense Subtraktion nennen. — Es entstanden nun lange und heftige Debatten, in deren Laufe der Finanzminister die Aeußerung that, daß die königl. Regierung seit sieben Jahren das einzige Beispiel gebe, daß sie jährlich bedeutende Summen (in allem schon über 800 Millionen) aus der Tasche ihrer Unterthanen nehme, um die Diener der usurpatorischen Regierungen, die sich an die Stelle der legitimen gesezt hätten, zu bezahlen. Hier brauste die ganze linke Seite auf: Lafitte: Sie haben dem Vaterlande gedient! Foy: Tausende von Tapfern haben dafür ihr Blut vergossen! v. Grammont: Das heißt ganz Frankreich Hohn sprechen! Mehrere Stimmen: Die Nation zahlt, nicht Ihr! — Ihr habt die Erbschaft angetreten, nehmt auch die Lasten! Foy: Was habt Ihr mit dem Domaine extraordinaire gemacht? Von welchem Gelde bezahlt Ihr den Bürgerkrieg bei unsern Nachbarn? Gen. Demarçay richtete an den Minister einige Worte, welche die Zeitungen nicht wiedergeben; darüber vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, antwortete er mit einem kräftigen: Je m'en moque! Der Lärm stieg aufs Höchste; endigte aber endlich, so wie die Sizung, mit Verwerfung von Hrn. Delesserts Abänderung.

** Paris, 29 Jul. Die Spaltung im Ministerium wird von Tag zu Tag fühlbarer, und erstrekt ihre Wirkungen bis in die beiden Kammern. Unlängst hielt der Herzog von Fitzjames bei Gelegenheit des Mauthsystemes eine heftige Rede gegen Hrn. v. Villele, und Niemand erhob sich zur Vertheidigung des Ministers. Drei Tage später wiederholte derselbe Pair, der vermuthlich gefunden hatte, daß sein erster Angrif nicht ganz die beabsichtigte Wirkung gehabt, denselben mit verstärktem Nachdruk. Dismal war der Minister gegenwärtig; er suchte sich zu rechtfertigen; seine Antwort genügte aber keiner Partei, und er mußte das Schlachtfeld seinem Gegner überlassen. Die Erbitterung der Ultra's gegen die HH. v. Villele und Corbiere ist so groß, daß man an ihrer bevorstehenden Entlassung kaum mehr zu zweifeln wagt; auch soll Hr. v. Peyronnet aus allen Kräften darauf hinarbeiten, indem er jenen beiden Kollegen die Schuld beimißt, daß die von der Mehrheit der Minister, im Einklang mit den Majoritäten in den beiden Kammern entworfenen Plane bisher alle gescheitert sind. Die Sehnsucht der rechten Seite, sich jener Minister, denen sie eine zu furchtsame Klugheit vorwirft, zu entledigen, ist so groß, daß sie mit Vergnügen die Nächsten Besten im Tausche gegen diese Männer, die ihren Planen so sehr im Wege stehn, annehmen würde. Auf diese Spaltung im Ministerium werden, wie man versichert, noch Plane anderer Art gebaut. Bei Hrn. v. Talleyrand, heißt es, habe sich ein Comite' gebildet, zu dem die HH. Roux-Laborie und Bertin de Vaux berufen worden. Dis wäre zwar nicht unwahrscheinlich, denn die genannten Herren stehen seit lange mit dem alten Minister in Verbindung; daß aber auch die HH. Foy, Manuel und andere Abgeordnete von der äusersten Linken öfter dahin geladen worden, das wäre außerordentlich, obgleich man in unsern Tagen über nichts mehr erstaunen darf. Gewiß ist, daß seit ein Paar Tagen Jedermann die Auflösung des gegenwärtigen Ministeriums voraussehn will, und darauf eine Menge Muthmaaßungen über die Zusammensezung des künftigen gründet. Zum Ministerium des Auswärtigen glaubt man abwechselnd Hrn. v. Chateaubriand, Hrn. v. Talleyrand, oder Hrn. v. Blacas bestimmt, obgleich Lezterer noch nicht zu Paris eingetroffen ist; die übrigen Portefeuilles werden an die HH. v. Labourdonnaye, v. Vaublanc, v. Lalot und andere Koryphäen der rechten Seite vertheilt; denn man fühlt wohl, daß die Bildung des neuen Ministeriums nur im Geiste der Mehrheit vor sich gehn könne, bei der in der That die Regierung und alle Macht ist. Die Liberalen, die sich überall vergessen sehen, rächen sich auf der Tribune dafür. Die Annalen unser Legislatur weisen Nichts auf, das dem, was seit einem Monate in unserer Deputirtenkammer vorgeht, an die Seite gesezt werden könnte. Die Zeitungen geben davon nur eine unvollständige Idee, indem sie es nicht wagen, gewisse Enthüllungen, die man da zu hören bekommt, auf ihre Gefahr wieder zu geben. Gleichwol versichert man, das Ministerium werde, auf die Vorgänge in Spanien, und auf diese gefährliche Nachbarschaft gestüzt, die Censur wieder einführen, sobald die gegenwärtige Session zu Ende ist. Da das lezte Preßgesez ihm hiezu in dringenden Fällen die Befugniß ertheilte, so dürfte es versucht seyn, davon Gebrauch zu machen, weil es weiter Nichts braucht, als in nächster Session Rechenschaft über die Anwendung dieser außerordentlichen Macht abzulegen. Rechenschaftlegen wird aber da leicht, wo die Mehrheit mit einem, ihren Winken folgenden Ministerium einverstanden ist.

Deutschland.

Der Hr. Erbprinz von Oldenburg verließ, nach einem 5tägigen Aufenthalte am königlichen Hofe, am 4 Aug. Stuttgart wieder.

Der Großherzog von Baden kehrte am 1 Aug. im erwünschtesten Wohlseyn von Rippoltsau nach Karlsruhe zurük. Einige Tage nachher sezte die badische Ständeversammlung mit Genehmigung Sr. königlichen Hoheit, ihre Sizungen bis zum 4 Nov. d. J. aus.

Die Zahl der zu Baden vom 1 Jul. bis zum 4 Aug. in die Fremdenliste eingetragenen Personen betrug 4377.

** Frankfurt, 3 Aug. Die von den süddeutschen Staaten getroffenen Erwiederungsmaaßregeln gegen das neueste französische Douanengesez haben dem hiesigen Handelsstande keineswegs die Hofnungen auf eine bessere Messe, als die lezte es war, geraubt. Sie sind vornehmlich auf die statt findende Preissteigerung der Erzeugnisse des Landbaues gegründet, wodurch seinerseits der Agrikulturist sich in den Stand gesezt sieht, auf die Produkte des städtischen Gewerbfleißes größere Summen zu verwenden. Es möchte nun zwar der Fall eintreten, daß die erhöhte Zollbelegung der französischen Fabrikate deren Absaz verminderte, desto stärker dürfte jedoch der Debit inländischer und Schweizer Manufakturwaaren seyn, für deren hinreichendes Vorhandenseyn, um jede Nachfrage zu befriedigen, der kaufmännische Spekulationsgeist es an Fürsorge nicht wird fehlen lassen. Unter den Fabrikbedürfnissen, die hier transitiren, bemerkt man besonders eine große Menge englischer Twiste, die größtentheils nach der Schweiz gehen. — Wir sahen vor einigen Tagen die Gattin des Kaufmanns Fonk von Köln hier durch nach Berlin reisen. Sie will dort die Angelegenheit des Verurtheilten in Person betreiben, und, nach ihren Aeußerungen, ist sie darauf vorbereitet, Falls der Kassationshof das Verfahren nicht für rechtsungültig erklären und eine neue Prozedur veranlassen sollte, bei Sr. Majestät dem Könige unmittelbar die geeigneten Schritte zu thun, um auf dem Wege der königlichen Gnade die Rettung des Gatten zu bewirken. — Ganz unerwartet traf hier in der Nacht vom 1 zum 2 d. M. Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau, von seiner italienischen Reise in Seine Staaten zurükkehrend, ein. Höchstderselbe verweilte nur wenige Stunden, um der Ruhe zu genießen und begab sich sodann nach Biberich. Kurz zuvor hatte sich zu Wisbaden das Gerücht verbreitet, daß dem Hrn. Herzoge auf einer Gemsenjagd in Tirol ein lebensgefährlicher Unfall begegnet sey. Um so größer war die Freude der nassauischen Unterthanen, diese betrübende Nachricht durch die Gegenwart ihres geliebten Souverains selbst wiederlegt zu sehen, der, einer blühenden Gesundheit genießend, im Augenblike der traurigsten Besorgnisse wieder in ihrer Mitte erschien. — Zu Bade Ems hat kürzlich die unselige Leidenschaft des Spiels die Ver-

anlassung zu Händeln von den blutigsten Folgen gegeben. Ein daselbst anwesender Student gerieth am Spieltische mit einer Militärperson in einen Streit, der Erstern zu thätlichen Beleidigungen provocirte. Ein Zweikampf auf Pistolen sollte die gekränkte Ehre rächen. Der Ausgang davon war die tödliche Verlezung des Studenten, an welcher er innerhalb acht Stunden verschied. Auch der Offizier ist am Arme verwundet worden. — Wenn gleich die Erndte in manchen Fruchtgattungen nicht als voll betrachtet werden kan, so berechtigt doch der Weinstok zu desto reichlichern Erwartungen. Seit mehreren Tagen servirt man bereits auf allen Tafeln reife Trauben. Man hat die Bemerkung gemacht, daß dis in diesem Jahre um 20 Tage früher geschehe, als im Jahre 1811. Auch glaubt man, daß in mehrern Gegenden am Rheine die Weinlese bereits im September statt finden werde. — Das am 29 v. M. über mehrere Gegenden hinziehende Ungewitter hat besonders bei Friedberg in der Wetterau große Verheerungen angerichtet. Man fand daselbst auf einem nicht gar großen Bezirke über 300 vom Hagelschlag getödtete Hasen, viele Feldhühner und andere Vögel.

Rußland.

Ein Privatschreiben von der russischen Gränze, dessen Inhalt wir indessen zu verbürgen uns nicht getrauen, sagt unter Anderm: „Schon im Februar d. J. hat man von einigen demagogischen Umtrieben gesprochen, die sich nicht nur über die Division Orlow, sondern auch über das 2te russische Armeekorps (Sabaniew) verzweigt hätten. Als nähere Umstände erzählt man Folgendes: Ein Major von der Orlow'schen Division erhielt den Auftrag von jedem Regiment dieser Division einen Unteroffizier und zwei Soldaten in den Elementen der Lankasterschen Methode zu unterrichten, die dann als Lehrer bei ihren Regimentern dienen sollten. Kaum waren aber diese Leute zu ihren Regimentern zurükgekehrt, als sie auf die leidenschaftlichste Art atheistische und demagogische Grundsäze verbreiteten. Da die Sache bald an den Tag kam, so wurden mehrere dieser Carbonari zum Spizruthenlaufen verurtheilt. Als indeß die Strafe vollzogen werden sollte, sollen sich die Soldaten geweigert haben, es zu thun; es soll eine förmliche Meuterey entstanden seyn, so daß der kommandirende General des 2ten Armeekorps, Sabaniew, die Orlow'sche Division durch andere Truppen umgeben und zum Theil entwafnen ließ. Graf Orlow (fügt das Gerücht hinzu) wurde zu seinem Schwiegervater, Grafen Rajewski, Generalkommandanten zu Kiew, gesendet; der Major, mehrere Offiziere und Soldaten aber arretirt. Bei der vorgenommenen Untersuchung zeigte sich, wie dieselbe Sage will, daß die gefährlichsten Grundsäze sich nicht nur unter der Orlow'schen Division und der 2ten Sabaniewschen Armee, sondern auch in der 1sten Wittgensteinschen Armee und den entfernten Kantonnirungen der Truppen verbreitet hatten. „Gleich dem Grafen Orlow wurden mehrere verflochtene Offiziere aus den ersten Häusern zu ihren Familien zurükgesendet, und mehrere unter Aufsicht gesezt; einzelne Soldaten erhielten die Knute, andere wurden nach Siberien gesendet ꝛc. Die Regimenter, welche die Orlowsche Division ausmachten wurden verwechselt und zu andern Divisionen eingetheilt; zwei Regimenter aber ganz aufgelöst und neu formirt."

* Odessa, 20 Jul. Von Konstantinopel sind viele Schiffe angekommen; der Verkehr mit dieser Hauptstadt ist wieder sehr lebhaft. Aus Smyrna haben wir Nachrichten bis zum 6 Jul.; der Spectateur oriental meldet die Uebergabe Athens und den Anfang der Unterhandlungen über Napoli di Romagna. Er gibt in Nro. 57. zu verstehen, je länger man mit der Unterwerfung von Morea zögere, desto mehr werde dieselbe „problematisch." Der französische Vicekonsul Digeon hat vor Vernichtung der Mastixdörfer Scio verlassen.

Oestreich.

* Wien, 3 Aug. Man erwartet Se. Majestät den Kaiser Alexander bestimmt gegen den 15 oder 20 Sept., und Se. Majestät den König von Preußen zu gleicher Zeit, in dieser Hauptstadt. Es heißt daß der Kongreß zu Verona gehalten werde, und die Monarchen nach einem kurzen Aufenthalte sich dahin begeben würden. Von Seite Großbritanniens wird Lord Londonderry erwartet. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich gehn am 8 Aug. für einige Wochen nach der Familienherrschaft Persenbeug. Verflossene Nacht traf der Herzog von Modena hier ein, und stieg im Pallaste Seiner erlauchten Mutter ab.

Wien, 3 Aug. Metalliques 79⅞; Bankaktien 789⅛.

Türkei.

* Bucharest, 20 Jul. Seit meinem Lezten vom 13 d. ist Hassan Bey wirklich mit ungefähr 1000 Mann abgezogen, und einige Tage später verlautete öffentlich, daß der Fürst Ghika zum Hospodar ernennt sey, welches bei Verlesung des Fermans in der Metropolie, ungemeine Freude erregte, da sich zugleich das Gerücht verbreitete, daß die Fürstenthümer nun ganz geräumt würden. Allein da seitdem keine Truppen mehr abgezogen sind, so glaubt man, es könne noch geraume Zeit dauern, ehe die erwünschte gänzliche Befreiung eintritt. Hr. v. Utrizky, östreichischer Vicekonsul, sandte nach Eingang obiger Nachricht zwei Stafetten nach Cronstadt. — Der Pascha reiste vor einigen Tagen nach Silistria, und führte den bisherigen Kaimakan mit sich. Heute Abend erwartet man den Pascha wieder zurük; allein man vermuthet, daß dem Kaimakan Negri, so wie dem Kaimakan von Jassy, Vogorides, die Köpfe abgeschlagen worden sind. Die Herabsezung der Münzen hat nur drei Tage gedauert; sie kursiren jezt wieder zum frühern Werth. Von Kronstadt kehren die meisten Flüchtlinge hieher zurük, nur die Bojaren trauen noch nicht.

* Von der moldauischen Gränze, 25 Jul. Von Jassy wird gemeldet, der moldauische Bojar Stourza sey zum Hospodar der Moldau ernannt. J[illegible] war bis zum 22 Jul. noch nicht geräumt.

Oeffentliche Blätter sprechen von einem Gerüchte, daß Mehmed Ali, Pascha von Aegypten, sich durch die Entdekung eines, gegen sein Leben gerichteten Mordanschlags habe bewegen lassen, den schon längst gehegten Vorsaz, sich von der Pforte unabhängig zu machen, plözlich in Ausführung zu bringen. Ein Abfall, der, wenn er sich bestätigte, für die Sache der Griechen von großer Wichtigkeit wäre.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung

Donnerstag | Nro. 129. | 8 Aug. 1822.

Frankreich.

Nachtrag zur Sizung der Deputirtenkammer am 15 Jul. — Hr. Bignon sprach: Der offene aber redliche Kampf, der mehrere Jahre hindurch zwischen den Kommissionen des Budgets und dem Ministerium geführt wurde, hatte nüzliche Verbesserungen, wichtige Verfügungen zum Resultate. Damals leuchteten die Kommissionen den Mitgliedern der Kammer vor, und machten sie aufmerksam auf die Punkte, die zu bekämpfen waren. Seit 1820 hat sich das Alles geändert; wie in konstitutioneller, so trat auch in finanzieller Hinsicht eine rükgängige Bewegung ein. In der vorlezten Session machte die Mehrheit der Kammer, dem Ministerium, das sich nicht gelehrig genug gegen ihre Wünsche zeigte, abhold, aus dem Budget einen Gegenstand der Spekulation, das ist, sie verkaufte ihm die Kapitel des Finanzgesezes gegen Zugeständnisse, welche die öffentlichen Freiheiten zerstörten. In der lezten Session hatte die Mehrheit bereits ein Ministerium nach ihrem Herzen; die Kommissionen bewilligten ihm, was es wünschte, und bisweilen mehr als es wünschte; und wie die Kommissionen in gegenwärtiger Session denken, geben ihre Vorschläge zu erkennen. Wenn die schärfer bezeichnete Spaltung in dieser Kammer den Vertheidigern der Nationalinteressen vortheilhaft war, indem sie manche Maske fallen machte, und Menschen und Dinge in ihrer Blöße zeigte, so hat sie auf der andern Seite den Gegnern der Erstern alle Schäze und Anhaltpunkte der Macht überliefert, und ihnen in der Zusammensezung der Kommissionen ein entschiedenes Uebergewicht verschaft. Aus diesem Grunde mangeln uns auch eine Menge Waffen zum Gefechte. Eben beim Budget haben die Kommissarien es sich zur Pflicht gemacht, in eine dienstfertige Wolke alle die Punkte einzuhüllen, auf die wir mit sicherm Erfolge unsre Angriffe richten könnten. Wollen wir die Nuzlosigkeit oder Ueberspannung gewisser Forderungen darthun, so werden ausweichende Erklärungen gegeben; und da die Mehrheit der Kommissionen, welche diese Erklärungen prüfen sollen, schon a priori von der Gründlichkeit derselben überzeugt ist, so gibt jeder Angrif von unsrer Seite ihnen nur neue Gelegenheit zu leichten Triumphen. Außerdem hat der Ziffernkrieg so viele Schwierigkeiten, daß wir Denjenigen unsrer Kollegen, die sich damit befassen, nicht genug danken können. Ich für meinen Theil will aber, wenigstens bei der allgemeinen Erörterung, das Finanzgesez aus einem andern Gesichtspunkte betrachten. — Jedes Budget hat seinen materiellen und seinen moralischen Theil. Bezeichnung der Einkünfte für die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung ist der materielle Theil; der moralische Theil hat die Leitung der Verwendung dieser Einkünfte zum Gegenstand. Da dieser leztere nicht der minder wichtige ist, so will ich mich hauptsächlich mit ihm befassen. Wenn eine Nation eine so ungeheure Masse an Abgaben zur Verfügung der Staatsgewalt stellt, so geschieht dis unzweifelhaft in der Hofnung, gut — im Interesse aller, nicht einiger Wenigen — regiert zu werden. Ist nun dieser Wille der Nation vollzogen worden? Wurden die Summen, die sie gab, nach den wahren Gesinnungen des Volks verwendet? Nein! nie wurde eine Nation — ich fürchte nicht es zu sagen, und Thatsachen aller Art bezeugen es — auf eine allen öffentlichen Wünschen und Bedürfnissen mehr zuwiderlaufende Art regiert. Eine solche Abweichung der Staatsgewalt von der rechten Bahn wäre verzweiflungsvoll, wenn sie von Dauer seyn könnte. Glüklicherweise ist dem nicht so. Ich durchlaufe in Gedanken die freiwilligen und unfreiwilligen Mißgriffe der Regierung, und finde zu meinem Trost, daß eine solche Staatsverwaltung unmöglich bestehen kan. — Der Grund der gegenwärtigen Session — sagte man — sey, uns der provisorischen Bewilligungen auf das Budget zu entheben. Diese Absicht ist schön und löblich. Alles Provisorische ist ein Uebel, aber das Provisorium einer finanziellen Anticipation ist nicht das gröste der Uebel; es gibt ein größeres, ein verderblicheres Uebel, das Provisorium, das in der Staatsverwaltung selbst, in ihrem Geist, in ihrem Gange, in ihren Handlungen ist — und sicherlich hierin gibt es des Provisorischen genug. Unzweifelhaft ist das Reich des Provisoriums vorhanden, wenn der Geist, der Gang, die Handlungen der Regierung dem Geist, den Wünschen, den Interessen der Nation schnurstraks zuwiderlaufen — und dis ist das Gemälde, das von allen Seiten unsere Augen trift. Ich werde Beweise davon aus den verschiedenen Ministerien ausheben. Ich beginne mit dem Justiz-Ministerium. Meine Herren! Wenn es ein Ministerium gibt, dem alles, was auf Erden ist, Achtung zollen muß, so ist dis unstreitig das Heiligthum der Rechtspflege. Diese Huldigung des menschlichen Geschlechts ist nur der gerechte Zoll der Dankbarkeit, denn die Rechtspflege ist das festeste Band der Staatsgesellschaften, und jede Regierung die nicht auf ihr ruhte, wäre ein Gebäude ohne Grundmauer, ein Baum ohne Wurzel. Wenn die Rechtspflege eine Nothwendigkeit aller Länder und aller Zeiten ist, so verlangen in den Zeiten politischer Gährung, in dem Zwiespalt der Revolutionen, die Völker noch sehnlicher nach dem ungetrübten Licht ihrer Fakel, nach der strengen Unparteilichkeit ihrer Waage. Diese Epochen der politischen Reibungen bedürfen der Catone und der Aristide, oder, um unter uns Muster zu nehmen, die jenen des Alterthums zum mindesten gleich sind, der Seguier (der schon 1555 sich der Einführung der Inquisition in Frankreich widersezte) der Olivier und Hopital. Zwei große Krisen — vor drei Jahrhunderten die religiöse Reformation, jezt die politische Reformation — haben die Gestalt Europa's geändert. Wehe den Völkern und den Königen, wenn bei diesen Zukungen der gesellschaftlichen Ordnung das Schwert der Gerechtigkeit sich in leidenschaftliche und heftige Hände verirrt, wenn der Altar der Gerechtigkeit kein Zufluchtsort mehr ist für die Unschuld. Als die Katholiken und Protestanten im Streit befangen sind, was thut Hopital? Er wirft sich mitten unter sie, er entreißt den Verfolgern den Dolch, dem Henker das Beil, er hindert die Einführung der Inquisition. Ferne von ihm, ferne von seinem Munde jede Beleidigung, jede Aeußerung des Zorns, jedes verwegene Mißtrauen, jeder Verdacht, jede Anklage! — Ich begnüge mich, meine Herren! die Parallele anzudeuten. Sie wissen selbst, ob, was wir jezt unter den Augen haben, das Andenken an den Charakter und die Grundsäze dieses großen Mannes zurükruft. (Allgemeines Schweigen.) Wer von Ihnen hat nicht neuerlich mit Staunen und Schmerz gesehen, wie der Wahnsinn des Parteigeistes sich in den Requisitorien des öffentlichen Ministeriums seiner ganzen Heftigkeit überläßt? Die Anklage ist nicht mehr gegen das Verbrechen eines Individuums, sondern gegen das Verbrechen des Jahrhunderts gerichtet. Die ganze Welt wird des Wahnsinns angeklagt, die Civilisation als die Geisel des menschlichen Geschlechts bezeichnet. Grundsäze, die selbst in den Manifesten der unumschränkten Gewalt empören, sind, wo nicht in die Beschlüsse der Gerichtshöfe, doch in die Akten des öffentlichen Ministeriums übergegangen, die diese Beschlüsse vorbereiten. Man findet in unsern Gerichtshöfen die Dogmen der Kongresse zu Troppau und Laibach wieder, und bringt vor den Tribunalen gegen Bürger die nemlichen Beschwerden vor, auf welchen Kriegs-Erklärungen gegen Nationen beruhten. Meine Herren! Läßt sich an solchen Mißtönen, an solchen unsinnigen Deklamationen das wahre Organ der Rechtspflege erkennen, der Rechtspflege, die immer ruhig, friedlich, sogar in ihrer

Strenge mild seyn soll? Was würden die Seguier, die Talon und andere mit Recht so berühmte General-Advokaten zu dieser neuen Sprache ihrer Nachfolger sagen? Es gibt eine furchtbare Wahrheit für die Männer, denen das heilige Amt der Rechtspflege obliegt: sie müssen unter allen Klassen der Staatsbürger entweder die verehrteste seyn, oder sie sind die verachtetste und die verächtlichste von allen. Ohne Zweifel wird der Herr Justizminister von dieser Wahrheit mehr als irgend Jemand durchdrungen seyn. Zählt er denn aber unter die Mittel, das Richteramt in Achtung zu bringen, willkührliche Absezungen? Wenn ein Richter aus Gründen, die für ihn ehrenvoll sind, seines Amtes entsezt wird, würde durch ein solches Verfahren das Richteramt an Ansehen gewinnen? Würde nicht vielmehr die Achtung des Volks, welche die Opfer einer ungerechten und launenhaften Gewalt in die Verbannung begleitet, sich von den vorgezogenen Richtern entfernen, in welche die Regierung ihr Vertrauen sezt? Jeder Minister muß trachten, alles, was sich in dem Umfang seiner Befugnisse befindet, mit Glanz zu umgeben. Man möchte sagen, daß der Herr Justizminister dahin arbeite, alles, was von ihm abhängt, herabzuwürdigen. Ich bin ganz gewiß nicht der Bewunderer weder des Staatsraths, noch der Körperschaft der Staatsminister, und am wenigsten bei der Art, wie sie jezt zusammengesezt und organisirt sind. Aber diese Körperschaften — nüzlich oder nicht — müssen schon darum, weil sie bestehen, der öffentlichen Achtung empfohlen werden. Was hat der Herr Justizminister zu diesem Zweke gethan? Der Staatsrath war nur allzusehr schon verarmt durch den allmähligen Verlust von Männern, die ihm durch ihren Charakter und ihre Talente Ehre brachten. Hat er nun wohl dadurch seinen alten Glanz wieder erhalten, daß man aus ihm verjagte, was etwa von alten Dienern des Vaterlandes in ihm noch übrig seyn mochte? (Bewegung rechts.) Wenn alle Männer, von anerkannten Verdiensten und durch lange Dienste achtungswerth, auf diese Art durch einen Minister ausgetrieben werden, dessen politisches Daseyn sich erst von gestern schreibt, was kan der Staatsrath, seines früheren Glanzes beraubt, anders mehr seyn, als der Sammelplaz aller Mittelmäßigkeiten? Nur allzuoft, meine Herren! werden hohe Stellen erniedrigt durch die Männer, von denen sie eingenommen sind. Aber die Idee, die Stellen selbst herabzuwürdigen, ist neu und sonderbar. So wurde für den Titel „Staatsminister“ ein bis jezt unerhörtes Brandmahl ersonnen — die Absezung auf den Bericht eines Polizeipräfekten. (Großer Beifall links. Murren rechts.) „Der König hat es gethan, weil er so wollte,“ sagte der Hr. Justizminister. Frankreich gestattet keine für den König beleidigende Antwort. Nein! der König hat nicht gefehlt, der König fehlt niemals; Sie allein haben gefehlt, Sie, von dem die königliche Verordnung gegengezeichnet ist. Meine Herren! Wenn je derselbe Minister, die der Kammer schuldige Achtung aus den Augen sezend, sich eine unangemessene Sprache gegen irgend einen von Ihnen erlaubte, dann wird die Citation dieser berüchtigten Verordnung genügen, um dem Minister in Erinnerung zu bringen, welcher Unterschied ist zwischen dem Agenten der Staatsgewalt, den man willkührlich, den man auf den Bericht eines Polizeipräfekten entlassen kan, und zwischen dem Deputirten der Departemente, der seinen geheiligten Charakter und seine unentsezbare Sendung durch Wahl des Volkes erhalten hat. (Beifall links.)

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

† Berlin, 28 Jul. Bisher hatte es an festen Bestimmungen über die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindlasten gefehlt; ein solches Normal ist jezt durch ein vom Könige, nach vorgängiger Berathung im Staatsrathe, emanirtes Gesez für die ganze Monarchie erlassen. Hiernach kan das Diensteinkommen der Staatsbeamten von den Städten und Gemeinden zu welchen sie gehören, nur dann besteuert werden, wenn auch die übrigen Einwohner des Orts in Form einer allgemeinen Einkommensteuer zu den Kommunallasten herangezogen werden. Im äußersten Fall darf an Beiträgen aller Art bei geringen Gehalten unter 250 Thalern nicht mehr als 1 Prozent, bis 500 Thaler nur 1½, und bei höherem Gehalt nicht über 2 vom Hundert gefordert werden. Pensionen für Wittwen und Waisen, Sold der in Reihe und Glied stehenden Militärs, oder inaktiver Offiziere, ferner Einkommen der Geistlichen und Schullehrer, Wartegelder unter 250 Thalern ꝛc. bleiben von allen Beiträgen frei. — Die Staatszeitung liefert nunmehr das Resultat des unlängst beendigten hiesigen großen Wollmarkts, wonach die Einfuhr weit beträchtlicher als in den früheren Jahren war, indem mehr als 120,000 schwere Stein Wolle (die nach einem Durchschnitts-Preis einen Werth von mehr als anderthalb Millionen Thälern hatten,) zu Markte gebracht, und zum größten Theil, jedoch zu etwas niedrigeren Preisen als im vorigen Jahre, verkauft wurden. Der Preis der ordinären Wolle war etwa 6 bis 10 Thaler, der mittleren 12 — 25, der besten veredelten 30 — 40 Thaler für den Stein. Die stärksten Quantitäten waren aus der Ukermark, der Neumark und Pommern, so wie geringere auch aus Mecklenburg und Sachsen eingeführt worden. Eine bedeutende Ladung von Kamelhaaren, welche ein hiesiges Haus in Kommission erhalten hatte, blieb unverkauft. Die gesuchteste Wolle war die aus den Musteranstalten des Staatsraths Thaer zu Mögelin, der die Annalen des Akerbaues herausgibt. Aus London und Amsterdam waren mehrere Käufer anwesend, einer aus Bristol und einige aus Sachsen und Polen. Auch zu Naumburg ist der Wollmarkt beendigt; dort fielen indessen die Preise am Ende der Messe um 15 Prozent. — Durch den Tod des Professors Woltmann, der den Lehrstuhl der Geschichte am Kadettenkorps und bei der Militär-Schule rühmlich bekleidete, haben die Wissenschaften einen Verlust erlitten. Er war Lehrer bei der Prinzessin Friderike, jezigen Herzogin von Anhalt-Dessau und bei den Prinzen Wilhelm und Karl, beides Söhne Sr. Majestät des Königs. Durch die bekannte Bearbeitung der Beckerschen Weltgeschichte für die Jugend hat er sich ein bleibendes Denkmal errichtet. — Die hiesigen Zeitungen enthalten fortdauerd Nachrichten von stattgehabten Feuersbrünsten, und auch in hiesiger Residenz war in den lezten Wochen mehrmals Feuerlärm, ohne das jedoch ein Brand zum Ausbruch kam. Dagegen ist das ganze Dorf Persanzig bei Neu-Stettin abgebrannt, wo in einer Stunde 116 Gebäude in Asche gelegt wurden. Hart war ein besonderes Loos des Schulinspektors und Predigers Mehring, der schon im Jahr 1808 alles das Seinige im Feuer verlor, im Januar wieder durch Brand bedroht wurde, und nun auch nichts als sein Leben rettete. Seine Gattin wurde an beiden Armen bedeutend verlezt, er und seine Kinder verloren ihre ganze Habe. Zwei Menschen sind verbrannt, einer erblindet und mehrere bedeutend verwundet. — Der Regierungsrath Tzschoppe, und der Landes-Oekonomierath Lüdecke sind zu vortragenden Räthen im Büreau des Fürsten Staatskanzlers ernannt worden. — Unser ausgezeichneter Bildhauer, Professor Rauch hat von Sr. Majestät dem Könige den rothen Adlerorden dritter Klasse erhalten, eine Auszeichnung, die vom Publikum überall theilnehmend für einen Künstler anerkannt wird, der außer den kürzlich aufgestellten Heldenstatüen von Bülow und Scharnhorst, schon früher durch den schönen Sarkophag und die liegende Statüe der verewigten Königin Luise seine Meisterschaft bekundete. Nach diesem Grabmal der Lezteren, von karrarischem Marmor, im Park zu Charlottenburg aufgestellt, wallfahrtete am Todestage der Unvergeßlichen, den 19 Jul., an welchem es dem Publikum geöfnet ist, eine unabsehbare Menschenmenge. — Der Kronprinz hat nach Beendigung seine Inspektions-Reise durch Pommern einen Besuch in dem Seebad Dobberan gemacht, wo sich dessen durchlauchtigste Schwester die Erbgroßherzogin von Mecklenburg, so wie die verwittwete Frau Erbgroßherzogin und die Herzogin Maria befanden. Sämtliche hohe Herrschaften hatten jeden feierlichen Empfang abgelehnt und zeichneten sich durch Humanität und Herablassung aus. — Am 23 führten einige Abtheilungen der Garde ein Nachtmanöver mit der ihnen eigenen Präcision aus, auch die Schießübungen der Artillerie mit Geschüz von verschiedenem Kaliber dau-

ern auf dem Wedding fort. — Mit Eintritt der unglüklichen Kriegsperiode von 1806 hatte die Myliusche Edikten-Sammlung aufgehört, und erst mit dem Jahre 1810 war die neue Gesezsammlung eingeführt, so daß dadurch eine Lüke in der offiziellen Ausgabe der preußischen Geseze entstanden war. Diesem Uebelstand ist nunmehr durch eine wohlthätige Anordnung des Königs abgeholfen, indem eine offizielle Ausgabe der Geseze und Verordnungen jener Periode die Presse verlassen hat, und sowol in Quart als in Folio durch das königl. Debitskomtoir ausgegeben wird. — Die große Auktion der Doubletten der königl. Bibliothek ist nun beendigt, nachdem solche ununterbrochen an 3 Monate gedauert hatte. Es wird nun auch eine große Partie von ausgestopften Vögeln, Conchilien und Insekten, Doubletten des zoologischen Museums der Universität, und zwar vom 5 August d. J. an öffentlich versteigert worden. — Die Ziehung der Prämien auf Staats-Schuldscheine ist beendigt, und die Papiere behaupten ihren bisherigen hohen Kurs.

Litterarische Anzeigen.

Kriegs- und Reisefahrten.

Herausgegeben von Geist, Krug, Fischer.

2ter Theil. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 40 kr. rhein.

Inhalt: I. Soldatenleben. II. Tagebuch einer Seereise von Dronkheim nach Malaga, 1820. III. Kleine Sommerwanderungen durch einige Gegenden der Schweiz, 1819. IV. Blätter vom Nordpol, 1819 und 1820.

* * *

Jakob Cujas und seine Zeitgenossen.

Von Dr. Ernst Spangenberg,

königl. Großbr. Hannov. Hof- und Kanzleirath zu Zelle. gr. 8. Mit 1 Kupfer und Steindruk. Preis 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl.

* * *

Die Alterthümer der heidnischen Zeit Schlesiens.

Herausgegeben von J. G. Büsching.

III. Heft. gr. Fol. mit 3 großen Steindrüken.

Preis 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

sind so eben bei J. Fr. Hartknoch in Leipzig erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

So eben sind folgende Romane erschienen, welche das Publikum von dem jezt so interessanten Schauplaz und von der so merkwürdigen Kriegsepoche angenehm unterhalten:

Der Kreuzzug nach Griechenland.

Roman von Fr. Reinhard. 2 Bände. 1ster Band die Elfen —, 2ter Band die Tempelritter. 8. 2 Thlr. 8 gr.

Der Verfasser dieses Romans ist dem gebildeten Publikum genugsam bekannt. Man wird höchst anziehende Situationen darin finden, und das Interesse wird immer mehr und mehr gesteigert werden.

Schrekenstage der unglüklichen Elmira Hetikar, einer jungen Griechin aus Jassy.

Eine Schaudergeschichte aus der gegenwärtigen griechisch-türkischen Kriegsepoche. Aus den Papieren eines ***schen Gesandschaftssekretärs. Frei nach dem Englischen bearbeitet von Dr. C. M. Mitzler. 8. 1 Thlr.

Auch dieses Buch wird die Neugier der Leser spannen und befriedigen.

Ernst Kleins
litterarisches Comptoir in Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Lieferung von beiläufig 200 Centner Repsöl zum Behuf der hiesigen Straßenbeleuchtung für das Etatsjahr 1822/23 wird Donnerstags den 29 l. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr auf diesamtlichem Geschäftslokal im Rathhause an den Wenigstnehmenden verakkordirt werden.

Wozu man Akkordsliebhaber hiemit einladet.

Augsburg, den 5 Aug. 1822.

Stadtkämmerei.
Ott, Stadtkämmerer.

Nach einem gnädigsten Auftrage der königlichen Regierung des Oberdonaukreises solle die Kost-Abgabe für die hiesigen Büßer neuerdings für das kommende Verwaltungsjahr an den Wenigstnehmenden überlassen werden.

Zu dieser Verhandlung wird der Montag am 19 Aug. Vormittag angesezt, wo die Kost-Regulative, und das Weitere eingesehen und vernommen werden kan.

Unbekannte Unternehmenslustige haben sich über ihre Person und Vermögen urkundlich auszuweisen.

Bemerkt wird, daß der Stand der Büßer in den zwei lezten Jahren im Durchschnitte 125 Köpfe war.

Kaisheim, am 20 Jul. 1822.

Königl. baierisches Polizeikommissariat der Zwangs-Arbeitsanstalt.
Kliebenschedel.

Auf das ehemalig reichsritterschaftliche Gut Haunsheim, Freiherrlich Karl v. Racknitzischen Antheils, ist auch bei der Verhandlung vom 20 März l. J. kein annehmbares Angebot gelegt worden, es wird nun dieses Gut zum drittenmale öffentlichem Verkaufe unterstellt, und zu solchem Behufe auf Dienstag den 10 Sept. l. J. Versteigerungstagsfahrt anberaumt.

Das fragliche Gut besteht in dem halben Theile der Herrschaft Haunsheim mit Patrimonialgerichtsbarkeit, dem Patronatsrechte, Schaafweidgerechtigkeit innerhalb der Flurmarkung des evangelischen Orts Haunsheim, dann einer Pfandschillingsjagd von Baiern und Würtemberg. Sämtliche Grundholden sind der Gutsherrschaft zum Frohndienste, als Flachs- und Wergspinnen, Getreid zu schneiden, Heu zu machen und einzuführen, die Gilten auf den herrschaftlichen Kasten zu liefern, wie auch zu sonstigen Hand- und Spanndiensten verbunden, auch bei dem Jagen Treiber zu stellen.

Für den Entgang des Umgelds beziehen die Gutsbesizer eine jährliche Entschädigung aus der Staatskasse von 180 fl., eben so beziehen dieselben von allen Aekern und Wiesen im Haunsheimer Flur den Groß- und Kleinzehenden.

Ausschlüssig gehören zu diesem Gute

An Gebäuden:

a. Die Hälfte der Schloßgebäude, welche mit einer Mauer umgeben sind.
b. Ein Gebäude im äußern Schloßhofe mit Stadel und Stallungen.
c. Das sogenannte Reithaus, welches dermalen als Stadel benuzt wird.
d. Die Hälfte des Kornhauses.
e. Die Hälfte des Amthauses mit Waschhäusel und 1 1/2 Tagwerk Baumgarten.
f. Die Hälfte der Amtsdienerwohnung.

An Gärten:

a. Der hintere Garten 1 Tagwerk 120 Ruthen haltend.
b. Der Fischgarten beim Amthause, 1 Tagwerk 21 Ruthen haltend, mit einer Mauer umgeben.
c. Die Hälfte des Weihergarten 2 Tagwerk 61 1/2 Ruthen haltend.
d. Ein Wurzgärtl beim Schlosse, der Hahnengraben genannt.
e. Die Hälfte von 2 Krautbeeten.

An andern Grundstüken:

13 3/4 Tagwerk Wiesen. 23 Jauchert Aekers.

An Waldungen:

a. Das Gelkad	52	Jcht.	1½	Vtl.	8½	Rth.
b. Der Asang	45	„	9½	„	21½	„
c. Der Steinberg	69	„	2½	„	2	„
d. Der Rommelhau	27	„	3½	„	6	„
e. Das Weiherhölzl	5	„	3½	„	6	„
f. Der vordere Rommelhau	17	„	1	„	23	„
g. Der Wolfsbühl	4	„	3	„	72	„

Das Hofgut Bergen:

oder der Schäfhof zur Hälfte, welches im ganzen besteht: in einem gemauerten Wohnhause, separirten derlei Stadel mit Stallungen, 29½ Tagwerk Wiesen, 18 Jauchert Ehegarten und 92 Jauchert ½ Viertel Aeker.

Grundholden

gehören zu dem halben Gutsantheile,
ganze und halbe Bauernhöfe 9
Söldanwesen 34
Beisize 18
sämtlich in Haunsheim, dann ein Bauernhof in Untermedlingen.

Kaufslustige können täglich dieses Gut einsehen, auch von dem aufgestellten Massakurator Fröde in Lauingen die erforderliche Auskunft sich ertheilen lassen.

Die Versteigerung geht an oben bestimmtem Tage von Morgens früh 9 Uhr bis Abends 5 Uhr in dem Wirthshause zu Haunsheim vor sich.

Lauingen, den 1 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Ott, Landrichter.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des hiesigen Bierwirths Joseph Wocheslander auf Antrag der Gläubiger und nach gegebener Einwilligung des Kommundebitors den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Donnerstag den 5 Sept. 1822;
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Sonnabend den 5 Okt. 1822;
III. Zum Schlußverfahren, und zwar für die Replik auf Dienstag den 5 Nov., und für die Duplik auf Mittwoch den 20 Nov. bis Donnerstag den 5 Dec. 1822,

jedesmal Morgens um 8 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Auch wird die Behausung des Joseph Wocheslander samt Garten in der Marvorstadt Nro. 395. G. B. Fol. 280. am Donnerstag den 5 Sept. d. J. Vormittags 9 — 12 Uhr an den Meistbietenden im disseitigen Gerichtslokale versteigert, wozu Kaufslustige hiermit eingeladen werden.

München, den 26 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Dätzl.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

München

hat in dem Schuldenwesen der Georg Bauer'schen Färbers- und Bierwirths Eheleute dahier auf Andringen der Kreditoren den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisungen auf den 26 Aug. d. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 26 Sept. d. J.;
III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 26 Okt. bis 11 Nov., und für die Duplik auf den 12 Nov. bis 26 Nov. d. J.

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 19 Jul. 1822.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Schildermair.

Martin Rizer, Pfarrer zu Gerolfing, königl. Landgerichts Ingolstadt, starb mit Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung, in welcher er seine beiden Brüder Johann und Andreas Rizer zu Erben einsezte.

Im Verlaufe der Verlassenschaftsverhandlungen zeigte sich, daß auch noch ein dritter Bruder mit Namen Alois Rizer vorhanden, dieser aber schon bei 44 Jahre, unwissend wo, abwesend seyn soll.

Derselbe, oder seine allenfallsigen Descendenten, so wie auch alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Hrn. Pfarrers Martin Rizer Ansprüche machen zu können glauben, werden hiermit aufgefordert, diese, wenn sie landesanwesend sind, binnen sechs Wochen, sind sie aber landesabwesend, binnen einem Vierteljahre vom Tage der Einrükung an, unter dem Präjudize bei disseitigem königl. Kreis- und Stadtgerichte anzubringen, als außerdessen in erwähnter Verlassenschaftssache, der weitern rechtlichen Ordnung gemäß, fürgeschritten werden würde.

Regensburg, den 19 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Wiedemann.

Johann Georg Wüst, Bürgerssohn von Altdorf, welcher am 12 April 1762 geboren ist, und bereits im Jahr 1766 von hier sich entfernt hat, oder dessen allenfallsige Leibeserben, werden hiemit vorgeladen, innerhalb drei Monaten vom Tage der Einrükung dieser Vorladung an gerechnet, vor dem unterzeichneten Landgerichte zu erscheinen und das Vermögen des Wüst in Empfang zu nehmen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen an seine nächsten Erben, die sich als solche legitimiren werden, ausgehändigt werden wird.

Altdorf im Rezatkreise, am 15 Jun. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Demharter.

Ein junger Mann, der die Rechte studiert, und bei mehreren königlichen Aemtern schon die Stellen als Oberschreiber und Gerichtsaktuar versehen hat, worüber er sehr vortheilhafte Zeugnisse aufweisen kan, sucht bei irgend einem königlichen Land- Herrschafts- oder Patrimonialgericht in gleicher Eigenschaft wieder eine Anstellung. Dabei offerirt er sich, auf Verlangen auch Unterricht im Klavier- und Violinspielen zu ertheilen, was vielleicht manchem mit Familie versehenen Titl. Hrn. Beamten auf dem Lande wünschenswerth seyn dürfte.

Nähere Auskunft ertheilt Jakob Riedinger, Goldarbeiter zu Augsburg, auf dem alten Heumarkt Litt. D, Nro. 27.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag　　　　Nro. 221.　　　　9 Aug. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Unterhausdebatte über die Griechen.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe aus Kronstadt und Semlin.)

Spanien.

Französische Blätter schreiben aus Madrid unterm 22 Jul.: „Ueber die Vorfälle am Anfange dieses Monats hängt noch immer ein tiefer Schleier, den man nur nach und nach zu lüften im Stande ist. Nach einer ziemlich beglaubigten Muthmaßung wären in jenen Tagen eigentlich drei Parteien einander gegenüber gestanden; die Servilles, die Anilleros oder Gemäßigten, und die Communeros, oder die entschiedenen Patrioten. Das Ministerium, heißt es, habe mit Morillo und dem Xefe San Martin den Plan entworfen, die Konstitution von Cadiz durch eine Charte zu ersezen, die der französischen ähnlich und auf zwei Kammern begründet wäre. Der König sey anfänglich mit diesem Plane einverstanden gewesen; als aber die Zeit der Ausführung gekommen, habe er den Zeitpunkt für günstig erachtet, die absolute Macht wieder an sich zu ziehn. Deshalb habe er am 5 die Minister und den Xefe politico im Pallaste gefänglich zurükbehalten, und Morillo dahin beschieden, der aber nicht gekommen; auch habe der König am 7 zu Pferde steigen, und sich an die Spize seiner Garden sezen wollen, und nur auf die Vorstellung eines Generals, daß er weder Artillerie noch Reiterei habe, sey er davon abgestanden. Dieses Durchkreuzen der Plane habe aber die Absichten beider Parteien, der Servilles wie der Anilleros, scheitern gemacht. Man hoft, daß die obschwebende Untersuchung Licht in dieser Sache verbreiten wird." (Man vergleiche das Schreiben aus Paris vom 18 Jul. in Nro. 208. der Allgemeinen Zeitung.) — „Das alte Ministerium ist täglichen Angriffen ausgesezt, und dürfte sich schwerlich halten. Der Expectador und der Universal werfen ihm vor, einem einzigen Manne (Morillo) die Verrichtungen eines militärischen und politischen Chefs zugleich interimistisch anvertraut zu haben; der Hauptanklagepunkt aber ist ein Dekret, das auf dem Punkte stand unterzeichnet zu werden, und demzufolge die konstitutionell gesinnten Offiziere und Unteroffiziere der Exgarde den beiden Bataillons, die am 7 im Pallaste kapitulirten, einverleibt werden sollten. Kaum erhielt man von diesem Entwurfe durch die Beamten des Kriegsministeriums Kenntniß, als die ganze Stadt in Bewegung kam; man sah diese Verschmelzung patriotischer Offiziere mit undisziplinirten Soldaten, welche die Ermordung Landaburus ungerächt unter ihren Augen geschehen ließen, und mit den Mördern die Wache bezogen, als eine Beschimpfung der Ersteren an, und die bezeichneten Offiziere erklärten selbst, ihren Abschied zu nehmen, wenn das entworfene Dekret ihnen verkündigt würde. Nun haben die beiden Bataillone Befehl erhalten, von Alcalvaro und Leganes, wo sie bisher lagen, nach Talavera de la Reyna und Mondejar aufzubrechen; von ihrer allgemein erwarteten Auflösung ist aber noch keine Rede."

Großbritannien.

Folgendes ist das Nähere der Unterhaussizung vom 15 Jul., so weit sie auf die griechische Angelegenheit Bezug hatte: Hr. Hutchinson: Ich kan nicht umhin, mein Bedauern auszudrüken, daß die Minister Sr. Majestät bis jezt noch keinen Schritt zur Befreiung der Griechen gethan haben. Fern sey es von mir, auf Krieg zu dringen, denn mit Ausnahme eines entehrenden und für eine große und mächtige Nation unwürdigen Friedens, betrachte ich ihn als das größte aller Uebel. Ich lobe die Minister für ihre Bemühungen, den Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und der Türkei zu verhüten; aber wenn diese Bemühungen nur darum gemacht worden sind, damit die Türken Gelegenheit finden, mit desto größerer Sicherheit das Werk der Verheerung und Vertilgung gegen die Griechen betreiben zu können, so sage ich, daß ihr Betragen niedrig, entehrend und unmännlich gewesen ist. Bei ihren Pflichten als Parlamentsglieder und bei ihrer Ehre fordere ich die achtbaren Herren auf, sich vor der Prorogation die Frage vorzulegen, ob sie überzeugt sind, daß bis zur nächsten Parlamentssizung die Griechen von dem Elende und von aller Bedrükung befreit seyn werden? Hat die Regierung keine kräftige und aufrichtige Maaßregel zu Gunsten dieses tapfern und unglüklichen Volkes ergriffen, oder hat sie, wenn dis geschehen ist, nur darum etwas gethan, um den Türken eine bessere Gelegenheit zu geben, ihre griechischen Unterthanen zu vernichten, so hat sie einen Weg eingeschlagen, der ihr die Verachtung und Verwünschung der Nachwelt zuziehen muß. Laut erhebe ich deshalb meine Stimme, nicht zu den Ministern Sr. Majestät — denn von ihrer Politik, die an diejenige der Kontinentalmächte gekettet ist, läßt sich nichts erwarten — sondern zu solchen Männern, wie der achtbare Herr (Hr. Wilberforce) mir gegenüber ist, der sich stets zum Vertheidiger der leidenden Menschheit aufgeworfen hat. Ich fordere ihn und seine Freunde auf, zu erklären, ob es nicht nothwendig ist, daß die Minister dem Hause kund thun, welchen Weg sie hinsichtlich der Griechen eingeschlagen haben? — Hr. Wilberforce: Niemand kan für die unglüklichen Griechen mehr fühlen, als ich, und ich wünsche, daß nur Ein Gefühl unter den aufgeklärten Christen hinsichtlich der Griechen herrschte. Es ist fürwahr für alle europäische Mächte eine Schande, daß sie sich nicht schon längst bemüht haben, eine Nation, Barbaren und alte Feinde des Christenthums, nach Asien zurükzutreiben. Ich bin

kein Freund vom Kriege, es sey denn, daß der Friede nur auf Kosten der Ehre erkauft werden könnte; aber ich muß gestehen, daß ich keine Sache weiß, in der die Macht eines Landes, wie England, edler und gerechter angewandt werden könnte, als wenn wir die Griechen vom Untergange und aus der Knechtschaft befreiten. (Hört!) — Der Marquis v. Londonderry: Ich halte dis nicht für den rechten Zeitpunkt, über eine so wichtige Frage zu diskutiren. Merkwürdig ist es in der That, zu sehen, wie die Freunde des Friedens vielleicht gegen ihr eigenes Gewissen zuweilen den Krieg vertheidigen. Der achtbare Herr (Wilberforce), der zu jeder Zeit die Lehren der Wohlthätigkeit und des Friedens unterstüzt, diskutirt nunmehr über ein Problem, welches eine türkische Volksmenge von 5 Millionen Seelen nach Asien vertreiben soll. Was auch immer von der Unmenschlichkeit der Türken gesagt werden mag, so bin ich dennoch der Meynung, daß weder der Kreuzzug, den der achtbare Herr gegen die Türken proklamirt hat, noch die von ihm gegen sie ausgesprochene Sentenz der Transportation, wahrscheinlicherweise zur Vertreibung derselben aus Europa beitragen werden. Die Herren gegenüber thun den Ministern Sr. Majestät großes Unrecht, wenn sie glauben, daß sich ihre Bemühungen allein auf die Friedensbedingungen zwischen Rußland und der Türkei beschränkt haben. Die Gefahr Griechenlands ist nicht aus den Augen gelassen, und alles, was in der Macht der Regierung stand, gethan worden. Aber ich kan die achtbaren Herren, die ein ganz besonderes System für die Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten zu besizen scheinen, versichern, daß weder die Regierung noch das Land unsinnig genug sind, zur Erzwingung unpartheischer Gerechtigkeit in den türkischen Besizungen die Waffen zu ergreifen. Kein Mittel ist indessen unversucht geblieben, die Schreknisse eines Krieges, wenn nicht zu verhindern, doch wenigstens zu vermindern, durch die sich sowol Griechenland als die Pforte schänden. Ich kan es nicht zugeben, daß die achtbaren Herren entweder sich selbst oder das Haus dadurch hintergehen, daß sie erklären, alle Gräuelthaten des Kampfes wären nur auf Einer Seite, und nichts weiter sey in diesem unglüklichen Kriege zu beklagen, als die Grausamkeit und der Barbarismus der Türken, die Drangsale und Leiden der Griechen. Sehr leid thut es mir, sagen zu müssen, daß dis nicht der Fall ist, und daß eben so viele systematische Handlungen der Grausamkeit von der einen Partei als von der andern begangen worden sind. — Sir R. Wilson: Wenn der edele Marquis die Bill, die das Rekrutiren für fremde Mächte verbietet, aufheben wollte, so zweifle ich nicht, daß die Griechen sehr bald eine solche Hülfe erlangen würden, die sie in den Stand sezte, ihre Freiheit zu erkämpfen. — Lord A. Hamilton: Ich behaupte, daß das Betragen Englands gegen die Griechen für die Nation entehrend ist. Wenn wir den Griechen in ihrem Freiheitskampfe nicht beistehen, so sind wir wenigstens verpflichtet, eine rechtschaffen strenge Neutralität zu beobachten. — Sir R. Wilson: Ich erlaube mir, den edlen Marquis zu fragen, ob die griechische Flagge gleich der südamerikanischen von den englischen Kommandeurs respektirt werden wird? — Der Marquis v. Londonderry: So viel ich weiß, hat die Regierung der jonischen Inseln die strengste Neutralität beobachtet, was dadurch um so mehr bewiesen wird, daß uns sowol die Türken als auch die Griechen der Parteilichkeit beschuldigen. Die brittischen Kriegsschiffe im mittelländischen Meere respektiren eben sowol die griechische als die türkische Flagge, und so viel ich weiß, sind die griechischen Schiffe weder in einem brittischen noch in irgend einem fremden Hafen belästigt worden.

Frankreich.

Paris, 1 Aug. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 5 Cent.

Der zum Botschafter beim römischen Hofe ernannte Duc de Laval-Montmorency hatte am 1 Aug. zu St. Cloud beim Könige seine Abschiedsaudienz.

Der Moniteur enthält den sehr ausführlichen Anklageakt gegen General Berton und seine Mitverschwornen. Die gerichtlichen Verhandlungen in dieser Sache werden am 26 Aug. in Poitiers beginnen. Die Zahl der verhafteten Angeklagten ist 38, die der Geflüchteten 18. Außer Gen. Berton ist unter ihnen nur noch der ehemalige Obrist Alix von bedeutenderm Range. Die Anklage lautet auf Verschwörung zum Umsturze der bestehenden Regierung. Mehrere der Angeklagten haben, wie aus dem Anklageakt hervorgeht, die Namen einiger Abgeordneten der linken Seite der Deputirtenkammer gemißbraucht, um Theilnehmer an der Verschwörung zu gewinnen. Sie bezeichneten namentlich Lafitte, Benjamin Constant, Foy, Lafayette, als mit den Verschwornen in Verbindung stehend, und in die Gesellschaft der Carbonari eingeweiht.

Eine Gesellschaft englischer Provinzialschauspieler versuchte am 31 Jul. im Theater de la Porte St. Martin Shakespeare's Othello aufzuführen. Allein die Nationalantipathie des Pariser Publikums, vielleicht auch das geringe Talent der englischen Schauspieler, veranlaßten solche Mißfallensbezeugungen, und zulezt einen so heftigen Tumult unter den Zuschauern, daß ungeachtet der herbeigerufenen Militärhülfe das Stük fast nur als Pantomime zu Ende gespielt werden konnte.

Am 17 Jul. erörterte die Deputirtenkammer die einzelnen Paragraphen des Titels von der rükständigen Schuld, und nahm sie in folgender Gestalt an: 1. Es ist dem Finanzminister ein Zusazkredit von 400,000 Fr. Renten eröfnet, um mit dem durch den 1sten Artikel des Gesezes vom 15 Mai 1818 eröfneten, die Einschreibung der vor dem 1 Jan. 1810 gemachten Schulden ins große Buch zu vervollständigen. 2. Die zur Abzahlung der vor dem 1 Jan. 1816 bestehenden Schulden, durch die Geseze vom 28 April 1816 und 15 März 1817, ermächtigte Ausstellung von Schuldenliquidationsscheinen, ist und bleibt auf eine Hauptsumme von 350 Millionen festgesezt. Bleiben, nach Erschöpfung dieser Summe von 350 Millionen, Schulden aus den Rechnungsjahren 1810 bis 1815 übrig, so würden sie baar bezahlt, aber nur bis auf 11,197,872 Fr., unter der Verpflichtung des Finanzministers, in der nächsten Sizung der Kammern eine besondere Rechnung darüber abzulegen. 3. Um die Mittel zur Abzahlung der durch die Geseze vom 8 März 1821 und vom 1 Mai 1822 bewilligten Liquidationsscheine zu ergänzen, wird zur Verfügung des Finanzministers gestellt: 1. Ein Kredit in Renten von 1,139,653 Fr. mit Genuß vom 22 Sept. 1823; welche Einschreibung nach dem mittlern Kurs der sechs lezten Monate des Jahrs 1821, eine baare Hauptsumme von 20 Millionen vorstellt, die, nach Ab-

ger Festsezung, die zur Abzahlung der zwei ersten Fünftel der ausgegebenen und der auszugebenden Liquidationsscheine erforderliche Ergänzung ausmacht; 2. Ein anderer Kredit, in Renten, von 11,966,353 Fr., mit Genuß vom nemlichen Tag, 22 Sept. 1823, der, nach dem nemlichen Kurs, eine baare Hauptsumme von 210 Millionen, zur Zahlung der am 22 März 1823, 1824 und 1825 verfallenen drei lezten Fünftel ausmacht. In das Einzelne der Debatten über diese Paragraphen können wir nicht eingehen; werden aber eine merkwürdige Anfrage des Hrn. Mechin daraus ausheben, von der unsers Wissens noch keine deutsche Zeitung gesprochen. Hr. Mechin erinnerte, daß sich in der kaiserlichen Civilliste am 1 April 1814 ein Kassabestand von 130,239,298 Fr. vorfand, der durch die allmähligen Eingänge bis 31 März 1818 auf 149,325,676 Fr. anwuchs. Diese ganze ungeheure Summe, sagte der Redner, ist verschwunden! Man hat zwar seiner Zeit eine Art von Ausweise vorgelegt, demzufolge von jener Summe 31 Millionen für den Dienst der alten Civilliste verwendet, 16 Millionen an das Ausland zurükgegeben, 2 Millionen der Stadt Paris geliehen, 95 Millionen unter dem Titel Fusion in den Staatsschaz geschüttet und 630,375 Fr. in die königl. Civilliste bezahlt worden wären, so daß ein reiner Ueberschuß von 3,488,182 Fr. blieb, wozu in der Folge an eingegangenen Geldern für Dominial-Hölzer noch 893,000 Fr. kommen. Rechnet man hiezu die von der Stadt Paris schuldigen zwei Millionen, so ergibt sich immer eine Summe von 6,381,182 Fr., welche unbestreitbar der alten Civilliste angehört. Warum hat man die von Napoleon im Vertrag von Fontainebleau vom 11 April 1814 als Gratifikationen ausgesezten zwei Millionen, und darunter 1,600,000 Fr. zu Gunsten verschiedener ausgezeichneter Generale, * nicht davon berichtigt, und sich dadurch gegen weitere Ansprüche derselben sicher gestellt?

(Die Fortsezung folgt.)

†† Paris, 27 Jul. Die hier von unsern Liberalen stets ersonnenen Ministerveränderungen haben keinen andern Zwek, als Eifersucht in die Reihen der Rechten zu säen; aber da man die List des Feindes kennt, so möchten sie gerade diesen Zwek verfehlen. Seitdem die Liberalen keine alten ministeriellen oder centralen Kombinationen mehr aufbringen können, seitdem die Talleyrand-Decazes'sche Allianz mißlang, und sie weder mit dem Hrn. Pasquier, noch mit dem Hrn. Roy eine Ministerrevolution anzustellen vermögend sind, seitdem sie sehen, daß das Royer-Collard'sche Ministerium ihnen mißlingt, so werfen sie sich mit aller Macht auf innere Umwälzungen in der rechten Seite. Zuerst sollte die Rechte sich wieder in eine Aeußerste, die sogenannte konstitutionelle oder doctrinelle, in eine mittlere, die Piet-Villele'sche oder ministerielle, und in eine Laine'-Deserre'sche spalten; diese drei sollten sich um das Ministerium anfeinden. Man wollte bald daß Labourdonnaye, an der Spize der Aeußersten, mit Lalot, Bertin de Veaux, Vaublanc und Castelbajac sich zum Sturze des Hrn. v. Villele verbündete, bald daß die HH. v. Peyronnet und Villele im Zwiste begriffen seyen; und nun ist man auf den Einfall gekommen, Hr. v. Peyronnet habe Hrn. v. Blacas zurükberufen lassen, um dem Einflusse des Hrn. v. Villele das Gegengewicht zu halten. Alles dieses sind entschiedene Erdichtungen. Welches auch die kleinen Reibungen und Spannungen der HH. v. Labourdonnaye und Vaublanc gegen die HH. v. Villele und Corbiere seyn mögen, so sind sie ohne allen Einfluß auf den Gang der Begebenheiten, und beide ehrenwerthe Deputirte stellen sich zu hoch, um die royalistische Sache durch leere Eifersucht zu verderben. Die Spaltung zwischen den HH. v. Peyronnet und Villele ist erträumt, und sollte der Wiedereintritt des Hrn. v. Blacas in das Ministerium des königlichen Hofstaates erfolgen, so würde das durchaus keine Minister-Revolution nach sich ziehn; der Graf Lauriston würde dann einen andern Posten zu bekleiden berufen werden. — Die Diskussion über das Budget war bis jezt nur von einem wilden und leidenschaftlichen Parteigeschrei Zeuge. Das Budget ist nicht diskutirt worden; dagegen hat Hr. Gilbert des Voisins die Kühnheit gehabt, eine Rede mit der beleidigendsten Vergleichung für die königliche Regierung zu beginnen. Unter Bonaparte, sagte er, troz eines 10jährigen Krieges, präsentirte man der Nation ein lachendes Budget; unter dem Könige, troz sieben Jahre Frieden, stellt man ihr erdrükende Auflagen vor. Weiß denn nicht Hr. Gilbert des Voisins, er, das bekannte Werkzeug der Bonaparte'schen Regierung; er, der Präsident der Pairskammer während der hundert Tage, weiß er denn nicht, daß die Bonaparte'schen Budgets Gaukeleien waren, daß Niemand sie diskutirte, daß man stumm über dieselben abstimmte, und zwar öfters, nachdem alle Auslagen schon gemacht, die Einnahmen schon eingezogen waren? Weiß er denn nicht, daß, wie Hr. v. Villele treffend gesagt hat, der König die Nation belasten muß, um die Kriegskosten, die eine Frucht der hundert Tage waren, zu bezahlen, und die Bonaparte'schen Großen und allen Bonaparte'schen Anhang zu besolden? Wie kömmt es, daß Keiner von der rechten Seite alsbald aufgestanden, und die skandalöse Rede des Hrn. Gilbert des Voisins mit diesen einfachen Worten sogleich niedergeschmettert hat? ... Das Geträchz über die Fremden kam von der Foy'schen Seite wieder vor. Es will so viel sagen: Die Communeros, die Descamisados, die Radikalen, die Carbonari, die Teutonisten, die Hetäristen, sind uns keine Fremde; sie sind unsere Brüder; fremd aber sind und bleiben uns alle nicht revolutionaire Franzosen, alle Fremde, die an den alten Sitten und an den legitimen Regierungen haften; es ist von gutem Tone, diese Alle, Fremde und Nicht-Fremde, dem französischen Volke als seine Feinde vorzuführen. Gen. Foy haßt die Fremden? Haben die HH. Lafayette, d'Argenson, Bignon nicht die französische Krone einem Fremden dargeboten, eher als einem Bourbon?

* Paris, 2 Aug. In den royalistischen Cirkeln der Hauptstadt hatte man schon lange behauptet, mehrere der angesehensten Deputirten der linken Seite seyen in gewisse Umtriebe gegen die Regierung verflochten; ja es gab Personen, welche verbreiteten, einige dieser Deputirten wären die Mitglieder

* Der hierauf Bezug habende Paragraph des Vertrags von Fontainebleau lautet: §. 9. Die Besizungen des Kaisers Napoleon in Frankreich fallen wieder der Krone heim. Doch soll darauf ein Kapital, welches die Summe von zwei Millionen nicht übersteigen darf, erhoben und als Gratifikation unter diejenigen Personen vertheilt werden, die Napoleon hierzu bezeichnen wird.

des sogenannten Comité directeur der Hauptstadt, aus welchem die gegen die Regierung geschmiedeten Projekte und Plane ausgehn sollten. So hatte man namentlich Einem oder zwei Deputirten des oberrheinischen Departements Antheil an dem Belforter Komplott Schmid geben wollen. Andere waren bezeichnet, als seyen sie mit Berton in Verbindung gestanden. Es war vorauszusehn, daß solche Gerüchte, die sich nach und nach bei einer gewissen Partei über ganz Frankreich verbreiteten, endlich öffentlich zur Sprache kommen würden; denn es konnte den Mitgliedern einer konstitutionellen Opposition zuverlässig nicht gleichgültig seyn, daß der Parteigeist sie als Männer bezeichnete, welche Feinde des Königs und der Charte wären, und sich mit Mitteln beschäftigten, die Verfassung des Landes umzustoßen. Die gestern durch den Moniteur erfolgte Bekanntmachung des Anklageaktes gegen General Berton und dessen Mitschuldige, welche der Generalprokurator beim Appellationshofe von Poitiers verfaßt hatte, und in welchem sich mehrere Stellen befinden, die für die darin erwähnten Deputirten höchst kränkend seyn mußten, gab nun die Veranlassung zu näheren Erörterungen. Im gedachten Anklageakt sind zwar nur Aussagen angeführt, nach welchen einerseits sich Ersterer gerühmt hätte, daß mehrere Deputirte an seinen Projekten Antheil nähmen, und andererseits ein flüchtiger Angeklagter, Namens Grandmenil, ausgesagt hätte, er sey als Carbonaro bei den HH. Lafitte, Constant und Gen. Foy eingeführt worden, und er habe dem Hrn. Lafayette einen Agenten der Verschwörung vorgestellt; allein dergleichen Angaben verschafften den genannten Deputirten und mehreren ihrer Freunde Gelegenheit, sich gestern über die Verläumdungen, die man sich gegen sie vorzubringen erlaube, zu erklären, und eine nähere öffentliche Untersuchung von der Kammer zu verlangen. Leztere wurde zwar verweigert, sie erhielten jedoch die Genugthuung, daß zwei Minister, die HH. v. Villele und der Siegelbewahrer, erklärten, sie hielten die Aeußerungen einiger Angeklagten für falsch, und diese Aeußerungen seyen von der Regierung nicht in Betrachtung gezogen worden. Man glaubt jedoch, die erwähnten Deputirten werden sich damit nicht begnügen, sondern eine noch bestimmtere Anerkennung ihrer Unschuld verlangen. Die gestrige Sizung ward übrigens hierdurch höchst stürmisch.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 3 Aug. Handelsbriefe aus Holland haben wieder einige Besorgnisse wegen Spanien hier angeregt. Nach ihrem Inhalte wäre die Ruhe in der Hauptstadt neuerdings gefährlich gestört worden. Es würden indessen jene Nachrichten, die auf dem Grunde unmittelbarer Kommunikationen zwischen Madrid und Amsterdam beruhen sollen, vielleicht mehr Eingang auf hiesigem Plaze finden, bezweifelte man deren Glaubwürdigkeit nicht gerade deshalb, weil sie mit den Berichten gewisser französischer Journale übereinstimmen, die so oft schon durch die That widerlegt worden sind, daß man ihnen in dieser Beziehung fast alles Zutrauen versagen muß. Hieraus schließt man nun, daß beiderlei Nachrichten aus einerlei Quelle geschöpft seyn möchten, und zieht deren Wahrhaftigkeit auf gleiche Art in Zweifel. — Die lezten Erfolge der griechischen Waffen zur See sowol, wie auf dem Festlande, haben das allgemeine Interesse für diese Sache, die man fast verloren geben zu müssen glaubte, aufs Neue angeregt. Es äußert sich jedoch diese Theilnahme gegenwärtig mehr in besonnener Thathandlung, als in jenem oft unüberlegten Eifer der Begeisterung, der eben deshalb nicht selten fruchtlos war. Dieser ist, wie nicht zu läugnen steht, durch die Erzählungen und Rapporte der aus Griechenland rükkehrenden Hellenenfreunde sehr gedämpft worden; und wenn gleich der verständige Theil des Publikums denselben keinen unbedingten Glauben schenkt, so war dieser doch ohnedis längst überzeugt, daß der frische Muth unserer vaterländischen Jünglinge allein nicht ausreiche in jenem Kampfe, sondern daß es vor allen Dingen der leitenden Intelligenz erfahrner Krieger bedürfe. Erst in der vorigen Woche sahen wir Einen jener Getäuschten in unserer Mitte, der denn nun freilich auch in seiner Art übertrieb, und dessen Darstellungen das Gepräge seiner Gemüthsstimmung trugen. — Das merkantilisch-philanthropische Unternehmen des Hauses Sieveking, Tabon und Komp. zu Marseille verheißt den Griechen eine desto ersprießlichere und ihren wahren Bedürfnissen besser entsprechende Hülfe. An demselben nehmen auch, wie man vernimmt, hiesige Handlungshäuser Theil. Es soll Eines (B...n) für den Betrag von 60 Aktien sich unterzeichnet haben. So groß diese Summe auch ist, da jede Aktie bekanntlich 1000 Fr. kostet, so bezweifeln wir doch keineswegs die Wahrheit der Angabe; denn jenes Haus ist reich genug, um auf jeden kaufmännischen Gewinn von einem Kapital von 60,000 Fr. verzichten zu können, der Einsaz aber wird für den Fall, daß die Ladung verloren ginge, durch Assekuranzen gedekt. — Mit dem fraglichen Unternehmen steht in unmaaßgeblicher Verbindung die Reise zweier Griechen, die nach ihrem äußern Benehmen Männer von ausgezeichneter Bildung und von politischer Bedeutung waren, und die, aus ihrem Vaterlande kommend, vorige Woche hier durch nach Paris und Marseille passirten. Der Zwek ihrer Reise ist, wie man vermuthet, das Materielle der Ladung zu leiten und dahin zu sehen, daß solche vornehmlich diejenigen Gegenstände nicht vermissen lasse, die, wie Waffen und andere Kriegsbedürfnisse, den Griechen am Nothwendigsten sind, und deren Mangel seither ihren Fortschritten größere Hindernisse entgegensezte, als die rohe Wuth der türkischen Horden.

Türkei.

* Kronstadt, 26 Jul. Der Metropolit von Bucharest, Dionysius, und die geflüchteten Bojaren treffen Anstalten, längstens bis zum 15 Aug. in die Wallachei zurükzugehen. Mögen sie diesen Schritt nie bereuen! In der Moldau ist der Bojar Stourdza als Hospodar proklamirt worden, und nach allen Seiten gingen Stafetten ab, um diese Nachricht zu verbreiten.

* Semlin 27 Jul. Griechen, die aus Seres und Vitoglia im Lazareth eingetroffen sind, sprechen sehr günstig von der Lage Griechenlands. Ein mit dieser Gelegenheit eingetroffener Brief aus Seres, von einem achtungswerthen Geistlichen, sagt: „Seyen Sie ruhig über unser Schiksal! Das dreihundertjährige Band, welches uns mit unsern Glaubensbrüdern in Europa verband, ist auf ewig zerrissen. Sie waren uns Hülfe schuldig, wir hatten ihnen fünfmal seit der Eroberung der Türken unser Herzblut aufgeopfert, und sind jedesmal verlassen worden. Unser Blut strömt lebendiger in den Adern, als das kältere im Norden, und Gottes Allmacht hat das Ihrige gethan. Nie hat sich diese augenscheinlicher bewiesen ꝛc.“

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 222. | 10 Aug. 1822.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. — Deutschland. (Briefe aus Karlsruhe und Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Proklamation des griechischen Areopags.)

Spanien.

* **Madrid**, 22 Jul. Der König hat endlich die Exgardes du Korps, die seit dem 8 Jul. 1820 wegen patriotischer Umtriebe und Lieder im Gefängnisse saßen, begnadigt, und der Wittwe Landaburus, so wie dessen Kindern eine Pension angewiesen. — Der General J. Eymerich ist nach Corunna, und der Obrist Boran nach Cadiz verbannt worden. — Drei Bataillonschef der Exgarde, Otedo, Garcia und der Marquis v. Coupigny sind auf Ansuchen des Kriegsgerichtes verhaftet worden. Es scheint erwiesen, daß jeder Gardist am 7 Jul. als dem Tage des Angriffes eine Gratifikation von 30 bis 40 Fr. erhielt, und vermuthlich eine verhältnißmäßige die Tage vorher. Man will wissen, die Unternehmung der Garden und der Carabiniere habe gewissen großen Personen ungeheure Summen gekostet. — Die Truppen, an welche die Exkarabiniere sich ergaben, haben sich schriftlich um deren Begnadigung an den König gewendet. — Der **Universal** enthält heftige Artikel gegen die Ultrapartei in Frankreich, welche die spanischen Rebellen so offen in Schuz nehme, und so feindselige Gesinnungen gegen Spanien an den Tag lege. Er sieht nicht ein, mit welchem Grunde jene Partei sich schmeicheln könne, mit einem Heere von 50 bis 60,000 Mann ein Land zu erobern, wo das stehende Heer schon gegenwärtig 60,000 und die diensthuende Miliz 80,000 Mann betrage; wo noch 100,000 Mann Stadtmiliz und 300,000 Mann Provinzialmiliz im Nothfalle aufgeboten werden könnten, und wo, bei einem Einfalle, jede Provinz sogleich, wie 1808, eine besondere Regierungsjunta errichten, und für ihre Vertheidigung sorgen würde? Er meynt, selbst ein Heer von 200,000 Mann werde nichts gegen Spanien ausrichten. — Aus Arragonien und Catalonien sind erfreuliche Nachrichten angekommen; die Reste der Insurgenten von Siguenza, die sich nach Arragonien geworfen, sind bei Molina am 18 Jul. vom Kommandanten der Miliz von Soria, Aranjo, geschlagen, gefangen und zerstreut, und die Niederlage der katalonischen Rebellen am 16 bei Wich ist offiziell bestätigt worden. Reuss ist gegen alle Angriffe gesichert. — Die Behörden von Barcellona haben, bei Bekanntmachung des Sieges der Madrider Liberalen am 7 Jul., den Verirrten zum Leztenmale Amnestie angeboten; mehrere haben davon Gebrauch gemacht. — Der König hat endlich dem Minister Martinez de la Rosa die verlangte Entlassung ertheilt. — Das Einlaufen der Addressen, um Einsezung eines liberalen Ministeriums, um Epuration des Hofstaates und der Civil- und Militärbehörden, um Einberufung der außerordentlichen Cortes und um Aufstellung eines kräftigen Antisanitätskordons dauert fort. Es herrscht eine Art von Interregnum, das aber unmöglich von Dauer seyn kan. Was Noth thut, ist ein Mann von überlegenem Genius, der sich an die Spize stellte. Leute, die in die Zukunft zu sehen sich einbilden, behaupten, es werde sich in wenigen Tagen Einer finden, wie man ihn wünsche.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30 Jul.) Konsol. 3Proz. 80½. — Die so sehr angefochtene Frembenbill ist endlich gestern im Oberhause mit 22 gegen 6 Stimmen definitiv durchgegangen. Lord Holland brachte vergeblich das Betragen der Minister in Erinnerung, welche nach seiner Behauptung dem bekannten Lascases bei seiner Ankunft von St. Helena nicht allein die Landung untersagt, sondern ihm auch alle seine Papiere weggenommen hätten. — Es bleibt dabei, daß der König seine Reise nach Schottland von der Themse aus zur See, längs den Küsten von Suffolk, Norfolk, York rc. machen wird. Mehrere Truppenkorps sind zu den Musterungen, die bei Edinburg und Glasgow statt finden werden, beordert. Die Edinburger Polizei hat die von London um Zusendung einiger Polizeioffiziere gebeten, weil diese die englischen Gauner und Diebe, welche sich vermuthlich schaarenweise nach dem Norden begeben werden, besser kennen. — Der Pariser Bankier v. Rothschild hat sich zu Yarmouth auf einer dem Sir W. Curtis zugehörigen Jacht nach Petersburg eingeschift, wie man glaubt, um über eine neue Anleihe für Rußland zu unterhandeln.

Der Courier sagt: „Briefe aus Washington melden, daß man daselbst von der Antwort des Kaisers von Rußland auf die Beschwerden der nordamerikanischen Regierung über die Besiznahme der Nordwestküste von Amerika Kenntniß hatte. Se. kaiserl. Maj. versicherte seine friedliebenden Gesinnungen, beharrte aber darauf, den Ukas nicht zurüknehmen zu wollen. Wie man glaubt, wird das Petersburger Kabinet die Meynung des Londoner Hofes über diesen Punkt sondiren. Wir können die Versicherung geben, daß unsere Regierung den russischen Ansprüchen ganz und gar zuwider ist.“

Frankreich.

Paris, 2 Aug. Konsol. 5Proz. 92 Fr.

Der Moniteur bestätigt es, daß der Hof am 10 Aug. von St. Cloud nach Paris zurükkehren werde.

Die Pairskammer nahm am 2 Aug. das Kanalgesez mit 86 gegen 9 Stimmen an.

Die öffentlichen Verhandlungen des Prozesses wegen der Ver-

schwörung von Rochelle werden am 22 Aug. vor dem Pariser Assisenhof beginnen.

Zu Kolmar war ein Streit entstanden, ob der königliche Gerichtshof oder das zu Straßburg sizende Kriegsgericht der Division den Prozeß gegen Caron und Roger, wegen Falschwerbung und Verschwörung zu instruiren habe. Am 2 Aug. entschied das Kassationsgericht, daß die Angeklagten, als Falschwerber (embaucheurs), vor das Kriegsgericht gestellt werden müßten.

Ein zweiter Versuch der englischen Schauspieler, auf dem Theater St. Martin die Lästerschule (the school for scandal) in ihrer Muttersprache darzustellen, mißlang ebenfalls. Das Parterre erhob sich in Masse, und ein Theil der Zuschauer kehrte der Bühne den Rüken. Die Engländer trozten dem Ungewitter eine Zeitlang; als aber Aepfel und Eier auf sie flogen, traten sie ab, und das gewöhnliche französische Personal des erwähnten Theaters löste sie ab. So erhielt dann das Publikum, statt Sheridan's Meisterstük, eine Vorstellung der Ensorcelés und des Cabri le sabotier!

Das Memorial Bordelais berichtet, in Bayonne sey die Artillerie in solcher Bewegung, als solle ein Feldzug beginnen; man habe ihr kupferne Pontons zugegeben; die 11te Militärdivision sey von Bordeaux nach Pau verlegt, wo auch die Generale Graf d'Autichamp und St. Hilaire erwartet würden.

Der Constitutionnel spricht von einem zu Paris eingelaufenen Briefe, demzufolge Iturbide an der Spize zweier Regimenter sich zwar zum Kaiser aufgeworfen und sodann den mexicanischen Kongreß aufgelöst habe; es seyen aber sechs Regimenter gegen ihn im Anzuge, und man vermuthe, daß er bereits wieder entthront sey.

Eine deutsche Zeitung hatte aus Wien geschrieben, man hasse dort die Griechen nicht so sehr, als auswärts geglaubt werde; wenn es ihnen gelänge, sich selbst frei zu machen, so würden ihnen die Höfe kein Hinderniß in den Weg legen; eine strenge Neutralität sey ihr einziger Zwek. Hiezu macht das Journal des Debats folgende Anmerkung: „Es scheint uns, daß diese absolute Neutralität in Beziehung auf die Griechen den Wünschen der Menschlichkeit eben so entgegen wäre, als dem System einer gesunden Politik. Wenn Rußland seine Armeen zurükzöge, und sich entschlösse, einen neuen Botschafter nach Konstantinopel zu senden, so würde es den Türken die Leichtigkeit verschaffen, alle ihre Kräfte gegen Griechenland zu wenden, und den Griechen alle Hofnung und Möglichkeit eines Erfolgs benehmen. Male man sich aber die Niedermezelung einer ganzen christlichen Nation aus, was doch unmittelbare Folge dieses Entschlusses wäre! Welcher Anblik für die Völker Europa's! Ist nicht zu befürchten, daß alle politischen Rükſichten dann einem unwiderstehlichen und allgemeinen Gefühle weichen müßten? Wenn im Gegentheile die heilige Allianz den Griechen eine nationale Existenz im Peloponnes, in Attika und Candien verschafte, eine Sache, die man leicht durch eine einhellige Bemühung Europa's, verbunden mit einer Seedemonstration, erhalten könnte, so würden die Völker Europa's hierin eine Huldigung sehen, die man der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit erwiese; sie würden gestehen, daß die Fürsten die Tirannei eben so sehr hassen, als die Revolution; sie würden die edeln und heiligen Grundsäze, welche dieser große Bund öffentlich ausspricht, zu würdigen wissen, sie würden darin die Schuzwehr der Bildung und der wahren Freiheit erbliken."

Beschluß der Deputirtensizung am 17 Jul.

Hr. Dudon meynte, da Bonaparte über diese Summe nach seiner Abdankung verfügt habe, so sey die Akte nicht gültig; auch hätten die Betheiligten selbst keine Reklamationen erhoben; (Links: doch! doch!) endlich hätten die Ereignisse im März 1815 die königliche Regierung der Verbindlichkeit überhoben, jenen Vertrag zu erfüllen. Hr. Mechin erwiederte: Die Ansprüche der Betheiligten gründen sich auf einen Vertrag, den die Minister der verbündeten Mächte unterzeichneten, den selbst der Minister Sr. allerchristlichsten Majestät am 30 Mai 1814 nachträglich sanktionirte. Die Ereignisse vom 20 März konnten allenfalls die Verbindlichkeiten der königlichen Regierung gegen Napoleon aufheben, aber nicht die von ihr sanktionirten gegen dritte Personen, welche Verbindlichkeiten unter den Schuz des Völkerrechts gestellt worden waren. Glaubte die königliche Regierung eine halbverjährte, von der Republik eingegangene Schuld von 8 Mill. Fr. an Algierer Kaufleute bezahlen zu müssen, so darf man von ihr auch erwarten, daß sie eine gegen die berühmtesten Feldherren ihrer Nation eingegangene Verbindlichkeit bei der vorschwebenden Liquidation der rükständigen Schuld berichtigen werde, um so mehr, als man bisher aus einer Art von Schaam noch nicht gewagt hat, die deshalb erhobenen Reklamationen bestimmt abzuschlagen. Der Finanzminister fragte, wie man von der königlichen Regierung die Bezahlung einer Schuld verlangen könne, die Napoleon bei seiner Rükkehr von Elba selbst nicht berichtiget habe? General Foy: Als Napoleon im März 1815 nach Paris kam, begaben sich Mehrere von jenen zu Fontainebleau dotirten Offizieren, unter Andern auch der unsterbliche General Drouet zu ihm. Napoleon trug ihnen an, ihre Dotationen auszuzahlen, sie schlugen aber das Anerbieten aus (Lärmen rechts; großer Beifall links); sie schlugen es aus, weil die Bedürfnisse des Schazes groß, das Vaterland in Gefahr war, weil es auf dem Punkte stand, von Feinden überschwemmt zu werden (der Lärmen steigt); weil sie endlich vor Allem Franzosen und Bürger waren . . . (Hier erreichte der Lärmen die höchste Stufe; der Redner konnte nicht weiter sprechen und mußte die Bühne verlassen.) „Wäret Ihr Franzosen, sagte er im Herabtreten, so würde Euch dieser schöne Zug von Ergebenheit gegen die Nation rühren!" — Die rechte Seite schrie nach dem Schlusse der Debatten, und der §. 2. ward ohne Zusaz angenommen. — Eine andre, nicht minder interessante Debatte veranlaßte in derselben Sizung die von Hrn. Lafitte aufgestellte, von Hrn. Dudon widersprochene Behauptung, daß im Budget von 1817, eine Summe von 55 Millionen zur Bezahlung von Rükständen verwendet worden sey, die der Finanzminister Corvetto, so wie die Budgetskommission selbst, für gesezwidrig erklärt hätten; diese Erklärung sey auch im Kommissionsberichte gestanden, sey schon gesezt gewesen — er bürge mit seinem Kopfe dafür — aber Corvetto habe durch Ränke sich verleiten

lassen, die Stelle wieder herauszunehmen. (Links: Antwortet doch! Frankreich wird also immer eine Beute bleiben? — Und für wen? Man bezahlte die Chouans damit und Eure Alliirten!) Drei Glieder der Kommission, worunter er (Lafitte) hätten sich zum Herzog von Richelieu begeben, um über eine so unbegreifliche Verwendung Aufschluß zu erhalten; der Kriegsminister (Herzog von Feltre) sey anwesend gewesen; keiner aber habe befriedigende Aufschlüsse gegeben, und er (der Redner) habe beim Weggehen zum Kriegsminister im Eifer gesagt: „Er sey zu entschuldigen, wenn höhere Beweggründe ihn bestimmt hätten; habe er aber ohne Autorisation die Auszahlung jener Summe ordonnancirt, so sey er anklagbar!"

Deutschland.

* Karlsruhe, 5 Aug. Die dreimonatlichen Ferien unserer Kammern haben begonnen, nachdem einzelne Mitglieder sich schon früher entfernt hatten. Die lezte Diskussion der zweiten Kammer bezog sich auf die Aufhebung des Justizministeriums. Die meisten Stimmen vereinigten sich in den Beschlüssen: Begnadigungen, als eine der schönsten Attributionen des Thrones, sollten nur vom Fürsten unmittelbar ausgehen, und Kassations- oder Reformationsgesuche, bei Erkenntnissen, von welchen bis jezt keine Appellation statt fand, dem Oberhofgericht zugewiesen werden. Auch der Bau des Ständehauses kam wieder zur Sprache, da die von den Kammern bewilligten Kosten beinahe zur Hälfte überstiegen sind. Ohne Zweifel hätte das Innere weit einfacher und geschmakvoller dekorirt seyn können, und zumal machen die Vergoldungen der Kapitäler, die wunderbar schlecht gearbeiteten Genien 2c. die ursprünglich eine andere Bestimmung hatten, und überhaupt die Ueberladung an Verzierungen, mit dem bürgerlichen Ansehen des Hauses einen ungünstigen Kontrast. — Wenn sich übrigens im Badenschen noch nicht allenthalben die rege Theilnahme an den ständischen Verhandlungen zeigen sollte, wie sie der Fremde vielleicht erwarten mag, so muß man nicht vergessen, daß alles Leben erst unsichtbar in der Wurzel beginnt, bevor es in Blätter und Blüthen aufschließt. Ueberhaupt aber ist es als ein großes Glük zu achten, daß in den deutschen Kammern die Elemente einer feindseligen, erstarrenden Opposition, wie wir sie in Frankreich und England erblikken, gar nicht vorhanden seyn können. Diese Länder giengen durch die Blut- und Feuertaufe gräßlicher Revolutionen; die politischen Faktionen blieben, und mußten bleiben, da in beiden Staaten die Regierungen ihre Stellung nicht über den Parteien nehmen können, sondern sich nothgedrungen auf das Uebergewicht der eignen Partei beschränken müssen. In Deutschland aber ist eine solche Erscheinung unmöglich, indem nicht nur die Prämissen, sondern auch alle elementarischen Bedingungen fehlen. Bei uns kan nur noch die Ausbildung des Organischen einige, nicht sehr gefährliche Bewegungen und Kämpfe veranlassen, aber nach der Entwikelungsperiode werden wir uns ohne Zweifel in jenem behaglichen Zustande befinden, der um so höher anzuschlagen ist, je weniger er mehr ein historisches Interesse darbietet. Wohl uns und allen Staaten, die künftig nur selten einen bedeutenden Stoff zu Zeitungsartikeln darbieten.

* Frankfurt a. M., 4 Aug. Die meisten Mitglieder des hiesigen diplomatischen Korps haben uns bei dem Eintritt der Bundestagsferien, die bis zum November dauern, verlassen. Der Präsidialgesandte, Graf v. Buol-Schauenstein, ist, nachdem er von einer Lustreise nach dem Johannisberg zurükgekommen, nach Paris abgegangen. Der königl. preußische Bundestagsgesandte, Graf von der Golz, ist nach Berlin abgereist. Der königl. würtembergische Gesandte, Freiherr v. Wangenheim, befindet sich in Baden-Baden. Graf v. Eyben, Hr. v. Lepel und viele andere Gesandten sind ebenfalls nicht mehr hier. — In dem gesezgebenden Körper der freien Stadt Frankfurt haben die Verhandlungen über die für die Bürgerschaft so wichtige Frage, ob zur Bildung des Bundeskontingents eine Art militärische Konscription einzuführen sey, oder ob dieselbe, wie bisher, blos mittelst freiwilliger Werbung zu Stande zu bringen sey, von Neuem ihren Anfang genommen, seitdem durch einen in der 22sten Sizung des deutschen Bundestages vom 27 Jun. erlassenen Beschluß es nun entschieden ist, daß das Gesuch um Erleichterung in Beziehung auf die Kontingentstellung nicht bewilligt worden ist. Die Stadt hatte durch ihren Bevollmächtigten beim deutschen Bundestage, Syndikus Danz, bereits unterm 2 Mai d. J. eine Note an den Bundestagsausschuß in Militärsachen übergeben lassen, worin eine vollständige Uebersicht der bisher von der freien Stadt Frankfurt mit dem Großherzogthume Hessen in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen vorgelegt, und das Ansuchen gestellt worden war, daß der Stadt Frankfurt, wenn die von der Hessendarmstädtischen Regierung in Anspruch genommenen Vertretungskosten nicht herabgesezt werden sollten, eine gleiche Erleichterung in der Kavallerie- und Artilleriestellung wie dem Herzogthume Sachsen-Gotha und andern mindermächtigen Bundesstaaten bewilligt werde. Der Bundestagsausschuß hat sich jedoch, nachdem er dies Gesuch einer reifen Berathung unterworfen, von einer hinlänglichen Begründung desselben nicht überzeugen können, indem demselben kein geltender Grund für die Billigkeit einer besondern Begünstigung der freien Stadt Frankfurt zu bestehen schien. In der von der leztern übergebenen Note war auch nur der Grund besonders geltend gemacht, daß die anerkannte Wohlhabenheit eines kleinen Staates von den Ereignissen der Zeit und den wandelbaren Früchten der Industrie abhängig sey. Der Ausschuß war daher der Meynung, daß die beantragte Begünstigung nicht zu gewähren sey, und stellte hierauf seinen, nach[illegible] von der Bundesversammlung genehmigten Antrag. Die Veranlassung zur Einräumung einer solchen Begünstigung schien dem Bundestagsausschusse um so weniger begründet, als die Hofnung einer Vereinigung mit dem Großherzogthum Hessen noch keineswegs aufzugeben war. Die Unterhandlungen zwischen Frankfurt und Darmstadt werden daher auch jezt fortgesezt, und hoffentlich bald zu einem Resultate gelangen. Wenn aber auch auf diese Weise die Schwierigkeit wegen Stellung der Kavallerie- und Artilleriekontingente beseitigt werden dürfte, so ist die wegen Stellung des kontingentmäßigen Infanteriebataillons dadurch noch nicht gehoben. Immer mehr fängt man an, sich zu überzeugen, daß das Infanteriekontingent durch das Mittel bloser Werbung von freiwilligen Ausländern, selbst wenn man

das Handgeld bedeutend vermehrte, nicht allezeit, so wie es die Kriegsverfassung des deutschen Bundes erheischt, im kompleten Stande erhalten werden kan. Man wird daher zu dessen Kompletirung erforderlichen Falls zur Einführung eines Konscriptionsgesezes, dem Bürger und Beisassen, Christen und Juden unterworfen werden sollen, seine Zuflucht nehmen müssen. Stellvertretung soll gestattet seyn, jedoch immer nur in der nemlichen Klasse, so daß sich Juden nicht durch Christen vertreten lassen sollen. So sehr sich auch Viele von der unausweichlichen Nothwendigkeit einer solchen Maaßregel unter den obwaltenden Umständen überzeugt haben, so findet die Sache doch großen Widerspruch, indem unter den Frankfurter Bürgern eine Abneigung gegen jeden militärischen Konscriptionszwang nicht zu verkennen ist.

Preußen.

† Berlin, 3. Jul. Unser berühmter Astronom Professor Bode hat als Anerkennung seiner Verdienste den rothen Adlerorden 2ter Klasse mit Eichenlaub erhalten. — Durch einen an die Armee erlassenen Tagsbefehl hat der König die Dauer des Unterrichts in den Divisionsschulen für die jungen Militärs die das Offizierexamen machen wollen, auf drei Jahre bestimmt. Die Offiziere, welche auf Kosten des Staats ihre Ausbildung in den Kadettenanstalten und Kriegsschulen erhalten haben, sind demnächst verpflichtet einen Theil ihrer Schuld durch Unterricht an den Militärschulen abzutragen. Ein Studiendirektor wird aus einem der beiden Divisionsprediger gewählt. Bei Beförderungsvorschlägen soll auf Offiziere, die sich als Lehrer ausgezeichnet haben, vorzüglich Rüksicht genommen, und aus ihrer Mitte der Eintritt in den Generalstab und die Adjutantur erfolgen. Man zweifelt nicht, daß diese zwekmäßigen Verordnungen den besten Einfluß auf die bereits anerkannte wissenschaftliche Ausbildung der preußischen Armee äußern werden. — Der Andrang unbemittelter und erwerbloser Personen zur Residenz Berlin, die sich meistens in ihrer Erwartung getäuscht sehen, durch bloße körperliche Arbeit ein reichliches Auskommen zu finden, und fern von der Heimath, ohne Hülfsquellen und Obdach oft nur die Gefangenhäuser füllen, wohin sie Mangel und Vergehen führen, hat die Aufmerksamkeit der Staatsbehörden erregt, und strenge polizeiliche Bestimmungen veranlaßt, um solchen Andrang künftig zu verhüten, und alle Nichtqualifizirte in ihre Heimath zurükzuweisen. — In dem wiederhergestellten Schlosse zu Marienburg, diesem von dem Kronprinzen hochgeschäzten alten köstlichen Bauwerke, gab Derselbe Tafel im großen Rempter. Ein Troubadour trat nach alter Sitte mit der Zitter auf und trug ein Lied zur Feier des Tages vor, welches mit den Worten schloß: Heil dem ritterlichen König und dem Königssohn! Nach diesem Trinkspruch füllte der Kronprinz in diesen Hallen des deutschen Ordens den Becher wieder und sprach die deutungsvollen Worte: „Alles Große und Würdige erstehe wie dieser Bau!“ Se. k. H. der Großherzog von Meklenburg-Strelitz ist von Neustrelitz hier angekommen. Der General der Infanterie, Kommandirender des 3ten Armeekorps, Graf Tauenzien von Wittenberg, ist nach Leipzig, und der Chef des Generalstabs der Armee, Generallieutenant v. Müffling, nach Görlitz abgegangen. Der geheime Staatsminister Graf v. Bülow ist aus Schlesien hier wieder eingetroffen, der geheime Staatsrath v. Küster unser Gesandter am königl. würtembergischen Hofe, und der geheime Legationsrath v. Tarrach, Gesandter am königl. schwedischen Hofe, sind hier mit Urlaub angelangt.

Türkei.

Der Areopag (die Regierung über die bis jezt befreiten östlichen Provinzen des festen Landes, wie die Regierung über die südwestlichen Gerusia heißt; beide von der Centralregierung in Korinth zu unterscheiden) hat folgende Proklamation erlassen: „Der Areopag an seine in Europa wohnende vaterlandsliebende Freunde. Es ist schon allgemein, und, wir wir nicht zweifeln, besonders Euch schon früher bekannt geworden, daß unser Volk endlich eine geordnete Regierung eingeführt hat, daß die von der Gesezlosigkeit unzertrennlichen Unordnungen und Unruhen samt ihren verderblichen Folgen aufgehört haben, und daß wir mit jedem Tag der vollkommenen Rettung entgegenschreiten, welche uns die allgemeine Freiheit und das endliche Aufhören des unerhörten Drukes der Tyrannei verheißt. Wir verkündigen Euch daher, daß wir mit aller Macht kämpfen, um die unmenschlichen Tirannen zu vernichten, und aus dem Angesicht Griechenlands zu vertilgen, und daß, so oft wir mit unseren Feinden ins Gefecht kamen, wir jedesmal mit Gottes Beistand den Sieg davon getragen haben. Wir streiten muthig fort, und suchen das Unmögliche möglich zu machen, durch allgemeinen Aufstand und durch außerordentliche Opfer; wir bewegen die Steine. Noch zur Stunde sind wir unbesiegt geblieben, und vertrauend auf die Hülfe von Oben, tragen wir den Krieg gegen unsere Feinde vorwärts nach Thessalien und Macedonien. So komme nun die alte hellenische Begeisterung für das geliebte Vaterland auch über Euch Ihr Brüder, die Ihr Hellas angehört und in Europa wohnt. Steht demselben, so viel Ihr könnt, mit Geld, Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen bei, sendet diese ohne Verzug dem hellenischen Volksrath, um den für unsern heiligen Kampf nothwendigen Ausgaben zu begegnen. Wenn Ihr, die Söhne der unter dem Areopag stehenden Provinzen Attika, Böotien, Phocis, Lokris, Euböa, Opuntia, Doris, Thessalien und Macedonien vorzieht, Eure Beiträge jeder für seine Provinz zu bestimmen, so sendet solche, wenn es euch gefällt, sobald als möglich an den Areopag. Gottes volle Vergeltung, Hellas ewiger Dank wird Euch für Eure Großmuth und Eure Vaterlandsliebe zu Theil werden. An der Küste von Euböa, den 7 April im zweiten Jahre der Freiheit (1822). Die Areopagiten: Neophytos, Bischof von Talantion, Vorstand. Anthimos Gazes. Johannes Philonos. Drosos Mansolas. Georg Ainian. Johannes Irenäus. Konstantin Tassikas. Konstantin Joanin. Adam Lukas, Archimandrit.“

Eine deutsche Zeitung spricht von einem Gerücht, daß eine angesehene, zu einer der Gesandtschaften in Konstantinopel gehörende Person einem Handelshause in Odessa geschrieben habe: es heiße in Pera allgemein, daß nach einer außerordentlichen Rathsversammlung aller Großen des ottomannischen Reichs, der Reis-Effendi den Ministern von England und Oestreich eine Note von der höchsten Wichtigkeit zugestellt habe, deren Inhalt wahrscheinlich der Ungewißheit, die so lange über die Angelegenheiten des Ostens obgewaltet, ein Ende machen werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 223. | 11 Aug. 1822.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Frankreich. (Anklageakte gegen General Berton ꝛc. Briefe.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 130. Politische Miscellen. (Schrift von Hannover.) — Frankreich. (Fortsezung von Bignons Rede.) — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 26 Jul. Wir leben zwar in Ruhe, aber so zusagen, ohne Regierung. Mehrere Journale, insbesondere der sonst gemäßigte Universal, erheben sich gegen die Art von Lähmung, die in der Regierung statt finde. Er klagt, daß die Epuration des Hofstaates sich auf den Mayordomo und den Kapitain der Hellebardiere beschränke, und daß alle andern Beamten und Höflinge, welche der Nation ein Gräuel wären, weil sie den König zu falschen Schritten verleiteten, und die Störung der öffentlichen Ruhe beabsichtigten, fortführen, ihre Dienste beim Könige zu versehn! „Was wird es nüzen, ruft er aus, dem Könige heilsame Maaßregeln vorzuschlagen, wenn treulose Rathgeber sich der Ausführung derselben widersezen? Dieselben Ursachen werden immer dieselben Wirkungen haben. Wir wiederholen daher nochmals: die Nation will, daß die Feinde des neuen Syst·ms den Umkreis des Pallastes verlassen, daß der Monarch nur von Konstitutionellgesinnten umgeben sey! Der ungeheuern Mehrheit der Nation zu widerstreben ist Unsinn; die Ruhe des Königs erheischt gebieterisch, daß Erstere entfernt werden, und diese Entfernung muß schnell vor sich gehn, soll nicht Erbitterung sich aller Gemüther bemächtigen, und unsrer Geduld ein Ziel sezen. Hätten jene Höflinge, wir wollen nicht sagen Liebe für den König, sondern nur gesunden Verstand, sie würden nicht das Aeußerste abwarten. Werden unsre Winke nicht benuzt, und kommt der Tag, an dem die Dämme einstürzen, so wird uns wenigstens unser Bewußtseyn sagen, dafür gewarnt zu haben!“ ... Dasselbe Blatt enthält die Namen von zwölf höheren Beamten, welche in verschiedene Provinzialstädte verwiesen sind; unter ihnen befindet sich der Plazkommandant von Madrid. Alle nicht in Madrid Ansäßige, mit Bewilligung des Königs dahin gekommene Geistliche müssen die Stadt nach Ablauf ihres Urlaubs verlassen, und die keinen haben, in 24 Stunden. Der König hat die Entlassung des Justizministers Garely, und jene des Ministers des Auswärtigen, Martinez de la Rosa, angenommen, und Ersterem den Don Lasanta, Lezterem aber den Don Usoz zu interimistischen Nachfolgern gegeben. — Die Gesellschaft de l'Anillo (daher Anilleros, nicht Avilleros) hat sich zur großen Freude der Communeros aufgelöst. Der Plan dieser Gesellschaft war, wie es -ißt, in die Konstitution eine Art von Moderantismus, und -besondere das System der zwei Kammern einzuführen. — -alonien ist in Aufruhrstand erklärt, und unter das Militär-z gestellt worden. General Mina wurde gewählt, den -tär- und Civilbefehl daselbst in Einer Person zu vereini- — Zu Cadiz sind nach und nach alle aus der Havannah und aus Vera-Cruz abgegangenen Kauffartheischiffe eingetroffen. Ihre Ladung besteht in 4 Millionen harten Piastern, und für 1 Million Kolonialprodukten.

Ein Schreiben aus Vittoria vom 25 Jul. meldet, der Exgarde-Kapitain, Graf v. Torre-Alta, den man vorzüglicher Theilnahme am Aufstande der Garden beschuldige, sey am 21 auf der Brüke von Miranda de l'Ebro als Fuhrmann verkleidet ergriffen, und nach Vittoria geführt worden, wo er am 24 angekommen. Er habe wahrscheinlich nach Frankreich gewollt, wohin eine gewisse Gesandtschaft mehreren der bedeutendsten Gardeoffiziere Päße ertheilt haben solle.

Frankreich.

Paris, 4 Aug. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 40 Cent.

Hr. v. St. Aulaire hat auf das Büreau der Deputirtenkammer den schriftlichen Antrag niedergelegt, daß der Generalprokurator bei dem Gerichtshofe zu Poitiers, wegen der schweren Beleidigungen gegen gedachte Kammer, die er sich in seiner Anklageakte im Bertonschen Prozeße ꝛc. erlaubt habe, vor die Schranken der Kammer geladen werde.

Der Aufseher der Conciergerie Namens Caseneuve hat, wie es scheint wegen der gegen den Obristen Dufay im Kerker verübten Gewaltthätigkeiten (man vergleiche den unten folgenden Brief), seine Entlassung erhalten.

Nicht Bosheit, sondern eine neu versuchte Methode, das Pulver zu raffiniren, soll die unglükliche Explosion bei Colmar verursacht haben. Sie wäre noch heftiger gewesen, wenn man nicht zufällig Tags vorher mehrere Wagen mit Pulver aus dem Magazin abgeschikt hätte.

Ein Schreiben aus Corrientes in dem zu Buenos-ayres erscheinenden Tagblatt Argus vom 9 Febr. meldet, daß am 8 Dec. der französische Naturforscher Bonplandt nebst einer Anzahl seiner botanischen Reisegenossen, von einer Partei von Paraguayanern festgenommen und gefangen nach Parana geführt worden sey. Das Volk in Paraguai hatte, wie es scheint, Hrn. Bonplandt in Verdacht, daß er den Anbau der berühmten dortigen Pflanze, Matte, welche den gewinnreichsten Ausfuhrhandel der Provinz begründet, nach auswärts verbreiten wolle.

Am 26 Aug. beginnen, wie gemeldet, die gerichtlichen Verhandlungen gegen die der Verschwörung von Thouars und Saumur Angeklagten (deren Namen in untenfolgender Akte vorkommen) vor den Assisen von Poitiers (Departement Vienne), wohin sie von Niort (Dep. Deux-Sevres) wegen Verdachtes der Begünstigung evocirt wurden. Nachdem der dortige Gerichtshof erklärt hatte, daß Grund zur Anklage da sey, verfaßte der Generalprokurator am genannten Gerichte die An-

klageakte, welche bereits im Moniteur erschien, und folgende Thatumstände enthält: „Im Monat Februar d. J. brach in den Departementen der beiden Sevres und Maine und Loire eine Verschwörung aus, die zum Zwek hatte, die Regierung des Königs umzustürzen, die Bürger gegen die königliche Gewalt in Waffen zu bringen, und die Städte und Festungen des Königreichs zu überfallen und einzunehmen. Die Brennpunkte dieser Verschwörung waren die Städte Saumur, Thouars und Parthenay. Das Haupt des Unternehmens war der Exgeneral Berton und seine vornehmsten Helfershelfer, die Mitglieder einer geheimen Gesellschaft, genannt Freiheitsritter oder Carbonari, die in der Absicht zusammengetreten sind, die königliche Regierung umzustürzen. Die in Frage stehenden Verbrechen wurden lange Zeit zuvor berathen und in Ueberlegung genommen. Man hielt Versammlungen in Saumur bei einem gewissen Caffe', Ex-Armeewundarzt, Angeklagten, und bei dem ehemaligen Bataillonschef Gauchais, flüchtig gewordenen Angeklagten. In Parthenay wurden die Zusammenkünfte bei einem gewissen Moreau, Halbsoldoffizier, flüchtigen Angeklagten, und dem Besizer des Hammerwerks, Dufresne, ebenfalls flüchtig, gehalten. Die Verschwörung erstrekte sich bis in die Departemente Ille und Villaine und der untern Loire; wenigstens sind vier der Angeklagten daselbst ansäßig. Als das Komplott reif erachtet wurde, ließ man heimlich den General Berton nach Saumur holen. Er war in den ersten Tagen des Januars von Paris abgereist. Seiner Behauptung nach, war damals der einzige Zwek seiner Reise ein Besuch bei seinem Sohne, Unterlieutenant unter den Dragonern des Doubs, in Besazung zu Pontivy (Morbihan); gleichwol nahm er den geraden Weg nach Brest, wo er am 10 Jan. ankam. Der Ex-Obrist Alix, Angeklagter, war ihm vorausgegangen. In allen Städten unterwegs sezte sich Alix, längst bekannter Agent der Verschwörer gegen den König, mit dasigen Revolutionairs in Verbindung; seine Mission nach Brest bezwekte allem Anschein nach eine Aufwiegelung der Offiziere und Soldaten zur Unterstüzung des Berton'schen Unternehmens. Mit diesem Alix ist Berton aufs Innigste verbunden. Am 11 hatten sie zu Brest eine Unterredung. Berton verließ diesen Ort am 15 und begab sich nach Rennes. Er gesteht, hier vernommen zu haben, daß die Freiheitsritter dieser Stadt eine Bewegung zu Gunsten der Charte — dis sind seine Ausdrüke — machen wollten, daß er dem inständigen Bitten mehrerer Personen nachgegeben, die ihn an die Spize des Unternehmens stellten, und daß der Plan war, sich mit Hülfe eines Aufstandes der Stadt Saumur und der Citadelle zu bemächtigen. Die Verschwornen von Saumur ließen den General durch den Wundarzt Grandmenil, flüchtigen Angeklagten, von Rennes abholen, und beide trafen am 18 oder 19 Febr. in einem Kabriolet zu Saumur ein. General Berton wurde in das Haus des Bataillonschefs Gauchais geführt. Auch machte man ihn mit dem Färber Chauvet, Exprofessor der lateinischen Sprache, flüchtigen Angeklagten, bekannt. Sodann richtete ihm Caffe' eine Wohnung in seinem Hause ein. Das ganze Haus behandelte ihn mit der größten Ehrerbietung; vertraute Feste wurden ihm zu Ehren gegeben. Eines Tages brachte er die Gesundheit des Vaterlandes aus, und sagte: Unsere Sachen stehen gut. Ein andermal sprach er von den Folgen einer Revolution in Frankreich, und äußerte, Oestreich und Rußland seyen nicht mehr zu fürchten. Man sprach von der Leichtigkeit, Nantes zu nehmen; von Poitiers und Thouars glaubte man sicher Meister zu werden. Es werde — sagte man — wenig Pulver verschossen werden; alle guten Franzosen seyen in der Hauptsache einig. Inzwischen wurden die Zusammenkünfte immer häufiger, vom Lande kamen mehrere zum Besuch. Viele Fremde schlichen sich bei Nacht ein, worunter der Postmeister Heureux, von Nozai bei Nantes; der reiche Eigenthümer Cossin, von Nantes; der Mäkler Chappey, von Rennes, und der Wagenmeister Ferail, von eben daher, sämtlich Angeklagte, die drei Ersteren flüchtig. Es wurde ausgemacht, am 24 Febr. loszubrechen, und sich mit Hülfe einer Volksbewegung der Städte Thouars und Saumur zu bemächtigen. Caffe', Chauvet und andere Einwohner von Saumur, desgleichen Cossin, Ferail und Chappey sollten in Saumur bleiben, Berton, mit Heureux und den Verschwornen von Thouars und Parthenay diese Orte aufwiegeln, so viel Leute als möglich sammeln, und mit ihnen auf Saumur losrüken. Der 24 Febr. wurde deswegen gewählt, weil er ein Sonntag war, wo sich die Landleute in großer Anzahl versammeln; man glaubte auf sie zählen zu können."

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus Frankreich, 2 Aug. Unsre liberalen Zeitungen enthalten eine Reihe von Vorfällen, die sie als charakteristische Merkmale der Denkungsart der gegenwärtig herrschenden Ultrapartei bezeichnen. Sie führen eine vom Kriegsminister (Victor) bewirkte Ordonnanz an, die so eben im Moniteur erschien, und den Kapitain Lafontaine vom Generalstabe aus den Armeelisten ohne Pension streicht, und behaupten, der notorische Grund davon sey, weil der Kapitain in der Cote d'or einem nicht ministeriellen Kandidaten seine Stimme gegeben. — Eine gerichtliche Kommission hat sich kürzlich in das Gefängniß begeben, in welchem Obrist Dufay (der bekanntlich früher den Grafen v. St. Morys im Duelle getödtet,) eingesperrt war. Man fand daselbst sein Feldbett, mit sechs eisernen Ringen am Kopfende und sechs am Fußende desselben, an welche der Obrist angebunden worden, während man ihm das eiserne Kamisol anlegte; dieses Kamisol ward vorgezeigt und so auch der Knebel, womit ihm der Mund verstopft worden, damit er nicht schreien konnte. Während des Anlegens würgte ein Strik, den man dem Obristen um den Hals warf, denselben so, daß ein Geschwür in den Luftröhren sich ansezte; seine Muskeln wurden, nach Zeugniß des Dr. Marjolin, durch das Anbinden beim Kopf und bei den Füßen, auf das Schmerzhafteste, besonders unter der rechten Schulter ausgedehnt; auch erhielt er mehrere Stöße und Schläge ins Gesicht und auf andere Theile des Körpers, wie dis aus der vom Polizeikommissär Galleton am 5 und 6 Jun. aufgenommenen Species facti bei der Losbindung des Obristen hervorgeht, und der Obrist auch in seiner Bittschrift an die Kammer anführt. Noch jezt hat der Obrist das Fieber und seine Beine sind stark geschwollen. Auf ähnliche Art wurd (wie schon gemeldet) auch der Obrist Pailhez behandelt, der die Verschwörung von Belfort verwikelt ist. — Von Toulouse wurde der in die dortigen Theaterunruhen verflochtene Studirende Delmas, welcher dem erhaltenen Befehle fortzuge

nicht gutwillig Folge leistete, weil kein gerichtliches Urtheil gegen ihn vorliege, ungeachtet aller deshalb bei den Behörden angebrachten Einwendungen, mit zwei Verbrechern auf einen Karren gebunden, und am 20 Jul. bei hellem Tage durch die Gendsdarmerie nach seiner Vaterstadt Montgaillard transportirt. Er hat seitdem das ganze Verfahren öffentlich bekannt gemacht. — Zu Nantes ist es gefährlich, den dort liegenden Schweizern zu nahe zu kommen; sie manövrirten am 28 Jul. in den für die Fußgänger bestimmten Alleen des Corso St. Pierre; vier Personen, die ihnen nicht zeitig genug auswichen, wurden verhaftet; darunter ein junger Mensch, der das Unglük hatte, mit einem Schweizer Offizier zusammenzustoßen. Von diesem am Roke ergriffen, und am Kopfe verwundet, wurde er auf Befehl des dortigen Kommandanten, Generals Despinois, der gleich nach den Gensdarmen rief, verhaftet, hat aber nun Klage eingereicht. Ein Hr. Cortaux, der acht Tage vorher ein gleiches Unglük hatte, wurde aus dem Hospital der Stadt, wo er angestellt war, ausgeschlossen. — Dis sind, sagen die Liberalen, einige der Blüthen der beginnenden Ultra-Regierung.

Schweiz.

In der Sizung der Tagsazung vom 25 Jul. wurde ein Antrag, die Handelskommission zu beauftragen, mit Würtemberg und Baden Unterhandlungen anzuknüpfen, aus dem Grunde abgelehnt, weil, ehe dieses geschehen könne, die Kantone über die Grundlagen des von ihnen zu befolgenden Handelssystems einig seyn müßten, worüber die Handelskommission vorerst zu berichten habe.

Deutschland.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael traf von Karlsbad am 7 Aug. zu Stuttgart ein, um Ihren königlichen Majestäten, und der Prinzessin Charlotte, seiner Braut, einen Besuch zu machen.

Preußen.

* Berlin, 3 Aug. Der heutige Geburtstag Sr. Maj. des Königs, unsers allgeliebten Landesvaters, wird von der Universität, deren erhabener Stifter der Monarch ist, im großen Hörsaale, so wie von andern öffentlichen Instituten und in zahlreichen Privatvereinen gefeiert. Die kolossalen Statüen der Apostel der Reformation wurden in den beiden Nischen der Hauptfaçade des Doms am Lustgarten aufgestellt, und heute, von der sie umgebenden Bedekung entkleidet, zum erstenmal der Schau des Publikums freigegeben. Diese neuen Gaben des Königs sind trefflich aus getriebenem Kupfer gearbeitet, und gewähren das Symbol der Vereinigung der evangelischen Kirche. Im Opernhause wird zur Feier des Tages der Volksgesang und der Festmarsch der Preußen von Spontini im großen Orchester und mit militärischen Sängerchören gegeben, auch eine Rede, vom Kriegsrath May gedichtet, von der königlichen Schauspielerin Madame Schröck gesprochen werden; hierauf folgt die Oper Sargines von Paer. Der König wird noch heute nach Ludwigslust abreisen, sodann auf einige Tage zurükkehren, und auch dem Vernehmen nach später das Bad zu Dobberan besuchen. Der König hat geruht den Ratibor-Raudenschen Güterkomplexus in Schlesien, welchen der Herr Landgraf Victor Amadeus von Hessen-Rothenburg besizt, unter königl. Landeshoheit zu einem Mediat-Herzogthum, unter der Benennung Mediat-Herzogthum Ratibor, und die Herrschaft Corvey, welche Ebenderselbe in Westphalen besizt, zu einem Mediat-Fürstenthum unter der Benennung Mediat-Fürstenthum Corvey zu erheben. — In Schlesien hat man bei Ausrodung eines Baumes unfern den Steinbrüchen des Dorfes Kaufung bei Schönau den Eingang in eine an 150 Fuß lange Höhle mit schönen Tropfsteingebilden entdekt.

Schweden.

* Stockholm, 26 Jul. Se. Maj. der König wird übermorgen, nachdem Er auf Stäket, einem dem Obristen Baron v. Akerhielm zugehörigen Gute, das Mittagmahl eingenommen, wieder hier eintreffen. Das Gerücht, als werde der nächste schwedische Reichstag zu Carlstadt gehalten werden, und mit dem norwegischen Storthing Schritt halten, bedarf wohl noch sehr der Bestätigung. — Hr. Beyer, hiesiger portugiesischer Generalkonsul, ist in gleicher Eigenschaft nach Gothenburg versezt worden. Hr. Vidal, von der nemlichen Gesandtschaft, wird inzwischen hier den Verrichtungen des portugiesischen Konsulats vorstehn. — Das Dampfschif Stockholm ist auf der lezten Reise zwischen hier und Abo in lezterm Hafen unter Beschlag gelegt, und erst nach Stellung einer Kaution von 30,000 Rubeln wieder freigegeben worden. Die Veranlassung dazu war, daß Hr. Owen der Sohn bei einer frühern Fahrt zu seinem Vergnügen damit einen Abstecher nach Nådendal, einem an der Küste belegenen Hafen, gemacht hatte, welches von dem Fiskal des russischen Zollwesens zu Abo für Verlezung des Traktats erklärt wurde, demgemäß kein schwedisches Schif Waaren oder Passagiere von einem Hafen nach dem andern in Finnland führen darf. Hr. Owen führt zu seiner Entschuldigung an, daß er aus seinem Dampfschiffe keine Passagiere im Hafen von Nådendal selbst, sondern blos in einiger Entfernung vom dort an der Küste gelandet habe. — Eine höchst wichtige Entdekung in der Heilkunde nimmt hier die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Schon seit langer Zeit wußte man, daß der Bauer Pehr Andersson in Südermanland, welcher als Abgeordneter seines Standes einem der leztern Reichstage mit beigewohnt, in seiner Provinz die hartnäkigsten, und für unheilbar erklärten syphilitischen Krankheiten durch Räucherungen beseitigte. Das Gesundheitskollegium hat ihn nun, um sich mit eigenen Augen von dem Verfahren und den Erfolgen seiner Kurart zu überzeugen, hieher kommen lassen, und ihn unter Verheißung des Ersazes seiner Kosten vermocht, mehrere mit solchen Uebeln behaftete Personen aus dem hiesigen Krankenhause in Behandlung zu nehmen. Von diesen sind 8, bei welchen früher Merkurial- und diätisches Verfahren gänzlich fruchtlos gewesen, in 2, 3 und 5 Wochen, je nachdem das Uebel tief eingewurzelt war, völlig wieder hergestellt worden. Sechs andre, seitdem hinzugekommene ähnliche Kranke, werden nun auf gleiche Weise behandelt. Der Präsident des Gesundheitskollegiums, Hr. v. Weigel, und einige andre hiesige Aerzte, welche diese Heilmethode aufs Genaueste beobachtet, zollen derselben ihren völligen Beifall, und haben auch die Direktion des hiesigen Krankenhauses vermocht, dem Pehr Andersson ein Geschenk von 366 Rthlr 32 Schill. Banko zu machen, mit der Zusicherung einer gleichen Summe, wenn sich binnen zwei Jahren in der Gesundheit der von ihm Geheilten keine Veränderung

ergibt, welche sich aus ihrer frühern Krankheit ableiten läßt. Man erwartet weitere Angaben in den Akten der medizinischen Gesellschaft, welche mit allen darauf bezughabenden Umständen diese Entdekung zur Kenntniß des Publikums bringen wird.

Rußland.

Die Garderegimenter trafen nach und nach zu Petersburg ein. Gegen Ende des Julius sollten sie insgesamt zu einem großen Manöuvre bei Peterhof zusammengezogen werden. — Auch war ein persischer Gesandter, Namens Mirsa Saleh, zu Petersburg angelangt.

Die Institutionen des russischen Rechts, welche auf kaiserlichen Befehl von der Gesezkommission herausgegeben, und für die Ostsee-Provinzen Deutsch bearbeitet worden sind (1r Band, Petersburg 1819), beginnen folgendergestalt: „§. 1. Der Regent, als Selbstherrscher, ist die Quelle aller politischen und bürgerlichen Gewalt. Der oberste Grundsaz, welcher dem russischen Monarchen bei Ausübung dieser Gewalt zur Richtschnur dient, ist in der Akte des heiligen Bundes ausgesprochen.“

Im Conservateur impartial, einem für halboffiziell gehaltenen Blatte, liest man folgende Betrachtungen: „Die Optimisten in der Politik sind nicht wenig scandalisirt durch die Aufschlüsse, die der Generalprokurator Bellart bei der Einleitung des Prozesses gegen die Verschwornen von Rochelle gegeben hat. Hier noch einige andere Zusammenstellungen, nicht minder ernster Betrachtung würdig: Das englische Parlament hat aus Furcht vor jener Sekte, welche die Ordnung, die Religion und die Geseze bedroht, die Alien-Bill erneuert. Der königliche Gerichtshof von Paris hat den Prozeß der Verschwornen von Rochelle, als einen Theil eines noch mehr verwikelten Prozesses, vor sein Forum gezogen. Die Gesellschaft der Carbonari berathschlagt und proscribirt, ungeachtet der Strenge der östreichischen Geseze, und findet stets Arme zur Vollziehung ihrer Bluturtheile. Alles beweist uns das Daseyn eines geheimen Bundes, der in seinen dunkeln Verzweigungen ganz Europa umfaßt. Das schlecht gedämpfte Feuer der Revolution glimmt unter ihren eigenen Trümmern fort. Sie lebt im Schooße der Civilisation, von der man sie besiegt glaubte. Der Lauf der Zeiten ist für sie eben so wenig, wie für die Monarchie, unterbrochen. Der Heilsausschuß grünt auf fruchtbarerem Boden von neuem auf. Nur hält er sich verborgen. . . . Anstatt dismal Frankreich am hellen Tageslichte anzufallen, untergräbt er Europa in nächtlichem Schweigen. Sezen wir einmal den Fall, daß jede solidarische Verbindlichkeit unter den Staaten aufgehoben sey. Stellen wir die Monarchien isolirt und waffenlos den unter sich verbündeten revolutionären Liguen entgegen! Was wird dann aus der Civilisation werden? Was wird sie, so getheilt, gegen einen so thätigen, so gewandten Feind vermögen, der kein Mittel verwirft, der keine Gelegenheit zum günstigen Erfolge verloren gehen läßt, dessen Bundesgenossen die niedrigsten Leidenschaften des menschlichen Herzens sind? Wie wenig bedarf es, um ihm den Sieg zu geben? Ein Anschein von Mißhelligkeiten zwischen den Kabinetten; ein in das Gemüth der Herrscher geschikt geworfener Zweifel; eine, leichtgläubiger Großmuth gebotene, glänzende Lokspeise. Die Zwietracht wandelte mit geringerer Mühe den ganzen Olymp in ein Schlachtfeld um. Und wenn nun die Civilisation verloren gehen sollte, wo würde man sie wieder finden? Etwa in Afrika, jenem alten Menschenmarkte, oder in Asien, das in seinem hohen Alter wieder in die Kindheit verfällt, oder in jenem Amerika, dessen Regierungen sich, im Angesichte der ganzen Welt, zu Lehrsäzen bekennen, die ihnen selbst ihren Untergang bereiten? Zwischen uns und der Barbarei erblike ich nur den heiligen Bund. Ehre sey diesem erlauchten Bunde! Ohne ihn würde die Welt den Attila's und den Tamerlan's eine willkommene Beute werden und die Völker wie feile Heerden dem Messer ihrer Henker anheim fallen. Und doch klagt man ihn an! Und noch dazu im Namen der Aufklärung und der Freiheit.“

Türkei.

* Bucharest, 21 Jul. (Aus einem Handelsschreiben.) Vorgestern traf auf der hiesigen Metropolie ein Tatar aus Konstantinopel mit dem großherrlichen Ferman ein, daß der Groß-Bann Grigore Ghika zum Fürsten der Wallachei ernannt worden sey; zugleich mit Befehlen von den neuen Fürsten an die hiesigen Landesbojaren, daß der Bann Barbuzan Wakaresku zum Groß-Kaimakan, hiesigem Stellvertreter des Fürsten und der Groß-Dwornik Ninezuleskn, zum Kaimakan über die fünf Krajower Distrikte ernannt sey. Die übrigen Landstände, welche in Konstantinopel waren, erwartet man binnen 8 Tagen zurük. Die Entscheidung dieser Sache machte eine sehr angenehme Sensation sowol bei den Landesbojaren als bei dem übrigen Volke, da sie von der Tyrannei der hiesigen türkischen Befehlshaber dadurch auf einmal befreit zu seyn hoffen. Der hiesige Pascha hat von Silistria Befehl erhalten, samt seinen Truppen die Wallachei zu räumen, die Truppen haben auch Befehl erhalten sich zum Abmarsch fertig zu halten, nur tritt der Umstand ein, daß der Pascha ihren rükständigen Sold mit 500,000 Piaster zahlen muß. Daher haben wir gegründete Ursache zu fürchten, daß so lange dieses Geld nicht vom Lande eingetrieben ist, er mit seinen Truppen nicht abziehen wird. — Von dem Augenblike als der Ferman kam, hörte der Pascha auf sich in Landessachen zu mischen; seine Funktion erstrekt sich gegenwärtig blos auf das Militär. Hingegen zeigen die Truppen wenig Lust von hier abzuziehen, weil sie vermuthen, daß sie gegen die Insurgenten in Morea fechten sollen. — Die griechischen Fürsten brachten gewöhnlich, wenn sie von der Pforte ernannt waren, 80 bis 100 ausgehungerte griechische Familien aus Konstantinopel mit, welche die ersten Aemter im Staate bekamen. Dis war die Ursache, daß das arme Volk unter der griechischen Botmäßigkeit seufzte. Die hiesigen eingebornen Bojaren durften nichts dagegen einwenden. Nun sehen sie sich von diesen Blutigeln auf einmal befreit, und wir haben gegründete Hofnung, daß das Geld in Zukunft nicht mehr durch die Griechen außer Landes geschleppt werden wird. Uebrigens heißt es, daß der Metropolit Dionysius, welcher sich zu Kronstadt befindet, vom Fürsten Befehl erhalten, sich auf der Stelle nach Bucharest zu begeben, und seinen wichtigen Posten wieder anzutreten. Ob er wirklich kommen wird, steht zu erwarten, weil man ihn beschuldigt, daß er die Hetäristenkasse mit 100,000 Piastern unterstüzt habe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 224. | 12 Aug. 1822.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Frankreich. (Fortsezung von Bertons Anklageakte.) — Niederlande. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Kronstadt und Marseille.)

Spanisches Amerika.

Eine nordamerikanische Zeitung sagt: „Es liegen die Nummern einer in Mexico erscheinenden Zeitung: die Sonne, bis zum 8 Mai vor uns, welche mit Betrachtungen zur Empfehlung des gemäßigt monarchischen Systems angefüllt sind, wogegen sich im Heere zum Theil eine Vorneigung für die Republik kundgegeben hatte. Am 6 Mai kam sogar eine Vorstellung der Offiziere des Kavallerieregiments Nro. 11, die sich sämtlich unterzeichnet hatten, im Kongreß vor, demselben anzeigend, daß sie sämtlich für eine reindemokratische Verfassung stimmten. Sie wurde mit Erstaunen angehört und erregte eine heftige Debatte darüber, ob sie bis zu Ende verlesen werden sollte, indem sie nicht dem Petitionsausschusse vorher ordentlich eingeliefert worden war. — Im gedachten Blatt wird die Frage aufgeworfen, ob Cuba besser thun würde, sich mit den Vereinigten Staaten oder mit Mexico zu vereinigen? Die Antwort fällt für uns aus. — Iturbide hat im Gespräch mit Amerikanern erklärt, daß er dem Beispiel des berühmten Washington folgend, seine öffentliche Laufbahn schließen wolle“.

Spanien.

Französische Blätter bringen aus Madrid unterm 25 Jul. die Ordonnanz des Königs vom 23 Jul., welche die siebente Militärdivision (Catalonien) in Kriegsstand erklärt, deren Besezung durch ein Operationsheer verfügt, den Oberanführer dieses Heeres mit den, im Dekret der Cortes vom 6 Jun. 1813 bezeichneten außerordentlichen Vollmachten ausrüstet, und, in Erwägung seiner Verdienste, militärischen Kenntnisse und seines brennenden Eifers für die Freiheit, den Marechal de Camp, Espoz y Mina, zum Oberbefehlshaber jenes Heeres ernennt. Ueber die künftige Zusammensezung des Ministeriums ist noch immer nichts bekannt; eben so wenig gehen die Epurationen im Hofstaate vor sich; der König wünscht, die permanente Deputation der Cortes solle ihm die zu verabschiedenden Glieder desselben bezeichnen; diese antwortet: Niemand müsse diese besser kennen, als Se. Majestät selbst. — Der König geht wenig aus, und wohnte auch dem lezten Stiergefechte nicht bei, ob seine Gegenwart gleich angesagt war. Se. Majestät scheint den Aufenthalt auf dem Lande dem Stadtleben vorzuziehen, und soll Willens seyn in la Granja den August zuzubringen. — Der Notar und der Pfarrer von Leganez sind am 24 Jul. verhaftet und nach Madrid gebracht worden. Sie sollen 1000 Quadrupel empfangen haben, um die Gardebataillone, die im Pallaste kapitulirt hatten, und dorthin verlegt worden, zu einem zweiten Versuche auf Madrid zu verführen. Sie hatten nur etwa 100 Stüke ausgetheilt, die übrigen 900 wurden noch beim Notar vorgefunden. Durch ihre Aussagen werden neuerdings gewisse hohe Personen stark kompromittirt. Auch einige andere Personen, welche Gelder an die Garden vertheilten, sind eingezogen worden; die Summe Goldes, die zur Bewirkung der Kontrerevolution verschwendet worden, soll allen Glauben übersteigen. — Die in Madrid anwesenden Mitglieder der Cortes, 48 an der Zahl, haben eine dritte Addresse an die permanente Deputation gerichtet und sie aufgefordert, „einen entschiedeneren Gang anzunehmen, die Heuchler, welche die Konstitution modifiziren wollten, zu entlarven, und auf Einsezung eines kraftvollen und reinen Ministeriums, wie auch, wenn es nöthig wäre, auf Einberufung der außerordentlichen Cortes zu dringen.“ — Die insurgirt gewesenen Karabiniere werden zu Almodovar vom Regiment Konstitution bewacht. Die übrigen Garden sind eingebracht aber haben sich freiwillig ergeben. Bei Vich hat Obrist Torrijo am 19ten einen zweiten Vortheil über die Insurgenten erfochten, die 1500 Mann stark unter Romagosa und Romanillo, die Stadt angriffen. Der Obrist fiel während des Angrifs ihnen in den Rüken; sie sollen die Hälfte ihrer Leute verloren haben. Die Mönche vom Montserrat sind aufgehoben, und nach Barcellona geführt worden, weil sie Patronen für die Insurgenten verfertigten.

* Von der spanischen Gränze, 30 Jul. Der Guerillaskrieg dauert fort. Die bedeutendste Nachricht die wir erhalten, lautet, daß Quesada und Juanito bei Navasenez am 27 Jul. geschlagen worden. Wir erwarten die nähern Umstände dieses Gefechts. Balda stand am 26 zu Arriba mit 250 Mann; er wollte über Leiza zu Quesada stoßen, wurde aber durch Jauregui's Manöver daran gehindert. Das ganze Thal von Baztan ist gegen die Insurgenten in Waffen, besonders zeichnet sich die Stadt San Estevan durch ihren Eifer aus. Die Besazung des Städtchens Lequieto, aus 26 Mann bestehend, wurde von der Bande des Berriz überfallen, und gefangen. Von Bilbao wird gemeldet, daß ein Theil der dortigen Miliz entwafnet und der Exminister Lardizabal, ein Sohn des Generals Eguia und der Postdirektor Barencon verhaftet wurden. Einem Schreiben aus Vittoria vom 28 zufolge ist General Lopez-Bannos am 27 von da nach Madrid abgereist, um das Portefeuille des Kriegsministeriums zu übernehmen. Er nahm von seinem Korps in einer Proklamation Abschied, worin er der Tapferkeit seiner Soldaten große Lobsprüche ertheilt und sie ermahnt, in Erfüllung ihrer Pflichten fortzufah-

ren und stets des Wahlspruchs zu gedenken: „Die Konstitution oder der Tod!"

Frankreich.

Der preußische Gesandte zu Paris, Graf v. Golz, gab am 3 Aug. zu Feier des Geburtstags seines Königs, ein großes diplomatisches Mittagmahl.

Hr. Benjamin Constant hat dem Instruktionsrichter verschiedene Urkunden rc. eingehändigt, welche das Daseyn einer, von ihm in der Sizung am 26 Jul. bezeichneten geheimen Verbindung der Conservateurs de la légitimité beweisen sollen.

Nach Versicherung der Gazette de France wird Lord Londonderry, großbritannischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zwischen dem 15 und 20 Aug. zu Paris erwartet.

Die royalistischen Blätter schreiben die üble Aufnahme des englischen Schauspiels zu Paris dem Parteigeiste der liberalen Jugend zu.

Die zu Paris angekommenen Londoner Zeitungen vom 1 Aug. enthielten nichts Erhebliches. Konsol. 3Proz. 80¾.

Ein Kourier, der Madrid am 28 Jul. verlassen hatte, sagte aus, daß bei seiner Abreise dort Alles ruhig gewesen.

Die Ultrablätter fahren fort, Bulletins aus Urgel, dem Hauptquartier der Catalonischen Glaubensarmee, zu liefern; sie sind aber bis zum 22 Jul. ohne sonderliche Bedeutung, und schildern blos „den außerordentlichen Enthusiasmus dieser tapfern Armee, die vor Verlangen brenne, die Ketten des Königs zu sprengen; es fänden sich unter diesen Fahnen der Ehre so viele Soldaten ein, daß man viele wieder fortschiken müsse, weil man keine Waffen für sie habe, obgleich in der Waffenfabrik zu Rippol Tag und Nacht gearbeitet werde rc."

Fortsezung der Anklageakte im Bertonschen Prozesse.

„In der Nacht vom 20 Febr. ging Berton von Saumur ab und kam am 21 früh Morgens heimlich zu Thouars an. Beide Städte liegen 7 Stunden auseinander. Gauchais begleitete ihn und führte ihn bei Sauge', Angeklagten, ein, der ihn in seiner Wohnung verstekte. Am Abend desselben Tages brachte man einen Koffer mit Bertons Uniform, welche in das Zimmer des Generals gebracht wurde. Gleich nach seiner Ankunft zu Thouars hatte Berton eine geheime Unterredung mit dem Halbsold-Offizier Pombas, Kommandanten der Nationalgarde dieser Stadt. Bald darauf kam der Halbsold-Offizier Moreau und kehrte nach einer kurzen Zwiesprache nach Parthenay zurük. Hier unterrichtete er seine Bekannten Fradin, Arzt und Adjunkt der Mairie, Ledein, Dr. Med. und Ricques, Wundarzt, sämtlich aus Parthenay, Angeklagte, von Bertons Plan, auf Saumur zu marschiren, und machte ihnen den Vorschlag, durch ihren Einfluß das Unternehmen zu befördern. Sie waren zum Beitritt alsbald geneigt und Fradin reiste am 23 nach dem Hammerwerk seines Freundes Dufresne ab, das 1½ Stunden von Parthenay liegt und wo schon zuvor Zusammenkünfte der Verschwornen stattgefunden hatten. Von dort schikte Fradin Boten an den ehemaligen Friedensrichter Senechault von Thenezay und einen gewissen Lambert, Angeklagten, die auch in aller Eile der Einladung folgten und auf dem Hammerwerk Rüksprache mit Dufresne und Fradin hielten. Es wurde von ihnen Lambert an den General Berton abgeschikt und ihm empfohlen, sich durch Pombas einführen zu lassen. Die Verschwornen trennten sich. In der Nacht vom 23 auf den 24 machte sich Senechault, Exfriedensrichter dieses Kantons, mit einigen Einwohnern von Thenezay nach Thouars auf den Weg. In derselben Nacht zogen auch die schon genannten Fradin, Ledein, Ricques und Moreau, ferner Milasseau, Corneau, Godeau, Pellier, Michin, sämtlich von Parthenay, von Moreau geworbene Angeklagte, gegen Thouars heran; beide Theile vereinigten sich vorwärts Parthenay. Sie begegneten Lambert, der von seiner Sendung zum General zurükkehrte; er bestätigte alles, was Moreau zu den Uebrigen von Bertons Plane gesagt hatte; Moreau handle blos nach der Instruktion des Generals; sie sollten ihm Folge leisten; in diesem Augenblik breche die Insurrektion in ganz Frankreich aus. Hierauf sezten Jene ihren Marsch fort; Lambert weigerte sich mitzukommen, unter dem Vorwand zu großer Ermüdung. Früh Morgens traf die ganze Bande in Thouars ein, wo inzwischen schon der Aufruhr losgebrochen war. Um 4 Uhr Morgens hatte sich nemlich Berton in voller Uniform zu Pombas begeben, wo sich in der Nacht eine ziemliche Anzahl Menschen gesammelt, die für den Anschlag bearbeitet worden waren. Man vertheilte Patronen, stekte die dreifarbige Kokarde an, und Delon, Exoffizier, schon zum Tode verurtheilt, stellte sich an die Spize der Aufrührer, die vor allen Dingen die Brigade der Gensdarmerie zu entwaffnen beordert wurden. Dis wurde glüklich vollführt und die ganze Brigade gefangen in Pombas Haus abgeführt. Hierauf ward die Sturmgloke angezogen, Generalmarsch geschlagen, Waffen und Pferde weggenommen, und die Freiheit auf den Straßen ausgerufen. Die erschrokenen Behörden versammelten sich auf der Mairie. General Berton erklärte dem Maire, daß eine allgemeine Bewegung in Frankreich statt finde, die zum Zwek habe, die öffentlichen Freiheiten wieder zu gewinnen; in Paris sey eine provisorische Regierung eingerichtet, in deren Namen er handle. Zu dem Tribunalrichter Quilbault von Bressuire, der als einer der heftigsten Bourbonisten der Gegend von der Bande verhaftet worden war, sagte Berton: das Volk werde im Zustand der Knechtschaft erhalten [illegible] tion herabgewürdigt, aber die Regierung der Bour[illegible] jezt zu Ende. Auf dem Plaze St. Medard verlas Heureux, der von Saumur herbeigeeilt war und sich für einen Abgeordneten der Stadt Nantes ausgab, in Gegenwart Bertons zwei Proklamationen, die eine an das Volk, worin der Umsturz der Regierung des Königs verkündigt, und die Nationalgüterkäufer des ruhigen Besizes ihres Eigenthums versichert werden, die andere an die französische Armee, worin sie zur Aufpflanzung der Freiheitskokarde, Abschüttlung des Sklavenjochs und erneuerter Gründung des französischen Waffenruhms aufgefordert ward. Nach Verlesung dieser Proklamationen wurde die provisorische Regierung ausgerufen und als Glieder derselben General Foy, Keratry, Voyer d'Argenson, Marquis de la Fayette und Benj. Constant genannt. Berton und Heureux sagten sogar, die ausgezeichnetsten Glieder der linken Seite, namentlich Baron Demarçay, wüßten von der vorfallenden Bewegung

und mehrere hätten Paris verlassen, um in den Departementalstädten ähnliche Bewegungen hervorzurufen. Auf dem Plaze St. Medard wurde auch von Berton zugleich mit Senechault eine neue Organisation der Behörden von Thenezay vorgenommen und Berton entsezte in der Eigenschaft eines „Generalissimus der Nationalarmee des Westen“ den Brigadier der Gensd'armerie, den Maire, den Friedensrichter und seinen Schreiber und ernannte zum Friedensrichter den Senechault, zum Schreiber einen gewissen Metais, und zum Kommandanten der Stadt Thouars einen gewissen Poulet, Offizier außer Diensten, mit dem mündlichen Auftrag, Waffen anzuschaffen und unter die Landleute auszutheilen. Zugleich hinterließ er dem Maire die schriftliche Vollmacht im Namen der provisorischen Regierung zu Paris, seine Verrichtungen fortzusezen. Die andern Behörden, die man zu Anfang als Gefangene nach Saumur mitschleppen wollte, wurden auf ihr flehentliches Bitten losgegeben. Nunmehr rükte die Kolonne, ungefähr 15 Mann zu Pferd und 120 Mann zu Fuß, vorwärts. Die dreifarbige Fahne flatterte voran. Der Weg ging nach Saumur, wo inzwischen die andern Verschwornen Anstalten gemacht hatten, die Wegnahme des Plazes zu erleichtern. Zu gleicher Zeit waren Aufstände in Vernoil (Arrondissement Bauge'), Varrains, Courtenay, Antoigne' und Mollay vorbereitet worden. Man hatte hier ausgesprengt, daß man im Begrif stehe, die Feudalrechte und Zehnten wiederherzustellen und die National-Güterkäufer aus dem Besize zu werfen, wodurch große Gährung im Lande entstanden war.“

(Der Beschluß folgt.)

Niederlande.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark befanden sich am 3 Aug. in dem Haag. Die Gräfin von Gothland war von Aachen nach Brüssel zurükgekehrt; ihr Sohn der Kronprinz von Schweden langte am 30 Jul. zu Arnheim an, um sich nach dem Schlosse Loo zu begeben, wo der König sich gegenwärtig befindet. Der Prinz wurde auch zu Amsterdam erwartet, nachdem er dem Prinzen von Oranien zu Soestdyk einen Besuch abgestattet haben wird.

Preußen.

[illegible]rliche Blätter melden aus diesem Lande unterm 30 Jul.: „Die zu Berlin wegen demagogischer Umtriebe in Untersuchung gewesenen Studenten, welche zur heimlichen Verbindung der „Arminia“ gehörten, sind, bis auf zwei, nach einer Kabinetsordre des Königs, mit dreimonatlichem Festungsarrest davon gekommen. Die jungen Leute reisten unter Begleitung eines Polizeikommissärs von Berlin ab. Der König hatte Jedem die Wahl zwischen den Festungen Magdeburg, Glaz und Danzig gelassen. Ein Theil wählte Glaz, ein anderer Danzig, kein Einziger aber Magdeburg. Bei den obenerwähnten zwei Studenten wird die Untersuchung fortgesezt. Die auswärtigen, zu der gedachten Verbindung gehörenden Studenten, welche nun nach Berlin gebracht werden, um ihre Theilnahme an dieser Verbindung persönlich einzugestehn, haben wohl ebenfalls nur eine gelinde Strafe zu erwarten. Jenen abgeführten Studenten ist angedeutet worden, daß es bei wiederbeginnenden Studien nur von ihrem Betragen abhängen würde, inwiefern sie fortan zu Staatsämtern zugelassen werden könnten oder nicht.“

** Berlin, 6 Aug. Se. Maj. der König, der am 3. d. M. sein 53stes Jahr antrat, hat diesen Tag sich wie gewöhnlich den öffentlichen Freudensbezeugungen der Residenz entzogen, und solchen im Kreise seiner Familie auf der Pfaueninsel bei Potsdam zugebracht. Unsre heutigen öffentlichen Blätter sind mit Beschreibung der stattgehabten Feierlichkeiten angefüllt, die ich bereits in meinem vorigen Briefe meldete. — Der Hr. Fürst Staatskanzler von Hardenberg gab zur Feier des Tages ein großes Mahl von 66 Couverts, zu dem das diplomatische Korps, die Generalität, die Staatsminister, Präsidenten und Chefs der Behörden rc. eingeladen waren. Als Se. Durchlaucht sich erhob, um die Gesundheit des Monarchen auszubringen, folgte die ganze Gesellschaft seinem Beispiel und brachte dem Könige ein freudiges Lebehoch! — Bei der Feier im großen Hörsale der Universität sprach Professor Böckh in einer lateinischen Rede über das Studium des Alterthums. — Das hiesige Schüzenkorps hatte sich mit fliegenden Fahnen im Lustgarten aufgestellt, brachte dem Könige ein dreimaliges Vivat, und marschierte mit klingendem Spiel zum Königsschießen ab. Im Thiergarten hatten die Kuirassiere der Garde ein ländliches Fest mit Transparents veranstaltet, wo die Büste Sr. Maj. mit Eichenlaub bekränzt aufgestellt war, und der königliche Namenszug innerhalb eines offenen Säulentempels brannte. Die in den Nischen der Hauptfaçade des Doms aufgestellten Statüen sind 13 Fuß hoch, aus Kupfer getrieben, und stellen als Allegorie religiöser Verehrung der Gottheit zwei Engel vor, wovon der eine ein Buch mit einem Kreuz und der Inschrift „Evangelium“ in der Hand hält, und der andere einen Kelch, worüber die Rechte sich segnend erhebt. Diese Statüen sind nach Modellen des Professors Tieck in der hiesigen Bronzefabrik der Herren Werner und Neffen gearbeitet. — Se. Maj. der König ist vorgestern nach Töpliz abgereist und wird den 28 August hier wieder eintreffen; nur ein kleines Gefolge begleitet den Monarchen, worunter der geheime Kabinetsrath Albrecht und der General v. Wizleben als Generaladjutant.

Rußland.

Nach einem dem Aufsichtsrath der Kreditanstalten am 18 Jul. erstatteten Kommissions-Bericht, hatte die Tilgungs-Kommission, Kraft der §§. 73 und 74 ihres Reglements, 44,068,230 Rubel Bank-Assignationen, die von ihr im Laufe des Jahres 1821 aus dem Umlaufe gezogen worden, öffentlich verbrennen lassen.

Ein kaiserlicher Ukas vom 9 Jul. enthält Bestimmungen, den Freihafen von Odessa betreffend. Die Linie des Freihafens wird den Gränzen der Stadt etwas genähert und den zu Odessa eingeführten Waaren werden gewisse Zölle auferlegt, weil die Kontrebande bei der großen Ausdehnung der Linie (24 Werste) unmöglich zu verhindern war. Es werden an den Gränzen der Stadt tiefe Gräben gezogen und ein Wall, mit Pallisaden versehen, errichtet werden. Zum Depot der von den Zöllen ausgenommenen Waaren wird auf einem Plaze der

Stadt ein großes und sicheres Magazin erbaut werden. Alle fremde zu Odessa eingeführte, und den Zöllen des Tariffs unterworfene Waaren zahlen anstatt der Konsumtionszölle ein Fünftheil des durch den neuen Tariff zu Gunsten der Stadt bestimmten Zolles. Die Waaren, deren Einfuhr in die andern Theile des Reichs verboten ist, zahlen ein Fünftheil des durch den Tariff von 1819 bestimmten Zolles. Die Einfuhr der durch den Tariff von 1822 verbotenen Waaren in den Hafen von Odessa ist nur zum Gebrauch der Stadt erlaubt. Sollen sie weiter expedirt werden, so müssen sie in dem Magazin des Freihafens ausgeladen werden und ihre Wiederausfuhr muß unter der genauesten Aufsicht der Douane geschehen. Es ist erlaubt, alle russische Produkte frei vom Inlande nach Odessa und von dort wieder ins Reich zurückführen.

Der General-Major Graf v. Gurieff ist zum Gouverneur von Odessa ernannt.

Oestreich.

* Wien, 7 Aug. Der zum Internuncius in Konstantinopel ernannte Freiherr v. Ottenfels macht sich zur Abreise bereit, und denkt gegen den 20 Aug. abzugehn. — Es heißt, daß von Seite Frankreichs der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Montmorency, zum Kongresse eintreffen werde, woraus Einige schließen wollen, daß auch die Angelegenheiten Spaniens einen Gegenstand der Verhandlungen ausmachen dürften. — Die neuliche Nachricht von der Ankunft des Herzogs von Modena war zu voreilig. Es war sein Herr Bruder der Erzherzog Ferdinand, welcher damals eintraf und bei seiner durchlauchtigen Mutter abstieg. Der Herzog wird erst gegen den 11 d. erwartet.

Wien, 7 Aug. Metalliques 80⁷/₁₆; Bankaktien 797.

Türkei.

Der östreichische Beobachter schreibt: „Nachrichten aus Jassy vom 26 Jul. zufolge, war daselbst am 20 d. M. ein von dem Seraskier Mehmed-Pascha an die moldauischen Bojaren erlassener Bujuruldi bekannt gemacht worden, worin denselben die Absezung des bisherigen Kaimakans Stephanaki Wogorides, dessen Benehmen im Lande zu häufigen Klagen Anlaß gegeben hatte, angezeigt und zugleich aufgetragen wird, die Angelegenheiten des Fürstenthums bis zur Ankunft eines andern Kaimakans treu und gewissenhaft zu besorgen. Tags darauf, den 21, erfolgte die Bekanntmachung eines an die Magnaten der Moldau erlassenen großherrlichen Fermans, Kraft dessen aus den gegenwärtig zu Konstantinopel befindlichen Deputirten der moldauischen Bojaren, Johann Sturza zum Hospodaren der Moldau ernannt, und selbem die Regierung dieses Landes übertragen wird. Der neuernannte Hospodar, der noch vor seiner Abreise aus Konstantinopel seinen fürstlichen Hofstaat in Silistria bilden und ergänzen wollte, hat bis zu seiner Ankunft in Jassy, aus den in der Moldau sich befindenden Bojaren den Wornik Theodor Balsch und den Wessier Petraki Sturza zu Kaimakans ernannt, welche Ernennung von der Pforte bestätigt worden ist. Die Räumung des Landes von den türkischen Truppen geht unausgesezt ihren Gang, und man hofft, daß selbe bis zur Ankunft des Fürsten, der gleich seinen Vorgängern, eine eigene Leibwache zu seinem Schuze und zur Handhabung der Polizei im Lande mitbringen wird, beendigt seyn werde. Die Ernennung von Landesbojaren zu den Hospodars-Stellen in den beiden Fürstenthümern erzeugt allgemeine Zufriedenheit, und man betrachtet sie als Vorboten einer dauernden Ruhe in diesen durch die Ereignisse des verflossenen Jahres und deren Folgen so schwer heimgesuchten Provinzen."

* Kronstadt, 30 Jul. Nachrichten aus Jassy vom 27 Jul. zufolge hatte sich seit der bekannt gemachten Ernennung des Hospodars Johann Stourdza nichts Neues ereignet. Der abgesezte Kaimakan Vogorides, welchen bekanntlich schon vor mehreren Monaten unsre Blätter beschuldigten: „daß wenn die Räumung der Moldau langsamer von Statten gehe, die Ursache blos diesem Kaimakan zuzuschreiben sey," wurde bei seiner Ankunft in Silistria enthauptet. Gegen obige Beschuldigung hätte er sich vermuthlich rechtfertigen können; nur ist zu verwundern, daß er sich nicht damals gleich zu flüchten suchte; indem sein Schiksal vorauszusehen war.

* Marseille, 30 Jul. Seit den großen Ereignissen in der zweiten Hälfte des Junius ist in den Gewässern des Archipelagus nichts von Wichtigkeit vorgegangen. Eine Abtheilung der griechischen Flotte beobachtet die türkische, deren Verlust in ungefähr einem Drittel ihrer Seemacht bestehn soll, diejenigen Kriegsschiffe mit eingerechnet, die durch den Brand unbrauchbar geworden sind. Noch hatten (bis zur Mitte des Julius wenigstens) die Griechen Scio nicht erobert, wie man verbreitet hat, doch ist auf dieser so furchtbar verheerten Insel nur eine türkische Besazung im Kastell zurükgeblieben; alle übrigen Türken sind nach Klein-Asien gegangen. Einer Blokade der türkischen Flotte durch die Griechen erwähnen die neuesten hier angekommenen Nachrichten nicht. Dagegen verlautet, daß neue Unterhandlungen zwischen den griechischen Chefs auf Hydra mit dem Pascha von Aegypten angeknüpft worden seyen, deren Resultate man erwarte. Es ging das Gerücht, daß zwischen dem gedachten Pascha und der griechischen Admiralität ein Waffenstillstand abgeschlossen werden solle. — Nach Berichten aus Konstantinopel hat die Pforte ernstliche Maaßregeln getroffen, um in Macedonien ein starkes Heer zu versammeln, und läßt zu diesem Behuf auch aus Bulgarien Truppen dahin marschieren. Wahrscheinlich wird noch an andere Korps an der Donau Befehl zum Abmarsch nach Macedonien ergehen, da die Pforte die Gewißheit hat, daß es wenigstens in diesem Jahr zu keinem Kriege mit Rußland kommen werde. Sie soll übrigens die vermittelnden Minister in einer Note eingeladen haben, den russischen Hof, bei seiner Geneigtheit zur Beibehaltung des Friedens, dahin zu vermögen, daß er seine Armeen von den Gränzen der türkischen Staaten zurükziehe. In Konstantinopel selbst hat die Partei von Haleb-Effendi gegenwärtig ein entschiedenes Uebergewicht, allein auch viele mächtige Gegner, die vorzüglich im Serail auf ihren Sturz hinarbeiten. Dieser Parteikampf unter den Großen des Reichs kan wichtige Folgen haben. Der englische Botschafter, Lord Strangford, soll sich gänzlich an Halebs Partei angeschlossen, und dadurch zulezt wieder sehr großen Einfluß erlangt haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag   Nro. 225.   13 Aug. 1822.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Paraguay.) — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß der Bertonschen Anklageakte. Deputirtenverhandlungen.) — Italien. — Teutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 131. Politische Miscellen. — Frankreich. (Fortsezung von Bignons Rede.) — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Direktor der binnenländischen Provinz Paraguay (sagen öffentliche Blätter) sezt seit mehreren Monaten ein System fort, dem die Absicht, eine völlige Unabhängigkeit für sich und seine Provinz zu stiften, zum Grunde zu liegen scheint. Es heißt, kein orientalischer Nabob habe es weiter als er getrieben. Er erlaubt die Einfuhr von allem, was Spekulanten in seine Provinz bringen wollen, es darf aber nichts wieder heraus, weder Geld, Produkte, noch die Personen selbst. Durch dieses System entbehren bereits die andern Provinzen zweier sehr geschäzten dortigen Waaren, der Yerba und des Tabaks, die für die grösten Genüsse gelten und wogegen die brasilianischen Sorten gar nicht in Betracht kommen. General Artigas ist Gefangener in Paraguay; ein verlassenes Kloster ist ihm zur Wohnung eingeräumt. Im Jahr 1811 beschloß eine Junta der vornehmsten Bewohner Paraguay's eine selbstständige Regierung einzurichten, und wählte den Dr. Francia und Yedros zu gemeinschaftlichen Gouverneurs. Bald darauf ward Francia mit der Alleingewalt, unter dem Namen eines obersten Direktors von Paraguay, bekleidet. Während seiner ganzen Verwaltung hat es noch keiner geschriebenen Geseze bedurft. Postmeister und Zolleinnehmer sind seine einzigen Beamten; alle sonstigen Geschäfte versieht er für seinen ganzen Staat, der auf 6840 Quadratmeilen ungefähr 600 000 Bewohner enthält, selbst. Er schlichtet alle Streitigkeiten, stellt selbst alle Pässe aus. Jeden politischen Verkehr mit Nachbarstaaten lehnt er ab. Zahlreiche Auswanderungen aus Corrientes, Tucuman, Buenos-ayres, und hauptsächlich vom Ostufer des la Plata, bevölkern das von ihm beherrschte Gebiet. Jedes Heer, von Buenos-ayres wider ihn gesandt, hat er zerstreut, wider alle Feindseligkeiten der Indianer das Land geschüzt. Die Jesuiten, welche im weltlichen wie in geistlichen Angelegenheiten ein unbegränztes Ansehen über die Bewohner Paraguay's behaupten, genießen seiner großen Begünstigung. In die Hände dieses Mannes ist Artigas gefallen. Er hatte vor mehreren Jahren eine Freistätte vor den Verfolgungen einer Partei seiner eigenen Landsleute unter Ramirez in Paraguay gesucht und gefunden; erst, als er Plane zur Wiederherstellung seines Ansehens zu schmieden und ein Truppenkorps zu bilden anfing, ließ ihn Francia in ein Kloster steken.

Portugal.

* Lissabon, 10 Jul. Die Nachrichten aus Madrid vom 2 d. haben hier vielen Eindruk gemacht; man sollte beinahe glauben, daß die Plane der Servilen in Spanien mit denen in Portugal Eine Kette bildeten; dieser Tage wurden hier mehrere Soldaten verhaftet, womit es nach hiesigen Tagblättern folgende Bewandniß hatte: Sepulveda war unterrichtet, daß einige Soldaten vom 24sten Linienregiment, unter dem Vorwand ihren Abschied zu fordern, einen Aufstand beabsichtigten, weswegen er an die Kommandanten der Korps geheime Befehle ertheilte, auf ihrer Huth zu seyn. In der Nacht vom 1 auf den 2 (wie in Madrid) erhielt der General Nachricht, daß im Kastelle von St. Georg ein Aufstand unter der Besazung ausgebrochen sey; bei seiner Ankunft daselbst war aber die Ordnung bereits wieder hergestellt, welches man der plözlichen Erscheinung der Ober- und Unteroffiziere verdankte, von denen kein Einziger Theil am Aufstande nahm. Unter dem Rufe: „Es lebe der König, wir wollen unsern Abschied!" wollten die Soldaten sich durch die Wache des Kastells den Weg bahnen, wogegen sich aber der Sergent, der am Thor kommandirte, mit vieler Entschlossenheit sezte. Der König hat denselben und einen andern Unteroffizier vom 16ten Linienregiment, der über die Absichten der Aufrührer Auskünfte mittheilte, zu Unterlieutenants ernannt. In der Frühe vom 2 ließ Sepulveda die beiden Regimenter Nro. 10. und 24. im Kastell ausrüken, und hielt ihnen eine Strafpredigt, die sie mit Ruhe anhörten, und nach der sie der Exekution eines Soldaten vom 1sten Linienregiment beiwohnten. Eilf von den Rädelsführern sizen gefangen und verlangen, daß man sie ausfrage, denn sie hätten Etwas zu sagen. — In der Sizung der Cortes vom 6 wurde endlich beschlossen, daß es in Brasilien Delegationen der vollziehenden Gewalt geben solle. Der Antrag des Don Guerreiro: Das Dekret der Cortes vom 3 Jul. v. J. zu widerrufen, das die Entfernung aus der Hauptstadt einiger Individuen, die den König von Rio her begleitet haben, verfügte, wurde zum drittenmal verlesen, und troz starken Widerspruches genehmigt. Don Moura äußerte unter anderm, daß er von glaubwürdigen Personen wisse, die Soldaten, welche gefangen säßen, hätten eingestanden, sie seyen von Personen von hohem Stande verführt worden; die Mitglieder des Kongresses möchten die Hand aufs Herz legen, ob sie auch jezt noch den Antrag genehmigen könnten? — Don Vergueiro las am 8 eine von mehreren brasilianischen Deputirten unterzeichnete Bitte, den Kongreß verlassen zu dürfen, im Fall derselbe beschließen sollte, daß der Siz der portugiesischen Monarchie niemals in Brasilien, wie er doch es schon war, seyn könne. Blieb für die zweite Ablesung. Die Kommission der Kriminaljustiz legte ihr Gutachten über Luiz do Rego's Prozeß vor. Don Girao übernahm dessen Vertheidigung; die HH. Bessanha, Moura, Castello branco, vertheidigten ihn;

beschlossen, der Regierung wissen zu lassen, daß die Cortes ihr Dekret in Betref des Generals zurükgenommen hätten, weil über dessen Betragen die Regierung allein zu entscheiden habe. — Die Sentenz gegen Maximiliano de Souza, Kommandanten der nach Rio-Janeiro gesendeten Expedition, war dahin ausgefallen, daß er seiner Ehren und Würden entsezt seyn solle, „weil er aus Nachlässigkeit und Unbedachtsamkeit den Zwek der Expedition vereitelt habe." Dieses Urtheil wurde aber in lezter Instanz annullirt, und derselbe gegen alle Erwartung in Freiheit gesezt. Man behauptet nun, der vorige Seeminister werde für die ihm gegebenen Verhaltungsbefehle verantwortlich gemacht werden. — Ein Paketboot von Rio-Janeiro, Bahia und Pernambuco ist vorgestern hier eingetroffen. Der Prinz ist den 25 April von Minas in Rio angelangt. Die Procuradores waren noch nicht erwählt. Eine Fregatte und 2 Korvetten lagen im Hafen ausgerüstet, und außerdem 6 französische und 3 englische Kriegsschiffe. — Von Pernambuco meldet der Gouverneur, daß die Provinz durch die Entfernung mehrerer Offiziere nun ruhiger sey.

Spanien.

Die Gazette de France schreibt aus Madrid vom 28 Jul.: „Die permanente Kommission hat nun dem Könige, auf sein Begehren, die Personen angezeigt, welche Se. Majestät von sich entfernen sollten; es sind der Patriarch, der Oberstallmeister und andre Hofbeamte; noch ist aber Keiner abgesezt. Auch will Niemand Minister werden, und Spanien ist ohne Regierung. Hr. Calatrava hat seine Ernennung ausgeschlagen; man hoft, daß General Lopez-Bannos, der am 28 Abends eintreffen soll, das Kriegsministerium annehmen werde. General Elio hat gegen die Kompetenz des Tribunals, das ihn richten soll, protestirt." — Nach eben diesem Journal war Barcellona am 27 Jul. in großer Verwirrung; manche Personen schikten sich zur Flucht an. Die Sanitätsjunta hatte wieder (wie im vorigen Jahre irrig) erklärt, die ins Lazareth gebrachten Personen zeigten keine Symptome des gelben Fiebers (amarilla calentura).

Großbritannien.

London, 2 Aug. Konsol. 3Proz. 80¾.

Der Courier sagt: „Wenn noch ein Kongreß gehalten werden sollte, welches heute sehr zweifelhaft ist, so wird der Prinz Cantacuzeno gewiß nicht zugelassen werden."

Frankreich.

Paris, 5 Aug. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 55 Cent.

Der Moniteur kündigt an, eine Division aus dem Linienschiffe Colosse, den Fregatten Guerriere und Thetis, und der Korvette Echo bestehend, sey unter dem Kontreadmiral Hamelin von Toulon in See gegangen, und es werde eine, unter dem Schifskapitain Maynard de la Farge von Brest ausgelaufene zweite Division, aus dem Linienschif Jean-Bart, und den Briggs Silen und Genie zusammengesezt, zu ihr stoßen. Ihre Bestimmung sey, an den Küsten von Italien und der Barbarei Evolutionen zu machen, und gegen Ende Septembers nach Brest zu segeln, von wo sie nach verschiedenen Bestimmungen abgefertigt werden würden. Außerdem sey die Brigg Loiret am 22 Jul. von Toulon nach der Levante abgegangen, und die Gabarre Chevrette von Bahia am 31 Jul. zu Toulon angekommen.

Ein zu Paris befindlicher deutscher Reisender beschreibt den ersten tumultuarischen Vorfall im Theater de la Porte St. Martin so: „Es war Shakespears Othello, von einer englischen Truppe, in englischer Sprache gespielt, angekündigt. Das Haus war überfüllt; aber schon vor Beginn des Stüks zeigten sich laute Aeußerung von Mißbilligung. Doch kaum rollte der Vorhang auf, als man schon die erste Scene nicht beginnen ließ. Das Lärmen, Pochen und Pfeifen nahm so überhand, daß man endlich zu spielen aufhören mußte. Eins der französischen Mitglieder des Theaters trat hervor und erklärte dem Publikum, daß wenn ihm das englische Stük mißfiele, und es ein französisches zu sehen wünschte, solches geschehen solle. Der Schauspieler wurde beklatscht, und ihm ein vielfältiges Bravo gerufen. Der Vorhang fiel. Jezt währte es nahe an zwei Stunden, in welchen sich das Publikum ziemlich ruhig verhielt, den Beginn des französischen Stüks erwartend. Aber als der Vorhang aufrollte, sah man statt dessen eine Kompagnie Soldaten auf dem Theater stehen, die Gewehre auf das Publikum anschlagend. Dieses nun kannte in seinem Zorn kein Maaß noch Ziel; Bänke, Kronleuchter ꝛc., Alles, was man habhaft werden konnte, wurde zertrümmert, und die Stüke auf das Militär geschleudert, so daß 40 bis 50 Mann davon verwundet wurden. Gefeuert wurde nicht; aber man tadelt allgemein das unvorsichtige Betragen der Polizei. — Dies ist die Erzählung eines Augenzeugen, die für Ihre Zeitung um so willkommener seyn dürfte, als die Journale beider Parteien die Fakta sicherlich nach entgegengesezten Richtungen hin entstellen werden."

Beschluß der Anklageakte im Bertonschen Prozesse.

„An der Spize der Bewegung von Vernoil standen der Notariatsschreiber Beaufils und der Hutmacher Coudray. Beaufils zeigte sich am 24 vor Tage in Husarenuniform und Säbel, Coudray in gleichem Aufzuge, vor den Bauern in der Umgegend von Vernoil. Sie brachten einen Haufen von einigen Zwanzig zusammen, die mit Flinten, Heugabeln und Akerwerkzeugen bewafnet vor die Stadt rükten. Die Anstalten hatten aber zu viele Zeit weggenommen; es war heller Tag; die Sturmgloke ließ sich nicht, wie verabredet, in Vernoil hören, so entließ Beaufils seine Truppe, und ritt nach Saumur zu Caffe', der ihn mit Vorwürfen überschüttete. Zu Varrains war Louis Sanzais, reicher Eigenthümer, Angeklagter, von dem im Werk seyenden Angrif auf Saumur unterrichtet, ließ zwei Bauern die Nacht vom 24 durchwachen, und sich und andere Personen, namentlich einen Trommelschläger, weken. Er brachte einige Leute zusammen, die sich bald wieder verliefen. Seiner Aussage nach fürchtete er einen Angrif der Vendeer auf Saumur und hatte daher die obgedachten Maaßregeln ergriffen. Zu Courtenay und Antoigne' war Marchais, Halbsold-Offizier, Angeklagter, in Verbindung mit Berton und Pombas, und am 24 ließen ihm diese entbieten, mit einem Haufen, so groß er ihn sammeln könne, zu ihnen zu stoßen. Wirklich sezte sich Marchais an die Spize einer Bande von 20 Mann und nahm die Richtung auf Montreuil. Zu Mollay wiegelte

Gourdin, Offizier außer Dienst, am Abend des 24 die Einwohner auf, die bereit waren, mit ihm nach Saumur zu marschieren. Auf diese Art sollte sich die, aus aufrührerischen Unterthanen von Thenezay, Thouars und Parthenay gebildete Bande des Berton durch Insurgenten von Mollay, Autoigné, Warrains, Courtenay und Bernoit verstärken, und es bedurfte nur der Einnahme Saumurs, um den Funken des Aufruhrs in diese Orte geworfen, zur lichten Flamme anzublasen. Die Verschwornen hatten Alles gethan, um diese Einnahme zu erleichtern. Troz der großen Anzahl der Theilnehmer am Komplott wurde das Geheimniß treu bewahrt; die Behörden von Saumur waren in tiefster Sorglosigkeit; der Feind stand schon in Montreuil, 3 Stunden von Saumur, und noch wußten sie nichts von seinem Anmarsch. Um 3 Uhr zog die Berton'sche Bande unter dem Geschrei: „Es lebe das Volk! Es lebe die Freiheit! Es lebe Napoleon II.!“ in Montreuil ein, rükte durch die Stadt, und machte vor dem entgegengesezten Thore Halt. Berton erwartete Delon und einige andere, die inzwischen in die Kaserne der Gensdarmerie gegangen waren, und die Gensdarmen, unter dem Vorgeben, es seyen 10,000 Mann im Anzuge, zum Beitritt zwingen wollten. Der Brigadier gab ausweichenden Bescheid, und sandte heimlich einen Boten nach Saumur, durch welchen zuerst die Behörden den Anmarsch und den Plan Berton's erfuhren. Lezterer hatte auch in Montreuil Sturm läuten wollen, aber der Maire widersezte sich, und gab die Schlüssel nicht heraus. In der Vorstadt von Montreuil hielt Berton eine Anrede an die Einwohner, die aufwiegelnder Art war; mitten im Flusse der Rede kamen spornstreichs zwei seiner Emissäre von Saumur, die ihn zur Eile trieben; Alles sey bereit, man warte nur auf ihn. Dis gesagt, sprengten sie im Galopp davon. Zwischen Distre' und Coudray, 1½ Stunden von Saumur, erschien wieder ein Reiter mit derselben Anmuthung; es war Caffe'. Eine halbe Stunde von Saumur kam Chauve zu Fuß in Nationalgardentracht, er ging auf Delon zu, beschwerte sich über die Langsamkeit des Marsches; zu Berton sagte er: Eilen Sie, Sie werden erwartet. Indessen waren zu Saumur auf die Botschaft des Gensdarmerie-Brigadiers von Montreuil die Behörden wach geworden, und stellten in verschiedenen Abständen Schildwachen aus, um die Annäherung des Feindes zu berichten. Ein Peloton der Kavallerieschule von Saumur zog dem Feinde entgegen. Auf der Brüke Fouchard stießen sie auf ihn. Berton suchte den kommandirenden Offizier einzuschüchtern, bat ihn, Blut zu sparen, seine Truppe sey die Vorhut von 10,000 M. Da Lezterer sich hartnäkig dem Marsche Bertons zu widersezen erklärte, zog sich dieser über die Brüke zurük. Delon haranguirte die Kavallerieschüler; aber ohne Erfolg. Es war jezt 7 Uhr Abends und finstere Nacht. Hier war es, wo der Maire, kenntlich an seiner weißen Schärpe, mitten unter die Aufrührer gerieth und großen Muth zeigte. Man legte auf ihn an; etliche, namentlich Pombas, sezten ihm den Degen auf die Brust. Mehrere Stunden blieben sich die Parteien gegenüber, bis endlich mitten in der Nacht Berton den Rükzug befahl. Saumur war gerettet. Man hatte diese Stadt, wie Thouars durch Ueberraschung nehmen wollen; Chauvet war, die Trikolore am Hut, mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit!“ auf die Straße gestürzt, verkündete die Ankunft Bertons, und rechnete auf Zulauf seiner Mitverschwornen. Keiner zeigte sich. Uebrigens hielt der Maire die Kirchenschlüssel verwahrt, damit die Aufrührer nicht Sturm läuten konnten. Der General zog sich nach Thouars zurük. Thouars ist eine feste Stadt, durch Mauer und einen Fluß geschüzt; aber man hatte schon Maaßregeln ergriffen, Jenem den Rükzug dahin abzuschneiden. Er mußte sich trennen. Mehrere Anführer ergriffen die Flucht, Berton verbarg sich in den Departementen der beiden Sevres und der untern Charente, einen günstigeren Zeitpunkt für sein Unternehmen abwartend, und insgeheim von den Carbonari gehegt und geschüzt.“ Dis sind die allgemeinen Thatsachen, auf die sich die Anklage stüzt, die besondern und nähern Umstände folgen nachträglich unter den Namen der einzelnen Angeklagten.

Am 18 Jul. erörterte die Deputirtenkammer die noch übrigen Paragraphen des (I.) Titels der rükständigen Schuld, und nahm sie nacheinander an. §. 4. verordnet, daß der Finanzminister über die beiden leztern Kredite, die zusammen auf 13,106,000 Fr. Renten steigen, nur mittelst öffentlichen Verhandelns derselben unter Beiziehung der Konkurrenz verfügen könne. §. 5. sezt den 1 April 1823 für Europa, und den 1 Jan. 1824 für die Kolonien als den peremtorischen Termin zur Anmeldung von Rükständen *vor* dem 1 Jan. 1816 an. §. 6. verfügt, daß jeder Minister von den Ordonnanzen, welche er *nach* dem 1 Jan. 1822 zur Zahlung von Rükständen erlassen würde, der Kammer in der nächsten Session Rechenschaft legen solle. Hiermit war die Erörterung des Titels über die rükständige Schuld geschlossen. Von mehreren vorgeschlagenen Abänderungen ward blos ein Zusaz von Hrn. Bazire genehmigt. Es ist folgender: „Gegenwärtigem Geseze gemäß ist die rükständige Schuld endlich und unwiderruflich abgeschlossen.“ Die Debatten boten nichts Merkwürdiges dar, einen Ausfall des Hrn. *Casimir Perrier* auf obigen Zusaz ausgenommen. Er wunderte sich, daß derselbe von eben der (rechten) Seite komme, welche den Betrag der rükständigen Schuld vermehrt habe, obgleich sie schon 1818 unwiderruflich abgeschlossen worden. Das sey ein Mittelchen, Popularität zu erhaschen, aber in Hinsicht auf Popularität würde jene Seite ewig im *Rükstande* bleiben. (Murren rechts.) Dergleichen Zusäze würden auch der Vermehrung der Rükstände nicht vorbeugen; dazu gäbe es nur Ein Mittel: *eine andere Majorität* und es sey zu hoffen, daß sie zum Glük Frankreichs nicht lange mehr sich werde erwarten lassen. (Heftiger Lärmen rechts. Zur Ordnung!) Ich behaupte, fuhr Hr. C. *Perrier* fort, daß es keine andere Bürgschaft dafür gebe, denn Ihr habt so eben das Finanzgesez von 1818 verlezt (steigender Lärmen); wer ist uns Bürge, daß ihr nicht auch das gegenwärtige verlezen werdet? Jene, ich wiederhole es, läßt sich nur von einer andern Majorität erwarten; ich hoffe sie; wir hoffen sie Alle; (links: Alle! Alle!) und ich denke, daß wir deshalb nicht nöthig haben werden, *zu heroischen Mitteln zu greifen!* (Die ganze linke Seite klatscht Beifall; die ganze Rechte erhebt stürmend den Ruf: Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Der *Präsident* verwies Hrn. Perrier zur Ordnung. Da die linke Seite nun nicht mehr votiren

wollte, und die rechte nicht volle 216 Glieder zählte, so vertagte sich die Kammer.

In der Sizung am 5 Aug. beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit dem Vorschlage des Hrn. v. St. Aulaire, den Generalprokurator von Poitiers wegen Einmischung der Namen der Deputirten Lafayette, Foy, Benjamin Constant, Lafitte und Keratry in die Berton'sche Anklageakte, vor die Schranken des Hauses zu laden. Hr. v. St. Aulaire entwikelte zuerst seinen Antrag; er erinnerte an Hrn. Tripiers neuliche Aeußerung, daß der Prokurator entweder zu wenig gethan habe, wenn jene vagen Anschuldigungen Grund hätten, oder zuviel, wenn sie grundlos wären; in ersterem Falle hätte er bei der Kammer um Erlaubniß zu gerichtlicher Verfolgung anhalten, im zweiten Falle aber jene Namen aus der Anklageakte weglassen sollen, wie dis bei dem früher von der Pairskammer verhandelten Verschwörungsprozesse (vom 19 Aug.) beobachtet worden sey. Besonders enthalte die Stelle: „Es ist bewiesen daß der angeklagte Grandmenil dem General Lafayette im Monat Mai einen Agenten der Verschwörung vorgestellt habe, und von ihm mit den Worten entlassen worden sey: Allons, du courage, mon cher Grandmenil! worauf denn dieser auch den Berton courageusement in die Gegend von Saumur geführt habe“, eine treulose Einflüsterung. Da Grandmenil flüchtig sey, und auch, wie General Foy bemerkt habe, schwerlich je wieder zum Vorscheine kommen werde, so bleibe das Gehässige der Anschuldigung haften, ohne daß man ihren Ungrund darthun könne. Vergeblich hätten die angeschuldigten Mitglieder lezthin eine Untersuchung verlangt; der Finanzminister habe kaltblütig gesagt: „Euch richten! Warum? Man kan Euch keine Thatsache zur Last legen. Gewiß, wir hätten Euch verfolgt, wenn wir die mindeste Inzicht gegen Euch gehabt hätten!“ Diese Kaltblütigkeit wäre bewundernswerth gewesen, hätte sie nicht seine politischen Feinde betroffen. Der §. 52. der Charte verbiete, Abgeordnete gerichtlich zu verfolgen oder einzukerkern ohne Erlaubniß der Kammer; solle es denn erlaubt seyn sie zu diffamiren ohne sie gerichtlich zu belangen? Daher trage er auf Vorladung des Prokurators von Poitiers an. — Die HH. von Martignac und v. Courvoisier bekämpften weitläuftig den Antrag mit juridischen Gründen, die nicht wohl einer Analyse fähig sind. Sie gingen darauf hinaus, daß die Anklageakte alle Umstände der That enthalten müssen, und zwar selbst im Interesse der Angeklagten, denen dadurch die Vertheidigung erleichtert würde; wollte die Kammer dem Antrage beistimmen, so würde sie sich eine gerichtliche Macht anmaaßen; sie würde einen gerichtlichen Akt beurtheilen und sich einer gefährlichen Usurpation schuldig machen. Das „Il est prouvé“, meynte insbesondere Hr. v. Martignac, sey nur so eine Redensart, weil bei Prozessen alles erst durch die Debatten bewiesen werden müsse; auch sey es nur eine wohlklingende Phrase zu sagen, die Abgeordneten wären in Hinsicht auf ihre Ehre solidarisch verbunden; die Kammer bilde keine Korporation; keine Zunft; er würde in einem ähnlichen Falle sich anders benommen haben, und auf die Tribune geeilt seyn, um dort seine Anhänglichkeit an den König und an die Legitimität laut zu betheuern! — Hr. v. Courvoisier wollte überdis in dem Antrage einen Beweis des Systems sehen, demzufolge man das öffentliche Ministerium als ein servilles Instrument der öffentlichen Macht herabzuwürdigen sich bemühe. — Die HH. Royer-Collard und Ganilh bemerkten, daß die Kammer zum erstenmale von der durch das Zusazreglement vom 25 März ihr eingeräumten Gerichtsbarkeit bei eigenen Beleidigungen Gebrauch mache, und daß sie die volle Ausübung derselben in diesem Falle ihrer Unabhängigkeit und Würde schuldig sey.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Der König beider Sizilien hat seine, unterm 24 März 1821 aufgelöste Land- und Seearmee, durch ein Dekret vom 29 Jul. d. J. wieder zu organisiren befohlen. Bei der Landarmee werden die Verfügungen des Dekrets vom 1 Jul. 1821 zum Grunde gelegt; für die Flotte soll das Nähere noch erscheinen.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungs- und Intelligenzblatt enthält eine Bekanntmachung der Staatsschulden Tilgungskommission vom 5 Aug., über die am 3 Sept. vorzunehmende achte Verloosung des verzinslichen und unverzinslichen Lotterie-Anlehns. Ferner eine königl. Verordnung vom 31 Jul., die gegenseitige Freizügigkeit zwischen Baiern und Parma betreffend, und eine Uebereinkunft mit Hessen-Darmstadt, wegen gegenseitiger Behandlung der Forstfrevel in den Gränzwaldungen.

Augsburg, 10 Aug. Den dritten in diesem Jahre sichtbaren Kometen beobachtete Hr. Domkapitular Stark in der gestrigen Nacht in der Nähe der Sterne π und δ bei der mittlern Krümmung des nördlichen Drachen. Der Komet hat an Größe zugenommen; er erscheint ohne Schweif, und sein bemerkbarer Kern ist in einen dichten Nebel gehüllt. Dieser Komet kan noch längere Zeit durch Fernröhre verfolgt werden.

Rußland.

Es hieß zu Petersburg allgemein, Se. Majestät der Kaiser werde im Laufe des Augustmonats nach Warschau zum Reichstage, und nachher zum Kongresse abreisen; die Staatssekretäre Grafen Nesselrode und Capo d'Istrias würden ihn begleiten.

Oestreich.

*Von der Donau, 3 Aug. Zufolge glaubwürdiger Nachrichten, die sich hier von Wien aus verbreiten, werden die Jesuiten, die unter dem Namen Redemtoristen geistlich und weltlich sich anzubauen begannen, den östreichischen Kaiserstaat wieder verlassen. Die Ursachen sind nur insofern bekannt, als man weiß, daß Einer unserer ersten Staatsmänner, durch den grosen Antheil, den er an jenem Beschluß hat, von neuem einen Beweis liefert, wie nahe ihm die wahre Volkserziehung und Volksaufklärung am Herzen liegt, und wie streng er gegen jede Richtung derselben zum Extrem verfährt. — Nach eben jenen Nachrichten wird der bevorstehende Kongreß nicht in Verona, sondern in Wien gehalten werden, indem man zu demselben demnächst den Kaiser Alexander und den König von Preußen erwartet; Wien würde dabei sehr gewinnen und wieder der Mittelpunkt der europäischen Gesellschaft werden.

Türkei.

Ein Schreiben von der moldauischen Gränze vom 23 Jul. sagt: „Aus Jassy sind nun 5000 Janitscharen abgezogen; es befinden sich aber noch 6000 Tilemans und 1000 Mann Landmiliz von Braila im Gefolge des Pascha dort; der Zeitpunkt der Räumung der Fürstenthümer scheint also noch ungewiß. — In Bessarabien ist nun die Untersuchung wegen der in der Orlowschen Division entdekten Verbreitung demagogischer Grundsäze beendiget; die Theilnehmer sind nach den Gesezen bestraft worden.“

Verantwortlicher Redakteur, F. J. Bergmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag — Nro. 131. — 13 Aug. 1822.

Politische Miscellen.

(Fortsezung.)

„Es ist Thatsache, daß sich die Gemüther nach und nach beruhigten, daß der Name Bonaparte nicht mehr ertönte, daß alle Ideen von einer Veränderung der Dynastie verschwunden waren; daß die Dauer der Regierung nicht mehr zweifelhaft war, und daß alles Streben der öffentlichen Meynung keinen andern Zwek hatte, als Modifikationen in Bezug auf das öffentliche Interesse zu bewirken. — Ist dis noch gegenwärtig die allgemeine Tendenz? Ist Frankreich noch so ruhig, wie es im Jahr 1819 war? Beschäftigt man sich noch ausschließlich mit Verbesserungen in unsern gerichtlichen und Munizipalinstitutionen? Was bedeutet alles das, wovon wir jezt Zeugen sind? Was will die kühne Erscheinung der dreifarbigen Fahne heißen? Wozu die Anzeige von Verschwörungen in Larochelle, Nantes, Saumur, Belfort? Woher rühren die Streitigkeiten, die Zusammenläufe, die Aufstände, welche die Ruhe in den ersten Städten des Königreichs gestört haben? Sahen wir vor drei Jahren etwas Aehnliches? Veranlaßte das damals befolgte System einen Widerstand dieser Art? War die Regierung damals genöthigt, zu ihrer Vertheidigung die Bürger niederhauen, oder zu Hunderten in Verhaft nehmen zu lassen? Alles dieses gibt reichlichen Stoff zum Nachdenken. Kan derjenige, der die Aufrechthaltung der Regierung will, sich zum Wohl des Königs auf die Politik der Royalisten verlassen? Wäre es wohl möglich, ihm gefährlichere Feinde zu erregen, als es diese angebliche Freunde sind? Kan man nicht als ausgemacht betrachten, daß die zwei Dinge, welche diese angeblichen Freunde vorzüglich zu vertheidigen versichern — die Religion und die Legitimität — gerade durch sie am meisten kompromittirt worden sind? — Was andere Interessen betrift, für welche sie nicht dieselbe Achtung haben, die aber für uns von großer Wichtigkeit sind, so weiß man wohl, wie diese Interessen beschüzt und vertheidigt worden sind. Man denke an die vorgebliche Oekonomie, die sie in die Ausgaben gebracht haben; man prüfe ihr Budget und wir finden vielleicht gerade darin den Schlüssel zu ihrem ganzen Benehmen. Die vielfältigen Absezungen, welche sie bewirken, wollen wir nicht einmal tadeln; denn eine politische Ansicht kan nur durch die Werkzeuge herrschen, die ihr eigen sind. Allein man ist berechtigt, sich darüber zu beschweren, daß, nachdem sie alle Stellen mit ihren Freunden besezt haben, sie auch die Fortdauer aller der Unordnungen handhaben, die ihre Vorgänger benüzten, so daß man anerkennen muß, daß die neuen Beamten nicht besser sind, als diejenigen, deren Stellen sie erhielten. Die aristokratische Partei zeigte ihre Abneigung gegen viele der bisherigen Beamten, allein sie verschmäht keine Stelle. Die Ausgaben gehen in progressiver Erhöhung fort. Im Jahr 1820 waren sie im Budget auf 875 Millionen festgesezt; im Jahr 1821 betrugen sie 896 Millionen, und im Jahr 1822 sind sie auf 912 Millionen gestiegen. Ueber die Verwendung dieser Summen wird wenig bekannt; selbst die linke Seite der Deputirtenkammer beklagt sich, daß sie darüber keinen Aufschluß erhalten kan. Allein soviel ist wenigstens ausgemacht, daß die herrschende Partei die von Bonaparte eingeführte, und durch ihn nach und nach noch verbesserte Verwaltungsart, die Centralisation der Administration, die Einmischung der Regierung in alle Angelegenheiten, die Vervielfältigung der Stellen, die großen Gehalte, besonders der obersten Verwalter und der Beamten der ersten Linie, beibehalten will. Ein anderer sehr bemerkbarer Punkt der Politik dieser Partei ist, indem sie die Mißbräuche jeder Art aufrecht erhält, sich den ausschließlichen Ertrag derselben zuzueignen. Dieser exklusive Geist zeichnet sie vorzüglich aus und karakterisirt sie... Mit einem Wort, — ihre Tendenz ist, jedes Jahr ohngefähr eine Milliarde von der Nation zu erheben, einen glänzenden Hof zu halten, die großen Stellen zu vervielfältigen, an dieselben sehr ansehnliche Gehalte zu knüpfen, und weder den Neid der Ehrgeizigen, noch die Klagen der Steuerpflichtigen zu achten. Dieser Plan ist sehr schwer auszuführen, so daß man die Vollziehung desselben beinahe für unmöglich halten kan. Inzwischen hat die Partei die Ausführung desselben bereits begonnen. Und er ist, wie es scheint, der wesentliche Gegenstand ihrer Politik. Diesem Plan sind die geheimen Noten und Addressen an die fremden Mächte, die vielfachen Intriguen gegen das Wahlgesez vom Februar 1817; das sonderbare Privilegium, das der Partei durch das jezt bestehende Wahlgesez vom Jun. 1820 verliehen worden ist; das Gesez über die Abtheilung der Wahlbezirke; die Herabsezung der Grundsteuer, so wie alle übrigen Maaßregeln zuzuschreiben, die darauf berechnet sind, der Partei eine feste Majorität in der Kammer zu sichern. Daher rühren auch die lebhaften Beschwerden der Partei über das Rekrutirungs System und die militärischen Beförderungen; die verschiedenen Ordonnanzen, welche dieses System modifizirt haben; der im Jahr 1821 vorgelegte Gesezentwurf über die Munizipal Organisation; die übel verhüllten Bemühungen, um die Bildung der untern Klassen zu hemmen; die Missionen, welche weit mehr dazu geeignet sind, den Aberglauben zu unterhalten und zu beleben, als wahren moralischen und Religionsunterricht zu verbreiten; die beständigen Angriffe auf diejenigen Methoden, welche das große Unrecht haben, den Unterricht schneller und sicherer zu verbreiten; die vielfachen Versuche, um die Industrie neuerdings dem Joche der Zünfte zu unterwerfen; das Projekt, die Gesellschaft wiederum in Klassen zu vertheilen u. s. w. Durch alle diese Anordnungen und Maaßregeln sucht die aristokratische Partei sich im Besiz der Herrschaft zu erhalten und sich immer mehr zu befestigen."

Frankreich.

(Fortsezung von Vignons Rede.) Allerdings erfreut sich die Menschheit, daß die Kabinette unter sich in Frieden sind, obgleich sie seufzend die Unterdrükung Italiens sieht, obgleich sie Thränen vergießt über das Unglük Griechenlands. Aber wenn wir auch unsere Herzen dem Mitleiden verschließen, wenn wir auch, ohne zu klagen, diese kalte Apathie der Kabinette bei diesem großen Elend der Völker sehen, so müssen wir doch mit schmerzlichem Gefühl bemerken, daß diese nämlichen Regierungen, der Feinde von außen entledigt, sich verpflichtet glauben, Feinde im Innern vorauszusezen und ihre Armeen zur Bekämpfung dieser neuen Gattung von Feinden zu verwenden. Vormals hatte die Stadt Paris zur Handhabung der inneren Ruhe Kompagnien von Schaarwächtern, die, so nüzlich sie immer seyn mochten, nicht der Ehre genossen, zur Armee gezählt zu werden. Sind etwa die jezigen Armeen nichts weiter mehr, als große Kompagnien von Schaarwächtern, die ihre Feldzüge im Innern machen? Sollen, statt wie sonst, mit Stolz zu sagen: „Ich war auch bei Denain oder Marengo, bei Fontenoy oder Austerlitz!" unsere braven Soldaten künftig verdammt seyn, mit patriotischem Schmerzgefühle zu sagen: „Ich war auch zu Lyon, zu Toulouse, zu Nantes!" oder gar: „Ich war unter den Schwadronen, welche die Dörfer des Oberrheins unter dem Ruf: Es lebe der Kaiser! durchritten, um die Gesinnungen der Einwohner auf die Probe zu stellen?" (Großer Beifall links. Murren rechts, dem bald tiefe Stille folgt. — General

Foy: Das war schändlich! die gemeinste der Gemeinheiten!) O! möge das Schwerdt unserer Krieger ewig in seiner Scheide ruhen, ehe daß es herausblizt, um Franzosen zu treffen! Der friedlichen Vermittlung der Civilbehörden, dem Stave der Konstabels, der bescheidenen Verwendung der bewafneten Nationalgarde steht es zu, jene tumultuarischen Bewegungen zu unterdrüken, denn heftige Mittel erhöhen beinahe immer die Gährung. Der Tag, an dem der Soldat sein Schwerdt gegen den Bürger zieht, ist ein Tag der Verwünschung und Trauer, ein verfluchter Tag, an dem der Krieger, statt Lorbeern, Cypressen pflükt — und man weiß, mit welchem Namen das betrübte Vaterland so traurige Siege benennt. (Großer Beifall links.) Meine Herren! Welches auch Ihre politische Meynung seyn mag, jeder von Ihnen begreift gewiß, wie wichtig es ist, daß die militärische Macht sich nicht daran gewöhne, mit Säbelhieben unter uns die Polizei zu handhaben, und ein Volk, von dem sie bezahlt wird, damit sie es schüze, nicht auf daß sie es unterdrüke, gleich einem Feinde zu behandeln. (Bewegung.) Zu den Diensten, wozu gegenwärtig die Heere verwendet werden, gehört auch die Anwesenheit eines Truppenkorps in den Wahlorten: Man wird zwar einwenden, daß bei uns nicht wie in England ein Gesez den Truppen gebietet, die Wahlorte zu verlassen. Sprechen aber Vernunft, Gerechtigkeit und Freiheit nicht auch als Geseze, und muß denn, nach so viel andern Unbilligkeiten, immer ein Kavallerieangrif das Wahlgeschäft krönen? Doch das Wahlgesez selbst kam unter Kavallerieangriffen zur Welt, und es scheint, daß es noch seines Ursprunges sich erinnert. (Beifall links.) Nicht weniger merkwürdig ist die Verhaftung von Militärs, weil sie in Ausübung ihrer Bürgerrechte nicht für die ministeriellen Kandidaten stimmten. Unter allen Ministern hätte man denken sollen, wäre der Kriegsminister am wenigsten zur Rolle eines Großwählers geeignet; allein es scheint, daß die Sucht allgemein sey, und daß jedes Ministerium sein Kontingent zur Kammer habe liefern wollen. Das ist der Geist unsers Kriegsministeriums. Mögen die Menschen, die ihn gutheißen, eine solche Ordnung der Dinge als dauerhaft ansehen; ich finde das Siegel des Provisoriums jedem Systeme aufgedrukt, das gegen die Interessen und den Geist der Nation ist. — Geh ich zum Marineministerium über, so finde ich dort dasselbe System hinsichtlich des Personals, und die Ungerechtigkeiten bei Absezungen und Beförderungen noch schreiender, eben weil der Seedienst mehr als ein anderer selbst in Friedenszeiten praktische Kenntnisse und Bekanntschaft mit dem Meere voraussezt. Wir haben übrigens die ministeriellen Gefälligkeiten für grau gewordenen Ehrgeiz schon theuer genug bezahlt, und der Schifbruch der Medusa sollte uns vor ähnlichen Mißgriffen warnen. (Schweigen rechts.) Noch wird in diesem Ministerium bei Vertheilung von Pensionen eine empörende Parteilichkeit zwischen den Diensten vor und seit der Revolution geübt. Da aber im gegenwärtigen Augenblike keine Abhülfe in dieser Hinsicht zu hoffen ist, so gehe ich zu einem andern Gegenstande über, nemlich zur Verwendung der Marine-Fonds. Hier muß ich die Aufstellung eines Geschwaders im Archipel, bestimmt den Opfern des Despotismus auf dem beweglichen Boden der Wellen wenigstens einen Zufluchtort zu öfnen, da uns die Nothwendigkeit verbietet, mehr zu thun, — unsers Beifalls vollkommen würdig erklären. Keine Ausgabe wird sich einer herzlicheren Zustimmung erfreuen. — Meinen vorjährigen Wunsch, das Seeministerium möge endlich den Kolonien eine eigene Legislation gewähren, nehme ich zurük; sie würde das Uebel nicht aus dem Grunde heilen. Ich schließe mich Jenen meiner Kollegen an, welche für die Kolonien eine ganz neue Art des Daseyns fordern, wobei unsere Freundschaftsbande mit denselben so sehr als möglich gesichert und wir von Lasten befreit würden, für die wir keinen Ersaz erhalten, und welche länger zu tragen ungereimt wäre. — Sehr gegründete Bemerkungen, welche kürzlich über die Administration des Seewesens herausgegeben wurden, haben neuerdings auf die Nothwendigkeit der Errichtung einer Admiralität, wie in England, aufmerksam gemacht, eines Gerichtes, das durch seine Fortdauer den Wechsel der Minister und ihrer Systeme, weniger fühlbar machte. Vielleicht wäre für jedes Ministerium eine Art Admiralität ersprießlich, damit die guten Traditionen fortgepflanzt, die Erfahrungen nicht verloren, und die von dem Vorfahrer begonnenen Plane und Arbeiten nicht vom Nachfolger aufgegeben werden. Ich weiß wohl, daß die ministeriellen Stellen in Europa nicht der Zufall austheilt, wie in den Ländern, wo der Monarch zu dem nächsten seiner Unterthanen sagt: „Du, obwol Du von der Staatsverwaltung nichts verstehst, sollst mein Minister des Innern werden; Dich dort mache ich zu meinem Seeminister, obwol Du die See in Deinem Leben nie anders, als vom Ufer aus, gesehen hast; und Du, dessen Blike sich nie über den Horizont des Bosporus erhoben, Du sollst mit deinem Geiste alle auswärtigen Verhältnisse meines Reichs umfassen.“ Ich weiß, daß die Minister in Europa, und besonders in Frankreich, diese erhabenen Stellen nur nach großer Vorbereitung erlangen, und erst nachdem sie sich auf die Rolle, die sie erwartet, vorbereitet und sich die Mittel dazu erworben; es ist aber gleichwohl, und vielleicht gerade aus diesem Grunde, mehr zu fürchten, daß jeder neue Minister, in der Absicht, das persönliche Verdienst einer glänzenden Verwaltung zu haben, alles umstoße, was seine Vorgänger gethan haben, um sich neuen Ideen zu überlassen, deren Ehre niemand mit ihm theilen könne. Wir haben schon mehr solche kostspielige Erfahrungen gemacht; es ist zu wünschen, daß sie sich nicht mehr erneuern. — Aehnliche Vorwürfe haben wir indessen dem Finanzministerium nicht zu machen. Dieses bleibt mehr, als alle andere dem hergebrachten Systeme getreu, wenigstens was die immer steigende Vermehrung der Budgets betrift. Welche Aufklärungen man Ihnen, meine Herren, über das Supplement von 61 Millionen Rükstände auch immer geben möge, so viel ist gewiß, daß Minister, welche diese mehr als zweifelhaften Schulden anerkennen, nicht jenem strengen Finanzminister mit der verneinenden Stirne gleichen, über den die Höflinge Heinrichs des IV. sich so sehr beklagten. Man spricht zu uns so oft von Heinrich IV. und dessen glüklicher Regierungsperiode; wir können aber nicht wahrnehmen, daß unsere Minister sich viele Mühe geben, die Minister jenes Monarchen nachzuahmen. Damals war Krieg zwischen dem Ministerium und dem Hof. Glüklicher Krieg! das Volk athmete freier. Aber wenn das Ministerium und der Hof einig sind, so muß das Volk den Preis ihrer Einigung bezahlen. Dank sey es dem neuen Wahlsystem, wir haben es dahin gebracht, daß die Minister, die Höflinge und die Mehrheit der Kammer der Deputirten nur Eine Körperschaft bilden, nur Ein Interesse haben, nur Eine Partei sind, die mit einer Hand die Abgaben bewilligt, und mit der andern unter verschiedenen Titeln sie unter ihre Mitglieder theilt. (Beifall links.) Doch das ist noch nicht Alles. In der Furcht, das neue Wahlgesez könnte die Wahlen der Departemente nicht hinreichend beherrschen, ist der Finanzminister noch einen Schritt weiter gegangen; er hat sie selbst geleitet. Da er seinen Einfluß auf die Wahlen anerkennt, da er behauptet, dazu berechtigt zu seyn, da er sich ein Verdienst daraus macht, offenes Spiel zu spielen, so möge er uns erlauben, einige Bemerkungen über die Unsinnigkeit, Immoralität und Gesezwidrigkeit seines Beginnens anzustellen. In der That, ist Etwas dem gesunden Menschenverstande mehr zu wider, als einem Ministerium das Recht einzuräumen, die Censoren selbst zu wählen, die sein Betragen prüfen und seine Rechnungslegung empfangen sollen? Die freie Wahl der Abgeordneten gehört so sehr zur Wesenheit der Repräsentativ-Regierung, daß jede Einwirkung der Macht auf die Wahlen von den verständigsten englischen Staats-Rechtskundigen als eine Auflösung der Regierungsform selbst angesehen wird. Gewiß kennt der Herr Finanzminister das englische Gesez, welches, um die Wahlen so sehr als möglich dem ungesezlichen Einflusse der Regierung zu entziehen, nicht nur alle Kronbediente davon ausschließt, sondern auch eigene Strafen gegen die Mauth-Accise- und Stempelbeamten, und was immer zum Finanzministerium gehört, für den Fall ausspricht, wo sie sich in die Wahlen mischen würden. Welcher Kontrast! Was das Gesez in England unter der Strafe, als un-

fähig zu irgend einem Amte erklärt zu werden verbietet, befiehlt das Ministerium in Frankreich seinen Beamten unter Strafe, das Amt, das sie besitzen, zu verlieren! (Schweigen auf der Ministerbank.)

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Durch J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist so eben an alle Buchhandlungen versandt worden:

Oestreichische militärische Zeitschrift.

Das siebente Heft
für
das Jahr 1822.

Enthaltend: Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Der Feldzug 1800 in Italien. — Fürst Karl zu Schwarzenberg, kaiserl. östreichischer Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident. — Das Gefecht am Panaro. Am 4 April 1815. — Ereignisse in dem Toskanischen, während des Feldzugs der Oestreicher gegen Mürat. Im Jahre 1815. — Litteratur. — Anzeige einer neuen Karte des kaiserl. östreichischen Generalquartiermeisterstabs. — Neueste Militärveränderungen.

* * *

Ferner ist daselbst erschienen:

Geist der Zeit.

Ein Journal
für
Geschichte, Politik, Geographie, Staaten- und Kriegskunde und Litteratur.

Das Siebente Heft
für
das Jahr 1822.

Enthaltend: Beiträge zur Geschichte des Kriegs der Pforte gegen Ali Pascha, im Jahre 1820. — Aus Alexander Anten's ungedruckten Tagebuche seiner Reise nach Odessa durch Syrien und Aegypten, im Jahr 1819. (Schluß.) — Kriegskunst. Kurzer Entwurf aus der Geschichte, wie die Taktik mit der Befestigungskunst theils gemeinschaftlich fortgegangen, theils getrennt worden. — Reisen in Palästina. (Bruchstük aus Buringhams Reisen in Palästina im Jahre 1816. Aus dem Englischen.)

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Manuelis Moschopuli Cretensis Opuscula Grammatica etc. etc.

Gewiss wird jedem, der griechische Sprachstudien schäzt und betreibt, die Erscheinung bisher unedirter, ja beinahe gänzlich unbekannter grammatischer Schriften des berühmten **Moschopulus von Creta** in dieser ersten Ausgabe höchst willkommen und erfreulich seyn. Es sind deren, sehr kleinere Zugaben abgerechnet, an der Zahl vorzüglich **sechs**, unter denen wieder das erste Buch seiner Ἐπιτομὴ τῆς Γραμματικῆς d. i. seiner **kurz gefassten neuen Grammatik** der griechischen Sprache, mit Recht den obersten Plaz einnimmt. Dieses Werkchen ist es zugleich, in welchem die Lehre **von der wahren Aussprache der griech. Diphthongen** mit einer Bestimmtheit und Deutlichkeit vorgetragen wird, wie man sie zeither nicht kannte. Der geschäzte Herausgeber hat alle diese Inedita mit kritischen Noten begleitet, denen Hr. Prof. **Karl Beier** noch einige Bemerkungen beigefugt. Die Vorrede beschreibt und würdigt den zu Königgraz in Böhmen von Hrn. **Hanka** gefundenen Codex, aus welchem diese Schriften zu Tage gefördert wurden, so wie die Diatribe de Moschopulis, das Zeitalter des Grammatikers Moschopulus um 100 Jahre früher darzeigt, als man bisher gewöhnlich, aber irrthümlich, annahm. Zu wünschen ist, dass diese, auch ihrem Aeussern nach, sauber ausgestattete, Ausgabe bald in Italien bekannt werde, um einen der dortigen Gelehrten auf den Codex Gr. 531. in der Marcusbibliothek zu Venedig aufmerksam zu machen, aus welchem auch noch das zweite Buch der hier edirten Ἐπιτομὴ an das Tageslicht gezogen werden könnte.

Leipzig, im Julius 1822.

Carl Cnobloch.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Lieferung von beiläufig 200 Centner Repsöl zum Behuf der hiesigen Straßenbeleuchtung für das Etatsjahr 1822/23 wird Donnerstags den 29 l. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr auf diesamtlichem Geschäftslokal im Rathhause an den Wenigstnehmenden veraktordirt werden.

Wozu man Akkordsliebhaber hiemit einladet.

Augsburg, den 5 Aug. 1822.

Stadtkämmerei.

Ott, Stadtkämmerer.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen der Georg Bauer'schen Färbers- und Bierwirths Eheleute dahier auf Andringen der Kreditoren den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisungen auf den 26 Aug. d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 26 Sept. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 26 Okt. bis 11 Nov., und für die Duplik auf den 12 Nov. bis 26 Nov. d. J.

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 19. Jul. 1822.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Schibermair.

Da die Frau Truchsessen Wittwe, Anna v. Stetten zu Augsburg, das Oeconomiegut Guggenberg ihren Hypothekargläubigern an Zahlungsstatt abgetreten hat, so werden die dem Gerichte noch unbekannten Gläubiger öffentlich aufgefordert, ihre Forderungen, insofern sie selbige auf das Gut Guggenberg begründen wollen, bis zum 2 Sept. l. J. wo über diese Abtretung gerichtlich verhandelt werden wird, anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls auf dieselben bei gütlicher oder rechtlicher Beendigung der Sache keine weitere Rücksicht genommen würde.

Schwabmünchen, den 2 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Braunmühl, Landrichter.

Martin Miner, Pfarrer zu Gerolfing, königl. Landgerichts Ingolstadt, starb mit Hinterlassung einer lestwilligen Verordnung, in welcher er seine beiden Brüder Johann und Andreas dahier zu Erben einsezte.

Im Verlaufe der Verlassenschaftsverhandlungen zeigte sich, daß auch noch ein dritter Bruder mit Namen Alois Ritzer vorhanden, dieser aber schon bei 44 Jahre, unwissend wo, abwesend seyn soll.

Derselbe, oder seine allenfallsigen Descendenten, so wie auch alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Hrn. Pfarrers Martin Ritzer Ansprüche machen zu können glauben, werden hiermit aufgefordert, diese, wenn sie landesanwesend sind, binnen sechs Wochen, sind sie aber landesabwesend, binnen einem Vierteljahre vom Tage der Einrückung an, unter dem Präjudize bei diesseitigem königl. Kreis- und Stadtgerichte anzubringen, als außerdessen in erwähnter Verlassenschaftssache, der weitern rechtlichen Ordnung gemäß, fürgeschritten werden würde.

Regensburg, den 19 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Freiherr v. Berger, Direktor.
Wiedemann.

Von der vormaligen vorderöstreichischen Landschaftskasse in Ehingen sind über nachbenannte, bei derselben angelegte und nunmehr auf die königl. würtembergische ständische Staatsschulden-Zahlungskasse als Schuldnerin übergegangene Kapitalien Interimsscheine ausgestellt worden:

Fortlaufende Nummer.	Obligations Nummer.	Name des Gläubigers.	Zeit der Ausstellung des Interimsscheines.	Des Kapitals Termin.	Betrag.	Zins fuß
					fl.	
1	632	Johann Georg Hund, Bürgermeister in Waldsee	1805. 9 Okt.	9 Okt.	1700	5%
2	629	Derselbe	„ 26 Sept.	26 Sept.	1000	—
3	46	Melchior Schmidberger, in Pfrauenstein	1794. 23 Mai.	23 Mai	1900	4½
4	272/31	Katharinenpflege in Ehingen	1804. 29 Nov.	29 Nov.	400	—
5	272/33	Georg Wanner, von Munderkingen	1806. 24 Jul.	24 Jul.	125	5
6	272/34	Matthäus Fleischle, von Munderkingen	„ „	„ „	125	—
7	272/35	Johann Fleischle, von Munderkingen	„ „	„ „	125	—
8	365	Die Herrschaften Singen, Arlen und Mühlhausen	1798. 2 Febr.	2 Febr.	1100	—
9	326	Die Herrschaft Thengen	1797. 6 Nov.	6 Nov.	1450	—
10	272/32	Leonard Gemmiing, von Gammerschwang	1806. 24 Jul.	24 Jul.	125	—
11	580	Franz Joseph Ummenhofer, Magistratssekretär von Konstanz	1804. 9 März.	9 März.	250	—

Da nun die fraglichen Kapitalien theils heimbezahlt, theils neue Obligationen dafür ausgestellt werden sollen, so werden hiermit auf Ansuchen der ständischen Staatsschulden-Zahlungskasse des Königreichs Würtemberg, unter Zurücknahme der am 12 Jul. d. J. erlassenen Aufforderung,* die allenfallsigen Inhaber von etwa für obige Kapitalien schon früher außer jenen Interimsscheinen ausgestellten förmlichen Obligationen aufgefordert, ihre Ansprüche aus diesen etwaigen förmlichen Obligationen binnen 90 Tagen vom Datum gegenwärtiger Bekanntmachung an zu rechnen, um so gewisser vor dem Civilsenat dieses königl. Gerichtshofes, als zu dieser Sache bestelltem Remissionsgerichte anzumelden, als außerdem jene früher ausgestellten förmlichen Obligationen nach Verfluß dieser Frist für kraftlos und unwirksam werden erklärt werden.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Eßlingen, den 5 Aug. 1822.

Faulhaber,

Meß.

* Vergl. Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 126. vom 3 Aug. d. J.

Unterzeichneter wünscht im nächsten Studienjahre einige gutgesittete, für den Unterricht empfängliche Studierende, welche die öffentliche Studienanstalt besuchen, in die Wohnung und Kost, gegen billige Bedingnisse, zu nehmen, und verspricht die nöthige wissenschaftliche Nachhülfe und allseitige Aufsicht selbst mit gewissenhafter Treue zu führen. Auch können Zöglinge wegen der nöthigen Vorbereitung für das bevorstehende neue Studienjahr schon im Oktober angenommen werden. Das Nähere hierüber ist in München, im Rosenthale Nro. 653., über eine Stiege zu erfragen.

München, den 8 Aug. 1822.

J. Hölberich,
öffentlicher Professor an der
königl. Studienanstalt.

Aechter, abgelegener Muskat Frontignan zu verkaufen.

Von diesem vorzüglichen Weine bin ich noch im Stande die Bouteille mit Glas zu 52 kr., Partienweis aber noch billiger zu stellen.

Augsburg, im Julius 1822.

Johann Ott,
Schäfflermeister Litt. C. Nro. 218.

Ein junger Mann, der die Rechte studiert, und bei mehreren königlichen Aemtern schon die Stellen als Oberschreiber und Gerichtsaktuar versehen hat, worüber er sehr vortheilhafte Zeugnisse aufweisen kan, sucht bei irgend einem königlichen Land- Herrschafts- oder Patrimonialgericht in gleicher Eigenschaft wieder eine Anstellung. Dabei offerirt er sich, auf Verlangen auch Unterricht im Klavier- und Violinspielen zu ertheilen, was vielleicht manchem mit Familie versehenen Titl. Hrn. Beamten auf dem Lande wünschenswerth seyn dürfte.

Nähere Auskunft ertheilt Jakob Riedinger, Goldarbeiter zu Augsburg, auf dem alten Heumarkt Litt. D. Nro. 275.

Bei Unterschriebenem sind dieses Spätjahr die schönsten Sorten Blumenzwiebeln zum Treiben und ins freie Land, welche ich direkte von Harlem aus Holland erhalten, um billige Preise zu haben, wovon Preislisten auf frankirte Briefe gratis zu erhalten sind.

Joh. Adam Gaß,
Blumist in Basel, Vorstadt St. Alban
Nro. 1273.

Erinnerung an die Flora in München.

Die alles kritisirende Flora hat bisher vergessen, ihren Lesern den Beschluß der Erzählung: „Die Reise nach Venedig“, zu liefern.

Einige Abonnenten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 226. 14 Aug. 1822.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Griechisches Cirkularschreiben.) — Beilage Nro. 132. Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 25 Jul. Folgendes ist der wesentliche Inhalt, der (in Nro. 224. der Allg. Zeit. angezeigten) dritten Addresse der 48 in Madrid anwesenden Glieder der Cortes an die permanente Deputation: „Vierzehn Tage sind es, seitdem die Sache der Freiheit den Sieg errang, und noch verlangt das Volk vergebens Bürgschaften gegen neue Versuche der Verschwornen. Hätten die Feinde der Konstitution obgesiegt, so würden sie schon die unumschränkte Macht, ihre Kerker, ihre Hochgerichte wieder hergestellt haben; so aber siegten die Patrioten, und ihre Feinde stehen noch aufrecht, beseelt von Rache, stolz auf ihre Straflosigkeit, klug gemacht durch die Erfahrung, und vielleicht mehr als je auf einen nahen Sieg zählend. Ihre Opfer sind bezeichnet, die Provinzen bedroht, eine gerechte Furcht bereitet eine heftige Erschütterung vor. Wir würden unsre heiligsten Pflichten verlezen, wenn wir nicht offen erklärten, daß es Zeit sey, diesen Uebeln ein Ziel zu sezen, indem man die ausübende Gewalt nöthigt, unverzüglich ein des Zutrauens würdiges Ministerium zu ernennen. Das gegenwärtige Ministerium ist es nicht; es hat weder Freimüthigkeit, noch Klugheit gezeigt. Von den Cortes mit unumschränkter Vollmacht versehen, haben sich die Minister nur die Verachtung und den Argwohn der Nation zugezogen. Noch immer sind dieselben Beamten in den Provinzen, wo sie größtentheils verabscheut sind, beibehalten. Und was zeigt sich uns bei denen, die das Ruder führen? Ungeschiklichkeit bei den einen, Nachsicht gegen die Verschwornen bei den andern; bei Allen furchtsame Unentschlossenheit oder strafbare Gleichgültigkeit. Wo sind denn jene Anarchisten, womit man Schreken einjagt, jene Revolutionäre, von denen man träumt? Welche bessere Gelegenheit konnte sich ihnen darbieten, um Alles über den Haufen zu stürzen? Und doch, was haben sie gethan? Wo hat man sie in jenen Tagen der Trauer erscheinen sehen, wo das Volk sich selbst überlassen war? Man sah nur eifrige und thätige Patrioten, welche ihre Brust den Kugeln aussezten, welche muthig kämpften, menschlich überwanden, mit Mäßigung den Sieg benuzten. Wohl aber besteht eine wohlbekannte und wahrhaft furchtbare Faktion, welche die Konstitution nach ihren Ansichten umarbeiten, den Besiz der Macht in ihren Händen verewigen will. Vergeblich verbirgt sie sich hinter einer heuchlerischen Larve; die Nation kennt und verachtet sie. Ernenne man doch sogleich ein entschiedenes, reines, kräftiges Ministerium; sende man in die Provinzen zuverlässige, bei der öffentlichen Sache interessirte Männer, und man wird wieder Zutrauen gewinnen. Fort mit den Fremden, welche die Verschwörungen anzetteln und beschüzen, fort mit ihnen aus Spanien, welchen Rang sie auch bekleiden; sie mögen jenen verderbten und schwachen Regierungen, welche Gold und Verführung zu unserm Untergange verschwenden, zur Last fallen; man jage sie weg die Verräther, wie sie es verdienen; man verfolge die treulosen Rathgeber des Königs, mit welchen Titeln sie auch geschmükt seyen. Dis sind die Wünsche aller Provinzen, und wenn sie diese nicht unmittelbar in Erfüllung gehen sehen, so werden sie vielleicht ein schrekliches Mittel finden, es selbst zu thun. Die permanente Deputation ist gegenwärtig das Abbild der Nationalvertretung; sie darf mitten unter so vielen Gefahren sich nicht träge und leidend verhalten. Die Gelegenheit, das Vaterland zu retten, ist da; sie muß sie ergreifen; sie muß sich in einem offenen und freimüthigen Manifeste an die Nation wenden; sie muß das Zutrauen wiederherstellen, den Volksgeist aufs Neue weken, die Wurzeln der Verschwörungen ausschneiden, und die Verschwornen austilgen. Endlich müssen, so gebietet die öffentliche Meynung, die außerordentlichen Cortes zusammenberufen werden, um Maaßregeln zu dekretiren, welche Europa imponiren können: Dis ist das Verlangen aller Spanier." — Diese Addresse soll den Deputirten, Obrist Saavedra, Sohn eines Grandes von Spanien, und berühmt durch seine Tapferkeit im Unabhängigkeitskriege, zum Verfasser haben. Die darin erwähnte Faktion ist die der Anilleros oder Gemäßigten, welche eine Charte, nach Art der französischen, und zwei Kammern bezwekte. Die bisherigen Minister und mehrere auswärtige Gesandte standen mit dieser Partei in genauem Vernehmen; als aber an die Ausführung ihrer Plane Hand angelegt werden sollte, erklärte, wie bereits gemeldet, der König, der Anfangs damit verstanden schien, daß er nichts davon wissen wolle. Nun löste die Partei des Anillo sich auf, ein großer Theil davon schloß sich wieder an die Konstitutionellen an, wird aber mit Mißtrauen beobachtet. Die Servilen hassen die Anilleros, weil sie zu wenig gethan, die Patrioten, weil sie zu viel gethan, und durch eine, mindestens höchst unvorsichtige Bemühung, die alte Partei auszusöhnen, die Sache der Freiheit in Spanien an den Rand des Verderbens gebracht haben. In dieser Stellung der Parteien muß man den Grund des gegenwärtigen Interregnums in Spanien suchen.

Großbritannien.

Der Courier vom 3 Aug. sagt: „Es wäre thöricht wenn man voraussezen wollte, daß die großen Kontinentalmächte

den Zustand von Spanien und Portugal ohne Theilnahme (with unconcern) ansehn könnten. Wir wissen daß die sich nennenden Liberalen jede Dazwischenkunft von Seite dieser Mächte als eine unrechtmäßige Einmischung in die innern Angelegenheiten anderer Nationen darzustellen trachten. Dis ist natürlich; sie wünschen das revolutionäre System ungestört einzuführen. Aber man muß nicht vergessen, daß jene Mächte schon früher mit Aufwand von Blut und Schäzen sich in die Angelegenheiten beider Länder mischten, um sie von einer beispiellos grausamen Tyrannei zu befreien. Nachdem ihnen dieses gelang, nachdem sie Europa den Frieden wieder schenkten, wurden sie Bürgen, daß der Friede auch nicht mehr durch jene revolutionären Plane, welche die ganze civilisirte Welt an den Rand des Abgrunds gebracht hatten, gestört werden dürfte. Es ist keine Einmischung zu Gunsten einzelner Familien oder Privatinteressen; es ist eine Einmischung um zu verhüten, daß die Hauptgrundlagen der Gesellschaft nicht neuerdings umgestürzt werden. Wir glauben keineswegs daß in diesem Falle die Einmischung den Marsch einer östreichischen und preußischen Armee nach Spanien durch das französische Gebiet mit sich führen wird. Dis hieße eine unnöthige und vielleicht gefährliche Aufreizung in Frankreich hervorbringen, welche die Liberalen unfehlbar nähren und vermehren würden. Bekanntlich steht eine ziemlich beträchtliche französische Armee, vermuthlich 60,000 Mann stark, an der spanischen Gränze; man nennt sie den Sanitätskordon, und sie wird diesen Namen sehr verdienen, wenn sie die Verbreitung jener heillosen Krankheit, Jakobinismus genannt, verhindert. Ob diese Armee zu einem thätigen Dienste verwendet werden soll, ist eine Frage, die wir hier nicht abhandeln wollen. Aber das sieht man, daß das Gerücht von dem beabsichtigten Marsche einer östreichisch-preußischen Armee keinen Glauben verdient. Man kan sich bestimmt darauf verlassen, daß welche Schritte die großen Mächte auch beschließen mögen, sie doch keinen andern Zwek haben werden, als die Unterbrechung des Friedens von Europa zu verhindern. Rüksichtlich Griechenlands ist ihr Entschluß dieser: es mag seinen Aufstand gegen die Pforte fortsezen; aber mit eigenen Hülfsmitteln, und ohne öffentliche oder geheime Unterstüzung irgend einer europäischen Macht. Sie fühlen, daß alle diese Mächte nach so langen und schweren Kämpfen der Ruhe bedürfen, und alle ihre Bemühungen werden hierauf gerichtet seyn. — Man weiß, daß der Kaiser von Rußland und der König von Preußen sich nach Wien begeben, wo man die wichtigsten Gegenstände verhandeln und darüber abschließen wird; wiewol vielleicht ohne die Formalität eines Kongresses."

* London, 1 Aug. Eigentliche politische Ereignisse gibt es bei uns nicht. Das Unterhaus vertagt sich diesen Abend, um dem Oberhause zur Bestätigung oder Verwerfung seiner Bills Zeit zu lassen; und künftigen Dienstag oder Mittwoch wird der König in eigener Person das Parlament schließen, und hierauf (es heißt, gleich am folgenden Donnerstag), troz der schlechten Zeiten, seine pomphafte und kostspielige Reise nach Schottland antreten. Der Zwek ist, wie die ministeriellen Journale sich ausdrüken, die Loyalität der Schotten durch seine Gegenwart zu belohnen! Ueber diese Reise waren mancherlei Gerüchte im Umlauf. Des Königs Neigung, hieß es, gehe vielmehr auf eine zweite Reise nach dem festen Lande, und die Minister hätten geflissentlich die Parlamentssizung so sehr verlängert, um diesen Plan zu vereiteln. Ein andresmal hieß es, der König habe dennoch seiner bereits offiziell angekündigten Reise nach dem nordischen Schwester-Königreiche entsagt, und ein ministerielles Blatt erklärte ausdrüklich: „der sey nicht des Königs Freund, der ihm davon abgerathen habe; die Treue der Schotten verdiene, daß Se. Majestät sie durch seine Gegenwart beglüke!" Ob dieser Wink, oder was sonst, entschieden hat, ist uns Profanen nicht zu wissen vergönnt — genug der König reist, und möge seine Reise ihm so erfreulich seyn als die irländische, und für das Land von entschiedenerem Erfolg! Geschadet hat seine Reise nach Irland freilich nicht, aber zur Beilegung der religiösen und Parteizwietracht, zur Zurükführung der abwesenden Gutsherren und Geistlichen, und zu irgend einer wirklichen Verbesserung in der Lage des Landes scheint sie nicht geführt, und daher den gemachten Aufwand nicht belohnt zu haben. Ungeachtet des deutlich ausgedrükten königlichen Willens wurden von den mit Würden und Auszeichnungen aller Art überhäuften Dubliner Stadtbeamten die Zwietracht erregenden Partei-Toasts an derselben Tafel, woran der König eben gespeist hatte, ausgebracht; die Oranien-Aufzüge fanden vor wie nach statt, und waren wie immer von protestantischer Seite mit Blutvergießen und selbst Mord begleitet; gleich nach seiner Abreise brach in einem Theile des Landes der Aufruhr aus, welcher zur momentanen Aufhebung der Landesfreiheiten führte; und später in andern die Hungersnoth, welche das niedergebeugte Volk als Bettler vor die Thüren seiner reichen und stolzen Herrscher, und Hunderte dem Tode in die Arme führt. Fern sey es von mir hiermit andeuten zu wollen, daß des Königs Gegenwart diese Uebel herbeigeführt; keineswegs! Ich wollte nur damit sagen, daß weder pomphafte Aufzüge, oder augenblikliche Volkstaumel, noch das gnädige Lächeln eines Königs, selbst von den besten Wünschen begleitet, im Stande sind, die seit fünf Jahrhunderten geschlagenen Wunden eines Volkes zu heilen, die uralten Narben zu verwischen, und dem siechen, durch bösartige Krebsschaden zernagten Körper seine Gesundheit wiederzugeben. Jedermann sieht ein, daß es zu dieser herkulischen Arbeit anderer Dinge bedarf. Die Minister scheinen freilich die Verbesserung jenes unglüklichen Landes zu wünschen, und ließen ohne Zweifel als Bürgschaft dafür den König hingehen; aber es scheint ihnen auch an Muth — vielleicht auch an Macht oder Kraft zu fehlen, den Uebeln kühn ins Gesicht zu schauen, um dann entschlossen an deren Ausrottung zu arbeiten. Privatinteresse und parlamentarischer Einfluß scheinen ihnen auch hier allenthalben entgegenzustehn und ihnen zu mächtig zu seyn; Palliative, fürchte ich, wie die in diesem Augenblike gewährten Unterstüzungen zur Beseitigung der gegenwärtigen Noth, dürften alles seyn, was sich hier erwarten läßt. In dieser Sizung hat es sich auch gezeigt, daß man für jezt nichts anders beabsichtigt. Indessen hat das englische Volk dargethan, daß ihm die Lage des Schwesterlandes zu Herzen geht, ohne den geringsten Anstand und

durchaus einstimmig verwilligte das Parlament der Regierung 300,000 Pf. Sterl. zur Unterstüzung der Hungernden; und die Londoner Kommittee hat bereits den Empfang von beinahe 240,000 Pf. St. als Privatgaben für denselben Zwek angekündigt, so daß der drükendsten Noth auf jeden Fall bis zur neuen Kartoffelerndte, welche Frucht beinahe die einzige Nahrung der irländischen Volksmasse ausmacht, abgeholfen ist. Wie aber der Wiederkehr solcher Uebel vorbeugen?

Frankreich.

Paris, 6 Aug. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 70 Cent. Der Constitutionnel schreibt dieses Steigen dem oben mitgetheilten friedlichen Artikel des englischen Couriers zu.

Der Großsiegelbewahrer reiste am 6 Aug. nach dem Gesundbrunnen von Neris ab. Sein Portefeuille wird während seiner Abwesenheit vermöge einer königlichen Ordonnanz durch den Minister des Innern verwaltet.

Der östreichische Botschafter, Baron Vincent, gab am 5 Aug. ein diplomatisches Mittagmahl; in der folgenden Nacht reiste Lord Stewart, englischer Botschafter beim östreichischen Hofe, nach Wien ab.

Am 19 Jul. kam in der Deputirtenkammer der II. Titel des Budgets: Von den Pensionen, zur Berathung. Er lautet: §. 7. „Können in Ermangelung anderer Erwerbsquellen eine Pension beziehn, welche den 4ten Theil des, jedem Militärgrad in §§. 1. und 2. der Ordonnanz vom 14 Aug. 1814 zugesprochenen höchsten Dienstalter-Gehalts ausmacht: 1. Die Wittwen der, nach Erlaß besagter Ordonnanz, im Genuß des Rükzuggehalts, oder im Besiz der Rechte zu denselben gestorbenen Militäre, wenn nur ihre Heirath fünf Jahre vor der Dienstentlassung ihrer Männer geschlossen worden, oder sie aus ihrer vor der Dienstentlassung geschlossenen Ehe, Ein oder mehrere Kinder haben; 2. die Wittwen der, nach Erlaß jener Ordonnanz, nach zwanzig Jahren Dienst gestorbenen Militärs, die dem Staat ausgezeichnete, durch besondere königliche Entscheidung als solche anerkannte Dienste geleistet haben, wenn nur ihre Heirath fünf Jahre vor dem Tode ihres Mannes geschlossen worden; 3. werden für erwerblos erachtet, die Wittwen, deren Einkommen nicht auf das Doppelte der Pension steigt, zu der sie berechtigt wären. Auf Hrn. Lafonts Antrag ward hinzugesezt: „Oder wenn sie Ein oder mehrere Kinder aus dieser Ehe, vor der Dienstentlassung, haben.“ §. 8. „Die verwaisten Kinder besagter Militärs können in den nemlichen Fällen gleichfalls die durch §. 3. besagter Ordonnanz festgesezte jährliche Beihülfe von gleicher Summe erhalten, und dieselbe bis zum Alter von 18 Jahren geniessen.“ Angenommen, nachdem, auf den Vorschlag des Hrn. Foy, 20 Jahre statt 18 gesezt worden. §. 9. „Der Genuß der Pensionen und jährlichen Hülfsgelder, die den beiden vorigen Artikeln gemäß auf dem königlichen Schaz lasten, können keine Zahlung von Rükständen veranlassen, welche älter als die, dem gegenwärtigen Geseze gemäß, vollbrachten Liquidirungen sind.“ Angenommen. §. 10. „Die ehemaligen Schweizer-Offiziere, die am 10 Aug. 1792 zum Regiment Schweizergarden gehörten, können den Ausnahmverfügungen der Ordonnanz vom 10 Aug. 1816 gemäß, die Zahlung ihres rükständigen Solds erhalten.“ Hr. Casimir Perrier begehrte folgenden Zusaz: „Ohne daß dies die Zahlung von Rükständen vor dem 1 Jan. 1819 veranlasse.“ Angenommen. §. 11. „Der Finanzminister wird, in der Jahressizung von 1824, über den Betrag der, obigen Verfügungen gemäß bestehenden Pensionen Bericht erstatten.“ Angenommen.

Beschluß der Deputirtensizung am 5 Aug.

Hr. v. Labourdonnaye glaubte, solche Einschaltungen in eine Anklageakte stellten keine legalen Beleidigungen dar; sie seyen eine Folge der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens. Er benüzte diese Gelegenheit die Regierung aufzufordern, keine Schwäche zu zeigen; der ganze politische Erdball sey in Erschütterung; die Verschwörer böten sich überall die Hände; allgemeine, schnelle, kraftvolle Maaßregeln seyen nothwendig. In der Minister Hand liege das Heil Frankreichs, das Heil Europa's; frei vom Joche des Provisoriums (der Steuerbewilligung) beginne für sie eine neue Aera — sie sollten sie zur Ruhe (der Royalisten) und zu ihrem Ruhme eröfnen! — Hr. Tripier vindicirte der Kammer das Recht, den Prokurator vorzuladen; er sey durchaus unbefugt gewesen: „Es ist bewiesen“ zu sagen; das könne nur der Richter, und zwar nicht auf des Prokurators, sondern auf der Geschwornen Meynung hin aussprechen. Des Prokurators Betragen habe die Tendenz, die Abgeordneten zu dezimiren, bald im Geiste des einen bald des andern Systems. — Hr. v. Vaublanc sprach gegen den Antrag, ob er gleich die Kompetenz der Kammer anerkannte. Hr. Manuel erinnerte, daß in den Revolutionszeiten man auch mit Verdächtigung der Konventsglieder anfing, und mit ihrer Hinrichtung endigte. Er fand in Labourdonnayes Aufforderung an die Minister eine Ankündigung des Reiches der Willkühr, weil, vom Provisorium befreit, die Minister im Nothfalle 18 Monate die Einberufung der Kammern aussezen könnten. — Die Debatten wurden geschlossen, und es ward genehmigt, durch Namenaufruf über die Frage abstimmen zu lassen: „Ob der Antrag in Erwägung zu ziehen sey?“ — Sie wurde mit 226 gegen 127 Stimmen verneint. — Die Sizung war mit großem Anstand und Ernst von beiden Parteien durchgeführt worden.

** Paris, 5 Aug. Die lezten Sizungen der nun bald sich schließenden Deputirtenkammer bezeichneten noch heftige Stürme. Die Art von Anklage, die gegen mehrere ausgezeichnete Glieder der linken Seite geschleudert wurde, wird noch lange in der öffentlichen Meynung wiederhallen. Die Angeschuldigten waren anfänglich entschlossen, gar nicht mehr die Kammer zu betreten; die Rathschläge ihrer Freunde und eigene Ueberlegung haben sie indessen auf andere Gesinnungen gebracht; ihre Abwesenheit würde nur ihrer Gegner Schadenfreude vermehrt haben. Bei allem dem war man sehr verwundert, Hrn. v. Villele und den Siegelbewahrer mit ganz besonderer Mäßigung sprechen zu hören. Das hängt mit einigen wenig bekannten aber ziemlich merkwürdigen Umständen zusammen. Als das Ministerium (behauptet das Gerücht) sich von der Vergeblichkeit seiner Bemühungen, die Rükkehr des Hrn. v. Blacas zu hintertreiben, überzeugt hatte, begrif es,

daß dis Ereigniß ihm sehr verderblich werden könnte, wenn es nicht darauf dächte, durch Wiederherstellung der Eintracht seine Kraft zu verstärken. Die HH. v. Villele und v. Peyronnet, die sich bisher wenig gesehen hatten, kamen nun häufiger zusammen, und Ersterer suchte Lezterem begreiflich zu machen, wie die äußere sowol als die innere Politik erheische, in allen ministeriellen Handlungen, und besonders auf der Tribune, ein gewisses Maaß zu halten. Der Siegelbewahrer konnte nicht in Abrede stellen, daß es zwekmäßig wäre, wenigstens bis auf günstigere Zeiten eine gewisse Zurükhaltung zu zeigen, und so ward denn beschlossen, alle neuerlichst entworfenen Plane, worunter, nach der Versicherung gewisser Personen, auch eine neue Abänderung des Wahlgesezes sich befunden haben soll, vor der Hand zu vertagen. Auf diese Grundlage hin ging die ministerielle Aussöhnung vor sich, und der so sehr besprochene Ministerwechsel dürfte, so bald wenigstens, nicht statt finden. Höchstens möchte Hr. Corbiere seine Entlassung verlangen, dieser Austritt würde aber nicht ein Werk der Politik, sondern eine Folge seiner durch viele Arbeiten geschwächten Gesundheit seyn.

Deutschland.

Am 10 Aug. traf Ihre Majestät die Königin von Baiern, mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinnen Amalie, Elise und Louise, wieder in Nymphenburg ein, wo Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen Sophie und Marie bereits in voriger Woche angekommen waren.

Der Herzog von Clarence, welcher am 26 Jul. zum Besuche bei Seiner Frau Schwester der verwittweten Königin von Würtemberg zu Ludwigsburg angekommen war, verließ diese Stadt am 8 Aug. wieder.

Rußland.

* Odessa, 25 Jul. Von Konstantinopel sind mehrere Schiffe angekommen, welche Nachrichten bis zum 19 d. bringen. Die Hauptstadt war ziemlich ruhig, nur hatte die Pforte wieder mehrere reiche aus den Inseln gebürtige Griechen hinrichten lassen. Die große türkische Flotte scheint, wo nicht vernichtet, doch ganz außer Thätigkeit gesezt, und die Türken werden sich sobald nicht wieder zur See mit den Griechen messen wollen. Man sprach auch von einem Siege über die ägyptische Eskadre bei Suda auf Candia, in Folge dessen leztere sich nach Aegypten zurükgezogen habe. Die Eroberung von Napoli di Romania, worin sich nach eigener Angabe des östreichischen Beobachters am 16 Jun. 450 Kanonen befanden, von Athen, Arta und wie das Gerücht ging, sogar von Patras, waren allgemein bekannt, und machten unter den Türken großen Eindruk. Man soll in Napoli di Romania noch überdis 30,000 englische Flinten gefunden haben, woran es den Griechen am meisten fehlte. — Von Petersburg melden Privatbriefe die im Monat August bevorstehende Reise Sr. Maj. des Kaisers über Warschau nach Oestreich und Italien. Graf Capo d'Istrias soll endlich Pässe ins Ausland erhalten haben. Es heißt die spanischen Angelegenheiten beschäftigen jezt die Monarchen vorzüglich. — Die griechischen Flüchtlinge verlassen haufenweise unsere Gegenden, da ihnen keine Hofnung, zu Lande in ihre Heimath zu kommen, übrig bleibt.

Oestreich.

Die Hofzeitung vom 8 Aug. meldet: „Se. k. k. Majestät haben dem oftmals wiederholten Ansuchen des k. k. Internuncius zu Konstantinopel, Rudolph Grafen v. Lützow, ihn in Rüksicht auf seine geschwächte Gesundheit, des bisher mit Allerhöchster Zufriedenheit bekleideten Gesandtschaftspostens zu entheben, um so mehr in Gnaden gewillfahrt, als durch die Entfernung der ottomannischen Truppen aus der Wallachei und Moldau, und durch die kürzlich erfolgte Ernennung der neuen Hospodare dieser Fürstenthümer, in den zunächst an die k. k. Staaten gränzenden türkischen Provinzen die Ruhe nunmehr vollkommen wieder hergestellt ist. Zugleich haben Se. Majestät den wirklichen Kämmerer, Freiherrn v. Ottenfels, zu Allerhöchstdero Internuncius und bevollmächtigtem Minister an der ottomannischen Pforte huldreichst zu ernennen geruht. Als einen Beweis Ihrer allerhöchsten Zufriedenheit mit den in den schwierigsten Verhältnissen von dem Grafen von Lützow geleisteten ersprieslichen Diensten, haben Se. Majestät der Kaiser demselben das Großkreuz des Leopoldordens zu verleihen geruht.“

* Wien, 5 Aug. Eben eingehenden Nachrichten aus Petersburg vom 26 Jul. zufolge, trift Se. Maj. der Kaiser Alexander den 7 Sept. hier ein.

Türkei.

Aus Korinth erhält man nachstehendes „Umlaufschreiben der provisorischen Regierung von Griechenland. Korinth, den 4 (16) Mai. Mein Herr! Griechenland seufzte unter der Last seiner Fesseln niedergebeugt. Die grausamste Tirannei, unzählbare Bedrükungen machten es ihm endlich zum Gesez, ein gehässiges Joch abzuschütteln. Die Furcht vor der Anarchie, die Liebe zur Ordnung, der Wunsch, die Freiheit eines Volks zu befestigen, das zu lange in der Sklaverei geschmachtet hat, bewogen uns, eine Regierung einzusezen. Abgeordnete aller freien griechischen Provinzen wurden nach Epidaurus zusammenberufen; dort proklamirten sie eine provisorische Regierung, die von dem Volke mit Beweisen von Zufriedenheit und Zutrauen aufgenommen wurde. Seit diesem Augenblike schreitet sie unaufhörlich auf der Bahn zum Guten fort, und erlangt täglich neue Kräfte und eine neue Festigkeit. Die Regierung hat gewollt, daß durch mein Organ alle auswärtigen Agenten, welche in den ihr unterworfenen Provinzen residiren, von ihrer Einsezung unterrichtet werden sollen. Sie hat gewünscht, zu erkennen zu geben, daß sie zur Grundlage ihres Betragens nur solche Maaßregeln aufstellen wird, durch welche die vollkommenste Eintracht erzielt wird, und daß das Interesse der Ausländer stets mit der nemlichen Sorgfalt, wie ihr eigenes, unterstüzt und geachtet werden soll. Wenden Sie sich gefälligst, mein Herr, jedesmal an mein Ministerium, wenn Sie bei unserer Regierung Reklamationen oder Mittheilungen zu machen haben. Beigehend finden Sie eine Abschrift des von der konstituirenden Versammlung zu Epidaurus bekannt gemachten organischen Gesezes. Der Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, T. H. Negris.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 227. — 15 Aug. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Paris und Kolmar.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 133. Politische Miscellen. (Spanisches Manifest.) — Frankreich. (Beschluß von Bignons Rede.) — Berlinsche Preisfragen. — Ankündigungen.

Spanien.

Die französischen Ultrablätter enthalten folgenden Tagsbefehl der royalistischen Armee in Catalonien vom 27 Jul.: „Se. Excellenz der Herr General en Chef, Don Joseph Valero, hat das Vergnügen, den Truppen unter seinen Befehlen die angenehme Nachricht zu verkünden, daß der Plaz Mequinenza (ein Bergschloß mit einer kleinen Stadt am Ebro in Arragonien), der von 400 Soldaten und Milizen besezt war, am 23 Abends von einer royalistischen Division durch Sturm mit einem Muthe genommen wurde, der nur kriegsgewohnten Veteranen eigen ist, und die Descamisados, Feinde des Königs und der Religion, überzeugen wird, daß nichts der Macht der Bajonette, wenn sie zur Vertheidigung der guten Sache angewendet werden, widerstehen kann, und daß der himmlische Schuz stets die Vertheidiger des Thrones und Altars begleiten wird. (Unterz.) Der General, Chef des Stabes, Philipp de Fleires.“ — Die übrigen Nachrichten aus Catalonien sind ohne Bedeutung. Genannte Blätter behaupten, die beiden konstitutionellen Kolonnen unter den Obristen Albornoz und Torrijos, welche gegen Urgel vorgerükt, seyen nach Manresa zurükgeworfen worden, und Obrist Milans habe, nach zwei verlornen Gefechten (am 16 und 19) Verstärkungen an sich gezogen, und die Royalisten am 21 Jul. neuerdings angegriffen; man kenne aber den Erfolg noch nicht. Uebrigens seyen die Fortschritte der Royalisten, obgleich unglaublich, doch gewiß; in Arragonien wären 15,000 Mann auf den Beinen, und in Estremadura stehe ein General Albuquerque an der Spize der Royalisten; auch Pfarrer Merinos sey, von einigen fremden Offizieren begleitet, zwischen Burgos und Aranda wieder erschienen ꝛc.

* Madrid, 29 Jul. Hier herrscht noch immer der alte Stillstand. Der König hat endlich die Entlassung des Don Martinez de la Rosa angenommen. Es rüken fortwährend frische Truppen hier ein, so gestern das Regiment der Provinzialmilizen von Cuença. — Der Präsident des gegen die insurgirten Garden niedergesezten Kriegsgerichts, Obrist San Miguel, hat an 35 Stabsoffiziere derselben die Ladung ergehen lassen, sich innerhalb 30 Tagen zu stellen. Neun Generale oder Brigadiere wurden nach verschiedenen Städten unter Aufsicht ins Quartier geschikt. — Die Nachrichten, welche die Regierung aus Catalonien erhielt, bestätigen die Siege des Generals Milans über Mosen-Anton bei Vich, und des General Albornoz über die Banden des Mizas ꝛc. Die Insurgenten sollen Alles aufbieten, um sich der reichen Städte Vich und Reuß zu bemächtigen, weil sie bereits Mangel an Geld leiden.

Auch die Pariser Journale enthalten Nachrichten aus Madrid vom 29 Jul., aber ebenfalls ohne erhebliches Neues. Der König war auf seiner lezten Spazierfahrt nicht mehr von Miliz- sondern von Linien-Reiterei eskortirt. Calatrava und Lopez-Bannos wurden zu Madrid erwartet, Ersterer, um das Ministerium des Innern abzulehnen, Lezterer, um das des Krieges anzunehmen. Lopez-Bannos, sagt die Gazette de France, reise in einer sechsspännigen Kalesche von 30 Reitern begleitet. — Der Bankier Beltran de Lis, eines der heftigsten Mitglieder der Cortes, ist statt des Marquis v. Santa-Cruz zum ersten Alcalde von Madrid ernannt worden.

Ein Schreiben aus Barcellona vom 27 Jul. meldet, der Patron des Schiffes St. Joseph, den man wegen Verdacht des gelben Fiebers in das dortige Lazareth gebracht hatte, sey wieder entlassen worden, weil er nicht das gelbe Fieber, sondern blos die Gelbsucht gehabt.

Großbritannien.

* London, 1 Aug. Das Parlament trennt sich, ohne für die gedrükte Akerbauklasse irgend etwas Entscheidendes gethan zu haben. Einige Steuern wurden zwar gänzlich erlassen, andere durch die Hokus-Pokus-Spekulation der Verpachtung der Pensionen erleichtert; aber alles dieses kan nur wenig helfen. Die Eigenthümer haben während des Krieges ihre Güter verpfändet, und ohne ein Wunder sind sie den Meisten für immer verloren. Während des Krieges selbst fühlten sie dieses nicht: die Regierung borgte jedes Jahr 30 Millionen, und kaufte dafür Getreide und Vieh in solcher Menge, daß die Preise aller Landeserzeugnisse immer höher steigen mußten, und die Grundherren den Pachtzins bis aufs Doppelte und Dreifache zu steigern vermochten. Irrigerweise übersahen diese Herren, daß dis kein wirklicher Vermögenszuwachs war, sondern das Erzeugniß der auf ihre Güter erborgten Summen; sie lebten lustig darauf los; schwelgten und borgten, bis der Friede kam, und dessen natürliches Gefolge, der Fall aller Landeserzeugnisse, sie aus ihrem Traum aufrüttelte. Gleich Anfangs geschah dis nicht; denn der Pächter in der eiteln Hofnung, daß die Preise sich bald wieder heben würden, bezahlte seinen Zins, entrichtete die schweren Abgaben, trug die immer zunehmende Armensteuer, und kämpfte bis er es nicht mehr vermochte, und zum Bettler ward. Umsonst erließen ihm die Grundherren 10, 20 ja 50 Prozente; die Bedürfnisse des Staates, die Armen und des Pächters Familie nahmen alles hin, was die niedrigen Preise einbrachten, und viele Gentlemen haben dieses Jahr kaum so viel Hunderte erhalten, als sie sonst Tausende zu bekommen pflegten. Dem Lande bleiben die Güter unverloren; die jezigen Besizer aber müssen sie verlieren, und sie werden

an die Geldwucherer übergehn, wenn nicht recht bald durchgreifende Mittel angewandt werden, dem Uebel zu steuern. Während dieser Unsicherheit aber wandern unsre Kapitalien aus, und bereichern fremde Länder. Wo ein Potentat oder eine Republik es sich nur einfallen läßt Geld zu borgen, in England, das sonst immer sein Geld im Handel oder in Fabriken zu verwenden wußte, stehen ihnen Millionen zu Gebote, und es müßte wunderbar zugehn, wenn diese Gelder nicht die Industrie anderer Länder heben, und die unsrige in demselben Grade sinken machen. Hr. Hume hat seine Beschlüsse dem Hause vorgelegt, deren Berathung aber auf Vorschlag des Schazkanzlers bis zur nächsten Session verschoben, wo er gewisse Maaßregeln darauf zu gründen verspricht. Die Hauptmaaßregel aber scheint die zu seyn, daß Hume den Tilgungsfond aufgehoben zu sehen wünscht. Dis, antwortet man, würde freilich den momentanen Vortheil gewähren, daß der Nation 5 Millionen jährlich (oder vielmehr drittehalb Millionen, indem mit der Aufhebung desselben wieder drittehalb Millionen für die Bezahlung der Pensionen u. s. w., die man ihm jezt aufgelegt hat, auf den Staatsschaz zurükfallen würden) an Steuern erlassen werden könnten; aber wie sollte dann die Staatsschuld getilgt, wie die landverarmenden Zinsen vermindert werden? Das einzige wirksame Mittel scheint die Auflegung einer bedeutenden Vermögenssteuer, worunter die Staatsschuld selbst gerechnet werden muß; ein solches Opfer würde den Güterbesizern einen Theil ihres Vermögens kosten, aber es würde die übrigen retten; und die Staatsgläubiger würden dadurch selbst an der Abbezahlung ihrer Schuld helfen müssen. Man drehe sich so viel man wolle, dahin muß es kommen, wenn unsere jezigen Lords und Gentlemen nicht zulezt zu Bettlern werden sollen. — Das Gesez gegen die Ausländer hat auch im Oberhaus, wie jedes Jahr, großen Widerstand gefunden, Lord Holland insbesondre sprach mit vieler Kraft dagegen. Graf Liverpool vertheidigte die Maaßregel als nothwendig zur Erhaltung des Friedens mit auswärtigen Nationen, damit sich hier keine Verschwörung gegen dieselben bilden könne; und führte als Beweis an, wie gelinde das Ministerium in der Ausübung der ihm anvertrauten Gewalt gewesen, daß es seit dem Frieden nicht mehr als 15 Personen aus dem Lande gesandt habe. Die Bill ging durch. — Carlile hat einen neuen Laden in einer der volkreichsten Straßen Londons öfnen lassen, wo wie vormals ein Mann hinter einem Verschlage die bereits als Libelle verurtheilten Schriften verkauft. Der vorige Laden wurde bekanntlich von den Sheriffs Schuldenhalber geschlossen; das Publikum ist begierig zu sehn, wie diesem Unfug ein Ende gemacht werden wird. — Die Seeräubereien in der Nähe von Cuba nehmen so sehr überhand, daß der Handelsstand von allen Seiten die Regierung um Hülfe bestürmt. Wie es scheint, hat dieselbe endlich nach langem Zögern, unsern Seeoffizieren in jenen Gewässern Befehle zu strengerem Verfahren gegeben. Aber man meynt hier, nur die förmliche Anerkennung der neuen amerikanischen Regierungen würde dem Unfug ein völliges Ende machen können, und hoft daher, daß die unsrige nicht lange mehr damit zögern werde, besonders da jezt die portugiesische Regierung, und wie es heißt, auch die niederländische, uns in Europa mit dem Beispiel vorangehn wollen.

Frankreich.

Paris, 7 Aug. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 95 Cent.

Der König hielt am 7 Aug. ein Ministerialkonseil, bei welchem aber, außer dem ins Bad gereisten Siegelbewahrer, auch der noch immer unpäßliche Kriegsminister fehlte.

Der Graf Eduard v. Lagrange traf am 6 Aug. Abends als Kourier von Madrid im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein. Vom Inhalte seiner Depeschen war Nichts bekannt geworden. Man sagte es würden einige, zur Besazung von Paris gehörige Regimenter nach dem Süden aufbrechen.

** Paris, 5 Aug. Der König und die königliche Familie wollen am 10 Aug. von St. Cloud nach Paris zurükkommen. Schon seit lange werden zu dem Ludwigsfeste Vorbereitungen gemacht; für das große Lever, was da statt haben soll, wird ein Thron von außerordentlichem Reichthum zubereitet, man schäzt ihn auf 500,000 Fr. Er ist unter Anderm mit Platten von gediegenem matten Golde eingelegt, und wird in der Gallerie der Tuillerien aufgeschlagen werden, sobald die neuen sehr prächtigen Tapeten aufgezogen sind. — Der Herzog v. Laval-Montmorency ist heute auf seinen Gesandtschaftsposten in Rom abgegangen. Seiner Verwandtschaft mit dem Minister des Auswärtigen verdankt er diese einträglichste unter allen Gesandtschaften, denn sie wirft ihm 400,000 Fr. ab; der Minister hatte für ihn Anfangs die Gesandtschaft von London verlangt, und die Partei Chateaubriand mußte alle ihre Kräfte aufbieten, um den Sieg zu erhalten. Gewisse Personen können nicht glauben, daß die Sendung nach Spanien dem Herzog so großen Glanz verliehen habe; er stößt überdis mit der Zunge etwas an, was seiner natürlichen Beredsamkeit nicht sehr zu statten kommt. — Am 30 v. M. sind zwei in die Verschwörung von Saumur verwikelte und vom dortigen Kriegsgericht abgeurtheilte Militärs, aus dem Pariser Militärgefängniß von Montaigu entkommen. Die ganze Polizei ward in Bewegung gesezt, der Präfekt selbst begab sich in das Gefängniß, verhörte alles, untersuchte alles; die Entflohenen wurden jedoch nicht wieder erhascht. Die Sache wurde erst ein Paar Tage darnach ruchbar. — Obrist Dufay will sich schon wieder schlagen und zwar mit dem Deputirten Dudon, der sich über die, in der Deputirtenkammer zur Sprache gebrachte Behandlung Dufays im Gefängnisse, auf eine ungeziemende Art ausgedrükt hatte. — Die Unternehmer des Theater St. Martin haben in den Zeitungen angekündigt, daß die Vorstellungen der englischen Schauspieler unter Penleis Leitung (sie waren auf sechs engagirt) nicht weiter statt finden sollten, weil sie dem Publikum unangenehm wären. Gleichwol heißt es, der Präfekt habe den ausdrüklichen Befehl ertheilt, daß sie fortgesezt werden sollen. Bestätigt sich dis, so mag die Behörde nur auch für eine hinreichende Zahl Bajonette sorgen, um blutigen Scenen vorzubeugen. — Gestern streiften starke Patrouillen Linientruppen und Gensdarmerie durch die Straßen, auch waren die Posten vor gewissen Gefängnissen stärker besezt als gewöhnlich. Ich habe über den Grund dieser Maaßregeln nichts Näheres erfahren können.

* Aus Frankreich, 6 Aug. Die willkührlichen Absezungen wegen politischer Meynungen werden auch im Gebiete der Magistratur versucht. Hr. Lecomte, Advokat zu Joigny, wurde

durch Ordonnanz des Justizministers vom 3 Jul. abgesezt, und zwar, wie man allgemein glaubt, wegen seiner politischen Meynungen, obgleich seine Verwikelung in einen Prozeß wegen Verfälschung als Vorwand genommen ward. Die Grundlosigkeit dieses Vorwandes ward aber in einer Konsultation vom Advokaten Billecocq dargethan. Zu gleicher Zeit erschienen zwei andere Konsultationen von den berühmtesten Advokaten unterzeichnet, welche die willkührliche Absezung als einen Eingrif in die Unabhängigkeit, in das Eigenthumsrecht, (die Chargen der Advokaten, Greffiers, Huissiers, Wechselagenten, Courtiers und Commissaires-Priseurs sind verkäuflich) und in die Rechte des Advokaten-Gremiums, dem die Gerichtsbarkeit über seine Glieder und zwar nach Vernehmung des Angeschuldigten zustehe, schildern, und insbesondere auch den Umstand geltend machen, daß unter solchen Verhältnissen viele Advokaten Anstand nehmen könnten, den Armen gegen den Reichen, den Unterdrükten gegen den einflußreichen Unterdrüker zu vertheidigen. In dieser Lage der Dinge ist der Entschluß des Advokaten Merilhou, die Vertheidigung des Generals Berton, der ihn darum ersucht hatte, zu übernehmen, wirklich bewundernswerth. Er hat so eben durch Bertons Söhne beim Justizminister um die Autorisation nachgesucht, sich nach Poitiers begeben zu dürfen; man zweifelt aber an der Gewährung, da bisher keinem der dortigen Angeklagten die begehrten Anwälde (meistens Pariser) zugestanden, sondern andere ex officio gesezt wurden. — Wenn Advokaten schon wegen ihrer politischen Meynungen abgesezt werden, darf man da noch über die Absezung eines Wasserträgers sich wundern, der, ein Familienvater, seit 12 Jahren im Kollegium Heinrichs IV. diente, und nun auf Befehl des Großmeisters der Universität, Abbe' v. Frayssinous, als liberal gesinnt entlassen wurde? Werden auf einer Seite die Gegner der Ultra's mit Strenge verfolgt, so ist man auf der andern Seite in Belohnung der Angeber um so großmüthiger. Der Sergent Wölfel, ein Elsasser, Bertons Ausspäher, ist zum Lieutenant in der Gensdarmerie, der Kapitain v. Nicol, der die bekannte Farce mit Caron spielte, zum Eskadronschef, drei Sergenten der Jägerlegionen vom Allier und der Charente zu Unterlieutenants befördert, und überdis jeder derselben, so wie ein vierter Sergent, mit 1500 Fr. beschenkt worden. Außerdem erhielt jeder Unteroffizier von jenen Legionen, so wie vom 46sten zu Colmar liegenden Infanterieregiment, 3 Fr., jeder Korporal und Spielmann 2 Fr., und jeder Gemeine 1 Fr. „um auf die Gesundheit des Königs zu trinken,“ wie der Divisionskommandant Pamphile v. Lacroix bei einer feierlichen Parade auf dem Marsfeld von Colmar am 13 Jul. ihnen sagte. Endlich wurde der pensionirte Kapitain Sicard, der das sogenannte Marseiller Komplott anzeigte, weswegen Kapitain Valle'e erschossen ward, vom Finanzminister zum Steuereinnehmer zu Trevoux ernannt. — N. S. So eben heißt es, dem Advokaten Merilhou sey sein Gesuch, die Vertheidigung Bertons übernehmen zu dürfen, abgeschlagen worden.

* Kolmar, 6 Aug. Noch immer ist der wichtige peinliche Prozeß wegen des Befforter Komplotts, der unser oberrheinisches Assisengericht seit dem 22 Jul. beschäftigt, und die Aufmerksamkeit von ganz Frankreich fesselt, nicht beendigt. Die zahlreichen Zeugen für und gegen die Angeklagten sind zwar gegenwärtig abgehört; das öffentliche Ministerium hat die Anklage und die gegen die einzelnen Angeklagten aus der Prozedur herrührenden Beschuldigungen entwikelt, allein die Vertheidigung der anwesenden dreiundzwanzig, an den Schranken des Gerichtshofs befindlichen Personen, welche jezt begonnen hat, erfordert noch viele Zeit; die Repliken werden gleichfalls die Debatten noch verlängern. Man glaubt daher nicht, daß Leztere vor Anfang der künftigen Woche geschlossen, und daß das Urtheil vor der Mitte dieses Monats ausgesprochen werden wird. Aus dem Ganzen der Prozedur erhellet wenigstens jezt so viel, daß eine Verschwörung gegen die bestehende Ordnung der Dinge eingeleitet war, und wenn auch über deren Umfang und Ausdehnung nichts Zuverlässiges an den Tag kam, so scheint es wenigstens, daß das Befforter Komplott nur eine Verzweigung dieser umfassendern Verschwörung gewesen ist. Der Ausbruch des erstern war Anfangs auf den 28 Dec. festgesezt, wie wenigstens aus mehreren Zeugenaussagen erhellt, aber aus noch bis jezt unbekannten Gründen auf die Nacht vom 1 auf den 2 Januar vertagt worden. Welches auch die Theilnehmer an dem Komplott gewesen seyn mögen — worüber jezt allein der Assisenhof zu entscheiden hat — so ergibt sich doch wieder so viel aus der Prozedur, daß diese Theilnehmer nur untergeordnete Agenten waren, und daß in Bezug auf die Oberhäupter, auf die Leiter des Komplotts, ein undurchdringliches Dunkel herrscht. Die Besazung von Beffort sollte dahin gebracht werden, sich nicht nur dieser Veste zu bemächtigen, sondern, nach Zurüklassung einer kleinen Besazung, sich nach Neubreisach und Kolmar in Marsch sezen, und dann weiter nordwärts vorrüken, um sich angeblich mit andern Truppen zu vereinigen und ein Armeekorps zu bilden. Ueber Dasjenige, was dann fernerhin begonnen werden sollte, fehlen alle Andeutungen, wenigstens sind keine öffentlich bekannt geworden. Ueber das projektirte Komplott hatten die Civil- und Militärbehörden zu Beffort nicht die mindeste Nachricht; sie erhielten sie durch die am 1 Jan. statt gefundenen Erklärungen von zwei Unteroffizieren der Besazung (Oudin und Vieville), die man in die Verschwörung ziehen wollte, und denen die Vorschläge dazu von ihrem unmittelbaren Chef, Tellier (als Adjutant, Sousoffizier des 29sten Regiments qualifizirt) gemacht waren. Dieser Tellier spielt in der Prozedur eine wichtige Rolle; es gelang ihm nach Entdekung des Komplotts in die Schweiz zu flüchten, wo er in den sogenannten Leberbezirken (dem bernischen Antheil des vormaligen Bisthums Basel) ausgemittelt, mit Vorschub der Ortsbehörden durch französische Gensdarmen in einem isolirten Malerhofe verhaftet, und nach Beffort abgeführt wurde. Tellier suchte sich nun durch Erklärungen über die Vorgänge, an denen er Theil genommen, zu retten; er war, nach seiner Versicherung, von einem Offizier seines Regiments, dem Lieutenant Peugnet, einige Tage vor dem 1 Jan., mit dem Komplott bekannt geworden, und hatte die Unteroffiziere theils gewonnen, theils zu gewinnen versucht. Seine Aussagen werden von den andern Angeklagten stark angefochten. Höchst merkwürdig und wirklich charakteristisch ist der Umstand, daß ganz unvermuthet sehr viele Fremde, und beinahe durchgängig Personen, die in Paris wohnhaft sind, (26 an der Zahl) in den lezten Decembertagen sich zu Beffort

einfanden, und daselbst am Neujahrstage anwesend waren; daß diese Personen von verschiedenen Straßen her anlangten; daß sie kurze oder längere Zeit zuvor in benachbarten Ortschaften verweilten, und, wie es scheint, sich daselbst mit andern Personen besprachen, welche ihnen, nach Versicherung des öffentlichen Ministeriums, ihre Instruktionen in Bezug auf die Lokalitäten ertheilten; daß diese Fremden sich, nach ihrer Ankunft in Belfort in mehrere Gasthöfe vertheilten, und daß, nach Entdekung des Komplotts am 1 Jan. Abends die Meisten in derselben Nacht heimlich Belfort verließen, und in verschiedenen Richtungen den Vogesischen Gebirgen zueilten, wo sie an entlegenen Orten verweilten. Die Zahl der Angeklagten, welche der Theilnahme an dieser Verschwörung bezüchtigt sind, beläuft sich auf 44; davon sind 23 wirklich verhaftet, und stehen an den Schranken des Assisenhofs; die andern 21 sind flüchtig, und konnten bis jezt nicht entdekt werden. Von den Leztern sind durch die Debatten zwei Lieutenants des 29sten Linienregiments, Peugnet und Manoury, am meisten kompromittirt. Ersterer soll nicht nur den obenerwähnten Tellier in das Komplott eingeweiht haben, sondern ist auch als Derjenige erkannt, der in der Nacht vom 1 auf den 2 Jan. den Kommandanten der Festung, der in der Vorstadt eine Gruppe von einigen zwanzig Personen zerstreuen wollte, durch einen Pistolenschuß schwer verwundete. Der zweite — Manoury — hatte die Wache am Thor, und nahm mit vier Personen, welche der Kommandant selbst, gerade als sie die Stadt verlassen wollten, verhaftet, und ihm zur Bewachung anvertraut hatte, die Flucht. Diese vier Personen sind die bekannten Brue, Pegulu, Lacombe und Desbordes, welche bereits der Theilnahme an der Pariser Verschwörung vom August 1810 beschuldigt waren, allein späterhin von der Pairskammer, vor welcher jener Prozeß verhandelt worden, freigesprochen wurden, und seitdem sich zu Massevaux, Oberbruk und Anjoutey (insgesamt Etablissements des Hrn. Voyer-d'Argenson, Mitglieds der Deputirtenkammer, in der Nähe von Belfort) aufhielten, wo sie angestellt waren. Von den anwesenden Angeklagten sind die Bedeutendsten: der Obrist Pailhes von der vormaligen Garde; Dublar, vormaliger Offizier, und Guinand, alle drei in Paris wohnhaft; de Grommetti, Lieutenant im 8ten Linienregiment; Paulin, Studiendirektor im Kollegium von Heinrich IV. in Paris; Brunel, Canizy, Pance, Rouen, Salveton, Grenier, Berniere und Duchet, sämtlich Studierende von den juristischen und medizinischen Fakultäten in Paris; Buchez, ein reisender Handelsmann; Roussillon, ein außer Aktivität befindlicher Offizier aus Belfort, und der obenerwähnte Tellier. Die übrigen sind beinahe durchgängig Unteroffiziere vom 29sten Linienregiment.

Rußland.

* Odessa, 25 Jul. In Petersburg hat der Tod des Kapudan Pascha eine freudige Theilnahme unter dem Volke erregt. — Nach umlaufenden Gerüchten wird in Sebastopel wieder an Ausrüstung einer Flotte von 14 Schiffen gearbeitet. Ich theile Ihnen diese Nachricht mit, allein Gott bewahre mich! darauf die Vermuthung eines Kriegs bauen zu wollen. Vielleicht liegt dabei die Absicht zum Grunde, die Türken, wenn sie sich von ihrem ersten Schreken wegen des Kapudan Pascha erholt haben, nachgiebiger zu machen, um wenigstens Einen Punkt des frühern Ultimatums zu erhalten. Es ist nur zu fürchten daß die Türken, so wie früher, auf diese neue Demonstration nicht sehr achten werden. Anders läßt sich indessen obige Nachricht kaum erklären. — In den Fürstenthümern sollen nach Ankunft der Hospodaren 3000 Türken als Garnison bleiben. Die Pforte soll diese Anordnung, die dem Bucharester Traktate entgegen scheint, in Betracht der Verhältnisse definitiv beschlossen haben.

Oestreich.

Wien, 10 Aug. Metalliques $80^{1}/_{8}$; Bankaktien $802^{9}/_{10}$.

Türkei.

Aus Korinth erhält man nachstehende Proklamation: „Der Kriegsminister an die tapfern Befehlshaber und Soldaten des östlichen Festlandes von Griechenland. Tapfere Anführer und Soldaten! Ergreift die Waffen, um euer Vaterland zu vertheidigen, und eure Brüder und eure eigenen Kinder dem Mordstahle der Tirannen zu entreißen. Schwört, ihr und eure Brüder, frei zu leben von dem unerträglichen Joche, unter welchem ihr seufzet, oder als Männer zu sterben. Noch bei wenig Gelegenheiten sind eure Waffen unglüklich gewesen. In den meisten Gefechten habt ihr dem Feinde gezeigt, was ein entschlossenes, obgleich wenig zahlreiches Volk vermag. Seit einem Jahre habt ihr euch selbst zu genügen gewußt, und erst jezt, da der Feind euch mit größern Streitkräften bedroht, verlangt ihr Hülfe. Ihr werdet sie finden, diese Hülfe, in eurer Konstitution. Täglich treffen Elitentruppen aus dem Peloponnes ein. Entreißt selbst die Kinder ihren Spielen und laßt sie kämpfen. Laßt das Häuflein jener Europäer, die Griechenlands Freunde sind, marschieren; geübt in Schlachten, werden sie euch das Beispiel auf dem Wege der Gefahr und des Ruhmes geben. Sendet Schiffe nach euren Küsten ab, das erlauchte Oberhaupt der vollziehenden Gewalt, der Fürst Alex. Maurocordato, wird selbst zu dem glüklichen Erfolge ihrer Bewegungen mitwirken. Ihr dürft euch nur an das Heer, das man euch zuschikt, anschließen, um mit Kraft und Muth über den Feind herzufallen. Eure Einheit allein macht eure Macht aus; haltet eure Reihen festgeschlossen, und der Feind wird vor euch weichen. Findet er euch aber zerstreut, dann ist sein Sieg gewiß und eure Vernichtung unvermeidlich. Soldaten! vergesset eure Pflichten nicht, und endlich, vergesset eure Kinder, eure Weiber, eure Brüder nicht. Seyd eingedenk, daß ihr sie unter dem Mordstahle eines unversöhnlichen Feindes zurüklasset, wenn ihr sie nicht durch eure Tapferkeit, euer Zusammenhalten und den Gehorsam gegen eure Anführer befreit. Korinth, am 24 Mai 1822. Der provisorische Kriegsminister: Joannes Rotellis."

* Bucharest, 23 Jul. Nach Abzug des Hassan Bey, und Verkündung des Fermans wegen Ernennung des Hospodars hatte es geheißen, daß nächstens Sultan Bey, der in dem Brankovanischen Hause wohnt, mit ungefähr 1000 Mann auch abziehen werde, allein es ist noch nicht geschehen. Bis heute steht Alles beim Alten. — In der Nähe von Jassy sind wieder einige Dörfer in Rauch aufgegangen. Von allen Seiten kehren indessen die Flüchtlinge zurük, und der Handel geht etwas besser. In jedem Fall, heißt es, sollen 1200 Mann Türken auch nach Ankunft des Fürsten zurükbleiben.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag | Nro. 133. | 15 Aug. 1822

Politische Miscellen.

Vor Kurzem ist aus der National-Buchdrukerei zu Madrid der Abdruk eines Manifestes hervorgegangen, welches auf Befehl Sr. Majestät des Königs, von allen spanischen Ministern und Geschäftsträgern an die europäischen Höfe übergeben worden ist. Da dieses Aktenstük die Ansichten der spanischen Regierung über ihr eigenes Verhältniß zu den abtrünnigen Kolonien, so wie über deren intendirte Freiheitserklärung, und die mögliche Selbstständigkeitsanerkennung derselben von Seite der europäischen Mächte mittheilt, und sonach auch dem größeren Publikum interessant seyn muß, so theilen wir es hier in einer getreuen Uebersezung mit. — „Indem Se. katholische Majestät die Aufmerksamkeit Ihrer hohen Bundesgenossen für die Lage der abtrünnigen amerikanischen Provinzen in Anspruch nimmt, hält Sie es nicht nur für unnöthig, sondern sogar für unzeitig, die Ursachen zu untersuchen, welche in jenen Provinzen den Wunsch der Trennung vom Mutterlande veranlaßt haben. Es genügt Sr. kathol. Majestät die Ueberzeugung zu haben, daß weder Mißbrauch der Gewalt, noch auch drükende Härte dieses wichtige Ereigniß herbeiführten, und daß nur außerordentliche Umstände, und die Schrekenskrisis, in welche Spanien verfiel, um seinen Thron und seine Würde von der drohenden Gefahr fremder Unterjochung zu erretten, die Glieder einer und derselben Familie auf so unheilbringende Weise entzweien konnten. Seit jenem eben so ruhmwürdigen als unglüklichen Zeitpunkte hat das politische Ansehen der verschiedenen überseeischen Provinzen öfters gewechselt: die militärischen Ereignisse sind immerdar mit abwechselndem Glüke gefolgt; die Sache der Abgefallenen hat in jedem der vorzüglichsten Theile jenes ungeheuren Kontinentes eine verschiedene Richtung genommen; und Se. Majestät sieht mit Schmerz, wie diese schönen Regionen alle Leiden erdulden und allen den Gefahren, die eine Revolution unvermeidlich mit sich bringt, ausgesezt sind. Se. kathol. Majestät wünscht daher sehnlichst dieser peinlichen, in Angst und Ungewißheit schwebenden Lage ein Ende zu machen, und hat demnach zu Vollziehung der wohlthätigen Beschlüsse der Cortes, Abgeordnete ernannt, die zu den abtrünnigen überseeischen Provinzen abgehn, deren Vorschläge anhören und sie der spanischen Regierung mittheilen sollen, damit eine freie und aufrichtige Unterhandlung eintrete, deren Zwek das Wohl jener Länder und das allgemeine Wohl der Nation sey. Nicht als zürnender Monarch vor fehlenden Unterthanen, sondern als friedlicher Vermittler bei den Irrungen seiner Kinder, tritt Se. kathol. Majestät hier vor jene Provinzen. Sie wirft den Schleier der Vergessenheit über das Vergangene, um das Gegenwärtige ohne alles Vorurtheil zu betrachten, und erwägt die jezige Lage der Dinge in allen ihren Verhältnissen zur Zukunft. Das Gemeinwohl der Provinzen beider Halbkugeln allein ist der Zwek und die Grundlage dieser Unterhandlung, und der einzige, gemeinschaftliche Mittelpunkt aller dabei vorkommenden Kombinationen. Wenn sich daher nie ein wichtigerer Gegenstand der Unterhandlung dargeboten hat, so könnte dieselbe andererseits auch von keiner Regierung mit mehr Rechtlichkeit und Offenheit unternommen werden. Se. kathol. Majestät kan sich nicht überzeugen, daß das Interesse der überseeischen Provinzen mit demjenigen des europäischen Spaniens im Widerspruch stehe, und findet sich durch dieses, Ihres Herzens so würdige Gefühl bewogen, die Mittel zur Einigung des gemeinschaftlichen Vortheils zu suchen, und die tröstliche Hofnung zu Auffindung derselben zu nähren. Se. kathol. Majestät schmeichelt sich durch ein solches offenes und großmüthiges Betragen jenen Landstrichen Jahrhunderte des Elends und der Verwüstung zu ersparen, so wie zu verhindern, daß der bürgerliche Krieg und die Anarchie die Fortschritte ihrer Civilisation und Kultur nicht hemmen, und Entvölkerung, Armuth und Unsittlichkeit, die natürlichen Folgen langer politischer Stürme, die die lebende Generation, ohne der nachfolgenden Ruhe oder Glük zu sichern, ins Unglük stürzen, von ihnen abzuwenden. Zu gleicher Zeit glaubt Se. kathol. Majestät, daß das größte der Halbinsel Spaniens zu verschaffende Glük darin bestehe, einen verwüstenden, brudermörderischen Krieg zu enden, und hofft, daß Ihre Stimme die inmitten von Brüdern, die durch Bande der Religion, des Blutes, der Sprache, der Sitten, und selbst der Konvenienz verbunden sind, ertönt, zum Wohle aller werde gehört werden. Selbst auf einen weiteren Umkreis erstrekt Se. kathol. Majestät den Blik, indem Sie diese große Frage als eine Frage des allgemeinen europäischen Interesses ansieht. Ein langer Zeitraum verging, ehe man auf diesem Kontinente die unermeßlichen Einwirkungen der Entdekung der neuen Welt empfand: niemand konnte sie voraussehen noch berechnen; es war hier eine unbekannte und ungeheure, in ihren Räumen durch keine Schranken begränzte Laufbahn eröfnet. Und ein gleiches, meynt Se. Majestät, gelte auch von den großen Begebenheiten, welche eben jezt Amerika beunruhigen, und deren Folgen unausbleiblich und schnell auf das Schiksal Europa's einwirken müssen. Weder der Grad dieses Einflusses, noch die Veränderung, die er in die gegenseitigen Verhältnisse der beiden Hemisphären hervorbringen wird, läßt sich bestimmen, allein Se. kathol. Majestät glaubt versichern zu dürfen, daß die Unterhandlung, die das Loos der spanischen Provinzen in Amerika festsezen und dem stürmisch blinden Lauf ihrer Revolution ein Ende machen wird, eine der denkwürdigsten Wohlthaten für die civilisirte Welt seyn werde. Bedürfnisse, Handel, Gewohnheit und Verhältnisse aller Art haben beide Halbkugeln durch vielfache Bande verknüpft, und man sieht leicht ein, daß ein ganzer, im Kampfe der Leidenschaften befangener und zum Schauplaz einer dauernden Revolution umgebildeter Kontinent, auf die politischen und sittlichen Verhältnisse Europa's, das sich kaum von dreißigjährigen Unruhen und Umwälzungen zu erholen anfängt, nothwendig nachtheilig einwirken muß. Vielleicht gibt es oberflächliche Geister, die in jeder Provinz, welche sich für unabhängig erklärt hat, eine eingerichtete Nation und eine festbestehende und dauernde Regierung zu erbliken wähnen, und die, ohne auf Hindernisse irgend einer Art, noch auch die Grundsäze des öffentlichen Rechtes, noch auf die anerkanntesten Maximen des Völkerrechtes Rüksicht zu nehmen meynen werden, daß die bloße That der Absonderung einer Provinz von dem Staate dem sie angehörte, deren getrenntes und unabhängiges Bestehn rechtfertige, und ihr den Anspruch auf Anerkennung als solche von Seite der übrigen Mächte gebe. Aber glüklicher Weise haben die Regierungen, zwar durch eine traurige Erfahrung, gelernt, welche Wirkung eine solche Umstürzung der Prinzipien hervorbringe; sie sehen die Folgen ihrer Ausbreitung ein, die nicht weniger die legitimen Regierungen als die Integrität der Nationen gefährdet, und erwägen genau, welchen Ausgang es für Europa nehmen würde, wenn sie, wie einige es wünschen, in Amerika das unbegränzte Recht zur Insurrektion bestätigen. Daher hält Se. kathol. Majestät bei dieser Frage nicht nur jene Nationen für betheiligt, welche überseeische Kolonien und Niederlassungen besizen, auf die dieselbe Theorie, die jezt im Bezuge auf die spanischen Provinzen Amerika's legitimirt werden soll, angewendet werden könnte, sondern Sie betrachtet auch diesen Gegenstand als innig verbunden

mit jenen erhaltenden Prinzipien, die allen Regierungen Sicherheit, und der bürgerlichen Gesellschaft selbst Gewähr geben."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

(Beschluß von Bignons Rede.) Wenn Ihr aber gleich als Minister eines konstitutionellen Königs die Grundlagen der Repräsentativ-Regierung zu untergraben Euch nicht scheut, wie könnt Ihr doch als Minister eines christlichen Königs, die Verlezung aller Geseze der Moral und der Ehre vorschreiben? Wer der Regierung dient, sagt Ihr, muß in ihrem Geiste stimmen; aber 20 Ministerien können sich folgen, jedes von verschiedenen Ansichten; müßten da, nach Eurer Lehre, die Diener der Macht nicht zwanzigmal ihre Meynungen ändern? Wie könnt Ihr hoffen, Ehre und Moral bei Männern zu finden, denen Ihr befehlt, gegen Vernunft und Ueberzeugung zu handeln? Glaubt Ihr, sie dadurch, daß Ihr sie zwingt, Gewissen und Vernunft der Erhaltung ihrer Pläze zu opfern, vorzubereiten, die Pflichten derselben mit Uneigennüzigkeit und Zartgefühl zu üben? — Doch das Verlangen der Regierung ist eben so gesezwidrig, als unmoralisch und absurd. Man hat darauf schon hingedeutet, daß die geheime Abstimmung eine vom Geseze selbst ausgesprochene heilige Bedingung sey. War die Absicht desselben etwa eine andere, als durch diese Geheimhaltung alle Abhängigkeit zu entfernen, in welche Vermögen und Stand die Wähler, der Macht gegenüber, versezen könnte? Wäre dem nicht so, so könnte man die Wahloperationen sehr abkürzen; man dürfte nur die Stimmen aller zur Wahl berechtigten Beamten in einem Departement zusammenrechnen, und sie en bloc in die Wahlurne werfen; die Herren dürften nicht einmal ihre Wohnsize verlassen. (Gelächter.) Glauben Sie wohl meine Herren, daß ein so schändliches System von Dauer seyn könne? Nein! Alle moralische Entwürdigung kan in Frankreich nur vorübergehend seyn. Betrug und List und Treulosigkeit bauen provisorisch; definitiv ist nur, was Rechtlichkeit und Gerechtigkeit gebieten! (Beifall.) Ich will meine Rügen über den Geist, der die verschiedenen Ministerien leitet, nicht weiter treiben. Ich habe genug gesagt, um selbst von denen verstanden zu werden, die eine von der meinigen verschiedene politische Meynung haben. Ich frage nun, ob man in der gegenwärtigen Lage der Dinge, in dem Impuls, den die Minister erhalten haben, in dem Gang, den sie nehmen, etwas anderes finden kan, als Temporäres und Provisorisches? Dieses Provisorium gleicht einem über Frankreich verbreiteten Nebel. Er verbirgt das Land, aber es ist nur verborgen, jede Verfinsterung muß ihr Ende haben. Sie kan vielleicht Jahre dauern, vielleicht nur Monate, nur Tage. Wo Provisorium ist, gibt es keine Zukunft, außer für die Menschen, die ihre Zukunft auf das Leben von einem Tage zum andern beschränken. Für die Völker aber besteht die Zukunft ganz, denn sie allein sind unsterblich. (Beifall links.) Während in der Regierung alles provisorisch ist, ist in der Nation alles definitiv. Sie will definitiv die durch die Verfassung verbürgten Freiheiten, sie will Gleichheit der Rechte, sie verlangt nicht blos das Fantom, den Schein einer Verfassung, sondern deren wirklichen Besiz. Was man auch thun mag, nur in der Masse der Nationen liegt die Kraft. Trügerische Kombinationen können sie für einen Augenblik aus ihrer Stelle rüken, sie fällt aber durch ihre eigene Schwere immer wieder auf den alten Plaz zurük. — Meine Herren! (zur rechten Seite gewendet) die allgemeine Diskussion des Budgets ist der Zeitpunkt unserer gegenseitigen Erörterungen. Sie sehen, daß wir von unserer Seite es an Freimuth nicht fehlen lassen. (Man lacht rechts.) Der Krieg ist eröfnet zwischen der heiligen Ligue der unumschränkten Monarchie und den Verfechtern der konstitutionellen Monarchie. Sie sind Meister der Staatsgewalt, alles in Frankreich ist in Ihren Händen; dis ist der Augenblik für Sie, reiflich zu überlegen. Sie sind zahlreich genug in dieser Kammer, um alles wagen zu können. Aber hüten Sie sich. Alles zu wagen ist gefährlich; man hat davon Beispiele, wovon eines vom neuesten Datum. (Die ganze linke Seite: Bravo! Bravo! — Einiges Gemurmel rechts.) Fürchten Sie sich vor der Anwendung der heftigen Schritte, die man Ihnen anräth. Hüten Sie sich vor dem Gedanken: „Mag man uns hassen, wenn man uns nur fürchtet." Es wäre wohl möglich, daß bloß die Hälfte dieses Wunsches in Erfüllung ginge. Auf der andern Seite denken Sie auch an die Wahrheit: „Jede Partei, die nicht vorrükt, weicht; ungestraft kan man nicht stehen bleiben." Wenn Sie nicht die konstitutionelle Regierungsform stürzen, so werden Sie von ihr gestürzt werden. Glüklicherweise steht es nicht in Ihrer Macht, das konstitutionelle System zu stürzen, dafür bürgt die Unermeßlichkeit des Budgets selbst, dessen Bewilligung Sie sehnlichst erwarten, und das wir mit Ihnen bewilligen werden. Ja, meine Herren! Troz der antinationalen Richtung, die man der vollziehenden Gewalt gibt, wollen wir gleichwohl nicht, daß der öffentliche Dienst Noth leide, und der Gang der Staatsverwaltung gehemmt werde. Wir werden daher das Budget bewilligen, aber nur mit den Beschränkungen, die Vernunft und Gerechtigkeit verlangen." — Der Druk der Rede ward verweigert! Eine Ehre mehr! rief die linke Seite, die den Redner mit Glükwünschen umgab.

Preußen.

* Berlin, 4 Aug. Die königliche Akademie der Wissenschaften hat unlängst die Entscheidung der bei ihr schwebenden Preisfragen bekannt gemacht. Die Aufgabe der physikalischen Klasse war: „Genaue Messung der Winkel an einem oder mehreren Krystallisationssystemen, durch eins der neulich als Goniometer in Anwendung gekommenen Instrumente, welches Genauigkeit der Messung bis auf Minuten gestattet." Ueber diese Preisfrage ist nur Eine Bewerbungsschrift eingelaufen, die zwar treflich bearbeitet war, allein weil dem Verfasser noch nicht alle Mittel zu Gebote standen, welche die Frage voraussezt, so war die eingelaufene Arbeit nicht vollständig genug, um ohne Weiteres den Preis zu erhalten; da sich indessen erwarten läßt, daß der Verfasser seine sehr genaue und schäzenswerthe Arbeit noch ergänzen werde, so hat die Klasse beschlossen den Termin zu verlängern und den Preis zu verdoppeln. Ein Nachtrag den der Verfasser einsandte, kam zu spät, um noch zum Preis konkurriren zu können, bestätigte aber die Erwartungen der Klasse von den künftigen Leistungen des Verfassers, so daß man hoft durch die fernern Forschungen desselben das Gesez eines höchst wichtigen Zusammenhanges zwischen der Krystallisation und gewissen andern allgemeinen Eigenschaften der Körper zu finden, welches, im Fall es sich bewährt, eine der glänzendsten Entdekungen in der Physik seyn würde. — Der neue Termin der Einsendung ist der 31 März 1823. Die Ertheilung des Preises von 100 Dukaten geschieht in demselben Jahre, in der öffentlichen Sizung vom 3 Jul. — Für die durch das Ellertsche Legat gestiftete agronomische Preisfrage ist keine Abhandlung eingelaufen. — Die physikalische Klasse hat für die nächste Preisbewerbung einen andern Gegenstand gewählt, die Frist auf 4 Jahr verlängert, und den Preis auf die bedeutende Summe von 200 Dukaten erhöht. — Die mathematische Klasse hat gleichfalls den Termin ihrer Preisvertheilung verlängert. Der Preis bleibt 50 Dukaten und wird in der öffentlichen Sizung am Leibnitz'schen Jahrstage den 3 Jul. 1824 zuerkannt. — Die philosophische Klasse theilte über eine die Logik betreffende Frage ein Accessit von 50 Dukaten an Julius Braniß in Breslau aus. — Die historisch-philologische Klasse erkannte den Preis von 100 Dukaten über das Verfahren der Attischen Gerichtshöfe, zweien Gelehrten in Greifswalde zu: dem Professor Meyer und dem Prorektor Schömann, die sich in die Arbeit getheilt hatten. — Die Klasse gab als neue Preisfrage auf: „das Wesen und die Beschaffenheit der Bildung der Etrusker aus den Quellen kritisch zu erörtern und darzustellen;" der Termin der Einlieferung ist der lezte März des Jahres 1823 und der Preis 50 Dukaten. — Von unsern reisenden Naturforschern Dr. Ehrenberg und Dr. Hemprich sind interessante Nachrichten eingelaufen. Sie hatten am 15 Februar Dongola, die Hauptstadt Nubiens, glüklich erreicht.

Dieses merkwürdige Land war bis jezt dem Forschungsgeiste der Europäer fast gänzlich verschlossen, außer dem Arzt Poncet im Jahr 1700 und dem Mineralog Cailliaud 1820, beides Franzosen, hat kein Augenzeuge darüber berichtet. Unsere gelehrten Reisenden fanden in den Provinzen El-Fajum und Beni-Souef eine reiche Ausbeute für ihre Sammlungen an Thieren und Pflanzen. Dies Sammeln verursachte, daß man sie für Giftköche und Zauberer hielt, und Klage gegen sie erhob, die der in Beni-Souef befehlende Bey dahin entschied, daß ein jeder, der ferner Uebles von ihnen rede, sogleich in den Nil geworfen werden solle. Nun hielt man sie noch im Stillen für Zauberer, die keine Kugel tödten könne, welches ihnen auf der Reise gut zu Statten kam. Im Januar zogen die Reisenden am Ufer des Nils und auf seinen Fluthen mit Barken, und in der Gegend auf Kameelen herum, den 15 Febr. langte Dr. Hemprich endlich in Dongala an, wo ihn der Gouverneur von Nubien gastfrei aufnahm. Den zu Lande Reisenden begegneten Schaaren von Antelopen; die Reisenden zu Wasser hörten häufig das Gebrüll von Nilpferden. Heerden von Straußen und Zebra's kamen bis nahe an Dongola. Die eifrigen Sammler haben, seit sie im September ihre sechste Sendung nach Berlin vollbrachten, schon wieder zu 20 Kisten Vorrath genug. Die Reisenden wollen von Dongola aus einen Streifzug an das rothe Meer unternehmen, vor Ende der Regenzeit nach Sennaar und Kordofan reisen, und im September wieder in Dongola seyn, von wo aus Dr. Hemprich allein nach Kairo reisen will, um die Sammlungen nach Europa zu verschiffen. Der Vicekönig von Aegypten leistete ihnen den besten Vorschub. Die Untersuchungen und Nachforschungen dieser, von unserm Gouvernement überall unterstüzten, talentvollen Beobachter werden gewiß viel zur Kenntniß der unbekannten Strecken Afrika's beitragen. Sie beschränken sich nicht blos auf naturhistorische Gegenstände, sondern studieren auch die Denkmäler der riesenhaften Vorzeit, die sie umgeben. Vielleicht bringen sie uns Kunde von den Ueberresten der alten Priesterstadt Meroe. Sie haben sich an das Klima gewöhnt, und befinden sich völlig gesund. Vom Oktober 1820 bis August 1821 sandten sie 10 Kisten und 9 Fässer mit Naturalien an die hiesige Naturaliensammlung, hierunter 5000 Insekten, die sämtlich wohlerhalten hier angekommen sind. — Noch ausführlichere Nachrichten über die Reisenden hat Hr. Professor Lichtenstein in der Staatszeitung mitgetheilt.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VI. Bd. 4tes Heft.

Inhalt.

I. Der Stabilitätszustand in Europa.
II. Dr. Lindners Beantwortung der Frage, inwiefern Rußland gefährlich werden könne?
III. Verhandlungen der Generalstaaten des Königreichs der Niederlande, während der Sizungsperiode von 1820 bis 1821.
IV. Politische Litteratur.
V. Politische Ansichten, zumeist in Beziehung auf Deutschland. Von Haricher von Allmendingen.

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M. oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

Bei uns ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Sylvae Cratili, seu variae in varios scriptores veteres lucubrationes. 8. maj. Preis 1 fl. 15 kr.

Bei der fast allgemeinen Theilnahme unserer Zeit an klassischer Philologie wird diese Schrift gewiß Vielen in mancher Hinsicht willkommen seyn; denn Sie enthält außer mehreren über altgriechische Pronunciation, theils exegetische, theils kritische Bemerkungen zu verschiedenen Stellen der alten Autoren, namentlich Cäsar, Cicero, Florus, Valerius Maximus, Sueton, Virgil und Ampelius, nebst Andern, — worin meistens verderbte Lesarten verbessert, oder falsch verstandene vindicirt werden, und es wird daher die Erscheinung dieser kleinen Schrift nicht blos Philologen von Profession, sondern auch jedem Freund hellenischer und lateinischer Litteratur willkommen seyn.

Augsburg, im August 1821.

J. Wolffische Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom

königl. baierischen Landgericht München

wird nunmehr nach geschehener Verloosung des Anwesens Sürenne in Schwabing, zur Erledigung der eingelaufenen vielen Anfragen und Vermeidung weiterer, hiemit Folgendes bekannt gemacht:

Nach dem von der Hauptkollekte bekannt gemachten Verlosungsplan wurden 30,000 Loose gefertigt.

Hievon wurden nicht mehr als 16,378 Loose verkauft, und die Nummern davon vom 12 bis 29 Jun. l. J. unter gerichtlicher Aufsicht und Leitung eingelegt. Von den unabgesezten Loosen wurden 13,597 zu Gerichtshanden übergeben, 25 waren verloren und amortisirt.

Der Erlös aus den verkauften Losen beläuft sich auf 49,135 fl. Hievon gebühren der Hauptkollekte nach dem allerhöchsten Orts genehmigten Verlosungsplan für die übernommene Garantie und ihre Bemühung 20 Proz. oder der 5te Theil des Erlöses als Provision mit 9,826 fl. 48 kr., weiters sind von der allerhöchsten Stelle noch 2,600 fl. Nebenkosten bewilliget worden.

Diese Vorabzüge gehen auch aus der von der Hauptkollekte über die Verloosung ausgegebenen Bekanntmachung hervor, indem in selber sub Nro. II. unter der Aufschrift:

„Plan der Verloosung“

für den Erlöß sämtlicher 30,000 Loose zu 90,000 fl. nicht mehr als 40,000 fl. Gewinnste an Realitäten, und 29,400 fl. an Geldgewinnsten ausgesezt sind, woraus sich also der Abzug von 20,600 fl. von selbst ergibt.

Bei nicht vollem Absaze aller Loose mußte der im Verloosungsplan Ziffer 3. hiedurch bedingte Abzug der Nebengewinnste eintreten.

Da dieser Abzug auf mehrere Arten sich denken ließ, so entschied die königliche Regierung durch höchstes Dekret vom 7 Jun. dahin, daß zu jedem Zuge erst die Vor- und Nachtreffer berechnet werden sollten, ehe zu einem weitern Zuge geschritten werden könnte.

Von dem nach Abzug obiger Summen an Provision und Nebenkosten bleibenden Einlagsbetrag zu 36,707 fl. 12 kr. kommt der keinem Abzug leidende Hauptgewinnst mit dem allerhöchst genehmigten Anschlag (nicht Schäzungswerth) zu 32,000 fl. abzurechnen, ehe zur Berechnung der Nebengewinnste geschritten werden kan.

Für diese bleibt noch die Summe mit 4707 fl. 12 kr., welche unter die 50 Vor- und Nachtreffer im Betrag zu 5000 fl. verhältnißmäßig vertheilt werden, und wovon daher jeden einzelnen 94 fl. 8 16/25 kr treffen, deren Ergänzung auf 100 fl. für jeden die königliche Regierung des Isarkreises durch Dekret vom 12 Jul. l. J. auf Rechnung der bewilligten Nebenkosten anbefohlen hat.

Bei der am 30 Jun. unter Beiziehung des Offizialanwaldes, des königlichen Advokaten Dr. Bichmair, welcher auch der

Digitized by Google

Berechnung und Vermessung beiwohnte, vor sich gegangenen Ziehung wurde die Nummer 3068 herausgehoben, welche demnach den im Verloosungsplan Sub Nro. I. nach allen Parzellen beschriebenen, und am 25 Jun. unter Beiziehung des Offizialanwaldes, und eines verpflichteten Geometers gerichtlich vermessenen und verpflökten Hauptgewinnst enthält.

Die durch diese Nummer bestimmten Vor- und Nachtreffer sind folgende derselben unmittelbar vorausgehenden unter nachstehenden Nummern verkauften Loose, nemlich

Vortreffer.	Nachtreffer.	Vortreffer.	Nachtreffer.
3067.	3069.	3043.	3082.
3066.	3070.	3042.	3083.
3065.	3071.	3041.	3084.
3064.	3072.	3040.	3085.
3061.	3073.	3039.	3086.
3060.	3074.	3038.	3087.
3050.	3075.	3037.	3088.
3049.	3076.	3036.	3089.
3048.	3077.	3035.	3090.
3047.	3078.	3034.	3091.
3046.	3079.	3033.	3092.
3045.	3080.	3032.	3093.
3044.	3081.		

Wie aus vorstehendem hervorgeht, ist demnach das Verloosungsgeschäft ganz dem allerhöchst genehmigten Plan, und den erhaltenen höchsten Weisungen gemäß geleitet worden, und es ist nur noch zu bemerken, daß eine von der Hauptkollekte auf die bewilligte Nebenkosten-Summe zu 2600 fl. verrechnete Summe zu 1168 fl. 34 kr. für Postporto, Kommißgehalt und Bekanntmachungen der Subkollekteurs beanstandet, wovon aber bereits 292 fl. 48 kr. zur Ergänzung der Vor- und Nachtreffer zum ersten Zuge verwendet worden sind, und worüber noch höchste oder allerhöchste Entschließung zu erwarten steht.

Den 5 Aug. 1822.

Steurer, Landrichter.
Hacker, erster Landgerichtsassessor, qua Commissair.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des hiesigen Bierwirths Joseph Wocheslander auf Antrag der Gläubiger und nach gegebener Einwilligung des Kommundebitors den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Donnerstag den 5 Sept. 1822;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Sonnabend den 5 Okt. 1822;

III. Zum Schlußverfahren, und zwar für die Replik auf Dienstag den 5 Nov., und für die Duplik auf Mittwoch den 20 Nov. bis Donnerstag den 5 Dec. 1822,

jedesmal Morgens um 8 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Auch wird die Behausung des Joseph Wocheslander samt Garten in der Marvorstadt Nro. 395. G. B. Fol. 280. am Donnerstag den 5 Sept. d. J. Vormittags 9 — 12 Uhr an den Meistbietenden im diesseitigen Gerichtslokale versteigert, wozu Kaufslustige hiermit eingeladen werden.

München, den 26 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Graf v. Rechberg, Direktor.
Dätzl.

Auf einstimmiges Ansuchen der Gantgläubiger wird der bisher gerichtliche sogenannte Pattendorfer Einödhof, nächst Weng, erbrechtbar zum königlichen Rentamte Landshut, bestehend:

1. aus den gut unterhaltenen Wohn- und Oekonomiegebäuden, dann dem Hofraum pr. 81 Dez.;
2. aus den Gärten und Gartenäckern pr. 3 Tagw. 79 Dez.;
3. aus 132 Tagwerk 13 Dec. Ackergrund;
4. aus 42 Tagwerk 45 Dez. großentheils zwei-, und wenig einmädige Wiesen;
5. aus 51 Tagw. 72 Dez. Waldungen;
6. aus 8 Tagwerk 36 Dez. Gemeindegründen;
7. aus dem bei dem Gute fix befindlichen Zehend im Kapitalanschlag von 1500 fl. bis 2000 fl.;
8. aus vorhandenen Haus- und Baumannsfahrniß, Pferden, Kühen und der heurigen Getreid- und Heuerndte,

Dienstag den 3 Sept. von 8 bis 12 Uhr Morgens in loco Pattendorf an den Meistbietenden, salva ratificatione creditorum, im Ganzen oder theilweise versteigert, und um die Summe von 15,000 fl. aufgeworfen, zugleich aber auch bemerkt, daß nach einer eventuellen Versteigerung 75 Tagw. 85 Dec. Gründe angelassen werden können, und die übrigen 163 Tagw. 37 Dez. immerhin in einer Schäzung von mehr als 11,000 fl. stehen.

Die Abgaben bestehen:

a. in 16 fl. 23 kr. 7 hl. Steuersimplum;
b. in 5 Schäffel 2 M. Weizen;
   in 5 „ 2 „ Korn;
   in 1 „ 2 „ Gerste;
   in 8 „ 1 „ Haber, Getreidgilt;
c. in 2 fl. Bergschilling, 3 Pf. Flachsspinnen, und in der verglichenen Scharwerksfrohne zur Hofmark Weng.

Kaufsliebhaber haben sich an dem Versteigerungstage in Pattendorf einzufinden, und über ihr Vermögen genügend auszuweisen.

Beschlossen am 4 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.
Pölzl, Landrichter.

Auf Andringen eines Gläubigers des Niklas Bek, Bauers zu Maiersreith, wird dessen eigenthümliches 3/4 Hofsanwesen, bestehend:

In einem hölzernen Wohnhaus, Stall, Stadl und Schupfe, dann einem Hauskeller,
1 1/2 Tagw. Grasgarten,
18 1/4 Tagw. Feld,
6 Tagw. Wiesen, und
41 Tagw. Waldungen,

welches zusammen um 2797 fl. geschäzt ist, auf Samstag den 31 l. M. August öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige haben sich zu diesem Ende im Wohnhause des Schuldners zu Maiersreith einzufinden, um ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Waldsassen, den 29 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Lic. Troppmann.
Franke, coll.

Gesuch.

Die HH. Baron v. Schönau und Peter Ilr v. Scherrenberg ibi, ubi wohnhaft, werden als Gläubiger des zu Zweibrüken in dem Jahr 1819 abgelebten Hrn. Präsidenten v. Bernikof ersucht, der Fräulein v. Stenßsch, in derselben Eigenschaft als testamentarischen Erbin des bemerkten Erblassers, die es aber nur unter der Wohlthat des Inventariums ist, oder dem unterfertigten Advokaten als Verwalter jener Nachlassenschaft, beide zu St. Wendel wohnhaft, ihren Wohnort mit dem Beifügen der Provinz und ihres Rechtstitels, zu dem Ende anzuzeigen, um derselben etwaigen Ansprüchen genügen zu können. St. Wendel, am 6 Aug. 1822.

Rosenbaur.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 228. 16 Aug. 1822.

Portugal. — Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus dem Süden.) — Deutschland. (Königl. baierisches Rescript wegen der Presbyterien. Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich.

Portugal.

* Lissabon, 13 Jul. Der englische Gesandte hat unterm 19 Mai neuerdings wegen der Erhöhung der Eingangszölle auf Wollenwaaren Beschwerde geführt, und erklärt, daß seine Regierung darüber unterhandeln wolle, daß aber während der Unterhandlung die besagten Zölle von 30 Proz. wieder auf 15 Proz. heruntergesezt werden sollten. Die Kommission, von den Cortes ad hoc ernannt, hat in der Sizung vom 10 den Verlauf der Sache vorgetragen, und, sich auf den Handelstraktat stüzend, erklärt, daß die Erhöhung demselben durchaus nicht zuwider sey; deshalb solle man auf obige Bedingung nicht unterhandeln, wohl aber ohne dieselbe. Genehmigt. — Der Prinz Regent fährt fort, in dem nemlichen Tone zu schreiben; er sagt: die Brasilianer wollten auch General-Cortes haben, und wenn die portugiesischen Cortes sie ihnen nicht zugeständen, so würde er sie ihnen bewilligen, denn sie wünschten ganz auf gleichem Fuße behandelt zu seyn. — Die Verfassungskommission hat nun das lezte Kapitel der Verfassung, das von den Verwaltungen handelt, vorgelegt, und es ist auch schon zum Theil genehmigt. Don Moura bemerkte, daß das Grundgesez der Monarchie nun seiner Beendigung nahe, und bereits ein Theil dem Druke übergeben worden sey; es sey aber nicht genug, die Verfassung zu beschwören, sondern man müsse auch jezt schon den Weg zu ihrer leichten Vollbringung ebnen, indem man die besondern Geseze, auf die sie sich bezieht, abfasse. In diesem Sinne hätten die Cortes bereits die Geseze rüksichtlich der Preßfreiheit und der Aufhebung der Privilegien gegeben; andre lägen noch bei den verschiedenen Kommissionen, und noch andere müßten erst verfertigt werden; die, welche ihm am wichtigsten schienen, seyen die Verordnungen für die Nationalgarden und für die Richter erster Instanz. Er schlage deshalb vor: 1. daß die Militärkommission das Reglement verfertige, und den Nationalgarden alle Privilegien der Linientruppen während ihrer Versammlung unter den Waffen zugestehe, auch die Rechte bestimme, die ihnen zustehn sollen, wenn sie nicht versammelt sind. 2. Daß folgende Tribunale aufgehoben werden: Dezembargo do Paço, Conselho da fazenda (Finanzrath), Conselho da Guerra, Meza da Conciencia e ordens, Almirantado, und Junta do Tabacco. Außerdem, daß Gerechtigkeit und der öffentliche Nuzen diese Maaßregel anrathen, sey dieselbe auch politisch, weil man damit Brasilien eine Genugthuung gebe, indem man daselbst schon früher ihre Aufhebung dekretirt habe. 3. Daß man eine Kommission ernenne, die dem Kongresse vorschlage, welche Tribunale sogleich aufgehoben, und Wem ihre Attribute zukommen sollen, was die künftige Bestimmung der Angestellten und ihre Pension seyn soll ꝛc. (In Rio-Janeiro wären durch diese Maaßregel, wenn sie der Prinz ausgeführt hätte, ungefähr 2000 Leute auf halben Sold gesezt worden.) Dieser Antrag wurde in der nemlichen Sizung zum zweitenmal verlesen, und gebilligt.

Spanien.

Französische liberale Blätter enthalten Folgendes aus Madrid vom 29 Jul.: „Die permanente Deputation hat endlich dem Könige eine Liste der Personen überreicht, welche vom Hofe entfernt werden sollten. Sie begreift folgende Marechaux de Camp und Brigadiers: Seven de Contreras, verwiesen nach Sevilla; Salido, nach Grenada; Duray, nach Valencia; Garcez, nach Saragossa; Lasala, nach Sevilla; Sertis, nach Badajoz; Covpigny, nach Valladolid; Heron nach Segovia; d'Alvo, nach Madrid. Der Archidiakon von San Jago hat Befehl erhalten, in sein Bisthum zurükzukehren. Die permanente Deputation trug auch noch auf Wegsendung des Großalmoseniers, des Großstallmeisters und des Oberkämmerers an; der König zeigte zwar dagegen den größten Widerwillen; es scheint aber, die Deputation habe am Ende ihren Antrag durchgesezt. Die Reise des Königs nach la Granja, wohin ihn vier Kompagnien Nationalgarden begleiten sollten, scheint auf Anrathen der permanenten Deputation zu unterbleiben. — Der Prozeß gegen den General Elio naht sich seinem Ende, und die Anklageakte wird nächstens erscheinen. Als Hauptbelege derselben sollen gewisse Papiere in Chiffern dienen, welche Elio bei dem Aufstand in der Citadelle am 30 Mai verlor, und die seitdem von einem Offizier des Genies entziffert wurden; es soll sich daraus ergeben, daß Elio an der Spize einer weit ausgedehnten Verschwörung stand."

* Von der spanischen Gränze, 3 Aug. Der Bandenführer Zabala, der in der Gegend von Bilbao umherstreift, besezte am 29 Jul. das Städtchen Durango, entwafnete die dortige Miliz und ließ Feuer anlegen; Obrist Salcedo überfiel ihn aber mit seiner beweglichen Kolonne, tödtete ihm 26 Mann, und trieb die übrigen in die Flucht. Zabala entwischte nur durch die Geschwindigkeit seines Pferdes. Auch mit Quesada fiel am 31 Jul. ein Scharmüzel vor, das ihm 50 Todte und mehrere Verwundete kostete, unter denen sich der Obrist Santos Ladron befindet. Er wurde in das Lazareth der Alduides gebracht. Aus Bayonne schreibt man uns: „General d'Autichamp ist am 2 Aug. hier angekommen, und es heißt, daß das Hauptquartier der 11ten Militärdivision in unsrer

Stadt aufgeschlagen werde. Aus Madrid scheinen die Geldzuflüsse plözlich ins Stoken gekommen zu seyn; wenigstens erklärte General Eguia den Lieferanten, die ihm Lieferungen an Kleidungsstüken ꝛc. anboten, ganz naiv, er habe keine Befehle zu weitern Einkäufen aus Madrid erhalten. — Baron d'Armendarez, Garde-Stabsoffizier, und einer der Urheber der Vorfälle am 7 Jul. hat sich unter Verkleidung aus Spanien geflüchtet und traf am 2 d. hier ein. Der Exoffizier Maillard, mit zwei andern Militärs des Falschwerbens angeklagt, wurde vor ein hiesiges Kriegsgericht gestellt."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Aug.) Konsol. 3Proz. 80⅝. — Heute Mittag gegen 2 Uhr begab sich der König von Carltonhouse in feierlichem Zuge nach dem Parlamentsgebäude, wo er die diesjährige Sizung beider Kammern mit einer Rede vom Throne schloß, worin es in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse heißt: „Ich erhalte fortwährend von den auswärtigen Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Land, und ich habe das Vergnügen glauben zu können, daß die zwischen dem Petersburger Hofe und der ottomannischen Pforte unglüklicher Weise entstandenen Zwistigkeiten, auf dem Punkt stehen, in einer Art beigelegt zu werden, welche hoffen läßt, daß der Friede von Europa nicht gestört werden wird." (Wir gedenken morgen diese Rede vollständig zu liefern.) — Der König wird sich am 9 Morgens zu Southend in Essex einschiffen, und sich auf seiner Jacht zu den bei der Nore (Sandbank am Ausflusse der Themse) liegenden Fregatten begeben. Zwei Dampfschiffe begleiten das Geschwader, welches nirgend anlegen, sondern gerade nach Leith, dem Hafen von Edinburg, segeln wird. Man hoft, daß der Monarch seinen feierlichen Einzug daselbst am 14 Aug. wird halten können; indeß hängt dieses von der Witterung ab. Sein dortiger Aufenthalt dürfte 12 bis 14 Tage dauern. Lord Londonderry begleitet den König nicht; er begibt sich zu dem vielbesprochenen Kongresse auf dem festen Lande; hingegen ist der Staatssekretär fürs Innere, Hr. Peel, bereits am 4 nach Schottland abgereist.

Frankreich.

Paris, 8 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 10 Cent.

Nach Anzeige des Moniteurs wollte der König am 9 Aug. Abends von St. Cloud nach den Tuilerien zurükkehren.

Die Deputirtenkammer nahm am 8 Aug. das Ganze des Finanzgesezes mit 257 gegen 78 Stimmen an. (Es waren also 21 Mitglieder weniger zugegen, als drei Tage vorher, wo Hrn. v. St. Aulaire's Vorschlag diskutirt wurde.) Hierauf vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit; bis nach Annahme des Finanzgesezes durch die Pairs, der König die Prorogation beider Kammern vornehmen kan. Die meisten Deputirten eilten sogleich am 8. ohne diese Schlußsizung abzuwarten, in ihre Departements zurük.

Der französische Generalkonsul in Spanien, Hr. Durand St. Andre, traf am 8 Aug. von Madrid zu Paris ein, und stieg beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten ab.

* Aus dem südlichen Frankreich, 6 Aug. Man muß in Hinsicht auf die Nachrichten aus Spanien gegenwärtig sehr auf seiner Huth seyn. Der Parteigeist entstellt sie aufs Aeusserste, und bringt Thatsachen in Umlauf, die niemals vorhanden waren, nur um die Meynung zu erhalten, als ob die Angelegenheiten eine für die Partei, zu welcher der Erzähler sich bekennt, günstige Wendung genommen hätten. Dis war neuerdings wieder mehr als je der Fall; die öffentlichen Blätter unserer verschiedenen Parteien beweisen es zur Genüge. Faktisch ist, daß noch kein neues Ministerium vollständig zu Stande gebracht werden konnte, und daß bis jezt nur einer der neuernannten Minister, General Lopez-Bannos, bisheriger Befehlshaber der Truppen in Biscaya, Guipuscoa und Navarra, das ihm übertragene Portefeuille des Kriegswesens angenommen hat, wie er selbst seinem Armeekorps, in einem, den Tag vor seiner Abreise erlassenen Tagsbefehl ankündigte. Aus Bilbao schreibt man indessen, daß auch Hr. Calatrava, einer der geschäztesten spanischen Patrioten, wahrscheinlich das ihm angebotene Ministerium des Innern annehmen werde, wenn er gleichgestimmte Kollegen, die der Geschäftsführung gewachsen wären, in die oberste Verwaltung erhielte. Er ist wirklich aus Biscaya, wo er Seebäder gebrauchte, nach Madrid abgereist. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist noch nicht ernannt. Da Hr. Martinez della Rosa schlechterdings zurüktreten wollte, so schwankte man zwischen einigen Diplomaten, worunter sich auch Hr. Caza Yrujo, spanischer Minister zu Paris, befindet, noch ist aber keine Ernennung erfolgt, so wenig als für die übrigen Ministerien. Die Ruhe im Innern ist hergestellt, doch gibt es noch einzelne Banden von Mißvergnügten. Nur in den Gränzprovinzen geht es sehr ernstlich zu. Da aus politischen Gründen das Korps des General Lopez Bannos größtentheils an den Ebro gezogen worden, so benuzten die Führer der Insurgenten diesen Umstand, um vorzudringen und besonders ihre Haufen durch Werbung zu verstärken, wozu ihnen die zahlreichen Fonds, über welche sie zu verfügen haben, dienen. Auf diese Weise haben sich ihre Streifkorps wieder über Navarra ausgedehnt, andere in Biscaya gelandet und dort Fortschritte gemacht. Quesada befestigt sich in seiner Stellung, dicht an der französischen Gränze, wird aber von einem Korps beobachtet, das die benachbarten Gebirge besezt hält. Der spanische Insurrektionsausschuß zu Bayonne, an dessen Spize General Eguja steht, ist sehr thätig. Allein in die Länge können seine Expeditionen kaum einen bleibenden Erfolg haben, wenn nicht wichtige Ereignisse eintreten, welche in der Lage der Dinge in Spanien eine allgemeine Veränderung hervorbringen würden. Die französischen Gränzbehörden in den Ostpyrenäen und Heraultdepartementen glauben an die neue Erscheinung des gelben Fiebers zu Barcellona und haben sogleich alle Kommunikationen mit Catalonien streng untersagt. Eine einzige, nemlich die über das bekannte im verflossenen Jahr angelegte Lazareth von Perthus, blieb offen, allein die Quarantaine wurde sogleich in hohem Grade verschärft. Ungeachtet dieser Anstalten behaupten Handelsbriefe, die ganze Nachricht von Wiederausbruch des gelben Fiebers sey nur ein blinder Lärm gewesen, und die Aerzte von Barcellona haben dieses einmüthig erklärt.

Deutschland.

** München, 14 Aug. Wegen Einführung der Presbyterien in den protestantischen Gemeinden des Königreichs haben Se. Majestät, dd. Baden am 18 Jul. lezthin, folgendes allerhöchste Dekret erlassen: „Es sind Uns zwei, von vielen Mitgliedern der protestantischen Kirchengemeinden zu Ansbach und Nürnberg unterschriebene Protestationen gegen die Einführung der Presbyterien vorgelegt worden, welche aus einer irrigen Ansicht des Gegenstandes hervorgegangen zu seyn scheinen, und deshalb eine Berichtigung erfordern. Wir haben zwar durch Unsere Verordnung vom 11 März d. J. gestattet, daß in denjenigen Gemeinden, welche sich bei ihren Konsistorien gegen die Presbyterien erklären, die Einführung derselben noch zur Zeit ausgesezt bleiben soll. Daß aber die unterzeichneten Mitglieder der Ansbacher und Nürnberger Kirchengemeinden Uns mit ihren Vorstellungen behelligen, und dieselben sogar durch den Druk verbreitet haben, müssen Wir mit dem höchsten Mißfallen ahnden, weil sie dadurch nicht blos von jenem Rechte Gebrauch gemacht, sondern sich auf eine Art geäußert haben, welche sehr leicht Unruhen und Besorgnisse in sämtlichen protestantischen Gemeinden erregen, und diese zur allgemeinen Renitenz veranlassen könnten. Zur Beruhigung der hierdurch aufgeregten Gemüther, und um ähnlichen Remonstrationen irregeleiteter Gemeinden vorzubeugen, finden Wir Uns bewogen, Folgendes zu erklären: Es ist und war nie Unsere Absicht in den lutherischen Kirchen Unsers Reichs Presbyterien in der Ausdehnung und mit den Befugnissen einzuführen, wie solche in der reformirten Kirche bestehen, sondern weltliche Kirchenvorstände anzuordnen, welche die Angelegenheiten der Kirche, zur ungestörten Erreichung der kirchlichen Zweke, gemeinschaftlich mit den Geistlichen besorgen sollten. Welchen Antheil die kirchlichen Obern, Vorsteher und Repräsentanten der Gemeinden an dieser Aufsicht über Befolgung der Kirchengeseze, über den Kultus und die Bewahrung des reinen Geistes der Religion und Sittlichkeit haben sollten, hatten Wir Uns bereits durch das Edikt über die äußern Rechtsverhältnisse ꝛc. §. 39. durch Amtsvollmachten näher zu bestimmen vorbehalten, und diesen Vorbehalt durch die versprochene Instruktion der Presbyterien erneuert. Daß die Handhabung der Kirchengeseze des Kultus, der Sittlichkeit und der Kirchenzucht durch kirchliche Obern und Vorsteher, weder gegen die Augsburger Konfession, noch gegen die Verfassung Unsers Reiches streite, gehet aus der Natur der Sache und aus der bisherigen Uebung in allen lutherischen Ländern, so wie aus Unserm Edikte über die äußern Rechtsverhältnisse ꝛc. §. 39. — 43. und aus der durch die Konstitution bestätigten Instruktion für das Generalkonsistorium vom 8 Sept. 1809 §. 66. — 71. hervor. Welche Mittelorgane den obern Kirchenbehörden zu diesem Zweke beigegeben werden sollen, darüber kommt die Bestimmung lediglich Uns, vermöge des obersten Episkopats über die protestantische Kirche, zu. Uebrigens ist die Einführung solcher weltlichen Kirchenvorsteher keine Neuerung, sondern diese haben in der lutherischen Kirche zu allen Zeiten und unter verschiedenen Namen, mit verschieden bestimmtem Wirkungskreise, bestanden. Es bleibt daher Unser fester Wille, daß diese, von Unserm protestantischen Oberkonsistorium in Antrag gebrachte, und für das kirchliche und religiöse Leben durchaus nur wohlthätige Einrichtung auch in den protestantischen Kirchen Unsers Reiches wieder auflebe, und eine zwekmäßige Organisation erhalte. Dabei hegen Wir zu Unsern getreuen protestantischen Unterthanen das gerechte Vertrauen, daß sie den allenfallsigen Einflüsterungen von Gefahren, welche für ihren Glauben und ihre Freiheit aus dieser Anstalt hervorgehen könnten, kein Gehör geben, vielmehr Unsern landesväterlichen Anordnungen sich mit der Ueberzeugung fügen werden, daß Wir den kirchlichen Behörden aller Art und Grade nie eine Befugniß einräumen werden, wodurch die Gewissens- und die persönliche Freiheit des Einzelnen im Geringsten gefährdet werden könnte. Unser Oberkonsistorium hat diese Unsere Erklärung den Konsistorien bekannt zu machen, und dieselben zum genauesten Vollzug des Inhalts aufzufordern.“

** Frankfurt a. M., 12 Aug. Die in mehreren deutschen Zeitungen enthaltenen Nachrichten über demagogische Umtriebe, die in einem Regimente des in Bessarabien kantonnirenden Korps des Generals Sabaniew entdekt worden seyn sollen, erhalten durch den gleichlautenden Inhalt mehrerer hier von Warschau eingelaufenen Privatbriefe Bestätigung. „Die russischen Kriegsvölker,“ heißt es in einem jener Briefe, „welche den lezten Feldzügen in Deutschland und Frankreich beiwohnten, insbesondere aber diejenigen Korps, die, zur Okkupationsarmee gehörend, längere Zeit auf französischem Boden verweilten, scheinen von gewissen Ideen angestekt worden zu seyn, die der russischen Nation bis dahin fremd waren, und die oft mit den Grundsäzen des leidenden Gehorsams, die in derselben vorherrschen, in Widerspruch treten. Als eine Folge dieses Umschwungs der Begriffe durfte man im verflossenen Jahre das subordinationswidrige Benehmen des Semenowschen Garderegiments betrachten; aus derselben Quelle fließen zweifelsohne die höchst tadelnswerthen Versuche, die man kürzlich in mehreren Korps der in Bessarabien und am Dniester kantonnirenden Heeresmacht bemerkt haben will. Hierzu kommt noch die Unzufriedenheit, die unter jenen Kriegsvölkern herrschte, weil sie sich in ihren Hofnungen, die grausamen Peiniger ihrer Religionsverwandten züchtigen zu können, getäuscht sahen, die Entbehrung so mancher Genüsse, deren sie sich in ihren Friedenskantonnirungen im Innern des Reichs zu erfreuen hatten, und endlich der, durch ihr engeres Beisammenseyn erleichterte, gegenseitige Austausch der Ideen.“ Man besorgt, daß jene Ereignisse Maaßregeln zur Folge haben könnten, die indirekt eine nachtheilige Wirkung auf die, allen Menschenfreunden so höchst interessante, Sache der Griechen äußern möchten. Wir meynen die Auseinanderlegung der in den südlichen Provinzen des russischen Reichs zusammengedrängten Truppenkorps. Durch deren gegenwärtige Stellung wurde die Pforte immer genöthigt, an der Donau eine ansehnliche Truppenmasse zu unterhalten, um die in der Nähe ihrer Gränzen aufgestellte Armee zu beobachten. Sollte nun diese aufgelöst werden, und ihr der Befehl zur Rükkehr in die innern Provinzen zugehen, so würden die Türken sich dadurch in den Stand gesezt sehen, mit verstärkter Heeresmacht gegen die Griechen zu Felde zu

ziehen, und es steht mit Recht zu bezweifeln, ob deren seither bewiesene Standhaftigkeit ausreichen dürfte, um der materiellen Ueberlegenheit der Barbaren alsdann noch mit gleichen Erfolgen die Wage zu halten. Se. Maj. der Kaiser Alexander wurde noch im Laufe dieses Monats in der Hauptstadt des Königreichs Polen erwartet. Man glaubte daselbst nicht, daß in diesem Jahre die Einberufung des Reichstags statt finden werde, der, wie man sich erinnern wird, in seiner lezten Sizungsperiode das Unglük hatte, die allerhöchste Billigung des erhabenen Monarchen nicht in allen Beziehungen sich zu erwerben. Es wird demnach nur bei Gelegenheit der Durchreise nach Wien und Italien seyn, daß der Kaiser und König Warschau mit seiner Gegenwart beglüken möchte.

R u ß l a n d.

Das kaiserliche Reskript an den Finanzminister, in Bezug auf die neue Anleihe, ist jezt im Druk erschienen. Es ist aus Zarskojeselo vom 5 Jul. datirt, und folgenden wörtlichen Inhalts: „Indem Ich die Bedingungen der Anleihe bestätige, welche durch Unsern Botschafter in London, Grafen Liewen, mit dem Bankier N. M. Rothschild abgeschlossen ist, so befehle Ich Ihnen, zur gehörigen Ausführung derselben, folgende Verfügungen zu treffen: 1. Die Summe dieser aus 43 Millionen silberner Banco-Rubel bestehenden Anleihe in das Buch der Staatsschuld, in die Rubrik der immerwährenden Schuld (à perpétuité) einzutragen, mit jährlicher fortlaufender Entrichtung von fünf vom Hundert Zinsen. 2. Die zur Entrichtung der Zinsen erforderliche Summe nebst Einem Prozent zur Tilgung dieser Schuld, soll jährlich von den allgemeinen Reichseinkünften abgelassen werden, außer den 30 Millionen Rubeln, die nach dem Reglement der Schuldentilgungskommission (§. 4.) zur Abbezahlung der Schulden bestimmt sind. 3. Zur Erhebung der fortlaufenden Zinsen sollen in der, den Bedingungen der abgeschlossenen Anleihe gemäßen Zeit, von der Tilgungskommission Obligationen nach der von Mir bestätigten Form, in russischer Sprache und mit englischer und französischer Uebersezung, versehen mit der Unterschrift des Chefs der Kommission, eines Direktors und eines Buchhalters derselben, ausgegeben werden. Diese Obligationen sollen nicht anders, als auf folgende Kapitalsummen gestellt seyn: auf siebenhundertundzwanzig, auf neunhundertundsechszig, auf dreitausend dreihundertundsechszig und sechstausend siebenhundertundzwanzig Rubel in Silber. Jeder Obligation werden vierundzwanzig Coupons beigefügt, zur Erhebung bei ihrer Vorzeigung der auf die gehörigen Termine fallenden fortlaufenden Zinsen. 4. Die fortlaufenden Zinsen sollen, gemäß den Bedingungen der Anleihe, vom 1 März 1822 an gerechnet, zweimal im Jahre ausgezahlt werden, nemlich: eine Hälfte derselben vom 1 März und die andere vom 1 Sept., entweder in St. Petersburg in der Tilgungskommission, oder in London im Comptoir von N. M. Rothschild, wo jeder Inhaber von Obligationen es wünscht. Im erstern Falle erfolgt die Zahlung in baaren silbernen Bankrubeln, im zweiten werden drei Schilling und Ein Pence Sterling für den Rubel gerechnet. 5. Dem Inhaber der Obligationen steht es frei, dieselbe in die Reichsschulden-Tilgungskommission zu bringen, um statt derselben für die nemliche Summe ein immerwährendes Billet (à perpétuité) auf seinen Namen, oder auf den Namen irgend eines Andern von ihm zu bestimmenden, zu erhalten. In einem solchen Falle wird die fortlaufende Zinse blos in St. Petersburg in den obgedachten Terminen bezahlt. Die Uebertragung, oder der Transfert solcher Billette von Einer Person auf die andere, muß nach den darüber bestehenden Verfügungen gemacht werden. 6. Wenn beim Eintritte des Termins des lezten mit der Obligation ausgegebenen Coupons das durch dieselbe vorgestellte Kapital nicht abgelöst, oder in ein immerwährendes Billet verwandelt worden ist, so sollen abermals vierundzwanzig Coupons ausgegeben werden, und so ferner, um dem Inhaber der Obligation die fortlaufenden Zinse zu sichern. Zarskojeselo, am 5 Jul. 1822. (Unterz.) Alexander."

* Odessa, 24 Jul. Als ein Beweis des kriegerischen und unternehmenden Geistes der Griechen kan Folgendes dienen: Es befanden sich mehrere hydriotische und andere griechische Schiffe aus dem Archipel, mit Griechen bemannt, in unserm Hafen. Als die Nachricht anlangte, daß die türkische Flotte unter dem Kapudan Pascha, und selbst eine dritte Expedition von Konstantinopel abgesegelt sey, und sich beinahe gar kein Kriegsschif mehr im dortigen Hafen befinde, faßten die Kapitains dieser Schiffe den dreusten Entschluß, schnell mit ihren Schiffen nach Konstantinopel zu segeln, und mit Benuzung des dadurch verbreiteten allgemeinen Schrekens das dortige Arsenal in Brand zu steken. Vielleicht wäre ihnen diese Tollkühnheit gelungen, welche große Folgen haben konnte; es ist sogar möglich, daß dieser Plan mit der Verbrennung von des Kapudan Pascha's Flotte einen Zusammenhang hatte, welche die Türken so sehr erschrekt hat. Doch wie dem auch sey, das hiesige Gouvernement erlaubte den Griechen die Abfahrt nicht; seitdem haben sie ihre Schiffe meistens veräußert, und suchen zu Land nach ihrer Heimath zu kommen. Es scheint indessen, die Pforte sey seitdem gewarnt worden, da bekanntlich nach Ankunft der Nachricht von dem Unglük der Flotte alle Schiffe im Hafen von Konstantinopel untersucht wurden, ob sich keine Brander darunter befänden.

O e s t r e i c h.

Die Hofzeitung enthält Folgendes: „Das Großhandlungshaus Fries und Komp. hat den Antrag gemacht, die Fortführung des niederöstreichischen Schiffahrtskanals zuerst nach Oedenburg in Ungarn, und dann wo möglich auch bis an das adriatische Meer, als Privatunternehmung mittelst Errichtung einer Aktiengesellschaft ins Werk zu sezen, und die fahrbare Streke des Kanals zu pachten. Se. k. k. Majestät haben hierauf das gedachte Handlungshaus zur Vorlegung vollständig ausgearbeiteter Vorschläge über die angetragene Fortsezung des Kanals auffordern zu lassen, zugleich aber die Verpachtung der schon fahrbaren Kanals-Streke von Wien bis Wienerisch-Neustadt zu genehmigen geruhet; welchem zufolge der Kanal samt den dazu gehörigen Realitäten, dem Handlungshause Fries u. Komp. auf bestimmte Pachtjahre bereits übergeben worden ist."

Nach Privatbriefen aus Wien hieß es dort, der Kaiser Alexander wolle am 23 Aug. Petersburg verlassen, und über Warschau am 7 Sept. zu Wien eintreffen; der Monarchen-Kongreß werde nach einer vorbereitenden Zusammenkunft der Kabinetsminister, am 1 Okt. zu Verona eröfnet werden, und der kaiserl. östreichische Hof werde vielleicht den grösten Theil des Winters in Italien zubringen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nro. 229.** **17 Aug. 1822.**

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Thronrede beim Schlusse des Parlaments.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben vom Main.) — Preußen. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* **Lissabon**, 20 Jul. Man hat hier Nachrichten von Rio-Janeiro erhalten, welchen zufolge die Camara (Munizipalität) den Prinzen Regenten ersucht hat, brasilianische Cortes einzuberufen, die Eintheilung des Reiches in blos föderirte Provinzen nicht zu dulden, sondern die Einheit von Brasilien zu behaupten, und den Titel „Beständiger Vertheidiger des Königreichs Brasilien" anzunehmen. Diesem Verlangen hat der Prinz Genüge geleistet, und ist am Geburtstage des Königs, den 13 Mai, von den Truppen als solcher ausgerufen worden. Er soll sich hierauf mit seinem Stabe in östreichischer Uniform gezeigt haben, und mit dem Rufe: Es lebe der Beschüzer des Königreichs Brasilien! Es lebe die Kr- prinzessin! empfangen worden seyn. Denselben Tag sind auch mehrere Beförderungen im Heere bekannt gemacht, und unter Andern 9 Brigadiers ernannt worden. — In der Provinz von Ceara hat man die Dekrete des Prinzen mit vielem Enthusiasmus aufgenommen; die Regierungsjunta schikte sich an, die Procuradores nach Rio-Janeiro zu senden; die Regierungsjunta von Maranham verlangte hingegen Verhaltsbefehle. Diese Berichte gaben den Cortes Veranlassung zum förmlichen Widerruf des Dekrets des Prinzen, welches die Zusammenberufung der Procuradores verfügt. — In Pernambuco ist es nach Aussage der Schifskapitaine ruhiger. — In der Sizung der Cortes am 16 wurden die lezten Artikel des Verfassungsentwurfs genehmigt; noch fehlen aber die Zusazartikel für Brasilien. — Der §. 17. des Entwurfes der **Handelsverhältnisse** zwischen Portugal und Brasilien, welcher in lezterm Reiche die Ausfuhr der Produkte auf fremden Schiffen durch Zollgebühren von 6 bis 10 Proz. erschwert, wurde an die Kommission zurükgewiesen, um ihn im Sinne der, von den Cortes in den seit mehreren Tagen darüber gepflogenen Debatten ausgesprochenen Ansichten und Grundsäze umzuarbeiten. Der Entwurf eines Hypotheken-Kodex ist den Cortes so eben zur Berathung vorgelegt worden. — Das Erdbeben vom 10, das nach Einigen 20 Sekunden (nicht 5 bis 6 Minuten, wie französische Blätter meldeten) gedauert haben soll, hat hier keinen Schaden gethan; bei der jezigen Bauart der Häuser würde auch ein Erdbeben, wie das von 1755, nicht mehr so vielen Schaden anrichten. Auf dem linken Tagus-Ufer soll die Erschütterung, die mehr perpendikulär als horizontal war, stärker gewesen seyn. Aus den Kirchen, in denen gerade Messe gelesen wurde, flohen die Priester im Ornate nebst den Zuhörern, und erfüllten die Straßen mit Jammergeschrei.

Spanien.

*Man findet in **Madrider** Blättern bis zum 29 Jul. folgende Angaben über die Streitkräfte, welche an den Pyrenäen einander schon entgegenstehn, oder in Kurzem gegenüber stehen dürften. Um Perpignan 17,000 Mann Fußvolk, 3000 Mann Reiterei, 24 Kanonen mit der nöthigen Mannschaft, aber in schlechtem Zustande; zwischen Toulouse und Bayonne 10 bis 12,000 Mann; zu Bayonne selbst nur eine schwache Besazung von 1000 Mann Fußvolk, 100 Reitern, 300 Artilleristen, 1 Kompagnie Arbeiter und 1 Kompagnie Fuhrwesen; zu ihnen stießen unlängst 460 Artilleristen aus dem Innern, aber ohne Kanonen; diese werden, 24 an der Zahl, erst nachkommen, indem zu Bayonne nur Belagerungsgeschüz vorräthig ist. Im Zeughause wird jedoch thätig gearbeitet; auch werden 5 bis 6000 Uniformen für die Glaubensarmee angefertigt, und vermuthlich von den aus Madrid dahin übermachten 2 Millionen Realen bestritten. Der Gegenkordon (spanischer Seits) soll auf 40,000 Mann mit 32 Kanonen gebracht, und außerdem eine Reserve von 20,000 Mann in Catalonien aufgestellt werden. Zu dem Ende sind 15 Regimenter Nationalmiliz in Dienstthätigkeit versezt worden, und bereits auf dem Wege nach den Pyrenäen; auch die Artillerieparks von Sevilla und Segovia sezen sich in Bewegung. Um die Geldmittel zu vermehren haben die Cortes noch vor ihrem Schlusse unter Anderm ein Anlehn von 20 Millionen Realen auf die Geistlichkeit ausgeschrieben. In denselben Blättern liest man ein vom Könige sanktionirtes Dekret, demzufolge Spanien nur 13 Gesandtschaften, 10 Generalkonsuln, 16 Konsuln, und 16 Vicekonsuln im Auslande haben wird. Der Minister des Innern hat den sieben Städten, welche während der Krisis zu Madrid provisorische, unabhängige Regierungsjunten zur Aufrechthaltung der Konstitution errichteten, im Namen des Königs für ihren Eifer gedankt, und ihnen den Wunsch bezeugt, diese Junten wieder aufzulösen, da der Sieg der Freiheit ihre Fortdauer entbehrlich mache. — Algier soll wirklich den Krieg an Spanien erklärt, und bereits einige spanische Kauffahrer in der Meerenge weggenommen haben.

Das Kriegsgericht über die Mörder Landaburús (drei an der Zahl) hielt am 29 Jul. zu Madrid seine erste Sizung. — Hr. Beltran de Lis, der den zum Mayordomo beförderten Marquis v. Santa Cruz in der Stelle eines ersten Alkalde von Madrid ersezt, war es, der am Tage des 7 Jul. ein Korps von italienischen Verbannten und anderen Individuen, zum Schuze der Konstitution errichtete. — Aus der Reise Don Calatrava's nach Madrid wollte man den Schluß ziehen, daß er gleichwol das Ministerium des Innern übernehmen werde; auch hieß es, Don Sancho sey zu Martinez de la Rosa's Nachfolger ernannt worden.

Briefe aus Madrid in franz. royalistischen Blättern sezen zur Nachricht von Elio's bevorstehender Aburtheilung zu Valencia noch folgende Umstände hinzu: Elio hat am 15 und 16 Jul. zwei Bittschriften an den König gerichtet, worin er sich über die grausame Behandlung beklagt, die er erdulde; man erlaube ihm nicht sich zu rasiren; man gebe ihm keine Bücher und kein Licht; seine Speisen würden im Gefängnisse bereitet, und seine Wächter überschütteten ihn mit Bitterkeiten. Zugleich verwarf er den ihm gesezten Berichterstatter, und den Generalkommandanten der Provinz, Grafen Almodovar, als seine persönlichen Feinde; eben so protestirte er gegen das Kriegsgericht, das zum Theil aus Kapitains von einem aufgelösten Milizbataillon bestünde ꝛc. Der König befahl hierauf, den General Elio so zu behandeln, wie andere Gefangene; der Berichterstatter aber antwortete: „Elio stehe an der Spize der furchtbarsten, weit ausgedehntesten Verschwörung; er sey es gewesen, der die Artillerie der insurgirten Soldaten in der Citadelle dirigirt habe; die Beweise jener Verschwörung fänden sich in einer Rolle chiffrirter Papiere, die der General bei seiner Abholung aus dem Gefängnisse durch jene Soldaten mit sich genommen, aber in dem unterirdischen Gewölbe, in dem er nach Erstürmung der Citadelle durch die Miliz sich verborgen, liegen gelassen habe, wo sie von einem Ingenieur gefunden und entziffert worden seyen ꝛc.; das Kriegsgericht werde, aller Rekurse ungeachtet, noch vor Ende dieses Monats sprechen.“ — Dieselben Blätter behaupten, ein Theil der Karabiniere, die zu Almodavar lagen, sey entkommen, und habe sich, mit andern Royalisten vereinigt, nach Andalusien geworfen.

Mit der Nachricht von Erscheinung des gelben Fiebers zu Barcellona, (sagt ein Journal) hat es eine eigne Bewandtniß; ihr wird widersprochen von denen, welche die Verbindung mit den Insurgenten offen erhalten wünschen, und sie wird behauptet von denen, welche daraus einen Beweis für die Nothwendigkeit der Fortdauer des Sanitätskordons entlehnen wollen. . . . Diese Ungewißheit drükt wenigstens ein Schreiben aus Perpignan vom 29 Jul. aus, worin es heißt: „Unser Sanitätsrath hat gestern alle Gemeinschaft mit Spanien untersagt, und Kouriere nach Marseille und Paris gesendet; auch sollen die in den Gränzlazarethen befindlichen um 10 Tage länger darin bleiben, und keine neuen Ankömmlinge zugelassen werden; heute aber ist Nachricht von Barcellona gekommen, daß alles ein falscher Lärm gewesen sey; daher man das Nähere abwartet.“

Grosbritannien.

Folgendes war die Rede, womit der König am 6 Aug. die Parlamentssizungen schloß: „Mylords und meine Herren, Ich kan Sie Ihrer Geschäfte im Parlament nicht entlassen, ohne Ihnen zu bezeugen, wie sehr ich die Aufmerksamkeit erkenne, welche Sie den zahlreichen und wichtigen Gegenständen, die Ihnen im Laufe dieser langen und mühsamen Session vorgelegt worden sind, gewidmet haben. Ich erhalte von den auswärtigen Mächten fortdauernd die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Land, und es macht mir Vergnügen, glauben zu dürfen, daß die Zwistigkeiten, die sich zwischen dem Petersburger Hofe und der ottomannischen Pforte unglüklicherweise erhoben haben, ehestens so werden beendigt werden, daß man hoffen darf, der Friede in Europa werde keine Störung erleiden. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen, Ich danke Ihnen für die Geldmittel, welche Sie zum Behufe des diesjährigen Dienstes bewilligt, und für die Klugheit, welche Sie durch Herabsezung des Zinsfußes eines Theils der Nationalschuld, ohne die mindeste Verlezung parlamentarischer Treue und Glaubens bewiesen. Es war mir sehr erfreulich zu sehn, daß Sie mittelst dieser Maaßregeln und einiger andern im Stande gewesen sind, meinem Volke einige seiner Lasten zu erleichtern. — Mylords und meine Herren, das Elend, in welchem ein großer Theil von Irland seit einigen Monaten schmachtete, und das hauptsächlich von der schlechten Erndte einer Pflanze, welche die Hauptnahrung des größten Theils der Bevölkerung ausmacht, herkam, ist mir tief zu Herzen gegangen. Die Maaßregeln, welche Sie zur Unterstüzung der Opfer dieses Unglüks ergriffen haben, verdienen meinen lebhaftesten Beifall, und durch die großmüthigen und freiwilligen Anstrengungen meines Volks befördert, wie sie es wurden, haben sie kräftig dazu beigetragen, den Druk dieser großen Noth zu vermindern. Ich vernehme mit Vergnügen, daß in Irland diese Anstrengungen gehörig gewürdigt worden sind, und ich glaube mit Zuversicht, daß die bei dieser Gelegenheit so öffentlich bewiesenen Mildthätigkeit und Mitgefühl den Plan, der mir am Herzen liegt, und jederzeit lag, die Einigkeit zwischen den verschiedenen Theilen des Reichs zu befestigen, und alle Klassen meiner Unterthanen durch eine wahrhaft brüderliche Freundschaft zu verbinden, wesentlich begünstigen werden.“

Frankreich.

Paris, 9 Aug. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 85 Cent.

Der Präsident und das Büreau der Deputirtenkammer überbrachten am 9 Aug. das Tags zuvor angenommene Finanzgesez dem Könige nach St. Cloud. Se. Majestät wollten erst am 10 nach den Tuillerien zurükkehren.

Nach dem Brüsseler Oracle soll jedes Kavallerieregiment der französischen Armee aufs Schleunigste mit einer Eskadron vermehrt werden, zu welchem Ende beträchtliche Einkäufe von Remonten angeordnet sind. Auch die Artillerie und Infanterie erhalten Verstärkungen.

Die Eskadre des Contreadmirals Hamelin ist am 31 Jul. von Toulon in See gegangen. Zwei Tage nachher langten von Paris Depeschen für den Admiral an, welche ihm durch die Amaranthe sogleich nachgeschikt wurden. Dem Gerüchte nach wird der Admiral an den spanischen Küsten kreuzen, um die ihm von Brest zukommende Verstärkung abzuwarten.

Noch in der Sizung am 19 Jul. begann die Deputirtenkammer die Erörterung des III. Titels des Finanzgesezes betitelt: Festsezung der Ausgaben für den Dienst von 1823. I. Budget der öffentlichen Schuld: „Die Ausgaben der öffentlichen Schuld und der Tilgungskasse sind, für das Rechnungsjahr 1823, auf die Summe von 228,724,260 Fr. festgesezt, nemlich:

Zinsen der Liquidationsscheine	8,750,000 Fr.
Zinsen der konsol. 5 vom Hundert	179,974,260 —
Dotation der Tilgungskasse	40,000,000 —
Gesamtsumme .	228,724,260 Fr.

Ohne Erörterung angenommen.

II. Civilliste (Meldungshalber) . . . . . 25,000,000 Fr.
Königliche Familie (eben so) . . . . . 9,000,000 Fr.

III. Budget der verschiedenen Ministerien. a. Justizministerium, mit Inbegrif eines provisorischen Kredits von 2,520,000 Fr. für Erhöhung der Besoldungen der Richter erster Instanz ꝛc. 18,451,845 Fr. — Hr. Etienne schlug vor, die Besoldung des Justizministers von 150 auf 100 Tausend Fr. herabzusezen. „Die wahre Würde der Magistratur, sagte er, liegt in ihrer Uneigennüzigkeit und Unabhängigkeit; ihr Luxus besteht in Weisheit und Mäßigung; strenge Sitten, einfache Lebensart ziemen vor allem dem Oberhaupte derselben; seine Equipage, sein Hauswesen seyen prunklos, denn es braucht nirgends zu repräsentiren. Die alten Magistrate, meist im häuslichen Kreise lebend, haben nie bei den Ministern antichambrirt, um nicht für Sollicitanten zu gelten; selbst bei Hofe erschienen sie nur furchtsam, weil die Gerechtigkeit keine gefährlichere Feindin hat als die Hofgunst. . . (Bewegung.) Der Justizminister hat zwar auf Verminderung der Besoldungen einiger seiner Beamten angetragen; schön hätte es ihm gelassen, der Erste das Beispiel der Beschränkung zu geben, doch bleibt ihm noch der Ruhm, dazu einzuwilligen! . . . Wenn schon die Besoldungen für die, welche arbeiten, beschränkt werden sollen, um wie viel mehr muß dis der Fall seyn mit Jenen, die nichts arbeiten, (ich meyne die Staatsminister) . . . Doch ja, einmal alle Monate geben sie ihre Unterschrift her; aber jede dieser Unterschriften kostet dem Staate den Ertrag der Grundsteuer einer Landgemeinde. Mit dem Staatsrathe ist es derselbe Fall. Wenn die Staatsräthe bloße Räthe der Minister wären, so möchte es noch hingehn, daß sie nach Willkühr absezbar wären; nur dürfte man alsdann nicht mehr 642,000 Fr. für sie bewilligen; allein leider haben sie in lezter Instanz über alle streitigen Fälle und Wahlangelegenheiten zu entscheiden, ohne unabhängig zu seyn; denn die Minister können sie absezen, und statt ihrer andere wählen, die immer das rathen, was schon beschlossen, und oft, was schon gethan ist. (Links: Sehr wahr!) Da der Staatsrath — nach der bekannten Formel — vernommen wird, so oft der Regent eine Ordonnanz erläßt, jede Ordonnanz aber von einem Minister unterzeichnet wird, so entsteht daraus eine Mischung von unabhängiger richterlicher Gewalt und von administrativer Verantwortlichkeit, die nichts weniger als konstitutionell ist.“

(Die Fortsezung folgt.)

* Paris, 9 Aug. Gestern wurde endlich die Diskussion des Budgets in der Deputirtenkammer geschlossen. Man weiß nun mit Zuverlässigkeit, daß kein neuer Gegenstand zur Berathung kommen wird, so wie ohnehin kein fernerer Gesezvorschlag von Seite der Regierung vorliegt. Es bleibt also vor Beendigung der disjährigen Session nichts mehr übrig, als die Diskussion des Budgets von 1823 in der Pairskammer, die wahrscheinlich noch weit schneller vor sich gehen wird, als bei den Deputirten. Leztere sind auch überzeugt, daß sie nichts mehr zu verhandeln haben, und sehr viele treten bereits ihre Rükreise in ihre Departemente an. Die Opposition bot noch in der gestrigen Sizung, welche als die lezte betrachtet werden kan, Alles auf, um noch zu erhalten, daß man über einige der wichtigern rükständigen Bittschriften, die Diskussion eröfne; allein dazu wollte sich die Mehrheit nicht verstehn, weil sie überzeugt war, daß man nur diese Gelegenheit abwarte, um mit erneuerter Heftigkeit von Seite der äußersten Linken gegen das Ministerium loszuziehen. Man trennte sich daher mit weit größerer Erbitterung, als je zuvor. Diese Erbitterung wurde vorzüglich durch die lezten Vorgänge vermehrt, wo die Opposition sich heftig darüber beschwerte, daß mehrere ihrer ausgezeichneten Mitglieder, theils in dem Anklagsakt des Generalprokurators Mangin von Poitiers, theils im Lauf der Debatten in der Kammer, beschuldigt worden, an den Konspirationen, die auf mehreren Punkten Frankreichs statt gefunden, Antheil genommen zu haben, während man ihnen alle Mittel abschneide, sich darüber zu vertheidigen und ihre Unschuld zu beweisen. Zugleich behauptete die Opposition, der erwähnte Generalprokurator habe nicht aus eigenem Antrieb gehandelt, sondern es sey auf Auftrag der Minister geschehen, daß die bekannten Stellen, wodurch Mitglieder der Kammer kompromittirt worden, in den Anklagsakt gegen Berton und Konsorten eingeflossen seyen. Sie wollte dis vorzüglich auch dadurch bestätigen, daß ihre Bemühungen, in der Kammer selbst eine Enquête zu erlangen, so wie der von Hrn. St. Aulaire gemachte und vom ganzen linken Centrum unterstüzte Vorschlag, den Generalprokurator von Poitiers vor die Schranken zu laden, ganz fruchtlos geblieben wären. Wie dem auch sey, so ist Thatsache, daß die Parteien sich hier seit mehreren Jahren noch nie so entschieden entgegenstanden, als gerade in diesem Augenblik, und es mag daher wohl sehr gut seyn, daß die Session beendigt ist. — Von diplomatischen Angelegenheiten wissen wir weiter nichts Neues, als daß der Marquis von Londonderry zuverläßig in acht Tagen hier erwartet wird, um nach Wien zu reisen, und daß man neuerdings versichert, der Marquis von Montmorency werde eben dahin abgehen, und von Hrn. v. Chateaubriand, der gleichfalls in wenig Tagen hier eintreffen soll, begleitet werden.

Deutschland.

† Vom Main, 10 Aug. Die Eröfnung des Kongresses im September naht heran, und die Blike aller Völker sind auf denselben gerichtet. Nach den umlaufenden Gerüchten soll Befestigung des Friedens in Osten, und Herstellung der Ordnung in Westen dessen Hauptzwek seyn. Ich wage es nicht die darüber umlaufenden Sagen zu wiederholen, da sich ohnehin deren Wahrheit oder Unwahrheit bald enthüllen wird. Eines nur ist gewiß, daß vorzüglich Oestreich jezt die Schiksale des Kontinentes lenkt, und daß selbiges bis jezt einen edlen Gebrauch von seinem großen Einflusse gemacht hat. — Wenn Menschenfreunde den Wunsch hegten, daß den Gräueln im Osten durch Waffengewalt ein Ende gemacht werden möchte, so ist die Zeit vielleicht nicht mehr fern, wo Jeder einsehen wird, daß es ein diplomatisches Riesenwerk war, den Ausbruch des Kriegs im Osten zu hindern; das aufgeklärte Europa wird den Talenten desjenigen, dem es dieses Werk verdankt, die gerechte Würdigung zollen, und seine Tadler werden, wenn auch später, die große Ueberlegenheit seines Geistes anerkennen. Man möge nicht vergessen, daß durch die nemliche Hand Europa schon einmal von der größten und drükendsten Militärgewalt befreit,

und ein Nimbus von Unüberwindlichkeit zerstört wurde, der bis dahin Alles in Furcht und Schreken erhalten hatte.

Preußen.

Das neueste Stük der allgemeinen Gesezsammlung enthält folgende königliche Kabinetsordre, die Ausschreibung der Prinzessinnen-Steuer betreffend: „Die Vermählung Meiner Tochter, der Prinzessin Alexandrine von Preußen mit dem Hrn. Erbgroßherzoge zu Meklenburg-Schwerin, hat Anlaß zu der Frage gegeben, ob die, bei Vermählungen von Prinzessinnen Meines königlichen Hauses herkömmlichen Prinzessinnen-Steuern auszuschreiben seyen. Ich habe beschlossen, ganz so wie es bei den Vermählungen Meiner Tochter, der Prinzessin Charlotte von Preußen, und Meiner Nichte, der Prinzessin Friederike von Preußen von Mir angeordnet worden ist, aus Gnade und Milde, jedoch ohne Konsequenz für die Zukunft, und ohne Meinen Nachkommen in der Krone dadurch etwas zu vergeben, Meine getreuen Unterthanen für diesesmal mit solchem Beitrag zu verschonen, in der gnädigsten Zuversicht, sie werden dieses Merkmal Meiner landesväterlichen Huld und Gnade mit Dank erkennen. Sie haben diesen Meinen Beschluß in den Provinzen und Landen, in welchen Sie solches für angemessen achten, zur Kenntniß der Regierungen zu bringen, damit diese denselben gehörig bekannt machen mögen. Berlin, den 18 Jul. 1822. (Gez.) Friedrich Wilhelm. — An den Staatskanzler Hrn. Fürsten von Hardenberg.“

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 20 Jun. erzählt aus Scio, daß vor dem Ereigniß am 19 Jun. die Ruhe daselbst wieder aufzublühen begonnen habe, was freilich sehr möglich scheint, da von 110,000 Einwohnern nur 18,000, die Bewohner der Mastixdörfer, die man des Nuzens wegen schonte, übrig geblieben waren. Dorthin hatte auch der französische Konsulatsagent, Hr. Digeon, die 200 Griechen vertheilt, die im Konsulatshause noch übrig waren, aber an bösartigen Fiebern sehr litten. Hr. Digeon reiste am 18 nach Smyrna ab; nach der Verbrennung des türkischen Admiralschifs am 19 traf die unglüklichen Bewohner jener Dörfer das bekannte schrekliche Loos. — Der französische Schifskommandant v. Reverseau hatte bei seinen Streifzügen durch die Inseln 17 Türken aus den Händen der Griechen erhalten, und mit ihnen dem türkischen Admiral ein Geschenk gemacht; derselbe war so erfreut über diesen Beweis von europäischer Menschenliebe, daß er ihm 16 Griechinnen schenkte, die seitdem zu Smyrna angekommen sind. — Der französische Vicekonsul auf Scio, Hr. v. Bourville, ist am 23 Jun. verstorben. — Aus Morea meldet dasselbe Blatt, daß der Fürst Maurocordato von Korinth mit 4000 Mann nach Missolunghi aufgebrochen sey, um sich mit 5000 Sulioten zu vereinigen, eine Diversion im Epirus zu machen, und Arta zu belagern. (Es soll bekanntlich seitdem von den Griechen erobert worden seyn.) Den Kern jener 4000 Mann bildeten zwei Regimenter, das philhellenische, aus 400 Ausländern bestehend, und ein gemischtes. Man hat jenen 4000 Mann drei Monate Sold vorausbezahlt. — Der Aufstand der ägyptischen Truppen auf Cypern, am 2 Jun., scheint durch den französischen Konsul daselbst, Hrn. Mechain, beigelegt worden zu seyn. Nachdem sie aus ihren Standquartieren aufgebrochen waren, und auf ihrem Zuge griechische und türkische Dörfer ohne Unterschied geplündert hatten, zogen sie in Lanarca ein, wo der französische Schifskapitain v. Rigny zuerst ihren Unordnungen Einhalt that. Hr. Mechain hatte hierauf zwei Unterredungen mit den ägyptischen Befehlshabern, und die Ruhe ward durch Wegsendung von einigen Hundert der Unruhigsten wieder hergestellt.

* Bucharest, 27 Jul. Seit meinem Lezten vom 23 dieses ist Alles beim Alten. Von der Ankunft des Hospodars verlautet noch Nichts, dagegen heißt es, daß der östreichische Konsul, Hr. v. Hakenau, nächstens eintreffen wird. Der Sultan Bey ist mit seinen Truppen noch nicht abgezogen. Man sagt die zu Besoldung seiner Truppen erforderliche Summe, welche die Stadt auftreiben soll, sey sehr bedeutend. — Wir wünschen die Ankunft des Hospodars sehnlichst, um zu sehen, welche Maaßregeln dann eintreten werden.

* Triest, 5 Aug. Ueber Hydra sind Nachrichten aus den Gewässern von Scio bis zum 13 Jul. hier; sie melden daß es den Schiffen des Kapudan Pascha, welche der Vernichtung entgangen sind, gelungen sey, den Hafen von Oliveto zu erreichen. Einige Schiffe waren in Metelino eingelaufen, und unter dem Schuz des Kastels vor der Hand in Sicherheit. Uebrigens hatten alle Schiffe nach erfolgter Explosion ihre Ankertaue gekappt, und waren dadurch sämtlich ohne Hauptanker. Die dritte Expedition hatte sich übrigens mit der Flotte des verbrannten Kapudan Pascha nicht vereinigen können, da 36 griechische Schiffe am Ausgang der Dardanellen die Vereinigung hinderten. Es blieben demnach der Pforte noch einige große Kriegsschiffe. Der Hafen von Oliveto ist ganz offen, wahrscheinlich werden die Türken dort ihre geretteten Schiffe abtakeln, falls es ihnen nicht gelingt die Hauptstadt wieder zu erreichen. — Die Nachricht von einer Niederlage der ägyptischen und algierischen Eskadre bei Suda in Kandien bestätigt sich. Die Ermordung der Einwohner der Mastixdörfer hat, obgleich nicht unerwartet, im Archipel neuerdings ein allgemeines Entsezen unter den Flüchtlingen von Scio hervorgebracht. Es heißt die europäischen Konsuln auf Scio hätten diesen ungeheuren Todtenaker nun doch verlassen. — Vom 6 Aug. So eben trift ein Schif von Smyrna ein, wo bei seiner Abfahrt Ruhe herrschte. Es bringt die wichtige Nachricht, daß sich Coron und Modon in Folge der Niederlage des Kapudan Pascha, welche dort auf keinen Entsaz mehr rechnen ließ, ergeben hätten. Außer Patras, welches sich noch immer hält, und worin der neuernannte Kapudan Pascha Cara Mehmet eingeschlossen ist, wäre also jezt ganz Morea frei. Die Griechen haben im Laufe dieses Sommers ein Riesenwerk vollbracht. Da die Uebergabe von Coron und Modon auch heute von Cerigo, welches hart bei Morea liegt, gemeldet wird, so scheint man an der Wahrheit dieser Nachricht nicht mehr zweifeln zu dürfen. Eben daselbst wollte man vom 20 Jul. aus Konstantinopel Nachricht haben, daß der Sultan zwei von den eingesperrten Bischöfen habe aufknüpfen lassen, und daß der Patriarch, man wisse nicht wie? umgekommen sey. Dagegen sollen die Angehörigen der hingerichteten fürstlichen Familie Callimachi in Boli in Freiheit gesezt worden seyn. Diese Nachrichten aus Konstantinopel bedürfen jedoch noch der Bestätigung.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 230. | 18 Aug. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe. Urtheil zu Kolmar.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Dänemark. — Schweden. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 134. Politische Miscellen. — Schreiben aus Frankreich. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 1 Aug. Unsere politische Lage ist beiläufig immer noch dieselbe. Der König zeigt sich nicht öffentlich, und die Nachrichten, die von den Verhältnissen zwischen ihm und der permanenten Deputation im Publikum umlaufen, sind nicht sehr erfreulich. So versichert man, daß er dem Antrage der Deputation, gewisse Pallastesbeamten zu entfernen, nicht willfahret, sondern von derselben verlangt habe, sie solle entscheidendere Gründe als die von ihr angeführten vorbringen, wenn sie wolle, daß er sich von jenen Personen trennen solle. — Gestern ist bereits einer der Mörder Landaburus, der Gardesoldat Gabarda, erschossen worden; der Prozeß gegen die übrigen wird fortgesezt. Der Aufstand in Siguenza (Guadalaxara) ist nun nach amtlichen Berichten von daher, unterdrükt. Die Insurgenten jener Stadt suchten der Amnestie theilhaftig zu werden; ein Theil derselben, der sich nicht nach Hause wagt, ist flüchtig. Die bewegliche Kolonne, welche die Gegenden von Siguenza durchzieht, ist 1300 Mann stark. — Die aktive Miliz von Leon ist nach Catalonien aufgebrochen. Die Erndten der Ausgezogenen werden auf Gemeindekosten eingebracht. — Don Martinez de la Rosa hat seinen ganzen ausstehenden Gehalt als Minister des Auswärtigen dem Staatsschaze überlassen. Dieser achtbare Exdeputirte der alten Cortes schmachtete von 1814 — 1820 im Kerker; erst die Ereignisse auf Isla de Leon verschaften ihm die Freiheit wieder. — Die hiesigen Theater haben zum Besten der Wittwen und Waisen der am 7 Jul. erschossenen Milizen eine Vorstellung des National-Trauerspiels: „Juan de Padilla oder die Communeros", gegeben. Der Stoff desselben ist die Widersezlichkeit mehrerer Gemeinden Castiliens gegen die Unterdrükung Karl V., die sich aber mit ihrer Niederlage bei Villalar 1521 und mit Hinrichtung ihrer Häupter, Padilla, Maldonado und Bravo endigte. — Unsere Hofzeitung enthält folgendes Dekret, die diplomatischen Verhältnisse Spaniens zum Auslande betreffend: „Art. 1. Die spanische Nation wird in Zukunft 13 Legationen und 16 Legationssekretäre an fremden Höfen unterhalten: Berlin, Geschäftsträger mit 80,000 Realen; Kopenhagen eben so; Konstantinopel, Geschäftsträger mit 100,000; Dresden, Geschäftsträger mit 80,000; Vereinigte Staaten, bevollmächtigter Minister mit 220,000; London, Minister mit 360,000; Lissabon, Minister mit 200,000; Rom, Minister mit 160,000; Paris, Minister mit 300,000; Niederlande, Geschäftsträger 100,000; Rußland eben so; Stockholm, Geschäftsträger 80,000; Wien, Geschäftsträger 100,000 R. Art. 2. Eben so sollen 10 Generalkonsulate bestehen zu Alexandrien, Algier, Rio-Janeiro, Tripolis, Genua, Hamburg, Neapel, Smyrna, Tanger, Tunis."

Die französischen royalistischen Zeitungen bringen aus Navarra nur alte Bulletins Quesada's, vom 18 und 20 Jul; und sprechen vorläufig von einem Siege, den er am 26, „nach einem furchtbaren Angriffe", über die Konstitutionellen bei Navasque erfochten haben solle. Die Zahl der Gebliebenen wird nicht angegeben. Uebrigens fahren sie fort zu behaupten, die Glaubensarmee in Navarra bestehe aus drei Korps, jedes von 2600, und habe außerdem eine Reiterei von 1200 Mann.

* Von der spanischen Gränze, 6 Aug. Der lezte Postkourier aus Biscaya ist von den Insurgenten aufgefangen worden; wir wissen von daher nur so viel, daß die Insurgentenhaufen fortfahren, sich allerlei Ausschweifungen und Plünderungen zu erlauben. Quesada steht noch in seinen Verschanzungen an der Gränze; seit dem Scharmüzel am 31 Jul. hat bis gestern kein weiteres Zusammentreffen zwischen ihm und den Konstitutionellen statt gehabt. — Zu Bayonne wurde der wegen Falschwerberei angeklagte Maillard zum Tode verurtheilt. Er hat den Rekurs ergriffen.

Großbritannien.

London, 7 Aug. Konsol. 3Proz. 80¼.

Der König wollte sich schon am 9 auf der Themse einschiffen, um wo möglich am 12 Aug., seinem Geburtstage, zu Edinburg seinen Einzug zu halten.

Frankreich.

Paris, 11 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 95 Cent.

Der König kehrte am 10 Aug. Nachmittags gegen 5 Uhr von St. Cloud nach den Tuillerien zurük, wo seit dem Morgen schon die königlichen Garden ihre Posten bezogen hatten. Bald nachher kam auch die königliche Familie an.

Der Pairskammer wurde am 10 Aug. das Finanzgesez mitgetheilt. Sie ernannte sogleich eine aus dem Grafen Mollien, dem Grafen Villemanzy, dem Duc de Leon, dem Marquis Pastoret und dem Duc de Brissac bestehende Kommission zu dessen Untersuchung.

Das Bezirkswahlkollegium des Allier hat Hrn. Victor de Tracy (einen Liberalen), in die Deputirtenkammer gewählt.

Der Constitutionnel will wissen, Hr. Durand St. Andre, der am 8 Aug. von Wien (nicht von Madrid) zu Paris angekommen, habe dem auswärtigen Ministerium Depeschen überbracht, aus denen hervorgehe, daß weder Oestreich noch England geneigt seyen, die Plane der Antikonstitutionellen in

Spanien zu unterstüzen, sondern wünschten, man möchte sie ihren eignen Kräften überlassen. Nach Erzählung unsers Korrespondenten von der spanischen Gränze soll ein Madrider Blatt eine ähnliche Behauptung enthalten.

Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern kam den 1 Aug. unter dem Inkognito eines Grafen von Passing, von Bagneres de Luchon mit einem kleinen Gefolge zu Toulouse an, und sezte seine Reise nach Montpellier fort.

Die Zeitung von Toulouse widerspricht, aus offizieller Autorität, der Existenz des gelben Fiebers zu Barcellona.

Fortsezung der Deputirtensizung am 19 Jul.

„Doch ich gehe, fuhr Hr. Etienne fort, zu einem wichtigern Punkte über, er betrift die Gerichtshöfe des Reichs.... Nach einer langen Revolution, deren Stöße noch immer das Staatsgebäude erschüttern, mitten im Getriebe des Hasses, auf einander folgender Rükwirkungen aller Interessen und aller Parteien, mitten unter dem Treiben der entfesselten Leidenschaften und der brennenden Rachsucht, ist die Rechtspflege die einzige Zuflucht des Schwachen, die einzige Bürgschaft für den Unterdrükten, die lezte Hofnung des Weisen. Unter einem stürmischen Himmel behält die Staatsgewalt nicht immer die Ruhe, der sie bedarf. Sie findet Widerstand, sie ist argwöhnisch und glaubt ihre Interessen verlezt, sie geräth in Furcht und Verwirrung und erblikt überall nur drohende Gespenster. Je mehr sie sich von der öffentlichen Meynung zurükgestoßen fühlt, um so erbitterter wird sie, um so mehr entfernt sie sich von dem rechten Wege; die Geschichte eines benachbarten Volks gibt uns in dieser Hinsicht eine furchtbare Lehre. Sie zeigt uns, in einem denkwürdigen Zeitpunkt, die Staatsgewalt sich selbst verlezend mit dem Schwerdt, das sie gegen das Volk gezogen hat. Ist es einmal dahin gekommen, so suchen die Lenker des Staats keine Stüzen mehr in der Rechtspflege, sondern nur Rächer. Eine kräftige und weise Opposition, die den Staat retten will, wird für eine Rotte von Verschwörern geachtet, die ihn zu vernichten trachte. Es ist so bequem, einen Menschen, der uns beschwerlich fällt, zu einem Verschwörer zu stempeln! Was bedarf es dazu weiter, als zu Anklägern Salde, zu Geschwornen willenlose Werkzeuge, zu Richtern Ehrgeizige? Es liegt in der Natur der Machtmenschen, alle, die sie als Schuldige anklagen, im Voraus für Ueberwiesene zu halten. Man möchte sagen, daß gewisse ministerielle Staatsbeamte Verbrechen, die sie amtlich verfolgen, gleichsam zur Sache des persönlichen Interesse's, der Eigenliebe machen. Sie fühlen sich erniedrigt durch das „Nichtschuldig“ der Geschwornen, das die Anklage zu nichte macht; fast scheint es, als ob die Jury ihnen einen Raub entreiße, wenn sie sich der Verurtheilung weigert. (Rechts: Das ist nicht wahr! — Links: Sehr Wahr!) Hat man nicht erst ganz neuerlich einen Generalprokurator, der lieber voraussezte, daß die Geschwornen den Eingebungen der Furcht gefolgt seyen, als denen ihres Gewissens, behaupten hören, die Jury habe pflichtwidrig gehandelt? So erniedrigt sich die Rechtspflege selbst durch ihre eigenen Organe, so dringen die gehässigen Leidenschaften bis ins Heiligthum der Geseze. Den Abgeordneten des Volks kommt es zu, die Staatsgewalt vor so unseligem Irrwahn zu bewahren, ihnen gebührt es, die Machthaber zu belehren, daß man dann ihren wahren Interessen dient, wenn man ihre ungebührlichen Forderungen zurükweist. Die Staatsgewalt muß sich nicht für beleidigt halten, wenn der Richter Anstand nimmt, die Opfer zu fällen, die sie ihm bezeichnet, wenn er sich weigert, den Befehlen ihres Zorns und den Launen ihrer Eitelkeit die Unschuld zu schlachten. (Links: Treflich! Treflich!) Welcher Bürger kan, in der politischen Krisis, worin wir uns befinden, sicher seyn, daß er nicht morgen schon angeklagt werde? Was allein kan ihm gegen eine falsche Anklage, gegen eine rohe Beschuldigung Sicherheit gewähren? Nur ein Gesez, das die Rechtspflege außer den Bereich der Staatsgewalt stellt, und das ihre Organe von der Gunst sowol, als von der Strenge der Machthaber unabhängig macht. Kan wohl die Erhöhung des Gehalts eines Theils der Richter der Gerichtshöfe erster Instanz einen so moralischen Zwek erreichen? Nein, meine Herren! In der Rechtspflege, wie in der Verwaltung, liegt der Fehler des Budgets nicht in den speziellen Ausgaben, sondern in dem allgemeinen System. Eine der größten Unvollkommenheiten des Richterstandes ist dessen Unterabtheilung in Gerichtshöfe der ersten, zweiten und dritten Klasse. Auf diese Art ist die Wohlthat der Unentsezbarkeit durch die Hofnung des Vorrükens gelähmt. Die Stelle eines Richters erlangt haben, sollte das Ende einer Laufbahn seyn, deren Anfang es jezt nur ist. Man kan nicht genug wiederholen: ohne Unabhängigkeit keine Unpartheilichkeit, ohne Unpartheilichkeit keine Rechtspflege, ohne Rechtspflege keine Staatsgesellschaft.

(Der Beschluß folgt.)

* Paris, 10 Aug. Das Budget ist bereits der Pairskammer übergeben, und sogleich einer besondern Kommission überwiesen worden, welche mit dessen Prüfung beauftragt ist. Man glaubt, der vormalige Minister des öffentliches Schazes, Hr. v. Mollien, werde Bericht darüber erstatten. Der Rapport wird so schnell als möglich gemacht werden; man ist daher überzeugt, daß die Diskussion vor dem 20 dieses Monats geschlossen, und das Budget angenommen wird. Unmittelbar darauf wird die Session geschlossen. — Das Gerücht erhält sich, daß die Session von 1823 bereits im nächsten December eröfnet werden soll, und dis ist auch aus mehreren Gründen wahrscheinlich, insofern keine Veränderung im Ministerium statt findet. Demzufolge würden die Wahlkollegien bereits im Laufe des Oktobers zusammentreten müssen, um die Deputirten der zweiten Serie zu ernennen. In diesem Fall hat man wohl auch die Wiedereinführung der Censur für die politischen Zeitschriften, weshalb in der lezten Zeit grosse Besorgnisse geäußert wurden, nicht zu befürchten; denn diese Censur müßte, dem bestehenden Preßgeseze gemäß, mit der Eröfnung der neuen Session von Rechtswegen wieder aufhören.

* Straßburg, 14 Aug. Kolmarer Briefe von gestern Abend melden, daß die Jury denselben Nachmittag in dem Belforter Prozeß, der vom 22 Jul. ununterbrochen bis gestern fortgedauert hatte, ihre definitive Entscheidung dem Assisenhof des oberrheinischen Departements vorgelegt hat. Aus derselben ergibt sich, daß von den Geschwornen anerkannt ist, es habe zu Belfort ein Komplott gegen die Regierung statt ge-

funden, das in der Nacht vom 1 auf den 2 Jan. ausbrechen sollte, dessen Vollziehung aber durch Umstände, die nicht vom Willen der Theilnehmer abhingen, verhindert worden ist. Keiner der an den Schranken des Assisenhofs befindlichen 23 Angeklagten ist als Urheber oder Theilnehmer am Komplott anerkannt worden. Vier derselben, nemlich der Obrist Pailhes, der Lieutenant Dublar, Guinand von Paris und der Unteroffizier Tellier wurden dagegen für überwiesen erklärt, Kenntniß vom Komplott gehabt, und dasselbe den Behörden nicht angezeigt zu haben. Demzufolge wurden Pailhes, Dublar, Guinand und Tellier als „Non-revélateurs" zu 5jähriger Gefängnißstrafe und solidarisch in die (sehr beträchtlichen) Kosten des Prozesses verurtheilt. Diese Strafe ist keine peinliche, sondern eine bloße Polizeistrafe. Die andern 19 Angeklagten sind insgesamt für Nichtschuldig erklärt, und demnach auf Befehl des Präsidenten des Assisenhofs sogleich in Freiheit gesezt worden. Gegen die auf der Flucht befindlichen Angeklagten ergingen Kontumazurtheile.

Deutschland.

Der großbritannische Gesandte am östreichischen Hofe, Lord Stewart, welcher sich, von Paris kommend, einige Tage in Augsburg aufgehalten, sezte seine Reise am 17 Aug. nach Wien fort.

Der Hesperus enthält, zu Berichtigung des Schreibens aus Karlsruhe in der Allg. Zeitung vom 1 Aug., Folgendes aus Freyburg vom 7 Aug.: „Wie wohl der einbesternte Korrespondent der Allgemeinen Zeitung in Karlsruhe zu dem Mährchen gekommen seyn mag; es sey ein Deputirter mit der Motion aufgetreten, die Freyburger Universität in ein polytechnisches Institut umzuschaffen? Es ist bekannte Thatsache, daß die Universität Freyburg, deren Aufschwung von Manchen ungern gesehen wird, einen Zuschuß von jährlich 15,000 fl. erhalten hat; bei dem disjährigen Landtage wollten Freunde der Heidelberger Hochschule auch für diese eine Vermehrung ihrer Einkünfte bewirken, was aber, da man die Dotation dieser Anstalt für hinlänglich erachtete, nicht gelang. Dis dürfte Aufschluß über die Absicht jener Insinuation geben, falls man den Schlüssel dazu nicht in der Beschränktheit jenes Korrespondenten finden mag, dem wohl hätte bekannt seyn können, daß ein polytechnisches Institut in Freyburg schon seit mehreren Jahren besteht, welchem jüngsthin ebenfalls eine Bereicherung von jährlich 3000 fl. aus der Staatskasse verwilligt wurde."

** Frankfurt, 8 Aug. Hinsichtlich der bevorstehenden Messe hegt die hiesige Handelswelt Besorgnisse wegen des Einflusses, den insbesondere die erhöhete Besteuerung der Wollenwaaren und des Leders auf den Absaz dieser Gegenstände nach Würtemberg und Baden äußern möchte. Die von Seite dieser Staaten auf die Einfuhr der zuerst genannten Artikel gelegte Abgabe vertheuert vornehmlich sehr die groben Tücher, Biber ꝛc. Nach einer desfalls angestellten Berechnung beträgt hier der Zoll 15 Prozent ihres Werths. Hierzu kommt noch die Betrachtung, daß die neuerdings getroffenen Maaßregeln, als nur von vorübergehender Dauer seyend, angesehen werden, und daß daher die Einkäufer aus den Landstädten um so mehr Bedenken tragen möchten, sich mit Vorräthen zu versehen, da, insofern diese das gegenwärtige dringende Bedürfniß ihrer Abnehmer in den Provinzen auch nur um Etwas überstiegen, sie einen verhältnißmäßigen unabwendbaren Schaden davon tragen würden. Die Auflage auf die französischen Seidenwaaren und auf andere Verbrauchsartikel des höhern Luxus hält man dagegen allgemein nicht für hinlänglich, um deren Absaz in Deutschland zu vermindern. Denn da diese Waaren so wenig ins Gewicht fallen, so werden sie dadurch nur um eine unmerkliche Kleinigkeit vertheuert, die nicht hinreicht, um bei deren Konsumenten die Macht der Gewohnheit und den Einfluß der Mode aufzuwiegen. — Die gestiegenen Preise der Feldfrüchte und der Fourage haben hier schon eine Erhöhung der polizeilichen Fleischtaxe bewirkt. Dieselbe findet indessen nicht überall Billigung, da vornehmlich die Mezgerzunft aus den Konjunkturen der lezten Jahre große Vortheile gezogen hat, und sie es ist, die über die möglichst vortheilhafte Benuzung ihres Monopols mit der größten Aufmerksamkeit wacht. Ueberdis steht zu bezweifeln, ob in der That die höhern Preise des Viehfutters, die selbst wieder anfangen zu sinken, eine wirkliche Steigerung des Einkaufspreises der Schlachtthiere herbeigeführt haben, da es gegentheils natürlich scheint, daß derselbe durch das neue französische Douanengesez verhältnißmäßig mehr herabgebracht worden seyn möchte. — In der Rheinprovinz des Großherzogthums Hessen ist kürzlich eine Regierungsverordnung erlassen worden, die einem jeden Grundeigenthümer die Verpflichtung auflegt, 26 Stük Feldmäuse einzuliefern. Diese Thiere hatten daselbst so sehr überhand genommen, daß man bereits für die Weinreben Besorgnisse zu hegen anfing. Nach Vollziehung der erwähnten Maaßregel hat sich bereits eine große Verminderung in mehreren Gegenden bemerklich gemacht. — Bei dem zur Feier des Geburtstages Sr. preußischen Majestät zu Wezlar statt gefundenen Scheibenschießen, ist es zu Händeln von blutigen Folgen zwischen Individuen des dort garnisonirenden freiwilligen Jägerbataillons und der Bürgerschaft gekommen. Der Kommandeur jenes Bataillons hat indessen auf der Stelle so energische Vorschritte gethan, daß dadurch sowol einem neuen größern Unheile vorgebeugt, als auch die Mittel erleichtert wurden, die Händelmacher mit exemplarischer Strenge zu bestrafen.

Dänemark.

Am 31 Jul. passirte neuerdings ein englisches Schif, genannt Sir William Curtis, mit einer Ladung Gold- und Silberbarren, den Sund auf der Reise von London nach Petersburg.

Schweden.

* Stockholm, 2 Aug. Das Konvoy-Kommissariat hat der Regierung angezeigt, daß seine Fonds, in Folge der außerordentlichen Ausgaben, als: für die Sendung des Majors Kreuger nach Marocco, das Geschenk auf zwei Jahre an die Regentschaft von Algier, und den gewöhnlichen diesjährigen Tribut an die Regentschaft von Tunis, erschöpft seyen, daher es dann um die Befugniß nachsucht, entweder den Kredit von 66,666 Rthlr. 32 Schill., welchen ihm die Stände beim Reichsgäld-Komptoir eröfnet, geltend zu machen, oder eine Summe von 70 bis 80,000 Rthlr. Bco. als Anleihe von Privatpersonen aufzunehmen. — Der hiesige Schifsmäkler Hr. Hellstan, ist am

die Stelle des Hrn. Forselles, jezigen schwedisch-norwegischen Generalkonsuls zu Abo, vom Könige der Niederlande zum Konsul in hiesiger Hauptstadt ernannt worden. — Bei Gelegenheit der Doktorpromotionen, welche diesen Herbst auf der Universität von Upsal statt finden, wird man auch das 50jährige Dienstjubiläum des gelehrten und mit Recht berühmten Professors Thunberg, Kommandeurs des Wasaordens, feierlichst begehen. Es war am 15 Jun. 1772, als Hr. Thunberg durch den Ritter Linne' zum Doktor der Medizin promovirt wurde, und als würdiger Schüler dieses grosen Meisters ist er auf dem Wege des Ruhms seinen Fußstapfen gefolgt. — In unsern öffentlichen Blättern wird es als etwas Ausserordentliches bemerkt, daß schon in der lezten Woche des vorigen Monats im Roslagen, einem Bezirke in der Nähe dieser Stadt, die ganze Waizenerndte eingebracht war.

Preußen.

* Berlin, 10 Aug. Der Fürst Staatskanzler von Hardenberg ist nach Magdeburg abgegangen, wird seine Güter im Hannövrischen bereisen, und sodann, wie man vernimmt, einige Zeit zur Brunnenkur Pyrmont besuchen. — Der Minister des Innern, Freiherr v. Schuckmann, ist aus Sachsen hier wieder eingetroffen. — Der berühmte Chemiker und Mineraloge, Friedrich Accum, welcher seit anderthalb Jahren England verlassen hat, Verfasser des (von Lampadius übersezten) Werks „über die Gasbeleuchtung", ist vom Könige zum Professor bei dem Gewerbe-Institut ernannt worden, und wird diesen Winter hier öffentliche Vorlesungen halten. — Durch eine von den Departementschefs den Landeskollegien mitgetheilte Verordnung ist bestimmt worden, daß die bei denselben angestellten Auscultatoren nicht eher zum Referendariat aszendiren sollen, bis daß sie noch vor dem Eintritt des zweiten Examens nachgewiesen, ihrer Verpflichtung zum Militärdienst ein Genüge geleistet zu haben. — Der ehemalige baierische Professor Butte, nunmehriger preußischer Regierungsrath zu Köln, bekannt durch sein neues System einer arithmetischen Populations-Theorie rc. befindet sich seit einiger Zeit hier mit Urlaub. — Einige Mitglieder unseres Ballets, Herr und Madame Hoguet, Mll. Lemiere und Mlle. Mönisch sind nach Töplitz abgereist. — Der disseitige Gesandte am Bundestage, Staatsminister und Ober-Hofmarschall, Graf von der Goltz, ist nach Karlsbad abgegangen. — Mit der fürstlich-Schwarzburg-Sondershausischen Regierung und mit dem Gouvernement des Fürstenthums Lippe sind unsererseits gemeinschaftliche Maaßregeln zur Verhütung der Forstfrevel in den Gränzwaldungen getroffen worden. — Bis jezt ist nichts Bestimmtes darüber verlautbart, ob blos einige Minister, oder auch der König selbst, dem bevorstehenden Kongresse in Italien beiwohnen wird; da Se. Majestät erst Ende dieses Monats wieder hier von Töplitz eintreffen werden, so kan die Reise zum Kongresse, wenn sie wirklich statt findet, wohl nicht vor der Mitte Septembers eintreten. — Ein russischer Feldjäger und ein sardinischer Kabinetskourier, ersterer von Frankfurt a. M., lezterer von Turin kommend, sind in dieser Woche hier durch nach Petersburg geeilt. — Wegen des Umfangs der Verhandlungen und der Wichtigkeit der Sache wird die Entscheidung des Kassationsgesuchs des Kaufmanns Fonck nun erst am 14 d. M. bei dem hiesigen rheinischen Revisionshof, welcher aus einem Präsidenten, 14 Geheimen-Ober-Revisionsräthen, dem Generaladvokaten und angemessenen Subalternenpersonal besteht, in öffentlicher Sizung vorkommen; der Referent in dieser weitläuftigen Sache, Hr. Geheimerath v. Meisebach, ist bereits seit vier Wochen von allen übrigen Geschäften dispensirt.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 8 Aug. Bis zum 31 Jul. war weder Buchareſt, noch bis zum 2 Aug. Jassy von den Türken geräumt.

* Semlin, 5 Aug. In Belgrad sind zwei Tataren bei dem Pascha angekommen und seitdem streuen die Türken Gerüchte von nachtheiligen Vorfällen für die Griechen aus, welche bei Larissa, wohin von Salonichi aus Verstärkungen gekommen waren, statt gehabt hätten. Das Ganze scheint jedoch eher auf einen Ausfall Bezug zu haben, welchen Jussuf Pascha in Patrasso am 23 Jul. unternommen, und das Belagerungskorps etwas zurükgetrieben haben soll. Da die Unwissenheit der Türken in geographischer Hinsicht ungemein groß ist, so verwandeln sie vielleicht dieses Ereigniß in einen Sieg bei Larissa. Die nächste Post aus Seres und Salonichi wird Aufklärung darüber bringen; so viel ist sicher daß Kapitain Diamanthy, mit Beute beladen, nachdem er alle Türken niedergemacht, Kassandra wieder verlassen hat. Diese Expedition war demnach nur eine augenbliklliche Diversion zu Gunsten von Odysseus.

* Semlin, 6 Aug. Von Belgrad vernimmt man heute aus guter Quelle, daß der von den Türken angekündigte Sieg sich auf den Ausfall des Jussuf Pascha beschränkt, welcher, obgleich selbst in einer hart bedrängten Lage, dem gegenüber von Patras in Lepanto eingeschlossenen Cara Mehmet, neu ernanntem Kapudan Pascha, Luft machen wollte. Dieses gelang insofern, daß sich 1500 Türken zu Wasser in das feste Lepanto warfen. Gleichzeitig wurde Patras wieder mit Lebensmitteln versehen. Dieses Ereigniß veranlaßte in Belgrad die Gerüchte von einem Siege bei Larissa, vom Einrüken der Türken in Morea u. s. w. Ob sich in Folge jenes Ausfalls Cara Mehmet nach Konstantinopel eingeschift hat, weiß man nicht.

* Triest, 8 Aug. Briefe über Corfu bringen wichtige Nachrichten aus Argos bis zum 22 Jul. Hiernach hätte die amerikanische Fregatte Constitution im Monat Junius einen Agenten der vereinigten Staaten auf Hydra ans Land gesezt, der sogleich nach Korinth gereist sey, und daselbst unterm 16 Jul. mit dem Senat einen Traktat abgeschlossen habe, welcher bereits zur Auswechselung der Ratifikationen nach Washington abgeschikt sey. Nach diesem Traktate träten die Griechen die Insel Milo im Archipel mit einem Hafen worin tausend Schiffe Plaz haben, auf zwanzig Jahre den vereinigten Staaten von Nordamerika ab, und erhielten dagegen eine ansehnliche Summe Geldes und Waffen aller Art. Dis wäre, wenn die Sache sich bestätigt, die erste christliche Macht, welche sich der Griechen annähme, freilich aus einem entfernten Welttheile. Indessen scheint eine solche Unterstüzung für Griechenland immer von groser Wichtigkeit.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmen.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung

Sonntag | Nro. 134. | 18 Aug. 1822.

Politische Miscellen.

(Fortsezung.)

„Vor diesem großen und hoch wichtigen Gegenstande verschwinden alle übrigen Rüksichten, und Se. kathol. Majestät überhebt sich daher jene untergeordneteren Gründe anzuführen, die bei gewöhnlichen Zeiten und Umständen von der Politik zu Schuz und Vertheidigung des Rechtes angewendet werden. Selbst wenn man die Frage unter einem anderweiten Gesichtspunkte betrachtet, so bietet Spanien in Rüksicht aller seiner Verhältnisse neue und dringende Gründe dar, welche das Gefühl strengster Unpartheilichkeit ihm zu Gunsten erregen. Ohne alle ehrgeizigen Absichten, hinsichtlich aller Nationen in eine unschädliche Lage gestellt, und nur dem Wunsche nach Gründung und Befestigung seiner inneren Glükseligkeit ergeben, kan Spanien weder Eifersucht noch Wettstreit erregen, noch auch die gewaltsame Zerstükelung der verschiedenen Theile seiner Monarchie mit dem Endzwek hervorzubringender Schwächung, wünschenswerth machen. Wie mächtig Spanien auch seyn möchte, so wurde es doch nie die Ruhe und Sicherheit anderer Nationen bedrohen, während es vielmehr durch Reichthum und Macht vortheilhaft auf die Erhaltung des Gleichgewichtes der Gewalt einwirken würde. Der Umtrieb der Ehre und des Pflichtgefühls hat die unbekannten Elemente seiner Kraft vereint, und in den ungleichsten Kampf verwikelt, gab die Nation dem Kontinente Raum, daß er sich gegen den gemeinschaftlichen Feind erheben und das drükende Joch brechen möchte. Diese einzige That macht alle Anmerkungen und Auslegungen unnüz: sie allein schon erregt das Interesse zu Gunsten dieser edelmüthigen Nation und kündigt an, wie diese immer wohlthätig und nie beeinträchtigend zu wirken bestimmt sey. Dis ist die vortheilhafte Lage, die Spanien von der Natur und von der Politik in der Reihe der Nationen angewiesen worden ist. Die europäischen Kabinette haben diese große politische Ansicht damals wohl erfaßt, als sie Spaniens kolossale und übermäßige Gewalt, die es zwei Jahrhunderte hindurch über Europa ausgeübt hatte, zerstört sahen. Nach einem langen Kampfe wollte man endlich Spaniens Schiksal feststellen, indem man es als engverwandt mit dem europäischen Föderativsystem ansah: und alsbald erkannte man den Vortheil, der daraus hervorgehn würde, wenn man seine Macht vermehrte, indem man ihm in Amerika einen Stüzpunkt gäbe, um sein Gewicht in der politischen Waagschaale zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts zu erhöhen. Diese Rüksicht des allgemeinen Interesses schien so wichtig, daß sich Spanien sogar verpflichtete, nie auf irgend eine Weise einen Theil des amerikanischen Gebietes abzutreten, oder zu veräußern: und um diesen Besiz noch sicherer und unverlezlicher zu machen, und selbst die Gründe zu allem Mißtrauen aufzuheben, so wurde Spanien auch noch die Freiheit genommen, anderen Nationen auf irgend eine Art, oder unter irgend einem Vorwande den Handel und den Verkehr mit jenen Ländern zugestehn zu dürfen. Doch hat die Zeit in diesem Punkte eine wichtige Aenderung hervorgebracht: eine aufgeklärtere Politik, veränderte Handelsverhältnisse, die Läuterung der staatswirthschaftlichen Grundsäze und eine Menge anderer zusammentreffender Ursachen haben Spanien überzeugt, daß es eben so nachtheilig für das Interesse seiner Halbinsel, als verderblich für die überseeischen Provinzen seyn würde, nach der Erhaltung eines Handelsmonopols zu streben, das früher als das vorzüglichste Band der Vereinigung zwischen den beiden großen Helften der Monarchie angesehen wurde. Im Gegentheil glaubt Se. kathol. Majestät, daß nur diejenigen Verbindungen dauernd seyn können, die sich auf das gemeinschaftliche Interesse gründen; daß die spanische Halbinsel, ohne nach einem ausschließlichen Rechte zu streben, solche Handelsvortheile erwerben könne, die ihrem Gewerbfleiße und ihrer Schiffahrt Nuzen bringen; daß neue, den Fortschritten der Civilisation und des Reichthums gemäße Bedürfnisse und Wünsche, ein freieres und liberaleres Handelssystem für die überseeischen Provinzen fordern, und daß Spanien anstatt wider den Handelsgeist, der so vielen Einfluß auf das politische System der neueren Nationen ausübt, vergeblich anzukämpfen, sich demselben um des eignen wahren Interesses Willen, als einem nüzlichen Alliirten anschließen, ihn aber keineswegs als unversöhnlichen Feind reizen müße. Um diesen wichtigen Gegenständen zu entsprechen, gehen alle seit der Wiederherstellung der konstitutionellen Regierung gegebenen Geseze und Anordnungen von einem wohlthätigen, edlen Geiste aus, und befördern das Niederlassen der Ausländer im spanischen Amerika, und die Freiheit des Handels mit diesen Regionen; und der auf der Insel Cuba gemachte Versuch hat es hinlänglich durch Erfahrung erwiesen, daß der Vortheil der amerikanischen Provinzen mit denjenigen des europäischen Spaniens, und aller Nationen überhaupt, auf einen und denselben Punkt zusammentreffen. Auf diesem einfachen und natürlichen Wege findet Se. kathol. Majestät das einzige Hinderniß, das sich der innigsten Verbindung zwischen der Politik Spaniens und derjenigen der übrigen Regierungen entgegensezen könnte, vollkommen gehoben. Eine feste, gesicherte, anerkannte und ihre eingegangenen Verträge genau erfüllende Regierung unternimmt mit den abtrünnigen amerikanischen Provinzen zu unterhandeln, und bietet den übrigen Mächten die größten Handelsvortheile; unmöglich ließe sich (selbst wenn die Frage auf eine einfache Berechnung des Gewinnstes dabei zurükgeführt werden sollte) ein Gegenstand bestimmen, der im äußersten Gegensaze als Gegengewicht dienen könnte. Der bürgerliche Krieg und die Anarchie, die oft auf Revolutionen folgen, insbesondere, wenn deren Elemente so verschiedenartig und widerstrebend sind, als es in Amerika der Fall ist, sind gewiß nicht geeignet, die Tauschprodukte eines Landes zu vermehren, noch die Ausländer durch jene wahre und einladende Sicherheit, welche die Seele des Handels ist, anzuloken; noch auch können schwankende, unsichere und verkürzte Regierungen die Vortheile, die sie bieten, zusichern. Schon seit [illegible] Jahren ist Buenos-Ayres, seinem eigenen Schiksale überlassen, umsonst bemüht, eine feste Regierungsform zu gewinnen, und durch das Ungemach und die Entvölkerung, welche die Provinzen von Costa-Firma erlitten haben, ist der Zeitpunkt ihres Wohlstandes und ihres Reichthums, anstatt beschleunigt, weit hinausgeschoben worden. In solchen Fällen, wo die Vernunftschlüsse durch Thatsachen unterstüzt werden, würde man vergeblich den sichern und anerkannten Resultaten unbestimmte und weit aussehende Hofnungen entgegen stellen. Ein neues Unheil scheint die Uebel, die man voraussehen mußte, noch zu vermehren: der Aufstand des amerikanischen Kontinentes hat der Seeräuberei auf den Meeren Schuz und Hülfe geleistet, und der Welthandel fängt an, die Folgen der Unsicherheit und die Gefahren dieses sittenlosen, barbarischen Krieges zu empfinden, wo kein Gesez gilt als das des schmuzigsten Vortheils, und wo ohne Unterschied die gewerbfleißigen Individuen aller Nationen als Feinde behandelt und geplündert werden. So vereint sich durch eine wunderbare Verkettung Alles dahin, die Nüzlichkeit und Nothwendigkeit einer endlichen Einrichtung in dieser so wichtigen und weit verzweigten Angelegenheit darzuthun, und alles trägt dazu bei, die spanische Regierung anzutreiben, daß sie um keines untergeordneten Grundes Willen diese wichtige Verhandlung verzögere. Se. kathol. Majestät verspricht sich mit Freuden im Beginn dieser aus-

fährlichen und freundschaftlichen Unterhandlungen mit den abtrünnigen Provinzen, bei den übrigen Regierungen dasjenige vorsichtige und zurükhaltende Betragen zu finden, das von der Politik angerathen, und von den Gefühlen der Unpartheilichkeit und des Wohlwollens erzeugt wird. Indem die spanische Nation damit umgeht, häuslichem Unfrieden ein Ende zu machen, gibt ihr dieselbe unverrükliche Achtung, die sie für die Rechte der übrigen Nationen hegt, die gerechte Hoffnung, mit gleicher Achtung und gleichen Rüksichten behandelt zu werden, indem sie von Seite der Nationen, die mit ihr in Freundschaft und gutem Einverständniß zu leben wünschen, nicht einmal irgend einen gewagten Schritt fürchten zu müssen glaubt, wodurch jene Frage schon als entschieden behandelt würde, die die spanische Nation als ihr angehörig, und zu Folge des ihr zukommenden und anerkannten Rechtes, dem sie auf keine Weise entsagt hat, eben jezt zu entscheiden gedenkt. Bei dieser Lage der Sachen werden selbst die Schritte, die gethan worden sind, um die Regierungen zur Anerkennung der Unabhängigkeit der abtrünnigen amerikanischen Provinzen zu bewegen, denselben im Gegentheil eine vorzügliche und feierliche Gelegenheit bieten, die Grundprincipien, auf denen die Unverlezbarkeit und die Ruhe der Nationen sowol als die öffentliche Moral der Regierungen beruht, zu bestätigen. Der Text und der Geist der Verträge, die Treue, die unter befreundeten Mächten herrschen soll, das Gefühl einer auf einsichtsvolle und voraussehende Politik gegründeten Pflicht, das wahre Wohl der abtrünnigen Provinzen, und selbst der allgemeine Vortheil aller Mächte, leisten Sr. kathol. Majestät sichere Gewähr dafür, daß Ihre lobenswerthen Wünsche von Ihren hohen Bundesgenossen auf das günstigste und freundlichste werden aufgenommen werden."

Frankreich.

* Aus Frankreich, 4 Aug. Die Berathung des Budgets in unsern Kammern ist seit mehreren Jahren eine umfassende Diskussion über den Zustand der Nation und des Landes, über den Gang und die Verhältnisse der Regierung, über die Verwaltung im Ganzen und ihren einzelnen Theilen geworden. Hier finden die Redner Gelegenheit, sich über alle Gegenstände auszusprechen, in Ansehung deren sie von der Regierung Aufklärung wünschen; besonders wichtig sind diese Berathschlagungen für die Opposition, der es hier häufig gelingt, die Minister in Verlegenheit zu sezen und die Ministerialpartei zum Schweigen zu bringen. Auch in der jezigen kurzen Session hat sie ihre Vortheile zu dem angegebenen Behufe benuzt, und es wäre wohl noch häufiger geschehen, wenn nicht ihre Gegner ihren ganzen Einfluß aufgeboten hätten, um die Diskussionen so viel möglich abzukürzen und alle Abschweifungen zu beseitigen. Dennoch kamen höchst wichtige Angelegenheiten zur Sprache. Das meiste Interesse für das Ausland dürften wohl die diplomatischen Gegenstände, so wie diejenigen haben, die sich auf allgemeine Handelsverhältnisse oder auf Verpflichtungen beziehen, welche Frankreich gegen auswärtige Staaten übernommen hat. Die merkwürdigsten sind folgende. Bei Gelegenheit der Berathung über die Ausgaben des Marine- und Kolonial-Departements brachte Benjamin Constant, wie bereits in den verflossenen Jahren, die Fortdauer des Sklavenhandels auf der Westküste von Afrika zur Sprache, und erhob sich mit der größten Energie gegen diesen verrufenen Handelszweig. Mehrere seiner Freunde unterstüzten ihn aufs lebhafteste. Hr. Constant berufte sich vorzüglich auf die Versprechungen des lezten Marineministers (Portal), der im vorigen Jahr aufs Feierlichste zugesagt hatte: alle Mittel aufzubieten, um demselben sobald als möglich ein Ende zu machen. Der jezige Staatssekretär des Departements des Seewesens (v. Clermont Tonnerre) gab die Zusicherung, daß ohngeachtet aller Schwierigkeiten, die Regierung es sich besonders angelegen seyn lasse, die Fortsezung des schmählichen Menschenhandels zu verhindern, daß derselbe aber nicht aus Habsucht allein getrieben werde, sondern daß manche Eigenthümer in den Kolonien ihn nur deshalb begünstigten, weil sie sich für überzeugt hielten, daß bei völliger Abschaffung des Sklavenhandels die Kolonien nicht länger bestehen könnten. Indessen legte der Minister das Verzeichniß der Prozesse vor, die gegen die Uebertreter der Geseze in Hinsicht auf diesen Gegenstand nach und nach eingeleitet wurden. Aus diesem Verzeichniß ergibt sich nun, daß bereits 16 Schiffe, die den Sklavenhandel getrieben, konfiszirt worden sind; daß dagegen 30 andere freigesprochen wurden, und noch gegenwärtig gegen 19 der Prozeß fortgesezt wird. — Der Verhältnisse zu St. Domingue oder Hayti wurde dismal nur im Vorbeigehen von Bignon und General Foy bei der Diskussion des Budgets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gedacht, wahrscheinlich um der Regierung Zeit zu lassen, diejenigen Unterhandlungen, die bereits mit dem Präsidenten Boyer begonnen haben sollen, zu beendigen. Dagegen wurde es von mehreren Rednern lebhaft gerügt, daß man es bisher unterlassen habe, mit der Republik Columbia Verbindungen anzuknüpfen, die für Frankreich so äußerst vortheilhaft werden könnten, während es den Engländern gelingen dürfte, uns auch hier den Vorrang abzugewinnen. Casimir Perrier behauptete, daß französische Handelsschiffe, welche Pariser Kompagnien assekurirt hatten, in den südamerikanischen Gewässern, wo der französische Handel ohne allen Schuz wäre, weggenommen worden seyen, daß man dagegen Columbische Schiffe in Beschlag genommen und der Staatsrath noch nicht für gut befunden habe, über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit dieser Beschlagnahme abzusprechen, daß überhaupt die größte Ungewißheit in Hinsicht auf unsere Verhältnisse mit der neuen Republik herrsche, was beim französischen Handel große Besorgnisse errege. Die Minister Clermont Tonnerre und Villele erklärten, daß der König von Frankreich, als Alliirter und Verbündeter des Königs von Spanien, die Unabhängigkeit von Columbia so lange nicht anerkennen könne, als nicht zwischen diesem Staat und Spanien eine Uebereinkunft stattgefunden haben wird; daß jedoch die franz. Regierung die franz. Kauffahrer nicht hindere, in die Columbischen Häfen einzulaufen; daß diese Kauffahrer von der französischen Marine auf jede Weise unterstüzt würden; daß der Staatsrath über die Beschlagnahme der Columbischen Schiffe darum noch nicht habe verfügen können, weil Spanien in diese Angelegenheit intervenirt sey ic. Auf die Frage Casimir Perriers, ob Columbische Schiffe mit der Columbischen Flagge in Zukunft ungehindert in die französischen Häfen einlaufen dürften, verweigerten die Minister eine entscheidende Antwort; Villele beschränkte sich darauf zu erklären, daß in dieser Hinsicht die Regierung thun werde, was sie für das Interesse der Nation und des französischen Handels zuträglich halten würde. In Ansehung der Kaper gab der Minister Clermont Tonnerre zu erkennen, daß man nur diejenigen als Freibeuter und Seeräuber behandle, die nicht mit Kaperbriefen versehen seyen, hingegen diese lezteren anerkenne, von welchem Staat sie auch ausgestellt seyn möchten. — Die Beendigung aller Streitigkeiten mit den vereinigten Staaten von Nordamerika wurde vom Minister Marquis Montmorency zugleich mit der Nachricht von dem Abschluß des neuen Traktats mit dieser Macht amtlich angekündigt. — Die Verhältnisse mit Spanien wurden von Bignon mit vieler Mäßigung, mit mehr Heftigkeit vom General Foy, von Bogne de Faye und Keratry berührt. Eben darüber sprach sich auch Lainé mit vieler Umsicht aus. Donald und Vaublanc vertheidigten das Benehmen des Ministeriums in Bezug auf Spanien. Bignon erwähnte der Vorgänge in Madrid in den ersten acht Tagen des Julius, wo nach ihm „die Gegenrevolution in der Hauptstadt Spaniens am 7 Jul. ihre Schlacht von Waterloo verloren habe." Er wolle nicht untersuchen, wie verbrecherisch es sey, besonders bei unserer Regierungsform, in Spanien einen Aufstand gegen die bestehenden Institutionen zu begünstigen, allein er behaupte, daß wenn man die Frage auch nur in politischer Rüksicht betrachten wolle, der Erfolg eines solchen Projekts nicht allein kein günstiges Resultat für Frankreich haben, sondern sogar seinem wahren Interesse Schaden bringen würde. Die Minister möchten doch ja bedenken, wie hochwichtig die lezten Ereignisse in Spanien seyen.

Sie dürften sich über deren wahren Karakter nicht täuschen. Denn es sey der gesunde Theil der Nation, es seyen die Männer, deren Anhänglichkeit an den König am wenigsten verdächtig wäre, die diesen Monarchen vom Joche seiner treulosen Räthe befreit hätten, Räthe, die im Innern der Palläste allein nur zu oft angehört werden; deren dunkle Umtriebe die Staaten beunruhigen und die Könige ins Verderben stürzen, die Minister müßten wissen, daß die konstitutionelle Ordnung den Aufruhr besieget habe u. s. w. General Foy ging weiter als Bignon. Er machte die französischen Minister verantwortlich für das in Spanien vergossene Blut, weil sie unter dem Vorwande eines Sanitätskordons eine wirkliche Armee an den spanischen Gränzen versammelt hätten, um daselbst die konstitutionelle Ordnung der Dinge umzustürzen. Vom gelben Fieber könne hier um so weniger die Frage seyn, da diese Armee acht Monate nach dem Aufhören der Seuche verstärkt, und vorzüglich auf denjenigen Punkten der Gränzen aufgestellt worden sey, wo niemals das gelbe Fieber ausgebrochen wäre; da man zwei Divisionen Kavallerie in Reserve gestellt; starke Abtheilungen von Artillerie zu Fuß und zu Pferd habe kommen lassen; dadurch wären die Feinde der Konstitution beherzt geworden, und hätten sich auf Frankreichs Schuz verlassen ꝛc. Darauf erwiederte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: „Die neuesten Ereignisse in Spanien hätten alle guten Franzosen mit Trauer erfüllen müssen, um so mehr, da auf den Stufen des königlichen Pallast's Blut vergossen worden sey, was traurige Erinnerungen ins Gedächtniß zurückrufe. Der König von Frankreich habe befohlen, den Sanitätskordon beizubehalten, und die Minister würden den Willen Sr. Majestät treulich vollziehen. Uebrigens glauben sie, ihre Pflicht dadurch zu erfüllen, daß sie diejenigen Vorsichtsmaßregeln ergreifen, welche die Umstände erheischen, indem sie Frankreich nicht allein vor der Pest, sondern auch vor Beleidigungen verwahren, die immer zu besorgen sind, wenn auf den Gränzen Gefechte geliefert werden. Wir wünschen die Ruhe und das Glük von Spanien, allein dieses Glük kan nur bei der Handhabung einer starken und monarchischen Autorität bestehen. Inzwischen hindert uns diese unsere Meynung nicht, die Unabhängigkeit der Andern anzuerkennen. Sollten aber neue Ereignisse uns berufen, gegen Spanien die Pflichten von treuen Alliirten zu erfüllen, so werden wir sie zu erfüllen wissen. In unglüklichen verhängnißvollen Zeiten müssen alle unsere Bemühungen dahin gehen, das große solidarische Eigenthum der Monarchien — die Unverlezlichkeit und die Sicherheit der Könige — zu erhalten.“ — Auch die Verhältnisse zu **Griechenland** kamen lebhaft zur Sprache. Lainé bewährte großes Interesse an der Sache der Griechen und rühmte den zu früh verstorbenen Herzog von Richelieu als einen ihrer wärmsten und kräftigsten Vertheidiger, dessen Tod als ein wahres Nationalunglük für Griechenland betrachtet werden müsse. Bogne de Faye, Daunou, Keratry u. A. sprachen gleichfalls mit vieler Wärme zu Gunsten der Griechen; doch keiner mit mehr Feuer, allein auch mit mehr Heftigkeit, als Gen. Foy. „Zwar ist Griechenland entfernt von uns, allein seine Bewohner sind Christen und Menschen, und wenn eine exaltirte Sympathie, wie zur Zeit der Kreuzzüge, die gesamte Jugend Europa's nach der Levante hinreißen würde, so bedient man sich des Schrekworts „Frankreich“, um den Trieb der Herzen niederzudrüken. Man scheut sich nicht öffentlich zu verkünden, es sey zwekmäßiger, Millionen Griechen hinwürgen zu lassen, als in einem langen und schwierigen Krieg die Streitkräfte der heiligen Allianz aufzuzehren um sich späterhin der Gefahr auszusezen, daß Frankreichs politische Doktrinen und Armeen die Gränzen überschreiten und die Welt überschwemmen. Wenn also nach dem System einer mörderischen Politik, Griechenland zu Grunde geht, so trägt Frankreich die Schuld davon, und Frankreich ist demnach den Zeitgenossen und der Nachwelt dafür verantwortlich; Frankreich hat daher besondere Verpflichtungen zu Gunsten der Griechen zu erfüllen; Frankreich muß die Griechen unterstüzen; es muß sich aufs Lebhafteste für sie bei dem mächtigen Monarchen verwenden, in dessen Handen ihr Schiksal liegt u. s. w.“ — Dagegen erklärte der Minister v. Montmorency: „Es sey der größte Triumph der Politik, den Krieg zu vermeiden. Dis wäre in Bezug auf Griechenland der fortwährende Gegenstand der gemeinschaftlichen Anstrengungen von Europa gewesen. Das Ministerium habe hierin Alles dasjenige gethan, was ihm vom König befohlen worden sey, um Entwürfe, die den Stempel der Weisheit und Menschlichkeit an sich trügen, zu unterstüzen. Uebrigens habe Frankreich alles aufgeboten, um die Zahl der Schlachtopfer zu vermindern; es habe allen Unglüklichen einen Zufluchtsort dargeboten. Zwar seufzen wir alle über das vergossene Blut, allein wäre es bei einem ausgebrochenen Krieg geschont, wäre es nicht vielmehr in Strömen vergossen worden? Ist es übrigens nicht wahrscheinlich, daß man durch den Frieden weit eher ein günstigeres Resultat erhalten hätte, als durch den Krieg, dessen Ausgang sehr ungewiß gewesen wäre? Wenn endlich Griechen zu Grunde gegangen sind, wenn deren noch zu Grunde gehen, so kan man diesen Untergang niemand anders, als den Revolutionsmännern von ganz Europa vorwerfen!“ — Wir übergehen hier die starken, von der Opposition geführten Beschwerden über den geringen Einfluß und selbst über die Nullität Frankreichs in den allgemeinen Angelegenheiten Europa's und über das von der französischen Regierung befolgte System, während es doch, nach Angabe der Opposition so leicht wäre, den verlorenen Einfluß dadurch wieder zu erringen, daß es als Vermittlerin zwischen dem alten und dem neuen Europa aufträte, und unter beiden die so dringend nothwendige Harmonie herzustellen trachtete.“

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom
königl. baierischen Landgericht München
wird nunmehr nach geschehener Verloosung des Anwesens **Surenne** in Schwabing, zur Erledigung der eingelaufenen vielen Anfragen und Vermeidung weiterer, hiemit Folgendes bekannt gemacht:

Nach dem von der Hauptkollekte bekannt gemachten Verlosungsplan wurden 30,000 Loose gefertigt.

Hievon wurden nicht mehr als 16,378 Loose verkauft, und die Nummern davon vom 12 bis 29 Jun. l. J. unter gerichtlicher Aufsicht und Leitung eingelegt. Von den unabgesezten Loosen wurden 13,597 zu Gerichtshanden übergeben, 25 waren verloren und amortisirt.

Der Erlös aus den verkauften Losen beläuft sich auf 49,134 fl. Hievon gebühren der Hauptkollekte nach dem allerhöchsten Orts genehmigten Verloosungsplan für die übernommene Garantie und ihre Bemühung 20 Proz. oder der 5te Theil des Erlöses als Provision mit 9,826 fl. 48 kr., weiters sind von der allerhöchsten Stelle noch 2,600 fl. Nebenkosten bewilliget worden.

Diese Vorabzüge gehen auch aus der von der Hauptkollekte über die Verloosung ausgegebenen Bekanntmachung hervor, indem in selber sub Nro. II. unter der Aufschrift:

„**Plan der Verloosung**“

für den Erlös sämtlicher 30,000 Loose zu 90,000 fl. nicht mehr als 40,000 fl. Gewinnste an Realitäten, und 39,400 fl. an Geldgewinnsten ausgesezt sind, woraus sich also der Abzug von 10,600 fl. von selbst ergibt.

Bei nicht vollem Absaze aller Loose mußte der im Verloosungsplan Ziffer 3. hiedurch bedingte Abzug der Nebengewinnste eintreten.

Da dieser Abzug auf mehrere Arten sich denken ließ, so entschied die königliche Regierung durch höchstes Dekret vom 7 Jun. dahin, daß zu jedem Zuge erst die Vor- und Nachtreffer berechnet werden sollten, ehe zu einem weitern Zuge geschritten werden könnte.

Von dem nach Abzug obiger Summen an Provision und Nebenkosten bleibenden Einlagsbetrag zu 36,707 fl. 12 kr. kommt der keinen Abzug leidende Hauptgewinnst mit dem allerhöchst genehmigten Anschlag (nicht Schäzungswerth) zu 32,000 fl. abzurechnen, ehe zur Berechnung der Nebengewinnste geschritten werden kan.

Für diese bleibt noch die Summe mit 4707 fl. 12 kr., welche unter die 50 Vor- und Nachtreffer im Betrag zu

2000 fl. verhältnißmäßig vertheilt werden, und wovon daher jeden einzelnen 94 fl. 8$^{16}/_{23}$ kr treffen, deren Ergänzung auf 100 fl. für jeden die königliche Regierung des Isarkreises durch Dekret vom 22 Jul. l. J. auf Rechnung der bewilligten Nebenkosten anbefohlen hat.

Bei der am 30 Jun. unter Beiziehung des Offizialanwaldes, des königlichen Advokaten Dr. Wichlmair, welcher auch der Berechnung und Vermessung beiwohnte, vor sich gegangenen Ziehung wurde die Nummer 3068 herausgehoben, welche demnach den im Verloosungsplan Sub Nro. I. nach allen Parzellen beschriebenen, und am 25 Jun. unter Beiziehung des Offizialanwaldes, und eines verpflichteten Geometers gerichtlich vermessenen und verpflökten Hauptgewinnst enthält.

Die durch diese Nummer bestimmten Vor- und Nachtreffer sind folgende derselben unmittelbar vorausgehenden, unter nachstehenden Nummern verkauften Loose, nemlich

Vortreffer.	Nachtreffer.	Vortreffer.	Nachtreffer.
3067.	3069.	3043.	3082.
3066.	3070.	3042.	3083.
3065.	3071.	3041.	3084.
3064.	3072.	3040.	3085.
3061.	3073.	3039.	3086.
3060.	3074.	3038.	3087.
3050.	3075.	3037.	3088.
3049.	3076.	3036.	3089.
3048.	3077.	3035.	3090.
3047.	3078.	3034.	3091.
3046.	3079.	3033.	3092.
3045.	3080.	3032.	3093.
3044.	3081.		

Wie aus vorstehendem hervorgeht, ist demnach das Verlosungsgeschäft ganz dem allerhöchst genehmigten Plan, und den erhaltenen höchsten Weisungen gemäß geleitet worden, und es ist nur noch zu bemerken, daß eine von der Hauptkollekte auf die bewilligte Nebenkosten-Summe zu 2600 fl. verrechnete Summe zu 1168 fl. 3¼ kr. für Postporto, Kommisgehalt und Bekanntmachungen der Subkollekteurs beanstandet, wovon aber bereits 292 fl. 48 kr. zur Ergänzung der Vor- und Nachtreffer zum ersten Zuge verwendet worden sind, und worüber noch höchste oder allerhöchste Entschließung zu erwarten steht.

Den 5 Aug. 1822.

Steurer, Landrichter.
Hacher, erster Landgerichtsassessor,
qua Commissair.

Auf Andringen eines Gläubigers des Niklas Bek, Bauers zu Malersreith, wird dessen eigenthümliches ¼ Hofsanwesen, bestehend:

In einem hölzernen Wohnhaus, Stall, Stadl und Schupfe, dann einem Hauskeller,
1½ Tagw. Grasgarten,
18¼ Tagw. Feld,
6 Tagw. Wiesen, und
41 Tagw. Waldungen,

welches zusammen um 2797 fl. geschätzt ist, auf Samstag den 31 l. M. August öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufslustige haben sich zu diesem Ende im Wohnhause des Schuldners zu Malersreith einzufinden, um ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Waldsassen, den 29 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Lic. Troppmann.
Franke, coll.

Nachdem sich bei den frühern Verkaufs-Versuchen für den Attenkofer-Eindöhof bei Schönbrunn, vier kleine Stunden von Landshut, kein annehmbarer Käufer eingefunden hat, so wird dieser hieher gerichts- und zum Benefizium St. Christoph erbrechtsbare Attenkoferhof, bestehend:

a. aus den ganz gemauerten, gut unterhaltenen, ein schönes Viereck bildenden, und sehr zwekmäßigen Wohn- Oekonomiegebäuden und Stallungen;
b. aus 133 Tagwerk fruchtbaren Aker- und Wiesgründen, dann 66 Tagwerk Wald, welche Gründe um obige Hofsgebäude so herumliegen, daß gar keine fremde Besizung dazwischen liegt;
c. aus sämtlichen Haus- und Baumannsfahrniß, dann der heurigen Getreid- und Heuerndte, nebst den vorhandenen Pferden und Kühen

Donnerstag den 5 Sept. von Morgens 9 bis 12 Uhr

in loco Attenkofen zum drittmaligen Verkaufe im Einzelnen und im Ganzen salva ratificatione creditorum ausgeboten, mit dem Bemerken:

a. daß zur einfachen Grundsteuer 13 fl. 51 kr. 5 hl.; Scharwerkgeld 7 fl.; Jagdscharwerk 1 fl.; Stift 3 fl. 30 kr.; 2 Klafter Birken-, und eben so viel Feichtenholz, jährlich verabreicht werde, und
b. daß sich Kaufslustige an Ort und Stelle an diesem Versteigerungstage einfinden, und mit zuverläßigen Leumuths- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Beschlossen am 6 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.
Pölzl, Landrichter.
Piehler.

Augsburg. Haus-Verkauf.

Das auf dem Maximiliansplaze gelegene, vor nicht langer Zeit neu gebaute Haus Litt. B. Nro. 41. von zwei Etagen, zwei Abseiten und zwei Anbauten, mit Badzimmer, Stallung, großem Hof und Garten versehen, wird aus freier Hand verkauft, und kan täglich in Augenschein genommen werden; auch würde ein Theil des Kaufschillings als Kapital darauf haftend belassen werden, weshalb man sich bei dem Eigenthümer Litt. A. Nro. 15. oder bei dem geschwornen Käufler Weld Litt. A. Nro. 204. melden wolle.

Augenstärkendes Pulver.

Ein Brevet Sr. Maj. der Königs und Sr. Excell. des Ministers des Innern ist, auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, für das wohlriechende Pulver des Hrn. Laeyson, Amerikaners, ausgefertigt. Dieses Pulver stärkt und stellt das Gesicht durch seinen bloßen Geruch wieder her, der wirkt, sobald man ihn mit der Nase einzieht, und das Fläschchen einen Augenblik unter die Augen hält. Die Anzeige wird unentgeldlich beim Inhaber ausgegeben, wo man die Patente und mehrere ächte Zeugnisse vom Ministerium selbst lesen kan, welche beweisen, daß Personen durch dieses Pulver ihr Gesicht wieder erhalten haben, nachdem sie dasselbe beinahe ganz verloren, oder dreißig Jahre lang Brillen getragen hatten (*), und daß dieser Geruch sogar die Hornhautblätter vertreibt. Er leistet auch den Personen, welche die Augen stark anstrengen, gute Dienste. Der Preis dieses Pulvers ist 3 Fr. das Fläschchen. Man hat deren doppelte für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht. Die Niederlage ist bei Hrn. Jung, Buchhändler, Judengasse Nro. 8., in Straßburg.

(*) An Hrn. Lefebvre, Straße St. Honore' Nro. 178. in Paris.

„Ich habe das Vergnügen, mein Herr, Ihnen meinen lebhaften Dank zu äußern für die bewunderungswürdige Wirkung Ihres Läysonischen wohlriechenden Pulvers auf mein Gesicht. Sein Geruch sezte mich sehr bald in den Stand, zum großen Erstaunen meiner Kollegen im Ministerium, die Brille abzulegen, deren ich mich seit 30 Jahren bediente. — Die Erkenntlichkeit verpflichtet mich, Ihnen Gegenwärtiges zu melden, und ich versichere Sie zugleich, daß ich mit wahrem Vergnügen alles so eben Gesagte wiederholen werde.

Paris, den 22 Jun. 1821.

Unterzeichnet: Raimon-Calcleux,
Beamter am Kriegsministerium.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 231. 19 Aug. 1822.

Spanisches Amerika. (Geschichte von Iturbide's Thronbesteigung.) — Spanien. (Neues Ministerium.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Ueber die drei diesjährigen Kometen.) — Rußland. — Polen. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Semlin. Vorläufige Nachricht von einem griechischen Siege in Thessalien.)

Spanisches Amerika.

Englische Zeitungen erzählen, nach Berichten aus Vera-cruz, die Thronbesteigung Iturbide's folgendergestalt: „Mexico hat seinen 18 Brumaire gehabt. Den 18 Mai Abends wurde in der Hauptstadt (Mexico) Iturbide von den Truppen, von denen ein Theil seine Garde ausmacht, zum Kaiser ausgerufen, nachdem er den Tag vorher diese Truppen außerhalb der Stadt gemustert und Reden an sie gehalten hatte. Während dieser Zeit rotteten sich einige Leute vom Pöbel auf dem Hauptplaze zusammen, und schrien: Fort mit dem Kongreß! fort mit Fagoaga, Orbegoso, Odcardo (Mitglieder der Regentschaft, die dem Kongresse treu geblieben). Den 19 um Mitternacht versammelten sich die Mitglieder der Regentschaft bei dem Kaiser. Am Morgen (des 19) erließ er eine Proklamation an das Volk. Die Generale Negretti, Bustamente und Quintana, mit seinen Planen einverstanden, begaben sich zu ihm. Die Verschiedenheit der Meynungen zwischen dem Kongreß und der Regentschaft über die anzunehmende Regierungsweise und die militärische Macht des neuen Kaiserthums erleichterte Iturbiden seine Plan, sich der Obergewalt zu bemächtigen. Die Unterhaltung von 20,000 Veteranen und 30,000 Mann Miliz, außer den Nationalgarden, war bereits dekretirt. Den Tag über wurden Stiergefechte gehalten, dem Kaiser zu Ehren, der beständig von seinen Truppen umgeben war. Mittags verfügte er sich, von seinem Generalstabe begleitet, in die Mitte des Kongresses. Der Pöbel zog seine Kutsche unter dem größten Jubelgeschrei. Von 140 Deputirten, aus denen der Kongreß besteht, waren 82 anwesend, und von diesen 82 stimmten 67 für seine Erhebung auf den Thron, mit der Bedingung, daß er die Konstitution, die ihm der Kongreß vorlegen würde, annehmen sollte. Iturbide legte hierauf folgenden Eid ab: „Ich, Augustin, durch die Gnade Gottes und Kraft der Ernennung des Kongresses der Repräsentanten der Nation, Kaiser von Mexico, schwöre vor Gott und auf das heilige Evangelium, daß ich die römisch-katholisch-apostolische Religion schüzen und erhalten werde, ohne die Einführung irgend einer andern im Reiche zu gestatten; daß ich die Konstitution, welche der besagte Kongreß festsezen wird, und inzwischen die spanische Konstitution, insofern es zuträglich seyn wird, so wie die Geseze, Ordnungen und Dekrete die bereits bestehen, oder die in der Folge von besagtem Kongresse werden beschlossen werden, und deren Zwek jederzeit das Wohl der Nation ist, beobachten werde und beobachten lassen werde; daß ich keine Auflage, Abgabe oder sonst Etwas, ohne ein Dekret des Kongresses fordern werde; daß ich Niemanden seines Eigenthums berauben, und besonders die politische Freiheit der Nation und die persönliche Freiheit eines Jeden achten werde; und wenn ich Dem, was ich beschworen habe, entgegen handle, so soll man mir den Gehorsam verweigern können, und meine Verfügungen sollen null und nichtig seyn. So wahr mir Gott helfe und mich schüze, wo nicht, mich zur Rechenschaft fordere!" — Gleich darauf wurden Kouriere nach allen Provinzen abgeschikt, um die Kunde von den Ereignissen dieses Tages zu überbringen. Die Thore der Stadt wurden geschlossen, und Niemand mehr hinausgelassen. Die obengenannten drei Regenten haben sich flüchtig gemacht. Während der Sizung des Kongresses waren die Gallerien mit Leuten vom Volke und mit Soldaten angefüllt, welche den Deputirten drohten, sie im Saale aufzuhängen, wenn sie nicht innerhalb Einer Stunde Iturbide zum Kaiser ausrufen würden. Der Präsident wollte Stille gebieten, und verlangte den Beistand der bewafneten Macht; man schikte ihm das nemliche Regiment, das am Abend zuvor den Kaiser zuerst ausgerufen hatte. Die Gegenwart dieses Regiments bewirkte, wie man sich denken kan, die Abkürzung der Sizung."

Spanien.

Der franz. Constitutionnel theilt aus einem Schreiben aus Madrid noch Folgendes über die vermuthliche Veranlassung der Vorfälle vom 7 Jul. mit. „Es seyen, heißt es, zwei Entwürfe im Werke gewesen; die eine Partei, unter Leitung eines vornehmen Geistlichen, habe die Sachen auf den Fuß vor der Revolution von Isla de Leon wieder herstellen wollen; die andere, an deren Spize einige Minister standen, habe die Absicht gehabt, an die Stelle der jezigen Konstitution eine Charte mit zwei Kammern zu stellen, und dem Könige so viele Macht wieder einzuräumen, daß er die Schranken einer Schattenrepräsentation im Nothfalle leicht hätte durchbrechen können. Eine dritte Partei, sezt man hinzu, aus sehr erhabenen Personen bestehend, habe im Verborgenen beide Entwürfe geleitet, mit dem Vorbehalte, sich nach den Umständen für den einen oder für den andern zu erklären. Während nun die Garden im Aufstande sich befunden, sey der Staatsrath beständig im Pallaste versammelt gewesen, und habe mit Standhaftigkeit alle Vorschläge verworfen, die man ihm, in Betref der in die Konstitution zu bringenden Abänderungen gemacht. An denselben hätten sich einige konstitutionellgesinnte Minister angeschlossen. Kaum sey dieser Entschluß im Innern des Pallastes, der außerordentlicherweise von zwei Gardebataillonen besezt war, bekannt geworden; so habe man die Minister genöthigt, 48 Stunden lang (vom 5 Abends bis 7 Abends) in

ihren Büreaux zu bleiben, die sich, wie die Säle des Staatsrathes, im Palläste befinden. Mittlerweile hätten die Ereignisse vom 6 und 7 Jul. statt gehabt. Morillo sey während derselben wiederholt in den Pallast beschieden worden; allein, von der Gefangenschaft der Minister unterrichtet, habe er sich geweigert, zu kommen. Seiner und des Generals Ballesteros Gegenwart und Festigkeit verdanke die Sache der castilianischen Freiheit ihren Triumph. Hätten die Kontrerevolutionäre gesiegt, so dürften die eingesperrten Minister als Opfer ihrer Wuth gefallen seyn."

Dasselbe Blatt führt, unter Bezeigung seines Erstaunens über die Kühnheit gewisser Blätter in Verläumdung hoher Personen, folgenden Artikel aus dem Drapeau blanc an, den jedoch dieser selbst für ein Machwerk der Feinde des Königs hält: „Der Obrist San-Miguel, Präsident der Untersuchungskommission über die Garden, erschien in einer Privataudienz bei dem König, und stellte Sr. Majestät vor: „er befinde sich hinsichtlich des Prozesses in einer peinlichen Verlegenheit und wisse sich nicht seiner Zweifel zu entledigen; die in Untersuchung befindlichen Offiziere zeigten eigenhändige Briefe Sr. Majestät vor, die allerdings zu ihren Gunsten sprächen u. s. w., er sey daher gekommen, die Ansichten Sr. Majestät über diesen besondern Fall unterthänigst zu vernehmen, um allenfalls die unglüklichen Offiziere, die wirklich Bedauern verdienten, eines Theils der auf ihnen lastenden Anklage entheben zu können 2c." Der König habe hierauf mit übler Laune geantwortet: „Es ist wahr, die Briefe sind von mir. Das thut aber nichts. Desto schlimmer für sie! sie mußten, daß meine Befehle, um gültig zu seyn, von einem Minister kontrasignirt seyn müssen. Warum haben sie sie vollzogen?" Der Obrist San-Miguel wagte den Einwurf: „Aber Ew. Majestät können doch diese Unglüklichen nicht verlassen!" — Der König erwiederte: Du hast den Prozeß einzuleiten, seze die Untersuchung eifrig fort, und von der Sache da will ich nie mehr reden hören." (Die Könige von Spanien duzen alle ihre Unterthanen, mit Ausnahme der Geistlichen.) San-Miguel entfernte sich ganz bestürzt, und soll sich nun in der peinlichsten Verlegenheit befinden, wie er in dieser Sache ferner zu verfahren habe."

Ein Schreiben aus **Madrid** vom 6 (?) Aug., das der Constitutionnel auf außerordentlichem Wege erhalten zu haben versichert, meldet: „Endlich sind die Wünsche der Konstitutionellen erhört. Der König hat heute Nacht auf Vorschlag des Generals Lopez-Bannos, der eben angekommen, folgende Minister ernannt: des **Innern**, Jose Gasco, Exdeputirten; der **Kolonien**, Vadilla, Exdeputirten; der **auswärtigen Angelegenheiten**, den Obristen Evariste-San-Miguel, ehemals Chef des Generalstabes auf Isla de Leon; des **Krieges**, General Lopez-Bannos; der **Gerechtigkeit**, F. B. Navarro, Exdeputirten; der **Marine**, D. Capaz, Exdeputirten von 1814, Schifskapitain und Admiralitätssekretär; der **Finanzen**, Don Antonio Martinez, und da dieser die Ernennung ablehnte, Don Egea, Finanzdirektor. Man sieht, heißt es in jenem Schreiben weiter, diese Ernennung allgemein als ein Unterpfand der Befestigung des neuen Systems, und eines entschiedneren Ganges der Regierung an, deren erste Maaßregeln nunmehr wohl die Zusammenberufung der außerordentlichen Cortes und die Einsezung patriotischer Xefe's und Militärkommandanten in den Provinzen seyn dürften, über welche beide Punkte sich die öffentliche Meynung in hundert Addressen ganz bestimmt ausgesprochen. Unter diesen Addressen zeichnet sich die von Saragossa und Valladolid durch ihre Heftigkeit, und die von Barcellona und Irun durch einen mehr würdevollen und doch ernsten Ton aus."

Die Nachrichten aus Catalonien in französisch-royalistischen Blättern, beruhen größtentheils auf Sagen. Unterarragonien und die ganze Provinz von Tortosa sollen empört seyn; 6000 Royalisten sollen zwischen Reuß und Tarragona stehen, deren Einwohner es kaum wagen, auf dem Glacis spazieren zu gehn. Selbst in Orihuela und Murcia solle das Volk sich insurgiren. Aus Lerida habe der konstitutionelle Kommandant einen Ausfall gemacht, sey aber von den Royalisten unter Miralles mit Verlust seiner Artillerie zurükgeworfen worden, und seitdem der Plaz eingeschlossen. Zu Saragossa habe eine Karrikatur, welche die Konstitution von Cadiz als ein Meerungeheuer vorstelle, einen solchen Abscheu gegen dieselbe erregt, daß die Konstitutionellen einen allgemeinen Abfall von derselben befürchteten. Zu Barcellona endlich hätten die Fortschritte der Royalisten die Besorgnisse der Liberalen auf den höchsten Grad gesteigert; dazu komme das Ausbleiben der Postwagen aus Madrid und Valencia, von denen schon mehrere durch die Insurgenten verbrannt worden wären; endlich quäle die Furcht vor dem gelben Fieber die friedlichen Einwohner Barcellona's so sehr, daß sie schon laut davon sprächen, man müsse der Glaubensarmee die Thore öfnen!

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 8 Aug.) Konsol. 3Proz. 80½. — Gestern hielten die Minister im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten einen Kabinetsrath, welcher zwei Stunden dauerte. Man vermuthet, daß Lord Londonderry's Instruktionen für den Kongreß darin definitiv beschlossen worden sind. — Die Rükkehr des Marquis v. Hastings ist nun ganz gewiß; sein Nachfolger, Hr. Canning, wird am 10 Okt. nach Bengalen abreisen.

Frankreich.

Am 14 Aug. war beim Könige zahlreiche Aufwartung, bei welcher sich auch der Prinz Paul von Würtemberg einfand.

Der Moniteur verkündigt, die lezten Nachrichten aus Petersburg vom 24 Jul. bestätigten die Erhaltung des Friedens, und die nahe Abreise des Kaisers Alexander nach Wien, wo Er im Pallaste seines Botschafters absteigen werde. Der Kaiser habe alle, durch seine Abwesenheit nöthig gewordenen Ukase erlassen, und den Großfürsten Konstantin zum Oberbefehlshaber der aktiven Armee ernannt.

Die Ankunft des Hrn. v. Blacas schien noch nicht ganz nahe, da derselbe zu Rom bleiben wollte, bis sein Nachfolger, Hr. v. Laval-Montmorency, eingetroffen seyn wird.

Mehreren Offizieren der spanischen Garden ist es gelungen, sich nach Frankreich zu retten. Einer derselben war zu Paris angekommen.

Fortsezung der Deputirtensizung am 19 Jul.

„Ich begreife, fuhr Hr. **Etienne** fort, daß es schwer ist, in den Zeiten bürgerlicher Zwietracht ganz unparteilische

Männer zu Richtern zu finden; aber erhebt sie zum mindesten, so viel möglich, über alle eitlen Begehren — die furchtbare Ehre, über das Leben ihrer Mitgeschöpfe zu sprechen, möge das lezte Ziel ihres Ehrgeizes seyn. Doch solche Tendenz hat nicht der Plan, den der Siegelbewahrer Ihnen vorlegt; er will einen neuen Grad in die Hierarchie der Richter einführen, und die lezte Klasse derselben entzweispalten, damit der Richter des Landstädtchens, durch die Hofnung in eine größere Stadt versezt zu werden, sich bewogen fühle, gut zu votiren und gut zu richten! (Murren rechts, Beifall links.) ... Die Besoldungen der Richter erster Instanz sind allerdings zu geringe; aber die der Einen erhöhen und nicht auch die der Andern, heißt eine Prämie für die Abhängigkeit aussezen. ... Der Vorschlag der Kommission, zu dem Ende dem Justizminister 400,000 Fr. Kredit zu eröfnen, ohne die Art der Verwendung dieser Summe festzusezen, ist vollends ganz verderblich, indem er demselben die Willkühr einräumt, den Richter zu begünstigen, der nur auf seine Beförderung denkt, und den zu vergessen, der nur mit der Gerechtigkeit sich beschäftigt. ... So wie aber die Besoldungen der Richter zu gering sind, so sind die der Generalprokuratoren und aller derer, die zum öffentlichen Ministerium gehören, viel zu hoch. Aber das hängt mit dem traurigen Systeme zusammen, aus der Gerechtigkeit ein Instrument der Politik zu machen, und den Anklägern Einfluß auf die Richter zu verschaffen. ... Gegen die Ausgaben, welche der ehrwürdige Kassationshof kostet, wird gewiß keine Stimme sich erheben; allein wenn die 900,000 Fr., die er erfordert, durch die Geseze festgesezt sind, wie kommt es, daß gleichwol eine Vermehrung von 20,000 Fr. im Antrage ist? So unbedeutend sie ist, so hoffen wir doch, der Justizminister werde sich über den Beweggrund erklären, wenn er anders kein Geheimniß ist; in welchem Falle wir uns verbunden fühlen dürften, die Ausgabe nicht zu bewilligen!" — (Die linke Seite verlangte den Druk der Rede; die rechte aber, und besonders das Centrum erhoben sich mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit dagegen. „Das kommt daher, riefen mehrere Stimmen, wenn man die Generalprokuratoren und die Besoldeten angreift!" — Hr. Etienne hatte nemlich unter Anderm auch behauptet, daß diejenigen Abgeordneten, die bei Vermehrung der Ausgaben Vortheil hätten, aus Delikatesse sich des Mitstimmens enthalten sollten.)

†† Paris, 5 Aug. Es scheint, als habe das rechte Centrum, unter Hrn. Laine', in Besorgniß der von der Quotidienne verkündigten parziellen Ministerialveränderung, sich dem linken Centrum, unter Hrn. Royer-Collard, etwas genähert; und als habe das linke Centrum, unter leztgenanntem Deputirten, überaus erschrekt durch die bekannt gewordenen Intriguen des Comité directeur, und höchst gespannt mit der Linken, wegen der revolutionairen Plane ihrer Häupter, sich dem rechten Centrum seinerseits in etwas genähert. Aber da Antipathie in den Prinzipien statt findet, da Hr. Laine' sich im erhaltenden, Hr. Royer-Collard im demokratischen Sinne ausgesprochen, so begreift man nicht, auf welcher Grundlage, damit die Vereinigung wirksam sey, sie sich erheben könne. Eine Vermittlung unter den Prinzipien ist nicht denkbar, denn Extreme und Kontraste lassen sich nicht vermitteln; unter den Personen geht solches an, aber nicht ohne daß irgend ein Theil mit dem andern ganz in irgend einer Hauptsache zusammenfällt, nur die Nebendinge aufgebend oder sich vorbehaltend: Ist Hr. Laine' Demokrat a la Royer-Collard, ist lezterer Aristokrat a la Laine' geworden? das frägt man sich. Sollte diese Annäherung zweier Centralparteien nur auf das alte schwache Decazes'sche Bascüle-System einerseits, oder auf das Richelieu'sche provisorische System andrerseits hinauslaufen, so hat die Erfahrung gezeigt, daß Ersteres vor der entschiedenen Linken, daß das Andre vor der entschiedenen Rechten sich nicht halten kan. Ein Centralsystem ist wünschenswerth, aber kein neutrales, indifferentes, hinhaltendes, ohne Grundsaz und Kraft. Uebrigens ist es mehr wie je nöthig, daß mit entscheidender Kraft das Ministerium höhere Mäßigung verbinde; daß es die Rechte zu disziplinfiren, das rechte Centrum zu erhalten, das linke nicht ganz zurükzustoßen verstehe: denn der Feind ist vor den Thoren; das Comité directeur greift Frankreich und Europa kühn ins Gesicht; es ist der alte ewige Feind, der in den innersten und vergiftetsten Tiefen des menschlichen Herzens sich regende Hochmuth, mit allerlei Gaukelspiel geziert, und für das Chaos arbeitend, unter dem Vorwand eine neuere und bessere Schöpfung zu organisiren. — Die Debatten der Kammer bieten sehr oft das unanständigste Schauspiel dar. Es ist ein General Demarçay, der dem Präsidenten zuruft: ich spotte Eurer; es ist ein Hr. Hernoux, der den Minister einen niedrigen Verläumder schilt; es ist das Faustballen des Hrn. Lameth; das Faustschlagen der HH. Foy, Benjamin Constant; es ist das Geschrei der HH. Mechin, Casimir Perrier; das gewaltsame Hin- und Herschütteln dieser und jener Andern: die anarchischen Grundsäze aus den schlimmsten Zeiten der Revolution, mit dem derbsten Machiavellismus durchwürzt, aller Matadore der Linken. Der Rechten, besonders den neuen noch unerfahrnen Mitgliedern derselben, fehlt die gehörige Fassung vor dem Feind, und sie versteht sein unorganisches Betragen und seine anarchischen Deklamationen nicht genug zu benuzen. Welch ein herrliches Feld der Widerlegung schieben einem so zu sagen nicht die Grundsäze der Foy's, Constant's, Manuel's und andrer in die Hände! Bis jezt hat in dieser Diskussion nur, weit überlegen, Hr. v. Bonald dem Hrn. Bignon, Hr. v. Montmorency demselben Hrn. Bignon und dem General Foy zu antworten verstanden. Die HH. v. Villele und Corbiere bewährten ihre alte Kaltblütigkeit, ihre positiven Kenntnisse und ihre erhaltenden und freisinnigen Grundsäze. Der Kriegsminister schlug ganz die Generalpartei der Linken zu Boden; nie hat man Demarçay und Foy härter mitgespielt.

Deutschland.

Den 13 Jul. 1822 hat Hr. Pons in Marlia bekanntlich wieder einen neuen Kometen, bereits den dritten in diesem Jahre, entdekt. Er stand zur Zeit seiner Auffindung in der Cassiopeia, und hatte zwei Grade Rektascension und 62 Grad nördlicher Deklination. Er ist sehr klein, dem freien Auge unsichtbar, und erscheint im Fernrohre wie ein blasser Nebel. Das Merkwürdigste ist, daß man in seinem Mittelpunkte Scintillationen bemerkt, gleichsam wie von zwei kleinen Fixsternen, die abwechselnd erscheinen und verschwinden. Der Lauf des Kometen ist gegen den Scepter des Cepheus gerichtet. Der zweite Ka-

met, den Pons am 31 Mai d. J. entdekte, war ebenfalls sehr schwach, sein Stand niedrig und seine Bewegung so schnell gegen Süden, daß er schon zwei Wochen nach seiner Entdekung nicht mehr über unsern Horizont kam, daher er von den Astronomen in Europa beinahe gar nicht, aber dafür vielleicht desto besser von den Vorstehern der beiden neuen Sternwarten am Cap der guten Hofnung und in Neuholland beobachtet werden konnte. Der erste Komet endlich, den Pons am 14 Mai d. J. entdekte, und den Hr. Biela in Prag am 17 Mai ohne fremde Anzeige fand, ist nicht, wie einige vermutheten, einer der bereits bekannten, sondern ein neuer Komet, dessen Elemente nach Carlini folgende sind: Durchgang durch die Sonnennähe 1822 Mai 5.270 mittl. Z. Mailand Länge der Sonnennähe 191° 44' 9" Länge des Knotens 176° 26' 9" Neigung der Bahn 53° 41' 0" Kleinste Distanz 0,50364. Bewegung rükgängig.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat durch einen Befehl vom 21 Jul. den Divisions- und Brigadebefehlshabern der verschiedenen, in den Gouvernements von Wilna und Witepsk vertheilten Truppen seine Zufriedenheit bezeugen lassen, für die während ihres Aufenthalts in diesen Gouvernements bewiesene Mannszucht und freundschaftlichen Umgang mit den Einwohnern derselben.

Nach dem Hamburger Korrespondenten wollte Se. Majestät der Kaiser am 16 Aug. Petersburg verlassen, und den 6 oder 7 Sept. in Wien eintreffen, wohin auch die Minister sich begeben. Ueber den Kongreß in Italien, fügt gedachtes Blatt hinzu, schwebe noch ein Dunkel; bis jezt schienen keine Anstalten dazu gemacht zu werden.

Polen.

Der Großfürst Konstantin kam den 29 Jul. wieder nach Warschau zurük, wo am 3 Aug. auch der Baron Stroganoff anlangte.

Oestreich.

Wien, 14 Aug. Metalliques 81 3/32; Bankaktien 841 2/10.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Jul. Gleich nach Abgang der lezten Post wurde die Ernennung der neuen Hospodare (oder wie die Griechen sagen Schattenfürsten) der Moldau und Wallachei in der Person der Bojaren Stourza und Ghika öffentlich bekannt. Sie schiken sich seitdem zur Abreise an, und werden, um Unruhen zu vermeiden, die bei einem feierlichen Umzug zu fürchten wären, nicht wie gewöhnlich hier, sondern in Adrianopel ihre Roßschweife (das Zeichen ihrer Würde) feierlich erhalten, und durch den Pascha von Silistria mit der Kuka (fürstlichem Federbusch) bekleidet werden. Es heißt, daß sie von 2000 Mann türkischen Truppen begleitet werden, welche ihre Leibwache bilden sollen, was dem Bucharester Traktat wohl entgegen ist. Eben so dürfen sie hier keine Griechen, sondern nur Türken als Agenten halten. Sogar sollen sie dem Seradkier von Silistria untergeordnet bleiben, wodurch sie freilich zu Schattenfürsten herabsinken würden. — Wir geniesen fortwährend Ruhe, Handel und Wandel kehren zurük, und man erwartet einen russischen Botschafter, der schon ernannt seyn soll, da von keinen Differenzen mehr die Rede ist. — Vor einigen Tagen nahm die Pforte den unter französischer Flagge segelnden Schiffen, die zur Fahrt nach Odessa bereits ertheilten Fermane zurük, unter dem Vorwand, daß viele Franzosen die Insurgenten in Morea unterstüzten. Der französische Botschafter, Hr. v. Latour-Maubourg, verwendete sich bis jezt vergeblich.

* Konstantinopel, 25 Jul. (Von einem andern Korrespondenten.) Die neu ernannten Hospodare der Moldau und Wallachei werden nächstens abreisen. Der Pascha von Silistria ist beauftragt, die Cerimonie ihrer Investitur und Installation vorzunehmen. — Ich theile Ihnen nun die hier ausgestreuten Berichte mit, wobei aber zu berüksichtigen bleibt, daß türkische Uebertreibung dabei seyn dürfte, die nach dem harten Schlag, der den Kapudan Pascha traf, einigermaaßen zu entschuldigen ist, da man die Muselmänner zu ermuthigen sucht. Nach denselben hätte sich die türkische Flotte nach dem erlittenen Unglük wieder beim Vorgebirg Papa gesammelt, und ihre Vereinigung mit der ägyptischen Eskadre bei Metelino bewirkt. Sie wäre hierauf gegen Morea gesegelt, und hätte im Vorbeisegeln das Schloß St. Nicola und die Hauptstadt der Insel Tino bombardirt. — Aus Thessalien will die Pforte Nachricht haben, daß Churschid Pascha, nachdem er sich mit den Pascha's von Salonichi, Janina und Negroponte vereinigt, die Thermopylen mit beträchtlichem Verlust erstürmt, und den Griechen eine blutige Schlacht geliefert habe, wo auf beiden Seiten sehr zahlreiche Heere gekämpft hätten. Die Griechen sollen nach heftiger Gegenwehr geschlagen worden seyn. Ein Eilbote aus Smyrna (?) soll diese Nachricht gebracht haben, welcher Umstand schon Verdacht erregt. Bestätigte sie sich, so wäre das Vordringen der Türken nach Morea unvermeidlich, und Gräuelscenen würden sich erneuern, die denen in Scio nichts nachgäben. Ganz im Widerspruch mit dieser Nachricht heißt es, heute Nachmittag allgemein, die Griechen hätten zu Wasser und zu Land einen großen Sieg erfochten, und Schifskapitains, die heute eingetroffen, versicherten, türkischen Schiffen bei Tenedos, in der Nähe der Dardanellen, erst vor einigen Tagen begegnet zu seyn.

* Konstantinopel, 25 Jul. (Aus einem Handelsschreiben.) Kurz vor Abgang der Post erfährt man aus guter Quelle, daß die Griechen gegen Curschid Pascha bei Zittuny, unweit den Thermopylen, einen großen Sieg errungen haben. Mitten in der Schlacht sollen Churschids Leibwachen, aus Albanesern bestehend, von ihm abgefallen und die Unordnung dadurch vollständig geworden seyn. Die Pforte streut das Gegentheil aus, allein dis ist natürlich; sie will den Eindruk den dieses Ereigniß macht, schwächen. Die türkische Flotte kan sich von ihrem Verluste noch nicht erholen, und blieb bisher ruhig im Hafen von Olivero. Einige Schiffe wurden abgeschikt, um den neuen Kapudan Pascha Cara Mehmet abzuholen, falls er noch in Patras am Leben ist. Es kömmt nun darauf an, ob sie ihren Bestimmungsort erreichen werden, da es heißt daß die Griechen auch zur See neue Vortheile errungen hätten.

* Semlin, 9 Aug. Nach Berichten die gestern zu Belgrad eingingen, haben die Griechen bei Patraszig, zwischen Larissa und Salona, am 8 Jul. einen sehr wichtigen Sieg erfochten. Briefe aus Bitoglia, welche Stadt mit verwundeten Türken angefüllt war, vom 26 Jul. melden, daß drei Paschen, worunter der grausame Dram-Aly, mit 11,000 Türken gefangen sind; die Zahl der Getödteten soll noch weit größer seyn. Die Griechen wurden von den Generalen Ypsilanti, Normann und Bozaris angeführt. Der tapfere Odysseus ist gefallen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 232. 20 Aug. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen). — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Marseille, Konstantinopel und Semlin. Auszug des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 136. Bemerkungen über Mezards Schrift über die Geschwornengerichte.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 1 Aug.: „General Mina, der seit einigen Tagen hier angekommen, wird nächstens nach Catalonien abgehn, um den Oberbefehl über das dortige Heer zu übernehmen. Er hat seine Instruktion bereits erhalten. Eine Menge alter Militärs und andere Patrioten werden ihn als Freiwillige begleiten. Auch soll ein Artilleriepark von 40 Kanonen in Catalonien gebildet werden. — Riego ist nach Asturien abgereist; man glaubt ihn ebenfalls mit einer Sendung beauftragt. — Der Exminister der Finanzen, Don Vallejo, ist am 21 zu Jaca verhaftet worden. Er wollte sich, wie es heißt, mit einem Passe unter fremden Namen nach Frankreich begeben. — Die zwei Gardebataillone, welche im Pallaste kapitulirten, und seitdem nach Toledo und Talavera verlegt wurden, sollen aufgelößt, die Soldaten in andere Regimenter vertheilt, die Offiziere aber in Pensionsstand versezt werden; die Gemeinen der andern vier Bataillone, welche den Angrif auf Madrid machten, werden, wenn sie keines andern Verbrechens als des der Rebellion schuldig sind, nach Corunna, Cadiz und Carthagena geschikt; die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Garde, welche unter die konstitutionellen Fahnen sich gestellt, werden zwei neue Bataillone, „der Constitution“ genannt, bilden, und ihnen werden andere Gardesoldaten einverleibt werden, die Beweise von patriotischen Gesinnungen gegeben. — Die Miliz von Madrid soll nächstens gemustert, und alle Individuen ausgeschlossen werden, die sich in den Tagen vom 30 Jun. bis 7 Jul. nicht bei ihren Kompagnien eingefunden.“

Noch findet man in andern französischen Blättern folgende Nachrichten aus Spanien: Der Impartial hat, wie früher der Censore, aufgehört zu erscheinen, weil er mit der öffentlichen Meynung nicht mehr im Einklange stand. — Der Herzog v. Infantado ward am 26 Jul. zu Lugo erwartet, wo ihm der Domdechant eine Wohnung zubereitete. — Eine Näherin, die im Pallaste arbeitete, hätte bald eine traurige Scene veranlaßt; sie warf aus einem Fenster des Pallastes Steine auf einen Wachestehenden Milicianó, und dieser schikte sich an auf die erste Person zu feuern, die auf dem Balkone erscheinen würde. Der wachhabende Offizier verbot es ihm aber, und der König, davon unterrichtet, ließ die Näherin verhaften. — Die Nachricht von dem Wiedererscheinen des gelben Fiebers zu Cadix und Barcellona soll von den Servilen ausgesprengt worden seyn, um die Handwerker und Taglöhner, die alsdann wieder ohne Beschäftigung gewesen wären, unter die Fahnen der Insurgenten zu loken. — Die Eroberung des Forts von Mequinenza soll durch Verrath bewirkt worden seyn. Ein Theil der Besazung kam am 23 Jul. des Morgens in das am Fuße des Schlosses gelegene Städtchen; einige royalistische Einwohner überfielen sie, und riefen die im Hinterhalte liegenden Insurgenten hervor, die in das ganz unvorbereitete Fort drangen, und die geringe Besazung größtentheils niedermachten. — Das Journal des Debats erzählt außerdem noch, daß General Ballesteros seit dem 7 Jul. das Faktotum im Pallaste sey, und die neue Zusammensezung des Ministeriums bearbeite; man dürfe daher nur auf ein ultraliberales rechnen; Calatrava werde bestimmt nicht nach Madrid gehen.

Man findet in Madrider Blättern folgende Uebersicht des am vergangenen 29 Jun. von den Cortes dekretirten Budgets vom 1 Jul. 1822 bis 30 Jun. 1823:

	Realen	M.
Einnahmen aller Art	561,800,000	—
Neue Ausgabe von Inscriptionen, um das Defizit zu deken, im Kapitalbetrage von	102,013 824	—
Summe	663,813,824	—
Ausgaben:		
Civilliste	45,212,000	—
Cortes	6,622,365	—
Ministerium des Auswärtigen	5,760,917	—
— des Innern	32,448,028	17
— der Kolonien	941,465	—
— der Gerechtigkeit	16,897,899	17
— der Finanzen	148,894,075	—
— des Kriegs	328,631,983	8
— der Marine	80,501,590	33
Summe der Ausgaben	664,813,324	17

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 Aug.) Konsol. 3Proz. 80¼. — Der König wird sich erst morgen zu Greenwich nach Schottland einschiffen. Der Lordmayor und die Obrigkeiten der City begleiten ihn in Barken bis an die Gränze der städtischen Gerichtsbarkeit. Lord Londonderry reiste nach dem lezten Kabinetsrathe nach North-Cray (seinem Landgute in Kent) und der Kanzler der Schazkammer nach Blakheath ab.

Frankreich.

Paris, 12 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 20 Cent.

Zu Calais stiegen am 11 Aug. der Herzog v. Wellington, und Graf Harrowby, Präsident des englischen Kabinets, ans Land. Sie reisten beide nach den Niederlanden.

Am 21. Aug. wird vor dem Pariser Assisengerichte der Prozeß wegen der Rocheller Verschwörung beginnen.

Die Sizung der Deputirtenkammer am 20 Jul. begann mit Berichterstattung über einige Bittschriften, worunter die merkwürdigste von den Wählern von Sceaux und St. Denis gegen die Mißbräuche im 8ten Wahlkollegium von Paris gerichtet war. Es wurde darüber zur Tagesordnung geschritten. Das Budget des Justizministeriums kam wieder zur Sprache. Hr. v. Martignac grif Hrn. v. Etienne wegen seiner gestrigen Rede heftig an, und warf ihm vor, er habe den ganzen französischen gerichtlichen Stand herabgewürdigt, und den Beamtenstand hinsichtlich dessen Rechtlichkeit beim Stimmengeben beleidigt. Hr. Etienne versicherte, er habe aus Mäßigung noch eine Menge Thatsachen verschwiegen; er hätte von jenem berüchtigten Requisitorium, welches eine Kriegserklärung gegen den Zeitgeist und die Civilisation enthalte, und ganz Europa in Insurrektionsstand erkläre, er hätte von jenem andern Requisitorium, wodurch ein ganzes Departement, weil es Zeuge eines Versuches gegen die Regierung gewesen, für verdächtig erklärt werde; er hätte endlich von den öffentlichen Beamten sprechen können, die man in die Gefängnisse schleppe und willkührlich abseze, obgleich man ihre Unschuld anerkannt habe. Zum Beweis führte er Hrn. Lecomte, Advokaten in Joigny, an, der nach mehr als 60tägiger geheimer Haft freigesprochen, aber gleichwol entsezt worden, und welchem man nicht einmal erlaubt habe, seine Schreibstube zu verkaufen. Hr. v. Peyronnet behauptete, der genannte Advokat sey einer Verfälschung zum Nachtheil von Gläubigern angeklagt gewesen, und nur in sehr zweideutigen Ausdrüken von der Anklagekammer losgesprochen worden. Hr. Tripier entgegnete: Hr. Lecomte sey verläumdet worden; er sey als ehrlicher Mann seit 19 Jahren bekannt. Der Redner benüzte diese Gelegenheit, um sich gegen die Willkühr auszusprechen, mit der man einen ganzen Stand der Verfügbarkeit über seine Stellen zu berauben drohe, obgleich er sie bezahlt, und durch Kauzionsstellung gleichsam unverlezlich gemacht habe; das Gesez vom 25 Aug. 1816 spreche zwar den Fall aus, wo ein Advokat seiner Stelle entsezt werden könne; der Anwendung dieses Gesezes müsse aber ein Urtheil vorausgehn, und dis sey nicht der Fall bei Hrn. Lecomte gewesen. Hierauf wurden diese Debatten geschlossen, und §. 1. des Budgets des Justizministeriums, welcher die Besoldung des Ministers auf 150,000 Fr. sezt, ohne Abzug angenommen; eben so §. 2., welcher 200,000 Fr. für die Staatsminister ohne Portefeuille, und §. 3., welcher 634,500 Fr. für den Staatsrath und die Requetenmeister festsezt.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Das Journal de Francfort sagt, in einem aus Wien vom 9 Aug. datirten polemischen Artikel gegen das Journal des Debats, unter Andern: „Es ist ohne Grund, daß Oestreich Wien zum Versammlungsorte des bevorstehenden Kongresses vorgeschlagen, daß aber andere Mächte Florenz gewünscht hätten. Schon in den Konferenzen zu Laibach war man übereingekommen, daß ein neuer Zusammentritt der Souveraine und Minister zu Florenz im September 1822 statt finden solle. Mehrere Erwägungsgründe scheinen später die Souverains bestimmt zu haben, Verona statt Florenz zu wählen, und Se. Majestät der Kaiser von Rußland — nicht daran denkend sich zu weigern, sich so weit von seiner Hauptstadt und seiner Armee am Pruth zu entfernen — hat in diese Abänderung gewilligt, sobald sie ihm vorgeschlagen wurde. Es hat über diesen Gegenstand nie Ungewißheit oder Meynungsverschiedenheit geherrscht. Auch ist es falsch, daß der Kongreß nur aus Ministern bestehn werde. Die Reise des Fürsten von Hardenberg nach München, von welcher hier Niemand Etwas gehört hat, ist ohne Bezug auf den Kongreß. Wir haben Ursache zu glauben, daß Se. Majestät der König von Preußen sich selbst auf den Kongreß begeben wird, und dann würde auch der Fürst Hardenberg nach Verona, nicht nach Florenz reisen. Der Marquis von Londonderry wird höchst wahrscheinlich nach der Prorogation des Parlaments eine Reise aufs feste Land machen, und zur Zeit der Versammlung der Souverains in Wien seyn. Was die auf dem Kongresse zu verhandelnden Gegenstände betrift, so fehlt es uns ganz an authentischen Notizen darüber, und wir überlassen es dem Journal des Debats den Gang der Kouriere mit der Korrespondenz über diese wichtigen Fragen zu berechnen. Wenn, wie wir glauben, Se. Maj. der Kaiser Alexander am 10 Aug. seine Reise antritt, so werden alle diese und so viele andere Berechnungen bald ihre Aufklärung finden.“

Rußland.

Nachdem der russische Gesandte bei den vereinigten Staaten von Nordamerika, Hr. v. Poletika, seine Gesundheitswegen nachgesuchte Entlassung erhalten, so hat Se. Maj. der Kaiser den Baron v. Thuyll, vormaligen russischen Gesandten beim portugiesischen Hofe, zu dessen Nachfolger ernannt.

* Von der russischen Gränze, 8 Aug. Se. Maj. der Kaiser Alexander geht am 10 oder 12 d. von Petersburg über Warschau nach Wien ab. In seinem Gefolge werden sich, dem Vernehmen nach, blos der Staatssekretär Graf Nesselrode, der Staatsrath v. Möller, ein Sekretär und drei Generaladjutanten befinden. Man will wissen, daß auf dem Kongresse große und weit eingreifende Maaßregeln in Vorschlag kommen werden.

Oestreich.

Der Hofkriegsrath hat an den Kommandanten des k. k. Geschwaders in der Levante, Kapitain Armeni, Folgendes erlassen: „Durch Berichte aus Corfu und Zante hat man hierorts mißfällig vernommen, daß die griechischen Insurgenten sich herausgenommen haben, alle Küsten des ottomannischen Reichs, die nicht in ihren Händen sind, in Blokadestand zu erklären, und daß sich dieser Erklärung zufolge bereits Kauffahrteischiffe mit östreichischer Flagge nach Missolunghi aufgebracht, und sich gegen deren Kapitaine und Schifsmannschaft Mißhandlungen erlaubt haben. In Folge dieser, von Seite einer, von keiner Macht anerkannten, Regierung verübten Gewaltthätigkeit hat das Ministerium bereits erwirkt, daß die Befehlshaber der englischen und französischen Seemacht in jenen Gewässern den Auftrag erhalten haben, alle Handelsfahrzeuge ohne Unterschied der Flagge in einem solchen Falle unter ihren Schuz zu neh-

men, wogegen die k. k. östreichische Schifsabtheilung ihrerseits das Gleiche thun soll. — Der Hofkriegsrath befiehlt Ihnen daher, sich mit den englischen und französischen Kommandanten unverzüglich in Verbindung zu sezen, sowol, um die in Missolunghi oder andern Pläzen zurükgehaltenen östreichischen Fahrzeuge aus den Händen der Insurgenten zu befreien, als um jene zu schüzen, welche durch ihre Bestimmung gleicher Gefahr ausgesezt seyn könnten. — Der Hofkriegsrath zählt bei Ertheilung dieses wichtigen Auftrags auf Ihren Eifer, in der gewissen Erwartung, daß es Ihnen bei dieser Unterstüzung und mit den Notizen, welche Sie sich von den Generalkonsulaten werden zu verschaffen wissen, gelingen werde, die Insurgenten von dieser willkührlichen, ungesezlichen Maaßregel abgehen zu machen, und zu bewirken, daß unser Handel des ihm gebührenden Schuzes genieße."

Türkei.

* **Marseille**, 6 Aug. Man erhält durch ein aus **Missolunghi** angekommenes Schif Briefe von einem dort befindlichen französischen Kaufmanne bis zum 9 Jul., deren Inhalt wichtige Ereignisse, die auf die Befreiung Griechenlands einen wesentlichen Einfluß haben werden, als nahe bevorstehend ankündigt. Die Operationen, die dazu führen sollen, sind im Vollziehungsrath der provisorischen Regierung von Griechenland zu Korinth beschlossen worden, und sollen nach und nach zur Ausführung gebracht werden. Zu diesem Behuf hat sich der Präsident des Vollziehungsraths, Fürst Maurokordato, in Person nach Arta begeben, wohin alle Chefs, die zur beabsichtigten großen Expedition mitwirken sollen, beschieden worden sind, um den Plan zum Feldzuge zu verabreden. Vor seiner Abreise aus Korinth hat Fürst Maurokordato seine Stelle als Präsident, mit Einwilligung des Vollziehungsraths, provisorisch und bis zur Beendigung des Feldzugs, dem Vicepräsidenten Athanasius Kanakari übertragen. Man glaubt zu Missolunghi, daß die erste Operation des neuen Feldzugs in der gänzlichen Befreiung von Epirus bestehen werde. Zu diesem Ende sollen mehrere griechische Korps, in Verbindung mit den Sulioten und den christlichen Albaneserstämmen einen gemeinschaftlichen Angrif auf den Bergrüken von Janina machen, und die bekannte, von Ali Pascha so lange vertheidigte Festung erobern. Dieses hielt man für nicht sehr schwierig, da jener Bergrüken mit Janina und dessen Forts gegenwärtig nur vom Korps des Omer Brione, neuen Pascha's von Janina, das theils durch das Schwerdt der Sulioten und Albaneser, theils durch die dem Pascha durch Churschid entzogenen Streitkräfte sehr geschwächt worden ist, vertheidigt wird, und die Kommunikation Omer Brione's mit Thessalien und Mazedonien gänzlich abgeschnitten ist. Zur Expedition gegen Janina soll vorzüglich auch das Korps des deutschen Generals Normann, der gegenwärtig im großen Ansehn bei den Griechen steht, und einige Bataillone kriegsgeübter, auf europäische Weise gebildeter Truppen, nebst einer nicht unbeträchtlichen Artillerie unter sich hat, mitwirken. Eine Diversion zu Gunsten Omer Brione's durch Churschid besorgte man um so weniger, als Lezterer in die Gegend von Larissa eingeengt, von allen Seiten eingeschlossen, sich nur mit Mühe gegen die ihn bedrohenden Streitkräfte bis jezt zu halten vermochte. Die Truppen des Pascha von Salonichi werden durch ein besonderes Korps beobachtet, und sind bis jezt nicht sehr zahlreich; ohnehin sind sie durch die auf der Halbinsel Kassandra bewerkstelligte Diversion neuerdings geschwächt worden. Eine griechische Abtheilung ist gegen Prevesa gezogen; der projektirte Angrif wird durch mehrere Kriegsschiffe der Griechen, die diesen Plaz von der Seeseite her einschließen, unterstüzt. Die Sulioten sind bisher in ihren Unternehmungen gleichfalls nicht unthätig gewesen. Sie haben sich zulezt des wichtigen Postens von Micalitschi bemächtigt. Auch auf andern Punkten wurden die Operationen bisher mit Thätigkeit und Nachdruk fortgesezt. Livadien ist beinahe ganz von den Türken befreit; auf der Insel Negropont sind die Griechen Meister des platten Landes, und die Türken in ihre Forts zurükgedrängt, wo sie sich nicht lange mehr halten können. Als sehr wichtig für die Sache der Griechen muß die Bezwingung der Veste Napoli di Romania und der Citadelle von Athen betrachtet werden. In der erstern, wo sie jezt ihr vorzüglichstes Arsenal anlegen, haben sie sehr viele Kanonen und Mörser erbeutet. Die zweite wird durch französische und italienische Ingenieurs befestigt, und soll einer der vorzüglichsten Waffenpläze werden. Die Kapitulation von Koron und Modon soll auch abgeschlossen seyn.

In spätern Nachrichten, die man über Corfu bekommt, heißt es: „Sobald der oberste Kriegsrath der Griechen Nachricht von der Bildung einer neuen türkischen Expeditionsarmee in Macedonien erhalten hatte, traf er sogleich zwekmäßige Maaßregeln, um das griechische Heer in Thessalien ansehnlich zu verstärken. Deshalb wurde dem Obergeneral Mauro Michali in Livadien Befehl zugeschikt, die von ihm entworfene Unternehmung gegen die Festung Lepanto und die nördlich vom Meerbusen von Lepanto gelegenen Bezirke zu verschieben, und nach Thessalien aufzubrechen. Auch Gen. Normann erhielt Befehl, sich in die Gegend von Larissa in Marsch zu sezen, und seinen Operationsplan nach Albanien fürs Erste aufzugeben, so daß das gesamte Heer der Griechen, das dem Pascha von Salonichi entgegenzieht, dessen Armee an Stärke um so mehr überlegen ist, da er sich genöthigt sah, einen Theil seiner Truppen gegen Kassandra zu senden. Die bevorstehende Schlacht wird über das Schiksal Thessaliens, und wahrscheinlich auch des südlichen Macedoniens entscheiden." — Ein Grieche schreibt aus Corfu unterm 17 (29) Jun.: „Am 26 Jun. landeten an der gegenüber liegenden Küste von Albanien 6 griechische Kriegsfahrzeuge und einige Transportschiffe, und schiften, unter Anführung der Kapitains Basilius Servas und Lampros Raikas, beides Sulioten, 2000 Mann aus. Sie eroberten in Sybota und Phonari türkische Magazine, und machten viele Gefangene. Zu gleicher Zeit rükten 4000 Mann, welche aus dem Peloponnes kamen, und bei Missolunghi gelandet hatten, in dem östlichen Theile des griechischen Festlandes vorwärts gegen Arta in Gemäßheit des zwischen Maurocordato, dem Grafen v. Normann und dem Kriegsminister Pozares verabredeten Operationsplans. Die Sulioten hatten den Kampf schon am 29 Mai begonnen, und den Türken großen Schaden zugefügt. Die Truppen, welche von der westlichen Hellas kommen und von

Graf Normann geführt werden, sind bei Arta angekommen. Marcus Bozzares mit 2000 Mainotten, unter dem Kommando des Mainottenanführers Kyriakules kam zu Wasser nach Albanien, und rükte bis Sali vor, überall Furcht und Schreken unter den Feinden verbreitend, die sich nach Janina zurükzogen. Omer Brione wurde beinahe gefangen. — Die Acropolis zu Athen hat sich am 10 Jun. ergeben. Chalcis wird ernstlich belagert, und man erwartet täglich dessen Fall, weil die europäischen Schiffe keine Lebensmittel mehr dahin bringen können. — Am 15 Jun. wurden die Türken in einem Treffen bei Zeituni geschlagen, und haben sich in Larissa eingeschlossen. — Der Areopag (die Regierung des östlichen Festlandes) befindet sich in Litada auf Euböa, Zeituni gegenüber, um dem Kriegsschauplaze näher zu seyn. Wenn Larissa gefallen seyn wird, wo sich Churschid Pascha eingeschlossen befindet, so halten die Hellenen, da sie die Pässe des Olymps inne haben, das eigentliche Griechenland für befreit, und gedenken in Macedonien angriffsweise zu verfahren."

* Konstantinopel, 25 Jul. (Aus einem Handelsschreiben.) Die ägyptischen und algierischen Eskadren sind vor Scio angekommen, und die türkische, welche sich von ihrem Unfall unter dem Kapudan Pascha einigermaaßen erholt zu haben scheint, ist, wie man hört, nach Patras abgesegelt, um den neuen Kapudan Pascha abzuholen. Die Griechen behaupten indessen, die türkische Flotte sey so gut als vernichtet, und obige Nachricht werde blos ausgestreut, um dem Publikum Muth einzuflößen. In Thessalien, nahe bei den Thermopylen, ist eine blutige Schlacht vorgefallen, worin die Griechen die Oberhand behalten haben sollen.

* Konstantinopel, 26 Jul. Die Sache der Menschheit, das Schiksal Griechenlands ist entschieden. Ausdauer und Muth von Seite der Griechen führten zum Ziel. Die Thermopylen wurden durch Christenblut geröthet, aber Griechenland ist frei. Die Pforte erhielt mittelst drei kurz auf einander folgender Tataren Anzeige, daß Churschid Pascha, welcher alle streitbare Türken in Macedonien, gegen 70,000 Mann, zu den Waffen gerufen hatte, am 8 Jul., nachdem er die Griechen einen Tag früher mit starkem Verlust zurükgetrieben hatte, von ihnen aufs Haupt geschlagen worden ist. Die Folgen dieses Treffens, worin vier Paschen gefangen wurden, können sehr wichtig seyn. Uebrigens fehlen die Details noch, obgleich die Pforte die Nachricht selbst den fremden Ministern nicht verheimlicht. — Aus Smyrna hat man Nachricht, daß eine amerikanische Fregatte einige dortige Griechen mit Gewalt nach Hydra und Morea abführen wollte, aber daran verhindert worden ist. Dis gibt dem Gerücht neue Nahrung, daß Nordamerika sich mit dem Senat von Korinth verbündet habe. (Von einem Griechen.)

* Semlin, 9 Aug. Die hiesigen Griechen sind voll Freude und Jubel. Briefe aus Nissa und Bitoglia, leztere bis zum 26 Jul., bringen Nachricht von einer blutigen Schlacht, welche die Griechen zwischen Larissa, den Thermopylen und Salona gewonnen haben. Churschid Pascha hatte die Paschen von Negropont, Larissa und Janina an sich gezogen, und hierauf den Zug durch Thessalien und Livadien gegen Morea angetreten, nachdem auch alle waffenfähigen Türken in Macedonien sich an ihn angeschlossen hatten. Seine Armee ward auf 60,000 M. geschäzt, worunter freilich viele indisziplinirte Milizen und Gesindel, das Raub- und Mordlust herbeilokte. Gegen ihn befehligten der tapfere Odysseus, der leider am 7 Jul. fiel, die Feldherren Ypsilanti, Normann und Bozzaris. Am 8 Jul., nachdem Churschid Pascha die Griechen geschlagen, und schon einen Tatar an den Sultan abgefertigt hatte, daß die Ghaurs (Christenhunde) bald überall vernichtet und Morea erobert seyn werde, passierte er in zwei Armeekorps die Pässe von Zittuny (die Thermopylen) auf der einen, und die Pässe von Neopatrik auf der andern Seite. Die Griechen hatten sich im Hinterhalt aufgestellt, und begannen das Treffen mit spartanischer Heldenbegeisterung. Die drei Paschen fielen in ihre Hände, und Churschid rettete sich mit kaum 4000 Mann; er zog sich gegen Larissa. General Normann wurde auf dem Schlachtfelde von den Griechen als Heldenfürst begrüßt, und auf Schilden im Lager herumgetragen. Die Hingebung Churschid Pascha's für seinen ungnädigen Sultan bleibt ein schöner Zug eines ächten Muselmanns, der Unrecht mit Treue erwiedert. Man glaubt sich wieder in die Zeiten des alten Griechenlands versezt.

Kurz ehe unser heutiges Zeitungsblatt unter die Presse kommt, erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit den östreichischen Beobachter vom 16 Aug. Er liefert 5¼ Spalten voll Nachrichten aus der Türkei, schweigt aber gänzlich von dem, in vorstehenden Briefen verkündigten angeblichen großen Siege der Griechen. Vielmehr ist nach ihm Churschid Pascha mit der Hauptarmee von 40,000 Mann, oder mehr, über Zeituni, wo die Insurgenten eine harte Niederlage erlitten haben sollen, durch die Thermopylen vorgedrungen, und hat hierauf Livadia und Salona besezt, auch nach spätern Briefen Theben und Athen wieder eingenommen. Unter den Anführern der Insurgenten herrscht Uneinigkeit, welche alle ihre Unternehmungen lähmt; Odysseus, troz seines poetischen Namens vormals ein gemeiner mainottischer Straßenräuber, ließ zwei ihm zugeschikte europäische Offiziere ermorden, und ging zu Churschid Pascha über, wo er aber seitdem, man weiß nicht wie, den Tod gefunden hat. Colocotroni hat aus eigener Macht die Blokade von Patras aufgehoben, und soll sogar seinen Sohn, der ein kleines Korps in Albanien kommandirt, zurükberufen haben. Bei Arta griffen die Türken am 16 Jul. in drei Abtheilungen die verschanzten zwei Lager der Insurgenten, das hellenische und philhellenische, an, und eroberten sie nach einem hartnäkigen Widerstande. General Normann verlor von seinen 280 Philhellenen 160 Todte, mit 70 retteten sich General Normann und Obristlieutenant Gubernati in die Gebirge bei Combotti, die übrigen wurden gefangen nach Arta gebracht und hingerichtet. Graf Normann und seine Untergebenen verloren ihr ganzes Gepäk, mit Ordenszeichen, Pässen ꝛc. Die türkische Flotte hat nach an sich gezogenen Verstärkungen ihre Station bei Tenedos verlassen, um zunächst den neuen Kapudan Pascha von Patras abzuholen. Die ägyptisch-algierische Flotte ward am 14 Jul. in den Gewässern von Samos gesehn. Die Moldau war zu Anfang Augusts von den türkischen Truppen meistentheils geräumt, und auch die in Bessarabien gestandenen russischen Truppen sind, nachdem General Graf Wittgenstein am 29 Jul. Heerschau über sie gehalten, größtentheils über den Dniester zurükmarschiert.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag | Nro. 135. | 20 Aug. 1822.

Einige Bemerkungen über die Schrift des Appellationsgerichts-Präsidenten Ritters v. Mezard: du principe conservateur, ou de la liberté considérée sous le rapport de la justice et du jury.

Unter den mancherlei Schriften, welche gegen die Geschwornengerichte bisher erschienen sind, verdient die des Hrn. v. Mezard eine besondere Auszeichnung. Derselbe ist mit dem Gegenstand, den er abhandelt, genau bekannt; die verschiedenen gerichtlichen Stellen, die er seit langen Jahren bekleidet, haben ihn in den Stand gesezt, sowol in theoretischer als praktischer Hinsicht, die Geschwornengerichte bis ins kleinste Detail kennen zu lernen, und ein gewichtvolles Wort darüber zu sagen. Daß es ihm darum zu thun war, seine Ueberzeugung mit Wahrheit auszusprechen, scheint nicht bezweifelt werden zu dürfen. Hat er sich geirrt, so mag er deswegen noch nicht gerade einen Vorwurf verdienen, besonders wenn ihm zugestanden werden muß, daß er manche Gebrechen des Instituts ans Licht gezogen hat, welche die zu eifrigen Anhänger desselben bisher bemüht waren, zu sehr im Schatten zu halten. Eine gute Sache darf sich nicht scheuen, auch auf ihrer Schattenseite beleuchtet zu werden. Dem Institut der Jury ergeht es wie vielen andern Anstalten in der Welt. Seine exzentrischen Anhänger erheben es über die Maaßen, stellen es als ein Ideal der menschlichen Weisheit hin, als das Höchste in der Gesezgebung, und wissen nichts Angelegeneres, als dessen Schwächen und Nachtheile zu verstecken, während auf der andern Seite die Gegner auch das Gute und Lobenswerthe, das damit verbunden ist, verkennen, eine dem Recht und der Sicherheit äuserst gefährliche Einrichtung darin erbliken und so das Kind mit dem Bad ausschütten. Die Wahrheit liegt hier, wie gewöhnlich, in der Mitte. Der Verfasser dieses Aufsazes hatte ebenfalls Gelegenheit, die Geschwornengerichte genau zu beobachten, und hat sich überzeugt, daß sie weder das unbedingte Lob verdienen, das ihnen ihre blinden Anhänger beilegen, noch den wegwerfenden Tadel, womit oft Gegner darüber absprechen, welche die Sache nur halb kennen, und sich noch nicht einmal die Mühe genommen haben, die praktische Anwendung mit eigenen Augen anzuschauen. Vor allem darf man nicht aus dem Gesicht verlieren, daß die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen vor Gericht, und die Geschwornengerichte, zwei Dinge sind, die nicht nothwendig zusammen bestehen müssen. Auch da, wo man Anstand finden sollte, Geschwornengerichte einzuführen, möchten überwiegende Gründe auffordern, dem allgemeinen Wunsche zu entsprechen, und die öffentlichen und mündlichen Verhandlungen an den Gerichten recht bald eintreten zu lassen. Die unverkennbaren Vorzüge dieser Verhandlungsweise vor der geheimen und blos schriftlichen, sind von den ausgezeichnetesten Staatsmännern und Rechtsgelehrten so vielseitig geprüft und discutirt worden, daß man den Gegenstand für erschöpft ansehen kan. Die Gegner, die noch darüber Zweifel haben, wohnten meistens nicht selber dieser lebendigen Verhandlung bei. Wer nicht unbefangener und aufrichtiger Zuschauer ihrer Anwendung war, ist nicht kompetent, zu entscheiden. Er richtet einseitig, er hat die andere Partei nicht gehört. Die sprechenden Vorzüge dieser im Leben sich bewegenden Verhandlungen machten bisher auf jeden prüfenden und nachdenkenden Mann tiefen Eindruk. Alle Gegner der Geschwornengerichte in Frankreich haben noch nie das Mindeste gegen die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens vor Gericht eingewendet. Darüber ist in Frankreich nur Eine Stimme. Man sieht es als die erste und heiligste Schuzwehr der bürgerlichen Freiheit, der Sicherheit der Personen und des Eigenthums an. Hr. v. Mezard hat diese Saite unberührt gelassen, so unverholen er sich sonst über alles ausgesprochen hat, was mit seinen Ansichten nicht übereinstimmt. Man will mit Hrn. v. Mezard hinsichtlich der politischen Meinungen, die er äusert, nicht rechten, obgleich derselbe sich ihrer bedient, um seine Kritik der Geschwornengerichte darauf zu bauen. Der Fund, auf den er sich so viel zu gut thut, sein principe conservateur, das ihm die Urquelle der Freiheit und der Gerechtigkeit ist, und das darin besteht, daß das Individuum und die Gesellschaft in Masse das Bedürfniß haben, sich zu erhalten, mag eben nicht so wichtig seyn, als Hr. v. Mezard sich einbildet. Eben so verhält es sich mit dem Geheimniß, das er entdekt zu haben glaubt, was denn eigentlich die bürgerliche Freiheit sey. Daß der ruhige und sichere Genuß der persönlichen und Eigenthumsrechte (la jouissance paisible et assurée de sa personne et de sa propriété) die wahre bürgerliche Freiheit ausmache, ist wohl etwas längst bekanntes, und das zu wissen, ist noch kein Gewinn, und noch weit von dem Ziel entfernt, deren Bestand für die Staaten und deren Glieder zu befestigen und zu garantiren.

Dessen Begriffe von der Staatsregierung, von der Repräsentation, vom Wahlgeschäft, mögen auf sich beruhen; sie tragen die Tendenz zur absoluten Gewalt in sich, wogegen der Geist des Jahrhunderts anstrebt, und welche weise Monarchen durch Ertheilung von geregelten ständischen Verfassungen selber modifizirt haben. Wohl dem Lande, dessen Regent, den Wink der Zeit richtig beurtheilend, seinem Volk eine ständische Verfassung zu Theil werden ließ! Die Herzen aller Unterthanen danken heute mit aufrichtiger Rührung für das wohlthuende Geschenk, das den sichersten Schuz gegen alle Unruhen und zerstörende Bewegungen gewährt, und das Staatsschiff im ruhigen Hafen hält, während andere noch auf der offenen See im furchtbaren Sturm hin und her getrieben werden. Nach Hrn. v. Mezard wäre es gleichviel, ob man unter einem türkischen Pascha oder in einem verfassungsmäßig organisirten Staate lebte. Sein erhaltendes Prinzip kan in der augenbliklichen Persönlichkeit des unumschränktesten Despoten ganz gut bestehen, aber eine Garantie für die Dauer wird vergebens darin gesucht, und das kan doch nur die einzige Ursache seyn, warum die ständischen Verfassungen allgemein gewünscht werden.

Zur Begründung dieses erhaltenden Prinzips verlangt Hr. v. Mezard eine gut eingerichtete Rechtspflege, worin man ihm vollkommen beypflichtet. Nur kan man darin nicht mit ihm übereinstimmen, daß die Gerichte zu einer Art Mittelgewalt sollen erhoben werden, um auf der einen Seite das Gouvernement oder das Ministerium in den gesezlichen Schranken zu halten und auf der andern das Uebergreifen der übrigen großen Staatskörper zu verhindern. Man sieht, daß Hr. v. Mezard den höhern Gerichten dadurch ein großes Ansehen verschaffen möchte, daß sie in gewisser Hinsicht den ehemaligen Parlamenten gleichgestellt würden, welche durch die Inscription der Geseze sich auch einen Antheil an den Souverainetätsrechten angemaßt hatten.

Manches Schöne sagt Hr. v. Mezard über die Mittel, wie das in Frankreich wirklich sehr gesunkene Ansehen der Gerichte noch auf andere Art wieder hergestellt, und dem ehemaligen Glanze angenähert werden könne. Vorsichtige Auswahl, vorausgegangene gewissenhafte Prüfungen der Kandidaten, und nur nach Stufenfolge und Verdienst zu bewilligende Beförderungen sind gewiß sehr geeignet, das vorgesezte Ziel zu erreichen. Nicht ohne Grund sagt er, daß in Frankreich die Magistratur wie ein enterbtes Kind angesehen werde, daß Vertrauen, Ehrenbezeugungen, Auszeichnungen, Gehalte und alle Aufmunterungen, welche den Muth im Staatsdienst unterstüzten, nur mit einer undankbaren Sparsamkeit zugetheilt würden.

Wenn aber Hr. v. Mezard ausruft: „Ach, was ist aus den „schönen Zeiten worden, wo ein erster Präsident, wenn er sich

Digitized by Google

„auf dem Balkon des (Justiz-) Pallasts, bekleidet mit dem „Purpur, zeigte, weniger durch seine Worte, als durch die „Achtung, die er um sich verbreitete, die stürmischen Wogen „einer aufrührischen Menge beruhigte!“ — und wenn er mit Wehmuth auf die Zeiten zurükblikt, wo ein einziges Wort eines General-Prokurators ein Heer von Fiskal-Prokuratoren in Bewegung sezte, so gibt er ziemlich deutlich zu verstehen, aus welchem Grunde er so viel Vorliebe für jene frühere, mit äußem Prunke reichlich begabte Magistratur in Frankreich hat. Dem Richter soll allerdings Ansehen und Achtung zur Seite stehen; es wird in der Regel von ihm selber abhängen sich solche zu verschaffen, — er darf nur streng und gewissenhaft seine Pflicht erfüllen und sich bestreben, die zu seinem Amte nöthigen Kenntnisse sich anzueignen. Der Purpur gehört dem Monarchen; er ist das Symbol der obersten Staats-Gewalt. Die Richter sind blos Priester des Gesezes. Ihnen ein Recht in das Wirken der höchsten Staatsgewalt einräumen, würde gefährlich seyn und der Natur der richterlichen Attributionen widerstreiten. Eine sonderbare Idee stellt Hr. v. Mezard über die Vorschläge zur Auswahl der Richter auf. Den Gliedern des höhern Gerichts will er bei Treffung der Wahl der Kandidaten noch den Präfekten, den kommandirenden General, den Bischof, den Maire der Stadt und andere ausgezeichnete Beamten der Art beigeben!!

Und was soll man dazu sagen, wenn Hr. v. Mezard den General-Prokuratoren auch die geheime Aufsicht über die Personen anvertrauen, sie also dadurch zu Chefs der geheimen Polizei stempeln möchte! Würde dadurch nicht das schöne Institut der Staatsbehörde herabgewürdiget, ihm alles Vertrauen entzogen werden? Wie mag sich das Organ des Gesezes und der öffentlichen Ordnung mit der Willkühr, mit der Lossagung von aller gesezlichen Form vertragen! Ohnehin hat in Frankreich das Institut der Staatsbehörde an seinem Ansehen schon viel verloren, weil es sich dem Faktionsgeist Preis giebt und die Ausübung des strengen Rechts dem veränderlichen Treiben der Parteien unterordnet. Eben so verkehrt ist die Meynung des Hrn. v. Mezard, der Staats-Behörde das Recht der Verhaftung auf eine gewisse Zeit zuzugestehen. Dieses Recht muß dem eigentlichen Richteramte aufbewahrt bleiben, und kan nur der Staatsbehörde augenbliklich verstattet seyn, nämlich blos, um die auf frischer That verhaftete Personen sogleich dem Richter zu übergeben. Die Beamten der Staatsbehörde sind im angeführten Sinne Agenten der Regierung, und daher weniger unabhängig als die Richter. Ein weises und gerechtes Gouvernement kan nur wollen, daß die Unterthanen nach der Vorschrift der Geseze verhaftet werden; und dazu reicht es hin, gewissenhafte Richter anzustellen.

Wenn man nun im Allgemeinen Herrn v. Mezard beistimmen muß, daß zur Begründung der bürgerlichen Freiheit, des ruhigen gesicherten Genusses der persönlichen und Eigenthums-Rechte, was er sein principe conservateur nennt, eine gute und zwekmäßig eingerichtete Rechtspflege hauptsächlich erforderlich ist, und daß eine gute Rechtspflege durch die Auswahl tüchtiger, angesehener und würdiger Richter bedingt wird, so möchte man doch gerade noch nicht die Nothwendigkeit einsehen, daß deshalb die Geschwornengerichte zu verbannen seyen, und daß solche der Erfüllung jenes Zwekes im Wege stehen.

Die Frage: ob Geschwornengerichte in Kriminalsachen vor dem gewöhnlichen Richteramt den Vorzug verdienen, ist sehr delikater Natur. In Frankreich sind noch bedeutende Stimmen dagegen, und bei verschiedenen Gelegenheiten, wo es sich früher von Modifikationen und Verbesserungen derselben handelte, hatten sich immer große Zweifel darüber erhoben.

Die Gebrechen, welche Herr von Mezard der Jury vorwirft, sind in mancher Hinsicht gegründet, obgleich nicht in dem Maaß, wie sie derselbe angibt. Aber sind dann diese Gebrechen so mit dem Institut selber verwachsen, daß man es ganz aufzugeben nöthig hätte, lassen sie sich nicht vielleicht durch zwekmäßige Abänderungen beseitigen?

Herr von Mezard ist offenbar von einem zu engen Gesichtspunkt ausgegangen, indem er die Jury blos als ein juristisches Institut betrachtet. Dessen stärkere und wichtigere Seite hat er ganz mit Stillschweigen übergangen, nämlich die Beziehung, worin sie in politischer Hinsicht mit dem Staat steht, ihr Eingreifen in das Volksleben, in die Volksbildung.

In konstitutionellen Staaten, in welchen eine Volks-Repräsentation, nicht in dem Sinne des Herrn von Mezard, eingeführt ist, muß nothwendig vorausgesezt werden, daß das Volk sich über seine Bedürfnisse und Wünsche selbst ausspreche und aussprechen könne. Die Ständeglieder sollen keine stummen Figuranten, sondern Männer von Kraft, Talent und Gewandtheit seyn, die einen lebendigen Antheil an Allem nehmen, was das Wohl des Staats und ihrer Mitbürger betrifft. Die Verhandlungen der Volks-Deputirten sind öffentlich; die Männer, die da auftreten, müssen Gelegenheit haben, sich vorher schon zu diesem öffentlichen Leben zu bilden. Dazu bieten die öffentlichen und mündlichen Verhandlungen bei Gericht, und noch mehr die Einrichtung der Geschwornengerichte, eine sehr nüzliche Schule dar. Es ist erhebend für jeden Staatsbürger, und trägt einen edeln Stolz in dessen Brust, wenn er berufen wird, an der Verwaltung der Rechtspflege einen direkten Antheil zu nehmen, wenn die Gesellschaft ihn für fähig und würdig achtet, über das Loos seiner Mitbürger mit zu entscheiden. Es gibt dem Charakter Festigkeit und Selbstvertrauen, entwikelt die Verstandeskräfte, belebt das Moralgefühl, und bildet so die wahren Glieder für einen konstitutionellen Staat, welche zugleich die dem Monarchen treuesten Unterthanen sind.

Der Verfasser dieses Aufsazes übergeht die andern Vortheile, welche eine wohleingerichtete Jury gegen die Willkühr und Verfolgungssucht herrschender Parteien darbietet, da diese Rüksicht weniger in Deutschland, wo der Nationalcharakter schon ruhige Ueberlegung und gewissenhafte Handlungsweise sichert, als in andern Staaten in Anschlag zu bringen ist. Ein bisher nicht genug gewürdigter Vorzug der Jury möchte noch darin bestehen, daß sie sich des Vertrauens des Volkes mehr zu erfreuen hat, als das ausschließliche Richteramt. Das Volk ist seiner Natur nach mißtrauisch. Je öffentlicher diese Wohl und Wehe betreffenden Angelegenheiten verhandelt werden, je mehr schwindet sein Mißtrauen. Da wo es selbst durch Leute aus seiner Mitte mitwirkt, die nicht im Sold des Gouvernements stehen, hat es auch gewiß am wenigsten Mißtrauen. Bei allen einigermaßen bedeutenden Assisensachen strömt das Volk in Masse in den Sizungssaal, und verzichtet auf alle gewohnten Bequemlichkeiten, um nur den Verhandlungen ohne Unterbrechung beizuwohnen. Die Stimme des Publikums ist unverkennbar, wenn der Ausspruch der Geschwornen erfolgt; es kostet oft Mühe, den lauten Ausbruch des Beifalls zurükzuhalten. Sprechen die Geschwornen einen Angeklagten frei, so denkt Niemand etwas Arges dabei. Eine Freisprechung des Richteramts stößt Mißtrauen ein; manche glauben, besonders wenn der Angeklagte etwas vermögend ist, oder in sonstigen Verhältnissen steht, es möchten doch da noch andere Rüksichten mitgewirkt haben. Verurtheilen die Geschwornen, auch wo die Beweise schwach zu seyn scheinen, kein Mensch legt ihnen etwas zur Last, dem Richter wird dann auch gar zu leicht Grausamkeit und unmenschliche Härte vorgeworfen.

Leute aus dem Volk genommen besäßen aber, sagt Herr v. Mezard, die nöthigen Eigenschaften nicht, die wichtigen Funktionen der Jury oder Richter der That auszuüben. Der bloße gesunde Menschenverstand reiche nicht hin; ein langes Studium, eine fortgesezte Geschäfts-Erfahrung mache den gewöhnlichen Richter dazu viel geeigneter. Daß der im Geschäftsleben eingeübte, nicht durch Schlendrian und geisttödtendes Akten-Ausziehen abgestumpfte Jurist ein langes und verwikeltes Faktum besser fassen und übersehen könne, als ein Mann aus dem Volke genommen, kann zugegeben werden, besonders wenn man bei der Auswahl der Geschwornen nicht die gehörige Vorsicht braucht, um nur solche Leute aus dem Volke zu bezeichnen, welche mit geprüfter Rechtschaffenheit auch die nöthige Einsicht verbinden. Ueberhaupt hängt der Werth oder Unwerth der Jury ganz besonders von der Auswahl der Geschwornen ab. Man glaube nur nicht, daß wenn die zwölf Bürger die Size der Geschwornen eingenommen haben, nun auf einmal ein Strahl des Lichtes und der Erleuchtung sich auf sie herabsenke, und

ein unfehlbares Orakel aus ihnen mache! Man sorge dafür, daß die Stühle der Geschwornen mit gewissenhaften und Männern von gut organisirten Verstandes-Kräften besezt werden, so wird die Jury ihren Beruf auch erfüllen. Die gewöhnlichen Gerichte sind ja auch nicht unfehlbar. Es giebt Sachen, die der gesunde Menschenverstand oft richtiger beurtheilt, als der gelehrteste Jurist, und zwar gerade deswegen, weil die zu beurtheilende Handlung das praktische Alltagsleben betrifft, das dem schlichten Bürger näher liegt, als dem in sein düsteres Arbeitszimmer eingeschlossenen Richter. Es sollte doch zu verwundern seyn, wenn nicht in jedem Kreise, einen in den andern zu fünfmalhundert tausend Seelen gerechnet, ein tausend Menschen sich einfinden ließen, die durch ihre Bildung, Vermögens-Umstände und Moralität den Erfordernissen zu guten Geschwornen vollkommen entsprächen. Zu jeder Assise sind vier und zwanzig Geschworne nöthig, macht das Jahr sechs und neunzig. Tausend reichen demnach zu zehn Jahren hin. Freilich darf die Sache nicht mit der Leichtigkeit und Theilnahmlosigkeit betrieben werden, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt; man darf nicht alles dem Zufall überlassen, begünstigende Ausnahmen für Leute machen, die durch Erziehung und Vermögen die besten Geschwornen abgeben würden, sich nicht blos an eine herkömmliche Zahl von Individuen halten, die nach kaum abgelaufenen fünf Vierteljahren gewöhnlich wieder gerufen werden, und doch nicht zu den vorzüglichsten gehören. Wenn demungeachtet die Resultate der Geschwornen-Gerichte aller Orten so ausfallen, daß kein bedeutender Mißgriff und keine ungerechte Verurtheilung nachgewiesen werden kan, wird man dann nicht dem Institute einiges Vertrauen schenken dürfen! Die erste Auswahl der Geschwornen ist den Händen der obern Verwaltungsbehörde des Kreises übertragen. In Frankreich wird dieses gewiß nicht mit Unrecht als eine der Unpartheilichkeit des Instituts höchst nachtheilige Bezeichnungsart angesehen. Abgesehen davon, daß die vorherrschende Faktion ein Mittel hat, die Zusammensezung der Geschwornen nach ihrem Sinn zu bilden, so haben die obern Verwaltungs-Behörden gewöhnlich auch zu wenig Interesse an der Sache. Ganz richtig bemerkt Herr von Mezard, daß der Mensch sich nur das sehr angelegen seyn läßt, was in unmittelbarer Beziehung mit seinem Hauptgeschäft steht. Es ließe sich wohl ohne Schwierigkeit ein Weg ausmitteln, die Auswahl der Geschwornen zwekmäßiger einzurichten, als die jezige.

Daß der Assisen-Präsident die Befugniß hat, die Liste der Geschwornen zu reduziren, daß ihm also eine größere Anzahl dazu angegeben werden muß, als erforderlich ist, ist eine nüzliche Verfügung, wenn ihm auch nicht alle Individuen persönlich bekant sind, so kann er doch bei vertrauten Personen leicht die nöthigen Notizen darüber einziehen. In Frankreich, sagt Herr von Mezard, sey die große Zahl reicher Partikuliers, unterrichteter, unabhängiger und zum öffentlichen Dienst tauglicher Männer nicht vorhanden, wie in England; in Frankreich gäben sich die Bürger nur mit dem größten Widerwillen her, um einen Beruf zu erfüllen, der weder Ehre noch Vortheil bringe.

Für diese Bemerkung möchten ihm seine Landsleute wohl wenig Dank wissen. — Etwas Wahres liegt indessen darin. — Viele der jezigen Geschwornen sehen ihren Beruf als eine drükende Last an, und mögen sich hauptsächlich durch die starken Geldstrafen, welche das Gesez gegen die Ungehorsamen verhängt, bestimmen lassen, nicht auszubleiben, wenn sie berufen werden. Manche lassen den Wunsch hören, bald wieder nach Haus zurükkehren zu können, und suchen sich die Erlaubniß dazu zu erwirken. Offenbaren Widerwillen haben die Geschwornen aber noch nie geäußert. Diesem Uebelstand ließe sich wohl auch abhelfen. Einmal durch eine bessere Berüksichtigung der Vermögens- und anderer Verhältnisse bei der Bezeichnung der Geschwornen, und dann durch ein kleines Opfer, welches der Staat übernehmen müßte. Die Geschwornen sollen keine vom Staat bezahlten Richter seyn, aber sie gegen die nothwendigsten Kosten und baaren Auslagen nach einem billigen Maaßstab sichern, würde eine sehr heilsame Wirkung hervorbringen, und manche Klage verstummen machen. Die Deputirten der Ständekammer erhalten eine Entschädigung, die Zeugen, welche vor Gericht erscheinen, ebenfalls, und den Geschwornen wird nur für die Reise eine schmale Gebühr vergönnt. Eine Vergütung für den Aufenthalt würde keine so enorme Ausgabe bilden, als mancher denken mag. Eine im Ganzen wenig bedeutende Vermehrung der Ausgaben darf wohl kein Hinderniß darbieten, wenn es sich davon handelt, ein so wichtiges Institut zu begründen und zu verbessern. Hier möchte erlaubt seyn, sich auf das zu berufen, was Hr. v. Mezard in einer andern Hinsicht so richtig bemerkt: que la justice est une dette trop sacrée pour qu'on doive la subordonner à des considérations fiscales.

Es giebt sehr viele rechtliche und unterrichtete Leute, welche sich ganz vorzüglich als Geschworne auszeichnen würden, denen aber doch die Kosten zu schwer fallen, um längere Zeit von ihren Familien entfernt aus ihrer Tasche zu leben. Ist es nicht genug, daß sie dem allgemeinen Wohl ihre Zeit und die Besorgung ihrer Geschäfte zum Opfer bringen, kan man billiger Weise ihnen auch noch einen baaren Verlust zumuthen? Die Entschädigung braucht nicht höher zu seyn, als etwa zwei Gulden des Tags, denn die gewöhnliche Klasse der Geschwornen kommt damit aus, und die ganz Reichen sehen nicht darauf, ob sie ein paar Louisd'or mehr oder weniger ausgeben.

Hr. v. Mezard führt ferner Bemerkungen des französischen Kassationsgerichts an, wo die Frage erörtert wird, ob die Jury auch mit dem französischen National-Charakter übereinstimme? Man behauptet, der Franzos sey für die ersten Eindrüke sehr empfänglich, lasse sich leicht durch schöne Phrasen blenden, werde durch politische Meinungen beherrscht. Er mag dadurch allerdings in seinem Charakter eine Richtung haben, die ihn zu einem guten Geschwornen weniger geeignet macht, deshalb ist in Frankreich bei der Auswahl eine noch viel größere Sichtung nöthig, als in andern Staaten. Der Deutsche scheint durch seinen Charakter sich weit besser zu einem Geschwornen zu schiken. Er ist gewissenhaft bedächtlich, übereilt sich nicht leicht, überlegt, ehe er handelt, und bewahrt ein warmes Gefühl für Recht und Unrecht in seinem Herzen; er ist unfähig, politischen Ansichten sein besseres Wissen und Gewissen aufzuopfern. Hr. v. Mezard ist im Irrthum, wenn er sagt, daß bei Abfassung des Kriminal-Gesez-Buches das französische Gouvernement verboten habe, die Abschaffung der Geschwornen in Vorschlag zu bringen. Man lese die Debatten nach, die damals über die Jury im französischen Staatsrath statt hatten. Die Meynungen im Staatsrath waren getheilt, wie die der Gerichte, der Schriftsteller und aller derer, welche sich mit diesem Gegenstand beschäftiget haben. Allein die Majorität nahm die Meynung an, welche die allgemeinste war, und sprach sich für die Erhaltung der Jury aus. (v. Legraverend traité de la législation criminelle. T. II. pag. 51.) Noch heute besteht die Jury in Frankreich. Der König nahm die Beibehaltung derselben sogar in die Konstitution auf. Eine Verbesserung wird hauptsächlich von der liberalen Partei verlangt, indem sie behauptet, daß die Bildung der Geschwornengerichte zu sehr in den Händen des Gouvernements liege. Die Diskussionen, welche in der Sizung der französischen Deputirten-Kammer am [illegible] Februar 1821 über die Geschwornen-Gerichte vorkamen, waren nicht uninteressant. Der Justiz-Minister sagte bei jener Gelegenheit: Sans doute la charte a dit, que le jury pourrait être amélioré, mais après une longue expérience, après avoir long-temps examiné la question. On citera bien quelques exemples où des coupables de délits politiques ont échappé à l'action de la justice, mais aucun, où l'innocence ait succombé. Ainsi, en matière ordinaire, l'épreuve du jury actuel est faite, et cette épreuve a prouvé, non seulement qu'il est supérieur aux jurys des précédentes législatures, dont les défauts ont failli faire rejeter l'institution même en 1810, mais encore, qu'il pouvait, en compensant le bien et le mal, soutenir le parallèle avec les jurys de tous les autres pays libres und ferner: J'ai dit, que pour la justice ordinaire le jury étoit suffisant et même plus sévère, que les juges. Der Groß-Siegel-Bewahrer erklärt also, daß für die gewöhnlichen Verbrechen die Jury in Frankreich hinreichend sey und mit der Jury eines jeden andern Landes die Vergleichung aushalte. Also weit entfernt von Aufhebung derselben

Digitized by Google

zu sprechen, hält ihr der Justiz-Minister eine Lobrede. Nur findet er sie bei Aburtheilung politischer Verbrechen nicht streng genug, während ihr die liberale Partei umgekehrt vorwirft, daß sie in dieser Beziehung zu sehr im Geist des Gouvernements handle. Man sieht, wie die Gesinnungen widersprechende Richtungen annehmen, wo ein Land in Faktionen zerspalten ist. In Deutschland giebt es der politischen Verbrechen nur sehr wenige, und da würden die Geschwornen gewiß mit der nämlichen Gewissenhaftigkeit ihre Pflicht erfüllen, wie bei den gewöhnlichen Verbrechen.

Hr. v. Mezard legt den Geschwornen bald zu große Gelindigkeit bald zu große Strenge zur Last. Eines wie das andere nennt er mit Recht einen Fehler. Der Verfasser dieses Aufsazes war sorgfältiger Beobachter der Verhandlungen bei den Geschwornen. Ihm ist kein Fall bekannt, wo dieselben Jemand verurtheilt hätten, der seiner und seiner Mitarbeiter Ueberzeugung nach unschuldig gewesen. Einige wurden freigesprochen, die vielleicht verdient hätten, gestraft zu werden. Wenn zuweilen Leute eine Strafe erhalten haben, die in dem Lande freigesprochen oder ab instantia absolvirt worden wären, wo nach bestimmten Beweis-Normen und nach schriftlichen Verhandlungen gerichtet wird, so möchte daraus nichts gegen die Geschwornen gefolgert werden dürfen. Es möchte darin vielmehr eine Bestätigung der Vorzüge des mündlichen und öffentlichen Verfahrens vor dem auf eine zu ängstlich abgemessene Beweis-Scala reduzirten schriftlichen Verfahren liegen. Den arithmetischen Beweis, daß die Trennung des faktischen und rechtlichen Theils bei der Aburtheilung dem Angeklagten zum Nachtheil gereiche, hätte Hr. v. Mezard wohl sparen können, da seine Folgerungen daraus unrichtig sind. Gerade in der Trennung der Frage liegt ein sehr wirksames Mittel, die Wahrheit zu ergründen, ohne die Unschuld zu gefährden. In der peinlichen Rechtspflege liegt die Hauptsache in dem faktischen Theil; ist einmal ausgemittelt und entschieden, von wem ein Verbrechen ist verübt worden, so bietet die Anwendung des Strafgesezbuches nicht leicht eine Schwierigkeit mehr dar.

Was Hr. v. Mezard über die Rekusation der Geschwornen sagt, ist auch nur zum Theil wahr. Es ist richtig, daß die Angeklagten oder vielmehr ihre Vertheidiger, sich oft bemühen, die besten Geschwornen zu entfernen, weil sie deren schärfere Blike fürchten, und daß die Geschwornen nicht gern sehen, wenn sie von der Staatsbehörde rekusirt werden, indem sie glauben, daß die Staatsbehörde ihnen dann nicht die gehörige Einsicht oder nicht Unpartheilichkeit genug zutraue, in der Sache ein guter Richter zu seyn. Die Staatsbehörde übt jedoch nur selten ihre Befugniß aus; es ist auch im Interesse der Wahrheit und des Rechts nicht häufig nöthig, davon Gebrauch zu machen. In welcher Gesezes-Verfügung hat aber Hr. v. Mezard gefunden, daß es untersagt sey, den Vertheidiger zur Ziehung der Geschwornen zuzulassen, und Namens seines Klienten das Rekusationsrecht auszuüben? Besonderer Nachtheil ist mit dem Rekusationsrecht niemals verbunden, aber in gewissen Fällen kan es von wesentlichem Nuzen seyn, und verdient daher keinen Vorwurf. Nicht Mißtrauen gegen die Geschwornen hat den Gesezgeber veranlaßt, solches zuzulassen; es ist ein zartes Mittel, jeden Schein von Partheilichkeit möglichst zu verbannen. Eben so wenig mag als ein Zeichen des Mißtrauens angesehen werden, wenn die Geschwornen in ihrem Berathschlagungs-Zimmer verhindert werden, mit außen zu kommuniziren. Auch diese Verfügung scheint zum Zwek zu haben, jeden Gedanken zu beseitigen, daß die Geschwornen noch durch irgend einen fremdartigen Einfluß geleukt werden könnten, wenn sie sich in ihr Berathungszimmer zurükgezogen haben. Briefschen und Nachrichten dürfen nicht zu ihnen gebracht werden, dafür steht ja ein Gensdarme vor der Thür. Wenn Hr. von Mezard eine andere Erfahrung anführt, so beweist das nichts, als daß der Gensdarme seine Schuldigkeit nicht gethan hat, oder von den Vorgesezten, nicht gehörig angewiesen war. Uebrigens dauert die Bewachung der Zugänge zum Berathungszimmer der Geschwornen nicht länger, als deren wirkliche Berathung nach gänzlich geschlossenen Verhandlungen. Aus sehr weisen Gründen hat der Gesezgeber in diesem Moment die Geschwornen vor jedem anderweitigen Einfluß zu bewahren gesucht. Das Verbot, daß die Geschwornen ihre Entscheidung abgeben sollen, ohne an die Folgen zu denken, welche gegen den Angeklagten daraus hervorgehen können, ist allerdings unzureichend, wenn auch nicht unzwekmäßig. Es ist nicht zu verhindern, daß die Vertheidiger sie in ihrer Vertheidigung darauf aufmerksam machen. Die Staatsbehörde läßt es sich dann ihrerseits aber ebenfalls angelegen seyn, diejenigen Bemerkungen hinzuzufügen, die zur allenfallsigen Berichtigung der Angabe des Vertheidigers erforderlich sind. Gerade dadurch wird der Nachtheil beseitigt, daß die Geschwornen nicht aus Unbekanntschaft mit dem Gesez einen Mißgriff thun in der Absicht, dem Angeklagten eine mildere Strafe zuzuwenden. Der Grund von Fehlgriffen, deren Hr. v. Mezard erwähnet, liegt gewöhnlich mehr in dem Strafgesez, als an den Geschwornen. Zu strenge Geseze, die mit der That in keinem vernünftigen Verhältniß stehen, führen zur Straflosigkeit. Auch die gewöhnlichen Richter suchen da Ausflüchte, um die Schärfe des Gesezes zu umgehen. Die Geschwornen lassen sich durch Rüksichten der Menschlichkeit verleiten, es zuweilen eben so zu machen. Wiederholen sich Fälle der Art häufig, so sind sie der sicherste Fingerzeig, daß das Strafgesez einer Abänderung bedürfe.

Ein auffallendes Beispiel liefert die Gesezgebung über den Kindermord. Nach dem Code pénal wird derselbe mit dem Tode bestraft. Da unter der französischen Verfassung die Begnadigung nur in außerordentlichen Fällen statt hatte, und eine schuldig erkannte Kindesmörderin ohne weiters hingerichtet worden wäre, so nahmen die Geschwornen fast immer den Ausweg, daß sie erklärten: die Mutter habe ihr Kind nicht freiwillig oder absichtlich, sondern aus Fahrläßigkeit ums Leben gebracht. Nach Artikel 319 des Code pénal konnte dann freilich nur eine Gefangenschaft von zwei Jahren erkannt werden. Diese Gelindigkeit der Geschwornen war durch ein Gefühl von Menschlichkeit zwar einigermaßen zu entschuldigen, aber nicht ganz zu rechtfertigen, und hatte den Nachtheil, daß nun wegen der zu gelinden Strafe das Verbrechen des Kindermords zu sehr überhand nahm. Erst in neuerer Zeit hat das Verbrechen, da, wo das Begnadigungsrecht ausgeübt wurde, wieder abgenommen. Die Geschwornen blieben jezt ihrem Beruf treuer und sprachen nun in seinem ganzen Umfang das Schuldig gegen Kindesmörderinnen aus, weil sie überzeugt waren, daß die Todesstrafe doch nicht exequirt, sondern auf dem Weg der Gnade in eine angemessene Freiheitsberaubung gemildert werden würde. Es folgt hieraus, daß die Strafgeseze den Verbrechen gehörig anpassen müssen, wenn nicht Geschworne wie Richter veranlaßt werden sollen, auf deren Umgehung zu denken. Hinsichtlich des von Hrn. v. Mezard angegriffenen Mittels, dem Irrthum der Geschwornen dadurch vorzubeugen, daß bei Erkennung der Schuld durch einfache Stimmen-Mehrheit von sieben gegen fünf das Assisengericht über die That miturtheilt, ist der Verfasser dieses Aufsazes vollkommen mit ihm einverstanden. Der Gesezgeber ist hier in einen unverkennbaren Widerspruch mit sich selbst gerathen. Hielt er einmal für nöthig, den Richter der That von dem des Rechts zu trennen, so hätte er sich auch konsequent bleiben und beiderlei Funktionen in keinem Fall miteinander vermengen sollen. Es ist auch nicht zu begreifen, wie dabei verfügt werden konnte, daß die Minorität des Gerichts hinreiche, einen Menschen für schuldig zu erkennen, gegen den blos die einfache Mehrheit der Geschwornen das Schuldig ausgesprochen hatte, wenn diese einfache Stimmenmehrheit selbst zur Begründung der Schuld für nicht zureichend betrachtet werden wollte.

Die Verfügungen des Artikels 351 des Kriminal-Prozedur-Codex scheinen daher nicht bestehen bleiben zu können. Es ist auch gegründet, daß bei sehr verwikelten Fällen die Geschwornen sich dieses Mittels zuweilen bedienen, um durch eine verabredete einfache Majorität das Assisengericht mitstimmen zu machen; aber, nach der Erfahrung ist es unrichtig, daß alsdann die Richter gewöhnlich für die Freisprechung entscheiden. Man kan vielmehr annehmen, daß in den doch nur selten vorkommenden Fällen der einfachen Majorität die Richter in der Regel einstimmig der Majorität der Geschwornen beitreten. Einen Beleg hiezu bietet der merkwürdige Fonk'sche Prozeß dar. (Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 233. 21 Aug. 1822.

Spanisches Amerika. (Iturbide's Proklamation.) — Großbritannien. — Frankreich. (Londonderrys Tod.) — Italien. (Carbonari zu Modena.) — Preußen. (Bestätigung von Fonks Todesurtheil.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 136. Nachrichten des östreichischen Beobachters aus der Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Proklamation, welche Iturbide unmittelbar nach seiner Ausrufung zum Kaiser durch das Heer, an das Volk erließ, lautet: „Mexikaner! Ich spreche zu euch als einfacher Bürger, welcher Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten will, und mehr euer Glük als das seinige im Auge hat. Die politischen Wechselfälle sind nicht gefährlich, wenn ein Volk Klugheit und Mäßigung besizt, wie ihr stets an den Tag gelegt habt. Das Heer und die Bewohner dieser Hauptstadt haben so eben eine Maaßregel ergriffen, welche der Rest der Nation entweder genehmigen oder verwerfen muß. Gegenwärtig kan ich nicht anders als erkenntlich gegen ihren Entschluß mich zeigen, und ich bitte sie, so wie euch (denn Mexikanern habe ich nicht nöthig Befehle zu geben): ihr möchtet euch nicht von Leidenschaften hinreißen lassen, sondern alle persönlichen Gehässigkeiten vergessen, und die konstituirten Behörden achten; denn ein Land, das sie nicht in Ehren hält, kan nicht lange als im gesellschaftlichen Zustande befindlich betrachtet werden. O! möchten meine Freunde nie diesen Vorwurf verdienen. — Verschieben wir auf ruhigere Zeiten die Berathung über die Regierungsform, die für uns am besten taugt; unser Vaterland ist gegenwärtig durch seine eignen Abgeordneten vertreten; vernehmen wir ihre Stimme; sezen wir uns nicht den Vorwürfen der Welt aus. Fürchtet nicht, daß meine Rathschläge euch in Irrthum führen; alle Geseze fließen vom Volkswillen aus; darüber gibt es nichts. Hört mich, und gebt mir diesen lezten Beweis eurer Liebe; das ist alles was ich verlange, wornach ich geize. Diese Worte kommen aus meinem Herzen; erweist mir die Gerechtigkeit, mich für aufrichtig und für euern besten Freund zu halten! Mexico, den 18 Mai. (Unterz.) Iturbide." — In einer andern sehr langen Proklamation vom 19 Mai (Nro. 231, der Allg. Zeit.) sagt der neue Kaiser den Mexikanern, er habe die Krone nur angenommen, um dem Willen des Volkes Folge zu leisten; er werde seine Macht nur zur Begründung der Wohlfahrt desselben anwenden, und sich selbst stets den Gesezen unterwerfen. — Nach Privatbriefen aus Mexico dürfte indessen (bemerkt ein englisches Journal) Iturbide's Thronbesteigung in den Provinzen vielen Widerspruch finden; theils wegen der Unschiklichkeit der Sache selbst, und des dort vorherrschenden republikanischen Geistes; theils wegen des frühern Betragens Iturbide's; denn als er noch Offizier im royalistischen Heere war, ließ er sich grobe Ausschweifungen gegen die Mexikaner zu Schulden kommen, die zu neu sind, um vergessen zu seyn, die aber wegen seiner spätern Bemühungen um die Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes gewissermaaßen vergeben wurden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 Aug.) Konsol. 3Proz. 80¼. — Der König, anstatt heute Morgens nach Greenwich abzureisen, verließ Carltonhouse erst um 3 Uhr Nachmittags. Dieser Umstand verhinderte selbst die heutigen Abendzeitungen, das Nähere über seine Einschiffung zu melden. Gestern kam der Herzog von York, um von seinem königlichen Bruder Abschied zu nehmen, und auch Lord Londonderry und der Herzog von Wellington hatten Audienzen. Dem Vernehmen nach will Se. Majestät höchstens zwölf Tage in Edinburg verweilen, und überall keine Besuche auf den Landsizen der schottischen Großen machen. Nach seiner Rükkehr wird der König den Ueberrest der schönen Jahrszeit in Brighton zubringen.

Die Edinburger Zeitungen enthalten ausführliche Anweisungen, besonders für Damen, über die bei Hofe zu beobachtende Etikette. Es wird unter Anderm angeführt, wie viel Ellen lang die Schleppe am Kleid seyn müsse, wie die Damen beim Zurüktreten von der Nähe des Thrones das Gesicht von demselben nie abwenden dürfen, und mit den Füßen die Schleppe geschikt zurükbewegen sollen. Den Damen, die hierin nicht geübt sind, wird angerathen, einige Lektionen zu nehmen. Daß sie wissen, 9 Federn wenigstens würden zu einer vollständigen Garnitur erfordert, wird vorausgesezt.

Frankreich.

Paris, 13 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 35 Cent.

Nach Anzeige mehrerer Blätter hatte der Marquis v. Londonderry (vormals Lord Castlereagh) am 16 oder 17 Aug. zu Paris eintreffen wollen, um sich zum Kongresse zu begeben. Allein das Journal des Debats vom 14 Aug. meldet: „Das großbritannische Ministerium hat Eins seiner Hauptmitglieder verloren; der Marquis v. Londonderry ist vom Schlage getroffen worden. Die französische Regierung erhielt diese traurige Neuigkeit heute durch den Telegraphen."

Die Etoile zeigt an, der kaiserl. russische Botschafter zu Paris, Graf Pozzo di Borgo, stehe im Begriffe nach Wien abzugehn, wo der Kaiser sein Herr am 15 Sept. erwartet werde.

Beschluß der Deputirtensizung am 20 Jul.

Hr. v. Girardin wiederholte bei dieser Gelegenheit Alles, was über die schiefe Stellung des Staatsrathes und dessen Abhängigkeit vom Ministerium, dessen Willkühr zu bemänteln er eigentlich da zu seyn scheine, gesagt worden. Durch seine Einmischung in die Verwaltung der Justiz lähme der Staatsrath den Gerichtsgang; durch seine Ordonnanzen greife er in die gesezgebende Gewalt ein, und neutralisire die Mi-

kung der Geseze durch Zulassung der Conflikte unter den Häuptern verschiedener Verwaltungszweige; er bilde nicht mehr, wie vorher, eine feierliche Versammlung, die mit dem Staatschef Geseze und Institutionen berathe; selten säßen jezt Minister demselben vor, und gewöhnlich vereinige er sich nur als ein kleines Comite', das im Namen des ganzen Staatsraths spreche. Ein solches Comite' habe die Gesellschaft der Ignorantins des Abbe' de la Mennais gegen das Gesez vom 2 Jan. 1817 autorisirt, Geschenke und Legate durch die Universität selbst anzunehmen; es habe bei 400 religiöse Kongregationen anerkannt, die vermuthlich bald auch dieselbe Befähigung erhalten würden; ein solches Comite' habe gegen das Gesez die Gemeinden und Hospitäler ermächtigt, unbewegliche Güter aus freier Hand zu verkaufen. Solchen Comite''s verdanke man die Ordonnanzen, durch welche heimliche Veräusserungen der Nationalgüter verfügt, und Zusazcentimen für religiöse Korporazionen und Klösterbauten bewilligt würden, von denen die Kammer nichts erfahre. Schon sehe man das alte Mönchskostüm wieder zum Vorschein kommen, und habe Frankreich wenig Soldaten, so werde es dafür bald die Kapuziner und Kapuzinerinnen wieder erhalten. Diese Ordonnanzen verbreiteten, fuhr der Redner fort, allgemeine Bestürzung, vorzüglich merkwürdig aber sey die Art, wie sie vom Könige sanktionirt würden. Man fertige eine Liste an, welche eine kurze Analyse der in Vorschlag gebrachten Ordonnanzen enthalte; unter diese Liste nun werde der königliche Name gesezt, und damit sey Alles abgethan. Also keine der Feierlichkeiten mehr, womit vorher die Erlassung der Geseze begleitet gewesen; keine Edikte oder Lettres patentes, welche in den Gerichtshöfen nur nach reifer Prüfung einregistrirt worden; keine von den Kammern vorgeschlagenen und genehmigten Geseze, sondern Ordonnanzen, von zwei oder drei Räthen berathen oder auch nicht berathen, regierten Frankreich! Man sehe leicht ein, daß ein solches System die Absicht habe, den Staatsrath nach und nach an die Stelle der Kammern zu stellen, wie unter der alten Regierung er zulezt an die Stelle der Parlamente gestellt worden sey. Er glaube daher, der Wirkungskreis des Staatsrathes, der in der Charte nicht einmal erwähnt werde, sey zu beschränken; jede gerichtliche Gewalt, indem dessen Mitglieder absezbar wären, ihm abzunehmen, und dessen Budget um 200,000 Fr. zu vermindern. — Der Paragraph ging gleichwol durch. Vertagung auf den 22 Julius.

* Aus Frankreich, 10 Aug. Das Schiksal des Hrn. Lecomte, Advokaten zu Joigny, wird noch für lange Zeit eines der Denkmäler der gegenwärtigen Rechtspflege in Frankreich seyn. Der Hergang seiner Absezung ist in der That merkwürdig. Im Monat November v. J. war ein Hr. Joubert, Exoffizier, der seitdem als Contumax auch in den Prozeß von Belfort verwikelt erschien, nach Joigny gekommen, und hatte zu drei dortigen Unteroffizieren viel von einer nahen allgemeinen Bewegung im Heere gesprochen, deren Zwek wäre die dreifarbige Kokarde wieder aufzusteken; dabei würde es Beförderungen geben ɛc. Dem Hrn. Lecomte aber hatte eben dieser Exoffizier Joubert Berengers Lieder zugeschikt. Die drei Unteroffiziere, welche den Joubert als einen Spion ansahen und lange nicht mehr an ihn dachten, wurden plözlich im Februar d. J. aus dem Grunde, weil sie Jouberts aufrührerische Mittheilung nicht angezeigt hätten, verhaftet, und nach Dijon vor das Kriegsgericht geführt, hier aber, nachdem sie lange in geheimer Haft gesessen, auf Spezialbefehl des Kriegsministers mit unbestimmtem Urlaub in ihre Heimath geschikt. Kaum daselbst angekommen, sezte man sie neuerdings zu Joigny in geheime Haft; gleiches Loos erfuhren nun auch Hr. Lecomte, und ein Freund desselben, Hr. Giot, die man beschuldigte, mit Joubert im Verkehr gestanden zu seyn, und an dessen Planen Theil genommen zu haben. Dis hatte Ende Aprils statt. Am 30 Mai erklärte das Tribunal erster Instanz zu Joigny, die drei Unteroffiziere schuldig der Nichtanzeige eines von Joubert, Lecomte und Giot geschmiedeten Komplottes gegen die Regierung. Das Appellationsgericht von Paris erblikte aber in der ganzen Sache nichts als die aufrührerische Mittheilung Jouberts, und die Nichtanzeige der drei Unteroffiziere; es befahl daher am 28 Jun., daß die HH. Lecomte und Giot auf freien Fuß gesezt, die drei Unteroffiziere aber vor das Assisengericht von Auxerre gestellt würden. Hier wurden diese drei Leute, die durch ihre Jugend und ihre gute Erziehung allgemeine Theilnahme erregten, am 5 Aug., nachdem sie sechs Monate lang aus einem Kerker in den andern waren geschleppt worden, durch einmüthiges Urtheil der Jury, für unschuldig erklärt!! — Doch ich kehre zu Hrn. Lecomte zurük. Er war, wie gesagt, am 28 Jun., nach 63tägiger geheimer Haft, als unschuldig in Freiheit gesezt worden. Am 3 Jul. erfolgte, wie ich Ihnen neulich geschrieben, seine unmotivirte Absezung durch den Justizminister. Sie kam seitdem in der Deputirtenkammer zur Sprache, und Hr. v. Peyronnet stand nicht an, als Grund dieser Absezung in der Sizung der Kammer am 20 Jul. den Umstand anzugeben, daß Hr. Lecomte in einen Prozeß wegen Verfälschung verwikelt gewesen, deren Zwek in Verkürzung rechtmäßiger Gläubiger bestanden; er sey zwar losgesprochen worden, aber in so zweideutigen Ausdrüken, daß man ihn nicht länger in Ausübung seines Amtes habe lassen können. Darauf antwortete Hr. Lecomte am 21 im Constitutionnel mit einer Würde und Mäßigung, die ihm Ehre macht, im Wesentlichen folgendes: „Der fragliche Prozeß sey schon vor zehn Jahren gegen einen Notar geführt worden, bei dem er, Lecomte, damals als Clerc gedient; der Notar sey einmüthig freigesprochen worden; er, Lecomte, habe zwar vor demselben Gericht gestanden, aber blos als Zeuge; ein Jahr darauf sey er in das Advokaten-Gremium aufgenommen worden, nachdem er vorher von der Chambre de Discipline der Advokaten, von dem öffentlichen Ministerium und dem Justizminister, die seine Moralität zu untersuchen hatten, die ehrenvollsten Zeugnisse erhalten; in der Folge habe ihm der Gerichtspräsident von Joigny seine Tochter zur Frau gegeben; der wahre Grund seiner Absezung sey kein anderer, als weil er als Wähler nicht für die ministeriellen Kandidaten zur Kammer gestimmt habe!" — Diese Rechtfertigung ward von Hrn. Casimir Perrier in der Sizung am 22 Jul. geltend gemacht, und gab zu einem Tumulte Anlaß, den das Journal des Debats beispiellos nennt; die drastesten Schimpfworte wurden gegenseitig verschwendet. Gleichwol ward der Antrag der linken Seite: die obenangeführte Aeußerung des Hrn. v. Peyronnet, „daß Lecomte in einen Verfälschungs-

prozeß verwikelt gewesen", als verläumderisch aus dem Protokolle der Sizung vom 20 zu streichen, von der rechten Seite mit der gewohnten Mehrheit verworfen. Hr. Casimir Perier nannte dis Verfahren einen moralischen Menchelmord; das Publikum wird ohne weitern Fingerzeig diesen Ausspruch würdigen. — Der Kapitain Laiontaine ist bekanntlich wegen seines Votums bei den Wahlen in der Coted'or aus den Armeelisten ohne Pension gestrichen worden. Der Justizminister läugnete in der Sizung am 12 Jul., daß die Ausstreichung wegen Meynungen statt gefunden; es lägen Thatsachen vor, sagte er, die nur durch die dem Kriegsminister anvertraute höhere Disziplin bestraft werden könnten. Der Kapitain erklärte in einem Schreiben vom 17 im Constitutionnel, daß er sich um Bezeichnung dieser Thatsachen vergeblich an das Ministerium gewendet habe, daß er also blos dem Umstande, daß er nicht für den ministeriellen Kandidaten votirt, seine Ausstreichung zuschreiben müße. Indessen ist er nicht der Einzige, den dieses Unglük traf; so eben melden mehrere französische Blätter, daß der Eskadronschef auf Halbsold, Graf Cäsar v. Waldener, ebenfalls aus den Armeelisten gestrichen worden sey, weil er bei den lezten Wahlen im Oberrhein für die konstitutionellen Kandidaten gestimmt. Wohin dis konsequent durchgeführte System führen soll, liegt am Tage; ob es seinen Zwek erreiche, ist eine andre Frage, wie die vom Arrondissement von Montlüçon (Depart. Allier) getroffene Wahl des liberalen Hrn. v. Tracy (des Sohnes), Schwagers Georgs v. Lafayette (des Sohnes) beweist. — Die Klage des Obristen Barbier Dufay, über die im Gefängnisse erlittenen Mißhandlungen, ist am 5 d. vom Generalprokurator der Anklagekammer zugefertigt worden; man ist auf den Erfolg sehr begierig. — Eine ganz kleine royalistische Intrigue, mit einer Bittschrift, daß künftig die Staatsverbrecher nicht von den langsamen Assisen, sondern von Prevotalhöfen abgeurtheilt werden möchten, ist im Oberrheine, wo man Unterschriften darauf sammeln wollte, gescheitert.

Italien.

Eine Beilage zum Messaggiere Modenese Nro. 62. enthält eine auf Befehl des am 14 Mai d. J. niedergesezten außerordentlichen Standrechts (tribunale statario straordinario) und auf Begehren des herzoglichen Fiskus unterm 23 Jul. erlassene Citation, wodurch nachbenannte neun, auf flüchtigem Fuße befindlichen Individuen, bezüchtiget an geheimen Carbonari- oder anderen auf den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge abzwekenden Gesellschaften Theil genommen zu haben, vorgeladen werden, binnen vierzehn Tagen zu erscheinen, um sich wegen der gegen sie obschwebenden Anklage zu vertheidigen, widrigenfalls im Wege Rechtens gegen sie verfahren werden soll: 1. Franz Bolognini, von Reggio; 2. Dr. Joseph Borelli, aus Modena; 3. Dr. Sante Conti, aus Montechio; 4. Dr. Carlo Franceschini, aus Burano; 5. Graf Johann Grilenzoni, aus Reggio; 6. Peter Levesque, aus Modena; 7. Prosper Pirondi, ehemals Arzt in Reggio; 8. Johann Sidoli, aus Montecchio, zu Reggio wohnhaft; und 9. Dr. Peter Umilta, ehemals in Montecchio wohnhaft. Alle vorbenannten Individuen haben sich in verschiedenen Epochen theils als Carbonari, theils in eine andere geheime, den Titel der: Erhabenen, vollkommenen Meister (sublimi Maestri Perfetti) führende Gesellschaft aufnehmen lassen, Würden und Aemter in diesen Gesellschaften bekleidet, der Aufnahme anderer Individuen in selbige beigewohnt, und an Versammlungen Theil genommen, worin hochverrätherische und staatsummwälzende Komplotte verabredet wurden.

Preussen.

Durch ein, am 14 Aug. Abends um 5 Uhr verkündigtes Urtheil des königl. Revisions- und Kassationshofs zu Berlin, ward das Kassationsgesuch des vom Assisenhofe zu Trier zum Tode verurtheilten Kaufmanns Fonk verworfen.

Rußland.

* Odessa, 1 Aug. Se. Majestät der Kaiser reist gegen den 16 d. über Warschau, wie es heißt auf geraume Zeit, nach Oestreich und Italien ab. Die Zwistigkeiten mit der Pforte scheinen als beendigt angesehen zu werden. Ob die Griechen das über ihrem Haupt schwebende blutige Henkerschwerdt längere Zeit werden abwehren können, wagen wir nicht zu beurtheilen. Eine große Hülfe für sie ist das Mißtrauen des Sultans, der schwerlich alle seine Truppen von der Donau entfernen wird. — Einige Freunde der Griechen schmeicheln sich, es werde auf dem bevorstehenden Kongresse die Absendung einer gemeinschaftlichen Erklärung der Höfe von London Paris, Wien und Petersburg nach Konstantinopel in Vorschlag gebracht werden, worin der Gesichtspunkt festgestellt würde, aus welchem diese Höfe die griechischen Angelegenheiten betrachten, und welchen man der Pforte zur Berüksichtigung empfehle. Allein da eine solche Erklärung, bei der in dieser Angelegenheit vorherrschenden Friedensansicht, mit keinen Drohungen begleitet seyn kan, so würde sie bei der Pforte schwerlich die gewünschte Wirkung hervorbringen. Und wie viel unschuldige Christen werden bis zu diesem Zeitpunkte noch erwürgt werden!

Türkei.

* Marseille, 8 Aug. Wir haben wichtige Nachrichten aus Griechenland. Die neugebildete Armee, die sich in Aetolien seit einiger Zeit sammelte, um die gänzliche Befreiung von Epirus, Albanien und Thessalien zu bewirken, hat vom provisorischen Vollziehungsrath den Namen der „westlichen Armee" erhalten. Der Kriegsminister erließ an dieselbe eine Proklamation, die im Wesentlichen Folgendes enthält: „Strategen (Befehlshaber) und Soldaten der westlichen Armee! Die grausamste Tyrannei, die je verübt worden, und die Hoffnung, euer Vaterland, euere Brüder und Kinder von derselben zu befreien, haben Euch bewogen, die Waffen zu ergreifen. Bei dieser allgemeinen Bewegung habt Ihr den feierlichen Eid geleistet, Euch vom abscheulichen Joch unserer Tyrannen zu befreien oder bis auf den lezten Mann zu sterben. Euere Waffen haben auf einigen Punkten Widerstand gefunden, allein in den meisten Gefechten, die Ihr unsern Feinden geliefert, lehrtet ihr sie, euch zu fürchten; Ihr habt ein Jahr lang allein die ganze Last des Feindes ertragen, der euere Gränzen bedrohte, um von dort aus in den Peloponnes vorzudringen. Jezt sendet Euch die Regierung aus dem Peloponnes eine schwer bewafnete Legion von Infanteristen; sie ist von ei-

nem Regiment von Europäern begleitet, die aus weiter Ferne zur Unterstüzung Griechenlands herbeigeeilt sind; diese Tapfern verbinden mit erprobter Tapferkeit eine lange Erfahrung und Bekanntschaft mit der Kriegskunst. Eine Seemacht ist bestimmt, auf dem Meer und dem Land zu den Operationen mitzuwirken; indem sie längs der Küsten gegen den Feind kreuzen wird. Unser erlauchter Präsident kommt in Person, um die Operationen zu kombiniren und unsere Streitkräfte zu leiten. Stratarchen von Aetolien und Akarnanien! Lange Zeit hindurch habt Ihr allein euere Gränzen vertheidigt und stets die Angriffe des Feindes zurükgeschlagen. Die neuen Verstärkungen versprechen Euch gegenwärtig seinen gewissen und gänzlichen Untergang. Und Ihr, Krieger dieser berühmten Gegenden, die Ihr die Tapferkeit Euerer Ahnen nicht verläugnet habt, versehet gegenwärtig euere Pflichten nicht. Denkt an Eure Eide, eilt herbei zur Vertheidigung eurer Weiber, eurer Kinder, eurer Brüder, deren Vernichtung der Feind geschworen hat. Euer gerechtes und edelmüthiges Unternehmen hat sie für immer mit den Barbaren verfeindet, in deren Mitte keine Sicherheit mehr für sie vorhanden ist. Das Vaterland verlangt gegenwärtig diese Sicherheit von euerm Muthe." — Diese Proklamation und die zugleich erfolgte Ankunft des Fürsten Maurocordato, Präsidenten des griechischen Vollziehungsraths, haben den Enthusiasmus der Hellenen hoch entflammt. Maurocordato hat sogleich den Oberbefehl über die gesamte westliche Armee übernommen. Er befahl zugleich ein allgemeines Vorrüken. Ein Korps hat zu Arta, ein zweites in dem Hafen von Glycis bei Suli gelandet, ein drittes ist über Macroeros vorgedrungen; man erwartet nunmehr fernere Nachrichten von den Fortschritten der Armee, mit der sich die Sulioten vereinigt haben. Leztere waren es vorzüglich, die Churschids Streitkräfte großentheils vernichteten. Durch den Aufstand der Distrikte von Cojani, Delvendos, Greveno u. s. w. ist die Verbindung dieses türkischen Heerführers mit Mazedonien und Romelien sehr erschwert. — Nach direkten Berichten von den griechischen Inseln herrschen daselbst eine Thätigkeit und ein Geist, die zu den besten Erwartungen berechtigen. Seit der Niederlage der Aegyptier auf Kandia sind die Türken wieder in ihre beiden Festungen zurükgedrängt, und dem dortigen griechischen Armeekorps sind aus dem südlichen Morea Verstärkungen zugekommen. Zu Samos befinden sich europäische Offiziere von allen Waffengattungen, welche die männlichen Einwohner auf europäische Weise in den Waffen üben; es bildet sich dort ein bedeutendes Heer, das unter der außerordentlichen Menge von Griechen, die sich aus Kleinasien nach Samos geflüchtet haben, viele Mitstreiter findet. Auf allen Inseln werden Festungswerke angelegt; eine beträchtliche Festung wird auf Zea errichtet. Seit der Einnahme der Citadelle von Athen beschäftigt man sich damit, den Pyräus zu einem Hafen für Kriegsschiffe zu machen.

* Von der moldauischen Gränze, 7 Aug. Eben eingehenden Briefen aus Bucharest vom 5 d. zufolge, hatte man dort Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 24 Jul. Die neuen Hospodaren wurden beim Sultan zum Handkuß gelassen, und werden nun unterwegs seyn. Man gibt ihnen nach einer offiziellen Anzeige 1000 Türken als Leibwache mit, und zur Sicherheit der Polizei sollen noch 3000 Türken im Lande bleiben. Sie sind ein neues Beispiel gefangener Fürsten auf dem Thron, die man stündlich nach Willkühr hinrichten lassen kan. Die Hospodare werden keine kleine Angst bei dieser Begleitung empfinden! Das Zurükbleiben von 3000 Türken scheint auch mit der versprochenen Räumung der Fürstenthümer in Widerspruch zu stehn. Der Sultan soll versprochen haben, um Rußland Genugthuung zu geben, außerhalb der Stadt Konstantinopel eine christliche Kirche aufbauen zu lassen. Wenn und wo? wird nicht gesagt. Die hiesigen Griechen meynen, in Adrianopel erhielten die Hospodaren die Roßschweife, in Silistria den Federbusch, und in ihrer Residenz, sobald es Zeit sey, die — Schnur.

* Semlin, 10 Aug. In den aus Vitoglia gekommenen Briefen vom 26 und 27 Jul. wird erzählt, in Thessalien sey drei Tage hintereinander, am 13, 14 und 15 Jul. (neuen Stils) gefochten worden; das Haupttreffen sey jedoch am 14 Jul. vorgefallen, und der Bericht darüber am 20 (oder 8 Jul. alten Stils) abgegangen. Das Resultat war, nach ihrer Behauptung, (die jedoch durch den östreichischen Beobachter sehr zweifelhaft wird) völlig zu Gunsten der Griechen. Churschid Pascha war bekanntlich am 24 Jun. mit wenig Mannschaft zu Larissa angekommen, als er am 1 Jul. vom Sultan die Anzeige von dem Tode des Kapudan Pascha, und zugleich den Befehl erhielt, Alles aufzubieten, um einen Schlag in Griechenland auszuführen, und dadurch den kriegerischen Geist der Muselmänner wieder zu weken. Er rufte sogleich ganz Macedonien zu den Waffen, und forderte alle Muselmänner vom 12ten bis 60sten Jahr auf, sich bei Larissa zu sammeln, wohl wissend, daß das Schiksal des diesjährigen Feldzuges von dieser Unternehmung abhing. Die Türken strömten schaarenweise herbei, und wie durch ein Wunder hatte Churschid Pascha am 12 Jul. eine Armee von 50 bis 60,000 Mann, die er in drei Korps sonderte. Es sollen sich nicht weniger als 8 Paschen und 48 Bei's um ihn gesammelt haben, mit welchen er am 11 Jul. einen Kriegsrath hielt. Am 12 ließ er alle Offiziere zu sich rufen, und um ihren Muth zu stählen, erklärte er ihnen: „die moscovitischen Ghaurs hätten ihre Glaubensbrüder, die sie früher zu diesem höllischen Unternehmen verleitet, wegen innern Unruhen nun verlassen und Friede geschlossen; die Pforte habe von der Donau her nichts mehr zu fürchten; die Donauarmee sey bereits auf dem Marsche zu ihrer Hülfe, die große türkische Flotte habe bei Patras gelandet, und 15,000 Mann Türken stünden im Rüken der Griechen. Reiche Beute warte auf die tapfern Muselmänner überall, sie hätten Nichts zu thun als vorzurüken." Die Türken, den trügerischen Worten ihres Anführers glaubend, rükten am 13 mit stolzem Muth vorwärts und hatten am Abend dieses Tages bedeutende Vortheile errungen, so daß Churschid Pascha viele Köpfe und Ohren mittelst Tataren nach Konstantinopel absenden konnte. Allein am 14 Jul. als die Türken die Pässe der Thermopylen und auf der andern Seite die bei Neopatra schon erobert zu haben glaubten, erfolgte der große Schlag; (über dessen Resultate nun das Nähere abzuwarten ist).

Die Nachrichten des östreichischen Beobachters folgen in der heutigen Beilage.

Verantwortlicher Redakteur. C. F. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 136. 21 Aug. 1822

Türkei.

Folgendes sind die gestern erwähnten Nachrichten des österreichischen Beobachters vom 16 Aug.

„Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Jul. Die zur Wiederherstellung der Disciplin und Ordnung unter dem Janitscharenkorps neuerlich ergriffenen Maaßregeln werden nicht nur mit größter Strenge gehandhabt, sondern täglich ergänzt und verstärkt. Der Großherr hat befohlen, daß die Anzahl der in den Kasernen einquartierten Janitscharen nicht 40,000 Mann übersteigen soll, daß die andern Waffengattungen als Topdschis, Bombardiere, Wostandschis ꝛc. die Zeichen der verschiedenen Janitscharenkammern ablegen, und nur die Nummern der Orta's ihrer respektiven Korps führen, daß die Ortazeichen künftig nur an den Kasernen und Wachtstuben, nie aber an andern Gebäuden, denen dadurch unerlaubte Protektionen gesichert wurden, aufgestellt, daß die öffentlichen Marktplätze, wo in frühern unruhigen Zeiten stets die größten Exzesse verübt wurden, in Zukunft ausschließend von derjenigen Orta, zu welcher der Janitscharenaga gehört, bewacht werden sollen. Die Janitscharen, die aus allen diesen Vorschriften, und aus den über jeden Uebertreter derselben verhängten unerbittlichen Strafgerichten, deutlich ersahen, daß es dismal der Regierung wahrer Ernst ist, sie in die Schranken ihrer alten Ordnung zurükzuführen, unterwarfen sich mit stummer Demuth; und die Wirkungen dieser ersten Reformen sind für alle Bewohner von Konstantinopel fühlbar und wohlthätig. — Die türkische Flotte hat in diesen Tagen die Station von Tenedos verlassen, nachdem sie sämtliche von hier aus ihr zugesendeten Verstärkungen an sich gezogen. Sie soll sich zunächst nach Patras begeben, um den neuen Großadmiral, Kara Mehmed Pascha, an Bord zu nehmen. Die Nachricht von dem Tode dieses Paschas war ungegründet; er soll vielmehr neuerlich gegen das Insurgentenkorps, welches Patras zu Lande blokirt, sehr vortheilhafte Ausfälle gethan haben. Die ägyptisch-algierische Flotte war am 14 Jul. in den Gewässern von Samos gesehen worden. Was von den Landungen dieser Flotte auf verschiedenen Inseln des Archipels erzählt ward, hat sich nicht bestätiget; außer einem Aufenthalt vor Candia, wo sie einige hundert Mann bei Suda ans Land sezte, die sogleich mit den Insurgenten ins Gefecht kamen, scheint sie nirgends etwas unternommen zu haben. — Der Monat Junius d. J. ist für die türkischen Waffen bis jezt der ungünstigste Zeitpunkt in dem Kampfe mit den Insurgenten gewesen. Die Citadellen von Athen und Napoli di Romania haben ungefähr zu gleicher Zeit kapitulirt. Die Kapitulation der ersten war am 22 Jun. abgeschlossen. Nach den darin festgesezten Bedingungen war der Garnison völlig freier Abzug gesichert; sie soll nichtsdestoweniger gleich nachher ermordet worden seyn. — Coron, Modon und Patras wurden fortdauernd von den Insurgenten blokirt. Kara Mehmed-Pascha, der neue Großadmiral, hatte bisher aber das leztere mit vieler Energie behauptet, und der unerwartete Rükzug des Insurgenten-Chefs Colocotroni nach Gastuni (südwärts von Patras) war ihm nicht wenig zu Statten gekommen. — Dis war ungefähr der Stand der Dinge, als man hier von den neuesten Operationen des Seraskiers Churschid-Pascha Nachricht erhielt. Man hatte eine Zeitlang geglaubt, er sey durch die in Albanien theils von den Sulioten, theils von griechischen Insurgenten-Korps bewirkten Diversionen aufgehalten worden; es ergibt sich aber, daß dis nicht der Fall war. Churschid-Pascha hatte die Führung des Krieges in Albanien dem Pascha von Arta überlassen, der mit einem Korps von 6000 Mann in der Mitte des Monats Jul. die Insurgenten angegriffen, und nambafte Siege über dieselben erfochten haben soll, wovon uns jedoch alle nähern Data noch abgehen. In der Zwischenzeit war Churschid-Pascha mit der Hauptarmee von 40,000 Mann (nach andern Nachrichten soll sie noch zahlreicher seyn) nach Thessalien marschirt, über Zeitun, wo die Insurgenten eine harte Niederlage erlitten haben sollen, durch die Thermopylen vorgedrungen und hatte hierauf Livadia und Salona besezt, auch nach spätern Briefen Theben und Athen wieder eingenommen. Daß in allen diesen Gegenden zu Ende Jul. die größte Bestürzung herrschte, und verzweifelte Maaßregeln zur Vertheidigung des Peloponnes ergriffen wurden, ist gewiß. — Einer Armee, wie die unter Churschid-Pascha können die Insurgenten freilich keine gleiche entgegenstellen; indessen würden ihre Streitkräfte immer beträchtlich genug seyn, um bei dem Enthusiasmus, wovon man sie beseelt glauben muß, hartnäkigen Widerstand zu leisten, wenn nicht die Uneinigkeit ihrer Anführer ihre Unternehmungen auf allen Seiten lähmte. Ihre tüchtigsten Militärchefs sind rohe Soldaten, die sich von den gebildeteren, aber des Krieges ganz unkundigen politischen Regenten, keine Geseze vorschreiben lassen wollen. Der durch seinen poetischen Namen in Europa berühmt gewordene Odysseus war bekanntlich nichts mehr und nichts weniger als ein gemeiner mainottischer Straßenräuber, dem Ali-Pascha, indem er ihn zu den verwegensten und blutigsten Unternehmungen verwendete, eine Art von Ansehen verschafte. Dieser scheint nun, nachdem er anfänglich den Insurgenten wesentliche Dienste geleistet hat, ein seiner frühern Thaten würdiges Ende genommen zu haben. Die politische Junta, die sich den griechischen Senat nennt, sendete ihm zwei in fremden Diensten gebildete Offiziere zu, die vermöge ihrer Kenntnisse und ihrer Erfahrung, bei der Leitung der Krieges-Operationen ihm beistehen sollten. Odysseus ließ sie ohne weitere Umstände ermorden. Nach dieser That wurde er als Vaterlands-Verräther erklärt, und mit dem Bannfluche belegt. Hierauf schloß er sich an Churschid-Pascha an, und ist diesem bei seinem jezigen Unternehmen sehr nüzlich geworden *). Nach den neusten Nachrichten soll er bereits, man weiß nicht wie, seinen Tod gefunden haben. — Colocotroni, obgleich von etwas besserem Gelichter als Odysseus, scheint ebenfalls mit der politischen Junta in offener Zwietracht zu leben. Er hat die Blokade von Patras, ohne irgend einen militärischen Grund, aufgehoben, und soll sogar seinen Sohn, der ein kleines Korps in Albanien kommandirte, von dort zurükberufen haben. Demetrius Ypsilanti, dessen persönlicher Charakter geachtet wird, hat durch seinen gänzlichen Mangel an militärischen Talenten allen Kredit verloren. — Maurocordato, ein junger Mann von vielem Verstande, und vielen Fähigkeiten für politische Geschäfte, spielt nun auch, sey es aus mißverstandenem Ehrgeiz, sey es aus wirklicher Noth an brauchbaren Heerführern, die Rolle eines Generals, wozu er von keiner Seite geeignet ist. Seine zahlreichen Gegner beschuldigen ihn, nach der Dictatur zu streben, die ihm, nach einigen Berichten, von seiner Partei wirklich verliehen seyn soll. — Bei solchen Konjunkturen könnte die Sache der Insurgenten nur bei dem höchsten Grade von Unthätigkeit und Kraftlosigkeit in den Maaßregeln der türkischen Regierung gedeihen. In diesen Tagen hatte die alljährige Ernennung der beiden Kadiaskere und des Oberrichters von Konstantinopel statt. Halil Sade Arif Bei wurde zum Kadiasker von Rumelien, eine der wichtigsten Stellen in der osmannischen Staatsverwaltung, ernannt. Während dieses heißen Sommers hat sich die Pest auf mehreren Punkten des türkischen Reichs gezeigt. Selbst die Hauptstadt und die umliegenden Gegenden

*) Dieses wird auch durch die Berichte aus Corfu wovon weiter unten Auszüge folgen, bestätiget.

sind nicht ganz frei davon. Das Nemliche wird aus Salonichi gemeldet; besonders aber soll sie in Albanien grose Verheerungen anrichten. Alexandrien und Algier sind ebenfalls von dieser Plage heimgesucht."

„Aus Corfu haben wir Berichte vom 24, 27 und 29 Jul. erhalten, die folgende Neuigkeiten liefern: Am 6 d. M. stieß der Pascha von Arta bei dem kleinen Orte Placca auf die Truppen, welche der Kapitain Marco Bozzari, und zwei mit ihm vereinte griechische Anführer, Isco und Tasiir kommandirten, und die ungefähr 3500 Mann stark waren. Nach einem heftigen Gefecht, worin der Verlust von beiden Seiten gleich war, dem Pascha aber sein Pferd erschossen, und sein Gepäke genommen worden war, zogen sich die Insurgenten in groser Eile auf die feste Gebirgsstellung Petta (zwei Meilen von Arta) zurük. Die Einnahme des Postens von Placca sezte den Pascha in den Stand, ohne Hinderniß Arta zu erreichen, und hier seine weitern Operationen vorzubereiten. Die Insurgenten hatten bei Petta viele Verschanzungen errichtet, und zwei Lager gebildet, wovon das eine das Hellenische, das andre das Philhellenische hieß. In dem leztern standen die Deutschen und andere Freiwilligen unter dem General Normann, 280 Mann stark, mit zwei Feldstüken, und vielem Kriegsgepäke. Am 16 d. M. griffen die Türken in drei Abtheilungen die beiden Lager an. Die Verschanzungen wurden eine Zeitlang mit Hartnäkigkeit vertheidigt, und die Türken erlitten grosen Verlust. Bald aber drangen die Albaneser mit solchem Ungestüm vorwärts, daß aller Widerstand aufhörte. Imin Aga, ein junger albanesischer Anführer aus einer guten Familie, nahm allein mit seiner Abtheilung 7 Redouten, wurde aber tödtlich verwundet, und starb am folgenden Tage in Arta. Einer der ersten Angriffe der Türken war gegen die Philhellenen gerichtet. Nach einer tapfern, aber fruchtlosen Vertheidigung ihres Postens waren sie in einer Stunde gröptentheils aufgerieben. Von den 280 Mann blieben 150 auf dem Plaze; mit ungefähr 70 retteten sich General Normann und Oberst-Lieutenant Gubernati in die Gebirge bei Combotti; die übrigen wurden gefangen, nach Arta gebracht, und an verschiedenen Stellen der Stadt hingerichtet. Am 18 zogen die Albaneser mit vieler Beute und zahlreichen Siegeszeichen in Arta ein. Unter den leztern erkannte man eine Menge europäischer Dekorationen. Im Gepäk der Philhellenen fand sich auch der dem General Normann am 8 Dec. 1821 von dem Ausschusse der Griechenfreunde zu Stuttgart ausgefertigte Paß, nebst vielen Zeugnissen über die von den Mitgliedern dieser kleinen Legion in frühern Kriegen geleisteten rühmlichen Dienste. Die vorstehende Erzählung ist aus der Feder eines Augenzeugen, und zwar eines Deutschen geflossen, der das Schiksal seiner unglüklichen Landsleute mit demselben Gefühl bejammert, welches jedes wohlgeartete Gemüth bei solchen Begebenheiten ergreifen muß. Nach dem Gefecht vom 16, welches die Türken als einen entscheidenden Sieg betrachten, obgleich der Krieg in Albanien damit noch nicht beendigt ist, besezten die Albaneser die wichtige Stellung von Petta. Bozzari und General Normann (Gubernati soll auf der Flucht umgekommen seyn) warfen sich mit dem Ueberreste ihrer zerstreuten Truppen in die schwer zugänglichen Schluchten des Gebirges von Macronora. Die Türken griffen am 18 eine andere Stellung der Insurgenten in der Nähe von Suli an, wo sie aber mit namhaftem Verluste zurükgeschlagen wurden. Kolokotroni's Sohn und der bekannte Kapitain Gogo hatten jeder mit 800 Mann im Lager der Insurgenten gestanden. Jener mußte, auf Befehl seines Vaters, der mit den griechischen Autoritäten zerfallen seyn soll, noch vor dem Gefecht bei Petta den Rükzug antreten, und Gogo trennte sich gleich nach dem ersten Scharmüzel von den Griechen. Unterdessen hat Chursid-Pascha mit einer zahlreichen Armee den Marsch nach Zeitun fortgesezt, die Thermopylen passirt, und Livadia, auch, wie man versichert, das vor einigen Wochen durch Kapitulation übergegangene Schloß von Athen wieder eingenommen. So eben erhaltenen Nachrichten zufolge, soll er sogar schon Korinth besezt haben, und dabei von dem bekannten Odysseus, der neuerlich von den Griechen abgefallen ist, thätig unterstüzt worden seyn."

„Nach Berichten aus Jassy vom 2 Aug. haben die Kaimakans des neuen Hospodars den türkischen Behörden alle Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit abgenommen, und man bemerkte mit Vergnügen, daß kein türkischer Truppenchef dieser Maaßregel irgend ein Hinderniß in den Weg legte. Osman Pascha (der bisherige Oberanführer der Truppen in der Moldau) erhielt durch einen Ferman der Pforte das Paschalik von Eskischehr, wird aber bis zur Ankunft des Fürsten in der Moldau bleiben. Die Truppen ziehen von allen Seiten nach der Donau. Am 22 Jul. passirten die 4000 Janitscharen, die bisher in und um Jassy gestanden hatten, die Stadt Burlat, und begaben sich über Tekudsch nach Brailow. Zu gleicher Zeit wurden alle im Lande dislocirten Delis zusammengezogen, um den Abmarsch anzutreten. Die Landesregierung ist ganz in den Händen des Bojarendivans und der Kaimakans. Der Baisade, Nikolas Stourdza, des neu ernannten Hospodars Sohn, ist mit Besezung der Hofstellen beschäftigt, wozu er keine andre, als Söhne des Moldauer Adels wählt. Es scheint wirklich, daß die Griechen von allen öffentlichen Aemtern in den Fürstenthümern ausgeschlossen werden sollen. Am 29 Jul. langte der kaiserl. russische kommandirende General der zweiten Armee, Graf Wittgenstein, mit einem zahlreichen Gefolge in Bessarabien an, hielt am 29 und 30 große Heerschau über die bei Stoky und Belz im Lager gestandenen Truppen, und kehrte am nemlichen Tage über Tiraspol nach Tulczin zurük. Nach dieser Heerschau gingen die meisten russischen Truppen, nebst den Kosaken, deren Dienstzeit zu Ende war, über den Dniester, und es blieb in Bessarabien nur die gewöhnliche Garnison, zu welcher vier Kosakenregimenter unter dem Befehl des Obristen Wlaidow gehören, und die durch ein Regiment Jäger aus Odessa verstärkt werden soll."

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. 16r Jahrgang. 1822. Julius.

In unterzeichneter Verlagshandlung ist erschienen:

Das alte Testament von Dr. Leander van Eß, mit Kupfern.

Es wird in monatlichen Heften herausgegeben; — die ersten Hefte sind bereits an die resp. HH. Subscribenten versandt; — jedes Heft enthält 4 Bogen Text und 2 Kupfertafeln.

Der Preis ist:

auf Velinpapier mit fein illuminirten Kupfern 48 kr. rheinisch, oder 12 ggr. sächs.;

auf dergleichen Papier mit sauber gestochenen schwarzen Kupfern 42 kr. rhein. oder $10\frac{1}{2}$ ggr. sächs.;

auf Schreibpapier mit illuminirten Kupfern 36 kr. rheinisch oder 9 ggr. sächs.;

auf dergleichen mit schwarzen Kupfern 30 kr. rhein. oder $7\frac{1}{2}$ ggr. sächs.

Das bloße Kupferwerk:

die illuminirte Tafel 12 kr. rhein. oder 3 ggr. sächs.

die schwarze Tafel 9 kr. rhein. oder $2\frac{1}{4}$ ggr. sächs.

Nürnberg, im August 1822.

Die Hofagent Tyroffische Kunstverlagshandlung.

M T.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Freitags den 30 dieß Vormittags 9 Uhr werden bei der unterfertigten Oekonomiekommission, unter Vorbehalt allerhöchster Ratifikation, nachstehende Monturmaterialien und Monturstüke, als Bedarf vom Oktober 1822 bis Ende März 1823, an den Wenigstnehmenden in Lieferungsakkord gegeben, und zwar gegen

200 Ellen weißes		
300 „ graues	Tuch;	
900 „ kornblaues		
200 „ schwarzes		
2000 Ellen Hember=		
2000 „ ordinaire Futter=	Leinwand;	
500 „ Rokfutter=		
800 Paar Schuhe,		
800 „ Sohlen mit Flek.		

Lieferungslustige werden daher eingeladen, sich zur bestimmten Zeit auf der dißseitigen Regimentskanzlei, mit den erforderlichen Mustern, so wie die Unbekannten mit obrigkeitlichen Attesten über ihre Lieferungsfähigkeiten versehen, einzufinden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Nürnberg, den 12 Aug. 1822.

Die
Oekonomiekommission des 6ten Linien=Infanterieregiments.
v. Wiesen, Obristlieutenant.
Eberth, Quartiermeister.

Berichtigung.

Es wird andurch öffentlich bekannt gemacht, daß die Schuldenliquidations=Verhandlung in der Debitsache des verstorbenen Obristen und Oberintendanten der Kavallerie, Freiherrn Reinhardt v. Massenbach, zu deren Vornahme vermög Dekrets vom 28 Jun. d. J. irrigerweise Tagfahrt auf Mittwoch den 18 Okt. gesezt wurde,

Mittwoch den 16 Okt. d. J.

in hiesiger Kanzlei vor der niedergesezten Deputation statt haben wird.

Decretum im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Nekarkreis.

Eßlingen, den 6 Aug. 1822.

Faulhaber.

Seifried.

Vom k. k. Stadt= und Landrechte des Herzogthums Salzburg wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey über Absterben des Hrn. Ernest Fürsten von Schwarzenberg, gewesenen Bischof zu Raab und Domherrn zu Salzburg, und auf Anlangen des k. k. Filial=Fiskalamts dahier, im Namen der hiesigen Domkirche und des Armenfonds, und des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Franz Salzer, als Bevollmächtigten der Intestaterben des Hrn. Erblassers, dann des Verlaßvermögens=Verwalters, Sebastian Roseneggerr, in die öffentliche Feilbietung des zu dieser Verlassenschaft gehörigen Lustortes Aign mit allen seinen Bestandtheilen gewilliget worden.

Dieser, durch den angenehmsten Park verherrlichte, rüksichtlich seiner reizenden Lage und der sich dem Auge darbietenden Naturschönheiten nach dem Urtheile der Kenner zu den vorzüglichsten in Deutschland gehörige, und deshalb von In= und entfernten Ausländern stets so zahlreich besuchte Lustort, eine Stunde von der Stadt Salzburg entlegen, besteht aus nachstehenden Realitäten, als:

I. Aus dem herrschaftlichen Schlosse zu Aign.

Dasselbe ist drei Stokwerke hoch, im besten Baustande, und enthält:

a. zu ebener Erde: ein geräumiges, mit Marmor gepflastertes Vorhaus, 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, 2 gewölbte Speis= und 1 kleine Spielkammer, nebst einer Küche;

b. im ersten Stokwerke: ein geschlossenes Vorhaus, 1 unheizbares Vorzimmer, dann 4 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, nebst einem Garderobekabinette;

c. im zweiten Stokwerke: ein geschlossenes Vorhaus, 1 unheizbares Vorzimmer, dann 3 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, nebst einem Garderobekabinette;

d. im dritten Stokwerke: ein geschlossenes Vorhaus, 1 heizbares Vorzimmer, dann 3 heizbare und 2 unheizbare Zimmer nebst einem Garderobekabinette;

e. unter dem Dache: ein unheizbares Kabinet.

Die Stiegen dieses schönen und geräumigen Schlosses sind von Marmor, und mehrere Zimmer desselben entweder tapezirt, oder geschmakvoll ausgemalt.

Dazu gehören:

A. An Gebäuden:

1. Die das Schloß auf drei Seiten umgebenden Nebengebände, in welchen ein heizbares herrschaftliches Badzimmer nebst Küche, eine große Remise auf 6 Wägen, ein Milch=, Eis= und Weinkeller, eine heizbare Gartenelnsäze, eine Hühnerkammer, eine große Heu= und Strohlage, eine in einem heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst Küche bestehende Wohnung, ein heizbares Zimmer für die Stalleute, eine gewölbte Stallung auf 12 Pferde, eine Gartenwerkzeugkammer, dann überdis 6 heizbare Zimmer nebst einer kleinen Küche sich befinden;
2. das neuerbaute Glashaus mit einem laufenden Brunnen im Küchengarten;
3. der holländische Weintreibkasten;
4. das an die Küchengartenmauer neuangebaute Treibhaus;
5. das Badhaus für Badgäste mit einem großen heizbaren Badzimmer, welches in 7 kleine Badkammern mit separirten Eingängen abgetheilt ist;
6. das Wohnhaus für Badgäste.
   Dieses hat zu ebener Erde ein unheizbares Gesellschaftszimmer, 4 heizbare und 1 unheizbares Gastzimmer, 1 kleine Kammer, 1 kleinen Keller, dann 1 Küche und 1 Speiskammer;
   im ersten Stoke: 2 große und 3 kleine unheizbare Zimmer und 1 Kammer.
7. Das Belvedere im Park mit 1 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, nebst Küche, dann einem schönen Saal;
8. das Bauernhaus im Park mit zwei heizbaren Zimmern und einer Küche versehen;
9. das Mayr= und Wirthshaus mit der darauf radizirten Tafernaerechtsame.
   Dieses enthält zu ebener Erde die heizbare Mayrstube, 2 heizbare und 2 unheizbare Kammern, eine Küche, dann die Viehstallung auf 24 Kühe mit einem laufenden Brunnen;
   im ersten Stokwerke: 1 heizbares Gastzimmer, 2 unheizbare Zimmer, einen kleinen Saal nebst einer Küche.
10. Der anstoßende auf gemauertem Sokl stehende hölzerne Stadel, mit 2 Dreschtennen, 1 Tennkammerl, 1 Stallung für 6 Zugochsen mit laufendem Brunnen, dann einer Stallung für Gastpferde;
11. das gemauerte Nebengebäude mit einer gewölbten Zeugkammer, einem gewölbten heizbaren Milchkeller, dann dem Wirthskeller, und dem Wohn= und Schlafzimmer des Gastwirths;
12. die Laub= Streuschupfe;
13. das Brenn= und Bauholz=Magazinsgebäude, mit angebauter hölzerner und Nebenschupfe.

B. An Feldgründen:

a. Das Meßner Spitz= oder Winkifeld, beiläufig zu $4\frac{1}{2}$ Tagbau und zehentfrei;

b. das untere Kirchfeld, beiläufig zu 16 Tagbau und zehentfrei;

c. das obere Kirchfeld, wovon zwei Drittel zehentfrei, aber ein Drittel zum k. k. Rentamte Salzburg zehentbar ist, beiläufig zu $4\frac{1}{2}$ Tagbau;

d. das obere Gansfeld, beiläufig zu 3 Tagbau, wovon zwei Drittel zehentfrei und ein Drittel zum k. k. Rentamte Salzburg zehentbar;

e. das untere Gansfeld zu 9 Tagbau und zehentfrei;

f. das Müllnerwinklfeld zu 8 Tagbau und zehentfrei;
g. das Feld am Müllnerwinkl oder das obere Doktorfeld, beiläufig zu 7 Tagbau, wovon 6 Tagbau zehentfrei sind, und von 1 Tagbau 1/3 Zehent zum Frauenstift Nonnberg in Salzbung zu entrichten ist;
h. das untere Doktorfeld, beiläufig zu 7 Tagbau, wovon der obere Theil zu 4 Tagbau zehentfrei, von dem untern Theile aber zu 3 Tagbau das Frauenstift Nonnberg, gemeinschaftlich mit dem k. k. Rentamte in Salzburg den Zehent einsammelt;
i. die Meßnerwiese bei dem Meßnerhause zu Aign beiläufig zu 5 Tagwerke.

C. An eigenthümlichen Waldungen.

1. Der sogenannte Freundschaftshügel mit Buchen bewachsen, und beiläufig 4 Tagbau haltend;
2. ein Holztheil am Eignerberg aus Fichten und Buchen, bestehend beiläufig zu 45 Tagbau;
3. die vermarkten drei Holzgelake am Judenberg, zusammen mit 1 3/4 Tagbau;
4. die vermarkte Waldung am Mittereck zu 2 Tagbau mit Fichten und Tannen bewachsen;
5. die Waldung am Wolfeggbergl oder Gaisbühl mit Buchen und Fichten bewachsen, beiläufig zu 3 Tagbau.

D. An Freygelaken:

a. Ein kleiner Waldtheil mit Fichten und Tannen bewachsen, beiläufig 150 □Klafter haltend;
b. Der Waldtheil vom Pambichlergute mit Buchen besezt, und nicht gar 1 Tagbau haltend.
c. Ein anderer kleiner Waldantheil beiläufig zu 1 Tagbau.

E. An Gärten.

1. Der Küchengarten beiläufig zu 3/4 Tagbau unterhalb des Schlosses.
2. Der Obstgarten.

II. Aus den zu diesem Landgute gehörigen walzenden Realitäten, als

a. einem durch Kammeralbeschluß vom 9 Hornung und 8 Julius 1805 gegen jährlichen Neustift pr. 15 kr. und gewöhnlicher Veranleitung verliehenen zum k. k. Rentamte Salzburg grundbaren Einfange, ehemals zu 385 □Klafter, dermal aber nur noch 20 Schritte lang, und 10 breit, indem das übrige hievon zur Errichtung der Straße nach Glas verwendet wurde;
b. einem dem k. k. Rentamte Salzburg stift- und zu 5 Proz. anleitbaren Ausbruche vom Lacknergute zu Glas, insgemein Gaisbühl genannt, zu 1 1/2 Tagbau;
c. einem von dem Riepl oder Simonbauerngute zu Glas mit k. k. Finanz-Direktionsbewilligung vom 26 Sept. 1817 erbrochenen, und dem k. k. Rentamte Salzburg mit Erbrecht unterworfenen Grundstüke zu 2/3 Tagbau;
d. einem freieigenen Hause, das holländische Haus genannt, ober dem Schlosse am Aigner Wildbache entlegen, samt 1 Tagbau Grund dann Säg- und Mühlgerechtsame.
e. Dem Magistrat urbarisch, und zu 5 Proz. anleitbaren dann beiläufig 8 Tagwerke enthaltenden Waldtheilen am Kalkofen, als
1. einem Waldorte am Kalkofen zu Parsch, zu 1/16 Antheil, und zur Egartwiese oder Hakenschmidgut gehörig gewesen,
2. einem solchen Waldorte zu 1/16 Theil, so zur Hullischen Behausung gehörig gewesen,
3. einem derlei Waldorte zu 1/16 Theil, so zum Absaltergütl verliehen worden ist;
f. einem dem Frauenstifte Nonnberg in Salzburg mit Erbrecht unterworfenen, und im Jahre 1593 aus dem Viertelhofe Oberbaumgarten zu Glas gebrochenen Grundstüke, die Braitten genannt, gegen 3 Tagwerk groß;
g. einer kleinen dem besagten Frauenstifte mit Erbrecht unterworfenen, und den 26 Mai 1739 aus dem Kollergute zu Glas gebrochenen Wiese gegen 3/4 Tagwerk groß;
h. einem dem gedachten Stifte mit Erbrecht unterworfenen, und aus dem andern Viertelhofe zu Glas im Jahre 1593 gebrochenen Grundstüke, gegen ein Tagwerk groß, insgemein Golsbühl genannt.

Da nun zu dieser Versteigerung der 4 Okt. d. J. bestimmt ist, und dieselbe auf ausdrükliches Ansuchen der Interessenten im Schlosse zu Aign selbst von einer disgerichtlichen Kommission abgehalten werden wird, so haben die Kaufslustigen an diesem Tage um 9 Uhr Vormittags im gedachten Schlosse zu erscheinen, und ihre Anbote dort selbst zu Protokoll zu geben.

Die bei diesem Verkaufe eintretenden Bedingnisse sind folgende:

1. Das besagte Landgut Aign samt allen dazu gehörigen Gebäuden, Grundstüken, Waldungen, und mit Einschluß der in dem disgerichtlichen Inventar vom 8 Okt. 1821 Nro. IX und XIII. beschriebenen Hauseinrichtung dann Haus- und Baumannsfahrnisse, wie auch des am Lizitationstage vorhandenen Viehes und der Futterey, jedoch mit Ausnahme der Fürst von Schwarzenbergischen Familienportraits, dann der bereits verkauften Weine, und einiger unbedeutender in einem besondern Verzeichnisse enthaltenen Effekten, und des in der Zwischenzeit bereits verwendeten Bauholzes, wird feilgeboten, um 30,000 fl. WW. K. M.
2. Wird hinsichtlich der eintretenden annoch minderjährigen Miterben die Ratifikation der betreffenden obervormundschaftlichen Behörden ausdrüklich vorbehalten.
3. Hat der Käufer vom Tage dieser Ratifikation alle Wag und Gefahr, wie auch alle auf den Kaufsobjekten haftenden Bürden und Abgaben ohne Ausnahme zu übernehmen.
4. Muß der Meistbietende gleich nach der Versteigerung an dem Meistbote die Summe von 10,000 fl. WW. K. M. bezahlen und bei diesem k. k. Stadt- und Landrechte depositiren, dann den Mehrbetrag bei der Uebergabe des gedachten Landguts, welche längstens in zwei Monaten nach intimirter obervormundschaftlicher Ratifikation geschehen muß, baar in Konventions-Münze Wiener Währung erlegen.
5. Hat der Käufer die auf diesen Ankauf erlaufenden Kosten allein zu tragen.

Den Kaufslustigen wird anbei erinnert, daß denselben unbenommen sey, das Verzeichniß über jene Effekten, welche mit verkauft werden, wie auch über jene, welche hievon ausgenommen sind, entweder in der disgerichtlichen Registratur, oder bei dem Verlaß-Vermögensverwalter Sebastian Rosenegger in Aign einzusehen.

Salzburg, den 16 Jul. 1822.

Graf v. Plaz, Präsident.
Joseph Eberhard Leithner, k. k. Landrath.
Johann Joseph Strobl, k. k. Landrath.

In dem Hause Litt. F. Nro. 266. nächst der Heuwaage werden Freitags den 30 Aug. d. J. Nachmittags 3 Uhr vier Kutschenpferde, Füchse mit Blässen, nebst zwei Hühnerhunden gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert. Einsicht kan inzwischen in gedachtem Hause genommen werden.

Augsburg, den 17 Aug. 1822.

J. Th. v. Stettensche Testamentsexekution.

Unterzeichneter wünscht im nächsten Studienjahre einige gutgesittete, für den Unterricht empfängliche Studierende, welche die öffentliche Studienanstalt besuchen, in die Wohnung und Kost, gegen billige Bedingnisse, zu nehmen, und verspricht die nöthige wissenschaftliche Nachhülfe und allseitige Aufsicht selbst mit gewissenhafter Treue zu führen. Auch können Zöglinge wegen der nöthigen Vorbereitung für das bevorstehende neue Studienjahr schon im Oktober angenommen werden. Das Nähere hierüber ist in München, im Rosenthale Nro. 653., über eine Stiege zu erfragen.

München, den 8 Aug. 1822.

J. Hölderich,
öffentlicher Professor an der
königl. Studienanstalt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 234. 22 Aug. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben von der moldauischen Gränze.) — Beilage Nro. 137. Beschluß der Bemerkungen über Mezards Schrift gegen die Geschwornengerichte. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 6 Aug. Man spricht viel von einer Art Manifest, welches der Minister des Innern dem Könige zur Unterschrift vorgelegt, dieser aber zu unterzeichnen verweigert habe. Es soll im Wesentlichen dahin lauten: „Spanier! Die glänzenden Beweise eures Muthes, eurer Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an unsere Institutionen haben mein Herz mit Freude und Dank erfüllt, und ich kan nicht länger dem Drange widerstehen, euch dafür meine volle Erkenntlichkeit zu bezeugen! Seitdem ich die Konstitution beschworen, habt ihr euch durch eine Menge heroischer Handlungen ausgezeichnet, die Krone aber seztet ihr denselben an jenem denkwürdigen Tage auf, wo einige Bataillone meiner Garde den verbrecherischen Versuch machten, den konstitutionellen Thron und unsre weisen Einrichtungen zugleich umzustürzen. Der Glanz dieses Tages hat die entferntesten Provinzen des Reichs durchdrungen, und der Reiche wie der Arme stimmen darin überein, nur eurer heldenmüthigen Tapferkeit verdanke Spanien seine Ruhe und die Aufrechthaltung seiner Geseze! — Treue Einwohner Madrids! fahrt fort, mit aller Macht eure heiligsten Rechte, eure theuersten Güter zu vertheidigen, eure Weiber, Kinder, euern Heerd, und den konstitutionellen Thron, der unter euerm unmittelbaren Schuze steht; und daß künftig wie jezt es hinreiche euch zu zeigen, um die Feinde unsrer Konstitution, dieser Grundlage meines Glükes und des eurigen, zu vernichten! — Die Menschen, welche meine Garde verführten, mögen immerhin sich verbergen, ich werde sie zu finden und strenge zu züchtigen wissen, um Andern die Lust zu ähnlichen Anschlägen vergehen zu machen. — Tapfere und getreue Spanier! Ich habe euch mein ganzes Herz eröfnet, und es dadurch von einer drükenden Last befreit. Als ein guter Hausvater kan ich mein Glük nur in Mitte meiner Kinder finden; doch dieses Glük, das ihr mit mir theilen sollt, wird nicht vollständig seyn, bis ich nicht unsere konstitutionellen Geseze ohne weitere Erschütterung in unserer Mitte herrschen sehe. Dahin, hoffe ich, wird es kommen, troz den Menschen, die sich noch mit der Rükkehr der auf immer vergangenen Zeit der Mißbräuche und der Willkühr schmeicheln! Ich werde alles anwenden, was in meiner Macht steht, um den Ruf, den ich immer mit neuem Vergnügen höre, triumphiren zu machen; den Ruf: es lebe die Konstitution!"

* Madrid, 7 Aug. Der König hat nun, wie es heißt, den Befehl zur Mobilisirung aller aktiven Nationalmilizen des Reichs unterzeichnet. Schon haben die Linienregimenter Corunna und Gallicien, und das Milizregiment Xeres Befehl erhalten, sich zu Algesiras nach Barcellona einzuschiffen, und die Milizregimenter von Grenada, Valladolid und Segovia sind auf dem Marsche nach Navarra. General Mina soll nächstens von hier nach Catalonien abgehen, um dort den Oberbefehl zu übernehmen. — Man erzählt sich in unsern politischen Cirkeln, eine große Macht habe eine Note an die Kabinette der heil. Allianz über die Nothwendigkeit einer bewafneten Einmischung in die Angelegenheiten Spaniens gerichtet; eine andere aber den Vorschlag nicht ganz gebilligt, indem sie besorge, England möchte mit der Maaßregel nicht einverstanden seyn.

Die französischen royalistischen Blätter bringen keine Nachrichten aus Madrid, sondern blos von den Insurgenten in Catalonien und Navarra. Erstere sollen das Bergschloß Venasque in Arragonien (hart an den Pyrenäen gelegen) erobert haben; auch die Salzwerke von Cardona seyen in ihre Hände gefallen. — Zu Vich (Stadt von 9000 Einw.) wäre eine Verstärkung von 3500 Konstitutionellen angekommen; die Royalisten schlössen aber die Stadt immer enger ein, und die Theurung sey darin so hoch, daß ein Laib Brod 3 Fr. und ein Glas Wasser 12 Sols koste. Schon habe General Milans zu kapituliren verlangt, und eine schöne Summe Geldes geboten, wenn man ihm den Rükzug nach Barcellona gestatte; es sey ihm aber geantwortet worden, er werde Vich nur verlassen, um in die Gefängnisse von Urgel zu wandern ꝛc. — Ein Schreiben aus Perpignan vom 6 Aug. im Echo du Midi meldet: „Die Liberalen kündigen an, daß nächstens 30,000 Konstitutionelle nach Catalonien kommen würden, um es vom Joche der Insurgenten zu befreien; sie dürften aber wohl auf die entgegengesezte Seite übergehn. . . . Handelsschreiben aus London zufolge, wird in den englischen Häfen eine große Expedition ausgerüstet, und viele verabschiedete Offiziere nehmen Dienste darin; man glaubt, sie dürfte bestimmt seyn, Spanien vom Joche der Anarchie zu befreien. . . . Alle Briefe aus Barcellona vom 3 d. (fährt dasselbe royalistische Schreiben fort) sprechen nichts vom gelben Fieber, sondern versichern den besten Gesundheitszustand."

* Von der spanischen Gränze, 10 Aug. Die Obristen Tabuenca und Azura griffen, nachdem sie eine Verstärkung von 500 Mann erhalten, den Royalistenchef Quesada, der seine ganze Macht von 1600 Mann aufgestellt hatte, am 3 Aug. um Mitternacht im Thale von Roncal an und trieben ihn, nachdem sie ihm etwa 100 Mann getödtet, bis Caracal zurük.

Um den Sieg vollständig zu machen, hatten sie nach Pampelluna geschrieben, es sollten 400 Mann dem Quesada an einem bezeichneten Ort in den Rüken kommen. Man entsprach diesem Verlangen nicht ganz; blos 100 Mann zogen unter dem Obristlieutenant Sotello aus, der sich am 7 bei Eubira plözlich der ganzen Macht Quesadas gegenüber befand. Sotello zog sich nach Venta de la Pia zurük, wurde aber daselbst mit noch einem Offizier und einigen Soldaten gefangen genommen. Man kennt das Loos seiner übrigen Truppe noch nicht. — N. S. So eben eilt ein Kourier mit der Nachricht von der Einsezung eines neuen spanischen Ministeriums hier durch nach Paris. Er erzählt, General Ballesteros werde in Catalonien, Mina in Navarra den Oberbefehl führen. Schon langten Truppen in Vittoria an, und das Milizregiment Avila ist in Bilbao eingerükt.

Großbritannien.

Der Courier vom 12 Aug. bestätigt die Nachricht von Lord Londonderry's Tode, der am 12 des Morgens auf seinem Landsize Northcray, in Kent, an einem in den Unterleib zurükgetretenen Podagra starb. Er war 54 Jahre alt, und hinterläßt keine Kinder; sein Erbe ist sein Bruder, Lord Stewart, der sich so eben über Paris auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien begab. Der Courier versichert, dieser Todesfall habe in London außerordentlichen Eindruk gemacht, und die Fonds um 1½ Prozent herabgedrükt.

Das französische Journal des Debats hält dem verewigten Minister eine Lobrede; es nennt ihn, der sich der persönlichen Freundschaft der Souveraine erfreute, eine „vermittelnde Macht", die zwischen den Höfen bestanden, und besonders bei den persönlichen Zusammenkünften der Monarchen wirksam gewesen; den Nestor und Ulysses der Kongresse. „Kan man, fährt es fort, unter diesen Umständen, schnelle und entscheidende Resultate von einem Kongresse hoffen? Noch besizt zwar Europa große Minister und weise Regenten, wo aber einen neuen Vermittler zwischen den sich oft kreuzenden Interessen derselben finden? Wer wird England vertreten, das allein Rußland das Gleichgewicht halten kan; wer wird die Beschlüsse des Kongresses vor dem brittischen Senate vertheidigen? In Englands Ministerium wird dieser Verlust indessen nicht die Erschütterung hervorbringen, die Manche zu wünschen scheinen. Lord Liverpool und Sir Robert Peel leiten das Innere; Hr. Canning hat England noch nicht verlassen; Wellingtons Bruder, Marquis v. Wellesley, ist in Irland. Vermuthlich wäre der König nach London zurükgekehrt, wenn er diesen Todesfall zeitig genug erfahren hätte!"

*London, 8 Aug. Das Parlament wurde am vergangenen Dienstag geschlossen. Die Aufnahme des Königs im Publikum war sehr schmeichelhaft, wie denn überhaupt die Masse des Volks in diesem Augenblike loyaler ist, als je. Oder vielmehr, da gerade nichts in Bewegung ist, das Unzufriedenheit gegen die Regierung rege machen könnte, so läßt es seiner angebornen Liebe zu seinem Monarchen freien Lauf. Die Whigs sehen die Reise des Königs nach Schottland mit scheelen Augen an, weil sie voraussehen, daß die Minister die Popularität des Monarchen, die er nothwendig dort erlangen muß, sich selbst zuschreiben werden. Aber das Volk sieht die Reise mit Gleichgültigkeit, obgleich man demselben von manchen Seiten Mißtrauen einzuflößen sucht. Des Königs Abreise ist auf den 10 festgesezt. Die Vorbereitungen in Schottland verrathen zwar, nach den Programmen zu schließen, einen eben so warmen Eifer für Se. Majestät, als die Irländer bezeugten; die Schotten aber sind ein bedachtsames Volk, sie werden nicht leicht berauscht, und lassen nicht gern das Herz mit dem Kopf davon laufen. Wenn uns nicht Alles trügt, so wird die Aufnahme des Monarchen eben so würdevoll und anständig, als warm seyn. Doch möchte es wohl geschehen, daß hier und da ein Ultra das Ziel überschritte. Die Rede des Königs beim Schlusse des Parlaments hat hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten (denn was die innern betrift, so ließ sich nichts Neues darüber erwarten) wenig Befriedigung gewährt. Auf der Stokbörse hatte man zu erfahren gehoft, daß die Mißhelligkeiten zwischen Rußland und der Türkei wirklich beigelegt seyen, und das bloße Hoffen Sr. Majestät, daß sie es bald werden würden, führte einen kleinen Fall in den Stocks herbei. Auf der andern Seite sehen alle Menschenfreunde mit dem höchsten Bedauern, wie die Minister schlechterdings keine Hofnung geben ließen, daß etwas zur Beendigung des blutigen Kampfes zwischen den Griechen und Türken, oder doch zur Minderung der täglich verübten Gräuel gethan worden. Es ist edel von den Monarchen der Christenheit, daß sie den Völkern Ruhe gönnen, und daher, selbst mit Opfern, den Krieg zu vermeiden suchen. Aber wäre es ihrer, und besonders Englands, nicht eben so würdig, den Griechen, deren Vorfahren sie doch alle ihr Edelstes und Bestes verdanken, ein besseres Loos zu verschaffen, oder doch wenigstens ihre gänzliche Ausrottung zu hindern? Hiezu würde es ja keines Krieges, sondern nur des vereinten und festen Wollens der Mächte bedürfen. Sollen die Griechen, deren Aufstand jezt bloße Nothwehr ist, darum geopfert werden, weil es gerade in diesem Augenblik Faktionen in Europa gibt, die den Umsturz der Throne beabsichtigen? Oder vermeidet man so ängstlich den Krieg, weil man diese Faktionen fürchtet? Ist aber die Gährung unter den Völkern so groß, daß der erste Kanonenschuß sie in Bewegung sezen müßte, so können wohl alle diplomatische Verhandlungen, alle Kongresse den endlichen Ausbruch nicht verhindern. Ist sie es aber nicht, und beschränkt sich die Gefahr auf einige unruhige Köpfe — wie wollen die jezigen Regenten dann dem Urtheile der Geschichte begegnen, mit welchem Gefühl wollen sie dem Tadel der Nachwelt entgegen sehen? „Aus grundloser Furcht für euere Prärogative habt ihr achtehalb Millionen bildsamer Menschen und Christen einer Horde asiatischer Barbaren hingegeben; während ihr sie durch eine einzige ernsthafte Demonstration hättet retten, aus ihnen eine kräftige Nation, ein sicheres Bollwerk gegen den Osten bilden, und die Liebe und den Dank euerer Völker, die Liebe und den Dank aller kommenden Geschlechter erndten können!" So urtheilen hier unzählige Männer aus allen Ständen und Parteien, vielleicht zu vorlaut, weil uns Profanen die wahre Lage der Dinge nicht bekannt seyn kan. So viel aber ist gewiß, daß wäre der Einfluß unseres Ministeriums nicht so unerschütter-

lich stark, so dürften wir bei der nächsten Parlamentseröfnung einem Auftritte entgegen sehen, wie ihn die französische Kammer neulich gezeigt hat. Aber wo Parteien herrschen, da müssen die bessern Gefühle schweigen! — In Edinburg hat eine Versammlung zu Gunsten der Griechen statt gehabt. Es fehlt uns aber noch das Nähere darüber. — Eine neue hiesige Zeitschrift: The Council of Ten, enthält einen treflichen Aufsaz in der Gestalt eines Briefes an einen Professor des Griechischen zu Cambridge, gleichfalls zu Gunsten jenes unglüklichen Volkes; ich denke Ihnen nächstens einige Auszüge davon zu liefern. Auch die Times sprechen jezt oft und kräftig für die Bedrängten. Alles dieses läßt eine Wendung der Gesinnungen bei uns vermuthen, deren die Hellenen sich vielleicht bald zu erfreuen haben dürften.

Frankreich.

Paris, 14 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr.

In der Pairskammer trug am 14 Aug. die über das Finanzgesez niedergesezte Kommission auf dessen Annahme an.

Ein royalistisches Blatt sagt: „Aus den Prozeßakten der Verschwörungssache von Rochelle ist ersichtlich, wie weit ausgedehnt die Verbindungen der Carbonari durch das ganze Königreich laufen, deren Hauptloge in Paris organisirt war. Ihr Zwek ist auf Umsturz oder Veränderung der gegenwärtigen Regierung, durch einzelne angezettelte Verschwörungen, gerichtet, die, wenn Zeit und Ortsverhältnisse dem Erfolge sich günstig erwiesen, auf verschiedenen Punkten des Königreichs ausbrechen sollten."

Nach den zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Verträgen hatten die Unterthanen beider Mächte im Falle eines Krieges sechs Monate Zeit, um über das Eigenthum, das sie auf dem Gebiet der andern Macht besaßen, zu verfügen. Da diese Anordnung bei dem zu Anfange des Jahres 1793 ausgebrochenen Kriege nicht beachtet worden war, so wurde in dem Baseler Vertrage ein Artikel eingerükt, welcher die Herausgabe des, aus Anlaß des Krieges weggenommenen oder konfiszirten, Eigenthums vorschrieb. Diese Bedingung war nicht ganz vollzogen worden, als der im Jahr 1808 ausgebrochene Krieg neue Beschlagnehmungen und Konfiskationen veranlaßte. Die nemliche Bedingung wurde also auch wieder in den am 20 Jul. 1814 zu Paris unterzeichneten Vertrag gesezt. Ein Zusazartikel zu diesem Vertrage enthält, daß das Eigenthum, das die Franzosen in Spanien besäßen, und das weggenommen oder konfiszirt wäre, ihnen zurükgegeben werden solle. Dieser Verfügung zufolge wurde das Eigenthum, das sich noch in Natura in den Händen der spanischen Regierung befand, denen, die es vor dem Kriege besaßen, zurükgegeben; es stellten sich aber der Liquidation und Bezahlung der Schuldforderungen, welche von den Beschlagnehmungen und Konfiskationen, auf welche der eben angeführte Zusazartikel gleichfalls anwendbar ist, herrührten, viele Schwierigkeiten entgegen. Die Regierung unterstüzte diese Forderungen beständig, aber bei den immer wieder sich erhebenden Schwierigkeiten sah man ein, daß ein Vertrag das beste Mittel seyn würde, die endliche Befriedigung derselben zu bewirken. Es wurde demnach ein Vergleich zwischen den beiden Mächten unterhandelt, und eine Uebereinkunft in Betref der Liquidation und Bezahlung der, auf den Zusazartikel zu dem Vertrage von 1814 gegründeten, Forderungen den 30 April dieses Jahres unterzeichnet und den 5 Jun. ratifizirt. Der Moniteur enthält, außer vorstehender Darstellung, auch die neugeschlossene Uebereinkunft und die von dem Könige beschlossenen Verfügungen zu der in derselben vorgeschriebenen Liquidation. Diese neue Uebereinkunft ist französischer Seits von dem Staatsrath Rayneval, jezigem französischen Gesandten am Berliner Hofe, königl. spanischer Seits von Hrn. Noguera, beim Staatssekretariat angestellt, unterhandelt und abgeschlossen worden. Durch dieselbe ist festgesezt, daß die Summe von 425,000 Franken in Renten, oder 8,500,000 Fr. in Kapital von der französischen Regierung, und zwar von derjenigen Summe abgezogen wird, welche sie gegenwärtig in ihren Händen hat, und die Kraft früherer Verträge Spanien gehört. Dadurch werden alle Ansprüche, welche französische Unterthanen an Spanien Kraft des mehrerwähnten Zusazartikels zum Vertrag vom 20 Jul. 1814 zu machen hatten, getilgt. Eine weitere Verordnung im Moniteur bestimmt die Vertheilungsart dieser Summe an die einzelnen französischen Unterthanen, die darauf Anspruch haben.

** Paris, 12 Aug. Unsere Minister befinden sich in einer unbequemen Lage. Außer Hrn. v. Blacas, dessen Ankunft stündlich erwartet wird, kehrt Hr. Hyde v. Neuville aus Nordamerika zurük, und Hr. v. Chateaubriand hat einen Urlaub erhalten, von dem er wohl nächstens Gebrauch machen dürfte. Ein furchtbares Triumvirat für das gegenwärtige Ministerium! Dem Hrn. v. Blacas eilten die Gunstbezeugungen entgegen; der König ernannte ihn zum Großjägermeister, welche Würde der verstorbene Herzog v. Richelieu bekleidete. Unstreitig wollten Se. Majestät dadurch blos ihre Zufriedenheit mit dem Betragen des Hrn. v. Blacas auf seinem Gesandtschaftsposten zu Rom an den Tag legen; man wird auch nicht müde, von der Pracht, die er daselbst entfaltete, und von dem besondern Schuze zu sprechen, den er den Künsten und französischen Künstlern angedeihen ließ. Die Fremden, und besonders die Engländer erschöpfen sich in Lobsprüchen, und behaupten, Hr. v. Blacas habe alle andern Diplomaten durch seinen Aufwand und den Glanz seiner Repräsentation verdunkelt. Für Hrn. v. Neuville spricht der Handelsvertrag, den er so eben mit Nordamerika abgeschlossen, und welcher der vortheilhafteste ist, den Frankreich seit acht Jahren eingegangen. Hr. v. Chateaubriand hat die ganze Gunst der Partei wieder gefunden, die ihn, troz Hrn. v. Montmorency, zur Gesandtschaft von London hob; er ließ sich bereits in zwei Reden, die der Herzog v. Fitzjames in der Pairskammer hielt, durch Ausfälle auf die Minister anmelden, und um seine Rükkehr zu rechtfertigen, behaupten seine Freunde, er habe Schmerzen im rechten Auge, die ihm das Klima von London ganz unerträglich machten. Das ist gewiß mehr als genug um dem Ministerium Stoff zu Besorgnissen zu geben. Daher dauern auch die Gerüchte von einem nahen Ministerwechsel immer fort, und verbreiten sich mit unglaublicher Schnelligkeit weiter, besonders da ihnen folgender Vorfall einigen Grund zu leihen scheint. Es ward lezthin Ministerrath zu St. Cloud gehalten, dem mehrere Staats-

räthe, als die HH. v. Vitrolles, v. Vaublanc, v. Bonald u. a. beiwohnten; die HH. v. Villele und Corbiere waren nicht anwesend. (Man erblikte mit Erstaunen in der Quotidienne vom 10 einen Artikel, der allgemein Hrn. v. Villele zugeschrieben wird, und voll der gemäßigsten konstitutionellen Gesinnungen ist. Man will daraus auf eine Sinnesänderung dieses Ministers schließen.) In diesem Rathe sollen nun, wie es heißt, die politischen Verhältnisse Frankreichs zu Spanien zur Sprache gekommen, und die Meynung der Mehrheit der Mitglieder des Rathes dahin ausgefallen seyn, daß die französische Regierung im Herzen von Spanien selbst die Keime der revolutionären Anarchie, die dort Wurzel zu fassen begannen, ausreuten müsse; und da es kein anderes Mittel mehr zu diesem Zweke gäbe, so müsse man den Krieg erklären, und sogleich den Sanitätskordon vorrüken lassen. Einige Stimmen erhoben sich gegen diesen Vorschlag, sie wurden aber sehr übel aufgenommen. Endlich ward, wie es heißt, der Aufschwung der Mehrheit durch eine sehr erhabene Stimme niedergeschlagen, welche erklärte, daß der Augenblik noch nicht gekommen sey, auf eine so offenbar feindselige Art gegen eine Regierung aufzutreten, die, wenigstens bisher, im Einklange mit ihrem Könige zu handeln schiene; sollten traurige Ereignisse die Sicherheit des Thrones bedrohen, so wäre es dann an der Zeit zu zeigen, was Frankreich vermag, um seine Familienbündnisse aufrecht zu halten. Diese Entscheidung machte, wie man leicht glauben wird, der Berathung und auch der Sizung ein Ende. — Die herrschende Partei beschäftigt sich damit, Hrn. Hyde v. Neuville einen Nachfolger in Nordamerika zu geben. Mehrere Prätendenten haben sich gemeldet, aber es sind keine bedeutende Nammen darunter; unsere hohen Ehrgeizigen kümmern sich wenig um einen Gesandtschaftsposten, der 2000 Stunden von Paris entfernt ist, und den sie als eine Verbannung ansehen. — Noch Etwas vom Abbe' Freyssinous! Die große Preisvertheilung für alle Kollegien von Paris und Versailles wird am 19 auf hiesiger Universität vor sich gehen. Der Hr. Abbe' will, als Großmeister derselben, die feierliche Anrede die sonst der Rektor hielt, dismal selbst halten; er ließ daher bekannt machen, daß er sogleich mit der Rede und auch der Preisvertheilung inne halten würde, wenn er wieder einige unruhige Bewegungen, dergleichen öfter vorfielen, verspüren sollte. Diese vorläufige und öffentliche Erklärung hat keinen andern Zwek, als durch Furcht die Ehrfurcht einer Jugend zu erzwingen, die man durch andere Mittel zu gewinnen nicht versteht.

* Paris, 14 Aug. Die heute durch den Telegraphen angekommene Nachricht vom plözlichen Tode des Marquis von Londonderry macht hier die größte Sensation, und in der That können die Folgen davon von großer Wichtigkeit werden. Bekanntlich hatte der edle Marquis vor Ende des Monats hier eintreffen sollen, um sich nach Wien zu begeben. Es wird bei den jezigen politischen Konjunkturen dringend nothwendig, einen neuen Minister des Auswärtigen zu ernennen. Dieser Umstand, so wie die Nothwendigkeit, wegen des neuen Abgesandten nach Wien einen Entschluß zu ergreifen, gibt dem gleichfalls heute verbreiteten Gerüchte Wahrscheinlichkeit, daß die englischen Minister sich sogleich am 12 versammelt hätten, und daß Einer von ihnen in größter Eile dem Könige nachgereist sey, um Se. Majestät zu vermögen, schleunig nach London zurükzukehren. Manche glauben, Londonderry's unvermutheter Tod werde eine gänzliche Veränderung im Ministerium bewirken. Andere erbliken bereits in Hrn. Canning, dem bisherigen politischen Gegner Castlereaghs, den neuen Minister des Auswärtigen. — Man will hier Nachrichten haben, daß kein Kongreß zu Verona statt finden, sondern daß die fünf Minister der auswärtigen Angelegenheiten der großen Mächte, nach den zulezt getroffenen Verabredungen, die verschiedenen wichtigen Punkte, welche den Kongreß beschäftigen sollten, zu Wien ins Reine bringen würden. Zugleich wird fortdauernd versichert, daß sich der Marquis von Montmorency in Person nach Wien begeben werde. — Aus Spanien erwartet man interessante Nachrichten, da nunmehr das neue Ministerium im Sinne der entschiedenen Liberalen zusammengesezt ist.

Rußland.

* Odessa, 4 Aug. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 1 Aug., nach welchen dort das Gerücht von einer großen Niederlage Churschid Pascha's bei den Thermopylen verbreitet war, worin die Griechen gegen 10,000 Mann, und darunter 4 Paschen, gefangen gemacht haben sollten.

Oestreich.

* Wien, 16 Aug. Die Eröfnung des Kongresses wird zwar hier erfolgen, und die Vorarbeiten dürften auch hier beginnen, allein man versichert, daß nach einem Aufenthalte von einigen Wochen beide Majestäten sich nach Verona begeben, wo die Könige von Sicilien und Sardinien ebenfalls erwartet werden. Bereits sind Personen nach Verona beordert, um Quartiere zu bestellen. Se. Maj. der Kaiser Alexander trift den 7 Sept. hier ein; von Sr. Maj. dem Könige von Preußen aber heißt es, er werde direkt nach Verona reisen. — Einige wollen wissen, daß auch Lord Strangfort hieher kommen werde. — Die in der Allg. Zeitung enthaltene Nachricht von Vertreibung der Redemptoristen, welche mit ganz falschen Voraussezungen angezeigt wurde, ist erdichtet.

Wien, 17 Aug. Metalliques 81 3/8; Bankaktien 860.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 6 Aug. In der Moldau fangen jezt die Janitscharen an abzuziehen, allein in jedem Fall werden 3000 Mann, wie man sagt um Ordnung zu erhalten, zurük bleiben; auch wird der neue Hospodar von einigen tausend Türken als Leibwache begleitet seyn. Die Griechen bleiben nun in den Fürstenthümern von allen Aemtern ausgeschlossen. Die geflüchteten Bojaren kehren aus dem österreichischen Gebiete ins Land zurük, allein die in Kischeneff zaudern noch. — Aus guter Quelle erfährt man, daß der General-Konsul v. P. den in Kronstadt befindlichen Bojaren abgerathen hat, nicht nach Haus zu gehen, wobei er ihnen noch immer Hofnung zu einer auswärtigen Hülfe machte. Die klügern Bojaren, vom Gegentheil überzeugt, überhäuften ihn mit Schmähworten, und ein Bischof oder Metropolit nannte ihn und seine Freunde einen niederträchtigen Verräther, Lügner und Feind der ganzen griechischen Nation. Er habe durch seine Lügen und falschen Hofnungen schon zu viel Elend über die Fürstenthümer gebracht, als daß ihm noch je ein Wort geglaubt werden könnte!

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 137. 22 Aug. 1822.

Einige Bemerkungen über die Schrift des Appellationsgerichts-Präsidenten Ritters v. Mezard: du principe conservateur, ou de la liberté considérée sous le rapport de la justice et du jury.

(Beschluß.)

Die Vorschrift, daß die bloße einfache Majorität der Geschwornen nur dann in Anschlag kommen soll, wenn sie das Hauptfaktum betrift, und nicht bei den erschwerenden Umständen, ist abermals eine Inkonsequenz, und geeignet, Mißgriffe zu veranlassen. Findet man, daß durch die einfache Stimmenmehrheit das Loos des Angeschuldigten nicht hinlänglich sicher gestellt sey, so verordne man lieber, daß die Schuld durch noch eine Stimme mehr, also durch acht Stimmen gegen 4 erkannt werden müsse, um eine Strafe zu verhängen.

Mit Unrecht beklagt sich Herr v. Mezard über den Artikel 352, welcher dem Assisengericht die Befugniß gibt, da wo es glaubt, daß die Geschwornen sich zum Nachtheil des Angeklagten geirrt haben, die Sache auf eine der nächsten Sizungen zu verschieben. Dis ist eine auf Menschlichkeit gebaute Verfügung, die nur zum Vortheil des Angeklagten angewendet werden kan. Daß der Gesezgeber dabei gewisse Beschränkungen erforderte, ist ebenfalls nicht zu tadeln.

Eben so unrecht hat Herr v. Mezard, wenn er glaubt, es sey von Nachtheil, wo der Angeklagte von den Geschwornen gekannt sey. Herr v. Mezard widerspricht sich in dieser Hinsicht. Bei den Urtheilsgeschwornen findet er es schädlich, daß einer oder der andere der Geschwornen den Angeklagten persönlich kenne, und doch rühmt er das nemliche, um sein Projekt für die Anklagejury zu unterstüzen, obgleich in beiden Fällen die nemlichen Gründe obwalten.

Die Erfahrung lehrt, daß in Sachen, wo Geschworne in irgend einem Verhältniß mit den Angeklagten stehen, die einen Schein von Partellichkeit auf sie werfen könnten, solche immer aus eigenem Antrieb bei der Staatsbehörde bitten, sie zu rekusiren. Die Staatsbehörde kan es auch von Amtswegen thun; ist sie auf ihr Amt mit Eifer und Wachsamkeit bedacht, so werden ihr nicht leicht Verhältnisse der Art entgehen. Und sind dann die gewöhnlichen Richter auch in allen Fällen ganz frei von Einflüssen, die aus persönlichen Verhältnissen herrühren? Sind sie nicht ebenfalls Menschen, und menschlichen Schwächen mehr oder weniger unterworfen?

Mit vielem Scharfsinn rügt Herr v. Mezard das überwiegende Ansehen, welches der Assisen-Präsident über die Geschwornen habe, und macht auf Mißbräuche aufmerksam, die daraus entstehen können. Es mag nicht bestritten werden, daß der Assisen-Präsident auf die Geschwornen einwirken kan. Ist er aber recht von seinem Beruf durchdrungen, so wird er sein Gewicht nur zur Auffindung der Wahrheit geltend machen, und sich nie das Ansehen geben, als habe er die Geschwornen in ihren Entscheidungen zu lenken und zu bestimmen. Die Geschwornen haben auch nur dann Vertrauen in ihn, wenn ihre Ueberzeugung mit dessen Art die Sache zu behandeln, übereinstimmt. Zu einer ungerechten Verurtheilung, und zu einer offenbaren irrigen Freisprechung sie zu bringen, würde er sich vergebens Mühe geben, und sich dadurch umsonst kompromittiren.

Was von der allzugroßen Nachsicht der Geschwornen zu halten sey, wurde bereits oben bemerkt. Herr von Mezard wirft ihnen, je nachdem es zu seinem Zwek dient, auch wieder allzugroße Strenge vor. Er gesteht indessen, daß in allen Sachen, wo er die Funktionen der Staatsbehörde versehen habe, nie ein Unschuldiger sey gestraft worden. Die Erfahrung des Verfassers dieses Aufsazes ist in dieser Hinsicht gerade die nemliche. Aus Zeitungen hebt Herr v. Mezard einige Fälle aus, die die Härte der Geschwornen beweisen sollen! Da Herr v. Mezard als Präsident eines Appellationsgerichts und früherer General-Prokurator sich keine zuverläßigern Notizen verschaffen konnte, als einige Zeitungsblätter, so ist es erlaubt, in die aufgestellten Fälle einigen Zweifel zu sezen. Was ist aber dazu zu sagen, daß Herr v. Mezard Fälle zitiert, wo die Geschwornen durch falsche Zeugen getäuscht, ungerechte Verurtheilungen ausgesprochen haben. Sind die gewöhnlichen Gerichte dem nicht auch ausgesezt? Hat nicht deßwegen das Gesez so große Strafen auf falsches Zeugniß gesezt, weil der gerechteste Richter dadurch zu einer Ungerechtigkeit verleitet werden kan. Ist es nicht zuweilen, ja häufig der Fall, daß auch Urtheile von gewöhnlichen Gerichten am Kassationsgericht kassirt und die Parteien an andere Gerichte verwiesen werden, wo entgegengesezte Entscheidungen erfolgen? Wenn an einem Assisengericht ein Angeklagter verurtheilt und nachher an einem andern freigesprochen wurde, so folgt daraus nichts anders, als daß die Geschwornen wie die Richter Menschen sind, und dem Irrthum unterworfen bleiben. Vollkommenes gibt es nichts unter dem Mond, sich dem Vollkommenen möglichst nähern, ist die höchste menschliche Weisheit!

Die Berechnung, daß an Geschwornengerichten verhältnißmäßig mehr Strafurtheile gefällt würden, als bei den Spezial- und Korrektionell-Gerichten, beweist wieder nichts. Bei Korrektionell-Gerichten geht die genaue Prüfung der Beweise nicht vorher, wie in Kriminalfällen; es wird nicht zuerst über die Zuläßigkeit der Anklage erkannt. Spezialgerichte sprechen über Verbrechen, wo die Strafgeseze zu streng sind, also den Richter bewegen, auf Ausflüchte zu denken; sie sprechen, ohne daß Rekurs an das Kassationsgericht gegen das Strafurtheil gestattet ist; ein Umstand mehr, die Strenge des Richters zu mildern. Endlich ist es gegen alle Erfahrung, daß die Militärpersonen strengere Richter seyen, als die gewöhnlichen Richter. Sie nehmen in der Regel weniger Interesse an der Sache, als Geschworne und Richter; sie fühlen das Bedürfniß des gesezlichen Schuzes für die Personen und das Eigenthum weniger als diese. Ihr Degen gibt ihnen Schuz und Wehr. Laßt den armen Teufel springen, er wirds nicht mehr thun, ist oft ihr Votum. Wo sie aber streng sind, ist ihre Strenge gewöhnlich ein Schreken für Schuld und Unschuld. Man denke an die Napoleonischen Militärgerichte! Man schlage endlich die Annalen der gerichtlichen Verhandlungen aller Länder nach, man wird nicht selten Beispiele finden, wo auf Erkenntnisse gewöhnlicher Gerichte das Blut von Unschuldigen geflossen ist. Eine Vergleichung in dieser Hinsicht kan nur zum Vortheil der Geschwornengerichte ausfallen.

Was die Stellung der von den Geschwornen zu beantwortenden Fragen betrift, so geht Herr v. Mezard ebenfalls wieder zu weit. Das Gesez schreibt allerdings vor, daß die Fragen nicht, wie früherhin, auf eine höchst lächerliche Weise geschah, ins Unendliche zersplittert werden. Allein nichts hindert, sie zur Verständlichkeit der Geschwornen, in mehrere Glieder abzutheilen, je nach dem mehrere erschwerende Umstände zusammen kommen. Richtig ist es, daß in der einfachsten Frage schon drei Gesichtspunkte vorkommen, welche die Geschwornen genau im Auge behalten müssen. Jede Frage bezieht sich nothwendig auf drei Umstände: 1) Ist die That wirklich verübt worden? (objektiver Thatbestand), 2) hat der Angeklagte sie verübt, und 3) ist der Angeklagte derselben für schuldig zu erklären, das heißt: muß sie ihm imputirt werden. Die blos materielle Handlung ist noch nicht hinreichend, gegen einen Angeklagten das Schuldig auszusprechen. Das

Bewußtseyn der Rechtswidrigkeit der Handlung muß ebenfalls gegen ihn dargethan seyn, durch welches Strafgesez aber die That vorgesehen, darauf kommt es im Mindesten nicht an. Genug daß sie der Angeklagte in rechtswidriger Absicht, im Gefühl des Unrechts, verübt hat. Es ist die Sache des Richters, zu untersuchen, welches Strafgesez anzuwenden sey. Die Frage: ist der Angeklagte schuldig, seinen Vater geschlagen zu haben? läßt sich nicht weiter trennen, und doch enthält sie eigentlich drei Fragen, nemlich die: 1) Ist der Vater des Angeklagten geschlagen worden? 2) Hat ihn der Angeklagte geschlagen? 3) Ist der Angeklagte der Handlung für schuldig zu erklären? das heißt: hat der Angeklagte in rechtswidrigem Bewußtseyn diese Handlung verübt? Das begreift der gesunde Menschenverstand augenbliklich, und es bedarf bloß einer kurzen Bemerkung, die Geschwornen hierüber zu verständigen, und gegen jeden Mißgrif zu wahren. Sind aber mehrere erschwerende Umstände vorhanden, so läßt sich die Frage leicht so zergliedern, daß aller Verwirrung vorgebeugt wird. Man fasse zum Beispiel eine Frage also ab. Ist N. schuldig a) in der Nacht vom 24 auf den 25 März 1821, b) in dem bewohnten Hause des Kaspar c) mittelst Erbrechung eines Fensterladens und d) mittelst Einsteigen durch das 25 Schuh vom Boden erhabene Fenster des zweiten Stokes auf einer herbeigetragenen Leiter, e) in Gesellschaft noch zweier anderer Personen und f) bewafnet mit einer Pistole, aus einem nicht verschlossenen Schranke 500 fl. gestohlen zu haben? so ist ein Diebstahl mit sechs erschwerenden Umständen zu beantworten. Ganz leicht können nun die Geschwornen erklären: Ja, der Angeklagte ist schuldig, das Verbrechen verübt zu haben, mit Ausnahme jedoch der unter e und f angegebenen Umstände ꝛc. Ohne alle Schwierigkeit wird nun der Richter sogleich das Strafgesezbuch aufschlagen und anwenden können. So werden die Fragen an den Assisen in deutschen Provinzen gewöhnlich gesezt und sie so zu sezen, ist durch keine gesezliche Verfügung untersagt.

Zu Geschwornen gehört ein einfaches Strafgesezbuch, bemerkt Herr v. Mezard ganz richtig. Auch für den Richter ist ein einfaches Strafgesezbuch nüzlich. Man muß nicht zu viel Fälle voraussehen wollen, sondern dem Richter durch ein größeres Maaß von Minimum und Maximum einen gewissen Spielraum lassen. Die nemliche That erscheint oft in den verschiedensten Schattirungen und Abstufungen; ist der Richter zu sehr beengt, so wird er ungerecht, ohne es zu wollen, oder er umgeht das Gesez, was noch nachtheiliger ist.

Wie Herr v. Mezard dem Gesezgeber einen Vorwurf machen kan, daß er Gränzen abstekt, die in ihren nahen Berührungen eine Unbilligkeit darzubieten scheinen, ist schwer zu begreifen. Gränzen sind nöthig, wenn nicht alles dem Ermessen des Richters überlassen werden soll. Ein Tag mehr oder weniger bei den Folgen der Mißhandlungen, bei Nothzucht, Kinderaussezung ꝛc. kan aus einem korrektionellen Vergehen ein Verbrechen bilden. Ein Kreuzer mehr oder weniger bei Geldunterschlagungen hat die nemliche Wirkung. Ist das nicht in allen Gesezgebungen? Was läßt sich daraus gegen die Geschwornen argumentiren?

Herr v. Mezard scheint dem Gesezgeber vorzuwerfen, daß er nicht Wort gehalten, indem er versprochen, der Angeklagte solle durch Pairs, durch Leute seines Ranges und Standes gerichtet werden, und gleich darauf erzählt er, daß ein adelicher Handelsmann zuerst für schuldig sey erkannt worden, aber nach bewirkter Kassation des Urtheils durch seine wahren Pairs die Freisprechung erhalten habe, weil es diesen unerträglich gewesen, einen Mann ihrer Kaste entehrt zu sehen. Hiedurch wird der Gewissenhaftigkeit dieser Herren keine Lobrede gehalten. Daß ein Geschwornengericht aus lauter Adelichen bestanden habe, fällt schwer zu glauben. Und wenn nun ein gewöhnliches Gericht bloß aus Adelichen zusammengesezt wäre, würde es nicht auch und noch eher gesucht haben, den Kastengenossen der Strafe zu entziehen, um den Glanz der Geschlechter nicht zu trüben! Möchte nicht gerade darin, daß die Geschwornen nothwendig aus allen Ständen genommen werden müssen, eine besondere Garantie liegen; daß die Gleichheit vor dem Gesez nicht in einen leeren Wortklang ausarte?

Die Verlängerung der Prozesse, die dadurch entsteht, daß nur alle Vierteljahre die Assisen zusammenberufen werden, ist auch nicht in dem Grad vorhanden, wie Herr v. Mezard angibt. Die meisten Untersuchungen werden von Vierteljahr zu Vierteljahr erledigt, wichtigere dauern länger. Der periodische Eintritt der Assisen gibt den Untersuchungsrichtern einen Trieb, die Sache so zu leiten, daß sie noch zur gehörigen Zeit fertig werden, um vorkommen zu können. Richtig ist es, daß gegen die Zeit der Eröfnung der Assisen die Thätigkeit der Beamten des öffentlichen Ministeriums ganz besonders in Anspruch genommen wird. Aller Nachtheil wird aber beseitigt, wenn die Stellen dieser Art mit arbeitsamen und geschäftskundigen Leuten besezt werden, und man diese Beamten nach Verhältniß der Arbeit auch in gehöriger Zahl anstellt.

Dem Verfasser dieses Aufsazes ist kein Fall bekannt, daß eine Untersuchung ein Vierteljahr verschoben worden wäre, weil die Akten zu spät angekommen seyen; aber viele, wo die Sachen noch vorgenommen wurden, die erst ganz kurz vor Eröfnung der Assisen oder während der Dauer derselben einliefen.

Die Erkennung der Anklage den Bezirksgerichten zu übertragen, ist unzwekmäßig und gefährlich. Es ist eben so selten nicht; daß die Anklagekammer erklärt, daß keine Anklage statt finde, wo vom Bezirksgericht ein Leibverhaftbefehl und dadurch die Zuläßigkeit der Anklage bereits erkannt war. Es wäre dem Beschuldigten dadurch eine Möglichkeit weniger, zu einer günstigen Wendung seiner Sache eingeräumt. Man begreift nicht recht, wie Herr v. Mezard hier auf das Geschäft der Anklage so wenig Gewicht legen mag, und nachher doch in seinen Verbesserungen die Attributionen der Geschwornen bloß auf die Anklage beschränken will.

Das Kapitel über die Entschädigungen enthält einige Aeußerungen, welche man von einem so unterrichteten Mann nicht hätte erwarten sollen.

Geschworne hätten eine Urkunde für nicht falsch erkannt, sagte er, welche der Civilrichter als falsch verworfen hätte; daraus sehe man, wohin es führe, wenn man Fragen, die konnex und von einander abhängig seyen, trenne.

Hier wurde vergessen, daß die Geschwornen nicht entscheiden, ob eine Urkunde falsch sey, und ob ihr eine civilrechtliche Wirkung beigelegt werden könne oder nicht, sondern ob der Angeklagte schuldig sey, die Urkunde verfälscht zu haben. Wird der Angeklagte freigesprochen, so folgt daraus noch nicht, daß nun die Urkunde für nicht falsch erkannt worden sey. Es lassen sich manche andere Fälle denken, die die Geschwornen zur Freisprechung bestimmt haben, ohngeachtet sie über die Existenz der falschen Urkunde keinen Zweifel hatten, zum Beispiel: es war nicht genug bewiesen, daß die Verfälschung vom Angeklagten herrührte — das Verbrechen war verjährt — die rechtswidrige Absicht war nicht dargethan ꝛc.

Der zweite Fall, der aufgestellt wird, ist von der nemlichen Beschaffenheit. Man trift gestohlne Sachen bei jemand; er wird als Theilnehmer eines Diebstahls vor Gericht gestellt; er beweißt, daß er die Sachen von einem Unbekannten in gutem Glauben gekauft habe; er wird freigesprochen — der Eigenthümer könne nun die Erstattung der ihm gestohlenen Gegenstände nicht verlangen. — Warum dann nicht? Wo steht dann geschrieben, daß solches nicht geschehen könne? Freilich vor dem Assisengericht nicht, weil die Angelegenheit des Diebstahls und der Theilnahme davon gänzlich beseitiget worden, und der Eigenthümer nun aus einem andern Grunde seine Klage auf Rükerstattung vor dem kompetenten Richter anstellen muß. Der Klaggrund besteht nun darin, daß er zufolge Artikels 2279 des bürgerlichen Gesezbuches eine ihm gehörige Sache zurükverlangt, die der Besizer nicht mit der Vorsicht gekauft hat, die ihm durch den Artikel 2280 angerathen wird.

Der angeführte dritte Fall ist nicht besser gewählt. Bildet dann die Beschädigung aus Unvorsichtigkeit und aus grober Nachläßigkeit nicht auch ein Vergehen? Hat Herr v. Mezard den Artikel 320 des Code pénal übersehen? Werden die Geschwornen Anstand nehmen, einen Angeklagten des mildern

Vergehens für schuldig zu erkennen, wenn sie davon überzeugt sind, und wenn man ihnen die Frage gehörig abgefaßt vorliegt?

Was die übernommene Widerlegung der von Herrn Bourguignon vorgeschlagenen Verbesserungen der Jury betrift, so ist man im Allgemeinen damit einverstanden, daß solche Theils unzwekmäßig, Theils unzureichend sind. Bei einer durch die Menge der Thatsachen, der Zeugen und der Angeklagten verwikelten Sache dem Assisengericht erlauben, die Debatten und die Berathschlagung zu trennen, würde statt zu vereinfachen, alles noch mehr in Verwirrung sezen. Die Verhandlungen greifen gewöhnlich so mannichfaltig in einander, stehen in einem so engen Wechselverhältniß zusammen, daß eine Trennung nur schaden würde. Ob es nicht vielleicht zwekmäßig wäre, nach geendigtem Beweis-Verfahren über jeden einzeln Angeklagten besonders abstimmen, und die Anklage und Vertheidigung für jeden einzeln besonders vorausgehen zu lassen, möchte eine genauere Ueberlegung verdienen, und in dieser Beziehung der Vorschlag des Herrn von Bourguignon allerdings nicht ganz zu verwerfen seyn. Alle Plaidoirien nach Abhör der Zeugen zu untersagen, hat dem Anschein nach etwas für sich, läßt sich aber nicht nicht wohl ausführen. Der öffentliche Ankläger in der Person des General-Prokurators hat seine Anklage zu beweisen. Nach abgehörten Zeugen muß ihm erlaubt seyn, durch eine einfache und ungekünstelte Zusammenstellung der Umstände die Rechtfertigung der Anklage zu entwikeln. Der Angeklagte muß das Recht haben, sich zu vertheidigen und darzuthun, inwiefern die vorgebrachten Beweise unzulänglich seyen, seine Schuld zu begründen. Dem Ankläger darf nicht verwehrt werden, das oft auf Sophistereien und auf rhetorisches Blendwerk gestüzte Gebäude der Vertheidigung zu prüfen und dessen Unhaltbarkeit zu zeigen. Dem Angeklagten wird billigerweise das lezte Wort vergönnt. Oeftere Wiederholungen sind dabei unvermeidlich; sie sind aber dem Zuhörer gewöhnlich lästiger als den Geschwornen, deren Gedächtniß dadurch auf mannichfaltige Weise zu Hülfe gekommen wird. Was oft als gänzlich überflüssig erscheinen möchte, dürfte eher das Resume' des Präsidenten seyn. Es könnte sich meistens auf eine bloße Auseinandersezung der zu stellenden Fragen reduziren. Einsichtsvolle Präsidenten fühlen dieses sehr gut, und wissen durch eine zwekmäßige Abkürzung ihres Vortrags diesen zu üppigen Auswuchs der Verhandlungen gehörig zu beschränken.

Die Aktenablesung bei Geschwornen würde noch nachtheiliger wirken, als bei gewöhnlichen Richtern. Der Himmel mag Herrn Bourguignon diesen finstern Vorschlag verzeihen! Das Strafgesezbuch vereinfachen ist beim Code pénal so sehr nöthig eben nicht; einfach ist er gewiß in vieler Hinsicht. Die Strafen zu mildern, scheint ein dringenderes Erforderniß zu seyn. Ueber die zu beobachtende Vorsicht bei der Auswahl der Geschwornen hatte man sich bereits oben zu erklären Gelegenheit gehabt. Formularien für jede Art von Anklage zu entwerfen, ist ein eben so gefährliches als überflüßiges Heilmittel.

Die Geschwornen über das Civilinteresse der Parteien mit erkennen zu lassen, wäre dem ganzen Institut eine Richtung geben, welche der Gesezgeber aus andern Gründen vermeiden wollte. Um konsequent zu seyn, müßte man sie dann überhaupt, wie in England, auch bei den Civilprozessen, als Richter der That mit zuziehen. Die Verbesserungen, welche Hr. v. Mezard vorschlägt, geben denen des Hrn. Bourguignon wenig nach.

Das Alte scheint er doch auch nicht mehr ganz so zu wollen, wie es war. Wenn er ohne Restriktion zwischen dem Alten und Neuen wählen müßte, sagt er, so würde er dem Neuen den Vorzug geben

Die neue Eintheilung der Gerichte nennt er ein Meisterwerk in Vergleich mit dem Chaos des alten Regime. Nicht mit Unrecht will er den Verwaltungsbehörden das Erkenntniß über strittige Sachen im Verwaltungsfach entzogen wissen.

Munizipalbehörden möchte er die Attributionen der Friedensrichter sowol in Civil- als Polizeisachen in geringerem Maaß zutheilen; will also die so schöne Sonderung der gerichtlichen und administrativen Attributionen wieder vermengen, und die unterste Justiz von dem Einfluß der Kotterien und Basereyen der kleinen Orte abhängig machen!

Wenn dann durchaus die Frage über die That von der rechtlichen getrennt werden soll, sagt Hr. v. Mezard, so mag man sie einem besondern Senat am Appellationsgericht übertragen, der jährlich sich erneuert, wie die übrigen Senate.

Er fügt aber selbst hinzu, daß er an dieser Amalgamirung nicht viel hänge, und wirklich scheint sie mancherlei Anstände mit sich zu führen. Würde es dann nicht das nemliche und weniger umständlich und anstößig seyn, daß ein und derselbe Senat zuerst über das Faktum und nachher über die Anwendung des Gesezes abstimmte, und in gesonderten Entscheidungen sich ausspräche? Aus den Geschwornengerichten endlich eine bloße Anklagjury zu machen, ihre Attributionen auf die einzige Erkennung über die Zuläßigkeit der Anklage zu beschränken, wäre ein trauriges Surrogat, eine Spielerei mit Worten, ein Ausweg, wie man in Frankreich die Konstitution verlezen will, ohne sich das Ansehen davon zu geben! Das desfallsige Verfahren würde für den Staat sehr kostspielig seyn, zu den frühern Mißbräuchen Anlaß geben, welche den Gesezgeber bestimmt haben, die Anklagejury aufzuheben, und dem Zwek nicht entsprechen, der durch eine Jury erreicht werden soll.

Hiermit glaubt man, über die hauptsächlichsten Punkte, welche Hr. v. Mezard berührt hat, Berüksichtigung verdienende Ansichten geäußert zu haben; die desfalls gemachten Bemerkungen gehen nun im Resultat dahin: daß die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen vor Gericht mit dem Institut der Jury nicht so wesentlich verbunden sey, daß sie nicht auch ohne die Jury eingeführt werden könne — daß hinsichtlich der Jury Hr. v. Mezard verschiedene Gebrechen gerügt hat, welche nicht ganz in Abrede zu stellen sind, daß solchen jedoch abzuhelfen seyn dürfte, ohne das Institut selbst als unzwekmäßig und nachtheilig zu verwerfen; daß zwar die gewöhnlichen Gerichte, besonders in Deutschland, als juristische Anstalt betrachtet, der Jury nicht nur nicht nachstehen, sondern vielleicht bei weniger Beengung durch Beweisnormen vorzuziehen seyn möchten, daß aber der politische Gesichtspunkt hier noch ganz besonders in Anschlag gebracht zu werden verdiene. In jedem Fall mag als eine nicht zu bezweifelnde Wahrheit betrachtet werden, daß es den übelsten Eindruk machen würde, wenn hinsichtlich der öffentlichen und mündlichen Verhandlungen und der Jury irgend eine der Wesenheit der Sache zuwiderlaufende Abänderung, da wo sie besteht, vorgenommen werden sollte.

Es möchte zu beherzigen seyn, was Hr. v. Mezard über die englische Jury sagt: On sait, et c'est une vérité attestée par l'expérience de tous les siècles, et trop négligée par l'esprit novateur du nôtre, on sait, qu'une loi quelque défectueuse qu'elle soit, si elle a l'assentiment général, si l'esprit, les moeurs d'une nation s'y sont adaptés, perd la plûpart de ses défauts, et acquiert par la force morale, qu'elle reçoit de l'habitude et de l'opinion, le principe de vie qui lui manquait dans son origine. Ein Grundsaz, den Hr. v. Mezard selbst nicht genug beachtet hat, indem er der Abschaffung der Jury in Frankreich so sehr das Wort redet.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. K. André. Julius 1822.

Inhalt.

1. Korrespondenz und Neuigkeiten. 1. Preußen. a. Flüchtige Reisebemerkungen. b. Rheinische Briefe. c. Reisebemerkungen über die Priegnitz. 2. England. a. Neuerlich entdekte fossile Knochen. b. Antidiluvianisches Schlachtfeld? c. Die trokne Themse. d. Neueste Verbesserung der Gasbeleuchtung in London. e. Dr. Jänners neueste merkwürdige Kur Geistes-Irrer. 3. Schweiz. Taubstummen- und Pensions-Institut für Schullehrer zu Basel. 4. Spanien.

Athenäum zu Madrid. 5. Polen. Litteratur. 6. Oestreich. a. Zimmermanns Mineraliensammlung in Wien. b. Tirols Mineralquellen. c. Burgs Trabmaschine. d. Vertraute Briefe über Oestreich. e. Gastein. f. Herzog Alberts Nachlaß. Apponyische Bibliothek. g. Hoftheater und dessen Personale in Wien. 9. Frankreich. Beobachtungen über das wissenschaftliche Leben in Paris von Doktor Lhotsky. 1. Buchhandel. Cabinets literaires. 2. Königl. Bibliotheken. 3. Andre Bibliotheken. Schulwesen. Höhere Bildungsanstalten. 4. Fakultätsstudien. Studenten. Professoren. Gelehrte. 8. Sardinien. Neuer Handelsweg. 9. Deutsche Bundesstaaten. A. Baiern. a. Leihkasse zu Nürnberg. b. Protestation gegen die Presbyterien in Baiern. c. Brunnenwerk in Augsburg. Brüke von Friedberg. d. Wassermord in Bamberg. B. Sachsen. Jubiläum in Herrnhut. C. Gotha. Bergseife bei Waltershausen. D. Würtemberg. Wurstvergiftung. 10. Türkei. 1. Aegyptens fortschreitende Civilisation. 2. Raffanel Geschichte der Vorfälle in Griechenland. 11. Afrika. Denhams Reise ins Innere. — II. Erzählungen. 1. Die arme Braut. Von Ed. Stern. 2. Der nächtliche Besuch. 3. Phantasien und Gemälde aus dem Freiheitskriege. — III. Staatswissenschaft. 1. Abgabenverhältniß zwischen konstitutionellen und andern Staaten. 2. Meynungen von der Handelsfreiheit und dem Prohibitivsysteme, gegenseitig dargestellt von Hopf. — IV. Naturkunde. 1. Ueber das vormals wärmere Klima jezt kälterer Gegenden und den mehrmals veränderten Wasserstand der Erde. Nach Chladni. 2. Daseyn des Einhorns. 3. Amerikanisches und europäisches Klima. 4. Wärme erregt durch Chlore. 5. Heiße und warme Quellen in Deutschland, von Keferstein. — V. Debatten und Berichtigungen. 1. Bergwerksverwaltung durch Staats- oder Privatbeamte. 2. Thierkreis von Denderah. 3. Teller, Spalding, Jerusalem. Zollikofer, Reinhard und Sack, ein Todtengespräch. — VI. Preisaufgaben. Königl. Institut in Frankreich. — VII. Länder- und Staatskunde. 1. Nordamerika. Große Höhle in Indiana. 2. Schweiz. Höhe des Staubbachs. 3. Türkei nach Malte Brun. 4. Niederlande. Versunkene Brüke in den Morästen von Drenthe. 5. Sicilien. Palermo und seine Umgebungen. 6. Rußland. Die Salzseen. 7. Oestreich. Venedig von Hrn. v. Martens. — VIII. Anfragen. Scheintod. — IX. Antworten. Zinkdächer. — X. Vorschläge. Gehaltsassekuranzen. — XI. Miscellen. 1. Künstliche Eisenvergoldung. 2. Ungeheurer Blasenstein. 3. Der Deutsche und die Griechin. 4. Christenthum als Reformation. 5. Todestag Napoleons. — XII. Gedichte. Charade von Eugenie. — XIII. Litteratur. 1. Poppens Maschinenkunde. 2. Koelle System der Technik.

Die von dem königlichen Regierungssekretair Hrn. M. X. Stiwel mit königl. allerhöchster Bewilligung herausgegebene

Vollständige Sammlung der Novellen zum Konscriptionsgeseze, und anderer auf die Militärpflichtigkeit Bezug habenden Verordnungen, nebst einem alphabetischen Register, 45 Bogen in 4.

ist nun vollständig erschienen, und in unterzeichneter Buchhandlung laut der frühern Ankündigung vom Monat Julius 1821 um den Ladenpreis von 6 fl. zu haben. Da diese Gesezsammlung allen Civil- und Militärbeamten unentbehrlich ist, so hoffen wir, uns mit recht vielen Bestellungen beehrt zu sehen.

Augsburg, im August 1822.

J. Wolffische Buchhandlung.

Nachricht an Freunde des Alterthums.

Von Reichards Atlas des alten Erdkreises (Orbis terrarum antiquus) ist nun die zehnte Tafel fertig geworden, nemlich:

Italia superior, Rhaetia, Noricum, Pannonia, Daciae et Illyrici partes occidentales. 1 Thlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr.

Wenn über dis klassische Unternehmen nur Eine Stimme des Beifalls unter allen Litteratoren Europa's ist, so verdient dis neue Blatt noch die besondere Beachtung des Vaterlandes, denn es stellt Süddeutschland dar, wie es unter Römerherrschaft war. Und welchen Reichthum an neuen Entdekungen enthält es! Aus der Asche ist das untergegangene Römerreich erstanden; klar liegt es wieder vor unsern Augen. Ein seltenes Interesse gewährt diese schöne Charte jedem Deutschen.

Nürnberg, im August 1822.

Friedrich Campe.

Verzeichniß der fertigen Blätter: 1) Aegyptus. 2) Palaestina. 3) Graecia bor. 4) Graecia mer. 5) Asia min. 6) Thracia et Illyr. 7) Hispania. 8) Britannia. 9) Gallia. 10) Rhaetia, Noricum etc.

Von der so eben erschienenen:

Histoire des évenemens de la Grèce depuis le commencement des troubles jusqu'à ce jour (carnage de Scio) par M. C. D. Raffanel, attaché pendant les troubles à un des Consulats de France aux échelles du Levant. Avec une carte. Paris 1822.

liefern nur wir in Kurzem eine deutsche Bearbeitung laut Uebereinkunft mit der Weygand'schen Buchhandlung.

Leipzig, den 22 Jul. 1822.

J. C. Hinrichsche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht Pappenheim hat in dem Schuldwesen des Unterthans Johannes Würgenthaler von Büttelbronn auf den Antrag der Gläubiger mittelst Entschließung vom 29 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 2 Sept. d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 7 Okt. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf

Montag den 4 Nov.,

und für die Duplik auf

Mittwoch den 20 Nov. d. J.

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 25 Jul. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

coll. v. Splitgerber.

Franz Greinwald von Unterambach dis Gerichts, ehemals Soldat im königl. baierischen 11ten Linien-Infanterieregimente, wird hiemit, dem in der öffentlichen Ausschreibung vom 14 Febr. d. J. gesezten Präjudize zufolge, für verschollen erklärt, und sein Vermögen dessen nächsten Intestaterben gegen Kaution ausgehändigt werden.

Wolfrathshausen im Isarkreise, am 15 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Haast, Landrichter.

Zapf.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 235. | 23 Aug. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Briefe aus Odessa und Corfu.) — Beilage Nro. 138. Briefe aus Karlsruhe und Mainz. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Grund, warum Don Calatrava das Ministerium des Innern nicht annahm, soll, nach Madrider Briefen, darin liegen, daß die von ihm gesezte Bedingung, die Minister sollten nicht mehr im königlichen Pallaste sich versammeln, vom Könige verworfen worden. — Das offizielle Blatt liefert eine Uebersicht der bisher in den verschiedenen Provinzen verkauften Kirchengüter; sie betrugen im Anschlagpreise 8,695,120 Realen, und wurden um 19,573,048 Realen verkauft.

Das Echo du Midi liefert die Bulletins der Glaubensarmee in Navarra unter Quesada vom 20 bis 31 Jul. Es geht daraus Nichts hervor, als daß in dem „furchtbaren" Treffen (Allg. Zeit. Nro. 230.) bei Navasquez am 26 Jul. die Konstitutionellen 80 Todte und 127 Verwundete, die Royalisten aber nur 7 Todte und 18 Verwundete verloren; Meister vom Schlachtfelde zogen Leztere nach Ochagovia und dem Gränzfort Irati sich zurük. Denselben Tag machte der Obristlieutenant Garces den schon erwähnten Streifzug aus Irati nach Sanguesa, und der Kapitain Uranga unternahm ähnliche Züge am 28 nach Villafranca (in Biscaya) und nach Salvatierra; das Resultat dieser Züge wird nicht angegeben.

* Von der spanischen Gränze, 10 Aug. Es heißt, die provisorische Regierungsjunta von Navarra habe dem General Quesada das Kommando wegen seiner Unthätigkeit und der durch seine Truppen verübten Grausamkeiten genommen, und es dem Obristen Colomb de Cabra übertragen; Quesada habe aber diesem Befehle nicht Folge geleistet, sondern gesucht, durch einen großen Schlag sich wieder in Gunst zu sezen, daher das Zusammenziehn aller seiner Truppen am 3 Aug. — Die genannte Junta verordnete auch, daß das Montirungsdepot der Glaubensarmee nicht mehr in Bayonne seyn solle, weil es zu nahe an der Gränze liege; daher Obrist Toledo mit demselben nächstens nach Bordeaux abgehen wird.

Großbritannien.

* London, 8 Aug. Die Seeräubereien bei Cuba dauern immer fort. Die Offiziere unserer in den dortigen Gewässern aufgestellten Kriegsschiffe werden der Nachläßigkeit in der Beschüzung unseres Handels beschuldigt, und dis aus Eigennuz, indem bei den dermaligen Gefahren vor Kapern der Kaufmann seine Baarschaften nur Kriegsschiffen anvertrauen will, und die Offiziere, so wie der Admiral, durch deren Transport von dem festen Lande nach den Inseln große Summen verdienen. Zur Ehre unserer Marine wollen wir hoffen, daß diese Beschuldigung ungegründet ist. Indessen dürfte aus jenen Seeräubereien eine wichtige Folge hervorgehen. Die Nordamerikaner reden von der Nothwendigkeit, ihrerseits von demjenigen Theil von Cuba Besiz zu nehmen, wo die Seeräuber ihre Schlupfwinkel haben. Diese Republikaner sind nicht Leute, die ihre Drohungen lange unerfüllt lassen; unter demselben Vorwand bemächtigten sie sich Ost-Florida's und der Ameliainsel; und kommen ihnen die Engländer nicht schnell zuvor, so machen sie sich auch zu Herren von Cuba, und damit zu Herrschern über den mexicanischen Meerbusen! — Der spanische General Morales scheint einen Sieg über die Columbier bei Coro davon getragen zu haben; zu was aber kan dieses fortgesezte Blutvergießen bei dem erschöpften Zustande des Mutterlandes führen? Nach den lezten Nachrichten war selbst Porto-Cabello, die einzige Festung auf der Terra firma, die sich noch im Besize der Royalisten befand, dem Falle nahe; auch in Quito soll Bolivar große Fortschritte gemacht haben. Aber wäre dem auch nicht so, so sieht doch Jeder ein, daß zulezt die Sache Spaniens unterliegen muß; die hartnäkige Fortsezung des Krieges von seiner Seite ist daher eben so unpolitisch als grausam. Mexico scheint für die Familie Bourbon unwiderbringlich verloren; die Zeitungen von Veracruz bringen den Eid des neuen Kaisers Augustin (Iturbide) und das längere Aushalten des Forts St. Juan ist wohl von keinem Nuzen mehr. Zwei spanische Regimenter, welche in Folge des Vertrags von Cordova nach Cuba eingeschift werden sollten, sollen sich plözlich gewendet, und eine feindselige Stellung angenommen haben; sie wurden aber von den Mexicanern schnell übermannt und entwafnet. — Aus Peru, Chili, Buenos-ayres und Brasilien hat man nichts Wichtiges.

* London, 13 Aug. Unser Kabinet hat ein großer Verlust betreffen: der Marquis von Londonderry ist nicht mehr. Er verschied gestern Morgens auf seinem Landsize North-Cray in Kent; an welcher Krankheit und auf welche Weise? darüber sind tausend Gerüchte in Umlauf. Die Gicht im Magen oder Kopf, ein Schlagfluß, ein Rasiermesser, ein Federmesser, eine Pistole — alles dieses wird genannt, nichts aber mit Gewißheit, obgleich es wahrscheinlich ist, daß er auf irgend eine Weise seinem Daseyn selbst ein Ende gemacht hat. Das Publikum wußte nichts von seiner Unpäßlichkeit — er sprach noch in den lezten Sizungstagen im Unterhaus; er begleitete den Sprecher beim Schlusse der Sizung ins Oberhaus, und die Zeitungen nannten ihn unter den Ministern, welche dem König beim Einschiffen das Geleit gaben. Plözlich erscholl die Nachricht von seinem Tode! Anfangs ward sie mit Unglauben angehört und Wetten darüber gewonnen und verloren; als sich dieselbe aber bestätigte, zeigte sich allgemeines Bedauern. Der Marquis

war im Ganzen nicht beliebt, aber der Tod zeigte auch hier seine versöhnende Gewalt, und erregte Mitgefühl für den Menschen selbst bei denen, welche den Staatsmann am bittersten gehaßt hatten. Nur unter den gemeinen Irländern, bei welchen er immer (obgleich unerwiesen) als Urheber der während der Rebellion von 1795 gegen die Aufrührer verübten Gräuel galt, bemerkt man einen unanständigen Triumph, welcher sich nicht nur in Worten und Gebehrden, sondern sogar durch Lorbeerzweige auf den Hüten u. s. w. (ich sah einen Obsthändler der seinen Karren ganz damit bedekt hatte), kund gibt. — Sie werden in unseren Zeitungen eine ungeheure Menge von Bemerkungen und biographischen Notizen über den hingeschiedenen Staatsmann finden, deren Tendenz so verschiedenartig ist als die Quellen, aus welchen sie hervorgehen. Doch kommen Alle, Freund und Feind, darin überein, ihn als einen rechtlichen und liebenswürdigen Mann im Privatleben, als einen guten Ehegatten, einen treuen Freund, einen erkenntlichen und wohlwollenden Menschen, zu preisen; und wie viele Fehler wiegt dis im Staatsmanne nicht auf, gesezt auch daß Alles, oder doch Vieles, was ihm als Fehler vorgeworfen wird, es wirklich wäre! Er hat in einer wichtigen Epoche gelebt und gehandelt, und in einer Zeit, wo alle Leidenschaften aufgeregt waren, und beinahe Jeder Partei genommen hat; ich fürchte es geziemt uns nicht, über ihn zu richten. — Für die Regierung ist der Vorfall von großer Wichtigkeit — man hat den Marquis immer als die Stüze der Administration angesehen, und ich kenne wenigstens Keinen, der ihn im Unterhause ersezen könnte. Denn obgleich kein Redner, und ein schlechter Dialektiker, besaß er doch einen Takt und ein Selbstvertrauen, womit er nicht nur seine eigene Partei zu leiten, sondern auch oft seine Gegner zum Stillschweigen zu bringen wußte. Hr. Canning kömmt ihm in dieser Kunst am nächsten; man behauptet aber, der König habe seit dem Prozesse der Königin einen so entschiedenen Widerwillen gegen ihn, daß er nie mehr mit ihm in Berührung zu kommen wünschte. Man nennt also auch Hrn. Peel, den jezigen Minister des Innern, und Sir C. Stuart, unsern Gesandten zu Paris, als mögliche Kandidaten für die wichtige Stelle. Alles dieses ist aber nur Muthmaaßung. Der Marquis hinterläßt keine Kinder, und Lord Stewart tritt als Erbe in seinen Titel und seine Güter. — Der König fuhr am Sonnabend Nachmittag von Greenwich ab. Nach einem früher erlassenen Bulletin war die Abreise auf den Morgen 8½ Uhr festgesezt gewesen. Viele Tausende drängten sich demnach auf den Wegen und auf dem Flusse, um den Monarchen zu sehen; selbst aus mehreren Häfen in Kent und Essex waren Schaluppen ausgelaufen, um den Fürsten zu begrüßen; die meisten aber kehrten getäuscht und verdrüßlich zurük. Dergleichen aber behagt John Bull nicht. Wenn er seinem Könige gern zujauchzt, so muß dieser ihm zeigen, daß ihm dessen Begrüßungen auch willkommen sind, und er verliert nur an Popularität, wenn er nicht jede Gelegenheit ergreift, um sich öffentlich zu zeigen. — Nachschrift. Abends. Es ist nun keinem Zweifel unterworfen, daß der unglükliche Marquis sich in einem Anfalle von Wahnsinn selbst entleibt hat. Das Gewicht der Geschäfte soll ihn niedergedrükt haben. An der Börse ging indessen ein unverbürgtes Gerücht, er habe am vergangenen Sonnabend einen ernsthaften Wortwechsel mit dem König gehabt. Eine Coronerjury wird über die Art des Todes entscheiden. — Die Stocks sind ungefähr ¼ Prozent gefallen.

Frankreich.

Wegen des Himmelfahrtfestes erschienen am 16 Aug. zu Paris keine Zeitungen.

Unter denjenigen 72 Deputirten, welche nach der Reihenfolge noch in diesem Jahre austreten, und an deren Stelle vor der nächsten Session neue gewählt werden müssen, befinden sich 46 von der linken Seite und vom linken Centrum; namentlich B. Constant, Manuel, Lafayette, Keratry, St. Aulaire rc.

Der bisherige französische Gesandte bei den vereinigten Staaten von Nordamerika, Hr. Hyde de Neuville, war zu Havre ans Land gestiegen. Seine Stelle wird einstweilen durch einen Geschäftsträger versehen.

Der von Toulon mit einer Eskadre in See gegangenen Contreadmiral Hamelin hat den Titel: Kommandant der im mittelländischen Meere vereinigten französischen Schifsmacht, angenommen. Man wollte daraus schließen, daß auch die in der Levante stationirten französischen Schiffe zu seiner Eskadre stoßen würden.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern haben sich am 20 Aug. mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinnen von Nymphenburg nach Tegernsee begeben.

Se. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden wurde am 20 Aug. zu Würzburg erwartet.

** Frankfurt a. M., 19 Aug. Die Nachricht von dem Ableben des englischen Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, Marquis v. Londonderry, traf hier am 17 d. Abends durch Estafette ein, die ein großes Handlungshaus von Paris erhielt. Tags darauf berichteten dieses wichtige Ereigniß mehrere französische Blätter, und so kam denn dessen Glaubwürdigkeit außer Zweifel. Gegenwärtig nun sind nur noch die Gerüchte über die Todesart dieses, für die europäische Politik so wichtigen Mannes verschieden, indem ziemlich allgemein auf den Grund von andern, ebenfalls auf Privatwegen, gestern hier eingelaufenen Nachrichten behauptet wird, daß derselbe freiwillig und aus bis jezt unbekannten Motiven seinem thätigen Leben ein Ziel gesezt habe. Obwol der Einfluß, den Londonderry's Tod auf die große Politik der Kabinette äußern dürfte, in dem gegenwärtigen Augenblike noch nicht im Voraus berechnet werden kan, so sind dessen Wirkungen doch bereits in den Geschäften der hiesigen Börse bemerklich gewesen. Er brachte plözlich ein Stoken im Papierverkehr zu Wege, und von Holland sind die Kurse sämtlicher Effekten verhältnißmäßig noch ungleich niedriger gekommen. — Als der Tod den Marquis v. Londonderry von dem Schauplaz seines irdischen Wirkens abrief, war derselbe bekanntlich im Begrif, eine Reise nach dem Kontinent zu machen, um Georg IV. auf dem bevorstehenden Kongresse zu repräsentiren. Jezt vermuthet man, daß dieser Kongreß auf jeden Fall einen, wenn auch kleinen Aufschub erleiden möchte, da die Abwesenheit des brittischen Monarchen aus der Hauptstadt die Ernennung eines neuen Ministers an des Abgeschiedenen Stelle verzögern dürfte. Vielleicht, doch

nicht wahrscheinlich, könnte auch ein totaler Wechsel des englischen Ministeriums eintreten, der dann eine Veränderung in der Politik Großbritanniens zur Folge haben würde. Alle diese Konjunkturen, die theils im Bereiche der Wirklichkeit, theils in dem der Möglichkeit liegen, bieten gegenwärtig der politischen Spekulation ein weites Feld dar, das, wie man es sich wohl denken kan, in unsern Cirkeln weidlich bearbeitet wird. Zugleich dringt sich den Fatalisten die Bemerkung auf, daß Georgs IV. Besuchreisen nach den Schwesterreichen Englands jedesmal durch einen merkwürdigen Todesfall bezeichnet wurden. Man erinnert sich, daß, als im vorigen Jahre Se. brittische Majestät im Begrif war, sich nach Irland einzuschiffen, die Königin Karoline durch einen plözlichen Tod ihm entrissen wurde, der jezt fast gleichzeitig, bei Gelegenheit eines ähnlichen Vorhabens, ihn seines Prinzipalministers beraubt. — Wir hatten in der Mitte voriger Woche hier die Befriedigung zwei Griechen zu sehen, die, von Wien kommend, sich einige Tage an diesem Plaze verweilten, und sodann ihre Reise über Mainz weiter fortsezten. Wie man vernahm, so ging deren Bestimmung nach England, wo sich nunmehr auch ein Hülfsverein zur Unterstüzung der um ihre Freiheit kämpfenden Hellenen gebildet hat. Der Eine dieser Männer, die an ein hiesiges Bankierhaus vom ersten Range empfohlen waren, zeichnete sich durch hohe Geistesbildung aus. Mit den meisten europäischen Sprachen war er vollkommen vertraut, und die Ansichten, welche er über die dermalige Lage seines Vaterlandes und über die Politik der großen europäischen Kabinette äußerte, zeugten von eben so viel Unbefangenheit, als tiefem politischen Scharfblik. Von dem philanthropischen Eifer der, aus dem Schooße der Civilisation Europa's selbst hervorgehenden Hülfsvereine, wäre nach seiner Meynung für Griechenlands Heil und Rettung ein ersprießlicheres Resultat zu erwarten, als jemals aus der thätlichen Einmischung der Regierungen demselben hätte erwachsen können. Von lezterer wäre sogar ein zweifacher Nachtheil für die griechische Sache zu besorgen gewesen. Die Masse der griechischen Völkerschaften nemlich hätte eines heftigen Reizmittels bedurft, um aus der Lethargie, in welche das Narkotikum einer beinahe vierhunderjährigen Sklaverei sie versenkt, zu einem frischen politischen Leben erwekt zu werden. Abgesehen aber auch davon, daß, wenn Rußlands zahlreiche und sieggewohnte Heere den Kampf, wie nicht zu bezweifeln, sogleich entschieden hätten, die schlummernden Kräfte der Griechen in weit geringerm Grade wären aufgeregt worden als erforderlich, um ihnen die Befähigung zu der Würde einer selbstständigen und unabhängigen Nation sich zu erheben, wiederzugeben, so würde dieser Vorschritt einer auswärtigen Macht wahrscheinlicherweise die plözliche Niedermezelung der in Konstantinopel und in den Provinzen des türkischen Reichs zerstreut lebenden, waffenlosen, und mithin der Selbstvertheidigung unfähigen griechischen Bevölkerung zur unabweichlichen Folge gehabt haben. Allerdings müsse man zugeben, daß die successiven Grausamkeiten, welche die barbarischen Osmanen sich erlaubten, die Gefühle der Menschlichkeit um so schmerzlicher anregten, je mannichfaltiger diese Trauerscenen wären, und je öfter sie sich wiederholten. Allein es erwüchse hieraus für den griechischen Nationalcharakter der Gewinn, daß ihm immer mehr jenes Gepräge der Ausdauer und Beharrlichkeit aufgedrükt würde, ohne welches weder das Individuum noch ein Volk den schweren Kampf mit einem harten Schiksal siegreich zu bestehen vermöchte. Wenn man nun mit Aufmerksamkeit den Gang der Begebenheiten seit dem Augenblike verfolgte, wo das Panier des Kreuzes zuerst in Hellas Gefilden aufgestellt worden, so würde es der Beobachtung nicht entgehn, daß jede Gräuelthat der Türken die Mutter einer Heldenthat der Griechen gewesen sey. So hätten neuerdings die Unmenschlichkeiten auf Scio die Zerstörung der türkischen Flotte erzeugt; die Mezeleien auf dem festen Lande hätten Niederlagen der osmannischen Heere zur Folge gehabt. Im Uebrigen sey die griechische Nation gegenwärtig zu jenem Gefühle ihrer moralischen Präponderanz gelangt, die sie an den endlichen Erfolgen ihrer Anstrengungen um so weniger zweifeln ließe, als nunmehr auch sie sich zu der Ueberzeugung berechtigt halte, daß die christlichen Mächte niemals hindernd dazwischen treten würden. In dieser Hinsicht sey man früherhin nicht ganz ohne Besorgnisse gewesen, da man aus der Sprache gewisser politischer Zeitschriften sich die Schlußfolgerung abstrahirt, daß die Regierungen wohl gar der Griechen Kampf mit jenen Bestrebungen in eine Kategorie befassen möchten, denen sie um deswillen sich zu widersezen sich bewogen fanden, weil sie solche mit den von ihnen aufgestellten politischen Prinzipien nicht im Einklange zu seyn erachteten. Die griechische Sache sey indessen in ihren Motiven sowol, wie in ihren Zweken, ganz von derjenigen verschieden, um die es sich in mehreren Staaten Europa's seither gehandelt habe, und welche die bekannten Erklärungen und Maaßregeln von Seite der großen Mächte hervorgerufen hätten. Diese endlich würden allen civilisirten Nationen, welchen Ansichten ihre Staatsmänner auch huldigen möchten, Beifall sich sichern, wenn sie, durch ihre wirksame Politik, die Griechen, dem Schwerdte ihrer Unterdrüker sich zu entziehen, nicht hinderten, und alle dahin abzielenden Vorschritte würden zur endlichen Beruhigung des aufgeregten Welttheils, zur Befestigung der legitimen Dynastien auf ihren Thronen und zur Aufrechthaltung des monarchischen Prinzips, in seiner ganzen Stärke, gewiß um so mehr beitragen, als Griechenlands Emanzipation mit der Civilisation des Welttheils in vollkommenem Einklange stände.

In einem sächsischen Blatte liest man aus Jena: „Die hier statt findenden Untersuchungen sind so weit vorgerükt, daß man täglich der Entscheidung entgegensieht. Schon längst war es bekannt, daß noch eine Burschenschaft in Jena vorhanden sey, und als die weimarische Regierung von Berlin aus das Ansinnen erhielt, deshalb eine Untersuchung anzustellen, so ging diese um so schneller von statten, als man auch einige der Burschenschaftsvorsteher kannte. Die Mitglieder des Vereins, etwa 150, reichten hierauf dem Senat selbst ein Verzeichniß ihrer Namen ein, um dadurch die Untersuchung abzukürzen. Jeder Einzelne wurde verhört, und darüber vergingen mehrere Wochen. Die Aussagen Aller stimmten darin überein, daß der Zwek der Burschenschaft blos ein sittlicher sey, und daß ihrer Meynung nach durch eine solche Vereinigung allein die gute Ordnung unter den Studierenden erhalten werden könne, daß aber politische Zweke gar nicht von ihr verfolgt würden."

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserinnen, die Großfürsten und der ganze Hof befanden sich seit dem 1 Aug. zu Peterhof, wo der Namenstag der Kaiserin Mutter am 3 Aug. sehr festlich begangen wurde.

Türkei.

* Odessa, 4 Aug. Die Ernennung der neuen Hospodare Sturdza und Ghika machte der Reis-Effendi, Nachrichten aus Konstantinopel vom 1 Aug. zufolge, bereits den 13 Jul. mittelst einer kurzen vorläufigen Anzeige den beiden Ministern von Oestreich und England bekannt. Später erfolgte eine vom 16 Jul. datirte ausführliche Note, welche vermuthlich das lezte Aktenstük, das die Pforte in Beziehung auf das bekannte Ultimatum erließ, und sozusagen der Schluß dieser merkwürdigen Verhandlungen seyn dürfte. Sie ist in französischer Sprache und im alten Ton abgefaßt. Die hohe Pforte habe sich entschlossen, heißt es unter Anderm darin, keinem Griechen mehr, wenn er auch keinen Antheil an der Insurrektion gehabt, in den Fürstenthümern ein Amt zu ertheilen, oder ihn sonst anzustellen. Die Hospodare seyen in der Person der Bojaren Ghika und Sturdza ernannt, könnten aber den gebräuchlichen öffentlichen Umgang in Konstantinopel nicht halten, weil sie ohne Gefolg gekommen wären; deshalb werde ihnen die Pforte Mihmidars (Begleiter) mitgeben, und den Generalgouverneur der Fürstenthümer und Seraskier von Silistria, Mehmed Selim Pascha, mit der Installation beauftragen. Die Räumung der Fürstenthümer gehe vor sich, nachdem die Ruhe so ziemlich hergestellt sey. Die Pforte erwarte daher, daß auch Rußland die geeigneten Schritte zur Wiederherstellung des Vertrauens ergreife, und die in Asien noch im Besiz haltenden Festungen herausgebe, auch die geflüchteten Griechen ausliefere. — Die Pforte hat also während dieser Unterhandlungen und bis zum Schluß derselben, eigentlich in Nichts nachgegeben, und ihre konsequente Charakterstärke verdient hohe Achtung. Es bewährt sich abermals Machiavels Wort: welcher vor beinahe 400 Jahren schrieb, pour apprendre la politique, il faut aller à Constantinople.

* Corfu, 6 Jul. Nachdem die peloponnesischen Truppen, 8000 Mann stark, zu Anfang des Monats Mai, unter Anführung Maurocordato's (Präsidenten der vollziehenden Gewalt) und mehrerer anderer Heerführer, mit der regulirten Infanterie und dem europäischen philhellenischen Korps, so wie mit vieler Munition in Missolunghi angekommen waren, und sich mit den Truppen Akarnaniens vereinigt hatten, brachen sie, zusammen 20,000 Mann stark, mit dem Vorsaz auf, Churschid Pascha zu bekämpfen. Der General Bozzaris erhielt Befehl mit 2000 Peloponnesiern gegen Albanien zu marschieren, und drang von der Seite von Murto in diese Provinz ein, verbrannte einige türkisch-albanesische Dörfer, und schlug den Feind. Er vereinigte sich mit den Sulioten und brachte ihnen Kriegsmunition. Zu gleicher Zeit marschierten von mehreren Seiten auch alle andern hellenischen Truppen, und Cambir-Aga, der Gouverneur der albanischen Küsten, fiel ihnen in die Hände. Sie schlugen sich mit so viel Tapferkeit und flößten dem Feinde eine solche Furcht ein, daß viele Albaneser Churschid Pascha verließen, und in ihre Heimath zurükkehrten. So wie sich Bozzaris mit den Sulioten vereinigt hatte, kam es zu einem großen und beiderseits sehr hartnäkigen Treffen. Der Muth aber und die Geschiklichkeit der Griechen behielten endlich die Oberhand, der Feind 28,000 Mann stark, unter Omer-Pascha, wurde bis nach Gliki verfolgt. Auf dem Schlachtfelde lagen bis 6000 Türken todt, außer 2000 Verwundeten und Gefangenen. So wie Churschid Pascha die Nachricht von Omer-Paschas Niederlage erhielt, und die Hellenen sich näherten, sammelte er so viel Truppen als er konnte. Zweitausend Mann Kavallerie zogen von Janina gegen Larissa. Ein griechisches Korps belagert Parga, eins wurde gegen Chimarra geschikt, ein drittes belagert Prevesa, und ein viertes Arta. Die Station der gegen Albanien bestimmten hellenischen Eskadre ist Fanari, wo sich der Admiral befindet. Den 17 Jun. kamen von dieser Eskadre hier zwei Schaluppen an; die Ursache ist unbekannt. Der Präsident Maurocordato befindet sich mit einem starken Korps vor Arta, Compoti und Petu. Die Zahl der im Schloß von Arta befindlichen Türken ist über 2000.

Die Petersburger akademische Zeitung enthält folgende Notizen über Odysseus, Feldherrn der Hellenen: „Odysseus, oder Ulysses, der Sohn eines alten Waffengefährten des Paschas Aly von Janina, studierte in Italien. Er hat sich immer durch Unerschrokenheit und Tapferkeit eben so sehr ausgezeichnet, als durch die Weisheit und Vorsichtigkeit in seinem Benehmen. Seit seiner Rükkehr aus Italien diente er verschiedene Jahre unter den Fahnen von Aly Pascha, er unterwarf diesem Tyrannen mehrere albanische Volksstämme und wußte diejenigen zu zähmen, welche sich den Befehlen seines Herrn zu widersezen wagten. Nach dem unglüklichen Feldzuge von 1820 verließ er Aly Pascha und vereinigte sich mit dessen Feinden, unter der Bedingung, daß sie verschiedene thessalische Festungen seiner Disposition überließen. Doch unterhielt er ins Geheim beständige Korrespondenz mit dem Schlosse von Janina, in welchem Aly eingeschlossen war. — Nun ergrif er alle erforderlichen Maaßregeln, um in den angränzenden Ländern eine Revolution zu organisiren. Er verband sich mit den livadischen Insurgenten, und hierauf mit den Epiroten und Sulioten. Im Jul. 1821 versuchte er einen Einbruch in Macedonien; es gelang ihm durch seine Proklamationen bis Land in Aufruhr zu sezen; er machte dort große Fortschritte, sah aber bald die Unmöglichkeit ein, sich in Macedonien festzusezen, ohne den Besiz der Stadt Salonichi zu haben, wo eine Verschwörung zu seinen Gunsten entdekt war. Er beschloß daher, Macedonien zu verlassen und sich nach bedeutendem Verluste in die Berge zurükzuziehen. Die Resultate dieses Rükzuges sind hinlänglich bekannt. Einige Zeit lang hörte man nicht von ihm reden, da erschien er auf einmal wieder auf dem Kriegsschauplaze und schlug die Türken bei den Thermopylen. Seit dieser Zeit vollendete er die Eroberung des größten Theiles von Thessalien, unterstüzte die Independenten in Livadien, und ward sowol durch den Senat in Morea, als durch die Feldherren der Sulioten als Oberfeldherr in Thessalien und Achaja anerkannt. Er ist von mittlerm Wuchs, ernsten Zügen, hat große Augen und schwarze Haare. Er ist sehr zurükhaltend, schreibt sehr gut und besizt im hohen Grade das Talent, die Fähigkeiten der Menschen zu würdigen."

Verantwortlicher Redakteur. [illegible]

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag | Nro. 138. | 23 Aug. 1822.

Deutschland.

* Karlsruhe, 6 Aug. Man hat im Jahr 1820 die Bemerkung gemacht, daß die Verhandlungen der ersten badischen Kammer an Interesse jenen der zweiten nicht nur nicht nachstünden, sondern sie wohl gar noch daran überträfen. In der That enthalten die Protokolle der ersten Kammer an den Vorträgen mehrerer Mitglieder einen für die Theorie wie für die Praxis der Staatswissenschaft wirklich bereichernden Stoff; und es ist auch aus der, mit vieler Weisheit bestimmten Zusammensezung dieser Kammer ein im Ganzen guter und hofnungsreicher Geist hervorgegangen, welcher, wenn einige Gunst der Umstände ihm die Herrschaft dauernd verleiht, die Abneigung, welche man im Allgemeinen gegen das System der zwei Kammern — aus allerdings sehr gewichtigen Gründen — hegt, zu mildern oder zu heben geeignet seyn dürfte. Auch in gegenwärtigem Jahr verdienen die Verhandlungen der I. Kammer Aufmerksamkeit und Achtung; aber es ist nöthig, die Protokolle selbst zu lesen, da bis jezt nur sehr wenig davon in öffentlichen Blättern gesprochen ward, und das äußerst beschränkte Lokale, welches die Kammer zur Zeit noch hat, ihr nur ein gleich geringes Auditorium gewährt. Wir können versichern, daß wer ihre Protokolle zur Hand nimmt — sie betragen ohnehin an Umfang kaum den dritten Theil von jenen der zweiten Kammer — sie nicht ohne Befriedigung zur Seite legen wird. — Unter den Gegenständen, womit die I. Kammer in der diesjährigen Sizung bis jezt sich beschäftigte, ist der neue Gesezvorschlag über die Verantwortlichkeit der Minister und über das Verfahren in Fällen der Anklage, von ganz besonderer Wichtigkeit, und als seiner Natur nach zu sehr tief gehenden Erörterungen über das Wesen der Staatsgewalten führend, von wissenschaftlicher nicht minder als von praktischer Seite der theilnehmendsten Aufmerksamkeit aller Freunde des konstitutionellen Lebens würdig. Außer dem Frhr. v. Zyllnhart, welcher schon 1820 über denselben Gegenstand einen sehr umfassenden Bericht erstattet hatte, und jezt abermals zum Berichterstatter über das neue Gesez gewählt ward, zeichnete sich zumal der Staatsrath, Frhr. v. Türkheim durch seine lichtvollen und freisinnigen Vorträge aus; und es ward in die Diskussion eine erhöhte Lebhaftigkeit durch die widerstreitenden Ansichten der beiden Universitäts-Deputirten von Heidelberg und Freiburg (des geheimen Hofraths Zachariä und des Hofraths v. Rotteck) gebracht, von welchen der Erste den Staatsgerichtshof rein von der juristischen, der Lezte dagegen mehr von der politischen Seite betrachtete, was fast in allen Punkten zu wesentlich verschiedenen Resultaten führt. Die Kammer — mit Ausnahme des Frhr. v. Türkheim und des Bisthumsverwesers v. Wessenberg, welche größtentheils den Ansichten Rottecks beistimmten, — erklärte sich fast allenthalben für die Zachariä'schen Meinungen; ob mit Recht! darüber wäre das Urtheil eines sachkundigen Dritten wünschenswerth. An der Diskussion hatte auch der Regierungs-Kommissär Frhr. v. Liebenstein auf eine seines Namens würdige Weise Theil genommen, und es ist nicht leicht eine bedeutende Seite des hochwichtigen Gegenstandes ohne interessante Beleuchtung geblieben. — Eine andere gleichfalls theoretisch wie praktisch wichtige Verhandlung ward über die Kriegskosten-Ausgleichung gepflogen; worüber der Frhr. v. Türkheim einen äußerst merkwürdigen und gediegenen Bericht erstattete, und denselben mit Kraft und Scharfsinn gegen die von vielen Seiten dawider erhobenen Angriffe vertheidigte. Insbesondere hatte der Hofrath v. Rotteck als eingeschriebener Redner vom Standpunkt des allgemeinen Rechtes gegen den Berichts-Antrag gesprochen, und statt eines Gesezes über Ausgleichung der längst getragenen Kriegslasten von 1809 — 1815 (wovon der vorgelegte Entwurf handelt) ein anderes über gleiche Vertheilung künftiger Kriegslasten vorgeschlagen, was auch vielstimmige Unterstüzung in der Kammer fand, und Anlaß zur Zurükverweisung der ganzen Sache an die Kommission gab. Die Erledigung wird erst nach der Wiederversammlung der Stände im nächsten November statt finden. Erfreulich war die Einmüthigkeit, womit der von der Regierung vorgelegte Gesezentwurf über Herstellung einer vollständigen und allgemeinen Studienfreiheit genehmiget ward, wiewol der Landoberjägermeister v. Kettner dagegen einige schwache Bedenken vorgetragen. Nicht minder einmüthig billigte die Kammer die von der Regierung getroffenen provisorischen Maaßregeln zur Vertheidigung gegen das französische Douanensystem, zumal das Verbot der Einfuhr französischer Weine. Als jedoch die zweite Kammer noch weitere Maaßregeln, insbesondere das Verbot der Seide und zwar das Gebrauchs-Verbot — weil das bloße Einfuhrverbot durch Einschwärzung leicht zu vereiteln wäre — vorschlug, da schien der früher bezeigte Enthusiasmus der I. Kammer für diese rein vaterländischen Entschlüsse zu erkalten, und sie erklärte sich gegen das Verbot der Seide, obschon von mehreren Mitgliedern der Kammer, insbesondere von dem Freihr. v. Türkheim in einer den edelsten deutschen Patriotismus athmenden Rede dafür war gesprochen worden. Diese Rede ist eine der gehaltvollsten, die je in dieser Kammer gehalten wurden, und nicht nur vom Standpunkt des Handels, sondern mehr noch von jenem der höchsten politischen Interessen unsers gemeinsamen deutschen Vaterlandes äußerst bedeutungsvoll. — Inzwischen möchte auch die Majorität der Kammer einige speziense Gründe für ihre Behauptung aufstellen, vorzüglich die scheinbare Rüksicht für die bürgerliche Freiheit, welche durch das Verbot des Gebrauchs der Seide beeinträchtigt werde. Die Minorität dagegen hält solche Beschränkung der Freiheit aus Gründen des Gesamtwohls, ja der Gesamterhaltung, für durchaus unbedenklich, und ließ die Vermuthung bliken, daß wohl noch andere, und subjektiv stärker wirkende Motive als die Berüksichtigung der Freiheit den verneinenden Beschluß der Kammer hervorgebracht hätten. Auf jeden Fall war dieser Beschluß nach den obwaltenden Umständen unpopulär und zweideutig. Ganz unbedingt aber mißfielen zwei andere Beschlüsse der Kammer, wofür nemlich nicht einmal ein Scheingrund mag aufgestellt werden. Der erste betrift die Bisthumsverweser v. Wessenberg'sche Sache, der zweite die Abschaffung der Staatsfrohnden. Von dem ersten haben wir, da die gedrukten Protokolle davon schweigen, durch die Briefe über den badischen Landtag (Conversationsblatt Jun. 1822 Num. 131 und vorzüglich 142) die einzige Nachricht erhalten; wir sezen derselben bloß noch bei, daß es gerechte Verwunderung erregte, unter denjenigen, welche gegen Rottecks Motion die Sache betreffend sprachen, und unter diejenigen, welche sich beharrlich dem Druk der darüber gepflogenen Verhandlung widersezten, auch den geheimen Hofrath Zachariä zu erbliken, welcher doch nach seiner Stellung am nächsten berufen schien, als Vertheidiger Rottecks hier aufzutreten, und in dessen Mund — eines akademischen Lehrers Mund — eine Apologie der Geheimhaltung ständischer Verhandlungen doppelt unangenehm erklingen mußte. Derselbe geheime Hofrath Zachariä nahm auch als Kommissionsmitglied Theil an dem verwersenden Bericht, welchen der Hr. v. Kettner über die v. Rotteck'sche Motion, die Abschaffung der Staatsfrohnden betreffend erstattete, eine Motion, welche nichts anderes will, als was die ganz unwidersprechliche Forderung des klarsten

Rechtes und des besseren Zeitgeistes ist, und welche auch ein paar Tage darauf, nachdem sie in der ersten Kammer war verworfen worden, in der zweiten, woselbst ein Freund Rotteks sie abermals erhob, mit fast einstimmigem Beifall aufgenommen ward. — Noch müssen wir mißbilligend eines dritten Beschlusses erwähnen, welchen die 1. Kammer in Sachen der Presse faßte. Die Regierung hatte die Wiedereinführung der alten Censurordnung vom Jahr 1803 vorgeschlagen. Die Kommission, durch das Organ ihres Berichtserstatters Zacharia, trug auf Annahme an, wiewohl unter einigen der Preßfreiheit huldigenden Formeln. Rotteck, als eigens eingeschriebener Redner, sprach mit Eifer gegen jede Censur, und behauptete die durch die Konstitution gewährleistete Preßfreiheit, welcher selbst der Bundesbeschluß rechtskräftig nicht zu nahe treten könne. Der Bisthumsverweser v. Wessenberg, mit edler Freimüthigkeit, unterstüzte ihn kräftigst. Der Prälat Hebel und Zacharia stritten gegen ihn. Die Kammer beschloß die Annahme der Censur.

* Mainz, 15 Aug. Die in Folge des Karlsbader Kongresses durch einen Beschluß des deutschen Bundestages vom 20 September 1819 hier niedergesezte, und seit dieser Zeit in Thätigkeit befindliche Central-Untersuchungs-Kommission gegen die demagogischen Umtriebe in Deutschland, hat bereits unterm 1 Mai d. J. einen ausführlichen Bericht an die Bundesversammlung in Frankfurt gesandt, der aber schon im November 1822 aufgestellt war, und mithin auch nur die stattgehabten Untersuchungen bis zu diesem Zeitpunkte und die aus diesem sich ergebenden Resultate enthält. Später sind indessen auf preußische Veranlassung noch neue Untersuchungen eingeleitet worden, so wie denn auch diejenigen, welche mehrere Professoren in Bonn betreffen, erst seit Kurzem beendigt worden sind. Es ist daher auf jeden Fall von Seite der Central-Kommission noch ein Nachtrag zu dem bereits dem Bundestage übergebenen Bericht zu erwarten, und erst wenn die Redaktion dieses nachträglichen Berichts vollendet ist, wird Alles in einem allgemeinen Berichte zusammengestellt werden. Da gleich Anfangs bei Errichtung der Mainzer Central-Kommission von der Bundesversammlung beschlossen und die beruhigende Zusicherung ertheilt wurde, daß bei der demnächstigen Wiederauflösung der Kommission dem Publikum Rechenschaft von den Resultaten ihrer Arbeiten abgelegt werden solle; so kan man mit Bestimmtheit annehmen, daß eine solche öffentliche Bekanntmachung auch zu seiner Zeit erfolgen wird. Wie man vernimmt ist der dem Bundestag von Seite der Central-Kommission übergebene vorläufige Bericht nicht geeignet befunden worden, dem Publikum vorgelegt zu werden, und wird daher in Gemäßheit einer von dem Bundestag an die Central-Kommission erlassenen Aufforderung der zur öffentlichen Bekanntmachung bestimmte Bericht erst gegenwärtig in Mainz ausgearbeitet, bei dessen Redaktion zugleich das benuzt werden wird, was die seit dem November vorigen Jahrs noch stattgehabten Untersuchungen ergeben haben. Die Central-Kommission beschäftigt sich während der nun eingetretenen viermonatlichen Ferien der deutschen Bundesversammlung mit dieser ihr aufgetragenen Arbeit, und wird demnach noch bis zum Ende dieses Jahrs hier in Mainz versammelt bleiben. Da die Sizungen des Bundestags erst im künftigen Dezember wieder ihren Anfang nehmen, so muß die Uebergabe des Finalberichts, auch wenn er früher vollendet seyn sollte, bis zu diesem Zeitpunkt ausgesezt bleiben. Dieser Finalbericht wird so abgefaßt werden, daß die Bundesversammlung kein Bedenken tragen dürfte, ihn dem Publikum zu übergeben. Mit der Abstattung gedachten Finalberichts gehen zugleich die Funktionen der Central-Kommission zu Ende, und wie man hört ist in Frankfurt, falls nicht unerwartete neue Ereignisse eintreten, die Auflö[sung] der Central-Kommission gleich nach Genehmigung des von ihr erwarteten Finalberichts, schon im voraus beschlossen. Indessen könnte leicht das neue Jahr 1823 herbeikommen, bevor die völlige Auflösung der Mainzer Central-Kommission von Seite des Bundestags ausgesprochen wird. — In dem der Bundesversammlung abgestatteten Berichte bezeichnet die Central-Kommission die ihr gewordene Aufgabe der Berichterstattung dahin, aus einigen tausend zum Theil in nicht ganz authentischen Abschriften vorhandenen, in ihrer Folge durch Lüken unterbrochenen, ihrem wahren Sinne nach größtentheils nicht hinlänglich erklärten Papieren, dann aus einigen hundert, zum Theil noch unvollständigen Verhandlungen, denen nur in den wenigsten Fällen mit Aufrichtigkeit und ohne Rükhalt entsprochen worden, die Geschichte eines mehr als zehnjährigen, über den größten Theil von Deutschland sich erstrekenden, weniger in bestimmten Thathandlungen, als in Versuchen, Vorbereitungen und Einleitungen sich aussprechenden politischen Treibens, seines Ursprungs und seiner Verzweigungen zu schreiben, und den Grad der Gewißheit, der höhern oder geringern Wahrscheinlichkeit der einzelnen Thatsachen, nicht nach den in dieser oder jener besondern Gesezgebung vorgeschriebenen Normen, sondern nach den Grundsäzen des historischen Glaubens, nach ihrer eigenen subjektiven Ueberzeugung zu bemessen. Die Kommission hat geglaubt, in ihrem Berichte an die Bundesversammlung eine Erörterung und scharfe Bestimmung der ohnehin relativen Begriffe von revolutionären Umtrieben und demagogischen Verbindungen umgehen zu können, dagegen in ihrer Darstellung alle zu ihrer Kenntniß gelangten einzelnen oder vereinten Bestrebungen aufnehmen zu müssen, welche zur Absicht hatten, wider den Willen oder doch ohne Mitwirkung der Regierungen von unten Veränderungen in der bestehenden Verfassung, auf einem durch die bestehenden Geseze nicht gebilligtem Wege herbeizuführen. Sie hat geglaubt, hierbei selbst dasjenige nicht unbeachtet lassen zu können, was auch ohne Absicht solche Bestrebungen veranlaßt, aufgemuntert und befördert habe. Daher hat sie es zugleich für unbedenklich gehalten, die Namen solcher Personen zu nennen, die ohne in Untersuchung verwikelt oder vernommen zu seyn, in ihren Akten in solcher Bezeichnung vorkommen. Endlich hat die Kommission auch nicht geglaubt, sich auf einen gewöhnlichen, bloß nach ihrer Ansicht bearbeiteten Bericht beschränken zu dürfen, sondern ihren Gegenstand dergestalt behandeln zu müssen, daß die Bundesversammlung selbst in den Stand gesezt werde, darüber gründlich zu urtheilen, und sich eine vom Urtheile der Central-Kommission unabhängige Ueberzeugung zu bilden. Da hierdurch eine unvermeidliche Weitläufigkeit herbeigeführt wurde, so hat die Kommission es für zwekmäßig befunden, die verschiedenen Erscheinungen unter gewisse Gesichtspunkte zusammenzufassen, wie sich solche durch persönliche, sachliche, faktische oder örtliche Beziehungen ergaben, dieselben in besondern Aufsäzen als Anlagen zu dem Generalbericht zu bearbeiten und dasjenige, was sich der Kommission nach sorgfältiger Erwägung als gemeinschaftliche Ueberzeugung ergeben hat, in einer gedrängten Uebersicht der Bundesversammlung vor Augen zu legen. Daher sind es 32 mehr oder weniger voluminöse besondere Abhandlungen, welche den Bericht der Central-Kommission als Beilagen begleiten.

Litterarische Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Das zweite Heft von Fonks Prozeß,

oder

Neueste Verhandlungen des Assisengerichtes zu Trier im Jahr 1822 über den Kriminalprozeß gegen Peter Anton Fonk, Kaufmann zu Köln. Enthaltend: Vortrag der Staatsbehörde. (Anklag-Akte.) 88 Seiten groß 8. geheftet. 18 kr. Augsburg, Hamm'sche Buchdrukerei.

Das dritte und lezte Heft dieses merkwürdigen Prozesses, welches die höchst interessante Vertheidigung und alles übrige, nebst der Entscheidung des Berliner Revisions-Gerichtshofes enthalten wird, und dem eine Abbildung des Fonkschen Hauses beigefügt ist, erscheint nächstens.

Bei uns und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
Das Hypothekengesez für das Königreich Baiern mit Ausnahme des Rheinkreises vom 1 Jun. 1822. In einer bequemen 8. Ausgabe auf Schreibpapier, geheftet. Preis 30 kr.

Bamberg, 30 Jul. 1822.

K. Fr. Dransnick'sche Buch- und Kunsthandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom königl. baierischen Landgericht München wird nunmehr nach geschehener Verloosung des Anwesens Sürenne in Schwabing, zur Erledigung der eingelaufenen vielen Anfragen und Vermeidung weiterer, hiemit Folgendes bekannt gemacht:

Nach dem von der Hauptkollekte bekannt gemachten Verlosungsplan wurden 30,000 Loose gefertigt.

Hievon wurden nicht mehr als 16,378 Loose verkauft, und die Nummern davon vom 22 bis 29 Jun. l. J. unter gerichtlicher Aufsicht und Leitung eingelegt. Von den unabgesezten Loosen wurden 13,597 zu Gerichtshanden übergeben, 25 waren verloren und amortisirt.

Der Erlös aus den verkauften Losen beläuft sich auf 49,134 fl. Hievon gebühren der Hauptkollekte, nach dem allerhöchsten Orts genehmigten Verlosungsplan, für die übernommene Garantie und ihre Bemühung 10 Proz. oder der 5te Theil des Erlöses als Provision mit 9,826 fl. 48 kr., weiters sind von der allerhöchsten Stelle noch 2,600 fl. Nebenkosten bewilliget worden.

Diese Vorabzüge geben auch aus der von der Hauptkollekte über die Verloosung ausgegebenen Bekanntmachung hervor, indem in selber sub Nro. II. unter der Aufschrift:

„Plan der Verloosung"

für den Erlös sämtlicher 30,000 Loose zu 90,000 fl. nicht mehr als 40,000 fl. Gewinnste an Realitäten, und 29,400 fl. an Geldgewinnsten ausgesezt sind, woraus sich also der Abzug von 20,600 fl. von selbst ergibt.

Bei nicht vollem Absaze aller Loose mußte der im Verloosungsplan Ziffer 3. hiedurch bedingte Abzug der Nebengewinnste eintreten.

Da dieser Abzug auf mehrere Arten sich denken ließ, so entschied die königliche Regierung durch höchstes Dekret vom 7 Jun. dahin, daß zu jedem Zuge erst die Vor- und Nachtreffer berechnet werden sollten, ehe zu einem weitern Zuge geschritten werden könnte.

Von dem nach Abzug obiger Summen an Provision und Nebenkosten bleibenden Einlagebetrag zu 36,707 fl. 12 kr. kommt der keinen Abzug leidende Hauptgewinnst mit dem allerhöchst genehmigten Anschlag (nicht Schäzungswerth) zu 32,000 fl. abzurechnen, ehe zur Berechnung der Nebengewinnste geschritten werden kan.

Für diese bleibt noch die Summe mit 4707 fl. 12 kr., welche unter die 50 Vor- und Nachtreffer im Betrag zu 5000 fl. verhältnißmäßig vertheilt werden, und wovon daher jeden einzelnen 94 fl. 8 16/25 kr treffen, deren Ergänzung auf 100 fl. für jeden die königliche Regierung des Isarkreises durch Dekret vom 12 Jul. l. J. auf Rechnung der bewilligten Nebenkosten anbefohlen hat.

Bei der am 30 Jun. unter Beiziehung des Offizialanwaldes, des königlichen Advokaten Dr. Bichlmair, welcher auch der Berechnung und Vermessung beiwohnte, vor sich gegangenen Ziehung wurde die Nummer 3068 herausgehoben, welche demnach den im Verloosungsplan Sub Nro. I. nach allen Parzellen beschriebenen, und am 25 Jun. unter Beiziehung des Offizialanwaldes, und eines verpflichteten Geometers gerichtlich vermessenen und verpflökten Hauptgewinnst enthält.

Die durch diese Nummer bestimmten Vor- und Nachtreffer sind folgende derselben unmittelbar vorausgehenden, unter nachstehenden Nummern verkauften Loose, nemlich

Vortreffer.	Nachtreffer.	Vortreffer.	Nachtreffer.
3067.	3069.	3043.	3082.
3066.	3070.	3042.	3083.
3065.	3071.	3041.	3084.
3064.	3072.	3040.	3085.
3061.	3073.	3039.	3086.
3060.	3074.	3038.	3087.
3050.	3075.	3037.	3088.
3049.	3076.	3036.	3089.
3048.	3077.	3035.	3090.
3047.	3078.	3034.	3091.
3046.	3079.	3033.	3092.
3045.	3080.	3032.	3093.
3044.	3081.		

Wie aus Vorstehendem hervorgeht, ist demnach das Verlosungsgeschäft ganz dem allerhöchst genehmigten Plan, und den erhaltenen höchsten Weisungen gemäß geleitet worden, und es ist nur noch zu bemerken, daß eine von der Hauptkollekte auf die bewilligte Nebenkosten-Summe zu 2600 fl. verrechnete Summe zu 1168 fl. 34 kr. für Postporto, Kommisgehalt und Bekanntmachungen der Subkollekteurs beanstandet, wovon aber bereits 292 fl. 48 kr. zur Ergänzung der Vor- und Nachtreffer zum ersten Zuge verwendet worden sind, und worüber noch höchste oder allerhöchste Entschließung zu erwarten steht.

Den 5 Aug. 1822.

Steurer, Landrichter.

Hacker, erster Landgerichtsassessor, qua Commissaire.

Freitags den 30 dis Vormittags 9 Uhr werden bei der unterfertigten Oekonomiekommission, unter Vorbehalt allerhöchster Ratifikation, nachstehende Montursmaterialien und Monturstüke, als Bedarf vom Oktober 1822 bis Ende März 1823, an den Wenigstnehmenden in Lieferungsakkord gegeben, und zwar gegen

200	Ellen	weißes	Tuch;
300	„	graues	Tuch;
900	„	kornblaues	Tuch;
100	„	schwarzes	Tuch;
2000	Ellen	Hemder-	Leinwand;
1000	„	ordinaire Futter-	Leinwand;
500	„	Rolfutter-	Leinwand;
800	Paar	Schuhe,	
800	„	Sohlen mit Flek.	

Lieferungslustige werden daher eingeladen, sich zur bestimmten Zeit auf der disseitigen Regimentskanzlei, mit den erforderlichen Mustern, so wie die Unbekannten mit obrigkeitlichen Attesten über ihre Lieferungsfähigkeiten versehen, einzufinden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Nürnberg, den 12 Aug. 1822.

Die Oekonomiekommission des 5ten Linien-Infanterieregiments.

v. Wiesen, Obristlieutenant.

Eberth, Quartiermeister.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des hiesigen Bierwirths Joseph Wocherlander auf Antrag der Glaubiger und nach gegebener Einwilligung des Kommanditors den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Donnerstag den 5 Sept. 1822;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Sonnabend den 5 Okt. 1822;

III. Zum Schlußverfahren, und zwar für die Replik auf Dienstag den 5 Nov., und für die Duplik auf Mittwoch den 20 Nov. bis Donnerstag den 5 Dec. 1822,

jedesmal Morgens um 8 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem

Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit dem an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Auch wird die Behausung des Joseph Wocheslander samt Garten in der Marvorstadt Nro. 395. G. B. Fol. 280. am Donnerstag den 5 Sept. d. J. Vormittags 9 — 12 Uhr an den Meistbietenden im dießseitigen Gerichtslokale versteigert, wozu Kaufslustige hiermit eingeladen werden.

München, den 26 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Dähl.

Der Wäschersohn Joseph Sedlmayr von hier, welcher bei dem königl. baierischen 2ten Linien-Infanterieregimente als Soldat gedient hat, und im russischen Feldzuge vermißt worden ist, wird hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten um gewisser vor Gericht zu stellen, als man sonst sein Vermögen gegen Kaution an die nächsten Verwandten desselben ausantworten würde.

München, den 12 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Direktor.

v. Hahn.

Montag den 2 Sept. d. J. Morgens 9 — 12 Uhr in loco Löschenbrand, wird das zur Gantmasse der Magdalena Nösch, Schellenkönig-Schwaigerinn am Löschenbrand, gehörige zum königl. Rentamte Landshut erbrechtsbare Anwesen: bestehend in einem hölzernen Wohnhause samt Pferdstallung, aus dem hölzernen Getreidestadel nebst Kuhstall, an den Meistbietenden salv. rat. cred. öffentlich versteigert. Die Wiesen und Akergründe belaufen sich auf 15 Tagw. 40 Dez. und das ganze Anwesen ist, inclus. des Forst-Entschädigungsantheils per 2 Maaß Holz, auf 2450 fl. geschäzt. Von diesem Gute werden 2 fl. 22 kr. 2 pf. einfache Steuer entrichtet, sodann 2 fl. 17 kr. 4 hl. eingelegte Gilt, 31 kr. 1 hl. Stift und 1 fl. 7 kr. 2 hl. Scharwerkgeld, dann wieder wegen der Fischmeisterwiese 1 fl. 52 kr. Maierschaftsfrist und 2 fl. Stift, endlich wegen dem Forstrechte 24 kr. Anweisgeld und 8 V. 1 S. Korn.

Actum, den 30 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.

Pölzl, Landrichter.

Auf Andringen eines Gläubigers der Sebastian Grillmaierischen Relikten zu Schachten wird man deren Hofsanwesen, bestehend in einem hölzernen Wohnhaus, Stall, Schupfe, Stadl, dann Hauskeller;

1⅛ Tagwerk Garten;
31⅜ Tagwerk Feld;
10¼ Tagwerk Wiesen und
37¾ Tagwerk Waldungen,

welches zusammen auf 3900 fl. geschäzt ist,

Dienstag den 10 Sept. l. J.

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern. Kaufslustige haben sich zu diesem Ende im Wohnhause des Schuldners einzufinden, und ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Waldsassen, den 6 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Troppmann.

Auf Andringen einiger Realgläubiger des Michael Blumenzhofer, Müllers auf der rothen Aichmühle d. G., wird das Anwesen dieses leztern hiermit zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Dieses Anwesen besteht aus folgenden Realitäten:

A. In dem Steuerdistrikte Obermässing.

1. Das Wohnhaus mit der Mühle, nemlich 2 Mahl- und 1 Rendlgange, Stadl, Korb, ¼ Tagw. Obst- und Wurzgarten, 12 Mezen Feld, 13½ Tagw. Wiesen.
2. 4½ Mezen Aker gegen der Rothenaich.
3. Der mittlere Lölaker zu 2 Mezen.
4. Der Düngeraker zu 3 Mezen.
5. 10 Morgen Holzwachs im Straßaker genannt.
6. Ein Gemeindstheil zu ⅔ Tagw. Holz für ein Akerl eingetauscht.

B. In dem Steuerdistrikte Burggriesbach.

1. ½ Mezen Feld im Tettenhoferer Weg.
2. 4 Mezen im obern Weg.
3. 1 Mezen gegen das Holz.
4. 1 Mezen der Eschenaker genannt.
5. 1½ Mezen im Brühlfeld.

C. Im Steuerdistrikt Großberghausen, kön. Landgerichts Neumarkt.

1. ¾ Tagw. Feld hinter der Swerlwrichtermühle.
2. ⅜ Tagw. Feld das Zuchbett genannt.
3. ¾ Tagw. im Braulfeld genannt, dieses ist ein Ausbachisches Lehen.

Zur Versteigerung dieses Anwesens wird Donnerstag der 5 Sept. l. J. bestimmt, an welchem Tage sich Kaufsliebhaber, und zwar die außergerichtlichen mit Zeugnissen über Vermögen, Leumund und Militärpflichts-Entlassung versehen, in dießseitiger Landgerichtskanzlei einzufinden haben.

Signatum am 6 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Beilngries.

v. Bruckhmayr, Landrichter.

In der Verlassenschaft des Dominikus Faßnacht, Kaplans und Predigers an der Pfarrkirche zu St. Moriz dahier, hat sich bis jezt der pensionirte Hatschier, Leonhard Faßnacht in München, Vaters Bruder des Verstorbenen, als nächster und einziger Erbe gemeldet. Auf seinen Antrag werden diejenigen, welche gleiche oder nähere Erbsansprüche: oder allenfallsige andere Forderungen aus besondern Titeln an die betreffende Verlassenschaftsmasse machen zu können glauben, aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen vom heutigen, und demnach spätestens bei der zu diesem Ende auf Mittwoch den 4 September d. J. Vormittags 10 Uhr angeordneten Tagsfahrt unter dem Rechtsnachtheile legal nachzuweisen, als sie widrigenfalls damit von der Massa ausgeschlossen, und in der Verlassenschaft nach rechtlicher Ordnung weiter verfahren werden wird.

Augsburg, den 5 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Strampfer, Direktor.

Schmitzer.

Nachricht für Blumenfreunde.

Schon lange Zeit wurde der Wunsch geäußert, die in frühern Jahren gehabten, ächten, ganz besonders wohlriechenden sogenannten Marseillaner Tazetten wieder zu erhalten; was dieses Jahr endlich mit vielen Anstrengungen gelungen ist. Es geschieht daher die Anzeige, daß bereits eine Kiste mit ganz vorzüglichen französischen Narzissenkeln unterwegs ist, im Monat September hier eintreffen dürfte, und daher zu jener Zeit der Auftrag eines jeden Liebhabers und Kenners dieser bekannten vorzüglichen Sorte (Narcissus multeflorus), so wie auch auf holländische Gewächse ausgeführt werden kan.

Wenzel Batka,
in Prag.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 236. 24 Aug. 1822.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. (Nähere Umstände von Londonderry's Tod.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Corfu und Semlin.)

Portugal.

* Lissabon, 24 Jul. Die Addresse, welche von der Camara von Rio-Janeiro dem Prinzen, nachdem er den Titel eines beständigen konstitutionellen Vertheidigers Brasiliens angenommen hat, überreicht worden ist, schließt mit folgenden Worten: „Demnach, Sire, in unserm Namen und in dem der verbündeten Provinzen, deren Sache und Interesse die nemlichen sind, verlangen wir dringend und mit der gerechtesten Hofnung auf den Titel, den Ew. Hoheit angenommen hat, daß man für das Wohl der Bewohner dieses Reiches, und für die Rettung der Integrität und Größe der lusitano-brasilischen Monarchie eine Versammlung der brasilianischen Provinzen in dieser Stadt zusammenberufe, von einer gehörigen Anzahl Abgeordneter vorgestellt, die an Zahl nicht weniger als 100, vom Volke erwählt und mit besondern Vollmachten zu diesem Endzweke versehen seyn sollen. Die Attribute derselben sollen folgende seyn: a. Die Bedingungen, unter denen Brasilien mit Portugal vereint bleiben kan, zu berathen; b. zu untersuchen, mit welchen Abänderungen die Verfassung, welche die Cortes in Lissabon verfertigen, auf Brasilien anwendbar sey; c. da dieses Reich ohne ein brasilianisches gesezgebendes Korps nicht gedeihen kan, die Ausübung der gesezgebenden Gewalt, die von der Souverainetät Brasiliens unzertrennlich ist, auf sich zu nehmen. — Die Generalversammlung wird, sobald zwei Drittel der Abgeordneten von den verbündeten Provinzen vereinigt sind, ihre Sizungen beginnen. — Rüksichtlich der noch nicht verbündeten Provinzen Brasiliens, auf die wir aber hoffen, bleibt §. 21. der Grundlagen der Verfassung in voller Kraft. — Die Versammlung wird schriftlich den Cortes von Lissabon sich mittheilen, um die Union mit Portugal, die Brasilien wünscht, zu erhalten. — Die Versammlung wird nach ihrer Einsezung den Ort bestimmen, wo der Siz der brasilianischen Souverainetät seyn soll. — Die Unabhängigkeit, Sire, ist nach der Meynung der berühmtesten Staatsmänner den Kolonien angeboren, wie die Trennung der Familien dem Menschen; die Unabhängigkeit auf diese Art modifizirt, ist ehrenvoll für Brasilien, nüzlich für Portugal, und ein dauerhaftes Band für die Monarchie im Allgemeinen. Die Natur schuf die Trabanten nicht größer als die Planeten. Amerika muß Amerika, Europa — Europa zugehören, denn nicht umsonst trennte sie der große Baumeister des Universums durch einen unermeßlichen Raum. Der Augenblik, um ein dauerhaftes System zu gründen, und die Theile unseres Ganzen zu binden, ist da; ihn verschmähen heißt die Gottheit beleidigen, durch deren Beschlüsse er nun in der Reihe der Gegenwart erscheint. Brasilien, in der Mitte unabhängiger Nationen, die ihm mit dem unwiderstehlichen Beispiele ihres Glükes vorangehn, das noch die Stimme der Natur für sich hat, kan sich nicht wie eine Kolonie einer kleinen und entfernten Nation, — die wenig Kräfte hat sie zu vertheidigen, und noch viel weniger sie zu erobern, — unterwerfen. Die Nationen der Erde haben auf uns und auf Dich die Augen gerichtet; entweder müssen wir unter ihnen wie Rebellen, oder wie Menschen der Freiheit würdig, erscheinen. Du kennst schon das Gute und das Uebel, das deiner und deiner Nachkommenschaft wartet. . . . Willst Du, oder willst Du nicht? Entschließe Dich, Sire! Rio-Janeiro, den 20 Mai 1822."

Großbritannien.

London, 13 Aug. Konsol. 3Proz. 80.

Die Londoner Zeitungen vom 13 Aug. sind mit Nachrichten von Lord Londonderrys lezten Lebensumständen angefüllt. Der Courier sagt im Wesentlichen: „Die außerordentlichen Arbeiten während der lezten Parlamentssizung, und der wichtige Notenwechsel mit den europäischen Höfen hatten alle Augenblike Sr. Herrlichkeit nicht nur eingenommen, sondern wirklich überfüllt. Schon seit einiger Zeit bemerkten des Lords Freunde in den Abendsizungen des Parlaments, so wie in seinen Amtsverrichtungen, Augenblike, wo er verwirrt und ängstlich zu werden begann. Sie hoften viel von einer Reise nach dem Kontinente, wo der Lord England neuerdings auf dem Kongresse vertreten sollte. Eine erste Spur von Geistesverwirrung war die Furcht, daß eine Krankheit ihn an der Abreise, die auf den 15 Aug. angesezt war, hindern möchte. Diese Furcht äußerte er bereits am 9 als er von der Abschiedsaudienz beim Könige zurükkam. Noch denselben Abend wurde Dr. Bankhead der Hausarzt berufen; er fand, daß der Lord ein heftiges Fieber habe, und verordnete Schröpfköpfe. Hierauf reiste der Lord, von seiner Gemahlin begleitet, auf sein Landgut ab; der Doktor versprach den andern Tag zu kommen. Am 10 fand der Doktor den Kranken etwas erleichtert doch unfähig außer Bett zu bleiben. Am 11 erneuerten sich die Spuren von Geisteszerrüttung; der Doktor blieb bis spät in die Nacht bei ihm. Man entfernte alle Arten tödtlicher Gewehre aus seinem Zimmern, woraus hervorzugehn scheint, daß man eine rasche That befürchtete. Am Morgen des 12 sandte der Lord den Bedienten nach dem Dr. Bankhead, und verfügte sich nach seinem Ankleidezimmer. Hier hatte er in einem Schreibzeuge ein Federmesser gefunden, womit er sich die Halspulsader durch-

schnitt; als der Bediente mit dem Doktor zurükkehrte, fiel er dem leztern in die Arme, sagte: „Es ist Alles unnüz!" und gab seinen Geist augenbliklich auf. — Die Times erzählen, der Lord sey in die Arme des den Doktor meldenden Bedienten gefallen; auch soll er während der temporären Abwesenheit seines Geistes sich folgender Worte bedient haben: „die Geschäfte und ich müssen sich von einander trennen, die Schwierigkeiten meines Amtes sind zu überhäuft, ich kan es nicht länger ertragen." Die Sun versichert, der Lord habe schon am 9 Beweise von Geistesverwirrung gegeben; er sey in ein Kaffeehaus in der Straße Cockspur gegangen, und habe nach Sir Edmund Nagle gefragt; auf die Antwort des Hausherrn: er sey nicht zugegen, habe der Lord mehreremale die Hände über einander geschlagen, und einen Aufwärter gerufen, der ihm dasselbe wiederholte; hierauf sey derselbe mit sichtbarer Bewegung fortgegangen, und sein Benehmen in den Straßen so auffallend gewesen, daß die ganze Welt ihn angesehn. Es ist unmöglich, den Eindruk zu beschreiben, den die Nachricht von des Lords Tode, die durch den Staatsboten Wick am 12 zwischen 12 und 1 Uhr nach London gebracht wurde, erzeugte. Dr. Bankhead begab sich zum Grafen Liverpool, um ihm umständlichen Bericht zu erstatten. Dieser Graf und der Lordkanzler waren die einzigen in London anwesenden Minister. Es wurden sogleich Eilboten an den König nach Schottland, an Hrn. Peel und an Lord Bathurst, und an die in den Niederlanden reisenden Lords Harrowby und Wellington abgefertigt. — Das Morning-Chronicle will wissen, Graf Liverpool schlage den englischen Gesandten zu Paris, Sir Charles Stuart, zu Londonderry's Nachfolger vor.

Der Herzog von Wellington, welcher die niederländischen Festungen besichtigen wollte, reiste auf die Kunde von Londonderry's Tode am 15 Aug. von Brüssel nach London zurük. (Der Star bemerkt als etwas Besonderes, daß Wellington, Londonderry und Napoleon sämtlich 1769 geboren wurden.)

* London, 13 Aug. In Irland hat sich ein General Rock spüren lassen. Mehrere mit diesem Namen unterzeichnete Warnungen haben sich neulich in ein Paar Dörfern in der vor Kurzem beunruhigten Gegend angeschlagen gefunden, worin das Bezahlen der Zehnten und Steuern bei Todesstrafe verboten wird. Ueberhaupt scheint man dort der Meynung, als beabsichtigten die mißvergnügten Bauern, ungeachtet der Gegenwart einer bedeutenden Militärmacht und der vielen Hinrichtungen, welche neulich statt gefunden, einen neuen Versuch zur Zurükführung des Schrekenssystems. — Auf den westindischen Inseln ist das Entfliehen der Sklaven Familienweise und zu Hunderten neulich zum System geworden. Sie begeben sich nach St. Domingo, wo sie eine gastliche Aufnahme finden. Ob sich wohl unsere Regierung hierbei ins Mittel schlagen wird? — Iturbide soll in seiner Kaiserwahl großen Wiederstand gefunden haben, und nach den lezten Nachrichten war ein Heer von 6000 Mann gegen ihn und die Hauptstadt im Anzuge. Wenn nur der Ehrgeiz dieses Mannes jenes schöne Land nicht zum Schauplaz neuer Bürgerkriege macht! — Die zu Edinburg stattgefundene Versammlung scheint eigentlich beabsichtigt zu haben, zu Gunsten der verarmten Scloten und anderer Griechen, welche dieses unglükliche Loos noch treffen könnte, eine Subscription zu veranstalten, und diese soll bereits sehr vortheilhaft ausgefallen seyn. — Lord Londonderry stand im Begrif nach dem zu haltenden Kongresse auf dem Festlande abzureisen; der künftige Dienstag war dazu anberaumt. Er soll aber diese Reise mit großem Widerwillen angesehen haben.

Frankreich.

Paris, 16 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 15 Cent.

Die Pairskammer nahm am 16 Aug. das Finanzgesez mit 109 Stimmen, drei ungültige Zettel abgerechnet, einmüthig an.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 22 Jul. erhob sich zuerst ein sehr lebhafter Streit über den Antrag der linken Seite, eine, den Hrn. Lecomte, Advokaten von Joigny, betreffende diffamirende Stelle aus dem Protokolle der Sizung vom 20 zu streichen. Er wurde verworfen. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 232.) Hierauf schritt die Kammer zur weitern Erörterung des Budgets des Justizministeriums: §. 4. Besoldungen der Appellations- und der Gerichte erster Instanz: 14,203,445 Fr. Hr. Devaux bestreitet die verlangte Zulage von 498,645 Fr., weil diese Summe nach Gutdünken des Justizministers vertheilt werden würde, und die Willkühr neue Eroberungen machen könnte. Beym Anblik des Vertheilungsentwurfs sollte man glauben, man wolle vorzüglich die mit Verfolgung politischer Vergehen beauftragten Beamten, die Instruktionsrichter, begünstigen; die Arrondissementsrichter, die wegen Kumulirung der Civil-, Polizei- und Merkantilgerichtsbarkeit weit mehr Arbeit als Andere, und kaum das Nothwendige hätten, seyen darin ganz vergessen. Hr. v. Vatismenil, königlicher Kommissär, sagt, die Vertheilung werde durch Ordonnanzen geschehen; die Regierung werde die Ortsverhältnisse berüksichtigen, denn nicht alle Gerichte erster Instanz seyen in der nemlichen Lage. Das Peinliche, Unangenehme des Instruktionsrichteramts sey ein Grund zu dessen Auszeichnung.... In Corsica insbesondere könne man nicht, wie die Kommission verlange, ihre Besoldungen herabsezen; denn wollten gleich Eingeborne um geringern Sold dienen, so sey es doch aus verschiedenen Gründen besser, Franzosen hinzusenden.... (Hier wurde der Redner durch das Lachen und den Ruf der linken Seite unterbrochen: „Ob denn die Corsen keine Franzosen wären?" Er entschuldigte sich und sagte: „daß er selbst recht wakere Franzosen aus Corsica kenne", wobei sich die Blike auf General Sebastiani wendeten.) Hr. B. Constant beschäftigt sich besonders mit den Generalprokuratoren, die, seiner Meynung nach, in der Verfolgung der politischen Vergehen, vorzüglich der Schriften, die größte Partheilichkeit zeigen, und Bürger ihren natürlichen Richtern entziehn.... Hier erinnerte der Redner an Caron und Roger, die man, ob sie gleich nicht unter den Fahnen stünden, unter dem Vorwand von Falschwerberei vor ein Kriegsgericht stelle.... Ueberhaupt äußerte er, wären die Prokuratoren ganz Feuer und Flamme, wenn es sich um Verfolgung von Leuten handle, die als Konstitutionellgesinnte verdächtig wären, hingegen wie vom Schlage gelähmt, wenn Andersgesinnte angeklagt würden. So habe Jemand eine geheime Gesellschaft (die Conservateurs de la légitimité) der Polizei angegeben, ihre Patente, Listen und

Waffen (den Dolch) vorgelegt; dieser Jemand, einst Sekretär der Gesellschaft, sey auf Ansuchen des H a u p t e s derselben v e r h a f t e t worden, und weiter keine Rede von seiner Angabe gewesen. . . . So sey denn Alles in und außer Frankreich, in und außer der Kammer, der Herrschaft Einer Partei unterworfen; außer Frankreich — denn es bestehe eine Koalition gegen die konstitutionellen Ideen; in Frankreich — denn zur Stunde, wo er spreche, sey wahrscheinlich das Ansinnen zu einem Angriffe gegen Spanien auf dem Wege nach Wien, mit dem Anerbieten freien Durchzugs durch Frankreich, d. i., einer neuen Besezung eines Theiles seines Gebietes (Murren rechts); in der Kammer — denn es gäbe keine Gleichheit mehr für deren Glieder; außer der Kammer — denn die Geseze schienen nur für Eine Partei da zu seyn. . . . Der J u s t i z m i n i s t e r äusserte hinsichtlich der angeführten Gesellschaft, der vorige Redner hätte besser gethan, sie zum Gegenstande einer Privatmittheilung als der Oeffentlichkeit zu machen (Hr. B. Constant hat bekanntlich seitdem diesen Rath befolgt); und was Roger und Caron betreffe, so bestimme nicht immer der Stand des Beschuldigten, sondern auch der O r t und die A r t des Verbrechens den Gerichtsstand. Nun aber seyen sie der Militärverführung angeschuldigt, gehörten folglich vor ein Militärgericht. General Foy fragte, ob das Gesagte nicht ein Irrthum sey, und vielmehr heißen solle, die C h a s s e u r s, welche den Caron und Roger durch den Ruf: Vive l'Empereur! v e r f ü h r t hätten, würden vor ein Kriegsgericht gestellt? Diese Aeusserung, links beklatscht, erregte rechts den heftigsten Lärm. Die Sizung schloß mit Annahme des §. 4.

* P a r i s, 17 Aug. Man versichert, daß es zu merkwürdigen Aeußerungen in der Pairskammer über die Art, das Budget zu behandeln, gekommen ist. Schon seit mehreren Jahren beschwerte man sich darüber, daß das Budget nicht in gehöriger Form von der Pairskammer diskutirt werden könne, weil diese wichtige Arbeit im Laufe von wenig Tagen vollendet seyn solle. Man hatte, da diese Beschwerden als sehr begründet befunden worden, versprochen, daß ein anderer Gang befolgt werden solle, sobald einmal das Provisorium beseitigt wäre, und man sich Zeit nehmen könne, das Budget des nächsten Jahrs im Voraus zu diskutiren. Das Erstere ist nun dieses Jahr geschehen; man beschäftigte sich mit dem Budget von 1823, und hatte also alle Zeit, dasselbe auch in der Pairskammer mit Gründlichkeit zu erörtern. Allein nunmehr ist ein anderer Uebelstand eingetreten. Gegen zwei Drittheile der Deputirten sind in ihre Departemente zurückgekehrt. Wenn nun die Pairskammer in dem Budget Abänderungen machen will, wie sie es beabsichtigt haben soll, so müssen diese der Deputirtenkammer zur Annahme vorgelegt werden; da aber von Lezterer nicht mehr die erforderliche Zahl anwesend ist, um einen Beschluß fassen zu können, so könnte über die vorgenommene Abänderungen nicht mehr abgestimmt werden, und das ganze Budget bliebe unvollendet. Aus diesen Gründen sah sich die Pairskammer gezwungen, das Budget so anzunehmen, wie es von der Deputirtenkammer dekretirt worden ist; daß sich aber die Pairs über diesen Gang der Angelegenheiten beschweren, wird Niemand wundern.

D e u t s c h l a n d.

Am 20 Aug. Abends kam Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Schweden zu W ü r z b u r g an. Der Hr. Generalkommissär Freiherr v. Asbeck war ihm bis an die Gränze entgegengereist, und seine Ankunft ward durch den Donner der Kanonen von der Citadelle, und durch Paradirung der Garnison gefeiert. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern war schon Mittags von Brükenau, wohin der Kronprinz von Schweden früher den Grafen v. Oxenstierna abgeordnet hatte, zu Würzburg eingetroffen.

Der verdienstvolle königl. baierische Staatsrath und bevollmächtigte Gesandte bei der deutschen Bundesversammlung, A d a m F r e i h e r r v. A r e t i n, ist auf seiner Herrschaft Heidenburg bei Vilshofen, durch einen plözlichen Tod dem Staate entrissen worden.

A u g s b u r g, 22 Aug. Der gegenwärtige Komet kam vom 9 bis 18 d. M. von der mittiern Krümmung des nördlichen Drachen in die erste Krümmung bei dem Kopfe desselben, wo er nahe bei dem Stern b 5ter Größe stand. In der gestrigen Nacht befand er sich am Kopfe dieses nördlichen Drachen, und zwar beinahe in der Mitte zwischen den Sternen β und γ zweiter Größe, und den Sternen νν vierter Größe, und dem Stern ξ dritter Größe; mit ersteren zwei Sternen bildete der Komet ein beinahe gleichschenklichtes Dreiek, und zugleich mit noch zwei kleinen ganz nahe bei ihm befindlichen Sternen ein rechtwinklichtes Dreiek, von welchem der Komet den rechten Winkel ausmachte. Wegen der schon bei dem ersten Kometen angeführten Ursache konnte Hr. Domkapitular Stark zu diesen Beobachtungen nur ein geringeres Fernrohr mit freier Hand anwenden, und daher die gerade Aufsteigung und nördliche Abweichung nicht mit gehöriger Schärfe bestimmen, sondern nur aus dem oben bemeldten Stande desselben ableiten, wovon erstere bei 265 und leztere bei 52 Grad in der gestrigen Nacht um 8 Uhr 23 Minuten betrug.

R u ß l a n d.

Bei der Zollkommission in Petersburg werden jezt selbst dann noch Konnoissemente über im neuen Tariff verbotene Waaren berüksichtigt, wenn solche auch erst 10 Tage nach Bekanntwerdung des Tariffs an den Verladungsplätzen gezeichnet sind. — Von den russischen Postämtern wird jezt die Angabe der Anzahl von etwaigen Briefeinlagen verlangt. — Am 23 Jul. passirte neuerdings ein englisches Schiff, Lord Sidmouth, welches eine Ladung Silber von London nach Petersburg überbringt, durch den Sund.

O e s t r e i c h.

W i e n, 19 Aug. Metalliques $82^{1}/_{4}$; Bankaktien $88^{1}/_{4}$.

T ü r k e i.

* Corfu, 6 Jul. Wir haben Nachrichten daß die zwei Schlösser von Athen und Napoli di Romania sich den Griechen ergeben haben. Die darin gewesenen feindlichen Truppen wurden nach Asien und Afrika übergeschift. Mit nächstem werden wir das Verzeichniß der dort gefundenen Munitionen und Effekten erhalten. — Eben so schwer als nothwendig für die Griechen ist die Eroberung von Patras, hauptsächlich weil die

Engländer alles, was die Türken bedürfen, ihnen zubringen, was ihnen auch sehr leicht ist, da Patras den Jonischen Inseln sehr nahe liegt. Dasselbe thun auch östreichische Kauffahrteischiffe, welche sich unlängst von einer k. k. östreichischen Kriegsbrigg mit verschiedenen Provisionen, im Angesichte der hellenischen Kriegsschiffe, nach Patras begleiten liessen, und Patras kan, so lang dis dauert, nicht fallen. Die ägyptische Flotte, aus mehreren Kriegsschiffen und Transporten bestehend, ist von Alexandrien bei Kandia angekommen und hat 2500 Mann aus Land gesezt, welche nicht sehr mit der Aufnahme der Griechen zufrieden sind. 32 gut gerüstete hellenische Schiffe sind gleich abgesegelt, um sich der erwähnten ägyptischen Flotte entgegenzustellen. Von den Kriegsoperationen auf der östlichen Seite von Hellas haben wir keine neueren Nachrichten, aber im Ganzen geht auf dem festen Lande alles für die Hellenen gut, und man sieht, daß die Hülfe Gottes mit ihnen ist. — Die provisorische Regierung wirkt mit Energie und Geschiklichkeit im Peloponnes, wie in allen Provinzen. Alle Klassen respektiren sie und gehorchen ihren Gesezen. Die Polizei wacht mit großem Fleiße für die Ruhe und Sicherheit der Bewohner. Jedermann sezt seine Geschäfte ruhig fort, und zahlt gern die befohlenen Steuern. — Die fremden Offiziere sind gut aufgenommen worden und allenthalben vertheilt: die Regierung thut für dieselben, was sie kan; doch sind Manche darunter, welche nicht um der heiligen Sache der Hellenen, sondern um des eigenen Vortheils willen, und weil sie zu Hause keine Versorgung gefunden, kamen, unzufrieden. Dazu tritt, daß den Griechen Unmäßigkeit im Essen und Trinken ein Gräuel, und der betrunkene Mensch mehr verachtet ist als das unvernünftige Vieh. Da diese Offiziere einzeln eintrafen, nicht zusammenhielten und jeder nur in seinem Alter, Grad und Rang dienen wollte, mancher wohl auch sich für mehr ausgab, als er je wirklich war, so sind nur wenige Trefliche, welche mit Muth und Ausdauer sich der Sache der Freiheit der Griechen hingegeben, von Nuzen geworden. Besonders ausgezeichnet und belohnt werden die Artillerieoffiziers und Artilleristen. Artillerie und Artilleriemunition ist überhaupt das gröste Bedürfniß der Griechen, und die gröste Wohlthat für sie wäre ohne Zweifel, wenn eine ganz ausgerüstete Batterie unter dem Kommando einiger tüchtiger Offiziere, und begleitet von einigen unentbehrlichen Handwerksleuten, als Schmiden, Sattlern, Wagnern ꝛc. hingesendet werden könnte. An Kanonen ist kein Mangel, aber an Munition und Kugeln. Zudem sind die meisten Geschüze in so schlechtem Zustand, daß sie ohne Reparatur im Felde nicht gebraucht werden können.

* Semlin, 12 Aug. Seit meinem lezten sind Briefe aus Epirus eingegangen, aus welchen man sieht, daß Graf Normann unmöglich bei den Ereignissen an den Thermopylen gegenwärtig seyn konnte. Bei der grossen geographischen Unkunde vieler Griechen wurde er wahrscheinlich mit einem andern Heerführer verwechselt; indessen soll auch Normann am 20 Jul. einen Sieg in Albanien erfochten haben, worüber aber das Nähere fehlt. Soviel weiß man gewiß, daß er mit Bozzaris um die Mitte des Julius bei Arta, welches 80 Stunden von den Thermopylen entfernt ist, aufgestellt war. — Aus Vitoglia liegt ein Brief vom 31 Jul. vor mir, dessen Inhalt ebenfalls die gänzliche Niederlage Churschid Pascha's bei den Thermopylen ankündigt. Seine ganze Armee wäre hiernach vernichtet, er selbst soll sich unter den Gefangenen befinden, alles Gepäk, Kostbarkeiten, 70 Beys und 11,000 Türken sollen in die Hände der Griechen gefallen seyn. — Ein anderer Bericht hingegen behauptet, Churschid Pascha habe sich nach der Schlacht mit 4000 Mann gegen Larissa zurükgezogen, doch seyen drei andre Paschen gefangen. Aber auch Odysseus sey am ersten Schlachttage tödtlich verwundet worden. — Von griechischer Seite (fährt dieser Bericht fort) wußte man den bevorstehenden Hauptangrif durch Kundschafter voraus, und hatte in Morea alle streitbaren Männer zusammengerufen. Der Erzbischof Germano von Patrasso bot sogar die kriegerischen Weiber der Mainotten auf, und 2000 folgten seinem Ruf. Die Griechen standen seit dem 8 Jul. mit einem starken Heere geordnet bei den Päßen. Am 11 Jul. rükten sie aus den Gebirgen hervor, um das erste förmliche Treffen, seit ihrem Wiedererwachen, auf offenem Felde zu wagen. Am 12 wurde eine Proklamation des Fürsten Demetrius Ypsilanti verlesen, worin es unter Anderm hieß: „Tapfere edle Griechen! Zum erstenmal steht Ihr dem Feinde in großer Feldschlacht gegenüber. Griechenland erwartet seine Befreiung von Euch. Es ist Todes-Nothwehr, die uns treibt. Blikt auf Scio! und ich brauche Nichts mehr zu sagen. Es lebe die Religion. Tod den Barbaren!" — Die Griechen begannen den Kampf mit wuthähnlicher Begeisterung, mußten sich aber am 13 mit beträchtlichem Verluste zurükziehn. Sie hatten sich indessen bei den Thermopylen im Hinterhalt wieder aufgestellt, und hier wurde der Hauptschlag am 14 ausgeführt. Tod und Verderben verbreiteten sich unter den Türken; Alles fiel unter dem Schwerdt der Griechen, und fast die ganze türkische Armee ward vernichtet. Am Ausgang der Thermopylen hatten 700 Griechen bis gegen Abend Widerstand geleistet, und die ganze türkische Armee aufgehalten, bis die Griechen sie umgangen hatten. Die griechischen Frauen führten Knaben von zehn Jahren ins Gefecht und schleuderten von den Bergen Steine auf die Türken herab. Griechenland sieht sich auf einmal ins Alterthum versezt, und die Hofnung belebt alle Gemüther. Statt eines Leonidas erblikte man hier den jungen Bozzaris, der in den Thermopylen, nachdem er die Türken einen ganzen Tag aufgehalten, unter dem Rufe: Eleutheria! sein Leben aushauchte. Seine Leiche wird nach Korinth gebracht, unter Begleitung von tausend Weibern und 160 Priestern, die von Stunde zu Stunde geistliche Loblieder zur Ehre Gottes und aller Heiligen anstimmen! Wer hätte vermuthet, daß solche Thaten sich wieder erneuern würden, und daß solche Kräfte geschlummert haben. Die Folgen sind nicht zu berechnen; so wie die Griechen vorrüken, muß jedes Dorf, jede Stadt sich aus Todes-Nothwehr anschließen, da beim Wiedererobern der Türken die Gräuel Scio's erneuert würden. Es ist deshalb ein von allen Kriegen in Europa sehr verschiedener Krieg, der aus Todesangst, abgesehn von den politischen und religiösen Gesinnungen, Tausende von Alliirten beim Vorrüken erzeugen muß.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 237. 25 Aug. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schließung der Kammern. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Preussen. (Bittschrift zu Fonks Gunsten.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Bukarest und Semlin.) — Beilage Nro. 139. Politische Miscellen. (Urtheile eines Nordamerikaners über Europa.) — Deutsche Bundesverhandlungen. — Ankündigungen.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 6 Aug. (in französischen Blättern) bestätigen die Nachricht, daß der König das Dekret wegen Mobilisirung von 85,000 Mann Miliz unterzeichnet habe. Dadurch dürfte, sagen sie, die bewafnete Macht Spaniens auf 140 bis 150,000 Mann steigen. Zwar fehlt es noch an Geld; indessen hat bereits die Regierung eine Einladung an einheimische und fremde Kapitalisten zur Uebernahme der 30 Millionen 5prozentige Renten, welche zur Dekung des Defizits kreirt worden, erlassen; auch scheint man die bekannte Maxime vor Augen zu haben, daß man mit Bajonetten Geld mache. — Die neuen Minister gehören sämtlich zur Partei der Exaltados. — Der König hat endlich den Wünschen der permanenten Deputation der Cortes nachgegeben, und den Großstallmeister Herzog von Belgida, so wie den Großkammerherrn, Grafen de la Puebla del Maestre, durch Dekret vom 4 d. ihrer Aemter entsezt, dem Großalmosenier (Patriarchen) aber den Hof verboten. Lopez-Bannos und Mina waren zu Madrid angekommen; Lezterer ist nach Navarra, Ballesteros nach Catalonien bestimmt. Aus Mataro waren befriedigende Berichte vom General Milans eingetroffen; besonders lobte er das tapfere Betragen der italienischen Flüchtlinge. In dem Arsenale von Sevilla wird rastlos gearbeitet. — Dieselben Blätter bestätigen die Nachricht von dem Verlangen, das die Insurrektionsjunta an die apostolische Junta wegen Quesada's Absezung gestellt haben soll. Sein grausames Betragen in den Dörfern, wo er einziehe, mache ihm nicht nur die Bauern abgeneigt, sondern auch mehrere Offiziere hätten ihn schon verlassen, und wären zu den Konstitutionellen übergegangen.

Großbritannien.

London, 14 Aug. Konsol. 3Proz. 80$^3/_8$.

Die lezten Nachrichten von der königlichen Eskadre waren vom 11, wo man dieselbe auf der Höhe von Yarmouth gesehen hatte. Die Jacht, auf welcher der König sich befand, wurde damals widrigen Windes halber durch zwei Dampfböte am Schlepptau gezogen, und man sah den Monarchen am Arme des Kapitains auf dem Verdeke spazieren gehn.

Der Courier enthält folgende Umstände über die Todtenschau, welche der Coroner zu North-Cray, dem Landsize Lord Londonderry's, am 12 Aug. vornahm. Er versammelte daselbst eine Jury aus den vorzüglichsten Einwohnern der Nachbarschaft, belehrte sie über ihre Pflichten, und bemerkte ihnen, daß der Leichnam des Entseelten in einem Zimmer neben dem der Marquise liege, die in einem traurigen Zustande sich befände, und durch Lärmen, vom Besuch der Jury unterrichtet, noch tiefer erschüttert werden könnte. Die Geschwornen beschlossen demnach, ihre Schuhe auszuziehen, und verfügten sich in aller Stille in das Ankleidezimmer des Entseelten, das sie, so wie dessen Körper, mit größter Sorgfalt untersuchten. Sie fanden den Körper, mit einem Schlafroke angethan, auf dem blutigen Boden ausgestrekt, mehr auf der rechten Seite liegend, den Kopf mit einem Tuche umwunden und gegen die Thüre zugekehrt, ganz so wie ihn der Doktor verlassen hatte. — Nach einer Prüfung von 10 Minuten begab man sich in ein andres Zimmer zum Zeugenverhör; es wurde nur die Kammerfrau der Marquise und Dr. Bankhead vernommen. (Ein französisches Blatt findet es auffallend, daß man Niemand aus den männlichen Dienstboten vernommen.) Erstere erzählte verschiedene Umstände von des Lords Geistesverwirrung: „Des Sonntags (11 Aug.) Abends, sagte sie, läutete er mir und fragte, warum Mylady nicht zu ihm käme? Und doch war sie den ganzen Tag bei ihm geblieben. Bald darauf läutete er wieder, und fragte mich, warum der Arzt nicht käme? Ich erwiederte: er sey den ganzen Tag da gewesen. Er wollte wissen, ob er nicht einigen Nonsense mit dem Doktor gesprochen, denn er erinnere sich des Gesprächs nicht mehr. Ich antwortete, ich hätte demselben nicht beigewohnt. Sonntags Morgens um 7 Uhr brachte ich ihm auf Befehl der Marquise, die seit 4 Uhr bei ihm gewesen, das Frühstük; er äußerte: es sey nicht gut für ihn; es fehle die Butter. Ich zeigte ihm dieselbe auf dem Teller. Seine Reden klangen sonderbar, und sein Ton war ungewöhnlich schneidend. Eine halbe Stunde darauf befahl mir die Marquise den Wagen zu holen, und sprach unter der Thüre mit mir; der Marquis, dis bemerkend, rief: „Es besteht eine Verschwörung gegen mich!“ Er fragte ängstlich nach dem Doktor. Bald darauf kündigte ich dessen nahe Ankunft an. Der Marquis und die Marquise gingen jedes in ihr Ankleidekabinet, Ersterer mit ungewohnter Schnelligkeit. Ich benachrichtigte hievon den Doktor, der schon unter der Thüre wartete; er folgte dem Marquis sogleich in sein Kabinet; ich weiß nicht, was daselbst vorging; ich hörte blos Mylord ein Fenster aufmachen, und den Doktor ausrufen Oh my Lord! (o mein Gott!) Die Antwort vernahm ich nicht. Ich stürzte eilig ins Zimmer, und sah den Doktor, der den Marquis in den Armen hielt, ihn sodann langsam niederlegte, das Gesicht gegen den Boden gekehrt; ich sah das Blut rinnen, während der Doktor ihn hielt, und ein Federmesser mit elfenbeinernem Grif in des Marquis rechter Hand. Er mochte etwa noch vier Minuten leben. Ich folgte dem Doktor zu Mylady. Niemand als der Doktor war jenen Morgen zu ihm gekommen.“ Der Zeuge sagte noch,

daß Mylord die ganze vorige Woche über unpäßlich und wie verrükt war; bald fragte er nach einer Schachtel, welche Lord Clanwilliam ihm geschikt haben sollte, bald nach Schlüsseln, die er doch selbst unter den Händen hatte; wenn er zwei Personen miteinander sprechen sah, so klagte er, sie verschwören sich gegen ihn.

(Der Beschluß folgt.)

Das Morning-Chronicle sagt in Bezug auf den verewigten Minister: „Es war in einer der ereignißreichsten Perioden der Geschichte das Loos des Marquis v. Londonderry, eine ausgezeichnete Rolle zu spielen. Sein Name ist unzertrennlich von einigen der bemerkungswürdigsten Umstände des Kriegs, und als er unter den versammelten Fürsten, als der Repräsentant der Regierung des thätigsten, fleißigsten und zu der Zeit mächtigsten Volkes von Europa stand, konnte man sagen, daß das Schiksal von Nationen seinen Händen anvertraut war. Das Andenken an die Unterdrükungen, welche sich die Franzosen erlaubt hatten, war noch neu, und da die Ursache, warum der Revolutionskrieg angefangen wurde, in einiger Hinsicht unter den beunruhigenden Umständen, welche daraus entstanden und bei welchen England scheinbar edel und uninteressirt handelte, verschwunden war, so betrachtete das Volk aller Länder uns fortwährend als die Vertheidiger und Beschüzer populärer Rechte. Wie sehr Sr. Herrlichkeit diese Erwartungen unerfüllt ließ, ist zu gut bekannt.... Als Staatsmann scheint es, als wenn Seine Herrlichkeit mehr durch die temporäre Anwendbarkeit, als durch bestimmte Grundsäze geleitet worden wäre; es ist unmöglich, daß er aus langer Erfahrung keinen Nuzen gezogen haben sollte, aber dennoch scheint es, daß seine Kenntniß von vielen wichtigen Gegenständen weder ausgebreitet, noch zur Reife gekommen war. Uebrigens besaß er ohne Zweifel eine ungewöhnliche Gabe von Klugheit, und bei schwierigen Umständen zeigte er fast immer eine große Gegenwart des Geistes. Ohne Beredsamkeit zu besizen, selbst bei dem Mangel, der Gewalt einer Rede den gehörigen Schwung und Haltung zu geben, und mit einem Style unter aller Kritik, der mit lächerlichen Sprachfehlern überfüllt war, blieb er dennoch ein mächtiger und erfolgreicher Redner. Hingegen schien es, als ob ihm aller Enthusiasmus fremd sey, und als ob er von der menschlichen Natur keine hohen Begriffe habe. Wir schließen dieses aus seiner Gleichgültigkeit für gesellschaftliche Verbesserung und für den künftigen Zustand der Menschen. Seine Sitten waren mild und versöhnend, und sein ganzes Betragen war immer das eines vollkommenen Gentleman. An Festigkeit und Stärke, bei Gelegenheiten, wo diese Fähigkeiten erfordert wurden, fehlte es ihm nie. Seine Freunde und diejenigen, welche von Sr. Herrlichkeit abhingen, haben, wie wir hören, immer große Anhänglichkeit an seine Person gezeigt. Seine Unpopularität war mehr eine Folge, wie wir glauben, von den Urtheilen, welche ihm aus Irland folgten, als von seinem Betragen in England. Unter seinen irländischen Landsleuten hatte der Marquis wenige Freunde."

Frankreich.

Paris, 17 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 50 Cent.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 17 Aug. werden der Großsiegelbewahrer, v. Peyronnet, der Minister des Innern, v. Corbiere, und der Finanzminister, v. Villele, für sich und ihre erstgebornen männlichen Deszendenten, in den Grafenstand erhoben.

Beide Kammern versammelten sich am 17 Aug. und hörten die Verlesung einer königlichen Ordonnanz an, welche die Schließung der Session von 1822 ausspricht. In der Deputirtenkammer waren kaum 100 Mitglieder zugegen.

In der Sizung am 23 Jul. nahm die Deputirtenkammer folgende Paragraphen des Budgets des Ministeriums unverändert an: §. 5. Gehalte, Ergänzungsgelder: 100,000 Fr. Die Kommission hatte die Verwerfung dieser Summe vorgeschlagen, als einer gefährlichen Neuerung, die andere herbei führen könnte; aber auch diese (einzige) Reduktion ward verworfen. §. 6. Sekretariate der Appellations- und anderer Gerichtshöfe: 80,600 Fr. §. 7. Unvorgesehene Ausgaben: 18,000 Fr. §. 8. Kriminal-, Zuchtpolizei- und Polizeigerichtskosten, 2,520,000 Fr. Hr. v. Lafayette schlug einen Abzug von 500,000 Fr. vor. Er nannte das jezige Betragen gegen die einer Verschwörung Beschuldigten eine niedrige Wildheit (Murren), verglich die neuern Verschwörungen mit denen der Schrekenszeit, und grif vorzüglich heftig die Vorfälle mit Caron und Roger im Oberrhein an, wo man den wakern Landbewohnern, vielleicht selbst den Gefangenen zu Kolmar, Schlingen gelegt, und die Verführer öffentlich belohnt habe, als hätten sie eine Heldenthat vollbracht. „Die Kontrerevolution, sagte er, im Besize aller Macht, alles Einflusses, unterstüzt von der europäischen Koalition aller Despotismen, aller Aristokratien, Vorurtheile und Mißbräuche, kurz, von Allem, was außerhalb der Nationen lebt, und von der gesellschaftlichen Ordnung Ausnahme macht (heftiges Murren rechts), versucht zwar noch, das Volk mit der Sicherheit der materiellen Genüsse, die es der Revolution verdankt, einzuschläfern; aber, unverbesserlich von Natur aus, verräth sie schon jezt, durch Angriffe auf die Würde des Bürgers, ihren tödtlichen Haß gegen die Gleichheit, der die große Springfeder aller ihrer Handlungen ist, kündigt sie schon jezt durch Zerstörung oder moralische Verderbung der gerichtlichen Bürgschaften dem französischen Volke laut an, wie man es zu Pillnitz und Koblenz gethan: daß alle der ehemaligen Regierung durch die Nationalrevolution von 1789 abgewonnenen Rechte nur vorübergehende und illegitime Usurpationen waren, und ihm für die Zukunft geraubt seyn sollen! (Großer Beifall links. — „Ja, rief General Foy, und dieß, obgleich die Charte nichts weiter ist, als die königliche Bestätigungsurkunde der Revolution von 1789!" Rechts: Welche Lästerung! Großer Lärm.) Hr. Dudon behauptete, das Wort Kontrerevolution werde vom vorigen Redner in einem falschen Sinne genommen. Sie datire von dem Tage her, wo ein mächtiger Mann der ihm anvertrauten Macht sich bediente, um alle republikanische Institutionen und Ideen umzustoßen. „Die Religion, sagte er, war verfolgt, er öfnete ihre Tempel. Die Priester waren zerstreut, er sammelte sie wieder um die Altäre. (Links: Aber nicht die Jesuiten!) Die Emigrirten waren geächtet, er rufte sie zurük. (Links: Er gab ihnen aber nicht alle Pläze!) Ihre Güter waren konfiszirt; er ließ sie ihnen zurükstellen! (Links: Beunruhigte aber nicht die Käufer der Nationalgüter!) Allen

Unterschied der Stände war abgeschaft; er stiftete Orden; die Revolution war Königsmörderin, er errichtete Sühnaltäre; sie predigte die Gleichheit, er sezte einen neuen Adel ein. (Links: „Er hatte Unrecht!“ Andere: Die Lobrede ist vollständig; es fehlt nur der Ruf: Es lebe der Kaiser! Andere: „Und für so viel Dienste gegen die Revolution ließen ihn die Souveraine auf einem Felsen sterben!“) Und derselbe Mann, fuhr Hr. Dudon fort, zwang die Revolutionairs, ihm den Kaisertitel anzutragen! Er wollte selbst ihn nicht nehmen, obschon er gekonnt, obschon er das Recht dazu gehabt hätte. . . . (Links: das Recht? Wo bleibt denn die Legitimität?) Und die Revolutionairs, die für ihre Republik zu sterben geschworen hatten, kamen und baten ihn, aus ihren Händen den Kaisertitel anzunehmen; ich sah sie in ihrer Erniedrigung vor ihm auf den Knieen liegen! (Heftiger Lärm. Links: Sie lagen vor ihm auf den Knieen! Was thaten Sie in Catalonien? Was im Titelrathe?) Nach einigen Debatten ward der Paragraph angenommen, so wie §. 9. Zeitige Entschädigungen für die entsezten Angestellten, 29,000 Fr.

(Die Fortsezung folgt.)

* Paris, 17 Aug. Die Nachricht von dem Tode des Marquis v. Londonderry hat hier große Sensation erregt, um so mehr, da man ihn für eine der Hauptstüzen des europäischen Systems hielt. Noch ein Umstand kommt hinzu, den Verlust dieses Staatsmannes für eine ansehnliche Partei in Frankreich sehr empfindlich zu machen. Lord Londonderry war nemlich ein aufrichtiger Freund der Bourbons, und der Bekanntschaft mit dieser Gesinnung hat man es vorzüglich zu danken, daß viele Royalisten, die eben keine Vorliebe für die Engländer haben, gleichwol aus Rüksicht für Lord Londonderry der englischen Regierung sich gefällig zeigten. Man wußte, daß er, mehr als irgend ein Minister der andern Kabinette, sich bei der Restauration kräftig für die legitime Dynastie verwendet hatte; man wußte auch, daß in den lezten Jahren sich im englischen Ministerium einige tadelnde Stimmen hatten vernehmen lassen gegen die Maaßregeln der französischen Minister, als wären diese nicht durchaus der Klugheit und den Zeitbedürfnissen gemäß, und daß Lord Londonderry dann stets unsere Vertheidigung übernahm. Dadurch wurden viele Royalisten, die sich, noch von der Zeit der Auswanderung her, über die Sparsamkeit der englischen Minister beklagen zu dürfen glauben, zurükgehalten, sich öffentlich gegen die Engländer zu erklären. Indessen erlaubten sich einige vorlaute Anhänger unserer rechten Seite mancherlei Ausfälle gegen die brittische Regierung. So versäumte z. B. der Drapeau-blanc selten eine Gelegenheit von den despotischen Protektoren der jonischen Inseln zu sprechen. Beißende Anspielungen kamen auch in andern royalistischen Blättern vor. Gegen diese antienglische Gesinnung nun wirkte der Einfluß des Lord Londonderry vorzüglich versöhnend; daher mit Recht die Freunde der Ruhe eine mögliche Störung in der bisherigen Einigkeit zwischen dem englischen und französischen Ministerium ahnen, um so mehr als man sich Hofnung machte, bei den spanischen Angelegenheiten durch englisches Geld unterstüzt zu werden, wozu jezt die Aussicht vermindert ist. — Diese Besorgniß wird vermehrt, wenn man sich die Möglichkeit denkt, daß ein den europäischen Höfen weniger beliebter Staatsmann in England das auswärtige Portefeuille erhalten könnte. Dieses ist jedoch, was wir nicht glauben können; denn wie dem auch sey, so darf man noch die Hofnung nicht aufgeben, daß der große deutsche Staatsmann, der wohl größere Schwierigkeiten zu überwinden wußte, auch in dem Falle glüklich seyn würde, wenn ein englischer Minister neue Ansichten geltend machen wollte. Ein Minister ist noch kein Monarch, und selbst ein solcher würde den ausgezeichneten Talenten des Mannes, der wie ein Genius die Ruhe Europa's einzig verbürgt, nicht widerstehen können. Sonach ist allerdings der Tod des englischen Ministers ein wichtiges Ereigniß; erwägt man aber, daß er nur der Freund, nicht der Leiter desjenigen war, in dessen Hand die Bürgschaft für die Ruhe Europa's gegeben wurde, so darf man sich schmeicheln, daß das europäische System sich unerschüttert erhalten werde. Bei uns besonders wird die Konzentration der Kräfte dadurch nur noch vermehrt, indem diejenigen, die sich bisher zwischen dem englischen und einem andern Einfluß theilten, sich jezt ganz dem lezteren zuwenden. Am auffallendsten ist dabei, daß das Geschrei einiger Liberalen, als wäre Rußland durch seine Uebermacht der gefährlichste Staat in Europa, sich bei uns als durchaus ungegründet zeigt, indem hier von einem sehr mächtigen russischen Einfluß keine Spur zu bemerken ist, und selbst die Gespräche in unsern Salons beweisen, daß man nicht von einer unbegränzten Furcht vor der Riesenmacht beherrscht wird.

Deutschland.

Nach einer Bekanntmachung des königl. baierischen Ministeriums des Aeußern vom 19 Jun. ist man mit der k. k. östreichischen Regierung übereingekommen, daß die im Jahre 1817 auf fünf Jahre abgeschlossene Militär-Kartellkonvention, bis zum Abschluß einer neuen, worüber unterhandelt wird, ihre volle Wirksamkeit behalten soll. — Der Landrath des baierischen Rheinkreises ist auf den 26 Aug. zusammenberufen.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden traf am 22 Aug. Abends zu Nürnberg ein, wo er übernachtete, und am folgenden Vormittag seine Reise nach Eichstädt fortsezte.

† Karlsruhe, 20 Aug. Es geht hier seit einigen Tagen das Gerücht und gewinnt immer mehr an Glaubwürdigkeit, daß unsere Stadt bald das Glük genießen wird Se. Maj. den König von Preußen in ihren Mauern zu sehen. Man sagt, daß bereits Vorbereitungen zu Höchstdero festlichen Aufnahme getroffen werden; soviel aber ist gewiß, daß man allgemein den freudigsten Antheil an einem Ereignisse nimmt, das von der glükbringenden persönlichen Freundschaft unserer deutschen Fürsten einen neuen Beweis liefert. An Konjekturen, die an diesen hohen Besuch geknüpft werden, fehlt es nicht. Sie tragen aber meist alle das Gepräge höchster Unwahrscheinlichkeit. Nur eine Sage scheint uns aus reinerer Quelle zu fließen; und zwar weil sie dieser Reise gar keine politische Beziehung gibt. Es heißt nemlich, daß Se. Majestät sich von hier nach Hechingen begeben werden, um dort die Stammburg Höchstdero erlauchter Vorfahren in höchstem Augenschein zu nehmen, um, vereint mit Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten von Hohenzollern, dieselbe in einen Stand sezen zu lassen, der da zeige, daß aus ihr das ritterliche Geschlecht der Könige von Preußen hervorging.

Preußen.

Eine Anzahl Einwohner von Trier hat dem Könige eine Vorstellung überreicht, welche folgendergestalt anfängt: „Tief erschüttert durch das Urtheil, welches den 9 v. M., nach dem Ausspruch der Geschwornen über den Kaufmann P. A. Fonk, von Köln, erkannt worden ist, nahen wir uns dem Throne Ew. königlichen Majestät, indem wir uns über die schweren Zweifel, die an der Schuld des Fonk bei der Oeffentlichkeit der Verhandlungen in uns aufgestiegen, nur dann in unserm Gewissen beruhigt fühlen, wenn wir sie mit kindlichem Vertrauen Ew. königl. Majestät — den Gott zum Schirme der Unschuld uns gesezt hat — bekannt machen.“ Nun folgt, daß Fonk zweimal von den Appellationshöfen von der Anklage freigesprochen, daß er das Land nicht verlassen habe, als nach der Assise gegen den Kiefer Hamacher seine eigene dritte Verhaftung vorauszusehn war; daß das Anklageurtheil über die Sache so ungewiß war, daß es sechs verschiedene Arten aufstellt, wie Fonk an der Mordthat Theil genommen haben könne, endlich daß der Thatbestand nach dem Urtheil des Professors v. Walther zu Bonn und der medizinischen Fakultät zu Marburg nicht mit Gewißheit ausgemittelt sey, und es sich nicht bestimmen lasse, ob Cönen lebend oder todt in den Rhein gekommen sey ꝛc. Nun werden die beiden Hauptpunkte der Untersuchung: der Verdacht der Bücherverfälschung und die Aussage Hammachers näher erörtert ꝛc. Unter den Unterschriften findet man die des Regierungsdirektors Kuhlmeyer, des Regierungsraths v. Westphalen und noch vier anderer Regierungsmitglieder, des Landraths Perger, des Beigeordneten des Bürgermeisters, Grach, mehrerer Stadträthe, Lehrer, Kaufleute, Eigenthümer und Bürger, so wie einiger Pfarrer und Geistlichen.

Oestreich.

Wien, 20 Aug. Metalliques 81¾; Bankaktien 868.

Türkei.

** **Bucharest**, 4 Aug. (Aus einem Handelsschreiben.) Den 2 d. sind endlich die Kaimakans des Fürsten Gregorius Ghika, in der Person des Großbanus Barbuczan Wakaresku (eines besonders ausgezeichneten Bojaren und guten Patrioten), des Aga Michaiha Phillipesku, und des Spatar Scarlat Mihalesku, hier unter Jubel des Volks angekommen. Gleich den zweiten Tag übernahmen sie das Ruder der Regierung. Ihre erste Anordnung war, 800 gut bewafnete Panduren aus Krajowa hieher zu rufen, welche von nun an unter dem Divan stehn werden. Der Sage nach soll eine 12,000 Mann starke Landmiliz von eingebornen Wallachen von nun an allein existiren, und keine Arnauten mehr gehalten werden. — Die in Konstantinopel gewesenen Bojaren können nicht genug erzählen, wie prachtvoll sie in dieser Hauptstadt aufgenommen und behandelt worden sind. — Troz dem, daß alle Tage große Züge von Wägen mit Bojaren aus Kronstadt und Herrmannstadt hier ankommen, so ist von den großen (meistentheils griechisch-gesinnten) Bojaren noch keiner da, ungeachtet die Kaimakans ihnen wiederholt geschrieben, und sie eingeladen haben. Auch Se. Eminenz der Metropolit Dionysius äußerte auf den erhaltenen Befehl: er wäre krank und könne gegenwärtig nicht kommen. Der Herr Fürst hat von der Pforte das Verbot erhalten, bei Verlust seines Kopfes, keinen Griechen irgend wo im Lande anzustellen. Was die übrigen hier begüterten Griechen, so wie die Handelsleute betrift, so steht es in der Willkühr des Fürsten, ob er sie hier dulden will, oder nicht. Den Hrn. Fürsten erwartet man hier den 17 d., auch wurden gestern fünf Lastwägen abgeschikt, um seine Effekten von Konstantinopel abzuholen. Nach dem Einzuge des Fürsten sollen nur 2000 Mann türkische Truppen unter einem Divan-Effendi hier und in der ganzen Wallachei bleiben; jene 12,000 Mann Landmiliz sollen jedoch auch unter diesem Divan-Effendi stehen.

* **Semlin**, 14 Aug. Nach den lezten Berichten aus Vitoglia, Seres und Janina, die zum Theil bis zum 3 d. reichen; ist wirklich ein Hauptschlag gegen die ottomann'sche Armee erfolgt; aber wie es scheint erst zwischen dem 19 und 21 Jul. Churschid Pascha's Heer soll fast ganz aufgerieben, drei Paschen, worunter der furchtbare Dram-Ali, mit 11,000 Mann gefangen, und die ganze Kriegskasse, worin sich ein Theil von Ali Pascha's Schäzen befand, in die Hände der Griechen gefallen seyn. Mein Brief mit lezter Post enthielt einige Details, auf die ich mich beziehe, nur muß ich bemerken, daß die Niederlage in Phocis, nahe beim See Sperchios (jezt Alammann bei Hellkia) begann, und sich mit gänzlicher Vernichtung bei den Thermopylen endigte. In dieser Hauptsache kommen alle Privatbriefe überein, aber in den Details weichen sie sehr von einander ab; indessen weiß Jedermann, wie schwer es ist, aus diesen Gegenden ächte und ganz genaue Nachrichten zu erhalten. Der Leser hat hier Gelegenheit, seine historische Kritik zu üben. Während die Einwohner von Seres aus Vorsicht nur melden: „Das Kreuz strahlt seit dem 20 Jul. mit nie gesehenem Glanze“, sagen Privatbriefe aus Vitoglia vom 31 Jul. schon kühner: „Der Turban ist bei den Thermopylen gedemüthigt, und Alles fleht die Allmacht Gottes an. Fünftausend Albaneser, die nach Larissa zur Verstärkung eilten, sind hier umgekehrt, als sie Churschid Pascha's Vernichtung erfuhren.“ Aus allen eingegangenen Briefen habe ich unterdessen Folgendes herausgezogen, wobei es sich von selbst versteht, daß dasjenige, was später als ungegründet erkannt wird, augenblicklich widerrufen werden soll. Churschid Pascha hatte nur mit einem Theil seiner Armee die Thermopylen wirklich passirt, und mit einem andern Theil war er gegen Salona, um Lepanto zu erreichen, aufgebrochen. Anfangs hatte er wirklich einige Vortheile erfochten, welche die Griechen zu dem klugen Entschlusse bewogen, eine festere Stellung an dem See oder Fluß Sperchios (jezt Alammann) zu nehmen. Hier kamen die Griechen den Türken von allen Seiten in den Rüken, und richteten eine vollkommene Niederlage an. — Nach einem in Vitoglia umlaufenden Gerücht hätte Odysseus aus Patriotismus sein Leben zum Opfer für Griechenland gebracht. Er war, sagt man, zu Churschid Pascha übergegangen, hatte ihm eine ungeheure Uneinigkeit der Griechen vorgespiegelt, und ihm Rath und Unterstüzung versprochen. Der türkische Heerführer beobachtete ihn indessen mit Mißtrauen, und als er sich umgangen sah, ließ er dem Odysseus den Kopf abschlagen, und seine 200 Mann starke Leibwache zusammenhauen.

Verantwortlicher Redakteur. E. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonntag Nro. 139. 25 Aug. 1822.

Politische Miscellen.

Es ist eine Schrift in Europa gemacht und aus Amerika zu uns gekommen, die dennoch amerikanische Arbeit ist, und bei den europäischen Zollstätten für Schreibwaaren meistens wird zurükgewiesen werden. Sie führt den Titel: Europe: or a general survey of the present situation of the principal powers, with conjectures on their future prospects: by a citizen of the U. States. Boston. 1822. Es sind darin eigentlich keine neue oder gar unbekannte Sachen, aber sie sehen neu durch amerikanische Färbung aus: hellglänzend für die Völker und dunkel für die Fürsten. Ganz Europa, seine Staaten und seine Zukunft sind der Gegenstand. Soll es zur Ruhe und Ordnung kommen, meynt der Verfasser, muß es die amerikanische Verfassung annehmen; und mit dem deutschen Bunde hat es nicht amerikanisch gehen wollen, sonst wäre es damit herrlich gegangen. Europa kommt aber dahin. Seine vermögenden Leute sprechen dieselben Sprachen, lesen dieselben Bücher, leben auf gleiche Weise, und wenn sie verschieden denken, so theilen sie sich eben dadurch in zwei große Meynungstheile, die sich wieder überall gleichen. Die Briefpost und Zeitung verbindet gleichfalls, wie die Verzweigung der Handelshäuser. Die deutschen Handwerker sind im Norden verbreitet, Schweizersoldaten und französische Offiziere finden sich überall, und die Engländer siedeln sich schaarenweiß in wohlfeileren Ländern an. Die Staaten haben seit dem 30jährigen Kriege das Bedürfniß der Gemeinschaft gefühlt, und eine Staatenversammlung nach der andern gehalten, aber sich nicht zu einer ständigen entschließen können, so ist Europa fortdauernd ein großes Schlachthaus von Menschenfleisch gewesen, und es hat das öffentliche Recht auf Haß statt auf Liebe gegründet; jeder Staat betrachtet den andern als seinen Feind, und die Staatsklugheit aller hat nicht weiter geführt, als einen leidlichen Namen: *das europäische Gleichgewicht*, einer unleidlichen Sache: der Bedrükung des mindermächtigen Staats von dem Mächtigeren, und des Hülfsbedarfs dawider, zu geben. Aber wider Rußland steht auf diese Weise gar nicht mehr zu helfen. Es kan so viele Soldaten halten, als es will, und hält ihrer bloß als Friedensanstalt 800,000 Mann; zugleich kan es auch auf Anhang in allen Ländern rechnen, der Adel bildet durchweg nur Eine Familie, und sein Adel ist der großartigste. Doch wird die russische Eroberung wohl den Fortgang des Gewerbfleißes, des Wohlstandes, und der Kenntnisse oder Civilisation, nicht hemmen, sondern dem Gemeinwesen eine festgeordnete Leitung nach vernünftigen Grundsäzen, statt des jezigen ungeordneten Verbandlungswesens zwischen den Völkerschaften (for the present irregular System of international relations) geben. Und bleibt die Civilisation, so bleibt auch der Staatsverbesserungsgeist. Durch sie kommt der Gewerbstand neben den Grundeigenthümern auf, erhält er Wohlstand und Kenntniß, diese sind der Stoff der eigentlichen Macht, und ist der Gewerbstand mächtig, so fordert er Antheil an der öffentlichen Verwaltung und Staatsverbesserungen. Das einzige Mittel dieses zu verhindern, ist Landbau, Gewerbe, Handel zu unterdrüken, oder wenigstens zurükzuhalten; wovon die Fürsten den größten Schaden haben. Die Lehre hilft ihnen nicht, daß sie nur Gott verantwortlich seyen, und daß die Verbesserungen allein von ihnen ausgehen dürfen; weil die Völker daraus den Grund nehmen können, sich verantwortliche Vorsteher zu wählen. Es wird zwar nicht geläugnet, daß die Europäer bei ihrer Gewohnheit an Erbfürsten bleiben und halten mögen, wahrscheinlich werden sie aber doch die einfache und männliche Schönheit des freien Gemeinwesens vorziehen; und das reine Volksthum von Nordamerika ist die festeste und ruhigste Regierung in der ganzen Christenheit. Nach dem riesenhaften Gange der Begebenheiten in den lezten 50 Jahren läßt sich nicht zweifeln, daß die Türkei, Persien, China, die mahomedanischen Länder alle, ganz Asien und Afrika den Erguß der europäischen Bevölkerung aufnehmen, und daß sie zu Europa in das Verhältniß, wie Nordamerika jezt zu England kommen werden. Europa der glüklichste Theil einer glüklichen Welt von gleichem Stamm und Ursprung. — So! was soll denn mit den nichteuropäischen Völkern werden? sollen sie auf gut amerikanisch wie die Indianer abgetrieben werden? oder wenigstens soll doch die europäische Geburt einen Adel begründen, wie sie wirklich jezt in Nordamerika begründet? was macht die Vorrechte dieses amerikanischen Adels heilsam, wenn die Vorrechte des europäischen Adels heillos sind? Ferner was berechtigt zu der Verkündigung einer glüklichen Welt? die Geschichte nicht, und die Menschenkunde doch auch wohl nicht. — Es hätte wohl ein schönes großartiges Werk werden können, wenn die Gedanken ihre scharfen Umrisse und ihren festen übereinstimmenden Zusammenhang erhalten hätten, jezt ist es nur eine Streitschrift geworden, welche viel Ausgezeichnetes, aber noch mehr Bitterböses hat. Das Aergste betrift den Beherrscher des Reichs, durch welches Europa bezwungen und glüklich gemacht werden soll. Von Morillo wird gesagt: dieser Offizier ist von seinem langen Feldzuge in Südamerika mit hohem Kriegsruf zurükgekehrt, und er ward unmittelbar nach seiner Rükkehr mit dem Oberbefehl zu Madrid beliehen. Seine Gesinnung über die Revolution hat sich noch nicht mit völliger Bestimmtheit ausgesprochen. Auf der einen Seite mag wohl seine ausdauernde Bekämpfung der Unabhängigkeit von Venezuela die Vermuthung geben, daß darin eine Abneigung wider die verfassungsmäßigen Grundsäze liege, und das Vertrauen, welches ihm der König bezeugt, könnte zu beweisen scheinen, daß er unter vier Augen genügende Gewähr für sein Mißfallen an der Revolution gegeben habe. Auf der andern Seite ist seine Sprache seither zwar mild und gemäßigt, aber durchaus verfassungsmäßig gewesen. Sollte er sich entschieden zum König halten, und eine Kontrerevolution versucht werden, so wären ihre Leiter wenigstens eines Offiziers von ausgezeichneten Fähigkeiten gewiß; aber es ist wenig wahrscheinlich, daß er einen beträchtlichen Theil des Heers an sich zu ziehen vermöchte. Es erscheint vielleicht angemessener, daß er vor hat, der Bonaparte von Spanien zu seyn, wenn die Umstände begünstigen, sich mit solchem Spiel abzugeben.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 30 Jul. In der lezten Sizung der Bundesversammlung vor den diesjährigen Sommerferien kam, unter mehrerern andern zur Kategorie der Privatreklamationen gehörigen Gegenständen, auch die seither noch immer unerledigte Sache der Besoldungs- und Pensionsrükstände der zum vormaligen königl. Reichskammergerichte gehörigen Personen wieder zur Sprache. Man wird sich erinnern, daß durch einen Bundestags-Beschluß vom 14 Jul. 1817 die Kammergerichts-Pensionen vom 1 Januar ejd. an. an zwar regulirt, daß aber hinsichtlich der Vergangenheit vor dieser Epoche in dem §. 6. jenes Beschlusses erklärt wurde, wie die Versammlung sich nicht minder berufen finde, auch solcher ihre Sorgfalt zu widmen, und gerne zu alle dem mitwirken werde, was zum Vortheile der Mitglieder des Kammergerichts geschehen könne. In Gemäßheit nun der, in dieser Beziehung angestellten Untersuchung über die von Seite der dabei Betheiligten noch in Anspruch zu nehmenden Rükstände bis zum lezten Dezember 1816 ergibt sich, als deren Gesammtbetrag, die Summe von

195,370 fl. 23 kr. An dieser haben zu fordern: 1) Die besoldeten Mitglieder des Kammergerichts, zur Ergänzung der ihnen als Pension zugedachten vollen Besoldung 27,795 fl. 47 kr. 2) Das noch lebende Kanzleipersonale an rükständiger Besoldung 27,062 fl. 22 kr. 3) Das verstorbene Kanzleipersonale, dessen Rükstände auf die Hälfte herabgesezt 46,659 fl. 2 kr. 4) Die Advokaten und Prokuratoren, nach Maaßgabe der ihnen zugedachten, aber nur zum Theil bezahlten Pensionen von 1000, 800 und 600 fl. 56,558 fl. 22 kr., und 5) der ehemalige Kammerrichter, Graf v. Reigersberg, als Wiedererstattung des 1/3 seines Gehalts, welches er zur Versorgung der unbesoldeten Mitglieder des Kammergerichts verwenden lassen und wovon ihm, nach erfolgter theilweiser Berichtigung noch verbleiben 37,294 fl. 60 kr. — Die Gründe für die Berichtigung aller dieser Forderungen hatte bereits in der Beilage zur Sizung vom 28 November 1816 der damalige königl. baierische Bundestags-Gesandte, Frhr. v. Gruber, als Berichterstatter der für diese Angelegenheit niedergesezten Kommission, ausführlich entwikelt und mit Betrachtungen begleitet, die zum Zweke hatten, das Schiksal einer so großen Anzahl schuldlos leidender deutscher Staatsdiener den respekt. Regierungen recht dringend ans Herz zu legen. Es handelt sich daher gegenwärtig nur noch um Lösung der andern Hauptfrage: wie diese Posten in der Wirklichkeit zu deken sind? In dieser Beziehung sind dem Bundestage mehrere Vorschläge von Seite seiner deßfallsigen Kommission neuerdings gemacht worden. Zufolge des Einen derselben, wären es die Kronen Baiern und Würtemberg, welche die Rükstände sub Nro. 1 — 3, oder eventuell wenigstens einen Theil davon, aus der Rüksicht zu übernehmen haben wollten, weil die in ihre Dienste getretenen Kammergerichts-Personen zum Theil abgängig geworden, hieraus aber eine Rükstandsforderung für das zuviel abgezogene Quantum an Kammerzielern entstanden sey, dessen Betrag hinreichen möchte, um jene Passiv-Rükstände zu deken. Nach einem zweiten Vorschlage hätten diejenigen Staaten, die ihre Kammerzieler nicht zu voll bis ultimo Dezember 1816 bezahlt, die Rükstände sub Nro. 1 zu übernehmen, die sub Nro. 2 und 3 aber wären durch allgemeine neu matrikularmäßige Konkurrenz zu deken; auf welchem Wege ebenfalls den Forderungen sub Nro. 4 und 5 ein Genüge zu leisten seyn möchte. — Es ist offenbar, daß bei den hier erwähnten Vorschlägen, man mehr die bekannte Großmuth der deutschen Regierungen, als deren strengrechtliche Verpflichtungen im Auge gehabt zu haben scheint. Indessen, die ihnen hier angesonnenen Aufopferungen erscheinen einerseits an sich nicht bedeutend, andererseits aber wird dadurch die Berichtigung einer Forderung bezwekt, die auf dem Rechtsgrunde eines Anspruchs an ganz Deutschland beruht und deren Erledigung allein in der Schwierigkeit einer Bestimmung der Konkurrenz-Quoten ein Hinderniß findet. Es steht daher wohl von der Gerechtigkeitsliebe unserer erhabenen Souveraine zu erwarten, daß die an ihre Bundesgesandten zu erlassenden Instruktionen, deren Einholung die hohe Versammlung beschlossen hat, auf irgend eine Weise den deßfallsigen Anträgen der Kommission entsprechend seyn möchten. — Der in der 13ten dießjährigen Sizung von Seite der Krone Sachsen gemachte conciliatorische Vorschlag, im Betreff der Nassauischen Kontingent-Angelegenheit, hat, wie man vernimmt, bis jezt noch nicht zur vollständigen Beseitigung der dabei obwaltenden Differenzen geführt. In Beziehung auf die königl. sächsischer Seits dabei aufgestellte Ansicht, daß die Kavallerie beider Divisionen ein Ganzes bilde, folglich die Zusicherung einer gleichmäßigen Dienstleistung nach dem wirklichen Stande der Kavallerie hinreichend sey, um die aus der Ungleichheit dieser Waffengattung beider Divisionen entstehenden Unannehmlichkeiten und Besorgnisse zu heben, soll man von Seite Kurhessens einzugehen um deswillen Bedenken tragen, weil in den Korpsverhandlungen seither von der Vereinigung sämtlicher Kavallerie beider Divisionen in Einen Körper und unter einem gemeinschaftlichen Kommandanten gar nicht die Rede gewesen ist. Kurhessen hat daher, wie es heißt, seine Einwilligung in die königl. sächsische Proposition an die Bedingung geknüpft, daß während eines Krieges der Abgang an Kavallerie in der 2ten Division des 9ten Armeekorps auf eine bleibende Art durch eine Kavallerie-Entsendung von der ersten Division ersezt und darüber schon vorläufig die erforderlichen Zusicherungen ertheilt werden möchten. Indessen sind dieses bis jezt noch obwaltenden Dissenses ungeachtet, die Unterhandlungen über den befragten Gegenstand keineswegs als abgebrochen zu betrachten. Gegentheils erwartet man vielmehr, daß dieselben nach den Ferien um so schneller zum Ziele führen möchten, als man beiderseits zur Beförderung der Eintracht im deutschen Bunde, alle mit dem wechselseitigen Interessen der respektiven Staaten nur immer vereinbarlichen Concessionen zu machen, sich geneigt bezeigt.

Auf Begehren machen wir nachstehende Erklärung bekannt. „Bei meiner Rükkehr von Saverne fand ich in Ihren Blättern einen Artikel über die lezte Auswanderung aus den Maingegenden nach Brasilien, der sich so schloß: Herr von Gagern interessirt sich sehr für diesen Gegenstand. Es liegt mir an, die Vorstellung darüber zu berichtigen. An dieser Auswanderung habe ich nicht den mindesten Antheil, kenne kein einziges Individuum, noch weniger ihre Motive. Es ist aber an dem, daß die portugiesischen Minister, ohne Zweifel von meinem Briefwechsel nach Nordamerika unterrichtet, sich mehr wie einmal in früheren Jahren mit dem Ersuchen an mich gewendet haben, solche Auswanderung zu begünstigen, was ich stets, als von dem Zustande zu wenig unterrichtet, von mir abgelehnt habe. Als ich aber die nahe Abfahrt in dieser Nachbarschaft des Taunus vernahm, nahm ich von jenem Vorgang Anlaß, weil man es für nüzlich hielt, diese Fremdlinge der Regierung zu Rio-Janeiro durch offene Briefe zu empfehlen. Mit dem Zusaz, daß der National-Verkehr, die Nachahmung, das Zutrauen, von dieser guten Aufnahme, Behandlung und Unterstüzung, sonder Zweifel abhängen würden. Insofern ist es also vollkommen wahr, daß ich mich für den Gegenstand sehr interessire; nicht anders, wie für den freien Verkehr, für die westindisch-deutsche Gesellschaft, für die bürgerliche Verbesserung der Juden; oder in höheren Beziehungen für Normanns und seiner Gefährten Succeße, und so viele andere Gegenstände, denen ich von ferne wohlwollend zusehe, bis es mir vielleicht geziemt daran thätigeren Antheil zu nehmen. Uebrigens ist es an sich bekannt genug, daß ich Auswanderung, oder Kolonisation, zu den ersten Symptomen der Reife, Sittlichkeit und Entfaltung großer Nationen zähle; daß ich hingegen nachdrüklicher Widersacher alles dessen bin, was die Nation zusammenschnürt; und daß ich ganz einfach schließe, daß wenn dort Portugiesen unter Wilden gedeihen konnten, so werden fleißige Deutsche, nicht Faullenzer, nicht Glüksjäger, deren Jagd gewöhnlich schlecht ausfällt, im halbkultivirten Land endlich schon fortkommen. Aber bei der augenbliklichen großen Krisis des dortigen Staates, thut vielleicht jeder Vernünftige wohl, die Entwikelung abzuwarten, bevor er dorthin seine Plane richtet. Hornau unter Königstein, den 6 Aug. 1822. Frhr. v. Gagern.“

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Am 25 Jul. 1799 stellten die hiesigen Mezgerseheleute Johann Georg und Anna Maria Weber, dem Mathias Mayer, bürgerlichen Bierbräuer in Aichach, oder an dessen Ordre, über eine Summe von 3000 fl. einen a dato binnen einem Jahr zahlbaren Solawechsel aus, welcher vermöge einer hierauf angebrachten gerichtlichen Bemerkung am 25 Okt. 1799 gehörig produzirt, und in der Wechselgerichtsmatricul vorgemerkt, und unterm 25 Jul. 1800, dann 25 Jan. 1801, jedesmal auf ein halbes Jahr prolongirt, am 14 April 1801 aber vermöge Giro an die Ordre der Konstantin Müllerschen Handlung übergegangen ist.

Da nun dieser auf 3000 fl. lautende Wechsel nicht aufgefunden werden kan, dagegen die Interessenten auf Amortisirung das Ansuchen gestellt haben, so wird der unbekannte Inhaber desselben hiemit aufgefordert, inner eines Zeitraums von 6 Monaten von heute an, diesen Wechsel hieramts vor-

zuzeigen, und den rechtlichen Ankaufstitel nachzuweisen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden würde.

München, am 14 Jun. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Freitags den 30 dis Vormittags 9 Uhr werden bei der unterfertigten Oekonomiekommission, unter Vorbehalt allerhöchster Ratifikation, nachstehende Montursmaterialien und Montursstüke, als Bedarf vom Oktober 1822 bis Ende März 1823, an den Wenigstnehmenden in Lieferungsakkord gegeben, und zwar gegen

200	Ellen	weisses	Tuch;
300	"	graues	
900	"	kornblaues	
100	"	schwarzes	
2000	Ellen	Hember-	Leinwand;
1000	"	ordinaire Futter-	
500	"	Rokfutter-	
800	Paar	Schuhe,	
800	"	Sohlen mit Flek.	

Lieferungslustige werden daher eingeladen, sich zur bestimmten Zeit auf der dißseitigen Regimentskanzlei, mit den erforderlichen Mustern, so wie die Unbekannten mit obrigkeitlichen Attesten über ihre Lieferungsfähigkeiten versehen, einzufinden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Nürnberg, den 12 Aug. 1822.

Die

Oekonomiekommission des 6ten Linien-Infanterieregiments.

v. Wiesen, Obristlieutenant.

Eberth, Quartiermeister.

Auf den Grund des gegen Johann Jakob Kumberger bürgerlichen Handelsmanns zu Vilsbiburg vorliegenden rechtskräftigen Ganturtheils werden hiermit folgende Edittstage bestimmt, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung der 7 Sept. d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen der 7 Okt. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik der 7 Nov. und für die Duplik der 21 Nov. d. J. jedesmal Morgens 9 Uhr.

Es werden demnach hiezu sämtliche Gläubiger öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edittstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edittstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des doppelten Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Vilsbiburg, am 8 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Das königl. Landgericht Vilsbiburg

hat in dem Schuldenwesen des Mathias Kreuzpointner, Krämer zu Marklofen, auf eigenen Antrag desselben den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edittstäge, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 10 Sept. d. J.;

II. Zum Vorbringen der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 10 Okt. d. J.;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 11 Nov., und für die Duplik auf den 25 Nov. d. J., jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edittstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edittstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gerichte zu übergeben.

Den 6 Aug. 1822.

Bram, Landrichter.

Auf Anrufen der verwittibten Hauptmännin Anna v. Senger, und nach vorgängiger Vernehmung und erklärtem Einverständnisse des Hrn. Franz v. Storch andrerseits, werden hiemit alle Diejenigen, welche an Hrn. v. Storch, als früheren Besizer des mit Gerichtsbarkeit versehenen Gutes Trachenfels, königlichen Landgerichts Ingolstadt, eine Forderung auf Trachenfels gegen eine allgemeine oder spezielle Verschreibung begründet haben, aufgefordert, dieselbe binnen sechs Wochen a dato bei dem hiesigen königlichen Kreis- und Stadtgerichte um so sicherer anzumelden und nachzuweisen, als außerdessen alle derlei Ansprüche auf Trachenfels für erloschen erklärt werden, und die resp. Gläubiger lediglich befugt seyn würden, ihre Ansprüche gegen die Person des Hrn. Franz v. Storch und seiner Ehegattin Fortunata, geborne v. Strall geltend zu machen.

Regensburg, den 13 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Herlwich.

Zur Bildung der Gantmasse des Franz Baumann, gewesenen Weißgerbers allhier, wird dessen dahier gelegenes, zum königl. Rentamte Ebersberg leibrechtiges Anwesen, bestehend in einem gemauerten Wohnhaus mit gewölbter Werkstatt unter Schindeldach mit Garten: 0, 04 Dez.; Wiese, 0, 18 Dez.; indeigenen Wald, 5, 67 Dez., worauf nachstehende Lasten ruhen:

Leibgeding	6	fl.	—	kr.	—	hl.
Stift	5	"	8	"	—	"
Scharrwerkgeld	1	"	36	"	—	"
Dominikalsteuer	—	"	1	"	—	"
Betrag des einfachen Steuerziels	—	"	5	"	6	"

dem öffentlichen Verkaufe, vorbehaltlich der Ratifikation der Gläubiger, untergestellt, und dazu auf den 4 Sept früh 10—11 Uhr in der dißortigen Gerichtskanzlei Tagsfahrt anberaumt.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen, und haben sich Auswärtige durch legale Vermögens- und Leumundszeugnisse nachzuweisen.

Ebersberg, den 5 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Das

königl. baierische Landgericht Ebersberg

hat in dem Schuldenwesen des Franz Baumann, Weißgerbers dahier, durch Entschließung vom 18 v. M. den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Edittstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf den 11 Sept.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 11 Okt.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 11 Nov., und für die Duplik auf den 26 Nov. 1822, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edittstage die Ausschließung der Forderung von-

der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ebersberg, den 5 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Nachdem die Gläubiger des Joseph Egold, Schusters zu Grasbrunn, auf den Verkauf des Anwesens dringen, Joseph Egold jedoch seit mehreren Jahren, unwissend wo, abwesend ist, so wird er hiemit aufgefordert,

sich binnen drei Monaten hierorts zu melden, außerdessen man ihn jedes Einspruchrechtes für verlustig erklären, die gerichtliche Veräußerung des Anwesens vornehmen, und zur weitern Verhandlung der Sache schreiten wird.

Ebersberg, den 1 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht Pappenheim hat in dem Schuldwesen des Unterthans Johannes Würgenthaler von Büttelbronn auf den Antrag der Gläubiger mittelst Entschließung vom 29 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 2 Sept. d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 7 Okt. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf

Montag den 4 Nov.,

und für die Duplik auf

Mittwoch den 20 Nov. d. J.

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 25 Jul. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

coll. v. Spiltgerber.

Michael und Wolf Karl, Pachtwirthssöhne von dem zur Hofmark Gänlas, königlichen Landgerichts Essenbach im Obermainkreise gehörigen Taferwirthshause zu Haag, welche im Jahre 1792 als Fleischhakersgesellen nach Oestreich in die Wanderschaft sich verfügt, dann ihr Stiefbruder Jacob Karl, welcher gleichfalls im Jahre 1796 hierauf als Meggeregesell nach Wien wanderte, haben seit 20 Jahren nicht das Geringste von sich hören lassen.

Nach dem Antrage der übrigen Brüder, als Franz Karl, Gemeiner des kön. baier. 6ten, und Konrad Karl, Gemeiner des kön. baier. 1ten Linieninfanterie-Regiments, dann seiner Schwester Margaretha Karl, verehelichten Schmitlin. Gärtnerin zu Würzburg vom 22 Jun. l. J. werden daher diese drei landesabwesende Brüder, Michael, Wolf und Jakob Karl, oder deren [illegible] öffentlich mit dem Auftrage vorgeladen, daß sie sich binnen einem Zeitraume von

drei Monaten

bei nachstehendem Patrimonialgericht melden, und von ihrem Aufenthalt Nachricht geben, dann ihre Ansprüche um so mehr genügend nachweisen sollen, als außerdessen ihre Antheile an dem unter gerichtlicher Kuratel stehenden, und mit 333 fl. 30 kr. gerichtlich hinterliegenden Georg Karlischen Vermögen an vorerwähnte Geschwisterte gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Beschlossen den 29 Jul. 1822.

Königl. baierisches Patrimonialgericht Gänlas Istes Klasse im Obermainkreise.

v. Grafenstein.

Nachdem sich Joseph Anton Send von Muthmannshofen, Magnus Einsiedler von Sachsenried, Gabriel und Bartholomäus Kiechle von Winneberg, Joseph Heinle von Legau, Joseph Hiemer von Bettrichs, Johann Georg Bareiß von Muthmannshofen, Ignaz Diepolder von Legau, Anton Hörberg von Felben, Xaver und Anton Mendler von Oberwaldegg d. G. auf die Vorladungen vom 2 Januar d. J. binnen des festgesezten Termins von 6 Monaten weder persönlich, noch durch Bevollmächtigte oder ihre allenfallsige Descendenten hierorts gemeldet haben, so werden dieselben hiemit für erschollen erklärt, und ihre Vermögens-Beträge den nächsten Anverwandten gegen Kaution ausgefolgt werden.

Actum, am 2 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Grönenbach im Oberdonaukreis.

v. Dormaier, Landrichter.

Die Kunigunda Rotisch, verehelichte Hutinger von Eichbel, welche mit ihrem Ehemann Johann Hutinger im Jahr 1769 nach Ungarn ausgewandert ist, oder deren Leibeserben werden andurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten a dato dahier zu melden, und ihr in 144 fl. 46 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe ihren nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besiz ausgefolgt wird.

Schopfheim, den 1 Aug. 1822.

Großherzogliches Bezirksamt.

Kern.

Ein junger Mann, der die Rechte studiert, und bei mehreren königlichen Aemtern schon die Stellen als Oberschreiber und Gerichtsaktuar versehen hat, worüber er sehr vortheilhafte Zeugnisse aufweisen kan, sucht bei irgend einem königlichen Land-, Herrschafts- oder Patrimonialgericht in gleicher Eigenschaft wieder eine Anstellung. Dabei offerirt er sich, auf Verlangen auch Unterricht im Klavier- und Violinspielen zu ertheilen, was vielleicht manchem mit Familie versehenen Titl. Hrn. Beamten auf dem Lande wünschenswerth seyn dürfte.

Nähere Auskunft ertheilt Jakob Riedinger, Goldarbeiter zu Augsburg, auf dem alten Heumarkt Litt. D. Nro. 275.

Unterzeichneter wünscht im nächsten Studienjahre einige gutgesittete, für den Unterricht empfängliche Studierende, welche die öffentliche Studienanstalt besuchen, in die Wohnung und Kost, gegen billige Bedingnisse, zu nehmen, und verspricht die nöthige wissenschaftliche Nachhülfe und allseitige Aufsicht selbst mit gewissenhafter Treue zu führen. Auch können Zöglinge wegen der nöthigen Vorbereitung für das bevorstehende neue Studienjahr schon im Oktober angenommen werden. Das Nähere hierüber ist in München, im Rosenthale Nro. 653., über eine Stiege zu erfragen.

München, den 8 Aug. 1822.

J. Hölberich,
öffentlicher Professor an der königl. Studienanstalt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 238. — 26 Aug. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Semlin und Triest.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Barcellona vom 3 Aug. meldet Folgendes: „Santa Coloma widerstand 72 Stunden lang der Glaubensarmee. Die Bresche war eröfnet, und schon fing es an, den Vertheidigern an Munition zu fehlen, als der Obrist Merite mit 800 Konstitutionellen zum Entsaz anrükte. Die Belagerer verloren 400 an Todten und Verwundeten; die Milizen nur 82. Unläugbar sind die Insurgenten in Catalonien sehr zahlreich, aber schlecht bewafnet und ohne Disziplin. Außer Seo d'Urgel haben sie keinen festen Plaz. Die Strapazen ertragen sie mit Ausdauer, sind muthig und streiten mit Erbitterung. Aber da sie es mit einem Feinde zu thun haben, dessen Operationen, durch Einheit geleitet, sie umwikeln, so ist ihr Verlust immer viel bedeutender als der seinige. Die Konstitutionellen schlagen sich mit gleichem Muthe, und sind durch Freiheitsliebe fanatisirt. General Milans vereinigte sich den 27 Jul. mit dem nach Vich bestimmten Konvoi, welches 600 Mann Bedekung hatte. Die Royalisten unter Misas, 4000 Mann stark, grifen ihn an. Das Treffen war sehr hizig; die königliche Armee wich zurük mit Hinterlassung von 200 Todten. (Gefangene macht man nicht.) Abends um 11 Uhr gelangte das Konvoi nach Vich. Milans ließ einen Theil seiner Truppen in der Stadt; auf dem Rükwege wurde er durch 1400 Insurgenten beunruhigt; nachdem er die Nacht über in Granolles ausgeruht hatte, grif er sie an, tödtete etliche 60 Mann, nahm zwei Pferde, etliche Flinten und eine große Menge Skapuliere und Rosenkränze, welche die Glaubensarmee als geistliche Munition mit sich führte. Die Konstitutionellen verloren nur 10 der ihrigen. Die Glaubensarmee dehnt sich in einem großen Theile der Provinz aus; bei Abgang der Post war sie nur 5 Stunden von Barcellona entfernt. Die Barcellonaer Post kommt deswegen zur See nach Frankreich über Roses; die Briefe nach Madrid gehen über Valencia und Tarragona."

* Von der spanischen Gränze, 13 Aug. Die lezte Post von Madrid, vom 8, ist ausgeblieben; man glaubt ein Gefecht zwischen den Konstitutionellen und Insurgenten im Passe von Salinas, zwei Meilen von Vittoria, habe sie genöthigt umzukehren. Die Briefe aus Biscaya und Navarra melden blos, daß Mina zu Pampeluna angekommen war, und mit großen Freudensbezeugungen empfangen wurde, wie auch, daß die Besazungen von Avila und Bilbao verstärkt worden. In Pampeluna ging das Gerücht, General Copons sey an Morillos Stelle zum Gouverneur der Provinz Madrid, und Don Palarea zum Chefe derselben ernannt worden. Durch Bayonne ging gestern Hr. Ward, Sekretär der großbritannischen Gesandtschaft zu Madrid, von London kommend und nach Madrid gehend. Die Liberalen behaupten, er überbringe die Ratifikation eines Traktates zwischen Spanien und Großbritannien. Andere versichern mit mehr Wahrscheinlichkeit, er komme blos von einer Kourierreise zurük, die er nach den Vorfällen vom 7 Jul. nach London gemacht hatte. — Der Obrist v. Cabra ist denselben Tag von Bayonne zur Glaubensarmee abgereist, um dieselbe statt Quesadas zu kommandiren. — Auf die Wälle von Bayonne werden seit zwei Tagen viele Mörser geführt. — Das Ereigniß mit dem Hauptmann Sotello (Allgem. Zeitung Nro. 234.) wird auf folgende Art erzählt. Er zog am 7 Aug. mit 120 Mann aus Pampeluna aus, und fand sich plözlich bei der Venta de Subierra von 600 Insurgenten von Quesadas Korps umringt. Aufgefordert sich zu ergeben, schlossen die Konstitutionellen ein Vierek, und vertheidigten sich auf das tapferste. Allein die Insurgenten erhielten eine Verstärkung von 500 Mann, und griffen neuerdings an; 30 bis 40 Konstitutionelle, und darunter des Hauptmanns Sohn wurden gefangen, und wie es heißt, sogleich erschossen; der Rest blieb auf der Wahlstatt; nur dem Hauptmann und 5 bis 6 Mann gelang es, sich durchzuschlagen. — Von den Insurgenten wird folgende Grausamkeit erzählt. Zwei gefangene Offiziere und zwei Unteroffiziere sollten von Irati ins Innere abgeführt werden; bei Biscarret angekommen, band und knebelte man sie, und warf sie in die Abgründe!

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 15 Aug.) Konsol. 3Proz. 80½. — Die Minister, so viele deren sich zu London befinden, halten täglich Zusammenkünfte, worin vermuthlich von Ausfüllung der durch Lord Londonderry's Tod verursachten Lüke die Rede ist. Man spricht fortwährend von Hrn. Canning, Lord Wellesley und Sir Charles Stuart. — Der Courier widerspricht einem, zu London verbreitet gewesenen Gerüchte, als ob der Herzog von Wellington zu Brüssel von dem Sohne des Marschalls Ney, durch Meuchelmord oder im Zweikampfe, umgebracht worden sey. (Der Herzog schifte sich am 16 zu Calais wieder nach England ein.) — Der Courier erzählt noch, der König habe nach der Audienz, die er dem Lord Londonderry am 9 ertheilte, geäußert: „Gott segne ihn! Entweder ist er verrükt, oder ich!"

Beschluß des Todtenschau-Protokolls über Lord Londonderry's Leichnam.

Die Aussage des Doktors Bankhead begann mit Erzählung

seines ersten Besuches beim Lord, Freitags (am 9) Abends in dessen Wohnung, St. James Square zu London, wohin die Marquise ihn hatte rufen lassen. „Ich fand ihn, sagte er, sehr bleich, über Kopfweh klagend, und sehr beengt in seinem Betragen. Nachdem ich ihm 7 Unzen Blut durch Schröpfköpfe hatte abziehen lassen, rieth ich ihm, da er den ganzen Tag nichts gegessen, eine Tasse Thee vor seiner Abreise nach North-Cray zu nehmen, und versprach am andern Tage dahin zu kommen. Ich gab ihm einige Arzeneien mit, die er Sonnabends Morgens nehmen sollte, und traf bei ihm selbst (am 10) Abends um 7 Uhr ein. Man sagte mir, er sey den ganzen Tag nicht aufgestanden; ich ging demnach gerade in sein Schlafzimmer. Er empfing mich mit Blicken voll Verdacht und Furcht, und äußerte sein Befremden, daß ich eher zu ihm als in den Speisesaal ging, wo die Familie Mittagmahl hielt. Ich erwiederte, ich hätte in der Stadt gespeist, und sey blos seinetwegen gekommen. Sie kommen mir sehr ernsthaft vor, sagte er; ist Ihnen etwas Besonderes begegnet, oder, sezte er barsch hinzu, haben Sie mir etwas Unangenehmes zu sagen? Auf meine Verneinung äußerte er, er habe Ursache mißtrauisch zu seyn, doch sey ich der lezte Mensch, zu dem er sich etwas Böses versehe. — Seine Reden waren in hohem Grade sonderbar und unzusammenhängend; ich verordnete ihm beruhigende Mittel, besuchte ihn Sonntags (11) häufig und blieb bis nach Mitternacht bei ihm. Ich schlief in einem benachbarten Zimmer. Montags früh um 7 Uhr meldete man mir, der Lord wünsche mich zu sprechen; ich eilte hin, mußte aber noch eine halbe Stunde warten, weil die Marquise nicht angezogen war. Als ich endlich in des Lords Schlafzimmer trat, fand ich ihn nicht mehr; er war schon in seinem Ankleidezimmer. Ich traf ihn da im Schlafroke, an einem Fenster der Thüre gegenüber stehend, den Kopf nach der Deke des Zimmers gekehrt. Ohne ihn zu wenden, rief er: „Bankhead, lassen Sie mich in Ihre Arme sinken, Alles ist zu Ende!“ Dis waren seine lezten Worte. Ich fing ihn in meine Arme auf, in der Meynung, er sey ohnmächtig; bald aber erblikte ich ein Messer in der krampfhaft geschlossenen Rechten, die ganz mit Blut bedekt war. Das Blut sprizte nun heftig aus der Wunde, er verlor wohl zwei Maaß davon in einer Minute. Es scheint, er habe sich die Wunde beigebracht, als ich ins Zimmer trat, denn sie war so tief, daß sie in einem Augenblike tödtlich wirken mußte. — Der Doktor erklärte noch auf andere Fragen des Coroners, es sey unmöglich, daß der Lord von Jemand Anderm als sich selbst habe verwundet werden können; er kenne ihn seit 30 Jahren; er habe zwar seit drei Wochen eine Veränderung in dessen Gesundheit, die Geistesverwirrung aber erst vier Tage vor seinem Tode wahrgenommen; er sey endlich überzeugt, daß er sich in einer vollkommenen Geisteszerrüttung befunden habe. — Hierauf schöpfte nun die Jury ihr **Verdict**, lautend: „Montags am 12 Aug. und einige Zeit vorher ist der sehr edle Robert, Marquis v. Londonderry, von einer schweren Krankheit angefallen worden, welche Verrüktheit und Wahnsinn verursachte; in diesem Zustande hat er sich mit einem Messer von Eisen und Stahl auf der linken Seite des Halses, an der Arteria carotis, eine Verwundung, 1 Zoll lang und 1/2 Zoll tief, gemacht, und ist daran sogleich gestorben, ohne daß Jemand anderer, außer ihm selbst, Ursache an seinem Tode war.“ — Nach der Untersuchung ließ der Coroner der Jury einen Brief des Herzogs v. Wellington an Dr. Bankhead vom 9 Aug. vorlesen, worin Ersterer diesem seine Muthmaaßung wegen des Lords Geistesverwirrung mittheilt, und ihn bittet, denselben zu besuchen, auch wenn er ihn nicht rufen ließe, übrigens aber Niemand von dieser Eröfnung Etwas zu sagen.

* London, 16 Aug. Das Coronergericht hat entschieden, daß Lord Londonderry sich in einem Anfall von Wahnsinn ermordet habe. Sie werden in unsern Zeitungen lesen, unter welchen Umständen der Selbstmord geschah; und es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß sein Gehirn schon seit mehreren Tagen vorher gelitten hatte. Die Nachricht, daß er den König beim Einschiffen begleitet habe, war unrichtig, denn schon am Freitag Abend, am Tage vor der Einschiffung, hatte ihn der Arzt schröpfen lassen, worauf er sich nach seinem Landsiz begab. Am Freitag Morgens aber hatte er eine lange Audienz beim Könige, wobei dem Vernehmen nach sein Benehmen so sonderbar war, daß es dem Monarchen auffiel, und derselbe dem Grafen Liverpool auftrug, ihn beobachten zu lassen. Der Herzog von Wellington machte dieselbe Bemerkung, und schrieb deswegen an den Dr. Bankhead. Das Gefühl, das ihn in den lezten Tagen ganz zu beherrschen schien, war Mißtrauen gegen alle seine Umgebungen, selbst gegen seine Gemahlin, und die Ueberzeugung, daß eine Verschwörung gegen sein Leben im Werke sey. Sein Nachfolger ist noch ganz unbekannt. — Der König ist ohne Zweifel jezt in Edinburg angekommen. Die Eskadre mußte stürmischer Witterung halber am Montag im Hafen von Berwick einlaufen. Am Dienstag Nachmittag ging das Gerücht in Edinburg, der König sey zu Dunbar, drei Meilen östlich von jener Hauptstadt gelandet, und habe dem Grafen Lauderdale einen Besuch abgestattet. Dis würde alle die zu seinem Empfange gemachten Vorbereitungen unnüz gemacht haben. Es heißt, der König habe die Reise nicht gern unternommen, weil man ihn in Irland zu sehr zur Schau gestellt, und er die Wiederholung ähnlicher Scenen befürchtete.

Frankreich.

Der Moniteur publizirt nun, in einer doppelten Beilage, die Anklageakte in der Rocheller Verschwörungssache.

Die neue Bildsäule Ludwigs XIV., welche diesen König zu Pferde darstellt, ist jezt vollendet und schon auf dem Siegesplaze angekommen, wo sie am 25 Aug. mit Feierlichkeit aufgestellt werden soll.

Von Marseille ging am 12 Aug. unter der Anführung des ehemaligen Reservelieutenants Böning aus Wiesbaden die achte Ausrüstung von Philhellenen, bestehend in 20 Deutschen und 10 Griechen, auf dem französischen Schiffe St. Jean Baptiste nach Griechenland unter Segel.

Der Constitutionnel will ein Privatschreiben aus London folgenden sonderbaren Inhalts bekommen haben: „Einige Tage vor seinem Tode habe Lord Londonderry eine Depesche von einer hohen Person erhalten, worin ihm die schrekliche Verantwortlichkeit zu Gemüthe geführt worden, die auf seinem

Haupte wegen eines politischen Systems hafte; als dessen Folgen man das Blutbad von Scio, die Grausamkeiten und den Uebermuth der Türken, und die vielfältigen Angriffe auf die Unabhängigkeit und Freiheit der Völker Europa's ansehn müsse. Da der Lord als Urheber dieses Systems gelte, so werde die Nachwelt einst Rechenschaft von ihm fordern für das vergossene Blut, für die geopferte Freiheit. Diese Depesche solle so stark auf des Lords Gemüth gewirkt haben, daß er in Wahnsinn verfallen sey."

Beschluß der Deputirtensizung am 23 Jul.

Die Kammer schritt nun zur Erörterung b. des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen. 7,840,000 Fr. Hr. Labbey de Pompieres schlug eine Reduktion von einer Million vor. Er fragte, wozu ein Direktor der auswärtigen Angelegenheiten 80,000 Fr. Gehalt bekomme, da doch ein Minister dazu vorhanden sey? Wozu ein Büreau der Chiffern, das 28,200 Fr. kostet; ein Büreau der Handelsstatistik, das zu Gunsten des Bruders eines diplomatischen Agenten gestiftet worden; wozu ein Conservateur der Geschenke, der blos darauf zu sehen habe, daß die Mäuse nicht einige Prachtbände, welche zu diplomatischen Geschenken bestimmt sind, zernagen? Dieser Beamte, welcher vortheilhaft durch eine Kaze ersezt werden könnte (Gelächter), kostet 2000 Fr., blos damit der Chef des Büreau der Fonds diese Sorge nicht zu haben braucht, welcher leztere 18,000 Fr. Besoldung, 6000 Fr. Gratifikation und 6000 Fr. Entschädigung für Logis erhält. Warum wohnt er nicht im Ministerium? Wozu noch 100,000 Fr. für Meubles, um sogar die Schreibstuben mit Savonnerietapeten zu behängen; wozu 12 Employe's für die Kanzlei? Vor der Revolution waren deren drei. Vor der Revolution war die ganze Ausgabe für Gesandtschaften 200 000 Fr. Damals hatte aber auch der Legationssekretär zu St. Petersburg nur 3000 Fr. Gehalt. Wozu 12 bis 15,000 Fr. für einen Landschaftsmaler, um die Gegenden, welche berühmte Traktaten verherrlicht haben, zu malen? 4000 Fr. für einen Baumeister der auswärtigen Angelegenheiten; 12,000 Fr. für einen Historiographen, um — nicht zu schreiben? Wozu die kostbare Sprachschule — und besonders jener Schimpf der Regierungen, die unvorgesehenen Ausgaben mit 700,000 Fr., um Kontrerevolutionen in der Fremde zu nähren? Hr. v. Puymaurin hielt, um die Ausgaben dieses Ministeriums zu rechtfertigen, eine Rede über das Wirken des geheimen revolutionären Leitungscomite's in Paris, das seine Filialen in ganz Europa habe: die Carbonari, die Armenier (er wollte sagen: die Glieder der Arminia), die Radikalen, die Descamisados empfingen die Verhaltungsbefehle von ihm. (Lachen.) . . . Dis Comite' wisse Alles, sehe Alles vor, verfüge Alles, und man finde es nirgends (Lachen); es habe den Herzog von Berry morden lassen; die Throne von Neapel und Sardinien erschüttert; in Spanien einen 10 Aug. herbeigeführt (Lachen.) . . . Frankreich sey ein Vulkan, von dem die Verschwörungen, gleich Feuerfunken aussprühten rc. Der Druk dieser Rede ward von der rechten Seite verlangt, und von der linken unter Lachen aufs Lebhafteste unterstüzt. Hr. Bignon erhielt das Wort. Wir werden seine Rede in einer Beilage liefern.

Deutschland.

* Karlsruhe, 21 Aug. Se. Majestät der König von Preußen werden gegen den 25 Sept. hier erwartet. Wie man sagt, wird der Monarch Italien besuchen. Höchstderselbe hat die Wiederherstellung des alten Stammschlosses Hohenzollern, mit der dazu gehörigen Kapelle, veranlaßt, und der Militärbaumeister Arnold ist in dieser Absicht von Karlsruhe nach Hechingen berufen worden. — Das Schreiben aus Freiburg im Hesperus, gegen den Artikel aus Karlsruhe in Nro. 213. der Allg. Zeitung ist eine wunderliche Erscheinung. Der Verfasser zeigt Muth; denn er läugnet eine offenkundige Thatsache, die er demnächst in den Protokollen der zweiten Kammer gedrukt lesen kan. Außerdem scheint er aber nicht einmal den Unterschied zwischen Wunsch und Motion zu kennen. Mit der Logik scheint er auch in Unzufriedenheit zu leben; denn während mein Aufsaz die Sache der Universitäten mit Wärme in Schuz nimmt, und für den Fortbestand der Hochschulen in Freiburg und Heidelberg die Garantie der Konstitutionsurkunde in Erinnerung bringt, schließt er auf gehässige Insinuationen. Ueberhaupt verräth der ungeschikte Angrif einen Gegner von krankhaft reizbarer Natur. Tantaene animis coelestibus irae!

Im Hannöverschen ist für das Königreich, mit Ausnahme derjenigen Landestheile, in welchen das preußische Landrecht gilt, unterm 23 Jul. eine Wechselordnung erlassen worden, die mit dem 1 Okt. dieses Jahrs in Wirkung treten soll.

Rußland.

Laut Senatsukas vom 21 April d. J. sind die muhamedanischen Geistlichen bei Kriminalverbrechen körperlichen Strafen unterworfen. Bevor aber diese an ihnen vollzogen werden, ist ihnen das vom Gouvernement ausgestellte Constitutorium als Geistlichen abzunehmen.

Oestreich.

Die vorbereitenden Zusammenkünfte zu dem bevorstehenden Kongreß haben, öffentlichen Blättern zufolge, in Wien bereits begonnen. Die erste fand am 28 Jun. zwischen dem Fürsten von Metternich, dem G. R. v. Tatischeff, dem Marquis v. Caraman und H. Gordon statt. Bei der zweiten am 17 Jul. war auch der preußische Gesandte, Fürst v. Hatzfeld, zugegen, die dritte war in den ersten Tagen des Augusts. In diesen Zusammenkünften werden die Gegenstände zu den künftigen Berathungen bestimmt.

Wien, 21 Aug. Metalliques 81⅞; Bankaktien 873⅓.

Türkei.

Nach Berichten aus Zante vom 6 Jul. zeigt die hellenische Münze, welche in Korinth geschlagen wird, das Labarum (Kreuzeszeichen), welches dem großen Konstantin erschienen seyn soll, auf der einen, und den Vogel der Pallas (die Eule) auf der andern Seite. Alle Klöster haben sich beeifert, ihr Schausilber zur Münze zu schiken. Das vom großen Spiläonberge sandte allein 26 Saumladungen. Der Harem des Churschid Pascha ist ihm nun auszuliefern bewilligt, indem er die hellenischen Geiseln, über 120 an der Zahl, die Ali Pascha in seiner Festung

im See eingeschlossen hielt, zurükliefert. Alle Kinder und Enkel Ali's sind nun todt, außer dem Hussein, Sohn seines Sohnes Muktar Pascha, den die Sulioten als Geißel von ihm hatten, und den dieses Volk treu aufbewahrt.

Der Spectateur oriental vom 13 Jul. enthält folgende Nachrichten: „Die Griechen, welche die beiden berühmten Brander führten, haben sich bekanntlich in einer Barke geflüchtet. Man erfährt nun einen neuen Zug ihres Heldenmuthes. Sie hatten ein großes Pulverfaß bei sich, fest entschlossen, dasselbe anzuzünden und das Kriegsschif, das sie angehalten haben würde, mit sich in die Luft zu sprengen; denn in ihrer heldenmüthigen Hingebung hatten sie die Möglichkeit, gefangen zu werden, vorausgesehen, und in diesem Falle waren sie entschlossen, ihren Tod für die Sache ihrer Nation noch dadurch nüzlich zu machen, daß sie ein feindliches Schif mehr vernichteten. Das außerordentliche Ereigniß mit diesen beiden Brandern, wovon der eine das Admiralschif in Brand stekte, und der andere beinahe zwei andere Linienschiffe ebenfalls in die Luft sprengte, hat unter den Inselbewohnern einen hohen Muth erzeugt. Sie machten mit etwa 20 Schiffen eine Landung auf der Nordwestseite von Scio, um die Auswanderung aus den Mastixdörfern zu begünstigen. Nach der Verbrennung des Admiralschiffes fielen Tausende von wüthenden Türken über die erstern dieser Dörfer, die sich auf der Landstraße befinden, her, erwürgten die Männer und machten die Weiber zu Sklavinnen. Elias-Aga, dem man die Bewachung dieser Orte anvertraut hatte, war so glüklich, diesen abscheulichen Ausschweifungen Einhalt zu thun, und die Soldaten konnten in die meisten Dörfer nicht mehr eindringen. Doch war der Schreken dort aufs Höchste gestiegen, und ein Theil der Bevölkerung hat sich nach Ipsara geflüchtet. Die friedlichen Griechen in den Mastixdörfern hätten nie angetastet werden dürfen, man hätte sie schüzen und um jeden Preis sicher stellen sollen; die Gerechtigkeit, und mehr noch, die Politik machte dieses zur Pflicht. — Am 29 Jun. ging die griechische Flotte 62 Segel stark durch den Kanal von Scio. Das Fort und die Schiffe wechselten einige Hundert Kanonenschüsse, aber ohne bedeutenden Erfolg. Auf Scio sind 600 Griechen von Tschesme eingetroffen. Man führt sie täglich nach der Gegend von Campo, um dort die Erndte einzuthun. Elias-Aga lagert noch mit seinem Truppenkorps zu Campo. Mehr als je herrscht die Seuche auf Scio. In dem französischen Konsulatgebäude sind schon 11 Katholiken und 76 Griechen, mit Indegrif des Dragomans, seiner Frau und seiner Kinder, gestorben. Die in der Konsulatkirche aufgehäuften Griechen wurden schreklich von der Seuche hingeraft. In diesem beklagenswerthen Zustande der Dinge hatte man das Glük, Hrn. Digeon von Smyrna nach Scio zurükkommen zu sehn. Mit seiner Menschlichkeit und dem unermüdlichen Eifer, wovon er Beweise gegeben, hat er sogleich kluge Maaßregeln ergriffen, um den Fortschritten des Uebels Einhalt zu thun. Er ließ in dem großen Garten des Konsulatgebäudes hölzerne Hütten für die Gesunden erbauen, und in ein anstoßendes Gebäude alle Kranken bringen; täglich werden den leztern Lebensmittel und Arzeneien verabreicht und mehr als 250 in dem Garten vertheilte Personen ebenfalls verpflegt und genährt. Nachdem auf diese Weise die Kirche geräumt war, ließ Hr. Digeon, der für den Augenblik die Funktionen eines französischen Agenten versieht, einen Trauergottesdienst für die Seelenruhe des Hrn. Bourville, des Dragomans, und aller seit der Zeit verstorbenen Katholiken feiern. Zum Uebermaaß des Unglüks sind die Lebensmittel auf Scio außerordentlich selten; man findet nur schlechtes Ziegenfleisch. Die in das Konsulatgebäude geflüchteten Griechen waren dieser Tage großer Gefahr ausgesezt. Ein von Mitleid bewegter Muselmann ertheilte ihnen heimlich die Nachricht, daß das neben dem Konsulatgebäude liegende türkische Regiment, 150 Mann stark, den Plan geschmiedet hätte, bei Nacht die Mauer des Gartens zu ersteigen, die Männer niederzusäbeln und die Weiber zu rauben. Hrn. Digeons Unerschrokenheit machte den höllischen Plan scheitern. Die Muselmänner fanden ihn an der Spize seiner Janitscharen zu ihrem Empfange bereit, und zogen sich daher nach einigen Pistolenschüssen unverrichteter Dinge zurük. Hr. Digeon hat den andern Tag bei dem Pascha Klage geführt, worauf Se. Excellenz die Rädelsführer von der Insel verbannte. Eine andre Gräuelthat wurde auf Scio begangen. Ein Türke hatte drei griechische Frauen zu Sklavinnen gemacht; da ihm nicht erlaubt wurde, sie nach Tschesme mit zu nehmen, ermordete er sie alle drei. Der Pascha ließ ihm dagegen Nase und Ohren abschneiden."

* Semlin, 15 Aug. Die gestern in Belgrad angekommenen Post-Tataren, welche Briefe aus Salonichi und Seres wie aus allen Gegenden Macedoniens bringen, bestätigen die Nachricht von der gänzlichen Niederlage Churschid Pascha's bei den Thermopylen. Aus Salonichi reichen die Briefe bis zum 31 Jul.; aus Seres bis zum 2 Aug. In beiden Städten fanden sich die Türken ruhig in ihr Schiksal, als sie die Niederlage erfuhren, ja in Seres waren sie so zu sagen zahm geworden. Man schreibt aus keiner Stadt von irgend einer Reaktion. In Salonichi hatte der Statthalter in Betracht der drohenden Umstände einen frühern Ferman zur allgemeinen Bewafnung erneuert, und hierauf befohlen, daß Jung und Alt in Eile arbeiten muß, die Hauptstadt Macedoniens in Vertheidigungsstand zu sezen. Die Türken verschanzen also Salonichi, und treffen sonst allerlei Vertheidigungsanstalten. Man kan daraus auf die Größe der Gefahr schließen. Kein eigentliches Bulletin der Griechen über diese wichtigen Ereignisse, die Morea retteten, ist sobald noch nicht zu erwarten, da sie keine Drukpressen bei der Armee haben; indessen scheint soviel sicher, daß drei Paschen, worunter nach Einigen Churschid Pascha selbst und Dram-Ali, gefangen nach Livadien gebracht wurden. Die Zahl der Gefangenen soll 11,000 und die Beute nach allen Nachrichten unermeßlich seyn.

* Triest, 18 Aug. Ein eben eingehender Brief aus Durazzo in Türkisch-Albanien sagt: „Am 18 Jul. haben die Griechen bei Zittuny einen großen Sieg erfochten. Churschid Pascha's Unternehmung gegen Morea ist zu Wasser geworden, und seine Armee vernichtet. Coron und Modon haben sich schon früher ergeben, und Patras dürfte in Kurzem fallen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 239. 27 Aug. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Urtheile über Lord Londonderry. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Livorno.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 140. Bemerkungen über die russisch-amerikanische Handelsgesellschaft. — Ueber den niedrigen Stand der Produktenpreise. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 24 Jul. In der Sizung der Cortes am 22 Jul. wurde §. 5. der Zusazartikel, die politischen Angelegenheiten Brasiliens betreffend, erörtert; er lautete: „daß der Kommandant der Militärmacht einer jeden Provinz der Provinzialjunta untergeordnet seyn, übrigens als Mitglied derselben nur in Militairsachen Stimme haben solle." Der Artikel wurde verworfen, indem alle europäischen Mitglieder dagegen stimmten. Die HH. Girao und Borges Carneiro sprachen mit viel Nachdruk über Brasilien. Ersterer äußerte unter Anderm, daß in Rio-Janeiro Alles umgestaltet sey; selbst die Uniform der Truppen, die nicht mehr Portugiesen, sondern Oestreicher schienen. Dis sey ein schönes Anzeichen der Freiheit, die in Brasilien erblühen werde; der Artikel sey so gefährlich, daß er ihn mit einer Mine vergleiche, die den einzigen Plaz, der noch frei von Rebellion sey (Bahia), sprengen werde; am nemlichen Tage, an dem der vorgeschlagene Beschluß, die Truppen unter den Befehl der Junta zu stellen, in Brasilien anlange, werde man dort ihre Einschiffung beschließen; ob es denn gerecht sey, die rechtlichen Handelsleute und die europäischen Familien einer grausamen Rache Preis zugeben; ob diese keine Ansprüche auf Beschüzung machen können; ob denn jenes Territorium allein den Brasilianern gehöre? Man solle überdis den Zustand ihrer Finanzen berüksichtigen, und wie viele Familien in Nöthen seyen; man dürfe die lezten Opfer, die man um Bahia zu erhalten gebracht habe, nicht scheitern machen. Das Betragen von Maximiliano de Souza (der die Expedition nach Rio kommandirte) käme der Nation bereits theuer zu stehen ꝛc. Don Borges Carneiro schloß mit den Worten: „Man dekretire die Aufhebung der Volksjunten; der König ernenne Andere, aus zwei oder drei Mitgliedern zusammengesezt, und mache sie verantwortlich; die Gouverneurs seyen unabhängig; die Regierung sende eine ansehnliche Militärmacht nach Brasilien, um ihre Dekrete zu unterstüzen; man sage nicht, daß das Geld mangle, denn es wurde vom Handelsstande ihr angeboten; was hier fehlt, ist Energie, was in Rio nicht der Fall ist, wo Alles, was Bonifacio d'Andrade befiehlt, geschieht; wenn man einen guten General mit 4000 Mann nach Bahia oder St. Catharina gesandt hätte, so wären unsere Truppen nicht beschimpft, noch durch einen niederträchtigen Maximiliano und andere Feigherzige überliefert worden! (Die Cortes haben die Prozeßakten des Erstern von der Regierung verlangt, und sie an die Justizkommission gewiesen.)

Spanien.

* Madrid, 8 Aug. Die Ankunft des Generals Lopez Bannos hat hier große Freude erregt; man sieht ihn als eine der festesten Stüzen des neuen Systemes an. Auch die übrigen Minister besizen das Zutrauen der Patrioten, die sich von ihnen kraftvolle Maaßregeln gegen die Ruhestörer versprechen. Da der neuernannte Finanzminister Don Antonio Martinez das Portefeuille abgelehnt hat, so spricht man von Don Florez Estrada als dessen Nachfolger. Provisorisch ersezt ihn Don Egea, Direktor der indirekten Steuern. Mehrere Ernennungen hatten (sämtlich im Sinne der jezt herrschenden Partei) statt: Der König nahm die Abdankung des General Morillo an, und ernannte den Gen. Copons y Navia zum Kommandanten der 1sten Militärdivision (Madrid); ferner den Brigadier Palarea zum Xefe der Provinz Madrid; den Baron d'Andilla zum Kommandanten der 8ten Division (Valencia) an des Grafen d'Almodovar Stelle; den General Odaly (einen der Männer von Isla de Leon) zum Kommandanten der 4ten Division (Burgos); den Marquis v. Castel dos Rios zum Kommandanten der 7ten Division (Barcellona); den General Vives zum Kommandanten der 3ten Division (Segovia); den General Villalba zum Kommandanten in Andalusien, und den General Quiroga zu demselben Posten in Galicien. — Der Graf v. Abisbal (Odonell, in Ungnade seit 1820) wurde zum Inspektor der Infanterie ernannt, General Ferraz in die Stelle eines Inspektors der Kavallerie wieder eingesezt, und der Brigadier Porras zum Gouverneur von Bilbao ernannt. General Mina ist nach Navarra abgegangen, welche Provinz unter Militärgesez erklärt worden. Er hat mehrere geflüchtete französische Offiziere als Adjutanten bei sich. Graf d'Espaleta, ehemaliger Vicekönig von Navarra, wurde nach Sevilla verwiesen. — Der König wollte morgen nach dem Escurial oder nach la Granja abreisen, der Staatsrath aber und die Munizipalität haben sich gestern versammelt, und dem Könige Gegenvorstellungen gemacht. Der König entsagte der Reise, wegen der unangenehmen Folgen die sie unter den gegenwärtigen Umständen haben könnte. Auf Befehl des Königs wurden an die Militairs, Milizen und Bauern, welche an den Gefechten am 7 Jul. Theil genommen, Medaillen vertheilt, welche auf der einen Seite das offene Buch der Konstitution zeigen, und auf der andern die Inschrift: Für die denkwürdige That am 7 Jul. 1822. Der zum Kommandanten von Madrid ernannte General Copons ist derselbe, welcher den König 1814 an der Gränze empfing. — Aus Corunna wird gemeldet, daß der französische Konsul von Oporto, und noch eine Person, welche ohne Päße reisten, und eine Summe von 24,000 Piastern bei sich hatten, gefänglich eingesezt worden. Man hat sie in Ver-

dacht, daß sie Unruhen in Galicien zu erregen suchten. — Zu Grenada verspürte man am 28 und 30 Jul. einige ziemlich starke Erdstöße.

• Von der spanischen Gränze, 15 Aug. Das Madrider Postfelleisen vom 8 ist endlich eingetroffen. Unterwegs litt es nur kurze Verzögerung, im Lazareth von Behobie' aber wurden die Briefschaften, man weiß nicht warum, 36 Stunden lang zurükgehalten. — Die Banden in der Provinz von Burgos wurden vom Obristen Valdes zerstreut. Quesada manövrirte, um sich nach Puente de la Reyna zu begeben. Mehrere Franzosen, welche wegen Wolleinkäufen in Spanien reisen, sind von den Glaubenssoldaten rein ausgeplündert worden, und halbnakt im Lazareth angekommen. Diese sogenannten Glaubenssoldaten sind großentheils wahre Straßenräuber, Banditen, Schmuggler und besizlose Bauern, die nur auf Füllung ihres Beutels denken, und sich wenig um den Zwek kümmern, zu dem man sie bekleidet und bezahlt. — Man schreibt aus Malaga unterm 30 Jul., daß die spanische Fregatte Sabina daselbst aus Manilla, nach einer Ueberfahrt von 141 Tagen, mit einer reichen Ladung eingelaufen sey. Bei ihrer Abfahrt aus Manilla wußte man dort noch nichts von einer Beilegung der Zwistigkeiten zwischen den Engländern und Chinesen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Aug.) Konsol. 3Proz. 80½. — Man hat von der Reise des Königs noch keine sichern Nachrichten. Widrige Winde hatten die Eskadre genöthigt, zu Berwick an der Tweed einzulaufen; später aber soll der Monarch nach einigen Briefen am 13 Morgens zu Dunbar ans Land gestiegen seyn, um sich mit Postpferden nach dem Schlosse von Dalkeith zu begeben, nach andern hätte er seine Fahrt nach dem ursprünglich gewählten Landungsorte Leith, dem Hafen von Edinburg, fortgesezt. — Die Meynungen über die Wahl der Person, welche den Lord Londonderry im Ministerium ersezen wird, sind fortwährend sehr schwankend. Die meisten Ansprüche geben seine ausgezeichneten Talente wohl dem Hrn. Canning; allein man glaubt allgemein, daß die Abneigung einer sehr hohen Person gegen diesen Freund der verstorbenen Königin nicht zu überwinden seyn werde, und die Bischöfe, der Lordkanzler und Sir Robert Peel sind, wegen seiner Bemühungen zu Gunsten der Katholiken, gegen ihn. Das Gerücht nennt unter den Kandidaten nun auch Sir Bragge Bathurst. Zum Kongresse nach Wien wollen Einige den Herzog von Wellington, Andere den Lord Harrowby, Andere den Ritter Charles Stuart abordnen.

Die Urtheile der englischen Blätter über den politischen Werth des verewigten Ministers sind eben so mannichfaltig als die Gesichtspunkte verschieden sind, von denen sie dabei ausgehn. Der Courier hält den persönlichen und öffentlichen Eigenschaften des Marquis v. Londonderry eine große Lobrede, worin er unter Anderm sagt: „Der Ruhm der lezten Friedensunterhandlungen ist zwar das Eigenthum aller Minister, doch hat der Marquis v. Londonderry ein besonderes Recht auf unsre volle Bewunderung für die zugleich feste und versöhnende Art, womit er sie zu Wien wie zu Paris durchgeführt hat. In seiner Art, politische Gegenstände zu behandeln, lag eine Klarheit, eine Methode und eine Festigkeit, die mit so vieler Güte gepaart waren, daß alle fremden Minister seine persönlichen Freunde, und er der Gegenstand der Achtung aller Personen wurde, die mit seinem Departement zu thun hatten. . . . . Gleich Pitt war er standhaft in seinen Freundschaften, uneigennüzig, Feind aller niedrigen Gesinnungen, eifrig ergeben den Interessen und der Wohlfahrt des Reichs. In ihm verlor die menschliche Gesellschaft eine ihrer größten Zierden, und das Vaterland einen seiner treuesten und geschiktesten Diener.“ — Das Urtheil des Morning-Chronicle haben wir bereits geliefert. — Die Times, die kürzlich den Privateigenschaften des Marquis großes Lob zollten, gehen nunmehr dessen politische Laufbahn durch, heben die verunglükte Expedition nach Walchern, die Niederlagen in Canada und bei Neu-Orleans, deren Folge der Vertrag von Gent war, heraus, und werfen dem verblichenen Minister, so wie dessen Kollegen vor, in den Friedensschlüssen, die sie seit Napoleons mehr durch Englands Gold als durch dessen Waffen herbeigeführter Absezung eingeleitet, Alles aufgeopfert, was sie hätten erhalten, und Alles hartnäkig beibehalten zu haben, was sie aus Klugheit hätten fahren lassen sollen. „Die Freiheit, sagen sie, die der Preis des von Europa vergossenen Blutes hätte seyn sollen, wurde zurükgestoßen, und eine Tyrannei, unerträglicher als die erste, weil sie das Werk der Verrätherei war, aller Orten eingeführt. Italien, von England selbst aufgerufen, wurde verlassen und mit Einstimmung des englischen Kabinets auf den alten Fuß gesezt; Spanien, das mit Hülfe eben dieses Kabinets sich eine Konstitution gegeben, wurde der absoluten Willkühr überliefert; Polen nur von einer Herrschaft befreit, um unter eine andere gestellt zu werden; Norwegen seinem politischen Gegner überantwortet; Holland und Flandern in eine Union gekoppelt, die beiden unerträglich ist, und die der erste Anstoß von Seite der Macht, gegen die sie als Bollwerk dienen soll, zertrümmern wird. So wurden auf allen Seiten die Rechte der Völker, und das Gefühl der Nationalität, dieser wesentlichen Grundlage aller gerechten Regierungen, aufgeopfert durch die Resultate eines Krieges, der angeblich zu ihrer Rettung geführt ward; aufgeopfert durch die englischen Minister, die ewig mit ihrem Einflusse und ihrem Uebergewicht in den Kontinentalkabinetten groß thun! Vielleicht aber haben Lord Londonderry und seine Kollegen, obgleich wenig großmüthig gegen das menschliche Geschlecht, darauf gedacht, England für dessen ungeheure Opfer zu entschädigen? Auch das nicht; die schönsten Kolonien wurden dessen Nebenbuhlern zurükgegeben, und in keinem Vertrage Englands Handelsvortheile berüksichtigt; ja die Idee von eigentlichen Handelsverträgen ist lächerlich geworden, weil man überzeugt ist, daß wir nicht im Stande sind, Einen vollziehen zu machen. Wie ist die Lage beschaffen, in welche dieses Ministerium uns versezte? Alle große Staaten Europa's haben durch unsre Opfer gewonnen, England allein ist erschöpft; und durch die Verachtung der Rechte und Leidenschaften der Menschen, die Lord Londonderry bei seinen Friedensschlüssen an den Tag legte, hat er den Grundsäzen der Zwietracht, welche den Revolutionskrieg herbeiführten, neues Leben gegeben! — Es ist traurig sagen zu müssen, daß in den großen politischen Wechselfällen, von denen wir Zeugen gewesen,

nicht ein Mann in England sich hervorthat, dessen Ruhm auf die Nachwelt übergehen wird; daß Se. Herrlichkeit und ihre Kollegen, selbst mitten im Enthusiasmus, den so große Ereignisse hervorbrachten, beständig als unter der Rolle angesehen wurden, welche das Schiksal ihnen übertrug, und daß ihre Namen vermuthlich vergessen seyn werden, bevor noch der Einfluß ihrer Politik aufgehört hat fühlbar zu seyn." — In einem neuern Blatte sagen die Times: „Welchen Einfluß der Tod des Marquis auf Englands äußere Verhältnisse haben wird, läßt sich nicht mit Gewißheit voraussagen. Auf allen Fall wird sein Nachfolger im auswärtigen Departement Anfangs einen schweren Stand haben, denn der Marquis führte eine so ausgedehnte Korrespondenz mit allen Kabinetten Europa's, und war so sehr im Besize ihrer Geheimnisse, daß das System darunter leiden dürfte; ob zu Englands Nachtheil? ist eine andre Frage. Unrecht aber hätte man zu glauben, es wäre unmöglich, den Marquis auf dem bevorstehenden Kongresse zu ersezen. Die Sache des Vaterlandes und der Freiheit hat zu wenig durch seine Anwesenheit auf den frühern Kongressen gewonnen, um Gefahr für dieselbe zu befürchten, wenn sie von einem andern Minister vertreten würde. Der Marquis war das freiwillige Werkzeug der Unterdrükung, und suchte hinterher im Parlamente alle Machtstreiche gegen die Schwächern und überhaupt Alles zu rechtfertigen, was die Liebe zur Freiheit, die er bekanntlich eine Gewohnheitssache nannte, in Europa zerstören konnte. „Wenn, sagte der Bischof Berkeley, Deutschlands und Italiens Völker glauben können, daß die Freiheit nur als Gewohnheitssache Werth habe, so können wir sie auch überreden, daß die Sklaverei angenehm sey, sobald sie zur Gewohnheit geworden; daß eine fortgesezte Tortur nicht schmerze, daß ein anhaltendes Feuer nicht brenne!" — Nur die blinden Anhänger des Ministeriums können glauben, daß ein solcher Mann je den Bewohnern Europa's, deren Rechte zu schmälern er beständig bemüht war, oder seinem Vaterlande von wahrem Nuzen gewesen, dessen Handelsinteressen er aufopferte. Wer immer den Marquis beim Kongresse ersezen wird, muß die Sprache des Ministeriums führen, und England ist so sehr vom Wirbelwinde der Willkühr mit fortgerissen, daß der heiligen Allianz sehr wenig daran liegen dürfte, ob es in seinen Entschließungen für einige Zeit einen Stillstand eintreten lasse oder nicht! Sollte übrigens das Gerücht sich bestätigen, es werde auf dem Kongresse in Antrag gebracht werden, daß Neapel noch drei Jahre länger von fremden Truppen besezt bleibe, so wird man auch, um konsequent zu seyn, Griechenland und Spanien besezen müssen, und die Erfahrung der nächstvergangenen Zeit wird für die Höfe Europa's verloren seyn. — Die British-Preß fällt über den abgeschiedenen Minister folgendes Urtheil: „Lord Londonderry ließ sich unglüklicherweise durch Gesinnungen, die der allgemeinen Freiheit zuwider waren, leiten, und war mehr Anhänger der Oligarchie als Volksfreund. Er fürchtete die Folgen von Volksbewegungen. Diese Furcht war der Leitstern seiner Politik und bewog ihn, Maaßregeln zu begünstigen, die zur Unterdrükung der europäischen Freiheit dienten."

* London, 16 Aug. Briefen aus Rio-Janeiro vom 21 Jun. zufolge, waren die Cortes dort zusammengetreten, und der Prinz hatte auf ihr Gesuch den Titel eines Kaisers von Brasilien angenommen. Zwei Fregatten und eine Kriegssloop sollten von Rio absegeln um Bahia zu blokiren. In welchen Verhältnissen die Brasilianer mit dem Mutterlande zu bleiben gedenken, hat man noch nicht erfahren. — Die Royalisten in Peru haben 2 bis 3000 Mann stark ein republikanisches Korps bei Pisco überfallen und geschlagen, und die Stadt erobert, wo viele Personen hingerichtet wurden, sie aber nachher wieder verlassen. Man schien in Lima sehr besorgt. — Das Gerücht, daß die zwei spanischen Fregatten im stillen Meere die mit den Behörden von Guayaquil eingegangene Convention gebrochen hätten, und jezt die Häfen von Peru blokirten, scheint ungegründet. Die eine Fregatte segelte wirklich nach Callao, wo sie von den Behörden in Empfang genommen ward; die andere blieb zu Guayaquil. Lord Cochrane soll beide Schiffe für Chili in Anspruch genommen, und da sie ihm verweigert wurden, und auch die beträchtlichen Auslagen, welche die Republik Chili für die Befreiung von Peru gemacht hat, noch nicht zurükerstattet sind, ein der Regierung von Lima gehöriges Schiff gewaltsam besezt, und mit seiner Flotte vereinigt haben. Wenn dem so ist, so könnte ein Krieg zwischen diesen jungen Staaten ausbrechen. — Auch auf Cuba soll ein großes Verlangen herrschen, die Insel vom Mutterlande loszureißen.

Frankreich.

Paris, 19 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 70 Cent.

Der König hat, auf Vorschlag des Ministers des Auswärtigen, Hrn. Pardessus beauftragt, eine Sammlung aller Handelsgeseze von Europa zu veranstalten, und zu dem Ende die Mitwirkung der französischen Gesandten und Konsuln im Auslande nachzusuchen.

Hr. Hyde de Neuville war am 16 Aug. von Havre zu Paris angekommen. — Es hieß auch, Hr. Voyer d'Argenson, welcher sich geraume Zeit in England aufhielt, werde nächstens nach Frankreich zurükkehren.

Das Wahlkollegium der Charente hat Hrn. Descordes, seinen Präsidenten, in die Deputirtenkammer ernannt.

Italien.

* Livorno, 19 Aug. Gestern und heute sahen wir Schiffe von Alexandrien, Smyrna und Malta auf unserer Rhede ankommen. Durch die mitgebrachten Nachrichten bestätigt sich das Gerücht von neu vorgefallenen Seeschlachten nicht; nur so viel scheint gewiß, daß die türkische Flotte, zu welcher noch mehrere Segel von Konstantinopel gestoßen waren, von Tenedos aus ihren Lauf gegen Morea hin genommen hat. Ismail Gibraltar mit der ägyptisch-barbareskischen Flotte kreuzte zwischen Smyrna und Scio. Die durch den Archipel gekommenen Schiffe waren keiner griechischen Flotte ansichtig geworden. — Wie es heißt wird nächstens der König von Neapel hier eintreffen, um sich zum Kongreß nach Verona zu begeben.

Preußen.

Es hieß, daß Se. Maj. der König ein, gegen den 4 Sept. bei Teuchern, zwischen Zeitz und Naumburg, zusammenzuziehendes Lustlager mit seiner Gegenwart beehren werde.

Sobald der Revisionshof zu Berlin am 14 Aug. Fonks Todesurtheil bestätigt hatte, reiste dessen Gattin, in Begleitung

ihres Vaters, von Berlin nach Töplitz ab, um des Königs Gnade anzuflehn.

Rußland.

Der Kaiser hat, schreibt man aus Petersburg, unlängst die Grenadier-Bezirke der Militär-Ansiedelungen der ersten Grenadier-Division, ihre angesiedelten Bataillone, und die in diesen Bezirken auf Arbeit sich befindenden Bataillone der Regimenter der achten Division, mit der dazu gehörigen Artillerie, besichtigt, und überall zu seiner Zufriedenheit neue Beweise der unermüdeten Thätigkeit seines Befehlshabers, des Grafen Araktschejeff, wahrgenommen. Sichtbar erreichen die Ansiedelungen die gewünschten Zweke. Die Truppen, mit großem Erfolg gebildet, wurden dem Kaiser in dem vortreflichsten Zustande vorgestellt. Was ihnen zur besondern Empfehlung gereicht, ist, daß troz dieser militärischen Ausbildung die Feld- und andern Hausarbeiten nicht im Geringsten vernachläßigt worden sind. Der Kaiser hat dem Befehlshaber dieser Anstalten, dem Grafen Araktschejeff, seine besondere Erkenntlichkeit und allen Unterbefehlshabern seine Zufriedenheit bewiesen. Alle Gemeinen haben eine Geldbelohnung erhalten.

Oestreich.

Wien, 22 Aug. Metalliques 81½; Bankaktien 870.

Türkei.

Die Centralregierung in Korinth hat zwei Verordnungen folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: I. Die oberste Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß einige der Lokalregierungen für gut gefunden haben, in den laufenden Zollansäzen gewisse Veränderungen vorzunehmen. Jede solche Veränderung, die nicht der Erfolg einer förmlichen gesezlichen Bestimmung ist, hindert nicht nur die Regierung in ihrem Gange, sondern ist selbst auch unserer vorläufigen Verfassung zuwider. Die oberste Regierung verordnet deshalb, daß die Zölle fortwährend nach den frühern Ansäzen eingezogen werden, und darin nur Kraft eines erst förmlich zu erlassenden, allgemeinen Gesezes Veränderungen vorgenommen werden sollen. Die IIte Verordnung bemerkt, die Steuern von liegenden Gründen und ihrem Ertrage seyen während der Zeit der Tirannei nicht nur sehr lästig, sondern auch sehr ungleich vertheilt gewesen. Die neue Regierung habe deshalb ihre Aufmerksamkeit sogleich Anfangs auf diesen wichtigen Gegenstand gerichtet. Da jedoch die dringenden Bedürfnisse des Vaterlands schleunige Herbeischaffung der Mittel erheischen, um die Kriegskosten zu bestreiten, und da auf der andern Seite ein vollkommenes Steuersystem kein so leichtes und so schnell zu vollendendes Geschäft sey, so begnüge sich die oberste Regierung, vor der Hand Folgendes zu verordnen: 1. Die Steuer von Getreide, Früchten und anderen Erzeugnissen des Bodens beträgt den 10ten Theil ihres Werthes. 2. Die Gärten und anderes Privateigenthum, das zur Bestreitung der unmittelbaren häuslichen Bedürfnisse seiner Besizer dient, sind steuerfrei. 3. Diejenigen, welche Güter, die Staatseigenthum sind, (unentgeldlich) benüzen, entrichten drei Zehntheile des Ertrags derselben als Abgabe, jedoch mit Ausnahme des Oels und der Oliven. 4. Diejenigen, welche solche Güter in Pacht haben, entrichten davon nur die gewöhnlichen Abgaben. 5. Die Abgabe vom Reis beträgt ein Fünftheil des Ertrags. 6. Die von den Oliven soll noch besonders bestimmt werden.

* Marseille, 15 Aug. Wir haben unmittelbare Nachrichten aus Konstantinopel bis gegen Ende des Julius. Die Pforte ließ mehrere Siegesnachrichten verbreiten, und die nahe Bezwingung der Insurgenten in Morea ankündigen; es wurde dem Volke angekündigt, daß Churschid Pascha, in Verbindung mit dem Pascha von Salonichi und mit Hassan Pascha große Vortheile errungen habe, und auf dem Marsche nach Morea begriffen sey, während die türkische Flotte eben dahin abgesegelt wäre ꝛc. Allein selbst unterrichtete Türken schenkten diesen Nachrichten wenig Glauben, und hielten sie für ein Mittel, den gesunkenen Muth der Muselmänner wieder zu beleben. Die Janitscharen äußern ihre Abneigung gegen das jezige System bei jeder Gelegenheit. Sie breiten aus, Haleb-Effendi sey verkauft und stehe im Solde der Feinde der Muselmänner, man müsse ihm allein alle bisherigen Unfälle zuschreiben. Auch mit Ibrahim Pascha sind sie unzufrieden. Dieser Oberbefehlshaber des Lagers von Bujukdere hat Haleb durch seinen Muth gerettet; zum Dank dafür soll ihm die Würde des Großveziers bestimmt seyn, wie seine Freunde behaupten. Wirklich hat Ibrahim mehrere geheime Audienzen beim Sultan gehabt, denen Haleb allein beiwohnte. Allein Wohlunterrichtete behaupten, das Einverständniß zwischen Haleb und Ibrahim sey nicht so innig, als es den Anschein habe; beide fürchteten und beneideten sich gegenseitig, und es werde in Kurzem ein Bruch zwischen ihnen erfolgen; auch sey zuverläßig Haleb weit entfernt, etwas zur Beförderung Ibrahims zu thun, auf den er dennoch nie zählen könne. — Man kündigte in Konstantinopel an, daß alle Streitigkeiten mit Rußland ausgeglichen seyen, und nächstens Hr. v. Tatischef als Bothschafter des Petersburger Hofs dahin kommen werde. — Aus Bulgarien sind neuerdings viele Truppen zur Armee in Thessalien beordert worden; die früheren, die zu Churschids Verstärkung abgesendet worden, haben ihn aus seiner prekären Lage befreit, und ihn für den Augenblik in Stand gesezt, offensiv zu Werke zu gehen. Indessen sind nach Handelsbriefen aus Salonichi im südlichen Thessalien, mit abwechselndem Glük, sehr blutige Gefechte geliefert worden.

** Bucharest, 4 Aug. (Aus einem Handelsschreiben.) Im Laufe des verflossenen Jahres hatten die Intrigen einiger Hetäristen die Frau unseres gegenwärtigen Fürsten bewogen, Kronstadt nicht zu verlassen, später hat sie sich von ihrem Gatten scheiden lassen. Der Hr. Fürst ließ nun die Scheidung durch den Patriarchen von Konstantinopel bestätigen, und man glaubt, daß sie schwerlich mehr nach Bucharest zurükkehren wird. Der hiesige Divan hat jedoch zwei Bojaren nach Kronstadt geschikt, um die zwei Prinzen hieher abzuholen, und man erwartet sie in einigen Tagen. — Die Hize, welche hier bis 33 Grad gestiegen war, hat etwas nachgelassen, und heute stieg der Thermometer bis 26 Grad herunter; indessen hörte man bis jezt Nichts von gefährlichen Krankheiten. Leider ist aber sowol das Heu als das Getreide ganz verbrannt, weil es schon seit zwei Monaten nicht geregnet hat.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Kirchman.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag   Nro. 140.   27 Aug. 1822.

Bemerkungen über die russisch-amerikanische Handelsgesellschaft, und über Rußlands Besiznahme der nordwestlichen Küste Amerika's.

Die russisch amerikanische Handelsgesellschaft wurde unter der Regierung des Kaisers Paul im Jahre 1799 gestiftet, und besizt große Niederlagen zu Irkutsk, Jakutsk, Ochotsk, Moskau und St. Petersburg; auch kleinere Faktoreien in Kasan, Tomsk und Kamtschatka. Die erste Entdekung der nordwestlichen Küste Amerika's von russischer Seite, geschah unter der Regierung der Kaiserin Anna im Jahr 1741, durch Behring und Tschirikoff, zwischen dem 55° 36' und 58° 28' nördlicher Breite. Seit dieser Zeit, besonders aber seit 1743, machten russische Kaufleute auf eigene Kosten Reisen nach den Aleuten und dem festen Lande von Amerika, um allerlei Pelzwerk, vorzüglich aber Seeotterfelle dort zu holen, welche sie mit großem Gewinn an der chinesischen Gränze umsezten. Durch allerlei Misgriffe und Unordnungen, welche in diesem Handel durch regellose Privatunternehmungen begangen wurden, war er seinem Verfalle ziemlich nahe gekommen, als Schelikoff, ein russischer Kaufmann, ins Mittel trat, und mit den Theilnehmern dieses Handels eine besondere Gesellschaft errichtete, woraus die jezige russisch-amerikanische Handelsgesellschaft entstanden ist. Dieses glükliche Ereigniß fand im Jahre 1785 statt, um welche Zeit Schelikoff eine Niederlage auf der Insel Kodiak, zwischen 56° 45' und 58° 35' nördlicher Breite gründete, die ihrer geschikten Lage wegen, zwischen Kamtschatka, den Aleuten und der nordamerikanischen Küste, zu einer Hauptniederlage des Pelzhandels gewählt wurde. Zu gleicher Zeit wurden fast auf allen aleutischen Inseln kleinere Niederlassungen und Verschanzungen angelegt. Obgleich in einem Körper vereinigt, blieb die russisch-amerikanische Gesellschaft doch immer noch Privatsache, da sie von der Regierung weder beschüzt noch bestätigt wurde, bis endlich im Jahr 1799 Kaiser Paul der Erste ihre Vorrechte gesezlich bestimmte. Von dieser Zeit an wurde der Hauptsiz der Gesellschaft von Irkutsk nach St. Petersburg verlegt, und nun fing der Pelzhandel erst an, ein günstiges Ansehen zu gewinnen. — Kaiser Alexander, welcher die Vortheile dieses Handels einsah, nahm die Gesellschaft seit seiner Thronbesteigung besonders in Schuz, wurde selbst Theilnehmer derselben, und gewährte ihr endlich unter dem 13 (25) Sept. 1821 ein neues Privilegium auf zwanzig Jahre, worin ihr die ausschließliche Freiheit bewilligt wurde, alle Erzeugnisse der Aleuten und der nordwestlichen Küste von Amerika, von dem ein und fünfzigsten Grade nördlicher Breite an, bis in die beeisten Regionen der arktischen Zone, zu ihrem Vortheile zu benuzen. Rußland ergrif zugleich diese Gelegenheit, den ganzen eben erwähnten Landstrich als sein Eigenthum zu erklären, und verband damit das Verbot für alle fremde Schiffe, bei Strafe der Wegnahme sich bis auf hundert italienische Meilen dem russisch-amerikanischen Gebiete nicht zu nähern. Wie es vorauszusehen war, erregte sowol die Besiznahme dieses Landstriches, als auch jenes scharfe Verbot, den Handelsneid der Britten und Amerikaner, und sowol England, als die vereinigten Staaten machten Einwendungen dagegen. Besonders aber ließ die amerikanische Regierung ihr lautes Mißfallen dagegen bezeigen; allein Kaiser Alexander erklärte wiederholt, daß es bei dem einmal geschehenen Schritte verbleibe. Wir wollen nun der Wichtigkeit der Sache wegen, diesen Gegenstand näher untersuchen, um zu sehen, ob die Ansprüche der Russen, und ihre Besiznahme gegründet sind. — Die ersten Entdeker der nordwestlichen Küsten von Amerika, waren die Spanier, deren Schiffe schon seit Ende des sechzehnten Jahrhunderts jene Gegenden besuchten. Herr v. Humboldt *, dessen Forschungen um die neue Welt wir überhaupt so viel verdanken, hat aus den Handschriften, welche sich in den Archiven der Vicekönige von Mexiko befinden, genaue geschichtliche Thatsachen über diesen Gegenstand zusammen getragen, an deren Wahrheit nicht im geringsten zu zweifeln ist. Diesem Reisenden zufolge war Juan Rodriguez de Cabrillo der erste spanische Seefahrer, welcher die Küsten von Neu-Californien bis zum 37° 10' nördlicher Breite, oder bis zur Neujahrsspize (Punta del anno nuevo), nördlich von Monterey, untersuchte. Er starb indessen den 3 Januar 1543 auf der Insel San Bernardo, beim Kanal von Santa Barbara; allein sein Steuermann, Bartholomäus Ferrelo sezte die angefangenen Entdekungen nordwärts bis zum 43sten Grade der Breite fort, wo er die Küsten des weißen Vorgebirges sah, welches Vancouver später Kap Orford genannt hat. Nach Cabrillo und Ferrelo entdekte Francisco Gali, auf seiner Reise von Macao nach Acapulco im Jahr 1582, die Küste des nordwestlichen Amerika's unterm 57° 30' nördlicher Breite. Auf ihn folgte Sebastiano Vizcayno, welcher in den Jahren 1596 und 1602 zwei Reisen unternahm, wovon jedoch nur die leztere nach den Küsten von Neu-Californien gerichtet war. Dieser Seefahrer kam jedoch nicht über den 42sten Grad nördlicher Breite hinaus, und nur ein Schiff seiner Unternehmung, eine Fregatte, welche von Antonio Florenz befehligt wurde, gelangte bis zum 43sten Grade der Breite. Mit Gali und Vizcayno endigte sich der glänzende Zeitpunkt der Entdekungen, welche die Spanier im sechzehnten Jahrhundert an der nordwestlichen Küste Amerika's gemacht haben, und nur erst nach einer Frist von beinahe hundert und siebzig Jahren richtete der Hof von Madrid seine Blike von neuem auf die Küsten des großen Oceans. Juan Perez erhielt den Befehl über die Korvette Santiago, und lief den 24 Januar 1774 aus dem Hafen von San Blas aus, um die ganze Küste von San Carlos de Monterey bis zum 60sten Grade der Breite zu untersuchen. Den 20 Jul. entdekte er die Insel Margaretha und die Meerenge, welche diese Insel von der des Prinzen von Wallis scheidet, und den 9 August ging er unter allen europäischen Seefahrern zuerst auf der Rhede von Nutka vor Anker, die er den Hafen San Lorenzo nannte, dem aber James Cook, vier Jahre später den Namen King Georges Sound gegeben hat.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

In öffentlichen Blättern liest man nachstehende Betrachtungen: „Der fortdauernde höchst niedrige Stand der Produktenpreise ist eine für den Staatsmann wie für den Moralisten gleich interessante Erscheinung der neuern Zeit. Ueberfluß an den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens ist an und für sich gewiß kein Uebel; im Gegentheil eine Wohlthat des Himmels. Er kan aber die mittelbare Veranlassung zu einem vorübergehenden Uebel dadurch werden, daß er das Verhältniß der verschiedenen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft unter einander zu jählings verrükt. Dis trift besonders dort zu, wo Grundeigenthum eine disponible, verpfändliche Waare ist, und wo auf dem Besize desselben Verpflichtungen und Leistungen ruhen, deren Betrag ohne Rüksicht auf Schwankungen der Preise nominell feststeht, so daß diese Schwankungen nur auf den kleinern freien Theil des Eigenthums ihren Einfluß äußern.

* Humboldt, Neu-Spanien. B. II. S. 216.

können, der dadurch um so fühlbarer und nicht selten zerstörend wirkt. Für die zu jenen Leistungen Berechtigten, und überhaupt für alle Klassen ohne Grundeigenthum ist zwar dieser Zustand der Dinge vorerst nur wohlthätig, da sich ihre Genußfähigkeit in dem Maße vermehrt, als alles wohlfeiler wird. In die Länge droht aber auch ihnen Gefahr, weil mehr oder minder die Existenz des einen Standes auf die der andern berechnet ist, und ein so wichtiger und zahlreicher Stand als der des Landmannes, keine heftige Erschütterung erleiden kan, deren Rükwirkung nicht auch viele der übrigen träfe. Es möchte daher wohl allerdings besser gewesen seyn, wenn die Preise von ihrer erlangten Höhe nicht so schnell und nicht so tief gesunken wären, und ein Steigen derselben, wenn auch nicht ganz zu dem vorigen Standpunkte, doch wieder zu einer mäßigen Höhe, wäre vielleicht zu wünschen. Aber auch nur wünschen läßt sich so etwas, denn zum Helfen fehlt es überall an Mitteln. Bei Ereignissen von so ausgebreitetem und allgemeinem Umfange kan selbst die mächtigste Regierung nur wenig thun, und dis Wenige nicht dauernd. Darüber, daß die jezigen niedrigen Getreidpreise nicht etwa bloß zufällige Wirkung einer mehrjährigen günstigen Witterung sind, sondern daß die Hauptursache in der vorangegangenen großen und lange anhaltenden Theurung zu suchen sey, dürfte wohl kaum ein Zweifel obwalten. Eine kräftigere Aufmunterung konnte die Landwirthschaft nicht erfahren, als in dem reichlichen, fast mit jedem Jahre steigenden Preise, womit ihre Erzeugnisse während der ganzen langen Dauer der Revolutionskriege in Europa bezahlt wurden. Wo es viel zu verdienen gibt, da bleibt heutzutage die Industrie nicht aus, und in unserem kenntnißreichen Zeitalter kommt ihr da auch bald die Wissenschaft zu Hülfe. Der Landbau wird jezt ganz anders systematisch betrieben, als es noch in dem Decennio der achtziger Jahre der Fall war, wo denkende, vom alten Herkommen sich entfernende Landwirthe noch zu den Seltenheiten gehörten, zu denen man es der Mühe werth hielt, weite Reisen zu machen. Auch sind die aufgeklärten Regierungen unablässig bedacht gewesen, den Akerbau von seinen lästigsten Fesseln zu befreien. Dafür sind aber auch manche Staaten, die sonst des fremden Getreides nicht entbehren konnten, jezt um die Ausfuhr des ihrigen verlegen, und selbst aus andern Welttheilen kommt welches herüber, das man sonst nicht auf unsern Märkten sah. So erfahren wir zum Beispiel, daß Frankreich im vorigen Jahr eine Million Kilogrammen Getreide (circa 2,134,243 Pfd.) aus Aegypten erhielt. Bei dieser großen Konkurrenz haben nicht nur die fruchtbarsten Länder vor den andern den natürlichen Vorzug einer wohlfeilern Erzeugung, sondern auch die Verfassung wirkt mit ein, um die Produktionskosten zu vermindern, denn wo Sklaverei oder Dienstbarkeit herrscht, können sie nie so hoch steigen, als wo der Taglohn auf freiem Vertrage beruht. Auf dem großen Markte der Welt treffen aber wohlfeil und theuererzeugtes Getreid zusammen, und jenes zieht dieses unwillkührlich zu seinen Preisen herab. Es ist zwar eine bekannte Erfahrung, daß fast bei allen Waaren hohe Preise mit niedrigen abzuwechseln pflegen; allein bei Erzeugnissen der Kunst hat der Preis doch seine Gränze, unter die er nicht leicht sinken kan, weil sonst die Kapitalien bald zu andern, besser lohnenden Unternehmungen übergehen würden. In dem Landbau hingegen steken jene zu fest, um leicht herausgezogen werden zu können; Grund und Boden selbst ist ein Kapital, das sich unter eine andere Form gar nicht bringen läßt, und so lange er dasteht, wird es, so geringe Zinsen er auch tragen mag, doch immer noch vortheilhafter seyn, ihn zu irgend einer Produktion zu benuzen, als ihn unbeachtet liegen zu lassen. Daher läßt es sich nicht berechnen, wie weit die Getreidpreise sinken können, und es würde sehr gewagt seyn, Muthmaßungen deshalb aufstellen zu wollen. Eben so wenig läßt sich voraussehen, ob sie steigen werden; wenn jedoch unerwartete Ereignisse den Verbrauch nicht sehr vermehren sollten, so dürfte ein bedeutendes Steigen wenigstens nicht zu den Wahrscheinlichkeiten gehören, da selbst die Witterung durch verbesserte Kultur Vieles von ihrem besorglichen Einflusse verloren hat. Was unter solchen Umständen zu thun sey, um die Gefahr abzuwenden, die — nicht dem Menschengeschlecht überhaupt, denn dafür hat der weise Vater schon gesorgt, wohl aber — der Mehrzahl der jezigen spekulirenden Generation droht, darüber hat sich ein treffendes, recht zu seiner Zeit gesprochenes Wort, bei Eröfnung der badischen Kammer hören lassen. „Es wird darauf ankommen," sagt der Herr Minister v. Berstett in seiner Rede, „ob die Menschen sich leicht oder schwer in das Unvermeidliche fügen lernen, ob sie erkünstelten und allzuhoch gesteigerten Bedürfnissen des Lebens mit kräftiger Selbstüberwindung zu entsagen verstehen und zu der einfach schlichten Weise unserer Väter willig zurükkehren, oder ob sie eigensinnig darauf beharren werden, einen Zustand festhalten zu wollen, zu dessen Fortsezung es entschieden an Mitteln gebricht." Möchte doch diese wohlbegründete Warnung auch in andern deutschen Staaten gehört werden und nicht unbenuzt verhallen! Es ist oft bemerkt worden, daß es den mehresten Menschen schwerer wird, Glük zu ertragen als Unglük. Warum muß diese leidige Erfahrung auch bei ganzen Nationen zutreffen? Manche derselben, besonders diejenigen, denen der Vortheil ward, in dem Kampfe der Revolutionen lange neutrale Zuschauer zu bleiben, haben in dem außerordentlich lebhaften Verkehr, den er veranlaßte, eine unerwartete Quelle von Wohlstand gefunden. Sie hat aber nur dazu gedient, den ungezügelten Hang zum Wohlleben bei ihnen zu weken. Wie viel Grundeigenthum hätte nicht können schuldenfrei gemacht werden, wenn man die ungewöhnlich günstigen Preise der Erzeugnisse weislich dazu benuzt hätte. Statt dessen hat man das Zufällige mit dem Dauernden verwechselt und Spekulationen darauf gegründet, welche die Belastung nur vermehrt, und hinterher unabsehbare Verwiklungen erzeugt haben. Liegt hier die Schuld an der Zeit oder an den Menschen? Ein Mann, der bei seiner täglichen Spielpartie in der ersten Hälfte des Jahres unausgesezt gewonnen, in der zweiten aber eben so viel wieder verloren hätte, würde, wenn er am Ende des Jahres sein Konto abschlösse, der Glüksgöttin keinen Vorwurf machen können; denn er wäre durch das Spiel, wenn auch nicht reicher, doch auch um nichts ärmer geworden. Hat er sich aber verleiten lassen, das, was ihm der Zufall früher brachte, als ein dauerndes Einkommen zu betrachten und es in entbehrlichen Genüssen auszugeben, dann freilich muß der nachfolgende Verlust ein wirkliches Minus in seiner Kasse hervorbringen; und hat er sich vollends an jene Genüsse dergestalt gewöhnt, daß er sie auch noch während der Periode des Unglüks befriedigen muß, so ist es klar, daß das Minus sich verdoppeln wird. Dis ist ungefähr der Lauf der Dinge in der jüngst verflossenen Periode gewesen. Die gute Zeit, wenn man die Zeit allgemeiner Kriege so nennen darf, hat den Leuten ein Darlehen gemacht, das die böse jezt von ihnen mit Zinsen zurükfordert. Aber das Darlehen ist verschwendet, und was das Schlimmste ist, das Verschwenden ist darüber so zur Gewohnheit geworden, daß man es jezt auch noch nicht lassen will. Ueber ihr Vermögen auszugeben, mag nun zwar bei den Leuten die Absicht nicht seyn; wenigstens läßt sich bei der Mehrzahl eine solche Thorheit nicht annehmen. Allein das Uebel liegt darin, daß man heutzutage fast durchgehends geneigt ist, sein Vermögen weit über dessen wahren Werth anzuschlagen. So weit das Eigenthum sich von selbst in Zahlen darstellt, als bei baarem Gelde und bei sichern, auf baares Geld lautenden Forderungen, ist eine Täuschung zwar nicht möglich, dis macht aber nur den kleinsten Theil des Gesamtvermögens aus. Der bei weitem größere, besteht in Grundstüken, todtem und lebendem Inventarium, Waarenlagern, zweifelhaften Ansprüchen, schwebenden Prozessen und unzählig vielen andern Dingen, die alle erst durch eine vorangehende Schäzung auf Geldwerth reduzirt werden müssen. Bei solcher Abschäzung bietet sich dem Leichtsinne und der Selbsttäuschung ein weiter Spielraum dar, den zu benuzen die heutige Welt nur zu geneigt ist, und hierin unterscheidet sie sich sehr charakteristisch von den vorangegangenen Generationen. Früher schlug man alles auf das Geringste an, ließ manches in der Berechnung auch wohl ganz weg, um sich ja nicht zu verrechnen. Man wollte absichtlich sich nicht überreden, reicher zu seyn, als man war, und dafür war man in

der That reicher, als man es schien. Beispiele dieser Art sind noch aus einer, eben nicht fernen Zeit, erinnerlich.

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Korrespondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Julius 1822.

Inhalt.

I. Verhandlungen der landwirthschaftlichen Versammlung in Hohenheim. 1. Julius 1822.
  1. Bericht überhaupt.
  2. Vortrag des Direktors v. Schwerz.
  3. Vortrag des Sekretairs Wolz über die Schafzucht in Hohenheim.
  4. Aufruf an Schafzüchter zu einem jährl. Verein in Hohenheim.

II. Hauswirthschaft.
  Erfahrungen und Versuche über Zubereitung eines möglichst guten Obstweins in den Jahren 1818—1821. Von Kraus, Pfarrer in Zaberfeld.

III. Naturkunde.
  Die Feldmäuse Feinde des Ackerbaues.
  1. Die kleine Feldmaus.
  2. Die große Feldmaus.
  3. Die Brandmaus.

IV. Viehkrankheiten.
  Milzbrand. Belehrung über denselben vom königl. würtembergischen Medicinal-Kollegium.

Presbyterial-Schrift.

Es befindet sich unter der Presse:

Die
Presbyterien
der Herren
Lehmus, Fuchs, Kaiser, Beillodter, Pflaum, Stephani,
nach
Schrift und Vernunft, Geschichte und Recht geprüft
vom
Professor Oertel in Ansbach.

Motto: So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen. Gal. 5., 1.

Nürnberg 1822.
bei Friedrich Campe.

Ich erachte es für Pflicht, von dem Erscheinen dieser gründlichen, den wichtigen Gegenstand erschöpfenden Schrift, jezt Nachricht zu geben, damit diejenigen, welche an der Sache Interesse nehmen, ihre Bestellungen vorher machen, das Werk also augenblicklich nach der Beendigung erhalten können.

Nürnberg, den 22. Aug. 1822.

Campe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Man wird auf Ansuchen der Erben das zur Verlassenschaftsmasse des königl. baier. Stallmeisters Valentin Schreiner gehörige Landgut zu Kaltenheim im Wege der öffentlichen Versteigerung verkaufen.

Dieses Gut liegt am Ende des englischen Gartens eine gute Stunde von München entfernt, im Distrikt Freymann, in einer flachen gesunden Gegend, nächst der Landstraße nach Freysing, Landshut u. s. w.

Es besteht:

1. aus einem erst vor 15 Jahren erbauten Hause, in welchem unter einem Dache a. zu ebener Erde ein heizbares und ein unheizbares Gesindezimmer, Küche, zwei Keller, eine Dreschtenne, ein Stall auf 6 Pferde, ein Kuhstall auf 13 Stük, eine Wagenremise, und noch eine kleine Kammer mit einem Pumpbrunnen, von welchem das Wasser in die Küche und den Kuhstall geleitet wird; b. im ersten Stok zwei heizbare und zwei unheizbare Zimmer, eine Magdkammer, und der Heuboden, dann c. im zweiten Stok ein Getreidkasten, nebst mehreren Bequemlichkeiten sich befinden. Dieses Gebäude ist 110 Fuß lang und 34 Fuß breit;

2. aus einem Wasch- und Bakhaus, gegenüber, das zugleich die Gärtnerswohnung enthält;

3. aus dem daranstoßenden, mit 120 meist tragbaren, und ausgezeichnet gutes Obst liefernden, theils hochstämmigen, theils Pyramid- und Spalierbäumen besezten Gemüsegarten, über einen Morgen groß, welcher Garten mit einem ausgemauerten Wasserbehälter, und einem kleinen Sommerhaus versehn, und ringsum eingeplankt ist. In dem Garten befindet sich auch eine schönen Bienenbanke.

Vor dem Wohnhaus liegt ein Obstgarten, dessen gut herangewachsene Bäume ebenfalls gute Früchte bringen.

4. aus wenigstens 50 Tagwerk ganz zusammenhängenden, durch keine fremde Besizung unterbrochenen Feldgründen, welche gleich vortheilhaft zu Wiesen, wie zum Getreidbau zu benüzen sind. Alle diese Gründe, in denen auch ein kleines zur Forellenzucht angelegtes Bächlein läuft, sind aufs Beste kultivirt, und der bei weitem größeste Theil derselben, hat ganz reines Erdreich von ungewöhnlicher Tiefe. Die Bonität des übrigen Theiles aber ist zwar etwas geringer, jedoch ebenfalls gut, und verbessert sich mit jedem Jahre.

Die ganze Besizung wird, auf der Morgenseite, in einer Länge von beiläufig 2600 Fuß durch den sogenannten Schwabinger Bach begränzt, der eine sehr bedeutende, und (da er eigentlich nicht selbstständig ist, sondern nur die, die Residenzstadt durchfließende Isar-Abtheilung in sein Bette aufnimmt, und wieder dem Hauptflusse zuführt, mithin einen Theil des Isarstromes ausmacht) auch in jeder Jahreszeit eine gleiche und zu jedem Gebrauche hinreichende Wasserhöhe hat. Die Lage der Gründe steht in einem so guten Verhältnisse zum Bette des Schwabinger Baches, daß mit sehr geringen Kosten ein Kanal gegraben, und jede Art von Mühlwerk angelegt werden kan.

Besonders vortheilhaft wird auch die Besizung durch die Nähe der so volkreichen Residenzstadt. Rahm und Milch stehen da bekanntlich in ziemlich hohem Preise, finden leichten Absaz, und zwar in dem Maaße, daß ein Viehstand von zwölf Kühen leicht einen Ertrag von 1500 bis 1600 fl. jährlich geben kan.

Das Ganze ist ludeigen, also freies Eigenthum, und hat lediglich einen, jedoch auf die bekannten Bedingnisse ablösbaren Bodenzinses von jährlich 4 fl. 54 kr. zu entrichten, auch ist die Besizung auf ewige Zeiten zehentfrei. Der Betrag eines einfachen Steuerzieles ist 2 fl. 46 kr. 3 hl. Die Gemeinde- und pfarrlichen Anlagen sind von geringer Bedeutung.

Der Schäzungswerth ist 11,800 fl.

Die Versteigerung geschieht, vorbehaltlich der Genehmigung, am 19 Sept. Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der Amtswohnung am Lilienberge. Fremde Käufer müssen sich über Leumund und Vermögen ausweisen.

Signatum am 16 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Zur Erledigung der Gantsache der Verlassenschaft des Kaufmann Udalrikus à Marca zu Regensburg, wird das zur Massa gehörige Gut Schönhofen, in dem Bezirke des königl. Landgerichts Hemau, gegen baare Bezahlung, nach Genehmigung der Kreditorschaft, an den Meistbietenden verkauft, und hiezu neuerlich Lizitationstermin auf Donnerstag den 19 Sept. a. c. anberaumt.

Das zum Verkaufe ausgebotene Rittergut Schönhofen, liegt drei Stunden von Regensburg, eine halbe Stunde seitwärts von der Landstraße, die von Regensburg nach Nürnberg führt, an der kleinen Laaber in einem schönen Thale, und begreift ein massiv von Stein erbautes Schloß mit großem Hofraum, 3 Gärten, 61⅔ Tagwerk Feldgründe, 12½ Tagwerk Wiesen, 401 Tagwerk 564 □Ruthen Holz, 82 Tagwerk 370 □Ruthen Weidschaft, 1 Bräuhaus mit Felsenkeller, und einer Malzmühle, die vom Wasser getrieben wird, einem Ziegelstadel. Ferners

Dominikal-Renten.

a. Jährliche Grundzinse und Geldprästationen 535 fl. 1 pf.
b. Getreiddienste,

Weizen,	2 Sch.	1 Mz.	— V.	— S.
Korn,	18	1	3	—
Gerste,	16	1	3	—
Haber,	1	4	2	—

c. Naturalscharwerk, im Anschlage jährlich 64 fl.
d. Unständige Gefälle nach zehnjährigem Durchschnitte 836 fl. 36¼ kr.
e. Ueber 77 Grundholden die Gerichtsbarkeit, welche ein adelicher Gutsbesizer von Schönhofen ausüben darf.

Die Abgaben, welche von dem Gute jährlich zu entrichten sind, betragen
a. Grund-, Häuser- und Dominikalsteuersimplum 30 fl. 23 kr. 1 pf.
b. Gewerbe- und Familiensteuer 36 fl. 42 kr. 3 pf.
c. Kornbodenzins,
2 Sch. 4 Mz. 3 V. 1 S.
d. Beständiger Zehend, an Weizen, Korn und Gerste von jeder Sorte jährlich:
— Sch. 4 Mz. — V. — S.
vom Haber, 1 „ 2 „ — „ — „

Außer dem Gutskomplexe von Schönhofen werden auch noch die zugekauften Parzellen verkauft, nemlich
I. die Glashütte zu Viergstetten, welche im Pointnerforst, Landgerichts Heman, mit zugehörigen 4½ Tagwerk Feldgründen, wovon jährlich 14 fl. 4 kr. 3 pf. Gewerbe- und Familiensteuer, und 10 Schäffel, 2 Mezen, 2 Vtl., 3½ Sch. Kornbodenzins zu entrichten ist,
II. das Gehölze Wuzen, 348 Tagwerk,
III. das Gehölze Dürhard, 152 Tagwerk,
IV. das Oberholz, 50 Tagwerk, mit dem Goppenhof,
V. das Schwarzholz, 60 Tagwerk.

Diese Gehölze sind freies Eigenthum in der Nähe des Gutes Schönhofen, im Bezirke des königl. Landgerichts und Rentamts Kelheim gelegen, und mit jährlichem Steuersimplum zu 18 fl. 45 kr., dann 7 fl. 30 kr. Familiensteuer, und 2 fl. 6 kr. 3 pf. Dominikalabgabe belegt.

Sämtliche Besiz- und Zahlungsfähige Kaufslustige werden eingeladen, die beschriebenen Kaufsobjekte einzusehen, sich dißfalls an die Gutsverwaltung zu Schönhofen, an den Titl. Verwalter Forster zu Etterzhausen zu wenden, und sonach in dem anberaumten Termin vor der Kommission bei dem königl. Kreis- und Stadtgerichte dahier, ihre Kaufsangebote zu Protokoll anzugeben.

Regensburg, den 19 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Freiherr v. Berger, Direktor.
Wiedemann.

Auf Andringen eines Gläubigers der Sebastian Grillmaierischen Relikten zu Schachten wird man deren Hofsanwesen, bestehend in einem hölzernen Wohnhaus, Stall, Schupfe, Stadl, dann Hauskeller;
1⅛ Tagwerk Garten;
81⅜ Tagwerk Feld;
10¼ Tagwerk Wiesen und
37¾ Tagwerk Waldungen,
welches zusammen auf 3900 fl. geschäzt ist,
Dienstag den 10 Sept. l. J.
öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern. Kaufslustige haben sich zu diesem Ende im Wohnhause des Schuldners einzufinden, und ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Waldsassen, den 5 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Lic. Troppmann.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht Pappenheim hat in dem Schuldwesen des Unterthans Johannes Würgenthaler von Büttelbronn auf den Antrag der Gläubiger mittelst Entschließung vom 29 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:
I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 2 Sept. d. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 7 Okt. d. J.;
III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf
Montag den 4 Nov.,
und für die Duplik auf
Mittwoch den 20 Nov. d. J.
jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 25 Jul. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.
Bunte.
coll. v. Spiltgerber.

Das gräfl. Pappenheimische Herrschaftsgericht Pappenheim hat in dem Schuldenwesen des Bätermeisters Georg Christoph Wiesmanger zu Dettenheim auf eigenen und auf den Antrag der Gläubiger den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:
I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Donnerstag den 5 Sept. d. J.;
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch den 9 Okt.; und
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf
Donnerstag den 7, und
für die Duplik auf
Donnerstag den 21 Nov. 1822,
jedesmal Morgens 9 Uhr hiemit festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der dermaligen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, den 27 Jul. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.
Bunte.
coll. Wagner.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 240. | 28 Aug. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London über die Bemühungen zu Gunsten der Griechen.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris) — Deutschland. — Preußen. — Türkei. (Schreiben aus Odessa. Noten der Pforte vom 16 Jul. an die Gesandten Oestreichs und Englands.)

Spanien.

Die Pariser Blätter bringen nichts Neueres. Sie bemerken, daß die (gestern) angezeigten Ernennungen sämtlich im Sinne der Ultraliberalen oder der Communeros ausgefallen seyen. Der König entsagte zwar auf Anrathen des Staatsrathes einer Lustreise auf eines seiner Schlösser, indessen hat das Ministerium dieselben politischen Gründe nicht auch auf die Königin anwendbar gefunden; sie wird sich daher auf einige Zeit nach St. Ildefonso (la Granga) zur Herstellung ihrer seit den Vorfällen am 7 Jul. angegriffenen Gesundheit begeben. — Es hieß daß die Infanten in der Sache der Garden hinsichtlich der Beschuldigungen, welche mehrere der gefangenen Gardeoffiziere gegen sie vorgebracht haben, freiwillig Zeugniß ablegen wollten. — Der Herzog von Infantado war am 21 Jul. zu St. Jago angekommen.

Die Gazette de France enthält ein Schreiben aus Barcellona vom 7 Aug., demzufolge vor Cadiz eine Kauffahrteiflotte aus der Havannah angekommen wäre, auf deren einem Schiffe 29 Mann während der Ueberfahrt am gelben Fieber gestorben. Das ganze Convoi sey daher nach Mahon gewiesen worden, allein die Schiffsmannschaft habe sich empört, mit Gewalt gelandet, und dadurch das gelbe Fieber nach Cadiz gebracht. Da aber diese Nachricht aus einem Briefe von Madrid vom 29 Jul. stammen soll, von wo die neuesten Briefe nichts dergleichen melden, so scheint sie ungegründet. (Indessen sprechen nordamerikanische Blätter vom Ausbruche des gelben Fiebers in der Havannah.) — Das Echo du Midi vom 14 Aug. sagt dagegen ausdrücklich, daß wegen des befriedigenden Gesundheitsstandes zu Barcellona die vorige Kommunikation bald wieder hergestellt werden dürfte. Ihre übrigen Nachrichten beschränken sich auf Folgendes: Manresa soll von den Royalisten genommen worden seyn. Miralles ist in seinem Anschlage gegen Lerida gescheitert; er wurde verwundet, sein Sohn getödtet. Der Trappist brach auf diese Nachricht hin von Puicerda am 2 Aug. auf, um ihm beizustehen. Von dem übrigen Verlust der Royalisten meldet das Echo nichts; dafür erzählt es, wohl etwas unwahrscheinlich, die Konstitutionellen hätten in Lerida den Bischof, drei Domherren und drei Priester aufgehängt, weil sie mit den Royalisten wegen Uebergabe des Forts von Lerida unterhandelt hätten; auch in Barcellona sollten mehrere Mönche aufgehangen worden seyn ꝛc. Was hingegen gewiß scheint, weil es das Echo selbst erzählt, ist, daß die Insurgenten zwei gefangene konstitutionelle Spanier, Valls und Garda, lezterer vormals in König Josephs Diensten — zu Seo de Urgel wegen der Papiere die sie bei sich hatten, erschießen ließen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 Aug.) Konsol. 3Proz. 80 3/8. — Der König ist Mittwochs den 14 Aug. gegen Mittag, unter dem Donner der Kanonen von den Schiffen und Batterien, auf der Rhede von Leith angekommen. Die königliche Jacht ward von zwei Dampfbooten gezogen. Ungeachtet des heftigen Regens war das Ufer mit Menschen angefüllt; allein der König, theils von der viertägigen beschwerlichen Fahrt ermüdet, theils auch wohl durch die, hier erst ihm zugekommene Nachricht von Lord Londonderry's Tode tief gerührt, stieg an diesem Tage noch nicht ans Land. Am 15 sollte der feierliche Einzug statt finden. — Man trift in der Westminsterabtei Anstalten zu Lord Londonderry's Begräbniß. Er soll neben Pitt seine Ruhestätte erhalten. — Der Herzog von Wellington ist zu Dover ans Land gestiegen, und über North-Cray, wo er sich einen Augenblik aufhielt, in London angelangt.

* London, 16 Aug. Den Griechen geht es wie es dem einzelnen Menschen zu gehen pflegt: in Armuth und Unglük will ihn Niemand kennen; wendet sich aber das Glük für ihn, so finden sich ihm von allen Seiten Freunde. Die auf der Insel Scio verübten Gräuel haben ohne Zweifel Etwas dazu beigetragen, die Herzen zu wenden, indem man selbst bei Vergleichung der im Courier den Griechen zugeschriebenen Gewaltthaten nichts Aehnliches finden konnte; das dadurch erregte Mitgefühl würde aber kaum den jezigen warmen Eifer für ihre Sache zuwege gebracht haben, träfen nicht mit jeder Post Nachrichten von neuen Vortheilen ein, die die Griechen täglich zu erringen scheinen. Der Stärkere hat ja immer Recht! Ich will damit keineswegs sagen, daß Männer wie der edle und gelehrte Dr. M'Crie und andere, die bei der Edinburger Versammlung mit so vieler Wärme und Beredsamkeit für die Griechen sprachen, erst solcher armseligen Beweggründe bedurft hätten; sie konnten nur nicht früher hervortreten, weil das Publikum für ihre Gründe noch nicht reif war. Sie werden indessen aus den Reden und Beschlüssen sehn, daß man es nicht gewagt hat, die Nation zur Beförderung des heiligen Krieges der Griechen selbst aufzufordern, sondern nur zur Unterstüzung der überlebenden Scioten. Die Furcht, der Regierung zu mißfallen, hielt sie zurük. Ueber das unbegreifliche Hinneigen unserer Regierung zu den Türken, und den Eifer, womit einige ihrer halboffiziellen Organe die Griechen systematisch zu verläumden suchen, macht der Scotsman folgende sehr triftige Bemerkungen:

„Die Griechen sind zwar wie alle Menschen, das heißt, sie sind nicht vollkommen. Ihre ärgsten Feinde aber haben ihnen nicht halb so viele Laster aufgebürdet als den Russen, für welche wir im J. 1812, 100,000 Pfund zusammenbrachten. Wenn man die Sklaverei bedenkt, worin die Griechen seit so vielen Jahrhunderten geschmachtet, so darf man sich nicht wundern, daß einige ihrer höhern Eigenschaften verschwunden sind, sondern eher, daß ihnen noch so viel von ihren Tugenden, so viel Bildung und Nationalgeist übrig geblieben ist. Um sie zu den gemeinern Liebesdiensten zu berechtigen, ist es nicht nöthig, daß sie das seyn was nie ein Volk gewesen, ein Ausbund der Tugend. Sie haben die Waffen ergriffen, um sich von der Sklaverei zu befreien, und wir wissen, sie haben dieses auf die Gefahr der Ausrottung hin gethan. Wenn wir einen Menschen unter dem Messer des Mörders erbliken, fragen wir denn erst, ob er ein lasterfreier Mann ist, ehe wir ihm zu Hülfe eilen? Wer so handelte, den möchte man nicht sowol für streng moralisch, als für einen Genossen des Meuchelmörders anzusehn geneigt seyn. Wären die Griechen auch noch schlimmer als man sie schilt, immer noch würde ihre Sache gerecht seyn; denn der Kampf zwischen ihnen und den Türken ist ein Kampf zwischen den Unterdrükten und den Unterdrükern. Die Türken kämpfen nicht für irgend etwas, das zu ihrem eigenen Daseyn und Glüke wesentlich wäre, sondern für das Recht ein unglükliches Volk zu plündern und zu mißhandeln, dessen einziges Vergehen ist, daß es sich zum Christenthum bekennt. Die Griechen suchen keine Rechte und Ansprüche zu erlangen, die irgend einer andern Nation nachtheilig seyn könnten — sie fechten nur, um ihre Personen der Sklaverei, ihr Vermögen der Plünderung, und ihre Frauen und Töchter der Entehrung zu entziehn. Ist dis eine Sache, wobei in dem Gemüth eines Engländers, eines Christen, eines Menschen von Gefühl noch ein Schatten des Zweifels bleiben könnte, welche Partei auf sein Mitgefühl Anspruch machen darf? England hat sich lange durch männliche Tugenden und großherzige Gefühle ausgezeichnet, nie aber hat sich seine Entwürdigung so offenbar gezeigt als jezt, wenn man die offiziellen Organe seiner Regierung in Hofnungen, Gefühlen und Grundsäzen, mit dem Unterdrüker gegen den Unterdrükten, mit Barbarei gegen Bildung, mit Türken gegen Christen im Bunde stehn sieht. Dis ist ein Schandflek, den 20 Waterloo, 20 Geseze gegen den Sklavenhandel und tausend milde Handlungen nicht abzuwaschen vermögen!“ Dis ist stark, aber nicht mehr als wahr. — Dr. Chatfield, ein Geistlicher in der Nähe von Cambridge, hat so eben eine Addresse zu Gunsten der Griechen herausgegeben. Nachdem er ihre Lage und Ansprüche aufs Unwiderleglichste auseinandergesezt hat, schließt er mit folgendem Aufrufe: „Christliche Eltern, euch rufe ich zu, an die greisen Scioten zu denken! Christliche Mütter, denkt an die Sciotischen Mädchen! Christliche Kirchenlehrer, erinnert euch der ermordeten Priester! Ihr Blut schreit laut um Rache; ihr dürft gläubig den Ausgang der gerechten Rache des Gottes der Schlachten überlassen, ihr dürft sie aber durch eure Wünsche und Gebete fördern; sie bedürfen mehr — sie sprechen euer Mitleid an; sie rufen euch zu, ihre Verwandten von der Knechtschaft, ihre Weiber von der Entehrung, ihre Kinder aus einer Sklaverei zu befreien, die da schlimmer ist als der Tod. Mit flehenden Händen und aufgehobenen Augen wenden sie sich an den Herrn der Heerschaaren und beten zu ihrem gemeinschaftlichen Erlöser mit Herzen von Dankbarkeit und Hofnung strahlend; sie wenden sich an euch, die verbrieften Freunde der Freiheit, und die Verfechter des wahren Glaubens — sie beten an denselben Altären, sie stüzen sich auf dasselbe Kreuz, gebt sie nicht hin der Schmach, der Verworfenheit und der Verzweiflung! Ihr die ihr so edelmüthig der leidenden Menschheit in Irland zu Hülfe geeilt seyd, sind die Bedürfnisse eurer Landsleute gestillt? Hat die verderbliche Seuche aufgehört? Schenket jezt dasselbe Wohlwollen denjenigen, die nicht blos Nahrung und Kleidung verlangen, um ein kurzes, hinfälliges Daseyn zu fristen; sondern das was dem edeln Sinne mehr ist als das Leben selbst — Befreiung von dem eisernen Joch bürgerlicher und religiöser Sklaverei! Laßt es dann nicht gesagt werden, daß Griechenland umsonst gerufen und gefleht habe! Bei all den süßen Erinnerungen und unschuldigen Verbindungen unserer frühen Jugend! — bei den Stunden, die wir so angenehm in den Gebüschen der Akademie und beim Quell der Hippokrene verlebt; — bei all' den theuern Ansprüchen, die uns als Menschen und Christen verbinden — wendet kein taubes Ohr gegen diesen dringenden Ruf. Griechenland fleht um euere Hülfe, gehorcht ihm, und der Kampf wird schneller entschieden seyn. Subscribirt, wie ihr es für die Kinder Erin's gethan, und das Kreuz wird wieder über die Thäler und Felsen von Morea herrschen; der blasse Halbmond wird seiner Strahlen beraubt werden; aufs Neue werden Herakles Kinder den Päan anstimmen, aber nicht zu den falschen Gözen, sondern zu dem lebendigen Gott; seine Tempel werden wieder erbaut, und sein Volk frei werden. Dein, mein Vaterland, ist also das edle Geschäft, dein das hohe Vorrecht, durch deinen Beistand der Sache der leidenden Menschheit beizustehn, die edeln Nachkommen der Sokratesse und Plato's vom Verderben zu retten, und siehe! dein Lohn ist mit dir; deine Mauern sollen Errettung, und deine Thore ein Lobgesang seyn! Beifall lächelnde Engel werden das Werk der Barmherzigkeit bewillkommen, und das Herz des erlösten Gefangenen sich im Lobe seiner Befreier vor dem Thron der Gnade ergießen.“ — Die Nachricht, daß Lord Strangford der Pforte im Namen seines Hofes gedrohet haben sollte, Konstantinopel zu verlassen, wenn solche Auftritte, wie zu Scio, sich irgendwo erneuern sollten, wird von unsern meisten Blättern mit Recht als sehr zweifelhaft betrachtet, und sie finden den Grund ihres Zweifels in der Weise, wie der sel. Londonderry im Unterhause erst kürzlich über jene Begebenheit gesprochen. Die Morning-Post, ein ministerielles Blatt, sagt indessen: „eine solche Erklärung würde männlich, gerecht, und ehrenvoll, und was noch wichtiger für die Sache der Menschheit, sie würde, wir zweifeln nicht, auch wirksam seyn.“

Frankreich.

Paris, 20 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 35 Cent.

Am 20 Aug. hatte der gewesene Justizminister, Baron Pasquier, Audienzen beim Könige und dem Herzog von Angouleme.

Am 19 gab der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo,

ein grosses diplomatisches Mittagmahl. Dem Vernehmen nach wollte derselbe gegen Ende Augusts nach Wien abgehn.

Das Journal des Debats erzählt: „Einige eifrige und kenntnißreiche Personen haben sich dem Ministerium angetragen, nach Südamerika zu gehen, und die Lage der verschiedenen neuen Staaten, die sich dort bilden, auszuforschen, um Daten zu sammeln, nach welchen man weitere Schritte unternehmen könnte. Sie erhielten die Ermächtigung der Regierung, werden aber mit keinem öffentlichen oder diplomatischen Charakter bekleidet seyn. Aus ihren Berichten wird sich ergeben, inwiefern es möglich, schiklich und nüzlich ist, mit den neuen Staaten in Verbindung zu treten." Genanntes Journal verwahrt sich bei dieser Gelegenheit eifrig gegen die Vermuthung, als könnten die Redner und Zeitungen der Opposition diese Maaßregel herbeigeführt haben; Niemand Anderer, als es selbst, habe sie in Anregung gebracht.

* Paris, 19 Aug. Seltsame Gerüchte sind hier über die entfernteren Ursachen des Todes des Marquis von Londonderry verbreitet, wozu natürlich die Art desselben Veranlassung gibt. Daß derselbe in England selbst als äußerst wichtig betrachtet wird, erhellt schon daraus, daß der in Brüssel angelangte Herzog von Wellington unmittelbar, nachdem er die Kunde von dem Ereigniß erhielt, wieder nach London zurükkehrte, ohne den Zwek seiner Reise, die Besichtigung der belgischen Festungen, zu erfüllen. Seit gestern hat sich das Gerücht verbreitet, der Herzog von Wellington werde als Bevollmächtigter des brittischen Hofes nach Wien zum Kongreß reisen, und dagegen der Marquis v. Wellesley, dessen älterer Bruder und gegenwärtig Vicekönig von Irland, zum Staatssekretair für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden. Indessen können die wirklichen Ernennungen schwerlich vor der Rükkehr des Königs aus Schottland statt finden. — Noch immer ist nicht offiziell bekannt, durch welche Diplomaten unser Hof auf dem Kongreß repräsentirt werden wird. Man fängt bereits wieder an, die Abreise des Hrn. v. Montmorency zu bezweifeln, und was Hrn. v. Chateaubriand betrift, so ist seine Abreise aus London fürs erste verschoben, und es scheint auch nicht, daß er sich auf den Kongreß begeben werde, dessen Eröfnung wahrscheinlich wegen des Todes des Marquis Londonderry um kurze Zeit verzögert werden wird. — Briefe aus Petersburg von dort sich aufhalten Franzosen bestätigen, daß Hr. de la Ferronaye zu derselben Zeit, wie Kaiser Alexander, die russische Hauptstadt verläßt, um sich nach Wien zu begeben. — Es hatte einige Tage lang geheißen, der Kronprinz von Schweden werde von Brüssel aus hieher kommen; ja Einige wollten wissen, er befinde sich Inkognito hier; es hat sich aber weder das eine noch das andere bestätigt. — Unser Hof hat den mit den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Vertrag sogleich ratifizirt, und die Ratifikationen sind auch bereits nach Washington abgegangen, wo der provisorische französische Geschäftsträger die Auswechslung besorgen wird. Bis heute ist noch kein neuer bevollmächtigter Minister für Nordamerika ernannt; verschiedene Personen sind dazu in Vorschlag. Auch erhält sich das Gerücht, daß da General Lagarde, als bevollmächtigter Minister in Madrid, einen Nachfolger erhalten soll, ihm der Gesandtschaftsposten bei den vereinigten Staaten übertragen werden wird. Man sagt, der erste französische Legationssekretair werde einstweilen als französischer Geschäftsträger in Madrid bleiben, und es solle vor Beendigung des Kongresses kein neuer Gesandter ernannt werden. — Vorgestern wurden die beiden Kammern geschlossen, und die Session von 1822 dadurch formell beendigt, obgleich es die Deputirtenkammer faktisch bereits acht Tage zuvor war. Von einer Veränderung im Ministerium ist es wieder stille. Der kleine Krieg, den die übertriebenen Royalisten gegen die Minister und besonders die HH. v. Villele und Corbiere führen, dauert fort, und zwei hiesige Journale dieser Partei machen bereits ziemlich direkte Angriffe auf sie. Sonderbar, daß der Hauptvorwurf gegen sie gerade darin besteht, daß sie zu viel Mäßigung zeigen. Schon früher bezeichnete ein gewisser geistvoller royalistischer Schriftsteller (Fievée), der aber der Partei der äußersten Rechten angehört, die HH. v. Villele und Corbiere als Chefs der royalistischen Circonspects in der Deputirtenkammer. Es ist doch eine seltsame Sache um den Parteigeist!

Deutschland.

Der präsidirende Gesandte am Bundestage, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, traf von Paris am 22 Aug. wieder zu Frankfurt ein.

Der preußische General Freiherr v. Minutoli (welcher eine Reise nach Aegypten machte) passirte auf dem Rükwege nach Berlin am 14 Aug. durch Nürnberg.

Preußen.

Laut Berliner Nachrichten vom 22 Aug. war der geh. Staats- und Kabinetsminister Graf v. Bernstorf nach Wien abgereist.

Türkei.

* Odessa, 6 Aug. Indem ich Ihnen unten folgend eine getreue Uebersezung (aus dem Französischen) der vorläufig erwähnten beiden Noten der Pforte vom 16 Jul., an die Minister von Oestreich und England, Grafen Lützow und Lord Strangfort, mittheile, habe ich keine andere Absicht, als Sie mit dem Verfolg und vermuthlichen Schluß der Unterhandlung mit dem türkischen Ministerium, welches fortwährend allen gerechten Forderungen Rußlands auszuweichen sucht, bekannt zu machen. Ich verwahre mich gegen alle falschen Auslegungen, woraus die Feinde der Ruhe neue Hofnungen zu einem Bruche mit der Pforte schöpfen könnten, indem bei der jezigen Lage von Europa an einen Krieg mit der Pforte nicht mehr zu denken ist. Diese Noten bleiben übrigens ein ewiges Denkmal des Uebermuths und der kühnsten Hohnsprechung der gerechtesten Forderungen. Die Pforte stößt gleichsam, indem sie mit voller Zuversicht zu verstehen gibt, daß die verzögerte Räumung der Gränzprovinzen in Asien eine Ursache der fortdauernden Empörung der Griechen sey, mit Einem Federzuge alle Traktate um. Ueber die griechische Nation wird zugleich eine Art vom Bannfluch verhängt, da sie, ohne Unterschied der schuldigen oder unschuldigen Individuen, aller Stellen verlustig erkannt wird. Ihre politische Vernichtung, wenn gleich nicht gänzliche Ausrottung, ist also deutlich ausgesprochen. Wir müssen gestehen, daß wir den Uebermuth der Türken zwar kannten, aber dis doch kaum erwartet hätten. Im Ganzen haben wir uns

indessen aber die Politik des türkischen Ministeriums nie getäuscht, und das Nachgeben immer nur als Hypothese zugelassen; wir freuen uns aber daß der Frieden erhalten wird, und sind nicht wenig auf den Augenblik neugierig, wo alle Aktenstüke dieser merkwürdigen Verhandlungen dem Publikum öffentlich vorgelegt werden. — Für die neuen Hospodare möchten zwei Stellen der Noten besonders bedenklich seyn, wo es nemlich heißt: S. E. Mehmed Selim Pacha Gouverneur général de Silistria et des rives du Danube publiera leur nomination, und zulezt: et tout le reste s'y fera. Soll dieses etwa eine Vorbedeutung ihres Schiksals seyn?

Note, welche die hohe Pforte dem östreichischen Internuncius am 16 Jul. 1822 zustellen ließ.

„In der lezten Note, welche von Seite des ottomannischen Ministeriums unserm erlauchten Freunde, dem Grafen v. Lützow, Internuncius und bevollmächtigtem Minister des kaiserl. östreichischen Hofes übergeben worden, wurde demselben eröfnet, daß die erhabene Pforte, von jeher darauf bedacht ihre freundschaftlichen Verhältnisse mit dem russischen Hofe, so wie den Frieden und die allgemeine Ruhe aufrecht zu halten, und gewissenhaft aufmerksam in Erfüllung der Verträge — auf Mittel gedacht habe, die, die beiden Provinzen betreffenden Anordnungen baldigst in Vollzug zu sezen. — Von jeher ihren Versprechungen getreu, liefert die hohe Pforte hievon bei dieser Gelegenheit neue Beweise. Man hätte erwarten dürfen, daß die zwei Bedingungen: die Auslieferung der Ueberläufer und die Räumung der asiatischen Gränzen erfüllt würden; allein die Erfüllung dieser Bedingungen, welche von Seite Rußlands keinen Widerspruch und keinen Kommentar hätten erfahren sollen, wurde vertagt, und dieser Umstand ist offenbar die Hauptursache, warum die Flamme der allgemeinen Empörung noch nicht gedämpft wurde. Da diese unsere Erwartungen getäuscht wurden, so könnte die Frist, welche hinsichtlich der Bestimmung des Schiksals der beiden Provinzen versprochen wurde, als abgelaufen angesehen werden. — Gleichwol hat die hohe Pforte so eben, nach altem Gebrauche, für die beiden Fürstenthümer zwei eingeborne Bojaren gewählt, nemlich: den Logotheten Johann Stourdza für die Moldau, und den Banno Ligori Ghika für die Wallachei. Diese Maaßregel wurde wegen der Hartnäkigkeit, womit die Griechen in ihrem Aufstande verharren, und aus Staatsgründen, welche die Ausschließung aller Griechen von Staatsdiensten, selbst derer, die nicht in die Empörung sich einließen, fordern, für nothwendig erachtet. — Da die Belehnung dieser Hospodare in der Hauptstadt selbst mehrere Förmlichkeiten und Ceremonien erheischt hätte, sie selbst aber hieher als bloße Reisende ohne Begleitung gekommen waren, so wurde beschlossen, daß, um unnöthigen Zeitverlust zu vermeiden, diese beiden Bojaren, jeder von einem Mihmandar begleitet, gerade nach Silistria geschikt werden sollen, wo der Generalgouverneur und Oberbefehlshaber der Donauarmee, Mehemed Selim Pascha, ihre Ernennung bekannt machen, und sie mit dem Ehrenkaftan bekleiden wird. Dort wird die gewöhnliche Belehnung, so wie die übrigen Förmlichkeiten vor sich gehen; dort werden sie auch ihren Hofstaat bilden, und sodann in ihre Residenzen abreisen. Gegenwärtige Note wurde abgefaßt, um diese von der hohen Pforte beschlossenen Maaßregeln dem Hrn. Internuncius, unserm Freunde, mitzutheilen, und ihn unserer Achtung zu versichern ꝛc. Konstantinopel, den 27 Schewal 1237."

Die Note an den großbritannischen Botschafter, von demselben Tage datirt, lautet so: „Die hohe Pforte hat in einer Note, die sie vor einiger Zeit dem großbritannischen Botschafter an der ottomannischen Pforte, dem sehr ausgezeichneten Lord Strangfort, unserm Freunde, zustellte, erklärt, daß, in Folge ihrer von jeher gezeigten Sorgfalt, Frieden und aufrichtige Freundschaft mit Rußland, so wie den allgemeinen Ruhestand aufrecht zu halten, und bei ihrer gewissenhaften Aufmerksamkeit in Erfüllung der eingegangenen Verträge (in welchem Punkte sie Andere selbst übertraf), sie bereits begonnen habe, Maaßregeln zu ergreifen, um in kurzer Zeit ihren Versprechungen, die beiden Fürstenthümer betreffend, Genüge zu leisten. — Voll Zutrauen in die Mittheilungen, welche der Hr. Gesandte, unser Freund, sowol früher als lezthin, uns in dieser Hinsicht gemacht hat; in Erwägung, daß die Zeit der Erfüllung der, die Fürstenthümer betreffenden Versprechungen so zu sagen gekommen ist, so wie auch die der Erfüllung, deren man sich von Seite Rußlands versieht, nemlich der Artikel, welche die Auslieferung der Ueberläufer und die Räumung der asiatischen Gränzen betreffen, Artikel, die keiner weitern Erörterung oder Auslegung bedürfen, deren Vollziehung nur aufgeschoben wurde, und deren Nichterfüllung bisher offenbar die Hauptursache war, daß die allgemeine Empörung noch nicht gedämpft wurde; in Betracht endlich, daß die griechische Nation, wie weltbekannt, in offenem Aufstande und in ihrer Verkehrtheit verharrt, daher die Individuen dieser Nation, selbst jene, die nicht Theil am Aufstande genommen, keineswegs geeignet, und zufolge der Grundsäze der Regierungen, in keiner Hinsicht würdig sind, Staatsämter zu bekleiden, hat die Pforte so eben unter den, aus den Fürstenthümern gebürtigen Bojaren nach alt hergebrachtem Gebrauche ausgewählt und ernannt, nemlich: den Logotheten Johann Stourdza, Bojaren, aus der Moldau gebürtig, zum Fürsten der Moldau; und den Ligori Ghika, Bano, Bojaren, aus der Wallachei gebürtig, zum Fürsten der Wallachei. Da aber einerseits die gegen die Hospodare in dieser kaiserlichen Residenz zu beobachtende Etikette ein zahlreiches Gefolge und große Ceremonien erheischt, und andererseits jene Bojaren hieher ohne Umstände (à la legère) gekommen sind, und daher einige Zeit vorübergehn würde, wenn man alle Ceremonien beobachten wollte, so wird man, mit Beiseitesezung derselben, die Hospodare in Begleitung zweier Mihmandars gerade nach Silistria abgehn lassen. Dort wird Se. Excellenz Mehemed Selim Pascha, Generalgouverneur jener Stadt und der beiden Donau-Ufer, ihre Ernennung bekannt machen, und sie mit dem Ehrenkaftan bekleiden; und alles Uebrige wird dort vor sich gehn. Wann sie alsdann ihren Hofstaat werden gebildet haben, wird man sie in die Hauptorte ihrer Gouvernements schiken. Das sind die Verfügungen der hohen Pforte, und um sie freundschaftlich dem Hrn. Gesandten, unserm Freunde, zu eröfnen, wird gegenwärtige offizielle Note demselben zugestellt. Die hohe Pforte ergreift diese Gelegenheit, um die Versicherung zu erneuern ꝛc. Den 27 Schewal 1237."

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 241. 29 Aug. 1822.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Polen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 241. Bemerkungen über die russisch-amerikanische Handelsgesellschaft. — Ueber den niedrigen Stand der Produktenpreise. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus St. Thomas vom 6 Jul. sagt: „Nach den lezten Nachrichten aus Laguaira ist es leicht möglich, daß neue Auftritte, die vor vier Wochen an der Columbischen Küste statt gefunden haben, wieder eine gänzliche Umwälzung der daselbst zulezt bestandenen Ordnung der Dinge zur Folge haben. Es ist nemlich zwischen Morales der sich von Coro nach dem Binnenmeere von Maracaibo zog und Soublette, ein entscheidendes Treffen, und kurz darauf bei Carora ein zweites ganz zu Gunsten der Royalisten vorgefallen, welche die Kasse, alle Munition und alles Gepäke nahmen, und sich darauf nach St. Carlos in Marsch gesezt haben. Von dem Charakter des thätigen Generals Morales ist zu erwarten, daß er alle Vortheile aufs schnellste benuzen und alles Mögliche aufbieten wird, um sich wieder in den Besiz von Caraccas zu sezen."

Portugal.

* Lissabon, 27 Jul. Es scheint nun keinem Zweifel unterworfen, daß von hier aus neue Truppensendungen nach Brasilien gemacht werden. Das Seeministerium hat den Handelsstand zu freiwilligen Beiträgen aufgefordert, bis jezt aber ohne Erfolg; indessen sind mehrere Häuser bereit, die Ausrüstung einer Expedition von mehreren Tausend Mann 20 Proz. wohlfeiler, als dem Staate die leztere gekostet hat, zu besorgen, das Geld ohne Interesse vorzuschießen, und die Rükzahlung monatlich mit 10 Proz. aus hypothezirten Staatseinkünften anzunehmen. Da die Regierung bis jezt nur im Sinne hat, Bahia zum Waffenplaz zu machen, und weder gegen Rio-Janeiro noch gegen Pernambuco feindlich zu verfahren, so sind die freiwilligen Beiträge ausgeblieben, die für die Besezung dieser beiden Punkte, an denen dem Handelsstande mehr gelegen ist, bestimmt waren. — Gestern wurden in Eile Matrosen für die Fregatte Don Pedro gepreßt, die heute nach der Meerenge auslaufen soll, um zu der daselbst stationirten Fregatte Perola zu stoßen, indem man von Cadiz Nachricht hat, daß eine Algierer Flottille ausgelaufen ist. — In der Nacht vom 24 auf den 25 um $1\frac{1}{2}$ Uhr verspürte man hier wiederum zwei ziemlich starke Erdstöße. — Man glaubt, daß am 24 Aug., dem Jahrstage der in Oporto proklamirten Regeneration, die Verfassung beschworen werden wird.

Spanien.

* Madrid, 12 Aug. Die Königin ist sehr unpäßlich; man ist selbst für ihr Leben besorgt. Der sächsische Gesandte hat dieser Tage eine Unterredung mit den Ministern gehabt, und man glaubt, es sey im Auftrage, der Königin den Genuß der heimathlichen Luft zu verordnen. — Ein unlängst in den portugiesischen Cortes gestellter Antrag zur Abschließung eines Schuz- und Truzbündnisses zwischen Spanien und Portugal gibt dem Universal Anlaß, diesen Antrag mit vielen aus der politischen und geographischen Lage beider Völker geschöpften Gründen zu unterstüzen. Er macht die Vortheile bemerklich, die aus dem Umstande entspringen müßten, wenn das Ministerium in allen seinen auswärtigen Verhältnissen als im Namen beider Völker der Halbinsel handelnd auftreten könnte. — Der neue Kriegsminister entwikelt eine große Thätigkeit; mehrere Regimenter und ein Park von 40 Kanonen sind auf dem Wege nach Catalonien; von Cadiz ging die Fregatte Konstitution mit Truppen und 2 Millionen Realen eben dahin ab. In Madrid treffen häufig Korps von Milizen ein, die daselbst in den Waffen geübt werden und dann weiter ziehn. Ein polnischer Stabsoffizier ist daselbst mit Errichtung eines Korps Lanciers beschäftigt.

* Von der spanischen Gränze, 17 Aug. Die Taktik der Insurgentenbanden besteht darin, ernsthafte Gefechte zu vermeiden, indessen werden sie, da nun das Kriegsgesez verkündet ist, nicht lange mehr ihr Wesen treiben. Ihre Raubsucht hat sie beim Volke verhaßt gemacht; die Mönche, die das Schwerdt mit dem Habit vertauschten, sind ärger als alle. So hoben die Pfarrer Gorostidi und Ezeiza aus Ernani erst kürzlich mehrere Familienväter aus, und schleppten sie in die Gebirge, theures Lösegeld für sie fordernd. Der Obrist Jauregny griff sie am 12 an, und tödtete von Insurgenten, was ihm unter die Hände fiel; die übrigen entflohen. Auf Quesada war vorgestern ein allgemeiner Angrif im Werke, man kennt aber den Erfolg noch nicht. — Zu Bilbao sind 15 Einwohner als Begünstiger der Insurgenten eingezogen und ins Fort Santona gesezt worden. — Zu Bayonne ward der des Falschwerbens angeklagte Maillard vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und erschossen. Er starb mit Standhaftigkeit. — Das Journal von Toulouse vom 16 Aug. meldet, daß, den neuesten Nachrichten von Manresa zufolge, die Insurgenten die Cerdagna geräumt haben. Der Trappist brach von Seo de Urgel nach Cordona auf, wo alle übrigen Korps der Glaubensarmee sich versammeln sollen. Nach dem Abzuge der Insurgenten ist ein großer Theil der Cerdagna gegen sie aufgestanden, und zu Martinet und Mortella haben sich 200 Mann vereinigt, die den Trappisten im Rüken beunruhigen, und ihn seiner Munitionszufuhren berauben. Dieser von einem royalistischen Blatte selbst erzählte Umstand ist die beste Antwort auf die Erzählungen von dem Enthusiasmus, womit der Trap-

pist von den Einwohnern der Cerdagna aufgenommen worden seyn. Man glaubt, die Insurgenten seyen in der Klemme, indem keine Bulletins mehr von ihnen erscheinen. (Die Gazette de France gibt noch der Glaubensarmee bei Irati 6000 Mann.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 18 Aug.) Man hat Nachrichten aus Edinburg vom 15 Morgens; es hieß der König werde um Mittag ans Land steigen, doch machte es die Ungewißheit der Witterung noch zweifelhaft. Uebrigens war in der Hauptstadt Schottlands seit acht Tagen Alles in Bewegung; man war mit den Vorbereitungen zu den glänzenden Festen beschäftigt, welche Sr. Maj. zu Ehren gegeben werden sollen. Leider ist auch bereits ein Unglük dabei geschehen. An dem Tage nemlich, wo der Reichsmarschall von Schottland die Regalien (Krone, Scepter, Schwerdt u. s. w.) in feierlichem Zuge aus dem Schlosse abholte, stürzte ein Gerüst mit Zuschauern ein, 12 Personen wurden schwer, an 100 leicht verwundet und ein Knabe verlor das Leben. — In der Sierra-Leona-Zeitung vom 4 Mai wird berichtet, daß vom 10 Febr. bis 31 März nicht weniger als acht französische Schiffe, als des Sklavenhandels verdächtig, von einem einzigen brittischen Kriegsschiffe angehalten worden seyen.

Frankreich.

Paris, 21 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 90 Cent.

Der König ertheilte am 21 Aug. dem aus Nordamerika zurükgekehrten Gesandten, Hrn. Hyde de Neuville, eine Privataudienz, präsidirte alsdann in einem Ministerialkonseil, und arbeitete hernach mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Mit der Herzogin von Angouleme, welche sich seit einigen Tagen unpäßlich befunden, ging es wieder besser.

Der Exminister Baron Pasquier soll im Begrif stehn, seiner Gesundheit halber eine Reise nach Italien zu machen.

Der berühmte Astronom und beständige Secretair der Akademie der Wissenschaften, Hr. Delambre, verstarb zu Paris am 19 Aug. in seinem 73sten Jahre.

** **Paris**, 19 Aug. Der Tod des Marquis v. Londonderry hat hier einen ungleich tiefern Eindruk gemacht, als jener des Herzogs von Richelieu; die Art dieses Todes hat dazu viel beigetragen. Ein Mann auf dem Gipfel der Ehre, von seinem Souverain geliebt, Lenker der Politik Europa's, im Begriffe auf einen Kongreß sich zu begeben, wo er einen der ersten Pläze einnehmen sollte, ohne Nebenbuhler, ohne furchtbare Feinde; nach einer Session, in welcher sein Talent eben so sehr als sein Kredit das Parlament bewog, ihm alles zu bewilligen, was er verlangte, tödtet sich mit freiem Vorbedacht, und man erfährt seinen Selbstmord zugleich mit der Nachricht von der wahren oder angeblichen Krankheit, die ihm vorangegangen seyn soll. In der Verlegenheit, diesem Ereignisse einen annehmbaren Grund unterzuschieben, sind die ministeriellen Blätter selbst genöthigt zu gestehen, daß geheimer aber tiefer und nagender Kummer den Lord zu dem verhängnißvollen Entschlusse geführt haben müsse. Zwar spricht man von Geisteszerrüttung, von einem Gehirnfieber; allein die Art des Todes, und die frühern Verkehrungen, die sie voraussezt, lassen keine solche Idee aufkommen. Die Privatkorrespondenzen scheinen etwas mehr Licht auf diesen Trauerfall zu werfen. Seit einiger Zeit, heißt es in einer derselben, ertönten die Gesellschaftssäle der hohen englischen Aristokratie von bittern Spöttereien über einen großen Souverain; man sprach über ihn mit einer Leichtigkeit ab, die an eine Mischung von Haß und Geringschäzung gränzte. Da man an den Höfen alles erfährt, so soll auch die hohe Person einige ihr wenig angenehme Aeußerungen zu Gehör bekommen, und hierauf dem König von England einen eigenhändigen und vertraulichen Brief geschrieben haben, worin dieselbe sich über die Treulosigkeit gewisser Minister beklagt, und den König ersucht, ihre Schritte zu bewachen, und ihre Umtriebe zu beleuchten. In diesem Schreiben nun, heißt es weiter, soll Mylord Londonderry sich auf eine so deutliche Art bezeichnet gefunden haben, daß er in nicht geringe Unruhe versezt wurde, und da er außer Stand gewesen, so schweren Beschuldigungen die Stirne zu bieten, habe er den Entschluß gefaßt und ausgeführt, der ihn der Reise auf den Kontinent überhob. Unstreitig klingt dieses Geschichtchen etwas romanhaft. Doch wie dem auch sey, man erschöpft sich in Muthmaaßungen über die möglichen Resultate dieses Todesfalles. Daß des Königs Aufenthalt in Schottland dadurch abgekürzt werden dürfte, versteht sich fast von selbst. Wer wird aber den abgeschiedenen Minister ersezen? Diese Frage beschäftigt alle Neugierigen und sezt alle Ehrgeizigen in Bewegung. Man sprach eine Zeitlang von Sir Charles Stuart; aber Sir Charles ist nicht Parlamentsglied, hat keinen Einfluß, kein Gefolge von Klienten und besäße vielleicht nicht einmal die Fähigkeit, den ministeriellen Phalanx im Unterhause zu kommandiren, wenn er dessen Mitglied würde. Hr. Canning wurde ebenfalls in Vorschlag gebracht; außer dem aber, daß der König ihm das vorige Jahr wenig Zuneigung bewies, glaubt man auch, daß dieser Exminister die Generalstatthalterschaft von Ostindien vorziehen dürfte, die ein ziemlich einträglicher Posten zu seyn scheint, wenn man den Lords Clive und Hastings glauben darf. Die meisten Stimmen hat bisher noch die Meynung für sich, daß das Portefeuille des Auswärtigen dem Marquis v. Wellesley anvertraut werde, dessen politische Kenntnisse, richtiger Blik und weise Festigkeit ihn weit über seine Mitbewerber erheben. In diesem Falle dürfte Sir Charles Stuart, in Begleitung des Hrn. Hamilton, englischen Gesandten zu Neapel, an den Kongreß abgehn, Lord Stewart hingegen, Bruder des Lords Londonderry, und Erbe seines Titels so wie seines auf 25,000 Pf. St. sich belaufenden jährlichen Einkommens, den Posten von Wien mit dem von Paris vertauschen. — Hr. v. Blacas ist noch immer zu Rom, übt aber keine Gesandtschaftsverrichtungen mehr. Seine Rükkehr scheint auf unbestimmte Zeit verschoben zu seyn; Manche wollen in dieser Verzögerung die Wirkung der Schritte erbliken, welche gewisse Leute bei einer sehr einflußreichen Person, die Hrn. v. Blacas nie mit besonderm Zutrauen beehrte, gemacht hätten. So viel ist gewiß, daß der Herzog von Laval-Montmorency die Anstalten zur Abreise nach Rom eingestellt hat. — Hr. Hyde de Neuville, der seit einigen Tagen hier ist, hat bereits eine Art Hof um sich, und seine Freunde versichern, man werde nächstens sehn, welch' großen Kredit er besize.

Digitized by Google

*Toulouse, 18 Aug. Nach Berichten von der spanischen Gränze, aus guter Quelle, haben die bisherigen kriegerischen Ereignisse in den dortigen Gränzprovinzen kein anderes Resultat gehabt, als den Insurgenten den Besiz mehrerer wichtigen Positionen in Catalonien und Arragonien zu sichern, wo sie sich verschanzen und militärische Stellungen behaupten. Auch haben sie wirklich ihre Zahl ansehnlich in Catalonien durch das veranstaltete Aufgebot in Masse verstärkt; allein so wie die Konstitutionellen auf einem oder dem andern Punkte Vortheile erkämpfen, gehen Viele von diesem Aufgebot zu ihnen über oder benuzen die Gelegenheit, um in unwegsamen Gebirgen eine Zuflucht zu suchen. In Navarra haben die Insurgenten bis dahin keine Fortschritte gemacht, was einen Beweis von ihrer geringen Macht gibt, da sie seit mehreren Wochen nur kleine Abtheilungen von Konstitutionellen gegen sich hatten. Man muß nicht außer Acht lassen, daß leztere in allen drei Gränzprovinzen bisher nur Vertheidigungsweise zu Werke gingen. Die offensiven Operationen sollen von ihrer Seite erst dann beginnen, wenn die in die Gränzprovinzen beorderten Truppen eingetroffen seyn werden, und nach einem allgemeinen Operationsplan verfahren können. Die Linientruppen sollen in die erste Reihe zu stehen kommen, die Milizen die zweite und dritte Reihe bilden. Vor einem Monat kan dieser Operationsplan schwerlich in Vollziehung gesezt werden; bis dahin wird sich alles auf den kleinen Krieg beschränken. In welche Reibungen aber späterhin die spanischen Truppen auf der Gränze mit den französischen verwikelt werden dürften, läßt sich leicht voraussehen.

Italien.

Zu Neapel ist der auch von der litterarischen Welt mit Recht geschäzte königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am dortigen Hofe, Friedrich Wilhelm Basilius v. Ramdohr, nachdem er zwei Jahre an Nervenschwäche gelitten, am 26 Jul. an den Folgen einer Lungenlähmung mit Tode abgegangen.

Deutschland.

Die Eos meldet aus Eichstädt vom 24 Aug.: „Gestern Abend um 7 Uhr kam Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden mit der in öffentlichen Blättern erwähnten Begleitung hier an. Angemessene Salven begrüßten bei der Ankunft den erlauchten Gast, der an der Gränze des Fürstenthums von dem herzoglichen Regierungs-Kanzleidirektor war empfangen worden. Eine zahllose Menge Volks hatte sich auf der zum herzoglichen Schlosse führenden Straße, wo die Garnison paradirte, versammelt, um den jungen Prinzen zu sehen. Die Autoritäten, welche Ihm diesen Morgen von Sr. königl. Hoh. dem Herzoge vorgestellt wurden, hatten Gelegenheit sich zu überzeugen, daß Er mit seinem männlich schönen Aeußern, edeln Anstand und viele Gewandtheit des Geistes verbindet. Heute Abends war italienische Oper. Die höchsten Herrschaften werden morgen einen Besuch in Neuburg abstatten.“

Am 17 Aug. wurde zu Elberfeld in der Direktorial-Rathsversammlung der rheinisch-westindischen Kompagnie Namens der Direktion von Hrn. Becher ein interessanter Vortrag gehalten. Nach Briefen aus Hayti starb der Agent der Kompagnie, Hr. Holzschue, den 26 Jun. zu Port-au-Prince am klimatischen Fieber. Die Expedition nach Veracruz und Mexico ist so weit vorbereitet, daß sie im Oktober wird abgehen können. Ein drittes Etablissement gedenkt die Kompagnie zu Buenos-ayres zu errichten. Die Zahl der gezeichneten Aktien ist seit dem April d. J. von 530 auf 650 gestiegen.

Preußen.

Die Strafbestimmungen gegen die Studierenden, welche in die lezte Untersuchung wegen unerlaubter Verbindungen verwikelt waren, sind zur Ausführung gebracht worden und es ist dabei mit besonderer Mäßigung verfahren worden, indem solche nur auf eine Dauer von dreimonatlichem Festungsarrest sich beschränken. Sechs Studierende sind demzufolge durch einen höhern Polizeibeamten nach der Festung Glaz, wo sich bekanntlich auch der Obrist v. Massenbach befindet, und 18 Studierende nach dem Fort Weichselmünde bei Danzig abgeführt worden.

Schweden.

*Stockholm, 18 Aug. Bekanntlich ward durch die Uebereinkunft, welche im Jahre 1819 zwischen II. MM. den Königen von Schweden und Dänemark abgeschlossen worden, und wozu der norwegische Storthing im Jahre 1821 seine Einwilligung gegeben, festgesezt, daß die öffentliche Schuld von Norwegen an Dänemark erst binnen 10 Jahren, oder durch jährliche Abzahlung von 300,000 Thlrn. Hamburger Bco. getilgt werden solle. Nun ist von Seite unsers Hofes dem dänischen der Vorschlag gemacht worden, gegen einen verhältnißmäßigen Abzug die ganze Summe auf einmal anzunehmen, und dieses ist der Zwek der Sendung des norwegischen Staatsraths, Hrn. Holst, nach Kopenhagen. Die erste Antwort der dänischen Regierung ging dahin, man bedürfe jezt dort des Geldes nicht, und habe noch reichlich über von der in London ꝛc. gemachten Anleihe. Inzwischen dauern die Unterhandlungen fort, doch ist wenig Aussicht vorhanden, einen bedeutenden Rabatt zu erhalten. — In einem unsrer öffentlichen Blätter wird versichert, daß die beiden Grafen v. Otranto (Söhne des Exministers Fouché) wegen des Ankaufs eines der größten Güter in Schweden, genannt Eloisund, und nur eine Tagreise von der Hauptstadt entfernt, in Unterhandlung stehen. — Die Abreise des Königs nach Norwegen ist auf den 10 Sept. festgesezt. Se. Majestät werden unterwegs den Gothland'schen Kanal in Augenschein nehmen, und wollen die Eröfnung desjenigen Theiles, welcher bereits schifbar ist, mit beiwohnen. — Die nun im Druk erschienene Rede, welche der Staatsrath, Graf Mörner, am 28 Jan. d. J. in der feierlichen Versammlung der Akerbau-Akademie gehalten hat, gibt sehr belehrende Notizen über die Statistik und innere Oekonomie Schwedens in den Jahren 1820 und 1821. Alle neuen Erfindungen und Versuche, welche in den verschiedenen Zweigen des National-Gewerbfleißes gemacht worden, die Fortschritte der bedeutendsten Fabriken, die Bilanz des Getreidehandels mit dem Auslande, die Operationen der königlichen Magazinverwaltung zur Aushülfe des Akerbaues, die des Ausschusses zur Reinigung der Flüsse in den nördlichen Provinzen ꝛc., alles dieses ist darin mit einer Klarheit und Richtigkeit auseinander gesezt, welche nichts zu wünschen übrig lassen. — Der k. k. Generalkonsul, Baron v. Rothschild, ist auf seiner Reise nach St. Petersburg durch

Stockholm passirt. In einer ihm von dem Könige ertheilten Audienz bot er Sr. Majestät die Dienste seines Banquierhauses an.

Polen.

Die Warschauer Zeitung meldet: „Mitteist Dekrets vom 23 Jul. hat Se. Majestät der Kaiser und König den ständischen Woywodschaftsrath von Kalisch aufgelößt, weil derselbe sich ermächtigt geglaubt hatte, die Zahl seiner Glieder selbst zu vervollständigen, und zu seiner Ergänzung eben die Personen in seine Mitte zu berufen, deren Wahl vom Senat für ungültig erklärt worden, ungeachtet der empfangenen Weisung, sich dieses Schrittes zu enthalten. Der Rath hat sich dadurch gegen seine theuersten Verpflichtungen vergangen, da es gerade ihm obliegt, über die Aufrechthaltung und genaue Befolgung der Geseze zu wachen. Der Termin zu der neuen Wahl der Glieder des Woywodschaftsraths soll später durch einen Befehl Sr. Majestät bestimmt werden." — „Die Regierungskommission der Finanzen und des Schazes hat bekannt gemacht, daß in Folge eines Beschlusses des Fürsten Statthalters die Verpachtung des Tabaksmonopols mit dem 1 Aug. d. J. aufhört, und dieser Zweig des Staatseinkommens unter die unmittelbare Verwaltung des Staats übergeht."

Türkei.

Weitere Nachrichten aus Triest von der Mitte Augusts erzählen: „Sämtliche Inseln des ägäischen Meeres haben nun mit Hydra, Ypsara und Spezia gemeinschaftliche Sache gemacht, und durch besondere Uebereinkünfte sich zur Stellung von verhältnißmäßigen Schiffen und Mannschaft verpflichtet. — Die Befreiung Negroponts von den Türken kan gegenwärtig als entschieden betrachtet werden. Leztern sind von der ganzen beträchtlichen Insel nicht mehr als die beiden Hauptforts geblieben, die sich gleichfalls in Kurzem ergeben müssen. In 70 Gemeinden auf Negropont ist bereits die Unabhängigkeit proklamirt. — Vom General Normann erhält man gleichfalls Nachrichten. Einige Tage nach der Einnahme von Arta ist er an der Spize seines Truppenkorps nach Prevesa aufgebrochen, um diese Veste anzugreifen, und im Nothfall mit Sturm zu nehmen. Er hofte damit in kurzer Zeit fertig zu werden, so daß er an der großen Unternehmung noch Theil haben wird, die sich vorbereitete, um den Griechen und den mit ihnen verbündeten Albaniern den Besiz von ganz Thessalien bis an den Olympus und von Mittelalbanien zu verschaffen. Ein Theil der gegen Churschid aufgestellten Mannschaft der Griechen hat sich unvermuthet gegen Epirus gewendet, um mit den von Süden her voreilenden Korps Janina anzugreifen und sich dieser wichtigen Festung zu bemächtigen, die von dem in Larissa eingeschlossenen Churschid keine Unterstüzung zu erwarten hat. Die Unternehmungen gegen Epirus haben in der zweiten Hälfte des Julius begonnen. Ein starkes griechisches Korps hat zu Givcis, im Lande der Sulioten, gelandet; von der Landseite her sind mehrere Korps gegen Janina vorgedrungen. — Nach der Einnahme von Athen durch die Griechen ist das Parthenon (Tempel der Minerva auf der hohen Burg von Athen) der Jungfrau Maria geweiht worden. Ihr Bild steht jezt an der Stelle, wo einst die Bildsäule der Minerva war. Mehrere andere alte Tempel sind in christliche Kirchen verwandelt. Vierundzwanzig Priester, einen Erzbischof an der Spize, weihten sie zum christlichen Gottesdienste. Es ist beschlossen worden, daß statt des altgriechischen Festes der Panathenäen, in Zukunft jährlich am 15 Aug. zu Ehren der Jungfrau Maria ein Fest begangen werden soll. Attika ist unter ihren ruhmvollen Schuz gestellt worden. Die alten Gärten der Akademie, bisher türkisches Eigenthum, sind zur Dotation eines seit mehreren Jahren errichteten christlichen Kollegiums bestimmt, das bisher keine Dotation hatte. — Ein Befehl des Senats in Korinth fodert die jungen Griechen, welche sich gegenwärtig auf griechischen und deutschen Universitäten befinden, auf, ihre Studien fortzusezen, indem das Vaterland auch in Zukunft unterrichteter Männer bedürfen werde, und Griechenland gegenwärtig auch ohne sie Streiter genug habe."

Nachrichten aus Zante zufolge ist die Festung Napoli di Romania unter folgenden Bedingungen mitteist Kapitulation den Griechen übergeben worden: 1) Alles bewegliche Eigenthum soll in drei Theile getheilt werden; den einen Theil erhält die griechische Nation, den zweiten die belagernden Truppen, der dritte verbleibt den Türken. 2) Alle türkische Unterthanen, jedes Alters und Geschlechts, nachdem sie ihre Waffen niedergelegt und sie den Kommissarien der Regierung von Korinth ausgeliefert haben, haben die Freiheit, dort zu bleiben, oder sich wegzubegeben (es scheint, daß sie entschlossen sind, auf östreichischen oder englischen Schiffen sich nach Alexandrien zu begeben.) 3) Alle öffentlichen Effekten, Waffen und Munition, auch öffentliche Gebäude nicht ausgenommen, gehören der griechischen Nation; zu diesem Ende sollen 160 griechische Kriegskommissäre ein Verzeichniß aller öffentlichen Effekten aufnehmen, dagegen sollen 150 vornehme Türken sich als Geiseln in das Lager der Belagerer begeben, um die Unverlezlichkeit der griechischen Kommissarien zu sichern.

*Ancona, 9 Aug. Aus Candia haben wir Nachrichten bis zum 27 Jul., nach welchen sich die türkisch-ägyptische Eskadre in drei Abtheilungen getrennt, und eine davon bei Tenedos sich mit der türkischen großen Flotte vereinigt hätte. Auf Morea hatte der Senat die Kapitulation von Coron und Modon ratifizirt, worauf am 26 Jul. die Uebergabe an die Griechen erfolgte. Vor einigen Tagen wurde eine türkische Eskadre von einem nachher hiereingelaufenen Schif bei Zante erblikt. Man glaubte, sie solle den neuen Kapudan Pascha aus Patrasso abholen. Der Kapitain dieses Schifs verbreitet auch ungünstige Nachrichten über Griechenland, die Ihnen aber auf direktem Wege früher bekannt seyn müssen, weil das Schif 29 Tage von Smyrna unterwegs war.

*Von der moldauischen Gränze, 13 Aug. In der abgewichenen Nacht langte hier ein Kourier mit der Nachricht an, daß Jassy in der Nacht vom 11 auf den 12 Aug. von den Janitscharen in Brand gestellt worden, und abermals 1000 Häuser abgebrannt seyen. Bei Abgang des Kouriers brannte es noch. Die hieher geflüchteten Bojaren sind darüber sehr betroffen, ob sie gleich wenig Hofnung hatten ihre Häuser wieder zu sehen, da sie bereits wissen, daß alle ihre Güter konfiszirt und verkauft werden sollen. In Jassy waren vor einigen Tagen neuerdings 800 Janitscharen angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: G. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 242. | 30 Aug. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris und aus dem Süden.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. — Rußland. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 31 Jul. Das Dekret für die Erwählung der Deputirten der künftigen Legislatur, die den 1 Dec. eingesezt werden soll, ist nun erschienen, und die Hauptstadt ist bereits mit derselben beschäftigt. Aus dem diesem Dekrete angehängten Tableau geht hervor, daß Portugal in acht Wahldivisionen abgetheilt ist, die eine Bevölkerung von 3,026,450 Seelen enthalten. — Viele Mitglieder der gegenwärtigen (konstituirenden) Cortes haben dem Zutrauen, das die Nation in sie sezte, nicht entsprochen; man erwartet aber, daß die künftige Legislatur besser ausfallen werde. Wenn unter den 150 Abgeordneten, aus denen der Nationalkongreß nun zusammengesezt ist, nicht ein Fernandez Thomaz, Moura, Borges Carneiro, Castello branco, Ferreira Borges, Guerreiro, Trigozo, Freire, Girao, Bastos und wenige Andere wären, wenn nicht die Preßfreiheit die öffentlichen Blätter in den Stand gesezt hätte, alle Mängel zu rügen, so wäre die Staatsverwaltung, bei dem entschiedenen Hasse der öffentlichen Angestellten gegen die Konstitution, schläfriger als je betrieben worden. Eines der beliebtesten hiesigen Blätter, O Campeao portuguez, behauptet, daß die Regeneration blos in Theorien und nicht in Praxis bestehe. Das Diario do governo sucht es zu widerlegen; im Justizfache versichert es, seyen in sechs Monaten mehr Prozesse als unter der vorigen Regierung in 10 Jahren geschlichtet worden; Magistratspersonen seyen allein 31 prozessirt worden, darunter befänden sich 14 Dezembargadores und 5 Corregedores, ohne diejenigen zu rechnen, die ohne es zu verlangen in Ruhestand gesezt worden; so viele seyen seit dem Beginnen der Monarchie nicht bestraft worden. Weltgeistliche seyen 18 prozessirt worden und 14 hätten derbe Verweise bekommen ꝛc. — Don Pinto de Magalhaes legte in der gestrigen Sizung den ihm aufgetragenen Gesezesentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister vor. An eine Kommission gewiesen. Don Alvez do Rio äußerte bei Gelegenheit der Reklamation, welche Spanien wegen Auslieferung zweier Flüchtlinge stellte, den Wunsch, daß man der Regierung anempfehle ein Schuz- und Truzbündniß mit Spanien zu schließen, denn es sey billig und nüzlich, daß zwei Nationen, die das nemliche Regierungssystem angenommen haben, in der vollkommensten Harmonie lebten, und sich in ihren Angelegenheiten gegenseitig beiständen. Der Präsident verlangte den Antrag schriftlich. Man glaubt ziemlich allgemein, daß er durchgehen werde. — Einem Schreiben aus Rio-Janeiro vom 2 Jun. zufolge, hätten daselbst die brasilianischen Cortes sich versammelt, und der Prinz Regent den Titel eines Kaisers von Brasilien angenommen. Zwei Fregatten seyen von Rio abgesegelt, um das (zu Portugal haltende) Bahia zu blokiren, und der aus Portugal angekündigten Expedition das Einlaufen zu verwehren.

Spanien.

Im Constitutionnel liest man Folgendes aus Madrid vom 12 Aug.: „Das diplomatische Korps hat vorgestern dem neuen Minister des Auswärtigen, Don Ev. St. Miguel die gewöhnliche Antrittsvisite gemacht. Man versichert, der neue Minister habe eine sehr starke Sprache geführt, und mit militärischer Festigkeit Einem der anwesenden fremden Gesandten erklärt: „künftig müßten die diplomatischen Verhältnisse zu Spanien Redlichkeit zur Basis haben; man müsse sich endlich entschließen, die Handlungen mit den Versprechungen, die Thaten mit den Worten in Uebereinstimmung zu sezen, und ohne Umschweife und Zögerung sich erklären, ob man Freund oder Feind seyn wolle; in lezterem Falle ständen die Päße zur Abreise jede Stunde bereit; die spanische Nation würde wissen, solche militärische Maaßregeln zu ergreifen, die am geeignetsten wären, ihren Rechten und ihrer Unabhängigkeit Achtung zu verschaffen.“ Der Minister soll sodann auf die Auflösung des Sanitätskordons, als einer offenbar feindseligen Maaßregel, gedrungen haben. — Das Truz- und Schuzbündniß mit Portugal scheint gewiß. Ein portugiesisches Korps soll zur Verstärkung des Anti-Sanitätskordons an die Pyrenäen ziehen. Der Universal, welcher in einem langen Artikel die Vortheile eines solchen Bündnisses auseinandersezt, sagt an dessen Schlusse: „Portugal hat seine Gränzen an den Pyrenäen; dort wird sich seine Freiheit entscheiden und die unsrige!“

Das Journal de Paris erzählt in einem Schreiben aus Madrid vom 12 Aug. Folgendes: „Man erwartet große Veränderungen im diplomatischen Departement; Don Ev. St. Miguel hat dasselbe in der größten Verwirrung und beinahe ganz in den Händen von Feinden der konstitutionellen Institutionen gefunden. — Von allen Seiten der Halbinsel treffen Addressen an die permanente Deputation mit der Bitte um Einberufung der außerordentlichen Cortes ein. Man kennt darüber den Entschluß des gegenwärtigen Ministeriums noch nicht; man hält aber diese Einberufung vor der Hand für nicht sehr dringend, da der König den Ministern keinen Widerstand entgegensezt und in Alles willigt, was sie verlangen. — Wie es heißt hat die bisherige (gemäßigte) Majorität der Cortes einen großen Abfall erlitten, und viele Deputirte, die sich bisher von der Beredsamkeit des Don Aug. Arguelles hinreißen

ließen, haben widerrufen, und sich an die Volkspartei angeschlossen. — Eine Menge Flugschriften erscheinen gegen Morillo und gegen die vorigen Minister, die man aus Aktenstüken, welche von ihnen nicht abgeläugnet werden, beschuldigt, bis zum 6 Jul. mit der Partei einverstanden gewesen zu seyn, welche in die Konstitution Abänderungen mit einer Pairskammer und mit der königlichen Initiative bringen wollte. — Die aufrührerischen Karabiniere, 204 an der Zahl, werden von Ciudad Real nach Sevilla gebracht, und dort vor ein Kriegsgericht gestellt. Dieser Tage ist wieder einer der Mörder Landaburu's, der Gardesoldat Perez, hingerichtet worden. Die Municipalität von Madrid, obschon ganz aus Exaltados bestehend, hat in einer Addresse den König um Begnadigung der übrigen zum Tode verurtheilten Gardesoldaten gebeten. Gegenwärtig steht der Gardelieutenant Goiffreu, ein geborner Franzose, vor Gericht. — Eine Kommission von Ingenieurs wurde ernannt, um einen Plaz in Madrid zur Erbauung einer Citadelle zu bezeichnen, in welcher Waffen und Munition verwahrt werden sollen. Der Bau soll unverzüglich begonnen werden. — Der Großkammerherr, Marquis v. Santa-Cruz, versieht zugleich die Dienste eines Oberst-Mundschenks und eines Oberst-Stallmeisters; man glaubt aber, diese beiden Stellen sollen den Grafen Ognate und Altamira verliehen werden. — Nachschrift vom 13. Heute Nacht schikte die Schloßwache eiligst um Verstärkung. Man hörte großen Lärmen in den Zimmern des Königs. Man spricht von einem neuen Versuche den König zu befreien; doch weiß man nichts Gewisses."

Die Gazette de France will wissen, bevor der Staatsrath und die Munizipalität am 8 Jul. dem Könige die Abreise auf ein Lustschloß widerriethen, habe das Volk, das in Erfahrung gebracht, die Pferde des Königs ständen schon zum Aufbruche gesattelt, einen solchen Tumult vor dem Pallaste gemacht, daß hierüber die Königin in Ohnmacht gefallen sey. Hierauf habe sich das diplomatische Korps in den Pallast begeben, und, von demselben unterstüzt, habe der sächsische Gesandte den Antrag zur Abreise der Königin nach la Granja durchgesezt.

Die Nachrichten von den Insurgenten an der Gränze beschränken sich fast nur auf sehr hohe Schäzung ihrer Macht. So sagt das Journal de Paris, in einem angeblichen Schreiben aus Madrid, die Zahl derselben unter Misas, Mosen-Anton, dem Trappisten u. A. belaufe sich auf 16,000 Mann. Dasselbe Blatt liefert eine Uebersicht der Stellung der gegenseitigen Truppen, die aber durch die neuesten Bewegungen des Trappisten, der seine verschiedenen Korps bei Cordona zusammenzuziehn sucht, so wie durch die täglich eintreffenden Verstärkungen der Konstitutionellen, bereits veraltet erscheint. Eben so wenig sprechen die royalistischen Blätter von Kriegsvorfällen in Navarra; blos melden sie nach Bayonner Nachrichten, Quesada habe sich am 11 nach Burgete (Berueta?) gewisser Unterhandlungen mit den Thalbewohnern wegen begeben, und am 17 sey daselbst das Gerücht gegangen, er habe am 14 oder 15 eine neue Niederlage erlitten, worüber aber die weitern Angaben fehlten. — Mina und Ballesteros (zu Kommandirenden in Navarra und Catalonien ernannt) seyen am 13 noch zu Madrid gewesen; sie wollten nicht eher an ihre Bestimmungsorte abgehen, bis sie nicht hinreichend mit Truppen und Geld versehen wären.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Aug.) Konsol. 3Proz. 80¾. — Der König hat am 15 d. um Mittagszeit, von Leith mit einem zahlreichen und prächtigen Gefolge kommend, zu Edinburg seinen feierlichen Einzug gehalten. Indessen ward die allgemeine Freude durch die Nachmittags um 2 Uhr (also nicht schon am 14, als Se. Maj. noch an Bord der Eskadre war) eingetroffene Nachricht von Lord Londonderry's tragischem Ende sehr gestört. Der König, welchem Hr. Peel sie auf der Stelle mittheilte, wurde augenscheinlich blaß und traurig; er ließ der zur Mittagstafel eingeladenen Auswahl der schottischen vornehmen Gesellschaft auf der Stelle absagen, und speiste nur mit zwei oder drei Personen, worunter Hr. Peel und Lord Melville.

Frankreich.

Paris, 22 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 85 Cent.

Das korrektionelle Polizeitribunal verurtheilte am 22 Aug. die HH. de Jouy, Arnault, Emanuel Dupaty, Jay, Cauchois Lemaire und Gosse, sämtlich als Verfasser des Miroir, jeden zu zweimonatlicher Gefangenschaft und 500 Fr. Geldbuße; ferner den Hrn. Lepage, als Verfasser des Courier des spectacles, zur nemlichen Strafe, weil sie in ihre, zu andern Zweken bestimmten Journale politische Artikel aufgenommen hätten. Hr. Lepage ward noch zu einer zweiten Strafe von 18tägigem Gefängniß und 200 Fr. Geldbuße kondemnirt, weil er geschrieben hatte, die französische Akademie habe sich durch ihre lezten Wahlen beschimpft.

Durch Bayonne gingen am 16 und 17 Aug. zahlreiche Kabinets- und Handelskouriere; auch ein Kourier des russischen Gesandten zu Madrid an jenen zu Paris.

†† Paris, 17 Aug. Die Liberalen fahren in ihrer alten Taktik fort, die Royalisten dem Publikum unter sich uneins vorzustellen. Sie affektiren zu bemerken, daß Hr. v. Villele am Hof keine Rolle spiele, und sich wider den Hof und seine Intrigen nicht halten könne; daß die HH. v. Fitzjames und v. Chateaubriand, verbündet mit den HH. v. Labourdonnaye, Vaublanc, Bouville und de Lalot, von der Partei der Talente, oder der royalistischen Doctrinairs, wie man sie auch nennt, die Minister stürzen wollten, und daß die stets unbeständige Hofpartei jezt alle diese, wie kräftige Männer, die den Boden von Liberalen reinigen würden, emportrage, wahrscheinlich um ihnen, wenn sie in ihrer Hofnung zu großen Gewinnsten und großem Einfluß getäuscht wird, andere zu substituiren. Das sind die liberalen Träume und Wünsche; darauf pochen das Journal de Paris und der Courier, die Organe von Talleyrand-Decazes, und Benjamin-Keratry. Allerdings wäre ihnen ein Bruch in den royalistischen Reihen willkommen; eben weil er ihnen so willkommen ist, wird er nicht erfolgen. Die Royalisten, durch die Erfahrung belehrt, wissen, was es auf sich hat, sich vor dem Feinde zu debandiren, in ihren eigenen Reihen Mißmuth zu stiften, und verdiente Männer, die sich seit mehreren Jahren um die royalistische Sache verdient gemacht, und die man selber erhoben, unnüz zu krän-

ken. — Die Zurückkunft des Herzogs von Blacas, welche langsam erfolgen wird, schreibt man durchaus keiner neuen ministeriellen Kombination zu; der Graf Lauriston wird, meynt man, Marschall, und der Herzog von Blacas übernimmt sein Departement, welches der Politik ganz fremd, da es eine Hofcharge ist, aber durch Siz und Stimme des Ministers dieses Departements im Conseil bedeutend werden kan. In diesem Falle möchte der Herzog von Blacas Präsident des Conseils der Minister werden. Seine alte Erfahrung und Anhänglichkeit an das Haus könnte den Edelsinn des Herzogs v. Richelieu ersezen. Hr. v. Blacas ist einer der Stifter der Charte, an deren Ausarbeitung er warmen Theil genommen; man bemerkt auch, daß Hr. Clauzel de Coussergues unter den Verfertigern der Charte war, und begreift nicht, wie die Liberalen beiden Männern so übel wollen. Wäre ihnen das hohe königliche Geschenk, die Charte, nicht willkommen, eben weil es eine Gabe des Königs ist und auf edle Weise freisinnig, dem Despotismus und der Licenz gleich entgegen ist? Die Royalisten, welche die Charte gegründet, müssen die Charte besser verstehen, als die Liberalen, welche sie als ein pis-aller empfangen, und eine Konstitution von 1791 mit ihr zu vermählen sich vorbehalten. Man erinnert sich der Worte des Hrn. v. Lafayette: „Wir haben die Charte empfangen, und wollen uns mit ihr begnügen, obwol uns an ihrer Form Alles zuwider, und Vieles in den Artikeln, als Demokratie und Gleichheit beschränkend, nicht recht war; um ihr aber huldigen zu dürfen, wollen wir das Recht haben, sie auszulegen"; das ist, jene Demokratie in derselben zu finden, welche durchaus nicht in ihr vorhanden ist. — Die zu Poitiers wider den General Berton und seine Mitschuldigen aufgesezte Anklageakte, muß das lezte Band von den Augen der Blinden über die in Europa umgehenden Machinationen und den sie betreibenden Sektengeist herabreißen. Es ist also wahr, was in Hinsicht der Verschwörung von Larochelle Hr. Bellart in seiner Anklageakte verkündet: eine geheime Gesellschaft unter maurerischen Formen, Erbstük der deutschen Illuminaten, und jezt eingehüllt in das Gewand der italienischen Carbonaris, der deutschen Teutonisten, der spanischen Communeros, der englischen Radikalen, der griechischen Hetäristen, alle in schwarzer Tracht, den Dolch zur Waffe, Abschaffung der Vorzeit zum Wahlspruch, Föderalismus kleiner Demokratien bezwekend, die Religion durch Verstandesprinzipien ersezen wollend, erschüttert jezt ganz Europa, und ganz insbesondre Frankreich. Als ihr Haupt ist in Frankreich der alte Marquis Lafayette anerkannt, dieser Held des Amerikanismus, und der verbündeten Prinzipien demokratischer Gleichheit und oligarchischen Geldreichthums; Berton hat ihn proklamirt, Grandmenil hat ihn verkündet. Lafayette hat nicht genug daran, das Signal einer zwanzigjährigen Revolution vor dreißig Jahren gegeben zu haben, er will den Apfel des Streites von Neuem unter die Menge werfen. Personen, die Lafayette genau kennen, wissen, daß er inaktiv ist: aber die Revolutionäre und Bonapartisten bedürfen eines Mantels für ihre Blößen, und deshalb schieben die Bankiers, die Advokaten, die Generale und die Pamphletärs des Direktoriums und Bonaparte's Hrn. v. Lafayette voran: er ist ihnen das reine Symbol der idealen, der abstrakten Revolution von 89 und der Konstitution von 91. Was Lafayette im centralen, das ist der revolutionäre d'Argenson im nordöstlichen Frankreich; ein Aushängeschild, hinter dem sich Revolutionäre und Bonapartisten verbergen. Die Belforter Verschwörung hat ziemlich deutlich an den Tag gelegt, daß d'Argenson dieselbe gehegt, und in seinen Schuz genommen. Er beherbergte die Verschwörer; unter dem Namen Bacheller hatte er das Werk begonnen, unter seinem eigenen endlich hat er es fortgesezt, und wartet nun in England den Spruch ab. — In der Belforter Affaire kömmt auch der Name des Generals Foy vor; darüber ist sich nicht zu verwundern. Es gibt eine Gattung Leute, die mit wahrem Fanatismus den machiavellischen Prinzipien der Revolution ergeben sind, denen der Vortheil des Vaterlandes, das heißt ein materieller Zuwachs an Gold und Ländergebiet das Höchste ist, was nur ein Held des Patriotismus erreichen kan; welche die edle Sprache geistiger Motive und würdiger Mäßigung nicht verstehen, und deren Gedanken im dem betrübendsten Strome revolutionären Wortschwalles dahin fliegen; Foy, obgleich persönlich rechtlich gesinnt, steht unter dieser Gattung Leute oben an. Es scheint, als habe sich General Demarçay, der nun den Corcelles in der Deputirtenkammer übernommen, noch mehr vorgewagt als General Foy; gewiß ist es, daß er noch mehr durch die Bertonsche Verschwörung kompromittirt erscheint. Uebrigens besteht das Comité directeur, allem Anschein nach, fast aus denselben Personen, die 1815 im Hauptquartier der Alliirten einen Fremden, mit Ausnahme der Bourbone, auf den Thron Frankreichs begehrten, und die, kurze Zeit darauf, einen Eid der Treue als Deputirte oder auch als Pairs den Bourbonen schwuren.

* Aus dem südlichen Frankreich, 19 Aug. Die oberste Sanitätsbehörde zu Marseille hat befriedigende Nachrichten vom französischen Konsul zu Barcellona in Hinsicht auf den dortigen Gesundheitszustand erhalten. Hiernach waren die frühern Besorgnisse wegen Ausbruchs des gelben Fiebers zu Barcellona ungegründet, doch herrschen bei der großen Hize daselbst gefährliche epidemische Krankheiten, so daß nähere Aufsicht über alle aus Catalonien kommende Personen und Waaren sehr nothwendig und heilsam ist. Auch in Bezug auf die aus andern spanischen Häfen, wo freie Kommunikation mit den spanischen Antillen besteht, kommenden Waaren und Personen darf diese Aufsicht nicht vernachläßigt werden, indem durch dieselbe das gelbe Fieber, das auf der Insel Cuba neuerdings wieder große Verheerungen anrichtet, leicht nach Spanien gebracht werden kan, und die dort getroffenen Maaßregeln nicht so beschaffen sind, daß sie die volle Beruhigung gewähren. — Auf den balearischen Inseln ist der Gesundheitszustand bis jezt noch befriedigend, zu Malta gleichfalls. Allein in Aegypten ist die Pest neuerdings ausgebrochen, und auf mehreren Punkten der Levante hat sich diese Krankheit gleichfalls geäußert, so daß auch in Hinsicht auf die von dort anlangenden Schiffe eine strenge Quarantaine nothwendig ist.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 26 Aug. Die Todesart des englischen Ministers, Marquis v. Londonderry, oder vielmehr die

Motive, die der That zum Grunde gelegen haben, sind noch immer Gegenstand der Unterhaltung in unsern Cirkeln. Man will hier Privatbriefe aus London haben, die es einigermaaßen in Zweifel stellen, ob der Lord wirklich schon mehrere Tage vor seinem Tode Spuren von Geisteszerrüttung habe wahrnehmen lassen. Man geht so weit, auf den Grund dieser Briefe zu behaupten, daß die eigentliche Ursache der Selbstvernichtung in den Verwikelungen der neuesten Politik zu suchen sey, in deren Labyrinth der edle Lord sich soweit verirrt habe, daß in ihm Besorgnisse aufgestiegen, er werde den Ausgang aus demselben, seiner Ehre unbeschadet, nicht zu finden vermögen. Nach Andern soll ein schrekhafter Traum, oder ein phantastisches Lustgebild die Einbildungskraft des Ministers in der lezten Nacht seines Lebens plözlich verwirrt haben, und da man ihn nun jederzeit als einen Hauptgegner der griechischen Insurrektion betrachtet hat, so fügt man hinzu, seine Phantasie habe ihm die blutigen Scenen auf Scio vorgegaukelt. Doch beruht dis Alles wohl auf sehr unsichern Sagen, zum Theil von seinen politischen Gegnern ausgestreut. Nach den Chancen zu urtheilen, welche die Staatspapiere seit der Epoche erfahren haben, wo Lord Londonderry's Tod hier bekannt wurde, scheint man in der Handelswelt nicht ohne Besorgniß, daß dis Ereigniß Einfluß auf den Gang der großen europäischen Politik äußern könnte. Das im ersten Augenblik eingetretene Sinken der Effekten war zwar nicht nachhaltig, sondern sie hoben sich bald wieder über ihren vorigen Standpunkt. Allein am lezten Börsentage der vorigen Woche, im Gefolge des Eintreffens mehrerer Estafetten erfuhr man hier die Rükwirkung des Eindruks, den anderwärts die fragliche Katastrophe hinsichtlich der Kurse hervorgebracht hatte, und einige Papiere fielen plözlich um mehr als Ein Prozent.

Preußen.

Oeffentliche Blätter theilen folgende Stelle aus dem Schreiben und der Vorstellung der unglüklichen Gattin des Kaufmanns Fonk an Se. Majestät den König mit: „Man beschuldigt meinen Gatten, einen jungen Mann, den Wilhelm Coenen von Krefeld, in der Nacht vom 9 auf den 10 Nov. ermordet zu haben. Niemand konnte von der Absurdität dieser gräßlichen Beschuldigung und von der Unschuld meines Gatten inniger überzeugt seyn, als gerade ich. Gott der Allwissende ist mein Zeuge, und vor dem Throne Ew. königlichen Majestät beschwöre ich es auf das Feierlichste, daß von dem Augenblike an, wo der junge Coenen mit seinem Kommittenten Schröder an jenem Tage Abends zwischen 8 und 9 Uhr zulezt unser Haus verließ, bis zum hellen Morgen des folgenden Tages mein Gatte nicht mehr von meiner Seite gekommen ist. Mit mir allein speiste er zu Nacht, ging mit mir gegen 11 Uhr zu Bette, und verließ unser gemeinschaftliches Schlafgemach und Bette nicht wieder, bis am andern Morgen, nachdem ich bereits aufgestanden war. In dem ganzen Zwischenraum hatte, außer unsern drei Mägden und unsern vier unmündigen Kindern, kein fremder Mensch unser Haus betreten. Unsere drei Mägde haben die Wahrheit dieser meiner Betheuerung durch ihre eidlichen Aussagen vor Gericht bestätigt. Die physische Unmöglichkeit, daß mein Gatte in jener Nacht, noch in irgend einer Berührung mit dem jungen Coenen habe seyn können, war und ist mir also eben so klar, als mein eigenes Daseyn. Auch beweiset die innere Einrichtung unseres Hauses anschaulich, daß ohne mein und der drei Mägde Wissen eine so schrekliche That darin nicht statt finden konnte, und wenn man meinen Gatten der Mordthat bezüchtigen wollte, so hätte man nothwendig mich selbst als Theilnehmerin daran mit beschuldigen müssen; noch nie hat es aber die Lästerung gewagt, ihre Verläumdung so weit zu treiben ꝛc.“

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser wollte am 16 Aug. die Reise nach Warschau antreten, und sich von da, nach kurzem Aufenthalte, nach Wien begeben. Die Dauer der Abwesenheit des Monarchen war nicht bekannt, und vielleicht auch noch nicht bestimmt.

Türkei.

* Marseille, 16 Aug. Wir haben Nachrichten aus Missolunghi vom 21 Jul. Nach deren Versicherung stehen die Aktien der Griechen fortdauernd gut, obgleich die Türken zulezt wieder große Anstrengungen gemacht haben, um gegen Morea vorzudringen, die aber, nach diesen Berichten, vollkommen mißlungen sind. In weitere Details lassen sich unsre Berichte nicht ein; auch erwähnen sie der Lage der Dinge in Morea mit keinem Wort. Nur melden sie, daß in der Nähe von Missolunghi mehrere bewafnete griechische Schiffe kreuzen, und daß abermals 1500 Mann aus dem Peloponnes angekommen waren, die zu Missolunghi gekleidet, gewafnet und eingeübt werden sollen. — Schiffernachrichten aus der Levante zufolge kreuzte ein griechisches Geschwader auf der Südküste von Morea und lauerte auf einige türkische Kriegsschiffe, welche in der Nähe der Halbinsel erwartet waren, und dem Fort von Patras Hülfe bringen sollten. — Aus Smyrna erfährt man, daß die Insel Scio durch ein starkes Korps türkischer, aus Kleinasien angelangter Truppen besezt werden soll, weil man wissen wollte, daß die Griechen eine neue Expedition gegen diese Insel vorbereiteten, und zu Samos seit einiger Zeit große Rüstungen gemacht würden. Auch hatte man zu Smyrna Nachricht, daß die persische Armee, nachdem sie ein Treffen gewonnen, die Einschließung von Erzerum wirklich begonnen hatte, daß sich aber diese türkische Hauptfestung in gutem Vertheidigungsstand befand. Von Bagdad fehlten alle Nachrichten. — Zu Konstantinopel hat sich bis Ende Julius nichts von Wichtigkeit ereignet; die Pforte drang aber bei den vermittelnden Ministern sehr darauf, daß ein russischer Gesandter ankommen, und die Unterhandlungen über die noch nicht erledigten Forderungen, welche der Gegenstand der Unterhandlungen des Ministers Stroganoff mit dem vorigen Reis-Effendi waren, fortsezen und beendigen solle.

* Triest, 20 Aug. Nachrichten aus Corfu vom 11 d. zufolge hatte man in den dortigen Gewässern eine türkische Eskadre gesehen, welche gegen Patras segelte. Auf Morea hat der Senat viele Ausländer, meistens angebliche Verbannte, welche im Solde Englands zu stehn, und eigentlich den Türken Spionsdienste zu leisten verdächtig waren, ergreifen und wegführen lassen. Durch diese Epuration sollen 57 Personen fortgeschaft worden seyn. Zwei davon wurden in Missolunghi, als überwiesene Kundschafter, öffentlich hingerichtet. Die Griechen meynen, es sey die höchste Zeit zu dieser Maaßregel gewesen.

* Bucharest, 10 Aug. Bei uns ist Alles beim Alten. Der neue Kaimakan hat die Civilverwaltung vom Pascha größtentheils übernommen. Der Hospodar selbst wird erst gegen den 4 Sept. erwartet.

Verantwortlicher Redakteur. E. J. Huzmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 243. | 31 Aug. 1822.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Schreiben aus Marseille.) — Beilage Nro. 142. Bemerkungen über die russisch-amerikanische Handelsgesellschaft. — Artikel aus dem Diario di Roma. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 Aug.) Konsol. 3Proz. 80½. — In der verflossenen Nacht wurden Lord Londonderry's irdische Ueberreste in der Stille von North-Cray nach der Stadt gebracht, und heute Morgens um 9 Uhr in der Westminster-Abtey beigesezt; das unermeßliche Herbeiströmen der ausgezeichnetsten Personen des Königreichs gab dieser Feier einen wahrhaft königlichen Anblik. Man ging blos mit Einlaßkarten in die Kirche. Nachdem aber Neugierige einen Durchgang bei der Orgel ausgespäht hatten, wurde der Andrang unbeschreiblich. Doch wurde der Anstand nicht beleidigt, und die Minister und Gesandten konnten sich der Gruft nahen. Man bemerkte, daß Graf Liverpool ganz zu Boden geschlagen schien, und daß der Lordkanzler vor Schluchzen kaum athmen konnte. — Der Courier versichert, daß auch der Marquis v. Wellesley, als er zu Dublin Londonderry's trauriges Ende erfahren, vor Schreken geraume Zeit sprachlos geblieben sey. — Der König hat am Sonnabend zu Edinburg sein erstes Lever gehalten, welches außerordentlich glänzend war. Am Abend vorher war die ganze Stadt illuminirt gewesen. Man versichert indessen Se. Maj. würden Ihren Aufenthalt in der Hauptstadt Schottlands noch mehr als Anfangs in Ihrem Plane lag, abkürzen, und zu Lande nach London zurükkehren. (Nach dem Morning-Chronicle wollte der König schon am 21 Aug. Edinburg verlassen.) Also scheinen die neuen Ernennungen erst nach des Königs Rükkehr erfolgen zu sollen. Die beiden Minister Lord Melville und Hr. Peel waren bereits am 17 von Edinburg nach London abgereist, wo sie heute erwartet werden, und unterdessen der Kriegsminister Graf Bathurst, interimistisch die Portefeuilles der äußern und innern Angelegenheiten verwaltet. — Nach Briefen aus Caraccas vom 27 Jun. war die Schlacht bei Quito am 7 April, in welcher der Präsident Bolivar in Person kommandirte, eine der blutigsten und folgenreichsten in dem ganzen amerikanischen Freiheitskriege. Man erwartete Bolivar gegen Ende des Julius zu Caraccas. Die Nachricht von Morales Sieg über Soublette, bei Coro, bestätigt sich.

† London, 16 Aug. Castlereagh's Tod ist ein wahrer Donnerschlag für die europäische Diplomatie. Sein Verlust ist nicht nur seinen Verwandten, seinen Freunden, seinem Vaterlande schmerzhaft; er wird lebhaft bedauert werden von den meisten europäischen Kabinetten, und von allen Geschäftsmännern, die mit ihm zu thun hatten. Auf jeden Fall kommt sein Abtritt vom Schauplaz der Politik jezt sehr ungelegen. Es ist keine leichte Aufgabe einen solchen Mann gerade in einem Zeitpunkte zu ersezen, wo Weltangelegenheiten von der größten Wichtigkeit sollen verhandelt werden. Man wird den edlen Lord in mancher Hinsicht vermissen. Sein Einfluß beruhte wenigstens eben so sehr auf seinen moralischen Eigenschaften, als auf seinen Talenten und ausgebreiteten Kenntnissen. Er war ein edler Mann in jeder Beziehung. In der Schule Pitt's aufgewachsen, war er weniger einseitig wie dieser, insbesondere in Beurtheilung der Politik fremder Staaten, und selbst die größte Verschiedenheit der Meynungen und Ansichten hielt ihn nie ab für gegenseitiges Recht und Interesse ein Ausgleichungsmittel aufzusuchen. Dieser Geist der Ausgleichung — ein gewiß sehr friedseliger Geist — offenbarte sich in allen seinen Verhandlungen. Unter den fremden Gesandten war auch nur Eine Stimme darüber, daß nie der Verkehr des englischen Ministeriums mit den auswärtigen Höfen in so angenehmen und freundlichen Formen statt gehabt wie unter ihm. Sein anspruchloses Benehmen, sein sanfter Umgang, vereint mit so großer Zuverläßigkeit, mit so viel Gefühl für Billigkeit, mit so edler Freimüthigkeit mußten ihm in hohem Grade Achtung und Zuneigung erwerben. Sein Biograph wird nicht verlegen seyn, denn Castlereagh's Geschichte ist die Geschichte einer der glorreichsten und merkwürdigsten Epochen des brittischen Reichs. Immer aber wird sein größtes Lob bleiben, daß er als Mensch und als Staatsmann gleich schäzbar war. Die Krankheit, welche ihn so voreilig der Welt entriß, war eine Folge übermäßiger Anstrengung. Er lebte ausschließlich, wie Niemand, seinen Berufsgeschäften, welche seine Thätigkeit und seinen Eifer in doppelter Beziehung in Anspruch nahmen, nemlich zugleich als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und als das vorzüglichste Organ der Regierung im Unterhause. Schon im Spätjahr 1813 erlag er einmal beinahe der Arbeit. Damals rettete ihn eine Luftveränderung in Dover. Wahrscheinlich wäre er auch diesesmal erhalten worden, hätte das Schiksal gewollt, daß er die vorgehabte Reise nach dem Kontinent eine Woche früher, als bestimmt war, hätte unternehmen können.

Frankreich.

Paris, 23 Aug. Konsol. 5Proz. 94 Fr. 5 Cent.

Der König ertheilte am 23 Aug. dem russischen Botschafter, Grafen Pozzo di Borgo, eine Privataudienz.

Man traf bereits große Anstalten zur Feier des am 25 Aug. eintretenden Ludwigsfestes; das Programm darüber ist im Moniteur erschienen.

Die Zeitung von Lyon spricht von Bildung eines Lagers

in der dortigen Nähe, zu welchem unverzüglich 10,000 Mann erwartet würden.

Das Journal de Paris erzählt: „Man schreibt aus Rochefort unterm 17 Aug., es liege auf dortiger Rhede ein Schif, Kap. Begue, segelfertig, das man für die Terra-ferma von Südamerika bestimmt halte. Unter andern Reisenden befänden sich darauf die HH. Tolandeu und Schmalz, die mit einem Auftrage von der Regierung versehen seyn sollen. Man glaubt, es handle sich um Anknüpfung von Handelsverhältnissen mit Columbia und den übrigen Freistaaten Südamerika's; die Sorgfalt, welche auf Ausrüstung dieser kleinen Expedition verwendet wurde, beweist wenigstens, daß sie nicht ohne Wichtigkeit ist."

Mehrere Blätter enthalten folgendes Schreiben der Söhne des Generals Berton vom 22 Aug.: „In einer der Unterredungen mit unserm Vater, bei unserer zweiten Reise nach Poitiers, haben wir ihm, mit Bewilligung der Behörden, die kürzlich in Paris anonym erschienene Biographie desselben mitgetheilt. Er ging sie mit uns durch, und bezeugte sein ganzes Erstaunen über folgende Stelle: „Der Mann, der einzeln sich stark genug glaubte, die alte Monarchie der Bourbons umzustoßen, gehört nicht mehr dem Jahrhundert an das ihn zur Welt kommen sah. . . ." General Berton verwahrt sich nachdrüklich gegen diese Folgerung, die man aus seinem Betragen zu ziehen sich erlaubt, bevor er selbst über die Beweggründe desselben sich erklärte. Unterz.: A. Berton. Ch. Berton."

Italien.

Seit dem 5 Aug. wirft der Vesuv unaufhörlich Feuer, Lava und Asche durch eine kleine Mündung gegen Ottajano aus. — Am 30 Jul. spürte man zu Catanzaro abermals ein leichtes Erdbeben. — Die in Neapel überhandnehmenden Polizei-Exzesse mittelst Störung der öffentlichen Sicherheit haben die Regierung genöthigt, eine eigne aus drei Individuen bestehende Kommission zur Untersuchung und Abstrafung von dergleichen Ausschweifungen aufzustellen. Das Verfahren ist summarisch; die Zahl der Stokschläge darf nicht über hundert steigen. — Se. Majestät haben durch Dekret vom 30 Jul. ernannt: Zum Admiral, D. Johann Danero; zu Viceadmiralen, D. Franz de la Tour und D. Diego Naselli; zu Contreadmiralen, D. Franz Luchesi; D. Franz Xaver Caleagna; D. Johann Bapt. de Sterlich; D. Karl Vienna; D. Ignaz Staiti; D. Emanuel Lettieri; D. Ludwig Reval de Gras-Preville und D. Gabriel Maurizio. (Nun folgen im Dekrete die Namen von 8 Schifs- und 15 Fregattenkapitainen; von 46 Schifslieutenants, 42 Schifsfähndrichs und einer entsprechenden Zahl Offiziere erster und zweiter Klasse; von 109 Steuermännern verschiedener Grade erster und zweiter Klasse, von 33 Unter-Steuermännern, und zulezt die Chefs und Offiziere der k. Sekretariate des Kriegs und der Marine.)

** Rom, 14 Aug. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß der (in der Beilage zur heutigen Allg. Zeitung abgedrukte) Artikel des römischen Diario vom 3 d. M., wodurch die von der Regierung in Hinsicht des protestantischen Gottesakers bei der Pyramide beschlossenen Anordnungen bekannt gemacht wurden, bei den entfernten Angehörigen und Freunden dort Begrabener Besorgnisse für die jezt vorhandenen Begräbnisse erwekt haben werde. Es ist einem hier anwesenden Deutschen höchst erfreulich, sie hierüber vollkommen beruhigen zu können. Der bisher gebrauchte Begräbnißplaz wird zwar in Zukunft nicht für neue Gräber benuzt werden dürfen; aber er bleibt in seinem gegenwärtigen Zustande ohne alle Veränderung erhalten, und durch einen Graben, den die Regierung umher ziehen läßt, wesentlich gegen Verlezungen geschüzt, die man bisher zu beklagen hatte. Durch diese Maaßregel werden eben die von den Protestanten verschiedener Nationen seit mehreren Jahren geäußerten Wünsche erfüllt, während die in dem neuen Lokal entstehenden Gräber vom Anfange her vollkommen gesichert seyn werden. Dieses Lokal ist 60 Palmen weiter rechts verlegt worden, da es sich bei dem Graben der Fundamente ergeben, daß ein großer Theil des Bodens aus verschütteten Ruinenmauern bestand! wahrscheinlich von einer dritten oder vierten Reihe Gräber an der Seite der Via Ostiensis. Man überzeugte sich leicht, daß es hier, wo nicht unmöglich, doch äußerst schwer seyn würde, Begräbnisse anzulegen.

Schweiz.

In der Sizung am 19 Aug. hat die Tagsazung zwei Berichte der Kommission über die Handelsverhältnisse angehört, deren einer die Anwendung des Repressaliensystems durch Einfuhrgebühren auf fremde Landes-Fabrikerzeugnisse mittelst gemeinsamer Bundesanstalten vorschlägt; der andere hingegen die Gründe entwikelt, um deren willen die Schweiz jedem Mauthsysteme fremd bleiben soll. Am 20 ward die Berathung über den Gegenstand eröfnet. — Schweizer Blättern zufolge hat die Schweiz bisher von Frankreich jährlich für 30 Millionen Franken roher und verarbeiteter Waaren gekauft und nur für 7,500,000 Franken dahin verkauft. In einem der lezten Jahre sollen allein für 5 Mill. Fr. französische Weine in die Schweiz eingeführt worden seyn.

Deutschland.

Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern kam von seiner Reise in Frankreich am 27 Aug. nach München zurük, und begab sich, nach einem kurzen Aufenthalte, nach Tegernsee.

** Frankfurt, 26 Aug. Wenn das Ableben des Marquis v. Londonderry eine Begebenheit ist, an der alle Kabinette Europa's Theil nehmen, und welche alle Politiker in Bewegung sezt, so ist der am 18 d. M. erfolgte Tod des kön. baierischen Bundestagsgesandten, Freiherrn v. Aretin, ein Ereigniß, an dem das deutsche Vaterland, insbesondere aber das, in unserer Mitte befindliche, diplomatische Korps des deutschen Bundes ein sehr lebhaftes Interesse nimmt. Der Verblichene, den ein Schlagfluß während seines Aufenthalts auf seinen Gütern in Niederbaiern seinem irdischen Wirkungskreise entriß, genoß der allgemeinen und unzweideutigen Hochachtung der erhabenen Versammlung, wovon er eines der ausgezeichnetesten Mitglieder war. Eine große Klugheit und eine gründliche Erudition im Bereiche der Staatswissenschaften machten ihm selbst diejenigen nicht streitig, die vielleicht seine politischen Tendenzen sonst nicht überall theilten. Der Zahl von talentvollen Männern ungeachtet, auf die sein Vaterland stolz seyn darf, möchte des Freiherrn v. Aretin Verlust

schwer zu ersetzen seyn. Wenn aber dem deutschen Bundestage, durch den Abgang dieses Staatsmannes, eins seiner thätigsten und talentvollsten Glieder entrükt worden ist, so betrauern ihn nicht weniger diejenigen Personen, die blos in den Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens zu dem Verblichenen in Berührung standen, der die socialen Tugenden des Privatmannes in seltenem Grade besaß. — Der k. k. östreichische Präsidialgesandte, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, ist in der vorigen Woche von Paris hier wieder eingetroffen. Es heißt, daß Se. Excellenz noch während der Bundestagsferien eine Reise nach Wien machen werde. — Die politische Wichtigkeit, zu welcher die Griechen sich nach und nach mehr erheben, wird im civilisirten Europa immer bemerklicher. Ehedem sah man Individuen dieser Nation, wenn sie fremde Länder besuchten, nur kommerzielle oder wissenschaftliche Zweke in denselben verfolgen. Gegenwärtig sieht man deren oftmals, denen man weder die Einen noch die Andern unterstellen kan. Da nun Frankfurt gewissermaaßen der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen dem Osten und Westen des Welttheils ist, so haben wir insbesondere hier oft das Vergnügen ausgezeichnete Männer aus Hellas durchpassiren zu sehen. So verweilte hier in der verflossenen Woche mehrere Tage ein junger Grieche, nahe verwandt, wie man sagte, mit der Familie Ypsilanti, der aus Frankreich kommend, nach Wien ging. Ueber den eigentlichen Zwek seiner Reise wissen wir zwar nichts Zuverlässiges; sollte derselbe indessen dahin gehen, bei dem Fürsten Alexander, der bekanntlich sich noch auf der Festung Mungatsch in Ungarn befindet, einen Besuch abzustatten, so ist wohl nicht zu zweifeln, daß ihm die hierzu erforderliche Bewilligung des östreichischen Gouvernements, unter den gegenwärtigen Umständen, nicht versagt werden möchte. — Der königl. preußische Regierungs-Chefpräsident v. Delius, der dem Hrn. v. Jakobi beigeordnet worden, um bei Abfassung eines definitiven Reglements für die Rheinschiffahrt hülfreiche Hand zu leisten, ist, wie man vernimmt, von Mainz wieder abgereist. Man besorgt an diesem Orte, daß die endliche Beseitigung dieses, für Deutschlands Handelsverhältnisse so hochwichtigen, Gegenstandes noch manchen Aufenthalt erfahren dürfte, da man gefunden haben soll, daß der Berathung über jenes Reglement fürs Erste eine sorgfältige und genaue Prüfung der zu einer ungeheuern Aktenmasse angewachsenen Protokolle und Verhandlungen vorangehn müsse. — Unter die Gegenstände nicht politischer Art, welche das Interesse des hiesigen Publikums in Anspruch nehmen, gehört neuerdings wieder der Fonk'sche Prozeß. Zu Köln, dem Wohnorte des Verurtheilten, sollen gegenwärtig, nach der Aktenlage, die Ansichten über diese Sache sehr getheilt seyn. Wenn die Einen behaupten, daß die lebendige Ueberzeugung einer Gattin, deren aufrichtigen Glauben an Fonks Schuldlosigkeit Niemand in Zweifel zieht, durch die tiefe Verstellung des Verbrechers zu Wege gebracht worden seyn könne, daß die Aussagen eines Complicen, dessen Schiksal entschieden ist, das Gepräge der Glaubwürdigkeit tragen, daß endlich Fonk, während seines frühern Lebens, einen Charakter entwikelt habe, der ihn zu starken Ausbrüchen gereizter Leidenschaftlichkeit fähig erachten liеße, so stellen die Andern gegentheils in Erwägung, daß bei alle dem es immer an juridischen Beweisen der That fehle. Durch die Obduktion des Leichnams, sagen sie, sey nicht einmal entschieden ausgemittelt, ob an dem Entseelten das Verbrechen einer gewaltsamen Ermordung begangen, oder ob derselbe nicht vielmehr in den Fluthen des Rheins seinen Tod gefunden habe. Darin stimmen indessen beide Parteien so ziemlich überein, daß die Aussagen der Zeugen für den Verurtheilten, kein sonderliches Gewicht in die Waagschale der Gerechtigkeit legten, daß dieselben sogar häufig der Kennzeichen der Glaubwürdigkeit ermangelten. Nach dem, was man hier von Berlin her aus guter Quelle vernimmt, darf man erwarten, daß des Königs Majestät auch diesesmal das Begnadigungsrecht möchte in Wirksamkeit treten lassen. Nach der Analogie früherer Fälle und selbst nach den tröstlichen Aeusserungen einer hohen Person zu schließen, an welche Mad. Fonk, die, wie man weiß, nach der Residenz ging, um für ihren Gatten zu suppliziren, sich deshalb gewendet hatte, dürfte den Maaßstab der Milderung des nach den französischen Gesezen gefällten Richterspruchs, der preußische Kriminalkodex selbst an die Hand geben. Und da nun, nach diesem, ein des Mordes zwar nicht vollkommen juridisch überwiesener, aber doch dringend verdächtiger Verbrecher, bei Ermangelung des eigenen Geständnisses, eine 10- bis 15jährige Entziehung der persönlichen Freiheit zu gewärtigen hat, so vermuthet man, daß auch dis das Loos des verurtheilten Fonk seyn werde.

Preußen.

† Berlin, 16 Aug. Vorgestern am 14 Aug. wurde hier die Sizung des rheinischen Kassationshofes über die Fonkische Sache gehalten. Menschen jedes Standes und Geschlechtes wurden zu dieser öffentlichen Sizung zugelassen. Se. königliche Hoheit der Kronprinz und Prinz Wilhelm wohnten der Sizung vom Anfange bis zum Ende bei. Der Geheime-Ober-Revisionsrath v. Meusebach war Referent, und gab in einem wohlgeordneten deutlichen Vortrage eine vollständige Darstellung der zur Unterstüzung der verschiedenen Kassationsmittel vorgebrachten Gründe; nach ihm trat der von dem Kassationskläger erwählte Anwald, Advokat Reichardt, auf, welcher auch in anderthalb Stunden, welche Zeit der erste Vortrag gedauert hatte, mit viel Scharfsinn und Feinheit die sechs verschiedenen Kassationsmittel auseinander sezte und zu vertheidigen sich bemühte. Der Generalprokurator Eichhorn erörterte darauf in einem zweistündigen Vortrage, was sich gegen die Kassationsmittel sagen ließ, und unterzog sich, seinem Berufe gemäß, einer vollständigen Prüfung derselben. Diese führte ihn zu dem Resultat, auf eine Verwerfung des Kassationsgesuches antragen zu müssen. Die Mitglieder des Gerichtshofes zogen sich aus dem öffentlichen Gerichtssaal in das Berathungszimmer zurük, traten nach einer zweistündigen Berathung wieder in den Saal, und der präsidirende Geheime-Ober-Revisionsrath, Hr. v. Reibnitz, verkündigte das Urtheil des Gerichtshofes, wodurch das Kassationsgesuch verworfen wurde. — Die Erwartungen des Publikums finden sich in mancher Hinsicht durch das Urtheil des Gerichts getäuscht, weil man hier und auch auswärts noch keine richtigen Begriffe von der Stellung eines Kassationshofes zu haben

scheint. Es steht ein solcher nicht in der Reihe der Instanzen, und ein Kassationsgesuch ist kein eigentliches Rechtsmittel, und kan nur auf eine Verlezung der Geseze in der Form gegründet werden, weshalb es eigentlich den Nullitätsklagen ähnlich ist. Die Bestimmung des Kassationshofes ist, die Unverlezlichkeit der Geseze in Form, Materie, und der geordneten Kompetenz der Gerichte aufrecht zu erhalten. Er entscheidet nie über Thatsachen, und sezt unter den Parteien die streitigen Rechte und Verbindlichkeiten nicht fest. Der Generalprokurator des Kassationshofes steht nicht, wie der bei den korrektionellen Gerichten und Assisenhöfen, dem Kassationskläger als Partei gegenüber. Er spricht zulezt, und nach ihm kan der Kassationskläger und sein Advokat nicht mehr reden, während bei jenen Gerichten der Angeklagte das lezte Wort hat. Bei allen in Strafsachen eingehenden Kassationsgesuchen prüft er die Gesezmäßigkeit des Verfahrens; entdekt er Gründe zur Kassation, so trägt er darauf bei dem Kassationshofe an, wenn auch der Kassationskläger diese Gründe nicht geltend gemacht hätte. — Hiesige Blätter machen einen Brief der Gattin des P. A. Fonk an den König bekannt, worin sie versichert, an dem Tage, wo der Mord des jungen Cönen vorgefallen seyn sollte, nicht von der Seite ihres Gatten gewichen zu seyn. Sie ist seit einiger Zeit in Berlin, und ihr Schiksal, so wie ihre heldenmüthige Vertheidigung des angeklagten Gatten erregten viele Theilnahme. Fonk's Schwager, Foveaux, hat sich nach Töpliz zum Könige begeben, um die Begnadigung nachzusuchen.

Türkei.

Eine Brüsseler Zeitung sagt: „Die Nachrichten aus der asiatischen Türkei, namentlich aus Natolien und Armenien, lauten sehr kriegerisch. Die Zwistigkeiten zwischen der Türkei und Persien sind weit entfernt, beigelegt zu seyn. Baba Chan, der jezige Beherrscher von Persien, in Europa bekannter unter dem Namen Feth Aly Schah, scheint die Verlegenheit, worin sich die Pforte bei dem Aufstande vieler ihrer europäischen Provinzen befindet, benuzen zu wollen, um mehrere Gränzprovinzen, die seit Jahrhunderten der Zankapfel zwischen den Persern und Türken waren, an sich zu reißen. Ein großer Theil der Kurdischen Stämme ist auf seiner Seite, und auch in Armenien sind Einverständnisse mit ihm entdekt worden. Im Norden hat sich zwar dieser Krieg bis jezt blos auf Streifereien in den Paschaliken Erzerum und Kars beschränkt, aber fast in allen Gefechten sind die Perser siegreich gewesen, und sie haben die Schwäche des türkischen Reichs von dieser Seite hinlänglich kennen gelernt. Von Konstantinopel sogar haben Topdschis mit Artillerie nach den entfernten Gränzen im Osten gesandt werden müssen, weil die Artillerie in den dortigen türkischen Festungen im schlechtesten Zustande seyn soll. Von Angora, selbst aus Karamanien, waren Truppen nach den persischen Gränzen aufgeboten worden. Man war sogar in Trebisond nicht ganz ohne Besorgniß vor den Persern. Rhezeb-Pascha war von dort dem Pascha vor Erzerum zu Hülfe gezogen, hatte aber in einem Treffen mit den Persern seinen Tod gefunden. Bekir Pascha war nicht glüklicher gewesen, und die Streitkräfte des Pascha von Bagdad hatten durch Truppen von Bassora, Mosul und selbst Aleppo vermehrt werden müssen, um den Persern die Spize zu bieten."

*Marseille, 19 Aug. So eben kommen uns aus Livorno (vom 15 Aug.) Berichte aus Griechenland bis Ende des Julius zu. Die Pforte hatte neuerdings die größten Anstrengungen gemacht, um ihren frühern Operationsplan gegen die Griechen auszuführen. Dieser bestand in nichts Geringerem, als in der Konzentration aller ihrer Streitkräfte in Macedonien, Thessalien und Epirus, um mit denselben die belagerten und blokirten Festungen zu befreien, und über den Isthmus in Morea einzubringen, während die türkische Flotte im südlichen Theile von Morea Truppen ans Land sezen sollte, um eine Diversion zu bewerkstelligen und die Griechen zwischen zwei Feuer zu bringen. Demzufolge mußten diejenigen türkischen Schiffe, die bisher am wenigsten gelitten hatten, und durch die dritte aus Konstantinopel abgegangene Expedition verstärkt waren, mit Landungstruppen nach der südlichen Küste von Morea segeln, von wo aus einige türkische Kriegsschiffe in den Meerbusen von Patras detaschirt wurden. Allein Leztere konnten nicht einlaufen, weil ein griechisches Geschwader vor Patras kreuzte, und mußten sich eilig zurükziehn, da ihnen eine andere griechische Schifsabtheilung folgte, und sie zwischen zwei Feuer zu nehmen drohte. Die an der Südküste von Morea angekommenen türkischen Schiffe sind wieder mit ihren Landungstruppen verschwunden, ohne daß man bis jezt weiß, was aus ihnen geworden ist. Es hieß Anfangs, sie hätten in Kandia gelandet; allein diese Nachricht hat sich nicht bestätigt. Wahrscheinlich besorgten sie einen Angrif von der griechischen Flottille, die sich bei Ipsara versammelt, und von dort aus die Bewegungen der Türken beobachtet hatte. Die ägyptische Eskadre unter Ismail Gibraltar hatte sich von Leztern entfernt gehalten; die Pest war auf ihr ausgebrochen, seitdem sie, nach der Niederlage ihrer Landungstruppen die Bucht von Suda verlassen mußte. Die Seuche soll unter der Schifsmannschaft der Aegypter große Verheerungen angerichtet haben. Uebrigens heißt es fortwährend, daß sich bei den Aegyptern mehrere englische kleinere Kriegsschiffe befinden, die ihnen geschenkt oder verkauft worden sind. Die Hauptexpedition zu Land, über welche Churschid Pascha den Oberbefehl hatte, scheint verunglükt, und soll sich mit einem allgemeinen Rükzug der Türken geendigt haben, die von den Griechen lebhaft verfolgt werden. Die Türken schreiben die Ursache davon der Eifersucht des neuen Pascha von Saloniki und anderer Befehlshaber zu, die den Seraskier im kritischen Augenblike im Stich gelassen hätten. Ersterer war, ungeachtet seiner Versprechungen, gar nicht eingetroffen, unter dem Vorwande, daß er Mazedonien nicht von Truppen entblößen, und das auf der Halbinsel Kassandra stehende griechische Korps beobachten müsse. Die Griechen schreiben dagegen die Unfälle Churschids seinen schlechten Operationen und seiner Unkenntniß des Terrains zu, da er sich zu weit vorwärts (bis über Salona hinaus) wagte, ohne sich genaue Kunde über Dasjenige zu verschaffen, was in seinem Rüken vorging, so daß er endlich, ohne daß er Maaßregeln dagegen getroffen, überflügelt wurde. Diese Ereignisse, die den Churschid um die Hälfte seiner Armee brachten, werden ihm wahrscheinlich den Kopf kosten; denn er kan sich nicht mehr in Thessalien halten, sondern muß sich nach Mazedonien zurükziehn.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 142. 31 Aug. 1822.

Bemerkungen über die russisch-amerikanische Handelsgesellschaft, und über Rußlands Besiznahme der nordwestlichen Küste Amerika's.

(Fortsezung.)

In den Jahren 1730 oder 1731 wurde ein russisches Fahr-
zeug unter den Befehlen von Gwosdew und Tryphon Krupi-
schew, einem Kosaken Offizier, von der östlichen Küste abgesandt,
um die Tschuktschi zur Bezahlung des jährlichen Tributs an-
zuhalten, und auf dieser Reise soll die nordwestliche Küste
Amerika's zum erstenmale unter den 66sten Grad n. Br. von
den Russen entdekt worden seyn. Die Kaiserin Anna, welche
indessen mit der verfehlten Unternehmung des Kapitains Beh-
ring nicht zufrieden war, veranstaltete eine andre Entdekungs-
reise, wobei Behring zum zweitenmale als Oberbefehlshaber
ernannt wurde. Tschirikoff wurde ihm als Unterbefehlshaber
beigegeben, und im Jahre 1741 traten beide Seefahrer ihre
Reise an. Auf der Fahrt wurden sie durch einen Sturm von
einander getrennt, allein sie erreichten ihren Zwek, indem
Behring das feste Land von Amerika im 58° 28', und Tschi-
rikoff im 55° 36' n. Br. entdekten. Auf seiner Rukreise ward
Behring nach einer Insel verschlagen, die jezt seinen Namen
führt, auf der er bald darauf starb. Von 1741 bis 1764 wur-
den keine neuen Entdekungsreisen von den Russen unternom-
men. Auf Befehl der Kaiserin Katharina wurde aber in die-
sem Jahre der Lieutenant Synd von der Flotte von Ochozk auf
eine neue Reise zwischen Asien und Amerika ausgeschikt. Er
entdekte die Insel Matwei (Gore Island) und die große Insel
St. Laurent (Clerke Island) und kehrte 1768 zurük. In dem-
selben Jahre segelten der Kapitain Krenitzin und der Lieute-
nant Lewaschew von Nischney Kamtschatsk ab, um die Alenten
zu untersuchen und ihre Lage astronomisch zu bestimmen.
Beide Befehlshaber führten in den Jahren 1768 und 1769 die-
sen Auftrag mit vieler Sorgfalt aus. Krenitzin hatte das Un-
glük bei seiner Rükkunft in Kamtschatka zu ertrinken. Von
1769 bis 1785 geschahen keine neuen Unternehmungen, in wel-
chem Jahre der Engländer Joseph Billings in russische Dienste
genommen, und 1787 auf Entdekungsreisen in der Behrings-
straße und am Vorgebirge Tschuktschi (Schelatzkoy oder Swo-
toy Noß) ausgesandt wurde. In diesem Jahre machte er zu-
erst eine kurze Reise von der Kovima nach dem Eismeere;
1790 segelte er von Kamtschatka nach den Aleuten, und von
da nach der St. Lorenz-Bai auf der Südseite des Ost-Caps
(Tschukotskoy Noß) in der Behringsstraße, wo er die Küste
nördlich bis nach Kintschenp-Bai aufnahm, deren östliche
Seite durch das Nord-Cap gebildet wird. Von hier ging er
westlich zu Lande zurük, und kam 1791 wieder an der Kovima
an. Der jezige Vice-Admiral Sarytschew diente damals un-
ter Billings, und den Bemühungen des Erstern verdankt die
Schiffskunde am Meisten. Endlich wurde in den Jahren 1815
bis 1818 der Lieutenant Kozebue, welcher früher unter Kru-
senstern gedient hatte, auf dem Rurick abgesandt, um Entde-
kungen nördlich von der Behringsstraße auf der amerikanischen
Küste zu machen. Er ging zweimal durch die Straße, ent-
dekte einige Punkte in jener Gegend, und war endlich eines
persönlichen Zufalles wegen genöthigt, zurük zu kehren. Auf
die frühern Entdekungsreisen der Spanier und Russen in den
arktischen Meeren des großen Ozeans und der nordwestlichen
Küste Amerika's, folgten die Entdekungen der Engländer. Im
Jahre 1778 ging der berühmte Seefahrer James Cook mit
zwei Schiffen durch die Behringsstraße, um eine nordöstliche
Durchfahrt zu suchen, und kam bis zum Eis-Cap im 70° 29'
n. Br., wo er des vielen Eises wegen nicht weiter vordringen
konnte. In derselben Absicht ging Charles Clerke, der früher
unter Cook gedient hatte, im Jahre 1779 durch die Behrings-
straße, erreichte den nördlichen Polarkreis von 70° 33', und
mußte ebenfalls unverrichteter Dinge wieder zurükkehren. Auf
Cook and Clerke folgte George Vancouver, welcher 1791 mit
zwei Schiffen an den nordwestlichen Küsten erschien, um eine
nordöstliche Durchfahrt nach dem atlantischen Ozean zu suchen.
Er hielt sich bis zum Jahre 1795 daselbst auf, untersuchte mit
vieler Genauigkeit die ganze Küstenlänge vom 30sten bis zum
61sten° 18' n. Br., und erwies endlich die Unmöglichkeit, in
diesen Breiten von dem großen nach dem atlantischen Ozean
zu gelangen. Dis sind die wichtigsten See-Unternehmungen,
welche von europäischen Nationen an den nordwestlichen Kü-
sten der neuen Welt ausgeführt wurden. Die Franzosen un-
ter la Perouse haben nur wenig dort gethan, und den Angle-
Amerikanern hat man eigentlich gar nichts zu verdanken, da
die Namensänderung der von Bruno Heceta im Jahre 1775
entdekten Einfahrt de la Ascension, in Columbia, wie sie der
amerikanische Seefahrer Gray nachher benannte, kaum eine
Erwähnung verdient. Es geht daher aus diesen Untersuchun-
gen hervor, daß wenn Längen- und Breitenbestimmungen, und
die Entdekung eines Landes einen Anspruch auf Gegenden ge-
ben, welche von sogenannten wilden Völkern bewohnt sind, die
Spanier das erste Recht auf die ganze nordwestliche Küste von
Amerika, bis zum 60sten Grade n. Br. haben; daß die Rus-
sen rüksichtlich der Entdekung das zweite, und die Engländer,
ihrer genauen nautischen Bestimmungen ungeachtet, doch erst
das dritte Recht zu dem Besize jener Länder haben. Wie wir
aber bereits aus dem Vorhergehenden gesehen haben, traten
die Spanier ihre vorgeblichen Anspruchsrechte auf jene Gegen-
den im Jahre 1790 an die Engländer ab, weil sie keine Nie-
derlassungen daselbst besaßen, und also auch keine Rechte auf-
zugeben hatten. Die Engländer, deren Leidenschaft nach Land-
sizen in allen Theilen der Welt nur zu bekannt ist, besaßen
zur Zeit der spanischen Uebergabe ebenfalls nichts in jenen Ge-
genden, und ihre Ansprüche gründeten sich theils auf die Rei-
sen von James Cook und Charles Clerke, um eine nordöstliche
Durchfahrt zu suchen, theils auf die sogenannte Nutkakompag-
nie, welche sich im Jahre 1785 unter dem Namen the King
Georges Sound Company in England gebildet hatte, um
den Pelzhandel daselbst zu betreiben, die aber meines Wis-
sens nie zu einem besondern Gedeihen gekommen ist.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Das Diario di Roma vom 3 Aug. enthält folgenden Arti-
kel: „Man hat in den englischen Blättern gelesen, daß bei Ge-
legenheit der Debatten im Oberhause über die Bill in Betref
der Zulassung der katholischen Pairs, einer der edlen Lords,
der gegen die Bill auftrat, unter andern Gründen seiner Op-
position, auch eine Anklage gegen Se. Heiligkeit vorbrachte,
indem er behauptete: der gegenwärtige Papst selbst
habe Beweise eines intoleranten Charakters ge-
geben, indem er den Gräbern der Protestanten in
Rom den Schuz, den ihnen seine Vorfahren ge-
währt hatten, verweigert, und der dißfälligen
Verwendung sämtlicher Gesandten kein Gehör
verliehen habe. — Wir können obgedachte Beschuldigung
mit Zuversicht Lügen strafen, und ihre Falschheit und Verläum-
dung sonnenklar erweisen. Wir können nicht begreifen, was
man mit den Worten: „der gegenwärtige Papst selbst hat den
Gräbern der Protestanten in Rom den Schuz verweigert, den
ihnen seine Vorfahren gewährt hatten,“ sagen wollte. Die

vorigen Päpste haben weiter nichts gethan, als den Protestanten erlaubt, sich auf dem sogenannten Campo di Testaccio beerdigen zu lassen. Aber dis geschieht auch jezt noch, ganz auf dieselbe Weise, und die Protestanten werden fortwährend auf diesem Felde begraben. Dieses Feld kan eigentlich im strengsten Sinne des Wortes, kein offenes Feld genannt werden, indem es an einer Seite durch die Stadtmauern, an einer andern durch eine Mauer, die es von der Heerstraße trennt, und an den übrigen Seiten, die an Weingärten stoßen, gleichfalls durch eine Mauer, die es von leztern scheidet, begränzt wird. Außerdem befinden sich daselbst, zur Bewachung der auf diesem Felde liegenden Pulvermühle ein Wachtposten, und ein bei der Pyramide des Cajus Cestius angestellter Wächter, so daß man, wenn auch der Zutritt zu diesem Felde denjenigen, welche den von selbem umschlossenen Monte Testaccio, oder die Pyramide besuchen wollen, nicht verwehrt ist, gewiß nicht sagen kan, daß der Begräbnißplaz der Protestanten an einer durchaus offenen, und gänzlich unbewachten Stelle sich befinde. Demungeachtet haben einige Protestanten (aber nicht alle Gesandten, wie irrig behauptet worden ist) den Wunsch geäußert, einen gänzlich geschlossenen, oder richtiger ausgedrükt, einen von dem übrigen Felde abgesonderten Begräbnißplaz zu besizen. Sie hatten deshalb auch angesucht, den Theil des Terrains, welcher ihre Begräbnisse enthält, mit einer besondern Mauer umgeben zu dürfen. Weit davon entfernt, dis zu verweigern, oder wie verläumderisch angegeben wurde, den Gräbern der Protestanten den Schuz zu versagen, den die vorigen Päpste ihnen gewährt hatten, hat der gegenwärtige Papst noch mehr gethan, indem er den Protestanten ohne Anstand erlaubte, den Theil des erwähnten Feldes, der ihre Begräbnisse enthält, mit einer eigenen Mauer umgeben zu dürfen. Wenn dieser Bewilligung bisher noch keine Folge gegeben wurde, so lag die Ursache einzig und allein in dem Lokal, welches von der Regierung zu diesem Endzwek auf demselben Felde und nur wenige Schritte von dem gegenwärtigen Begräbnißplaze entfernt, bestimmt worden war. Folgende nähere Umstände werden die Sache deutlicher machen. Die Begräbnisse der Protestanten befinden sich gegenwärtig der Pyramide des Cajus Cestius gerade gegenüber, und in äußerst geringer Entfernung von derselben. Kaum hatte sich das Gerücht verbreitet, daß zwei Mauern der Pyramide gegenüber, und eine an der Seite aufgeführt werden sollten, um den Begräbnißplaz der Protestanten ganz und gar einzuschließen, als sich die Akademie von St. Luca, der Rath der Künste, und die übrigen mit der Aufsicht über die öffentlichen in Rom befindlichen Kunstwerke des Alterthums beauftragten Institute und Kommissionen mit lebhaften Reklamationen an die Regierung wandten und vorstellten, daß, wenn dieses Lokal geschlossen werden sollte, sowol durch die Höhe der Mauern, als durch die Bäume, welche die Protestanten auf diesem ihrem Begräbnißplaze zu pflanzen pflegen, die Ansicht der Pyramide — eines der vorzüglichsten, in seiner Art einzigen Denkmals, das unter den Zierden der Hauptstadt einen ausgezeichneten Rang behauptet, und die Bewunderung aller einheimischen und fremder Kenner und Liebhaber der schönen Künste erregt — fast ganz verhindert oder verstellt werden würde. Dieses Gesuch von Seite der Freunde und Beschüzer der schönen Künste ward durch eine andere für die Bequemlichkeit des Publikums nicht minder wichtige Rüksicht bekräftiget. Gegenwärtig führt ein gerader und sehr kurzer Weg für Wägen und Fußgänger zur Pyramide. Sollte die mehrerwähnte Umschließung des Begräbnißplazes zu Stande kommen, so würde man nur auf einem weit längern und unbequemern Wege dahin gelangen können, was dem Publikum zu gerechtem Mißvergnügen und Beschwerde Anlaß geben müßte. Die Regierung konnte daher nicht zugeben, daß der geschlossene Begräbnißplaz an einer Stelle angelegt würde, wo dis nicht anders als mit Aufopferung der Ansicht des vorerwähnten interessanten Monuments, und aller der Bequemlichkeit des Publikums schuldigen Rüksichten, geschehen könnte. Nichtsdestoweniger wollte der heilige Vater den wegen eines geschlossenen Begräbnißplazes geäußerten Wunsch so viel als möglich befriedigen, und da die beiden oben angeführten Gründe nicht gestatteten, daß derselbe der Pyramide gegenüber angelegt werde, so räumten Se. Heiligkeit den Protestanten ein neues Stük Terrain innerhalb desselben Campo di Testaccio, wenn auch der Pyramide nicht gerade gegenüber, doch zur Seite derselben, und nur wenige Schritte von dem gegenwärtigen Begräbnißplaze derselben ein, und erlaubte ihnen diesen neuen Plaz mit einer Mauer umgeben und solchergestalt ganz schließen zu dürfen, wodurch für die künftigen Gräber und zugleich für einen Theil der bereits vorhandenen, die noch innerhalb des zu umschließenden Plazes lagen, gesorgt war; die übrigen konnten, da die beiden Lokale dicht an einander stoßen, leicht auf den neuen Plaz übersezt, oder nach Gutbefinden der Eigenthümer auf dem alten gelassen werden, der, wie schon erwähnt, keineswegs durchaus offen noch unbewacht ist. Wenn die Umschließung des den Protestanten zu ihren Begräbnissen eingeräumten Plazes bisher noch nicht ins Werk gesezt worden, so hat dis blos darin seinen Grund, daß die Verwandten und Freunde der Verstorbenen, welche auf dem Plaze, wo gegenwärtig die meisten Gräber sich befinden, beerdigt sind, sobald sie hörten, daß aus den oben angeführten Gründen nicht dieses, sondern ein daran stoßendes Terrain umschlossen werden könne, von der zu diesem Behufe eröfneten Subscription sich zurükgezogen haben. Dieser Umstand hat jedoch den heiligen Vater nicht abgehalten, das was er einmal bewilliget hatte, auch ins Werk zu sezen. Se. Heiligkeit haben demnach befohlen, daß auf Kosten des Aerariums der Pyramide zur Seite ein geschlossener Begräbnißplaz für die Protestanten angelegt werde, woran auch wirklich gearbeitet wird, so daß also jeder Grund zur Klage, die Protestanten besäßen in Rom kein abgeschlossenes Lokal für ihre Begräbnisse, durchaus verschwindet. Dis ist die getreue Erzählung des ganzen Hergangs der Sache, deren Aechtheit wir verbürgen können. Möge nun Jeder selbst urtheilen, ob mit Wahrheit gesagt werden könne, daß der gegenwärtige Papst den Gräbern der Protestanten zu Rom den Schuz versagt habe, den seine Vorfahren ihnen gewährt hatten. Die Fremden werden in Rom mit der zuvorkommendsten Gastfreundschaft aufgenommen, und empfangen Beweise von besonderer Auszeichnung, wie die Meisten von ihnen selbst bezeugen; es muß daher ein unangenehmes Gefühl erregen, wenn einige unter selbigen (deren Benehmen gewiß von den Uebrigen mißbilligt wird) anstatt sich dem Lande für die daselbst gefundene Aufnahme dankbar zu erweisen, vielmehr jede Spur von Erkenntlichkeit verläugnen und als Gegner und Verläumder desselben auftreten. Wenn diesen Menschen die Dankbarkeit zur Last ist, so sprechen wir sie gern davon los, fordern auch, wenn sie wollen, von ihnen gar nicht jene Gesinnungen und jene Handelsweise, die sonst wohlgearteten Gemüthern eigen sind. Aber die Redlichkeit erheischt doch immer, daß man wenigstens der Wahrheit die Ehre gebe, und was immer für eigene Meynungen man auch hegen möge, zu deren Unterstüzung nicht zu den schimpflichsten Mitteln der Verläumdung seine Zuflucht nehme."

Erklärung.

Es ist eine dem Publikum leider nur zu gut bekannte Thatsache, daß ich, als vormaliger Inquirent in der berüchtigten Untersuchung gegen den Appellationsgerichts-Rathsdiener Johann Georg Mang von Neuburg, bereits vor drei Jahren, theils in Beschwerden, die bei der damaligen k. b. Ständeversammlung zu München eingereicht, theils in anonymen Schmähschriften, welche durch die ehemalige neue Stuttgarter Zeitung recht emsig kolportirt worden sind, in der Hauptsache nicht mehr und nicht weniger beschuldigt wurde, als daß ich durch physischen und psychologischen Zwang das Geständniß der Schuld von dem schuldlosen Inquisiten erpreßt, ihn sogar mit Peitschhieben mißhandelt, falsche Protokolle verfertigt, und den Angeschuldigten durch die ihm zugefügte Strafloßigkeit dahin zu bringen gesucht habe, daß er das Geständniß des von ihm auf circa 77,000 fl. beabsichtigten, auf 53,000 fl. aber wirklich ausgeführten ausgezeichneten Betrugs, in Frieden mit mir theile.

Ich habe diese unerhörten schandbaren Beschuldigungen

schon in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 24 Jun. 1819 für schändliche Verläumdungen öffentlich erklärt, und mich auf mein Bewußtseyn, so wie auf den Ausgang der Untersuchung selbst berufen. Mehr konnte ich damals nicht thun, weil die Untersuchung noch im Laufe war, und ich dasjenige, was mir vermöge meines Amtes, als Untersuchungsrichter, über den eigentlichen Stand der Sache aus den Akten bekannt geworden ist, dem Publikum in Folge meines Diensteides nicht mittheilen durfte, und auch jezt aus demselben Grunde noch nicht mittheilen darf.

Es ist aber gegenwärtig eine solche, gesezlich ohnehin unzuläßige Mittheilung des Akteninhalts für meine Rechtfertigung gar nicht mehr nothwendig, so wie es auch zu diesem Zweke für mich gar nicht einmal nöthig war, den Ausgang der fraglichen Untersuchung abzuwarten; denn noch im Laufe derselben, und also von ihrem Resultate ganz unabhängig, ist meine Schuldlosigkeit durch zwei unwidersprechliche Thatsachen ganz evident konstatirt worden, nemlich dadurch, daß ich

a. bereits unterm 9 Jul. 1819 durch allerhöchstes Hofrescript vom nemlichen Tage in eine höhere Besoldungsklasse bei dem hiesigen königl. Kreis- und Stadtgerichte befördert, und
b. am 31 Okt. 1820 mittelst allerhöchster Entschließung von demselben Tage zum ersten Rath bei dem neuerrichteten Wechsel-Appellations-Gerichtshofe dahier ernannt wurde.

Hätte wohl die allerhöchste Stelle damals so etwas verfügen können, wenn es rechtlich möglich gewesen wäre, von den erwähnten Anschuldigungen mir auch nur entfernt etwas mit Grund zur Last zu legen? — Inzwischen ist nun aber die Mangische Untersuchung selbst, und zwar bereits vor einigen Monaten beendigt worden, und ich glaube daher, daß ich es um meiner Ehre, und meinem öffentlichen Charakter als Staatsdiener, so wie meiner deßfalls bereits vorläufig gegebenen Zusicherung schuldig bin, auch dem größern Publikum das Ergebniß derselben, als ein nunmehr ebenfalls offenkundiges Faktum, bekannt zu machen, welches darin besteht,

daß der Inquisit Mang auf den Grund des **vor mir abgelegten Geständnisses** von dem obersten Gerichtshof des Reichs zur achtjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt; mir aber über mein so unbändig verschrieenes Verfahren **nicht eine einzige Rüge** zu Theil wurde.

Hiernach ist also die Wahrheit dennoch siegend aus einem harten beispiellosen Kampfe hervorgetreten, den sie mit der Tüke und der Bosheit derjenigen zu bestehen hatte, denen es, als in der Sache selbst mehr oder weniger betheiligt, an der Stalthaftigkeit der Widerrufs der Mangischen Geständnisse, so wie an dem Nichterfolg der Untersuchung selbst, so ungemein viel gelegen war; und die, als sie von der Unausführbarkeit ihres schaamlosen Beginnens bereits selbst überzeugt waren, dennoch nicht müde werden konnten, gegen mich Verläumdungen auf Verläumdungen zu häufen, wohl berechnend, daß, wenn auch die Wunde geheilt wird, dennoch die Narbe bleibt.

Die Wunde ist nun zwar geheilt; und die Narbe — die wird mir freilich bleiben, aber mit ihr auch zugleich die Erinnerung, daß ich sie als ein Ehrendenkmal auf dem Wege treuer unerschrokener Pflichterfüllung, und im Kampfe für Recht und Wahrheit davon getragen habe.

Diese Erinnerung, dieses bessere innere Bewußtseyn wird mich aber auch für die unerhörte, schuldlos erlittene Schmach und Verfolgung besser entschädigen, als ich es von der äußern Anerkennung der Welt nach ihrem gewöhnlichen Gange vielleicht je erwarten darf.

Augsburg, am 27 Aug. 1822.

Der königl. Wechselappellations-, dann Kreis- und Stadtgerichtsrath,
Goth.

Litterarische Anzeigen.

Tübingen bei H. Laupp ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Für die künftigen Bischöfe, von W. Merey, jubil. Pfarrer. 8. brosch. 15 kr.

In der Lentnerschen Buchhandlung in München ist ganz neu erschienen:

Die Könige der Deutschen. Aus den Quellen dargestellt, durch Johannes M. Söltl. Erster Band. Von der Gründung des Königthums bis zu Rudolph von Habsburg. 8. 1822. Preis 1 fl.

Dieses Werk entwikelt aus innern und äußern Gründen die Gestaltung der Monarchie bei den Deutschen, geht die verschiedenen Herrscherstämme, die auf einander gefolgt, Merovinger, Karolinger, Sachsen, Franken und Hohenstaufen durch, und zeigt ihr Emporkommen, ihr Blühen, ihren Fall und das Walten der Nemesis in kräftiger Darstellung. Denkenden Freunden der Geschichte wird das Buch willkommen seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Sonnabend den 14 Sept. dieses Jahrs früh um 9 Uhr werden in der Hofgarten-Kaserne im Geschäftslokale der Regiments-Oekonomiekommission circa 150 Stüke ungefärbte amerikanische Bärenpelze bester Qualität zur Lieferung in Akkord gegeben.

Wer demnach eine solche Lieferung zu übernehmen gedenkt, wird daher eingeladen an dem bestimmten Tag mit Mustern von dergleichen Pelzen versehen, zu erscheinen und seine Lieferungspreise zu Protokoll zu geben, wonach an denjenigen die Lieferung jedoch salva ratificatione überlassen werden wird, welcher als Wenigstnehmender die beste Gattung Pelz liefern wird.

Hiebei wird noch bemerkt, daß sich diesseits unbekannte Lieferanten mit gerichtlichen Zeugnissen über Lieferungsbefugniß und Vermögen zu versehen haben.

München, den 25 Aug. 1822.

Die
Oekonomiekommission des königl. baierischen Grenadier-Garderegiments.
v. Greis, Major.
Dess, Quartiermeister.

Montag den 16 Sept. d. J. früh um 9 Uhr wird bei der unterzeichneten Regiments-Oekonomiekommission in der Hofgarten-Kaserne der Montur-Materialbedarf für das erste Semester 1822/23 salva ratificatione an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, nemlich:

171 Ellen weiße } 6/4 breite Gardetücher,
1811 „ graue }
2333 „ kornblaue }
447 „ schwarze }
238 „ rothe }
1440 „ ordinäre Futterleinwand,
858 „ Rokfutter-Leinwand, dann
177 Paar Schuhe und
472 Stüke Tornister.

Lieferanten werden demnach eingeladen, an dem bestimmten Tag mit Mustern versehen zu erscheinen, wobei jedoch hierorts unbekannte sich mit gerichtlichen Zeugnissen über Lieferungsbefugniß und Vermögen auszuweisen haben.

München, den 25 Aug. 1822.

Die
Oekonomiekommission des königl. baierischen Grenadier-Garderegiments.
v. Greis, Major.
Dess, Quartiermeister.

Wer immer an der Verlassenschaft der hierorts verstorbenen königl. baierischen Kämmerers und charakterisirten Generalmajors Joseph Freiherrn v. Weibeld aus welch immer einem Rechtstitel Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, sich in peremptorischer Frist von 30 Tagen bei unterfertigtem [illegible] [illegible]

Gerichte zu melden, widrigenfalls man ohne Rüksicht hierauf die Erbschaft an den gesezlichen Erben ausfolgen lassen wird.

München, am 23 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Da sich bei der unterm 14 d. stattgehabten öffentlichen Versteigerung des Elisabeth Hutlerischen Gantanwesens zu Vaterstetten ein Käufer nicht eingefunden hat, so wird das Anwesen unter Bezug auf die Ausschreibung vom 4 v. M. wiederholt dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und zu diesem Behufe

auf den 4 Sept.

Morgens um 10 Uhr in loco Parsdorf Tagsfahrt anberaumt.

Ebersberg, den 16 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Vom

königl. baierischen Landgericht Erding

wird das Anwesen der verstorbenen Branntweinerin Magdalena Faistenhammer zu Erding nach dem Beschlusse der Kreditorschaft an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Versteigerung ist auf Freitag den 27 l. M. Sept. hier angesezt.

Das Anwesen besteht:

I. Aus dem in der Stadt Erding gelegenen, solid gebauten, und zu Miethwohnungen geräumigen Wohnhause, ehemals der Grafenstok genannt, Nro. 175., mit Stallung, Stadel und Holzhütte.

Dazu gehören:

7 Tagwerk 24 Dezimalen zum Patrimonialgerichte Sieglfing erbrechtige Aeker, und

3 Tagwerk 37 Dez. ludeigene Wiesgründe.

Bei dem Hause ist auch das zur Stadtgemeinde Erding neustiftige Branntewein-Zapfenrecht und die Garnsiederei.

Die Lasten sind:

a. zur Stadtpfarrkirche in Freising eingelegte Gilt 2 fl.;
b. zur Bruderschaft Altenerding 17 kr. 2 hl.;
c. Stift 1 fl. 44 kr.
d. Gild 3 Mezen 3 Vierling ½ Seztl. Korn; 1 Scheffel 2 Vierling 3½ Seztl. Haber.

II. Aus dem halben Strahlhof und den halben Wölfelhof zu Altenerding, welche erbrechtsbar zum Patrimonialgerichte Taufkirchen gehören.

Der Strahlhof hat ein hölzernes Wohnhaus mit gewöhnlichen Stallungen und mit einem Stadel.

Die Wölfelhub hat ein kleines hölzernes Haus mit einem Schafstalle.

Die Grundstüke dieser beiden Güter sind unausscheidbar, und bestehen:

a. in ¾ Tagwerk Garten;
b. 61 Tagwerk 68 Dez. Aekern;
c. 17 Tagwerk 24 Dez. Mooswiesen;
d. 4 Dezimalen Pflanzbeeten;
e. 1 Tagwerk 4 Dez. ludeigene Wiesen.

III. Aus dem 1/16 Zubaugut-Haus, Nro. 13, in Altenerding, welches zum Patrimonialgerichte Hubenstein mit Freistift grundbar ist.

Bei demselben ist kein Gebäude.

Die Grundstüke bestehen in

72 Dezimalen Garten;
10 Tagwerk 11 Dez. Aekern und
62 Dez. ludeigenen Gemeindsantheil.

Die jährlichen Lasten der drei Oekonomiegüter sind:

Stift 9 fl. 29 kr. 2 hl.;
Scharwerksgeld 21 fl. 30 kr.;
Scheiterklebgeld 1 fl.;
eingelegte Gild 34 kr. 2 hl.;
Vogteihaber 4 Mezen 1 Vierling 1½ Sezfl.;
Korngild 3 Mezen 3 Vierling ½ Sezfl.;
Habergild 1 Scheffel 1 Mezen 2 Vierling 3½ Sezfl.

Die zum Betriebe der Branntweinbrennerei, Garnsiederei, und der Oekonomie nöthigen Geräthschaften, so wie Vieh, Pferde, Getreidevorrath und Hausfahrnisse sind vorhanden, und werden zugleich mit den Realitäten verkauft.

Kaufsliebhaber mögen sich am bestimmten Tage hier melden, und von 9 Uhr Vormittags bis Abends 3 Uhr ihr Anbot, vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger, zu Protokoll geben.

Inzwischen können sie hier täglich von den nähern Verhältnissen Einsicht nehmen.

Auswärtige Käufer haben sich mit den nöthigen Vermögenszeugnissen zu versehn.

Actum, den 16 Aug. 1822.

In legaler Abwesenheit des kön. Landrichters:

Schwaiger, Assessor.

Das gräfl. Pappenheimische Herrschaftsgericht Pappenheim hat in dem Schuldenwesen des Bätermeisters Georg Christoph Bieswanger zu Dettenheim auf eigenen und auf den Antrag der Gläubiger den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Donnerstag den 5 Sept. d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 9 Okt.; und

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf

Donnerstag den 7, und

für die Duplik auf

Donnerstag den 21 Nov. 1822,

jedesmal Morgens 9 Uhr hiemit festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der dermaligen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, den 27 Jul. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunte.

coll. Wagner.

Warnung.

Unterzeichneter findet sich veranlaßt, Jedermann, der etwa seinem Sohne Joseph Kupferschmidt, welcher sich gegenwärtig außer seiner Vaterstadt, unwissend wo aufhält, etwas auf seines Vaters Namen hingibt, zu warnen; es mag seyn was es immer will, hat er sich den daraus entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben, indem Unterzeichneter für nichts haftet.

Freiburg im Breisgau, den 18 Aug. 1822.

Joseph Kupferschmidt.

Mit einem von dankbaren Empfindungen überströmenden Herzen, aber beinahe niedergedrükt von Schmerz, hat man den von einem unsrer Glaubensgenossen abgesandten anonymen Brief in der Schweiz empfangen. Aber warum nennt sich derjenige nicht, der durch jene Zuschrift sich so theilnehmend zeigt? Wie soll man von hier aus den Kahn den drohenden Wogen entreißen, da wir so ferne vom rettenden Ufer sind? Er nenne sich schleunigst, um innigern Dank zu empfangen, als es dieses Blatt zuläßt, aber auch um diejenige Hülfe zu leisten, die dem entfernten tief bekümmerten Vater unmöglich ist, die er jedoch ungeachtet der großen Entfernung unterdessen selbst versuchen wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 244. | 1 Sept. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. (Schreiben aus Verona.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

* Madrid, 15 Aug. Vorgestern war das Volk wieder in einiger Bewegung, indem zahlreiche Patrouillen das Campo del Moro (das vor dem Pallaste liegt) durchstreiften, und als Beweggrund dieser Vorsichtsmaaßregel wurde erzählt, man habe entdekt, daß die Pferde zu des Königs Flucht bereits gesattelt gewesen. — Der Intendant der Gräfin v. Talara, Namens Gomez, und der Kapitain v. Castellar, vom Regiment Ferdinand VII., beide in die lezte Verschwörung verwikelt, wollten, als Wasserträger verkleidet, aus Madrid entkommen, aber nur Lezterem gelang es. Die beiden Söhne des Generals St. Marc und ein anderer Offizier, die sich verstekt hatten, wurden ebenfalls entdekt, und in das Stadtgefängniß abgeführt, wohin man nun 29 Offiziere von den nach dem Pardo geflüchteten Garden gebracht hat. Die Munizipalität erließ bei dieser Gelegenheit scharfe Warnungen an die Wirthe und Vermiether von Wohnungen. — Das neue Ministerium geht mit großer Entschiedenheit zu Werke. Es hat so eben wieder zu Xefes für Villafranca, Vittoria, Tarragona und Bilbao lauter bekannte Exaltados ernannt. Don Egea, der neue Finanzminister, fordert in einem Rundschreiben alle Steuereinnehmer auf, nicht länger mit den saumseligen Steuerpflichtigen aus der adelichen oder betitelten Klasse Nachsicht zu haben, und wenn nicht ein edler Wetteifer sie zur Entrichtung ihrer Steuern sporne, nach Vorschrift der Geseze zu verfahren, und auf ihre Güter Beschlag zu legen. — Eine andere Einladung erging am 5 an die hiesigen und fremden Kapitalisten, Anbote auf die 13 Millionen (nicht 30) Realen Renten zu thun, die zur Dekung des diesjährigen Defizits kreirt wurden. — Der Nationalgarde von Madrid ward am 12 ihr neues Reglement vorgelesen, und von ihr mit dem Rufe: Es lebe die Konstitution! aufgenommen. — General Mina ist heute von seinem Generalstab begleitet, zum Heere in Navarra abgegangen. Von Einberufung der außerordentlichen Cortes wird stark gesprochen, aber noch ist nichts entschieden. — Don Fernando Salamanca, Kapitain im 1sten Gardebataillon, ist in dem Augenblike, wo er über die Bidassoa nach Frankreich entfliehen wollte, verhaftet, und nach Madrid gebracht worden. — Der Universal enthält ein Schreiben des Königs an den General Zayas, Adjutanten Sr. Majestät. Der Infant Don Francisco hatte den General im Namen des Königs erklärt, er bedürfe seiner Dienste nicht mehr, und er könne hingehn, wohin er wolle, nun aber schreibt ihm der König, er sey mit dessen Anhänglichkeit an die öffentliche Ordnung und an seine Person sehr zufrieden, und er solle die Erklärung des Infanten als nicht geschehen betrachten.

* Von der spanischen Gränze, 20 Aug. Nach Briefen aus Bilbao haben die Glaubenssoldaten so eben einen neuen Zug von Grausamkeit verübt. Zu Durango hatten sie 9 konstitutionelle Soldaten und 4 Freiwillige zu Gefangenen gemacht; nachdem sie dieselben von Berg zu Berg geschleppt, wurden sie am 10 d. bei Bormeo, von der Bande des Zabala auf folgende Art gemordet: man stellte die 13 Mann in eine Reihe, gab jedem derselben einen nicht tödtlichen Bajonetstich, dann wieder einen, dann einen dritten; hierauf riß man ihnen verschiedene Gliedmassen aus, Alles unter dem Rufe: „Es lebe die Religion!" Ein Mönch soll bei der Exekution kommandirt haben. Als die Nachricht von dieser Grausamkeit beim Xefe von Bilbao am 11 anlangte, wollte man Anfangs nicht daran glauben; am 12 aber traf die Bestätigung ein, und nun beschlossen die Patrioten, Repressalien zu gebrauchen; sie ergriffen 15 der bekanntesten Servilen, und sezten sie in das Fort von Santona; einige 20 andere, die kein reines Gewissen hatten, ergriffen die Flucht, und kamen nicht mehr zum Vorschein. Die Soldaten blieben, was merkwürdig ist, ruhig, aber sie schworen der Bande des Zabala Vernichtung. Zabala scheint Kenntniß davon erhalten zu haben, denn er verließ Biscaya und ging nach Navarra.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 Aug.) Konsol. 3Proz. 80¾. — Ein Morgenblatt behauptet, der König habe Edinburg bereits verlassen, um nach London zurükzukehren. Diß ist ohne Grund; zwar wird die Dringlichkeit der Umstände die Rükkunft Sr. Maj. beschleunigen; aber vor 10 bis 12 Tagen kan dieselbe doch nicht erfolgen. (Courier.) — Als vorgestern der Sarg mit Lord Londonderry's irdischen Ueberresten in die Westminsterabtei gebracht wurde, stieß der versammelte Pöbel ein wildes Freudengeschrei aus. Zwar brachten die rechtlichen Leute ihn endlich zum Schweigen; inzwischen bleibt die Thatsache, und wird ein Flek in der Geschichte des englischen Volks seyn. (Courier.) — Das Betragen des Volks bei dieser Gelegenheit zeigt, was dasselbe im Ganzen von dem System des jezigen Ministeriums hält, und daß es Zeit ist dasselbe zu ändern. Jedermann weiß daß viele Personen, welche nicht zum Pöbel gehören, das blos denken, was der Pöbel ohne Rükhalt ausdrükt. (Times.)

Frankreich.

Paris, 24 Aug. Konsol. 5Proz. 94 Fr.

Der König arbeitete am 23 Aug. Abends mit den Ministern der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten. Am folgenden Abend machten die Musikkorps der verschiedenen in Paris liegenden Regimenter, und der Nationalgarden, zur Feier des am 25 eintretenden Ludwigsfestes vor den Tuillerien Musik. Der König hatte schon am 24 die Begnadigung oder Strafmilderung vieler in den Gefängnissen von Paris aufbewahrten Personen unterzeichnet.

Der Baron Pasquier, vormaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, verließ am 24 Aug. Paris, um sich nach Italien, und zwar wie man sagte nach Neapel, zu begeben.

Der erste Sekretair bei der französischen Gesandtschaft zu London, Graf Marcellus, kam zu Paris an.

In den Verhandlungen vor dem Pariser Assisenhof wurde unter Anderm angeführt, daß die französischen Carbonarivereine zuerst die Worte Fede, speranza e carità als Erkennungszeichen gewählt hatten. Später bestimmte man dazu die Worte Parga-Grèce und Victoire-Quiroga. Die angeblichen Carbonari von la Rochelle gehörten zu dem Bolivarverein, einer Unterabtheilung der Washington-Loge.

†† **Paris**, 23 Aug. Die Ernennung des neuen spanischen Ministeriums zieht hier die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß alle Akte des spanischen Königs null und nichtig sind, denn er ist gefangen, er darf ohne Erlaubniß seiner Wächter eben so wenig als seine königliche Gemahlin sich irgendwo hinbegeben, nicht einmal auf ein Jagdschloß; die unter dem Namen des Königs bekannt gemachten Dekrete der Verbannung seiner treuesten Diener, der Decimation seiner Garden, die sich für ihn opfern wollten, sind nicht von ihm, denn sie rühren nicht von einem freien König her, und da die alte Konstitution Spaniens umgestürzt, die neue in ihrem Hauptpunkte, der Freiheit des Königs, völlig angetastet ist, so gibt es gar keinen legalen Zustand der Dinge in Spanien mehr; was die Männer, welche das jezige Ministerium bilden, als Gesez dekretiren, ist Usurpation oder Gewaltthat, und in vollem Sinne stellt sich hier — in Abwesenheit alles Rechtes und aller Ordnung der Dinge — das Naturrecht ein: Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und sich gegen die Willkühr des Lopez Bannos und Konsorten, gegen die heuchlerischen Scheinhandlungen der Communeros, welche affektiren noch einen König zu haben, wie die Girondisten unter Rolands Ministerium, zu bewafnen. Mit welchem Rechte wollen förmliche Aufrührer verlangen, daß man sich ihnen blindlings unterwerfen soll? Das ist aber noch nicht Alles: keinem Zweifel ist mehr unterworfen, daß, im jezigen spanischen Konseil, durch unsre Liberale der Krieg mit der heutigen französischen Regierung förmlich betrieben worden ist. Mina soll das Oberkommando über die Truppen eines spanischen Gränzkordons erhalten, und Mina ist der alte, offenbar anerkannte Agent der liberalen Partei in Frankreich; Mina hat schon seit Langem versprochen, eine Diversion zu Gunsten der Liberalen auf französischem Grund und Boden zu machen, kurz und gut, mit der neuen spanischen Regierung müssen und werden alle diplomatischen Verhältnisse von selbst aufhören, denn sie wird und kan zu ihrem Heile nur revolutionär agiren, das heißt gegen alle diplomatischen Verhältnisse, mit steten von Robespierre, dem Direktorium und Bonaparte her bekannten Friedensbrüchen. An Ordnung, Rechtlichkeit, Billigkeit ist hier nicht zu denken, sondern nur Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, auf daß der Feind nicht überrumple. — Ein großes französisches Handlungshaus steuerte die Fonds zu Begünstigung des Triumphes der Communeros, und zwar das in einem Augenblike, wo der Ausgang unsicher war, also gegen allen Handlungsgeist, nur durch politischen Fanatismus gespornt. Lopez Bannos, Flores Estrada und einige Andre, sind, wie Mina, stets von Agenten der liberalen Partei in Frankreich umgeben, und diese Agenten sind es, welche den Mina und Lopez Bannos vermocht haben, eine Proklamation ausgehen zu lassen, nach der man alle unzufriedene Russen, Nordländer, Deutsche, Italiener und Franzosen ermahnt, nach Spanien sich zu begeben, dort liberale wohlbesoldete Legionen zu bilden, um die spanischen Waffen nicht nur gegen das Ausland zu fördern, sondern auch Revolutionen in den Ländern der Fremde zu bewirken. Unumwunden hat sich gleich bei seinen ersten Akten das heutige spanische Ministerium gegen Europa feindlich gezeigt; die beste Antwort ist den spanischen Royalisten im Norden Hülfskorps zuzusenden, damit sie nicht erliegen; mit Zögern, da der liberale Feind schnell ist, können große Dinge verloren gehn. Der König von Spanien ist als ein Opfer zu betrachten; man kan nichts mehr für seine persönliche Freiheit thun, Alles aber noch für die monarchische Sache in Spanien und ganz Europa. — Was man gleich Anfangs bemerkte, hat sich bewährt. Martinez de la Rosa, Morillo, Arguelles und Andre wollten die Konstitution der Cortes von 1812 modifiziren, und die Communeros zertrümmern; der König willigte ein, aber eine armselige und ungeschikte Hofpartei umschlich ihn, und so verrieth er die Andern, zu Gunsten einer Reaktion im servilen Sinne. Alsbald begingen die Erstgenannten den Fehler, im Wahne sich über beide Parteien zu erheben, sich gegen die Servilen zu Gunsten der Communeros zu erheben, also das monarchische Prinzip aufzugeben. Kaum hatten die Communeros durch erstere gesiegt, so wurden alsbald Martinez de la Rosa, Morillo u. s. w. gestürzt. Hätten sie sich den Servilen angeschlossen, so wäre es ihnen vielleicht noch möglich gewesen, ihnen Verstand einzupredigen. Was läßt sich aber von den Communeros erwarten, die, erklärte Demokraten und Radikalen, Grundfeinde sind der monarchischen Sache?

* **Aus Frankreich**, 24 Aug. Ich seze meine Aehrenlese aus den neusten Ereignissen im Felde der französischen Gerichtspraxis fort; sie gibt uns einen, wenn auch unter der Wahrheit bleibenden, doch ziemlich richtigen Maaßstab der Umtriebe, welche Franzosen sich gegenwärtig gegen Franzosen erlauben. Das System: alle Liberalgesinnte, alle Bonapartisten, in angebliche Verschwörungen einzuwikeln, geht seinen Gang fort; eines der neusten Opfer desselben ist der durch seine Kennt-

nisse und sein Unglük so berühmt gewordene Graf Lavalette. In dem berüchtigten Requisitorium des Hrn. Bellart gegen die Carbonari Frankreichs, das im Moniteur vom 18 d. erschien, befindet sich folgende Stelle: „Der Kapitain Massias hat, obgleich das Geheimniß, mit dem er seine Schritte zu umgeben wußte, noch nicht ganz gelüftet ist, anfänglich gewiß in dem Komplotte eine bedeutende Rolle gespielt. Es erhellt aus der Instruktion, daß er zu Paris mit verschiedenen Personen von Bedeutung Verbindungen angeknüpft hat, worunter besonders eine für einen Soldaten des Königs sehr unschiklich erscheinen mußte, weil sie den Hrn. Lavalette betraf, der im Jahre 1815 wegen Verschwörung abgeurtheilt wurde." Auf dieses hin richtete der Graf am 21 Aug. an mehrere Zeitblätter folgende Zuschrift: „Ich lese im Moniteur vom 18 folgende Stelle aus einem Requisitorium des Hrn. Bellart; (Hier folgt obige Stelle.) „Ich untersuche nicht, ob der Hr. Generalprokurator einem unersezlichen Unglük, das er wohl kennt, einige Achtung schuldig war; ich weiß wohl, daß man mir nie das Unrecht verzeihen wird, das man mir so wie meiner Frau zugefügt; allein ich weiß, daß die erste Pflicht einer unbescholtenen Gerichtsperson darin besteht, das zu beweisen, was sie sagt, besonders wenn daraus eine, die Ehre und Sicherheit der Bürger gefährdende Beschuldigung hervorgeht. Nun aber erkläre ich, daß ich den Kapitain Massias nie gesehen habe, daß mir sein Name und seine Person vollkommen fremd sind. (Unterz.) Lavalette." Das war das Vorspiel zu dem Prozesse gegen die Carbonari, bekannt unter dem Namen der Verschwörung von la Rochelle, der am 21 Aug. vor dem Assisenhofe von Paris eröfnet wurde. Durch diesen Prozeß hoft man Alles zu verderben, was aus dem gescheiterten Prozesse gegen die Verschwörung von Belfort hervorgegangen, ist; was man in die Farce mit Caron und Roger nicht verwikeln konnte; was nicht durch die Polizeigerichte in die Gefängnisse geschikt werden kan, weil es nicht schreibt, oder nicht in aufrührerisches Geschrei ausbricht. Ueber die Geschichte mit Caron und Roger ist so eben eine äußerst interessante Relation historique des événemens, qui ont eu lieu à Colmar et dans les communes environnantes les 2 et 3 Juillet 1822 vom Deputirten des Oberrheins, Hrn. Köchlin, erschienen, die mit großer Theilnahme gelesen wird. Es geht daraus hervor, daß jene ganze Bewegung nur eingeleitet schien, um durch das verführerische Auftreten des Militärs selbst, die liberalgesinnten Einwohner von Kolmar und Mühlhausen, die noch überdis das Unrecht haben, Protestanten und reich zu seyn, zu verfänglichen Aeußerungen zu verleiten, das ganze Elsaß unter Kriegsgesez zu sezen, und somit triumphirend zu beweisen, daß dis Alles der deutlichste Beweis sey, wohin die freimüthigen Reden seiner liberalen Deputirten (die bei dieser Gelegenheit nicht leer ausgegangen wären) die Bürger führen. Doch ich lasse Sie das selbst nachlesen, und beginne die Erzählung des Prozesses gegen die Carbonari, der von der Hypothese einer bestehenden Opposition der Logen gegen die Kabinette ausgeht, und ein um so größeres Feld darbietet, als er Alles, was zu geheimen Gesellschaften gehört, einwikeln kan.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

M. * Verona, 18 Aug. Seit zwei Tagen haben wir offizielle Anzeige, daß der italienische Kongreß hier gehalten werden wird. Alles ist in Jubel versezt. Man trift bereits Zubereitungen unsern geliebten Kaiser und König zu empfangen.

Deutschland.

Auch die Regierung von Hohenzollern-Sigmaringen hat eine Verordnung in Betref der französischen Weine 2c. erlassen; es muß von allen Sorten französischer Weine eine Abgabe von 11 fl. auf den Centner Bruttogewicht, von französischen Branntweinen, Liqueurs und Essigen aber von 18 fl. vom Centner bezahlt werden. Alle andere französische Waaren (gegen welche die benachbarten süddeutschen Staaten Verfügungen getroffen haben) berührt diese Verordnung nicht.

Die Anzahl der Studierenden auf der Universität Freiburg beträgt im laufenden Sommerhalbjahr im Ganzen 479 (also 3 weniger als im verflossenen Winter); darunter 133 Theologen, 69 Juristen, 147 Mediziner und 130 Philosophen. Der Ausländer sind 127.

Preußen.

* Berlin, 23 Aug. Der königl. Staats- und Kabinetsminister, Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Bernstorff, ist vorgestern von hier nach Wien abgereist. Im Gefolge Sr. Excellenz befinden sich nur wenige diplomatische Personen, und die gegenwärtige Mission wird daher wohl nur die den allgemeinen Kongreß vorbereitenden Verhandlungen zum Gegenstande haben, der wie man vernimmt nach Verona verlegt werden wird. Bevor unser Monarch nicht Töpliz verläßt, wohin Höchstderselbe unter dem Namen eines Grafen v. Ruppin vor einigen Wochen zur Badekur gereist ist, wird nichts mit Gewißheit darüber bekannt werden, ob der König sich in Person nach Wien begibt. — Morgen legt der Hof die Trauer für den Herzog Eugen Friedrich von Würtemberg auf 8 Tage an. — Nach einer Verordnung des heutigen Gesezblattes sollen die bisher als Staatspapiere kursirenden noch aus der Kriegsperiode herrührenden Lieferungsscheine binnen einer Präklusivfrist in verzinsliche Staatsschuldscheine umgeschrieben werden. Ein anderes Gesez bestimmt die Subhastationsordnung für die sämtlichen preußischen Rheinprovinzen. — Unser Gesandter am königl. schwedischen Hofe, geheime Legationsrath v. Tarrach, der sich seit einiger Zeit hier auf Urlaub befand, ist nach Stockholm zurükgekehrt. — Das Gouvernement hat die gesamten Georgenschen Häuser in der Friedrichsstraße an der Spree, sehr angenehm belegen, für die Summe von 145,000 Thlr. gekauft; sie sind zum Siz der medizinisch-chirurgischen Militärinstitute, der Pflanzschule, des Personals 2c. bestimmt. — Die ausgezeichnetsten Musiker, Gebrüder Bohrer sind als Konzertmeister im königl. Orchester angagirt worden. — Ein Menschenfreund im Fürstenthum Oels hat 20,000 Thaler Kapital zur Beförderung der Sittlichkeit unbegüterter Landmädchen ausgesezt, so daß aus den Zinsen unbescholtene Bräute, jede mit 40 Thaler, ausgestattet werden sollen. Zwei Jahre nach der Konfirmation wird den jungen Mädchen die Anwartschaft auf diese Stiftung ertheilt, und zwar

erhält eine seidene Schleife von der Farbe des Wappens des Fürstenthums Oels mit der Inschrift: „Achtung für Armuth und gute Sitten.“ Ihr Noviziat dauert bis zum 20sten Jahre, wo dann das Kapital, wenn sich kein schiklicher Heirathskandidat bis dahin findet, zinsbar für sie belegt wird; bleibt sie bis zum 50sten Jahr ehelos, so erhält sie das Kapital nebst Zinsen vollständig ausbezahlt, und übernimmt die Verpflichtung sich um die Gemeinde z. E. durch Krankenverpflegung rc. verdient zu machen. Bleibt das Mädchen der sittlichen Verpflichtung nicht treu, so verliert sie die Ehrenschleife.

Rußland.

In öffentlichen Nachrichten aus Petersburg vom 10 Aug. heißt es: „Der Kaiser wird am 16 d. von hier über Warschau nach Wien zum Kongreß reisen. Die Abwesenheit Sr. Maj. wird nicht über einige Monate dauern. Der Monarch soll kürzlich Selbst geäußert haben, er werde nicht so lange abwesend bleiben, als man im Publikum sage. — Gestern war große Heerschau über 36,000 Mann in der Nähe von Strelna. Die Manövres, die ganze Haltung und Equipirung der Truppen verdienen die höchste Bewunderung. — Der Generalgouverneur von Neurußland, General Graf Langeron, ist auf Urlaub und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach ausländischen Bädern verreiset. Die Verwaltung gedachten Gouvernements ist unterdessen dem Generallieutenant Imhoff übertragen, der zugleich Statthalter des Bezirks von Bessarabien ist. — An die Stelle des Grafen Santy ist der Generalmajor Piragoff zum Generalintendanten der ersten Armee ernannt.“

Oestreich.

Se. Maj. der Kaiser hat mittelst Kabinetsschreibens vom 4 Jul. d. J. angeordnet, daß die Klassensteuer nach den im v. J. bestandenen Bestimmungen in Konventionsmünze, dann die Personalsteuer nach dem in dem Patente vom 1 Jun. 1816 festgesezten Ansaze von 30 kr. in Konventionsmünze für jeden Steuerpflichtigen für das Militärjahr 1823 eingehoben werden soll.

Die Wiener Hofzeitung meldet: Hr. Oberlieutenant Biela hat den 19 Aug. einen neuen Kometen entdekt, den vierten, welchen man seit dem März d. J. gefunden hat. Seiner Anzeige gemäß, wurde der Komet den 23 Aug. Abends auf der hiesigen Sternwarte von Hrn. L. Mayer aufgefunden. Er steht im Kopfe des Drachen, nahe bei dem Sterne ξ, hat eine sehr langsame Bewegung, und bereits so viel Lichtstärke, daß er bei heiterm Himmel mit bloßem Auge sichtbar ist.

Türkei.

Ein Deutscher schreibt aus Alexandria (in Aegypten) unterm 30 Jun.: „Wir leben hier geschüzt und vom Statthalter und Vicekönig Mehmet Ali geachtet. Vor einigen Tagen erhielt derselbe eine wichtige Anzeige, daß der Schah von Persien in Bagdad (?) und der Pascha von St. Jean d'Acre in Damaskus eingezogen wären. Ich glaube Ihnen recht bald noch wichtigere Nachrichten mittheilen zu können.“

* Konstantinopel, 10 Aug. Die Muselmänner sind durch die Geburt eines dritten Prinzen des Sultans, welche durch den Donner der Kanonen verkündigt wurde, erfreut. — Im Arsenal wird sehr thätig an Ausrüstung einer neuen Expedition gearbeitet. Wir genießen Ruhe; allein leider haben sich in den Vorstädten Mehrere Pestfälle gezeigt; schon wurden 26 Individuen ins Lazareth gebracht. — Es heißt, was jedoch noch der Bestätigung bedarf, Churschid Pascha sey, in Folge der lezten Ereignisse, aus Thessalien abberufen.

* Von der moldauischen Gränze, 16 Aug. Nachrichten aus Jassy vom 13 Aug. zufolge hatte sich sogleich nach Ankunft des Kaimakans, welcher die Regierung im Namen des neuen Hospodaren provisorisch führen sollte, eine große Unzufriedenheit unter den Türken gezeigt. Selbst die Anführer beschwerten sich laut, daß die Regierung der Fürstenthümer wieder Christen anvertraut werde; sie hätten, sagten sie, die Moldau erobert, und erwartet, daß dieselbe eine türkische Provinz werden würde rc. Osman Pascha suchte sie zu beschwichtigen, allein vergeblich. Die Soldaten begingen die schreklichsten Ausschweifungen, und stekten endlich Jassy am 12 Aug. von allen Seiten in Brand. Alles, was nicht von Stein erbaut ist, ging vollends in Rauch auf, und kaum ein Zünftheil der unglüklichen Stadt existirt noch. So erzählen zahlreiche Flüchtlinge, mit dem Beisaze, daß die Türken schon lange den Untergang dieser Stadt, wo die Insurrektion zuerst ausbrach, zur Absicht gehabt, und geschworen hätten, nur über ihre Trümmer wegzuziehn.

* Semlin, 19 Aug. In Belgrad ist von verschiedenen Seiten Bestätigung der Niederlage Churschid Pascha's bei Zittuny eingetroffen. Ein Brief aus Vitoglia vom 5 Aug. versichert, die Straße von Zittuny nach Larissa sey mit Leichnamen von Türken angefüllt, welche die Luft verpesteten. Churschid Pascha habe sich mit ungefähr 3000 Mann nach Larissa gerettet, wohin sogleich 2000 Mann von Salonichi zu Hülfe gezogen wären. In Salonichi selbst sey am 3 Aug. eine englische Fregatte eingelaufen, und habe die Einwohner gewarnt, daß 40 griechische Schiffe im Anzuge wären, um ihre Stadt zu bombardiren. — Reisende, die aus einer Ortschaft zwischen Larissa und Castori, in 12 Tagen zu Belgrad ankamen, erzählen, daß in Folge der Vorfälle bei den Thermopylen unter andern auch der Bey von Castori, Mehmet, ein von Christen und Türken geachteter Anführer, von den Griechen gefangen wurde. Er hatte hierauf mittelst eines Türken, den die Griechen aus der Gefangenschaft entließen, seinem in Castori die Zügel der Verwaltung führenden Sohne, sein Schiksal gemeldet, und zugleich den griechischen Bischof von Castori schriftlich ersucht, dem Senate von Morea ein Zeugniß seines redlichen Benehmens gegen die Christen seit zwanzig Jahren zu überschiken, und seine Befreiung gegen eine Geldsumme auszuwirken. Der Bischof und die griechischen Vorsteher von Castori waren sogleich erbötig, dem Wunsch des edlen Greises zu willfahren, da er stets die Christen geschüzt hatte. Sie baten vorläufig den Senat von Morea, den Mehmet Bey mild zu behandeln. Der nemliche Reisende erzählt, Churschid Pascha sey nur mit 300 Mann entkommen.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 245. 2 Sept. 1822.

Portugal. (Offizieller Artikel über die Verhältnisse mit Preußen.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Berichtigende Zuschrift aus Mainz.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 143. Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 7 Aug. Das Diario do governo von gestern enthält nachstehenden offiziellen Artikel, nebst der zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Ritter v. Olfers, königl. preußischen Geschäftsträger zu Lissabon, geführten Korrespondenz: „Als der Hof von Wien, und durch dessen Einfluß die Höfe von Neapel und Turin, ausdrüklich die Annahme der Minister von Portugal, die von Sr. Majestät nach dem merkwürdigen Tage vom 4 Jul. ernannt worden, verweigerten, ereignete es sich, daß die preußische Regierung dem Ritter Oliveira, der sich auf der Reise nach Berlin als portugiesischer Geschäftsträger befand, die Päße abschlug, indem sie ihn wissen ließ, daß sie ihn nicht annehmen könne, bis nicht gewisse Antworten in dieser Angelegenheit von den Höfen von Wien und Petersburg, deren Minister am preußischen Hofe sich ausdrüklich gegen dessen Aufnahme ausgesprochen hätten, ankämen. Obgleich diese Nachläßigkeit des preußischen Hofes, unsere Minister aufzunehmen, weniger beleidigend war, als die förmliche Verweigerung von Seite der östreichischen Regierung und deren Untergeordneten (suffraganeos), Neapel und Sardinien, so fand sich doch Se. Maj. veranlaßt, in einer die Nationalwürde, deren Aufrechterhaltung Ihr hauptsächlich anvertraut ist, betreffenden Sache, die Handlungsart, welche die preußische Regierung für gut fand anzunehmen, genau zu befolgen. Sie hob daher bei der Nachricht, daß man der weitern Reise des portugiesischen Geschäftsträgers Hindernisse in den Weg gelegt habe, gleichfalls alle diplomatischen Verhältnisse mit der preußischen Regierung auf, und ließ es ihr auf die nemliche Art, wie sie es gethan, d. h. mündlich wissen. Dem Ritter Oliveira wurde anbefohlen, statt auf die Bestimmung des Hofes von Berlin zu warten, sich nach Stockholm zu begeben, um die Stelle des portugiesischen Ministers einzunehmen, (der aus Gründen des öffentlichen Dienstes nach Portugal zurükberufen wurde,) indem Se. Maj. weder die Verhältnisse Preußens mit Oestreich und Rußland, noch deren Antworten, noch den Entschluß Sr. preußischen Majestät, den portugiesischen Minister aufzunehmen oder nicht, berüksichtigen könne. Die Regierung Sr. Maj. glaubte, daß es eben so unangemessen wäre, auf diesen Entschluß zu warten, als es der Achtung, welche der preußische Hof der Würde Sr. Maj. schuldig war, zuwiderlief, daß jener Hof Bedenken trug, einen Minister anzunehmen, der ihm zur Erwiederung dessen, der sich hier schon seit vorigem September befindet, zugesandt wurde. — Während der Zeit, daß des Ritters v. Olfers Verrichtungen eingestellt waren, verlangte er eine Portaria, damit man ihm, wie gebräuchlich, einige Bücher, die von Hamburg kamen, zollfrei zukommen lassen möchte. Kein Anstand waltete deshalb ob; da es aber nöthig war, beym Zollhause den Grund der Zollfreiheit zu erklären, und man nicht sagen konnte, daß er Geschäftsträger sey, indem er es in jenem Augenblike nicht war, so gab man den wahren Grund an und sagte, daß diese Bestellung ihm zur Zeit, da er es noch war, zugesandt wurde. Diese Portaria, die ihm aus Höflichkeit sigillo volante eingehändigt wurde, erregte den Unwillen des Ritters v. Olfers; er beklagte sich, daß man die Einstellung seiner Verrichtungen öffentlich mache, während sein Hof dem Ritter Oliveira nur mündlich habe wissen lassen, daß er seine Reise nicht fortsezen solle. Umsonst bemerkte man ihm: „da es nur bei ihm stehe, von der Portaria, die er begehrt habe, Gebrauch zu machen, so hänge folglich auch nur von ihm die Publizität ab, der er, wenn er sich dadurch beleidigt fühle, nach Gutdünken ausweichen könne.“ — Der Ritter v. Olfers, ob er gleich keinen Gebrauch von der Portaria machte, sah die Einstellung seiner Verrichtungen als publizirt an, und richtete deshalb bittere Klagen an die Regierung. Unterdessen kamen zu Berlin die Antworten, die man von Wien und Petersburg erwartete, an, und in Folge derselben konnte die Regierung Sr. preußischen Majestät den liberalen Gesinnungen, die sie beständig während der lezten 25 Jahre von Meynungskriegen auszeichneten, freien Lauf geben, und erklären, daß Sie jedweden Minister, den Ihnen Portugal senden werde, annehmen würden. Auf diese Art verschwand der Argwohn, den man nährte, als könnte die Bedenklichkeit wegen der Annahme des Ritters v. Oliveira aus den nemlichen Grundsäzen, welche das Wiener Kabinet leiteten, herrühren, und es ward deutlich, daß nur eine zarte Aufmerksamkeit gegen die zwei mächtigen Alliirten derselben zum Grunde lag. Bei dieser Nachricht wurde dem Ritter v. Olfers die Note (Nro. 1.) zugesandt, worauf derselbe nun eine Konferenz erhielt, in der er verlangte, daß man ihm eine förmliche Genugthuung für die vorgebliche Beleidigung wegen der Publizität der Einstellung seiner Verrichtungen, und eine ausdrükliche Erklärung, daß die Regierung Sr. Majestät eine irrige und hypothetische Meynung über die Gründe des preußischen Kabinets unterhalten habe, geben solle. Man antwortete ihm, daß das portugiesische Ministerium, statt sich unnüzen Muthmaaßungen über die Gründe zu überlassen, welche die preußische Regierung bewogen haben könnten, der Reise des Ritters Oliveira Hindernisse in den Weg zu legen (Gründe, die sie nie erklären wollte), sich auf bloße Repressalien beschränkt habe;

und um zu zeigen, daß es nicht mehr an diese Angelegenheit denke, habe es sogleich die Bestimmung jenes Geschäftsträgers verändert, indem es ihm anbefohlen habe, sich an den Hof von Stockholm zu begeben, und keinen weitern Schritt bei dem Hofe von Berlin zu machen. Der Ritter v. Olfers verlangte auf diese Antwort seine Pässe, wie aus der Note (Nro. 2) erhellt, die zur Auswechslung der Noten (Nro. 3, 4, 5) Anlaß gab, in denen man ein neues Beispiel sehen wird, daß die portugiesische Regierung eher alle diplomatische Verhältnisse abbrechen, als zugeben will, daß die bei ihr akkreditirten Minister sich im Geringsten von der Achtung, die man der Würde des Königs und der Nation schuldig ist, entfernen."

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Nachrichten aus Madrid, vom 15 Aug. (in französischen royalistischen Blättern) wiederholen die schon bekannten Behauptungen von dem angeblichen Versuche des Königs, durch einen unterirdischen Gang, der aus dem Pallaste nach Casa del Campo führe, zu entkommen. Man habe zwar gefunden, daß es ein falscher Lärm gewesen; gleichwol werde seit dem 13 jede Nacht die Pallasteswache verdoppelt. Die Königin sey sehr krank; man habe ihr angetragen, in die Bäder von Sacedon zu gehen; sie habe aber erklärt, ohne den ganzen Hof nicht abreisen zu wollen. Bei Abgang des Kouriers solle sie verlangt haben, mit den heil. Sterbsakramenten versehen zu werden. Das Ministerium, heißt es weiter, habe alle Beamten vorgerufen, und ihnen erklärt, daß jede Lauheit in Vertheidigung des konstitutionellen Systems ihre Absezung nach sich ziehen würde. — Mit der Epuration der königlichen Garden werde fortgefahren; die für Nichtschuldig Erkannten würden truppweise nach verschiedenen Besazungen geschikt; so seyen 100 Mann nach Huesca, 200 nach Alicante gesendet worden. Die Zahl der vor das Kriegsgericht gestellten Gardeoffiziere betrage 31; der Lieutenant Golfsieur (Golffren) sey so eben zum Tode verurtheilt worden. Der ehemalige Gouverneur von Ferrol, Maldonado, sey verhaftet. Von der Insurrektion in Leon ist in jenen Blättern weiter keine Rede mehr; dafür lassen sie eine in den Gebirgen von Ronda ausbrechen, und an ihrer Spize die Bischöfe von Mallaga und Ceuta stehn. Doch sagt die Gazette de France selbst, es seyen meistens Schmuggler, an der Zahl bei 400. Einige lassen sie von dem seit lange verschollenen Zaldivar kommandiren. — Das Kommando über das neuerrichtete Regiment geflüchteter fremder Militärs solle dem General Pepe, der von London nach Lissabon zurükgekommen, anvertraut werden; sein Adjutant, Obrist Pisa, sey schon in Madrid eingetroffen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 Aug.) Ungeachtet des Widerspruchs des Courier, behaupten mehrere, auch ministerielle Blätter, daß der König den 25 oder 26 Aug. wieder in London seyn werde. Eine Edinburger Zeitung will wissen, der Monarch habe die Sorge für die Ergänzung des Ministeriums vorzugsweise dem Grafen Liverpool übertragen, und bei seiner Zurükkunft würden ihm vermuthlich sogleich alle disfälligen Einrichtungen zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Times geben dem Herzog von Wellington das Portefeuille des Auswärtigen, dem Hrn. Huskisson (für Hrn. Vansittart) die Stelle eines Kanzlers der Schazkammer, und den HH. Huskisson und Peel gemeinschaftlich die Leitung der Angelegenheiten im Unterhause. Das Morningchronicle äußert ungefähr die nemlichen Vermuthungen, nur schweigt es von Hrn. Huskissons Beförderung zum Kanzler der Schazkammer.

Frankreich.

Der Namenstag des Königs ward dis Jahr mit außerordentlicher Feierlichkeit begangen. Des Morgens empfing der König die Glükwünsche der königlichen Familie. Nach der Messe ertheilte Se. Majestät, auf dem Throne sizend, und von seiner Familie umgeben, den Ministern, den Marschällen, dem Staatsrathe, dem Fürsten Talleyrand, dem Kanzler und dem Referendär der Pairskammer, dann der Munizipalität, an deren Spize sich der Präfekt und der Erzbischof von Paris befanden, Audienz. Hierauf defilirten der Generalstab und das sämtliche Offizierkorps der Nationalgarde, der königlichen Garde, der Veteranen, der Gensdarmerie und der Besazung von Paris vor dem Throne vorbei. Um 2 Uhr ward das diplomatische Korps Sr. Majestät vorgestellt. Man rechnete auf 10,000 die Zahl der Personen, die diesen Tag das Glük hatten, dem Könige ihre Huldigung darzubringen.

Ein russischer Gesandtschaftssekretär, der erst vor 14 Tagen von Paris nach Madrid gegangen war, kam von da am 25 Aug. nach Paris mit Depeschen für den Grafen Pozzo di Borgo zurük. Lezterer wollte am 28 Aug. nach Wien abreisen.

Das Journal des Debats will bestimmt wissen, daß der Herzog von Wellington England auf dem Kongresse repräsentiren, und zwei Tage nach Ankunft des Königs, welchen man am 25 in London erwarte, zu dieser Bestimmung abgehn werde. Hr. Canning werde vermuthlich ins Ministerium treten.

Die Eigenthümer und Verfasser des Miroir haben vom Urtheil des Zuchtpolizeigerichts, das über jeden derselben zweimonatliche Haft und 500 Fr. Geldbuße ausspricht, appellirt.

Ein Schreiben aus Nimes, vom 19 Aug. sagt: „Man versichert, die Militärbehörde habe Befehl erhalten, einen Plaz für ein Lager von 10,000 Mann in der Gegend von Nimes wählen zu lassen, und große Quantitäten Haber und anderes Futter seyen angekauft worden."

Ein Pariser Blatt schreibt aus Marseille unterm 12 Aug.: „Die Habgierde des Großherrn, die jezt den Henkern von Scio strenge Rechenschaft über die dortige Beute abfordert, schadet seiner Sache mehr als die Brander der Griechen. Dieser Fürst, dessen schmuziger Geiz nur mit seiner Unwissenheit verglichen werden kan, hemmt durch seine Kargheit die Militäroperationen."

* Paris, 23 Aug. Die in Ansehung der Handelsverhältnisse mit Deutschland und der Schweiz neu eingetretenen Maaßregeln beschäftigen vielfach unsere Politiker. Man hat Berechnungen bekannt gemacht, aus welchen erhellt, daß der auf das ausländische Schlachtvieh gelegte hohe Zoll durch die Repressalien, zu welchen er die Veranlassung gegeben, für Frankreich äußerst nachtheilige Folgen gehabt hat; denn die Summen, welche für ausländisches Schlachtvieh jährlich aus dem Lande gingen, betrugen nicht mehr als vier Millionen Francs. Mit diesen vier Millionen gingen noch siebenzehn Millionen nach

Deutschland und der Schweiz für Produkte und Fabrikate dieser Länder, so daß im Ganzen die Importation aus denselben 21 Millionen Francs betrug, während Frankreich eben dahin Produkte und Fabrikate von einem Werth von 88 Millionen Francs absezte. Es gewann daher auf den Handel mit Deutschland und der Schweiz eine jährliche Summe von 67 Millionen im Durchschnitt; worunter allein 20 Millionen für Weine und 25 Millionen für Seidenwaaren. Nun ist zwar diese Exportation noch nicht ganz gehemmt, und wird es auch nicht werden, da das nördliche Deutschland an den im Süden getroffenen Maaßregeln keinen Antheil nimmt, und uns noch offen bleibt; da ferner auch, nach allen bisherigen Nachrichten, es in Süddeutschland und der Schweiz zu keinen kombinirten und gleichförmigen Maaßregeln kommen dürfte. Nichtsdestoweniger leidet unser Exportationshandel durch das bisher Geschehene einen gewaltigen Stoß, und man scheint jezt zu erkennen, daß es zwekmäßiger gewesen wäre, diesen Gegenstand gar nicht zu berühren. Es dürfte also wohl nicht schwer halten, neue Modifikationen im Tariff zu Gunsten unseres Exportationshandels zu veranlassen, weil man dann darauf zählen könnte, daß auch die Repressalien wieder ein Ende nehmen werden. Ueberhaupt sind unsere politischen Oekonomisten jezt mit diesem Gegenstande sehr beschäftigt, und tadeln diejenigen bitter, die zu jenen Repressalien Anlaß gegeben haben. — Aus London haben wir noch keine Nachrichten über die Veränderungen, die im brittischen Ministerium eintreten sollen. Die Meynungen scheinen in der englischen Hauptstadt selbst getheilt; doch akkreditirt sich auch dort die Meynung immer mehr, daß Wellesley und seine Freunde Zutritt in das Ministerium erhalten dürften, was man um so wahrscheinlicher ansieht, da der König die Chefs dieser Partei in der Pairskammer persönlich schäzt, und früherhin in genauer Verbindung mit ihnen gestanden hat. Aus diesem Grunde ist man höchst begierig auf bestimmte Berichte aus England, da die dortigen Vorgänge auf das allgemeine politische System in Europa nothwendig großen Einfluß haben.

Italien.

Ein Privatschreiben aus Rom vom 10 Aug. in französischen Blättern sagt: „In Folge der angekündigten Ankunft der Souveraine arbeitet man unabläßig, die Pracht der Wohnungen zu erhöhen. Der Kaiser von Rußland wird einen der Palläste Doria bewohnen, den sein Minister Italinsky auf dem schönen Navona-Plaze inne hat; der Kaiser von Oestreich den ihm eignen, unermeßlichen venetianischen Pallast; der König von Preußen den minder schön gelegenen Pallast Savelli, dessen Inneres aber reizend ist."

Die zu Mailand niedergesezte Kommission zur peinlichen Untersuchung von Hochverrathsverbrechen hat, durch eine Bekanntmachung vom 10 Aug., mehrere angesehene Personen, namentlich die HH. Giuseppe Vismara und Constantino Mantoveni, Advokaten in Mailand, und die Marquis Bossi und Acconati Visconti, aus der nemlichen Stadt, den Grafen Filippo Ugoni von Brescia, und den Grafen Arrivabene, aus Mantua, vor ihre Schranken gerufen.

Deutschland.

* Mainz, 27 Aug. Wie wir aus guter Quelle versichern können, enthält das in der Beilage Nro. 238. der Allg. Zeitung abgedrukte Schreiben aus Mainz vom 15 über den Bericht der Central-Untersuchungskommission theils richtige, theils unvollständige, theils selbst unrichtige Angaben. Richtig ist, was in dem zweiten Theile des Schreibens aus dem Berichte der C. U. Kommission angeführt wird. Nur ist zweimal (Sp. 2. Z. 35. und 46.) das Wort: „Bezeichnung" auf eine sinnstörende Weise, statt „Beziehung" gebraucht. Richtig ist auch, daß der der Bundesversammlung übergebene Bericht der C. U. Kommission nach der Aktenlage vom November 1821, und somit von einem Zeitpunkte bearbeitet ist, wo die nicht blos auf preußische Veranlassung, sondern auch durch die C. U. Kommission selbst eingeleiteten Untersuchungen noch nicht beendet waren; aber unvollständig ist, was darüber gesagt wird, daß dieser Bericht von der Bundesversammlung nicht geeignet befunden werden, dem Publikum vorgelegt zu werden. Uns ist überhaupt nicht bekannt, daß schon bei Errichtung der C. U. Kommission beschlossen worden wäre, bei deren Auflösung von den Resultaten ihrer Arbeiten dem Publikum Rechenschaft abzulegen. Wollte indessen dieses, der in dem Präsidialantrage vom 21 Sept. 1819 enthaltenen Andeutung gemäß, verfügt, und die Fertigung eines solchen Rechenschaftsberichts, der C. U. Kommission übertragen werden, so konnte der nach der Aktenlage vom November 1821 gefaßte Bericht, wenn er gleich überhaupt den Absichten und Erwartungen der Bundesversammlung entsprach, doch für jene Bestimmung nicht geeignet gefunden werden, eben darum nicht, weil er die Endresultate der Arbeiten der Kommission noch nicht enthielt, dann aber auch seiner Form wegen nicht, weil er, wie in dem Schreiben angeführt wird, nur eine gedrängte Uebersicht dessen enthält, was in 32 besondern, zum Theil sehr voluminösen Abhandlungen ausgeführt und begründet ist, und also ohne diese als ein referens sine relato, mit diesen aber als eine für das größere Publikum kaum lesbare, gewiß nicht von demselben gelesene Masse, sich zum Druke nicht eignet. Die Bundesversammlung scheint sich überzeugt zu haben, daß die Resultate der Arbeiten der C. U. Kommission auf eine für das größere Publikum überzeugende und übersehbare Weise nur in einem einzigen Berichte dargestellt, dieser Final-Bericht aber nicht eher erstattet werden könne, als wenn das Untersuchungsgeschäft beendigt ist, welches zu erklären, wieder nicht in der Kompetenz der C. U. Kommission liegen dürfte. Hieraus ergibt sich von selbst, wie unrichtig dasjenige ist, was über die der C. U. Kommission nunmehr übertragene Arbeit und deren Auflösung gesagt wird. Derselben liegt vor allem ob, die seit November 1821 ihr bekannt gewordenen Resultate der erst seit dieser Zeit beendeten Untersuchungen in einen Nachtragsbericht zusammen zustellen, und zur Erstattung von diesem Berichte ist ihr die Frist bis zur Wiedereröfnung des Bundestags gegeben. Erst, wenn dieser Bericht eingekommen seyn wird, hat sich die Bundesversammlung vorbehalten, einen Beschluß darüber zu fassen, ob das Untersuchungsgeschäft als beendigt anzusehen und zu erklären sey, und erst, wenn dieser Beschluß im bejahenden Sinne gefaßt seyn wird, soll die C. U. Kommission aufgefordert werden, ihre verschiedenen Berichte in einen einzigen Finalbericht zusammen-

zu fassen, der dann der Publizität übergeben werden kan. Wie wir vernehmen, ist indessen die E. U. Kommission von der disfallsigen Absicht des Bundestags noch vor Eintritt der Bundestagsferien vorläufig in Kenntniß gesezt, und ihr dabei bemerkt worden, daß sie darin von selbst eine Aufforderung finden werde, diejenige Zeit, welche ihr während der Dauer jener Ferien das Hauptgeschäft übrig lasse, zur Vorbereitung des Finalberichts dergestalt zu verwenden, daß solcher, wenn die Bundesversammlung einen definitiven Beschluß fassen, und sohin der E. U. Kommission eine Aufforderung zugehen lassen würde, ohne weitern Zeitverlust vollendet und eingereicht werden könne. Hiernach ist es allerdings möglich, daß, gleich bei Wiedereröfnung der Bundesversammlung von derselben nach genommener Einsicht des bis dahin zu erstattenden Nachtragsberichts die Beendigung des Untersuchungs-Geschäfts beschlossen und ausgesprochen wird; die Auflösung der E. U. Kommission aber kan nicht eher erfolgen, als bis sie den erst nach jenem Beschluß, und auf eine weitere Aufforderung zu vollendenden Finalbericht dem Bundestage übergeben haben wird.

Oestreich.

Wien, 28 Aug. Metalliques 81¾; Bankaktien 869½.

Türkei.

Der Pariser Drapeau-blanc gibt folgendes Privatschreiben aus Smyrna vom 8 Jul.: „Der Verkauf der Sklaven aus Scio wird hier unter den Augen der Agenten der christlichen Mächte, die gegen das Elend der Bekenner Jesu Christi gefühllos geworden sind, mit der kältesten Barbarei fortgetrieben. Kan ein Muselmann einen Sklaven, was besonders bei Kindern der Fall ist, nicht anbringen, so ermordet er ihn ohne weitere Umstände. Auf diese Art sind schon viele Christen und Christinnen umgekommen, und kommen täglich mehrere um. Die Türken spotten über die „mächtigen“ Frankenvölker, daß sie ihren Glaubensgenossen nicht zu Hülfe kommen. „Ihr Franken, sagte mir Einer, macht großes Aufsehen, beklaget euch um einige Heller Manthgebühr, die man euch mehr abnimmt; allein man henkt euer Schifsvolk, man henkt eures Gleichen, Gözendiener wie ihr; wir verkaufen sie wie Schweine, und eure Gleichgültigkeit beweist, eure Religion sey Geld und Handel. Keiner eurer Könige würde wagen, einen Muselmann zu behandeln, wie wir mit den Christen verfahren; im Gegentheil helfen sie uns gegen die aufrührerischen Christenhunde. Ihr habt gesehn, wie vor noch nicht 20 Tagen 6 englische Schiffe sich mit der Flotte des Mehemet Ali Pascha gegen die Ghaurs von Kandia vereinigten. Wundert euch daher nicht, wenn wir euch verachten, wie ihr es verdient; denn wir Türken würden eher sterben, als zum Untergang unserer Glaubensgenossen beitragen, und wären sie von der kezerischen Sekte des Ali!!“ — Was wollte ich dem Muselmann antworten? Hatte er nicht vollkommen Recht? Wir sind nur dem Namen nach Christen. Ich drükte dem Barbaren 2 Zechinen in die Hand für eine junge griechische Frau, die er eben ermorden wollte, weil sich kein Käufer zeigte; ich werde sie nach der Insel Tenedos bringen lassen, wo mehrere Scioten eine Zuflucht gefunden. O Schande des christlichen Namens! Mußte ich Zeuge seyn von so entehrender Schmach?“

* **Konstantinopel**, 10 Aug. Wir geniessen hier fortwährend einer behaglichen Ruhe, die nur durch die lärmenden Freudensbezeugungen über die Geburt eines großherrlichen Prinzen gestört wurde, indem der Donner der Kanonen, welcher dieses Ereigniß verkündete, die Muselmänner auf die Straßen lokte. Weniger erfreulich sind die Nachrichten über mehrere Pestvorfälle, wodurch die Kommunikation ungemein erschwert ist. Wer nicht genöthigt ist auszugehn, bleibt zu Haus, um sich vor Anstekung zu hüten. — Die Abreise der Hospodaren der Moldau und Wallachei hat bis heute unerwartete Hindernisse gefunden, und man weiß noch nichts Bestimmtes darüber. — Vor einigen Tagen hatte Lord Strangfort eine Unterredung mit dem Reis-Effendi, und suchte ihn zu bereden, an den russischen Hof eine eigene Note wegen Ernennung der Hospodare und Räumung der Fürstenthümer direkte zu erlassen. Wahrscheinlich wurde damit bezwekt, nachdem alle frühern Anträge gescheitert waren, Europa zu beweisen, daß die hohe Pforte den ersten Schritt zu Wiedereröfnung der direkten Verbindungen gethan habe. Allein der Reis-Effendi, das Gefährliche seiner Lage erkennend, weigerte sich standhaft, sich in eine Unterhandlung dieser Art einzulassen. Vermuthlich wird die Pforte diesen von ihr für demüthigend gehaltenen Schritt nie thun, da sie behauptet, die Differenzen seyen vom russischen Hofe zuerst veranlaßt worden. Der Divan hat sich zu konsequent benommen, als daß man dieserhalb noch Hofnungen Raum geben könnte. — Vor einigen Tagen ist der von den Griechen so angefeindete Patriarch, Nachfolger des unglüklichen Gregorius, gestorben. Dagegen sind die noch eingesperrten Bischöfe auf freien Fuß gesezt worden. — Aus dem Archipel hat man nichts Neues, aber in Morea stehen die Angelegenheiten für die Griechen günstig. Die mit lezter Post angezeigte große und folgenreiche Niederlage Churschid Pascha's bei den Thermopylen bestätigt sich; die darüber cirkulirenden Details sind aber so widersprechend, daß ich sie nicht mittheilen will. — Mittelst eines Fermans ist der Verkauf der Christensklaven aus Scio auf dem hiesigen Bazar verboten worden; es steht nun zu fürchten, daß die Eigner ihre Sklaven tödten. — Mehrere armenische Kaufleute wurden dieser Tage unter dem Vorwand eingesperrt, daß sie an Sultaninnen schuldig wären.

* **Czernowitz**, 17 Aug. Nach allen eingehenden Berichten hat Jassy am 10 d. (nicht am 12) ein schrekliches Schiksal gehabt. Die türkischen Soldaten, aufgebracht über die Wiedereinsezung einer christlichen Verwaltung, zündeten den Rest dieser unglüklichen Stadt an, und es gingen, wie man sagt, über 2000 hölzerne Häuser im Rauch auf. Seitdem kehrten 300 Janitscharen zurük, und Flüchtlinge sagen aus, daß alle Janitscharen umkehren würden. Viele meynen, die ganze vorgespiegelte Räumung sey nur eine List der Türken gewesen, um die reichen Auswanderer herbeizuloken.

Der östreichische Beobachter sagt: „Nachrichten aus Triest vom 19 Aug. zufolge, war daselbst an eben gedachtem Tage ein östreichischer Schif aus Smyrna eingelaufen, das am 31 Jul. die türkische Kriegsflotte, welche die Station von Tenedos in der lezten Hälfte des vorigen Monats verlassen hatte, ungefähr 80 Segel stark, worunter 12 Linienschiffe und Fregatten, in den Gewässern von Patras angetroffen hat.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 246. 3 Sept. 1822.

Portugal. (Notenwechsel mit dem preußischen Geschäftsträger.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Italien. — Deutschland. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und von der Gränze.) — Beilage Nro. 144. Bemerkungen über die russisch-amerikanische Handelsgesellschaft. — Nachrichten aus Aegypten. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 7 Aug. (Fortsezung.) Nro. 1. Der Unterzeichnete, Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat die Ehre dem Hrn. Ritter v. Olfers, preußischem Geschäftsträger, bekannt zu machen, er habe von Berlin die angenehme offizielle Mittheilung empfangen, daß die preußische Regierung von Rußland und Oestreich die Antworten, die ihre Politik für nöthig fand, der Aufnahme des Ritters Oliveira vorangehn zu lassen, erhalten habe, und nunmehr kein Hinderniß mehr obwalte, den Ritter Oliveira oder irgend eine andre Person, die Se. allergetreueste Majestät am Hofe Sr. Maj. des Königs von Preußen akkreditiren wollte, aufzunehmen. Se. allergetr. Majestät entnahm aus dieser Erklärung, daß keine, die Würde Ihrer Krone beleidigende Beweggründe an dem Aufschube, den das Kabinet von Berlin der Aufnahme des Ritters Oliveira entgegensezen zu müssen glaubte, Theil hatten. Sie befahl demnach dem Unterzeichneten, dem Hrn. Ritter v. Olfers (um es seiner Regierung mitzutheilen) Ihre große Zufriedenheit darüber erkennen zu geben, daß nun aller Anlaß verschwunden ist, durch den die freundschaftlichen Verhältnisse, die vormals nie unterbrochen wurden, und an denen Se. Majestät sowol, als deren Regierung einen, der hohen Wichtigkeit verhältnißmäßigen Antheil nehmen, für einen Augenblik eingestellt wurden. Der Unterzeichnete wünscht sich Glük, das Organ dieser Mittheilung zu seyn, und benuzt diese Gelegenheit ꝛc. Den 3 Jul. 1822. Silvestre Pinheiro Ferreira. — Nro. 2. Der Unterzeichnete, Legationsrath Sr. Maj. des Königs von Preußen, hat die Ehre Sr. Excell. dem Hrn. Silvestre Pinheiro Ferreira, Staatssekretär und Minister der ausw. Angelegenheiten, zu eröfnen, daß in Folge der mündlichen Erklärungen, die er mit Sr. Excellenz über den Inhalt der Note vom 3 Jul. gehabt hat, ihm nur seine Päße zu verlangen übrig bleibt, indem er zu gleicher Zeit seinen Verdruß an den Tag legt, zu diesem „Exzesse“ durch Se. Excellenz gezwungen worden zu seyn. Der Unterzeichnete ꝛc. Den 6 Jul. v. Olfers. — Nro. 3. Der Unterzeichnete, Staatssekretär ꝛc., empfängt so eben von dem Hrn. Ritter v. Olfers, preußischen Geschäftsträger, eine Note unter heutigem Datum, in der er seine Päße verlangt, und zwar, wie er sich ausdrükt, in Folge der mündlichen Erklärungen, die er mit dem Unterzeichneten über den Inhalt der Note vom 3 d. gehabt hat, beifügend, zu diesem „Exzesse“ durch den Unterzeichneten gezwungen worden zu seyn. Der Unterzeichnete, indem er zur Kenntniß des Königs diese Note des Hrn. Geschäftsträgers bringen muß, kan es nicht auf sich nehmen, Se. Majestät durch die Erzählung, die er Ihr von der Konferenz vom 3 Jul. zwischen dem Hrn. Ritter v. Olfers und ihm machen müßte, errathen zu lassen, was Ersteren bewogen haben könnte, seine Päße zu verlangen; und wenn man nebst diesem Grunde erwägt, daß die Ehre des Unterzeichneten nicht zulassen kan, in dem Archive seines Departements eine so schwere Beschuldigung ruhen zu lassen, ohne daß man zu gleicher Zeit die Mittel vorfinde, dieselbe nach ihrem gehörigen Werth zu würdigen; so glaubt der Unterzeichnete ein Recht zu haben, von der Ehre und Rechtlichkeit des Hrn. Ritters v. Olfers eine umständliche Erläuterung über das zu verlangen, was in der Konferenz vom 3 der Hr. Ritter v. Olfers zu dem, was derselbe „Exzeß seine Päße zu verlangen“ nennt, bewegen konnte. Der Unterzeichnete, indem er auf diese Erläuterung hoft, um sie zur Kenntniß des Königs zu bringen, erneuert ꝛc. Den 6 Jul. 1822. S. P. F.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Im Constitutionnel liest man folgendes Schreiben aus Madrid vom 15 Aug: „General Mina ist diese Nacht mit seinem Generalstabe nach Catalonien aufgebrochen, wo er den Oberbefehl über das dort versammelte Heer, das in Kurzem 26,000 Mann betragen wird, übernehmen soll. Der Brigadier Nabet, aus dem Unabhängigkeitskriege rühmlich bekannt, ist gestern von hier mit einer Kolonne von 4000 Mann Milizen und Freiwilligen eben dahin aufgebrochen. Andere 20,000 Mann werden in Navarra zusammengezogen, um die Gränzen gegen die Inkursionen der Aufrührer sicher zu stellen. Um die Kosten der Rüstungen und des Soldes der Truppen zu bestreiten, wird, wie es heißt, die Regierung den außerordentlichen Cortes vorschlagen, ein neues Anlehn auf die Nationalgüter zu eröfnen. Nach dem Entwurfe eines Bündnisses zwischen Spanien und Portugal soll leztere Macht 12,000 Mann an den Ebro senden, und eine Reserve von 8000 Mann an den eigenen Gränzen, Spanien zuwärts, aufstellen. Folgende neue Xefe's sind ernannt worden: der Obrist L. Velasco, zu Guadalaxara; der Obrist J. Villafladarca, zu Villafranca; der Obrist A. Seoane, zu Bilbao; der Artilleriehauptmann J. Nuñez-Arera, zu Vittoria; Don A. Roncali zu Tarragona, Don J. Noboa zu Valencia. Man sieht alle diese Ernennungen als sehr populär an. — Unter den vor das Kriegsgericht gestellten Individuen befinden sich nur 16 Gardeoffiziere; unter den

übrigen sind 4 Exgardes du Korps, und 10 andere Personen. — Die aristokratische Gesellschaft del Anillo hat sich aufgelöst.

Im Journal de Paris befindet sich ein Schreiben aus Madrid vom 17 Aug., demzufolge die Krankheit der Königin durchaus nicht von beunruhigender Art seyn soll, ob sie gleich mit den heil. Sakramenten versehen worden. Die Insurrektion in den Gebirgen von Ronda, soll nicht von Bedeutung seyn; kaum 200 Insurgenten seyen beisammen; und da von Algesiras eine mobile Kolonne von 500 Mann gegen sie ausgezogen, so würden sie nicht lange ihr Wesen treiben; schon sey Zaldivar vom Schauplaze wieder abgetreten.

Zu **Perpignan** wurde am 19 Aug. das Gesundheitsbulletin von Barcellona vom 14 bekannt gemacht; der dortige Gesundheitszustand war demselben zufolge treflich; die Hize im Abnehmen; die Aufsicht auf alle aus Cadiz und der Havannah kommenden Schiffe fortwährend streng. Dis Bulletin wird das lezte seyn, wenn nichts Neues sich ereignet. Indessen hat die spanische Regierung selbst allen Verkehr zwischen Catalonien und Frankreich untersagt, und alle Verbindung mit lezterm Reiche auf Irun beschränkt.

Die Gazette de France enthält ein Schreiben aus Seo d'Urgel vom 7 Aug., lautend: „Drei Viertheile von Catalonien sind im Besize der Royalisten; ihre Zahl steigt auf 35,000 Mann; ihr Enthusiasmus ist gränzenlos. Die Generale d'Eroles und Freyles sind zu Seo angekommen; der Trappist war nach Arragonien gezogen. Der Erzbischof von Reuss ist Präsident der Provinzialjunta zu Seo; eine ähnliche Junta wird in der Provinz von Tarragona errichtet. In acht Tagen wird die Regentschaft des Königreichs installirt seyn, und dann werden die Sachen frisch vorwärts gehn; nicht zwanzig Konstitutionssteine stehen mehr in Catalonien aufrecht.“ — Nach einem Schreiben aus Dax vom 18 Aug. wäre die Regentschaft wirklich am 14 zu Seo eingesezt worden; am 15 hätten ihr alle Civil- und Militärbehörden geschworen. Der Exminister Marquis v. Mataflorida sey zu Seo angekommen, und feierlich an der Gränze empfangen worden. Die Royalisten seyen fortwährend zu Tortosa ꝛc.

*Von der spanischen Gränze, 20 Aug. Großes Aufsehn macht die vom Jefe von St. Sebastian so eben erfolgte Bekanntmachung eines königlichen Dekrets vom 12 d., demzufolge Navarra in Belagerungsstand erklärt, und der General **Karl Spinosa** zum Kommandirenden der dortigen Operationsarmee ernannt wird. Man hatte bisher den General Mina für dazu bestimmt gehalten. Sollte dieser Spinosa der General Espinosa seyn, der die Insurgenten in Siguenza zu Paaren trieb?

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 23 Aug.) Konsol. 3Proz. 80½. — Nach Berichten aus Edinburg hielt der König am 20 ein Lever, bei welchem über 3000 Personen zugegen waren. Dem Monarchen scheinen sowol die malerischen Umgebungen von Edinburg, als das schottische Volk ungemein zu gefallen. Da er am Tage seines Einzugs lauter reinlich gekleidete, sich ordentlich und höflich betragende Menschen sah, fragte er, wo denn der Pöbel sey? — Wir haben keinen Pöbel, antwortete man ihm. — Also seid ihr, sagte der König, ein Volk von Gentlemen. Ich danke Gott, solche Unterthanen zu haben. — Der Marquis v. Conyngham war am 19 von Edinburg nach Dublin abgereist, welches man mit der vorstehenden neuen Einrichtung des Kabinets in Verbindung bringen wollte. — Das Morning-Chronicle hatte einem Pariser Blatte die Anekdote nacherzählt, daß auf der lezten Reise des Königs von Schweden nach Norwegen hinter einem Felsen hervor ein Flintenschuß auf ihn gefallen sey, und daß der Mörder, als er sein Vorhaben vereitelt, und sich von den Begleitern des Königs verfolgt gesehn, sich selbst den Tod gegeben habe. Der Courier sagt, er sey autorisirt, dieses ganze Geschichtchen für eine Fabel zu erklären.

* **London**, 23 Aug. Am vergangenen Dienstag fand das Begräbniß des verewigten Marquis v. Londonderry in der Westminsterabtei statt. Der Zug war von einer bedeutenden Menge politischer und persönlicher Freunde des Verstorbenen und allen Staatsministern, welche nicht mit dem König gereist waren, begleitet. Unter diesen schien Graf Liverpool am meisten gerührt, er allein vergoß Thränen; der Herzog von Wellington und der Großkanzler schienen die Scene mit ziemlicher Kälte zu betrachten, wenigstens zeigte ihr Aeußeres nichts von Rührung. Der Zug war bei weitem nicht so pomphaft, als er es gewesen seyn würde, wäre der Minister eines natürlichen Todes gestorben. Aber was dieses Begräbniß zu einem der merkwürdigsten macht, das seit Jahren statt gefunden, war das wilde Frohloken des Pöbels außerhalb der Kirche. Ein solches Benehmen ist durch nichts zu entschuldigen, und Aehnliches findet sich nur unter den wildesten Kanibalen, die über der Leiche ihres gefallenen Feindes tanzen. Wären des Verstorbenen politische Sünden noch zehnmal größer gewesen, als sie es seyn sollen, so bliebe das Jauchzen über seinem Grabe doch immer barbarisch. Dergleichen liegt sonst nicht im Charakter der Engländer, selbst aus der niedrigsten Hefe des Volks; und nichts konnte eine solche Erbitterung bei demselben erzeugen, als die Gewohnheit, seit Jahren, bei allen verhaßten Maaßregeln der Regierung, Lord Castlereagh an der Spize zu sehn. Höchst wahrscheinlich waren die Jauchzenden meistens Irländer, bei denen schon lange der Namen **Castlereagh** als das ärgste Schimpfwort galt, welches alles Böse ausdrüken sollte, dessen ein Mensch nur fähig ist. Das **Morning-Chronicle** enthielt nicht eine Sylbe von Tadel gegen dieses Benehmen, und muß daher bittere Vorwürfe von den ministeriellen Journalen erdulden, welche aber zugleich die von den **Times** ausgesprochene Mißbilligung als bloße Heuchelei angesehen wissen wollen. — Es ist noch immer nicht entschieden, wer der Nachfolger des edeln Lords seyn wird. Die öffentliche Meynung schwankt zwischen dem Herzog von Wellington und Hrn. Canning. Der König wird indessen übermorgen in London erwartet, und wahrscheinlich wird die Dienstägige Hofzeitung die Wahl des Monarchen bekannt machen. Es geschieht, um diese wichtige Stelle zu besezen, daß der König früher zurükkommt, als Anfangs bestimmt war; welches die Schotten gewiß bedauern werden, die im Ganzen genommen den König mit herzlicher Liebe und Anhänglichkeit begrüßt haben; aber,

wie man erwarten konnte, ohne jene närrischen Possen, womit die Dubliner sich so lächerlich gemacht. Auch soll der König weit besser mit ihnen zufrieden seyn, indem man ihn mit mehr wirklicher Achtung behandelt und nicht zum Schauspiel gemacht hat. Es heißt, der König wolle, um den Schotten seine Achtung zu beweisen, die nach den Aufständen von 1715 und 45 verfallenen Titel wieder in den Familien jener Opfer einer mißverstandenen Loyalität (wie man sich jezt ausdrükt) herstellen. Diese Gnade würde, ohne Zweifel, ihm und seinem Ministerium viele neue Anhänger erwerben. So kämen die Enkel der heftigsten Widersacher der Braunschweigischen Familie zu Ehren und Würden, und die Abkömmlinge der Whigs, welche für dieses Haus ihr Blut vergossen, stünden vernachlässigt im Hintergrunde. Doch dis ist der Lauf der Welt! — Das Gerücht will noch immer, des Königs Reise nach Schottland sey die mittelbare Ursache vom Tode des Marquis v. Londonderry gewesen. Der König, erzählt man, habe durchaus eine zweite Reise aufs feste Land machen wollen, und zwar mit größerem Glanz als bei der ersten, und darum in den Marquis und den Grafen Liverpool um Geld gedrungen. Beide Minister hätten es standhaft verweigert, und der Marquis solle endlich unumwunden erklärt haben: „es könne nicht seyn," worauf der König im Zorne geantwortet habe, wenn er durchaus nach Schottland gehen müsse, so verbiete er dem Marquis, ihn dahin zu begleiten. Diese Anekdote wird zwar, wie alle Hofanekdoten, als von guter Hand kommend, erzählt, der Vernünftige aber zweifelt wohl mit Recht, ob sie darum mehr Glauben verdiene. Gewiß ist, daß es keines solchen ungemeinen Ereignisses bedurfte, um einen Mann von noch höheren Verstandeskräften zum Wahnsinn zu bringen. Die lezte Session war dazu genug. Mußte doch die Regierung selbst nach Ostern noch ihren ganzen Finanzplan ändern, und um denselben annehmen zu machen, wurde es dem Marquis aufgelegt denselben auseinander zu sezen und zu vertheidigen, eine Sache die sonst immer dem Kanzler der Schazkammer anheim fiel. Auch die Superannuationsbill, worin die Regierung sogar in Hrn. Canning einen Widersacher fand, mußte er durchsezen, obgleich er selbst diese ungerechte und unpolitische Maaßregel, welche fast alle Subalternen zu Radikalen gemacht hat, herzlich mißbilligte. Dazu kamen dann noch die irländischen Unruhen und die auswärtigen Angelegenheiten, besonders die Sache der Griechen, wobei in einem Manne von Gefühl Kopf und Herz immer im Streit liegen müssen. Alle diese anhaltenden Arbeiten hatten seine Geisteskräfte so angegriffen, daß er sich zu den wichtigen Geschäften, denen er bei dem zu haltenden Kongreß entgegen ging, nicht mehr fähig fühlte; und dieser Gedanke führte ihn endlich zum Wahnsinn. Wie beim Tode der Prinzessin Charlotte gibt man auch hier dem Arzte Schuld, daß er seinen Kranken nicht gehörig behandelt, nicht genugsam bewacht habe. Man versichert der Verstorbene habe das Messer womit er sich entleibt, am vorhergehenden Freitag auf der Straße von einem Judenknaben gekauft und bei sich verborgen, so daß seine Diener, welche alle übrigen tödtlichen Werkzeuge von ihm entfernt hatten, aber von diesem nichts wußten, dasselbe nicht fanden.

Frankreich.

Paris, 26 Aug. Konsol. 5Proz. 94 Fr. 20 Cent.

Das Großkreuz der Ehrenlegion empfingen am Ludwigstage Graf Vallée, Generallieutenant und Generalinspektor der Artillerie; zu Großoffizieren der Legion wurden ernannt: der Marineminister v. Clermont-Tonnere; die Generale Grundler und Guiot, und der Kapitain der Gardes du Corps zu Fuß, Herzog von Mortemart. Das Großkreuz des Ludwigsordens erhielten die HH. d'Agoult, Bozon de Talleyrand, Roger v. Damas, Letourneur, v. Larochefoucauld, v. Lagrange und d'Autichamp. — Um 12 Uhr fand die Einweihung des neuen Standbildes Ludwigs XIV. vor einer unzählbaren Volksmenge statt. — Der kleine Herzog von Bordeaux hatte am Morgen des 25 dem Könige einen Kranz von Immortellen überreicht, und dafür die zärtlichsten Liebkosungen eingeerndtet.

Der spanische Botschafter zu Paris, Marquis v. Casa-Irujo, erhielt am 26 Aug., durch einen Kourier der Madrid am 17 verlassen hatte, Anzeige, daß der schon zu Paris befindliche Herzog von San-Lorenzo, Neffe des Herzogs del Parque, zu seinem Nachfolger ernannt sey.

Die Lyoner Zeitung vom 23 Aug. widerruft ihre Nachricht von einem in der dortigen Nähe zusammenziehenden Lager. Es sey blos von einer Vermehrung der Garnison durch ein oder zwei Regimenter die Rede.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 24 Jul. sprach Hr. Daunou für den des Tags vorher von Hrn. Bogne de Fay gemachten Antrag: vom Budget des Auswärtigen 700,000 Fr. abzuziehn; Hr. Bourienne dagegen. Hr. v. Bonald hielt eine Rede gegen Hrn. Bignon, der hinwieder vom General Foy vertheidigt wurde. Der Minister des Auswärtigen, Herzog v. Montmorency, bekämpfte Lezteren, worauf die Rechte den Schluß der allgemeinen Debatten über das Budget des Auswärtigen durchsezte, so sehr auch die Linke darauf bestand, daß es Hrn. Manuel vergönnt seyn solle, dem Minister zu antworten. Wir liefern auch leztere drei Reden in den Beilagen, und führen hier nur die Paragraphen dieses Budgets auf, wie sie unverändert angenommen wurden. §. 1. Innerer Dienst: 710,000 Fr. §. 2. Dienst im Ausland: 5,704,000 Fr. Hierin sind die politischen und Konsulatagenten mit 3 954,000 Fr. begriffen. Hr. Keratry schlug vor, 965,500 Fr. als den vierten Theil der Besoldung der politischen Agenten abzuziehn; Hr. Manuel wollte 500,000 Fr. abgezogen wissen; beide Anträge wurden verworfen. §. 3. Ergänzungsdienst, 1,426,000 Fr. Mit Annahme dieses Paragraphs war das Budget des auswärtigen Ministeriums abgethan. Hr. Manuel unterstüzte obigen Antrag auf Verminderung mit einer Rede, aus welcher wir Folgendes ausheben. Er begann mit Bemerkungen gegen die Reden des Ministers und Hrn. v. Bonalds. Lezterer hatte gesagt, die Revolution sey nur vorübergehend gewesen, wie ein Gewitter. Ja wohl, rief Hr. Manuel, ein Gewitter, aber ein erfrischendes, befruchtendes auf einem Boden, den Willkühr und Despotismus ausgedörrt hatten. Die Revolution hat den Boden Frankreichs vergrößert, seine Bevölkerung vermehrt, seine Industrie und seine Kapitalien verdreifacht, seine Sitten verbessert. (Er ward hier heftig unterbro-

chen — man rufte rechts: Verwünschter Schwäzer!) Hr. Manuel: Ich würde öfter Genugthuung für die beleidigenden Unterbrechungen verlangen, die man sich von jener Seite gegen mich erlaubt, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß die Mehrheit, wenn sie mich auch ungern auf der Tribune sieht, um ihrer eigenen Würde willen die Albernheiten mißbilligen muß, die sich einige Mitglieder gegen mich erlauben. (Hr. v. Lalot, von der rechten Seite: Die Lektion ist gut und wohlverdient!) Der Redner zog nun aus den von ihm angeführten Wirkungen der Revolution den Schluß, daß die Revolution es unmöglich seyn könne, welche Frankreichs Einfluß in Europa vermindert habe; der Grund dieser Erscheinung, behauptete er, liege nirgend als im Systeme des Ministeriums; die Schwäche desselben sey dem Auslande gar wohl bekannt, und es wisse daraus Nuzen zu ziehn. „Einen Beweis dieser Behauptung, sagte der Redner, liefert das von den Ministern befolgte Prohibitivsystem. Die Würde Frankreichs leidet dadurch eben so sehr Noth, als sein Handel. Frankreich befindet sich nicht nur in einer untergeordneten Stellung den großen Staaten gegenüber, sondern sogar in einer fast erniedrigenden Lage gegen die Mächte des zweiten Rangs und die kleinsten Staaten Deutschlands. (Murren der Verneinung rechts.) Dieser Gedanke empört Sie, meine Herren! er muß freilich für Franzosen betrübend seyn; aber Sie werden an dessen Wahrheit nicht mehr zweifeln, sobald Sie wissen, daß während Staaten, wie Baden, unsern Waaren den Eingang verbieten, das südliche Deutschland die östreichischen Douanen, die ihm Italien schließen, geduldig erträgt; und diese für uns beleidigende Unterscheidung erdulden wir von Mächten, die uns ihre Vergrößerung zu danken haben. Aber man hat mit Recht behauptet, daß hauptsächlich die Rolle, welche die Regierung, mitten unter so wichtigen Ereignissen, seit zwei Jahren Frankreich spielen ließ, der Gegenstand der triftigsten Vorwürfe gegen das System des Ministeriums sey. Vergebens haben uns die Minister, um sich über ihre Unterwürfigkeit unter den heiligen Bund zu rechtfertigen, die Grundsäze, die, nach ihnen, in diesem Bündniß von Königen vorangestellt wurden, als einen Gegenstand geschildert, dem wir Achtung und Dankbarkeit schuldig seyen. Der heilige Bund verdankt sein Daseyn dem Unglük Frankreichs — Grund genug, uns gegen dessen Zweke mißtrauisch zu machen. Was lehren uns die Thatsachen, und was wird die Geschichte sagen?“

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Der König von Neapel wollte sich am 8 Sept. nach Livorno einschiffen, um sich von da nach Verona zum Kongresse zu begeben.

Deutschland.

Am 29 Aug. Abends trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, mit Höchstihrer durchlauchtigen Familie, im erfreulichsten Wohlseyn aus dem Bade Brückenau zu Würzburg ein.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden wohnten zu Eichstädt am 26 Aug. einer Hirschjagd bei, und Abends war im herzoglichen Schlosse Privattheater, welches auch die Frau Herzogin von Zweibrücken mit Ihrer Gegenwart beehrte. Am 27 wurde vor den höchsten Herrschaften die italienische Oper Generentola aufgeführt. Am 28 war große Jagd im Park, und Abends wurden auf dem herzoglichen Schloßtheater Tableaux vorgestellt. Am 31 Aug. reiste der Kronprinz nach München ab. (Se. kön. Hoheit wurden auf Ihrer Reise nach der Schweiz am 2 Sept. Nachmittags zu Augsburg erwartet.)

Das königl. hannöversche Kabinetsministerium hat unterm 22 Jul. publizirt, daß mit dem 1 Sept. d. J. sämtliche, seit dem Jahre 1814 neuerrichtete ostfriesische Zollkomtoirs aufgehoben werden, und sodann alle vor dem Jahre 1806 angeordnete Zollstätten, sowol an der Ems, als an den Gränzen und im Innern der Provinz, wieder in Wirksamkeit treten.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Aug. Dem Vernehmen nach hatte sich der französische Botschafter Graf Latour-Maubourg beim Reis-Effendi beschwert, daß er keine offizielle Abschrift der Noten vom 16 Jul., welche die Ernennung der Hospodare betreffen, erhalten habe. Der Reis-Effendi soll erwiedert haben, blos die Minister der vermittelnden Höfe, und nicht einmal der russische Hof, hätten eine solche Abschrift bekommen. — Hierauf ersuchte Lord Strangford den Reis-Effendi an Rußland eine direkte Antwort zu erlassen, welches aber sogleich abgelehnt wurde. — Aus Thessalien sind die Nachrichten sehr widersprechend; die Einen sagen, die Griechen seyen bei den Thermopylen Sieger geblieben, die Andern, welche die Mehrzahl bilden, behaupten aus leicht erklärlichen Gründen, die Türken hätten die Oberhand behalten. Wahrscheinlich weiß man darüber bei Ihnen mehr.

* Bucharest, 14 Aug. Alles ist beim Alten, nur waren wir dieser Tage sehr erschrekt, da in mehreren Häusern Brandmaterialien gefunden wurden, vermuthlich um die Stadt in Brand zu steken. — Es heißt die neuen Hospodare werden so bald noch nicht kommen.

* Von der moldauischen Gränze, 16 Aug. Flüchtlinge die aus Jassy kommen, bringen über die dortigen Schrekensscenen Briefe vom 10 Aug. worin es heißt: „Wir haben Gräuel erlebt, die nicht beschrieben werden können. 300 Janitscharen, die man mit dem Blutbefehl insgeheim beauftragt glaubte, kehrten auf einmal zurük und zündeten die Stadt an vierzig Orten zugleich an. In einigen Stunden stand Alles in Flammen und 9 Kirchen und 7 Klöster wurden zerstört. Während dieses Brandes bemächtigten sich die Barbaren der hiesigen Bojaren und Landesvorsteher, schleppten sie vor ihre Häuser, deren Brand sie mit eigenen Augen zusahen, und zwangen sie im Angesicht dieses Jammers, eine Schrift zu unterzeichnen, worin sie erklärten, es sey ihre vollkommene Ueberzeugung, daß dieses höllische Feuer durch Zufall ausgebrochen.“ — Von dem neuen Kaimakan hieß es, er sey während dieser Anarchie nach Silistria geschleppt worden. Die Zahl der verbrannten Häuser soll mehrere Tausende seyn. Die Flüchtlinge sezen hinzu, an eine Räumung sey für jezt nicht zu denken, und wenn sie auch statt fände, so würde sie mit Feuer und Schwerdt geschehen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 144. 3 Sept. 1822

Bemerkungen über die russisch-amerikanische Handelsgesellschaft, und über Rußlands Besiznahme der nordwestlichen Küste Amerika's.

(Beschluß.)

Dagegen erschienen die Russen schon im J. 1741 unter Behring und Tschirikoff in jenen Gegenden, und nahmen nicht nur Entdekungsreisen in den dortigen Gewässern vor, sondern faßten auch festen Fuß. Seit dieser Zeit hat die russische Flagge unausgesezt daselbst geweht, und ihre Niederlassungen haben sich nach und nach von der Behringsstraße und den Aleuten bis zum 51sten Grade n. Br. auf der amerikanischen Küste verbreitet. Im Jahre 1802 erschien eine offizielle Karte* über die russischen Besizungen und Faktoreien an der Nordwestküste von Amerika, woraus Humboldt** seine geographischen Angaben über diesen Gegenstand geschöpft hat. Diese Karte umfaßt den ganzen Meer- und Küstenraum, zwischen dem 40sten und 72sten Grade n. Br., und dem 125sten und 225sten Grade westlicher Länge von Paris, worauf die Namen mit russischen Buchstaben geschrieben sind. Dieser Karte zufolge findet man auf der Küste, welche Asien am nächsten liegt, vom 67sten bis 64° 10' n. Br., eine Menge Hütten, die von sibirischen Jägern besucht werden. Von Norden nach Süden gerechnet, sind die ersten Posten Kigiltach, Leglelachtok, Tuguten, Netschich, Tschinegriun, Chibalech, Topar, Pintepata, Agulichan, Chavani und Nugran beim Rodney-Cap. Von hier bis zum Vorgebirge Malowodnoy findet man keine russischen Niederlassungen mehr; allein die Eingebornen haben große Hüttenvereinigungen auf der Streke Landes, die sich vom 63sten° 20' bis zum 60sten° 51 n. Br. erstrekt. Ihre nördlichsten Wohnungen sind Agibaniach und Chalmiagmi, die südöstlichsten Kupnegach und Kuynin. Die Küste, welche sich vom Meerbusen Kamischezkaja (Bristol-Bai) bis nach dem sogenannten Neu-Cornwallis ausdehnt, wird von fünf Völkerschaften bewohnt, die eben so viele Ländereintheilungen in den Kolonien des russischen Amerika's bilden. Sie heißen: Koniagi, Kenayzi, Tschugatschi, Ugalachmiuti und Koliugi. Zur Abtheilung Kaniagi gehört der nördlichste Theil von Alaska und die Insel Kodiak, welche die Russen gewöhnlich Kichtak nennen. Auf dieser Insel und den kleinen benachbarten Eilanden haben die Russen zwei Forts und mehrere Faktoreien angelegt. Die Kenayzi bewohnen die Westküste des Meerbusens Kenayskaja (Cook's-Straße). Dort liegt die Faktorei Nada, unterm 61sten° 8' nördlicher Breite. Die Tschugatschi bewohnen das Land, welches sich von der Nordspize des Meerbusens Kenayskaja bis ostwärts des Golfes Tschugatskaja (Prinz-Wilhelms-Bai) erstrekt. In diesem Bezirke befinden sich mehrere Faktoreien und drei kleine Verschanzungen, wovon das Fort Alexander in der Nähe des Hafens Chatam, und die beiden übrigen auf den Inseln Tuk (Green) und Tchalcha (Hinchinbrook) errichtet sind. Das Gebiet Ugalachmiuti dehnt sich von der Bai Tschugatskaja bis nach jener von Jakutat aus, welche Vancouver Behrings-Bai genannt hat. Beim Vorgebirge Elias (Suckling) liegt die Faktorei St. Simon. Die Koliugi bewohnen das ehemalige Neu-Norfolk und den nördlichen Theil von Neu-Cornwallis. Im Jahre 1802 war die südliche Gränze des russisch-amerikanischen Gebiets die sogenannte Bourrongo-Bai, im 55sten° 50' n. Br., welche der Insel Revillagigedo gegenüber liegt. Jezt erstrekt sie sich bis an den Königin-Charlotten-Sund, und den nördlichen Theil der Insel Quadra oder Vancouver. Diese Insel, die auch unter dem Namen von Yucuatl oder Nutka bekannt ist, liegt daher südlich von den russischen Besizungen, und das Gebiet, worauf die Engländer Anspruch machen können, ist von den Russen nicht in ihre Besizungen eingeschlossen worden. Nördlich von Nutka haben die Russen in der Bai Sitka, dem ehemaligen Norfolk-Sunde, die Insel Sitka viel genauer untersucht, als Vancouver, und ein mit 100 Feuerschlünden versehenes Fort schüzt den Hafen Neu-Archangel, der sich nach Kozebue im 57sten° 3' n. Br. befindet. Andere Niederlassungen wurden von den Russen auf den Baranoff-Inseln, Kudjakun und der neuen Kolonie Roß im Rumanzow'schen Meerbusen gegründet. Da man nun von den Baranoff'schen Inseln erst neuerer Zeit etwas gehört hat, so vermuthe ich, daß die Russen, mit Ausnahme der großen Insel Sitka, den ehemaligen König-Georgs-Archipel darunter verstehen, da Baranoff die ersten Niederlassungen daselbst gegründet, und auch Neu-Archangel angelegt hat. Der Meerbusen Rumanzow wird aber wahrscheinlich jener Meeresarm seyn, der sich zwischen der Maria-Charlotten-Insel und dem festen Lande von Amerika befindet, und dort glaube ich wird man auch die neue Kolonie Roß aufsuchen müssen. Ueberhaupt aber ist durch die häufigen Namensveränderungen, welche die russischen, englischen, spanischen und französischen Seefahrer in jenen Gegenden vorgenommen haben, das Studium des dortigen Bodens so erschwert, daß man nur durch eine genaue Vergleichung aller Karten dieser Nationen zu einem befriedigenden Standpunkte gelangen kan. Es erhellt daher aus diesen Angaben, daß die Russen, schon im Jahre 1802 bis unter den Parallelkreis vom 55sten° 50' an der nordwestlichen Küste der neuen Welt vorgedrungen waren, das Land den Umständen nach in besondere Bezirke abgetheilt, Faktoreien angelegt und Festungswerke errichtet hatten. Da sie ferner bei zunehmender Bevölkerung in jenen Gegenden einen Mangel an Lebensmitteln befürchteten, und diese Gegenstände, von den russischen Besizungen Asiens herüber so theuer zu stehen kamen, so versuchten sie den Getreide- und Gemüsebau, und gingen selbst im Jahre 1813 nach Bodega, im 38sten° 20' n. Br., hinunter, um dort Erzeugnisse aller Art für die nördlichen Besizungen zu bauen. Im Jahre 1803 oder 1804 legten sie den Seehafen Neu-Archangel an, und errichteten auf der Insel Sitka ein Krankenhaus, dessen Erbauung 57,000 Rubel gekostet hat. Da ferner die Regierung das Land nunmehr bis zum 51sten Grade n. Br. in Besiz genommen hat, so ist es ein Beweis, daß sich die russischen Faktoreien gegen Süden vermehrt haben müssen, wie es aus dem blühenden Zustande der dortigen Handelsgesellschaft hervor leuchtet, deren Ausfuhr an Pelzwaaren aller Art von 1797 bis 1818 16 000,000 Rubel betrug, und wovon allein von dem, was nach Kiachta gebracht wurde, an dritthalb Millionen Rubel für Zollgebühren entrichtet wurden. Die Gesellschaft selbst ist auf Aktien gegründet, wovon beinahe 8000 zu 500 Rubel ausgegeben wurden, die jezt für 600 Rubel verkäuflich seyn sollen. Dieser Zustand der Dinge sezt also ein blühendes Wachsthum der russisch-amerikanischen Besizungen voraus, und ist ein Beweis, daß die Russen seit achtzig Jahren, wenigstens aber seit der Errichtung ihrer Handelsgesellschaft im Jahre 1785, bleibenden Fuß daselbst gefaßt haben. Dagegen haben weder die Engländer noch Amerikaner oberhalb des [illegible] Grades nördlicher Breite eine feste Niederlassung dort gegründet, und außer

---

* Carte des Decouvertes faites successivement par des navigateurs russes dans l'Océan pacifique, et dans la mer glaciale, corrigée d'apres les observations astronomiques les plus récentes de plusieurs navigateurs étrangers, gravée au dépôt des cartes de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies en 1802.

** Humboldt, Neu-Spanien, B. II. S. 271.

den Ansprüchen auf astronomische Ortsbestimmungen und Namensertheilungen der erstern, haben beide Nationen gar nichts in jenen Gegenden gethan. Es ist daher auffallend, auf welche Weise die Engländer, besonders aber die Amerikaner dazu kommen, gegen die Besiznahme der Russen Einwendungen zu machen. Denn die nordwestliche Gesellschaft der Engländer hat bis jezt ihre Unternehmungen blos von der Mündung des Columbia nach China betrieben, und auch die Amerikaner haben dort nur die Faktorei Astoria, woraus erhellt, daß die Russen die vorgeblichen Rechte beider Nationen bis jezt auf keine Weise angetastet haben. Es ist daher bloßer Handels- und Länderneid, wenn sich die Engländer und Amerikaner gegen die Einverleibung einer so großen Küstenstreke mit Rußland erheben; allein warum sieht man denn immer den Splitter in des Bruders Auge, und nicht auch den Balken in seinen Augen? Die Engländer haben von je her alles verschlungen, was sie auf Gottes weiter Erde auf irgend eine Weise bekommen konnten; und da der Apfel gewöhnlich nicht weit vom Stamme fällt, so sind auch die Amerikaner in ihre Fußstapfen getreten. Im Jahr 1804 kaufte die Regierung der vereinigten Staaten Louisiana den Franzosen ab. Kein Mensch wußte damals, noch weiß man es heute, wie weit sich dieses Land erstrekt. Die Franzosen hatten es sich zugeeignet, weil Vater Hennepin und Lasalle zwischen den Jahren 1670 und 1680 auf dem Miami, Illinois und Mississippi gewesen sind. Wenn man nun auch annimmt, daß alle Ländereien disseits des Mississippi und jenseits der Alleghany zu Louisiana gerechnet wurden, weil die französischen Abentheurer einige Punkte davon gesehen haben; so fragt sich doch noch immer, wie es denn komme, daß die Amerikaner bis zum 49sten Grade nördlicher Breite, und bis an den Ausfluß des Columbia, das ganze Land zu Louisiana rechnen können, welches Hennepin und Lasalle gar nicht erblikt haben? Jene Länderstreke beträgt aber nach einer ungefähren Berechnung nicht weniger, als 1,628,000 englische Quadratmeilen, worauf 450,000 Indier, die eigentlichen Besizer des Bodens, zerstreut leben. Die Besiznahme der Russen ist also in dieser Rüksicht gegründeter, als jene der Amerikaner, beruht aber, wie die Eroberungen aller andern Mächte, auf dem Recht des Stärkern, auf dem Rechte, das die Engländer, Holländer, Portugiesen und Spanier seit drei Jahrhunderten in beiden Halbkugeln unserer Erde ausgeübt haben, das aber schon seit Adams Zeiten unter dem Menschengeschlechte eingeführt ist. Die Erklärung des russischen Kaisers, welche er, wie es verlautet, dem Kabinette von Washington zugeschikt hat, daß es bei dem einmal geschehenen Schritte verbleibe, ist also gerade so, wie man sie erwarten konnte, und allen Verhältnissen vollkommen angemessen. Was nun endlich das Verbot betrift, daß sich keine fremden Schiffe dem russisch-amerikanischen Boden auf hundert italienische Meilen bei Strafe der Wegnahme nähern dürfen, so ist es zwar allerdings ein hartes Verbot, aber den Umständen eben so wie die Besiznahme angemessen. Es ist nemlich allgemein bekannt, daß namentlich die Amerikaner an ihren eigenen Gränzen die Indier auf allerlei Weise untereinander aufhezen, und den Grund zu einer Menge Streitigkeiten legen, um sich in Besiz ihrer Länder zu sezen. An den Ufern des Missouri und Mississippi thun sie dasselbe, was sie in den russischen Besizungen auch gethan haben würden, wenn man sie fernerhin zugelassen hätte. Ihr Streben ging dahin, die Indier, welche unter russischer Botmäßigkeit stehen, gegen die dortigen Behörden aufzureizen, und da die Russen selbst ebenfalls manche Unthat in jenen Gegenden begangen haben, so fürchten sie dergleichen Gäste. Da es nun anerkannt ist, daß jeder in seinem Eigenthum nach Belieben schalten und walten kan, so haben es die Russen für nothwendig gehalten, die Pforten zu schließen, um Uneinigkeiten und Blutvergießen zu verhindern. Wenn also der Fremdling, den ich in meinem Hause aufgenommen habe, Unfrieden stiftet, so ist es mir erlaubt, ihn fortzuweisen, und seine fernern Besuche recht angelegentlich zu verbitten. Stößt ihm aber ein Unglük zu, so kan ich ihm aus Menschenliebe eine Aufnahme nicht versagen, daher auch die Russen in Fällen der Noth fremden Schiffen das Einlaufen in ihre Häfen nicht verbieten. Die russische Regierung hat daher in dieser Angelegenheit weiter gar nichts gethan, als was andre Mächte in einer ähnlichen Lage auch gethan haben würden; allein wie überall, so hat auch diese Maaßregel in Deutschland Leute gefunden, welche das russische Kabinet der Ungerechtigkeit beschuldigen. Es ist ein Unglük, daß man in unsern Tagen so viele Schriftsteller findet, die sich anmaßen über die politischen Verhältnisse fremder Länder zu urtheilen, von deren wirklichem Zustande sie nicht die geringste Kenntniß haben. Sie leiten das Volk irre, das noch weniger unterrichtet ist als sie, und verbreiten Unzufriedenheit durch alle Stände. Statt also die Preßfreiheit mit Umsicht zu benuzen, streuen sie den Saamen der Zwietracht, und nöthigen die Regierungen zu Maaßregeln, die sie sonst nicht genommen haben würden, wenn man neben wirklicher Belehrung mit Bescheidenheit die Bahn der Wahrheit verfolgte.

Nachrichten aus Aegypten.

Aus einem Briefe des Hrn. Dr. Riccl an den Hrn. General v. Minutoli.

„Bei der Reise, die ich nach Sennaar in Gesellschaft des Hrn. Linant (eines geschikten Zeichners, der bereits für Forbin, Salt und Banks arbeitete) unternahm, habe ich viele merkwürdige Entdekungen gemacht. So glaube ich die Ueberbleibsel des alten Meroe nach der Autorität der alten Schriftsteller verifiziren zu können. Diese merkwürdigen Ueberbleibsel liegen innerhalb der Wüste, etwa eine Tagreise von Scendi, und bestehen aus einer bedeutenden Anzahl von Pyramiden von verschiedener Größe, die meistentheils wohl erhalten und unterhalb mit kleinen hervorspringenden Tempeln oder Sanktuarien versehen sind, deren Inneres eine Menge von Hieroglyphen von unbekanntem Styl enthält. Nächstdem findet man daselbst noch einige Tempel, die aber durch den häufig hier fallenden Regen sehr verdorben sind. Ich habe alle diese Denkmäler, so wie noch andre Pyramiden und Ueberbleibsel andrer Gebäude in Dongola und bei den Sciaghis genau verzeichnet. Ich habe den Nil bis auf einen Punkt hinauf verfolgt, den bis jezt kein Europäer noch erzielt hatte, nemlich ich bin bis in die Nähe von Fisuolo, 13 Tagreisen oberhalb von Sennaar vorgedrungen. Ich habe alles Merkwürdige dieses Landstriches genau, Alles was auf die Sitten der es bewohnenden, beinahe wilden Völker, und besonders das Naturhistorische desselben Bezug hat, genau beobachtet und beschrieben, und ein arabisches Werk erhalten, das die Geschichte von Sennaar enthält und vom 13ten Jahrhundert herstammen soll. In zwei Schreiben von andern Individuen jenes Landes wurde mir berichtet, wie Aegypten durch den kräftigen Schuz des Vicekönigs noch der größten Ruhe und Sicherheit genießt, und wie derselbe mehrere Tausende von Negern auf europäischem Fuß exerziren läßt. In Syrien war Alles in Aufruhr. Ferner schreibt man mir, daß es mit Anbeginn des Frühlings ganz ungewöhnlich stark in Ober- und Nieder-Aegypten geregnet habe und noch regne, und daß zufolge dieser ungewöhnlichen Erscheinung der englische Generalkonsul, Hr. Salt, am 16 April l. J. auf seiner Rükreise aus Ober-Aegypten bei Gebel-el-Thein einen Wasserstrom entdekt habe, der mit großer Gewalt vom rothen Meere her sich in den Nil gestürzt, und mehrere Lehmhügel (arabisch Tafli genannt) mit sich in den Nil geführt habe, der hierdurch auf mehrere Tage eine ganz andre Farbe angenommen hatte.“

Litterarische Anzeigen.

Um Kollision zu vermeiden, zeigt die Unterzeichnete hiermit vorläufig an, daß in ihrem Verlag von Kirby und Spences Entomologie (wovon in der Isis bereits einige Briefe abgedrukt wurden) eine Uebersezung unter Herrn Hofrath Okens Leitung und Garantie erscheinen wird.

Stuttgart und Tübingen, im Julius 1822.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Lentnerschen Buchhandlung in München sind nachstehende Schriften um die herabgesezten Preise zu haben:

Lechner's, M., Predigten über die Geschichte Jesu und seiner Apostel, auf alle Sonn- und Festtage in zween Jahrgängen; herausgegeben für Volkslehrer, und zur Erbauung für's gemeine Volk, vier Bände, gr. 8. (7 fl. 45 kr.) 4 fl.

Zuntl, S., Praecipua, quae Doctores Ecclesiae in Evangelia singulis per annum dominicis apud nos legi solita commendati sunt. Tomi IV. 8. (6. fl.) 3. fl.

Haydn, I. M., Graduale et Offertorium in Festo Dedicationis Ecclesiae, à 4 Voci, 2 Viol. 2 Ob. 2 Clar. Tymp. Viola con Org. Fol. (1 fl. 45 kr.) 1 fl. 20 kr.

— — Te Deum laudamus à 4 Voci, 2 Viol. 2 Ob. 2 Clar. Tymp. Viola con Org. Fol. (1 fl. 45 kr.) 1 fl. 20 kr.

Cantus ecclesiasticus Hebdomatae sanctae, vierstimmig mit begleitender Orgel. Fol. (8 fl.) 5 fl. 30 kr.

Vogel, Caj., Psalmi et Magnificat ad Vesperas à 4 Voci, 2 Viol. 2 Cor. 2 Clar. con Org. Fol. (5 fl. 36 kr.) 4 fl. 45 kr.

* Die herabgesezten Preise der Musikalien finden nur bis Ende Oktober statt, dann treten die Ladenpreise wieder ein.

Feierstunden zur Aufklärung des Verstandes und Bildung des Herzens der Jugend beiderlei Geschlechts. 2 Bände mit 2 Kupfern und 4 Melodien. 8. (3 fl. 36 kr.) 2 fl. 24 kr.

Liedersammlung, gedichtet und in Musik gesezt von Weinzierl. Querfol. (1 fl. 45 kr.) 1 fl. 12 kr.

Musik-Anzeige.

Bei Andr. Böhm, Musikverleger in Augsburg, ist ganz neu herausgekommen:

Der Bettler, ein sehr angenehmes, naives Gedicht im allemannischen Dialekte von Hebel. Musik von Kapellmeister Bühler. Preis 45 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Sonnabend den 14 Sept. dieses Jahrs früh um 9 Uhr werden in der Hofgarten-Kaserne im Geschäftslokale der Regiments-Oekonomiekommission circa 150 Stüke ungefärbte amerikanische Bärenpelze bester Qualität zur Lieferung in Akkord gegeben.

Wer demnach eine solche Lieferung zu übernehmen gedenkt, wird daher eingeladen an dem bestimmten Tag mit Mustern von dergleichen Pelzen versehen, zu erscheinen und seine Lieferungspreise zu Protokoll zu geben, wonach an denjenigen die Lieferung jedoch salva ratificatione überlassen werden wird, welcher als Wenigstnehmender die beste Gattung Pelz liefern wird.

Hiebei wird noch bemerkt, daß sich disseits unbekannte Lieferanten mit gerichtlichen Zeugnissen über Lieferungsbefugniß und Vermögen zu versehen haben.

München, den 25 Aug. 1822.

Die
Oekonomiekommission des königl. baierischen Grenadier-Garderegiments.
v. Greis, Major.
Orff, Quartiermeister.

Montag den 16 Sept. d. J. früh um 9 Uhr wird bei der unterfertigten Regiments-Oekonomiekommission in der Hofgarten Kaserne der Montur-Materialbedarf für das erste Semester 1822/23 salva ratificatione an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, nemlich:

171 Ellen weiße }
1811 " graue }
2343 " kornblaue } 6/4 breite Gardetücher,
147 " schwarze }
228 " rothe }
1440 " ordinäre Futterleinwand,
868 " Rohfutter-Leinwand, dann
177 Paar Schuhe und
472 Stüke Tornister.

Lieferanten werden demnach eingeladen, an dem bestimmten Tag mit Mustern versehen zu erscheinen, wobei jedoch hierorts Unbekannte sich mit gerichtlichen Zeugnissen über Lieferungsbefugniß und Vermögen auszuweisen haben.

München, den 25 Aug. 1822.

Die
Oekonomiekommission des königl. baierischen Grenadier-Garderegiments.
v. Greis, Major.
Orff, Quartiermeister.

Montag den 9 d. Morgens um 11 Uhr wird in der Kanzlei des königlichen Militär-Administrationskommissariats in der Jesuitengasse dahier die Lieferung von 250 Schäffel Korn von der Erndte 1822 im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Wenigstnehmenden salva ratificatione überlassen.

Die hiezu Lusttragenden werden mit dem Bemerken zu erscheinen vorgeladen, daß nicht hinlänglich bekannte Personen ihrer Lieferungsfähigkeit wegen sich legal auszuweisen haben, außerdessen sie zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Augsburg, den 1 Sept. 1822.

Königl. baierische Proviant- und Fourageverwaltung.
Heß, Verwalter. Waagns, Kontrolleur.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des Pfahlbräuers Georg Wild in Folge des durch Verzicht auf Berufung rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses vom 23 Okt. v. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 23 Sept. laufenden Jahrs.
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 23 Okt. d. J.;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 22 Nov., und für die Duplik auf Sonnabend den 7 Dec. 1822.

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Der erste Ediktstag ist zu gleicher Zeit zur Wahl eines Massekurators und Masseausschusses bestimmt.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 9 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Hayder.

Auf Anrufen der verwittibten Hauptmännin Anna v. Genger, und nach vorgängiger Vernehmung und erklärtem Einverständnisse des Hrn. Franz v. Storch andererseits, werden hiemit alle Diejenigen, welche an Hrn. v. Storch als früheren Besizer des mit Gerichtsbarkeit versehenen Gutes Trachenfels, königlichen Landgerichts Ingolstadt, eine Forderung auf Trachenfels gegen eine allgemeine oder spezielle Verschreibung begründet haben, aufgefordert, dieselbe binnen sechs Wochen a dato bei dem diesigen königlichen Kreis- und Stadtgerichte um so sicherer anzumelden und nachzuweisen, als außerdessen alle dieslei Ansprüche auf Trachenfels für erloschen erklärt werden, und die resp. Gläubiger lediglich befugt seyn würden, ihre Ansprüche gegen die Person des Hrn.

Franz v. Storch und seiner Ehegattin Fortunata, gebornen v. Strall geltend zu machen.

Regensburg, den 13 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Herlwich.

Wilhelm Ziegler, Sohn des vormaligen fürstlichen Hofkasten-Gegenschreibers Martin Ziegler dahier, welcher nach erlernter Schneiderprofession ausgewandert, und über 40 Jahre rüksichtlich seines Lebens und Aufenthalts unbekannt geblieben ist, wird hiemit, oder wenn er nicht mehr am Leben seyn sollte, seine Leibes- oder sonst berechtigte Erben zur Uebernahme seines unter Kuratel stehenden Vermögens zu 2089 fl. unter dem Rechtsnachtheile binnen einem halben Jahre vor unterfertigter Gerichtsstelle zu erscheinen vorgeladen, daß alsdann dasselbe seinen nächsten Anverwandten zur Nuznießung hinaus gegeben werden solle.

Bamberg, am 6 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel, Direktor.

Riehl.

Auf Andringen eines Gläubigers der Sebastian Grillmaierischen Relikten zu Schachten wird man deren Hofsanwesen, bestehend in einem hölzernen Wohnhaus, Stall, Schupfe, Stadl, dann Hauskeller;

1⅓ Tagwerk Garten;
31⅜ Tagwerk Feld;
10¼ Tagwerk Wiesen und
37¼ Tagwerk Waldungen,

welches zusammen auf 3900 fl. geschäzt ist,

Dienstag den 10 Sept. l. J.

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern. Kaufslustige haben sich zu diesem Ende im Wohnhause des Schuldners einzufinden, und ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Waldsassen, den 5 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Troppmann.

Nachdem das gegen Joseph Bergmaier von Münchsdorf gefällte Ganterkenntniß die Rechtskraft erlangt hat, so werden die gesezlichen Ediktstage auf nachstehende Weise festgesezt, und zwar

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung

Mittwoch der 23 Sept.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

Mittwoch der 23 Okt.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik

Samstag der 23 Nov.,

und für die Duplik

Samstag der 7 Dez. d. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr. Sämtliche auf die Bergmaiersche Gantmasse Anspruch machende Gläubiger werden hiezu unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß von den an demselben Tage vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben soll.

Man wird am ersten Ediktstage auch versuchen, das eingeleitete Konkursverfahren durch eine gütliche Ausgleichung abzuschneiden, weswegen die nicht persönlich erscheinenden Gläubiger ihre Vertreter auch mit einer Vergleichsvollmacht zu versehen haben.

Actum, den 9 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.

Pölzl, Landrichter.

Pichler, Rechtspr.

Der Gemeine des königl. baierischen 11ten Linien-Infanterieregiments in Kempten, Matthias Penzkofer, Wirthsbauerssohn von Weihmannsried, ist nach einem Schreiben des gedachten Regiments vom 17 Nov. v. J. am 16 Mai 1807 in Polen ins Lazareth gekommen, und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Auf Veranlassung wird derselbe also, und Jedermann, welcher auf seinen Nüklaß Ansprüche machen will, hiemit aufgefodert, sich binnen vier Monaten disorts zu melden.

Meldet sich der verschollene Matthias Penzkofer innerhalb dieser Frist nicht, so erfolgt seine Todeserklärung, und, wenn in der nemlichen Zeit kein weiterer Anspruch auf sein Vermögen vorkommt, die Ausantwortung seines hinterlassenen, in 300 fl. Kapital bestehenden Vermögens an seine, als einzige Erbin bekannte Stiefschwester Magdalena Schwarzbauer, Bäuerin von Weihmannsried, gegen gesezliche Sicherstellung.

Viechtach, den 19 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Ritter v. Camerloher, Landrichter.

Unterzeichneter wünscht im nächsten Studienjahre einige gutgesittete, für den Unterricht empfängliche Studierende, welche die öffentliche Studienanstalt besuchen, in die Wohnung und Kost, gegen billige Bedingnisse, zu nehmen, und verspricht die nöthige wissenschaftliche Nachhülfe und allseitige Aufsicht selbst mit gewissenhafter Treue zu führen. Auch können Zöglinge wegen der nöthigen Vorbereitung für das bevorstehende neue Studienjahr schon im Oktober angenommen werden. Das Nähere hierüber ist in München, im Rosenthale Nro. 653., über eine Stiege zu erfragen.

München, den 8 Aug. 1822.

J. Hölderich,
öffentlicher Professor an der
königl. Studienanstalt.

Augenstärkendes Pulver.

Ein Brevet Sr. Maj. der Königs und Sr. Excell. des Ministers des Innern ist, auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, für das wohlriechende Pulver des Hrn. Laepson, Amerikaners, ausgefertigt. Dieses Pulver stärkt und stellt das Gesicht durch seinen bloßen Geruch wieder her, der wirkt, sobald man ihn mit der Nase einzieht, und das Fläschchen einen Augenblik unter die Augen hält. Die Anzeige wird unentgeldlich beim Inhaber ausgegeben, wo man die Patente und mehrere ächte Zeugnisse vom Ministerium selbst lesen kan, welche beweisen, daß Personen durch dieses Pulver ihr Gesicht wieder erhalten haben, nachdem sie dasselbe beinahe ganz verloren, oder dreißig Jahre lang Brillen getragen hatten (*), und daß dieser Geruch sogar die Hornhautblätter vertreibt. Er leistet auch den Personen, welche die Augen stark anstrengen, gute Dienste. Der Preis dieses Pulvers ist 3 Fr. das Fläschchen. Man hat deren doppelte für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht. Die Niederlage ist bei Hrn. Jung, Buchhändler, Judengasse Nro. 8., in Straßburg.

(*) An Hrn. Lefebvre, Straße St. Honoré Nro. 178. in Paris.

„Ich habe das Vergnügen, mein Herr, Ihnen meinen lebhaften Dank zu äußern für die bewunderswürdige Wirkung Ihres Läpsonischen wohlriechenden Pulvers auf mein Gesicht. Sein Geruch sezte mich sehr bald in den Stand, zum großen Erstaunen meiner Kollegen im Ministerium, die Brille abzulegen, deren ich mich seit 30 Jahren bediente. — Die Erkenntlichkeit verpflichtet mich, Ihnen Gegenwärtiges zu melden, und ich versichere Sie zugleich, daß ich mit wahrem Vergnügen alles so eben Gesagte wiederholen werde.

Paris, den 12 Jun. 1821.

Unterzeichnet: Raimon-Calcieux,
Beamter am Kriegsministerium.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 247. — 4 Sept. 1822.

Portugal. (Notenwechsel mit dem preußischen Geschäftsträger.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus dem Süden.) — Deutschland. — Preußen. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe aus Semlin.)

Portugal.

* Lissabon, 7 Aug. (Beschluß.) Nro. 4. Ich hatte die Ehre, Ew. Excellenz in mehreren Konferenzen die einzigen Mittel der Versöhnung, mittelst welcher es mir möglich wäre, meine diplomatischen Funktionen wieder zu übernehmen, auseinander zu sezen; da aber weder die Note Ew. Excellenz vom 3 Jul., noch die darüber gehabte Unterredung meiner Erwartung entsprochen hatte, im Gegentheile alle Wahrscheinlichkeit von Ausgleichung durch die peremtorische und formelle Verweigerung, welche Ew. Excellenz der Annahme meiner Vorschläge entgegensezten, verschwunden war: so glaubte ich mich ohne irgend eine Idee von Beschuldigung berechtigt, zu sagen, daß diese Verweigerung Ew. Excell. mich zu der unangenehmen Nothwendigkeit, oder was das nemliche ist, zu dem Erzesse, mich von diesem Hofe zurükzuziehn, gezwungen hat, und dis um meine Pflicht und die bestimmten Befehle meines Hofes, von denen ich Ew. Excell. unterrichtet habe, zu erfüllen. Indem ich beständig von dem besten Willen, diese unangenehme Angelegenheit freundschaftlich abzuthun, beseelt bin, kan ich Ew. Excell. keinen überzeugendern Beweis davon geben, als wenn ich jezt wiederhole, daß, der neuen Hindernisse ungeachtet, ich noch immer bereit bin, mündlich die Vorschläge, die ich verschiedenemale gemacht habe, zu erneuern, daß ich aber eine Korrespondenz mit Ew. Excell. nicht fortsezen kan, bis nicht die Vorschläge, die ich Sr. Majestät persönlich überreicht habe, und mit denen Se. Majestät ohne Zweifel Sie bekannt gemacht haben wird, angenommen sind. Ueberdis muß Ew. Excell. überzeugt seyn, daß die Nichtannahme dieser nemlichen Vorschläge einen hinreichenden und von Sr. Majestät wohl bekannten Grund ausmacht, um nicht nöthig zu haben, denselben errathen zu lassen. Dis ist Alles, was ich auf die Note Ew. Excell. vom 6 antworten kan, auf die ich auf die nemliche Weise, ohne den förmlichen Appell an meine Ehre und Rechtlichkeit, geantwortet haben würde. Im Falle jedoch, daß Ew. Excell. eine üble Meynung von meinen Gesinnungen hat, was ich nicht hoffe, und darauf besteht, die einzigen Mittel, die mir zu Gebote stehen, um die Angelegenheit zu dem von mir erwünschten Ziele zu bringen, auszuschlagen, so erlaube mir Dieselbe, das Ansuchen wegen meiner Pässe zu erneuern rc. Den 7 Jul. v. Olfers. — Nro. 5. Verantwortlich für meine Handlungen, nicht nur dem König, meinem Herrn, sondern auch dem Nationalkongresse und der Nation, ist es nicht genug, daß sie Sr. Majestät bekannt seyen, um mich frei von Tadel zu glauben. Hiezu kommt noch, daß der, welchen Sie mir aufbürden: — Sie zu dem Erzesse, Ihre Pässe zu verlangen, gezwungen zu haben — von Sr. Majestät nur nach der Erzählung, die ich selbst Ihr von der zwischen uns statt gehabten Unterredung machen würde, beurtheilt werden könnte. Sie sehen demnach, daß ich berechtigt bin, Ihre Güte in Anspruch zu nehmen, um mir schriftlich mitzutheilen, was Sie vermöge dieser Unterredung zu einem solchen Schritte bewegen konnte. Sie sagen, daß um diese Erklärung zu verlangen, ich nicht Ihre Ehre und Rechtlichkeit, wie ich es that, anzurufen brauchte, und demungeachtet weigern Sie sich sie zu geben, indem sie blos mündliche Erläuterungen anbieten. Ob ich gleich weit entfernt bin zu glauben, daß es erlaubt sey, etwas mündlich zu behaupten, was man nicht schriftlich wiederholen kan, so gebe ich doch nach, sobald dis Ihre Verhaltungsbefehle sind, denn unsere Korrespondenz ist hinlänglich um zu zeigen, auf welche Seite sich das Recht neigt; ob auf die, welche die Publizität wünscht, oder auf die, welche den Vorfall mit dem Schleier des Geheimnisses deken will. Hiebei folgen Ihre Pässe, um die Sie angesucht haben, und die, ich versichere es, Ihnen durch die Regierung des Königs mit Leidwesen eingehändigt werden, weil sie wünschte, die freundschaftlichen und innigen Verhältnisse zwischen beiden Höfen nie unterbrochen zu sehen. Niemand aber fühlt so sehr wie ich Ihre Abreise von diesem Hofe, wo ich Gelegenheit hatte die ausgezeichneten Eigenschaften rc. Den 8 Jul. 1822. S. P. F.

Frankreich.

Paris, 27 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 70 Cent.

Der König arbeitete am 26 Aug. Abends mit dem Minister des Auswärtigen, und hielt am 27 ein außerordentliches Ministerialkonseil, zu welchem alle Minister berufen waren, und das über zwei Stunden dauerte. Es sollen sich Schwierigkeiten über die Annahme des neuen spanischen Botschafters, Herzogs St. Lorenzo, erhoben haben. Auch spricht der Constitutionnel von sehr wichtigen aus Madrid eingegangenen Depeschen. Am 27 Abends kam abermals ein Kourier aus Madrid bei dem französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an, aus welchem dagegen ein anderer nach Italien abging.

Der russische Botschafter, General Pozzo di Borgo, reiste am 26 Aug. mit einem Gesandtschaftssekretair von Paris zum Kongresse nach Wien ab. Der von Petersburg mit Depeschen zu Paris angelangte französische Gesandtschaftssekretair, Graf Gabriac, versicherte, der Kaiser Alexander habe seine Abreise von Petersburg unwiderruflich auf den 16 Aug. festgesezt.

Der Constitutionnel gibt zu verstehn, daß der Sanitätskordon an der spanischen Gränze sich bald in Bewegung sezen werde.

Nach demselben Blatte soll Hr. v. Chateaubriand, vorzugsweise vor seinen Mitbewerbern, den HH. de la Bourdonnaye und Herzog v. Fitzjames, zum Kongresse abgeordnet werden.

Der Präfekt des Juradepartements Baron de la Rochette, ist zu Lons le Saulnier gestorben, und der Präfekt des Gard, Hr. de Villiers du Terrage, soll seine Entlassung gegeben haben.

Das Wahlkollegium der Oberalpen hat die HH. Bucelle und Colomb zu Deputirten ernannt.

Fortsezung der Deputirten-Verhandlungen am 24 Jul.

Hr. Manuel fuhr fort: „Die heilige Allianz will den Frieden, sagt man; allein will sie ihn nicht auf Kosten der Freiheit der Völker? und soll nicht Sklaverei der Preis desselben seyn? und welch andern Frieden kan man von Jenen erwarten, welche die Neapolitaner und Piemonteser fremden Soldaten preisgaben, die Griechen durch die Türken niedermezeln lassen, und die Spanier aufhezen, sich selbst untereinander zu würgen, weil man vor der Hand nichts Besseres für ihr Glük thun kan? . . . Der Minister des Auswärtigen hat gesagt, wenn man die Vertilgung der Griechen gestatte, so sey daran Niemand Schuld als die Revolutionairs aller Länder. Dis ist der fehlerhafte Cirkel der Politik des Tages; wenn die Tirannei die Völker zur Verzweiflung, zur Revolution getrieben hat, so klagt man diese als die Urheber derselben an, so findet man die Schuldigen nur unter den Opfern der Willkühr. Glaubt man denn aber wirklich, Europa könne vergessen, wer die ersten Revolutionairs waren, welche den Griechen die Losungszeichen zum Widerstande gegen Unterdrükung gaben? Würden Leztere das mit ihren Kräften in solchem Mißverhältnisse stehende Unternehmen gewagt haben, wenn sie nicht auf einen mächtigen Beistand gerechnet hätten, den so viele triftige Beweggründe ihnen zu verbürgen schienen? Ist die Verlassenheit, in der sie sich befinden, die aber glüklicherweise nur dazu dient, den Muth dieser edeln Nation zu erhöhen, nicht eben sowol ein Verrath, als eine Unmenschlichkeit? Wenn die Ausrottung der Griechen durch die Politik der heiligen Allianz anbefohlen wird, so kan Europa daraus entnehmen, welche Wohlthaten wir von derselben zu erwarten haben. (Großer Beifall Links.) Haben wir übrigens nicht gesehn, wie die heilige Allianz bei Neapel einschritt? Neapel war mit seiner Revolution schon fertig, da sagte die heilige Allianz zu ihm: Ihr mögt immer behaupten, eure Revolution sey durch den Willen des Volks und des Königs entstanden; wir sind stärker und also besser unterrichtet als ihr; ihr sollt wissen, daß weder der König noch die Nation eure Konstitution wollen, sondern daß eine Räuberbande sich zwischen Volk und Thron geworfen. Und doch hatte gegen die Konstitution nicht ein Laut im ganzen Königreiche sich erhoben; Jedermann war damit zufrieden; es konnte also nur die Absicht, der spanischen Konstitution in Italien einen Stoß zu versezen, der Beweggrund zur Unterjochung Neapels seyn. Daraus läßt sich ohne Mühe ermessen, welches Loos man derselben Konstitution jenseits der Pyrenäen zudenkt. Die französische Regierung, oder vielmehr die sie beherrschende Partei hat es über sich genommen, uns mehr darüber zu sagen. Indessen gerieth der Minister des Auswärtigen dabei in keine geringe Verlegenheit. Auf der einen Seite schienen Vernunft, Gerechtigkeit und Klugheit zur Anerkennung der spanischen Unabhängigkeit zu rathen; auf der andern beklagte sich die herrschende Partei, daß man nicht kräftig und nicht schnell genug mit der Kontrerevolutionirung Spaniens vorschreite. Auswärtige Einflüsse möchten ohne Zweifel seine Verlegenheit noch vermehren. Unter diesen Schwierigkeiten handelt das Ministerium, sprach der Minister. Sie erklären hinlänglich, wie ich glaube, die Handlungen des Erstern und die Worte des Leztern. (Bravo! Links.) Hätte der Minister blos im Allgemeinen den Entschluß des Souverains erklärt, fremde Unabhängigkeit zu achten, um ein Recht zu haben, auch für die seinige Achtung zu fordern, so hätte diese Erklärung uns vielleicht entwafnet; allein andere Phrasen seiner Rede, welche fremdartige Interessen befriedigen sollten; ein merkbares Hinter dem Berge halten; ein gänzliches Schweigen über höchstwichtige und entscheidende Thatsachen, in Verbindung mit den bekannten Ansichten der Freunde des Ministeriums, machen es uns zur Pflicht, diese wichtige Frage weiter zu verfolgen."

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus dem südlichen Frankreich, 25 Aug. Wir haben wichtige Nachrichten aus Spanien; das neue Ministerium soll dem französischen Gesandten zu Madrid eine sehr starke Erklärung übergeben haben, die von diesem sogleich an seinen Hof befördert wurde. Es soll darin gesagt seyn, daß wenn der Sanitätskorden nicht aufgelöst werde, Spanien solches als eine Kriegserklärung betrachten müsse. Ja man versichert, daß ein bestimmter Zeitraum angegeben sey, in welchem man jene Auflösung erwarte. Da Frankreichs Würde nicht gestattet, sich einem solchen peremtorischen Begehren zu fügen, so erwartet man davon sehr wichtige Folgen. Wirklich sind die Truppenmärsche nach den Pyrenäen wieder stärker als zuvor, und unter den längs den Gebirgen aufgestellten Korps herrschen Bewegungen.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Prinz Oscar von Schweden traf am 31 Aug. Abends von Eichstädt zu München ein, und speiste am folgenden Tage bei Sr. Maj. dem Könige zu Nymphenburg, wohin Allerhöchstdieselben sich am Tage zuvor von Tegernsee begeben hatten. Am 2 Sept. verließ der Monarch wieder Nymphenburg, um sich nach Berchtesgaden zu verfügen, und der Kronprinz von Schweden nahm Seinen Weg nach Augsburg. Hier langten Se. königl. Hoh. Abends um 7 Uhr, unter dem Donner der Kanonen und Paradirung der Garnisonstruppen an, und stiegen im Gasthofe zu den drei Mohren ab, wo Höchstdieselben die obersten Behörden empfingen und zur Tafel zogen. Am folgenden Morgen besichtigte der Prinz verschiedene Merkwürdigkeiten der Stadt, und sezte gegen Mittag über Kempten seine Reise nach der Schweiz fort.

Preußen.

Den neuesten Nachrichten aus Berlin zufolge ist weder die Gattin des Kaufmanns Fonk, noch ihr Bruder, Hr. Foveaux, wie sie es Anfangs Willens gewesen, nach Töpliz gereist, um die königliche Gnade anzuflehn. Der verurtheilte Fonk soll nemlich seiner Gattin ausdrüklich aufgetragen haben, bei Zu-

Rükweisung seines Kassationsgesuchs auf keine Weise für ihn, als einen Unschuldigen, Gnade zu begehren, sondern vielmehr Se. Majestät schriftlich um eine Generalrevision des Prozesses zu bitten.

Rußland.

* Odessa, 16 Aug. Unsere lezten Nachrichten aus Konstantinopel sind vom 13 d. Lord Strangfort hielt den Zeitpunkt für günstig um den bekannten Vorschlag wegen Absendung eines Kommissärs nach Kaminiez Podolsky bei der Pforte zu erneuern. Am 27 Jul. hatte er deshalb eine Konferenz mit dem Reis-Effendi, wo aber dieser dem edlen Lord erklärte: der erhabene Sultan sey allen Traktaten treu geblieben und habe keinen einzigen Punkt derselben verlezt!! Se. Hoh. habe sich nie in fremde Angelegenheiten gemischt, und erwarte daher von allen Höfen dieselbe Rüksicht. Mit Rußland habe die Pforte keine Differenzen begonnen, es könne deshalb keine Rede von Absendung eines Gesandten zu deren Ausgleichung seyn. Rußland habe den Zwist angefangen, und wenn es wieder Verbindungen mit der Pforte anknüpfen wolle, so möge es einen neuen Gesandten schiken, allein nicht auf einem Kriegsschiffe, da alle Strandbatterien und Kastelle gemessenen Befehl hätten, Feuer auf Kriegsschiffe zu geben und ihnen den Eingang nicht zu gestatten. Dis sey der Wille des Sultans. Man weiß nicht was der Lord erwiederte, allein die Antwort des Reis-Effendi wird uns als treuer Auszug des Konferenz-Protokolls mitgetheilt. — Mit dem französischen Botschafter bestehen noch ernstliche Differenzen; es heißt Hr. v. Latour-Maubourg drohe mit seiner Abreise.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 29 Aug. enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Aug. „Am 8 d. endigte der griechische Patriarch sein Leben an einer langen und schmerzhaften Krankheit (der Bauchwassersucht). Sein Leichenbegängniß wurde heute mit großer Ordnung und Würde unter Gefolge mehrerer Tausende von Griechen gefeiert. Zuvor ward der Leichnam nach hergebrachter Sitte, auf dem Patriarchalthron in der Kathedralkirche ausgesezt, und über 8000 Personen begaben sich dahin, um die Hände und Füße ihres verblichenen geistlichen Oberhauptes zu küssen. Noch am nemlichen Abend ertheilte die Pforte durch einen Bujuruldi die Erlaubniß, zu der Wahl seines Nachfolgers zu schreiten; und zugleich wurden die seit langer Zeit als Geißeln im Serail einquartirten sechs griechischen Bischöfe in Freiheit gesezt. Die Pforte ließ dem Synod zu wissen thun, daß wenn die Wahl zum Patriarchen auch auf einen dieser sechs Bischöfe fallen sollte, man sie unbedenklich genehmigen würde, insofern nur der Kandidat die nachstehenden fünf Eigenschaften, — Erfahrung — Klugheit — Geschiklichkeit — Gelehrsamkeit — und Treue gegen die Regierung in sich vereinigte. — Hierauf wurden im Synod die Namen von 63 Bischöfen abgelesen, wovon man 3 als geeignete Kandidaten bezeichnete. Die Wahl selbst wurde von den Repräsentanten der griechischen Gemeinde zu Konstantinopel (wobei 600 Personen ihre Stimmen gaben) vollzogen, und fiel wirklich auf einen der obenerwähnten sechs Bischöfe, nemlich auf den Bischof von Chalcedon, der früher Bischof von Smyrna gewesen war. Der Synod bestätigte diese Wahl sogleich, und man hoft, daß sie auch die Genehmigung des Sultans erhalten, und daß der neue Patriarch bereits Morgen mit dem Kaftan bekleidet werden wird. Der verstorbene Patriarch hatte einige Tage vor seinem Ende ein rührendes Schreiben an den Sultan erlassen, worin er das Schiksal der griechischen Gemeinde Seiner Gnade empfahl, und insbesondere um Nachlaß einer drükenden Abgabe bat, welche die Griechen der Hauptstadt (so wie auch die Armenier und die Juden) monatlich an das Arsenal entrichten mußten. Der Sultan hat dis Schreiben sehr gut aufgenommen, und noch vor dem Tode des Patriarchen ist die Abgabe durch einen Ferman erlassen worden. — Am 1. d. M. wurden den neuen Hospodars der Wallachei und Moldau, mit allen hergebrachten Feierlichkeiten, doch im Innern des Serails, die Ehrenkaftane verliehen; und am folgenden Tage überbrachten ihnen die Offiziere des Serails auch die andern Zeichen ihrer Würde, die Kuka (Fürstenhut), die Roßschweife ꝛc. Sie sollen übrigens nicht eher, als bei ihrer Ankunft in Sillistria, im fürstlichen Ornat erscheinen. Fürs erste soll jeder der beiden Fürsten noch 1000 Mann Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung bei sich haben; die Pforte ist aber fest entschlossen, künftighin, wie sonst, keinen türkischen Soldaten in den Fürstenthümern zu dulden. — Die Nachricht von dem Vorrüken mehrerer türkischen Korps durch Thessalien und Livadien gegen Morea, ist vollkommen bestätiget. Nicht blos Churschid Pascha, sondern auch der Pascha von Salonicht, der in Macedonien nichts mehr zu befürchten hatte, war mit einer ansehnlichen Macht über Larissa und Zeitun nach Livadien im Marsch, und wahrscheinlich war das von Negroponte gegen Theben und Athen vorgedrungene Korps von ihm detaschirt. Hierauf beschränkt sich aber bis jezt alles, was von den Kriegsoperationen in diesen Gegenden hier bekannt worden ist. Man kennt weder die wahre Stärke der streitenden Parteien, noch ihre eigentliche Stellungen, noch den Ausgang der zwischen ihnen statt gehabten einzelnen Gefechte. Wäre in den ersten Wochen des Julius irgend ein Hauptschlag, es sey nun zum Vortheil der Türken, es sey zum Vortheil der Insurgenten geschehen, so ist es kaum möglich, daß nicht irgend eine Kunde davon hieher gelangt wäre. Noch aber hat keine der hiesigen Gesandtschaften, auch kein hiesiges namhaftes Handelshaus eine Nachricht dieser Art erhalten.* Von den vereinten türkischen Flotten (die auf 120 Segel geschäzt wurden, und 20,000 Mann Landungstruppen an Bord führen sollen) weiß man nun mit Gewißheit, daß sie, ohne sich bei irgend einer Insel im Archipel aufzuhalten, ihren Lauf nach Morea genommen haben, wo sie die Landoperationen unter-

* Die in mehreren deutschen Zeitungen cirkulirenden Berichte aus Semlin, Bitoglia u. s. w. von einer am 8 nach andern am 14 Jul. angeblich vorgefallenen großen Schlacht, worin Churschid Pascha beinahe seine ganze Armee verloren haben soll, haben schon deshalb wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit, weil nach diesen Berichten die Griechen von drei Generalen, Ypsilanti, Normann und Bozzari angeführt worden wären, von denen damals keiner sich füglich zwischen Zeitun und Salona befunden haben kan. Denn Ypsilanti hat an Maurocordato's Stelle die Präsidentschaft im Senat (der von Korinth nach Argos verlegt worden ist) übernommen; Normann und Bozzari aber waren bei Arta im südlichen Albanien zu der nemlichen Zeit in schwere Gefechte verwikelt. (Anm. des östr. Beobachters.)

stüzen sollen. Es muß also nächstens zu entscheidenden Begebenheiten kommen, über deren wahrscheinlichen Ausgang Jeder so lange seinen eigenen Muthmaaßungen, Hofnungen und Besorgnissen nachhängen mag, bis zuverlässige Thatsachen sich bestätiget oder widerlegt haben werden. — Die Nachricht von der Ermordung des größten Theils der türkischen Besazung des Schlosses von Athen ist durch offizielle Berichte außer allen Zweifel gesezt. Die Kapitulation war in dem Hause des östreichischen Konsuls, Hrn. Gropius, abgeschlossen, und von ihm und dem französischen Konsul, Hrn. Fauvel, als Zeugen unterzeichnet worden. 1200 Türken sollten, mit allem ihrem beweglichen Eigenthum freien Abzug erhalten, und es war ihnen gestattet, entweder in Athen zu bleiben, oder sich auf fremden Schiffen nach Asien zu begeben. Die östreichischen, französischen und schwedischen Konsuln erließen, fast als hätten sie eine neue Schrekensscene geahnt, dringende Aufforderungen an alle Agenten ihrer Höfe im Archipel, damit so schnell als möglich zum Transport der vorläufig in den Häusern der Stadt untergebrachten Türken, Fahrzeuge nach Athen gesendet würden. Ehe dis aber geschehen konnte, verbreitete sich am 11 Jul. die Nachricht, daß 7 bis 8000 Türken Theben besezt hatten, und 15,000 andere von Negropont gegen Athen in Anmarsch waren, und sogleich wurden 800 der Gefangenen aufs Grausamste ums Leben gebracht. Die übrigen 400 hatten sich in die verschiedenen Konsulate geflüchtet, waren aber ebenfalls mit unfehlbarem Tode bedroht, als zu ihrem Glük zwei französische Korvetten, die Estafette und die Active, im Hafen von Athen einliefen, deren Commandeurs, die HH. Argus und Reverseaux, mit großer persönlicher Gefahr und wahrem Heldenmuth jene 400 Türken aus den Händen ihrer aufgebrachten Verfolger befreiten. Die beiden Korvetten waren am 14 Jul. aus dem Piräus abgesegelt, und am 23 zu Smyrna angelangt."

* Semlin, 22 Aug. Briefe aus Salonichi vom 5 Aug. melden die Ankunft einer englischen Fregatte im dortigen Hafen, die dem Gouvernement die Anzeige machte, daß in Ipsara eine griechische Expedition von 40 Schiffen ausgerüstet werde, welche wahrscheinlich Salonichi bombardiren solle. Sogleich wurden alle mögliche Vertheidigungsanstalten getroffen, und viele Einwohner, besonders die Juden, verließen haufenweise die Stadt. — Aus Bitoglia sind Reisende in Belgrad angekommen, welche Briefe bis zum 28 Jul. a. St. (9 Aug. n. St.) bringen. Nach denselben soll Churschid Pascha nach seiner Niederlage am 20 Jul. bei Larissa angekommen seyn, und viele Verstärkungen an sich gezogen haben, worauf er wieder gegen Zittuny vorrükte. Er soll schnell 30,000 Mann zusammengebracht haben, welches zwar zweifelhaft scheint, indessen in diesen Gegenden, wo Alles bewafnet und Soldat ist, doch nicht unmöglich wäre. Gedachte Briefe behaupten nun, Churschid Pascha sey in den ersten Tagen des Augusts abermals geschlagen worden. Man muß jedoch nähere Berichte abwarten. So viel scheint hingegen gewiß, daß die Kapitaine Tassis und Diamarthy, welche früher von ihrer Expedition nach Cassandra zurük, bei Platamone nahe am Olympus gelandet, und die Gebirgsbewohner zu den Waffen gerufen hatten, bis Servitzia, zwischen Janina und Larissa, vorgedrungen wären. Sie sollen mit 15,000 Mann Churschid Pascha im Rüken stehn, und sogar die Kommunikation zwischen Salonichi und Larissa unterbrechen. — Der Pascha von Belgrad hat Kunde erhalten, daß sein Sohn, der bei dem Heere gegen Persien dient, bei Bagdad von den Persern gefangen worden ist.

* Semlin, 23 Aug. Nach Briefen aus Bitoglia vom 8, Veloso vom 9 und Beriepl vom 10 Aug. scheint es, daß Churschid Pascha nach seiner Niederlage bei den Thermopylen seine Reserven an sich gezogen, und noch einen verzweifelten Versuch gemacht hatte, um dem sichern Verderben, welches ihm sowol von Seite des Sultans als der Griechen drohte, durch einen Sieg zu entgehn. Anders lassen sich die seit gestern in Belgrad angekommenen Nachrichten, welche eine neue, am 1 Aug. in der Nähe von Larissa erlittene Niederlage desselben melden, nicht erklären. Bei der so sehr erschwerten Kommunikation in diesen Gegenden, wo gewöhnlich Alles nur durch Flüchtlinge, zuweilen durch Reisende erfahren werden kan, ist es keine kleine Aufgabe, das Wahrscheinliche von den Uebertreibungen der Griechen zu trennen. Die mit den Posttataren ankommenden Briefe sprechen immer nur in mystischen Ausdrüken, aus Furcht vor den Türken; daher bleibt keine Quelle offen, als durch Reisende oder Flüchtlinge. Was der östreichische Beobachter schon unterm 16 Aug. in Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Jul. von der Besezung von Korinth und Livadien, so wie von einem Einmarsch in Morea meldete, ist bis zu jenem Zeitpunkt zuverläßig ohne Grund gewesen. — Die Türken in Belgrad selbst zweifeln nicht an Vortheilen der Griechen in Thessalien, und was mehr als alle Bulletins der Griechen bedeutet, und in der That keines Kommentars bedarf, sind die von den Türken ergriffenen Maaßregeln. Man weiß nemlich mit Bestimmtheit, daß der Pascha von Widdin Befehl zum Aufbruch nach Thessalien erhalten hat, und daß selbst von Belgrad 1500 Mann zu ihm stoßen müssen. — Wie sich aber auch die Ereignisse gestalten mögen, Sie dürfen darauf rechnen, von Allem so genau und unparteiisch, als es mir hier möglich ist, unterrichtet zu werden, die Vortheile der Türken wie der Griechen sollen gewissenhaft mitgetheilt werden. — Ich füge Abschrift eines Briefes aus Bitoglia vom 8 Aug., der vor mir liegt, bei, und verbürge mich für deren Treue. „Bitoglia, 8 Aug. Seit meinem lezten vom 31 Jul., worin ich Ihnen die glüklichen Ereignisse bei Zittuny meldete, haben die Angelegenheiten Griechenlands eine noch glüklichere Wendung genommen. Die türkische Armee, welche sich in der Nähe von Larissa gesammelt, und wieder die Offensive mit bedeutenden Verstärkungen ergriffen hatte, ist vom 1 bis 3 d. zum zweitenmal gänzlich geschlagen und aufgerieben worden. Was dem Schwerdt entrann ist gefangen. — Es war Churschid Pascha's lezter Versuch, da er im Fall einer Niederlage von der Pforte den Tod zu erwarten hatte, wie dis türkische Sitte ist. Nach Einigen befindet er sich unter den Todten, nach Andern unter den Gefangenen. Es treffen seit dem 6 d. eine Menge Flüchtlinge hier ein, die diese Nachrichten mitbringen. Gottes Allmacht ist mit uns, nachdem wir von Europa verlassen bleiben. Uebrigens hat diese Katastrophe auf die hiesigen Türken und selbst Janitscharen einen tiefen Eindruk gemacht; ich kan Ihnen nicht beschreiben, wie demüthig und sanft sie sich betragen. Es hat sich sowol der hiesigen als der fremden Türken ein panischer Schreken bemächtigt." Soweit der Brief.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 248. | 5 Sept. 1822.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe aus Paris und Straßburg.) — Deutschland. (Briefe aus Lindau und Hamburg.) — Rußland. — Polen. — Oestreich. — Turkei. (Briefe aus Triest.) — Beilage Nro. 145. Nekrolog. (Adam Freiherr v. Aretin.) — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 19 Aug. Der König hat den Herzog v. San Lorenzo zu seinem bevollmächtigten Minister zu Paris an die Stelle des Marquis v. Casa-Irujo ernannt. — Hr. Ward, Sekretär der englischen Gesandtschaft zu Madrid, welcher mit dem Berichte von den Ereignissen am 7 Jul. nach London gegangen war, ist seit einigen Tagen wieder hier eingetroffen; unsere Liberalen versichern, er bringe Depeschen von höchster Wichtigkeit; England biete uns alle Art von Beistand für den Fall an, daß Spanien mit einem feindlichen Einfalle bedroht würde. (??) — In den Ministerien herrscht große Thätigkeit; dem Kriegsminister sind vorläufig starke Kredite bewilligt; er hat so eben durch ein Umlaufschreiben den Kommandanten der Militärdivisionen aufgetragen, alle zum Heere gehörigen Individuen bis zum 15 Sept. einzuberufen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 24 Aug.) Es ist jezt gewiß, daß der Herzog von Wellington sich zum Kongresse begibt. Er wird gegen den 15 Sept. zu Wien eintreffen, und von den Angestellten im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Planta (einem Graubündtner), als Sekretair begleitet seyn. — Man versichert, daß nun für Hrn. Canning alle Hofnung ins Ministerium zu treten, verschwunden sey, da an einem hohen Orte zu viel Widerwillen gegen ihn herrsche. Es heißt Hr. Peel werde das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und Lord Colchester das des Innern erhalten. Dadurch würde die antikatholische Partei im Kabinette sehr übermächtig werden. Hr. Bragge-Bathurst wird den Auftrag erhalten, die Ministerialpartei im Unterhause während der bevorstehenden Session zu leiten.

Frankreich.

Paris, 28 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 60 Cent.

Der König hatte den Vicomte v. Montmorency, seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, beauftragt, ihn auf dem Kongresse zu repräsentiren. Derselbe wollte am 29 oder 30 Aug. zu dieser Bestimmung abreisen.

Die Etoile, und aus derselben der Moniteur, enthalten einen Artikel, worin erklärt wird, der zum spanischen Botschafter beim französischen Hofe ernannte Herzog von St. Lorenzo nehme diesen Posten nicht an; es habe also in dem lezten Ministerialrathe nicht (wie der Constitutionnel behauptet hatte) von dessen Zulassung die Frage seyn können. — Eben so irrig sey die Nachricht desselben Journals, daß der Vicomte v. Chateaubriand sich auf den Kongreß begebe, und daß im Sanitätskordon Bewegungen bevorstünden.

Der Moniteur widerspricht auch noch dem Gerüchte von Ermordung des Königs von Schweden, und meldet, seit einigen Tagen befinde sich zu Paris ein höherer polnischer Offizier, der dem Vernehmen nach vom Kaiser Alexander mit einer Mission nach Spanien beauftragt sey.

Der französische Botschafter zu Petersburg, Graf de la Ferronaye, hat diese Residenz am 17 Aug. verlassen, um sich nach Wien zu begeben.

Fortsezung der Deputirten-Verhandlungen am 24 Jul.

„Wen glaubt der Minister wohl zu überreden, fuhr Hr. Manuel fort, daß die an den Pyrenäen zusammengezogenen Truppen keine andere Bestimmung hätten, als die in der Thronrede angegebene gegen das gelbe Fieber? Während 15,000 Mann hinreichten, diese Geißel, als sie in voller Kraft wüthete, von unsern Gränzen abzuhalten, versammelt man jezt, wo sie aufgehört hat, 50,000 Mann, und versieht dieses Heer, das nur einen Gesundheitskordon bilden soll, mit Allem, was zu einem Feldzuge nöthig ist! Reicht, um Ihre Meynung in dieser Hinsicht zu bestimmen, nicht die einzige, von Niemandem widersprochene, wichtige Thatsache hin, daß ansehnliche Banden von Aufrührern gegen die spanische Regierung nicht nur Zuflucht in Frankreich fanden, sondern sich auch unter den Augen der französischen Behörden bewafnen, versammeln, sich wiederholt organisiren durften? Bedarf es noch der feierlichen Beschuldigung der Cortes gegen uns, daß wir den Bürgerkrieg in Spanien nähren? Und hat Hr. v. Vaublanc nicht so eben erklärt, daß er in den konstitutionellen Spaniern nur einen Haufen strafbarer Empörer erblicke? (Viele Stimmen rechts: „Und er hat vollkommen Recht!“) Nun so ist es keine einzelne Stimme mehr, die ich anführe; es ist die Meynung dieser ganzen (rechten) Seite der Kammer, der Freunde des Ministeriums, daß das ganze konstitutionelle Spanien sich im Zustande der Empörung gegen seinen Souverain befinde! Die Erklärung ist so deutlich als authentisch. Die Folgen bieten sich von selbst dar. Das System des Ministeriums ist Niemandem mehr ein Räthsel, und sein Betragen kan mit seinem Systeme nicht im Widerspruche stehen. Was wir sehen und hören, gibt uns Aufschluß über das, was wir nicht sehen und nicht hören. Und wie könnte es auch anders seyn? Man hätte eben so unrecht, das Ministerium deshalb zu tadeln, als ein mehr nationales Benehmen von ihm zu erwarten.

Geschöpf einer Partei muß es den Interessen derselben getreu seyn; wollte diese Partei die konstitutionelle Regierungsform in Frankreich befestigen, so würde sie dem Ministerium auftragen, Spanien in Befestigung der seinigen beizustehen. Allein sie kan nicht ausstehn, daß ein so nahes Land uns das Beispiel von liberalen Institutionen gebe; sie wünscht ihren Freunden Mittel zu verschaffen, die Ruhe und das Glük Spaniens unter der Herrschaft des Despotismus und der Inquisition rühmen zu können, wie sie es 1816 und 1817 gethan. Dabei nimmt sie Ludwig XIV., den von ihr Groß genannten, zum Vorbild. Auch er sparte weder Ränke noch Geld, um Karl II. die absolute Gewalt troz seiner Versprechungen und der Rechte seines Volkes zu verschaffen. Zwar zeigte die Geschichte, was die absolute Gewalt seinem Vorfahrer eingebracht hatte; allein es scheint beschlossen zu seyn, daß die Lehren der Erfahrung für die Parteimenschen, wie für die Machtmenschen verloren sind. . . . Aus allem dem, meine Herren, müssen wir schließen, daß so lange die Kammer und die Nation den Triumph der gegenwärtig herrschenden Partei ertragen, sie auch die Folgen ihres Systemes ertragen müssen; die Wirkungen müssen ihren Ursachen folgen. Uebrigens stimme ich ganz dem Wunsche des Ministers bei, daß sich weder Höflinge noch Aufrührer zwischen Volk und Thron stellen möchten; nur seze ich hinzu: auch keine fremden Soldaten mehr!" (Großer Beifall links. Der Druk der Rede wird verworfen.)

(Die Fortsezung folgt.)

** Paris, 26 Aug. Die Minister stehen noch immer zwischen zwei Feuern, dem der Ultraroyalisten und dem der Ultraliberalen. Noch dieser Tage haben im Klub Piet, der seine Sizungen fortsezt als wäre die Kammer noch in Thätigkeit, mehrere Redner auf die Lauheit und Schläfrigkeit unserer Staatsmänner bittere Ausfälle gemacht. Hr. v. Labourdonnaye, dessen Namen man so lange unter den Mißvergnügten finden wird, als er nicht Minister ist, hielt eine weitläuftige Rede, um zu beweisen, daß sämtliche Glieder des Kabinets nur Einen Gedanken hätten, den nemlich, ihre Ehrenstellen und Besoldungen beizubehalten. Er verglich das gegenwärtige Ministerium mit dem des Hrn. Decazes, und schloß mit der Behauptung, daß zum Heil der Monarchie es dringend nothwendig sey, sich zu vereinigen und das eine zu stürzen, wie man das andere gestürzt habe. Andere eben so heftige Redner unterstüzten den Antrag; die große Masse zeigte sich aber unbeweglich, und mehrere Mitglieder verließen den Klub mit dem festen Vorsaze, aus solchen öfter wiederkehrenden Auftritten den gehörigen Nuzen zu ziehen. Diese Salonsdeklamatoren machen indessen unsern Ministern weniger Kummer als zwei Männer, welche als Nebenbuhler von gefährlicherer Art auftreten, und die auf eine, ihnen zusagende Weise zu beseitigen man sich alle Mühe gibt; es sind dis die HH. v. Blacas und Hyde de Neuville. Ersterer sollte, wie das Gerücht lief, als französischer Botschafter zum Kongresse abgehn, und den Marquis v. Caraman, unsern Gesandten zu Wien zur Seite haben. Da Hr. v. Blacas die nordischen Souveraine schon auf einem Kongresse versammelt sah, auch Beweise ihrer Zufriedenheit erhielt, so glaubten Viele, daß er auch dismal gut aufgenommen und mehr erhalten werde, als irgend ein Anderer. Und dann gäbe ja diese Sendung die schönsten Ansprüche auf die Präsidentschaft des Kabinets. Zeit gewonnen, alles gewonnen; diese alte Lehre würde durch eine solche Uebereinkunft in Anwendung gebracht. — Hrn. Hyde de Neuville hat man eine andre goldne Brüke gebaut; es frägt sich nur, ob er wird darüber gehn wollen; man hat ihm nemlich seinen Gesandtschaftsposten in Nordamerika offen behalten, und ihm, während er hier mit unbestimmtem Urlaub sich aufhält, die Hälfte seiner dortigen Besoldung von 80,000 Fr. bewilligt. Er dürfte seine Muße dazu verwenden, sich im Departement der Nievre, das er schon 1815 vertrat, zum Deputirten wählen zu lassen; ist er einmal Mitglied der Kammer, so kan es ihm nicht fehlen, durch seinen Einfluß auf dieselbe entweder sich die Pforten des Ministeriums zu öfnen, oder wenigstens mit demselben auf die vortheilhaftesten Bedingungen zu unterhandeln. — Großbritanniens Lage seit Lord Londonderry's Tod ist noch immer ein Gegenstand der Unterhaltung. Man will wissen (obwol sehr unverbürgt), derselbe habe in einem Kabinetsrathe, der drei Tage vor des Königs Abreise nach Schottland gehalten worden, über die politische Lage Europa's überhaupt, und über jene von Frankreich, Spanien, Italien, dem Orient und Polen insbesondere eine lange Rede gehalten, und daraus den Schluß gezogen, man müsse Spanien sich selbst überlassen, und England dürfe keiner Macht gestatten, sich in dieses Reiches Angelegenheiten zu mischen. Damit wäre nun auch die Richtung angedeutet gewesen, welche des Lords Politik auf dem Kongresse nehmen würde. Ob der nunmehr zum Kongresse beorderte Herzog von Wellington dieselbe beibehalten werde oder nicht, könne erst die Zeit lehren. — Graf Pozzo di Borgo geht morgen zum Kongresse ab; er gab sich viele Mühe, die Wahl der dazu bestimmten französischen Bevollmächtigten zu beschleunigen, indem er die Unschiklichkeit vorstellte, wenn Kaiser Alexander zu Wien einträfe, und keinen der für den Kongreß bestimmten Diplomaten daselbst vorfände.

* Straßburg, 29 Aug. Der General Gruyere (Marechal de Camp), vormaliger Generaladjutant des Fürsten Borghese, der lange Zeit in der hiesigen Citadelle gefangen saß, und von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er sich als Befehlshaber der Truppen in der obern Marne vor dem 20 März 1815 zu Gunsten Napoleons erklärt hatte, den aber der König auf Verwendung des Herzogs von Angouleme nachher begnadigte und in seine Ehren und Würden wieder einsezte, ist so eben hier gestorben. Seit seiner Begnadigung war ihm sein Retraitegehalt richtig ausbezahlt worden; er hatte hier privatisirt und durch sein Benehmen während seines hiesigen Aufenthalts sich die allgemeine Achtung erworben. Heute ist er mit den ihm gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen beerdigt worden. Viele Bürger unsrer Stadt schlossen sich dem Leichenzuge an und begleiteten ihn, troz der ungünstigen Witterung, zu seiner Ruhestätte. Ob er gleich vormals sehr bedeutende militärische Stellen bekleidet hatte, und in der Administration von Piemont, als es unter dem militärischen Gouvernement stand, eine angesehene Rolle spielte, starb er arm. Seine große Uneigennüzigkeit während seiner Feldzüge und

strenge Redlichkeit in der Verwaltung, die ihm vormals in mehreren eroberten Landen übertragen war, werden mit Recht gerühmt. Er war Theilnehmer an allen Feldzügen seit Anfang des Revolutionskriegs, und hatte sich namentlich in Italien, in Aegypten und im Krieg gegen Rußland durch manche Großthaten ausgezeichnet. An seinem Grabe hielt der durch seine Gedichte und andere litterarische Arbeiten bekannte Hr. Ehrenfried Grüber eine passende Rede, welche mit einer biographischen Notiz über den Verstorbenen gedrukt werden wird. — Vorigen Sonntag sind Caron und Roger von Kolmar hieher gebracht worden, und sollen in vierzehn Tagen, dem Urtheil des Kassationshofs zufolge, von dem ersten permanenten Kriegsgericht der fünften Militärdivision gerichtet werden. — Eines der hier in Besazung befindlichen Regimenter hat Befehl erhalten, ins mittägliche Frankreich aufzubrechen, und wird nächste Woche abmarschiren. Es soll durch ein andres, aus dem Norddepartement kommendes Regiment ersezt werden. Auch aus dem Oberrhein sind bereits Truppen nach dem südlichen Frankreich aufgebrochen.

* Straßburg, 31 Aug. Die Königin von Schweden ist so eben unter dem Namen einer Gräfin v. Gothland hier angekommen. Sie hat nur ein kleines Gefolge bei sich, und reist über Basel nach Zürich, wo sie mit ihrem Sohne dem Kronprinzen Oscar zusammentreffen wird, der sich nach seinem Besuche zu Eichstädt, über Konstanz eben dahin begibt. Die Königin und der Kronprinz wollen dann zusammen die schönsten Gegenden der Schweiz, und vielleicht auch einen Theil von Oberitalien bereisen. — Man versichert, der König von Preußen werde von Karlsruhe, wo er sich einige Tage aufzuhalten gedenkt, hieher kommen, um unsere Stadt, wo er noch niemals war, zu sehen. — Hr. Graf Reinhard, französischer Gesandter am Bundestage, ist von Frankfurt hieher gekommen, und nach einem kurzen Aufenthalt nach Paris abgereist, wo er sich während der Vakanz des Bundestags aufhalten wird. — Man erwartet hier morgen den Vicomte v. Montmorency, französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der sich mit mehreren Angestellten seines Ministeriums nach Wien und von dort auf den Kongreß von Verona begibt. Außer ihm wird Frankreich daselbst durch den Marquis v. Caraman und Hrn. de la Ferronaye repräsentirt werden. — Ein Theil unserer Besazung, aus dem 25sten Linienregiment (vormals Manche-Legion) bestehend, ist gestern von hier nach dem Süden abmarschirt. Es heißt, daß noch mehrere Truppen diesem Korps folgen, dagegen aber andere eintreffen werden. Im Oberrhein ist das 2te Linienregiment aus dem Norden angelangt, um in Neubreisach, Kolmar und Belfort Garnisonsdienste zu thun. Hier wird das 31ste Regiment künftige Woche erwartet. — Es eilen seit einigen Tagen sehr viele Kouriere und andere Personen, welche diplomatische Aufträge zu erfüllen haben, hier durch.

Deutschland.

* Lindau, 2 Sept. Heute ist die erfreuliche, offizielle Anzeige hier eingetroffen, daß zwar mit dem 1 dis die neue östreichische Transitordnung in Ausübung getreten sey, daß aber der Paß über den Splügenberg nach Chiavenna davon ausgenommen worden ist, und alle, auf dieser Route, also über Lindau und Chur nach Italien transitirende Waaren, ganz wie früher, ohne irgend eine lästige Neuerung, behandelt werden. Diese wichtige Ausnahme erstrekt sich aber nur auf die eben angeführte Route, auf allen übrigen Straßen, das Tirol nicht ausgenommen, wird die bekannte neue Transitordnung in Ausführung gebracht.

Das großherzoglich-badische Regierungsblatt enthält eine Uebereinkunft, welche Se. königl. Hoheit der Großherzog mit Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg zu Erledigung verschiedener, auf die Vollziehung des Staatsvertrags vom 2 Okt. 1810 Bezug habenden Gegenstände getroffen hat, und wonach unter anderm Baden für die vom würtembergischen Hofe gemachten Anforderungen zur Staatsschuldentheilnahme die Summe von 220,000 fl. übernimmt.

Der kaiserl. östreichische Präsidialgesandte beim Bundestage, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, ist von Frankfurt, über Würzburg und Nürnberg, nach Wien gereist. Oeffentliche Blätter wollen wissen, der Hr. Graf sey, als er kaum von Frankfurt nach Paris abgereist gewesen, durch einen Kourier nach Wien berufen worden.

Zu Frankfurt langte am 30 Aug. der kaiserl. russische Botschafter am königl. französischen Hofe, Graf Pozzo di Borgo, und der königl. niederländische Minister am königl. baierischen Hofe, Baron Mollerus, an. (Graf Pozzo di Borgo übernachtete auf seiner fernern Reise nach Wien bereits am 1 Sept. zu Nürnberg.)

Mehrere öffentliche Blätter sprechen von einem, auf der Frankfurter Börse verbreiteten (doch wohl noch der Bestätigung bedürfenden) Gerüchte, daß ein Theil der östreichischen Truppen, welche Italien besezt halten, Befehl zum Aufbruche erhalten habe, und bestimmt sey, durch das südliche Frankreich an die Pyrenäen zu marschiren, um den französischen Gesundheitskordon zu verstärken.

Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge ist am 23 Aug. von Hannover über Brüssel nach England abgereist; man erwartete jedoch denselben vor dem Winter wieder zurük.

Se. Durchlaucht der Fürst von Hardenberg, königl. preussischer Staatskanzler, befindet sich seit der Mitte August's zu Pyrmont.

Se. Maj. der König von Preußen stattete auf seiner Rükreise von Töplitz nach Berlin am 29 Aug. dem Könige von Sachsen zu Pillnitz einen Besuch ab, und speiste bei ihm. Hernach besuchte der Monarch den schönen Punkt der sächsischen Schweiz, die Bastei genannt, und sezte gegen Abend über Dresden seinen Weg nach Berlin fort.

* Hamburg, 27 Aug. In fast allen Gärten hiesiger Gegend haben wir das in unserm Klima so äußerst seltene und merkwürdige Schauspiel, viele Fruchtbäume zu gleicher Zeit mit reifen Früchten und völlig ausgebildeten neuen Blüthen prangen zu sehn. — So reichlich uns aber die Mutter Natur dieses Jahr bedacht hat, so wenig haben wir Ursache uns des Ganges der Geschäfte zu erfreuen, womit es sehr träge bleibt und was auch bereits ein häufigeres Vorkommen von Fallissements zur Folge hat.

Rußland.

In Berichten aus Petersburg vom 14 Aug. heißt es: „Uebermorgen tritt Se. Maj. der Kaiser die Reise nach Verona an. Man glaubt, daß seine Abwesenheit sechs Monate dauern werde. — Die Garderegimenter sind jezt hier sämtlich wieder eingerükt. Am 9 wurden sie bei Strelna gemustert, und Se. Maj. der Kaiser bezeugte ihnen seine Zufriedenheit. — Der Bankier v. Rothschild ist aus England über Stockholm vorgestern hier angekommen. — Im Handel ist fortwährend wenig Umsaz. Der Anfang der großen Messe zu Nischnei-Nowgorod war auch nicht lebhaft, doch hofte man gegen das Ende stärkern Verkehr. — In einigen Tagen wird vom Werfte der hiesigen Admiralität ein neues Linienschif von 84 Kanonen vom Stapel laufen. — Der Conservateur impartial theilt fortwährend Nachrichten aus Spanien mit, worin die Fortschritte der Royalisten in mehreren Provinzen gemeldet, und die Hofnung geäußert wird, daß dadurch die gute Sache bald siegen werde.“

Polen.

Nach Berichten aus Warschau vom 20 Aug. wurde damals der Kaiser Alexander stündlich erwartet. Er wollte auf seiner Reise nach Wien am 2 Sept. in Czenstochow, am 3 in Gleiwitz, am 4 in Troppau übernachten.

Oestreich.

* Wien, 31 Aug. Uebermorgen erwartet man hier Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von den Familienherrschaften in Oberöstreich zurük. Se. Maj. der Kaiser Alexander trift in den nächsten Tagen ein, und soll alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten haben. Allerhöchstderselbe kommt, wie es heißt, am 3 Sept. bereits nach Troppau, und wird von Sr. k. Hoh. dem Erzherzoge Kardinal von Ollmütz empfangen werden. Der hiesige Aufenthalt der Monarchen wird dem Vernehmen nach nicht lange dauern, und der Kongreß bestimmt in Verona gehalten werden.

Wien, 31 Aug. Metalliques 82⁹/₁₆; Bankaktien 878.

Türkei.

Als Anhang zu den gestern mitgetheilten Nachrichten aus Athen gibt der östreichische Beobachter auch noch folgenden Auszug aus einem Schreiben des Chevalier de Reverseaux, Kommandanten der königl. französischen Korvette l'Active. „Auf der Rhede von Smyrna den 25 Jul. 1822. Ich befand mich zu Santorin (einer von den Inseln im Archipelagus), als ich die Kapitulation von Athen erfuhr. Ich segelte sogleich dahin ab und fand bei meiner Ankunft im dortigen Hafen (Piräus) die königliche Korvette l'Estafette, welche Abends zuvor sämtliche nach dem französischen Konsulate geflüchteten Individuen auf einem französischen Fahrzeuge hatte einschiffen lassen. Ich begab mich, mit einem meiner Offiziere, Hrn. Clery, ans Land, fest entschlossen, diejenigen Türken, welche in dem holländischen und östreichischen Konsulate zurükgeblieben waren, auf gleiche Weise einschiffen zu lassen. Ich ließ die vornehmsten Befehlshaber der Stadt und Festung zu Hrn. Fauvel (dem französischen Konsul) rufen, und bedeutete ihnen, daß ich, Kraft der von den Türken mit ihnen abgeschlossenen Kapitulation, die Auslieferung aller derjenigen begehrte, die sich, um dem vor wenigen Tagen statt gefundenen Blutbade zu entrinnen, in die verschiedenen Konsulate geflüchtet hätten. Ich beantwortete alle Einwürfe der Griechen, und erklärte ihnen rund heraus, daß ich von diesem meinen Entschluß schlechterdings nicht abgehen würde. — Ich hatte an Bord meines Schiffes geschikt, um 50 Mann holen zu lassen; um 5 Uhr Abends waren sie noch nicht angekommen, und ich besorgte von der Nacht überrascht zu werden. Ich sah mich demnach genöthigt, unter alleinigem Beistand von zehn Mann, welche der Kommandant der Estafette Hrn. Fauvel gelassen hatte, voranzugehen. Ich sammelte beiläufig 160, nach den östreichischen und holländischen Konsulaten geflüchtete Türken, die ich, mit meiner schwachen Eskorte, und unter Begleitung eines griechischen Offiziers, mit dessen Benehmen ich nicht anders als zufrieden seyn konnte, dem Hafen zuführte. Als wir ans Stadtthor kamen, fanden wir gegen 400 bewafnete Griechen, die gegen uns anrükten und auf uns zielten. Ich befahl meinen Leuten, sich zum Feuern bereit zu halten, und näherte mich den Griechen mit den Worten, daß sie mich eher erschießen müßten, ehe sie die Türken in ihre Gewalt bekommen würden; daß aber mein Tod sicher gerächt werden würde. Zu gleicher Zeit eilte ich ans Thor, öfnete einen Flügel desselben, befahl daß der andere gleichfalls geöfnet werden sollte, und zog dann ungestört mit meiner Truppe und den Türken aus der Stadt. Bald hörten wir trommeln; es war das Detaschement, das ich von meinem Schiffe hatte holen lassen; ich stellte mich an die Spize aller meiner Leute; die Griechen zogen sich zurük und wir sezten unsern Weg, ohne weiteres Hinderniß, bis an die Küste fort. Da ich erfahren hatte, daß noch einige Türken im Schlosse von Athen von den Griechen zurükgehalten würden, eilte ich dahin und forderte ihre Auslieferung. Sämtliche Männer wurden mir verabfolgt; aber die Weiber weigerten sich schlechterdings, ihren Landsleuten zu folgen. Ich bin vorgestern Abends zu Smyrna angelangt, und die Türken sind gestern Morgens unter dem Rufe: „Es lebe der König und die Franzosen, ihre Befreier!“ ausgeschift worden.“

* Triest, 26 Aug. Ein Schreiben aus Zante vom 2 d. sagt: „Wir erblikten dieser Tage in unsern Gewässern eine türkische Flotte, 78 Segel stark, welche nach Patrasso hinsteuerte.“ Spätere Berichte aus Corfu vom 6 Aug. melden noch nichts von einer Landung in Patrasso, und behaupten sogar, diese vereinigte ägyptisch-algierisch-türkische Flotte habe keine Landungstruppen an Bord. Allein ein fremder Konsul, der seit einem Monate besonders nachtheilige Berichte für die Sache der Griechen ausstreut, behauptet die Türken seyen in Patrasso gelandet, und sogleich gegen den Isthmus von Korinth aufgebrochen, um die gegen Churschid Pascha in Thessalien kämpfenden Griechen im Rüken anzugreifen.

* Triest, 27 Aug. Briefe aus Corfu vom 16 behaupten nun auch, wiewol ohne nähere Details anzugeben, die Türken seyen von Lepanto aus in Morea eingedrungen, und Maurocordato sey hierauf von Missolunghi nach Morea zurükgekehrt. Wahrscheinlich ist dis die schon längst angekündigte Diversion zu Gunsten Churschid Pascha's.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 145. 5 Sept. 1822.

Nekrolog.

Der königlich baierische Kämmerer, wirkliche Staatsrath, Bundestags-Gesandte, dann außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kurhessischen Hofe, Großkreuz des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, **Johann Adam Christoph Joseph, Freiherr v. Aretin**, ist am 16 August durch einen plözlichen Tod, als eines der verehrtesten und ausgezeichnetesten Mitglieder der hohen Bundes-Versammlung dem gesamten deutschen Vaterlande, als einer der kenntnißreichsten Geschäftsmänner und treuesten Diener seinem Monarchen, und als der zärtlichste Gatte und Vater seiner Familie, in der schönsten Kraft seines männlichen Alters zum großen Leidwesen aller, die ihn kannten, entrissen worden.

Er wurde geboren am 24. August 1769 zu Ingolstadt, wo er durch seinen Großvater seine erste Bildung erhielt.

Schon als Knabe berechtigte er durch seine anhaltende Auszeichnung in intellektueller und moralischer Hinsicht zu den schönsten Hoffnungen, und erhielt nach vollendeten Studien, als ein Jüngling von 19 Jahren, seine erste Anstellung im Staatsdienste als frequentirender Hofrath und seinem Vater beigeordneter Oberstlehenhof-Kommissär in München.

Sein Beruf zu einem ausgezeichneten Geschäftsmann kündigte sich durch überwiegendes Talent, durch schnelle Auffassung und ein seltenes Gedächtniß sehr frühe an; er rükte daher schon im Jahre 1793 zum Oberlandes-Regierungsrath vor, und begleitete die Stelle eines Vicekanzlers der Oberlandes-Regierung schon im 30sten Lebens-Jahre.

Im Jahre 1799 ward er zum Direktor der II. Deputation der damaligen General-Landesdirektion in Landshoheits-Grenz- und Fiskalatssachen befördert.

Mit dem Vertrauen seines Fürsten beehrt, ward er neben seinem Geschäftskreise zu den wichtigsten Arbeiten und ehrenvollsten Missionen mit einem fruchtbringenden Erfolge gebraucht.

So hatte er unter voriger höchster Regierung als Gränzkommissär die Angelegenheiten mit Oestreich, Augsburg, Passau, Freisingen auf eine Art geführt, welche ihm die höchste Zufriedenheit eben so erwarb, wie seine äußerst verdienstvollen Arbeiten im Reichslehen- und Postwesen.

Seit dem Jahre 1796 leistete er neben seinen übrigen Geschäften im Kriegswesen dem Vaterland wesentliche Dienste, und in den damaligen stürmischen Epochen hatte er oft Gelegenheit gefunden, zu beweisen, wie ihm Dienst- und Vaterland höher galten, als Familie, Gesundheit und Leben.

In der Epoche von 1802 an bekleidete er Anfangs die Stelle eines bevollmächtigten Kommissärs zum Abschluß des Passauer Vertrages wegen des Ilzflusses, dann eines Generalkommissärs zur Säkularisation und Reorganisation des ehemaligen Bisthums Freisingen, im Jahre 1804 nach seiner verdienstvollen Mission nach Wien, mit Beibehaltung der wirklichen Direktorsstelle, jene eines geheimen Referendärs des Ministeriums des Aeußern und Innern; im Jahre 1806 ward er zum wirklichen Geheimenrathe, im Jahre 1808 zum Vorstand der Lehen- und Hoheits-Sektion und Mitglied der Gesezgebungs-Kommission, in welcher Eigenschaft er bei Bearbeitung der Reichs-Verfassung vom Jahre 1808 sich vorzüglich verdient machte, und im Jahre 1817, bei Gelegenheit der damaligen Ministerial-Organisation und seiner Berufung als Bundestags-Gesandter in Frankfurt, zum wirklichen Staatsrath für die Sektion des Innern ernannt.

Welche Verdienste sich dieser ausgezeichnete Geschäftsmann durch seine Leistungen in allen Zweigen der Staatsverfassung und Verwaltung, in deren jedem er sich mit gleicher Leichtigkeit und Gewandheit bewegte, um das Vaterland erworben, läßt sich nicht erschöpfen, darüber gewähren besonders die Archive eine Bürgschaft.

Einer rühmlichen Erwähnung verdienen die Früchte seiner Anstrengung im Lehenwesen, dem er 30 Jahre lang seine Kräfte widmete, nachdem schon seit 100 Jahren in ununterbrochener Reihe Glieder seiner Familie in diesem Zweige der Verwaltung arbeiteten, und Dienstestreue und Kenntnisse sich vererbten. Sein Werk ist die Herstellung der Ritterpferd-Matrikel, die Bildung eines allgemeinen Reichs-Lehenhofes aus mehr als 50 größeren und kleineren Curien, sein Werk die Entwerfung des neuen Lehenrechts, welches den Beifall der Gelehrten, wie die Bewährung durch den Erfolg für sich hat.

Zu bemerken ist seine verdienstvolle Mitwirkung bei dem Abschluße der wichtigsten Staatsverträge, wie mit Würtemberg, Würzburg, Frankreich 2c., so wie die Resultate seiner wichtigen Missionen in Kriegs- und Friedenszeiten; das unbegränzte Vertrauen, das ihm bei Besizergreifung und Verwaltung neuer Gebiete, wie von Freising, Mühldorf, Werdenfels, und noch im Jahre 1814 vom Fürstenthum Aschaffenburg zu Theil ward, spricht von selbst für sein Verdienst, und sein Andenken wird die Verehrung und Liebe aller, die ihn kannten, gerne bewahren.

Eben so offenkündig ist, in welchem Grade sich derselbe mit warmer Vaterlandsliebe um die allgemeine Landesbewaffnung verdient gemacht hat, und seine Theilnahme und Mitwirkung an den Arbeiten der Gesezgebung ist nicht minder umfassend und verdienstvoll, als seine Leistungen bei dem Departement der innern und auswärtigen Angelegenheiten.

Im Jahre 1817 war er dem Rufe zum Bundestags-Gesandten nach Frankfurt gefolgt.

Dort fand er sich einen Wirkungskreis geöfnet, worin seine immer rege Geschäfts-Thätigkeit keinen Augenblik unterbrochen war.

Er hatte in fortwährender Thätigkeit an den Angelegenheiten des deutschen Bundes seit 5 Jahren den entschiedensten Antheil bewährt, mit dem größten Eifer seiner Geschäftssphäre seine Kräfte gewidmet, und eben so oft Beweise seiner ausgebreiteten Kenntnisse, wie seiner edeln Menschenliebe und seines unbefangenen, streng rechtlichen Urtheils gegeben, daher es nicht fehlen konnte, daß ihm die Achtung der allerhöchsten und höchsten Regierungen Deutschlands eben so zu Theil ward, als ihn die Mitglieder der hohen Versammlung zu schäzen immer gewohnt waren.

Sein allerhöchster Monarch hatte ihm im Jahre 1819 das Großkreuz des Civilverdienst-Ordens der baierischen Krone, dessen Mitglied er seit dessen Creirung gewesen, allergnädigst verliehen.

Die wenigen Stunden, welche ihm sein reges Geschäftsleben übrig ließ, hatte der Verstorbene der Kunst und Wissenschaft gewidmet.

Die Geschichtsforschung war längst sein Lieblings-Studium geworden, und bei seinen reichhaltigen Kenntnissen in diesem Zweige der Wissenschaft hatte er der in Frankfurt bestehenden Centraldirektion für die Herstellung einer Gesammtausgabe der Quellen-Schriftsteller des Mittelalters, als deren Mitglied wesentliche Dienste geleistet, und sich um dieses für Deutschlands Geschichte wichtige Unternehmen hoch verdient gemacht.

Mit noch größerer Liebe und Innigkeit hatte er aber der Kunst gehuldigt.

Seit seiner frühesten Jugend war er beschäftigt, eine Sammlung von Kupferstichen, insbesondere aus radirten von klassischen Künstlern selbst geäzten Blättern bestehend, zu bewirken, welche er nach einem eigenen Systeme geordnet, zu einer seltenen Vollständigkeit brachte, so daß selbige nach dem Urtheil der Kenner als eine der schäzbarsten gelten mag.

Eben so verdient seine bedeutende Sammlung von Oelgemälden aus allen Schulen, welche er einzeln zu acquiriren Gelegenheit fand, eine ruhmvolle Erwähnung. Sein warmer Eifer für Kunst und seine scharfer Kennerblik bei Beschauung von

Kunstprodukten dieser Art, wobei sich sein schönes Gemüth in philosophischer Ruhe abstrahlte, hatte manchen Künstler durch große Verehrung fest an ihn gekettet.

Wie er sich als Geschäftsmann, als Gönner der Wissenschaft und der Kunst ausgezeichnet hat, eben so bewährte er sich als Menschenfreund.

Unbekümmert um augenblikliche Vortheile, wandelte er nur auf der Bahn des Rechtes, unterstüzte, wo und wie immer er vermochte, und erwarb sich durch Biederkeit, Offenheit und einen zum Gemüthe redenden Blik die Achtung und Verehrung aller, die ihn kennen zu lernen Gelegenheit fanden.

Kaum auf seinem Landsize im Vaterlande angekommen, um die nöthige Erholung zu genießen, ward er aber an den Folgen eines Schlagflusses — durch übermäßige geistige Anstrengung herbeigeführt, da er überhaupt mehr den Eingebungen seines immer regen Geschäftseifers, als den Rüksichten auf seine Gesundheit Gehör gab, ein Opfer des Todes.

Er verläßt eine in tiefe Wehmuth versunkene Gattin und sieben trostlose Kinder, welche den zärtlichsten Gatten und Vater beweinen.

Ihm folgt in das Grab die Schäzung seines Monarchen, die Verehrung und Achtung seiner Freunde, und die Thränen manches Unglüklichen, der bei ihm Hülfe gefunden.

Möge das Andenken dieses hochverdienten Staatsmannes in dem dankbaren Vaterlande fortleben!

Litterarische Anzeigen.

Für Freunde Griechenlands.

Griechenland, das wieder erwachte und seines alten Ruhmes würdig sich bewährende, verdiente wohl, daß Reichard — anerkannt Deutschlands erster Geograph — es zum besondern Gegenstande seiner Forschungen wählte. Dis ist geschehen; Jahre-langer Fleiß hat alle Schwierigkeiten besiegt, und zwei neue Tafeln des Atlas antiquus sind entstanden:

Hellas, Thessalia, Epirus. 16 gr. sächs. oder 1 fl. 12 kr.

Peloponnesus et Cyclades. 16 gr. sächs. od. 1 fl. 12 kr.

die nichts zu wünschen übrig lassen; sie geben Griechenland wie es war. Ein anderes Blatt:

Der europäische Theil des türkischen Reichs von C. G. Reichard. 1 Thlr. 12 gr. sächs. oder 2 fl. 42 kr.

gibt Griechenland wie es ist.

Wer Interesse an dem Schiksale Griechenlands nimmt — und wer sollte das jezt nicht? — dem empfehle ich diese vortrefliche Karten.

Nürnberg, im August 1822.

Friedrich Campe.

Commentar
über das
Hypothekengesez des Königreichs Baiern
vom 1 Junius 1822,
vom königl. Staatsrathe v. Gönner
in 2 Bänden, gr. 8.

Ein Werk dieser Art, aus der Feder unsers deutschen Koryphäen in der Rechtswissenschaft, wird gewiß Jedermann höchst willkommen seyn. Es erscheint in meinem Verlage, und der 1ste Band befindet sich bereits unter der Presse. Wem es beliebt, seine Bestellungen auf dieses unentbehrliche Werk in freigemachten Briefen im Voraus bei mir zu machen, genießt die Begünstigung, das Exemplar um den vierten Theil wohlfeiler zu erhalten, als der nachherige Ladenpreis seyn wird. München, im August 1822.

C. A. Fleischmann,
Buchhändler.

In der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Geschichte des römischen Staates und Volkes, für die obern Klassen in Gelehrtenschulen dargestellt von D. Franz Fiedler. gr. 8. 1821. 1 Thlr. 16 gr.

Neben großer Vertrautheit mit den Quellen und genauer Bekanntschaft mit den neuen Forschungen im Felde der römischen Geschichte haben Kenner an diesem mit lichtvoller Kürze, guter Auswahl und Ordnung gearbeiteten Werkchen gerühmt, daß es bei steter Berüksichtigung des Neuesten, was für diese Geschichte geschehen, der Zeit wohl angepaßt sey. Durch die Einführung in mehreren gelehrten Anstalten ist dessen Zwekmäßigkeit als Lehrbuch bereits anerkannt, aber bei dem vollständigen Inhalt und der gefälligen Darstellung wird es auch dem reifern Jüngling eine genußreiche, zu eigenem Studium leitende Belehrung darbieten.

In allen Buchhandlungen sind nachstehende Schriften zu haben:

Die
Geschichte der Türken
von ihrem ersten Erscheinen bis auf unsere Zeiten.
Zur Belehrung und Unterhaltung.
Dargestellt
von
Wilh. Fried. Schubert.

Neustadt bei J. K. G. Wagner, 164 S. Preis 8 gr. oder 36 kr.

Bei den gegenwärtigen Zeitumständen muß jedem aufmerksamen Theilnehmer ganz besonders daran gelegen seyn, zu erfahren, was für eine elende Sklaven- und Räuberhorde die Türken von jeher waren, wie sie sich Anfangs im arabischen Reiche einnisteten, dann das griechische Kaiserthum zerstörten und die herrliche Stadt Konstantinopel eroberten; wie sie sich unter den größten Grausamkeiten ausbreiteten, Moskau bedrohten, Wien zweimal belagerten und die ganze christliche Welt in Schreken und Gefahr sezten, dann durch christliche Tapferkeit zwar gedemüthiget und in Schwachheit zurükgesezt wurden, gleichwol aber als unverbesserliche Menschen jezt das alte Spiel ihrer Grausamkeit wieder anfangen. Ueber dis alles belehrt zu besserer Kenntniß der Zeitumstände obige, sehr deutlich, unterhaltend und schön geschriebene Schrift, die bereits gut aufgenommen und von gelehrten Zeitschriften bestens gewürdiget worden ist, weshalb man mit Zuversicht nochmals auf dieselbe aufmerksam machen und solche den Freunden der geschichtlichen Unterhaltung empfehlen kan.

* * *

Von demselben Verfasser, der seine Fähigkeit, das Publikum angenehm zu unterhalten, seit langer Zeit sattsam bewiesen hat, ist auch unter der Presse und wird als Seitenstük zu obigem Werkchen nächstens an alle Buchhandlungen versendet werden:

Die
Geschichte der Griechen
von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten,
zur Belehrung und Unterhaltung für
jedermann
von
Wilh. Fried. Schubert,

worauf man einstweilen aufmerksam machen will. Das Ganze wird ungefähr ein Alphabet stark werden, und um den billi-

ten Preis zu haben seyn. Mit der Versendung soll zugleich eine nähere Anzeige erfolgen.

* * *

Von recht besonderem Werthe für das größere Publikum, das nicht leicht Gelegenheit hat, zum Besize und Gebrauche großer und theurer Werke zu kommen, ist:

Gallerie der merkwürdigsten Völker nach den treuesten Abbildungen gezeichnet, und nach den neuesten Nachrichten beschrieben.

Neustadt und Ziegenrück bei J. K. G. Wagner, geb. 16 gr.

Wenn man weiß, wie viel bildliche Anschauungen beitragen, um deutliche, lebhafte und bleibende Vorstellungen zu erregen, so wird man den Werth eines Werkchens nicht verkennen, das in wenigen Blättern 24 meistens doppelte illuminirte Abbildungen der bekanntesten und interessantesten Völker, und eine bündige, verständliche und richtige Erklärung dazu gibt. Man findet hier Griechen, Albaneser, Türken, Otaheiter u. s. w., und es ist mit Sorgfalt dahin gearbeitet, daß die Bilder die Beschreibungen heben und beleben, diese aber den Eindruk der Bilder verstärken und die durch den Anblik erregte Wißbegirde befriedigen. Gewiß kan man der sich bildenden Jugend nichts Angenehmeres und Wohlfeileres in die Hände geben.

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt sind folgende neue Bücher erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

Archiv der Gesellschaft für ältere, deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichte des Mittelalters. Herausg. von J. L. Büchler und C. Dümge. 3ter Band 4—6s Heft. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr. oder 3 fl.

Lesebuch, allgemeines, für Elementarschulen. 8. 6 gr. oder 24 kr.

Marx, (L. F.), ein Duzend kurzer Lebensgeschichten heiliger Bürger, Handelsleute und Wirthe, ein Geschenk für junge Christen, insbesondere für solche, die in diesen Ständen heilig zu leben und zu sterben wünschen. 12. 8 gr. oder 36 kr.

— — katholisches Gebetbuch für erwachsene Christen, auch zum besondern Gebrauch für Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, mit Kupfern. Ausgabe mit kleiner Schrift. 8. Drukpapier 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. Schreibpapier 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — dasselbe mit größerer Schrift, mit Kupfern. gr. 8. Drukpapier 20 gr. oder 1 fl. 30 kr. Schreibpapier 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

— — katholisches Gebetbuch für gefühlvolle Kinder Gottes mit 4 Kupfern 2te Aufl. 12. Drukpapier 10 gr. od. 45 kr. Schreibpapier 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Materialien für Münzgesezgebung und dabei entstehende Erörterungen, Staatsmännern und Rechtsgelehrten zur Beherzigung. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Paulizki, (J. F.), Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kan, verbessert von Dr. J. Ch. Akermann und aufs Neue umgearbeitet von Dr. Nonne. 6 Aufl. 8. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Protokolle der deutschen Bundesversammlung. 12r Band. 2—4s Stük. 4. Schreibpapier 3 Thlr. 20 gr. oder 6 fl. 54 kr. Drukpapier 2 Thlr. 16 gr. oder 4 fl. 48 kr.

Schriften des heiligen Bernhards, übersezt von J. P. Silbert. 2r Band. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Theagenes und Charikleia, ein Roman aus dem Griechischen des Heliodoros, übersezt von F. W. Göttling. 8. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Bei W. Starke in Chemniz sind folgende neue Bücher erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Homeri Ilias, graece et latine, opera J. G. Hageri, recensioni Wolfianae adcommodata. Vol. II edit. quinta. 8. 1 Rthlr. — beide Bände 1 Rthlr. 20 gr.

Kinderbedarf, alphabetischer, in einer Auswahl der gemeinnüzigsten und wissenswerthesten Gegenstände von Feldwangen und Hempel, 2te Aufl. mit 22 illum. Kpfrn. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Rödiger, F., Erfahrungen über die bösartige Klauenseuche der Schaafe 2c., ihre Entstehungsursachen, Kennzeichen, Heilung und Impfung, nebst allgemeinen Verhaltungsregeln, die bei dieser Krankheit zu beobachten sind. 8. 8 gr.

Der Schrekensthurm am See, oder die mitternächtliche Todtenglocke, 2te Aufl. mit 1 Kpfr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Nachstehende empfehlungswerthe Schriften des königl. sächs. Majors der Kavallerie Herrn S. v. Tennecker sind im Verlage von Immanuel Müller in Leipzig erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

1) S. v. Tennecker, die sicherste und zuverläßigste Methode, stallböse und widerspenstige Pferde in der möglichst kürzesten Zeit mit Sicherheit und Gefahrlosigkeit an den Hufbeschlag und an den Zug zu gewöhnen. gr. 8. 1820. geh. 10 gr.

2) S. v. Tennecker, Anleitung zu der Einrichtung einer Feld- und Hausapotheke, für Oekonomen, Thierärzte, Kur- und Fahnenschmiede, nebst einer dazu gehörigen Anweisung zur Anwendung und Wirkung dieser Mittel, und einem Verzeichnisse der vorzüglichsten Instrumente, Verbandstüke, Zwangsmittel und sonstigen Geräthschaften. gr. 8. 1820. 14 gr.

3) S. v. Tennecker, Beobachtungen und Erfahrungen über die Erkenntniß und Heilung, der jezt unter den Pferden herrschenden Druse. Zweite vermehrte Auflage. 8. 1820. geh. 6 gr.

4) S. v. Tennecker, gründlicher Unterricht in der Zäumung, Beschirrung und Bespannung der Wagenpferde, so wie in dem Fahren mit 2, 4 und 6 Pferden, nebst einem Anhange über das Einfahren junger Pferde, ein Hülfsbuch für Herrschaften und Kutscher. gr. 8. 1821. geh. 16 gr.

5) S. v. Tennecker, Unterricht in der thierärztlichen Klinik, oder Anweisung zur Ausübung der thierärztlichen Praxis. gr. 8. 1821. geh. 12 gr.

6) S. v. Tennecker, die Reitschule, oder gründliche Anweisung zur Reitkunst für diejenigen, welche, ohne praktischen Unterricht auf der Bahne erhalten zu haben, dennoch in kurzer Zeit gut und sicher reiten lernen wollen. gr. 8. 1821. geh. 10 gr.

* * *

Dr. Sam. Hahnemann und seine Heilmethode betreffend.

Es ist in politischen und nichtpolitischen Blättern, so wie in kleinen und gröſsern Gesellschaften, viel Redens von Hahnemann und seiner Homöopathie gemacht worden, gröſstentheils aber, ohne daſs die Sprecher recht eigentlich wuſsten, was und wen sie vertheidigten oder widerlegten. Diese, mögen sie sich nun zu den Heilkünstlern selbst, oder zu den Dilettanten in der Medizin, oder zu den Layen zählen, mache ich auf die eben erschienenen

Kritischen Hefte für Aerzte und Wundärzte, 1s und 2s Heft, von Dr. J. C. G. Jörg, aufmerksam.

Im ersten Hefte (5 Bogen stark, Preis 10 gr.) handelt der Verfasser über die Frage: wie sollen wir als Aerzte prüfen, um das Gute zu erhalten.

Die jezige Sucht, besonders der Dilettanten und Layen, auch in der Arzneikunst zu revolutioniren, und der Leichtsinn vieler Aerzte, vermöge dessen sie schon mit dem an

ihren Kranken experimentiren, was sie entweder noch gar nicht oder bei weitem nicht hinreichend geprüft haben, und vermöge dessen sie sich sogar erdreusten, andere Kollegen dazu aufzufordern, veranlaste den Verfasser, die Ermahnung des Apostels Paulus zu commentiren.

Das zweite Heft (von 12 Bogen, Preis 21 gr.) ist ganz allein einer grundlichen Würdigung der Hahnemannschen Homöopathie gewidmet, und widerlegt selbige sowol durch ein ruhiges Prüfen als durch mehrere Experimente, aber nicht an kranken, sondern an gesunden Personen angestellt. In einer ganz kurzen Nachschrift sind einige Bemerkungen über das vor Kurzem bei Reclam in Leipzig erschienene Archiv für die homöopathische Heilkunst beigefügt.

In den von Zeit zu Zeit folgenden Heften wird der Verfasser wichtige, in die Arzneikunst oder Chirurgie einschlagende Meinungen, Vorschläge etc. auf eine ähnliche Art, wie in den beiden vorliegenden Heften zu würdigen suchen.

Leipzig, im Juli 1822.

Carl Cnobloch.

Bei Tobias Löffler in Mannheim, sind von den beliebten lateinischen Autoren seit kurzem folgende neue Ausgaben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

C. Jul. Caesaris de bello Gallico et civ. 2 Vol. 8. 1 fl. 30 kr. Drukpapier 1 fl. 20 kr.

Cicero opera omnia Vol. XVI. 8. Ejusdem Philosophica omnia Tomus I. Ejusd. Cato Major 12 kr. — Ejusd. Lalius. 12 kr. — Ejusd. de legibus. 20 kr. — Ejusd. de officiis. 24 kr. — Horatii opera 2 Vol. 54 kr. Drukpapier 40 kr.

F. Justini historica Philippicae et totius Mundi. 8. 54 kr. Drukpapier 48 kr.

Ovidii, P. N., Metamorphoseon libri XV. 8. 1 fl. 20 kr. Drukpapier 1 fl.

Sallustii, C. C., opera. 8. 40 kr. Drukpapier 30 kr.

Virgilii, P. M., Opera. 2 Vol. 8. 1 fl. 30 kr. Drukpapier 1 fl. 12 kr.

Die meisten von dem rühmlichst bekannten Herrn Dr. F. H. Bothe mit vielem Fleiß und nach den Forderungen für Schulen bearbeitet, wie dis mehrere Kritiken aufs günstigste ausgesprochen, so daß bei dem fortbestehenden schönen korrekten Druk, gutem Papier und billigen Preisen diese Sammlung sich als vorzüglich empfehlen läßt, auch sind die früher erschienenen Autoren als:

Ausonius — Ciceronis opera omnia — Cornelius — Curtius — Eutropius — Florus — Juvenalis — Livius — Lucanus — Martialis — Ovid. fastorum — Ovidii tristia — Phaedrus — Plinii Sen. epistolae — Columella — Cato — Varro — Paladius — Vellejus — Statius — Suetonius — Tacitus, Terentius,

stetshin zu haben. Lehranstalten, welche vorziehen, sich direkte an die Verlagshandlung zu wenden, erhalten einen verhältnißmäßigen Rabatt.

Wanzenvertreibung.

So eben ist die zweite Auflage nachstehender nüzlichen Schrift erschienen, und durch jede Buchhandlung zu haben:

Sichere und zuverläßige Mittel und Recepte, wie man alle Wanzen, aus Betten, Stuben, Kammern, Häusern und Holzwerke, wenn sie auch noch so lange darin genistet haben, ganz gewiß vertreiben, sie tödten, und ihre Brut völlig ausrotten kan. Nach vieljährigen Versuchen und Erfahrungen von Hermbstädt, Halle, Hochheimer und Andern mitgetheilt. Nebst einem Anhange, über die sichere Vertilgung der Motten. Zweite Auflage. Leipzig in Kommission in der Sommerschen Buchhandlung. Preis geh. 6 gr. oder 27 kr. rhein.

Wer jemals von Wanzen geplagt worden ist, der wird sich freuen, in dieser Schrift untrügliche Mittel zu finden, die, wenn sie genau nach Vorschrift angewendet werden, ihn gewiß und auf immer von diesen Plagegeistern befreien müssen. — Der Anhang über die Vertilgung der Motten, ist nicht weniger für jede Haushaltung, besonders aber auch für Pelz- und Wollenwaaren-Händler nüzlich und nothwendig. — Der schnelle Absaz einer bedeutenden Auflage dieser Schrift, bürgt für die Zuverläßigkeit der darin enthaltenen Mittel. — Da es aber mehrere Schriften ähnlichen Titels giebt, so werden die Käufer, denen daran gelegen ist, das rechte zu erhalten, bei ihren Bestellungen gefälligst bemerken: daß sie dasjenige begehren, welches in der Sommerschen Buchhandlung in Leipzig in Kommission zu haben ist. Man kan es durch jede Buchhandlung bekommen.

Drei Nächte außer dem Brautbette
oder:
die Tochter der Here von Endor,
Wundergeschichte vom Verfasser des Ebeteufels auf Reisen. 8. Preis 1 Thlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr. rhein.

Dr. Theob. Catholikus
Krieg und Friede mit Man. Mendoza y Rios.
1s Bändchen. 8. Preis 18 gr. oder 1 fl. 21 kr. rhein.
(Hat auch den Titel:)
Kritik des Uebertrittes und der Grundsäze von Man. Mendoza y Rios.

sind so eben bei J. F. Hartknoch in Leipzig erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen:

Westphal's logarithmische Tafeln. gr. 4. 1 Rthlr.

Das Bedürfniß sehr bequem eingerichteter logarithmischer Tafeln hat eine Menge von Ausgaben in den verschiedensten Formen und Größen erzeugt, aber erst in der neuern Zeit hat man die große Erleichterung der Rechnungen, welche daraus hervorgeht daß die Tafeln nicht mehrere Decimalstellen haben, als die beabsichtigte Genauigkeit der Resultate erfordert, gehörig zu würdigen angefangen. Bei weitem die meisten Rechnungen können mit 5 Decimalstellen geführt werden: der Schiffer, der Feldmesser, der Baumeister 2c. gebrauchen nie mehrere, und selbst der Astronom reicht bei neun Zehntheilen seiner Rechnungen damit aus. Unter den vielen seit mehreren Jahren erschienenen Tafeln dieser Art, verdienen die vorliegenden unbedenklich den ersten Plaz: sie sind so vollständig und bequem; daß das Rechnen mit denselben, selbst für den Ungeübten, ein leichtes Spiel wird. Jeder Wunsch des Rechners befriedigt der Verfasser, meistens auf ihm eigenthümliche Art: alle Proportionaltheile hat er an den Seiten beigesezt, so daß man das Gesuchte, es mag eine Logarithme eine Zahl, eine trigonometrische Linie oder ein Bogen seyn, auf den ersten Blick erhält; sogar den Tafeln, welche die Logarithmen der Summe und des Unterschiedes zweier Zahlen geben, welche selbst nur durch ihre Logarithmen gegeben sind, hat er diese Einrichtung anzueignen gewußt. — Besonders wichtig dürften diese Tafeln für die Schulen seyn, zumal da die meisten, welche jezt dort eingeführt sind, durch ihre dem Zweke nicht entsprechende Einrichtung, eher von Rechnungen abschreken als dazu auffordern. Die Verlags-Handlung hat durch schönes, festes Schreibpapier, scharfe und deutliche Zahlen, und endlich durch den sehr niedrigen Preis die Verbreitung eines so nüzlichen Buchs möglichst zu erleichtern gesucht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 249. 6 Sept. 1822.

Afrika. (Nachrichten aus Algier.) — Spanien. — Frankreich. (Briefe.) — Schweden. — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Briefe aus Petersburg, von der polnischen Gränze und Odessa. — Türkei. (Schreiben von der moldauischen Gränze.) — Beilage Nro. 146. Patriotische Zweifel und Fragen. — Schreiben von der Isar. — Ankündigungen.

Afrika.

In öffentlichen Blättern liest man jezt folgende, zwar schon alte, aber doch nicht unmerkwürdige Nachrichten aus Algier vom 1 Jun.: „Am 1 Jun. langte auf hiesiger Rhede die vereinigte spanische und niederländische Eskadre mit einem Ultimatum der spanischen Regierung an unsern Dey an. Es betrift die Summe, welche Lezterer bekanntlich von Spanien verlangt. Zugleich war darin gefordert, daß der spanische Konsul unverzüglich Algier verlassen solle. Der Dey erklärte aber darauf, daß er seinen Beschluß nicht ändern wolle, und so lange noch ein Stein von Algier übrig sey, darauf halten würde, daß Spanien seine Schuld an das hiesige Haus Bacris bezahlte; welche Schuld nunmehr mit Zinsen auf Zinsen 1 Mill. 300,000 Pesos duros beträgt. (Diese Summe übersteigt wenigstens sechsmal die, welche früher angegeben wurde.) Der Konsul ersuchte darauf um Erlaubniß, sich mit seinen Landsleuten einschiffen zu dürfen; allein diese wurde rund abgeschlagen. Die Eskadre hatte sich inzwischen entfernt, und kehrte am 6 in die Bay zurük. Der spanische Konsul verlangte nun, an Bord des spanischen Kommandeurschifs zu gehen, um mit dem Befehlshaber eine Unterredung zu haben. Dieses wurde zugestanden, und der Hafenkapitain brachte ihn selbst in einer Algierischen Schaluppe aus dem Hafen. Unterdeß hatte das Admiralschif zwei Böte ausgesezt, und kaum hatten sich diese der Schaluppe genähert, als der Konsul in eines derselben hinüber sprang, ohne daß der Hafenkapitain es verhindern konnte. Die Eskadren zogen sogleich die Segel auf, und entfernten sich. Ueber diese plözliche Abreise des Konsuls herrscht hier einige Bestürzung. Wenige Tage nach diesem Vorfall kam eine spanische Fregatte auf hiesiger Rhede an, und ersuchte den holländischen Konsul, sich der zurükgebliebenen Spanier anzunehmen, und die Effekten des abgereisten Konsuls zu reklamiren. Der Dey weigerte aber deren Herausgabe, worauf denn der englische Konsul das spanische Konsulathaus unter seinen Schuz nahm. — Der holländische Admiral hat dem Konsul seiner Nation erklärt, daß er sich blos, dem Wunsche der Spanier gemäß, ihrer Eskadre angeschlossen hätte, aber keine Befehle habe ihn abzuholen. — Der Dey von Algier hatte schon längst einen Krieg mit Spanien erwartet; doch kömmt er ihm gerade in diesem Augenblik nicht gelegen, weil der grössere Theil seiner Kriegsflotte gegen die Griechen kreuzt. Nur 3 bis 4 Korsaren liegen gegenwärtig im Hafen. — Die Pest richtet hier schrekliche Verwüstungen an. Täglich sterben 50 bis 60 Personen. Bis jezt beschränkt sich diese Alles verheerende Seuche nur auf die Stadt, und hat die umliegenden Ortschaften noch nicht angestekt. — Unsre Festungswerke, welche bei dem Bombardement von Lord Exmouth sehr gelitten haben, sind jezt vollkommen wieder hergestellt."

Spanien.

* Madrid, 19 Aug. Genieoffiziere sind eben beschäftigt, den Plan der hiesigen Reiterkaserne aufzunehmen, um sie zu einem Arsenal umzuformen; sie soll mit den nöthigen Verschanzungen umgeben werden, und eine Schwadron reitender Artillerie zur Besazung erhalten, um sie gegen einen Ueberfall zu sichern. Aus Mangel solcher Vorsicht konnten die insurgirten Garden in der Nacht vom 1 auf den 2 Jul. sich des dort aufbewahrten Pulvers bemächtigen. Es war ein Glük, daß sie nicht auf den Einfall kamen, die Kanonen zu vernageln, wodurch die Miliz ihres vorzüglichsten Vertheidigungsmittels beraubt worden wäre. Ein neuer Beweis, an welchen kleinen Umständen oft das Schiksal grosser Reiche hängt! — Der Gardelieutenant Goyffieux ist, dem vom Kriegsgericht gefällten Urtheile zufolge, gestern hier hingerichtet worden. Der französische Gesandte verwendete sich sehr lebhaft für ihn, als seinen Landsmann; diese Verwendung war ihm aber mehr schädlich als nüzlich. Sein Sachwalter ex Officio, Hauptmann Garcia, hatte eben so vergeblich dessen Vertheidigung mit Eifer geführt. Statt des zum Minister des Auswärtigen beförderten Obristen San Miguel, ward der Obrist Seoane zum Präsidenten des Kriegsgerichts ernannt. — Die Vertheilung und Absendung der beiden zu Vicalvaro und Leganes gelegenen Gardebataillone in andere Regimenter ist in aller Ruhe vollbracht worden.

Um einen Begrif von den Einkünften der Stadt Madrid zu geben, wird gemeldet, daß während des Monats Junius die Einnahme derselben 1,927,402, und die Ausgabe 2,150,054 Realen betragen habe; das Defizit sey durch den Ueberschuß vom vorigen Monat gedekt worden.

Die Pariser Zeitungen bringen folgende Nachrichten aus Madrid bis zum 23 Aug. „Der General Zarco del Valle, welcher früher in Catalonien befehligte, ist von der Regierung zum bevollmächtigten spanischen Minister in England ernannt worden. Hier herrscht vollkommene Ruhe. Täglich treffen Glükwünschungsaddressen über die neue Ministerwahl beim Könige ein. — Der Marsch der konstitutionellen Truppen zum Gränzkordon geht unausgesezt fort. Die Straße über Valladolid ist mit Truppen angefüllt. Dem General Mina wurden, vor seiner Abreise nach Catalonien, 30 Millionen Realen zur Verfügung gestellt. — Der Gardelieutenant Golffreux wurde

auf den Plaz, wo er hingerichtet (erdrosselt) werden sollte, von einem Priester begleitet. Nach der Hinrichtung rief dieser: „Es lebe Gott! Es lebe die Religion!“ Das Volk, welches diesen Ruf als das Feldgeschrei des Misas kennt, antwortete mit dem Rufe: „Es lebe die Konstitution!“ Der Geistliche wiederholte „Es lebe Gott!“ Das Volk brach nun in Drohungen aus, und es hätte übel ablaufen können, wenn nicht einige Milizen den Geistlichen in ihren Schuz genommen und nach Hause begleitet hätten. — Die Madrider Zeitungen enthalten Berichte von einer neuen Niederlage, welche der Trappist am 18 Aug. erlitten haben soll. Von den Insurgenten in Catalonien melden sie Folgendes: „Es sollen sich 122 Priester und Mönche unter denselben befinden. Sie besizen außer Seo de Urgel blos das Fort von Mequinenza, wohin sie 40 Artilleristen geschikt haben, und den etwas befestigten Fleken Ripoll, wo eine Waffenfabrik ist; sie streifen längs den Gebirgen weit ins Land hinein; kein fester Plaz wird von ihnen bedroht. Zur Vorsicht werden übrigens mehrere Städte in Catalonien, um sie vor Angriffen zu schüzen, in Vertheidigungsstand gesezt. — Der Brigadier Torrijos ist zum Marechal de Camp und zum Gouverneur von Lerida ernannt worden.“

Das Journal des Debats meldet: „Die oberste Regentschaft von Spanien während der Gefangenschaft Ferdinands VII. wurde am 14 Aug. zu Seo d'Urgel installirt; sie besteht aus dem Exminister Marquis v. Mataflorida, als Präsidenten, dem General Baron d'Eroles, und dem Bischof von Mahon, Don Creus (wornach die vorgestrige Angabe wegen des Erzbischofs von Reuss zu verbessern). Sie legte denselben Tag nach einem feierlichen Hochamte in die Hände des Bischofs von Urgel den Eid der Treue ab, ließ am 15 den unumschränkten König ausrufen, und machte Folgendes bekannt: 1. Allen Spaniern dis- und jenseits der Meere wird befohlen, der eingesezten Regentschaft Gehorsam zu leisten, bei Strafe als Feinde des Königs und des Staates angesehn zu werden; 2. alle Geschäfte werden nach den, vor dem 9 März 1820 bestandenen Gesezen und Formen gefertigt; 3. Da der König seit dem Tage, wo er die in seiner Abwesenheit, und ohne seine Einwilligung, 1812 zu Cadiz dekretirte Konstitution beschwor, im Zustande der Gefangenschaft sich befindet, so sind alle, seitdem in seinem Namen erlassenen Geseze null und nichtig, bis er sie neuerdings bestätigt; 4. Diejenigen, welche dem Könige seine Freiheit raubten, und noch in der Gefangenschaft halten, sollen nach der ganzen Strenge der Geseze bestraft werden. 5. Wir erklären, daß die Cortes von Cadiz keineswegs die Nation repräsentirten, daher ihre Dekrete auch Spaniens Völker nicht verbinden. 6. Ueberzeugt von der guten Denkungsart der spanischen Militärs, laden wir sie ein, sich uns anzuschließen, und bewilligen jedem Soldaten zwei Dienstjahre und einen Realen täglich über seinen gewöhnlichen Sold 2c.“ An demselben Tage, an dem obige Proklamation publizirt wurde, erließ auch Baron Eroles, (selbst ernannter) Generalkapitain der Armee und Provinz von Catalonien, und Obergeneral der royalistischen Armee, eine in gleichem Sinne abgefaßte Proklamation an die Catalonier.

Die liberalen Blätter fügen diesen Nachrichten folgende Charakteristik der beiden Häupter der Regentschaft bei: Creus, Bischof von Mahon, ein geschworner Feind des verfassungsmäßigen Systems, war Abgeordneter bei den außerordentlichen Cortes, und dennoch wünschte er später im Jahre 1814 dem Könige zur Abschaffung der Verfassung Glük, die er selbst unterzeichnet hatte. Mozo Rosales, ein unbedeutender Advokat, und ebenfalls Mitglied der außerordentlichen Cortes, war einer der Verfasser der Vorstellung an den König, worin um Abschaffung der Verfassung gebeten wurde. Zur Belohnung für diese Dienste wurde der erste zum Bischof von Mahon, der zweite zum Minister der Justiz mit dem Titel Marquis von Mata Florida ernannt. — Dieselben Blätter bemerken, daß der neuernannte Kommandant der ersten Militärdivision (Madrid), General Copons y Navia, derselbe sey, der dem Könige bei seiner Rükkehr nach Spanien 1814 an der Gränze die Konstitutionsurkunde überreichte, und seitdem in Ungnade lebte.

Frankreich.

Paris, 29 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 45 Cent.

Der König arbeitete am 29 Aug. mit dem Minister des Hofstaats, Marquis v. Lauriston, und fuhr nachher spazieren, bei welcher Gelegenheit er das auf dem Siegesplaze neu aufgestellte Standbild Ludwigs XIV. besuchte, und von dem versammelten Volke mit Freudengeschrei begrüßt wurde.

Der Moniteur meldet, der Vicomte v. Montmorency werde am 30 Aug. Morgens um 5 Uhr nach Wien abreisen; der Herzog von Rauzan und Hr. v. Gabriac begleiteten ihn; Graf Villele werde in seiner Abwesenheit die Unterzeichnung für ihn übernehmen.

Dasselbe Journal sagt: „Der König von Preußen wird am 4 oder 5 Okt. zu Verona eintreffen. Der König von Baiern wird dem Kaiser von Oestreich, welcher Wien am 18 Sept. verläßt, entgegen reisen. Alle Souverains werden in den ersten Tagen des Oktobers zu Verona versammelt seyn.“

** Paris, 26 Aug. Nicht blos einzelne Personen, auch ganze Staatskörper sucht das gegenwärtige Ministerium in sein Interesse zu ziehen. In dieser Hinsicht verdient bemerkt zu werden, daß, als das Budget in der Pairskammer zur Sprache kommen sollte, der Finanzminister v. Villele die Tribune bestieg, in die Klagen der Deputirtenkammer über das Geheimnißvolle und Ungesezliche der, gewissen Pairs verliehenen Pensionen mit einstimmte, und seine Meynung dahin aussprach: „Es sey Zeit, solchen, die der Pairskammer schuldige Achtung verlezenden Beschuldigungen ein Ende zu machen; er könne daher mit Bestimmtheit versichern, daß in der nächsten Session vor Allem ein Gesez zu einer neuen Organisation der Pairskammer vorgelegt werden würde, wodurch die Zahl der Pairs auf 300 gebracht, und ihre Dotation auf die Grundlagen jener des Senatkonservateurs festgestellt werde; bereits seyen hiezu 4 Millionen Fr. angewiesen, und unverzüglich sollten die Fonds ganz vollzählig gemacht werden, die erforderlich wären, um der Pairskammer den ihr nach der Konstitution gebührenden Charakter von Unabhängigkeit zu verschaffen. Se. Majestät hätte zwar diese Verfügungen durch eine Ordonnanz treffen können; allein Sie habe gewünscht, dieselben durch Beiziehung der Kammer feierlicher zu machen und über alle Angriffe der Tadelsucht

zu erheben." Eine so anlokende Sprache konnte nicht wohl Widerspruch finden; der Redner wurde beklascht und das Budget ward — in Einer Sizung erörtert und genehmigt.

• Paris, 27 Aug. Die Gerüchte von einer Ministerialveränderung sind in diesem Augenblike wieder verschollen, da eine hohe Person ihr Mißfallen über das Treiben der Wortführer einer gewissen überspannten Partei nachdrüklich geäußert haben soll. Auch von dem Wiedereintritt des Grafen Blacas in das Ministerium ist keine Rede mehr. — Man behauptet, der russische Hof habe dem Grafen Pozzo di Borgo vor einiger Zeit aufgetragen, seinen Legationssekretair in Person nach Madrid abzuschiken, um über gewisse Gegenstände sich mit dem dortigen russischen Geschäftsträger zu besprechen, und das Resultat der eingezogenen Erkundigungen sogleich an den russischen Minister des Auswärtigen einzusenden. Wirklich ist gedachter Legationssekretair wieder von Madrid zurükgekommen. — In den lezten Ministerialkonseils soll auch über die Epoche der Eröfnung der nächsten Session berathschlagt und definitiv entschieden worden seyn, daß die Kammern sich am 15 Jan. wieder versammeln, und die Wahlkollegien daher für den bevorstehenden November zusammenberufen werden sollen, um die zur zweiten Serie gehörigen Deputirten zu erneuern. Diese Nachricht wird als ganz zuverlässig gegeben. Dadurch fallen also alle Gerüchte, als wolle man die Kammer erst im Laufe des künftigen Sommers versammeln, so wie die darauf gestüzten Vermuthungen, die freilich auch mit einer Veränderung des Ministeriums im Sinne der überspannten Royalisten in Verbindung standen.

Schweden.

• Stockholm, 20 Aug. Seit gestern Abend ist der König hier zurük von Rosersberg. Unter den wenigen Personen, welche die Ehre gehabt, Sr. Majestät dort Gesellschaft zu leisten, war der dänische Gesandte Hr. v. Krabbe. — Die Erzeugung von Salpeter ist in Schweden so weit vorgerükt, daß man bereits jede fremde Einfuhr dieses Artikels entbehren zu können glaubt. Nach offiziellen Angaben hat die Provinz Ostgothland allein in Jahresfrist 3400 Liespfund aufgebracht. — Der König hat das Gut Stjernsund von den Erben des verstorbenen Bergwerks-Eigenthümers v. Burenstam gekauft. Die äuserst malerische Lage dieses Landsizes und die Schönheit seines Schlosses, machen ihn zu einem der freundlichsten im Königreiche. — Der Bewahrer der Verfassung, Baron Mannerheim, ist nach der Insel Gothland abgegangen, und wird nach Vorschrift der Reichsstände sämtliche Provinzen des Königreichs bereisen. — Die schöne bronzene Gruppe: „Psyche's Entführung durch die Zephire," welche für eins der Meisterwerke aus der Florentinischen Schule gehalten wird, und sich jezt in der Sammlung des Bergwerks-Eigenthümers C. v. Wahrendorff zu Sturhof befindet, soll, wie man versichert, für Rechnung des Königs angekauft werden; der zu dem Ende bereits dem Hofmarschall Baron Klingsporr und dem Professor Forsell Befehl ertheilt, sie zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten. Kaiser Rudolph II. hatte sie gekauft, um damit das Schloß in Prag zu zieren, wo sie bis 1648 blieb, dann aber in Folge seiner Siege dem Grafen Karl Gustav Wrangel in die Hände fiel, und von ihm mit nach Schweden gebracht wurde.

Preußen.

† Berlin, 31 Aug. Se. Majestät der König sind gestern im besten Wohlseyn von Ihrer Reise nach Töpliz zurükgekehrt, und werden, wie es heißt, heute hier eintreffen und dem Schauspiel bewohnen. In diesen Tagen ziehen sich 12 bis 15,000 Mann Truppen in hiesiger Gegend, Behufs der Herbstmanövres, zusammen. Die Garnison von Potsdam rükt am 7 Sept. hier ein. Am 15 Sept. werden die militärischen Uebungen beendigt seyn, und da Se. Majestät der König denselben in Person beiwohnt, so wird Höchstderselbe vor diesem Tage nicht zum Kongresse abreisen können. Wie es heißt, wird auch der Fürst Staatskanzler von Hardenberg sich später auf denselben begeben, und der Geheime-Legationsrath Philippsborn Se. Durchlaucht begleiten. Bevor der Tod des englischen Premierministers hier bekannt war, glaubte man, daß der Fürst Staatskanzler diesesmal dem Kongresse nicht beiwohnen würde; sobald Se. Durchlaucht aus Pyrmont zurükgekehrt ist, wird sich hierüber das Nähere entscheiden. — Der kommandirende General der Infanterie, Graf Tauenzien von Wittenberg, ist von Leipzig; der Minister Freiherr v. Altenstein, von Freienwalde; der französische Gesandte am russischen Hofe, Graf de la Ferronaye und der niederländische Gesandte am russischen Hofe, Ritter Verstolk de Soelen, von St. Petersburg hier eingetroffen. Der kaiserl. russische Kollegienassessor v. Wallenstein ist als Kourier nach Paris, und der sardinische Kabinetskourier Guasco, von St. Petersburg kommend, hier durch nach Turin gegangen.

Rußland.

• Petersburg, 17 Aug. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh nach Warschau abgereist, wo er bis zum 1 Sept. bleiben, sich dann aber zum Kongreß begeben wird. — Der kürzlich aus Rom hier eingetroffene Bildhauer, Hr. Lawalz, hatte noch vorgestern das Glük, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Derselbe hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, zwei Standbilder in Bronze, Kutusow und Barclay de Tolly darstellend, zu verfertigen. — Es wird behauptet, daß alle Freimaurerlogen im ganzen russischen Reiche nun wirklich geschlossen sind; der disfällige kaiserliche Ukas soll vom 1 (13) d. M. datirt seyn. — Gestern gerieth plözlich das Koursgeschäft an der Börse in Stokung; Kaufleute, Mäkler und Commis drängten sich Alle nach Einem Punkte hin. Es war nichts Anders, als die ungestüme Neugier, den berühmten Bankier, Ritter v. Rothschild, zu sehn, welcher die Börse etwa 10 Minuten lang mit seiner Gegenwart beehrte. — Unsre Fonds sind gedrükt; die 6proz. B. A. sind 1 Proz. niedriger gegangen, und das Geld ist sehr selten; indessen heißt es, Hr. v. Rothschild habe reichliche Baarschaft mitgebracht.

• Von der polnischen Gränze, 26 Aug. Mittelst eines Befehls Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Konstantin, wurde den Edelleuten in Podolien und der Ukraine verboten, ins Ausland zu reisen. Denjenigen, welchen bei Empfang der Verordnung bereits Pässe ertheilt waren, sind dieselben wieder abzunehmen, und das Verbot ist sogar rükwirkend auf alle

im Monat Julius ausgestellten Reisepässe. Der Großfürst hat diesen Befehl an das Zytomyrser Gouvernement eigenhändig erlassen, und hinzugefügt, daß selbst diejenigen, welche bereits im Julius Pässe erhalten hätten, an der Gränze zurükgewiesen werden sollen. Die Bewilligung zur Reise ins Ausland muß bei Sr. kaiserl. Hoh. selbst eingeholt werden. — In Warschau waren am 21 Aug. 80 Personen vom Gefolge des Kaisers Alexander eingetroffen.

* Odessa, 17 Aug. Bei der mehrmals erwähnten Konferenz zwischen Lord Strangfort und dem Reis-Effendi am 27 Jul., wobei Lezterer in stolzem Tone die gestern erwähnten Aeußerungen machte, befand sich des Sultans Günstling, Halet Effendi, den vermuthlich sein Herr aus Mißtrauen dazu beordert hatte, zugegen. Es war dieser, welcher die übermüthige Aeußerung machte, daß wenn ein neuer russischer Gesandter abgeschikt würde, er ja nicht auf einem Kriegsschiffe kommen möge, weil die Kommandanten der Batterien am Bosporus Befehl hätten, auf ein solches zu schießen. Es verdient bemerkt zu werden, daß Halet Effendi diese anmaaßende Bemerkung, die völlig unnüz schien, da bekanntlich kein Kriegsschif in Konstantinopel einlaufen darf, ohne vorher Erlaubniß zu erhalten, in dem Augenblik machte, als der Reis-Effendi höflich gesagt hatte: es würde der hohen Pforte angenehm seyn, wenn ein neuer russischer Gesandter kommen sollte. Bei Gelegenheit der Aeußerung des Reis-Effendi, daß die Pforte sich nicht in die Angelegenheiten der europäischen Mächte mische, und von ihnen dieselbe Rüksicht erwarte, fragte Halet Effendi spöttisch, ob Lord Strangfort die hohe Pforte nicht als coexistante mit dem europäischen Staatenbündniß betrachte? Der edle Lord erwiederte dem Vernehmen nach, er erinnere sich nicht, eine Aeußerung, die darauf hinziele, gemacht zu haben.

Türkei.

Französische Blätter enthalten, nach den Mittheilungen eines Griechen, Folgendes aus Missolunghi vom 18 Jul. „Es ist viel gesprochen worden von der griechischen Hetärie und den Hetäristen. Diese politische Gesellschaft hat wirklich existirt, aber nie war Griechenland deren Mittelpunkt. Vielleicht gibt es in andern Staaten mehr Hetäristen als in allen Provinzen Griechenlands. Die Absichten dieser Gesellschaft mochten lobenswürdig seyn, aber ihre Kräfte waren unzureichend. Ich weiß seit meiner Abreise aus Europa wenig mehr von dem Bunde der Hetärie, aber die Wichtigkeit, die ihm Freunde und Feinde zuschreiben, hat er nie gehabt. Die ausgezeichnetsten Mitglieder der griechischen Nation waren keineswegs Theilnehmer desselben. Als nach der ersten Schilderhebung in der Moldau und Wallachei ein hetäristischer Agent nach Hydra kam, so wurde er von den Notabeln der Insel mit Vorwürfen empfangen, daß man den gefährlichen und blutigen Kampf zu bald begonnen habe, ehe die Umstände reif gewesen. Zwei andere Agenten, die sich an die Häupter der christlichen Milizen in Natolien und Akarnanien wandten, erhielten denselben Bescheid. Erst die schmähliche Hinrichtung des Patriarchen und die Mezeleien zu Konstantinopel regten die ganze Kraft der Nation auf, und gaben das Zeichen zum Kriege. Als später ein Kongreß sich versammelte, um eine Regierung zu errichten, wurden in der Verfassungsurkunde die Farben und Abzeichen der Hetärie abgeschaft und durch andere, für allein national erklärte ersezt. Folgendes Dekret wurde in dieser Hinsicht erlassen: „In Berüksichtigung des §. 97. der Konstitution, worin weiß und blau für Nationalfarbe erklärt ist, und dessen, was §. 98. über die Anwendung dieser Farben bei Fahnen und Flaggen bemerkt wird, dekretirt der Vollziehungsrath, was folgt: Art. 1. Die Fahnen der Landtruppen sollen vierekig geformt seyn, das Feld blau und durch ein weißes Kreuz in vier gleiche Theile so getrennt, daß lezteres von einem Ende zum andern in der ganzen Ausdehnung des Feldes reicht. 2. Es werden zweierlei Flaggen eingeführt, die eine für Kriegs- die andere für Kauffahrteischiffe. Die Kriegsflagge soll aus 9 länglicht vierekigen Streifen bestehen, wechselsweise weiß oder blau. Oberhalb gegen die Scheide zu, ist auf blauem Felde ein weißes Kreuz angebracht. Die Kauffahrteiflagge hat blaues Feld und oberhalb einen weißen Streifen, auf dem ein blaues Kreuz angebracht ist. 3. Die Nationalkokarde ist rund, und besteht aus drei parallelen Cirkeln; der erste und lezte sind weiß, der in der Mitte blau. Jede andere Form oder Farbe ist verboten. 4. Alle Offiziere und Civilbeamte tragen die Nationalkokarde am Hut. 5. Wer vorstehende Verordnung in irgend einem Theile verlezt, macht sich des Ungehorsams gegen die hohe Obrigkeit schuldig. 6. Die Minister des Innern, des Kriegs, der Marine und der Polizei sind mit Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Gegeben zu Korinth am 25 Mai 1822. Al. Maurocordato, Präsident; Theodor Negri, Staatssekretär."

* Von der moldauischen Gränze, 22 Aug. Nach einer glaubwürdigen Angabe sind am 10 d. bei dem furchtbaren Brande in Jassy 4700 Häuser zerstört oder verbrannt worden. Viele Hundert Christen von allen Nationen wurden dabei ruinirt, und der Schade ist unermeßlich. Am meisten zu beklagen sind die zurükgekehrten Kaufleute, welche den trügerischen Versprechungen fremder Agenten, die immer die Türken so bieder und ordnungsliebend schilderten, trauten, und jezt unermeßlichen Verlust leiden. Die Bojaren sind ebenfalls ruinirt; selbst ihre vergrabenen Schäze sind ausgewühlt worden. Blos das östreichische Konsulatgebäude wurde durch große Anstrengungen gerettet. — Viele glauben, es sey Plan gewesen; die Türken hätten die leichtgläubigen Kaufleute blos nach Jassy gelokt, um rauben zu können. Man muß nach dieser Gräuelthat beinahe eingestehn, daß der Generalkonsul v. P. wirklich aus menschenfreundlicher Absicht, abgesehn von der Politik seines Hofes, die bekannte Warnung an die Bojaren ergehen ließ. — Als die Anführer der Türken mit dem Raube aus Jassy in Silistria ankamen, soll der Seraskier Selim Pascha mit anscheinend wehmüthigem Tone erklärt haben, die Beute gehöre — dem Sultan. Vielleicht gerathen die Türken noch selbst darüber in Streit. — In Bucharest war es bis zum 18 Aug. ruhig; nur hatte man Nachricht, daß der Kaimakam in Krajowa nicht anerkannt worden, und wieder nach Silistria abgegangen war. Was in Jassy geschah, dürfte Viele abhalten, nach Bucharest zurükzukehren.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag | Nro. 146. | 6 Sept. 1822.

Patriotische Zweifel und Fragen.

In der den baierischen Reichsständen vorgelegten Uebersicht der Finanzverwaltung für die Jahre 1818/19, 19/20 und 20/21 heißt es unter Anderm:

„Bei den indirekten Staatsauflagen hat sich an den Erträgnissen der Zölle ein bedeutender Ausfall gegen den im „Budget enthaltenen Voranschlag ergeben, der in den beiden Jahren der Finanzperiode

1,145,839 fl. 3 kr. 1 hl.

„beträgt und sich für die Folge nicht vermindern, sondern „leider noch eher erhöhen dürfte.“

Nun werden die Ursachen, woher dieser Ausfall kommen soll, berührt, und die Schuld theils der frühern Verwaltung, weil man im Voranschlag auf frühere Berechnungen sich nicht habe stützen können, und theils der Lähmung des Handels zugeschrieben, oder aufgebürdet.

Es heißt sodann, daß die nunmehrige wohlgeordnete Einrichtung der Kommerzial-Hauptbuchhaltung bei der General-Zoll- und Mauth-Administration nun eine genaue Uebersicht der Ein-, Aus- und Durchfuhr liefere, und daß, obwol das Getreide nur einen geringen Absaz in das Ausland gefunden habe, dennoch die Handelsbilance für Baiern nicht ungünstig sey, und nach einer freilich nur approximativen Werthsschäzung die Einfuhr die Ausfuhr nicht sehr bedeutend übersteige.

Die Gründe, worauf sich die Entschuldigung des Defizits und die Berechnung unseres Passivhandels, der nach diesen Tabellen nicht sehr bedeutend seyn soll, lehnt, sind wohl einer strengen Prüfung würdig, weil davon der Nationalwohlstand, das höchste Gut des baierischen Volkes, abhängt, und es bei oberflächlicher Untersuchung der Ursachen wohl leicht an den Rand des Abgrundes führen könnte, wo keine Rettung mehr möglich ist, wie weiter unten bewiesen werden soll.

Vor allem andern geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß Baiern nach den Mauth-Registern über Ein- und Ausfuhr einen Passivhandel hat, der zwar nach diesen Registern nicht bedeutend seyn soll, der aber dadurch als solcher dennoch zugestanden wird; oder ist das Minus der Ausfuhr gegen die Einfuhr kein Passivhandel? und ist ein Passivhandel keine Schmälerung des Nationalvermögens? und können wir beim Passivhandel reich werden, oder müssen wir dabei verarmen?

Die Folgen davon werden aber durch die Untersuchung nachfolgender Gründe noch weit wichtiger:

Ist in diesen Registern, oder bei der Zusammenstellung der Resultate derselben wohl auch derjenigen Summen gedacht, die auf dem Wege der Defraudation den Zollgefällen entzogen werden?

Wie groß mag diese und die ungefähre Werthsschäzung der dadurch ohne Zoll eingehenden Waaren seyn? und

Ist die Lähmung des Handels in Baiern allein an dem Zolldefizit schuld?

Zur Geschichte: Die Stände des Reichs haben die Noth unserer Industrie schon im Jahre 1819 eingesehen, und man wollte derselben dadurch abhelfen, daß man einen neuen Zolltariff entwarf, und jene Industrieprodukte, welche im Lande selbst erzeugt werden können, höher besteuerte. Es sind nun 3 Jahre verflossen und die Noth nahm nicht nur nicht ab, sondern in furchtbarer Progression zu; unsre Produkte sind so zu sagen im höchsten Unwerthe, und man hat vielleicht geglaubt, daß die stärkere Belegung der Einfuhrartikel auch die Zollgefälle vergrößern würde, und auch darin hat man sich getäuscht: sie wurden bedeutend geringer, und so war beiden Theilen nicht geholfen; Alles faktisch. Will man nun glauben, daß die Zollregister den richtigen Maaßstab zur Berechnung der wirklichen Einfuhr liefern? Ich hoffe, daß diese Frage keine Beantwortung braucht. Wie groß man aber genau die Summe der hereingeschwärzten Einfuhr und der defraudirten Zölle anschlagen darf? darüber liegen freilich keine Tabellen vor, und der Betrag kan schwerlich genau ausgemittelt werden, weil er zu den engsten Privatgeheimnissen des Handels gehört; allein ein Maaßstab für die ungefähre Größe wird sich wohl finden lassen:

1) Wird man zugeben müssen, daß schon vor der Erhöhung des Zolls im Jahr 1819 geschwärzt wurde. Dieses wird die Douane selbst zugestehen müssen, und wenn sie auch blos den Maaßstab von jenen Summen nimmt, die ihr bekannt wurden, und die doch die allerkleinsten sind. Auch jenes ist das Wenigste, was auf dem Rüken hereingetragen wird; es passirt auf offener Heerstraße herein; der menschliche Erfindungsgeist, und der spekulative Eigennuz wissen Mittel und Wege, wie man die Sache anfängt, um nicht fehl zu treffen, und an den Gränzen existirt zum Schwärzen eine systematische Einrichtung. Man prüfe einmal und besonders in den der Gränze nähern gelegenen Theilen des Reichs, wie viel ein Kaufmann en gros oder en detail von ausländischen Waaren abgibt, und wie viel er verzollt? Ja man prüfe oft nur einzelne Artikel z. B. Tabak, Seidenzeuge, Tuch u. dgl. Man prüfe und bedenke den Handel so mancher bekannter Händler in Baiern, und was und wie viel dieselben dagegen verzollen? Woher denn der Reichthum so mancher Gränzbewohner, die außerdem kaum mit Schwefelhölzchen zu handeln, und sich nicht den Lebensunterhalt zu verdienen im Stande wären? Woher der Reichthum mancher Anderer? — — — Sapienti sat.

2) Nun denke man sich zu derselben Einrichtung der Schwärzereien, zu der gewöhnlichen Einrichtung der Douane, eine bedeutende Erhöhung der Zölle, ohne eine strengere Kontrolle hinzu, und man wird ohne Mühe und Zeitverlust die Ursache eines Ausfalls in den Zollgefällen von mehr als eilfmal hundert tausend Gulden in diesen drei Jahren wohl finden.

Ich nehme an, daß die nicht verzollte, oder höchstens unter anderem Titel, z. B. Tabakrippen statt Tabakblätter, Leinwand statt Seidenzeuge rc., oder als Transitogut rc. verzollte Einfuhr wenigstens die Hälfte — ja man könnte sicher zwei Drittheile annehmen — der ganzen Einfuhr ausmacht. Und nun berechne man: ob der Werth der Einfuhr, den der Ausfuhr nicht sehr bedeutend übersteige? — Man nehme an, daß die Defraudation jährlich nur 500,000 fl. an Zollgefällen betrage, (sie muß aber viel größer seyn, da sie gegen die Jahre von 1819 schon 3 bis 400,000 fl. jährlich mehr beträgt) und daß diese Summe blos von den höchstbesteuerten Waaren berechnet werden könnte, so beträgt dieses eine Quantität von 25,000 Sporko-Centnern.

Man nehme den Centner zu 160 fl. Werth (gewiß sehr gering, wenn man das Zollregister durchgeht, welche Waaren mit dem höchsten Zoll belegt sind. Z. B. Galanterie-, Gold- und Silber-Bijouterie-, Seiden-, Spizwaaren, Tücher rc.), so ergibt sich daraus eine Summe des Einfuhrwerths von

vier Millionen Gulden.

Man ziehe von diesen vier Millionen noch das Viertheil für unter anderem Titel verzollte Waaren geringeren Werthes ab, und es verbleibt demnach, selbst nach den geringsten Anschlägen, eine Mehreinfuhr von drei Millionen Werths, welche zu der, laut Zollregistern sich ergebenden, nicht sehr bedeutenden Mehreinfuhr hinzuaddirt, für einen Staat wie Baiern schon ein sehr bedeutendes Defizit in seinen Handels-Resultaten, einen sehr bedeutenden Passivhan-

del ausmacht, die jezt schon sehr fühlbare Geldnoth größtentheils herbeigeführt hat, noch mehr herbeiführen, und den vollständigen Untergang des Nationalwohlstandes zur Folge haben wird; denn wenn ich jährlich mehr ausgebe, als ich einnehme, so muß ich am Ende verarmen.

Man wird mir zwar einwenden: Baiern existire schon lange und habe nichts von Verarmung verspürt. Dagegen kommt zu erwägen: Baiern wie ehemals und Baiern wie jezt, sind in gar keine Parallele zu stellen; ehemals auf das bloße Getreidland mit wenig Bedürfnissen des Luxus beschränkt, großer Absaz und hoher Werth des Getreides während zwei Dezennien des Kriegs auf dem Kontinente, dagegen wenig Bedürfniß, (man blike nur z. B. die ehemalige Kleidung des Städters und Landmanns) ein besserer Zustand der Industrie als jezt, vom Ausland nicht überflügelt, — und jezt? — ein Zuwachs von Gebietstheilen, wovon ein großer Theil bloß von der manufakturellen Industrie lebt, (und eigentlich der ganze Höhenrüken von dem Thüringer Wald bis zur Donau), Vermehrung der Bevölkerung, ungeheure Fortschritte des Luxus, der eingebildeten Bedürfnisse nach fremden Waaren aller Art, Ueberflüglung durch das Ausland, Niederdrükung inländischer Industrie, das Mißjahr von 1816 für den Landmann, das Ausströmen ungeheurer Kapitalien in entfernte Länder, um die ersten Lebensbedürfnisse des Jahrs 1817 zu befriedigen, und der daher rührende außerordentliche Geldmangel, die Ueberfülle der darauf folgenden Jahre, Unwerth aller Industrieprodukte — dazu einen bedeutenden Passivhandel: dieses ist der wahre Vergleich gegen ehemals und jezt. Es ist nichts Ungereimteres, als das ehemalige und jezige Baiern mit einander zu vergleichen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Von der Isar, 12 Aug. Die allgemeine polytechnische Sammlung in München erhält fortwährend neuen Zuwachs an Modellen, Instrumenten und Maschinen, und gewinnt hiedurch ein immer wachsendes vielseitiges Interesse. Ein besonderer Vortheil ist es für dieses Institut, daß zwei sehr thätige Mechaniker dabei angestellt sind, welche nicht nur die schadhaften Maschinen wieder gut repariren, und das daran allenfalls Mangelnde ersezen, sondern selbst neue, nach Zeichnungen oder Angaben fertigen, und so die Sammlung auf eine nüzliche und wenig kostspielige Weise bereichern können. Dabei muß es Künstlern und Handwerkern sehr erfreulich und von wesentlichem Nuzen seyn, daß ihnen gestattet ist, sich in einem eigends hiezu bestimmten Zimmer, Zeichnungen von vorhandenen Maschinen ꝛc. zu nehmen, und so von dieser Sammlung den ausgedehntesten Gebrauch zu machen. Dieses Institut wird für Baierns Kunst- und Gewerbfleiß gewiß von hoher Wichtigkeit, und, wird es gehörig und nach Verdienst genuzt, von unberechenbarem Erfolge seyn. Das erste Verzeichniß dieser Sammlung ist bereits Ende Mais d. J. im Buchhandel erschienen, und obschon dieselbe erst durch eine allerhöchste Entschließung vom 15 März begründet worden, enthielt es doch schon an 400 Modelle und Maschinen in 24 Abtheilungen verzeichnet, und gab eine kurze Nachricht von der Einrichtung und dem Zweke dieser Anstalt. Inzwischen ist die Sammlung wieder bedeutend und mit ausgezeichneten Stüken vermehrt und bereichert worden. Wenn aber hiedurch einerseits, wie nicht zu verkennen ist, für Baierns Kunst- und Gewerbfleiß sehr wesentlich gesorgt und genüzt worden, so wurde andererseits das Bedürfniß der Landwirthschaft nicht minder vollständig und befriedigend bedacht durch Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt auf dem königlichen Staatsgute Schleißheim. Auch diese Anstalt hat bereits ein Programm im Druk erscheinen lassen, welches mit dem Regierungs- und landwirthschaftlichen Wochenblatte vertheilt wurde, und überdis durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Aus dieser mit einer dankenswerthen Ausführlichkeit abgefaßten Bekanntmachung ersieht sich, daß an jener Anstalt die Theorie mit der Praxis durch alle Stufen des landwirthschaftlichen Betriebs gepaart, alles hieher gehörige vollständig gelehrt und erläutert werden soll; wozu die örtlichen Verhältnisse sehr günstig und einladend dargestellt sind. Die Anstalt ist zu diesem Behufe auch mit einer eigenen, obschon kleinen Versuchswirthschaft, im Gegensaze zu ganzen geschlossenen Wirthschaften in geregeltem Betrieb, versehen, welche eine interessante und sehr lehrreiche Ausbeute verspricht; und Baiern wird nun auch in dieser Hinsicht Oestreich und Frankreich nicht nachstehen, wovon ersteres bereits seit 1808 eine Versuchswirthschaft in Vösendorf besizt, und lezteres im Jahre 1819 zu St. Genes, Perpignan und Alfort solche anzulegen beabsichtigte. An lezterem Orte sollte die Thierarzneischule damit verbunden bleiben. Die Gegenstände des Unterrichts an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Schleißheim sind gewiß sehr gut und mit vieler Vorsicht gewählt. Der Unterricht einer jeden Klasse von Zöglingen erscheint als ein wohlgeordnetes Ganzes, ist ihren Bedürfnissen angemessen, und proportional zu ihrer Bildung und ihrem Fassungsvermögen, und verspricht somit bei einiger Anstrengung, in kurzen Zeiträumen sehr brauchbare Landwirthe zu bilden. Ohne Zweifel wird anfänglich die höhere Klasse des Unterrichts am stärksten besucht werden, wo bei einer vollständig wissenschaftlichen rationellen Bildung, einschlüssig der Wohnung und Verpflegung, dennoch jährlich nur 300 fl. für den Zögling zu bezahlen sind. Für den Staat möchte es jedoch wünschenswerth seyn, wenn auch die untern, für rein praktische Arbeiter und ausübende Landwirthe bestimmten beiden Klassen, worin jährlich 100 fl. und 200 fl. bezahlt werden, stark besucht werden würden. Die Gründe dafür sind in dem Programm sehr klar und richtig entwikelt. Nur fürchten wir, daß diese Klasse von Landwirthen, welche sich — mit wenigen Ausnahmen — ohnehin stets weise genug dünkt, und zudem selten die erforderlichen Mittel besizt, wenigstens anfänglich keine besondere Theilnahme bezeugen werde. Diesem allgemeinen, und keineswegs örtlichen Uebelstande läßt sich aber in Baiern leicht abhelfen. Baiern umfaßt eine ansehnliche Zahl des hohen Adels und großer Güterbesizer, welche noch keine Gelegenheit ungenüzt versäumten, wo es auf vaterländischem Boden ein wohlthätiges Unternehmen zu unterstüzen gab. Und wenn die Wiener ihr polytechnisches Institut mit sehr beträchtlichen freiwilligen Beiträgen unterstüzten und bereicherten, damit es schneller und vollkommener zu Stande gekommen, so werden Baierns Patrioten und Menschenfreunde um so weniger kleine Kosten für eigene Dienstleute und sonstige arme Menschen zu verwenden Anstand nehmen, als ihnen diese geringen Auslagen sehr beträchtliche Zinsen in die eigenen Kassen versprechen, wenn sie die an der Anstalt unterrichteten Zöglinge nachher für sich selbst benüzen wollen, und damit auf alle Fälle dieses so wichtige vaterländische Institut schneller und allgemeiner zu wirken vermöge! — Dis wäre wenigstens der Weg, auf welchem sicher und in kurzer Zeit eine erhebliche Verbesserung des landwirthschaftlichen Betriebs erzielt werden dürfte; und dieser große Zwek möchte wohl so kleiner Opfer (die unbeträchtlichen Kostgelder an der Anstalt) nicht unwerth befunden werden. Das Staatsministerium der Finanzen, dem Se. Maj. der König die Leitung dieser beiden Anstalten zu übertragen geruhten, scheint in Ansehung der Anlage und Einrichtung derselben, seinerseits alles Mögliche zur Beförderung ihrer Gemeinnüzigkeit beigetragen und vorbereitet zu haben. Nicht nur Baiern, sondern ganz Deutschland wird unserer Regierung für die preiswürdige Herstellung dieser beiden Anstalten vielen Dank wissen; denn nur zu wenige Gelegenheit fand sich bisher zur technischen Bildung bei uns. Während die philologischen Studien, beinahe als allein seligmachend gepflogen wurden, blieben die angewandten Naturwissenschaften dem Auslande überlassen, dem wir in kurzer Zeit dafür zinsbar geworden, und das nun in seinem Uebermuthe die Gränzen aller Billigkeit überschreitet, und uns auf die Geseze der Selbsterhaltung zurükführt. Es verdient daher die Regierung laute und dankbare Anerkennung, welche mittelst geeigneter Anstalten den Geist der Industrie im Volke weket, den inländischen Gewerbsfleiß und Akerbau durch Unterricht und Verbesserung unterstüzt und befördert, und uns unabhängig macht von den Er-

zeugnissen des Auslandes, oder hiedurch doch die Grundlage zu einem vortheilhaften wechselseitigen Verkehr mit dem Auslande vorbereitet und bildet!

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Dritter Jahrgang, 1822. 8tes Heft.

Inhalt.

Gill über Verminderung der Reibung an Maschinen. Mit Abbildungen. — Bericht des Hrn. Baillet über gebohrte Brunnen (puits ardésiens) und über die Sucher der HH. Beurrier, Quellensucher zu Abbeville; nebst Beschreibung zweier Instrumente, die man Absazbohrer (Tarands ou tarières d'embases) nennt, und die zur Einfügung der Brunnenröhren bei gebohrten Brunnen dienen. Mit Abbildungen. — Low Beschreibung einer Maschine zum Aufheben der Steine. Mit Abbildungen. — Paimer über künstliche Waldanlage. Mit Abbildungen. — Mallet über gewisse Verbesserungen an Schlössern, sowol an Thüren, als zu andern Zweken. Mit Abbildungen. — v. Gumpenberg über die einfachste und bequemste Art, im Winter abwechslungsweise mit Wägen oder Schlitten zu reisen, je nachdem die Bahn dazu geeignet ist. Mit Abbildungen. — Prony über ein Mittel, die dynamische Wirkung (oder die Kraft) der Maschinen, die sich drehen, zu messen. Mit einer Abbildung. — Wornums Verbesserung an Forte-Piano's, und andern besaiteten Instrumenten. — Gay-Lussac Bemerkungen über die Frage: Wie viel Alkohol reißt die Kohlensäure während der Gährung des Traubenmostes mit sich fort? — Ure, über Zusammensezung des Kalk-Chlorids, oder oxygenirt salzsauren Kalkes (des sogenannten Bleichpulvers); dessen Bereitung im Großen, und über das atomische Gewicht des Braunsteines. Mit einer Abbildung. — v. Kurrer über das Bleichen der vegetabilischen und animalischen Substanzen. (Bleichen der leinenen Lumpen (Hadern) zur weißen Papierfabrikation.) — Verzeichniß der im Julius 1822 zu London ertheilten Patente. — Miszellen. Neue Obstbaumzucht. Ueber den Weinbau bei den alten Griechen. Ueber Reinigung des Fischthranes mittelst thierischer Kohle. Untersuchungen über die Zeichnungen oder über das Wasser des damascirten Stahles. Verbesserung bei Metallgießereien. Schwarzes Email aus Platina. Finanzetat der Société d'Encouragement pour l'industrie nationale.

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

In der Lentnerschen Buchhandlung in München ist ganz neu erschienen:

Die Könige der Deutschen. Aus den Quellen dargestellt, durch Johannes M. Söltl. Erster Band. Von der Gründung des Königthums bis zu Rudolph von Habsburg. 8. 1822. Preis 1 fl.

Dieses Werk entwikelt aus innern und äußern Gründen die Gestaltung der Monarchie bei den Deutschen, geht die verschiedenen Herrscherstämme, die auf einander gefolgt, Merowinger, Karolinger, Sachsen, Franken und Hohenstaufen durch, und zeigt ihr Emporkommen, ihr Blühen, ihren Fall und das Walten der Nemesis in kräftiger Darstellung. Denkenden Freunden der Geschichte wird das Buch willkommen seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Montag den 9 d. Morgens um 11 Uhr wird in der Kanzlei des königlichen Militär-Administrationskommissariats in der Jesuitengasse dahier die Lieferung von 250 Schäffel Korn von der Erndte 1822 im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Wenigstnehmenden salva ratificatione überlassen.

Die hiezu Lusttragenden werden mit dem Bemerken zu erscheinen vorgeladen, daß nicht hinlänglich bekannte Personen ihrer Lieferungsfähigkeit wegen sich legal auszuweisen haben, außerdessen sie zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Augsburg, den 1 Sept. 1822.

Königl. baierische Proviant- und Fourageverwaltung.

Heß, Verwalter. — Weagns, Kontrolleur.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des Plazlbräuers Georg Wild in Folge des durch Verzicht auf Berufung rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses vom 23 Okt. v. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 23 Sept. laufenden Jahrs.
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 23 Okt. d. J.;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 22 Nov., und für die Duplik auf Sonnabend den 7 Dec. 1822.

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Der erste Ediktstag ist zu gleicher Zeit zur Wahl eines Massekurators und Masseausschusses bestimmt.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 9 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Vom
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Regensburg

werden auf Antrag der Kuratoren und einiger bereits sich gemeldeter Verwandten hienach benannte, seit mehreren Jahren abwesende, und in die Jahre der Verschollenheit nunmehr eingerükte Individuen, als:

a. der von Regensburg gebürtige Hutmacherssohn Johann Georg Paul Ullech;
b. der daselbst gebürtige Hausknechtssohn Lorenz Kölbel, von Profession ein Schneider;
c. die von Regensburg gebürtige Küfnerstochter Katharina Margaretha Wolf;

diese oder ihre allenfalls zurükgelassenen Erben Behufs der Todeserklärung hiedurch öffentlich aufgefordert, sub termino von sechs Monaten a dato entweder schriftlich oder persönlich sich zu melden und ihr, in gerichtlichem Gewahrsam sich befindliches Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie bei ihrem Nichterscheinen oder unterlassener Meldung für todt erklärt, und deren Vermögen den bereits sich gemeldeten Intestaterben ausgeantwortet werden wird.

Regensburg, den 18 Jun. 1822.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Hertwich.

Die in nachstehendem Verzeichnisse bemerkten Gelder liegen in disseitigem Deposito.

Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen, theils deren gegenwärtiger Aufenthaltsorts unbekannt ist, so werden sowol die in nachstehendem Konspekte namentlich aufgeführten Eigenthümer, als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, binnen einer Zeitfrist von drei Monaten, vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde sich zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder als herrenlos dem königlichen Finanzfiskus ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinlicher Eigenthümer.	Zeit der Erlage.	Betrag. fl.	kr.
1	Milchmann Schmidsches Depositum, erlegt von Theresia Schmid.	Milchmann Schmid.	1 März 1817.	2	—
2	Verlassenschaft der Kupferdrukerswittwe Wurmseder.	Buchdrukergesell Wurmseder.	19 Aug. 1813	4	57
3	Monturs-Raten betr.	Füsilier Bruner, vormals Soldat beim 11ten Reservebataillon in Innsbruck.	1 Aug. 1812	1	28
4	Schreiber Trappentreu, contra den ehemaligen Schreiber v. Sänftl beim k. Kreis- und Stadtgericht München.	Heller, ehemaliger Bedienter zu Dusseldorf.	12 Sept. 1812	18	14
5	Verlassenschaft des Strumpfstrikergesellen Stok.	Unbekannte Erben.	6 Aug. 1813.	1	16
6	Verlassenschaft der Gerichtsdieners-Wittwe Frank.	Unbekannte Erben.	19 April 1814.	1	54
7	Kaffetiers-Wittwe Maria Reinwellersche Verlassenschaft.	Michael Reinweller.	5 Okt. 1818	33	—
8	Rosa Gräfin v. Galler, contra Bierwirths-Eheleute Neusigl p. deb.	Rosa Gräfin v. Galler.	28 Jul. 1812.	13	25
9	Verlassenschaft der Barbara Groll, gewesenen Köchin.	Unbekannte Erben.	21 Okt. 1816	2	30
10	Depositum des Amtskellners Frey von Birkenbödt.	Unbekannt.	6 Febr. 1816	76	5
11	Verlassenschaft der Dorothea Säß, Dienstmagd.	Unbekannte Erben.	12 März 1812	1	18
12	Verlassenschaft des Rittmeisters Bolland.	Unbekannt.	26 Sept. 1816	1	40
13	Schuldenwesen des Kornkäufler Martin Kirner.	Josepha Riederer, ehemalige Köchin beim Filserbräu.	13 Sept. 1816	33	38
14	Verlassenschaft des Anton Krämer, Bedienter.	Unbekannte Erben.	19 Nov. 1816.	6	56
15	Testamentsverlassenschafts des Pierre Camasse de Fontenet.	Unbekannt.	24 Jul. 1816.	7	56
16	Monturs-Raten.	Der entlassene Soldat Bichlmair.	10 Febr. 1815.	8	42

Den 19 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Schildermair.

Erklärung.

Den Hrn. Redakteur der in München erscheinenden Flora werde ich wegen Ausdrüken, die in diesem Blatte gegen mich in Beziehung auf meine Schrift: „Kritische Bemerkungen über neue Formen und neue Gesezbücher" ꝛc. (Erlangen in der Palmischen Verlagshandlung) gebraucht wurden, gerichtlich belangen. — Es wird hoffentlich in Deutschland noch erlaubt seyn, an der Unfehlbarkeit französischer Geseze und Formen zu zweifeln, die von Franzosen selbst verworfen werden! Hr. Keratry sagte im November v. J. in der Deputirtenkammer: „Der Theil der Staatsverwaltung, dessen wir uns am meisten schämen müssen, ist die Rechtspflege." In derselben Kammer bemerkte am 23 Jul. d. J. der Marquis Lafayette: „Unsere Institutionen haben sich gar sehr verschlechtert. — Während Menschenfreunde und angesehene Publizisten an Abschaffung der Todesstrafe denken, freuen wir uns einen Code d'Instruction und einen Code pénal zu haben, wo man eine Jurisprudenz, der Zeiten eines Tiber würdig findet." — Einsichtsvolle und erfahrungsreiche französische Rechtsgelehrte verwerfen die Jury. Der Hr. Appellationsgerichts-Präsident v. Mezard dringt in seiner merkwürdigen Schrift sehr — aus hochwichtigen, vielleicht praktisch unwiderlegbaren Gründen — auf die Abschaffung der Geschwornengerichte in Frankreich. Uebrigens werde ich, seit länger als 20 Jahre öffentlicher Universitätslehrer und Litterator, meine lediglich die Sache behandelnde und alle Personalitäten gänzlich vermeidende obige Schrift bei Gelegenheit noch mehr zu rechtfertigen wissen, eingedenk der unvergeßlichen Worte des Marquis v. Londonderry: „Die Wahrheit kan nur durch einen rechtlichen und aufrichtigen Kampf der Meynungen zu Tage gefördert werden. Der aufgeklärteste Minister kan ohne Freiheit der Meynungen nicht gut regieren." — Wie sehr auch Baierns weiser und loyaler Regierung daran gelegen sey, daß neue Geseze und Institutionen durch allseitige Prüfung beleuchtet werden, beweist unter andern die ihr zum hohen Ruhme gereichende Aufforderung an die Universitäten des Königreichs: Beiträge zur Würdigung des neuen Strafgesezbuches zu liefern. Unpartheiische Stimmen sind die erste Bedingung eines vollkommenen Gesezbuches!

Erlangen, den 1 Sept. 1822.

Dr. Harl, k. Professor.

Wien, den 12 Aug. 1822. Die k. k. Kommerz-Hofkommission hat den Brüdern Joseph und Peter Simeoni, Seidenfabrikanten in Verona, in Rüksicht der großen Ausdehnung Ihrer Fabrike und Ihres bedeutenden Absazes das k. k. Landes-Fabriksbefugniß mit allen Begünstigungen, welche solche Fabriken in den alten östreichischen Provinzen genießen, zu verleihen geruhet.

Das bereits seit langer Zeit den hohen Reisenden bestens bekannte große Hotel Royal von Michael Baccala zu Mailand ist durch ihn erst kürzlich ganz neu hergestellt, weit bequemer und geschmakvoller eingerichtet, und um mehr als 40 schöne, nette, nach dem modernsten Geschmake ausmöblirte Zimmer vermehrt worden. Man findet darin Wagen sowol für die Stadt, als auf das Land, nebst Bädern und Allem, was sich Reisende von einem Gasthofe nur immer wünschen können.

Um gegen den 24 dis mit eigenem Wagen und Extrapost nach Leipzig zur Messe zu reisen, wird ein Gefährte gesucht. Näheres darüber ist bei der Expedition dieser Blätter zu erfragen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 250. | 7 Sept. 1822.

Portugal. — Spanien. (Briefe von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 147. Patriotische Zweifel und Fragen. — Schweiz. (Handelsresultate der lezten Tagsazung.) — Ankündigungen.

Portugal.

* **Lissabon**, 10 Aug. In der Sizung der Cortes am 31 Jul. wurde der von der Kommission des Kirchenwesens vorgelegte Entwurf zur Sekularisation der Mönche und Nonnen erörtet, und angenommen. Demnach soll die Regierung vom heiligen Vater eine Bulle zu erhalten suchen, die allen Ordensbrüdern und Schwestern den Austritt aus dem Kloster aus „gerechten“ Gründen gestattet. Die Nichtaufnahme der Novizen ward schon früher dekretirt. Don Guerreiro's Zusaz, daß man unter „gerechten“ Gründen besonders den Widerwillen gegen das Klosterleben verstehe, wurde allgemein gebilligt. Die HH. Girao, Pinto, de Branca u. A. sprachen zu Gunsten von 12,500 Individuen dieser Klasse, die allein in Portugal noch existiren, und schilderten die unerlaubten Mittel, deren sich Familienväter, besonders gegen ihre Töchter bedienten, um sie dem Fanatismus oder eigennüzigen Absichten zu opfern, mit grellen Farben. — Da ein Anlehen bereits dekretirt ist, so hat die Finanzkommission nun einen Entwurf vorgelegt, demzufolge die Staatsgläubiger, deren Titel nach dem 24 Aug. 1820 datirt sind, Anspruch auf ein Interesse von 5 Proz. haben; um von nun an alle Zahlungen, sowol Gehalte als Lieferungen, pünktlich zu bestreiten, soll man die Regierung ermächtigen, ein Anlehn von 10 Millionen Cruzados zu machen; es soll derselben frei stehn, dasselbe mit einheimischen oder fremden Kapitalisten zu kontrahiren, auf gleiche Bedingungen aber erstere vorziehen; man solle endlich für dasselbe die sogenannte fünfte Kasse der Tilgung der Nationalschuld hypothesiren. — Don F. Thomaz verlangte, daß man die Regierung auffordere, die Kapitalisten der Hauptstadt zu berufen und zu fragen, ob sie sich zum Anlehn geneigt fänden, damit man sodann ohne Verschub zu demselben schreiten könne. Genehmigt. — Wenn dieser Gegenstand bald zu Stande kommt, so würde die Konstitution neue und mächtige Anhänger bekommen. Zu verwundern ist es, daß die Gesezgeber einem der Hauptbeweggründe, die den 24 Aug. herbeiführten, in zwei Jahren nach der Regeneration noch nicht abgeholfen haben; noch mehr aber muß man sich wundern, wie dieselben, ohne die laufenden Staatsausgaben zu deken, so ruhig vorwärts schreiten konnten. Der gegenwärtige Finanzminister scheint für seinen Plaz nicht geschaffen. Die Cortes haben nun eine Kommission, von verschiedenen Personen zusammengesezt, ernannt, um die innere Einrichtung, die Buchhaltung ꝛc. des Schazes zu untersuchen und Verbesserungen vorzuschlagen. — In vorigem Jahre sind in Lissabon an Getreide aller Art an 3 Millionen Cruzados Werth eingeführt worden. Dieses Jahr ward vermöge der Kornbill nichts eingeführt, und da die Erndte gut ausgefallen ist, so findet auch keine Einfuhr statt, wenn nicht unerwartete Zufälle dazwischen treten. — Der Wassermangel ist hier ziemlich stark; die Regierung muß alle Tage Wasser vom linken Tagus-Ufer nach der Hauptstadt führen lassen.

Spanien.

* **Von der spanischen Gränze**, 24 Aug. Es ist Gen. Espinosa, nicht Spinosa, welcher zum Kommandirenden in der 5ten Militärdivision (Navarra, Biscaya ꝛc.) ernannt wurde. In Navarra langten bereits 4 Infanterieregimenter, 700 Reiter, 3 Kompagnien Artillerie zu Fuß und 200 Mann reitender Artillerie mit 6 Kanonen an. — Empecinado ist am 16 in Saragossa angekommen; auf dem Wege dahin fiel ihm eine Schaar Insurgentenreste von Siguenza, von dortigen Domherren kommandirt, in die Hände. Zwei Domherren sollen im Scharmüzel geblieben seyn. — Quesada hält sich noch immer zu Irati, und scheint durchaus nicht Willens, den Oberbefehl über die Glaubensarmee abzugeben. Die Obristen Jauregui, Tabuenca und Pinto haben ihre Truppen vereinigt, und stehen ihm beobachtend gegenüber. Zabala, mit dem Fluch von Biscaya beladen, hat sich aus dem Staube gemacht. — Der Bischof von Pampeluna ist nach Madrid berufen worden. — Im Lazareth von Behobie' kam der Obrist Karl Odonell an; er scheint ein Kommando bei der Glaubensarmee zu sollicitiren. Da könnte es sich fügen, daß er seinen drei Brüdern gegenüber zu stehen käme. (Der Eine ist der General Graf de l'Abisbal; die beiden andern sind Obristen.) — Handelsbriefe aus Andalusien bestätigen die Auflösung der Banden in den Gebirgen von Ronda. Der Bischof von Ceuta mußte sich flüchten, um dem Unwillen seiner eigenen Leute, die er getäuscht hatte, zu entgehn.

* **Aus dem südlichen Frankreich**, 25 Aug. Privatnachrichten aus Spanien zufolge werden gegenwärtig nicht blos die Anhänger des vorigen Ministeriums, sondern auch alle, die vormals zur Partei der Josephinos gehörten, und 1814 nach Frankreich verbannt, seit dem zu ihren Gunsten ergangenen Beschluß der ersten Cortesversammlung wieder zurükgekommen waren, und vielfachen Einfluß erhalten hatten, von den wichtigsten öffentlichen Stellen, sowol zu Madrid, als in den Provinzen gänzlich entfernt. Die Veranlassung zu dieser Maaßregel war, daß man bestimmte Beweise von den Bemühungen der angesehensten Glieder dieser Josephinos, gewöhnlich unter dem Namen des Afrancesados bekannt, Modifikationen in der jezigen Konstitution zu bewirken, haben will. Sie hatten sich zu

diesem Behufe — wird angegeben — aufs engste mit den Häuptern der Cortespartei von 1812, vormals ihren abgesagten Gegnern, verbunden, und sollten, sobald die Veränderung in der spanischen Charte bewirkt worden wäre, mit leztern die Leitung der Angelegenheiten übernehmen. Die Verbindung wurde, wie es fernerhin heißt, während der Dauer der Session der außerordentlichen Cortes, welche derjenigen der zweiten Cortes vorangieng, vorzüglich durch den Grafen Toreno, zu Stande gebracht. Seit den Ereignissen zu Anfang des Julius soll es derzeit im Antrage gewesen seyn, die Josephinos oder Afrancezados wieder aus Spanien wegzuschiken, was jedoch nicht von den einflußhabenden Personen genehmigt wurde; man will sich begnügen, diese Partei gänzlich von den öffentlichen Geschäften zu entfernen. Die Partei der Cortes von 1812 kan in diesem Augenblik als aufgelöst betrachtet werden; denn ihre Chefs allein ziehen sich zurük, die Masse ihrer Anhänger hat sich seit Anfang Julius gänzlich an die herrschende Partei angeschlossen. Diese zerfällt aber wieder in zwei Abtheilungen, nemlich in die Gemäßigtern und die Ueberspannten (Exaltados), leztere haben jezt noch wenig Einfluß auf die Leitung der Staatsgeschäfte, und können nur dann gefährlich werden, wenn der Krieg wirklich ausbrechen sollte. Was die Partei der Servilen betrift, so ist diese im innern Spanien schwächer, als man es sich gewöhnlich vorstellt, und als in den französischen royalistischen Blättern angegeben wird, ob man gleich alle Hebel in Bewegung sezte, um ihnen in jeder Provinz Vereinigungspunkte zu verschaffen. Wenn übrigens die Partei der Servilen jezt in Catalonien so mächtig geworden ist, daß sie eine öffentliche Centralbehörde (die sogenannte Regentschaft, die sich in der Feste Seo d'Urgel konstituirt hat) aufstellt, so ist dieses der vielfachen Unterstüzung zuzuschreiben, die sie auswärts gefunden hat. Bei einem indolenten Benehmen von Seite des spanischen Ministeriums könnte diese Regentschaft für die herrschende Partei gefährlich werden. Allein die Epoche der Indolenz scheint bei der spanischen Regierung vorbei; große und weiteingreifende Maaßregeln werden gegenwärtig vom neuen Ministerium angekündigt. Die wichtigste ist die beabsichtigte Inkorporation der Miliz in das aktive Heer. Diese Einverleibung hat zwar nur theilweise begonnen, allein die Regierung ist durch die Cortes bevollmächtigt, dieselbe allgemein zu machen, und die Folgen davon können sehr wichtig seyn. Eine Maaßregel dieser Art erinnert nur zu sehr an die im Jahre 1793 in Frankreich vollbrachte Amalgamation der aktiven Nationalgarden mit den Linientruppen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27 Aug.) Konsol. 3Proz. 80⅞. — Die Abreise des Königs von Edinburg ist dem Vernehmen nach auf den 29 Aug. festgesezt, so daß er am 1 oder 2 Sept. in Caritonhouse eintreffen würde. Sollte jedoch der Monarch seinem anfänglichen Plane gemäß zur See zurükreisen, so würde der Zeitpunkt seiner Ankunft allerdings ungewisser. Der Herzog von Wellington wartet dieselbe ab, um sodann gleich nach Wien abzugehn. — Hr. Canning befindet sich jezt zu Liverpool, welche Stadt er bekanntlich im Unterhause repräsentirt. Man bemerkte, daß er in einer dort veranstalteten Versammlung seiner Freunde, von seiner bevorstehenden Abreise nach Bengalen als von einer ausgemachten Sache sprach. — Unser Gesandter beim Madrider Hofe, Ritter d'Acourt, hat sich gestern zu Dover nach Calais eingeschift, um sich zu seiner Bestimmung zu begeben. Wir wissen nicht, ob seine Abreise durch Lord Londonderry's Tod beschleunigt worden ist. (Sun.)

Frankreich.

Paris, 30 Aug. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 65 Cent.

Der Moniteur enthält die königliche Ordonnanz, wodurch während der Abwesenheit des Hrn. v. Montmorency, dem Hrn. v. Villele dessen Portefeuille übertragen wird. — Hr. v. Montmorency reiste am 30 Aug. Morgens nach Wien ab, nachdem er noch am vorhergehenden Nachmittag mit dem Könige gearbeitet hatte. Das Journal des Debats will wissen, dieser Minister werde sich nur bis zur Abreise der Monarchen nach Verona zu Wien aufhalten, und dann nach Paris zurükkehren; dem Kongresse zu Verona würden die HH. v. Chateaubriand, de la Ferronaye und v. Caraman als französische Bevollmächtigte beiwohnen. Hr. v. Chateaubriand werde indessen London nicht verlassen, bevor er dem Könige, nach seiner Rükkunft aus Schottland, aufgewartet habe.

Der Fürst von Talleyrand reiste am 28 Aug. von Paris nach Valençay ab.

Die Nachricht, daß Hr. Devillers du Terrage seine Entlassung als Präfekt des Garddepartements gegeben habe, bestätigt sich nicht.

* Aus Frankreich, 26 Aug. So wie es einst Kezer-Riecher, dann Jesuiten-Riecher, und später Jakobiner-Riecher gab, so gibt es jezt Carbonari-Riecher. Ein Schnurrbart, ein Knebelbart, ein Band, dessen Farben nicht hoffähig sind, ist im Stande, solchen Leuten ein Juken an den Geruchorganen zu verursachen, daß sie Kohlenstoffsaures Gas zu wittern glauben und Carbonaro! Carbonaro! ausrufen. Solche Vermuthungen dringen sich Einem wenigstens bei Durchlesung der, 24 furchtbare Moniteurs-Kolonnen langen, revidirten Anklageakte auf, aus der hier nur die wesentlichsten Züge folgen sollen — Züge, die an so manchen Gestaden wie eine fata morgana sich spiegelnd, unsere Zeit, aber zum Glük nicht unser Zeitalter, sprechend charakterisiren. „Eine ungeheure Verschwörung, heißt es darin, besteht, mehr gegen die gesellschaftliche Ordnung und gegen die Throne, als gegen die Dynastien insbesondere gerichtet. Diese Verschwörung ist das Werk der Sekte der Carbonari, deren Daseyn durch so viele administrative Urkunden und gerichtliche Prozesse erwiesen ist, daß sie von Niemandem geläugnet werden kan. Ihre Wiege ist Italien, das sie als Erbschaft der ersten französischen Revolutionsmänner überkam. Neapel und Turin haben sie groß gesäugt, und bald verbreitete sie sich über andere Länder. In Deutschland bezeichnete Kotzebues Ermordung ihr Daseyn (?!); die Schweiz hatte ihre regenerirende Gesellschaft; in den griechischen Inseln bildeten sich patriotische Gesellschaften, deren Zwek war, den tugendhaften Menschen der Sklaverei zu entreißen, und den unersättlichen gekrönten Ungeheuern die Früchte des mensch-

lischen Schweißes abzunehmen, um sie zu gleichen Theilen unter diejenigen zu vertheilen, die darauf gleiche Ansprüche haben. (Wenn Sie hier einen Uebersezungsfehler vermuthen, so kan ich es Ihnen nicht verargen; ich bitte aber den Moniteur vom 18 Aug. nachzulesen.) Genf stand auf dem Punkte ein Schlupfwinkel von Carbonari zu werden, so sehr, daß die benachbarten — Präfekten darüber unruhig wurden! So von allen Seiten von der Seuche umgeben, und Menschen, die nur zu viel Empfänglichkeit für die Ansteckung hatten, in sich fassend, konnte Frankreich unmöglich derselben entgehn. Ueber Korsika wurde es damit inokulirt. Schon im Junius 1819 wurde der Regierung angezeigt, daß sich dort eine Gesellschaft Carbonari, en armée (?), nächtlicher Weile, wie es Räubern ansteht, auf Feldern und in öden Häusern versammle. Ihr Schwur lautete: „Vor allem auf die Freiheit zu halten — den Tod für Carbonari nicht zu scheuen — eher seine leiblichen Brüder, als einen Bruder Carbonaro in der Noth zu verlassen!" Ihr Zwek bestand, wie bei den Carbonaris aller Länder, darin, die Dynastie umzustürzen! (Ich muß wieder bitten, den Moniteur zur Hand zu nehmen, wenn Sie den Widerspruch zwischen dieser Aeußerung und dem Eingangsgesagten dem Referenten aufbürden wollten.) Bald sah nun das Kontinental-Frankreich Carbonari in seinem Schooße entstehn, zuerst unter dem Schilde des Sonnenordens, dessen Stifter der revolutionäre Cugnet de Montarlot war, der selbst noch in Spanien sich für den Großmeister dieses Ordens ausgab. Bald gewann Alles eine regelmäßigere Gestalt. Zu Paris, wo es so leicht ist, sich in dem ungeheuren Volksgewühl zu verbergen, ward jenes geheime Leitungs-Comite' gestiftet, das zwar, hinsichtlich seiner Glieder, noch immer dem Auge der Gerechtigkeit entging, dessen Daseyn aber durch seine Werkzeuge und durch sein Wirken hinlänglich beurkundet ist. — Auf verschiedenen Punkten Frankreichs werden Versuche gemacht, brechen Verschwörungen aus; überall wird der Einfluß des Leitungs-Comite's fühlbar, zum Theil eingestanden. Man verschwört sich zu Belfort. Von 44 Angeklagten kommen 23, zu Paris wohnhaft, von Paris einzeln, auf verschiedenen Straßen, auf den bestimmten Tag, den 1 Jan. 1822, zu Belfort zusammen; ein Ausbruch findet an diesem Tage statt; ist es nicht augenscheinlich, daß der Anstoß dazu von Paris ausging? Man verschwört sich zu Saumur. Bertons vorzüglichster Mitverschworner, der Lieutenant Delon, korrespondirte mit Paris, kam in dem Augenblike von Paris, als Berton seinen Handstreich auf Saumur ausführte — sollte Delon nicht seine lezten Instruktionen zu Paris geholt haben? Zu St. Malo sucht Berton eine große Person in sein Interesse zu ziehn, und spricht von einer provisorischen, zu Paris bestehenden Regierung. Dasselbe thut er zu Brest, wo er Militärs zu verführen suchte. — Man verschwört sich zu Nantes; man nimmt Militärs zu Carbonari auf; eine geheimnißvolle Person präsidirt dabei, zwei Pistolen (man denke!) liegen vor ihr auf dem Tische. — Die geheimnißvolle Person kam von Paris, sprach von der geheimen provisorischen Regierung daselbst, von einem Central-Comite', von einer Polizei desselben, die besser organisirt sey als die königliche. — Das nun ist Prahlerei; aber es beweist wenigstens, daß zu Paris die bösen Geister hausen, welche Frankreich durch Dolchstöße reorganisiren wollen. — Zu Joigny wollte man die Nordhusaren, glüklicherweise vergeblich, verführen, und wer? Emissäre von Paris! — Man verschwört sich zu Straßburg. Dort wie überall sagt man den verführten Soldaten, daß die Oberleitung von Paris ausgehe; daß man nur auf Befehl der dortigen obersten Venta handle; daß man regelmäßig alle acht Tage Kouriere wechsle!! Endlich verschwört man sich zu Larochelle, und es wird sogleich bewiesen werden, daß Alles zum Ausbruche bereit war; daß Alles zu Paris war eingeleitet worden, und daß man nur die Emissäre und das Signal von Paris erwartete, um loszubrechen."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte de Montmorency, passirte auf seiner Reise nach Wien am 2 Sept durch Frankfurt.

** Frankfurt a. M., 2 Sept. Der Abgang einer der Hauptpersonen in der europäischen Diplomatie, welche der Tod am Vorabende eines allgemeinen Kongresses wegraffte, wird, wie man jezt vernimmt, keinen Verzug in dem Gange der großen Politik zur Folge haben. Der Herzog von Wellington ist an die Stelle des Marquis von Londonderry zum Repräsentanten Großbritanniens beim Kongresse ernannt, und wenn gleich die englischen Blätter sich hierüber noch nicht mit Bestimmtheit äußerten, so hat man doch bereits auf dem Wege von Privat-Mittheilungen, die disfallsige Entschließung Georgs IV. auf unzweifelhafte Weise in Erfahrung gebracht. Erinnert man sich inzwischen, welchen Angriffen der berühmte Feldherr in einer frühern Epoche, selbst von Seite derjenigen Parlamentsglieder, die seinen militärischen Talenten volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wegen seiner diplomatischen Geschäftsführung ausgesezt war, so kan man leicht begreifen, daß in seinem eigenen Lande wenigstens, sein abermaliger Debüt als Kabinetsmann von Vielen nicht beifällig wird angesehn werden. Lord Stewart, jezt Marquis v. Londonderry, englischer Botschafter am Wiener Hofe, wird, wie es heißt, als zweiter Bevollmächtigter Englands beim Kongresse auftreten. Unter den Staatsmännern, die russischer Seits an den Berathungen über die politische Wohlfahrt Europa's Theil nehmen werden, nennen Einige auch den Grafen Capo d'Istrias. Die menschenfreundliche Gesinnung dieses Staatsmannes erwekt in allen Philanthropen die beruhigendsten Hofnungen, und obschon die Ueberzeugung feststeht, daß das Interesse, welches derselbe an der Sache der Griechen nimmt, nur bis zu einem gewissen Punkte sich thätlich äußern dürfte, so zweifelt man doch um so weniger, daß die Resultate der bevorstehenden Kongreßverhandlungen dem Unternehmen dieser heldenmüthigen Nation nicht zum Nachtheile gereichen werden, als auch die bis jezt zur Kenntniß des Publikums gelangten Ansichten der großen europäischen Kabinette ihre unbedingte Neutralität, bei dem fortdauernden Kampfe, in sichere Aussicht stellen. Außer den beiden Staatssekretären für das auswärtige Departement wird, von Seite Rußlands, auch der kaiserl. russische Gesandte am k. französi-

schen Hofe, Graf Pozzo di Borgo, bei dem Kongresse gegenwärtig seyn. Der bekannte Charakter dieses Staatsmannes ist Bürge, daß seine Gegenwart der Sache der Menschheit und der Freiheit der Völker nur heilbringend seyn kan. — Hinsichtlich der Gegenstände, die dem Vernehmen nach auf dem Kongresse verhandelt werden sollen, sind es zwar vornehmlich die Angelegenheiten des Orients, welche die Erwartungen des großen Publikums in Spannung sezen; man würde demselben aber Unrecht thun, wenn man deshalb bei ihm Gleichgültigkeit gegen das Schiksal der übrigen civilisirten Nationen voraussezen wollte, deren Fortschritte zur höhern staatsrechtlichen Bildung, und Alles, was darauf Einfluß haben kan, nicht weniger die allgemeine Theilnahme erregten. Wenn man indessen die gegenwärtige Lage der Dinge mit Unbefangenheit betrachtet, so erscheint es immerhin noch problematisch, ob die großen Mächte wirklich die Absicht haben möchten, der Konsolidirung des neuen Staatsgebäudes in Spanien und Portugal Hindernisse in den Weg zu legen. Bei unsern Nachbarn, den Franzosen, möchte gleichfalls die bekannte Gesinnung des Monarchen, im Einklange mit den Wünschen der großen Majorität des Volks, allen gegentheiligen Bestrebungen einer gewissen Partei hinlänglich die Waage halten, um alle Besorgnisse wegen eines Kriegs zu heben. — Was unser theures Vaterland betrift, so ist gegenwärtig, da nun auch das Phantom der demagogischen Umtriebe aus den Einzelstaaten gebannt ist, kein Grund vorhanden, weshalb seiner auf einem europäischen Kongresse möchte gedacht werden. Es wäre wohl thöricht, wenn der deutsche Nationalstolz durch diese Ausschließung von der großen Politik der Kabinette sich gekränkt fühlen wollte. Denn es folgt hieraus keineswegs der deutschen Staaten Unbedeutsamkeit im europäischen Systeme, sondern dieselbe ist eine natürliche Folge des politischen und selbst des geographischen Standpunktes des deutschen Staatenbundes, der, als Collectivum, in der aktiven Politik der großen Mächte nur als neutralisirendes Prinzip in Rechnung gestellt werden kan. In desto höherm Grade möchten dagegen die Angelegenheiten Italiens die ortsorgende Aufmerksamkeit der berathenden Kabinette in Anspruch nehmen, und es steht nicht zu bezweifeln, daß der Zustand dieses interessanten Landes, der seit 30 Jahren der Veränderungen so viele erfahren hat, endlich auf einer festen Basis möchte gegründet werden. Wie man vernimmt, soll eine große Macht deshalb bereits vorläufige Erklärungen abgegeben haben, welche die Italiener von den Verhandlungen des bevorstehenden Kongresses nur Gutes erwarten lassen.

Preußen.

** Berlin, 31 Aug. Die Gattin des Kaufmanns Fonk befindet sich noch hier, und hat sich direkt an Se. Majestät den König wegen der Verurtheilung ihres Ehemannes gewendet, weshalb dem Vernehmen nach das Gutachten der höchsten Justizbehörde über diesen wichtigen Fall dem Könige vorgelegt werden soll. Auch die Schriftstellerin Frau v. Chezy, welche aus eigenem Antriebe die Sache Fonks waker vertheidigt hat, befindet sich jezt hier, und hat in den hiesigen Zeitblättern des „Gesellschafters" und des „Freimüthigen" einige Aufsäze zu Gunsten Fonks, dessen Unschuld immer mehr Vertheidiger findet, einrüken lassen. Da die Sache bei den höhern Behörden aktenmäßig und mit Unparteilichkeit geprüft wird, so erwartet das Publikum mit Ruhe und Vertrauen die endliche Entscheidung der anerkannten Milde unseres Monarchen. — Mit dem nächsten Monat beginnt nach dem Muster der früheren sich in Frankreich und Baiern bewährten Anstalten, auch für die preußische Monarchie zum erstenmal eine allgemeine Ausstellung der Kunst- und Gewerbeprodukte und nüzlicher Fabrikate, welche sechs Wochen hindurch in dem Lokal des Gewerbeinstituts gegen Einlaßkarten statt findet, deren Ertrag, so wie der Erlös aus den Waarenverzeichnissen, bestimmt ist, verdienten Zöglingen freien Unterricht zu gewähren; demnächst werden die Preisaustheilungen an Medaillen 2c. für ausgezeichnete Gewerbsproduzenten und Fabrikanten erfolgen. Auch werden wir im nächsten Monat im Akademiegebäude eine Kunstausstellung von Gemälden, Bildhauerwerken, Musikalien, Instrumenten und andern derartigen Kunstgegenständen haben.

Oestreich.

Der großbritannische Botschafter am kais. östreichischen Hofe, Lord Stewart, traf am 25 Aug. zu Wien ein. Ebendaselbst kam die Frau Fürstin von Esterhazy, Gemahlin des östreichischen Botschafters am englischen Hofe, von London an. Es hieß, die Frau Herzogin von Parma werde zu Anfange Oktobers in Schönbrunn, bei Ihrem Sohne, dem Herzoge von Reichstadt, eintreffen.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Aug. Es scheint keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die nordamerikanische Regierung, die übrigens in gar keiner völkerrechtlichen Verbindung mit der Pforte steht, da beide Regierungen sich nie in diplomatische Unterhandlungen gegenseitig eingelassen hatten, bereits mit dem griechischen Senat in Verhältnisse getreten ist. Die amerikanische Eskadre, die im Archipel kreuzt, und im Fall eines Unglüks zum Schuze der griechischen Flüchtlinge bestimmt war, wurde bei ihrer Ankunft in Hydra festlich empfangen und begrüßt. Am 23 Jul. wurde ein sehr beträchtlicher Vorrath von Kriegsbedürfnissen aller Art ausgeschifft, worüber unter den Inselbewohnern großer Jubel entstand. Der amerikanische Commodore ließ sich die griechischen Helden, die dem Kapudan Pascha den Tod brachten, den griechischen Admiral Tombasis an der Spize, einzeln vorstellen, und wünschte ihnen Glük zu dieser unvergeßlichen That. Einige behaupten indessen, Lord Strangford sey über diese Verbindung, die in gewisser Hinsicht eine Beschämung für England ist, beunruhigt. Er soll Emissaire nach den Inseln Tine, Syra und Milo gesandt haben, um die Bewohner dieser Inseln dahin zu vermögen, daß sie englischen Schuz anflehen, wahrscheinlich um den Amerikanern zuvorzukommen. — Von Teheran in Persien wird gemeldet, der englische Gesandte, Hr. Willock, habe abreisen wollen, aber vom Schah keine Pässe erhalten.

* Semlin, 26 Aug. Aus der Gegend von Seres und Vitoglia sind keine neue Nachrichten in Belgrad; allein türkische Fuhrleute, die aus Albanien kommen, sagen aus, die Sulioten, nachdem sie in mehreren Gefechten durch den Pascha von Arta geschlagen worden, hätten sich der Pforte unterworfen, und einen Vertrag mit dem Pascha geschlossen. Dieser Abfall wäre, wenn er sich bestätigte, ein großes Unglük für die Griechen, weil die Türken dadurch bedeutende disponible Streitkräfte erhielten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend Nro. 147. 7 Sept. 1822.

Patriotische Zweifel und Fragen.

(Fortsezung.)

Prüfungsjahre, wie die von 1816 und 1817, wo große Summen ins Ausland wanderten, und die darauf folgenden Erfahrungen, lehren uns am besten den Zustand des Landes kennen. Da wir jährlich ohnedis einen für uns bedeutenden Passivhandel haben, so mußte jener Verlust um so fühlbarer werden, weil er in den darauf folgenden Jahren nicht nur durch nichts ersezt, sondern durch den fortdauernden Passivhandel nur verschlimmert wurde. Der seit dieser Zeit gefühlte Geldmangel wurde wegen dem schnellen Aufeinanderwirken außerordentlicher Umstände auch so schnell fühlbar. Wären durch diese außerordentliche Umstände nicht auf einmal so große Kapitalien ausgewandert, die unersezt blieben, so würde dieser nemliche Zustand erst mehrere Jahre später eingetreten seyn. Da alle deutsche Staaten, welche Handelsfreiheit üben, d. h. welche einen Passivhandel haben, mehr oder weniger in demselben Verhältnisse waren, so sind auch sie jezt mehr oder weniger in gleicher Lage, und fühlen dasselbe. Warum denn nicht England? warum nicht Frankreich? (man lese die englischen Berichte, und man lese Chaptals neuestes Werk über die französische Industrie.) Man schiebt jezt alle Schuld auf die Lähmung des Handels. Woher kommt aber diese Lähmung? Verspüren sie auch z. B. England, Frankreich ꝛc.? Ist sie Folge des Geldmangels, besonderer Verhältnisse, oder Folge der Einschränkung? Dieses sind Gegenstände, die einer strengen, sehr ernsten Untersuchung werth sind.

England verspürt gar nichts von Lähmung des Handels, wie englische Berichte melden; Frankreich bloß örtlich (z. B. den Handel mit der Levante ꝛc., woran die jezigen Verhältnisse schuld sind) Oestreich verspürt sie keineswegs; Preußen muß sich erst reguliren, und stand vor seiner neuen Einrichtung ungefähr in ähnlichen Verhältnissen, wie wir. Lähmung des Handels fühlt man eigentlich nur in denjenigen deutschen Staaten, wo man keine Repressalien gegen das Ausland gebraucht, wo man offenen Markt für dieses hält, wo die eigene Industrie zu Grunde geht, um fremde zu befördern, wo man den Fremden den Arbeitslohn, den Veredelungsprozeß bezahlt, wo man den Passivhandel begünstigt, um zu verarmen — dort fühlt man die Lähmung des Handels. Was will das sagen: Lähmung des Handels? Hat wohl noch Niemand bedacht, daß jeder Passivhandel auch mit der Nation den Handel zu Grunde richtet? hat Niemand bedacht, daß das Wohl des Handels bloß durch das Wohl der Industrie bedingt ist? daß ohne Blüthe der Industrie der Handel auch nicht blühen kan? daß ohne Industrie gar kein Handel — Tauschhandel mit rohen Naturprodukten ausgenommen, — existiren kan?

Es herrschen darüber nicht selten die verkehrtesten Ansichten, und zwar leider auf Kosten der Industrie, auf Kosten des Nationalwohls.

Nachbeter ohne Prüfung und Erfahrung huldigten den Freiheitspredigten eines Say und Smith und verfochten sozusagen auf Leben und Tod ein solches System, ohne zu bedenken, daß wir gegen das reiche in industrieller Hinsicht gar sehr vorgerükte Ausland, wenn dieses auch dieselbe Handelsfreiheit ausüben würde, einen sehr schweren Kampf zu bestehen haben würden; ja ohne zu bedenken, daß ein solches System unter ungleicher Anwendung, das will sagen, während die andern ein entgegengeseztes System beobachten, höchst gefährlich und für uns höchst verderblich werden könnte. Warum üben denn jene Länder keine Handelsfreiheit, die doch in ihrer Mitte Say und Smith zählen? Um sich zu verderben? Oder sind die großen Staaten weniger im Stande, ihren Vortheil zu bemessen? Wie muß z. B. ein englischer Minister in's Fäustchen gelacht haben, daß wir aus reiner Theorie unsere Reichthümer ihnen zuschikten, daß wir ihre Arme, statt unsere beschäftigen, daß wir nach theoretischen und gerade den ihrigen, den praktischen entgegengesezten, Grundsäzen handelten!?! Oder erwartet man, daß diese Ausländer unser System widerlegen werden: Wären sie nicht Thoren? Im Gegentheil sie werden es auf alle Weise loben und uns heimlich verlachen und wir? — wir werden am Ende darüber — weinen.

Bisher hat man alles gethan, um den Handel zu begünstigen, um ihm es so bequem als möglich zu machen, und zwar auf Kosten der Industrie. Es mußte aber erst diese existiren, ehe es einen Handel mit Industrieprodukten gab. Die Größe des Handels, die Ausdehnung desselben richtet sich in einem Binnenlande nach der Größe, nach der Ausdehnung, nach der Thätigkeit der Industrie. Der Handel verführt bloß die Produkte derselben, sucht ihnen in der Nähe und Ferne Absaz, und nur wenn die Industrie sehr thätig ist, kan es auch der Handel seyn; sobald diese darniederliegt, ist auch er gelähmt; oder er betreibt den Passivhandel. Er kan beim Passivhandel zwar auch lange thätig seyn, aber mit der Abnahme des National-Wohlstandes nimmt auch sein Wohlstand, seine Thätigkeit ab; es wird destomehr Zahlungsunfähige geben, er zerstört sich selbst, so wie wir bisher erlebt haben, und noch deutlichere Folgen beim Fortbestande des bisherigen Zustandes erleben werden. Und das ist die wahre Lähmung des Handels. Wäre es denn z. B. nicht möglich, daß der größte Theil des Handelsstandes sein eigenes Interesse für die Zukunft nicht versteht? Wäre es nicht möglich, daß er bloß auf sein temporäres gegenwärtiges Wohl Rüksicht nimmt? Handeln denn nicht die meisten Menschen so?

Es hat bisher der Handel sich mit aller Gewalt gegen Kontrollen die ihn einengen, und der Industrie zum Schuze dienen, gesträubt, und behauptet, daß nur bei der größtmöglichen Handelsfreiheit der Handel existiren könne, und dergleichen mehr. Ja! — wenn alle Staaten Europa's nach ein und demselben Grundsaze handelten, würde ich unbedingt beitreten, weil es der vernünftigste Zustand ist. Wie dann aber, wenn nicht, wie es wirklich der Fall ist? dann verlangt er bloß Begünstigung auf Kosten der Industrie, und am Ende zu seinem eigenen Verderben. Mehrere derselben haben dieses auch wohl eingesehen; daher die Verbindungen, wie sie in lezter Zeit erschienen sind, die deutschen Staaten zu einem Retorsionssystem zu bewegen. Ja selbst für diesen Fall bei so verschiedenen geographischen Verhältnissen, und bei so verschiedenen Interessen, würden dem Schleichhandel stets noch große Thore offen stehen bleiben, und es ist eine große Frage, ob sich ein solches System bei so bewandten Umständen auch mit großem Nuzen einführen ließe? — Warum flüchten sich denn jezt alle noch vorhandenen größern Kapitalien des Handels in den Papierverkehr? — Weil die Industrie darniederliegt, weil kein Industrieprodukten-Verkehr mehr existirt. Sonst spekulirte man mit Waaren, jezt mit Papieren. Der Waarenhandel ist in den Händen des Auslandes. Der Papierhandel allein gewährt noch zwar einen höchst ungewissen und waglichen, allein wenn er geräth einen viel größern Gewinn, als der Waarenhandel; er gleicht einem Lottospiel und bereichert eigentlich bloß große Spekulanten. Und so ist es auch ganz natürlich, daß wir täglich ärmer werden, daß unsere Industrie und unser Reichthum zu Grabe gehn.

Größtentheils geht man auch von der Ansicht aus, daß der Handel dem Staat weit nüzlicher sey, als die Industrie. Wie

fach diese Logik sey, geht schon aus Obengesagtem hervor, da seine Existenz in einem Binnenlande bloß durch die Industrie bedingt ist. Wenn man aber dabei noch bedenkt, wie vielen Tausenden der Hände die Industrie und nicht der Handel Arbeit gibt, wie viele Millionen Geldes die Industrie in die kleinsten engsten Kanäle des Staatslebens, und von da wieder zurük zirkuliren macht, und wenn man noch das Schäzbarste; die Erhaltung des Nationalreichthums hinzuaddirt, und den Werth der Arbeit für die untern Volksklassen gehörig zu würdigen weiß, so wird man nicht mehr Ursache haben zu zweifeln, welches von beiden nüzlicher ist, ohne deßwegen behaupten zu wollen, daß der Handel nicht nüzlich wäre; er ist ein Aggregat, ein unzertrennbarer Gehülfe der Industrie, allein nichts mehr. Nun wird auch die Frage nicht mehr schwer zu entscheiden seyn, welches wohl mehr Unterstüzung und Rüksicht verdient: der Handel oder die Gewerbe? — — —

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

** Vom 2 Sept. Die diesjährige eidgenössische Tagsazung, welche ihre Sizungen am 2 Julius in Zürich eröfnet hatte, beendigte dieselben am 31 August. Neu und wichtig war unter ihren Verhandlungen einzig nur jene über die als Repressalien gegen Frankreichs Mauthsystem aufzustellenden Eingangszölle, wozu die nächste Veranlassung in der Schweiz wie in den süddeutschen Staaten, die neuerlich auf den Eingang des Schlachtviehs in Frankreich gelegte höhere Taxe gewesen ist. Der Stand Bern, dessen Regierung seit mehreren Jahren ungenügende und zum Theil mißlungene Versuche gemacht hatte, um durch Eingangszölle, denen sie den Namen von Verbrauchssteuern gab, weil der Bundesvertrag die Errichtung neuer Zölle ohne Bewilligung der Tagsazung untersagt, sich bedeutende Staatseinkünfte zu sichern, ergrif diese Gelegenheit begierig, und ließ es an Thätigkeit für alle Einleitungen nicht fehlen, welche in den wenigen bis zu Eröfnung der Tagsazung noch übrigen Wochen getroffen werden mußten, um das Gelingen ihres Vorhabens bei der Bundesversammlung zu sichern. Ihr erster Schritt war eine mit den Nachbarständen Fryburg, Solothurn, Waadt und Neuenburg zu Peterlingen am 1 und 2 Jun. gehaltene vertrauliche Konferenz, worin von den Gesandten Bern's anfänglich einzig nur angetragen ward: Das fremde Getreide mit 20 Batzen vom Centner so lange zu belegen, als der Mittelpreis des Mähls über 25 Batzen steigen würde, und das wirkliche bernische Weinumgeld zu verdoppeln. Die Gesandten der drei übrigen Stände wünschten der Sache weitere Ausdehnung zu geben, mit Ausnahme von Neuenburg, das dem Vorschlage wenig günstig zu seyn schien. Am lebhaftesten war die Beistimmung von Waadt, welchem Kanton die gänzliche oder theilweise Ausschließung der französischen Weine, den freieren und günstigeren Absaz der Seinigen sichern konnte. Hierauf ward von Bern eine zweite Konferenz in Ballstall auf den 7 und 9 Jun. angeordnet, wozu die Stände Basel und Argau eingeladen wurden, und gleichzeitig sollte auch die Regierung von Waadt mit derjenigen des Standes Genf vertrauliche Rüksprache nehmen. Von Basel erschien niemand, weil die Einladung erst am Tage vor der anberaumten Konferenz eintraf, und die Gesandten mit Instruktionen von der kompetenten Behörde zu versehen unmöglich gewesen wäre; der Gesandte von Argau hingegen trat alsogleich dem Vorhaben bei, und er empfahl, daß, um den Beitritt der östlichen Kantone zu erzielen, auch Baumwollenfabrikate mit Zöllen belegt, und die Einbringung von Leinwand gänzlich verboten werden möchte. Hierauf erließ Bern seine Verordnung vom 15 Jun., welche die Einbringung verschiedener fremder Landeserzeugnisse und Fabrikate mit Eingangszöllen belegt, und an welche sich alsbald gleichartige Verordnungen der Stände Waadt, Argau, Solothurn und Fryburg anschlossen. Nach diesen Vorgängen, von denen man in Eile noch den übrigen Ständen Kenntniß gegeben hatte, ward die Tagsazung eröfnet, von deren Verhandlung eine Uebersicht folgen wird, nachdem dißmal nur das Ergebniß derselben mitgetheilt werden soll. Bei der ungetheilten Ansicht, daß der Bundesvertrag keinen bindenden, und für alle verpflichtenden Beschluß in der vorliegenden Sache durch eine Mehrheit von Stimmen zu erlassen gestatten könne, und bei völlig getheilten Meynungen über die Sache selbst, wurde von 14 Gesandtschaften unter Vorbehalt der Ratifikation ihrer Regierungen eine Uebereinkunft geschlossen, welcher die acht übrigen Gesandtschaften nicht beipflichten durften und mochten, und die also von ihnen lediglich ad referendum genommen ward. Die beipflichtenden Gesandtschaften sind die von Bern, Luzern, Glarus, Zug, Fryburg, Solothurn, Schafhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubündten, Argau, Thurgau, Tessin und Waadt, die nicht zustimmenden Kantone sind Zürich, Uri, Schwitz, Unterwalden, Basel, Wallis, Neuenburg und Genf. Im Eingange der Uebereinkunft der 14 Kantone heißt es: „Nachdem wir mit Bedauern haben wahrnehmen müssen, daß ungeachtet der vollen Handelsfreiheit, welche die schweizerische Eidgenossenschaft bisher andern Staaten gestattet hat, dennoch unsere Natur- und Kunsterzeugnisse in einigen derselben mit immer steigenden Einfuhrgebühren belegt und Beschränkungen unterworfen wurden, die einem gänzlichen Verbote gleich kommen, so haben wir uns von der dringlichen Notwendigkeit überzeugt, rüksichtlich näherer Handelsverhältnisse mit andern Staaten schüzende Maaßregeln zu ergreifen.“ Die drei ersten Artikel der Uebereinkunft lauten wesentlich also: Die Kantone huldigen wie bisdahin dem Grundsaz des freien Verkehrs gegen alle Staaten, die ihnen denselben gestatten. Gegen diejenigen Staaten, welche die schweizerischen Erzeugnisse und Fabrikate mit hohen Einfuhrzöllen belasten, oder ganz verbieten, behalten sie sich die Anwendung schüzender Maaßregeln und einer gerechten Reciprocität nach ihrer besonderen Lage und Convenienz vor. In Folge dessen werden, so lange das französische Mauthsystem in bedrükender Ausdehnung und Strenge gegen die Schweiz in Anwendung bleibt, nachgenannte aus Frankreich kommende Gegenstände mit Einfuhrzöllen belegt. (Es folgt nun der Zolltariff, welcher Getreide, Wein, Weingeist, gebrannte Wasser und Liqueurs, Oele, Unschlittkerzen, Käse, Schweine, gegerbtes und verarbeitetes Leder und Häute, Leinwand, Baumwollenfabrikate aller Art, Tabakblätter und Tabak umfaßt.) Die weitere Anwendung der oben ausgesprochenen Grundsäze auf andere Staaten, wird von der Entwikelung unsrer Handelsverhältnisse zu denselben abhängen, in Hinsicht auf welche dem Verbot die angemessenen Aufträge ertheilt werden. Durch die ferneren Artikel (4 bis 14) der Uebereinkunft sind folgende Bestimmungen getroffen: Die Einfuhrzölle werden bei den Kaufhäusern oder Zollbüreaux der Gränzkantone bezogen oder controllirt. Den Gränzbüreaux liegt unter eidgenössischer Leitung und Aufsicht ob, zum Behuf des Zollbezuges und Rechnungswesens die nöthigen Einrichtungen, so wie zu Verhütung von Einschwärzungen die erforderlichen Polizeianstalten zu treffen, wogegen ihnen für die damit verbundenen Unkosten bestimmte Prozente des Zollertrags zugesichert sind. Der Betrag der Eingangszölle von Getreide, Mehl, Brod und allem Getränke gehört, nach Abzug der den Gränzkantonen zustehenden Prozente, demjenigen Kantone, in welchem sie verbraucht werden. Der Betrag der Eingangsgebühren von allen andern Waaren wird für Rechnung aller beitretenden Kantone bezogen, und (nach gleichartigem Abzuge) im Verhältniß der eidgenössischen Geldscale unter sie vertheilt. Wie die einfache Transitwaare vom neuen Zolle befreit bleibt, wenn beim Eintrittsbüreau für diesen hinlängliche Bürgschaft geleistet, oder sein Betrag baar hinterlegt ward, alsdann die Waaren gehörig verifizirt, plombirt oder versiegelt, und mit Transitscheinen versehen worden sind, welche die einzuschlagende Straße, das Austrittsbüreau und die Zeit, innerhalb welcher der Wiederaustritt geschehen soll bestimmen, wird ausführlich entwikelt. Wer sich gegen eine dieser Vorschriften verfehlt, so wie jede Theilnahme an Einschwärzungen und Umgehung der Eingangszölle, wird von den Behörden desjenigen Kantons, in dessen Botmäßigkeit der Frevel entdekt wurde, nach Vorschrift der dort bestehenden Geseze bestraft, und das Urtheil jedesmal durch die öffentlichen

Blätter bekannt gemacht. Die Vollziehung dieser Verordnung soll mit dem ersten Wintermonat in Kraft treten, und bis zum 20 Weinmonat sind die zustimmenden Stände eingeladen, ihre Ratifikationen, so wie die nicht zustimmenden Kantone ihre endlichen Erklärungen, dem Vororte zukommen zu lassen.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VII. Bd. 1stes Heft.

Inhalt.

I. Ueber die stellvertretenden Versammlungen im Jahre 1822 und die Nassauische insbesondere.

II. Verhandlungen der Generalstaaten des Königreichs der Niederlande, während der Sizungsperiode von 1820 bis 1821. (Beschluß.)

III. Der Einsiedler an den Einsiedler. Worte gerichtet an den Freiherrn v. G..... von GR. v. W..... in F — t.

IV. Varia politica. Von Franz v. Spaun.

Planmäßige Beiträge können entweder an den Herausgeber Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M. oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden erinnert, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von [illegible] 9 fl.

Zur Vermeidung aller Collisionen zeige ich hiemit an, daß von der auf königlichen Befehl herausgegebenen Pharmacopoea bavarica eine commentirte Uebersezung aus der Feder eines diesem Geschäfte vollkommen gewachsenen Gelehrten unter der Presse liegt, und in möglichster Bälde die erste Abtheilung, die pharmaceutische Waarenkunde enthaltend, erscheinen wird. — Das ganze Werk wird 36 Bogen geben, auf weissem Papier, rein gedrukt in Großoktav. Im Ladenpreise kommt der Bogen auf 8 kr. zu stehen; bis zur wirklichen Erscheinung der ersten Abtheilung wird jedoch in frankirten Briefen Subscription angenommen, und für die HH. Subscribenten der Bogen zu fünf Kreuzer berechnet. Mit Erscheinung der ersten Abtheilung ist die Subscription geschlossen.

München, den 31 Aug. 1822.

J. J. Lentnersche Buchhandlung.

Die Wolffische Buchhandlung in Augsburg nimmt Subscription darauf an.

Die Herausgeber der Militairkarte von Deutschland in 25 Blättern, von welcher das geographische Depot des Hrn. Carl Reinhard dahier blos den Verkauf für das In- und Ausland in Hauptkommission übernommen hat, finden sich in Beziehung auf die in öffentlichen Blättern und namentlich in der Münchener politischen Zeitung Nrd. 199. erschienenen Anzeigen zu folgender Berichtigung einiger undeutlicher und unrichtiger Angaben bewogen:

Von der genannten Karte von Deutschland ist bis jezt das Blatt Nro. I. und Nro. XVIII. erschienen, wovon das erstere den Titel mit der Uebersichtskarte, das zweite aber einen Theil von Baiern, Würtemberg, Baden, der Schweiz und Tirol enthält. In wenigen Monaten wird das Blatt Nro. XIX., und diesem in kurzen Zwischenräumen Nro. XVII., XXIV. und XXV. folgen. Einzelne Blätter dieser Karte können nicht abgegeben werden, da das ganze mit so vielem Fleisse bearbeitete Werk durch zahlreichern Abdruk und Abnüzung einzelner Platten an seiner Haltung, und folglich an seinem Werthe verlieren würde.

München, im August 1822.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Donnerstag den 19 Sept. d. J. früh um 10 Uhr wird in der Kanzlei der Kavallerie-Kaserne zu St. Ulrich die Lieferung des Bedarfs für das erste Semester $18^{22}/_{23}$, nemlich vom 1 Okt. 1822 bis Ende März 1823 an folgenden Materialien, als: 1350 Ellen grünes Tuch, 60 Ellen kornblaues, 30 Ellen graues Tuch, 350 Ellen Hemder-, 360 Ellen ¾ breite Rotsfutter-, 820 Ellen $^4/_4$ breite ordinaire Leinwand, 550 Ellen $^4/_3$ breiten, 100 Ellen $^7/_8$ breiten Gradl, das Material zu 600 Paar Bundschuh, dann 300 Paar Doppelsohlen, 30 Paar lederne Handschuh, 30 Paar Anschraubsporen, endlich das auf Pferds-Equipagen nöthige Plank- und Alaunleder, salva ratificatione an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Hiezu werden Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß schriftliche Angebote nicht angenommen werden, dann die vorschriftmäßig gesiegelten Muster, so wie von nicht hinlänglich bekannten Lieferanten die gerichtlichen Vermögens- und Lieferungs-Befugniß-Zeugnisse übergeben werden müssen.

Augsburg, den 4 Sept. 1822.

Die Oekonomiekommission des königl. baierischen 4ten Chevauxlegersregiments (König).

Baron v. Pölnitz, Rittmeister.

Gingele, Reg. Quartiermeister.

Man wird auf Ansuchen der Erben das zur Verlassenschaftsmasse des königl. baier. Stallmeisters Valentin Schreiner gehörige Landgut zu Kulturheim im Wege der öffentlichen Versteigerung verkaufen.

Dieses Gut liegt am Ende des englischen Gartens eine gute Stunde von München entfernt, im Distrikt Freymann, in einer flachen gesunden Gegend, nächst der Landstraße nach Freysing, Landshut u. s. w.

Es besteht:

1. aus einem erst vor 15 Jahren erbauten Hause, in welchem unter einem Dache a. zu ebener Erde ein heizbares und ein unheizbares Gesindezimmer, Küche, zwei Keller, eine Dreschtenne, ein Stall auf 6 Pferde, ein Kuhstall auf 13 Stük, eine Wagenremise, und noch eine kleine Kammer mit einem Pumpbrunnen, von welchem das Wasser in die Küche und den Kuhstall geleitet wird; b. im ersten Stok zwei heizbare und zwei unheizbare Zimmer, eine Magdkammer, und der Heuboden, dann c. im zweiten Stok ein Getreidkasten, nebst mehreren Bequemlichkeiten sich befinden. Dieses Gebäude ist 120 Fuß lang und 34 Fuß breit;

2. aus einem Wasch- und Bakhaus, gegenüber, das zugleich die Gärtnerswohnung enthält;

3. aus dem daranstoßenden, mit 120 meist tragbaren, und ausgezeichnet gutes Obst liefernden, theils hochstämmigen, theils Pyramid- und Spalierbäumen besezten Gemüsegarten, über einen Morgen groß, welcher Garten mit einem ausgemauerten Wasserbehälter, und einem kleinen Sommerhaus versehen, und ringsum eingeplankt ist. In dem Garten befindet sich auch eine schöne Bienenbanke.

Vor dem Wohnhaus liegt ein Obstgarten, dessen gut hergewachsene Bäume ebenfalls gute Früchte bringen.

4. aus wenigstens 50 Tagwerk ganz zusammenhängenden, durch keine fremde Besizung unterbrochenen Feldgründen, welche gleich vortheilhaft zu Wiesen, wie zum Getreidbau zu benüzen sind. Alle diese Gründe, in denen auch ein kleines zur Forellenzucht angelegtes Bächlein läuft, sind aufs Beste kultivirt, und der bei weitem größeste Theil derselben, hat ganz reines Erdreich von ungewöhnlicher Tiefe. Die Bonität des übrigen Theiles ist zwar etwas geringer, jedoch ebenfalls gut, und verbessert sich mit jedem Jahre.

Die ganze Besizung wird, auf der Morgenseite, in einer

Länge von beiläufig 2600 Fuß durch den sogenannten Schwabinger Bach begränzt, der eine sehr bedeutende, und (da er eigentlich nicht selbstständig ist, sondern nur die, die Residenzstadt durchfliessende Isar-Abtheilung in sein Bette aufnimmt, und wieder dem Hauptflusse zuführt, mithin einen Theil des Isarstromes ausmacht) auch in jeder Jahreszeit eine gleiche und zu jedem Gebrauche hinreichende Wasserhöhe hat. Die Lage der Gründe steht in einem so guten Verhältnisse zum Bette des Schwabinger Baches, daß mit sehr geringen Kosten ein Kanal gegraben, und jede Art von Mühlwerk angelegt werden kan.

Besonders vortheilhaft wird auch die Besizung durch die Nähe der so volkreichen Residenzstadt. Rahm und Milch stehen da bekanntlich in ziemlich hohem Preise, finden leichten Absaz, und zwar in dem Maaße, daß ein Viehstand von zwölf Kühen leicht einen Ertrag von 1500 bis 1600 fl. jährlich geben kan.

Das Ganze ist ludeigen, also freies Eigenthum, und hat lediglich einen, jedoch auf die bekannten Bedingnisse ablösbaren Bodenzins von jährlich 4 fl. 54 kr. zu entrichten, auch ist die Besizung auf ewige Zeiten zehentfrei. Der Betrag eines einfachen Steuerzieles ist 2 fl. 46 kr. 3 hl. Die Gemeinde- und pfarrlichen Anlagen sind von geringer Bedeutung.

Der Schäzungswerth ist 11,800 fl.

Die Versteigerung geschieht, vorbehaltlich der Genehmigung, am 19 Sept. Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der Amtswohnung am Lilienberge. Fremde Käufer müssen sich über Leumund und Vermögen ausweisen.

Signatum am 16 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Sebastian Ruhedorfer, Bauerssohn von Buchendorf b. G., geboren am 19 Jan. 1779, welcher beim königl. baier. 1sten Linien-Infanterieregimente König als Soldat diente, marschierte mit der k. b. Armee im Jahr 1812 nach Rußland, und kam bisher nicht zurük.

Da nun die nächsten Verwandten desselben um Ausfolglassung des in 991 fl. bestehenden elterlichen Vermögens dahier die Bitte stellten, so wird genannter Sebastian Ruhedorfer hiermit aufgefordert, binnen

sechs Monaten

um so gewisser sich hierorts zu melden, indem sonst dessen Rüklaß den Befreundten gegen Kaution gefolgt werden wird.

Starnberg, den 1 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Barth, Landrichter.

Die in dem beigedrukten Verzeichnisse enthaltenen Obligationen sind verloren gegangen.

Auf Ansuchen der königl. Special-Staatsschuldentilgungskasse dahier werden demnach die dermaligen Inhaber besagter Obligationen aufgefordert, dieselben innerhalb eines sechsmonatlichen Termins von heute an bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Obligationen für kraftlos erklärt werden würden.

Augsburg, den 22 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.

Mayr.

Verzeichniß

der abhanden gekommenen bei der königl. baierischen Staatsschuldentilgungs-Specialkassa Augsburg inkatastrirten Obligationen.

Obligations- Nummer	und Datum.	Namen und Ort des Gläubigers.	Betrag des Kapitals fl.	Bemerkungen und Schuldengattungen.
25187	6 Mai 1815.	Filserische Kinder, von Helchenried	100	Neues Anlehn zu 4 Proz.
25289	20 „ „	Johannes Keller, von Oberelchingen	45	dito
414	14 Jun. 1816.	Christian Kudringer, von Domertingen	65	dito
416	„ „ „	Joh. Georg Harders 4 Kinder dortselbst	70	dito
971	5 Sept. „	Pfarrkirche von Volkratshofen	100	dito
1282	31 Dec. „	Bauer, Hauptmannswittwe, geb. Abelin in Kempten	20	dito
1323	15 Jan. 1817.	Joseph Zenetti, Kaufmann in Wertingen	30	dito
1324	„ „ „	Joh. Michael Kinler, Schäfler zu Augsburg	15	dito
1500	15 Febr. „	Susmann Friedberger, in Ichenhausen	10	dito
1504	„ „ „	Xaver Dorn, von Hermanns	10	dito
1652	12 März „	Bernard Kraft, in Nekars-Ulm	195	dito
1656	„ „ „	Jonas Levinger, zu Hürben	25	dito
295	30 April „	Anna Maria Uhrenbein, in Haiglosen	55	Neues Anlehn zu 5 Proz.
296	„ „ „	Agatha Maria Uhrenbein	165	dito
297	„ „ „	Joseph Maria Uhrenbein	75	dito
298	„ „ „	Johann Georg Uhrenbein	170	dito
299	„ „ „	Creszenz Uhrenbein	110	dito
300	„ „ „	Ignaz Georg Uhrenbein	135	dito
301	„ „ „	Magdalena Uhrenbein	55	dito
302	„ „ „	Nikolaus Uhrenbein	175	dito

Todes-Anzeige.

Verehrte Verwandte, Freunde und Bekannte!

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, Sie von dem Hingange unsers Vaters David v. Daumiller, vormaligen Großhändlers in Memmingen, in Kenntniß zu sezen. Er entschlummerte heute nach einem kurzen Krankenlager in Mundreich, woselbst er seit 18 Monaten domizilirte, an einer Altersentkräftung im 78sten Jahre seines Lebens sanft und schmerzlos. Schenken Sie uns Ihre stille Theilnahme an unserer Trauer, und die Fortsezung Ihrer wohlwollenden Gesinnungen.

Memmingen, den 30 Aug. 1822.

Die David v. Daumiller'schen Kinder.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 251. 8 Sept. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben über die Verschwörungsprozesse.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe aus Triest.)

Portugal.

*Lissabon, 10 Aug. Die Kommission für die brasilianischen Angelegenheiten hat nun neuerdings in der Sizung vom 7 d. die Zusazartikel zur Verfassung, die Regierungsform Brasiliens betreffend, auf den schon früher diskutirten Grundlagen, d. h. ohne gesezgebendes Korps, aber mit einer Delegation der vollziehenden Gewalt, vorgelegt. Der erste Artikel: „Im Königreiche Brasilien wird eine Delegation der exekutiven Gewalt bestehen, welcher alle Provinzen jenes Königreiches untergeordnet seyn werden; sie wird — Regentschaft des Königreichs Brasilien — genannt werden, und den Titel „Majestät“ führen; sie wird in dem Theile von Brasilien, den das Gesez bestimmen wird, residiren“ — veranlaßte, wie gewöhnlich, gehässige Debatten, weil die Europäer theils den Gegenstand beim gegenwärtigen Zustande Brasiliens gänzlich vertagen wollten, theils für mehrere Delegationen stimmten, während die Brasilianer durchgehends nur Eine wollten. Endlich wurde die Frage des Präsidenten: „Soll es in Brasilien eine einzige Delegation der exekutiven Gewalt, mit Freiheit einer jeden Provinz, unmittelbar von der Regierung von Portugal abzuhängen, geben?“ mit „Ja“ beantwortet. Die übrigen Artikel wurden, wie folgt, genehmigt: Art. 2. Die Regentschaft wird aus fünf Mitgliedern von dem Könige (in dem Projekte, vom Volke) auf Vorschlag des Staatsrathes ernannt, zusammengesezt seyn. (Art. 3, 4 und 5 wurden übergangen, weil sie auf die Erwählung durch das Volk Bezug hatten.) Art. 6. Die Regentschaft wird drei Minister, d. h. einen für das Innere und die Finanzen, einen für die Justiz und den Kultus, und einen für die Land- und Seemacht, mit dem Titel „Secretarios da Regencia“ haben. Art. 7. Diese Staatssekretaire werden von dem Könige ernannt. Art. 8. Im Falle von Pflichtvergessenheit oder Ableben wird die Regentschaft provisorisch Andere ernennen, muß aber den König davon benachrichtigen. Sowol sie, als die Staatssekretaire sind dem Könige für ihre Handlungen verantwortlich. Art. 9. Im Königreiche Brasilien, am Size der Regentschaft, wird ein supremo tribunal de justiça bestehen, und die nemliche Attribute wie das von Portugal haben. Art. 10. Die Regentschaft kan nicht: a. zu Bisthümern und Erzbisthümern ernennen, sondern muß zu deren Besezung eine dreifache Kandidatenliste durch den Sekretär des Departements dem Könige zur Auswahl einsenden; b. die Stellen des supremo tribunal de justiça besezen; c. höher, als bis zum Obristen befördern; d. Gesandte, Konsuln und andere diplomatische Agenten ernennen; politische und Handelstraktate abschließen, Krieg erklären und Frieden schließen; e. Titel ertheilen, auch nicht zur Belohnung für Dienste; noch irgend eine andere Gnade, die nicht durch das Gesez bestimmt ist. Hiemit wäre die Verfassung der luso-brasilianischen Monarchie beendigt. Künftige Woche soll die Revision derselben ununterbrochen vor sich gehn.

Spanien.

Folgendes ist der Schluß der vorgestern begonnenen Proklamation der sich so nennenden obersten Regentschaft von Spanien: „7. Die Vorrechte, deren die Städte, Fleken, oder Provinzen vor unserer unseligen Revolution genossen, sollen unverzüglich wieder hergestellt und den ersten gesezmäßig versammelten Cortes Kenntniß davon gegeben werden. 8. Die nach Umständen herabgesezten Steuern sollen durch die möglichst geringe Zahl von Beamten eingezogen werden. 9. Um die Wünsche des verständigen Theils des Volks kennen zu lernen, werden wir nach alten Rechten ernannte Deputirte der Städte und Provinzen berufen, um uns in der Verwaltung beizustehen. 10. Um den Eifer dieser Provinz, die zuerst das Panier der Treue zu erheben wagte, zu belohnen, werden wir trachten, ihren Handel zu vermehren und ihren Gewerbfleiß zu heben. 11. Um Europa ein Zeugniß ihres Wunsches nach Ruhe durch Unterdrükung aller revolutionären Ideen gegen die Macht der Könige und der Kirche zu geben, befiehlt die Regierung allen ihren Behörden, zu wachen, daß sich in ihren Bereich kein Individuum irgend einer Nation einschleiche, das die Ruhe der legitimen Regierungen Europa's öffentlich oder ins Geheim zu stören sucht oder gesucht hat; ein solches Individuum soll sogleich zur Verfügung unserer obersten Regierung gestellt werden. 12. Das Aergerniß, das die täglichen Versuche auf das Leben Sr. Maj., die wichtigste Bürgschaft von Spaniens Glük, geben, macht es uns zur Pflicht zu erklären, daß wenn sich, troz der Gegenvorstellungen unserer Regierung, welche den eigentlichen Willen der spanischen Nation ausdrükt, dergleichen Schandthaten in Zukunft wiederholen sollten, wir alle in unserer Macht stehenden Mittel anwenden werden, auf daß die strengste Züchtigung der Schuldigen noch künftigen Geschlechtern zum denkwürdigen Beispiele diene. Gegeben zu Urgel den 15 Aug. 1822. Unterz. Marquis von Mataflorida. — Der Erzbischof von Tarragona. — Baron d'Eroles.“

*Madrid, 22 Aug. Ich kan Ihnen wenig Neues melden; unsre gesamte Thätigkeit wird von den Kriegsrüstungen in Anspruch genommen. General Mina hat den Oberbefehl über die ganze Pyrenäengränze erhalten, um seine Operationen mit mehr Einheit betreiben zu können. Durch Valladolid dauern die Truppenzüge nach der Gränze fort. Unsere Zei-

tungen liefern mit ziemlicher Genauigkeit alle Scharmüzel, die mit den Insurgenten vorfallen; Leztere suchen jedem Treffen, so viel als möglich auszuweichen, und durch Streifzüge ins Innere der Provinzen, so wie durch Ueberrumpelung schlechtvertheidigter Orte Schreken zu verbreiten. Der Trappist ist indessen dabei am 18 schlecht weggekommen, und man spricht davon, daß er am 20 eine gänzliche Niederlage erlitten habe. — Die Insurgenten in den Gebirgen von Ronda, die sich zulezt in dem Städtchen Ubrique zu behaupten suchten, sind vom General Villacampa zerstreut worden. — Die Auflösung der zu Leganes liegenden zwei Gardebataillone hätte am Ende beinahe Blutvergießen veranlaßt. Es waren noch 200 Mann daselbst übrig, die sich durchaus den erhaltenen Befehlen zum Abmarsche nicht fügen wollten. Als man zu Madrid davon Nachricht erhielt, begaben sich der Generalkommandant und der Jefe von Madrid noch in der Nacht dahin, ließen die Kaserne umringen, und brachten durch ihre kluge Maaßregeln die Garden dahin, daß sie ohne weitere Widersezlichkeit sich ergaben und die Waffen niederlegten. Sie sind, von Reiterei begleitet, diesen Morgen zu Madrid angekommen.

Großbritannien.

London, 28 Aug. Konsol. 3Proz. 80⅞.

Man versicherte für gewiß, daß der König seine Rükreise von Edinburg am 29 Aug. zur See, auf einem Dampfboote, antreten werde.

Frankreich.

Paris, 31 Aug. Konsol. 5Proz. 94 Fr.

Der König ertheilte am 30 Aug. Abends dem Staatsminister Grafen Ferrand eine Privataudienz.

Der englische Gesandte beim spanischen Hofe, Ritter Acourt, langte auf seinem Wege nach Madrid am 31 Aug. zu Paris an.

Nach einem Schreiben von der spanischen Gränze soll der Trappist am 20 Aug. bei Ayerba unweit Saragossa durch den konstitutionellen General Juan Martin überfallen, und sein Korps völlig zerstreut worden seyn.

Wir werden um Bekanntmachung nachstehender Erklärung ersucht: „Unter dem Titel: Memoires du Général Comte Rapp, sollen in Frankfurt a. M. und in Paris Memoires erscheinen, die der Herausgeber als demselben durch Testament überlassenes Erbtheil an den Tag zu befördern gesonnen ist, und sich dadurch ein Eigenthum anmaaßen will, was ihm durchaus nicht gebührt. Indem die unterfertigte Wittwe des verstorbenen Hrn. Generals Grafen Rapp das Publikum vor Anschaffung dieser Memoires, als unächter Waare, warnt, erklärt dieselbe, daß die von dem Grafen v. Rapp geschriebenen Memoires Eigenthum der Familie sind — in ihren Händen sich befinden, und blos die Bestimmung haben, für dessen Nachkommen als merkwürdiges Denkmal geschrieben zu seyn, weshalb die Herausgabe lediglich von ihr, und nicht von fremden Spekulanten abhängt. Rheinweiler im Badischen, den 24 Aug. 1822. Gräfin Rapp, geborne v. Rotberg.“

* Aus Frankreich, 26 Aug. (Fortsezung.) Dieses Leitungs-Comite', dieses Central-Comite', diese oberste Venta, diese provisorische Regierung, oder wie sie immer heißt, hat nach glaubwürdigen Berichten, auch Minister, drei an der Zahl, die zusammen einen Heilsausschuß bilden, und alle Befehle ihrer Herren pünktlich vollziehen. Unter dieser „obersten Venta“ stehen mehrere, davon abhängige, Vasallen-Ventas, jede aus 8 bis 20 Gliedern bestehend, und eine der andern völlig unbekannt. Sie sind in drei Klassen vertheilt: Hohe Ventas, Central-Ventas, Special-Ventas. Jede Special-Venta sendet einen Deputirten zur Central-Venta, jede Central-Venta einen zur hohen Venta. Die Befehle der obersten Venta gelangen nur durch diese Deputirte von Venta zu Venta; und außerdem, daß jeder Deputirte bei Todesstrafe das Geheimniß über die Mitglieder der höhern Venta gegen seine eigne beobachten muß, gebraucht die Carbonaria auch die Vorsicht, ihre Befehle nie schriftlich zu geben, sondern blos mündlich den Ventas durch die bezeichneten Deputirten oder Kommissäre zu übermachen, welche von einem Orte zum andern reisen und sich immer nur an Einen Carbonaro wenden, dem sie sich durch Wort und Zeichen zu erkennen geben. Daher die große Menge Reisender, welche Frankreichs Straßen bedeken, alle zum Handelsstande gehören wollen, und doch immer in Verlegenheit sind, den Gegenstand ihres Handels anzugeben. Diese so konstituirte Gesellschaft bildet die eigentliche Carbonaria; es scheint aber, daß außer derselben noch eine Gesellschaft von Novizen besteht, welche den Namen der Gesellschaft der Ritter der Freiheit führt. Diese Ritter sind die Gliedermänner der Carbonari; kleine Geister, die nicht stark genug sind, einen Dolch ins Auge zu fassen, und Mord und Aufruhr zu überdenken. Diesen wird nichts geoffenbart, nicht einmal der Name Carbonaro; sie sind blos durch einen Schwur gebunden, ihren Chefs zu gehorchen und ihren Brüdern beizustehen, und bilden auf diese Art eine Reserve für den Tag der Ausführung der Komplotte. Zeigt sich unter ihnen ein höherer Geist, so wird er mit der Zeit in die Carbonaria eingeweiht. Schlüßlich muß noch bemerkt werden, daß viele Carbonari, um ihre Plane den Gerichten besser zu verbergen, und ihre Anhänglichkeit an einander zu erklären, dem Anscheine nach gleichgültige Freimaurerlogen bilden. So viel von der Eintheilung der Carbonari. Was ihre Geseze betrift, so beschränken sie sich, nach Zeugenaussagen und einem bei Valle'e, im Prozeß von Toulon vorgefundenen Aktenstüke, auf folgende: „Den Obern blind gehorchen; — die Freiheit mit gewafneter Hand erobern, und daher sich Waffen anschaffen; — tiefes Schweigen über Daseyn, Namen, Zwek der Carbonari, oder den Tod.“ — So sehr aber alle Carbonari darin übereinkommen, daß man das Bestehende zerstören müsse, so sehr weichen sie in dem von einander ab, was an dessen Stelle zu sezen: Napoleon II., ein fremder Prinz, die Republik, tausend andere eben so absurde Ideen lassen uns das Glük ahnen, das diese unter sich selbst uneinigen Schiedsrichter unsers Schiksals uns bereiten. — Nach diesen allgemeinen Angaben über eine so desorganisirende Sekte wollen wir zu jenem schreiten, welche das Komplott von la Rochelle näher bezeichnen. — Im 45sten Linien-Infanterieregiment ward eine Special-Venta gestiftet, während dasselbe noch zu Paris in Besazung lag. Sie erhielt ihre Aufträge von der Central-Venta zu Paris. Im Februar d. J. ward besagtes Regiment nach la Rochelle verlegt, und da sollte in der Nacht vom 17 zum 18 März das Komplott ausbrechen. Dis Komplott be-

stand darin, sich des Obristen und der beiden Batallonschefs zu bemächtigen, und die übrigen Offiziere zu hindern in die Kaserne zu kommen; mittlerweile sollten die Carbonari des Regiments (fast lauter Unteroffiziers) den Befehl über die Soldaten übernehmen, und sie verleiten, die dreifarbige Fahne aufzupflanzen. Die Vollziehung des Komplottes ward durch Hindernisse hintertrieben, die nicht vom Willen der Verschwörer abhängig waren; es ward denuncirt, und durch die Aussagen mehrerer Angeklagten bestätigt. Da aus der ersten zu Larochelle vorgenommenen Instruktion hervorging, daß der Herd der Verschwörung zu Paris war, und daß viele Nichtmilitärs daran Theil genommen, so wurden verschiedene Personen zu Paris verhaftet, und durch Gerichtsbeschluß vom 10 Jun. der ganze Prozeß vor die Pariser Assisen gerufen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt, 8 Sept. Die Meßbuden werden zwar erst in der Mitte der laufenden Woche eröfnet, doch sollten die Hauptgeschäfte schon jezt gemacht seyn. Nach der allgemeinen Klage ist indessen wenig gethan worden, und der Grund ist unschwer in den Maaßregeln zu finden, die von Seite mehrerer deutschen Staaten gegen die Einfuhr ausländischer Industrie-Erzeugnisse getroffen sind. Auch Nassau hat sich jezt diesen Verfügungen angeschlossen; seine neue Zollordnung ist mit dem Ersten d. M. in Kraft getreten, so daß Frankfurt gegenwärtig einem Plaze im Blokadezustande ähnlich sieht. Denn obwol der Verbrauchsgegenstände in Menge ihm zugehn, so kan es hieraus doch nur insofern Nuzen ziehn, als sich auswärtige Konsumenten finden, welche solche an sich bringen möchten. Zwar hieß es in diesen Tagen, daß ein süddeutscher Staat seine neuesten Verfügungen zurüknehmen, und zu den frühern Grundsäzen wiederkehren werde, weil man daselbst in den verflossenen drei Monaten bereits einen sehr bedeutenden Ausfall in der Zolleinnahme, im Gefolge der Prinzipien des neuen Systems, wahrgenommen habe. Inzwischen sind wir um so mehr geneigt, dieses Gerücht blos als den Ausdruk eines frommen Wunsches von Seite des Handelsstandes anzusehn, der um so weniger sich Erfüllung verheißen darf, da bei den Verhandlungen des lezten Landtags auf den Eintritt eines solchen Falls, bei Regulirung des Staatshaushaltes bereits Bedacht genommen ist. — Nachrichten aus dem Rheingau zufolge haben bereits gegenwärtig die Trauben denjenigen Grad der Vollkommenheit erlangt, den sie im Jahre 1819 zur Zeit der Lese hatten. Man wird demungeachtet mit dieser erst zu Ende des Monats den Anfang machen, um ein desto treflicheres Produkt zu erhalten.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 1 Sept. enthält Folgendes: „Berichte aus Zante vom 4 bis 22 Jul. liefern über die Kriegsvorfälle in Albanien und den benachbarten Ländern Data, welche von den zulezt aus Corfu und Konstantinopel enthaltenen in keinem wesentlichen Punkte abweichen, wohl aber sie in vielen Punkten vervollständigen und bestätigen. So lange die neuesten Operationen der Türken gegen Morea sich nicht in ihrem ganzen Zusammenhange übersehen lassen, werden wir uns nicht erlauben, aus einzelnen Berichten, wenn sie auch, wie die gegenwärtigen, vollkommen Glauben verdienen, übereilte Schlußfolgen zu ziehen; unterdessen werden nachstehende Auszüge jener Berichte verständigen Lesern hinreichenden Stoff darbieten, um sich über die wahre Lage der Dinge vorläufig zu orientiren. Churschid Pascha hatte lange die Hofnung genährt, durch die Einnahme der Festung Suli, und die gänzliche Unterwerfung der Surioten dem Kriege in Albanien ein Ende zu machen. Er war mehr als einmal nahe daran, seinen Zwek zu erreichen; die Surioten sind so wenig, als die andern albanesischen Völkerschaften, Freunde der Griechen; sie haben die Hülfe derselben, ohne übrigens an ihrer Insurrektion den geringsten Theil zu nehmen, benuzen wollen, um den Türken ihre Unterwerfung möglichst theuer zu verkaufen, würden aber längst zum Gehorsam gegen die Pforte zurükgekehrt seyn, wenn man ihnen die Bedingungen, welche sie verlangen, hätte zugestehen wollen. Zu Anfang des Junius waren sie von allen Seiten so eingeengt, und litten solche Noth an Lebensmitteln, daß sie sich bereit erklärten, zu kapituliren; Churschid Pascha glaubte wirklich am 7 Jun. die Kapitulation vor Suli, welches er blokirte, zu Stande zu bringen. Gerade um diese Zeit aber ward ihnen von den Insurgenten aufs Neue der kräftigste Beistand verheißen; ganz Albanien sollte in kurzer Zeit erobert seyn; die Surioten maaßen den glänzenden Versprechungen Glauben bei, und die Unterhandlung ward abermals abgebrochen. Churschid Pascha, der seine Gegenwart in Thessalien, wo er in der Zwischenzeit zahlreiche Truppenkorps versammelt hatte, nothwendiger glaubte, überließ nun die weitere Führung des Feldzuges in Albanien seinen Unterfeldherren Omer Pascha und Mehmed Pascha, brach am 17 Jun. von Janina auf, und begab sich über Tirkala nach Larissa. — Unterdessen hatte Maurocordato von Missolunghi aus, mehrere kleine Insurgentenkorps, theils auf der Straße nach Arta vorrüken, theils an der Küste zwischen Prevesa und Parga landen lassen. Er hatte die Haupt-Expedition, die zum Entsaz von Suli bestimmt war, dem Chiliarchen Marco Bozzari, einem unternehmenden und geschikten Freibeuter, überlassen, der wirklich bis Carvassera vordrang, dort aber zurükgeworfen, und genöthigt ward, in den Gebirgen von Chimära und Combotti, in der Nähe von Arta, mit ungefähr 5000 Mann Posto zu fassen. Hier grif Omer Pascha die Insurgenten in der Mitte des Julius bei Placca, und nachher bei Patta an, und schlug sie in zwei entscheidenden Gefechten. Maurocordato begab sich mit Bozzari, der am Arm schwer verwundet war, auf eine schleunige Flucht, und suchte, über Vrachori und Landacco, Missolunghi zu erreichen. Die Ueberreste der Insurgenten zerstreuten sich in den Gebirgen, wo sie zwar den kleinen Krieg noch eine Zeitlang fortsezen, aber nichts von Bedeutung unternehmen, besonders aber Omer Pascha, der gleich nach den obenerwähnten Gefechten seine ganze, jezt auf 15,000 Mann angewachsene Macht in Arta zusammenzog, nicht hindern können, auf Missolunghi zu marschiren. — Nicht glüklicher liefen Maurocordato's Seeoperationen ab. Die bei Fanari (zwischen Prevesa und Parga) gelandeten, ungefähr auf 1500 Mann geschäzten Truppen, machten anfänglich einige Fortschritte, wodurch nicht nur die Surioten zu neuem Widerstand ermuntert, sondern auch viele ehemalige Bewohner von Parga zu ihrem Unglük ver-

leitet wurden, sich von Corfu nach dem Epirus zu begeben. Bald nahm alles eine andere Wendung. Die Samiten mit der türkischen Garnison von Glisei vereint, schlugen die Insurgenten, und alle, die sich zu ihnen gesellt hatten, in einem blutigen Treffen aufs Haupt. Bei dieser Gelegenheit verlor unter andern der Bruder des Bey von Maina, eine Person von Wichtigkeit, das Leben. Er ward am 20 Jul. zu Missolunghi feierlich begraben. — Bei Patras standen die Sachen für die Insurgenten nicht besser. Colocotroni, der die Blokade dieses für die Moreoten wichtigsten Plazes kommandirte, war durch die Insubordination und Eifersucht seiner Waffengefährten, und durch die zahllosen Schikane, die er täglich zu erdulden hatte, so weit gebracht, daß er sich eine Leibwache von 300 Getreuen bildete, um nur gegen Meuchelmord gesichert zu seyn. Er sendete eine Botschaft über die andere an den Senat, um Verstärkungen zu erhalten; man antwortete ihm, die Truppen würden in andern Gegenden gebraucht. Nach einem heftigen Wortwechsel mit dem Schazmeister Landi, zog er sich mit seinen 300 Mann Leibwache nach Gastuni zurük. Gleich darauf grif Mehmed Pascha von Patras das griechische Lager an, machte sich von allen Seiten Luft, und zwang den Chiliarchen Petimessa, sich in ein altes, halb verfallenes Fort einzuschließen, wo er sich wahrscheinlich in Kurzem ergeben muß. Der Plan, mit welchem Churschid Pascha die Operationen in Thessalien begann, ging dahin, durch Livadien gegen die Halbinsel vorzudringen, und gerade auf Tripolizza zu marschiren. Ein Theil dieses Planes ist ausgeführt. Sein Marsch durch die Engpässe, welche Thessalien und Livadien scheiden, scheint durch den Abfall des bekannten Chiliarchen Odysseus von den Insurgenten erleichtert worden zu seyn. Dieser Odysseus, längst aufgebracht, gegen die Regenten von Korinth, hatte die Verwegenheit gehabt, zwei an ihn abgeschikte Deputirte, den Archonten Alessio Nuzzo, und den Kapitain Haverio Palasca, hinrichten zu lassen. Nach dieser That ward er für einen Feind des Vaterlandes erklärt, und die Metropoliten sprachen den Fluch über ihn aus. Er entschloß sich nun, mit den Türken gemeinschaftliche Sache zu machen. — Churschid Pascha steht bereits seit zehn Tagen in Livadien.* Die zwischen den beiden Schlössern des Golfs von Lepanto stationirte türkische Flottille ist den Operationen des Seraskiers sehr behülflich. Er hat ein Korps von 8000 Mann auf Transportschiffen nach Korinth geschikt, dessen Erscheinung die Bestürzung in der ganzen Halbinsel verbreitete. Mehrere der angesehensten Familien von Morea, unter andern die von Papadiamandopulo, waren in den lezten Tagen auf Zante angelangt. Die drei einzigen festen Pläze der Halbinsel, welche die Griechen inne haben,** Korinth, Napoli di Malvasia und Navarino, sollen im schlechtesten Vertheidigungsstande, und weder mit Lebensmitteln noch mit Munition versehen seyn.

* Der Bericht von Zante, worin dis gesagt wird, ist vom 22 Jul. (Anm. des östr. Beobachters.)

** Von der Einnahme von Napoli di Romania ist in den Berichten aus Zante gar nicht die Rede. Der Spectateur oriental behauptet als zuverlässig, daß dieser Plaz, vermöge einer Kriegeslist, in den Händen der Türken geblieben sey. Zu Konstantinopel glaubte man bis zum 10 Aug. das Gegentheil. (Anm. des. östr. Beobachters.)

Jussuf Pascha (dessen frühere Stellung nicht angegeben wird) war am 17 oder 18 Jul. zu Vostitza, (an der nördlichen Küste von Morea) zerstörte diese Stadt, gleich nachher auch Petrinizza, und marschirte gegen Korinth, wovon er nur noch wenige Meilen entfernt war. — Ein gestern hier eingelaufenes kurzes Schreiben aus Corfu vom 6 Aug., versichert (jedoch ohne alles nähere Detail) man habe dort aus einer glaubwürdigen Quelle die Nachricht, daß Churschid Pascha auf dem Marsche von Korinth nach Tripolizza zu Argos eingetroffen sey."

Nach dem östreichischen Beobachter vom 4 Sept., welchen wir so eben durch außerordentliche Gelegenheit erhalten, war Churschid Pascha nach zwei Gefechten, worin er Sieger blieb (das lezte bei Megara), durch den Isthmus vorgedrungen, und hatte Korinth nebst der dortigen Citadelle besezt. Neunundvierzig Ortschaften zwischen Zeituny und Korinth hatten die Amnestie angenommen. Churschid war hierauf für seine Person nach Thessalien zurükgekehrt, und hatte die Leitung der Operationen in Morea (wo zugleich die Flotte unter Cara Mehmed Pascha bei Patras 8000 Mann ans Land sezte) dem Mahmud Pascha übertragen. Dieser sandte sogleich 6000 Mann nach Napoli di Romania ab. Die griechische Regierung zu Argos hat sich aufgelöst, nachdem sie noch die Urheber der Uebergabe von Korinth enthaupten lassen.

* Triest, 27 Aug. Den neuesten Nachrichten aus Corfu vom 16 d. zufolge ist es sicher, daß die Türken schon vor Ankunft ihrer Flotte, die vor 14 Tagen in den dortigen Gewässern erschien, eine Diversion in Morea mittelst einer Landung von Lepanto aus, wobei, wie die Griechen behaupten, christliche Schiffe die Türken über den Meerbusen führten, gemacht haben. Gleichzeitig rükte Jussuf Pascha von Patras zu Lande gegen Argos vor. Die in Thessalien gegen Churschid Pascha offensiv agirenden Griechen sind dadurch im Rüken bedroht. Man sieht also den nächsten Berichten aus diesen Gegenden mit Begierde entgegen, und wenn sich die über Durazzo in Albanien gekommene Nachricht von einer großen Niederlage Churschid Pascha's nicht bestätigen sollte, so wäre für Morea Alles zu fürchten. Der Operationsplan der Türken zeigt von europäischer Taktik, und man behauptet griechischer Seits, englische Agenten leiteten das Ganze. Was ist von den kaum aus der Kindheit getretenen Griechen, die nicht nur die Türken, sondern auch europäische Kriegskunst gegen sich haben, in die Länge zu hoffen!

* Triest, 28 Aug. Privatbriefe aus Cefalonia vom 14 Aug., die heute eingingen, melden die Einnahme von Vostitza und Xilocastro durch Jussuf Pascha in Patrasso, der seine Vereinigung mit den von Lepanto gelandeten Türken zu bewerkstelligen suchte. Die Türken sollen beide Städte dem Erdboden gleich gemacht, und alle Einwohner getödtet haben. Churschid Pascha, sagen diese Briefe, sey auf dem Marsche nach Korinth, und der griechische Senat auf der Flucht und aufgelöst. Was in Thessalien geschehen ist, wird nicht gemeldet, ich finde mich aber verpflichtet, Ihnen dasjenige mitzutheilen, was jeden Europäer von Gefühl mit Schmerz erfüllen muß.

* Triest, 1 Sept. Die Unglüksfälle der Griechen bestätigen sich; ihre Sache scheint verloren; sie flüchten sich von allen Seiten, um dem Blutbade zu entgehn. Briefe aus Corfu vom 19 Aug. enthalten schauderhafte Details.

Verantwortlicher Redakteur. G. J. Bergman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 252. 9 Sept. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben über die Verschwörungsprozesse.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Schreiben aus Semlin.) — Beilage Nro. 148. Ankündigungen.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 27 Aug. General Espinosa, der neuernannte Kommandant der 3ten Militärdivision, hat sein Hauptquartier zu Vittoria aufgeschlagen, und eine Proklamation erlassen, worin er die Eltern, Vormünder und Hausväter auffordert, ihre Angehörigen, die bei den Insurgenten sich befinden könnten, innerhalb acht Tagen zurükzurufen; auch neuerdings erklärt, daß Alle, welche den Insurgenten Waffen, Pferde oder Lebensmittel liefern würden, militärisch gerichtet werden sollen. — Aus Saragossa sind wichtige Nachrichten eingetroffen. Der Trappist hatte sich aus Catalonien nach Arragonien gezogen, Barbastro und Huesca 48 Stunden lang geplündert, und sich angeschikt, nach Navarra vorzudringen. Seine Truppe, mit Beute beladen und ermüdet, ruhte zu Ayerbe aus, als die Sachen plözlich eine andere Wendung nahmen. General Juan Martin (el Empecinado) erhielt kaum Kunde davon, als er alle Wagen in und um Saragossa aufbot, und in der Nacht vom 19 auf den 20 dem Trappisten nacheilte. Am 20 des Morgens hatte er ihn im Angesichte; seine Kolonne entfalten, angreifen, Alles über den Haufen werfen, und ein furchtbares Blutbad unter den Soldaten des Trappisten anrichten, war das Werk eines Augenbliks. Es ist unmöglich, den panischen Schreken zu schildern, der sich bei diesem Ueberfalle der Insurgenten bemächtigte; sie warfen Gewehre und Tornister weg, und liefen, was sie konnten, fielen aber größtentheils auf der Flucht. Hundert Lanzenreiter wurden von den Konstitutionellen gefangen. Der Trappist entkam mit vier Reitern durch die Geschwindigkeit seines Pferdes; man glaubt aber nicht, daß er dem auf allen Seiten aufgebotenen Landsturm, von Milizen und Douaniers angeführt, entgehn werde. Empecinado wendete sich mit seinen Truppen nach der Gegend, wo Quesada steht, der sich kürzlich wieder, um nicht umgangen zu werden, in das Thal von Bastan gezogen hat.

Obige Nachrichten werden durch folgendes Schreiben aus Oleron vom 24 Aug., das sich im Journal des Debats vom 2 Sept. befindet, bestätigt: „Der Trappist — aus Catalonien, wo er nicht länger sich halten konnte, weggezogen, und von den Truppen von Saragossa genöthigt, Mequinenza zu verlassen — hatte sich, durch ein falsches Manöuver, auf Huesca und Barbastro geworfen, und in lezterem Orte 48 Stunden lang Alles geplündert, was nicht Kircheneigenthum war. An der Spize von 1800 Mann, die er aus Catalonien mitgebracht, und von 400 Freiwilligen, die er gezwungen hatte ihm zu folgen (vorzüglich Studenten von Huesca) eilte er, mit Beute beladen, nach Navarra, um sich mit Quesada zu vereinigen. Auf den Anhöhen von Ayerbe ließ er seine Truppe ausruhen. Mittlerweile war Empecinado, der ihn schon zu Mequinenza aufgesucht, nach Huesca und Barbastro ihm nachgeeilt; hier sezte er 90 Wagen für seine Soldaten in Requisition, und befand sich am 20 Aug. Morgens im Angesichte des Trappisten. Angreifen, über den Haufen werfen, ein fürchterliches Blutbad anrichten, war die Sache eines Augenbliks; alles Gepäk, alle Fahnen, alle Waffen fielen den Siegern in die Hände; 75 Lanzenreuter wurden gefangen; der Trappist entfloh mit vier Reitern. Ringsherum ist Alles auf; keiner der Flüchtlinge, auch ihr Chef nicht, kan entkommen; man gibt keinen Pardon rc."

Das politische Journal von Toulouse behauptet, daß die Royalisten in Catalonien Olot in Besiz genommen, und dadurch die Vertheidigungslinie der Konstitutionellen gesprengt hätten, die sich von Cervera über Igualda, Manresa, Vich, Olot, Besalu, Banolas nach Figuerras erstreke. Da der Besiz von Olot für beide Theile von Wichtigkeit sey, so könne man blutigen Auftritten daselbst entgegensehn.

Nach Berichten aus Bayonne vom 22 Aug. waren aus dem Lazareth von Behobie mehrere Glieder der Camarilla (Hausoffiziere des Königs), die unlängst von Madrid gekommen, entlassen worden. Es befinden sich darunter der Hofarzt Dr. Martinez, die Marquise de la Puebla, ein Beichtvater und vier Damen. Es ging das Gerücht, sieben bedeutende Personen hätten neuerdings Befehl erhalten, Madrid binnen 24 Stunden zu verlassen.

Ein neueres Schreiben aus Bayonne vom 27 Aug. meldet, daß daselbst die widersprechendsten Gerüchte im Umlaufe wären; des Morgens hieß es: der Trappist ziehe gegen Saragossa; Quesada habe die 14 Gemeinden des Thals Bastan unterworfen; bedrohe Irun und Bilbao. Abends heißt es: der Trappist sey geschlagen, Quesada, der Befehl gehabt, ihn zu unterstüzen, habe es nicht gethan, und sey deswegen abgesezt worden; er selbst sey hier, in Bayonne, angekommen, und alle seine Truppen hätten sich aus dem Thale Bastan zurük- und bei Irati zusammengezogen.

Großbritannien.

* London, 30 Aug. Der König kam am vergangenen Sonnabend nicht zurük, wie man erwartet hatte; nun wird die Ankunft Sr. Majestät für gewiß auf morgen angekündigt. Inzwischen hat der Monarch zu Edinburg ein großes Lever ge-

halten, Musterungen, Bällen, Mahlzeiten und Predigten beigewohnt; Alles, wie es scheint, zur eigenen Zufriedenheit sowol als zur Zufriedenheit des schottischen Adels, der Beamten und des Volks. Die Beschreibung aller dieser Feierlichkeiten liest sich wohl am besten in der Hofzeitung; und di: manchen drolligen Anekdoten, wozu sie Anlaß gegeben, haben nur ein örtliches Interesse. Der einzige Mißton, den man in diesem glänzenden Cyklus von rauschender Loyalität vernahm, war die etwas pedantische Rede des Herzogs von Hamilton, bei dem Feste, welches der Edinburger Stadtrath dem Könige gab. Der edle Herzog meynte nemlich, es gezieme ihm als einem Whig nicht, seine Anhänglichkeit an den Monarchen unbedingt zu bekennen; er erklärte daher weitläuftig den verfassungsmäßigen Grund, warum er dem Inhaber der Krone von Großbritannien, **wer er auch sey**, pflichtmäßig ergeben seyn werde, und wie derselbe auch eine Pflicht gegen das Volk habe, worauf seine Königswürde gestützt sey. Eine solche Rede brachte bei den umhersizenden Tory's natürlich lange Gesichter hervor, und keine Beifallsbezeugungen, die doch bei solchen Gelegenheiten jeder Rede zu folgen pflegen. — Man nimmt für gewiß an, daß der Herzog von Wellington unser Kabinet bei dem Kongreß vertreten werde, wer aber eigentlich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen wird, ist noch nicht bekannt.

Frankreich.

Der aus den Bädern nach Paris zurückgekommene Siegelbewahrer hatte am 31 Aug. eine Audienz beim Könige. Er wird während einer Reise, welche Graf Corbiere nach der Bretagne machen will, auch das Portefeuille des Innern führen.

Fortsezung der Deputirten-Verhandlungen am 24 Jul.

Hr. Laine': Niemand wird, wie der vorige Redner zu glauben scheint, den Vortheilen einer öffentlichen Verhandlung der Staatsangelegenheiten in dieser Kammer widersprechen. Aber wenn wir dis Recht für uns in Anspruch nehmen, müssen wir auch die Rechte des Ministeriums ehren, und glauben, daß, wenn es etwas verschweigt, dasselbe seine vollwichtigen Gründe dazu habe. — Der Redner erklärt nun, die Lage Frankreichs durchgehn zu wollen und sagt: „Die Ankündigung der mit den vereinigten Staaten abgeschlossenen Uebereinkunft gibt uns die Hofnung, analoge Uebereinkommnisse auch mit andern Staaten abschließen zu können. Was Spanien und seine Kolonien betrift, so ist allerdings für das Ministerium Grund zu Vorstellungen vorhanden. Vor mehr als 60 Jahren hat unser größter Publizist bemerkt, Spaniens Brod würde sich in Gold verwandeln; er habe ihm daher gerathen, den andern Nationen seine Häfen in beiden Indien zu öfnen. Spanien, sagt er, ist nur noch das Accessorium seiner Indien. Welche Kraft hat die Zeit dieser Meynung gegeben? Die Dinge sind dahin gekommen, daß der einzige zu befolgende Rath ist, sich der Nothwendigkeit zu unterwerfen. Spanien würde darum nicht unglüklicher seyn. Genöthigt, Kunstfleiß und Akerbau zu ermuthigen, würde fortan sein Gold sich in Brod verwandeln; es würde sogar noch weit mehr nüzliche Kolonien behalten, als Frankreich. Die Königin der Antillen, Havannah, ist ihm treu geblieben und erhält ihm Inseln, kostbarer als die unsrigen; am äussersten Ende Asiens bleibt ein großes Inselmeer (die philippinischen Inseln) unter seiner Herrschaft. Glükselige Inseln (die kanarischen) geben ihm, längs den Küsten von Afrika, für weitläuftige Verbindungen Leichtigkeiten, deren Frankreich beraubt ist. Es ist nicht verwegen zu behaupten, daß Spanien, nach der Emancipation mehr Vortheil von Südamerika ziehen wird, als von den Minen Mexiko's und Peru's. (Sensation.) . . Nicht der Neid diktirt diese Bemerkung; sie ist nur eingegeben durch das Verlangen, den Rathschlägen oder Vorstellungen des Ministeriums mehr Kraft zu ertheilen. — Es ist minder schwer, auf dies:r Tribune von Amerika als von Spanien zu sprechen. Wer wird nicht niedergeschlagen durch die Leiden, womit es überhäuft und bedroht ist, und durch die Folgen, welche die Reaktion so vieler Unglüks auf andere Gegenden haben kan? Der innere Zustand Spaniens rechtfertigt die finstern Voraussezungen, welche man aus schreklichen Epochen geschöpft, und da in einem andern Theile des Hauses so unselige Augurien sich erhoben, so ist der Gegenstand über meine Kräfte. Vertrauend in die Gerechtigkeit, in die Würde der Krone, wage ich es nicht, die Umsicht des Ministers zu befragen, und begnüge mich, auszurufen: Dii omen avertant! (Tiefe Sensation.) Der vorige Redner hat auch nach dem Orient besorgliche Blike geworfen, und wie schwer auch das Stillschweigen über diesen bedauerlichen Gegenstand seyn möchte, ich hätte es beobachtet, wenn ich nicht verpflichtet wäre, eine Phrase zu beantworten, welche ein Mann von Talent in dieser Sizung geäußert: Wenn Griechenland untergeht, sagte er, so hat Frankreich die Schuld! Nein! wenn Griechenland untergeht, wenn die Geschichte, wenn vielleicht schon die Zeitgenossen das Recht haben, irgend einen Potentaten, oder selbst Europa anzuklagen, so wird Frankreich nicht in das ernste Urtheil der Nachwelt einbegriffen seyn. (Viele Stimmen: Nein! Nein!) Ich aber will nicht, unbedachtsam ihrem Beschlüssen zuvoreilend, untersuchen, ob die Zeit auch der Barbarei geheiligte Rechte geben kan; ob im Anfang der Insurrektion es nicht natürlicher war, dort, so gut wie anderwärts, einzuschreiten. Man hätte wenigstens das leicht vorauszusehende Blutvergießen verhindert."

(Die Fortsezung folgt.)

* **Aus Frankreich**, 26 Aug. (Beschluß.) In der Instruktion sind 36 Angeklagte genannt, und in drei Klassen abgetheilt, nemlich a. Jene, welche einen thätigen Antheil an dem im 45sten Regiment geschmiedeten Komplotte genommen; b. Jene, welche sich in das Komplott einweihen ließen, und zwar nur eine leidende Rolle darin spielten, aber es nicht zur rechten Zeit anzeigten; c. Jene, gegen die zwar kein hinreichender Verdacht der Theilnahme vorliegt, die aber doch alle zur Carbonaria zu gehören **scheinen**. In **Ersterer** Klasse befinden sich: **Baradere**, Advokat zu Paris, 28 Jahre alt; Carbonaro, Präsident einer Central-Venta zu Paris, und Deputirter derselben zur hohen Venta. **Henon**, Institutor zu Paris, 35 Jahr alt, von Ersterm zum Carbonaro aufgenommen und belehrt, im Falle sie kompromittirt würden, zu sagen, sie hätten sich in der Freimaurerloge der Amis de la Vé-

rité kennen gelernt. Vories, Sergent-Major im 45sten Regiment, Präsident der Spezial-Venta in diesem Regimente, und Deputirter derselben zur Central-Venta des Baradere. Pommier, Sergent-Major in demselben Regimente, von Vories zum Carbonaro aufgenommen, ihn bisweilen als Deputirter zur Central-Venta vertretend. Ihn sah man zu Paris Dolche schleifen; er hatte sich in seinem Kapot eine Scheide für einen Dolch machen lassen; in seinem Strohsake fand man 13 Dolche, die er vom Sergenten Goubin erhalten; ferner 37 scharfe Patronen und ein Pulverhorn; er gab Dolche dem Sergent-Major Goupillon, und dem Soldaten Bicheron; er wohnte carbonarischen Gastereien in verschiedenen Städten bei. Pommier und Goubin spielten im Prozesse die Hauptrollen; Goupillon scheint die Düpe des Stüks zu seyn; am 18 und 19 März betrug er sich wie verrükt, und im Verhöre, einige Tage darauf, weinte er und sagte: „Er sey ein verlorner Mensch; er habe sich in eine abscheuliche Gesellschaft einführen lassen, in die der Carbonari; sie korrespondire nicht wie andere Menschen durch die Post, sondern durch berittene Leute, die verschieden angezogen wären; was ihn vorzüglich verführt habe, den Einladungen des Sergenten Raoulx, in diese Gesellschaft zu treten, Gehör zu geben, seyen die Reden berühmter Redner gewesen, die er im Verhöre nannte, deren Namen aber der Generalprokurator „aus Achtung für ihren Charakter" nicht wiederholte. — Der Sergent Asnes und der Soldat Bicheron hatten dem Pommier zur Flucht aus dem Kaserarrest verholfen. — Außer den Genannten, welche sämtlich als Angeklagte figuriren, gehören zur ersten Klasse derselben noch Gauran, Chirurg im Hospital Beaujon; Rose, Beamter der Assekuranzgesellschaft zu Paris, und Massias, 32 Jahr alt, Hauptmann außer Dienst; in allem 12 Personen. Massias und Raoulx haben bisher am hartnäkigsten jede Anschuldigung zurükgewiesen, Lezterer selbst gesagt: „Wäre ich Carbonaro, und hätte einen Eid des Stillschweigens geschworen, so würde ich ihn auch halten!" Die zweite Klasse begreift 13 Individuen, sämtlich Unteroffiziere und Gemeine im 45sten Regiment; sie haben Antheil an carbonarischen Gastereien genommen; einige sogar Dolche getragen; alle der Nichtentdekung sich schuldig gemacht. Die dritte Klasse endlich umfaßt 12 Individuen, gegen die zwar keine offenen Beweise vorliegen, und die daher in Freiheit gesezt wurden, die aber doch alle mehr oder weniger nach Carbonarismus riechen! In Hinsicht der Individuen der ersten Klasse erkannte nun der Instruktionsrichter: „daß sie alle den Eid, die legitime Dynastie umzustürzen und die Freiheit mit bewafneter Hand zu erobern, geleistet oder empfangen, daß alle das Komplott gekannt, und keiner zur rechten Zeit es angezeigt." Die Thatsachen, die jedem Einzeln zur Last fallen, lassen sich unter folgende Rubriken bringen: in einer Venta präsidirt — einer Venta beigewohnt — eine carbonarische Gasterei veranstaltet — an einem Carbonarischmause Theil genommen — einen Dolch ausgetheilt — einen Dolch getragen — und endlich — alle zusammen — Dieser zu Jenem, Jener zu Diesem, carbonarische Reden geführt zu haben...... Aus diesen Inzichten läßt sich schon zum Voraus auf das Resultat des Prozesses schließen, da er vor einem Geschwornengericht geführt wird. Der Generalprokurator aber fand darin Stoff zur Anklage gegen die Mitglieder der ersten Klasse: „an einem Komplotte Theil genommen zu haben, dessen Zwek war, entweder: die Regierung und die legitime Thronfolge umzustürzen oder abzuändern; oder: die Bürger aufzureizen sich gegen die königl. Gewalt zu bewafnen; Verbrechen, welche durch §. 87. 89. 91. des Strafkodex vorgesehen; — gegen die Mitglieder der zweiten Klasse: den Behörden nicht zur rechten Zeit die gehörige Anzeige gemacht zu haben; Vergehen, durch §. 103 und 105. des Strafkodex vorgesehen." Unter der langen Anklageakte glänzt der Name Bellart. Am 21 Aug. begannen die öffentlichen Debatten vor dem Assisengerichte zu Paris; sie werden den Gegenstand meines nächsten Briefes ausmachen.

Rußland.

Durch einen Ukas vom 24 Jul. erhält das Kaukasische Gouvernement den Namen einer Provinz, welche in vier Distrikte eingetheilt wird. Stawropol ist der Hauptort, und der Kommandant der Linie des Kaukasus Chef der Provinz. — Mittelst eines Ukases vom 9 Jul. wurden die Gränzen des im Jahre 1820 dem Großfürsten Konstantin verliehenen Fürstenthums Lowicz näher bestimmt. — Se. kaiserl. Majestät haben dem Herzoge Alexander von Würtemberg das Generaldirektorium der sämtlichen Land- und Wasserkommunikationen im ganzen Reiche übertragen, und ihn von den Geschäften eines Generalgouverneurs der weißreuß'schen Provinzen entlassen. — Se. k. Majestät und die kaiserliche Familie verliesen Peterhoff am 10 Aug. Se. Majestät und die regierende Kaiserin bezogen Kamenoi-Ostrow, die Kaiserin Mutter und die Großfürstin Alexandra Feodorowna das neu erbaute Palais auf der Insel Jelagin. Den 11 war daselbst Mittagstafel und Musik in dem neuen Park, in welchem die kaiserliche Familie Nachmittags spazieren fuhr. Der Zusammenfluß von Zuschauern aller Klassen war unendlich groß, da der Eingang in diese neue Anlage Niemanden verwehrt wurde. — Die anhaltende Dürre dieses Sommers hat dem Sommergetreide fast allgemein großen Schaden gethan, dagegen das Wintergetreide eine gesegnete Erndte versprach.

Der Staatssekretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, reiste am 20 Aug. von Petersburg nach Wien ab. Während seiner Abwesenheit war sein Portefeuille dem Senator Dwoff übertragen.

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser Alexander wurde am 7 Sept. zu Wien erwartet.

Wien, 4 Sept. Metalliques 83¼; Bankaktien 877½.

Türkei.

Der orientalische Zuschauer vom 2 Aug. sagt unter Anderm: „Scio hatte vor der lezten Katastrophe eine Bevölkerung von 120,000 Seelen. Jezt sind nach einer neuerlich auf Befehl des Pascha vorgenommenen Zählung noch 900 davon vorhanden, und diese droht die Pest zu verschlingen. Ein Ferman des Sultan erklärt die Griechen, welche noch auf Scio sind oder dahin zurükkehren wollen, für frei und befugt, ihre Besizthümer wieder anzutreten. Aber ganz Scio ist eine Grabstätte

und die sultanische Gnade findet keinen Unglüklichen mehr, dem sie ihre hülfreiche Hand bieten könnte. — Nie war die Erndte in dem Gebiet der Mastixdörfer ergiebiger als dieses Jahr. Die Natur, der barbarisch zerstörenden Menschen oder vielmehr Unmenschen bitter spottend, hat sich darin gefallen in beschämendem Gegensaz mit großmüthiger Verschwendung ihre Gaben zu spenden. Man hat 600 Griechen aus Tscheśme herübernöthigen müssen, um die Erndte einzuthun und den Anbau des Bodens zu unterhalten. — Die ägyptisch-barbareske Flotte hat sieben griechische Schiffe genommen und nach Scio gebracht. Der Zuschauer bemerkt, nur die Kapitaine seyen umgebracht, die Matrosen aber in Fesseln geschlagen worden. Athen's Burg hat wegen Wassermangel kapituliren müssen. Die Konsuln Fauvel und Gropius bemühten sich die Erfüllung der Kapitulation zu sichern, sahen aber Unheil voraus und ließen daher die französischen und östreichischen Seebefehlshaber im Archipel auffordern, Schiffe nach Athen zu schiken, um die Türken von der Garnison der Akropolis darauf zu retten. Kaum war dis geschehen, so vernahm man zu Athen, daß 7 — 8000 Türken die Thermopylen passirt und Theben verbrannt hätten, daß 15,000 andere aus Negropont kommend nahe bei Athen stünden. Diese Schrekensbotschaften und die Trauerpost von der Zerstörung der Mastixdörfer brachten die Griechen dazu, daß sie 7 bis 800 Türken von der Garnison der Burg niedermachten. Etwa 400 flüchteten unter den Schuz der europäischen Konsuln. Kurz nachher kam das französische Schif Estafette im Piräus (Hafen von Athen) an, und durch Vermittelung der Konsularbehörden gelangten die 400 Türken an Bord desselben und wurden nach Kleinasien übergesezt. Der Zuschauer meynt, das französische Schif habe die ungestörte Einschiffung der Türken dadurch erzwungen, daß es kein griechisches Schif auslaufen ließ. Am 18 Jul. sollen die Osmannen nur noch vier Stunden von Athen gewesen seyn."

Folgendes sind die gestern vorläufig im Auszuge gelieferten Nachrichten des östreichischen Beobachters vom 4 Sept.: „Konstantinopel, 19 Aug. Am 11 d. M. trafen hier mehrere Tataren mit der Nachricht ein, daß Mahmud Pascha (vermuthlich der Pascha von Salonichi), nachdem er die Insurgenten in zwei Gefechten, wovon das lezte bei Megara statt hatte, besiegt, durch den Isthmus vorgedrungen, und Meister der Stadt und der Citadelle von Korinth war. Am 15 erhielt die Pforte direkte Berichte von Churschid Pascha, welche jene Neuigkeit bestätigten, und woraus sich zugleich ergab, daß ungeachtet der Schwierigkeiten des Terrains, und der von allen Seiten angekündigten hartnäkigen Vertheidigungsmaaßregeln, die türkischen Truppen von Zeitun bis Megara ohne irgend einen Widerstand vorrükten. 49 Ortschaften zwischen Zeitun und Korinth hatten die Amnestie angenommen; und Churschid Pascha, dessen ganzes Bestreben dahin gerichtet scheint, der Insurrektion weniger durch Gewalt der Waffen, als auf dem Wege der Gelindigkeit und der Unterhandlung ein Ende zu machen, war an keinem Orte in den Fall gekommen, Strenge auszuüben. — Der Seraskier ist für seine Person von Megara nach Livadien und Thessalien zurükgekehrt, und hat dem jungen und siegreichen Mahmud Pascha die Führung der fernern Operationen in Morea fürs Erste übertragen. Dieser hat nach der Einnahme von Korinth ein Korps von 6000 Mann leichter Truppen in die Ebene von Napoli di Romania abgesendet, um diesen Plaz, über dessen endliches Schiksal man noch immer, so seltsam dis auch seyn mag, keine Gewißheit hatte, entweder zu entsezen oder wieder zu erobern. An dem nemlichen Tage, an welchem die Berichte von Churschid Pascha einliefen, erhielt die Pforte die Nachricht, daß die große vereinigte Flotte vor Patras angelangt war, daß Cara Mehmed Pascha den Oberbefehl übernommen, und daß er 8000 Mann, die sich auf der Flotte befanden, ans Land gesezt hatte. Man schäzt die gesamte Stärke der jezt gegen das Innere von Morea operirenden türkischen Truppenkorps mit Einschluß der albanischen Hülfsvölker, auf mehr als 30,000 Mann. Der Krieg mit den Sulioten ist nun gänzlich beendigt. So schwer es auch hält, von den hiesigen Ministern genaue und detaillirte Auskunft über den Gang militärischer Begebenheiten zu erlangen, da die ihnen zukommenden Briefe gewöhnlich selbst sehr lakonisch, unvollständig und unkunstmäßig abgefaßt sind, so gestehen sie doch ohne Rükhalt, daß die Uneinigkeit der Insurgentenchefs die beste Bundesgenossin der türkischen Heerführer gewesen ist. Jeder einzelne Insurgentenchef ist zunächst mit der Sorge für seine eigene Sicherheit beschäftigt, und dann darauf bedacht, so viel Geld und Geldeswerth als möglich, aus dem allgemeinen Schifbruche zu retten. Kolokotroni hat bei seiner Entweichung aus dem Lager vor Patras eine beträchtliche Militärkasse mitgenommen, und soll sich nachher in die manotischen Gebirge geworfen haben, wo er, gleich manchem Andern, an seiner Separatausjöhnung mit der Pforte arbeiten, und wenn er es klug anfängt, auch wohl dazu gelangen wird. — N. S. Nach Privatschreiben aus Skyro und aus Athen (welches die Insurgenten ganz verlassen hatten) hat sich bei Annäherung der türkischen Truppen die früher zu Korinth, zulezt zu Argos residirende Insurgentenregierung aufgelöst, nachdem sie vorher noch diejenigen, welche beschuldigt wurden Korinth den Türken ausgeliefert zu haben, enthaupten lassen."

* Semlin, 31 Aug. Abends. Oeffentliche Blätter werden nicht ermangeln, den aus Bitoglia, Seres, Salonichi rc. gekommenen Privatbriefen über griechische Siege mit Spott zu begegnen; allein abgesehn von der Grausamkeit einer lauten Schadenfreude über die Todeszukungen einer mit dem Untergange ringenden Nation, war es dismal gewiß verzeihlich, an diese Siege einigermaaßen zu glauben, wenn man selbst in der Nähe des Schauplazes alle Umstände genau erwog. Churschid Pascha verließ am 12 Jul. Larissa, und rükte mit einem beträchtlichen Heere gegen Morea vor. Auf einmal erhält man Nachricht, er habe eine blutige Schlacht verloren, und gleich darauf kommt Churschid selbst mit einem kleinen Korps nach Larissa zurük. Gleichzeitig werden zahlreiche Verwundete gebracht, und die ganze Gegend zieht daraus den Schluß, daß Churschid Pascha's Armee geschlagen sey. Die armen bethörten Griechen auch bei uns waren siegestrunken, bis heute der Pascha von Belgrad die Eroberung von Morea verkündigen läßt. Nie ist man wohl fürchterlicher aus einem Traume gewekt worden. Uebrigens ist die Rükkehr Churschid Pascha's nach Thessalien wahrscheinlich eine Folge der Diversion der Kapitaine Diamantho und Tassis, welche er zu vertilgen suchen wird. — Der Pascha von Belgrad erhielt gestern drei Tataren mit der Nachricht von der Einnahme von Korinth und Athen, und ordnete Siegesfeste an. Die nächsten Posten von Salonichi und Seres werden vermuthlich nähere Aufklärung bringen.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. [illegible]

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 253. 10 Sept. 1822.

Spanien. (Addresse der Glaubensjunta an den König.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus dem Süden.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. — Rußland. — Türkei. (Briefe aus Odessa und Semlin.)

Spanien.

Die sich nennende Regentschaft von Spanien hat unterm 15 Aug. aus Seo de Urgel eine Addresse an den König, folgenden wesentlichen Inhalts gerichtet: „Sire! Alle Spanier wünschen Ihre Ketten zu brechen. Ihre getreuen Unterthanen haben uns gewählt, um ihre Wünsche unserm Souverain und ganz Europa kund zu geben. Wir haben diese Sendung übernommen, überzeugt des Beifalls Ew. Majestät, selbst dann, wenn Sie unsre Proscription unterzeichnen müßten. Entziehen Sie sich diesem neuen Opfer nicht; es wird Europa die traurige Lage eines Souverains darthun, und den Ruhm unserer heiligen Unternehmung vermehren. Erlauben Ew. Majestät, Sie an die Verfolgungen zu erinnern, die Sie vom 7 März an zu erdulden hatten, und mit welcher Unverschämtheit Ihre Feinde Ihnen am 9 März die Krone, das Erbtheil Ihrer Väter, entrissen, und Ihnen nur einen leeren Titel ließen; und dis nur deshalb, weil sie denselben zur Ausführung ihrer Entwürfe und zur Täuschung des Volks noch für nöthig hielten. Von dieser Wahrheit durchdrungen erachteten und verordneten wir, daß Alles, was seit diesem Tage der Trauer in Ihrem Namen verordnet worden, als nicht geschehen angesehen werden soll. Möge diese unglükliche Epoche eine Lüke in Spaniens Geschichte bilden, bis Ihre getreuen Unterthanen Sie der Freiheit wiedergegeben! Erlauben daher Ew. Majestät, daß wir bis dahin keine andre Regierung als die Regentschaft erkennen, und keinen andern Verordnungen gehorchen als jenen, die sie im Namen des König und im Geiste seiner Liebe für seine Völker bekannt machen wird. Es schmerzt uns, Sire, als Ungehorsame zu erscheinen, während wir unser Leben und unsere Zukunft an Ihre Befreiung aus der Sklaverei daran sezen; allein, was als strafbarer Ungehorsam erscheint, ist ein offenbarer Beweis unsrer ehrfurchtsvollen Ergebenheit, und unsers Wunsches, unter Ihren Gehorsam zurükzukehren. Ew. Majestät werden einsehen, daß um diesem Scepter und dieser Krone den Glanz, mit dem sie einst durch das Weltall strahlten, und den die elenden Feinde der Ordnung und Legitimität zu vernichten suchen, zu erhalten, es nothwendig ist, dem Strome, der das Reich zu verschlingen droht, einen Damm zu sezen. Wir suchen nur die Wahrheit, nur Gutes zu thun; und wir werden mit gleicher Freude unsre Verordnungen von Ew. Majestät verwerfen oder genehmigen sehen; aber zu einer Zeit, wo Sie wieder in voller Freiheit der Liebe und Ehrfurcht Ihrer Völker genießen werden. Nur während Ihrer Gefangenschaft, Sire! nur während der Vater des Volks in Banden lag, konnte es geschehen, daß die Kirche ihrer Rechte, ihrer Tempel, ihrer Priester beraubt, Spanien eines Theils seines Gebietes verlustig, seine Bewohner der Anarchie überliefert, die Ordnung gestört, die Regierung umgestoßen wurde; daß Spanien, ohne Frieden, ohne Akerbau, ohne Handel, ohne Geseze, ohne Sicherheit, ohne Tribunale, eine Beute der Faktionen, seine Felder mit Blut getränkt, das Erbe seiner Kinder eine Beute der Flammen sieht; denn Sire, das sind die bittern Früchte Ihrer Gefangenschaft, die Uebel, die wir gut machen sollen! — Das höchste Wesen, Sire, wollte Sie so großen Prüfungen nur unterwerfen, um Sie das Unglük Ihrer Völker besser einsehn zu lehren; allein Gott ist befriedigt, weil er Ihnen Vertheidiger zu erweken geruht; er gibt dadurch zu erkennen, daß in ihn allein Ew. Majestät Ihr Vertrauen sezen muß. Genehmigen Sie demnach, Sire, unsere ehrfurchtsvolle Addresse, der wir ein Exemplar unseres Manifestes an alle Provinzen beilegen. Sie werden darin den Ausdruk unserer Liebe finden; haben wir nicht ganz in Ihrem Geiste gesprochen, so haben wir doch nur aus Bestreben, Ihnen zu gefallen geirrt, und werden alles aufbieten, um Sie zu befreien, und Ihre Feinde zu demüthigen und zu besiegen; verlassen Sie sich auf unsere Schwüre, es sind die aller Ihrer Völker. So möge dann die Freude wieder in Ihren Pallast, aus dem sie so lange verbannt gewesen, zurükkehren, und Ihnen mit dem alten Rufe der Spanier unsere Huldigungen bringen, bis uns die Vorsehung erlauben wird, uns selbst zu Ihren Füßen zu werfen. Seo de Urgel 15 Aug. 1822. Unterz.: Marquis v. Mataflorida. † C. Erzbischof von Tarragona. Baron d'Eroles."

Die Zeitung von Lyon gibt auch die Proklamation des Barons Eroles, Generallieutenants der königl. Heere ꝛc., an die Catalonier. „Blos der Abschaum der Nation, heißt es darin, die Freunde der Gesezlosigkeit werden in den feindlichen Reihen bleiben. So mögen sie denn darin bleiben mit ihren verächtlichen Gefährten, ihre Winkelversammlung halten, ihre ehrlosen Lieder unter einander heulen; um so leichter wird es seyn, das Vaterland mit einemmale von so verworfenen Ungeheuern zu säubern. Viele Redliche folgten Anfangs auf Treue und Glauben dem empfangenen Antriebe. Man glaubte, Spanien, dessen Verfall man sah, werde bei den schönen Worten Vaterland, Freiheit, Geseze, Konstitution und Gerechtigkeit aus seiner Lethargie sich aufraffen; denn jene Elenden versäumten kein, ein gutmüthiges Volk zu begeistern fähiges Mittel. Aber wie hart haben sie uns gelehrt, daß die Kunst, Menschen zu täuschen, nicht die, sie zu beglüken, sey! In ihren trügerischen Lehrsäzen haben sie uns Heil versprochen; allein sie

brachten uns ins Elend und zündeten der Zwietracht blutige Fakel an. Wohl riefen sie die Freiheit aus; aber ihre Herrschaft heißt Tyrannei ꝛc. — Auch wir wollen eine Konstitution, ein starkes Staatsgesez; doch soll es nicht der Ungebundenheit zum Vorwand dienen, noch dem Verbrechen Vorschub leisten. — Gleich seinen Ahnen wird das gesezlich versammelte Volk sich, seinen Sitten und der jezigen Zeit angemessene Geseze geben. Als Vater seiner Völker wird, wie ehedem, der König die Handhabung unserer Freiheiten und Vorrechte beschwören; dann und nur dann erst wird er durch seinen Schwur gesezlich gebunden seyn.“

Der Indicateur zu Bordeaux meldet ebenfalls die gestern erwähnte Niederlage des Trappisten und sezt hinzu: „Er ward am 21 Aug. mit vier der Seinigen bei la Garonetta gesehn. Man folgte ihm auf der Ferse; nach der Richtung, die er nahm, und nach dem Berichte eines Augenzeugen konnte er seinen Verfolgern nicht entgehn. Das Pulver wurde bei diesen eben so hizigen als glänzenden Treffen gespart, das Bajonett entschied Alles.“ Das Journal des Debats schmeichelt sich mit der Hofnung, das Korps, was geschlagen werden, werde nur der Vortrab des Trappisten seyn, indem ein früheres Privatschreiben aus Saragossa dessen Stärke auf 7000 Mann Fußvolk, 300 Reiter und 6 Kanonen geschäzt habe.

Frankreich.

Paris, 2 Sept. Konsol. 5Proz. 94 Fr. 40 Cent.

Nach der Aachener Zeitung erwarteten noch mehrere französische Truppenkorps von allen Waffengattungen, namentlich aus den Garnisonen von Lille, Douai, Arras, Cambrai, Sedan und Metz, Befehl nach dem Süden aufzubrechen.

Der piemontesische ausgewanderte Graf Santa Rosa, wurde von Alençon, das ihm zum Aufenthalte angewiesen worden, durch einen Gensdarmen nach Bourges gebracht, wo er bis auf weitern Befehl unter Aufsicht der Obrigkeit stehn soll.

Das Journal de Paris, der Constitutionnel und der französische Courier klagen bitter über die Hindernisse, die ihre nach Poitiers gesandten Geschwindschreiber zu überwinden hatten, um zur Eröfnung des dortigen Assisengerichts zugelassen zu werden, während alle Abgeordneten der ministeriellen Blätter ohne Schwierigkeit Einlaßkarten und vorbehaltene Pläze erhielten. Den andern Abgeordneten wurde diese Gunst nicht zu Theil, und für alle Oppositionsblätter wurden nur zwei Karten bewilligt. Außerdem hat der Präfekt der Vienne denselben die Erlaubniß, auf eigene Kosten Staffeten von Poitiers nach Paris zu schiken, verweigert.

Fortsezung der Deputirten-Verhandlungen am 24 Jul.

„Ich werde, fuhr Hr. Laine' fort, mir nicht anmaaßen, zu untersuchen, ob eine menschenfreundliche Macht die Freundin derjenigen geworden ist, welche die Christen zu Sklaven macht, oder ob sie die Gastfreundschaft verbietet, wenn es Griechen gilt. Lassen wir diese Beschuldigungen, Töchter vielleicht einer befangenen Großmuth; fragen wir diejenigen, welche sagen, „anderswo sey die gesellschaftliche Ordnung in Gefahr,“ nicht: „ob in Griechenland nicht selbst die Fähigkeit zur gesellschaftlichen Ordnung (la sociabilité) in Gefahr sey?“ Mein Zwek war, nur Frankreich, das ungerechterweise angeschuldigte Frankreich zu vertheidigen. (Stimmen: Gut! — Sehr gut!) Hat es nicht — beim ersten Gerücht von den Verheerungen, die das Mittelmeer mit Blut färbten, mehr Schiffe ausgesandt, als sein Seestand zu verstatten schien! Haben nicht seine Admirale, friedliche Vermittler, die edelste der Sendungen würdig erfüllt? Hat nicht die Kammer seine Rechtfertigung vorbereitet, als sie in ihrer Addresse mit so vielem Rechte die Krone die Bundesgenossin des Unglüks nannte? (Sensation.) Was sollte Frankreich mehr thun? Darf man sich wohl ungerecht beweisen gegen sein Vaterland, wenn man nur Unglük beklagen will? Allerdings ist es legitim, seinen Schmerz über solche Katastrophen öffentlich zu ergießen; und wenn überall alle Herzen gerührt sind, ist es nicht untersagt, unsre Tribune mit jener rivalisiren zu lassen, welche von edlem Jammer wiederhallte. Man sagte dort, aber ohne Anklage: Rufen denn vergeblich die Griechen das Mitleid der Welt in der Sprache des Sokrates an? Rufen sie vergeblich die Liebe des christlichen Europa's an, mit dem Zeichen der Erlösung in der Hand? Ich war versucht, mich meinerseits auch von den Klagen und Bitten hinreißen zu lassen. Aber es bedarf mehr Zeit, als übrig bleibt. Es bedarf vor Allem einer von jenen Stimmen, welche den Klageruf auf die Höhe des Drangsals zu bringen wissen. In meiner Unzulänglichkeit weiß ich Europa nur zu fragen: ob es denn will auslöschen lassen den Namen der Griechen, den einzigen unter den Namen alter Völker, welcher von der Zeit verschont worden, und ob es unter todte Sprachen die Tochter jener Sprache will reihen lassen, welche das Abendland civilisirt hat? (Bravo!) — Nein, meine Herren, diese Klagen der Menschheit sind kein Kriegsgeschrei, und als das Frankreich, das man jezt anklagt, die Meere mit seiner edeln Flagge bekte, hatte es eine andre Hofnung? Ihm sagte Alles, daß sein Beispiel durch die großen Seemächte müßte nachgeahmt werden, und doch hat es nichts als Schiffe gesehen, die von Triest aus, des Handels wegen ein Meer durchschnitten, das erstaunt war, sie in einer so großen Zahl zu sehen. Weit entfernt, eine Zahl jener furchtbaren brittischen Kriegsschiffe zu erbliken, welche hinreichend wäre, um jeder Wuth zu gebieten, haben unsere Seeleute vielmehr die ottomannische Flagge in dem Hafen jener Insel wehen gesehen, wo einst die Fahne der Ritter für alle Christen ein Zeichen des Schuzes, und für die Unterdrüker ein Zeichen des Schrekens war. (Malta.) Wäre Frankreich von andern christlichen Mächten unterstüzt worden, so würde Europa's Seemacht, wirksam dazwischen tretend, viel Unheil erspart haben, das man jezt betrauert, indem man es entschuldigt. Es war damals noch im Stande, abwechselnd, die Wuth der Tirannei und die Verzweiflung der Unterdrükten zu entwafnen. Das war der Wunsch, der Zwek des Mannes, der das Ministerium leitete, als Frankreichs Hochherzigkeit offenbar ward. Durch seinen Tod ist den Griechen ein großer Schimmer der Hofnung untergegangen. Er ist nicht mehr, der, welcher bei jenen Orten, wo die Hirten vergeblich die Stellen ehemaliger blühender Städte der Söhne Griechenlands suchten, wunderbar eine Stadt errichtet hat, deren Name aus ihrer Sprache entnommen ist (Odessa). Er ist nicht mehr, der hochherzige Fürsprecher, welcher Unterstüzung für sie suchte, ohne die gesellschaftliche Ordnung aufs Spiel zu sezen.“ (Hr. Laine'

fügte noch mehreres zum Lobe des Herzogs von Richelieu, des Wohlthäters von Odessa, hinzu, und verließ dann die Tribune mitten unter einer tiefen Sensation der Versammlung.)

* Aus dem südlichen Frankreich, 29 Aug. Mit der Ankunft und Organisation der spanischen Truppen in den Gränzprovinzen wird es jezt Ernst. Dem Vernehmen nach werden drei Armeekorps gebildet, die aber keinen allgemeinen, sondern jedes einen besondern Anführer haben, der unmittelbar unter dem Kriegsminister steht. Diese Anführer sind die Generale Mina, Empecinado und Espinosa. Der erste befehligt das Korps des rechten Flügels in Catalonien, bei Weitem das stärkste; der zweite das Korps des Centrums in Arragonien, und der dritte das des linken Flügels in Navarra und Biscaya. Alle drei Korps sollen, sobald sie versammelt sind, vereint wirken, um der Insurrektion ein Ende zu machen, und die sogenannte Glaubensarmee vom spanischen Boden zu vertreiben. Lerida ist bereits befreit, und vorläufig der Centralpunkt, von wo aus die neuen Operationen ausgehn sollen. Wir können also in Kurzem wichtigen militärischen Vorfällen entgegensehn. Die französischen Truppen vom Sanitätskordon stehen bis jezt unverrükt in ihren alten Stellungen.

Schweiz.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden, welcher zu Lindau mit der Frau Gräfin von Gotoland, seiner Mutter, zusammengetroffen war, reiste am 5 Sept. über Rorschach nach Konstanz.

Deutschland.

Der Professor der Physik zu Dillingen, Hr. Dr. Joseph Weber, (jezt Domherr in Augsburg) ist von der niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde (unterm 20 Dec. 1820), und von der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, Leopoldino-Karolina (unterm 18 Nov. 1821) zu ihrem Mitgliede aufgenommen worden. Leztere hat dem Hrn. Professor den ehrenvollen Beinamen Leibnitzius gegeben, und ihn unter demselben in ihre Jahrbücher eingetragen.

Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland, welcher sich seit einigen Wochen am kön. würtembergischen Hofe aufgehalten, reiste am 6 Sept. nach Weimar ab.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Erklärung ersucht: „In die Stuttgarter Zeitung vom 5 d., und in den schwäbischen Merkur vom 6 d. ist ein Auszug eines Schreibens aus Athen vom 30 Jun. eingerükt, dessen Verfasser sich darüber unzufrieden zeigt, daß unter den nach Griechenland gekommenen Ausländern so manche Unwürdige seyen, und daß bei der Bildung des sogenannten Bataillons der Philhellenen keineswegs auf gegründete Ansprüche Rüksicht genommen worden, sondern nur die Intrigue ihr Spiel getrieben habe. Dabei bedauert der Schreiber des Briefs das gemißbrauchte Vertrauen der Hülfsvereine, und führt „als den schönsten Beweis ihrer Menschenkenntniß" den mit vielen Kosten nach Griechenland gesendeten Taubstummen an. Kaum sey dieser in Argos angekommen, so habe er zum Erstaunen der Schiffsgesellschaft zu sprechen angefangen, und zwar deutsch; er habe gemeynt, seine Rolle wäre nun ausgespielt, da er seinen Zwek, auf eine gute und wohlfeile Art nach Griechenland zu kommen, erreicht hätte; durch diese Rolle in Kenntniß gesezt, mit welch' herzerhebenden Gedanken die Mehrheit der Europäer dorthin gekommen, habe er hievon das Gouvernement alsbald in Kenntniß sezen wollen. Bei der Untersuchung habe sich gezeigt, daß er ein Uhrmachergeselle aus Weissenburg im Elsaß sey, und nicht allein deutsch, sondern auch französisch und italienisch spreche. Der hiesige Verein, welchem der Taubstumme seine Ueberkunft nach Griechenland vorzüglich zu danken hat, braucht nicht erst darauf aufmerksam zu machen, ob es diesem Jüngling möglich gewesen, und ob es sich für ihn verlohnt habe, eine so schwierige, mit bitterm Ungemach verbundene Rolle sechs Monate lang zu spielen, lediglich um gut und wohlfeil nach Griechenland zu kommen, die Gespräche der Ueberfahrenden zu behorchen, und der dortigen Regierung zu hinterbringen. Es genügt für jezt folgende wenige Thatumstände auszuheben: Der Taubstumme wurde als solcher schon im December vorigen Jahrs von dem k. Amts-Oberamte Stuttgart in öffentlichen Blättern ausgeschrieben; er wurde späterhin von besagtem Oberamte der königlichen Taubstummenanstalt zu Gmünd übergeben, dort in Gegenwart des Oberbeamten von den Lehrern des Instituts geprüft, von dem verdienten Vorsteher der Anstalt geraume Zeit in seinem Hause beobachtet, und sodann von ihm, mit der Ueberzeugung von der Eigenschaft des Jünglings als taubstummer Grieche dem hiesigen Verein zur Beförderung nach Griechenland übergeben. Der hiesige Verein hat, gleichfalls nach mehrfacher Beobachtung und Prüfung, die Ansicht der Behörden getheilt und theilt dieselben noch jezt. Die Berichte, welche dem Vereine von dem Führer des Taubstummen erstattet worden sind, reichen bis jezt nur bis zu dessen glüklicher Ankunft in Navarino am 23 Mai d. J. Sobald weitere, sichere und dokumentirte Nachricht einlangt, wird solche dem Publikum nicht vorenthalten werden. Bis dahin muß gestattet seyn, obige Nachrichten des Briefstellers aus Athen, welcher sich weder als selbst gegenwärtigen Zeugen ausgewiesen, noch sonstige Gewähr für seine Erzählung gegeben hat, eben so sehr zu bezweifeln, als die in demselben Schreiben enthaltene Meldung, daß kein Grieche das Schiksal der unglüklichen Chioten bemitleide, weil diese für feig und für jüdische Abkömmlinge gehalten würden. Schließlich ergreift der Verein diesen Anlaß, öffentlich für das Vertrauen zu danken, das ihm, besonders in neuester Zeit, auf so ausgezeichnete Weise geschenkt wird, und welches zu verdienen er bei so manchen Schwierigkeiten forthin unermüdlich seyn wird. Stuttgart, den 6 Sept. 1822. Dr. Schott, im Namen und aus Auftrag des Philhellenen-Vereins."

* Frankfurt a. M., 6 Sept. Gestern Vormittags kam der kaiserl. russische Staatssekretär Graf v. Capo d'Istrias auf der Reise nach dem Bade Ems hier an. Er hatte Petersburg erst am 19 Aug. verlassen. In Ems befinden sich gegenwärtig nur noch wenig Brunnengäste, so daß der Hr. Graf den dortigen Badeort in dieser Jahrszeit ziemlich einsam finden wird. Wie man sagt, will derselbe nachher, hier oder anderwärts, einige Zeit zurükgezogen von allen öffentlichen Geschäften leben. Ende dieser Woche wird der Herzog von Wellington auf der Durchreise nach Wien zum Kongreß hier erwartet. – Noch im Laufe dieses Monats werden dem Vernehmen nach sowol im Groß-

herzogthum Hessen als im Herzogthum Nassau ähnliche Verordnungen, wie in Baiern, Wurtemberg und Baden, in Beziehung auf die Einfuhr von Erzeugnissen und Fabrikaten aus Ländern, welche sich dem Darmstädter Vereine nicht angeschlossen haben, oder die deutschen Waaren mit starken Eingangszöllen belegen, in Kraft treten. — Die Administration des Städel'schen Kunstinstituts, das mit anderthalb Millionen Gulden dotirt ist, wurde kurz nach dem Tode des Stifters in einen Prozeß verwikelt, der nun schon bei der Langsamkeit des deutschen Gerichtsverfahrens eine Reihe von Jahren dauert, und dem von diesem reichen Institute für die Ausbildung künstlerischer Talente zu erwartenden Nuzen feindselig in den Weg tritt. Der Sachwalter der Intestaterben des Erblassers, denen nur Legate zu Theil geworden sind, Dr. Jassoy, grif nemlich das Testament als nichtig an, weil Städel sein Vermögen dem von ihm erst nach seinem Tode zu gründenden Institute vermacht hatte, und der im Testament eingesezte Erbe mithin bei Fertigung desselben noch gar nicht existirte. Unter solchen Umständen war den Administratoren des Instituts durch einen Gerichtsausspruch untersagt worden, bis zur Beendigung des Prozesses über die Zinsen und Einkünfte des Vermächtnisses nach der Bestimmung des Erblassers zu disponiren. Es konnten daher weder neue Gemälde für die Gallerie angeschaft, noch auch Fonds zu Gunsten reisender hiesiger Künstler verwilligt werden. Um so erfreulicher wird es für Alle, welche sich für die Kunst interessiren, seyn, zu vernehmen, daß durch ein von dem Ober-Appellationsgericht der vier freien Städte zu Lübeck vor Kurzem erlassenes Erkenntniß, das Städel'sche Institut nun in den Nießbrauch des Vermächtnisses gesezt, und einstweilen, ungeachtet die Hauptfrage noch nicht entschieden ist, von den ihm zu Gebot stehenden Zinsen des Kapitals eine nüzliche Anwendung zur Förderung der bildenden Künste zu machen im Stande ist.

Der Hamburger Korrespondent enthält unter der Rubrik: Spanische Gränze, folgende wohl noch nicht zu verbürgende Nachricht: „Es heißt, die verbündeten Monarchen würden in Hinsicht unsers Souverains dasselbe Betragen beobachten, welches sie gegen den König von Neapel befolgt haben; sie würden ihn nemlich einladen, an dem Kongresse Theil zu nehmen, und gemeinschaftlich mit ihm die erforderlichen Maaßregeln verabreden, um Spanien den Frieden zu geben, den man in ganz Europa herzustellen wünscht.“

Preußen.

Ein Berliner Blatt sagt: „Wie früher aus andern preußischen Provinzen Deputationen nach Berlin entboten worden sind, um deren Vorschläge über die einzuführende Staatsverfassung zu vernehmen, so haben die Provinzial-Oberbehörden der Rheinlande nun auch diese durch ein Umlaufsschreiben zur Sendung solcher Deputirten aufgefordert. Gegen den Herbst dürften die Deputirten in der Hauptstadt ankommen.“

Rußland.

Der zu Petersburg erscheinende Conservateur impartial vom 17 Aug. schreibt: „Man sieht jezt die Erhaltung des Friedens als unzweifelhaft an; der von dem St. Petersburger Kabinet gefaßte Entschluß ruht auf so festen Grundlagen, daß wenn auch die Räumung der Fürstenthümer aus irgend einer unvorgesehenen Ursache Verzögerung litte, Rußland doch unerschütterlich bei seinem Entschlusse beharren würde. Die Eröfnung des Kongresses geschieht im September. Man wird sich nicht blos mit den Angelegenheiten des Ostens, sondern auch mit jenen der westlichen Staaten beschäftigen. Nie war ein Gegenstand wichtiger und zarter zu behandeln.“

Während der Abwesenheit des Kaisers hat der Präsident des Reichsraths, Fürst Lapuchin, die Oberleitung aller Civilangelegenheiten, der General Graf Araktschejew die des Kriegswesens. — Durch ein kaiserliches Reskript vom 12 Aug. an den Minister des Innern, Grafen Kotschubey, wurden wirklich alle geheime Ordensgesellschaften, mithin auch die Freimaurerlogen, aufgehoben. Alle Beamte müssen sich bei ihren Obern reversiren, solchen Verbindungen auf immer zu entsagen, oder den Staatsdienst zu verlassen.

Türkei.

* Odessa, 23 Aug. In Konstantinopel langte am 14 d. ein außerordentlicher Kourier aus Wien an, welcher dem Grafen Lützow seine Abberufung brachte. Es machte einiges Aufsehn in Pera. Sein Nachfolger ist der Freiherr v. Ottenfels. Der Sultan hat den neuen Hospodaren im Innern des Serails den Kuka und den Kaftan, durch den Obermauthbeamten umhängen lassen. Es geschah wahrscheinlich um einen neuen Beweis zu geben, daß die Pforte thun will, was ihr beliebt, indem sie, den Erklärungen vom 16 Jul. gleichsam entgegen, auf einmal diese Ceremonie mit demüthigenden Umständen in der Residenz vornahm. Seitdem wurden die Gräuel, welche zu Jassy vom 10 bis 13 d. verübt worden, bekannt; sie stehn wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Verschiebung der Abreise der Hospodare. Vielleicht hat der Divan, mit gewohnter List, diese Gräuel ins Geheim veranstaltet. — In Konstantinopel waren fortwährend Nachrichten von Siegen der Griechen verbreitet, allein wir haben immer am Gelingen der griechischen Unternehmung, wenn nicht auswärtige Hülfe eintritt, gezweifelt, und uns dadurch einen leidenschaftlichen Angrif rheinischer Blätter zugezogen. — Bei dem Charakter des Sultans, welcher schon nach den Ereignissen von Tripolizza bei seinem Bart geschworen haben soll, in Morea einen Pallast von Christenköpfen aufbauen zu lassen, ist der Untergang und die Ausrottung aller Griechen nur zu sehr zu fürchten. Ueberdis haben die Diplomaten die Sache der Griechen nur als unbedeutend geschildert, die Unterhandlungen vielleicht aus diesem Grund in die Länge gezogen, und immer im Auge behalten, daß durch Unterdrükung der Insurrektion, welche die Türken zu vollziehen beauftragt waren, alle Unterhandlungen mit einem Schlag beendigt wären. Der Kongreß hätte in diesem Fall freiern Spielraum, um sich mit den spanischen und italienischen Angelegenheiten beschäftigen zu können.

* Semlin, 29 Aug. Aus Seres und Salonichi fehlen die Posttataren in Belgrad noch. Aus der Gegend von Larissa kam ein Fuhrmann an, welcher die Nachricht brachte, daß Churschid Pascha am 6 Aug. in Larissa zurük war. Indessen sind die Türken in Belgrad nach Ankunft eines Tatars siegestrunken, und sagen Morea sey bereits unterworfen. Wie dis mit den griechischen Siegsnachrichten zusammen geht, mag der Himmel wissen. Die Unterwerfung der Sulioten bestätigt sich von allen Seiten, was in jedem Fall auch ein großer Schlag für die Griechen ist.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 254. 11 Sept. 1822.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Polen. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Brief aus Triest.) — Beilage Nro. 149. Patriotische Zweifel und Fragen. — Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Angelegenheiten der Columbier sind durch die vorübergehenden Vortheile, die der spanische General Morales über die Columbischen Obristen Rayes-Vargas bei Coro, und Pennango bei Corora am 22 Mai erfocht (s. Allg. Zeit. Nro. 241.) nichts weniger als gefährdet. Selbst in den, den Columbiern aus Handelsrüksichten nicht günstigen Berichten aus den holländischen und dänischen Inseln heißt es, nach Erzählung jener Vortheile: „Das Glük hatte sich nun wieder so zum Vortheile der Spanier gewendet, daß Morales gewiß Maracaibo wieder eingenommen haben würde, wenn nicht die unter dem Obristen Morillo über den See gesezten, und großentheils aus Eingebornen von Maracaibo bestehenden Truppen, ohne Morales abzuwarten, einen unbedachten Angrif gemacht hätten. Sie drangen schon mit Muth in die Stadt; allein ihre Macht war zu ungleich; nachdem sie 2 bis 300 Todte gehabt, mußten sie weichen. Der Verlust ihrer Feinde war jedoch dem ihrigen gleich, und der Kommandant von Maracaibo, Eres, mit darunter. Diese Stadt, seit so langem bedroht, hatte eine starke Besazung, worunter viele brittische Hülfstruppen; und die Angreifer waren noch dazu schlecht mit Waffen versehen. Die Columbische Regierung zu Maracaibo sandte nun einen Parlamentär an Morillo (einen Neffen des Generals) und überredete ihn, daß die Macht des Morales durch Pennango ganz vernichtet worden, Morales selbst geblieben, und für Morillo's kleines Korps von 500 Mann ungefähr kein Ausweg sey. Um Blutvergießen zu verhüten, ward ihm angeboten, daß sein Korps die Waffen behalten und auf Columbischen Schiffen nach der Havannah gebracht werden solle. Hierauf läuft die abgeschlossene Kapitulation hinaus, und die lezten Berichte von Coro melden, daß Morillo's Korps wirklich eingeschift worden, daß aber auf der See er selbst mit allen Offizieren über Bord geworfen, und nur die Gemeinen, die nicht Eingeborne von Coro oder Maracaibo waren, am Leben gelassen worden. Die Lage des Morales war dadurch sehr schwierig geworden, um so mehr, da er Mangel an Lebensmitteln litt, und durch die Kapitulation des Morillo seine lezten Fahrzeuge verloren hatte. Morales soll sich hierauf erschossen haben, was indessen sich noch nicht bestätigt hat. Puerto Cabello scheint sich nun bald ergeben zu müssen. Das Fort Vcliga, welches die Stadt bestreicht, hatte Ende Mai's kapitulirt, und die spanische Besazung desselben ist in Laguayra angekommen. Am 31 Mai ließ der Kommandant la Torre (schon seit längerer Zeit zum Generalkapitän von Puerto-ricco ernannt) 120 Personen, Weiber, Kinder und Greise, aus der Stadt weisen, welche vom General Paez gastfreundlich aufgenommen wurden. Einige Tage später wurde die spanische Fregatte Ligera, die am 28 Mai mit einem Konvoy aus der Havannah nach Puerto Cabello gekommen war, von da wieder nach der Havannah zurükgeschikt, um mehrere spanische Familien, auch die des Generals la Torre selbst, und viele Kranke dahin zu überbringen. Im Monat Junius trat wegen der Regenzeit eine Art Waffenruhe ein; General Paez ging nach Caraccas, wo die Anerkennung Columbiens durch die vereinigten Staaten von Nordamerika, durch Paraden, Erleuchtungen und Gastereien gefeiert wurde. Auch das Columbische Blokadegeschwader war nach Laguayra, dem Hafen von Caraccas zurükgekehrt; Anfangs Julius aber wieder nach Puerto Cabello unter Segel gegangen. — Bei der Niederlage des Generals Cruz-Murgeon und der gänzlichen Aufreibung seines Korps auf den Anhöhen von Cariaco in Quito am 7 April durch Bolivar (über welchen Murgeon vorher einige Vortheile erlangt hatte, in der genannten Schlacht aber selbst geblieben war) fielen auch die beiden Columbischen Generale de Torres und Paris. Diese blutige Schlacht, welche die Unabhängigkeit Columbiens vollendet, wurde durch dreitägige Freudenerleuchtungen in Quito gefeiert.

Aus Jamaika-Zeitungen ergibt sich die Falschheit der Nachricht, daß die peruanischen Häfen von den spanischen Fregatten Prueba und Venganza blokirt seyen. Erstere war in Callao angekommen, und gemäß der Uebereinkunft übergeben worden, und die andere nebst der Brigg Alexandro waren in Guayaquil, wo Lord Cochrane sie im Namen der chilesischen Regierung ausgeliefert verlangte, um sie mit seinem Geschwader zu vereinigen, was aber die columbische Behörde in Guayaquil rund abschlug. Hierauf kam Lord Cochrane nach Callao und forderte die Prueba, welche ihm General San Martin (dieser war nemlich schon im April, nachdem er bis Trujillo gewesen, zurukgekehrt, weil Bolivar vorerst noch nicht in Guayaquil erwartet ward,) ebenfalls verweigerte. Ersterer hielt darauf den, der peruanischen Regierung gehörigen Schooner Montezuma zurük, und verle[illegible] ihn seiner Flotte ein, nachdem er die Besazung ans Land geschikt hatte.

Der Kongreß von Peru sollte am 1 Mai zusammenkommen und es war ein Ausschuß ernannt, um die Verfassung zu entwerfen, und dem Kongreß darüber zu berichten. Da aber dieser Ausschuß einen längern Verzug begehrte, ward die Zusammenkunft des Kongresses ausgesezt.

Portugal.

* Lissabon, 14 Aug. Aus Brasilien haben wir in diesen Tagen eine Menge Briefe erhalten; sie melden Folgendes: Die Regierungsjunta von Para hat dem Prinzen Regenten förmlich am 11 Jun. erklärt, daß sie seinem Dekrete wegen Ernennung der Prokuradores nicht gehorchen könne, und daß sie keine andere gesezgebende und exekutive Gewalt als den souverainen Nationalkongreß in Lissabon und den konstitutionellen König D. Joao VI. anerkenne. Zu gleicher Zeit hat die Provinz Para zwei Abgeordnete zu den Cortes von Lissabon gesandt, die sich an Bord der Brigg Pensamento-Felix eingeschift. Diese Nachricht ist vorgestern durch das Paketboot Adorinha hier angelangt. — Es scheint daß sich Pernambuco troz der Erneuerung seines Eides, immer mehr von der Sache des Mutterlandes trennen, aber sich noch nicht frei erklären will, um die hiesige Regierung desto leichter zu hintergehen. Die Insubordination der Truppen, die Mißhandlungen der Europäer dauern nach den lezten Nachrichten noch immer fort. Ein von Pernambuco gekommener Deputirter erzählt, daß den 1 Jun. der größere Theil der Truppen sich versammelt habe, und einige Militärs, einen Geistlichen und einen Bürger als Bevollmächtigte an die Regierungsjunta abgesandt haben, um ihr vorzustellen, daß man dem Prinzen Regenten, als Chef der vollziehenden Gewalt in Brasilien unabhängig von Portugal Gehorsam zu schwören wünsche; die Junta aber habe in diesen kritischen Umständen mit viel Energie sich betragen und die Camara (Munizipalität) zu einem neuen Eide zu Gunsten der Verfassung, der Cortes, des konstitutionellen Königs und des konstitutionellen Prinzen Regenten bewogen. Seit einigen Tagen sind die Deputirte von Pernambuco nicht mehr in den Sizungen der Cortes erschienen. — Diese Woche soll bereits ein Linienschif und ein Transportschif mit einem Theile der nach Brasilien bestimmten 2100 Mann, man weiß noch nicht unter wessen Kommando, nach dem Waffenplaze Bahia, wo indessen die Nationalen sich auch immer lauter gegen die Europäer rühren, abgehen. Es ist wahrscheinlich, daß sie nicht zur Disposition des Brigadiers Mello, Gouverneurs von Bahia gestellt werden. Von Rio-Janeiro sind hier mehrere Schriften angekommen, die sich stark gegen das System der Partei des Prinzen aussprechen. Das heutige Diario do governo enthält die vom Könige den Beschlüssen der Cortes gemäß — an den Prinzen gerichteten Befehle, und die Ernennung von vier Staatssekretären in Brasilien für das Justiz-, Finanz-, Kriegs- und Seedepartement. — In der Sizung der Cortes am 12 wurde mit der Revision der Verfassung der Anfang gemacht, mit der nun alle Tage fortgefahren wird. Man hat den Cortes eine Denkschrift über die Unverträglichkeit des (adelichen) Kadettenkorps mit dem gegenwärtigen System und über den Nachtheil überreicht, welche die Kadetten dem Vorrüken der Unteroffiziere in den Weg legten. — Ihre Hoh. die verwittwete Prinzessin D. Maria Thereza, älteste Tochter Sr. Majestät, reiste den 12 d. mit ihrem Sohne dem Infanten D. Sebasteao nach Spanien ab, um als Vormünderin desselben von den bedeutenden Krongütern, Casa do Infantado genannt, die durch das Ableben seines Vaters D. Pedro Carlos, Bruders Ferdinands VII., demselben zugefallen sind, Besiz zu nehmen. Hier herrscht übrigens äußerlich Ruhe, unsre Bank ist in großer Thätigkeit, und wir erwarten eine französische Schauspielergesellschaft, da der Geschmak an der französischen Sprache immer mehr um sich greift.

Spanien.

Spanische Blätter enthalten amtliche Berichte über frühere Vortheile, welche der Marechal de Camp Torrijo am 10 Aug. über Romanillos, welcher mit 900 Mann von Fraga gegen Cervera zog, und Empecinado am 18 über den Trappisten, der bei Mequinenza mit 1200 Mann und 180 Reitern in einer verschanzten Stellung stand, erfochten. Beide Vorfälle gingen der Niederlage des Trappisten am 20 voraus. Dem Trappisten selbst ist es gelungen mit den Trümmern seiner Schaar nach Irati zu entkommen, wo er sich an Quesada angeschlossen. Die Ruche d'Aquitaine vom 30 Aug. erzählt, der Trappist sey am 25 Aug. mit 1500 Mann zu Ochagavia, dem Size der Insurrektionsjunta von Navarra, eingetroffen, und versichert, er habe den Befehlen der Regentschaft von Catalonien zufolge, Arragonien friedlich durchzogen, um sich mit Quesada zu vereinigen. Das Journal des Debats findet selbst diese Nachricht etwas unwahrscheinlich. Ein Schreiben aus Bayonne vom 29 Aug. in demselben Blatte erzählt, der Trappist sey mit 2000 Mann vortreflicher Truppen bei Quesada angekommen.

Großbritannien.

London, 31 Aug. Konsol. 3Proz. 80¾.

Es hieß, der König werde am 1 Sept. über See zu Greenwich ankommen, und sich von da sogleich nach Carltonhouse begeben. Die Staatsbarke des Lordmayors war bereits nach Greenwich abgegangen.

* London, 30 Aug. In Irland hat die Hungersnoth aufgehört, und die hiesige Kommittee, welche bereits an 265,000 Pfund Sterling empfangen hat, steht im Begrif die Subscription zu schließen. Von dem neuen General Rock hat man nichts weiter mehr vernommen. Hoffentlich haben dann auch alle Unruhen für jezt ihr Ende erreicht; und man sollte beinahe aus dem anerkannten Charakter des Marquis von Wellesley schließen, daß wenn die Regierung nicht an der dauerhaften Verbesserung des Landes arbeitete, er seine Entlassung nehmen würde. — Bridle, der berüchtigte Kerkermeister des Gefängnisses von Ilchester, ist von einer Jury der Anklage schuldig befunden worden, einem Gefangenen zur Strafe Blasen auf dem Kopf gezogen zu haben. Das System, die Gefangenen zur strengen Arbeit anzuhalten, scheint Eingang zu finden, und in mehreren Gefängnissen in und um London hat man die Tretmühle eingeführt. Die Wirkung hievon muß sich bald zeigen. — Es scheint, als sey es bestimmt, daß das Ansehen der anglikanischen Kirche immer mehr und mehr in Verfall gerathen solle. Dieser Tage wurde ein Geistlicher nach Newgate geschikt, welcher eines ähnlichen schändlichen Verbrechens, wie neulich der irländische Bischof, angeklagt ist. Leztgedachter Bischof von Clogher war zeither ein thätiges Mitglied der Gesellschaft zur Ausrottung des Lasters, wozu er noch neulich 25 Guineen beitrug. Er hat sich aufs feste Land geflüchtet.

Frankreich.

Paris, 3 Sept. Konsol. 5Proz. 94 Fr. 10 Cent.

Der König hat beim Ministerium des Innern einen Ober-Gesundheitsrath errichtet, dessen Mitglieder die Staatsräthe Baron Capelle, de Gerando, Hely d'Oissel und St. Cricq, die Doktoren Bally und Keraudren, der Bankier Andre' und Hr. Moreau de Jonnes sind.

Hr. Voyer d'Argenson, Mitglied der Deputirtenkammer, der sich seit mehreren Monaten in England aufgehalten, stieg auf der Rükreise nach Paris zu Calais aus Land.

* **Paris**, 30 Aug. Diesen Morgen ist der Vicomte Montmorency, unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit einem kleinen Gefolge nach Wien abgereist. Er hat die englischen Bevollmächtigten nicht erwartet, welche sich über Brüssel direkt dahin begeben wollen. Es wird versichert, daß nach neuen Anordnungen, der Herzog von Wellington nicht der einzige brittische Bevollmächtigte auf dem Kongreß seyn, sondern durch irgend einen andern Kabinetsminister (man nennt Lord Bathurst oder Hrn. Peel) begleitet werden würde, was erst nach der Rükkunft des Königs in London entschieden werden kan. Auf jeden Fall haben die englischen Bevollmächtigten einen tüchtigen, sehr unterrichteten Begleiter in der Person des Hrn. Planta, der seit länger her eine angesehene Rolle im englischen Departement der auswärtigen Angelegenheiten spielt, und mit dem verstorbenen Marquis v. Londonderry auf sehr vertrautem Fuße stand. — Der Vicomte v. Chateaubriand erwartete noch die Rükkehr Sr. brittischen Majestät nach London, bevor er seine Reise hieher antritt. Es ist jezt entschieden, daß er einer der Bevollmächtigten Frankreichs auf dem Kongreß seyn wird. Hr. v. Marcellus, Sohn des bekannten Deputirten, ersezt ihn während seiner Abwesenheit provisorisch als Geschäftsträger. Ueber das hier verbreitete Gerücht, daß der Vicomte Chateaubriand nach seiner Rükkehr vom Kongreß in das Ministerium treten, und als französ. Botschafter zu London durch den so eben aus Nordamerika zurükgekommenen Hrn. Hyde de Neuville ersezt werden solle, läßt sich noch nichts mit Zuverlässigkeit angeben. — Unter andern Verhältnissen wären in einem Zeitpunkte wie der gegenwärtige die Blike von ganz Frankreich auf den nahen Kongreß gerichtet gewesen; allein in diesem Augenblik hat dieser für die meisten Franzosen nur ein untergeordnetes Interesse, und ihre Aufmerksamkeit ist großentheils auf die beiden Konspirationsprozesse gerichtet, die gegenwärtig vor dem hiesigen Assisenhof und dem Assisenhof von Poitiers verhandelt werden. Was den erstern betrift, der sich mit dem Rocheller Komplott beschäftigt, so sind gegenwärtig die Zeugenaussagen und die Debatten beendigt, und der Generaladvokat, Hr. v. Marchangy, hat bereits die Anklage entwikelt, die Sie in den hiesigen Blättern in Extenso lesen können. Es wird darin zwar die ganze Organisation des Carbonarismus in Frankreich entwikelt. Allein gegen die an den Schranken des Assisenhofs befindlichen Angeklagten sind wenig Beschuldigungen erwiesen. Freilich kan nach Allem, was in den Debatten vorkam, nicht in Abrede gestellt werden, daß viele und sehr ausgedehnte Verzweigungen einer politischen geheimen Gesellschaft über ganz Frankreich verbreitet, und daß auch die meisten der Angeklagten Mitglieder derselben sind; allein da kein Gesez vorhanden ist, das dergleichen geheime Gesellschaften an sich verbietet, so muß wohl erst dargethan werden, daß man sich in den Logen, an welchen die Angeklagten Antheil genommen, mit strafwürdigen Projekten gegen die Regierung beschäftigte, was bis jezt durch die Debatten nicht erwiesen ist. Ohnehin ist unter diesen Angeklagten auch kein einziger Mann von Bedeutung, der, mit pekuniären Mitteln ausgestattet, hätte gefährlich werden können. Man rühmt allgemein die Unparteilichkeit, mit welcher der Präsident, Hr. v. Montmerque', zu Werke geht, und die Milde, mit welcher er die Angeklagten behandelt. Höchst wahrscheinlich werden die meisten freigesprochen, und die andern zu Polizeistrafen verurtheilt. Weit wichtiger ist der Prozeß von Berton und Konsorten, der in Poitiers verhandelt wird. Man bedauert, daß dort gewisse Maaßregeln getroffen sind, um nur die Organe Einer Partei in den Stand zu sezen, schnelle und umständliche Nachrichten über die Verhandlungen mitzutheilen. Auch mißbilligt man, daß Berton in der Wahl eines Vertheidigers so sehr beschränkt worden ist. Je schlechter seine Sache steht, desto ungehinderter und umfassender sollte seine Vertheidigung seyn können. Uebrigens hat sich Berton bei seiner Arrestation so feig benommen und zeigte auch bei seinem ersten Erscheinen vor dem Assisenhof so wenig Charakter, daß er, wenn man seine Vertheidigung ganz unbeschränkt ließe, und gegen ihn dasselbe Benehmen beobachtete, wie gegen die vor dem hiesigen Assisenhof stehenden Angeklagten, wohl dem Publikum nicht das mindeste Interesse einflößen könnte.

Deutschland.

** **Frankfurt**, 4 Sept. Die gemischten Armeekorps des deutschen Bundesheeres werden, wie es heißt, auch im Laufe dieses Herbstes brigadenweise zusammengezogen werden, und einige Wochen hindurch gemeinschaftliche Waffenübungen halten, um die erforderliche taktische Einheit in denselben zu erzielen, vornemlich aber um sie in der Manövrirkunst zu vervollkommnen, in welcher die Kontingente der kleinern Staaten, die bisweilen nur ein schwaches Bataillon betragen, hinter denen der größern Staaten nothwendig zurükbleiben würden, wenn man nicht recht zeitig darauf Bedacht nähme, diesem Uebelstande zu begegnen. Das fürstl. Hessen-Homburgische Militär, so wie das der freien Stadt, werden alsdann nach Darmstadt marschiren. Bis zu diesem Zeitpunkte, oder doch im Laufe des Winters, soll das Frankfurter Kontingent noch mit einer vollständigen Janitscharenmusik versehen werden, deren Kosten man auf 4000 fl. anschlägt. Wenn auch von strengen Finanzwirthen diese Ausgabe als unnothwendig angesehen werden möchte, so wird dieselbe doch keineswegs blos zur Befriedigung der Prunkliebe verwendet, sondern es ist damit zugleich ein nüzlicher Zwek verbunden. Denn in psychologischer Hinsicht dürfte der äußere Glanz, den hiedurch das hiesige Militär erhält, dazu beitragen, um die Soldaten, die, wie man weis, größtentheils im Auslande angeworben sind, an ihre Fahne zu fesseln, zu welchem Behufe das religiöse Band des Treueides, den er ihr leistet, nicht immer ausreicht,

wenn die sinnliche Natur in ungebildeten Menschen die moralischen Nöthigungen überwiegt.

Schweden.

* Stockholm, 27 Aug. Von unserm Gesandten zu Konstantinopel, Hrn. Palin, ist offizielle Anzeige eingegangen, daß die Pforte den schwedischen und norwegischen Schiffen die freie Schiffahrt auf dem schwarzen Meere zugestanden hat. Das norwegische Schif Drontheim war das erste, welches von dieser Erlaubniß, die eben jezt dem Interesse unsers Handels recht zu statten kömmt, Gebrauch gemacht hat. — Der König hat einige Tage bei dem Grafen von Brahe auf dessen Landsize Wydboholm zugebracht, ist aber seit gestern Abend wieder von dort zurük. — Die beiden Grafen v. Otrante erwarten nur die Erlaubniß des Königs von Frankreich, um als Offiziere in schwedische Dienste zu treten, der eine bei den Garden zu Pferde, der andere bei dem 1sten Regiment Garden zu Fuß (Svea-Lif-Garde). — Der König hat nun befohlen, daß die von ihm den Abgebrannten der Stadt Norköping bewilligten 2000 Tonnen Roggen, welche auf die Kornmagazine angewiesen waren, auf Kosten seiner Privatkasse geliefert werden sollen.

Polen.

Am 26 Aug. Nachmittags traf Se. Maj. der Kaiser Alexander, in Begleitung des Großfürsten Konstantin, welcher Ihm entgegen gefahren war, zu Warschau ein, und stieg im Sommerpallaste zu Lazienki ab. Im Gefolge des Monarchen befanden sich der Generaladjutant Fürst Wolkonski, die Flügeladjutanten Obristen v. Mansurra und v. Solomka, und der Leibarzt Baron Wille'.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 6 Sept. sagt: „Durch ausserordentliche Gelegenheit sind Berichte aus Konstantinopel vom 21 Aug. hier eingetroffen, welche sämtliche in unserm gestrigen Blatte mitgetheilten Nachrichten bestätigen. Die griechische Insurrektion geht zu Grunde, ohne daß die Insurgenten bedeutende Niederlagen erlitten hätten. Das bloße Vorrüken der türkischen Armeen hat ihre schlecht organisirten, und noch schlechter befehligten Streitkräfte auf allen Punkten gesprengt und zerstreut. Die Auflösung des sogenannten Senates zu Argos scheint von Umständen begleitet gewesen zu seyn, deren nähere Erzählung wir uns vorbehalten, wenn wir vollständiger davon unterrichtet seyn werden. So viel ist bereits gewiß, und durch Zeugnisse, denen nur geflissentliche Verblendung Glauben versagen könnte, dargethan, daß nicht Einer jener Demagogen, deren patriotische und heroische Aeußerungen in allen europäischen Ländern widertönten, in diesem entscheidenden Zeitpunkte der Nationalsache auch nur Ein persönliches Opfer gebracht, vielweniger eine Heldenthat für dieselbe versucht hätte. An wechselseitigen Anklagen und Verräthereien fehlt es nicht; kapituliren will jeder nur für sich selbst. Wenn das Schiksal der unglüklichen Moreoten eine günstigere Wendung nehmen sollte, als man vielleicht zu erwarten berechtigt war, so würde dis einzig die Folge eines Systems von Schonung und Gelindigkeit seyn, welches, wie aus vielen Umständen deutlich hervorgeht, die türkische Regierung und ihre Feldherren, sey es auch nur aus wohlverstandener Politik, in Ansehung dieser Länder bestimmt zur Regel genommen haben. Unsern neuesten Nachrichten zufolge war Churschid Pascha nicht, wie unterm 19 gemeldet ward, nach Thessalien zurükgekehrt, sondern befand sich bei seinem Hauptkorps zu Korinth. Das Schloß von Korinth, in welchem die Türken sich ein Jahr lang vertheidigt hatten, ist von den Insurgenten in vierundzwanzig Stunden geräumt worden." — „Nach Berichten aus Corfu vom 13 Aug. wurde der Krieg in Epirus durch die Einnahme der Citadelle von Suli beendigt. Der von den Türken gefangene Anführer der griechischen Albaneser, die diese Citadelle vertheidigten, war ein Enkel des Ali Pascha, des Mutar Pascha's dritter Sohn, kaum 18 Jahre alt. Die Uebergabe des für unüberwindlich gehaltenen Plazes soll durch den Verrath eines griechischen Kapitains, Namens Jussuf, beschleunigt worden seyn. Omer Pascha Brione ist nun ernstlich damit beschäftigt, Ruhe und Ordnung in Albanien herzustellen. Er hat auch dem brittischen Gouvernement zu Corfu dringende Anträge wegen Erneuerung der ehemals bestandenen Handelsverhältnisse zwischen diesem Lande und den sieben Inseln gethan. Zugleich hat er gebeten, einem Theile der Sulioten, die fernerhin in Albanien nicht bleiben wollen, auf jenen Inseln eine Zuflucht zu gestatten. Dis aber, wie überhaupt die Aufnahme der jezt in großer Anzahl von allen Punkten des griechischen festen Landes nach den ionischen Inseln, besonders nach Santa-Maura und Zante strömenden Flüchtlinge, hat mit einer furchtbaren Schwierigkeit zu kämpfen. Die Pest hat nemlich in Albanien solche Fortschritte gemacht — unter andern soll die Stadt Janina völlig ausgestorben seyn — so daß man im Begrif steht, jede Verbindung mit diesem Lande abzubrechen."

* Triest, 2 Sept. Das gestern eingetroffene Schif aus Corfu bringt niederschlagende Nachrichten aus Morea. Churschid Pascha hat sich, mit der Amnestie von Scio in der Hand, den Weg nach Morea gebahnt. Was das Schwerdt der Türken nicht erreichen kan, wird englisches Geld vollends durchsezen. Zahllose Flüchtlinge suchen die Inseln zu gewinnen, und verfluchen die aus dem Auslande gekommenen Agenten, Demetrius Ypsilanti und seines Gleichen. Wenn einst die Geschichte dieser Insurrektion freimüthig geschrieben, und deren Urheber offen genannt werden dürfen, wird Europa von Indignation ergriffen werden. — Die Griechen fallen auch diesesmal als Opfer ihrer Leichtgläubigkeit, aber dieser lezte Versuch dürfte ihnen im gelindesten Fall das Schiksal der Juden im Orient bereitet haben. An eine Schonung, selbst wenn es der Sultan wünschte, ist bei den aufgereizten Muselmännern nicht zu denken. Morea wird ein großer Todtenaker werden. Daß die entscheidende Katastrophe so überraschend schnell erfolgte, bringt Manche auf die Vermuthung, daß Lord Strangfort in die Pforte gedrungen sey, vor Anfang des Kongresses diese Angelegenheit zu Ende zu bringen. Uebrigens haschen die hiesigen Griechen, bei dem allgemeinen Schifbruche ihrer Hofnungen, noch nach jedem schwachen Brette; sie wollen wissen, daß die in den Gewässern von Patras erschienene türkische Eskadre, welche am 7 Aug. den neuen Capudan Pascha Cara Mehmet an Bord genommen hat, am 13 Aug. in den Gewässern südlich von Morea durch die griechische Flotte geschlagen worden sey.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Ziegman.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Mittwoch Nro. 149. 11 Sept. 1822.

Patriotische Zweifel und Fragen.

(Beschluß.)

Ueberhaupt ist Baierns Handel, als Handel, sehr unbedeutend, und wird in einem Binnenlande nie eine große Höhe erreichen können. Der Transitohandel zwischen Süd und Nord und Ost und West, wenn er auf alle mögliche Weise unterstüzt wird, bleibt uns wegen der geographischen Lage so ziemlich sicher, und dafür ist auch in Baiern sehr viel geschehen; der Exitohandel beschränkt sich größtentheils blos auf die Ausfuhr unserer rohen Naturprodukte; und der Haupthandel ist also der mit eingeführten fremden Produkten, welcher keineswegs wie schon bewiesen, der vortheilhafteste ist, und bei der nachtheiligen Handelsbilance, d. h. wo des Geldes im Lande stets weniger wird, — muß er auch täglich mehr gelähmt werden; es wird am Ende ein Schuldenhandel; absezen wird man wohl können, aber das Geld dafür, da wird es fehlen. Es frage sich jeder Handelsmann selbst, und besonders diejenigen, so an Fabriken und Gewerbe absezen, und jene, welche an die kleinern Handelsleute und Krämer abgeben, ob dieses nicht wahr sey? Ob die Abnahme so groß, die Zahlung so prompt sey, wie früher? Woher soll denn dieser Zustand anders rühren, als aus dem Geldmangel, am Darniederliegen der Industrie, am Passivhandel? — — —

Gesezt es würde in Baiern ein strenges Prohibitivsystem, oder eine sehr strenge Kontrolle des Handels mit großer Erhöhung der Mauth eingeführt, um die Industrie wieder aufzurichten, und den Passivhandel zu verdrängen: wie würde da der Handelstand schreien! — Thut er es denn zu seinem eigenen Besten? — Kan es ihm, wenn es keinem zu schwärzen möglich ist, der sich so über die Beeinträchtigung der Juden beschwert, unlieb seyn, wenn diese vom ausländischen Handel verdrängt werden? Wenn sie die auswärtigen Messen nicht mehr besuchen, die dort von banquerotirenden Fabrikanten und Kaufleuten mit den gewandtesten Kunstgriffen zu den niedrigsten Preisen abgenöthigten, größtentheils schlechtesten Waaren (denn wohl gemerkt, für Banqueroteurs ist nichts erwünschteres als der Jude, denn da bleibt alles, was man sagt „unter uns") in's Land schwärzen und durch die Schacherjuden, diese Blut- und Pulsadern des jüdischen Gemeinkörpers ausbreiten, und dadurch dem Handelsstande ein mühsam errungenes Verdienst entziehen? Wenn diese Juden, — nun seine leibhaften Antagonisten — auf die inländische Industrie hingewiesen werden, wenn sie zum Pflug, zur Nähnadel ꝛc. greifen müssen?

Und könnte ein strenges Prohibitivsystem nicht eingeführt werden, so sollte man eine desto strengere Kontrolle mit bedeutender Erhöhung des Zolls einführen. Glaubt jemand vielleicht, daß eine solche Kontrolle einzuführen unmöglich wäre? So gewiß, als man die Winkelwege des Schleichhandels zu erspüren im Stande ist, so gewiß ist es auch möglich, eine sehr strenge Kontrolle einzuführen, und zwar ohne alle Last für den Staat, ja mit noch größerer Ersparniß für denselben, so daß dieser schädliche Handel sein Ende so ziemlich erreichen könnte. Es gibt noch denkende Köpfe genug, die um tüchtige Maaßregeln so wenig in Verlegenheit gerathen, als der Schleichhändler Mittel und Wege weiß, den Staat und die Industrie — seiner Mitbürger — zu betrügen.

Der Handelsstand wird zwar sagen: da könne er nicht gedeihen, da müßte er zu Grunde gehen, da würde sein Geschäft verhindert, sein Handel erschwert, gelähmt u. dgl. Ausflüchte mehr; man verweise ihn aber nur auf den englischen, französischen ꝛc. Handel und frage ihn: ob und warum denn dieser bei wahrhaft inquisitorischer Form, dennoch besser gedeihen könne, als unser unglüklicher Passivhandel? Er wird dann bei festem Willen und konsequentem Fortfahren bald schweigen; er wird sich an das neue System gewöhnen, und sein wahres Interesse am Ende selbst erkennen. Wer verkennt die Schädlichkeit und Schändlichkeit des Schleichhandels? Betrügt nicht der Bürger den Bürger? Er glaubt die Zollanstalt zu betrügen, allein er betrügt weit mehr seinen Mitbürger, den unglüklichen Gewerbsmann, der mit Weib und Kindern zum Bettelstab greifen und ihm am Ende, statt ein tüchtiger Abnehmer zu seyn, selbst zur Ernährung anheimfallen muß. Wer erkennt nicht die Schädlichkeit, die nachtheilige Einwirkung auf die Sitten durch den Schmuggelhandel? Ist er nicht eine Räuberanstalt? Sollte man nicht alles aufbieten, um diesem Unwesen zu steuern? durch nichts kan ihm aber gesteuert werden, als durch Verbot — wenn wir reich genug sind doppelte und dreifache Douanenlinien zu ziehen — oder durch eine strenge Kontrolle desselben, die man aber nicht Douaniers anvertrauen muß. (Das Wie? ein andermal.)

Ich bin keineswegs für ein gänzliches Verbot, und zwar:
1) weil wir es nicht auszuführen im Stande sind,
2) die dazu nöthige Anstalt viel zu kostspielig ist,
3) weil wir doch manches für den ersten Augenblik nicht entbehren können, und
4) weil es die Freiheit des Konsumenten beschränken würde.

Dagegen aber halte ich eine desto strengere, ganz eigene Kontrolle des Handels, und dann bedeutende Erhöhung des Eingangszolls für den einzigen Mittelweg, um unserm Verderben zu entgehen. Es stehe jedem frei, ausländische Waare zu beziehen, allein, wer sie den inländischen vorzieht, der bezahle auch seine Lust; ihm kan es auch nicht an Mitteln dazu fehlen, und wer es nicht kan, wird es wohl bleiben lassen, und es bleibt dann das Geld im Lande.

Es wird zwar oft eingewendet, daß es ungerecht am Konsumenten gehandelt sey, wenn er das inländische Produkt theurer bezahlen muß, und am Ende noch schlechter erhält.

Diesen gebe ich folgendes zu bedenken: Es ging allen Staaten so, wo man endlich zu solchen Mitteln greifen mußte, ohne allen schädlichen Erfolg für jene Konsumenten, wenigstens ist kein solcher bekannt. Dagegen sieht man in jenen Staaten jezt die Industrie und den Handel im höchsten Flor, erstere mit den vollkommensten Produkten der andern wetteifernd, und Niemanden fällt es mehr ein, über die Landesprodukte zu klagen. Denn die Industrie kan nur unter kräftigem Schuze gedeihen. Wenn sie nicht geschüzt wird, kan sie sich nicht vervollkommnen, sich nicht ausdehnen und nur rükwärts gehen, wie wir die leidige Erfahrung gemacht haben, und noch machen. (Man urtheile ja nicht nach dem Stande der Gewerbe in den Königsstädten: es ist ein sehr übler Schluß.) Und wenn kein Anfang damit gemacht wird, kan man auch keinen Erfolg erndten. Es bedenke jeder Baier, daß der Rok, den er trägt, die Leinwand, die seinen Körper dekt, mehrere seiner armen Brüder beschäftigt und ernährt hat, und daß ohne diesen Verdienst der Arme, welcher dazu den Flachs, die Wolle gesponnen, hätte hungern müssen. Ist es denn nicht im höchsten Grade egoistisch, ist es denn patriotisch, wenn wir um einige Kreuzer an der Elle Leinwand ꝛc. zu sparen, lieber unsere armen Mitbrüder hungern, und am Ende verhungern lassen? Wer wird sich nicht eines solchen Einwurfs bis tief in seine Seele hinein schämen?! Es sind schlimme Zeichen der Zeit, wo ein solcher Einwurf Gehör findet. Haben wir denn keine höhern Pflichten für das Gemeinwohl? Lasset dem ekelhaften Stuzer seinen Pariser Frak, allein achtet euch nicht darnach; es fließe ein edleres Blut in eurem Kör-

ver: er soll ihn behalten, aber er bezahle seinen Mangel an Gemeinsinn theuer genug. Schämt euch nicht, das Anfangs weniger Schöne, in der Folge dem Fremden gewiß Gleiche, auf einem Körper zu tragen, der eine edle Seele umschließt; denke jeder, er bringe ein Opfer zum Wohl der Nation, zum Besten des Ganzen, und es wird sich bald geben.

Noch andere behaupten, daß die inländische Industrie mit dem Auslande müsse konkurriren können, wenn sie ihren Fortgang finden soll, und daß sie, wenn sie dieses nicht könne, nicht fortkommen werde; daß es dann nichts nüze, sie zu unterstüzen, u. dgl. saubere theoretische Schlüsse mehr, ohne alle Erfahrung und Sachkenntniß.

Warum lassen denn die großen Staaten keine Konkurrenz zu? Warum selbst die reichsten derselben nicht, die doch auf außerordentlichen Wegen ihre Industrie zu unterstüzen im Stande sind? Warum unterstüzen sie noch über dieses ihre Industrie? Warum geben sie Prämien auf die Ausfuhr? Ihre reichen Gewerbe wären ja doch weit eher im Stande mit uns, die wir ohne Unterstüzung und verhältnißmäßig zu großen Unternehmungen viel ärmer sind, die Konkurrenz auszuhalten; warum lassen sie es denn nicht zu? Warum überschwemmen sie uns selbst mit Waaren unter dem Preise? Um uns zu Grunde zu richten; um jede Konkurrenz zu unterdrüken; um uns im Tribute zu erhalten, um ihre Arme zu beschäftigen; und wir daneben, ohne allen Schwung, im ersten Versuch zum Fliegen; wie ist da eine Konkurrenz auszuhalten, wenn wir beim Anfange schon verlieren müssen? Wie es zugeht? Es werden große Waarenlotterien gemacht, und wer's gewinnt, macht uns dadurch glüklich, daß er à tout prix abgibt, und die Regierung bezahlt dann noch dazu eine Ausfuhrprämie: so z. B. in England. So sind unsere unglüklichen vielen Baumwollenfabriken, (die auch z. B. in unserm Obermainkreise so viele Menschen beschäftigten) größtentheils zu Grunde gegangen, und die übrigen liegen in den lezten Zügen; so mehrt sich aber auch täglich die Zahl der Beschäftigungslosen, und mit ihnen das Elend in furchtbarer Progression, und die Folgen davon sind leicht abzusehen. Wie manche, die solche theoretische Orakelsprüche hören ließen und es dann späterhin versuchten, mit dem Auslande Konkurrenz zu halten, haben jezt mit ihrem Vermögen die Praxis gebüßt! — Exempla sunt odiosa. Wenn nun noch zu unserm unglüklichen Zustande, in welchem sich die Industrie befindet, eine eben so beglükende Freiheitsidee z. B. volle Gewerbsfreiheit hinzukäme, so wäre von dem Tage an, an welchem ein solches Gesez publizirt würde, vollends den Gewerben, die ohnedem im lezten Kampfe liegen (ich spreche nemlich nicht von den Münchnern) der Stab gebrochen, und man dürfte in Baiern eben so viele Bettler, als jezt noch mittelmäßig und zur Noth ihr Fortkommen findende brave Bürger zählen; und man würde von uns mit Recht sagen können: on vit, en attendant le jour, la Journée; oder mit den Fatalisten; laßt nur den lieben Gott sorgen. — Denn keine unglüklichere Idee kan es doch wohl nicht geben, als zu einer Zeit, wo die Industrie so zu sagen im höchsten Stande der Nahrungslosigkeit sich befindet, sie, ohne alle Rüksicht auf Zeit und Umstände vogelfrei erklären zu wollen.

Und so hat mancher Stubengelehrte herrliche theoretische Plänchen ausgeheckt, die in der Erfahrung die unglüklichsten, schädlichsten Wirkungen hervorbrachten.

Man stelle unnatürlichen Zwang und Mißbräuche ab, man vermehre, oder lasse dort zu, wo es gut und nüzlich ist, man führe eine bessere Ordnung ein, man unterstüze die Gewerbe, man muntere sie auf, man leite sie zu ihrem Besten, man kläre sie über ihr wahres Interesse auf, und solche Einrichtungen werden ihren Zwek nicht verfehlen; aber man mache dadurch, daß man sie vogelfrei erklärt, nicht mit einem Mal unzählige Bettler; in einer so bewegten Zeit, nicht eben so viel Unzufriedene, und untergrabe nicht die lezte Hofnung.

Zum Schlusse noch folgende Bemerkungen: Der Verfasser dieses ist weder Gewerbsmann oder Fabrikant, noch Handelsmann; aber desto vertrauter mit dem Leben beider. Ihm mangelt es auch keineswegs an Erfahrung; er hat das Feld der Industrie wie des Handels sehr genau kennen gelernt, und obige Bemerkungen nicht ex abrupto gemacht — oder vom Zaune abgegriffen. Er ist der wärmste Freund beider, weil er ihren Nuzen für's Vaterland sehr genau kennt, und zu schäzen weiß. Er wünscht als Patriot sehnlichst, daß unsere braven Volksvertreter an diesem so wichtigen Zweige des Nationalwohlstandes recht warmen Antheil nehmen, und die patriotischen Zweifel wohl beherzigen und prüfen möchten, damit Se. Majestät unser allgeliebtester König, unser bester Vater gebeten werden möchte, um Hülfe für so viele Tausende sehr bedrängter, Ihn so heiß liebender Unterthanen, und wer wird dann zweifeln, wer weiß nicht, daß unsere Regierung bloß das Beste des Volks will, daß nicht sicher und gewiß geholfen werde?!

Honny soit, qui mal y pense.

Frankreich.

Verhandlungen der Deputirtenkammer.

Ehe wir Hrn. Bignons Rede über die Ausgaben des Ministeriums des auswärtigen Departements, welche gleichsam den zweiten Theil seiner jüngstgelieferten Rede (Beilagen 129 — 133.) über das Budget bildet, liefern, müssen wir die Antwort nachtragen welche der Finanzminister auf Hrn. Bignons erste Rede am 15 Jul. ertheilte. „Sie erinnern sich, (sagte Hr. v. Villele) der Umstände, unter welchen die gegenwärtigen Minister ihre Verwaltung antraten. Diese Umstände müssen das Ministerium der Justiz, das man der Willkühr beschuldiget, rechtfertigen, wenn es mit mehr Strenge als gewöhnlich gegen diejenigen, welche Frankreich aufs Neue in Bewegung sezen wollen, zu Werke geht. Hat es indessen von Ausnahmsgesezen Gebrauch gemacht? Hat das Ministerium nicht selbst auf die Censur über die Zeitungen Verzicht geleistet? (Links: „Aber die Jury hat man beim Urtheil über Preßvergehen abgeschaft!") Ich selbst fuhr der Minister fort, wurde der Gegenstand persönlicher Angriffe; man warf mir jenes Umlaufschreiben vor, worin ich die Beamten aufforderte, nur monarchisch-gesinnte Männer zu wählen. (Links: Ministeriell-Gesinnte! Und das Ministerium bildet nicht die Monarchie!") Hätte ich freies Feld den Faktionen geben sollen? (Links: „Nein! aber der Nation!") Eine Regierung, welche die Zielscheibe aller Oppositionen ist, und sich nicht der ihr anvertrauten Mittel bediente, würde an ihrem eigenem Untergang arbeiten, und solche Schwachheit sollen Sie bei der gegenwärtigen Regierung gewiß nicht finden! (Bravo rechts.) — Doch ich komme auf die Finanzen selbst zu sprechen. Man hat mir vorgeworfen, daß das dißjährige Budget um beinahe 18 Millionen mehr Ausgaben enthalte, als das von 1819. Man hat eine Vergleichung zwischen den Budgets der leztern Regierung, und dem der gegenwärtigen angestellt. Allein man bedachte nicht, daß wir damals alle Vortheile des Sieges hatten, und gegenwärtig die Unannehmlichkeit haben, für die vor der Revolution begangenen Fehler zu zahlen. (Man lacht links.) Vor der Restauration, wollt ich sagen. Bloß die Zusaz-Centimen brachten damals um 120 Millionen mehr, als gegenwärtig ein. Gegenwärtig kommen mit jedem Jahre neue Ausgaben in das Budget. Immer sind alte Schulden und Rükstände abzutragen; täglich müssen wir den Glanz des vergangenen Ruhmes bezahlen; daher die 60 Millionen, die dis Jahr neuerdings für Rükstände durch Inscriptionen zu deken sind. Freilich sagt man: „Schon jezt bestehe, abgesehen von jenen Rükständen, ein Defizit von 21 Millionen, das man zwar glüklicherweise mit einem Ueberschusse aus den frühern Budgets deken könne; (Vergl. Allg. Zeit. Nr. 173.) Allein für das Jahr 1824 werde jenes Defizit rein dastehen und progressiv mit jedem Jahre sich vermehren, so daß man am Ende die Lüke nicht mehr werde ausfüllen können. Meine Antwort hierauf ist leicht: Vom Jahr 1822 werden wenigstens 14 Millionen übrig bleiben, und die indirekten Steuern werden, nach dem Ertragnisse der ersten 5 Monate dieses Jahres zu urtheilen, um 12 Millionen mehr eintragen, als im vorigen Jahre. Wir werden demnach 26 Millionen anstatt 21 vorrä-

thig haben, um das Defizit von 1824 zu deken, selbst wenn sich bis dorthin keine Verbesserung in unsern Einnahmen, oder keine Verminderung in unsern Ausgaben zeigte. Ich begreife wohl, daß man die Personen der Minister und ihre Handlungen tadeln könne; das ist die Aufgabe jeder Opposition; aber ich begreife nicht, wie man sich bemühen könne, den Zustand des Landes in einem falschen Lichte darzustellen. Ich glaube, die vorzüglichsten Einwürfe beantwortet zu haben, und behalte mir vor, bei Erörterung der Artikel alle die Aufklärungen zu liefern, die man wünschen mag." — Am 23 Jul. nun ging Hr. Bignon in eine Untersuchung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ein, von dem er absichtlich in seiner Rede über das Budget im Allgemeinen am 15 Jul. nichts gesagt hatte. Er betrachtete es zuerst in seinen Verhältnissen zum Kunstfleiß und zum Handel Frankreichs, und zergliederte sodann den Grad der Achtung, deren die französische Regierung mitten unter den europäischen Mächten genießt. Er kan nicht begreifen, wie über diesen Punkt zweierlei Parteien in Frankreich bestehen können. „Sollte dis, sagte er, vielleicht daher kommen, daß die französische Diplomatik zweierlei Interessen zu besorgen habe, die allgemeinen des Reichs und gewisse persönliche? Und daß man glaube, in Kollisionsfällen erstere den leztern unterordnen zu müssen, sobald diese vom Ministerium oder vom Hofe geltend gemacht würden? Wie aber immer die Absichten der Machthaber hierüber beschaffen seyn mögen, es besteht in Frankreich eine Masse gediegener öffentliche Meinung, welche Rechenschaft von ihnen fordert über den Gebrauch [illegible] sie von der ihnen verliehenen Macht, sey es zum N[illegible], [illegible] es zum Ruhm des Landes, gemacht. Die Zeit ist n[illegible] sagte er, wo die französische Nation sich durch ein [illegible] für die Untüchtigkeit eines Ministers oder durch ein [illegible] für eine verlorne Schlacht entschädigt. Sie ist jezt w[illegible] gegen die Fehler des Kriegs, noch gegen die Fehler des Friedens gleichgültig; sie faßt jezt in einem Augenblike, was ihr dient und was ihr schadet — vor allem aber was sie erhebt und was sie demüthigt. — Dieses Gefühl ist schön, mit ihm haben die Völker des Alterthums, und in neueren Zeiten England die heldenmüthigen Anstrengungen und bewundernswürdigen Opfer errungen. Darum dürfen die Minister nicht erstaunen, zuweilen aus unserm Munde die Klagen dieses patriotischen Stolzes zu vernehmen. Es ist nicht genug, daß eine Regierung sich selbst lobe; wie kan man ihr glauben, wenn man sieht, mit welcher Geringschäzung sie von andern Regierungen behandelt wird? Dienstfertige Mitschuldige bei der, unsern Interessen so entgegengesezten Unterjochung Italiens, — welche Rolle haben wir bei den schweren Fragen übernommen, welche seitdem Europa in Spannung erhalten? Wir sind immer hinter den großen Mächten hergekommen, um dem was sie ohne uns beschlossen, eine subalterne Bestimmung zu geben. Wenn man sagt, das käme von unserer Lage, so antworte ich: die französische Regierung wird stark werden von dem Augenblike an, wo das Ministerium national seyn wird......... Und wenn ihr euch denn nicht für fähig haltet, energische und muthvolle Entschlüsse zu fassen, so wäre es doch wohl besser, statt zwekloſe Namen-Ambassaden mit Aufwand zu unterhalten, eine Zeitlang wenigstens, euch mit edlem Stolze von den Negociationen, worin ihr keinen Einfluß habt, zu isoliren und in den großen Residenzen nur Geschäftsträger zu unterhalten, und den von den dominirenden Kabinetten angenommenen Maaßregeln weder beizustimmen noch abzufallen. Ihr würdet euch die demüthigende Rolle ersparen, hinterher auf der Scene zu erscheinen. Wir hoffen, daß das Ministerium dieser Bemerkung eingedenk seyn wird, besonders wenn zum Unglük der Menschheit es noch Kongresse geben sollte, und wir erwarten einen zu Florenz! Und wenn selbst folgenschwere Umstände Eure Nullität nicht beurkundeten, ist es nicht schon ein großes Uebel, daß die Organe der öffentlichen Meinung in allen Ländern die Geringschäzung laut verkünden, in die das französische Kabinet versunken ist?"

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Von der so sehr gesuchten Schrift:

„Ueber den Dünger, als das Lebensprinzip der Landwirth-
„schaft rc., von Staatsrath von Hazzi, mit 2 Beila-
„gen und 2 Steinzeichnungen über die Hornviehstal-
„lung der Lehranstalt zu Hohenheim, und einem Mu-
„sterstalle für veredelte Schafzucht und Stallfütterung
„der Schafe,"

hat so eben die 2te vermehrte Auflage die Presse verlassen. 4. Preis 48 kr.

Die Fleischmann'sche Buchhandlung
in München.

Anzeige
einer neuen Zeitschrift:
Der allgemeine Volksbote.

Unter diesem Titel erscheint vom 1 Sept. d. J. wöchentlich dreimal ein Blatt, welches die neuesten Weltbegebenheiten mit bescheidener Freimüthigkeit beleuchten, zugleich ein Organ für alle öffentlichen Wünsche zum gemeinsamen Besten des Vaterlandes bilden, und Ernst und angenehme Unterhaltung zwekmäßig verbinden soll.

Wir laden alle für Wahrheit, Recht und Sitte fühlende deutsche Männer ein, zur Bereicherung und Verbreitung eines Instituts mitzuwirken, dessen Zwek das Interesse Aller berührt, und das sich bereits der Theilnahme vieler mit hoher Achtung genannten Männer erfreut, und glauben, durch dieses Blatt den Freunden des Vaterlandes eine willkommene Gelegenheit darzubieten, ihre Erfahrungen, Ansichten, Meynungen und Wünsche öffentlich auszusprechen.

Gedanken-Mittheilungen über deutsche Institutionen, über verschiedene, das Volksleben berührende Gegenstände; Erzählungen und kurze Reisbeschreibungen; Notizen über Naturmerkwürdigkeiten und Naturerscheinungen — über edle Handlungen, Biographien ausgezeichneter Männer aus allen Ständen; Gedichte, Lieder im Volkston rc. werden von der Redaktion des allgemeinen Volksboten mit Dank angenommen, und der Lesewelt so schnell als möglich mitgetheilt werden. Bestellungen auf den allgemeinen Volksboten können bei allen Postämtern gemacht werden, wo das Probeblatt gratis zu erhalten ist. Der halbjährige Pränumerationspreis für 3 Blätter wöchentlich und eine Beilage, der Hausfreund, zur Unterhaltung für das schöne Geschlecht, ist 3 fl., welcher in Folge der Uebereinkunft mit dem königl. Oberpostamt Stuttgart auch für die Leser in den benachbarten Staaten der nämliche bleibt, oder wenigstens sich nur um eine Kleinigkeit erhöhen wird.

Stuttgart.

Die Redaktion des allgemeinen Volksboten,
Lit. A. Nr. 97.

J. H. v. Wessenbergs biblische Schilderungen.

Als Fortsezung derselben ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das heilige Abendmahl. Ein Angebinde für die Jugend von J. H. v. Wessenberg. Mit Titelkupfer (die Einsezung des heil. Abendmahls nach Leon. da Vinci) und zwei Vignetten, gestochen von J. Lips. Auf geglättetem Basler Velin, in feinem Cartonband, mit Goldschnitt. 8. Konstanz, bei W. Wallis. 1822. Preis 1 fl. 12 kr.

Vom Titelkupfer ist, wie von den vorhergehenden (Christuskopf nach Dannecker, Johannes der Täufer nach Guido Reni, die Auferstehung einer frommen Familie nach Peters) eine kleine Anzahl der ersten Abdrüke, mit besonderm Fleiße auf Colombier-Velin in gr. 4. abgezogen worden, wovon Kunstfreunden und Sammlern das Exemplar zu 8 gr. sächs. oder 36 kr. rhein. ange-

geboten wird, durch jede Buchhandlung auf Bestellung zu beziehen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Wäschersohn Joseph Sedlmayr von hier, welcher bei dem königl. baierischen 2ten Linien Infanterieregimente als Soldat gedient hat, und im russischen Feldzuge vermißt worden ist, wird hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten um gewisser vor Gericht zu stellen, als man sonst sein Vermögen gegen Kaution an die nächsten Verwandten desselben ausantworten würde.

München, den 12 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Graf v. Rechberg, Direktor.

v. Hahn.

Donnerstag den 19 Sept. d. J. früh um 10 Uhr wird in der Kanzlei der Kavallerie-Kaserne zu St. Ulrich die Lieferung des Bedarfs für das erste Semester 1822/23, nemlich vom 1 Okt. 1822 bis Ende März 1823 an folgenden Materialien, als: 1350 Ellen grünes Tuch, 60 Ellen kornblaues, 30 Ellen graues Tuch, 350 Ellen Hemder-, 360 Ellen 4/4 breite Roßfutter-, 820 Ellen 4/4 breite ordinaire Leinwand, 550 Ellen 4/5 breiten, 100 Ellen 7/8 breiten Gradl, das Material zu 600 Paar Bundschuh, dann 300 Paar Doppelsohlen, 30 Paar lederne Handschuh, 30 Paar Anschraubsporen, endlich das auf Pferds-Equipagen nöthige Plank- und Alaunleder, salva ratificatione an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Hiezu werden Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß schriftliche Angebote nicht angenommen werden, dann die vorschriftmäßig gesiegelten Muster, so wie von nicht hinlänglich bekannten Lieferanten die gerichtlichen Vermögens- und Lieferungs-Befugniß-Zeugnisse übergeben werden müssen.

Augsburg, den 4 Sept. 1822.

Die Oekonomiekommission des königl. baierischen 4ten Chevauxlegersregiments (König).

Baron v. Pölnitz, Rittmeister.

Gingele, Reg. Quartiermeister.

Augustin Feicht, Taglöhnerssohn von Erharting, kön. Landgerichts Mühldorf im Isarkreise, Gemeiner des königl. baierischen 2ten Linien-Infanterieregiments Kronprinz, machte im Jahre 1812 den russischen Feldzug mit, und wurde am 1 Jan. 1813 bei eben genanntem Regimente als vermißt in Abgang gebracht.

Da man nun seither von dessen Leben und Aufenthalt nichts mehr in Erfahrung bringen konnte, und die bisher bekannten Erben desselben um Ausfolgelassung seines Vermögens die Bitte stellten, so wird derselbe, oder seine anderwärtigen hier noch unbekannten Erben, hiemit aufgefordert, in Zeitfrist 6 Monaten a dato um so gewisser hierorts über sein Leben und Aufenthalt Anzeige zu machen, als man ihn als verschollen erklären, und dessen Vermögen an die bereits bekannten Erben gegen Kaution ausfolgen lassen würde.

Mühldorf, den 1 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerbl, Landrichter.

Da die Relikten des verstorbenen Freiherrn Heinrich v. Rasler, zu Weitenburg, zum Behuf der Berichtigung und Auseinandersezung der in dessen Nachlaß vorhandenen Schuldenmasse die unterzeichnete königliche Stelle gebeten haben, dessen Gläubiger zur Schuldenliquidation und zum Versuch eines Borg- und Nachlaßvergleichs gerichtlich vorzuladen, und man diese Verfügung den vorliegenden Umständen für angemessen erachtet hat, so werden hiemit alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung oder Ansprache an die Verlassenschaftsmasse des gedachten Freiherrn Heinrich v. Rasler, zu Weitenburg, machen zu können glauben, öffentlich aufgefordert, ihre Forderungen oder Ansprüche an der hiezu auf

Montag den 25 Nov. d. J.

festgesezten Tagfahrt mittelst Vorlegung der rechtlich erforderlichen Belege entweder in Person oder aber durch einen gehörig bevollmächtigten und instruirten Anwald aus der Zahl der hiesigen Ober-Justizprokuratoren bei der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle zu liquidiren, und sich zugleich über einen einzugehenden Borg- oder Nachlaßvergleich zu erklären, widrigenfalls sie bei Erzielung eines solchen Vergleichs von den Vortheilen desselben und auf den entgegengesezten Fall mit ihren Ansprüchen an die gedachte Verlassenschaftsmasse durch den am

Freitag den 20 Dec. d. J.

auszusprechenden Ausschluß-Bescheid würden ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis, Tübingen, den 20 Aug. 1822.

v. Georgii.

Mannheim. (Freiwilliger Verkauf eines großen Gutes.) Ein sehr schönes und gut unterhaltenes Hofgut, im baierischen Rheinkreise in der Näle von Mannheim, an der großen Landstraße von Straßburg nach Mainz gelegen, enthaltend: 310 Morgen Akerfeld mit Inbegrif des Pflanzengartens, zwei Baumstüke und Weinberg, Alles in einem Stüke, worauf sich im Ganzen 1700 tragbare Obstbäume von den besten Gattungen befinden; dann nahe dabei und ebenfalls an einem Stüke: 30 Morgen zweischurige Wiesen; zusammen eine Oberfläche von 340 Morgen (zu 100 Ruthen bildend, worauf sich massive, geräumige Baulichkeiten, und eine Branntweinbrennerei befinden, ist unter folgenden, äußerst vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen:

1) Das Ganze wird um den gerichtlichen, sehr geringen Abschäzungspreis von 60,000 fl. rhein. abgegeben. (Die verbrennbaren Theile der Baulichkeiten allein stehen mit 11,000 fl. in der Brandassekuranz.)

2) Der dermalige Eigenthümer und Verkäufer nimmt das ganze Gut auf 9 bis 12 Jahre in Pacht, trägt während dieser Zeit alle darauf haftenden Lasten, und zahlt ein Pachtgeld, welches 5 Proz. von der Hälfte des gedachten Kaufpreises beträgt. Er verlangt nemlich nur die Entrichtung dieser einen Hälfte, und zwar 15,000 fl. sogleich in baarem Gelde, und 15,000 fl. in zwei gleichen Jahresterminen, im Falle der Käufer nicht vorziehen sollte, dieselben ebenfalls sogleich baar zu bezahlen. Die andere Hälfte des Kaufpreises mit 30,000 fl. bleibt bis nach Ablauf des Pachtes zur Sicherheit des Käufers unverzinslich in den Händen desselben.

3) Sollte nach Beendigung des Pachtes der Käufer das Gut nicht mehr behalten wollen, und solches zu veräußern gesonnen seyn, so ist der Verkäufer erbötig (wenn er allenfalls dem Käufer die bezahlten 30,000 fl. nicht lieber zurükerstattete), die Summe, welche weniger als 60,000 fl. daraus erlöst werden sollte, von den, in den Händen des Käufers gebliebenen, 30,000 fl. abziehen zu lassen; jedoch müßte in diesem Falle das Gut in vier Bauernhöfe abgetheilt, und auf fünfjährige Zahlungstermine versteigert werden.

Demnach kan ein Kapitalist eine Summe von 30,000 fl. auf die sicherste und bequemste Art zu 5 Proz. während 9 bis 12 Jahren anlegen, und wenn er alsdann nicht Lust hat, Eigenthümer des Gutes zu bleiben, solches auf jeden Fall ohne Schaden veräußern. Uebrigens wird das Gut während der Pachtzeit um so eher in gutem Stande erhalten, und auch noch verbessert werden, da der Verkäufer selbst der Pächter bleibt, und durch den Mindererlös einen Theil seines Vermögens einbüßen würde. Die Liebhaber belieben sich entweder mündlich oder schriftlich an die unterzeichnete Anstalt zu wenden, welche die genaueste Auskunft ertheilen wird, und bei der auch der geometrische Plan des Gutes, so wie die gerichtliche Taxation desselben, einzusehen sind.

Die allgemeine Kommissions-Anstalt L. F. 4. Nro. 9.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 255. 12 Sept. 1822.

Portugal. — Spanien. (Briefe aus Madrid und von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. (Villeles Ernennung zum Präsidenten des Konseils. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. (Ankunft des Kaisers Alexander zu Wien.) — Türkei. (Schreiben eines deutschen Offiziers.) — Beilage Nro. 150. Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer. — Vortrag in der Elberfelder Direktorialversammlung. — Ankündigungen.

Portugal.

f* Lissabon, 14 Aug. Die Cortes sind nun in lebhaften Debatten über das projektirte Anlehn von 10 Millionen Cruzaden zur Dekung des diejährigen Defizits begriffen. Die von der Kommission vorgeschlagenen Hypotheken scheinen der Stein des Anstoßes. Im Namen aller Brasilianer erklärte Don Andrade, daß sie die vorgeschlagene 5proz. Zinse auf die Schulden nach der Regeneration (24 Aug. 1820) nie billigen könnten, weil ein großer Theil dieser Auslagen gemacht worden sey, um Löwen nach Brasilien zu schiken, die ihre eigenen Brüder angefallen, und Ströme von Blut vergossen hätten. Don Borges Carneiro sagte unter Anderm, als er die Verschwendung in vielen Staatszweigen rügte: „Ich wiederhole meine Behauptung, daß Portugal genug Einkommen hat, um zwei Portugals zu regieren, was fehlt, ist der Wille alte Mißbräuche über den Haufen zu werfen. Man kennt das Nüzliche, aber der Wille fehlt, es einzuführen. Spanien, nachdem es sich durch drei Anleihen aufgezehrt hat, sah seinen Irrthum ein, und die Cortes äußerten: „Es gebe kein andres Mittel, als sich an strenge Oekonomie zu halten.“ Es war aber zu gut, und als der 7 Jul. erschien, brauchten sie einen Fremden, um ihnen Geld vorzuschießen.“ — Don Bastos bemerkte, daß man einen Schritt machen wolle, der traurige Folgen haben könnte, nemlich ein großes Anlehn für die Unkosten eines Krieges mit den Kolonien; er müsse erinnern, daß, als sich England mit seinen Kolonien in einer gleichen Lage befunden, große Staatsmänner im Parlamente Mittel der Versöhnung und Nachgiebigkeit den Mitteln der Strenge vorgezogen hätten; die Gegenpartei habe gesiegt, und der Krieg sey beschlossen worden; England habe aber 46,000 Mann, über 100 Millionen Pfund, und die Kolonien, die es unterjochen wollte, verloren. Spanien habe in neuerer Zeit das nemliche gethan, und das Resultat sey das nemliche gewesen; es seufze unter drei großen Anleihen, die Hülfsquellen seyen versiegt, ein großer Theil der Armee verloren, der größere Theil seines Amerika's, oder vielleicht jezt das Ganze, sey unabhängig. Man möchte doch die kritische Lage Portugals den großen Mächten gegenüber in Anschlag bringen; dieselben hätten den neuen Stand der Dinge noch nicht anerkannt, und noch wisse man nicht, ob man deshalb beunruhigt werde oder nicht; wenn sie kommen sollten, während Portugals Armee sich jenseits des Ozeans befände, und dessen Hülfsquellen versiegt wären, was für Streitkräfte könnte man den zahlreichen feindlichen Heeren entgegen sezen?“

Spanien.

Man findet in der Gazette de France einen Auszug aus dem wüthenden Madrider Parteiblatte el Zurriago (die Geisel), worin es unter Anderm heißt: „Die Gleichheit in Vertheilung der Gerechtigkeit erheischt, daß das Blut der Patrioten gerächt werde durch das Blut der verborgenen Mörder, und daß, mit Ausnahme des Königs, weil dessen geheiligte Person unverlezlich ist, von allen übrigen nicht Einer durchkomme. Es ist Zeit, daß die Nation die Exminister Felin und Martinez de la Rosa in den Gefängnissen und vor ihrem Richterstuhle erblike, und daß ihre Köpfe zur Sühne des von ihnen gehöhnten Volkes fallen; daß jene öffentlichen Räuber, die sich durch verderbliche Anleihen auf Staatskosten bereichert haben, das Schafott besteigen; daß die Amarillas, die Infantados, die Castro-Torrenos, die Casa-Sarrias den verdienten Lohn erhalten, indem man sie als die vorzüglichsten Urheber der vorgefallenen Blutscenen ansehen muß; daß man gegen Frankreich Repressalien übe, und alle Franzosen in Schuz nehme, welche die Freiheit ihrem Vaterlande wiedergeben wollen ꝛc.“ — „Es ist höchst nothwendig, fährt der Zurriago fort, daß der König offen mit den Spaniern rede; daß er seine Irrthümer eingestehe, daß er aufrichtig verspreche, „sich zu bessern.“ Findet Jemand diese Maaßregel hart, so möge er bedenken, daß die Souverainetät in der Nation beruht; wäre der König nicht der erste Verschwörer gewesen, so wäre er nicht genöthigt, sein Betragen zu bereuen.“ — „O König, schließt der Zurriago, werft Eure Blike auf Eure kritische Lage. Die Bahn des Ruhmes, des Friedens und der Ruhe ist für Euch geöfnet; die Liberalen rufen Euch, vielleicht zum leztenmale zu, sie zu betreten. Folgt ihrem Rathe, werft Euch mit Zutrauen in ihre Arme. Wolle Gott verhüten, daß die Nation nicht genöthigt werde, von ihren unverjährbaren Rechten Gebrauch zu machen, und aus Selbsterhaltung den §. 187. der Konstitution (eine Regentschaft wegen physischer oder moralischer Untauglichkeit des Königs einzusezen) in Anwendung zu bringen!“ — Dasselbe Blatt schlägt unter der Rubrik: „Patriotische Gedanken“, vor, alle Städte und Dörfer, die es mit den Insurgenten hielten, dem Erdboden gleich zu machen, und eine Säule mit der Inschrift hinzusezen: „Hier stand die Stadt ꝛc.“

* Madrid, 26 Aug. Der Herzog von Infantado ist nach den kanarischen Inseln, der Marquis de las Amarillas nach Briza und der Graf d'Espellete nach Sevilla verwiesen; der Erzbischof von Saragossa und die Bischöfe von Malaga und Ceuta müssen das Land räumen. Ersterm wird der Aufstand

in Alcaniz (Arragonien), Leztern beiden die Zusammenrottung in den Gebirgen von Ronda zur Last gelegt. Außerdem werden 4 Domherren der Kathedrale von Saragossa an die zu Ceuta versezt. Der Aufstand bei Ronda ist unterdrükt; dafür ist Jaime in der Gegend von Alicante, mit dem Titel eines Generals des Glaubens, zum Vorschein gekommen. Die Umtriebe der Serviles dauern fort; sie scheinen ihre Hofnung, in Madrid selbst die Kontrerevolution zu beginnen, nicht aufzugeben. Gestern Abends noch streiften starke Abtheilungen von Fußvolk und Reutern durch die Umgebungen der Hauptstadt, weil es hieß, bei 2000 Bauern wären an verschiedenen Orten versammelt, um Madrid zu überrumpeln.

* Von der spanischen Gränze, 31 Aug. Es ist in diesem Augenblike sehr schwierig zuverläßige Nachrichten von den Bewegungen der Insurgenten jenseits der Pyrenäen zu erhalten; man weiß nicht einmal mit Sicherheit, wie es mit dem Trappisten steht, obgleich die Freunde der Glaubensarmee ihn bald zu Irati, bald zu Ochagavia mit einem bedeutenden Korps ankommen lassen. So viel ist gewiß, daß Quesada und Juanito aus dem Thale Bastan, das sie zu unterwerfen, und wo sie sich mit einer aus der Provinz Bilbao kommenden Kolonne von 800 Insurgenten zu vereinigen hoften, am 25 Aug. unverrichteter Dinge zurükgekommen sind. Eine ihrer Divisionen 5 — 600 Mann und 140 Pferde stark, von Salaverra angeführt, war schon bis Tudela vorgerükt, wurde aber am 23 bei Carcastello vom Obristen Tabuenca geschlagen; sie verlor 80 Gefangene (worunter der Obristlieutenant Garces und 4 Offiziere) und 40 Pferde. Am folgenden Tage wurde Quesada selbst angegriffen, verlor 120 Gefangene und 33 Pferde, und sah sich genöthigt, mit seiner ganzen Partei in das Thal von Roncal sich zu werfen. Die aus Bilbao gekommene Kolonne ist nun abgeschnitten, und wird vom Brigadier Ruiz de Porras, (Kommandanten von Bilbao) und der Kolonne des Obristen Jauregui verfolgt. — Hier ist der Courierwechsel sehr häufig; man schmeichelt sich mit der Hofnung, die den Handel erschwerenden Formalitäten im Lazareth von Behobie von der französischen Regierung aufgehoben zu sehen, wenn gleich der Sanitätskordon beibehalten wird.

Großbritannien.

Von der Reise des Königs wußte man am 31 August zu London nichts weiter, als daß er sich am 30 des Morgens zu Edinburg hatte einschiffen wollen. Gleich nach seiner Ankunft in Carltonhouse sollte ein großer Kabinetsrath gehalten werden.

Die Times sagen: „Bei dem Mittagsmahle, welches die Bürgerschaft von Edinburg am verflossenen Freitag dem Könige zu Ehren gab, hielten Se. Majestät drei extemporirte Reden, bessere Reden, huldreicher und erfreulicher für die Zuhörer, als alle jene formellen Erzeugnisse, die gewöhnlich mit dem Namen „des Königs Rede“ belegt werden. Wir sind neugierig, zu erfahren, nach welchem früheren Beispiele, oder nach welchem Kabinetsbeschlusse diese Reden modellirt worden sind. Hr. Peel war wegen Unpäßlichkeit nicht gegenwärtig, allein macht dieser Zufall den achtbaren Herrn weniger verantwortlich für eine so schrekliche Neuerung? — Das Eis der Etikette zerschmolz auf einmal, der ehrwürdige Alterthumsfrost wurde zum milden Thauwetter! die Täuschung hört auf, sobald die Minister die königlichen Gefühle nicht mehr im Zaume halten. Dann können die Könige ihre eigene Gesinnungen öffentlich bekennen, und sich persönlich in Gesellschaft ihrer Unterthanen freuen, und diese fröhlich machen.“ Die erste Rede des Königs fand statt, nachdem seine Gesundheit durch den Lord Prevost ausgebracht und getrunken war. Se. Majestät standen auf, und sprachen ungefähr folgendergestalt: „Ich bin unvermögend, die Gefühle der Dankbarkeit, welche ich dem Volke dieses Landes schuldig bin, auszudrüken; allein ich bitte, dasselbe wolle sich versichert halten, daß ich den Tag, an dem ich hieher kam, und den höchst erfreulichen Empfang des Volkes, immer als einen der stolzesten Augenblike meines Lebens betrachten werde. Mylord Prevost, Mylords und meine Herren! ich bringe Ihnen meinen wärmsten Dank für Ihre heutige Aufmerksamkeit, und ich kan Ihnen mit Wahrheit, mit Ernst und mit Aufrichtigkeit versichern, daß ich die Aufmerksamkeit, welche Sie mir bei meinem Besuche in Schottland bewiesen haben, und vorzüglich das Vergnügen, welches mir heute geworden ist, mit Ihnen im Saale des ehemaligen Parlamentshauses zu speisen, niemals vergessen werde.“ — Nach einigen Minuten stand der König wieder auf, und sagte: „Ich ergreife diese Gelegenheit, um die Gesundheit des Lord Prevost, Sir William Arbuthnot, Baronets — und die der Bürgerschaft von Edinburg vorzuschlagen.“ Der Lord Prevost, welcher hierdurch auf einmal unerwartet baronisirt wurde, fiel (ob vor Schreken oder vor Freude?) auf die Knie, und küßte die gnadenreiche Hand Sr. Majestät, die ihm entgegen gehalten wurde. Nach einiger Zeit stand der König zum drittenmale auf, und gab zum Trinkspruche: „Alle Befehlshaber und Stämme der Bergschotten sollen leben, und Gott der Allmächtige segne das Land der Kuchen“ *)! wobei Se. Majestät befahl, daß dieser Toast mit 3 mal 3, d. h. mit 9 Hurrahs getrunken werden solle. Der Leser muß wissen, daß bei Beendigung jener Rede die Beifallsbezeugungen, welche bei solchen Gelegenheiten gebräuchlich sind, nicht gespart wurden. Diese bestehen nemlich in Händeklatschen, Bravorufen, mit Gabeln und Messer auf dem Tisch, und mit den Füßen unter dem Tische trommeln, welches Gelärm etwa zehn Minuten anhält, und womit der König kopfnikend seine Zufriedenheit bezeugt.“

Der berühmte, aus Hannover gebürtige Astronom, Sir William Herschel, Ritter des Guelphen-Ordens, verstarb am 27 Aug. im 84sten Jahr seines ausgezeichneten Lebens, auf seinem Landgute Slough bei Windsor.

Frankreich.

Paris, 4 Sept. Konsol. 5Proz. 94 Fr. 75 Cent.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 4 Sept., wodurch der Staatssekretär für das Finanzdepartement, Graf v. Villele zum Präsidenten des Ministerialkonseils ernannt wird.

Der Minister des Innern hat wegen einer leichten Unpäßlichkeit seine Reise nach Rennes verschoben. Aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten reiste der Sekretär de Rauzan am 4 Sept. nach Wien ab.

*) Man macht in Schottland vorzüglich gute Kuchen von Habermehl, deswegen nennt man es the Land of Cakes.

** Paris, 3 Sept. Der Vicomte v. Montmorency ist zum Kongresse abgegangen. Seine Ernennung unterlag vielen Erörterungen im Kabinette, und wäre unter andern Umständen als denen, worin das Ministerium sich befindet, schwerlich durchgegangen. Möge man dem Hrn. Vicomte auch noch so viel Talente zutrauen, so hat er doch gegen sich, von keinem der europäischen Souveraine persönlich gekannt zu seyn, und die diplomatische Sprache erst seit Kurzem zu sprechen. Hr. v. Villele wäre in dieser Hinsicht geeigneter gewesen; allein man wollte die Einheit im Ministerium aufrecht halten, und dazu führte nur der getroffene Ausweg. — Hier ist von nichts als von Verschwörungsprozessen die Rede, und der gegen General Berton eingeleitete fesselt vorzüglich die Aufmerksamkeit. Im Laufe der bisherigen gerichtlichen Verhandlungen desselben hat Berton die Meynung, die alle Vernünftigen von ihm hegten, vollkommen gerechtfertigt, denn nachdem er sein Unternehmen wie ein Thor begonnen, hat er nach seiner Niederlage sich wie eine Memme betragen. Man kan nicht weniger Würde und Geistesgegenwart zeigen, als er während dieses Prozesses zeigt. Man begreift sein Vertheidigungssystem nicht, oder vielmehr, man zweifelt, ob er fähig sey, sich eines zu machen. Diese Umstände vermehren das Erstaunen über die außerordentlichen Maaßregeln, welche die Behörde, um sich der Jury zu versichern, bei deren Zusammensezung ergrif. Das Verbrechen dieses Rebellenanführers ist so offenbar, daß keine Jury in Frankreich ihn für unschuldig erklären könnte oder wollte. Bisher hat noch nichts die vervielfältigten Zwischenfragen gerechtfertigt, welche der Staatsanwald hinsichtlich einiger Deputirten von der linken Seite stellt, die man, wie es scheint, in den Prozeß verwikelt zu sehen wünscht. Die Liberalen sind über das gewaltsame Herbeiziehn gewisser Namen in die Verhöre der Angeklagten in hohem Grade entrüstet; sie versichern, man werde hinsichtlich derselben doch nicht mehr erfahren, als man schon wisse. — Hr. v. Lafayette befindet sich auf seinem Landgute Lagrange; Hr. B. Constant besucht die Verwandten seiner Frau in Deutschland; Hr. d'Argenson bereist seine Güter im Oberrhein; Hr. Manuel ist in den Bädern von Contrexeville; Gen. Foy wird nächstens von Paris auf seine Güter in der Picardie abgehen. — Die Ernennung des Herzogs von Wellington zum bevorstehenden Kongresse hat einige Verwunderung erregt; man glaubt, das englische Kabinet habe den Hrn. Herzog unter den gegenwärtigen Umständen lieber fern als nahe zu sehn gewünscht. Da er übrigens den Kongreß nicht allein bezieht, so kan er von den Instruktionen, welche die Regierung ihren Diplomaten ertheilen dürfte, sich nicht leicht entfernen. — Wir besizen hier zwei spanische Botschafter, ohne Einen zu haben. Der Marquis v. Casa-Irujo hat seine Entlassung erhalten, und der Herzog v. San-Lorenzo seine Ernennung nicht annehmen wollen. Er hatte sie anfänglich rund abgeschlagen; indessen ist Hofnung da, er werde sich durch die Vorstellungen der hier befindlichen konstitutionellen Spanier, und vorzüglich des Grafen Torreno, noch auf andere Gedanken bringen lassen. Die Ernennung des Herzogs von San-Lorenzo hat hier übrigens einiges Erstaunen verursacht; man kannte seine Grundsäze kaum vom Hörensagen, obgleich er schon seit 18 Monaten in Frankreich wohnt. Ganz den schönen Künsten lebend, sah man ihn häufiger in Akademien und Theatern, als in politischen Cirkeln, wo er außerdem seine Ansichten selten aussprach; der Herzog hatte, mit Einem Worte, mehr den Ruf eines liebenswürdigen und gebildeten Mannes, als den eines Diplomaten. Wenn indessen das Urtheil, das in gewissen Gesellschaften über ihn gefällt wird, gegründet ist, so kan das jezige Spanien nicht würdiger vertreten werden, als durch diese Wahl.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 6 Sept. in öffentlichen Blättern sagt: „Die eintretende Herbstmesse macht, wie gewöhnlich, die Stadt sehr lebhaft, indem sie diese mit zahlreichen Fremden anfüllt; aber von Lebhaftigkeit der Geschäfte will noch nichts verlauten, wiewol in dieser Woche die Geschäfte im Großen, welche eigentlich die Güte der Messe entscheiden, abgemacht zu werden pflegen. Alle Erwartungen würden übertroffen werden, wenn die Messe mehr als mittelmäßig ausfallen sollte; denn im Allgemeinen sind dieselben dismal aus mancherlei Gründen sehr gering. Verschiedene Waarenartikel sind seit der vorigen Ostermesse sehr im Preise herabgesunken. Die Weine fallen hier, wo sich so große Weinlager befinden, bei der bevorstehenden guten Erndte fortdauernd im Preise. — Man spricht von Veränderungen im Personal mehrerer Bundestagsgesandten größerer Staaten. Der kaiserl. russische Gesandte, Freiherr v. Anstett, ist während der Ferien des Bundestages fast allein vom diplomatischen Korps in Frankfurt zurükgeblieben. — Die Nachrichten stimmen von allen Seiten darin überein, daß der nahe bevorstehende neue europäische Kongreß in seinem Erfolg wichtiger werden dürfte, als mehrere frühere. Mit Bestimmtheit wird angegeben, daß die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel dort ernstlich zur Sprache kommen, und in deren Beziehung auf jeden Fall ein gemeinsamer Beschluß gefaßt werden dürfte. Auch spricht man von sehr durchgreifenden Maaßregeln, die zur größern Befestigung des monarchischen Prinzips in Europa genommen werden sollen. — Ungeachtet und während der Bundestagsferien bleibt die Militärkommission hier in Thätigkeit. Dieselbe hielt vorigen 24 Jul. ihre 57ste Plenarsizung, deren Protokolle nun loco dictaturae im Druk erschienen sind. Sie hat sich in der lezten Zeit mit der Abfassung zwölf großer Tabellen für die Formation und Organisation der verschiedenen zehn Armeekorps, welche das deutsche Bundesheer bilden, beschäftigt.

Durch einen Beschluß der deutschen Bundes-Militärkommission ist, auf den Bericht der Lokalkommission in Ulm, der Entwurf zur Anlage einer Festung auf dem Kuhberge bei Ulm, und bei dem Einflusse der Iller in die Donau, wegen der vielen Schwierigkeiten und des unverhältnißmäßigen Aufwandes einer Befestigung des rechten Donauufers, gänzlich aufgegeben worden.

Oestreich.

* Wien, 7 Sept. Heute Morgens um 8 Uhr begab sich Se. Majestät unser vielgeliebter Kaiser nach Wolkersdorff, um seinen erhabenen Freund, den Kaiser Alexander, daselbst zu empfangen. Um 10 Uhr versammelten sich sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen in den Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin Königin in der Burg zu demselben Zweke,

und um die Mittagsstunde langten beide Kaiser in Wien an. Sogleich nach seiner Ankunft statteten Se. Majestät der Kaiser Alexander Besuche bei allen Mitgliedern der kaiserlichen Familie ab. Das Gefolge dieses Monarchen ist diesesmal zahlreicher, als bei allen frühern Besuchen, woraus man auf eine längere Abwesenheit aus seinen Staaten schließt. Se. Majestät hatte sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten. Beide Monarchen waren in östreichische Uniform gekleidet.

Wien, 7 Sept. Metalliques 83 1/4; Bankaktien 873 1/5.

Türkei.

Im gegenwärtigen Augenblik dürfte auch noch folgendes Schreiben aus Athen vom 30 Jun. einiges Interesse haben, gegen welches die Erklärung des Stuttgarter Philhellenen-Vereins in Nro. 253 der Allg. Zeitung gerichtet ist: „Aus den Ueberbleibseln des Ypsilantischen Korps, Italienern und aus Griechen von Athen wurde erst vor Kurzem ein nach europäischen Mustern geformtes griechisches Regiment errichtet, welches aus 10 Kompagnien, jede 20 bis 25 Mann stark, besteht, und bei welchem das französische Militärgesezbuch und Exerzierreglement eingeführt sind. Es führt den Namen erstes schwerres griechisches Infanterieregiment, und wird vom Obersten Tarella, vormals in königl. neapolitanischen Diensten, befehligt. Die Bildung von Kavallerie und Artillerie konnte wegen mancherlei Schwierigkeiten zur Zeit noch nicht statt haben, und wird überhaupt erst nach der Befreiung von Thessalien erfolgen können. Es sollte auch aus den übrigen in Athen befindlichen europäischen Offizieren und Studenten ein sogenanntes Bataillon sacré gebildet werden, was jedoch nachher die Benennung: Bataillon der Philhellenen erhielt, dessen Kommandeur Dannia ist. Den zweiten Tag nach Formation dieses Bataillons erklärte v. Meerheimb, ehemaliger sächsischer Ingenieuroffizier, vom griechischen Gouvernement sehr geschäzt, nachdem sowol er als einige andere Offiziere vorgetreten waren, daß sie in diesem Bataillon, bei dessen Bildung keineswegs auf gegründete Ansprüche Rüksicht genommen worden sey, sondern nur die Intrigue ihr Spiel getrieben habe, nicht Dienste leisten könnten, sondern außer dem Bataillon an dem Kampfe für Griechenlands Freiheit Theil nehmen wollten. Nach dieser Erklärung traten auch noch etwa 8 andere Individuen aus, die größtentheils schon früher in ihr Vaterland zurükkehren wollten. Den 30 Mai schifte sich das Bataillon der Philhellenen nach der Gegend von Agrapha ein. Die oben erwähnten Offiziere aber, die in demselben nicht Dienste leisten wollten, erklärten dem Kriegsminister, daß sie unter einem griechischen Anführer dienen wollten, und wurden von demselben an den nach Zeitun abgegangenen Obristen Balaska abgefertigt, welcher indessen, ehe sie bei ihm anlangten, von dem griechischen Kapitain Odysseus aus Eifersucht erschossen wurde. Eine That, welche die griechische Regierung theils wegen des starken Anhangs des Mörders unter dem Volk, theils aus der Besorgniß nicht ahnden durfte, daß Odysseus zu den Türken übergehen möchte, welches bei der Uneinigkeit der Griechen und dem mittelmäßigen Enthusiasmus für ihre Befreiung von nicht zu berechnendem Schaden seyn könnte. Die Akropolis kapitulirte am 20 Jun. Die Besazung bestand aus 1000 Seelen, worunter sich aber nur noch 100 gesunde streitbare Männer befanden. Die Besazung hatte auf keinen Tag mehr Wasservorrath. Die Griechen erhielten, außer mehreren schönen Kanonen, eine bedeutende Anzahl von Flinten, Pistolen, Büchsen, Säbeln, großen Messern, und an baarem Geld, Kostbarkeiten und sonstigen Effekten den Werth von 1 Million Piaster. Vor einigen Tagen wurde hier auch die Kapitulation der Festung Napoli di Romania gefeiert, ohne daß jedoch die nähern Umstände der Kapitulation hier bekannt wären. Vor 8 Tagen verbrannten die Hydrioten 2 Linienschiffe und mehrere kleine Fahrzeuge von der türkischen Flotte im Hafen von Chios. Die Hydrioten sollen den 24 Matrosen, welche die Brander dirigirten, ein Geschenk von 24,000 spanischen Thalern gemacht haben. Die türkische Flotte sezte 6 Wochen früher 6—8000 Mann auf der Insel Chios ans Land, welche alles zerstörten und mordeten. Mit dem Schiksal der Chioten hat indessen kein Grieche Mitleid, (?) indem sie über alle Beschreibung feig und muthlos seyn sollen. Außer den zwei gefallenen Festungen und der Verbrennung der beiden türkischen Linienschiffe ist in diesem Jahr nichts bedeutendes zur Befreiung Griechenlands geschehen; und es scheint, daß die Türken, wenn es ihnen recht Ernst wäre, die Lage der Griechen unendlich schwierig machen könnten. Das jezige griechische Gouvernement scheint mit sich darüber noch nicht einig, welche Regierungsform sich bei der dereinstigen Befreiung von Griechenland für dasselbe am besten schiken dürfte; ich glaube indessen, daß eine strenge aber gerechte Regierung für die Griechen das erste Bedürfniß wäre. Ich war zu Haus darauf gefaßt, unter den nach Griechenland kommenden Ausländern alle Gattungen von Menschen anzutreffen; indessen stellte ich mir doch nicht vor, darunter so gar viel schlechtes Gesindel zu finden. Die sogenannten preußischen Deutschthümler ließen es sich in Korinth sehr angelegen seyn, eine Loge zu etabliren und Kandidaten zu werben. Die griechisch-deutschen Vereine bedaure ich, indem sie ihr Vertrauen zum Theil Menschen schenken, welche zu der gefährlichsten Gattung gehören. Den schönsten Beweis ihrer Menschenkenntniß aber legten sie durch den mit vielen Kosten hieher gesendeten taubstummen Griechen ab. Kaum war dieser in Argos angekommen, so fieng er, zum Erstaunen seiner ganzen Schifsgesellschaft, an zu sprechen, und zwar deutsch; er meinte, seine Rolle wäre nunmehr ausgespielt, da er seinen Zwek, auf eine gute und wohlfeile Art hieher zu kommen, hinlänglich erreicht hätte; er sey durch diese Rolle auch in Kenntniß gesezt worden, mit welch' herzerhebenden Gedanken die Mehrzahl der Europäer hieher gekommen, wovon er alsbald das Gouvernement in Kenntniß sezen wolle. Bei der Untersuchung mit ihm zeigte sich, daß dieser famose Taubstumme ein Uhrmachergesell aus Weissenburg im Elsaß ist, und nicht allein deutsch, sondern auch französisch und italienisch spricht. Im Fall er auch ein wirklicher taubstummer Grieche gewesen seyn würde, so hätten die Vereine dem Gouvernement einen weit größern Gefallen gethan, ihn vor der Hand noch in einer deutschen Taubstummenanstalt zu versorgen, da man sich gegenwärtig mit dergleichen Unglüklichen nicht befassen kan. Ich kan es mir übrigens denken, wie sich sogar die schöne Welt für diesen vermeynten unglüklichen Griechen interessirt haben wird. — Das Gouvernement hat zu Anfang dieses Monats seinen Siz wieder von Korinth nach Argos verlegt."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag | Nro. 150. | 12 Sept. 1822.

Frankreich.

Fortsezung der Deputirten-Verhandlungen.

„Die grossen Mächte, fuhr Hr. Bignon fort, geben ja deutlich genug selbst zu erkennen, wie wenig sie auf euch achten. Der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten kennt ohne Zweifel ein Werk, das in Deutschland viel Aufsehen gemacht hat, und worin, von der Stellung der Hauptmächte redend, der Verfasser die unsrige mit um so traurigern, als in Wahrheit gegründeten Zügen schildert. „Frankreich, sagt er, habe vor der Hand alle politische Wirksamkeit verloren, weil seine Feinde klug genug waren, ihm den Krieg mit seinen eigenen Liberalen als einziges Geschäft aufzulegen.“ Man wird sagen, Frankreich habe mit den Reden eines deutschen Schriftstellers, der vielleicht selbst ein Liberaler ist, wenig zu schaffen; wie aber, wenn das Ministerium einer Macht vom ersten Range dieselbe Stelle wiederholt, ohne so großmüthig zu seyn, die Bitterkeit derselben durch die mindeste Bemerkung — durch die leiseste Berichtigung zu mildern. Und doch ist das geschehen, und der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten weiß das gewiß besser als ich........ Wenn das diplomatische Cirkular und die Bemerkungen, von denen hier die Rede ist, für den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten kein Gegenstand ernsthafter Betrachtungen gewesen sind, so müssen wir anerkennen, daß das französische Ministerium seiner Mission, mit den Liberalen Krieg zu führen, und diesen Krieg zu seiner alleinigen Beschäftigung zu machen, nur zu getreu ist...... Nach allem Anschein aber hat das Ministerium den Wirkungskreis seiner Sendung noch erweitert. Es ist unmöglich, meine Herren, daß Sie jezt nicht Ihre Blike nach den Pyrenäen wenden sollten........ Ich will der Zeit nicht zuvoreilen — will nicht als erwiesen annehmen, was in Kurzem vielleicht unwidersprechlich erwiesen seyn wird. Aber ist es ungerecht zu vermuthen: daß in der spanischen Freiheit auch die französische angegriffen war? Die von den Schriftstellern einer gewissen Partei täglich an die Regierung gerichteten Anreizungen, das Verlangen, die Geschwornen bei der Beurtheilung der politischen Vergehen abzuschaffen, und außerordentliche Gerichte zu schaffen — diese täglichen Provocationen zur Entwikelung einer blutigen und verhaßten Willkühr — sind sie ohne Beziehung mit den Machinationen, von denen wir wünschen, daß das französische Ministerium ihnen fremd seyn möchte — welche aber offenbar begünstigt zu haben, die Stimme dieses Landes sie beschuldigt? Sind wir nicht berechtigt, uns zu sagen, daß wenn der aufrührerische Schrei: „Es lebe der unumschränkte König!“ in Madrid den konstitutionellen Ruf erstikt hätte, er bald in Frankreich unsinnigen und strafbaren Wiederhall gefunden haben würde? Bei diesen Vorfällen in Madrid mußte Ihnen, meine Herren, ein Umstand besonders auffallen, weil er uns auf uns selbst zurükführt. „Der Vertrag ist aufgelöst!“ ließen die Höflinge Ferdinand den VII. sagen; „der König tritt in seine früheren Rechte zurük.“ — „Der König“, antworteten die Spanier, „hat keine anderen Rechte, als welche die Constitution ihm verleiht.“ — Hätten die Höflinge mehr Muth, oder mehr Mittel gehabt, sie würden, in Folge jener angeblichen früheren Rechte, alle Rechte der spanischen Nation über den Haufen geworfen haben. — Gewiß, meine Herren, werden Sie mit mir annehmen, daß unser Ministerium, als es in voriger Session ein ähnliches System von früheren Rechten aufstellte, weit davon entfernt war zu denken, daß man daraus solche Folgen ziehen könnte, wie die spanischen Höflinge daraus gezogen haben. Glüklicher Weise traf der Streich seine eigenen Urheber, und die Kontrerevolution hat zu Madrid ihre Schlacht von Waterloo verloren! Die Lehre ist stark genug, um nicht unnüz zu seyn! Abgerechnet was von unserer Regierungsform strafbares darin liegen mag, in einem Nachbarstaate Empörungen gegen die bestehenden Institutionen zu begünstigen — würde auch der Erfolg solcher Pläne, politisch betrachtet, unserm Interesse nur nachtheilig seyn können. Glaubte man vielleicht nur in Madrid zu erneuern, was Frankreich 1772 in Schweden bewerkstelligte? Unsere diplomatische Geschichte bietet schönere Beispiele zur Nachahmung dar; wenn es aber auch nicht ehrenvoll war, dem schwedischen Volke eine ihm theure Verfassung zu rauben, so hatte doch damals das Kabinet von Versailles die Entschuldigung eines reellen Nuzens für sich, indem es den ausschließlichen Einfluß Englands und Rußlands in Schweden nur dadurch zerstören konnte, daß es den Ständen die Gewalt wegnahm und sie dem Könige gab. Was aber rechtfertigt heutzutage eine solche Unternehmung? Und wenn wir einen besondern Einfluß in Spanien ausüben möchten, welche Macht könnte ihn uns streitig machen? Wenn wir dieser braven Nation uns nur nicht feindlich zeigen, wird sie mit Eifer ihre freundlichsten Erweisungen gegen uns äußern? — — Ich weiß nicht, ob das Ministerium Alles, was in den lezten Ereignissen Spaniens Ernsthaftes und Entscheidendes liegt, richtig gefühlt hat. Aber es darf sich über den wahren Karakter derselben nicht täuschen. Es muß recht wissen, daß der vernünftige Theil der Nation, daß die Männer, deren Anhänglichkeit an den König am wenigsten verdächtig ist, ihn von dem Joch treuloser Räthe befreit haben, deren dumpfe Umtriebe im Innern der Palläste oft Staaten und Könige zum Untergang bringen. Es muß wissen, daß die konstitutionelle Ordnung dort über die Empörung gesiegt, daß der Geist der Erhaltung über den der Umwälzung triumphirt hat, daß die wahren Freunde des Königthums es dem Abgrunde entrissen haben, worin die Helfershelfer der Tirannei es stürzen wollten. Die Thatsachen sprechen. Sie dürfen nicht verkannt werden. Wenn die Kabinette bis jezt verblendet waren, so müssen sie nunmehr enttäuscht werden, oder sie wollen es nicht. Doch hat der Irrthum sein Ziel. Die Macht der Wahrheit siegt doch zulezt über alles Widerstreben. Die Stärke verläßt den Betrug und die Täuschung; sie kehrt dahin zurük, wo sie stets hätte seyn sollen; materiell bei den Nationen, sittlich bei der Wahrheit und dem Rechte. .... Uebrigens ist es in der Politik niemals zu spät, seine Fehler gut zu machen. Das Ministerium höre auf, die Anstifter mörderischer Unruhen in Spanien zu begünstigen; es mindere das Armeekorps, welches unter nicht mehr vorhandenen Beweggründen an jener Gränze aufgestellt ist ..... so wird der Haß sich mildern, die Verbindungen der Kabinette werden inniger werden, die französische Regierung wird in Madrid das verlorne Terrain wieder gewinnen.“ — Der Redner tadelte, daß das Ministerium Anstand nehme, mit den ehemaligen spanischen Kolonien in Amerika in Beziehungen zu treten; er begreift nicht, da man doch in Europa wenigstens nicht wohlwollend gegen Spanien sich beweise, wie man in Amerika so scrupulös seyn könne. Was den Alliirten von keinem Schaden wäre, dürfe man thun, wenn es Nuzen brächte; man sey Frankreich auch etwas schuldig. England mache es anders. Es respektire durchaus nicht die spanische Blokade. Hr. Bignon ging nun nochmals Frankreichs politische Lage kurz durch. Er zeigte, wie Frankreich bei allen höhern Fragen der europäischen Politik nur immer die untergeordnete Rolle des Beitretens zu den bereits gefällten Beschlüssen spiele; wie an Deutschlands Gränzen ein heftiger, erbitterter Mauthkrieg, von sechs Mächten zugleich erklärt, den Produkten des französischen Bodens und Kunstfleißes den Durchzug verwehre. Gegen Spanien sey die Stellung nicht minder kritisch; denn die Unbehaglichkeit sey

immer da, wenn man sich auf dem Punkte befinde, wo man nicht vorwärts kan und nicht ohne Schimpf glaubt sich zurükziehen zu können. Außer Europa scheine Alles beim Alten geblieben zu seyn; mit Hayti sey nichts angeknüpft, mit Nordamerika nichts beendigt. Wenn hinsichtlich der südamerikanischen Staaten England einige Schritte vorwärts gehe, während Frankreich unbeweglich und stationär bleibe, so verändere sich die relative Stellung, und zu seinem Nachtheile. Schließlich sagt er: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sey mit dem Finanzminister verantwortlich wegen des Douanenstreits mit den deutschen Staaten, mit dem Kriegsminister wegen der drohenden Vermehrung der am Fuß der Pyrenäen versammelten Truppen; mit dem Marineminister wegen der Expedition von Samana und der vernachläßigten Handelsvortheile mit Südamerika. — Der Druk der Rede ward verordnet.

Deutschland.

Nachstehender Vortrag wurde in der Direktorial-Rathsversammlung der Rheinisch-Westindischen Kompagnie zu Elberfeld am 17 Aug. 1822 gehalten.

„Meine Herren vom Direktorialrath! Sie haben das Protokoll Ihrer Sizung vom 16 April d. J. vernommen, und es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ihnen von der darin erwähnten, damals eben statt gehabten Expedition des Schiffes Concordia, Kapitain Hertzer, nunmehr schon die glükliche Ankunft in Hayti melden zu können. — Das Schif kam nach einer schnellen Fahrt von 46 Tagen an den Ort seiner Bestimmung, und die Briefe, welche uns diese angenehme Nachricht überbrachten, waren schon am 4 Aug. in unserm Besiz. Waarenversendungen haben seit Ihrer lezten Versammlung nicht statt gehabt, der Stand der wirklich gemachten Geschäfte der Kompagnie bleibt mithin unverändert; dahingegen sind wir mit der Ausführung der früher schon beschlossenen Pläne stark beschäftigt und zweifeln nicht, daß die Expedition nach Vera-Cruz und Mexico genau um die Zeit wird statt haben können, auf welche ihr Abgang ursprünglich bestimmt war, nemlich im Anfang des Monats Oktober. Wie die Agentschaft der Kompagnie auf jenem Punkte componirt werden sollte, ist Ihnen, meine Herren, bereits bekannt, und ein Theil derselben hat auch schon Ihre schriftliche Bestätigung erhalten, nemlich die Ernennung des Hrn. Louis Sulzer, eines im See-Reisen erfahrenen, und der Pläze von Vera-Cruz, Puebla und Mexiko schon kundigen Mannes, über dessen moralischen Charakter nur Eine Stimme ist. Als Unteragent hat ihm die Direktion einen jungen Hrn. Mathiessen aus Altona beigesellt, dessen Vorkenntnisse und bisherige untadelhafte Aufführung zu den schönsten Hofnungen berechtigen — und für dessen Redlichkeit sich sein allgemein geachteter Vater, der Hr. Justizrath und Senator Mathiessen in Altona, der Kompagnie verbürgt hat. Herrn Sulzer zur Seite sollte nun Herr Holtzschue stehen. Die Direktion erhielt nemlich kurz nach Ihrer lezten Versammlung Briefe vom Herrn Holtzschue mit der Erklärung, daß er gesonnen sey, nach Mexiko zu gehen, und daß er mithin kontraktgemäß nach Jahresfrist, seine Stelle als Haupt-Agent der rheinisch-westindischen Kompagnie in Hayti niederlegen würde. — So leid es nun auch der Direktion thun mußte, seine Dienste auf diesem für die Kompagnie gewiß stets interessanten Punkt zu verlieren, so ließ sich doch dagegen nichts einwenden, indem Herrn Holtzschue's Verfahren völlig consequent war und er stets erklärt hatte, daß, wenn sich Mexiko frei machen würde, er dahin gehen wolle. — Die Direktion nahm mithin nicht allein seine Aufkündigung an, sondern beschloß zugleich, ihm die Mitagentschaft der Kompagnie in Mexiko anzubieten, in Folge dessen ihm Vorschläge gemacht wurden, die er gewiß dankbar angenommen haben würde, wenn es Gottes Wille gewesen wäre, daß sie ihm hätten zukommen sollen; — aber im Rath des Allweisen war es anders beschlossen, und sie erreichten ihn nicht mehr! — Zufolge gestern erhaltener Briefe, meine Herren, starb Herr Holtzschue den 26 Jun. am Klimafieber zu Port-au-Prince! Die Kompagnie, meine Herren, verliert an ihm unläugbar einen sehr geschikten — und was mehr ist — einen erprobt redlichen Agenten, — einen Mann der in den Geist unseres Instituts einging, wie es wenige thun können; er betrachtete sich gleichsam identifizirt mit der Kompagnie, denn auch von ihm ist die Idee der Gründung derselben zum Theil ausgegangen! Während wir indessen den Verdiensten unseres verewigten Freundes alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen müssen, hält die Direktion zugleich für Pflicht, Sie sowol wie das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß dis an und für sich allerdings beklagenswerthe Ereigniß keine Störung in den Geschäften der Kompagnie hervorbringen kan, indem wir von Anfang an darauf vorbereitet seyn mußten, und, wie aus der Versicherung, welche die Direktion auf Herrn Holtzschue's Leben in Holland gemacht hat, hervorgeht — es auch waren! — Die Kompagnie, meine Herren, muß sich an Sterbfälle dieser Art gewöhnen, denn sie sind von dem Verkehr mit jenen Welttheilen unzertrennlich; es ist dis freilich die Schattenseite dieses Handels, allein es gilt dem einen wie dem andern, und da die übrigen Nationen den Welthandel darum nicht aufgeben, so müssen auch wir den Muth behalten, ihn troz dem fortzusezen. — Herr Holtzschue würde übrigens, wie schon gesagt, Hayti ohnehin verlassen haben; sein Nachfolger war bereits von der Direktion erwählt und sollte Ihnen, meine Herren, heute zur Bestätigung vorgeschlagen werden; — Herr Arnold Henneckens hat ihm von Anfang an als Unteragent der Kompagnie zur Seite gestanden; der zweite Unteragent, Herr Peter Henneckens, war gleichfalls schon in Port-au-Prince angelangt, und das Eigenthum der Kompagnie befand sich mithin in den Händen zweier junger Männer, von welchen wir nicht ohne Grund die beste Meynung und die Ueberzeugung hegen, daß sie das Interesse der Kompagnie treulich verwalten werden. Die Briefe, welche die Direktion von diesen ihren Agenten so eben erhalten hat, und worin sie uns von den Maaßregeln, welche sie in Folge des besagten Ereignisses getroffen, in Kenntniß sezen, liefern den Beweis von einem äußerst besonnenen und sachverständigen Benehmen, und sind ganz dazu geeignet, der Direktion die größte Beruhigung in dieser Hinsicht einzuflößen. Ein eignes Lokal für die Kompagnie war noch vor dem Tode des Herrn Holtzschue durch ihn gemiethet worden; die Direktion hat darauf eine Feuersgefahr-Versicherung in Europa, zu einer mäßigen Prämie effektuiren lassen, und dergestalt auch diesen Risiko gedekt. Die Abreise des Nachfolgers des Hrn. Holtzschue wird inzwischen nunmehr möglichst beschleunigt und auch unverzüglich die nöthigen Maaßregeln zur Ergänzung der Agentschaft für Mexiko getroffen werden. In dieser Beziehung schlägt Ihnen, meine Herren vom Direktorialrath, denn nunmehr die Direktion zu dem Posten eines Hauptagenten der Kompagnie einen Hrn. G. W. Peters aus Celle gebürtig, vor, über dessen moralischen Charakter sie die genügendsten Zeugnisse von mehreren der achtbarsten Häuser in Hamburg erhalten hat, dessen frühere merkantilische Laufbahn ihn ganz zu diesem Posten eignet, und über dessen Geschäftsgeschiklichkeit kein Zweifel besteht. — Der nächste Punkt, meine Herren, zu welchem sich die Direktion Ihre Zustimmung erbittet, ist folgender: sie wünscht nemlich außer der im Werk begriffenen Expedition nach Mexiko und außer der zur Lager-Assortirung in Hayti nothwendigen Herbst-Abladung dahin, noch vor Schluß der Schiffahrt auch eine Waarensendung von mäßigem Betrag nach Buenos-Ayres zu machen, welche der Leitung eines des Plazes und Geschäfts kundigen Mannes anvertraut werden, und als Einleitung zu einer künftigen Niederlassung der Kompagnie am Platastrom dienen soll. Die Nothwendigkeit eines solchen Etablissements als dritte Niederlassung der Kompagnie wird aus der Vermehrung des Fonds von selbst hervorgehn, und die Direktion glaubt in diesem Falle Buenos-Ayres, von wo aus ein großer Theil des Handels mit Lima betrieben werden wird, vorzugsweise wählen zu müssen. Einem hiezu nöthigen, fernern Zuwachs an Kapital sehen wir mit vollem Vertrauen entgegen, und gründen dasselbe auf die bisherigen Erfahrungen. Sie, geehrte Herren, werden dis Vertrauen mit uns theilen, wenn wir Ihnen sagen, daß seit Ihrer lezten Versammlung die Zahl der untergebrachten Aktien

von 530 auf 650 gestiegen ist, und dis zwar ohne die noch zu erwartende besondere Nachhülfe der verschiedenen deutschen Höfe, bei welchen unser Gesuch erst jezt eingereicht wird. Wir versprechen uns übrigens von dieser Maaßregel noch immer den besten Erfolg, um so mehr, da die bekannte Erklärung der hohen deutschen Bundesversammlung so ehrenvoll und günstig für die Kompagnie ist, daß sie ihre Wirkung auf die Bundesfürsten Deutschlands kaum verfehlen kan. Der Berichterstatter in dieser Sache am Bundestage, der königl. dänische herzogl. holsteinische Gesandte, Hr. Graf v. Eyben, hat uns seitdem selbst mit seinem Besuch beehrt, und die gute Meynung, welche er in seinem kenntnißreichen Vortrage von unserm Institut aussprach, dadurch bethätigt, daß er selbst Aktionair geworden ist, und uns bei seinem Hofe die angelegentlichste Empfehlung dieses Instituts zugesagt hat. — Unter denjenigen Aktionärs, welche die Kompagnie seit Ihrer lezten Zusammenkunft erhalten, nennen wir Ihnen mit besonderem Vergnügen auch noch Ihre königl. Hoheiten den Kronprinzen und den Prinzen Karl von Preußen, von welchen jeder zehn Aktien gezeichnet hat. — Sodann sind der Kompagnie mehrere Theilnehmer in Frankreich, Holland und der Schweiz geworden, und noch in diesen Tagen bestellte sich von Karlsbad aus ein Herr Baron Ludwig de lo Presti aus dem entfernten Temeswar in Ungarn, 13 Aktien um sie ihm nach Wien zu senden. Solche Beweise des öffentlichen Vertrauens sind um so schäzbarer als es der Kompagnie an Widersachern nicht fehlt, die dasselbe auf alle Weise zu schwächen suchen! — Diese Gegner hoffen wir indessen mit Gottes Hülfe am bündigsten durch den Erfolg zu widerlegen, und finden uns zu dieser Hofnung in diesem Augenblik mehr als je berechtigt! Alle bisherigen Verkäufe, welche die Kompagnie im Ausland gemacht hat, sind, selbst nach Abzug des Verlustes auf die Retouren, denen wir nunmehr täglich entgegen sehen, Gewinn gebend, und es ist mithin kein Grund vorhanden, zu bezweifeln, daß uns die Anfangs des künftigen Jahres zu ziehende Bilanz, in den Stand sezen wird eine Dividende zu erklären, welche den Aktionairs gute Zinsen von ihrem Kapital abwirft. Im Namen der Direktion C. C. Becher, Subdirektor der rheinisch-westindischen Kompagnie."

Litterarische Anzeigen.

In der Lentnerschen Buchhandlung in München sind nachstehende Schriften um die herabgesezten Preise zu haben:

Lechner's, M., Predigten über die Geschichte Jesu und seiner Apostel, auf alle Sonn- und Festtage in zween Jahrgängen; herausgegeben für Volkslehrer, und zur Erbauung für's gemeine Volk, vier Bände, gr. 8. (7 fl. 45 kr.) 4 fl.

Zunkl, S., Praecipua, quae Doctores Ecclesiae in Evangelia singulis per annum dominicis apud nos legi solita commentati sunt. Tomi IV. 8. (6. fl.) 3. fl.

Haydn, I. M., Graduale et Offertorium in Festo Dedicationis Ecclesiae, à 4 Voci, 2 Viol. 2 Ob. 2 Clar. Tymp. Viola con Org. Fol. (1 fl. 45 kr.) 1 fl. 10 kr.

— — Te Deum laudamus à 4 Voci, 2 Viol. 2 Ob. 2 Clar. Tymp. Viola con Org. Fol. (1 fl. 45 kr.) 1 fl. 20 kr.

Cantus ecclesiasticus Hebdomatae sanctae, vierstimmig mit begleitender Orgel. Fol. (8 fl.) 5 fl. 30 kr.

Vogel, Caj., Psalmi et Magnificat ad Vesperas à 4 Voci, 2 Viol. 2 Cor. 2 Clar. con Org. Fol. (5 fl. 36 kr.) 4 fl. 45 kr.

* Die herabgesezten Preise der Musikalien finden nur bis Ende Oktober statt, dann treten die Ladenpreise wieder ein.

Feierstunden zur Aufklärung des Verstandes und Bildung des Herzens der Jugend beiderlei Geschlechts. 2 Bände mit 2 Kupfern und 4 Melodien. 8. (3 fl. 36 kr.) 2 fl. 24 kr.

Liedersammlung, gedichtet und in Musik gesezt von Weinzierl. Querfol. (1 fl. 45 kr.) 1 fl. 12 kr.

Die Herausgeber der Militairkarte von Deutschland in 25 Blättern, von welcher das geographische Depot des Hrn. Carl Reinhard dahier blos den Verkauf für das In- und Ausland in Hauptkommission übernommen hat, finden sich in Beziehung auf die in öffentlichen Blättern und namentlich in der Münchener politischen Zeitung Nro. 199. erschienenen Anzeigen zu folgender Berichtigung einiger undeutlicher und unrichtiger Angaben bewogen:

Von der genannten Karte von Deutschland ist bis jezt das Blatt Nro. I. und Nro. XVIII. erschienen, wovon das erstere den Titel mit der Uebersichtskarte, das zweite aber einen Theil von Baiern, Würtemberg, Baden, der Schweiz und Tirol enthält. In wenigen Monaten wird das Blatt Nro. XIX., und diesem in kurzen Zwischenräumen Nro. XVII, XXIV. und XXV. folgen. Einzelne Blätter dieser Karte können nicht abgegeben werden, da das ganze mit so vielem Fleisse bearbeitete Werk durch zahlreichern Abdruk und Abnüzung einzelner Platten an seiner Haltung, und folglich an seinem Werthe verlieren würde.

München, im August 1822.

Am 26 Sept. d. J. Vormittags 9 Uhr und an den folgenden Tagen werden die von dem Hrn. Professor Naumann von hier zurükgelassenen Gemälde, Handzeichnungen und Kupferstiche in der Wohnung desselben öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Das Verzeichniß derselben ist bis dahin bei dem Unterzeichneten zu haben. Auch können solche selbst vorher noch eingesehen werden.

Die Abgabe erfolgt nur gegen baare Bezahlung.

Ansbach, am 6 Sept. 1822.

Advokat Greiner.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Donnerstag den 19 Sept. d. J. früh um 10 Uhr wird in der Kanzlei der Kavallerie-Kaserne zu St. Ulrich die Lieferung des Bedarfs für das erste Semester 1822/23, nemlich vom 1 Okt. 1822 bis Ende März 1823 an folgenden Materialien, als: 1350 Ellen grünes Tuch, 60 Ellen kornblaues, 30 Ellen graues Tuch, 350 Ellen Hemder-, 360 Ellen 4/4 breite Rokfutter-, 820 Ellen 4/4 breite ordinaire Leinwand, 550 Ellen 4/3 breiten, 100 Ellen 7/8 breiten Gradl, das Material zu 600 Paar Bundschuh, dann 300 Paar Doppelsohlen, 30 Paar lederne Handschuh, 30 Paar Anschraubsporen, endlich das auf Pferds-Equipagen nöthige Blank- und Alaunleder, salva ratificatione an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Hiezu werden Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß schriftliche Angebote nicht angenommen werden, dann die vorschriftmäßig gesiegelten Muster, so wie von nicht hinlänglich bekannten Lieferanten die gerichtlichen Vermögens- und Lieferungs-Befugniß-Zeugnisse übergeben werden müssen.

Augsburg, den 4 Sept. 1822.

Die Oekonomiekommission des königl. baierischen 4ten Chevauxlegersregiments (König).

Baron v. Pölnitz, Rittmeister.

Gingele, Reg. Quartiermeister.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des Plazlbräuers Georg Wild in Folge des durch Verzicht auf Berufung rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses vom 23 Okt. v. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 23 Sept. laufenden Jahrs.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 23 Okt. d. J.;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 22 Nov., und für die Duplik auf Sonnabend den 7 Dez. 1822.

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Der erste Ediktstag ist zu gleicher Zeit zur Wahl eines Massekurators und Masseausschusses bestimmt.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 9 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Herngraß, Direktor.

Hayder.

Man wird auf Ansuchen der Erben das zur Verlassenschaftsmasse des königl. baier. Stallmeisters Valentin Schreiner gehörige Landgut zu Kultursheim im Wege der öffentlichen Versteigerung verkaufen.

Dieses Gut liegt am Ende des englischen Gartens eine gute Stunde von München entfernt, im Distrikt Freymann, in einer flachen gesunden Gegend, nächst der Landstraße nach Freysing, Landshut u. s. w.

Es besteht:

1. aus einem erst vor 15 Jahren erbauten Hause, in welchem unter einem Dache a. zu ebener Erde ein heizbares und ein unheizbares Gesindezimmer, Küche, zwei Keller, eine Dreschtenne, ein Stall auf 6 Pferde, ein Kuhstall auf 13 Stük, eine Wagenremise, und noch eine kleine Kammer mit einem Pumpbrunnen, von welchem das Wasser in die Küche und den Kuhstall geleitet wird; b. im ersten Stok zwei heizbare und zwei unheizbare Zimmer, eine Magdkammer, und der Heuboden, dann c. im zweiten Stok ein Getreidkasten, nebst mehreren Bequemlichkeiten sich befinden. Dieses Gebäude ist 120 Fuß lang und 34 Fuß breit;

2. aus einem Wasch- und Bakhaus, gegenüber, das zugleich die Gärtnerswohnung enthält;

3. aus dem daranstoßenden, mit 120 meist tragbaren, und ausgezeichnet gutes Obst liefernden, theils hochstämmigen, theils Pyramid- und Spalierbäumen besezten Gemüsegarten, über einen Morgen groß, welcher Garten mit einem ausgemauerten Wasserbehälter, und einem kleinen Sommerhaus versehn, und ringsum eingeplankt ist. In dem Garten befindet sich auch eine schönen Bienenbanke.

Vor dem Wohnhaus liegt ein Obstgarten, dessen gut herangewachsene Bäume ebenfalls gute Früchte bringen.

4. aus wenigstens 50 Tagwerk ganz zusammenhängenden, durch keine fremde Besizung unterbrochenen Feldgründen, welche gleich vortheilhaft zu Wiesen, wie zum Getreidbau zu benüzen sind. Alle diese Gründe, in denen auch ein kleines zur Forellenzucht angelegtes Bächlein läuft, sind aufs Beste kultivirt, und der bei weitem größeste Theil derselben, hat ganz reines Erdreich von ungewöhnlicher Tiefe. Die Bonität des übrigen Theiles ist zwar etwas geringer, jedoch ebenfalls gut, und verbessert sich mit jedem Jahre.

Die ganze Besizung wird, auf der Morgenseite, in einer Länge von beiläufig 2600 Fuß durch den sogenannten Schwabinger Bach begränzt, der eine sehr bedeutende, und (da er eigentlich nicht selbstständig ist, sondern nur die, die Residenzstadt durchfließende Isar-Abtheilung in sein Bette aufnimmt, und wieder dem Hauptflusse zuführt, mithin einen Theil des Isarstromes ausmacht) auch in jeder Jahrszeit eine gleiche und zu jedem Gebrauche hinreichende Wasserhöhe hat. Die Lage der Gründe steht in einem so guten Verhältnisse zum Bette des Schwabinger Baches, daß mit sehr geringen Kosten ein Kanal gegraben, und jede Art von Mühlwerk angelegt werden kan.

Besonders vortheilhaft wird auch die Besizung durch die Nähe der so volkreichen Residenzstadt. Rahm und Milch stehen da bekanntlich in ziemlich hohem Preise, finden leichten Absaz, und zwar in dem Maaße, daß ein Viehstand von zwölf Kühen leicht einen Ertrag von 1500 bis 1600 fl. jährlich geben kan.

Das Ganze ist übrigens, also freies Eigenthum, und hat lediglich einen, jedoch auf die bekannten Bedingnisse ablösbaren Bodenzins von jährlich 4 fl. 54 kr. zu entrichten, auch ist die Besizung auf ewige Zeiten zehentfrei. Der Betrag eines einfachen Steuerzieles ist 2 fl. 46 kr. 3 hl. Die Gemeinde- und pfarrlichen Anlagen sind von geringer Bedeutung.

Der Schäzungswerth ist 11,800 fl.

Die Versteigerung geschieht, vorbehaltlich der Genehmigung, am 19 Sept. Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der Amtswohnung am Lilienberge. Fremde Käufer müssen sich über Leumund und Vermögen ausweisen.

Signatum am 16 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Vom
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Nürnberg

wird hiedurch bekannt gemacht, daß nach Ablauf der in dem unterm 19 Jun. d. J. erlassenen erbschaftlichen Liquidations-Edikt vorgeschriebenen Meldungsfrist von 45 Tagen, den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Georg Walter v. Schmidt betreffend, alle diejenigen, welche sich mit ihren Ansprüchen binnen dieser Frist nicht gemeldet, resp. der Ordnung gemäß gerichtlich nicht liquidirt haben, heute durch förmliches Erkenntniß ausgeschlossen wurden.

Nürnberg, am 28 Aug. 1822.

Hörl.

v. Hoven.

Balthasar Seemüller, von Sauerlach d. G., ehemals Soldat im kön. baierischen 2ten Linien-Infanterieregimente, wird hiemit dem in der öffentlichen Ausschreibung vom 24 Febr. d. J. gesezten Präjudiz zufolge für verschollen erklärt, und sein Vermögen dessen nächsten Interessenten gegen Kaution ausgehändigt werden.

Conclusum am 3 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Wolfratshausen.

v. Haasi, Landrichter.

Zapf.

Kamelgarn Verkaufung
zu 20 Proz. unter den Fabrikpreisen
bei Bernhard Dumont, Roßmarkt Litt. F. Nro. 101.
in Frankfurt a. M.

Die Uebernahme eines vollständigen, in mehreren tausend Pfunden, den gangbarsten Nummern, allen commenten Farben und den verschiedensten Nüancen bestehenden Kamelgarnlagers aus einer Amsterdamer Konkursmasse, sezt mich in den Stand, dasselbe ganz, oder 100 Pf. weise mit vorbemerktem Rabatt, oder auch in kleineren Priesen von jedoch wenigstens 5 Pfunden zu den Fabrikpreisen, nemlich:

Nro. 3.	2 fl.	45 kr.	
„ 4.	3 „	20 „	
„ 5.	3 „	50 „	
„ 7.	4 „	40 „	zu erlassen.

Hiesige Liebhaber können es täglich Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr in Augenschein nehmen.

Bestellungen von außen erbitte ich mir ungesäumt, weil in bevorstehender Herbstmesse diese oder jene Farbe schnell vergriffen, und ich mich sonst zu meinem Bedauern in die Unmöglichkeit versezt sehen möchte, den Wünschen der Herren Kommittenten völliges Genüge zu leisten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 256. | 13 Sept. 1822.

Spanisches Amerika. — Brasilien. (Proklamation des Prinzen Regenten.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London über die Bemühungen der Griechenfreunde.) — Frankreich. (Urtheil in der Rocheller Verschwörungssache.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 151. Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

New-Yorker Zeitungen melden aus Veracruz unterm 28 Jul.: „Mehrere Mitglieder des mexikanischen Kongresses haben bereits mit allen Deputirten von Yucatan die Hauptstadt verlassen. Sie erklärten förmlich, daß sie keine Vollmacht hätten, einen Kaiser zu wählen. Die alten Oberoffiziere und Soldaten haben sich in die Provinzen zurükgezogen. Alles zeigt an, daß ein neues und entscheidendes Unternehmen gegen das gegenwärtige System im Werke sey. Es scheint, daß Iturbide ganz den Plan befolgen will, durch dessen Ausführung sich Bonaparte in Frankreich an die Spize und endlich auf den Thron brachte. — Im Innern von Mexico fallen häufig Beraubungen und Ermordungen vor. Diese erregen allenthalben Schreken, und viele Bewohner, vorzüglich Europäer, versuchen es, sich zu flüchten; allein man will ihnen keine Pässe ertheilen."

Brasilien.

Londoner Blätter enthalten Nachrichten aus Rio-Janeiro bis zum 6 Jun., welche des jüngsthin verbreiteten Gerüchtes, daß dem Kronprinzen von den daselbst versammelten Cortes der Titel eines Kaisers von Brasilien übertragen worden sey, mit keiner Silbe erwähnen, dagegen nachstehende Proklamation liefern, welche der Prinz-Regent am 5 Jun. erlassen hatte: „Brasilianer und Freunde! Unser Vaterland ist von Faktionen bedroht, Ketten sind ihm bereitet worden, und dis (o Schande!) in einer Epoche der Freiheit. Die Nichtswürdigen und Unruhestifter haben sich der verworfensten Mittel bedient. Leute haben sich in das Herz des Landes eingeschlichen, welche es täglich und stündlich verriethen, ungeachtet des lügenhaften Anscheins, den sie sich gaben, der geheiligten Sache der Freiheit und Unabhängigkeit Brasiliens anzuhängen. Ich kenne diese Elenden, die in allen unsern Provinzen umherstreifen. Brasilien kennt sie auch und verachtet sie; und wenn ich von ihnen spreche, so geschieht es nicht, um euch zu beunruhigen, sondern blos um euch zu mahnen, auf eurer Hut zu seyn. Ich rathe diesen treulosen Emissarien, ihr Spiel nicht länger mehr zu treiben, und sich zu entfernen. Brasilien wird die Bahn der Ehre, der seine Söhne unverbrüchliche Treue geschworen haben, nie verlassen. Wer Brasilianer ist, ist auch Portugiese; und wollte Gott, daß alle diejenigen, welche sich Portugiesen nennen, sich auch Brasilianer nennen möchten. Es bedarf der Festigkeit, Standhaftigkeit und Unerschrokenheit zu Vollführung des begonnenen großen Werkes. Vertraut eurem beständigen Beschüzer, der sein Versprechen unfehlbar erfüllen wird, und eher sein Leben opfern würde, als daß er zugäbe, daß Brasilien je wieder eine Kolonie werde, oder in die Knechtschaft zurükfalle, oder daß in diesem Lande das liberale System wieder gestürzt werde, welches von kenntnißreichen Männern mit jener Klugheit, die unser geliebtes Vaterland auszeichnet, eingeführt worden. Es lebe der konstitutionelle König Johann VI.! Es lebe die Generalversammlung von Brasilien! Es lebe der luso-brasilianische Bund! Der Prinz Regent." — Uebrigens waren die Abgeordneten zum Generalkongreß (die von der Provinz Bahia, wo portugiesische Besazung liegt, allein ausgenommen) bereits sämtlich in Rio-Janeiro eingetroffen. Nach der Formel des Eides, welchen sie bei der feierlichen Eröfnung ihrer Sizungen ablegen sollen, schwören sie: „Die „römisch-katholische Religion, die Dynastie des königlichen „Hauses von Braganza, die Regentschaft Sr. königlichen Hoheit des beständigen Beschüzers von Brasilien zu vertheidigen, und die Souverainetät und Integrität von Brasilien aufrecht zu erhalten." Die Minister und Staatssekretaire schwören: „Daß sie Sr. Majestät wahr, gewissenhaft und freimüthig in allen Angelegenheiten und bei jeder Veranlassung, wo „sie befragt werden, rathen wollen." In der von verschiedenen Mitgliedern des Raths der Procuradores an den Prinzen-Regenten gerichteten Addresse, worin Se. königl. Hoheit zur Einberufung der mehrgedachten Generalversammlung aufgefordert warden, heißt es unter Anderm: „Brasilien ist keineswegs gesinnt, die Rechte Portugal's zu schmälern; aber es empört sich bei dem Gedanken, daß Portugal die seinigen angreifen will. Brasilien wünscht den nemlichen König, will aber keineswegs die Deputirten des Lissaboner Kongresses zu Gebietern haben. Brasilien wünscht Unabhängigkeit, aber eine Unabhängigkeit, die auf eine wohlgeordnete Verbindung mit Portugal gegründet ist — eine Unabhängigkeit, welche das Bild zweier großen Familien darbietet, die von denselben Gesezen regiert, durch gleiche Interessen vereinigt, und von demselben Oberhaupte beherrscht werden."

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

* Madrid, 26 Aug. Die Königin befindet sich fortwährend kränklich, und man ist nicht ganz ohne Besorgnisse wegen der Folgen, welche die wiederholten Nervenerschütterungen haben können. Der Marechal de Camp Jose Castellar ist zum Kommandanten der 6ten Militärdivision (Valencia) ernannt worden, da Baron d'Andilla seine Ernennung nicht annahm. Nach einer andern etwas unwahrscheinlichen Erzählung hätte

er sich geweigert, das Kriegsgericht zu versammeln, das über General Elio, der, nach Antrag des Instruktionsrichters, zum Erdrosseln verurtheilt ist, in lezter Instanz absprechen soll. — Der neuernannte Militärkommandant von Madrid, General Copons, soll durch den General Empecinado ersezt werden. Man glaubte, seine Bedenklichkeiten, ob die beiden Mons, Söhne der Gräfin del Pinar, von dem nemlichen Kriegsgerichte, wie die übrigen 14 Gardeoffiziere abgeurtheilt werden sollen, seyen die Veranlassung dazu. Der Staatsrath entschied für Lezteres. — Der Brigadier Ramirez de Arellano ist zum Lieutenant des Königs zu Madrid ernannt worden. — Die Infantin Maria Thereza, Prinzessin von Beira, war mit ihrem Sohne, dem Infanten Don Sebastian, am 17 zu Badajoz angekommen, wo sie mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. — Man spricht von Einberufung der außerordentlichen Cortes für den 24 Sept. (Jahrstag der Installation der ersten Cortes 1811). — Die Zeitungen enthalten nun die amtlichen Nachrichten von den lezten über den Trappisten bei Ayerbe erfochtenen Vortheilen. Denselben Blättern zufolge sollen unter den Royalisten aus Catalonien und Arragonien heftige Streitigkeiten sich erhoben, und damit geendigt haben, daß ein Chef der Leztern zu Mequinenza auf Befehl der Erstern gespießt wurde.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 2 Sept.) Der König, welcher Edinburg am 29 Aug. Mittags verlassen hatte, stieg nach einer sehr schnellen Fahrt gestern (Sonntags) zu Greenwich ans Land, und kam um 5¼ Uhr in Caritonhouse an. Das Geläut aller Gloken kündigte die Rükkehr Sr. Majestät der Hauptstadt an. — Das Morning-Chronicle hatte gemeldet, der Herzog von Wellington sey in Hrn. Planta's Gesellschaft bereits am 31 Aug. nach Wien abgereist. Diesem Vorgeben widerspricht der Courier, und meldet zugleich, die Polizei solle sichre Anzeige erhalten haben, daß ein schändliches Komplott zur Ermordung des Herzogs von Wellington existire; sie habe also, troz der Verachtung des Herzogs gegen diese Warnung, einige Polizeioffiziere in dessen Hotel aufgestellt, der Herzog habe aber darauf beharrt, öffentlich, und nur in Begleitung Eines Bedienten auszureiten.

Die Sun will aus guter Quelle Folgendes als die neue Einrichtung des Ministeriums kennen. Graf Liverpool tritt zurük, und wird durch den Marquis Wellesley ersezt. Der Lordkanzler und Lord Melville bleiben. Der Marquis Conyngham wird Vicekönig in Irland; Hr. Peel Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Colchester (vormals unter dem Namen Abbot Sprecher des Unterhauses) Staatssekretär für das Innere, Hr. Vansittart zieht sich zurük, und wird durch Hrn. Huskisson ersezt, der die Aufsicht über Gewässer und Wälder Hrn. Croker überläßt; an des Leztern Stelle kommt Hr. Sturges Bourne in die Admiralität.

* London, 30 Aug. Was die Sache der Griechen unter uns betrift, so hört man von der Edinburger Subscription nichts weiter. Dagegen bemühen sich Viele hier, theils durch Briefe in der Morning-Post, dem Chronicle, Star rc., theils durch Flugschriften, den Eifer des brittischen Publikums für diese Sache zu entflammen, um eine wirksame Subscription zu London in Gang zu bringen. Von den leztern habe ich zwei vor mir, die so eben bei unserm ersten Buchhändler, John Murray, erschienen sind: Thoughts on the Greek Revolution, by R. B. Sheridan Esqu., mit dem Motto: La sagesse n'est que la mésure; und A Letter to the Earl of Liverpool on the subject of the Greeks, by Thomas Lord Erskine. Beide enthalten gute Gedanken und klare Ansichten, beide wollen dasselbe: eine schnelle Endigung des furchtbaren Blutvergießens, und Rettung der griechischen Nation von gänzlicher Ausrottung, mittelst der Trennung der Unterdrüker und der Bedrükten. Beide suchen zu beweisen, daß der Aufstand der Griechen von eigenem Charakter sey, und nicht mit dem Aufstande einer Nation gegen eine legitime menschliche Regierung vermengt werden dürfe; daß die Griechen nicht mehr in ihren vorigen Zustand zurüktreten können, und daß daher ihr Loos Befreiung oder Vernichtung seyn müsse; weswegen auch beide es den europäischen Mächten aus Menschlichkeit sowol als aus Politik zur Pflicht machen, die Türken entweder durch Vorstellungen oder Gewalt zu vermögen, den Griechen so viel von ihrem Lande einzuräumen, als zu ihrer Sicherheit und Wohlfahrt nöthig seyn würde, und sich auf das Uebrige zu beschränken. In ihren Ansichten über die Türken sind aber beide Schriftsteller sehr im Widerspruch. Hr. Sheridan will selbst dem Teufel Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Nach ihm sind die Türken nicht ganz so schlimm als man sie macht, und er sieht es nicht nur als ungerecht, sondern auch als unpolitisch an, die Türken aus Europa vertreiben zu wollen; die brittische Regierung sey als Christin nicht nur nicht verpflichtet, einen Kreuzzug gegen dieselben zu unternehmen, sondern im Gegentheil es sey ihre Pflicht, ihre Verträge mit denselben aufrecht zu erhalten; und wenn sie dieselben vermögen soll, das eigentliche Griechenland an die Griechen, und die Fürstenthümer an Rußland (damit dasselbe keine weitern Ansprüche zu machen habe) aufzugeben, so sey dis zum Besten Aller, und müsse so säuberlich als möglich erlangt werden. — Lord Erskine nimmt's mit diesen Herren nicht so genau: nach ihm „müsse der König von England nicht der Bruder des Sultans genannt werden, so lange die Verwüstung von Scio und die Mezelei der Geiseln ungebüßt bleibt.“ „Diese Schlachtereien auf höhern Befehl, fährt er fort, sind nicht Thaten eines gebildeten Volkes; die Stimme ihres Blutes, wie das des Opfers der ersten Gewaltthat, schreit zu Gott von der Erde, und das Urtheil Gottes sollte für die Völker, die ihn anbeten, eine Warnung werden. Laßt sie Flüchtlinge und Fremdlinge auf Erden seyn.“ — Es sey das Beharren in dem Beschlusse, die türkische Regierung als legitim anzusehen, und das Zögern unserer Regierung das wichtige Wort auszusprechen — sagt Lord E. — es sey das hartnäkige Schweigen der brittischen Nation über die Angelegenheiten der Griechen, welches einem Verdammungsurtheil ähnlich sähe, sagt Hr. S., welches so viel Unheil herbeigeführt habe; und Beide verlangen das Verwenden der Regierung bei ihren Alliirten zur Vereinigung gegen die Türken, und der Leztere, die laute Billigung der brittischen Nation durch eine Subscription für die Griechen — nicht zum Ankauf von Waffen, denn er

mag der Neutralität der Regierung, wie sie jezt besteht, nicht entgegenarbeiten — sondern zum Ankauf von Getreide ꝛc. für die griechische Nation, die er im kommenden Winter von Hungersnoth bedroht fürchtet, und von wundärztlichen Instrumenten und Heilmitteln für ihre verschmachtenden Kranken und Verwundeten. Die Ansprüche der Griechen auf die Hülfe der Welt werden von beiden im hellsten Lichte gezeigt, am kräftigsten aber von Lord E. in den wenigen Worten: „Um zu urtheilen, was die Griechen unter einer guten Regierung seyn können, dürfen wir nur auf das zurüksehen, was sie gewesen. Ihre Stammbäume, worin wir so viele Männer finden, „die nie hätten sterben sollen,“ sollten sie gegen die Sarazenen beschüzen, die in ihrem ganzen Adelsbrief nicht „einen einzigen Mann zeigen können, der zu leben verdient hätte.“ — Die Beschuldigung gegen die Griechen, daß sie gleichfalls gegen ihre Feinde wilde Grausamkeiten verübt hätten, wird von beiden siegreich vertheidigt, indem sie hoffen, daß so wie sie mehr zur Ordnung zurükkehren, sie zeigen werden, daß sie Soldaten und Christen sind. — Ein merkwürdiger Theil von Hrn. S. Schriftchen bildet die Aufzählung der Ursachen, denen er die Gleichgültigkeit des brittischen Volkes gegen die Sache der Griechen zuschreibt, und die Gründe, womit er dieselben zu bestreiten sucht. Er nennt 1. Eine üble Meynung von den Griechen (welche er sehr treffend widerlegt). 2. Die von ihren Freunden in Europa geführte Sprache (wodurch ihre Sache in die Reihe des allgemeinen Revolutionssystems gestellt würde). 3. und 4. Eine irrige Ansicht von den Interessen Englands und der Türkei (worüber die Berichtigungen zu weitläuftig sind, um hier auch nur angedeutet werden zu können). 5. Ein Mißverständniß der Ansichten der Griechen (welche nicht im Sinne hätten, die Türken aus Europa zu vertreiben), und 6. eine Verwechslung ihrer Sache mit der Insurrektion in den Provinzen jenseits der Donau. Die Berichtigung dieser lezten Meynung enthält viel Belehrendes; und der Verfasser meynt, es würde für die türkische Regierung ein geringer Verlust und für Europa überhaupt vortheilhaft seyn, wenn Rußland im Besiz dieser Provinzen käme, die unter den bestehenden Traktaten zwischen den beiden Mächten einen beständigen Zankapfel bildeten. Auch meynt er, Rußland würde wahrscheinlich einsehn lernen, daß es nicht räthlich seyn möchte, die durch Konzentration verstärkte Türkenmacht fürs erste durch neue Angriffe zu reizen; und inzwischen könnte Griechenland zu einem blühenden und kräftigen Staat heranwachsen u. s. w. — Zum Schlusse dieses langen Briefes gebe ich Ihnen noch einen Auszug aus dem lezteren Schriftchen, welches zu einer Zeit, wo so Viele es sich zum Geschäft machen die Griechen wegen ihrer Grausamkeit verschreien, beachtet zu werden verdient. „Schriftsteller, deren Meynungen über den heutigen Charakter und das Schiksal der Griechen sehr verschieden sind, stimmen in der Anerkennung der Wirklichkeit und Größe ihrer Leiden überein. Sie beschreiben einen Grad von Volksentwürdigung, einen Grad von persönlichem Elend, wovon die Geschichtbücher des Despotismus kein Beispiel enthalten; Beschimpfungen, wovon die gewöhnlichen Demüthigungen eroberter Reiche Kleinigkeiten sind; eine Tyrannei, in deren Vergleich Verwüstung, Schuz, und Zerstörung, Milde ist. Sie beschreiben nicht die vorübergehenden Ausschweifungen eines wüthenden Siegers, nicht einen kurzen Sturm der Verwüstung; sondern eine Tyrannei die beharrlich ihr Opfer festhält, und welche Jahrhunderte nicht haben besänftigen können. Für einen Griechen ist Betriebsamkeit ein Verbrechen, und selbst die Gütigkeit der Natur ein Fluch, Wohlstand gibt nur Anspruch auf Beraubung, und Schönheit einen Freibrief zur Entehrung. Bedarf es noch mehr? Nun denn auch noch das: Ein Türke wird für die Ermordung eines Griechen nie am Leben bestraft! — Und ist es denn wirklich Unterthanenpflicht still zu sizen und sich von jedem Buben plündern und morden zu lassen? Wer dieses behauptet, stößt die ärgste Schmähung gegen alle Fürsten und Regierungen aus.“

Frankreich

Paris, 5 Sept. Konsol. 5Proz. 94 Fr. 95 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 4 Sept. besiehlt, in den Departements der zweiten Serie die Bezirks- und Departemental-Wahllisten am 25 Sept. öffentlich anzuheften.

Der Fürst von Polignac war für 4 bis 5 Wochen nach England gereist, und der Fürst von Laval-Montmorency stand im Begriffe nach Rom abzugehn.

Am 4 und 5 Sept. kamen zwei russische Kouriere von Petersburg zu Paris an.

Der Constitutionnel will wissen, der neue englische Gesandte zu Madrid, Sir W. Acourt sey beauftragt der spanischen Regierung zu erklären, daß England die Unternehmung vom 7 Jul. gegen das konstitutionelle System in Spanien förmlich mißbillige; Sir W. Acourt sey mit dieser Mission schon vor Lord Londonderry's Tode beauftragt gewesen, und dis scheine (meynt der Constitutionnel) die Gerüchte zu bestätigen, die sich von der Nothwendigkeit, worin Lord Londonderry sich gesehn, sein System zu ändern, verbreitet hätten.

Der Vicomte Chateaubriand wurde von London am 7 Sept. zu Paris erwartet, wo er vor seiner Abreise nach Verona sich einige Tage aufhalten wird.

Das Haus Rothschild soll eine neue Anleihe für Neapel zum Kurse von $73\frac{1}{2}$ übernommen haben.

Wir bringen hier vorläufig den Ausgang des Prozesses gegen die Verschwörer von la Rochelle, der am 5 Sept. vor dem Assisengerichte von Paris geschlossen wurde. Die Fragen in Hinsicht der zwölf Angeklagten erster Klasse (Allg. Zeitung Nro. 252.) lauteten, für Jeden einzeln, so: „Ist NN. schuldig, Ende 1821 und Anfangs 1822, an einem von mehreren Personen entworfenen Komplotte Theil genommen zu haben, dessen Zwek war, entweder: Die Regierungsform umzustürzen oder abzuändern; oder: die Ordnung der Thronfolge zu verhindern; oder: die Bürger oder Einwohner aufzureizen, sich gegen die königliche Gewalt zu bewafnen; oder: den Bürgerkrieg aufzuregen, indem man die Bürger oder Einwohner bewafnet, oder dahin bringt, sich gegeneinander zu bewafnen?“ Der Advokat Merilhou wünschte die Subsidiarfrage beigefügt: „Ob der Vorschlag zu einem Komplotte von den Angeklagten angenommen worden?“ Diese Frage wurde als kleinmüthiges Hinderniß (obstacle pusillanime), das man der gerechten Strenge der Geseze ent-

gegenstelle, vom Generalprokurator bestritten, und vom Gerichtshofe verworfen. Die Jury sprach das Schuldig über vier Angeklagte, Bories, Goubin, Raoulx und Pommier, über Henon nur mit 7 Stimmen gegen 5 aus. Da sich die Richter an die Minorität anschlossen, so wurde er nebst den 7 übrigen Angeklagten erster Klasse freigesprochen. Von den 13 Angeklagten der zweiten Klasse wurden 7 des Vergehens der Nichtentdekung von der Jury schuldig erkannt. Der Generalprokurator verlangte hierauf die Anwendung des Gesezes gegen die vier Erstgenannten. Der Advokat Berville wollte: „das Gericht solle erklären, es sey hierüber nichts zu verordnen, indem die der Jury vorgelegten Fragen mit einander im Widerspruche ständen, und sich gegenseitig ausschlössen, die Jury sich folglich geirrt habe, und ihr Urtheil keine Basis zur Verdammung abgeben könne.“ Der Generalprokurator widersezte sich. Der Gerichtshof sprach über die 4 Erstgenannten die Todesstrafe aus; von den 7 der zweiten Klasse wurden 3 zu fünfjährigem, 1 zu dreijährigem, 3 zu zweijährigem Gefängniß, und dann zu gleichlanger Aufsicht verurtheilt. Goupillon, von der ersten Klasse, obgleich freigesprochen, wurde für 15 Jahre unter Aufsicht, und zu einer Bürgschaft von 1000 Fr. verurtheilt. Nach gefälltem Urtheil warfen sich die Advokaten in die Arme der Verurtheilten.

* Paris, 5 Sept. Bis heute wissen wir noch nichts bestimmtes über die Veränderungen, die im englischen Kabinet statt finden sollen. Wie es heißt, arbeiten einige Personen sehr thätig um eine Totalveränderung im Ministerium zu bewirken, und dasselbe wenigstens theilweise mit Whigs zu besezen. Ob es gelingen wird, ist wohl sehr problematisch, indessen wäre es möglich, daß eine solche weiteingreifende Veränderung wenn auch nicht jezt, doch während der nächsten Parlamentssession zu Stande käme; wer die Verhältnisse in England genauer kennt, findet dis nicht unwahrscheinlich, weil eine beim Könige besonders einflußreiche Person sich lebhaft dafür interessiren soll. Privatbriefe sprechen überdis von Konferenzen zwischen Personen, die sich viele Jahre lang nie anders, als bei öffentlichen Gelegenheiten sahen, und von unerwarteten Koalitionen.

Deutschland.

** Frankfurt, 9 Sept. Gestern ist der Graf Capo d'Istrias, kaiserl. russischer Staatssekretär für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, von hier nach Bad-Ems abgereist, wo derselbe einige Wochen lang den Brunnen brauchen wird. Dieser Minister hat bei uns einige Tage verweilt; auch wird er, wie man vernimmt, nach beendigter Kur, wieder hierher zurükkommen, und sich alsdann vielleicht längere Zeit in unserer Mitte aufhalten. Nach dem Gefolge zu urtheilen, welches den Hrn. Grafen begleitete und unter welchem man Sekretäre, Feldjäger und andere fungirende Personen wahrnahm, deren Dienste nur ein aktiver Staatsminister bedarf, ist Sr. Excellenz Stellung zu Ihrem Allerdurchlauchtigsten Souverain zweifelsohne ganz unverändert geblieben, und noch die nemliche, welche sie seit einer Reihe von Jahren war. Auch will man bemerkt haben, daß der, bei der deutschen Bundesversammlung beglaubigte, kaiserl. russische Gesandte dem Grafen Capo d'Istrias mehreremale seine Aufwartung machte und ihm alle diejenigen Aufmerksamkeiten erwies, die nur aus einem fortdauernden Dienstverhältnisse hervorgehen können. Durch diese Thatumstände wären denn diejenigen Gerüchte widerlegt, nach denen deutsche und ausländische Blätter die Entfernung dieses einsichtsvollen Staatsmannes aus seinem bisherigen Wirkungskreise uns meldeten. Aus eben diesem Gesichtspunkte möchte man denn auch wohl die dermaligen Verhältnisse des Baron v. Stroganof, ehemaligen Botschafters von Rußland zu Konstantinopel, betrachten dürfen. Der Aufenthalt dieses Diplomaten in den böhmischen Bädern könnte eher zu der Vermuthung Veranlassung geben, daß sein erhabener Monarch ihn in der Nähe zu haben wünscht, als derselbe zu dem Schlusse berechtigt, daß Se. Majestät von seinen Diensten keinen Gebrauch hinfüro mehr machen wolle. — Zur Aufnahme des Herzogs von Wellington, der jede Stunde hier erwartet wird, sind Appartements im Hotel des englischen Gesandten beim Bundestage in Bereitschaft gesezt worden. Inzwischen steht es zu bezweifeln, daß Se. Gnaden sich hier verweilen dürfte, da zu Folge des bekannten Reiseplans des russischen Kaisers, Se. Majestät wohl schon in Wien eingetroffen seyn möchte, Lord Wellington aber ein zu vollendeter Hofmann ist, um eine so erhabene Person lange auf sich warten zu lassen. — Wenn, wie fortwährend behauptet wird, die eigentlichen Kongreßverhandlungen Anfangs Oktobers zu Verona eröffnet werden sollen, so ist es nicht wahrscheinlich, daß der König von Preußen nach jener Kaiserstadt geht. Se. Majestät wird Ihre Staaten erst Ende Septembers verlassen, und, nach Privatbriefen von Berlin, nicht sehr lange Zeit von denselben entfernt bleiben. — Da man auf hiesigem Plaze nicht bezweifelt, daß auf dem Kongresse nur von der Befestigung des gegenwärtigen Friedenszustandes in Europa die Rede seyn, und derselbe überhaupt die Erhaltung des monarchischen Prinzips nur auf dem Wege diplomatischer Negociationen beabsichtige, so erhalten sich auch auf der Börse die Staatseffekten in ihrem hohen Kurse. Nur die spanischen Papiere schwanken etwas, welches man der innern Lage dieses Königreichs und den mannichfaltigen Gerüchten zuschreiben muß, die hierüber in Umlauf sind.

Oestreich.

Schon am 4 Sept. war der kais. russische Staatssekretair, Graf v. Nesselrode, von Petersburg zu Wien angekommen.

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt unterm 5 Sept.: „Wir haben bereits der beunruhigenden Fortschritte erwähnt, welche die Pest in der leztem Zeit in Türkisch-Albanien machte. Briefe, die uns heute von der dalmatinischen Gränze zugekommen sind, ertheilen die traurige Bestätigung dieser Nachricht, mit dem Beifügen, daß die Seuche auch in Epirus und Morea um sich gegriffen habe. Sämtliche Bewohner von Janina haben diese Stadt verlassen (hieraus mag das Gerücht entstanden seyn, daß diese Stadt völlig ausgestorben sey), und sich in die Umgegend zerstreut. Durch zwei derselben, die nach Delvino kamen, wo sie am Tage nach ihrer Ankunft starben ward die Seuche nach lezterer Stadt gebracht. Die sämtlichen jonischen Inseln sind gegen Corfu unter eine 15tägige Quarantaine gestellt. In den Häfen des adriatischen Meeres wurden alle Quarantaineanstalten um so strenger verschärft, größer die Gefahr der Anstekung durch die von allen Punkten des griechischen Festlandes nach den jonischen Inseln, besonders nach Zante, strömenden Flüchtlinge ist.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus. Encyclopädische Zeitschrift für gebildete Leser, herausgegeben von C. C. Andre'. August 1822.

Inhalt.

I. Auswärtige Staats- und Länderkunde.
1. Venedig. (Aus dem Manuscript des Herrn von Martens.)
2. Russische Expedition in die Bucharei.
3. Unterrichts-Anstalten in England.
4. Ueber Englands sinking fund und stocks. (Aus einer Handschrift.)
5. Oeffentlicher Unterricht in Nordamerika.
6. Taubstummen-Institut in New-York.
7. Kolonie Wahnsinniger zu Gheel in den Niederlanden.

II. Korrespondenz und Neuigkeiten.
1. Baiern. 1. Wolframsches Handels-Institut zu Rotenburg a. d. Tauber. 2. Pfarrer Stephani und von Völdernborf. 3. Fortschritte des Mysticismus. 4. Der musikalische Krieg in Bamberg. 5. Dr. Tscheppens Cur Geistes-Irrer. 6. Kastner vergleichende Uebersicht des Systems der Chemie. 7. Nüsleins Grundlinien zur Psychologie. 8. Fürst Hohenlohe und Pfarrer Forster. 9. Neues Polizeigesezbuch.
2. Sachsen. 1. Jubelfeier in Herrnhut. 2. Hofrath Böttiger.
3. Baden. 1. Neue Leichenordnung. 2. Brunnen-Frevel. 3. Gesellschaft zur Förderung der Naturwissenschaft in Freyburg. 4. Erzbischof Wanker.
4. Hannover. Bruchstüke aus einer Harzreise.
5. Würtemberg. Jahresfrist des Katharinenstifts in Stuttgart.
6. Oestreich. 1. Crivelli Damascener-Klingen. 2. Hize in Wien. Bardaja. Oestreichische Mundart. 3. Warisensen im Wien. 4. Italienische Klassiker in Mailand. 5. Oestreichische Armee. 6. Gräz und Johanneum. 7. Winden in Untersteyermark.
7. Schweiz. 1. Unfug der Jesuiten in Wallis. 2. Lesegesellschaft in Genf. Mehrere Nachrichten aus Brienz, Zürich, Bern, St. Gallen, Lucern. 4. Militärisches Fest zu Langenthal. 5. Missionsgesellschaft in Genf.
8. Preussen. 1. Alterthum in Teunstadt. 2. D. Erhard und Bibliothek in Erfurt. 4. Förderung der Tonkunst. 5. Keferstein und Dzondi auf Reisen. 6. Bad Lauchstädt. 7. Horrers Tod in Weissensee. 8. Wallgrube und Höhlen bei Königssee. 9. Der Aehrenleser. 10. Geniewesen und Geniesucht in Berlin. 11. Stoy erster Jahresbericht über das Institut für angewandte Naturwissenschaften in Halle. 12. Graf Pückler. Fauche-Borel. Studenten-Verbindungen. Gefahren des Kronprinzen. Geburtstag des Königs. 13. Militärärzte. Bauten in Berlin. Professoren Wilken, Accum, Lichtenstein. 14. Des Königs Geburtstagsfeier in Erfurt. 15. Kirchhöfe in Berlin.
9. Rußland. 1. Kügelchens Malereien. 2. Milde des Kaisers. 3. Der unerwartete Dieb. 4. Verein zur Verbesserung der Gefängnisse. 5. Neues Mittel gegen die Wasserscheu. 6. Hunde-Treue.
10. Frankreich. 1. Pouqueville Voyage dans la Grèce, Vol. V. 2. Mémoires de Benvenuto Cellini. 3. Entdekte Alterthümer zu St. Genis. 4. Linnéische Societät zu Paris. 5. Gelehrte Gesellschaften und öffentliche Vereine in Frankreich.
11. England. 1. Aikins Schuzmittel gegen den Rost. 2. Lady Bentink. 3. Heythusens Patent zur Förderung der Kanalfahrten. 4. Astronomische Societät. Heliotrop. 5. Davys Lactometer. 6. Jlkins hole Baderoste. 7. Wohlthätige und religiöse Gesellschaften.
12. Dänemark. Kopenhager Journal für Naturwissenschaften.
13. Italien. 1. Marchese Gargells Epistel an Zingarelli über den neuesten Geschmak in der Musik. 2. Astronomische Messungen. 3. Graf Boigne in Turin.
14. Türkei. Nachrichten über Athen.
15. Nordamerika. Pearsons Handtelegraph.

III. Naturkunde.
1. Riesenschlange in St. Vincent. 2. Gukguk im Neste der Bachstelze. 3. Zimmtbaum. 4. Granit.

IV. Chemie und Technologie.
Fortschritte der Gasbeleuchtung.

V. Biographie.
Macagni.

VI. Aufforderungen. Vorschläge.
1. Herabsezung der Salzpreise v. Geh. Hof. v. Langsdorf. 2. An alle Menschenfreunde. Urbans unfehlbares Mittel gegen die Hundswuth, von Gutberlet. 3. Verbindung der Donau mit Mayn und Rhein, von Hrn. v. Baader. 4. Repräsentation der Geistlichkeit auf Landtagen. 5. Plan zu einer Depositenbank für landwirthschaftliche Produkte. 6. Polytechnische Institute.

VII. Debatten und Berichtigungen.
1. Presbyterialverfassung. 2. Polytechnisches Institut in Freyburg. 3. Granit über Versteinerungskalk. 4. Wackernagel von Keferstein.

VIII. Antworten.
Zinkdächer.

IX. Miscellen.
1. Bemerkungen von Hain. (Forts.) (3. Wolfenbüttelsche Fragmente. 4. Spanien und die Revolution.)
2. Künstliche Färbung der Achate. 3. Wechselseitiger Unterricht. 4. Das goldene Zeitalter. 5. Glosse zu Hains erster Bemerkung, Christenthum als Reformation.

X. Gedichte.
1. Charade. 2. Beim unerwarteten Empfang des Portraits meiner seligen Mutter. Nach Cowper. 3. An den Oktober.

Erklärung. Herrn Grafen Salm betreffend.

Von der Taschen-Ausgabe der griechischen und römischen Klassiker, München bei Fleischmann, sind erschienen:

Homers Ilias, prosaisch übersezt und kurz erläutert von Dr. E. F. Ch. Oertel. 1. Band fl 2. 12 kr. mit Homers Bildniß.

Jedem Gebildeten wird diese meisterhafte Uebersezung um so mehr entsprechen zu einer Zeit, wo das berühmte Volk, dessen Kämpfe auf Troja's Ebene Homeros erzählt, jezt, nach 3000 Jahren, muthvoll den heiligen Kampf für die gerechteste Sache begonnen hat.

T. Livius römische Geschichte; übersezt und erläutert von Dr. E. F. Ch. Oertel. 1. Theil. Mit Livius Bildniß fl. 1. 36 kr.

Diesen grösten der römischen Geschichtschreiber so zu übersetzen, daß das Eigenthümliche desselben im Deutschen wieder gefunden wird, war eine schwierige Aufgabe. Herrn Professor

Digitized by Google

Oertel, diesem ausgezeichneten deutschen Philologen, ist es gelungen, sie auf eine Art zu lösen, die seine Uebersetzung an die Spitze aller stellt. Der 2te Theil erscheint im Herbste.

Unter der Presse befindet sich ferner und erscheint ebenfalls im Herbste:

Des M. T. Cicero drei Bücher von den Pflichten, übersezt und erläutert von M. K. L. Th. Hauff.

Wir können das Publikum im Voraus versichern, daß auch diese Uebersezung alle ihre Vorgänger übertreffen wird. (Diese schöne und wohlfeile Taschen-Ausgabe findet man immer vorräthig in den Buchhandlungen zu Wien, (namentlich bey Herrn Mörscher und Jasper) Stuttgart, Karlsruhe, Nürnberg ꝛc. und beym Verleger in München.)

So eben ist bei Joseph A. Finsterlin in München in Kommission erschienen:

Die Gerichtsbarkeit der königlich-baierischen Wechsel- und Merkantil-Gerichte zu München in Streitigkeiten aus Lieferungs-Verträgen über Staats-Papiere unter Handelsleuten. Von dem königl. baier. Ritter und Appellationsgerichts-Advokaten Maximilian von Sedelmair.

* * *

Bei Joseph A. Finsterlin in München ist erschienen, und wird an alle Buchhandlungen versandt:

Kurze Anleitung zur Erkenntniß und Heilung des aufgeblähten Viehes. Von Dr. K. L. Schwab, königl. Rath und erstem Professor an der Central-Veterinär-Schule in München. Mit 2 Kupfertafeln, brosch. 6 ggr. oder 27 kr.

In Hartlebens Verlags-Expedition in Leipzig ist erschienen:

Das neue Londoner

Familien-Rezeptbuch

oder:

auserlesene Sammlung

der

nüzlichsten Haushaltungsvorschriften

für alle Stände.

Nach dem Englischen bearbeitet

von Doktor Heinrich Robbi.

gr. 8. Leipzig, 1822. 2 Rthlr.

Diese auserlesene Sammlung von 794 Haushaltungsvorschriften führt den Titel: Londoner Familien-Rezeptbuch, weil sie alle die Geheimnisse aufdekt, nach welchen Künstler, Gewerbmänner, Landwirthe und Familienväter in England ihren Wohlstand auf eine so hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht haben, daß er allen andern Nationen zum Muster empfohlen werden kan. Nur durch rastlosen Eifer war es dem Verfasser möglich, alle diese Verfahrungsarten zu erforschen, die in Deutschland leider noch gar nicht oder nur theilweise bekannt sind, und deren Uebersezung um so willkommener seyn muß, als sie durch Berichtigungen und Zusäze an wahrer Nüzlichkeit den Vorzug vor dem Original behauptet. Das ganze Werk besteht in 23 Abtheilungen, von denen wir aus Mangel an Raum nicht mehr als die Hauptüberschriften anführen können: I. Vom Landbau. Ueber den Boden, das Wasser, den Dünger; über Getreide, Heu, Feldfrüchte, Aufbewahrung von Getreide und Feldfrüchten, und die Beschüzung wachsender Saat vor Verheerung schädlicher Thiere. — II. Gärtnerei. Von den Gewächshäusern, dem Saamen, den Einfassungen der Gärten, den Blumen, der Behandlung der Obstbäume und Streicher und den Gartengewächsen. — III. Viehzucht. Vom Futter fürs Vieh überhaupt; von der Kälberzucht, Pferdezucht, Viehzucht, den Krankheiten des Rindviehes und der Schaafe, dem Federvieh. — IV. Haushaltungs-Vortheile in 146 Vorschriften. — V. Vom Fisch- und Vogelfang und den Bienen. — VI. Wirksame Mittel gegen schädliche Insekten. — VII. Vom Bier und Branntwein. — VIII. Vom Bleichen und Färben. — IX. Von Forstbäumen und deren Benuzung. — X. Ueber Baukunst. XI. Malerei, Zeichen- und Schreibkunst. — XII. Fleckenmachen aus allen Stoffen. — XIII. Ueber Firnisse, 46 Angaben. — XIV. Kitte. — XV. Vom Feuer. — XVI. Ueber Metalle. — XVII. Verschiedene nüzliche Hülfsmittel. XVIII. Allgemeine Regeln zur Erhaltung der Gesundheit. — XIX. Vom Auge. — XX. Mittel gegen schädliche Substanzen und Thiere. XXI. Behandlung der Zähne. — XXII. Mittel gegen verschiedene örtliche Uebel. — XXIII. Schönheitsmittel.

(Zu finden in Stuttgart bei Mezler und Löfflund; in Tübingen bei Laupp; in Basel bei Neukirch; in Ulm in der Stettinischen Buchhandlung; in Augsburg in der Wolffischen Buchhandlung; in München bei Lindauer.)

Bei mir ist jezt fertig geworden und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Wizfunken und Lichtleiter, oder neue geordnete Auswahl von Gegenständen des Scherzes, der Laune, des Wizes und Scharfsinnes. Zur Erheiterung, Belustigung und Belehrung. Des 6ten Bds. 1ter Cyclus oder 11tes Heft. gr. 8. geh. 1 Thlr. — alle 11 Hefte 11 Thlr.

Der Litterarische Merkur fällt über die früher erschienenen Hefte folgendes Urtheil: „Die Wizfunken verdienen wegen des Reichthums und der Mannichfaltigkeit ihres Inhalts, so wie um des sinnigen Plans willen, der den wakern Herausgeber bei der geistvollen Anordnung des Ganzen geleitet hat, um so mehr allen ähnlichen Sammlungen vorgezogen zu werden, da der billige Beurtheiler hier strenge Auswahl und Harmonie der einzelnen Theile in einem Grade vorfindet, wie sie die in einem solchen Werke nothwendige Abwechslung und Vielseitigkeit nur gestatten, ohne den Verfasser des entgegengesezten Vorwurfs pedantischer Einförmigkeit zu zeihen ꝛc."

Einer weitern Empfehlung bedarf dieses Buch wohl nicht, da es nach obiger Beurtheilung allen billigen Anforderungen entspricht, und auch mehrere andere Journale dessen mit Beifall gedacht haben. Das 12. Heft erscheint im Laufe des Sommers.

Leipzig im Juli 1822.

Karl Cnobloch.

Von der so höchst interessanten Schrift:

Historisch-litterarische

Unterhaltungen und Ergözlichkeiten,

ist so eben die zweite Sammlung erschienen,

und in allen Buchhandlungen zu haben.

Preis 18 gr.

Der Beifall, mit dem die erste Sammlung von dem geehrten Publikum aufgenommen wurde, wird gewiß auch dieser zweiten Sammlung zu Theil werden.

Der Inhalt bestehet in Folgendem: I. Verhaltungsregeln, seinem Sohne ertheilt von Herzog Johann Wilhelm von S. Eisenach 1708. II. Nachricht von dem Tode des Markgrafen Wolfgang Albrecht von Culmbach 1734. III. Wie die Königin Maria Stuart als Braut in Paris eingezogen 1558. IV. Die Schäze des heiligen Hauses zu Loreto. V. Vergleichung zwischen Alexander dem Großen und Bonaparte 1798. VI. Der Betrüger Johann Georg Meckel in Jena 1812. VII. Biographisch-litterarische Ergözlichkeiten, aus der Vorzeit. VIII. Beitrag zur Sitten- und Modengeschichte. IX. Beitrag zur

Aufklärungsgeschichte Salzburgs im XVII. Jahrhunderte. X. Unwahrheit, Spaß und Wiz aus dem XVII. Jahrhunderte. XI. Der Wundermann Abraham Gaumeir 1732. XII. Gerichts-Ordnung; die Hexerei betreffend. XIII. Hexenschlächterei im XVII. Jahrhunderte. XIV. Anekdoten und Charakterzüge. XV. Historisch-litterarische Mizellen: 1. Eine kleine antiquarische Reise 1820. 2. Die durchlauchtigsten und hochgebornen Sünder und Sünderinnen. 3. Der Schwur auf Kopf und Brust. 4. Das Kloster der beiden Verliebten. 5. Grabschrift unter einer Windmühle. 6. Der Kaiser nahm, um nicht verstehen zu wollen. 7. Schluß einer Einweihungspredigt, bei Einkleidung einer Nonne.

* * *

Allen Freunden der Pädagogik zur Nachricht.

Dr. G. F. Dinters
Unterredungen über die zwei ersten Hauptstüke des lutherischen Katechismus
Achter Theil,
oder
Unterredungen über Heiligung und Unsterblichkeit,
ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.
Preis 21 gr.

An alle Buchhandlungen ist versendet worden:

Cours de Litterature et de Morale, ou recueil en prose et en vers des plus beaux Morceaux de la Langue française dans la Littérature des deux derniers siècles; ouvrage classique à l'usage de tous les Etablissements d'instruction, publics et particuliers de l'un et de l'autre sexe; par M. M. Noel et de la Place, oder Sammlung, in Prosa und in Versen, der schönsten Stellen der französischen Sprache, aus der Litteratur der lezten zwei Jahrhunderte; ein klassisches Werk zur Anwendung bey allen öffentlichen und Privat-Unterrichts-Anstalten für beide Geschlechter; zehnte Auflage als Fortsezung des theoretisch und praktischen Kursus der französischen Sprache von J. L. Nannestein. 1. Bd. gr. 8. Prag 1822. 2 Rthlr.

Käsel, J. J., deutsche Vorschriften, quer 4. Prag 1822. geheftet 3 Rthlr. 8 gr.

— — Englische Vorschriften. Ebd. Ebd. geh. 2 Rthlr. 16 gr.

— — Französische, Holländische, Italienische und Lateinische Vorschriften. Ebd. geh. 3 Rthlr.

— — Griechische, Hebräische, Polnische, Russische, Serbische und Ungarische Vorschriften, nebst Uebungen in freyen Zügen. Ebd. geh. 2 Rthlr.

— — Fraktur- und Kanzlei-Vorschrift, nebst mehrern der vorzüglichsten alten Kirchen-, Mönchs- und Römischen Schriften. Ebd. geh. 4 Rthlr.

Neuigkeiten, ökonomische und Verhandlungen, Zeitschrift für alle Zweige der Land- und Hauswirthschaft, des Forst- und Jagdwesens im Oesterreichischen Kaiserthum und dem ganzen Deutschland. Herausgegeben von Christian Karl André königl. Würtemberg. Hofrathe rc. Zwölfter Jahrgang für 1822. gr. 4. Prag. geh. 6 Rthlr.

Presl, Dr. I. Sw. et Dr. C. B., Deliciae Pragenses historiam naturalem spectantes, volumen primum. 8. Pragae 1822. 1 Rthlr. 8 gr.

Schönberger, praktische Anleitung zur Fasanenzucht mit besonderer Rüksicht auf die in Böhmen übliche Weise. Ein unentbehrlicher Rathgeber für Fasanerie- und Gutsbesizer überhaupt, vorzüglich für alle Jene welche Fasanerien anlegen wollen, wie auch für jeden Förster, Jäger und Landwirth. Mit Kupfertafeln. 8. Prag 1822. 8 gr.

Sommer, J. G., Gemälde der physischen Welt oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde. Nach den besten Quellen und mit beständiger Rüksicht auf die neuesten Entdekungen bearbeitet. Mit Kupfern und Karten. 13. — 16. Heft, oder 4. Abonnement mit Kupfern und Karten. Pränumerationspreis 1 Rthlr. 16 gr.

Dessen kleines Verdeutschungs-Wörterbuch oder Anleitung, die im Deutschen am häufigsten vorkommenden Wörter aus fremden Sprachen richtig aussprechen, verstehen und schreiben zu lernen. Ein Auszug für den Schulgebrauch aus des nämlichen Verfasser großem Verdeutschungswörterbuche. 8. Prag 1822. 1 Rthlr.

Prag im Juli 1822.

J. G. Calvesche Buchhandlung.

Herabgesezter Preis des naturhistorischen Prachtwerkes:

Horae physicae Berolinenses, collectae ex symbolis virorum doctorum: H. Linkii, C. A. Rudolphi, W. F. Klugii, C. G. Neesii ab Esenbeck, Fr. Ottonis, A. a Chamisso, Fr. Hornschuchii, D. a Schlechtendal et C. G. Ehrenbergii, edi curavit Dr. C. G. Nees ab Esenbeck, cum tabulis aeneis XXVII. gr. fol. 820. Bonae apud Marcus. Früherer Preis mit illum. Kupfern 12 Rthlr. 12 gr. Herabgesezter Preis 6 Rthlr. 16 gr. Mit schwarzen Kupfern 4 Rthlr. 12 gr.

Mehrfachen Wünschen zu entsprechen, hat der Verleger eine Anzahl Exemplare zu niedrigen Preisen bestimmt, für welche das Werk bis Ostern 1823 durch alle Buchhandlungen zu erhalten ist.

Später tritt der Ladenpreis wieder ein, so wie auch dann schon, wenn die bestimmte Anzahl Exemplare früher schon vergriffen seyn sollte.

Die Politik nach den Grundsäzen der heiligen Allianz

von

Dr. Schmidt Phiseldek.

Kopenhagen, bei Friedrich Brummer. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Von diesem Geist erwekenden Werke des bekannten Verfassers, der mit demselben gewissermaßen eine Trilogie schließt, — absit omen, daß nicht der Weltgeist noch ein Drama satyricum folgen lasse! genügt es, den Inhalt der zwölf Abschnitte aufs kürzeste anzuzeigen:

1. Vom Kosmopolitism. 2. Das heilige Bündniß. 3. Von der Uebereinstimmung der heiligen Allianz mit dem ächten Kosmopolitism. 4. Ueber die Form der heiligen Allianz. 5. Abriß des neuen Systems der Politik. 6. Von der Erziehung der Menschen im Staate. 7. Von der Kirche. 8. Von der Volksthümlichkeit. 9. Von der Landesverfassung. 10. Von den Ständen und Ordnungen der Staatsgesellschaft. 11. Von der Diplomatie (hierunter: von dem Aufstande der Griechen; wozu dieser Veranlassung geben konnte; Nothwendigkeit den Krieg gegen die Osmannen entweder einträchtig auszuführen oder fürs Erste noch aufzugeben u. s. w.). 12. Beilagen.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen:

Bessel, F. W., astronomische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte in Königsberg, 6te Abthlg. vom 1. Jan. 1819 bis 31 Dec. 1820. Folio. 5 Rthlr. 16 gr.

Diese Abtheilung enthält die mit dem prachtvollen Reichenbachschen Meridiankreise im ersten Jahre seiner Aufstellung gemachten Beobachtungen; sie ist die erste vollständige Beobachtungsreihe, welche von einem Instrumente dieser Art bekannt wird, und gewährt daher das doppelte Interesse welches aus den Beobachtungen selbst und aus der Trefflichkeit des Instruments hervorgeht, von welcher man mit Recht jezt

wesentliche Fortschritte der praktischen Astronomie erwarten darf. Der Verfasser hat in dieser Abtheilung die Maaßregeln auseinander gesezt, welche er theils bei der Aufstellung des neuen Instruments ergriffen, theils angewandt hat um dieselbe zu prüfen und die in Rechnung zu bringenden Verbesserungen zu bestimmen; er ist überall bemüht gewesen, die Beobachtungsmethode einer neuen, strengen Kritik zu unterwerfen und die seinigen genau und deutlich vor Augen zu legen. Auch gibt er Tafeln für die scheinbaren Oerter des δ Ursae minoris, ähnlich seinen frühern Polarsterntafeln; diesen Stern hat er dem Polarsterne an die Seite gesezt, um dadurch die Aufstellung der Instrumente gegen den Pol mit noch mehr Leichtigkeit und Sicherheit als bisher zu erforschen.

In Hartlebens Verlag in Pesth ist erschienen:

Die vierte verbesserte und vermehrte Auflage

von

K. A. Hellenthals Hülfsbuch

für Weinbesizer und Weinhändler

oder

der vollkommene Weinkellermeister.

Enthält eine Belehrung, wie man den Most, so wie man ihn von der Presse erhält, behandeln muß, um aus demselben guten und haltbaren Wein zu erhalten. Nebst allen nöthigen Kenntnissen über die Keller und ihre Einrichtung; das Behandeln, Richten und Schönen der Weine und ihre Behandlung; über die Beurtheilung der Weine und Kenntniß derselben, nach ihrem Geburtsort aus allen Ländern; über die Nachbildung natürlicher und die Bereitung künstlicher Weine, und endlich über Weinverfälschungen und ihre Entdekungsart, mit verschiedenen Weinkünsten. Nach eigener Prüfung und den besten Schriften verfaßt von Johann Karl Lübeck, M. D. u. 8. 1822. Geheftet 22 gr.

Jeder Weinbesizer und Weinhändler, dem dieses Werk bekannt geworden, hat es mit Nuzen gebraucht; denn es ist klar und faßlich geschrieben, es ist zuverläßig und enthält blos aus Erfahrung gezogene Vorschriften, und es ist vollständig, da es alles in sich begreift, was man von der ersten Gährung an durch alle Arten von Weinbehandlung zu thun hat. Die nöthig gewordene vierte Auflage bezeugt die Theilnahme des Publikums mehr als alle Lobsprüche, und wir freuen uns bemerken zu dürfen, daß die reichlichen Zusäze und Verbesserungen dabei diesen Kellermeister nun zu dem brauchbarsten Werk in seiner Art erhoben haben.

Zu haben in Zürch bei Orel und Füßli; in Basel bei Neukirch; in Freyburg in der Wagnerschen Buchhandlung; Stuttgart bei Mezler; Karlsruhe bei Braun; Heidelberg bei Groos; in Ulm in der Stettinschen Buchhandlung.

Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage von J. G. Heubner in Wien erscheint folgendes Werk, worauf in allen Buchhandlungen Subscription angenommen wird:

SYNODUS BOTANICA

OMNES

FAMILIAS, GENERA ET SPECIES PLANTARUM ILLUSTRANS.

EDITORE

LEOPOLDO TRATTINNIK,

Musaei Caes. Reg. Vindob. Custode, Phytographo Magnat. Austr. inf. pluriumque Societatum litt. Sodali.

Es fehlte der Botanik bisher an einem Werke, das man zu jeder Zeit und aller Orten als ein vollständiges Repertorium sämtlicher Beobachtungen der äusserlichen Pflanzenformen ansehen dürfte, an einem unwandelbaren Kataster, das keine Neuerungen, kein System, keine spätern Entdekungen und Berichtigungen in seinem Werthe verlezen, das vielmehr mit jedem Tage an Vollständigkeit und Korrektheit gewinnen muß, und sich zu jedem System, so wie zu jeder Art von Gebrauch, ganz und in seine konstituirenden Theile vereinzelt schikt.

Das hier angekündigte Werk soll diesem Bedürfniß abhelfen. Monographienweise werden hier alle Familien, Gattungen und Arten der Pflanzen abgehandelt. Keine Beobachtung, keine Berichtigung kan verloren gehen, und demnach darf dieses Werk nie umgearbeitet werden, weil man jede Pflanzenart auf einem eigenen Blatt behandelt, durch welche Einrichtung dann immer die Nachträge eingeschaltet und ausgewechselt werden können.

So wie alle Botaniker der Welt als Mitarbeiter an diesem Werke anzusehen sind, so muß es endlich auch ein gesezlicher Codex für alle Botaniker werden.

Die königl. baierische botanische Gesellschaft zu Regensburg garantirt für Mitwirkung und Fortsezung. Die Sprache ist die in aller Welt gangbare, wissenschaftliche, die lateinische. Die Einrichtung des Werks gestattet den mannichfaltigsten Gebrauch, ausser den gewöhnlichen, für Auszüge auf Reisen, für Gärten und Herbarien. Eigene Bemerkungen rc. können bey dieser Einrichtung gleich an Ort und Stelle hinzu gefügt werden.

Es erscheint in Bänden zu 24 Bogen in 8. auf Schreibpapier.

Um die Gemeinnüzigkeit des Werkes zu befördern, wünsche ich den möglichst niedrigen Preis dafür zu machen, und schlage daher den Weg der Subscription ein, auf dem die Freunde der Pflanzenkunde durch zahlreiche Theilnahme selbst dazu beitragen, denselben zu erniedrigen.

Wenn die Zahl der Theilnehmer an der Subscription meinem vorläufigen Kalkul einigermaaßen entspricht, so wird der Preis für einen Band von 24 Bogen nicht über 20 gr. sächs. oder 1 fl. 30 kr. rhein. nach Verhältniß aber wohl niedriger ausfallen.

Die Subscribenten geniessen den Vortheil dieses geringen Preises allein, und ihre Namen werden dem ersten Bande vorgedruckt. Bis Ende November d. J. ist der Subscriptionstermin offen. Später einlaufende Bestellungen können nur um den alsdann eintretenden beträchtlich höhern Ladenpreis besorgt werden.

Eine ausführliche Anzeige in deutscher und lateinischer Sprache, welcher ein Probeblatt beigefügt ist, auf demselben Papier und mit denselben Lettern abgedrukt, wie das Werk selbst erscheinen wird, ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes gratis zu bekommen, wo selbst man auch subscribiren kan. Privat-Personen, die durch gütige Verwendung dieses Unternehmen befördern und in ihrem Wirkungskreise Subscribenten sammeln wollen, sichere ich auf 5 Exemplare ein 6tes als Frei-Exemplar zu.

Wien, im Juli 1822.

J. G. Heubner, Buchhändler,
am Bauernmarkt Nr. 590.

Bei J. G. Traßler in Brün ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Licht und Schattengemälde in gemüthlichen Erzählungen von M. Freiin v. Callot. 8. 1822. Preis 22 gr.

Fr. Weißers neueste poetische und prosaische Werke, 3r Band. gr. 8. 1821. Preis 2 Thlr. 8 gr. alle 3 Theile 7 Thlr.

Im Jahr 1821 erschienen in demselben Verlage:

Scott, Walter, die Schwärmer. Ein Roman. Aus dem Engl. übersezt v. Lindau. 3 Thle. Preis 3 Rthlr. 16 gr. (nach dem Urtheile aller Sachverständigen der interessanteste und beste der Scottischen Romane.)

Kuffner, Chr., die Schilderschen. Ein Roman, 2 Thle. Preis 2 Rthlr. 16 gr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 257. 14 Sept. 1822.

Brasilien. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 152. Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer. — Zuschrift über den Fonkschen Prozeß. — Ankündigungen.

Brasilien.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

Der Prinz-Regent antwortete der Deputation, welche ihm vorstehende Addresse überbrachte, im Wesentlichen Folgendes: „Da sich der Wille des Volkes auf die unzweideutigste Weise kund gegeben, daß eine allgemeine konstituirende und gesezgebende Versammlung seyn solle, und da ich das, was vom Volke begehrt wird, nicht einen Augenblik zu verschieben, noch im Geringsten zu verkürzen wünsche, so bin ich überzeugt, daß ich noch diesen Tag verpflichtet bin, meinen Staatsrath zu berufen (obgleich die Repräsentanten der drei Provinzen noch nicht versammelt sind), damit ich im Zusammentreffen mit solchen erlauchten, würdigen und liberalen Männern erfahren möge, was ihre Meynung in Beziehung auf unsre politische Lage sey, und was zur Rettung unseres, von Faktionen bedrohten Landes erforderlich sey. Ich habe mir erlaubt, dieses einzige zu empfehlen, daß die Sache Brasiliens behauptet werde, wie Sie so eben geschworen haben, selbst wenn es wider mich selbst gehen sollte (das, wie ich hoffe, nie geschehen wird); denn ich bin bereit, um der Nation willen mein Leben selbst zu opfern, das in Vergleich mit der Rettung der Nation gar nicht in Betracht kommt. Erlauchte Repräsentanten, dieses sind die Gesinnungen, die mein Herz regieren, und die auch euch regieren müssen. Vertraut mir nicht blos wie einem unerschrokenen Krieger, der für die Sache unseres Landes jeder möglichen Gefahr trozen wird, sondern auch als einem Freunde, als dem Freunde der Freiheit, dem Freunde des Volks, dem Freunde des großen, fruchtbaren und überreichen Brasiliens, das mich so sehr geehrt und geliebt hat. Glaubt nicht, erlauchte Repräsentanten, daß, was ich hier gesagt, die Folge tiefer Ueberlegung, in studierten und prunkvollen Worten ausgedrükt sey. Nein, es quillt aus meiner Liebe zu eurem Lande, ausgesprochen mit der Stimme des Herzens, das glaubt mir.“

Portugal.

Am 9 Aug. erschien der Finanzminister in den Cortes, um der Diskussion über das Anlehn beizuwohnen. Es wurde beschlossen, die Regierung zu bevollmächtigen, ein Anlehn bis zu dem Betrag von 10 Mill. Cruzados zu kontrahiren, die laufenden Staatseinkünfte, nach Uebereinkunft mit den Anleihern, zu hypothezizen, und vom 1 Okt. laufenden Jahrs an den Staatsgläubigern nach der Regeneration Zinsen von 5 Proz. zuzugestehn. — Ein Handlungshaus ist nun mit der Regierung die Verpflichtung eingegangen, für einen bestimmten Preis 2100 Mann nach Bahia zu schaffen; demnach läßt sich erwarten, daß diese Expedition bald segelfertig seyn wird. — Es erschien eine „Galeria dos deputados“, eine äußerst scharfe Kritik der Mitglieder der Cortes.

Spanien.

Die französischen royalistischen Blätter enthalten wenig Erhebliches; inzwischen erzählen sie wieder von neuen Aufständen; Zaldivar sey in Andalusien zum Vorscheine gekommen, und in Paterna eingerükt; Jaimes streife in der Gegend von Alicante mit 70 bis 80 Mann; beide höben in den Oertern, die sie überfallen, öffentliche Beamte als Geißeln aus, und forderten dann schweres Lösegeld von ihnen. Zwischen Burgos und Bilbao zeige sich eine Bande von 300 Mann; in Gallicien sey es unruhig, daher auch zwei Regimenter, die nach Navarra beordert gewesen, dort hätten zurükbleiben müssen. In St. Ander habe das Volk am 25 Aug. die Verhaftung von 23 des Servilismus verdächtigen Personen ertrozt, und verlangt, man solle sie nach Corunna schiken 2c. — Aus Vigo (Gallicien) war am 11 Aug. eine Expedition mit Truppen nach der Havannah ausgelaufen, und zu Cadiz die französische Fregatte Antigone mit vielen spanischen Flüchtlingen und 10 Millionen Franken in Gold aus Veracruz angekommen. — Die Spanier haben den vereinigten Staaten von Nordamerika das Marinedepot, das sie bisher auf Minorca hatten, wegen ihrer Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Republiken, aufgekündigt; demzufolge waren mehrere amerikanische Schiffe auf gedachter Insel angekommen, um es auszuleeren.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 29 Aug., im Journal des Debats, meldet: „Seit des Trappisten Ankunft wird Irati zu einem verschanzten Lager von großer Stärke umgeschaffen; drei sächsische (?) Ingenieurs, die von Bayonne gekommen, arbeiten daran. General Odonel befindet sich zu Bayonne, und hat häufige Zusammenkünfte mit der dortigen Glaubenskommitee; er hatte anfänglich sich angeboten, als Gemeiner freiwillig zu dienen, ist aber wahrscheinlich zum Feldherrn der Glaubensarmee (die nach einer neuern Proklamation der Insurrektionsjunta von Navarra 4000 Mann und 300 Pferde stark seyn soll) bestimmt; unter einem solchen Anführer zu stehen, wird Quesada sich nicht weigern 2c.“ — Ein Schreiben von daher vom 31 versichert, Quesada habe das Thal von Bastan entwafnet, und mehr als 1000 Flinten zusammengebracht; die Stärke der Insurgenten in Navarra betrage 10,000 Mann; der Siz der Insurrektionsjunta sey zu Esparza, eine Meile von Pampelana 2c. — In Catalonien sollen die Royalisten, nach dem Journal des Debats, den kleinen Hafen St. Feliu de Quixols besezt haben.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Sept.) Konsol. 3Proz. 80¼. — Der Herzog von Wellington machte gestern, in Gesellschaft des Grafen Bathurst, dem Grafen Liverpool zu Combermere einen Besuch. Nach seiner Rükkunft nach London hatte er eine Audienz beim Könige. Die Kabinetsversammlung, in welcher die neue Einrichtung des Ministeriums regulirt werden soll, hat noch nicht statt gefunden, Hr. Peel kam erst gestern Abends aus Schottland zurük. Indessen hatten der Lordkanzler und andere Minister schon einige Privataudienzen bei Sr. Majestät, worin ohne Zweifel von diesem Gegenstande die Rede war. Die (gestern mitgetheilten) Vermuthungen der Sun scheinen noch sehr problematisch; mehrere Journale bestimmen heute das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem Grafen Bathurst.

** London, 31 Aug. (Nicht von unserm gewöhnlichen Korrespondenten.) Man spricht in den höhern politischen Cirkeln davon, daß der Tod des Lord Londonderry das gegenwärtige Ministerium unhaltbar gemacht habe; die unzweideutigsten Folgen hätten bewiesen, wie wenig wohlthätig das bisherige System für das Land gewesen sey. Selbst unter den Anhängern des verstorbenen Lords waren viele Staatsmänner ihm wohl persönlich zugethan, denen gleichwol oft bange bei seinem System war. Diese Männer werden sich gern mit einem Ministerium verbinden, das die Ultra's in Frankreich für das anerkennt, was sie sind; das den Geist eines erleuchteten Jahrhunderts für keine Empörung gegen Gott hält; sondern in Uebereinstimmung mit diesem Geiste, nicht nur scheinbar, sondern wirklich und energisch nach christlichen Grundsäzen in dem Betragen gegen die Völker zu Werke geht. — Das bisherige System war auf persönliche Zuneigung und einseitige Gesinnung gegründet; jeder aufgeklärte Engländer wünscht, daß man die Natur der bürgerlichen Gesellschaft und die Rechte der Menschheit als Basis eines neuen Systems anerkennen möchte. — Während die bisherige türkische Politik unserer Minister die Nation zu dem ernstesten Nachdenken aufrief, wurde sie von einer andern Seite mit Staunen und Schaam erfüllt, als die kürzlich erschienene Schrift des Dr. O'Meara Dinge ans Licht brachte, von denen sich die Gutmüthigkeit bisher nichts träumen ließ. Diese Schrift hat hier einen unbeschreiblichen Eindruk gemacht. Ja man erzählt sich selbst in den Salons, daß sie die Hauptursache von Castlereagh's Selbstmord gewesen. Wenige Tage vorher, ehe der edle Lord sein eigner Richter wurde, hatte er die nöthigen Einleitungen getroffen, den Dr. O'Meara gerichtlich als den Verfasser eines Libells zu verfolgen, und seinen Zorn bei dieser Gelegenheit außerdem in den heftigsten Ausdrüken zu erkennen gegeben. Man sagt aber, daß der König diese Schrift mit großer Theilnahme gelesen, und ein Exemplar derselben mit nach Schottland genommen habe. Se. Majestät sollen jezt, da es leider zu spät ist, mit großem Unwillen sich über die grausame Behandlung erklärt haben, die man sich gegen einen großen Mann erlaubt hat. Von Sir Hudson Lowe will man in keiner Gesellschaft, die auf Ehre hält, etwas wissen. Es war vorauszusehn, daß unter einem wahrhaft gesitteten und edlen Volke das Gefühl beleidigter Würde der Nation nicht lange würde unterdrükt werden können.

Frankreich.

Paris, 6 Sept. Konsol. 5Proz. 94 Fr. 70 Cent.

Der König arbeitete am 6 Sept. mit dem neuen Präsidenten des Ministerialkonseils, Grafen Villele, und sodann mit dem Grafen Corbiere. Nachher hatte der nach Rom bestimmte Botschafter, Herzog v. Montmorency, seine Abschiedsaudienz. Der König fuhr, wegen einer leichten Unpäßlichkeit, nicht spazieren.

Der großbritannische Gesandte am spanischen Hofe, Ritter Acourt, wollte am 7 Sept. von Paris auf seinen Posten abgehn.

Das Journal des Debats will wissen, der Herzog von Wellington werde erst am 8 Sept. von London zum Kongresse abreisen, und seinen Weg über Paris nehmen.

* Paris, 5 Sept. Die von unsrer Regierung nach Mexico und Südamerika bestimmten konfidentiellen Agenten sind wirklich von Rochefort an ihre Bestimmungsorte abgesegelt. England hatte früher gleichfalls Agenten dahin geschikt. Was hoffen läßt, daß diejenigen dieser Agenten, die nach Columbia abgeschikt worden sind, daselbst eine gute Aufnahme finden werden, ist der Umstand, daß mehreren dort befindlichen französischen Kaufleuten von Seite einiger der ersten Regierungsmitglieder der Wunsch geäußert worden ist, vortheilhafte Handelsverbindungen mit Frankreich anzuknüpfen. Auch haben sich die in Columbischen Häfen angelangten französischen Schiffe bisher daselbst einer guten Aufnahme zu erfreuen gehabt. Man will auch wissen, daß von unserm Ministerium das Einlaufen Columbischer Schiffe unter Columbischer Flagge in französischen Häfen gestattet werden soll, obgleich die Minister während der lezten Session sich in der Deputirtenkammer, auf die lebhaften Anfragen der Opposition, darüber nicht äußern wollten. Diese Zulassung ist übrigens dem bisher befolgten System ganz angemessen, nach welchem sogar die unter Columbischer Flagge segelnden Kaper von französischen Kriegsschiffen nicht beunruhigt werden durften. — In unsern westlichen Seehäfen glaubt man, daß die Emanzipation Brasiliens jezt völlig bewerkstelligt ist, obgleich, dem Namen nach, die Verbindung mit Portugal noch fortbesteht.

Deutschland.

Vermöge einer königlichen Entschließung vom 28 Aug. werden in Würtemberg auf die Zeit der gegenwärtig bestehenden Handelsbeschränkungen alle Ursprungscertifikate unentgeldlich ausgestellt werden.

Der Prinz von Canino (Sohn Luzian Bonaparte's) langte mit seiner Gemahlin von Brüssel am 8 Sept. zu Frankfurt an.

** Frankfurt, 9 Sept. Von Seite der auf der Messe anwesenden Verkäufer sind die Klagen über den stokenden Gang der Geschäfte fast allgemein. Besonders ist der Absaz nach den Staaten außerordentlich geschmälert, die kürzlich gegen den Verbrauch fremder Fabrikerzeugnisse die bekannten Maaßregeln ergriffen haben. Denn da die Einkäufer aus diesen Ländern dieselben nur für provisorisch halten, so können sie es um so weniger wagen, bedeutende Vorräthe an sich zu bringen, als eine etwaige Modifikation der neuen Zolltariffe sie in offenbaren Schaden versezen würde. Verhältnißmäßig werden daher

auch auf der gegenwärtigen Messe mehr Fabrikate nach den preußischen Rheinprovinzen, als nach Baiern, Würtemberg und Baden abgesezt. Dort sind zwar die Einfuhrzölle auch sehr hoch, allein sie bestehen schon seit längerer Zeit und haben das Gepräge einer definitiven Bestimmung erlangt, folglich ist der Einkäufer aus jenen Gegenden im Stande eine sichere Berechnung zu machen, ohne zu besorgen, daß demnächst eintretende Abänderungen ihn in seinen Spekulationen täuschen werden. Die beträchtlichsten Einkäufe, unter Berüksichtigung der Bedürfnisse ihres Marktes, machen die Detailhändler aus den hessischen Landen, deren Regierungen bekanntlich den von Seite der genannten süddeutschen Staaten getroffenen Beschränkungsmaaßregeln noch nicht beigetreten sind. Denn nicht nur können sie, da bei ihnen kein hoher Eingangszoll die fremde Waare vertheuert, auf einen, der Quantität nach, unverminderten Wiederverkauf derselben rechnen, sondern sie tragen sich auch wohl mit der Vermuthung, daß bei ihnen bald ähnliche Maaßregeln verfügt werden möchten. Für diesen nicht unwahrscheinlichen Fall, würde ihnen aber ein beträchtlicher Vortheil erwachsen, wenn sie bei Zeiten darauf Bedacht genommen, ihre Magazine zu füllen, und dis thun denn auch die Meisten, nach Maaßgabe ihres Kredits oder Handelskapitals. — Mit den Preisen sind die Einkäufer so ziemlich zufrieden, wozu sie vollkommen Ursache haben, da alle fabrizirte Stoffe, die Seidenwaaren ausgenommen, im Preise eher heruntergegangen, als gestiegen sind. Bei leztern beträgt die Preiserhöhung etwa 30 Prozent, um welche dieselben aufgeschlagen sind, weil bekanntlich die Seidenerndte in Italien mißrathen ist. — An Sehenswürdigkeiten ist die gegenwärtige Messe bis jezt noch sehr arm. Sie beschränken sich auf die Vorstellungen „einer Akademie der höhern Reitkunst" — wie der Anschlagezettel es besagt — unter der Direktion eines Hrn. Biondin, der in der Schule Franconi's sich gebildet hat, und auf ein Wachsfigurenkabinet, in welchem mehrere recht artige Gruppen und einzelne Standbilder befindlich sind, und das sich den Namen „Großer Saal von Paris" beilegt. — Obwol in diesem Jahre der Winzer sich überall eines hohen Lohnes seiner Arbeiten erfreuen darf und hierin Ersaz für den Ausfall der beiden lezten Herbste findet, so ist es doch vornemlich in den Moselgegenden, wo er sich von seinen Mühen die reichlichsten Früchte versprechen kan. Dort, wo man auf einen vollen Herbst rechnet, wird die Weinlese mit dem 21 d. ihren Anfang nehmen. Man kan sich vorläufig einen Begrif von der Güte des Gewächses machen, wenn man erfährt, daß in der Gegend von Trier bereits den 25 Jul. Trauben, die in den Bergen wuchsen, gekeltert worden sind und ein trinkbares Erzeugniß geliefert haben. Im Rheingau rechnet man zwar auf keinen vollen Herbst, welcher überhaupt eine sehr seltene Erscheinung ist, doch aber auf ein an Güte und Menge alle frühern Jahre, während einer langen Periode, übertreffendes Produkt. — In der Bergstraße beginnt die Weinlese bereits am 10 d. M. — Während in andern Ländern aus der bereits stattfindenden Abreise der Zugvögel Schlußfolgerungen auf einen frühzeitig eintretenden und strengen Winter gemacht werden, wollen hiesige Metereologen aus der Entblätterung der Bäume, die man dieses Jahr eher als gewöhnlich wahrnimmt, eine gegentheilige, auf Erfahrungen gestüzte, Vermuthung herleiten. Indessen, so wie jene Erscheinung im Thierreiche sich auch daraus erklären läßt, daß die Vögel in diesem Frühjahre eher als sonst, durch die milde Witterung herbeigelokt worden sind, und daher auch nicht so lange, als in andern Jahren, an ihrem Sommersize verweilen mögen, so kan lezteres Phänomen im Pflanzenreiche auch ganz füglich als eine Wirkung der großen Hize betrachtet werden, welche die nährenden Säfte des Laubes früher, als gewöhnlich aufzehrte. Die Folgezeit wird uns am besten über den Werth beider Hypothesen belehren.

Preußen.

* Berlin, 7 Sept. Se. Maj. der König ist von Potsdam Behufs der Herbstmanövres hier eingetroffen, welche den Montag ihren Anfang nehmen, und bis zum 15 September beendigt seyn werden. Obgleich der Tag der Abreise Sr. Maj. nach Wien noch nicht bestimmt ist, so glaubt man doch, daß solche gegen den 20 d. erfolgen dürfte. Der Fürst Staatskanzler wird in diesen Tagen von Pyrmont zurükerwartet. Heute trafen die Garderegimenter Schüzen- und Lehrbataillons von Potsdam, nebst einigen schlesischen Linieninfanterie-Regimentern, und zwei Eskadronen Garde du Corps rc. hier ein, welche nach passirter Revüe, mit den Truppen der hiesigen Garnison zu einem Corps zusammengezogen, die gewöhnlichen großen Manövres auf den Grund der Dispositionen des Generalstabs ausführen werden. Die General-Lieutenants von Dobschüz und v. d. Knesebeck, General-Adjutant des Königs und Chef des reitenden Feldjägercorps, und die Brigade-Kommandeurs, Generalmajors v. Clausewitz und v. Werder sind bereits hier eingetroffen; auch mehrere fremde Offiziere werden als Zuschauer den militärischen Uebungen beiwohnen. — Die verschiedenen Zweige des preußischen Staatsschuldenwesens werden fortdauernd mit der dieser Partie eigenthümlichen Ordnung und gewissenhaften Pünktlichkeit bearbeitet. So ist unter Anderm nach einer königl. Bestimmung das bedeutende Guthaben der Eingesessenen in den wiedererworbenen, an Frankreich abgetreten gewesenen Theilen der Regierungsbezirke von Erfurt, Münster, Minden, Arensberg und Düsseldorf zur Liquidation gestellt worden, und wird, insofern es aus unberichtigten Forderungen für Lieferungen an vaterländische Truppen bis zum Tilsiter Frieden besteht, in Staatsschuldscheinen nach dem Nennwerthe berichtigt werden. Forderungen, die nach dem lezten December d. J. angebracht werden, finden keine weitere Berüksichtigung. Ein gleicher Präklusionstermin ist hinsichtlich der Umschreibung der Lieferungsscheine in Staatsschuldscheine durch eine Kabinetsordre festgestellt worden. Durch eine solche Beachtung älterer Ansprüche kan das allgemeine Zutrauen nur noch mehr befestigt werden, und die Staatspapiere behaupten fortdauernd ihren hohen Standpunkt, nemlich die Prämienscheine 104 Proz., und die Staatsschuldscheine 74½ Proz. — Der General der Infanterie und Kommandirende des dritten Armeekorps, Graf Tauenzien v. Wittenberg, ist nach Frankfurt an der Oder, und der kön. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. östreichischen Hofe, Graf v. Bernstorff, nach Wien abgegangen.

Oestreich.

Bis zum 7 Sept. waren der Vicomte v. Montmorency und der Graf Pozzo di Borgo von Paris, der Freiherr v. Lebzeltern, der Graf de la Ferronaye und der Generallieutenant Graf Czernitschef von Petersburg, zu Wien angekommen. Der Herzog von Wellington wurde zwischen dem 12 und 15 Sept. erwartet. — Man glaubte, die Eröfnung des Kongresses zu Verona werde nicht vor Anfang Oktobers erfolgen. In leztgenannter Stadt wurden durch die Behörden Wohnungen zur Aufnahme der Souverains und Minister in Bereitschaft gesezt, auch waren von Wien, über Triest, viele kostbare Mobilien dahin abgeschikt worden. Es hieß fortwährend, Se. Maj. der Kaiser von Oestreich werde auf der Reise nach Italien Sr. Maj. dem Könige von Baiern einen Besuch abstatten.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge sollen bis Ende Septembers alle östreichische Infanterieregimenter komplettirt werden. Hingegen enthebt eine andre Verfügung die Landwehr der Verpflichtung, sich diesen Herbst zu den Waffenübungen zu versammeln.

Türkei.

Der Drapeau blanc liefert Nachrichten aus Griechenland, die zwar von älterem Datum sind, aber doch über die lezten Vorfälle einigen Aufschluß geben. Es heißt daselbst in einem Schreiben aus Zante vom 2 Aug.: „Churschid Pascha hat die Thermopylen ohne Schwerdtstreich überschritten; sie wurden ihm von Odysseus überliefert, der sich mit seinen Truppen auf den Berg Katavothra zurükzog; eine Bewegung, die den Schein der Verrätherei auf ihn wirft. Inzwischen ist er nicht das Opfer derselben geworden, wie frühere Berichte meldeten, sondern noch am Leben. Nach dem Durchgang durch die Thermopylen nahm der Seraskier seine Richtung auf Livadien, und schlug zu Salona sein Hauptquartier auf. Seinen Operationsplan entwarfen Emissäre einer Macht, die diesmal nicht England ist. Churschid Pascha schifte zu Salona auf zwölf Transportschiffen, die aus dem adriatischen Meere gekommen waren, seine Truppen am Golf von Lepanto ein, landete bei Basilica (das alte Sicyon) und marschirte von da mit 10,000 Mann gegen die Landschaft Argolis, indem er Korinth zur linken Hand liegen ließ. Aber bei Ario wurde er plözlich von den Griechen unter Kolokotroni und Mauromichalis angegriffen, geschlagen und gezwungen, sich über Nemäa in das Dorf St. Georg zurükzuziehn. Gleichzeitig landete die türkische Flotte bei Patras; die Truppen rükten auf Vostiza vor, das sie in Brand stekten. Auch hier fielen mehrere Gefechte vor; der Norden von Morea rauchte von Blut. Noch sind inzwischen die Griechen Meister von Athen, der Landzunge und dem Schlosse von Korinth, Napoli und andern Punkten; auch halten sie sich in den Gebirgen. Noch ist Hofnung da, daß sie sich im Peloponnes behaupten. Maurokordato war am 26 Jul. zu Missolunghi; das Korps des Odysseus, das sich gegen seinen Häuptling empörte, hat sich auf dem Parnaß und den Bergen von Phocis gelagert, und unterbricht durch diese Stellung die Kommunikationslinie des Churschid Pascha. — Die Engländer fühlen endlich Reue über ihr Benehmen gegen die unglüklichen Griechen; seit der Abreise des Gouverneurs Maitland helfen sie ihnen, wo sie können. Hier (in Zante) hat die Familie des Papa-Diamanti-Pulos, Mitglieds des Senats zu Korinth, eine Zuflucht gefunden. Sir Frederic Adams, interimistischer Gouverneur von Korfu, Gatte einer geschiedenen Griechin, unterstüzt die Landsleute seiner Frau. Aber wenn nicht Gott den Griechen zu Hülfe kommt, so fürchte ich, der bevorstehende europäische Kongreß werde nur über Trümmer und Gräber zu deliberiren haben."

* Marseille, 2 Sept. Ich theile Ihnen aus dem Schreiben eines zu Corfu befindlichen Franzosen, vom 16 Aug., Folgendes mit. „Während sich die Griechen diesseits und jenseits der Thermopylen mit vielem Muthe schlugen und verschiedene Vortheile über die Türken erfochten, erlitten sie von einer Seite her, wo sie es keineswegs vermuthet hatten, bedeutende Unfälle. Zwei türkische Korps sind nemlich in Morea eingerükt und verheeren dort Alles mit Feuer und Schwerdt. Das Eine wurde durch christliche Schiffe bei Lepanto über den Meerbusen gesezt, und drang ins nördliche Morea ein, während das Andere auf türkischen Schiffen (von der aus der Nähe von Kleinasien herkommenden Flotte) bei Patras gelandet, sich mit der dortigen Besazung vereinigt, und ins westliche Morea in Bewegung gesezt hat. Beide türkische Korps suchen ihre Vereinigung im Herzen des Peloponnes zu bewerkstelligen. Es mangelt den Griechen an organisirten Korps, welche sie ihnen entgegenstellen könnten, da ihre besten Truppen sich im südlichen Thessalien befinden, wo sie sich bisher mit so vielem Vortheil schlugen, daß Churschid Pascha sich genöthigt sah, den Pascha von Salonichi dringend aufzufordern, ihm Verstärkungen nach Larissa zuzuführen. Churschid befindet sich in Person zu Larissa. In Morea kommandiren Jussuf Pascha und Mehmet Pascha; jener ist ins westliche Morea, dieser gegen Argos vorgerükt. Der Fürst Maurocordato hat am 31 Jul. sich von Missolunghi nach Morea eingeschift, um daselbst das Kommando zu übernehmen. Arta ist wieder von den Griechen geräumt und neuerdings von Omer Brione's (des jezigen Pascha's von Janina) Truppen besezt worden. Bei den jezigen Umständen kan von der projektirten Expedition gegen Janina keine Frage mehr seyn. Uebrigens sind die verschiedenen kriegführenden Korps gegenwärtig so sehr zerstreut und durch ihre Isolirung auseinander gerissen, daß Griechen den Türken und Türken den Griechen im Rüken stehen. Ein Theil der türkischen Flotte ist vor dem Meerbusen von Patras zur Beobachtung der griechischen Kriegsschiffe aufgestellt. Noch hat man inzwischen in jener Gegend nichts von einer griechischen Flotte gesehen. Der neue türkische Großadmiral Cara Mehemet Ali hat sogleich nach seiner Befreiung aus Lepanto, den Oberbefehl über die türkische Flotte übernommen. Aus Salonichi und von Hydra fehlen alle Nachrichten."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Der Wund- und Zahnarzt, Hr. J. Mayer aus München, macht bekannt daß er in Augsburg angekommen ist, wo er sich acht Tage aufhalten, und dann über Neuburg nach Regensburg abgehn wird.

Drukfehler.

In Nro. 255. Seite 1. Sp. 2. Z. 3. von unten ist zu lesen Iviza, statt: Briza.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend | Nro. 152. | 14 Sept. 1822

Frankreich.

Fortsezung der Deputirten-Verhandlungen.

Des Zusammenhanges wegen schließen wir hier noch folgende Reden an, weil sie sich mehr oder weniger auf Hrn. Bignons Aeußerungen beziehen. Hr. v. Bonald sagte am 24 Jul.: „Die Rede, die wir gestern von unserm achtbaren Kollegen Hr. Bignon vernommen, beruht auf drei Beschwerdepunkten gegen das Ministerium: 1) der wenige Einfluß, den Frankreich in Europa habe, 2) das Betragen der Regierung in Betreff Spaniens, 3) die Weigerung, die Unabhängigkeit des spanischen Südamerika's anzuerkennen und Handelsverbindungen mit ihm zu eröfnen. Was den ersten Punkt betrift, so seze ich dem Redner die Behauptung eines Schriftstellers entgegen, dessen Autorität er nicht verwerfen wird, die seines Chefs und Kollegen in der Diplomatie, Hrn. v. Pradt. Dieser sagt in seinem lezten Werke: Bonaparte hat den Scepter von Europa in Rußlands Hände gelegt, und durch die Art wie er Europa sich zu arrangiren gezwungen, Frankreich allen Einfluß benommen. Diese Worte bedürfen keines Kommentars, und wenn man sie näher erklären wollte, so wäre zu bemerken, daß Frankreich selbst zur Zeit seines größten Einflusses einen besondern Einfluß nur auf den deutschen Staatenkörper, auf Schweden und die Türkei ausübte. Die Türkei aber war allen Einflüssen offen, die für alle christlichen Fürsten darin bestanden, daß sie viele Demüthigungen duldeten, um einige Handelsvortheile zu erlangen, und die Türken in Kriege stürzten, wo sie immer etwas verloren. Höfe, die näher an Konstantinopel liegen, und daher mehr Furcht einflößen, müssen auch mehr Einfluß gewinnen, denn die politischen Einflüsse wie alle andern, verflüchtigen und verhauchen sich in der Entfernung. Schweden war seit langer Zeit nicht mehr in unserm Kreise; dieser Satellit war von einem andern Planeten hingerissen, und schon vor der Revolution war diese für Frankreich lästige Allianz ganz veraltet. — Doch muß ich hier beiläufig eines merkwürdigen Geständnisses erwähnen, das der Redner gemacht, um den Einfluß Rußlands und Englands zu vernichten. Glaubt er etwa, daß die Ausländer mehr Leichtigkeit finden, gefährlichen Einfluß auf einen Staat zu üben, der durch Gesellschaften, — als auf einen solchen, der durch einen Monarchen regiert wird? Dann bin ich vollkommen seiner Meynung. Frankreich hatte also eigentlich keinen Einfluß behalten, als auf den deutschen Staatenkörper (corps germanique), nemlich auf die kleinen geistlichen und weltlichen Puissancen, welche es zuweilen, auf ihre Kosten, in Bewegung zu sezen im Stande war. Die Revolution aber hat selbst den Stoff dieser Einflüsse hingenommen; diese kleinen Puissancen sind große Staaten geworden, auf welche Frankreich keinen habituellen Einfluß üben kan, weil sie sich nicht im Voraus in ein unveränderliches System fesseln, sondern, je nachdem die Umstände, Freund oder Feind sind. Der wahre Einfluß eines großen Staates besteht in dem Umfang und der nahen und guten Belegenheit seiner Besizungen, der Stärke seiner Bevölkerung, der Weisheit seiner Geseze, dem guten Stande seiner Finanzen; — ich würde alle andern Einflüsse um einen Kreis mehr hingeben; wollte Gott, Frankreich hätte weiter nichts verloren als diesen Einfluß und nur seine Kolonien erhalten. Frankreich hat von seinem Einflusse nichts verloren, als was die Thorheiten der Revolution und Bonaparte's ihm durch die Veränderungen von Europa benommen haben; und man denkt doch wohl nicht, daß es den Einfluß hätte behalten können, den es mit Feuer und Schwerdt in Polen und Rußland zu der Zeit ausgeübt, als die Instruktionen unserer Unterhändler nur dahin lauteten, die Völker aufzuwiegeln, und die Könige einzuschüchtern? Das waren Einflüsse eines Gewitters, vorübergehend wie dieses. Oder ist das ein Verlust an Einfluß, wenn die auswärtigen Mächte die Erzeugnisse des Bodens oder der Industrie Frankreichs nicht mehr annehmen wollen? Aber Frankreich nimmt ja die ihrigen auch nicht an; das ist eine neue, unvermeidliche Folge der Fortschritte der Industrie und des Akerbaues; sobald ein Staat sich selbst versehen kan, will er von dem andern nichts mehr; und in dieser Hinsicht haben alle Völker, welche so rasche Schritte zur Industrie und zum Akerbau, zum Handel und allen Gewerben gemacht — bei ihren Nachbarn dasselbe Verlangen erwekt, und erndten anderes nichts, als was sie gesäet. Die beiden lezten Punkte der Rede des Hrn. Bignon betreffend (wegen Spanien und dessen Kolonien), so sind die Vorwürfe, die er der Regierung hier macht, mit einander im Widerspruche, denn wenn er ihr schon einen Vorwurf daraus macht, Truppen an den spanischen Gränzen zu halten, so kan er ihr nicht zugleich vorwerfen, den Stolz dieser Cortes geschont und die Unabhängigkeit von Kolonien nicht anerkannt zu haben, welche jene als empörte Unterthanen betrachten. . . Vielleicht möchten die Descamisados, daß wir ihnen diesen gerechten Grund zu Krieg und Haß gäben; aber zum Glük regieren sie noch nicht in Spanien. Der Redner erinnert sich aber zu sehr alter Gewohnheiten, wenn er unsere Scrupel über die Verbindungen, die wir mit den amerikanischen Spaniern anknüpfen könnten, zu heben sucht; er erlaube mir ihm zu sagen, daß es in der Politik viele Interessen gibt, welche denen des Handels vorgehen, und daß die wahren Mittel des Einflusses, den er zurükwünscht, nicht die Expeditionen einiger Rheder, sondern die Gerechtigkeit und Moral der Regierung sind. Die Regierung muß in ihrer Würde und Gerechtigkeit abwarten, was die Cortes über ihre Kolonien entscheiden; das thut selbst England. Was die seltsame Aeußerung des Redners betrift: „Die Treue der Regierung gegen Spanien wäre „eine Untreue gegen Frankreich“ — so ersuche ich ihn, zur Ehre seiner Moral und selbst seiner Politik, diese Stelle beim Druk seiner Rede auszulassen. Nun bleibt der schwierigste Punkt; die Dazwischenkunft unserer Regierung in den spanischen Angelegenheiten. Der Redner versichert oder gibt zu verstehn, daß solche vorhanden sey, ohne es zu beweisen. Ich läugne es, und bin so wenig wie er zum Beweis verbunden. Bedarf es denn der Voraussezung fremder Dazwischenkunft, um den Widerstand eines Volkes, welches so beharrlich in seinen Gewohnheiten, so heiß in seinen Leidenschaften, so hartnäkig in seinem Wollen ist — gegen eine neue Verfassung zu erklären, die so vieles in jedem häuslichen und öffentlichen Brauch umwandelt, und von der es bis jezt nur die Stürme und die Ausschweifungen gesehen.“

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

* Aus Rheinpreußen, August. Schon seit geraumer Zeit hat die Kriminalsache, welche gegen den Kaufmann Peter Anton Fonk aus Köln, wegen der Ermordung des Kaufmanns Wilhelm Cönen aus Kreseld, Anfangs zu Köln und nachher zu Trier anhängig war, die Aufmerksamkeit des Publikums in den Rheingegenden, ja in ganz Deutschland auf sich gezogen. Am 9 Jun. d. J. wurde nach fünfjährigen, zweimal unterbrochenen vorbereitenden Verhandlungen, nachdem am 19 Jul. v. J. die Anklage gegen den Beschuldigten erkannt worden war, nach einer siebenwöchentlichen, öffentlich vorgenommenen, mit Sorgfalt und Einsicht und vollkommener Unpartheilichkeit von dem durch das Justizministerium eigends ernannten Präsidenten geleiteten Untersuchung, von den Geschwornen das Schuldig gegen den Angeklagten ausgesprochen, und es war nun zu erwarten,

daß dieser endliche richterliche Spruch Alles beruhigen, daß er die Stimme der Leidenschaft und des Parteigeistes, welche sich bisdahin so laut erhoben hatte, zum Schweigen bringen würde. Doch vergebens! In einer Zeit, in welcher die Begriffe von der Ehre und den Pflichten guter Staatsburger schwankend geworden, in welcher Weltklugheit und eitle Anmaaßung so oft in die Stelle gründlicher Erkenntniß, redlicher Ueberzeugung und eines guten Gewissens getreten sind, hat auch der richterliche Spruch keine Achtung gefunden! — Ein Vertheidigungs-System, welches sein Heil in frevelhafter Kühnheit sucht, welches zuerst alle die Beamten angrif, die nach und nach bei der Untersuchung mittelbar oder unmittelbar mitgewirkt hatten, und dem Angeklagten beschwerlich geworden waren, wendet nun, nachdem die Verurtheilung erfolgt ist, seine Kräfte gegen die heilige Wahrheit des Richterspruches, gegen die Gerechtigkeitsliebe und Einsicht der Richter, gegen die Institutionen, welche das Vaterland schirmen, unter deren Schuze auch diese Sache verhandelt ist! * Es gibt allerdings zu ernsten Betrachtungen Veranlassung, daß ein solches Vertheidigungs-System möglich war und noch möglich ist, aber es ist zugleich auch die Pflicht des Vaterlands-Freundes, seine entfernteren deutschen Landsleute mit dem Wesen desselben bekannt zu machen und ihren redlichen Willen zu bewahren, daß er nicht das Spielwerk frevelnder Hände werde. — Es kan die Absicht dieser Bemerkungen nicht seyn, die innere Begründung des Urtheils der Geschwornen zu zeigen, oder zu untersuchen. ** Daß Christian Hamacher, daß Peter Anton Fonk der Ermordung des Wilhelm Cönen schuldig sind, steht durch Urtheil und Recht fest, und die Grundgeseze der bürgerlichen Gesellschaft gebieten Achtung vor dieser Wahrheit. Es liegt eben so außer dem Kreise dieser Bemerkungen die Zuverläßigkeit der Urtheilsfindung durch Geschworne überhaupt darzuthun. Diese Einrichtung besteht durch den Willen Sr. Majestät des Königs in den Rheinprovinzen; sie ist durch denselben allerhöchsten Willen in den Gegenden, in welchen der Beschluß einer Zwischenbehörde sie aufgehoben hatte, wieder eingeführt: diese Institution genießt das Vertrauen, sie besizt die Vorliebe der Rheinländer; sie hat eine Reihe von Jahren hindurch unter ihnen ihre heilsamen Wirkungen verbreitet; sie ist der Gegenstand der öffentlich ausgesprochenen Wünsche anderer deutschen Stämme geworden. Es liegt in der Eigenthümlichkeit dieser Institution, daß die Geschwornen, durch das öffentliche Vertrauen zu ihren Aemtern berufen, nur Gott und ihrem Gewissen für ihre Richtersprüche verantwortlich sind, und keine Gründe ihres Urtheiles angeben dürfen. Dieses gilt als die frei ausgesprochene Ueberzeugung, durch Eidestreue verpflichteter redlicher Männer über die Schuld oder Unschuld eines Mitbürgers. Die Besonderheit des mündlichen Verfahrens vor versammeltem Gerichte bringt es mit sich, daß eine Darstellung der Resultate eines Kriminalverfahrens, so gewissenhaft und sorgfältig sie übrigens auch ausgearbeitet seyn mag, nie ein treues Bild liefern kan, weil dem Leser die Wahrnehmungen entgehen, welche die Beobachtung der Persönlichkeit und des Betragens des Angeklagten und der Zeugen veranlaßt, die den Geschwornen oft Momente liefert, welche zur Aufklärung der Sache, zur Begründung ihrer Ueberzeugung von entschiedener Wichtigkeit sind, und ohne welche eine eigentliche moralische Ueberzeugung über Schuld oder Unschuld eines Angeklagten in den meisten Fällen unmöglich ist. Die Beurtheilung des Ausspruches, welchen die Geschwornen, als die vom Geseze berufenen Richter der That in dieser Kriminalsache gefällt haben, erscheint, abgesehen davon, daß sie unberufen ist, in dem Munde solcher Personen, welche nicht allen Verhandlungen mit Aufmerksamkeit beigewohnt haben, als eine widersinnige, thörichte Anmaaßung. Seit dem Anfange der Untersuchung gegen den Kaufmann Fonk wurden zahlreiche Versuche gemacht, um die Verweisung des Angeklagten an die Urtheilsgeschwornen zu verhindern. Man bemühete sich die öffentliche Stimme zu gewinnen, auf die gerichtlichen Beamten zu wirken, und die Wahrheit der Thatsachen zu verdunkeln. Artikel von dem empörendsten Inhalte, welche in öffentliche Blätter eingerükt wurden, suchten die Verdachtsgründe von dem Beschuldigten zu entfernen; und andere Personen mit der That zu beladen; Pamphlets, welche man in dem Wohnorte des Beschuldigten und auswärts vertheilte, suchten in gleichem Geiste zu wirken; man grif die Beamten, welche in der Sache thätig gewesen waren und dem Beschuldigten mißfallen hatten, persönlich an; man legte mehreren unter ihnen schwere Verbrechen zu Last; sogar ein ganzer Gerichtshof, ja die vormalige königl. Immediat-Justizkommission zu Köln, die damalige Ministerial-Aufsichtsbehörde, wurden in diese Angriffe verwikelt; man bemühete sich höhere Beamte durch mittelbare Einwirkungen für das Interesse des Beschuldigten zu gewinnen; man versuchte endlich, wie die Aussagen in den gedrukten Bulletins über die Assise gegen Christian Hamacher, so wie über jene gegen Peter Anton Fonk bekunden, die Bestechung von Zeugen, um die Wahrheit der gegen den Beschuldigten ermittelten Thatsachen zu entstellen! Nachdem die Anklage erkannt war, wurden in dem bisherigen Sinne die Angriffe gegen die Beamten, die zu derselben mitgewirkt hatten, gerichtet, und eine Sammlung von Denkschriften, mit blendender Sophistik und glänzender Beredsamkeit geschrieben, zum Druke befördert und überall verbreitet, sollte durch die Kühnheit der vor den Augen von ganz Deutschland ausgesprochenen Behauptungen dem gewählten Systeme der Vertheidigung Eingang verschaffen. Alle diese Vorgänge trugen dazu bei, die Aufmerksamkeit des Volkes in unsern Gegenden, die ohnehin durch die Größe, und die Umstände des Verbrechens schon früher gewekt worden war, im höchsten Grade rege zu machen. Die Sache wurde eine allgemein höchlich interessirende öffentliche Angelegenheit, die Untersuchung der Gegenstand der lebendigsten Theilnahme. Alle Momente dieser so weitläuftigen und verwikelten Sache wurden mit dem größten Interesse verfolgt und erwogen, und es ging bald aus der Prüfung ein Urtheil hervor, welches dem besseren und verständigeren Theile der Volksmaße fast durchaus gemein war, und welches die öffentliche Meynung des Rheinlandes bildet, die in dieser Sache, welche hier verhandelt wurde, von entschiedenem Werthe seyn muß. Was das Vertheidigungs-System betrift, so könnte man es nicht zulassen, daß die Unschuld einer so künstlichen Vertheidigung bedürfe, daß es ihr nothwendig sey, so große Anstrengungen zu machen, um die Sache der Entscheidung der Geschwornen zu entziehen; es schien ferner unglaublich, daß gerichtliche Beamte, deren Ehre und Gewissen in tausend andern Fällen das Leben, die Freiheit, die Ehre, das Eigenthum ihrer Mitbürger mit voller Beruhigung anvertraut werden, Männer, welche sich seit Jahren im Besize der Achtung, des Vertrauens, der Verehrung ihrer Mitbürger befinden, in deren Hände der Staat seine wichtigsten Interessen niedergelegt hat, sich verschworen haben sollten, um einen Unschuldigen zu verderben; es fand endlich keinen Eingang, daß es nöthig seyn könne, in ruhigen Zeiten, vor leidenschaftslosen Richtern und Geschwornen, in einem wohl organisirten Staate, unter einer Gesezgebung, welche die Vertheidigung vorzüglich begünstigt hat, gar unerlaubte Mittel anzuwenden um seine Unschuld zu vertheidigen. Was aber die Sache selbst betrift, so schienen die Thatsachen, welche das Kriminalverfahren entwikelte dem gesunden Menschenverstande geeignet, um den Angeklagten für schuldig zu halten, und wo die Meynung darüber noch geschwankt haben mochte, wurde sie durch die gewohnte Achtung vor dem Urtheile der Geschwornen bestimmt. Dieser fünfjährige Kriminalprozeß erschien dem einfachen Sinne des Volkes, als der Kampf des durch die Macht unterstüzten Unrechts mit dem Rechte, und nachdem die moralischen Kräfte sich so thätig erwiesen, daß sie dem Rechte den Sieg verschaft hatten, wurde

* Man sehe Frankfurter Oberpostamts-Zeitung Nro. 223, Litterarisches Conversationsblatt u. s. w.

** Diejenigen, welche sich eine möglichst vollständige Kenntniß des Kriminalprozesses verschaffen wollen, werden auf die zu Köln bei Dümont-Schauberg gedrukten Verhandlungen verwiesen; die übrigen Ausgaben, und die einzelne Fragmente des Prozesses enthaltenden Schriften tragen meistentheils dazu bey, das Faktum zu verwirren.

dieser Triumph in den Herzen der Gutgesinnten als eine Vorbedeutung und Bürgschaft der Zukunft; als eine Anerkennung der Herrschaft des guten Princips über das böse, welches in früheren Zeiten zuweilen im Lande gesiegt hatte, gefeiert. — Diese öffentliche Meynung ist indessen nicht die einzige Meynung, welche über diese Sache in den Rheinländern herrscht. Seit dem ersten Entstehen der Untersuchung, und während des Fortganges desselben hatte die Unschuld des Angeklagten Vertheidiger gefunden, die auch später ihren Ansichten nicht untreu geworden sind; wir zählen redliche Männer, die ihrer Ueberzeugung folgen, unter ihnen; diesen haben sich Leute zugesellt, welche von ihrer Meynung Vortheile erwarten, Andere, welche den Triumph der Klugheit über das Recht als ein Gesez der Weltordnung betrachten; Leute, welche ihr Urtheil durch fremde Ansichten bestimmen lassen, Andere wiederum, deren Einseitigkeit es nicht gelungen ist, sich mit dem Geiste und den Bedürfnissen der Rheinländer vertraut zu machen, auch zahlreiche Feinde unserer Verfassung, und zwar theils aus bloßer Abneigung gegen dieselbe; theils aus lang gehegtem Hasse dagegen, indem sie diese Gelegenheit ergreifen, um sie zu untergraben, da sie ihr auf geradem Wege und durch offenen Angrif nicht mehr schaden können. Man hat die Behauptung aufgestellt, daß diese Sache auch in sittlicher Beziehung wichtige Beiträge zur Kenntniß der Menschen in den Rheingegenden geliefert habe und noch liefere, deren Werth wir dahin gestellt seyn lassen. Man mag indessen über die Schuld des Angeklagten urtheilen, wie man wolle, so ist doch über die neuere Wendung des Vertheidigungs-Systems, über die Schritte, welche eine strafbare Anmaßung in dessen Interesse gethan hat, unter den guten Bürgern des Landes nur Eine Stimme, welche eine gerechte und tiefe Indignation ausspricht. Man vermuthet jezt, daß das Vertheidigungs-System für den Fall des Mißlingens bei den Geschwornen schon zeitig Vorkehrungen getroffen, und durch die damals geschehenen Schritte den Operationsplan vorbereitet hatte, dessen Ausführung jezt bereits begonnen hat. Man ist von der entscheidenden Wichtigkeit dieser Sache für die Aufrechthaltung des guten Princips tief durchdrungen, und Alle, welche es redlich meynen, wünschen sich Glük einem Staate anzugehören, dessen Kraft die Ueberzeugung begründet, daß auch dieser frevelhafte, mit allen Hülfsmitteln, welche Macht, Reichthum und Talente verleihen, beharrlich verfolgte Versuch, den festen Gang der Gerechtigkeitspflege zu unterbrechen, an ihr scheitern wird.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Korrespondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Zweiter Band. August 1822.

Inhalt.

I. Pferdezucht.
1. Zimmermanns Ansichten darüber.
2. Thätigkeit des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins zu Münsingen zur Beförderung der vaterländischen Pferdezucht.
 1) Bericht an die Centralstelle. 24 Nov. 1820.
 2) Beitrag zu den Gründen der Bemühung des Vereins zu Münsingen, eine bessere Pferdezucht in diesem Oberamte einzuleiten. Vom Stallmeister Autenrieth in Marbach.
 3) Stiftungsurkunde des Vereins für Veredlung der Pferdezucht auf der Alp. 17 Sept. 1821.
 4) Bericht dieses Vereins über sein weiteres Wirken. Julius 1822.
II. Weinbau.
 Gmelins Grundsäze der richtigen Traubenbehandlung.
III. Preisaufgabe.
 Zur Beförderung der Bienenzucht.
IV. Kurze Notizen.
1. Neue, schäzbare Gurken-Sorte.
2. Talavera-Weizen.
3. Erfolg des im Junius-Heft vorgeschlagenen Mittels gegen die Feldmäuse. (Nach dem Bericht des Freiherrn v. Ow zu Wachendorf. 16 Aug. 1821.)

Zur Vermeidung aller Collisionen zeige ich hiemit an, daß von der auf königlichen Befehl herausgegebenen Pharmacopoea bavarica eine commentirte Uebersezung aus der Feder eines diesem Geschäfte vollkommen gewachsenen Gelehrten unter der Presse liegt, und in möglichster Bälde die erste Abtheilung, die pharmaceutische Waarenkunde enthaltend, erscheinen wird. — Das ganze Werk wird 36 Bogen geben, auf weißem Papier, rein gedrukt in Großoktav. Im Ladenpreise kömmt der Bogen auf 8 kr. zu stehen; bis zur wirklichen Erscheinung der ersten Abtheilung wird jedoch in frankirten Briefen Subscription angenommen, und für die HH. Subscribenten der Bogen zu fünf Kreuzer berechnet. Mit Erscheinung der ersten Abtheilung ist die Subscription geschlossen.

München, den 31 Aug. 1822.

J. J. Lentnersche Buchhandlung.

Die Wolffische Buchhandlung in Augsburg nimmt Subscription darauf an.

Am 26 Sept. d. J. Vormittags 9 Uhr und an den folgenden Tagen werden die von dem Hrn. Professor Naumann von hier zurükgelassenen Gemälde, Handzeichnungen und Kupferstiche in der Wohnung desselben öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Das Verzeichniß derselben ist bis dahin bei dem Unterzeichneten zu haben. Auch können solche selbst vorher noch eingesehen werden.

Die Abgabe erfolgt nur gegen baare Bezahlung.

Ansbach, am 6 Sept. 1822.

Advokat Greiner.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da sich bei der unterm 4 d. statt gehabten öffentlichen Versteigerung des Elisabetha Hutterischen Gantanwesens zu Waterstetten kein Käufer eingefunden hat, so wird das Anwesen unter Bezug auf die Ausschreibungen vom 4 Jul. und 16 Aug. l. J. dem drittmaligen Verkaufe untergestellt, und zu diesem Behufe

auf den 5 Okt.

Morgens 10 Uhr in loco Pamsdorf Tagsfahrt anberaumt.

Ebersberg, den 5 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Am 22 April l. J. war zum Verkaufe das zur Gantmasse des Konrad Stephinger gehörigen Guts Wandern Termin anberaumt, es erschien aber kein Kaufsliebhaber.

Auf Antrag der Gläubiger wird daher dieses in Nummer I., II. und III. beschriebene Gut dem Verkaufe wiederholt ausgesezt, und hiezu Termin

auf den 30 Sept.

anberaumt.

Actum, den 1 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Tirschenreut im Obermainkreise.

Sondinger.

Michael Neugebauer, von Hözheim, diesseitigen Gerichts, welcher im Jahre 1812 als Soldat des königl. baierischen 3ten Linien-Infanterieregiments den Feldzug nach Rußland mitmachte, und seit dieser Zeit vermißt ist, oder dessen allenfallsige eheliche Nachkommen, werden hiemit auf Ansuchen der nächsten Verwandten aufgefordert, binnen sechs

Monaten, vom heutigen an: über ihr Leben und ihren Aufenthalt um so gewisser gerichtliche Auskunft hieher zu ertheilen, als nach Verfluß dieser Zeit das demselben unterdessen angefallene Muttergut pr. 148 fl. 46 kr. den nächsten Verwandten auf deren Verlangen gegen Kaution ausgefolgt werden würde. Dillingen, den 4 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Schill, Landrichter.

Von der vormaligen vorderöstreichischen Landschaftskasse in Ehingen sind über nachbenannte, bei derselben angelegte und nunmehr auf die königl. würtembergische ständische Staatsschulden-Zahlungskasse als Schuldnerin übergegangene Kapitalien Interimsscheine ausgestellt worden:

Fortlaufende Nummer.	Obligations Nummer.	Name des Gläubigers.	Zeit der Ausstellung des Interimsscheines.	Des Kapitals Termin.	Betrag.	Zinsfuß.
					fl.	
1	632	Johann Georg Hund, Bürgermeister in Waldsee	1805. 9 Okt.	9 Okt.	1700	5%
2	629	Derselbe	" 26 Sept.	26 Sept.	1000	—
3	46	Melchior Schmidberger, in Pfrauenstein	1794. 23 Mai.	23 Mai.	1900	4½
4	192/21	Katharinenpflege in Ehingen	1804. 29 Nov.	29 Nov.	400	—
5	272/53	Georg Wanner, von Munderkingen	1806. 24 Jul.	24 Jul.	125	5
6	272/54	Matthäus Fleischle, von Munderkingen	" "	" "	125	—
7	272/55	Johann Fleischle, von Munderkingen	" "	" "	125	—
8	365	Die Herrschaften Singen, Arien und Mühlhausen	1798. 2 Febr.	2 Febr.	2100	—
9	326	Die Herrschaft Thengen	1797. 6 Nov.	6 Nov.	1450	—
10	272/32	Leonard Semmling, von Gammerschwang	1806. 24 Jul.	24 Jul.	125	—
11	580	Franz Joseph Ummenhofer, Magistratssekretär von Konstanz	1804. 9 März.	9 März.	250	—

Da nun die fraglichen Kapitalien theils heimbezahlt, theils neue Obligationen dafür ausgestellt werden sollen, so werden hiermit auf Ansuchen der ständischen Staatsschulden-Zahlungskasse des Königreichs Würtemberg, unter Zurücknahme der am 12 Jul. d. J. erlassenen Aufforderung,* die allenfallsigen Inhaber von etwa für obige Kapitalien schon früher außer jenen Interimsscheinen ausgestellten förmlichen Obligationen aufgefordert, ihre Ansprüche aus diesen etwaigen förmlichen Obligationen binnen 90 Tagen vom Datum gegenwärtiger Bekanntmachung an zu rechnen, um so gewisser vor dem Civilsenat dieses königl. Gerichtshofes, als zu dieser Sache bestelltem Remissionsgerichte anzumelden, als außerdem jene früher ausgestellten förmlichen Obligationen nach Verfluß dieser Frist für kraftlos und unwirksam werden erklärt werden.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Eßlingen, den 5 Aug. 1822.

Faulhaber.

Metz.

* Vergl. Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 126. vom 3 Aug. d. J.

Eröfnung des landwirthschaftlichen Unterrichtskurses in Schleißheim.

In dem Programm der disseitigen Lehranstalt vom 10 Jul. d. J. wurde am Schlusse die Versicherung gegeben, daß der Zeitpunkt der ersten und diesjährigen Eröfnung des Unterrichtes noch nachträglich werde bekannt gemacht werden. Zu Folge einer allerhöchsten königlichen Entschließung vom 1 d. wird nun der 15 Nov. hierzu festgesezt, und solches mit dem Anfügen hiermit bekannt gemacht, daß die Anmeldungen zur Aufnahme in diese Anstalt dis Jahr noch bis Ende Oktobers bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden können.

Indem im Allgemeinen hier noch bemerkt wird, daß an der Anstalt alle Theile der Landwirthschaft, und der damit verbundenen Gewerbe gelehrt und wirklich betrieben werden, daß an derselben für die verschiedenen Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Unterrichts durch Abtheilung der Zöglinge in drei Klassen gesorgt sey, und daß die Besuchenden in der Anstalt selbst logiert und verköstiget werden, wofür sie, je nachdem selbige der einen oder der andern Klasse angehören, jährlich nur 100, 200 oder 300 fl. entrichten dürfen; wird sich im besondern auf das als Beilage des Regierungs- und Intelligenzblattes Nro. 29., und des landwirthschaftlichen Wochenblattes Nro. 44., dann nebst diesen auch im Buchhandel (in München bei Fleischmann) erschienene Programm bezogen, woraus sowol über die Einrichtung der Anstalt, als über den Unterrichtsplan an derselben das Nähere mit befriedigender Vollständigkeit entnommen werden kan.

Schleißheim bei München, den 5 Sept. 1822.

Die
Inspektion der k. baier. landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Erziehungs-Anzeige.

Auswärtigen, im In- und Auslande wohnenden Eltern, welche für ihre Söhne nebst einer, den Anforderungen unserer Zeit gemässen allgemeinen Bildung auch insbesondere die nöthige Vorbildung zu einem der höheren bürgerlichen Gewerbe, namentlich der Handlung, der Oekonomie, dem Berg-, Forst- oder Bauwesen, oder auch zum Militärstande wünschen, und in dieser Rüksicht eine zwekmässige Bildungsanstalt suchen, dürfte es nicht unwillkommen seyn, wenn hierdurch angezeigt wird: dass die mit der höheren Gewerbs- und Handlungsschule zu Magdeburg verbundene Erziehungsanstalt zur Aufnahme solcher Zöglinge, welche besagte Schule frequentiren wollen, bereit ist, und dass den Eltern und Vormündern, welche sich deshalb an einen der Unterzeichneten wenden, eine ausführliche Anzeige über die innere Einrichtung dieses Instituts zugesandt werden wird.

Schulze, Director der höheren Gewerbs- und Handlungsschule.

Winkelmann, Inspector.

Das bereits seit langer Zeit den hohen Reisenden bestens bekannte große Hotel Royal von Michael Baccala zu Mailand ist durch ihn erst kürzlich ganz neu hergestellt, weit bequemer und geschmakvoller eingerichtet, und um mehr als 40 schöne, lichte, nach dem modernsten Geschmake ausmöblirte Zimmer vermehrt worden. Man findet darin Wagen sowol für die Stadt, als auf das Land, nebst Bädern und Allem, was sich Reisende von einem Gasthofe nur immer wünschen können.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 258. | 15 Sept. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Briefe aus Baden und Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Briefe aus Zante und Semlin.)

Spanien.

* **Madrid, 29 Aug.** Heute früh ist unser Xefe von seinem dreitägigen Streifzug durch die Umgebungen der Hauptstadt zurükgekommen. Das Resultat desselben war die Zerstörung verschiedener Hülfsmittel zur Kontrerevolution, die man im Rükhalte angehäuft; eine beträchtliche Menge Waffen und Geld fiel dem Xefe in die Hände, und verschiedene Personen, worunter einige von Bedeutung, wie der bekannte Franciskanergeneral Cirillo, wurden von ihm nach Madrid zur Haft gebracht. Von den mit dem Xefe ausgezogenen Abtheilungen der Miliz zu Fuß und zu Pferd sind noch nicht alle zurükgekehrt. Der Eifer dieser Milizen, (Bürger von Madrid) wird außerordentlich gelobt. — Der Minister der Gerechtigkeit hat Befehl gegeben, 8 Klöster, und darunter das Dominikanerkloster von Orihuela, dessen Mönche die Einwohner so oft zu Unruhen verleiteten, aufzuheben; die Universität und das Kapitel sollen nach Murcia versezt werden. General Palafox, Kapitain der Pallastesgarde benachrichtigte den Xefe, daß in der vorgestrigen Nacht der König auf dem Punkte gestanden zu entfliehen; demzufolge wurden sogleich alle erdenklichen Gegenanstalten getroffen. Unter anderm wurden heute 63 Hellebardiere verabschiedet, welchen man antikonstitutionelle Grundsäze zuschrieb. — Heute Nachmittags ward endlich die dreimal angebotene Abdankung des Generalkommandanten der Provinz Madrid, des Generals Copons, angenommen. Man kennt dessen Beweggründe zu diesem Schritte nicht. Wie es heißt, wird General Odaly, Mitglied der vorlezten Cortes, ihn ersezen. — Mit der Brigg Eduard ist die offizielle Nachricht von den Vortheilen eingetroffen, welche General Morales über den Columbischen General Soubiette Ende Mais und Anfangs Junius erfochten, und in Folge deren der Columbische Obrist Pinnango am 7 Jun. in spanische Hände fiel. Der Verlust betrug auf jeder Seite 2 — 300 Mann an Todten und Verwundeten; außerdem machten die Spanier mehrere Gefangene. Der Bericht schließt mit der Anzeige, daß Morales sich anschike einen Angrif auf Maracaibo zu machen, dessen unglüklicher Ausgang bereits aus amerikanischen Berichten (Allg. Zeit. Nro. 254.) bekannt ist.

* **Von der spanischen Gränze, 3 Sept.** General Mina ist am 22 Aug. zu Saragossa mit einem Gefolge von 100 Reitern angekommen. Der Chef des Generalstabs des Trappisten, Bessiere, verstarb daselbst an den bei Ayerbe erhaltenen Wunden. — Hauptmann Grimarest, Sohn des Generals dieses Namens, ist zu Villa franca verhaftet worden; er wollte sich nach Frankreich begeben. — Von kriegerischen Vorfällen an der Gränze ist es seit acht Tagen stille; man hat blos erfahren, daß sämtliche Banden aus Biscaya und Guipuzcoa sich am 27 Aug. an 500 Mann stark bei Aspeytia zusammengezogen. — Der Kourierwechsel zwischen beiden Reichen ist gegenwärtig wieder sehr lebhaft. Der lezte Kourier von Madrid wurde im Passe von Salinas eines Theils seiner Briefschaften beraubt; einige Tage vorher hatte ein Handelskourier von Bayonne gleiches Schiksal; die Räuber nahmen ihm außerdem 800 Fr. ab, und ertheilten ihm sodann einen Schein über die an ihm verübten Gewaltthätigkeiten.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4 Sept.) Konsol. 3Proz. 80¾. — Gestern hatten der Lordkanzler, Graf Liverpool, Graf Bathurst und Hr. Peel Audienzen beim Könige. Der Herzog von Wellington geht den 6 oder 7 nach Wien ab; Lord Clanwilliam, der ihm als Sekretär zugegeben ist, reist morgen dahin voraus. Das Gerücht, daß Hr. Planta den Herzog begleiten werde, ist völlig ohne Grund. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 7 Sept. Konsol. 5Proz. 94 Fr. 70 Cent.

Nach dem Journal des Debats wurde der Herzog von Wellington am 8 Sept. zu Paris erwartet. Hr. v. Chateaubriand sollte erst am 9 oder 10 eintreffen.

Am 7 Sept. wurden die vorräthigen Blätter des Constitutionnel, des Courier français, des Journal du Commerce und des Pilote von diesem Tage, durch Polizeikommissarien weggenommen; wie es hieß wegen falscher Darstellung der lezten Sizung des Pariser Assisengerichts.

Die Zahl der Deputirten der zweiten Serie, welche nach der disjährigen Sizung austreten, ist 87; von der rechten Seite 10; aus dem rechten Centrum 11; von der linken Seite 29; von dem linken Centrum 17.

Ein Werk, betitelt: „Geschichtliche Erzählung der Ereignisse in Kolmar und den umliegenden Städten und Gemeinden, am 2 und 3 Jul. 1822, von dem Deputirten des Oberrheins, Köchlin“, ist in diesem Augenblike der Gegenstand gerichtlicher Untersuchungen. Hr. Köchlin soll wegen seiner Schrift vernommen werden.

* **Aus Frankreich, 30 Aug.** Ich wünschte, über den gegenwärtigen europäischen Prozeß Ihnen so ausführlich als möglich schreiben zu können, aber Zeit und Raum nöthigen mich zur möglichsten Beschränkung. Der Beiname des „europäischen“ ist übrigens diesem Prozesse nicht von mir beigelegt;

Hr. v. Marchangy, wie wir in der Folge sehen werden, hat ihn so getauft, indem er erklärte, die revolutionairen Sekten, die ihre Lehren von den Appenninen bis zum Bosporus, von Lissabon bis an den Oronocco verbreiten, vor die Schranken Europa's ziehen zu wollen; er verdient den Beinamen „europäisch“ auch deswegen, weil er die Schuldigen nicht allein in Frankreich, sondern in Spanien und Portugal, in Neapel und Piemont, in Deutschland und Griechenland sucht, und alle Mächte Europa's einladet, sich auf der Bank der Geschwornen, auf den Stühlen der Richter niederzulassen; weil er endlich eine große Anklageakte gegen die gegenwärtige Generation enthält. — Am 21 Aug. begannen, wie gesagt, die Debatten vor dem Pariser Assisenhofe, mit Verlesung der lezthin angeführten Anklageakte, die nicht weniger als drei Stunden Zeit hinwegnahm. Die Zahl der Zeugen beträgt 85; 54 zur Anklage, 31 zur Entschuldigung. Die berühmtesten Advokaten von Paris, wie Berville, Merilhou, Mocquart, Barthe, Chaix d'Est-Ange, Boulay de la Meurthe (Sohn) u. A. treten darin als Anwälde der Angeklagten auf. Gleich Anfangs verlangte Hr. Merilhou, daß General Despinois, Gouverneur von Nantes, der als Zeuge zur Entschuldigung verlangt ward, vom Gerichtshofe vernommen werde. Der Präsident, der sich durchgehends mit vieler Würde benahm, willigte ein; wir werden in der Folge sehen, wie diesem wohl motivirten Verlangen entsprochen wurde. — Hierauf begannen die Verhöre. — Henon hatte im Verhör vor dem Instruktionsrichter ausgesagt, er gehöre zu einer geheimen Gesellschaft; jezt läugnete er es. „Der Polizeipräfekt, sagte er, habe ihm versichert, er könne mit leichter Mühe sich aus dem Handel ziehn, wenn er einige Eingeständnisse mache; ihm zu Gefallen habe er die Cerimonien seiner angeblichen Einweihung in eine Venta von Carbonari beschrieben; es seyen aber bloße Erdichtungen, auf das dringende Anliegen des Präfekten nach den Angaben royalistischer Blätter, die immer von geheimen Gesellschaften sprächen, zusammengestellt. Uebrigens habe ihm der Präfekt sein Verhör nicht vorgelesen. — Pomier hatte dem General Despinois zu Larochelle schriftlich erklärt, er sey in eine Venta von Bories aufgenommen worden. Jezt läugnete er es, und versicherte, die Drohungen des Generals Despinois hätten ihn dazu vermocht; der General habe ihm die Aussage diktirt, und beigesezt: „Wenn er nicht schriebe, was er ihm vorsage, würde er vor ein Kriegsgericht gestellt, und mit seinen Kameraden in wenigen Tagen erschossen; gestände er aber das Verlangte, so würde er (der General) ihn mit Geld unterstüzen, und wenn er verurtheilt werden sollte, persönlich seine Begnadigung vom Könige erbitten.“ Auf die Frage des Präsidenten: „Wozu denn die Dolche gedient, die man in Pomiers Strohsak gefunden?“ erwiederte dieser: „Er gehöre zu einer philantropischen Gesellschaft; die Freimaurer hätten auch Dolche unter ihren Instrumenten.“ — Der Generalprokurator (v. Marchangy) bemerkte, es sey sehr unwahrscheinlich, daß Gen. Despinois, der erst den 24 März zu Larochelle angekommen, auf Pomiers Aussagen am 25 März, an welchem Tage er dem Instruktionsrichter Aehnliches wie dem General gesagt habe, einwirken können. Dis veranlaßte den Advokaten Legouix, neuerdings auf des Generals Vorladung zu dringen, um diese Widersprüche aufzuklären. — Baradere wurde befragt: „Ob er noch immer läugne, Präsident einer Centralventa von Carbonari gewesen zu seyn, wie aus den Aussagen seiner Mitangeklagten hervorzugehen scheine?“ Er antwortete: „Er sey einer Verschwörung und nicht des Carbonarismus wegen angeklagt; diese Frage liege folglich außer dem Prozesse.... Obgleich er bei dem Umstande, wo mehrere anerkannte Carbonari wieder freigelassen worden wären, gefahrlos sich als Carbonaro erklären könnte, wenn er es wäre, so versichere er doch, daß er keiner sey. — Bories war beschuldigt, eine Venta im 45sten Regiment organisirt zu haben. Er läugnete es, und versicherte, es sey blos eine philanthropische Gesellschaft zur Unterstüzung kranker Unteroffiziere gewesen; jeder hätte 20 Sous monatlich Beitrag gegeben; man habe — bisweilen auf einen Säbel — geschworen, die Namen der Glieder geheim zu halten, sonst nichts, und dis nicht unter Todesstrafe; man habe zwar Dolche einführen wollen, er habe dis aber für eine gefährliche Spielerei erklärt. Zu Orleans habe er seinen Kameraden zwar ein Gastmahl gegeben, aber auf Kosten der Gesellschaft, deren Kassier und Sekretär er sey; übrigens wünsche er bestimmt zu wissen, welchen Plaz in der Hierarchie des Carbonarism man ihm anweise, indem man ihn bald unter das Ober-Leitungscomite' selbst, bald unter die Centralventa des Baradere, bald unter Massias stelle, der selbst von Baradere abhange. Ueber diese Behauptung brach Hr. Marchangy in großen Unwillen aus. — Goubin, wegen seines Beitrittes zu einer geheimen Gesellschaft befragt, antwortete dasselbe wie Bories. Man hielt ihm seine schriftliche Erklärung vom 26 März vor, worin er dem Gen. Despinois das Gegentheil erklärte; er versicherte aber, er habe diese Erklärung in Folge einer Aufforderung Pomiers so unterschrieben, wie Gen. Despinois, der ihn vor sich führen ließ, sie ihm zum Unterzeichnen vorgelegt habe; dabei habe der General ihm versichert: „Wenn er, Goubin, sie als die seinige anerkennen wolle, so verspreche er ihm, foi de Général Despinois, königlichen Pardon, wenn er verurtheilt würde.“ — Pomier, Bories und Goubin wurden noch befragt: „Warum sie von einer Bewegung auf Saumur in ihren Aussagen gesprochen?“ Ersterer erklärte, daß sey das eigentliche Schlagwort gewesen, daß der General ihnen gegeben, und worauf alles hinauslaufen sollte.

†† Paris, 4 Sept. Die Verschwörungsprozesse machen jezt etwas Stillstand in den griechischen und spanischen Angelegenheiten, wenigstens in Hinsicht der Neugierde des Publikums, obwol nicht der antiroyalistischen Faktion, die aufs Höchste gespannt ist über alle Vorfälle in Spanien. Was einem bei allen diesen Prozessen auffällt, ist die unmännliche Haltung der Angeklagten, welche alle gleichsam das Bewußtseyn einer übeln Sache haben. Graf Montlozier hat mit Recht gesagt: „Offen und unverholen darf ein Royalist in der revolutionairsten Versammlung seine Meynung beurkunden; sie wird den Gegnern Ehrerbietung einflößen; kein Feind aber der Bourbone kann offen und unumwunden seine Meynung in einer royalistischen Versammlung aussprechen, denn er hat in sich das Gefühl, als hafte etwas Unedles, etwas Gemeines und Niedriges an dieser Meynung; darum wird er nie eine

offene Sprache führen.“ General Berton proklamirt heute den kleinen Napoleon, morgen die Republik; gefangen, und vor dem Gerichtshofe, wird er sich dieser Proklamationen schämen, und lügnerisch vorgeben, er habe sich für den König gewafnet, gegen die Aristokraten. Hr. Manuel wird davon reden, daß Frankreich mit Abneigung die Bourbone empfangen; kurz darauf wird er seine Rede umdrehen wollen, vorgeben, ein Wort sey ihm über die Lippen gelaufen, und er habe nichts wider die Regierung. Die HH. Lafayette, B. Constant, Foy u. s. w., beschuldigt, an Berton's Komplott Antheil genommen zu haben, werden das weder formell verläugnen, noch anerkennen wollen (man gehe ihre Reden durch), und nach vielem Lärmen nichts gesagt haben zu ihrer wahren Entschuldigung. So auch die Kolmarer, la Rocheller und Saumurer Verschworne; keiner von ihnen wird, wie Georges, sagen: „Ja, ich komplottirte gegen Bonaparte, macht mit mir, was Ihr wollt“; denn Georges durfte eine edle Haltung dabei haben. So offen handeln die Feinde der Bourbone nicht; keine Unwahrheit kostet ihnen, um sich weiß zu brennen; es zeigt sich in ihnen nicht einmal Spur jenes politischen Fanatismus, welcher einen Sand wenigstens bedauernswerth machte; der heutigen französischen Verschwornen Betragen ist aber so unmännlich, so uninteressant, mit solchen unwürdigen Lügen hat man es zu thun, daß man sich wirklich schämt, solche Gegner zu bekämpfen zu haben. Da ist auch kein einziger Zeuge für die Wahrheit unter ihnen; Beweis, daß ihre Sache nicht die Wahrheit ist.

Italien.

Oeffentliche Blätter schreiben von der italienischen Gränze unterm 3 Sept.: „Nach Briefen aus Mailand hat der Erzherzog Rainer, Vicekönig von Oestreichisch-Italien, seit Kurzem mehrere Eilboten von Wien in Bezug auf die Haltung des Kongresses in Verona erhalten. Er selbst wird sich im Laufe dieses Monats nach Venedig begeben, um daselbst den Kaiser von Rußland zu empfangen, der mit einem ansehnlichen Gefolge daselbst einige Zeit zu verweilen gedenkt, bevor er sich nach Verona begibt. Man hat auch in Mailand Gewißheit erhalten, daß sich der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich von Verona nach Mailand begeben, und dort mehrere Wochen residiren werden. Zu Verona werden viele Anstalten zur Haltung des Kongresses getroffen; auch richtet man daselbst einige Palläste zum Empfange der Monarchen ein. Es ist zuverlässig, daß sich die Könige von Neapel und Sardinien, der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena dorthin begeben werden. Nach den vielen Wohnungen zu schließen, die bereits in Verona gemiethet worden, wird die Zahl der Minister, Gesandten und Diplomaten, die sich dort bis gegen Ende Septembers einfinden werden, äußerst beträchtlich seyn. — Bis jezt haben noch keine militärischen Bewegungen von den östreichischen Truppen in Unteritalien statt gefunden, und an dem Marsche eines Theils derselben nach der Lombardei ist bis jezt nichts. Gerüchte sind zwar auch in Mailand und anderwärts verbreitet, daß eine starke Abtheilung der Armee des Generals Frimont nach Piemont und ins Genuesische aufbrechen, und sich mit andern Truppen gegen die spanische Gränze in Bewegung sezen sollen; allein es fehlt diesen Gerüchten an aller Begründung. Auch ist sehr unwahrscheinlich, daß eine militärische Operation dieser Art vor dem nahen Kongresse statt finden sollte, da man jezt als zuverlässig annehmen kan, daß beim Kongreß die Verhältnisse zu Spanien, einer umfassenden Berathung unterworfen werden sollen.“

Deutschland.

* Baaden, 10 Sept. Lezten Sonntag ist wieder eine Badliste erschienen. Die Zahl der Fremden, welche dieses Jahr unsre Heilquelle besuchten, beläuft sich nahe an 6000. Der größere Theil besteht freilich aus Reisenden, die nur auf wenige Tage hieher kamen. Darunter waren besonders viele Engländer. Noch besizen wir die Königin von Schweden, die verwittwete Frau Großherzogin, die beiden Markgrafen Leopold und Wilhelm ꝛc., welche Ihr Korrespondent neulich, seltsam genug, zu Markgrafen v. Hochberg umprägte, und mehrere andere bedeutende Personen in unserm schönen Thale, welches bei der Abnahme der großen Hize und in seinem herbstlichen Kolorit nur noch reizender und anziehender geworden ist. — Diesen Morgen erhielten wir die Allg. Zeitung vom 8 d. Die Nachrichten über Griechenland bringen, selbst unter dem Volke, eine unbeschreibliche Sensation hervor, und werden sie allenthalben hervorbringen. Dieses Gefühl macht der menschlichen Natur Ehre. Wer jedoch den dunkeln Gang der Nemesis in der Weltgeschichte beobachtet hat, der findet auch hier wieder eine — wenn gleich mit gerechtem Schmerz gemischte — Beruhigung. Griechenlands Untergang muß von unendlich größern Folgen seyn, als dessen Emanzipation irgend hätte seyn können. Dis eben ist der meist unbegriffene Gang der Vorsehung in Erziehung des Menschengeschlechtes, daß gewaltige Ereignisse dem menschlichen Geist eine Richtung geben, die ihm alle Hülfsmittel der Bildung nicht ertheilen konnten. Ein heiliges Gefühl, welches kein Jahrhundert auszulöschen vermag, wird durch den schreklichen aber ehrenvollen Fall der Hellenen schon in der zarten, schwachen Kinderseele gewekt, und es ist gerade dieses Gefühl, an welchem der gottesläugnerische Wahn am Ende doch zu Schanden werden muß.

* Frankfurt a. M., 7 Sept. Bekanntlich hatten die Miethkutscher in Mainz und Kassel gleich bei Errichtung der Eilpostwagen unter sich Vereine gegründet, an denen auch die Frankfurter Hauderer Theil nahmen und die dem neuen Postinstitut zum Nachtheil gereichten. Die Mainzer und Frankfurter Miethkutscher hatten sich nemlich unter einander verbunden, um täglich zu bestimmten Stunden regelmäßige Fuhren zwischen Frankfurt und Mainz, und zwar zu geringeren Preisen als für Pläze in dem Eilwagen in Anspruch genommen wurden, zu bewerkstelligen. Die Konkurrenz hatte sogar den Preis des Fuhrlohns zwischen Frankfurt und Mainz bis auf 1 fl. für die Person, wofür die Hauderer zu Kassel bei Mainz die Passagiere aufnahmen, herabgebracht. Ob es gleich vorauszusehen war, daß diese Privatunternehmungen, bei steigender Theurung des Habers und der Futterkräuter, sich nicht würden auf die Länge halten können; so brachten sie doch dem neuen Institute der Eilwagen nicht unbedeutenden augenblicklichen Nachtheil. Die fürstlich Thurn- und Taxische Generalpostverwaltung hatte bei dem Frankfurter Senat vergebliche Schritte

gethan, um eine Abstellung der regelmäßigen Fuhren der Miethkutscher zwischen Frankfurt und Mainz, welche sie als einen Eingrif in ihre Postrechte ansah, zu wirken. Mit besserm Erfolg sind ihre Bemühungen bei der großherzogl. Hessen-Darmstädt'schen Regierung begleitet gewesen. Durch ein großherzogl. Edikt sind die seit Anfang dieses Jahrs bestandenen Vereine der Miethkutscher in Mainz aufgehoben. Diese machen indessen, indem sie sich in den höchsten Befehl fügen, bekannt, daß ungeachtet sie von nun an die Anstalt der regelmäßigen Fuhren zu bestimmten Stunden aufzugeben sich genöthigt sehen, dennoch auch in Zukunft zu jeder Zeit Wagen für Reisende bei ihnen in Bereitschaft stehen sollen. — Die Sache der Griechen fängt seit einiger Zeit an, in hiesiger Gegend eine erneuerte Theilnahme und Unterstüzung zu gewinnen. Ein gegenwärtig hier sich aufhaltender Offizier von der englisch-deutschen Legion hat die Erlaubniß für die Griechen zu kollektiren erhalten.

Preußen.

† Berlin, 8 Sept. Die Nachrichten, welche französische Ministerialblätter über die Resultate der Mainzer Untersuchungskommission mitgetheilt haben, sind wenigstens insofern unrichtig, als aus der als allgemein prognostizirten Aufhebung des Freimaurer-Ordens auch auf diese Maaßregel hinsichtlich Preußens geschlossen werden könnte. Die Freimaurer-Brüderschaft hat sich stets rein von den Umtrieben aller Art erhalten, die unter mancherlei Gestalten, Bünden und Vereinen besonders in neuerer Zeit Anlaß zu Besorgnissen gegeben haben; die Logen sind besonders durch alle Theile des protestantischen Deutschlands verbreitet, und schlagen ihre Wurzeln unter der gebildeten Klasse des Mittelstandes, der, meistens zum Nährstand gehörig, allen unruhigen Veränderungen an sich abhold ist; bewährte Beamte, ausgezeichnete Krieger sind überall ohne es zu verhehlen Mitglieder eines Bundes, der es in seinen den Staaten offengelegten Statuten als „Grundgesez" ausgesprochen hat, daß ihm Politik jedenfalls fremd bleiben wird und muß. Preußen gehörte Anfangs zu denen Staaten, wo das aus England propagirte System der altschottischen Maurerei seine ersten Stüzpunkte besaß, und noch jezt trägt eine der ältesten hiesigen großen Mutterlogen den Stiftungsnamen: „Royal-York"; diese sowol als die „große Landesloge und die Mutterloge" der drei Weltkugeln sind vom Staate anerkannte und erlaubte Korporationen, indem die Geseze selbst das Alter bestimmt haben, welches zur Aufnahme der Aspiranten erfordert wird. Sogar Friedrich der Große war Freimaurer und ertheilte den Logen mehrere Schuzbriefe, und noch kürzlich hat der Kurfürst von Hessen die Wiederherstellung der Freimaurerei in seinen Staaten erlaubt. Es ist daher außer aller Wahrscheinlichkeit, daß wenigstens in Norddeutschland und Preußen der erlaubten und anerkannten Freimaurerei, als einer Anstalt für Wohlthätigkeit und Humanität, der Schuz entzogen werde, dessen sie sich niemals unwürdig gemacht hat.

Türkei.

Die Uebereinstimmung der, von verschiedenen Seiten eingehenden Nachrichten, welche die Sache der Griechen als völlig hofnungslos darstellen, macht daß wir nachstehende zwei Briefe nur mit großem Mißtrauen geben:

* Zante, 19 Aug. (Aus Triest mitgetheilt.) Man hat hier Nachrichten aus Morea vom 17 d., welche die Auflösung des Senats zu Argos folgendermaaßen erklären. Sobald die Türken in Morea einrükten, sahen sämtliche griechische Vorsteher die Nothwendigkeit ein, in ihre Beschlüsse Einheit zu bringen. Demzufolge wurde beschlossen, in dieser außerordentlichen Lage des Vaterlandes, eine Diktatur einzuführen und alle Civil- und Militärgewalt in Eine Hand zu legen. Die Wahl schwankte lange zwischen Colocotroni und Demetrius Ypsilanti, allein Ersterer erhielt als Einheimischer den Vorzug, und wurde einstimmig als Dictator ausgerufen. Die Mitglieder des Senats, wovon sich einige englisch Gesinnte hieher flüchteten, unterwarfen sich sogleich seinen Befehlen. Colocotroni übergab hierauf den Oberbefehl des Korps bei Patras dem Logotheti, welchen türkische Berichte früher als Verräther bezeichneten und sogar in Ketten von Scio nach Ipsara bringen ließen. Am 15 oder 16 Aug., sagen diese Berichte ferner, gelang es dem Colocotroni einen Sieg über die in Morea eingedrungenen Türken zu erfechten und ein Korps von 8000 Mann ganz zu vernichten. — Von Odysseus behaupten diese Berichte, er habe dem Churschid Pascha die Pässe der Thermopylen gegen 300,000 Piaster ohne Schwerdtstreich überlassen, allein nachher sey Odysseus in seinen Rüken gekommen, und habe zu seiner Niederlage beigetragen.

* Semlin, 2 Sept. Unerachtet die Türken in Belgrad fortfahren, Siegesberichte zu verbreiten, und die Eroberung von Morea anzukündigen, so beharrten die Griechen dennoch standhaft bei ihrem Glauben an die Niederlagen Churschid Pascha's. Man war deshalb sehr begierig auf den Postataren aus Seres und Salonichi, der seit acht Tagen fehlte. Vorgestern traf derselbe in Belgrad ein, und brachte Briefe aus Seres bis zum 19, und aus Salonichi bis zum 16 Aug. Alle diese Briefe, so viele davon mir zu Gesicht gekommen sind, beziehen sich auf ihre frühern Siegesnachrichten zu Gunsten der Griechen. Sie kommen darin überein, daß Churschid Pascha geschlagen, und nur mit 3000 Mann in Larissa am 6 Aug. angekommen sey. Er habe seitdem einen dritten Aufruf an die Muselmänner erlassen, allein Niemand folge mehr seinen Fahnen. Bei Janina habe Omer Vrione ebenfalls eine Niederlage erlitten rc. Ein Brief aus Seres drükt sich folgendermaaßen aus: „Churschid Pascha's macedonische Baumwolle, ungefähr 50,000 Ballen, ist von den Griechen in den Engpässen konsumirt worden; die Franzosen haben in Moskau keinen größern Absaz gefunden." Ein anderer Brief aus Vitoglia sagt über die angebliche Niederlage Omer Vrione's: „Die griechische Pest hat alle Türken bei Janina weggeraft, und ist endlich daselbst wirklich eingedrungen." Ich gebe Ihnen diese Nachrichten, meinem Versprechen getreu, verbürge aber blos die Aechtheit, durchaus nicht den Inhalt der Briefe. In Belgrad glaubt Jedermann an die Eroberung von Morea. Hoffentlich wird die nächste Post aus Konstantinopel sichere Aufklärung bringen. Es ist indessen nicht das erstemal, daß beide Theile sich den Sieg zuschreiben.

Verantwortlicher Redakteur, C. A. [illegible]

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 259. | 16 Sept. 1822.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Royalistische Proklamation.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Triest.)

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Buenos-ayres vom 22 Mai erzählt: „Hier sind die von dem Protektor von Peru an die Höfe zu London und Paris ernannten Gesandten angekommen, und denken ehestens nach Rio-Janeiro und dann nach Europa abzugehn. Die Plata-Provinzen St. Juan und Mendoza sind in Fehde miteinander. Cordova ist neutral, die Indianer respektiren das aber nicht, und thun häufige Einfälle. Corrientes, Santa Fe und Entre Rios hatten seit Ramirez Tode ein Bündniß mit Buenos-ayres abgeschlossen; es verbreitet sich nun aber das Gerücht, daß Peris, Esequa und Anacleto Mittel gefunden hätten, aus ihrer Verweisung nach Entre Rios zu entkommen, was neue Unruhen in dieser Provinz besorgen ließe. Paraguai ist fortdauernd verschlossen, und man ist ohne alle Nachricht über das Schiksal des Hrn. Bompland und aller seit dem Mai 1821 hingereisten Personen."

Spanien.

Französische Blätter enthalten aus Madrid unterm 29 Aug. folgende Nachrichten: „Sämtliche Minister haben dem Könige gestern eine Addresse überreicht, worin sie die Zusammenberufung der außerordentlichen Cortes als das einzige Mittel vorschlagen, die Hülfsquellen zu eröfnen, welche der Nation zur Heilung der Uebel, an denen sie leidet, unerläßlich sind. Der Marineminister hat die Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe anbefohlen, die an den Küsten von Catalonien und Biscaya kreuzen sollen. — General Copons soll (wie schon in Nro. 256. der Allg. Zeit. erwähnt worden) seine Stelle als Generalkommandant von Madrid wirklich deshalb niedergelegt haben, weil er sich aus Freundschaft für die Familie der angeklagten Gebrüder Mons, Offiziere der Exgarde, zu einem unbedachten Schritte hinreißen ließ. Er verlangte nemlich, sie sollten von einem aus Generalen bestehenden Kriegsgerichte abgeurtheilt werden; der Staatsrath aber verordnete, sie sollten vor dasselbe Kriegsgericht gestellt werden, wie die übrigen Individuen der Garde. — Der neue Kolonialminister, Don Padilla, ist gestern von Cadiz zu Madrid angekommen. — Von St. Ander sind 15 und von Burgos 8 Personen nach Corunna abgeführt worden, um dort unter Aufsicht zu leben. Leztere sind theils Leute vom Hofstaate des Königs, theils ehemalige Bandenführer."

Die Nachrichten von den Insurgenten an der Gränze sind noch immer widersprechend. Die royalistischen Blätter lassen den Trappisten und Quesada bis vor die Thore von Saragossa streifen, während die Liberalen behaupten, Ersterer sey mit 6 Mann bei Quesada angekommen, habe alle seine wichtigen Papiere verloren, und die Insurgenten, aller Orten wegen ihrer unerhörten Ausschweifungen von den Bauern verfolgt, zögen sich an die äusserste Gränze zurük. Aus Catalonien melden weder die Einen noch die Andern etwas Neues. Dafür bringen sie gleichzeitig aus Bayonne vom 3 Sept. Folgendes: „Man macht hier sehr große Kriegsrüstungen; sie könnten für ein Heer von 150,000 Mann auslangen. Es ist kein Magazin mehr zu finden, um die ungeheure Menge Fourage, die hier aufgehäuft wird, zu fassen. Im Arsenal werden 4 Millionen Patronen verfertigt; von allen Seiten Frankreichs langen Munitionswagen und Kugeltransporte an. Es heißt bestimmt, wenn bis zum 15 d. in Spanien keine Symptome von Krankheit sich zeigten, so solle der Sanitätskordon aufgehoben werden; was Einige so auslegen, als sollte damit das Hinderniß des Einrükens nach Spanien für gehoben erklärt werden.

Im Moniteur liest man eine Proklamation des Royalistengenerals Valero an seine Soldaten, die so beginnt: „Den wakern Vertheidigern des Altars und des Throns. Der barbarische Tod, den die gerechten und wohlthätigen Liberalen, die Geseze der Menschlichkeit und des Königs verlezend, die unglüklichen Opfer erleiden ließen, welche treu ihrem Gott, treu ihrem König, zu Blanes zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, beweisen mehr als zur Genüge, wie weit den Bürgschaften und Versprechungen einer Sekte zu trauen sey, deren Zwek einzig und allein die Vernichtung eines jeglichen ist, der, ihre Gottlosigkeit und Demagogie nicht theilend, die Ordnung in Ehren hält, und Thron und Altar vertheidigt. Ihr Geist, der sich nur erhebt, um zu morden und mit Füßen zu treten alles, was unsre Religion, unser Glaube als Heiligstes in sich schließt; ihr Geist, verblendet durch Lehrsäze, die nur Auflösung der geselligen Bande, nur Anarchie bezweken, eingehüllt in die Finsterniße des Irrthums, aufgebläht durch die eitle, hochtrabende Kunst Aufruhr auszustreuen; ihr Geist kan keine andern richtigen Ideen von Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit auffassen als solche, die, unter Umständen, wie jene, welche unserm Vaterlande wehe thun, Grausamkeit und unersättlicher Blutdurst dem verächtlichen und unmenschlichen Ungeheuer Robespierre darboten. Armselige! es ist leicht, einen mit Ketten belasteten Gefangenen dem Tode jauchzend preis zu geben; aber diese Barbaren mögen sich erinnern, daß unschuldiges Blut stets auf des Mörders Haupt zurükfällt, daß die Geduld ihre Schranken hat, und daß der getreue Spanier die Beleidigungen zulezt mit Entschlossenheit zu rächen weiß. Auf daß dis nun geschehe und euer auf eine so schändliche Art im

Blute unserer Waffenbrüder gekränkter Muth fortan geachtet werde, habe ich Befehl ertheilt, daß man eine Anzahl Gefangener dieses Plazes, jener der Königlichen, die zu Blanes gefangen wurden, gleich, erschieße; und verspreche euch, daß, wenn die Liberalen ferner ihr Ohr den Klagen der Vertheidiger des göttlichen Gesezes und des Königs, die in ihre Hände gefallen sind, oder noch hineinfallen möchten, verschließen, ich das Wiedervergeltungsrecht ausüben und ohne Unterschied des Ranges unter den Gefangenen, die sich hier befinden, oder die eure Menschlichkeit in der Folge noch machen möchte, doppelt so viel erschießen lassen werde, als sie unmenschlich gewürgt haben." — Die Junta von Navarra hat eine zweite Proklamation an die Einwohner der Provinz erlassen, worin sie dieselben benachrichtigt, daß die Hindernisse, welche der Erfüllung der frühern Versprechen im Wege gestanden, nun gänzlich beseitigt seyen. Wir haben, heißt es, eine Menge Waffen aller Art, Vorrath, Kleider, Geld und alles, was wir zum Sieg über unsere Feinde bedürfen, in unserer Gewalt. . . . 4000 Mann Fußvolk und 300 Pferde stehen unter unsern Befehlen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 5 Sept.) Konsol. 3Proz. 80⅞. — Gestern war im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Kabinetsversammlung, worin die Instruktionen der brittischen Gesandten zum Kongreß definitiv beschlossen wurden. Die neue Einrichtung des Ministeriums wird vermuthlich heute zu Ende gebracht; die Meynung der Meisten erblikt in Lord Bathurst den Nachfolger des verewigten Londonderry. (Morningpost.) — Der Zeitpunkt der Eröfnung des Kongresses war am 24 Aug. zu Wien noch nicht mit Bestimmtheit bekannt; man glaubte aber, sie werde gegen Mitte Septembers statt finden, und ein Brief versichert, es werde darüber eine amtliche Bekanntmachung erscheinen. (Courier.)

Da Hr. Canning bekanntlich zum Gouverneur von Ostindien bestimmt ist, so gaben ihm die Wahlmänner von Liverpool, die ihn zu ihrem Repräsentanten im Parlamente erwählt hatten, ein Abschiedsmahl, wobei er eine Rede hielt, in welcher die Times Ausdrüke zu finden glauben, die seinen Wunsch, in das Ministerium zu treten, nicht undeutlich zu erkennen geben sollen. Der Courier meynt, Hr. Canning habe aufrichtig gesprochen, indem er gesagt: „er wisse nicht, welche Anordnungen die Umstände herbeiführen könnten." Der Courier fügt hinzu: „Wir wagen keine Vermuthungen über die Kabinetseinrichtungen, die wahrscheinlich heute noch beendigt werden; jedoch die Entfernung des Hrn. Canning würde uns sehr bedauernswürdig scheinen. Der Staat sollte sich nie, und jezt weniger als je, die Talente dieses ausgezeichneten Mannes entziehen."

Derselbe Courier macht am 3 Sept. über die Lage der Dinge in Spanien folgende Betrachtungen: „Die Einsezung einer Regentschaft zu Seo d'Urgel gibt den spanischen Angelegenheiten eine neue und wichtige Wendung. Die von ihr erlassene Proklamation enthält unbestreitbare Wahrheiten hinsichtlich der beklemmten Lage, in welcher Ferdinand von den Revolutionairen gehalten wird. Indessen ist jeder Schritt von Seite der Royalisten mit Gefahren verbunden. Erringen die Königsfreunde im nördlichen Spanien bedeutende Vortheile, so ist zu befürchten, daß sie dadurch den Descamisados das Losungszeichen geben, ihre Rebellion mit einem Königsmorde zu krönen, wenn sie nicht etwa vorziehen, denselben zu ihrer eigenen Sicherheit als Geisel zu bewahren, um mit der Androhung einer Katastrophe die Unternehmungen der Königsfreunde zu lähmen. Es gibt allerdings zwischen zweien Aeußersten einen Mittelweg; er ist aber leichter anzugeben als zu verfolgen. Wir sind entschieden den Lehren und Handlungsweisen der Revolutionairen abgeneigt; auf der andern Seite aber würden wir es sehr bedauern, wenn die Verheißung des Hrn. v. Mataflorida: „Spanien wieder in die Lage zu versezen, in der es sich vor dem 9 März 1820 befand", sich verwirklichen sollte. Wir glauben indessen nicht an eine solche Verwirklichung; der Entwurf, selbst wenn man ihn versuchte, ist nicht ausführbar. Das spanische Volk hat aus dem Zustande von Erniedrigung, in dem es sich befand, sich erhoben; der große Punkt ist, zu bestimmen, welchen Führern es folgen, welchen Weg es einschlagen wird. Nothwendig muß es schreiten, und zwar vorwärts schreiten; wird dis aber zur Freiheit oder zur Anarchie, zur Wohlfahrt oder zum Untergange seyn? Diese große Fragen müssen bald sich lösen. — Der Marquis von Mataflorida soll übrigens lange Zeit zu Toulouse die Unternehmungen des Trappisten und Quesada's entworfen haben."

* London, 6 Sept. Wir sind dermalen so arm an politischen Ereignissen, daß ich Ihnen kaum mit dieser Post geschrieben hätte, wenn ich nicht vermuthete, daß man auf dem festen Lande sehr neugierig ist, wer Lord Londonderry's Nachfolger seyn wird. Daß der Herzog von Wellington statt seiner zum Kongresse geht, ist entschieden; und das ist doch fast die Hauptsache; denn wer eigentlich Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden wird, kümmert Ihre Leser wohl weniger; da unsere auswärtige Politik nicht von diesem Minister allein, sondern von den Gesinnungen des ganzen Kabinets abhängt, und derjenige, welcher eine Veränderung in derselben zu sehen wünscht, eine Veränderung im Kabinet selbst abwarten muß. Daß dieses aber seine Politik nicht verändert hat, beweist schon die Wahl des Gesandten, welche zugleich alle verbreitete Mährchen von einem Schuz- und Truzbündnisse, das unsere Regierung mit dem konstitutionellen Spanien und Portugal eingegangen seyn sollte, widerlegt. Unser Kabinet beschüzt keine Revolution, die vom Volke ausgeht. Der Herzog von Wellington hat seine Instruktionen erhalten und ist, mit Lord Clanwilliam als Sekretär, entweder bereits auf dem Wege oder doch auf dem Punkte zu seiner Bestimmung abzugehn. Am vergangenen Mittwoch wurde ein großer Kabinetsrath gehalten, worin man aber zu keiner definitiven Entscheidung gekommen zu seyn scheint. Lord Bathurst, der das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten provisorisch übernommen hatte, führt dasselbe noch immer, und die halboffiziellen Blätter verkündigen, daß er es definitiv behalten würde. Inzwischen hoffen Hrn. Cannings Freunde fortwährend, daß er in diesen Posten treten würde. Ihm soll aber der entschiedene Widerwille des Königs sowol, als die Abneigung mehrerer Minister, besonders des Großkanzlers, entgegenstehn.

Frankreich.

Am 8 Sept., Sonntags, war beim Könige zahlreiche Cour. Die Herzogin von Berry gab ihrem Hofstaate und der Fürstin von Esterhazy zu St. Cloud ein Mittagmahl von 36 Gedeken. Der Obersthofmeister des Königs, Duc d'Escars, lag gefährlich krank.

Der vom Pariser Assisengerichte zum Tode verurtheilte Bories und dessen Schiksalsgenossen wurden nach dem Bicetre gebracht, wo sie den Erfolg der von ihnen nachgesuchten Kassation abwarten werden.

Die Herausgeber der gestern genannten liberalen Pariser Zeitungen waren, neben der Konfiskation der anstößigen Blätter, auch auf den 12 Sept. vor das Assisengericht zur Verantwortung geladen.

Der Moniteur enthält folgende Bemerkungen: „Die Ordonnanz am 4 d., welche den Ministerrath (durch Einsezung eines Präsidenten) konstituirt, ist ein Denkmal, aufgeführt auf den Ruinen der falschen Systeme, die seit zu langer Zeit den gesellschaftlichen Zustand gespaltet haben; die Getreuen des Thrones werden darin den lebendigen Ausdruk ihres Glaubensbekenntnisses, die Freunde der Restauration eine neue Bürgschaft von deren Festigkeit, die unverbesserlichen Feinde der legitimen Macht eine lezte Warnung finden, daß ihre Sache verloren, und aller Vortheil von nun an auf Seite der Ordnung und der Geseze ist. Solange der Ministerrath ohne Präsidenten war, konnte man das Ministerium keinen Körper nennen, und so lange es keinen Körper bildete, huldigten wir dem Grundsaze der Einheit, der eine der wesentlichsten Bedingungen mangelte, vergeblich. Zwar gab es eine moralische Verbündung; eine rühmliche Einhelligkeit in Meynungen, Wünschen, Hofnungen und Gefahren, verband die Männer, denen der König die Ausübung seiner Macht anvertraute. Sie verfochten siegreich dieselben Grundsäze, bekämpften dieselben Theorien, waren einig im Angrifs- und Vertheidigungssystem, und gelangten zu demselben Zweke durch dieselben Mittel. Aber in der Zeit, in der wir leben, wo so viele Verfeinerungen den Sinn der Worte ungewiß machen, bedürfen wir sichtbarer Symbole. Eine personifizirte Meynung offenbart sich klärer als die best' geschriebene; ein eigner Name sagt mehr als Bände. Europa kennt den neuen Präsidenten; es begleitete ihn mit seinen Bliken, wie er, auf seiner mühsamen siebenjährigen Laufbahn, ohne Rast, ohne Schwanken, einen edeln Entwurf verfolgte, mit gemäßigtem aber festem Schritte vorwärts ging, in Mitte der parlamentarischen Stürme seine vortreflichen Verwaltungs- und Regierungsansichten entwikelte; Europa kan demnach auf Frankreichs Zukunft Berechnungen bauen. Diese Wahl macht alle falschen Besorgnisse, durch die man wirkliche erregen wollte, verstummen; sie kündigt an, daß die Zeit der Untreue und Unordnung vergangen, die der Kraft und Stätigkeit gekommen ist; diese Ordonnanz zieht den gesellschaftlichen Zustand aus dem Provisorium, und das heißt ihr Lob mit Einem Worte aussprechen."

* Paris, 6 Sept. Die vorgestern erfolgte Ernennung des Hrn. v. Villele zum Präsidenten des Konseils der Minister hat ungemeines Aufsehen bei denjenigen gemacht, welche die Verhältnisse der Parteien mehr als oberflächlich kennen. Man wird sich erinnern, daß seit längerer Zeit die Rede von entgegengesezten Meynungen über verschiedene sehr wichtige Gegenstände war, welche unter den Mitgliedern des Ministeriums herrschen sollten, vorzüglich auch über diejenigen Maaßregeln, welche die französische Regierung in Hinsicht auf Spanien zu nehmen hätte; und daß man Hrn. v. Villele als großen Widersacher aller heftigen Maaßregeln darstellte. Ja Viele wollten sogar wissen, daß Hr. v. Villele nebst Hrn. v. Corbiere, der seit längerer Zeit mit ihm im vollkommensten Einverständniß handelte, nächstens das Ministerium verlassen würden, und daß beide durch solche Personen ersezt werden sollten, die man in ihrem politischen System als weit durchgreifender darstellte. Manche waren darüber höchlich betreffen, denn wenn gleich Hr. v. Villele in frühern Zeiten an der Spize der ultraroyalistischen Opposition in der Deputirtenkammer gegen das Ministerium stand, so wußte man doch, daß er stets konstitutionelle Grundsäze geäußert, und das Repräsentativsystem richtig aufgefaßt hatte. Seit seinem Eintritt ins Ministerium zu Ende 1821 betrachtete man ihn als die stärkste Stüze der gemäßigten royalistischen, zugleich auf die Legitimität und auf die Charte gestüzten Partei. Als Chef des Finanzdepartements hatte er sich durch seine Kenntnisse, seinen Eifer um Ordnung in allen Zweigen der höchst ausgedehnten und verwikelten Administration, an deren Spize er gestellt worden, zu erhalten, so wie durch seine hohe Rechtlichkeit allgemeines Zutrauen erworben. Ihm war es vorzüglich zuzuschreiben, daß das Finanzprovisorium aufhörte, über das man sich so sehr beschwert hatte. Auch kannte man die Spannung, welche zwischen ihm und den Mitgliedern der äußersten Rechten herrschte, und die sich häufig durch halb verdekte Angriffe, sowol in- als außerhalb der Kammer, in Journalen und Flugschriften jener Partei kund that. Daher kam es, daß die öffentliche Meynung sich zu Villeles Gunsten häufig aussprach, und die neue Ordonnanz, wodurch er mit Beibehaltung der unmittelbaren Leitung des Finanzdepartements, zum Präsidenten des Konseils (Premier-Minister) ernennt wird, muß deshalb in den Provinzen eben so vielen Beifall, wie hier, finden. Man kan sie als ein Unterpfand betrachten, daß die Regierung im Sinne des gemäßigten royalistischen Systems verfahren, und daß sie solche Elemente, die an die Stelle des Systems ein überspanntes, den Grundsäzen der Charte zuwider laufendes aufstellen wollten, beseitigen wird. Manche glauben, daß mehrere Veränderungen im Personal der höhern Administration eintreten würden, und daß diese sich selbst auf das Ministerium erstreken könnten. Der größte Vortheil ist wohl, daß nunmehr alle Ungewißheit in Hinsicht auf das zu befolgende System aufhören wird. Man sieht die Ordonnanz, die Bekanntmachung der Wahllisten für die zweite Serie betreffend, als eine erste Folge des entschiedenen Einflusses des Hrn. v. Villele an; die Zusammenberufung der Wahlkollegien wird demnach spätestens bis zu Anfang Novembers statt finden, und also die Session zu Ende Decembers oder Anfangs Januars eröfnet werden.

Deutschland.

Am 3 und 4 Sept. wurde zu München von der königl. Regierung des Isarkreises die achte Verloosung des Staats-

Lotterie = Anlehns vorgenommen. Das Regierungsblatt bringt die zur Kapitals - Heimzahlung bestimmten 960 Loose A — D zur öffentlichen Kenntniß. Die Zahlung der Preise beginnt am 2 Okt., die Einlösung der zur Kapitals - Rükzahlung bestimmten Loose geschieht in den nächstfolgenden Zinsterminen des einschlägigen Buchstabens.

Der junge Prinz von Canino, welcher mit seiner Gemahlin am 12 Sept. zu Augsburg angelangt war, sezte am 14 über München seine Rükreise nach Italien fort.

Zu Frankfurt kamen am 10 Sept. der Herzog und die Herzogin von Clarence an; der Landgraf von Hessen - Homburg und dessen Gemahlin empfingen sie daselbst.

Oeffentlichen Nachrichten vom Rheine zufolge, soll sich in der Gegend von Crefeld ein preußisches Lustlager von 40,000 Mann zusammenziehn. Der Prinz Friedrich von Preußen soll bereits nach Düsseldorf abgereist seyn, um den Manövres beizuwohnen.

Der Anfang der bevorstehenden Leipziger Michaelismesse ist im disjährigen Leipziger Addreßkalender unrichtig angegeben. Sie wird, weil das Michaelisfest auf einen Sonntag fällt, erst den 6 Okt. eingeläutet; mithin regulirt sich der Anfang der vorhergehenden Böttcherwoche hiernach.

Aus Dresden schreibt eine Zeitung: „Die durch Aufhebung des Magdeburger Stapelrechts herbeigeführte direkte Schiffahrt auf der Elbe nach Sachsen wird mit vieler Thätigkeit betrieben, und nimmt täglich an Umfang zu. Sehr viele Güter, welche bisher zu Lande verladen wurden, schlagen nun diesen neuen Weg ein, und gehn über Dresden. Die dasige Kaufmannschaft hat den Fonds ihrer Assekuranzanstalt durch Actien auf 100,000 Thaler gebracht, und zugleich mehrere für den Handel sehr vortheilhafte Einrichtungen getroffen. So ist unter Andern die Prämie, welche stets mit in der Fracht eingeschlossen bleibt, von jezt an für ordinaire Waaren bis zum Werth von 10 Thlrn. auf 1 gr. pr. Centner, und für Waaren von 11 bis 50 Thlr. an Werth auf 2 gr. pr. Centner bestimmt, und zugleich festgesezt worden, daß auch jeder höhere Werth, und zwar mit 1 gr. pr. 50 Thlr. versichert werden kan. Diese Prämie ist so niedrig, daß sich in der That kaum eine wohlfeilere Assekuranz denken läßt. Seit der Eröfnung der freien Elbeschiffahrt herrscht auf diesem Flusse eine große Thätigkeit. Die Waaren, welche nach Leipzig bestimmt sind, werden zu Strehla ausgeladen, von wo sie auf der Achse über Dahlen und Wurzen nach Leipzig gehn.“

Rußland.

Durch die neue Instruktion für das Sibirische Gouvernement hat die dortige Administration eine den Zeitbedürfnissen entsprechende Reform erhalten. Die früher gültigen besondern Vorrechte, deren sich die Sibirischen Beamten zeither erfreuten, bleiben in Kraft. Die zu Petersburg unter dem Präsidium des Hrn. v. Speransky bisher bestehende Kommittee soll Sr. Majestät dem Kaiser ein Projekt zur Bestätigung vorlegen, wie die wüsten Ländereien Sibiriens als Belohnung, sich auszeichnenden Beamten könnten ertheilt werden. Die durch die Verbrecher und Verbannten früherer Zeiten so bekannt gewordenen Bergwerke von Nertschinsk erhalten eine bessere, der Menschheit wohlthätige Reform. Die persönlichen Frohndienste der Sibirischen Leibeigenen sollen allmählig aufhören, und durch Wege -, Arbeits - und Etappenkommanden ersezt werden. Mehrere Geldabgaben werden aufgehoben, wie die für die Erhaltung der Posten und der Land - und Wasserkommunikationen.

Oestreich.

* Wien, 11 Sept. Der Herzog von Wellington wird im Kriegsgebäude absteigen. Einige wollen wissen, daß derselbe nicht nach Verona gehn, sondern von hier nach England zurükkehren werde. — Se. Maj. der Kaiser Alexander begab sich heute mit der kaiserlichen Familie nach Laxenburg, wo im Familienkreise sein Geburtsfest gefeiert wird. Gestern Abend wurden Ihre Majestäten im Theater mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Künftige Woche geht bereits ein Theil des Gefolges Ihrer Majestäten über Innsbruck nach Verona ab.

Wien, 11 Sept. Metalliques 82 3/8; Bankaktien 857 1/2.

Türkei.

* Triest, 6 Sept. Wir haben ganz neue Nachrichten aus Morea bis zum 29 Aug., nach welchen die griechischen Angelegenheiten eine etwas günstigere Wendung genommen haben sollen. Die Griechen haben, diesem gemäß, nach erfolgtem Einmarsch der Türken, zwar Korinth verlassen, aber vorher Alles zerstört und bis Argos sämtliche Ortschaften verwüstet. Die Türken unter Anführung Mahmut Ali Pascha's drangen rasch bis Argolita vor, allein hier hatten Colocotroni und Nicetas ihre Streitkräfte vereinigt, und schlugen die Türken drei Tage hintereinander zurük. Die Türken sollen hiebei gegen 5000 Gefangene verloren haben; überdis wurden 2000 Pferde und 260 Kameele erbeutet. Die Türken zogen sich nach dieser Niederlage auf Korinth zurük, wohin sie von den Griechen verfolgt wurden.

* Triest, 7 Sept. So eben erhält man nachstehenden Brief aus Argos, dem Size der hellenischen Regierung: „Argos, 20 Aug. Es ist unsern vereinigten Anstrengungen gelungen, den in Morea eingedrungenen Türken am 15, 16 und 17 d., bei Argolita ein starke Niederlage beizubringen. Mit Gottes Beistand haben wir gesiegt. So eben wird den die Geschäfte des Innern besorgenden Senatoren der Kopf des Seraskiers Mahmut Ali, Pascha von Salonichi, feierlich überbracht. Er blieb auf dem Schlachtfelde, und sein Haupt wurde abgeschnitten. 7000 Türken sind gefangen, was nicht getödtet wurde, zog sich nach Korinth zurük, um zu Churschid Pascha zu stoßen. Am 18 begannen die Türken schon Unterhandlungen wegen der Uebergabe von Korinth, und räumten die Citadelle sogleich, zum Beweis ihrer aufrichtigen Gesinnungen. Colocotroni und Nicetas hatten Alles verwüstet, und durch diese Maaßregel das Vordringen der Türken bis Argos verhindert; unterdessen sammelten sie ihre Streitkräfte und richteten diese Niederlage an. Der Senat hat sich alles Einflusses auf die Militärangelegenheiten begeben, und so zu sagen eine oberste Militärdiktatur anerkannt; allein viele Verräther sind vorher enthauptet worden. Unsre große Flotte, 60 Segel stark, hat 30 Brander bei sich, und folgt der türkischen nach Patras zu. Auch sind von Spezzia noch 30 Schiffe nach Patras unterwegs.

Verantwortlicher Redakteur. G. J. [illegible]

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag   Nro. 260.   17 Sept. 1822.

Spanisches Amerika. (Unabhängigkeitserklärung von Quito.) — Portugal. (Korrespondenz des Königs mit dem Kronprinzen.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 153. Ueber die türkische Justizverwaltung. — Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Englische Blätter enthalten folgenden Auszug einer am 24 Jun. erschienenen außerordentlichen Columbischen Zeitung: „Ende des Kriegs im Süden. Die Regierung hat diesen Augenblik offizielle Depeschen von dem Präsidenten Bolivar, datirt Pastos den 8 Jun., erhalten, welche unter anderm die Bedingungen der Kapitulationen enthalten, die den royalistischen Truppen, welche Pastos und Quito vertheidigten, zugestanden wurden. Der Präsident Bolivar hat am 8 Jun. von Pastos und General Sucre am 25 Mai von Quito Besiz genommen. Die Befreier des Südens sind eben so großmüthig als tapfer gewesen, die Columbischen Garden haben ihren Ruhm vermehrt, die Krieger von Pichincha haben bewiesen, daß die Liebe zur Freiheit alle Hindernisse überwinden kan. Der Krieg im Süden ist zum Ruhme der Columbischen Waffen beendigt worden, eine Million Amerikaner hat sich an die Familie der Republik angeschlossen und der Sieger in hundert Schlachten, der großmüthige Feind Spaniens, der Erschaffer von Columbia, der unsterbliche Bolivar, hat neue Lorbeern zu seinem unvergänglichen Ruhm gesammelt."

Der Courier fügt noch hinzu, Bolivar sey mit 20,000 Mann in Quito eingezogen, nachdem er in dem vorhergegangenen Treffen 7000 Mann verloren. Die Einbuße der Royalisten erstreke sich auf 12,000 Mann, mit Einschluß ihres Anführers. Quito sey vier Tage nach der Schlacht für unabhängig erklärt worden. Die Bevölkerung der Republik Columbia werde nach Einverleibung dieser neuen Provinz 2,644,600 Seelen betragen, die Zahl der Mitglieder der Repräsentantenkammer 95, die der Senatoren in der ersten Kammer 28.

Portugal.

Englische Blätter vom 4 Sept. liefern mehrere Schreiben vom 1 und 2 Aug. 1822, die der König von Portugal und Brasilien an seinen Sohn, den Prinz Regenten von Brasilien, erlassen hat. In dem ersten dieser Schreiben gebietet der König dem Prinzen, zu untersuchen, welcher Grund die Abgeordneten von Minas Geraes und mehreren andern Provinzen Brasiliens verhindert habe, sich bei den Sizungen der Cortes in Lissabon einzufinden. In dem zweiten theilte der König seinem Sohne die Beschlüsse der Cortes mit, worin dem Prinzen geboten wird, in Rio-Janeiro zu bleiben. Zu gleicher Zeit bezeichnet der König dem Prinzen die Personen, welchen die verschiedenen Ministerien in Rio-Janeiro übertragen werden sollen. Das dritte Schreiben erwähnt des Dekretes der Cortes, daß die Vollziehung des, von der Regierung in Rio-Janeiro unterm 16 Febr. erlassenen Gesezes, nach welchem ein Kongreß von Abgeordneten der verschiedenen Provinzen Brasiliens in Rio-Janeiro zusammenberufen werden sollte, nicht vollzogen werden dürfe. Im vierten Schreiben ist das Dekret der Regierung in Rio-Janeiro vom 16 Febr. (durch welches der Prinz Regent zum Kaiser von Brasilien ernannt wurde) für null und nichtig, und dem verfassungsmäßigen System zuwiderlaufend erklärt, auch das Ministerium in Rio-Janeiro wegen Erlassung desselben verantwortlich gemacht. Nach einem fünften Schreiben endlich haben die Cortes verfügt, daß in Rio-Janeiro mehrere Personen, welche Vorstellungen an den Prinz Regenten eingereicht haben, worin auf die Unabhängigkeitserklärung Brasiliens hingearbeitet wird, gerichtlich belangt werden, die wirkliche Bestrafung derselben aber noch auf die Bestätigung der Cortes in Lissabon ausgesezt werden soll.

Spanien.

Das Journal des Debats theilt Auszüge aus den Madrider Journalen über die Bewegungen der Insurgenten an der Gränze mit. Da sie aber den Umweg über Madrid machten, und nicht einmal bis zur Ankunft des Marquis v. Mataflorida zu Seo de Urgel (14 Aug.) reichen, so sind sie um 10 bis 14 Tage älter, als die, welche wir von der Pyrenäengränze haben, und mehr oder weniger schon durch Auszüge aus den Blättern des südlichen Frankreichs bekannt. Folgendes ist das Wichtigere darunter: Ein blutiges Gefecht hatte zwischen den Konstitutionellen und Royalisten unter den Mauern von Tortosa statt; die Fahne des Glaubens hätte triumphirt, wäre nicht der Royalistenführer am Kopfe verwundet, und dadurch sein 2000 Mann starkes Korps zum Rükzug gezwungen worden. — Die Insurgenten hatten einen Ueberfall auf San Feliu entworfen, und der General Milans ihnen einen Hinterhalt gelegt; es wurde aber nur der Vortrab der Royalisten überfallen. (Nach andern Berichten hätten die Royalisten von San Feliu, wo sich die Weiber, Kinder und Greise während des Gefechts in Schiffen aufs Meer hinausflüchteten, unverrichteter Dinge abziehen müssen.) — Zu Corunna war am 18 Aug. eine Felucke von St. Ander mit folgenden Personen angekommen: Fr. Barrion, Domherr und Merinos Waffengefährte; D. Basso, Sekretär des Königs; M. Erroz, Beichtvater des Königs; D. Carro, Exkapitain; J. Crespo, Majordomo des Herzogs von Infantado; A. Escudero, Guerillaführer; J. Astorga, Exguerillero, Majordomo des Herzogs von Frias; A. Ordonnez, Tenorist in der königlichen Kapelle. Sie waren alle in die Verschwörung von Burgos vom vorigen Jahre ver-

Digitized by Google

wikelt, und vom Xefe von Burgos nach Corunna geschikt worden. — Aus Ayerbe wurde unterm 22 geschrieben: Man halte die bei Bessieres, dem Chef des Generalstabes des Trappisten gefundenen Papiere für so wichtig, daß man sie unter Bedekung nach Madrid schike. Es gehe das Gerücht, der Trappist sey von 8 seiner Leute den Konstitutionellen ausgeliefert worden. — Zu Tudela war am 23 Aug. ein Korps von 7 bis 800 Insurgenten unter Anführung Salaberri's, Ergarde's du Corps, eingerükt. Man schlug sich in den Straßen, und die Milizen zogen sich in das Schloß zurük. Um sie zur Kapitulation zu zwingen, ließen die Royalisten die Weiber und Kinder derselben vor sich her ziehen, konnten sie aber nicht zu einem andern Entschlusse bringen. In dieser grausamen Lage erschien das Regiment Soria auf den Anhöhen vor der Stadt; die Royalisten zogen ab, nahmen die Weiber und Kinder der Milizen mit sich, und sendeten sie erst am andern Tage zurük. — Der Xefe von Saragossa, Don Garcia, berichtete unterm 23 Aug. nach Madrid: „Er habe erfahren, daß Insurgenten von Navarra unter Juanito zu *** eingerükt seyen, und daselbst den Alcalde, den Notar, und zwei Rejidores erschießen lassen. Er werde deshalb, sobald er in Navarra einrüke, die Angehörigen der aus dieser Provinz gebürtigen Insurgentenhäupter Santos - Ladron und Uriz, Neffen des Bischofs von Pampeluna, und auch den Bischof selbst, wenn er ihn bekomme, auf demselben Plaze erschießen lassen, wo die konstitutionellen Obrigkeiten gemordet worden; sollte dieser Entschluß Sr. Majestät mißfallen, so würde er lieber seine Entlassung nehmen, als solche Mordthaten ungerächt lassen.“ — Zu Madrid soll zwischen Riego und seiner Partei und den neuen Ministern ein lebhafter Streit vorgefallen seyn, der auf eine Spaltung schließen lasse. — Dasselbe Blatt meldet aus Bayonne, 3 Sept. „Der Trappist ist mit 150 bis 200 Mann bei Quesada angekommen. Zwei Kolonnen Konstitutionelle, jede 1500 Mann stark, rüken aus Biscaya an, um das Lager von Irati zu zerstören. Im Arsenal von Bayonne werden sechs neue Feldbatterien gebildet; acht Batterien von Toulouse werden sich mit ihnen vereinigen. Fünf neue Regimenter sind im Departement erwartet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Sanitätskordon in eine Observationsarmee verwandelt, und diese bedeutend verstärkt werde, indem es das Ansehn hat, daß die Spanier, durch Portugiesen verstärkt, mit Macht sich unsern Gränzen nähern wollen, unter dem Vorwande, die Royalisten zu verfolgen.“

Niederländische Blätter äußern die Vermuthung, die Ausleerung des nordamerikanischen Marinedepots auf Minorca könne eine Folge der Uebereinkunft mit den Griechen seyn, durch welche angeblich die Insel Milo den Nordamerikanern zu einem Seedepot auf 20 Jahre eingeräumt worden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Sept.) Konsol. 3Proz. 80⅞. — Die Zeitungen geben verschiedene Listen über die neue Formation des Ministeriums; wir können versichern, daß noch nichts definitiv über diesen Gegenstand beschlossen ist. (Courier.) — Zwei Abgeordnete der neuen unabhängigen Regierung von Peru, Don Garcia del Rio, und Don J. Paroissien, sind über Buenos-ayres, Rio-Janeiro und Falmouth zu London angekommen. — Das gelbe Fieber machte zu New-York, den lezten Nachrichten vom 17 Aug. zufolge, keine grossen Fortschritte. — Hr. Canning hat Liverpool verlassen, und bereist Staffordshire, wohin ihn 160 der angesehensten Personen aus erstgenannter Stadt vier Meilen weit zu Pferd begleiteten. Viele scheinen ihn schon als Minister anzusehn; inzwischen hat sein erklärter Gegner, der Lordkanzler, täglich Zutritt in Carltonhouse.

* London, 6 Sept. Nach einer Pause von einigen Monaten sehen wir aufs Neue ein Heer von Flugschriften über die Noth der akerbauenden Klasse erscheinen. Die Zeit ruft dieselben natürlich hervor, denn nachdem es nun entschieden ist, daß die disjährige Erndte wieder vortreflich ausgefallen, und das fernere Sinken der Preise im Getreide sowol als im Vieh solches auch allgemein fühlbar macht, können die Gutsherren wie die Pächter wohl einsehen, was sie auch von diesem Jahre zu erwarten haben. Nemlich, die erstern wenig oder keinen Zins, und die leztern Verlust im eigenen Kapitale. Hierüber läßt sich nun ungemein viel sagen und rathen, um die Köpfe noch vollends zu verwirren, und die Minister dürfen sich auf eine stürmische Session gefaßt machen, die ihnen sogar ihre Stellen kosten könnte. Denn sich durch Kommittee's hinhalten und am Gängelbande führen zu lassen, sind die Country-gentlemen, wie sie sagen, müde. Wenn also die Whigs ihren Vortheil verstehen, und den Popanz, Parlamentsreform, klüglich im Hintergrunde zu halten wissen, wer weiß, welches Glük ihnen bevorsteht! — Von den Aufrührern in Norfolk und Suffolk, die im vorigen Winter so große Zerstörung unter den Dreschmaschinen u. s. w. anrichteten, sind mehrere bestraft worden. Indessen haben die Pächter in mehreren Gemeinden jener Grafschaften den edelmüthigen Entschluß gefaßt, im künftigen Winter dem Gebrauch der Dreschmaschinen zu entsagen, um den armen Taglöhnern Beschäftigung zu geben, die durch Noth zu jenen verzweifelten Ausschweifungen getrieben wurden. So sollte man in Irland verfahren — zuerst durch Strenge die Unruhen unterdrüken, und dann durch die Anwendung weiser Geseze und persönliche Aufopferungen, die Ursachen zu den Unruhen entfernen. Aber wann wird das geschehen? — Unter den hiesigen Zeitungen, welche die Sache der Griechen begünstigen, zeichnen sich unter den ministeriellen Blättern noch immer der Star und die Morning-Post aus. Leztere zeigt oft noch größere Wärme als das Morning-Chronicle, dessen Geschäft als Organ der Whigs es doch ist, alle unterdrükten und nach Freiheit strebenden Völker unter seinen Schuz zu nehmen. Man findet aber in demselben frühere Nachrichten, und eine bessere Kenntniß der Verhältnisse der kämpfenden Theile. Noch immer aber geschieht hier nichts zum Beistand der Griechen. — Es sind eben zwei Bevollmächtigte der peruvianischen Republik hier angekommen, nemlich die Dons J. Garcia del Rio und J. Paroissien, die sich beide in den Unabhängigkeitskriegen von Südamerika ehrenvoll ausgezeichnet haben. — Vor ein Paar Tagen wurde in der Grafschaft Surry ein Mann, welcher eines Einbruchs beschuldigt gewesen, freigesprochen, aber wieder in den Kerker zurükgeführt — weil er dem Ge-

richtshof und der Jury die Sporteln nicht bezahlen konnte! — Der Mann hat ein Weib und mehrere Kinder! Dis ist die Freiheit, deren man sich in Alt-England zu erfreuen hat!! — Nachrichten aus Cuba melden, daß seitdem die französische Regierung ernsthaftere Maaßregeln gegen den Sklavenhandel ergriffen, derselbe auch auf jener Insel bedeutend abgenommen habe. Es scheint wirklich hohe Zeit, daß nicht nur die europäischen Regierungen, sondern auch die Kolonien selbst der fernern Vermehrung dieser Menschenrace in Amerika Einhalt thun. Denn fast allenthalben scheint ein Geist der Meuterei und der Widerspenstigkeit unter derselben zu herrschen, welcher den weissen Bewohnern jeden Augenblik Verderben drohet, und sie zur beständigen Wachsamkeit nöthigt, die vielleicht nicht immer ausreichen dürfte. Die zu Charlestown entdekte Negerverschwörung soll in allen Sklavenprovinzen die größte Besorgniß verbreitet haben, und obgleich man dort durch die Hinrichtung von 22 der Rädelsführer Schreken zu verbreiten gesucht hat, so scheint man sich doch noch keineswegs sicher zu fühlen. Auch scheint das System, Truppweise nach St. Domingo zu entfliehn, immer herrschender unter den Sklaven zu werden. Die Nähe dieses Negerreiches muß der Sklaverei in Amerika zulezt ein Ende machen. — Von dem Siege des Generals Morales bei Coro hört man nichts mehr. Es sollen einige spanische Schiffe von Puerto Cabello dahin abgegangen seyn, und zwar wie man vermuthet um denselben mit den Ueberresten seines Heeres von dort wegzuholen. Jene Festung hält indessen noch immer aus, und die Columbier scheinen einzusehen, daß sie so lange auf die Einnahme derselben verzichten müssen, bis ihre Marine die spanische überwältigt hat; bis dahin soll die Regierung sich entschlossen haben, die Belagerung in eine bloße Blokade zu verwandeln. — Alle Nachrichten aus Mexico stimmen darin überein, daß Iturbide den Landeskongreß durch den aufgeregten Pöbel und die Soldaten der Hauptstadt hatte zwingen lassen ihn zum Kaiser zu erwählen, daß die meisten Deputirten, so wie die besten Generale mit ihren Truppen sich von ihm entfernt, und daß man in den Provinzen sich ernstlich zum Kampfe gegen diese Usurpation vorbereitet, indem die Masse der Nation für eine republikanische Regierungsform geneigt zu seyn scheint. Wahrscheinlich stehen also jenem Lande schwere Kämpfe bevor; aber so sehr jeder Menschenfreund den Bürgerkrieg verabscheuen muß, so liegt bei diesem doch das Tröstliche in der Aussicht, daß durch einen längeren Kampf die Bewohner Mexicos, so wie die von Columbia, Buenos-ayres und Chili, aufgeklärter und duldsamer werden, und daß man bei künftigen Verträgen kein Heer aufstellen wird, nicht nur um die Unabhängigkeit des Landes, sondern auch um die Priesterschaft und die Ausschließung aller Nichtkatholiken zu vertheidigen!

Frankreich.

Paris, 9 Sept. Konsol. 5Proz. Jouissance vom 22 März 94, 70; jouissance vom 22 Sept. 92, 35.

Der König ertheilte am 9 Sept. dem Grafen Reinhard, seinem Gesandten beim deutschen Bunde, eine Privataudienz.

Den neuesten Nachrichten aus London zufolge hatte der Herzog von Wellington diese Hauptstadt wegen Unpäßlichkeit noch nicht verlassen.

Der Duc de Laval-Montmorency ging am 9 Sept. auf seinen neuen Gesandtschaftsposten zu Rom ab.

Der Duc d'Escars, erster Maitre d'Hotel des Königs, starb an demselben Tage nach einer viertägigen Krankheit in den Tuillerien. Er war 76½ Jahre alt.

Der Freiherr Alexander v. Humboldt war dem Vernehmen nach vom Könige von Preußen nach Verona gerufen, um Ihn auf einer Reise, die Se. Majestät nach Neapel machen will, zu begleiten.

Deutschland.

Von **Mannheim** wird unterm 12 Sept. geschrieben: „Aus den vorläufigen Rechnungen über den wahren Lauf des gegenwärtig sichtbaren Kometen, des dritten in diesem Jahre entdekten, ergibt sich, daß derselbe bereits in den lezten Tagen des Augusts seine größte Erdnähe, und in den ersten des Septembers seine größte Lichtstärke erreicht hat; leztere ist jezt wieder langsam im Abnehmen. Der Komet, welcher gegenwärtig das Sternbild des Herkules durchläuft, nähert sich mit schnellen Schritten dem Aequator, und wird schon in der zweiten Hälfte des Oktobers so weit südlich von ihm abstehn, daß er um diese Zeit für uns am südwestlichen Horizonte in der Abenddämmerung gänzlich unsichtbar werden wird. Seit dem 4 Sept. erscheint der Komet, der sich im August blos als eine runde Nebelmasse, mit einem scintillirenden Kern in der Mitte, zeigte, auch mit einem Schweife von sehr mattem weißlichen Lichte versehn, der sich bis auf eine Länge von etwa anderthalb Graden erstrekt. Uebrigens wird wahrscheinlich dieser Komet, der nach dem oben Gesagten die allgemeine Aufmerksamkeit nicht auf sich ziehen wird, ein **besonderes** astronomisches Interesse erhalten, indem seine Bahn merklich von der gewöhnlichen Bahn der Kometen, nemlich von der Parabel, abzuweichen scheint, über welche Vermuthung wir in Kurzem volle Gewißheit haben werden. Es ist deshalb zu wünschen, daß von ihm recht viele genaue Ortsbestimmungen erhalten werden mögen, und besonders im Oktober die südeuropäischen Astronomen seinen Lauf so lange verfolgen, als es möglich seyn wird. Noch bemerken wir, daß dieser dritte Komet derselbe ist, der vor Kurzem als ein **vierter** angekündigt wurde; jener hatte nemlich seit seiner Entdekung seinen Ort am Himmel bis dahin verändert, wo dieser zuerst gesehen wurde.“

* **Mainz**, 8 Sept. Ein von hier aus der Allg. Zeitung mitgetheilter Artikel enthält einige Berichtigungen der von einem andern Korrespondenten eingesandten Nachrichten über die Central-Untersuchungskommission für die demagogischen Umtriebe. Um das Publikum in Stand zu sezen, über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der verschiedenen Angaben zu urtheilen, wird es am besten seyn, die Aktenstüke selbst, ihrem wörtlichen Inhalte nach demselben vorzulegen. Der vor Kurzem verstorbene, königl. baierische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Aretin, war Namens des Bundestagsausschusses Referent in dieser vielbesprochenen Angelegenheit, die aus triftigen Gründen und in mancherlei Beziehungen die Aufmerksamkeit und das Interesse sowol des In- als Auslandes

auf sich gezogen hat. Hr. v. Aretin stellte seine Anträge in dem Berichte, den er nicht lange vor dem Schluß der Bundestagssession der Bundestagskommission abstattete, in folgenden Punkten zusammen: „1. Der hohen Bundesversammlung in pleno zwar noch vor dem nahen Eintritte der Ferien, die erforderliche Notiz von der Lage der Sachen zu geben, jedoch 2. mit dem Gutachten, daß die Beendigung des Untersuchungsgeschäfts nicht ausgesprochen, sondern der Beschluß hierüber auf das Eintreffen des Nachtragsberichtes verschoben, sohin 3. als Termin für die Einreichung desselben das Ende der Ferien bestimmt, und 4. der Central-Untersuchungskommission in Mainz aufgegeben werde, für die Lage der Akten, nach welcher die Nachträge bearbeitet werden sollen, einen nicht zu nahen noch zu fernen Zeitabschnitt, allenfalls den 20 Sept. 1822 — als den Jahrestag, wo vor drei Jahren das Institut der Mainzer Central-Untersuchungskommission, mitteist eines Bundestagsbeschlusses (im Herbst 1819) errichtet wurde — anzunehmen, in dem Einbegleitungsberichte aber zu bemerken, worüber noch weitere Aufschlüsse zu erwarten seyen; 5. daß inzwischen jezt schon beschlossen werde, die Verfertigung der für das Publikum bestimmten Darstellung der Resultate der Untersuchung der Centralkommission, welche solche geführt, zu übertragen, und sie 6. schon vorläufig davon in Kenntniß zu sezen, damit sie die Darstellung während der Ferien vorbereite, jedoch 7. solche erst auf eine weitere Aufforderung vollende und einreiche, die dann zugleich mit der Erklärung, daß das Untersuchungsgeschäft als beendigt anzusehen sey, erfolgen würde.“ Der Bundestagsausschuß glaubte durch Annahme dieser Anträge die verschiedenen Ansichten über die Auflösung der Mainzer Centraluntersuchungskommission am besten zu vereinigen, und Hr. v. Aretin brachte dieselben, als Referent, in der 23sten diesjährigen Sizung zur Kenntniß der Bundesversammlung. Zugleich schlug derselbe, Namens des Ausschusses, den Entwurf zu einem, vom Bundestagspräsidium an die Mainzer Centralkommission zu erlassenden offiziellen Schreiben und zu einem von Seite des Bundestages zu fassenden Beschluß vor. Hierauf ist dann bei der hiesigen Central-Untersuchungskommission nachfolgendes, unterm 4 Jul. 1822 in Frankfurt erlassenes Schreiben angelangt: „Die hohe deutsche Bundesversammlung hat sich über den von der Central-Untersuchungskommission bei ihr eingekommenen Bericht vom 30 Nov. 1821 umständlichen Vortrag erstatten lassen, und daraus vorläufig die Ueberzeugung gewonnen, daß dieselbe dem ihr durch den Bundestagsbeschluß vom 20 Sept. 1819 gegebenen Auftrage genügt habe. Den definitiven Beschluß über die Beendigung des Geschäfts muß sich die Bundesversammlung bis auf den Zeitpunkt vorbehalten, wo der in dem Schreiben des Kommissionspräsidenten vom 1 Mai und 1 Jun. d. J. zugesicherte, nach dem Typus des Hauptberichts zu verfassende nachträgliche Bericht eingekommen seyn wird. Man will daher die Central-Untersuchungskommission auffordern, solchen gewiß bei der Wiedereröfnung des Bundestages zu übergeben, und dabei zu bemerken, worüber weitere Nachträge etwa noch zu erwarten seyn sollten. In dieser Beziehung muß die Bundesversammlung wünschen, daß ein weder zu weit hinausgerükter, noch zu naher Tag bestimmt werde, nach welchem der Stand der Sache in dem Bericht aufgenommen, und ein Abschnitt gemacht werden soll. Allenfalls könnte füglich der Bericht nach der Aktenlage vom 20 Sept. d. J. abgefaßt werden. Indessen hat die Bundesversammlung beschlossen, statt der in die Präsidialproposition vom 20 Sept. 1819 vorbehaltenen Bekanntmachung der gesamten Verhandlungen, die ihrem Zweke nicht entsprechen würde, den Bericht der Central-Untersuchungskommission der Publizität zu übergeben. Hierzu eignet sich aber der vorliegende nicht, theils weil einerseits derselbe nach der Aktenlage vom 30 Nov. 1821 bearbeitet ist, und also Ergänzungen und Berichtigungen nothwendig macht, deren Bekanntmachung in dem besondern Nachtragsberichte nur den beabsichtigten Eindruk schwächen würde, andererseits aber, weil der ohne die Beilagen bekannt gemachte Bericht als ein referens sine relato, in seiner Glaubwürdigkeit mancherlei Anfechtungen ausgesezt, der Druk der voluminösen und manches für das größere Publikum nicht Geeignete enthaltenden Beilagen aber nicht wohl thunlich seyn, und selbst unter der Masse die Klarheit der Darstellung unterliegen würde. Es wird daher nöthig seyn, am Schlusse des Geschäfts die verschiedenen, über die Lage desselben erstatteten Berichte, in einem einzigen Finalberichte zusammenzufassen, und in diesem aus den einzelnen Aufsäzen dasjenige aufzunehmen, was zu Begründung der darin ausgesprochenen Ueberzeugung für das größere Publikum nöthig und zwekmäßig gefunden werde. In dieser der Central-Untersuchungskommission vorläufig eröfneten Absicht der hohen deutschen Bundesversammlung wird dieselbe von selbst eine Aufforderung finden, diejenige Zeit, welche ihr während der Dauer der Ferien das Hauptgeschäft übrig läßt, zur Vorbereitung dieses Finalberichtes dergestalt zu verwenden, daß solcher, wenn die Bundesversammlung bei ihrer Wiedereröfnung einen definitiven Beschluß fassen, und die diesfallsige Aufforderung der Central-Untersuchungskommission zugehn lassen würde, ohne weitern Zeitverlust erstattet werden könne.“

Türkei.

* **Von der moldauischen Gränze**, 26 Aug. Die Türken haben nun auch Fokşan, eine bedeutende Stadt an der Gränze der Wallachei, abgebrannt, und in Bucharest einige Griechen umgebracht. Es hieß in Bucharest nach Ankunft eines Tataren, daß der neue Hospodar am 20 Aug. von Konstantinopel abreisen würde. Die heimgekehrten Bojaren schrieben warnend hieher, es solle Niemand ihrem Beispiele folgen.

* **Ancona**, 3 Sept. Schiffernachrichten zufolge darf man nun nächstens auch in den Gewässern von Morea wichtigen Ereignissen entgegen sehn. Die griechische Flotte, 90 Segel stark, ist im Angesicht der türkischen. Sie soll aus Amerika erhaltene Brander mit sich führen. Aus Morea selbst lauten die Nachrichten wieder günstiger für die Griechen; die Invasion Churschid Pascha's soll ganz fehlgeschlagen seyn. Er soll auch aus Korinth vertrieben, und nach Trikala und Larissa zurükgewichen seyn. Uebrigens hatten die Türken, mit Hülfe der Engländer, welche die, laut abgeschlossener Kapitulation, erwarteten Schiffe zu Ueberführung der türkischen Garnison von Napoli di Romania nicht absendeten, diesen wichtigen Plaz noch inne, der aber nun neuerdings angegriffen werden dürfte.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann

Digitized by Google

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag | Nro. 153. | 17 Sept. 1822

Türkei.

** Vom Main, 6 September. (Ueber die türkische Justizverwaltung.) Wir haben in Nro. 76 der Beilagen zur Allg. Zeitung eine gedrängte Uebersicht desjenigen Systems gegeben, das im türkischen Reiche der Finanzverwaltung zum Grunde liegt. Jene Darstellung hat, wie wir glauben, zur Genüge die Behauptungen mancher Personen widerlegt, welche über das Unternehmen der Griechen auch um deswillen bittern Tadel verhängen, weil sie als Unterthanen der Pforte sich weniger, als die Bürger der civilisirten Staaten Europa's, über fiskalischen Druk zu beschweren Ursache gehabt hätten. Als Seitenstük zu jener Skizze wollen wir hier den Lesern einen kurzen Abriß der türkischen Justizverwaltung vor Augen legen. Er wird, wie wir nicht zweifeln, augenscheinlich beweisen, daß, wenn man in manchen europäischen Staaten nur zu viel Veranlassung haben möchte, über den langsamen und mit Formalitäten beschwerten Gang der Rechtspflege zu klagen, die Unterthanen der erhabenen Pforte, insbesondere aber die bedauerungswürdigen Rayas, unter den summarischen Verfahren ihrer türkischen Richter, nur zu oft als die Opfer der grausamsten Willkühr erliegen. Schriftsteller von Gewicht, und unter diesen selbst ein Voltaire, haben zwar die Ansicht aufgestellt, daß die osmannische Nation nicht dem Despotismus unterworfen sey, sondern daß sie nach einem Kodex theokratischer Geseze regiert werde, welcher das Werk der Schriftgelehrten der ersten Jahrhunderte des Mahomedanismus, und gegründet auf den Vorschriften des Korans sey. Allein des emphatischen Lobes ungeachtet, das sie der Multeka, (dis ist der Name der befragten Gesezessammlung) ertheilen, kan man von ihrer Unzulänglichkeit sich leicht überzeugen, wenn man erwägt, daß nicht nur der Sultan, der Großwessier, der Kapudan Pascha, die Kadilesklers 1), die Beglerbegs 2), der Bostangi-Basch! 3), sondern auch die Paschen, Mollas 4), Kadis, Beys und eine Menge anderer Staatsbeamten über das Vermögen, die Ehre und das Leben ihrer Untergebenen in der Türkei nach Willkühr gebieten. Und selbst wenn die Geseze alle Fälle vorher bedacht hätten, wo die Staatsbehörde einschreiten soll, wenn man ihre Bestimmungen niemals überschritte, so muß man doch immer erwägen, daß sie verschieden ausgelegt werden können. Der Koran, aus dem jene Geseze geschöpft sind, ist in einer dunkeln Bildersprache geschrieben; der Styl eines Gesezbuches aber muß sich durch Klarheit und Bestimmtheit auszeichnen. Endlich ist es bekannt genug, daß die Vorschriften, so wie die Handlungen Mahomeds oft dergestalt unter einander abweichen, daß die Kommentatoren solche nur höchst unvollkommen in Einklang sezen können. Eben so widersprechen sich auch nicht selten die Fetfas oder Entscheidungen, welche der Mufti in der nemlichen Sache erläßt, und tagtäglich hört man Richter in einem, diesen Fetfas entgegengesezten Sinne ihr Urtheil fällen. Wenn wir indessen auch dem osmannischen Gesezbuche unsern Beifall nicht versagen wollten, so liefert dasselbe doch immer noch nicht den Beweis, daß die türkische Regierung nicht despotisch ist. Gegentheils müssen wir sie durch dieses Beiwort so lange bezeichnen, als nicht nachgewiesen werden möchte, daß das Richteramt unabhängig von dem Einflusse der vollziehenden Gewalt in der Türkei verwaltet wird. Allein am meisten wird die Willkühr befördert, ja sogar scheinbar gerechtfertigt, durch die Abgeschmaktheit zweier, alle Gerechtigkeit umstürzenden Geseze. Nach dem Erstern soll der Zeugenbeweis mit Hintansezung jedes andern Beweismittels, sowol in bürgerlichen als peinlichen Rechtsfällen, verstattet werden. Dieses Gesez, das aus jener Zeit herrührt, wo die ganze Nation, in Feldlagern lebend, eben so einfach in ihren Sitten, als unwissend war, und wo man eben so selten falsche Zeugen fand als Leute, die schreiben konnten, hätte mit dem Wechsel der Sitten abgeändert werden müssen, weil dessen Motiv heutiges Tages, wo die Schreibkunst mehr verbreitet ist, nicht mehr statt findet. Indem man es nicht abschafte, hat man aus der Falschzeugenschaft ein wahres Gewerbe gemacht, das mehrere tausend Taugenichtse in den vornehmsten Städten des Reichs offenkundig treiben. Da nun bei jedem Rechtshandel beide Parteien Zeugen stellen müssen, so treten bei allen Prozessen falsche Zeugen auf, ja oftmals muß man zu diesem Mittel seine Zuflucht nehmen, um selbst sein gutes Recht zu beweisen. Wenn z. B. falsche Zeugen beglaubigen, daß sie den Schuldner haben Zahlung leisten sehen, so wäre alles Läugnen vergeblich. Es bleibt dem wirklichen Gläubiger nichts anderes übrig, als zu behaupten aufs Neue dieselbe Summe dargeliehen zu haben, und solches sofort durch falsche Zeugen zu beweisen. — Das zweite dieser antisocialen Geseze bestimmt, daß die Prozeßkosten von dem gewinnenden Theile getragen werden sollen. Diese abgeschmakte Verordnung hat zur Folge, daß der Bösewicht oder Betrüger, der einen rechtlichen Mann schikaniren oder zu Grunde richten will, kein Bedenken trägt ihm einen Prozeß aufzuhalsen, der dem angreifenden Theile nichts kosten kan; denn der Gewinn desselben entschädigt ihn, wenn er ein obsiegliches Urtheil erhält; sollte er ihn aber verlieren, so bleibt ihm immer das Vergnügen, den gegnerischen Theil durch die Kosten in Schaden versezt zu haben. Nur zu oft theilt der Richter mit solchen Betrügern, welche wohlhabende Personen vor sein Tribunal laden lassen, und die mit der pflichtvergessenen Obrigkeit wegen ihres Antheils an den Sporteln im Voraus übereingekommen sind. Hierbei ist zu bemerken, daß das Gesez den Ehrensold der Richter auf zehn Prozent von dem Werthe des streitigen Objekts bestimmt. Diese Bestimmung ist abermals eine Quelle grober Mißbräuche und vielfältiger Bedrükungen, wovon ein wohlunterrichteter Schriftsteller 1) uns mehrere Beispiel erzählt, deren einige wir hier anführen: Ein armenischer Kaufmann erkaufte ein Haus um den Preis von 15,000 Piastern. Bei einem solchen Geschäft ist es der Gebrauch, dem Mutevell, d. i. dem Viertelskommissär, ein Geschenk zu machen, das bei dieser Gelegenheit etwa 11 bis 15 Piaster betragen sollte, statt deren der Kaufmann aber 30 Piaster darbot. Der Mutevell nahm sie nicht an, behauptend, daß ihm hundert Piaster gebührten. Auf die Weigerung des Armeniers wurde er vor den Nahib 2) geladen, der nach Anhörung beider Theile den Türken verurtheilte, und ihn, im Wiederbetretungsfalle mit Gefängnißstrafe bedrohte. Nachdem der Armenier 30 Piaster dem Mutevell ausbezahlt hatte, überreichte er, anstatt des zehnten Theils dieser Summe nach der Sporteltaxe, dem Gerichtsschreiber 20 Piaster. Dieser beschwerte sich über die Unzulänglichkeit des Anerbietens, und der Richter mit großem Ernste das Wort

1) Kadilesklers sind die obersten Justizbeamten im türkischen Reiche. Es sind seit Selim I. deren drei bestellt, für Rumelien, Anatolien und Syrien. — 2) Beglerbeg, Titel eines türkischen hohen Beamten, der als Statthalter oder Pascha von 3 Roßschweifen über eine große Landschaft gesezt ist, und verschiedene Sangiac's, Bey's, Aga's ꝛc. unter sich hat. — 3) Bostangi-Baschi, Vorsteher der Wache im Serail des Sultans. Die Bostangi sind zugleich die geheimen Scharfrichter des Sultan. — 4) Molla, Oberrichter in den Städten oder Distrikten.

1) Herr Paris, in seinen Betrachtungen über die gegenwärtige Krisis des osmannischen Reichs. — 2) Der Nahib ist eine dem Kadi untergeordnete Gerichtsperson.

nehmend, sagte: „Hast du den Kopf verloren, Ungläubiger, daß du glaubst, mir also meine Mühwaltung zu bezahlen? weißt du nicht, daß der zehnte Theil von dem Werthe des streitigen Objekts mir gebührt? Du hast mir selbst gesagt, daß dich dein Haus 15,000 Piaster kostet, es ist demnach augenscheinlich, daß mir 1500 zukommen.“ Vergebens stellte der Armenier vor, daß nicht sein Haus, sondern nur die Gebühren des Muteveli Gegenstand des Prozesses seyen; um nicht eingekerkert zu werden, mußte er die 1500 Piaster bezahlen. Ein griechischer Kaufmann ließ einen Wasserbehälter auf seinem Landsize ausmauern. Ein alter Janitschar, Feldhüter in jenem Bezirk, sezte sich alle Tage zu den Maurern und seine Pfeife rauchend, gewährte es ihm Unterhaltung sie arbeiten zu sehen. Nach der Gewohnheit müßiger Zuschauer, ließ er es sich beigehen, den Arbeitern Rathschläge zu ertheilen. Als der Wasserbehälter fertig war, überreichte dieser Mensch dem Eigenthümer eine Rechnung, wonach er für seine Mühwaltung als Baumeister, eine dem Kostenbetrage des Behälters fast gleichkommende Summe verlangte. Der Grieche, ganz bestürzt über eine so unerwartete Forderung, wollte die Sache in der Güte abmachen. Der sogenannte Baumeister wollte nichts nachlassen, und lud den Eigenthümer vor den Nayib, der zwar den Feldhüter verurtheilte, allein von dem Griechen dieselbe Summe erpreßte, die er dem leztern angeboten hatte, um den Prozeß zu vermeiden. Ein abgedankter Janitscharen-Unteroffizier hatte die Frechheit, dem Nayib von Angora eine gewisse Summe anzubieten, wenn er ihm erlauben wollte, die Rayas drei Tage lang zu brandschazen. Glüklicherweise war der Banquier des Nayib ein Armenier. Als dieser den seltsamen Handel erfahren hatte, benachrichtigte er davon die Christen, die dem Abschlusse desselben zuvorkamen, indem sie dem Richter, der mit seiner Uneigennüzigkeit sich sehr viel wußte, die Hälfte der von dem Türken angebotenen Summe zahlten. Daß auf diese Weise im türkischen Reiche das Recht gehandhabt wird, ist eine nothwendige Folge von der Käuflichkeit der Stellen, denn alle diejenigen, welche in diesem unglüklichen Lande zu irgend einem öffentlichen Amte, um den Preis des Goldes gelangen können, mißbrauchen die damit verknüpfte Gewalt um Schäze zu erpressen, durch deren Hülfe sie sich höher zu schwingen trachten. Gleich einem Pachtgute erstehen auch die Richter die Ausübung ihrer Aemter für ein Jahr, auf Spekulation. Zwar sollten nach den gesezlichen Bestimmungen, die Mitglieder des Korps der Ulemas, d. i. der Rechtsgelehrten, die klassenweise und nach dem Dienstalter in ein besonderes Register eingetragen sind, die Justizstellen in stufenweiser Reihefolge bekleiden. Allein die Reihe kommt häufig an denjenigen, der solche am theuersten bezahlt; und man begreift wohl, daß der Richter, der die meisten Pflichtvergessenheiten sich hat zu Schulden kommen lassen, oder der sich vornimmt, dergleichen zu begehen, es nicht an Freigebigkeit fehlen läßt. Das Feilseyn der türkischen Richter endlich ist so allgemein anerkannt, ja man möchte sagen durch den Gebrauch geheiligt, daß man in der Landessprache anstatt der Redensarten: „ein Richteramt ausüben, es bekleiden ꝛc.“ gemeiniglich sagt „ein Richteramt verzehren“; bir Kadilik iémek.

Frankreich.

Fortsezung der Deputirten-Verhandlungen.

„In der That, fuhr Hr. Bonald fort, die Völker müßten unbegreiflich dumm seyn, wenn sie Veränderungen oder vielmehr Umwälzungen unbeachtet lassen könnten, deren Uebel nah, die Vortheile aber entfernt sind. Und von dem spanischen Volke wäre diese apathische Resignation am wenigsten zu erwarten. Die Nationen müßten wohl, um einige Personen zu befriedigen, sich binden und knebeln lassen, ehe sie eine Revolution ausstehen, wie der Kranke, dem der Wundarzt Hände und Füße bindet, damit er während der Operation keine Bewegung mache, die sein Schneidewerkzeug derangiren könnte? Zu bemerken ist ferner, daß wir hierher geschikt sind, um Thatsachen zu diskutiren, nicht um Meynungen zu äußern. Wenn wir Thatsachen diskutiren, aber die Finanzen z. B., so suchen wir unsre Gründe mit Beweisen zu unterstüzen; wenn wir aber politische Meynungen äußern über die Natur der Regierungen, welche andere Beweise können wir da vorbringen als unsre Ueberzeugung? Hr. Bignon glaubt, unsre Regierung sey in die spanische Angelegenheit eingeschritten. Ich glaube das Gegentheil. Wenn er meynt, sie hätte wohl zu Gunsten einer Partei einschreiten können, so könnte ich glauben, sie hätte die Gegenpartei unterstüzen müssen. Er glaubt die Revolutionen befestigen sich, — ich glaube nur, sie verlängern sich; er wird mich — ich werde ihn für eigensinnig auf eine gewisse Regierungsform halten.' Wer wird entscheiden zwischen uns? da jeder sich für eben so vernünftig, einsichtsvoll und tugendhaft halten kan, als sein Gegner? Wer anders als die Zeit und die Erfahrung, und die haben, in meinen Augen wenigstens, schon lange entschieden: daß die Menschen, welche so geschikt sind die Völker aufzureizen, unfähig sind sie zu regieren.“ — Hr. v. Bonald kam nun auf die Angelegenheiten im Osten zu sprechen. „Ich selbst, sagte er, ich habe zuerst die Stimme zu Gunsten der Griechen erhoben. Die Grausamkeit dieses selbst von Seite der Türken unerhörten Krieges hat alle Berechnungen vereitelt, hat befürchten lassen, daß der erste Kanonenschuß das Zeichen einer allgemeinen Vertilgung dieser unglüklichen Nation seyn würde. Vielleicht auch haben die Mächte erfahren, daß dieselbe Partei, welche so lebhaft für die Griechen spricht, wenn nur erst die Armeen handgemein geworden, zu Gunsten der Türken Diversion machen dürfte! — Man mag wohl bei der Möglichkeit solcher Resultate verweilen. Vielleicht auch haben einige Mächte, deren Dazwischenkunft zur See so wirksam gewesen wäre, das Interesse ihres Handels zu gefährden gescheut, und jene Politiker, welche dis Interesse des Handels vor allen andern sezen, können ihnen keinen Vorwurf darüber machen. Frankreich hat seine Schuldigkeit gethan. Die weiße Flagge, dem Unglük hülfreich, hat dasselbe überall aufgesucht und den Schlachtopfern aller Parteien ohne Unterschied eine Freistatt dargeboten, wie unsere Lazarethe in den Pyrenäen die Flüchtlinge aller Parteien aufnehmen. Ich rechne es mir für dieses Haus zur Ehre, daß eins seiner Mitglieder beauftragt war, in der Levante diesen edlen Auftrag zu erfüllen, den er mit eben so vielem Talent, als Muth und Menschlichkeit erfüllt hat, und wenn unsere Bräuche es erlaubten, würde ich für unsern achtbaren Kollegen, Kontreadmiral Halgan, öffentliche Danksagungen verlangt haben.“ In Betreff der vorgeschlagenen Ersparungen im auswärtigen Departement sagte Hr. v. Bonald, es werde immer leichter seyn, sie zu begehren, als zu erlangen. In einem Lande, wo das Anlehnsystem und mehrere tausend Millionen Rentenkapital im großen Buch so viel bewegliches Eigenthum geschaffen, sey keine Mäßigung der Ausgaben zu erlangen, und der Luxus der Einzelnen nöthige zum Luxus der Regierung. Um so mehr müßten die Opfer des Landbesizers erleichtert werden, dem die Natur schon so große auferlegt, und dessen Genüsse durch so viel Mühe erkauft, und mit so vielen Täuschungen bedroht sind.

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dr. J. N. v. Wening-Ingenheim, Lehrbuch des gemeinen Civilrechts, nach Heise's Grundriß eines Systems des gemeinen Civilrechtes zum Behufe von Pandecten-Vorlesungen. 1ster Band. gr. 8. 1822. 2 fl. 30 kr.

Im Jahre 1821 erschien von der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm zum erstenmal:

Jährliche Berichte über die Fortschritte der Wissenschaften. Berzelius lieferte den Bericht über die physischen Wissenschaften, nemlich: Physik und unorganische Che-

mie und Mineralogie, vegetabilische Chemie, thierische Chemie, Geologie;

wovon eine Uebersezung unter der Presse ist, und in kurzer Zeit bei Unterzeichnetem erscheinen wird.

Tübingen, den 14 Aug. 1822.

H. Laupp.

An Eltern und Erzieher.

Bei mir ist erschienen:

Lang, C., Raritätenbüreau für gute Knaben und Mädchen von 5 bis 8 Jahren; worin sie den reichhaltigsten Stoff zu angenehmer Zeitverkürzung und Belehrung finden; 16 Bändchen mit 96 illuminirten Kupf. gebunden und in Futteral. Preis 3 Rthlr.

Eltern und Erzieher werden sich freuen, ihren lieben Kleinen ein Geschenk machen zu können, welches ganz dem Bedürfnisse derselben entspricht, indem es vielseitige Unterhaltung und Belehrung zwekmäßig verbindet, theils durch die verschiedenartig und ganz dem Kindesalter angemessen gewählten und behandelten Erzählungen, theils durch die, dieselben versinnlichenden Kupfer. Um auch unbemittelten Eltern den Ankauf desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bis Ende Decembers 1822 auf 2 Rthlr. 8 gr. herabgesezt, wofür es in allen Buchhandlungen zu bekommen ist.

Wilhelm Starke, Buchhändler in Chemnitz.

In der Universitätsbuchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen:

Beiträge zur Kunde Preußens. 5ter Band 1stes Heft. Preis des vollständigen Bandes von 6 Heften, 3 Rthlr.

Der Inhalt dieses Hefts ist folgender:

Geschichte der Eidechsen-Gesellschaft in Preußen, aus neu aufgefundenen Quellen dargestellt von Johannes Voigt.

Friedrich Wilhelm I., Anordnungen zur Leitung des Handels in Königsberg. Vom Regierungsrath Hagen.

Einige Notizen des Religionskultus zur Zeit des deutschen Ordens betreffend. Vom geheimen Archivar Faber.

Kabinetsordre Friedrichs II., wegen der Konduitenliste.

Meteorologische Beobachtungen vom Januar und Februar 1821. Vom Pfarrer Sommer.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Joh. Fr. v. Weissenthurn, (k. k. Hofschauspielerin). Die Erben. — Totila, König der Gothen. — Das Mißverständniß. Drei Schauspiele. 8. Wien. broschirt 21 gr.

— — Unterthanenliebe. — Die Radikalkur. — Das Frühstük. — Adelheid v. Burgau. Vier Schauspiele. 8. Wien. brosch. 21 gr.

— — Die Versöhnung. — Der Wald bei Herrmanstadt. — Die Ehescheuen. Drei Schauspiele. 8. Wien. brosch. 21 gr.

— — Die erste Liebe. — Die Bestürmung von Smolensk. — Das Waisenhaus. Drei Schauspiele. 8. Wien. brosch. 21 gr.

H. Hutt: Die Probe. — Die Wendungen. — Der Buchstab. Drei Lustspiele. 8. Wien. brosch. 16 gr.

Mörschner und Jasper, Buchhändler in Wien.

Am 26 Sept. h. J. Vormittags 9 Uhr und an den folgenden Tagen werden die von dem Hrn. Professor Naumann von hier zurükgelassenen Gemälde, Handzeichnungen und Kupferstiche in der Wohnung desselben öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Das Verzeichniß derselben ist bis dahin bei dem Unterzeichneten zu haben. Auch können solche selbst vorher noch eingesehen werden.

Die Abgabe erfolgt nur gegen baare Bezahlung.

Ansbach, am 6 Sept. 1822.

Advokat Greiner.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wer immer an die Verlassenschaft des hierorts verstorbenen königl. baierischen Kämmerers und charakterisirten Generalmajors Joseph Freiherrn v. Reibeld aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, sich in peremptorischer Frist von 60 Tagen bei unterfertigtem Gerichte zu melden, widrigenfalls man ohne Rüksicht hierauf die Erbschaft an den gesezlichen Erben ausfolgen lassen wird.

München, am 23 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Berngroß, Direktor.

Hauber.

Der diesseitige Bombardeur erster Klasse, Wenzl Roggendorfer, aus Fliesdorf in Rheinpreußen gebürtig, ist am 23 Aug. h. J. im Garnisonsspitale zu Passau mit Hinterlassung eines Monturguthabens von 30 fl. 52 kr., dann mehrerer Monturstüke und eines baaren Geldbetrags von 4 fl. verstorben.

Da dessen nächste Intestaterben hierorts völlig unbekannt sind, so werden dieselben hiermit aufgefordert, binnen zwei Monaten sich über ihre Erbschaftsansprüche bei unterfertigtem Kommando gehörig zu legitimiren oder zu gewärtigen, daß nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins mit dem Nachlasse den bestehenden Gesezen gemäß werde verfahren werden.

München, am 11 Sept. 1822.

Das königl. baierische Kommando des Artillerieregiments.

Göschl, Obrist.

Reitmayr, Aktuar.

Um einen zuverlässigen Schuldenstand des Michael Roppenberger, Bauers zu Roppenberg bei Neumarkt an der Rott, herzustellen, und hierauf die nach oberrichterlichem Erkenntniß vom 30 April abdin auszumittelnde Fristenzahlungsbezüge zu ordnen, oder aber bei Zerschlagung der Güte das Konkursverfahren einzuleiten, ist Donnerstags der 17 nächsteingehende Oktober angesezt.

Wer also eine Forderung an den genannten Bauern zu machen hat, wird daher vorgeladen, am vorbestimmten Tage bis 9 Uhr früh sich in diesiger Landgerichtskanzlei einzufinden, und sich über dieselben unter dem Rechtsnachtheile gesezlich auszuweisen, daß die später Erscheinenden dem Beschlusse der Mehrheit der Anwesenden zugerechnet, und hienach würden behandelt werden.

Mühldorf, den 4 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerbl, Landrichter.

Michael und Wolf Karl, Wachtwirthssöhne von dem zur Hofmark Gäntas, königlichen Landgerichts Eschenbach im Obermainkreise gehörigen Tafernwirthshause zu Haag, welche im Jahre 1792 als Fleischhakersgesellen nach Oestreich in die Wanderschaft sich begaben, dann ihr Stiefbruder Jacob Karl, welcher gleichfalls im Jahre 1796 hierauf als Mezgersgesell nach Wien wanderte, haben seit 20 Jahren nicht das Geringste von sich hören lassen.

Nach dem Antrage der übrigen Brüder, als Franz Karl, Gemeiner des kön. baier. 5ten, und Konrad Karl, Gemeiner des kön. baier. 13ten Linieninfanterie Regiments, dann ihrer Schwester Margaretha Karl, verehelichten Schmitkin, Gärtnerin zu Würzburg, vom 22 Jun. l. J., werden daher diese drei landesabwesende Brüder, Michael, Wolf und Jakob Karl, oder derselben Descendenten öffentlich mit dem Auftrage vorgeladen, daß sie sich binnen einem Zeitraume von

drei Monaten
bei nachstehendem Patrimonialgericht melden, und von ihrem Aufenthalt Nachricht geben, dann ihre Ansprüche um so mehr genügend nachweisen sollen, als außerdessen ihre Antheile an dem unter gerichtlicher Kuratel stehenden, und mit 333 fl. 30 kr. gerichtlich hinterliegenden Georg Karlischen Vermögen an vorerwähnte Geschwisterte gegen Kaution ausgefolgt werden würden.

Beschlossen den 29 Jul. 1822.

Königl. baierisches Patrimonialgericht Gänlas Istes Klasse im Obermainkreise.

v. Grafenstein.

(Tübingen.) In der bei der disseitigen Gerichtsstelle anhängigen Debitsache der im Jahr 1814 zu Herrenberg verstorbenen Wittwe des gewesenen Oberforstmeisters v. Seckendorf in Freudenthal, geborne v. Schertel, wird

Montag den 21 Okt. d. J.

die Schuldenliquidation vorgenommen, und damit zugleich der Versuch eines Nachlaßvergleichs verbunden werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse der Wittwe v. Seckendorf aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen oder Ansprüche zu machen haben, hiemit öffentlich aufgefordert, diese Forderungen oder Ansprüche an gedachter Tagfahrt Vormittags 9 Uhr auf disseitiger Kanzlei vor der zu diesem Behuf niedergesetzten Gerichtsdeputation unter Vorlegung ihrer Beweismittel entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte und instruirte Anwälde aus der Zahl der hiesigen Oberjustizprokuratoren einzuklagen, und sich zugleich über einen Nachlaßvergleich zu erklären, widrigenfalls sie bei Erzielung eines solchen Vergleichs von den Vortheilen desselben, und auf den entgegengesetzten Fall mit ihren Ansprüchen an die gedachte Verlassenschaftsmasse durch den am

22 Nov. d. J.

auszusprechenden Ausschluß-Bescheid werden ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis, den 28 Aug. 1822.

v. Georgii.

Ulm. (Testaments-Eröfnung.) Die kürzlich in Dillingen im Königreiche Baiern gestorbene Christine, geb. Kurzin, Wittwe des gewesenen hiesigen Säßlermeisters Joh. Georg Berceler, welche von Blaubeuren gebürtig ist, hat eine lezte Willensverordnung hinterlassen, zu deren Eröfnung und Publikation auf Mittwoch den 25 d. M. Tagfahrt anberaumt worden ist.

Da nun die Intestat-Erben derselben hierorts nicht bekannt sind, so werden dieselbe anmit öffentlich aufgefordert, an erwähntem Tage Morgens 9 Uhr in disseitiger Gerichtskanzlei entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, und dieser Publikation anzuwohnen.

Ulm, den 9 September 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß zur Erbauung sämtlicher, unten bezeichneten Gebäude in dem Untermainkreise, die Zeichnungen nach seiner eigenen Angabe gefertigt, daß die Ausführung derjenigen, unter der Rubrik A. bezeichneten Gegenstände unmittelbar unter der Leitung der kön. Landbau-Inspektion besorgt; diejenigen, mit Litt. B. bezeichneten aber unter der Aufsicht der einschlägigen Landgerichte, dann der baupflichtigen Gemeinden, zum Theil mit Abweichungen vom Urplan ausgeführt, endlich diejenigen mit C. bezeichneten Baugegenstände, theilweis in der Ausführung begriffen sind, oder aber noch der Genehmigung bedürfen.

A. Die Landgerichtsgebäude zu Euerndorf, Orb, Eltmann. Das Johannitergebäude zu Würzburg. Die Ober-Mauthgebäude zu Dettingen und Stockach. Der Neubau zu Brückenau. Die Kirche zu Wohnfurth.

B. Die Kirchen zu Leibersbach, Hollmuthshausen, Ebenhausen, Oehrberg, Bibelried, Rottenbauer, Albstadt. Die Synagoge zu Heßdorf. Die Pfarrhäuser zu Wolfsmünster Schwebenrieth, Schweinheim. Die Schulgebäude zu Dörrfeld, Dippach, Sulzfeld, Mömbris, Aschaffenburg, Erlenbach, Wenschdorf, Wombach, Faulbach, Urspringen, Goldbach, Eranikirchen, Frikenhausen, Neukirchen, Röttingen, Partenstein, Helmstadt, Biebergau, Sommerach, Eibelstadt, Schmalnau, Oberleichtersbach.

C. Das neue Badehaus in Brückenau. Das Mauthgebäude an der Dieburger Straße. Das Landgerichtsgebäude zu Stadt-prozelten. Die Schweizerei zu Unter-Eschenbach. Die Kirchen zu Röllbach, Homburg, Adelsmanshausen, Frankenwinheim, Schleichach, Greßhausen, Western, Lauter, Thalherda, Hasenbach. Die Pfarrgebäude zu Niedernberg, Kreßgau, Marktsteinach, Euerfeld, Kitzingen. Die Schulgebäude zu Windsheim, Eisenbach, Giebelstadt, Zell, Unterhohenried, Haard, Gundelshausen, Rödelmaier, Michelau, Fiadungen, Schönau, Neuendorf, Burgsinn, Laudenbach, Segnitz, Heidingsfeld, Geroldshausen, Zellingen, Marktelshausen, Hösbach, Unterdürrbach, Burgrothenfels, Kahl, Reuchelheim, Mellerichstadt, Wipfeld, Ostheim, Groß-Ostheim, Damm, Langenleiten, Bergrheinfeld, Sulzheim, Trosenfurth, Mörlesau, Dörnbach, Rottenbauer, Thalau, Kreisdorf, Psselsheim, Sulzthal, Geiselbach, Ruprechtshausen.

Augsburg, den 10 Sept. 1822.

v. Morell,
k. b. Regierungsrath und Landbau-Inspektor.

Kamelgarn Verkaufung

zu 20 Proz. unter den Fabrikpreisen
bei Bernhard Dumont, Roßmarkt Litt. F. Nro. 101.
in Frankfurt. a. M.

Die Uebernahme eines vollständigen, in mehreren tausend Pfunden, den gangbarsten Nummern, allen commenten Farben und den verschiedensten Nüancen bestehenden Kamelgarnlagers aus einer Amsterdamer Konkursmasse, sezt mich in den Stand, dasselbe ganz, oder 100 Pf. weise mit vorbemerktem Rabatt, oder auch in kleineren Prisen von jedoch wenigstens 5 Pfunden zu den Fabrikpreisen, nemlich:

Nro. 3.	. . . . .	2 fl. 45 kr.
" 4.	. . . . .	3 " 20 "
" 5.	. . . . .	3 " 50 "
" 7.	. . . . .	4 " 40 " zu erlassen.

Hiesige Liebhaber können es täglich Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr in Augenschein nehmen.

Bestellungen von außen erbitte ich mir ungesäumt, weil in bevorstehender Herbstmesse diese oder jene Farbe schnell vergriffen, und ich mich sonst zu meinem Bedauern in die Unmöglichkeit versezt sehen möchte, den Wünschen der Herren Kommittenten völliges Genüge zu leisten.

Warnung für Münzliebhaber.

Es sind zwei Jahre verflossen, daß ich eine seltene, griechische Münze von Silber einem guten Freund zum Anschauen gab; dieser ließ sie andern angeblichen Kennern sehen, welche solche nach München, ohne mein Vorwissen, schikten; unerachtet meiner oft wiederholten Anmahnungen und Ansuchen, kan ich doch bisher nicht zum Wiederbesiz meines Eigenthums gelangen; ich fordere daher den jezigen Inhaber der besagten Münze hiemit auf, binnen zwei Monaten selbige mir endlich zu restituiren, nach deren fruchtlosem Umfluß, ich genöthiget seyn würde, die Namen etlicher Herren öffentlich bekannt zu machen.

Augsburg, am 14 Sept. 1822.

Der königl. baierische Geheimerath
Freiherr v. Imhof.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 261. 18 Sept. 1822.

Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Cirkularrescript aus Anlaß des Fonkschen Prozesses.) — Oestreich. — Türkei. (Griechisches Bulletin.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 8 Sept.) Konsol. 3Proz. 80 7/8. Man schreibt dieses Steigen der Fonds von 1/2 Proz. dem Gerüchte zu, daß die Direktoren der englischen Bank Willens sind, den Inhabern ihrer Aktien statt der bisher üblichen Zinsen von ungefähr 10 Prozent, ein Bon in Gelde zu geben, und die jährlichen Zinsen herabzusezen. Da sich das Kapital der Bank auf beinahe 15 Mill. Pf. St. beläuft, so würde durch ein solches Bon (das dem Vernehmen nach 20 bis 25 Prozent betragen dürfte) eine gewaltige Masse baares Geld in Umlauf gesezt, und natürlich großentheils zum Ankauf von Staatspapieren verwendet werden. Dadurch würden die Fonds steigen, und die Regierung ihren Zwek erreichen, das Geld häufiger zu machen, und demnach den nothleidenden Volksklassen Erleichterung zu verschaffen. — Der Herzog von Wellington war krank, und zwei Tage hindurch genöthigt das Bett zu hüten. Jezt hören wir mit Vergnügen, daß er sich besser befindet. (Cour.) — Die Times wollen wissen, der Herzog habe ein Gallenfieber, und es seyen ihm Schröpfköpfe gesezt worden. Sie drüken ihr persönliches Bedauern über diese Krankheit aus; meynen aber, England würde Ursache gehabt haben sich Glük zu wünschen, wenn die Abreise des edeln Herzogs durch andere Gründe verhindert worden wäre; da seine Ernennung zum Kongreßgesandten beweise, daß die englische Regierung in ihrer Politik ganz in die Fußtapfen des verstorbenen Lord Londonderry treten wolle.

Der Courier sagt: „Nach Privatbriefen aus Wien vom 26 Aug. ist von Seite des Königs von Spanien an die Höfe von Rußland und Oestreich ein dringendes Ansuchen gelangt, ihm beizustehn; diese Höfe haben sich aber dessen geweigert. Es heißt, dasselbe Ansuchen solle auch dem Kongresse bei seinem Zusammentritte förmlich übergeben werden. Wir theilen diese Nachricht mit, wie sie uns zugekommen ist, ohne deren Richtigkeit zu verbürgen.“ — Das Pariser Journal des Debats bemerkt hierüber: „Es ist schwer zu glauben, daß die Höfe von Rußland und Oestreich das Hülfsgesuch eines, augenscheinlich von einer revolutionären Faktion unterdrükten Königs mit einer absoluten Weigerung beantwortet haben sollten. Noch schwerer aber ist es zu begreifen, wie bei dem Zustande von Zwang und beständiger Beobachtung, worin der König sich befindet, ein solches Gesuch an jene Höfe gelangt seyn könnte. Vermuthlich gründet sich der Artikel des Couriers auf irgend eine reelle, aber falsch dargestellte Thatsache.“

Frankreich.

Paris, 10 Sept. Konsol. 5Proz. Jouissance vom 22 März 94, 70; jouissance vom 22 Sept. 92, 30.

Am 10 Sept. machte das diplomatische Korps dem Könige seine Aufwartung, bei welcher Gelegenheit Hr. Schröder, der während des Grafen Pozzo di Borgo Abwesenheit als russischer Geschäftsträger dessen Obliegenheiten versieht, Sr. Maj. vorgestellt wurde.

Der Graf Tascher de la Pagerie, Pair von Frankreich und Verwandter der verstorbenen Kaiserin Josephine, ist am 3 Sept. auf seinem Gute im Ornedepartement, 78 Jahre alt, mit Tode abgegangen.

Das Echo du Midi und aus ihm mehrere Pariser Journale hatten als Gerücht gemeldet, der General Graf Erlon sey mit sechs Offizieren über die Pyrenäen nach Spanien gelangt, und man vermuthe daß ihm dort ein Kommando anvertraut werden dürfte. Nun erklärt die zu Paris befindliche Tochter des Generals, die Gräfin Louise d'Erlon, in einem öffentlich bekannt gemachten Briefe, diese ganze Neuigkeit für eine Fabel. Ihr Vater mit seinen drei Söhnen werde nie anders nach Frankreich zurükkehren, als um sich dem Könige zu Füßen zu werfen, und den Rest seines und seiner Söhne Lebens, dem erlauchten Hause der Bourbons zu widmen.

Der Prozeß des Generals Berton zu Poitiers nähert sich nun auch seinem Ende; der Präsident wollte am 11 Sept. sein Resume' vortragen, worauf die Geschwornen sogleich das Deliberationszimmer betreten werden.

*Aus Frankreich, 30 Aug. Ich fahre fort, Ihnen eine Uebersicht der wichtigsten Aussagen der Angeklagten in dem Prozesse gegen die Verschwörer von Larochelle zu liefern; sie sind zum Verständniß des nachfolgenden Re'sume's des Generalprokurators, Hrn. v. Marchangy, unerläßlich. Am 22 Aug. wurde das Verhör mit dem Angeklagten Goubin fortgesezt. Er behauptete neuerdings, seine geschriebene Erklärung sey ein Werk des Generals Despinois. Auf dem Marsche des Regiments von Paris nach Larochelle durch Orleans, sey er von zwei Unbekannten in lezterer Stadt aufgefordert worden, Carbonaro zu werden, und ihnen die Offiziere zu nennen, die als Liberale bekannt wären; als solchen habe er den Kapitain Massias genannt, und in der Folge dessen Einwilligung, mit ihnen bekannt zu werden, nach Orleans gebracht. Zum Carbonaro sey er erst zu Larochelle aufgenommen worden; übrigens habe er diese Gesellschaft immer für eine philanthropische gehalten, welche die Aufrechthaltung des Königs, der Charte und der Freiheit bezweke. Hier erhoben sich alle angeklagten Militärs und bestätigten es einmüthig. Goubin gestand ferner, daß die Gesellschaft zu Erkennungsworten Fede, Speranza und Carita gehabt, und daß er die Einführung der Dolche vorgeschlagen; von den beiden vierteljährigen Losungs-

worten „Parga und Griechenland" behauptete er aber, General Despinois habe sie ihm angegeben; daher er sehnlichst dessen Erscheinen wünsche. Der Präsident bemerkte, der General sey 150 Meilen entfernt, werde aber vielleicht kommen. Nun wurde Henon verhört. Er erzählte: Als man ihn zum Polizeipräfekten von Paris, Hrn. Delaveau, geführt, habe man ihn versichert: „Alles sey bekannt, durch aufrichtiges Geständniß könne er sich retten." Da habe er nun, um bald loszukommen, zu Allem Ja gesagt, was der Präfekt ihm vorgesagt; aus dessen Munde habe er alle Namen der Mitschuldigen erfahren, und aus den Zeitungen habe er die Umstände der Verschwörung geschöpft und nacherzählt, weil er dadurch seine und seines Freundes Marcel Loslassung am schnellsten zu erlangen gehoft. Der Polizeipräfekt war vorgeladen worden, und erschien, um Auskunft über das mit Henon vorgenommene Verhör zu geben. Das Wesentlichste war dessen Antwort auf die Frage des Präsidenten: „Ob er dem Henon Begnadigung versprochen habe, wenn er Entdekungen mache?" Der Präfekt antwortete: „Es sey möglich, daß er in ihn gedrungen, die ganze Wahrheit zu sagen; daß er selbst beigefügt habe, er (Henon) werde sich dadurch der königlichen Milde würdig machen; aber gewiß habe er ihm keine ausdrükliche Versprechung gemacht." Henons vorzüglichstes Verbrechen bestand darin, einem Gastmahle im Roi Clovis beigewohnt, und dort eine Rede gehalten zu haben. Er gestand dis ein, versicherte aber, es sey dort von keinem Komplotte die Rede gewesen; was auch der Präsident zugab. — Am 13 Aug. wurde Cauran verhört. Ihm fiel vorzüglich zur Last, daß man bei ihm 25 Patronen gefunden. Er versicherte, ein Freund, der ihn zum Scheibenschießen eingeladen, habe sie bei ihm gelassen; er habe sie aufgemacht, um die Kugeln, die zu seinen Pistolen nicht gepaßt, umzugießen; das Uebrige werde sein Freund, der als Zeuge geladen sey, erzählen. Man schritt nun zum Verhör des Raoulx.

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus dem südlichen Frankreich, 7 Sept. In unsern an die Pyrenäen stoßenden Departementen hat sich noch keine Veränderung von Wichtigkeit ereignet. Kleine Dislokationen der Truppen verdienen keine Erwähnung. Allein, was wir früher vermuthet hatten, daß nemlich in den gegenseitigen Verhältnissen keine Modifikation vor dem Kongresse eintreten werde, hat sich vollkommen bestätigt. Erst auf diesem Kongresse soll entschieden werden, welche Stellung Frankreich und die andern großen Mächte in Ansehung Spaniens nehmen; es ist also natürlich, daß bis dorthin Alles auf dem bisherigen Fuß bleibt. — Was die Insurrektionskorps oder die sogenannte Glaubensarmee betrift, so hat bis zu Anfang dieses Monats gleichfalls noch nichts Entscheidendes statt gefunden. Zwar ist es den Insurgenten nicht gelungen, neue Fortschritte zu machen, allein dagegen haben auch die Konstitutionellen ihre offensiven Operationen noch nicht begonnen, weil die nach den Gränzen beorderten Regimenter, durch mancherlei Hindernisse aufgehalten, nicht so zeitig eintrafen als angeordnet war. Denn nicht zu gedenken, daß hier und da die Klugheit erfordert hat, die Truppen zurükzuhalten, weil ihre Entfernung vor Eintreffen derjenigen Mannschaft, die sie ersezen sollte, die Unzufriedenen zu mancherlei Ausbrüchen hätte verleiten können, war auch für die Verpflegung der anrükenden Korps nicht gehörig gesorgt, so daß diese oft verhindert waren, ihren Marsch fortzusezen. Doch ist der Kriegsminister, General Lopez Bannos, sehr thätig beschäftigt, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und den Zeitpunkt herbeizuführen, wo die kombinirten Operationen des Gen. Mina beginnen können. Denn es bestätigt sich, daß Lezterm nicht nur das Kommando in Catalonien, sondern der Oberbefehl auf der ganzen Linie, von der Catalonischen Küste bis an die Gränze von Asturien übertragen worden ist. Es soll bereits zu Saragossa ein großer Kriegsrath gehalten, und darin der Operationsplan festgesezt worden seyn. Mina befand sich zulezt noch in der Hauptstadt Arragoniens, Espinosa wurde zu Vittoria erwartet. Was den Trappisten betrift, so bestätigt sich seine Niederlage, so wie daß er sich nicht nach einem im Voraus berechneten Plane, sondern weil er keinen andern Ausweg wußte, nach Navarra geworfen, und mit Quesada vereinigt hat. Er büßte aber bei dieser Expedition mehr als die Hälfte seines Korps ein. — Das verbreitete Gerücht von der nahen Auflösung des Sanitätskordons scheint keinen Grund zu haben, obgleich mehrere im Süden erscheinende Provinzialjournale Meldung davon thun. Doch dürften die Kommunikationen mit Spanien wieder mehr, als bisher, erleichtert werden.

Deutschland.

Nach Privatberichten aus München schmeichelt man sich, Ihre Majestäten die Kaiser von Oestreich und Rußland gegen Ende Septembers in Tegernsee zu sehn.

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt vom 12 Sept. erzählen: „Zu Gunsten der Griechen sind jezt in allen Gesellschaften, den sogenannten Kollegien, Subscriptionen eröfnet, und die bereits unterzeichneten Beiträge sind nicht unansehnlich. Unter den Unterzeichnern bemerkt man auch Geistliche von allen christlichen Konfessionen. Mehrere Personen haben sich anheischig gemacht, einen bestimmten Beitrag halbjährig so lange zu zahlen, bis der Zeitpunkt der völligen Befreiung der Griechen eingetreten seyn wird. In der einzigen Gesellschaft der Harmonie (im goldenen Roß) wurde die Summe von 260 Gulden in wenigen Tagen zusammengebracht. Auch sämtliche hiesige Freimaurerlogen haben sich beeifert, Gaben zu diesem Behuf zu steuern. Die einzige Gesellschaft des großen Kasino, an der bekanntlich das diplomatische Korps und die erste Klasse der Kaufmannschaft Theil nimmt, hat bis jezt noch nicht die Eröfnung einer öffentlichen Kollekte gestattet. In den hiesigen Zeitungen wird bekannt gemacht, daß ein Gutsbesizer auf dem Gränzhof bei Heidelberg allen Philhellenen bei der Durchreise freies Quartier nebst Kost und Transport bis zur nächsten Station anbiete. Dieser Gutsbesizer heißt Speyerer."

* Frankfurt a. M., 11 Sept. Die diesjährige Herbstmesse hat nun ihren Anfang genommen, und die Ahnung der Handelsleute, daß es mit den Geschäften auf derselben sehr schlecht gehen werde, scheint sich zu bewähren. Die Umstände sind gar zu widrig für alle Handelsspekulationen, und die Verhältnisse, unter denen die Geschäfte gemacht werden, weit feindseliger geworden als in der vorigen Ostermesse. Alle aus den Berathungen in Darmstadt hervorgegangene und von den süd-

deutschen Regierungen ins Werk gerichtete Verfügungen, welche ohne Zweifel zur Absicht hatten, dem deutschen Binnenhandel und Gewerbsfleiße einen grössern Spielraum zu sichern und beide dadurch zu einem bessern Flor zu erheben, haben doch natürlich auch grosse Beschränkungen in der Freiheit des äussern Verkehrs zur Folge gehabt. Der Vertrieb mit Waaren des Auslandes, ein Hauptgegenstand des Frankfurter Meßverkehrs, hat unstreitig durch die in Süddeutschland erschienenen Verordnungen einen sehr fühlbaren Stoß erlitten. Ein zweites Hinderniß für die Lebhaftigkeit des Waarenverkehrs entsprang aus der Unbestimmtheit der erlassenen Edikte. Das in Süddeutschland angenommene Repressaliensystem schien vornemlich gegen Frankreich gerichtet, das durch sein neues Douanensystem der süddeutschen Ausfuhr bedeutenden Nachtheil zufügte. In einigen Verfügungen war es nicht ganz klar, ob der erhöhte Zolltarif bei der Einführung fremder Erzeugnisse auch auf die englischen und preußischen Waaren, so wie überhaupt auf alle Artikel seine Anwendung finden sollte, die aus Ländern kamen, deren Regierungen sich dem Darmstädter Verein nicht angeschlossen hatten. Während diese Ungewißheit manchen Einkäufer von der Anschaffung grosser Vorräthe abhielt, machten dagegen andere süddeutsche Handelsleute Aufkäufe in der Erwartung oder Voraussezung, daß bald noch schärfere Maaßregeln gegen die Einfuhr fremder Waaren in ihrer Heimath ergriffen werden würden. Erfreulich war für den hiesigen Handelsstand eine von der königl. würtembergischen Regierung an den Frankfurter Senat in diesen Tagen gelangte Mittheilung, nach der es den hiesigen Kaufleuten vergönnt wurde, Waaren, die sie auf ihrem Lager hatten, falls dieselben aus Ländern herrührten, die dem Handelsverein angehörten, in Würtemberg noch gegen den alten Zolltarif einzuführen. Frankfurt, das nicht zum Vereine gehörte, hätte im strengen Sinne nach den im Königreiche Würtemberg bekannt gemachten Verordnungen, auf eine solche Vergünstigung nicht Anspruch machen können. Die Sache wird noch dadurch erleichtert, daß würtembergischer Seits bei der Einfuhr solcher Waaren blos verlangt wird, daß die hiesigen Kaufleute Ursprungsscheine bei einer zu diesem Behuf hier niedergesezten städtischen Behörde beibringen, welche die Richtigkeit der Angabe zu beglaubigen hat. Wie man vernimmt wird mit dem 15 Sept. nun auch auf allen Gränzen des Herzogthums Nassau ein neues Douanensystem gegen die Einfuhr fremder Waaren, ganz nach den Grundsäzen der übrigen Staaten des Vereins, in Vollziehung gesezt werden. Da nun eine ähnliche Verfügung mit jedem Tage zugleich im Großherzogthum Hessen erwartet wird und in Darmstadt längst schon unter der Presse seyn soll; so befindet sich solchergestalt die freie Stadt Frankfurt mit ihrem kleinen Gebiete ringsum von Douanen umschlossen, welche die fremden Waaren, womit die Messe überfüllt ist und den beträchtlichsten Theil des Meßgeschäfts ausmachen, entweder gar nicht zulassen oder mit hohen Imposten belegen. Der einzige Ausweg solche Waaren zu bekommen und zu versenden bleibt dann noch für Frankfurt die Straße, welche nach dem kurhessischen Gebiet führt; allein auch Kurhessen ist dem Darmstädter Verein beigetreten, und wenn dessen Regierung auch noch zur Zeit in ihrem bisherigen Zollsystem keine Veränderung hat eintreten lassen, so könnte dis doch früher oder später erfolgen. Was kan und wird unter solchen Umständen aus der Frankfurter Messe werden? Im Senat ist die für die Stadt so wichtige Frage, ob es deren Interesse angemessen sey, dem Darmstädter Verein sich anzuschließen, mehrmals ernstlich zur Sprache gekommen; aber sie hat bei den besondern Verhältnissen Frankfurts nicht anders denn verneinend entschieden werden können. Denn was würde aus Frankfurts Handel werden, wenn sich derselbe lediglich auf den Verkehr mit Süddeutschland beschränken wollte? Ueberdiß müßte, sollte Frankfurt in die Verhältnisse eines freien Verkehrs mit den benachbarten Staaten, welche zum Verein gehören, treten, das leidige Zunftwesen ein Ende nehmen, wodurch das Publikum freilich sehr gewinnen würde; aber die Korporationen der Handwerker haben verfassungsmäßig ein Duzend ihrer Glieder im hohen Rathe der Stadt, als Mitglieder der vollziehenden Gewalt sizen, welche für die Aufrechthaltung ihrer Gerechtsame eifrige Sorge tragen. Schon dieser Umstand sezt dem Beitritt zum Verein fast unübersteigliche Schwierigkeiten entgegen. Bei einer solchen Lage der Dinge ist guter Rath theuer, und es ist in der That nicht abzusehen, wie man aus dieser Verlegenheit herauskommen will. Die Folgen des von den süddeutschen Staaten ergriffenen Systems werden sich vielleicht noch nicht ganz in der jezigen Messe zeigen; aber bei den nächstkommenden gewiß sehr merklich. Die Frankfurter Messe ohne Vertrieb von englischen, französischen, preußischen, sächsischen rc. Waaren würde zu einem unbedeutenden Jahrmarkte herabsinken.

Preußen.

Auf Veranlassung des Fonkschen Prozesses ist nachstehendes Cirkularrescript an alle rheinischen Regierungen von dem Polizeiministerium erlassen worden: „Aus den, in öffentlichen Druk gekommenen Verhandlungen des Fonkschen Prozesses hat bedauerlich die Besorgniß entstehen müssen, daß in den dortigen Provinzen hin und wieder zur Ermittelung von Verbrechen und Verbrechern nicht blos die zweideutigsten Subjekte, sondern zugleich mit denselben Polizeibeamte gebraucht, und von denselben zu diesem Zweke die verwerflichsten, recht eigentlich geheim-polizeilichen Mittel, zum Theil auf sehr empörende Art angewandt worden. Wenn gleich die Polizeibedienten Hülfsbeamte der gerichtlichen Polizei sind, so versteht sich dis doch nur in Ansehung erlaubter Mittel, und darf insonderheit nicht zugegeben werden, daß Polizeibeamte durch dergleichen verwerfliche und verächtliche Mittel sich und ihr Amt entehren, und Sr. Majestät Unterthanen in den Rheinprovinzen die Sicherheit durch geheim-polizeiliche Maaßregeln entzogen werde, deren sie in den ältern Provinzen genießen, und welche die Staats- und Landespolizei auch dort gewähren muß. Die königliche Regierung wird daher aufgefordert, strenge und mit Nachdruk darauf zu halten, daß hiegegen nicht gehandelt wird, und daß dergleichen ärgerliche Vorfälle in ihrem Verwaltungssystem sich nicht ereignen, insonderheit aber, daß die Polizeibeamten zu dergleichen herabwürdigenden Aufträgen sich nicht mißbrauchen lassen, sondern sie vielmehr sofort zur Kenntniß des ihnen vorgesezten Landraths, Polizeidirektors oder sonstigen Dienstvorgesezten bringen, so wie die königliche Regierung selbst die ihr einberichteten oder sonst zu ihrer Kenntniß kom-

menden Fälle dieser Art mir sofort anzuzeigen hat. Berlin, den 8 Jul. 1822. Der Minister der Justiz und Polizei. In dessen Abwesenheit (gez.) v. Kamptz." — Dem Polizeipräsidium in Köln wurde zugleich befohlen, den Polizeirath Guisez und den Polizeiinspektor Schöning zur Untersuchung wegen ihres Verfahrens in der Fonkschen Sache zu ziehen und die Akten dem Ministerium einzuschiken.

Oestreich.

Seit dem 8 Sept. ist zu Presburg eine ungarische Nationalsynode versammelt.

Wien, 12 Sept. Metalliques $82\frac{11}{16}$; Bankaktien 862.

Türkei.

Aeltere Nachrichten aus Corfu vom 21 Jul., im englischen Courier, erzählen: „Die Griechen sind neuerdings in offener Feldschlacht vier= bis fünfmal geschlagen worden, und konnten nirgends Stand halten. Aus dem Norden treffen zahlreiche türkische Truppen ein, wo sie bisher bei der Reserve-Armee standen, die für einen etwanigen Nothfall gegen Rußland bestimmt war. Diese Truppen sollen jezt gegen die unglüklichen Griechen verwendet werden, die man mitleidslos mordet, und denen ihre Feinde nie Pardon geben." — Ein zweites Schreiben sagt: „Die Kapitaine mehrere kleineren Schiffe berichten, daß die Griechen sich auf allen Punkten zurükziehn oder vielmehr geschlagen worden sind."

Der Pariser Drapeau blanc sagt: „Es fehlt uns an Raum, die Nachrichten aufzunehmen, die wir aus Griechenland erhalten haben. Die Niederlage des Churschid Pascha bestätigt sich. Ihr folgte ein blutiges Treffen, in dem die türkische Armee völlig in die Flucht geschlagen worden ist. Churschid Pascha konnte sich nur mit Mühe retten. Die Trümmer seiner Armee sind eingeschlossen. Wir werden morgen die nähern Umstände dieser Nachricht mittheilen, die man als zuverlässig betrachten darf."

Eine Stuttgarter Zeitung enthält nachstehenden „Amtlichen Armeebericht der griechischen Regierung. Argos, 30 Jul. alten (12 Aug. neuen) Styls. Der Oberfeldherr von Rumelien, Churschid Pascha, hatte den Entschluß gefaßt, in den Peloponnes vorzudringen, nachdem er sich vergebliche Mühe gegeben, in das westliche Hellas einzufallen, wo er über 8000 Albaneser bei der Belagerung von Suli aufgeopfert hatte. Nachdem er eine beträchtliche Macht zusammengezogen, deren erstem heftigen Andrange die unglüklichen Hellenen nicht zu widerstehen vermochten, ist er nach Böotien, und von da in den Peloponnes bis in die Ebenen von Napoli di Romania vorgedrungen, welches, einem Vertrage zufolge, sich gerade damals übergeben sollte. Die Regierung, welche die dem Vaterlande drohende Gefahr erkannte, ergriff schnell die geeigneten Maaßregeln, und statt sich mit den sie umgebenden Truppen zurükzuziehen, entschloß sie sich, dieselben selbst gegen den Feind vorrüken zu lassen, und sich auf die Napoli di Romania blokirenden Schiffe zu begeben. Weiber und Kinder wurden in das Innere des Peloponnes geschikt, um dadurch um so schneller für ihre Sicherheit zu sorgen. Die Regierung trug Sorge, daß alle Vorräthe von argolischem Getreide, so wie von arabischem Waizen, fortgeschaft, und sogar auch das Vieh entfernt wurde, und daß sich sogleich von allen Seiten Truppen eiligst zusammenzogen, um den Feind in Argolis einzuschließen. So wurde dieser durch Hunger und Noth und die Angriffe kleiner hellenischer Schaaren gezwungen, sich nach Korinth zurükzuziehn, wo er hofte, durch die bei Patras liegende feindliche Flotte Lebensmittel zu erhalten, und durch die Besazung von Akrokorinth sich den Rüken zu deken, welches Leztere dem Feinde überlassen werden mußte, weil es ganz von Kanonen und Kriegsvorräthen entblößt war, deren man zuvor in andern Gegenden nothwendig bedurft hatte. Während sich nun die Türken nach Korinth zurükzogen (den 25 und 26 Jul. alten oder 7 und 8 Aug. neuen St.) schnitten die Hellenen sie von Argolis ab, indem sie sich dem Feinde Mann gegen Mann entgegenstellten, mit dem unerschütterlichen Entschluß, ihn entweder zu zernichten, oder zu sterben, und errangen so einen glänzenden Sieg. 3000 Feinde blieben auf dem Schlachtfelde, ohne die Verwundeten, deren Anzahl noch nicht bekannt ist. 2000 Pferde, 150 Kameele, alle Kriegsvorräthe, so wie alles Gepäke, blieben in den Händen der Sieger. Groß ist die Begeisterung der Hellenen in diesem heiligen Kampfe, eben so groß die Bestürzung des Feindes, der gezwungen war zu rufen: „Gnade, laßt uns abziehn!" Auch in diesem schreklichen Kampfe hat sich der Feldherr Niketas wieder furchtbar gezeigt, und sich des Namens würdig gemacht, den ihm seine Krieger geben, die ihn Türkenfresser nennen. In dieser Schlacht blieb auch der ehemalige Großwessier Ali Pascha, während nur 340 Hellenen gefallen sind. Nun ist der Kampf nur auf Korinth beschränkt, wo sich die Feinde allein noch halten. Diese Begeisterung der Hellenen, diese Energie der Regierung geben wieder gegründete Hofnung, daß der Feind niemals die Uebermacht über uns behaupten werde; und eben so groß als das Wunder ist, daß troz dieses ungleichen Kampfes die Hellenen Sieger blieben, eben so unvergeßlich wird auch sein Andenken bei der Nachwelt seyn." — Vorstehender Armeebericht war von einem Schreiben aus Livorno vom 2 Sept. begleitet, worin es unter Anderm heißt: „Ich beeile mich, Ihnen die günstigen Nachrichten mitzutheilen, die uns zu Schif aus Spezia, innerhalb 16 Tagen, so eben zugekommen sind. Wir haben zugleich aus Briefen erfahren, daß die griechische Flotte, 60 Segel stark, im Begriffe steht auszulaufen. Sie führt 22 Brander mit sich. Der Prinz Maurokordato befindet sich zu Vrachori und Missolunghi. Odysseus ist der griechischen Sache treu; er steht in den Thermopylen. Kassandra ist wieder in unsern Händen. Die Uebermacht unserer Feinde, und die Uneinigkeit einiger unserer Anführer war Schuld, daß wir auf einigen Punkten zurükweichen mußten; jezt haben wir aber unsere früheren Stellungen wieder eingenommen. Das reguläre griechische Korps und die fremden Griechenfreunde haben in mehreren Treffen Wunder der Tapferkeit gethan. Das Korps des Generals Normann hat 60 Mann verloren. Die kritische Lage unsers Vaterlandes muß dem Umstande beigemessen werden, daß unsere Regierung von allen Geldmitteln entblößt ist. Schnelle Hülfe thut uns Noth. In unserer gegenwärtigen Lage ist jede Minute Zeit Gewinn."

Verantwortlicher Redakteur C. F. Erdmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 262. | 19 Sept. 1822.

Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 164. Griechenland. — Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer. — Ankündigungen.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 7 Sept. Wir sind ohne Nachrichten aus Spanien, weil der Postkourier, der Madrid am 2 verließ, noch nicht zu Irun angelangt ist; wie es heißt, ward auch er im Passe von Salinas angehalten und seiner Depeschen beraubt. Wenn man sich schon darüber wundern muß, daß die Regierungen der beiden Länder eine solche Unterbrechung des Postenlaufes dulden, so steigt die Verwunderung, wenn man erfährt, daß dieselben Depeschen, die wie ich Ihnen gemeldet, dem vorlezten Madrider Kourier von Glaubenssoldaten abgenommen worden sind, nach Bayonne gebracht, und dort dem General Eguia vorgelegt wurden, der sie, nach genommener Einsicht, nach Paris sendete. Man hatte, wie es heißt, einige wichtige, auf Berton Bezug habende Papiere zu finden vermuthet. Es ist schwer zu begreifen, wie Frankreich, das die spanischen Flüchtlinge so gastfreundlich aufnahm, ihnen gestatten kan, eine Art Polizei auszuüben, die Korrespondenz des Handelsstandes zu eröfnen, und auf diese Art über oft bedeutende Rimessen zu verfügen!

Frankreich.

Paris, 11 Sept. Konsol. 5Proz. 91, 35 Cent.

Der Moniteur publizirt die königliche Ordonnanz vom 6 Sept., welche das Portefeuille des Innern, während der Abwesenheit des Grafen Corbiere, dem Siegelbewahrer überträgt.

Der König präsidirte am 11 Sept. in einem Ministerialkonseil, welchem aber Graf Corbiere wegen Unpäßlichkeit nicht beiwohnte.

Der Vicomte Chateaubriand war zu Calais am 8 Sept. ans Land gestiegen. Eben daselbst kamen Lord Hill und Hr. Seymour, zur Mission des Herzogs von Wellington gehörig, von London an, und sezten ihren Weg sogleich nach Wien fort. Der Herzog von Wellington war zwar von seiner Krankheit hergestellt, der Zeitpunkt seiner Abreise von London aber noch nicht bekannt; man glaubte sie werde nicht vor der Reorganisation des englischen Ministeriums erfolgen. (Ein Hamburger Blatt will aus London wissen, es sey entschieden, daß Hr. Canning wenigstens ins Ministerium, wenn auch nicht an die Spize der auswärtigen Angelegenheiten kommen werde.)

Der Courier will wissen, man beschäftige sich im französischen Kriegsministerium mit Sammlung der Papiere in Bezug auf die lezten Feldzüge in Spanien, und mit Anfertigung einer sehr genauen Karte von dem Lande zwischen der Garonne und dem Ebro.

Die in dem Rocheller Verschwörungsprozeß zum Tode verurtheilten Bories, Goubin, Raoulx und Pommier haben dem ergriffenen Rechtsmittel der Kassation entsagt.

* Aus Frankreich, 30 Aug. (Beschluß.) Die Vorwürfe, die man Raoulx machte, bestanden hauptsächlich darin, daß er Carbonaro sey, Dolche vertheilt, und einem Gastmahle im Soleil d'or beigewohnt habe. Das erstere gestand er ein; von den Dolchen behauptete er, sie seyen zu Paris bei einem Trödler gekauft worden, um der philanthropischen Gesellschaft ein mysteriöses Ansehn zu geben; übrigens begreife er nicht, wie sie in seinen Strohsak gekommen; bei jenem Gastmahle endlich sey von Politik nicht die Rede gewesen. Da Hr. v. Marchangy jene Gesellschaft eine Schlinge nannte, um die Glieder derselben später in eine verbrecherische Gesellschaft einzuweihen, so erhob sich Bories mit Wärme und sagte: „Er sey der Stifter derselben, und rechne es sich zur Ehre; sie habe keine politischen Zweke gehabt, wie einige durch verderblichen Einfluß verführte Angeklagte, die aber jezt widerriefen, behauptet hätten; wäre dis der Fall gewesen, so würde er die ganze Schuld auf sich nehmen, um allein das Opfer zu seyn." Uebrigens beklagte sich Raoulx, wie gestern Henon, daß man ihm das erste mit ihm aufgenommene Protokoll beim Unterzeichnen nicht vollständig vorgelesen habe. Die den übrigen Angeklagten der ersten Klasse vorgehaltenen Thatsachen sind von gleicher Wesenheit . . . alle laufen dahinaus, an einer im Regimente errichteten Venta Theil genommen zu haben, welche Dolche unter ihren Symbolen hatte, über deren Zweke aber man kein Licht erhält. — Das darauffolgende Verhör der Angeklagten der Nichtentdekung war eben so unerziebig. Sie wohnten verschiedenen Gastmahlen bei, und zeigten nicht an, was sie dort gehört. Die meisten versicherten, Nichts gehört zu haben, und betheuerten, daß Alles falsch sey, was die Anklageakte ihnen in den Mund lege. Als Einer darunter neuerdings behauptete, die Dolche seyen nur gekauft worden, um der Gesellschaft ein mysteriöses Ansehn zu geben, wiederholte Hr. v. Marchangy diese Aeußerung und sezte hinzu: und um sie zu unterstüzen.... Gegen diesen Zusaz erhoben sich die Advokaten und Angeklagten; Hr. v. Marchangy behauptete hartnäkig, ihn gehört zu haben, der Präsident machte aber dem Streite durch die Bemerkung ein Ende: „er müsse mit Bedauern dem Hrn. Generalprokurator sagen, daß er sich irre." Bald darauf erhob sich

ein noch heftigerer Streit. Hr. Mocquart, Advokat des Kapitain Massias, wünschte, Goubin und Pomier möchten sich näher erklären, wie sie dazu gekommen, den Kapitain als Carbonaro dem General Despinois zu bezeichnen. Pomier erwiederte, der General habe ihn am Ende seines Verhörs dazu aufgefordert. Hr. Mocquart machte den Geschwornen bemerklich, daß wirklich des Kapitains Name nicht im Texte, sondern in einer Schlußnote des Verhöres vorkomme. — Pomier sezte hinzu: „Der General ging noch weiter; er gestand, daß er selbst Carbonaro sey; daß er vor Ablauf eines Monats Nantes liefern würde, und daß er (Pomier) nichts von ihm zu fürchten habe.“ Der Präsident erklärte dis für eine Absurdität, für eine Unmöglichkeit. Hr. Mocquart bemerkte: „Man müsse unterscheiden; Manches sey sehr unwahrscheinlich, und doch nicht unmöglich; es gebe Generale, getreu der Ehre; Andere, die an ihr zum Verräther geworden.“ . . . Hier erhob sich Hr. v. Marchangy mit Heftigkeit und verlangte: „Hr. Mocquart solle, dem Dekrete vom 14 Dec. 1810 gemäß, als des Angriffes vor Gericht auf eingesezte Behörden schuldig, bestraft werden.“ Hr. Mocquart wollte sich vertheidigen; sämtliche Advokaten erboten sich zu seiner Vertheidigung; der Präsident übertrug sie Hrn. Merilhou, der sie auch aus dem doppelten Gesichtspunkte: daß in der Hauptsache alle Advokaten, ja der ganze Gerichtshof, wie Hr. Mocquart denke, und daß die Vertheidigung für auf den Tod Angeklagte unbeengt seyn müsse, siegreich durchführte; „übrigens, sezte er hinzu, dürfe ja der General nur endlich einmal erscheinen, um alle Verläumdungen sogleich zu widerlegen.“ Hr. v. Marchangy bestand auf seinem Antrag; Hr. Merilhou entgegnete nochmals; Hr. Mocquart versicherte schließlich, er habe offenbar nur einen allgemeinen Saz, den Niemand bestreiten werde, der die neueste Geschichte kenne, gesagt. Der Gerichtshof zog sich zurük, um zu berathen, und erklärte sodann: „Es sey kein Grund da, dem Verlangen des Generalprokurators zu willfahren; jedoch möge der Anwald künftig vorsichtiger seyn.“ Alle Advokaten hörten den Ausspruch stehend an, um zu zeigen, daß sie Hrn. Mocquarts Sache für die ihrige hielten. Damit schloß die zweite Sizung.

** Paris, 9 Sept. Seit Hrn. v. Villeles Ernennung zum Präsidenten des Ministerraths ist das Gerücht, daß die Kammern erst im März des künftigen Jahres wieder zusammentreten dürften, ganz verschwunden. Die Wahlen zur Ersezung der austretenden Serie beginnen den 1 Okt., und die Kammern werden vermuthlich Ende Novembers eröfnet werden. Verschiedene Gründe mögen diese Verfügung veranlaßt haben. Auf der einen Seite wünscht die Regierung mehrere Gesezesvorschläge, worunter einer auf die Konstitution der Pairskammer Bezug hat, vorzulegen; auf der andern Seite soll der bevorstehende Kongreß, wie es heißt, Maaßregeln ergreifen wollen, welche allen europäischen Staaten gemein seyn, in Frankreich aber die Zustimmung des gesezgebenden Körpers erheischen werden. Unter diesen Maaßregeln führt man neue und strengere Beschränkungen der Preßfreiheit an. Nun könnte zwar allerdings das Ministerium, Kraft des durch §. 4. des neuesten Preßgesezes ihm eingeräumten Rechtes, diese Beschränkungen durch eigne Macht verhängen; allein dann wären sie nur vorübergehend und man will etwas Bleibendes. . . . . Unsern Salonsdiplomaten zufolge dürften sich auch lebhafte Debatten über den Entschluß, der hinsichtlich der beiden Mächte der Halbinsel zu ergreifen wäre, auf dem Kongresse erheben; man versichert, wir wissen nicht mit welchem Grunde, Rußland verlange, im Einklange mit Oestreich, daß man feindlich gegen sie verfahre, um sie zu einer Konstitution, wie Frankreich eine hat, zurükzuführen, während England wünsche, daß man jenen Staaten freistelle, sich zu regieren, wie sie's verstehn. Im ersterem Falle dürfte Frankreich sich in einen Kampf verwikelt sehen, der wohl ohne Zuthun der Kammern beginnen, aber nicht ohne ihre Genehmigung fortgesezt werden könnte. Man glaubt ziemlich allgemein, daß unsre Regierung den Krieg mit Spanien nicht wolle, und man sieht die Erhebung des Hrn. v. Villele zur Präsidentur des Kabinets als eine Bürgschaft dieser Gesinnung an. Man erzählt in dieser Hinsicht, daß, als im lezten Ministerrathe die Frage wegen eines Krieges mit Spanien zum zweitenmale zur Sprache kam, und die meisten Mitglieder schon für denselben gestimmt hätten, Hr. v. Villele sich dagegen erklärt und die Beweggründe auseinandergesezt habe, die davon abhalten müßten. Seine Meynung soll von einer erhabenen Person unterstüzt worden seyn, die ebenfalls sehr kräftige Rüksichten geltend machte. — Unsere Ueberspannten waren auch durch die Ernennung des Hrn. v. Villele zum Ministerpräsidenten in hohem Grade skandalisirt; sie sehen sie als eine Verkürzung, als ein, den Liberalen gebrachtes Opfer an, und versichern, daß diese Verfügung eine Spaltung zwischen der äußersten Rechten und der rechten Seite hervorbringen müsse, indem Hr. v. Labourdonnaye und dessen Freunde nicht zusehen würden, daß man sie auf diese Art von der Macht entferne. Dieser Umstand könnte zwar der bestehenden Opposition eine Verstärkung zuführen, in keinem Falle aber eine solche Bedeutung gewinnen, daß dadurch die ministerielle Mehrheit gebrochen würde. Zudem vernachläßigt man nichts, um bei den bevorstehenden Wahlen die ministeriellen Kandidaten durchzusezen, und schon sind deshalb die geeigneten Rundschreiben an die Behörden jener Departemente, wo Wahlen statt finden, abgegangen. Die Liberalen verzweifeln ihrerseits auch nicht, ihre Koryphäen wieder erwählt zu sehen. Inzwischen ist der neue Minister des Innern, in dessen Departement die Wahlen gehören, an allen diesen Maaßregeln unschuldig. Eine tiefe Schwermuth hält den Grafen v. Corbiere von allen Geschäften entfernt. Man hatte ihm gerathen nach Bretagne zu gehen; er ist aber in solche Abspannung versunken, daß er zwanzigmal alles zu seiner Reise herrichtete, und zwanzigmal die Reiseanstalten wieder abbestellte. — Abbe Frayssinous reorganisirt das Studienwesen eifrig. Täglich wird Rath gehalten und bis zum unbedeutendsten Lehrer herab alles skrutinirt; man kan daraus schließen, wie die behandelt werden, welche in der politischen oder litterarischen Welt sich einen Namen erworben. So eben hat der gelehrte Senat Guizots Schrift: „Von der Todesstrafe bei politischen Vergehen“, für aufrührerisch erklärt und darauf angetragen, daß der Verfasser aus der Professorenliste ausgeschlossen werde. Man sieht dem

Erscheinen einer darauf Bezug habenden Verfügung mit Nächstem entgegen.

Deutschland.

† **Frankfurt a. M.**, 7 Sept. Die Aussichten zu einer guten Messe fangen an erfreulich zu werden; es sind bereits Einkäufer in verschiedenen Artikeln hier angelangt, und es steht zu erwarten, daß es lebhafte Geschäfte geben wird. Zu dieser Vermuthung berechtigt auch der steigende Diskonto, ob zwar die Höhe desselben auch andere, vielleicht finanzielle Ursachen haben könnte. — Professor Krug in Leipzig hat eine Flugschrift gegen den neuesten Hang zur Proselytenmacherei druken lassen, und dieselbe dem hohen Bundestage zugeeignet. Sonderbar, daß uns der Buchhandel diese Zueignung früher gibt, als die Protokolle der hohen Versammlung desselben erwähnen. Die Akten der Mainzer Centralbehörde sind unmaaßgeblich geschlossen, und die Resultate dieses höchst gewichtigen Geschäfts der Bundesversammlung übergeben worden. Eine erfreuliche Genugthuung muß es für diese Versammlung, für die Untersuchungskommission, für jeden vaterlandsliebenden Deutschen seyn, daß man, bei aller Gewandtheit in Nachforschungen, dennoch keinen solchen Aufwiegler, Empörer oder Verräther auffand, der des Todes, oder einer entehrenden Einkerkerung schuldig gewesen wäre, wie wir dieses in einem nahen Nachbarlande, leider! in unausgesezter Folge sehen. Wir Deutsche können auf dieses negative Resultat der Mainzer Untersuchungen in doppelter Hinsicht stolz seyn: erstlich, daß selbst dann, wenn vorgefaßte Urtheile Leidenschaften, und Leidenschaften vorgefaßte Urtheile erregen, dennoch die Gerechtigkeit stets vorwaltend bei uns bleibt; — zweitens aber, daß wir doch ein besseres, die Geseze und unsere angestammten Fürsten mehr liebendes Volk sind, als man in einer Periode des Mißtrauens glaubte. Dieses Mißtrauen erstrekte sich so weit, daß unter der Rubrik der Anklagepunkte ein Name obenansteht, den auch die Geschichte einst obenan stellen wird; aber wenn sie von den Großen und Edeln, nicht nur unserer, sondern der besten Zeiten sprechen wird. Fichte heißt dieser Mann, dem selbst seine entschiedensten Gegner, seine persönlichen Widersacher, nichts nachzusagen wissen, was den leisesten Fleken auf seinen Charakter würfe, sondern über den das ganze unterrichtete Deutschland sich dahin längst vereint hat, daß er die Redlichkeit und die Reinheit selbst war. Es verlohnt sich wohl über diesen Mann, der eben so wenig alle Tage geboren wird, als man einen schon gebornen dazu, was Er war, machen kan, noch einige Worte zu sagen, ja zu verlieren. — Es gibt nur eine einzige vernünftige Vermuthung wie es kam, daß dieser Mann unter diesen Umständen in dieser Untersuchung genannt werden konnte. Er ist nemlich der Erste, der die stets fortschreitende Sich-Perfektionirung — nicht nur Perfektibilität — des Menschengeschlechts mit apodiktischer Beweiskraft dargethan hat. — Daß er dis aber bewiesen habe, wissen und glauben nicht fünfzig Menschen in Deutschland, so wie er überhaupt nicht fünfzig Jünger und nie faktisch gewirkt hat, auch es nicht wollte. Es ist also weit gefehlt und beweist eine gänzliche Unkenntniß — nicht nur seiner Schriften, denn das ist verzeihlich — aber seines Einflusses, seiner Wirkung, wenn man von ihm und seinen Werken denkt, wie die französische Klerisei von Voltaires Werken und Wirken. Was aber noch mehr oder eigentlich noch weniger sagen will, so ist in jener Anklage gegen Fichte nur ein einziges seiner Bücher genannt; und zwar die **Reden an die deutsche Nation**, die gegen die Zwangherrschaft Napoleons, gegen seine Eroberungssucht, gegen sein Aussaugungssystem gerichtet waren, die das deutsche Volk seine Nichtigkeit fühlen lehren, seinen Muth erheben sollten, und die er in Berlin im Akademiegebäude hielt, während ein französischer Marschall Gouverneur der Stadt war, die Regimenter unten mit klingendem Spiele vorbeizogen, Spione im Hörsaale sich befanden, und keiner der vielen später Hochbelohnten auch nur den Muth hatte aufzublikken. Und diese jezt gedrukten Reden, die für den Einsichtigen nur noch ein historisches Gewicht haben, sollten ein verderbliches Buch seyn? Daß Deutschland schnell zu einer Republik gemacht werden solle, hätte man darin gefunden? Fichte hätte dieses gesagt, der studierenden Jugend öffentlich als Lehre vorgetragen? Er, der wie kein Anderer, die Liebe zum Gesez, die Ehrfurcht vor den angestammten **von Gottes Gnaden** erwählten (seine eignen Worte!) Fürsten predigt? — Möchte Deutschland seine großen Männer doch besser ehren, oder wenigstens besser kennen!

Preußen.

Aus Trier wird unterm 8 Sept. gemeldet: „Fonk ist jezt in engen Gewahrsam gebracht worden; die Fenster seines Gefängnisses sind vermauert, so daß er nur ein spärliches Tageslicht erhält. Die Thüre seines Kerkers ist mit Schloß und Riegel verschlossen, und es wird Niemand mehr zu ihm gelassen; worüber er, als es ihm angekündigt wurde, in tiefen Schmerz versank und bittere Thränen vergoß. Auch hat man ihm alle schneidenden Instrumente abgenommen, damit er nicht selbst Hand an sich legen kan. Man erwartet das Schlimmste für ihn. Der König scheint ihm nicht geneigt, und soll, als er die Bittschrift von 31 hiesigen Bürgern zu Gunsten Fonks gelesen, dieselbe mit Unwillen bei Seite gelegt haben. Man erzählt sich, daß kürzlich eine Frau aufgetreten sey, welche Fonks ganze That bezeugen wolle; das Gewissen soll in ihr erwacht seyn, und sie sich ihrem Beichtvater anvertraut haben, der sie an das Gericht verwies. Auch ein Mann will beweisen, daß Hamacher den Leichnam des Cönen gefahren habe.“

Schweden.

* **Stockholm**, 3 Sept. Unsre Regierung scheint geneigt (und es ist dieser Tage im Staatsrathe in Anregung gebracht worden), die großbritannischen Kauffahrteischiffe in der Folge in den schwedischen Häfen nicht mehr Anker- und Lootsengeld bezahlen zu lassen, als die schwedischen jezt erlegen, vorausgesezt, daß die schwedischen Schiffe in den großbritannischen Häfen einer gleichen Begünstigung theilhaftig werden. — Aus den Fonds der Bank sind 50,000 harte Thaler nach Hamburg abgesandt, und zur Verfügung unsers dortigen Ministerresidenten gestellt worden, in der Absicht, der Agiotage entgegen zu wirken, und die Verschlechterung des Wechselkurses zu hin-

dern. — Graf Saunders, Adjutant des Generals Grafen Suchtelen, ist als Courier von Petersburg, und der Bankier Hambro von Kopenhagen hier angekommen. Lezterer hat bekanntlich eine Anleihe abgeschlossen, deren Bedingungen dem norwegischen Storthing zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. — Die Regierung hat 3000 Thaler Banco zur Auffindung und Untersuchung der alten Geseze Schwedens angewiesen, und damit den Doktor der Rechte, Hrn. Collin, von der Universität Upsal, und den Doktor der Rechte, Hrn. Schlyter, von der Universität Lund beauftragt, welche für ihre Reisen, Abschriften und Vergleichungen der verschiedenen Mannscripte dieser Geseze eine jährliche Vergütung erhalten. — Durch eine in der Nacht vom 30 zum 31 v. M. hier ausgebrochene Feuersbrunst ward zwar nur Ein Haus in Asche gelegt, aber leider die kostbare Sammlung naturhistorischer Gegenstände des Kammerraths Billberg, eines vortheilhaft bekannten Schriftstellers, vernichtet.

Oestreich.

Wien, 14 Sept. Metalliques 82 1/4; Bankaktien 855 1/3.

Türkei.

Zugleich mit dem, gestern mitgetheilten „Amtlichen Armeeberichte der griechischen Regierung vom 12 Aug." ging auch zu Stuttgart folgender Brief ein: „**Livorno,** 2 Sept. Ich eile, Ihnen die Nachrichten mitzutheilen, die wir so eben von Hrn. Vitali, einem Schiffskapitain erhielten, welcher innerhalb 16 Tagen von Spezzia, und von Napoli di Romania in 22 Tagen hier einlief. Diese Nachrichten trösten uns über die beunruhigenden, die man vor einigen Tagen von dem Vordringen einer türkischen Armee im Peloponnes verbreitet hat. Wir waren um so mehr in Unruhe, als wir die Ankunft der ottomannischen Flotte, bestehend aus 80 Schiffen, worunter 6 Linienschiffe, 23 Fregatten und Korvetten, beim Peloponnes, erfahren hatten, welche mit türkischen, ägyptischen und Barbaresken-Truppen besezt waren. Gott sey gedankt! die Tapferkeit der Hellenen hat auch diesesmal gegen die Barbaren gesiegt. Nachdem die türkischen Truppen in Morea gelandet hatten und keinen Widerstand von den Hellenen fanden, deren Truppen beinahe sämtlich gegen Thessalien verwendet waren, versuchten sie ins Innere von Morea einzudringen; die kleinen Haufen der Hellenen zogen sich zurük, und verbrannten und verwüsteten Alles, damit der Feind keine Subsistenzmittel fände. Die Türken, über 15,000 Mann stark, drangen bis gegen Argos vorwärts, wo sie Hülfe von der türkischen Besazung von Napoli di Romania zu erhalten hoften. Die Unsrigen rafften so schnell als möglich zusammen, was sie von Kriegern auf Morea hatten, zogen sich von allen Seiten um den Feind zusammen, und schlugen ihn überall in kleinen Gefechten. Die Türken, hungernd und von allen Seiten beunruhigt, (nachdem sie von Napoli di Romania, das bereits kapitulirt hatte, aber noch nicht an die Unsrigen übergeben war, keine Hülfe erhalten konnten), begannen den Rükzug. In der Gebirgsenge von St. Georg, zwischen Korinth und Argos, holten die Hellenen den Feind ein, nachdem sie früher schon diesen Engpaß hatten besezen lassen, schlugen ihn gänzlich und nahmen ihm alle Kriegsvorräthe, Gepäke ꝛc. ab. Der Rest der Türken zog sich in Unordnung gegen Korinth zurük. In dieser Schlacht ist der Generaladjutant (Chiaja Bey) des Churschid Pascha geblieben, so wie Camil Bey und dessen Sohn. Die Regierung hat Befehl gegeben, daß alle Todte des Feindes in Argos und der Gegend verbrannt werden sollen, damit die Luft nicht verpestet werde. Die Unsrigen haben 40 vornehme Türken als Geiseln für die Uebergabe von Napoli di Romania, worunter auch der Sohn des Pascha von Napoli sich befindet. Da die Hellenen aufhören, seitdem der Feind im Peloponnes eingerükt war, den Türken in Napoli di Romania Lebensmittel zu liefern, und da die türkische Besazung die Niederlage der ihrigen erfahren hat, so wird nun nach der früher geschlossenen Konvention Napoli an die Hellenen übergeben werden. — Unsere Flotte, bestehend aus 60 Schiffen der drei Inseln und 22 Brandern, war bereit auszulaufen, um die feindliche Flotte aufzusuchen, und, ungeachtet jene stärker ist, als die unsere, so hoffen wir doch, daß es gelingen wird, die feindliche zu vertilgen. Gott gebe seinen Beistand! Odysseus, treu der hellenischen Sache, und kein Verräther, wie viele Nachrichten behaupteten, bewacht treu die Thermopylen und alle Engpässe von Thessalien. Nach Briefen aus Vitoglia scheint es, daß er auch den Churschid Pascha am Sperchios-Fluß, nahe bei Zitun, an der Brüke der Salamana, geschlagen und gezwungen habe, sich mit großem Verlust nach Larissa zurükzuziehn. Cassandra ist wieder von den Unsern erobert, und die Türken haben um Salonichi neue Verschanzungen aufwerfen lassen. In Epirus steht unsre Sache ebenfalls noch gut. Wegen der Menge des Feindes aber haben die Unsrigen für den Augenblik sich auf Vertheidigung der errungenen Vortheile eingeschränkt. Das regulaire Korps der Hellenen und das der Philhellenen in Epirus haben Wunder der Tapferkeit gethan, und eine Menge Feinde getödtet. Der Feind ist mit einem weit überlegenen Kavalleriekorps über sie hergefallen, und es wäre ihm vielleicht gelungen, sie aufzureiben, wenn nicht ein hellenischer Anführer von den irregulairen Truppen mit 40 Scharfschüzen eine Anhöhe besezt und den Feind so lange aufgehalten hätte, bis das Korps Zeit gewann, sich nach Comboti zurükzuziehen. Die Philhellenen haben hiebei 60 ihrer besten Leute verloren. Normann ist gesund, und die Deutschen haben die größte Tapferkeit gezeigt. Gott stärke sie! Unsre Sache war bei dem Vordringen des Feindes im Peloponnes in großer Gefahr. Seine Niederlage aber wird unsere tapfern Hellenen mehr Verachtung der Gefahr lehren, dem Feinde aber Furcht und Schande verursachen. Wir nähern uns dem Winter, während dessen wir Zeit gewinnen, mehr Ordnung in unsere Angelegenheiten zu bringen, um, mit Gottes Hülfe, im Frühjahr mit erneuerter Kraft und größerm Erfolge angriffsweise zu verfahren."

* **Von der moldauischen Gränze,** 3 Sept. Alles ist in den Fürstenthümern beim Alten. Die Pascha's von Silistria und Ruschtschuk erpressen große Summen. Die Hospodaren, die am 25 Aug. Konstantinopel verlassen haben sollen, werden nur Dürftigkeit und Jammer finden. Die Türken ziehen hin und her, um zu rauben und zu morden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag | Nro. 154. | 19 Sept. 1822.

Griechenland.

In der wichtigen Epoche neuer Zusammenkünfte der Mächtigen haben wir den natürlichen und lebhaften Wunsch, nicht nur das Neue, sondern auch das Klare und Pragmatische zur Begründung richtigen Urtheils zu entwikeln, oder darzulegen. In den englischen und französischen Parlamenten wurde die griechische Frage — unstreitig die wichtigste jezt auf der Erde, — mit eben so viel Wärme als parlamentarischem Anstand erörtert. Bei andern politischen Vorkommnissen mag man dort exagerirt haben, bei diesem hielt man die Schranken. So konnten die Gesinnungen, die Wünsche der beiden aufgeklärtesten Nationen in gewählten Ausdrüken zu Tage kommen. Bei der dritten — bei uns in Deutschland, ist das offenbar der Fall nicht so gewesen. Und doch ist das Erforderniß, das lebhafte Interesse, die Füllung der Gemüther nicht minder groß, in vieler Hinsicht stärker. Wir suchten daher einen Ersaz, und sind der Briefe kundiger deutscher Männer habhaft geworden, wovon der eine wie es sich ergiebt, die Ansichten Oestreichs, entweder die unterstellten oder kund gewordenen, vielleicht aber auch die ächten, nachdrüklich in Schuz nimmt; der andere sie zum Theil einräumt, zum Theil so bestreitet, wie diese Reihe von Antworten zeigen wird. I. „Vergeblich, geehrter Freund, haben Sie sich bemüht, mich weiter zu Ihren Ansichten hinüberzuführen. Sie haben es nicht mit irgend einer Verblendung zu thun, noch mit wildem Enthusiasmus. Was immer ächt richtig und billig ist, soll Ihnen fürwahr nicht bestritten werden. Wir sind ja beide auf ein und demselben Felde, beide östreichische Anhänger, nur vielleicht aus verschiedenen Gesichtspunkten. Ich kan Ihnen betheuren, daß Ihnen die Ehre und Sicherheit des großen Kaiserstaats, sobald Sie ihn nicht gänzlich isolirt betrachten, nicht mehr und näher am Herzen liegen kan. Die Weisheit der Monarchen, einen Zankapfel, einen Stoff des Kriegs unter sich zu vermeiden, haben wir Andre nicht einen Augenblik mißkannt. Wir sind auch ganz und gar nicht leichtsinnig über diese Möglichkeit hinausgegangen, sondern wir haben sie vielmehr für sehr nah und wahrscheinlich genommen. Und weit entfernt Antagonisten des Fürsten Metternich zu seyn, loben wir sicher und werden loben, was zu loben ist; wir folgen gern seinen Spuren, und den Spuren, denen auch er folgte. Nur erlauben wir uns bisweilen eine durchgreifende Prüfung, wir erlauben uns die Gegenwart zu würdigen, wir erlauben uns das respice finem. Etwas anders als viele, deren Sprache wir mißliebig hören, unterstellen wir stets einen vorzüglichen Grad der Klugheit und Sittlichkeit in den Kabinetten. Wir fragen nicht, ob diese bezwekt und da seyen; sondern blos, ob sie die Probe halten, ob nichts sie irre leitete. Und freilich so weit geht unsre Behauptung: Sey es Feinheit oder jene gemeine Klugheit, die gern den vordern altherg ebrachten Maximen gemächlich folgt, das macht noch nicht den Staatsmann aus, der sein Zeitalter überschaut, und ein so bewegtes so wenig zurükzuführendes würdigen und leiten soll. Auch in dem Sinn ist es wahr: ducunt volentem fata, nolentem trahunt. Wir sind also hier zu Lande nicht so wenig unterrichtet, um Kunstgriffen, oder der Ueberredung, den Rükmarsch der russischen Armeen zuzuschreiben. Es zu meynen, wäre dem Fürsten Metternich einen schlechten Dienst geleistet. Es unterstellte jene kleine Arglisten und Vorspiegelungen, der Napoleonischen Schule würdig, über die der Mann, den sie treffen sollten, weit erhaben wäre. Wir haben einige Kenntniß von den gewechselten Noten oder ministeriellen Briefen, und kennen bereits ihren viel würdigeren Inhalt, und ihre stete Beziehung auf den Sinn und den Zwek der neuesten großen Staatsverträge — richtige Austheilung der europäischen Kräfte, welche man zu Wien und Paris zu bewerkstelligen vermeynte; und auf einen gekannten und bemessenen Besizstand, welchen man leichtsinnig nicht verrükt noch verrüken läßt, um sich einer trüben Zukunft zu überlassen. Ja ich will Ihnen noch mehr einräumen, wovon Sie dereinst in jenen Depeschen den höflichen Wiederschein finden werden. Die Russen sind schon jezt am Pruth für Oestreich sehr unbequeme Nachbarn. Die Donau ist ein essentiel deutscher und ungarischer Strom, und keine fremde Macht hat dort die Ausbreitung ihrer Herrschaft zu suchen. Die Bestätigung davon können wir in sehr lautern Quellen finden: was die simple Theorie betrift, im lezten Kapitel unsrer Nationalgeschichte; und in den Denkwürdigkeiten des großen Friedrichs, in den einfachen Bekenntnissen, wie er selbst im Anfang der siebenziger Jahre dachte: Oeuvres posthumes de Frédéric II. T. V. „Des progrès aussi rapides alarmoient également les alliés des Russes, et les autres puissances de l'Europe. La Prusse avoit à craindre que son alliée, devenue trop puissante, ne voulut avec le temps lui imposer des lois comme à la Pologne. Cette perspective étoit aussi dangereuse qu'effrayante. La cour de Vienne étoit trop éclairée sur ses interêts, pour ne pas avoir des appréhensions à peu près semblables, le danger commun fit oublier pour un tems les animosités passées. Quoique les succès étonnans des Russes donnassent de l'ombrage à toute l'Europe, les impressions en étoient bien plus fortes sur les puissances qui se trouvoient dans le voisinage. Le péril rapprocha donc la cour de Vienne et celle de Berlin; un pas en amena successivement un autre. La seconde entrevue du Roi et de l'Empereur fut au Camp de Neustadt en Moravie. On ne rencontroit aucun Autrichien qui ne laissat échapper quelque trait d'animosité contre la nation russe. L'Empereur parut au Roi tel qu'il l'avoit jugé la première fois qu'il le vit a Neisse. Le Prince Kaunitz, qui se trouvoit aussi a Neustadt, eut de longues conferences avec sa Majesté prussienne, dans lesquelles, étalant avec emphase le système de sa cour, il le présenta comme un chef-d'oeuvre de politique dont il étoit l'auteur; il insista ensuite sur la nécessité de s'opposer aux vues ambitieuses de la Russie, et déclara que jamais l'Imperatrice Reine ne souffriroit que les armées russes passassent le Danube, ni que la cour de Pétersbourg fit des acquisitions qui la rendissent voisine de la Hongrie. Il ajouta que l'union de la Prusse et de l'Autriche étoit l'unique barrière que l'on pût opposer à ce torrent débordé, qui menaçoit d'inonder toute l'Europe.“ — Aber kommt es denn darauf an? Ist das bei der unermeßlichen Aufgabe der Politik und Staatenkunde, der Religion und Sittlichkeit — der Befreiung Griechenlands; — ist das die wesentliche Bewandniß — Eroberung? Das ist es eben wo ich Sie hinführen wollte. Die menschliche Gattung ist der Kriege nicht enthoben, und nur die sind so gehässig, die die Eroberung zum Ziel haben. Ich werde darauf nachdrüklich zurükkommen. Erlauben Sie mir also vorerst allen ihren Ausführungen einige allgemeine trokene Wahrheiten entgegen zu stellen. Ein Brief wird sie lange nicht alle fassen. Die Frage war längst überflüssig, wird Krieg seyn? Denn es war Krieg, mit allen seinen Folgen. Nur, wird er sehr allgemein werden? Wird Rußland der Pforte den Krieg erklären, oder umgekehrt? Was werden die andern Mächte sagen, oder daran hindern? Das waren die Fragen. Und das bloße Wollen oder nicht Wollen beseitigt das noch nicht, denn jener Krieg ist noch nicht aus! Die Erde wird durch ganz andere Hebel bewegt. Die monarchische Form, die so viele Feinde oder Indifferenten zählt,

wird nur durch die Ehrerbietung, und die Wärme, und den Dank, und den Applausus aufrecht gehalten werden. Fürwahr bessere und sicherere Stüzen als Gardisten und Polizeibedienten! Nichts wird Thronen-erschütternder seyn, als die unausbleibliche Folge für die Mächtigen — Tadel, Mißmuth und Geringschäzung der ganzen menschlichen Gattung, aller Alter, aller Geschlechter, aller Klassen, wenn sie die Griechen unter ihr altes Joch zurüksinken lassen. Glauben Sie mir, daß sie das vollkommen einsehen, und das ist das Thema des Kongresses. Nicht ob, sondern wie? Abstrakt ist es zwar wahr, daß das Völkerrecht Niemandem auflegt an fremden Kriegen, an der Empörung, an bürgerlichen Zwisten Theil zu nehmen. Und doch wird die Geschichte, die unerbittliche Geschichte, diese kalte Wahrheit und Politik — jene großen Worte von der Friedensliebe, von den getroffenen Proportionen der Gewalt, nicht anders nennen als Neid und Eigennuz, und Eigennuz und Neid. Sie wird die besseren Auskunftsmittel schon anzugeben wissen, welche der Starrsinn, die Anhänglichkeit an alte Maximen oder übertriebene Besorglichkeit, nicht finden konnten oder ergreifen wollten. Diese unerbittliche Geschichte, die Weltkugel in der Hand, wird unsre Hauptverträge alsdann um so lächerlicher finden, die von der juste distribution du pouvoir reden; Englands Besizungen überschauend, das wie der Löwe die Ausbeute der Jagd getheilt hat; alle Mittel der Entwikelung und Ausbreitung für sich allein behaltend. Sie wird mit Unwillen und bitterer Satyre die Ueberlassung der jonischen Inseln zu solchen Zweken in ihre Kapitel aufnehmen; da sie den Ausfluß der Freiheit und Unabhängigkeit, der Civilisation in allen ihren Realitäten und Verzweigungen, von dort so billig und so nah erwarten konnte. Die politische Handlungsweise auf den jonischen Inseln gehört unstreitig zu dem Widersinnigsten und Schimpflichsten was sich je eine in so hohem Grade civilisirte, und ich will hinzusezen edle Nation hat zu Schulden kommen lassen! Vergleichen Sie das Datum. Verbot, strenge Verpönung, und selbst über so provozirte Widersezlichkeit die harten Strafen gegen die Griechen dort, so eng verkettet mit ihren Landsleuten durch alle Bande der Natur; vergleichen Sie es mit der Handlungsweise im südlichen Amerika, mit jenen matten verspäteten Parlaments-Verhandlungen, als Lord Cochrane mit bewafneten Schiffen und zahlreicher Mannschaft — nach so vielen andern Vorgängern — nach offenkundiger Rüstung — eben abgesegelt war! Dort war etwas zu gewinnen! Und die Beute leicht! facit indignatio versum! Alles das ist wieder gut zu machen, und ich sehe dazu die Vorbereitung.

Frankreich.

Fortsezung der Deputirten-Verhandlungen.

General Foy erwiederte: Zwei Ereignisse, mächtig in der Gegenwart, unermeßlich in der Zukunft, fesseln Europa's Aufmerksamkeit, die spanische Revolution und der griechische Krieg. Hier beginnen 7 Millionen Menschen, sich der Herrschaft der Barbaren zu entziehen, und rufen den Edelmuth, das Mitleid, die Religion der Völker und der Könige an. Wenn die flehende Stimme der Griechen nicht gehört wird, werden sie bis auf den lezten Mann unter dem Säbel der Muselmänner umkommen. Dort verlangt eine berühmte Nation, daß man sie allein das Werk ihrer politischen Wiedergeburt verrichten lasse. Wird Spaniens kraftvoller Ruf nicht vernommen, so werdet ihr zum zweitenmal sehen, welche Zerreißungen, und auch Wunder, das Verlangen nach Nationalunabhängigkeit hervorbringt! Die natürliche Folge ist: man muß den Griechen helfen, und die Spanier gewähren lassen...... Griechenland ist entfernt, aber seine Bewohner sind Menschen und Christen, und wenn eine exaltirte Sympathie wie in den Zeiten der Kreuzzüge die Jugend von ganz Europa nach der Levante zieht — welcher Schrekbilder bedient man sich, um den Aufschwung der Gemüther zu hemmen? — Des Namens: Frankreich! Man sagt, es sey besser, Millionen Griechen erwürgen zu lassen, als die Kräfte der heiligen Allianz in einem langen und schweren Kriege aufzureiben, damit sie nachher Gefahr laufe, die Lehren und Armeen Frankreichs über die Gränzen schreiten, und die Welt überschwemmen zu sehen. Wenn also, in dem Systeme einer mörderischen Politik, Griechenland untergeht, so wäre die Schuld Frankreichs! — Frankreich wäre dafür verantwortlich! — Sie sind Franzosen, meine Herren, Sie wissen, ob es irgend eine Nation gibt, die gesättigter ist von Schlachten und Siegen als die unsrige; — irgend eine, die mehr darnach trachtete, im Frieden und unter dem Schirme der Verfassung, ihre Industrie, die Quelle ihrer Reichthümer zu entwikeln. Sie weisen eine indirekte Anklage ab, aber sie fühlen auch, daß diese gehässige Responsabilität uns besondere Pflichten auflegt. Sind die erfüllt?.......... Für den Divan giebt es in Europa nur noch Russen, Oestreicher, Engländer! und doch wohnt unser Botschafter noch in jenem Pera, das ich vor wenigen Jahren einer französischen Stadt ähnlich sah, so ausschließend war dort das Uebergewicht Frankreichs; . . er wohnt jezt vergessen dort, und muß sich glüklich schäzen, wenn die Schwierigkeiten wegen irgend eines Karmeliterklosters die Ohnmacht zu entschuldigen scheinen, wozu sein Patriotismus verurtheilt ist. Auch zu Wien haben wir einen Botschafter...... Als aber Hr. v. Tatischef im April dort hinkam, um über Leben und Tod einer Nation zu unterhandeln, ging unser Botschafter nach Mailand, und der erste Ambassadesekretär war in Paris. War das Zufall? Erheischten es Oestreich und Rußland? Oder verließen unsere Agenten aus Schaam den Schauplaz der Unterhandlungen, an denen sie nicht mitwirken sollten, weil sie ohne Instruktion waren?..... Was haben wir für das organisirende Griechenland gethan? Was sind in solchem Fall einige Fregatten, die nun sogar auch den Archipel verlassen und an Spaniens Küsten kreuzen sollen? Haben wir als christliche und civilisirte Nation das unsrige gethan, weil wir einige griechische Familien, welche die Türken ermordet, — einige türkische Gefangene, welche die Griechen mißhandelt hätten, von einem Ort zum andern brachten? Haben unsere Gesandten etwas für sie gethan? Konstantinopel wiederhallt von offiziellen Noten und diplomatischen Umtrieben der Gesandten Englands und Oestreichs. Sie allein sprechen in diesem großen Streite — melden dem Divan die Verlangen und Konzessionen der Christenheit. Der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten möge uns dieses Problem auflösen. Er möge uns auch sagen, ob Befehle gegeben sind, um der Beleidigung zu begegnen, welche die offizielle Zeitung von Oestreich gegen die konstitutionellen Institutionen ausstößt, die wir dem König verdanken. Ob unser Gesandter zu London gegen ein insolentes Libell, betitelt „Zustand von England im Anfange von 1822“, worin das königl. Haus von Frankreich auf das Unschiklichste ins Spiel gebracht ist — reklamirt hat. Und wenn das Ministerium unthätig bleibt, wenn es selbst beleidigt wird, — wo soll es Inspirationen hernehmen, um mit Glanz einzuschreiten gegen die harte Partheilichkeit der Engländer in den jonischen Inseln, welche die osmannischen Besazungen verproviantiren, und gegen die noch härtere Effronterie jenes östreichischen Beobachters, welcher die Mezeleien von Chios in Schuz nimmt?.... Die Vorgänger des jezigen Ministeriums schleppten sich hinter der heiligen Allianz her; die jezigen konstituiren sich sogar zu deren Vortrab. (Lärm zur Rechten.) Dieses Geschrei lehrt mich, daß ich verstanden worden bin, daß ich leicht zu verstehen war. Ja, meine Herren, ich spreche von Spanien! Doch will ich die öffentliche Unruhe nicht aufregen über die Geldzufuhren und die Flintenkisten, die nach den Pyrenäen geschikt wurden; ich will nicht herausheben das Zusammentreffen des Versuchs von Aranjuez und die Revolte der Carabiniers, und des Einmarsches von Quesada und des Trappisten ..... In offiziellen Berichten und offenen Resultaten ist wahrlich schon mehr, als es bedarf, um das französische Ministerium verantwortlich zu machen für das Blut, das in Spanien geflossen......... Es ist verantwortlich dafür, weil es unter dem lächerlichen und lügenhaften Vorwande eines Gesundheitskordons eine Armee versammelt hat, um auf irgend eine Art die Konstitution in Spanien umzuwerfen. Wenn es dem gelben Fieber galt, hätte man acht Monate nach-

dem dieses Uebel verschwunden war, welches nicht einmal erwiesen contagiös ist, die Vorsichten noch vermehrt, — Truppen an Punkten versammelt, wo die Krankheit niemals war, Frankreichs ganze Infanterie zusammengezogen; den größten Theil in Reserve mit zwei Divisionen Kavallerie, an Punkten, wo die Fourage dem Schaze enormes Geld kostet; — hätte man schwere Batterien und reitende Batterien von Metz, von Straßburg, von Valence kommen lassen, als ob die verpesteten Miasmen mit Kanonenschüssen zurükgetrieben werden müßten? .... Wenn es dem gelben Fieber galt, hätten sich dann Generale und Marschälle um das Kommando beworben; hätten seit drei Monaten dann alle Briefe von den Korps gemeldet, man erwarte jeden Tag den Befehl über die Gränze zu gehen? Und das sollte nicht jenseits der Pyrenäen bemerkt und ausgelegt worden seyn? Man hätte die spanischen Garden nicht mit Frankreichs Hülfe getödert? .... und jene stille und gemäßigte Masse der spanischen Nation — welche jezt die Freiheit will wie unter Napoleon die Unabhängigkeit — sie wäre dadurch nicht erbittert worden? Erinnern Sie sich der Wuth, die das Manifest des Herzogs von Braunschweig in Paris verursachte, der Grausamkeit des Septembers, als man erfuhr, daß die Preußen in die Champagne eingerükt seyen, und Longwy genommen war. .... Kein ähnliches Verbrechen hat Spanien befleckt. Wir hoffen, daß der gesunde Sinn und die sittliche Gewöhnung unserer Nachbarn sie vor solchen Drangsalen bewahren wird!"

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VII. Bd. 2tes Heft.

Inhalt.

I. Von Eckstein über den innern Zustand Frankreichs seit der Restauration.
II. Denkschrift, an Se. Maj. den König beider Sizilien gerichtet, vom General Wilhelm Pepe.
III. Benjamin Constant's Kommentar zu Filangieri.
IV. Aphorismen über Handelsfreiheit.

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M. oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

Durch J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist so eben an alle Buchhandlungen versandt worden:

Oestreichische militärische Zeitschrift.
Das achte Heft
für
das Jahr 1822.

Enthaltend: Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. — Ueber die Grundsäze der Kriegskunst. — Der Feldzug 1800 in Italien. Zweiter Abschnitt. — Vorrükung der Oestreicher in die Riviera. — Massena mit dem rechten Flügel der französischen Armee wird nach Genua, der linke Flügel unter Suchet über den Var nach der Provence geworfen. — Blokade Genua's. — Die Einnahme von Carpi, am 10 April 1815. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro, am 11 April 1815. — Der Ausfall aus dem Brükenkopf von Occhiobello, am 12 April 1815. — Der Ueberfall von Casaratico, am 23 April 1815. — Mirandola's kriegerische Schiksale und ausgehaltene Belagerungen. — Neueste Militärveränderungen.

* * *

Ferner ist daselbst erschienen:

Geist der Zeit.
Ein Journal
für
Geschichte, Politik, Geographie, Staaten- und Kriegskunde und Litteratur.

Das achte Heft
für
das Jahr 1822.

Enthaltend: Beiträge zur Geschichte des Kriegs der Pforte gegen Ali Pascha, im Jahre 1820. (Schluß.) — Reisen in Palästina. Bruchstük aus Bukinghams Reisen in Palästina im Jahre 1816. (Schluß.) — Zur Charakteristik der vereinigten Staaten von Nordamerika. (Eine Skizze.) — Kosten eines englischen Linienschiffes.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem durch allerhöchste Entschließung vom 31 v. M. die durch diesseitige Bekanntmachung vom 5 Aug. angezeigte Differenz durch allerhöchste Genehmigung der aufgerechneten Nebenkostensumme gehoben ist, so ist nunmehr das Geschäft der Ausspielung von Surenne für gänzlich beendigt anzusehen.

München, den 10 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
D. l. abs.

Hacker, erster Assessor.

Nachbeschriebene bei der Recherche des ältern Depositenwesens aufgefundene Deposita:

1. in dem im Jahre 1730 behandelten Schuldenwesen des Johann Adam Anton Langenmantel von Westheim, gewesenen Stadtgerichts-Referendärs per 165 fl. 36 kr.;
2. in dem im Jahre 1750 behandelten Schuldenwesen des Georg David Weinold, Goldarbeiters von Augsburg, per 224 fl. 41 kr.;
3. In dem Schuldenwesen des ehemaligen Bürgermeisters Peter Anton Ignaz v. Zimmermann vom Jahre 1762 per 140 fl. 40 kr.
4. In dem Schuldenwesen des Johann Baptist Maurracher, Buchhändlers von Augsburg, vom Jahre 1781, pr. 19 fl. 29 kr. (Remanenz für einige Gläubiger, welche jedoch beim Mangel des Repartitionsplanes und der Quittungen der befriedigten Gläubiger aus Akten nicht ersehen werden können.);
5. in dem Schuldenwesen der Charlotte Christina Salzer, divortirten Baur von Augsburg, vom Jahre 1797, per 515 fl. 13 kr. 1 pf.;
6. in der Konkurssache des Bankier Konrad v. Schwarz vom Jahr 1800 per 400 fl. 8 kr. 2 pf.;
7. in dem Schuldenwesen der Elisabetha Haber vom Jahre 1803 per 1 fl. 57 kr.;
8. in dem Schuldenwesen des ehemaligen Bräuknechts Heinrich Gottlieb Stadler von Regensburg vom Jahre 1806 (übergeben vom ehemaligen Bürgermeister Matlsperger an das Stadtgericht) per 25 fl.;
9. in dem Schuldenwesen des ehemaligen Weinhändlers von Augsburg, Karl August v. Strauß, per 68 fl. 20 kr.,

werden, da die größtentheils mangelhaften Akten, so wie die hierauf gegründeten Nachforschungen keinen genügenden Aufschluß geben, unter Vorladung aller Interessenten zur Ausführung ihrer rechtlichen Ansprüche in einem Zeitraum von drei Monaten (vom heutigen Tage an gerechnet) und mit dem Anhang öffentlich bekannt gemacht, daß nach Verfluß der erwähnten Frist die sub Nro. 1. 3. 5. 7. und 9. benannte Deposita

dem Königl. Fiskus, die sub Nro. 5. 4. 6. 8. aufgeführten aber den bekannten Erben der Schuldner übergeben werden.

Augsburg, den 11 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

Am 2 Jul. d. J. starb dahier die Milchmannswittwe Maria Anna Gvottschneidner, geborne Filsner, ohne Hinterlassung von Deszendenten.

Mehrere Seitenverwandte derselben haben sich bei disseitigem Gerichte bereits gemeldet, und zum Erbschaftsantritte mit der Rechtswohlthat des Inventars, welches einen Aktivstand von 4145 fl. 8 kr. und einen Passivstand von 18 fl. 45 kr. ausweiset, bereit erklärt.

Alle übrigen etwa noch vorhandenen unbekannten Erbsinteressenten werden hiemit aufgefordert, binnen sechs Wochen von heute an, sich bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, und ihr gleiches oder näheres Erbschaftsrecht nachzuweisen, außerdem man die Erbschaft an obige Gerichts-bekannte Verwandte der Erblasserin ausfolgen lassen wird.

München, den 30 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Berngroß, Direktor.
Zeiller.

Versteigerung der Oekonomie Stoffesberg.

Die ärarialische Oekonomie Stoffesberg, ein ganz arrondirter Komplex von

½ Tagw. Garten,
144 Tagw. Aeker,
124 Tagw. Wiesen und Aengern,
223 Tagw. Wald,

nebst den angemessenen Oekonomiegebäuden samt Vieh und Fahrniß wird nach den Bestimmungen der Verordnung vom 30 Sept. 1811, Regierungsblatt 1811 S. 1578 veräussert.

Diese Oekonomie liegt eine Stunde von Landsberg, nahe an der Straße nach Buchloe.

Die Versteigerung geschieht auf dem Stoffesberg selbst am 28 Okt. d. J.

Wer dieses Gut besichtigen und das Nähere der Kaufsbedingnisse erfahren will, kan sich beim unterzeichneten Amte melden.

Landsberg, am 9 Sept. 1822.

Königl. Rentamt Landsberg, als besondere Verwaltung der Maltheser Realitäten zu Landsberg.
v. Stefenelli, Rentbeamter.

Ulm. (Schuldenliquidation.) Gegen den jüdischen Handelsmann Heinrich Haarburger in Ulm ist das Gantverfahren erkannt, und es ist zur Liquidation der Schulden desselben und zur Vornahme eines Vergleichsversuchs auf Montag den 7 Okt. l. J. Tagsfahrt anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an den gedachten Heinrich Haarburger aus irgend einem Grunde eine Forderung machen zu können glauben, und bei der schon unterm 27 Okt. 1820 vorgenommenen Schuldenaufnahme nicht erschienen sind, hiermit vorgeladen, am erwähnten Tage Vormittags 9 Uhr auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle zu erscheinen, ihre Forderungen in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Sachwalter, oder auch schriftlich einzuklagen und zu erweisen, auch sich zugleich wegen eines Borg- oder Nachlaßvergleiches zu erklären. Die nicht erscheinenden Gläubiger werden durch das an demselben Tage am Schlusse der Verhandlung auszusprechende Erkenntniß von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden.

Ulm, den 13 Sept. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

(Tübingen.) In der bei der disseitigen Gerichtsstelle anhängigen Debitsache der im Jahr 1814 zu Herrenberg verstorbenen Wittwe des gewesenen Oberforstmeisters v. Seckendorf in Freudenthal, gebornen v. Schertel, wird

Montag den 21 Okt. d. J.

die Schuldenliquidation vorgenommen, und damit zugleich der Versuch eines Nachlaßvergleichs verbunden werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse der Wittwe v. Seckendorf aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen oder Ansprüche zu machen haben, hiemit öffentlich aufgefordert, diese Forderungen oder Ansprüche an gedachter Tagfahrt Vormittags 9 Uhr auf disseitiger Kanzlei vor der zu diesem Behuf niedergesezten Gerichtsdeputation unter Vorlegung ihrer Beweismittel entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte und instruirte Anwälde aus der Zahl der hiesigen Oberjustizprokuratoren einzuklagen, und sich zugleich über einen Nachlaßvergleich zu erklären, widrigenfalls sie bei Erzielung eines solchen Vergleichs von den Vortheilen desselben, und auf den entgegengesezten Fall mit ihren Ansprüchen an die gedachte Verlassenschaftsmasse durch den am

22 Nov. d. J.

auszusprechenden Ausschluß-Bescheid werden ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis, den 28 Aug. 1822.

v. Georgii.

Augenstärkendes Pulver.

Ein Brevet Sr. Maj. der Königs und Sr. Excell. des Ministers des Innern ist, auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, für das wohlriechende Pulver des Hrn. Laryson, Amerikaners, ausgefertigt. Dieses Pulver stärkt und stellt das Gesicht durch seinen blossen Geruch wieder her, der wirkt, sobald man ihn mit der Nase einzieht, und das Fläschchen einen Augenblik unter die Augen hält. Die Anzeige wird unentgeldlich beim Inhaber ausgegeben, wo man die Patente und mehrere ächte Zeugnisse vom Ministerium selbst lesen kan, welche beweisen, daß Personen durch dieses Pulver ihr Gesicht wieder erhalten haben, nachdem sie dasselbe beinahe ganz verloren, oder dreißig Jahre lang Brillen getragen hatten (*), und daß dieser Geruch sogar die Hornhautblätter vertreibt. Er leistet auch den Personen, welche die Augen stark anstrengen, gute Dienste. Der Preis dieses Pulvers ist 3 Fr. das Fläschchen. Man hat deren doppelte für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht. Die Niederlage ist bei Hrn. Jung, Buchhändler, Judengasse Nro. 8., in Straßburg.

(*) An Hrn. Lefebvre, Straße St. Honoré Nro. 178. in Paris.

„Ich habe das Vergnügen, mein Herr, Ihnen meinen lebhaften Dank zu äußern für die bewunderswürdige Wirkung Ihres Laysonischen wohlriechenden Pulvers auf mein Gesicht. Sein Geruch setzt mich sehr bald in den Stand, zum großen Erstaunen meiner Kollegen im Ministerium, die Brille abzulegen, deren ich mich seit 30 Jahren bediente. — Die Erkenntlichkeit verpflichtet mich, Ihnen Gegenwärtiges zu melden, und ich versichere Sie zugleich, daß ich mit wahrem Vergnügen alles so eben Gesagte wiederholen werde.

Paris, den 12 Jun. 1821.

Unterzeichnet: Raimon-Calcieux,
Beamter am Kriegsministerium."

Ein einzelner Herr dahier, der eine größere Wohnung inne hat, als er für sich gebraucht, würde ein geseztes Frauenzimmer, deren Verhältnisse es zuließen, allenfalls eine Staatsdienerswittwe, die von ihrer Pension lebt, und keine oder keine große Familie hat, in diese Wohnung gegen billige Bedingungen aufnehmen, wenn sie sich geneigt finden ließe, die Aufsicht auch auf seine kleine Hauswirthschaft mit zu übernehmen, wobei sie noch eine Magd ersparen würde. Es möchte dieses einer Person, die auf dem Lande lebt, und in der Stadt zu wohnen vorziehen würde, gelegen kommen.

Auskunft erhält man bei Lederhändler Hrn. Dumler am Hohenweg dahier.

Augsburg, 16 Sept. 1822.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 263. | 20 Sept. 1822.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Verurtheilung der liberalen Journalisten, und des Generals Berton ꝛc. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt; Organisation der deutschen Bundesarmee.) — Beilage Nro. 155. Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

New-Yorker Blätter vom 17 Aug. melden Folgendes: „Die königl. spanische Fregatte Ligera, die Brigg Herkules und neun Transportschiffe sind von Coro in Curaçao nach frischem Wasser gewesen, und am 28 Jul. nach Puerto-Cabello abgesegelt; sie hatten den General Morales, der nun das Kommando in Puerto-Cabello übernehmen wollte, und dessen übrige Armee an Bord. In Coro herrschte Hungersnoth. Ein New-Yorker Schif nahm zu Laguaira Mannschaft zur Verstärkung des Blokadegeschwaders von Puerto-Cabello ein, auf welchen Plaz nunmehr die Spanier in der Terraferma beschränkt sind.“

Spanien.

Das Echo du Midi und das Journal de Toulouse enthalten mehrere Nachrichten von den catalonischen Insurgenten bis zum 4 Sept., die in der Hauptsache darauf hinauslaufen, daß der Royalistenchef Miralles, bei Cervera geschlagen, sich nach St. Ramon de Manrezana zurükzog, und mit den eingetroffenen Verstärkungen sich im dortigen Kloster zu behaupten suchte. Der Brigadier Torrijos folgte ihm auf dem Fuße, und am 25 Aug. Abends war er bereits Meister eines Theiles des Klosters; blos eine Mauer trennte die Royalisten von den Konstitutionellen. Bei Abgang des Couriers schlug man sich noch immer. Die Stärke der Royalisten wird auf 8000, die des Torrijos auf 2000 angegeben; er erhielt aber täglich Verstärkung, und man sah einem allgemeinen Angrif entgegen. — Die Insurgenten unter Mosen Anton, genöthigt von St. Feliu de Quirols abzuziehen, hatten die Stadt an verschiedenen Orten in Brand gestekt. [illegible] interessanteste Nachricht liefert das Journal des [illegible] en von St. Jean Pied de Port vom 7 Sept. Sie lautet: „General Espinosa ist mit 4—5000 Mann zu Pampeluna [illegible]mmen; er brach in zwei Kolonnen, jede von 1500 Man[n] gegen Irati auf, während ungefähr andere 1500 Konstitutionelle von Sangueza aus den Royalisten in die linke Seite fallen sollen. Der Trappist soll mit 1100 Mann zu Agoiz stehen, und nach Navarra gekommen seyn, um auf Befehl der Regentschaft von Seo de Urgel das Kommando der Glaubensarmee in Navarra zu übernehmen. Da aber weder Quesada noch Eguia die Regentschaft von Seo anerkennen, so wollen sie auch dem Trappisten das Kommando nicht übergeben; man hoft indessen, daß diese Mißhelligkeiten ausgeglichen werden. Die ersten Operationen des Trappisten sollen gegen die Festung Jacca (Aragonien) gerichtet seyn.“ — Die Gazette de France will an diese Mißhelligkeiten nicht glauben, und beklagt sich über die Widersprüche, die in allen Berichten von der spanischen Gränze herrschen.

Ein Kourier, der Madrid am 6 Sept. verließ, soll nach Paris Kunde gebracht haben, daß die außerordentlichen Cortes für den 24 Sept. (oder nach Andern auf den 1 Okt.) zusammenberufen worden sind, und daß die Erdrosselung des Generals Elio am 5 Sept. zu Valencia vor sich gegangen sey.

Nach einem Briefe aus St. Sebastian hat Obrist Jaureguy an den dortigen Xefe aus Montdragon unterm 3 Sept. Bericht über einen Sieg erstattet, den seine Kolonne, 180 Mann stark, über die vereinigten Schaaren des Zabala und der Pfarrer erfochten, und die er bis auf die Anhöhe von Elorrio verfolgte. Unter den Todten verloren die Insurgenten auch einen ihrer Anführer, Fernandez de Gamboa, Cabras zugenannt.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 3 Sept. meldet: „Die (lezthin angeführte) Proklamation des Xefe von Pampeluna, Sanchez Salvador, welche die Eltern für ihre bei der Glaubensarmee befindliche Kinder verantwortlich macht, hat bereits die Wirkung gehabt, daß mehrere junge Leute heimgekehrt sind, und andere sich an die konstitutionellen Truppen angeschlossen haben. Der Trappist steht zu Agoiz, Quesada zu Ochagavia; zwei Korps Konstitutioneller, eines 2000, und das andere, unter Espinosa, 3000 Mann stark, suchen sie zwischen zwei Feuer zu bringen. — Man spricht noch immer von der bevorstehenden Ankunft eines portugiesischen Korps an den Pyrenäen; einige geben dessen Stärke auf 24,000 Mann an. Indessen ist unsers Wissens noch nicht einmal ein Traktat über diesen Gegenstand zwischen Spanien und Portugal zu Stande gekommen. Unter den von St. Ander am 25 Aug. nach Corunna geschikten Gefangenen befindet sich der Pater Guardian der Franciskaner, der Schwiegervater Quesada's, vier Domherren, ein Richter, der Civil-Intendant ꝛc.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 Sept.) Konsol. 3Proz. 81. — Wir hoften von Tag zu Tag unsern Lesern die definitive Einrichtung des Kabinets melden zu können; allein ungeachtet der täglichen Berathschlagungen ist man damit noch nicht zu Stande. Es hieß, die Minister hätten ein Kabinet organisirt, in welches Hr. Canning nicht kommen sollte; aber Graf Liverpool, dessen Einsichten allgemein anerkannt sind, glaubt, das Unterhaus könne nur durch Hrn. Cannings Talente geleitet werden. Der Lordkanzler ist entgegengesezter Meynung. Der König hat den Grafen Liverpool, welcher auf den Fall der Nichtannahme seines Vorschlags seine Entlassung begehrt hat, seit Montag nicht gesehn; allein der Lordkanzler und Graf Bathurst haben täglich Audienzen bei Sr. Majestät, und begeben sich dann nach Combewood zum Grafen Liverpool.

Der König soll besondere Gründe haben, sich Hrn. Cannings Eintritt ins Ministerium zu widersezen; allein wir nehmen uns die Freiheit, Se. Majestät ehrfurchtsvoll zu erinnern, daß der verstorbene König, Sein Vater, auch sehr triftige Staats- und Privatgründe hatte, sich des Hrn. Fox Zulassung zu widersezen, und daß dennoch während seiner Regierung Fox zweimal Minister war. Wir hoffen, daß noch Alles in Güte beigelegt werden wird; man erwartet Hrn. Canning in London. Tritt er ins Ministerium, so glaubt man, er werde erster Lord der Admiralität werden, und Lord Meiville nach Ostindien gehn. (British-Monitor). — Wir hören mit Vergnügen, daß der Herzog von Wellington beinahe ganz hergestellt ist, und vielleicht morgen zu seiner wichtigen Mission wird abgehn können. (New-Times.)

Frankreich.

Paris, 12 Sept. Konsol. 5Proz. 92, 20Cent.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 6 Sept. wird, um dem Studium des römischen Rechts, als der Grundlage der französischen Gesezbücher, mehr Ausdehnung zu geben, die Pariser Rechtsfakultät in zwei Sektionen getheilt, deren jede einen Professor für Justinians Institutionen, drei Professoren für den Civilkoder, einen für die Civil- und Criminalprozedur, einen für den Handelskoder und einen für die Pandekten haben wird. — Eine andere Ordonnanz vom 6 Sept. hebt die große Pariser Normalschule auf; sie soll durch die Partial-Normalschulen der Akademien ersezt werden.

Am 12 Sept. wurden die verantwortlichen Herausgeber des Constitutionnels (Guise), des Piloten (Cassano), des Courrier français (Legracieur), und des Journal du Commerce (Fauaillon) von dem Appellationshofe zu Paris (als Ausnahmsgericht), auf Hrn. Bellarts Anklage, wegen untreuer Berichterstattung in dem Prozesse gegen die Verschwörer von Larochelle, besonders hinsichtlich der Schlußsizung am 5 Sept., verurtheilt, und zwar: Guise und Fauillon, jeder zu einem Jahr Gefängniß und 5000 Fr., Legracieur zu 6 Monaten Gefängniß und 3000 Fr., und Cassano zu 1 Monat Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe. Die Advokaten der Angeklagten wollten die Präjudicialfrage geltend machen, daß der Staatsanwald die untreuen Stellen artikuliere, und daß den Angeklagten erlaubt seyn solle, durch Zeugen die Wahrheit ihrer Erzählung zu beweisen. Darauf wollten aber weder der Generaladvokat noch das Gericht eingehn, sondern lezteres beschloß zu verfahren. Darüber verloren sich die Angeklagten und ihre Anwälde aus dem Saale und waren weiter nicht mehr zu finden. Der Generaladvokat stellte nun seine Anklage, aus der hervorging, daß jene Journalisten viel von dem heroischen Gleichmuth, der Seelenruhe und Heiterkeit der Verurtheilten, von dem dumpfen Schweigen des Auditoriums, während der Assisenhof deliberirte, gesprochen, und überhaupt eine recht schlimme Tendenz gezeigt hätten, worauf denn das Gericht obiges Urtheil fällte.

Einige Pariser Journale melden in einer Nachschrift vom 13 Sept. Morgens um 3 Uhr: „So eben trift eine Estafette von Poitiers mit der Nachricht ein, daß das dortige Assisengericht um Mitternacht vom 11 auf den 12 Sept. den General Berton, dann die Mitschuldigen Caffe', Sange', Heinrich Fradin, Senechault und Jaglin zur Todesstrafe verurtheilt hat. Obrist Alix war des Komplotts von der Jury nur mit 7 Stimmen gegen 5 für schuldig erklärt worden; da sich der Gerichtshof aber der Minderzahl anschloß, so wurde er, nebst sieben andern, blos wegen Nichtentdekung, zu fünfjährigem Gefängnisse verurtheilt.

*Aus Frankreich, 30 Aug. Am 24 Aug. begann in der Rocheller Sache das Zeugenverhör. Hier ist es, wo sich die öffentliche Gerichtsbarkeit in ihrer ganzen Wohlthätigkeit zeigt. Wie plözlich sinken da die Aussagen des Angebers und seiner Zeugen vor den Erklärungen des Angeschuldigten und dessen Zeugen in ihr Nichts zusammen, wenn sie auf weiter nichts als auf Vermuthungen oder Parteigeist gegründet sind! Der vornehmste unter den die Anklage unterstüzenden Zeugen war heute der Marquis v. Toustaing, Obrist des 45sten Regiments, zu welchem die angeklagten Militärs gehören. Er war berufen, Auskunft über das Betragen derselben im Regimente zu geben. Vom Kapitain Massias äußerte er, nur sehr Gutes sagen zu können; obgleich als Liberaler bekannt, habe derselbe mit den „besserdenkenden" Offizieren fleißig Umgang gepflogen; nur zu Paris sey er wegen Besuchs von Spielhäusern zweimal bestraft worden. Ueber Bories habe er gerade keine ungünstigen Auskünfte zu ertheilen, doch habe er ihn wegen seines unruhigen Charakters beobachten lassen; bei dem Durchzug des Regiments durch Orleans habe derselbe an den blutigen Händeln zwischen diesem Regimente und den Schweizergarden Theil genommen, und als derselbe verwundet ins Hospital geführt worden, habe er (der Obrist) ihm zugerufen: „er habe wohl gewußt ihn da zu treffen, wo es Händel gebe." Auf dem weitern Marsche durch Poitiers und Niort habe Bories die schmählichsten Reden ausgestoßen, was den Obristen bewogen, ihn von Larochelle nach Nantes ins Gefängniß zu senden. Zu Niort sey überdis eine geheime Versammlung gehalten worden, an der Pomier, Raoulx und Goubin Theil genommen; er habe sie deswegen in Kasernarrest geschikt. Goupillon habe über sie die Aufsicht gehabt; als Pomier entkommen, habe Goupillon sich beim Obristen entschuldigt, der gleich gemerkt, daß dahinter mehr steke; er sey in Goupillon gedrungen, und dieser habe endlich mit Thränen in den Augen gestanden: „Es existire ein Komplott, den Obristen und die Bataillonschefs zu verhaften, die dreifarbige Fahne aufzupflanzen ꝛc." Zugleich habe er seinen Pantalon in die Höhe gezogen, aus seinem Halbstiefel einen Dolch hervorgelangt, und dabei gesagt: „Jeder Verschworne habe einen; nicht für den Obristen, sondern um sich selbst zu entleiben, wenn sie verhaftet würden." Hierauf habe der Obrist unter Goupillons Diktiren die Liste der Verschwornen aufgesezt, und die Verhaftungen angeordnet, wo man denn die Dolche in den Strohsäken gefunden. Bories vertheidigte sich, und sagte insbesondere über den Vorfall zu Orleans: „Der Obrist erließ bei unsrer Ankunft zu Orleans einen Tagsbefehl, der bei vorfallenden Händeln mit den Schweizern jedem Gemeinen mit Einmonatlichem Gefängnisse, jedem Unteroffiziere mit Kassation drohte, so zwar, daß man, man mochte Recht oder Unrecht haben, immer Unrecht behielt. Einer meiner Kameraden rief aus: „Sind wir denn Soldaten von D . . . ? Mit diesem schönen Tagsbefehl konnten sich die Schweizer an uns

reisen, wie sie wollten. (Da Hr. v. Marchangy diesen Tagsbefehl für unmöglich erklärte, wurde der Obrist darüber befragt; er stellte ihn nicht in Abrede, sezte aber hinzu, er habe versprochen, Jedem sein Recht zu verschaffen). Des andern Tags ging ich bei einer Gruppe Schweizer vorbei; Einer davon stieß mich; ich fragte: „ob er es absichtlich gethan?" zur Antwort erhielt ich eine Ohrfeige. Ich gab ihm eine mit geballter Faust zurük; sogleich fielen ihrer Zehn über mich; ohne die Dazwischenkunft von Bürgern wäre ich verloren gewesen. Ein Schweizer Sergent sah lachend zu; ich sagte, wenn zehn Franzosen über Einen Schweizer herfielen, würde ich mich für diesen zerhauen lassen; zur Vergeltung nannte er mich einen Gelbschnabel . . . Hier fiel Hr. v. Marchangy wieder ein, und erklärte alle diese Aussagen nur für den Parteigeist berechnet. Der Präsident meynte, man könnte abbrechen; der Advokat Merilhou aber bemerkte: „Da die Anklage von diesem Raufhandel gesprochen, so müsse auch die Vertheidigung erlaubt seyn." Hr. v. Marchangy wollte seine Anklage in diesem Punkte zurüknehmen, Hr. Merilhou bestand im Namen der Gerechtigkeit, vor welcher Obrist und Gemeiner gleich seyen, darauf, daß Vories sich vertheidigen dürfe.

(Die Fortsezung folgt.)

* Paris, 11 Sept. Man schreibt aus London, daß der Herzog von Wellington „Krankheitshalber" noch nicht habe nach Wien abgehen können. Dieselben Nachrichten melden, daß ungeachtet der längst erfolgten Rükkehr des Königs und mehrerer bereits gehaltener Ministerialkonseils noch immer nichts über die neue Zusammensezung des Ministeriums entschieden sey. Man zieht daraus sonderbare Folgerungen, um so mehr, da in Privatbriefen von der Beseitigung einiger Personen die Rede ist, deren Einfluß bisher sehr [illegible], und die besonders auch mit dem Marquis v. Londonderry in der genauesten Verbindung standen. Unter den leztern nennt man auch Hrn. Planta, der bereits alle Anstalten zur Abreise nach Wien getroffen hatte, und den man als das eigentliche brittische diplomatische Fac totum betrachtete, da er in alle Plane und Ansichten Lord Londonderry's eingeweiht war, und auf dem Kongresse selbst wesentliche Dienste für die brittischen Bevollmächtigten hätte leisten können. Ungeachtet aller Versicherungen des Londoner Courier (die sich übrigens leicht erklären lassen), daß das bisherige System des englischen Ministeriums unverändert aufrecht erhalten, und höchstens nur Personalveränderungen eintreten werden, glauben dennoch zu London Einige, daß Mitglieder der bisherigen Opposition ins Ministerium gelangen könnten. Man versichert, daß sich in den seit der Rükkehr des Königs aus Schottland gehaltenen Konseils eine große Verschiedenheit in den Ansichten zeigte, und sehr bestimmt eine Canning'sche und eine Anti-Canning'sche Partei bemerkbar war. Indessen herrscht in den bisherigen Nachrichten zu viele Unbestimmtheit, als daß man gegenwärtig irgend ein Resultat voraussagen könnte. Allein im bisherigen Stand können die Angelegenheiten nicht mehr lange bleiben, und es muß wenigstens eine vorläufige Entscheidung erfolgen. Selbst die bisher als ganz zuverläßig angesehene Absendung des Herzogs von Wellington auf den Kongreß soll wieder problematisch geworden seyn. — Man vernimmt, daß Hrn. Zea's Bemühungen, den englischen Hof zur Anerkennung des Freistaats Columbia zu vermögen, fruchtlos geblieben sind, ob er gleich Anfangs Hofnung zur Erreichung seines Zweks hatte. Da indessen Hr. Zea sich noch zu London befindet, so wäre sehr möglich, daß nun eine Veränderung in den Ansichten der Regierung über diesen wichtigen Gegenstand erfolgen könnte, besonders da aus den großen Manufaktur- und Seestädten so viele Reklamationen desfalls bei der Regierung eingegangen sind, und der Handelsstand sich von der freien Verbindung mit Columbia goldene Berge für den englischen Handel verspricht.

* Paris, 12 Sept. Hr. v. Chateaubriand ist heute hier angekommen. Dem Vernehmen nach wird er nur kurze Zeit hier verweilen, und unverzüglich nach Wien oder Verona abreisen. Hr. v. Marcellus ward dem König von England als provisorischer Geschäftsträger von Frankreich vorgestellt. — Die Krankheit des Herzogs von Wellington soll, wie man voraussah, nicht bedeutend gewesen, sondern bereits wieder gehoben seyn. Jedoch war der Herzog, nach den lezten Nachrichten aus London, noch nicht abgereist. — Da der Herzog von Laval-Montmorency auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach Rom abgereist ist, so wird nun Hr. v. Blacas in Kurzem jene Stadt verlassen, und also wohl hieher zurükkommen, obgleich Manche behaupten wollen, er werde, da gewisse Arrangements nicht statt gefunden, den Winter über in Italien privatisiren. Dagegen gibt es noch immer Andere, die wissen wollen, er sey dennoch bestimmt, das Ministerium des königlichen Hauses zu übernehmen. — Der Tod des Herzogs von Escars hat mehrere angesehene Personen in Bewegung gesezt, die sich um dessen Stelle — eine der wichtigsten und einflußreichsten am Hofe — bewerben. Noch ist aber nicht entschieden, wer sein Nachfolger seyn werde. — Was zu erwarten war, ist wirklich erfolgt. Die Beförderung [illegible] zum Präsidenten des Ministeriums hat der Partei der übertriebenen [illegible] hem Grade mißfallen, und sie äußern ihre Unzufriedenheit darüber auf mannichfaltige Weise. Es wird versichert, daß Hr. v. Villele seit längerer Zeit sich allen feindseligen Maaßregeln gegen Spanien widersezte, und in dem Konseil seine Ansichten darüber bei mehreren Gelegenheiten mit Nachdruk aussprach; daß er sich gleichfalls allen heftigen Maaßregeln jederzeit abgeneigt zeigte, und sich immer für das Fortschreiten auf der Bahn der Mäßigung erklärte. Auch soll es ihm vorzüglich zuzuschreiben seyn, daß die Eröfnung der Session der beiden Kammern nicht auf den künftigen Sommer vertagt worden ist, sondern gegen Ende dieses Jahres statt finden wird. — Der Minister des Innern, Hr. Corbiere, ist noch immer kränklich, und hat daher seine vorgehabte Reise nach Rennes verschieben müssen.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 15 Sept. Die Bundes-Militärkommission hat nun auch die Eintheilung des deutschen Bundesheeres nach den verschiedenen Waffengattungen festgesezt. Oestreich, dessen Kontingent die drei ersten Armeekorps, zusammen 94,822 Mann stark, bildet, stellt an Linieninfanterie 69,826 M.; an Jägern 3675; an Kavallerie 13,546; an Artillerie und streitbarer Trainmannschaft 6827; an Pionniers und Pontonniers 948. Das Geschüz der drei östreichischen Armee-

korps (2 Stük auf je 1000 Mann gerechnet) ist auf 192 Stük bestimmt, worunter 48 siebenpfündige Haubizen, 96 sechspfündige und 48 zwölfpfündige Kanonen seyn müssen. Das 4te, 5te und 6te Armeekorps, welche Preußen zu stellen hat, an Mannschaft 79,234 Mann stark, sollen zusammengesezt seyn aus 68,347 M. Linieninfanterie; 3071 M. Jäger; 11,319 M. Kavallerie; 5705 M. Artillerie und Train; 792 Pionniers und Pontonniers, nebst 160 Stük Geschüz, wovon 40 Haubizen, 80 sechspfündige und 40 zwölfpfündige Kanonen. Das 7te Armeekorps oder das baierische, 35,600 M. betragend, soll bestehen aus 26,215 M. Linieninfanterie; 1380 M. Jäger; 5086 M. Kavallerie; 2563 M. Artillerie und Train; 356 M. Pionniers und Pontonniers, mit 72 Stük Geschüz, worunter 18 Haubizen, 36 sechspfündige und 18 zwölfpfündige Kanonen. Das 8te Armeekorps, wovon die erste Division Würtemberg, die zweite Baden, die dritte Hessen-Darmstadt, die beiden Hohenzollern, Lichtenstein, Hessen-Homburg und Frankfurt stellen, und 31,385 Mann stark ist, soll zählen 23,108 M. Linieninfanterie; 1218 M. Jäger; 4,485 M. Kavallerie; 2259 M. Artillerie und Train; 315 M. Pionniers und Pontonniers, nebst 64 Stük Geschüz, wovon 16 Haubizen, 32 sechspfündige und 16 zwölfpfündige Kanonen. Das 9te Armeekorps, wovon die erste Division das Königreich Sachsen im Verein mit Sachsen-Gotha, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Hildburghausen, und den beiden fürstl. Reuß'schen Häusern; die zweite Division aber Kurhessen, Luxemburg, Nassau, Sachsen-Weimar, die Anhalt'schen Herzogthümer und die beiden Fürstenthümer Schwarzburg, zusammen 31,036 M. stark, ins Feld stellen, soll bestehen aus 23,365 M. Linieninfanterie; 1231 M. Jäger; 4532 M. Kavallerie; 2,285 M. Artillerie und Train; 317 Pionniers und Pontonniers, mit 64 Stük Geschüz, worunter eine gleiche Anzahl von Haubizen und Kanonen wie beim 8ten Armeekorps. Das 10te Armeekorps, in welchem die erste Division aus den Kontingenten von Hannover, Braunschweig, Waldeck und den beiden Fürstenthümern Lippe; die zweite aus den Kontingenten von Holstein, den beiden Mecklenburg, Oldenburg und den drei Hansestädten besteht, welche beide Divisionen zusammen 28,866 M. ausmachen müssen, soll haben 21,258 M. Linieninfanterie; 1119 M. Jäger; 4122 M. Kavallerie; 2078 M. Artillerie und Train; 289 M. Pionniers und Pontonniers, nebst 60 Stük Geschüz, wovon 15 Haubizen, 30 sechspfündige und 15 zwölfpfündige Kanonen. Das Total des deutschen Bundesheeres in Friedenszeit beträgt, wie bereits bekannt, 301,637 Mann, wovon nach dieser Eintheilung der Militärkommission 222,119 M. Linieninfanterie, 11,694 M. Jäger, 43,090 M. Kavallerie, 21,717 M. Artillerie und Train, 3017 M. Pionniers und Pontonniers. Das Geschüz der gesamten Bundesarmee, das aus 612 Stük bestehen muß, soll zählen 153 siebenpfündige Haubizen, 306 sechs- und 153 zwölfpfündige Kanonen. Zur Bildung vollständiger Batterien von 6 oder 8 Geschüzen, die nach den nähern Bestimmungen der deutschen Bundes-Kriegsverfassung als Einheiten dieser Waffengattung gelten, sind von der Militärkommission bei den einzelnen Kontingenten 1 — 3 Stük Geschüze mehr angenommen worden, als das festgestellte Verhältniß von 2 Stük Geschüz auf je 1000 Mann beträgt. Da überdis die Uebereinkünfte der mindermächtigen Staaten wegen Stellung der Artillerie noch nicht zur Kenntniß der Militärkommission gelangt waren, so konnten die Geschüze nur der Anzahl nach, nicht nach den formirten Batterien aufgeführt werden. Die innere Eintheilung der sieben ersten ungemischten Armeekorps ist der Militärkommission bisher noch nicht mitgetheilt worden; eben so kannte sie bei den gemischten Korps bis jezt lediglich die Eintheilung in Divisionen, nicht aber die fernern in Brigaden, Regimenter ic. Bei der 13,955 Mann starken 1sten Division des 8ten Armeekorps fällt auf Würtemberg die Stellung von 10,275 M. Linieninfanterie, 541 Jägern, 1,994 M. Kavallerie, 1,005 M. Artillerie und Train und 140 Pionniers und Pontonniers nebst 28 Stük Geschüz. — Baden hat zu der Formirung der 10,000 M. starken 2ten Division des 8ten Armeekorps zu stellen: an Linieninfanterie 7363 M., an Jägern 388, an Kavallerie 1419 M., an Artillerie und Train 720 M., an Pionniers und Pontonniers 100 M. nebst 21 Stük Geschüz. — Die 3te Division des 8ten Armeekorps, die aus 6195 M. des Großherzogthums Hessen, 145 M. von Hohenzollern-Hechingen, 55 M. von Lichtenstein, 356 M. von Hohenzollern-Siegmaringen, 200 M. von Hessen-Homburg und 479 M. der Stadt Frankfurt zusammengesezt ist, zählt 5470 M. Linieninfanterie, 289 M. Jäger, 1062 M. Kavallerie, 534 M. Artillerie und Train und 75 M. Pionniers und Pontonniers nebst 15 Stük Geschüz. — Die 1ste Division des 9ten Armeekorps wird zusammengesezt aus 12,000 M. des Königreichs Sachsen, 1857 M. von Gotha, 800 M. von Coburg, 544 M. von Meiningen, 297 von Hildburghausen, 223 M. von Reuß älterer Linie und 522 M. von Reuß jüngerer Linie und muß zählen 11,961 M. Linieninfanterie, 630 Jäger, 2320 M. Kavallerie, 1170 M. Artillerie und Train und 162 Pionniers und Pontonniers, nebst 33 Stük Geschüz. — Die 2te Division des nemlichen Armeekorps besteht aus 5679 M. von Kurhessen, 2556 M. von Luxemburg, 3028 von Nassau, 2010 M. von Sachsen-Weimar, 529 von Anhalt-Dessau, 370 M. von Anhalt-Bernburg, 325 M. von Anhalt-Köthen, 451 M. von Sondershausen und 539 M. von Rudolstadt, und wird zusammengesezt aus 11,404 M. Linieninfanterie, 601 M. Jäger, 2212 M. Kavallerie, 1115 M. Artillerie und Train und 155 M. Pionniers und Pontonniers nebst 31 Stük Geschüz. — Im 10ten Armeekorps wird die 1ste Division, bestehend aus 13,054 M. von Hannover, 2096 M. von Braunschweig, 519 M. von Waldeck, 240 M. von Lippe-Schaumburg und 691 M. von Lippe-Detmold, formirt durch 12,225 M. Linieninfanterie, 643 Jäger, 2371 M. Kavallerie, 1195 M. Artillerie und Train und 166 M. Pionniers und Pontonniers, mit 34 Stük Geschüz. — Die 2te Division des 10ten Armeekorps, die zusammengesezt wird aus 3600 M. von Holstein, 3580 M. von Mecklenburg-Schwerin, 718 M. von Mecklenburg-Strelitz, 2178 M. von Oldenburg, 407 M. von Lübeck, 485 M. von Bremen und 1298 M. von Hamburg, muß gebildet werden aus 9033 M. Linieninfanterie, 476 Jägern, 1751 M. Kavallerie, 883 M. Artillerie und Train und 123 M. Pionniers und Pontonniers, nebst 26 Stük Geschüz.

* Braunschweig, 10 Sept. Am 7 d. M. hat der Fürst Staatskanzler v. Hardenberg auf seiner Rükreise nach Berlin hier verweilt. Unser Herzog wird sich von Bruchsal nach Wien begeben; zu seinem Oberhofmeister ist Hr. v. Dörnbach ernannt, welcher als Begleiter des jüngern Herzogs zu Göttingen durch den Hrn. v. Münchhausen ersezt wird.

Verantwortlicher Redakteur. G. F. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag | Nro. 155. | 20 Sept. 1822.

Vorlesungen auf der Universität Heidelberg im Winter-Semester 18^{22}_{23}.

Paulus: Erklärung der Apostel-Geschichte und Apocalypse; Kirchen- und Dogmen-Geschichte. Daub: Prolegomena der Dogmatik; Moral. Schwarz: Brief an die Römer und Lehren der Reformatoren; christliche Symbolik; Lehre von der Kirche; Methodik. Abegg: Erklärung der Briefe Pauli an die Römer und Galater; homiletische Uebungen. Lewald: Erklärung der drey ersten Evangelisten; Kirchengeschichte; Logik. Umbreit: Einleitung in die kanonischen Bücher des alten Test.; Erklärungen einiger kleinen Propheten; hebräische Grammatik; Unterricht im Arabischen. Ullmann: Einleitung in das neue Testament; Dogmen-Geschichte. Hanno: Erklärung der Psalmen und des Jonas; hebräische und arabische Sprache. — Thibaut: Pandekten; Lehre von Vormundschaften. Zachariae: Naturrecht; Lehnrecht; Völkerrecht; katholisches und protestantisches Kirchenrecht. Mittermaier: deutsches Privatrecht; Criminal-Prozeß; Civil-Praktikum; Relatorium. Roßhirt: äußere Rechts-Geschichte; Institution; römische Rechts-Geschichte; deutsches Kriminalrecht; Walch: juristische Encyklopädie; Litterär-Geschichte des römischen Rechtes seit Cujacius. Willy: Erbrecht; Familienrecht; Erklärung ausgewählter Pandekten-Fragmente; Uebungen im Interpretiren der Quellen des römischen Rechts. Zimmern: Institutionen und äußere Rechtsgeschichte; römische Rechtsgeschichte; Erbrecht. Morstadt: Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten; Staatsrecht des deutschen Bundes; Civilprozeß-Theorie; Civilprozeß-Praktikum; Theoretikum und Praktikum über die Geschäfte der freywilligen Gerichtsbarkeit. Wild: Staatsrecht des deutschen Bundes; Lehenrecht; Handelsrecht; preußisches Landrecht. Weber: deutsche Staats- und Rechtsgeschichte; Code Napoleon; Civilprozeß. — Konradi: allgemeine Pathologie und Therapie; Geschichte der Medizin; Anleitung zur medizinischen Klinik. Tiedemann Anatomie; Examinatorium über Anatomie; Lehre von der Zeugung. Nägele: Krankheiten der Schwangern, Wöchnerinnen und Neugebornen; Geburtshülfe mit praktischer Anleitung im Gebärhause; Litteraturgeschichte der Geburtshülfe; klinischer Besuch im Gebärhause. Sebastian: Diätetik; spezielle Pathologie und Therapie chronischer Krankheiten. Gmelin: Arzneymittellehre; Experimental-Chemie; Lehre von Mineralgiften. Chelius: Chirurgie; Examinatorium über Chirurgie; Krankheiten des Gehörorganes; chirurgische Klinik. Dierbach: chirurgische Arzneimittellehre in Verbindung mit Rezeptirkunst; Examinatorium und Conversatorium über Pharmakologie. Tohmann: Sezir-Uebungen. — Gatterer Diplomatik; Landwirthschaft; Technologie. Semer: Theorie der Statistik; Finanzwissenschaft. v. Langsdorf: Lehren der Statik und Mechanik; Ergänzung theoretisch-mechanischer Lehren. Kreuzer: Erklärung der Annalen des Tacitus, Symbolik und Mythologie; Interpretation der Odyssee; Uebungen im philologischen Seminar. Weise: Encyklopädie der Wissenschaften; Rechtsphilosophie. Reinhard: Handelslehre; Finanzwissenschaft; Polizeiwissenschaft. Graf v. Sponeck: Forstwissenschaft; Forst- und Jagdrecht; Forstdirektion. Voß: Elegien des Tibull, des Sophokles Ajax, Elektra und Antigone; Metrik; Erklärung vom 2ten und 3ten Gesange der Ilias; spanische Sprache. Munike Elementaranleitung zur Astronomie; Experimentalphysik; Repetitorium und Conversatorium in der Physik. Schweins: reine Mathematik; Analysis, Statik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik; Differential- und Integral-Rechnung. Schlosser: ältere Kultur- und Litterargeschichte; neuere Geschichte. v. Leonhard: Geologie und Geognosie; Polizei-Gesezgebung, Praktik der Staatsverwaltung. Rau Encyklopädie der Kameralwissenschaften; Nationalwirthschaftslehre; Technologie. Erb Logik; philosophische Anthropologie. Mone: Theorie der Statistik und Politik; allgemeine Geschichte der mittleren Zeit. Kayser: des Sophokles König Oedipus. Roux: Unterricht im Nachzeichnen anatomischer Gegenstände. Leger: Landbaukunst; historische Baukunst; geometrische und perspektivische Zeichnungslehre. Bähr: Erklärung der platonischen Bücher vom Staate und eines griechischen Schriftstellers, Uebungen im lateinischen Styl. Geiger: Pharmazie; Pharmakognosie. Hinrichs: Geschichte der Philosophie; Logik; Aesthetik. Heinrich Bronn: Staatswissenschaftslehre; Technologie. Prestinari: Privatissima in der Chemie. Müller: Analysis; Astronomie. Valentin Bronn: Encyklopädie der Forstwissenschaften.

Litterarische Anzeigen.

So eben ist in der Joseph Lindauer'schen Buchhandlung zu München erschienen:

Pharmacopoea bavarica. Jussu regio edita. 8. maj. Preis fl. 3. 12 kr., für die baierischen Staaten. In allen andern Ländern fl. 3. 36 kr.

Ein vom königl. Ober-Medicinal-Collegium auf allerhöchsten Befehl gefertigtes, unentbehrliches Handbuch für Aerzte, Apotheker, Wund- und Landärzte.

Zu Augsburg in der Wolff'schen Buchhandlung zu haben.

Anzeige für Freunde der Forstwissenschaft.

Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, zeigt hiemit an, daß er die von Hrn. Forstmeister Fr. Martin in Speyer auf eigene Kosten herausgegebenen forstwissenschaftlichen Werke an sich gekauft hat, und dadurch sich in Stand gesezt sieht, dieselben um herabgesezte Preise zu erlassen, als:

Martin, Fr., praktische Erfahrungen und Grundsäze über die richtige Behandlung und Kultur der vorzüglichsten deutschen Holzbestände mit forstgeschichtlichen Ansichten. 2te Aufl. gr. 8. fl. 1. 12 kr. oder 16 ggr.

— — Erfahrungen über die vorzüglichsten Gegenstände des praktischen Jagdwesens, und über die nöthigsten Kenntnisse des Jägers in der niedern Klasse. gr. 8. fl. 1. oder 14 ggr.

— — Tabellen des Forst- und Jagdwesens. gr. Fol. fl. 1. 30 kr. oder 20 ggr.

Bei Tobias Löffler in Mannheim ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Bothe, F. H., Schauspiele. 8. fl. 3. —

— — dessen der Oedipiden Fall, oder die Brüder, dramatisches Gemälde der Griechenwelt in 5 Abtheilungen. 8. fl. 1. 20 kr.

Cammerer, A. A. C., Magazin für Gedächtnißübungen und Deklamation. 5te Auflage. 12. 36 kr.

Gebauer, A., Blüthen religiösen Sinnes für das höhere Leben. 8. fl. 2. —

Moliere, die Männerschule. Lustspiel in 3 Abthl. Bearbeitet von F. H. Bothe. 8. 40 kr.

Otway, Th. Monimia. Trauerspiel in 5 Abthl. Bearbeitet von F. H. Bothe. 8. fl. 1.

Die verehrten Namen der obigen Herrn Verfasser sind zu bekannt und geachtet, als daß es nöthig wäre, sie noch durch besondere Empfehlung ins Publikum einzuführen.

In der Andräeischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und auch in allen Buchhandlungen zu haben.

Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, herausgegeben von J. Lamb. Büler und Dr. C. G. Dümge, 3ten Bandes 4s, 5s und 6s Stük. gr. 8. geheftet. Preis 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Diese 3 Stüke enthalten:

1. Fernere Bemerkungen über die Handschriften der St. Emmeramer Sammlung von Herrn Bibl. D. Docen, in München.
2. Inhalt des Werkes: De Caroli Magni Sanctitate genealogia et gloria meritorum, eingesendet von Herrn D. Perz, in Wien.
3. Anzeige einer noch ungedrukten Chronica Ratisponensis, aus dem zwölften Jahrhundert, eingesendet von Herrn Bibl. C. D. Docen, in München.
4. Herrn Hofrath Mannerts, in Landshut, Bemerkungen über die Herausgabe der deutschen Geschichtsquellen, aus einem Schreiben an Herrn Direktor Schlichtegroll, in München. Von Lezterem mitgetheilt.
5. Auswahl von Briefen, größtentheils päpstliche, aus dem neunten Jahrhunderte, mitgetheilt von Hrn. Prof. D. Wittenbach, in Trier.
6. Einige Bemerkungen durch das Archiv veranlaßt, von Herrn G. R. v. Arnoldi, in Dillenburg.
7. Ueber die deutsche Original-Ausgabe des Cronici Slavici etc. von Herrn Biblioth. Prof. D. Grautoff, in Lübeck.
8. Auszug aus dem neuern Handschriften-Verzeichniß der K. K. Hofbibliothek von A. D. Perz, in Wien.
9. Verzeichniß verschiedner Handschriften deutscher Geschichtsquellen in der Bibliothek des Vatikan.
10. Verzeichniß von Handschriften deutscher Geschichtsquellen in den Bibliotheken zu Oxford und Cambridge von Herrn D. Färber.
11. Verzeichniß der auf der Stadtbibliothek in Lübeck befindlichen geschichtlichen Handschriften von Hr. Bibl. Prof. D. Grautoff daselbst.
12. Verzeichniß einiger Handschriften deutscher Geschichtsquellen auf der Universitäts-Bibliothek in Breslau von Herrn Prof. Stenzel daselbst.
13. Erläuterungen über eine silberne Schaale der Welmerischen Sammlung von Hr. A. R. D. Dümge und Prof. D. Grotefend, nebst einem Steindruke.
14. Probe aus dem Dichtergarten Heinrichs von Mücklin, aus einer Handschrift des Klosters Mariazell in Oesterreich, eingesendet von Herrn D. Perz, in Wien.
15. Uebersicht des Briefwechsels. Februar — August 1821.
16. Miszellen. Aufnahme und Würdigung des Gesamt-Unternehmens; 1) Auszug des 29sten Protokolls der h. d. Bundesversammlung vom 26. Juli 1821. 2) Beitrag Sr. Maj. des Königs von Preußen; 3) desgleichen Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Thurn und Taxis; 4) der Durchlauchtigsten Herzoge von Anhalt-Bernburg, Cöthen und Dessau; 5) der freien Stadt Frankfurt; 6) Uebersicht der Pränumerationen auf die Gesamtausgabe der höchsten Souveraine und Regierungen der deutschen Bundesstaaten; 7) Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Gesellschafts-Direktion von ihrer Stiftung bis Ende 1821; 8) Ankündigung der Zeitschrift: Die geöffneten Archive für das Königreich Baiern; 9) Anzeige von D. Kruses Archiv für alte Geographie, Geschichte und Alterthümer.
17. Register zum dritten Band.

In unserm Verlage erscheint zu Anfang des folgenden Jahres die Uebersezung von des Baron Camillo's Ugoni, Präsidenten des Athenäums zu Brescia, in den beiden lezten Jahren (1820 und 21) erschienener, und von gedachtem Athenäum gekrönter, Geschichte der italienischen Litteratur der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts (Erster und zweiter Band), welche, in chronologischer Ordnung das Leben, die Analyse der Werke und die wissenschaftliche und sittliche Charakteristik folgender Männer enthalten:

I. Theil. G. Tartini, R. J. Boscovich, F. Algarotti, A. Genovesi, C. Gozzi, J. C. Passeroni, J. Baretti, A. Buonafede, P. Manara, P. Gagliardi.

II. Theil. H. S. Gerdil, X. Bettinelli, J. B. Roberti, J. R. Karli, J. B. Borsieri, F. Galiani, P. Verri, J. Parini.

Ein dritter Theil, welcher bereits unter der Presse ist, und uns durch die Gewogenheit des gegenwärtig in unserer Mitte lebenden Verfassers bogenweise zugehen wird, stellt, neben Andern, die Bilder von Cesarotti, Tiraboschi, Lanzi, Milizia; ein Vierter von Beccaria, Filangieri, Alfieri, Visconti, la Grange, Fortis, Kasti, auf, und so f. u. f. werden auch die übrigen Theile nach sehr kurzen Zwischenräumen folgen. Ueber die eben so geistreiche als gründliche Behandlung der Urschrift ist unter den besten Köpfen Italiens nur Eine Stimme. Für eine vorzügliche Uebersezung dürfen wir bürgen, und diese wird H. Ugoni noch mit einigen Berichtigungen und Zusäzen begleiten.

Jeder Theil wird im Deutschen einen nur sehr mäßigen Oktavband von 16—18 Bogen bilden, da bündige Kürze mit einen Hauptwerth dieses Werkes ausmacht.

Zürich, den 20. August 1822.

Orell, Füßli und Comp.

Neue naturhistorische Werke welche in lezter Ostermesse bei Unterzeichneten erschienen sind.

Sprengel, Kurt, neue Entdekungen im gesamten Gebiete der Pflanzenkunde. 3r Bd. Leipzig. gr. 8. Velinpap. 3 Thlr. — Schreibpapier 2 Thlr. 4 gr.
Alle drey Bände Schreibpapier 6 Thlr. 16 gr. Velinpapier 9 Thlr.

Inhalt: 1) Species plant. min. cogn. 2) Epitome florae indicae a W. Roxburgh ed. a W. Carey, c. not. N. Wallich et C. Sprengel. 3) Pflanzen in Klarkes Reisen. 4) Auszüge und Beurtheilungen aus 59 neuen botanischen Werken.

Rasoumowsky, Comte de, Observations mineralogiques sur les environs de Vienne. gr. 4. avec 10 planches coloriées. Vienne. 2 Thlr. 12 gr.

Bojanus, L. H., Anatomia Testudinis Europaeae, fasc. 2us et ultimus. Cum Tab. XXI. folio. Vilnae. 20 Thlr. Preis für das vollständige Werk mit 40 Kupfertafeln. 40 Thlr.

Parergon ad L. H. Bojani Anatomen Testudinis, crania vertebratorum animalium, scilicet piscium, reptilium, avium, mammalium comparationem faciens, icone illustr. 4to Vilnae. 16 gr.

Schrank, F. P., Plantae rariores Horti Acad. Monacensit. Fasc. 9 et 10. Monachae. Imper. fol. jedes 4 Thlr.

Hiermit ist dieses schöne Prachtwerk, welches 100 gemalte Tafeln im größten Format enthält, beendigt. Wer bis Ostern 1823 ein vollständiges Exemplar bestellt, zahlt nur 30 Thlr.

Schmidt, Karl, vollständige Naturgeschichte in lithographirten Abbildungen. 1r Bd. Säugthiere mit 130 Tafeln. 8 Thlr.; 2r Bd. Vögel, m. 140 Tf. 8 Thlr.; 3r Bd. Amphibien, m. 54 Tf. 3 Rthlr. 8 gr.; 4r Bd. Fischer, m. 17 Tf. 2 Thlr. 16 gr. gr. 4. München. Zusammen 22 Thlr.

Der 5te und 6te Bd. erscheinen im Laufe des nächsten Jahres. Dieses Werk ist aus der bekannten Anstalt des Prof. Mitterer hervorgegangen. Man darf also hier etwas Gutes, und nicht Sudeleyen, mit denen das Publikum leider öfters hintergangen wird, erwarten.

Köck, Prof., anatomische Abbildungen des menschlichen Körpers. Besonders für bildende Künstler erläutert. Mit 12 Steintafeln. Imp. fol. München. 2 Thlr.

Leipzig, im August 1822.

Fr. Fleischer.

Deutsche Sprachlehre.

Bei Leopold Voß in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Kunst, die Regeln der deutschen Sprache geschwind zu erlernen, gut zu behalten und leicht auszuüben. Nebst einem Sprachkatechismus und einer Wandtafel. Von Chr. Aug. Lebr. Kästner. gr. 8. 18 gr.

Die mit so vielem Beifalle aufgenommene Lehrmethode des Verfassers wird sich von Neuem durch deren Anwendung auf die leichte Erlernung unserer Muttersprache bewähren. Der lichtvolle Vortrag, die Uebungen im praktischen Theile, so wie der angehängte Sprachkatechismus, geben den Lehrsäzen die gröste Deutlichkeit, so wie auch durch vieles Andere für das leichtere Fassen, Behalten und Anwenden gesorgt ist, z. B. durch die Lehre von der Deklination der deutschen Substantive; von der dreifachen Deklination der Bestimmungswörter, die der Lehre von dem Artikel, Adjektiv, Zahlwort und Fürworte vorausgeschikt worden ist; durch die Theilung in einfache und zusammengesezte Konjugation; durch die Art, wie beide gelehrt; durch die völlig neue Methode, die Irregularitäten in den Zeitwörtern beizubringen; durch die Wandtafel am Ende des Buchs, die sehr leicht in den Schulstuben aufgestellt werden kan, so wie der Sprachkatechismus sie dem Schüler erklärt, wenn der Lehrer aus der Sprachlehre selbst sich weitern Rath erholt.

Von demselben Verfasser erschienen früher in meinem Verlage:

Kunst, in zwei Monaten französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Vierte Auflage. gr. 8. 18 gr.

Kunst, in vier Wochen hebräisch lesen und verstehen zu lernen. gr. 8. 12 gr.

Kunst, in zwei Monaten griechisch zu lernen. gr. 8. 16 gr.

Kunst, in zwei Monaten italienisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen, bearbeitet vom Konrektor Weigand. gr. 8. 16 gr.

In der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig erschien so eben und ist zu finden:

G. Moore Esq., Geschichte der brittischen Revolution von 1688 bis 1689, mit Inbegriff sämtlicher dahin gehöriger Ereignisse in den brittischen Inseln bis zur Kapitulation von Limerick 1691. Aus dem Engl. mit Anmerk. von B. J. F. v. Halem. 1822. gr. 8. Postpapier 3 Rthlr. 8 gr. weiß Drukpapier 2 Rthlr. 12 gr.

Diese Revolution gehört in jedem Betracht zu einem der merkwürdigsten Ereignisse neuerer Zeit; durch sie ward eine deutlichere schriftliche Firirung der alten unbestreitbaren Volksrechte herbeigeführt, und ganz eigentlich die so gerühmte englische Nationalfreiheit wahrhaft gegründet. Aus diesem Grunde empfiehlt sich das Werk des berühmten Britten schon jedem nur einigermaßen aufmerksamen Betrachter der Weltbegebenheiten; aber auch der Geschichtsforscher wird dem Studium desselben eine Fülle neuer Ansichten, besonders rüksichtlich der Männer und der Motive, die diese merkwürdige Begebenheit herbeiführten, verdanken. Die Anmerkungen des beliebten Uebersezers werden Vielen als dankenswerth erscheinen.

So eben ist in unserm Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

v. Gasparin's Abhandlung von den ansteckenden Krankheiten der Schafe. Gekrönte Preisschrift. Aus dem Französischen mit Anmerkungen von Dr. J. F. Niemann, Königl. Preuß. Regierungs- und Medizinalrath. Mit einem illuminirten Kupfer. 8. Geheftet, Preis 21 gr.

Zu einer Zeit, wo man auch bey uns den Werth der Schafzucht immer mehr schäzen lernt und sie mit unendlich mehr Aufmerksamkeit, als bisher, betreibt, bekommt auch die Schafarzney-Wissenschaft einen andern Standpunkt. Ihre Bedeutung in praktischer Beziehung steigt mit dem Preise des Thieres, und unsere Schafzüchter dürfen daher gegen ihre Erweiterung nicht gleichgültig seyn.

Der Werth der vorliegenden Schrift wird hinlänglich beurkundet durch den Namen des Herrn Uebersezers, der seine Zeit nur würdigen Gegenständen widmen kann. Die Anmerkungen, mit welchen er die Uebersezung ausgestattet hat, werden ihm den Dank eines jeden Landwirths und Thierarztes verdienen, und sie sowohl als das gut und sauber ausgeführte Kupfer einen bedeutenden Vorzug vor dem Original gewähren.

Halle, im Julius 1822.

Hemmerde und Schwetschke.

Im Verlage der Creuz'schen Buchhandlung in Magdeburg ist so eben erschienen:

Die Hauptprodukte der Erde in ihrer quantitativen Vertheilung, mit besonderer Rüksicht auf Handel und Gewerbe, alphabetisch nach den drei Reichen der Natur geordnet, nebst geographischen, geschichtlichen, naturhistorischen und technologischen Erläuterungen. Ein Leitfaden für Schulen und zum Selbstunterrichte, entworfen von K. S. A. Richter, Professor. Preis 10 gr., bei Partien von 24 Exemplaren 8 gr.

Der Verfasser dieses nach einem neuen Plane bearbeiteten Versuches ward durch die mehrjährigen öffentlichen Vorträge in der Produktenkunde, wozu er in seinem Lehramte Auftrag erhielt, veranlaßt, ihn herauszugeben. Es war die Aufgabe zu lösen, eine vollständige und gründliche geographische Uebersicht der vorzüglichsten im Handel und Gewerbe vorkommenden Produkte der Erde, in den verschiedenen politisch vertheilten Ländern mit beständiger Berüksichtigung ihrer Quantität und Qualität, in einem zusammenhängenden Unterrichtskursus zu geben. Die Nüzlichkeit eines solchen Unterrichtes leuchtet ein, und die in den meisten Geographien zu den einzelnen Ländern aufgestellten Produktenerzeugnisse gewähren nicht den erwarteten Nuzen bei diesem wichtigen Unterrichtsgegenstande, welchen durch einen neu gebahnten Weg ächt praktisch zu machen der Herausgeber sich bemüht hat, und dieß Büchlein, das Jedermann zur so angenehmen als nüzlichen Unterhaltung zu empfehlen ist, mit dem Wunsche übergibt, bei Sachkennern und Liebhabern freundliche Aufmerksamkeit und nachsichtige Aufnahme zu finden.

Neue vorzügliche Schriften für Naturforscher, Mineralogen, Botaniker, Forstmänner, Technologen rc.

D'Aubuisson de Voisins, Geognosie oder Darstellung der jezigen Kenntnisse über die physische und mineralische Beschaffenheit der Erdkugel; deutsch bearbeitet von J. G. Wiemann. Zweiter und lezter Band, mit einer Kupfertafel. gr. 8. 3 Thlr.

Der erste Band kostet 2 Thlr. 12 gr. und ist im vorigen Jahre erschienen.

D. G. Ficinus, Flora der Gegend um Dresden,

Zweite und lezte Abtheilung: Kryptogamen. 8. mit 5 Kupfertafeln. 2 Thlr.

Der erste Theil enthält die Phanärogamen und kostet 2 Thlr.

Dazu als Anhang:

E. Schmalz, die Gattungen der um Dresden wildwachsenden und auf Aeckern gebauten Pflanzen, in einer tabellarischen Uebersicht. In lateinischer und deutscher Sprache Fol. brosch. 1 Thlr.

H. Cotta, die Verbindung des Feldbaues mit dem Waldbau, oder die Baumfeldwirthschaft. 2te und 3te Fortsezung, oder 3tes und 4tes Heft des Ganzen. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. Alle vier Hefte, welche den ersten Band ausmachen, 2 Thlr. 8 gr.

Ch. G. Krebs, Ansichten von der Behandlung der Erdrinde, in Absicht auf Frucht- und Holzerziehung. Ein Beitrag zur Cottaischen Baumfeldwirthschaft. Mit 1 Kupfert. gr. 8. 15 gr.

G. F. Hollunder, die zwekmäßigste Zinkfabrikation bei Steinkohlenfeuerung. In nächster Beziehung auf Sachsen, als eines neuen nüzlichen Industriezweiges für dieses gewerbfleißige Land, und außerdem für alle Bergwerks-Gegenden, welche ihre Blende oder andere zinkhaltige Fossilien und Produkte auf eine wohlfeile und einfache Art zu Gute zu machen wünschen. Mit 1 Kupfer. 8 brosch. 12 gr.

Fr. Mohs, Grundriß der Mineralogie. Erster Band, mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. 4 Thlr.

C. M. Schilling, Lehrbuch des gemeinen in Deutschland gültigen Forst- und Jagdrechts. gr. 8. 2 Thlr.

D. G. H. Schubert, die Urwelt und die Fixsterne. Eine Zugabe zu den Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft. gr. 8. 2 Thlr.

Dresden, im July 1822.

Arnoldische Buchhandlung.

In der Carl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist erschienen und bereits an alle Buchhandlungen Deutschland versandt:

Jahrbücher der Litteratur 1822. 2r oder des Ganzen 18r Bd. Der Jahrgang von 4 Bänden kostet 8 Rthlr.

Der 18te Band enthält:

I. Die Karrikaturen des Heiligsten — von Heinrich Steffens. Zweiter Theil. 1821.

II. Les séductions politiques, ou l'an MDCCCXXI. Roman par l'auteur des F. du S. — Paris, 1822.

III. Lehrbuch zur Psychologie, von Johann Friedrich Herbart. Königsberg und Leipzig, 1816.

IV. Die Religionsphilosophie, der lezte und höchste Hauptzweig der Philosophie als Wissenschaft. Von J. Salat. München, 1821.

V. Joannis Jahn, Elementa Aramaicae seu Chaldaeo-Syriacae linguae, latine reddita, et nonnullis accessionibus aucta ab Andrea Oberleitner. Viennae, 1820.

VI. Eine neue Methode für den Infinitesimal-Kalkul, nämlich die umgekehrte Ableitung der Funktionen (dérivation inverse), nebst hiernach erhaltenen neuen Formeln für die transcendenten Ausdrücke der trigonometrischen Funktionen, woron wichtige Anwendungen auf die Integralrechnung gemacht werden. Vom Grafen Georg Buquoy. Prag, 1821.

VII. 1) Aus und über Ottokar's v. Horneck Reimchronik, oder Denkwürdigkeiten seiner Zeit, zur Geschichte, Litteratur und Anschauung des öffentlichen Lebens der Deutschen im dreizehnten Jahrhundert, von Th. Schacht. Mainz, 1821.

2) Lieben, Lust und Leben der Deutschen des sechzehnten Jahrhunderts, in den Begebenheiten des schlesischen Ritters Hans von Schweinichen, von ihm selbst aufgesezt. Herausgegeben von Büsching. Erster Band. Breslau, 1820.

VIII. Zur Beurtheilung Göthe's, mit Beziehung auf verwandte Litteratur und Kunst. Von Schubart. Zwei Bände. Zweite vermehrte Auflage. 1820.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nro. XVIII.

Krititische Uebersicht und Anordnung der Dramen des Calderon de la Barca. (Beschluß.)

Beschluß des in Nro. XI. angefangenen Auszuges aus dem Schehinschahnahme.

Andeutungen über Johann Scheffers leztes vollendetes Bild: die sterbende Cäcilia, nebst einigen biographischen Schlußbemerkungen zur Erinnerung an den verstorbenen Künstler.

In Hartlebens Verlag in Pesth ist erschienen:

Die fünfte ganz umgearbeitete Auflage

von

Prof. J. G. A. Galletti's

Allgemeine Weltkunde

oder

geographisch-statistisch-historische

Uebersicht aller Länder,

in Rüksicht ihrer Lage, Gröfse, Bevölkerung, Kultur, vorzüglichster Städte, Verfassung und Nationalkraft;

nebst einer

Skisse der ältern und neuern Geschichte.

Ein Hülfsmittel beym Studium der Tagsgeschichte für denkende und gebildete Leser.

Fünfte Auflage

nach dem neuesten Zustande umgearbeitet und vermehrt

von

C. Reichard.

Mit 25 General- und Specialkarten. gr. 4. 1822.

Cartonirt 4 Rthlr. 18 gr.

Die Hauptveränderung, welche dieses, seiner Anlage nach dem Publikum in 4 Auflagen bereits hinlänglich bekannt gewordene Werk in dieser fünften Auflage erfahren hat, ist die: daß dasselbe statt früher nur als Grundlage des Unterrichts in den im Titel ausgesprochenen Gegenständen dienen zu sollen und zu können — nun zu einem förmlichen Handbuche der geographisch-statistisch-historischen Weltkunde für jeden, der sich darin ohne fremde Hülfe selbst belehren oder augenbliklichen Raths erholen will, umgeschaffen worden. In dieser Absicht ließ es sich der Verfasser angelegen seyn, die den Text begleitenden Karten in genaue Verbindung mit dem geographischen Bilde zu bringen, welches der Beschreibung jedes Staats zur Einleitung dienet; sodann unterzog er die statistischen Angaben einer sorgfältigen Prüfung und berichtigte und ergänzte sie nach den neuesten Quellen; in der Darstellung der Staatsverfassungen wurde jeder Zug, der dieselben unterscheidend charakterisirt, ausgehoben und in das Gemälde verschmolzen, und in den historischen Skizzen endlich besonders darauf hingearbeitet, daß die Leser eine zusammenhängende Uebersicht der allmähligen Ausbildung eines Staats zu seiner jezigen Verfassung ins Auge fassen können. Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Geschichte jedes Staats die äußerst interessante Beigabe einer genealogischen Tabelle der herrschenden Dynastie erhalten hat.

Obiges Werk ist in den vorzüglichsten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend   Nro. 264.   21 Sept. 1822.

Spanisches Amerika. — Brasilien. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 156. Verhandlungen der französischen Deputirtenkammer. — (Schreiben aus Hannover.) — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nach offiziellen Angaben ist die Bevölkerung des Freistaats von Columbia folgende: Departement des Orenoco, 175,000 Einwohner; Venezuela, 430,000; Zulia, 161,000; Boyacca, 440,000; Cundinamarca, 371,000; Cauca, 193,000; Magdalena, 239 000; die Provinzen des Quito, 550,000; Panama, 80,000; zusammen 2,644,000 Einwohner. Es ist zu bemerken, daß diese Länder nach Hrn. v. Humboldt vor 20 Jahren eine Bevölkerung von 4 Millionen Einwohner zählten, nemlich: die Kapitanie Carracas eine Million; das Königreich Neugrenada zwei Millionen; das Königreich Quito eine Million. Diese furchtbare Entvölkerung ist eine Folge der Verheerungen des Bürgerkriegs.

Brasilien.

Ein Handelsschreiben aus Rio-Janeiro vom 24 Jun. meldet: „Von Pernambuco erhielten wir vorgestern die Nachricht, daß sich diese Stadt und Provinz am 2 Jun. ebenfalls vom ehemaligen Mutterlande lossagte, und dem Könige, den brasilianischen Cortes und dem Prinzen-Regenten, als unabhängigen Chef der vollziehenden Gewalt den Eid der Treue leistete. Deputirte aus mehreren Provinzen des Reichs sind auf der Reise hieher begriffen. Die größte Ruhe und Ordnung herrscht überall. Es heißt, daß schon Geschäftsträger für England, Rußland, Oestreich, Frankreich und Preußen ernannt seyen, die im Namen der unabhängigen und selbstständigen Regierung dieses Königreichs an jene Höfe abgeschikt werden sollen. Die Geschäfte gewinnen Leben; nur Luxuswaaren haben nicht mehr so vielen Absaz als vorher; doch sind andere Artikel sogar begehrt. Einem Dekret unserer Regierung zufolge werden wir hier künftig im Monat Mai und Oktober zwei Messen haben, die vierzehn Tage dauern sollen, und auf dem schönen Campo St. Anna werden gehalten werden. Man darf sich davon viel Gutes versprechen.

Portugal.

* Lissabon, 18 Aug. Vorgestern erschien am Ausfluß des Tagus eine kleine französische Eskadre, segelte aber nach eingezogenen Erkundigungen, wahrscheinlich über den politischen Zustand des Landes, weiter; man vermuthet sie habe ihre Richtung nach dem mittelländischen Meere genommen, wo sie sich vielleicht an der Küste von Catalonien auf eine wirksamere Art zeigen wird. — Das Linienschiff Don Joao VI. und ein Transportschiff sollten heute mit einem Bataillon Truppen an Bord nach Bahia unter Segel gehn; die Truppen erhielten aber plözlich Befehl sich wieder auszuschiffen; man glaubt, daß man bei dem bedenklichen Zustand von Bahia es für besser erachtet habe, alle 2100 Mann auf einmal dahin zu senden. — Bei der Revision der Verfassung warf Don Vilella die Frage auf, ob die freigelassenen Sklaven wählbar seyen. Hierüber entspannen sich lebhafte Debatten. Don Barrozo äußerte, daß ihm die Grundsäze von Philanthropie nicht fremd seyen, die allen Unterschied unter Menschen von verschiedenen Casten und Farben verabscheuten; diese Frage könne aber nicht nach den Grundsäzen der Gerechtigkeit, sondern einzig nach der Konvenienz gelöst werden, und deswegen mache er den Kongreß aufmerksam, ob es wohl angehe, daß sich zwischen sie als Gesezgeber ein Mensch seze, der Narben der Ruthe an sich trage? Wenn gute Eigenschaften allein den Freigelassenen zum Volksrepräsentanten eigneten, so trüge er kein Bedenken; in Rio-Janeiro existirten aber allein 20 bis 30,000 Freigelassene, und diese würden sich ohne Zweifel vom Parteigeist beherrschen lassen ꝛc. Wenn die Bischöfe in ihren Diöcesen, die Pfarrer in ihrem Kirchsprengel, die Kommandanten von ihren Untergebenen nicht erwählt werden können, so sehe er nicht ein, was man den Freigelassenen für ein Unrecht thue, wenn sie von Freigelassenen nicht gewählt werden könnten. Demungeachtet wurde beschlossen, daß die Freigelassenen, auf portugiesischem Boden geboren, wählbar sind. Für die künftige Legislatur könnte sich also der Fall ereignen, daß mehrere Menschengattungen unter den Gesezgebern erscheinen, besonders wenn die afrikanischen und asiatischen Besizungen ihre Repräsentanten, die noch immer fehlen, einmal abordnen werden. — Es ist noch immer stark davon die Rede, Lissabon zu einem Freihafen zu erklären, wodurch diese Stadt die Niederlage des Handels der beiden Hemisphären werden könnte.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 6 Sept. meldet: „Die Eröfnung der Cortes ist auf den 7 Okt. festgesezt; die Vorbereitungssizung hat am 1 statt. — Der Truppenmarsch dauert fort. Wenn die Unordnungen nicht früher unterdrükt wurden, so kam es daher, daß das neue Ministerium nichts vorbereitet fand. — Die gegenwärtig mobile Nationalmiliz beträgt 40,000 Mann. Der Kriegsminister hat ein nachdrükliches Umlaufschreiben an alle Provinzialbehörden erlassen, um die Mobilisirung der Milizen in jenen Provinzen, wo sie noch nicht statt gehabt, zu beschleunigen. Die aktive Miliz wird demzufolge in einem Monat eine Masse von 90,000 Streitern, meist ausgedienten Soldaten, darstellen. Das Linienheer beträgt an-

ßerdem 67,000 Mann. — Die öffentlichen Debatten des Prozesses gegen General Ello begannen am 27 Aug. und wurden am 28 geschlossen. Der General sprach seine Vertheidigungsrede selbst; sie dauerte zwei Stunden. Als der Präsident die Sizung für aufgehoben erklärte, ward dem General übel. Er wurde einmüthig zur Strafe des Erdrosselns verurtheilt, und dieses Urtheil am 4 Sept. an ihm vollzogen, nachdem er vorher degradirt worden war.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 Sept.) Konsol. 3Proz. 81½. — Wie man hört, ist das vornehmste Hinderniß, welches sich Hrn. Cannings Rükkehr ins Ministerium widersezte, gehoben, und dieser Staatsmann wird einen der ersten Pläze darin einnehmen. Lord Melville soll statt seiner nach Ostindien gehn. (Star.) — Da dem Vernehmen nach Lord Liverpool mit seiner Entlassung gedroht hat, wenn man seinen Freund Canning nicht ins Kabinet nähme, diese Entlassung aber so viel als eine Auflösung des ganzen Ministeriums gewesen wäre, so hat in diesem Betracht eine hohe Person ihren Widerstand aufgegeben, wiewol erst gestern Morgens, und mit großer Schwierigkeit. Des Lordkanzlers Widersezlichkeit war nicht so beharrlich; er willigte schon am Freitage ein. Auch der Herzog von York, welchen man gleichfalls wegen der Emanzipation der Katholiken unter Hrn. Cannings Gegner zählte, hat nachgegeben. (Times.) — Wir haben alle Ursache zu glauben, daß an Hrn. Canning eine Einladung, in das gegenwärtige Kabinet zu treten, ergangen ist. Er befand sich zulezt bei Hrn. Littleton in Staffordshire, und sollte gestern bei Hrn. Bolton zu Birmingham eintreffen. Man erwartet ihn heute in Glocester-Lodge. (Courier.) — Die Abreise des Herzogs von Wellington wird noch durch einen heftigen, mit Ohrenschmerzen verbundenen Schnupfen verzögert. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 13 Sept. Konsol. 5Proz. 91, 95Cent.

Durch eine Ordonnanz vom 13 Sept. wird der Graf de Cossé-Brissac, an des verstorbenen Duc d'Escars Stelle, zum ersten Maitre d'Hotel des Königs ernannt.

Der Minister Graf Corbiere reiste am 13 Sept. für einen Monat nach der Bretagne ab.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 6 Sept. wird, wie gestern erwähnt, die große Normalschule von Paris aufgehoben; sie wird durch Spezial-Normalschulen bei den Akademien ersezt. Die Glieder derselben, welche kein Recht auf Pensionen haben, sollen ihren Gehalt bis zum 1 Jul. 1824 fortbeziehen. Der Minister des Innern soll dem Könige eine Uebersicht der Zöglinge vorlegen, die nicht zum Unterrichte verwendet werden, und einer Unterstüzung bedürfen. (Diese Normalschule war eine Bildungsschule für angehende Lehrer und Professoren; jede Akademie sendete an dieselbe eine Zahl Kandidaten für drei Jahre. Sie zählte die berühmtesten Männer unter ihren Professoren: einen Biot, Gay-Lüssac, Hauy, Royer-Collard, Boissonade, Guizot, Lemaire, Lacretelle, Burdier du Bocage ꝛc.)

Außer den gestern angeführten Strafen wurden durch das Urtheil des Pariser Assisenhofs auch noch der Constitutionnel und das Journal du Commerce auf ein Jahr, der Courier français auf 6 Monate, und der Pilote auf 3 Monate der Befugniß beraubt, gerichtliche Verhandlungen aufzunehmen.

Die royalistischen Blätter sprachen unlängst von den drohenden Briefen, welche der Generalprokurator v. Marchangy, und die Geschwornen des Assisengerichts von Paris gegen Ende des Prozesses von Larochelle angeblich von Carbonari's erhielten. Jezt erzählt der Drapeau-blanc Aehnliches hinsichtlich des Prozesses zu Poitiers gegen Berton. „Keine Post vergeht, wo nicht Wölfel anonyme Schreiben erhält. Einer dieser Briefe, mit dem Poststempel von Paris, lautet so: „Ehrloser Wölfel! Du hast den General Berton verrätherisch verhaftet; nur in Deinem Blute kan die Frevelthat abgewaschen werden, durch die Du Dein Vaterland geschändet hast. Beeile Dich, heute noch den Lohn Deiner Verrätherei zu genießen; vielleicht wird Dein Kopf noch vor dem Deines Opfers fallen.“ — Der Baron Locard, Präfekt zu Poitiers, hat folgendes angebliche carbonarische Dekret erhalten: „In Erwägung, daß der Präfekt Locard eine Jury ernannt hat, die geneigt ist, dem Generalprokurator die Opfer zu bewilligen, die er verlangt, wird beschlossen, wie folgt: „Der Präfekt Locard ist dem Tode geweiht.“ — Der Generaladvokat Marchangy hat folgendes lakonische Schreiben erhalten: „An den Bösewicht Marchangy, Generaladvokat. Französischer Carbonarismus. Tod. Nro. 147.“ Wegen der Drohbriefe an die Geschwornen von Paris, (die sogar im Theater vertheilt wurden) hatten die Angeklagten von Larochelle eine Untersuchung verlangt, weil sie dieselbe für ein Manöuvre ihrer Feinde hielten, um das Daseyn von Carbonari zu beweisen, und die Geschwornen durch die Furcht: für furchtsam angesehen zu werden, zu bestimmen sie zu verurtheilen.

* Aus Frankreich, 30 Aug. (Schluß der 3ten Sizung.) Der Präsident erhielt dem Bories das Wort, und derselbe fuhr fort: „Ich wollte von dem Schweizer Sergenten, der mich einen Gelbschnabel genannt, Genugthuung haben; Bürger widerriethen mir, vor der Schweizer Kaserne vorbeizugehn, weil bei einer ähnlichen Gelegenheit ein französischer Unteroffizier von den Schweizern halb todt geschlagen worden wäre. Wir nahmen einen andern Weg; als wir vor einer Wachstube der Schweizer vorbeikamen, rief der Schweizer Sergent einige Worte deutsch; sogleich fiel die ganze Wache, 30 bis 40 Mann, über mich, und verwundeten mich mit dem Bajonette an der Nase und in den Lenden. Da erschien der Obrist; er nannte mich eine Kanaille. Ich weinte vor Unmuth, mich von meinem Obristen so behandelt zu sehn. (Der Obrist, vom Präsidenten über diese Thatsache befragt, antwortete: „er erinnere sich dessen nicht mehr!“) Man führte mich ins Hospital; ich verlor viel Blut. Am andern Tage kamen zwei Sergentmajors, und sagten: ich müßte mit ihnen auf die Lagerwache. Ich erlebte den Schmerz, im Hingehen vor den Schweizern, die aufmarschiert standen, vorbeigeführt zu werden. Vermuthlich hatten sie dem Obristen Befehl ertheilt, dis so zu veranstalten! (Präsident: Das ist sehr unschiklich! Der Obrist

Digitized by Google

erklärte, er habe nur 2 bis 3 Schweizer auf dem Plaze stehn sehen.) Vories berief sich auf das Zeugniß aller Offiziere des Regiments, die gekommen wären ihn zu trösten, und ihm zu erklären, daß er nicht Unrecht hätte. Sodann verlangte er, der Obrist möge sich über die Schmähungen erklären, die er sich zu Poitiers und Niort erlaubt. Der Obrist erwiederte: General Malartic habe sie ihm erzählt. Vories berief sich auf das mit seinen Quartiersleuten zu Poitiers vorgenommene Protokoll und wünschte, daß man es vorlese. Der Präsident erklärte, daß dis nicht angehe, äußerte aber, daß es zu Gunsten Vories sey. — Den Schluß der Sizung füllte ein langer Streit zwischen dem Obristen und Goupillon, der sich bitter über die Aufklärungen beklagte, welche der Obrist, der Alles früher vom Offizier Choulet erfahren, ihm in den Mund lege. „Man läßt mich, rief Goupillon heftig aus, eine infame Rolle in dieser Geschichte spielen. Ich ziehe den Tod tausendmal der Entehrung vor.“

†† Paris, 13 Sept. Berton und Alix, das ist jezt keine Frage mehr, das war sie von Anfang nicht, sind wie der Obrist Pailhes, wie der Obrist Caron, Hauptagenten unserer sich so nennenden liberalen Partei. Berton arbeitete am Constitutionnel und der Minerva, Berton war Freund der HH. Corcelles, Lafayette, Foy, Constant; Alix lebte in den genauesten Verhältnissen mit Lafayette, d'Argenson, Beausejour; Pailhes stand grade in denselben Verbindungen zu Paris wie Berton; der Obristlieutenant Caron war besonders von d'Argenson begünstigt, und diese Männer können sich Alle sagen: „die uns aus unsern Verhältnissen herausgerissen, die uns in den Abgrund gestürzt, sind Lafayette, d'Argenson, Foy, Corcelles, Demarçay, B. Constant!“ Die Masken sind herunter; die seit drei Jahren ich Ihnen immer, und ohne zu befürchten mich zu kompromittiren, als in permanenter Verbündung gegen die Bourbone begriffen schilderte, stehen jezt in ihrer Blöße da. Wir wissen wohl, was sie sagen: „Wir sind nicht Ritter der Freiheit; wir wissen nichts von den Carbonari; die Ritter der Freiheit sind unter den Ankäufern großer Nationalgüter; sie fürchten für ihr Eigenthum, wir können das nicht hindern; die Carbonari sind im Volke und im Heere; sie fürchten die Aristokratie, wir können das nicht hindern.“ Dann fügen sie hinzu: „Es ist nicht wahr, daß die Ritter der Freiheit, daß die Carbonari Rebellen sind; sie sind Bourbonisten, welche dem Könige zu Hülfe eilen wollen, weil die aristokratische Faktion ihm ihr Ministerium aufgezwungen hat, und dergleichen. Die Revolution ist vollendet, sie war der Sieg der Demokratie; man will jezt die Demokratie berauben; es ist konstitutionelle Pflicht, die Aristokratie oder die Antirevolution zu bekämpfen.“ Außer diesen Sophismen gehen sie auch noch mit folgendem um: „Die Konspirationen sind nicht reell; die Aristokratie organisirte die Ritter der Freiheit und die Carbonari, um ihre Gegner kennen zu lernen, und sie leicht vertilgen zu können; die Polizei leitet Alles.“ So reden unsere Liberalen, ganz im Geist und Sinne der Girondisten, ihrer Vorgänger. Uebrigens steht ihnen noch eine andere Verlegenheit bevor; es scheint gewiß, daß die Fabrik entdeckt ist, in welcher die Todeslisten der Jury's und Generalprokuratoren gedrukt worden; man sagt, dis sey das Werk einer besondern Loge, welche schon mit dem Comité Directeur wetteifern will, und ihn allzu vornehm findet; die Jakobiner beginnen schon den neuen Girondisten in der liberalen Werkstätte aufzulauern, um ihnen den Sieg abzuhaschen.

Deutschland.

Die HH. v. Spix und v. Martius, Mitglieder der königl. baierischen Akademie, werden ihre, auf Befehl Sr. Maj. des Königs in den Jahren 1817 — 20 in das Innere von Brasilien unternommene Reise in zwei Quartbänden, mit vielen beigefügten Kupfern und Karten, beschreiben. Der erste Band erscheint zur Ostermesse 1823, der zweite 1824. Außerdem werden sie die merkwürdigsten Thiere und Pflanzen, welche zu München in dem Museum brasilianum aufbewahrt sind, nach den beiden Reichen getrennt, in lateinischer Sprache beschrieben, und auf Stein gezeichnet oder gravirt, in Heften herausgeben.

Preußen.

Die preußische Staatszeitung sagt: „Der Korrespondent v. u. f. Deutschland vom 3 Sept. versichert, daß ein Theil der östreichischen Truppen, welche Italien besezt halten, durch das südliche Frankreich nach den Pyrenäen marschiren werde, um den französischen Gesundheitskordon zu verstärken, und vereint diese ungereimte, ihm wahrscheinlich von einem Papierspekulanten mitgetheilte Nachricht, mit der früher gelieferten, von Errichtung eines Lagers bei Lyon, zusammen, wobei ihm indessen entgangen zu seyn scheint, daß die Lyoner Blätter dieses Lagergerücht bereits widerrufen haben. Alle diese und ähnliche, auf Erregung allgemeiner Besorgniß berechnete Nachrichten kommen hier und anderwärts aus einer sehr unreinen merkantilischen Quelle. Es haben nemlich Spekulanten, in der ganz gewissen Voraussezung, daß es zum Kriege kommen müsse, Staatspapiere verschiedener Gattung, an den Dritten, für einen bedungenen Preis, in zwei, drei Monaten zu verkaufen versprochen, ohne bis jezt im Besiz dieser Papiere selbst schon zu seyn. Sie kalkulirten, daß binnen dieser zwei, drei Monate der Krieg ganz gewiß ausgebrochen seyn, daß dadurch der Werth der Papiere bedeutend herunterzehn, und daß es ihnen dann ein Leichtes seyn werde, die Papiere, die sie bereits zu einem bedeutend hohen Preise verkauft, wohlfeil einzukaufen, und also einen Hauptschlag zu machen. Zu ihrem großen Aerger aber bleibt der, von Millionen gesegnete Frieden unerschüttert; ihr Fall, oder wenigstens ihr namhafter Verlust ist nunmehr unausbleiblich; und um wenigstens in etwas die Papiere, die sie um jeden Preis herbeischaffen müssen, wohlfeiler zu bekommen, sprengen sie nun an allen Enden, und auf alle erdenkliche Weise, beunruhigende Nachrichten aus, um den Leichtgläubigen zu berüken, und von dem furchtsamern, ängstlichern Theile der Börsenbesucher die benöthigten Papiere, so wohlfeil als möglich, einkaufen zu können.“

Se. Majestät der König hat unterm 27 Aug. befohlen, daß das durch den Tod des Grafen zu Solms-Laubach erledigte, von dem Staatsminister Ingersleben zeither provisorisch versehene Oberpräsidium der Provinz Jülich, Cleve und Berg, ingleichen die Direktion der Rheinschiffahrtsangelegenheiten,

nunmehr mit dem Oberpräsidium zu Koblenz definitiv verbunden, und dieses vereinigte Oberpräsidium unter dem Namen des „Rheinischen" mit dem Sitze in Koblenz, von demselben verwaltet werden solle.

* Berlin, 11 Sept. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin (Alexandrine) von Mecklenburg haben bei unserm Hofe einen Besuch abgestattet und sind, nach einigen Tagen des Aufenthalts in Potsdam, in den für sie in Bereitschaft gesetzten Zimmern des hiesigen königlichen Schlosses abgetreten. Montags war große Parade, wobei Se. Maj. der König nebst den Prinzen des königlichen Hauses die ganze Linie der Truppen von Charlottenburg bis zur Stadt herunter ritt, und demnächst die Infanterie, Kavallerie und Artillerie nebst den Lehr-Bataillons und Eskadrons bei sich in Parade vorüber defiliren ließ. Mittags war große Tafel beim Könige im Saale der Bildergallerie des Schlosses, und Abends Schauspiel. Die folgenden Tage hatten, mit Ausnahme eines Ruhetags, die Herbstmanövres in dem Umkreise mehrerer Meilen in der Gegend zwischen Berlin und Potsdam statt; sie werden übermorgen beendigt, worauf die Truppen in ihre Garnisonen zurükkehren. Der bestimmte Tag der Abreise des Königs zum Kongresse ist noch nicht bekannt; man glaubt aber, daß solche gegen Ende nächster Woche statt haben werde. Gestern früh um 8 Uhr hat der König, nebst den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und dem Erbgroßherzoge von Mecklenburg und dem Hofe, die Ausstellung der inländischen Fabrikate besucht, mehreren Gegenständen besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und im Allgemeinen hinsichtlich des erfolgreichen Strebens zur Vervollkommnung des vaterländischen Gewerbfleißes Seine Zufriedenheit bezeigt. Se. Majestät geruhten sich diejenigen auswärtigen Fabrikanten vorstellen zu lassen, welche ihre Fabrikate hieher begleitet hatten. Das schöne Gebäude, worin sich die Ausstellung befindet, ist das Diensthaus der technischen Gewerbedeputation des königlichen Ministeriums des Handels, welches der König kürzlich angekauft, und für jene Zweke und die technischen Unterrichtsanstalten dem Institut geschenkt hat, und welches daher am Frontispiz mit goldenen Buchstaben die einfache Inschrift trägt: Friedrich Wilhelm III. dem Gewerbfleiße. Auch Se. k. Hoh. der Kronprinz haben die Industrieausstellung in Augenschein genommen, und sich überall nach den Details und den Gewerbsverhältnissen der einzelnen Provinzen erkundigt. — Unser Gesandter am großherzogl. hessen-darmstädtischen Hofe, Hr. v. Otterstedt, und unser Geschäftsträger am kurfürstl. hessischen Hofe, Hr. v. Hänlein, sind auf ihre Posten zurükgekehrt; dagegen erwartet man unsern Geschäftsträger, Ritter v. Olfers, aus Lissabon zurük, insofern die hinsichtlich seiner dort bekanntlich entstandenen Differenzen sich nicht wieder ausgleichen sollten, welches in Betracht der wissenschaftlichen Strebsamkeit dieses Diplomaten sehr zu wünschen wäre. Es hat nemlich Hr. Dr. v. Olfers bereits während seines Aufenthalt in Brasilien mit rastlosem Eifer und vielem Erfolge sich der Naturkunde jenes wenig bekannten Landes gewidmet, darüber die schäzbarsten Nachrichten gesammelt, mit deren Ausarbeitung er noch jezt beschäftigt ist, und eine ausnehmend reiche Ausbeute an Naturmerkwürdigkeiten aller Art, besonders Pflanzen, Insekten, Reptilien und Mineralien dem hiesigen königlichen zoologischen Museum mitgetheilt.

Türkei.

Ein zu Livorno wohnender Grieche schreibt unterm 2 Sept.: „Aus dem griechischen Armeeberichte vom 12 Aug. werden Sie ersehen haben, was bis zum 11 Aug. in Morea vorging. Außerdem theilt mir eine glaubwürdige Person, welche mit demselben Schiffe hier ankam, und Spezzia am 16 Aug. verließ, noch folgende, dort eingegangene Nachrichten über die Ereignisse zu Korinth mit. Man wußte nemlich, daß die griechischen Waffen auch später die Türken besiegt, und sie gezwungen hatten, sich im Schlosse von Korinth einzuschließen, wo sie sich nicht lange würden halten können. Napoli befand sich zugleich in der Gewalt der Griechen und Türken, nemlich der Theil gegen das Meer war in der Gewalt der Griechen, der andere gegen das Land in der Gewalt der Türken. Leztere hatten eine Kapitulation unterschrieben, gaben die Angesehensten aus ihrer Mitte, worunter der Sohn des Pascha's von Napoli, als Geißeln, und waren bereit abzuziehn. Unterdessen erfahren sie aber die Ankunft der Türken in Korinth, und nachdem sie 20 Pferdladungen mit Mundvorrath erhalten, schlossen sie die Thore des Kastells und widerriefen, was sie unterschrieben hatten. Da sie aber nach drei Tagen keine andere Unterstüzung von Seite der in Morea eingefallenen Türken erhielten, und von den Griechen mit glühenden Kugeln von der Seeseite beschossen wurden, verlangten sie wieder zu kapituliren. — Die griechischen Fahrzeuge, nemlich die von Hydra und Ypsara, über 60 an der Zahl, gingen fast zu derselben Zeit unter Segel, als obenerwähntes Schif von Spezzia abging; jene von Spezzia machten sich segelfertig, um sich mit den übrigen zu vereinigen, und der türkischen Flotte nach Patras hin zu folgen. Auch dort hatte man Bestätigung von der Niederlage des Churschid Pascha. — Odysseus hat sich ausgesöhnt, und kämpft wieder mit den Griechen."

* Konstantinopel, 25 Aug. Die Pforte hat aus Asien Nachricht erhalten, daß die Perser bedeutende Vortheile erfochten, und zwei Pascha's gefangen haben. Hingegen lauten die Nachrichten aus Morea für die Pforte günstig. Demetrius Ypsilanty hat den Constantin Negris und Zano auf der Rhede von Napoli ergreifen, und Lezteren enthaupten lassen. Beide gehörten in den Senat. — Vor einigen Tagen wurde der neue Hospodar der Moldau, Stourdza, auf einem türkischen Fahrzeug eingeschift, welches ihn nach der Donau bringen soll; allein widrige Winde verzögern noch seine Abfahrt. Vom Hospodar der Wallachei, Ghyka, weiß man nichts Näheres. Es heißt die Pforte bestehe darauf, daß die fremden Konsuln in Zukunft keine Rajas mehr schüzen sollen. — Nachschrift vom 26 Aug. Aus Morea sind viele Tataren angekommen. Nach den von der Pforte bekannt gemachten Berichten wäre die Sache der Griechen verloren, der Senat aufgelöst, und mehrere Mitglieder desselben enthauptet. Städte und Dörfer liefern selbst ihre Anführer aus, und schon sollen die Inseln Deputationen an den Kapudan Pascha gesandt haben, um zu kapituliren.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend | Nro. 156. | 21 Sept. 1822.

Frankreich.

Beschluß der Deputirten-Verhandlungen am 24 Julius.

„Ich habe die Fehler, fuhr General Foy fort, und die Ausschweifungen in unsern auswärtigen Verhältnissen bezeichnet. Glauben Sie mir, meine Herren, diese Politik, furchtsam gegen die Starken, und hochfahrend gegen Jene, die man für schwächer hält, ist nur gemacht, um von außen Haß und Verachtung, und von innen Abneigung und Mißtrauen hervorzubringen. Ganz anders würde das Ministerium erscheinen, wenn es national wäre — wenn es gestüzt auf die große Masse der Nation, stark durch Talent, groß durch Ideen, und vor Allem französisch — mit Europa Französisch zu sprechen verstände!..... Warum wenden wir uns nicht gerade an den mächtigen Monarchen, der das Schiksal der Griechen in Händen hat; er war nicht stets unempfindlich gegen Frankreichs Beifall; es könnte ihm sagen, daß von seiner großen Seele im jeden Fall das Ziel jener Menschenverkäufe auf das Meistgebot erwartet werde, jener Niederreißungen, Verbrennungen, Folterungen, Mezeleien, deren täglicher Bericht die Einbildung der civilisirten Menschen umdunkelt. Seit 60 Jahren hat Rußland seine Glaubensgenossen unter türkischer Herrschaft in Schuz genommen, und den Durst der Befreiung bei ihnen gereizt und genährt. Sollten jemals traurige Vorzeichen sich erfüllen, so fürchte ich nicht es zu sagen, und kein hochherziges Gemüth wird mir widersprechen: daß das Andenken desjenigen russischen Kaisers, unter dessen Regierung die Griechen vertilgt worden wären, von der Nachwelt verabscheut werden wird.“ (Rechts Rufen: Zur Ordnung! Zur Ordnung!) General Foy sagte schließlich: „Es geziemt Frankreich, den Vermittler zwischen dem alten und dem verjüngten Europa zu machen; der Welt zu beweisen, daß die Monarchie mit stellvertretender Verfassung, gesezlich gehandhabt, diejenige Regierungsform ist, welche die Würde eines Landes mit der Freiheit seiner Bürger in den schönsten Einklang bringt. Frankreich wird dieses darthun, sobald es ein verfassungsmäßiges, nationelles Ministerium haben wird.“ — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Wenn mehr oder minder diskrete Fragen Geseze für die Minister des Königs wären, so würde ich hier den Gang der Regierung rechtfertigen und Sie die Geheimnisse der Politik durchschauen lassen müssen. Meine Pflicht verbietet es mir. Sie selbst, bei Ihrer Achtung vor der Trennung der Gewalten, würden mich an dieses Verbot mahnen. Ich beschränke mich auf einige Bemerkungen. Vorher aber lege ich Ihnen einige Zeilen über das Budget meines Ministeriums vor. Auf diese Weise finde ich Mittel, mich von der lebhaften Rührung zu erholen, welche mir, ich gestehe es, die gehässigen Anschuldigungen des vorigen Redners einflößen. Der Minister vertheidigte hier seine Ausgaben, dann spielte er auf Hrn. Bignon an, welcher es sich zum System mache, die Administration eines andern Landes auf Kosten der französischen zu loben; eben so mache es General Foy, indem er alle lügenhaften, verläumderischen Beschuldigungen aufnehme; wahrscheinlich um die Achtung zu vermehren, womit er die Regierung gern umgeben sähe. — (Gelächter.) — Zum Glük, fügte der Minister hinzu, ist das Alles nur das Studium einer unruhigen, leichtgläubigen, krankhaften Einbildungskraft. — (Zur Linken: Bravo! — General Foy: Fühlen Sie mir einmal den Puls; Sie werden sehen, ob ich krank bin! — Gelächter.) — Wenn in Deutschland unschikliche Aeußerungen über Frankreich gedrukt werden — (Stimmen: Aha, Sie tadeln also den östreichischen Beobachter!), so sagt man, man habe nichts gethan, um die Wirkung davon zu stören. Man vergißt, daß man der unbeschränkten Preßfreiheit das Wort geredet hat. Würde es uns wohl anstehen, in dieser Hinsicht so empfindlich zu seyn, wenn jeden Tag bei uns Injurien gegen fremde Nationen und ihre Beherrscher wiederholt werden. (General Foy: Aber was im Beobachter steht, ist offiziell. Hr. v. Girardin. Ein französischer Minister sollte es nicht leiden.) Der Minister fortfahrend: Mein Gefühl trügt mich hierin so wenig wie einen, wenn es auf ein französisches Gefühl ankommt. Hört man wohl in England die Mitglieder der Opposition beständig fremde Regierungen auf Kosten der ihrigen rühmen? (Links: Allerdings!) Was den Douanenkrieg betrift, wie man es zu nennen beliebt hat, welcher die Nachbarstaaten unsern Industrieprodukten verschließt, so müssen Sie sich erinnern, daß Sie Maaßregeln angenommen haben, die Ihnen weise scheinen, um uns der Erzeugnisse ihrer Landwirthschaft zu erwehren. Die Gerechtigkeit muß Kompensationen zulassen. Man hat hierin einen Gegenstand der Diskussion, der Streitigkeiten gesucht. Ist das auch ein patriotisches Benehmen? eben jezt, da das Haus administrative Maaßregeln angenommen, die ihm von dem Interesse des französischen Handels und Akerbaues geboten erscheinen — die noch keine Gesezeskraft haben, weil die andern Theile der gesezgebenden Gewalt sie noch nicht genehmigt? Weiser wäre es gewesen, die Leidenschaften sich legen, Ansprüche und Empfindlichkeiten sich mildern zu lassen, den Triumph der Wahrheit und der Vernunft zu erwarten, der niemals ausbleibt, und welcher die Erkenntniß bringen wird, daß wir niemals feindliche Gesinnungen gegen andere Staaten gehabt, sondern blos das Interesse Frankreichs zu Rathe gezogen haben. Wenn wir dann erst die Erfahrung der von Ihnen angenommenen Maaßregeln voraussehen, so möchten sicher auch jene Bestimmungen eine Modifikation erleiden. Unsre Handelsverhältnisse mit den Nachbarn beruhen auf freundschaftlichem Benehmen, nicht auf Verträgen; es fordert die sorgfältigste Prüfung des Staatsmannes, wie und wann an die Stelle dieses Zustandes der der förmlichen Handelsverträge zu sezen sey. Was den Orient betrift, so mußten ja unsere ersten Anstrengungen auf den schönsten Erfolg einer jeden guten Politik, auf die Erhaltung des Friedens gerichtet seyn! Das haben die vereinten Souveraine gethan. Wir, — und eine Reise unsers Gesandten nach Mailand ist wohl kein Grund, um das Gegentheil zu vermuthen, — wir haben gethan, was uns der König befohlen, um diese Pläne der Weisheit und der Menschlichkeit zu unterstüzen.... Ja! der Menschlichkeit. Ich weiß, durch welchen Einwurf man den Werth dieses gleichsam wunderbar erhaltenen Friedens herabsezen will, welcher doch der Sieg ist der edelsten Hochherzigkeit, der Aufopferung jedes Privatinteresses für ein allgemeines Bestes! — Man sagt, er sey erkauft um den Preis des Blutes eines ganzen geächteten Volkes! Freilich ist Blut geflossen; aber würde der Krieg es erspart haben? würde der Krieg es nicht in Strömen ausgegossen haben? Sollte nicht dieser erste Erfolg des Friedens vielmehr das Unterpfand eines vollkommenern seyn, und noch viele andere Hofnungen verwirklichen? Oft sind die Erfolge des Krieges zweifelhaft, oft mit den schmerzhaftesten Uebeln begleitet. Niemand darf glauben, die Minister des Königs von Frankreich hätten mindereș Gefühl für das Unglük der Griechen, als die wärmsten Redner ihrer Sache. Wenn aber der General, dem ich antworte, sagt: Wenn Griechenland untergeht, ist es Frankreichs Schuld, — so antworte ich ihm: So sind die Revolutionärs aller europäischen Länder Schuld! (Allgemeiner Beifall und Bravo zur Rechten.) Dieser Friede, den sonst die Völker wollen und lieben, und welcher durch seltsame Verkehrung der Ideen, denen die sich Freunde der Völker nennen, als eine

Geissel erscheint — dieser wundersam erhaltene Friede ist einer der schweren Fehler, deren man eine Allianz zeiht, die man zu bezeichnen sich scheut.... Ist denn der Name heilige Allianz hinreichend, um die Beleidigungen derer zu verdienen, welche nicht zu wollen scheinen, daß die irdischen Angelegenheiten sich an religiöse Einflüsse knüpfen! — Giebt es denn einen edlern Gedanken, als den, daß die Monarchen, gewarnt durch eines der schreckenvollsten Blutvergießen, welchem die neuern Zeiten Zeugniß geben, — die Nothwendigkeit eines großen Mittels eingesehen, und die Erhaltung des europäischen Friedens ganz unter göttlichen Schuz stellen gewollt? — (Zur Rechten: Treflich! — Treflich!) — Wenn ein Schriftsteller des lezten Jahrhunderts, in einer jener philosophischen Schriften, die den schönen Traum des Abbé de St. Pierre ausmalten, vorausgesehen hätte, daß in nicht langer Zeit, die ersten Monarchen Europa's in einem feierlichen Vertrag den allgemeinen Frieden gewährleisten würden, und diese Wünsche, die heißesten Wünsche der wahren Philosophie, in Erfüllung gingen, — hätte er denken dürfen, daß dieser großmüthige Vertrag den Königen Tadel zuziehen würde? — (Lebhafte Sensation.) — Hoffen wir vielmehr, daß die Philosophie zu der Duldung gelange, diesem Bündniß zu vergeben, daß es ein heiliges sich nenne, da es von der Liebe des Friedens und der Menschen inspirirt ist. Ich komme jezt zu einem peinlichen und zarten Gegenstand; das einfachste Mittel bei den schwersten Materien ist für diejenigen, welche die Ehre haben, vor Ihnen zu reden, allezeit eine große Aufrichtigkeit, welche die Diskretion nicht ausschließt. — (Tiefe Stille.) — Die neuesten Ereignisse in Spanien erregen in jedem Gemüthe eine tiefe Rührung; eine religiöse Trauer erfüllt französische Herzen von dem Augenblike an, wo das Blut der Bürger geflossen, und an der Schwelle der Wohnung des Königs geflossen ist; und um so mehr, da diese Ereignisse zu Erinnerungen und Vergleichungen führen, die tief in unserem Gemüthe schmerzen..... Sie fragen, warum ein Gesundheits-Kordon an den Gränzen Spaniens steht. Ich antworte mit den Worten des Königs: Nur böser Wille kan die Intention der Regierung anklagen. (Unterbrechung. Geschrei zur Linken. General Foy: Der Namen des Königs ist nicht parlamentarisch.) Der Kordon ist nicht blos um der Seuche willen da, sondern um unser Gebiet zu schüzen, da täglich Gefechte an den Gränzen vorfallen. Man beschuldigt uns, durch Geld, durch Aufreizung, durch machiavellische Verleitungen zu den lezten Ereignissen in Spanien mitgewirkt zu haben. Ich kan mich begnügen, diese Behauptung blos zu verneinen; es wäre des Ministeriums unwürdig, in eine ausdrükliche Rechtfertigung einzugehen, und wundere mich, daß Franzosen, daß Mitglieder dieses Hauses in so unreinen Quellen ihre Oppositionsgründe schöpfen. Sie sollten besser von der Regierung ihres Landes denken und sprechen. Das Ministerium Ludwigs XVIII. antwortet hierauf durch den Ruf seiner Rechtlichkeit und Moralität. Es hat nicht ohne Schmerz das Unglük eines Volks sehen können, das seit einem Jahrhundert durch Familienbande mit Frankreich verbunden ist. Es muß wünschen, daß es in einer starken und monarchischen Konstitution, welche die Legitimität und die öffentlichen Freiheiten wahrt, ein Glük finde, dessen es würdig ist; das Ministerium wird aber bei andern Nationen die Unabhängigkeit nicht verkennen, die es im eigenen Lande zu vertheidigen bereit ist. Wenn aber neue Umstände neue Pflichten erheischen, werden wir diese neue Pflichten als ein treuer Freund erfüllen. (Links: Ah! Ihr erwartet nur die Befehle von Wien!.... Das ist Euer Friede! Das Euer heiliger Bund!.... Es ist genug französischen Blutes in Spanien geflossen!.... Frankreich will keine dritte Invasion! — Der ganze Saal war in der heftigsten Bewegung.) Nicht aber in dem Sinn, wie ein achtbarer Redner, der gestern gesprochen, und uns gerathen, treu zu seyn, wo es unser Vortheil und seine Meynung heischt, und aufzuhören es zu seyn, wo es beiden Opfer auferlegt. Spanien hat gegen ganz Europa feierlich sich über seine Kolonien erklärt; alle Kabinette haben darauf ihre Entschließung ausgesezt. Lord Liverpool hat es im englischen Oberhause erklärt......... Und Spanien ist unser Bundesgenosse, ein Bundesgenosse im Unglük. Wir werden freimüthig und edel handeln. In Zeiten der Krise werden wir alle Schritte, alle rechtmäßigen Anstrengungen anwenden, um den Völkern jene beiden großen Garantien ihres Glüks, das große Eigenthum der Monarchien — die Majestät und die Unverlezlichkeit der Könige zu sichern! — (Bravo zur Rechten. — Stille zur Linken.) Der Gesandte des Königs in Spanien hat diese wichtige Pflicht erfüllt, und sich als Repräsentant des Oberhaupts des erhabenen Hauses bewiesen, das beide Reiche beherrscht. Zu allen Zeiten werden wir aufrichtig wünschen, daß zwischen Volk und König weder schmeichlerische Höflinge, noch verwegene Unruhstifter sich eindrängen. Wir haben Vorsichten gegen das gelbe Fieber getroffen. Man sagt, wir fürchteten weit mehr die Seuche politischer Doktrinen. Freilich gibt es Doktrinen, die nachtheiliger sind als physische Uebel; aber ein höherer Beweggrund beseitigt hier die Anwendung dieses Prinzips; ich habe einen edlern Stolz für mein Vaterland; ich habe ein größeres Vertrauen auf die Institutionen, die uns der König gegeben, und in die Treue und Dankbarkeit der Franzosen. Eitle Theorien werden sie nicht verführen. Möchten unsere Nachbarn nur Vieles darbieten, das wir ihnen zu neiden, das wir nachzuahmen hätten!!" — Schließlich zeigte der Minister an, daß er am Vorabend die Nachricht vom Abschluß des Handelstraktats zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Amerika durch Hrn. Hyde de Neuville und Hrn. John Quincy Adams, erhalten habe, und verließ die Tribune unter dem Beifalle der rechten Seite und des Zentrums. Hiermit waren die Verhandlungen über das Budget des Auswärtigen geschlossen.

Deutschland.

* Hannover, 8 Sept. Der Herzog von Cambridge hat sich nach London begeben, wohin schon früher der geheime Kabinetsrath Hoppenstedt abgegangen ist. Von den Aufkünften der Nachzahlungen für die veräußerten ostfriesischen Staatsgüter unter französischer Verwaltung, und der dortigen Johannitergüter, werden die Predigergehalte verbessert. Alle jezige Kirchen- und Landschul-Ländereien sind von der Grundsteuer frei, welche von einer niedergesezten Hauptbehörde landesherrlicher und landschaftlicher Mitglieder, und durch ähnliche Behörden in den einzelnen Landen angelegt, und mit dem Julius k. J. in Hebung kommen soll. In Ostfriesland tritt das Zollwesen aus der preußischen Zeit für die kön. Kammer wieder in Kraft, doch wird der Emszoll nur zu Emden und Leer erhoben. An der Weser und Elbe wird der Uferbau thätig betrieben; auch hat der Handelsstand nunmehr die solange entbehrte Wechselordnung bekommen. Dagegen drükt aber den Verkehr der immer höher steigende Preis des Goldes, als Folge des hohen englischen Wechselstandes, und der vermehrte Umlauf des preußischen Geldes, welches durch die Vertheurung des Goldes und durch die Verminderung des Konventionsgeldes herbeigezogen wird, weil das Gold in Preußen noch theurer als hier zu Lande ist, und weil der hiesige Mangel an Konventionsgelde die Annahme des preußischen Geldes erleichtert. Es vergrößert sich dadurch indeß noch die Verlegenheit der Landleute, welche zugleich aus der bleibenden Wohlfeilheit der Getreidepreise, und dem größtentheils völlig mißrathenen Sommerkorn entsteht. Auch nimmt bereits das öffentlich erklärte Zahlungsunvermögen zu, besonders kommen kleinere Höfe zum Zwangsverkauf, und eine neulich gemachte Berechnung scheint nicht ungegründet, daß von weniger als 6 Morgen Holländerei kein Hausstand bestehen könne, da das Nebengewerbe, die Flachsspinnerei, wegen Preislosigkeit des Garns nicht mehr aushilft, und der Flachs überdem völlig mißrathen ist. Die Kornpreise weichen in den verschiedenen Landschaften um mehr als Hundert von Hundert ab; so kostete der Roggen zu Göttingen im August über einen Thaler und zu Lüneburg einen halben Thaler, der Haber zu Münden einen halben Thaler und zu Hameln kaum die Hälfte; der Preisunterschied auf dem platten Lande ist noch bedeutender. Es muß doch die Bewegung des Korns von einem Ort zum andern große Schwierigkeiten haben, sonst könnten die Preise nicht so verschieden seyn. Mit der Geschwin-

digkeit der Posten geht es dagegen immer besser, und die lästigen Trinkgelder sind nun auch abgethan; indessen schlägt doch der Postertrag in Deutschland gegen die frühere Zeit zurük, wovon die Gründe bekannt genug sind. Erbrochen aber und zurükgehalten wird hier nach altdeutscher Redlichkeit kein Brief; sondern jedes liegengebliebene Poststük durch die Anzeigen öffentlich bekannt gemacht. Es ist aber auch in allen Karlsbader Papieren keine einzige Inzicht von demagogischen Umtrieben wider irgend einen Hannoveraner vorgekommen, und eben so wenig soll es in den 23 Mainzer Untersuchungs-Berichten der Fall seyn. Unsere Zeitschriften mehren und verbessern sich, besonders das vaterländische Archiv, seit der gelehrte Hofrath Spangenberg zu Celle dessen Leitung übernommen. Göttingen liefert nach seiner Gewohnheit nicht viele, aber gediegene Schriften, unter andern Stäudlin's Geschichte der Moralphilosophie, nemlich der lehrbegriflichen aus den Schriften; die landübliche und die weltübliche aus dem Leben wird wohl noch lange ungeschrieben bleiben.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. 16r Jahrgang. 1822. August.

Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama; herausgegeben von Dr. Th. Hartleben. Für Recht, Sicherheit und Kultur. August 1822.

Ankündigung, die Uebersezung der Pharmacopoea bavarica betreffend.

Obschon bereits von der im Verlag der unterzeichneten Buchhandlung erschienenen Pharmacopoea bavarica von einer andern Buchhandlung eine kommentirte Uebersezung in öffentlichen Blättern angekündigt worden ist, so erscheint bei derselben dennoch auch binnen einigen Wochen eine dem Originaltexte ganz gleiche Uebersezung. Ein Kommentar ist dieser Uebersezung zwar nicht beigefügt, die neue Pharmakopöe soll aber auch nach dem Urtheile sachkundiger Männer ihrer ganzen Darstellung nach dessen nicht bedürfen.

Da der wohlfeilste Preis für dieselbe, und wo möglich unter jenem des Originals festgesezt werden wird, so empfiehlt sich zu zahlreichen Bestellungen darauf

Die Joseph Lindauer'sche Buchhandlung.

München, 12 Sept. 1822.

Verehrliche dißfallsige Aufträge werden in allen Buchhandlungen angenommen, zu Augsburg auch in der Wolff'schen Buchhandlung.

Nächstens erscheint eine

Sammlung der bekanntesten und noch auf unsere Rechtsinstitutionen passenden, größtentheils aus dem 50sten Buche der Pandekten entlehnten lateinischen Rechtsregeln, mit deutscher Erklärung und Zusammenstellung nach analogen Materien, in Oktav,

um den gegen die evidente Gemeinnüzigkeit für den Studierenden, für den Bürger, wie für den Geschäftsmann, gering erscheinenden Preis von 36 kr. auf Subscription, wegen der sich gefälligst an Hrn. Buchdruker Winter in Augsburg Litt. D. Nro. 543. in frankirten Briefen gewendet werden wolle.

Augsburg, am 16 Sept. 1822.

M. F.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei der jüngst vorgenommenen Recherche des ältern Depositenwesens fanden sich in der Depositenkasse vor:

1. für Georg Wilhelm Löscher 24 fl. 16 kr. 3 pf.
   (Ueberrest der in der im Jahre 1779 verhandelten Streitsache des Ludwig Michael Mit zu Frankfurt gegen benannten Löscher von Lezterem erlegten Summe.)
2. für Anna Maria Oeflin Bürgerin von Augsburg 1 fl.
   (Lezte im Jahre 1806 vertheilte Rate aus der Johanna Wilhelmine v. Hillerschen Debitmasse, welche erwähnte Oeflin statt der Margaretha Danschacher zu beziehen hatte.)
3. für Johann Nepomuk Neumair Pferdhändler aus Krakau 11 fl.
   (welche Niklas Reiser, Lohnkutscher von Augsburg, im Jahre 1804 für diesen als Schuldrest bei Gericht erlegt hat.)
4. für Rudolf Mair, ehedem in Gusterfeld 66 fl. 25 kr.
   (Dividende aus der Johann Michael Hartmännischen Debitmasse, hinterlegt am 12 Jul. 1803.)
5. für den k. k. östreichischen Hauptmann Baron v. Röder 2 Ringe,
   (welche dieser im Jahre 1806 in der Streitsache mit dem Goldarbeiter Krum bei Gericht hinterlegt hat.)

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort der sämtlich Benannten dem Gerichte ganz unbekannt ist, werden dieselben, oder ihre Erben oder sonstige Interessenten aufgefordert, sich binnen drei Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, hierorts zu melden, oder außerdessen zu gewärtigen, daß die Deposita dem k. Fiskus übergeben werden.

Augsburg, den 12 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrugg.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des königl. Raths und Centralkassiers Johann Elias Stengel durch Entschließung vom 20 Aug. d. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Dienstag den 28 Okt. d. J.;
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 21 Nov.;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 20 Dec. d. J., und für die Duplik auf Samstag den 4 Jan. 1823,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 10 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

Dr. Mehm.

Von dem
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

werden folgende zum Stadtapotheker Troll'schen Nachlaß dahier gehörigen Gegenstände auf Antrag der Erbsinteressenten im Wege einer freiwilligen Subhastation hiemit ausgeboten:

1. Das für 9000 fl. geschäzte, von Steinen erbaute und mit Ziegeln gedekte zweigädige Wohnhaus dahier N.o. 135. mit einem Seitenbau, unter welchem ein Gewölb und ein Keller sich befindet, dann mit einem Waschhaus, Holz-

lege, laufenden Brunnen und Pumpbrunnen, ferner mit der sehr gut eingerichteten Apotheke, deren Vorräthe und Geräthschaften auf 6129 fl. geschäzt sind.

Die Apothekergerechtigkeit wird von dem hiesigen Stadtmagistrat dem Käufer überlassen, wenn derselbe hiezu qualifizirt ist, und sie ist um so mehr von bedeutendem Werth, als außerdem nur noch Eine Apotheke in hiesiger Stadt sich befindet.

2. Ein Garten, 1/8 Morgen 10 □Klafter groß in der hiesigen sogenannten Herrieder-Vorstadt, welcher bisher zum Anbau offizineller Kräuter verwendet wurde, und worin sich zwei Gartenhäuser und ein Pumpbrunnen befinden, zusammen für 925 fl. geschäzt.

Die nähere Beschreibung und die Angabe der Lasten dieser Immobilien kan in diesseitiger Gerichtsregistratur täglich eingesehen werden.

Zum Strichstermin ist

Freitag der 19 Nov. Vormittags von 10 — 12 Uhr

bestimmt, wo die Kaufslustigen vor dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold zu erscheinen, und bei annehmbaren Angebot den Kaufabschluß in gesezlicher Art erwarten können.

Ansbach, den 5 Sept. 1822.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Christian Franz, angeblich von Hennsweiler bei Saarbrück, welcher hier im Jahr 1816 wegen eines muthmaaßlichen Pferddiebstahls in Untersuchung gekommen, und damals von einer angeblichen Maria Hirschauin von Dachau bei München begleitet war, welche er kurz vorher in Ebelshausen, 6 Stunden von München, wo sie in einem Dienst gewesen seyn soll, abgeholt haben will, deren beider Aufenthalt aber aller Nachforschungen ungeachtet bis jezt nicht ausgekundschaftet werden konnte, wird, oder es werden seine Erben, wenn er gestorben seyn sollte, anmit vorgeladen, ihre Ansprüche an ein bei dem unterzeichneten Oberamtsgericht befindliches Depositum von 47 fl. binnen einer peremtorischen Frist von 90 Tagen zu erweisen, widrigenfalls nach Verfluß dieser Zeit anderwärts über diese von Franz gemachte Hinterlage gerichtlich verfügt werden wird.

Vaihingen an der Enz, den 31 Jul. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Oberamtsrichter, Frey.

Blumenzwiebeln.

Den P. T. hohen Herrschaften, wie auch sonstigen Blumen-Liebhabern und Gärtnern dient hiermit wieder zur angenehmen Nachricht, daß der Endesbemerkte für diesen Herbst außer seinem eigenen großen und sehr schönen Assortiment Blumenzwiebeln bereits auch wieder ein neues und vortrefliches Assortiment von Hyacinthen, Tazetten, Jonquillen, Tulpen, Fritillarien, Amaryllis, Crocus u. s. w. aus Holland erhalten hat, und bei demselben für billigste Preise zu haben sind. Bestellungen hierauf möchten jedoch zeitlich und spätestens noch bis Mitte des Wintermonats geschehen, und Briefe disfalls frankirt eingesandt werden. Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich

Phil. Sigm. Richter,
Blumist und Handelsgärtner.

Augsburg, im Herbstmonat 1822.

Ankündigung einer Brau-Lehranstalt.

Ich bringe hier zur öffentlichen Kunde, daß ich meinen

Theoretischen und praktischen Unterricht

über

Das ganze Brauwesen,

und

die wichtigsten Gegenstände der Landwirthschaft, besonders über den Hopfenbau,

auch im nächsten Jahre fortsezen, und die Vorlesungen hierüber am 1 Nov. d. J. unfehlbar eröfnen werde, woran Jedermann, sowol vom In- als dem Auslande Theil nehmen kan.

Die Lehrgegenstände sind wieder, wie im vorigen Jahre, folgende:

A. Die nöthigen Kenntnisse aus der Naturlehre, der Chemie, Mechanik und dem Rechnungsfache (durchaus in gemeinverständlicher Sprache).

B. Das Ganze des Brauens, nemlich der Malz- und Bierbereitung aus Gerste und Waizen, auf untere und obere Gährung, nebst den in verschiedenen Ländern bestehenden Braumethoden.

C. Die Brau-Rechnungsführung.

D. Die Brannteweinbrennerei auf ihrem dermaligen höchsten Standpunkte.

E. Die Grundlehre zur Säuere oder Essiggährung.

F. Die Grundsäze zum höhern oder rationellen Betriebe der Landwirthschaft überhaupt.

G. Der dem Brauwesen so wichtige Hopfenbau insbesondere.

Auf Verlangen wird auch das Programm zur jüngst gehaltenen öffentlichen Prüfung mitgetheilt werden, woraus der ganze Gang und nähere Inhalt dieses Unterrichtes in 193 Lehrsäzen zu ersehen ist. Mehrseitigen, im verflossenen Jahre an mich ergangenen Anfragen zufolge, ertheile ich nun auch die Nachricht, daß ich auf Verlangen mehrere Braulehr-Schüler in die Wohnung und Kost unter sehr mäßigen Bedingungen aufzunehmen bereit sey, worüber man durch mündliches oder schriftliches Benehmen von mir das Nähere erfahren kan.

Die Dauer des ganzen Lehrkurses ist wieder auf neun Monate festgesezt, wovon die ersten sechs Monate für die Braulehre, und die übrigen drei Monate für die landwirthschaftlichen Gegenstände bestimmt sind.

Wer der leztern schon kundig ist, oder hieran nicht Theil nehmen will, kan sich auch nur für die Braulehre allein melden, und nach sechs Monaten schon austreten. So wie für die Braulehre in praktischer Hinsicht die dahier in der Hauptstadt sehr zwekmäßig eingerichteten Brauereien ganz erwünscht sind; eben so vortheilhaft ist für den landwirthschaftlichen Theil des Unterrichtes die in der Nähe von München ganz vortreflich eingerichtete Musterwirthschaft auf dem königlichen Staatsgute Schleißheim, wo die Schüler den künstlichen Futterbau, den Fruchtwechsel, die Stallfütterung, die Düngererzeugung, die Anwendung der neuen Akergeräthschaften und verschiedener landwirthschaftlicher Maschinen u. s. w. praktisch kennen zu lernen Gelegenheit finden.

Das Honorar für den vollständigen Unterricht in allen obengenannten Gegenständen mit Einschluß vieler kostspieligen Versuche und eigens zu haltenden Repetitors, ist vor der Hand monatlich auf zwei Dukaten oder 11 fl. rhein. gesezt.

Sollte sich die Zahl der Schüler beträchtlich vermehren, so wird auch das Honorar vermindert werden.

Weniger vermögliche Individuen, welche sich künftig dem Kameralfache widmen, und deshalb auch meinen Vorlesungen beiwohnen wollen, dürfen in jedem Falle nur die Hälfte bezahlen.

München, am 6 Sept. 1822.

Dr. Joh. Bapt. Herrmann,
k. baier. Professor der Physik und Chemie, Mitglied mehrerer gelehrten, landwirthschaftlichen und Industriegesellschaften.
(Wohnend in der Schrannengasse Nro. 87.)

Hr. Tren, in Basel, hat das Portrait des Hrn. Professors Dewette, in Stein in der Größe von 2 1/2 Zoll en Medaillon sculptirt, welches vielen Beifall erhalten. Abgüsse davon in Gips werden bei ihm zu 8 gr. verkauft.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 265. | 22 Sept. 1822.

Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel. Nachrichten des östreichischen Beobachters.)

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 10 Sept. Der lezte Kourier von Madrid ist zu Yrun angelangt, aber es mangelt ihm ein großer Theil seiner Briefe aus der Hauptstadt. Wir wissen demnach von daher nichts Neues. Ein Handelsschreiben vom 5 meldete, daß Tags vorher die spanische Regierung mit einigen englischen Kapitalisten eine Anleihe von 500 Millionen Realen zu vortheilhaften Bedingungen abgeschlossen habe, was auf das öffentliche Zutrauen günstig einwirke. — Man hört häufig von Auffangung der Kouriere; unter andern wurde auch ein russischer Kourier der zum russischen Gesandten nach Madrid eilte, aller Depeschen beraubt. — Hier an der Gränze hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Die Provinzialdeputation von St. Sebastian hat den jungen Leuten, welche in Gefahr stehn, von der Glaubensarmee ausgehoben zu werden, fünf Sammelpläze zu Bergara, Eybar, Villafranca, Tolosa, und St. Sebastian, und eine tägliche Entschädigung von drei Realen angewiesen. Von Quesada heißt es, daß er sich nach Catalonien werfen wolle, indem er den gegen ihn anrükenden Streitkräften sich nicht gewachsen glaube.

Frankreich.

Paris, 14 Sept. Konsol. 5Proz. 91, 30 Cent.

Der König ertheilte am 14 dem aus London angekommenen Vicomte de Chateaubriand eine Privataudienz. Man wußte noch nicht mit Gewißheit, wie bald dieser Minister, und ob nach Wien oder Verona, abreisen würde.

Das Journal des Debats versichert (gegen die Behauptung Brüsseler Zeitungen) als zuverlässig, daß der Herzog von Wellington seinen Weg zum Kongresse über Paris nehmen werde.

Dasselbe Journal des Debats begleitet eine Aeußerung des Brüsseler Orakels: „Daß, nach Gerüchten, ein Theil der östreichischen Truppen in Italien durch das südliche Frankreich zu „Verstärkung des französischen Sanitätskordons marschiren „solle, und daß diese Nachricht zu Frankfurt ein Fallen der „Fonds nach sich gezogen habe“, mit folgender Anmerkung: „Wir können nicht voraussagen, welches Resultat die Begebenheiten in Spanien herbeiführen werden; aber das glauben wir behaupten zu können, daß in keinem Falle fremden Truppen der Durchmarsch durch Frankreich bewilligt werden wird.“

* Aus Frankreich, 30 Aug. In der Sizung am 25 Aug. ward mit dem Verhöre der Zeugen fortgefahren. Der wichtigste darunter war der Kapitain v. Bourdillat, Adjutant-Major im 45sten Regiment, der mit Verhaftung der des Komplottes beschuldigten Unteroffiziere beauftragt war, und ihnen im Ganzen gutes Zeugniß über ihr früheres Betragen gab. Bories führte unter andern für sich auch den Umstand an, daß ihm der Almosenier des Hospitals im Val de Grace zu Paris, nach den Anordnungen des Herzogs von Angouleme, ein Geberbuch als Anerkennung seiner guten Aufführung gegeben. Als Zeuge gegen Bories trat noch ein Sergent-Major, Boisset, auf. Er behauptete, Bories habe ihn zum Beitrit zur Gesellschaft der Ritter der Freiheit eingeladen rc. Bories entkräftete sein Zeugniß durch Darthuung mittelst Zeugen (gegen Hrn. v. Marchangys Willen) daß Boisset wegen verschiedener Unterschlagungen schon einmal kassirt worden sey. Bei dieser Gelegenheit sezte Bories es durch, daß der Stuhl des Obristen Toustaing, der gerade den aussagenden Zeugen gegenüber stand, auf Befehl des Präsidenten in größere Ferne gestellt wurde, um die Zeugen nicht einzuschüchtern. — Am 26 Aug. war der Sergent-Major Choulet der wichtigste Zeuge. Er sagte gegen Bories aus, daß dieser ihm angetragen habe, ihn in eine Freimaurerloge aufzunehmen, auch öfter von Politik mit ihm gesprochen, und Mißvergnügen bezeugt; und gegen Goupillon, daß er ihm das ofterwähnte Geständniß von seinem Unglüke gemacht, in eine verbrecherische Gesellschaft, welche die dreifarbige Fahne aufpflanzen wolle, gerathen zu seyn. Bories erwiederte: Choulet habe zuerst ihn um die Aufnahme in eine Loge angegangen; auch habe Choulet Mißvergnügen bezeugt, besonders darüber, daß man ihn zwingen wollte, der Truppe unerlaubte Abzüge zu machen. Goupillon vertheidigte sich mit der Behauptung, daß er nicht von einem Komplotte gegen Choulet, den er für seinen Freund hielt, gesprochen, sondern blos von einer Gesellschaft, worin man von vagen Dingen rede; daß er ihm seinen Dolch mit den Worten überreicht: „Lieber sollst du mir die Brust durchstoßen, als daß ich meine Kameraden kompromittire;“ daß aber Choulet alles dis mit grellen Farben dem Obristen hinterbracht habe, und somit der eigentliche Schöpfer des Komplottes sey; der Obrist habe ihn (Goupillon) sodann zu sich kommen lassen, und ihm eine Aussage nach Choulets Darstellung diktirt. Der Obrist behauptete, Goupillons Aussage sey freiwillig gewesen; Goupillon widersprach heftig; Choulet, vom Präsidenten aufgefordert, seine dem Obristen gemachte Anzeige von Goupillons Geständnisse zu wiederholen, verwirrte sich, und äußerte unter Anderm: „Goupillon habe gesagt, er hätte keinen andern Zwek, als seinen Vater zu rächen rc.“ (Lärm im Auditorium); dann wieder: „Das Komplott habe in der Nacht vom 17 auf den 18 März ausbrechen sollen“; (die Angeklagten:

Und noch am 19 schliefen wir ruhig in unsern Betten!) rc. Uebrigens gestand er, daß keine dreifarbigen Kokarden oder Fahnen in der Kaserne gefunden worden. Die Aussagen der übrigen Militärzeugen waren ohne Bedeutung. — Unter den Zeugenaussagen am 27 Aug. waren die unterhaltendsten die von 16 Gensdarmen, welche beauftragt waren, Goubin und Pomier von Larochelle nach Paris zu transportiren. Ihnen hätten, sagten sie, die beiden Genannten anvertraut, daß Berton vom Komplotte wisse; daß Mina deshalb nächstens nach Paris kommen werde; daß der König und die Prinzen später auch ins Komplott treten würden, um sich vom Joch der Ultra zu befreien; daß mehr als 4000 Menschen an der Verschwörung Theil nähmen; daß im Falle des Gelingens 30,000 Spanier und 14,000 Belgier ihnen zu Hülfe kommen würden; Larochelle gäbe 15, Poitiers auch 15, ein einziger Banquier 7 Millionen dazu her; Generale, Deputirte, Pairs nähmen am Komplotte Theil; der Zwek desselben sey, den Adel abzuschaffen und einen vom Volk gewählten König, allenfalls Napoleon II., unter Regentschaft einzusezen; man hätte den gegenwärtigen König behalten, wenn er die Konstitution von 1791 hätte annehmen wollen rc. — Goubin und Pomier gestanden, nicht nur das Angeführte, sondern noch weit ausschweifenderes Zeug gesprochen zu haben, was die Gensdarmen vermuthlich um nicht ausgelacht zu werden, verschwiegen. Man müsse nemlich wissen, daß diese Gensdarmes auf dem ganzen Wege eine äußerst zudringliche Neugierde bezeigt hätten. Goubin sezte hinzu: sie hätten sogar Gewalt angewendet, um Aeußerungen über das angebliche Komplott zu erhalten; so habe ihm der Gensdarme Noyon mit dem Halseisen gedroht, und als er dessen Drohungen, wie früher dessen Versprechungen von Wein rc. verachtet, habe er wirklich die Nacht im Halseisen zubringen müssen! Noyon: Es ist nicht wahr! Goubin: Es ist wahr! Pomier: Auch ich habe das Halseisen gehabt! Der Präsident: Gensdarme was ist es mit dem Halseisen? Noyon. Ach mein Gott! nichts! Es ist ein altes Halseisen, was in eine Kerkerwand zu Chatellerault eingekittet ist, und dessen man sich lange nicht mehr bediente .... Pomier und Goubin: Ausgenommen für uns! für uns! Der Präsident. Es gab solche Halseisen in Melun; ich habe sie wegnehmen lassen. Ich werde sie auch aus Chatellerault verschwinden machen. Eisen sind nur nothwendig, um das Entweichen oder Selbstentleiben der Schuldigen zu hindern; der Richter muß aber ihren Gebrauch da untersagen, wo sie zu Werkzeugen nuzloser Tortur dienen! (Bravo's im ganzen Saal.) — Die Aussagen der übrigen anklagenden Zeugen waren von keiner Bedeutung. Die meisten Zeugen wußten nichts zu sagen, als daß Bories und Goubin eine Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstüzung gestiftet. Hier war das Verhör der anklagenden Zeugen beendigt.

* Paris, 13 Sept. Noch immer ist keine Ernennung des brittischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erfolgt; noch immer ist der Herzog von Wellington nicht nach Wien abgereist. Man weiß jezt, daß die Verhandlungen über den Eintritt oder Nichteintritt des Hrn. Canning in das Ministerium bisher die Hauptursache dieser Verzögerung gewesen sind. Mehrere Minister, vorzüglich Lord Liverpool, bestehen darauf, dessen Eintritt ins Ministerium zu verlangen, indem sie erklärt haben, daß sie im Weigerungsfalle ihre Entlassung geben würden. Noch war nichts entschieden; es ist aber leicht einzusehn, daß im Fall Hr. Canning nicht in die Administration tritt, und Lord Liverpool nebst dessen gleichgestimmten Freunden Wort hält, eine aus den vornehmsten Whigs bestehende Oberverwaltung an die Stelle der bisherigen treten würde. Schwerlich wird Lord Wellington abreisen, bevor Alles, was auf die neue Bildung des Ministeriums Bezug hat, ins Reine gebracht ist. — Wichtige Nachrichten werden jezt täglich von der spanischen Gränze erwartet. Der Augenblik scheint gekommen, wo die konstitutionellen Truppen offensiv zu Werke gehen; bereits war wenigstens, nach den neuesten Berichten, das Korps des Generals Espinosa bei Pampeluna versammelt, und sezte sich in Bewegung, um die bekannte Stellung von Irati anzugreifen. In Catalonien hatten die Insurgenten keine weitern Fortschritte gemacht. Daß unter den Chefs der Leztern einige Uneinigkeit herrscht, bestätigt sich; die sogenannte catalonische Regentschaft wird von den Insurgentenanführern in Navarra nicht anerkannt. — Höchst merkwürdig scheint uns die im heutigen, für halb offiziell gehaltenen Journal des Debats vorkommende Erklärung, nach welcher die französische Regierung, welches auch die ferneren Ereignisse in Ansehung Spaniens seyn mögen, doch in keinem Falle gestatten würde, daß fremde Truppen Frankreich durchziehn, um in Spanien einzurüken.

Deutschland.

** Frankfurt, 16 Sept. Unsre Herbstmesse ist jezt als beendigt anzusehen, da die meisten Einkäufer im Großen, die aus den benachbarten Ländern sich hier mit Waaren zum Wiederverkauf versehen, entweder schon abgereist sind, oder doch zur Rükkehr in ihre Heimath sich anschiken. Jedoch sind die Gasthäuser noch mit Fremden gedrängt angefüllt, auch werden dieselben vor Ablauf dieser Woche sich noch nicht leeren, weil nunmehr solche Meßgäste ankommen, die entweder zu ihrem Vergnügen oder um sich mit Gegenständen des Selbstbedarfs zu versehen, die Messe besuchen. Nach der Meynung solcher Personen, die zufolge ihrer Verhältnisse ein statthaftes Urtheil über den Umfang der Geschäfte zu fällen vermögen, möchte diese Messe eher zu den guten, als zu den schlechten zu zählen seyn, und mancherlei dißfällige Besorgnisse haben sich als ungegründet erwiesen. So hat, von den nächsten Nachbarstaaten Frankfurts, bis jezt blos Nassau eine neue, mit dem 15 d. M. in Anwendung getretene Zolleinrichtung verfügt, nach deren Bestimmungen jedoch die Einfuhr fremder Waaren weniger belastet ist, als in andern deutschen Staaten. Im Großherzogthum Hessen ist die Ausführung einer ähnlichen Maaßregel vor der Hand noch verschoben, und in Kurhessen möchte dieselbe, vor Herstellung des Vereins, den die Kongreßverhandlungen zu Darmstadt bezweken, wohl gar nicht angewendet werden. Auch hat eine, unterm 8 Sept., von Seite der hiesigen kön. würtembergischen Residentur erlassene Bekanntmachung den Verkehr mit diesem Königreiche sehr erleichtert. Denn zufolge derselben ist das hiesige Polizeiamt, nach einer mit der Stadt Frankfurt getroffenen Verabredung, beauftragt, Ursprungszeugnisse über das ganze Waarenquantum eines Verkäufers,

und Bescheinigungen über einzelne Quantitäten desselben auszustellen, wodurch denn das Hinderniß gehoben wird, das selbst dem Verkehr mit Verkäufern aus solchen Ländern, deren Erzeugnissen die Importation ohne Zollerhöhung nach dem Edikt vom 24 Jun. d. J. gestattet ist, zeither im Wege stand. — Obwol seit geraumer Zeit kein dunkles Wölkchen den politischen Horizont mehr trübt, und es keinem unserer Spekulanten einfällt, an der Erhaltung des allgemeinen Friedens zu zweifeln, so sanken doch in voriger Woche plözlich mehrere Effekten beträchtlich, ohne daß man sofort die Ursache anzugeben wußte. Nach wenigen Tagen, und als die Papiere bereits wieder zu ihrem frühern Standpunkte gelangt waren, erfuhr man, daß die Nachricht von dem Ableben eines auswärtigen Bankiers die Veranlassung zu jenem vorübergehenden Phänomen gewesen sey. Dieser Bankier machte bekanntlich sehr große Geschäfte in Staatspapieren, und man hatte besorgt, daß, im Gefolge seines Todes, deren vielleicht eine größere Menge, als zur Befriedigung der Nachfrage erforderlich, in Cirkulation möchte gesezt werden. — In spanischen Effekten wurden ungeachtet der Gefahren, welche dort der jezigen Ordnung der Dinge zu drohen scheinen, auf der hiesigen Börse in der lezten Periode sehr große Geschäfte gemacht. Einer unserer Bankiers besonders hatte von den sogenannten Hopeschen Coupons eine so große Quantität an sich gebracht, daß er es der Mühe werth hielt, selbst eine Reise nach Paris zu machen, wo er dieselben am Vortheilhaftesten wieder anzubringen hofte, weil bei der dort übernommenen spanischen Anleihe diese Papiere zu einem gewissen Kurse an Zahlungsstatt gegeben werden können. Er ist gestern von dieser Reise zurückgekommen und hat, wie man vernimmt, ein vollkommen befriedigendes Resultat seiner Spekulationen erlangt.

Der Prinz August von Preußen kam den 16 Sept., unter dem Namen eines Grafen von Mansfeld, zu **Frankfurt** an. Auch Lord Kinnaird, Mitglied des brittischen Oberhauses, traf daselbst ein.

Preußen.

* **Berlin**, 14 Sept. Der **Fürst Staatskanzler** ist von seiner Badereise aus Westphalen wieder zurückgekehrt. Wenn es gleich keinem Zweifel unterworfen ist, daß Se. Durchlaucht zum Kongresse abgehen wird, so kan die Zeit, wo dis geschieht, doch noch nicht angegeben werden. Dagegen ist die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Wien nunmehr bestimmt auf den 20 Sept. festgesezt. Gleich nach beendigtem Herbstmanövre werden, dem Vernehmen nach, mehrere Militär-Avancements bekannt gemacht werden. Der geheime Legationsrath **Philippsborn** vom auswärtigen Departement ist nach Wien abgegangen.

Oestreich.

* **Wien**, 15 Sept. Heute Abend begaben sich Ihre kaiserliche Majestäten ins Theater an der Wien. Se. Maj. der Kaiser Alexander besuchte einige Tage nach seiner Ankunft die Wittwe des Fürsten Karl von Schwarzenberg, und den neuen Lord Londonderry, brittischen Botschafter. Der hiesige Aufenthalt der Monarchen wird nur bis gegen Ende dieses Monats dauern. JJ. MM. gehen über Innsbruck nach Italien. Sobald der Herzog von Wellington eintrift, sollen die Konferenzen beginnen. Man will wissen, daß der Herzog nicht nach Verona gehe, sondern von hier wieder nach England zurükkehre. Je länger sich indeß seine Ankunft verzögert, desto unwahrscheinlicher wird diese Vermuthung.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 26 Aug. Seit zehn Tagen trafen nach und nach 15 Tataren als außerordentliche Kouriere aus Thessalien, Epirus, Livadien und Morea ein. Der Sultan beschenkte die Meisten reichlich mit Pelzwerk und Geld. Die Pforte hat nach den cirkulirenden Gerüchten, welche alle Muselmänner mit Freude erfüllen, sehr günstige Berichte über die nahe Unterdrükung der Insurrektion erhalten. Es rükten nicht weniger als fünf Paschen von verschiedenen Seiten, zu Wasser und zu Land, in Morea vor. Viele Städte und Dörfer nehmen Amnestie an, und liefern ihre Anführer selbst aus. Die Mitglieder des Senats, der sich aufgelöst haben soll, flüchteten sich nach Maina (dem alten Sparta) und werden sich vermuthlich einschiffen. Der Kapudan Pascha befindet sich in Patras, und empfängt täglich Deputationen der Inseln, welche ihre Unterwerfung anzeigen, und den Schuz der Pforte anflehn. Die nähern Umstände dieser für die Pforte so günstigen Angelegenheiten kan man hier nicht erfahren; allein nur zu deutlich spricht für die Wahrheit dieser Nachrichten der neu erwachte Stolz der Muselmänner. Sind sie, wie zu befürchten ist, wirklich wahr, so wird man noch schauderhafte Ereignisse aus Morea erfahren.

Der östreichische Beobachter vom 16 Sept. bringt folgende Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 26 Aug.: „Die Pforte erhielt am 23 und 25 d. M. Berichte von Churschid Pascha über die Fortschritte der türkischen Waffen in Morea. Nach diesen Berichten war der gröste Theil der Halbinsel wieder im Besiz der Türken. Sie hatten Tripolitza (wie es scheint ohne Widerstand) besezt, gleich bei ihrem Einzuge in die Stadt die Amnestie proklamirt, und solche auch streng gehandhabt; ein Benehmen, welches um so günstiger wirkte, da man es gerade an diesem Orte nicht erwartet haben mochte. Vor **Napoli di Romania** fand ein blutiges Gefecht statt, wobei die türkische Kavallerie besonders wirksam war, und welches mit einer gänzlichen Niederlage der Insurgenten endigte. Das Schiksal dieses Plazes ist sonderbar genug, zahllose Berichte hatten die Uebergabe desselben angekündigt; und selbst hier (in Konstantinopel), ob man sich gleich das gänzliche Stillschweigen über das Schiksal der Garnison nicht zu erklären wußte, hatte man diese Hauptfestung verloren geglaubt. Sie war es indessen nicht; jene Berichte waren sämtlich Erdichtungen. Die türkische Garnison hatte sich mit einer in der Geschichte der Belagerungen seltenen Beharrlichkeit acht Monate lang behauptet, und in den lezten sechs Wochen dergestalt mit dem Hunger gekämpft, daß nur ein geringer Theil von ihr noch übrig geblieben war. Man versichert, daß sie sich ohne die unvermuthete Hülfe, 24 Stunden später hätte ergeben müssen. Nachdem diese beiden Hauptpunkte genommen waren, beschlossen die türkischen Heerführer, kleine Korps von 2 bis 3000 Mann in einzelne Bezirke der Halbinsel zu schiken, um allenthalben die Unterwerfung zu bewirken. Ein zahlreiches Korps aber sollte gegen die Mainottischen Gebirge operiren, wo sich allein noch

ein ernsthafter Widerstand als möglich denken läßt. Diese Operation sollte von der See aus unterstüzt werden; und die Flotte des Kapudan Pascha hatte bereits den Meerbusen von Patras verlassen, um nach der Südspize von Morea zu segeln. Die Einnahme von Korinth war, wie bereits gemeldet worden, das Werk weniger Stunden. Sobald die Türken den Isthmus betraten, ergriffen die Insurgenten die Flucht. Die zu Korinth gebliebenen Mitglieder der Regierung, Negri (der sich Minister des Auswärtigen nannte), Thanos, Deli, Janocupolo und Logotheti von Livadien, thaten ein Gleiches, nahmen alles, was in den Kassen befindlich war, mit sich, und wollten sich so eben im Meerbusen von Lepanto auf ein jonisches Schif begeben, als ihr ganzer Plan aufs Schreklichste vereitelt ward. Die Militärchefs Dine, Colocotroni und Petri Bey jagten ihnen nach, holten sie ein, ließen sie in Ketten legen, und schikten sie als Verräther nach Hydra. Mit dem Gelde, dessen sie sich auf solche Weise bemächtigt hatten, warfen diese Chefs sich in die Gebirge von Maina. — Mittlerweile ließ der zu Argos residirende Senat diese Stadt anzünden, wovon wirklich ein großer Theil in Flammen aufging, und begab sich ebenfalls auf die Flucht. — In diesem Augenblike besteht die Insurrektion fast nur noch auf Candia, und auf den drei kleinen Inseln Hydra, Spezzia und Ypsara. Nach sehr glaubwürdigen Berichten, die sich aber auf den Zeitpunkt beziehen, welcher dem Einrüken der türkischen Armee in Morea kurz voranging, waren die Bewohner der lezten drei Inseln völlig geneigt, sich zu unterwerfen, verlangten aber hinlänglich gesicherten Schuz für Personen und Eigenthum, fest entschlossen, wenn dieser ihnen nicht gewährt würde, sich aufs äußerste zu vertheidigen, und nur im lezten Nothfalle mit Hab und Gut nach Amerika oder einem andern entfernten Lande zu ziehn, woran sie (wenigstens nach ihrer damaligen Ueberzeugung) keine türkische Seemacht hindern konnte. In Gefolge dieses Planes sind auf den drei Inseln, besonders auf Hydra, große Vertheidigungsanstalten getroffen, und die Insurgenten schmeichelten sich besonders mit der Hofnung durch ihre Brander, deren sie sich bereits vor Scio mit so vielem Erfolg bedient hatten, der türkischen Flotte noch manchen Schaden zuzufügen. Dagegen haben sich die Inseln Naxos und Santorin freiwillig unterworfen; und der kleinen, fast ausschließend von römisch-katholischen Christen bewohnten Insel Syra hat der Sultan zum Lohn für ihre Treue einen siebenjährigen Erlaß der Kopfsteuer bewilligt. Der gewesene Gouverneur von Rhodus, Jussuff Pascha, ist in der Qualität eines Woywoden nach Scio geschikt, und mit den ausgedehntesten Vollmachten, zu Gunsten der noch übrigen Einwohner dieser unglüklichen Insel, namentlich zur unmittelbaren Zurükgabe alles konfiszirten Grund- und Mobiliareigenthums, versehen worden. Die neu ernannten Fürsten der Wallachei und Moldau haben am 22 von den Ministern Abschied genommen, und am 23 ihre Reise angetreten. Der Fürst der Wallachei geht zu Lande nach Bucharest; der Fürst der Moldau zur See bis Varna, und von da nach Jassy."

Ebenfalls der östreichische Beobachter sagt: „Die Umstände, welche die Einsezung des neuen griechischen Patriarchen in die ihm verliehene Würde begleitet haben, beweisen abermals, welchen Werth die Pforte darauf legt, jeden Verdacht unversöhnlicher Gesinnungen, besonders aber irgend einer Anfeindung oder Geringschäzung der christlichen Religion von sich zu entfernen. Nie ist noch ein Patriarch mit größerer Auszeichnung behandelt worden. Sogleich als die Pforte die Anzeige erhielt, daß die Wahl auf Anthimos, Bischof von Chalcedon, gefallen war, ließ sie diesen Prälaten aus dem Serail abholen, und in sein eignes Haus im Fanar geleiten. Am andern Morgen wurde er mit vielem Pomp, und einem Gefolge von 12 Bischöfen und 5 Diakonen in den Pallast des Großwessiers geführt. Dort empfing er aus den Händen desselben die Bestätigungsurkunde und das Ehrenkleid; lezteres wurde *sogar*, zur Verwunderung aller Anwesenden, auch den übrigen Bischöfen zu Theil. Hierauf ging ein feierlicher Zug vom Pallast des Großwessirs zur Residenz des Patriarchen, durch die volkreichsten Straßen der Hauptstadt; fünf Offiziere des Serails, die nie zuvor bei einer solchen Gelegenheit erschienen waren, hielten die Ordnung. Der Patriarch und sämtliche Bischöfe waren zu Pferd, welches sonst nur dem Patriarchen allein, und höchstens zwei Bischöfen, die man seine Pathen nannte, gestattet war. Die Installation ging in der Metropolitankirche, in Gegenwart vieler Tausende von Griechen vor sich. — Der Sultan, und sämtliche Minister der Pforte thaten diesmal auf die bei Ernennung eines Patriarchen gebräuchlichen Geschenke, welche auf 100,000 Piaster geschäzt werden, Verzicht; man versichert sogar, der Sultan habe die Unterbeamten des Serails für das durch eine ähnliche Verzichtleistung von ihnen gebrachte Opfer aus seiner eigenen Kasse entschädiget. Der neue Patriarch hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er ankündigt, daß die Pforte die sogenannten Panegyrs, eine religiöse Feierlichkeit, die früher in den verschiedenen Kirchen und Kapellen der Vorstädte abwechselnd gehalten, während der Insurrektions-Unruhen aber eingestellt worden war, wieder gestattet, und dabei den besondern Schuz der Regierung verheißen habe. In demselben Hirtenbrief ermahnt der Patriarch die Gemeinde zu einem christlichen, friedlichen und ordnungsmäßigen Betragen, warnt vor unbehutsamen Schritten und thörichten Projekten, die immer nur zu ihrem Schaden ausschlagen könnten, und empfiehlt dem weiblichen Theil der Gemeinde Bescheidenheit, Sittsamkeit und Beschränkung alles übertriebenen Aufwandes, besonders in der Kleidertracht. — Die Veränderung im Patriarchat, und das ganze von der Pforte dabei beobachtete Verfahren, kan in der gegenwärtigen Lage der Dinge sehr günstig wirken. Die Ernennung des verstorbenen Patriarchen war im Augenblike der größten Gährung, in einer unregelmäßigen, tumultuarischen Form vor sich gegangen; und es ist sehr zu vermuthen, daß die Insurgenten, wenn sie obgesiegt hätten, ihn nicht als das rechtmäßige Oberhaupt ihrer Kirche anerkannt haben würden. Bei der Ernennung des gegenwärtigen Patriarchen sind alle Vorschriften und Formalitäten strenge, ja in größerer Ausdehnung als früher geschehen, beobachtet worden. Die Rechtmäßigkeit seiner Wahl kan nicht bezweifelt werden; und, wenn die Pforte ihrem in der lezten Zeit befolgten Systeme treu bleibt, wird der neue Patriarch als Vermittler zwischen ihr und ihren griechischen Unterthanen, nüzliche Dienste leisten können."

Verantwortlicher Redakteur. C. F. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 266. — 23 Sept. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris und Straßburg.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Schweden. — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.)

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um deßen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Ulm, Stuttgart, Zürich, Schafhausen und St. Gallen für 14 fl. 15 kr., alle übrigen fremden Postämter aber für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müßen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird.

Spanien.

Französische Blätter enthalten aus Madrid vom 5 Sept. folgende Nachrichten: „Der König fährt nicht aus, und die Königin ist noch immer krank. Große Veränderungen und Versezungen haben in den Offizierskorps des stehenden Heeres statt; auch die Richter der verschiedenen Appellationsgerichte werden häufig versezt, um sie manchen Lokaleinflüssen zu entziehen. Den Ordensobern ist neuerdings aufs Strengste verboten worden, ihren Mönchen Päße zum Reisen ohne Erlaubniß der Jefes zu ertheilen; alle außer ihren Klöstern ohne Päße gefundenen Mönche sollen verhaftet werden. Man hat nemlich die Bemerkung gemacht, daß diese Mönche die besten Werber für die Insurgenten sind, und in den Dörfern, statt die Trommel zu rühren, nur gewisse Zeichen zu machen brauchen, um einen Schwarm Leute sich folgen zu sehen. Um vom Könige die Unterzeichnung des Dekretes zur Zusammenberufung der außerordentlichen Cortes zu erhalten, sollen die Minister demselben erklärt haben, daß sie im Weigerungsfalle ein Manifest an die Nation erlaßen würden, um ihr anzukündigen, aus welchen Gründen sie sich genöthigt sähen, ihre Stellen niederzulegen."

Von den Ereignissen an den Pyrenäen enthalten die französischen Journale, außer Hofnungen, wenig von Belang. Merkwürdig ist folgende Erzählung des royalistischen Journal de Toulouse aus St. Felin de Quirols: „Die Insurgenten, die am 21 Aug. hier einrükten, haben bei ihrem übereilten Rükzug 50 Häuser in Brand gestekt; man schäzt den Schaden auf 5 Millionen Piecetta's. Zugleich kündigten sie an, daß sie in acht Tagen wieder kommen würden; daß man ihnen 20,000 Piaster bereit halten solle; wo nicht, so würden sie alle Einwohner über die Klinge springen lassen, und die ganze Stadt verbrennen." — Die Regentschaft von Seo de Urgel kündigt ihren Unterthanen an, daß sie Hrn. Salvador als ihren Abgesandten an den Kongreß von Verona, und Hrn. Vargas nach Rom schiken werde. Ein Schreiben aus Barcelona im Journal des Debats nennt den Exminister Labrador als Gesandten der Regentschaft zum Kongresse. Diese Regentschaft solle täglich Zuwachs erhalten, nicht nur würde aus Mallorca der dorthin verwiesene General Laguna erwartet, und aus Vich und Girona strömten die Domherren und Mönche haufenweise herbei, um derselben ihre Dienste anzubieten, sondern auch die nach Catalonien gesendeten konstitutionellen Regimenter zeigten große Lust überzugehen, und von dem, von Leganes nach Talavera verlegten Gardebataillon wären 20 Mann mit Waffen und Gepäk ausgerissen, und wahrscheinlich zu den Royalisten gestoßen. Gleichwol melden diese Blätter selbst, daß die kleinen Korps der Insurgenten sich alle auf Seo de Urgel zurükziehn, vermuthlich um sich dort zu reorganisiren.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11 Sept.) Konsol. 3Proz. 81⅞. — Der Lord Kanzler, der Herzog von Wellington und der Herzog von Dorset hatten vorgestern Audienzen beim Könige. Die Hofzeitung verkündigt die Ernennung des Sir Benjamin Bloomfield zum bevollmächtigten Minister zu Stockholm. Hrn. Cannings Ernennung ist zwar noch nicht angezeigt; sie scheint aber sicher. Die Times fangen bereits an, ihn zu tadeln. „Hr. Canning sagen sie, flößt Niemandem Vertrauen ein, und selbst diejenigen, welche ihn jezt ins Ministerium rufen, weil sie seiner nicht entbehren können, fürchten sich schon vor den Intriguen, die er unfehlbar gegen sie anzetteln wird." Die Times preisen hierauf Hrn. Hume, von der Opposition, welcher dagegen vom Courier als schlechter Rechner und noch schlechterer Redner verspottet wird. Für die eigentlichen Whigs

Lord Landsdown, Lord Holland, Hr. Tierney ꝛc.) scheint alle Hofnung ins Ministerium zu kommen, verschwunden.

Frankreich.

Der König hat Hrn. Hyde de Neuville zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt, und ihm sein mit Diamanten besetztes Bildniß geschenkt.

Ueber den Zeitpunkt von Lord Wellingtons Ankunft zu Paris wußte man noch nichts Näheres.

Die (Nominal-) Redakteure des Constitutionnel, Courier français, Journal du Commerce und Pilote, haben gegen die sie betreffenden Strafurtheile des Pariser Assisengerichts, als in Contumaciam ergangen, Rechtsmittel ergriffen. Inzwischen wurden am 15 Sept. schon wieder alle Blätter dieser vier Journale durch Polizeikommissarien weggenommen, weil sich ein gegen den Unterpräfekten von Saumur gerichtetes Schreiben des Hrn. Benjamin Constant darin abgedrukt fand.

†† Paris, 14 Sept. Es scheint, die Kammern werden zu Ende Novembers zusammen berufen werden. Man sagt, das Ministerium halte vier Gesezesvorschläge bereit: ein Gesez für die Organisation der militärischen Gerichte; eines für die definitive Konstitution der Pairskammer; eines für die besondern Charten, welche man den Gemeinden Frankreichs geben soll, um jede nach ihren Lokalitäten lebendig auf alte Weise, und nicht abstrakt auf moderne Weise zu ordnen; zulezt einen schon von Hrn. Deserre früher, aber im alten Ministerium schwer durchzusezenden Gesezvorschlag für Organisation der Friedensrichtereien, auf daß, wie in England, die Friedensrichter zu bedeutenden Personen in den ländlichen Gemeinden würden, ihre Funktionen unentgeldlich seyen, und sich überall wieder eine natürliche und billige Aristokratie persönlichen Ansehens zusammen bilde. Die Regierung hat nur fest in der konstituirenden und definitiven Bahn voranzuschreiten, und sich um das Geschrei der Ritter der Demokratie, das heißt der Anarchie, der Nivellirung und Entweihung aller sozialen Verhältnisse, nicht zu kümmern, so wird sie einen reichen Segen einerndten von der künftigen Generation, denn sie wird Frankreich aus den Fluthen leerer Theorien errettet haben. — Spanien, der Orient und der Kongreß theilen sich hier in die Gemüther. Spanien interessirt die Royalisten und die Demokraten, die Erstern wünschen den Triumph des konstitutionellen Königthums, die Andern den der sogenannten Cortes; die Einen wünschen einen freien, die Andern einen gefesselten König; die Einen wünschen eine Pairskammer, die Andern Nivellirung; die Einen begehren Aufrechthaltung des Eigenthums, die Andern Vertheilung der geistlichen und adelichen Güter; die Einen wollen Erhaltung, die Andern Beraubung des Domaine; die Einen verlangen Bewahrung alter und volksmäßiger Sitten, die Andern was sie Aufklärung nennen und Abstraktionen. Was den Orient betrift, so begehren die Royalisten die Freiheit der Griechen, wenn sich die Liberalen der griechischen Angelegenheiten nicht bemächtigen, um dort demokratische und unchristliche Ideen, als auf einem neuen Boden auszusäen; die Demokraten aber wünschen die Freiheit der Griechen, um sie liberalisiren zu dürfen, und dann ganz besonders um Oestreich, Rußland und England unter sich uneins zu machen, und die heilige Allianz aufzulösen. Ueber den Kongreß schweben beide Parteien im Dunkel.

* Straßburg, 17 Sept. Das von hier in die mittäglichen Departemente abmarschirte 25ste Linienregiment wurde durch das aus dem Norddepartement kommende 31ste ersezt. Von einem andern hiesigen Garnisonswechsel, wovon in öffentlichen Blättern die Rede war, ist hier nichts bekannt. — Die Infanterie unserer Besazung ist durch den Generalinspektor dieser Waffe, Fürsten von Hohenlohe, gemustert und in Evolutionen geübt worden, welche mit vieler Präzision ausgeführt wurden. Auch die Artillerie hat auf dem Polygone in Gegenwart des General-Artillerieinspektors Hrn. Pernetti ihre Uebungen gemacht. — Morgen beginnt, wie man jezt zuverläßig weiß, der Prozeß von Caron und Roger vor dem ersten permanenten Kriegsgericht der fünften Militärdivision. Dieses hält seine Sizungen im ehemaligen Johanniterhaus, wo zwei Säle zu diesem Behufe eingerichtet sind. In diesem weitläuftigen Gebäude befindet sich seit einiger Zeit die Anstalt der Findlingskinder. — Der hiesige Assisenhof ist seit einem Monat in Thätigkeit; zur Erleichterung der Geschwornen ist die Session in zwei Abtheilungen vertheilt, so daß für die zweite Abtheilung wieder andre Geschworne einberufen sind. Die wichtigsten Prozesse betreffen Brandstiftungen, und zwar beinahe durchgängig solche, wo die Eigenthümer von Gebäuden angeklagt sind, ihr Eigenthum selbst in Brand gesteckt zu haben, um sich den Schazungswerth zu verschaffen, für welchen dasselbe in den Assekuranzkompagnien verzeichnet ist. Man hat bemerkt, daß einige dieser Assekuranzkompagnien den Eigenthümern früher die Bestimmung des Schäzungswerthes selbst überlassen hatten, so daß dieser unverhältnißmäßig hoch angeschlagen war, ein Uebelstand, dem man nunmehr durch genauere, von Experten veranstaltete Abschäzungen abzuhelfen sucht. — Bei Gelegenheit dieser Brandstiftungen hat sich die Frage erhoben, ob derjenige Artikel unsers peinlichen Gesezbuchs, der gegen die Urheber von Brandstiftungen die Todesstrafe ausspricht, auch auf solche Personen anwendbar sey, welche ihre eigenen Gebäude in Brand steken, oder ob der leztere Fall bisher vom Gesezgeber nicht vorausgesehn worden ist? Der Kassationshof wird nächstens über diese Frage zu entscheiden haben.

Deutschland.

** Frankfurt, 18 Sept. Die Nachrichten, welche über die Unfälle der Griechen in der lezten Woche uns zugegangen sind, haben Bestürzung und Trauer unter allen Menschenfreunden erregt. Diese Gesinnung scheinen gegenwärtig selbst Diejenigen zu theilen, welche sonst durch die That dieselben seither eben nicht bewährten, und in den ersten Tagen, nachdem die Berichte des östreichischen Beobachters hierüber kund geworden, hörte man Aeußerungen, die den Nichtunterrichteten leicht zu der Meinung verführen konnten, die reinste Philanthropie habe aus der Menschenbrust den Egoismus verdrängt. Selbst die Authentizität der seither über die frühern Erfolge der Griechen durch die meisten deutschen und französischen Blätter gemachten Mittheilungen hörte man hin und wieder in Zweifel ziehn, und ihren Korrespondenten das Motto absichtlicher Täuschung unterstellen. Indessen muß man dem besser

denkenden Theile des hiesigen Publikums die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er diese Ansichten, die man vornehmlich aus dem Munde der bekanntesten Selbstsüchtler vernahm, die durch jene Nachrichten sich vermuthlich zu falschen Spekulationen hatten hinreißen lassen, woraus sich denn ihre scheinbare Menschenliebe ohne Inkonsequenz erklärt, — keineswegs theilte. Man gab vielmehr zu, daß die bisher statt gefundene Täuschung, durch die Entfernung der Oerter und durch die Schwierigkeit, aus zuverlässiger Quelle zu schöpfen, sich hinlänglich entschuldige. Außerdem stehen ja auch gewisse Thatsachen, welche jene Blätter uns berichteten, ganz außer Zweifel, und wenn demnach das Publikum in seinen darauf gestüzten Hofnungen wegen des Gelingens der griechischen Sache getäuscht worden ist, so hat man immer die Entschuldigung, daß solche Hofnungen durch Motive der Wahrscheinlichkeit veranlaßt waren. Nächst dem von den Griechen bei einzelnen Vorfällen an den Tag gelegten Muth, glauben wir bisher vornehmlich die Organisation der Centralregierung rechnen zu können, deren Basis allerdings, wie es sich jezt gezeigt hat, der erforderlichen Konsistenz ermangelte, worüber indessen ein vorgängiges Urtheil dieser Art zu fällen um so weniger stattbaft war, als der sittliche Mensch von einem Jeden so lange das Gute glauben muß, bis das Gegentheil durch die That erwiesen wird. Noch verdient die sehr verbreitete Meynung Erwähnung, daß die türkischen Streitkräfte auf sich selbst beschränkt, nicht hingereicht hätten, um die lezten Resultate hervorzubringen. Indessen erscheint uns diese Ansicht um so mehr als gewagt, da die Politik der europäischen Mächte, will sie sich nicht in offenbaren Widerspruch mit der Civilisation des Zeitalters sezen, wohl nie Schritte gestatten dürfte, wodurch sie den Forderungen desselben positiv entgegen tritt, und seinen dringendsten Wünschen absichtlich Hohn spricht. Die Kämpfe, welche jene Politik, auf ein blos negatives Wirken sich beschränkend, noch zu bestehen haben möchte, dürften ohnedis hohe Anstrengung ihrer Kräfte erfordern, die sie sorgfältig zusammen halten muß, will sie sich nicht der Gefahr aussezen, dem Druke der Masse zu erliegen. Wenn unter diesen Umständen es auch starke Gemüther gibt, die an der Sache der Griechen nicht verzweifeln, so hegt man doch in dieser Beziehung von den bevorstehenden Kongreßverhandlungen keine Erwartungen. Man glaubt ziemlich allgemein, daß bei denselben nur die Angelegenheiten Italiens, und die der pyrenäischen Halbinsel werden zur Sprache gebracht werden, und wenn dennoch die Griechen in Morea nicht das Schiksal ihrer Brüder auf Scio erfahren sollten, so möchten sie eine gelindere Behandlung wohl nur der eigennüzigen Schonung ihrer Ueberwinder, oder auch wohl solchen Rüksichten zu verdanken haben, auf die sie bei der eigenthümlichen Beschaffenheit der Halbinsel und dem kriegerischen Geiste einzelner Stämme ihrer Bevölkerung, Ansprüche machen können.

Preußen.

Eine Berliner Zeitung schreibt: „Es heißt, nach der Ankunft einer neuen Botschaft aus Konstantinopel, die Angelegenheit der Griechen sey so dringend geworden, daß der Kongreß zu Verona, hinsichtlich derselben nicht abgewartet werden, vielmehr, sogleich nach dem Zusammentreffen der hohen Monarchen und der bevollmächtigten Minister, die Sache der Griechen hier in Wien zur Sprache kommen solle. Wie man hört, hat der englische Gesandte bei der Pforte, Lord Strangfort, die Anweisung erhalten, auch hieher zu kommen, und wird, so wie der Baron v. Lützow, den dieserhalb statt habenden Konferenzen beiwohnen.

Schweden.

Die Staatszeitung theilt den Artikel aus dem Morning-Chronicle über den angeblich stattgefundenen Mordanfall auf die Person des schwedischen Monarchen mit und sagt: „Derselbe kan einen Begrif von den Plänen solcher Personen geben, die geschworne Feinde der Freiheit und Ruhe der Nationen sind. Die Gerüchte, welche diese zu verbreiten suchen, kommen aus einer so allgemein bekannten Quelle, daß es nicht schwer ist ihre Absicht oder aus welchem Pavillon sie sich herleiten, zu errathen." — Im Druk ist erschienen: „Entwurf zu einem ehrlichen schwedischen Finanzprojekt."

Rußland.

Hamburger Blätter schreiben aus Petersburg vom 28 Aug.: „Kurz vor der Abreise Sr. Maj. des Kaisers sind viele Absezungen erfolgt. — Hr. v. Rothschild ist seit acht Tagen bedenklich krank und seine Freunde sind nicht ohne Besorgnisse. Es sind bereits Stafetten an die Häuser in London und Paris mit dem Gutachten der Aerzte abgegangen. — Das bisher zu Mohilew gewesene Hauptquartier der ersten Armee soll hierher verlegt werden. Der Oberbefehlshaber, General Graf Sacken, und der Generalquartiermeister v. Diebitsch, nebst dem ganzen Stabe werden binnen Kurzem erwartet. — Am 13 sind die Schiffe Otkriete und Blagonamerenst, das erste unter dem Kommando des Kapitain-Lieutenants Wassiliess und das zweite unter dem des Hrn. Schischmareff, glüklich zu Kronstadt von ihrer Reise nach dem Nordpol wieder angelangt. Auf ihrer Rükkehr haben sie sich bei den Sandwichinseln aufgehalten, das Cap Horn umsegelt, und sind von da nach Brasilien gegangen, dessen Küsten sie am 4 Mai verließen. — Bei dem Gränzzollamte Kiachta sind im verflossenen Mai an russischen und preußischen Waaren für eine Million 1635 Rubel nach China ausgeführt worden. Zu Riga sind im Junius für eine Million 41,774 Rubel fremder Waaren eingeführt, und dagegen für fünf Millionen 395,719 Rubel russische Waaren ausgeführt worden.

Oestreich.

* Wien, 18 Sept. Dem Vernehmen nach reisen Ihro Maj. unser Kaiser am 30 d. und der Kaiser Alexander am 1 Okt. nach Tegernsee ab, um Sr. Maj. dem König von Baiern einen Besuch abzustatten, und sich dann über Innsbruck nach Verona zu begeben. Da die Ankunft des Herzogs von Wellington sich verzögert, so heißt es, die eigentlichen Konferenzen sollten erst zu Verona anfangen.

Wien, 18 Sept. Metalliques $81\frac{7}{8}$; Bankaktien $861\frac{3}{10}$.

Türkei.

Der französische Constitutionnel enthält folgende Nachrichten, welche freilich nicht so weit zu reichen scheinen, wie die gestern aus dem östreichischen Beobachter gelieferten: „Zante,

22 Aug. Sobald die griechische Regierung Kenntniß erlangte, daß ein türkisches Heer in den Peloponnes eingedrungen sey, und die türkische Flotte auf Patras steure, rief sie in nachstehender Proklamation alle Einwohner zu den Waffen: Die grausamste Tirannei zwang euch, Hellenen! die Waffen zu ergreifen, um das Land eurer Väter von den blutdürstigen Unterdrükern zu reinigen, die seit Jahrhunderten alle Arten von Schmach, von Erpressungen und Erniedrigung euch empfinden ließen. Wüthend über euern Versuch, die Freiheit zu erringen, beschlossen diese Ungeheuer eure Ausrottung; nie hat die Sonne in ihrem Laufe eine gerechtere und heiligere Sache beschienen, als einen grausamern Feind gesehen. Eure Erfolge haben diesem Feinde einen nur um so brennendern Durst nach Rache eingeflößt. Indem er seine Streitkräfte zu Wasser und zu Land sammelte, wollte er einen eben so starken als unerwarteten Schlag ausführen. Jezt soll der große Kampf beginnen, der über das Gelingen unserer Revolution entscheiden soll. Peloponnesier und ihr übrigen freien Griechen! Leben und Tod findet auch bei unvernünftigen Geschöpfen statt. Nur dem Menschen ist ein freies Leben und ein ruhmvoller Tod gegönnt, wenn er dieses Namens sich würdig zeigt. Verlasset eure Geschäfte, Privat- und Handelsangelegenheiten, und eilet zu den Waffen, daß Griechenlands Boden ein Feld werde, worauf die ohnmächtige Wuth unserer Feinde verhauche. . . . Es kan euch an glänzenden Beispielen zur Entflammung eurer Vaterlandsliebe nicht fehlen; sehet rings um euch die Gräber eurer erlauchten Vorfahren. Ihre Geister begleiten euch in den Kampf; wir, eure Repräsentanten, zu Sieg und Tod entschlossen, ziehn an eurer Spize. Alles greife zu den Waffen, räume Städte und Dörfer, und folge uns in die Schlacht, damit endlich das wüthige Ungeheuer des Despotismus unter unsern Streichen verblute. Brave Mainotten, Enkel der Spartaner! Eure steilen Gebirge, eure den Janitscharen unzugängliche Weiler, sollen nicht länger der enge Raum seyn, in dem die Freiheit noch athmen darf. Steiget herab in die Ebenen und lasset den Feind euren tapfern Arm fühlen. Und ihr, unerschrokene Sulioten, vor denen der Muselmann zittert, noch einige Anstrengung, und ihr seyd auf ewig mit euern Brüdern vereinigt. Einwohner von Hydra, Psara und Spezzia, die Schiffe, die eure sieggewohnte Hand noch nicht erreicht hat, sind so wenig von Erz oder Eisen, als die, die ihr bereits zertrümmertet. Ihr werdet einen neuen Beweis liefern, daß Seesiege nicht durch Holzmassen, sondern durch Menschen errungen werden. Argos, 23 Jul. 1822. Athanasius Kanakare, Vicepräsident." — „Diese Proklamation wirkte wunderähnlich. Die Griechen von Patras, die sich vor der Uebermacht zurükgezogen, wurden augenbliklich durch 7 bis 8000 Milizen verstärkt; 4000 Mainoten unter ihrem Häuptling Mauromichali rükten in Kalamata ein. Aus Arkadien, Belvedere (Elis) u. s. w. sammelten sich Schaaren; auch die Gebirgsvolkstämme der Lalioten und Kakovunioten zogen herbei. Kolokotroni und Mauromichali sahen sich schnell an der Spize von 16,000 M. in der Nähe von Argos. Damit giengen sie dem Feinde zu Leibe, schlugen ihn aus Argolis heraus und tödteten ihm viele Leute. Die Trümmer der türkischen Armee zogen in der Richtung nach Korinth ab, wo sie ein Korps der Ihrigen von etwa 6000 Mann (eine Abtheilung des Heeres von Mahmut Ali, Pascha von Salonichi) vorfanden. Das siegende griechische Heer folgte, und in den Tagen des 6 und 7 Aug. wurde in den Ebenen von St. Georg, zwischen Argos und Korinth, ein neues Treffen geliefert." (Nun folgt die Erzählung der Umstände dieses Treffens, wie sie in den Nachrichten aus Livorno in Nro. 261. und 262. der Allg. Zeit. angegeben sind.)

† Buchareſt, 31 Aug. (Eingesandt.) Der 17 Aug. ist längst verstrichen, und unser Herr Fürst Grigore Ghika ist noch nicht hier eingetroffen. Nach Berichten aus Konstantinopel wollte man seine Abreise aus dieser Hauptstadt auf den 22 Aug. bestimmt wissen. — Am 27 d. traf aus Herrmannstadt ein Kourier hier ein mit der wichtigen Nachricht, daß Se. Excellenz der Hr. Baron v. Ottenfels als außerordentlicher Gesandter von Seite des kaiserl. östreichischen Hofes an die Stelle des Hrn. Grafen v. Lützow über Buchareſt nach Konstantinopel reise. In seinem Gefolge wird auch der hiesige Agent Hr. v. Hakenau kommen, um die nicht unbedeutenden Agentiegeschäfte nach 18 Monaten wieder zu übernehmen, welche während seiner Abwesenheit der Agentie-Sekretär Hr. v. Udrizky (der einzige in der Wallachei zurükgebliebene Diplomat) seit dem März v. J. ganz allein, ruhmvoll und mit Aufopferung seiner Gesundheit und seines nicht unbedeutenden Vermögens, geführt hat. Die Wallachei und besonders die Stadt Buchareſt haben einzig diesem talentvollen Manne ihre Erhaltung zu verdanken. Umsonst trachteten die Insurgenten diesen Mann mit Sturm von hier wegzubringen, man drohte ihm mit Kugeln, Feuer und Schwerdt, er blieb standhaft und erfüllte treulich seine Pflichten sowol gegen seinen Hof, als gegen die verlassene Menschheit. Sein Hof suchte den von ihm erduldeten Schaden durch 500 Dukaten zu mildern, allein die leidende Menschheit nannte ihn ihren Retter. Die Bewohner der Insel Czernika, ungefähr 4000 Seelen, haben allein ihm ihr Leben zu danken, denn die türkischen Kanonen standen schon bereit diese Insel zu vernichten. Er war es, welcher den Caminar Sava, und Thodor Wladimiresko am 29 Mai v. J. bewog die Stadt Buchareſt zu verlassen, denn vorher hatten diese zwei Anführer beschlossen die Türken abzuwarten, und sich mitten in der Stadt zu schlagen. Dieser wakere Mann war es, welcher so vielen Hetäristen Leben und Vermögen ohne allen Privatnuzen rettete. Die dankbaren Einwohner dieser Hauptstadt sind auch durchdrungen von Verehrung gegen ihn, und jene der Insel Czernika verehrten ihm einen mit Diamanten besezten Säbel, auch wollten sie ihm eine Ehrensäule auf ihrer Insel bauen; allein seine Bescheidenheit und Uneigennüzigkeit wieß alles zurük, ungeachtet er nur am 19 und 20 Aug. v. J., als dem Tage der Ermordung des Caminar Sava, über 60,000 Piaster von seinem Vermögen verloren, und dadurch seine zahlreiche Familie in Armuth gestürzt gesehen hatte. Dennoch behauptete er immer: das Alles sey nur seine Schuldigkeit! Wir glauben nicht zu fehlen wenn wir etwas von diesem wakern Staatsdiener öffentlich sprechen, um unsere Dankbarkeit vor den Augen der Welt zu zeigen. Und die Redaktion der Allg. Zeitung ersuchen wir diese Zeilen gütigst in ihre Blätter aufzunehmen. Im Namen sämtlicher Einwohner der Stadt Buchareſt.

Am 31 Aug. kam zu Buchareſt ein Tatar mit der Nachricht an, daß der Hospodar der Wallachei am 25 Aug. von Konstantinopel abgereiset sey; man erwartete denselben in sechs Tagen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 267. 24 Sept. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Cannings Ernennung zum Minister des Auswärtigen.) — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Schweiz. — Teutschland. — Preußen. — Schweden. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 167. Litterarische Miscellen. — Die Braunschweiger Messe. — Ankündigungen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 5 Sept. erzählen: „Der hiesige portugiesische Gesandte soll unserm Minister des Auswärtigen in einer Note den Antrag zu einem Schuz- und Truzbündnisse zwischen beiden Reichen gemacht, der Minister aber die Note zurükgestellt haben, weil einige Aeußerungen wegen Montevideo für die Nationalwürde beleidigend gewesen. Der Universal tadelt den Minister Evariste St. Miguel, daß er wegen Mangels einiger Formalitäten eine so wichtige Note zurükgesendet habe. — Das mit einem englischen Hause abgeschlossene neue Anlehn soll nur 150 Millionen Realen betragen. — Es werden in Madrid Kompagnien von jungen Freiwilligen von 12 — 15 Jahren errichtet. — Von Paris fehlten zwei Kouriere, die bei Burgos ausgeraubt worden. — Die Nachrichten aus den innern Provinzen sind nicht von Bedeutung. In den Gebirgen von Montellano und Maron sollen sich die Konstitutionellen mit Zaldivar herumschlagen. Bei Valencia soll ein Graf v. Valderas mit Guerillas streifen, und aller Orten Pferde und Tuch zu Uniformen für seine Leute in Requisition sezen. — Aus Valencia hat der provisorische Kommandant (ein Obristlieutenant) unterm 3 Sept. berichtet, daß er Kouriere über Kouriere abgesendet habe, um die Ankunft des wirklichen Kommandanten, der das Todesurtheil gegen Elio unterzeichnen sollte, zu beschleunigen; da er aber zögerte, und alle Klassen der Einwohner Elio's Hinrichtung laut forderten, auch ein Aufstand zu befürchten war, so habe er es auf sich genommen, das vom Kriegsgericht gefällte Urtheil zu unterzeichnen. Außerdem langte eine Vorstellung der Municipalität von Valencia an den König an, worin sie bat, daß man die Generale und Obristen, welche sich geweigert hätten, bis zur Ankunft des wirklichen Kommandanten, das Kommando von Valencia provisorisch zu übernehmen, nach den philippinischen Inseln sende. — General Quiroga soll auf seiner Reise von Valladolid nach Galicien bei Rioseco, ob er gleich 12 Reiter zur Bedekung hatte, angegriffen worden, und darauf nach Valladolid zurükgekehrt seyn, um Anstalten zur Vernichtung jener Räuber zu treffen. — Der Indicateur catalan vom 31 Aug. versichert, daß die Zahl der Royalisten, die für Gott und den König streiten, 30 bis 35,000 Mann betrage."

Das Journal von Toulouse gibt folgende Uebersicht von der Stellung der Royalisten an den westlichen Pyrenäen. „Die Provinz Girona ist ganz in ihrer Gewalt; Misas und Anton stehen dort mit 4000 Mann. Gegen die Provinz Lerida ist die Hauptstärke derselben gerichtet; 5000 Mann unter Miralles sollen den konstitutionellen Obristen Torrijos genöthigt haben, die Belagerung des Klosters San-Ramon aufzugeben. (Andere sagen, Wassermangel habe ihn dazu genöthigt.) Mina ist unterdessen über Mequinenza zu Lerida angekommen. — Die Provinz Tarragona ist ebenfalls von Royalisten überschwemmt; sie streifen bis vor die Thore von Tortosa, Reuß und selbst Tarragona. Das Priorato ist ganz aufgestanden. In der Provinz Barcellona hat die Besazung von Vich und General Milans den Royalisten vielen Abbruch gethan; da Lezterer aber einige Truppen zur Wegnahme von Cervera zu Torrijos stoßen ließ, so erfocht der Royalistenführer Romagosa einige Vortheile bei Piera. Außerdem umringen die Royalisten, 4000 Mann stark, Berga, Vich und Manresa, und belagern Cardona und Sellent, vor welch lezterer Stadt Jep dels Estangs mit 1800 Mann steht. Im allem dürften also die Royalisten 19 bis 20,000 Mann stark seyn; allein die Zerstükelung ihrer Streitkräfte, und der Mangel an Artillerie hindern sie an Eroberung der festen Städte, und nöthigen sie, sich in den von den Pyrenäen gegen den Llobregat hin auslaufenden Gebirgsketten zu halten." (Das Journal des Debats äußert, daß es immer schwieriger werde, die Bewegungen der Royalisten und Konstitutionellen zu begreifen; aus obiger Darstellung scheint aber hervorzugehen, daß die Royalisten genöthigt wurden, das Land zwischen dem Ebro und Llobregat zu räumen.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 13 Sept.) Konsol. 3Proz. 81. — Wir haben alle Ursache zu glauben, daß der ehrenwerthe Georg Canning den verstorbenen Marquis v. Londonderry in der Stelle eines Staatssekretairs für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ersezt. Hrn. Cannings Wiedereintritt ins Ministerium ist ein Ereigniß, das alle Freunde ihres Vaterlandes nicht ohne das aufrichtigste Vergnügen erfahren werden. (Courier.) — Hr. Canning befindet sich schon seit zwei Tagen zu London, und hat mit dem Grafen Liverpool mehrere Zusammenkünfte gehabt. — Die vermuthete Erhebung des Dichters Walter Scott zum Pair des Reichs ist bis jezt nicht erfolgt.

Durch den Telegraphen ging am 16 Sept. zu Paris Nachricht ein, daß die englischen Zeitungen vom 14 Hrn. Cannings Ernennung zum Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten melden.

Frankreich

Paris, 16 Sept. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 25 Cent.

Die Etoile, und aus derselben der Moniteur melden: „Man hat Nachrichten von dem Hrn. Vicomte v. Montmorency vom 8 Sept. Se. Excellenz hatte schon den Kaiser von Oestreich,

und alle zu Wien versammelte fremde Minister gesehn. Der Kaiser Alexander war am 7 angekommen. Zu Wien wird man blos Unterredungen (pourparlers) halten; erst zu Verona werden die Berathschlagungen anfangen."

Der Vicomte v. Chateaubriand wollte am 20 oder 24 Sept. von Paris direkt nach Verona abgehn.

Am 14 Sept. ergriffen die wegen der Verschwörung von Thouars und Saumur zum Tode verurtheilten Berton und sechs seiner Mitschuldigen (Allg. Zeit. Nro. 263.) das Rechtsmittel der Kassation, das Ersterer auf den Umstand begründen will, daß man ihm nicht erlaubt habe, einen Anwald aus dem ganzen Sprengel des Assisengerichtes zu wählen. Berton zeigte einen unerschütterlichen Gleichmuth, Senechault aber schrie und wüthete so sehr, daß man ihn in ein abgesondertes Behältniß bringen mußte. Die Gattinnen von Fradin, Caffe und Senechault waren nach Paris gereist, um die Gnade des Königs anzuflehn. Ob die zum Gefängniß Verurtheilten appelliren würden, wußte man noch nicht; die dreitägige Frist dauerte bei Abgang des Kouriers noch einige Stunden. Am 14 Sept. ward die Prozedur gegen die Abwesenden geschlossen. Grandmenil wurde mit zehn Andern in Contumaciam zum Tode, zwei Individuen, als Nichtangeber, zu 5jährigem Gefängniß und 2000 Fr.; zwei andere Individuen zu 1jährigem Gefängniß und 50 Fr. Strafe verurtheilt. — Einen merkwürdigen Incidenzpunkt des Bertonschen Prozesses bot das Betragen des jungen Advokaten Drault dar. Das Assisengericht von Poitiers hatte ihn ex Officio zum Anwald Bertons ernannt. Er sollte am 6 Sept. die Vertheidigungsrede für denselben halten, weigerte sich aber, „weil er, wie er sagte, durch seine Unerfahrenheit und wenigen Talente die Sache desselben gefährden würde; außerdem habe der General (der sich selbst vertheidigte) ihn abgelehnt." Da kein Zureden half, so ward Hr. Drault am 13 durch einen Spruch des Assisengerichts (den Cours royales steht die Disziplin der Advokaten zu) aus der Advokatenliste gestrichen. Gegen den Buchhändler Catineau, zu Poitiers, der den Fall in seinem Prozeß-Journal unrichtig darstellte, wird ein besonderer Prozeß eingeleitet.

* Aus Frankreich, 4 Sept. Der Lezte unter den Zeugen zur Anklage in der Rocheller Verschwörungssache, Gindrat, Korporal im 45sten Regiment, verdient noch eine kurze Erwähnung, weil er einen eigenen Auftritt veranlaßte. Hr. v. Marchangy bezeichnete ihn nemlich den Geschwornen als Einen, der drei von den anklagenden Zeugen habe verführen wollen, zu Gunsten der Angeklagten Zeugniß zu geben; zu einem derselben habe er während der Verhandlungen gesagt: „sie erzählten einen Haufen Sachen, die nicht den gemeinen Menschenverstand hätten"; zu einem Zweiten: „daß sie nicht wüßten, was sie sagten"; und einem Dritten, der die Frage: „ob er ein anklagender Zeuge sey"? bejaht hatte, habe er den Rüken mit den Worten gekehrt: „que les Français sont Canaille!" Der Präsident begnügte sich, ihm dafür einen Verweis zu geben. Ein anderer Zeuge sagte gegen Lefebre, Soldaten im 45sten Regiment, und der Nichtentdekung angeklagt, aus: „derselbe habe ihn ersucht, im Zeugenverhör des Umstandes mit den Dolchen nicht zu erwähnen." Darauf erwiederte Lefebre: „Von allem dem weiß ich nichts. Ein Mann von meinem Charakter, wenn er angeklagt ist, bietet den Kopf dar; verliert ihn, wenn es seyn muß, aber sucht nicht, durch eine Niederträchtigkeit ihn zu retten!" Noch am Ende der Sizung am 27 Aug. begann das Verhör der Zeugen zur Entschuldigung, und ward am 28 fortgesezt. Ihre Aussagen betrafen das gute Betragen der Angeklagten, ihr Alibi an den Versammlungstagen der Carbonari ꝛc. Ob das feine Pulver in den bei Gauran vorgefundenen Patronen Munitionspulver sey, konnte von Kunstverständigen, selbst von dem eigens berufenen Generaldirektor der Pulver und Salpeter, dem General Rutty, nicht entschieden werden; hingegen wurde ausgesprochen, daß die vorgefundenen 17 Dolche von deutscher Fabrikation wären. Hr. v. Marchangy wollte noch wissen: „ob nicht die Loire-Armee eine Zahl Patronen von feinem Pulver gehabt?" General Rutty versicherte ihn, der Kriegsminister selbst würde diese Frage nicht lösen können. — In der Sizung am 29 Aug. hielt Hr. v. Marchangy eine lange Rede, in welche er alle Anklagepunkte nochmals zusammenstellte. Hinsichtlich Rose's, Gauran's und Massias gab er die Anklage beinahe auf; gegen Baradere sezte er sie nur schwach fort, und über Goupillon äußerte er, daß Entschuldigungen für ihn eintreten könnten; gegen die übrigen Angeklagten hielt er aber die Anklage mit um so größerem Nachdruke aufrecht. Am Schlusse seines Vortrags äußerte er den Wunsch, starke und moralische Institutionen in Frankreich eingeführt zu sehn, die geeignet wären, sowol das Glük der Völker, als die Sicherheit der Throne zu begründen. Es ist Schade, daß der Raum nicht gestattet, von dieser Rede, die hinsichtlich ihres Styls sehr merkwürdig ist, während welcher Goupillon weinte, und Bories — schlief, und die man als das Manifest der Ultra-Partei in Frankreich ansehen kan, mehr als Bruchstüke zu geben. Sie werden indessen hinreichen, den Werth der Verschwörung, der darauf gebauten Anklage und des gefällten Endurtheils in ein so helles Licht zu sezen, als nur immer die geschiktesten Sachwalter der Angeklagten thun können. (Wir werden diese Bruchstüke in einer Beilage liefern.)

* Straßburg, 19 Sept. Gestern hat der Prozeß gegen den Obristlieutenant Caron und den Stallmeister Roger vor dem ersten Kriegsgerichte der 5ten Militärdivision begonnen. Das Präsidium führt der Obrist des neulich von hier nach dem Süden Frankreichs abgegangenen 25sten Linienregiments, Baron d'Escorbal. Nach der bei den Kriegsgerichten üblichen Prozedur sind die Angeklagten bei Verlesung des Anklageaktes und der übrigen Prozeßschriften nicht gegenwärtig, so daß auch gestern Caron und Roger nicht vor dem Gerichte erschienen. Heute wurden sie vor dasselbe geführt, und ließen sogleich durch ihre Vertheidiger Einwendungen vortragen, welche bezweckten, daß sich das Kriegsgericht für inkompetent erklären solle. Allein diese Rechtsmittel wurden verworfen, und es begann unmittelbar das öffentliche Verhör der Angeklagten und der Zeugen. So viel man erfährt, gibt Caron an, daß er bei seinen Verbindungen mit mehreren Militärs der Besazung von Kolmar keine andere Absicht gehabt habe, als die gewaltsame Befreiung des Obristen Pailhes und anderer in das Komplott von Belfort verwikelter Personen, die sich damals im Gefängniß zu Kolmar befanden. Auch behauptet er, daß nicht Er die ersten

Vorschläge gemacht habe, sondern daß ihm diese von einem Unteroffizier gemacht worden. Doch darüber wird durch die Debatten bei dem Zeugenverhör das Nähere an den Tag kommen. Mit Lezterem machte man heute schon den Anfang; es wurde aber bis Nachmittag wegen Weitläuftigkeit der kontradiktorischen Debatten nur Ein Zeuge abgehört. Man glaubt, der Prozeß könne 4 bis 5 Tage dauern.

Italien.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Wien: „Verona wird zu Anfang künftigen Monats sehr mit Fremden angefüllt seyn. Außer den beiden Kaisern und dem Könige von Preußen, mit deren Gefolge und den vielen Ministern und Diplomaten, die sich bereits hier befinden, treffen zu jener Epoche auch die Könige beider Sizilien und Sardinien, der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena nebst Ministern aus allen italienischen Staaten dort ein. Zum Glük ist diese Stadt groß genug (sie zählt über 50,000 Einwohner) um hinlänglichen Raum zur Aufnahme aller dieser Fremden darzubieten. Von hier sind bereits Polizeibeamte dahin abgegangen. — Wie man sagt, werden die Monarchen nicht sehr lange Zeit in Verona verweilen, sondern nach Eröfnung des Kongresses nach Mailand, und von da nach Mittel- und Unteritalien Reisen unternehmen. Während dieser Zeit werden dann die in Verona zurükbleibenden Minister die Gegenstände berathen, welche durch den Kongreß entschieden werden sollen, um die Resultate ihrer Berathungen demnächst bei der Rükkunft der Monarchen deren endlicher Entscheidung vorzulegen. In Mailand, Florenz, Rom und Neapel sind Anstalten zum Empfange der Monarchen gemacht. Man schmeichelt sich auch in Turin mit einem Besuche derselben. — Mit dem Gesundheitszustand des heiligen Vaters hat es sich, insoweit es bei dessen hohem Alter möglich ist, wieder gebessert; auch der Kardinal Consalvi ist auf dem Wege zur Wiederherstellung."

Der König von Neapel wollte sich am 10 Sept. nach Livorno einschiffen, um von da zu Land nach Verona zu reisen.

Schweiz.

Zwei Schweizer Offiziere, welche sich am 26 Jul. zu Tarragona eingeschift, und zu Genua 28 Tage Quarantaine gehalten hatten, langten am 5 Sept. in ihrem Vaterlande an. Die drei Schweizer Regimenter in Spanien sind am 1 Jul. abgedankt worden, die Offiziere, welche nach der Schweiz zurükkehren wollen, behalten die Hälfte ihrer Besoldung als Pension. — Der Kronprinz von Schweden und seine Mutter trafen am 11 Sept. zu Bern ein, und sezten am 13 ihre Reise nach Italien fort.

Deutschland.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Hessen legte am 16 Sept. zu Darmstadt feierlich den Grundstein zu einer neu zu erbauenden katholischen Kirche. Bis jezt hatte die katholische Gemeinde ihren Gottesdienst in dem Saale eines Gasthofs halten müssen!

Preußen.

Ein geschäztes Berliner Blatt sagt: „Was sollte wohl aus den Wissenschaften werden, wenn die Ammen derselben, unsere Universitäten, so gefährlich wären, wie sie ein Bibliothekar in Bruchsal, Hr. Fabricius, schildert, in einer eben erschienenen Schrift, die den unglaublichen Titel führt: „Geschichte der akademischen Verschwörung gegen Königthum, Christenthum und Eigenthum." Nun, schwerere Anschuldigungen kan man doch nicht gegen Jemand erregen, als hier der Titel einer Schrift besagt, die überdis den Stiftern des heiligen Bundes, fünf deutschen Königen und allen andern Bundesfürsten und ihren Staatsdienern und Ministern gewidmet ist. Kaum traut man seinen Augen, wenn man darin findet, was hier gegen Kant, Fichte, Schelling, Paulus, Fries, Krug, Campe, Stephani, Löffler und 60,000 (!) andere Schriftsteller gesagt, wie ihnen der Vorwurf gemacht ist, daß sie Aufwiegler, Verführer der Jugend, Gotteslängner, und kurz Alles sind, was sich Abscheuliches denken läßt. Er kennt den Bund, den sie durch ihre Schriften gebildet haben, und der alle die Revolutionen unserer Tage gefördert. Er läßt den Eid (S. 162.) abdruken, welchen dessen Mitglieder schwören, „den auch Sand geschworen hatte, als er auf Kozebue's Mord auszog."

Schweden.

* Stockholm, 10 Sept. Der Staatsminister Graf Engeström hat in seiner Eigenschaft als Kanzler der Universität Lund, um den dortigen Studenten Mittel an die Hand zu geben, sich in militärischen Wissenschaften zu unterrichten, falls sie dieses selbst wünschen, dem akademischen Senat von Lund schriftlich angezeigt, daß er Hrn. v. Greiff, Kapitain beim Stabe, beauftragt habe, besagten Studenten Unterricht in der Strategie, Taktik, Artillerie und dem Fortifikationswesen, so wie auch in verschiedenen Kavallerie- und Infanterie-Manövres zu ertheilen. Außerdem wird Kapitain v. Greiff noch öffentliche Vorlesungen über die Militärgeschichte halten. — Das kaiserl. russische Hofgericht zu Abo hat Hrn. Owen, Eigenthümer des zwischen jener Stadt und hier fahrenden Dampfschiffes von der Anklage losgesprochen, welche der Fiskal des Zolles zu Abo wider ihn erhoben, als habe er durch eine Lustfahrt, welche er vor einiger Zeit mit seinem Schiffe von Abo nach Nådendal gemacht, den zwischen den beiden Staaten bestehenden Traktat verlezt. Man versichert selbst, besagter Fiskal sey, weil er seinen Eifer in dieser Sache zu weit getrieben, in seinen Funktionen suspendirt worden. — Da der König entschlossen ist, den norwegischen Storthing in Person zu eröfnen, so hat er seine Reise nach Norwegen auf den 17 d. M. festgesezt. Die Eröfnung des Gothland-Kanals wird mit großer Feierlichkeit vor sich gehen, und Admiral Graf Platen, welcher dieses große Unternehmen mit unermüdetem Eifer geleitet, wird bei dieser Gelegenheit aus der Hand Sr. Majestät die Dekoration des Seraphinenordens erhalten. — Hr. v. Lagerbjelm, unser Geschäftsträger am Wiener Hofe, der hier auf Urlaub war, ist wieder auf seinen Posten abgereist. Graf Hamilton, bisher Geschäftsträger des Königs am niederländischen Hofe, ist über England zu Gothenburg angekommen. — Vorigen Freitag beehrte der König ein Frühstük mit seiner Gegenwart, welches der niederländische Gesandte Hr. v. Dedel auf Bellevue gegeben. Der neu ernannte brittische Gesandte am hiesigen Hofe, General Sir Benj. Bloomfield wird im Laufe dieses Herbstes hier erwartet. — Nach der vom Kronprinzen bestimmten Reiseroute will er am nächsten 27 Okt. von seiner Reise in Italien

nach Augsburg zurük seyn, und schon zeitig im November wieder in Schonen eintreffen.

Rußland.

Der zu Petersburg erscheinende Conservateur impartial spricht sich am 3 Sept. über die jezigen Verhältnisse des Orients folgendermaaßen aus: „Privatbriefe aus Konstantinopel vom 30 Jul. versichern, daß die öffentliche Ruhe sich dort täglich mehr und mehr befestige; daß man weder von der Pest noch vom Kriege rede; daß die Mäßigung einer großen Macht und die von ihren Verbündeten angewandten Mittel hoffen lassen, daß der Friede nicht werde gestört werden. Bald werden, wie es heißt, die Gesandten der vier großen Mächte zu Pera die Früchte ihrer Bemühungen erndten. Sie haben seit einiger Zeit ihre Thätigkeit verdoppelt, allein dis geschah, weil der Drang der Umstände es erheischte, und hat auch glükliche Folgen gehabt. Der Internuncius des Wiener Hofs, die Botschafter von Frankreich und England, so wie der preußische Geschäftsträger haben bewiesen, was der Wille vermag, wenn er übereinstimmend und nach demselben Plane handelt. Wenn alle diese Bemühungen, wie wir zu hoffen berechtigt sind, die Zustimmung der Pforte, hinsichtlich einiger zur Aufrechthaltung des Friedens nothwendigen Konzessionen und Räumungen, erhalten; so werden alle Christen des Orients diesem so wohlthätigen Zusammenwirken eine feste Existenz verdanken, die bei Kriegszeiten nicht gefährdet werden dürfte. Man kan aus dem panischen Schreken, der sich der Griechen in Smyrna nach der Niederlage der türkischen Flotte bemächtigte, auf das Schiksal schließen, welches sie würden zu fürchten gehabt haben, wenn sich eine russische Armee Konstantinopel genähert hätte. Lord Strangfort bewohnt seit einiger Zeit ein Landhaus an der Meeresküste; Hr. Chapper, sein Chargé d'Affaires, sezt die Unterhandlungen mit dem Reis Effendi fort." — Dasselbe Blatt enthält einen Artikel über die Subscription, welche zu Gunsten der unglüklichen, nach Rußland geflüchteten Griechen im ganzen Reiche eröfnet worden. Es ergibt sich daraus, daß die Darbringungen sich auf 975,000 Rubel belaufen, wozu Se. Maj. der Kaiser 150,000 Rubel und Ihre Maj. der Kaiserin Mutter 10,000 Rubel beigesteuert haben. Da aber die Zahl der hülfsbedürftigen flüchtigen Griechen sehr groß ist, so wird noch um fernere Zuschüsse zu diesem edlen Zweke nachgesucht.

Türkei.

* Odessa, 3 Sept. Den lezten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hofte man daselbst die nahe Unterdrükung der griechischen Insurrektion. Die Türken sind in Morea, und dis ist genug. Vermuthlich wird ihre Milde in öffentlichen Blättern wieder gepriesen werden, so wie es bei der Landung auf Scio geschah. Allein Europa weiß schon türkische Versprechungen zu würdigen. — Die Zeit dürfte nun nicht mehr fern seyn, wo man erfahren wird, ob die angebliche Drohung Lord Strangforts, seine Pässe zu begehren, wenn sich ähnliche Gräuel wie auf Scio erneuerten, wirklich geschehn ist, und ob sie Ernst war. Man will wissen, der edle Lord sey schon bei einer der lezten Unterredungen mit dem Reis-Effendi in einige Verlegenheit gebracht worden. Der Reis-Effendi, indem er das Einmischen der alliirten Höfe in fremde Angelegenheiten ganz von der Hand wies, und auf neue Beispiele in Hinsicht des Benehmens der Pforte hindeutete, soll hinzugesezt haben: „Die hohe Pforte habe sich bei den Aufständen der Griechen auf den jonischen Inseln nie eingemischt, und England habe über sie eben ein solches Strafgericht ergehn lassen, wie die Pforte jezt über Morea; sollte auch heute wieder eine Insurrektion in Jonien ausbrechen, so würde die Pforte immer dasselbe Betragen beobachten. Die erhabene Pforte habe die Griechen immer milde behandelt, und werde in Zukunft die Christenheit durch Handlungen der Großmuth noch beschämen." Wenn diese Aeußerungen wahr sind, welches unsre Briefe behaupten, und dabei den brennenden Wunsch hinzufügen, daß Gott der Allerbarmer das Herz dieser Barbaren bei der Eroberung Morea's wirklich rühren möge, welches Urtheil wird dann die Nachwelt fällen? — Ueber die Art, wie die neuen Hospodaren in Konstantinopel zu ihren Stellen gekommen sind, meldet ein Brief Folgendes: Die Hospodaren-Würde, wie sie der Divan jezt nach seinem Sinn versteht, wurde an den Meistbietenden vergeben. Schon hatte sie ein anderer Bojar statt Ghika erstanden, als plözlich dieser eine größere Summe bot und den andern, welcher bereits das fürstliche Quartier bezogen hatte, wieder verdrängte. Dadurch würde erst erklärlich, warum die Ernennungen so zögernd erfolgten.

* Von der moldauischen Gränze, 8 Sept. Schon vor einigen Tagen brachten Tataren nach Buchareſt die Anzeige, daß der Hospodar Ghika stündlich in Silistria eintreffen könne; der von Jassy wird über einen Haufen von Schutt und Trümmern einziehn, da in Jassy nur noch wenige Häuser stehen. Uebrigens ist Alles beim Alten, die reichen Bojaren harren im Auslande mit Angst der Zukunft entgegen, da die neuen Fürsten nur Werkzeuge der Unterdrükung und eigentliche Steuereintreiber der Pforte scheinen, die vom türkischen Seraskier ihre Befehle empfangen. Fürst Ghika hat sich von seiner Gemahlin, deren Vater in Konstantinopel strangulirt worden war, weshalb sie sich weigerte, in diesem Augenblike nach Bucharest zu kommen, scheiden lassen. Sämtliche Griechen müssen sich aus den Fürstenthümern entfernen.

* Semlin, 12 Sept. In Belgrad sind Leute aus Blaszieze, sechs Stunden von Larissa, angekommen, welches sie am 28 Aug. verlassen hatten. Sie versichern einstimmig, daß sich Churschid Pascha in Larissa befand, und neue Truppen sammelte. Die von ihm als Geiseln ausgehobenen Bischöfe, nebst mehreren Primaten, hatte er zu sich beschieden und ihnen erklärt, sie möchten sich nach Morea als Unterhändler verfügen, und den Moreoten im Namen des Sultans große Privilegien nach Art der Servier versprechen, wenn sich Morea freiwillig wieder unterwürfe. Auf die Christenheit möchten die Griechen keine Rechnung mehr machen, von dort sey für sie Nichts zu hoffen, eher würde sich die erhabene Pforte noch erbarmen u. dergl. Die Bischöfe reisten am 22 Aug. unter Geleite nach Korinth ab, allein die Griechen legen dieser Reise einen ganz andern Beweggrund unter. Nach ihnen soll Churschid Pascha blos um die Auslieferung der während seines Zugs nach Morea von den Griechen gefangenen Beys unterhandeln.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Dienstag Nro. 157. 24 Sept. 1822

Litterarische Miscellen.

Mit Interesse werden die „Observations sur le dernier Budjet, adressées par un Pair aux deux chambres. Paris chés Ladvocat. 1822“ gelesen, um so mehr, da sie sich nicht blos mit dem Budget, sondern mit andern wichtigen Gegenständen der Verfassung und Verwaltung beschäftigen, und mehrere Angelegenheiten berühren, bei welchen die Stimme ihres Verfassers allerdings vieles Gewicht hat. Der Verfasser dieser Bemerkungen ist nemlich Graf Molé, der vormals unter Napoleon die Stelle eines Justizministers bekleidet hat, und seit der Restauration längere Zeit hindurch mit dem Portefeuille des Marineministeriums beauftragt war. Noch jezt ist er Mitglied des Staatsministeriums (ministère d'état) und Pair von Frankreich. Als solcher hat er sich, besonders in der lezten Session, durch manche gediegene und freisinnige Vorträge vorzüglich ausgezeichnet, und als Vertheidiger konstitutioneller Grundsäze mit Nachdruk ausgesprochen. Er gehört übrigens seit zwei Jahren ganz entschieden zu den Mitgliedern der Opposition in der Pairskammer. Wir können aus dieser lesenswerthen Schrift nur Einiges ausheben, das aber hinreichend seyn wird, um ihren Geist zu bezeichnen. Der Verfasser macht darauf aufmerksam, wie nothwendig es sey, daß die Pairskammer ihr konstitutionelles Recht ausübe, das Budget zu verbessern, so oft sie es für nothwendig erachte, und daß sie — was bisher selten geschehen — die verfassungsmäßige Kontrolle über dasselbe ausübe. Bei dieser Gelegenheit zeigt er die Nothwendigkeit, die bisher angenommene Berathschlagungsweise in der Pairskammer zu verändern. Bekanntlich ist diese geheim; die Verhandlungen bleiben gewöhnlich in Dunkel gehüllt. „Dis — bemerkt Hr. Molé — dürfte wohl in die Länge hin die besten Redner zum Schweigen bringen. Die große Menge geschäftskundiger Männer, welche die Pairskammer in sich faßt, werden es bald müde seyn, sich ohne allen Zwek mit so ernstlichen Arbeiten zu beschäftigen, oder Reden zu halten, die man zwar drukt, die aber Niemand liest. Der Pairskammer mangelt die Publizität der Sizungen, diese gehört nothwendig zur Existenz jeder großen berathschlagenden Versammlung, besonders in einem Lande von beträchtlichem Umfang. Ja ich gehe noch weiter und bemerke, daß unter einer repräsentativen Regierung die Rednerbühne der beiden Kammern, insofern sie zwekmäßig benuzt wird, bestimmt ist die öffentliche Meynung aufzuklären und zu verhindern, daß sie nicht irre geführt werde; — ferner behaupte ich, daß die Freiheit und Publizität der Berathschlagungen in den Kammern die besten und wirksamsten Maaßregeln gegen die Ausschweifungen der Presse sind. Denn am Ende werden alle Angriffe gegen die Regierung sich in den Vorträgen der Redner der Opposition finden, und man kan sich auf den Eifer der Mehrheit verlassen, daß sie allen Mißbräuchen der Redefreiheit ein Ziel sezen wird. Die falschen Angaben, die gefährlichen Insinuationen des Pamphletschreibers bleiben ohne Antwort, während bei dem, was auf der Rednerbühne gesprochen wird, alle Zeugen des Angrifs und der Vertheidigung beiwohnen, und alle Thatsachen auf der Stelle aufgeklärt werden. Ein anderer Vortheil der freien Rednerbühne besteht darin, daß sie den Tagblättern einen Theil ihrer Wichtigkeit entzieht. Mit Einem Wort, der Einfluß, welchen die Kammern auf die Meynung haben, ist eine ihrer schönsten Attributionen, wenn sie auch nicht ihre größte Macht ist. Die Pairskammer besizt diesen Einfluß in keiner Hinsicht. Man thut der Opposition großes Unrecht, wenn man ihr vorwirft, daß sie zum Publikum spricht. Denn unter der repräsentativen Regierungsform liegt gerade hierin das Wesentlichste; die Einen müssen es thun, um die Mehrheit bei den Wahlen zu behalten; die Andern, um diese Mehrheit zu gewinnen. Ohne Publizität, ohne Verhältniß mit der öffentlichen Meynung ist eine gesezgebende Kammer überhaupt Nichts, die Pairskammer aber noch weniger, als die Deputirtenkammer, denn jene wählt der König allein. Ein Conseil des Monarchen kan sie aber nicht seyn; dazu ist sie zu zahlreich u. s. w.“ — In Hinsicht des Budgets bemerkt Graf Molé unter andern: „das Budget von Frankreich beläuft sich jährlich auf ungefähr eine Milliarde Franken. Die Kammern haben zuförderst zu prüfen, ob alle Ausgaben, welche aus dieser unermeßlichen Summe bestritten werden, wirklich zum öffentlichen Wohl nothwendig sind, und ob man diese Ausgaben nicht vermindern könne. Dann beschäftigen sie sich mit den Mitteln, die Ausgaben zu deken und untersuchen, ob eine minder beschwerliche Erhebungsart, als diejenige, welche von den Ministern vorgeschlagen wird, nicht dieselben Resultate geben würde. Diese Aufgabe ist ungeheuer. Die Deputirtenkammer ernennt eine mehr oder minder zahlreiche Kommission, um sich die Materialien zur Lösung jener Aufgabe zu verschaffen. Diese Kommission ist, so lange sie sich mit ihrer Arbeit beschäftigt, mehr als die Regierung; denn sie hat das Schiksal des Ministeriums in ihrer Gewalt, deshalb machen sowol die Minister, als ihre Gegner alle mögliche Anstrengungen, um auf die Ernennung der Mitglieder der Kommission einzuwirken. Auch alle Ehrgeizige buhlen um Stellen in der Kommission; sey es auch nur um sich fürchten zu machen... Statt Finanzmännern, Kaufleuten, Verwaltern, welche das beste Licht über alle Zweige des Budgets verbreiten können, wird die Finanzkommission entweder aus Deputirten bestehen, die der Regierung völlig ergeben sind, wenn nemlich der Einfluß der Regierung der stärkste ist, oder aber aus den leidenschaftlichsten Oppositionsgliedern, wenn nemlich die Minister die Oberhand nicht haben. Das große Unheil, das daraus entsteht, bedarf keiner Entwikelung, und es ist ihm nicht anders abzuhelfen als dadurch, daß jeder Minister ein besonderes Budget seiner Ausgaben eingebe, und die Kammer für jedes dieser besondern Budgets eine verschiedene Kommission ernenne; daß die Mitglieder jeder Kommission vom Präsidenten, und nicht von der Mehrheit bezeichnet werden, und daß man sie zum Theil aus der Majorität, zum Theil aus der Opposition erkiese.“ Alles dieses wird hier weitläuftig auseinandergesezt. Eine solche Verfahrungsweise, die bereits im Jahr 1818 vorgeschlagen worden, und die von Jahr zu Jahr erneuert werden sollte, wird außerordentliche Vortheile haben. Keine Details können sodann in Zukunft der Nachforschung und Prüfung der Kammern entgehen. Die Minister, genöthigt den verschiedenen Spezialkommissionen alles mitzutheilen, werden alsdann erkennen, wie vergeblich es ist, ihre Verwaltung noch fernerhin in Dunkel einhüllen zu wollen; sie werden einsehen wie zwekwidrig das Geheimniß und die Zurükhaltung sind, in welchen nach ihnen, die ganze Würde der Gewalt bestehen soll. Sie werden sich überzeugen — und mit ihnen wird sich das Publikum überzeugen, denn unsere konstitutionelle Erziehung ist bei weitem noch nicht beendigt — daß die Kammern, statt ein Hinderniß für die Regierung zu seyn, vielmehr mit dem durch seine Minister repräsentirten König die Regierung selbst sind, und daß alle Verhältnisse der Regierung mit den Kammern auf volle Freimüthigkeit ohne Zurükhaltung, und auf gränzenloses Zutrauen begründet seyn müssen. Alles was gegenwärtig auf der Rednerbühne ans Licht kommt, oder vielmehr nicht ans Licht kommt, würde in der Mitte der auf solche Weise organisirten Kommissionen die wichtige Aufklärung erhalten. Die Opposition, zum voraus durch diejenigen Kommissäre, durch die sie

selbst repräsentirt wird, gehörig unterrichtet, würde halb entwaffnet beim Beginn der Diskussion seyn. Die gesamte Kammer würde sich daran gewöhnen, von allen Zweigen der öffentlichen Angelegenheiten sprechen zu hören, und die positiven Kenntnisse müßten sich nothwendiger Weise immer mehr in denselben verbreiten." — „Man wendet ein, daß das Budget gerade dasjenige ist, womit sich die Opposition in ihren Vorträgen am wenigsten beschäftigt, und daß sie alsdann durch gar nichts mehr verhindert werden könnte, sich bei Gelegenheit des Budgets in Allgemeinheiten zu werfen, welche der Vorwand zu den heftigsten Angriffen gegen die Regierung seyn würden. Dieser Einwurf ist leicht zu beantworten. Will man wirklich die Diskussion des Budgets von allen Abschweifungen reinigen, welche die Berathungen so sehr verzögern, und oft so stürmisch machen; will man, daß diese in ihre natürlichen Schranken zurükkehren, und wahrhaft nüzlich werden? Ihr habt dazu ein leichtes Mittel. Sorgt dafür, daß jedes Mitglied sich, wie in einem benachbarten Lande, erheben könne, um in öffentlicher Sizung die Motion, die ihm ansteht, machen zu können. Scheidet die Angelegenheiten der Nation von den Angelegenheiten der Parteien; gestattet keine Opposition gegen die ersteren, allein gebt zu, daß die Opposition die Minister in die Kammern berufen, und auf dem Grund und Boden, den sie selbst wählen, angreifen könne. Verhindert nicht, daß man — wie ja immer in England geschieht — die Minister über die Verhältnisse zum Ausland zur Rede stellen könne; daß man sie befrage, was sie für den französischen Handel gethan haben; daß man, wenn sie die Folgen einer Revolution, oder vielmehr einer Verbreitung der Civilisation, welche die Verhältnisse der Völker unter sich verändern muß, gänzlich verkennen, ihnen ihre Unerfahrenheit und Unkunde der Lage der Dinge vorwerfe; daß man z. B. im jezigen Augenblik die Verhältnisse Frankreichs zu Columbia, zu St. Domingue, zu unsern Kolonien zur Sprache bringe." Der Verfasser geht nun in einzelne, an sich höchst wichtige Betrachtungen über die besondern Gegenstände ein, die bei Gelegenheit des Budgets zur Sprache kommen sollen; eine Erörterung, oder auch nur eine bloße Andeutung derselben würde uns aber hier zu weit führen.

Die Braunschweiger Messe im August 1822.

Die Augenweide auf der Messe an den bunt und abstechend gemischten, und geschmakvoll geordneten Waaren in den Hallen und in den Straßen, läßt sich leicht mit ernsten Betrachtungen verbinden. Spanische Früchte, französische Kunstblumen, türkische Dolche, Englands behagliche Zeuge, wasserdicht, vor Wind und Wetter schüzend, russische Kantschu, böhmisches, geschliffenes Glas im Sonnenglanz verblendend, viele Bilder von Luther, der zum Himmel, zu seinem Gott aufblikt, Kupfer mit r[…]ttem Goldschein zum Schmuk nach aller Lande, jedes Standes, jezigem Geschmak, Puzsachen und Spielwerk, überall Waaren die Hülle und die Fülle: Sie sind Millionen werth. Und ihr Werth bedeutet die Arbeit, welche sie gekostet haben; denn die Natur hat wohl auch das Ihrige dazu gegeben, sie hat es sich aber durch Arbeit abkaufen lassen. Sie ist der ursprüngliche Verkäufer; der Käufer aber, das ist der menschliche Verstand. Man sollte zwar glauben, (und nach Hume ist das Glauben eine lebhaftere Wahrnehmung, als die bloße Einbildungskraft zu geben vermag *) daß es zum Arbeiten des Denkens nicht bedürfe, weil man die Arbeitsleute ja eben so gebrauchen könne, wie Hammer, Rad und Lastthier. Aber wer sie so gebraucht, der muß ja denken, und er steht sich offenbar besser, wenn er sie nicht blos dienen sondern bei dem Dienst mitdenken, also arbeiten läßt. Ist dieses wahr, so ist alles Sachvermögen die Folge vom Arbeitsvermögen; und das Arbeitsvermögen die Folge vom Denkvermögen: dieses also aller Vermögen Vermögen auf Erden. Wenn das wahr ist, so muß das Land am sachreichsten seyn, wo am meisten gearbeitet wird; und wo am meisten gearbeitet wird, dort muß am meisten gedacht werden. Und kehrt man den Fall um, so muß das umgekehrte Verhältniß gleichfalls richtig seyn. Mit dem gehässigen Umkehren wollen wir nichts zu thun haben; auch gern zugeben, daß in einem Lande das Denkvermögen eben so groß als in dem andern seyn kan, obgleich in dem einen das Sachvermögen geringer als in dem andern ist; nemlich wenn in jenem das Denkvermögen gleichsam in Barren ruhig aufgeschichtet, oder mit den Engländern zu sprechen, unter Königsschloß liegt, während es in diesem raschen Umlauf hat. Das Leztere ist in England der Fall, und dort auch der größte Sachreichthum, wie beides weltbekannt ist. Die Arbeit hat dort keine Lüken; und da sie verkörpertes Denken ist, so hat das Denken auch keine Lüken; und darin liegt der Grund von Jenem. Improvements ist das allgemeine Loosungswort; no improvements das landübliche Verdammungsurtheil. Wenn nun die Frage, und noch mehr die Klage lächerlich oder verächtlich wäre, daß man in England je zuviel denken könne, so hat man doch schon gefragt und geklagt: daß zuviel gearbeitet werde. Man führt dafür an, daß mehr Land unter den Pflug gebracht sey, als darunter sich bezahle, daß mehr Baumwolle auf den Webstuhl gespannt werde, als darauf sich verwerthe, daß mehr Armengeld in den Gewerbgegenden erfordert werde, als sich aufbringen lasse. Diese und ähnliche Thatsachen erklären sich indeß als Nachwehen des Krieges, als einzelne Verlegenheiten und Mißverhältnisse, als Ungemach des Wohlstandes; und sie gestatten auch den Gegenbeweis, daß der Zustand noch bedrängter seyn würde, wenn weniger gearbeitet würde. Es ist dieses nicht die Hauptfrage über und für den staatswirthschaftlichen Zustand, aber sie ist, wie man sagt, durch und durch praktisch, und die Engländer haben bei aller ihrer Gründlichkeit, ihrer Beharrlichkeit und ihren Hülfsmitteln sie dennoch bis jezt nicht zu beantworten vermocht. Say hat ihnen die Mühe abnehmen wollen, und findet die Anwort leicht, oder besser etwas zu leicht, indem er lehrt: es kan gar nicht zu viel gearbeitet werden, weil man der nüzlichen Sachen nicht zu viel haben kan. Sein Buch ist eine nüzliche Sache, hätten es alle aber nicht zu viel, wenn Jeder es zweifach oder gar hundertfach hätte? Wenn man darin einen Widerspruch sehen wollte, daß eben die Verbindung zwischen dem Denken und dem Arbeiten gezeigt, und behauptet worden: man könne nicht zu viel denken, daß also auch nicht zu viel gearbeitet werden könne, so würde übersehen werden, daß die Zeit zur Arbeit die Muße zum Denken beschränkt, daß eben um des Denkens willen nicht blos sachlich zu viel gearbeitet, sondern selbst zu viel gelernt werden könne, (das Leztere darf man freilich den Schülern nicht sagen.) Wir Deutsche stehen nun in dem Ruf, daß wir mehr als die andern lernen; und selbst ein bitterböser Amerikaner, ein arger Eiferer wider das deutsche Zoll- und Handelswesen, sezt das deutsche Schriftthum über das englische. Mit diesem Urtheil wird er leichter durchkommen, wie mit vielen andern, wenn es auch mit unserer Gewerbkunde, der Ehre von Poppe ꝛc. unbeschadet, im Vergleich der französischen und englischen eben so elend aussieht, als mit unsern Gewerken im Vergleich der französischen und englischen. Das kan freilich nicht anders seyn; doch wollen wir mit dem Beweise davon unsern Lesern die Laune nicht verderben, wünschen ihnen aber auch das Lachen der homerischen Götter nicht.

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Gärtnerei und Botanik.

Der so rühmlichst bekannte Gartenkünstler und Botaniker Hr. Doktor Dietrich, Vorsteher des großherzogl. botanischen Gartens in Eisenach und vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied, hat nach Beendigung seines großen Lexikons der Gärtnerei und Botanik angefangen, Nachträge zu diesem klassischen Werke herauszugeben, indem die vielen neuen Entdekungen in der Botanik solche nöthig machten. Diese Nachträge bilden fast ein eben so starkes Lexikon der neuent-

* Essays. II. on human understanding. 58.

halten Gewächse, denn sie betragen bereits 8 Bände und an dem 9ten und lezten Band wird gedrukt. Da mehrere Gartenfreunde und Botaniker diese Nachträge oder einzelne Bände davon noch nicht besizen können, so machen wir bekannt, daß selbige vollständig oder auch in einzelnen Bänden, noch für den Pränumerationspreis, jeder Band zu 2 Thlr. 6 gr. (oder 4 fl. 3 kr. rheinisch) zu haben sind. Der spätere Preis eines jeden Bandes wird 3 Thlr. (5 fl. 24 kr.) seyn. Wie reichhaltig diese Nachträge sind, ersieht man aus folgendem Inhalt:

1 Band.	Abama bis Carduus . . .	714	Seiten.
2 Band.	Carex bis Diphaca . . .	726	—
3 Band.	Diphylleia bis Hieracium .	700	—
4 Band.	Higginsia bis Mertensia . .	683	—
5 Band.	Mesembrianthemum bis Pekea	664	—
6 Band.	Pelargonium bis Psychotria	604	—
7 Band.	Ptelea bis Scurrula . . .	691	—
8 Band.	Scutellaria bis Pagetes . .	628	—

Die Gewächse sind nach den lateinischen botanischen Namen alphabetisch geordnet, dabei die deutschen Namen, und alle Erklärungen sind ebenfalls deutsch. Zum Schluß wird noch ein Generalregister aller deutschen Namen geliefert werden. Das Hauptwerk von 10 Bänden hat einen gleichen Preis, und die lezteren Bände desselben sind ebenfalls noch einzeln zu haben.

Buchhändler Gebrüder Gädicke
in Berlin.

Zur Beseitigung eines für das geographische Depot in München nachtheilig seyn könnenden Mißverständnisses, wird in Beziehung auf die in der Beilage Nro. 147. der Allg. Zeitung enthaltene öffentliche Anzeige erklärt: daß dasselbe an der in Nro. 199. der Münchner politischen Zeitung abgedrukten Unrichtigkeiten keine Schuld habe, und befugt sey, diejenigen Exemplare der Militärkarte von Deutschland, über welche es vermöge Kontrakts frei disponiren kan, nach Gefallen in einzelnen Blättern und zu höhern Preisen abzusezen.

München, im September 1822.

Die Herausgeber der Militärkarte
von Deutschland.

Ungünstige Zeitverhältnisse und Mangel an augenblicklichem Entschluß, die ehemals im In- und Auslande bekannte Mozlerische Antiquarshandlung in Freysing nach dem Tode des Bruders derselben und unsers Bruders Joseph Mozler sel. fortzusezen, haben auf die Celebrität derselben nachtheilig eingewirkt, ja zum Theil die Meynung eines gänzlichen Erlöschens erwekt.

Indem die Unterzeichneten nun das Gegentheil, und die Fortsezung erwähnter Anstalt durch den Weg gegenwärtiger Bekanntmachung erklären, zeigen dieselben zugleich die Veränderung ihres bisherigen Quartiers und Etablissements auf dem Marktplaz in Nro. 204. in der Ziegelgasse auf kommende Michaeli, und damit zugleich die Anfertigung eines neuen Bücherkatalogs an (der lezte ist vom vorigen Jahr), welcher in etlichen Wochen bei denselben gratis abzunehmen seyn wird.

Uebrigens besteht der Büchervorrath noch in vielen und guten Werken.

Nebst diesem besizen wir auch eine Dissertationensammlung von theologisch-, politisch-, staatsrechtlich- und staatswirthschaftlichen, dann von Civil- und kriminalrechtlichen Gegenständen, nun auch alte Drukwerke von 1473 — 75 angefangen, durch beinahe alle folgende Jahre, und ebenfalls noch einige Manuscripte.

Noch sind mehrere medizinische, und viele Werke in französisch-, italienisch-, englisch- und holländischer Sprache, und endlich ein beträchtlicher Defektenvorrath in unserm Besiz.

Nebst einigen Malereien alter und neuer Meister, worunter sich vorzüglich ein Albrecht Dürer, dann zwei Portraits von Lucidel oder Neufchatel auszeichnen, besizen wir noch Reste einer Kupferstichsammlung von beiläufig 700 Stüken, worunter sich Dürer, Falkgrever, Perigny, Audenaerd, Jak. Frey, Rembrand, St. della Bella, Callot, Le Fage, Peter Testa, Saenredam, beide Vorstermann, v. Vischer, Golz, C. v. Kessel und Nanteuil nebst mehreren sehr alten Blättern von unbekannten Meistern befinden, und mit dieser verbindet sich eine Holzschnittsammlung von mehr denn 6000 Stüken.

Eben so haben wir auch eine Portraitsammlung im Kupferstich von 1000 Stüken.

Endlich findet sich auch ein beträchtlicher Vorrath von Landkarten daselbst, unter welchen zwei Exemplare der großen apianischen, drei Finkische und eine Weimarische Karte von Baiern (eine der von Fink ist auf feine rohe Leinwand aufgezogen und in einem Futteral von grünem Saffian), dann zwei Plane der alten Stadt Regensburg enthalten sind.

Freysing, den 4 Sept. 1822.

Antiquar Joseph Mozler's sel. Erben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die bei der vorgenommenen Recherche des ältern Depositenwesens aufgefundene unbekannte Deposita als

1) 95 fl. 46 kr. 3 pf. Depositenkassa-Ueberschuß, im Jahr 1806 wo die Depositenkasse von der Reichsstadt Augsburg an das damalige königl. provisorische Stadtgericht übergeben wurde.
2) 17 fl. 36 kr. unter der Aufschrift: für Burget, vom ehemaligen Bürgermeister und nachherigen Stadtgerichtsdirektor Fischer im Jahre 1809 an das Stadtgericht übergeben.
3) 33 fl. unter der Aufschrift: „eine Kaution von Licentiat Gullmann Wechselstreitsache mit einem Hamburger Hause betreffend", von dem ehemaligen Bürgermeister Walsperger im Jahr 1806 übergeben;

werden, da die Gerichtsakten, so wie die hierauf gegründeten Nachforschungen keinen weitern Aufschluß hierüber geben, mit der Aufforderung an alle Interessenten, binnen drei Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, ihre etwaige rechtliche Ansprüche hierauf nachzuweisen, und mit dem Anhang öffentlich bekannt gemacht, daß die Deposita im Fall sich im obigen Zeitraum Niemand meldet, an den königl. Fiskus übergeben werden.

Augsburg, den 12 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.

Warbrugg.

Stekbrief.

Johann, Martin, Joseph und Christian Stigler, sogenannte Forstergütlerssöhne von Romweg, haben sich eines Diebstahlvergehens auf der Mühle zu Feilnbach schuldig gemacht, und sind nach der That flüchtig gegangen.

Johann Stigler ist ungefähr 30 Jahre alt, mißt 5 Schuh 10 Zoll, hat einen großen runden Kopf, ein längliches Gesicht, dunkelbraune Haare, längliche Nase und aufgeworfene Lippen.

Joseph Stigler ist 28 Jahre alt, mißt 5 Schuh 8 Zoll, hat ein volles, rundes Gesicht, lichtbraune Haare und graue Augen. Wahrscheinlich trugen beide bei ihrer Entfernung Bauernkleidung.

Martin Stigler ist Soldat des 16ten Linien-Infanterieregiments in Ingolstadt, und Christian der Jüngste von den Brüdern.

Man ersucht sämtliche Polizeibehörden, auf die Entflohenen sorgfältige Spähe anzuordnen, dieselben aufgreifen, und hieher liefern zu lassen.

Pfaffenhofen, den 16 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Haindl, Landrichter.

Auf Andringen des k. Finanzfiskalates wird das Anwesen des Balthasar Denk, Riedweters von Harthausen, wie es unten beschrieben ist, dem öffentlichen Verkaufe an die Meistbietenden untergestellt.

Allenfallsige Kaufsliebhaber haben sich, gerichtsunbekannte mit legalen Leumunds und Vermögenszeugnissen, bei der zur Versteigerung auf Dienstag den 15 Okt. l. J. festgesezten Kommission im Posthause zu Zorneding zwischen 9 und 12 Uhr einzufinden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Beschreibung des Riedmeierguts zu Harthausen.

Dasselbe besteht:
in einem halbgemauerten Wohnhause, Stadel, Stall, Wagen- und Streuschupfe;
in 1 Tagwerk 48 Dez. Hofraum und Garten;
in 61 Tagw. 26 Dez. an Aekern;
in 34 Tagw. 76 Dez. an Wiesen und
in 14 Tagw. 27 Dez. an Waldung,
ist zum k. Rentamte Ebersberg freistiftig, und mit folgenden Abgaben belastet:

	Grundsteuersimplum . . .	2 fl.	20 kr.	3 pf.
	Familiensteuer	— =	56 =	2 =
	Ord. Scharwerksgeld . . .	6 =	— =	— =
	Jagdscharwerkgeld	1 =	— =	— =
	Brodbauerngeld	— =	38 =	— =
	Holzgefährtgeld	1 =	— =	— =
	Grundstift	1 =	7 =	2 =
	Küchendienst	2 =	26 =	— =
	Bodenzins	— =	56 =	— =
	Futterhaber	— Schfl.	1 M.	— V.
Gilt:	Waizen	— =	3 =	2 =
	Korn	— =	3 =	2 =
	Gerste	1 =	— =	2 =
	Haber	3 =	3 =	2 =

Zehnt: $1/3$ an den Zehntmeier zu Harthausen;
$2/3$ an die Pfarrei Zorneding.

Ebersberg, den 10 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
D. l. abs.
Sträuble, Assessor.

(Tübingen.) In der bei der disseitigen Gerichtsstelle anhängigen Debitsache der im Jahr 1814 zu Herrenberg verstorbenen Wittwe des gewesenen Oberforstmeisters v. Seckendorf in Freudenthal, gebornen v. Schertel, wird

Montag den 21 Okt. d. J.

die Schuldenliquidation vorgenommen, und damit zugleich der Versuch eines Nachlaßvergleichs verbunden werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse der Wittwe v. Seckendorf aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen oder Ansprüche zu machen haben, hiemit öffentlich aufgefordert, diese Forderungen oder Ansprüche an gedachter Tagfahrt Vormittags 9 Uhr auf disseitiger Kanzlei vor der zu diesem Behuf niedergesezten Gerichtsdeputation unter Vorlegung ihrer Beweismittel entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte und instruirte Anwälde aus der Zahl der hiesigen Oberjustizprokuratoren einzuklagen, und sich zugleich über einen Nachlaßvergleich zu erklären, widrigenfalls sie bei Erzielung eines solchen Vergleichs von den Vortheilen desselben, und auf den entgegengesezten Fall mit ihren Ansprüchen an die gedachte Verlassenschaftsmasse durch den am

22 Nov. d. J.

auszusprechenden Ausschluß-Bescheid werden ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis, den 28 Aug. 1822.

v. Georgii.

Eröfnung des landwirthschaftlichen Unterrichtskurses in Schleißheim.

In dem Programm der diesseitigen Lehranstalt vom 10 Jul. d. J. wurde am Schluße die Versicherung gegeben, daß der Zeitpunkt der ersten und diesjährigen Eröfnung des Unterrichtes noch nachträglich werde bekannt gemacht werden. Zu Folge einer allerhöchsten königlichen Entschließung vom 1 d. wird nun der 15 Nov. hiezu festgesezt, und solches mit dem Anfügen hiermit bekannt gemacht, daß die Anmeldungen zur Aufnahme in diese Anstalt dis Jahr noch bis Ende Oktobers bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden können.

Indem im Allgemeinen hier noch bemerkt wird, daß an der Anstalt alle Theile der Landwirthschaft, und der damit verbundenen Gewerbe gelehrt und wirklich betrieben werden, daß in derselben für die verschiedenen Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Unterrichts durch Abtheilung der Zöglinge in drei Klassen gesorgt sey, und daß die Besuchenden in der Anstalt selbst logiert und verköstiget werden, wofür sie, je nachdem selbe der einen oder der andern Klasse angehören, jährlich nur 100, 200 oder 300 fl. entrichten dürfen; wird sich im Besondern auf das als Beilage des Regierungs- und Intelligenzblattes Nro. 29., und des landwirthschaftlichen Wochenblattes Nro. 44/. dann nebst diesen auch im Buchhandel (in München bei Fleischmann) erschienene Programm bezogen, woraus sowol über die Einrichtung der Anstalt, als über den Unterrichtsplan an derselben das Nähere mit befriedigender Vollständigkeit entnommen werden kan.

Schleißheim bei München, den 5 Sept. 1822.

Die
Inspektion der k. baier. landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Mannheim. (Merkantilisches Anerbieten.) Ein kenntnißvoller und thätiger Kaufmann, der bereits seit mehreren Jahren für ein ansehnliches Handlungshaus Geschäftsreisen in Deutschland macht, und früher Italien, die Niederlande und einen großen Theil von Frankreich durchreist hat, wünscht noch für einige Fabrikanten, die in Tuch-, Baumwollen- und anderen Waaren, oder auch in Kolonialwaaren u. dgl. Geschäfte machen, Bestellungen aufzunehmen, sey es nun gegen ein bestimmtes Taggeld, oder gegen eine verhältnißmäßige Provision. Man beliebe sich an die unterzeichnete Anstalt zu wenden, die übrigens auch die genügendste Auskunft über diesen Mann ertheilen wird.

Die Allgemeine Kommissionsanstalt
Litt. F. 4. Nro. 9.

Das bereits seit langer Zeit den hohen Reisenden bestens bekannte große Hotel Royal von Michael Baccala zu Mailand ist durch ihn erst kürzlich ganz neu hergestellt, weit bequemer und geschmakvoller eingerichtet, und um mehr als 40 schöne, lichte, nach dem modernsten Geschmake ausmöblirte Zimmer vermehrt worden. Man findet darin Wagen sowol für die Stadt, als auf das Land, nebst Bädern und Allem, was sich Reisende von einem Gasthofe nur immer wünschen können.

Dr. G. Schmidts wahrer und unverfälschter Gehörbalsam.

Dieser Schmidtsche Gehörbalsam, welcher sich durch seine Reinheit, Haltbarkeit, Farbe, angenehmen Geruch und wirkende Eigenschaften vor allen andern, mit gleicher Namensbenennung herrschenden Sorten auszeichnet, gegen schweres Gehör, Schwachheit der Gehörtheile, Auslassen der Unreinigkeit aus den Ohren, Verlezungen der Gehörwerkzeuge, sogenannten Ohrenzwang und krampfhafte Schmerzen der Ohren den besten Erfolg bestätigt, ist mit ganz neuem Gebrauchsanweisungen, welche schnell zum Zweke führen, und zugleich für alle Gehörleidende die besten Lehren der merkwürdigsten Regeln enthalten, das Glas zu 1 fl. 48 kr. rhein. oder 1 Rthlr., und der dazu nöthige Pinsel das Stük zu $4\frac{1}{2}$ kr. oder 1 ggr., bei dem Notar Schmidt in Leipzig, im Schuhmachergäßchen Nr. 669. zu haben, daher diese Addresse genau zu bemerken ist. Bei kleinen Versendungen sind einige Groschen für Emballage mit beizufügen. Gegen postfreie baare Zahlung wird derselbe auch mit Rabatt zum Wiederverkauf gegeben. Man kan sich auch deshalb an Hrn. Kaufmann C. W. Fleischmann, in Litt. S, Nro. 1436. in Nürnberg verwenden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 268. 25 Sept. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe über die Verschwörungsprozesse.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Kaiserliches Reseript zu Auflösung der Freimaurerlogen.) — Türkei. (Nachrichten aus dem Constitutionnel.)

Spanien.

Der französische Constitutionnel enthält mehrere Schreiben aus Bayonne und Oleron vom 10 Sept. folgenden Inhalts: „Der Courier von Jacca hat heute die Nachricht überbracht, daß die Glaubensarmee unter Quesada zwischen Jacca und Huesca eine vollständige Niederlage erlitten. Sie wollte, wie es scheint, auf diesem Wege in Arragonien eindringen, wurde aber von den Konstitutionellen umringt und geschlagen. Sie verlor eine große Zahl Todter; 4 Kanonen, viele auf der Flucht weggeworfene Waffen, die in Gold gefaßten Augengläser Quesada's, seine Korrespondenz mit Eguia, auch die Uniform des Trappisten fielen den Siegern in die Hände. Die Royalisten zählten 2400 Mann, die Konstitutionellen nicht mehr als 1000, aber entschlossene und wohlgeübte Krieger. Die Royalisten, voll Aerger von einer so geringen Macht geschlagen worden zu seyn, schrien über Verrätherei, und schikten den General Quesada, an Händen und Füßen gebunden, unter Bedekung von 150 Mann, ins Lager von Irati, um dort von einer Militärkommission gerichtet zu werden. Einige wollen sogar wissen, er sey von seinen fanatischen Soldaten aufgehangen worden. Der Ueberrest der Royalisten zog auf der Straße von Barbastro weiter, wahrscheinlich um (auf demselben Wege, auf dem der Trappist gekommen) Catalonien zu gewinnen; man zweifelte aber am Gelingen dieses Planes." — Ein anderes Schreiben aus St. Jean-Pied-de-Port vom 11 Sept. bestätigt diesen Sieg, und fügt hinzu, daß gegen 1000 Royalisten theils nach Hause, theils zu den Konstitutionellen übergegangen seyen. Gleichzeitig solle auch Juanito zu Sanguesa geschlagen worden seyn, und 60 mit Munition beladene Maulthiere verloren haben. Espinosa, am 6 Sept. mit 5 — 6000 Mann zu Pampelona angekommen, habe unverzüglich wieder aufbrechen wollen; alle Straßen in Spanien seyen mit Truppen bedekt. — Bei Bayonne, hieß es, werde ein Lager für 40,000 Mann geschlagen; 15,000 würden daselbst am 22 Sept. erwartet; die Zufuhren von Mund- und Kriegsvorrath dauerten beständig fort.

* Aus dem südlichen Frankreich, 15 Sept. Nach Briefen aus den Gränzdepartementen ist es im nördlichen Arragonien, wohin sich Quesada mit seinem Korps gewendet hatte, zu hizigen Gefechten mit den Konstitutionellen gekommen, worin die lezteren Sieger blieben. Auch General Espinosa ist nunmehr mit einigen Tausend Mann Linientruppen und Milizen ins nördliche Navarra vorgerükt; man glaubt, daß die Truppen der Glaubensarmee jene Gegenden gänzlich verlassen, und sich nach Catalonien wenden werden, um sich an die dortigen zahlreichern Korps anzuschließen. In Catalonien ist es bisher immer nur zu partiellen Gefechten gekommen, die nichts entschieden. Der Oberbefehlshaber General Mina befand sich zu Lerida und organisirte dort die Streitkräfte, mit denen er seine offensiven Operationen beginnen wollte. Seine Gegner halten aber in den Gebirgen starke Stellungen besezt, und es dürfte dort zu hizigen Kämpfen kommen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 14 Sept.) Konsol. 3Proz. 81⅝. — Gestern ist in Rüksicht des Ministeriums Alles in Ordnung gebracht worden; Hr. Canning hat das Siegel der auswärtigen Angelegenheiten angenommen, und dem Vernehmen nach seine Ernennung noch gestern den Direktoren der ostindischen Kompagnie persönlich angezeigt. Am 16 wird in Carltonhouse ein geheimer Kabinetsrath gehalten werden, um den Eid des neuen Ministers zu empfangen. (Courier.) — Graf Liverpool hatte gestern wieder eine Audienz beim Könige. Lord Melville und Lord Sidmouth sind abgereist; jener nach Schottland, dieser auf sein Landgut in Glocestershire. (Sun.)

Frankreich

Paris, 17 Sept. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 25 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 17 Sept. hebt das Inspektionskonseil der polytechnischen Schule auf, und übergibt deren Leitung einem Gouverneur (dem Gen. Lieut. Grafen Bordesoult) und einem Untergouverneur (dem Obristen Rohault de Fleury) unter dem Schuze des Herzogs von Angouleme.

Der Minister Graf Corbiere war zu Rennes angekommen, und nach einem kurzen Aufenthalte nach seinem benachbarten Gute gereist.

Zu Rouen schlug am 15 Sept. der Bliz in den Thurm der Kathedralkirche, welcher ganz ausbrannte, und durch seinen Fall die Kirche selbst und die benachbarten Häuser stark beschädigte.

Das Journal des Debats, und aus ihm der Moniteur, enthalten einen Artikel folgenden wesentlichen Inhalts: „Das christliche Europa sey Griechenland einen feierlichen Schritt bei der Pforte schuldig, um einer christlichen Nation den Genuß ihrer religiösen und bürgerlichen Rechte zu verschaffen. Wenn einige Theile Griechenlands unter die Verwaltung der Erzbischöfe und Munizipalräthe gestellt werden könnten, wie dieses zum Theil vor dem Aufstand der Griechen der Fall war; wenn die Türken aus diesen bevorrechteten Bezirken entfernt würden, wie sie es aus der Moldau und Wallachei vertrags-

mäßig sind; wenn diese Anordnungen von allen christlichen Mächten verbürgt würden — so würde die Pforte dadurch einen sichern Tribut erhalten, die Griechen würden eine Zufluchtsstätte bis dahin gewinnen, wo sie besser gebildet und organisirt, für den Genuß einer größern Freiheit empfänglich wären; und Europa würde die bisherigen Greuel aufhören sehen. Allerdings seyen die christlichen Mächte für Unglük, daß sie nicht veranlaßten, nicht verantwortlich; sie seyen nicht verbunden, mittelst eines allgemeinen Kreuzzuges Völker zu befreien, welche die Kraft nicht haben würden, selbst ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Dennoch wüßten die europäischen Kabinette ebenfalls wohl, daß man die unbesonnenen Bewegungen der Hetäristen unter Ypsilanti von der alten Unzufriedenheit der Masse der griechischen Nation, die von den Paschen unterdrükt und ausgeplündert werde, und zuverläßig nicht aus Revolutionärs bestehe, unterscheiden müsse."

* Aus Frankreich, 4 Sept. (Fortsezung.) Am 30 Aug. begannen die Sachwalter der Angeklagten für ihre Klienten zu sprechen. Advokat Berville vertheidigte Hrn. Baradere; Advokat Barthe Hrn. Gauran; Advokat Mocquart den Kapitain Massias ꝛc., und am 31 Aug. Advokat Merilhou den Sergent-Major Bories. Da die Erstgenannten losgesprochen worden, und nur Lezterer vom Generalprokurator, Hrn. v. Marchangy, als vorzügliches Haupt der angeblichen Verschwörung bezeichnet, auch mit einer gewissen Bitterkeit (freilich hatte er einigemale den Hrn. Prokurator zum Rükzug genöthigt) verfolgt wurde, so dürfte es genügen, die Vertheidigungsrede für denselben hier auszugsweise anzuführen. Der Sachwalter begann mit Darthuung der Unwahrscheinlichkeit einer angeblich zum Umsturze der Regierung eingeleiteten Verschwörung, an deren Spize Unteroffiziere standen; er warnte vor dem Fehlgriffe, entgegengesezte Meynungen auch sogleich für strafbare zu halten; er ging alle, dem Bories zur Last gelegten Umstände durch, zeigte, daß sie auf weiter nichts als die Beschuldigung hinausliefen, er sey Carbonaro, und suchte hierauf das Institut der Carbonaria selbst in gesezlicher Hinsicht zu rechtfertigen. Folgendes war der Schluß seiner Rede: „Je mehr uns die Staatsbehörde außerhalb der Anklage zu loken gesucht hat, desto mehr habe ich es für meine Pflicht gehalten, mich auf dieselbe einzuschränken; ich habe vermieden, eine gerichtliche, zur Ueberzeugung bestimmte Diskussion in einen politischen Streit zu verwandeln, der uns nur erbittern könnte, ohne uns aufzuklären: aus Ueberzeugung, daß der Glanz der Bilder die Schwäche der Mittel nicht ersezen, und die auffallendsten Widersprüche nicht deken kan, habe ich mit Stillschweigen übergangen, was die Sprache der Requisitorialien „allgemeine Thatsachen" nennt, denn ich kan nur von dem sprechen, was zur Diskussion vorliegt; nun ist es aber nicht der dirigirende Ausschuß, der angeklagt ist. Der Zeitgeist ist nicht zu gefänglicher Haft gebracht, und Sie haben nicht zu entscheiden, ob Kotzebue's Mörder zu der Seite der Carbonari gehörte. Wozu benachbarte und befreundete Völker vor Ihre Schranken laden, um ihre Geseze zu verunglimpfen, ihren Charakter anzuklagen und ihre Zukunft durch Unglüksweissagungen zu beschimpfen? Was geht uns Neapel und Lissabon an? Was liegt uns an Turin und Amerika? Durch welche Reihe von Schlußfolgen hat man, um das Leben einiger französischen Soldaten anzugreifen, für nöthig erachtet, mit Bitterkeit jenes merkwürdige Volk von Heldenmärtyrern zu tadeln, die auf den Gräbern des Sokrates und Perikles mit dem Kreuze des lebendigen Gottes in den Armen für die Freiheit sterben? — Wenn wir auch mit dem Staatsanwald die „väterliche Sanftmuth" der Tirannei im Serail bewundern wollten, was würde dadurch die Anklage in Ihren Gemüthern gewinnen? und sollen zwölf Franzosen ihren Kopf auf das Schafott tragen, um zu beweisen, daß die Griechen, die in ihren „sanften Fesseln" eingeschlummert waren, auf die vom Evangelium verheißene Erbschaft der Freiheit ohne Mühe verzichtet haben würden, wenn nicht der „dirigirende Ausschuß" ihnen das Geheimniß ihrer Rechte und ihrer Leiden verrathen hätte, und wenn ihre Casuisten nicht entschieden hätten, daß das Schwerdt das Joch zerbrechen könnte, welches vom Schwerdt aufgelegt worden war? Dirigirender Ausschuß!! Furchtbare Macht, weil sie unbekannt ist! Soll heutzutage dieser geheimnißvolle Name die Einbildungskraft der Europäer mit Schreken erfüllen, wie ehemals die Zauberei und Schwarzkunst? Den Vernunftgründen, den Ungereimtheiten, den Unmöglichkeiten, den Beweisen, stellt man ein einziges Wort entgegen: der dirigirende Ausschuß; und die Vernunft muß schweigen, und aller Zweifel schwinden. Seine Kriegsheere sind unzählbar, und man findet sie nirgends; seine Schäze sind unermeßlich; seine Rache ist unvermeidlich und schreklich, und seine vorgeblichen Agenten, nachdem sie in Dürftigkeit geschmachtet haben, sterben auf Blutgerüsten, und ihre Angeber werden reich, und leben in Frieden! Eben so ungeheuer durch seine Werke, als unbemerkbar in seinen Hülfsmitteln, steigen, sagt man, auf sein Gebot, die Könige von ihren Thronen, und die gelehrigen Völker zerbrechen ihre alterthümlichen Geseze; erstaunungswürdiger, als jene großen Eroberer, deren Erscheinung die Erde erschüttert hat, könnte er, ohne Armeen und ohne einen Schaz, jene Universalmonarchie ins Werk sezen, wonach Alexander und Karl der Große vergeblich gestrebt haben!!... Seltsame Schöpfung des Parteigeistes! Volksmährchen, das, wie alle Fabeln, seine Autorität aus seiner eigenen Ungereimtheit schöpft, und der Vernunft imponirt, indem es die Einbildungskraft unterjocht! Warum greifen solche Chimären in das Gebiet der Vernunft und der Wahrheit ein?... Aber, sagt man, die Existenz des dirigirenden Ausschusses kündigt sich durch seine Werke an. Gerade so sprachen vor drei Jahrhunderten die Adepten der Magie, der Astrologie, und so vieler erbärmlichen Träumereien, vor welchen sich nur zu lange der menschliche Geist erniedrigt hat. Sehet, sagten sie, die Wirkungen der übernatürlichen Wissenschaften: ist es nicht erwiesen, daß Todte zum Leben erstanden sind? Hat man nicht gesehen, wie Erndten ihre Stellen verändert, Menschen die Gestalt von Thieren angenommen und wie begünstigte Augen die Zukunft entschleiert haben? Wie kan man an der Magie zweifeln? Habt Ihr nicht die Bekenntnisse von denjenigen selbst, die in gottlosem Verkehr mit dem Teufel stehen? Und um die Zauberei besser zu erweisen, verbrannte man die Zauberer; und Gerichtshöfe, die ohne Zwei-

sel redlich zu Werk gingen, aber sich von Volksirrthümern beherrschen ließen, schikten Unglükliche in den Tod wegen eingebildeter Verbrechen, welche die Vernunft nicht genau zu untersuchen wagte. Das Geschrei der auf den Scheiterhaufen sterbenden Schlachtopfer ist zum Himmel emporgestiegen! Wer kan entscheiden, ob diejenigen Gnade vor dem allerhöchsten Richter finden werden, welche unschuldiges Blut haben vergießen lassen, zwar aus guter Meynung, ohne Haß, und ohne Rachsucht, aber mit Verzichtleistung auf ihre eigene Vernunft, welche sie einer fremden, von Leidenschaften oder Vorurtheilen befangenen Vernunft unterwarfen?"... In dieser Sizung war es auch, daß General Despinois, jedoch nicht persönlich sondern nur schriftlich, vor Gericht erschien. Er entschuldigte sich, auf die Vorladung Bories's nicht gekommen zu seyn, weil er ohne Autorisation des Kriegsministers sich nicht aus seiner Garnison entfernen dürfe, dazu aber ungeheure Formalitäten erforderlich wären rc. Man könne ihn kommissionaliter wie andre große Staatsbeamte vernehmen rc. Man fand die Ablehnung des Generals, persönlich zu erscheinen, in mehr als einer Hinsicht sonderbar.

* Straßburg, 20 Sept. Heute wurde die Abhörung derjenigen Zeugen, welche das öffentliche Ministerium in dem Prozeß von Caron und Roger hatte citiren lassen, beendigt. Es waren deren achtzehn, worunter diejenigen Unteroffiziere, die mit Caron in direkten Verhandlungen gestanden. Die Debatten waren häufig sehr lebhaft, und es kam zu vielfachen Interpellationen von Seite Carons über einzelne Thatsachen, welche die Vorgänge in der Gegend von Kolmar betrafen. Nunmehr wird der Militärgerichtshof zur Abhörung derjenigen Zeugen schreiten, welche von Caron und Roger berufen sind, und deren Zahl sich auf einige sechzig belaufen soll. Man glaubt nicht, daß das Urtheil vor drei bis vier Tagen gesprochen werden wird.

Deutschland.

Die Waffenübungen der bei Zeiz und Weissenfels versammelten preußischen Truppen näherten sich ihrem Ende. Der König von Preußen wurde am 20 daselbst zu einer allgemeinen Musterung erwartet, nach welcher Se. Majestät nach Verona abgehn. Der Monarch wollte, unter dem Inkognito eines Grafen von Ruppin, am 22 Sept. in Erfurt, am 23 in Fulda, am 24 in Hanau, am 25 in Frankfurt eintreffen, und am 26 Seine Reise über Karlsruhe fortsezen.

Preußen.

Die preußische Staatszeitung enthält nachstehenden, in diesem Blatte nicht unmerkwürdigen Artikel aus Solingen: „Verschiedene öffentliche Blätter berichten, daß die Marburger Studenten hier Schlägerklingen ohne das Wort „Fürst" bestellt, und dadurch die Vermuthung veranlaßt hätten, daß jener Bestellung demagogische Zweke zum Grunde gelegen. Für Marburger Studenten ist auf direktem Wege hier nie eine Schlägerklinge bestellt worden; früher standen die Worte „Für Fürst und Vaterland" auf manchen Klingen; bei Bestellungen in der Schweiz und nach Amerika kan wohl der Wunsch geäußert worden seyn, diese dort nicht passende Inschrift von den dahin zu sendenden Klingen wegzulassen. Anfangs d. J. verbreitete sich das Gerücht, daß über 1000 Klingen mit dem Symbol der allgemeinen Burschenschaft: „Ehre, Freiheit, Vaterland," nach mehreren Universitäten, namentlich nach Halle, verkauft worden seyn sollten. Nach der genauesten Untersuchung ergab sich, daß drei solche Klingen nach Bonn in Kommission (also nicht bestellt) gegeben waren. Es waren alte Degenklingen, wie sie die französischen Offiziere vor der Revolution trugen, und um sie verkäuflich zu machen, hatte der Schwertfeger ihnen jene Inschrift gegeben. Wer findet aber an Ausstreuung solcher ganz falscher Gerüchte Vergnügen? Was bezwekt er damit? Sollten wir uns nicht vielmehr der Sittlichkeit unserer gegenwärtigen akademischen Jugend im Ganzen freuen? Ist es nicht verächtlich, nicht strafbar, sie auf verläumderischer Weise verdächtig zu machen, ihr Gesezwidrigkeiten auf den Kopf Schuld zu geben, an die sie nie gedacht hat? Ist diese Jugend, diese Blüthe des Landes, nicht unser Blut, nicht unsere Hofnung? Soll sie nicht der Gegenstand unserer Liebe seyn? Wenn sie mit dieser ihr gebührenden Liebe überall behandelt wird, so wird sie die wenigen Verirrten in ihrer Mitte selbst auf den rechten Weg bringen, und die Räudigen ausstoßen."

† Berlin, 15 Sept. Die Fonksche Prozeßsache, über die in einheimischen und auswärtigen Blättern so viel geschrieben ist, nimmt eine Wendung, welche den Beweis liefert, daß wenigstens manche vorläufige Urtheile der Publizität über den Mißbrauch der Polizeigewalt nicht ganz ungegründet gewesen sind, indem die heutige Haudesche Zeitung nun auch das bereits aus fremden Blättern bekannte merkwürdige Cirkular-Reskript des Ministeriums des Innern und der Polizei mittheilt, welches in Abwesenheit des Ministers, von dem Direktor geheimen Oberregierungsrath v. Kamptz kontrasignirt und an sämtliche rheinische Regierungen ergangen ist. Der rechtliche und liberale Ton dieses Reskripts bedarf keines Kommentars. Auch an den Polizeipräsidenten v. Struensee zu Köln sind die erforderlichen Befehle ergangen den Polizeirath Guisez und den Polizeiinspektor Schöning wegen der stattgehabten Mißbräuche zur Verantwortung zu ziehn. Endlich sind auch, wie es heißt, diejenigen Personen unter genaue Aufsicht Behufs etwaniger künftiger Untersuchung gestellt worden, welche zu jenen Mißbräuchen die Hand geboten haben, nemlich der früher als Räuber zu 10jähriger Kettenstrafe verurtheilte Hilgers, welcher in dem Fonkschen Prozeß als Zeuge auftrat, und der Zächtling Esser, welcher den Küfer Hamacher durch mancherlei Vorspiegelungen zu nachtheiligen Geständnissen verleitet haben soll. Welchen Einfluß die obigen Inzidentpunkte auf Revision des Fonkschen Prozesses haben werden, läßt sich jezt noch nicht beurtheilen; insofern aber verwerfliche Mittel bei der Untersuchung als wirklich vorhanden von der Oberbehörde offiziell anerkannt sind, läßt sich wohl annehmen, daß dadurch auch die Bestrafungsgrundsäze irgend eine Abänderung erleiden dürften.

Rußland.

Das neulich erwähnte, von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 12 Aug. erlassene Reskript an den Minister des Innern, Grafen Kotschubey, in Betref der Aufhebung aller geheimen

Gesellschaften und der Freimaurerlogen, lautete also: „Graf Peter Pawlowitsch! Die Unruhen und Unordnungen, die in verschiedenen andern Reichen durch die Existenz einiger geheimen Gesellschaften, von denen Eine unter dem Namen der Freimaurer anfänglich die Absicht wohlthätiger Zweke zum Grunde hatte, und andere sich heimlicherweise mit politischen Gegenständen abgaben, entstanden sind, haben einige Regierungen bewogen, ein schärferes Augenmerk auf dieselben zu richten, und diese geheimen Verbindungen endlich gänzlich zu verbieten. Da Ich stets die gröste Aufmerksamkeit darauf wende, daß eine feste Scheidewand gegen Alles aufgerichtet werde, was dem Reiche nachtheilig werden könnte, und besonders in einer Zeit, wie die jezige, wo leider! so viele Reiche uns die traurigen Beispiele der nachtheiligen Folgen der jezt vorherrschenden Vernünftelei liefern, habe Ich für gut befunden, in Beziehung auf oben genannte geheime Gesellschaften Folgendes zu befehlen: 1. Alle heimlichen Vereinigungen, unter welchem Namen sie auch bestehen sollten, sind zu schließen, und ihre fernere Begründung ist nicht zu verstatten. 2. Alle Mitglieder derselben sind, indem sie von dieser Maaßregel unterrichtet werden, durch schriftliche Verpflichtung zu verbinden, daß sie in der Folge unter keinem Vorwande an irgend einer geheimen Gesellschaft, unter welchem wohlmeynenden Namen sie auch bestehen möge, im Auslande oder im Innern des Reichs, Theil nehmen wollen. 3. Da es Beamten, die im Dienste stehen, nicht zukommt, sich durch irgend einen andern Eid, als den, den die Geseze bestätigen, zu verbinden, so wird es den Ministerien und Obrigkeiten zur Pflicht gemacht, von ihren Untergebenen zu fordern, daß sie offenherzig angeben sollen, ob sie zu irgend einer Freimaurerloge oder irgend einer andern geheimen Gesellschaft, in oder außer dem Reiche, und namentlich zu welchen, gehören. 4. Von den dazu gehörigen ist eine besondere Verpflichtungsschrift zu nehmen, daß sie alle Gemeinschaft mit solchen abbrechen wollen, und der, welcher dieses zu unterschreiben sich weigert, vom Dienste gänzlich auszuschließen. 5. Den Obrigkeiten in den Gouvernements ist Folgendes strenge anzubefehlen: 1) darauf zu achten, daß nirgends und unter keinem Vorwande Logen bestehen oder errichtet werden mögen; 2) daß alle Beamte, die zum Dienste rc. gebraucht werden, durch Unterschriften nach dem 3ten und 4ten Paragraph sich verpflichten, daß sie zu keinen Logen gehören noch in der Folge gehören wollen; ohne welche Unterschrift sie in Unserem Dienste nicht gebraucht werden können. Ich bin überzeugt, daß Sie Nichts unterlassen werden, um alles zur Vollführung Meines Befehls Gehörige zu vollziehen, und daß Sie allen andern Ministerien dieses mittheilen werden, damit solche einstimmig mit Ihnen zu diesem Zweke wirken. Alexander.“ — Dieser Ukas wurde zum Theil im Russischen, zum Theil in der Uebersezung allen Beamten und allen Freimaurern vorgelesen. In Folge dessen (schreibt man aus Petersburg) haben bereits sämtliche Beamte hieselbst, so wie alle übrigen anwesenden Mitglieder von Freimaurerlogen, den vorgeschriebenen Revers unterschrieben, und sämtliche Reverse sind beim Minister eingereicht. Von Seite der Polizei wurden auch schon in den Lokalen der Freimaurer Nachsuchungen angestellt, um zu sehen, ob alle Embleme und Zeichen wirklich weggeräumt worden. Bereits vorige Woche haben die Freimaurer ihre Meubeln u. s. w. unter sich verauktionirt. Uebrigens haben Alle sich beeifert, mit gröster Folgsamkeit den höchsten Befehlen nachzukommen.

Türkei.

Der französische Constitutionnel enthält zwei Bulletins aus Morea folgenden Inhalts: I. „Elenia, 26 Jul. Tschar-Hadji-Ali-Pascha, ehemaliger Großwessier (er zeichnete sich im lezten Kriege gegen die Russen aus, und ward 1810 Großwessier) zog des Mehmed, Pascha von Xyla, Truppen an sich, übernahm den Oberbefehl, und drang mit ungefähr 15 000 M. in Argolis ein. Kolokotroni kam ihm um einen Tag zuvor, grif ihn am 23 Jul. vor Argos an, und nöthigte ihn, troz seines tapfern Widerstandes, zum Rükzug nach Kazopodi. Am folgenden Tage folgten ihm die griechischen Plänkler auf dem Fuße; alle Gebirgswege waren mit Leichen bedekt. Die Türken übernachteten zu Karvathy, und zogen dann weiter. Am 25 erreichte der griechische Vortrab, aus Mainotten bestehend, den türkischen Nachtrab beim Passe von Camilla, und richtete ein großes Blutbad unter demselben an. Die vordern Reihen der Türken, ohne sich um denselben zu kümmern, beschleunigten ihren Marsch nur um so mehr. Bei Tretes (halben Weges zwischen Argos und Korinth) angekommen, waren die Türken genöthigt, den Paß sich mit Gewalt zu öfnen. Ein hartnäkiges Gefecht entspann sich; mehr als 1500 Türken blieben auf dem Schlachtfelde; Andere kamen im Passe um; 260 Pferde und ein Theil des Gepäkes fiel in die Hände der Griechen und wurde nach Tripolitza gesendet.“ — II. „Cortessa, bei Korinth, 8 Aug. Die Türken, bis gegen Korinth zurükgedrängt, aber durch 5 bis 6000 Mann von Patras und Lepanto verstärkt, beschlossen, wieder offensiv zu Werke zu gehn, und neuerdings nach Argolis vorzudringen. Die Griechen ließen ihnen den Paß dahin offen, warfen sich aber auf den Paß von Korinth, um ihnen den Rükzug abzuschneiden. Die Türken, die ihren Plan vereitelt sahen, boten nun alles auf, um sich den Rüken frei zu machen. Sie griffen am 6 zwei Stunden lang aufs Hartnäkigste an, kamen aber nicht um einen Schritt weiter. Am 7 beschlossen sie den Paß um jeden Preis zu durchbrechen; es blieb ihnen keine andre Wahl. Tschar-Hadji-Ali sezte sich an die Spize seiner Reiterei, fiel aber in den ersten Reihen. Nach einem verzweiflungsvollen Kampfe hörte man plözlich in den türkischen Schaaren den Ruf: „Aman! Aman! (Gnade! Gnade!) Wir wollen Morea verlassen!“ Auf dem Schlachtfelde blieben 3000 Türken; die Zahl der Verwundeten und Gefangenen war noch nicht bekannt. Ungefähr 2000 Pferde, alles Gepäk, alle Munitionsvorräthe und die Kriegskasse waren die Früchte des Tages. Der Ueberrest der Türken, dem es gelang zu entkommen, wurde bis nach Korinth hin verfolgt.“ — (Der Constitutionnel bemerkt, der Kapitain Vidale, der Uebringer dieser Bulletins, habe mündlich versichert, daß man bis zum 18 Aug., wo er Spezzia verließ, täglich neue Umstände über den Sieg der Griechen erfahren; die Türken, hieß es, befänden sich in einer so verzweifelten Lage, daß man ihrer Ergebung mit jedem Augenblike entgegen sehe. Er erzählte noch, daß er gerade am 12 Aug. zu Argos beim Vicepräsidenten Kanakari gewesen, als ein Mainotte den an seinen zwei Narben und seinem langen Barte kenntlichen Kopf des Tschar-Hadji-Ali überbracht habe.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 269. | 26 Sept. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. — Beilage Nro. 168. Die Braunschweiger Messe. — Bruchstüke aus Marchangy's Rede. — Ankündigungen.

Portugal.

In französischen Blättern liest man folgende Nachrichten aus Lissabon vom 27 Aug.: „Die Cortes haben unterm 17d. eine lange Proklamation an die Völker Brasiliens erlassen, worin sie denselben die Gefahren ihrer Widersezlichkeit und einer möglichen Spaltung, so wie die Nothwendigkeit, zu ihrem eigenen Schuze Truppen dahin zu senden, zu Gemüthe führen. — Der König hat zwei Schreiben seines Sohnes, des Prinzen Regenten von Brasilien, den Cortes durch den Justizminister mit dem Beisaz, wie er dadurch der Nation einen neuen Beweis seiner Aufrichtigkeit und festen Anhänglichkeit an das konstitutionelle System zu geben beabsichtige, zugesendet. Der Prinz Regent berührt in seinem ersten Schreiben an seinen Vater (vom 19 Jun.) die gebietrischen Umstände, die ihn genöthigt, in Brasilien die Neuerungen vorzunehmen, deren nothwendige Folge die Trennung und Unabhängigkeit dieses Reiches seyn müsse; den hauptsächlichsten Anlaß zu dieser Separation gebe der allgemein gegen die portugiesischen Cortes (die der Prinz aufrührerische und pestilenzialische Leute nennt) verbreitete Haß; er habe sich in seiner Lage an das Abschiedswort seines Vaters zu Rio-Janeiro erinnert, im Fall die Sachen sich zu einer Trennung anschikten, lieber selbst den Thron zu besteigen, als ihn einem Abentheurer zu überlassen; wenn er die Stelle eines perpetuellen Protektors angenommen, so sey dis in Folge der Wünsche der unermeßlichen Mehrheit des Volks geschehen; sollten Se. Majestät den Titel: „Kaiser der vereinigten Reiche", annehmen, so würde dann er, der Prinz, zum König von Brasilien ernannt werden können; übrigens stelle er solches gänzlich dem Willen seines Königs und Vaters anheim. Am Schlusse des Briefes besteht der Prinz noch einmal auf der unumgänglichen Nothwendigkeit einer Trennung Brasiliens von Portugal, und bittet Se. Majestät, den Infanten Don Michael nach Rio-Janeiro zu schiken; er habe die Absicht, ihn mit seiner Tochter, der Prinzessin Marie, sobald sie das gehörige Alter erreicht haben werde, zu vermählen. — In dem zweiten Schreiben (vom 22 Jun.) beklagt sich der Prinz über das Betragen des Brigadiers Madeira, Gouverneurs von Bahia, der nicht nur seinen Befehlen und Dekreten den Gehorsam verweigert, sondern auch die Provinz Bahia gehindert habe, Abgeordnete zum Kongresse nach Rio zu senden. Mit diesen Schreiben wurde den Cortes ein Bericht des Brigadiers Madeira vorgelegt, worin derselbe für sich, die Truppen und die Einwohner von Bahia Anhänglichkeit an die Cortes von Portugal und Widerstand gegen die Anmaaßungen der Regierung von Rio gelobt, die er seit dem Augenblike nicht mehr anerkenne, wo sie ihm den Befehl zugesendet, Bahia mit seinen Truppen zu räumen, und nach Europa zurükzukehren. — Das Diario do governo zeigte an, die nach Bahia bestimmte Expedition (1200 Mann fürs Erste stark) habe blos deswegen nicht unter Segel gehen können, weil der Unternehmer noch nicht alle Bedingungen erfüllt habe; sie werde aber vermuthlich am 3 Sept. auslaufen."

Spanien.

Das Journal des Debats bekennt, mehrere Briefe aus Bayonne erhalten zu haben, aber die darin herrschenden Widersprüche nicht aufklären zu können. In den Einen vom 10 und 11 Sept. heiße es: „Die Konstitutionellen in Guipuscoa würden von den Royalisten in die Enge getrieben; Quesada, der so viel für die gute Sache gethan, indem er, am 25 Jun. mit 300 Mann in Spanien eingerükt, nun mehr als 3000 zähle, besize das Vertrauen seiner Truppen und werde den Oberbefehl beibehalten rc." In Andern versichere man, er habe seine Entlassung gegeben, und General Odonnel sey sein Nachfolger; ein Schreiben vom 12 Sept. bringe endlich gar die unerwartete Nachricht, Quesadas Armee sey bei Huesca total geschlagen, und er selbst an Händen und Füßen gebunden nach Irati gebracht worden. — Dagegen meldet dasselbe Blatt aus Urgel: „Seit Einsezung der Regentschaft nimmt die Insurrektion einen regelmäßigern Charakter; Baron d'Eroles legt Kantonnirungen an; Magazine bilden sich; Offiziere vom Stab treffen täglich im Hauptquartier ein; der General d'Espagne wird daselbst erwartet. Der Winter dürfte nicht ohne große Ereignisse ablaufen. Die Städte Campredon und Ripoll werden bereits wieder nach den alten Gesezen verwaltet." — Die Gazette de France erzählt überdis aus Bayonne, daß die Chefs der royalistischen Guerillas die Polizei der Landstraßen in Navarra übernommen hätten. Daher alles, was nicht rein zum Handel gehört, von ihnen aufgefangen werde, besonders die Fonds zum neuen Anlehn rc.

Großbritannien.

Wir haben aus London, weder auf direktem Wege noch über Paris, keine neuern Nachrichten als vom 14 September.

Der Courier vom 14 Sept. sagt: „Nachdem wir unserm Lande aufrichtig dazu Glük gewünscht, daß es die großen Talente des Hrn. Canning noch ferner genießen soll, so erlauben wir uns eine einzige Bemerkung. Wir haben hier einen neuen Beweis, wie grundlos die Beschuldigung unserer Staatsmänner ist, daß sie sich durch schmuzigen Eigennuz leiten lassen. Hr. Canning vertauscht eine ruhige Lage und den glänzendem

Gehalt eines Generalgouverneurs von Indien gegen eine mit Arbeit überladene Stelle, die sicherlich nicht zu gut bezahlt, und sogar, denken wir, nicht hinlänglich bezahlt ist. Er verzichtet auf die Gelegenheit, seiner Familie ein großes Vermögen zu sichern, weil sein Gewissen ihm sagt, daß ein Staatsmann dem Rufe derer, die ihn für fähig halten, seinem Lande wesentliche Dienste zu leisten, folgen müsse. Vor solchen Thatsachen muß die Bosheit selbst verstummen, und sie kan sich nicht erkühnen, der Voraussezung zu widersprechen, daß die lautersten und rühmlichsten Beweggründe Hrn. Canning zur Annahme der Staatssekretärsstelle im Departement der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt haben."

Frankreich.

Paris, 18 Sept. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 85 Cent.

Zwei königliche Ordonnanzen vom 18 Sept. geben der Militär-Intendantschaft eine neue Organisation, und enthalten die darauf Bezug habenden Personalernennungen.

Die in der Rocheller Verschwörungssache zum Tode verurtheilten vier Unteroffiziere, welche die interponirte Kassation aus eigener Bewegung aufgegeben hatten, haben auf Zureden ihrer Sachwalter dieses Rechtsmittel wieder ergriffen.

Das Brüsseler Orakel beharrt darauf, daß der Herzog von Wellington zwar zu Calais ans Land steigen, aber seinen Weg über Brüssel und Frankfurt nach Wien nehmen werde. — Dasselbe Blatt meldet aus Cambrai, dem Vernehmen nach würden außer den, von der französischen Nordgränze bereits nach den Pyrenäen aufgebrochenen Korps, bald noch mehrere Regimenter, theils Infanterie theils Artillerie, sich dahin in Marsch sezen.

Dagegen widerspricht das Journal des Debats vom 19 Sept. den Nachrichten von Truppenmärschen, Festungsverproviantirungen und Lagerabstekungen, welche einige kriegerisch gestimmte Journale seit Kurzem enthielten. Die durch Lyon gekommenen Truppen, die zu so vielen Vermuthungen Anlaß gegeben, wären nichts als Bataillone, die bisher von ihren Regimentern getrennt gewesen, und nun in Folge der neuen Organisation zu ihnen stoßen müßten. Sie wären aber nach Osten, nicht nach Süden marschirt.

Nach dem Constitutionnel soll der russische Gesandte zu Madrid, Hr. v. Bulgari, nach Verona berufen seyn.

** Paris, 16 Sept. Zwei große Prozesse sind nun beendigt. Wie gewöhnlich haben sie andere Prozesse hinter sich hergezogen, und vielleicht ist man damit noch nicht zu Ende. Die Geschichte von Larochelle hat bereits eine Anklage gegen die Journalisten der Opposition zur Folge gehabt, und man will wissen, sie dürfte einen noch ganz andern Prozeß aufregen, der alle bisher geführten an Aufsehn überträfe. Die zu Poitiers getroffenen Vorkehrungen haben im ganzen Lande einen tiefen Eindruk gemacht. Vor der Instruktion des Prozesses hatte man alle nicht aus der Stadt gebürtigen Studierenden fortgeschikt, und alle Fremde, die ihren Aufenthalt in der Stadt nicht als streng nothwendig darthun konnten, erhielten die Weisung, zu einer bestimmten Zeit abzureisen; die öffentlichen Fuhrwerke wurden beim Ein- und Ausfahren aufs Strengste untersucht, und eine ausgewählte Besazung von Linien-Infanterie und Kürassieren unterstüzte alle diese Maaßregeln. Seitdem über Berton und fünf seiner Mitschuldigen das Todesurtheil gefällt worden, hofte man das viele Militär von Poitiers abziehn zu sehn; allein die Kommandirenden erklärten: ihnen stehe es zu, die Verurtheilten, da sie Staatsverbrecher wären, bis zum Tage der Hinrichtung zu bewachen. Sie lieferten dieselben also nicht an die Gensdamerie aus. Den Aussagen von Leuten, die von Poitiers kommen, zufolge, befinden sich die sechs Verurtheilten in Einem und demselben Gefängnisse, mit Ketten an den Füßen, und in die Zwangswesten gestekt (?). Sie werden, wie es heißt, um Kassation des Urtheils anhalten, und man will in demselben wirklich mehrere Gründe der Nichtigkeit entdeken. In diesem Falle dürfte dann der ganze Prozeß vor die Pariser Assisen verwiesen werden, und da von Vorne beginnen. — Die Gerüchte von einer ministeriellen Spaltung werden wieder lauter. Wie es heißt, soll zwischen den HH. v. Villele und v. Peyronnet eine entschiedene Opposition bestehen; Ersterer stimme immer für ein kluges und gemäßigtes Betragen; Lezterer für gewaltsame und entscheidende Maaßregeln, und der Gegensaz zwischen beiden sey so scharf ausgesprochen, daß man zweifle, ob sie neben einander im Kabinette bleiben könnten. Die, welche an den Sieg des Hrn. v. Villele glauben, vermuthen, daß in diesem Falle Hr. v. Peyronnet durch Hrn. v. Martignac, Hr. v. Corbiere durch Hrn. Lainé, und der immer kränkelnde Herzog von Belluno durch den Marschall Macdonald ersezt werden dürfte. Auf diese Art würde das Ministerium wieder beiläufig das, was es 1820 war, und bei diesem System könnte auch Hr. v. Montmorency einen Nachfolger erhalten. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß alles dieses nur höchst unsichere Salonsgerüchte sind; indessen scheinen sie doch auf einige geheime Bewegungen hinzudeuten.

Italien.

Der regierende König von Sardinien und seine Gemahlin waren, in Begleitung der Herzogin von Chablais, von dem Lustschlosse Gavone nach der Hauptstadt zurükgekommen. Der König Victor Emanuel war schon vor einigen Tagen nach Montcalieri zurükgekehrt.

Die Turiner Zeitung kündigt an, daß Rossini nach Verona gehen wird, um während der Dauer des Kongresses die Oper zu dirigiren.

Die Neapolitanische Fregatte Amalie von 44 Kanonen nebst drei Transportschiffen lief am 13 Sept. zu Livorno ein, wo sie 30 Pferde und die Equipagen des Königs ans Land sezte, um nach Verona geschaft zu werden. Auch befand sich der Principe Antonio Pignatelli, Duca di Monteleone, welcher als neapolitanischer Geschäftsträger an den toskanischen Hof bestimmt ist, an Bord. Der König selbst wollte sich dem Vernehmen nach zu Lande, über Foligno und durch die Marken, nach Verona begeben.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Preußen wurde am 26 Sept. zu Karlsruhe erwartet, wo Er sich dem Vernehmen nach ei-

nige Tage aufhalten, und dann auf geradem Wege nach Verona abgehn will.

Der königl. großbritannische Gesandte beim Bundestage, Hr. Lamb, ist in Gesellschaft des Lords Hill und des Hrn. Seymour, welche zur Gesandtschaft des Herzogs von Wellington gehören, von Frankfurt nach Wien abgereist.

Mit dem 18 Sept. bezog ein Theil der kurhessischen Truppen zwischen Kassel, Wabern und Fritzlar ein Lustlager, welches bis zum 21 versammelt bleiben sollte.

Man sieht jezt, heißt es in öffentlichen Blättern, der nächsten Sizung des Darmstädter Handelskongresses mit gespannter Erwartung entgegen. Da bei der lezten Konferenz mehrere Abgeordnete sich zu Abgabe der endlichen Erklärungen ihrer Höfe das Protokoll offen behalten haben, so möchte die bevorstehende Sizung für die ganze Angelegenheit entscheidend seyn.

* Frankfurt a. M., 18 Sept. Man hat in dieser Messe häufig Gelegenheit gehabt, die alte Erfahrung zu wiederholen, daß die Regierungen, wenn sie es auch noch so gut meynen, mit ihren Maaßregeln es nicht immer Allen recht machen können. So viele Klagen über Regierungsmaaßregeln sind selten vernommen worden, als hier gegenwärtig auf Veranlassung der in mehreren süddeutschen Staaten verfügten Handelsbeschränkungen in Betref der Einfuhr ausländischer Waarenartikel gehört werden. Und es ist nicht blos der Frankfurter Kaufmann, der in dis Lamento einstimmt, sondern gleiche Reden führen auch viele der Handelsleute, welche aus den Staaten zur Messe gekommen sind, wo die neuen Verfügungen in Kraft getreten. Daß sich durch diese mancher in seinen Unternehmungen und Handels-Spekulationen sich genirt fühlt, ist wohl natürlich. Dem Kaufmann kan nichts mehr frommen als die möglich gröste Handelsfreiheit, daher ist ihm jede Maaßregel, welche diese beeinträchtigt, zuwider. Aber er vergißt nur zu gern, wohin wir durch die allgemeine Handelsfreiheit gekommen sind, und daß die neuen Verfügungen die Gewerbe, nicht den Handel, schüzen sollen. Egoismus regiert die Welt, und bei der handeltreibenden Klasse ist derselbe in der Regel mehr noch als bei andern vorherrschend. Da sich nun mit dieser Ansicht des Kaufmanns zugleich das Interesse eines Theils des Publikums im Einklang befindet, der bei jeder Handelsbeschränkung sich in seinen Genüssen gestört sieht; so ist es kein Wunder, wenn Manche, die auch keine merkantilische Geschäfte treiben, mit den Kaufleuten sich gleiche Aeußerungen erlauben. Ja — hört man sagen — wenn jene Beschränkungen und Verbote des Verkehrs mit fremden Waaren sich über das Gebiet von ganz Deutschland erstrekten, und zugleich alle die zahllosen Hindernisse der Handelsfreiheit im Innern, die Binnenzölle, die Transitogebühren, die gezwungenen Niederlagen und Stapelgerechtigkeiten, die Mauthplakereien wegfielen, die Flüsse und die Straßen für den Verkehr frei wären — dann könnte der Kaufmann allenfalls in der größern Lebhaftigkeit des Binnenhandels einen Ersaz für die Verluste finden, die er durch Entbehrung des freien Verkehrs mit dem Auslande erleidet. Da aber weder das eine noch das andere ist, auch sich gar nicht einmal eine wahrscheinliche Aussicht in der Ferne zeigt, daß die 38 Höfe und Regierungen in Deutschland sich zur Ergreifung gemeinsamer Maaßregeln zum Schuz des Handels und Belebung des Gewerbfleißes vereinigen dürften, so wird durch die einseitigen Anordnungen einzelner Regierungen blos die handeltreibende Klasse gedrükt. Obgleich den neuen Verordnungen in den süddeutschen Staaten gewiß nichts weniger als fiskalische Zweke zum Grunde lagen, so urtheilt doch mancher Kaufmann, sie dürften in ihren Folgen kaum ein anderes sichtbares Resultat darbieten, als die Füllung der Staatskassen durch größere Besteurung der Konsumenten. In der That hat es sich in den Geschäften der Messe eben nicht gezeigt, daß in Folge der neuen Edikte der Absaz der Waaren und Fabrikate, die aus Ländern herrühren, die dem Darmstädter Verein angehören, an Lebhaftigkeit gewonnen habe. Auch die Nachfrage eines Landes des Vereins nach Waaren des andern hat sich auf keine Weise merklich vermehrt. Die inländischen Fabrikanten hoffen und glauben indessen, daß dis schon mit der Zeit kommen werde, daher denn auch die in Süddeutschland getroffenen Maaßregeln bei ihnen Popularität erlangt haben. Auch finden die neuen Maaßregeln bei allen denen ungetheilten Beifall, welche gewohnt sind, auf den Grund der immerwährenden Passivität und nachtheiligen Bilanz des deutschen Handels, mittelst eines ganz einfachen arithmetischen Kalkuls, klar zu demonstriren, daß bald alles Geld aus Deutschland verschwunden seyn müsse, wenn der bisherige Zustand der Dinge fortdaure. Da sie dis schon seit Jahren, nach ihrer Meynung, unwidersprechlich bewiesen haben, so wundern sie sich blos darüber, daß noch immer so viel baares Geld auf dem deutschen Boden anzutreffen ist. Dagegen theilen alle diejenigen, welche andern Grundsäzen der Nationalökonomie huldigen, die Ueberzeugung, daß durch alle künstliche Mittel, den Handel und die Industrie zu leiten und zu beleben, der Zwek selten erreicht wird, beide vielmehr, wenn man sie nur gewähren lasse, sich von selbst einfinden und zur Blüthe gelangen, überall wo Wohlstand und Civilisation herrschen. Positiv sollten also die Staatsverwaltungen nur dahin wirken, Licht, Aufklärung und Einsichten unter der Masse des Volks zu verbreiten, während sie zugleich negativ ihr Augenmerk vorzüglich darauf richten, was der Freiheit überhaupt und der Freiheit des Handels und des Gewerbfleißes insbesondere hinderlich, aus dem Wege zu räumen. Allgemeiner Wohlstand aber kan da nicht gedeihen, wo der Staatsbürger unter der Last fast unerschwinglicher Abgaben erliegt und dadurch sich außer Stande befindet, auf Verbesserung seines Zustandes zu denken. Sicherer als durch alle Maaßregeln und Verfügungen von oben herab, die die Beförderung des Handels und der Industrie zur Absicht haben, möchte daher das Ziel, das man zu erstreben trachtet, durch Einführung einer größeren Oekonomie im Staatshaushalte, d. i. durch Beschränkung und Verminderung der öffentlichen Ausgaben, erreicht werden. Das ist aber bei der Kostspieligkeit der Hofhaushaltungen, bei dem Heere von Beamten, die der Staat ernährt, und besonders so lange nicht möglich, als die Unterhaltung unverhältnißmäßiger stehenden Armeen alle Hülfsquellen der Länder erschöpft. Vielleicht haben wir Hofnung, daß dem leztern Uebel, das wie ein Krebs an der Wohlfahrt der Staaten nagt, durch den neuen Kongreß ein Ziel gesezt werde. Denn ist die Einigkeit unter den Mitgliedern der heiligen Al-

ganz aufrichtig, wie wir nicht bezweifeln, so werden sie ihre Gesinnung vor der Welt am besten dadurch bethätigen können, daß sie die Armeen bis zum Minimum reduziren. Dadurch würde jeder Argwohn verschwinden, als stünden die Mächte aus gegenseitigem Mißtrauen immerdar zum Kriege gerüstet.

(Der Beschluß folgt.)

Der Hauptzwek der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in Leipzig (die mit dem 18 Sept. ihren Anfang nahm) ist, öffentlichen Blättern zufolge, sich zu sehen, sich kennen und schäzen zu lernen, damit einerseits ein freundliches Verhältniß unter den Gelehrten hergestellt und eine billigere wechselseitige Beurtheilung bewirkt werde; und damit andererseits gemeinschaftliche Arbeiten verabredet werden, welche als Zeugen dessen, was jezt das deutsche Volk hervorzubringen vermag, betrachtet werden können. Dergleichen sind gemeinschaftliche Herausgabe der Abhandlungen der vielen physikalischen, naturforschenden und ärztlichen Gesellschaften, welche einzeln keine Verleger und Abnehmer finden, ein Wörterbuch der Mathematik, der Physik und Chemie, der Naturgeschichte und der Medizin, eine Encyclopädie der physikalischen Wissenschaften; ferner: Tausch- und Kaufverkehr mit Mineralien, Pflanzen, Thieren, Skeletten u. s. w. Ein Nebenzwek ist, den Gelehrten, welche eine Entdekung gemacht, welche große Werke angelegt haben, Gelegenheit zu geben, dieses durch mündliche Vorträge schnell und deutlich bekannt zu machen, ihren Ideen allseitigen Eingang zu verschaffen, ihre Priorität zu sichern, ihren Arbeiten ein gutes Vorurtheil und dadurch Verleger und Abnehmer zu gewinnen.

Oestreich.

* Wien, 21 Sept. Se. Majestät der Kaiser Alexander, welcher den englischen Botschafter, Marquis Londonderry, nach seiner Ankunft mit einem Besuche beehrte, speiste vorgestern bei demselben. Heute Nachmittag ist großes Manövre auf der Schmelz, außerhalb der Vorstädte, wobei Ihre Majestäten zugegen seyn werden. Die Abreise soll bestimmt auf den 1 Okt. festgesezt seyn.

Zu Innsbruck werden bereits Vorbereitungen zur Aufnahme der beiden Kaiser und der übrigen hohen Personen, welche sich durch Tirol nach Verona begeben werden, getroffen.

Wien, 21 Sept. Metalliques 83; Bankaktien 862.

Türkei.

Eine Frankfurter Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 26 Aug. „Die Angelegenheiten der Türken auf Morea stehen sehr günstig. Die Pforte hat den fremden Ministern offizielle Mittheilung von dem Vorgefallenen gemacht. Die Anführer der Griechen haben sich, nach Versicherung der Türken, als Verräther ihrer Landsleute gezeigt. Die Osmannen fanden nur geringen Widerstand, und ganze hellenische Korps strekten die Waffen, so daß kein Blut geflossen ist. Von der türkischen Flotte hat man hier keine bestimmte Nachricht, man glaubt sie zu Patras. — Die Hospodare der Moldau und Wallachei sind abgereist. Der östreichische Internuncius erwartet nur die Ankunft seines Nachfolgers, um gleichfalls abzugehn. — Die genuesischen Schiffe, welche russische Flagge genommen, haben ihre Fermane, um ins schwarze Meer abzusegeln, noch nicht erhalten. — Lord Strangford wird morgen eine Konferenz mit dem Reis Effendi haben. Die Türken bestehen darauf, keinen Unterhändler an die Gränze zu schiken; auch behaupten sie, die Mächte sollten sich nicht damit abgeben, ihre (der Türken) Angelegenheiten auf dem Kongreß zu verhandeln. Hr. v. Latour-Maubourg ist noch immer in gespanntem Verhältniß zu der hiesigen Regierung."

Der Spectateur oriental vom 9 und 16 Aug. gibt Nachrichten aus Zea und Hydra, wornach sich die Unfälle der Griechen bis dahin von allen Seiten bestätigten. Man wußte zu Smyrna, daß Churschid Pascha die Thermopylen passirt, Athen, Korinth und Argos besezt und die Griechen wiederholt geschlagen hatte. „Die Senatsmitglieder haben die Flucht ergriffen, die Nationalkasse ist verschwunden, überall herrscht Verwirrung und Schreken. Viertausend Flüchtlinge wollten sich auf die jonischen Inseln retten, wurden aber nicht zugelassen. Viele Familien haben auf Zea und andern Inseln eine Zuflucht gefunden. Die türkische Flotte liegt bei Patras; auf den Inseln des Archipels war man in großem Schreken. Fünf Senatsmitglieder sollen die Sache des Vaterlandes verrathen haben. Argos wurde in Brand gestekt, als sich die Nachricht verbreitete, daß 20,000 Türken bei Korinth angekommen seyen." In einem Schreiben aus Argos vom 17 Jul. (alten Styls?) heißt es: „Wir sind überzeugt, daß der oberste Rath Morea an die Türken verkauft hat. Wie könnte man es sich sonst erklären, daß die vier denselben bildende Mitglieder Korinth 14 Tage vor dem Einmarsch der Türken verlassen haben? daß Thanos, einer von ihnen, sich von Argos wegbegeben und auf ein englisches Schif im Meerbusen von Napoli geflüchtet hat? Colocotroni, unterrichtet von diesen Umtrieben, hat die des Verraths Verdächtigen arretiren lassen. Negris, der Minister des Auswärtigen, ist auch darunter. Thanos wurde auf Ypsilanti's Veranstaltung durch zehn bewafnete Boote aus dem englischen Schif herausgeholt und ebenfalls verhaftet. Die griechische Flotte ist nirgend zu sehn. Es heißt, daß die Griechen auf Hydra, Spezzia und Ipsara die Bewegungen der Türken beobachten und nach deren Ausgang ihren lezten Entschluß bemessen werden. Nur die Zeit kan lehren, ob sie sich vertheidigen oder dem Angrif durch Unterwerfung zuvorkommen werden; nach den Regeln der Logik oder gesunden Vernunft läßt sich darüber Nichts berechnen."

* Von der moldauischen Gränze, 12 Sept. Es heißt der neue Hospodar der Wallachei sey am 7 d. in Silistria angekommen. Dort sollen sich 3000 Türken an ihn anschließen, und ihn in seine Residenz begleiten. Vielleicht werden die in Buchareſt liegenden Türken durch diese sogenannte Leibwache des Fürsten abgelößt, und dis wäre sodann die definitive Räumung der Fürstenthümer. Die gänzliche Räumung ist uns bekanntlich schon oft verkündet worden, aber die Türken haben, wie es scheint, nur der christlichen Leichtgläubigkeit gespottet. Zugleich bestätigt es sich, daß alle Griechen die Fürstenthümer werden verlassen müssen, und man besorgt daß auch den fremden Unterthanen in Zukunft der Aufenthalt sehr erschwert werden wird.

Verantwortlicher Redakteur. G. J. Stegmann

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Donnerstag Nro. 158. 26 Sept. 1822.

Die Braunschweiger Messe

im August 1822.

(Fortsezung.)

Es scheint an den Anklängen aus der homerischen Heldenzeit * und den Berathungen der Hirten der Völker zu genügen, wenn die französischen Stände die Reichswohlfahrt vor der Gefährde von Schweizerstieren und Schwabenochsen verwahren, und weislich dabei die doppelte Ochsennatur vor und nach dem Empfängniß der Fettweiden unterscheiden. Die Schweizer und die Schwaben können indeß nicht begreifen, warum ihre Ochsen den Herrn Parisern plözlich so schädlich seyn sollen, und sie meynen, daß die Herren nun schlechteres und theureres Rindfleisch essen, und dabei noch durch die Klagen der Weinbauer, der Seidenweber und der hübschen Puzhändlerinnen gestört werden würden: die benachbarten Zollbeamten machten mit ihnen eben so viele Umstände, als die französischen mit den fremden Ochsen; und ohne das würde ihr Waarenabsaz, in Deutschland besonders, täglich mißlicher. Die französischen Tischweine hätten sich dort verbreitet, als von der Zeit Königs Franz I. an, der Weinbau am Rhein unaufhörlich durch Kriegszüge verstört, und Hülfs- oder Bestechungsgelder in Deutschland vertheilt worden. Die Zeit wäre vorbei; der Weinertrag dort größer als der Weinbedarf. Die Seide fehlte dort auch nicht, seit sie von Italien als ein Zins gewonnen; die geübten Hände, die großen Gewerke fehlten allerdings dort noch: aber ein französisches und auch italienisches Sprichwort säge, der Deutsche thut Wunder mit schlechtem Geräth. Desto mehr müßte man sich vorsehen, mit ihm querelle allemande anzufangen, die kein Ende haben, und eben deswegen mit der dortigen Seidengewerkanlage im Großen zum größten Schaden von Lyon endigen könne. Die Glükszeit der Puzsachen wäre zu Paris vorbei, so gering man von ihrem Geist denken möchte, so gehe doch der herrschende Geschmak in ihnen allein von dort aus, wo sich der meiste Geist, das Denkvermögen in thätigster Kraft fände. Mit Paris herrschten jezt im Geschmak London, Berlin, Wien, und vielleicht müßte man Madrid, oder gar Athen fürchten. Es ist in der That eine räthselhafte Erscheinung in der Staatsverhandlungskunst, daß Frankreich das Mißgefühl der Deutschen über die Bedrängniß ihres Handels auf sich durch einen neuen Viehzoll, wohl von noch sehr zweifelhaften Nuzen, in dem Augenblik zieht, worin die Mißstimmung wider Englands Sperrgeseze gerichtet war, und dieses öffentlich erklärte, wenigstens damit nicht vorschreiten zu wollen. Was sich voraussehen ließ, das ist schnell erfolgt; es ist zum Bruch zwischen den deutschen und französischen Zöllen gekommen; der erste Stoß ist geschehen, wo, wie wird seine Wirkung endigen? Es ist noch keine Folge des Zollbruchs, daß die Seidenwaaren auf der Messe um 30 Prozent theurer als zuvor waren, sondern es ist daran schuld, daß der erste Aussaz der Seidenwürmer durch Nachtfröste verloren ging, und daß dann die Maulbeerbäume durch Trokniß und Hagelschlag litten: also daß die rohe Seide sich vertheuerte, während neue geschmakvolle Muster die schon beliebten Seidenzeuge noch beliebter machten. Aber es scheint schon mit dem Ursprung des Zollbruchs in Verbindung zu stehen, daß weit weniger Franzosen, als sonst, die Messe besuchen; und daß sie neben ihren Meßgeschäften mit eigenthümlich bewährten Gewerkwaaren den Handel ihrer Landsleute mit spanischen und indischen Erzeugnissen nicht mehr vermitteln, weil die Sorgfalt für die Gesundheit den französischen Handel mit Spanien beschränkt hat, und weil die indischen Waaren sich nicht wieder wohlfeiler über Frankreich als über England ziehen lassen; obgleich die vormaligen Eigenthümer auf den französischen Inseln, in der Vorstadt St. Germain, thätig unterstüzt, und auf St. Domingo mehr als der Handel, eine Landung mit gewafneter Hand versucht worden. In Griechenland und Vorasien hat der französische Handel unter ehrenwerthem Schuz gutes Gedeihen, aber der englische ist doch im Vortheil, und die Waaren von dort kommen zur Messe leichter auf dem längsten Wege, um ganz Europa über England, als auf dem kürzesten. Das ist sonderbar zu sagen, aber es ist einmal nicht anders. Ueber Frankreich kommt nur noch am besten das Afrikanische von der benachbarten Küste, von sehr unchristlichen und sehr unzetreuen Nachbarn, mit denen man sich aber wohl hütet, den Zoll zu berechnen. Wenn man auf der Messe Aushängeschilder von Türken aus Konstantinopel mit ihren Waarenlagern von Paris sah, so waren das noch zur Zeit Täuschungen um die Käufer anzuloken, und etwas zusammengeraffte Waaren an den Mann zu bringen; ächt türkisch war dabei wohl nichts, als die Unwissenheit Pfeifenspizen von Bernstein darunter zu benennen. Vor Kurzem hatte Deutschland keinen gewinnreicheren Handel, als mit der Türkei, Wien war sein Hauptsiz, Griechen und Juden vermittelten ihn zu Lande, und die Griechen allein zur See, dieser Handel mußte sich verändern, ob er, und wie wunderbar er hätte steigen, und den deutschen Wohlstand wieder heben konnte, mag der Vorwiz fragen und beantworten. Thatsache ist, daß er sich nach einem neuesten Maaßstabe beschränkt und verliert, welcher bisher in keinem Staatsvertrage, am wenigsten in einem Handelsvertrage vorgekommen, oder für die Staatswirthschaft erdacht ist. Dieser Handel beschränkt und verliert sich nach dem Maaß, worin die türkische Mißhandlung und der griechische Aufstand wider einander zunehmen. Und dieser Verlust trift Deutschland desto empfindlicher, je bedrängter ohnehin durch den niedrigen Getreidepreis, und zugleich theilweisen Mißwachs seine Landleute, und, durch die Rükwirkung davon, seine Gewerbleute sind; und je nöthiger ihm der Eingang von Baarschaften bei deren täglichem Ausgang ist und täglich mehr wird. Eben die Griechen aber brachten Geld, und wir nahmen es mit ganz anderm Recht, als nach dem römischen Gesezbuch, welches verordnet, den Fremden ihr Geld mittelst Kniffen und Pfiffen abzunehmen. * Mit guten Wechseln kam eine gute Menge polnischer Juden zur Messe, sie waren grade nicht hübsch, aber doch erfreulich anzusehen. Sie sind ein Anzeichen von Polens wiederkehrendem Wohlstand; und wie man die Zollstätte zwischen beiden Ländern hin und herschiebt, ausdehnt und aufschraubt; Deutschland hat Vortheil davon, daß es den Polen wohlgeht, wie sein Vortheil bewirkt, daß es ihnen noch besser geht; und so kommt der Handel zwischen beiden doch immer wieder in seine Ordnung. In Rußland hatte der Handel für dismal seine gewöhnliche Ordnung umgekehrt, statt daß Petersburg und die Seestädte sonst im Winter reichlich aus dem Innern mit Lebensmitteln versorgt werden, so geschah es nur sparsam, weil der gelinde Winter nicht die dauerhafte Schlittenbahn, wie sonst, verschafte, die Zufuhr zur See mußte aushelfen, und statt daß gewöhnlich russisches Getreide nach Deutschland geht, so wird es nun aus Deutschland nach den russischen Ostseehäfen verladen. Das kan nicht mehr die Wirkung des gelinden Winters

* Bekanntlich ist man nirgend so häufig und in seiner Art so gut, als bei Homer, bei dem auch die Allervornehmsten den Ehrennamen: Göttlich Essende, führen.

* L. 2. Cod. de commerciis. In demselben Gesez wird auf die Ausfuhr von Gold peinliche Strafe gesezt; und die Anmerkung in der Gothofred'schen Ausgabe bezieht dieses Verbot auf den Handel mit den Türken.

seyn, weil die Flüsse das inländische Getreide bringen können, sondern es ist der Mißwachs, und zugleich der gute Kaiser daran Schuld, welcher die Güter unter obrigkeitliche Verwaltung stellt, worauf der Kornverkauf nicht hinreichendes Brod- und Saatkorn zur Reichung an die Hintersassen überläßt. Sollten aber nicht auch die bösen Zölle daran etwas Schuld seyn, welche vorläufig viele kurze Waaren für die Bauern und viele Puzsachen für ihre Frauen und Töchter zurükhalten, damit die Russen demnächst auf diese Arbeit sich legen?

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Folgendes sind die vorzüglichsten Stellen im Resumé des General-Prokurators v. Marchangy die Verschwörung von Larochelle betreffend. (Vorgetragen vor dem Pariser Assisenhofe am 29 Aug. 1822.) „Welchen Kontrast bieten uns nicht die Anklage und die Angeklagten dar! Von dem Gedanken an eine kühne Verschwörung und an einen allgemeinen Umsturz ergriffen, suchen wir auf den Bänken der Angeklagten mächtige Anstifter, Leute, durch die Lokungen ihres Reichthums, oder durch das Blendende ihres Ruhmes geeignet, Aufruhr zu befördern, die ephemeren Vortheile einer Revolution für sich zu benuzen und unsern innern Zwiespalt zu ihrem Vortheil zu kehren; und nun wen finden wir? Obscure Wesen, verführte junge Leute, namenlose Soldaten.... Was vermochten sie durch sich selbst? Nichts, rufen ihre Vertheidiger! Wenn es wahr ist, meine Herren, daß diese Angeklagten nichts von sich selbst zu versuchen im Stande waren, so muß ihr eigenes Unvermögen der erste Beweis einer Wahrheit seyn, welche Licht über die ganze Verhandlung verbreiten wird, nemlich daß sie offenbar einem geheimen Bunde angehörten, dessen Stärke in der Zahl seiner Adepten, und in dem geheimnißvollen Impuls besteht, der sie in Bewegung sezte. Als fanatische Werkzeuge eines fremden Willens vermochten sie nichts isolirt; sie vermochten aber viel als Mitarbeiter an einem gemeinsamen Plane, und wenn man sieht, wie die verbrecherischen Projekte von Larochelle, mit den Projekten von Belfort, von Saumur, von Brest, von Saint-Malo, von Nantes, von Thouars, von Straßburg, zusammentreffen, so begreift man, wie einzelne Individuen, ohne notorischen Kredit, ohne hohe persönliche Fähigkeit, die unheilbringendsten Anschläge ausführen, und wie so viele schwache Rohrstäbe, durch ein gemeinschaftliches Band vereiniget, die blutigen Fasces der Decemvirn hätten bilden können.... Das Interesse des gegenwärtigen Prozesses, obwol Ihr im Grunde nur über die zu Larochelle vorgefallenen Thatsachen zu entscheiden habet, vergrößert sich demnach durch das ganze Interesse, das mit der Entdekung eines weit umfassenden Insurrektionsplanes verbunden ist. Dieser Prozeß wird euch die revolutionären Sekten aus dem Dunkel, welches sie verstekte, hervorgezogen und mit ihren Attributen, ihren Zeichen, ihren Wahlsprüchen und ihren Farben vor die Schranken von Frankreich oder vielmehr von ganz Europa gestellt, zeigen.... Ja ganz Europa richtet seine Aufmerksamkeit auf Verhandlungen, worin es Aufschluß über die Unruhen, von denen es gepeiniget wird, und über den Ursprung der Parteien, die in seinem Schooße wüthen, zu finden hoft; es wird vielleicht daraus lernen, wie es zugegangen, daß zwanzig, durch ihre Civilisation, ihre Sitten, ihre Bedürfnisse und die Form ihrer Regierungen von einander verschiedene Nationen, nichts desto weniger auf einmal von demselben Wahnsinn hingerissen wurden, dieselben Rathschläge, dieselben Instruktionen erhalten, und allenthalben dieselben Lehren und dieselben Texte der Rebellion predigen gehört haben. Es würde eben so monströs seyn, Bäume von verschiedener Gattung gleiche Früchte tragen, als es monströs ist, Völker, die durch ihre gesellschaftliche Lage schlechterdings keine Analogie unter einander haben, von freien Stüken gleiche Systeme und gleiche Prätensionen aufstellen zu sehen.... Die gegenwärtigen Revolutionen sind daher nicht angeboren, sondern eingelernt, und dieselbe Lektion von Nord nach Süd laufend, erklärt die Gleichförmigkeit so vieler Verirrungen.... Da liegt der Grund, warum Neapel, so glüklich durch seine Künste, die Wohlthaten seines Himmels und die Milde seiner Bourbone, mit Erstaunen seine eignen Kinder die Sprache der Veteranen unsrer bürgerlichen Zwietracht Wort für Wort wiederholen hörte; warum Spanien, das durch seine stolze, Alles verschmähende Unwissenheit, durch seinen heroischen Fanatismus und seinen Kultus für alles Herkömmliche, auf immer vor allen Sophisten hätte bewahrt werden sollen, sich entrüstet, einen Haufen Unruhestörer zu erbliken, die nach Königsmord dürsten, servile Kopisten der Ausschweifungen von 93! — Warum Deutschland, das so viel von unsern Revolutionen litt, und dagegen mit den Waffen protestirte, mit Schreken das Gift derselben bis ins Herz seiner Jugend schleichen fühlt; warum Piemont, welches, die väterlichen Racen seiner alten Fürsten segnend, und den angestammten, heiß zurükersehnten Gewohnheiten wiedergegeben, keinen Wunsch mehr übrig hatte; mit Zittern aus dem Schooße einer friedlichen Regierung die Anarchie ganz gewafnet sich emporschwingen sah; warum Griechenland, das seine Fesseln durch ein Jahrhunderte langes Tragen beinahe abgenüzt hatte, auf einmal die Nachricht von seiner Sklaverei mit Freuden vernahm, und warum es, zum Aufstand verleitet, auf sich selbst die unversöhnliche Rache eines eingeschlummerten Herrn herabzog; — das sind die traurigen Resultate der durch die Stifter der Unordnung; durch die Abgesandten der Empörung hausiren getragenen Grundsäze; durch jene Menschen, die da nicht wollen, daß die Missionäre des Friedens und der Eintracht ausgehen sollen, um durch das Wort des Lebens entnervte Sitten und einen sterbenden Glauben zu restauriren; die durch den Lärm ihrer intoleranten Deklamationen die Stimme der Apostel unsers Glaubens übertäuben wollen, während sie, die Proselytenmacherei sich als ein ausschließendes Privilegium zueignend, von den Apenninen bis zum Bosporus, von Lissabon bis an des Oronoccos Ufer den Unterricht und die Programme des Aufstandes verkünden!!... Die geheimen Gesellschaften sind die Werkstätten der Verschwörung; ihr Ursprung ist alt; aber seit dem Jahre 1815 waren sie so zu sagen permanent; denn der Succeß des verwegenen Unternehmens vom 20 März hatte sie accreditirt, und in Aufnahme gebracht. In jener Epoche rief die Usurpation (und dis war ihre verruchteste Missethat) die Demagogie zu Hülfe, die ihr auch in den lezten Augenbliken beistand, um ihren Nachlaß zu erben. Wüthend darüber, sich desselben nicht bemächtigen zu können, sondern der Legitimität Plaz machen zu müssen, schürte sie den Brand der Zwietracht in Frankreich an, und rief die gegenwärtigen und kommenden Geschlechter auf; von dieser Zeit an gewann sie eine Partei in unserer Mitte. Die damalige Polizei entdekte nach und nach (viele andere, die ihren Nachforschungen verborgen blieben, ungerechnet) die Gesellschaften von der schwarzen Nadel, der Patrioten von 1816, der Geier Bonaparte's, der Sonnen-Ritter, der reformirten europäischen Patrioten, der allgemeinen Wiedergeburt. Alle diese Sekten kommen in dem Ziel und Zwek ihrer Stiftung überein, nemlich einen Bund der Völker gegen die legitime und gesezmäßige Autorität zu bilden, die Zügellosigkeit mit gewafneter Hand zu erkämpfen; um sie über den Trümmern der Throne und Altäre auf den Thron zu sezen. Flugschriften, Reden, Bittschriften, Addressen, Steindruke, Subscriptionen, neue Auflagen verderblicher Schriften (Touquets wohlfeile Ausgaben Voltaires, Rousseaus, der Charte ic.) um einen Spottpreis oder gar unentgeldlich, bis in die niedrigsten Hütten der Landbewohner vertheilt; — Alles, von gewissen enggedrukten Ausgaben bis auf gewisse Lieder, und vom aufruhrschwangern Rufe bis auf den Trinkspruch herab, konnte in der That mehr oder minder zu Erreichung dieses Zwekes beitragen. Das Einverständniß war so treflich, daß man ausgebreitete Verschwörungen anzettelte; diejenigen, welche im Jahre 1816 zu Paris, und in den Departements der Isere, der Rhone und der Sarthe geschmiedet wurden, liefern den Beweis, daß bereits Harmonie, Permanenz und Einmüthigkeit obwalteten. Inzwischen hatten die Aufruhrstifter noch keine leichten Mittel der Korrespondenz ausgedacht, den Geist der Empörung noch nicht

geregelt, und die Unordnung noch nicht organisirt; mit einem Wort, sie wußten noch nicht, wie man den Aufruhr administrativ betreiben, und gewisser Maaßen ein Departement mit Portefeuille daraus machen kan. Zu dieser Meisterschaft sollten sie erst im Jahre 1820 durch ihre Verbrüderung mit der Sekte der Carbonari gelangen." (Hier folgt nun eine Schilderung der Organisation der Carbonaria, wie sie bereits im Requisitorium des Hrn. Bellart (Allg. Zeitung Nro. 250.) befindlich ist.)

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung, die Uebersezung der Pharmacopoea bavarica betreffend.

Obschon bereits von der im Verlag der unterzeichneten Buchhandlung erschienenen Pharmacopoea bavarica von einer andern Buchhandlung eine kommentirte Uebersezung in öffentlichen Blättern angekündigt worden ist, so erscheint bei derselben dennoch auch binnen einigen Wochen eine dem Originaltexte ganz gleiche Uebersezung. Ein Kommentar ist dieser Uebersezung zwar nicht beigefügt, die neue Pharmakopöe soll aber auch nach dem Urtheile sachkundiger Männer ihrer ganzen Darstellung nach dessen nicht bedürfen.

Da der wohlfeilste Preis für dieselbe, und wo möglich unter jenem des Originals festgesezt werden wird, so empfiehlt sich zu zahlreichen Bestellungen darauf

Die Joseph Lindauer'sche Buchhandlung.

München, 12 Sept. 1822.

Verehrliche disfallsige Aufträge werden in allen Buchhandlungen angenommen, zu Augsburg auch in der Wolff'schen Buchhandlung.

So eben ist in Kommission bei Draudnick in Bamberg erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Sammlung vorzüglich nüzlicher Mittel und Rezepte, welche neu entdekt und durch Versuche bewährt gefunden, im In- und Auslande empfohlen wurden. Zur allgemeinen Anwendung für die Mit- und Nachwelt aufbewahrt, und herausgegeben von V. W. Freimuth. In zwanglosen Heften. 1tes Heft. (Gesundheitskunde.) Zweite verbesserte, mit IX. neuen gemeinnüzlichen Mitteln und Rezepten vermehrte Originalauflage. 8. br. 36 kr.

Die schnell nöthig gewordene zweite Auflage bezeugt die Theilnahme des Publikums mehr als alle Lobsprüche.

In der Wohlerschen Buchhandlung in Ulm ist erschienen:

Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken. 5ten Bandes 3tes Heft. gr. 8. Ulm 1822. 1 fl. 15 kr.

Kupferstich-Versteigerung.

Mit hoher Regierungs-Bewilligung wird am 14 Okt. 1822 und folgende Tage am Bergl Nro. 493. in Wien (Oestreich) eine Sammlung Kupferstiche älterer und neuerer Meister, worunter sich ein vortrefliches, aus beiläufig 3000 Blättern, mit den seltensten Varianten, bestehendes Werk von D. Chodowiecky auszeichnet, gegen baare Bezahlung, öffentlich und meistbietend verkauft werden. Der Katalog derselben ist zu haben bei den Herren Kunsthändlern: Herzberg in Augsburg. — Schenk und Komp. in Berlin und Braunschweig. — Höller in Bamberg. — Rittner in Dresden. — Prestel in Frankfurt a. M. — Proklamator Weigl in Leipzig. — Artaria und Fontaine in Mannheim. — Waldherr in München. — Frauenholz und Komp. in Nürnberg — M. Berra in Prag. — Ebner in Stuttgart und J. Bermann in Wien, welche auch Kommissionen übernehmen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Versteigerung der Oekonomie Stoffesberg.

Die ärarialische Oekonomie Stoffesberg, ein ganz arrondirter Komplex von

½ Tagw. Garten,
144 Tagw. Aeker,
124 Tagw. Wiesen und Aengern,
223 Tagw. Wald,

nebst den angemessenen Oekonomiegebäuden samt Vieh und Fahrniß wird nach den Bestimmungen der Verordnung vom 30 Sept. 1811, Regierungsblatt 1811 S. 1578 veräußert.

Diese Oekonomie liegt eine Stunde von Landsberg, nahe an der Straße nach Buchloe.

Die Versteigerung geschieht auf dem Stoffesberg selbst am 28 Okt. d. J.

Wer dieses Gut besichtigen und das Nähere der Kaufsbedingnisse erfahren will, kan sich beim unterzeichnetem Amte melden. Landsberg, am 9 Sept. 1822.

Königl. Rentamt Landsberg, als besondere Verwaltung der Maltheser Realitäten zu Landsberg.

v. Stefenelli, Rentbeamter.

Zu dem am 17 Jul. l. J. zum zweitenmal auf den 23 Aug. l. J. ausgeschriebenen Bräuanwesen des Joseph Sterzl in der Stadt Laufen (Allg. Zeit. Beilage Nro. 128.) hat sich kein annehmbarer Käufer gezeigt.

Dieses Bräuanwesen wird daher am Dienstag den 1 Okt. l. J. wiederholt öffentlich versteigert.

Dann werden am Mittwoch den 2 Okt. und in den darauf folgenden Tagen mehrere Hauseinrichtungen, Silber, Zinn, Kupfer, Betten, Leinwasch, Wirthschaftsgeschirre und auch Baumannsfahrnisse, Wägen, eine Kutsche 2c. an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Am 4 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Laufen.

Kuttner, Landrichter.

Nachdem Franz Bernhard, Mezgerssohn von Langenmosen, und nachher Soldat beim königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiment, sich auf die Ediktalvorladung vom 26 Febr. d. J. inner den vorgesezten sechs Monaten nicht gemeldet hat, so wird derselbe als verschollen erklärt, und sein Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Kaution ausgehändigt.

Schrobenhausen, den 7 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Ramsauer, Landrichter.

Ulm. (Schuldenliquidation.) Gegen den jüdischen Handelsmann Heinrich Haarburger in Ulm ist das Gantverfahren erkannt, und es ist zur Liquidation der Schulden desselben und zur Vornahme eines Vergleichsversuchs auf Montag den 7 Okt. l. J. Tagsfahrt anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an den gedachten Heinrich Haarburger aus irgend einem Grunde eine Forderung machen zu können glauben, und bei der schon unterm 27 Okt. 1820 vorgenommenen Schuldenaufnahme nicht erschienen sind, hiermit vorgeladen, am erwähnten Tage Vormittags 9 Uhr auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle zu erscheinen, ihre Forderungen in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Sachwalter, oder auch schriftlich einzuklagen und zu erweisen, auch sich zugleich wegen eines Borg- oder Nachlaßvergleiches zu erklären. Die nicht erscheinenden Gläubiger werden durch das an demselben Tage am Schlusse der Verhandlung auszusprechende Erkenntniß von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden.

Ulm, den 13 Sept. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Die Kunigunda Rotisch, verehlichte Hutinger von Eichbel, welche mit ihrem Ehemann Johann Hutinger im Jahr

1769 nach Ungarn ausgewandert ist, oder deren Leibeserben, werden andurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten a dato Dabier zu melden, und ihr in 144 fl. 46 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe ihren nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besiz ausgefolgt wird.

Schopfheim, den 1 Aug. 1822.

Großherzogliches Bezirksamt.

Kern.

Tübingen. (Ediktalladung.) Da dem Johann Kaspar de Erignis, vormals zu Augsburg wohnhaft, als bekanntem Gläubiger des Grafen Ernst Maria v. Bissingen-Nippenburg zu Weingarten, die Spezialvorladung zu der in der Debitsache desselben und auf dessen Ansuchen auf den 20 Mai d. J. zum Versuch eines gütlichen Vergleichs, oder bei dessen Entstehen zum Behuf der gerichtlichen Erledigung anberaumten Liquidationshandlung, wegen mangelnder Kenntniß von dessen neuerem und gegenwärtigem Aufenthaltsorte nicht hat eröfnet werden können, so werden hiemit derselbe oder seine Erben ediktaliter aufgerufen, ihre Forderungen und Ansprüche an die von Bissingensche Aktivmasse innerhalb der peremtorischen Frist von 60 Tagen mittelst Vorlegung der Schuldurkunde und Belege entweder in Person oder durch einen gehörig bevollmächtigten und instruirten Anwald aus der Zahl der hiesigen Ober-Justizprokuratoren vor der unterzeichneten königlichen Gerichtsstelle anzuzeigen und darzuthun, auch sich zugleich über den von dem Anwald des Grafen v. Bissingen in Antrag gebrachten Vergleich zu erklären, widrigenfalls sie bei Erzielung dieses Vergleichs von den Vortheilen desselben, und auf den entgegengesezten Fall mit ihren Ansprüchen an die gedachte Debitmasse werden ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civil-Senat des k. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis.

Den 6 Sept. 1822.

v. Georgii.

Nachdem Privat- und amtliche Versuche, das Schuldenwesen des im December 1816 zu Ludwigsburg gestorbenen Obristen und Oberintendanten der Kavallerie, Freiherrn Reinhard v. Massenbach, durch Vergleich zu erledigen, fruchtlos waren, und dessen Sohn, der herzogl. nassauische Oberforstmeister v. Massenbach zu Wiesbaden, die väterliche Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten hat, so hat unter dem heutigen der Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis die Gant über den Nachlaß des Obristen v. Massenbach bei dessen Unzulänglichkeit zu Tilgung sämtlicher Schulden erkannt, und zur Liquidationsverhandlung Tagfahrt auf

Mittwoch den 16 Okt. d. J.

anberaumt, was hierdurch mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß an bemeldter Tagfahrt alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die Obrist v. Massenbach'sche Verlassenschafts- und Debitmasse zu formiren haben, und namentlich auch diejenigen, welche bei der am 10 Jul. v. J. durch den Oberamtmann Röslin von Brakenheim als Kommissarius in Massenbach vorgenommenen Vergleichsverhandlung sich eingefunden haben, entweder in eigener Person oder durch rechtsgültig Bevollmächtigte, welche aber nur aus der Zahl der hiesigen Ober-Justizprokuratoren Georgii, Vischer und Vetter gewählt werden dürfen, vor der niedergesezten Deputation des Gerichtshofs in hiesiger Kanzlei um so gewisser zu erscheinen und zu liquidiren haben, als am Dienstag den 29 Okt. darauf gegen die Nichterschienenen der Ausschlußbescheid ausgesprochen werden wird. Auch haben sich sämtliche Gläubiger an diesem Tag über den dem Ober-Justizprokurator Nagel als aufgestellten Kontradiktor zu ertheilenden Auftrag zu Bestreitung der von den einzelnen Liquidanten angesprochenen Vorzugsrechte, über die geschehene Ausstellung eines Gantmasse-Verwalters und dessen geleistete Kaution und über die Wahl eines Ausschusses aus ihrer Mitte und dessen Bevollmächtigung, das ganze Korps der Gläubiger in wichtigeren Angelegenheiten zu vertreten, zu erklären, widrigenfalls von denjenigen, welche sich über diese Punkte nicht erklären würden, angenommen werden würde, daß sie sich die sich ergebende Stimmen-Mehrheit ihrer Mitliquidanten gefallen lassen. Zugleich werden der Kreditorschaft an eben diesem Tage die über die Verlassenschaft aufgenommenen Inventarien von Lehen, Stammgut und Allod vorgelegt werden, damit sie ihre etwaigen Erinnerungen vorzubringen Anlaß erhalte, und wird überhaupt nach Befund der Umstände das weitere Sachdienliche verhandelt werden.

Decretum Eßlingen, den 28 Jun. 1822.

Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Sattler.

Seifried.

Wir haben unsere Baumwollgarn-Fabrik und Waarenlager nicht mehr in der Karmelitergasse, sondern in der sogenannten Münz am mittlern Lech Litt. C. Nro. 361. Wir ersuchen unsere verehrliche Geschäftsfreunde und Abnehmer, uns auch da mit Ihrem gütigen Zuspruch zu beehren.

Augsburg, den 19 Sept. 1822.

Gebrüder Heinle.

Schmidt's Flußschnupftabak.

Der wohlbekannte und allgemein beliebte Schmidt'sche Flußschnupftabak, welcher gegen Brausen der Ohren, Kopfschmerzen, Schnupfen, Zurüktretung, Verstopfung, verlornen Geruch, üblen Gehör und Blödigkeit der Augen sehr gut ist, von dessen guten Eigenschaften sich Jedermann durch eine Probe selbst überzeugen kan, ist bei Hrn. Kaufmann Franz Xaver Hosp, dem Aeltern, in Schwarzach bei Straubing; Hrn. Buchhändler Joseph Nothwinkler in Passau; Madame verwittwete Heil, Schreibmaterialhändlerin in Straubing; Hrn. Kaufman C. W. Fleischmann in Nürnberg, in Litt. S. Nro. 1436.; Hrn. Kaufmann Schappy in Bamberg, und bei dem Notar Schmidt in Leipzig, im Schuhmachergäßchen Nr. 569. zu haben. Auch wird derselbe gegen postfreie baare Zahlung mit Rabatt zum Wiederverkauf vom Leztbenannten gegeben. Auf zwei Schächtelchen wird dermalen ein neuer Gebrauchszettel ertheilt.

Todes-Anzeige.

Es hat der göttlichen Fürsehung gefallen, in der Nacht auf den 10 d. M. unsern geliebten Vater, den hiesigen Banquier Hrn. Josua Westheimer von unserer Seite zu nehmen, und uns dadurch in die tiefste Betrübniß zu versezen. Er starb, wie sein Leben war, ruhig und sanft, an den Folgen einer Entzündung des Unterleibes im 67sten Jahre seines Lebens, das einer ehrenvollen Thätigkeit in seinem Berufe und dem Glüke einer zahlreichen, Ihn innig verehrenden Familie, gewidmet war. — Wenn der Verstorbene während seiner langen Laufbahn sich des Wohlwollens der ausgezeichnetsten Personen aller Stände erfreuen durfte, und der Achtung seiner Mitbürger genoß, so war nicht minder schmeichelhaft und ehrenvoll für Ihn die Theilnahme, welche die ersten Personen des Hofes und der Stadt Ihm während seiner Krankheit zu bezeigen die Gewogenheit hatten, mit deren Erneuerung wir sie bei Seinem Todesfall nicht belästigen wollen, und daher alle Beileidsbezeugungen gehorsamst verbitten. Indem wir jedoch diesen wohlwollenden Gönnern und Freunden dafür unsern gerührtesten Dank darzubringen uns verpflichtet fühlen, empfehlen wir den Verstorbenen in Ihr schäzbares und güt'ges Andenken, und bitten, daß Sie die Gewogenheit und Freundschaft auf uns übergehen lassen wollen, die Sie dem Vater schenkten, in welcher wir das schönste Erbtheil finden würden, das uns der Verewigte hinterlassen konnte.

München, den 17 Sept. 1822.

Karl Westheimer, für sich, und im Namen seiner Geschwister.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 270. | 27 Sept. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Wellingtons Ankunft zu Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 159. Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 30 Aug. Man hat hier über Gibraltar Nachrichten aus Bahia bis zum 15 Jun. Die Unabhängigkeits-Partei hat auf die Protestation der Brasilianischen Deputirten gegen die Absendung von Truppen nach Brasilien, die Sache als schon abgemacht angesehen und die Maske abgeworfen. Der Gouverneur Madeira entdekte ein Komplott, welches die Formirung eines Bataillons Mulatten, wie zu Pernambuco, beabsichtigte, um mit dessen Hülfe die europäischen Truppen zu vertreiben; aber 100 Mann Landestruppen wurden an Bord von Schiffen verborgen gefunden und gefangen gesezt. Man erwartete daselbst eine Fregatte des Prinzen mit Emissären, um die Einwohner zu bewegen dem Beispiele von Rio zu folgen; Madeira soll übrigens sehr auf seiner Hut seyn, und die Verstärkung von 600 Mann, die vor ein paar Monaten von hier dahin abging, dürfte wahrscheinlich diese reiche Provinz Brasiliens noch für das Mutterland erhalten. Rio-Janeiro, oder vielmehr die Partei des Prinzen (denn noch immer überzeugt man sich hier nicht, daß die ganze Provinz seine Partei ergrif) hat nach den lezten Nachrichten vom 15 Jul. nun vollends dem Mutterlande den Rüken gewendet. Des Tags vorher lief von da eine Expedition, bestehend aus einer Fregatte, zwei Corvetten und einer Brigg aus, welche 300 Mann Truppen und eben so viele Seesoldaten, nebst mehreren Offizieren und einer Menge Waffen, Munition und Geschüz an Bord hat; ein französischer General Lebate kommandirt das Ganze. Auch waren die Wahlen in den Kirchspielen von Rio zum brasilianischen Kongresse für den 21 Jul. ausgeschrieben. — Die Angelegenheiten des linken Plataufers (Montevideo) beschäftigen nach wiederholten Mittheilungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten neuerdings die Cortes; am 23 hatte deshalb eine außerordentliche Sizung statt. Die Frage: ob man die Besazung von Montevideo ganz oder zum Theil zurükziehen solle, wurde dem Ermessen der Regierung zu lösen anheimgestellt; die Frage aber, ob der Vertrag vom 7 Jul. 1821 (der Montevideo's Einverleibung mit Brasilien verfügte) aufrecht erhalten werden solle, ward noch immer nicht entschieden. — Die Verfassung wird wahrscheinlich erst am 1 Okt., dem Jahrestage der Vereinigung der beiden Regierungs-Junta's von Porto und Lissabon, verkündet werden. Der 24 Aug., an dem Porto das neue System proklamirte, ward wie gewöhnlich gefeiert. Von der Allianz mit Spanien ist noch keine Rede; nur heißt es, der König habe von den Cortes 1500 spanische Thaler für den Werth der Insignien der Militärorden vom Thurm und Schwerdt und Conceiçao verlangt, die er dem Könige von Spanien und dem Marquis Caballero, um die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Nationen zu erhalten, zuzusenden gedenke! Dieser Gegenstand wurde an die Finanzkommission gewiesen. — Portugal, nachdem es sich um die Abreise der Geschäftsträger der drei nordischen Mächte nicht im geringsten bekümmerte, sieht mit gleicher Sorglosigkeit französische Heere sich an den Pyrenäen sammeln, die es doch auch als seine Gränze betrachten muß.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 14 Sept. Die Konstitutionellen haben über Quesada und die mit ihm vereinigten Bandenführer Juanito, Ladron und den Trappisten einen vollständigen Sieg erfochten. Die Angriffe hatten zwischen dem 3 und 6 Sept., und an verschiedenen Orten statt, daher auch mehrere Orte als der Schauplaz des Treffens genannt werden. Den Hauptangrif führte Obrist Tabuenca am 3 auf Bolea, 4 Stunden von Huesca, aus, wo die Hauptmacht der Royalisten vereinigt stand; er tödtete Viele, machte mehrere Gefangene, und eroberte 2 Feldschlangen; 300 junge Leute stellten sich in Folge dieses Treffens freiwillig vor dem Alcalde von Sanguenza, um Amnestie zu erhalten. Die Obristen Saiz und Gurrea griffen von der Seite von Ayerbe her an, und eroberten 4 Feldstüke, 3 Fahnen ꝛc. Eine vierte Kolonne war vom Obrist Castro kommandirt. Nach dem Treffen vereinigten sich sämtliche Kolonnen, und verfolgten gemeinschaftlich den Feind. — Am 9 Sept. hatte auch der Obrist Jauregui bei Urestilla ein siegreiches Gefecht mit der 600 Mann starken Bande des Zabala, der er 45 bis 50 Mann tödtete. Viele junge Leute, die Zabala mit Gewalt ausgehoben, vereinigten sich mit den Konstitutionellen.

* Bayonne, 14 Sept. Der Kourier, der Madrid am 9 Sept. verließ, ist heute nicht angekommen und also wieder aufgefangen worden, so wie die am 6 von hier nach Madrid abgegangenen Briefschaften, die von Räubern bei Lerma unfern Burgos genommen, und samt dem Postwagen verbrannt wurden. Unser Handel empfindet diese Unterbrechung der Verbindungen um so schmerzlicher, als, wie es scheint, es nur von einer fremden Militärperson, welche Zuflucht in unsern Mauern gefunden hat, abhängt, diesem Uebelstand ein Ende zu machen: wenigstens kan man von Offizieren seines Stabes immer des Abends vorher erfahren, ob die spanische Post ankommen wird oder nicht. Man sollte fast glauben, sie hätten die Absicht, uns ihr Uebergewicht fühlen zu lassen und der Welt zu zeigen, daß es

in ihrer Hand stehe, Europa mit Spanien korrespondiren zu lassen oder nicht. Wer aber die Oertlichkeiten kennt, weiß, daß drei bis vier Wagehälse hinreichen, um den Postwagen anzuhalten und auszuplündern. Unsre Handelskammer wird der Regierung, wie es heißt, ernstliche Vorstellungen deshalb machen. — Das Gerücht, daß Quesada von seinen eigenen Leuten als der Verrätherei schuldig zum Tode verurtheilt worden wäre, hat sich nicht bestätigt, indem er unterm 10 d. schreibt, er sey zwar geschlagen worden, hoffe aber sich dafür zu rächen; es ist möglich, daß es heute zum Treffen kam, indem man vom Gebirge her deutlich feuern hört. Ob übrigens der Plan der vereinigten Royalisten war, Jacca wegzunehmen, oder, wie es wahrscheinlicher ist, sich über Huesca und Barbastro nach Katalonien zu werfen, ist nicht ganz bekannt. — General Mina war von Saragossa am 4 Sept. nach Lerida abgereist. Bis dahin hatte er beständig an Operationsplanen für die verschiedenen spanischen Armeekorps gearbeitet.

Das Diario constitucional von Barcellona meldet, daß daselbst eine royalistische Verschwörung entdekt, und in der Nacht vom 5 — 6 Sept. einige 50 Verschworne verhaftet worden. Die Truppen waren die ganze Nacht unter den Waffen.

Auch zu Paris war man seit dem 6 Sept. ohne Briefe aus Madrid. Die spanischen Zeitungen werden schon lange auf der französischen Gränze zurükgehalten.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Sept.) Konsol. 3Proz. 81¾. — Heute wurde in Carltonhouse eine Kabinetsversammlung gehalten, worin der König dem Hrn. Canning die Siegel des Staatssekretariats der auswärtigen Angelegenheiten übergab. Nachher hatten der Generaladvokat und Lord Wellington Audienzen bei Sr. Majestät. Lezterer steht im Begriffe zum Kongresse abzugehen. Jezt ist man nun besonders neugierig, wer Generalgouverneur von Ostindien werden wird. Wie man hört haben sich viele Aspiranten zu dieser wichtigen Stelle (und darunter Lord Marpborough) gemeldet. Hr. Canning soll den Direktoren der ostindischen Kompagnie Hrn. Charles Wynn (von der Grenvilleschen Partei) empfohlen haben. Andere meynen, Lord Hastings werde vor der Hand in Ostindien bleiben.

Frankreich.

Paris, 19 Sept. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 15 Cent.

Der Herzog von Wellington, welcher am 18 zu Calais ans Land gestiegen war, traf am 19 Mittags um 1 Uhr zu Paris ein.

Der Kassationshof verwarf am 19 Sept. das Kassationsgesuch der am 6 Sept. von dem Pariser Assisengerichte zum Tode verurtheilten Unteroffiziere Bories, Goubin, Pommier und Raoulx. Zugleich meldet der Moniteur vom 19 Sept., im Gefängniß von Bicetre sey ein Versuch, die Entweichung jener vier Verurtheilten zu bewirken, vereitelt worden; die Personen, welche die Bestechung beabsichtigt hätten, wären verhaftet, und eine beträchtliche Geldsumme in Beschlag genommen. Alle obrigkeitliche Agenten hätten ihre Pflicht gethan.

Bei Hrn. B. Constant, welcher am 19 vom Lande nach Paris zurükkehrte, fand sich, sobald er aus dem Wagen gestiegen war, ein Polizeikommissär mit mehreren Agenten ein, um die gedrukten Exemplare, welche er von seinem Sendschreiben an den Generalprokurator von Poitiers in Händen haben könnte, wegzunehmen. Hr. Constant protestirte vergeblich gegen diese Maaßregel.

Durch einen Beschluß des Ministers des Innern vom 17 Sept. wurde die Nekarzeitung in Frankreich verboten.

* Straßburg, 22 Sept. Der Prozeß von Caron und Roger dauerte bis heute Abend ununterbrochen fort, und ist nun beendigt. Unter den abgehörten Zeugen befanden sich auch zwei von den in den Prozeß wegen des Belforter Komplotts verwikelten Personen, die von dem Assisenhof des oberrheinischen Departements zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt sind, weil sie von dem Komplott Kenntniß hatten und dasselbe nicht entdekten. Es sind der Lieutenant Dublar und der Unteroffizier Tellier, die Behufs ihrer Vernehmung aus dem Gefangnendepot zu Ensisheim im Oberrhein hieher transportirt wurden. Heute früh, nachdem die Zeugenaussagen und Debatten beendigt waren, nahm der Kapitain Rapporteur de Fossa das Wort, und entwikelte die Anklage, um den Beweis zu führen, daß der Obristlieutenant Caron sich wirklich des Verbrechens der Falschwerberei schuldig gemacht, und der Mitangeklagte Roger dessen Mitschuldiger gewesen sey. Er bemühte sich darzuthun, daß Caron und Roger nicht nur, wie sie anführten, die Absicht gehabt hätten, die wegen des Belforter Komplotts verhafteten Personen gewaltsam zu befreien, sondern daß sie auch den Umsturz der Regierung bezwekten. Er trug darauf an, den Obristlieutenant Caron des Verbrechens der Falschwerberei für schuldig, Roger als dessen Mitschuldigen zu erklären, und demnach gegen beide die Todesstrafe zu erkennen. Hierauf nahmen die Vertheidiger der Angeklagten das Wort. Hr. Lichtenberger, Advokat beim Straßburger Tribunal, sprach mit Talent zu Gunsten von Caron und suchte vorzüglich darzuthun, daß kein Verbrechen der Falschwerberei vorhanden sey, indem dieses vorausseze, daß man Truppen oder andere Personen anwerbe, um sie ins Ausland oder zu dem Feind zu führen; daß weder das Eine, noch das Andere statt gefunden habe; daß wenn man unter Feind ein Korps von Rebellen verstände, das Gesez gleichfalls nicht anwendbar wäre, indem keine Rebellen vorhanden seyen und Frankreich der größten Ruhe genieße. Hr. Marchand, ehemaliger Redakteur des Journals „der Elsasser Patriot", vertheidigte den Mitangeklagten Roger. Der Kapitain Rapporteur replizirte, indem er die Existenz des Verbrechens der Falschwerberei aus der Anwerbung von Truppen herleitete, welche Caron aus sträflichen Absichten und vermittelst Geldaustheilung und Geldversprechungen veranstaltet hätte. Nachdem Carons Vertheidiger dem Kapitain Rapporteur neuerdings geantwortet hatte, wurden die Debatten geschlossen und die Angeklagten in ihr Gefängniß zurükgebracht. Das Kriegsgericht eröfnete nunmehr seine Berathschlagungen und gegen Abend sprach der Präsident Obrist Baron d'Escordal das Urtheil aus, durch welches der Obristlieutenant Caron des Verbrechens der Falschwerberei einmüthig für schuldig erklärt, und deshalb zum Tode verurtheilt ward. Roger wurde mit vier gegen drei Stimmen für nicht-

schuldig erklärt, jedoch zur Verfügung des Generalprokurators beim Appellationshof zu Kolmar gestellt, um wegen anderer Beschuldigungen, die gegen ihn vorhanden seyn sollen, gerichtlich verfolgt zu werden.

Italien.

Aus Verona melden Nachrichten vom 14 Sept., daß dort Wohnungen für die hohen Souveraine und ihre Minister gemiethet werden. Unter die, für welche diese Wohnungen bestellt worden, zählte man außer den k. k. Majestäten von Oestreich und Rußland auch die Könige von Preußen und Neapel, die Herzogin von Parma, den Großherzog von Toscana, den Herzog von Modena, den Erzherzog Vicekönig von Italien, den Fürsten Metternich, den Kardinal Consalvi, den Grafen v. Nesselrode, den Vicomte v. Montmorency und den Herzog von Wellington.

Deutschland.

Der Vernehmen nach werden Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich, und der Kaiser von Rußland, gegen den 6 Okt. zu Tegernsee erwartet. Durch eine Verfügung des königlichen Ministeriums des Innern wurde daher das Central-Landwirthschaftsfest, welches am 6 Okt. zu München begangen werden sollte, auf den 13 Okt. verlegt, damit Se. Maj. der König demselben in allerhöchsteigner Person beiwohnen können.

* Frankfurt a. M., 18 Sept. (Beschluß.) Was den Einfluß betrift, den die in Süddeutschland getroffenen Maaßregeln auf die Geschäfte der gegenwärtigen Frankfurter Messe gehabt haben, so schien er Anfangs von größerer Bedeutung, als sich nach der Hand in der Wirklichkeit ergeben hat. Die Neuheit der Sache war es hauptsächlich, welche die Unschlüssigkeit in den Unternehmungen vermehrte und viele Einkäufer veranlaßte, bei ihren Spekulationen mit besonderer Umsicht zu Werke zu gehen. Nichts ist der kaufmännischen Thätigkeit hinderlicher als eine Menge neuer Rücksichten, die sie beobachten muß, um sich nicht einer Gefahr auszusezen. Alle Schritte des Kaufmanns werden dann unsicher, und manche Spekulation unterbleibt aus Bedenklichkeit. Das Ungewohnte in den neuen Handelsbeschränkungen machte die Geschäfte schwierig, und noch schwieriger wurden sie durch den Umstand, daß bei jenen in den verschiedenen Staaten, welche sie beliebt hatten, nicht einerlei System beobachtet worden war. Der eine mußte bei seinen Einkäufen diesen, der andere jenen Tariff vor Augen nehmen, und daß die Einkäufe auf einem Markt gemacht werden sollten, der dem süddeutschen Verein nicht angehörte, vermehrte noch um ein gut Theil die Schwierigkeiten. Man war nemlich ungewiß, ob die in Frankfurt eingekauften Waaren aus einem der Länder des Vereins bei der Einführung in ein anderes Land dieses Vereins dem daselbst für ausländische Waaren bestimmten Zolltariff unterworfen werden dürften, zumal wenn der Einkäufer nicht im Stande war, die erforderlichen Ursprungsbescheinigungen beizubringen. Rücksichtlich der in Würtemberg von der hiesigen Messe einzuführenden Artikel wurde diese Bedenklichkeit durch eine Bekanntmachung des königl. würtembergischen Residenten Hrn. v. Blomberg vom 8 Sept. gehoben; aber in Beziehung auf die andern Länder des Vereins dauerte dieselbe fort. Daß alles dieses zusammengenommen bei den andern für den Handel im Allgemeinen nicht günstigen Konjunkturen auf die Meßgeschäfte nachtheilig einwirken mußte, bedarf keiner Auseinandersezung. Nach der äußern Physiognomie der Messe muß dessen ungeachtet dismal keine geringe Lebhaftigkeit in den Geschäften statt gefunden haben. Die Straßen der Stadt waren sehr lebendig, vom Morgen bis zum Abend mit Menschen, Pferden und Wagen angefüllt. Des Tragens, Transportirens, Verfahrens der Waaren war kein Ende. Man sah oft lange Züge von Frachtwagen, beladen mit auf der Messe aufgekauften Waaren, aus der Stadt wandern, und nicht nach der Menge der Waaren, die zur Messe kommen, sondern der, welche von derselben abgehen, muß die Güte der Messe beurtheilt werden. Dabei ist freilich zu erwägen, daß die Geschäfte auf der Frankfurter Herbstmesse immer bedeutender zu seyn pflegen als auf der Frühlingsmesse, und daß die Menge der Geschäfte nicht allein hinreicht, eine gute Messe zu machen. Denn man kan viele Geschäfte machen und doch nichts gewinnen; Geschäfte ohne Gewinn aber sind für den Handelsmann so gut wie gar keine, oft noch übler als Unthätigkeit. Es war dis indessen nicht die erste Messe, wo der Verkäufer, wollte er auf Absaz seiner Artikel rechnen, genöthigt war, die möglich geringsten Preise zu machen. Die Wohlfeilheit vieler Waaren war so groß, daß im Handel damit wenig Vortheil herauskam, und die Klagen der Fabrikanten, daß sie Mühe hätten, die Interessen ihres Kapitals herauszubringen, wurden wiederum dismal von allen Seiten gehört. Das waren gute Zeiten — hört man den Kaufmann stets wiederholen — wo die Waaren theuer waren. Damals war Eine Messe besser wie jezt viele. Doch am auffallendsten zeigt sich diese Erscheinung bei dem Handel mit Kolonialartikeln. Alle, welche in diesem Geschäft sind, stimmen überein, daß darin nichts mehr zu verdienen sey, während zur Zeit der Kontinentalsperre, wo alle Kolonialartikel in der größten Theurung waren, Millionen gewonnen wurden. — Das Gesagte wird hinreichen, sich ein Bild im Allgemeinen von der gegenwärtigen hiesigen Messe zusammenzusezen; die einzelnen Details werden nur dazu dienen, dis Bild besser zu koloriren.

Preußen.

Nach Anzeige der Staatszeitung reiste der König am 20 Sept., mit einem kleinen Gefolge, von Potsdam aus zum Kongresse nach Verona ab. Se. Majestät wollten unterwegs das bei Merseburg zu den Herbstübungen versammelte 4te Armeecorps besichtigen. Für die Zeit Höchstihrer Abwesenheit haben Se. Majestät den Kronprinzen zum Stellvertreter zu ernennen geruht.

Nach derselben Zeitung ist der Staatsminister v. Voß wieder in aktiven Dienst aufgenommen, und zum Vicepräsidenten des Staatsraths und Staatsministeriums bestellt worden.

Rußland.

Die Kaiserin Maria, schreibt man aus Petersburg, hat jezt völlig Besiz von dem neuen, höchst prachtvollen Lustschlosse auf der Jelaginsinsel genommen, und es wird wahrscheinlich, nächst Pawlowsk, der Lieblingsaufenthalt J. Majestät für die Sommermonate werden. Die ersten hiesigen Künstler haben

zur Erbauung und zum Schmuk desselben mitgewirkt. Der lezte Partikulier, der es besaß, war Graf Orlow, von dem es Se. Maj. der Kaiser für 180,000 Papier-Rubel kaufte.

Die Großfürstin Alexandra Feodorowna wurde zu Petersburg am 11 Sept. glüklich von einer Großfürstin entbunden, welche die Namen Olga Nikolajewna erhielt.

Im Hamburger Korrespondenten liest man nachstehendes Schreiben von der Donau vom 7 Sept.: „Das russische Armeekorps des Grafen v. Woronzoff bleibt noch im Volhynischen Gouvernement, hart an der östreichischen Gränze stehen. Es hieß vor einiger Zeit, dieser verdiente General habe um Entlassung gebeten; allein es scheint jezt ausgemacht, daß er das Kommando behält. Man bringt obigen Umstand mit Beschlüssen in Verbindung, welche, wie man vermuthen will, auf dem Kongreß in Hinsicht der Länder, wo die Verhältnisse noch nicht den Grad der Konsolidation erreicht haben, welche die erlauchten Friedensstifter zum Besten Europa's überall hergestellt zu sehen wünschen, genommen werden dürften. Dis bedarf jedoch gar sehr der weitern Bestätigung, und wird sich nicht eher mit Gewißheit ergeben, als wenn man den Erfolg des Kongresses kennen wird, der noch nicht einmal begonnen hat."

Türkei.

Der Spectateur oriental von Smyrna liefert unterm 16 Aug. auch noch folgende Nachrichten: „Ein Schreiben aus Mytilene vom 28 Jul. erzählt Nachstehendes: Die griechischen Insurgenten haben, 25 Fahrzeuge stark, auf der Küste dieser Insel gelandet und sich bewafnet nach Erysso, einem griechischen Dorfe, eine halbe Stunde vom Ufer begeben. Alle Einwohner ergriffen die Flucht, und retteten sich in die Gebirge. Die Insurgenten nahmen über 2000 Stük Hornvieh und alle Akerbaugeräthschaften weg, und zogen sich erst dann zurük, als sie das Getreide und Futter, das sie nicht fortbringen konnten, verbrannt hatten." — „Man meldet aus Canea vom 26 Jul., daß seit den lezten von den Griechen erlittenen Niederlagen die Straßen zwischen Candia, Retimo und Canea völlig frei sind. Hassan-Pascha, der aus Aegypten gekommen ist, und den Vicekönig repräsentirt, hat die in seine Gewalt gefallenen Griechen mit der größten Menschlichkeit behandelt; er richtete wahrhaft väterliche Worte an sie, gab jedem derselben ein Duzend Talaris und rieth ihnen nach Hause zurükzukehren, indem er ihnen die Versicherung ertheilte, daß sie nichts zu fürchten hätten, selbst wenn seine Truppen mit Gewalt in ihre Dörfer eindrängen, allein er benachrichtigte sie, daß sie mit dem Tode bestraft werden würden, wenn sie zum zweitenmale mit den Waffen in der Hand würden ergriffen werden. Hassan-Pascha hat den Rebellen neuerdings Amnestie angeboten, und wir haben Ursame zu hoffen, daß sie sich größtentheils unterwerfen werden. Die Pest raft auf Canea täglich 15 bis 20 Personen hin."

* Bucharest, 7 Sept. Morgen wird der östreichische Generalkonsul, Hr. v. Hagenauer, hier eintreffen; schon sind seine Leute angekommen. Der Hospodar Ghika wird ständlich erwartet, da er sich schon in Silistria befindet. Die hiesigen Türken schiken sich zum Abzuge an. Der Fürst bringt eine ottomannische Leibwache mit, welche künftig unsere Besazung ausmachen soll. Es heißt, ein großer Theil der an der Donau liegenden Truppen breche nach Morea auf, um die Griechen bezwingen zu helfen.

Nach Briefen aus Zante war der General Graf Normann mit wenigen Deutschen aus Morea daselbst angekommen, und man hielt die Sache der Griechen für ganz verloren. Diese Nachricht, mit welcher die zu Triest und Wien herrschenden Ansichten übereinstimmen, macht es uns zur Pflicht die nachstehenden zwei Briefe von Griechenfreunden zu Triest und Semlin nur mit der ausdrüklichen Verwahrung zu geben, daß wir die darin angeführten Thatsachen nicht im Mindesten verbürgen. Selbst wenn sie gegründet sind, erscheinen sie fast nur als die lezten Todeszukungen eines untergehenden Volkes.

* Triest, 17 Sept. Aus Corfu haben wir Nachrichten bis zum 30 Aug. Nach denselben befand sich Churschid Pascha, obwol er den Oberbefehl der Expedition gegen Morea führte, niemals in Person in Morea, sondern war in Thessalien geblieben, und hatte blos die zwei türkischen Armeekorps des Dram Ali und Mehmet Ali vorausgeschikt. Nach griechischen Berichten sind diese beiden Korps geschlagen, Dram Ali gefangen, und Mehmet Ali bei Argolita getödtet, wie bereits die frühern Berichte meldeten. Odysseus ist der Sache Griechenlands nie untreu geworden, sondern hatte die Engpässe, die nach dem Isthmus von Korinth führen, besezt, und als die Türken sich diesen Pässen näherten, sich absichtlich in die Gebirge zurükgezogen. Demnach mußte er die Kommunikation der Türken in Morea mit dem Oberfeldherrn Churschid Pascha unterbrochen haben. Ueber dieses Benehmen des Odysseus kommen beinahe alle Privatbriefe überein. Am Meisten sollen indessen Kolokotroni und Maurokordato, welcher Leztere die Reserven befehligte, beigetragen haben, um den Angelegenheiten Morea's nach dem Einmarsche der Türken, den sie mit Mord und Brand bezeichneten, eine glüklichere Wendung zu geben. Kolokotroni ist militärischer Dictator, und Alles hat sich seinen Befehlen unterworfen. Nach den siegreichen Gefechten bei Argolita zogen sich die Türken gegen Korinth zurük, und das Kastell von Napoli di Romania ergab sich am 22 Aug. an die Griechen, nachdem, wie bekannt, die Türken die frühere Kapitulation vom 30 Jun. treuloserweise nicht gehalten hatten, obwol sie den Sohn des Pascha als Geisel übergaben. Dis versicherte wenigstens ein am 29 Aug. aus Napoli in Corfu angekommener Schiffer. Von der großen türkischen Flotte, die in elendem Zustande seyn soll, und dem Vernehmen nach gar keine Landungstruppen an Bord hatte, wußte man in Corfu blos, daß sie seit vier Wochen in den Gewässern von Patras verweilte. Sechsundzwanzig griechische Schiffe beobachteten sie; allein am 23 Aug. passirte eine zweite griechische Flotte, angeblich von 70 Segeln, die jonischen Gewässer. — Von Smyrna meldet man, daß die reiche Hauptstadt Syriens, Aleppo, durch ein Erdbeben zerstört worden sey.

* Semlin, 14 Sept. Von Seres sind Briefe vom 29 Aug. in Belgrad angekommen, welche günstig für die Griechen lauten. Allein die lezten Briefe aus Konstantinopel sagen das Gegentheil, was aber unsre Griechen nicht erschrekt; indem sie der Meynung sind, daß man von dort nichts Günstiges zu melden wage. Allein Andere sind der Meynung, die Pforte werde eher die Wahrheit sagen, als man in Europa zu glauben scheine.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. [illegible]

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Freitag Nro. 159. 27 Sept. 1822.

Litterarische Anzeigen.

Neue Bücher der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg.

Alten, Dr. W. v., Augsburgische Blumenlese, oder systematisches Verzeichniß der in der Gegend um Augsburg wildwachsenden Pflanzen. 8. 1 fl. 12 kr.

Guide des Enfans et des Adolescens, ou maximes, traits d'histoire et fables nouvelles en vers, propres à former l'esprit et le coeur de la jeunesse. 8. 1 fl. 12 kr.

Hopf, F. L. Prof., Wörterbuch über den etymologischen und syntaktischen Theil der Wenk'schen lateinischen Grammatik. Für Anfänger und Ungeübtere. gr. 8.

Kochbuch, Augsburgisches, von Sophie Juliane Weiler. Vierzehnte einzig rechtmäßige Original-Auflage. 8. 1 fl. 30 kr.

Lechners, Joh. Bapt., vollständiges Rechenbuch, welches die 5 Species, so wie alle im gemeinen Leben vorkommende Rechnungsarten enthält, neue 25ste von Hrn. Prof. Bundschue in Kempten vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 54 kr.

Lieder, religiös-moralischen Inhalts, zum Gebrauche bei Bittgängen und in Schulen 2c. 8. 6 kr.

Pichler, Stadtdechant und Domherrn, M., kleines Gebethbuch für fromme Knaben und Mädchen. 18. 12 kr.

Raiser, Regierungs-Direktor, Dr. v., römische Alterthümer zu Augsburg und andere Denkwürdigkeiten des obern Donau-Kreises. 4. 3 fl.

— — urkundliche Geschichte der Stadt Lauingen an der Donau, mit dem Beschriebe der daselbst und in der Nachbarschaft aufgefundenen römischen Alterthümer und Münzen. Mit 5 Kupfertafeln. 4. 1 fl. 48 kr.

Rüeff, J. L., Erklärungen über Fasten-Evangelien 2c. 8. 45 kr.

Ruff, D. J. M., Predigten über die wichtigsten Gegenstände des göttlichen Christenthums. 2 Theile. 8. 2 fl. 24 kr.

Sammlung, vollständige, der Novellen zum Conscriptions-Gesez und anderer auf die Militair-Pflichtigkeit Bezug habender Verordnungen, in 2 Abtheilungen herausgegeben von dem königl. Regierungs-Secretair M. X. Stiewel. 4. 6 fl.

Stipperger, P. Roland, Lieder, moralisch-religiösen Inhalts mit andern vermehrt. 8. 36 kr.

Sylvae Cratyli seu variae in varios scriptores veteres lucubrationes. 8. maj. 1 fl. 15 kr.

Taschenbuch zunächst für katholische Geistliche und solche, die es werden wollen, dann für jeden Gebildeten, zur Belehrung und Erbauung im Geiste und in der Wahrheit. 8. 1 fl. 15 kr.

Zabuesnig, Joh. Christ. v., katholische Kirchengesänge in das Deutsche übertragen, mit dem Latein zur Seite. 3 Bände. gr. 8. 4 fl.

Bei H. J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus. Urkunden-Sammlung zur Geschichte der Rhein- und Mosellande, der Nahe- und Ahrgegend, des Hundsrükens, des Meinfeldes und der Eifel. Mit 23 Siegel-Abdrüken. Von Wilhelm Günther. 1r Thl. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Annalen der innern Verwaltung der Länder auf dem linken Ufer des Rheins, in 3 Büchern von M. Simon. gr. 8. I. Abtheil. 2 fl. 42 kr.

Sammlung von interessanten Erzählungen, Anekdoten und Fabeln, von Rhenanus. 8. geh. 228 S. 54 kr.

Bei F. Kupferberg in Mainz hat so eben die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Glauben, Wissen und Kunst der alten Hindus

in ursprünglicher Gestalt und im Gewande der Symbolik, mit vergleichenden Seitenbliken auf die Symbolmythe der berühmteren Völker der alten Welt, mit ihrer gehörigen Litteratur und Linguistik. — Von Niklas Müller. — Erster Band mit zwei Tabellen und sieben Steindruktafeln, auf welchen mehr als hundert siebenzig noch nicht öffentlich erschienene bildliche Darstellungen enthalten sind. Einleitung XXX. S. 630. gr. 8. 1822. 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr.

Dieses Werk — in welchem der Verf. unter den theomythischen Gestaltungen und Symbolhüllen der ältesten Urkunden der Menschheit die Einheit des urweltlichen Glaubens, Wissens und Kunstvermögens findet — darf in vielen Beziehungen eine willkommene Erscheinung heißen.

Dieser erste Band macht uns mit den Bemühungen deutscher Gelehrten um die Weisheit und den Glauben der Hindus in direkter und indirekter Weise bekannt, und tritt, als ein bewährter Anwald, gegen alle Diejenigen auf, welche die Würdigung dieses klassischen Bodens feindlich verschmähen. Der Verf. liefert uns eine aus den rein-brahmanischen Lehren hervortretende, und durch eigene Symboltypen befestigte, zwar alterthümlich fremdartige, aber doch geistig hochgestellte Metaphysik als eine reine Symboltheologie, welche durch jenen geistigen Reichthum urweltlicher Weisheit überrascht, der sich in Lichtsplittern der Philosophemen Griechenlands wiederfindet; und die Freunde der Geschichte, der Philosophie, besonders aber alle Theologen ungemein interessiren muß. — Durch viele eingestreute indische Dichtungsfragmente gewährt der Verf. vorzugsweise einen hohen Begriff von der Würde und Schönheit der didaktischen Dichtungsart, so wie von der Gnomenlehre der Brahmanen, und legt den Freunden orientalischer Dichtkunst zugleich auch noch nicht bekannt gewordene Poesiefragmente höchsten Gehaltes vor. — Von besonderem Nutzen aber muß dieses Werk allen denen seyn, welche die Sanskritsprache studieren und sich mit dem Geiste, also auch den mythischen Gestaltungen (was wir gewöhnlich Mythologie nennen) jener Dichter der indischen Vorwelt vertraut machen wollen. Sie ersparen in diesem eine ganze Bibliothek hieher bezüglicher Werke, finden hier das Ganze auf monotheistische Einheit zurükgeführt, und einen Reichthum von noch nie erschienenen Abbildungen mit ihren Erklärungen, der sich nur in einem rastlosen, vieljährigen, und von thätiger Freundschaft lebendig unterstüzten Sammlereifer erklären läßt.

Hekate.

Ein litterarisches Wochenblatt,

redigirt und glossirt von Kozebue's Schatten.

Unter diesem Titel wird vom 1 Januar 1823 an in meinem Verlage eine Zeitschrift erscheinen, die hauptsächlich eine mög-

lichst populäre und humoristische, kritische Musterung der neuesten Litteratur beabsichtiget. Die litterarische Maske auf dem Titel, die ja wohl einem großen Theile des Publikums aus der parte posthuma des Kozebue'schen Wochenblattes und aus dem Dresdener Merkur bekannt ist, soll nichts verhüllen, sondern blos dem Zweke des Humors dienen. Die Leitung des Blattes, insoweit sie nicht merkantilisch ist, hat der Hrz. Hofrath Dr. Müllner übernommen. Umfang, typographische Einrichtung und Preis werden seyn, wie sie bei Kozebue's Wochenblatte waren: wöchentlich 2 Bogen bequemen Drukes in 4. und monatlich ein bis zweimal ein Intelligenzblatt (welches neben den Buchhandelsanzeigen auch der Antikritik offen steht) zu dem jährlichen Abonnement von Acht Thalern, wofür man es durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen bekommen kan. Wer 6 Exemplare in der Verlagshandlung bestellt, dem wird ein Freiexemplar zugestanden. Briefe an die Redaktion sind an den Unterzeichneten zu addressiren.

Leipzig, im September 1822.

A. Wienbrack, Buchhändler.

Neues englisches Lesebuch.

So eben ist bei Leopold Voß in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Analecten aus der Geschichte Englands; ein Lesebuch für Englischlernende. Mit historischen und litterarischen Erläuterungen. Von L. Rubens. gr. 8. 1 Thlr.

Der bereits durch mehrere mit vielem Beifall aufgenommene, das Studium der englischen Sprache befördernde Schriften, bekannte Verfasser übergibt hier den Liebhabern der englischen Sprache ein geschichtliches Lesebuch, in welchem er das Merkwürdigste und Wichtigste der ältern und neuern englischen Zeitgeschichte herauszuheben gesucht hat. Weit entfernt, die fortlaufende Geschichte Englands, wäre es auch nur im Auszuge, zu umfassen, werden blos die in derselben vorherrschenden Hauptereignisse, Waffenthaten, Eroberungen und Verluste, kurze Charakterschilderungen der Helden und Schwächlinge, der guten Regenten und der Tyrannen dieser Nation, gegeben. Die angehängten historischen und litterarischen Notizen erhöhen den Werth dieses äußerst korrekt gedrukten Lesebuchs, und gewähren selbst einen unterrichtenden Einblik in die englische Litteratur.

Das Evangelium der Jesuiten

aus der Theorie und Praxis dieser Väter zusammengestellt

und der lieben Christenheit

neuerdings zur Beherzigung vorgelegt

von

Franz Gerhardt.

gr. 8. Preis 1 Thlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr. rhein.

ist so eben bei J. F. Hartknoch in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Streit, F. W., Karte des Osmannischen Reichs in Europa und Asien, nach vorzüglichen Hülfsmitteln entworfen, nebst einer geographisch-statistischen Uebersicht. 1 Blatt. gr. Fol. 1822. 10 gr.

Diese mit besonderm Fleiß ausgearbeitete, und bei den jezigen großen Ereignissen in der ganzen Türkei, höchst interessante Karte ist so eben fertig geworden und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Binni, K., Bildungsbriefe für die Jugend, zur Uebung im Styl und zur angenehmen Unterhaltung; 2te vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Chemnitz, Starke. 18 gr.

Diese Briefe sind eben so unterhaltend als belehrend, eben so gefällig durch den einfachen, fließenden und ungekünstelten Styl, in welchem sie geschrieben sind, als anziehend durch den Stoff, den sie behandeln. Jugendlehrern, die nach guten und brauchbaren Mustern sich umsehen, und den Unterricht im deutschen Briefstyl sich selbst leichter, und ihren Schülern und Schülerinnen angenehmer zu machen; Eltern die ihren, dem Jugendalter sich nähernden, Söhnen und Töchtern, ein nüzliches Geschenk zu machen wünschen, werden hier finden, was sie bedürfen und suchen, und dem Verfasser für seine Arbeit herzlichen Dank wissen.

H — ch.

Im Verlag der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist so eben erschienen und an alle gute Buchhandlungen Deutschlands versandt worden:

Quellen

des öffentlichen Rechts der deutschen Bundesstaaten

oder

Sammlung der wichtigsten Urkunden, die zur Kenntniß des allgemeinen deutschen Bundesstaatsrechts dienen.

Von 1800 bis 1821.

Zwei Bände. gr. 8. Weiß Drukpapier 4 fl. 30 kr.

Dieses Werk bedarf keiner Empfehlung. Es befriedigt ein großes, längst von Staatsmännern, Geschäftsmännern und Gelehrten gefühltes Bedürfniß, welchem bisher noch nicht entsprochen worden. Die nothwendigsten öffentlichen Urkunden vom Lüneviller Frieden an bis auf die Wiener Schlußakte vom Jahr 1820 und die neuesten Bundestags-Beschlüsse, welche einzeln gedrukt, allenthalben zerstreut, selbst auf Canzleien oft mühsam zusammengesucht werden mußten, oder in großen bändereichen Sammlungen verstekt, dem schnellen bequemen Gebrauch eben so wenig zum Gebot standen, sind hier in zwei Bänden zusammengestellt.

* * *

Die Mineralquellen im Großherzogthum Baden, deren Heilkräfte und Heilanstalten, in einer Sammlung medizinisch-theoretischer und praktischer Abhandlungen, zur Förderung für Wissenschaft und Kunst in diesem Theile der Heilkunde, und zum Leitfaden und Nuzen für Kranke, die an diesen Quellen Hülfe suchen.

Herausgegeben

von

W. L. Kölreuter,

Großherzogl. Bad. Hofmedikus, der Medizin und Chirurgie Doktor, mehrerer gelehrten Gesellschaften für Naturkunde und Medizin Mitglede.

Zweiter und dritter Jahrgang.

Mit einem Kupfer und zwei Steinabdrüken.

gr. 8. Preis 2 fl. 30 kr.

* * *

Griesbach

mit seinen Umgebungen.

Eine topographische Darstellung

von

Aloys Schreiber,

Großherzogl. Bad. Hofrath und Historiographen.

Brosch. gr. 8. 12 kr.

* * *

Digitized by Google

Gerichtliche Thierarzneikunde.
Ein Handbuch
für
Beamte, Aerzte, Thierärzte, Landwirthe und Viehbeschauer.
Herausgegeben
von
Georg Friedrich Tscheulin
Großherzogl. Bad. Hofthierarzt.
Mit einer Zeichnung.
Zweite vermehrte Auflage.
Weiß Drukpap. gr. 8.
Preis 2 fl.

Die schnelle Vergreifung der ersten Auflage dieses Buchs bewährte dessen Brauchbarkeit und Nüzlichkeit.

Die zweite Auflage wird nun um so willkommener seyn, da sie mit den seitherigen Erfahrungen und Beobachtungen des Herrn Verfassers bereichert ist.

An die Interessenten des Codex medicamentarius Europaeus.

Seit meiner lezten öffentlichen Anzeige ist davon wieder erschienen:

Sect. VI. Pharmacopoea Hispanica et Lusitanica. 2 Thlr. 12 gr.

Sect. VII. Literatura Pharmacopoeorum cur: Dr. J. N. a Scherer. 1 Thlr. 8 gr.

Und eine neue sehr verbesserte Auflage von

Sect. I. pars 1 et 2. Pharmacopoea Londinensis et Edinburgensis.

Der Preis aller jezt erschienenen 7 Sectionen ist 18 Thlr. 16 gr.

Zur Beendigung dieses Werkes fehlen jezt nur noch 2 Abtheilungen, nämlich Deutschland und Italien. In lezterm Lande existiren nur einzelne und noch dazu ganz veraltete gesezliche Dispensatorien, weshalb die Herausgabe dieses Theiles besondern Schwierigkeiten unterliegt.

Eben so erfordert die Abtheilung: Deutschland, auch eine ganz andere Einrichtung, da der Abdruk der grossen Anzahl von in den verschiedenen Staaten gesezlich geltenden Pharmacopoen ein großes schwülstiges Werk bilden würde, wovon 3/4 nur stete Wiederholung des früher Gesagten wäre.

Deshalb dürfen beide Abtheilungen nicht übereilt werden, welches ich bemerke, damit das Publikum nicht glaube, die Unternehmung sey ins Stoken gerathen, im Gegentheil verspreche ich hierdurch die gänzliche Vollendung in möglichster Kürze auf das Bestimmteste.

Sehr dankbar aber wird es die Redaktion erkennen, wenn Männer vom Fach ihre Ansichten und Meynungen über die beste Art der Herausgabe beider Sectionen ihr baldigst mittheilen wollten und fordert sie deshalb öffentlich dazu auf. Wenn die verschiedenen Ansichten erfahrner Männer gehörig geprüft und das Gute daraus benuzt wird, so gewinnt nur das Werk an innerm Werthe und das Publikum wird dadurch für eine etwas längere Geduld, reichlich entschädigt werden.

Leipzig, den 6 August 1822.

Friedrich Fleischer,
als Verleger.

Bei F. Perthes in Gotha ist erschienen:

K. E. A. v. Hoff's Geschichte der durch Ueberlieferung nachgewiesenen Veränderungen der Erdoberfläche. I. Theil, eine von der Kön. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen gekrönte Preisschrift. 35 Bogen. gr. 8. Mit einer Karte von Helgoland. Preis 3 Thlr.

In dieser Schrift wird zum Erstenmal ausführlich ein Gegenstand abgehandelt, welcher von bedeutendem Interesse für den Naturkundigen, den Erdbeschreiber und den Geschichtsforscher ist. Daß die Behandlungsweise diese Klasse von Lesern nicht unbefriedigt lassen wird, dafür spricht das darüber gefällte Urtheil der Kön. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Chr. Ferd. Schulze's, Prof. zu Gotha, historischer Bildersaal, oder Denkwürdigkeiten aus der neuern Geschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für gebildete Stände. IVten Bandes 1r Thl. Mit vierzehn von guten Künstlern gestochenen Kupfern nach Schubert'schen Zeichnungen. gr. 8. 1822. (35 Bogen stark.)

Ladenpreis der bessern Ausgabe auf Schreibp. 4 Thlr. (7 fl. 12 kr.)

— — der wohlfeilern Ausgabe auf Drukpap. 3 Thlr. (5 fl. 24 kr.)

Ad. Stieler's geographischer Hand-Atlas, IVte Lief. 1ste Abtheil. (in 10 Karten.)

Die zweite Abtheilung dieser Lieferung erscheint vor Ende d. J., bis wohin komplette Exemplare des Hand-Atlas noch zum Subscriptions-Preis von 10 Thlrn. (18 fl.) zu haben sind.

In der Henning'schen Buchhandlung zu Gotha sind nachstehende Schriften erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Vollständiges und unentbehrliches Allgemeines Kochbuch für alle deutsche Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen, und die es werden wollen. Welches deutlich und gründlich lehrt, alle Arten Speisen zu fertigen, alle Früchte, Gemüse ꝛc. einzumachen und aufzubewahren. Ferner alle Sorten Bakwerke, sowol Confectbäkereien als Biscuit, Macaronen, Marcipan ꝛc. als auch alle Torten, große und kleine Kuchen, Lebkuchen, Holippen, Schmalzbakwerk ꝛc. zu bereiten, nebst deutlicher Anweisung einen Kochheerd auf vortheilhafte und einfache, holzersparende Art anzulegen, auch viele Speisen durch Wasserdämpfe weit schmakhafter, und dabei schneller und mit wenigem Feuer zu kochen. Ingleichen erprobte Vorschriften zu dem schmakhaftesten Gefrornen, den beliebtesten kalten und warmen Getränken und verschiedenen Obstweinen. Bearbeitet aus eigener geprüfter und aus der Erfahrung mehrerer Köche, und herausgegeben von J. Chr. Eupel, Conditor in Gotha. Zwei Bände. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Die Zahl der Koch- und Bakbücher ist Legionen. Aber leider ihre Entstehung größtentheils Eitelkeit der Damen. Ohne Plan und oft ohne gemachte Versuche sind es Produkte der Phantasie, welche eine junge Hausfrau oder Köchin durch falsche Angaben in die größte Verlegenheit bringt. Hier sind blos geprüfte und vielfach wiederholte Erfahrungen aufgenommen. Wer des Herausgebers vielbeliebtes Buch über die Conditorei kennt, wird schon wissen, daß er keiner Täuschung fähig ist.

* * *

Der vollkommene Bier- und Essigbräuer, oder theoretisch-praktische Anweisung mehrerer Arten

Biere, als, aller in England gebräuchlicher Malzgetränke auf die in London übliche Weise, so wie die vornehmsten deutschen Biere, und die berühmtesten Essige auf die vortheilhafteste Art zu bereiten und zu verbessern. Ein nöthiges Lehr- und Handbuch nicht nur für den, der dieses Geschäft mit Nuzen betreiben will, sondern auch für jeden, dem eine vollkommene Kenntniß dieses Geschäfts nöthig ist. Von J. Ch. G. Weise. Zweite durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit allen nöthigen Kupfern. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Es ist Thatsache, daß seit 25 Jahren wir durch vielfältige Bemühung in dieser Wissenschaft alle unsre Vorfahren zurükgelassen haben. Ob wir aber die höchste Stufe erlangt haben, ist sehr zu bezweifeln, da Englands Künstler gewiß noch viele Vortheile vor uns besizen. Hoffentlich wird obiges Werk alle Wünsche befriedigen, da der Verfasser kein Nachschreiber noch Stuben-Chemiker, sondern ein Mann ist, welcher eigene gemachte Erfahrung mittheilt und selbst in England Gelegenheit hatte, sich zu belehren. Schon die erste Ausgabe erhielt allgemeinen Beifall, um so größer wird derselbe jezt seyn, da die jezige mit 20jähriger Erfahrung und Verbesserung vermehrt ist.

* * *

Promtuarium medicinae forensis,

oder Real-Register über die, in der gerichtlichen Arzneiwissenschaft einschlagenden Beobachtungen, Entscheidungen und Vorfälle. Ein Hülfsbuch für gerichtliche Aerzte, Beamte ꝛc. Von Dr. Krügelstein. 1ster Bd. 1 Thlr. 16 gr.

Nicht allein für Aerzte und Wundärzte, sondern für alle Amtleute ꝛc. ist dieses Hülfsbuch unentbehrlich und ein längst gefühltes Bedürfniß. Ohne Zeitverlust erhält man in den schwierigsten Fällen hinlängliche Belehrung. Wir können die Versicherung beifügen, daß bis jezt kein ähnliches Werk aufzuweisen ist. Der 2te und lezte Band wird gegen Michaeli erscheinen.

Bei C. H. G. Christiani in Berlin sind folgende neue Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Blum, K. L., Klagen Griechenlands. gr. 8. geheftet. 6 gr.

Bock, J. H. D., ausführliches Rechenbuch über die vorzüglichsten niederen und höheren Geschäftszweige; zum Nuzen für Fabrikanten, Manufakturisten, Kaufleute, Banquiers, Oekonomen, Kameralisten, Forstbeamten u. a. m., zum Vortrag und zum Selbstunterricht. Zwei Bände. 4 Thlr.

Dieterichs, J. F. C., (Ober-Thierarzt zu Berlin) Anleitung das Alter der Pferde nach dem natürlichen Zahnwechsel und den Veränderungen der Zähne zu erkennen, und in dieser Hinsicht gegen Betrug im Pferdehandel sich zu schüzen. Mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. 2 Thlr.

— — Handbuch der Veterinär-Chirurgie oder die Kunst die äußern Krankheiten der Pferde und anderer Hausthiere zu erkennen und zu heilen. Mit Kupfertafeln. gr. 8. 2 Thlr. 16 gr.

Guthrie, G. L., (Mitglied des königl. chirurgischen Collegiums zu London) über Schußwunden in den Extremitäten und die dadurch bedingten verschiedenen Operationen der Amputation, nebst deren Nachbehandlung. Aus dem Englischen und mit Anmerkungen von Dr. Spangenberg. Mit 4 Kpf. gr. 8. 2 Thlr. 8 gr.

Ottemann, Fr., Lehrbuch der Geometrie für Anfänger in Gymnasien und Bürgerschulen. 8. Mit 6 Kupfertafeln. 10 gr. (Parthiepreis für Schulen 8 gr.)

Otto, J. S. G., Feinbuch, oder allgem. vollständige und ausführliche Tabellen zur Reducirung und Legirung des Goldes und Silbers nach dem feinen Gehalt und in der rohen Masse; nebst Anhang von Verhältniß oder Eintheilung und Vergleichung verschiedener Gold- und Silbergewichte ꝛc., wie auch Hülfstabellen zur Berechnung des Ein- und Verkaufs ꝛc. von Gold und Silber, und einem Vorbericht vom Gebrauch aller dieser Tabellen, mit beigefügten Aufgaben und Erläuterungen, lang 12. 1 Thlr. 12 gr.

Polin, A. faßlicher Unterricht zur Campagne-Reiterei. Ein Handbuch für Kavalleristen die über Dressur und Führung des Pferdes sich genau belehren wollen u. s. w. 8. 12 gr.

Rockstroh, Dr., Anweisung zum Modelliren aus Papier. Eine nüzliche Unterhaltung für Kinder, mit 22 Kupfer, sauber gebunden 1 Thlr. 4 gr.

Bei C. Schaumburg und Comp., Buchhändler in Wien ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Coxe, W., Leben und Denkwürdigkeiten des Herzogs Johann v. Marlborough. Nebst dessen Original-Briefwechsel, aus dem Familien-Archive zu Blenheim und andern urkundlichen Quellen geschöpft. Aus dem Englischen übersezt vom Obristlieutenant F. A. v. H. 6 Theile mit Plänen. gr. 8. 10 Thlr. oder 18 fl.

Reichlin Meldegg, Freih. Phil. v., über Kriegerbildung im Allgemeinen. Mit einiger Anwendung auf Fußvolk und Reiterei. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl.

— — über die Anordnung und das Verhalten der Patrouillen. gr. 8. 1 Thlr. 20 gr. oder 3 fl. 12 kr.

— — über die Anordnung und das Verhalten der Vorposten. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Schels, leichte Truppen, kleiner Krieg, ein praktisches Handbuch für Offiziere aller Waffengattungen. 2 Thle. in 4 Abtheilungen. gr. 8. 1813 und 1814. 4 Thlr. od. 7 fl. 12 kr.

Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, vom Verfasser der Grundsäze der Strategie. Mit Karten und Plänen. 2 Bände in gr. 8. die Pläne in groß Colombier-Format. 16 Rthlr. oder 28 fl. 48 kr.

Grundsäze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Deutschland. 3 Thle. mit Kupfern, Karten und Plänen. 2te Aufl. gr. 8. Wien, 1814. 21 Thlr. 8 gr. oder 38 fl. 24 kr.

Flammenstern, A. Rittig v., militärisches Geschäftshandbuch, enthaltend eine system. Anleitung zum Militärgeschäftsstyl. 3 Abtheilungen in 2 Bänden, 3te Aufl. gr. 8. 2 Thlr. 10 gr. oder 4 fl. 24 kr.

Petrich, G. v., der gründliche Obstgärtner, oder vollständiger Unterricht für Gartenfreunde, die sich ohne Hülfe eines Gärtner's ihre Gärten regelmäßig anlegen, ihre Obstbäume selbst veredeln, und solche mit besonderm Nuzen erziehen wollen. Nebst einer vollkommenen Anleitung zum Spalier-Pyramiden- und hochstämmigen Baumschnitte. 3 Abtheilungen mit Kpfrn. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Kathlor, Dr. G. W. Chr. v., über die zwekmäßigste Anwendung der Haus- und Flußbäder zur Erhaltung der Gesundheit, Jugend und Schönheit. Eine auf Erfahrung gegründete Anleitung, das Baden nüzlicher zu machen. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Schumacher's Bilder aus den Alpen der Steyermark. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Trattinnick, Flora des österreichischen Kaiserthums. 4. 1ster bis 23ster Heft mit schwarzen Kupfern, jedes Heft 1 Thlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr.

— — Dasselbe mit illuminirten Kupfern, jedes Heft 6 Thlr. 16 gr. oder 12 fl.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 271. | 28 Sept. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel gegen und für Canning.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Polen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 160. Die Braunschweiger Messe. — Bruchstüke aus Marchangy's Rede. — Ankündigungen.

Spanien.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat der sächsische Geschäftsträger in Madrid, Hr. v. Biedermann, wegen der übeln Gesundheitsumstände der Königin, einer Nichte des Königs von Sachsen; von leztern den Auftrag erhalten, in Madrid bei dem Ministerium, so wie bei dem Präsidenten des Ausschusses der Cortes Alles aufzubieten, damit der Königin gestattet werde, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Sachsen zurükzukommen.

Zu Barcellona wurden am 6 Sept. auf Veranstaltung der Munizipalität die Proklamationen der Regentschaft von Seo d'Urgel durch Henkershand feierlich verbrannt. An demselben Tage hatte man gegen 60 Personen, als verdächtig verhaftet, und auf Schiffe gebracht, um nach Minorca deportirt zu werden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 Sept.) Gestern hielt der König in Carltonhouse ein Lever und nachher einen Kabinetsrath, in welchem eine neue Prerogation des Parlaments vom 8 Okt. bis auf den 26 Nov. beschlossen wurde. Vor dem Konseil hatte Hr. Canning, nach demselben Graf Liverpool und der russische Gesandte Privataudienzen bei Sr. Majestät. — An die Stelle des nach Schweden geschikten Obristen Sir Benjamin Bloomfield, ist Sir William Knighton Privatsekretär des Königs und Verwalter von dessen Privatkasse geworden. — Die Wallfischjäger sind diesen Sommer in der Davisstraße sehr unglüklich gewesen; zwei Schiffe gingen verloren, und 14 steken im Eise, welches sich sehr weit ausgedehnt hat. Man vermuthet, daß die Entdekungs-Expedition unter Kapitain Parry gleichfalls in der Barrowstraße vom Eise umgeben ist.

Die Times machen über den Wiedereintritt des Hrn. Canning in das Ministerium folgende Betrachtungen: „Hr. Canning hat seinen Prozeß gewonnen; er hat sich endlich in Lord Londonderry's Plaz gedrängt, und das war seit mehreren Jahren der Zwek aller Ränke und Ueberlästigungen des ehrenwerthen Gentleman. Die Umstände, unter denen er wieder ins Kabinet trat, geben uns zu zwei oder drei Bemerkungen Anlaß. Der Eintritt des großen Pitt (nachmaligen Grafen Chatam) in das Kabinet geschah bekanntlich gegen den Willen des Souverains, Georgs II. Der Triumph der Uebermacht war für den Hof besonders unangenehm, indem er die Frucht der außerordentlichen Popularität war, welche eine entschiedene Freiheitsliebe, und ein auf unbeugsame Rechtlichkeit gegründetes moralisches Ansehen ihm verschaft hatten. Hr. Pitt kannte die Macht, der er seine Erhebung zu danken hatte, und bezeigte dem Volke seine Dankbarkeit durch eine Reihe von glänzenden Diensten, wie noch kein Staatsmann dem Vaterland geleistet; er gab das Beispiel eines tugendhaften Ministers, den die öffentliche Meynung einem Monarchen aufgedrungen, der nicht dessen Person haßte, sondern nur dessen Politik fürchtete. Hr. Canning darf sich nicht schmeicheln im gleichen Falle zu seyn. Das Volk nimmt an seiner Person kein anderes Interesse als das man an einem Feinde nimmt, dessen Schritte man auskundschaften will. Er hat nicht die Ehre, dem Hofe wegen seiner Politik zu mißfallen; seine Person allein wird dort nicht geliebt; wohl aber ist es das Volk, das, mit seiner Person wenig bekannt, ihn blos wegen seiner politischen Grundsäze haßt. Eine erlauchte Person, die Nation, Hr. Canning selbst und seine Kollegen, wissen nur zu gut, warum und troz wem er wieder in der Gegenwart des Königs erscheint. Jene erlauchte Person hat nicht blos politische Vorurtheile zu bekämpfen, sondern eine persönliche Beleidigung, die sich schwer vergißt und schwer vergilt, dem neuen Minister vorzuwerfen. Dieser selbst wird Alles aufbieten, um sie vergessen zu machen, und man weiß, daß politische Abentheurer kein Opfer für zu groß halten, um sich für ihr Verbrechen Verzeihung zu verschaffen. Wie kan man nun einen Theil der öffentlichen Gewalt Leuten anvertrauen, die in einer solchen Lage sich befinden? Die Nation erblikt in Hrn. Canning weiter nichts als einen bezahlten Advokaten, um die Schwachheiten oder Fehler einer gewissen Partei durch seine Beredsamkeit zu übertünchen; sie weiß, daß er gewählt wurde, um bösen, nicht guten Maaßregeln das Wort zu reden, ähnlich jener Person, von der Milton dichtete: „Alles war falsch und hohl in ihr, obgleich Manna von ihren Lippen floß." In der That ist Hr. Canning ein vortreflicher Agent, ein würdiger Bundesgenosse der..... Er ist ein geschworner Widersacher aller Reform in Kirche und Staat; so oft man einen Mißbrauch, eine Beschwerde zur Sprache bringt, erhebt er sich, um diejenigen als öffentliche Feinde zu bezeichnen, welche den Schleier davon wegzogen. Nichts Tröstliches ist von einem solchen Manne zu erwarten. Wir werden im Unterhause einige bessere Reden als jene von Lord Castlereagh zu hören bekommen, und das ist alles!" — Unter den Opfern, die Hr. Canning bringen dürfte, um sich an gewissen Orten angenehm zu machen, werde, äußern die Times, die Sache der Katholiken obenanstehn, die er, Lord Liverpool zu Gefallen, aufopfern dürfte. Auch geben die Times zu verstehen, Hr. Canning habe zu geheimen Ränken solche Neigung, daß man erwarten dürfe, er werde Ränke aufspinnen, um Lord Liverpool zu stürzen, so wie er Versuche gemacht habe, Lord Londonderry aus dem Sattel zu heben.

Dagegen sagt das Journal des Debats: „Die Wuth gewisser Blätter gegen Hrn. Canning theilen alle Parteien, die sich durch ihn den Weg zum Ministerium gesperrt sehn; sie zeugt von der Wichtigkeit und den Talenten des neuen Ministers. Allerdings bedurfte es, um des Königs Abneigung gegen Hrn. Canning, der sich in dem famösen Prozesse auf die Seite der Königin geneigt, zu überwinden, mächtiger Staatsgründe; es ist aber nicht schwer diese Gründe aufzufinden. Es bedarf eines Rednertalents, um das Unterhaus zu lenken, und dis Talent gestehn selbst Feinde Hrn. Canning zu. In den Jahren 1807 und 1808 leitete derselbe das Departement der äußern Angelegenheiten auf eine Art, daß er alle die Fehler gutmachte, durch welche Hr. Fox die Koalition desorganisirt, Europa Bonaparten ohne Schwerdtstreich überliefert, und England zu einem schändlichen und gefährlichen Frieden genöthigt haben würde. Hr. Canning legte den Grund zu dem politischen System, das wir vom Marquis v. Londonderry vollenden sahen, obgleich Lezterer es nach seinen Ideen oder vielmehr nach seinen Verbindungen modifizirte. Hr. Canning gab also Beweise einer diplomatischen Fähigkeit, die ihn seines hohen Postens vollkommen würdig macht. Hrn. Cannings politische Grundsäze sind so, wie sie für eine gemischte Monarchie sich schiken. Niemand hat besser als er dargethan, daß die Aristokratie und die Demokratie, wenn wohlorganisirt, die natürlichen Stüzen des Thrones sind; daß aber eine nach den Grundsäzen der Konstitution von 1791 organisirte Demokratie bald so mächtig werden müßte, daß sie Aristokratie und Königthum verschlingen würde. Die Politik, die Hr. Canning empfiehlt, besteht darin, die Interessen des demokratischen Theils der Gesellschaft zu befriedigen, den Geist desselben aber durch Korporationen und Munizipalinstitutionen zu leiten. Kurz, Hr. Canning ist ein englischer Konstitutioneller, gleichweit von Despotismus und Anarchie entfernt. In Hinsicht auf die allgemeine Politik von Europa hat er sich nie als großer Anhänger des Einmischens der Mächte in die innern Angelegenheiten anderer Staaten gezeigt; seine Grundsäze hierüber gleichen denen des Lord Liverpool. Seine Ernennung beweist vielmehr für ein System der Mäßigung als für das Gegentheil. Weniger mit den Höflingen als sein Vorfahrer verbunden, hat er zwar weniger diplomatische Hülfsquellen zur Verfügung, sieht aber auch die wahre Lage der Völker Europa's mehr in der Nähe. Es ist möglich, daß er versprochen habe, die Frage wegen der Emanzipation der Katholiken, oder vielmehr wegen ihrer Zulassung ins Parlament, noch Ein oder zwei Jahre ruhen zu lassen. Es ist dis aber keine Aufgebung des Grundsazes, wie man behaupten will, sondern ein kluger Aufschub, der selbst den Katholiken nüzen kan."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich

Paris, 20 Sept. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 20 Cent.

Der Herzog von Wellington war nicht (wie die gestrigen Pariser Zeitungen irrig anzeigten) zu Calais, sondern am 18 Sept. Mittags um 2½ Uhr zu Boulogne ans Land gestiegen. Auch kam er nicht am 19, sondern am 20 um die Mittagsstunde zu Paris an. Er wollte unverzüglich nach Wien abgehn, und der Vicomte de Chateaubriand ihm dahin folgen.

Die Etoile, und aus derselben der Moniteur, erzählen: „Seit dem 14 Sept. war die Pariser Polizei durch getreue Agenten benachrichtigt, daß ein Komplott zu Bewirkung der Entweichung der Verurtheilten im Rocheller Prozesse existire. Sie verdoppelte ihre Aufmerksamkeit, und gestern Nachmittag verhaftete ein Friedensoffizier, der mit höchst lobenswürdigem Eifer und Geduld der ganzen Verhandlung gefolgt war, einen zum Spital von Bicetre gehörigen Zögling der Arzneikunde, in dem Augenblik wo er dem Gefangenwärter eine Summe von 10,000 Fr., halb in Gold und halb in Banknoten, eingehändigt hatte. Diese Summe war nur eine Abschlagszahlung auf 60,000 Fr., welche nebst Renten und Pensionen der Preis der Entweichung seyn sollten. Das Geld und der Zahler, so wie andere der Mitwissenschaft verdächtige Personen, wurden diesen Morgen nach Paris gebracht und der Gerechtigkeit übergeben. Gewöhnlich besizen arme Studenten der Arzneiwissenschaft keine dergleichen Summen. Sie können nur aus besser versehenen Kassen kommen, was sich vermuthlich in der Folge aufklären wird. Der Hr. Polizeipräfekt hat diesen Morgen mehrere Personen, die der Begünstigung dieses Entweichungsprojekts verdächtigt sind, abgehört."

Die vier Verurtheilten, deren Entweichung demnach mißlungen war, sollten am 21 Sept. auf dem Greveplaze hingerichtet werden.

Es hieß, der Herzog von San Lorenzo zu Paris habe auf eine wiederholte Ernennung seiner Regierung den Posten eines spanischen Botschafters bei dem französischen Hofe angenommen.

Ein telegraphischer Bericht vom 17 Sept. meldete die Zurükkunft des Linienschifs Jean-Bart und der Briggs Silene und Genie nach Brest. Diese drei Schiffe waren unter Kommando des Kontreadmirals Maynard de la Fargue den 5 Aug. aus diesem Hafen abgeschikt worden, um bis in das mittelländische Meer zu kreuzen. Von Toulon soll neuerdings eine Division von mehreren Korvetten nebst einer Fregatte nach der Levante unter Segel gehen. — Die Fregatte Medea und die Brigg Ruse' sind kurz nach einander, von Smyrna her, zu Toulon angekommen.

** Paris, 17 Sept. Sie kennen bereits aus den Zeitungen die Aufhebung der großen Normalschule, und des Lehrstuhls des Naturrechtes. Man erblikt darin den Finger des Hrn. Abbe' v. Frayssinous, der, wie Einige versichern, leztgenannten Lehrstuhl durch Errichtung einer Professur des kanonischen Rechtes ersezen wird. — Die Liberalen haben in Paris und in den Departementen der Niederseine und Eure eine Subscription eröfnet, um dem Hrn. Dupont von der Eure mittelst Ankaufes eines Grundeigenthums seine Wahlfähigkeit in die Kammer, die er durch Einziehung seiner Stelle als Präsident einer Kammer des Appellationsgerichtes von Rouen verloren hatte, wieder zu geben. Die Subscription, die sich auf 110,000 Fr. belief, war in einem Augenblike voll. Man kaufte damit ein Landgut in der Nähe des Wohnsizes des Hrn. Dupont, und hat ihm bereits die Urkunden darüber durch Abgeordnete zugestellt.

Italien.

Die neapolitanische Regierung hat mit dem Handlungshause

C. M. Rothschild ein neues Anlehen abgeschlossen. Dieses beläuft sich auf 1,000,000 Ducati Renten, oder, in 5prozentigen konsolidirten Fonds, auf ein Kapital von 20,000,000 Ducati (zu 2 fl.). Den von der Regierung eingegangenen Bedingungen zufolge wird sie für die obenerwähnte, von ihr als Schuld anerkannte Summe 63,500,000 Fr. baar erhalten. Eine Bedingung des Vertrags ist, daß die Regierung drei Jahre lang kein neues Anlehn aufnimmt.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern reiste am 24 Sept. Morgens von Würzburg nach München ab. Höchstdieselben wurden am 15 Okt. zurük erwartet.

Der Herzog von Wellington langte am 26 Sept. Abends um 11 Uhr zu Augsburg an, übernachtete im Gasthofe zu den drei Mohren, und sezte am folgenden Morgen seine Reise nach Wien fort, wo er in drei Tagen einzutreffen gedachte. In des Hrn. Herzogs Gefolge befanden sich die Lords Clanwilliam und Fitzroy Sommerset, Obrist Cathcart und Dr. Hume.

Se. Maj. der König von Preußen wurde am 27 Sept. zu Karlsruhe erwartet.

** Frankfurt a. M., 23 Sept. Se. Maj. der König von Preußen wird am 25 d. hier eintreffen. Der Monarch wird einen Morgenbesuch am Hofe zu Homburg vor der Höhe ablegen, und sodann von hier aus nach Darmstadt gehn, wo derselbe der Oper beiwohnen dürfte. Se. Majestät wird am folgenden Tage Ihre Reise nach Karlsruhe fortsezen, und nach einem Aufenthalte mehrerer Tage, sich nach Italien auf den Weg begeben. In Beziehung auf die von Sr. Majestät beabsichtigte Wiederherstellung des Stammschlosses Ihrer erhabenen Familie, wird der König die Ansichten des berühmten Architekten, Oberfinanzraths Moller zu Darmstadt, vernehmen, wie jener Plan auf eine, seinem Zweke am besten entsprechende, Art auszuführen seyn möchte. — Die Militärkommission des deutschen Bundes hat durch die Abberufung des königl. baierischen Generalmajors, Hrn. Maillot de la Treille, einen empfindlichen Verlust erlitten; man sieht dessen Ersaz bis zum Ablaufe der Ferienzeit entgegen. Wie es heißt, möchte der Hr. General zu einem anderweitigen größern Wirkungskreise von seinem Monarchen berufen werden. — Im Gefolge des neuen für das Großherzogthum Hessen promulgirten Militärgesezbuchs, ist nun von Sr. königl. Hoheit ein Oberkriegsgericht kreirt worden, das über alle Militärvergehen in höchster Instanz zu erkennen hat. Es besteht aus einem Präsidenten, sechs ordentlichen Mitgliedern und zwei Ergänzungsrichtern, wozu Personen ernannt sind, die sämtlich noch in aktivem Militärdienste stehen. Zum Präsidenten dieser obersten Gerichtsstelle ist der Generalmajor und Brigadekommandant Köhler berufen worden. — Dem Vernehmen nach soll man damit umgehen der Oberfinanzkammer des Großherzogthums eine andere Einrichtung zu geben. Dieselbe bestand seither aus drei Sektionen, wovon die Eine das Steuerwesen, die Andere die Domainenverwaltung und eine Dritte das technische Fach zu besorgen hat. Es heißt nun, daß diese lezte Sektion zu einer ganz für sich bestehenden und von der Oberfinanzkammer unabhängigen Oberbehörde soll konstituirt werden. Diese Einrichtung wird für desto zwekmäßiger erachtet, als diese Sektion zu den beiden Andern nur in sehr entfernter Beziehung steht, und überdis der Geschäftsgang durch die Trennung sehr vereinfacht werden dürfte. — Wie man hört, so werden auf dem nächsten Landtage, der mit dem Anfange des künftigen Jahrs statt finden soll, mehrere Vorschläge von hoher Wichtigkeit auf dem gesezlichen Wege der Petition bei der Staatsregierung von Seite der Deputirtenkammer in Bewegung gebracht werden. Unter diesen nennt man insbesondere die Verminderung des Kostenbetrags für den Militäretat und die Gleichstellung der Provinz Rheinhessen mit den Provinzen Starkenburg und Oberhessen hinsichtlich der Grundsteuer, in deren Betref leztere sich, im Verhältnisse zu Ersterer, für prägravirt halten, da die Katastration nicht überall nach gleichen Prinzipien bewirkt worden seyn möchte.

Preußen.

** Berlin, 20 Sept. Se. Majestät der König reisen noch heute zum Kongresse nach Verona ab; die vortragenden Beamten des königlichen Kabinets nebst dem erforderlichen Personal der Subalternen begeben sich ebenfalls dahin; nemlich: der General v. Witzleben, Generaladjutant des Königs, für die Militärangelegenheiten, und der geheime Kabinetsrath Albrecht für die Civilsachen. Uebermorgen, wie man vernimmt, reist auch der Fürst-Staatskanzler nach Wien ab. Die während des Sommers ausgesezt gewesenen Verhandlungen über die ständischen Angelegenheiten werden im nächsten Monat unter Vorsiz Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen wieder aufgenommen werden. Die Deputirten aus der Provinz Westphalen und aus Rheinpreußen sind zu diesem Behuf nach Berlin berufen, so wie auch der königliche Oberpräsident, Freiherr v. Vincke, aus Münster, welcher bereits hier eingetroffen ist. — Bekanntlich wählte der Fürst Blücher seine Grabstätte zu Krieblowitz in Schlesien, zu deren Bezeichnung er nur einen einfachen Stein wünschte. Nach vielem Suchen fand man an der Südseite des Zobtenbergs bei Gorkau eine große Steinmasse, aus der ein Würfel von 24 Fuß Breite und gleicher Höhe ausgearbeitet werden sollte. Als aber der Steinblok bis auf etwa 13 Fuß tief ausgesprengt war, fand sich, daß ihn eine bröklichte Thonschicht durchschnitt, so daß also das Ganze keinen eigentlichen Würfel bilden kan. Seit drei Jahren dauern nun schon die Arbeiten, und dieses Felsstük, das etwa 11,000 Ctr. wiegen kan, wird von einem Steinbrechmeister, 16 Gesellen und zwei Abräumern von allen Seiten frei gemacht, und das überflüssige Gestein mit Pulver abgesprengt, wozu in der nur vom Mai bis November günstigen Jahrszeit, täglich 5 bis 7 Pfund Pulver verbraucht worden. Der Transport des Bloks aus dem Gebirge nach der Grabstätte wird nicht ohne große Schwierigkeiten durch Hebezeug und Rollmaschinen bewirkt werden. — Die hier verstorbene Geheimeräthin v. Blücher hat der Kirche zu Klein-Döbbern 3000 Thaler vermacht. — Zur Prüfung der Freiwilligen, deren wissenschaftliche Bildung oder Geschiklichkeit in einem Kunstfach die gesezliche Begünstigung für sie bewirkt, die dreijährige Dienstzeit in der aktiven Armee durch Einjährigen freiwilligen Eintritt abzumachen, ist hier eine gemischte Kommission aus zwei Staabsoffizieren und zwei

Civil-Mitgliedern, worunter Eins vom geistlichen Departement, niedergesezt, welcher drei Sachverständige aus dem Kaufmanns- und Fabrikantenstande, nebst einem Landwirth und einem Militärarzt beigeordnet sind. — Da von Seite Rußlands darauf angetragen worden ist, daß die mit preußischen Pässen nach Rußland gehenden Reisenden angewiesen werden mögen, ihre Pässe (insofern solche nicht schon von einem russisch-kaiserlich diplomatischen Agenten außerhalb Rußland visirt worden sind) gleich bei ihrer Ankunft zu St Petersburg von dem königl. preußischen Gesandten visiren zu lassen, so sind die mit Ausfertigung der Pässe beauftragten Behörden veranlaßt worden, die Reisenden hiernach zu instruiren. — Die Gattin des Kaufmanns Fonk ist von hier in ihre Heimath zurükgekehrt, nachdem sie eine Audienz bei dem Fürsten-Staatskanzler gehabt hat, welcher sich gegen die tief Leidende mit gewohnter Humanität und Theilnahme aussprach. Se. Majestät der König soll dem Justizminister v. Kircheisen die Fonksche Prozeßsache zur Begutachtung übertragen haben, und man ist auf das Resultat um so gespannter, als es sich in dieser Sache nicht nur um die Persönlichkeit des Verurtheilten, sondern wahrscheinlich auch mittelbar um das Institut des Geschwornengerichts selbst handelt, dessen Einrichtung, wie es scheint, in dieser Sache und in Verbindung mit manchen Nebenumständen — abstrahirt man auch von der Ungewißheit der Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten bei dem noch darüber schwebenden Dunkel — große Blößen gegeben, und sich den Angriffen seiner zahlreichen Gegner ausgesezt hat, welche es nicht mehr im Einklange mit der öffentlichen Meynung, vielmehr in Widerspruch mit der juristischen Doktrin und dem schlichten Urtheil des gemeinen Menschenverstandes — mithin der ersten Stüzen seiner Haltbarkeit beraubt sehen. Diese Ansicht wird noch bestätigt, wenn man das bekannte Rescript des Polizeiministeriums an die Regierungen der Rheinprovinzen würdigt, und einen in den offiziellen „Annalen der preußischen Rechtspflege" von einem hohen Staatsbeamten herrührenden Aufsaz erwägt (auf den wir nächstens zurükkommen werden), welcher sich unumwunden gegen das „Napoleonische Institut der Geschwornengerichte" erklärt, „welches durch die Fonksche Prozeßsache den lezten Stoß erhalten habe." — Ihre kön. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl, Söhne Sr. Majestät des Königs, sind nach Koblenz abgegangen. — Der königl. französische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Rayneval, ist nach Wien abgereist.

Polen.

Der Reichstag ist dieses Jahr in Polen nicht einberufen. Se. Maj. der Kaiser und König hat aber bei Bestätigung des Budgets für das laufende und zukünftige Jahr die Lieferungsabgaben um ein Drittheil vermindert, so daß diese Steuer um 1,868,357 polnische Gulden (478,059 Reichsthaler) verringert ist. Die Verwaltung der Staatseinkünfte wird hierüber in Kurzem einen amtlichen Bericht bekannt machen.

Türkei.

Der Spectateur oriental von Smyrna liefert unterm 16 Aug. auch noch folgende Nachrichten: „Am 2 d. hatten wir eine Mondsfinsterniß. Sobald sich die Mondscheibe verdunkelte, begannen hier in Smyrna die abergläubischen Muselmänner ein furchtbares Gewehrfeuer. Um 2 Uhr nach Mitternacht war die Hälfte des Mondes verfinstert und die Luft ertönte immer mehr von Pistolenschüssen, in welche die Türken auch den Donner der Kanonen mischten, und zwar alles in der Hofnung, den Drachen in die Flucht zu jagen, welcher den Mond angrif. Alle Moscheen waren zu diesem Zweke eröfnet, und die Muselmänner betend darin versammelt. Der Mond erhielt endlich all' seinen Glanz wieder, und auf das ununterbrochene Geprassel der Feuergewehre folgte nun die tiefste Stille. — Der Hr. Chevalier Regny, welcher die Fregatte Sr. Maj. die Medea befehligt, ist am 3 d. im hiesigen Hafen vor Anker gegangen, nachdem der den Zwek seiner Sendung in den Meeren von Aegypten und Syrien erfüllt hatte. Am 13 hat er die Rükreise nach Frankreich angetreten. — Hr. Alexander Digeon, der von Chios zurükgekommen, ist nach Aleppo abgereist, von wo er nach Frankreich zurükkehren wird. Er hinterläßt in unsern Gegenden ein ehrenvolles Andenken; Chios wird ewig den schönen Charakter, welchen er entfaltete, in Erinnerung bewahren. Von Dankbarkeit für die Güte des Königs durchdrungen, welcher geruhete, ihm das Kreuz der Ehrenlegion und eine Gratifikation zu bewilligen, glaubte er, daß diese Gunstbezeugungen ihm neue Verbindlichkeiten auflegten, und hat demzufolge vor seiner Abreise von Chios dem Erzbischof die Summe von 670 Piaster für die armen Katholiken zugestellt. Eben so hat er dem östreichischen Konsul auf Chios für 300 Piaster Getreide überlassen, um ebenfalls unter die armen Katholiken ausgetheilt zu werden."

* Konstantinopel, 3 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Uebermorgen geht Lord Strangford zum Kongresse nach Wien ab. Ich benüze zugleich diesen Kourier, um Ihnen die mittelst Tataren an die Pforte gelangte Nachricht mitzutheilen, daß die reiche und blühende Handelsstadt Aleppo in Syrien durch ein Erdbeben verwüstet worden ist. Es heißt von verschiedenen Seiten, die Türken hätten in Morea eine Niederlage erlitten; allein man weiß darüber hier nichts Gewisses. Lord Strangford hatte in den lezten Tagen eine lange Konferenz mit dem Reis-Effendi.

* Corfu, 30 Aug. Nach Berichten aus Morea wurde in Korinth der furchtbare Dram Aly Pascha nebst 7 Beys und den griechischen Verräthern, gefangen gemacht und sogleich nach Hydra abgeführt. Napoli di Romania ist nun ganz in Händen der Griechen, und Coron und Modon sollen die frühern Kapitulationen vollzogen haben. Die Zahl der in Morea eingedrungenen Türken war 23,000 Mann, von welchen Wenige zurükgekommen sind. In Hydra wurden die gefangenen Türken durch alle Straßen geführt. Die griechische Flotte ist im Angesicht der türkischen, welche leztere bei Patrasso liegt.

* Semlin, 16 Sept. Ich habe einen Brief aus Seres vom 2 d. vor mir liegen, worin es heißt: „Die Expedition des Churschid Pascha ist ganz mißlungen. Er selbst liegt in Larissa krank, und fordert alle Türken auf die Waffen zu ergreifen. Aus Morea sind keine Türken zurükgekommen."

Auch in Rüksicht vorstehender Briefe wiederholen wir unsre gestrige Verwahrung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Sonnabend | Nro. 160. | 28 Sept. 1822.

Die Braunschweiger Messe

im August 1822.

(Fortsezung.)

Würde die Kaufgelegenheit und die Kauflust nicht die Bauern antreiben zu versuchen, was mit dem erlangten Pachtrecht und der Arbeitsfreiheit auszurichten zu verbessern und zu erwerben sey? Es macht sich ihnen anschaulich, und also völlig klar, daß sie zum Kaufen Geld haben, und zum Geldhaben arbeiten müssen! Aber der Kettenschluß geht über ihre Begriffe, welcher die beiden Säze verbindet, daß sie von der Peitsche frei geworden sind, um desto fleißiger seyn zu müssen. Es genügt auch, daß sie sich unter dem Recht wissen, und einen vollen Markt vor sich sehen. Wie das wirkt, bezeugen die deutschen Bauern; mehr ist für sie nicht geschehen. Nehmen die Waaren auf den Märkten zu, so nehmen die Trinkbuden darauf ab, und die Kauflust verdrängt die Trinklust; wären die russischen Märkte so waarenreich als die deutschen, so würden die Männer von ihren Frauen, noch mehr als schon jezt, durch Herzen und Küssen bei den Waarenbuden, und von den Trinktischen gehalten werden. Wenn man diese Auseinandersezung nicht unrichtig findet, und die Meynung theilt, daß die Waaren schon ihre Wege nach den russischen Märkten finden würden, wenn sie nur bei den Zöllen durchgelassen würden, so kan man den Schluß nicht unrichtig finden, daß die Hemmung der Einfuhr solcher Waaren den Landbau, den Arbeitsfleiß und selbst die Versittlichung hemmt. Uebrigens hat Deutschland für sich über das russische Zollwesen nicht zu klagen, wenn auch seine Gewerbleute schmerzhaft empfinden, daß dort silberne und lakirte Sachen gemacht werden sollen, wo noch in namhaften Städten nicht ein paar tüchtige Schuhe gemacht werden können. Wir haben an den Russen gute Nachbarn und es liegt nicht an ihnen, wenn ihre Neigung für das Deutsche nicht zur Vorliebe wird, worin sonst das Französische stand, und nun das Englische zu kommen scheint. Schweden scheidet sich von uns fast gänzlich ab, und sucht auch selbst im fernen Portugal das Salz, statt es von uns vor seiner Thür, wie bisher, zu nehmen. Die Dänen sind unsere guten Handelsfreunde geblieben, und es ist nur zu wünschen, daß sie gute Schuldner bleiben. Sie haben für ihre schnellfolgenden Anleihen schwere Zinsen zu zahlen; und ein reisender Engländer meynte schon vor Norwegens Abtretung, sie hätten viele Kriegsschiffe und viele Soldaten; und nach ihren Umständen an Einem von Beiden schon zuviel. Indeß bleibt sich ihr Wechselstand zu Hamburg gleich, und das deutet auf ruhigen geordneten Handelsgang. Der niederländische Wechselstand ist etwas gestiegen, erreicht aber doch kaum seinen Richtsaz, also gleichen die Niederländer ihre Rechnung mit Deutschland kaum durch den Zuschuß von indischen Waaren zu den einheimischen aus. Ihr Handel kan vor dem englischen nicht wieder aufkommen, obgleich ihm großes Denk- und Geldvermögen, und das reiche Erzeugniß des deutschen Landbaues zu Gebote steht. Was ihm und überhaupt dem Handel des Festlandes zur Hülfe fehlt, das besizt allein England, und das kan allein England bezahlen: die **weltumfassende Seemacht**, eine Anstalt, welche Wachen und Festen vor allen Handelsthoren hält, in jedem Meer eine schüzende, ordnunggebietende Gewalt aufstellt, und wo es irgend nuz und nöthig, Lagerstätte und Zufluchtsörter, Beamte und Truppen hat. Durch sie handhabt sich die Seegesezgebung rings um die Welt, welche die Römer kaum im Mittelmeer zu Stande bringen konnten, durch sie wird eben jezt der Handel mit den schwarzen Menschen abgeschaft, welchen Europa noch mit den weißen zuläßt, und sie ist den Amerikanern zur durchgreifenden Hülfe angeboten, als dieselben es mit ihren Sklavenhändlern nicht recht zwingen zu können vermeynten. Bei aller Zweifelliebe läßt sich nicht zweifeln, daß es ein großes Glük für Europa ist, der Siz dieser Anstalt zu seyn, weil keiner seiner Staaten zu ihrer Anschaffung reich genug wäre, wenn sie nicht schon vorhanden wäre, und weil ohne sie die neue Welt in der neuen Welt das Seeräuberwesen wider Europa so treiben würde, wie wir es unter südamerikanischen Flaggen wider Spanien getrieben sehen. Wenn die Engländer von dieser Anstalt mehr Vortheil als die übrigen Europäer haben, so kostet sie ihnen auch beinah soviel als Oestreich Staatseinkünfte hat, und um solchen Preis ist ihnen dieser Vortheil wohl zu gönnen, welcher ohnehin, von ihren Zollgesezen abgesondert, dem Landbau, den Gewerben und dem Handel des festen Landes keinen Eintrag thut, sondern nur einen Gewinn gibt, wozu hier die Auslagekosten nicht vorhanden sind; es müßte sonst eine halbe Million Soldaten weniger vorhanden seyn können. Der englische Gewinn im Verhältniß zu Deutschland läßt sich aus dem Wechselstande abnehmen, welcher seit dem Frieden um $^2/_5$ gestiegen ist, und noch höher steigen wird, weil die Geldzuflüsse immer sparsamer werden, welche nach England für Waaren wieder abfließen, weil die deutschen Zölle sich wider Frankreich und nicht wider England richten, und weil die Vertheurung der englischen Waaren durch den steigenden Wechselstand ihren Absaz nicht schmälert, da sie zum Theil durch den fallenden Waarenpreis, zum Theil auch durch die geringeren Frachtkosten u. dgl. ausgeglichen wird. Es kamen die Engländer und ihre Waarenladungen zahlreicher als zuvor auf die Messe, worauf die Mengen und die Geschäfte sich drängten, und welche sich als ein tausendfältig wechselndes Rundgemälde von Gütern aller Welttheile, von ihrem Hineilen zu Gold und Silber, und von ihrer Verwandlung darin darstellte. Das Geld war freilich nicht im Ueberfluß vorhanden, und konnte es nicht seyn, wenn die obigen Anführungen Thatsachen und nicht Hirngespinste enthalten, und wenn sie richtig als die Ursachen zusammengestellt sind, wovon sich die Wirkungen auch auf der Messe finden müssen. Aber diesmal hatte die Hofnung Geldeskraft. Die Landleute nahe und fern erhielten durch die steigenden, wenigstens nicht weiter fallenden Getreidepreise die Hofnung wieder, daß sie doch ihren rechten Antheil an dem Gelde, und durch das Geld an dem Waarenverbrauch nicht verloren hätten, und daß sie weniger ängstlich in Einschränkungen und Versagungen seyn könnten. Ihre bisherigen Entbehrungen hatten indeß den Waarenüberfluß noch vermehrt, die Wohlfeilheit sich zwar langsam aber doch schon fühlbar von den Lebensmitteln auf die Waaren übertragen; nun belebte jene Hofnung den Waarenverkauf, während eben wieder die Furcht vor noch größerem Ueberfluß, und noch geringeren Preisen den Verkauf der Gewerbleute beschleunigte. So ging der Handel rasch und kräftig, die Käufer waren mit den Preisen, die Verkäufer mit dem Absaz zufrieden. Das Geld reichte zulezt zu dem Waarenvertrieb nicht hin, doch litt er dadurch nicht, und er geschah gern auf Borg, weil die Geldeinnahme nicht schlecht gewesen, und weil der Treuglauben unter dem Handelsstande desto größer geworden war, je weniger Schwärmer und Schwindler unter ihm in der bösen Zeit aufkommen, oder sich halten konnten; die leider in ein paar andern Ständen abscheulich wuchern sollen. Es wird doch nicht gar zu einer Troknis in den Köpfen kommen; von der Troknis in unsern Fluren läßt sich noch allenfalls sagen, daß aus dem Mangel am Roggen im Felde, ein befruchtender Roggen in dem Verkehr entstanden ist; ein goldener Roggen ist es indeß nicht geworden; das Gold * geht im

* Es stand im Großhandel zu 11, im Kleinhandel zu 15 Prozent Aufgeld, die preußischen Thaler zu 4 Prozent Verlust.

einem fort nach England, aus dem einfachen Grunde, weil wir nur von dort die indischen Waaren beziehen, und sie nicht mehr wie sonst an Holland mit Gewerkwaaren beken können.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Rede des General-Advokaten in dem Rocheller Verschwörungsprozesse.

Hr. v. Marchangy fuhr fort: „Die Verpflichtungen und der Zwek der Carbonari sind erstens: den, von der großen Loge, oder nach dem gewöhnlichen Ausdruk, von dem leitenden Ausschusse, in dessen Heiligthum zu dringen streng untersagt ist, erlassenen souverainen Befehlen blinden Gehorsam zu leisten; zweitens: aufs allersorgfältigste Alles aufzubieten, um die Freiheit mit bewafneter Hand zu erkämpfen, d. h. die bestehende Regierung zu stürzen. Dergestalt machen sich die Freiheitsfreunde durch einen höchst seltsamen Widerspruch anheischig, die Blutbefehle, die ihnen nach Willkühr aufgetragen werden, blind und ohne Prüfung zu vollstreken, so daß sie im Namen der Freiheit die Fahnen der Geseze und Tugenden, unter deren Herrschaft sie wahrhaft frei waren, verlassen, um sich unter das Sklavenjoch des Verbrechens zu begeben, und abergläubische Werkzeuge einer dunkelverhüllten Ehrsucht zu werden. Deshalb müssen sie, um dieser schmachvollen Erniedrigung theilhaftig zu werden, nach dem Ausdruk ihrer Statuten, ihre erkorenen Brüder den eigenen vorziehen, und sich für ihr eigenes Geld mit einer Flinte und fünf und zwanzig Patronen versehen. Ueberdis müssen sie bei ihrer Aufnahme fünf Franken, und monatlich einen Franken entrichten. Diese Summen, die sehr beträchtlich werden, weil nach keineswegs übertriebenen Berichten, die Zahl der Carbonari in Frankreich über 60,000 beträgt, diese Summen, sagen wir, fließen in die Centrallogen, welche den Kassen der obersten Loge darüber Rechenschaft ablegen; hier wuchern sie durch Bank- und Börsen-Spekulationen, wozu sich dann noch der Ertrag der Kollekten, der Spekulationen, der freiwilligen Schenkungen, und die geheimen Fonds gesellen, deren Quelle zu erforschen, uns hier nicht zukömmt.... Die Gleichheit ist nicht die Sache der großen Herren der obersten Loge, dieser Privilegirten der Anarchie, die aus dem Hintergrunde ihres unsichtbaren Ausschusses hervor ihre Sicherheitsmaaßregeln gegen die Gefahren treffen, denen sie ihre Seiden aussezen.... „Geht,“ rufen sie ihnen in dem Uebermuthe ihres republikanischen Aristokratismus zu, „geht, die Wagnisse eines Aufstandes für uns zu bestehen; geht unter den Schlägen des Ungewitters, das wir erregt haben, für uns zu erndten, während wir gemächlich und in Sicherheit abwarten wollen, bis ihr uns den Weg zur Macht gebahnt haben werdet. Auf das Signal eurer Succeſſe wollen wir alsobald erscheinen, euch in eurem Triumphe beistehen; wenn die Wachsamkeit der Tribunale euer Unternehmen vereitelt, wollen wir diese freiheitmörderischen Richter, deren Amt es ist, euch den Prozeß zu machen, dem Pöbelhasse preis geben, aus ihrer Pflicht eine Gefahr, aus ihrer Unpartheilichkeit einen Verwerfungsgrund machen; wir wollen sie zwischen der Furcht vor dem Libell und der vor dem Dolche in die Enge treiben. Wenn ihr in einem tumultuarischen Auflaufe umkommet, so werden wir euch mit großem Aufsehen Grabmale errichten, deren feindseliger Trauerprunk und die aufrührerischen zu diesem Behuf eröfneten Subscriptionen den Gesezen abermals Troz bieten sollen; aus eurer aufgerüttelten Asche wollen wir Funken hervorloken, um neue Brände zu entzünden; zu den bei euren Todesfeiern befohlenen Thränen wollen wir lächeln, und selbst in den Tempeln eines Gottes des Friedens, wollen wir Gelegenheit und Vorwände zu Unruhen und zur Rache suchen.“... Dis, meine Herren Geschwornen, dis ist der Sinn des monströsen, von den Proconsuln des Aufruhrs proklamirten Pakts. (Und mit einer solchen Sprache könnten unbekannte Obere sich eine Partei machen?)... Der Ausgang des dem Pairsgerichtshofe zugewiesenen Prozesses, war nicht so entmuthigend, daß die Empörer von allen fernern Unternehmungen zurükgeschrekt worden wären; und da diese in der Zwischenzeit die Verzweigungen ihrer Sekte noch weiter ausgebreitet hatten, fanden sie sich so zahlreich und wohlhabend, und Dank der vervollkommten Organisation der Carbonari, so wohl einregimentirt, daß der leitende Ausschuß eine Art verborgene Regierung (Gouvernement occulte) wurde, genau zu derselben Zeit, wo er, um die Aufmerksamkeit auf einen andern Punkt zu lenken, selbst die Idee von einer verborgnen Macht, die, wie er aussprengte, unter den Royalisten ihren Siz haben sollte, Eingang und Glauben zu verschaffen suchte.... Wir sagen, meine Herren, der leitende Ausschuß sey eine verborgene Regierung geworden, und dieser Ausdruk ist wahr im bestimmtesten Sinne des Worts, weil er im Laufe des Jahres 1821, und selbst dieses gegenwärtigen, die Hülfsquellen und die Stellung einer Macht entwikelte und annahm, die über Schäze, über Unterthanen und Armeen verfügen kan, und Ambassadeure sendet. Um den Faden der Thatsachen zu verfolgen, werden wir einige seiner Akten, seiner Tagsbefehle, seiner Dekrete, einige Züge seiner Polizei, seiner Administration, seiner Diplomatie, zufällig herausgegriffen, anführen: So z. B. empfing er im leztverflossenen December einen Abgesandten der spanischen Revolutionsmänner; und sicherte ihm mehrere tausend Mann zu. In der That reisten eine Menge französischer Carbonari bald darauf ab, um erst ihren Brüdern des Clubbs der Fontana d'Oro beizustehen, um dann mit ihnen vereint, an der französischen Gränze zu erscheinen, und uns mit der dreifarbigen Fahne noch eine Landplage mehr, nemlich die Pest und ihre Schreknisse, mitzubringen. Diese Hülfstruppen des Tragala verpesteten den Sanitätskordon mit einem Haufen infamer Schmähschriften und Gesänge auf die Bourbons. In Pau befestigten sie verstohlener Weise an einem Baum auf der öffentlichen Promenade einen Anschlagzettel, worauf am folgenden Morgen die Einwohner Folgendes lasen: „Devise der Franzosen. National-Konstitution von dem französischen Volke angenommen. Ehre, Vaterland. Eine volksthümliche Konstitution ist ein Vertrag zwischen dem Volke und dem Staatsoberhaupte, sie muß von beiden Parteien, die sie verbinden soll, wechselseitig übereinkommend verfaßt, nicht aber blos von einer derselben oktroyirt seyn. Aus diesem Prinzip der Souverainetät der Nationen fließt die Folgerung, daß die Quelle aller Gewalten der gesellschaftlichen Organisation von der Nation ausgeht, die sie in der Konstitution, welche ihrer Annahme untergelegt wird, in verschiedene Zweige vertheilt; denn ohne diese Annahme gäbe es keine Konstitution, sondern nur eine Usurpation der Volkssouverainetät. Also, um es zu wiederholen, ist die Devise der Franzosen: Volksthümliche von der französischen Nation angenommene Konstitution, oder Ehre und Vaterland! Es lebe die französische Nation.“ Dieses saubere, von den Commis der Publicisten der obersten Loge redigirte Manifest wurde von den wakern Bearnern nicht im Mindesten goutirt, welche, nachdem sie es gelesen hatten, ausriefen: Es leben die Enkel Heinrichs IV.!“

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Anzeige einer neuen Presbyterial-Schrift.

Antipresbyterial-Briefe. Den königlichen Dekanen und Pfarrherren im Königreiche Baiern, die am meisten bei der Presbyterial-Verfassung betheiligt sind, gewidmet von dem Verfasser der freimüthigen Briefe über das Konkordat, dem Dekan Vogel, in Wunsiedel. gr. 8. 24 kr.

Vorstehende wichtige Schrift ist so eben bei mir erschienen.

Die geistlichen Herren haben uns, die wir — dem ererbten Glauben unserer Väter getreu, von Pflicht und Gewissen

getrieben, wofür wir nur Gott verantwortlich sind — gegen die Einführung Calvinistischer Presbyterien in Luthers Kirche protestirten, vorgeworfen, daß nur die sogenannten Layen Widersacher des Presbyteriums wären, und das aus Unkunde. Hier tritt nun ein geliebter Amtsbruder, (und wahrlich der Geringsten keiner!) mit offenem Visir in die Schranken und erhebt kräftig seine vollautige Stimme dagegen. —

Der Protestant darf diese Schrift nicht ungelesen lassen; er wird bestärkt werden im Protestantismus, der sich neuerdings so rein beurkundet hat. Der Freund unserer Landesverfassung, unbekümmert welcher Kirche er angehört, beachte sie. So ist noch in keiner frühern Schrift über diesen Gegenstand gesprochen; mit ihr mögen die Akten geschlossen seyn!

Nürnberg, den 24 Sept. 1822.

Friedrich Campe.

Das Werk: Historia de la dominacion de los Arabes en Espanna, sacada de varios manuscritos y memorias arabigas. Por el Doctor Don Jose Antonio Conde, del gremio y claustro de la universidad de Alcala: individuo de numero de la academia espannola, y de la historia, su anticuario y bibliotecario: de la sociedad matritense; y corresponsal de la academia de Berlin. Madrid, imprenta que fue de Garcia. 1820 — 1821, liefert, wie schon aus früheren Berichten des Madrider Korrespondenten in der Allgemeinen Zeitung erhellt, eine höchst wichtige Bereicherung der Geschichtskunde. Die unterzeichnete Buchhandlung, im Besize des spanischen Originals, verlegt nun eine deutsche Ausgabe davon, welche von dem großherzoglich-badischen Herrn Hauptmann Rutschmann herausgegeben wird unter dem Titel:

Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien, nach arabischen Hand- und Denkschriften dargestellt von Dr. Don Joseph Anton Conde, Mitglied der Universität zu Alcala und ihres Ausschusses, wirkl. Mitglied der spanischen Akademie, Mitglied, Antiquar und Bibliothekar der Akademie der Geschichte, ordentl. Mitglied der Madrider Gesellschaft und korrespondirendes Mitglied der Berliner Akademie.

Da Hr. Rutschmann sich schon während seines Aufenthalts in Spanien als einen gründlichen Kenner der spanischen Sprache, durch Uebersezungen aus dem Deutschen in das Spanische, beurkundet hat, so darf einer gelungenen Verdeutschung des obigen Werkes entgegengesehn werden, was wir zur Vermeidung etwaiger Kollisionen hiemit anzuzeigen für nöthig halten.

Karlsruhe, den 20 Sept. 1822.

G. Braun.

Bei Lotter und Sohn in Augsburg ist so eben erschienen:

Größel, N., Auszüge aus der Oper: Der Freischüze. Für 1 Flöte, 2 Klarinette in C. und 1 Fagot. Preis 2 fl.

Bühler. Sechs leichte Trios für 2 Violin und Viola. Für Anfänger. 12½ Bogen. Fol. Preis 1 fl.

und sind zu haben: in München bei Falter und Sohn; in Landshut bei Ph. Krüll; in Passau bei Fr. Pustet; in Salzburg bei B. Hacker; in Innsbruck bei Fel. Rauch; in Luzern bei Anich; in St. Gallen bei Huber und Komp.; in Ulm bei Stettin; in Würzburg Stahelsche Buchhandlung

---

Die musikalische Leih- oder Lesebibliothek bei Falter und Sohn in München, Residenzstrasse Nro. 33., wird seit 12 Jahren ununterbrochen fortgesezt. Man kan sich auf ein Jahr mit 6 fl. 30 kr. und eben so auf ein halbes Jahr mit 2 fl. 45 kr. zu jeder Zeit abonniren. Die Bedingnisse hierüber sind gratis zu haben. Zu diesem Behufe ist ein neuer grosser Sortiments-Katalog, 11 Foliobogen stark, erschienen, Preis 12 kr.

Kupferstich-Versteigerung.

Mit hoher Regierungs-Bewilligung wird am 14 Okt. 1822 und folgende Tage am Vergl Nro. 493. in Wien (Oestreich) eine Sammlung Kupferstiche älterer und neuerer Meister, worunter sich ein vortrefliches, aus beiläufig 3000 Blättern, mit den seltensten Varianten, bestehendes Werk von D. Chodowiecky auszeichnet, gegen baare Bezahlung, öffentlich und meistbietend verkauft werden. Der Katalog derselben ist zu haben bei den Herren Kunsthändlern: Herzberg in Augsburg. — Schenk und Komp. in Berlin und Braunschweig. — Heller in Bamberg. — Rittner in Dresden. — Prestel in Frankfurt a. M. — Proklamator Weigl in Leipzig. — Artaria und Fontaine in Mannheim. — Waldherr in München. — Frauenholz und Komp. in Nürnberg. — M. Berra in Prag. — Ebner in Stuttgart und J. Bermann in Wien, welche auch Kommissionen übernehmen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verlassenschaftsmasse des in Wien verstorbenen, und aus Fürth gebürtigen Ludwig Benda, welcher ehemals bei Amson Heyman in Augsburg als Commis in Kondition war, ist hierorts von der Amson Heyman'schen Massakuratel um den Betrag von 50,937 fl. 41 kr. Kurrent belangt worden.

Das disseitige Forum ist durch Arrest begründet, indem ein Guthaben, welches die Ludwig Benda'sche Massa bei Moritz Mändl dahier zu fordern haben soll, auf Antrag der Amson Heyman'schen Massakuratel in Beschlag genommen worden ist.

Für die ruhende Ludwig Benda'sche Nachlaßmassa ist der königliche Advokat Gallinger dahier als Offizialanwald aufgestellt, und auf den 15 Nov. d. J. Vormittags um 9 Uhr zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung in Ansehung der Hauptsache nach Lage der Akten unter dem Rechtsnachtheile der Klagsabläugnung, und des Verlustes der Einreden vorgeladen worden.

Es werden daher sämtlich Ludwig Benda'sche Erbsinteressenten, und wer immer an den Nachlaß Anspruch zu machen gedenkt, von der Lage dieses Prozesses hiemit in Kenntniß gesezt, und zu der anberaumten Tagsfahrt unter Gestattung der Akteneinsicht mit dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß man im Falle ihres Ausbleibens die Prozeßlegitimation für den aufgestellten Offizialanwald für gänzlich hergestellt betrachtet, und demnach annehmen würde, daß die gedachten Interessenten alle Handlungen desselben genehmigen.

München, den 13 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des Mezzers Georg Brill dahier, auf Antrag mehrerer Gläubiger und auf erfolgte Einwilligung des Kommunschuldners, durch Entschließung vom heutigen den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Sonnabend den 19 Okt. d. J.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 19 Nov. d. J.;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Donnerstag den 19 Dec. d. J., und für die Duplik auf Freitag 3 Jan. 1823 bis Sonnabend den 18 Jan. 1823 einschlüssig

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übri-

gen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 10 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Serngroß, Direktor.

Schidermair.

Monika Frimmer, Branntweinerstochter von hier, starb im Monate April d. J. im ledigen Stande mit Hinterlassung eines Testamentes, worin sie ihren Stiefvater, Johann Greilinger, als Universalerben eingesezt hat, und welcher von den nächsten Verwandten väterlicher Seite bereits anerkannt ist.

Da nun deren nächste Verwandte von mütterlicher Seite bisher nicht ausgeforscht werden konnten, so werden alle diejenigen, welche aus dem Titel eines Erbrechtes an diese Verlassenschaft einen Anspruch zu machen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 30 Tagen zerstörlicher Frist sich dießseits zu melden, und ihre Rechte geltend zu machen, widrigenfalls das Testament als anerkannt angenommen, und dasselbe zum Vollzuge gebracht werden würde.

Zugleich wird bemerkt, daß der Vater der Defunktin, Johann Evangelist Frimmer, von Bellach, königl. baierischen Landgerichts Miesbach, gebürtig, die Mutter Karolina aber eine Branntweinbrennerstochter, und geborne Maierwalter von hier, gewesen seyen.

München, am 17 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Serngroß, Direktor.

Kistenfeger.

Der dießseitige Bombardeur erster Klasse, Wenzl Roggendorfer, aus Fliehdorf in Rheinpreußen gebürtig, ist am 23 Aug. d. J. im Garnisonsspitale zu Passau mit Hinterlassung eines Monturguthabens von 30 fl. 52 kr., dann mehrerer Monturstüke und eines baaren Geldbetrags von 4 fl. verstorben.

Da dessen nächste Intestaterben hierorts völlig unbekannt sind, so werden dieselben hiermit aufgefordert, binnen zwei Monaten sich über ihre Erbschaftsansprüche bei unterfertigtem Kommando gehörig zu legitimiren oder zu gewärtigen, daß nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins mit dem Nachlasse den bestehenden Gesezen gemäß werde verfahren werden.

München, am 11 Sept. 1822.

Das

königl. baierische Kommando des Artillerieregiments.

Göschl, Obrist.

Reitmeyr, Aktuar.

Von dem königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth.

Die Gebrüder Cressino dahier haben sich als zahlungsunfähig erklärt. Es werden daher die gesezlichen Ganttage, und zwar:

I. zur Anmeldung und deren gehörigen Nachweisung der Forderung, auch, wenn eine gütliche Vereinigung nicht hergestellt werden sollte, zur Verhandlung über das angebrachte Vermögen-Abtretungsgesuch auf

den 18 Nov. l. J.;

II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

den 4 Febr. 1823;

III. zur Abgabe der Schlußverhandlung auf

den 7 März 1823.

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttag die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Baireuth, den 22 Aug. 1822.

Schweizer, Direktor.

Der wegen Blödsinn unter Kuratel gestandene Joseph Himmelbauer, ehelicher Sohn der verstorbenen Hauptmannswittwe Magdalena v. Merkl, geb. Hacker, aus München, und des verstorbenen kurfürstlichen Hoftrompeters Joseph Himmelbauer, starb am 16 d. M. dahier im ledigen Stande; es werden daher alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft aus was immer für einem Grunde Rechtsansprüche zu machen haben, vorgeladen, diese binnen 30 Tagen sub poena praeclusi bei dießseitiger königl. Kommandantschaft anzubringen, und gehörig nachzuweisen.

Ingolstadt, am 21 Sept. 1822.

Die königl. baierische Kommandantschaft.

v. Weinrich, Generalmajor.

Auggenthaller, Reg. Auditor.

Da der als Gemeiner des kön. 8ten Linien-Infanterieregiments vermißte Martin Fischer von Thaling auch auf die in der Beilage Nro. 204. zur Allg. Zeitung vom 17 Dec. 1821 enthaltene Vorladung nichts von sich hören ließ; so wird derselbe nun als verschollen erklärt, und sein Vermögen an die nächsten Verwandten gegen Kaution hinausgegeben werden.

Griesbach, am 8 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Kapfinger, Landrichter.

Ulm. (Schuldenliquidation.) Gegen den jüdischen Handelsmann Heinrich Haarburger in Ulm ist das Gantverfahren erkannt, und es ist zur Liquidation der Schulden desselben und zur Vornahme eines Vergleichsversuchs auf Montag den 7 Okt. l. J. Tagsfahrt anberaumt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an den gedachten Heinrich Haarburger aus irgend einem Grunde eine Forderung machen zu können glauben, und bei der schon unterm 27 Okt. 1820 vorgenommenen Schuldenaufnahme nicht erschienen sind, hiermit vorgeladen, am erwähnten Tage Vormittags 9 Uhr auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle zu erscheinen, ihre Forderungen in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Sachwalter, oder auch schriftlich einzuklagen und zu erweisen, auch sich zugleich wegen eines Borg- oder Nachlaßvergleiches zu erklären. Die nicht erscheinenden Gläubiger werden durch das an demselben Tage am Schlusse der Verhandlung auszusprechende Erkenntniß von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden.

Ulm, den 13 Sept. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Mannheim. (Merkantilisches Anerbieten.) Ein kenntnißvoller und thätiger Kaufmann, der bereits seit mehreren Jahren für ein ansehnliches Handlungshaus Geschäftsreisen in Deutschland macht, und früher Italien, die Niederlande und einen großen Theil von Frankreich durchreist hat, wünscht noch für einige Fabrikanten, die in Tuch-, Baumwollen und anderen Waaren, oder auch in Kolonialwaaren u. dgl. Geschäfte machen, Bestellungen aufzunehmen, sey es nun gegen ein bestimmtes Taggeld, oder gegen eine verhältnißmäßige Provision. Man beliebe sich an die unterzeichnete Anstalt zu wenden, die übrigens auch die genügendste Auskunft über diesen Mann ertheilen wird.

Die Allgemeine Kommissionsanstalt
Litt. F. 4. Nro. 9.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 272. 29 Sept. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Journalartikel über Hrn. Canning.) — Frankreich. (Hinrichtung der verurtheilten Unteroffiziere. Schreiben über ihren Prozeß.) — Deutschland. — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Schreiben aus Triest.)

Portugal.

* Lissabon, 1 Sept. Obgleich die Wahlen für die neue Legislatur in der Hauptstadt ruhig vor sich gegangen sind, so hat doch die antikonstitutionelle Partei in den Provinzen keine Mühe geschont, um die Wahlen auf royalistische Individuen fallen zu lassen. In Castello branco war die Unordnung ziemlich bedeutend; an die Cortes sind mehrere Berichte deshalb eingekommen, sie haben aber die vorgefallenen Unregelmäßigkeiten den künftigen Cortes zur Entscheidung überlassen. Auf einigen eingereichten Listen hat man die eifrigsten Anhänger des vorigen Regierungssystems, auf andern selbst die Häupter der heiligen Allianz gesehen. Die Wahl für den Distrikt von Lissabon wird liberal ausfallen; man glaubt, daß die HH. Borges Casa, Freire, Castello branco, Xav. Monteiro oben anstehen. H. F. Thomaz, der „benemerito da patria", ist für die künftige Legislatur nicht erwählbar; aus der Provinz Minho, von der er allein erwählt werden kan, gebürtig, und in derselben Provinz eine richterliche Stelle begleitend, ist er vermöge der Konstitution unerwählbar, die alle Magistratspersonen in dem Gebiete ihrer Jurisdiktion von der Wahl ausschließt. — Die Reform der Klöster wird nun eifrig diskutirt; vermöge derselben werden noch ungefähr 60 in Portugal fortdauern, alle übrigen aber eingezogen, und als Nationaleigenthum erklärt. — Die Versendung der neuen (vorgestern erwähnten) Proklamation an die Brasilianer, die bereits im Druk war, wurde wieder suspendirt. Das Gesuch mehrerer Brasilianer Deputirten, ihren Siz in dem Kongresse verlassen zu dürfen, ist an die Verfassungskommission gewiesen worden, welche erklärte, daß ehe die brasilianischen Provinzen nicht Deputirte an die Cortes in Rio de Janeiro senden, die Vollmachten der hiesigen noch nicht als null zu erklären seyen; sie sey zwar immer der Meynung gewesen, daß es abtrünnige Provinzialregierungen gebe, aber damit sey nicht die ganze Provinz gemeynt; nur bei der Wahl der Deputirten an die Cortes nach Rio werde sich die Gesinnung jener Völker offenbaren. Dieses Gutachten wurde nach langen Debatten genehmigt. Doch hat dieselbe Kommission den Vorschlag gemacht, die Wahlen derjenigen Provinzen, die es mit dem Prinzen Regenten hielten, und in die von ihm nach Rio einberufenen allgemeinen und konstituirenden Cortes Abgeordnete sendeten, für null zu erklären. — Zur Abfassung des neuen, das Civilrecht und die Civilprozedur umfassenden Kodex haben die Cortes, auf Antrag der Gesezeskommission, beschlossen, alle Rechtsgelehrte einzuladen. Derjenige, dessen Arbeit am 1 Dec. 1804 angenommen wird, soll ein Geschenk von 30,000 Cruzados, eine jährliche Pension von 6000 Fr. und eine große goldene Medaille erhalten, auf einer Seite die Lusitania, auf der andern das Bildniß des Verfassers tragend, mit der Umschrift: „Dem Verfasser des portugiesischen Civilkodex das dankbare Vaterland!" — Während dem hier weder eine italienische Oper, noch ein erträgliches portugiesisches Theater sich befindet, tritt heute zum erstenmal eine französische Schauspielergesellschaft auf.

Spanien.

Von der spanischen Gränze meldet die Gazette de France unterm 15 Sept. eine Menge unverbürgter Nachrichten, die zum Theil wohl das Gepräge der Uebertreibung tragen. Ihr zufolge hat Baron d'Eroles Manresa genommen, berennt Vich, belagert Ostalrich und schikt Streifkorps bis auf einige Stunden vor Barcellona. Eine andere royalistische Division hält das ganze linke Ufer des Ebro von Calahora bis Saragossa besezt. Die Regentschaft empfängt von allen Seiten Addressen; ein Schritt weiter, und alle südlichen Provinzen sind neue Catalonien. Die Konstitutionellen haben 800 in den Gefechten von San Ramon Verwundete nach Barcellona geschikt; Mina ist unthätig aus Mangel an Geld und aus Furcht, seinen Ruhm gegen weit geschiktere Feldherren als er ist, auf das Spiel zu sezen ꝛc. Noch merkwürdiger ist folgendes Schreiben aus Seo de Urgel vom 13 Sept. „General Eguia d'Alvarez ist hieher gekommen, um der Regentschaft den Eid der Treue zu schwören; die Junta von Navarra hat dieselbe als oberste Regierung der Nation anerkannt, und die Armee von Navarra ist diesem Beispiele mit der größten Feierlichkeit gefolgt. General Quesada kam am 11 von einigen Offizieren begleitet, nach Seo, um der Regentschaft zu schwören, und begab sich am 12 wieder zu seiner Armee. An lezterem Tage endlich langte auch der Trappist zu Seo an, schwor und reiste dann ebenfalls ab, um sich an die Spize seiner Division zu sezen." — Das Journal des Debats überläßt sich nicht ganz so freudigen Hofnungen. Es sagt: „Das Stillschweigen der (royalistischen) Echo du Midi und Ruche d'Aquitaine scheint die Niederlage Quesada's und der unter seinen Befehlen vereinigten Korps in den Gegenden von Jacca zu bestätigen." Doch sezt es hinzu: „Es sind so eben Nachrichten, deren Authenticität wir verbürgen, zu Paris angekommen, lautend, daß in einem spätern Gefechte die Royalisten einen entschiedenen Vortheil errungen, und den Oberfeldherrn der konstitutionellen Truppen gefangen genommen haben." — Aus dem Echo du Midi liefert genanntes Journal folgende Stelle: „Ge-

neral Quesada, gehorsam wie es jedem loyalen Militär geziemt, **wird**, einem Beschluße der obersten Junta zufolge, **das Kommando niederlegen.** Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. Es scheint, daß gleich nach Ankunft des neuen Oberfeldherrn, und sobald die royalistischen Kontingente jeder Provinz sich vereinigt haben werden, die Armee nach der **Hauptstadt** vorrüken wird, wohin die Wünsche fast aller Einwohner sie rufen. Diese Stadt scheint ziemlich ruhig, doch bemerkt man daselbst seit den Fortschritten der Glaubensarmee, eine dumpfe Gährung und eine gewiße Ungeduld, das patriotische Joch der Revolutionäre länger zu tragen." — Daßelbe Journal beklagt sich endlich auch über das Auffangen der Kouriere von Madrid durch die Glaubensarmee, das es eine Maaßregel ohne vernünftigen Zwek nennt, worunter der französische Handelsstand leide, und woraus das Publikum ungünstige Folgerungen ziehe.

* **Von der spanischen Gränze**, 17 Sept. Die Angelegenheiten der Glaubensarmee scheinen in einem kläglichen Zustande zu seyn; die insurrektionelle Junta von Navarra hat sich nach **Ecamberry**, auf französischem Gebiet, zurükgezogen, und hätte nicht ein dienstfertiger Pater sie benachrichtigt, so wäre sie dem General Espinosa in die Hände gefallen, der eine starke Rekognoszirung bis unter die Mauern von Irati vornahm. — Von Zabalas Bande sind über See 30 Mann zu Socoa angekommen; sie wollen nach Irati gehn, werden aber dort den Sold und die Rationen auf die Häfte herabgesezt finden, in Folge einer vorgestern ergriffenen Maaßregel. — So eben trift die Nachricht ein, daß 11 Bataillone Milizen, jedes 800 Mann stark, an den Ufern des Ebro angekommen sind. — Endlich langte heute der am 9 von Madrid abgegangene Kourier, der schon am 14 hätte eintreffen sollen, hier an; seine Depeschen wurden nicht verbrannt. Er brachte auch Briefe aus Madrid vom 11 mit, die ihn vermuthlich unterwegs einholten, und denen zufolge daselbst völlige Ruhe herrschte. Dank den Vorstellungen des Handelsstandes von Bayonne hat endlich der bekannte spanische Gastfreund, der daselbst die Rolle eines Kommandanten zu spielen scheint, seinem Untergeordneten **Zabala** (oder vielmehr dessen Frau, indem Zabala weder lesen noch schreiben kan) den Befehl ertheilt, die Postkouriere nicht mehr zu beunruhigen.

Großbritannien.

Fortsezung der Journalartikel über Herrn Canning.

„Die Ränke, schließt das **Journal des Debats**, die man Hrn. Canning vorwirft, beschränken sich im Grunde darauf, daß er 1808 nicht dulden wollte, daß die Lords im Kabinette ihn in seinem eignen Departement meistern sollten. Er war das Opfer des schwachen und unentschiedenen Betragens einiger großen Herren. Nunmehr wird die Erfahrung die Personen eines Andern belehrt haben, die aus übel angebrachtem aristokratischem Hochmuthe talentvollen Männern, den wahren Stüzen des Staates, den Plaz verweigern, den die Natur ihnen anweist. Hr. Canning wird demnach schwerlich mit seinen Kollegen Kämpfe zu bestehn haben. Graf Liverpool hat so viel Eifer bezeigt, ihn ins Kabinet zu bringen, und hat ihn darin mit solcher Freundschaft empfangen, daß man auf die herzliche Eintracht dieser beiden großen Staatsmänner rechnen darf. Die einzigen Veränderungen, von denen man spricht, sind die Entlaßung des Hrn. Vansittart und die Beförderung der HH. Huskisson und Robinson zu höhern Posten." — Der **Statesman** findet die Bemerkung des Courier, daß Hr. Canning aus Vaterlandsliebe dem Ruheposten in Indien das stürmische Departement des Auswärtigen vorgezogen habe, lächerlich. Zu London habe Hr. Canning nichts von der Cholera morbus, noch von einem Aufstande der indischen Fürsten, die wohl bald einmal den brittischen Statthalter aus Calcutta verjagen dürften, zu befürchten; 60,000 Pf. Sterl. (so viel beträgt die Besoldung, die Lord Castlereagh bezog und nun Canning bezieht) in England wiege eine Million in Indien auf; auch sey es nicht angenehm, 6 Monate auf dem Waßer, den Stürmen preisgegeben, bei der Ueberfahrt zuzubringen. „Ueberdis — sezt der Statesman hinzu — hat ein englischer Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten wenig zu thun; denn Se. Maj. versichert uns ja zweimal im Jahre (bei der Eröffnung und bei dem Schluß der Parlamentsßizung), daß wir mit allen Mächten in gutem Vernehmen stehen."

Frankreich.

Paris, 21 Sept. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 35 Cent.

Der Herzog von Wellington hatte am 21 Morgens die Ehre, dem Könige und der königlichen Familie aufzuwarten. Abends wohnte er bei dem Präsidenten des Ministerraths, Grafen Villele, einem diplomatischen Mahle bei.

Hr. Benjamin Constant war vorgeladen worden, wegen seines Sendschreibens gegen den Unterpräfekten von Saumur vor dem Instruktionsrichter, Hrn. de Belleyme, zu erscheinen. In der schriftlichen Citation geschah seiner Eigenschaft als Deputirter keine Erwähnung.

Die vier zum Tode verurtheilten Unteroffiziere, Bories, Pommier, Goubin und Raoulx wurden am 21 Sept. Morgens aus dem Bicetre nach der Conciergerie gebracht, wo ihnen das Urtheil publizirt, und sie von dem Präsidenten des Assisengerichts noch zweimal zum Protokoll vernommen wurden. Abends um 5 Uhr führte man sie unter starker Militärbedekung aus dem Justizpallaste nach dem Greveplaze, wo sie sich am Fuße des Schafotts noch einmal umarmten, und dann mit Standhaftigkeit starben. Sie waren jeder von einem Geistlichen begleitet, und hatten die Tröstungen der Religion empfangen.

Der wegen versuchter Bestechung des Gefangenwärters verhaftete Student der Medizin heißt nach der Quotidienne Marque.

* **Aus Frankreich**, 7 Sept. Am 1 Sept. sprach Advokat **Legouix** für Pommier, **Coffinie'res** für Goubin, und am 2 **Rumilly** für Raoulx und **Renouard** für Goupillon. Außerdem wurde Hr. v. **Maillardoz**, Obristlieutenant des in Orleans liegenden 7ten Garde- (Schweizer-) Regiments am 1 vernommen. Er äußerte sich hinsichtlich des Handels, den Bories mit den Schweizern gehabt, wie früher Obrist Konstaing. Bories entgegnete: „Ich würde dem Hrn. Obrist-

lieutenant in allen Stüken Recht geben, wenn es einen einzigen Menschen in der Welt gäbe, der mich je betrunken gesehen!“ — Der Advokat Chaix d'Est-Ange suchte in seiner Vertheidigungsrede für den Soldaten Bicheron die Verschwörung ins Lächerliche zu ziehen: „Aus allen Umständen, sagte er, geht hervor, daß die Verschwörung von Gastmahl zu Gastmahl sich organisirte, und auf den Marschstationen sich auswuchs..... Hat Bicheron einen Eid geleistet, so ist er weniger furchtbar als jener der Freimaurer; besaß er einen Dolch, so haben auch die Maurer Dolche; ich selbst besize einen (er zog ihn unter der Tunika hervor), kan aber versichern, daß ich noch nichts von dem übernatürlichen Einflusse, den der Hr. General-Procureur diesem Instrumente beilegt, verspürt, daß noch nie der Besiz dieser tragischen Waffe meinen Schlummer gestört, oder mein Herz verwirrt hat! (Allgemeines Gelächter.) — Die Sizung am 3 Sept. ging über das Anhören der Vertheidigungsreden für die Angeklagten der zweiten Klasse hin. Eine große Wahrheit rief der Advokat Dalloz den Anklägern zu: „Glaubt Ihr denn, den Thronen zu dienen, wenn Ihr ein Volk als in beständiger Insurrektion gegen seine Regierung lebend schildert? Unvorsichtige! Seht Ihr nicht, daß — wenn diese Anklagen, die Ihr aller Orten so vervielfältigt, nicht größtentheils aus der Luft gegriffen wären, wenn es wahr wäre daß Frankreich mit Verschwörern bedekt ist, eine so traurige Lage nothwendig den Gedanken erregen müßte, daß die Völker leiden? Wißt Ihr nicht, daß Staatsverbrechen da selten sind, wo die Regenten gut, und die Völker glüklich sind?“ — Am 4 Sept. hielt der Generaladvokat v. Marchangy seine Replik, worin er vorzüglich auf der Anklage gegen Baradere, Henon, Bories, Pommier, Raoulx, Asnes und Goubin bestand, und in Beziehung auf Bories sich sogar den Ausdruk erlaubte, „daß die ganze Macht der Beredsamkeit ihn nicht der öffentlichen Rache entreißen könnte.“ — Gegen den Advokaten Chaix d'Est-Ange äußerte er: „daß er ihn wegen seiner „indecenten Parade“ (mit dem Dolche) dem Zuchtkonseil seines Gremiums denunciiren werde“ und auf die Einwendung der Sachwalter, daß die der Verschwörung Angeklagten an Zahl klein und unbedeutend hinsichtlich ihres Standpunktes seyen, erwiederte er: „daß auch die Verschwörungen ihre ver„antwortlichen Herausgeber in der Person einiger ergebenen „Fanatiker hätten, deren dienstfertige Obscurität ihre Kommittenten nicht verriethe!!“

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern trafen am 25 Sept. Mittags zu München ein, und sezten am folgenden Tage Ihre Reise nach Tegernsee fort.

Preußen.

* **Berlin, 21 Sept.** Die Staatszeitung macht die gestern erfolgte Abreise des Königs nach Merseburg bekannt, woselbst Se. Majestät in der Gegend von Weissenfels ein dort zusammengezogenes Truppenkorps manövriren lassen, sodann aber Ihre Reise zum Kongreß fortsezen werden. Während Ihrer Abwesenheit haben Se. Majestät zu Höchstihrem Stellvertreter Se. königl. Hoheit den Kronprinzen zu ernennen geruht. Auch hat der König den seit vielen Jahren von den Geschäften zurükgezogenen Staatsminister v. Voß wieder in den aktiven Dienst als Staatsminister aufgenommen, und selbigen zum Vicepräsidenten des Staatsraths und des Staatsministeriums bestellt. — Se. Maj. der König werden sich, wie man vernimmt, nicht nach Wien, sondern durch Thüringen über Hanau nach Karlsruhe, und dann durch Tirol oder die Schweiz nach Verona begeben. — Der disseitige Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. würtembergischen und großherzogl. badischen Hofe, geheime Staatsrath v. Küster, ist von hier nach Leipzig abgegangen.

Schweden.

Die offizielle Zeitung schreibt unterm 13 Sept.: „Vorgestern Abends langte der Kammerherr, Baron Stedingk, als Kourier von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen hier an. Wie verlautet, hat er die Dokumente über die künftige Vermählung Sr. königl. Hoheit überbracht. Seitdem ist außer den gewöhnlichen Kriegs- und Civilkonseils, auch der Staatsrath längere Zeit beim König versammelt gewesen. Heute findet abermals ein vereinigter schwedischer und norwegischer Staatsrath statt.“

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 23 Sept. bringt folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 6 Sept.: „Lord Strangford hat gestern seine längst beschlossene Reise nach Wien angetreten. Bereits vor länger als zwei Monaten hatte er die Minister der Pforte benachrichtigt, daß er von seinem Hofe die Erlaubniß erhalten habe, sich gegen die Zeit des Kongresses nach Wien zu begeben, und gleich nach der langen und wichtigen Konferenz vom 27 Jul. würde er Konstantinopel verlassen haben, wenn nicht der Wunsch, verschiedene später an ihn ergangene Aufträge vorher noch zu vollziehen, ihn zurükgehalten hätte. Die Nachrichten, die er in den lezten Tagen des Augusts erhielt, bestimmten ihn, seine Abreise nicht länger zu verschieben. Er bat die Pforte, ihm zuvor noch eine Konferenz zu bewilligen; und, ob dis gleich bei der Nähe des eintretenden kleinen Bairamsfestes mit einiger Schwierigkeit verknüpft war, so ward nichtsdestoweniger für den 27, den Tag vor dem Feste, eine Konferenz bei dem Reis-Effendi angesagt; eine Gefälligkeit, welche Lord Strangford als einen Beweis besonderer persönlicher Achtung aufzunehmen hatte. Nur kurz vor seiner Abreise erhielt er die traurige Neuigkeit von dem Tode des Marquis v. Londonderry; und so sehr dieses Ereigniß ihn auch erschütterte, wollte er doch von seinem Vorhaben nicht mehr abstehen. Er hat den Ministern der Pforte die Versicherung gegeben, daß seine Abwesenheit von sehr kurzer Dauer seyn werde. Er hofte zwischen dem 20 und 24 d. M. in Wien einzutreffen. Lord Strangford's lezte Konferenzen mit den hiesigen Ministern waren überaus merkwürdig, und die von ihm abgefaßten ausführlichen Berichte werden dereinst über die Begebenheiten unsrer Tage, über die jezige Lage des türkischen Reichs, über dessen Verhältnisse gegen die europäischen Mächte, und über eine Menge von Gegenständen, wovon man auswärts die verkehrtesten und ungereimtesten Begriffe zu haben scheint, die lehrreichsten Aufklärungen geben. — Seit

acht Tagen haben die hiesigen Griechen sich wieder mit Siegesgerüchten getragen; sie sprechen von der Rükkehr des Insurgentensenats nach Argos, von großen Niederlagen der Türken in Morea u. s. w. Aus glaubwürdigen Quellen haben wir von diesen Vorfällen eben so wenig, als vier Wochen früher von den erdichteten Schlachten bei den Thermopylen vernommen. Wir wissen nur so viel, daß die türkischen Minister die Unterwerfung von Morea als völlig entschieden betrachten, und diese Ueberzeugung nicht nur durch ihre Aeußerungen, sondern auch durch ihre Maaßregeln an den Tag legen. Sie rechnen dabei nicht wenig auf den fernern Erfolg des bisher von Churschid Pascha mit vieler Klugheit befolgten Systems der Schonung. Täglich werden ihm Befehle zugesendet, die dahin lauten, daß er keine Mühe und keine Aufopferungen scheuen soll, wenn er auf gütlichem Wege fernerm Blutvergießen vorbeugen kan. Auch lassen die Minister keine Gelegenheit vorüber gehen, um den fremden Gesandtschaften dis als das höchste Ziel ihrer Bestrebungen und der Wünsche des Sultans vorzustellen. — Am 30 v. M. ging ein beträchtlicher Artillerietrain mit großen Munitionsvorräthen nach Erzerum ab. Die Perser haben in dieser Gegend neuerlich bedeutende Vortheile über die türkischen Truppen unter Dschelaleddin Pascha errungen. Der Grund davon lag in dem Abfall des Selim Pascha, eines kurdischen Rebellen, dem die Pforte auf die Bedingung, daß er mit 15,000 Mann zu ihrer Armee stoßen sollte, Verzeihung gewährt hatte, der aber statt dessen zu den Persern überging. — Vor einigen Tagen wurden 24 Janitscharen, die bei ihrem Abzuge aus der Moldau grobe Ausschweifungen begangen, und Häuser in Brand gestekt hatten, mit dem Strange hingerichtet."

Zugleich mit obigen Berichten, fährt der östreichische Beobachter fort, ist auch die Nachricht von der fürchterlichen Katastrophe angelangt, welche die Stadt Aleppo (in Syrien) durch ein Erdbeben betroffen hat. Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 3 Sept. schildert dieses Ereigniß folgendermaaßen: „Aleppo, eine der schönsten Städte des osmannischen Reiches, ist von einem Erdbeben heimgesucht worden, das jenen gleich kommt, welche Lissabon und Calabrien im Laufe des vorigen Jahrhunderts verwüstet haben. Die erste und heftigste Erschütterung erfolgte am 13 Aug. um 10 Uhr Abends, und begrub sogleich Tausende von Bewohnern dieser Stadt unter dem Schutte ihrer schönen, von Stein gebauten Häuser, von denen viele den Namen von Pallästen verdienten. Auf diese Erschütterung folgten mehrere andere, und noch am 16 verspürte man einige, mitunter heftige Stöße. Zwei Drittheile der Häuser dieser volkreichen Stadt* liegen im Schutte und mit ihnen unzählige Kostbarkeiten und Waaren aller Art aus Persien und dem fernen Hindostan. Nach den ersten, vielleicht durch den Schreken über dieses Ereigniß übertriebenen Angaben — denn Niemand war bisher im Stande, einen treuen Bericht über dieses fürchterliche Unglük zu erstatten — beläuft sich die Anzahl der Verunglükten auf fünfundzwanzig bis dreißigtausend. Unter diesen befindet sich leider einer der trefflichsten Männer jener Stadt, der k. k. Generalkonsul, Ritter Esdras von Picciotto. Der Gefahr, unter den Trümmern seines eigenen Hauses begraben zu werden, glüklich entronnen, eilte er mit mehreren der Seinigen dem Stadtthore zu; doch als er eben an einem Chan (großer Waarenniederlage) vorüberging, erfolgte ein neuer Erdstoß; einige Mauern stürzten ein, und begruben ihn und seine Begleiter. Tataren, die von Damaskus kamen, sahen die ganze Bevölkerung von Aleppo in der Umgegend gelagert; nach ihren Aussagen sind noch mehrere andere Städte und Ortschaften in den Paschaliks von Aleppo und Tripoli, namentlich Antakia (Antiochia) und Ladikieh (Laodicea) durch dieses Erdbeben verwüstet worden, mit welchem die, nach Aussage eines französischen Schifskapitains, zur selben Zeit erfolgte Erscheinung zweier Klippen in Verbindung zu stehen scheint, die sich in der Nähe von Cypern (das fast unter gleicher Breite mit Aleppo liegt) plözlich aus dem Meere emporgehoben haben. Sobald die Araber und Beduinen der Wüste Syriens Kenntniß von dem Unfalle Aleppo's erhalten hatten, eilten ganze Horden derselben herbei, um sich in diesem weiten Grabe ihrer Plünderungssucht zu überlassen. Behram Pascha trieb sie aber zurük und ließ auch mehrere Janitscharen hinrichten, die mitten unter Leichen und Ruinen die Schändlichkeit ihres Charakters und ihrer Zügellosigkeit bewährt hatten. Die durch die große Anzahl unbegrabener Leichen in dieser heißen Jahreszeit verursachten Ausdünstungen verpesteten die Luft und nöthigten die unglüklichen Bewohner von Aleppo, die ihr Leben gerettet und sich in der Nähe der Stadt gelagert hatten, in entfernteren Gegenden eine Zufluchtstätte zu suchen."

* Triest, 19 Sept. Der Kapitain eines Schifs unter jonischer Flagge, das eben einlief, und Kattagolo (eine Stunde von Patrasso auf Morea) am 28 Aug. verlassen hat, gibt im Lazareth folgende Nachrichten zu Protokoll: „Die Türken, deren Anzahl auf mehr als 20,000 Mann geschäzt wurde, sind unter Anführung von drei Pascha's, worunter Dram Ali und Mehmet Ali, in Morea von verschiedenen Seiten eingedrungen; allein größtentheils vernichtet. Dram Ali ist gefangen, und Mehmet Ali getödtet. Bei den verschiedenen Gefechten bis zu Ende August's, wo die Griechen wieder bei Korinth standen, haben diese nur einen verhältnißmäßig kleinen Verlust erlitten; doch ist für sie zu bedauern, daß in einem der lezten Gefechte ein Erzbischof (wahrscheinlich Germanos, Primas von Morea) geblieben ist. Die türkische Flotte liegt unthätig im Meerbusen von Patrasso, allein die Pest wüthet schreklich am Bord ihrer Schiffe, so daß täglich 50 bis 60 Leichname über Bord geworfen werden. Im Angesicht derselben kreuzt die griechische Flotte, und bereitet sich zu einem, vermuthlich durch Brander zu versuchenden Angriffe." Soweit die Aussage des Kapitains, die man für das Neueste aus Morea halten kan. — Andre Nachrichten über Corfu erzählen, daß die Ipsarioten mit Weib und Kind Ipsara verlassen, und an der südlichen Küste von Morea gelandet hätten. Sie scheinen diesen Entschluß aus Furcht vor der türkischen Flotte ergriffen zu haben, da ihre Insel zu wenig Vertheidigungsmittel gegen einen ernsthaften Angrif darbietet.

* Die Zahl der Häuser beläuft sich nach den glaubwürdigsten Nachrichten auf 40,000, die ihrer Bewohner auf 200,000.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 273. 30 Sept. 1822.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Preussen. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Griechische Proklamation. Briefe.)

Spanien.

* Madrid, 9 Sept. Die Königin befindet sich auf dem Wege der Besserung. Wie es heißt soll nächstens ein Manifest des Königs an die auswärtigen Mächte im Druk erscheinen, worin Se. Majestät Ihre aufrichtige Anhänglichkeit an die Konstitution neuerdings betheuert, und Ihr Mißvergnügen über das Betragen gewisser Spanier bezeugt, welche im Auslande Beistand erbetteln, um uns den Bürgerkrieg zu bringen. — Dreihundertfünf Frauen der Stadt haben dem Könige eine Addresse überreicht, worin lebhafter Patriotismus athmet. Sie laden den König ein, auf der konstitutionellen Bahn vorwärts zu schreiten, und versprechen, ihre Kinder in den Grundsäzen der Freiheit zu erziehen, auch zur Vertheidigung derselben im Nothfalle selbst die Waffen zu ergreifen! — Die Prinzessin von Beyra, die unlängst mit ihrem Sohne dem Infanten Don Sebastian hier anlangte, ist plözlich bedeutend krank geworden. — Am 7 wird die Installation der außerordentlichen Cortes vor sich gehen. Das königl. Einberufungsdekret lautet: „Se. Majestät sind überzeugt, daß, mit Rüksicht auf die großen Uebel, welche auf dem konstitutionellen Spanien lasten, die durch ihre Cortes vertretene Nation sich allein die nöthigen Hülfsmittel verschaffen kan, um eine schleunige und kräftige Abwendung jener Uebel zu erlangen. Der König hat deshalb die Zusammenberufung der Cortes für zuträglich gehalten und Befehl ertheilt, die permanente Deputation der Cortes von diesem seinem Entschlusse in Kenntniß zu sezen. Die besagten, außerordentlich einberufenen Cortes werden sich mit folgenden Gegenständen beschäftigen: 1. Hülfsquellen an Mannschaft und Geld der Regierung eröfnen, um die Staatsbedürfnisse zu bestreiten und die Nation von den aufrührerischen Banden, die in den nördlichen Provinzen hausen, zu befreien; 2. Angelegenheiten von hoher Wichtigkeit mit einigen benachbarten Mächten beilegen; 3. dem spanischen Heere eine neue Organisation in Folge der von den lezten Cortes erlassenen Dekrete geben; 4. den Koder des gerichtlichen Verfahrens abfassen. Die so eben angezeigten Gegenstände sind es, welche Se. Maj. zuerst der Berathung der außerordentlich versammelten Cortes übergeben will, wobei Sie Sich jedoch vorbehält, den Cortes auch noch einige andere Gegenstände vorzulegen, die eine schnelle Entscheidung erfordern dürften, wenn sich nemlich im Laufe der Berathungen der Cortes solche Gegenstände zeigen sollten. Se. Majestät benachrichtigen zugleich die permanente Deputation der Cortes, wie es Sie sehr freuen würde, wenn die außerordentliche Versammlung der Cortes so wenig als möglich Aufschub erleiden würde." — Der Obrist des ersten Garderegiments, der in dem Augenblike als er über die Bidassoa gehen wollte, gefangen wurde, ist in den hiesigen Gefängnissen angekommen. — Ein hier erschienenes äußerst heftiges Pamphlet: „Drittes Schreiben der Königin Wittiula", ist der Preßfreiheits-Jury denunzirt worden. — Die Nachrichten aus den Provinzen sind befriedigend. Die Bande Jaimes ist von den Milizen von Monovar und Alicante zersprengt worden; Se. Excellenz, denn so läßt Jaime sich schelten, war genöthigt, ohne Pferd und ohne Waffen in die Gebirgsschluchten zu flüchten; selbst seine Uniform warf er weg, um besser laufen zu können. — In den Gebirgen von Ronda ist die Ruhe seit dem lezten Streifen, das die Miliz von Cadiz daselbst vorgenommen, wieder hergestellt. Mehrere Mönche, welche mit den Waffen in der Hand gefangen worden, wurden erschossen. — Von Gibraltar sind alle spanischen Auswanderer fortgeschaft worden, weil die englische Regierung daselbst keine Verschwörungen gegen Spaniens konstitutionelle Regierung anzetteln lassen will. Der größte Theil jener Emigranten hat sich nach Frankreich eingeschift. — Von Valencia wird unterm 4 Sept. geschrieben: „General Elio hat heute, nach vorgängiger Degradirung, die Strafe des Erdrosselns erlitten. — Das Schafott war auf der Ebene del Real, nächst dem öffentlichen Garten errichtet, den Elio zur Zeit seiner Herrschaft für sich hatte anlegen lassen. Als Elio die Nachricht erhielt, daß seine lezte Stunde geschlagen, warf er sich auf die Kniee, küßte dem Fiskal und andern Umstehenden die Hände und bat sie um Verzeihung für seine Grausamkeiten; nie noch hat ein sonst so hochmüthiger Mann demüthiger und kriechender sich gezeigt. Er hörte nicht auf, den Wachen die Hände zu küssen, und man mußte sie alle Augenblike ablösen, weil dieser Auftritt sie in hohem Grade ermüdete... So wahr ist es, daß Grausamkeit und wahrer Muth nie vereinigt sind! — Während der Hinrichtung und nachher herrschte die größte Ruhe."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 17 Sept. im Journal des Debats, gibt endlich Aufschlüße über die Bewegungen der Royalistenchefs in Navarra. Denselben zufolge haben sie über Huesca und Barbastro sich nach Catalonien zu werfen gesucht, und diesen Plan, obgleich mit Verlust, auch ausgeführt. Dadurch wird nun ihr plözliches Erscheinen zu Seo d'Urgel erklärlich. Das Schreiben lautet: „Navarra, mit Ausnahme des Forts von Irati, ist ganz von den Royalisten geräumt; sie ziehn ihre Streitkräfte in Catalonien zusammen, wo sie einen entscheidenden Schlag führen wollen. Schon heißt es, Baron d'Eroles habe, mit Quesada und dem Trappisten unter seinen Befehlen, den Brigadier Torrijos geschlagen, und ihn bis

aber die Gränzen Cataloniens zurükgedrängt. Der Marsch Quesada's und des Trappisten von Irati bis Urgel (in einer Entfernung von wenigstens 80 Stunden) konnte nicht ohne einigen Verlust bewerkstelligt werden, besonders bei Bolea (4 Stunden von Huesca) wo Obrist Tabuenca sie angrif, und bei Barbastro, wo sie auf dem Punkte standen, von Mina aufgehoben zu werden. Im Ganzen aber macht ihnen ein so kühner Marsch viele Ehre. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 270. u. 272.) Die Junta von Navarra, die sich zu Ochagavia befand, stand auf dem Punkte, gefangen zu werden; sie flüchtete in das französische Dorf l'Ecumberry. General Espinosa ist Meister von allen Thälern, in welchen früher Quesada hauste; er rekognoszirt bis vor die Thore von Irati, das er angreifen will, sobald das von Pampeluna erwartete Geschüz eingetroffen ist. Der 75jährige Bischof von Pampeluna, Don Uriz, der nach Burgos verwiesen war, hat die Straße nach Frankreich eingeschlagen, und ist in den Aldudes angekommen. Einige seiner Neffen dienen unter Quesada. Der englische Gesandte ist auf seiner Reise nach Madrid durch Bayonne gegangen, und die reiche Herzogin von Ossuna aus Spanien daselbst angelangt. Es ging das Gerücht, der Herzog von Infantado sey nach Madrid gekommen, und habe den König um Erlaubniß zu einer Reise nach Portugal gebeten."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Sept.) Konsol. 3Proz. 81. — Seit dem 16, wo Hr. Canning das Departement der auswärtigen Angelegenheiten übernahm, bringt er den größten Theil seines Tages mit Arbeiten in demselben zu. — Der Courier drükt seine Ueberzeugung aus, daß die Sache der Griechen verloren sey, und behauptet, daß alle wahre Menschenfreunde sich darüber freuen müßten.

Das Morning-Chronicle schreibt: „Die Ernennung des Hrn. Canning zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist nur der Anfang, nicht das Ende der neuen ministeriellen Einrichtungen. Natürlich muß der neue Minister wünschen, den Einfluß seines Vorgängers im Kabinet zu besizen, und seine Kräfte durch die Entfernung Einiger von den Personen zu vermehren, die sich am offensten gegen ihn erklärt haben, um deren Stellen mit seinen Anhängern zu besezen. Diesem Grundsaze zufolge ist — so heißt es — Hr. Wynn so eifrig zum Gouverneur von Indien empfohlen worden. Die übrigen Aenderungen werden aus dem nemlichen Gesichtspunkte erfolgen; da jezt Hr. Canning noch einmal in sein politisches Elysium zurükgekehrt ist, so werden früher oder später einige seiner getreuesten Anhänger die ministerielle Seligkeit mit ihm theilen. Wie wenig wir auch, besonders was die innere Politik betrift, mit Hrn. Canning einverstanden sind, so erwarten wir doch von ihm in unsern auswärtigen Verhältnissen ein liberaleres System, als dasjenige seines Vorgängers war. In dieser Beziehung betrachten wir seinen Eintritt ins Kabinet als ein glükliches Ereigniß. Wir glauben nicht, daß er sich, wie Lord Londonderry, dazu hergeben wird, das Werkzeug des . . . . . zu werden. Er hat höhere Einsichten, als daß er sich durch die Sophismen der . . . . . sollte hinreißen lassen. Es ist inzwischen nicht wahrscheinlich, daß der Liberalismus des Hrn. Canning je sich so weit erstreken werde, daß er seinen eigenen Vortheil aus dem Gesicht verlieren würde; er wird aber besser einsehn, unter welchen Umständen sein Vortheil erheischt, liberal zu seyn; er wird ohne Zweifel nicht wünschen, daß, wenn er als Minister stirbt, die fremden Regierungen ihn mehr bedauern, als seine eigenen Landsleute, daß bei seinem Tode die fremden Staatspapiere sinken, und die englischen Papiere steigen, und daß endlich gewisse auswärtige Zeitungen ihn als den freisinnigsten aller englischen Minister betrachten. — Die Griechen werden nicht Ursache haben, die Aenderung, die in unserm Ministerium eingetreten ist, zu bedauern. Lord Londonderry schien mehr als gleichgültig gegen klassische Kenntnisse, und in der That hatte er auch den (alten) Griechen im Mindesten Nichts zu danken. Hr. Canning dagegen ist ein Mann von Kenntnissen, und seine litterarische Bildung wird ihm keine Abneigung gegen die Nachkommen der ersten Lehrer des menschlichen Geschlechts einflößen. Wenn er einsehen wird, daß der Vortheil Englands erheischt, im Osten ein unabhängiges Reich zu gründen, um den Einwohnern den Genuß der Erzeugnisse ihres Gewerbfleißes zu sichern, so wird er auch auf den Ruhm und den Ruf der Nation Bedacht nehmen. In einem Kriege, wie der zwischen den Griechen und Türken, an dem die meisten Völker Europa's so lebhaften Antheil nehmen, kan es England nicht von Nuzen seyn, daß die englische Regierung den . . . . erlaubt, den Barbaren in diesem Werke der Vernichtung beizustehn. England hat kein Interesse dabei, daß Italien . . . . unterthan sey; es hat demnach nicht gleiche Gründe mit jenem, die Errichtung einer unabhängigen Macht in der Nähe Italiens zu hindern."

Frankreich.

Der Herzog von Wellington hatte am 21 Sept. eine lange Konferenz mit Hrn. v. Villele, und reiste hierauf am Morgen des 22 Sept. nach Wien ab. Seine Gesundheit nöthigt ihn nur kleine Tagreisen zu machen, und unterwegs zu übernachten.

Der Moniteur schreibt aus Wien vom 15 Sept., daß der Graf v. Montmorency nicht vor Anfang Oktobers seine Rükreise nach Frankreich werde antreten können.

Das große Pferderennen am 22 Sept., bei welchem die gesamte königliche Familie sich unter den Zuschauern befand, wurde durch ein heftiges Donnerwetter gestört. In zehn Minuten war das ganze Marsfeld in einen See verwandelt, und die Prinzessinnen erreichten nur mit Mühe und durchnäßt ihre Kutschen.

Der Zwek der gestern erwähnten Vorladung des Hrn. Benjamin Constant war blos, ihn zu befragen, ob er sich zu dem weggenommenen Sendschreiben an den Unterpräfekten von Saumur als Verfasser bekenne?

Ein Journal versichert, die Bemühungen des Präsidenten des Assisengerichts, aus den vier verurtheilten Unteroffizieren an ihrem Todestage neue Geständnisse zu ziehn, seyen fruchtlos geblieben. — Im Bicetre sind abermals mehrere Personen verhaftet, und alle Zöglinge der Arzneikunde und Chirurgie vom Dienste entfernt worden.

Den neulichen friedlichen Versicherungen des Moniteurs widersprechend, schreibt der Drapeau-blanc aus Bayonne, man erwarte dort neuerdings 15,000 Mann aus dem Innern,

und das französische Heer an den Westpyrenäen solle auf 40,000 Mann gebracht werden; die Kriegsrüstungen würden so lebhaft betrieben, daß man einer nahen Militärunternehmung entgegen sehen könne ꝛc.

* **Paris**, 21 Sept. Eine neue Ordonnanz des Königs wegen Einführung der Spezialität des Kredits, der im Budget für die verschiedenen Ministerien ausgeworfen worden ist, befriedigt die Wünsche mancher Mitglieder unserer Deputirtenkammer, welche dieses bereits seit mehreren Jahren verlangt, und sich darüber bei Gelegenheit der Diskussion des Budgets ausgesprochen hatten. Diese wahre Verbesserung in unserm Finanzwesen verdankt man dem einsichtsvollen Villele, der die Nothwendigkeit der Aenderung einsah und durchsezte. Es macht dis der Regierung um so mehr Ehre, da sie es aus freiem Antrieb that, und nicht abwartete, bis sie von den Kammern dazu aufgefordert wurde. — Die neulich gegen vier Oppositionsjournale von dem hiesigen Assisenhof ausgesprochene Kondemnation, wodurch sie ihnen zu gleicher Zeit auf theils längere, theils kürzere Zeit, die Einrükung der gerichtlichen Verhandlungen in ihre Blätter untersagte, hat sehr wichtige Debatten herbeigeführt, welche eine Interpretation des lezten Preßgesezes nothwendig machen. Es ergibt sich einmal die Frage: „ob ein Gerichtshof, dem laut diesem Preßgesez notorisch das Recht zusteht, dem einen oder andern Blatt, das seine Verhandlungen untreu gegeben, oder böslicher Weise entstellt hat, die Aufnahme dieser seiner Verhandlungen zu untersagen, auch berechtigt ist, dieses Verbot auf andere Gerichtshöfe auszudehnen?“ Manche behaupten es, weil der Ausdruk des Gesezes allgemein ist und überhaupt „des débats judiciaires“, nicht aber „de ses débats“ spricht; allein Andre suchen, und wohl mit überwiegenden Gründen, das Gegentheil darzuthun, weil ja kein Gerichtshof irgend eine Jurisdiktion über einen andern, nicht gerade unter ihm stehenden, auszuüben hat, noch weniger über einen, der auf gleicher Linie mit ihm oder gar in der gerichtlichen Hierarchie über ihm steht, und ohnehin keineswegs berechtigt ist, sich in dasjenige, was bei andern Gerichten vorgeht, zu mischen. Eine andre Frage, die bei dieser Gelegenheit gleichfalls debattirt wird, ist: ob vor Anwendung derjenigen Verfügung des Preßgesezes, welches einem Gerichtshof das oben erwähnte Recht der Untersagung der gerichtlichen Verhandlungen verleiht, die beschuldigten Journalisten nicht, wenn sie es verlangen, zum Zeugenbeweis zugelassen werden sollen, daß ihre Darstellung der Verhandlungen die richtige sey, und daß man eine ungegründete Beschuldigung gegen sie vorgebracht habe. Ueber die leztere Frage wird nächstens der Kassationshof entscheiden.

* **Aus Frankreich**, 7 Sept. (Fortsezung.) Am Ende der Rede richtete Hr. v. Marchangy an die Geschwornen ein neues Requisitorium in Betref mehrerer an sie eingelaufener Briefe, welche von denselben am Ende der vorigen Sizung dem Präsidenten, und von diesem dem Generaladvokaten waren zugestellt worden. Es ergab sich aus diesem Requisitorium, daß jeder Geschworne durch die Post einen Brief erhalten hatte, worin sich eine gedrukte Liste der Namen der Geschwornen befand, daß in den meisten dieser Briefe noch die Worte dazu geschrieben waren „Blut fordert Blut“ (le sang veut du sang) und daß Briefe gleichen Inhalts auch an die Frauen der Geschwornen gelangt waren, gleich als habe man gefürchtet, daß die Drohung auf die Männer keinen Eindruk machen werde. Der Generaladvokat selbst erklärte: auch er habe unterm 2 und 3 Sept. drei Briefe erhalten mit der gedrukten Namenliste der Geschwornen. Am Rand eines dieser Briefe sey das Wort Dolch und an dem des andern das Wort Tod beigeschrieben. Der dritte enthalte persönliche Bedrohungen und abscheuliche, königsmörderische Bezüchtigungen. Hr. v. Marchangy zeigte an, daß auf die Verfasser dieser Briefe inquirirt und sie criminell verfolgt werden sollen. Er glaubte indeß nicht, daß die Angeklagten dabei im Spiel seyen; dieser neue Zug in der Geschichte des Carbonarismus gehe vielmehr wahrscheinlich von Verschwornen aus, „die man noch nicht kenne,“ und sey geschehen zu Gunsten derer, welche man kenne und über deren Schiksal der Spruch der Geschwornen zu entscheiden habe. — Hr. **Barthe**, einer der Vertheidiger der Angeklagten, nahm dagegen das Wort und sagte: „Bei jeder Anklage auf Staatsverrath bewegen sich verschiedenartige Leidenschaften in der Nähe des heiligen Sizes der Gerechtigkeit; sie möchten eindringen bis in das Berathungszimmer der Geschwornen und auf ihren Spruch wirken. Wenn die einen Lossprechung gebieten, sollte es nicht auch andere geben, die mit treuloser Ungeduld Verurtheilung erstürmen wollen? Wer weiß nicht, daß es verworfene Menschen gibt, die in einer Hinrichtung einen Triumph sehen? Ja, ich bin überzeugt, eine feindliche Hand versucht, die Ehre der Geschwornen daran zu knüpfen, daß sie das Schuldig aussprechen; eine feindliche Hand ist es, welche die Vertheidigung um ihren Werth und ihre Wirkung dadurch zu bringen strebt, daß sie das gewafnete Verbrechen mit in die Reihe der Vertheidiger stellt!.... Wie könnten politischer Verbrechen Angeklagte auf die **Feigheit** einer französischen Jury rechnen? Nur auf ihren **Muth** bauen sie ihre Hofnungen, denn sie wissen nur zu gut, daß in einem Lande, wo die anklagende Macht Einfluß auf die **Zusammensezung** der Jury übt, **nur die Schwäche verdammt, und nur der Muth losspricht!** Daher fordern auch wir den Gerichtshof auf, die Angeklagten gegen die abscheulichen Kunstgriffe, welche der Staatsanwald selbst denunzirt hat, in Schuz zu nehmen.“ Diese Rede aus dem Stegreife, mit dem Tone heftiger Entrüstung vorgetragen, machte auf die Versammlung den tiefsten Eindruk. Der Hof zog sich zurük zur Berathung und sprach dann den Beschluß aus, daß sämtliche Briefe ꝛc. bei Gericht niedergelegt werden sollen, um die geeigneten gesezlichen Schritte zu veranlassen. — Jezt begannen die Sachwalter der Angeklagten, auf die in der Replik des Hrn. v. Marchangy gegen ihre Klienten vorgebrachten Punkte zu antworten. Wir heben hier nur eine Stelle aus der improvisirten Rede des Advokaten Merilhou (für Berton) aus. Der Generaladvokat hatte in Bezug auf denselben den Ausdruk gebraucht: „Keine Macht der Beredsamkeit wird ihn der öffentlichen Rache entziehen.“ Daher apostrophirte nun Hr. **Merilhou** plözlich Hrn. v. Marchangy, und rief ihm lebhaft zu: „Wie? Alle Gewalt der Beredsamkeit wird ihn nicht retten, sagen Sie? Woher kommt Ihnen diese Gewißheit? Wer hat Sie in das Geheimniß der Jury eingeweiht? Kennen Sie die Zahl und das Gewicht der

Gründe, welche über Leben oder Tod der Bürger entscheiden? Warum mit so viel Wärme einen Augenblik voraussagen, dessen Annäherung in religiöse Trauer versenken sollte? Bories, sagen Sie, wird dem Schaffot nicht entrinnen. Man sollte glauben, die Meynung des Staatsanwalds habe sich stets als unfehlbar bewiesen!" (Große Bewegung.) — Der Advokat Chaix d'Est-Ange antwortete ebenfalls dem Generaladvokaten lebhaft, wurde aber vom Präsidenten an das Zuchtkonseil gewiesen.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Se. Maj. der König von Preußen kam von Hanau, wo er eine Unterredung mit der (von Kassel angelangten) Kurfürstin von Hessen, seiner Schwester, gehabt, am 25 Sept. zu Frankfurt an, und stieg im Gasthofe zum Weidenhof ab. Er wollte am 26 zu Weinheim übernachten, und am 27 zu Karlsruhe eintreffen.

Preußen.

Ihre königliche Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz gingen am 23 Sept. von Berlin nach Strelitz ab. — Ebenfalls am 23 trat Se. Durchlaucht der Fürst von Hardenberg die Reise zum Kongresse nach Wien und Verona an, nachdem er durch eine Bekanntmachung vom 20 Sept. die Ernennung Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen zum Stellvertreter des Königs während dessen Abwesenheit zur öffentlichen Kenntniß gebracht hatte.

Oestreich.

* Wien, 24 Sept. Seit zehn Tagen erwartet man den Herzog von Wellington stündlich, weshalb die Frage: ist der Herzog angekommen? sozusagen nun allgemein geworden ist. Im Hofkriegsgebäude, wo er absteigen wird, sind alle Anstalten zu seinem Empfang getroffen. Die Abreise Ihrer Majestäten nach Verona bleibt indeß unwiderruflich auf die ersten Tage des Oktobers festgesezt. Vorgestern fuhren Ihre Majestäten nebst der kaiserlichen Familie im Prater spazieren, und Abends wohnte Se. Maj. der Kaiser Alexander einem Ballfest beim französischen Botschafter Marquis Caraman bei. Allerhöchstderselbe nahm am Tanz Antheil. Der Monarch, dessen Aussehen ausgezeichnet blühend ist, hatte einige Tage früher auch einer großen Gesellschaft bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich beigewohnt.

Nach Berichten aus Salzburg vom 27 Sept. werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich am 3, Se. Majestät der Kaiser Alexander am 5 Okt. daselbst erwartet. Zur Aufnahme des Leztern ist der Chiemseehof bestimmt. Ihre kaiserliche Hoheiten der Erzherzog Palatinus und dessen Gemahlin, so wie Ihre königl. Hoh. die Herzogin von Würtemberg mit Ihrer Prinzessin Tochter werden schon am 2 Okt. eintreffen. Auch schmeichelte man sich Se. Durchl. den Fürsten von Metternich in Salzburg zu sehn.

Wien, 25 Sept. Metalliques 82¾; Bankaktien 858.

Türkei.

Der englische Courier sucht Sir Thomas Maitland gegen die Beschuldigung zu vertheidigen, als habe er den Griechen die Zufluchtstätte verweigert, die sie bei ihren Landsleuten auf den Sieben-Inseln zu finden hoften, und führt als Beweis nachstehendes Dekret an: „Provisorische Regierung von Griechenland. Die Gefahr, welche das westliche Festland von Griechenland, und mithin ganz Griechenland bedroht, ist groß und dringend, und macht die Annahme der außerordentlichsten und kräftigsten Maaßregeln nothwendig. Der Präsident des vollziehenden Rathes hat daher in Folge des Artikels 339. des Dekrets des gesezgebenden Körpers vom 11 Mai beschlossen und beschließt was folgt: Art. 1. Alle Einwohner des westlichen Festlandes von Griechenland, zu welcher Klasse sie gehören, von dem Alter von 16 bis 60 Jahren ohne Ausnahme, müssen die Waffen ergreifen, und sich dahin begeben, wohin die Gefahr des Vaterlandes sie ruft. Art. 2. Alle Griechen, von 16 bis 60 Jahren, die in diesen schwierigen Augenbliken ihr Vaterland verlassen, und sich auf die benachbarten jonischen Inseln geflüchtet haben, und nicht innerhalb 3 Tagen, nachdem der gegenwärtige Beschluß zu ihrer Kenntniß gelangt, zurükgekehrt sind, um die Anstrengungen ihrer Brüder zu unterstüzen, sollen ihres Vaterlandes verlustig erklärt und ihr wirkliches und persönliches Eigenthum an den Meistbietenden verkauft werden. Art. 3. Wer sich unter diesen Umständen seines Vaterlandes unwürdig und ungehorsam bezeigt, soll nicht nur als ein Unwürdiger und Ungehorsamer erklärt werden, sondern auch sein Bürgerrecht verlieren, sein Eigenthum an den Meistbietenden verkauft, und der Erlös zur Bezahlung der Soldaten, welche das Vaterland vertheidigen, verwendet werden. Alle Civil- und Militärbeamte sind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Machala, am 7 (19) Jul. 1822. Maurocordato. — Gegengezeichnet Pollissoides, in Abwesenheit des Staatssekretairs."

* Salonichi, 4 Sept. Vor einigen Tagen wurde eine neue Christensteuer ausgeschrieben, mit deren Einhebung der Kiaja Bey beschäftigt ist. Die Vertheidigungsanstalten um unsre Stadt sind beendigt. Im Angesicht unserer Rhede kreuzt eine kleine griechische Flottille. Von Larissa sind viele vornehme Türken mit ihren Harems hier angekommen.

* Bucharest, 9 Sept. Die Ankunft des östreichischen Generalkonsuls v. Hagenauer hat hier große Freude verursacht. Am Sonntag den 22 d. wird der Hospodar, welcher seit vorgestern in Silistria ist, und dort seinen türkischen Hofstaat empfangen soll, hier seinen Einzug halten. Möge mit ihm das Vertrauen zurükkehren!

* Odessa, 12 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Mittelst eines englischen Schifs sind Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7 Sept. hier angekommen. Die Pforte und ihre Minister betrachten die griechische Sache als abgethan. Lord Strangford hatte zulezt eine sehr lange und merkwürdige Konferenz von sechs Stunden mit dem Reis-Effendi. Er hatte sie begehrt und vom Reis-Effendi endlich erhalten. Vorläufig erfährt man, daß der R is-Effendi bei seiner alten Sprache verharrte, und auf das Begehren des edeln Lords, die Pforte solle die Traktate erfüllen, erklärte, Rußland möge dis zuerst thun, und die in Asien noch besezten Festungen herausgeben. In Hinsicht der Absendung eines Kommissärs erklärte er neuerdings, die Pforte werde Niemand absenden, Rußland möge durch Ernennung eines neuen Gesandten das Benehmen des Hrn. v. Stroganoff desavouiren. Dis scheint demnach die Schlußerklärung der Pforte, und Lord Strangford reiste mit dem Protokoll dieser Konferenz nach Wien ab.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 274. | 1 Okt. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben über den Rocheller Verschwörungsprozeß.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 161. Die Braunschweiger Messe. — Beschluß von Marchangy's Rede. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 12 Sept. Die vollkommenste Ruhe herrscht in den Provinzen Galliciens: Orense, Tuy, Villafranca, Lugo, Corunna. Der Herzog v. Infantado ist am 3 d. in lezterer Stadt als seinem Verbannungsorte angekommen. Der Führer einer Bande, um Valladolid, (in Leon) el Rojo de Valderas genannt, wurde, nachdem er zehn seiner Leute in einem Gefechte verloren, gefangen, enthauptet, und sein Kopf über dem Thore des Gefängnisses von Valladolid aufgestellt. In Andalusien hält sich noch immer Zaldivar gegen die Konstitutionellen, ob er gleich mehrere Schlappen erhalten. Der Brigadier St. Martial ist zum Kommandanten der gegen ihn ausgeschikten Kolonne ernannt worden. Von Alicante werden fortwährend Truppen zur See nach Barcellona gesendet. Das Kriegsschif el Guerriero wird zu gleichem Zweke ausgerüstet. In den Provinzen des Reichs hat ein allgemeines Nachrüken der Nationalgarden statt, um jene zu ersezen, die nach den Pyrenäen gehen. Durch Madrid selbst ziehen fortwährend Truppen, deren Offiziere gewöhnlich mit den Offizieren der Besazung von Madrid fraternisiren. Dieser Tage rükte das schöne Regiment Calatrava hier ein, und erneuerte auf dem Konstitutionsplaze, in Mitte einer unermeßlichen Menge von Zuschauern, den Schwur für die Konstitution zu sterben. Alle Offiziere und Soldaten trugen ein grünes Band mit der darauf gestikten Inschrift: Jurè mi suerte, Constitucion ò muerte! — An den Küsten von Kantabrien wird die Korvette Arethusa kreuzen, um die Zufuhren von Munition aufzufangen, die aus einem benachbarten Lande den Insurgenten im nördlichen Spanien zugeschikt werden.

Ueber die eigentliche Stärke der unter Quesada aus Navarra nach Catalonien gezogenen vereinigten royalistischen Korps (Quesada, Trapp'st, Juanito und Ladron) ist man nicht im Klaren. Das Journal des Debats gibt sie auf 1500 Mann an und gesteht, daß sie bei Boica zur Nachtzeit von Tabuenca überfallen, 4 Kanonen und 40 Mann verloren, und auf schleunige Flucht denken mußten. Die Gazette de France hingegen läßt Quesada und den Trappisten mit 6000 Mann bei Balbastro auftreten, ein 13stündiges Gefecht bestehen, die Liberalen schlagen, eine Kolonne derselben, 500 Mann stark, vom Trappisten nach Benasque verfolgen, und dieses Bergschloß auffordern. Da aber dieses Fort von der Straße, die von Balbastro nach Urgel führt, weit abseits liegt, so scheint vielmehr, daß der Trappist dahin geworfen wurde, während es Quesada gelang, die Straße nach Col de Tromp zu gewinnen. Auch steht die beigefügte Nachricht, daß Baron d'Eroles in der Gegend von Seo de Urgel von den Konstitutionellen angegriffen wurde, sehr im Widerspruche mit der Behauptung des Bayonner Schreibens: er habe den Brigadier Torrijos aus Catalonien gejagt.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 Sept.) Konsol. 3Proz. 81. — Gestern machten alle fremde Gesandten dem Hrn. Canning ihre Besuche. Wie man erzählt war an dem ersten Tage, wo Hr. Canning sein Amt antrat, Einer seiner Kollegen so begierig ihn zu beglükwünschen, daß er im Büreau des Lord Clanwilliam zwei Stunden lang antichambrirte, während Hr. Canning mit dem russischen Gesandten eine Konferenz hatte. Wir könnten noch andere Beispiele von dem tiefen Respekt anführen, den Hr. Canning seit leztem Freitag einflößt. Besonders macht das, gleichsam in seinen Händen liegende Generalgouvernement von Indien großen Eindruk bei den Liebhabern der Pracht und der Reichthümer jenes schönen Landes. (Morning-Chronicle.)

Frankreich.

Paris, 23 Sept. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 50 Cent.

Der englische Gesandte beim toskanischen Hofe, Lord Burghersh, verließ am 21 Sept. Paris, um sich nach Verona zu begeben.

Zu Lyon wurde die, den Namen Memphis führende Freimaurerloge aufgehoben, und ihre Papiere in Beschlag genommen. Indessen versichert die Lyoner Zeitung, dieses sey nicht wegen strafbarer Umtriebe, sondern weil die Loge einen vom Grand-Orient de France nicht anerkannten Ritus befolgt habe, geschehen. Wenige Tage vorher war auch zu Paris eine Loge unterdrükt worden.

Von Toulon ging am 13 Sept. die Gabarre la Chevrette, mit Artilleriemunition für die Pyrenäenarmee, nach Collioure unter Segel.

* Aus Frankreich, 7 Sept. (Beschluß.) In der Sizung am 5 Sept. fragte der Präsident einen der Angeklagten nach dem andern, ob er nichts mehr zu seiner Vertheidigung hinzuzufügen hätte. Nur drei begehrten das Wort und unter ihnen sagte Bories: „Meine Herren Geschwornen, Sie haben den Anklagakt vorlesen gehört; Sie sind Zeugen der Debatten gewesen, und Sie wissen, ob etwas daraus hervorgegangen ist, was die Strenge des Staatsanwalds gegen uns rechtfertigen kan; Sie erinnern sich vermuthlich auch noch mit Erstaunen seiner Worte: „Alle Macht der Beredsam-

keit soll den Vorles nicht der öffentlichen Rache entziehen!“ Mich hat er immer als das Haupt des Komplottes bezeichnet. Wohlan, ich nehme es auf; glüklich, wenn mein Kopf, rollend über das Schaffot, jene meiner Waffenbrüder zu retten vermag! (Bewegung.) — Die Debatten wurden geschlossen. — Der Präsident resumirte den Prozeß mit großer Unparteilichkeit; sein vierstündiger Vortrag ward mit steter Aufmerksamkeit angehört. Dann wurden der Jury die Fragen vorgelesen. Sie trat ab, um zu berathen; während ihrer dreistündigen Abwesenheit herrschte dumpfe Stille im Saale. Endlich kam sie zurük; der Chef derselben las ihre Antworten; ein schmerzhaftes Stöhnen begleitete das „Schuldig!“ Die von den Richtern verhängten Strafen sind aus den Zeitungen bekannt. (Allg. Zeit. Nro. 256.) — Dis war der Hergang eines Prozesses, von dem Hr. v. Marchangy im Eingange seines Resume' sagte, daß er die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich ziehen, daß es daraus lernen würde. Das Resultat liegt nun vor Europa's Augen; was hat es daraus gelernt? — Wir wollen der Antwort, die Jeder, der das gefällte Urtheil unparteiisch prüft, sich selbst geben wird, nicht vorgreifen; nur zwei Bemerkungen seyen hier erlaubt. Die erste betrift den am Schlusse des Resume' ausgedrükten Aerger des Hrn. Generaladvokaten: das Comitò directeur nicht zu Red' und Antwort vor Gericht gebracht zu haben. Hätte ihn dieser Umstand nicht auf den Gedanken führen sollen, daß eben dieses so heiß verfolgte Comite' Directeur nichts Anderes sey, als die öffentliche Meynung, und daß man dieser vergeblich den Prozeß mache? So lange das gegenwärtige System in Frankreich fortbesteht, so lange wird es daselbst Verschwörungsprozesse geben, und man wird dem Comite' Directeur so wenig auf die Spur kommen wie dismal; erst mit dem Sturze dieses Systems werden die Verschwörungsprozesse und der Popanz von einem Comite' Directeur wie Traumgestalten in das Nichts zusammensinken, in dem sie während des Decazesschen Ministeriums schlummerten, welches, wie der Generaladvokat selbst gesteht, alle darauf hinzielenden Denunciationen mit Verachtung von der Hand wies. * — Die zweite Bemerkung bezieht sich auf den gegen die vier Oppositionsjournale eingeleiteten Prozeß wegen angeblich falscher Darstellung der Prozeßverhandlungen. Diese Falschheit bezog sich auf einige Ausdrüke, welche vermuthen ließen, das Publikum habe Antheil an dem Schiksale der Verurtheilten bezeigt, und diese selbst hätten sich heroisch betragen. Nebenbei ward auch gerügt, daß diese Journalisten, wenn sie von der Verschwörung von Larochelle rc. sprachen, sie immer nur die sogenannte nannten. Wir wollen auf die Schuld oder Unschuld der Journalisten nicht eingehen, sondern nur fragen, was kan das Resultat dieser neuen Anklage seyn? Das Publikum hat bereits, sey es nun so oder so, entschieden, und dessen Entscheidung wird durch keinen Gerichtsspruch reformirt. Es ist ein neuer Lufthieb gegen das unsichtbare Comite' Directeur, die öffentliche Meynung, der auch dismal nur einzelne Organe, einige Journalisten, trift. Die Journalisten sind im neuen Testament das, was die Propheten im alten waren; Leute, welche auf die Wirkungen aus den Ursachen schlossen, und den Muth hatten, zu sagen, was sie dachten. Die Propheten hat man bekanntlich bald Löwen bald Bären vorgeworfen; konnte aber dadurch der prophezeihte Sturz des stolzen Jerusalems abgewendet werden?

* Aus einer offiziellen Korrespondenz von 1819, heißt es im Resume', erhellt, daß das damalige Ministerium es nicht der Mühe werth erachtete, sie vor Gericht zu ziehen, „indem (so heißt es in dieser Korrespondenz) solche Prozesse „nur eine Furcht verrathen würden, welche dergleichen Gesellschaften unter einer Regierungsform, wo die Rechte des „Volkes anerkannt und gesichert seyen, nicht einflößen könnten rc.“

Italien.

Zu Verona ist das Haus Erbisti, vormals der Pallast Salvi, zur Wohnung des Kaisers von Oestreich bestimmt. Der König von Preußen wird das Casinetto Fracastoro, der Herzog von Modena das Haus Miniscalca beziehn; von den übrigen Wohnungen war noch Nichts mit Gewißheit bekannt. Uebrigens herrscht in Verona große Thätigkeit, die Handwerker sind Tag und Nacht beschäftigt, man meublirt die Zimmer, säubert die Gassen, und die nach Roveredo führende Landstraße wird ausgebessert.

Deutschland.

Nach einer königl. baierischen Verordnung vom 24 Sept. unterliegen, in Gemäßheit einer mit Würtemberg und Baden getroffenen Uebereinkunft, die Weine aus genannten Ländern einem Eingangszolle von 3 Gulden, die Moste von 2 Gulden, für den baierischen Sporco-Centner. In Ansehung der würtembergischen und badenschen Seeweine verbleibt es bei dem Tariff vom 22 Jul. 1819.

* Frankfurt a. M., 26 Sept. Vorgestern den 24 traf Se. Maj. der König von Preußen, ganz wie voraus bestimmt war, über Erfurt und Fulda bei Seiner durchl. Schwester, der Kurfürstin von Hessen, die zum Empfang Ihres erhabenen Bruders mit ihrem Hofstaate von Kassel gekommen war, in Hanau ein. Nachdem das erlauchte Geschwisterpaar noch einen Theil des Morgens am folgenden Tage bei einander zugebracht hatte, sezte der König die Reise nach Frankfurt fort, wo derselbe am 25 um halb 12 Uhr Vormittags ankam und im Gasthofe zum Weidenhof an der Zeil, wo er bei frühern Durchreisen gewöhnlich seine Wohnung zu nehmen pflegte, auch dismal sein Absteigquartier wählte. Da der Monarch unter dem Namen eines Grafen von Ruppin reiste, und ein gewisses Inkognito beobachten wollte, so waren alle Ehrenbezeugungen von Seite der Stadt verbeten worden. Der König ertheilte gleich nach seiner Ankunft sämtlichen hier befindlichen preußischen Staatsbeamten Audienz, und nahm dann das Mittagsmahl in Gesellschaft der vornehmsten Personen seiner Reisebegleitung ein, bei dem für zehn Kouverts gedekt war. Im Gefolge Sr. Majestät befand sich der Generaladjutant v. Witzleben, zwei Flügeladjutanten, der geh. Kabinetsrath Albrecht, der Hofrath Krüger und der königliche Leibarzt. Ein Theil des königlichen Gefolges stieg im Gasthofe zum römischen Kaiser ab. Am nemlichen Tage traf auch der Fürst von Sayn-Wittgenstein, kön. preußischer Oberkammerherr und Minister des königlichen Haus

fes, hier ein. Der königl. preußische Geschäftsträger am kurhessischen Hofe, Hr. v. Hänlein, war von Kassel zum Empfang seines Monarchen nach Hanau gekommen und demselben nach Frankfurt gefolgt. Von Darmstadt traf der preußische Gesandte am großherzogl. hessischen Hofe, Hr. v. Otterstädt, und der großherzogl. hessen-darmstädtische Oberkammerherr Fürst von Wittgenstein-Wittgenstein zur Bekomplimentirung des Königs in Frankfurt ein. Abends besuchte der König das Theater, zeigte sich jedoch nicht dem Publikum, sondern befand sich in einer Gitterloge. Es wurden zwei Lustspiele: der Doppelpapa und die beiden Billets, gegeben. Man hatte Anfangs eine Oper, den Freischütz, geben wollen; die Vorstellung unterblieb aber, weil man vermuthlich in Erwägung zog, daß dieses Stük besser in Berlin als hier aufgeführt werde. Nach dem Schauspiele nahm der König das Nachtessen im Gasthofe ein. In der Nacht sezte schon ein Theil des königlichen Gefolges die Reise weiter fort. Heute Vormittags nahm der König noch Besuche von dem von Bieberich hier angekommenen Herzoge von Nassau, so wie von dem Landgrafen von Hessen-Homburg an. Auch der kaiserl. östreichische General v. Langenau und der königl. preußische General v. Wollzogen, beide Mitglieder der Bundesmilitär-Kommission, und Hr. v. Rothschild, wurden bei Sr. Majestät eingeführt. Nachher ertheilte der König noch den hier anwesenden preußischen Staatsdienern eine Abschiedsaudienz und schlug dann um 10 Uhr Vormittags den Weg nach Darmstadt ein. Die Kurfürstin von Hessen war an diesem Morgen von Hanau hier angekommen, und eilte dem Könige nach Darmstadt voran, um dort mit Ihrem erlauchten Bruder noch einmal zusammenzutreffen. Der König sezt ohne Aufenthalt seine Reise längs der Bergstraße fort, und trift über Heidelberg morgen am Hofe zu Karlsruhe ein, wo er, wie man hört, einigen Aufenthalt machen wird. Der Reisezug des König besteht aus vierzehn Wagen, auf jeder Poststation müssen 45 Pferde in Bereitschaft stehn. Der König selbst reist in einem vierspännigen Wagen. Von den beiden Flügeladjutanten hat immer einer abwechselnd den Dienst bei Sr. Majestät. Der dienstthuende befindet sich mit dem Könige in Einem Wagen, während der andere den Plaz im Wagen des Generaladjutanten hat. Die Reiseroute des Königs von Karlsruhe geht, wie es heißt, über Freyburg, Basel, Bern und die Simplonsstraße nach Mailand, von wo Se. Majestät ungefähr gegen Mitte Oktobers zu Verona anzulangen gedenken. Wie lange der König von seinen Staaten abwesend bleiben wird, scheint noch unbestimmt.

Schweden.

* Stockholm, 17 Sept. Der König, dessen Reise durch die Ankunft eines Kouriers vom Kronprinzen aus München verzögert worden, ist heute abgereist, um zuförderst der Eröfnung des Götha-Kanals beizuwohnen, und sich dann nach Norwegen zu begeben, wo er am 29 d. einzutreffen gedenkt. Se. Majestät übernachten heute zu Erichslund, einem Ihnen zugehörigen Landsize in Südermanland. — Der Kammerherr Baron v. Stedingk, welcher die Nachrichten in Bezug auf die nun deklarirte künftige Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen mit J. k. H. der Prinzessin Josephine Maximiliane von Leuchtenberg überbracht hat, wird heute wieder zum Kronprinzen abgesendet, den er nach dessen festgesezter Reiseroute zu Rom antreffen wird. Er geht durch Baiern, und ist, wie man sagt, Ueberbringer von kostbaren Geschenken für die erlauchte Braut. Hr. v. Stedingk ist zum Obristlieutenant befördert, und wird bei erster Gelegenheit das Kreuz des Schwerdtordens in Diamanten erhalten. — Der Oberstallmeister des Königs und Chef des Leibgarde-Regiments, Graf Brahe, wird während der jezigen Reise Sr. Majestät den Funktionen eines dienstthuenden Generaladjutanten unter unmittelbarem königlichen Befehle vorstehen. General Baron Björnstjerna bleibt hier zur Ausfertigung der kouranten Angelegenheiten. — Der spanische Obristlieutenant Las Casas, welcher einige Monate hier sich aufhielt, ist durch den spanischen Gesandten mit Depeschen nach Madrid gesandt worden. — Die königliche Verordnung vom 30 April 1817, welche das Ausschenken von Kaffee in Wirthshäusern, Restaurationen und auf öffentlichen Märkten verbietet, mit deren Befolgung es jedoch nie strenge gehalten wurde, ist nun zurükgenommen, und die dißfällige königliche Bekanntmachung nächster Tage zu erwarten.

Türkei.

Ein Schreiben aus Lemberg vom 11 Sept. in öffentlichen Blättern erzählt: „Von 2000 Häusern, die in den frühern zwei Feuersbrünsten zu Jassy noch verschont geblieben waren, stehen, außer einem Hauptflügel des fürstlichen Pallastes, noch 80. Nicht Zufall, nicht Fahrlosigkeit (denn je das dritte Haus stand gleichzeitig in Flammen), sondern kalte Berechnung war die Ursache dieses Unglüks; man wollte die fürstliche Residenz nach dem Marktfleken Roman, 16 Meilen westlich von Jassy, verlegt wissen. 175 Türken kamen als Opfer ihrer Raubsucht in den Flammen um, wie viele Christen, ist nicht auszumitteln; wer konnte sich in diesem allgemeinen Graus der Mühe des Zählens unterziehn! Die schöne Wasserleitung, ein Werk mehrerer griechischen Fürsten, liegt in Trümmern. Arm und ohne Obdach irren die unglüklichen Abgebrannten zu Hunderten im Lande herum. — Die allgemeinen Verwüstungen in der schönen gartengleichen Provinz, müssen dem stillen Beobachter das Herz brechen. Welchen innern Reichthum, welche Kraft hat dieses herrliche Land! Sind auch die fettesten Viehweiden zwischen dem Dniester und Pruth, an Rußland übergegangen, so gibt es dagegen noch der treflichsten Ländereien in den Niederungen des Sereth genug für die Pferde-, Rindvieh- und Schaafzucht, und schwerlich wird je ein anderes Land der Moldau den Rang in der Viehzucht streitig machen können, so lange der Kodex eines ehemaligen Fürsten Ghika noch dort für heilig gilt, wornach kein Kalb geschlachtet werden darf. Vergebens wird daher der Reisende in der Moldau nach Kalbfleisch fragen, er müßte denn das Kalb mit der Kuh kaufen wollen. Der Bauer ist nach eben diesem Kodex frei; nur 12 Arbeitstage im Jahre hat er dem Grundherrn zu dienen, und darum ist er wohlhabend. Der Bojar zieht aus der Verpachtung seiner Weidepläze an Armenier und Juden den größten Theil seiner Einkünfte; Dörfer anzulegen vermeidet er gern, denn er hat keinen Nuzen davon, und müßte nur die neuen Ansied-

ler mit Ländereien versehen, die er selbst besser zu benuzen weiß. Gewiß gibt es einen Beweis, wie in sich selbst fest gegründet dieser Wohlstand seyn müsse, wenn kürzlich noch die Bojaren der geringsten Klasse freiwillig 300,000 Piaster als Geschenk für den neuen Fürsten zusammenschießen konnten, die sie ihm nach Silistria entgegen schikten. — Seit einigen Wochen ziehen hier viel Griechen durch, ihre Bestimmung und vorgeschriebene Reiseroute ist Wien und Ancona; es sollen noch 3000 von Odessa nachfolgen, lauter Flüchtlinge und Matrosen aus allen Inseln und Provinzen der alten Hellas; sie sind eben so arm als genügsam. Eine Hand voll Obst und ein Stük trokenes Brod befriedigen ihre Bedürfnisse. Wer von ihnen sich nur auf irgend eine Weise über den Zwek seiner Reise (sie wollen alle für Kaufleute gelten) auszuweisen vermag, erhält seinen Reisepaß unweigerlich. Wenige wirklich Verdächtige werden zurükgewiesen. Da sie aber nicht zurükbleiben wollen, so suchen sie anderwärts Mittel und Wege, um fortzukommen, und nehmen ihre Richtung auf Hamburg. — Die Wichtigkeit, die manche deutsche Zeitungsschreiber auf die vorgeblichen Auflehnungen im Sabaniesschen Korps gelegt, haben hier den Zeugen jener Ereignisse manches Lächeln abgenöthigt."

Der Spectateur oriental sagt: „In den lezten Tagen des Monats Julius kamen mehrere Fürstenfamilien nach Konstantinopel zurük, die in die Nachbarschaft verbannt waren und von der Pforte zurükberufen worden sind. Man erschöpft sich in Muthmaaßungen über ihre Rükkehr, obgleich die Regierung über ihr Schiksal noch nichts bestimmt hat."

* Semlin, 19 Sept. Die Post von Litoglia, zwei Tagreisen von Larissa, ist in Belgrad eingetroffen, und bringt Briefe aus erstgenannter Stadt bis zum 6 Sept. Es heißt darin: „Churschid Pascha befindet sich immer noch krank in Larissa Aus Morea sind bis jezt wenige Türken zurükgekommen." Allein troz dem drohen den Griechen immer größere Gefahren. Aus Widdin wird gemeldet, daß die Pforte, nachdem sie der Erhaltung des äußern Friedens gewiß sey, den größten Theil der an der Donau kantonnirenden Truppen nach Thessalien beordert habe. In der Moldau und Wallachei bleiben blos so viel Truppen zurük, als nöthig sind, diese Provinzen auf türkische Manier im Zaum zu halten und auszusaugen.

* Korfu, 16 Aug. Ich theile Ihnen hier einen Brief mit, welchen ich so eben von einem Freunde, einem glaubwürdigen Manne in Kalamata, erhalte, und welcher einige Aufschlüsse über Churschids Operationspläne liefert. „Gegen Ende vorigen Monats hatte der türkische Seraskier eine furchtbare Armee bei Larissa versammelt. Diese von allen Gegenden zusammengerafften Streitkräfte, theilte er in drei Armeekorps. Die erste Kolonne, 8000 Mann stark, unter Kommando des Pascha von Drama (Machmut Pascha) erhielt Befehl über Petranseli in Livadien einzurüken. Die zweite eben so starke Kolonne, befehligt vom Tscharkantsi Ali Pascha, rükte durch die Gebirge der Agraphen in die Ebenen Akarnaniens ein, um bei Vonitza, dem Plane des Seraskiers gemäß, eine Verbindung mit den Truppen des Pascha's von Arta herzustellen. Churschid Pascha selbst erschien mit dem 3ten Armeekorps von mehr als 20,000 Mann bei Zeitouni, und schon zog er, seines Sieges gewiß, mit seinem Heere nach Livadi hin. Mittlerweile gelang es sogar einem Theile desselben in den Peloponnes einzudringen. Unsere kleinen Schaaren vermochten nicht der Ueberzahl und dem ersten Andrange der Barbaren zu widerstehen; allein der Allerbarmer sandte unsern unglüklichen Brüdern Hülfe; Er stärkte ihren Arm. Der schlaue Odysseus, die Größe der Gefahr durchschauend, berief in Eile alle Capitani zu sich; sie stellten ihre Plane fest, und schwuren Eines Sinnes, entweder den Feind zu schlagen, oder alle zu fallen. Bei Fontana, wohin Churschid Pascha vorgedrungen war, zwangen die Hellenen den Türken zum Kampf. Er dauerte mehrere Tage, und war furchtbar. Schreklich empfanden die Christenfeinde die Kraft einer mit der Verzweiflung ringenden Nation, sie erlitten eine gänzliche Niederlage, und der Seraskier flüchtete sich mit 3000 M. mit genauer Noth durch die Thermopylen nach Larissa zurük. — Aber auch unserer Seits waren der Opfer viele und sehr fühlbare! Ich gebe Dir die Namen derjenigen Capitani, die diesen Sieg erfechten halfen. Es sind die Capitani Odysseus, Nyzos, Contojannis, Panurgias, Diwouiotis und Gouras. Sie hatten nicht mehr als 10,000 Mann dem Feinde entgegen zu stellen. Der Tscharkantsi Ali Pascha, welcher bei Vonitza mit den Truppen von Arta, und jenen aus Patras bei Kondili gelandeten, eine Verbindung herzustellen trachtete, wurde mehrmals nach einander von den Kapitainen Karaiskakis, Alexakis und Stournaris angegriffen, und bei der Brüke Tetarna aufs Haupt geschlagen. Machmut Pascha, welcher mit dem 2ten Armeekorps über Livadi in die Gegenden Korinths vorgedrungen war, erwartete nur noch die Ausschiffung der Truppen des Jussuf Pascha (früher Pascha in Seres), welche von Lepanto her in dem Golf von Korinth angekommen waren, um in Vereinigung mit ihnen eine nachdrükliche Invasion in Morea machen zu können. Der griechische Kapitain Nikalara bot Alles auf, diesen Plan zu vereiteln. In den Engpässen von Derwenachoria grif er muthvoll den Machmut Pascha an, und besiegte ihn. Dasselbe Schiksal widerfuhr dem Jussuf Pascha. Dieser kühne türkische Feldherr hatte kaum seine Truppen ans Land gesezt, als der tapfere Kolokotroni und Petro Bey die Stellungen der Feinde umlagen, und ihm in einem verzweifelten Treffen eine gänzliche Niederlage beibrachten. Diese Schlachten wurden bei den Oelbergen des Klamil-Bey geliefert, zwischen Korinth und Derwenachoria. Von 10,000 Türken, die in und um Korinth fochten, ist Keiner mehr zu sehen; die Gegenden rauchen von dem Blute unserer Feinde und unserer Brüder."

* Livorno, 16 Sept. Vor zwei Tagen kam der griechische Kaufmann N. . . . zu mir. Er verließ vor 14 Tagen Larissa, und war noch zugegen, als Churschid Pascha auf der Flucht von seiner unglüklichen Expedition daselbst eintraf. Man sagte, er sey sehr gefährlich verwundet. Man hat Berichte aus Missolunghi, Argos, Salona und Cerigo, welche insgesamt die Niederlage Churschids bestätigen Die Sulioten schlagen sich wie Löwen. Viele Albaneser, überdrüßig des Kampfes, verließen die türkischen Fahnen und flohen in ihre Heimath. Ein kephalonisches Fahrzeug versichert uns, die griechische Flotte in den Gewässern von Zakynthos, gegen hundert Schiffe stark, gesehen zu haben.

Verantwortlicher Redakteur. G. J. Stegmann.

Nro. 161. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 1 Okt. 1822.

Die Braunschweiger Messe
im August 1822.
(Beschluß.)

Die grobe Wolle ward gesucht, weil sie nicht blos nach Stockholm, sondern nun auch nach Philadelphia zur Verarbeitung auf den neuangelegten Wollgewerken geht. Da die Amerikaner ihre Gewerkversuche mit Bauerntuch und nicht mit Königstuch anfangen, so ist vorauszusehen, daß sie darin Glük haben, und in nicht langer Zeit weder fremde Wolle noch feine Tucher bedürfen werden. Die feine Wolle sank im Preise, weil die Märkte mit Einschluß des englischen sich nach den wachsenden Vorrathen nicht erweitern. Die feinen und die groben Tücher hatten ihren gewöhnlichen Vertrieb, die Lager der Mitteltücher und der Camelot wurden aufgeräumt. Der Zug von Camelot, einem aus dem Mittelalter, und wahrscheinlich aus Griechenland stammenden, auch dort noch beliebten Zeuge sollte fast auf die Vermuthung führen, daß hier griechische Bestellungen eingewirkt hätten. Die bisher ausgebliebenen Buenos-Ayreshäute hatten sich reichlich eingefunden, und hielten sich Anfangs mehr ins Geld, als ihre Menge rathsam machte. Da diese den Gerbern nicht verborgen blieb, so übereilten sie sich mit dem Ankauf nicht, bekamen dann auch die schöne Waare billig, und freuten sich, daß die Leute zu Buenos-Ayres mit den Ochsen und den Zöllen wieder in Ordnung wären. Was werden dagegen die Pariser Gerber für ein Gesicht machen, wenn sie, Kraft des neuen Zollgesezes, die leichten Champagnerhäute statt der schweren Schweizerhäute bekommen. Das Leder vertrieb sich auf der Messe leicht und gut, am besten das Sohlleder: Die russischen Heerfahrten von der Ostsee zum schwarzen Meer hatten Schuhe gekostet, und damit waren auch die immer fester und rüstiger auftretenden Griechen vom England aus guten Theils versorgt. Das beste Sohlleder haben bekanntlich die Niederlander wegen der Güte ihrer Häute und ihrer Borke, so wie wegen ihrer großen Verlagskräfte, sie bringen auch die reichsten und schönsten Lager zur Messe; und doch hat diese Mitbewerbung den hiesigen Gerbereien nicht geschadet, sondern sie fangen vielmehr jezt an, eben so preiswürdige Waare zu liefern. Da der Schaden der preußischen Lederarbeiter durch den beschränkten Ankauf des Leders auf der Messe wegen der hohen Verbrauchssteuern offenbar zu seyn scheint, so würde es lehrreich seyn, wenn die Gründe für diese hohe Besteurung bekannt würden, und zwar mit bestimmtem Bezug auf die hiesige Messe, da das Zollgesez ausdrüklich als Ausnahme, und besondere Rüksichten zulassend, und nicht als völlig unbedingt und abgeschlossen sich ankündigt. Die Wohlfeilheit und der Absaz von den gewöhnlichen Baumwollenwaaren blieb im Zunehmen, und die englischen Lager hatten wieder mehrere andere verdrängt. Was dagegen die vornehme Welt sucht und wählt, woran sie sich zum Theil erkennt, weil es sich als fein und ächt, theuer und auserlesen nur dem geschärften weiblichen Blik zu erkennen gibt, die zarte geschmakvolle Arbeit der Kunsthände kam, aufrichtig gesagt, am gefälligsten und beliebtesten aus Frankreich. An Tüchtigkeit stand ihm weder das Schweizerische noch das Sächsische nach, aber es war nicht ganz so frei und natürlich behandelt. Die kleinen Muster herrschten vor und schienen Größeres zu verbergen. Viele neue Seidenzeuge sendete Lyon, sie wurden lebhaft begehrt, des höheren Preises ohnerachtet, der ihnen vielmehr noch zur Empfehlung gereichte. Das Tragen der seidenen Kleider scheint in der That in raschem Zunehmen, und eine Nacheiferung des deutschen Kunstfleißes zu den Leistungen der französischen Gewerke wünschenswerther zu seyn, als ein Bannfluch wieder die französischen Seidenzeuge, zu dessen Vollziehung doch die Frauenzimmer auch ihr Wörtchen zu sagen haben. Die Berliner Arbeit soll sich eine Zeitlang eben so als die Lyoner beliebt gemacht, und sie nun doch wieder vorgelassen haben. Wenn dem wirklich so ist, woher kommt das? In Allem was zur Kriegsmacht gehört, wird die Berliner Arbeit am meisten gesucht, tüchtig aus rüstigem Sinn, gefällig

aus Lust und Liebe. Die Güte aller Arbeit hängt von der
Seele ab, die hineingelegt wird. So hält und vervollkommnet
sich auch noch unsere Flachsspinnerei, obgleich dabei das trokne
Brod nicht mehr zu gewinnen; aber die Seele der deutschen
Mädchen hängt daran, sie spinnen in ihre Brautladen. Unsere
Leinwand ist auf allen freien Märkten die erste, und doch wird
sie dieses Jahr wohlfeiler, als der Flachs werden, weil die
Vorräthe gegen den auswärtigen Absaz zu groß sind, welchen
die irländische Leinwand mit Hülfe des englischen Seewesens
schmälert, weil der Flachs völlig mißrathen ist, und weil er
zum Theil roh ausgeführt wird. Mit dem Leinwandverkauf
war man nicht unzufrieden, und besonders fanden die sächsischen Tischgedeke durch ihre zierlichen silberscheinenden Schil-
dereien Liebhaber. Wie die Getreidepreise stiegen Graupen,
Stärke, Makaroni, Reis etwas; die spanischen und griechi-
schen Früchte sanken, so die deutschen Oele und Butter. Ver-
dorbene Butter war als Wagenschmier nach England gegan-
gen, und hätte beinah den Preis der guten Butter verbessert:
Die englischen Zöllner wandten aber schnell den stoischen Grund-
saz: Nicht zu viel, auf den Wagenschmier an. Die Färbe-
waaren hielten sich im Preise, nur ging der Indigo bedeutend
hinunter. Mit den Bergwerkswaaren blieb es im gewöhnli-
chen Gange; und eben so mit den englischen Stahlwaaren.
Aber Paris hatte die Kunst des Bronzirens im Großen und
Kleinen weiter getrieben, und den Geschmak für solche Ver-
zierungen herrschend gemacht. Eben so hatte die hiesige La-
kierkunst aus dem einfachen Mohrgrund das Farbenspiel der
Erze und des Gesteins entwikelt, und die reiche, schöne Stob-
wassersche Lieferung darf wohl eine Gemäldeausstellung genannt
werden. Die sonst so reichliche Einfuhr von süddeutschen Gold-
und Silbersachen hatte sehr abgenommen, weil der Vertrieb
nach Rußland fehlen mochte; auch wird gewiß jezt auf dem
platten Lande weniger Silberzeug angeschaft als zuvor, und es
könnte wohl seyn, daß man eher darauf ganz verzichtete, als
auf die indischen Genußsachen. Es hat sich die Vermuthung
bestätigt, daß mit den steigenden Kornpreisen auch der Kaffee
steigen werde. Nun soll zwar auf dieses Zusammentreffen bin
jenes noch nicht als der gewisse Grund von diesem ausgegeben
werden. Wenn er es aber wirklich seyn sollte, so wäre zugleich
erwiesen, daß die Landleute mit der ersten Mehreinnahme
auch eine Mehrausgabe für indische Eßwaaren machen. Zeigen
kan sich die Mehrausgabe übrigens nur bei dem Preise vom
Kaffee, weil die Vorräthe davon beschränkt sind, während vom
Zuker der größte Ueberfluß vorhanden ist, weswegen auch nur
der Kaffee gute Geschäfte veranlaßt, und im Fallen Stillstand ge-
macht hat. Wenn sich nun erweisen ließe, daß die indischen
Lebensmittel, bei fortschreitendem Anbau und im Frieden nicht
theurer, sondern nur wohlfeiler werden können, daß sie Deutsch-
land desto mehr kosten, je wohlfeiler sie werden, weil sie desto
mehr verbraucht werden, und daß sie nicht unmittelbar mit
Waaren bezahlt werden, unsere Vorladungen müßten sonst
nach Westindien mehr als Versuche, nach Ostindien wenigstens
Versuche und nach England unverbotener seyn, sondern daß
sie mit Gelde gedekt werden, welches unser Waarenabsaz ins
Ausland nicht mehr in gleichem Maas einbringt; und das also
zum Theil unserem Gewerbe und Landbau entzogen wird; so
würde ihr übermäßiger Verbrauch der Hauptgrund der jezigen
Verlegenheiten seyn, so würde folglich seine Beschränkung die-
sen Verlegenheiten Schranken sezen, und so würde sich wohl
fragen lassen: ob nicht eine allgemeine hohe Zukersteuer und
überhaupt eine starke Besteurung der indischen Lebensmittel das
Mißverhältniß im Handel vermindern, und die Grundsteuerlast
erleichtern könnte? ob nicht das so zurükgehaltene Geld den
Preis der deutschen Lebensmittel verbessern würde? Man
kan sich über die Größe der Geldverlegenheit in Deutschland
nicht täuschen; wenn man die Sorgfalt eines jeden in dem Ver-
bergen seiner Geldverlegenheit mit ihrem dennoch allgemeinem
Sichtbarwerden vergleicht; und wenn es wahr seyn sollte, daß
sich ein unsichtbarer Geldstaat durch gewaltige Wirkungen im-
mer mehr offenbart, ganz Europa sich zins- und dienstbar macht.

über ein Volk gebietet, worüber sonst Niemand gebietet, und nach seinem Gesez nur sein Gott gebieten kan, ein Staat mit dem die grösten Mächte Verträge schliessen, ohne daß seine Geschäftsträger sich durch Vollmacht ausweisen, und womit die Staatsverträge strenger als vielleicht die andern gehalten werden, ohne daß er einen Mann Soldaten hält. Er würde der gefährlichste Staat im Staate seyn; und alles Eigenthum in andere Hände zu bringen drohen, er möchte ein Freistaat seyn, oder, was nicht unmöglich scheint, einen Herrn bekommen. Der Dichter hat allerdings mit lieblicher Einbildungskraft auf ganz etwas anderes als auf eine solche geldherrliche Hoheit gehoft, und gesungen:

Der Dichter muß mit dem Fürsten gehen,
Denn Beide stehen auf der Menschheit Höhen.

Wie gern man übrigens in der Welt der Dichter und Künstler lebt, bezeugte die Messe vielfach. Eine Gemäldehandlung von Hamburg fand klingenden Beifall, und die Kupferstichhandlungen hatten vielen Verkauf, wenn sie auch wenig Neues hatten. Die Kunstbehandlung eines grösseren Blattes von der Ehebrecherin war eines würdigern Gegenstandes werth. Als Kupferstich darf auch der geschmakvoll und mühsamst genaue Grundriß von Braunschweig und seiner Umgebung aus der hiesigen Schenk'schen Kunsthandlung erwähnt werden. Ein recht gelungenes Blatt des Steindruks war das Prachtstük der deutschen Pferdezucht, und der französischen Pferdemalerei, der 1806 aus dem Pleßeschen Gestüt weggekommene und 1817 wiedergekommene Herodot, den Vernet zu Paris gemalt. Auf dem Pferdemarkte fand sich kein Vollblutpferd, aber eine Menge veredelter Pferde, und ein Ueberfluß von Landpferden zu den billigsten Preisen und doch ohne regen Verkauf, weil die Züchtung ihren Gang geht, als wenn der Krieg auch noch seinen Gang ginge. Daß wir immer tiefer in den Frieden kommen, war auf der Messe sichbar an der Lebendigkeit des kleinen Verkehrs, an dem ungewöhnlich grossen Zuströmen der Fremden, welche mehr Vergnügen als Waaren suchen, und selbst an dem Uebermaaß von Schausachen und an ihrer guten Rechnung. Es soll darunter nur des Seltensten, der Abgottsschlange, erwähnt werden, welche ihre lezte Mahlzeit von einigen 60 Pf. Geflügel zu London gehalten und seitdem gefastet hatte. Sie sieht so schwarz fügsam und arglos aus, doch unversehens fängt, umwikelt und zermalmet sie das Lebendige, um dann allgemach das Todte zu verschlingen. So vielen Zulauf die Schausachen hatten, so sehr das schöne Wetter und die Gartenumgebung der Stadt einluden, so war doch das Schauspielhaus überfüllt, und der gefeierte Freischüz ohne langes Anmelden und Warten gar nicht zu sehen, oder richtiger zu hören. Seine Lieder sind sogleich Volkslieder geworden, und die Künstler alle haben mit ihm auf der Bühne, obgleich ohne Unterlaß, doch gern zu thun. Nichts hat gleichzeitig mit ihm einen solchen Empfang gehabt, und so scheint gleichzeitig mit ihm der deutschen Kunst und der europäischen Kunst nichts Schöneres gelungen zu seyn. Es ist der Tonkunst der freiesten unter allen Künsten gelungen. Wird der Gedanke in Wort oder Schrift verkörpert, so läßt er sich mit Zwang und Bann belegen; wird er dagegen von der Tonkunst in den Anklang von dem göttlichen Hauch verwandelt und verkörpert, welcher unser Gemüth bewegt und belebt, so ist er Zwanges und Bannes frei. Die Bemerkung ist alt, und Plato sagt in dieser Beziehung: Aendert sich in einem Volk sein Sang und Klang, so ändert sich sein Wesen; auch kommt Aristoteles in der Staatskunst auf die Tonkunst, welche die Seelenzustände ausdrükt, die durch Worte nur bezeichnet werden. Ein völlig einheimisches und wiederum auch ein gemeinschaftliches Kunstwerk sahen die Braunschweiger an dem Schlußtage der Messe in ihrer Vollendung: Die Denksäule für die beiden heldenmüthig verewigten Herzoge aus gegossenem Eisen. Sie ruhet auf hellfarbenem Gestein zwischen vier Löwen, und steigt in schönen Verhältnissen kühn und kräftig zur Höhe. Solche Eisenlasten, als ihre Bestandtheile sind zuvor noch nicht in Deutschland in Einem Guß und in die scharfen Umrisse halberhabener Arbeit getrieben und gehandhabt. Der lezte Aufsaz wiegt an 40,000 Pfund, er ist auf seine Stelle gegangen, und hat sich gefügt und geschikt, ohne Anstoß und ohne Beschädigung eines Arbeiters, als wenn es nach alltäglicher Berechnung und Gewöhnheit geschehe. So ist das theure Denkmahl hier zu seiner Stätte gelangt; und nie und nirgend fehle im großen deutschen Vaterland Gedächtnißstätte der Fürstenverdienste und Bürgerliebe.

Frankreich.

Beschluß der Rede des General-Advokaten in dem Rocheller Verschwörungsprozesse.

„Doch wir wollen fuhr Hr. v. Marchangy fort, die Akten der verborgenen Regierung weiter verfolgen. Im leztverflossenen Decembermonate, operirte die Bank des leitenden Ausschusses, mit ihren Fonds auf eine Art, die ihr einen Gewinn von mehreren Millionen verschafte. Am 1 März 1822, Tagsbefehl, welcher den Carbonaris Waffenübungen empfiehlt. Am 6 März, Dekret des Inhalts, daß ein aus drei Carbonaris gebildeter Militär-Ausschuß errichtet werden wird, der insbesondere mit der Sorge für Waffenanschaffung und Magazinerrichtung beauftragt werden soll. Am 11 März, Errichtung eines Corps von 600 jungen ausgewählten Carbonaris, unter dem Namen des heiligen Bataillons, um in der Folge im Fall eines allgemeinen Aufstandes, als Offiziere gebraucht zu werden. Am 13 März, Diskussion um den Carbonaris in Vincennes Eingang zu verschaffen, und eine Artillerie-Kompagnie der Besazung zu gewinnen, um sich der Citadelle mit 1800 Carbonaris zu bemächtigen. An demselben Tage, verlangen die Logen zu agiren, aus Besorgniß, daß ihnen das heilige Bataillon zuvorkomme. Am 15 März, sieht der Leitungs-Ausschuß, bei der Kunde von mehreren in den westlichen Departements verrathenen Komplotten ein, daß es vor der Hand überflüssig wäre, die insurrektionellen Bewegungen, die er bei Gelegenheit der Missionärs vorbereitet hatte, fortdauern zu lassen, und erläßt demnach folgenden Tagsbefehl: „Wir verbieten unsern theuern Vettern alle Erregung von Tumulten, und allen Widerstand gegen die bewafnete Macht. Da durch eine Polizei-Verordnung die Ablieferung der Kriegswaffen anbefohlen werden wird, so befehlen wir, sie aufs sorgfältigste zu versteken." Am 16 März, ein anderer Tagsbefehl, des Inhalts, daß der Plan des General Berton durch dessen Uebereilung und die Lauigkeit die Einwohner von Thouars gescheitert sey, daß aber die Mannschaft schlagfertig seyn müsse, und die Carbonaris der Befehle zum Handeln gewärtig seyn sollen. Im April, eine Reihe von vorläufigen Diskussionen über die Wahl der Regierung, welche an die Stelle der legitimen eingesezt werden solle. Drei verschiedene Systeme werden nach der Reihe mit Wärme verfochten, und man beschließt, daß man erst mit dem Umsturz der bestehenden Regierung beginnen müsse, worauf es denn in der Folge der provisorischen Regierung vorbehalten bleibe, die Nation über die Wahl ihrer neuen Herren zu befragen. Die Anklage ist erschöpft und doch, meine Herren Geschwornen, wird man vielleicht noch fragen, ob wir unsere Aufgabe auch gelöst haben, so lang die geheimnißvolle und verborgene Macht, die wir im Laufe dieser Debatten so oft als die Quelle aller Unordnungen bezeichnen mußten, dem strafenden Arm der Gerechtigkeit entgeht, und vielleicht in diesem Augenblike schon wieder neue Verschwörungen anzettelt? Man wird fragen, ob wir diese Aufgabe gelöst haben, so lange wir eure Strenge nur gegen subalterne Agenten in Anspruch nehmen, an deren Stelle leicht wieder andere, eben so obscure Adepten treten werden — ein nie versiegendes Geschlecht, das sich immer neu gebärt beim Pesthauche der Verführung, der es ins Daseyn ruft.... Ja, meine Herren, unsere Aufgabe ist gelöst, weil wir die Verbrechen derjenigen, deren gerichtliche Verfolgung uns übertragen war, wie unsere Pflicht erheischte, ans Tageslicht gezogen haben, und durch Verfolgung anderer, wozu wir keinen Auftrag hatten, den Wirkungskreis unserer Funktionen überschritten, und statt der Pflicht, Willkühr ausgeubt haben würden. Es genügt uns, den Stein von der Höhle gewälzt und Licht auf die finstern

Ränke und auf die Verbrüderungen der Verschwörer geworfen zu haben, es genügt, ihnen die Maske, hinter der sie sich verstekten, abgerissen und ihre Umtriebe, ihre Hülfsquellen, ihre Bestechungsmittel angezeigt zu haben. Allerdings würde es wünschenswerth und erfreulich seyn, wenn die Häupter eines leitenden Verführungs-Ausschusses gerichtlich überwiesen und bestraft werden könnten; aber ein noch wünschenswertherer Sieg, weil er entscheidender wäre, würde es seyn, wenn man in Ermanglung der Möglichkeit, jenen Individuen beizukommen, die Grundsäze zerstören könnte, die ihren Kredit, ihre Stärke, ihre Dreustigkeit ausmachen. Derjenige, der dem Sturme gebietet, wendet sich nicht an die Wellen, sondern an die Winde, welche sie aufwühlen; auf gleiche Weise hält sich der Gesezgeber, der mit den Revolutionen ein Ende machen will, nicht an die Wirkungen sondern an ihre Ursache; denn hier handelt es sich weniger um Personen, als um Sachen. Wenn der Zustand von politischem und moralischen Verfall, an dem ganz Europa leidet, nicht geheilt wird, was würde für die Rettung des Vaterlandes dadurch gewonnen seyn, daß einige Ruchlose mehr oder weniger vom Schauplaze verschwinden? Der Ueberrest der Generation würde deshalb nicht minder eine verpestete Luft einathmen. Die Justiz, die wohl im Stande ist, einzelnen Verirrungen und theilweisen Unordnungen zu steuern, würde nicht mehr ausreichen, sobald die Ansteknng allgemein wäre. Wenn dagegen das Geheimniß des geselligen Lebens wieder gefunden ist, so werden die Ruhestörer gar nicht warten, bis der Arm der Gerechtigkeit sie erreicht, sondern bald von selbst zur Ordnung zurükkehren, wie man sie vor nicht sehr langer Zeit, nach der Anarchie, dem Despotismus huldigen sah. Ja unsere Aufgabe ist gelöst, wenn durch diesen Prozeß das Gefühl immer lebhafter wird, daß man nicht mit den gewöhnlichen Mitteln allein, nicht mit dem gewöhnlichen Schlendrian der Administration und Justiz, den Ausschweifungen einer Faktion Einhalt zu thun vermag, die allmählig und stufenweise erst ein Impuls zum Bösen, dann die Organisation des Bösen, dann die Leitung und Souverainetät des Bösen geworden ist, und ihre Eroberungen über alle Völker dergestalt ausbreitet, daß sie jezt, wo sie sich stark genug fühlt, um offensiv und intolerant zu seyn, droht, ängstiget und verfolgt. Ihre Gedanken sind Komplotte; ihre Bewegungen Insurrektionen; ihre Rede ist Aergerniß; ihr Athem ist Brand."

Gegenerklärung.

Der Buchhändler Hr. Brockhaus zu Leipzig zeigt in einem ausführlichen Artikel einer Extrabeilage seines „litterarischen Conversationsblattes" unter der Aufschrift „persönliche Angelegenheiten" an: daß der Verfasser des bekannten Artikels „von der Elbe" in der Allgem. Zeitung, ein gewisser Dr. ....ld, Agent einer gewissen nicht öffentlichen Polizei ꝛc. sey, welches ihm jezt erst bekannt geworden. Hr. Brockhaus verbindet mit dieser Nachricht einen Ausfall auf die Redaktion der Allg. Zeitung hinsichtlich der Aufnahme jenes Artikels von einem solchen Berichterstatter, mit der Bemerkung, daß er das Faktum und das Individuum der höchsten Verwaltungsbehörde des betreffenden Staats zur Kenntniß gebracht habe. Statt aller Erörterung wird hierdurch unsre bestimmte und pflichtmäßige Erklärung genügen, daß Hr. Brockhaus sich in obiger Anzeige völlig irrt, und jenes oben bezeichnete Individuum der Verfasser oder Einsender des angefochtenen Artikels nicht ist.

Die Redaktion der Allg. Zeitung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Sebastian Rubedorfer, Bauerssohn von Buchendorf d. G., geboren am 19 Jan. 1779, welcher beim königl. baier. 2ten Linien-Infanterieregimente König als Soldat diente, marschierte mit der k. b. Armee im Jahr 1812 nach Rußland, und kam bisher nicht zurük.

Da nun die nächsten Verwandten desselben um Ausfolglassung des in 991 fl. bestehenden elterlichen Vermögens dahier die Bitte stellten, so wird genannter Sebastian Rubedorfer hiermit aufgefordert, binnen

sechs Monaten

um so gewisser sich hierorts zu melden, indem sonst dessen Nachlaß den Befreundten gegen Kaution gefolgt werden wird.

Starnberg, den 1 Jul. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Barth, Landrichter.

Der wegen Blödsinn unter Kuratel gestandene Joseph Himmelbauer, ehelicher Sohn der verstorbenen Hauptmannswittwe Magdalena v. Merkl, geb. Hacker, aus München, und des verstorbenen kurfürstlichen Hoftrompeters Joseph Himmelbauer, starb am 16 d. M. dahier im ledigen Stande; es werden daher alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft aus was immer für einem Grunde Rechtsansprüche zu machen haben, vorgeladen, diese binnen 30 Tagen sub poena praeclusi bei dißseitiger königl. Kommandantschaft anzubringen, und gehörig nachzuweisen.

Ingolstadt, am 21 Sept. 1822.

Die königl. baierische Kommandantschaft.

v. Weinrich, Generalmajor.

Ruggenthaller, Reg. Auditor.

Der Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre die Anzeige zu machen, daß er sein bisher unter der Firma: Joh. Stephan Watterich, betriebenes Lange-Waaren Geschäft dem Hrn. Joseph Lauter; jenes der Point d'Espagne Manufaktur aber an die HH. Barth. Paravlso sel. Erben mit Ausschluß aller Ausstände käuflich überlassen hat.

Verbindlich dankend für das bisher geschenkte Zutrauen, empfiehlt sich mit aller Hochachtung ergebenst

Augsburg, den 1 Okt. 1822.

Sabbadini.

Indem ich mich auf Vorstehendes beziehe, zeige hiemit ergebenst an, daß ich, zufolge erhaltener Konzession, von heute an, diese Tuch- und und andere Lange-Waaren-Handlung übernommen habe, und fortsezen werde.

Kräftig wünschend, mir auch in diesem neuen Geschäfte volles Zutrauen zu erwerben, werde ich es mir zur strengsten Pflicht machen, meine verehrten Freunde und Abnehmer auf das Reelste zu Ihrer ganzen Zufriedenheit zu bedienen, und bemüht seyn, durch ein vollständiger assortirtes Waarenlager eine vollkommene Auswahl zu verschaffen.

Ich bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch, und geharre achtungsvoll.

Der Laden bleibt am Obstmarkt Litt. D. Nro. 68.

Augsburg, am 1 Okt. 1822.

Joseph Lauter.

Unterzeichneter habe die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß ich mehrere Gattungen zweispännige Chaisen aller aller Art, Batards und Pirutschgen nach den neuesten Zeichnungen neu verfertigt zu verkaufen habe; eben so habe die Einrichtung getroffen, Bestellungen von Wagen nach neuester Art in möglichst kurzer Zeit zu befriedigen, und werde nicht ermangeln, mein bisher erworbenes Zutrauen durch Güte und Fleiß der Arbeit so wie durch billige Preise zu erhalten.

Augsburg, den 28 Sept. 1822.

Joseph Sendlinger,
Hofschmidt, Litt. F. Nro. 312.

Dult-Anzeige.

Johann Adam Plackner, Spiegelfabrikant aus Fürth bei Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel, Schattullen, Damenkästen und Toiletten. Der Verkauf geschieht im Großen wie auch im Kleinen; er verspricht die billigsten Preise und reelste Bedienung.

Die Boutique ist dem fürstl. Fugger'schen Hause gegenüber, Nro. 90.

Augsburg, den 29 Sept. 1822.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, Erfinder von einer neuen Art ökonomischer Lampen, hat sich mit der Lakierfabrik des Hrn. C. Deffner, in Eßlingen, in Verbindung gesezt. Die vortheilhafte Einrichtung dieser Fabrik sezt den Unterzeichneten in den Stand, die Preise seiner Lampen, so wie überhaupt seiner führenden lakirten Waaren, bedeutend herabzusezen, und von der Schönheit und Solidität derselben, besonders der Lampen, wird sich Jeder überzeugen, der ihm das Vergnügen schenkt, ihn zu besuchen.

Der Nuzen dieser neu erfundenen Lampen besteht hauptsächlich in Folgendem:

1) Ist die Behandlung derselben ganz einfach, so daß sie ohne alle Schwierigkeit von jedem Dienstboten versehen werden können; 2) geben sie ein ganz klares und reines Licht, das besonders für Personen, welche viel bei Nacht lesen oder arbeiten, also für Studierende und Künstler, sehr wohlthätig ist; dabei verbreiten sie durchaus keinen Rauch oder Dampf, weil die Dochte dazu auf besondere Art chemisch bereitet sind; 3) erfordert eine Arbeits- oder Tischlampe, welche so viel Licht, als zwei Wachskerzen gibt, wenn sie 10 Stunden brennt, nur für 4 kr. Oel, und ein kleiner Docht reicht für 2 Monate zu.

Die neuen Preise dieser Lampen, samt den nöthigen chemischen, wohlriechenden Dochten dazu, sind nun:

1) ein Paar Billardlampen mit Dochten auf 4 Jahre, 30 fl.;
2) eine Sozietätslampe, sowol für Zimmer als Kaufläden, mit Dochten auf 4 Jahre, 12 fl.;
3) eine doppelte Komptoirlampe mit Dochten auf 4 Jahre, 11 fl. 30 kr.;
4) eine Arbeits- oder Studierlampe mit Dochten auf 4 Jahre, 6 fl. 30 kr.;
5) eine Wandlampe mit Dochten auf 4 Jahre, 5 fl. 30 kr.;
6) eine Hausehrnlampe zum Gebrauch in Glasgloken mit 2 Flammen und Dochten auf 4 Jahre, 3 fl.;
7) eine Küchenlampe mit Dochten auf 4 Jahre, 2 fl. 15 kr.;
8) eine Nachtlampe, nüzlich zum Gebrauche in Kinder- und Krankenzimmern mit Dochten auf 2 Jahre, 2 fl. 15 kr.

Wenn von den wohlriechenden Dochten separirt gekauft werden, so kostet das Duzend von Nro. 1 bis 5: 1 fl. 30 kr. Von Nro. 6 und 7. das Duzend 24 kr., und von Nro. 8: 20 kr.

Ferner habe ich ein großes Sortiment von sogenannten Astrallampen zum Hängen und Stellen nach dem neuesten Geschmak, und verkaufe dieselben zu den billigsten Fabrikpreisen.

Säulenlampen zum Stellen, in allen moirc metallique Farben mit rundem Dochte unter einem Cylinderglas kostet das Stük 8, 9, 11 bis 13 fl. 30 kr. nach Qualität, und diese Lampen sind sämtlich mit 2 Schirmen oder Dekeln versehen, nemlich mit einem blechernen, zum dabei Arbeiten, und mit einem von Gaze, zur schönen und angenehmen Beleuchtung des Zimmers.

Diese nemlichen Sorten Lampen habe ich auch mit ächter Bronze reich dekorirt, und statt der Gazeschirme mit fein geschliffenen Kristallkuppeln versehen, im Preise zu 28, 30, 36, 44 und 48 fl. das Stük.

Astralhänglampen mit Blech- und Gazeschirme zu einem Licht, 18 fl.; dergleichen zu 2 Lichtern, 28 fl. das Stük.

Eine Wandlampe mit Gläsern 6 fl. Eine zweiarmige Hänglampe mit Gläsern 12 fl. Eine Nachtlampe mit Gläsern und einem Duzend Dochten 3 fl.

Sogenannte Seidlerische Studierlampen mit 2 Duzend chemischen Dochten, 4 fl. das Stük.

Ferner verkaufe ich alle Gattungen lakirter Waaren, als Kaffee- und Präsentierbretter in Silber plattirt und mit Goldverzierung, auch mit Malerei in allen Größen. Kaffee- und Theegeschirre, Zukerkistchen und Dosen, Rauch- und Schnupftabaksdosen von Blech und Papiermaché, mit verschiedenen Malereien und Verzierungen.

Waschbeken, Spiritusmaschinen, Blumenvasen, Blumenbecher nach dem neuesten Geschmak. Leuchter von verschiedener Art, Brod- und Fruchtkörbe von verschiedener Façon. Wallise, Schmukkästchen, Cigarnbüchsen, Federröhre, Bouteillen- und Gläsersezer. Rauchtabaksmagazine, Lichtschceeren, Teller, ovale und achtekige, Lichtrosen, Spielzeuge u. s. w. Eine schöne Auswahl von feinem Pariserporzellain, sowol in ganzen Servicen in Weiß mit Goldrauch und in schönen Malereien, als auch im Einzelnen, Bouillon- und Kaffeetassen, ächtes kölnisches Wasser von der besten Qualität, das Kistchen mit sechs Gläsern zu 4 fl.

Auch von den neu erfundenen chemischen Feuerzeugen, welche äußerst bequem und zum Besten verfertigt sind, und mehrere Jahre ihre vollkommene Wirkung behalten, mit der dazu gehörigen Instruktion, verkaufe ich zu den billigsten Fabrikpreisen.

Ferner verkaufe ich von der berühmten englischen Glanzwichse, womit man die Stiefeln in einigen Minuten so glänzend machen kan, als wären sie lakirt, und bemerke hiebei, daß die jedesmalige Anwendung derselben nicht auf einen Heller zu stehen kommt, wie man sich durch eine Probe überzeugen kan; die Büchse kostet 15, 20 und 30 kr. Zugleich versichere ich, daß diese Wichse Vieles zu längerer Dauer des Leders beiträgt, und schmeichle mir, daß die angezeigte Wichse weder in Deutschland noch in England so ächt verkauft worden ist.

Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum um geneigtes Zutrauen, indem ich versichere, daß ich mir alle Mühe geben werde, mich durch ganz solide Waare und möglichst billigste Preise desselben würdig zu machen.

Das oben angezeigte Waarenlager ist diese Dult in dem fürstl. Fuggerschen Haus, und der Eingang bei Hrn. Schrethmann. Augsburg, den 26 Sept. 1822.

Frank, aus Eßlingen.

Die Fabrik der königl. baierischen Kriminal-Strafanstalt in der Vorstadt Au hält auch heuer wieder Niederlage von ihren daselbst verfertigten Wollendeken bei den HH. Häcker und Zimmermann, bürgerl. Riemern in der Dienersgasse Nro. 156., welche den Absaz im Kleinen sowol, als auch in größern Partien zu Fabrikpreisen besorgen.

In der Niederlage befinden sich bereits vorräthig:

a. Ganz gefertigte Pferdedeken in allen Farben nach englischem Geschmak. b. Pferdedekenzeug. c. Starke ordinaire Stall-Pferdedeken. d. Ordinaire, mittel und extrafeine Bett- und Bügelteppiche. e. Quadrillirte Fußbodenteppiche in verschiedenen Farben.

Auf Bestellung werden leztere in jeder Farbe und Breite zu 1⅓ und 2¼ Ellen in bester Qualität und in Zeit vierzehn Tagen geliefert.

München, den 24 Sept. 1822.

Königl. baier. Strafarbeitshaus-Kommission.

Kupferstich-Versteigerung.

Mit hoher Regierungs-Bewilligung wird am 14 Okt. 1822 und folgende Tage am Bergl Nro. 493. in Wien (Oestreich) eine Sammlung Kupferstiche älterer und neuerer Meister, worunter sich ein vortrefliches, aus beiläufig 3000 Blättern, mit den seltensten Varianten, bestehendes Werk von D. Chodowiecky auszeichnet, gegen baare Bezahlung, öffentlich und meistbietend verkauft werden. Der Katalog derselben ist zu haben bei den Herren Kunsthändlern: Herzberg in Augsburg. — Schenk und Komp. in Berlin und Braunschweig. — Heller in Bamberg. — Rittner in Dresden. — Prestel in Frankfurt a. M. — Proklamator Weigl in Leipzig. — Artaria und Fontaine in Mannheim. — Waldherr in München. — Frauenholz und Komp. in Nürnberg. — M. Berra in Prag. — Ebner in Stuttgart und J. Bermann in Wien, welche auch Kommissionen übernehmen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 275.** **2 Okt. 1822.**

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Mexico und Chili.) — Brasilien. — Portugal. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Rußland. (Halboffizielle Erklärungen.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.)

Spanisches Amerika.

Man findet in nordamerikanischen Blättern folgendes als Probe der Vorgänge im Kongreß zu Mexico. „Am 23 Mai war eine Debatte über Unterhaltung und Vermehrung des stehenden Heers, unter Anwesenheit der Staatssekretarien des Schazes, des Kriegs und des Auswärtigen, bei welchem Anlaß Hr. Bustamente anführte: „Sie haben von den Lippen des Sekretärs des Auswärtigen vernommen, daß die vereinigten Staaten nicht weniger als sechszehn Kompagnien Truppen über den Punkt von Nacodoches in unser Gebiet haben einrüken lassen. Welchen Zwek können sie dabei haben? Ohne Zweifel keinen andern als den einer Invasion!“ (Das nordamerikanische Blatt bemerkt hiezu: „Diese von den Lippen eines Ministers des Auswärtigen geflossene Behauptung ist eine um so unbegreiflichere und so beklagenswerthere Täuschung, da wir die grade entgegengesezten Gesinnungen, als die hier vorausgesezt wurden, für die neue Regierung Mexico's hegen.“) Hr. Lanuza war des Dafürhaltens, daß das Reich eines Heers von 30,000 Mann regulären Truppen und 20,000 Milizen bedürfe, und führte unter andern Gründen dafür Folgendes an: „Es ist unzweifelhaft, daß die öffentliche Denkungsart noch nicht zur Vollkommenheit gediehen ist; daß das Gefühl für Unabhängigkeit noch nicht so allgemein geworden ist, als erwartet werden konnte; daß Feinde der Freiheit unter uns vorhanden sind; und daß alle diese Klassen eben so viele Gefahren bilden, welche die Nation unterdrüken muß, um den von ihr begonnenen majestätischen Gang verfolgen zu können. Und ist irgend eine Nothwendigkeit vorhanden, daß ich mich mit dem Beweise der Wahrheit dieser Behauptung aufhalte? Wäre es Ihnen wohl unbekannt, daß Parteien in Beziehung auf das zu ergreifende System vorhanden sind? daß entschiedene Parteien für die immerwährende Beibehaltung der alten Unterjochung da sind? daß es mißvergnügte Parteien gibt, die, weil sie nichts durch die jüngste Aenderung gewonnen, weil sie nichts zu gewinnen verdienten, nach einer Revolution lechzen, ohne anderen Grund als die Aussicht auf einen Wechsel in ihren Glüksumständen? Haben wir nicht bereits Einen Ausbruch gesehen, mit der Absicht, uns in die auf ewig verwünschte Zeit des Knechtthums und der Verworfenheit zurükzuführen? Wenn aber dieses wahr ist, ist es denn nicht eben so wahr, daß die Regierung einer bewafneten Macht bedarf, um alle jene zum Gehorsam zu zwingen, den unächten Vaterlandssohn, den undankbaren Fremden, den Aufrührer und den Genius des Uebels?“ — Nicht allein ist alle Silberausfuhr aus Mexico über Veracruz einstweilig verboten, sondern es war auch im Werke, ist aber nicht gewagt worden, ein Ausfuhrverbot der Cochenille zu erlassen. Die Nordamerikaner allein dürfen ausnahmsweise den Ertrag ihrer Einfuhren in Piastern ausführen. Es heißt, aber blos als Gerücht, Davila wolle keinem Schiffe unter mexicanischer Flagge Ein- oder Auslauf verstatten. Man räth auswärtigen Handelsfreunden, nichts auf Veracruz direkte, sondern nach der Insel del Sacrificio abzuschiken, da das Fort sehr schwere Abgaben sowol von Ein- als Ausfuhren bezieht. Man erzwingt daselbst die Vorlegung genauer Manifeste, und erhebt dann 10 Proz. von allen Einfuhren, 2 Proz. von auszuführendem Silber und 4 Piaster von der Surone Cochenille. Der Kaiser verfügt sehr heftige Maaßregeln, in der Absicht, das Fort unter seine Gewalt zu bringen, und wirklich ist der Befehl ergangen, daß alle Einwohner die Stadt räumen sollen, damit die etwanige Beschießung derselben vom Fort aus bei der Gegenwehr Davila's weniger verderblich werde. Man erwartet den neuen Tariff; es heißt, die Abgaben werden nicht 12 bis 15 Proz. überschreiten. — Don Eugenio Cortes, der zum mexikanischen Gesandten in Nordamerika bestimmt schien, ist zum Minister des Nationaldepartements (des Innern) ernannt worden.“

Man meldet aus Valparaiso: „Dieser Ort ist seit Kurzem viel ansehnlicher; er zählt nun gegen 10,000 Einwohner und ist ganz ein Handelsplaz geworden. Noch immer ist kein Schritt zur Einrichtung einer wirklichen Repräsentativverfassung für Chili geschehen, so feierlich auch der Oberdirektor O'Higgins gleich nach der Schlacht von Maipo versprochen hatte, daß eine solche Regierung errichtet werden solle, sobald die von dem Stoß der Revolution erzeigte Aufregung sich einigermaaßen gelegt haben werde. Es war ihm wahrscheinlich damals Ernst mit dem Versprechen; vermuthlich aber hat ihn seine Erfahrung seither vermocht, der Sache lieber nicht mehr zu erwähnen.“ — Der columbische General Montilla, ein so tapferer Krieger als gebildeter und unterrichteter Mann, welcher der Sache der Unabhängigkeit die ausgezeichnetsten Dienste geleistet, war mit Tode abgegangen.

Brasilien.

Die neuen brasilischen Cortes sollten ihre erste Sizung in Rio-Janeiro am 5 oder 6 Jul. halten. Nachrichten aus Montevideo vom 2 Jul. zufolge, war es dort im Plan, allen Handel mit Brasilien unter anderer als portugiesischer Flagge zu verbieten. — Der portugiesische Kommandant daselbst hatte Tags vorher, wie es hieß, auf Verlangen seines europäischen Offizierkorps, eine Proklamation erlassen, worin er erklärte, den Cortes von Lissabon treu bleiben und nicht Brasilien sich

anschließen zu wollen. Da die daselbst befindlichen brasilischen Truppen damit nicht einverstanden waren, so befürchtete man schlimme Folgen von dieser Meynungsverschiedenheit.

Portugal.

* Lissabon, 4 Sept. Die fernere Diskussion in den Cortes über das Verlangen einiger brasilischen Deputirten, ihren Siz im Kongreß verlassen zu dürfen, gab wieder zu beissenden Reden Anlaß. Don Andrade steht noch immer an der Spize der Brasilianer, und läßt seinen demokratischen Ideen freien Lauf; er grif seine Antagonisten mit Wärme an. Don Pereira do Carmo, Moura, Borges Carneiro und Miranda sprachen mit Energie über die Wendung der politischen Angelegenheiten Brasiliens. Der Antrag des Leztern, daß man die Regierung von Rio-Janeiro für rebellisch erkläre, und demnach alle Jene, welche ihre Befehle vollziehen, als Landesverräther bestrafe, wurde bereits zum zweitenmale verlesen. Don Borges Carneiro sagte unter Anderm: „Wir sind noch nicht im Falle von bereits durch einstimmigen Willen der Völker getrennten Provinzen, deren Repräsentation in gemeinschaftlichen Cortes aufhören sollte; wir sind im Falle einer aufkeimenden Spaltung, zu welcher der Aufenthalt des Prinzen in Rio, den die Aristokraten an die Spize ihrer Rebellion stellen möchten, Veranlassung gegeben hat; im Falle einer Partei, die über die Partei der Union sich emporhebt, welche noch vor Kurzem die stärkere war, und nun schleunige Hülfe verlangt; im Falle einer Opposition ohne Wurzel, ohne feste Grundlage, mit der die Cortes und die Regierung nichts verhandeln dürfen, sondern die sie schleunigst zu zernichten trachten müssen, und die sie schon ausgerottet hätten, wenn die gehörigen Mittel angewendet worden wären, und man nicht auf den morgenden Tag das, was heute geschehen könnte, aufschöbe; aber gerade in dieser Angelegenheit — der Union mit Brasilien — geht Alles verkehrt. Man verzögert die Expedition, bis unsre Gegner ihre Maaßregeln nehmen können; die Personen, welche sie leiten sollen, reisen in einem so kritischen Zeitpunkte nach den Bädern. Zu Kommandanten ernennt man Leute, die durch Gunstbezeugungen an unsre Feinde gebunden sind, und welche Anstalten machen, Hab und Gut einzuschiffen, wie wenn sie Brasilien das Angesicht und Portugal den Rüken für immer drehen wollten; Leute, die dem Lande, wohin man sie sendet, Aergerniß geben; Leute, die dem Schaze täglich 12 spanische Thaler für Essen und Trinken kosten; Leute endlich, von dem verfaulten und servilen Admiralitätsrathe vorgeschlagen, der noch keinen vorgeschlagen hat, der dem Hofe von Rio nicht zugethan wäre ꝛc. — Unter dem Vorwande, daß der hohe Grad von Viceadmiral, den der bereits ernannte Kommandant der Truppen-Expedition, Prego, genießt, nach den lezt eingelaufenen Nachrichten nicht nöthig wäre, wurde demselben das Kommando wieder genommen, und dem Divisionschef Campos, der sich vorgestern von den Cortes verabschiedete, übergeben. Ersterer ist es, der den Verdacht erregte, den Don Borges Carneiro rügte; er hatte seine ganze Familie gegen das ausdrükliche Verbot bereits eingeschift; doch hat (auch) der zweite die öffentliche Meynung wider sich. Obgleich die Truppen, 2100 Mann stark, gestern eingeschift wurden, so ist dennoch eine Bittschrift, die schon 600 Unterschriften zählt, an die Cortes im Umlauf, um ihm das Kommando wieder zu nehmen. — Aus Para ist ein Schif in 52 Tagen mit der Nachricht gekommen, daß dort Ruhe und Anhänglichkeit an Portugal herrsche. — Am zweiten Jahrstage unserer politischen Wiedergeburt (24 Aug.) hat der König zahlreiche Beförderungen vorgenommen.

Frankreich.

Paris, 23 Sept. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 60 Cent.

Eine vom Grafen Peyronnet kontrasignirte königliche Ordonnanz vom 22 Sept. befiehlt, daß die, unterm 27 Sept. 1821 vorgeschriebenen Sanitätsmaaßregeln an der Pyrenäengränze, rüksichtlich der Landkommunikationen, mit dem 1 Okt. aufhören sollen. Die zum Sanitätskordon verwendeten Truppen bleiben aber, als Observationskorps, in ihren bisherigen Stellungen.

Graf Villele wollte sich auf einige Zeit nach St. Cloud begeben, und daselbst die vormaligen Zimmer des Duc d'Escars bewohnen.

** Paris, 23 Sept. Obgleich die Einberufung der Kammern für den December beschlossen ist, und die Wahllisten schon angeschlagen sind, so soll doch im Kabinette neuerdings der Vorschlag gemacht worden seyn, die Einberufung zu vertagen. Da aber die Regierung mit Anstand nicht mehr zurüktreten kan, so dürfte Hrn. v. Villeles Meynung, der, wie man versichert, der Einzige unter allen Ministern zur Einberufung rieth, fortwährend die Oberhand behalten. Indessen soll dis nicht der einzige Punkt seyn, worüber eine Meynungsverschiedenheit unter den Ministern obwaltet. Unter den Royalisten gibt es, wie man wissen will, Leute, die man mit dem Namen der Ungeduldigen bezeichnet, denen nichts geschwind genug geht, und welche die Schuld dieser Langsamkeit dem gemäßigten Theil des Ministeriums zuschreiben. Diese Herren sind auf Hrn. v. Villele so zornig, als auf die entschiedensten Liberalen. Selbst Hr. v. Chateaubriand ist in ihren Augen nur ein Lauling, ein Schwächling, der närrisch in die Charte verliebt ist. Vergeblich hat dieser Schriftsteller seit seiner Rükkehr die Gesellschaften der überspanntesten Royalisten besucht; vergeblich hat er sie bei sich empfangen, umsonst hat er sogar den religiösen Cerimonien des lezten Kreuz-Erhöhungsfestes auf dem Kalvarienberge beigewohnt. Es herrscht gegen ihn eine vorgefaßte Meynung, deren er schwerlich Herr werden wird; und obgleich Einige, ziemlich unwahrscheinlich, versichern, daß Hr. v. Montmorency, bei seiner Rükkehr von Wien, nicht wieder ins Ministerium treten solle, so dürfte es doch auf keinen Fall Hr. v. Chateaubriand, troz seines heißen Wunsches, seyn, auf den man die Augen werfen wird, um das Ministerium des Auswärtigen zu besezen. Ueberhaupt finden die Herren, welche sich das Recht anmaaßen über alle Pläze zu verfügen, unter den gegenwärtigen Ministern nur Einen wahrhaft Reinen, und das ist Hr. v. Peyronnet. Sie machen ihm mit großem Eifer den Hof, und füllen täglich seine Salons. Es wäre ein Wunder, wenn von diesen Konferenzen, deren Seele und Drehpunkt der Justizminister ist, nicht einige der Gedanken, die man dort ausspricht, nicht einige der Muthmaaßungen, die man dort macht, nicht einige der Hofnungen, die man dort baut, ins Publikum verlauten

sollten. Darunter gehören nun, wie man versichert, die Wünsche, daß das Ministerium neuerdings verändert, daß Hr. v. Peyronnet Minister-Präsident, Hr. Clauzel de Coussergues, Minister des Innern statt des Hrn. v. Corbiere werde ꝛc. Es ist Zeit, sagen sie, daß die heldenmüthigen Bekämpfer der liberalen Doctrinen endlich den Preis ihres Muthes und ihrer Aufopferung erhalten, und unter ihnen stehe gewiß Hr. Clauzel de Coussergues, der seit acht Jahren gegen alle Minister nach der Reihe Broschüren geschleudert, oben an. (Dieser Hr. Clauzel befand sich zu den Zeiten Napoleons unter den Stummen der Kammer, und war dem Publikum nur als ein Höfling von Cambaceres bekannt.) — Man erwartet mit nächstem den Ausspruch des Kassationshofes über den Rekurs des Generals Berton, den er bekanntlich auf den Mangel eines Rechtsfreundes baut, wahrscheinlich aber verlieren wird. Einige meynen, der General werde, gleich seinen Mitschuldigen, den Weg der Gnade versuchen, und schöpfen einige Hofnung für ihn aus dem Umstande, daß er, schon bekannt wegen überspannten Ideen, blos die Charte, und mithin auch die Dynastie, welche in derselben begriffen sey, habe vertheidigen wollen. Allein des Eindruks wegen, den eine gegen Berton bezeigte Milde auf die Treue des Militärs hervorbringen könnte, dürfte hier keine Begnadigung Plaz greifen, für Senechault vielleicht ausgenommen, dessen Todesstrafe in ewiges Gefängniß verwandelt werden möchte.

(Der Beschluß folgt.)

* Straßburg, 27 Sept. Künftigen Montag wird sich der Revisionshof der fünften Militärdivision versammeln, um über Carons Prozeß, in Hinsicht auf die Beobachtung der Formen, das Urtheil zu sprechen. — Dem Vernehmen nach wird der König von Preußen im strengsten Inkognito, als Graf von Ruppin, übermorgen hier eintreffen; er sah unsere Stadt noch nie auf seinen frühern Reisen.

Rußland.

Der Hamburger Korrespondent meldet in Briefen aus Petersburg vom 10 Sept.: „Der Oberbefehlshaber der ersten Armee, Graf Sacken, ist hier angekommen. Da die Garderegimenter auch zur ersten Armee gehören, so kan man gegenwärtig die Residenz als das Hauptquartier der ersten Armee ansehn.“ — „Die am 13 Aug. befohlene Aufhebung der Freimaurerlogen und aller geheimen Gesellschaften, ist hier mit der größten Pünktlichkeit und Ordnung vollzogen worden. Die vorräthigen Geldsummen wurden von den Mitgliedern der Logen sogleich zu wohlthätigen Zweken, Erziehung hülfloser Kinder ꝛc. niedergelegt.“ — „Man spricht von einer hohen Kommittee, die noch in diesen Tagen in Wirksamkeit treten, und während der Abwesenheit des Monarchen im Auslande die Direktion der Reichsgeschäfte in allen ihren Zweigen führen soll. Als Mitglieder derselben nennt man: den angekommenen Oberbefehlshaber der ersten Armee, Grafen von der Osten-Sacken; den General der Infanterie, Grafen Araktschejew; den Minister des Innern, Grafen Kotschubey, und den Präsidenten der sibirischen Angelegenheiten, Geheimenrath Speransky. Wenn es gegründet ist, so muß nächstens die offizielle Bestätigung erfolgen.“

In der Frankfurter Oberpostamtszeitung liest man folgenden, wie es scheint, halb offiziellen Artikel: „Petersburg, 10 Sept. Se. Majestät der Kaiser sind am 16 v. M. von Zarskojeselo abgereist, um sich zuförderst nach Allerhöchstihrer polnischen Hauptstadt, hiernächst nach Wien und endlich nach Verona zu begeben. Diese Abreise ist von Seite des Kaisers als ein Opfer zu betrachten, welches er dem gemeinsamen Wohl von Europa bringt. Sein großes Reich bedarf seiner unaufhörlich, und die gewiß nicht gewöhnlichen Bande, welche in Rußland den Regenten an sein Land, und das Volk an seinen Souverain fesseln, würden eine dauernde Abwesenheit, ohne Gründe der wichtigsten Art, nicht einmal gestatten. Dessen ungeachtet werden Se. Majestät mehrere Monate abwesend seyn. Ja sein treues Volk ist darauf vorbereitet, Allerhöchstdieselben nicht eher wieder zurükkommen zu sehn, bis das mannichfaltige, verwikelte Interesse, das durch so viele sich kreuzende Begebenheiten wichtig geworden ist, zu allseitiger Zufriedenheit erwogen und berichtigt seyn wird. Der Kaiser hat das Recht, von dem europäischen Publikum zu erwarten, daß es seine redlichen Bemühungen um die Ruhe unseres Welttheils, und folglich um das ungetrübte Glük von Millionen von Familien, aufrichtig anerkennt; denn Se. Majestät haben vom Anfange ihrer großen politischen Laufbahn keine andere Wünsche an den Tag gelegt, und kein anderes System befolgt, als ihren Zeitgenossen den Frieden zu sichern, und die Regierungen der Staaten in derjenigen möglichst vollkommenen Harmonie zu erhalten, welche allein diesen Frieden sicherstellen kan. Der Kaiser darf erwarten, daß seine jezige Entfernung von seinen geliebten Unterthanen nur aus diesem Gesichtspunkte betrachtet werde, da er erst eben die größten persönlichen Beweise von einer in den Annalen selten anzutreffenden Mäßigung an den Tag gelegt hat. Beleidigt von einem benachbarten Staate, der es sich zum Prinzip gemacht zu haben schien, sogar diejenigen Grundsäze bei Seite zu sezen, die, bei aller übrigen Abweichung hergebrachter Formen, ihn allein in die Reihe der europäischen Reiche stellen konnten, zog es das große Herz des Kaisers vor, die Tropfen Bluts zu zählen, welche die Verfolgung seiner gerechten Ansprüche auf Genugthuung hätten fließen machen können. Erhaben über die menschlicher und Regenten-Natur angebornen Empfindungen, beschloß der Beherrscher des größten Reichs auf dem Erdboden, nur seinen eigenen Gefühlen für Ruhe und Gluk der Nationen Gehör zu geben, und seinen Namen durch das größte Beispiel von Mäßigung zu verherrlichen, das ein so großer Monarch der Nachwelt zu geben im Stande war. Selbst die Aussichten auf einen großen Zuwachs von Macht, konnten Se. Majestät nicht bewegen, ihre reinen Grundsäze der gewöhnlichen Politik zu opfern. Der Kaiser bedurfte derselben nicht, um Rußland glüklicher zu machen, und das war ihm genug, das Wohl des Welttheiles nicht neuen Gefahren Preis zu geben. Es bedarf nur eines kurzen Rükbliks auf die Geschichte unserer Zeit, um der Welt den Beweis zu liefern, wie der Kaiser selbst einer neuern Ansicht von Nationalwohlfahrt sein Herz zu öfnen bereit ist. — Die der polnischen Nation gegebene Konstitution muß ganz Europa davon überzeugen; denn der Kaiser gab sie ungezwungen, aus einem landesväterlichen Herzen. Aber er ließ sein Werk nicht dabei bewenden. Er bewies in Warschau, daß er groß-

mächtig genug war, selbst dann sich gleich zu bleiben, wenn die Folgen seines erhabenen Entschlusses seiner Erwartung nicht vollkommen entsprachen. Es war unmöglich, den unbedingten Willen, die Liebe seiner Völker zu erwerben, deutlicher an den Tag zu legen. Bei allen diesen, die Welt beglüken sollenden Gefühlen, kan der Kaiser indessen nicht gutheißen, wenn Einzelne, vielleicht verbündete Einzelne, so hohen Zweken durch einen unglüklichen Sinn von Unruhen, oder gar durch den Wunsch, ihr Privatinteresse zu befördern, Hindernisse in den Weg legen, und dadurch vielleicht gar die Ruhe und den Frieden der Völker zu kompromittiren trachten. So lange es Regierungen und Völker gab, waren Formen vorhanden, deren heilige Unverlezlichkeit beiden das friedliche Daseyn sicherten. Sie mit leichtsinniger Hand zu stören, ist ein Frevel an Nationen begangen. Welcher Monarch, welcher vernünftige Mann, welches ruhig denkende Volk würde ihn billigen können? Der Cosmopolit muß seine Existenz fürchten. Wer aber kan es läugnen, daß solcher Frevel existirt? Und welcher, sein häusliches Glük achtende, Bürger wird sich darüber nicht entsezen? Wenn der Kaiser von Rußland seine hohen Hände dazu bietet, in Verein mit seinen durchlauchtigsten Verbundenen, jeden Sturm zu beschwören, der dem glüklichen Bürger Gefahr droht, so erwirbt er sich Rechte auf seine und seiner Enkel Dankbarkeit. Die Gegenwart und die Zukunft muß sie ihm zollen, und die künftige Geschichte wird sein Andenken, wie das eines Titus, zu verherrlichen wissen. Der Zwek der Zusammenkunft der hohen Monarchen und ihre Stellvertreter in Wien und in Verona kan der Welt, nach dem bis jezt Gesagten, schon darum kein Geheimniß seyn, weil der Kaiser Alexander den Entschluß gefaßt hat, sich persönlich zu ihr zu begeben. Mögen die Details der Unterhandlungen auch immer der Zukunft vorbehalten bleiben, mögen die Mittel, jenen erhaben Zwek zu erreichen, mancherlei Diskussionen unterworfen seyn, die Hauptsache bleibt ungezweifelt, seitdem Europa gesehen hat, wie der Stifter jenes heiligen Bündnisses, das von den Ufern der Seine ausging, die in demselben ausgesprochenen Grundsäze praktisch zu bethätigen bemüht gewesen und durch seine jezige Reise fortwährend zu bethätigen bemüht ist. Das russische Volk segnet deshalb den Entschluß seines hochherzigen Beherrschers; muß es auch unter seiner Abwesenheit den Verlust der Wohlthaten erleiden, die es täglich aus den Händen seines Souverains empfängt. Mit hohem und gerechtem Stolze wird es mit den Blüthen seiner unendlichen Erkenntlichkeit die Bahn bestreuen, auf der der geliebte Herr in seine Mitte zurükkehrt."

Zugleich enthält das Journal de Francfort unterm 27 Sept. folgenden Artikel: „Die Augsburger Allg. Zeitung und mehrere andere Blätter haben neulich ein angebliches Schreiben von der russischen Gränze geliefert, worin erzählt wird, man habe in der zweiten russischen Armee unter dem Obergeneral Grafen Wittgenstein, und namentlich in der vom Grafen Orloff kommandirten Division, einen Heerd von demagogischen Lehren entdekt, General Orloff sey in Folge einiger aufrührerischer Bewegungen entfernt, zwei Regimenter seiner Division kassirt, und viele Offiziere und Soldaten nach Sibirien geschikt worden. — Wir sind ermächtigt, diesen Nachrichten, die sich ohnedis durch ihre Absurdität selbst widerlegen, offiziell für falsch zu erklären. Nie haben die zerstörenden Grundsäze, welche zu Europens Skandal und Unglük Soldaten ihre Eide und Pflichten verrathen ließen, die Reinheit der Militärehre in Rußland beflekt. Nie haben die Ereignisse, von welchen die Allg. Zeitung spricht, statt gehabt. Man sieht täglich und überall eine Division unter das Kommando eines andern Generals übergehen, aus Gründen die so natürlich und leicht zu begreifen sind, daß sie keines Kommentars bedürfen. Dis geschah vor sechs Monaten mit der Division Orloff. Ein anderer Chef befehligt sie heut; aber die Ursachen der Veränderung sind von ganz anderer Art, als die Uebelgesinntheit sie angibt; kein zu dieser Division gehöriges Regiment ist aufgelöst worden; alle haben ihre alte Organisation behalten, und der Verdacht, welchen die öffentlichen Blätter zu erweken trachteten, kan weder die Truppen dieser Division, noch den sie kommandirenden General, noch irgend eine der Armeen Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen treffen."

Türkei.

Der Constitutionnel macht zu dem in Nro. 258. der Allg. Zeitung enthaltenen Schreiben aus Zante vom 19 Aug. folgende Anmerkungen: „Es war allerdings von Auflösung der Civil-Regierung zu Argos die Rede, nicht weil man alle Hofnung verloren hatte, sondern weil man den Militär-Kommandanten eine größere Macht einräumen wollte; indessen blieb diese Auflösung ein bloßer Entwurf. Eben so ergibt sich aus einem uns zugekommenen Schreiben aus Morea vom 15 Aug., daß bei Annäherung der Türken der Vorschlag gemacht wurde, eine dreimonatliche Diktatur zu errichten; das Volk aber, das auf den gleichzeitig ergangenen Aufruf zu den Waffen von allen Seiten unter die Fahnen eilte, verlangte die Aufrechthaltung der Civilregierung, und so wurde drei Tage darauf der Vorschlag einer Diktatur verworfen, und Kolokotroni nicht zum Diktator, sondern zum Oberfeldherrn über die Korps: welche die nach Argolis vordringenden Türken zwischen Argos und Korinth angriffen und schlugen, ernannt. Endlich war es nicht Logotheti, sondern der peloponnesische General Sesina, der Kolokotroni im Oberbefehl über das Corps vor Patras ablöste."

* Triest, 23 Sept. Ueber Calamatta sind Berichte aus Hydra vom 3 Sept. hier, welche die Wegnahme von drei türkischen Schiffen aus Scalanuova durch hydriotische Fahrzeuge melden. Am Bord derselben fanden sich beträchtliche Summen Geldes, um Christensklaven auf Morea einzukaufen und nach Asien zu bringen. Sobald nemlich die Türken in Natolien vernommen hatten, daß ein Theil der türkischen Armee in Morea eingerükt sey, entschlossen sich viele Küstenbewohner sogleich dahin zu segeln, um, wie auf Scio, Beute zu machen. Unter den Papieren der türkischen Kapitains befanden sich mehrere Hattischerifs (Schuzbriefe) nebst Empfehlungsschreiben an den Seraskier, damit er die Käufer der Christensklaven in ihrem Unternehmen auf alle Art unterstüze. Diese Hattischerifs sind theils vom Pascha von Smyrna, theils auch, was bemerkenswerth ist, vom Kiaja Bey zu Konstantinopel unterzeichnet, und im Namen des Sultans abgefaßt. Man sieht also, was den Moreoten bevorsteht, und daß auf türkische Milde nicht zu rechnen ist. Die Pforte hat Scio im Auge, und wird mit Honig auf den Lippen zu seiner Zeit ihrer Barbarei immer freien Lauf lassen. Gerade wenn sie die herrlichsten Versprechungen macht, ist sie in ihren Rache-Entwürfen am gefährlichsten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 276. | 3 Okt. 1822.

Spanien. (Proklamation des Königs an die Spanier.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Rußland. (Tagsbefehl.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 161. Griechenland. Zweiter Brief. — Schreiben aus Dresden. — Preußen. — Ankündigungen.

Spanien.

In französischen Blättern liest man folgende Nachrichten aus Madrid vom 12 Sept.: „Die Zinsen von den königlichen Vons (Vales Reales), welche seit vielen Jahren nicht mehr bezahlt wurden, sollen jezt aufs Neue ausgezahlt werden. Bereits ist Befehl ertheilt worden, sie für das am 30 Jun. verflossene halbe Jahr zu entrichten. — Die Regierung hat gegen die Stabsoffiziere, welche unter verschiedenen Vorwänden sich weigerten, interimistisch das Kommando zu Valencia während der Unterzeichnung und Vollziehung des Urtheils gegen General Elio zu übernehmen, strenge Maaßregeln ergriffen. Die Brigadiere Harra, Lacorda, Marimon, Garcia, Matalinaris, Gasteln, Vaipardo, Barrera, Delto, so wie die Obristen Novella und Anillo sind in verschiedene Festungen und Inseln verbannt, und gegen den Brigadier Pereda ist eine Untersuchung anhängig gemacht worden. — Gen. Juan Munarriz wurde zum Artilleriedirektor an die Stelle des Don Martin v. Loygorry ernannt. — Zu Oviedo und zu Lugo hatten sich einige Bataillons der Milizen geweigert, nach den Pyrenäen zu ziehn; sie wurden aber bald durch die Vorstellungen ihrer Obristen auf andere Gesinnungen gebracht, und zogen weiter nach Valladolid. Zu Corunna wurden bei der Ziehung der konscribirten Milicianos die geistlichen und bürgerlichen Obrigkeiten durch einige Betrunkene beleidigt; der Gouverneur schikte ein Piquet in den Ziehungssaal, das bald die Ruhe wieder herstellte. Doch wurden einige Personen verwundet. — Die Auffangung der Postkouriere hat den Madrider Journalen zu mancherlei Bemerkungen und Vorschlägen Veranlassung gegeben. Eines derselben wollte die Alcalden für solche Angriffe verantwortlich gemacht wissen; man beschränkte sich fürs Erste darauf, erstern Bedekung mitzugeben, wodurch sie zwar sicher, aber um 36 bis 48 Stunden später an ihrem Bestimmungsorte anlangen. — Don Ramon Hoces, Präsident des Spezial- Kriegs- und Marinetribunals, ist zum Friedensunterhändler nach Mexico ernannt worden; er wird sich nächstens zu Cadiz nach der Havannah einschiffen. — Riego reiste am 5 Sept. durch Manzanares, man sagt nicht wohin. Er wurde mit außerordentlichem Enthusiasmus empfangen. — An Mina fertigte die Regierung einen Eilboten ab, der, wie man glaubt, ihm Aufträge von hoher Wichtigkeit überbringt.“

Von der spanischen Gränze meldet der Constitutionnel Folgendes in einem Schreiben aus Irun: „Es ist nunmehr außer Zweifel, daß Quesada und der Trappist auf Befehl der Junta von Seo, aber gegen den Willen Eguia's, über Huesca nach Arragonien ziehen mußten, um mit den Antikonstitutionellen von Mequinenza sich zu vereinigen; allein rükwärts von einer, von Espinosa abgesendeten Kolonne von 1200 Mann verfolgt, von vorne durch die arragonischen Truppen angegriffen, mußten sie sich glüklich schäzen, Seo de Urgel durch Gebirgswege zu erreichen. Im Thale von Roncal ließen sie blos den Obrist Cabra mit etwa 800 Mann und einigen Guerillas zurük; auch dieser wurde bereits von Espinosa in einem Gefechte am 15 Sept. geschlagen, und verlor 10 Todte, worunter den Lieutenant Lanusa; 36 Verwundete fielen in des Siegers Hände. Die Junta von Roncal, die bald zu Irati, bald zu Bayonne residirt, hat neue Proklamationen an die Navarreser erlassen, worin sie unter Androhung schwerer Strafen, Rekruten und Kontributionen von ihnen fordert. Der Bischof von Tarragona hat alle exkommunizirt, die nicht unter die Fahnen seiner Mönche sich stellten. — Bei Tordera hatte am 3 Sept. ein Gefecht zwischen den Royalisten und der Miliz von Mataro, an die sich auch die Piemonteser Kompagnien anschlossen, statt. Das Gefecht war unbedeutend, indeß wurde der Obrist der Leztern, Pacchiarotti, schwer verwundet.“

In einem Schreiben von der spanischen Gränze, vom 16 Sept., begnügt sich die Gazette de France zu versichern, Baron d'Eroles habe den Brigadier Torrijos nach Lerida zurükgeworfen, sey von da nach Cervera gegangen, habe dann die Ebene von Urgel von den Konstitutionellen gereinigt, hierauf Manresa, seiner Pulvermühlen wegen wichtig, genommen, und betreibe nunmehr die Einschließung von Cardona, welcher Plaz sich nicht lang mehr werde halten können. — Zwei Briefe von Seo de Urgel, vom 8 und 10 Sept. waren noch vor der Ankunft des Trappisten und Quesada's zu Seo geschrieben, und enthalten unter andern Hofnungen auch die, daß Quesada in Kurzem zu Pampeluna ein Tedeum werde anstimmen lassen; eine Hofnung, die unerfüllt geblieben. Ein neueres Schreiben aus Seo vom 13 meldet blos: „Se. Hoheit, der Marquis v. Mataflorida, Präsident der Regentschaft, sey so beschäftigt, daß er sich in keine Details einlassen könne; er begnüge sich zu versichern, daß Alles nach Wunsch gehe. Depeschen von Wichtigkeit würden nach allen Orten expedirt, und an verschiedene Höfe Gesandte der Regentschaft abgefertigt.“

Am folgenden Tage fährt die Gazette de France fort, dem Muthe der Royalisten die glänzendsten Lobreden zu halten; sie haben, sagt sie, Torrijos, Lloberas und Zarco del Valle nach einander geschlagen, und bereiten nun Mina das nemliche Loos. Indessen erzählt sie noch immer blos von Streifzügen in das

offene Land, wo jene Orte, die sich durch Verrammlungen rc. zu widersezen wagen, sehr streng behandelt werden, wie St. Feliu, Massanet rc, Orte, welche die Royalisten gleichwohl wieder verlassen mußten. Ein Schreiben aus Seo de Urgel meldet unter anderm: „Die Descamisados von Barcellona haben daselbst unter dem Rufe: „Es sterbe der König und die Konstitution!“ die Republik ausgerufen; die Konstitutionellen greifen unter dem Rufe: „Es sterbe Gott, die Jungfrau und der König! Es lebe der Teufel!“ in den Gefechten an rc.!“ — Die Zeitung der Regentschaft vom 14 Sept. endlich zeigt an, daß Don Fernando de Ortassa zum Kriegsminister der Regentschaft ernannt worden sey; auch enthält sie die Akte der Eidesleistung Quesada's, dessen zu Talarn, unfern Seo, angekommene Division auf 2000 Mann angegeben wird. — Die Gazette erzählt endlich noch, daß Elio im Habit der Bruderschaft Mariä das Schafott bestiegen habe.

Der Pariser Constitutionnel erhielt auf außerordentlichem Wege aus Madrid Nachrichten bis zum 18 Sept. Denselben zufolge hat der König den Generallieutenant Baron d'Eroles, den Brigadier Felippe Fleires und den Marechal de Camp Vincent Quesada aus dem Heere ausgestoßen, und sie aller ihrer Würden, Ehren und Auszeichnungen für verlustig erklärt, weil sie die Nationalfahne verlassen, sich als Feinde der Konstitution erklärt, und am Umsturz derselben gearbeitet haben. Dasselbe Loos trift den Generallieutenant Carlos Odonnel, weil er ohne Erlaubniß des Königs nach Frankreich sich begab. — General Riego war, wie es hieß, nach Grenada abgereist. — Die Madrider Zeitungen enthalten zwei merkwürdige Aktenstüke. Das eine ist eine Proklamation des Obergenerals des Operationsheeres der 7ten Militärdivision, Francisco Espoz y Mina, aus Lerida vom 10 Sept. an sämtliche Einwohner genannter Division, worin er die Verirrten zu ihrer Pflicht zurükruft, den Fanatismus und Aberglauben, von fremdem Golde unterstüzt, als die Quelle aller Uebel, unter denen Spanien leidet, bezeichnet, ihnen seinen festen Entschluß, die Aufrührer zu vernichten, andeutet, und seine Truppen — nicht zur Tapferkeit, denn das hätten sie nicht nöthig — sondern nur zur strengsten Kriegszucht auffordert. Das zweite Aktenstük ist ein Manifest des Königs an die spanische Nation, folgenden wesentlichen Inhalts: „Spanier! Seit dem Augenblike, wo ich, von euern Wünschen verständigt, Treue der zu Cadiz am 19 März 1810 verkündigten Konstitution geschworen, hat sich mein Geist an dem Bilde eures künftigen Glüks geweidet. Eine schmerzhafte und gegenseitige Erfahrung von der absoluten Herrschaft, wo Alles im Namen des Königs geschieht, ohne daß sein Wille wahrhaft Theil daran nimmt, hat uns bewogen, das Grundgesez mit Vergnügen anzunehmen, das durch Bezeichnung der Rechte und Pflichten der Befehlenden wie der Gehorchenden, gegenseitigen Eingriffen vorbaut, und die Zügel des Staats ruhiger und freier schweben läßt, um auf dem kürzesten und rühmlichsten Wege zur Gerechtigkeit und Wohlfahrt ihn zu führen. Was hält denn also noch unsere Schritte zurük? Wer will uns auf eine entgegengesezte Bahn drängen? Ich muß es euch verkünden, Spanier, ich, der ich so viel Kummer von Seite Derjenigen erfahren habe, die uns unter die alte Regierungsform beugen wollen, welche nimmer wiederkehren wird, und die ich mit Stillschweigen nicht ertragen kan, weil sie euch Alle opfert. An die Spize einer großen, edelmüthigen Nation gestellt, deren Glük meine einzige Sorge ist, ergreife ich diese Gelegenheit, um euch die Stimme des Friedens und Vertrauens vernehmen zu lassen, die zugleich eine heilsame Warnung für die Umtriebemacher seyn wird. Möchten sie dieselbe benuzen, um den Kampf zu vermeiden! Vergebens entschuldigen sie sich mit Meynungs-Irrthümern. Wenn den Verirrten Nachsicht zu Theil werden dürfte, so wird doch die Strafe nichtsdestoweniger die wahren Verbrecher treffen. Die Zeit der Irrthümer über die Regierungsform ist vorbei, indem das spanische Volk sich zu Gunsten der gegenwärtigen Institutionen ausgesprochen hat. Daher haben auch diejenigen, die ohne Verdienst sich erheben, ohne Tugend und ohne Verantwortlichkeit regieren wollen, ihren Aerger verbergen zu müssen geglaubt; aber sie haben ihn nicht überwunden. Ihr Ingrimm über die erlittenen Demüthigungen hat sich in Haß und Wuth gegen die Wiederhersteller und Freunde des konstitutionellen Systems verwandelt. Das ist, Spanier! die Ursache der Bewegungen, die euch ermüden. Jene krummen Umtriebe, jene gewaltsamen Aufstände, jene den guten Bürgern erregten Besorgnisse, haben alle ihren Grund nur in der Ungeduld derjenigen, welche keine andere Stimme als die ihrer Launen hören, den Zwang der Geseze nicht ertragen, ihre verbrecherischen Neigungen nicht auf dem Altar des Vaterlandes opfern wollten.“

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 21 Sept.) Konsol. 3Proz. 81. — Gestern gingen zwei Staatsboten nach Wien ab, um daselbst zur Verfügung des Herzogs von Wellington zu bleiben. — Es heißt die Stelle eines Kriegssekretärs solle eingehn, Lord Palmerston solle durch ein Jahrgehalt und die Pairschaft dafür entschädigt werden. Auch sagt man, die Freunde des Herzogs von Buckingham bemühten sich aus allen Kräften, denselben an die Spize der Admiralität zu bringen, im Falle daß Lord Melville nach Ostindien ginge. — Der Graf Grey (Führer der Opposition im Oberhause) hat seinen zahlreichen Pächtern in den Grafschaften Northumberland und Durham anzeigen lassen, daß er ihnen von Martini 1821 an, zwanzig Prozent von ihrem Pachtzins erlasse.

Frankreich.

Paris, 25 Sept. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 60 Cent.

Der König präsidirte am 25 in einem Ministerialkonseil. Der Seeminister trat an diesem Tage eine Inspektionsreise nach allen Häfen, von Havre bis zur Gironde an. — Hr. v. Chateaubriand wollte gegen Ende des Monats nach Verona abgehn.

Die Kriminalsektion des Kassationsgerichts sollte am 26 Sept. über das von Berton und dessen Mitverurtheilten ergriffene Rechtsmittel ihren Ausspruch thun. Die Akten waren (nach Versicherung des Courier) erst am 24 von Saumur durch einen Eilboten bei dem Gerichte eingegangen.

** Paris, 23 Sept. (Beschluß.) Die Rundreise der Ge-

neralinspektoren der Reiterei und des Fußvolks ist beendigt; so viel man von ihren Berichten im Kriegsministerium weiß, haben dieselben gefunden, daß die jüngern Offiziere der verschiedenen Korps in den militärischen Kenntnissen ganz besondere Fortschritte gemacht haben; man schließt daraus, daß man diese Fortschritte zum Beweggrunde nehmen werde, um eine Menge alter Offiziere, deren Gesinnungen zweifelhaft scheinen, in Pensionsstand zu versezen. — Von den alten Ministern ist keine Rede mehr, selbst Hr. v. Blacas scheint vergessen. Man erzählt sich zwar im Publikum, der Herzog Decazes habe den Fürsten Talleyrand inkognito zu Valençay besucht; allein selbst diese geheimnißvolle Zusammenkunft, die zu jeder andern Zeit die allgemeine Neugierde und tausend Vermuthungen erregt hätte, wird gegenwärtig kaum bemerkt. Unsere Minister haben so sehr alle Hände voll zu thun, um die Wünsche und Pläne ihrer Freunde zu verwirklichen, daß sie keine Zeit haben, sich mit ihren Vorfahren zu beschäftigen, und kaum einmal daran denken, daß sie Nachfolger haben könnten. — Nach den Aeußerungen einiger Richter über den möglichen Ausgang der vom Staatsanwalde gegen die vier Oppositionsjournale anhängig gemachten Prozesse dürfte wohl eine Suspension auf drei Monate jene Blätter als Strafe treffen. Mehr gehört nicht dazu, um sie zu Grunde zu richten. — Man hat bemerkt, daß Goubin, einer der Verurtheilten von Larochelle, der mit so viel Kühnheit noch auf dem Blutgerüste die Freiheit hoch leben ließ, der Sohn eines sehr rechtschaffenen Mannes von Falaise ist, der besonders durch die Freude, die er bei der Landung des Herzogs von Berry auf den Küsten der Normandie an den Tag legte, sich bemerkbar gemacht hat.

†† Paris, 23 Sept. Benjamin Constant reiste vor zwei Jahren im Sarthedepartement, um einem Gerichtsboten, Goyet, der sich sehr breit damit macht durch seinen Einfluß die HH. Constant und Lafayette ernannt zu haben, seine Aufwartung zu machen. Dieser Gerichtsbote ist ein armes beschränktes Wesen, das, wie es heißt, in der alten Mallettischen Verschwörung sich mit einem gewissen Bazin verflochten gefunden. Bekanntlich waren in der Mallettischen Geschichte Demokraten, (wie Goyet und Bazin) zugleich mit Royalisten gemeinsam zum Sturze Bonaparte's verbunden; diese Prämissen nun schossen dem Goyet in den Kopf, so daß er von nichts anderm träumt als von einer Demokratie. Als Benjamin von dem Hrn. Goyet Abschied nahm, machte er einen Abstecher nach Saumur, wo seine Gegenwart alsbald durch Tumulte und Duelle bezeichnet wurde; endlich mußte er fort, und das Departement beruhigte sich. — In der Berton'schen Geschichte ist nun der Name des Hrn. Constant sehr kompromittirt; es ist erwiesen, daß der arme Caffe' den Kopf verloren durch Constants Diatriben, daß ein Brief von Constant an Goyet herumgezeigt worden, um die Gemüther, welche Berton mit sich fortreißen wollte, immer mehr und mehr zu erhizen. Auf solche Fakta erwiedert nun Hr. Constant mit Denegationen, und zieht den Unterpräfekten von Saumur und den Generalprokurator von Poitiers durch, den Caffe', die Saumurer Unruhen und den Goyet verläugnend, wie er am 20 März sein Manifest zu Gunsten des Königs vom 19 verläugnete. Aber die Regierung fürchtet weder ihn noch seine Anhänger; er ist wegen eines doppelten Angriffes gegen zwei obere Funktionäre belangt worden, und er hat sich nun vor Gericht zu stellen, um Fakta zu widerlegen; es gibt keine Sophismen mehr, die sind aus der Tagesordnung. Dieser gesezliche und überlegte Angrif auf Constant wird mehr thun zur moralischen Festigung der obern Gewalt, als alle Prevotalhöfe; die Züchtigung des Hrn. Constant, und die der liberalen Journale, ist von eindringendem Exempel. Man wird es dem Constitutionnel abgewöhnen, über Ello's Mord zu frohloken, und des Bories Hinrichtung zu verschreien.

* Paris, 25 Sept. Man spricht seit einigen Tagen von einer Veränderung im Ministerium. Es heißt, Hr. v. Corbiere, dessen Gesundheit seit längerer Zeit sehr gelitten hat, und der sich gegenwärtig auf einem Landgute bei Rennes, seiner Vaterstadt, befindet, werde seine Entlassung nehmen, und als Minister des Innern durch Hrn. Laine', der dieses Ministerium bereits früher einige Jahre bekleidete, ersezt werden. Auch ist noch von andern Ersezungen die Rede, allein bis heute ist noch nichts darüber bestimmt. Es wäre auch möglich, daß sich diese Veränderungen bis zur Ankunft des Marquis v. Montmorency, der von Wien unmittelbar nach Paris zurükkehrt, ohne sich nach Verona zu begeben, verzögern könnten. Zwischen den HH. v. Villele und Laine' hat, wie man versichert, eine völlige Annäherung statt gefunden. Hr. v. Clermont-Tonnere, der Seeminister, ist im Begriffe nach den Küsten abzureisen, und wird einige Wochen abwesend seyn. — Die wichtige Maaßregel, die man bereits seit einiger Zeit in Ansehung des Sanitätskordons ankündigte, ist jezt eingetreten. Da es anerkannt ist, daß Spanien des besten Gesundheitszustandes genießt, und die heiße Jahrszeit, wo das gelbe Fieber wieder hätte ausbrechen können, vorbei ist, so sind jezt auch alle Sanitätsmaaßregeln eingestellt. Doch bleiben die längs den Pyrenäen versammelten Truppen als Beobachtungskorps in ihren bisherigen Stellungen, und werden es wohl auf jeden Fall bis nach Beendigung des Kongresses zu Verona bleiben, wo es sich dann zeigen wird, ob es zu einem Einrüken in Spanien kommt. In keinem Fall dürfte Frankreich blos für sich handeln, sondern nur im Einverständniß mit den andern großen Mächten. — Ein hiesiges Blatt spricht von wichtigen Unterhandlungen, die neuerdings mit England eröfnet werden sollten, und Behufs deren Lord Grenville in Person hieher kommen würde. Daß indeß dieser zu einer solchen Sendung gewählt werden sollte, ist wohl sehr unwahrscheinlich.

Deutschland.

Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig kam den 30 Sept. zu Stuttgart an, um bei Ihren Majestäten einen Besuch abzustatten. — Durch eine königl. würtembergische Verordnung vom 29 Sept. werden, in Folge einer Uebereinkunft mit Baiern, die Einfuhrabgaben von baierischem Stahl, Eisen, Wein und Weinmost herabgesezt.

Se. Majestät der König von Preußen stattete am 26 Sept. dem großherzogl. hessischen Hofe zu Darmstadt, wo sich auch die Frau Kurfürstin von Hessen eingefunden hatte, einen Be-

sich ab, und übernachtete sodann zu Weinheim. Am 27 nahm der König zu Bruchsal bei J. k. H. der verwittweten Frau Markgräfin das Frühstük ein, und begab sich hierauf nach Karlsruhe, wo auf Sein ausdrükliches Verlangen das Absteigquartier im Gasthause zur Post bereitet war. Während Seines Aufenthalts in dieser Residenz speiste der Monarch bei Hofe, wohnte einer Truppenübung bei, zu welcher die Garnisonen von Bruchsal und Rastatt herbeigezogen waren, besichtigte in Begleitung des Großherzogs die Stadt nebst ihren Umgebungen, und besuchte zweimal das Theater. Am 29 Sept. Morgens sezten Se. Majestät über Offenburg, wo das erste Nachtquartier seyn sollte, Ihren Weg nach der Schweiz und Italien fort. — Zu der großherzoglichen Tafel waren, während der Anwesenheit des Königs, außer den großherzoglichen Prinzen, dem Prinzen Gustav, den beiden Herzogen von Braunschweig und dem Erbprinzen von Hohenzollern-Hechingen, auch die Gesandten, die Minister, die Generalität, die Obristen der verschiedenen Regimenter und der Hofstaat geladen. — Man erwartete nun zu Karlsruhe die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen, welche Ihrem erlauchten Vater nach Verona folgen.

Die besagten Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen langten am 28 Sept unter den Namen: Grafen v. Lingen und v. Hohenstein, zu Frankfurt an. — Auch passirte der kaiserl. russische Gesandte beim königl. großbritannischen Hofe, Graf Liewen, auf seiner Reise nach Wien am 27 Sept. durch Frankfurt.

Die Frau Fürstin von Metternich ging vom Johannisberg am 27 Sept. über Mainz nach Paris ab.

Der gestern aus der Frankfurter O. P. A. Zeitung mitgetheilte merkwürdige Artikel, aus Petersburg vom 10 Sept., erschien zuerst in der Bremer Zeitung.

Rußland.

An die kaiserliche Garde ist folgender Armeebefehl ergangen: „St. Petersburg, den 4 (16) Aug. 1822. Die Zeugnisse der Ortsbehörden derjenigen Gouvernements, wo die Regimenter des mir anvertrauten Gardekorps in Quartier gestanden haben, und durch welche sie marschiert sind, dienen zum Beweise der Ordnung, die von allen Graden beobachtet worden, wofür ich sowol den HH. Generalen als auch den HH. Regimentskommandeurs und allen HH. Stabs- und Oberoffizieren meine Erkenntlichkeit zu bezeugen mir ein besonderes Vergnügen mache, in der gewissen Hofnung, daß das Gardekorps, das sich stets im Kriege durch Tapferkeit, zur Friedenszeit durch gute Erfüllung seiner Pflichten ausgezeichnet hat, auch jezt, nach seinem Einmarsch in die Residenz, sich durch ruhiges Verhalten in den Standquartieren verschiedener Städte und Dörfer ebenfalls die Liebe der Einwohner und die Empfehlung der Obrigkeiten erwerben wird. Der gegenwärtige Zwek des Bestandes aller Truppen ist, das Vaterland vor dem Feinde zu vertheidigen, und im Innern desselben den Einwohnern Ruhe zu verschaffen; folglich werden die Herren Generale, Stabs- und Oberoffiziere, sich sorgfältig mit dem Dienst beschäftigend, so viel wie möglich über die ihnen anvertrauten Abtheilungen Aufsicht führen, und auch den Gemeinen einprägen, wie sehr der Soldat für die Bewahrung seiner Ehre und seines guten Namens stets Sorge tragen muß, welches er nicht anders erreichen kan, als durch den Glauben an seine Religion, durch Treue gegen den Monarchen und das Vaterland, durch strengen Gehorsam gegen seine Obern, durch gute Aufführung und freundschaftlichen Umgang mit den Einwohnern, und durch Vermeidung alles dessen, was eine schlechte Meynung von ihm geben kan. Hierbei muß ich bemerken, daß unter andern zur Vermeidung jedes Tadels anfänglich beobachtet werden muß, daß Niemand eigenmächtig irgend einiges Eigenthum der Einwohner antaste, und daß bei jeder Bewegung der Truppen auf den Straßen in der Stadt und auf den Landstraßen in solchen Abtheilungen marschirt werde, die durchaus nicht mehr als die Hälfte dieser Straßen einnehmen, indem sie die andere Hälfte für die Transporte und Equipagen, die zuweilen sehr nöthig Eile haben, frei lassen. Indem ich dis beim Korps anzeige, erwarte ich pünktliche Erfüllung aller obigen Vorschriften, wodurch ich es mir für noch größere Ehre halten werde, so ausgezeichnete Truppen zu kommandiren. Das Original hat unterzeichnet: Der General von der Kavallerie, Uwarow.“

Oestreich.

Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Karl, wurde in der Nacht vom 24 zum 25 Sept. von einem Prinzen entbunden, welcher in der Taufe die Namen Rudolph Franz erhielt.

* Wien, 28 Sept. Binnen wenigen Tagen verlassen uns Ihre Majestäten. Unser Hof geht am 1 Okt., Se. Maj. der Kaiser Alexander am 2 nach Salzburg ab. Es heißt jezt, daß der Herzog von Wellington die Souveräns in Salzburg abwarten werde. Se. Maj. der Kaiser Alexander hat, wie man hört, den Fürsten Alexander von Hohenlohe besonders gütig empfangen. Morgen und übermorgen verlassen uns die meisten fremden Minister.

Wien, 28 Sept. Metalliques 82¾; Bankaktien 857.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 17 Sept. Der östreichische Generalkonsul v. Hagenauer reiste bald nach seiner Ankunft in Bucharest nach Silistria ab, um dem türkischen Generalgouverneur Selim Pascha, und dem dort angekommenen Hospodar Ghika, seine Aufwartung zu machen. Der Fürst wird jezt vielleicht schon in seiner Residenz angekommen seyn.

* Triest, 24 Sept. Aus Tripolitza, der Hauptstadt von Morea, sind mittelst eines aus Hydra am 10 Sept. abgesegelten Schifs unter russischer Flagge mehrere Briefe vom 3 Sept. hier angekommen. Man sieht aus denselben, daß die Türken bei ihrem dermaligen Einfall in Morea gar nicht bis in diese Hauptstadt gekommen sind. Alle desfalls verbreiteten Berichte waren grundlos. Die Briefsteller melden blos, daß man dort in großem Schreken war, daß aber diese vierte Invasion der Türken eben so nachtheilig für sie ausgefallen ist, wie alle frühern, und daß Morea wieder befreit sey. In Korinth allein halten sich die Türken noch, aber es ist ihnen alle Kommunikation mit Churschid Pascha in Larissa abgeschnitten, da Odysseus bei den Thermopylen steht, und die Türken schon zweimal geschlagen hat. Leztere sind auch in Thessalien auf die Defensive zurükgebracht. — Nachrichten über Corfu versichern, daß die Pest nun selbst das türkische Admiralschif ergriffen habe, und die ganze türkische Flotte im traurigsten Zustande sey.

[illegible]

Griechenland.

(Fortsezung.)

Zweiter Brief, vom September 1822. Ich werde mich heute, Ihnen zu Gefallen, blos mit Ihrem Lieblingsgegenstand beschäftigen, mit den Jakobinern. Sie haben also schon halb gewonnen Spiel. Denn welcher Vernünftige wird ihr Daseyn und ihre böslichen Absichten läugnen. Zu den Hunderten kan man immer noch einige Hunderte zuzählen. Aber sehn Sie, sich selbst unbewußt, extendiren Sie diese Vorwürfe, diesen Verdacht, diese Definition auf ganze zahlreiche Klassen, was Ihnen kein Mensch mehr glaubt. Nach dieser Tendenz, nach dieser Theorie, die, wenn es auch nicht so die Ihrige ist, doch bei Ihnen täglich herrschender wird; werfen Sie ungefähr alles in den Schmelztiegel zur gewünschten Läuterung. Geben Sie Acht, daß Sie sich die Finger nicht verbrennen. Alle amerikanische Regierungen, der ganze Westen von Europa liegen unbarmherzig in dieser Verdammniß. Die ganze Jugend in Masse — man sollte trachten sie zu überspringen, und zu einer bessern Generation zu kommen. Die Philosophen und angeblichen Denker ohnehin, das ist Gott bekannt. Die Mediziner, die sich essentiell mit zwei argen Dingen, Natur und Philosophie, zu beschäftigen haben. Die Sachwalter vor andern. Die protestantischen Kirchendiener, auch nur als Unzufriedene betrachtet. Die Lehrer sämtlich. Die großen Kauf- und Wechselherren, die ihren Sinn in den französischen Kammern so unverholen aussprechen. Das Corps der Offiziere, Leute denen so wesentlich res novae, schnelles Vorrüken und Krieg gefallen, pur jakobinische Sachen. Endlich auch die Richter, die so gern von Gesez und Pflicht reden, wo sie gehorchen sollten; und deren rechtliche Verfügungen hin und wieder, nach normalen Vorschriften, bereits den Polizeimandaten nachstehen und unterliegen sollen. — Der Adel — in Deutschland wenigstens gehören die Mediatisirten nicht zu den Zufriedenen — Folglich! Was bliebe also in der Reinheit noch übrig, als die . . . . .? — Sie zanken. Man soll in so ernsthaften Sachen nicht scherzen noch übertreiben, und ich will mich den Augenblik gefangen geben. Nur thun Sie mir den Gefallen, etwas genauer zu bezeichnen, wo mein Irrthum und meine Uebertreibung aufangen! Also auch die Griechen sind blos von andern aufgehezt worden; ihre Sache ist Wasser auf die jakobinische Mühle — folglich sind ihre lauten Verfechter stark des Jakobinismus, und der baaren Liebe zum Aufruhr verdächtig! Welche Kinder wollen sie das glauben machen. Nein, nicht Wilberforce in England, noch Gagern in Deutschland, noch Lainé in Frankreich, die so nachdrüklich im Namen der Religion, des Naturrechts, und unsrer Gattung, der griechischen Sache das Wort sprachen, sind darum Jakobiner. Im Königreich Sachsen, wo, was das Innere betrift, man am zufriedensten lebt, am ehrerbietigsten gegen die Fürsten denkt und handelt, wurde zuerst auf den Lehrstühlen und auf Kanzeln, der Griechen Sache der Hülfe der Christen, und dem Schuz des Allmächtigen empfohlen. Nach türkischer Ansicht war es der russische Kaiser selbst, oder die Seinigen, die die Ypsilanti reizten. Nach Ihrer Meinung dort, nicht diese eben, aber die geheime große Verschwörung. Wenn Sie den ganzen Hergang, das Zeitalter selbst une vaste conspiration nennen wollten, so würde ich so ungläubig nicht seyn. Sie wissen aber in Ihrem Wien recht gut, daß Joseph II. den Vorfahren dieser Ypsilanti, den aufgeklärten, klugen Konstantin Ypsilanti eigends nach Wien eingeladen hat; daß er ihn gnädig und väterlich empfing, daß er zuerst in geheimen Unterredungen die Hofnung einer bessern Zukunft in seine Brust legte; und daß nur ungünstige Begebenheiten die Ausführung störten oder vertagten. Und dieser Joseph II., der um so vieles der trägen Civilisation vorlief, ist wohl werth, daß Sie ihn fortan in die Reihe ihrer großen Männer zählen, und der Vorwürfe überheben. — In leztem Resultat, nichts schadet so Ihrer Monarchie und der Monarchie überhaupt, der Ordnung, der Stärke Ihrer Partei; allen Ihren besseren Zweken, als diese Konfusion der Ideen, diese Verdammung der bösen, aber auch aller liberalen Ideen; diese Verwechselung des griechischen Aufstands mit jedem andern; diese pure Verdammung oder Verlassung der Griechen, nur weil es Aufstand ist. Zu welchen Folgerungen leitet Sie das? Nach der Consequenz dieser Maximen wäre auch der Aufstand gegen Napoleon nichts als Jakobinismus und Freiheitsschwindel gewesen! Ja weit ärger noch! der rheinische Bund war ein Völkervertrag wie jeder andere, ein Völkervertrag, der die Unterwerfung und Abhängigkeit bedungen hatte. Und Abhängigkeit um Abhängigkeit, die östreichische und preußische war nicht um ein Haar besser oder geringer; sie war nur ungeregelter. Wir nennen Abhängigseyn, wenn man gegen Wunsch und Willen, aber nach Verträgen und Zusagen, Armeen, Summen, Festungen, Provinzen und selbst die geliebte Tochter dahin geben muß! Oder halten Sie dafür, daß nur die Fürsten an Vertrag und Wort ungebunden seyen. Nein fürwahr! Damals, ja damals haben die Griechen vernommen und gelernt, wie eine kernhafte Nation das Joch wieder abschüttelt. Und das Joch, daß sie tragen, ist härter denn irgend eins. — Vor allen Dingen, Freund, fangen Sie an dort wieder an das Edlere zu glauben, dann wollen wir Ihnen auf alle Weise behülflich seyn, das Unedle zu beschwichtigen.

Deutschland.

* Dresden, Ende Septembers. Der südliche Sommer, der unser gesegnetes Elbthal doppelt reizend und fruchtbar machte, hat mehr als je Reisende aus allen Ländern hier versammelt. Sie gedachten oft nur Tage hier zu bleiben, und verweilten, durch Alles, was Natur und Kunst ihnen darbot, angezogen, Wochen oder gar Monate lang. In dem Maaße, in welchem unser Brunnenarzt und Chemiker, Doktor Struve, seiner künstlichen Brunnenanstalt weitere Ausdehnung und Anwendbarkeit gegeben hatte, (man konnte hier acht verschiedene Brunnen schöpfen, da eine im Spätsommer des vorigen Jahres von ihm angestellte Reise zu den Rheinbädern, und so manche neue Erfahrung ihm für die Bereitung dieser Heilwässer sehr förderlich gewesen war), mehrte sich auch die Zahl einheimischer und fremder Brunnengäste, welche, wo nicht Diätfehler oder zwekwidrige Anwendung den Nuzen vernichteten, die herrlichsten Folgen davon verspürten. Die Compressions-Maschinen und andern Vorrichtungen, wodurch sowol die warmen als kalten Brunnen von Karlsbad, Marienbad, Eger, Ems, Kissingen rc. eine durch bloße chemische Mischung unerreichbare Vollkommenheit erhielten, hatten an Kraft und Nachdruk gewonnen. In den Listen stehen mehr als 800 Brunnengäste, welche im Laufe des Sommers sich der mit allen äußern Annehmlichkeiten, als Genuß eines sich stets erneuernden Blumengartens, langer schattiger Gallerien, Musikchöre, geselliger Unterhaltung mit den geistreichsten Frauen und Männern, verbundenen Brunnenkur bedienten, und alle zufrieden waren. Selbst die Prinzen unsers hochverehrten Fürstenstammes mischten sich oft unter die Reihen der Hin- und Herwandelnden, und der König besuchte die Anstalt. Viele Ungläubige, welche nach dem Gebrauch der berühmten böhmischen Heilquellen hier einsprachen, wurden bekehrt. Der große Berzelius aus Stockholm untersuchte alles, und billigte die Anstalt, deren durch Drukwerke bewirkte innige Durchdringung der Mineralwasser mit den Gazarten eine vollkommene Wärme und Imprägnation darstellt. Man glaubt, Berzelius werde in seinem Vaterland eine ähnliche Anstalt errichten. Struve machte bis jezt von dem ihm verliehenen Privilegium, wo es verlangt werde, in Sachsen ähnliche Anstalten zu errichten und zu dirigiren, nur in Leipzig Gebrauch, wo in den Gallerien des dazu bequem gelegenen Reichelschen Gartens ein von mehr als 400 Gästen mit den erfreulichsten Resultaten verbundener Brunnengebrauch, unter unmittelbarer Leitung des Er-

finders, der ab- und zureiste, statt fand. Die geachtetsten Leipziger Aerzte wurden zum Theil aus Gegnern Vertheidiger. Und doch traten manche Hemmungen und kleine Schwierigkeiten ein, welche wegen des Transports von Dresden nach Leipzig den diesjährigen Versuch kostbarer machten. Ueberhaupt opferte bis jezt der rastlos-thätige und uneigennüzige Struve jeden pecuniären Vortheil dem Gelingen und der Vervollkommnung auf. Auch wäre es thöricht zu glauben, daß die Dresdener und Leipziger Aerzte von falschem Patriotismus verblendet, die zum Theil aus fernen Ländern gekommenen, und für die böhmischen und rheinischen Bäder bestimmten Kranken während ihrer Anwesenheit hier, für den Alleingebrauch dieser künstlichen Brunnen zu gewinnen suchten. Sie erkennen und ehren den Vorzug des reinen Naturerzeugnisses an Ort und Stelle. Wohl aber können diese künstlichen und der Natur doch so täuschend nachgebildeten Heilwässer dem kundigen Arzt zur Prüfung und Probe dienen, wie an den Badeörtern selbst die Kur vorgeschrieben, und welcher der Brunnen vor allen empfohlen werden könne. Auch haben viele aus Marienbad, Franzensbrunnen und Karlsbad zurükkehrende Kurgäste im Struvischen Brunnengarten eine heilsame Nachkur gebraucht. Die Quartiere in jener Vorstadt, in welcher die Anstalt liegt, vermehren sich durch neuen Anbau, und sind in diesem Sommer sehr gesucht worden; so trägt dieser Umstand zur Erweiterung und Verschönerung Dresdens bei, wo auch in diesem Sommer auf mehreren Punkten der Demolitionsplätze blühende Gärten und einladende Spaziergänge im innern Umkreise der Stadt entstanden sind. Wir zweifeln nicht, daß Struve selbst, wenn alles reif ist und er sich selbst genügt, die schönsten und zuverläßigsten Nachrichten ans große Publikum ohne alle neidische Geheimnißkrämerei ertheilen werde. Nur jezt wünscht der bescheidene Mann selbst noch nicht ausführliche Berichte darüber erstattet zu sehn, und hat mehrere Kunstverständige, die sich dazu erboten, damit noch nicht hervorzutreten. Einer unserer Münzgraveurs beschäftigt sich auf seine eigene Rechnung mit einer Denkmünze auf ihn. Gewiß wird seinem unbestrittenen Verdienste auch die höchste Anerkennung und Aufmunterung nicht fehlen!

Preußen.

Nach der neuen preußischen Kirchenagende haben neu anzustellende evangelische Geistliche bei ihrer Ordination und Beeidigung namentlich auch Folgendes eidlich zu geloben: „Ich will und werde getreu seyn, meinem rechtmäßigen Könige, Sr. Majestät dem Könige von Preußen, meinem großmächtigsten Landesherrn und obersten Bischof, also, daß ich des Königs Nuzen und Bestes suche und fördere auf jegliche Weise. Mit Leben und Blut, mit Lehre und Beispiel, mit Wort und That, will ich die königliche Macht und Würde vertheidigen, wie es in unserer heilsamen monarchischen Regierungsform festgestellt ist. Ebenmäßig will ich zur rechten Zeit es aufdeken, wenn ich erfahren sollte, daß etwas obhanden sey zur Aenderung oder Aufhebung dieser trefflichen Grundverfassung, in welcher das Wohl des Staates bestand und bestehet, und dem ich in allen Punkten gehorchen und nachkommen will und werde. Desgleichen will ich, so viel an mir ist, Gehorsam schaffen Sr. königl. Majestät, meinem allergnädigsten Könige, und denen, welche von seinetwegen zu gebieten und zu befehlen haben. Auch alle meine Pfarrkinder und Gemeinde-Glieder anhalten, jederzeit recht zu denken und zu reden über das weltliche Regiment, welches von Gott verordnet ist ꝛc." In einem Anhang von Gebeten befindet sich auch eines, Nro. 12. „An vaterländischen Festen," worin es heißt: „Segne und beschüze „insbesondere den heiligen Bund, und die Monar„chen, die ihn schlossen, im Glauben an Dich und „Deinen Sohn, den Erlöser der Welt, ihre Völ„ker zu regieren und zu beglüken. Laß ihr heiliges „Werk gedeihen zum Preis Deines großen Namens zur Be„förderung des allgemeinen Wohls, damit überall Friede, „Ordnung und Recht walte, und unsere spätesten Nachkommen „sich noch Deiner Segnungen dankbar erfreuen mögen. Gib, „o Herr! daß diese frommen Gefühle einen Jeden be„seelen mögen, der mit uns die heutige Gedächtnißfeier des „glorreichen Sieges bei (Leipzig, Paris, Belle-Alliance) „begeht."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von

königl. baierischen Landgerichts wegen.

Der hier unten beschriebene Mensch — angeblich Karl Berming, Handlungs-Commis aus München — hat sich eines Diebstahlvergehens in diesseitigem Gerichtsbezirke durch die eingeschlagene Flucht höchst verdächtig gemacht.

Alle inländische und auswärtige Polizeibehörden werden demnach geziemendst ersucht, auf den beschriebenen Menschen genau zu spähen, und ihn im Betretungsfalle anher überliefern lassen zu wollen.

Signalement.

Karl Berming — angeblicher Commis aus München — ist ungefähr 18 bis 19 Jahre alt, groß und schlank gewachsen, mißt gegen 6 Schuhe, hat ein rundes, volles blühendes Gesicht, braune Haare, braune Augen, eine mittelmäßige Nase, woran eine vernarbte Hiebwunde sehr sichtbar ist, gute Zähne, starke Lippen, ist ohne Bart, und spricht einen reinen deutschen Dialekt.

Seine Kleidungsstüke bestunden in einem modernen dunkelblau tüchenen Oberroke, blau tüchenen Pantalons, schwarztüchener Weste, schwarz seidenem Halstuche mit hoher Cravatte, neuem schwarzen Filzhute und einem Paar Halbstiefel.

Auch trug er einen schwarzen Rok bei sich, und verrieth in seinem Benehmen viele Bildung.

Burgau, den 24 Sept. 1822.

Im Verhinderungsfalle des k. Landrichters:
v. Reisch, I. Assessor.

Auf Andringen der Kreditoren werden die Realitäten des verlebten k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollisten Franz de Paula Rauchensteiner dahier, am Mittwoch den 30 Okt. Vormittags 9 Uhr an den Meistbietenden salva ratificatione versteigert.

Die Realitäten bestehen aus folgenden:

A. Aus der Essigfabrik, mit Wohnhaus, Binderei, Stallung, Remisen mit guter Einplankung vor dem Sendlingerthor in der Ludwigsvorstadt Nro. 19.

B. Hiebei befindet sich ein schöner Garten mit einem Flächeninhalt von 13,500 □Schuhen, und ein kultivirter Anger mit einem Flächenraum von 63,264 □Schuhen mit Bäumen bepflanzt.

C. Aus der solidgebauten Behausung in der Damenstiftsgasse Nro. 1151, welche für sich ersteigert werden kan.

Diese Realitäten wird auf Verlangen der Massakurator Franz Lerch vorzeigen.

Kaufslustige wollen sich mit legalen Zeugnissen über ihr Vermögen und ihren Leumund einfinden.

München, am 13 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Berngroß, Direktor.
Zeiller.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des Mezgers Georg Brill dahier, auf Antrag mehrerer Gläubiger und auf erfolgte Einwilligung des Kommunschuldners, durch Entschließung vom heutigen den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Sonnabend den 19 Okt. l. J.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 19 Nov. d. J.;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Donnerstag den 19 Dec. d. J., und für die Duplik auf Freitag 3 Jan. 1823 bis Sonnabend den 18 Jan. 1823 einschlüßig

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 10 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des königl. Raths und Centralkassiers Johann Elias Stengel durch Entschließung vom 20 Aug. d. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Dienstag den 28 Okt. d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 21 Nov.;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 20 Dec. d. J., und für die Duplik auf Samstag den 4 Jan. 1823,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 10 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Dr. Mehn.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel seine Forderung an den Nachlaß des dahier verstorbenen Johann Bapt. Louis Guiraud, gewesenen Haussekretair des Baron v. Gleichen, zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche um so gewisser binnen drei Monaten geltend zu machen, als sonst die Auseinandersezung dieser Nachlaßsache erfolgen, und auf spätere Anmeldungen keine Rüksicht mehr genommen würden würde.

Regensburg, den 17 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Wiedemann.

Mit höchster Regierungsbewilligung vom 10 d. M. wird in der Landgerichtskanzlei dahier das der Pflege und Tigau gehörige Haus zu Oberdorf, worin bisher das Landgericht war, am 24 des künftigen Monats Oktober an den Meistbietenden versteigert werden.

Das Haus ist zwei Stok hoch, ganz von Mauer und mit Ziegeldach. Im untern Stok sind drei heizbare Zimmer mit eisernen Oefen, die Küche, Speisekammer und Speisgewölbe, und darunter ein gewölbter Keller.

Im zweiten Stok befinden sich vier heizbare Zimmer mit zwei eisernen und einem irdenen Ofen, zwei Schlafzimmer und eine Kammer.

Dazu gehört ein mit einer Mauer umgebener Gemüßgarten mit einem Springbrunnen.

Der Hofraum, welchen ebenfalls eine Mauer umschließt, mit einem steinernen Brunnen, eine Waschküche und der Stadel, welcher einen Pferd-, Kuh- und Schweinstall, Scheune und Holzschoppen, und darunter einen andern Keller enthält.

Die Gebäude können täglich auf Anmelden eingesehen werden.

Die Kaufbedingungen sind, wie sie durch die allerhöchste Verordnung vom 1 Febr. 1808, die Verkaufsmodalität der Stiftungs- und Kommunalrealitäten betreffend, vorgeschrieben werden.

Den 17 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Oberdorf.

Bramm.

Joseph Nunner, Bauerssohn von Schafshill, und Soldat beim königl. 6ten Linien-Infanterieregimente, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Da dessen Anverwandte auf Ausfolglassung seines Vermögens dringen, so werden erwähnter Nunner, oder dessen allenfallsige Deszendenten, welche sich hiezu gehörig zu legitimiren haben, aufgefordert, sich binnen 6 Monaten bei unterzeichnetem königl. Landgerichte um so gewisser zu stellen, als außerdem sein Vermögen an dessen nächste Anverwandte gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

Riedenburg, am 28 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Baumgarten, Assessor.

Auf den Antrag des Kurators und der nächsten Seitenverwandten des seit 40 Jahren abwesenden Bäkergesellen Peter Scheilein, aus Teuschnitz, wird derselbe oder dessen Deszendenten hiermit gerichtlich aufgefordert, sich inner einer halben Jahresfrist vor unterfertigter Gerichtsstelle zu sistiren, und sein nach der lezten Kuratelrechnung in 2518 fl. 39 kr. bestehendes Vermögen zur eigenen Verwaltung zu übernehmen, als im entgegengesezten Falle dasselbe an die gerichtlich anerkannte nächste Anverwandten des Abwesenden nach gesezlicher Vorschrift zum Genuß, jedoch gegen Kautionseinlegung, überlassen werden wird.

Nordhalben, den 20 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Teuschnitz.

Greser, Landrichter.

Am Mittwoch den 9 Okt. früh 8 Uhr werden auf dem Weinhof dahier 43 zum Fahren und Reiten noch brauchbare Militärpferde im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wobei sich die Liebhaber einfinden wollen.

Garnison Ulm, am 27 Sept. 1822.

Regimentsquartiermeisteramt des königl. würtembergischen 4ten Reiterregiments.

Eloß.

Große Güterverloosung.

Die beiden schönen, in der Nähe von Nürnberg gelegenen großen Wirthschafts- und Oekonomie-Güter Dubendteich und Glokenhof, ersteres 19,600 fl. und das andere 8000 fl. gerichtlich geschäzt, mit 1000 Geldgewinnsten von 1000 fl. an bis zu einem Reichsthaler, in Summa 6372 fl. 30 kr., werden das Loos zu 48 kr. rhein. mit 62,000 Nummern zu Duzendteich ausgespielt. Bei 25 Loosen erhält man ein Freiloos, und wer für 100 fl. Loose absezt, genießt 5 Proz. Rabatt. Da nun schon über die Hälfte der Loose ausgegeben ist, so geht die Ziehung auf den zweiten Weihnachtsfeiertag vor sich.

Für die Einsäze, die Sicherheit der Gewinnste und deren richtige Uebergabe an die treffenden Eigenthümer leistet das königliche Landgericht Nürnberg sichere Gewährschaft.

Loose, welche vier Wochen vor der öffentlich bekannt gemachten Ziehung nicht bezahlt sind, werden für ungültig erklärt, und spielen für den mit dieser Verloosung verbundenen Wohlthätigkeitszwek, welcher in der Begründung irgend einer öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalt besteht; diesem kommt auch der Ueberrest von 27,000 fl.

(welcher der Eigenthümer der Güter erhält) nach Abzug der desfallsigen Unkosten zu Gute.

Die Güter gehen vom Ziehungstage an — die Geldgewinnste aber acht Tage nach der Ziehung an den Eigenthümer über. Loose sind bei der gerichtlichen Verloosungskommission, oder direkte bei dem Unternehmer Dr. Weidenkeller in Nürnberg zu haben. Das Nähere enthält der gratis ausgetheilt werdende Plan.

In Augsburg sind Loose bei Hrn. Kaffetier Oexle zu haben.

Dult-Anzeige.

Johann Adam Plackner, Spiegelfabrikant aus Fürth bei Nürnberg, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinem vollständigen Lager aller Gattungen Spiegel, Schatullen, Damenkästen und Toiletten. Der Verkauf geschieht im Großen wie auch im Kleinen; er verspricht die billigsten Preise und reelste Bedienung.

Die Boutique ist dem fürstl. Fugger'schen Hause gegenüber, Nro. 90.

Augsburg, den 29 Sept. 1822.

Neuer Honiggras-Saamen, so wie auch Esparcette zur Aussaat für den Herbst ist in billigen Preisen zu haben bei

Joh. Gottlieb Beck,
in Göppingen im Würtembergischen.

Vermiethung.

Auf künftiges Ziel Georgi 1823 ist in dem Hause Litt. D. Nro. 76. in der Judengasse über eine Stiege eine ganz neu gebaute und sehr bequeme Wohnung zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 6 heizbaren Zimmern auf die Straße, wovon 4 sehr schön und neu ausgemalt sind, aus einem fernern ausgemalten heizbaren Zimmer rükwärts, nebst Garderobe, einem hübschen großen Fletze und daran stoßenden Kammer, einer hellen, großen und mit Kästen und Rahmen, mit eigenem Brat- und Bakofen und Wasserschifchen eingerichteten Küche, eine Speis mit den gleichfalls erforderlichen Kästen und Rahmen, dann einer besondern Bodenkammer und Holzgewölb, nebst gutem eigenen Keller. Auch kan die vorhandene sehr bequeme Waschküche und Altane benuzt werden.

Zugleich ist in diesem Hause zur ebenen Erde ein ganz eingerichtetes, mit aller Zugehör versehenes Komtoir, mit einem sehr großen und kleinern besondern Gewölbe auf die Straße zu vermiethen, und täglich zu beziehen.

Weitere Auskunft gibt der Eigenthümer dieses Hauses über zwei Stiegen.

Augsburg, den 1 Okt. 1822.

Es ist auf dem Schrannenplaze zu München eines der vortheilhaftest gelegenen Häuser, vorzüglich um ein öffentliches Gewerbe hierin auszuüben, vier Stokwerk hoch, und mit einer Mezannine versehen, unter den billigsten und annehmbarsten Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige ist in der Expedition der Allg. Zeitung zu erfragen.

Nachricht das pharmaceutisch-chemische Institut betreffend.

In meiner seit 1795 errichteten Lehranstalt wird auf künftige Ostern ein neuer Kursus eröfnet werden. Obgleich durch den Bau eines neuen Laboratoriums und sonstige Erweiterungen ich nun in den Stand gesezt bin 20 Zöglinge aufnehmen zu können, so haben sich doch bis jezt schon wieder so viele angemeldet, daß auch dieser Numerus bald vollzählig seyn dürfte; ich ersuche daher diejenigen, welche an dem nächsten Kursus Antheil nehmen wollen, mir bis spätestens December Nachricht zu ertheilen.

Erfurt, im December 1822.

D. Johann Bartholomä Trommsdorf.

Merkantilische und pharmaceutische Versorgungs-Anstalt von George Florey jun. in Leipzig.

Diese seit einer Reihe von 14 Jahren bekannte Anstalt hat, ohne Ruhm, durch meine mehrjährigen nüzlichen Erfahrungen und ausgebreitete Bekanntschaft, sowol im In- als Auslande, die ich in meinen frühern Verhältnissen mir zu erwerben Gelegenheit fand, stets den ersten Vorzug behauptet. Indem ich für das zeither geschenkte gütige und schmeichelhafte Vertrauen danke, erlaube ich mir zugleich die ergebenste Bitte, mir auch ferner bei Vorfällen dieses Zutrauen und Wohlwollen zu schenken, mit der Versicherung, daß ich alle Aufträge mit Verschwiegenheit, Ordnung, Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe ausführen werde. Selbige besteht nemlich:

1) In dem Kauf und Verkauf von Handlungen, Fabriken, Apotheken, deren Pacht und Verpachtungen, so wie auch Associirungs-Gesuchen und Besorgungen von Agenturen.
2) In Dienstanerbietungen und Dienstgesuchen, welche Faktors, Buchhalter, Handlungsdiener, Provisors, Apotheker-Gehülfen; desgleichen auch Handlungs- und Apotheker-Lehrlinge, und was ins kaufmännische Fach einschlägt, betreffen.

Dienstgebende und Dienstsuchende haben sich in diesen Angelegenheiten mit freien Briefen an obige Addresse zu wenden.

Die Rüksicht auf das allgemeine Bedürfniß, und das, was so vielseitig mit Recht gewünscht wird, bewog den Unterzogenen, den vielen, an sich verschiedenartigen und doch homogenen Geschäften, einen Centralpunkt, unter dem Titel eines Advokatie- und Geschäftsbureau, in Hier anzuweisen.

Das Beispiel der Nothwendigkeit und des Gelingens solcher Anstalten an andern Orten, liegt zu deutlich vor, als daß die Errichtung einer solchen auf hiesigem bedeutendem Plaze nicht vollen Beifall finden sollte.

Es wird daher dem verehrlichen Publikum hiermit bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete die obberührte Anstalt in seiner neu bezogenen Wohnung im schönen Fels hinter dem Spital errichtet und bereits eröfnet hat.

Sie befaßt sich:

a. mit der faktischen Rechtspraxis im Allgemeinen, als: der Führung der Prozesse, Entwurf rechtlicher Deduktionen, juridischen Parere 2c.;
b. mit der Verfertigung von Memorialien, Bittschriften, Akkorden, Kauf- und Miethkontrakten, Transaktionen und anderwärtigen Aufsäzen;
c. mit Falliments- und Akkommodementssachen, Vertretung in- und ausländischer Kreditoren bei solchen, Vermögensausweisen, Rechnungspassationen 2c.;
d. mit der Entwerfung von Testamenten, Vermächtnissen, Erb-, Ehe- und Leibdingsverträgen, Inventarien, Verlassenschaftsabhandlungen, Vormundschaftsrechnungen 2c.;
e. mit Güter- und Häusertausch, Kauf und Verkauf, Besorgung streitiger und zur Disposition liegen gebliebener Kaufmannswaaren, so wie anderer merkantilischer Streitigkeiten, Plazirung junger Leute in das Handels- und andere Fächer 2c.;
f. mit Gelder plazieren, prokuriren und einkassiren, ersteres nur gegen solide, gesezliche Unterpfande oder Hinterlage guter Kapitaltitel.

Uebrigens erbittet sich das Büreau alle Aufträge, Briefe 2c. portofrei.

Ueber den Werth, die Tendenz und das Wirken dieser Anstalt vor der Hand kein Wort; nur so viel wird bemerkt: daß der Vorsteher derselben auch künftig, wie in seiner bisherigen Rechtspraxis, den rüksichtslosen rechtlichen Weg unabweichlich verfolgen wird, und daß strenge Ordnung, treue Dienstbeflissenheit und unbedingte Rechtlichkeit nie von der Anstalt weichen sollen noch werden.

St. Gallen, den 24 Sept. 1822.

Gruber,
Kantons-Fürsprecher.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 277. | 4 Okt. 1822.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. (Fortsezung der Proklamation des Königs.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe über den Bertonschen Prozeß, und aus Straßburg) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Spanisches Amerika.

Aus Curaçao wird unterm 31 Jul. gemeldet, daß die spanischen Truppen unter Morales, welchem in Folge der zwischen dem Obristen Morillo und der columbischen Regierung zu Maracaibo (Allg. Zeitung Nro. 254.) abgeschlossenen Kapitulation kein anderer Ausweg mehr übrig blieb, als auf die spanische Fregatte Ligera zu Coro sich einzuschiffen, im schlechtesten Zustande daselbst angekommen sind. Die Soldaten bettelten, und lasen den Abwurf in den Straßen auf. Der gefangene columbische Obrist Pinango war mit am Bord. — Noch immer entweichen Sklaven aus den Inseln auf das benachbarte freie Festland. — Die patriotische Flottille, die Puerto-Cabello blokirte, ist neuerdings nach Laguayra wegen eines dort herrschenden bösartigen Fiebers zurükgekommen. Bolivar und Soublette sind zu Caraccas erwartet, wo sie die Maaßregeln zur Bezwingung dieses lezten spanischen Plazes verabreden wollen. — Alle Papiere Morillo's sollen in die Hände eines englischen Offiziers gefallen seyn, der sie dem General Soublette einhändigte.

Portugal.

* Lissabon, 7 Sept. Man hat von Bahia glaubwürdige Nachrichten über Cadiz erhalten, sagt das Diario do Governo, denen zufolge die Flottille des Prinzen (die nach dem Astro da Lusitania gar nicht ausgerüstet wurde) diesen Hafen noch nicht blokirte, indem die Verstärkung von 800 Mann von hier aus daselbst angelangt war. Gestern segelte das Konvoy, aus einem Linienschiffe, einer Fregatte, und sechs Transportschiffen bestehend, ab, wurde aber durch ungünstige Winde genöthigt, bei Belem vor Anker zu gehn. Ungeachtet die öffentliche Meynung sich laut gegen den neuen Kommandanten der Expedition, Campos, ausgesprochen hat, zeigten sich doch die Minister beharrlich, und das Kommando blieb ihm. Man ist darüber, und überhaupt über die oft zweideutigen Gesinnungen einiger Minister äußerst aufgebracht, und es läßt sich ein baldiger Ministerwechsel erwarten. Wenn gleich obige Truppensendung mit den in Bahia stationirten europäischen Truppen nicht hinreichend ist, die Union zu erzwingen, so sezt sie doch Portugal in den Stand, seine Macht auf einen einzigen Punkt zu konzentriren, die Unabhängigkeit Brasiliens meist mit den Waffen in der Hand zu unterzeichnen, und die portugiesische Partei nicht dem Hasse der Independenten und Anarchisten preiszugeben. — Der Stadtrath von Bahia führt gegen General Madeira bei den Cortes Beschwerde, daß derselbe auf den Verdacht hin, daß der Stadtrath den 12 Jun. den Prinzen proklamiren wollte, das Stadthaus mit Piqueten von Kavallerie besezen ließ. — Der Abt von Medroes machte in der Sizung der Cortes vom 4 den Antrag, daß die Regierung ein Manifest an alle Mächte erlassen sollte, worin sie alle Handlungen der Regierung von Rio de Janeiro vom 16 Jan. an, als willkührlich, gesezwidrig und ungerecht erkläre, indem der Prinz die ihm eingeräumte Gewalt überschritten hätte; es sey ihm bekannt, daß Lezterer mit einigen fremden Mächten Bündnisse zu schließen beabsichtige, und um deren Wirkung vorzugreifen, müsse den Mächten zur Kenntniß kommen, daß der König nicht Willens sey, das konstitutionelle System umzustürzen. Blieb für die 2te Ablesung. — Vorgestern wurde den Cortes von der Finanzkommission der sanktionirte Gesezentwurf über das Anlehn ausgefertigt vorgelegt und genehmigt. — Von den 9 Abgeordneten an die künftigen Cortes für den Distrikt von Lissabon sind bereits 8 mit Stimmenmehrheit erwählt worden, nemlich Hr. Freire mit 15,158 Stimmen; B. Carneiro 15,012; Xavier Monteiro 14,513; Soares Franco 13,184; Margiochi 12,758; Travassos 11,075; Campos 10,878; Pina e Mello 9642; diese leztere zwei sind nicht von der jezigen Legislatur. So sehr man mit diesen liberalen Wahlen zufrieden ist, so hegt man nicht die nemliche Hofnung von jenen in den Provinzen. In Braga haben Mitglieder der vormaligen Regentschaft die Stimmenmehrheit davon getragen. — Der König hat nun befohlen, daß sich die Minister wöchentlich einmal in Staatsangelegenheiten versammeln und berathen sollen. — Gestern wurde vollends nach langen Vorbereitungen die große Statüe auf dem Inquisitionsgebäude, den Glauben vorstellend, bei großem Volkszulaufe heruntergenommen. Im Allgemeinen hat dieses keinen guten Eindruk gemacht.

Spanien.

Fortsezung des Manifestes des Königs an die spanische Nation.

„Vergebens berufen diese Unzufriedenen sich auf den Namen eines Königs, der sie nur mit dem Gefühle des größten Unwillens hört; vergebens behaupten sie, die Vorrechte Desjenigen zu vertheidigen, der nach keinem andern Titel mehr strebt, als nach dem Titel eines konstitutionellen Monarchen von Spanien. Die Auftritte, welche dieser Kampf zwischen den Söhnen des Vaterlandes und seinen frevelhaften Gegnern hervorgebracht hat, sind zu offenkundig, als daß sie nicht Meine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen sollten, zu gräuelvoll, als daß Ich nicht gegen sie vor dem Schwerdt der Geseze Klage führen sollte, als daß sie nicht die Entrüstung aller derjenigen erregen sollten, welche eine Ehre darein sezen, Spanier zu heißen. Ihr seyd Zeugen der Ausschweifungen, denen sich jene Freiheitmörderische Partei überlassen hat und noch überläßt;

es ist zwecklos, Euch das Gemälde des jezigen Zustandes von Navarra, Catalonien und andern Provinzen unsers schönen Landes vorzuhalten. Raub, Mord, Brand, das Alles habt Ihr vor Augen; den Bruder gegen den Bruder, den Vater gegen den Sohn in Waffen zu sehn, das hat schon tausendmal Euern muthigen Unwillen erregt, Euch edle Thränen ausgepreßt. Stellt Euch all' das Unheil vor, das der Fanatismus erzeugt, und ergänzt durch Eure Entrüstung alle die Ausdrüke, die Mir fehlen, um Euch Meinen Unwillen zu schildern. Muth und Standhaftigkeit werden jenes niedrige Geschlecht von unwürdigen Kindern des Vaterlandes auf immer zu Boden werfen. Ihre Plane sind frevelhaft, ihre Hofnungen wahnsinnig. Sind sie hartnäkig, so seyd Ihr unüberwindlich; folgen sie dem Rufe eines schmuzigen Eigennuzes, so beseelen und leiten Euch die unzertrennlichen Tugenden, Freiheit und Ehre. Die Verführung wird nur kurze Zeit währen, und ihre niedrigen Ränke werden bald den klügern Einsichten des Jahrhunderts weichen müssen. Hört nicht auf die Stimme der Treulosen, welche sich an einem Grundgeseze vergreifen, das nur die, von keinem menschlichen Werke zu trennenden Unvollkommenheiten hat. Die Konstitution verkündet auf die feierlichste Art die Aufrechterhaltung der Religion Eurer Väter, und sie wollen den schändlichsten Fanatismus an die Stelle Eurer Frömmigkeit sezen. Durch die Konstitution seyd Ihr frei und glüklich, durch sie sinkt Ihr in zerstörendes Elend zurük. Sehet, wie vieles Blut die Banditen in ihrer Wuth vergießen; sehet Eure Wohnungen, die vorher Freistätten des Friedens waren, und wo sich jezt Brüder im Kampfe morden. Sehet jenen lächerlichen, schimpflichen Thron, der durch Lug und Trug in Seo de Urgel errichtet worden ist. Sehet endlich den Abgrund, in welchen man Euch stürzen will. Das aufgeklärte Europa sieht mit Abscheu so viele Ausschweifungen und Rechtsverlezungen. Die Menschheit verlangt Genugthuung für die ihr zugefügten Kränkungen, das Gesez für die Uebertretungen desselben, das Vaterland für die ihm und seiner Ehre angethanen Beleidigungen. Und Ich sollte fortwährend schweigen? Ich sollte das Leiden der großmuthigen Nation, deren Haupt Ich bin, ruhig mit ansehen? Ich sollte im schimpflichen Stillschweigen es dulden, daß mein Name durch Meineidige entweiht werde, welche denselben zu einem Schilde ihrer Verbrechen gebrauchen? Nein! Nein! Spanier! Meine Stimme klagt sie vor dem strengen Richterstuhle des Gesezes an; Ich gebe sie Eurer Entrüstung und dem Fluche der ganzen Erde preis. Möge diese Meine Stimme der Regenbogen seyn, welcher Frieden verkündigt, die Stimme des Vertrauens, welche lindernden Balsam auf die Wunden des Vaterlandes legt."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 23 Sept.) Konsol. 3Proz. 81⅝. — Hr. Canning ist außerordentlich beschäftigt. Er hat sich im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein kleines Zimmer meubliren lassen, um dort zu speisen und zu schlafen. — Der Courier erklärt die Nachricht des Morning-Chronicle von bevorstehender Aufhebung des Kriegsministeriums für ein Mährchen. Dasselbe Journal spricht mit Bedauern von dem schlechten Gesundheitszustande, in welchem der Herzog von Wellington nach dem festen Lande abgereist sey, und welcher ihn schon auf dem Wege von Paris genöthigt habe, zu Beauvais einen Rasttag zu machen. — Nach den Times sind die Hauptkandidaten zu der Generalgouverneursstelle von Ostindien: Lord William Bentink, vormals englischer Gesandter bei verschiedenen italienischen Höfen, auch durch den Herzog von Portland mit Hrn. Canning verschwägert, und Lord Amherst, früher als englischer Botschafter nach China geschikt. Die Times meynen, die Wagschale neige sich zu Gunsten des Erstern.

Frankreich.

Paris, 26 Sept. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 70 Cent.

Der König arbeitete am 26 Sept. mit den Ministern, fuhr aber, wegen einer leichten Unpäßlichkeit, nicht aus.

Das Kassationsgericht verschob seine Entscheidung im Bertonschen Prozesse, welche am 26 Sept. hatte erfolgen sollen, um acht Tage. Die Advocaten hatten drei Kassationsgründe gegen das Urtheil des Gerichtshofs von Poitiers vorgebracht: 1. Daß einer der Geschwornen, Namens de Boisnet, nicht das gesezmäßige Alter von 30 Jahren gehabt; 2. daß man dem Vertheidiger Bertons, Hrn. Drault, nicht freie Kommunikation mit demselben gestattet; 3. daß man dem Gen. Berton den von ihm gewählten Vertheidiger, Hrn. Meynard, verweigert habe, ob derselbe gleich bei einem, zum Sprengel des Gerichtshofes von Poitiers gehörigen Gerichte rezipirt sey.

Das Pariser Assisengericht bestätigte am 26 Sept., nach angehörter kontradiktorischer Verhandlung, die früher am 13 Sept. in Contumaciam gefällten Strafurtheile gegen die verantwortlichen Redakteure des Constitutionnel, des Journal du Commerce, des Courier français und des Pilote. (Vergl. Allg. Zeitung Nro. 263. und 264.)

Nach der Gazette de France hat Professor List, welcher sich seit einiger Zeit zu Straßburg aufhielt, Befehl bekommen, Frankreich binnen 24 Stunden zu verlassen. Er hat sich hierauf nach Basel zurükgezogen.

Hr. Chappe, Erfinder der Telegraphen, soll beauftragt seyn, eine telegraphische Linie von Bayonne nach Paris einzurichten.

* Aus Frankreich, 20 Sept. General Bertons Prozeß verdient eine kurze Darstellung nicht minder als jener von Larochelle, mit dem er auch in mehr als einer Hinsicht zusammenhängt. Nicht als ob über Bertons Schuld der geringste Zweifel obwalten könnte; es war landkundig, daß er an der Spize eines bewafneten Haufens auftrat, und, bei dieser unbestrittenen Thatsache (Bertons Absichten mochten gewesen seyn welche sie wollen) konnte der Assisenhof von Poitiers über ihn kein anderes Urtheil sprechen, als er gesprochen hat. Alle Umstände seines Zuges auf Saumur, und seiner Gefangennehmung durch Wölfel, waren überdis aus den Zeitungen so bekannt, daß die langen Zeugenverhöre wenig neues Licht über die Ereignisse selbst verbreiten, die allgemeine Theilnahme wenig mehr ansprechen konnten. Daher kam es denn auch, daß es im Gerichtssaale von Poitiers, wie die französischen Zeitungen bemerkten, bereits am 30 Aug. leer zu werden anfing, obgleich die Verhandlungen erst am 26 begonnen hatten. Was aber diesem Prozesse in politischer und historischer Hinsicht eine hohe Wichtigkeit gibt, ist erstens die Tendenz, die der Staatsanwald in denselben zu legen, die Ansicht, die er

über denselben zu begründen suchte; und allenfalls zweitens die Absicht, womit Berton sein Unternehmen zu entschuldigen oder zu beschönigen sich bemühte. Beides verdient, daß sich der Zeitgenosse einige Augenblike dabei verweile. — Was nun die Tendenz betrift, so dürfte diese wohl nicht mit Unrecht aus der schweren Anklage entnommen werden, die in dem Prozeß des Generals gegen mehrere Abgeordnete der äußersten linken Seite der Deputirtenkammer vorgebracht worden. Bereits aus der lezten Session der Kammern her ist bekannt, wie in der Anklageakte dieses merkwürdigen Prozesses die Beschuldigung enthalten war, daß Gen. Lafayette einige der Angeklagten gesprochen und von ihnen zu Paris Besuche erhalten habe; daß diese gleichfalls einigen andern Deputirten vorgestellt worden seyen; daß eine provisorische Regierung, aus mehreren dieser Abgeordneten bestehend, hätte errichtet werden sollen rc. Man weiß auch, daß auf diese Beschuldigungen hin, von Lafayette und andern auf eine Untersuchung dieser Sache durch die Kammer selbst gedrungen wurde; daß St. Aulaire den Vorschlag machte, den Verfasser der Anklageakte, den Generalprokurator Hrn. Mangin vor die Schranken der Kammer zu laden, indem er diese in der Person einiger ihrer Mitglieder beleidigt haben solle; daß aber alle diese Anträge durch die Mehrheit verworfen wurden. Seitdem kamen bei den öffentlichen Verhandlungen des Prozesses zu Poitiers jene Beschuldigungen gegen mehrere Deputirte abermals zur Sprache; sie gründeten sich auf Aeußerungen eines abwesenden und flüchtigen Angeklagten Grandmenil, auf die zu Thouars statt gefundenen Proklamirungen der sogenannten provisorischen Regierung und auf Erklärungen des mit Berton verhafteten Beaudrillet, der jedoch in diesem Prozeß blos als Zeuge erschien; Erklärungen, welche der gedachte Beaudrillet später widerrufte. In seiner Uebersicht der Anklagepunkte kam der Generalprokurator auf alles Obige zurük, und ließ es an Vorwürfen und Beschuldigungen gegen die bezeichneten Deputirte nicht fehlen. Einer dieser leztern, Hr. Benjamin Constant, hat nunmehr so eben unter dem Titel: „Lettre à Monsieur le Procureur général de la Cour royale de Poitiers", eine Schrift herausgegeben, worin er den Generalprokurator zu widerlegen sucht. Da diese Schrift sehr großes Aufsehen macht und ganz geeignet ist, die Tendenz jener Beschuldigungen, die in den Prozeß gleichsam eingelegt wurden, das erforderliche Licht zu verbreiten, so theilen wir hier das Wesentlichste derselben mit. Hr. Constant beschäftigt sich beinahe ausschließlich mit der offiziellen Darstellung des Hrn. Generalprokurators derjenigen Thatsachen, die aus der Prozedur erhellen. In dieser Hinsicht drükt er sich folgendermaaßen aus: „Der Zwek Ihrer Anklageakte war, „so viele Mitglieder der Opposition, als möglich war, zu kom„promittiren. Sie haben demnach jede Gelegenheit ergriffen, „um deren Namen in dem Prozeß zu nennen, und so oft es „geschehen konnte, aufs Neue zu erwähnen. Um dazu zu ge„langen haben Sie sich, als ein erstes Mittel, der Dichtung ei„ner vorgeblichen provisorischen Regierung bedient, die von ei„nem flüchtigen Angeklagten entlehnt war, und worin Sie ohne „Hinderniß geschöpft haben, weil man auf eine solche Weise „nicht besorgen darf, widerlegt zu werden. Allein dieses Mähr„chen ist im Laufe der Debatten durch die Verschiedenheit der „Namen und der Varianten so unzusammenhängend geworden, „daß ungeachtet Ihrer Bemühungen, Einheit darein zu brin„gen, Sie selbst bei der offenbaren Lächerlichkeit der Sache „wieder zurükgingen. Es wäre in der That ein zu leichtes „Mittel, Andre dadurch zu kompromittiren, daß man ihre Na„men, ohne ihr Vorwissen, auf eine Liste sezte, wovon sie keine „Kenntniß hätten. — Ein zweites Mittel, woraus Sie mehr „Vortheil zu ziehen hoften, bestand in einem Brief, den ich (B. „Constant) an Hrn. Goyet von der Sarthe geschrieben haben „soll. Allein dieses Mittel blieb ohne Erfolg, weil dieser Brief „niemals geschrieben wurde und niemals geschrieben werden „konnte, indem ich die Ereignisse von Saumur erst zu Paris „erfuhr, als man in lezterer Stadt Kenntniß davon erhielt. „Und dennoch haben Sie behauptet, daß ich jenen Brief ge„schrieben hätte! Allein auch dieses Mittel konnte von keinem „günstigen Erfolg für Ihre Behauptungen seyn."

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus dem Elsaß, 27 Sept. Die Weinlese ist in unsern Departements völlig beendigt; in einigen Kantonen ist sie gut, in andern minder ergiebig ausgefallen. In Hinsicht auf die Qualität ist gar nicht mehr zu hoffen, daß der Wein dem von 1811 gleichkommen werde; man sezt ihn ungefähr in Eine Kathegorie mit dem von 1819. Inzwischen ist die Qualität im obern Elsaß und in Rheinbaiern besser ausgefallen, als im Niederrhein. Das Verbot der Einfuhr unserer Weine ins Badische, wohin sonst starke Quantitäten abgesezt und von badischen Weinhändlern mit dortigem Wein vermischt wurden, zeigt sich als für beide Rheinufer nachtheilig. — Die in einigen Schweizerkantonen getroffenen Maaßregeln gegen die französischen Produkte und Fabrikate haben bisher auf den Verkehr der französischen Gränzdepartemente mit der Schweiz eben so wenig Einfluß gehabt, als das bei der lezten Tagsazung, kurz vor dem Schluß ihrer diesjährigen Session, zu Stande gekommene Konkordat. Die Gränzkantone treten jenem Konkordat unter keiner Bedingung bei, und wollen ihrem freien Verkehr mit Frankreich keine Fesseln anlegen lassen. Mit Basel und Genf sind namentlich unsere Handelsverbindungen fortdauernd sehr lebhaft. Seit geraumer Zeit haben die Basler Kapitalisten und Kaufleute große Territorialbesizungen in den benachbarten französischen Departementen an sich gebracht; sie haben dort theils selbst ausgedehnte Fabriken angelegt, theils beträchtliche Fonds zur Anlegung solcher Fabriken hergeschossen; sie haben gewissermaaßen ihr Interesse mit dem der Bewohner der benachbarten französischen Departemente identifizirt, und sind demnach eben so sehr, als Leztere, bei der Aufrechthaltung des völlig freien Verkehrs interessirt. Derselbe Fall ist in Ansehung Genfs, vielleicht in verjüngtem Maaßstabe, eingetreten. Neufchatel treibt einen wichtigen Zwischenhandel zwischen Frankreich und der innern Schweiz. Wie ist also wohl zu erwarten, daß man von Seite dieser Kantone Zustimmung zu den von andern Kantonen, die vielleicht ein entgegengeseztes Interesse haben, in Vorschlag gebrachten Maaßregeln geben werde? Ohnehin bleibt es jedem Kanton frei, dem von der Mehrheit der Kantone provisorisch angenommenen Konkordat beizutreten oder nicht. Es ist also wohl nicht mehr problematisch, ob für die Schweiz ein einförmiges Handelssystem ange-

nommen werden wird? — Unsere neuesten Marseiller Handelsbriefe melden, daß die Angelegenheiten der Griechen neuerdings eine schlimme Wendung genommen haben, ohne jedoch nähere Details anzugeben.

* Straßburg, 29 Sept. Heute Mittag traf Se. Maj. der König von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, mit seinem Gefolge von Karlsruhe zu Kehl ein, wo er seine Reisewagen ließ, und in den von hier aus hingesendeten Equipagen auf das linke Rheinufer herüber kam. Da der König das strengste Inkognito beobachten wollte, so konnte man Ihm die einem regierenden Monarchen, der Freund und Bundesgenosse unseres Königs ist, schuldigen Ehrenbezengungen nicht erweisen; doch hatten sich mehrere der angesehensten Militär- und Civilbeamten am Rhein eingefunden, um dem Grafen von Ruppin ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Sie hatten die Ehre, ihn in die Citadelle, in das Münster, wo er den Thurm bestieg, in die Thomaskirche, nach dem Contades, der Ruprechtsau und in das Theater zu begleiten. Im Gefolge des Hrn. Grafen von Ruppin befanden sich der General v. Witzleben und der Geheimerath Albrecht. Gegen sechs Uhr Abends kehrte der erlauchte Reisende nach Kehl zurük, um sich noch diesen Abend nach Offenburg zu begeben, wo er übernachtet. Morgen sezt er seine Reise über Freiburg im Breisgau fort, und begibt sich dem Vernehmen nach über Basel nach Neufchatel.

Deutschland.

Der Hr. Fürst von Sayn-Wittgenstein, preußischer Oberkammerherr und Minister des königlichen Hauses, nebst einem Theile des königlichen Gefolges, übernachtete auf dem Wege nach Verona am 1 Okt. zu Augsburg.

Das würtembergische landwirthschaftliche Fest wurde zu Kanstadt, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und einer sehr großen Anzahl von Zuschauern, am 28 Sept. zum fünftenmale abgehalten.

Se. Maj. der König von Preußen vertheilte bei seiner Anwesenheit zu Karlsruhe mehrere Orden unter dem großherzoglich-badischen Hofstaate, so wie hingegen auch verschiedene Personen des königlichen Gefolges großherzogliche Orden erhielten. — Die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen trafen am 29 Sept. Abends zu Karlsruhe ein.

Oestreich.

Der königl. großbritannische Botschafter bei der Pforte, Lord Strangford, kam den 26 Sept. Abends zu Wien an. — Unter den zahlreichen zu Wien anwesenden Fremden bemerkte man den Grafen Achille Jouffroy, Hauptredakteur der Gazette de France, welcher sich auch im Jahr 1820 zu Laibach befand.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 18 Sept. Aus zuverlässigen Quellen erfährt man über die Lage der Dinge in der Moldau Folgendes: Osman Pascha ist schon vor einiger Zeit (am 23 Aug.) mit 600 Janitscharen nach Silistria abgezogen, und Kutschuch Achmet Pascha mit 3000 Türken, größtentheils Tilemänns, in Jassi zurükgeblieben. Diese Besazung soll, sobald der neue Fürst Dionysius Sturza, ein sechzigjähriger Mann, zu Jassi angekommen ist, ebenfalls abziehn; allein Fürst Sturza bringt 3000 Türken, größtentheils Bulgaren, und Landwehr aus der Gegend von Braila, mit sich, die in der Moldau bleiben werden, und so ist das Ganze nur als eine Dislokationsveränderung anzusehn. Fürst Sturza ist den 29 Aug. zu Silistria angekommen. — Da die östreichische Agentie in der Wallachei sich bereits von Hermannstadt nach Buckarest begeben hat, so wird nun auch in wenig Tagen der neue östreichische Agent in der Moldau, Hr. Lippa, von Czernowicz nach Jassi abgehn. Vom Eintreffen russischer Agenten in den Hauptstädten beider Fürstenthümer ist noch keine Rede. Die östreichischen Agenten werden einen schweren Stand haben, da in dem Gefolge jedes der beiden Fürsten sich ein vornehmer Türke befindet (wer er sey, ist bisher unbekannt), der die Handlungen der neuen Fürsten beobachten, oder bewachen und regeln soll. Da es nun zu den Herzen der Türken, wie bekannt, keinen andern als einen goldenen Schlüssel gibt, so steht zu erwarten, ob die östreichischen Agenten einen von der Größe finden werden, daß er zu den Ansprüchen der Türken paßt! — Ob Rußland bei dieser als permanent erklärten türkischen Besezung der beiden Fürstenthümer gleichgültig bleiben wird, und was dieselbe in Hinsicht der Pestverbreitung auf das übrige Kontinent von Europa für Folgen haben dürfte, steht zu erwarten. Als zuverlässig kan man übrigens annehmen, daß in dem Augenblik, wo die Türken die Fürstenthümer ganz verlassen, die Hetäristen auch aus ihren Schlupfwinkeln hervorkommen, und in diesen, wie es scheint, zum Tummelplaz der Leidenschaften bestimmten Ländern wieder erscheinen würden.

* Buchareft, 15 Sept. Am Sonntag erwartet man den Hospodar. Die hier befindlichen Türken machen seit drei Wochen Miene zum Abmarsch; allein vermuthlich wird der Fürst wieder eben so viele Türken, als Arnauten gekleidet, mitbringen, als etwa abziehn dürften. Andere meynen, die hier befindlichen würden gar nicht weggehn, obgleich die lezte Kontribution von 300,000 Piastern richtig abbezahlt worden ist.

* Marseille, 22 Sept. Man hat hier Nachrichten aus der Levante erhalten, nach welchen der größte Theil der griechischen Flotte mit vielen Brandern um die Südspize von Morea herumgesegelt ist, um die türkische Flotte aufzusuchen. Einige Schiffe dieser leztern, die nach Konstantinopel oder gegen die Küste von Kleinasien absegeln sollten, wurden dadurch genöthigt, um nicht den Griechen in die Hände zu fallen, schnell nach Patras zurükzukehren. Die griechische Flotte war am 6 Sept. vor dem Golf von Patras konzentrirt; und es schien als ob sie einen Angrif auf die türkische Flotte mittelst ihrer Brander unternehmen wollte. Von den griechischen Inseln her hat man gleichfalls Berichte, die günstig für die Griechen lauten. Zu bemerken ist jedoch, daß diese Briefe insgesamt von Griechen herrühren und an Griechen geschrieben sind; man hat von den in der Levante sich aufhaltenden Franzosen keine Nachrichten von den Vorgängen in Morea und Thessalien. Nur weiß man, daß der Handel mit Salonichi neuerdings durch griechische Schiffe, die im dortigen Meerbusen kreuzten, unterbrochen war. Auf der Insel Kandia hat sich nichts von Wichtigkeit ereignet; die Türken befinden sich dort noch im Besiz der vornehmsten Forts, während die bewafneten Einwohner Meister des platten Landes sind.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 278. 5 Okt. 1822.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Beschluß der Proklamation des Königs.) — Grosbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris. Ueber den Bertonschen Prozeß.) — Italien. — Deutschland. — Preussen. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 163. Blik auf die Universitäten. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Aus Mexico wird unterm 18 Jun. geschrieben: „Wir haben hier einen Aufstand erlebt; die Eingebornen wollten die Häuser der Spanier plündern; der Kaiser mußte sich selbst an die Spize von zwei Regimentern stellen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. — Der Kaiser bezieht monatlich von den Cortes 350,000 Piaster für seinen Hofstaat; und 80,000 P. für die Polizei. Ausserdem hat er 86,000 P. zu einer Krone und 24,000 P. zu vier Staatswagen gefordert. Ferner hat er seinen Sohn zum Prinzen der drei Garantien, seinen Vater zum Herzog von Iguala, und seine Schwester zur Prinzessin der drei Städte erhoben. — Der Erzbischof von Mexico hat seinen Siz aufgegeben, und sich in den Privatstand zurükgezogen. — Der Kaiser hat gegen das Fort San Juan d'Ulloa Batterien aufwerfen lassen, und alle Ein- und Ausfahrt zu Veracruz verboten.“

Spanien.

Beschluß des Manifestes des Königs an die spanische Nation.

„Tapfere Krieger, verdoppelt Eure Anstrengungen, um überall Eure siegreichen Fahnen zu entfalten. Ihr Civilbeamten, die Ihr die Geseze zu vollziehen habt, arbeitet Tag und Nacht, um dem Herzen des Volkes die Liebe zur Freiheit einzupflanzen, sorget dafür, daß Euer Beispiel und die Wohlthaten, welche das Volk der Verfassung verdankt, der Freiheit und der Verfassung kräftigste Stüzen werden. Ihr Diener der Religion, die Ihr das Wort des lebendigen Gottes verkündiget, und in seinem Namen Tugend und Sanftmuth prediget, reisset jenen Meineidigen die Larve ab; erklärt, daß der Glaube an Jesus Christus sich nicht durch Verbrechen schüzt, und daß er diejenigen nicht als seine Diener anerkennt, welche die Waffen ergreifen, um Brüder zu morden. Donnert jene frevelhaften Söhne der Kirche nieder, zerschmettert sie vom Altare herab mit dem furchtbaren Feuer, das die Kirche in Eure Hand gelegt hat; seyd zugleich würdige Priester und würdige Bürger. Und Ihr Schriftsteller, die Ihr die öffentliche Meynung, die Königin der Völker, lenkt, die Ihr oft den mangelhaften Gesezen zu Hülfe kommt, die Irrthümer der Regierungen berichtigt, gebrauchet Eure Waffen zu Vertheidigung der Sache der Nation feuriger als je. Enthüllet den Trug der Feinde der Freiheit; pflanzet die Liebe zur Freiheit in die Herzen aller Spanier; sprechet zu ihrer Vernunft, zerstreuet allmählig die Finsternisse ihres Geistes, heilet die Wunden dieses Volks, hütet Euch wohl, sie aufs Neue aufzureissen. Empfehlet Eintracht, die Grundlage der Kraft; entflammet die edeln Leidenschaften, die zum Guten führen, nicht aber jene, durch welche die Seele vertroknet, und welche so unselige Verirrungen erzeugen. Wir haben Viel zu thun, Spanier! um unser theures Vaterland von allen Wunden, die es erhalten hat, vollständig zu heilen; noch immer öfnen sich mehrere dieser Wunden aufs Neue. Es wäre aber ungerecht, auch mitten unter einer so tiefen Erstarrung und so vielem Widersprüchen die Fortschritte zu verkennen, welche wir Alle gemacht haben. Die neuern spanischen Cortes haben schon namhafte Mißbräuche abgestellt, obgleich noch immer viele abzustellen sind. Die Weisheit ihrer Berathungen verlieh dem, durch die Einsichten des Jahrhunderts und durch die Vortheile der verfassungsmäßigen Regierung dringend verlangten Systeme die Weihe der Erfahrung! Niemand steht den Bedürfnissen der Völker näher, Niemand kan sie mit mehr Eifer und mit mehr eigenem Interesse in das Licht stellen, als die Abgeordneten, welche beauftragt sind, die Wünsche des Volks zu sammeln. Ich erwarte von ihnen Alles, was man von Abgeordneten nur immer erwarten kan. Ich rechne auf Euch, auf Eure innige, aufrichtige Eintracht, auf die thätige Mitwirkung der politischen Xefes und der übrigen Finanzstellen und Gemeinde-Beamten, auf die Festigkeit des stehenden Heeres und der Nationalmiliz, um das große Werk Eurer politischen Wiedergeburt zu vollenden, und uns zu dem hohen Range zu erheben, der tugendhaften Nationen bestimmt ist, die für die Freiheit alle die Achtung fühlen, welche dieselbe verdient. Ich werde mit meiner Macht, mit Meinem Ansehen beständig auf dieses Ziel hinarbeiten. Im Pallaste, den 16 Sept. 1822.

Ferdinand.“

Grosbritannien.

Die Freunde der Menschheit, sagt das Morning-Chronicle, werden sich über die Fortschritte der Aufklärung in Ostindien freuen. Die Preßfreiheit, deren man zu Calcutta genießt, hat die Abschaffung der veraltetsten Mißbräuche bewirkt, und selbst über den Aberglauben der Indier gesiegt. Während des lezten Festes zu Jagrenaut fanden sich so wenig Wallfahrer ein, daß sie den großen Wagen nicht ziehen konnten; die Braminen riefen nach Beistand, allein Niemand wollte sich für den Gözen aufopfern. Die Braminen wollen nun ihren Siz mehr ins Innere verlegen, weil sie wohl fühlen, daß sie den Schauplaz ihres blutdürstigen Aberglaubens außerhalb der Sphäre der Preßfreiheit verlegen müssen. Bereits erhält ein großer Theil der Bevölkerung Bengalens den ersten Unterricht, und

Tausende von Elementarbüchern sind im Umlaufe; die Frauen selbst, die man zum Wittwenstande, und folglich zum Tode verurtheilt, wenn sie das Alphabet erlernen, diese Frauen, denen das Lesen des Vedam bei Todesstrafe verboten ist, senden ihre Töchter in die öffentlichen Schulen. Der berühmte Reformator Lindu-Ram-Mohum-Roy hielt zu Calcutta öffentliche Sizungen, um die Grundsäze seiner Religion zu erörtern, und darzuthun, daß sie die Grausamkeiten verwirft, zu welcher die Braminen sie mißbrauchen. Ein dortiger Missionär, Adam, wurde von den Gründen des Reformators so ergriffen, daß er sich als Unitarier erklärte. Diese Bekehrung mißfiel gewissen Personen außerordentlich, und man wollte selbst den Generalprokurator bewegen, zum Schuze der geistigen Intoleranz einzuschreiten; derselbe erklärte aber, daß die Zeit der Intoleranz — in Indien wenigstens — vorüber sey. Hr. Adam bleibt demnach zu Calcutta, wo er von den vorzüglichsten Einwohnern aufgemuntert, in einer von ihnen erbauten Kapelle die Lehren der Unitarier predigt.

Frankreich.

Paris, 27 Sept. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 70 Cent.

Der König, von seiner Unpäßlichkeit völlig hergestellt, arbeitete am 27 Sept. mit dem Grafen Villele.

Aus Rennes waren beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand des Grafen Corbiere eingegangen.

Die Etoile, und aus ihr der Moniteur, zeigen an, daß es dem Herzog von Blacas gelungen sey, alle Anstände wegen des Konkordats mit dem römischen Hofe beizulegen. Die 24 Bischöfe seyen nach Frankreichs Wunsche ernannt, und die Gränzen ihrer Kirchsprengel bezeichnet. Hr. v. Blacas, welcher diese wichtige Unterhandlung so rühmlich beendigte, werde im December nach Paris zurükkehren, und seinen Dienst beim Könige wieder antreten.

†† Paris, 24 Sept. Es scheint nicht als ob die royalistischen Guerillas in Spanien sich mit Linientruppen bis jezt messen könnten, und als ob sie im Stande wären einen planmäßigen Angrif auszuhalten. Es herrscht unter den Guerillas, wie es scheint, derselbe edle und reine Enthusiasmus wie in der Vendée, aber die französische Revolution ist troz der Vendée fortgeschritten. Leider möchte es mit der spanischen dieselbe Beschaffenheit haben, wenn man sie gewähren läßt. Die Ursache ist klar einzusehen, wir leben nicht mehr in den edeln Zeiten enthusiastischer, sondern in den bestekten Zeiten hochmüthiger und eigennüziger Ideen. Der Enthusiasmus ist nur noch fähig einzelne Theile der Bevölkerung auf Einen Punkt und für Eine Zeit zu ergreifen, er steht im Zeitalter zu fremd da; der revolutionäre Hochmuth und Eigennuz aber hat auch seinen Fanatismus, wie Alles was aus wilder und innerster Selbstsucht entarteter Gemüther hervorbricht. Die Masse ist heutzutage überall neutral, in Apathie und Atonie, den Genüssen und Tagesgeschäften blind ergeben; sie gehört überall den Bedrohendsten und Zuversichtlichsten, das sind leider die Revolutionäre, weil sie ihre tiefere Wurzeln in den Gedanken der Zeit haben. Aber bei alle dem sind die Revolutionäre, überall zum Angrif gut geordnet, auch überall unvermögend irgend etwas festzuhalten; sie zehren auf allen Punkten sich selbst auf. Die Cortes von 1812 sind durch die Partei des Quiroga verzehrt worden; die Quiroga's sind vor den Riego's gefallen; die Riego's vor San Michel und den Communeros, welche nun herrschen; hinter den Communeros guken die Descamisados hervor, und auch diese werden schon in vielen Nüancen unter einander sich abzutheilen verstehen. Vergebens versuchte eine gewisse Gattung von Royalisten sich vermittelnd zwischen der alten Monarchie und der Revolution zu stellen; das wollte Bardaxi, das wollten Martinez de la Rosa und Morillo, aber kaum haben Alle diese Einen Tag sich behaupten können. Wie die Sachen jezt in Spanien stehen, kan nur ein volksmäßiger Tyrann aus dieser Krise geboren werden. Aber dürfen die alliirten Mächte zugeben, daß die spanisch-portugiesische Revolution in der Halbinsel unumschränkte Herrin werde, daß sie ihre Konscription, ihre Milizen, ihre Armee und ihre Finanzen durch revolutionäre Maasregeln in allen Punkten durchseze? Heute sind die spanischen Revolutionäre in großen Verlegenheiten, aber in nicht größern als die Konvention; aber die Geistlichen und die Krongüter sind da, die Konfiskationen gegen die Royalisten stehen zur Hand, und die höchst beträchtlichen Güter der spanischen Grandezza loken schon; es ist also eben so wenig auf die schlechte Lage der unbesoldeten revolutionären Heere und Finanzen zu bauen, als einst auf die schlechte Lage der Konvention. Wächst die Revolution jenseits der Pyrenäen vollkommen aus, wer garantirt für die revolutionären Elemente in Frankreich und Italien? Nein, es ist keine Frage, Europa ist durch den Erfolg der spanischen Revolutionäre mit den höchsten Gefahren bedroht. Alle Jakobiner sind Cosmopoliten, ihr Patriotismus ist überall gegen die Kronen gerichtet, der demokratische Spanier ist eben so wenig ein Spanier als der demokratische Franzos ein Franzose ist; von einem Ende Europens zum andern reichen sich die Revolutionäre die Hand; Hochmuth und Eigennuz, und wiederum Eigennuz und Hochmuth, dadurch wirken sie auf die thätigern Geister ein, und imponiren der neutralen Masse. Polizeien, Kordons und dergleichen mögen für einige Zeit sich gegen einen solchen Feind wirksam erweisen; auf die Länge verschlagen sie nicht. Nur Erwekung höherer Ideen und tieferer Studien, nur Belebung religiöser Motive und aristokratischer Institute, können für die Folge dauernd nuzen.

* Aus Frankreich, 20 Sept. (Fortsezung.) „Ein drittes Mittel bestand darin, daß Sie gegen mich und meine Kollegen, vermittelst solcher Fragen, wozu Sie gar nicht autorisirt waren, Aussagen von Angeklagten oder Zeugen sollizitirten; daß Sie unsere Namen erwähnten, wenn keiner der Zeugen auch nur daran dachte, von uns zu sprechen, daß Sie mit einer Art von Zärtlichkeit jeden Zeugen und jeden Angeklagten aufforderten, und in ihrer Erzählung figuriren zu lassen; daß Sie dienstfertig dem Gedächtniß derjenigen aufhalfen, die uns nicht nannten ꝛc. Es blieb Ihnen endlich noch ein leztes Mittel, worauf Sie wahrscheinlich sehr stark rechneten. Grandmenil, an dessen Existenz, da ich ihn in meinem Leben niemals gesehen hatte, ich auch nicht glaubte bis die Angeklagten während der Debatten seine Existenz bezeugten, dieser Grand-

„menil war flüchtig, und Sie haben denjenigen Theil der Anklage, der sich auf die Aussagen dieses Flüchtigen bezog, mit „ganz besonderer Sorgfalt auseinander gesezt. Sie sagen nemlich, es erhelle aus den Aeußerungen von Grandmenil, daß „er den Herren Lafitte, Benj. Constant, Foy und Lafayette „vorgestellt, und von ihnen vermittelst der Carbonarikarten erkannt wurde; daß er sie einzeln und vereint gesehen hat. Also „durch die Anordnung einer einzigen Phrase brachten Sie es „dahin, daß aus den Reden dieses Flüchtigen erhellen sollte, „er habe nicht nur dieses und jenes gesagt, sondern auch das „was er gesagt, habe wirklich statt gefunden. Sie verwandelten demnach jene Aeußerungen in wirkliche Thatsachen. Dieses Mittel versprach etwas, denn Sie kündigten zugleich an, „daß ein Zeuge jene Worte gehört habe, und dieselben bezeugen würde. Wenn nun gar dieser Zeuge, wie die Debatten „anzudeuten schienen, in ein zweites Komplott selbst verwikelt „seyn sollte, wenn er durch eine folgsame Gefälligkeit seinen „Kopf oder seine Freiheit zu retten hatte, so mußte der Erfolg „unfehlbar scheinen. Allein ihr Zutrauen in dieses Hülfsmittel scheint geschwächt worden zu seyn, und ich begreife es wohl, „da ich aus demjenigen, was mich persönlich angeht, sehr wohl „weiß, daß jedes dem Flüchtigen zugeschriebene Wort eine Lüge „ist, und es wahrscheinlich bei den andern derselbe Fall seyn „wird. Und wie viele Unvernunft liegt in diesen Worten des „Flüchtigen! Wie sehr sind dieselben unter sich im Widerspruch! „Vergebens versucht man (bei Lafayette), den Sohn dem Vater zu substituiren. Die Wirkung ist hervorgebracht. Die „Erfindung des Flüchtigen ist in Mißkredit gerathen. Die „flüchtigen Angeklagten sind gegenwärtig verbrauchte Mittel. „Ganz Frankreich weiß, daß in allen Verschwörungsprozessen „ein flüchtiger Angeklagter die Hauptperson ist. — Da nun die „Sachen so beschaffen sind, so muß man auf die Liste der provisorischen Regierung verzichten, weil sie Niemanden beschuldigt, so wie auf den angeblichen, nach der Sarthe geschriebenen Brief, weil er niemals geschrieben worden. Man muß „gleichfalls auf die Aussagen eigensinniger Zeugen und gewissenhafter Angeklagter Verzicht leisten, weil diese nichts sagen, „als was sie wissen; ja selbst auf den flüchtigen Angeklagten, „ob man gleich wegen seiner Abwesenheit sich seiner bedienen „kan, wie man will. Was ist aber nun zu thun? Man muß „in einer entfernten Vergangenheit suchen, was man in einer „zu hell gewordenen Gegenwart nicht auffinden kan. Deshalb „bestehen Sie in Ihrer Replik, Hr. Generalprokurator, auf „ganz neuen Beschuldigungen, die mit allem Obigem nichts „mehr gemein haben. Diese Beschuldigungen sind z. B. bei „Hrn. Lafitte, daß Gold bei ihm hinterlegt worden, um damit „Verschwörer zu besolden; bei mir — meine im Oktober „1820 nach Saumur gemachte Reise, welche Sie mit Ereignissen in Verbindung bringen, welche im Februar 1822 statt gefunden haben." (Hr. Constant geht hier in weitläuftige Erörterungen über jene Reise ein, welche wir aber übergehen.)

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Ein Schreiben aus Verona vom 24 Sept. sagt: „Die Vorbereitungen zum Kongresse dauern fort; fast alle Wohnungen sind nun bestimmt. Der Vicekönig bezieht den Pallast Giuliani, und zahlt dafür des Tags 80 Napoleonsd'or; man erwartet ihn stündlich. Acht Kompagnien Grenadiere sind von Mailand eingerükt."

Der Kronprinz von Schweden langte am 24 Sept., unter dem Namen eines Grafen von Schonen, mit seinem Gefolge zu Florenz an. Die Gräfin von Gothland, seine Mutter, ist von Bern nach Frankreich zurükgekehrt.

Zu Neapel ist nun der Prozeß gegen die Verschwornen von Monteforte beendigt; 30 Offiziere wurden zum Tode verurtheilt. Der König begnadigte sie aber bis auf zwei, Silvati und Morelli, welche als Hauptrrädelsführer angesehn wurden. Sie erlitten am 11 Sept. vor dem Capuaner Thor die Todesstrafe. Silvati, weil er Reue bezeugte, erhielt ein Grab in der Kirche; Morelli, der verstokt blieb, wurde an einem abgelegenen Orte eingescharrt.

Deutschland.

Durch ein Handbillet vom 26 Sept. geruhten Se. Maj. der König von Baiern dem Generalmajor v. Maillot das Portefeuille des Armee-Staatsministeriums provisorisch anzuvertrauen. Durch ein ferneres königliches Reskript vom 30 Sept. wird gedachtes Ministerium, das Oberadministrativ-Kollegium und die General-Lazareth-Inspektion, so wie solche bisher bestanden, aufgelöst, und folgendermaaßen gebildet: Das Armeeministerium, welches jedesmal einen dirigirenden wirklichen oder provisorischen Minister an seiner Spize hat, der in Allem was das Dienstliche, Organische, Personelle und Technische der Armee betrift, der allerhöchsten Person des Königs allein, und gegen die Stände des Reichs nur für die genaue Nachweisung des für die Armee erforderlichen und bewilligten Budgets verantwortlich ist, besteht vom 1 Okt. an in drei Sektionen. Die erste (Chef Generalmajor v. Eisenberg) ist für das Dienstliche, Personelle und Technische; die zweite (Chef Staatsrath Freiherr v. Krauß) für das Administrative, Aerztliche und Militärbauwesen; die dritte (Chef Geheimerath Freiherr v. Harold) für das Oberstrichterliche in Dienstvergehn und Verbrechen bestimmt. Nebst dem Nähern über die Organisation und dem Ressort dieser Sektionen, enthält das königliche Reskript vom 30 Sept. auch die Personalernennungen, und Vorschriften über den Geschäftsgang.

Die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen nahmen am 30 Sept. zu Karlsruhe in Begleitung des Großherzogs die Truppenparade und einen Theil der Stadt in Augenschein, speisten bei Hofe, und sezten Abends ihre Reise über Offenburg weiter fort. — Durch eine großherzogliche Verordnung vom 30 Sept. wird, in Gemäßheit einer mit der baierischen Regierung getroffenen Uebereinkunft, der Zoll auf die baierischen Rhein- und Frankenweine verhältnißmäßig herabgesezt.

Preußen.

* Berlin, 26 Sept. Se. Durchlaucht der Fürst-Staatskanzler von Hardenberg, welcher am vergangenen Montag den 23 d. von hier nach Wien abgereist ist, wird sich, wie man

vernimmt, nach den statt gehabten Ministerialverhandlungen über einige der dringlichsten Gegenstände, von dort nach einem kurzen Aufenthalte nach Verona zum Hauptkongresse begeben. Se. Durchlaucht, welche von dem nemlichen Rathspersonal, wie das vorigemal bei den Laibacher Verhandlungen begleitet werden, begeben sich über Carolath, Breslau rc. nach Wien; die vortragenden Räthe sind: der Geheime-Ober-Regierungsrath Schöll, der Geheime-Finanzrath Schaumann und der Regierungsrath Tschoppe. An die Stelle des mit Tode abgegangenen verdienstvollen Ober-Landgerichts-Präsidenten v. Diederichs ist der bisherige Ober-Landgerichtsrath v. Scheibler zu Glogau zum Vicepräsidenten zu Frankfurt a. d. O. ernannt; dem Stallmeister v. Thilau ist die Kammerherrnwürde von Sr. Majestät ertheilt worden. Die Erbgroßherzogin von Meklenburg-Schwerin, Alexandrine k. Hoh., geruhte kurz vor Hochihrer mit dem Erbgroßherzoge, Ihrem Gemahl, am 23 erfolgten Abreise nach Strelitz, mit Erlaubniß Sr. Majestät des Königs zu gestatten, daß die Höchstihrem Schuze anvertraute Pflanzschule von 24 Kindermädchen in der Erziehungs- und Waisenanstalt des Professors Wadzeck hieselbst, den Namen Alexandrinen-Stiftung führen dürfe, mit dem Wunsche, daß die Prinzessin Louise kön. Hoh. die Oberaufsicht während Ihrer Abwesenheit übernehme. — Der königl. dänische Generalquartiermeister-Lieutenant und Kammerherr v. Haffner ist von Koppenhagen, und der russische Feldjäger-Lieutenant Jackowleff als Kourier von St. Petersburg angekommen, und einige Tage nachher wieder als Kourier dahin zurük gegangen. — Der kaiserl. russische Gesandte an hiesigem Hofe, Hr. v. Alopäus, ist nach Töplitz gereist.

Schweden.

* Stockholm, 20 Sept. Da seit dem 1 Sept. 1819 bereits 900,000 Thlr. Hamburger Banko auf die öffentliche Schuld Norwegens an Dänemark abgetragen sind, restiren nur noch 2,100,000 Thlr. In Folge der Unterhandlungen, welche gegenwärtig zu Kopenhagen zwischen der dänischen Regierung und dem norwegischen Staatsrath Hrn. Holst gepflogen werden (und die wir als in diesem Augenblik beendigt ansehen), will man wissen, daß nach den beiderseitigen Konzessionen Dänemark in ein Abkommen einwilligen wird, nach welchem es zur gänzlichen Tilgung dieser Forderung eine 1,750,000 Thlr. nicht übersteigende, Summe mit einemmale ausbezahlt erhält. — Der norwegische Staatsminister Hr. v. Sommerhjelm hat vom Könige die Erlaubniß zu einer Reise ins Ausland erhalten, und gedenkt solche gleich nach dem Schlusse des Storthings anzutreten. — Die durch die vier Stände Schwedens gewählten Revisoren zur Untersuchung der Zahlfähigkeit der Bank, des Riksgäld-Komtoirs und der öffentlichen Verwaltung, angeführt vom Richter (Lagman) Grafen v. Gyldenborg, hatten die Ehre, noch am Tage der Abreise des Königs zur Audienz bei Sr. Maj. zugelassen zu werden. Im Verlauf der Unterhaltung geruhte der König der angenehmen Nachricht zu erwähnen, welche er über die bevorstehende Vermählung seines erlauchten Sohnes erhalten hatte. — Unter den Mitgliedern vom Adelsstande, welche sich anschiken dem im nächstkommenden Jannar zu eröfnenden Reichstage mit beizuwohnen, befindet sich auch der achtungswürdige Hr. v. Schulzenheim, vormaliger Präsident des Gesundheitsraths, der nun sein 90stes Jahr zurückgelegt hat. Er wird seinen Landsiz in der Provinz verlassen, und hat sich hier bereits eine Wohnung miethen lassen. Seine Kenntnisse und Erfahrungen in den öffentlichen Angelegenheiten werden ohne Zweifel die Bahn der Berathungen von wichtigen Fragen, welche zur Entscheidung dieses Reichstages kommen werden, erhellen.

Oestreich.

Nach Berichten aus Innsbruck kommt Se. Maj. der Kaiser von Kaiser von Oestreich am 1 Okt. nach Amstetten, am 2 nach Wels, am 3 nach Salzburg, wo der Monarch vom 4 bis zum 6 Okt. verweilt. Am 7 reist Derselbe nach Tegernsee, bleibt dort am 8, trift am 10 in Innsbruck ein, bringt daselbst den 11 zu, und sezt am 12 über Brixen, Botzen und Roveredo seine Reise nach Verona fort, wo Er am 13 anlangt. Ihre Maj. die Kaiserin reist mit Ihrem erhabenen Gemahl bis Salzburg, geht von da nach Tegernsee, und begleitet, nach einem viertägigen Aufenthalte daselbst, Ihren Gemahl nach Innsbruck. In leztgenannter Stadt ist ein großes Freischiessen, als Volksfest zur Feier der Anwesenheit des Kaisers Alexander angeordnet.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Sept. Der Sultan hat einen Ferman erlassen, um dem eingerissenen Luxus zu steuern. Alle Muselmänner sollen sich einfacher kleiden. Zugleich soll Alles Gold- und Silbergeschirr abgeliefert werden. Hier herrscht vollkommene Ruhe. Die Griechen sprechen von angeblichen grossen Siegen ihrer Glaubensgenossen in Morea.

* Semlin, 23 Sept. In Belgrad sind Briefe aus Salonichi vom 5, aus Seres vom 8, und aus Larissa bis zum 9 Sept. eingegangen. Nach denselben hat sich Churschid Pascha mit Zurüklassung von 2000 Mann in Larissa, am 4 Sept. nach Ternovo begeben, um 3000 Albaneser an sich zu ziehen. Diese Albaneser haben sich aber nur unter der Bedingung zu dienen verpflichtet, daß man sie nie nach Morea schikt. Dis sollen die einzigen Streitkräfte seyn, die Churschid seit seinen Unfällen zusammen raffen konnte. Alle jene Briefe bestätigen übrigens die Niederlagen der Türken in Morea und Livadien. Odysseus hat, nach dem guten Erfolg seiner Kriegslist, bei der Brüke über den Sperchios, an den Thermopylen, seine Stellung genommen. Die Nachricht von seinem Tode war grundlos. Noch wichtiger ist die Nachricht daß Suli keineswegs im Besiz der Türken seyn soll. Ich habe einen Brief vom 25 Aug. vor mir liegen, der kein Wort davon meldet.

* Triest, 25 Sept. Aus Patrasso sind Briefe hier, welche behaupten daß der neue Kapudan Pascha am 7 Sept. am Bord seines Admiralschifs an der Pest verstorben sey. Alle Briefe, die aus Morea eingehn, lauten günstig für die Griechen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Blik auf die Universitäten.

Auch in der neuesten Zeit hat es im deutschen Universitätswesen an gegebenem, und noch weit weniger an genommenem Aergerniß nicht gefehlt. Verdacht und Schuld stehen oft in der seltsamsten Wechselwirkung. Es ist aus öffentlichen Blättern, vor allen aus der offiziellen preußischen Staatszeitung zur Genüge bekannt, daß sowol in Berlin als auf einigen andern Universitäten wirklich eine Verbrüderung unter den Studierenden bestand, welche den Namen des deutschen Ur-Heros an der Stirne tragend, als Arminia sich in höhere und untere Grade theilte, und unstreitig in ihren geheimen Vorstehern sich auch der politischen Tendenz schuldig machte, obgleich die auf mannichfaltige Weise in diese Verbindung verwikelten übrigen Mitglieder gar nicht zu den Wissenden gehörten, sondern nur die allgemeinen Zweke der Burschenschaften auf eine feinere Weise zu verfolgen glaubten. Es scheint nicht, daß durch die nach Breslau, zur Untersuchung der auch dahin sich erstrekenden Verzweigungen geschikten königl. Kommissarien neue Entdekungen gemacht worden wären, weil auch hier nur wenige mit dem ganzen Plan bekannt seyn konnten. Sehr beruhigend fielen die Verhöre jedes einzelnen Mitgliedes der Burschenschaft auf der Universität Jena aus, welche von einer besonders dazu verordneten großherzoglichen Kommission mit der strengsten Genauigkeit, und mit der eingreifenden Theilnahme des dortigen berühmten Lehrers der Geschichte, Luden, als zeitigen Prorektors, bei mehr als hundert Studierenden statt fanden. Auch davon ist bereits öffentlich alles Erforderliche bekannt gemacht worden. Die Hauptuntersuchung aber ward in Berlin selbst geführt, und nichts blieb der hierzu beauftragten Kommission verborgen. Die Bestrafung der wirklich Schuldigen, ist durch die väterliche Huld des Königs in einen nur auf wenig Monate beschränkten Festungsarrest verwandelt worden, wobei den Verurtheilten die Wahl der Festung selbst freistand; zu einer Zeit, wo keine eigentliche Versäumniß im Verfolg ihrer Studien eintreten konnte, denn sie sollen nach beendigter Haft ihre Studien ohne weitere Folgen für ihre künftige Versorgung, sobald es ihnen nur selbst völliger Ernst ist, fortsezen können. Die mit der Untersuchung beauftragten Räthe und Professoren haben ihre Ueberzeugung laut ausgesprochen, daß damit die lezte Wurzel eines Uebels ausgerottet sey, welches sich noch aus einer sehr bewegten, und jeden Jüngling in Anspruch nehmenden Zeit bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt, und in diesem Ursprung einen vollwichtigen Entschuldigungsgrund hat. Wahrscheinlich hängt auch mit dieser Ueberzeugung eine, auf den preußischen Hochschulen eingetretene Milderung in der militärischen Dienstpflichtigkeit zusammen, nach welcher die ausgezeichneten, und von der Examinations-Kommission mit Nummer Eins bestätigten Kandidaten der Akademie vom wirklichen Kriegsdienst befreit, und nur der allgemeinen Bürgerpflicht zur Vertheidigung des Vaterlandes treu und verbunden bleiben sollen. Da diese Prüfungs-Ausschüsse aus den einsichtsvollsten Professoren und Gelehrten auf jeder Universität bestehen, so ist hier an keine Umgehung einer so heilsamen Maaßregel zu denken. Auch tritt bei allen Exemtionen der Art die strengste Aufsicht auf mehrere Jahre, und bei der geringsten Verschuldung oder Erschlaffung Wegfallen jeder Begünstigung ein. Bei der Berliner Universität hatte das oberste Curatorium verordnet, daß der jährig angeordnete Wechsel des Rektors sowol, als der Dekane und des akademischen Senats, für das Jahr 1823 nicht statt finden sollte, weil man mit der gegenwärtigen Verwaltung aufs Höchste zufrieden zu seyn Ursache habe. Doch die hierüber in Berathung zusammengetretenen Häupter der Universität glaubten selbst, bei einem so ehrenvollen Motive zur Abweichung von den vom König bestätigten Gerechtsamen, an den König selbst ihre Vorstellung gelangen lassen zu müssen. Der König entschied für die strenge Beobachtung des Festgesezten, und so trat an die Stelle des bisherigen Rektors, Hofraths und Oberbibliothekars Wilken, der bisherige Dekan der philosophischen Fakultät, der Regierungsrath v. Raumer, der, ein eben so kluger Geschäftsmann, als treflicher Geschichtsschreiber und Lehrer, das Steuerruder gewiß mit Nachdruk und Weisheit zu führen wissen wird. Immer wird es von den tonangebenden und einflußreichsten Lehrern der Universitäten selbst abhängen, jede ungesezliche Verbindung der Studierenden sogleich im Keime zu erstiken, sobald sie nur ihre Unabhängigkeit von den Studierenden selbst behaupten können und wollen. Den sprechendsten Beweis hiervon stellt die Universität Göttingen in ihrer neuesten Disciplinar-Verfassung auf. Sie fährt fort mit unerbittlicher Strenge jeden Verdächtigen sogleich zu entfernen, und gerade deswegen zählte sie (eine bis jezt dort unerhörte Zahl) im vorigen Sommer 1403 Studierende. Wie muß nun nach einer so strengen Handhabung der Universitätszucht auf allen protestantischen Hochschulen Deutschlands, ein wahrhaft verläumderischer und pöbelhafter Ausfall auf sie beurtheilt werden, welchen vor einigen Monaten der großherzoglich-badische Bibliothekar in Bruchsal, Fabritius, in einer auf Kosten des Verfassers gedrukten Flugschrift: Ueber den herrschenden Unfug auf deutschen Universitäten, Gymnasien und Lyceen, mit einer Bitterkeit und Konsequenzmacherei, wie sie in neuester Zeit kaum irgendwo vorgekommen ist, sich erlaubt hat. Der offenbar an Körper und Seele gleich kranke Exkapitular, hat seine Geschichte der akademischen Verschwörung gegen Königthum, Christenthum, Eigenthum, (denn so lautet der fernere Titel) mit so unhaltbaren Beweisen zu unterstüzen gesucht, die Schatten längst verstorbener Männer wie Kant und Fichte durch angedichtete, oder verdrehte Behauptungen beunruhigt, auf Lebende, wie Schelling, Krug u. s. w. so viel Unwahres und Lügenhaftes gehäuft, und eine fast an Wahnsinn gränzende Erbitterung gegen alles Protestantische an den Tag gelegt, daß eine so verfaßte Anklage weder bei den Königen und Fürsten, welchen er seine Schmähschrift zuzueignen wagte, noch bei irgend einem Unbefangenen seiner eigenen Religionspartei den geringsten Eindruk machen kan. Allein bei der ganz ununterrichteten, und jezt mehr als je gehässig aufgereizten großen Menge seiner Glaubensgenossen gilt das alte: calumniare audacter in voller Wirksamkeit. Die Schrift selbst ist nur der zweite Theil eines von ihm zu Heidelberg 1821 herausgegebenen Pamphlets, der Schaden Josephs und seine Heilung betitelt, und ein noch ausführlicheres Werk von gleicher Tendenz wird angekündigt. Daher konnte die Sache mit bloßem Stillschweigen von der entgegengesezten Seite nicht abgethan werden. Professor Krug in Leipzig, mit den lächerlichsten und ganz unwahren Beschuldigungen überhäuft, glaubte es seinen Verhältnissen und der guten Sache schuldig zu seyn, einer von ihm verfertigten Recension in der Leipziger Litteraturzeitung, deren Mitherausgeber er ist, durch einen besondern Abdruk unter dem Titel: Appellation an den Richterstuhl der öffentlichen Meinung, allen Menschen von gesundem Kopf und Herzen gewidmet (Leipzig, in Kommission bei Hartmann 29 S. 8.) weitere Verbreitung zu geben. Jeder Verständige sucht bei einem Proceß die Einsicht der beiderseitigen Akten zu erhalten, ehe er sich ein Urtheil erlaubt. Möge daher besonders im südlichen Deutschland, so wie am Neckar und an der Mosel Niemand, der das Fabritius'sche Aktenstük mit einigem Wohlgefallen las, sich ein rascheres Urtheil erlauben, bevor er nicht auch Krugs Vertheidigung eines prüfenden Blikes gewürdigt hat. Folgende Stelle mag den Ton bezeichnen, mit welchem in gerechtem Unwillen Krug, nachdem er die höchst dürftig verschleierten Beweggründe seines Gegners aufgedekt hat, sich ausspricht. „Merkt „es also wohl, ihr protestantischen Fürsten und Staatsmänner! Ihr sollt wieder mit samt euern Völkern katholisch „werden, sollt euch wieder der Oberaufsicht und Leitung der „Hierarchie unterwerfen, sollt wieder den besten Theil eurer „Güter und Einkünfte der Kirche, d. h. dem Papste und seiner Klerisei, zuwenden. Damit ihr aber nicht darob erschreket, so tritt man ganz leise auf und schiebt das Königthum „dem Christenthume, den Thron dem Altare, den Fürsten hut

„der Bischofsmüze vor, hoffend, daß sich mit der Zeit das Verhältniß schon wieder umkehren werde. Darum sollt ihr vor „allen Dingen eure Universitäten, Gymnasien und Lyceen ent„weder ganz aufheben, oder doch so einschnüren, daß ihnen „jeder freie Athemzug unmöglich werde, und so ihr inneres „Leben aus Mangel an frischer Nahrung sich von selbst ver„zehre. Welches Glük, Heil und Seegen wird dann über die „Welt kommen, wenn sich alles wieder vor dem Krummstabe „beugt, wenn Jesuiten, Piaristen und andere Ordensgeistliche „jedem die Gedanken zumessen, die er haben soll, und wenn „auch die Inquisition (die nach Versicherung des Verfassers gar „nicht so schlimm war, als man vorgegeben) wieder ihre Fittige „über uns ausbreitet und ihre Scheiterhaufen anzündet, da„mit nicht irgend etwa ein neuer Gedanke in eine Menschen„seele eindringe, oder, wenn er eingedrungen, doch sogleich „wieder vertilgt werde! Dann wird es nicht nöthig seyn, daß „sich ein Stiftskapitular mit den „körperlich schweren Ar„beiten“ eines Bibliothekars befasse, vielmehr kan dann „ein „solcher Mann“ wohl gar zum Großinquisitor von ganz „Deutschland erhaben werden.“ Gewiß kan dem Herrn Bibliothekar Fabrikius kein heilsamerer Rath ertheilt werden, als den der eben so besonnene als unparteiische Herausgeber des in Leipzig erscheinenden allgelesenen allgemeinen Repertoriums (Bd. 3. St. 2. S. 151.) ihm zuruft, daß er vor Ausarbeitung der angedrohten zweiten Denkschrift für die Herstellung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit sorge, und insbesondere recht sehen und hören lerne. Sehr zu wünschen ist es, daß alle obersten Behörden den nun auch im Druk erschienenen Bericht der Mainzer Kommission nebst den 31 vollwichtigen Beilagen mit eben der vorurtheilsfreien Umsicht prüfen und beherzigen mögen, mit welcher die wakern Männer in Mainz die Umtriebe auf unsern Universitäten zu würdigen wußten. Wie schwinden da die Schrekbilder, welche bald Schwäche, bald unlautere Absicht hervorzauberte! Vielleicht ist es nüzlich, zur Belehrung mancher, welche von den demagogischen Umtrieben auf unsern Hochschulen viele größere und besorglichere Vorstellungen haben, als eine seit mehr als einem Jahrhunderte schon fortgepflanzte Verbrüderungslust der Jünglinge, die sich noch nicht durch verweichlichende Geselligkeit der hohen Stände, Spiel und Assembleen ans eigentliche Leben anschließen, und in idealer heroischer Freundschaft schwärmen, wirklich verdient, auf eine so eben in Leipzig erschienene Sammlung: Das Leben auf Universitäten betitelt (in der Reinschen Buchhandlung) aufmerksam zu machen.

Türkei.

Der Altona'sche Merkur sagt: „Wir haben das Originalschreiben eines jungen Mannes, der auch in dem frommen Wahne, der heiligen Sache der Menschheit zu dienen, wenn er für die Griechen kämpfte, sein Vaterland verließ, aus Athen vom Julius d. J., (der Tag ist nicht angegeben) vor uns. Wie sehr er sich in seiner hohen Meynung von dem Volke, dessen Sache er mit so vielen andern sich enthusiastisch hingegeben, getäuscht gefunden, mag folgende Schilderung, die er von demselben liefert, in der kein Leser die Sprache der Wahrheit verkennen wird, und die um so mehr Glauben verdient, da der Schreiber keine Unzufriedenheit mit seiner persönlichen Lage äußert, beweisen. „Ich würde, so schreibt er, in diesem Lande zufrieden seyn, wenn ich mit Leib und Seele für diese Nation kämpfen könnte. Aber ich kämpfe nicht für das Volk Griechenlands, ich kämpfe zu meiner eigenen Lust und für die Schatten meiner gefallenen Kameraden, die mich stets zu umschweben und zur Rache aufzufordern scheinen. Das Volk dieses Landes ist, mit sehr geringer Ausnahme, nicht werth, daß ein Tropfen deutsches Blut für selbiges vergossen wird. Es ist feil und schlecht. Es kämpft nicht für die heilige Freiheit, sondern aus Mord = und Beutelust; daher kan es hier nie einem rechtlichen Fremden gelingen, je eine bedeutende Rolle zu spielen. Dem Griechen ist durchaus jedes edlere Gefühl fremd, er ist noch schlechter als der Räuber, denn dieser ist doch brav und hat Muth; aber den hat der Grieche nicht. Seine Wuth, seinen Blutdurst stillt er an den unglüklichen Opfern, die ihm durch die Uebergabe der Festungen, welche er nur durch Blokiren und Aushungern zu nehmen, nicht durch Belagerung oder Sturm zu erobern versteht, in die Hände fallen. Wenn ein solcher Plaz sich dann nicht länger halten kan, und zur Uebergabe bereit ist, dann schließt man eine Kapitulation mit demselben. Sobald aber die Feinde die Waffen niedergelegt haben und man in die Stadt gedrungen ist, dann werden Alle aufs Schaudervollste ermordet, von den Kindern an der Mütter Brüsten, bis zu den am Grabe schwankenden Greisen, und oft werden sie noch lange aufs Scheuslichste gemartert, ehe man ihnen die Wohlthat des Todes angedeihen läßt. Freilich ist nicht zu läugnen, daß die Türken noch grausamer sind, und ihre Gefangenen auf noch ausgesuchtere Weise zermartern; aber gibt das den Griechen das Recht, ihnen darin nachzuahmen? Daher werden wir auch von den Griechen gehaßt, weil wir jeden entwafneten Gefangenen mit unsern Säbeln gegen ihre Grausamkeit vertheidigen, ungeachtet wir wohl wissen, daß wir, wenn wir in türkische Gefangenschaft gerathen, kein besseres Loos zu gewärtigen haben, als die Griechen. Denn wenn die Türken uns auch schon Beweise gegeben, daß sie uns wegen unserer Milde gegen die Gefangenen höher achten als die Griechen, so fürchten sie uns doch wegen unserer Tapferkeit und unserer größeren Kriegsfertigkeit, und schonen uns aus diesem Grunde nicht. Jeder von uns trägt darum beständig eine Phiole mit Gift bei sich, um sich auf den Fall, daß er Gefangener würde, einem martervollen Tode zu entziehn. Von der Gesellschaft, mit der ich von Marseille abging, die aus 52 Offizieren bestand, sind nur noch neun am Leben; alle andere sind schon unter den Streichen der Ungläubigen gefallen. Ohne Unterstüzung durch die europäischen Mächte kan dieses Volk dem Feinde keinen Widerstand leisten, denn da immer große Massen gegen uns agiren, so wird, was heute etwa gewonnen worden, morgen wieder verloren, und die Hülfe, die die Griechen bisher durch die Ankunft einzelner Individuen erhalten, ist ihnen durchaus von gar keinem Nuzen, besonders da sich unter ihnen auch viele sehr schlechte Subjekte befinden, die in ihrem Vaterlande nichts zu verlieren hatten und nur sich hieher wenden, in der Hofnung, ihre Raubsucht zu befriedigen: und gerade diese sind es, die, vermöge der Gleichheit der Neigungen, bei den Griechen die bessere Aufnahme finden.“ — Von Hamburgern, die bei Suli standen, und dort mit andern Deutschen ein eigenes kleines Korps bildeten, werden Chevalier, Danneuberg, Sandmann und Luis genannt. — Der Briefschreiber spricht hernach noch von dem durch die ungeheure Feigheit der Griechen gänzlich mißlungenen Sturm auf Athen, wobei er selbst ein Kommando hatte, über den so vieles gelogen und geprahlt worden, und welche Stadt erst einige Monate hernach durch das gewöhnliche Mittel der Aushungerung und Vergiftung des Wassers, an die Griechen überging. Auch macht er eine nicht sehr vortheilhafte Schilderung von einigen Häuptern der Griechen, namentlich von Demetrius Ypsilanti, bei dem er selbst zwei Monate lang Adjutant gewesen.“

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom

königl. baierischen Landgericht Ebersberg.

Nachdem seit der Ausschreibung vom 24 Dec. v. J. der präfigirte sechsmonatliche Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Anspruchsrechte auf die bei dem disseitigen Gerichte befindlichen älteren Depositen bereits umflossen ist, so werden hiemit alle diejenigen Depositen, die im bekanntgegebenen Verzeichnisse aufgeführt sind — mit Ausnahme Fol. D. B. 68, 79, 111, 117, 119, 120, 134 und 135 — nachdem deren Eigenthümer ihre Ansprüche nicht angemeldet haben, für amortisirt erklärt, und sind als herrenloses Gut dem königl. Aerar angefallen.

Ebersberg, den 19 Sept. 1822.

Höß, Landrichter.

Johann Baptist Widmann, gewesener Fourier des königl. baierischen Artillerie- und Armeefuhrwesens-Bataillon, gebürtig aus der hiesigen Vorstadt Au, wird seit dem russischen Feldzuge im Jahre 1812 vermißt, und dürfte nach vorliegenden Erfahrungen sehr wahrscheinlich bei dem Brande des Städtchens Wickeliskt in Polen seinen Tod gefunden haben.

Derselbe oder seine rechtmäßigen Leibeserben werden aufgefordert, sich binnen 6 Monaten hierorts zu melden, außerdem man sein Vermögen an seine hiesigen Erben gegen Kaution aushändigen wird.

München, am 24 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Dr. Mehn.

Der den Relikten des vormaligen k. Poststallmeisters Johann Gruner in München gehörige Buchhof wird hiemit zur Befriedigung ihrer Gläubiger dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt.

Es liegt derselbe an der Landstraße von München nach Weilheim; 6½ Stunden von dort, und ½ Stunde von Starnberg entfernt, und besteht aus einem ganzen Bauernhof, einer Bräuerei, samt Schenke und Branntweinbrennerei, und es war damit zeither eine persönliche Traiteurschaft verbunden. Auch ist ein Ziegelstadel vorhanden.

Der Komplex ist vollkommen geschlossen, und die Gebäude enthalten den geräumigsten Gelaß zum Betrieb des Feldbaues und der Gewerbe.

Nach dermaliger, noch erweiterungsfähiger Einrichtung können bei der Braustätte jährlich 3000 Eimer Bier eingesotten, und sehr bequem verschlossen werden.

Von besonderem Werthe sind auch die Waldungen, welche meistens aus Buchenholz bestehen.

Die einzelnen Bestandtheile des Buchenhofes sind:

A. An Gebäuden:	Schäzungswerth.
a. Das Wohnhaus	6500 fl.
b. das Bräuhaus	2600 =
c. der Getreidstadel	3200 =
d. das Nebengebäude, dermal Pferdstall	2000 =
e. die Pferdestallung	1200 =
f. das Wasch- und Bakhaus, resp. Material	90 =
g. die Wagenremise	200 =
h. das Branntweinhäusl, resp. Material	20 =
i. die Einfassungsplanke	44 =
k. der Sommerkeller	1500 =
l. der Ziegelstadel mit Wohnung, dann Lehmgrube und benöthigten Raum um die Ziegelstätte herum von 3 und resp. 1 Tagw.	1200 =
B. die Bräuereigerechtigkeit	600 =
die Bräuhauseinrichtung und das Inventarium	988 =
C. An Gründen:	
2 Tagwerk 42 Dez. KNr. 1179 der Gemüßgarten nebst Hofraum, dann Krautgarten Nro. 1188 b.	100 =
1 Tagw. 84 Dez. Balhausgarten, Nro. 1180	93 =
7 Tagw. 11 Dez. Baumgarten, Nro. 1181	308 =
11 Tagw. 37 Dez. an Gärten. Die beiden leztern Gärten dienen als Wiesen; sind zweimädig und gehören zur 8ten Bonitätsklasse.	
95 Tagw. 57 Dez. das Ziegelfeld Nro. 1187.	2805 =
22 Tagw. 60 Dez. das Feld bei der Lachen, Nro. 1211.	566 =
33 Tagw. 74 Dez. das Orlefeld. Nro. 1212.	1016 =
151 Tagw. 91 Dez. an Feldern. Sämtliche Aeker ziehen in der 4ten und 5ten Bonitätsklasse.	
2 Tagw. 80 Dez. die Wiese hintern Kalterer, Nro. 1215	37 =
67 Tagw. 99 Dez. die Wiese hinterm Frak, Nro. 1188	680 =
Diese sind Einmädig, gehören zur 9ten Bonitätsklasse, sind aber leicht zu kultiviren.	
69 Tagw. 79 Dez. an Wiesen.	
7 Tagw. 21 Dezimal. der Gemeindetheil, Nr. 1226.	72 = 8 kr.
9 Tagw. 17 Dez. das Eichenhölzl, Nr. 1224.	208 = 8⅝ =
102 Tagw. 50 Dez. der Schloßberg Nro. 1190.	8830 = 52⅝ =
46 Tagw. 96 Dez. den Birkisöz, Nro. 1189.	477 = 30⅞ =
165 Tagw. 84 Dez. an Waldungen.	
Werth des ganzen Buchhofs	35,331 fl. 40 kr.

Dieser Gutskomplex gehört zum Steuerdistrikt Percha, ist mittels Ablösung des Obereigenthums zum Rentamt Starnberg bodenzinsig, dahin auch klein- und großzehntbar, und zum k. Landgerichte Starnberg jurisdiktionsbar.

Die darauf ruhenden jährlichen Prästationen, ohne Gewerbsteuer und Gemeindedienste sind:

a. Scharwerkgeld 6 fl.
b. Jagd 1 fl.
c. Census 6 fl. 10 kr. 1 pf.
d. Gilt: Waizen 1 S. 2 Mz. 2 V. 2½ Sechz.
Korn 3 S. 5 M. ½ Sechz.
Gerste 1 S. 2 M. 2 V. 2⅓ Sechz.
Haber 4 S. 2 M. 3 V. 2⁵⁄₁₆ Sechz.

Zu bemerken ist, daß der oben angeführte Krautgarten K. Nro. 1188 zur Kirche Percha ohne Gerechtigkeit grundbar ist, und jährlich 10 kr. 3 hl. Stift bezahlt.

Das Holz Nro. 1226 ist lndeizen.

Die gerichtliche Versteigerung dieses Anwesens soll nun im Ganzen oder theilweise, je nachdem sich Käufer finden, im loco Buchhof am

Montag den 11 Nov. d. J.

Vormittags 9 Uhr vor sich gehn, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Von ihnen haben sich die Gerichtsunbekannten durch legales Zeugniß über ihre Zahlungsfähigkeit und ihren Leumund auszuweisen, und übrigens geschieht der Zuschlag an jenem Tage Mittags 12 Uhr unter vorbehaltener Genehmigung der Interessenten.

Zugleich wird auch bemerkt, daß mit dem Gute die benöthigten Inventarienstüke zur Oekonomieführung, welche jedoch besonders abzulösen sind, auf Verlangen abgegeben werden können, und daß sowol der Buchhof, als das Taxations-Instrument darüber, zur Einsicht offen steht.

Den 14 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Starnberg im Isarkreise.

Leindeker, Landrichter.

In Folge oberstrichterlichen Erkenntnisses werden sämtliche Realitäten des Bierbräuers Ignaz Pfaller zu Neumarkt zur Befriedigung sämtlicher Gläubiger nach dem von der königl. Regierung des Isarkreises genehmigten Zertrennungsplan unter gerichtlicher Leitung und mit Verbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Diese Realitäten sind folgende:

1. Das ludeigene gemauerte zweigädige Wohnhaus Nro. 21. im Markte Neumarkt an der Rott mit Keller, Stadel, Stallungen und radizirter Tafernwirthschaft, das ludeigene gemauerte Sudhaus Nro. 119. mit Nebenhäuschen und radizirtem Bräurecht, dann 6 Tagw. 99 Dezm. ludeigene Feldgründe.

2) Das zur Damenstifts-Administration St. Veit leibrechtbare Reitergütl zu Unterdörfl nächst Neumarkt.

Dieses besteht aus einem Wohnhaus und Holzschupfe, 4 Tagw. 38 Dez. Wiesen 7te Bonit. Klasse, wovon ungefähr 1 Tagw. Akergrund ist, und aus 10 Tagw. 73 Dez. Akern.

3. Das Kumpfmüllergütchen zu Unterdörfl nächst Neumarkt mit

Wohnhaus und Nebengebäuden, 2 Tagw. 95 Dez. Wiesen, und 11 Tagw. 33 Dez. Aeker, ebenfalls zum Damenstift St. Veit leibrechtsbar gehörig.

4. Walzende Stüke.

Die aus den Reiter- und Kumpfmüllergütern gebrochenen nun walzenden Grundstüke, nemlich:

a. Der Lang-Aker Nro. 236. per 4 Tagw. 82 Dez.
b. Das Spizlandl Nro. 342. per 55 Dez.
c. Der Zanti-Aker Nro. 344., 3 Tagw. 9 Dez. groß.
d. Die Lohwiese Nro. $240^{2}/_{3}$., 1 Tagw. 63 Dez. haltend.
e. Die Lohwiese Nro. 340. per 3 Tagw. 29 Dez.
f. Das Ederfeld Nro. 237. 8 Tagw. 98 Dez. groß.
g. Der Holz-Aker Nro. 347a., 6 Tagw. 54 Dez.
h. Der lange Aker Nro. 350. zur Hälfte mit 4 Tagw. 39 Dez.
i. Von der Hauswiese Nro. 354. 3 Tagw. 8 Dez.
k. Die Roßwiese Nro. 355. 2 Tagw. 6 Dez.

Die von a. bis k. genannten Grundstüke sind ebenfalls bei Neumarkt gelegen, leibrechtbar zur Damenstifts-Administration St. Veit.

l. Der Heken-Aker bei Neumarkt Nro. 343b., 1 Tagw. 98 Dez. groß.
m. Der Holz-Aker per 1 Tagw. 97 Dez. Nro. 347b. gleichfalls nächst Neumarkt.

Die Versteigerung der walzenden Stüke geschieht Mittwochs den 23 Okt., und die der gebundenen Komplexe Donnerstag den 24 Okt. 1822 im Schmellerischen Bräuhause zu Neumarkt. Sie beginnt jedesmal Morgens 8 Uhr, und schließt hinsichtlich der walzenden Stüke Abends 4 Uhr. Hinsichtlich des Reitergütls Nachmittags 2 Uhr, hinsichtlich des Kumpfmüllergütls Nachmittag 3 Uhr, und hinsichtlich des Bräuanwesens im Markte Neumarkt Abends 4 Uhr.

Allenfallsige Angebote auf sämtliche Realitäten werden am 24 Okt. bis 5 Uhr Abends angenommen.

Auswärtige Kaufsliebhaber werden sich mit den erforderlichen Zeugnissen über Vermögen und Besizesfähigkeit zu versehen wissen.

Die auf den Verkaufsobjekten ruhenden Lasten können inzwischen bei hiesigem Landgericht, und am Versteigerungstermine selbst eingesehen werden.

Bemerkt wird hiebei noch, daß die königliche Damenstifts-Administration St. Veit sich erklärt hat, von den Käufern der dahin leibrechtsbaren Realitäten einschlüssig aller Nebentaxen und Gefälle 25 vom Hundert des Kaufschillings als Laudemium annehmen zu wollen.

Mühldorf, den 25 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerbl, Landrichter.

Auf dem Wege der Exekution wird, gemäß landgerichtlicher Verfügung vom 5 d. das Anwesen des Beno Eberl Russer von Georgenschwimbach dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und man hat zu diesem Behufe auf den 14 Okt. Vormittags von 9 — 12 Uhr eine Tagsfahrt anberaumt.

Dieses Anwesen besteht:

a. Aus dem Wohngebäude, Nebengebäuden, Hofraum und Garten mit 72 Dez.
b. Aus Aekern mit 51 Tagw. 5 Dez.
c. Aus Wiesen mit 3 Tagw. 76 Dez.
d. Aus Holz mit 31 Tagw. 9 Dez.
e. Aus einer Oedung mit 1 Tagw.

Leibrechtig zum Damenstifte St. Veit in Neumarkt und ruhen auf demselben folgende Abgaben:

A. Zum königl. Rentamt Vilsbiburg:

4 fl. 51 kr. 1 hl. Grundsteuer Simpl.
3 fl. ordinair Scharwerkgeld.
30 kr. Jagd-Scharwerkgeld.
1 Mezen Futterhaber.

B. Zum Damenstift St. Veit in Neumarkt.

11 fl. — — Stift.

Kuchendienst:

100 Eier.
4 Pfund Schmalz.
8 Hühner.
2 Gänse.

Den Zehent bezieht zu

$^{4}/_{9}$ die Pfarrei Frontenhausen.
$^{6}/_{12}$ Baron v. Imsland.
$^{1}/_{12}$ Thurnbauer.
$^{1}/_{12}$ Welleneder.
Den Blutzehent und
4 kr. Kuchenzins bezieht ebenfalls die Pfarrei Frontenhausen.

Kaufslustige werden auf obigen Tag vorgeladen, und haben sich über Leumund und Vermögen durch gerichtliche Zeugnissen auszuweisen.

Vilsbiburg, am 5 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Vom

königl. Landgerichte Mühldorf

wird als Mittel der Vollstrekung Montag den 21 Okt. das Näherl-Anwesen am Drescherberg der Gemeinde Au, ein Sechstel zum königl. Rentamte Neumarkt leibrechtsbarer Hof, samt $^{1}/_{16}$ damit ganz vereintes Zubaugut mit Vieh und Fahrniß, Schif und Geschirr, dann dem vorräthigen Getreid und Heufond, vorbehaltlich der Genehmigung seiner Gläubiger, in dem Bräuhause zu Au öffentlich versteigert werden.

Dieses Anwesen besteht:

A. Gebäude:

Das ganz hölzerne Wohnhaus samt Pferdstall unter Einem Dach.
Der ganz hölzerne Stadel samt Schaafstall.
Der halbgemauerte Küh-, Schwein- und Gänsestall.
Der hölzerne Getreidkasten samt Wagenschupfe und
Der Bakofen.
Hiebei befindet sich auch ein Ziehbrunnen.

B. Grundstüke:

Aeker 34 Tagw. 8 Dez.: Bonitätsklasse 2, 3 und 4.
Wiesen ungefähr 10 Tagw.: Bonitätsklasse 2, 3 und 4.
Holz 2 Tagw. 93 Dez. der 1sten Bonitätsklasse mit Brennholz und Poschen, dann
8 Tagw. 81 Dez. Forstrechts-Entschädigungsantheil in Steinbach der 1sten Bonitätsklasse mit Brennholz und Boschen.

Lasten hierauf:

Einfache Steuer zum königl. Rentamte Neumarkt 1 fl. 49 kr. 3 hl.; Scharwerksgeld dahier 2 fl. 28 kr. 4 hl.; Stift und Küchendienst 11 fl. 31 kr.
Zur Kirche Niederheldenstein gelegte Stift 1 fl. 8 kr. 4 hl.
Zur Kirche Pürten eingelegte Gilt 12 kr.
Bodenzins vom Forstrechts-Entschädigungsantheil 26 kr.

Kaufsliebhaber haben sich daher im Bräuhause zu Kloster Au an diesem Tage bis 9 Uhr früh einzufinden, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben; womit zugleich bemerkt wird, daß die außergerichtlichen Kaufsliebhaber über ihren Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse so gewisser an diesem Tage sich auszuweisen haben, als außerdessen auf ihre Anbote keine Rüksicht könnte genommen werden.

So wie denn auch bis dahin jedem die nähere Einsicht in dieses Anwesen freigestellt bleibt.

Mühldorf, den 14 Sept. 1822.

Gerbl, Landrichter.

Die Anton Burghartischen Kirschners Eheleute zu Erding haben ihr Anwesen aus freier Hand verkauft.

Alle diejenigen, welche an sie Forderungen zu machen, und solche hier noch nicht angezeigt haben, werden hiemit aufgefordert, sich binnen vier Wochen von heute an hier rege zu machen, außer dessen sie sich die allenfallsigen Rechtsnachtheile selbst zuschreiben müßten.

Erding, den 26 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Inama, Landrichter.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | **Nro. 279.** | **6 Okt. 1822.**

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe über den Bertonschen Prozeß und aus Straßburg.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Destreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe.)

Spanien.

* Madrid, 16 Sept. Gestern wurde in der Kirche San Isidoro ein feierlicher Gottesdienst für die Opfer des 7 Julius gehalten. Nur die Gesandten von Portugal und Nordamerika wohnten demselben bei. — General Zarco de Valle, der in Arragonien ein Kommando hat, ist zum Genie-Inspektor befördert worden. — Die Ereignisse zu Barcellona, wo am 6 Sept. die Proklamation der Junta von Seo de Urgel durch Henkershand verbrannt, und an diesem und dem folgenden Tage bei 60 als Servile Verdächtige verhaftet wurden, hat hier großes Aufsehn gemacht. Unter den Verhafteten befinden sich der Kommandant der Citadelle; mehrere Offiziere seines Stabs; der Plazmajor; der General Santocildes; mehrere Unterbeamte des Xefe politico; einige Richter; eine große Zahl Domherren und Mönche; mehrere Pfarrer und verschiedene Offiziere. Sie lagen am 7 sämtlich noch auf Schiffen im Hafen. — Von hier wurde ein Duzend Personen, die man für auswärtige Emissäre hielt, fortgeschaft. Die spanischen Flüchtlinge, die sich auf den portugiesischen Gränzen umtrieben, haben Befehl erhalten, Portugal zu räumen. — Mehrere Bürger von Cadiz haben die wüthende Parteischrift „el Zurriago" (die Geißel) angeklagt, als von den Feinden der Konstitution besoldet, um diese in Mißkredit zu bringen. — Die Munizipalität von Xeres hat 1000 Piaster auf Zaldivars Kopf gesezt. — Von Tanger wird gemeldet, daß eine französische Flottille, aus einem Linienschif von 74 Kanonen, 1 Brigg und 1 Goelette bestehend, in den dortigen Gewässern kreuze.

* Von der spanischen Gränze, 24 Sept. Seit Quesada's Abzug nach Catalonien hört man nur noch von Guerillas-Plänkeleien in Biscaya, wo es auf beiden Seiten ein Paar Todte und Verwundete gibt, und die zu erzählen es nicht die Mühe lohnt. Zabala, zu Urrestilla am 10 geschlagen, war am 11 zu Ascoitia, und am 13 zu Elgoibar, von wo er den Pfarrer, den Alcalde, und zwei vermögliche Einwohner als Geiseln fortführte. An demselben Tage langte Obrist Jauregup bei Onnate an, und am folgenden vereinigte er sich mit dem Brigadier Ruiz de Porras. Das Kloster Arranzazu fand er in Flammen; es ist möglich, daß die Konstitutionellen es anzündeten, da die Mönche als Begünstiger der Insurgenten ver-...en waren. Sie begaben sich in ihr Hospiz zu Onnate. — nicht gr...er royalistischer Guerillasführer in Biscaya, Cuevillas, Blumenbach Konstitutionellen ebenfalls durch seine Kreuzzüge. und Carus au...rte, der am 17 zu Onnate eintraf, erfuhr, den Gesellschaft de...r Nähe sey; er ging ihm entgegen, und b...ubt, die Zahl de... Anhöhen von Urrejola-Garay, wo er eine vortheilhafte Stellung inne hatte. Wie gewöhnlich lößte sich nach einem unbedeutenden Verluste die Bande auf, und zerstreute sich nach verschiedenen Richtungen; etwa 100 Mann zogen gegen Mondragon; bei 200 nach Arranzazu; einige 30 nach Escorlaza, und Cuevillas selbst ging mit 80 Infanteristen und 60 Reitern nach Aramayonna. Wir werden nun nächstens von eben so vielen einzelnen Gefechten zu hören bekommen, indem der neue Xefe von Bilbao neuerdings ein allgemeines Streifen gegen die Insurgenten angeordnet hat. — Alle Nachrichten von Quesada's Korps stimmen darin überein, daß dasselbe in Ober-Arragonien eine bedeutende Niederlage erlitten habe, und viele Insurgenten nach Hause kehren. Espinoza scheint mit seinen 1200 Mann bereits das Fort Irati zu belagern, wenigstens hörte man am 14 und 15 lebhaft in jener Gegend kanoniren.

Unter den Nachrichten der französischen Journale von der spanischen Gränze sind folgende aus Perpignan vom 21 Sept. die wichtigsten: „Vorgestern sind 25 Kanoniere unter Leitung einiger Marineoffiziere von hier nach Port-Vendres abgegangen, um zwei königliche Schiffe auszuladen, die so eben mit Blei, um Kugeln daraus zu gießen, dann mit Kanonen und Mörsern daselbst angekommen sind. Noch vier andere sollen ihnen folgen. — Dieser Tage wurden von hier nach Mont-Louis, einer Bergfestung in den Pyrenäen, 8 Stük Belagerungsgeschüz mit den dazu gehörigen Lafetten, 2 Mörser, 11 Feldbatterien, und 100,000 Patronen abgesendet. Man hat 200,000 Pfropfen (Tampons) für Bomben, Haubizen und Granaten, zu 6 Fr. das Stük, in Bestellung gegeben; 50,000 müssen bis zum 1 Okt. geliefert werden. Alle alten Flintenläufe werden im Gewichte gegen Eisen, das zu Kartätschen dienen kan, ausgetauscht; alle alten Pulverfässer ausgebessert. Der hier liegende Artillerietrain hat neue Verstärkung erhalten. — Der Kommandant der Militärdivision, Generallieutenant Graf Liger-Belair, fährt fort, die Kordonstruppen zu inspiziren. Er befindet sich gegenwärtig in der Gegend von Banyuls sur Mer und des Alberes. Der Generalinspektor der Artillerie, Baron Corda, ist am 19 von hier abgereist."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 Sept.) Konsol. 3Proz. 81⅛. —. Gestern kam aus Wien ein Kourier vom Marquis Londonderry (Lord Stewart) im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten an. Nach Briefen aus Paris warteten die zu Wien versammelten Souveräne nur auf die Ankunft des Herzogs von Wellington, um die Diskussion der wichtigen Gegenstände, welche den Zwek des Kongresses bilden, anzufangen. (Cou-

rier.) — Graf Liverpool wurde gestern, in Folge einer besondern Dispensation, durch den Bischof von London in der Kapelle des Pallasts von Hamptoncourt mit Miß Mary Chester getraut.

Frankreich.

Paris, 28 Sept. Konsol. 5Proz. 93 Fr.

Der König ertheilte am 28 Sept. dem Großmeister der Universität Hrn. Frayssinous, und dem Generalprokurator beim Gerichtshofe von Poitiers, Hrn. Mangin, Privataudienzen.

Durch königl. Ordonnanzen wurden den Pariser Buchhändlern Leroux und Correard, dem Erstern wegen gesezwidrigen Verkaufs obscöner Bücher und gewaltsamer Widersezlichkeit gegen die Inspektoren des Buchhandels, dem Andern wegen des Verkaufs aufrührerischer Bücher, ihre Buchhändlerspatente abgenommen.

Der Marechal de Camp Vicomte Cambrone, bisher als Unterkommandant in der 16ten Militärdivision angestellt, hat die begehrte Retraite, und Erlaubniß sich nach Nantes zu begeben, erhalten.

Das Journal des Debats und die Gazette de France begleiten die neueste Proklamation des Königs von Spanien mit Bemerkungen; Ersteres sagt: „Das Ministerium und die beständige Deputation, deren Macht jezt unumschränkt ist, haben dem König die Unterschrift eines Manifestes zu Gunsten der Revolutionspartei abgenöthigt." — Die Gazette: „Diese Proklamation erinnert ganz an die, welche, in ähnlicher Gefangenschaft, der unglükliche Ludwig XVI., am 11 Jul. 1791., zu unterzeichnen gezwungen war."

* Aus Frankreich, 24 Sept. Nachträglich zu meinem lezten Briefe muß ich nothwendig noch erwähnen, daß Hr. B. Constant am Schlusse seines, daselbst erwähnten Sendschreibens an den Generalprokurator v. Poitiers mit der größten Mäßigung darstellt, und durch einen Brief des damaligen Maire bestätigt: „der Aufstand zu Saumur am 7 und 8 Okt. 1820 sey wider ihn (B. Constant) gerichtet gewesen, und es wäre unbillig, ihn für so unvernünftig zu halten, einen Aufstand wider sich selbst zu organisiren." .... Dieses Sendschreiben veranlaßte am 19. d. eine polizeiliche Hausdurchsuchung beim Verfasser, um alle davon vorräthigen gedrukten Exemplare wegzunehmen. Folgender kurzer Auszug aus der Replik, die der Generalprokurator am 5 Sept., nachdem das Verhör der 151 anklagenden und 30 entschuldigenden Zeugen zu Ende war, gehalten, und worauf sich Hr. Benj. Constant am Schlusse seines Schreibens beruft, dürfte am besten darthun, inwiefern dieser Deputirte in seinem Sendschreiben Recht oder Unrecht hatte. „Saumur war ruhig. Der geachtete Arzt Caffe' ging friedlich seinem Geschäft nach, da erscheint Hr. Constant in der Stadt, und sogleich schleudert die Zwietracht ihre Brände umher; drei Verschwörungen brechen hinter einander aus, und Caffe' sizt auf der Bank der Angeklagten. Baudrillet wurde von Grandmenil (der entwichen ist) zum Marquis Lafayette geführt. Beide haben es früher gerichtlich gestanden, und dem Wölfel selbst erzählt. Freilich läugnet jezt Baudrillet, und macht von Lafayette eine Schilderung, die dem Original durchaus nicht gleicht, und den abgelebten Mann als einen 40jährigen darstellt. Man müßte aber sehr blind und sehr hartgläubig seyn, um nicht mit uns einzugestehen: es ist erwiesen, daß Baudrillet dem Marquis Lafayette vorgestellt worden. — Wenn der rechtmäßige Thron umgestürzt würde, in wessen Hände würde die Gewalt fallen? Hört es Franzosen, beantwortet diese Frage, und das Räthsel der Verschwörung ist gelöst. „Aber, sagt man, warum werden die Mitglieder der provisorischen Regierung nicht vor Gericht gezogen? Ihr thut zu viel oder zu wenig." * Hierauf kan ich mancherlei antworten. Die materielle Thatsache wider den Marquis v. Lafayette, ist, daß ihm Baudrillet in Person durch Grandmenil vorgestellt wurde und die Reden, welche an ihn gerichtet worden; allein diese Thatsache knüpft sich an das zweite Komplott, über welches zu sprechen ich nicht kompetent bin. Wenn ich es doch wäre!!!" ** Man könnte freilich sagen: „Wenn Lafayette am zweiten Komplott Theil genommen hat, so ist er auch Schuldgenosse des ersten; allein diese Induktion ist nur ein moralischer (kein juridischer) Beweis, und moralische Beweise haben wir genug; nur die materiellen fehlen uns noch gegen die ersten Anstifter. Sie fehlen uns, — nicht weil diese unschuldig sind, sondern weil sie sich hinter ihre Seiden *** verstekten, weil sie nur mündlich verkehrten. Man hat die Bemerkung gemacht, daß wir uns hätten enthalten können, jene Männer in der Anklageakte zu nennen. Wir mußten aber diese Männer in der Akte nennen, um den Geschwornen die wahren Stüzen anzuzeigen, auf welche die Verschwörer bauen. Wir mußten es ihnen anzeigen: daß mehrere Angeklagte getäuscht sind. Zwar wirft man uns vor, daß wir von hinten angreifen und feige sind; allein Feige und Treulose (perfides) sind die, welche die Schäze eines Usurpators, eines entthronten Souverains verhehlen, und sie benuzen, um Verschwörer zu besolden. Das sind die Menschen, welche gern die unglüklichen Zeiten der Revolution erneuerten, die wahren Lieferanten der Henker (pourvoyeurs des bourreaux)." **** — Dieses Haschen nach moralischen Beweisen, um Männer, welche das Vertrauen und die Achtung des größten Theiles von Frankreich genießen, in einen Prozeß zu verwikeln, der, nach dem Geständnisse des Generalprokurators selbst, nicht einen einzigen materiellen Beweis ihrer Theilnahme liefert, sondern einen solchen Beweis erst aus einem zweiten, künftigen, Prozesse borgen will, ist Eine der diesem Prozesse eigenen Tendenzen. Die Zeitgenossen werden unstreitig eine solche Erweiterung des gerichtlichen Verfahrens zu würdigen wissen.

(Die Fortsezung folgt.)

* Straßburg, 1 Okt. Heute Mittag trafen die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen, begleitet von den Generalen Natzmer und Block nebst mehreren Offizieren, hier ein. Sie hatten, wie vorgestern der König, ihre Reisewagen zu Kehl

---

* Worte der Abgeordneten Lafitte und Foy in der Kammer der Abgeordneten im Junius.

** Diese rednerische Wendung wurde, nach Versege zu ma... Journal des Debats, tief gefühlt.

*** Aus Voltaires Mahomed bekannt.

**** Ausdruk von Lafitte in der Kammer.

gelassen, und kehrten Abends dahin zurük, um morgen ihre Reise nach der Schweiz und Italien fortzusezen. Der König hat, nachdem er in Basel die Merkwürdigkeiten besichtigt, sich über Solothurn nach Bern begeben, worauf er Neufchatel besuchen wollte. Hier werden die Prinzen mit Sr. Majestät zusammentreffen. Die fernere Reise geht über Vevay, den Simplon und Mailand nach Verona. — Gestern versammelte sich das Revisionsgericht der 6ten Militärdivision, um über die Appellation Carons von dem Urtheile des ersten Kriegsgerichts der Division zu sprechen. Das Revisionsgericht hat, den Gesezen zufolge, nicht das Recht, sich mit dem Thatbestand zu beschäftigen oder Zeugen abzuhören; es hat nur zu untersuchen, ob die Formen der Prozedur verlezt, oder ob das Gesez nicht richtig angewendet worden ist? Deshalb erscheinen die Angeklagten nicht vor dem Revisionsgericht; ihren Vertheidigern liegt es ob, die Kassationsmittel zu entwikeln. Dis geschah auch von Seite des Advokaten Carons in einem umfassenden Plaidoyer. Die zwei Haupt-Rechtsmittel, worauf er sich stüzte, und die in einem gedrukten Memoire entwikelt waren, betrafen die Inkompetenz des Kriegsgerichts, und die Nichteristenz des Verbrechens der Falschwerberei, so wie dieselbe durch das Gesez definirt wird. Das Revisionsgericht hielt sie aber nicht für begründet, und verwarf die Appellation. Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde demnach das erste Urtheil in Vollziehung gesezt. Unter Eskorte von Gensdarmerie ward der Obeistlieutenant Caron in einer Kutsche auf die Finkmatte gebracht. Er zeigte viele Kaltblütigkeit, und wollte sich die Augen nicht verbinden lassen, auch nicht knien. Zwölf Unteroffiziere von den verschiedenen Truppengattungen der Garnison waren beordert, ihn zu erschießen. Er kommandirte selbst „Feuer“ und sank, von allen Kugeln getroffen, sogleich todt zu Boden. — Briefe aus Toulouse versichern, daß da die spanischen Insurgenten sich in Navarra nicht mehr halten konnten, sie sich nach Catalonien gezogen haben, und daß jezt Navarra und Arragonien wieder im Besiz der Konstitutionellen sich befinden. Die Streitkräfte der Leztern sind aus den erwähnten beiden Provinzen jezt gleichfalls nach Catalonien aufgebrochen, so daß es daselbst in Kurzem zu wichtigen Auftritten kommen dürfte.

Schweiz.

Badische Zeitungen schreiben aus Basel vom 19 Sept.: „Mehrere der bei der hiesigen Universität angestellten öffentlichen Lehrer aus Deutschland sind, wie man vernimmt, über verschiedene Vorgänge so unzufrieden, daß sie theils bereits in ihr Vaterland zurükgekehrt, theils gesonnen sind, Basel zu verlassen. Wahrscheinlich werden sie das litterarische Publikum von den Gründen dieses ihres Entschlusses selbst umständlich unterrichten.“

Deutschland.

Am 18 Sept. fand zu Leipzig die erste Versammlung der Naturforscher statt, zu welcher Dr. Oken eingeladen hatte. Die Anzahl der Fremden, welche sich dazu eingefunden, war nicht groß. Außer dem Dr. Oken waren zugegen: die HH. Blumenbach aus Göttingen, Froriep aus Weimar, Reichenbach und Carus aus Dresden, ein Abgeordneter der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Anfänglich hatte man geglaubt, die Zahl der Fremden würde größer seyn.

* Hamburg, 27 Sept. Briefe aus Kopenhagen von guter Hand melden, daß man sich bei der Unterhandlung, wegen Abmachung der Forderung Dänemarks an Norwegen auf Einem Brette, sich so weit genähert habe, daß einerseits 1,750,000 Rthlr. gefordert, andererseits 1,700,000 Rthlr. geboten würden, auch zweifle man nicht, daß diese Sache zu Stande kommen werde. — Da man seit dem glüklichen Augenblike unsrer Befreiung von fremder Herrschaft stets bemüht gewesen ist, nicht allein die Spuren der hinterlassenen Zerstörung baldmöglichst zu tilgen, sondern auch die Stadt und deren Umgebungen noch zu verschönern, so soll auch die Jakobikirche, deren Thurmspize vor mehreren Jahren wegen gänzlicher Baufälligkeit heruntergenommen werden mußte, eine neue erhalten, wenn, wie es bei dem patriotischen Sinn unserer Einwohner nicht zu bezweifeln ist, die zur Dekung der Kosten angestellte freiwillige Sammlung die erforderliche Ausbeute gibt.

Preußen.

† Berlin, 28 Sept. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, zu dessen Generalkommando die Provinz Pommern gehört, ist wieder von Stettin hier eingetroffen, nachdem die dort zusammengezogene dritte Division des 2ten Armeekorps die Musterung passirt hatte. Da der Kronprinz, nach der Bestimmung Sr. Majestät des Königs als Stellvertreter desselben, zufolge einer noch vor der Abreise des Fürsten-Staatskanzlers von demselben erlassenen offiziellen Bekanntmachung die obere Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen, und namentlich über alle auf die innern Verhältnisse des Staats Bezug habenden, so wie über sämtliche Militärangelegenheiten entscheiden wird, so ist nun auch das höhere Personal der Beamten des Kabinetsvortrags Sr. königl. Hoheit bestimmt, indem der Geheime-Ober-Regierungsrath Duncker für die Civilgeschäfte, und der General v. Thiele für die Militärsachen bereits in Aktivität getreten sind. Der zum Vicepräsidenten des Staatsraths und des Staatsministeriums wieder in Aktivität berufene geheime Staatsminister v. Voß wird seine Funktionen ebenfalls baldigst antreten. Am 16 Nov. d. J. tritt das 25jährige Jubelfest der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs, unsers geliebten Landesvaters, ein, und wird überall herzlich gefeiert werden. — Seit Anfang dieser Woche ist die große akademische Kunstausstellung eröfnet; die Anzahl der aufgestellten Gemälde, Bildhauer- und Kunstarbeiten beläuft sich auf 670 Nummern. Als merkwürdig erscheint das schöne Tableau einer Landschaft bei Rom, durchaus in Mosaik gearbeitet, welches Papst Pius VII. dem Fürsten-Staatskanzler von Hardenberg zum Geschenk gemacht hat, und welches mit dem päpstlichen Wappen geziert ist. Außer vielen Kunstleistungen müssen auch die beiden, treflich von den Professoren Rauch und Tieck gearbeiteten Marmor-Kandelaber von 9 Fuß Höhe erwähnt werden, welche das preußische Offizierkorps dem Nachkömmlingen des bekannten heldenmüthigen Vertheidigers der Vendee, Grafen v. Laroche-Jacquelin, zum Geschenke votirt hat; ferner: eine Büste Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, von Lequine ꝛc.

Oestreich.

* Wien, 30 Sept. In der verflossenen Nacht traf der Herzog von Wellington hier ein. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich, (welcher diesen Vormittag nicht abgereist ist, obgleich es unsere heutigen Blätter melden) stattete ihm um 11 Uhr einen Besuch ab. Wie es heißt geht der Hr. Fürst diesen Abend nach Verona ab. Der Herzog von Wellington erhält heute Abend Audienz bei unserm Kaiser, dessen Abreise auf morgen festgesezt bleibt.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 3 Okt. sagt: „Die Post aus Konstantinopel vom 10 Sept. hat keine bedeutende Neuigkeiten mitgebracht. Der königl. großbritannische Botschafter bei der ottomannischen Pforte, Lord Strangfort, hatte sich am 6 d. M. eingeschift, um nach Varna, und von dort über Bucharest nach Wien zu gehen. Nach einer zweitägigen stürmischen Fahrt, die ihm keine Hofnung ließ, sein Ziel sobald zu erreichen, entschloß er sich nach Konstantinopel zurükzukehren, und stieg am 9 wieder ans Land. Noch am nemlichen Tage aber trat er die Reise zu Lande an. (Lord Strangford ist nach einem dreitägigen Aufenthalte zu Bucharest, in der Nacht vom 25 auf den 26 zu Wien eingetroffen.) Berichte aus Zante von der Mitte des Augusts erzählen die Geschichte der lezten türkischen Kriegsoperationen in Morea und Albanien im Ganzen völlig so, wie wir sie früher durch die Berichte aus Konstantinopel erfahren hatten; eine Uebereinstimmung, welche bei dem Abstande der Orte und der Verschiedenheit der Quellen kaum zu erwarten war. Aus jenen Berichten, die freilich noch viele Umstände im Dunkeln lassen, ergibt sich von Neuem, daß Churschid Pascha, von Larissa durch die Thermopylen über das Gebirge Geramos und Megara in Morea eindrang, während andere Korps von Patras gegen Korinth und Argos operirten. Einer Schlacht bei den Thermopylen wird hier so wenig als in den Berichten von Konstantinopel gedacht. Ueber den innern Zustand der Halbinsel in dem Zeitpunkt, wo die türkischen Truppen vorrükten, enthielten die Berichte aus Zante verschiedene merkwürdige Data. Es scheint hienach, daß die Anarchie in dem unglüklichen Lande bereits aufs höchste gestiegen war. Kolokotroni hatte sich nemlich, nachdem er das Belagerungskorps vor Patras verlassen, nach Tripoliza begeben, und hier, gemeinschaftlich mit Demetrius Ypsilanti und dem Bey von Maina, eine Erklärung publizirt, des Inhalts, daß die Regierung das Vaterland verrathen habe. Auf den Grund dieser Erklärung ward beschlossen, sich sämtlicher Regierungsmitglieder zu bemächtigen, die sogenannte Konstitution zu suspendiren, und dafür eine rein-militärische Regierung einzusezen. Sie schritten auch gleich zur Ausführung dieser Beschlüsse; 22 Regierungsmitglieder wurden verhaftet; darunter befand sich der bekannte Erzbischof von Patras, der für den ersten Anstifter der griechischen Insurrektion galt; er ward nach Tripoliza geführt, wo ihn blos sein geheiligter Charakter vor der Wuth des Volkes und einem schmählichen Tode schüzte. Die Uebrigen sollten als Gefangene nach Hydra gebracht werden; doch scheinen verschiedene von ihnen, wie Londo, Thanos, Papadiamandopulo, durch die Flucht entkommen zu seyn. Bei dem Kriegsminister Colletti soll man große Summen Geldes vorgefunden haben, die den Triumvirn gut zu statten kamen. Das Elend des Landes hat unter diesen militärischen Regenten den Gipfel erreicht. Sie rauben und plündern ärger als der erzürnteste Feind es thun könnte. Das Wenige, was die Einwohner noch gerettet hatten, behandeln sie als ihr Eigenthum; die gemachte Beute schleppen sie in den mainottischen Gebirgen zusammen, wo sie sich entweder zu behaupten, oder wenigstens auf möglichst vortheilhafte Bedingungen zu kapituliren suchen werden."

* Konstantinopel, 10 Sept. Seit lezter Post sind sehr ungünstige Berichte für die Pforte aus Morea gekommen. Die Griechen haben durch Hinterhalte und partielle Gefechte über 20,000 Türken in Morea vernichtet. Wird noch auf den Besiz von Korinth, welches von Allem entblößt ist, beschränkt, wird sich die dortige Besazung wahrscheinlich bald ergeben müssen. Kolokotroni ist Oberfeldherr der Griechen. Diese Nachrichten werden für sicher ausgegeben, obgleich die Pforte sie zu verheimlichen sucht. — Auf Scio sind mehrere Türken hingerichtet worden, welche nicht aufhören wollten die dort krank liegenden Christen, von denen am 6 Sept. nur noch 300 (von 160,000) übrig waren, grausam zu ermorden. Die Pforte fängt übrigens bereits an, die Dauer der griechischen Insurrektion auf eine lästige Weise zu empfinden. Reiche Griechen gibt es nicht mehr, die man ihres Vermögens berauben könnte, deshalb hat der Reichsschazmeister schon zu einem verzweifelten Schritte rathen müssen. Es erschien ein Ferman, der den Befehl enthält, alles Gold und Silbergeschmeide an die Regierung gegen eine willkührlich festzusezende Entschädigung in Schazkammerscheinen abzuliefern. Auch sollen sich die Muselmänner in diesen bedrängten Zeiten alles Luxus enthalten und einfacher kleiden. Die Ursache dieser Maaßregeln ist klar. Aus Morea, aus den Inseln, aus einem großen Theile Thessaliens, Albaniens und selbst Macedoniens, gehen keine regelmäßigen Steuern mehr ein. Der Druk der Zeiten wird also binnen Kurzem die Muselmänner ausschließlich treffen, wenn die Insurrektion nicht gedämpft wird. Auch erfordert der Krieg mit Persien große Summen. — Wir genießen hier fortwährend einer erfreulichen Ruhe, auch ereignen sich wenige Pestfälle.

* Semlin, 23 Sept. Nach Briefen aus Seres ist Churschid Pascha von Larissa nach Ternovo, drei Stunden von ersterer Stadt aufgebrochen, um sich dort mit einigen albanesischen Häuptlingen zu vereinigen. Aus Morea soll kein Türke zurükgekommen seyn. Nach Korinth haben sich 4000 Mann Verzweifelter geworfen, die sich dort zu halten suchen. Alle Türken zeigen großen Widerwillen gegen einen neuen Zug nach Morea.

* Triest, 27 Sept. Von Esperanza, eine halbe Stunde von Patrasso, ist ein Schif eingelaufen, welches den Meerbusen am 14 Sept. verließ. Der Kapitain bestätigt das den 7 Sept. an der Pest erfolgte Ableben des Kapudan Pascha. Gleich darauf soll die verpestete türkische Flotte die Anker gelichtet haben und den Dardanellen zueilen. Andern Nachrichten zufolge war sie schon bei Cerigo vorbeipassirt, und die griechische Flotte folgte ihr.

Verantwortlicher Redakteur, C. F. Elsgmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 280. — 7 Okt. 1822.

Spanien. (Nachrichten von der Glaubensarmee.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt, Bericht an den deutschen Handelsverein.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Nachrichten des Constitutionnel. Briefe.)

Spanien.

Die Berichte der südfranzösischen royalistischen Blätter über die Ereignisse an den Pyrenäen sind wieder voll von Widersprüchen. Das Echo du Midi läßt den spanischen Obristen Tabuenca, der die Insurgenten unter Quesada bis gegen Barbastro hin verfolgte, bei Bolea von denselben geschlagen und tödtlich verwundet werden. Ein anderes Journal enthält ein Schreiben aus Toulouse vom 24 Sept. des Inhalts: „In Seo de Urgel wurde ein Tedeum gehalten und 21 Kanonen gelöst, um den Sieg zu feiern, den Baron d'Eroles am 18 bei Benavarre in Arragonien über die Konstitutionellen erfochten; alle ihre Artillerie, ihr Gepäk und 300 Gefangene sind in die Hände der Royalisten gefallen: zwei Generale, wovon der Eine Tabuenca, befinden sich unter den Gefangenen.“ — Das Echo meldet ferner: die Insurgentenchefs Misas und Mosen-Anton hätten ein Convoi, das von Rosas nach Figueras abging, bei Castillon überfallen, genommen und die Bedekung bis in die Straßen von Figueras verfolgt. Das Journal von Toulouse meldet aus Figueras vom 15 Sept. denselben Vorfall, mit den Worten: „1500 Royalisten sind mit den konstitutionellen Truppen zwischen Rosas und Castillon handgemein geworden, die Royalisten haben des Tags darauf die Ebene geräumt.“ — Die neuesten royalistischen Blätter melden nichts weiter von dem Siege der Royalisten bei Benavarre, so wenig als von einer früher gemeldeten totalen Niederlage Mina's, der 800 Gefangene verloren haben sollte. Dafür erzählen sie: Cuevillas habe sich der Stadt St. Domingo in der Provinz la Rioja bemächtigt; Bessieres (der nach den Berichten der Gegenpartei im Treffen von Ayerbe gefangen wurde, und hierauf zu Saragossa an seinen Wunden starb) sey mit vier Kompagnien in Navarra; Zaldivar sey der Schreken der Gegend von Cadiz, und habe schon einen Postkourier von Cadiz aufgefangen; eine Guerilla von 400 berittenen Insurgenten sey bis zur Brüke von Segovia, vor den Thoren von Madrid, gekommen, und von Madrid sey Miliz- und Linienreiterei aufgebrochen, um den Feind zu vertreiben, wenn er sich nicht freiwillig entfernte. Zulezt melden sie, aber nur als Gerücht, Cardona und Tortosa (nahe am Ausfluße des Ebro) seyen in die Hände der Royalisten gefallen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 26 Sept.) Konsol. 3Proz. 81 3/8. — Hr. Canning hatte gestern eine Audienz beim Könige. Ein Journal sagt ziemlich naiv: Se. Majestät werde durch die Abwesenheit Ihrer meisten Minister, namentlich des Grafen Liverpool, welcher jezt seine Flitterwochen (honeymoon) lebe, in der Hauptstadt zurükgehalten. — Aus Chili hat man Nachricht, daß der Direktor O'Higgins, welcher seither dieses Land ganz unumschränkt regierte, der allgemeinen Volksstimme nachgegeben, und auf den 1 Jul. nach St. Jago einen Kongreß von zwei Kammern – einem Senat und einer Kammer von Deputirten der Munizipalitäten — zusammenberufen hatte, um eine auf den Grundlagen des Repräsentativsystems beruhende Verfassung zu entwerfen.

Frankreich.

Am 29 Sept., dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, war beim Könige zahlreiche Cour. Der Präfekt von Paris, Graf Chabrol, an der Spize des Munizipalkorps von Paris, überreichte Sr. Maj. eine auf diesen Tag geprägte Medaille. Alle dem Könige vorgestellte Personen warteten nachher auch der königlichen Familie, und besonders dem jungen Herzoge auf, der in die Uniform der königlichen Garde gekleidet war. Der Prinz von Solms beschenkte ihn mit einer Menge schön gearbeiteter Nürnberger Spielsachen. Abends war bei dem jungen Herzoge Soire'e.

Die Nachrichten von des Grafen Corbiere Gesundheit lauteten günstiger; man erwartete ihn binnen acht Tagen in Paris zurük.

Der Vicomte Chateaubriand wollte am 30 Sept. nach Verona abgehn.

Der Contreadmiral Hamelin lief am 24 Sept. mit dem Linienschiffe Colosse, den Fregatten Guerriere und Thetis, und der Korvette Echo, welche am 31 Jul. Toulon verlassen, und seither an den Küsten von Italien und Afrika Evolutionen gemacht hatten, zu Brest ein. Diese Eskadre soll, durch drei andre Schiffe verstärkt, nächstens wieder in See gehn.

Das Assisengericht des Oberrheins fällte am 30 Sept. im Belforter Verschwörungsprozesse sein Urtheil gegen die abwesenden Angeklagten. Peugnot und Manoury wurden als Urheber des Komplotts, Brue, Pegulu, Desbordes, Lacombe und Petitjean als Mitschuldige, zum Tode verurtheilt. Beaune wird wegen Nichtentdekung mit fünfjähriger Haft und 500 Fr. Geldbuße belegt.

Deutschland.

** Vom Main, Ende Septembers. Die lezte Frankfurter Herbstmesse, unter so ungünstigen Konjunkturen sie auch begann, hat doch die Erwartungen Vieler übertroffen. Was dieselbe jedoch in materieller Hinsicht war, lassen wir hier gänzlich bei Seite liegen; wir beschränken uns darauf, ihrer, als

eines Vereinigungspunktes des deutschen Handels- und Gewerbstandes, zu erwähnen, und inwiefern sie, als solcher, diesem die Gelegenheit gab, sich über die gemeinsamen Interessen zu besprechen und gegenseitig Ideen auszutauschen. In dieser Beziehung gab besonders der 13te September, als der Jahrestag der Eröfnung des zu Darmstadt versammelten Handelskongresses, dem Hrn. Miller von Immenstadt, bekannt durch den rastlosen Eifer, wodurch er der guten Sache sich nüzlich zu beweisen bestrebt, die Veranlassung, in einer Gesellschaft mehrerer ausgezeichneter Mitglieder dieses Standes, die zu Frankfurt anwesend waren, einen Vortrag zu halten. Derselbe scheint uns vornemlich um deswillen mittheilungswerth, weil er einen Ueberblik des gegenwärtigen Standes der Verhandlungen jenes Kongresses gewährt, und mehrere Gesichtspunkte angibt, wornach das auf dessen definitive Resultate so sehr gespannte Publikum seine Hofnungen für die Zukunft zu bemessen haben möchte. Jener Vortrag lautete wie folgt: „Heute sind es zwei Jahre, daß die Verhandlungen zu Darmstadt über Herstellung des freien Verkehrs unter mehrern deutschen Staaten eröfnet, daß von deutschen Regierungen, in gemeinsamer Berathung, über das gemeinsame Handels- und Industrieinteresse des Volks berathschlagt wurde, und über die Mittel zu deren Hebung und Schuz vertrauliche Mittheilungen zum erstenmale statt fanden. — Dieser Tag ist merkwürdig; mit ihm erreichten wir einen unserer Wünsche; der erste Schritt zum Einverständnisse wurde gethan. — Wenige haben damals die hohe Wichtigkeit dieses Schrittes gehörig gewürdigt, Wenige dessen große Folgen begriffen. Durch die Eröfnung der Verhandlungen zu Darmstadt mußte die große Frage: ob sich das Handels- und Gewerbeinteresse der, unter der Souverainetät verschiedener Fürsten stehenden Deutschen vereinigen lasse oder nicht? in jedem Falle entschieden, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit den 19ten Artikel der Bundesakte früher oder später für ganz Deutschland ins wirkliche Leben einoder nicht einführen zu können, dadurch dargethan werden. Eine wichtigere, das Volksinteresse so recht eigentlich in seinem innersten Leben betreffende Verhandlung fand bisher in Deutschland nicht statt. Aber auch gerade deswegen konnte sie mit unserer Noth und den aus dieser hervorgehenden heißen Wünschen nicht gleichen Schritt gehen. Noch sehen wir keine **definitiven Früchte** dieser zweijährigen deutschen Berathung, wohl aber, was in jedem Falle von unendlichem Werth ist, haben wir die Ueberzeugung, die Gewißheit, daß uns die Regierungen ernstlich helfen wollen, daß sie unsern traurigen Zustand erkannt haben und an der Möglichkeit eines gemeinschaftlichen Einverständnisses nicht verzweifeln. — Den Gang der Verhandlungen zu wiederholen, ist hier nicht der Plaz; ich habe in dieser Hinsicht von Zeit zu Zeit Berichte erstattet; öffentliche Blätter geben davon Kunde; in den Ständeversammlungen wurde darüber gesprochen u. s. w.; ganz wird man ihn erst dann kennen lernen, wenn jene Verhandlungen ihr Ende erreicht haben, dann aber auch einsehen, daß es weder an ernstem guten Willen, so wie auch nicht an Bemühungen fehlte, die Sache zum Ziele zu bringen. Daß die Sache und ihr Gang dem Volke in **jedem Falle** vorgelegt werden sollen, dafür haben die Fürsten ihr Wort gegeben; bis dahin müssen wir uns gedulden, und bis dahin wird auch jeder ruhige und besonnene Deutsche sein Urtheil verschieben. Für jezt können wir nur Jenes erwägen, was der Oeffentlichkeit übergeben wurde, und dieses, so wenig es auch unserm eigentlichen Wunsche entspricht, so drükend es auch für Manchen in dem Augenblike seyn mag, gibt uns doch die Gewißheit, daß die Sache sich dem Ziele nähere, ja daß sie demselben nahe seye. — Dieses kan ich, mit dem Gange und dem Standpunkte der Verhandlungen bekannt, meinen Kommittenten verbürgen.*) Von dem Erfolg, von der Zeit allein erwarte ich die Rechtfertigung meiner seit zwei Jahren in dieser Sache beobachteten Handlungsweise. Der Verein hat bisher Alles gethan, was er thun konnte; er hat gewirkt, wo er konnte; er hat gehandelt, wo es zu handeln in seiner Kompetenz lag; kein Anlaß, keine Gelegenheit wurde dißfalls versäumt, und so wird er mit Gottes Hülfe bis zum Ende fortfahren, treu dem Grundsaze, daß **nur Ausdauer zum Ziele führe**. Durch Vorstellungen und Bitten wurde den Regierungen auf dem gesezmäßigen Wege dargestellt und an das Herz gelegt, was geeignet war, unsere Noth zu bezeichnen, die Dringlichkeit der Hülfe darzuthun. Zur Theilnahme an der Sache bedarf es daher keiner Anfeuerung mehr, wohl aber zu deren Beschleunigung; und deshalb geht mein Wunsch dahin, es möchten in allen an den bisherigen Verhandlungen theilnehmenden Staaten, so bald als möglich, kurze, ruhige und wahre Darstellungen unsers dermaligen, in diesem Augenblike bestehenden Zustandes eingereicht werden. Ein triftiger und für Alle passender Grund liegt in dem dermaligen, von den Regierungen selbst als provisorisch bezeichneten Zustande der Ungewißheit; denn **jedes Provisorium tödtet den Handel und Gewerbfleiß**. Ferner theilen sich die Staaten in solche, die einstweilige Verfügungen trafen, und in solche, die ihre Unterthanen auf den Ausgang der Dinge in Darmstadt vertrösten. Bei den Erstern finden sich in den Folgen dieser Verfügungen Gründe genug zu eindringenden Vorstellungen. Bei den Zweiten geben die aus jenen hervorgehenden Wirkungen unendlichen Stoff zur wahren Beschwerde, und zu dem gewagten Wunsche, um **Beschleunigung des Darmstädter Vereins**. Ich weiß leider nur zu gut, daß man diesem meinem, aus der Kenntniß der Lage der Dinge hervorgegangenen, aus innigster Ueber-

*) Zur Verständlichkeit dieses und einiger andern Ausdrüke des Millerischen Vortrags glauben wir bemerken zu müssen, daß wenn gleich der Darmstädter Kongreß in einer seiner ersten Sizungen erklärte, daß er den Handels- und Gewerbsverein, als Korporation, nicht anerkenne, er doch auch zugleich sich dahin äußerte, daß er die Mittheilung der Ansichten wohlerfahrner und sachkundiger Personen gern vernehmen, und ihnen jede verdiente Berüksichtigung schenken werde. Im Gefolge dieser Erklärung ist nun Hr. Miller von der zur Beförderung der Interessen vaterländischen Gewerbfleißes und Handels zu einer Gesellschaft vereinten Patrioten als ihr Organ zu Darmstadt bestellt worden, und mit Beziehung auf diesen ehrenvollen Auftrag ist es, daß er auch hier sich ausspricht. (Anmerkung des Einsenders.)

zeugung von dessen Nüzlichkeit ausgesprochenem Wünsche die schon so vielfältig eingereichten und bisher ohne Erfolg gebliebenen Vorstellungen entgegensezen, und meinem Antrag zu entsprechen da und dort Anstand nehmen wird. Demungeachtet aber mußte ich ihn dennoch aussprechen, weil die Lage der Sache ihn erheischt, weil jede neue Bitte an die Fürsten zum neuen Rechtstitel für die Sache wird, und weil das Feuer, welches die Materie zum Gusse bringen soll, nie erkalten darf. Ich hoffe, sämtliche Vereinsglieder werden mich begreifen, meinem Ansuchen entsprechen, die Ausdauer und den Muth nicht verlieren."

Mehrere deutsche Blätter erzählen: „Die Sängerin der Liebe, der unglüklichen zumal, Louise Brachmann, ist nicht mehr. Aus der Mitte einer befreundeten Familie in Halle, wo sie zum Besuche war, verschwand sie in der Mitte des Septembers auf eine Weise, welche keinen Zweifel übrig läßt, daß sie wie Sappho geendet."

Preußen.

Se. Majestät der König hat dem Großherzoge von Sachsen-Weimar k. H., mit seinem frühern Range in der königlichen Armee, die Stelle als Chef des 8ten Kuirassier-Regiments (alten Magdeburgischen) zu verleihen geruht.

* Vom Rhein, 20 Sept. Durch eine Kabinetsordre des Königs ist bestimmt worden, daß die Vernehmung der Offiziere als Zeugen in Kriminalprozessen von dem Militärgericht in der Regel erfolgen soll; blos in besondern Fällen geschieht die Vernehmung vor dem Civil-Instruktionsrichter, niemals aber in den öffentlichen Sizungen der Korrektionsgerichte, oder der Geschwornen, indem die Ablesung des Protokolls dort jene Vernehmung vertritt. — Das sogenannte Wunder zu Zons, einem Städtchen am Rhein bei Düsseldorf, wo ein Marienbild helle Strahlen und Flämmchen zeigte, welche nicht von allen, sondern von einzelnen Gläubigen gesehen werden konnten, und worüber das Generalvikariat zu Aachen eine Untersuchungskommission angeordnet hatte, ist nun auf ganz natürliche Art aufgeklärt: Die Lichterscheinung entstand nemlich daher, daß sich in der Krone, welche das Haupt der h. Maria schmükt, vier neue vergoldete Sterne befanden, in die sich die Kerzen des Tabernakels reflektirten, welches Leztere die Leichtgläubigen für eine himmlische Erscheinung hielten. — Man erwartet den Oberpräsidenten v. Vincke, welcher zum Beschluß der Verhandlung über die Stände nach Berlin berufen ist, erst Anfangs des Winters in Münster zurük.

Oestreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin traten am 1 Okt. die Reise nach Verona an. Vom 3 bis zum 6 wollte der Kaiser sich zu Salzburg aufhalten, am 7 sich nach Tegernsee zum Besuche der kön. baierischen höchsten Herrschaften begeben, am 9 zu Rattenberg, am 10 zu Innsbruck, am 12 zu Brixen, am 13 zu Bozen, am 14 zu Roveredo, und am 15 zu Verona ankommen. Die Kaiserin trift schon am 4 zu Tegernsee ein, wo Allerhöchstdieselbe bis zum 9 verweilt, und dann Ihren erhabenen Gemahl nach Verona begleitet. Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers befinden sich der Oberstkämmerer Graf v. Wrbna, der Generaladjutant v. Kutschera, der geheime Kabinetsdirektor v. Martin, und der Leibmedikus v. Host. Zum Gefolge J. Maj. der Kaiserin gehören der Obersthofmeister Graf v. Wurmbrand, und die Frau Obersthofmeisterin Gräfin Lazansky. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland wollte am 2 Okt. auf demselben Wege nach Verona abgehn.

Vermöge kaiserl. Kabinetsschreibens vom 18 Sept. an den Obersthofmeister Fürsten zu Trautmannsdorf, haben Se. Maj. der Kaiser für die Zeit Ihres Aufenthalts in Italien den Erzherzog Ludwig zu Allerhöchstihrem Stellvertreter zu bestimmen geruht. — Die Leitung der Geschäfte des Departements der auswärtigen Angelegenheiten ist während der Abwesenheit des Fürsten Staatskanzlers, dem Staats- und Konferenzrathe Freiherrn v. Stürmer übertragen.

Der königl. preußische Staatskanzler Fürst von Hardenberg war am 30 Sept. Nachmittags zu Wien angelangt.

Wien, 2 Okt. Metalliques 83⅝/16; Bankaktien 860½.

* Wien, 1 Okt. Heute um 7 Uhr Morgens reisten Ihre Majestäten unser vielgeliebter Kaiser und Kaiserin, nach Anhörung einer Messe, begleitet von den heißesten Segenswünschen Ihrer Unterthanen, nach Verona ab. Se. Durchl. der Fürst von Metternich trat die Reise gestern Abends um 8 Uhr an, nachdem er früher mit dem Herzog von Wellington beim Marquis Londonderry zu Mittag gespeist hatte. Wie es heißt, geht der Marquis Londonderry bereits am 13 d. nach England zurük, da er abberufen ist, oder (nach Andern) seine Stelle selbst niedergelegt hat. — Der am hiesigen kaiserlichen Hofe bisher akkreditirte kaiserl. russische Minister, Graf Golofkin, trift Anstalten zu seiner Abreise nach der Schweiz, wohin er sich in den Privatstand zurükziehn will. Ein Gerücht bestimmt Hrn. v. Tatischef zu seinem Nachfolger in der Gesandtschaft. Die meisten fremden Minister haben uns schon verlassen, allein über die Abreise des Herzogs von Wellington weiß man noch nichts Bestimmtes.

* Wien, 2 Okt. Gestern hatte der Herzog von Wellington eine Audienz bei dem Kaiser Alexander. Se. Majestät reiste heute nach Verona ab. Wie man hört, verläßt uns der Herzog von Wellington am 6 d., um sich eben dahin zu begeben.

Am 3 Okt. Nachmittags um 2 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich zu Salzburg ein, und stiegen unter allgemeinem Volksjubel in der Winterresidenz ab. Kurz zuvor waren auch die erlauchten Brüder des Kaisers, die Erzherzoge Palatinus von Ungarn mit seiner Gemahlin, und Johann, angekommen, und die Frau Herzogin von Würtemberg mit ihrer Prinzessin Tochter folgten. — Außerdem befanden sich zu Salzburg (nach der Reihefolge der Ankunft): der Graf v. Bernstorf, königl. preußischer Staats- und Konferenzminister; der Graf v. Liewen, kaiserl. russischer Gesandter am englischen Hofe; der kaiserl. Hofrath v. Genz; der Graf v. Trautmannsdorf, kaiserl. östreichischer Gesandter am Münchener Hofe; Freiherr v. Lebzeltern, kaiserl. östreichischer Gesandter am russischen Hofe; General Graf Pozzo di Borgo, kaiserl. russischer Gesandter am französischen Hofe; Fürst von Metternich, kaiserl. östreichischer Hof- und Staatskanzler; Graf v. Rechberg und Rothenlöwen, königl. baierischer Staats-

minister; Graf v. Nesselrode, kaiserl. russischer Staatsminister; Graf v. Woronzow, kaiserl. russischer Gesandter am Münchener Hofe.

Türkei.

Der französische Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Corfu vom 28 Aug.: „Omer Pascha, welchen die Sulioten so oft besiegt haben, hat auf diese einen neuen Angriff versucht. Es war am 18 Aug., daß er sein ganzes Heer sammelte, und es gegen die Citadelle von Kiapha führte. Hier wurde er von den Sulioten völlig geschlagen, bis nach Mylos verfolgt, und die von ihm errichteten Batterien genommen. Bei dieser Gelegenheit wurden mehr als 3000 Albaneser getödtet oder verwundet.* Auf die Nachricht vom Einrüken eines türkischen Korps in Livadien und Morea stiegen die Hoffnungen der Anhänger der Türken, und sie verbreiteten tausend Gerüchte, deren immer eines abgeschmakter war als das andere. So sollte die griechische Regierung aufgelöst seyn, und doch besteht sie noch immer unverändert. So sollte der Peloponnes sich der Pforte wieder unterworfen haben, und doch deken die in denselben eingedrungenen Türken mit ihren Leichen Argolis und Korinth. So sollten mehrere griechische Anführer als Verräther hingerichtet worden seyn, und doch wurde keiner auch nur verhaftet. Odysseus namentlich sollte die Sache seiner Landsleute verrathen haben, nach Andern von Churschid Pascha mit einer großen Summe Geldes erkauft worden seyn.** Die Wahrheit aber ist, daß Odysseus, bei Herannäherung Churschid Pascha's, seine frühern Privatzwistigkeiten vergessend, in die Thermopylen geeilt ist, und sich in dem dort am 20 Jul. den Türken gelieferten Treffen im höchsten Grade ausgezeichnet hat. Er hütet jezt noch diesen wichtigen Posten, dessen Bewachung ihm die griechische Regierung anvertraut hat. In diesem von allen Seiten bestätigten Siege vom 20 Jul. zeichneten sich, außer Odysseus, noch aus: der General Nicetas, älterer Bruder des Obristen Nicetas, der den Beinamen Turcophagos (der Türkenfresser) führt; Dimitri Kontoyanne und die Obristen Gorras und Dyobunite. Nach seiner hier erlittenen Niederlage zog sich Churschid Pascha mit dem schwachen Ueberreste seines Heeres nach Larissa zurük, wo er vor Aerger krank geworden.* Der griechische Anführer Tassos ist, auf die Nachricht, der Pascha von Salonichi wolle Churschid einige Verstärkung schiken, über den Olymp gegangen, und mit einigen Tausend Mann dieser Verstärkung entgegen gezogen. Es war am 7 Aug., als er diese, die aus 4 bis 5000 Mann bestund, bei Caterine traf, sie bei dem dortigen Engpasse unvermuthet überfiel und zerstreute. Ein kleiner Theil derselben, welcher den Weg nach Platamon nahm, wurde aufgerieben, die übrigen wurden mit einem beträchtlichen Verluste bis nach Kitros verfolgt. Es war dieses zu derselben Zeit, zu welcher die Griechen im Peloponnes die Türken bei Korinth schlugen, und wenige Tage, nachdem Churschid Pascha in Thessalien geschlagen worden war. Somit war die Lage der Griechen gerade in der Zeit, in welcher die Anhänger der Türken sie am Verzweifeltsten schilderten, besser als je. Die griechische Regierung gedenkt nächstens ihren Siz in Athen aufzuschlagen, um den militärischen Operationen näher zu seyn."

* Konstantinopel, 10 Sept. (Aus einem Handelsschreiben.) Aus Morea hat man Nachricht, daß die Expedition dahin verunglükt ist. Fast alle Türken, die hineingerükt waren, haben ihren Tod dort gefunden. Von Trebisonde sind Tataren angekommen, die auch von dieser Seite eine Niederlage der Türken durch die Perser melden. Es sollen sehr viele Türken geblieben seyn. — Der Sultan hat einen Ferman erlassen, vermöge welchem alles Gold und Silbergeschmeide an den Miri abgeliefert werden muß. Die Eigner bekommen dafür Scheine auf den Reichsschaz angewiesen. Auch sollen die Muselmänner sich einschränken, und namentlich des Tragens der Caschemire enthalten. In gewisser Hinsicht wird also ein türkisches Papiergeld kreirt. Es steht zu erwarten, welche Folgen dis Alles haben wird, da die Muselmänner bis jezt hauptsächlich auf das Reelle losgingen, und sich nicht leicht täuschen lassen. Ueberdis zeigt diese Maaßregel deutlich die Geldverlegenheit der Pforte, seitdem die Griechen wenig mehr entrichten.

* Triest, 27 Sept. Wir haben jezt beinahe täglich Nachrichten aus Morea, da viele Schiffe mit Südfrüchten aus diesen Gegenden einlaufen. Ueber Zea hat man einen Brief aus Athen vom 1 Sept., der günstige Nachrichten aus Livadien meldet. Die Griechen sind im ruhigen Besiz von Athen geblieben, als die Türken nach Morea vordrangen. Die in Korinth eingeschlossenen Türken warten auf Entsaz; allein daran ist jezt noch kaum zu denken. Die Angelegenheiten in Morea stehen gut für die Griechen. Sie haben wieder ein Jahr gewonnen, und das Sprichwort: Zeit gewonnen Alles gewonnen, ist vielleicht nirgends so anwendbar wie hier.

---

* Der östreichische Beobachter kündigte in Nachrichten aus Corfu vom 13 Aug. die Uebergabe von Suli an. Nicht zum erstenmale unterwarf er den Türken dieses Land. Vergangenen Winter lieferte er einen angeblich zwischen den Sulioten und Churschid Pascha abgeschlossenen Vertrag, demzufolge Erstere unter den Fahnen des Leztern gegen die Griechen ziehn sollten. Vor drei Monaten kündigte er, nach offiziellen Nachrichten aus Konstantinopel, an, daß Churschid Pascha sich der Festung Suli bemächtigt, und den jungen Hussein, Enkel des Ali Pascha, gefangen fortgeführt habe. Das Eine ist so wenig wahr als das Andere. (Anm. des Constitutionnel.)

** Der östreichische Beobachter ging noch weiter; er stellte ihn unter die Fahnen des Churschid Pascha, und ließ ihn in der Folge bei dessen Heere umkommen. An diese Fabel reihte er noch andere. Der Verrath des Kolokotroni, der sich der Militärkassen bemächtigt, und nach Maina begeben hätte, die Verräthereien der demagogischen Senatoren, wovon jeder mit den Türken insbesondere zu kapituliren suche; die verrätherische Uebergabe von Suli durch einen griechischen Kapitain, dem er den türkischen Namen Jussuff gibt 2c. (Anm. des Constitutionnel.)

* Der östreichische Beobachter, immer die Vernichtung der Griechen prophezeihend, hat im vergangenen Frühjahre diese Vernichtung auf die sogenannte große türkische Flotte gebaut. Diese Flotte sollte erst Samos, dann Tino, dann den ganzen Archipel erobern. Nach dem Untergange des Kapudan Pascha, dessen Seelengröße er lange Zeit gefeiert hatte, warf er seine Blike auf den großen Seraskier Churschid. Während dieser Seraskier in Thessalien geschlagen ward, ließ ihn der östreichische Beobachter siegreich nach Korinth ziehen, und feierte wieder dessen Milde gegen 40 griechische Gemeinden, die sich ihm unterworfen haben sollten. (Anm. des Constitutionnel.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag　　Nro. 281.　　8 Okt. 1822.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Politische Ansichten des Courier.) — Frankreich. (Schreiben über Bertons Prozeß.) — Italien. — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 164. Griechenland. Dritter Brief. — Schreiben aus Wisbaden. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 11 Sept. Schon früher haben sich die Agenten fremder Mächte bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die in einigen hiesigen Zeitungsblättern, besonders in dem ehemaligen „Regulateur" enthaltenen Beleidigungen gegen ihre Fürsten beschwert. Der Minister berichtete die Cortes, daß die Preßgeseze über diesen Punkt mangelhaft seyen, und der Gegenstand wurde an die Justizkommission gewiesen. Diese hat nun folgende vier Zusazartikel vorgelegt: „1. Jeder, der in fremden Ländern gedrukte Schriften, in denen der Staat auf eine der im 12ten Artikel enthaltenen Arten angegriffen wird, verkauft, publizirt oder verbreitet, mißbraucht die Preßfreiheit. 2. Die im 13ten Artikel enthaltenen Strafen sind auf denselben anwendbar. 3. Derjenige, der die höchsten Autoritäten der mit uns alliirten und befreundeten Länder persönlich angreift, mißbraucht die Preßfreiheit indirekterweise gegen den Staat. 4. Auf die, welche sich dieser Uebertretung schuldig machen, werden die Verfügungen des 13ten Artikels anwendbar seyn." Der dritte Artikel gab zu Erörterungen Anlaß, indem man diesen Mißbrauch der Preßfreiheit nur als eine persönliche Injurie ansehen wollte, und diese Meynung behielt die Oberhand, weshalb die zwei leztern Artikel nicht angenommen wurden. Don Barreto-Fel schloß mit den Worten: „Ich widerseze mich dem Gutachten der Kommission; denn wenn wir heute eine Beschränkung zulassen, so bewilligen wir morgen eine andere, und am dritten Tage bleiben wir ohne Preßfreiheit. Indem diese Artikel in Folge einer Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegt wurden, kan ich nicht umhin zu bemerken, daß die Zeit, welche dieser Minister anwendet, um Aenderungen der Geseze zu verlangen, weit besser angewendet werden könnte, wenn er sie nach Pflicht vollzöge." Gestern wohnte der Seeminister der Sizung der Cortes bei; derselbe ward gerufen, um seine Ansichten über den Zustand der portugiesischen Marine zu geben, und wie derselben in Zukunft, da die Aufhebung der Admiralität und der Marine-Junta bereits beschlossen ist, am Besten emporgeholfen werden könne. Der Minister stimmte für den Plan, die Funktionen dieser beiden Stellen in einer einzigen Person, einem Generalmajor der Seemacht, zu vereinigen; er behauptete, daß der Verfall der portugiesischen Marine von Errichtung jener zwei kollektiven Körper angefangen habe; er antwortete auf die an ihn gemachten Fragen wegen des Zustandes des Arsenals rc., daß dasselbe sich in einem traurigen Zustande befinde, indem das Nöthigste darin fehle, und man ohne Geld diesem Mangel nicht abhelfen könne. — Unsre Bank macht gute Geschäfte; ihre Billete sind im Umlauf, wie die der englischen Bank, und werden selbst dem baaren Gelde vorgezogen, obgleich kein Gesez zu ihrer Annahme verbindet, und vielleicht eben deswegen.

Spanien.

* Madrid, 19 Sept. Unsere Regierung betreibt die Organisirung der Cadres der neuen Bataillone der thätigen Miliz auf das Eifrigste; die Gesamtzahl aller Bataillone wird 87 betragen. Die Hauptleute ernennt der König auf Vorschlag des Generalinspektors. Die Lieutenants werden von Lezterem ernannt. Madrid rüstet insbesondre mehrere Kompagnien Freiwilliger zu Fuß und zu Pferd aus; in jenen erhält der Mann 5 — in diesen 6 Realen täglich Sold. Man glaubt, daß außerdem die nächsten Cortes eine neue Aushebung von 25 bis 30,000 Mann verordnen werden, wodurch das stehende Heer, ohne die Miliz, auf 100,000 Mann gebracht würde. — General Wilhelm Pepe ist von seiner Reise nach England und Portugal hieher zurükgekommen. — Don Ximenes, Abgeordneter von Arragonien, hat seine beiden Söhne als Vertheidiger des Vaterlandes in das Reiterregiment Constitucion gestellt, und der König ihm für diesen Beweis von Patriotismus seinen Dank durch den Kriegsminister bezeugen lassen. — Der Prozeß gegen die Theilnehmer des Aufstandes am 7 Jul. dauert fort; Paredes ist gegenwärtig Instruktionsrichter, und der an der Bidassoa gefangen genommene Garde-Obrist Graf v. Torre-Alta steht im Verhör. — Der Xefe politico hat eine besondere Untersuchung aller zwischen dem 1 März 1820 und dem 12 Sept. 1821 nach Madrid gekommener Fremden verfügt; die nach jener Epoche Angekommenen brauchen blos ihre Sicherheitskarten vorzuzeigen. Die Gesandten und fremden Minister sind von diesen Verfügungen ausgenommen. — Von den von Madrid abgegangenen Kourieren sind nun 7 von den Insurgenten aufgefangen worden; mehrere aus Frankreich hatten dasselbe Loos, und nun hat sogar Zaldivar das Felleisen von Andalusien, und andere Räuber jenes von Asturien, in den Gebirgen von Leon weggenommen.

Das Journal von Toulouse enthält folgende interessante Nachrichten aus Seo de Urgel: „Quesada und der Trappist sind nach eingeholten Befehlen der Regentschaft nach Cal de Tromp (am Flusse Noguerra-Palar) zurükgekehrt, wo sie den größten Theil ihrer Streitkräfte gelassen. Quesada wird den rechten Flügel der Armee von Catalonien kommandiren und 8000 Mann unter sich haben, ohne die Guerillas zu rech-

nen, welche den ihm zugetheilten Bezirk durchstreifen. Mina organisirt sein Heer bei Lerida. Nach Einigen wollte er am 27 Sept. seine Unternehmungen beginnen; sein Vortrab, 2400 Mann zu Fuß und 400 Reiter stark, soll sich bereits am 16 gegen Seo de Urgel in Bewegung gesezt haben. Es scheint, daß Quesada davon Kunde hatte, weil er sich auf seinen Posten begab. Nach einem Briefe aus Saragossa aber soll Mina noch neue Verstärkungen abwarten wollen, ob er gleich schon bei 12,000 Mann unter seinen Befehlen hat; er schiene demnach die Royalisten für sehr stark zu halten. Zu Barcellona, Taragona und Mataro sind nach und nach 5000 Mann Konstitutioneller ans Land gestiegen; zu Tortosa werden 3000 erwartet. Bessieres, den man vor 14 Tagen für todt ausgegeben, hat dem Trappisten auf seinem Zuge aus Navarra nach Catalonien einen abscheulichen Streich gespielt, er ist ihm mit 200,000 Fr., die der Glaubensarmee gehörten, durchgegangen; die Regentschaft hat einen Preis auf seinen Kopf gesezt."

* *Von der spanischen Gränze*, 26 Sept. Der Bataillonschef *Valdes* hat an den Xefe von Vittoria berichtet, er habe am 18 Sept. den Bandenführer Cuevillas, der etwa 80 Reiter bei sich gehabt, bei Andugoya angegriffen, die Hälfte seiner Leute getödtet und 30 Pferde erbeutet. Cuevillas, am Schenkel verwundet, habe sich nach Penna cerrada geflüchtet, sey aber am 20 daselbst eingeholt worden, und habe neuerdings 20 Reiter verloren. Von seinem wenigen Fußvolk getrennt, könne er den mobilen Kolonnen nicht entgehen, welche die *Rioja* durchstreifen. — Zabala war genöthigt, sich nach Frankreich einzuschiffen. Einige 60 seiner Leute, die durch Bayonne nach Irati zogen, wurden von den Gebirgsbewohnern, welche häufig nach Bayonne kommen, um durch verschiedene Arbeiten Etwas zu verdienen, als Plünderer und Räuber aus ihrer Heimath erkannt, und derb durchgeprügelt, ihnen auch genommen was sie hatten. So gestärkt eilten die Helden der Glaubensarmee ihrer Bestimmung entgegen. — Aus dem Arsenal von Bayonne ziehen täglich Munitionskarren aus, und stellen sich auf dem Glacis der Stadt, vorzüglich vor dem spanischen Thore, auf.

Großbritannien.

London, 27 Sept. Konsol. 3Proz. 81½.

Nach Versicherung des Morning-Chronicle soll der Präsident des Kabinets, Graf Harrowby, geschwächter Gesundheit halber den König um seine Entlassung gebeten haben.

Der *Courier* vom 26 Sept. enthält folgende Betrachtungen über den bevorstehenden Kongreß in Verona: „Wir sind der entschiedenen Meynung, daß die erbliche Monarchie die dem Glüke der Nationen am meisten zusagende Regierungsform ist, und müssen uns daher freuen, zu erfahren, daß Maaßregeln getroffen werden sollen, dieses Gut Allen, die es besizen, zu sichern. Die Integrität der Throne auf ihrer einzig möglichen Basis, dem Wohle der Völker, feststellen, heißt mit andern Worten, das Glük des menschlichen Geschlechtes befestigen. Diß kan jedoch nicht ohne durchgreifende, entscheidende Zwangsmaaßregeln gegen den bösen Dämon des Jacobinismus, der jezt in allen Theilen von Europa so thätig ist, geschehen. Ein alter Schriftsteller vergleicht die Menge mit der See, und demagogische Redner mit den Stürmen, die sie aufwühlen und empören. Aufrührerische Schriftsteller aber sind durch eine dem Alterthume unbekannte mächtige Zauberkraft — die Presse — noch weit furchtbarer. Sie stören unaufhörlich den freien Strom der öffentlichen Meynung, und leiten ihn in Nebenkanäle ab, die zum Verbrechen und zur Gesezlosigkeit führen. Der Gesellschaft kan mit der Duldung solcher Zügellosigkeit nicht gedient seyn, und es wird darum der Gegenstand der ernstesten Betrachtungen unserer Staatsmänner seyn, wie ihr Schranken gesezt werden können, ohne zugleich die Gränzen freier, liberaler, nüzlicher Erörterungen zu enge zu steken. Wir wissen wohl, wie schwierig dis ist; wir wissen aber auch, wie gefährlich es seyn würde, es nicht zu thun. Wir müssen entweder als Opfer der verderblichen Grundsäze des Treubruchs und der Illoyalität fallen, oder uns, wenn die Gefahr dringend ist, in die Arme des Despotismus, als des geringern Uebels, flüchten. Was die übrigen politischen Fragen hinsichtlich des gegenwärtigen Zustandes von Europa betrift, so werden die Angelegenheiten der Türkei und Italiens, vielleicht auch Spaniens und Portugals, die wichtigern Gegenstände der Berathungen seyn. Was die ersten betrift, so werden natürlich Rußlands Forderungen und die dadurch herbeigeführten langwierigen Unterhandlungen zwischen dieser Macht und der Türkei dahin gehören. Doch ist es sehr zweifelhaft, ob der Griechen irgend eine unmittelbare Erwähnung geschehen wird, wenn auch am Schlusse der Verhandlungen zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und Konstantinopel etwas zu ihren Gunsten sollte festgesezt werden. Italien betreffend, ist die große Aufgabe, die bestehende Ordnung der Dinge mit den Modifikationen zu vereinbaren, welche dauernde Ruhe anwendbar macht. So lange die Rebellen von Neapel und Piemont im Felde standen, war Zwang das einzige Mittel; hat aber dieser seinen Zwek erreicht, dann ist die Zeit gekommen, an die politischen Einrichtungen zu denken, die den Verhältnissen entsprechen. Nicht leicht wird der Kongreß auseinander gehen, ohne eine Erklärung seiner Gesinnungen hinsichtlich der Ereignisse in Spanien und Portugal, namentlich in dem erstern Lande, zu geben."

Dasselbe ministerielle Blatt sagte einige Tage früher in Bezug auf Spanien: „Wir wissen, daß dort überall, wo eine freie Stimme sich hören lassen darf, sie *nicht* für die Descamisados ist. Es existirt in Spanien eine zahlreiche Partei; eine Partei, die hoffentlich in Kurzem beweisen wird, daß sie auch die stärkste ist; eine Partei die, der Ungebundenheit und dem Despotismus gleich abgeneigt, *wirklich eine beschränkte und konstitutionelle Monarchie* wünscht. Wir haben schon bemerkt, daß Spanien nicht besorgen darf, in seinen alten Zustand zurük zu verfallen; *dis ist moralisch unmöglich*. Aber die Hofnungen der wahren Patrioten und Freiheitsfreunde begünstigen nicht jene unwürdige Faktion, welche den gegenwärtigen Stand der Dinge herbeigeführt hat, sie beruhen auf den gemäßigten, verständigen und getreuen Spaniern, welche den König aus der Sklaverei befreien, und ihrem Vaterlande Freiheit und Ruhe schenken werden." (Das Pariser *Journal des Debats* bemerkt hiebei: „Diese Ansicht des Courier, welche vermuthlich auch die des englischen

Ministeriums ist, stimmt genau mit der unsrigen überein, als wir behaupteten, wenn der König und die spanische Nation in Gefahr sind, unter dem Geschrei: „Es leben die Cortes!“ zu Grunde zu gehn, sie auch nicht durch die gerettet werden können, welche schreien: „Es lebe der unumschränkte König!“ Wir glauben, daß die europäischen Kabinette von dieser Ansicht nicht sehr entfernt sind, und daß die Beschlüsse des Kongresses in diesem Sinne ausfallen werden. Die preußische Staatszeitung deutete neulich klar an, daß man auf die Spanier selbst zähle, um der Revolution, welche ihr Vaterland plagt, ein Ende zu machen, daß man aber nicht wünsche, mit gewafneter Hand sich einzumischen. Wenn die außerordentlichen Cortes die Konstitution von 1812 einer Revision unterwürfen, könnten sie diesem traurigen Parteikampfe ein Ziel seyn. Die acht Jahre, welche verfließen sollten ehe man eine Revision vorschlägt, laufen in diesem Augenblike ab.“)

Frankreich.

Paris, 30 Sept. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 5 Cent.

Der Bischof von Troyes hatte am 30 Sept. die Ehre dem Könige ein Exemplar seiner „Pastoralinstruktion über die Nüzlichkeit der Missionen“ zu überreichen. Es hieß, die Missionarien würden im Oktober ihre geistlichen Uebungen zu Paris wieder anfangen.

Das Journal des Debats sagt in einem seiner lezten Blätter, in Bezug auf das französische Observationskorps an der spanischen Gränze: „Es scheint nicht, daß ein Einschreiten bei der innern Spaltung Spaniens im Plane irgend einer Macht liegt. Die europäische Politik will nicht die alte unumschränkte Monarchie in Spanien herstellen; aber sie bleibt im Beobachtungsstande, in der Hofnung, daß aus dem Kampfe der Parteien sich eine bessere Ordnung der Dinge gestalte, und daß ein edelmüthiges, vaterlandsliebendes und religiöses Volk, das unglüklicherweise in der Gesezgebungskunst wenig erfahren ist, durch eigene Erkenntniß und Anstrengung dahin gelange, sich vom Joche revolutionärer Theorien zu befreien. Gelingt dieses, so wird ein durch sich selbst wiedergebornes Spanien dem Revolutionsgeiste am besten das Urtheil sprechen, und ein solches Urtheil wird mehr Gutes bewirken, als eine durch auswärtige Waffen erzielte Gegenrevolution.“ (Man vergleiche den oben übersezten Artikel des englischen Couriers.)

* Aus Frankreich, 24 Sept. (Fortsezung.) Eine zweite dem Larocheller Prozesse analoge Tendenz des Prozesses gegen Berton ist die Absicht: Frankreich selbst als mit den Grundsäzen des Carbonarismus verpestet, und als den Heerd „einer stehenden Verschwörung, die ohne Aufhören drohe“ (d'une conspiration permanente, qui nous menace incessamment) darzustellen; und man begreift, was aus solchen Prämissen, sobald sie einmal als unbestritten zugegeben werden, für unendliche Folgerungen sich ziehen lassen, was geschikte Hände alles daran reihen können! Daher sprach auch der Generalprokurator Hr. Mangin in seiner oftérwähnten Replik am 5 Sept. neuerdings von den Statuten der Carbonari und denen der Freiheitsritter. In Hinsicht der Erstern wiederholte er großentheils nur das, was wir bereits aus der Anklageakte des Hrn. Bellart gegen die Verschwornen von Larochelle kennen. (Allg. Zeit. Nro. 250. ff.) Von den Freiheitsrittern, die gleichsam das Noviziat zur Carbonaria bilden, sagte er: „sie selbst gestånden eine Gesellschaft zu bilden, errichtet gegen die französische Aristokratie, welche von der ganzen europäischen Aristokratie unterstüzt, barbarische Absichten hege, und furchtbare Fortschritte mache.“ Die Grundsäze der Freiheitsritter seyen: „1. Aus allen Kräften die Charte aufrecht zu halten, welche die Rechte und Interessen Aller in Schuz nähme; 2. dem Könige und seiner Dynastie fest ergeben zu bleiben; 3. durch alle möglichen Mittel den Bemühungen aller Personen zu widerstehen, welche die Charte oder das regierende Haus stürzen möchten.“ Beide Gesellschaften stånden unter dem Einflusse des unsichtbaren, ungekannten Comité-Directeur zu Paris, alias oberste Venta, alias provisorische Regierung genannt; durch Agenten seze diese die Glieder jener Gesellschaften in Bewegung, und einer der wichtigsten Agenten der obersten Venta sey Berton gewesen.“ — Wir kommen nun auf den zweiten Theil dessen, was diesen Prozeß merkwürdig macht, nemlich auf die Absicht, die Berton selbst seinem Unternehmen auf Saumur zum Grunde legt. Es war in der Sizung am 6 Sept., wo an die Sachwalter der Angeklagten die Reihe kam das Wort zu nehmen, und Berton, wegen der bekannten Weigerung seines von Amtswegen ihm gesezten Anwalds Drault, selbst seine Vertheidigung führte. Er scheint für das beste Vertheidigungssystem gehalten zu haben, den vom Generalprokurator aufgestellten Grundsaz von einem, alle Verschwörungen leitenden geheimen Comité zu ergreifen, um die Schuld der ersten Anstiftung von sich ab-, und auf jene „unbekannte Macht“ zu wälzen, von der er übrigens behauptete, daß er sie im Geringsten nicht kenne. — „Die Anklageakte des Hrn. Generalprokurators, sagte Berton, ist falsch im Grundsaz und in den Folgerungen; in ihren Voraussezungen und Induktionen. Die Bewegung, die am 24 Febr. zu Thouars vorging, hatte nicht zum Zwek, die Regierung des Königs zu stürzen, und war eben so wenig gegen Se. Maj. gerichtet, denn sie war das Werk der Freiheitsritter, deren Statuten vor allem verpflichten „zur Erhaltung des Königs und der erlauchten regierenden Familie, zur Aufrechthaltung der Charte;“ mit der Verbindlichkeit, die Feinde der Freiheit, die auch diejenigen der Charte sind, zu bekämpfen. Ich weiß nicht mehr genau, ob dis die eigenen Worte dieses ersten Artikels sind, aber sein Sinn ist es gewiß; er wurde mir zu Saumur in Gegenwart vieler Freiheitsritter vorgelesen, die mir schworen, sich ganz daran zu halten, und mich gleiches Versprechen ablegen ließen; niemand von uns durfte und konnte von einer provisorischen Regierung in Frankreich reden. Es ist unwahr, daß ich das Haupt dieser Unternehmung bin; ich kan mir diese Ehre eben so wenig beilegen, als diejenige der Aufpflanzung der drei Nationalfarben, welche Se. Maj. Ludwig XVIII. selbst trug, die seitdem in den vier Welttheilen ruhmvoll geweht haben, und unter welchen der französische Name unsterblich geworden. Keine Macht auf Erden kan diese Wahrheiten zu nichte machen. Der Entschluß war gefaßt, die drei Farben aufzupflanzen, ich hatte kein Recht anders zu verfügen. Die Bewegung, die zu Thouars geschah, war nicht durch mich vorbereitet; es ist möglich, daß sie durch meine Gegenwart entschieden wurde, aber sie konnte

auch ohne mich statt haben; ich habe dabei nichts organisirt, ich kannte niemand, ich fand vor, was schon bestand. Solche Dinge werden nicht in Einem Tage, nicht in Einem Monat geschaffen, sie sind die Frucht eines großen und langen Mißvergnügens; man muß sich lange Zeit und oft das gegenseitige Mißvergnügen mitgetheilt haben, bis man endlich auf den Punkt gelangt, eine Partie zu ergreifen. Ich ließ jedem frei, daran Theil zu nehmen oder sich davon auszuschließen; einige thaten das Leztere. Die Proklamationen, deren die Anklageakte erwähnt, waren mir nicht bekannt. Ich habe sie nicht gelesen, ich weiß nicht, wer sie verfaßt, nicht wer sie nach Thouars gebracht hat, oder ob sie in dieser Stadt selbst verfertigt wurden; sie sind nicht von mir unterzeichnet, und ich bin nicht ihr Urheber. Die meisten der hier gegenwärtigen Angeklagten waren nicht auf dem Plaz, als man sie las. Ich bin nicht Freiheitsritter; wäre ich es, so würde ich es im mindesten nicht läugnen. Wer die Carbonari sind, von denen der Hr. Generalprokurator in meinem Verhör gesprochen hat, und die er durch seine Anklageakte mit den Freiheitsrittern zu vermengen scheint, weiß ich nicht. — Ferner sagte mir der Hr. General-prokurator in meinem Verhör, daß zu Paris ein Comite'-Directeur bestehe; er forderte mich auf, dessen Mitglieder anzugeben. „Sie werden, fügte er hinzu, durch Ihre Entdekungen dem König einen sehr großen Dienst leisten und dadurch ein Recht auf seine Gnade erlangen." Ich erwiederte dem Hrn. Generalprokurator, in Gegenwart des Präsidenten, des Greffier und fünf Gensdarmen: „Ich weiß nicht, ob es ein solches Comite'-Directeur gibt, wie Sie mir hier sagen; aber ich weiß, daß ich dem König einen sehr großen Dienst erweisen kan. Bewirken Sie, daß alle die Unglüklichen, die nur allzulange schon im Kerker schmachten, in Freiheit gesezt und ihren trostlosen Familien wieder geschenkt werden, unter der Bedingung, daß man sie vor Ihnen und dem Gerichtshof erscheinen lasse, wo ich ihnen dann eröfnen werde, daß sie frei sind, daß sie mir aber, jeder besonders, ihr Ehrenwort geben und schwören müssen, treu und ruhig zu seyn, und ihre Eltern, ihre Freunde, ihre Bekannte zu der nemlichen Ruhe anzuhalten, und daß sie nur unter dieser Bedingung ihre Freiheit erlangen. Ich bin überzeugt, daß sie es thun werden, und dadurch, fügte ich hinzu, werden Sie dem König größere Dienste leisten, als durch die Abschlachtung einiger Opfer, die nur Haß und Rache erregen würde. Möge ich allein gerichtet werden, ich begehre nichts für mich." Ich sah gleich, daß dieses Begehren zu Gunsten meiner Mitangeklagten nicht nach dem Geschmak des Hrn. Generalprokurators war, der gerne noch mehr Schuldige gefunden hätte.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

In einem Schreiben aus Verona vom 27 Sept. heißt es unter Anderm: „Unser Vicekönig wird wahrscheinlich am 7 Okt. eintreffen. Im Namen des heil. Vaters kommt nicht der Kardinal Consalvi, sondern Kard. Spina, der auch zu Laibach war. Hr. v. Chateaubriand wird im Hause Mosconi logiren. Der Herzog von Modena bringt auch seine Familie mit. Es ist ein Sekretär von der russischen Gesandtschaft angekommen, um das für seinen Souverain bestimmte Palais zu besichtigen. Auch wegen des Fürsten Esterhazy sind Aufträge angelangt; man hoft die ungarische Nobelgarde zu sehen. Der Baron Humboldt ist hier angekommen; er fand die für seinen Monarchen bestimmte Wohnung klein, aber schön. Er wird, wie man sagt, den König auf der Reise nach Neapel begleiten; er hat unterdessen die Naturprodukte unserer benachbarten Berge in Augenschein genommen."

Deutschland.

* München, 6 Okt. Gestern sind J. Majestät die Kaiserin von Oestreich zu Tegernsee eingetroffen, wo heute Se. Maj. der Kaiser von Oestreich, und übermorgen Se. Maj. der Kaiser von Rußland erwartet werden.

Se. Majestät der König von Preußen passirte am 30 Sept. Vormittags durch Freiburg im Breisgau; er gedachte am 2 Okt. zu Neufchatel einzutreffen. Die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen kamen am 1 Okt. durch Freiburg.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Sept. Lord Strangford soll von dem Divan einen wichtigen Auftrag an den Kongreß erhalten haben; nemlich, wie Einige behaupten, eine feierliche Protestation der Pforte gegen alle Einmischung der europäischen Mächte in ihre innern Angelegenheiten. — In der lezten Schlacht gegen die Perser sollen die Türken alle ihre Artillerie verloren haben.

* Odessa, 20 Sept. Dem Vernehmen nach hatte Lord Strangford, nachdem alle seine Versuche, die Pforte zu Wiedereröfnung direkter Verbindungen mit Rußland zu vermögen, fehl geschlagen waren, in den lezten Konferenzen vor seiner Abreise von Konstantinopel den Reis-Effendi eingeladen, wenigstens ihm einen Auftrag dieser Art an den russischen Hof mitzugeben, wodurch unter der Hand ein freundschaftliches Benehmen eingeleitet werden könnte. Lord Strangford soll in den höflichsten Ausdrüken vorgestellt haben, daß ihm die Pforte schon so viele Beweise von Freundschaft gegeben habe, und daß er daher auch dismal erwarte, sie werde ihn mit einem Auftrag der erwähnten Art beehren. Allein der Reis-Effendi soll sich auf keine Erklärung darüber eingelassen haben. So standen die Sachen bei der Abreise Lord Strangfords.

* Ancona, 24 Sept. Aus Candia haben wir, mittelst eines gestern angekommenen Schifs, Nachrichten bis zum 1 Sept. Der türkische Gouverneur Hassan Pascha, ein Sohn des Vicekönigs von Aegypten, hatte nach Empfang der Nachricht vom Einmarsch der Türken in Morea um die Mitte des Julius, den Primas mit drei türkischen Kommissarien nach dem Lager der Griechen gesandt, um sie zur Unterwerfung und Annahme der Amnestie zu bewegen. Hassan Pascha bezog sich auf das Beispiel seines weisen Vaters, der die Griechen immer geschüzt habe u. s. w. Allein die Griechen, dankbar das Benehmen des Vicekönigs seines Vaters erkennend, lehnten alle Vorschläge mit dem Beisaz ab, sie könnten nicht eigenmächtig ohne Zustimmung ihrer Brüder auf Morea handeln. Zu gleicher Zeit wurde beschlossen, 1500 Mann Hülfstruppen nach Morea zu senden, die auch gleich eingeschift wurden. Uebrigens sind auf Candia die Türken fast überall in die Festungen eingeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Goeßmann.

Griechenland.

(Fortsezung.)

Dritter Brief, vom September 1822. Nein mein Herr und Freund, was in der griechischen Sache, in dem warmen Interesse für diese Sache vorwaltete, ist nicht jakobinischer, sondern ritterlicher Sinn. Er wird das Abentheuer bestehn, und es wird besser werden. Dieser ritterliche Sinn ist heutzutage nicht mehr an den Zufall der Geburt geknüpft, und war es streng genommen niemals. Es ist das Erbtheil aller Bessern, das Edelste und Höchste, die Hofnung dieser Jahrhunderte. Dieser ritterliche Sinn stellt die Religion hoch oben, und nicht viel tiefer die Wahrheit. Dieser ritterliche Sinn huldigt der Ehre, er weiht sich der Tugend und Seelenstärke, er kündigt dem Unrecht die Fehde an, des Sklavensinns ist er geborner Antipode. Der Erde Verwüstung, der Menschheit Erniedrigung schmerzen ihn tief. Er schirmt, ehrt und liebt die Frauen, entschiedner Gegner aller Individuen und Völkerschaften, die sie mißhandeln. Und wenn die kalte Vernunft auch über das Streben lächelt, dem Gottfried und Balduin Schimmer gaben, so wird der Genius der Menschheit uns bewahren, daß die Gebrüder R . . . d nicht die dominirenden Figuren dieses Zeitalters werden! Dieser ritterliche Sinn führte die Monarchen auf das Schlachtfeld von Leipzig, und wenn sie auf jener Anhöhe oder anderwärts ihrem Gott für die Befreiung dankten, gelobten sie ihm ohne Zweifel im Innern ihrer Brust, die Befreiung der zu hart Bedrängten, wenn sie von ihnen abhinge, ohne Eigennuz und zu seiner Verherrlichung. Dieser ritterliche Sinn ermuthigte die Erzherzoge Karl und Johann, und versöhnte sie wieder, als das Mißlingen sie entzweit hatte. Er umgürtete und umstrahlte das Schwerdt, das Blücher, Scharnhorst und Gneisenau führten. Er erfüllte die Seele des Helden von Waterloo, und gab ihm an jenem Tage die Kraft auszudauern. Das Gemeine, Niedrige, Ruhmverderbende kan in dieser Seele schwerlich mehr Plaz finden. Er einigte und durchdrang unsre Jugend auf den blutigen Schlachtfeldern. Und siehe, der französische Adel ist in sein Land, zum Theil in das Erbe seiner Väter und selbst zur Gewalt und zur Verwaltung zurükgekehrt. Die Kraft des konstitutionellen Systems drängt nur Männer von Talent und Geist in die vordern Reihen. Sie fühlen wohl, daß dieser esprit de Chevalerie ihr besserer Schuzengel sey. Sie fühlen lebhaft, daß die alte Unsitte der Höfe mit untadelhafter Lebensweise, mit geläuterter Freiheitsliebe, mit menschenfreundlicher Wärme in der Brust, auszutauschen sey. Unter ihnen steht Herr v. Chateaubriand an Ruf und Ansehn voran. Wir kennen ihn, wir begleiten ihn gern in die Wildniß, zu den Ruinen von Karthago, auf der Pilgerfahrt gen Jerusalem; und wir verdanken ihm, als Augenzeugen, eine der bessern Beschreibungen des innern Zustandes von Griechenland. Er soll nun lauter sprechen, nicht in allgemeinen Redensarten, sondern wie er es selbst erfahren und tief gefühlt hat. Auf jener grosen Versammlung sey das wesentlicher Stoff der Ansicht und Beredung. Ihm fehlt es also sicher nicht an den Mitteln der Wortführer zu seyn, im Namen seines Königs, und seiner Nation sich an der Spize der europäischen Civilisation zu zeigen. Und wenn die französische Ritterschaft sich so ausspricht, wird die deutsche nicht um ein Haar breit zurükbleiben! Er spricht in jenem Itinéraire de Paris à Jérusalem dem geistreichen Bonald nach: „Die Türken sind in Europa blos gelagert. Indem er die fruchtbaren Olivenbäume betrachtet, jammert ihn, wie das Erbtheil des Aristomenes in dem Harem zu Konstantinopel vergeudet wird: „Thränen traten mir in die Augen, als ich die Hände des „griechischen Sklaven von dem Oel triefend sah, das dem Arm „seiner Voreltern Kraft gab, der Tyrannen Meister zu werden. Nichts ist hier mehr neu oder erneuert; alles zerfällt, „selbst was sonst der Islamismus geboten hatte; woraus man „folgern muß, daß bei den Muselmännern auch der religiöse „Sinn geschwächt ist, und daß mit der Religion, auch der gesellschaftliche Zustand der Türken im Begriff ist zu zerfallen. „In den verödeten Gegenden des Peloponneses kam die Karawane an einen Kan oder Gasthof. Der griesgrämige, schmuzige Türke befahl ärgerlich, den Christenhunden etwas zu „reichen, et un pauvre enfant grec, tout nu, le corps enflé „par la fièvre, et par les coups de fouet, — und ein armes Griechenkind faselnakt, geschwollen von Fieber und Peitschenhieben, brachte ihnen die Milch in ekelhaftem Gefäß.“ — Nachdem er Morea verlassen hatte: „Noch einmal kehrte ich „meine Blike gegen den Peloponnes, Korinth, den Isthmus; „den Ort wo die alten Spiele gefeiert wurden. Welche Wüste! „welches Schweigen! Unglükliches Land, unglükliche Griechen! „Wird Frankreich auch einst so seinen Ruhm verlieren? Wird „es so verwüstet, so zu Grunde gerichtet werden?“ Überwältigt früher als er dachte, aber von Christen, die selbst gerechter Rache bald vergaßen. „Wir vertieften uns in die Schluchten des Oeneus; von dessen Höhe stiegen wir herab nach Dervent, einer Art von Hauptwache. Ich zeigte den Befehl des „Pascha vor. Der Kommandirende lud mich zu Pfeife und „Kaffee. Es war ein diker Mann, von ruhigem, gelassenem „Aussehn, der sich auf seiner Matte nicht rühren konnte, ohne „zu seufzen, als ob er litte. Er betrachtete meine Waffen, „zeigte mir die seinigen, besonders eine Büchse, die, wie er „sagte, sehr weit schoß. Die Wache sah einen Bauern, der „neben dem Weg den Berg erkletterte. Sie rief ihm zu herunter zu steigen. Er konnte den Ruf nicht hören. Der Offizier stand mühsam auf, nahm die Büchse, zielte lang zwischen den Tannen nach dem Bauern, und gab ihm den Schuß. „Nach solcher Expedition kam der Türke zurük, sich ruhig niederzulassen, guter Kerl wie zuvor — aussi bon homme qu'auparavant. Der Bauer stieg zum Wachthaus herunter, ohne „Zweifel verwundet, denn er weinte und zeigte sein Blut. „Man gab ihm 50 Stokschläge zur Heilung. Ich stieg heftig „auf, um so betroffener, weil die Lust mir seine Geschiklichkeit zu zeigen, vielleicht den Henkersknecht bewogen hatte „auf den Bauern zu schießen.“ Chateaubriand schildert seinen Unmuth, wir wollen hoffen, er ist nicht verwischt. Wenn so der geringste Offizier, d'une figure calme et apatique — wie erst die hoffärtigen Großen in ihrem Grimme? Und offizielle Blätter bemühen sich geflissentlich, der Griechen grausame Rache, und der Türken gewohnheitliche Grausamkeit auf Eine Linie zu sezen — als wollten sie sagen — ja sie sagen ausdrüklich — keiner von beiden Theilen verdiente, daß man sich viel um ihn bekümmere. Den Menschenfreund schmerzt höchlich jede Grausamkeit, aber er frägt nach der Provokation, und darnach bemißt er sein Urtheil. Mit Enthusiasmus spricht Chateaubriand vom alten Athen — und bei dem Schiksal des neuen: „O Solon! o Themistocles! der Vorsteher der schwarzen Verschnittenen Eigenthümer von Athen! und alle andern „Städte Griechenlands, die Athen dis hohe Glük beneiden! „Ich war ganz froh Athen bei nächtlicher Weile zu verlassen. „Ich hätte es zu schmerzlich empfunden, bei Sonnenstrahl von „seinen Ruinen mich zu entfernen. Ich legte den Zügel auf „das Pferd, und überließ mich ganz meinem Nachsinnen. Den „ganzen Weg über beschäftigte mich ein ganz sonderbarer Traum. „Ich bildete mir ein, man habe mir Attika als souverainem „Herrn gegeben. Ich ließ in ganz Europa verkündigen, daß, „wer der Umwälzungen müde nach Frieden sich sehnte, sich auf „diesen Ruinen von Athen erholen und trösten sollte, wo ich „Ruhe und Sicherheit verhieß. Ich öfnete Landstraßen, ich „baute Herbergen, ich bereitete mancherlei Gemächlichkeit den „Reisenden. Ich kaufte einen Hafen an der Bucht von Lepanto, „die Ueberfahrt zu erleichtern. Gewiß vergaß ich die Herstellung der Monumente nach den alten Formen nicht. Die mit „guten Mauern befestigte Stadt war vor türkischen Einfällen „geschüzt. Ich stiftete eine Universität, wohin die Jugend von „ganz Europa strömte, das klassische und neu Griechische zu lernen. Ich lud die Hydrioten ein, sich am Pyräus niederzulassen, und ich hatte Marine. Ich begünstigte den Akerbau; „eine Menge Schweizer und Deutsche mengten sich unter meine

„Abanefer. Jeden Tag neue Entdekungen, und Athen stieg „aus dem Grabe.“ — Das Schiksal hat den talentvollen Ritter, den frommen edlen Abentheurer, in den Stand gesezt, ce rêve assez singulier — den sonderbaren Traum, wo nicht eben so, doch in großem Maaße zu verwirklichen. Ainsi soit-il!

Deutschland.

* Wiesbaden, 20 September. In der lezten Ständeversammlung des Herzogthums Nassau kam, wie man sich erinnern wird, auch der Antrag zur Anlage von Gränzzöllen gegen alle Nachbarstaaten, welche gegen die disseitigen Landesprodukte Eingangsrechte und Einfuhrverbote angeordnet haben, zur Sprache, und wurde mit 12 Stimmen gegen 5 angenommen. Dieser Beschluß der Stände hat nun die Erlassung eines herzoglichen Edikts veranlaßt, wodurch der Zolltariff für die Einfuhr fremder Waaren in das Herzogthum regulirt wird. Diese neue Verordnung ist vom 30 August, dem Tage, wo der Herzog sie unterzeichnete, datirt, aber erst kürzlich im hiesigen Gesezblatt öffentlich im Druk erschienen, und trat mit dem 15 Sept. in Kraft. — Die Nassauische Regierung hat sowol bei den Wiener Kongreß-Verhandlungen, als bei allen andern schiklichen Gelegenheiten, dem allgemeinen, der Natur eines Bundesstaates entsprechenden Grundsaze mit aller Wärme gehuldigt, daß die Freiheit des Handels und Gewerbverkehrs zwischen allen einzelnen deutschen Landen das festeste Band der Einheit, des gemeinsamen Interesse und der verstärkten Kraft gegen das Ausland zu knüpfen, und für das wahre Wahl unsers gemeinsamen deutschen Vaterlandes die vollgültigste Bürgschaft zu leisten vermöge. Sie hat darum in ihren Verfassungs-Grundsäzen das System einer allgemeinen Handels- und Gewerbfreiheit, sowol im Innern des Landes als nach Außen mit aller Konsequenz durchgeführt. Aber mit Recht wurde in der jüngsten Session der Nassauischen Stände von dem Landesdeputirten Kunz, der diesen Gegenstand zum Vortrag brachte, geklagt, daß so sehr das von der Nassauischen Regierung gegebene Muster die Nachahmung aller andern deutschen Bundesstaaten verdient hätte, so sehr sey man davon abgewichen. Jeder einzelne, zum Bunde gehörige Staat habe, durch finanzielle und egoistische Rüksichten gedrängt und verführt, sein Partikularinteresse von jenem seiner benachbarten, und aller zum Bunde gehörigen Staaten isolirt und so sey es denn geschehen, daß das Herzogthum gegenwärtig ringsum von Staaten umgeben sey, die gegen dasselbe durch Mauthslinien wie gegen ein fremdes und feindseliges, für alle seine dahin abzusezende Produkte und Fabrikate gesperrt und geschlossen haben, und nur die Ausführung ihrer eigenen Produkte und Fabrikate ins Nassauische zu erleichtern und zu begünstigen bemüht sind. Die natürlichen Folgen dieser, dem Systeme eines Staatenbundes so feindlich entgegengesezten Grundsäze, müßten nothwendig das Herzogthum Nassau mit den Produkten und Fabrikaten der Nachbarstaaten überfüllen, den Absaz der inländischen fühlbar mindern und schmälern, und für Handel und Gewerbsleiß die größten Nachtheile bringen. Blos um diesen Uebeln zu begegnen, wurde von der Ständeversammlung der Vorschlag, das Herzogthum von Neuem mit Gränzzöllen zu umgeben, genehmigt. In dem trefflichen Aufsaze über die Verhandlungen der Nassauischen Landesdeputirten während ihrer lezten Session, der sich im 1ten Hefte des VII. Bandes der Allgemeinen politischen Annalen befindet, läßt man unsern Ständen die Gerechtigkeit wiederfahren, daß sie den gehässigen Gegenstand auf eine Art behandelt haben, welche ihrem gesunden Verstande und richtigen Gefühle Ehre macht. In dem Eingange der durch den Antrag der Stände veranlaßten, und so eben publizirten herzoglichen Verordnung heißt es: „Wir Wilhelm, souverainer Herzog von Nassau ꝛc. Haben in der Absicht, dem Landbau in Unserm Herzogthume, und die mit demselben in Verbindung stehenden steuerbaren Gewerbe zu begünstigen, zugleich aber auch die Grund- und Gewerbsteuerpflichtigen durch einige Vermehrung der indirekten Aufagen in der Besteurung zu erleichtern, in Erwägung der von den Ständen Unsers Herzogthums ausgesprochenen Wünsche und Anträge, Uns bewogen gefunden, an die Stelle der im Jahre 1815 aufgehobenen Gränzzölle, eine mäßige — den Verkehr anderer Staaten durch gänzliche Freilassung des Durchgangs aller Waaren nicht hemmenden — Verbrauchsabgabe zu sezen, und dieselbe auf diejenigen ausländischen Erzeugnisse zu legen, welche zum inländischen Verbrauch in Unser Herzogthum eingebracht werden. Wir haben daher, nach angehörtem Gutachten Unsers Staatsraths beschlossen und verordnet, wie folgt. ꝛc.“ Der 1ste Abschnitt der aus 14 Paragraphen bestehenden neuen Verordnung handelt von der Einführung des Verbrauchszolls, dem Anfangstermine und den Tariffbefreiungen. Vom 15 Semptember d. J. an — heißt es im 1sten §., soll von allen außerhalb Unsers Herzogthums erzeugten Produkten und Fabrikaten, welche zum Verbrauch in dasselbe eingeführt werden, die in dem anliegenden (2 Bogen im Druk füllenden) Tariff ausgeworfene Verbrauchs-Zollabgaben erhoben werden. Außer den in dem Tariff selbst genannten Ausnahmen, und dem nicht zum Handel bestimmten Gepäke der Reisenden, finden keine weitere Befreiungen statt. Die im Herzogthum selbst erzeugten, oder blos durchgehenden Waaren sind der Verbrauchs-Abgabe nicht unterworfen. Der 2te Abschnitt bestimmt die Erhebungsweise des neuen Zolls. Die Entrichtung der Verbrauchs-Zollabgabe findet bei dem Eingang der zollpflichtigen Gegenstände im Herzogthum, an den zu diesem Behuf angeordneten Gränz-Erhebungsämtern, welche durch die mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragte General-Steuerdirektion noch zur allgemeinen Kenntniß bringen wird, statt; die Erklärungen darüber werden von dem Führer der Ladung an dem Erhebungsamte mittelst Vorlage der Frachtbriefe und sonstiger Beweisurkunden, oder bei unbedeutenden und sogleich erkenntlichen Transporten mündlich abgegeben. Der 3te Abschnitt regulirt den Transit-, Speditions- und Kommissionshandel, so wie den Handel auf öffentlichen Märkten, in Brunnen- und Badeorten und den Hausierhandel. Es werden für den Transithandel besondere Ein- und Ausfuhr-Stationen bestimmt. Waaren, welche zum Kommissions- oder Speditionshandel in das Herzogthum eingeführt werden, sind von der Entrichtung der Zollabgabe ebenfalls befreit, jedoch einer speziellen Aufsicht während ihres Lagers unterworfen. Ausländische Kaufleute, welche die inländischen öffentlichen Märkte, oder Brunnen- und Badeorte beziehen, haben bei dem Eingang an dem ersten Erhebungsamte den vollen Zollbetrag der eingeführten Waaren zu hinterlegen, oder dafür hinreichende Sicherheit zu stellen. Bei der Wiederausfuhr wird denselben an dem nemlichen Erhebungsamte der Zollbetrag von den nicht abgesezten Waaren zurükvergütet, oder die gestellte Kaution wieder aufgehoben. Diese Begünstigung findet auf den Hausierhandel mit ausländischen verbrauchszollpflichtigen Waaren keine Anwendung. Dieselben unterliegen ohne Rüksicht auf die Wiederausfuhr dem vollen tariffmäßigen Zollsaz. Unter die Verzollung zollpflichtiger Güter, welche mit Postwagen in das Herzogthum eingeführt und daselbst abgesezt werden, hat die General-Steuerdirektion im Einverständniß mit dem Oberpostamte solche Bestimmungen zu treffen, daß hierdurch der Dienst der Posten nicht gestört wird. Versendungen mit Postwagen, die im Herzogthum nicht verbleiben, sind, wie alle andere durchgehende Waaren, zollfrei. 4ter Abschnitt: Von dem innern Verkehr und der Aufsicht gegen Unterschleife, enthält blos Verwaltungsvorschriften. 5ter Abschnitt. Von den Uebertretungen. Defraudationen werden neben der Konfiskation der Waaren, mit einer Geldbuße von wenigstens 5 und höchstens 150 fl., oder verhältnißmäßiger Gefängniß- und Korrektionshausstrafe von 5 Tagen bis 6 Monaten belegt, unrichtige Angaben mit 15fachem Betrage der Zollgebühren verbüßt. 6ter Abschnitt. Von der Vollziehungsbehörde. Die Vollziehung der vorstehenden Verordnung in allen Theilen, mit einziger Ausnahme des Verfahrens gegen Defraudationen, das zur Kompetenz der Landesregierung gehört, ist der General-Steuerdirektion übertragen. Gegenwärtige Verordnung soll durch das Verordnungsblatt öffentlich verkündet, und ein Abdruk derselben, nebst dem Tariff, an jedem Zollerhebungsamte angeschlagen werden.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ic., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Dritter Jahrgang, 1822. 9tes Heft.

Inhalt.

Mastermans Beschreibung einer Maschine um andere Maschinen zu treiben, welche mittelst Dampfes und Wassers oder einer anderen Flüßigkeit ohne Cylinder, Stempel, Flugrad, und mit geringerem Verlust an Kraft, als bei irgend einer der jezt gebräuchlichen Dampfmaschinen, in Bewegung gesezt wird. Mit Abbildungen. — Delap's Verbesserungen bei Erzeugung von Radbewegungen. (Ein Treiwagen, eine Centrifugal-Pumpe, ein sich drehendes Dampfrad, ein Radschlittschuh.) Mit Abbildungen. — Pennek, über Verbesserungen an dem Maschinenwerke zur Ersparung des Brennmateriales an Dampfmaschinen. Mit Abbildungen. — Ueber Bohrmaschinen. Beschreibung und Abbildung der neuen Maschine zum Ausbohren der Pumpencylinder ic. — Gill, über Kanonen-Bohrspize und über die halbrunde Bohrspize. Mit Abbildungen. — Gill, Beschreibung der Cambridger Studentenlampe. Mit Abbildungen. Spärd, Statik der Windkessel. — Gill, über Verminderung der Reibung an Maschinen. Mit Abbildungen. Ueber Anwendung der Epicykloide auf die Zähne der Räder und Triebstöke an Stok- und Taschenuhren. Ueber Verminderung der Reibung bei den Spindeln. — Gill, über Eisen und Stahl. Ueber die zum Gußstahl tauglichen Eisensorten. Verwandlung des Eisens in Stahl. Ueber gehörige Auswahl des Stahles nach seiner Verwandlung. Ueber den Guß des Stahles in Massen. Ueber Verarbeitung der Gußstahl-Massen zu Stangen. Ueber das Härten und Temperiren des Gußstahles. Verfahren um den Gußstahl außerordentlich hart zu machen. Ueber Härten und Temperiren der Federn durch eine und dieselbe Operation. Ueber Wiederherstellung der Elasticität an gehärteten und temperirten Stahlarbeiten. Ueber theilweise Verwandlung des Eisens in Stahl. Ueber Anschweißen des Gußstahles an Eisen. Ueber das Härten des Eisens in der Büchse, oder über das Cämentiren. Ueber Behandlung des Gußstahles. Verfahren um Eisenfeile und Abfälle in Stangen zu formen. Verfahren um recht zähes Eisen zu machen. Flintenläufe, Amboßziegel, Sperrhähne aus Hufnägeln. Neue Methode, geflochtene Flintenläufe zu verfertigen. Ueber das Anlassen des Stahles und Eisens, ohne dasselbe zu oxidiren oder zu schuppen. Ueber Stahläzung und erhabene Arbeit auf Stahl. Ueber erhabene Arbeit auf Stahl. Neue Methode den polirten Stahl zu äzen oder zu treiben. Ueber die Weise, schneidende Meißel und Griffel aus Gußstahl so hart und zähe als möglich zu machen. — v. Kurrer, über das Bleichen der vegetabilischen und animalischen Substanzen. (Bleichen der Wäsche. Bleichen alter oder beschmuzter Bücher, Kupferstiche, Land- und Situationskarten.) — Miscellen. Keates, über die Analyse des Messings. Gill, über französischen Firniß oder über die französische Politur. Faujas de St. Fond's elastischer Firniß auf Seide. Copal- oder Bernstein-Oelfirniß. Gill, über verschiedene Kitte und Leime. Oblaten. Verbesserte Gummi-Auflösung. Shell-Lak als Leim. Copal, Bernstein, Mastix, als Kitte zum augenbliklichen Gebrauch. Hofr. Fuchs, in Landshut, Glas- oder Porzellan-Kitt. Reißleim oder Kleister. Leim zum Aufziehen des Papiers ic. auf Zeichenbretter. Barley's Kitt. Hrn. Deville's Kitt. Leim aus gegerbtem Leder. Ueber die Bereitung des französischen Knochenleims. Leimabdrüke von Gemmen, statt Siegel von Siegellak oder Oblaten. Hand, über Glasvergoldung. Ueber Kompositionverzierungen. (Composition-Ornamente.) Spiauter- oder Zink-Schlagloth zum Löthen. Schlagloth aus Gußeisen. Ueber jene Art Blei zu löthen, die man das Einbrennen nennt. Ueber das Zusammenschweißen des Gußstahls mit Eisen. Sheffield verbesserte Methode, Gußstahl zu löthen. Jennig's neue Feuergewehre. Dampfboot aus geschlagenem Eisen. Kanalschiffahrt mit Dampfböten. Obrist Goldfinch's neue Hufeisen. Neue Bleistift-Bereitung. Sicheres Mittel gegen feuchte Wände. Des Präsidenten der k. Akademie zu London, Sir Humphry Davy's, tragbare Wetterableiter in Spazierstöken. Ueber Pearson's Haustelegraphen. Anwendung des gekohlstofften Wasserstoffgases zu Aërostaten. Des hochwürdigen Hrn. W. Cecil Knall-Luft-Maschine. Ueber Congreve's Banknoten. Sonderbares Residuum von verbrannten Bankozetteln. Schlechte Aussichten für Demantenfreunde. Ueber Florentiner-Hüte. Ueber Schwefelhölzchen. Ueber Thermometer. Ueber Erwärmung durch Befeuchtung. Blake, über das Pfropfen der gefüllten Georginen oder Dahlien auf die Knollen der einfachen. Amerikanische Eiskeller. Hängebrüken. Bericht der Ausschußkommission des Hauses der Gemeinen über Dampfböte. Polytechnische Lehranstalten. Ehrenbezeugungen. Neueste englische, französische und italienische polytechnische Litteratur. Verzeichniß der im August 1822 in England ertheilten Patente auf neue Erfindungen.

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Das III. (und lezte) Heft von Fonks Kriminalprozeß

ist so eben erschienen. Es enthält:

1. Vertheidigung des Angeklagten. 2. Resumé des Präsidenten. 3. Die den Geschwornen vorgelegten Fragen. 4. Den Ausspruch derselben. 5. Urtheil des Assisenhofes. 6. Protokoll über die Besichtigung des Fonkschen Hauses. (Mit zwei Steindruktafeln.)

Augsburg, Hamm'sche Buchdrukerei; (Leipzig, Rein'sche Buchhandlung.) 12 1/2 Bogen stark. Preis 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Samstag den 12 d. werden auf dem sogenannten Pferdemarkt in Landsberg

16 Pferde

im Wege öffentlicher Versteigerung verkauft werden.

Kaufslustige mögen sich an benannten Tag und Ort Mittags 12 Uhr einfinden.

Achselschwang, am 1 Okt. 1822.

Königl. Armee-Gestütsinspektion des 1sten Bezirks.

Ottmann, Lieutenant.

Versteigerung der Oekonomie Stoffersberg.

Die ärarialische Oekonomie Stoffersberg, ein ganz arrondirter Komplex von

1/2 Tagw. Garten,
14 1/2 Tagw. Aeker,
12 1/4 Tagw. Wiesen und Aengern,
223 Tagw. Wald,

nebst den angemessenen Oekonomiegebäuden samt Vieh und Fahrniß wird nach den Bestimmungen der Verordnung vom 30 Sept. 1811, Regierungsblatt 1811 S. 1578 veräußert.

Diese Oekonomie liegt eine Stunde von Landsberg, nahe an der Straße nach Buchloe.

Die Versteigerung geschieht auf dem Stoffersberg selbst am 28 Okt. d. J.

Wer dieses Gut besichtigen und das Nähere der Kaufsbedingnisse erfahren will, kan sich beim unterzeichneten Amte melden. Landsberg, am 9 Sept. 1822.

Königl. Rentamt Landsberg, als besondere Verwaltung der Maltheser Realitäten zu Landsberg.

v. Stefenelli, Rentbeamter.

Die in nachstehendem Verzeignisse bemerkten Gelder liegen in diesseitigem Deposito.

Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen, theils deren gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt sind, so werden sowol die in nachstehendem Konspekte namentlich aufgeführten Eigenthümer, als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, binnen einer Zeitfrist von drei Monaten, vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde sich zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder als herrenlos dem königlichen Finanzfiskus ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinlicher Eigenthümer.	Zeit der Erlage.	Betrag. fl.	Betrag. kr.
1	Milchmann Schmidsches Depositum, erlegt von Theresia Schmid.	Milchmann Schmid.	1 März 1817	2	—
2	Verlassenschaft der Kupferdrukerswittwe Wurmseder.	Buchdrukergesell Wurmseder.	19 Aug. 1813.	4	57
3	Monturs-Raten betr.	Gürtler Bruner, vormals Soldat beim 11ten Reservebataillon in Innsbruck.	1 Aug. 1812	1	28
4	Schreiber Trappentren, contra den ehemaligen Schreiber v. Sänftl beim k. Kreis- und Stadtgericht München.	Heller, ehemaliger Bedienter zu Düsseldorf.	12 Sept. 1812	18	14
5	Verlassenschaft des Strumpfstrikergesellen Stok.	Unbekannte Erben.	6 Aug. 1813.	1	16
6	Verlassenschaft der Gerichtsdieners-Wittwe Frank.	Unbekannte Erben.	19 April 1814.	1	54
7	Kaffetiers-Wittwe Maria Reinwellersche Verlassenschaft.	Michael Reinweller.	6 Okt. 1818	35	—
8	Rosa Gräfin v. Galler, contra Bierwirths-Eheleute Neusigl p. deb.	Rosa Gräfin v. Galler.	28 Jul. 1812.	13	15
9	Verlassenschaft der Barbara Groll, gewesenen Köchin.	Unbekannte Erben.	21 Okt. 1816	2	30
10	Depositum des Amtskellners Frey von Birkenhödt.	Unbekannt.	6 Febr. 1816	76	5
11	Verlassenschaft der Dorothea Säß, Dienstmagd.	Unbekannte Erben.	12 März 1812	1	18
12	Verlassenschaft des Rittmeisters Bolland.	Unbekannt.	26 Sept. 1816	1	40
13	Schuldenwesen des Kornkäufler Martin Kirner.	Josepha Riederer, ehemalige Köchin beim Filserbräu.	13 Sept. 1816	38	38
14	Verlassenschaft des Anton Krämer, Bedienten.	Unbekannte Erben.	19 Nov. 1816.	6	56
15	Testamentsverlassenschafts des Pierre Camasse de Fontenet.	Unbekannt.	24 Jul. 1816.	7	56
16	Monturs-Raten.	Der entlassene Soldat Bichlmair.	10 Febr. 1815.	8	42

Den 19 Jul. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Rechberg, Direktor.

Schildermair.

Das Gesamtanwesen des hiesigen bürgerlichen Plazlbräuers Georg Wild, bestehend aus den beiden Häusern Nro. 243 und 246, nebst Bräuerstätte am sogenannten Plazl, den Sommerbierkeller samt Einfang vor dem Isarthor am Gahsteigberge, und der in der Schwabinger Flur entlegenen Wiese zu 3¼ Tagwerken wird hiemit im Ganzen oder theilweise mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen und richterlichen Genehmigung dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und dazu Mittwoch der 30 Okt. l. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags bestimmt.

Kaufsliebhaber haben sich zu der angegebenen Zeit hierorts zu melden, und die Kaufsbedingnisse zu vernehmen.

Im Falle, daß sich kein annehmbarer Käufer finden sollte, werden auch Pachtanbote auf das ganze Anwesen, oder auf die Bräustätte und die Wirthschaft nebst sämtlicher Einrichtung allein, so wie auch auf den Keller nebst sämtlichen Lagerfässern angenommen.

Wer das Anwesen einzusehen wünscht, hat sich an den bestellten Kurator, den bürgerlichen Schuhmacher Matthias Gerstenegger, zu wenden.

München, den 27 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Berngroß, Direktor.

Schildermair.

Georg Werner, Bauerssohn von Mallastetten, und Soldat beim königl. 7ten Linien-Infanterieregimente, welcher seit dem russischen Feldzuge vermißt wird, oder dessen allenfallsige Deszendenten, welche sich hierüber zu legitimiren haben, werden hiedurch vorgeladen, sich binnen 6 Monaten bei dem unterfertigten königl. Landgerichte um so gewisser zu melden, als widrigenfalls das Vermögen des Werner an dessen nächste Anverwandte gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

Riedenburg, am 29 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Baumgarten, Assessor.

Auf Andringen der Kreditoren werden die Realitäten verlebten k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollisten Franz de Paula Rauchensteiner dahier, am Mittwoch den 30 Okt. Vormittags 9 Uhr an den Meistbietenden salva ratificatione versteigert.

Die Realitäten bestehen aus folgenden:

A. Aus der Essigfabrik, mit Wohnhaus, Binderei, Stallung, Remisen mit guter Einplankung vor dem Sendlingerthor in der Ludwigsvorstadt Nro. 19.

B. Hiebei befindet sich ein schöner Garten mit einem Flächeninhalt von 13,500 □Schuhen, und ein kultivirter Anger mit einem Flächenraum von 63,164 □Schuhen mit Bäumen bepflanzt.

C. Aus der solid gebauten Behausung in der Damenstiftsgasse Nro. 1151, welche für sich ersteigert werden kan.

Diese Realitäten wird auf Verlangen der Massakurator Franz Lerch vorzeigen.

Kaufslustige wollen sich mit legalen Zeugnissen über ihr Vermögen und ihren Leumund einfinden.

München, am 13 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Berngroß, Direktor.

Zellset.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 282. 9 Okt. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Ausfall des Courier gegen Rußland.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Türkei. (Schreiben aus Morea über die lezten Ereignisse.)

Spanien.

Der französische Constitutionnel meldet aus Madrid unterm 16 Sept.: „Die Unterhandlungen wegen der Allianz mit Portugal nähern sich ihrem Ende; ein ausgezeichneter Portugiese ist wie man versichert, mit dem Ultimatum als Courier am 13 von hier nach Lissabon gegangen. Wird es angenommen, so schmeichelt man sich, daß ein portugiesisches Hülfskorps sogleich nach Spanien aufbrechen werde. Man sieht der Antwort in zehn Tagen entgegen. — Der Xefe von Madrid (General Palarea) hat neue Vorsichtsmaaßregeln gegen die in der Hauptstadt wohnenden Fremden angeordnet. — General Butron, bisheriger Gouverneur von Ceuta, ist zum Xefe politico von Barcellona ernannt worden. Man erfährt nun die nähern Vorgänge in dieser Stadt am 5 Sept. Die sich nennende Regentschaft von Urgel hatte den Behörden dieser Stadt ein Paket mit ihren Proklamationen zugesandt. Durch einen Beschluß wurden sie in Beiseyn aller Civil- und Militärbehörden, und einer großen Volksmenge auf öffentlichem Plaze durch Henkershand verbrannt. Das Volk wurde bei dieser Gelegenheit so aufgereizt, daß es laut die Verhaftung aller derjenigen forderte, welche man mit den Insurgenten einverstanden glaubte, oder als solche ansah, durch welche die Proklamationen in die Stadt gekommen. Die Obrigkeiten sahen sich genöthigt, dem Andrange nachzugeben und so wurden einige 60 Personen, und darunter der Kommandant der Citadelle, so wie die Obern aller Klöster, die man eines Briefwechsels mit den Insurgenten beschuldigte, in der Nacht vom 5. — 6 Sept. verhaftet, und zu Schiffe gebracht, um nach Mallorca geführt zu werden. Am folgenden Tage wurden jedoch mehrere Personen, gegen die sich keine hinreichenden Inzichten ergaben, wieder in Freiheit gesezt. Die Freunde der Ordnung haben das Illegale in diesem Verfahren mit Schmerz gesehen; doch erblikten sie auch selbst in dieser Volksbewegung einen Beweis der Anhänglichkeit an die Konstitution. — Das Todtenfest für die Opfer des 7 Jul. ward vom Bischofe Don Castrillo gehalten. Die königl. Hofkapelle besorgte die Musik, und Don Navas hielt eine patriotische Leichenrede. In dem Trauerzuge bemerkte man die Wittwe des Lieutenants Landaburu, umgeben von den Müttern, Gattinnen und Schwestern der gebliebenen oder verwundeten Milicianos, alle in tiefe Trauer gehüllt. Der Xefe Don Palarea führte den Zug; alle Minister, der Staatsrath, alle Civil- und Militärbehörden und die Gesandten von Portugal und Nordamerika (der großbritannische Ritter d'Acourt war noch nicht angekommen) wohnten dem Trauerfeste bei, das einen tiefen Eindruk machte."

Royalistische Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 19 Sept.: „Der König hat verordnet, daß alle Exvagen und alle sonst im königlichen Hofstaat angestellt gewesenen Personen, ein Jahr lang ihre volle, und ein zweites Jahr ihre halbe Besoldung fortbeziehen sollen, um die Zwischenzeit benuzen zu können, einen andern Erwerbszweig zu ergreifen. Nach Verlauf jener Frist haben sie keine weitern Ansprüche auf die Gunst des Königs oder der Regierung. — Das Manifest des Königs soll, wie es heißt, von den H.H. Navarro, Gasco und San-Miguel abgefaßt worden seyn. — Zu Madrid wird die strengste Aufsicht auf die Reisenden gepflogen. Von 16 Thoren der Stadt stehen nur 7 offen, und diese werden um 7½ Uhr Abends geschlossen. Der Alcalde von Villa-Viciosa, 2 Stunden von Madrid, ist gefänglich eingebracht worden, weil er den Aufenthalt einer Truppe, von einem Domherrn von Toledo, Athanaño Garcia, kommandirt, nicht sogleich angezeigt hat. Vorige Nacht soll dieser Domherr bis zur Brüke von Segovia gekommen seyn. — Quiroga, zum Generalkommandanten der 2ten Militärdivision ernannt, ist am 6 zu Corunna angekommen. Kurz vorher war der Herzog von Infantado daselbst angelangt; unterwegs traf er auf die Miliz von Pontevedra, die ihm das Tragala sang, und eine halbe Stunde weit mit Zischen begleitete. — Der Bischof von Malaga ist, begleitet von zwei Geistlichen, zu Gibraltar angekommen, hat aber nur für einen Monat die Erlaubniß sich dort aufzuhalten erlangt. — Die Regierung hat mehrere Kouriere von den in den Gränzprovinzen kommandirenden Generalen erhalten. Obrist Tabuenca berichtet den Zug der Insurgenten aus Navarra über Huesca, Barbastro, die Brüke von Montagnana nach Tremp (Tromp) in Catalonien. Er gibt die Stärke derselben auf 3000 Mann an, und sagt, daß Bessieres in Navarra geblieben sey. (Ob als Ueberläufer, wird in diesem französischen Auszug nicht gesagt. Zwischen der Brüke von Montagnana und Benavarre soll am 18 Sept. das Treffen vorgefallen seyn, worin Baron d'Eroles, der vermuthlich dem Quesada zur Unterstüzung entgegen zog, den Obristen Tabuenca besiegt und gefangen genommen habe, und worüber die nähern Berichte erwartet werden) — Aus Catalonien wird berichtet, daß 80 Mann von der aus italienischen Flüchtlingen gebildeten Kompagnie kürzlich bei Casa de la Silva von 600 Insurgenten überfallen worden, sich aber unter der muthigsten Gegenwehr geordnet in die Kirche des Orts zurükzogen, und diese gegen den überlegenen Feind so lange behaupteten bis sie Entsaz erhielten. — Der Gerichtshof in Burgos hatte sieben Personen, als eines Versuches, den König zu entführen, beschuldigt, zum Tode

verurtheilt. Der höhere Gerichtshof in Valladolid, an den die Angeklagten appellirten, hat statt der Todesstrafe sie auf zehn Jahre zu den Galeeren (das ist, die Layen zur Arbeit in den Seearsenalen, die Geistlichen zur Pflege der Kranken in den Marinespitälern) verurtheilt. (Ihre Namen finden sich in Nro. 260. der Allg. Zeit.) Der dort leztgenannte Ordonnez wurde auf acht Jahre nach den balearischen Inseln verbannt, und General Echavarri verurtheilt, zwei Jahre hindurch sich auf 20 Meilen von Madrid entfernt zu halten. Don Ramirez und Fernando Tyrso wurden in ihre Rechte und Ehren wieder eingesezt.

Die neuesten royalistischen Blätter liefern aus Madrid wenig Erhebliches. Riego soll ihnen zufolge auf seiner Reise nach Granada den Insurgenten in die Hände gefallen und von ihnen erschossen worden seyn ꝛc. Sie sprechen viel von den durch das Volk an mehreren Orten vorgenommenen Verhaftungen von Verdächtigen. Ein Portugiese, Namens Pereyra, ist mit einigen dreißig zusammengerafften Leuten in die Provinz Vigo eingefallen; die Obrigkeiten haben sogleich eine allgemeine Streife gegen ihn angeordnet. — Das Wichtigste ist eine aus dem Madrider Telegraphen gezogene Nachricht des Inhalts: „Der spanische Gesandte zu Lissabon hat so eben gemeldet, daß die portugiesische Regierung in die Provinz Entre Douro e Minho eine Division von 8000 Mann unter dem Generalen Luis do Rego abgesendet habe, um in Spanien als Hülfskorps zu dienen, und im Nothfalle selbst an den Pyrenäen zur Vertheidigung der Unabhängigkeit der beiden Nationen mitzuwirken.“ — Uebrigens widersprechen diese Blätter dem von den liberalen Journalen verbreiteten Gerüchte, daß der Obrist des Regiments Alexander sich mit 1200 Mann des Forts von Irati bemächtigt habe; und der Moniteur erklärt die Erzählung des Echo du Midi: als hätten französische Truppen vom Sanitätskordon auf die konstitutionellen Milizen von Massanet, welche eine royalistische Guerilla unter Don Costa am 28 Aug. verfolgten, geschossen, für eine Fabel.

Die Gazette de France enthält ein Schreiben aus Seo de Urgel vom 17 Sept. worin es heißt: „Diese Stadt sieht einer kleinen Hauptstadt ähnlich; alles ist in Bewegung: hier werden Waffen geschmiedet, dort Uniformen genäht; weiterhin sieht man Gefangene an Befestigung der Citadelle arbeiten. Das Treffen von San-Ramon war für die Royalisten sehr vortheilhaft. Cardona muß nun bald fallen; die Royalisten haben den Belagerten das Wasser verpestet, und Leztere müssen schon Hunde- und Kazenfleisch essen. Man glaubt, die Regentschaft werde ihren Siz nach Cardona verlegen, sobald es über ist. Quesada ist gestern auf seinen Posten abgereist, von einem Piquet Dragoner begleitet, die französische Uniformen trugen. — Der ehrlose Bessieres hat dem Trappisten einen abscheulichen Streich gespielt; die Regentschaft hat einen Preis auf seinen Kopf gesezt. — Es ist hier eine Person von hoher Wichtigkeit angekommen, wir kennen aber den Gegenstand ihrer Sendung noch nicht. — Die Regentschaft hat Proklamationen an die Einwohner von Catalonien, Arragonien, Navarra und Biscaya in großer Menge verbreiten lassen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 28 Sept.) Konsol. 3Proz. 81⅞. — Es heißt, Graf Liverpool verwende seinen ganzen Einfluß, um den Sprecher des Unterhauses, Hrn. Manners-Sutton, zu Niederlegung dieses Postens, und Annahme der General-Gouverneursstelle von Ostindien zu vermögen, im Falle daß Sir Charles Wynn nicht dahin geht. (Morning-Chronicle.) — Gestern wurde in Guildhall der Alderman Heygate für das bevorstehende Jahr zum Lordmayor von London gewählt. — Die mit dem lezten Paketboot eingegangenen Nachrichten aus Lissabon lassen die nahe Entwikelung des Streits zwischen Brasilien und Portugal vermuthen. Beide Länder werden sich trennen, und der Prinz Regent sich für unabhängig erklären. (Courier.)

In mehreren englischen, französischen und auch deutschen Blättern liesen vor Kurzem Gerüchte von einem Mordanschlag auf den Herzog von Wellington um; sie mögen nach dem Brittish Monitor, durch folgenden Umstand veranlaßt worden seyn. Ein junger Mann, Marinelieutenant auf halbem Sold, und Verwandter einer Person, die ein hohes richterliches Amt in Indien bekleidet, war vorigen Winter in Paris, und äußerte dort oft unzusammenhängende Reden, die das Leben des Herzogs von Wellington zu bedrohen schienen. Als er im verflossenen März nach England zurükkam, hielten seine Verwandte für gerathen, ihn in eine Privatirrenanstalt zu sperren, woraus er aber entkam, und ungefähr einen Monat frei umherschweifte. Während der Zeit schrieb er eine Menge Drohbriefe an den Herzog, und da man genau wußte, daß die fixe Idee dieses Unglüklichen in dem lebhaftesten Drang nach einer Gewaltthat gegen die Person des Herzogs von Wellington bestand, so hielt man einige Vorsichtsmaaßregeln nicht für überflüssig. Der arme Wahnsinnige ist jezt wieder eingefangen und in Sicherheit gebracht worden.

Der Courier vom 27 Sept. sagt: „Wir lesen in Brüsseler Zeitungen einen Artikel aus Wien, mit dem Verzeichniß der bereits dort anwesenden fremden Minister. Bis jezt hat Rußland die größte Zahl von diplomatischen Agenten. Sollte dieser Umstand beweisen, daß es auf eine politische Präeminenz Anspruch macht?“ (Der Courier erlaubt sich nun einen bittern Ausfall gegen den Kaiser Alexander und selbst gegen die übrigen europäischen Mächte, die nach ihm durch ihr Betragen den Kaiser zu einem solchen Anspruch berechtigt hätten.) — Das Journal des Debats erwiedert hierauf: „Der Ton dieses Artikels ist geeignet, in Europa einige Verwunderung zu erregen; aber die spezielle Thatsache, welche der Courier zu diesem Ausfalle benuzt, ist nicht richtig dargestellt. Da der Kaiser von Rußland nach und nach mehrere Staatsmänner zu den Unterhandlungen in Konstantinopel, Wien und Italien verwendet hat, so scheinen diese Diplomaten nun nach Wien und andern Orten Deutschlands berufen worden zu seyn, um Erläuterungen zu geben. Die Abgeordneten Rußlands zum Kongresse, im eigentlichen Sinne des Worts, sind nicht zahlreicher als jene Frankreichs.“ — Das Morning-Chronicle vom 28 Sept. bezeugt große Schadenfreude über den Artikel des Courier, welchen es für das Zeichen einer beginnenden Spannung zwischen England

und der heiligen Allianz ansieht. — Die Times vom 28 Sept. enthalten einen langen Artikel über die spanischen Angelegenheiten, worin sie behaupten, England habe vor Lord Londonderry's Tode bedingungsweise in einen Traktat zur Pacifikation und Besezung Spaniens durch gemeinschaftliche Mitwirkung aller verbündeten Souverains gewilligt.

Frankreich.

Paris, 1 Okt. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 80 Cent.

Der König ertheilte am 1 Okt. dem Bischof von Hull, apostolischen Vikar zu London, und nachher dem Grafen d'Autichamp, Privataudienzen.

Der Seeminister kam den 28 Sept. zu Cherbourg an, wo er sehr feierlich empfangen wurde, und den Hafen, die Seezeughäuser rc. besichtigte.

** Paris, 30 Sept. Allen, die beobachten, und über das Beobachtete nachdenken, ist es augenscheinlich, daß die Regierung endlich aus dem Temporisationssysteme heraustreten will, in welchem die vorigen Ministerien sich mehr oder weniger verschlossen hielten. Ueberall bemerkt man das Daseyn eines Systems; eine Erscheinung, wovon man seit Napoleons Zeiten kein Beispiel gehabt. Kräftige Maaßregeln in allen Verwaltungszweigen, strenge, wohl selbst etwas herbe Handlungen der Gerechtigkeit sind an der Tagesordnung, und sezen die außerordentliche Mäßigung, die man bisher beobachtet hatte, in den Augen vieler Leute in ein vortheilhaftes Licht. Die Zukunft allein kan uns belehren, welche der beiden Methoden die vorzüglichere sey welche bessere Erfolge haben werde. Die Verfasser der Zeitungen und die politischen Schriftsteller sind es, gegen die man vorzüglich streng verfahren zu wollen scheint. Die Herausgeber des Constitutionnel und des Courier français fürchten sehr, ihre Blätter möchten unterdrükt werden, da das lezte gegen sie gefällte Urtheil Gelegenheit gibt, auf die Tendenz derselben den §. 3. des lezten Journalgesezes anzuwenden; und daß dis wirklich statt haben werde, bezweifelt man um so weniger, als man sehr triftige Gründe hat, das Ministerium für entschlossen zu halten, die Opposition zu Boden zu schmettern. Auch bietet sich den Machthabern eine große Gelegenheit dar, von allen ihnen zu Gebote stehenden Hülfsmitteln Gebrauch zu machen, und die Gegner im Gebrauche der ihrigen zu lähmen. Die ministeriellen Blätter werden nemlich nicht ermangeln, gegen die Abgeordneten von der linken Seite loszuziehn. Nun wäre es ein entscheidender Streich, die Oppositionsblätter zu hindern darauf zu antworten; auf diese Art möchte die Wahl von Abgeordneten, die in diesem Augenblike am Meisten mißfallen, am Leichtesten hintertrieben werden. — Hr. B. Constant ist noch immer in Untersuchung wegen seiner Sendschreiben an den Generalprokurator Mangin, und an die Journalisten. Er wurde vom Instruktionsrichter an demselben Tage vernommen, an dem die vier wegen der angeblichen Verschwörung von Larochelle Verurtheilten hingerichtet wurden. Indem er durch die Hallen des Justizpallastes ging, wurde er von Leuten, die ihn absichtlich erwarteten, mit groben Worten angeredet; es ist indessen wohl kein Zweifel, daß eine Obrigkeit zu solchen Mitteln sich nicht herabläßt. — Die Ankunft des Hrn. Mangin zu Paris hat großen Eindruk im Publikum gemacht. Man sagt, er komme, um Auskünfte über einen neuen Prozeß zu geben, den man zu Angers einzuleiten gedenkt, und in den man gewisse Personen verwikeln will. Nach diesen Voraussezungen soll jene Magistratsperson die Mittel an die Hand geben, die großen Beinzichtigten, um die es sich hier handelt, zu erreichen. Wahrscheinlich wird man darüber, so wie über so manches Andere, bald Licht erhalten. Hr. Mangin soll auch, wie es heißt, stark auf der Nothwendigkeit bestehn, das Personal in mehreren Departemental-Gerichtshöfen zu verändern.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Die Münchener Zeitung enthält Folgendes aus Tegernsee vom 5 Okt.: „Der gestrige Tag war ein Tag hoher Freude für das väterliche Herz unsers allgeliebten Königs und für die königliche Familie. Abends nach 7 Uhr trafen Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich im besten Wohlseyn in Tegernsee ein, wobei Allerhöchstdieselben von JJ. KK. HH. dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl und der Frau Herzogin Auguste von Leuchtenberg, Ihren durchlauchtigsten Geschwistern, welche Ihrer Majestät bis Rosenheim entgegengefahren waren, begleitet wurden. Mehreren erfreulichen Tagen wird nun entgegen gesehen, denn JJ. MM. die Kaiser von Oestreich und Rußland werden nächstens den Aufenthalt in Tegernsee durch Ihre Gegenwart verherrlichen."

Die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt kam unter dem Namen einer Gräfin v. Altenhain, mit ihren Kindern am 2 Okt. zu Stuttgart an. Sie begibt sich nach der Schweiz.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und dessen Gemahlin wollen, öffentlichen Blättern zufolge, auf Anlaß der Reise des Kaisers Alexander nach Verona, einen Theil des bevorstehenden Winters in Italien zubringen.

Türkei.

Aus Corfu theilt man der Redaktion der Allg. Zeitung nachstehendes, aus dem Griechischen übersetzes Schreiben mit: „Gastuni, im Peloponnes, 14 Aug. alten (26 Aug. neuen) Stils. Die Angelegenheiten Griechenlands, und besonders jene unserer Halbinsel, waren seit dem Monat Mai manchen Veränderungen und Wechselfällen unterworfen. Ich will Ihnen eine möglichst umständliche Erzählung davon mittheilen. Sie dürfen derselben vollen Glauben beimessen; denn es sind fast lauter Ereignisse, von denen ich selbst Augenzeuge war; das Uebrige habe ich aus sichern Quellen geschöpft. Sie dürfen nicht staunen, wenn Sie von Zwistigkeiten unter den Griechen hören. Sie wissen wohl, daß Revolutionen nie davon frei bleiben, und ich behaupte, daß, wenn man alle übrigen, die in unsern Tagen unter aufgeklärtern Völkern sich begaben, untersucht, jeder Leidenschaftslose gestehen muß, daß das, was in Griechenland vorfiel, mit Leztern in gar keinen Vergleich zu sezen sey; um so mehr wenn man erwägt, daß Griechenland fast von aller Welt verfolgt zu werden fortfährt; daß es durchaus aller fremden Hülfe beraubt ist; daß es ohne Erfahrung, ohne Männer, in der Taktik und Regierungskunst geübt, und was mehr als alles Uebrige, von Geld und den Mitteln, sich solches zu verschaffen, entblößt dasteht, und von

Feinden geplagt wird, die nichts unversucht lassen, durch Emissäre die Häupter zu bestechen, zu verführen. Doch gehen wir darüber hinaus; denn ich würde mich, wenn ich mich Gedanken und Bemerkungen über Gegenstände dieser Art hingeben wollte, zu weit ausdehnen, und von meinem vorgesezten Ziele: Ihnen nur vergangene und gegenwärtige Ereignisse in dieser Gegend zu erzählen, zu sehr entfernen. Es zeigten sich nemlich seit Ende Mai zwischen einigen Feldherren und der Regierung Unannehmlichkeiten und Zwiste, in Folge deren von beiden Seiten Viele überdrüssig sich zurükzogen, der Eine dahin, der Andere dorthin. Nach ihrem Beispiele kehrten auch viele freiwillige Streiter, meist Landbewohner, in ihre Heimath zurük, um in gerade geeigneter Zeit den Feldarbeiten obzuliegen. Meinerseits schreibe ich alle diese Mißhelligkeiten dem Mangel am Gelde zu, ohne welches keine Regierung ihre ganze Kraft entfalten und sich gehörige Achtung verschaffen kan. Der bekannte Churschid Pascha, Oberbefehlshaber des türkischen Heeres von Rumelien, hatte mit zahlreichen Truppen, meist Albanesen, versucht, vom Epirus her in den Peloponnes einzudringen; ward aber von den Griechen gänzlich geschlagen und zurükgedrängt, und verlor in der Schlacht gegen die tapfern Sullioten über 8000 Mann. Auf die Nachricht seiner Emissäre über den anscheinlich glüklichen Erfolg ihrer Kunstgriffe, und die erwekte Uneinigkeit zwischen der Regierung und einigen Feldherren, so wie über die Verminderung der Kräfte der Griechen, glaubte er nun, der von ihm ersehnte Augenblik zur Ausführung seines Planes sey gekommen; ein Plan, den man, je mehr man ihn erwägt, in Versuchung geräth, einem höhern als dem türkischen Geiste zuzuschreiben. Er eilte daher nach Larissa, wo er ein zahlreiches Heer gerüstet und marschfertig antraf, dessen genaue Zahl man jedoch noch nicht erfahren konnte; es soll, wie man mit einiger Gewißheit behauptet, über 50,000 Mann sich belaufen haben, größtentheils Reiterei, mit allem Nöthigen versehen. Mit dieser Macht rükte der große Heerführer vorwärts, und nach wenigem Widerstande Herr der Thermopylen, ordnete er von seinem Heere ein Korps von mehr als 20,000 Mann Reiterei und etwas Fußvolk ab. Die Anführer desselben waren: Mahmud Pascha von Drama, Ali Pascha, Morah Valesi (gestorben), Ali Bei zum Pascha von Morea ernannt, und der Kiaja des Churschid selbst, nebst mehreren andern. Dieses Korps nun, mit etwa 10,000 Pferden, Mauleseln, und Kameelen zum Transporte der Munitionen versehen, rükte mit der, der türkischen Nation eigenen Wuth vorwärts, und durchzog mit Windesschnelle Theben, Livadien und Megara, verheerte und mordete Alles was ihm in den Weg kam, und langte den 6 (18) Jul. am Isthmus von Korinth an. Es nahm mit geringem Widerstande von der Stadt dieses Namens Besiz, weil die wenigen Griechen, die zur Vertheidigung der Landenge aufgestellt waren, sich in die Gebirge zurükzogen. Bei 30 Griechen, die in der Festung waren, vernagelten die wenigen vorfindlichen Kanonen, und verließen den Plaz. Auf diese Art also drang dieses furchtbare Korps in den Peloponnes ein. Nachdem es eine kleine Division auf dem Isthmus und eine andre in Korinth zurükgelassen hatte, sezte es ohne irgend einen Widerstand von Seite der Griechen zu finden, seinen Marsch gegen Argos fort, und kam bis vor die Mauern von Napoli di Romania. Dieser Zug gelang um so leichter, als die Griechen beim Anblike eines so großen feindlichen Heeres, demselben, wie ich schon sagte, freie Bahn ließen, und die kleinen Korps längs jener Straße hin, sich alle zurükzogen, in Erwartung des Entschlusses, den die Nationalregierung fassen würde. Bevor ich jedoch fortfahre, vom Erfolge dieses Einfalls zu sprechen, muß ich Ihnen Einiges von den Festungen Napoli di Romania und Athen sagen. Man muß nemlich wissen, daß nach der Kapitulation des Schlosses von Athen die daselbst befindlichen Türken größtentheils in der Stadt waren, und auf die Ankunft der Schiffe warteten, die sie nach Asien abführen sollten. Einige hatten sich schon eingeschifft, als man plözlich die Nachricht vom Durchzuge der Türken durch die Thermopylen und die Möglichkeit vernahm, daß sie jeden Augenblik in Athen anlangen könnten. Dieses reichte hin, den Uebermuth der Gefangenen zu weken; so daß sie die griechischen Einwohner bedrohten und mißhandelten. Damit nicht zufrieden, vereinigten sie sich haufenweise, um Waffen zu suchen; einige brauchten sogar Gewalt, um hie und da von abgelegenen Einwohnern sich solche zu erzwingen. Die Griechen sahen die traurigen Folgen, wenn sie die Türken Meister über sich werden ließen, und die entsezlichen Ausschweifungen voraus, denen jene sich bei der Annäherung des türkischen Korps (die jedoch nie statt hatte) überlassen würden; sie beschlossen daher, sich von Gästen, welche die Kapitulation so sehr verlezten, zu befreien. In diesem Volksauflaufe wurde ein Theil derselben geopfert, und diejenigen allein retteten sich, die dem ersten Anlaufe durch Flucht in Privathäuser, oder in die Wohnungen der Konsuln entgingen, und in der Folge von zwei französischen Schiffen in Schuz genommen wurden. Wirklich kan man die Unerschrokenheit der französischen Kommandanten und die bekannte Humanität dieser Nation nicht genug rühmen; nur bedaure ich, daß diese Menschlichkeit nicht auch gegen die unglüklichen Griechen ausgeübt wurde, die von den Barbaren bei verschiedenen Vorfällen, besonders bei jenen auf Scio, hingemezelt wurden. In der Nähe dieser Insel lagen europäische Geschwader, kalte und gleichgültige Zuschauer des schreklichen Blutbades, das besonders nach der Amnestie vorfiel, welche jene Geschwader gewissermaaßen selbst proklamirt und dadurch verbürgt hatten. Es ist unerklärlich, daß sie nicht wenigstens zu dieser Zeit den Unglüklichen zu Hülfe eilten, über die der verabscheuungswürdige türkische Admiral mehrere Tage hindurch seine Wuth ausübte. Auch Napoli di Romania hatte sich durch Kapitulation an die Griechen ergeben, und zur sichern Haltung derselben, bis die Schiffe zum Transporte der Türken nach Asien ankommen würden, Geißeln gestellt, größtentheils Leute von Bedeutung, und darunter den Sohn des Ali Bei. Allein als die Besazung von der Annäherung eines großen Korps der Ihrigen hörte, brach sie sogleich die Kapitulation, indem sie die Thore der Festung schloß, und die Auswechselung der Gefangenen gegen die griechischen Kommissäre, die sie zurükhielt, forderte, was jedoch von den Griechen, in deren Gewalt die kleine Festung von der Seeseite blieb, verweigert wurde.“

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, [illegible]

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag   Nro. 283.   10 Okt. 1822.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Rußland. — Polen. — Oestreich. — Türkei (Beschluß des Schreibens aus Morea. Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 165. Rechtfertigung des englischen Kabinets rüksichtlich der Griechen. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Curaçao vom 28 Jul. zufolge ist das kleine spanische Geschwader, dessen Ankunft auf Curaçao wir lezthin (Nro. 277 der Allg. Zeit.) gemeldet, mit dem königlichen Obergeneral Morales und den aus Columbia gekommenen königlichen Truppen, von Curaçao nach Porto Cabello abgegangen, dessen Blokade kürzlich von der Flotte des Freistaates aufgegeben wurde. Ein republikanisches Geschwader, das gerade in Curaçao vor Anker lag, machte Miene, jene Schiffe zu verfolgen, gab jedoch diesen Plan bald wieder auf. — Die Zeitungen von St. Fe de Bogota bringen nun die offiziellen Aktenstüke von der Uebergabe von Quito und Pasto an die Truppen des Freistaats von Columbia. Viele spanische Offiziere, die zu Quito kapitulirten, haben sich nach der Havannah eingeschift; die Soldaten hingegen haben größtentheils bei den Patrioten Dienste genommen.

Briefen aus Lima vom 17 April in englischen Blättern zufolge, ist die Niederlage einer republikanischen Truppenabtheilung durch die Royalisten, unter General Canterac, so wie sie in einigen Zeitungen aus Buenos-ayres berichtet wurde, sehr übertrieben dargestellt. Der endliche Erfolg des Treffens war für die königlichen Truppen vielmehr nachtheilig, indem 19 Offiziere und 1600 Soldaten von Canteracs Truppen sogleich nach dem Treffen seine Fahnen verließen, und zu den republikanischen Truppen St. Martins fließen. Offiziellen, in Lima bekannt gemachten, Berichten zufolge erlitten die Republikaner nur einen augenbliklichen Verlust, verursacht durch einen nächtlichen Ueberfall in ihrem Lager.

Spanien.

Aus Madrid vom 19 Sept. meldet der Constitutionnel Folgendes: „Der König hat den General Alvaro Chacon zum Militär- und Civilgouverneur von Ceuta; den Ex-Xefe von Cadiz, Joachim Escario, zum Xefe von Vigo; Don Cabrera de Nevares zum Xefe von Soria; Don Flocos Estrada zum Xefe von Salamanca; Don Cayetan Izquierdo zum Xefe von St. Ander; Don Ramon Armendariz zum Xefe von Cuença; Don Antonio Marconchini zum Xefe von Toledo; den Obristlieutenant Pardo-Bazar zum Xefe von Lugo; Don Antonio Buch zum Xefe von Valladolid, und Don Jacinto Manrique zum Xefe von Zamora ernannt. Auch im Militär, besonders unter den Obristen, und den Bataillons- und Eskadronschefs, haben zahlreiche Beförderungen und Versezungen statt. — Die Unteroffiziere der Besazung von Madrid fraternisirten dieser Tage bei einem Gastmahle, und zogen sodann unter Musik und Absingung patriotischer Hymnen durch die Straßen der Stadt und den Prado. Eine große Volksmenge stimmte in ihre Gesänge ein. — General Wilhelm Pepe ist hieher zurükgekommen; einige Tage vor ihm langte sein Freund und Adjutant Obrist Pisa an. Sie wurden von den Liberalen mit großen Beweisen von Freundschaft empfangen. — Dasselbe Journal sagt, ein am 21 Sept. Morgens aus Madrid abgegangener Kourier habe diese Hauptstadt in voller Ruhe verlassen; in allen Dienstzweigen, sezt es hinzu, herrsche die größte Thätigkeit."

Der Constitutionnel hält die Nachricht des Echo du Midi, von einem angeblichen vollständigen Siege des Baron d'Eroles über Mina, bei Benavarre am 16 oder 18 Sept., weshalb zu Seo de Urgel am 20 ein Tedeum gesungen worden seyn soll, für ein Mährchen.

* Aus dem südlichen Frankreich, 26 Sept. In den Bewegungen der französischen Truppen am Fuße der Pyrenäen ist ein Stillstand eingetreten. Man spricht von der nahen Ankunft eines Oberbefehlshabers; noch weiß man aber nicht, auf wen die Wahl Sr. Majestät fallen wird. Die Gränzen und die Vorgänge in den benachbarten spanischen Provinzen müssen beobachtet werden, allein darauf wird sich höchst wahrscheinlich für jezt Alles beschränken. Die Toulouser und einige andere mittägliche Zeitungen verbreiten höchst übertriebene und ganz unzuverläßige Berichte über die militärischen Vorgänge; es ist zu bedauern, daß die Pariser Blätter ihnen so vielen Glauben schenken und ihre Artikel gewöhnlich ihrem ganzen Inhalte nach aufnehmen, da sie doch den geringen Grad von Glaubwürdigkeit, den sie verdienen, besser würdigen sollten. Aus zuverläßigen Quellen kan ich Ihnen Folgendes mittheilen. General Mina hat, ungeachtet Alles, was man vom Gegentheil verbreitet hat, seine Operationen noch nicht begonnen; sein Hauptquartier blieb zeither zu Lerida, er hatte sich von dort nur auf einige Tage entfernt, um eine Musterung zu halten. Die Nachricht von seiner Ankunft zu Tarragona war ohne Grund. Mina war, nach allen Berichten, äußerst thätig, allein auch sehr unwillig, daß die Versprechungen, die man ihm bei seiner Abreise aus Madrid wegen der Truppen und Kriegsbedürfnisse, die ihm zukommen sollten, machte, nicht realisirt worden sind. Mehrere Regimenter nemlich, welche zu seinem Heer stoßen sollten, hatten inzwischen eine andere Bestimmung erhalten; die erwarteten Transportmittel trafen nicht ein, und an Artillerie litt er gleichfalls noch Mangel. Er schikte Depeschen über Depeschen nach Madrid, allein bei allem guten Willen des Kriegsministers Lopez Bannos scheint es ihm unmöglich gewesen zu seyn, das zu leisten, was er versprochen; weniger noch in Hinsicht auf die Truppen, als in Beziehung auf

das Material zum Kriegführen. So war es vorzüglich der Mangel an Lezterm, der bisher alle Operationen lähmte. Man versichert zwar, daß neuerdings ernstlichere Maaßregeln von der Regierung getroffen worden wären, um ihn in Stand zu sezen, seinen Feldzug zu eröfnen. Der Erfolg wird es zeigen. Wie unbedeutend aber auch die Streitkräfte der Glaubensarmee sind, beweist schon der Umstand, daß sie es nicht wagte, die Vorbereitungen Mina's zu stören und offensiv gegen ihn zu Werke zu gehen. Diese Saumseligkeit von ihrer Seite läßt das Ende des Kampfes mit Wahrscheinlichkeit voraussehn. Postengefechte und einzelne Angriffe, die bisher statt gefunden, entscheiden nichts. Wenn einmal die Angriffskolonnen Mina's organisirt und mit Artillerie versehen sind, so wird der Sturm losbrechen. Navarra und Biscaya sind so zu sagen von beiden Theilen geräumt, und das östliche Arragonien und Catalonien gegenwärtig das Haupt-Kriegstheater.

Großbritannien.

Die Ministerialzeitung, die Sun, enthält folgende Betrachtungen über die Angelegenheiten Griechenlands: „Es ist wahrscheinlich, daß die Schriftsteller, welche sich stets feindselig gegen die Griechen gezeigt haben, in der Begeisterung des Triumphs, den sie im voraus als gewiß betrachteten, alle die Vortheile geträumt haben, welche die Türken errungen haben sollen, die man aber in Kurzem als eingebildet erkennen wird. Es ist nicht überflüssig zu bemerken, daß die den Muhamedanern günstigen Berichte in Rüksicht der Daten und andern Umstände nicht so bestimmt sind, als jene, wo man den Christen den Sieg zuschreibt. Auf der einen Seite finden wir leere Behauptungen, daß das englische Gold bewirkt hätte, was der Türken Schwerdt nicht zu bewirken vermocht habe; daß die Griechen vernichtet, daß ihre Civil- und Militärregierung ganz aufgelöst sey; daß sie einander selbst verrathen hätten; daß Morea ganz überschwemmt sey, und die Einwohner auf allen Seiten fliehen, um sich auf die Inseln zu retten. Auf der andern Seite haben wir die Daten der Begebenheiten, die sich nach dem türkischen Einfall in Morea zugetragen haben, den Namen der Orte, wo die verschiedenen Schlachten geliefert worden sind, jene der Anführer, welche dabei kommandirten, und die Resultate (der Osmannen Niederlage) werden auf eine bestimmte Art berichtet. Es mag auf beiden Seiten etwas Uebertreibung statt finden; dessenungeachtet hegen wir noch die Hofnung, daß die Barbaren nicht über das unterdrükte Volk gesiegt haben, welches so heldenmüthige Anstrengungen gemacht hat, um seine Fesseln zu zerreißen.“

Frankreich.

Paris, 2 Okt. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 70 Cent.

Als die Herzogin von Berry am 1 Okt. von einer Spazierfahrt nach den Tuillerien zurükkam, stürzten sich die Gattin des Caffe' und die Tochter des Sauge' (welche beide durch das Assisengericht zu Poitiers zum Tode verurtheilt sind) vor ihrem Wagen nieder, um der Prinzessin Begnadigungsgesuche zu überreichen. Da man die Pferde nicht schnell genug anhalten konnte, so wurde eine dieser Supplikantinnen beschädigt. Die Prinzessin nahm indessen die Bittschriften gnädig an.

Der Kassationsgerichtshof sollte sich eben am 3 Okt. mit einem Kassationsgesuche des Obristlieutenants Caron beschäftigen, als durch den Telegraphen Anzeige von dessen Hinrichtung aus Straßburg einging.

Aus Bordeaux wird unterm 27 Sept. geschrieben: „Seit Aufhebung des Sanitätskordons ist Alles, was aus spanischen Häfen kommt, nur noch der einfachen Quarantaine von zehn Tagen unterworfen. Die Nachbarschaft der Truppen, welche nunmehr die Beobachtungsarmee bilden, macht den Preis des Getreides steigen, wozu noch der Umstand kommt, daß man von Anlegung großer Magazine in mehreren Gränzstädten spricht. Die Regierung soll, wie es heißt, bedeutende Ankäufe von Getreide und Pferdefutter in mehreren Departementen des südlichen Frankreichs angeordnet haben. Die 11te Militärdivision, die nicht zum Sanitätskordon gehörte, ist zur Observationsarmee gezogen worden.“

** Paris, 30 Sept. (Beschluß.) Unsere Lage, Spanien gegenüber, wird mit jedem Tage kritischer und verwikelter. Gewisse Leute träumen beständig von Krieg; ihnen zufolge wäre die Regierung auch dazu entschlossen, und warte, um sich zu erklären, nur eine gute Gelegenheit, einen nur etwas bedeutenden Sieg der Glaubensarmee ab. Die französische Beobachtungsarmee verstärkt sich übrigens täglich, und erhält Kriegsbedürfnisse aller Art. Andere Salonspolitiker wollen hingegen wissen, daß Frankreich nicht allein den Strauß mit Spanien bestehen, sondern daß Oestreich und Rußland auf einen gewissen Fall ihm in Wiederherstellung der vorigen Regierungsform hülfreiche Hand leisten, und Truppen aus Italien über See nach Catalonien senden würden. Sie rechnen, daß 100,000 Mann von der verbündeten Armee, unter dem Beistande der Glaubensarmee hinreichen dürften, um die spanischen Konstitutionellen zu Paaren zu treiben. Bei allem dem ist von Portugal noch keine Rede; man überläßt es Großbritannien, dafür zu sorgen, und wartet deshalb seine Erklärung ab, die indessen nicht früher als auf dem Kongresse erfolgen dürfte. Jedermann sieht ein, wie gewagt und unzuverlässig dergleichen Vermuthungen sind. — Auf dem großen Kongresse wird man einen französischen Diplomaten erbliken, den man, wegen seiner frühern Verhältnisse, kaum daselbst hätte erwarten sollen. Hr. v. Rayneval, unser Gesandter am Berliner Hofe, ist, der preußischen Staatszeitung zufolge, ebenfalls nach Verona abgereist. Er gehörte ganz dem Herzoge von Richelieu, und folglich dem sogenannten russischen Systeme an; als Direktor der Staatskanzlei unter den frühern Ministerien war er, mehrere Jahre hindurch, die Seele aller Unterhandlungen. Man glaubt daher auch, daß mehr seine lange Bekanntschaft mit den Angelegenheiten Europa's, als seine vorausgesezten politischen Meynungen, ihm den Ruf zu den Konferenzen des Kongresses verschaft habe.

* Paris, 1 Okt. Unsere Salonspolitiker beschäftigen sich jezt, wo ihre Aufmerksamkeit von den innern Angelegenheiten abgelenkt ist, vorzüglich mit dem Kongreß. Ohne die verschiedenen, zum Theil oberflächlichen, zum Theil abentheuerlichen Gerüchte, die sie in Umlauf bringen, wiederholen zu wollen, bemerke ich nur, daß nach Versicherung gut unterrichteter Personen der Kongreß sich allerdings mit den Angelegenheiten der Türkei beschäftigen, und daß diese einer der vorzüglichsten Gegenstände seiner Berathschlagungen seyn werden;

daß aber dieselben, der Form nach, nur aus dem Gesichtspunkt der Regulirung der Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte verhandelt werden dürften. Ein Journal sagt hierüber: „Während der langen Unterhandlungen der großen Mächte mit Rußland, Unterhandlungen, deren Bestreben einzig darauf gerichtet war, den Ausbruch eines Kriegs zwischen Rußland und der Pforte zu hindern, hatten die Mächte sich verbindlich gemacht, die Ausgleichung der zwischen beiden Reichen obschwebenden Streitpunkte, die in der Vollziehung der bestehenden Traktate begründet waren, zu bewirken. Darauf gingen auch ihre Bemühungen bei allen ihren zu Konstantinopel gemachten Schritten. Der Kaiser von Rußland, der den andern Mächten ein großes Beispiel von Mäßigung geben wollte, hatte eingewilligt, die erwähnte Ausgleichung durch die verbündeten Höfe bewirken zu lassen, und keine Feindseligkeiten anzufangen. Ungeachtet aller bisher zu Konstantinopel angewendeten Bemühungen, konnte diese Ausgleichung nicht bewerkstelligt werden. Es ist also nunmehr der Fall vorhanden, die Streitpunkte in reifliche Erwägung zu nehmen, und darüber gemeinschaftlich mit Rußland einen definitiven Beschluß zu fassen, welcher Beschluß alsdann der Pforte durch sämtliche große Mächte vorgelegt werden soll, mit der Einladung, demselben beizutreten. Man hätte vorgezogen, daß die Pforte gleichfalls durch Bevollmächtigte an der Diskussion über jene Streitpunkte Antheil genommen hätte, da sie aber nicht einmal Bevollmächtigte an die Gränzen senden wollte, so konnte man noch weniger erwarten, daß sie sich dazu verstehen würde, Abgeordnete auf den Kongreß zu schiken. Lord Strangford und Graf v. Lützow waren diejenigen Minister, welche die oben erwähnten Unterhandlungen zu Konstantinopel leiteten; deshalb sind sie durch ihre Regierungen auf den Kongreß berufen worden, um bei dem zu nehmenden Beschlusse mitzuwirken. Auch die griechischen Angelegenheiten müssen nothwendig bei dieser Gelegenheit zur Sprache kommen; allein nur in zweiter Linie und als ein, wenigstens fürs Erste untergeordneter Gegenstand, der inzwischen doch bei dem Fortgang der Verhandlungen in die erste Linie treten könnte. Inzwischen darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Hauptabsicht ist, den Friedenszustand in Europa zu erhalten, und daß man stets von diesem Gesichtspunkte ausgeht. Die daraus herzuleitenden Folgerungen ergeben sich von selbst. Italien und Spanien werden gleichfalls den Kongreß beschäftigen. Dort kommt es auf Maaßregeln zur gründlichen Befestigung des schon bestehenden Ruhestandes; hier auf Herstellung der Ruhe an. Jene soll durch ein föderatives Band und organische Geseze; diese durch Erklärungen und Vorstellungen, schwerlich aber durch bewafnete Intervention, bewerkstelligt werden.“

Deutschland.

* Von der Donau, 3 Okt. Ein englischer Kourier, der vor sechs Wochen (um die Zeit von Lord Londonderry's Tode) mit einer Menge von Depeschen von London nach Wien abgeschikt wurde, ward plözlich auf der Straße zwischen Regensburg und Pfader närrisch, und befahl dem Postillion umzukehren, da er nach Schambach müßte, wo er indessen herkam. Der Postillion kehrte nach Regensburg um, von wo der Kourier nach Schambach gefahren wurde. Hier warf er vor dem Posthause alle Depeschen aus seinem Wagen auf die Straße, und zeigte sich als der, der er war. Der Postmeister zu Schambach sammelte die Auswürflinge, und schikte den Kourier unter Begleitung nach Regensburg, von wo ihm ein Bürger, als Escorte, nach Wien mitgegeben wurde. Sonderbar, daß der Kourier und sein Minister zu gleicher Zeit eine Abwesenheit des Geistes erlitten.

Oeffentlichen Nachrichten aus Frankfurt zufolge wollte man dort wissen, daß der neue englische Staatssekretär, Hr. Canning, sich in Person auf den Kongreß nach Verona begeben werde. (In englischen Blättern findet sich bis zum 28 Sept. auch nicht die leiseste Andeutung einer solchen Absicht.)

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 18 Sept. gemeldet: „II. MM. die beiden Kaiserinnen verließen am 9 d. ihre bisherigen Sommerresidenzen Czarskoje-Selo und Pawlowsk, und begaben sich hieher, wo die Kaiserin Elisabeth in Kamenoi-Ostrow, die Kaiserin Maria aber im Taurischen Pallaste wohnt. — Am 14 d. erfolgte die feierliche Enthüllung der in dem großen Börsensaale aufgestellten, vom Akademikus Martos verfertigten Büste Sr. Maj. des Kaisers. Das Brustbild, aus weißem Marmor im antiken Kostüme, ist kolossal, und steht auf einem Piedestal von polirtem rothen, mit Bronze geschmükten Granit. Die Inschrift lautet: „Alexander dem Ersten die dankbare Kaufmannschaft.“

Polen.

Auf Befehl Sr. Majestät wurde von der Kommission des Kultus und der öffentlichen Aufklärung, die päpstliche Bulle vom 24 Jun. d. J. gegen die geheime Verbindung der Carbonari, durch die Zeitungen zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Oestreich.

* Wien, 5 Okt. Der Herzog von Wellington wohnte heute früh, in der Uniform eines östreichischen Feldmarschalls, einem großen Manöuvre unserer Besazung bei, und reiste dann, um 11 Uhr Vormittags, nach Verona ab.

Wien, 5 Okt. Metalliques 84; Bankaktien 880.

Türkei.

Beschluß des Schreibens aus Gastuni vom 26 Aug.

„Ich komme auf den Einfall der Türken zurük. Die Griechen hatten sich indeß erholt, und waren bedacht, ihre Kräfte nach den zwekgemäßesten Punkten hin zu lenken. Auch Kolokotroni, der sich in Tripoliza aufhielt, rükte mit seinem Korps ihnen entgegen, und forderte die benachbarten Griechen auf, ihm zu folgen. Alle waffenfähige Mannschaft eilte auf den Ruf ihrer Führer nach dem Verabredungsorte, und wurde von da gen Argos und Napoli di Romania abgeordnet; denn dort hatte sich der Feind aufgestellt. Dieser sah sich plözlich von Gefahren umringt. Es begann nun ein hartnäkiger Kampf, der mehrere Tage lang währte, stets zum großen Nachtheile der Türken. Endlich in Gefahr gänzlicher Vernichtung, und, beim Mangel an Lebensmitteln, selbst von den Ihrigen in der Festung nicht aufgenommen, beschlossen sie, vereint nach Korinth sich zurükzuziehen, und dort mit den Zurükgebliebenen sich zu vereinigen. Denn da konnten sie vom Meere her, von Seite ihrer Flotte nemlich, auf Hülfe rechnen. Nur Ali Bey fand

mit 200 der Seinigen Aufnahme in der Festung. Die Uebrigen wurden auf ihrem Rükzuge zwischen Argos und Korinth (am 25 und 26 Jul.) von den Griechen angegriffen. Leztere, von der Lage begünstigt, richteten ein großes Blutbad unter ihren Feinden an. Ueber 2500 Mann, nebst einer gleichen Anzahl Thiere, verloren dabei das Leben; bei 1500 Pferde, Maulesel und Kameele, überdis viele Gefangene, Munitionen und Geräthe fielen in die Hände der Sieger. Einem Theile der Türken gelang es indeß, Korinth zu erreichen. Die Uebrigen zogen sich nach Napoli di Romania zurük, und versuchten Tags darauf auf einem andern Wege gleichfalls nach Korinth zu kommen: allein die unermüdlichen Griechen, darunter Nichita (Nicetas?), rükten, des Feindes Absicht gewahrend, und auf ihre Lage vertrauend, demselben kühn entgegen; und es kam zu einem neuen hartnäkigen Kampfe, der den Türken nebst vielen Thieren, Munitionen ꝛc. 3000 Todte, eine Menge Gefangene und Verwundete kostete. Unter den Gebliebenen fanden sich viele von Rang, selbst Ali Pascha, dessen Haupt man dem griechischen Senat im Triumph überbrachte. Mahmud Pascha von Drama ward schwer verwundet. Viele suchten ihr Heil in der Flucht nach Korinth; erlitten aber durch die Nachstellungen der Griechen manchen Schaden. Die sich sammelnden Reste des geschlagenen Korps versuchten vergebens sich nach Patrasso durchzuschlagen. — Die Operationen der Türken waren übrigens wohl geordnet. Während das Churschid'sche Korps in Morea eindrang, unternahmen die Besazungen von Patrasso und Lepanto bereits vor der Ankunft der Flotte wiederholte Streifzüge, und landeten, vom Pascha Jussuff angeführt, im Golf, wobei die Stadt Vostizza zu Schaden kam. Denn auf solche Weise meynten sie die Vereinigung der Griechen zu verhindern. Allein es half nichts; sie wurden allenthalben geschlagen oder zurükgedrängt. In allen diesen Schlachten war der Verlust von Seite der Griechen unbeträchtlich; denn sie kämpften auf eigenem Boden, und wußten die Lage, die für sie eben so vortheilhaft, als den Feinden ungünstig war, aufs Beste zu benüzen. Der Enthusiasmus der Griechen, besonders des Kolokotroni und Nichita, übersteigt allen Glauben. Ja, Alles was Grieche heißt, zeichnete in jener Zeit der großen Gefahr sich aus, und krönte sich mit ewigem Ruhm; der Türke hingegen mochte kennen lernen, daß es uns Ernst sey, das schändliche Joch des allgemeinen Christenfeindes vom Naken zu werfen. — In der Zwischenzeit siegten die Unsrigen auch auf dem Isthmus von Korinth; und so ist nun jener wichtige Paß, so wie jener der Thermopylen wieder in der Gewalt der Griechen; denn Churschids Korps wurde gänzlich aufgerieben, und der Pascha selbst genöthigt, mit dem kleinen Reste seines furchtbaren Heeres nach Zeitun, und von da nach Larissa zurükzugehn. Während dieser Vorfälle langte die türkische Flotte, welche die Unternehmungen zu Land sehr vortheilhaft unterstüzt hatte, vor Patrasso an. — Gleichzeitig fielen auch in verschiedenen andern Gegenden Griechenlands Waffenthaten vor; denn Alles ward versucht, Schreken und Verwirrung unter den Griechen zu vermehren. Besonders bemerkt zu werden verdient Folgendes: Ein 7 bis 8000 Mann starkes Korps fiel von Finada her ein. Die Griechen ließen dis absichtlich zu, um sie, wie es der Erfolg bestätigte, zu vernichten. Viertausend Andere kamen von Prevesa in Makronoros an; erfuhren aber den Widerstand des Zonga, der sie theils niedermezelte, theils in die Flucht trieb. — Noch 5000 andere wurden von der Flotte bei Candela ans Land gesezt; allein die Tapfern, Verniachioti und Karaisco, empfingen sie, und sendeten über zwei Drittheile davon ins Grab. Ein gleiches Loos hatten verschiedene Landungen in Fidari bei Missolonghi und an andern Orten, ungeachtet die Griechen in einigen frühern Gefechten bei Peta, in der Nähe von Arta, den Kürzern gezogen, und besonders in dem muthvollen Anführer Kiriaculi Mauromichali einen schmerzlichen Verlust erlitten hatten. Bereits seit einiger Zeit ist unser Verkehr mit den Sulioten unterbrochen. Was wir jedoch als eine Gewißheit von ihnen erfuhren, ist dis. Auf die von den Türken fälschlich ausgestreute Nachricht: „als wäre der ganze Peloponnes von ihnen unterjocht," glaubten Jene sich verlassen, und ließen sich mit den Feinden in eine Art von Unterhandlung ein, um dadurch Zeit zu gewinnen, sich über den wahren Stand der Dinge aufzuklären. Allein die treulosen, arglistigen Türken rükten vorwärts, um sie zu überfallen, wurden aber von den aufmerksamen Sulioten bald erinnert, sich zurükzuziehen. Als die Türken hierauf mit Feuer Antwort gaben, richteten Jene ein großes Blutbad unter ihnen an, wovon wir bald das Genauere hören werden. Schade, daß die Festungen Modone, Corone und Patrasso sich schwerlich leicht ergeben werden, da sie fortwährend aus den ionischen Inseln und von den Freunden unserer Tirannen mit Lebensmitteln versehen werden. — In der Folge werde ich Ihnen Mehreres über die Verhältnisse meines Vaterlandes mittheilen. Indeß hoffe ich, daß durch Gottes Beistand, die Tapferkeit unserer Heerführer, und die unter den Gliedern der Nation wiederkehrende Harmonie, die Plane der Feinde fortan eben so scheitern werden, wie jenes ungeheure Vorhaben Churschid Pascha's. Und so mag es immerhin noch gelingen, die zahllosen Hindernisse siegreich zu überwinden, die sich unserm großen Ziele, türkischer Knechtschaft uns zu entwinden, entgegenstemmen."

* Triest, 30 Sept. Wir haben Briefe aus Corfu vom 20 d., welche die Nachricht enthalten, daß sich auch Korinth wieder an die Griechen ergeben hat. Dagegen meldet ein Schreiben aus Cefalonia vom 18 d., daß sich Suli am 13 Sept. an die Türken ergeben habe, woraus hervorgeht, daß die Einnahme dieses Plazes, die öffentliche Blätter schon vor zwei Monaten anzeigten, damals falsch war. Der Schifskapitain, der diese Nachricht nach Ancona brachte, von wo sie in zwei Tagen hieher kam, sezt hinzu, es hätten sich 2000 Weiber und Kinder der Sulioten nach Cefalonia geflüchtet. — Nachschrift vom 1 Okt. So eben gehen aus Zante ganz neue Briefe ein, welche die gestern gemeldete Uebergabe von Suli dahin berichtigen, daß sich diese Festung noch keineswegs ergeben, sondern daß die Sulioten blos zwei Deputirte nach Corfu gesandt hätten, um anzufragen, ob im Fall eines Unglüks ihre Weiber und Kinder Schuz auf den ionischen Inseln finden würden. Der brittische Gouverneur sagte ihnen Schuz zu, worauf sie nach Suli zurükkehrten. Daraus scheint die Nachricht von der wirklich bereits erfolgten Uebergabe entstanden zu seyn. Zu Corfu wollte man am 20 Sept. wissen, die griechische Flotte habe einer neuen von Konstantinopel ausgelaufenen Abtheilung der türkischen Flotte viele Transportschiffe weggenommen, und sey dann erst der großen türkischen Flotte, die kürzlich Patrasso verließ, entgegen gegangen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Großbritannien.

Die Bremer Zeitung enthält folgende, angeblich aus London eingeschikte **Rechtfertigung des Verfahrens des englischen Kabinets rüksichtlich der Angelegenheiten Griechenlands.**

„Wer England mit unbefangenen, klarsehenden Augen betrachten will, muß zwei Gesichtspunkte auffassen. Er muß das eigene Privatinteresse des Landes ins Auge fassen, und dann die Verhältnisse berechnen, in denen es zu der übrigen Welt steht. Europa und die Welt haben Jahrhunderte Großbritanniens Verfassung, seine Freiheit, seine Größe, seinen Edelmuth bewundert. Es hat kaum einen Staatsmann, einen Statistiker gegeben, der nicht die glükliche Insel pries. Und was war und was ist noch diese Ursache der dauernden Wohlfahrt? Nichts weiter, als das stets richtig berechnete, nie einen Augenblik aus den Augen verlorne *Interesse der Nation*. Aber wenn man von England spricht, so handelt es sich nicht allein um die beträchtliche Zahl seiner europäischen geliebten Kinder. Sein großer König und dessen weises Parlament haben die Wohlfahrt von mehr als vierzig Millionen Unterthanen in entfernten Hemisphären zu berechnen. Sie müssen die Glükseligkeit der leztern mit der der ersten in Verbindung erhalten, und darum darf Albions Regierung die gerechten Ansprüche aufstellen, daß ihre Maaßregeln nicht blos aus den engeren Gränzen moralischer und physischer Uebersicht, wie sie andern Staaten gesezt sind, betrachtet werden. Soll Großbritannien so plözlich aufhören, an die Erhaltung des Riesengebäudes zu denken, das die Welt so lange und so aufrichtig bewundert hat? Soll es den festen Standpunkt verrüken, den erst Jahrhunderte als den allein beglükenden ihm anwiesen? Soll es dis thun, um neue Volksbewegungen zu unterstüzen? — Und kan die Insurrektion der Bewohner von Morea England bewegen, auf einmal ein anderes System anzunehmen? Ist es billig, dis nur einmal zu verlangen. Das große brittische Reich kan nur blühen, wenn es fest in der Verfolgung seines lange befolgten Plans bleibt, und die erste Pflicht jeder Regierung ist, der Wohlfahrt ihres Reichs alles zu opfern, wenn nur ihre eigene Ehre und ihre Verpflichtung gegen andere Nationen unverlezt bleibt. Gehen wir nun aber um einige Jahre in die Vergangenheit zurük. In welchen Verhältnissen stand England zu der ganzen türkischen Nation, bevor es dem abentheuerlichen Sinn eines unbedachtsamen Fürsten Ypsilanti einfiel, ein Panier in die Höhe zu heben, das seine schwachen Arme nicht einmal zu tragen vermochten, und der durch seine geringe Energie, und durch seine unweisen Maaßregeln selbst den Beweis lieferte, daß er zu großen Unternehmungen auch nicht die geringsten Talente besaß? — England stand mit der Türkei, der ihre politische Existenz als europäische Macht bis dahin niemals streitig gemacht worden war, nicht nur in freundschaftlichen und Handelsverbindungen, sondern es hatte sogar langjährige Verbindlichkeiten gegen die Pforte zu erfüllen! — Sollte England diese nun auf einmal abbrechen und seinen Unterthanen alle aus jenen Verhältnissen entspringende Vortheile entziehen, weil in der Moldau und Wallachei der Anfang der Insurrektion mit der Ermordung einer Anzahl friedlich lebender Türken gemacht worden? Wäre den brittischen Ministern nicht der höchste Leichtsinn und obendrein jeder Treubruch mit Recht vorzuwerfen gewesen, wenn sie darum, weil Fürst Ypsilanti und seine Anhänger Christen (aber darum nicht weniger Insurgenten) waren, der Lage der Dinge im Osten ein der bisherigen Verfahrungsart gerade entgegengeseztes System hätten anfügen wollen? Es ist fast unglaublich, daß diese Säze nicht von der ganzen Welt als richtig anerkannt werden sollten. Der Kongreß in Wien hatte die politische Existenz des ottomannischen Reichs in Europa anerkannt, und, was noch mehr sagen will, feierlich verbürgt. Es war entschieden worden, daß dieses Reich im Osten existiren *müsse*. Die Mächte hatten sich ihr Wort gegeben, die Bestimmungen des Wiener Kongresses aufrecht zu erhalten. Diesen Bestimmungen zufolge wurden alle bestandenen Verhältnisse unter den Staaten erneuert. Wäre es aber mit der Vernunft zu vereinigen gewesen, die nemlichen Verhältnisse unter solchem Vorwand nach so kurzem Bestande wieder zu brechen, als Ypsilanti und eine Zahl von Unruhigen auf Morea Aufruhr predigten? Welche Macht würde sich eines solchen Wankelmuths schuldig gemacht haben mögen? Kan ein verständiger Mann erwarten, daß ein brittisches Ministerium die mit der Pforte eben erst wieder erneuerten Verhältnisse sofort wieder abbrechen, und seine anerkannten Unterthanen in ihrem Empörungssystem unterstüzen sollte? Wäre ihm nicht von jedem aufrichtigen Staatsmann die unverzeihlichste Inconsequenz vorzuwerfen gewesen? Man hat freilich späterhin einen Unterschied machen wollen, zwischen der Insurrektion in der Moldau und zwischen der auf Morea. Hier, riefen die Autoren, die Philanthropen, die Redner; hier, wo einst die Wiege europäischer Kultur war, muß die christliche Religion beschüzt werden, ohne auf irgend ein anderes Verhältniß Rüksicht zu nehmen! — Den klassischen Boden des alten Hellas achtet der Britte eben so heilig, als jedes andere Volk, aber abgesehen davon, daß es nicht abzusehen ist, wie auf vernünftige Weise das, was in jenen Fluren vor Tausenden von Jahren geschah, mit der christlichen Religion in Analogie zu bringen ist, kan doch kein hellsehender Mann läugnen, daß die Insurrektion auf Morea im Grunde genommen weiter nichts als der zweite und dritte Akt des blutigen Trauerspiels war, das in der Moldau anfing, und wenn man berechtigt ist, die schlecht soutenirten Proklamationen Ypsilanti's zu der ganzen Tragödie als Prolog zu betrachten, so darf man auch in richtiger Logik von dem Ganzen keinen bessern Schluß ziehen, als man von dem ersten Akt gezogen hat. — Man hat versucht, dem Aufstande der Griechen den Beinamen von Insurrektion zu nehmen, und man ist bemüht gewesen, diesen Aufstand als rechtmäßig zu schildern, weil selbst ein vierhundertjähriger Besizstand die erzwungene Herrschaft von Heiden über Bekenner des Christenthums nicht zu einem rechtmäßigen Titel führe. Der große Haufe Recht sprechender Bürger in Europa wird eine solche Behauptung zu würdigen wissen, wenn von theoretischen Prinzipien eines unerdenklichen Besizstandes die Rede ist. Gesezt aber auch, der Saz ließe sich theoretisch vollkommen vertheidigen — ist es denn darum Englands Obliegenheit, den großen Bund des ganzen Europa's einseitig zu brechen, dessen Hauptprinzip es war, den Völkern die lang entbehrte heilige, und endlich wieder gewonnene Ruhe zu erhalten, und sie vor dem Gift des Völkeraufstandes zu bewahren? Sollte Großbritannien im Angesichte der ganzen Welt solche Völkeraufstände guthelßen, schüzen, befördern? Hat irgend eine andere Macht, ja hat Rußland selbst Grundsäze der Art ausgesprochen? Wir wollen nichts, rufen die Philanthropen, als nur ein christliches Reich an der Stelle des ottomannischen. Pflanzt das Kreuz am Bosporus auf! Laßt den Glauben siegen, und wir sind zufrieden. — Habt Ihr die Geschichte gelesen? ruft ihnen die Stimme der Erfahrung entgegen. Entstanden jemals Reiche auf solche Weise, bevor Ströme von Blut zur Hauptstadt floßen? Welcher Sterbliche vermag in seiner Wohnstube zu berechnen, wohin Unternehmungen solcher Art führen mögen! — Ist die Erzählung der Kreuzzüge umsonst zu Papier gebracht? Sind die Kriege Josephs schon vergessen! Treibt man eine große, ebendrein in Enthusiasmus entflammte Nation, wie eine Heerde Lämmer aus Europa? Und sollen Europa's Regenten Gut und Blut ihrer Unterthanen an ein Wagespiel sezen, das den Lehrern der Philanthropie zwar leicht, den erfahrnen Heerführern der Armeen aber so schwierig erscheint? Gesezt England wollte die Griechen thätig unterstüzen. Wie sollte es das Werk beginnen? Wie anfassen? Es müßte Flotten und Armeen senden! das ist klar! — Aber damit würde es allein nicht die Türken aus Europe treiben, und das Blut und die Schäze seiner Unterthanen würden an eine Chimäre verschwendet werden. Wäre das weise gehandelt? Würde die Regierung solche Maaßregeln vor dem Parlament und dem [illegible]

können? — — Allein man ist so weit gegangen, zu behaupten, daß England andern Mächten, den großen Zwek der Vertreibung der Türken zu erreichen, Hindernisse in den Weg lege. — Von Sachen reden, die man nicht kennt, — Voraussezungen wagen, zu denen man keinen Grund hat — sind gefährliche Dinge. Die freie Britannia gönnt jedem das Vorrecht, zu denken was er will, zu sagen was er denkt — aber die Völker werden sie erst dann kennen lernen, wenn sie ihre freie Stirn über den Schleier ganz erheben wird, der so wichtige Dinge noch zur Zeit bedeken muß, und der so manches gewagte, ohne Veranlassung ausgesprochene Urtheil in sein Nichts zurükführen wird. Bis dahin sey es genug zu sagen, daß, weil sie selbst keinen Zwang duldet, sie auch andern Nationen keinen Zwang anlegen wird, daß es aber ihre Ueberzeugung ist, daß Bündnisse, die ganz Europa betreffen, des ganzen Europa's wegen gehalten werden müssen, und daß eine Einmischung in die Angelegenheiten der Nachbarn ohne offenbaren Zwang niemals ihre Sache gewesen ist und seyn wird. Großbritannien würde bei dem zwischen den Türken und Griechen entstandenen Kriege wahrscheinlich nicht zu so einem allgemeinen Gesichtspunkte gekommen seyn, wenn es nicht das anerkannte Protektorat über die jonischen Inseln erlangt hätte, und wenn es hier nicht zu Maaßregeln gezwungen worden wäre, welche von einem großen Theile wenig oder gar nicht unterrichteter Menschen in einem ganz falschen Lichte aufgestellt worden sind. — Nach Allem, was bisher gesagt worden ist, muß der klarsehende Mann, der mit Unbefangenheit sehen will, das Urtheil fällen, daß England die griechische Insurrektion nicht unterstüzen konnte. Durfte es denn nun in einfacher Konsequenz eine solche Unterstüzung von den Bewohnern der jonischen Inseln dulden? gut heißen? befördern? — und wäre es nicht ein Gutheißen und Befördern gewesen, wenn man sie nur geduldet hätte? — Eine Regierung ohne ein festes, überall gleiches System, ist ein erbärmliches Wesen. Größe beruht auf Festigkeit und stetes, unverrüktes Beharren seiner Grundsäze. Aber Englands Grundsaz wird es, kan es nicht werden, bei einer Macht, mit der es Jahrhunderte in Freundschaft gelebt hat, aus Gründen, die seine Ehre kompromittiren würden, und wegen dem Wiederaufleben von Volksbewegungen, deren Ende jeder erfahrne Politiker vorhersah, das System der Revolte zu proklamiren. Dis würde aber der Fall gewesen seyn, wenn man den Griechen von Corfu und Kephalonien aus Unterstüzung und Hülfe zugesandt hätte. Wenn ein Reich so viel für die Civilisirung und das Glük neu integrirter Unterthanen that, als England mit schweren Kosten für jene Inseln wirklich gethan hat und noch thut, so darf es auf Erkenntlichkeit rechnen, und wenn England großmüthig genug ist, diese Erkenntlichkeit vielleicht erst von den Enkeln der jezigen Generation zu erwarten, so hat es wenigstens das Recht, bei dem eingeräumten vollen Genuß aller bürgerlichen Rechte und Freiheiten von seinen Schüzlingen zu erwarten, daß sie sich ruhig im Innern verhalten, und ihre freigebige Beschüzerin nicht in kritische Verhältnisse sezen, die zu nicht zu berechnenden Folgen führen können. Es sind in England die mancherlei Ansichten deutscher Schriftsteller über die griechische Revolution vielleicht aufmerksamer gelesen worden, als in Deutschland selbst, wo der Hang nach immer Neuem keine Zeit zur richtigen Prüfung läßt. Man konnte sich im allgemeinen der Bemerkung nicht enthalten, daß ein bestimmter, umfassender Gesichtspunkt der Frage: was eigentlich aus Griechenland werden sollte, nirgends ausgesprochen, und daß selbst von anerkannten Gelehrten, die ihnen unstreitig eigene Frage aus der Geschichte, der einzigen Lehrerin in Staatssachen, nicht in Anregung gebracht war. Die Einen schienen die Herrschaft Rußlands über die ganze europäische Türkei zu wünschen, die Andern wollten ein neues griechisches Reich ganz nach dem Muster dessen, was sie mit lieblichen, zum Theil idealischen Farben aus den Studien der Jünglingsjahre aufgefaßt haten. — — Den Erstern möchten wir antworten, daß es niemals zum Heil der Völker gereichte, wenn ein Reich zum überwiegenden Coloß aufgewachsen, die andern an seinen Knieen spielen läßt; daß es kein Beispiel giebt, daß die Alexander ihre milden und menschenfreundlichen Gesinnungen auf alle Enkel forterben, und daß die Politik ohne scharfe Fernröhre in die Zukunft ein erbärmliches Ding ist. Den Zweiten wären tausend Fragen vorzulegen, deren Ergründung sie in die größten Schwierigkeiten versezen müßte. Wem hatten sie die Herrschaft über ein so ganz neues, weltumfassendes Reich zugedacht? Sollte es ein europäischer Fürst seyn, so fragen wir welcher? — Soll es ein Grieche seyn, so bitten wir nur die Augen auf die unzähligen Mißhelligkeiten zu werfen, welche gleich vom Anfang der griechischen Revolution unter den verschiedenen Anführern hauptsächlich deswegen geherrscht haben, weil ein jeder in Zukunft seine Ansprüche auf den in der Ferne winkenden Thron geltend zu machen dachte. Welche Ströme von Blut würden diese Frage erst zur Entscheidung gebracht haben? Waren die Leidenschaften in solchen Perioden jemals zu beschwichtigen? Lehrt das nicht die Weltgeschichte? — Aber bevor solche Träume auch nur einmal realisirt werden konnten, mußte doch die türkische Nation erst, wenigstens zum größten Theil, aus Europa vertrieben werden. — Wohin wollte man sie versezen? Nach Kleinasien! wird man schnell antworten. — Angenommen, dem sey so! Bleibt in solchen Fällen den Türken nicht noch immer eine große Macht, und ist es nicht unläugbar natürlich, daß der Sultan an der Spize derselben die Wiedereroberung des 400 Jahre besessenen Reichs auf alle mögliche Weise versuchen würde? Was wäre also die natürliche Folge der Thronveränderung anders geworden, als vielleicht hundertjährige Kriege, in welche das ganze Europa unstreitig hätte verwikelt werden müssen. Der Mann in seiner Stube wird freilich auch hierauf ein Auskunftsmittel anzugeben wissen. Er predigt uns ganz kurz einen allgemeinen Kreuzzug der ganzen europäischen Christenheit gegen die Heiden, die vom Heiland nichts wissen. Solchen Männern bleibt nichts zu antworten. Wenn übrigens von irgend Jemand geglaubt werden kan, daß bei den, der britischen Regierung als unabweichbare Norm vorgezeichneten Maaßregeln, die natürlichen Empfindungen des Mitleids bei dem Anblik der erlebten Gräuelscenen verstummt wären, so bitten wir ihn, der aufklärenden Zeit es zu überlassen, darzuthun, daß brittische Herzen sich nie von dem Eindruke rein menschlicher Gefühle entledigen. Weiß man denn schon, welche Instruktionen Lord Strangford gehabt hat? Ob es nicht seiner Verwendung zuzuschreiben ist, daß die Verirrten auf Morea mehr den Geist der Versöhnung als die Hand des Rächers fühlen? Die Wahrheit wird auch hierin laut werden."

Litterarische Anzeigen.

Um die Verbreitung eines uns jezt zu Gesicht gekommenen Nachdruks des:

August Fischerschen Lehrbuchs der katholischen Religion

zu hindern, sezen wir den bisherigen Ladenpreis desselben für die so eben fertig gewordene fünfte Auflage dieses ausgezeichneten Lehrbuchs auf 1 fl. 12 kr. rheinisch oder 16 gr. herab. Bei direkten Bestellungen gewähren wir einen verhältnißmäßigen Rabatt, und auch Frei-Exemplare zur Vertheilung an ärmere Schüler.

Keysersche Buchhandlung in Erfurt.

Die im Staatsbürger Nro. 27. vom 2 Okt. so sehr anempfohlene Sammlung von 370 lateinischen Rechtsregeln mit deutscher Erklärung, à 36 kr. auf Subscription, sind bei Hrn. Buchdruker Winter Litt. A. (nicht Litt. D.) Nro. 543. in frankirten Briefen zu bestellen. Subscribentensammler erhalten das 7te Exemplar frei.

Bei Orell, Füßli und Komp. in Zürich ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu finden:

Atlas der Schweiz; gezeichnet von Keller, Scheurmann und andern; gestochen von Scheurmann. geb. 6 fl. 51 kr.

— — — — auf Tuch und in Etui. 11 fl.

Briefe, drei, aus dem Uechtland über die gegenwärtigen Handelsverhältnisse der Schweiz zu Frankreich (im Jul. 1822). 4 bz. 16 kr.

Escher, H., vier Abhandlungen über Gegenstände der Strafrechtswissenschaft, veranlaßt durch den Entwurf eines Strafgesezbuches für den Kanton Zürich. 8. 2 fl. 30 kr.
Germanikus, Trauerspiel von Karl Ludwig Wurstemberger. 8. br. 36 kr.
Heß, J. J., Lebensgeschichte Jesu. 1r Bd. 8te umgearbeitete Ausgabe. 8. 3 fl. 45 kr.
—— Salomon, Anna Reinhard, Gattin und Wittwe von Ulrich Zwingli, Reformator. 2te verb. Aufl. mit Kupfern. 8. br. 2 fl. 30 kr.
Kempis, Thomas, a, de Imitatione Christi. Libri IV. 1 fl.
Schinz, H. D., histoire naturelle des Nids, ouvrages et des Oeufs, des Oiseaux etc. etc. 3eme et 4eme Livr. 8 fl.
Suter, J. R., Helvetiens Flora. 2te Ausg. Verbessert herausgeg. von Dr. J. Hegetschweiler. 2 Bde. 12. 4 fl. 30 kr.
Voyage pittoresque au lac de Côme. 15 feuilles, dessinées par J. Wetzel, coloriées; avec texte à 150 fr. de France.
Wort eines Schweizers an seine Landsleute über die neuerdings erhöhten Eingangszölle in Frankreich. 6 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die in dem beigedrukten Verzeichnisse enthaltenen Obligationen sind verloren gegangen.

Auf Ansuchen der königl. Special-Staatsschuldentilgungsklasse dahier werden demnach die dermaligen Inhaber besagter Obligationen aufgefordert, dieselben innerhalb eines sechsmonatlichen Termins von heute an bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Obligationen für kraftlos erklärt werden würden.

Augsburg, den 22 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.

Mayr.

Verzeichniß

der abhanden gekommenen bei der königl. baierischen Staatsschuldentilgungs-Specialkassa Augsburg inkatastrirten Obligationen.

Obligations- Nummer	und Datum.	Namen und Ort des Gläubigers.	Betrag des Kapitals. fl.	kr.	Bemerkungen und Schuldengattungen.
25187	6 Mai 1815.	Filserische Kinder, von Heckenried	100	—	Neues Anlehn zu 4 Proz.
25289	20 " "	Johannes Keller, von Obereichingen	45	—	dito
414	14 Jun. 1816.	Christian Andringer, von Domerkingen	85	—	dito
416	" " "	Joh. Georg Harders 4 Kinder dortselbst	70	—	dito
971	5 Sept. "	Pfarrkirche von Wolfrathshofen	100	—	dito
1289	31 Dec. "	Bauer, Hauptmannswittwe, geb. Abelin in Kempten	20	—	dito
1303	15 Jan. 1817.	Joseph Zenetti, Kaufmann in Wertingen	30	—	dito
1314	" " "	Joh. Michael Kistler, Schäfer zu Augsburg	15	—	dito
1600	15 Febr. "	Susmann Friedberger, in Ichenhausen	10	—	dito
1604	" " "	Xaver Dorn, von Hermanns	10	—	dito
1652	12 März "	Bernard Kraft, in Nekars-Ulm	195	—	dito
1656	" " "	Jonas Levinger, zu Hürben	25	—	dito
295	30 April "	Anna Maria Uhrenbein, in Haigloſen	55	—	Neues Anlehn zu 5 Proz.
296	" " "	Agatha Maria Uhrenbein	165	—	dito
297	" " "	Joseph Maria Uhrenbein	75	—	dito
298	" " "	Johann Georg Uhrenbein	170	—	dito
299	" " "	Crescenz Uhrenbein	110	—	dito
300	" " "	Ignaz Georg Uhrenbein	135	—	dito
301	" " "	Magdalena Uhrenbein	65	—	dito
302	" " "	Nikolaus Uhrenbein	175	—	dito

Donnerstags den 17 dieses Vormittags 11 Uhr wird im Geschäftszimmer des königl. Militär-Administrations-Kommissariats in der Jesuitengasse das für hiesige Garnison benöthigte Pferdfutter von 13 000 Centner Heu und 5400 Centner Stroh an den wenigstnehmenden überlassen werden.

Die hierzu Lusttragenden werden mit dem Bemerken bei dieser öffentlichen Versteigerung zu erscheinen, höflichst eingeladen, daß die nicht hinlänglich bekannten Steigerer sich vorerst über ihre Lieferungsfähigkeit hinsichtlich ihres Vermögens gerichtlich auszuweisen haben.

Augsburg, den 5 Okt. 1822.

Königl. Proviant- und Fouragverwaltung.
Heß, Verwalter.
Waagner, Kontrolleur.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des Mezgers Georg Brili da hier, auf Antrag mehrerer Gläubiger und auf erfolgte Einwilligung des Kommunschuldners, durch Entschließung vom heutigen den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Sonnabend den 19 Okt. l. J.
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 19 Nov. d. J.;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Donnerstag den 19 Dec. d. J., und für die Duplik auf Freitag 3 Jan. 1823 bis Sonnabend den 18 Jan. 1823 einschlüssig

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 10 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen des hiesigen bürgerlichen Chokolademachers, Johann Georg Liefenbrunn, durch Entschließung vom 22 Aug. und publ. am 9 Sept. d. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher, nachdem jezt dieses Erkenntniß ohne Hinderniß in Vollzug gesezt werden darf, die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 5 Nov.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 4 Dec.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Freitag den 3 Jan. 1823, und für die Duplik auf Samstag den 18 Jan. 1823

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, den 30 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrugg.

Im August h. a. starb dahier im ledigen Stand die Maurerstochter Marg. Christina Geyer mit Hinterlassung einer leztwilligen Verfügung, worin sie mehrere wohlthätige öffentliche Anstalten bedachte.

Es werden daher alle diejenige, welche aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse der Margaretha Christina Geyer machen zu können glauben, aufgefordert, a dato binnen

sechs Wochen

diese zur Kenntniß des unterzeichneten Gerichts zu bringen und zu liquidiren, widrigenfalls nach Verlauf dieser Zeit die leztwillige Disposition der Marg. Christina Geyer in Vollzug gesezt werden wird.

Regensburg, den 24 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Berger, Direktor.

Wiedemann.

Augenstärkendes Pulver.

Ein Brevet Sr. Maj. der Königs und Sr. Excell. des Ministers des Innern ist, auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, für das wohlriechende Pulver des Hrn. Larpson, Amerikaners, ausgefertigt. Dieses Pulver stärkt und stellt das Gesicht durch seinen blosen Geruch wieder her, der wirkt, sobald man ihn mit der Nase einzieht, und das Fläschchen einen Augenblik unter die Augen hält. Die Anzeige wird unentgeldlich beim Inhaber ausgegeben, wo man die Patente und mehrere ächte Zeugnisse vom Ministerium selbst lesen kan, welche beweisen, daß Personen durch dieses Pulver ihr Gesicht wieder erhalten haben, nachdem sie dasselbe beinahe ganz verloren, oder dreißig Jahre lang Brillen getragen hatten (*), und daß dieser Geruch sogar die Hornhautblätter vertreibt. Er leistet auch den Personen, welche die Augen stark anstrengen, gute Dienste. Der Preis dieses Pulvers ist 3 Fr. das Fläschchen. Man hat deren doppelte für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht. Die Niederlage ist bei Hrn. Jung, Buchhändler, Judengasse Nro. 8., in Straßburg.

(*) An Hrn. Lefebvre, Straße St. Honore' Nro. 178. in Paris.

„Ich habe das Vergnügen, mein Herr, Ihnen meinen lebhaften Dank zu äußern für die bewundernswürdige Wirkung Ihres Laysonischen wohlriechenden Pulvers auf mein Gesicht. Sein Geruch sezte mich sehr bald in den Stand, zum grosen Erstaunen meiner Kollegen im Ministerium, die Brille abzulegen, deren ich mich seit 30 Jahren bediente. — Die Erkenntlichkeit verpflichtet mich, Ihnen Gegenwärtiges zu melden, und ich versichere Sie zugleich, daß ich mit wahrem Vergnügen alles so eben Gesagte wiederholen werde.

Paris, den 12 Jun. 1822.

Unterzeichnet: Raimon-Calcleur, Beamter am Kriegsministerium."

Die Rüksicht auf das allgemeine Bedürfniß, und das, was so vielseitig mit Recht gewünscht wird, bewog den Unterzeichneten, den vielen, an sich verschiedenartigen und doch homogenen Geschäften, einen Centralpunkt, unter dem Titel eines Advokatis- und Geschäftsbureau, in Hier anzuweisen.

Das Beispiel der Nothwendigkeit und des Gelingens solcher Anstalten an andern Orten, liegt zu deutlich vor, als daß die Errichtung einer solchen auf hiesigem bedeutendem Plaze nicht vollen Beifall finden sollte.

Es wird daher dem verehrlichen Publikum hiermit bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete die obberührte Anstalt in seiner neu bezogenen Wohnung im schönen Fels hinter dem Spital errichtet und bereits eröfnet hat.

Sie befaßt sich:

a. mit der faktischen Rechtspraxis im Allgemeinen, als: der Führung der Prozesse, Entwurf rechtlicher Deduktionen, juridischen Parere ɩc.;

b. mit der Verfertigung von Memorialien, Bittschriften, Akkorden, Kauf- und Miethkontrakten, Transaktionen und anderwärtigen Aufsäzen;

c. mit Falliments- und Akkommodementssachen, Vertretung in- und ausländischer Kreditoren bei solchen, Vermögensausweisen, Rechnungspassationen ɩc.;

d. mit der Entwerfung von Testamenten, Vermächtnissen, Erb-, Ehe- und Leibdingsverträgen, Inventarien, Verlassenschaftsabhandlungen, Vormundschaftsrechnungen ɩc.;

e. mit Güter- und Häusertausch, Kauf und Verkauf, Besorgung streitiger und zur Disposition liegen gebliebener Kaufmannswaaren, so wie anderer merkantilischer Streitigkeiten, Plazirung junger Leute in das Handels- und andere Fächer ɩc.;

f. mit Gelder plaziren, prokuriren und einkassiren, ersteres nur gegen solide, gesezliche Unterpfande oder Hinterlage guter Kapitaltitel.

Uebrigens erbittet sich das Büreau alle Aufträge, Briefe ɩc. portofrei.

Ueber den Werth, die Tendenz und das Wirken dieser Anstalt vor der Hand kein Wort; nur so viel wird bemerkt: daß der Vorsteher derselben auch künftig, wie in seiner bisherigen Rechtspraxis, den rüksichtslosen rechtlichen Weg unabweichlich verfolgen wird, und daß strenge Ordnung, treue Dienstbeflissenheit und unbedingte Rechtlichkeit nie von der Anstalt weichen sollen noch werden.

St. Gallen, den 24 Sept. 1822.

Gruber,
Kantons-Fürsprecher.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 284. | 11 Okt. 1822.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Bestätigung von Bertons Urtheil. Briefe.) — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 166. Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 24 Sept. Die Deputirten von Bahia erklären nun gleichfalls, daß sie nicht länger im Kongresse sizen können, indem sie durch die offiziellen Berichte des Gouverneurs Madeira über den Willen ihrer Provinz, der Regierung von Rio de Janeiro zu gehorchen, vergewissert seyen; wenn der Kongreß ihrem Willen nicht willfahre, so erklären sie, daß sie sich in keinem Falle bevollmächtigt glauben, die Verfassung, die nun beendigt ist, zu beschwören. — An die Verfassungskommission gewiesen. — Genannte Kommission legte über einen frühern Antrag des Don Miranda ein Gutachten ab, des Inhalts, daß das Dekret zur Zusammenberufung der konstituirenden Cortes in Rio de Janeiro, vom Prinzen-Regenten am 3 Jun. erlassen, null und nichtig sey, weil dasselbe die Autorität dessen, der es erließ, überschreite; weil es dem allgemeinen Willen der Völker in Brasilien, die im Kongresse zu Lissabon ihre Repräsentanten haben, zuwiderlaufe; weil es die ersehnte Union aufzulösen bezweke; weil es den eingegangenen feierlichen Vertrag umstoße, und durch ganz Brasilien den Saamen der Anarchie streue. Um dem Uebel, welches dieses Dekret verursachen könnte, schleunigst vorzubeugen, finde die Kommission für nöthig, die Cortes aufzufordern, Folgendes zu dekretiren: „1. Daß obiges Dekret null und nichtig sey; 2. daß die Minister in Rio die Ungesezmäßigkeit eines so despotischen Beschlusses verantworten, und deshalb vor Gericht gezogen werden sollen; 3. daß die Regierung von Rio, indem sie den Cortes den Gehorsam versage, und sich gegen den Willen der Brasilianer independent erkläre, eine Regierung de facto aber nicht de jure sey; der freiwillige Gehorsam jeder Behörde gegen dieselbe sey demnach strafbar, ausgenommen wenn sie durch Gewalt gezwungen worden wäre; 4. daß die Delegation des Prinzen unverzüglich aufhöre, und der König eine Regentschaft ernenne, wie es bereits beschlossen ist; 5. daß der Prinz sich im Zeitraum von 4 Monaten, vom Tage an gerechnet, wo ihm dieses Dekret zukommt, nach Portugal begebe; in dem unerwarteten Falle, wo derselbe diesem Beschlusse nicht gehorche, solle nach der Konstitution gegen ihn verfahren werden; 6. daß derjenige Kommandant der Land- oder Seemacht, welcher der Regierung von Rio freiwillig gehorche, als Verräther behandelt werde. — Dem Druke übergeben, um sogleich in Erörterung genommen zu werden. — Don Pessanha trug auf eine Belohnung für den General Madeira, wegen Erhaltung des Plazes von Bahia, an. — Für die 2te Ablesung. — Man erwartet hier mit Sehnsucht direkte Nachrichten von jenem Hafen; Privatnachrichten über Gibraltar schildern den Zustand dieser Provinz, die außer dem Hauptorte die Regierung von Rio anerkannt hat, als verzweifelt für die dortigen Europäer. Kommen die zwei Truppensendungen, 2600 Mann zusammen betragend, nicht schleunig daselbst an, so wird wohl Madeira mit seinen 1500 Mann europäischer Truppen genöthigt seyn, sich in die Forts zurükzuziehn; sein entschlossenes Betragen berechtigt indessen die Portugiesen zu der Hofnung, daß er das Aeußerste wagen werde, um sie nicht den einzigen festen Fuß in Brasilien verlieren zu lassen. Man zweifelt nicht, daß obiges Dekret mit großer Stimmenmehrheit durchgehen werde; fürchtet aber auch, daß der Prinz demselben den Gehorsam verweigere, und somit die Losreißung Brasiliens ausspreche. In seinem (in Nro. 269. der Allg. Zeit. kurz angeführten) Schreiben vom 19 Jun. an seinen Vater hat er zu deutlich gesagt, „daß Portugal, als der bedürftige und abhängige Theil, die Union nachsuchen müsse, Brasilien aber derselben entbehren könne" — als daß er so leicht zurüktreten könnte. Indessen soll die Provinz von San Paolo ihm den Gehorsam verweigert, und erklärt haben, den Cortes von Portugal getreu bleiben zu wollen, weswegen der Prinz-Regent die Procuradores (Abgeordneten) jener Provinz habe verhaften lassen. — Luiz do Rego, den man hier gern an der Spize von 6 bis 8000 Mann in Brasilien gesehn hätte, ist zum Militärgouverneur der Provinz Minho ernannt worden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30 Sept.) Konsol. 3Proz. 81 1/4. — Das Generalgouvernement von Indien soll dem Lord Melville, welcher sich eben in Schottland befindet, angeboten worden seyn. Man glaubt, daß wenn die schwächliche Gesundheit seiner Gattin kein Hinderniß abgibt, er es annehmen wird. (Globe.) — Die Präliminarien des Kongresses bieten die günstigsten Hofnungen dar. Der Herzog von Wellington rühmt ungemein die edeln Gesinnungen, welche er auf seiner Durchreise bei dem Kabinette der Tuillerien getroffen hat. Der französische Sanitätskordon an der spanischen Gränze hat nun seinen wahren Namen, den eines Beobachtungskorps, erhalten. Wir können nicht anders als einer solchen Maaßregel, in der Nachbarschaft eines vom Bürgerkriege zerrissenen Landes, unsern Beifall schenken. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 3 Okt. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 95 Cent.

Am 3 Okt. wurden die Gesuche der Anwalde Carons, dann Bertons und seiner fünf Mitverurtheilten, um Kassation der

gegen sie gefällten Urtheile, vor den Kassationshof von Paris gebracht. Für Caron sprach Advokat Isambert. Er stützte sein Gesuch auf den Umstand der Incompetenz des Kriegsgerichtes von Straßburg, und des Mißbrauchs der Gewalt von Seite desselben, und bemerkte, daß er bereits am 26 Dec. dem Großsiegelbewahrer (Hrn. v. Peyronnet) sein Gesuch um Kassation eingereicht, nun aber das ihm noch unglaubliche Gerücht vernommen habe, daß Caron schon am 1 Okt. hingerichtet worden sey. Ob er in diesem Falle noch sein Gesuch entwikeln solle? — Der Kassationshof, nach kurzer Berathung, erklärte, daß — da die Anmeldung des Rekurses vor Gericht geschehen, und vom Rekurrenten und dem Gerichtsschreiber (Greffier) unterzeichnet seyn muß, diese Förmlichkeiten aber bei vorliegendem, blos von Isambert gezeichneten Gesuche fehlen — kein Grund vorhanden sey, über dieses Gesuch zu entscheiden, und noch weniger, einen Berichterstatter darüber zu ernennen.... Hierauf sprach Isambert für Berton, Caffé, Saugé, Heinrich Fradin, Senechault und Jaglin. Er gründete sein Kassationsgesuch im Allgemeinen darauf: Einer der Geschwornen, Boisnet, sey nicht 30 Jahre alt gewesen; man habe zwar einen Taufschein von einem Hrn. Boinet vom 10 Jun. 1792 beigebracht, aber nicht bewiesen, daß Boinet und Boisnet Eine Person seyen; ferner: in den Proces-Verbaux des Gerichtshofes von Poitiers fänden sich 14 Unrichtigkeiten, Einschiebungen und Abänderungen; diese Proces-Verbaux seyen nicht nach jeder Sizung, sondern alle auf einmal nach der lezten (17) Sizung aufgesezt worden; die Antworten der Jury endlich seyen voll weißer Lüken, und nicht unterzeichnet. Hr. Isambert bat schlüßlich um Aufschiebung des Ausspruches über sein Gesuch, indem Berton, zum Beweise der angedeuteten Verfälschungen und der besondern Feindschaft, die der Präsident des Assisengerichtes von Poitiers, Hr. Parigot, und der Generalprokurator, Hr. Mangin, gegen ihn — durch die Verweigerung eines Anwalds, durch den gesuchten Vorwurf der Feigheit, und durch die unerwiesene Beschuldigung: er, Berton, sey der Agent eines angeblichen geheimen Comite's — an den Tag gelegt, innerhalb acht Tagen Zeugen stellen wolle. Dabei citirte er §. 183. des Strafkodex lautend: „Jeder Richter oder Beamte, der Gunst für die eine, oder Feindschaft für die andere Partei zeigt, ist der Pflichtvergessenheit schuldig, und erleidet die Civil-Degradation.“ — Advokat Merilhou machte insbesondere für Berton die Gründe geltend: daß er den Advokaten Meynard, von Rochefort, im Sprengel des Appellationsgerichtes von Poitiers, zum Anwald verlangt, man ihm aber ein altes Reglement von 1810 entgegengesezt habe, demzufolge kein Advokat außerhalb seines Departements plaidiren dürfe; daß er den ihm ex officio gesezten Anwald Drault, nicht ungehindert habe sprechen können, und dieser am Ende die Vertheidigung Bertons aufgegeben; daß Hr. Mangin Bertons Söhnen nicht gestatten wollen, ihren Vater zu sprechen, obgleich sie die Erlaubniß des Ministers hatten; daß, als sie endlich zu ihm gelassen worden, Kerkerknechte sie umringt und ihre Thränen gezählt hätten; daß eine spanische Dame (die eigens von Brüssel nach Poitiers gekommen war, in der Absicht, wie es heißt, Berton zu heirathen) ihn nicht besuchen dürfen, während doch die übrigen Angeklagten ihre Familien sprechen konnten; daß endlich Hr. Mangin sich einer offenbaren Pflichtvergessenheit (forfaiture) schuldig gemacht, indem er den General Berton, der in hundert Schlachten gefochten, einen Feigen genannt, ihn fortwährend gedemüthigt und beschimpft, und sich so weit vergessen habe, daß er, im Heiligthum der Geseze, in dem feierlichen Augenblike, wo über Leben und Tod so vieler Menschen gesprochen werden sollte, und der Präsident sie fragte: „ob sie gegen die Anwendung der Strafe Etwas einzuwenden hätten?“ — den beiden Anwälden, welche das Wort nahmen, zurief: „Machen Sie's kurz! Machen Sie's kurz! Haben Sie Mitleiden mit dem Gerichtshof!“ — Hierauf machten die Advokaten Rochelle und Isambert abwechselnd verschiedene Nullitätsgründe für die übrigen Angeklagten geltend. Der Generaladvokat, Hr. Hua, suchte sie zu widerlegen. Er könne, sagte er, die gegen die Magistrate von Poitiers angeführten Thatsachen nicht glauben, weil sie unmöglich seyen; die Nichtzulassung des von Berton gewählten Anwalds gründe sich auf ein bestehendes Dekret, und sey dadurch gerechtfertigt; wenn Berton den ihm ex officio gesezten Anwald Drault nicht gewollt, so sey das seine und nicht des Gerichtshofes Schuld; die freie Vertheidigung sey daher von diesem nicht beschränkt worden; der Mangel des Alters eines Geschwornen endlich sey durch das beigefügte Zeugniß des Präfekten der Vienne, troz der unrichtigen Schreibart, widerlegt. Er trage daher auf Verwerfung des Kassationsgesuches an. Der Kassationshof trat diesem Antrag bei, erklärte die Prozedur für regelmäßig, und verwarf das Gesuch.

Nach Anzeige des Moniteurs hat der König, auf Vortrag des Siegelbewahrers, die Strafen zweier, zum Tode verurtheilten Mitschuldigen des Gen. Berton im Wege der Gnade abgeändert. Fradin soll mit zwanzigjähriger, Senechault mit fünfzehnjähriger Gefangenschaft belegt werden.

Der Befehlshaber der 11ten Militärdivision, Generallieutenant d'Autichamp, hat sein Hauptquartier von Pau nach Bordeaux zurükverlegt.

Ein Journal meynt: Oestreich und Großbritannien, deren vermittelnde bona officia in den Zwistigkeiten Rußlands und der Pforte mit so glüklichem Erfolge gekrönt worden seyen, dürften nun auch als vermittelnde Mächte zwischen Frankreich, welches seine Sicherheit durch die jezige Ordnung der Dinge auf der pyrenäischen Halbinsel bedroht glaube, und Spanien, das bei seiner Cortesverfassung festhalte, auftreten.

†† Paris, 30 Sept. Das Journal de Paris fährt fort unter der Inspiration des Herzogs Decazes geschrieben zu werden, und zeichnet sich, wie vordem, durch große Naivetät aus. Es will den Gescheuten spielen, und seinem Publikum weiß machen, daß Hr. v. Villele es gewissermaaßen unter der Dele agiren lasse. Es ist so gutmüthig zu meynen, durch Lobeserhebungen des neuen Präsidenten des Kollegiums der Minister, die im Munde des Decazesschen Journal de Paris lächerlich klingen, Zwietracht unter den Mitgliedern des Ministeriums und in den royalistischen Reihen zu säen; aber die Zeiten der Künste des Herzogs Decazes sind vorbei, und Hr. v. Villele ist

ein gar zu ernster Mann, um auf solche Flüchtigkeiten das geringste Gewicht zu legen. Auch die Decazesschen Korrespondenten der englischen Journale, the Courier und the Morning-Chronicle haben die Mine angenommen Hrn. v. Villele zu loben, glaubend ihn bei den Seinen durch solche Künste in Argwohn zu bringen; diese Politik ist aber nicht mehr an der Zeit, und Hr. v. Villele hat überall seine zugleich kraftvolle und gesezliche Gesinnung durch die lezten Akten des Ministeriums beurkundet. Die Ordonnanz wodurch der Gesundheitskordon als nicht mehr nöthig aufgehoben, und das Armeekorps der Pyrenäen als ein Beobachtungskorps erklärt wird, ist ein Werk kluger und überlegter Politik. Die Frechheit des heutigen sogenannten spanischen Ministeriums, und besonders des sogenannten Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der noch vor Kurzem ein obskurer Fiskal war, des Communero San Miguel, steigt über alle Gränzen; seine diplomatische Sprache ist so roh, daß man den Augenblik voraussieht, wo gar nicht mehr die Rede davon seyn kan Unterhandlungen mit ihm anzuknüpfen. So lange Ferdinand gefangen ist, und so empörende Akten, wie die der eigenmächtigen Verbannung nicht nur seiner getreuesten Diener, sondern auch aller die sich nicht unter das Joch der Communeros beugen wollen, vor sich gehen können, ist es unmöglich Gesandte eines so arg behandelten, und in den Madrider Blättern und Addressen noch dazu grob verunglimpften Monarchen zu empfangen. Erscheint der Herzog von San Lorenzo als Mandatar Jener, welche den Bruder des Königs zu den Galeeren verdammt haben? oder als Mandatar derer, welche feig des Generals Elio Blut vergossen, nachdem dessen ganzes Verbrechen gewesen des Königs Befehle als getreuer Diener befolgt zu haben? Schwerlich möchte, unter solchen Umständen, der Herzog von San Lorenzo empfangen werden können; er hat es auch gefühlt, indem er das Erstemal den ihm anbefohlenen Posten ausschlug; ein spanischer Grande zitterte aber vor dem Befehl eines San Miguel, und hat es nicht gewagt zum Zweitenmal eine unter den heutigen Umständen so zweideutige Ehre zu verweigern.

* Paris, 3 Okt. Ungeachtet unsere Journale ankündigen, daß Graf Corbiere hergestellt sey und übermorgen von Rennes zurükkehren werde, so behauptet man dennoch, daß er entschlossen sey, wegen Kränklichkeit seine Entlassung zu nehmen. Man glaubt allgemein, daß Hr. Laine' sein Nachfolger seyn werde, was eine Art von Bürgschaft wäre, daß im Ministerium das mit Kraft gepaarte System der Mäßigung, für das sich Hr. v. Villele so nachdrüklich erklärt hat, die Oberhand behalten werde. Auch behauptet man aufs Neue, die Eröfnung der Kammern für die Session von 1823 sey auf den 15 Jan. festgesezt, und die neuen Wahlen der zweiten Serie würden in der Mitte Novembers statt finden. In allen zu der gedachten Serie gehörigen Departementen beschäftigt man sich thätig mit Verfertigung der Wahllisten, die, allen Anzeigen nach, diesmal weit vollständiger ausfallen werden, als in den frühern Jahren. — Es heißt, daß gegen die HH. Benjamin Constant und Köchlin wegen der beiden von ihnen herausgegebenen Broschüren, die erste wegen des Prozesses von Poitiers, die andere wegen der Vorgänge in der Gegend von Kolmarz die Instruktion fortgesezt wird, und diese beiden Prozesse vor das hiesige Zuchtpolizeigericht kommen werden. Die Eigenschaft der beiden Verfasser dieser Broschüren, als Mitglieder der Deputirtenkammer, hindert dieses nicht; ohnehin ist Hr. B. Constant in der zweiten Serie begriffen und unter den abgehenden Deputirten. Auch mehrere andere Prozesse gegen Verfasser von politischen Broschüren werden gegenwärtig theils instruirt, theils sind sie bereits vor die Gerichte verwiesen, und Alles zeigt an, daß man das lezte Preßgesez mit aller Strenge in Vollziehung sezen will. Man ist sehr begierig auf das Urtheil des Kassationshofs in Betref der vier Oppositionsjournale, gegen welche der hiesige Assisenhof sein erstes Urtheil bestätigt hat. — Personen die gut unterrichtet seyn wollen, versichern, der neue englische Minister Hr. Canning habe bei seiner ersten Konferenz mit dem französischen Gesandten, sich bestimmt gegen eine Einmischung von Außen in die Angelegenheiten Spaniens ausgesprochen; er habe auch dem nach Madrid reisenden englischen Gesandten, Ritter d'Acourt, eine Instruktion in diesem Sinne nachgesendet, und dem Könige von Spanien wissen lassen, der von ihm bei der versuchten Contrerevolution am 7 Jul. eingeschlagene Weg scheine der englischen Regierung der unheilbringendste, und der König könne unter den gegenwärtigen Umständen nichts Besseres thun, als auf der konstitutionellen Bahn fortzuschreiten, und sich an sein Volk anzuschließen. — Ich melde Ihnen dieses wie ich es höre, ohne es im Mindesten zu verbürgen.

* Aus Frankreich, 24 Sept. (Fortsezung.) Vieles, was General Berton über die möglichen Beweggründe des Generalprokurators Hrn. Mangin, den Prozeß vor den Gerichtshof von Poitiers zu ziehn (wo er keine Freiheitsritter unter den Geschwornen zu finden gehoft); über die außerordentlichen militärischen Vorsichtsmaaßregeln, die man daselbst traf, so daß gesagt werden könne, man habe der Stadt Poitiers Handschellen angelegt; über die harte Behandlung, die der General und seine Mitangeklagten auszustehn gehabt, sagte, muß hier der Kürze wegen übergangen werden. Indessen verdient das, was der General über die Einmischung der Namen bekannter Liberaler in die Anklageakte, und über die Art äußerte, wie man Zeugenaussagen gegen sie erhielt, hier einen Plaz. „Um das Auto da Fe', sagte Berton, vollständiger zu machen, hat man, geschikt genug, Mittel gefunden, die Namen der Generale Foy, Lafayette, Sebastiani, Demarçay, der Deputirten Keratry, Voyer d'Argenson, Lafitte, B. Constant und Manuel ins Spiel zu bringen. Man hat versucht, die ganze linke Seite der Deputirtenkammer anzuschwärzen, und auf welche Berichte hin! Man sagte Ihnen in Betref dieser achtungswerthen Männer: man habe gegen sie unglüklicherweise nur moralische Beweise, die materiellen Beweise, die schwer zu erlangen seyen, fehlten; da aber, hat man weiter behauptet, die Geschwornen nur ihrem Gewissen zur Rechenschaft für ihr Urtheil verpflichtet wären, so könnten sie sich auch mit moralischen Beweisen begnügen. Doch dis, meine Herren, ist Sache Ihres Gewissens. — Man hat von einem Manne gesprochen, der die Schäze des Usurpators verheimlicht, und damit die Verschwörer bezahlt habe. Dieser Mann, meine Herren, ist Hr. Lafitte,

Bankier zu Paris. Der nemliche Mann hatte während der hundert Tage mehrere Millionen in Händen, die dem König, der königlichen Familie, den Hofleuten gehörten; er schikte von diesen Geldern nach Gent, an den König und an die Frau Herzogin von Angouleme; bei der zweiten Wiederkehr des Königs hat er alle Summen, die bei ihm niedergelegt waren, vollständig wieder erstattet. Wahrscheinlich wußte der Herr Generalprokurator von dieser Thatsache nichts. Sie ist inzwischen merkwürdig genug, und zu Paris bekannt. — Sie selbst haben gesehen, meine Herren, wie man furchtsame Zeugen zu Bekenntnissen gedrängt, und Angeber aufgemuntert hat. Denken Sie überdis sich den Fall, meine Herren, daß Jemand verhaftet wird, z. B. weil er an dem Auflauf zu Thouars oder an dem Marsch auf Saumur Theil genommen; man wirft ihn unter Drohungen in einen Kerker, man läßt ihn dort einsam, dem Schreken und der Verzweiflung zum Raube, dann verhört man ihn allein, wenn durch Furcht und Angst sein Gedächtniß in Verwirrung gerathen ist. Eingeschüchtert erscheint er vor seinen Richtern, man fährt ihn mit der Frage an: „Ihr seyd sehr strafbar; ohne Zweifel hat der und der Euch verleitet? Sagt die Wahrheit, dis ist Euch und der Justiz gleich ersprießlich." Natürlich wird die Antwort seyn: Ja, mein Herr! — „Was sagte er, um Euch zu verleiten, er sprach ohne Zweifel von einer provisorischen Regierung?" — Ja, mein Herr! — „Ohne Zweifel hat er Euch die Namen der und der Herren genannt? Sie sind als Revolutionaire bekannt." — Ja, mein Herr! — Ich will nicht gerade behaupten, daß in dem vorliegenden Fall so verfahren wurde, aber Sie werden doch zugeben, daß es hätte geschehen können; daß Menschen, die solche Geständnisse gemacht haben, nimmer „Nein!" sagen können; daß sie vielleicht glauben, sich durch ein Ja aus der Schlinge zu ziehn; und wenn Einer so was ausgesagt hat, so kan man es jeden nachsagen machen, besonders wenn man ihnen die vorhergehenden Aussagen vorhält.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Gerüchte in öffentlichen Blättern lassen den französischen Abgeordneten Benjamin Constant zu Genf ankommen, wohin sich derselbe, wegen der gegen ihn erhobenen gerichtlichen Verfolgungen geflüchtet habe.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser von Oestreich traf am 7 Okt. Nachmittags um 5 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn zu Tegernsee ein.

Zu Hannover versammelten sich am 26 Sept. die Provinzialstände der Fürstenthümer Calenberg und Grubenhagen. Auch in den übrigen Provinzen hatten um die nemliche Zeit ähnliche Versammlungen statt. Vorzüglich beschäftigte man sich mit der Wahl der ständischen Mitglieder, welche den Provinzialkommissionen bei Veranlagung der Grundsteuer beigegeben werden sollen.

Schweden.

* Stockholm, 25 Sept. Die heutige Handelszeitung enthält die offizielle Anzeige, daß die kaiserl. russische Regierung allen fremden Schiffen die Küstenfahrt aus einem russischen Hafen nach dem andern gegen bloße Erlegung der Gebühren, welche auch die russischen Schiffe bezahlen müssen, erlaubt hat. — Am 23 d. ist der westliche Theil des Götha-Kanals, welcher nun den Wener- mit dem Weter-See verbindet, feierlich eröfnet worden. Vermittelst dieser Kanalfahrt dürften sich die Zufuhren von Eisen aus dem Innern auf Gothenburg vermehren. — Der Drammener Zeitung ist die Postfreiheit genommen worden. Sie hatte einen Artikel enthalten, den die norwegische Reichszeitung widerlegte, „über den wenig freundschaftlichen Empfang, welchen die norwegischen Truppen bei dem lezten Uebungslager in Schweden erfahren hätten."

Der norwegische Storthing wurde, nachdem er sich Tags vorher konstituirt hatte, am 10 Sept. von dem Reichsstatthalter, Grafen Sandels, durch eine Rede eröfnet.

Oestreich.

Am 6 Okt. Morgens besichtigten zu Salzburg Ihre kaiserliche Majestäten in Begleitung des Erzherzogs Palatinus die Reitschule, den Mönchsberg, die hohe Festung und die Domkirche. Nachmittags war auf der Salzach ein Fischerstechen, nach welchem Ihre Majestäten nach dem Lustschlosse Kleßheim, und dann ins Theater fuhren. Am 7 Morgens reiste Se. Majestät der Kaiser von Oestreich nach Tegernsee ab.

Türkei.

* Bucharest, 21 Sept. Unsere Stadt hat das Glük gehabt, zwei ausgezeichnete Diplomaten in ihrer Mitte zu sehen, nemlich den Lord Strangfort, und den Baron v. Ottenfels, Ersterer reiste nach Wien, Lezterer nach Konstantinopel. — Lord Strangfort wunderte sich nicht wenig, noch türkische Truppen in der Wallachei anzutreffen, und stellte den hiesigen Kiaja Pascha darüber zur Rede, welcher sich damit entschuldigte, daß sein Nachfolger, der Gavan-Oglu (Divan Effendi) mit seinen 2000 Mann noch nicht angelangt sey. Er kommt, wie bekannt, mit unserm Hrn. Fürsten, und der Zeitpunkt des Eintreffens soll auf den 24 d. bestimmt seyn. Heute räumen die Saporoger mit ihrem Anführer Koschobey unsere Gegend, um in ihre Heimath zurükzukehren, und morgen oder übermorgen bricht der Sultan Bei mit seiner zahlreichen Mannschaft auch auf, wohin weiß man nicht. Die Einwohner der Wallachei freuen sich ungemein von den Saporogern befreit zu werden, denn diese Milizen gehören unter die rohesten in Europa.

* Semlin, 1 Okt. Wir haben Nachrichten über Belgrad aus der Gegend von Ternova vom 17 Sept., nach welchen Churschid Pascha fortwährend dort stand, und einen Ferman über den andern erließ, um neue Schaaren zusammen zu bringen. Allein seine ganze Macht belief sich höchstens auf 3000 Mann. Der Kapitain Odysseus stand am 7 Sept. mit seinen Truppen bei Salona, und bewachte die Brüke am Alamon und die Thermopylen. Alle diese Nachrichten sprechen günstig von den Fortschritten der Griechen. — Vorgestern traf ein Tatar aus Konstantinopel beim Pascha in Belgrad ein; seitdem sollen hier selbst die Türken an den unglüklichen Ausgang der Expedition nach Morea glauben.

Verantwortlicher Redakteur, E. L. Stegmann.

Litterarische Anzeigen.

Neue Folge des Conversations-Lexikons.

Zweite Lieferung.

Ich beeile mich, dem Publikum das Fertigwerden der zweiten Lieferung des Conv. Lex. Neue Folge anzuzeigen:

Das Ganze wird aus 8 Lieferungen bestehen, die an 200 Bogen enthalten werden und die äusserst billigen Pränumerations-Preise, zu welchen es bis nach völligem Erscheinen zu beziehen ist, sind folgende:

Nr. 1, auf gutem Drukpapier 4 Thlr. 16 Gr. oder 8 Fl. 24 kr. rhein.
— 2, — — Schreibp. 6 Thlr. 8 Gr. oder 11 Fl. 24 Kr. rhein.
— 3, — — Drukpap. in Median-Format mit erweiterten Stegen 7 Thlr. 12 Gr. oder 13 Fl. 30 kr. rhein.
— 4, — feinem franz. Papier in demselben Formate 9 Thlr. oder 16 Fl. 12 kr. rhein.
— 5, — ganz feinem franz. Velinpapier in demselben Formate 12 Thlr. oder 21 Fl. 36 kr. rhein.
— 6, — Schreibpapier in 4 Format 12 Thlr. oder 21 Fl. 36 kr. rhein.

Von lezterer Ausgabe sind nur 12 Exemplare gedrukt. Sowol Saz als Schrift sind bei allen 6 Ausgaben gleich, und nur im Formate und Papier liegt der Unterschied.

Die ersten 10 Bände des Conv. Lex., von denen zu Anfang dieses Jahres der 3te, sorgfältig verbesserte Abdruk der 5 Auflage erschien, sind zu folgenden Preisen zu erhalten:

Nr. 1, auf gutem Drukpapier 12 Thlr. 12 gr. oder 22 Fl. 30 kr. rhein.
— 2, — — Schreibpapier 18 Thlr. 18 Gr. oder 33 Fl. 45 kr. rhein.
— 3, — — Drukp. in Median-Format mit erweiterten Stegen 22 Thlr. od. 39 Fl. 36 kr. rhein.

In allen Buchhandlungen ist übrigens sowol das Hauptwerk in 10 Bänden, als die neuen 2 Bände zu erhalten.

Privatpersonen, die sich direkt an den Verleger wenden und den Betrag der Bestellung gleich beifügen, erhalten bei einem Betrage von wenigstens 75 Thlr. 14 2/7 pr. C. Rabatt.

Leipzig. F. A. Brockhaus.

Um dem Publikum einen Begriff von dem Reichthum und der Mannichfaltigkeit der neuen Folge des Conv. Lex. zu geben, theile ich das Verzeichniß der wichtigsten in der ersten Abtheilung oder den ersten 2 Lieferungen enthaltenen Artikel mit.

A.

Abbot. — Aberdeen. — Abracadabra. — Abruzzen. — Accum. — Acerbi. — Achard. — acta eruditorum. — acta sanctorum. — Actenversendung. — Actium. — Actuarius. — Adel. — Adelskette. — Adelung. — Adresse. — Adrian (Päpste). — Adrianopel. — Adule, adulitanischer Marmor. — Affe. — Afghanistan. — Afrancesados. — Afrika. — Afrikanische Gesellschaft. — Agathokles. — Aeginetische Statuen. — Agrikulturchemie. — Aegypten. — Ahnenprobe. — Akerblad. — Aland. Alb. — Albani (röm. Familie). — Albanien. — Albano. — Albert Casimir. — Albertusthaler. — Albrecht. — Alderman. — Aldinen. — Aldini. — Alesia. — Alexander Severus. — Alexander I. — Alexander (Päpste) — Alexandrien, alexandrinische Schule, alexandrinisches Zeitalter. — Alexandrinischer Codex. — Algardi. — Algen. — Ali (Pascha von Janina). — Alir. — Alopeus. — Alpenpflanzen, Alpenwirthschaft. — Alpenstraßen. — Altenstein. — Altenzelle. — Altera pars Petri. — Alter ego. — Alterthümer. — Ambrosianische Bibliothek. — Ambrosio. — Amalungen oder Amelungen. — Amen. — Amerika. — Amiens (Friede zu). — Amme. — Ammon. — Amnestie. — Amoros. — Amt, Amtsverhältnisse, Amtsentsezung. — Amtmann. — Anatomische Präparate. — Ancillon. — Andacht. — André. — Angelus Silesius. — Angesicht oder Gesicht. — Anglesea. — Anhaltische Enclavensache. — Anich. — Anklage. — Ankylosis. — Anlage. — Anländung, Landanwachs. — Annalen. — Anno. — Anschlag. — Ansgar. — Ansprüche. — Anstett. — Antar. — Anthing. — Anthropophag. — Antichrist. — Antinomismus. — Anweisung. — Apel. — Apokatastase. — Apollinarismus. — Apologie. — Appellation. — Appellationsgerichte. — Appelius. — Appetit. — Aprilschiken. — Arakatscha. — Aranjuez. — Araukanen. — Arbeit. — Arbiter. — Archangel. — Archidiaconus. — Aremberg. — Aretin. — Argenson. — Arguelles. — Aria, Areia. — Aristokratismus. — Armenische Literatur. — Armuth, Armencolonien. — Arnauld. — Arnault. — Arndt. — Arnim. — Arnold. — Arnoldi. — Arnould. — Arnstein. — Arrest. — Artigas. — Artillerie. — Aschaffenburg. — Ascension. — Askanien. — Asklepiaden. — Asioli. — Assalini. — Assemanni. Assisen. — Astralgeister. — Asturien. — Athom. — Athen. — Atterbom. — Aubaine (Droit d') — Auerbach. — Auersberg. Aufenthalts- und Sicherheitskarten. — Aufführung. — Aufschrift, Inschrift. — Auger (Athanase.) — August, Prinz von Preußen. — A und O. — Aurich. — Ausgrabungen. — Auslieferung. — Ausnahmegeseze. — Aussteuer, Ausstattung. — Auswanderung. — Ausweichung (musikalisch). — Autenrieth (Kanzler) Auteuil. — Autopsie. — Aventure grosse. — Axum, axumitischer Marmor. — Ayrer. — Azais. — Azincourt (Schlacht bei).

B.

Babylon. — Baccalaureus. — Bacciochi. — Baden. — Badische Landstände. — Baggesen. — Bajae. — Bajus oder de Bay (Michael). — Balbi. — Balcan. — Balduin III. — Balzel. — Ballesteros. — Bande noire. — Bandit. — Bank. — Banquet. — Baphomet. — Barbier. — Bardesanes. — Baring. — Barker. — Barok. — Baronius. — Barre (juridisch). — Barre (Chevalier de la) — Bartels. — Barth. — Barton. — Bartsch. — Basculesystem. — Basel (Kirchenversammlung). — Basilides. — Basis. — Bastille. — Bastion. — Batalha. — Bauchredner. — Baudin. — Baumwollenzeuge. — Bayerische Landstände. — Beauharnois. — Beaulieu. — Bechstein. — Bek. — Beckedorff. — Becker. — Bedmar. — Beer (Michel) und Familie. — Begasse. — Begräbung. — Behr. — Beigel. — Bekker. — Bekleidungsmaterialien. — Belem. — Bellamy (Jacob und Georgia Anna). — Belzoni. — Benedict (Päpste). — Benecke. — Benno der Heilige. — Bensley. — Bentham. — Bentivoglio. — Benzenberg. — Beobachtung. — Bercy. — Berg. — Bergasse. — Bergprofil. — Bergrecht, Bergregal. — Bergwerke. — Berini. — Berlin. — Bernhardi. — Bernstorff. — Berry. — Berserker. — Berstett. — Berzelius. — Bessarabien. — Bessel. — Besteuerung. — Beten. — Betfort. — Bettelwesen. — Beuther. — Bevölkerung. — Beza. — Biagioli. — Bibel. — Bibelgesellschaften. — Bibliographie. — Bibliothekar. — Bignon. — Bilderdyk. — Bill, Billa. — Bingley. — Blacas. — Blanken. — Blässe. — Blausäure. — Blindenanstalten. — Blomfield. — Blume. — Blumensprache. — Blümner. — Blutegel. — Blutgeld. — Böckh. — Böhme. — Bogdanowitsch. — Bolivar. — Bollmann. — Bombelles. — Bonaventura. — Bondy. — Boner. — Bonifaz. — Bonn. — Bonstetten. — Borch. — Borghese. — Borgondio. — Borromeo. — Borstell. — Borry de St. Vincent. — Bossche. — Boscowich. — Bose. — Bossi. — Boswell. — Botanik. — Botanische Gärten. — Botta. — Bot[illegible]den. — Bozen. — Boucher. — Bouilly. — Boulogne (bois de). — Bourbon (Cardinal. — Bourbon (Haus). — Bouterwek. — Boyen. — Boyer. Bracteaten. — Braham. — Brasilien. — Braunschweigische Landstände. — Bray. — Brée. — Breislak. — Breislaksches System der Geologie. — Bremen — Brentano. — Brescia. — Breslau — Bretschneider. — Brief, Briefstyl, Briefsteller, Briefsammlungen. — Brieftaube, Brieftaubenpost. — Brinkmann (Carl Gustav von). — Broeckhuizen. — Broglie. — Brown. — Brüdergemeinde. — Brun. — Brunet. — Brünings. — Bruno. — Brüssel. — Bucher. — Buchholz. — Büchernachdruk. — Buddha, Buddhaismus. — Buenos-Ayres. — Buen Retiro. — Bugenhagen. — Bujukdere. — Bulgarien. — Bülow. — Bünau. — Bundesfestungen. — Buonaparte. — Bureaukratie. — Burg, Ritterburg. — Bürg. — Bürger (Elisabeth). — Burkard Wal-

bis. — Burkhardt. — Bursa. — Burschenschaft. — Buttmann. — Burhöwden. — Byron. — Byzantiner. — Byzantinische Kunst.

C.

Cabinets-Justiz, Cabinets-Instanz. — Cabinets-Ordre. — Cachet (Lettres de). — Cachemir-Ziege. — Caffarelli. — Caffé. — Cajus. — Calabria. — Callamata. — Calderari. — Caledonischer Canal. — Calirtus (Päpste). — Callisen. — Calcar. — Calkoen. — Calvisius. — Cambronne. — Cammern der Volksstände. — Campbell. — Cammuccini. — Candelaber. — Candia. — Canba-Arguelles. — Cannemann. — Canning. — Canopen. — Canosa (Herzog von). — Canael. — Capetinger. — Capellen. — Caplan. — Capo d'Istrias. — Caraccas. — Carascosa. — Carbonari. — Cariati. — Carignan. — Carl Theodor. — Carl August. — Carl XIV. Johann. — Carlin. — Carlsbader Beschlüsse. — Caroline, Königin von Neapel. — Caroline, Königin von England. — Caroline, Königin von Dänemark. — Carton. — Casanova. — Cassationsgericht. — Castelcicala. — Catacomben. — Catechetenschulen. — Cattaneo. — Carton. — Celtes (Conrad). — Cent jours. — Centre (le.) — Chaban. — Chabert. — Chalron. — Chalotais. — Chambre introuvable. Chamisso. — Champ d'Asyle. — Champagner Wein. — Charlemont und Givet. — Charleroy. — Charta magna. — Charte. — Charte constitutionelle von Frankreich. — Chateaubriand. — Chauvelin (François). — Chemie. — Chezy und dessen Gattin. — Chile. — Chiliasmus. — Chimay. — Chironomie. — Chlorin. — Christoph der Kämpfer. — Chronik. — Cicognara. — Civilbaukunst. — Civilliste. — Clan. — Clare. — Clarke. — Classensteuer. — Classiker der Alten. — Clausewitz. — Clemens (Titus Flavius). — Clemens (Päpste). — Clôture (la). — Cloud (St.). — Codes (les cinq). — Coleridge. — Cölestinus (Päpste.) — Collegiaturen. — Collin (Mathäus Edler von). — Colone. — Colquhoun. — Columbia. — Comnenus. — Componisten der neuern Zeit. — Concordat. — Congestion. — Consequenz. — Constabler. — Constant de Rebecque. — Constantinopel. — Constitution. — Constitutionen als Tendenz der Zeit. — Constitutionelle Ideen. — Constitutionelle Institutionen. — Conz. — Coral. — Cornwall. — Corporationen. — Corpus juris. — Correa de Serra. — Cortes. — Cosel, (Gräfin von). — Coté droit, Côté gauche. — Courbière. — Cotta. — Crabbe. — Cramer. — Crotch. — Cubach. — Culloden. — Curran. — Currende. — Curland (Herzogin von).

Anhang zur ersten Abtheilung, Artikel enthaltend, welche die Glaubenslehre und Verfassung der römisch, katholischen Kirche betreffen.

(Von einem Katholiken bearbeitet.)

Ablaß. — Abendmahl. — Buße. — (Bußanstalt der katholischen Kirche). — Canon der heiligen Schriften. — Canonisches Recht. — Catholicismus. I. Glaubensgrund desselben. II. Lehre desselben. — III. Kirchenverfassung desselben. IV. Verhältniß der Kirche zum Staate. — Cölibat. — Concilium. — Costnitz. Dogmatik.

Obiges Werk ist in allen deutschen Buchhandlungen in und außer Deutschland zu erhalten.

So eben ist erschienen und in Leipzig bei F. C. W. Vogel, in Frankfurt bei J. D. Sauerländer und in Heidelberg bei Mohr und Winter in Kommission zu haben:

Confirmation einer Taubstummen, nebst beigefügtem Religionsunterrichte, von J. G. Zimmer. Worms. 8. geh. 12 kr.

Nachricht an das deutsche Publikum.

Meine unmittelbare Theilnahme an der Wiener Zeitschrift für Litteratur, Kunst, Theater und Mode, für welche ich zu Anfang dieses Jahres bei meiner Ankunft in Wien, von wo ich eine Reise nach Italien zu unternehmen gedachte, von dem Hrn. Herausgeber derselben gewonnen wurde, so wie die, in derselben seit sechs Monaten von mir abgefaßte Beurtheilung der hiesigen Theatervorstellungen haben aufgehört. Einer neuen, mit der Redaktion getroffenen Uebereinkunft zufolge, werde ich nun in den nächsten Tagen die erwähnte Reise wirklich antreten, und der genannten Zeitschrift Mittheilungen, die Künste, Wissenschaften und das gesellige Leben Italiens betreffend, zukommen lassen. Was ich früher mit der, von mir angekündigten, aber nicht zu Stande gekommenen deutschen Pariser Chronik, Frankreich anlangend, zu bezweken gedachte, werden die hier angekündigten Darstellungen, in Hinsicht Italiens leisten, das heißt, den Weltmann mit allen Ereignissen daselbst, welche für ihn Interesse haben möchten, in der allerkürzesten Frist, und in der angenehmsten und zwekmäßigsten Form bekannt machen.

Zur Berichterstattung über solche Gegenstände, welche ausser dem Bereiche meiner unmittelbaren Erfahrung oder Anschauung liegen werden, sollen mich theils zwekmäßig angeknüpfte Correspondenzen, theils die gesamte Journal-Litteratur Italiens in den Stand setzen, so, daß meine Mittheilungen als das vollständigste und epigrammatischste Repertorium alles Interessanten und Wissenswerthen, was jenseits der Alpen vorhanden, zu betrachten seyn dürften. Italien ist, was die alten und neueren bildenden Künste anbetrift, den Deutschen das bekannteste Land Europa's; die Individualitäten des Volkscharakters und des gesellschaftlichen Lebens daselbst möchten jedoch schärfer, und tiefer aufgefaßt werden können, als es bisher geschehen ist. Wenn das Publikum meine früheren Darstellungen über Paris nicht ohne wohlwollende Theilnahme gelesen hat, so werden mich gereiftere Erfahrung, und entschiedenere Hinneigung geschikt machen, über Italien nicht minder interessante Nachrichten zu liefern. Unabhängig von diesem, werde ich alle Monate einmal ein musikalisches Allerlei aus Italien, in Form und Inhalt demjenigen Artikel ähnlich, welcher unter demselben Titel, während sechs Jahren von Paris aus in der Leipziger musikalischen Zeitung von mir erschienen ist, liefern, und darin dem Musikliebhaber auf die nemliche Weise zu genügen streben.

Mein Plan ist, zuförderst Venedig, Mailand, Florenz rc. zu besuchen und mich dann abwechselnd sechs Monate im Jahre zu Rom und eben so lange zu Neapel aufzuhalten. Meiner eingegangenen Verbindlichkeit zufolge, darf ich für fortan an keinem andern Journale, als der erwähnten hiesigen Wiener Zeitschrift, Theil nehmen. Letzterer bitte ich auch meine Briefe zu übersenden.

Wien, zu Anfange September 1822.

G. L. P. Sievers.

Zu oben stehender Anzeige des Hrn. D. Sievers hat der Herausgeber der Wiener Zeitschrift für Litteratur, Kunst, Theater und Mode, nichts hinzuzufügen, als daß der Preis der lezteren, troz der von nun an häufiger erscheinenden Beilagen und des dadurch beträchtlich vermehrten Kostenaufwandes, der nämliche, das heißt 16 Thlr. sächs. Ct. bleiben wird. Das verehrte Publikum möge in dieser Erweiterung des Plans der genannten Zeitschrift einen Beweis der Dankbarkeit empfangen, welche den Herausgeber für die Theilnahme beseelt, die auch Norddeutschland seinem Unternehmen zuzuwenden beginnt, und deren er sich durch stete Vervollkommung desselben immer würdiger zu machen streben wird.

Johann Schickh.

Baierischer National-Kalender.

für das Jahr 1823. Mit weißem Schreibpapier durchschossen, und in einem passenden Umschlag gebunden. 4. München bei Finsterlin. Preis 24 kr.

Inhalt.

I. Zeit- und Fest-Berechnung.
II. Genealogie des Königlichen Hauses.
III. Der astronomische Kalender für Katholiken und Protestan-

ten, wie auch Juden. Stand der Sonne und des Mondes. Sonne Auf- und Untergang. Sprichwörter und Sittenlehren.
IV. Verschiedene Aufsäze zur Belehrung und Unterhaltung. Betrachtung über das Weltgebäude. Vaterländische Skizzen. Maximilian der Große. Ulrich von Hutten. Eine Rechnungsaufgabe und deren Auflösung. Die Spinnen und ihre Witterungs-Anzeige. Gleiches mit Gleichem. Ueber Baiern's Heilbrunnen und Bäder. Schäzlerische Armenschule. Beitrag zur Statistik des Isarkreises. Bierverbrauch im Isarkreise. Drei Wünsche. Merkwürdige Friedensschlüsse. Anekdoten zur deutschen Kultur- und Sittengeschichte. Sylbenräthsel und ihre Auflösung. Der Maulwurf.
V. Uebersichtstafel über sämmtliche jezt bestehende Staaten in Europa.
VI. Die Namen der Tage in alphabetischer Ordnung.
VII. Meßen und Märkte.
VIII. Ankunft und Abgang der reitenden und fahrenden Posten.
IX. Landbothen von und nach München, und Flöße.
X. Gradations-Stempel.
XI. Wurftabelle von Kronenthalern.

Von den frühern Jahrgängen dieses Baierischen National-Kalenders sind noch Exemplare von 1821 zum Preis von 30 kr. und von 1822 . . . . . 24 kr. in der unterzeichneten Verlagshandlung, so wie von allen Buchhandlungen zu beziehen.

München, im September. 1822. Jos. A. Finsterlin.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Wie Herr Joseph Schmid die Pestalozzische Anstalt leitet. Ein Seitenstük zu dem Buche: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Von Jeremias Mayer, gewesenem Lehrer an der Pestalozzischen Anstalt in Iferten. gr. 8. 1 fl. 36 kr.

Der geistvolle Hr. Verfasser, der früher in der Blüthezeit des Pestalozzischen Hauses als Zögling seinen ersten Unterricht dort genoß, und vor anderthalb Jahren als Lehrer, Stüze u. Förderer wieder an die Anstalt berufen wurde, gibt hier einen umfassenden Bericht über den gegenwärtigen Zustand dieses Instituts unter Schmid's Direktion. Die Maximen, nach welchen Hr. Schmid, der sich Pestalozzi's unbedingtes Vertrauen zu erwerben wußte und den ehrwürdigen Greisen fortwährend täuscht, seine Zöglinge verzieht, eine Reihe von Thatsachen, die jedem Vater die großen Gefahren zeigen, welchen er seinen Sohn in dieser Anstalt aussezt — ohne Scheu bekannt zu machen, hielt der Hr. Verf. für Pflicht, und wenn er durch Hrn. Schmid's Entlarvung, der mit dem „Edelsteine der Menschheit," wie Jahn die Erziehung nennt, Spott und Wucher treibt, auch nur Einen Jüngling von moralischer Verkrüpplung rettet, so hält er sich für hinreichend belohnt.

J. C. Metzler in Stuttgart.

So eben ist erschienen:

Archiv für die Civilistische Praxis. Herausgegeben von Löhr, Mittermaier und Thibaut. Fünften Bandes drittes Heft. gr. 8. Heidelberg bei Mohr und Winter. Preis des 5ten Bandes 2 Thlr. oder 3 fl.

Inhalt.

XIII. Vertheidigung der Praxis gegen manche neue Theorien. Vom Geheimen Hofrath Thibaut. 1. Ueber die Ungültigkeit auflösender Bedingungen bei Erbeinsezungen. 2. Ueber die Verjährung der Dienstbarkeiten. 3. Ueber die Befreiung der Ascendenten und Descendenten von der Collationspflicht. 4. Ueber die gerichtliche Niederlegung als ein Erforderniß bei allen Arten beweglichen Sachen. 5. Ueber den Zwek und die Fortdauer der Quasi-Pupillar-Substitution. 6. Ueber die Unzulässigkeit aller Klagen ausgeschlossener Notherben gegen ein Pupillar-Testament. 7. Ueber den Umfang und die Gränzen der Pflicht zur Gewähr der Mängel und versprochenen Eigenschaften. XIV. Ueber Recht und Pflicht des Richters, angestellte Klagen ohne Vernehmung des Beklagten bedingt oder unbedingt abzuweisen. Von Mittermayer. XV. Welchen Einfluß hat die Repudiation der eingesezten directen Erben auf den übrigen Inhalt eines Testaments seit der Nov. 1. c. 2. §? Von v. Löhr. XVI. Wie hat eine streitende Partei, welche wegen einer von ihrem Anwalt vernachläßigten Prozeßhandlung sachfällig geworden ist, die Regreßklage gegen ihren Anwalt auf Schadenersaz zu begründen? Von Hrn. Oberappellationsrathe und Professor Dr. Kori zu Jena. XVII. Kann der Beweisführer, wenn er den Beweis eines einzelnen Klagegrundes unternommen hat und denselben nicht geführt hat, von den aus dem Gegenbeweise erhellenden, für ihn vortheilhaften Thatsachen, Gebrauch machen, um dessen ungeachtet, die Klage zu begründen? Von Hrn. Hof- und Kanzleirath Dr. Spangenberg in Celle. XVIII. Ueber jura und servitus luminum der Römer. Von Herrn Dr. E. L. Goldschmidt in Frankfurt am Main. Sach- und Namen-Register über die fünf ersten Bände des Archivs. — Das zweite Heft des dritten Bandes der zweiten Auflage ist auch erschienen, das dritte Heft wird in einigen Wochen fertig, und dann das Ganze wieder vollständig zu haben seyn.

In der Weigand'schen Buchhandlung in Leipzig sind so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Chronologismen der neuesten europäischen Staatengeschichte der ersten beiden Decennien des 19ten Jahrhunderts. Nebst einer publicistischen Uebersicht der in Europa gegenwärtig bestehenden Regentenhäuser, ihrer Abstammung und Besizungen in Tabellen, von Joseph Marx Freiherrn von Lichtenstern. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Dieses Buch hilft einem lange gefühlten Mangel in unserer Literatur ab; denn, indem es in chronologischer Ordnung einen kurzen und faßlichen Ueberblik aller der großen und denkwürdigen Ereignisse gibt, an welchen die ersten beiden Decennien unseres Jahrhunderts so reich waren, erleichtert es nicht allein das Studium der Geschichte, sondern ist zugleich für künftige Forscher eine Quelle genauer Kenntniß des Vorgegangenen. Der durch mehrere statistische, publicistische und historische Werke dem großen Publikum bereits hinlänglich auf's rühmlichste bekannte Verf. zeigt aber auch hier, mit welchem unermüdlichen Fleiße und Scharfblik der Gang der Begebenheiten von ihm aufgefaßt wurde, und die Art, wie er in gedrängter Kürze und mit Vermeidung aller Weitschweifigkeit, dennoch aber mit Klarheit und Verständlichkeit das Ganze zusammen und aufgestellt hat, beweist genügend wie hell und unbefangen sein Blik jene inhaltschweren Jahre, die wir alle durchlebten, beobachtete. Passend eröffnet eine Uebersicht des Areals und der Bevölkerung der sämtlichen Staaten Europas beim Beginn des Jahrhunderts das Werk, und die Tabellen welche die Abstammung und Besizungen der dermaligen Regentenhäuser unsers Erdtheils zeigen, sind eine um so schäzbarere Zugabe zu diesem für Geschichtsforscher, Staatsmänner und Gebildete gleich wichtigem Buche, da sie zugleich in der Anführung von der Abstammung der verschiedenen Fürsten-Dynastien, merkwürdige Rükblike auf die geschichtliche Vergangenheit Europa's veranlassen.

Für Schulen und Familienkreise.

Lieder der Freude, Unschuld und Tugend. Gesammelt und herausgegeben von Peter Gleim, Cantor und Lehrer an der Bürgerschule zu Eschwege. 4te Aufl. 8. 8 gr.

Die Zwekmäßigkeit dieser für den Schul- und Familiengebrauch bestimmten Liedersammlung leuchtet jedem Erzieher

und Freunde der Jugend, der das Fassungsvermögen und die Bedürfnisse derselben kennt, selbst bei der flüchtigsten Prüfung ein, und bestätigt sich auch überdieß durch die wiederholt nöthig gewordenen neuen Auflagen derselben. Sie sind sowol in Ansehung des Inhalts als der Form dem jugendlichen Geiste angemessen, und eignen sich, bei mannichfaltigen Gelegenheiten, in Schulen und geselligen Zirkeln, zum Absingen, wie zum Recitiren. In einem besondern Anhange findet man wohlgewählte und passende Schulprüfungs- und Confirmations-Lieder. Es sind 160 an der Zahl.

Von demselben Herausgeber sind auch die:

Melodien zu den Liedern der Freude, Unschuld und Tugend. 2te Aufl. Quer-Format, 20 Bogen. 1 Thlr. 12 gr.

bei uns zu haben. Diese Melodien, theils von mehrern unserer berühmtesten Tonkünstler entlehnt, theils vom Herausgeber selbst gesezt, sind einfach, leicht, ansprechend und für die Fähigkeiten der Jugendwelt geeignet.

Das Werk ist übrigens schon von zu vielen sachverständigen Männern empfohlen, als daß wir Ursache hätten, hier noch etwas mehr zu seinem Lobe hinzuzufügen.

Möler J. C., Interessen-Berechnungen von 1 gr. bis mit 100,000 Thlr. Capital. 3te verbesserte Auflage. gr. 4. 16 gr.

Widerlegung der schweren Verläumdungen gegen die großbritt. Regierung wegen der Gefangenschaft und des Todes Napoleon Bonoparte's; nebst der wahren Vertheidigung dieses merkwürdigen Gefangenen. A. d. Engl. 8. 6 gr.

Lettres sur la Valachie, ou observat. sur cette province et ses habitans, écrites de 1815 à 1820, avec la rélation des derniers évènemens qui y ont eu lieu. 1 Thlr. 6 gr.

Freunden der Chemie wird hierdurch empfohlen:

D. A. N. Scherer,
K. russischen Staatsraths rc.

Allgemeine nordische Annalen der Chemie für Freunde der Naturkunde und Arzeneiwissenschaft.

1r Jahrgang 1819 oder 1r 2r Band.
2r — 1820 oder 3r 4r 5r Band.
3r — 1821 oder 6r 7r Band.

Mit Kupfern und Tabellen gr. 8. St. Petersburg. 1819—1821. Preis jedes Jahrganges. 6 Thlr. 16 gr.

Durch Uebereinkunft mit dem Herausgeber habe ich den kleinen Rest der ihm von diesen Annalen geblieben ist, als mein Eigenthum übernommen. Wenige Exemplare sind nach Deutschland gekommen, und deshalb steht zu erwarten, daß die kleine Anzahl sich auch bald vergreifen, und dann das Werk zu den literarischen Seltenheiten gehören dürfte. Als das einzige Journal dieser Art, welches uns aus dem weiten russ. Reiche zukommt, läßt es der interessanten Aufsäze wohl manche erwarten.

Der Jahrgang 1822 wird im Herbste d. Jahres auch aus Petersburg ankommen, und nur allein bei mir zu haben seyn; die großen Kosten des Transports von daher erlauben mir nicht große Anzahlen kommen zu lassen, und deshalb bitte ich vorläufige Bestellungen darauf bald bei mir zu machen.

Leipzig, im August 1822.

Friedrich Fleischer.

Für Reisende sind so eben erschienen:

Der Frau v. Genlis Taschenbuch für Reisende. Gespräche für das gesellschaftliche Leben, in deutscher, französischer, italienischer, englischer, spanischer und portugiesischer Sprache. Nach der neunten englischen Ausgabe von Cignani, bearbeitet von J. B. Fromm. 8. geb. 1 Thlr. 12 gr.

W. A. Lindau, Dresden und die Umgegend. Zweiter Theil. Auch unter dem Titel: Rundgemälde der Gegend von Dresden. Ein Wegweiser durch das meißnische Hochland, oder die sächsische Schweiz, und das böhmische Gränzgebirge, die Gegenden von Pirna, Königstein und Gießhübel, bis Teplitz, von Dohna, Altenberg, Freiberg, Chemnitz, Meißen, Großenhain, Elsterwerda, Camenz, Bautzen, Herrnhut und Zittau. Zweite verbesserte Auflage. Mit einer neuen topographischen Karte von Lehmann und Becker. 8. geb. 1 Thlr. 16 gr.

Die Karte von Lehmann und Becker einzeln 16 gr.

Hierzu:

C. A. und A. L. Richter, 70 malerische An- und Aussichten der Umgegend von Dresden in einem Umkreise von 6 bis 8 Meilen; mit deutschem und französischem Text. 2te verb. Aufl. 4. geb. 5 Thlr.

Desgleichen:

C. A. und A. L. Richter, 30 malerische An- und Aussichten von Dresden, und den nächsten Umgebungen, zu dem Gemälde von Dresden, von W. A. Lindau. Zweite verb. Aufl. 4. geb. 2 Thlr. 12 gr.

K. H. Nicolai, Wegweiser durch die sächsische Schweiz. Vierte umgearbeitete Aufl. mit einer verbesserten Reisekarte. 12. geb. 12 gr.

In der Arnoldischen Buchhandlung und in allen andern Buchhandlungen zu haben.

So eben hat bei uns die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen sauber broschirt à 1 fl. 30 kr. oder 22 gr. zu erhalten:

Die Heerzüge des christlichen Europa's wider die Osmannen, und die Versuche der Griechen zur Freiheit.

Von dem ersten Erscheinen der Osmannenmacht bis zum allgemeinen Aufstand des hellenischen Volkes im Jahr 1821.

Aus den Quellen bearbeitet durch Dr. Ernst Münch,
ehemaligen Professor an der Kantonsschule in Aran.

Erster Theil.

Aufgefordert durch die neubegonnenen Kämpfe eines unmenschlich gedrükten und in die schwersten Ketten bitterer Sclaverei geschmiedeten Volkes, welche durch ihr Beginnen wie in ihrem Fortgang, immer mehr die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich ziehen und vorzüglich das ganze, ungetheilte Interesse des christlichen Menschenfreundes in Anspruch nehmen, stellet hier der durch verschiedene Schriften, namentlich durch die Herausgabe von Hutten Opera ehrenvoll bekannte Hr. Verfasser, den Freunden des Rechts und der Humanität einen Spiegel christlicher Helden, und eine in chronologischer Ordnung gegebene Reihe geschichtlicher Gemälde auf, welche uns den großen Gottesgerichtskampf des Christianismus mit osmannischer Barbarei in kräftigen, jedes, durch feile niedrige Gesinnungen noch unverdorbene Gemüth, ergreifenden Zügen schildern, und die Theilnahme des Lesers gewiß in hohem Grade erregen.

Dieser erste Theil gehet bis zum 10ten Kapitel des ganzen Werkes und endiget mit der zweiten Belagerung und Eroberung von Rhodus durch Suleiman I. Der zweite Theil, welcher gleich stark werden möchte, und dessen Preis der gleiche dieses Theiles seyn wird, schließet mit der gegenwärtigen Epoche und erscheint längstens bis Ende dieses Jahres.

Im August 1822.

Schweighauser'sche Buchhandlung in Basel.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 285. | 12 Okt. 1822.

Spanisches Amerika. (Proklamation des Präsidenten Bolivar.) — Spanien (Schreiben von der Gränze.) — Frankreich. (Schreiben über Bertons Prozeß.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. — Beilage Nro. 167. Benjamin Constants Schreiben an den Generalprokurator von Poitiers. — Schreiben aus Frankfurt über die Messe. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Die Zeitungen von Jamaica enthalten folgende, von Bolivar bei seinem Einzuge in Pasto an die Columbier erlassene Proklamation: „Columbier! euer herrliches Land ist nunmehr völlig frei. Die Siege von Bombona und Pichincha, euer Heroismus haben euch zu dem Ziele geführt, welches ihr euch zu erreichen vorgestelt hattet. Von den Ufern des Oronokostroms bis an die Andenkette von Peru hat das freiheitbringende Heer in seinem siegreichen Zuge Columbiens weites Gefilde beschüzt; nur ein Plaz leistet noch Widerstand, aber auch er muß fallen. Columbier des Süden, euch hat das Blut eurer Brüder vor den Schreknissen des Kriegs bewahrt; es hat euch die Gelegenheit verschaft, die heiligsten Rechte der Freiheit und der Gleichheit zu geniessen. Columbiens Geseze haben das Bündniß der gesellschaftlichen Rechte mit den Rechten der Natur geweiht. Seine Verfassung ist das Musterbild einer repräsentativen, republikanischen und mächtigen Regierungsform. Ihr werdet unter allen politischen Institutionen dieser Welt, in der nichts vollkommen ist, nirgends eine bessere finden. Freuet euch, einer grossen Familie anzugehören, die jezt unter dem Schatten der von ihr gebrochenen Lorbeern ruht, und die keinen andern Wunsch hat, als den Lauf der Zeit beschleunigt zu sehen, um die ewigen Grundsäze der Glükseligkeit zu entwikeln, welche in unsern Gesezen enthalten sind. Columbier, theilet die Freude, welche mein Gemüth erfüllt, errichtet in eurem Herzen Dankaltäre dem siegreichen Heere, das euch Ruhm und Frieden und Freiheit gab. Bolivar."

Spanien.

Die Gazette de France liefert ein Privatschreiben von der spanischen Gränze vom 24 Sept. über den Sieg des Baron d'Eroles am 18. Demselben zufolge hätte Mina 7500, d'Eroles mit dem Trappisten 6000 Mann gehabt; Mina habe seine Stellung bei der Brüke von Montagnana an der Noguerra Ribagorsana genommen; sey aber am 18 angegriffen und gänzlich geschlagen worden; alles sey geflohen, 400 Mann wären gefangen oder vielmehr allein verschont worden; Tabuenca und andere Chefs befänden sich unter den Gefangenen; 8 Kanonen, alle Munition, der Schaz und 700 Pferde und Maulthiere, die man zu Montagnana gefunden, seyen Beute des Siegers, Mina sey nach Lerida entwischt. D'Eroles habe sich als grosser Feldherr bewiesen, und man könnte nun das Gelingen einer Sache verbürgen, die von Männern von Talent geleitet und von Soldaten vertheidigt würde, welche mit der seltensten Unerschrokenheit das Gefühl des Gehorsams verbänden. Ausserdem liefert die Gazette zweierlei Berichte über die schon erzählten Vorfälle bei Castillon am 13 Sept. (Allg. Zeitung Nro. 280.) Nach dem einen war es Misas, nach dem andern Thomas Costa, der das von Barcellona nach Figueras gehende Convoi bei Castillon angrif; beide Berichte enden mit der Anzeige, daß die Royalisten abzogen; nach ersterem wäre Misas nach Seo de Urgel berufen worden; nach lezterem hätte Costa, um seinen Truppen Ruhe zu geben, sich nach Alsar zurükgezogen, wo er von 7000 Konstitutionellen neuerdings angegriffen worden, sie aber nach Figueras zurükgeworfen. — Der Royalistenchef Puigriol habe am 14 Sept., um den Feind an einem Angriffe auf die Royalisten in Berga zu hindern, Manresa angegriffen, auch schon die Vorstädte besezt, sey aber nachher wieder abgezogen. 4000 Royalisten belagerten Soria; man schlage sich vor den Thoren von Girona; die Einnahme von Reuss durch die Royalisten sey gewiß, wenigstens ließen die Freudensbezeugungen, die man in den Gränzdörfern anstelle, keinen Zweifel darüber. Endlich wird gemeldet, daß die spanischen Revolutionärs kein Quartier gäben, daß sie besonders den Mönchen zu Leibe gingen, die heiligen Gefäße und Bilder profanirten, und unter dem Rufe: „Es lebe die Konstitution! Es lebe der Teufel! Es lebe die Hölle!" angriffen; ganz so wie die französischen Revolutionärs Bonaparte'n bei seiner Rükkehr von Elba zu Lyon mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Hölle!" empfangen hätten!"

Aus einem Schreiben aus Barcellona vom 17 Sept. (in derselben Gazette) geht hervor, daß Gen. Rotten am 12 ein bedeutendes Convoi von Manresa in das von den Royalisten belagerte Cardona gebracht hatte.

Der Constitutionnel meldet, Riego sey am 13 Sept. zu Grenada angekommen, und mit grossem Pomp empfangen worden; man habe ihm einen Triumphbogen errichtet; im Schauspiel habe man die Communeros von Castilien, und ein kleines Nachspiel: Riego laureado, gegeben ꝛc.

* Von der spanischen Gränze, 28 Sept. Seit dem Abzuge der Glaubensarmee aus Navarra ist es bei uns ganz ruhig. Der Brigadier Ruiz de Poras mit seinem Generalstabe, und Obrist Jaureguy sind nach St. Sebastian zurükgekommen, um sich über die Maaßregeln zur Erhaltung der Ruhe zu besprechen. Die Zeitung jener Stadt, vom 27 d., enthält ein angebliches Schreiben eines fremden Diplomaten aus Madrid vom 19 d., worin es heißt: „Die englische Gesandtschaft hier ist sehr beschäftigt; man glaubt sogar, Großbritannien werde eine Vermittelung zwischen Spanien und Südamerika übernehmen. Die Verzögerung der Abreise Lord Wellingtons nach Wien gibt diesen Vermuthungen einige Wahrscheinlichkeit; nothwendig muß

Großbritannien wissen, wie es mit Spanien daran ist, eh es auf dem Kongresse auftritt, und Großbritannien kan sich jenes Wissen nicht verschaffen, ohne hier über verschiedene Punkte einig zu werden. Es kan also vielleicht noch einige Zeit vorübergehn, eh die Verhandlungen des Kongresses über Spanien sich eröfnen können. Die Liberalen in Spanien versichern indessen, daß England ihr konstitutionelles System auf dem Kongresse vertreten werde. Die Wiederherstellung des unumschränkten Thrones Ferdinands VII., selbst mit einer Charte nach dem Muster der französischen, würde, sagen sie, eine neue Befestigung des Familienpaktes zu Folge haben, und dis könne Großbritannien weder wünschen noch zugeben; sein Staatsinteresse, so wie die Gefühle der englischen Nation seyen die besten Bürgschaften von Großbritanniens Betragen in dieser Hinsicht." — Wie man hier erzählt, hat der englische Gesandte dieser Tage dem Kouriere eines Handelshauses Depeschen mitgegeben; sie wurden ihm an der Gränze von den französischen Behörden abgenommen, und ihm höflich bedeutet, er könne sie bei dem Polizeipräfekten zu Paris abholen. Der Vorwand dazu ist, das Einschwärzen revolutionärer Aufsäze zu hindern. — Die lezte Briefe aus Madrid vom 23 Sept. melden weiter nichts als die Vorbereitungen zum Feste des folgenden Tages, des Jahrestages der Einsezung der ersten Cortes zu Cadiz. Es ging die Rede von neuen Verbannungen Servil-Gesinnter; allein man glaubte nicht, daß die Regierung sie zugeben werde. — Aus den Depots der königl. Exgarde waren neuerdings 200 Mann zu verschiedenen Regimentern an der Gränze abgegangen. — Vom General Milans waren angeblich Berichte von verschiedenen über die Insurgenten erfochtenen Vortheilen eingelaufen.

Frankreich.

Paris, 4 Okt. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 85 Cent.

Der König ertheilte am 4 Okt. dem Vicomte v. Chateaubriand, welcher am folgenden Tage nach Verona abgehn wollte, eine Privataudienz, und arbeitete nachher mit dem Grafen Villele.

Der **Drapeau blanc** erzählt von der Geburtsfeier des Herzogs von Bordeaux: „Um 11 Uhr fuhren die Kinder von Frankreich nach Bagatelle. Im Holz von Boulogne hielt der Wagen einen Augenblik an, um dem Hrn. Herzog von Bordeaux Obristen-Epaulettes anzuheften, und eine Grenadiermüze der königlichen Garde aufzusezen. Am Eingang von Bagatelle stieg der Hr. Herzog von Bordeaux aus dem Wagen, kommandirte den Wachtposten, ließ ihn verschiedene Griffe mit dem Gewehr machen und dann einrüken. Der Tambour schlug den Generalmarsch zur Ehre des (zweiten) Geburtstags des erlauchten Prinzen. Der Prinz hat diesem Posten doppelte Rationen bewilligt."

Die Gazette de France meldet aus **Wien** vom 27 Sept.: „Die Eröfnung des Kongresses zu Verona wird vermuthlich den 18 Okt. statt haben, sein Schluß ist auf den 25 Nov. festgesezt. Der Kaiser von Rußland will den 25 Dec. in Petersburg zurük seyn. Die Lage Spaniens scheint die Souverains besonders zu beschäftigen. Die Kabinette sind in ihrer Ansicht darüber ganz einstimmig, inzwischen werden erst zu Verona die Maaßregeln zu Herstellung der Ordnung und Ruhe in diesem Lande beschlossen werden. Der englische Minister zu Wien, Hr. Gordon, wurde dem Herzog von Wellington nach München entgegengeschikt, um ihn zu vermögen, gerade nach Verona zu reisen. Lord Strangford ist von Konstantinopel am 27 zu Wien angekommen. Er bringt Gewißheit, daß die Angelegenheiten des Orients auf dem Punkte der gänzlichen Beilegung stehn."

Man hatte sichere Nachricht, daß der französische Konsul zu Aleppo und seine französischen Dolmetscher sich bei dem großen Erdbeben glüklich gerettet hatten.

* **Aus Frankreich**, 24 Sept. (Fortsezung.) Eine Eigenheit der Bertonschen Vertheidigungsrede bilden die historischen Citationen, mit denen er sie so ruhig durchwebte, als hielte er eine Inaugural-Dissertation, und die er so zu drehen wußte, daß sie seinen Anklägern die Prognostica stellten. So führte er eine Familie Gerard aus der Franche-Comte' an, die in den Adelstand erhoben worden, weil ein Gerard einen Geächteten umgebracht; als aber die Franche-Comte' an Frankreich gekommen, habe Ludwig XIV. den Adel der Gerards nicht anerkannt. „Er erzähle, fuhr er fort, dis nicht, als glaube er, daß die Familie Wölfel, die auch in der Franche-Comte' lebe, geadelt werden könnte, sondern nur um zu zeigen, daß französische Könige Ehrlosigkeit und Meuchelmord nicht belohnten." (Wölfel, der den Verhandlungen in seiner neuen Karabinier-Lieutenantsuniform beiwohnte, bewegte sich bei dieser Aeußerung nach allen Seiten und stampfte mit dem Fuße.) — Dann erinnerte Berton an die Verfolgungen der Waldenser, wobei sich Meynier d'Oppede, Präsident des Parlaments der Provence und der Generaladvokat Guerin besonders thätig gezeigt; allein nachdem 22 Ortschaften in Asche gelegt, und ihre Einwohner ermordet gewesen, habe Heinrich II. dem Guerin den Kopf abschlagen lassen; d'Oppede sey zwar dem weltlichen Richter entronnen, aber nicht dem Urtheile der Geschichte...... Hierauf zog Berton eine schneidende Parallele zwischen dem 16ten und 19ten Jahrhunderte. Unter Karl VII., sagte er, hätten große Männer gelebt: die Dünois, die la Tremouille, die Clisson, die Richemont, die Saintrailles, die Lahire, und Magistrate von großem Verdienste; sein Sohn, Ludwig XI., habe die Nation ins Joch des leidenden Gehorsams gebeugt, und kein großer Mann habe jene Epoche mehr bezeichnet; Frankreich zwar sey ruhig gewesen, aber so wie Galeerensklaven in ihrer Galeere; 4000 Menschen seyen unter seiner Regierung hingerichtet worden, ohne die gewaltsam Ermordeten zu zählen. Und doch sey Ludwig XI. ein frommer König gewesen, er habe das Mittag- und Ave-Marie-Läuten eingeführt; auch habe es ihm an Verstand nicht gefehlt: er habe das Parlament und die Universität von Paris gehindert, die aus Deutschland gekommenen Buchdruker als Hexenmeister zu verbrennen; aber er sey durch seine Höflinge irregeleitet, durch die Bluturtheile seiner Richter erbittert worden, und habe in seinem Schlosse Plessis-les-Tours, von Garden umgeben, unter Todesfurcht und Gewissensbissen ein Leben geendet, von dem er wohl gefühlt, daß es seinen Unterthanen ein Abscheu sey. . . . Von der Art, wie die Staatsgefangenen unter Ludwig XI. behandelt worden, wie insbesondere die Söhne des Herzogs von Nemours um das Schafott ihres Vaters gestellt wurden, damit sein Blut sie besprüze, nahm Berton Anlaß, von Hrn. Mangin zu sprechen, der Bertons Söhnen nicht erlaubt

habe, ihren Vater zu sprechen, ob sie gleich eine Erlaubniß des Kriegsministers gehabt; kaum hätte Fouquier-Tainville sich einer solchen Barbarei schuldig gemacht! Erst als sie wieder nach Paris gegangen und eine Erlaubniß des, das Portefeuille der Justiz interimistisch führenden Ministers des Innern gebracht, hätten sie die Vergünstigung erhalten, ihren Vater vor Zeugen zu sprechen, aber nicht die, mit ihm zu speisen. . . . — Auch General Malartic ging nicht leer aus: Berton warf ihm vor, er habe ihm Fesseln wieder anlegen lassen, obgleich die Gensdarmerie sie für überflüssig gehalten, und als der Gerichtshof selbst eine menschlichere Behandlung befohlen, habe Malartic die Fesseln durch Strike ersezt, mit denen er bis heute gebunden gewesen. „Malartic hat, fuhr Berton fort, uns immer ins Gefängniß zurükbegleitet, so wie Santerre sein erlauchtes Schlachtopfer nie aus den Augen gelassen. Mich insbesondere hat man dadurch zu demüthigen gesucht, daß man mich mit jenen meiner Unglüksgefährten zusammenfesselte, die am schlechtesten gekleidet waren. Man hat aber diesen Zwek nicht erreicht, ich fühle mich dadurch nicht erniedrigt. Cornuau, mit dem ich zusammengefesselt bin, ist ein französischer Bürger, ein alter Soldat, der in der Schlacht von Trafalgar auf dem Donnerer focht, und der, als das Schif scheiterte, obwol aus fünf Wunden blutend, sich auf Trümmern rettete; er war in Dalmatien, in Spanien, er kämpfte die Schlachten von Eßling und Wagram mit, und erhielt erst im J. 1815 seinen Abschied. Man hat mich auf die moralische Folterbank gespannt, man hat mir alle jene kleinlichen Drangsale angethan, die vielleicht die unerträglichsten von allen sind — aber ich habe allen diesen Gemeinheiten durch Verachtung entgegnet. . . .“ Doch wir wollen diese Persönlichkeiten verlassen, um auf den eigentlichen Gesichtspunkt zu kommen, aus dem Berton seine Unternehmung, wie es scheint, angesehen wissen wollte.

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Ein Schreiben aus Verona vom 30 Sept. erzählt: „Die Geschäftigkeit und das Gewühl nehmen mit jedem Tage zu. Der russische Minister ist hier angekommen, und hat den schönen Pallast Canossa besichtigt, ihn aber für seinen Souverain nicht ganz angemessen befunden. Man weiß noch nicht, ob der Miethkontrakt zu Stande kommen wird. Alle Palläste im Corso sind für das Gefolge dieses Monarchen bestimmt; man zahlt ansehnliche Miethgelder. Der größte Theil des Hauses Sagramosa ist für den Hofstaat des Vicekönigs und für die Kanzleien bestimmt. Der Geschäftsträger des Königs von Preußen ist angekommen, aber das Haus Fracastoro ist ihm zu klein; er hat andere Häuser besehen, aber noch keinen Miethvertrag abgeschlossen. Der Kronprinz von Oestreich wird gleichfalls hier eintreffen, und den Pallast degli Alighieri bewohnen, für welchen ein Miethvertrag von 5000 Franken abgeschlossen ist. Auch der Prinz Leopold von Neapel kömmt mit seiner Gemahlin, so wie der Herzog von Calabrien. Die Zahl der Gesandten ist unglaublich. Der Kardinal Spina und zwei päpstliche Nuntien werden im bischöflichen Pallaste wohnen. Der König von Preußen bringt zwei Prinzen mit sich. Der Kaiser Alexander hat nach Venedig viele Goldbarren geschikt, um doppelte Zechinen daraus prägen zu lassen. Der Bankier Papadopoli hat für ihn einen Wechsel auf 4 Millionen Franken erhalten. Die Pferde des Königs von Neapel sind angelangt; sie sind sehr schön.“

Als der unter dem Inkognito eines Grafen von Schonen reisende Kronprinz von Schweden am 21 Sept. von Mailand zu Parma anlangte, wurde er im Namen J. Maj. der Herzogin vom Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Neiperg komplimentirt, und speiste mit dem Grafen Wetterstätt und Baron Tott bei Ihr zu Mittag. Nachdem er einige Merkwürdigkeiten besichtigt hatte, reiste er auf der Straße von Bologna nach Florenz weiter.

Der heil. Vater hielt am 27 Sept. ein geheimes Konsistorium, in welchem er die Erzbischöfe und Bischöfe zu 15 erledigten Stühlen vorschlug. Es befinden sich darunter die französischen Bischöfe von Amiens, Limoges und Nantes, und der Bischof von Germanicopoli, Johann Michael Sailer, von Augsburg, zur Koadjutorie und künftigen Succession auf dem bischöflichen Stuhle zu Regensburg. — Der neue französische Botschafter, Duc de Laval-Montmorency, traf am 26 Sept. zu Rom ein.

Deutschland.

Am 8 Okt. Nachmittags um 5 Uhr sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland im erwünschtesten Wohlseyn zu Tegernsee angekommen.

Die Münchener politische Zeitung enthält Folgendes vom 8 Okt. Abends halb 8 Uhr. „Unzählige Bewohner der Hauptstadt begeben sich in diesem Augenblike in's Freie, um die auf Tegernsees Gebirgen, bei Gelegenheit der Anwesenheit der kaiserlichen Majestäten von Oestreich und Rußland statthabende majestätische Beleuchtung zu sehen, deren Schimmer, ungeachtet der weiten Entfernung, von hier sehr gut wahrgenommen werden kan. Dem Fernrohre stellen sich die Namenszüge JJ. MM. der Kaiser wie im Brillantfeuer dar, und man kan die vielen Holzstöße, aus denen sie gebildet sind, genau, wie die Lampen bei Stadtbeleuchtungen unterscheiden; so z. B. lassen sich an dem von einem C umschlungenen F über hundert Waldfeuer zählen. Beleuchtete Bergumrisse sehen wir jedoch wegen vorliegenden Hügeln nicht immer ganz.“ — Vom 9 Okt. „Heute Morgens sah man, daß um die hohen Namenszüge auszudrüken, nicht steile Felswände, sondern die Anhöhen der Almen benuzt wurden.“

** Frankfurt a. M., 7 Okt. Wenn in monarchischen Staaten die, zum Nuzen oder zum Vergnügen des Gemeinwesens dienenden, öffentlichen Werke fast ausschließlich auf Kosten der Staatskasse aufgeführt werden, so nimmt man zu diesem Behufe in unserer freien Stadt häufig zu Subscriptionen seine Zuflucht, die den Vorzug gewähren, daß auf diese Weise jedes Staatsglied in dem Grade seinen Beitrag leistet, als die herzustellende Einrichtung seinen individuellen Ansichten von Nüzlichkeit oder Genuß entspricht. So ward zu Anfang des Sommers die englische Anlage, welche die Stadt umgibt, durch eine Partie Orangeriegewächse bereichert, die in einer Gruppe auf beiden Seiten eines Spazierganges beisammengestellt und zur Beförderung ihres Wachsthums in den Boden selbst eingegraben wurden. Hiedurch ward die Errichtung eines Gebäudes an Ort und Stelle, zum Schuze jener Gewächse gegen den Winter nothwendig gemacht, womit

man gegenwärtig beschäftigt ist, und dessen Kostenbetrag, den man beiläufig auf 3000 fl., einschließlich der Aufsichtsanstalt, anschlägt, auf dem Wege freiwilliger Unterzeichnung zusammengebracht wird. Durch eben dasselbe Mittel, soll auch die Herstellung des Quais unterhalb der Mainbrüke vollends zu Stande gebracht werden, so daß alsdann die ganze Seite der Stadt, vom Ober- bis zum Unter-Mainthor, eine längs dem Strome ununterbrochen fortlaufende Straße bilden wird. Die zur Ausführung dieses Projekts erforderliche Summe wird auf 25,000 fl. angeschlagen. So bedeutend diese Kosten auch sind, so hoft man doch, daß jener Entwurf zur Ausführung kommen wird, weil hierdurch die Stadt nicht nur an Verschönerung ungemein gewinnt, indem sie alsdann, von der Mainseite her, eine der schönsten Perspektiven darbietet, sondern auch weil die dadurch bewirkte unmittelbare Kommunikation zwischen den beiden äußersten Thoren an der Stromseite zur Bequemlichkeit der Bewohner jenes Stadttheiles ungemein viel beitragen, und ihnen folglich einen reellen Nuzen gewähren muß. Wie es heißt, hat bereits einer der hiesigen Maurermeister sich erboten, die Leitung des Werks für seine Person nicht blos unentgeldlich zu übernehmen, sondern auch überdis einige Hundert Gulden baar zu den Kosten herzuschießen. — Eine dritte Subscription ist zur Erbauung einer Wasserleitung am Allerheiligenthore im Werke, die ein höchst nüzliches Unternehmen ist, weil es in jener Gegend der Stadt an gesundem Trinkwasser gebricht, das deren Bewohner aus den entferntern Theilen herbeiholen müssen. — Ein anderes Projekt, eine Schifbrüke am Unter-Mainthor über den Fluß zu schlagen, ist zwar schon mehrmals zur Sprache gebracht worden. Auch ist nicht in Abrede zu stellen, daß dessen Ausführung den Besizern der auf dem linken Mainufer liegenden Gartenhäuser sehr zum Vortheile gereichen würde. Inzwischen zweifelt man, daß dieselben geneigt seyn möchten, die dazu erforderlichen Kosten unter sich aufzubringen, weil die Zahl der Betheiligten nicht groß genug ist, um daß die Rüksicht auf deren Betrag nicht die auf den dadurch erlangten Vortheil überwiegen sollte. — Ob die Erbauung eines neuen Schauspielhauses oder die projektirte Erweiterung des gegenwärtigen Theatergebäudes im zukünftigen Jahre wirklich zu Stande kommen wird, scheint noch nicht mit Bestimmtheit ausgemacht. Mehrere der reichsten Privatpersonen interessiren sich indessen sehr für die Ausführung des einen oder des andern Planes und haben sich zu bedeutenden Aufopferungen erboten. Da zugleich die Unzulänglichkeit des Raums, besonders zur Meßzeit und auch außer derselben, wenn beliebte Stüke gegeben werden, unverkennbar ist, und selbst zum Nachtheile der Theaterkasse empfunden wird, so kan man die Hofnung hegen, daß die bis jezt noch im Wege stehenden Schwierigkeiten bis zum nächsten Frühjahre gehoben werden möchten. — Am vorigen Samstage fand hier die Musterung eines Theils der Wehrmannschaft statt, die an denjenigen Tagen dieser Woche, wo das hiesige Linienmilitär die Herbstmanöuvres ausführt, den Wachdienst versehen wird. Es hieß früherhin, daß das Bundeskontingent der freien Stadt, so wie das von Hessen-Homburg, das mit jenem im Bundesheere ein Bataillon formirt, diesen Herbst nach Darmstadt marschiren würde, um daselbst in der Brigade zu manöuvriren. Wie man aber jezt vernimmt, so hat jene Vereinigung in diesem Jahre um deswillen nicht statt finden können, weil weder die freie Stadt, noch der Hr. Landgraf von Hessen-Homburg, wegen Stellvertretung der Kavallerie mit dem großherz. hessischen Gouvernement bis jezt definitiv übereingekommen sind. Indessen wird nicht bezweifelt, daß durch die Vermittelung der hohen Bundesversammlung, bei welcher die Sache zur Sprache gebracht wurde, ein billigmäßiges Abkommen, zur Zufriedenheit beider Theile, werde getroffen werden. Unter dieser Voraussezung, heißt es nun, würden dann im künftigen Herbste die Brigademanöuvres gehalten werden. — Wegen Herstellung einer vollständigen Militärmusik für das Linienbataillon, scheint man im hohen Senate noch einige Bedenklichkeiten zu hegen, da der desfallsige Antrag im gesezgebenden Körper nur mit der Majorität einer Stimme durchgegangen ist.

Preußen.

* Berlin, 4 Okt. Obgleich der Fürst-Staatskanzler in den lezten Tagen seines Hierseyns sich etwas unwohl befand, so war dis doch von so weniger Bedeutung, daß die Abreise nach Wien um keinen Tag aufgeschoben wurde. Indessen war der geheime Obermedizinalrath Dr. Rust, als gewöhnlicher Arzt Sr. Durchlaucht noch auf der Durchreise in Breslau bei dem Fürsten, wo auch der geheime Oberfinanzrath und Chef der Seehandlung, Präsident Rother eingetroffen war. Zugleich begleitet der geheime Finanzrath Schaumann, welcher den Vortrag in Finanzsachen hat, Se. Durchlaucht nach Wien und demnächst nach Verona. Die Geschäfte behalten mittlerweile im Büreau des Staatskanzlers hier ihren Fortgang. — Der Bau einer neuen Brüke über die Spree am Holzmarkt, welcher eine nothwendige Kommunikation des Strahlauer und Cöpeniker Stadtviertheils bezwekt, ist durch Aktien zu Stande gekommen, wogegen den Unternehmern auf eine Reihe von Jahren die Erhebung des Brükengelds vom Staate überlassen ist; auch kan jährlich mit 4 Thalern für ein Pferd, mit 2 Thlrn. für ein Schulkind ꝛc. abonnirt werden, wogegen die Passage dem Abonnenten gegen Vorzeigung einer Charte gestattet ist. Aehnliche Unternehmungen sind bereits häufig in England und neuerlich auch in Paris zu Stande gekommen, und verdienen besonders in großen Städten Nachahmung.

Die preußische Staatszeitung sagt: „Die Angabe des Journal de Francfort: daß der königl. Staatskanzler, Hr. Fürst von Hardenberg, über Leipzig und Dresden nach Wien reise, ist unrichtig, da Se. Durchlaucht über Schlesien gehen.“

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 6 Okt. sagt: „Briefe aus Silistria vom 21 Sept. melden die an gedachtem Tage daselbst erfolgte Ankunft des neu ernannten k. k. Internuntius bei der hohen Pforte, Freiherrn v. Ottenfels, auf seiner Reise nach Konstantinopel. Denselben Briefen zufolge, hatte am 21 die feierliche Installation der Hospodare der beiden Fürstenthümer (Sturdza für die Moldau, und Ghika für die Wallachei) in Silistria statt gefunden. Lezterer wurde nach Briefen aus Bucharest bereits am 26 Sept. in dieser Stadt erwartet. Die türkischen Truppen waren größtentheils über die Donau zurükgegangen; die wenigen noch auf dem linken Ufer befindlichen Korps, werden gleich nach erfolgter Ankunft der Fürsten gleichfalls den Rükmarsch über diesen Strom antreten.“

Verantwortlicher Redakteur. C. F. Siegmann.

Schreiben des Herrn Benjamin Constant an den Herrn General-Prokurator des königlichen Gerichtshofes von Poitiers.

Das nachfolgende Schreiben ist in Frankreich konfiszirt worden. Wir theilen dasselbe, ob wir gleich schon Bruchstüke daraus lieferten, jezt den Lesern der Allgemeinen Zeitung vollständig in einer treuen Uebersezung mit, um sie in den Stand zu sezen, selbst zu urtheilen, inwiefern die Konfiskation weise und gerecht, oder die Folge eines leidenschaftlichen Parteihasses gewesen seyn möge. „Herr General-Prokurator. So lange Sie in einer Anklageakte, die glüklicherweise ohne Beispiel in den Jahrbüchern unserer Gerichte ist, und, wie ich zur Ehre der französischen Magistratur hoffe, auch ohne Nachahmung bleiben wird, sich darauf beschränkten, meinen Namen und den Namen mehrerer meiner Kollegen einzumischen; konnte und mußte ich schweigen. Ich konnte es, weil vorauszusehen war, daß die Debatten vor Gericht beweisen würden, bis zu welchem Grade die Anklageakte ein treuer Spiegel des richterlichen Verfahrens, wie Ihre Apologisten behauptet hatten, gewesen wäre; ich mußte schweigen, weil in einer Angelegenheit, wo das Leben einer grossen Anzahl Bürger auf dem Spiele stand, ich mir selbst einen Vorwurf gemacht haben würde, wenn ich einer Sache, die nur meine Person betraf, große Wichtigkeit hätte geben wollen. Ihre Rede vom 5 September erlaubt mir, oder nöthigt mich vielmehr, diese Zurükhaltung bei Seite zu sezen. In dieser Rede begnügen Sie sich nicht damit, angebliche Auszüge aus den Aussagen der Zeugen und der Angeklagten zu machen; Sie sind nicht damit zufrieden, meinen Namen wiederum in Fragen vorzubringen, welche in keinem Zusammenhang mit dem Prozeß stehen, den zu leiten Sie beauftragt sind, welche Sie jedoch durch den weiten Kreis, der dem öffentlichen Dienst in den Gerichtsdebatten zugestanden ist, rechtfertigen könnten. Indem Sie selbst erklären, daß materielle Beweise fehlen, klagen Sie mich förmlich an; Sie bringen die Ereignisse von Saumur, die im Jahr 1822 statt hatten, mit meiner Reise im Jahr 1820 durch diese Stadt in Verbindung; Sie entstellen alle Thatsachen; Sie führen falsche an; Sie berufen sich auf Zeugnisse, die nirgend vorhanden sind. Dieser ganze Theil Ihrer Rede, der bestimmte Behauptungen enthält, und keine zweideutige Auslegung zuläßt, ist ohne Wahrheit und ohne Maaß. Ich muß darauf antworten. Ich werde mich bemühen, es mit Ruhe und ohne Leidenschaft zu thun. Sie, mein Herr, sind ein so trauriges Beispiel der Verirrungen, in welche die Leidenschaft diejenigen stürzt, deren sie sich bemächtiget, daß Sie mir, ich denke, als Schuzmittel dagegen dienen werden. Ihrer Heftigkeit (violence) selbst werde ich meine Mäßigung verdanken. Es ist keine Rechtfertigung, die ich Ihnen hiermit vorlege. So sehr ich von Achtung für die durch die Geseze geheiligten, regelmäßigen Formen durchdrungen bin; eben so sehr würde ich glauben, gegen die Rüksichten zu fehlen, die ich meinem Amte, meinen Kollegen, der ganzen Kammer schuldig bin, wenn ich zur Rolle eines Angeklagten herabstiege, während Sie selbst Ihren Behauptungen den einzigen Charakter rauben, der sie rechtfertigen könnte, — den Charakter einer gesezmäßigen Anklage. Dadurch allein, daß Sie sich für inkompetent erklären, haben Sie sich, mir gegenüber, in die Stellung eines Menschen gesezt, der ohne Auftrag anklagt, der ohne Beweise beschuldigt, der folglich keine Gerichtsperson ist, sondern nur ein Privatmann, den man, wenn er es verdient, beschämen kan, ohne die Achtung zu verlezen, die jeder Bürger der Magistratur seines Landes schuldig ist. Ich werde mich also bemühen, vor den Augen des Publikums und vor Ihren eigenen, den Weg zu bezeichnen, den Sie seit dem Beginnen dieser Sache verfolgt haben, einer Sache, die Sie in eben dem Grade entstellt haben, als sie bedauernswürdig war. Frankreich, und Sie selbst, im Grunde Ihrer Seele, werden beurtheilen, ob ich mich täusche. Der Zwek Ihrer Anklageakte war, so viel Mitglieder der Opposition als möglich zu kompromittiren. Demzufolge haben Sie jede Gelegenheit ergriffen, oder so viel Gelegenheiten als möglich selbst gemacht, um ihre Namen vorzubringen. Ich werde weiter unten die Beweise dafür liefern; ich werde zeigen, wie Sie zu diesem Endzwek alle Thatsachen entstellt haben. Hier beschränke ich mich darauf, diesen Zwek anzuzeigen, und die Mittel aufzuzählen, die Sie, um ihn zu erreichen, zu besizen glaubten. Das erste dieser Mittel war, die Erschaffung einer angeblichen provisorischen Regierung, welche Sie einem abwesenden, nicht vor Gericht erschienenen Angeklagten abgeborgt haben. Diese Nichterscheinung der Abwesenden ist unstreitig eine unerschöpfliche Quelle, aus der man mit Bequemlichkeit schöpfen kan; denn man hat nicht zu besorgen, daß man könnte Lügen gestraft werden. Die Fabel ist jedoch in den Debatten, durch die Vielfältigkeit der Namen und der Varianten, troz Ihrer Anstrengung ihr einige Einheit zu erhalten, so lose und unzusammenhängend geworden, daß Sie selbst vor der offenbaren Lächerlichkeit zurükgewichen sind. Ihre eigene Apologisten in der Deputirtenkammer haben bereits vor Ihnen das Urtheil über die Erfindung gefällt. Es wäre in der That ein gar zu leichtes Mittel, wenn man Menschen dadurch eines Verbrechens beschuldigen könnte, daß man hinter ihren Rüken ihre Namen auf eine Liste sezte, von der Sie nicht die geringste Kenntniß haben. Sie haben grösseren Vortheil von Ihrem zweiten Mittel erwartet; ich meyne den Brief, von dem Sie ausdrüklich behaupten, ich hätte ihn an Herrn Goyet von der Sarthe geschrieben. Dieses Mittel muß Ihnen aber fehlschlagen, aus dem sehr einfachen Grunde, daß dieser Brief nie geschrieben wurde, und nie geschrieben werden konnte, weil ich das Ereigniß von Saumur erst in Paris, als die Nachricht davon sich verbreitete, erfahren habe. Sie haben jedoch als Thatsache angeführt, daß ich den Brief geschrieben hätte; Sie haben davon als von einer Thatsache gesprochen, indem Sie zu einem Angeklagten sagten, er wisse davon. Herr General-Prokurator, Sie haben eine Unwahrheit als wahr geltend machen wollen, und sich gerade in die Lage gebracht, welcher Sie zu entreißen ihre Vertheidiger in der Kammer sich alle Mühe gaben: denn wenn ich den Brief geschrieben hätte, wenn Sie es wußten, wenn man es wußte, so war es Ihre Pflicht mich anzuklagen. Ihre Entschuldigung, die aus dem Daseyn zweier Komplotte hergenommen ist, findet hier keine Anwendung. Nach Ihrer Versicherung hätte ich den Brief an Hrn. Goyet zur Zeit des ersten Komplotts geschrieben; ich hätte also an dem ersten Komplott Theil genommen. Sie waren aber kompetent zur Verfolgung des ersten Komplottes. Es war Ihre Pflicht, mich anzuklagen. Ist Ihre Versicherung wahr, so haben Sie Ihre Pflicht verlezt; ist sie falsch, so haben Sie die Wahrheit verlezt. Es ist wahr, wir wissen es aus ihrem eigenen Munde, daß Sie oft etwas bestimmt behaupten, ohne den Beweis dafür zu liefern. In der Sizung vom 2 September sagten Sie zu einem Zeugen: „Man weiß, daß ihr der Bote von Saumur nach Paris seyd;“ und als er Ihnen zurief: „wo sind die Beweise?“ antworteten Sie: „wenn wir Beweise hätten so wäret ihr angeklagt.“ Sie sagten aber: „Man weiß; und Sie gestehen, daß keine Beweise da sind!! Es war also nöthig von der Erfindung eines Briefs abzustehen, der nie geschrieben wurde.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

X Frankfurt a. M., 30 September. Die nun zu Ende gegangene hiesige Herbstmesse ist schon darum merkwürdig, weil sie seit der Epoche der allgemeinen Friedenswiederherstellung die erste war, von der man sagen kan, daß sie die Erwartungen Vieler wirklich übertroffen hat. Indessen ist zu erwägen, daß weil diese Erwartungen aus vielen Gründen dismal besonders gering waren, auch nicht viel dazu gehörte, sie zu übertreffen. Doch läßt sich nicht läugnen, daß eine nicht geringe Anzahl Verkäufer eine nicht etwa blos mittelmäßige, sondern in jedem Betracht in der That recht gute Messe gemacht hat.

Es gab unter ihnen manche, welche diese Messe sogar der überaus preiswürdigen im Jahr 1814, die noch bei Allen in so freudigem Andenken ist, an die Seite sezten, und das mußte um so mehr überraschen, da seit jener Zeit die Frankfurter Messen stufenweise sich immer mehr verschlechtert zu haben schienen. Man hat von Kaufleuten gehört, die nach den Erwartungen, welche sie von der Messe hegten, zufrieden gewesen wären, einen Drittheil ihrer Waarenvorräthe mit einigem Vortheil an den Mann zu bringen, und auch hierauf wohl nur gezählt haben mochten — und siehe da, sie sind so glüklich gewesen, ihre ganze Magazine zu leeren. Freilich sind das nur einzelne Klassen von Handelsleuten, die ein so günstiges Geschäft von sich haben rühmen können, während andere in die auf den vorigen Messen schon oft gehörten Klagen über wenig vortheilhafte, und selbst geringe Geschäfte wieder einstimmten; aber im Ganzen sind doch viele Geschäfte dismal gemacht worden, und wenn man die Qualität der auf der Messe verkauften Waaren betrachtet, so muß man wenigstens gestehn, daß im Allgemeinen der Waarenabsaz ohne Vergleich größer gewesen ist, als auf vielen vorhergehenden Messen. Hauptgeschäfte sind in englischen Baumwollenzeugen gemacht worden, die zwar auch auf jeder der vorigen Messen einen nicht geringen Absaz gefunden, aber doch seit langer Zeit nicht in so großer Menge angebracht worden sind, wie dismal. Es waren vorzüglich die Einkäufer aus den Weinländern, welche gute Preise in diesem Artikel machten, wahrscheinlich weil die bevorstehende reichliche Weinerndte sie auf guten Debit in ihrer Heimath hoffen ließ. Dann waren es aber auch die zahlreicher als je aus den hessischen Landen und mehreren andern Gegenden Deutschlands, wo Erhöhung der Zollabgaben für die Einfuhr fremder Fabrikate zu erwarten, angekommenen Einkäufer, welche zur Steigerung der Preise beitrugen, die, wenn sie auch gleich nur augenblicklich oder vorübergehend war, doch von den englischen Waarenhändlern benuzt wurde, um allen möglichen Vortheil aus dieser für sie so günstigen Konjunktur zu ziehen. Da viele Einkäufer dismal ihr Augenmerk hauptsächlich darauf richteten, sich mit englischen und französischen Waaren auf längere Zeit als sonst gewöhnlich zu versehen, und ihre Fonds zum Theil in diesen Spekulationen erschöpften, so befanden sich allerdings gar manche in der Lage, ihre Einkäufe in inländischen Fabrikartikeln auf den äußersten Bedarf beschränken zu müssen; doch schienen auch schweizerische und sächsische Fabrikanten mit ihren Geschäften nicht unzufrieden; sie klagten weniger über Absaz als über die geringen Preise, welche geboten wurden, und die dismal ihnen um so mehr Veranlassung zu Beschwerden an die Hand gaben, da die fremden Artikel höher im Preise standen als auf den vorigen Messen. Gute Waare fand indessen immer Käufer ohne Unterschied, aus welchem Lande sie kam; geringe und schlechte Waare deutscher Fabrik mußte freilich nicht selten verschleudert werden, wenn sie Abgang finden sollte. Mit englischen Kalmuks, Bibern und andern haarigen Winterzeugen war der Markt ungemein überfüllt, und der Vertrieb bedeutend, was schon die Jahreszeit mit sich brachte. In diesem Fabrikzweige spielen die Engländer noch immer den Meister; in Deutschland scheint er noch nicht zur wünschenswerthen Vollkommenheit gediehen zu seyn. Die niederländischen Wollentuchfabrikanten haben eine Zeit her fast immer schlechte Messen gemacht, und wenn sie auch dismal Absaz hatten, so mochten sie doch Ursache zu klagen finden, daß die Preise in diesem Artikel sich nicht heben wollten. Mehrere dieser Fabrikanten schienen wirklich durch die schlechten Geschäfte, welche sie auf den vorigen hiesigen Messen gemacht hatten, abgeschrekt worden zu seyn, und waren nicht gekommen. Inzwischen muß man doch auch gestehen, daß die Niederländer in der lezten Zeit viel mittelmäßige Waare zu Markt gebracht haben, und daß dis ihren Preis verringert hat, wenn gleich auf der andern Seite eben die Wohlfeilheit der Preise, zu denen sie ihre Fabrikate abzugeben genöthigt waren, um Abnehmer zu finden wieder darauf zurükgewirkt haben mag, daß die Waare sich verschlechterte, um die Kosten der Fabrikatur mit den niedrigen Preisen in Verhältniß zu stellen. Dagegen gewannen die feinen Tücher, welche aus ein paar Aachener Fabriken hervorgegangen waren, das verdiente Lob aller Kenner. In der Fabrikatur schwarzer Tücher von der ersten Qualität schienen sie sogar die lange so berühmten Fabriken zu Sedan hinter sich zu lassen, besonders seitdem in dieser französischen Fabrikstadt mehrere in gutem Ruf gestandene Tuchmanufakturen wegen ausgebrochener Fallissements ihre Arbeiten eingestellt haben. In der Fabrikatur blauer feiner Tücher hat man indessen zu Aachen noch nicht die Vollkommenheit der Fabriken von Louviers zu erreichen vermocht. Die aus Aachen, Burtscheid, Montjoie zur Messe gekommenen Casimirzeuge konnten mit allen englischen und französischen rivalisiren, wenn sie diese nicht noch übertrafen. Die französischen Seidenwaaren haben einen über alle Erwartung guten Abgang gehabt, obgleich sie hoch im Preise, fast um ein Drittheil höher als auf der Ostermesse, standen. Als nächster Grund der Preiserhöhung wurde angegeben, daß sowol in Piemont und Toscana, als in manchen Gegenden des südlichen Frankreichs, sowol die Raupen als die Maulbeerbäume durch die Witterung gelitten haben und daher nicht so viel rohe Seide gewonnen worden ist, als zum Verbrauch in den Fabriken erforderlich. Die dismal an sich schon theuren Preise der Lyoner Seidenstoffe müssen in mehreren süddeutschen Ländern durch die auf deren Einfuhr neuerdings gelegten Zölle noch mehr gesteigert werden; aber gerade bei diesem Artikel hat es sich auf eine auffallende Art gezeigt, wie wenig durch die neuen Zolleinrichtungen in einem Theile von Deutschland der beabsichtigte Zwek erreicht wird. Es ließ sich nemlich nicht im mindesten bemerken, daß bei den Einkäufen von Seidenwaaren für die Länder, in denen man die Importation ausländischer Industrieerzeugnisse zu Gunsten des inländischen Gewerbfleißes durch Abgaben zu erschweren versucht hatte, der Zoll von 80 — 100 fl. pro Centner Berüksichtigung fand, so daß wohl kein Stük Seidenzeug weniger in gedachten Ländern eingeführt worden seyn mag, als ohne die neuen Zölle geschehen seyn würde. Wer hat also bei der neuen Douaneneinrichtung gewonnen? Etwa die inländische Industrie? Nein, blos die Staatskasse. Und wer wird dabei leiden? Etwa die ausländischen Fabrikanten? Nein, niemand als die inländischen Konsumenten, mit einem Worte das Publikum, das nun gezwungen ist, seine Genüsse theurer zu bezahlen. Die Anhänger des Retorsionssystems werden zwar hier einwenden, der Fehler liege lediglich darin, daß die angeordneten Eingangszölle nicht hoch genug angesezt seyen, um die Nachfrage und den Verbrauch zu verringern, oder gar beiden gänzlich ein Ende zu machen. Allein sie dürften zugleich zu bedenken haben, daß übermäßig hohe Zölle blos der Schmuggelei förderlich sind, wie alle Erfahrung zeigt, und daß durch den Reiz zur Defraudation die Moralität mehr leidet, als durch alle die Vortheile, welche selbst durch die strengsten Maaßregeln in dieser Beziehung zu erreichen stehen, aufgewogen werden können. Daß selbst ein zahlreiches, kostspieliges Heer Douaniers, wodurch gleichsam eine zweite stehende Armee zur Führung eines fortdaurenden Kriegs im Innern mitten im Frieden erschaffen wird, zur Durchsezung solcher Maaßregeln nicht hinreicht, hat doch wohl die Periode des Kontinentalsystems zur Genüge gelehrt. Denn nie war der Handel mit verbotenen Artikeln blühender als in jener Zeit, und Frankfurt besäße seine Millionen nicht, hätte es nicht jenen Verkehr mit so viel Thätigkeit geführt. Das einzige Mittel, was zum Zwek führen kan, ist das von Napoleon ersonnene: unvermuthete Ueberfälle der Pläze, wo die verbotenen Waaren aufgehäuft sind, gewaltsame Wegnahme, Konfiskation und öffentliche Verbrennung derselben. Aber nur ein Napoleon konnte eine solche Maaßregel ausführen, und doch erreichte sie nicht ganz den Zwek. Referent ist kein Freund des Retorsionssystemes, weil er überzeugt ist, daß dis nicht der Weg ist, der deutschen Industrie aufzuhelfen. Was ein bewährter Kenner der Staatswirthschaft und Nationalökonomie, der Graf *Julius v. Soden*, darüber urtheilt, kan man in dessen *Aphorismen über Handelsfreiheit*, im neuesten Hefte der Allgemeinen politischen Annalen finden.

Litterarische Anzeigen.

In der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig ist zu haben:

Prof. K. H. L. Pölitz
Die Weltgeschichte,
für gebildete Leser und Studierende dargestellt.
Wohlfeile Originalausgabe der dritten vermehrten, berichtigten und ergänzten Auflage, mit 4 Titelkupfern. 4 Bände.
Ord. Druckpapier. gr. 8. 5 Thlr. 16 gr.

Der große Beifall, den dis treffliche Werk durchgehends gefunden, veranlaßt die Verlagshandlung obige sonst nur für Süd-Deutschland veranstaltete Ausgabe Jedermann zugänglich zu machen.

Reutlingen. In der J. J. Mäcken'schen Buchhandlung ist in Menge gegen frankirte Einsendung von 24 kr. zu haben:
Sammlung vorzüglich nützlicher Mittel und Rezepte, welche neu entdekt und durch bewährt gefundene Versuche im In- und Auslande öffentlich empfohlen wurden. Zur allgemeinen Anwendung für die Mit- und Nachwelt aufbewahrt, und herausgegeben von B. W. Freimuth. Broschirt. 1822.

Inhalt:

1. Kräftige Arznei für Auszehrende oder an der Lunge Leidende. 2. Mittel zur Heilung der Luftröhrenschwindsucht. 3. Mittel wider die Lungensucht. 4. Mittel gegen die Schwindsucht. 5. Vortrefliches Mittel für erschöpfte und abgezehrte Kinder. 6. Mittel gegen das Wechselfieber (von Dr. Heer in Wbg.) 7. Mittel gegen das kalte Fieber. 8. Vorbauungsmittel gegen das Scharlachfieber. 9. Mittel gegen die Flechten. 10. Mittel gegen die Magensäure. 11. Mittel gegen die jurukirenden Ausschläge im Gesicht und an der Nase. 12. Acht neu entdekte unfehlbare Mittel gegen die fürchterlichste aller Krankheiten — die Wasserscheu oder den Biß toller Hunde. 13. Mittel gegen die Epilepsie (Fallsucht). 14. Mittel wider die plözliche Lähmung. 15. Mittel wider die Rheumatismen. 16. Mittel gegen Gicht, Rheumatismen, Katharre. 17. Mittel gegen die Gicht. 18. Mittel gegen die blinde goldene Ader. 19. Mittel gegen Hals- und Zahnschmerzen, welche durch Erkältung entstanden. 20. Mittel das Einschlafen zu befördern. 21. Neu entdektes sicheres Mittel gegen den Bandwurm. 22. Mittel wider das Uebelwerden beim Fahren. 23. Mittel wider die Anstekung des Typhus. 24. Heilkraft des Senfs und Zubereitung desselben (von Dr. Schreiber in Ruhla).

Wem Stuttgart näher ist, wende sich an Gottf. Helferich daselbst.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Donnerstags den 17 dieses Vormittags 11 Uhr wird im Geschäftszimmer des königl. Militär-Administrations-Kommissariats in der Jesuitengasse das für hiesige Garnison benöthigte Pferdfutter von 13 000 Centnern Heu, und 5400 Centnern Stroh an den wenigstnehmenden überlassen werden.

Die hierzu Lusttragenden werden mit dem Bemerken bei dieser öffentlichen Versteigerung zu erscheinen höflichst eingeladen, daß die nicht hinlänglich bekannten Steigerer sich vorerst über ihre Lieferungsfähigkeit hinsichtlich ihres Vermögens gerichtlich auszuweisen haben.

Augsburg, den 5 Okt. 1822.

Königl. Proviant- und Fourageverwaltung.
Heß, Verwalter.
Waagns, Kontrolleur.

Auf Andringen der Kreditoren werden die Realitäten des verlebten k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollisten Franz de Paula Rauchensteiner dahier, am Mittwoch den 30 Okt. Vormittags 9 Uhr an den Meistbietenden salva ratificatione versteigert.

Die Realitäten bestehen aus folgenden:

A. Aus der Essigfabrik, mit Wohnhaus, Binderei, Stallung, Remisen mit guter Einplankung vor dem Sendlingerthor in der Ludwigsvorstadt Nro. 19.

B. Hiebei befindet sich ein schöner Garten mit einem Flächeninhalt von 13,500 □Schuhen, und ein kultivirter Anger mit einem Flächenraum von 63,164 □Schuhen mit Bäumen bepflanzt.

C. Aus der solid gebauten Behausung in der Damenstiftsgasse Nro. 1151, welche für sich ersteigert werden kan.

Diese Realitäten wird auf Verlangen der Massakurator Franz Lerch vorzeigen.

Kaufslustige wollen sich mit legalen Zeugnissen über ihr Vermögen und ihren Leumund einfinden.

München, am 13 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Herngroß, Direktor.
Zeiller.

Nachdem sich auf die Aufforderung vom 13 Jun. l. J. im Betref der zu Verlust gegangenen Obligation über ein sub Nro. 1890. einkatastrirtes Staats-Passivkapital von 350 fl. und auf Ulrich Mair's Wittwe von Limbach, der allenfallsige Inhaber dieser Urkunde nicht gemeldet hat, so wird dieselbe hiermit als ungültig und kraftlos erklärt.

Burgau, den 5 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Der königl. Landrichter,
Kattler.

Der den Relikten des vormaligen k. Poststallmeisters Johann Gruner in München gehörige Buchhof wird hiemit zur Befriedigung ihrer Gläubiger dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt.

Es liegt derselbe an der Landstraße von München nach Weilheim; 5½ Stunden von dort, und ½ Stunde von Starnberg entfernt, und besteht aus einem ganzen Bauernhof, einer Bräuerei, samt Schenke und Branntweinbrennerei, und es war damit zeither eine persönliche Traiteurschaft verbunden. Auch ist ein Ziegelstadel vorhanden.

Der Komplex ist vollkommen geschlossen, und die Gebäude enthalten den geräumigsten Gelaß zum Betrieb des Feldbaues und der Gewerbe.

Nach dermaliger, noch erweiterungsfähiger Einrichtung können bei der Bräustätte jährlich 3000 Eimer Bier eingesotten, und sehr bequem verschlossen werden.

Von besonderem Werthe sind auch die Waldungen, welche meistens aus Buchenholz bestehen.

Die einzelnen Bestandtheile des Buchenhofes sind:

	Schäzungswerth.
A. An Gebäuden:	
a. Das Wohnhaus	6500 fl.
b. das Brauhaus	2600 =
c. der Getreidstadel	3200 =
d. das Nebengebäude, dermal Pferdstall .	2000 =
e. die Pferdestallung	1200 =
f. das Wasch- und Bakhaus, resp. Material	90 =
g. die Wagenremise	200 =
h. das Branntweinhäusl, resp. Material .	20 =
i. die Einfassungsplanke	44 =
k. der Sommerkeller	1500 =
l. der Ziegelstadel mit Wohnung, dann Lehmgrube und benöthigtem Raum um die Ziegelstätte herum von 3 und resp. 1 Tagw. .	1200 =
B. die Bräuereigerechtigkeit	600 =
die Bräuhauseinrichtung und das Inventarium	988 =

C. An Gründen:

2 Tagwerk 42 Dez. KNr. 1179 der Gemüsgarten nebst Hofraum, dann Krautgarten Nro. 1188 b.	100 =	
1 Tagw. 84 Dez. Balbaukgarten, Nro. 1180	93 =	
7 Tagw. 11 Dez. Baumgarten, Nro. 1181 .	308 =	
11 Tagw. 37 Dez. an Gärten. Die beiden leztern Gärten dienen als Wiesen; sind zweimädig und gehören zur 8ten Bonitätsklasse.		
95 Tagw. 57 Dez. das Ziegelfeld Nro. 1187.	2803 =	
22 Tagw. 60 Dez. das Feld bei der Lachen, Nro. 1211.	566 =	
33 Tagw. 74 Dez. das Orlefeld. Nro. 1212. .	1016 =	
151 Tagw. 91 Dez an Feldern. Sämtliche Aeker stehen in der 4ten und 5ten Bonitätsklasse.		
1 Tagw. 80 Dez. die Wiese hinterm Kniebies, Nro. 1225	87 =	
67 Tagw. 99 Dez. die Wiese hinterm Fröh, Nro. 1188	680 =	
Diese sind Einmädig, gehören zur 2ten Bonitätsklasse, sind aber leicht zu kultiviren.		
69 Tagw. 79 Dez. an Wiesen.		
7 Tagw. 21 Dezimal. der Gemeindetheil, Nr. 1226.	72 =	8 kr.
9 Tagw. 17 Dez. das Eichenhölzl, Nr. 1224.	208 =	8 4/8 =
102 Tagw. 50 Dez. der Schloßberg Nro. 1190.	8820 =	52 5/8 =
46 Tagw. 96 Dez. den Birkistöz, Nro. 1189.	477 =	30 7/8 =
165 Tagw. 84 Dez. an Waldungen.		
Werth des ganzen Buchhofs	35,331 fl.	40 kr.

Dieser Gutskomplex gehört zum Steuerdistrikt Percha, ist mittels Ablösung des Obereigenthums zum Rentamt Starnberg bodenzinsig, dahin auch klein= und großzehntbar, und zum k. Landgerichte Starnberg jurisdiktionsbar.

Die darauf ruhenden jährlichen Prästationen, ohne Gewerbsteuer und Gemeindedienste sind:

a. Scharwerkgeld 6 fl.
b. Jagd 1 fl.
c. Teusus 6 fl. 10 kr. 1 pf.
d. Gilt: Waizen 1 S. 2 Mz. 2 V. 2 1/2 Sechz.
Korn 3 S. 5 M. 1/2 Sechz.
Gerste 1 S. 2 M. 2 V. 2 1/2 Sechz.
Haber 4 S. 2 M. 3 V. 2 5/16 Sechz.

Zu bemerken ist, daß der oben angeführte Krautgarten K. Nro. 1188 zur Kirche Percha ohne Gerechtigkeit grundbar ist, und jährlich 10 kr. 3 hl. Stift bezahlt.

Das Holz Nro. 1226 ist ludeigen.

Die gerichtliche Versteigerung dieses Anwesens soll nun im Ganzen oder theilweise, je nachdem sich Käufer finden, in loco Buchhof am

Montag den 11 Nov. h. J.

Vormittags 9 Uhr vor sich gehn, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Von ihnen haben sich die Gerichtsunbekannten durch legales Zeugniß über ihre Zahlungsfähigkeit und ihren Leumund auszuweisen, und übrigens geschieht der Zuschlag an jenem Tage Mittags 12 Uhr unter vorbehaltener Genehmigung der Interessenten.

Zugleich wird auch bemerkt, daß mit dem Gute die benöthigten Inventarienstüke zur Oekonomieführung, welche jedoch besonders abzulösen sind, auf Verlangen abgegeben werden können, und daß sowol der Buchhof, als das Taxations-Instrument darüber, zur Einsicht offen stehn.

Den 14 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Starnberg
im Isarkreise.
Leindeker, Landrichter.

Der im Jahre 1812/13 als Soldat des königl. baierischen 2ten leichten Infanteriebataillons nach Rußland gezogene Franz Prametsberger, lediger Bauerssohn von Fraundorf d. G., oder dessen allenfallsige eheliche Descendenz, wird hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten von sich um so gewisser anher Nachricht zu geben, als nach Ablauf dieser Frist sein Vermögen dem Joseph Prametsberger gegen Kaution hinausgegeben würde.

Mühldorf, den 21 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Gerbl, Landrichter.

Ulm. (Erben-Aufruf.) Der bei Sr. Hoheit Hrn. Herzogs Heinrich dahier in Diensten gestandene verstorbene Kammerdiener Joh. Ludw. Thomas, von Stuttgart gebürtig, hat eine lezte Willensverordnung hinterlassen, welche kürzlich vor der unterzeichneten Stelle entsiegelt und publizirt worden ist.

Da nach dem Inhalte dieses Testaments die Dienstmagd des verstorbenen Testirers als Universalerbin seiner Verlassenschaft bezeichnet ist, so werden die unbekannten Intestaterben desselben anmit öffentlich aufgefordert, innerhalb des peremtorischen Termins von sechzig Tagen bei der unterzeichneten Stelle sich zu erklären: ob sie dieses Testament anzufechten gedenken, widrigenfalls dasselbe als anerkannt angenommen, und die Verlassenschaft an den Testamentserben ausgefolgt werden wird.

Ulm, den 1 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Königl. baierisches unverzinsliches Lotterieanlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich bis zum Jahre 1834 einschließlich, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist mit den ansehnlichen Gewinnen von dreimal 50,000 fl. 20,000 fl. u. s. w. bis 50 fl. verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hiervon sind zu haben: Original-Obligations-Loose auf zehn Gulden lautend, nebst Plan à 10 fl. bei

A. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Plan des königl. baierischen Lotterie-Anlehens vom Jahr 1812.

Um einem gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, haben wir, nach dem Wunsche mehrerer hiesiger verehrl. Handlungshäuser, einen Abdruk von obigem Plan veranstaltet, und ist nun derselbe jederzeit auf schönem Schreibpapier für 9 Kreuzer von uns zu beziehen.

Hamm'sche Buchdrukerei in Augsburg.

Es ist auf dem Schrannenplaze zu München eines der vortheilhaftest gelegenen Häuser, vorzüglich um ein öffentliches Gewerbe hierin auszuüben, vier Stokwerk hoch, und mit einer Mezanine versehen, unter den billigsten und annehmbarsten Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige ist in der Expedition der Allg. Zeitung zu erfragen.

Den auswärtigen Herren Apothekern mache ich bei Veränderungen bekannt, daß ich sowol in als außer der gewöhnlichen Zeit mit Provisors und Gehülfen, die gehörig geprüft sind, und hinsichtlich ihrer Solidität die besten Empfehlungen haben, dienen kan; es wird keine Belohnung dafür von Seite der Prinzipale verlangt. Um gefällige Aufträge in freien Briefen bittet G. Florey jun. in Leipzig.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 286. | 13 Okt. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben über Bertons Prozeß.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.)

Spanien.

Die Gazette de France bringt folgendes Bulletin von der Glaubensarmee: „Am 22 Sept. fand ein neues Treffen zwischen einem konstitutionellen Korps von 4000 Mann, unter Mina's eigener Anführung, und einer royalistischen Division von 3000 Mann unter dem Trappisten und dem Baron Eroles statt. Nach zweistündigem Kampf wurden die Konstitutionellen zerstreut, und bis unter die Mauern von Lerida verfolgt, wo sie blokirt sind. Die Generale der Glaubensarmee haben geschworen die Blokade nicht aufzugeben, bis Mina ihnen ausgeliefert ist, und um dieses Resultats desto sicherer zu seyn, hatten sie am 23 schon 10,000 Mann Behufs der Blokade versammelt. Man kan sich keinen Begrif von dem Enthusiasmus machen, welchen die täglichen Siege der Glaubensheere den Freunden des Königs einflößen. Die Einwohner aller Gegenden wetteifern, die Phalangen der Royalisten zu verstärken; und in allen Provinzen macht die heilige Sache Fortschritte. Biscaya und Navarra kämpfen mit Energie gegen die Revolutionairs, welche dorthin besonders viele Streitkräfte geschikt hatten ꝛc."

Das Journal von Toulouse meldet aus Bayonne vom 22 Sept., daß täglich daselbst Flüchtlinge von der Glaubensarmee, die meisten zur See über Socoa, ankämen, indem die drei Provinzen von Biscaya ganz von der Glaubensarmee geräumt seyen, und nur wenigbedeutende Guerillas noch enthielten.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 2 Okt.) Konsol. 3Proz. 81⅜. — Wie man vernimmt hat Hr. Manners-Sutton, Sprecher des Unterhauses, das Generalgouvernement von Indien ausgeschlagen. (Morning-Chronicle.) — Nach dem neuesten, vor acht Tagen der Admiralität übergebenen Bericht, besteht die brittische Seemacht dermalen aus 609 Kriegsschiffen von allen Größen. Darunter befinden sich 151 Schiffe von 56 — 120 Kanonen, und 104 von 32 — 50 Kanonen; 80 Schiffe sind im Bau begriffen. — Ein zu Liverpool angekommener Reisender erzählt von einem großen Brande, der die Stadt New-York betroffen habe.

Frankreich.

Paris, 5 Okt. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 85 Cent.

Der Graf von Artois und der Herzog von Angouleme ließen am 5 Okt. das 7te leichte Infanterieregiment und ein Batallion des 20sten Linienregiments auf dem Marsfelde vor sich manövriren. Diese Korps trugen zum erstenmale die neue Uniform

Die spanischen Effekten waren seit einigen Tagen auf der Pariser Börse, in Folge von Einkaufsbefehlen aus London etwas gestiegen. Man schloß daraus, daß die Londoner Spekulanten nicht mehr an eine Invasion Spaniens glaubten.

Die Gazette de France gibt ein Schreiben aus Wien, worin es heißt: „Auf dem Kongreß werden die politischen Fragen von fünf Monarchen und sechs Ministern abgehandelt werden; diese sind der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oestreich, der König von Preußen, die Könige von Neapel und von Sardinien; für Oestreich: der Fürst von Metternich, von Rechtswegen Präsident, und Hr. v. Genz, Sekretär des Kongresses; für Rußland, Hr. Graf v. Nesselrode; für Preußen, Hr. Graf v. Bernstorf; für Neapel, der Fürst Ruffo; für England, der Herzog von Wellington. Einige glauben, Hr. Vicomte v. Montmorency werde nach Paris zurükkehren; andere vermuthen, er werde nach Verona reisen. — Es scheint zuverlässig, die seit dem Kongresse von Laibach in Europa bestehende Politik werde nicht abgeändert werden; nur haben die Verbündeten sich in dem einmüthigen Entschlusse befestigt, die Revolutionsmänner und die sogenannten Liberalen gemeinschaftlich zu bekämpfen, die unerdings durch Irreleitung der Gemüther, die Ruhe in Europa zu stören suchen. — Das Gefolge der Monarchen besteht aus wenigen Personen: der französische diplomatische Generalstab ist der zahlreichste. Wir werden in Verona außer dem Minister des Auswärtigen fünf Gesandte haben, die HH. v. Laferronnays, v. Caraman, v. Rayneval, Deserres, v. Latour-du-Pin. Man verkündigt die Ankunft des Hrn. v. Chateaubriand. Mehr als 20 Diplomaten zweiten und dritten Rangs und mehrere andere Diplomaten werden sich gleichfalls einfinden. Endlich, sagt man, dürfte auch Hr. Pasquier daselbst erscheinen; allein auf eigene Rechnung. Uebrigens behaupten wohlunterrichtete Personen, alle Ministerien und Meynungen würden zu Verona (aber deshalb nicht auf dem Kongreß) vertreten werden. Nur fünf oder sechs Personen sollen an den Konferenzen Theil nehmen, und über die Meynung die vorherrschen wird, ist kein Zweifel. — Die Minister Oestreichs, Rußlands und Preußens waren seit zehn Tagen sehr beschäftigt. — Die Angelegenheiten Spaniens beschäftigen hier alle Gemüther; die Proklamation der Junta von Catalonien hat lebhafte Theilnahme erregt: Man sieht sie als den Ausdruk des wahren Wunsches der spanischen Nation an, und man kan versichert seyn, daß Spaniens Restauration, wenn sie statt hat, darauf gegründet werden wird. — Von den Griechen ist keine Frage. Nie dachte der Kaiser von Rußland einen Augenblik daran, sie zu unterstüzen."

Gegen diesen Artikel der Gazette de France bemerkt das

Journal das Debats: die französischen Gesandten im Auslande begleiteten von Amtswegen die Souverains, bei welchen sie akkreditirt wären, nach Verona; daraus folge aber nicht, daß sie auch bevollmächtigt wären, an den Berathungen des Kongresses Theil zu nehmen. Frankreich werde bei demselben, wie zu Laibach, nur drei Bevollmächtigte haben: die HH. de la Ferronays, de Chateaubriand und de Caraman. Der Vicomte v. Montmorency werde, so lange er zu Verona bleibe, natürlich auch den Konferenzen beiwohnen. — Der Bruder des Exministers Baron Pasquier protestirt gleichfalls, im Moniteur, gegen die seinem Bruder zugeschriebene Absicht. Weit entfernt die Stätte aufzusuchen, wo über die großen Interessen Europens verhandelt werden solle, gedenke er sich aus Ober-Italien nächstens nach Florenz und Rom zu begeben.

Ein Journal sagt: „Die Nichtvollziehung des Konkordats von 1817 und die Aufhebung einiger damals wieder errichteter Sitze mußten einige Aenderungen in der Abtheilung der Erzbisthümer und Bisthümer bewirken. Eine endliche Gränzbestimmung derselben, heißt es, sey so eben zu Rom beschlossen worden. Die Abtheilung nach Departementen soll derselben zum Grunde liegen. In Einem Departement soll nur Ein Stuhl seyn; ausgenommen, wie es scheint, im Nord- und im Rhone-Mündungen-Departement, wo zwei Bisthümer errichtet werden sollen: zu Lille (Nord) und zu Marseille (Rhone-Mündungen). Acht Sprengel umfassen jedes zwei Departemente: Lyon, Besançon, Rheims, Bourges, Straßburg, le Mans, Limoges und Poitiers. Auf diese Weise erhält Frankreich die voriges Jahr versprochenen 80 Bisthümer. Man vermuthet mit Grund, drei Erzbisthümer und zehn Bisthümer von 1817 werden aufgehoben werden: die Erzbisthümer Narbonne, Vienne und Arles; die Bisthümer Boulogne, Noyon, Laon, Chalons-sur-Marne, Auxerre, Chalons-sur-Saone, Saint-Malo, Beziers, Castres und Orange."

In Folge der Aufhebung des Sanitätskordons, bilden jezt die an den Pyrenäen versammelten französischen Truppen zwei Divisionen, deren eine die Regimenter in den Departements der Ostpyrenäen und der Aude, die andere jene in den Departements der Arriege, der obern Garonne und der obern Pyrenäen begreift. Beide werden von dem Generallieutenant Grafen Lieter-Belair kommandirt. Drei Kompagnien Artillerie marschirten zu Ende Septembers von Perpignan nach dem innern Frankreich zurük.

Nach Berichten aus Poitiers vom 29 Sept. waren damals die Verurtheilten seit drei Tagen getrennt. Fradin, Jaglin und Senechault befanden sich in Einem Zimmer, Berton war allein, auch Caffe' und Saugin wurden geschieden. Berton hatte den Zuspruch des Abbe' Lambert von sich gewiesen, und auch die beiden andern hatten bis dahin die Tröstungen der Religion verschmäht.

Aus Frankreich, 24 Sept. (Beschluß.) „Ich komme, fuhr General Berton fort, auf die Sache selbst zurük, wegen der ich hier vor Ihnen stehe, und ich will Ihnen zu Gunsten der Freiheitsritter ein Beispiel anführen, das, nach Zeit und Raum, uns nahe liegt. Wollten Quiroga und Riego die Regierung des Königs von Spanien vernichten? Keineswegs. Sie wollten nur jene kollektive Tirannei stürzen, die das Geheimniß aufgefunden hatte, Se. katholische Majestät selbst unter ihr Joch zu beugen. Der König von Spanien kannte die Beschaffenheit der öffentlichen Meynung in seinem Lande nicht, so wie Ludwig XVIII. sie in Frankreich nicht kennt. Die Menschen, welche große und einträgliche Stellen bekleiden, sagen dem Monarchen immer: alles gehe gut; aber alles geht schlecht, wenn die große Masse der Bürger mißvergnügt ist. Dieses Mißvergnügen ist durch Hinrichtungen nicht zu stillen, dazu würden sämtliche Blutgerüste nicht hinreichen. Durch Willkühr kan man wohl eine Zeitlang die Masse im Zaum halten, aber die Unzufriedenheit steigt und siegt endlich über die Unterdrükung. Jezt regiert der König von Spanien durch die Liebe seine Völker; die Masse der Nation unterstüzt ihn, obgleich man gestern hier behauptete, daß er für sein Leben zittere. Wenn 60 Familien gegen diese Aenderung murren, so wünschen sich mehr als 500,000 andere dazu Glük. Spaniens König steht jezt nicht mehr unter dem unseligen Einfluß jener Menschen, die ihn täuschten, um auf Kosten des Vaterlandes ihren Ehrgeiz und ihre Habgier zu befriedigen. Porlier und Lacey, welche den nemlichen Versuch zur Befreiung ihres Landes machten, sind darin umgekommen. Damals stimmten die grausamen und hochmüthigen Räthe des Königs für ihren Tod; seitdem hat Se. kathol. Majestät die Büsten dieser Männer in dem Sizungssaal der Cortes aufstellen lassen, und ihren Wittwen Pensionen verliehen. Das Volk aber hat, in seiner Wuth, den Unteroffizier getödtet, der Porlier verrathen hatte. Dieser Unteroffizier hatte eine Geldbelohnung erhalten, wofür er sich ein Haus kaufte; dieses Haus wurde niedergerissen. Die Minister Ferdinands VII. wollten diesen Menschen nicht zum Offizier vorschlagen, aus Achtung für den Offiziersrang, und in der Ueberzeugung, daß die Schurkerei eines Angebers nie eine Folge der Anhänglichkeit ist, daß nie ein edler Gedanke die Seele eines verworfenen Geschöpfs durchdringen kan, das sich fähig fühlt, Menschenblut zu verkaufen, daß solchen verächtlichen Wesen nur Ehrgeiz und Habgier inwohnen. Die Hinrichtung der Generale Porlier und Lacey, die später ihren Wittwen verwilligten Pensionen, die dem Andenken dieser Opfer dargebrachten Huldigungen scheinen, das frühere Betragen des Königs tadelnd, einen Widerspruch in die Handlungen Sr. Majestät zu legen. Dem ist aber nicht so. Männer, welche die Natur der Dinge zu durchdringen vermögen, müssen anders urtheilen. Dieses Beispiel, das auf den ersten Anblik Widersprüche zu enthalten scheint, beweist blos, daß die Tirannei einer Körperschaft immer grausamer ist, als diejenige eines Königs. Es gibt tausend Mittel, den Zorn eines Fürsten zu beschwichtigen; die Wuth einer Körperschaft, die von Herrschsucht und Leidenschaft besessen ist, zu besänftigen, gibt es kein Mittel. Jedes Mitglied, trunken von der Allen gemeinschaftlichen Wuth, empfängt und verdoppelt sie in den andern Mitgliedern; jedes Mitglied überläßt sich furchtlos seiner Unmenschlichkeit, denn kein Einzelner ist für die Schritte der ganzen Körperschaft verantwortlich. Die heftigsten Mitglieder werden die weiseren Männer, die nur der Stimme des Gewissens und der Gerechtigkeit Gehör geben möchten, in ihren Planen mit sich

reißen, und die Furchtsamen zwingen, Theil zu nehmen an ihrer Raserei. Gegen diese Körperschaft, gegen diese Unterdrükung, die gleich sehr auf König und Volk lastete, ging die von Quiroga und Riego erregte Revolution. Wenn alle Jene, fuhr Berton fort, die theils hier, theils anderswo sind, und die man, wie die Alten ihre Opferthiere, durch Anheftung von Bändern bezeichnete, auf Euer Urtheil hin bluten müßten, so würde man Euch bald neuerdings wählen, neue Hekatomben darzubringen. Es scheint, wir sind in jene barbarischen Zeiten zurükversunken, wo man den Göttern Menschenopfer brachte; doch nicht Göttern will man gegenwärtig opfern. Man will für erhaltene Gunstbezeugungen dankbar sich bezeigen, neue erwerben; heißt das nicht, den Tempel seines Glüks auf Leichen bauen? . . . Mögen doch alle Franzosen, die ihrem Vaterlande treu verblieben, jene insbesondere, die ihr Blut für dasselbe vergossen, oder als Magistrate und Beamten sich gegen Willkühr gesezt, mögen sie erkennen, daß sie alle der Haß, der sich in den Mantel der Geseze hüllt, erreichen will; daß man sie der Wuth einer Partei aufopfern will, welche durch die schreklichsten Mittel das französische Volk zu unterdrüken, und nach und nach alle wohlthätigen Resultate der Revolution zu zerstören sucht, um uns zu dem Feudalsysteme zurükzuführen, das so lange Zeit hindurch die Könige hinderte, mächtig — und die Völker, frei zu seyn! — Meine Herren! Ich habe Ihnen den Zwek der Unternehmung und die Thatsachen, von denen sie begleitet war, mit Wahrhaftigkeit dargestellt. Wollte ich, so könnte ich alle gegen mich gerichtete Anklagen, deren Inhalt viel den Proscriptionstafeln des Sylla gleicht, in einem langen Kompendium widerlegen. Aber wozu dis Alles? Hier ist mein Haupt. Lassen Sie die Liktoren vortreten. Kaum vielleicht wird man Menschen finden, die sich zu diesem Henkersgeschäft hergeben mögen. . . . Ich habe es schon gesagt, und ich wiederhole es: Solche Dinge gebiert nicht ein Tag, ein Monat nicht; sie sind die Folgen eines großen und langen Mißvergnügens!" (Hierauf berührte Berton verschiedene Umstände, die ihn persönlich betrafen; seine Bekanntschaft mit Alix, seine schriftstellerische Laufbahn 2c., und schloß sodann seine Vertheidigungsrede mit folgenden Worten:) „Der Herr Generalprokurator hat auf moralische Beweise hin Ihnen das Comite'-Directeur mit den nemlichen Farben gemalt, unter denen man den Alten vom Berge vorstellt, der vom Libanon seine Meuchelmörder aussendete, den heiligen Ludwig zu morden, und der auf günstige Berichte, die er über diesen Monarchen erhielt, einen zweiten Boten mit Gegenbefehl abschikte. Der Hr. Generalprokurator hat von seiner Nachsichtigkeit gesprochen, und doch verlangt er viel Blut. Sagt Ihnen Ihr Gewissen, daß Blut fließen müsse — ich opfere Ihnen gerne das meinige und doppelt lieber, wenn mein Blut Leben und Freiheit meiner Gefährten retten kan. Dieses Blut, meine Herren! können Sie sparen, ohne Ihrem Gewissen zu nahe zu treten. Möge das Opfer meines Lebens genügen, den Blutdurst jener Menschen zu stillen. Seit 20 Jahren floß mein Blut auf manchem Schlachtfeld. Was mir davon übrig blieb, ist rein; es ist durch und durch national. Lange habe ich mit Ruhm mein Leben für das Vaterland gewagt. Soll ich es nun durch die Hände meiner Mitbürger verlieren, so werde ich ihnen meine Brust mit dem nemlichen Muth darbieten, als ich sie immer den Feinden Frankreichs bot. Unsere Namen, meine Herren! werden in der Weltgeschichte auf dem nemlichen Blatte stehen. Frankreich und Europa werden uns streng und unpartheilich richten. Was auch im Rath des Schiksals über mich beschlossen seyn mag, mein Herz ist frei und furchtlos, und mein Wahlspruch ist, wie er von jeher war:

Dulce et decorum est pro patria mori."

Italien.

In Bezug auf die Universitäten Turin und Genua ist eine königl. Verordnung in 65 Artikeln erschienen. Man bemerkt unter denselben folgende: „Die Studenten dürfen nicht in Gasthöfen wohnen, noch bei Speisewirthen essen. Es sollen Kosthäuser eingerichtet werden, wo diejenigen, welche keine Eltern in der Stadt haben, wohnen können. Die Studenten sollen vor Nacht zu Hause seyn; sie sollen kein Kaffeehaus, keine Billards, keinen Vergnügungsort besuchen, und keine Zirkel oder Klubbs errichten. Sie sollen nicht viel in die öffentlichen Schauspiele noch auf Bälle gehen. Sie sollen ihre religiösen Pflichten genau erfüllen, dem Gottesdienst in der Pfarrkirche, zu der sie gehören, beiwohnen, und alle Monate wenigstens einmal zur Beichte gehn; sie sollen genau ihre Ostern halten, und sich vor und nach Ostern den geistlichen Uebungen, die für sie werden festgesezt werden, widmen. — Es sollen vier aus den angesehensten Geistlichen gewählte Studien-Präfekten seyn, welche über die moralische und religiöse Aufführung der Studenten wachen. Alle zwei Monate sollen den Studenten Zulassungskarten auf das Zeugniß ihrer Studienpräfekten zugestellt werden." — Zugleich wurde auch eine Verordnung für die Schulen, in 250 Artikeln, bekannt gemacht.

Schweiz.

Die neulich (Allg. Zeitung Nro. 279.) aus der Karlsruher Zeitung entlehnte Nachricht, daß einige Professoren aus Unzufriedenheit Basel verlassen wollten, wird jezt in demselben Blatte für ungegründet erklärt.

Deutschland.

Ein öffentliches Blatt schreibt aus Frankfurt: „Das Gerücht, daß bis zur Wiedereröfnung der Sizungen der deutschen Bundesversammlung mehrere Veränderungen in dem Gesandtschaftspersonal derselben statt haben dürften, gewinnt immer mehr an Bestimmtheit. Man nennt unter andern den k. k. Bundespräsidialgesandten, Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein, der schon vor mehreren Jahren seine hiesige Stelle mit dem Gesandtschaftsposten zu Rom zu vertauschen gewünscht haben soll, und dessen desfälligem Ansuchen nunmehr willfahrt worden sey. Ohne Zweifel würde der Abgang dieses erleuchteten Staatsmannes ein um so größerer Verlust für die hohe Bundesversammlung seyn, als derselbe ihr, seitdem sie ins Leben gerufen wurde, präsidirte, und er demnach durch die praktische Erfahrung einer Reihe von Jahren zu einem hohen Grade der Kenntniß der verschiedenen Interessen gelangt ist, um die es sich bei dem germanischen Areopagus handelt."

** Frankfurt a. M., 8 Okt. Was man über die Kongreßverhandlungen hier erfährt, ist wenig befriedigend für die ge-

spannte Neugier des Publikums. Von den deutschen Angelegenheiten, heißt es jezt in unsern diplomatischen Cirkeln, möchte zu Verona vielleicht gar nicht die Rede seyn, da man den Zustand Deutschlands in Beziehung zur großen Politik der europäischen Mächte, als vollkommen konsolidirt betrachtet, und die Resultate der von der Centralkommission zu Mainz gepflogenen Untersuchung die allgemeinste Beruhigung gewähren. Alle dießfällige frühern Gerüchte werden demnach von wohlunterrichteten Personen für völlig grundlos erklärt. Der deutsche Bund, sagen sie, so manche Verbesserung er auch in seinem Innern wünschenswerth mache, erfülle dennoch vollkommen seinen europäischen Zwek, und die Abstellung etwaiger Mängel in seinen individuellen Verhältnissen müsse man um so mehr den eigenen Bestrebungen seiner Glieder überlassen, als in der deutschen Bundes- und der Wiener Schlußakte, die Grundsäze festgestellt seyen, nach denen diese erhabene Föderation zu einem immer höhern Grade menschenmöglicher Vervollkommnung gelangen könne. Ueber die Theilnahme, welche die griechischen Angelegenheiten auf dem Kongresse von Seite der großen Kabinette finden möchte, hört man Ansichten äußern, die, wenn sie anders auf einigem Grund beruhen, ihren zahlreichen Freunden sehr zur Beruhigung dienen können. In dieser Beziehung wird die Veränderung, welche der Tod des Marquis von Londonderry im englischen Ministerium herbeigeführt hat, als den Hellenen günstig angesehn. Denn jezt besorgt man nur noch von Seite Einer Macht positive und vielleicht thätliche Mißbilligung ihres Unternehmens. Auch will man wissen, daß Hr. Canning sich in Person zum Kongresse begeben dürfte, sobald die erforderlichen Einrichtungen in seinem Departement so weit vollendet seyn werden, daß seine Gegenwart zu London entbehrlich wird. Auf keinen Fall, glaubt man, werde der Herzog von Wellington als alleiniger Prinzipal-Bevollmächtigter Englands auf dem Kongresse fungiren, da, wenn man ihm auch das hiezu erforderliche diplomatische Talent zugestehen muß, sein noch immer schwankender Gesundheitszustand ihm jede Geistesanstrengung zu verbieten scheint.

Preußen.

† Berlin, 5 Okt. Seit der Abreise des Königs und des Fürsten Staatskanzlers sind die Blike der Politiker nach Wien und Verona gerichtet, wobei jeder geringfügige Umstand beachtet wird, woraus man irgend ein Resultat prognostiziren könnte. Indessen dürfte die Mühe, den Schleier der Verhandlungen vor der Zeit zu heben, vergeblich seyn; einestheils wegen der bei den frühern Kongressen bestätigten Erfahrung der gewissenhaften Beobachtung des Geheimnisses von allen mitwissenden Diplomaten, und anderntheils weil überhaupt berathende Verhandlungen ihrer Natur nach erst bei deren Schluß ein definitives Resultat gewähren können, mithin die sehnsüchtigen Politiker aller Farben sich bis zur Erscheinung des offiziellen Manifests mit Vermuthungen behelfen müssen, die a priori aus der Analogie der Verhältnisse gefolgert werden können. Man theilt indessen hier keineswegs die unter Anderm von einem Frankfurter Korrespondenten der Allg. Zeitung geäußerte Vermuthung, daß die Sache der Griechen den Kongreß nicht beschäftigen werde, und hält vielmehr diesen Gegenstand für eine der zunächst vorkommenden Erörterungen. Diese Voraussezung scheint auch das Uebergewicht der Gründe für sich zu haben, wenn man erwägt, daß die den Kongreß veranlassenden Mächte unter sich im besten Vernehmen stehn, und daher nur die Ausgleichung fremder Differenzen, welche die Grundsäze der europäischen socialen Ordnung gefährden könnten, bezweken dürften. Als ein Haupt-Ausgleichungspunkt erscheint nun unbedenklich die Sache der Griechen, theils wegen der gestörten Verhältnisse in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, deren Garantie früher die Hauptmächte übernommen hatten, theils wegen der allgemeinen Theilnahme, welche sie aus dem Gesichtspunkte der Philanthropie und der Religion eingeflößt haben. Unläugbar ist die öffentliche Meynung aller Stände, Klassen und gebildeter Völker seit der französischen Revolution wohl nicht in einem so entschiedenen Grade in Anspruch genommen, als durch den großen Kampf im Orient; die Uebereinstimmung dieser öffentlichen Meynung vom Herrscher bis zum geringsten Schuzverwandten, vom Krieger wie vom friedlichen Diener der Religion, von rivalisirenden Parteien wie von rivalisirenden Völkern, von den gebildetesten Geistern bis zu den einfachsten Gemüthern, aufgeregt vom Entsezen vor den beispiellosen Gräueln, die gegenseitiger Fanatismus hervorrief, in Furcht, Schauder und Mitleiden schwebend vor der noch bevorstehenden, vielleicht gänzlichen Ausrottung ganzer christlicher Stämme und Völkerschaften. . . . Alle diese gemeinsamen, selbst zu That und Hülfe übergegangenen menschlichen Gefühle bilden eine moralische Macht, die wundersam selbst auf die strengsten politischen Systeme einwirkt. Hiernach dürfte sich in Verona ein allgemeiner Pacifikations-Kongreß ausbilden, der sich mehr oder minder auf die übrigen erschütterten Theile des europäischen Staatenvereins ausdehnend, jedenfalls nur das beruhigende und erhebende Schauspiel darböt; die gekrönten Schiedsrichter der Welt abermals in der edelsten und erhabensten Wirksamkeit, die ihnen „von Gottes Gnaden" und „als Gesalbten des Herrn" zusteht, der allgemeinen Friedensstiftung ausharren, und solche zum Triumph der Civilisation bis zu den spätesten Geschlechtern konsolidiren zu sehn.

Türkei.

* Triest, 2 Okt. Uebereinstimmende Nachrichten aus Cefalonia und Prevesa (so wie aus Caranza auf Morea vom 22 Sept.) lassen nun keinen Zweifel mehr, daß sich Suli am 12 Sept. aus Hunger mittelst Kapitulation an die Türken ergeben habe. Nach der abgeschlossenen Kapitulation wurde 2000 Sulioten erlaubt, sich auf englischen Schiffen nach Morea zu begeben. Sie schiften sich ein, aber die Engländer, statt sie nach Morea zu führen, sezten sie am 17 Sept. auf Cefalonia ans Land, vorgeblich um sie dort die Quarantaine halten zu lassen, oder vielmehr der Wahrheit nach, um zu verhindern, daß sie sich nicht mit den Moreoten vereinigten. Durch den Fall von Suli haben die Türken den Schlüssel von Epirus in ihren Händen. — Nach Aussage eines Kapitains der aus dem Meerbusen von Lepanto kömmt, befand sich Korinth am 18 Sept. noch in türkischer Gewalt, wornach meine frühere Nachricht von der Uebergabe zu berichtigen ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 287. **14 Okt. 1822.**

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben über Bertons Prozeß.) — Deutschland. (Schreiben aus dem Badenschen.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten aus Smyrna. Schreiben aus Korfu.)

Portugal.

* Lissabon, 18 Sept. Der Justizminister hat nun den Cortes eine Liste der Personen eingesandt, welche in Folge der ihm von ihnen ertheilten Bevollmächtigung von der Hauptstadt und von Oporto nach den Provinzen verbannt worden: 18 wurden wieder in Freiheit gesezt, 7 aber nach Entdekung der Verschwörung als Mitverschworne gefangen nach der Hauptstadt gebracht, wo nun ihr Prozeß bereits beendigt seyn soll. — Der von Don Guerreiro vorgelegte Gesezentwurf über die Unverlezbarkeit des Hauses eines portugiesischen Bürgers ist bereits in Diskussion gesezt und zum Theil genehmigt. — Die Verfassung soll den 1 Okt. beschworen werden. Don Miranda verlangte demnach, daß man die abwesenden Deputirten einberufe, welches auch gebilligt wurde. Die brasilianischen Deputirten, welche dieselbe nicht beschwören zu können glauben, stüzen ihre Opposition auf eine an die Cortes mit 55 Seiten Unterschriften von den Einwohnern der Provinz Bahia gerichtete Vorstellung; allein die Verfassungskommission zweifelt an deren Aechtheit, indem sie beweist, daß die Unterschriften aus mehreren angeführten Kennzeichen nicht zu der Vorstellung gehören, wie auch daß dieselbe unbekannte Namen enthalte, während dem eine frühere Vorstellung im entgegengesezten Sinne mit 848 Unterschriften, lauter bekannte Namen von Bürgern enthalte, und alle Spuren von Authentizität an sich trage. — Der Minister des Innern hat nach eingezogenen Erkundigungen über den Zustand der Kornmärkte im Königreiche den Cortes einen Bericht eingesandt, der an die Kommission des Akerbaues gewiesen wurde, welche bereits einen Entwurf vorgelegt hat, demzufolge die Einfuhr fremden Korns während drei Monaten erlaubt werden wird. Es ist kein Zweifel, daß derselbe die Sanktion des Kongresses erhält, indem nicht nur das von demselben festgesezte Maximum des Kornpreises bereits eingetreten ist, sondern auch weil die geringen Vorräthe diese Maasregel gebieten. — Die Jahresfeier der portugiesischen Regeneration, der 15 September, wurde mit Jubel begangen. Man befürchtete, dieses Volksfest werde benuzt werden, um dem Könige einen Ministerwechsel abzutrozen; indessen ging alles ruhig von statten. Der König wohnte einer grossen Parade bei, und wurde von einer zahlreichen Volksmenge überall, wo er sich zeigte, unter dem Rufe: „Es lebe der konstitutionelle König! Es leben die Cortes!“ begrüßt. Abends besuchte er das Theater von St. Carlos, wo er auf die lauten Freudensbezeugungen der Zuschauer dreimal mit: „Es lebe die Konstitution!“ antwortete. Den Tag zuvor wurde der erste Stein zur Grundlage des Konstitutions-Monumentes von Leuten aus allen Ständen gelegt. An der Spize der Prozession, die sich dahin begab, befand sich der Prior des Kirchspieles mit einer Standarte in der Hand, auf der die Worte: „Religion, Konstitution, König“, prangten. Beim Monumente angekommen, schwenkte er dieselbe in die Höhe, und gab den drei Worten Vivats, die von einer großen Volksmenge und von den Zuschauern in den Häusern des Plazes, die mit Teppichen behangen waren, mit Enthusiasmus wiederholt wurden. — Schon fehlen hier seit 15 Tagen die Posten aus Frankreich, die sonst wöchentlich zweimal eintreffen.

Spanien.

Die liberalen französischen Journale enthalten Nachrichten aus Madrid vom 23 Sept., worin es heißt: „Unsere Munizipalität wird morgen den Vertheidigern unserer Freiheit am 7 Julius ein Fest geben, und ihnen dabei Kreuze zum Andenken ertheilen. Der König und die Infanten werden, in Nationalgarden-Uniform, dem Feste beiwohnen. Längs des Prado sollen Tafeln von 9000 Gedeken für die Besazung aufgestellt werden. Zuerst wird große Parade seyn, nach dieser werden die Truppen durch die Hauptstraßen der Stadt ziehen. Alle Häuser sollen mit Tapeten behängt, die ganze Stadt erleuchtet, und Abends auf dem Verfassungsplaze Ball seyn. — In Sevilla wurde am 11 Sept. über die Generale Velasco und Breson, und mehrere Stabsoffiziere, welche am 17 Dec. v. J. eine Vorstellung an den König und die Cortes richteten, worin sie in starken Ausdrüken sich gegen das damalige Ministerium und gegen die bestehenden Mißbräuche ausgesprochen hatten, Kriegsgericht gehalten. Die Angeklagten wurden auf die ehrenvollste Art freigesprochen, in ihre Würden wieder eingesezt, und sogar förmlich erklärt, daß sie sich um das Vaterland in hohem Grade verdient gemacht hätten. Hingegen wurden in Sevilla 16 Offiziere von dem ehemaligen Karabinierregiment in Cordova, welche sich gegen Ende Junius zu Gunsten der unumschränkten Regierungsform ausgesprochen hatten, gefangen eingebracht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. — Die Munizipalität von Barcellona hat, zu Bestreitung der dringenden Staatsbedürfnisse, am 11ten ein gezwungenes Anlehen von 300,000 Duros angeordnet, das in 3 Zahlungen innerhalb $2\frac{1}{2}$ Monaten herbeigeschaft werden soll. — Am 22 Sept. traf in Madrid ein gewisser Bellu, als Beauftragter des Handlungshauses Rothschild, und der Londoner Häuser Reed Irving und James Campbell, ein, um über den Ankauf von 18 Mill. Realen Renten zu unterhandeln, welche die Cortes der Regierung bewilligt haben. Zu gleicher Zeit kam von Paris ein Kourier, mit größern Vollmachten für

den Agenten der französischen Kompagnie an. — Der Insurgentenanführer Baron Eroles hat unter den Insurgenten in Catalonien einige Kriegszucht einführen wollen, es hat ihn jedoch deshalb ein großer Theil seiner Truppen verlassen und Privatbanden gebildet, welche sich ausschließlich dem Raube und Diebstahl überlassen. Mehrere Offiziere vom Generalstabe sind in den 5ten und 6ten Militärbezirk geschikt worden, um den Generalkommandanten die bestimmtesten Befehle zu überbringen, innerhalb 24 Stunden aus jeder dieser Provinzen 2000 Mann konstitutioneller Truppen nach Catalonien abzusenden. Auch sind endlich die konstitutionellen Bataillone von Gallizien, Xeres und Corunna am 19 Sept. von Algesiras nach Catalonien zur Verstärkung der dortigen konstitutionellen Armee unter Segel gegangen. Mina hat sich mit dem General Torrijos vereinigt, und ist am 13 von Lerida mit 4000 Mann Fußvolk, 800 Pferden und 12 Stüken Geschütz aufgebrochen, um seine Operationen gegen die Insurgenten im Großen zu beginnen. — Aus Cadiz sind zwei Truppenkolonnen aufgebrochen, um das Korps des berüchtigten Insurgentenanführes Zaldivar aufzureiben, welcher in Andalusien alle Arten von Räubereien und Grausamkeiten begeht."

Die neuesten royalistischen Journale machen eine sehr günstige Schilderung von der Lage der Glaubensarmee. Sie zähle blos in Catalonien 40 000 gut gekleidete und bewafnete Soldaten, welche voll Enthusiasmus wären, und täglich 1½ Piecetta (30 Sous) erhielten. In einem der lezten Gefechte wären 400 Mann von Mina's Truppen zu ihr übergegangen; mit Ausnahme einiger Städte sey ganz Catalonien in Aufstand. Die Descamisados flüchteten sich nach Barcellona; nach allen Umständen, selbst nach der Meinung liberal gesinnter Spanier, werde in Kurzem die Kontrerevolution im ganzen Reiche, ohne fremde Hülfe, zu Stande gebracht seyn. In allen Provinzen erhöben sich royalistische Guerillas, und fänden starken Zulauf. Zu Madrid herrsche nur eine trügliche Ruhe; der unglükliche Ferdinand, unaufhörlich von Dolchen bedroht, habe sich genöthigt gesehn, das bekannte Manifest an die Nation zu unterzeichnen, worin er eine, der Würde eines Souverains höchst unwürdige Sprache führe, und aufs Neue die Aufrechthaltung einer antimonarchischen Verfassung beschwöre. Aber dis werde die Regentschaft nicht abhalten, in ihren edeln Anstrengungen fortzufahren; sie glaube nicht gegen ihren König Ungehorsam zu bezeugen, wenn nicht Er es sey, der da befohle. Sie habe dem Baron Eroles, wegen des Sieges bei Benavarre am 23 Sept., einen Triumpheinzug in Urgel zuerkannt. Die Glaubensarmee habe am 25 zugleich Girona und Figueras angreifen wollen, und man zweifle, bei den günstigen Gesinnungen der Einwohner, nicht an dem Erfolg.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Okt.) Konsol. 3Proz. 81½. — Der König hat, nach einer Dubliner Zeitung, den Marquis v. Conyngham in einem sehr verbindlichen Schreiben eingeladen, seine Rükkehr nach Carltonhouse zu beschleunigen. Der Marquis verließ hierauf augenbliklich Dublin. — Die Feuersbrunst zu New-York ist nicht so wichtig gewesen, als die ersten Nachrichten sie machten; es sind nur einige Magazine und ein Paar Häuser verbrannt. Auch zu Baltimore wurden am 19 Aug. einige Waarenhäuser in Asche gelegt. Man schrieb beide Unglüksfälle dem Uebelwollen zu.

Frankreich.

Der Moniteur kündigt die am 5 Okt. erfolgte Abreise des Vicomte v. Chateaubriand nach Verona an, mit dem Beifügen, daß er gegen den 12 oder 14, wo auch die Souverains und der Vicomte v. Montmorency erwartet würden, dort eintreffen wolle.

Der neue russische Gesandte bei den vereinigten Staaten von Nordamerika, Baron de Thuyl, hat sich zu Havre nach New-York eingeschift.

Zu Paris wurden am 5 Okt. mehrere Personen, unter Andern die Obristen Denzel und Fabvier, verhaftet.

Das Journal du Commerce sagt: „Die Messe von Beaucaire war dieses Jahr beinahe nichts, und mehrere Tagblätter enthalten Klagen über den immer größern Verfall derselben. Der Handel, der nur zu bestimmter Zeit in Beaucaire getrieben wurde, blüht jezt beständig allenthalben; deswegen scheint er gehemmt. Ehemals reichten einige Karavanen, 8 bis 10 jährliche Handelsplätze in Europa, zur Versorgung mit Spezereien, Seidenwaaren, indischen Waaren, welche Italien lieferte, und mit Tuch aus Flandern hin. Nach Maaßgabe der Verbreitung des Geschmaks an diesen Gegenständen, mußten die Märkte sich vermehren und ausdehnen. Der Handel, der mit der Bestellung im Verhältniß steht, hat seine Thätigkeit verdoppelt, und anderseits vermehrte sich die Bestellung nach Maaßgabe der Erleichterung des Handels. Die Messe von Beaucaire hat das Loos derer von Champagne, Antwerpen, Lyon; alle noch blühenden müssen, wie sie, abnehmen und verschwinden, und man darf sich darüber nicht beklagen, denn das Gedeihen der Messen ist ein sicheres Zeichen des Mangels an Verbrauch, Gewerbsfleiß oder Freiheit."

Ein Schreiben aus Metz vom 3 Okt. in niederländischen Blättern sagt: „Nachdem bereits vor ein Paar Monaten zwei Regimenter reitender Artillerie aus hiesiger Festung nach den Pyrenäen aufgebrochen waren, haben nun auch noch drei hier befindliche Regimenter Artillerie zu Fuß die nemliche Bestimmung erhalten. Zugleich geht ein starker Train Munitionswagen nach unsern westlichen Gränzen ab."

Am 23 Sept. sind in dem Lazareth von Bayonne angekommen: D. Camillo, die Fürsten Ruspoli, Marquis v. Boadilla del Monte, Donna Carlota Luisa Godoy Bourbon, Marquise von Boadilla del Monte, Granden von Spanien erster Klasse. — In Socoa liefen zwei spanische Barken ein, welche außer ihrer Besazung 14 Franziskanermönche an Bord hatten, die von Bormeo kamen.

Die französische Gabarre und die zwei Kanonierboote, welche zur Sicherheit vor Anstekung durch das gelbe Fieber seit einem Jahre an der Küste von Roussillon kreuzten, haben Befehl erhalten, nach dem Hafen von Toulon zurükzukehren.

Das Journal des Debats enthält einen ausführlichen Artikel über die Lage Frankreichs. Die verschiedenen Ministerien seit der Restauration werden charakterisirt, den frühern Mißgriffe, Verirrungen und Hinneigung zu dem Liberalism vorgeworfen, dem gegenwärtigen aber Lobsprüche ertheilt. Der Schluß des Artikels lautet: „Fassen wir Alles zu-

stimmen, so finden wir, daß die Finanzen blühen, das Volk der Regierung vertraut, unsere Verhältnisse zu dem Auslande Achtung gebieten. Kein Ausnahmsgesez mehr, keine außerordentliche Maaßregel. Die Faktionen niedergeschlagen, die Uebelgesinnten unterdrükt, den Royalisten der Muth wiedergegeben. . . . Alles verkündet, daß die neuen Wahlen dem monarchischen Prinzip immer günstiger ausfallen werden. Noch bleibt jedoch viel zu thun übrig: Das Ganze unserer politischen Institutionen muß durch Geseze vervollkommnet werden; man muß Männer von vorzüglichem Talent, die noch nicht zu den Staatsgeschäften gezogen worden, baldmöglichst dazu berufen, und die zahlreichen Mißgriffe der früheren Verwaltungen gutmachen. . . . Der Triumph der Royalisten ist beinahe vollständig; nur Spaltungen unter ihnen selbst könnten ihnen den Sieg entreißen. Hier liegt die lezte Hofnung ihrer Feinde, aber diese Hofnung wird getäuscht werden."

* **Aus Frankreich**, 26 Sept. Die Sizungen vom 7 und 8 Sept. im Bertonschen Prozeß waren den Vertheidigungsreden der Anwalde der übrigen Angeklagten gewidmet. Der Raum gestattet mir nicht, eine Analyse derselben zu geben, so interessant sie auch als Beiträge zur Geschichte der neuesten französischen Jurisprudenz wären. Besonders verdiente die Rede des Advokaten Boncenne für den Obristen Alix näher gekannt zu seyn. Aus ihr geht Folgendes hervor: „Alix wurde zu Nantes angehalten, als er seinen Paß nach Larochelle, wo er die Austroknung von Morästen, nach dem Rathe des Deputirten Beausejour, unternehmen wollte, zum Visiren brachte. Am zweiten Tag ließ der Präfekt ihn, als der Theilnahme an der Belforter Verschwörung verdächtig, verhaften; am dritten Tage sah der dortige Instruktionsrichter ihn als Theilnehmer aller bisher ausgebrochenen Verschwörungen an, und einige Tage später verlangte der Instruktionsrichter von Poitiers, daß er als Theilnehmer am Komplotte Bertons in die Anklage-Akte gesezt würde. Und gleichwohl kam Alix's Name in keiner dieser Verschwörungen vor; man fand in seinen Effekten nichts Verdächtiges, nicht einmal einen Dolch, „das Uniformstük der Carbonari," wie der Generalprokurator sagte; alles was man ihm vorwerfen konnte, war, daß er mit Revolutionärs öfter gesprochen habe, und daß er ein Unzufriedener zu seyn scheine. Allein im erstern Falle müßte man die Revolutionäre die mit ihm gesprochen, so gut zur Strafe ziehen als ihn; im leztern Falle möge man doch Heinrich IV. zum Muster nehmen. Einst sagte man diesem guten Könige: die Religiosen eines gewissen Klosters wollten nicht für ihn beten. „Sie sind noch böse, erwiederte Heinrich, man muß eben ein wenig warten!" Ein andermal sagte d'Aubigné, der den König eingeschlafen glaubte, zu Laforce: „Ihr müßt doch gestehen, daß wir einen recht undankbaren Herrn haben." „Was?" fragte der halb eingeschlafene Laforce. „Hörst du denn nicht, (nahm Heinrich das Wort) er sagte, daß Ihr einen undankbaren Herrn habt!" „Schlafen Sie, Sire, erwiederte d'Aubigné, wir haben einander noch ganz andere Dinge zu sagen!" Hat der König deswegen etwa Verdacht in d'Aubigné gesezt? oder aufgehört, sich seines Armes zu bedienen? Keineswegs. Ludwig der XIV. hatte dem Hrn. Puyguilhem, nachmaligem Herzog v. Lauzun, die Stelle eines Großmeisters der Artillerie versprochen, sie aber einem Andern gegeben. Puyguilhem hatte die Kühnheit, in das Zimmer des Königs zu gehn, und vor ihm seinen Degen mit der Erklärung zu zerbrechen: „daß er einem wortbrüchigen Herrn nicht dienen wolle." Was that Ludwig? Er machte das Fenster auf und warf seinen Stok hinaus, damit er nicht in Versuchung käme, einen Mann vom Stande zu schlagen. Puyguilhem kam zwar auf kurze Zeit in die Bastille, ward aber nicht als Verschwörer bestraft. . . . So gebe man denn auch den Obristen Alix seiner Familie, seiner Industrie zurük, und er wird aufhören zu murren. — Doch, wie gesagt, wir müssen diese Vertheidigungsreden übergehen, um aus der Triplik, die der Generalprokurator Hr. Mangin am 9 Sept. gegen dieselben richtete, noch einige Stellen anführen zu können: „Quiroga und Riego, sagen die Angeklagten in ihrem Vertheidigungssystem, waren keine Verschwörer. „Weit entfernt davon, haben sie vielmehr, den Thron des Monarchen von Spanien zu befestigen, die spanische Nation unter die heilsamsten Institutionen stellen wollen. Fünfzig Familien sind freilich mißvergnügt, aber die Nation ist glüklich „und blühend. Was wollen die Freiheitsritter, die ihr Empörer nennt mehr? Nichts." Dieses von Berton, zur Unterstüzung der von ihm aufgestellten Doktrinen, angeführte Beispiel, welches zwei seiner Sachwalter wiederholt geltend zu machen versucht haben, ist nicht nur dazu geeignet, Ihnen meine Herren, einen Begrif von diesen Doktrinen zu geben, sondern liefert in Bertons Munde ein kostbares Geständniß über die Projekte der Verschwornen, die wir zu richten haben. Lassen sie uns diese Doktrinen zuförderst beleuchten. Es handelte sich um die Vertheidigung der Charte und der öffentlichen Freiheiten? Das ist eine erlaubte Sache. Es ist erlaubt, es ist wirklich schön, die Nationalfreiheiten und die politischen Institutionen, die dahin gehören und sie beschirmen, zu vertheidigen. Aber um einen rechtmäßigen Zwek zu erreichen, kan man zuweilen Mittel anwenden, welche die Geseze bestrafen müssen. Nichts ist rechtmäßiger, als dasjenige zu fordern, was man uns schuldig ist. Ist man aber deshalb befugt, sich desselben gewaltsam zu bemächtigen? Nichts ist rechtmäßiger, als Genugthuung für die an unserer Person verübten Gewaltthaten zu suchen; ist man deshalb befugt, auf seinen Gegner los zu stürzen und ihn niederzustoßen?"

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Die Münchener Blätter bis zum 12 Okt. bringen noch keine Nachrichten aus Tegernsee, und über die dort statt gefundenen Feste. Eine Glükwünschungsdeputation des Münchener Magistrats kehrte am 11 von Tegernsee zurük, wo sie Sr. Majestät dem Könige ihre Aufwartung gemacht, und die huldreichste Aufnahme gefunden hatte. Die beiden Kaiser waren damals bereits nach Innsbruck abgereist.

Nach **Berchtesgaden** kamen am 9 Okt. von Salzburg der Erzherzog Palatinus mit seiner Gemahlin und die Frau Herzogin von Würtemberg, um die dortigen Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

* **Aus dem Badischen**, 8 Okt. Der Bibliothekar Fabricius, welcher sich durch seine Invektiven gegen Deutschlands Universitäten und Gelehrte ein für seinen Namen glüklichen-

weise nicht unvergängliches Denkmal gesezt hat, ist seit mehreren Monaten todt, und es ist darum fast zu bezweifeln, daß die Schandschrift auf seine Kosten gedrukt worden. Der ehrenwerthe Verleger war ohne Zweifel zu feige, um sich zu dem edeln Werke zu bekennen. Wenn übrigens Fabricius ein Prophet war, so gilt von ihm vollkommen das bekannte Sprichwort.

Oeffentliche Blätter melden aus Frankfurt: „Die Ausführung der, von der kirchlichen Kommission zur endlichen Organisation des römisch-katholischen Kultus in den zu diesem Ende vereinigten protestantischen Staaten Deutschlands, hier in Frankfurt zu Anfang dieses Jahres getroffenen Uebereinkünfte leidet noch immer hin und wieder Verzögerungen, die in finanziellen Rüksichten begründet sind. Von Seite Kurhessens ist unter andern noch immer kein Bischof von Fulda ernannt, und über die Dotation des Bischofsizes und des Domkapitels ist ebenfalls noch nichts verfügt. Die Finanzkammer zu Kassel soll in Verlegenheit seyn, mittelst ihres bisherigen Einnahmenetats den neuen dadurch veranlaßten Kostenaufwand zu deken. Auch an andern Orten schreitet die Organisation der bischöflichen Sprengel nicht vorwärts."

Oestreich.

Die Hofzeitung kündigt an, daß Se. k. k. Majestät die sämtlichen Brüder v. Rothschild, in gnädigstem Anbetracht ihrer Verdienste um den östreichischen Kaiserstaat, samt ihren ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts, in den östreichischen Freiherrnstand zu erheben geruht haben.

Wien, 9 Okt. Metalliques 84; Bankaktien 880.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 30 Aug. enthält folgende, freilich jezt schon etwas veraltete Nachrichten: „Churschid Pascha steht an der Spize einer Armee von 40,000 Mann, und rükt über den Isthmus vor, während ein Korps von 20,000 Albanesern an den Küsten des Epirus versammelt ist, das die ottomannische Eskadre nach Patras zu transportiren sich beschäftigt. Die Hauptfestungen Patras, Korinth, Modon, Koron sind in den Händen der Türken, so wie die erste von allen, Napoli di Romania, wie wir solches zu seiner Zeit gemeldet haben. Die in Morea eingerükten Pascha's gingen vorwärts und hatten Kavallerie bei sich. Die Griechen nahmen auf ihrem Rükzuge, was sie von Lebensmitteln auftreiben konnten, mit sich, und zerstörten Alles auf ihrem Wege. Die Griechen rühmen sich, ein Korps türkischer Kavallerie in einen Hinterhalt gelokt und in Stüke gehauen zu haben. Allein dieser Vortheil würde in der Natur der Dinge nichts ändern. Jeden Tag vermehren sich die Ottomannen in Morea durch Verstärkungen, während im Gegentheile die Anzahl der Griechen sich täglich vermindert. Von 800 nach europäischer Art organisirten Griechen sind kaum noch 2 bis 300 übrig. Die Besazung von Napoli di Romania ist verstärkt worden, allein sie leidet Mangel an Getreide; doch können sich die Türken mit Kameelfleisch erhalten, womit sie überflüssig versehen sind. Napoli di Malvasia ist in den Händen der Griechen; der General Senataky, ein Mainotte, der daselbst kommandirt, hat 40 Soldaten seines Landes, und 150 Bauern aus dortiger Gegend unter seinen Befehlen. Blos 12 Soldaten bewachen die Citadelle, die schwerlich anders als durch Hunger einzunehmen ist, wenn sie nur einigermaaßen vertheidigt wird. Wir haben auch direkte Nachrichten aus Koron bis zum 22 Aug. Die Türken sind im ruhigen Besiz der Stadt und der Festung. Einige Hundert Griechen lagern noch immer in einer kleinen Entfernung, um sie zu Lande zu blokiren. Der Mangel an Lebensmitteln und Geld wird dort fühlbar, allein das Schiksal dieser Städte wird sich bald ändern. — Auf den Inseln sezt man beständig falsche Nachrichten in Umlauf, um die Gemüther zu erhizen. Bald fabrizirt man Berichte von einem ausgezeichneten Siege über die Osmannen in Morea; bald läßt man glauben, der Krieg zwischen Rußland und der Pforte werde ehestens ausbrechen; bald soll sich ein Kongreß in Wien oder Florenz versammeln, der sich einzig mit den Angelegenheiten von Tinos und Naxos beschäftigen soll. Mehrere der Hauptaufwiegler, über ihr eigenes Schiksal erschrekt, suchen ihre Besorgnisse auch dem Volke einzuflößen, damit es mit ihnen gemeinschaftliche Sache mache, in der Hofnung, ihren eigenen Untergang dadurch zu verzögern. Sie flößen ihm Mistrauen gegen die Türken ein, misbrauchen seine Leichtgläubigkeit, zeigen ihm sichern Untergang in der Unterwerfung, und es gelingt ihnen, die armen Tinioten in dem Zustande der Empörung gegen das ottomannische Reich zu erhalten. — Nach Berichten aus der Stadt Negroponte vom 20 Aug. und nach spätern Nachrichten von Castel-Rosso, einer am äußersten Ende der Insel gelegenen Stadt, waren die Türken Meister von allen Vesten und vom Lande selbst. Griechische Insurgentenschiffe, welche in den Kanal oder vielmehr in den Meerbusen eingedrungen waren, belustigten sich, Kanonenschüsse nach dem Lande zu thun, aber ohne ein Resultat, was den Verlust des Pulvers werth gewesen wäre. Castel-Rosso ist etwas mehr als drei Meilen vom Ufer entfernt, und liegt vortheilhaft auf einer Anhöhe. Es mangelte der Festung an Getreide, sie hat aber nun welches erhalten. Sowol in der einen als in der andern Stadt hatte man Kenntniß von den Fortschritten der ottomannischen Waffen in Morea, ohne das Nähere zu kennen. Allein man wußte bestimmt, daß die Griechen allenthalben in einen traurigen Zustand versezt waren, daß es ihnen vorzüglich an Geld fehlte, und sie blos noch als Verzweifelte zu handeln schienen."

* Corfu, 23 Sept. Aus Cypern haben wir endlich wieder direkte Nachrichten, des traurigsten Inhalts. Ein Brief aus Larnica vom 15 (27) Aug. sagt: „Der Pascha hatte 60 Dörfer zwischen hier und Famagusta entwafnen lassen. Kaum hatten die christlichen Bewohner ihre Waffen abgegeben, als die Türken über die Wehrlosen herfielen und die entsezlichsten Gräuel verübten. Männer, Weiber und Kinder wurden auf alle Arten ermordet, und sämtliche Einwohner, gegen 7000 Familien, ausgerottet. Sie sollen auf ausdrüklichen Befehl des Sultans hingerichtet worden seyn. Priester wurden wie das Vieh angespannt, und mit Peitschenhieben zu todt gemartert, alle Kirchengeräthe geraubt und die Kirchen und Häuser zerstört. Seit acht Monaten hatten sich die Griechen auf Cypern ganz ruhig verhalten." — Andre Nachrichten aus Hydra melden: „Flüchtlinge aus Cypern machen ein gräßliches Bild von dem dortigen Zustand der Dinge; sie glauben ganz Cypern werde das Schiksal von Scio haben."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 288. | 15 Okt. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Bertons und seiner Mitverurtheilten Tod. Schreiben über dessen Prozeß.) — Italien. — Niederlande. (Ueber die Verhältnisse Spaniens.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei (Schreiben aus Semlin.) — Beilage Nro. 168. Benjamin Constants Schreiben an den Generalprokurator von Poitiers. — Bemerkungen aus der Mainzer Zeitung. — Ankündigungen.

Spanien.

Die liberalen französischen Journale schreiben aus Madrid vom 26 Sept.: „Der kleine Krieg in den empörten Provinzen währt mit abwechselndem Glüke fort. Am 18 schlug der Brigadechef Rotten den Insurgentengeneral Eroles in seiner verschanzten Stellung bei Serratrix, in Catalonien, bemächtigte sich der Militärkasse und nöthigte Eroles, sich nach Seo de Urgel zu flüchten. — In Nieder-Arragonien haben die konstitutionellen Truppen bei Belcette, so wie in der Sierra Morena in zwei Gefechten die Insurgenten besiegt. Die leztern erlitten dabei großen Verlust. Die Insurgenten hatten auf der Straße zwischen Arrechavaletta und Escoriaza eine Art Hinterhalt gelegt, und dort eigenmächtig eine Zollstätte errichtet, wo sie 3 Prozent vom Werthe der durchgeführten Waaren erhoben. Die Konstitutionellen haben diesen Posten aufgehoben und die sechs Geistlichen, welche sich dort zu Zollbeamten aufgeworfen hatten, an der Zollstätte aufgeknüpft. — Durch eine Verfügung der Regierung ist eine (schon früher bewilligte) Abgabe von 20 Millionen Realen auf die Geistlichkeit jezt wirklich ausgeschrieben worden. — Der französische Botschafter in Madrid befindet sich gegenwärtig in den Bädern von Lagrange. — Durch eine Verordnung der Regierung ist allen Beamten geboten worden, bis zum 15 Okt. auf ihren Posten zu seyn, wenn sie nicht ihr Amt verlieren, und als Aufrührer angesehn seyn wollen. — Die Regierung hat den General Vives zum Gouverneur von Cuba ernannt."

Die Gazette de France meldet von der spanischen Gränze unterm 29 Sept., daß die Festung Tarragona in die Gewalt der Royalisten gefallen seyn solle.

Seit drei Tagen waren zu Paris bei verschiedenen Handelshäusern sechs Kouriere aus Madrid angekommen. Das Haus Ardouin erhielt zulezt Nachricht, daß die spanische Regierung die von ihm (zu den nemlichen Bedingungen wie das Haus Rothschild) gemachten Erbietungen wegen einer Anleihe von 200 Mill. Realen (50 Mill. Franken) angenommen habe. Hr. Ardouin fertigte hierauf Kouriere nach London und Amsterdam ab. Die spanischen Fonds stiegen auf der Pariser Börse von 66 auf 80 Francs.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4 Okt.) Konsol. 3Proz. 81 1/2. — Der König hat sich auf einige Tage nach Windsor-Lodge begeben. — Dem Vernehmen nach hat unser Botschafter zu Wien, der neue Marquis v. Londonderry, seine Entlassung eingesandt. Vielleicht benuzen die Minister diesen Umstand, um Einen der Kompetenten zur Generalgouverneurstelle von Indien, den Lord Amherst, auf andre Weise anzustellen. (Morning-Chronicle.)

Frankreich.

Paris, 7 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 10 Cent.

Der von Rennes in Paris zurük erwartete Minister des Innern, Graf Corbiere, war bis zum 7 Okt. noch nicht angekommen.

Nach Berichten aus Poitiers (im Pilote) war General Berton daselbst am 6 Okt. Vormittags um 11 Uhr hingerichtet worden. Sauge' und Jaquelin wurden unter starker Bedekung nach Thouars geschikt, um dort die Todesstrafe zu leiden. Der Doktor Caffe' hatte sich, einige Stunden vor der zu seiner Hinrichtung bestimmten Zeit, mit Hülfe eines schneidenden Werkzeugs, das er sich zu verschaffen gewußt, selbst umgebracht. Er machte sich eine tiefe Wunde in der Schamgegend, welche die Schenkelader durchschnitt, und woran er sich bald verblutete. Es ist merkwürdig daß er dieses in Gegenwart von zwei Gensdarmen thun konnte, welche ihn Tag und Nacht bewachten.

Die Obristen Fabvier und Denzel waren in der Präfektur eingesperrt, wo man sie bereits einigemale verhört hatte.

Der piemontesische Emigrant, Graf Santa-Rosa, soll sich auf höhern Befehl zu Calais nach England einschiffen.

* Aus Frankreich, 26 Sept. (Beschluß.) „Wem ist es unbekannt, fuhr der Generalprokurator fort, daß es konstitutionelle Formen oder Mittel gibt, um Verlezungen der Charte zu verhüten oder zu ahnden, und ihre Erhaltung zu verbürgen? Diese Formen und diese Mittel sind die Vorschläge zu Gesezen, und die Befugniß die Minister in Anklagestand zu versezen; diese Formen und Mittel stehen nicht nur der Kammer der Deputirten, sondern auch der Nation zu Gebote, weil sie es ist, welche die Deputirten wählt. Aber an die Stelle dieser legalen und erhaltenden Mittel, das individuelle Handeln der Bürger und die Anstrengungen physischer Gewalt; an die Stelle der Polemik in den Kammern, Flinten, Bajonnette, Dolche sezen wollen; was ist dis anders, als die Ausführung der verabscheuenswürdigen Maxime: Die Insurrektion ist die heiligste der Pflichten! Sich zum Schuz der Charte, zum Sturz des Ministeriums bewafnen, hieße nicht sich gegen die königliche Autorität bewafnen? Welche abgeschmakte und fürchterliche Lehre! Wer hat denn diesen Leuten gesagt, sich zu bewafnen?

Etwa der König! Und wenn es der König nicht war, so haben sie sich gegen die Autorität des Königs bewafnet; denn wenn es ihnen der König nicht geboten hat, so erhellt daraus, daß Er das, was vorhanden ist, gut findet. Der König duldet nie, Er befiehlt, er verordnet immer. Das, was er bestehen läßt, gebietet er zu erhalten, zu achten; und Jeder, wer es sey, der das Bestehende umstürzen will, ist ein Verräther, ein Verschwörer, ein Rebell. Zum Sturze eines Ministeriums konspiriren und die Waffen ergreifen, hieße nicht konspiriren und sich gegen die königliche Autorität bewafnen? Wer wählt denn, wer behält, wer entläßt die Minister, wer gibt ihnen den Impuls? der König; und mit Hülfe der Empörung den König zur Entlassung seiner Minister zwingen, ihm die offenbaren oder verborgenen Häupter des Aufruhrs zu Ministern aufdringen zu wollen, heißt dies nicht die Autorität des Königs antasten und sich gegen selbige bewafnen? Wer wollte in einem Staate leben, wo jedweder Bürger sich zum Richter der Handlungen der Regierung aufwerfend, mit den Waffen in der Hand, jeden Tag die Abstellung der wahren oder eingebildeten Eingriffe fordern dürfte, die, seinem Bedünken nach, am Grundgeseze begangen worden, oder wo, wie jezt in Spanien, wie in den Jahren 1791 und 1792 in Frankreich, die Minister durch Aufstände, Bajonette, Ströme von Blut emporgetragen und wieder gestürzt würden? Und doch sind dis die Lehren, die man Ihnen vorzutragen wagte; Lehren, die erst auf der Rednerbühne verbreitet, nun auch im Heiligthume der Justiz geprediget werden. Eine Revolution nach dem Zuschnitt derer von Spanien und Neapel, ist das Ziel aller Bemühungen der Prediger und Anhänger dieser Lehren geworden, und gegenwärtige Verschwörung ist das Resultat einer ihrer Umtriebe. Erinnern Sie sich der Rede dieses angeklagten Generals: „Die „Freiheitsritter zählen mächtige Stüzen, und man würde sich „irren, wenn man glaubte, daß ich bei der gegenwärtigen Affaire ihre Unternehmungen geleitet habe. Die Freiheitsritter „beabsichtigen nichts als die Aufrechthaltung der Charte, und „den Schuz der Nationalfreiheiten gegen die Eingriffe der Aristokratie. Das Ministerium täuscht den König über die eigentlichen Wünsche seines Volkes. Es muß demnach gestürzt „werden! Dis heißt nicht konspiriren. Riego und Quiroga „waren keine Verschwörer; fern davon haben sie vielmehr den „Königsthron und die Wohlfahrt Spaniens befestiget und gesichert.“ Man spricht den Freiheitsrittern von der Charte und deren Aufrechthaltung vor; aber bedenken Sie, daß man die Aristokratie ihrem Abscheu, ihrer Rache Preis gibt. Stellte die Charte denn nicht die Aristokratie als eines der Hauptelemente der Regierung auf? Sie stiftet eine Pairskammer, sie erkennt einen Adel an, sie erheischt die Entrichtung einer bestimmten Steuerquote um Wahlmann und Deputirter seyn zu können. Wie läßt sich nun die Vernichtung der Aristokratie mit der Erhaltung der Charte zusammenreimen? Wie kan man die Charte zum Beförderungsmittel einer Revolution, gleich der von Riego und Quiroga bewirkten, brauchen wollen? Aber wollten sie etwa die Charte aufrecht erhalten, und nur die gesamte Aristokratie der Regierung für sich erobern; wie viel Blut würden diese Elenden nicht fließen machen! Warum hat nicht das gesamte Frankreich die Worte dieses Vertrauten, dieses Hauptagenten des leitenden Ausschusses, vernehmen können? „Wir wollen thun, was Riego und Quiroga gethan haben, wir wollen Frankreich blühend und glüklich machen, wie „Spanien blühend und glüklich ist!“ Dieser elende und indiskrete Mandatar einer Faktion (ce misérable et indiscret mandataire d'une faction . . . . es ist von Berton die Rede) würde nicht so gesprochen haben, wenn er die gegenwärtige Lage Spaniens, auch nur aus den Zeitungen, deren Lektüre ihm seit mehreren Monaten entzogen ist, gekannt hätte. Die Schrekenstage unserer Revolution treten beim Anblik der grauenvollen Katastrophen, die sich über Spanien gleich schwarzen Wetterwolken zusammenziehen, in den Hintergrund. Der Bürgerkrieg lodert in allen Provinzen dieses beklagenswerthen Reiches, und jeden Tag durchfliegt man mit Schauder unsere Tagblätter, zitternd, die Nachricht, daß der König umgebracht worden, darin zu lesen. Seht da, Franzosen, das glükliche Loos, das Euch die nunmehr wohl bekannten Häupter der Faktion, deren Agent Berton ist, bereiten. Die Freiheitsritter sind die Zöglinge Quiroga's und Riego's; und Sie, meine Herren, sagen Sie nun, ob Leute, die sich zur Vollführung der Projekte unserer Quiroga's und Riego's bewafnet haben, keine Verschwörer sind?“ (Hier ging der Generalprokurator in die Auseinandersezung der besondern Handlungen eines jeden einzelnen Angeklagten ein, und widerlegte die von deren Anwälden vorgebrachten Vertheidigungsmittel.)

Italien.

Der Kronprinz von Schweden, welcher eine kleine Nebenreise nach Lucca gemacht hatte, sezte am 4 Okt. von Florenz seine Reise nach Rom fort. Während seines Aufenthalts zu Florenz kam der als Kourier nach Stockholm geschikte Kammerherr Baron Stedingk mit Depeschen zurük, welche (nach der Florentiner Zeitung) die Einwilligung des Königs zu der Vermählung des Prinzen mit der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg enthielten. Der Hofkanzler Graf Wetterstedt und noch ein schwedischer Reichsrath sollen bei der Rükreise des Prinzen durch München förmlich um die Hand der Prinzessin anhalten.

Niederlande.

Die Harlemsche Courant enthält Folgendes: „Leute, die wohl unterrichtet zu seyn vorgeben, versichern, daß die französische Regierung in Uebereinstimmung mit den Höfen von Wien, St. Petersburg und Berlin (von der großbritannischen Regierung wird noch nichts erwähnt) eine sehr wichtige Note an die spanische Regierung habe gelangen lassen, worin sie zu erkennen gäben, wie sie die im Jahr 1812 durch die Cortes auf der Isla de Leon angenommene Verfassung als unvollständig und fehlerhaft betrachteten, indem sie Grundsäze enthalte, die für die Ruhe und den Frieden anderer Nationen in Europa gefährlich werden könnten; und wünschten, daß je eher je besser in dieser Verfassung die nöthigen Verbesserungen möchten gemacht werden können. Man versichert weiter, es enthalte diese Note das Verlangen, daß die Versammlung der Cortes in zwei Abtheilungen oder Kammern getheilt werde, deren

erste dem hohen Adel unter dem Titel von Pairs und die zweite die Abgeordneten begreifen möge; daß der Macht des Königs grössere Ausdehnung gegeben werde und Se. Majestät allein das Recht erhalten, Geseze vorzuschlagen; daß die bleibende Deputation abgeschaft werde, wie nicht weniger die neulich vorgenommene Aenderung der vormaligen Provinzenabtheilung. Wie schwer es auch ist, für die Authentizität des einen wie des andern völlig einzustehen, versichert man doch ferner, daß die spanische Regierung auf Empfang dieser wichtigen Note sogleich geantwortet habe, daß sie sich außer Stande sehe, aus sich selbst eine Aenderung in dem beschwornen Staatsgrundgeseze vorzunehmen, sich aber vorbehalte, die wichtige Erklärung der Monarchen den Cortes mitzutheilen, deren außerordentliche Einberufung durch den König beschlossen worden sey. Man hielt bestimmt dafür, daß bereits eine Unterhandlung zwischen den großen Mächten und der spanischen Regierung angefangen sey, dahin zielend, daß die gegenwärtige Verfassung geändert oder sehr bedeutend modifizirt werde, so daß man erwarten kan, die Versammlung der Cortes werde sich ehestens mit diesem wichtigen Entwurfe beschäftigen. Vorläufig glaubt man, daß eine Anzahl von Mitgliedern der Meynung sey, daß sie nicht die Freiheit besizen, aus Eigener Autorität eine Aenderung in der Verfassung vorzunehmen, deren Behauptung Alle beschworen haben, noch in den Grundsäzen, welche durch dieselbe festgestellt oder aus ihr herfließend sind, ehe nicht beides acht Jahre lang in Wirkung gewesen sey, und daß sie, um die verlangten Aenderungen in diesem Moment einzuführen, einer gehörigen Ermächtigung durch ihre Kommittenten bedürfen würden. Wenn auf diese Art die bezwekten Unterhandlungen einerseits vortheilhaft für Frankreich als den vornehmsten Nachbarn Spaniens seyn werden, so glaubt man andrerseits erwarten zu müssen, daß solche nicht so schnell als die über Neapel und Piemont zur Reife dürften gebracht werden und bestimmte Maaßregeln zur Folge haben können, so daß der unsichere Zustand, welcher zum großen Nachtheile und wesentlichen Unglüke Spaniens schon zu lange gedauert hat, vielleicht noch wohl eine geraume Zeit fortwähren möchte."

Deutschland.

* München, 13 Okt. Ich komme von der Theresienwiese, und entriß mich dem freudigen Volksgewühle nur, um Ihnen noch vor Abgang der Post mit schwachen Zügen den Eindruk zu schildern, den dieses herrliche Volksfest auf mich gemacht. Sie kennen die große Wiese, die auf einer Seite von der Stadt, auf der andern Seite von den Sendlinger Anhöhen begränzt wird. In diesem ungeheuren Raume war die Bahn abgestekt, welche die Pferde der Wettrenner zu durchlaufen hatten, und die eine halbe Stunde im Umkreise zum Gehen betrug. Innerhalb derselben waren mehrere Buden mit land- und hauswirthschaftlichen Modellen, die Pferchen für das preiswürdige Vieh, eine Reihe eleganter Restaurateurs, eine Tribune für Zuschauer, welche zahlten, und endlich ein kleines hölzernes Lager, fünf Reihen Baraken mit Wirthen, Garküchen, Schieß- und Kegelstätten, Gauklern ꝛc. fassend. An der westlichen Seite, dem natürlichen Amphitheater gegenüber, welches die Sendlinger Anhöhen bilden, war das große, für Se. Majestät den König, die königliche Familie und deren Gefolge bestimmte Zelt, die Vorderseite gegen die Anhöhen gekehrt. Punkt zwei Uhr, wie verkündet worden, trafen II. Majestäten der König und die Königin, II. k.k. HH. die Prinzen, und Se. königl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg unter dem Vivatrufen der Zuschauer ein. Man begann die preiswürdig befundene Zuchtthiere vorzuführen, und deren Eignern die Preise zu vertheilen. Für Zuchthengste erhielt den ersten Preis Joseph Loichinger, Bräuer aus Straubing; für Zuchtstuten den ersten Preis Karl Neumann, von Pittenfeld, Landgerichts Eichstädt; für zweijährige Zuchtstiere v. Rener, Major, von Pölling; für Zuchtkühe, derselbe; für veredelte Schaafe, Freiherr v. Rusini, von Weihern, Landgerichts Dachau; für Zuchtschweine, Waizinger, Bräuer von Schlehdorf, Landgerichts Weilheim; für Ziegen, Mich. Weber, Pächter von Lappen, L.G. München; für Mastochsen, Georg Thenn, Mezger von Augsburg; für Mastkühe, Kaspar Seppenhofer, Hofmezger von München; für Mastschweine, Xav. Böck, Koch von München; für Mastkälber, Matth. Burghardt, von Bidingen; für Mastschaafe, Joh. Furtmaier, Ziegler von Ramersdorf. Als die Preisvertheilung zu Ende war, begann das Wettrennen von einigen und 40 Pferden; die 7000 Schuhe im Umkreis haltende Laufbahn ward von einem Engländer, dem Hrn. Krenkl in Landshut gehörig, in 8 Minuten einigen Sekunden dreimal zurükgelegt; drei baierische Pferde waren nach ihm die nächsten am Ziel. Der Erste erhielt 18, der Zweite 14, der Dritte 10 baierische Dukaten; dann wurden noch 13 Preise von 16 bis 6 baierischen Thaler, und zu jedem Preis eine Fahne gegeben. Als das Wettrennen zu Ende war, strömte die ungeheure Volksmenge von dem Hügel hinab in die Ebene; ich kan Ihnen den Eindruk nicht beschreiben, den dieses wogende Meer einer Volksmasse von 60,000 Menschen, aus welcher die glänzenden Helme und Schwerdter der Bürgermiliz und die goldenen und silbernen Kopfbedekungen der Frauen, von dem Strahle der Sonne bespiegelt, wie tausend und tausend Sterne emporblizten, in meiner Seele zurükließ. Aber tiefern Eindruk als Alles machte auf mich und jeden Fremden das Schauspiel, einen König — nein, einen Vater unter seinen Kindern, ohne Garden, ohne Militär, blos von den Herzen seiner Unterthanen bewacht, weil sie ihn lieben, zu erbliken, und diese selbst, sich glüklich und frei unter einer väterlichen Regierung fühlend, ihren Dank dafür durch jenes Betragen voll Anstand und Ordnung bezeugen zu sehen, welche immer die charakteristischen Kennzeichen eines freien Volkes sind. Diese freudige Menschenmenge auf und an den Hügeln, welche die Gebeine jener edeln Baiern deken, die für das Vaterland und die Dynastie vor einem Jahrhunderte sich geopfert — welche Erinnerungen, welche Ahnungen wekte sie nicht?

Augsburg, 13 Okt. Der Komet, dessen Stand Hr. Domkapitular Stark vom 9 bis 22 Aug. bekannt machte, durchlief von den lezten Tagen des Augusts bis zum 19 Sept. das Sternbild des Herkules, an dessen Keule derselbe, mit einem gegen drei Grade langen, jedoch sehr matt leuchtenden Schweife, aber desto heller glänzenden Kern, selbst mit unbewafnetem

Auge zu sehn war. Aus dem Sternbilde des Herkules gelangte der Komet in das Sternbild des Schlangenträgers, Ophiuchus, an dessen rechtem Fuße er gestern Nachts um 7 Uhr nahe bei dem Sterne Phi 4ter Größe stand; sein Schweif war kaum einen halben Grad lang bemerkbar, sein im Nebel eingehüllter Kern aber leuchtete noch ziemlich hell. Heute um 6 Uhr 45 Min. Nachts stand der Komet nahe bei dem Stern Chi 6ter Größe im rechten Fuße des Ophiuchus, welches Sternbild er in ein Paar Tagen verlassen, und in das Sternbild des Scorpions eintreten wird.

** Frankfurt, 6 Okt. Hr. v. Rothschild machte Sr. Majestät dem Könige von Preußen, bei dessen lezter Anwesenheit in unserer Stadt, seine Aufwartung. Der Monarch soll in sehr gnädigen Ausdrüken sich mit Hrn. v. Rothschild unterhalten, und ihm unter Anderm auch seine Theilnahme über den seinem Bruder in Petersburg zugestoßenem Krankheitsunfall, wovon derselbe aber wieder hergestellt ist, geäußert haben. Von neuen Geldgeschäften mit diesem europäischen Wechselhause verlautbart indessen bis jezt noch nichts Weiteres. Zwar war vor einigen Tagen von einem sächsischen Anlehn die Rede, das hier zu 5 Proz. jährlichen Zinsen sollte negocirt werden. Dieses Gerücht verdient aber in der That um so weniger Glauben, da der Staatshaushalt dieses Königreichs in der Art regulirt ist, daß es, zur Bestreitung etwaiger außerordentlicher Finanzbedürfnisse, wohl leicht eine ergiebige Hülfsquelle in dem Kredit seiner einheimischen Bankiers finden möchte. — Die Obligationen der freien Stadt Frankfurt, die bekanntlich sämtlich auf 4 Proz. Zinsen, unter Wahrnehmung billiger Rüksichten gegen die Inhaber der 5prozentigen, reduzirt worden sind, scheinen seit dieser Epoche um Etwas im Kurse gewichen zu seyn. Man kauft sie gegenwärtig um 98 bis 98½. Man kan dis zum Theil der seit einiger Zeit gesteigerten Nachfrage nach Baarschaften zuschreiben, die auch den Diskonto etwas in die Höhe gebracht hat, und welche theils durch die Wechselzahlungen zur Meßzeit, vornemlich aber durch die neuen Anlehne veranlaßt worden ist, die auch vom hiesigen Plaze wiederum viel klingende Münze abführen. Demungeachtet erhalten sich alle Staatspapiere fortwährend zu guten Kursen. Wenn die preußischen Obligationen, der pünktlichen Zinszahlung ungeachtet, sich noch immer nicht auf die Höhe der östreichischen erhoben haben, da sie doch mit jenen Effekten den nemlichen reellen Werth haben, so kommt dis wohl daher, weil die Regierung selbst ihre Rechnung bei niedrigern Kursen findet, indem sie solche hiernach bei dem neuen Anlehn an Zahlungsstatt annimmt. Auch in spanischen Papieren sind seit einiger Zeit vortheilhafte Geschäfte gemacht worden. Diejenigen, welche durch die lezten Ereignisse in diesem Reiche sich nicht hatten irre machen lassen, haben bedeutend gewonnen. Sie sind noch fortwährend Gegenstand der Spekulation, woraus man denn, zu höhern politischen Konjekturen sich erhebend, wohl den Schluß ziehen kan, daß die Handelswelt, die gewöhnlich nicht am Schlechtesten unterrichtet ist, wegen Erhaltung des Status quo in dieser Monarchie keine Besorgnisse hegt. — Die Weinlese hat hier begonnen; die lezten Regen sind für die Erzeugnisse des Weinstoks sehr ersprießlich gewesen. Im Rheingau besonders hatten die anhaltende Trokenheit und die starken Winde die innere Expansion der Beeren verhindert, und es war abzusehn, daß sie nur wenig Saft liefern würden. Durch die neuerliche Befeuchtung des Erdreichs haben daher die Trauben in dieser Hinsicht vornehmlich gewonnen. Man verspricht sich indessen weniger von der Menge, als von der Güte des zu erzielenden Produkts. Auch steht dasselbe, besonders im Verhältnisse zu den Jahrgängen von 1818 und 1819, sehr hoch im Preise. So ist zu Oberingelheim die von der Kelter weggekaufte Ohm zu 75 fl., zu Bingen aber, wo der benachbarte Scharlachberg ein vortreffliches Erzeugniß liefert, dieselbe sogar um 80 fl. erstanden worden. Selbst in Gegenden, die gewöhnlich nur ein geringes Gewächs liefern, findet das disjährige einen guten Absaz, und wird zu ungewöhnlich hohem Preise verkauft. Dis gilt z. B. von Kassel, bei Mainz, wo die Ohm mit 30 bis 36 fl. bezahlt worden ist.

Oestreich.

Am 10 Okt. Mittags um 12 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, unter dem Donner der Kanonen und Geläute aller Gloken, zu Innsbruck ein. Die Bürgergarde und einige Tausend Mann Landmilizen bildeten Spalier, und hatten nachher die Ehre vor Ihren Majestäten, welche sich auf dem Balkon der Hofburg befanden, zu defiliren. — Seit dem 7 Okt. waren fast alle diplomatische Personen, welche wir früher als zu Salzburg angekommen anführten, durch Innsbruck nach Verona gereist.

Türkei.

* Semlin, 8 Okt. Ein zu Belgrad angekommener Tartar hat einen Ferman des Sultans gebracht, vermöge welchem alles Gold- und Silbergeräthe abgeliefert werden soll. Morgen wird derselbe förmlich publizirt, allein schon heute herrscht eine unbeschreibliche Bestürzung unter Türken und Christen darüber. — Aus Salonichi reichen die Berichte bis zum 15 Sept. und aus Seres bis zum 18. In Salonichi nehmen die vornehmen türkischen Flüchtlinge aus der Gegend von Larissa ohne Weiteres Besiz von den schönsten Häusern der Griechen. Aus Bitoglia sind Briefe bis zum 20 Sept. hier. Nach denselben hatte Churschid Pascha, der sich bald in Ternovo, bald in Larissa aufhielt, ein Korps von 4000 Mann gegen Salona vorpoussirt, allein auch dieses Korps soll geschlagen worden seyn. Seitdem schikte er vieles Gepäk nach Bitoglia zurük, und es hieß allgemein, er werde sich dort aufstellen, was nicht zu verwundern wäre, da in Janina die Pest wüthet, und auf der andern Seite die Kapitaine Tassis und Diamanthy mit 7000 Mann in seinem Rüken bei Servitzia, nur 4 Stunden von Larissa, stehen. Diese beiden Heerführer waren seit drei Monaten im Besiz von Platamone, und hatten vermuthlich verhindert, daß Churschid Pascha nicht in Person nach Morea zog. Diese Nachrichten aus Bitoglia cirkuliren in Belgrad und werden allgemein dort geglaubt. Ein angesehener Türke äußerte gestern sehr naiv gegen einen Christen: sie erwarteten nun Hülfe gegen die Griechen vom Kongresse.

Verantwortlicher Redakteur. C. F. Giegman.

Schreiben des Herrn Benjamin Constant an den Herrn General-Prokurator des königlichen Gerichtshofes von Poitiers.

(Fortsezung.)

Zwei Mittel blieben Ihnen noch übrig, mein Herr General-Prokurator; und ich muß sagen, daß Sie das erste nicht vernachlässigt haben. Das erste Mittel bestand darin, daß Sie durch Fragen, zu denen Sie nicht befugt waren, gegen mich und meine Kollegen allerlei Aussagen der Angeklagten, oder der Zeugen zusammenbrachten; es bestand darin, daß unsere Namen oft wiederholt wurden, wenn auch keiner der Aussagenden daran dachte, ihn auszusprechen, (in der Sizung vom 2 September nannte man dis: „auf den Weg leiten“); es bestand darin, daß man mit einer Art von Zärtlichkeit die Zeugen oder die Beklagten einlud, uns in Ihrer Erzählung figuriren zu lassen; es bestand darin, daß man dienstfertig dem Gedächtniß derer zu Hülfe kam, die uns nicht nannten; daß Sie den Widerspenstigen Ihr schäzbares Recht der Einkerkerung zu Gemüthe führten; daß Sie die rebellischen Gewissen durch den Schreken der Kerker zu beschwichtigen suchten, wodurch Sie ohne Zweifel ihr Zeugniß wahrhafter gemacht haben. Ich lasse Ihnen Gerechtigkeit wiederfahren, mein Herr General-Prokurator; Sie haben in dieser Gattung geleistet, was Ihnen nur immer möglich war: Andrängen, Hofnung, Schreken, Zuflüsterungen und Vorspiegelungen von Gunst und Strafen, — nichts hat gefehlt. Es ist nicht Ihre Schuld, wenn so viele Geschiklichkeit dennoch nichts zu Stande gebracht hat. Endlich blieb Ihnen noch ein leztes Mittel, und ohne Zweifel erwarteten Sie viel davon. Herr Grandmenil, den ich nie in meinem Leben gesehen habe, an dessen Existenz ich nicht eher glaubte, als bis ich aus den Debatten ersah, daß die Angeklagten sie bestätigten, Hr. Grandmenil war ein abwesend Beklagter. Ein solcher Abwesender ist höchst schäzbar; daher haben Sie auch den Theil der Anklage, der von den Aussagen dieses Abwesenden handelt, mit ganz besonderer Sorgfalt ausgearbeitet. „Es erhellet aus den Reden Grandmenils,“ haben Sie gesagt, „daß er den HH. Lafitte, Benj. Constant, „Foy und Lafayette vorgestellt wurde; daß er sich dabei durch „die Charten der Carbonari zu erkennen gegeben, daß er sie „einzeln und vereint gesehen ꝛc.“ So haben Sie nun, durch die Stellung einer einzigen Phrase, bewirkt, daß nicht nur aus den Reden des Abwesenden hervorgehe, er habe dis und jenes gesagt, sondern daß dis auch wirklich stattgefunden habe. So haben Sie die Worte in Thaten verwandelt, und, nach Ihrer Gewohnheit, eine bestimmte Behauptung vorgebracht, jedoch wahrscheinlich mit dem Vorbehalt, wieder nach Ihrer Gewohnheit, im Nothfall einzuräumen, daß es an Beweisen fehlt. Dieses Mittel versprach etwas, ich räume es ein; denn Sie hatten angekündigt, daß ein Zeuge, den Sie im Hinterhalt aufbewahrten und in der Dunkelheit nährten, jene Reden gehört habe, und sie vergewissern würde, sobald Sie es wollten, — und auch wie Sie es wollen, kan ich hinzusezen; denn behandeln Sie nicht als falsche Zeugen diejenigen, drohen Sie ihnen nicht mit dem Kerker, deren ungelehriges Gedächtniß sich nicht mehr erinnert, was Sie ihnen zu erklären befohlen haben. Wenn nun noch, wie die Debatten es vermuthen lassen, dieser Zeuge, der Historiker des Abwesenden, in etwas, das Sie ein zweites Komplott nennen, verwikelt wäre, wenn er seinen Kopf, oder seine Freiheit aus schmiegsamer Gefälligkeit zu retten hätte, so müßte der Erfolg unfehlbar scheinen. Gegen Ende des vorlezten Jahrhunderts hat man in England ähnliche Mittel angewendet, und sie haben zwanzig Jahre lang gute Dienste geleistet. Gleichwohl scheint Ihr Vertrauen in diese Hülfsquelle in etwas nachgelassen zu haben; und ich begreife es, wenn ich bedenke, daß, soviel mich persönlich betrift, in den, dem Anwesenden zugeschriebenen Reden kein Wort enthalten ist, das nicht eine Lüge wäre; sicher ist es mit den andern Aussagen desselben auch nicht anders. Ueberdem, welcher Unverstand verräth sich in diesen Reden! Welche offenbare Betrügereien! Welche Bezeichnungen der Personen! Welche Widersprüche! — Um so vielen unbequemen Unsinn zu bemänteln, schlägt man vergeblich vor, den Sohn dem Vater zu substituiren,* welcher Vorschlag von einer Fabel des Lafontaine erborgt ist. Die Wirkung ist jedoch zu Stande gebracht. Die Erfindung der Abwesenden ist beglaubigt. — Aber, mein Hr. General-Prokurator, die Abwesenden (contumaces) sind ein abgenuztes Mittel. Ganz Frankreich weiß, daß in allen Verschwörungsprozessen ein angewiesener Abwesender den Schlußnagel bildet. Bei solcher Gestalt der Sachen muß man Verzicht leisten, sowol auf die Liste der provisorischen Regierung, weil sie Niemanden schuldig macht, und auf den nach dem Departement der Sarthe geschriebenen Brief, weil er nicht geschrieben wurde, als auf die Aussagen der hartnäkigen Zeugen, und der gewissenhaften Angeklagten, weil sie nichts, als was sie wissen, sagen wollen, und endlich auch muß man selbst auf die Hülfe der Abwesenden verzichten, die zwar leichter zu handhaben sind, aus denen man aber, weil sie abwesend sind, alles machen kan, was man will. Welche Partei soll man nun ergreifen, mein Hr. General-Prokurator? Man sucht in einer entfernten Vergangenheit, was in der zu klaren Gegenwart nicht zu finden ist. Wirklich, worauf bestehen Sie in Ihrer Rede vom 5ten? Auf ganz neuen Anklagen, die in keinem Zusammenhange stehen mit der angeblichen provisorischen Regierung, mit dem untergeschobenen Briefe, mit den eingeflüsterten Aussagen, — selbst nicht mit den dem Anwesenden geliehenen Aussagen. Diese Anklagen sind, in Beziehung auf Hrn. Lafitte z. B., das bei ihm niedergelegte Geld, womit er, wie Sie versichern (denn Sie versichern immer), die Verschwornen besoldet; diese Anklagen sind, was mich betrift, meine Reise nach Saumur im Oktober 1820, und diese Reise bringen Sie mit Ereignissen in Verbindung, die im Februar 1822 statt hatten. Ich überlasse es meinem ehrenwerthen Kollegen eine Beschuldigung zurükzuweisen, deren Falschheit ganz Frankreich anerkannt, weil ganz Frankreich weiß, welche unerschütterliche und muthvolle Rechtlichkeit Hr. Lafitte in den beiden Fällen erwiesen hat, wo er nacheinander zum Aufbewahrer der Schäze des Unglüks und der Verbannung gemacht wurde. Ich will davon reden, was mich angeht. Ich führe zuerst Ihre eigenen Worte an. Nachdem Sie die Reden anderer Deputirten in Erinnerung gebracht, und sich es zum Verdienst angerechnet haben, daß Sie diese Reden nur als unvorsichtig bezeichneten, fahren Sie also fort: „Spricht „aber gegen Sie (meine Kollegen und mich) nichts als was ich „einen Augenblik der Unvorsichtigkeit genannt habe? Die Stadt „Saumur war ruhig, die Einwohner lebten glüklich und den „Gesezen unterworfen. Caffe', ein erfahrner Arzt, ein achtungswürdiger Familienvater, versah im Frieden die Geschäfte „seines Amtes. Hr. Benj. Constant zeigt sich in den Mauern „dieser Stadt. Was sagen Ihnen der Maire, der Polizei-„Kommissär, kurz die väterliche und verwaltende Behörde? „Kaum ist dieser Mensch angekommen, so zündet die Zwie-„tracht ihre Fakeln an, so ergreift die revolutionäre Wuth ei-„nen Theil der Einwohner. In dem Zeitraum von sechs Mo-„naten werden dort drei Verschwörungen geschmiedet, und „Caffe' sizt auf der Bank der Angeklagten.“ Weiter unten sagen Sie noch, „daß dieser Angeklagte glüklich lebte bis zu dem „Tage wo Hr. Benj. Constant nach Saumur kam, um ihn zu „verführen.“ In allen diesen Phrasen, mein Herr, findet sich, was die Thatsachen betrift, eine materielle Falschheit; die lezte Phrase aber enthält eine Bezüchtigung, die ich nicht charakterisiren will. Wenn ich die Wahrheit hergestellt haben werde, wird Frankreich sie hinlänglich bezeichnen; ich berufe mich auf das Urtheil der Nation. Kehren wir zu ihren Worten zurük, mein Hr. General-Prokurator: „Was sagt Ihnen der Maire?“ fragen Sie, und antworten: „Kaum ist dieser Mensch an-„gekommen, so zündet die Zwietracht ihre Fakeln an, so er-

* Wahrscheinlich Lafayette Sohn, für Lafayette den Vater zu nehmen.

Digitized by Google

„greift die revolutionäre Wuth einen Theil der Einwohner.“ Sie sind unglüklich in ihren Beweisen, mein Hr. General-Prokurator, Sie beriefen sich auf den Maire von Saumur, und gerade von dem Maire von Saumur besize ich einen Brief, worin er meinem Betragen seine Achtung bezeigt, und die wahren Urheber der Unordnungen, die Sie mir aufzubürden suchen, andeutet. Er schreibt mir, unterm 8 Okt. 1820, um eilf Uhr Abends Folgendes: „Mein Herr, mit großem Bedauern sehe ich mich genöthiget, mit Ihnen von den Unruhen zu sprechen, welche in den lezten zwei Tagen in unserer Stadt vorgefallen sind. Ich freue mich, dabei anzuerkennen, daß Ihr Betragen, so wie das der Personen, die Sie bei sich empfangen haben, dazu auf keine Weise beigetragen habe. Aber Sie wissen, daß Aufreizungen und ein Geschrei, das man der Unbesonnenheit einiger jungen Leute von der Reuterschule zuschreibt, gestern Abend unter Ihrem Fenster vernommen wurden ꝛc. Unterz. N. H. Mayaud, Maire von Saumur.“ — Der Rest des Briefs bezieht sich auf das Gastmahl, das am andern Tage statt haben sollte. Der Maire von Saumur erklärt also, daß mein Betragen und das Betragen der Personen, die mich empfangen haben, auf keine Weise die ausgebrochenen Unruhen veranlaßt habe. Er thut noch mehr: er bezeichnet die wahren Urheber dieser Unruhen. Er erkennt, daß diese Unruhen gegen mich gerichtet waren, und mit Aufreizungen und Geschrei unter meinem Fenster begonnen haben. Er bezeugt, daß diese Unruhen am Abend des Tages, an welchem ich ankam, ausgebrochen wären, ehe ich noch irgend einen Menschen in Saumur gesehen hatte. In der That war ich um drei oder vier Uhr angekommen und nicht mehr ausgegangen; als das Geschrei erhoben wurde, speißte ich mit meinem Wirthe und einigen Männern, unter denen sich Gerichtspersonen der Stadt befanden. Dis ist, was der Hr. Maire von Saumur bezeugt; Sie aber, mein Hr. General-Prokurator, Sie wagen es, diese gegen mich gerichteten Unruhen mir Schuld zu geben, — diese Unruhen, welche die väterliche und verwaltende Behörde, um mich Ihrer Ausdrüke zu bedienen, als mir durchaus fremde erklärt hatte. Sie nennen diese Unruhen revolutionär, und der Maire bezeuget, daß die wahren Urheber der Unruhen junge Leute gewesen, welche, Sie wissen es, durch ihre kontrerevolutionäre Ueberspannung bekannt sind. Werden Sie etwa sagen, daß wenn Sie vom Maire von Saumur sprechen; Sie nicht von dem des Jahres 1820, sondern vom gegenwärtigen Maire reden? Dann aber war der lezte nicht im Jahr 1820 die väterliche und verwaltende Behörde. Warum also bezeichnen Sie ihn auf diese Art? Um seiner Erklärung ein größeres Gewicht zu geben? Heißt dis nicht die Gerechtigkeit betrügen und die Wahrheit beleidigen? Doch hören wir, was der gegenwärtige Maire sagt. Es sollte mich wundern, wenn seine Worte ihre Behauptungen rechtfertigen könnten, denn man hat mir ihn stets als einen empfehlungswerthen Mann geschildert.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Auf Verlangen nehmen wir aus der Mainzer Zeitung nachstehende Bemerkungen auf:

„Soviel aus einem Artikel der Mainzer Zeitung Nro. 116 ersichtlich, hat endlich der hohe Bundestag die gerechten Ansprüche der Staatsdiener am ehemaligen Reichskammergerichte berüksichtigt, und als rechtlich begründet entschieden. Was auch von mancher Seite her gegen die Gerechtigkeit ihrer Forderungen aus Eigennuz oder andern Beweggründen eingewendet wurde, so hat doch endlich auch hier die Wahrheit den Sieg davon getragen. Es ließ sich aber auch nicht anders erwarten, da schon im Jahre 1813 Ihre M. M. der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen das Schiksal dieser schuldlosen Reichsdiener beherzigten. Die im Publikum erschienene Denkschrift des Frhrn. v. Hügel, dem damals die Leitung dieses Geschäfts übertragen wurde, so wie späterhin das am Bundestage erstattete Gutachten des königl. baierischen Staatsraths Frhrn. v. Gruben, ermuthigte sämtliche Reichskammergerichts-Angehörige zu den gerechten Hofnungen, daß sie sämtlich nach Recht und Billigkeit, und nach dem vorbildlichen, väterlichen Verfahren des deutschen Kaisers gegen den Reichshofrath, behandelt würden. Der größte Theil von ihnen sieht nun auch diese Hofnungen erfüllt. Unbegreiflich aber ist es, warum die Rükstände der noch lebenden Kanzleipersonen ganz ausbezahlt, jene der verstorbenen aber auf die Hälfte herabgesezt werden sollen, da doch für die Wittwen und Waisen der lezteren nicht nur gleiches Recht, sondern auch noch ihre höchst traurige und hülflose Lage spricht. Die noch lebenden Kanzleipersonen hatten nach dem Verluste des linken Rheinufers, und also bei verminderter Arbeit, Zeit und Muße genug zu einträglichen Nebenverdiensten übrig. Nachdem sie ferner nur wenige Jahre einen Gehaltsrükstand erlitten hatten, erhielten sie durch die Fürsorge des Kurerzkanzlers ihren laufenden Jahrgehalt vollständig ausbezahlt, und beziehen ihn bis jezt fort, obgleich ihre Arbeiten schon seit 1806 mit der Auflösung des Reichskammergerichts gänzlich aufgehört haben. Hierdurch und durch Nebenerwerb konnten sie also einen recht guten Wohlstand ihrer Familien begründen. Ganz anders aber verhält es sich mit den verstorbenen Kanzleipersonen. Diese bei voller Arbeit, in harten Zeiten im Reichsdienste ergraut und gestorben, hatten keine Zeit zu anderweitigem Erwerb, konnten bei fast lebenslänglicher Zurüklassung eines Theils ihrer Besoldung für die Ihrigen nichts erübrigen, und so schmachten nun ihre Hinterlassenen — worunter hochbejahrte Wittwen — schon so lange im äußersten Elende. Wäre aber auch ihre Lage nicht so traurig, wie sie wirklich ist, so erfordert es die Gerechtigkeit, daß einem jeden das Seinige zugetheilt werde. Wenn es nun gerecht ist, daß die noch lebenden Kanzleipersonen ihren ganzen Rükstand und ihre laufende Besoldung für Arbeiten, die sie nicht thun konnten und können, beziehen (und Niemand wird dieses Recht bezweifeln, da sie ohne ihr Verschulden aus ihrer Bahn und Arbeit herausgeschleudert wurden), so erheischt es die Gerechtigkeit um so mehr, daß der Lohn für wirklich geleistete Dienste der Verstorbenen ihren Erben ebenfalls ohne Abzug ausbezahlt werde. Dennoch stehen selbst in diesem Falle die Erben der verstorbenen Kanzleipersonen gegen die Lebenden noch weit zurük. Denn schon dadurch, daß sie ihr mit Recht erworbenes Geld, und den daraus zu ziehenden Nuzen so viele Jahre entbehren mußten, sind sie ohnehin auf die Hälfte beschränkt. Es wäre daher doppelt hart, wenn diese bedürftigste unter allen Klassen in ihren gerechten Ansprüchen auch nur den mindesten Abzug leiden sollte. Zu arm, um sich bei dem Bundestage vertreten zu lassen, sezte sie ihr ganzes Vertrauen in die väterlichen Gesinnungen der Fürsten Deutschlands und ihrer Gesandten zu Frankfurt. Jeder Gefühlvolle kan sich daher ihre Trauer denken, in welche sie der für sie so nachtheilige Punkt des Bundestagsbeschlusses versezen muß, der bei der allgemein anerkannten Gerechtigkeitsliebe dieser verehrungswürdigen Versammlung nur durch eine irrige Ansicht der Sache kan veranlaßt worden seyn. Daß also, wie die lebenden Kanzleipersonen, so auch die Hinterlassenen der verstorbenen in ihren gleich gerechten und liquiden Forderungen an das gesamte deutsche Vaterland ohne alle Schmälerung befriedigt werden, darf man sowol von der hohen Bundesversammlung, als von der Gerechtigkeit und Menschenliebe der Allerhöchsten und Höchsten Fürsten Deutschlands um so mehr mit Zuversicht hoffen, weil die rechtlich angesprochene Summe, wodurch die Thränen so vieler unverschuldet Leidenden getroknet werden, unbedeutend ist, und die ausgeliehenen Kammergerichts-Kapitalien hierzu einen hinreichenden Fond darbieten.“

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Gesamtanwesen des hiesigen bürgerlichen Plazlbräuers Georg Wild, bestehend aus den beiden Häusern Nro. 243 und 246, nebst Bräuerstätte am sogenannten Plazl, dem Sommerbierkeller samt Einfang vor dem Isarthor am Gahsteigberge, und der in der Schwabinger Flur entlegenen Wiese zu 3¼ Tagwerken, wird hiemit im Ganzen oder

theilweise mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen und richterlichen Genehmigung dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und dazu Mittwoch der 30 Okt. l. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags bestimmt.

Kaufsliebhaber haben sich zu der angegebenen Zeit hierorts zu melden, und die Kaufsbedingnisse zu vernehmen.

Im Falle, daß sich kein annehmbarer Käufer finden sollte, werden auch Pachtanbote auf das ganze Anwesen, oder auf die Bräustätte und die Wirthschaft nebst sämtlicher Einrichtung allein, so wie auch auf den Keller nebst sämtlichen Lagerfässern angenommen.

Wer das Anwesen einzusehen wünscht, hat sich an den bestellten Kurator, den bürgerlichen Schuhmacher Matthias Gerstenegger, zu wenden.

München, den 27 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Nachdem der am 6 Aug. 1821 ausgeschriebene Hausbrief über das im Grundprotokoll K. Seite 4. beschriebene Haus Litt. C. Nro. 147 binnen der gesezlichen Frist von sechs Monaten hierorts nicht vorgewiesen worden ist, so wird derselbe nunmehr für kraftlos erklärt.

Augsburg, den 30 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Meyr.

Das

königl. baierische Landgericht Mitterfels

hat in dem Schuldenwesen der Brauer und Tafernwirth Leonhard Buchnerschen Eheleute zu Schwarzach, auf erfolgte Insolvenzerklärung des Leonhard Buchner und gemachten Antrag der Gläubiger, durch das Erkenntniß vom 6 und eröfnet den 22 Febr. d. J., bestätigt durch das höchste, nunmehr in Rechtskraft erwachsene, Urtheil des königl. Appellationsgerichts des Unterdonaukreises vom 18 Jun., und eröfnet den 6 Jul. d. J., den Universalkonkurs erkannt.

Es werden demnach die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den

6 Nov. d. J.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den

6 Dec. d. J.

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar

a. für die Abgabe der Gegenerinnerungen

auf den 6 Jan. 1823,

b. für die Schlußerinnerungen

auf den 22 Jan. 1823,

(Schluß hiefür 5 Febr. 1823)

jedesmal Morgens 9 Uhr anberaumt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben wird.

Zugleich wird bemerkt, daß an dem ersten Ediktstage eine gütliche Uebereinkunft unter den Gläubigern zu treffen versucht werden wird.

Schlüßlich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Leonhard Buchnerschen Eheleute in Händen haben, hiemit aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes, unter Vorbehalt ihrer Rechte, dahier bei Gericht zu übergeben.

Mitterfels, den 21 Sept. 1822.

Maier, Landrichter.

Wilhelm Simon Joseph Connet, der Sohn des bereits zu Trier verstorbenen Domkapitel-Syndikus, Namens: Engelbert Nikolaus Connet, hat sich nach dem von dem königl. preußischen Landrath und Ober-Bürgermeister der Stadt Trier ausgefertigten Zeugnisse schon seit mehr als 30 Jahren aus seiner Heimath entfernt, ohne von seinem Leben oder Aufenthaltsort Nachricht zu geben. Da nun dessen dahier verstorbener Bruder, Heinrich Engelbert Connet, gewesener Sekretär bei Ihrer königl. Hoheit der verwittweten Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken, ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterlassen hat, und Wilhelm Simon Joseph Connet als zweibändiger Bruder des verstorbenen Sekretärs in Ermangelung einer leztwilligen Disposition des Leztern als Intestaterbe dessen Nachlaß in Anspruch nehmen könnte, entferntere Verwandte des verstorbenen Sekretärs aber hierorts auf Ausfolglassung der Verlassenschaft angetragen haben, so wird der abwesende Wilhelm Simon Joseph Connet von Trier, oder dessen allenfallsig rechtmäßige Deszendenten hiermit aufgefordert, sich

binnen sechs Monaten

a dato bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte um so gewisser zu melden, als außerdessen das rükgelassene Vermögen des Heinrich Engelbert Connet an die sich angemeldeten nächsten Seitenverwandten desselben gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Neuburg, den 24 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Beck, Landrichter.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des pensionirten Försters Friedrich Karl Lutz zu Wieswang, und seiner Ehefrau, auf den Antrag der Gläubiger mitteist Entschließung vom 10 v. M. den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 28 Okt. d. J.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 2 Dec. d. J.

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf

Freitag den 3 Jan. 1823

und für die Duplik auf

Montag den 20 Jan. 1823

jedesmal Vormittags um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 15 Sept. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

Wagner, coll.

Von dem

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

Baireuth.

Die Gebrüder Cressinv dahier haben sich als zahlungsunfähig erklärt. Es werden daher die gesezlichen Ganttäge, und zwar:

I. zur Anmeldung und deren gehörigen Nachweisung der Forderung, auch, wenn eine gütliche Vereinigung nicht hergestellt werden sollte, zur Verhandlung über das angebrachte Vermögens-Abtretungsgesuch auf

den 18 Nov. l. J.;

II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

den 4 Febr. 1823;

III. zur Abgabe der Schlußverhandlung auf

den 7 März 1823.

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Gantiag die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Baireuth, den 22 Aug. 1822.

Schweizer, Direktor.

Der vormaligen Landschafts-Innung zu Tettnang ist unter dem 9 Sept. 1797 gegen Ausstellung einer Obligation von diesem Tage, aus dem vormals Vorderöstreichischen Religionsfond ein Kapital von 3700 fl. gegen Verzinsung mit 5 vom Hundert, angeliehen worden.

Dieses Kapital wurde in der Folge von der königl. würtembergischen Staats-Schuldenzahlungskasse übernommen, und kürzlich von dieser an die königliche Staats-Hauptkasse, als nunmehrige Gläubigerin, heimbezahlt.

Da die Obligation über dieses Kapital nicht aufgefunden werden kan, und daher von der königlichen Staats-Hauptkasse um Amortisirung derselben gebeten worden ist, so wird der allenfallsige Besizer dieser Schuldurkunde andurch öffentlich vorgeladen, solche innerhalb Frist von sechs Wochen der unterzeichneten Gerichtsstelle vorzulegen, und seine Ansprüche hieran an- und auszuführen, indem sonst nach Verlauf dieser Frist die Amortisation ausgesprochen, und in Folge dessen die vermißte Schuldurkunde wirkungslos wird erklärt werden.

Ulm, den 28 Sept. 1822.

Der Civil-Senat des königlichen Gerichtshofs für den Donaukreis.

Essig.

Da die Relikten des verstorbenen Freiherrn Heinrich v. Raßler, zu Weitenburg, zum Behuf der Berichtigung und Auseinandersezung der in dessen Nachlaß vorhandenen Schuldenmasse, die unterzeichnete königliche Stelle gebeten haben, dessen Gläubiger zur Schuldenliquidation und zum Versuch eines Borg- und Nachlaßvergleichs gerichtlich vorzuladen, und man diese Verfügung den vorliegenden Umständen für angemessen erachtet hat, so werden hiemit alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung oder Ansprache an die Verlassenschaftsmasse des gedachten Freiherrn Heinrich v. Raßler, zu Weitenburg, machen zu können glauben, öffentlich aufgefordert, ihre Forderungen oder Ansprüche an der hiezu auf

Montag den 25 Nov. d. J.

festgesezten Tagfahrt mittelst Vorlegung der rechtlich erforderlichen Belege, entweder in Person oder aber durch einen gehörig bevollmächtigten und instruirten Anwald aus der Zahl der hiesigen Ober-Justizprokuratoren, bei der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle zu liquidiren, und sich zugleich über einen einzugehenden Borg- oder Nachlaßvergleich zu erklären, widrigenfalls sie bei Erzielung eines solchen Vergleichs von den Vortheilen desselben und auf den entgegengesezten Fall mit ihren Ansprüchen an die gedachte Verlassenschaftsmasse durch den am

Freitag den 20 Dec. d. J.

auszusprechenden Ausschluß-Bescheid würden ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis, Tübingen, den 20 Aug. 1822.

v. Georgii.

Die Kunigunda Notisch, verehelichte Hutinger von Eichbel, welche mit ihrem Ehemann Johann Hutinger im Jahr 1769 nach Ungarn ausgewandert ist, oder deren Leibeserben, werden andurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten a dato dahier zu melden, und ihr in 144 fl. 46 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe ihren nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besiz ausgefolgt wird.

Schopfheim, den 1 Aug. 1822.

Großherzogliches Bezirksamt.

Kern.

Oeffentliche Rüge.

In dem IXten Beilagenbande der Verhandlungen der zweiten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Baiern im Jahre 1822 ist Seite 314 Folgendes zu lesen:

„Herr v. Kleßing führt die Universität Landshut als „Beispiel an, auf welcher im Jahre 1821 mehr nicht als „151 Studenten, worunter nur ein einziger Adelicher aus „eigenen Mitteln studierte, die übrigen 150 aber zum großen Aerger des Musenchors ihre Lebsucht nur dem Kosthäferle zu verdanken hatten.“ — — „Der Herr Einsender schlägt den Werth eines Knabengenies aus der höhern Klasse gegen jene eines Kindes mindern Standes „immer, caeteris paribus, in dem Verhältnisse von 20 „gegen 1 an.“

Die Angabe des Hrn. v. Kleßing enthält eine doppelte Unwahrheit, welche öffentlich zu rügen das Ansehen unserer Universität fordert. Wir haben gar kein Beispiel, daß die Anzahl der an unserer Hochschule Studierenden in irgend einem Jahre so gering gewesen wäre, als Hr. v. Kleßing sie anzugeben beliebt. Wenigstens fünfhundert Jünglinge besuchen jährlich die Universität Landshut. Allerdings sind unter denselben viele Arme. Aber nicht ein Einziger Fall ist bekannt, daß Studenten eigentlich vom Kosthafen lebten, wenn gleich Bedürftige nicht selten von Menschenfreunden zu Tisch gebeten werden, ohne daß man nach Hrn. v. Kleßings Art und Weise Bedürfniß und Genie vorerst nach der Ahnenzahl berechnet. Auch befanden sich schon unter meinen Zuhörern allein im verflossenen Jahre fünfzehn Adeliche, und ungefähr eben so viele im gegenwärtigen. Für die Richtigkeit dieser Angaben dürfte vorläufig die Unterschrift meines Namens dem Publikum Bürgschaft leisten. Mehreres gegen Hrn. v. Kleßing und dessen Ansichten zu äußern, wäre überflüssig. Nur will ich dem Hrn. v. Kleßing noch ein Gegenstük zu seinen mathematischen Berechnungen mittheilen. Nach seiner Vorstellung an die Ständeversammlung zu schließen, ist mir nemlich unter den ärmsten meiner Zuhörer seit neun Jahren nicht ein Einziger vorgekommen, dessen Humanität und Verstand sich zur Humanität und zum Verstande des Hrn. v. Kleßing nicht wie XL zu I verhielte.

Landshut, den 2 Okt. 1822.

J. N. v. Wening-Ingenheim,
kön. baier. Hofrath und o. ö. Professor
der Rechte.

Mannheim. (Dienstgesuch.) Ein wissenschaftlich gebildeter und geprüfter Apotheker, der mit den vorzüglichsten Zeugnissen seiner Kenntnisse und seines Wandels versehen ist, wünscht entweder als Laborant oder Provisor in einer angesehenen Apotheke, oder als Chemiker in einer chemischen Fabrik, Farb- oder Material-Waarenhandlung, angestellt zu werden.

Man wende sich gefälligst an

Die allgemeine Kommissionsanstalt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 289. — 16 Okt. 1822.

Spanien. (Schreiben aus Madrid. Gerücht von Ausbruch des gelben Fiebers zu Cadiz.) — Großbritannien. (Schreiben bei O'Meara's Entlassung.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Briefe.) — Türkei. (Nachrichten des Constitutionnel.) — Beilage Nro. 169. Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 26 Sept. Vorgestern feierte man hier das Fest der ersten Einsezung der Cortes im Jahre 1812 zu Cadiz. Um 11 Uhr begab sich die Munizipalität, begleitet von allen Civilbehörden, nach dem Konstitutionsplaze, über welchen die ganze Besazung (gegenwärtig ungefähr 9000 Mann stark) in feierlicher Prozession ziehen sollte. Der Generalkommandant und dessen Stab eröfneten den Zug; das sogenannte heilige Bataillon befand sich an der Spize der Kolonne; hierauf folgten: die Invaliden, die Hellebardiere, die getreuen Garden, die Milizen, sämtliche in Madrid liegende Infante[illegible]ter. Nun kam das patriotische Peloton, das unter Bertrand de Lys am 7 Jul. zur Vertheidigung des Artillerieparks gebildet worden, und in welchem 23 piemontesische Offiziere, vom Obristen Pisa geführt, sich befanden. Die Reiterei beschloß den Zug. Nachdem die Kolonne die Hauptstraßen von Madrid durchzogen, langte sie im Prado an, wo sie sich, nachdem sie ihre Gewehre in Haufen gestellt, an die für sie bereiteten Tafeln sezte. Im Mittelpunkte des Kreises, den diese Tafeln bildeten, stand ein prächtiger Pavillon mit vier besondern Tafeln; an der ersten und Ehrentafel befanden sich die Verwundeten und Wittwen des 7 Jul.; die Munizipalität an der zweiten; der Generalstab an der dritten, und an der vierten die Abgeordneten und Geladenen, unter welchen man die Generale Ballesteros, Alava, Moreno-Daviz, Blake, Lopez-Bannos, Odaly und Pepe erblikte. Eine große Volksmenge umgab die Tische; besonders hatten sich die Frauen zahlreich und in großem Staate eingefunden. Sie trugen als Gürtel grüne und dunkelviolett gefärbte Bänder, mit den darauf gestikten Worten: „Es lebe die Konstitution! Die Freiheit! Die Helden des 7 Julius! Die Söhne Padilla's!“ Solche Bänder schmüken seitdem die Hüte aller Männer und Frauen, und die Helme aller Soldaten. Gegen das Ende der Mahlzeit stimmten die Musikchöre patriotische Hymnen an. Die meisten der geladenen Generale, auch Abisbal, Gasco, Palarea und ein liberaler Franziskaner-Mönch wurden von den Milizen und den Grenadieren der Besazung im Triumphe herumgetragen. Pepe genoß gleicher Ehre. Nie bot der Prado, von mehr als 50,000 Menschen belebt, ein anziehenderes Schauspiel dar. Ein starker Plazregen machte dem Feste früh ein Ende. Die Kolonne trat unter Begleitung Tausender von Bürgern und besonders vieler Frauen, den Rükweg über den Konstitutionsplaz an, auf welchem, nach geendigtem Regen, Tänze veranstaltet wurden, die bis drei Uhr des Morgens dauerten. — Unter den Gesundheiten, die man ausbrachte, bemerkte man die vom Xefe: „All' den berühmten Patrioten, welche es unternahmen, das Joch des Despotismus zu brechen, und Spanien, Portugal, Neapel und Piemont frei zu machen“, und die vom General Pepe: „Der Befestigung des konstitutionellen Systems in Spanien! Möge es der Freiheit von ganz Europa zum Vorbilde und Grundsteine dienen!“ — Außerdem improvisirten die Soldaten selbst Strophen zu Ehren der Konstitution, dieses Festes, und Pepe's.

Nach dem Journal des Debats soll am 8 Okt. Abends durch einen außerordentlichen Kourier zu Paris Nachricht von einem neuen entscheidenden Siege eingegangen seyn, welchen die spanischen Royalisten über den General Mina erfochten hätten. — Die Gazette de France kündigt an, daß zu Santa Maria am 21, zu Cadiz am 23 Sept. das gelbe Fieber ausgebrochen sey, und in leztgenannter Stadt schon in fünf Straßen herrsche. Dieses Unglük sey eine Folge der desorganisirten Gesundheitsanstalten, indem man fünf aus der Havannah angekommenen Schiffen, troz der angeordneten Quarantaine, freien Verkehr mit der Stadt erlaubt habe. Die Gesundheitsbeamten wären seit 14 Monaten nicht bezahlt.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 5 Okt.) Konsol. 3Proz. 81¾. — Heute ward bekannt gemacht, daß von jezt an auf Lloyd's Kaffeehause (der Stocksbörse) Geschäfte in allen Gattungen fremder Staatseffekten öffentlich betrieben werden dürfen. Dis erleichtert so sehr den Kauf und Verkauf der auswärtigen Fonds, daß bereits ansehnlicher Umsaz gemacht worden ist, viele Personen ihre englischen Stocks abgegeben und dagegen spanische, neapolitanische und östreichische Effekten eingethan haben, diese fremden Fonds aber plözlich um drei bis sechs Prozent gestiegen sind. (Zu Amsterdam sind nach Eingang dieser Nachricht und vieler Aufträge zu Einkäufen, die spanischen Effekten bedeutend höher gegangen.) — Die Regierung hat über Quebeck Nachrichten von der im Jahr 1819 unter dem Lieutenant Franklin abgeschikten Landexpedition nach der nördlichen Polargegend erhalten. Es scheint nicht, daß in Erforschung dieser fernen Regionen irgend ein bedeutender Vorschritt gemacht worden ist. Weder der Kupfergrubenfluß noch die Küste des Polarmeers konnten gehörig untersucht werden, da das überall angehäufte Eis und der früh eintretende strenge Winter den Anstrengungen der Mannschaft unübersteigliche Hindernisse in den Weg legte. Von Kapitain Parry's Seeexpedition nach derselben Polarregion hat man schon ins zweite Jahr keine Nachricht. Von Lieutenant Franklins Leuten wa-

ren 11 gestorben, nemlich ein Engländer, neun Canadier und ein Esquimaux.

In Londoner Blättern liest man nunmehr das offizielle Schreiben, wodurch dem bekannten Hrn. O'Meara seine Entlassung als Wundarzt aus der königlichen Marine notifizirt wurde: „Admiralitätsamt, den 2 Nov. 1818. Mein Herr! Ich habe Ihre Zuschrift nebst Einschluß vom 28 v. M., in welcher Sie verschiedene Details über Ihr Benehmen in den Verhältnissen, worin Sie kürzlich auf St. Helena gestanden, mittheilen, und ersuchen, „daß Ihre Herrlichkeiten, so bald als es deren wichtige Geschäfte denselben gestatten dürften, Ihnen Ihr Urtheil darüber zur Kenntniß bringen möchten,“ erhalten, und den Lord-Kommissärs der Admiralität vorgelegt. Ihre Herrlichkeiten haben diese Details unverweilt in Erwägung gezogen, und beauftragen mich nun, Ihnen anzuzeigen, daß (abgesehn von den vom Generallieutenant Sir Hudson Lowe wider Sie erhobenen Beschwerden) die Lords in Ihren selbsteigenen Anführungen wichtige Gründe genug finden, Ihnen über Ihr Betragen ihr ernstes Mißfallen zu erkennen zu geben. Es findet sich aber in Ihrer erwähnten Zuschrift eine Stelle von der Art, daß sie uns aller Erörterungen über irgend einen andern Theil derselben enthebt. Die Stelle ist folgende: „In „der dritten Unterredung, welche Sir. H. Lowe mit Napoleon „im Maimonate 1816 hatte, machte er Lezterm den Vorschlag, „mich zu entlassen, und durch Hrn. Baxter, welcher mehrere „Jahre Wundarzt bei den korsikanischen Jägern gewesen war, „zu ersezen. Dieses Ansinnen wurde von Napoleon mit Un„willen verworfen, weil der Vorschlag, einen Wundarzt der „Armee gegen einen Privatwundarzt seiner eigenen Wahl zu „vertauschen, ungeziemend sey. In diesem Anschlage getäuscht, „begann Sir Hudson Lowe mich mit Höflichkeitsbezeugungen „zu überhäufen, um dadurch Zutrauen zu ihm in mir zu er„weken; er lud mich unaufhörlich zur Tafel, unterhielt sich „stundenlang mit mir allein, sowol in seinem eigenen Hause „und Garten, als zu Longwood, sowol auf meinem Zim„mer, als unter den Bäumen und anderwärts. Bei einer die„ser Gelegenheiten äußerte er sich gegen mich über die Wohl„that, welche für Europa aus dem Tode Napoleon Bonapar„te's hervorgehn müßte, und sprach von diesem Ereignisse auf „eine Art, die mich, in Erwägung seiner und meiner Lage, in „nicht geringe Verlegenheit sezte.“ Es kan kein Zweifel über die Meynung und den Sinn, in welchem diese angeführte Stelle niedergeschrieben ist, obwalten, und Ihre Herrlichkeiten sind nicht im Mindesten darüber in Ungewißheit, daß diese Insinuation nicht eine heimtükische Verläumdung sey; doch gesezt auch, sie wäre wahr, und es wäre Ihnen eine solche abscheuliche Einflüsterung direkt oder indirekt gemacht worden, so war es Ihre Pflicht und Schuldigkeit, keinen Augenblik zu verlieren, und die Sache dem auf der dortigen Station kommandirenden Admiral oder dem Staatssekretär oder Ihren Herrlichkeiten anzuzeigen. Eine an sich selbst so monströse, nicht nur den persönlichen Charakter des Gouverneurs, sondern die Ehre der Nation antastende Eröfnung, hätte nicht zwei lange Jahre hindurch in Ihrer Brust verschlossen bleiben sollen, um zulezt, nicht (wie es scheint) aus Pflichtgefühl, sondern lediglich um Ihre persönliche Feindschaft gegen den Gouverneur zu befriedigen, vorgebracht zu werden. Entweder die Beschuldigung ist im höchsten Grade falsch und verläumderisch, oder Sie können es unmöglich entschuldigen, dieselbe uns bis jezt vorenthalten zu haben. In beiden Fällen, und ohne weiter auf die Art Ihres Betragens im Allgemeinen, wie Sie es in Ihrem Schreiben schildern, Rüksicht zu nehmen, betrachten Ihre Herrlichkeiten, die Lords der Admiralität, Sie als eine Person, die fernerhin unwürdig ist in Sr. Majestät Diensten beibehalten zu werden, und haben demnach verfügt, daß Ihr Name von der Liste der Marine-Wundärzte ausgestrichen werde. (Unterz.) J. W. Croker.“

Das Morning-Chronicle macht über die Absendung des neuen bevollmächtigten Ministers am spanischen Hofe, d'Acourt, der bereits in Spanien angekommen ist, folgende Betrachtung: „Es ist sehr merkwürdig, daß unsere Regierung ihre Freundschaft gegen Spanien durch Absendung eines bevollmächtigten Ministers in einem Augenblike bezeugt, wo eine französische Armee Spanien beobachtet, und wo die heil. Allianz auf Mittel sinnt, dieses zu unterwerfen. Man versichert uns, daß die Nachricht von diesem Benehmen des englischen Kabinets das französische Ministerium in große Verwunderung versezt, und zu gleicher Zeit namhaft auf die französischen Fonds gewirkt habe. Man sezt jedoch hinzu, daß sich seitdem die englische Regierung über ihr Benehmen dahin erklärt hat, daß Acourt von ihr nur deshalb nach Spanien geschikt worden, um die Besorgnisse des spanischen Volks über irgend einen feindseligen Versuch auf seine Unabhängigkeit zu beseitigen, und dadurch zu verhüten, daß irgend eine Maasregel ergriffen werde, wodurch die persönliche Sicherheit König Ferdinands beeinträchtigt werden könnte. Diese Erklärung dürfte wohl die französische Regierung befriedigt haben. Wenigstens hört man, daß sie in dem Augenblike, in dem die Ordonnanz erschien, durch welche der französische Gesundheitskordon in eine Observationsarmee verwandelt worden ist, deshalb eine Mittheilung an unsern Hof gemacht hat.“

Frankreich.

Paris, 8 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr.

Der bisherige spanische Botschafter, Marquis de Caza-Irujo, überreichte dem Könige am 8 Okt. in einer Privataudienz sein Abberufungsschreiben. Von einer Vorstellung seines Nachfolgers, des Herzogs von San-Lorenzo, wird im Moniteur Nichts erwähnt; sie soll aber nach andern Zeitungen am 8 gleichfalls erfolgt seyn, und der neue Minister dabei spanische Nationalgarden-Uniform getragen haben. Hr. v. Caza-Irujo will vor der Hand nicht nach Spanien zurükkehren.

Die HH. General Foy, Keratry und Lafitte haben, jeder besonders, eine Injurien- und Diffamationsklagschrift gegen den Generalprokurator Mangin zu Poitiers dem Justizminister eingereicht.

Nach der Etoile hat General Berton bis auf den lezten Augenblik die Tröstungen der Religion zurükgewiesen, ist jedoch mit Standhaftigkeit gestorben. Als er das Schafott betrat, rufte er: Es lebe die Freiheit!

Zu Calais wurde ein nach London zurükreisender Engländer, Namens Bowring, in Folge eines von Paris durch den Telegraphen eingegangenen Befehls, in Verhaft genommen.

Es hieß, Hr. v. Marchangy sey an die Stelle des Hrn. Hua, der zum Kassationsrath ernannt ist, zum Generaladvokaten bei diesem Gerichtshofe, und Hr. v. Broe, an Marchangy's Stelle, zum Generaladvokaten ernannt.

Der verantwortliche Herausgeber des Courier des Spectacles war als überwiesen, das Verbot an die litterärischen Blätter von Politik zu sprechen, übertreten zu haben, zu zweimonatlicher Haft und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. Er appellirte an den königlichen Gerichtshof, der am 5 Okt. das frühere Urtheil bestätigte, jedoch die zweimonatliche Gefängnißstrafe auf Einen Monat verminderte.

Ein Journal will wissen, der König von Preußen werde auf seiner Rückkehr von Verona durch Paris reisen.

Laut mehreren Schreiben aus Paris, sagt das Echo du Midi, wird der Hr. Herzog von Angouleme gegen Ende Oktobers die Mittaggränzen bereisen.

Italien.

Die Wohnungen der hohen Souverains und Diplomatiker zu Verona sind jezt bestimmt, mit Ausnahme des Pallastes für den Kaiser von Oestreich. Der Kaiser von Rußland bewohnt das Haus Canossa; der König von Preußen das Haus Sarego; der König beider Sizilien das Haus Emili; der König von Sardinien das Haus Giusti; die Herzogin von Parma das Haus Peccana; der Großherzog von Toscana das Haus Marioni; der Herzog von Modena das Haus Mosconi; der Erzherzog Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs das Haus Allegri; der Fürst von Metternich das Haus Castellani; der Graf Nesselrode das Haus Portaluppi; der Herzog von Wellington das Haus Gazzitenzi; der päpstliche Legat den erzbischöflichen Pallast; der Vicomte Chateaubriand das Haus Gazzala.

Der König von Neapel, welcher wegen Schmerzen an einem Fuße eine Zeitlang das Zimmer gehütet hatte, erschien am 24 Sept. zum erstenmal wieder im Publikum, indem er in der Metropolitankirche dem Wunder der Flüssigwerdung des Bluts des heil. Januarius beiwohnte. — Am 28 unterzeichnete hierauf der König ein Dekret, wodurch allen, zu verbotenen geheimen Gesellschaften gehörig gewesenen, oder bei den politischen Ereignissen bis zum 24 März 1821 schuldig gewordenen Personen, Amnestie und Straflosigkeit zugesichert wird. Ausgenommen sind: der Exgeneral Wilhelm Pepe, der Abbate Menichini, der Exobristlieutenant de Concillis, der Abbate Capuccio, der Exgeneral Rossarol, der Exgeneral Carascosa, der Exmajor Pisa, der Exobrist Costa rc., so wie Alle, gegen welche schon Verhaftsbefehle in Folge der Untersuchung gegen die Aufrührer von Monteforte erlassen sind. Auch bleiben die nach den Inseln Verbannten, oder sonst Verhafteten, bis auf fernere Verfügung, dieser Maaßregel fortwährend unterworfen.

Zu Palermo wurde, nach einem langwierigen Prozesse, der Urheber der lezten Verschwörung, Miccio, am 16 Sept. zum Tode verurtheilt, und am folgenden Morgen erschossen. Seine Mitverschwornen wurden zur fernern Untersuchung ins Gefängniß zurük gebracht.

Schweiz.

Der König von Preußen traf den 4 Okt. Abends in Lausanne ein. Wie Se. Majestät in Basel und Solothurn den Empfang von Regierungsdeputationen abgelehnt hatte, so geschah es auch hier; eine Deputation von Bern, die bei dem Betreten ihres Kantons auch nicht empfangen worden war, folgte dem Könige nach Neufchatel, und wurde dort angenommen. In Lausanne empfing Se. Majestät den Besuch des Generals Laharpe. Am 5 früh erstieg der hohe Reisende das Signal, und fuhr dann weiter, um in St. Maurice zu übernachten.

Deutschland.

Die königl. baierische Akademie der Wissenschaften hielt am 12 Okt., zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Königs, eine öffentliche Sizung, welcher die HH. Staatsminister Freiherr v. Lerchenfeld und Freiherr v. Zentner, nebst vielen andern Freunden der Wissenschaften, beiwohnten.

* München, 14 Okt. Gestern nach Beendigung des Festes erschienen Se. Maj. der König im Hoftheater, wo man den Freischüzen gab, und wurden mit dreimaligem Vivat empfangen. Der König dankte mit ungemeiner Herzlichkeit, und sein Dank ward mit wiederholtem Vivatrufen erwiedert. Eben so wurde jede Stelle beklascht, die eine Anwendung auf den König zuließ. Es war ein Wettstreit in Darlegung von Empfindungen, wie sie nur das Gefühl, den geliebten Fürsten in voller Gesundheit und in jener gemüthlichen Heiterkeit, die Ihn so sehr karakterisirt, wiederzusehen, eingeben konnte.

* Regensburg, 13 Okt. Heute ist Nachricht eingegangen, daß der Herr Erzbischof von München und Freysingen dem Koadjutor von Regensburg, Bischof von Germanikopolis, Hrn. J. M. Sailer, am 28 Okt. in der hiesigen Domkirche die bischöfliche Konsekration ertheilen wird.

Der kaiserl. russische Staatsminister, Graf Capo d'Istrias, hat sich von Bad-Ems nach Kloppenberg, einem Landgute des Ministers v. Stein, unweit Hamm in Westphalen, begeben.

* Frankfurt, 10 Okt. Seit ein Paar Tagen sind auf hiesigem Plaze alle Papiere von neuem im Steigen und die östreichischen Effekten, vornemlich die Metalliques, sind zu einer Höhe hinaufgegangen, die man vor einigen Monaten kaum für möglich gehalten hätte. Es gingen gestern und vorgestern durch Estafetten die erfreulichsten Nachrichten für die Besizer östreichischer Papiere von Wien hier ein, und mehrere Banquierhäuser schikten von Frankfurt Estafetten nach Paris, London und Amsterdam. Merkwürdig ist es, daß zu gleicher Zeit die spanischen Papiere, insbesondere die alten von dem in Holland durch das Haus Hope negozirten Anlehn herrührenden, ungemein in die Höhe gegangen sind. Beim Handelsstande herrscht großes Zutrauen zur Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa, und die Nachrichten aus Wien scheinen darauf hinzudeuten, daß man dort keine Erschütterung dieses Glaubens durch die Verhandlungen des Kongresses in Verona erwartet. Die Metalliques standen Anfangs dieser Woche 82 7/8, gingen in der Mitte derselben über 83 hinaus und werden heute nur zu 84 1/8 weggegeben. Die spanischen Obligationen von 1807 fanden sich vorigen Montag, den 7 dieses auf dem Kourszettel noch zu 71 in Papier notirt, und sind heute blos zu 77 in Geld zu haben.

Um die Wichtigkeit des Rheinhandels, wenn darüber ein Zweifel obwalten könnte, mit Sachkenntniß zu würdigen, und daraus den Schluß zu ziehen, wie wünschenswerth es ist, ihm

endlich definitiv regulirt zu sehen, liefern wir aus der statistischen Darstellung des Waarentransports auf diesem Strome im Laufe des Jahres 1821, welche der thätige Generalsekretär der Centralkommission der Rheinschiffahrt, Hr. Herman, verfaßt hat, wenigstens die Resultate. Solche Uebersichten haben bleibenden, selbst geschichtlichen Werth. Zu 13,928 Schiffen, wovon

zu Köln angekommen sind	4,634
abgegangen sind	3,530
zu Mainz angekommen	3,044
abgegangen	2,720
	13,928

wurde verfahren folgende Centnerzahl (der Centner zu 101 Pf. 3 Unzen Amsterdamer Gewichts oder 50 Kilogrammen gerechnet): zu Berg bis Köln 1,672,080, bis Mainz 753,968; zu Thal bis Köln 2,065,533, von Köln ab 1,344,535 Centner.

Türkei.

Der französische Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Brachori (in Aetolien) vom 24 Aug., worin es heißt: „Troz der Ueberlegenheit unserer Feinde an Zahl und Hülfsmitteln, siegt unsere Sache. Unser Muth, unsre Standhaftigkeit haben alles ergänzt, was uns mangelte. Drei Schlachten, nach einander siegreich geschlagen, haben die Plane des Feindes zerstört und seine Heere vernichtet. Der Operationsplan, von einer geschikten Hand entworfen, wurde der Pforte durch dienstfertige Freunde mitgetheilt, die zu errathen nicht sehr schwer ist. Der Serasker von Rumelien, mit dessen Vollziehung beauftragt, sollte an der Spize einer beträchtlichen Armee die Griechen auf drei verschiedenen Punkten angreifen, während die Flotte seine Operationen unterstüzte. Durch mehrere gleichzeitige und wohl berechnete Angriffe in Schreken sezen, im ersten Augenblik der Bestürzung eine Amnestie anbieten, und so mittelst einer hinterlistigen Politik, unterstüzt durch die Gewalt der Waffen, binnen kurzer Zeit den Aufstand gänzlich dämpfen — dis war der Zwek, den man sich vorsezte. Die griechischen Heerführer, von diesem Plan in Kenntniß gesezt, berechneten nach demselben ihre Gegenschritte. Brachori, die Hauptstadt von Aetolien, zog vorzüglich ihre Aufmerksamkeit auf sich; sie sezten es in guten Vertheidigungsstand. Ein hinlängliches Korps von Guerillas wurde nach den unübersteiglichen Pässen des Berges Panaetolikon abgesendet, während die Hauptarmee an dem Paß von Stratos, zwischen Machalas und Lepenus, sich aufstellte. Nach diesen Verfügungen, die Aetolien sicherstellten, fertigte der Präsident Maurokordato die nöthigen Verhaltungsbefehle an den General Nicetas ab, der in den Thermopylen befehligte, und begab sich sodann selbst nach Stratos. Die Akarnanier, von ihrer Seite, fest entschlossen zum Sieg oder Tod, verbrannten selbst mehrere ihrer Fleken und Dörfer, die sie nicht für haltbar hielten, um den Feind der Hülfsmittel im Lande zu berauben, und zogen sich bei Makrynoros zusammen. Am 10 Jul. trennte, seinem Operationsplan gemäß, Churschid Pascha zu Larissa seine Armee in zwei ungleiche Theile. Eine Kolonne von etwa 10,000 Mann wurde Hassan-Pascha anvertraut. Dieser übermüthige Barbar schwur bei seinem Haupte, sich über die Berge von Agrapha einen Weg nach Acarnanien zu bahnen und den Einmarsch des Pascha von Arta daselbst zu begünstigen. Dieser Pascha von Arta sollte den Paß von Macrynoros nehmen, zu Hassan Pascha stoßen, und sofort mit ihm in Aetolien eindringen. Churschid Pascha selbst, an der Spize der Hauptarmee, traf am 16 Jul. zu Zeituni ein. Am 20 grif er die Thermopylen an, die Schlacht wurde am Engpaß von Phontona geschlagen. Der Obergeneral der hohen Pforte, der mehr listig und treulos als tapfer zu seyn scheint, nahm keinen Antheil am Gefecht, sondern begnügte sich, es in angemessener Entfernung zu beobachten und zu leiten. Die Griechen griffen seine Armee in der Fronte und in der rechten Flanke an, und durchbrachen sie auf mehreren Punkten. Sie richteten ein furchtbares Blutbad an und trieben die Ungläubigen in schimpfliche Flucht. Vor allen glänzten an diesem Tage Odysseus und Contoyannes. Churschid Pascha wurde bis hinter Trachis verfolgt. Die Straße war mit türkischen Leichnamen bedekt, und nur die Nacht sezte dem Mezeln ein Ziel. Zur nemlichen Zeit war Hassan Pascha bis Agrapha vorgedrungen. Alexis und Sturnare, die griechischen Führer, die diesen Punkt besezt hielten, benüzten die blinde Zuversicht, mit der ihr tollkühner Gegner vordrang. Um ihn besser einzuschließen, zogen sie sich bis zur Brüke von Caracos zurük. Diese Brüke, ein Werk der Römer, ist der Verbindungspunkt zwischen Thessalien, Aetolien und Akarnanien. Der griechische Führer Markos Bozaris, der einen Heerhaufen aus Akarnanien heranführte, traf an diesem Paß einen Tag vor Hassan Pascha ein. Als er die Brüke erblikte, hob dieser heldenmüthige Führer seine Augen mit dem Gefühl des Entsezens und der Rache gen Himmel, denn hier war im Jahr 1802 sein Vater, Christos Bozaris, der sich auf einen von den Türken beschwornen Vertrag verließ, verrätherisch überfallen und ermordet worden; mit ihm fielen 300 seiner Getreuen, die Waffen in der Hand, 200 Weiber, ihre Kinder fest an den Busen drükend, stürzten sich über die Felsen, unter denen der Achelous hinströmt, um sich der Sklaverei zu entziehn. Markos Bozaris, durchdrungen von dieser schmerzhaften Erinnerung, entflammte durch wenige Worte die Herzen seiner Krieger mit dem Gefühl der Rache, das ihn selbst beseelte. „Noch — rief er aus — noch irren ruhelos auf diesen Felsen die Geister unserer erschlagenen Brüder, ihrer unglüklichen Weiber und Kinder. Nur ein blutiges Todtenopfer kan ihnen Ruhe geben. Brüder! morgen rüken die Barbaren an. Laßt sie uns auf dem Grabe der Freiheitsmärtyrer schlachten!“ Da schlug das Heer jauchzend seine Waffen zusammen, und freudig wurden alle Anstalten getroffen, dem Feinde jeden Ausweg zu versperren. Am folgenden Morgen zog Hassan Pascha heran und warf sich mit Ungestüm auf die verschanzte Brüke. Sobald sich aber [illegible] diesem Punkt das Gefecht heftig entzündet hatte, fielen die im Hinterhalt gelegten Griechen dem Feind in den Rüken und beide Seiten. Nachdem sie ihre Gewehre abgeschossen hatten, stürzten sie mit dem Säbel in der Faust in die türkischen Reihen. Der Feind, von allen Seiten umzingelt, suchte vergebens einen Rükzug; etwa 500 Mann entkamen, alle andern bis auf wenige, die sich auf Gnade und Ungnade ergaben, fielen durch das Schwerdt der Sieger. Dis war das Schiksal der ottomanischen großen Armee, wie die Türken sie nennen.“

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: G. J. Bergman.

Litterarische Anzeigen.

Erklärung.

Der Unterzeichnete hat von seinem würdigen Vorstande die Bewilligung erhalten, unbeschadet seiner Geschäfte, die ihm von der Lentner'schen Buchhandlung übertragene Uebersezung der Pharmacopoea Bavarica zu übernehmen. Indem er sich diesem Geschäfte unterzog, hatte er keineswegs die Absicht, von einer Pharmakopoe, welcher die neuesten Entdekungen im Gebiete der pharmaceutischen Hülfswissenschaften zum Grunde liegen, nur die Uebersezung allein in die Welt zu schiken, sondern vielmehr das, was die gelehrten Bearbeiter ihrem, in der Vorrede deutlich ausgesprochenem, Zweke gemäß nicht aufführen konnten, in erläuternden Anmerkungen mitzutheilen. Wie nüzlich und erwünscht ein solches Verfahren sey, beweist die vom verewigten Dr. Juch kommentirte Pharmacopoea Borussica, so wie die mehrfältigen Bestellungen der verehrten Herren Subscribenten, welche dieses Unternehmen zu befördern eilen.

München, den 14ten September 1822.

A. Sterler, Botanist am königl. Hofgarten zu Nymphenburg, und mehrerer gelehrter Vereine Mitglied.

In Folge obiger Erklärung des Herrn Uebersezers ladet unterzeichnete Buchhandlung zur fortgesezten Subscription ein. Im Subscriptionspreise kostet der Bogen fünf Kreuzer zu stehen, der nachherige Ladenpreis ist acht Kreuzer für den Bogen. Die Ausgabe wird durch reinen Druk und weißes Papier sich auszeichnen. Mit Erscheinung der ersten Abtheilung (welche die pharmaceutische Waarenkunde enthält) ist die Subscription geschlossen.

Lentner'sche Buchhandlung in München.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, ist eine kleine Schrift unter dem Titel erschienen:

Bonaparte und Londonderry. Ein Gespräch im Reich der Todten. fl. 8. br. 8. gr. oder 36 kr.

Unstreitig eine sehr glükliche Idee, denn nicht bald dürften zwei Personen einen interessantern Stoff zu einer Unterredung mit einander darbieten, als der zu früh verstorbene Marquis und Frankreichs ehemaliger Beschüzer. Die Charaktere der Personen sind richtig aufgefaßt, und nach den Grundsäzen, die im Leben die Richtschnur ihres Handelns gebildet, gehalten. Der neueste Zustand in Europa wird mit vieler Wärme und Anschaulichkeit dargestellt. Wir halten es für Pflicht, zu einer Zeit, wo es sich jeder so leicht macht, nach einigen gerade im Schwunge gehenden Begriffen Alles zu bekritteln, was eine höhere Einsicht zum Wohl der Staaten angeordnet, wo jeder Halbgebildete und noch so Unverständige mit keker Anmaaßung vom Zeitgeiste predigt, und das mit vieler Weisheit als öffentliche Meynung von sich gibt, was gewisse demagogische Zeitschriften in ihn hineingeschwäzt haben, — auf Ansichten besonders aufmerksam zu machen, wie sie in dieser Schrift der Marquis von Londonderry den Aeußerungen Bonaparte's entgegensezt.

Tübingen bei H. Laupp ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Eberhard im Bart, erster Herzog zu Würtemberg, aus ächten, größtentheils handschriftlichen Geschichtsquellen, von J. C. Pfister, Doktor der Philosophie, Pfarrer zu Untertürkheim, auswärt. ord. Mitglied der königlichen baierischen Akademie der Wissenschaften und corresp. Mitglied der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde. Mit Eberhards Bild, und einer genealogischen Tabelle. XX und 362 Seiten. gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Kleinere prosaische Schriften vermischten Inhalts von Prof. C. Ph. Conz. 2s Bändchen. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Für die künftigen Bischöfe. Von Wilhelm Mercy, jubilirtem Pfarrer, 8, br. 15 kr.

Die Holzersparung bei Zimmeröfen- und Küchenheerd-Feuerungen. Ein kurzgefaßter, jedoch vollständiger Unterricht über diesen wichtigen Gegenstand. Mit sieben lithographirten Zeichnungen von Musterröhren. Zweite verbesserte Auflage. 8. 24 kr.

Theologische Quartalschrift. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von D. Drey, D. Herbst, D. Hirscher und D. Feilmoser, Professoren der Theologie, katholischer Fakultät, an der königl. Universität Tübingen. Jahrgang 1822. 3s Quartalheft. gr. 8. br. Der ganze Jahrgang 6 fl.

So eben ist erschienen und in Kommission in der K. Fr. Dransnick'schen Buch- und Kunsthandlung in Bamberg und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Sammlung vorzüglich nüzlicher Mittel und Recepte, welche neu entdekt, durch Versuche bewährt gefunden und im In- und Auslande öffentlich empfohlen wurden. Zur allgemeinen Anwendung für die Mit- und Nachwelt aufbewahrt und herausgegeben von B. W. Freimuth. In zwanglosen Heften. 2tes Heft. Landwirthschaft betreffend. Mit einer Abbildung 8. Broschirt 36 kr.

Inhalt.

1. Leicht ausführbares Mittel, den süßen Most lange süß zu erhalten.
2. Nicht vollkommen gezeitigten Traubenmost früher als gewöhnlich zu gutem Wein herzustellen, aus den Trestern Essig zu gewinnen und die Traubenkerne zu recht genießbarem Oele zuzubereiten.
3. Aus saurem Most süßen zu gewinnen.
4. Einfaches Mittel, zäh gewordenen Wein wieder gut zu machen.
5. Verfälschten süßen Wein zu erkennen.
6. Champagnerwein aus Johannisbeeren zu machen.
7. Stachelbeerwein zu fertigen.
8. Gervais, El., höchst wichtige Erfindung eines neuen Geräthes zur Weinbereitung aus Traubenmost.
9. 10. 11. 12. Vier einfache und beste Mittel gegen den Brand im Weizen.
13. Aus feucht eingebrachtem Weizen ein brauchbares Mehl zu erhalten.
14. Bewährtes Mittel, den Roggen hauptsächlich in Gebirgsgegenden vor den verderblichen Folgen der Reife zu sichern.
15. Das Toll- und Mutterkorn unschädlich zu machen.
16. Geheimes Mittel, Lagergetreide von allen Ungeziefer zu befreien.
17. Erdäpfel und Erbsen zugleich bei wenig Mühe und Kosten in Menge zu ziehen.
18. Mittel, eine doppelte Kartoffelerndte zu erzielen.
19. Kartoffeln aus ihren Pflanzen zu erhalten.
20. Kartoffeln aus Saamen zu gewinnen.
21. Verfahren, eine vierfache Kartoffelerndte zu erhalten.
22. Benuzung des Kartoffelkrautes als Viehfutter.
23. Mittel, vorzüglichen Flachs bauen zu können.
24. Mittel, den Hopfen mehrere Jahre lang zum Biersieden in voller Kraft zu erhalten.
25. Oel aus wilden Kastanien zu gewinnen.
26. Obst lange Zeit gut zu erhalten.
27. Alle Obstarten mehrere Jahre frisch zu erhalten.
28. Verfaultes Obst mit Nuzen zu gebrauchen.
29. Die Hopfenreben zur Spinnerei zuzurichten.
30. Hopfen, Mittel wider den Kornwurm.
31. Durch Nässe verdorbenes Gras dem Viehe unschädlich zu machen.
32. Mittel zur Vertilgung der Insekten.
33. — zur Vertilgung der Feldmäuse.
34. — gegen die Ameisen.

Bei Friedr. Wilmans in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch für das Jahr 1823. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. In verschiedenen Ausgaben zu 2 fl. 45 kr. 4 fl. 30 kr. und 7 fl. 12 kr.

Kalender für das Jahr 1823. 15 kr.

Meister Floh. Ein Mährchen in sieben Abentheuern zweier Freunde. Von E. T. A. Hoffmann. 3 fl.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Christenthum
Betrachtungen und Untersuchungen
von Ferdinand Delbrück.
Erstes und zweites Buch.
Bonn, bei Adolph Marcus. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Der Verleger glaubt die Tendenz dieser Schrift nicht besser andeuten zu können, als durch folgenden Auszug aus der Vorrede:

„Von jedem zum Denken aufgelegten und zum Handeln „bestimmten Menschen darf man wohl voraussezen, daß er „streben werde, die ihm durch Ueberlieferung oder Forschung „über religiöse Gegenstände zu Theil gewordenen Einsichten „und Ueberzeugungen zu ordnen, und, so weit es geschehen „kan, zu einem Ganzen zu verbinden. Nur von wenigen „aber läßt sich verlangen zu thun, was ich thue, indem ich „von jenen Bestrebungen öffentlich Rechenschaft ablege."

„Die beiden ersten jezt erscheinenden Bücher umfassen bei„nahe hundert Abschnitte, deren jeder ein für sich bestehendes, „leicht übersehbares Ganzes bildet und die alle als Theile eines „größern Ganzen in einander greifen; — eine Vortrags„weise, wie sie der Würde des behandelten Gegenstandes „vorzüglich angemessen scheint, u. s. w."

Dr. und Professor C. G. D. Stein
geographisch-statistisches Zeitungs-, Post- und Comtoir-Lexikon.

4 Bände in 8 Abtheilungen und Nachträgen bis zum Mai 1822 gr. 8. weiß Drkp. 13 Rthlr. 12 gr., ord. Drkp. 11 Rthlr. 12 gr.

ist jezt ganz vollständig erschienen. Der Zwek, den der Hr. Verfasser im Auge hatte, und nach den öffentlichen Meynungen auch erreichte, war, keine durch Natur-, Kunstfleiß-, Geschichts- oder andere merkwürdige Verhältnisse für Deutsche interessanten Ort zu übergehen. Wir können dieses Werk als das neueste, vollständigste, nach einem Plane bearbeitete Repertorium der Erdkunde jedermann anempfehlen.

Leipzig, den 18 Juni 1822.

J. C. Hinrichssche Buchhandlung.

Im Verlag der Hildebrand'schen Buchhandlung in Arnstadt erschien so eben und wurde versandt:

Die lezten Gründe des Rationalismus. In einer Widerlegung der Briefe des Superint. Zöllich über den Superrationalismus, von F. H. Gebhard, Pfarrer und Superint. zu Krannichfeld im Gothaischen. 28 Bogen. gr 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständige Anleitung zur
Lakierkunst

oder genaue, richtige und gründliche Beschreibung der besten bis jezt bekannten Firnisse und Lake auf alle nur möglichen Gegenstände, allerhand Beizen auf Holz, Elfenbein, Knochen, Leder u. s. w. Farbenbereitung, Farbenzusammensezungen und Anstriche auf Holz, Leder, Papier, Eisen, Stahl, Stein, Kalk und dergl. Ingleichen Vergoldung auf Holz, Leder, Papier, Stein, Glas 2c. Ein nothwendiges Handbuch für Technologen, Maler, Färber, Ebenisten, Schreiner, Drechsler, Hornarbeiter, Sattler, Klempner, Buchbinder, Instrumentenmacher, Steinhauer, Maurer, Stahl- und Eisenarbeiter u. s. w., welche ihre Arbeiten lakiren, schleifen, poliren, und überhaupt denselben die größte Schönheit und den höchsten Glanz geben und sich dadurch stärkern Absaz verschaffen wollen. Nebst einem Anhange: Gemälde aller Art zu reinigen, lakirte, polirte und vergoldete Gegenstände zu säubern: Rostfleken auf Stahl und Eisen zu vernichten, und anderen für Jäger, Künstler und Professionisten nuzvollen und werthgeachteten Dingen. Gesammelt und herausgegeben von G. C. F. Thon. 2te starkverbesserte u. verm. Ausg. 3 fl.

Ihrer grossen Brauchbarkeit und praktischen Anwendbarkeit für Künstler und Handwerker hat diese Schrift die ungewöhnliche Auszeichnung zu verdanken, schon im ersten Jahre ihrer Erscheinung vergriffen und neu aufgelegt zu werden. Die Zusäze und Verbesserungen bei der zweiten Auflage sind so bedeutend, daß sie um mehrere Bogen stärker geworden ist, dennoch ist, um ihrer Gemeinnüzigkeit nicht zu schaden, der alte Preis unverändert geblieben.

Obgleich die deutsche Litteratur nicht arm an Schriften dieser Art ist, so vermissen wir doch ein Werk, welches nicht allein auf systematische Ordnung sich gründet, sondern auch nur solche Gegenstände enthält, welche die Erfahrung vollkommen bewährt gefunden hat. Der Herausgeber glaubt hier alles, was sich auf die Kunst zu lakiren im weitesten Sinne bezieht, nebst andern nüzlichen und verwandten Gegenständen, nach Plan und Ordnung wissenschaftlich zusammengestellt und dadurch dieser Schrift einen Vorzug vor andern gegeben zu haben, daß ein jeder Künstler und Professionist, welcher seinen Arbeiten Schönheit und Dauer geben will, wovon nur allein ein dauernder Absaz abhängt, gewiß volle Befriedigung finden wird.

Predigten über die heilige Geschichte des Leidens, des Todes, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu.
Von
J. J. Natter
Verfasser des Andachtsbuches für die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. gr. 8. Leipzig bei Joh. Fr. Gleditsch. Pr. 1 Rthlr. 16 gr. Velinpap. 3 Rthlr.

Der Verleger beeilt sich den Freunden der Natterschen Schriften hiemit bekannt zu machen, daß gedachte Predigten nunmehr erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen sind. Die Ueberschriften der in diesem Werke enthaltenen Vorträge sind die folgenden:

I. Ueber die unendliche Wichtigkeit der Leiden und des Todes Jesu. II. Ueber das heilige Abschiedsmahl, welches Jesus mit seinen Jüngern hielt. III. Ueber die Stärke des wahren Glaubens an Gott. IV. Ueber die Kraftlosigkeit unserer Besserungsvorsäze. V. Ueber die Gefahr regelloser Begierden nach irdischen Gütern. VI. Der schuldlos gefangene Jesus, eine Quelle der tröstlichsten Ermunterungen. VII. Ueber die christliche Pflicht um Jesu willen Schmach und Erniedrigung zu leiden. VIII. Ermunterungen zu einem lebendigen Glauben an die Gottheit Jesu. IX. Beherzigung der Wahrheit, daß wir häufiger fallen, als wir eigentlich wollen. X. Ueber die rührende Gestalt Jesu. XI. Jesus auf seinem Todesgange. XII. Ueber das rührende Gebet Jesu für seine Beleidiger. XIII. Ueber die göttliche Größe Jesu. XIV. Ueber die göttliche Nachricht. XV. Das heilige Kreuz Jesu — die reichste Quelle des Trostes bei allem Elende des Lebens. XVI. Der verlassene und dürstende Jesus. XVII. Die zärtlichste Sorgfalt für die Seinigen. XVIII. Der schmerzliche aber zugleich erhebende Anblick des sterbenden Erlösers. XIX. Christliche Betrachtungen über die Worte Jesu: Es ist vollbracht. XX. Ueber die göttlichen Zeichen, durch welche der Tod Jesu verherrlicht wurde. XXI. Der martervolle Tod des heiligen und

unschuldigen Erlösers wird eine dringende Veranlassung über die Ansichten eines solchen Todes christliche Betrachtungen anzustellen. XXII. Das Grab des Christen im Lichte des Glaubens an den Gekreuzigten. XXIII. Die Feyer der Auferstehung Jesu ist ein Fest unserer Unsterblichkeit. XXIV. Das Fest der Himmelfahrt unsers Herrn, wird eine dringende Veranlassung über den hohen Werth der Lebenszeit und über die Pflicht, sie gewissenhaft für den Himmel zu benuzen, christlich nachzudenken. XXV. Das Gründungsfest unserer Religion wird eine Veranlassung den Segen der christlichen Religion bei der Dunkelheit unserer Zukunft zu beherzigen.

Vorräthig in der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint noch vor Ablauf dieses Jahres eine neue Zeitschrift unter dem Titel:

Der litterarische Beobachter, ein Wochenblatt, bearbeitet von F. A. Rüder, Fr. Gleich u. A.

Aeußere Form und Tendenz werden ganz dieselben wie beim ehemaligen litterarischen Wochenblatte von Kotzebue seyn, an welchem der als Redakteur das Ganze leitende Hr. Dr. Gleich schon vom 3ten Bande an einer der thätigsten Mitarbeiter war. Wöchentlich sollen 2 Bogen in gr. 4. erscheinen, wovon 52 einen Band ausmachen, welcher Vier Thaler oder 7 fl. 12 kr. rhein. kostet. Alle Buchhandlungen und löbl. Postämter Deutschlands nehmen Bestellungen darauf an. Die ersten drey Nummern werden binnen Kurzem gratis zu haben seyn. Leipzig den 1. September 1822.

C. H. F. Hartmann.

So eben ist erschienen (Leipzig in Kommission bei C. H. F. Hartmann) und in allen Buchhandlungen zu haben:

Appellation an den Richterstuhl der öffentlichen Meynung.
in Sachen
des Herrn Stiftskapitulars Fabritius
gegen
die deutschen Gelehrten,
betreffend deren angebliche Verschwörung.
Vom
Professor Krug in Leipzig
Preis: 4 gr.

Als ein treffliches Buch für das dem ernsten Nachdenken fähige Alter kann ich folgendes mit Ueberzeugung empfehlen:

J. Mason
der
Weg zur Selbsterkenntniß.
nach der 13ten Auflage übersezt
von Adolf Wagner.
Taschenformat auf Velinpapier mit 1 Kupfer von Böhm.
Leipzig, 1822.
Preis elegant gebunden. 1 Thlr.

Wenn ein Werk durch 13 starke Auflagen hindurch sich fortdauernd in der Liebe des Publikums erhalten hat, so bedarf die neue Uebersezung wohl keiner weitern Empfehlung, denn das wahrhaft Gute wird überall geschäzt. Daß aber ein Sprachkenner wie Herr Adolf Wagner die Uebersezung gefertigt hat, bürgt für die Treflichkeit derselben, und auch ich glaube als Verleger dafür gesorgt zu haben, daß das Buch sich in einer freundlichen und seiner würdigen Gestalt darbieten kan.

Friedrich Fleischer.

Bei Immanuel Müller in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Schilling, Ernst Moritz, über das Roden der Stöcke, eine forstwirthschaftliche Abhandlung. 1822. geheftet 8 gr.

Der Hr. Verfasser, rühmlichst bekannt durch sein Lehrbuch des gemeinen Forst- und Jagdrechts, sucht in dieser Abhandlung die Frage zu erörtern: ob das Ausgraben abgehauener Stöcke, oder das Ausdrücken ganzer Bäume samt Stok und Wurzel der Wald-Kultur zuträglich sey. * * *

In der lezten Messe ist fertig worden:

Homeri Ilias graece et latine, Opera Hageri, recens. Wolfianae adcommodata. Vol. II. edit. quinta.

womit nun der ganze Homer wieder vollständig zu haben ist. Der griechische Text ist in dieser Auflage (von der Odyssee die vierte) mit einer ganz neuen, dem Auge mehr zusagenden Schrift gedrukt und nach der neuesten Auflage der Wolf'schen Ausgabe revidirt und sorgfältig corrigirt worden. Das Ganze aus 105 Bogen bestehend, kostet nur 3 Rthlr. 16 gr. und die Ilias und Odyssee jede einzeln 1 Rthlr. 20 gr., wofür solche in allen Buchhandlungen zu bekommen sind.

Chemnitz, im August 1822. Wilhelm Starke.

So eben ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu haben:

Systematische Uebersicht der Litteratur für Mineralogie, Berg- und Hüttenkunde vom Jahr 1800 bis mit 1820. 8. 23½ Bogen Preis 21 gr.

Eine solche Uebersicht, welche schon in einer früheren, weit weniger umfassenden und unvollständigern Ausgabe so vielen Beifall und baldigen Abzug fand, und die dismal durch Vollständigkeit (auch in der ausländischen Litteratur) und systematische Anordnung ihrem Zwecke noch weit entsprechender geworden, auch mit einem alphabetischen Register versehen ist; dürfte wohl nicht nur für das mineralogische Publikum insbesondere, sondern auch überhaupt für alle Naturhistoriker und Technologen vorzügliches Interesse haben. Wir glauben zur Empfehlung dieses Werkes nicht mehr sagen zu dürfen, als daß wir den Herrn Bergrath Freiesleben als Verfasser desselben nennen.

Freyberg, im sächs. Erzgebirge, im August 1822.

Craz und Gerlach.

Im Verlage der Buchhandlung C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nro. 11.) ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt:

Die allgemeine Weltgeschichte.
Zur leichtern Uebersicht ihrer Begebenheiten, so wie zum Selbstunterrichte faßlich dargestellt von
A. H. Petiskus, Professor.

Zwei Bände in gr. 8. 60 Bogen Text und 8 Bogen Tabellen auf schönem weißen Rosenpapier, nebst zwei illumin. Landkarten und 18 Kupfern. Preis beider Bände: 4 Rthlr. 12 gr. preuß. Cour.

Allgemein ist die Theilnahme an den Zeitbegebenheiten; allgemein daher das Bedürfniß historischer Schriften, welche, indem sie die Ursachen und Folgen früherer geschichtlicher Thatsachen gründlich entwickeln, die Ereignisse der Gegenwart richtig zu beurtheilen, anleiten. Es fehlt nicht an größern historischen Werken zu diesem Zwecke; daß aber eine gedrängte und doch genaue Darstellung der allgemeinen Weltgeschichte für das Jünglingsalter, so wie für den gebildeten Mittelstand, theils zur Belebung der Wißbegierde für das Historische, theils zur Berichtigung und Erweiterung geschichtlicher Vorkenntnisse, von besonderm Nuzen ist, haben die frühern Versuche solcher Schriften bewiesen.

Hier erscheint eine mit Genauigkeit und Umsicht durchgeführte Zusammenstellung und Entwickelung der welthistorischen Begebenheiten, mit Berücksichtigung der Kulturgeschichte; eine Zusammenstellung, die ihren Zweck: leichte Uebersicht des Ganzen, und faßliche Selbstbelehrung, um so weni-

ger verfehlen wird, als derselbe noch durch acht sorgfältig ausgearbeitete Tabellen und zwei Landkarten befördert ist.

Die Zweckmäßigkeit der Anlage dieses Buches, dessen Gränzen auch die neuesten Begebenheiten umfassen, so wie die Brauchbarkeit desselben zum Selbstunterrichte für Personen von einigen Vorkenntnissen, für angehende Studierende, Gymnasiasten u. s. w. wird den Sachkundigen einleuchten, welche in demselben die schwierige Aufgabe einer solchen bündigen Zusammenstellung, mit Gründlichkeit, und in der bekannten kräftigen und gerundeten Schreibart des Herrn Verfassers gelöset sehen.

Die Verlagshandlung hat das vorliegende Werk außer mit Tabellen und mit Landkarten (von Jättnig) auch noch mit 16 Kupfern und zwei Vignetten (von Ludwig Meyer), — Darstellungen berühmter älterer und neuerer Bauwerke, — reichlich ausgestattet, den Preis aber, zur Erleichterung der Anschaffung, dennoch auf 4 Rthlr. 12 gr. festgesetzt. Mit desto größerm Rechte glaubt sie nun auch ein Werk empfehlen zu können, in welchem sich in lehrreicher Kürze beisammen findet, was größere kostspielige Geschichtswerke in weiterer Ausdehnung enthalten.

Elektricität und Magnetismus.

Bei Leopold Voß in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Darstellung der neuen Entdekungen über die Elektricität und den Magnetismus von Oerstedt, Arago, Ampère, H. Davy, Biot, Erman, Schweigger, de la Rive u. s. w. durch Ampère und Babinet. Aus dem Französischen. Mit zwei Kupfertafeln. gr. 8. 16 gr.

Dieses Schriftchen enthält die Zusammenstellung der so interessanten neuen electro-magnetischen, und hier auf die Ampère'sche Theorie zurükgeführten Beobachtungen der genannten Gelehrten, und wird den Freunden der Physik gewiß willkommen seyn, da diese Beobachtungen bisher nur in vielen ausländischen und einheimischen Journalen zerstreut mitgetheilt sind, und deren Aufsuchung daher viele Schwierigkeiten hatte.

Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken. Herausgegeben von einigen katholischen Theologen. Fünften Bandes, drittes Heft. Ulm, in der Wohlerschen Buchhandlung. 1822.

Inhalt.

I. Abhandlungen.
1) Ueber Freiheit oder Knechtthum im Katholicismus.
2) Ueber Volksgelübde und Versprechen.
3) Unmaßgebliche Gedanken über die Nachricht von der Weihe des neuernannten Erzbischofs in München.
4) Klagen und Gegenklagen über Proselytenmacherei.
5) Der russische Clerus.
II. Recensionen.
1) Die Gegenwart Jesu Christi in dem allerheiligsten Altarsacramente. Eine Predigt von Carl Egger. 8. Augsb. 1820.
2) Die Stunden der Andacht, ein Werk des Satans, oder kritische Briefe über die so gepriesenen Stunden der Andacht ꝛc. 3 Hefte. 8. Sitten und Solothurn. 1820.
3) Ueber die Vernunftmäßigkeit der katholischen Religion. ꝛc. von Franz Wilhelm Darup. 8. Münster 1820.
Berichtigung.
Nachricht.

Bey C. Schaumburg u. Comp, Buchhändlern in Wien, ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Carl zu Schwarzenberg. Von A. Prokesch. Ob. Lieut. im k. österreich. Generalstabe. gr. 8. broschirt, fein Druckpap. Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Dasselbe auf schönem Velinpap. brosch. Preis 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Das Leben eines Mannes, der in den Jahren der größten Kraftanstrengung unserer Zeit die gegen Napoleon Bonaparte verbündeten Heere Europa's führte, der ob seiner Stellung als Feldherr und Staatsmann die Blicke der Mitwelt auf sich ziehen mußte, und in dessen Wesen ein Streben nach Zurükgezogenheit lag, das eben ein sicheres Urtheil über ihn erschwerte, das Leben des Fürsten Schwarzenberg muß wohl die Aufmerksamkeit von ganz Europa ansprechen. — Die Archive des Feldmarschalls, die Mittheilungen der nächsten Freunde und Verwandten desselben, die Erinnerungen endlich, die ihm sein Gedächtniß bewährte, waren die Quellen des Verfassers. — Druck und Papier sind des Werkes würdig, und überhaupt ist auf die Ausgabe die größte Sorgfalt verwendet worden. Ferner erscheint in obiger Handlung in Kurzem der 6te und lezte Theil von:

Core, W. Leben und Denkwürdigkeiten des Herzogs Johann von Marlborough. Nebst dessen Original-Briefwechsel, aus dem Familien-Archive zu Blenheim und andern urkundlichen Quellen geschöpft. Aus dem Englischen übers. vom Major F. A. v. H. Mit Plänen und Portrait. gr. 8. Wien 1822. Preis aller 6 Theile auf weißem Druckpapier 10 Rthlr. oder 18 fl.

Es ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Karl Schmutz
Historisch-topographisches Lexikon von Steyermark.
in vier gr. 8. Bänden, mit mehreren schönen Steindrukblättern.
Preis 9 Rthlr. 8 gr.

K. A. Vertot's Revolutionsgeschichte des alten Roms;
neu aus dem Französischen und vollständig übersezt vom Professor A. Kreil.
2te Auflage. 2 Theile, mit Kupfern. gr. 8. Wien 1822. Broschirt 1 Rthlr.

Mörschner und Jasper.

Im Verlage von Schulz und Wundermann in Hamm ist so eben (Preis 20 gr.) erschienen:

Briefe zweier Freunde über Religion und Glauben.
Kein Buch für Befangene.
Herausgegeben von Traugott Walter.

Eine Schrift, die Ref. als eine merkwürdige, in das Unwesen unserer Tage tief eingreifende Erscheinung auf dem literarisch-religiösen Gebiet, dem lesenden, aber zugleich unbefangenen Publikum anzukündigen sich beeilet. Freimüthig, jedoch mit edler Mäßigung und einer, vom Geist der Liebe durchdrungenen Sprache zieht der Verfasser eine scharfe Linie zwischen dem verwirrenden Dogmenwesen und dem reinen Christenthume, und stellt die überzeugendsten Beweise auf, daß Prüfen und Glauben wohl miteinander zu befreunden seyen.

Möge dem Leser diese Schrift jene hohe Anschauung und beseligende Beruhigung in dem, was dem Menschen am theuersten bleibt, und die der Verfasser als höchstes Ziel gestellt hat, gewähren!

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 290. 17 Okt. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London. Betrachtungen des Courier über den Kongreß.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Nachrichten aus Tegernsee.) — Norwegen. — Oestreich. — Türkei (Briefe.) — Beilage Nro. 170. Benjamin Constants Schreiben an den Generalprokurator von Poitiers. — Ankündigungen.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 2 Okt.: „Die erste Vorbereitungssizung der Cortes, die gestern statt hatte, war der Ernennung des Comite's gewidmet, dem die Prüfung der Vollmachten der Abgeordneten obliegt; die Wahl fiel auf warme Patrioten, woraus vorläufig auf den Geist der Mehrheit der neuen Versammlung geschlossen werden kan. Die zweite Sizung war diesen Morgen; es wurden sieben neue Deputirte, worunter von der Insel Cuba und den philippinischen Inseln, zugelassen. Morgen wird man zur Wahl des Präsidenten und der Sekretäre schreiten. Bei den vorbereitenden Sizungen führt der Admiral Cajetano Valdes, Präsident der permanenten Deputation, den Vorsiz; er hielt bei Eröfnung derselben folgende Rede: „Meine Herren! Die permanente Deputation der Cortes freut sich mit allen guten Spaniern, die Stellvertreter der Nation aufs Neue in dem Tempel der Geseze versammelt zu sehn, um den unsterblichen Triumph der öffentlichen Freiheiten zu sichern. Der König hat die außerordentlichen Cortes aus Gründen, die Ihnen bekannt sind, einberufen, und gibt dadurch einen Beweis, daß er unsere heilige Verfassung und nationale Unabhängigkeit schäzen und befestigen will. Es entsteht hieraus für die große Nation, deren Repräsentanten wir sind, die Verbindlichkeit, die Beweise von Liebe und Ehrfurcht gegen Se. Majestät zu verdoppeln; uns liegt ob, unsere erhabenen Pflichten nach Kräften zu erfüllen. Die Feinde der Freiheit führen mit uns einen verstekten Krieg, indem sie Zwietracht und Uneinigkeit unter uns säen. Seit einigen Monaten thun sie es mit weniger Erfolg; gleichwol ist es ihnen gelungen, uns Uebel zuzufügen, über welche die Deputation Ihnen Bericht ablegen wird. Aber eben diese Uebel haben aufs Unwidersprechlichste kund gethan, daß die Mehrzahl der Spanier eher sterben würde, als die Freiheit und den verfassungsmäßigen König verlieren. Unsere Vorgänger, meine Herren, haben uns ein großes Beispiel von Weisheit und Thätigkeit gegeben. Treten wir in ihre Fußstapfen; gründen wir unzerstörbar das Glük des Volkes, die Rechte des Bürgers — dann werden alle Bemühungen der Anhänger des Despotismus reiner Verlust seyn. Einheit, Festigkeit, Standhaftigkeit und Klugheit, das war stets der Grundcharakter der spanischen Nation; Ihnen kommt es zu, mit kühner Hand die noch bestehenden Schwierigkeiten wegzuräumen und dadurch die Achtung und Liebe Ihrer Mitbürger zu erlangen." — Der Obrist Freire d'Andrada ist an die Stelle des Obristen Castro de Pereira als portugiesischer Geschäftsträger hier angekommen; er soll bevollmächtigt seyn, einen Allianztraktat zwischen Spanien und Portugal abzuschließen. Die Ernennung des Generals Zarco del Valle zum Gesandten nach London, bestätigt sich; der König hat dessen Beglaubigungsschreiben unterzeichnet. An Zarco's Stelle ward General Manuel del Velasco, dessen ehrenvolle Lossprechung wir lezthin angezeigt, zum Generalkommandanten von Arragonien, und der Brigadier Philibert Mahy, der Velasco's Ungnade theilte, zum Gouverneur von Saragossa ernannt. Die Liberalen sehen diese Anstellungen mit Vergnügen, indem sie behaupten, daß die stoische Unbeugsamkeit jener Generale und die Opposition der Civil- und Militärbehörden von Cadiz gegen das vorige Ministerium, die Nation aus ihrem Schlummer gewekt, und das Vaterland gerettet hätten."

Der Ritter A'Court, neuer englischer Minister in Madrid, war am 25 Sept. Morgens in dieser Hauptstadt angekommen. Der Universal vom 26 sagt bei diesem Anlaß: „Die günstigen Vermuthungen einiger französischen Blätter über die Sendung dieses Diplomaten, erregen unter den jezigen Umständen ein großes Interesse. Die Politik des Kabinets von St. James, die sich jederzeit durch ihre Tiefe und ihren Scharfblik auszeichnete, kan nicht mißkennen, daß in diesem Augenblik Großbritanniens politisches und Handels-Interesse mit der Befestigung des konstitutionellen Systems auf der Halbinsel genau zusammenhängt. Diese Befestigung ist jezt das beste Gegengewicht wider die Obergewalt, die eine große Macht in der politischen Waagschaale Europa's erwerben möchte." — Der Universal vom 29 Sept. enthält folgenden Artikel: „Außer dem französischen Gesundheitskordon an den Pyrenäen, gibt es einen andern, der sich vom Ocean bis an das Mittelmeer erstrekt; sein Hauptquartier ist in Toulouse, und sein Organ das Echo du Midi. Man glaubt ohne Zweifel, Europa habe kein anderes Mittel die Wahrheit zu erkennen, als das Echo du Midi, und nach ihm werde der Kongreß die Halbinsel richten."

Der französische Moniteur gibt folgende Nachricht als verbürgt: „Mina ist, nachdem er sich mit dem General Torrijos vereinigt, auf Balaguer vorgerükt, wo er den Truppen des Barons Eroles begegnete. Der royalistische General grif die konstitutionelle Armee, und das Centrum, wo Mina sich in Person befand, so lebhaft an, daß er es durchbrach, die beiden Flügel trennte, und den rechten Flügel, wovon Mina das Kommando übernommen hatte, bis Cervera verfolgte. Dieses Gefecht hatte am 22 Sept. statt." — Andere royalistische Journale fügen noch hinzu: zu eben der Zeit, wo Eroles Mina

schlug, habe General Quesada in der Gegend von Pampelune einen Sieg erfochten. Cardona sey eingeschlossen und die Stadt Figueras besezt, blos der konstitutionelle Kommandant der Citadelle wehre sich noch, und wolle sie nur dem General Eroles in Person übergeben. Auch die Einnahme von Tarragona scheine sich zu bestätigen. Schon sey der größte Theil des Landes zwischen den Pyrenäen und dem Ebro in den Händen der Royalisten, und die Proklamationen, welche die Regentschaft von Seo de Urgel an jede Provinz einzeln gerichtet, würden überall mit Enthusiasmus aufgenommen. Man hoffe daß auf die Nachricht von diesen Fortschritten das Volk zu Madrid das Joch der ihm verhaßten Communeros freiwillig abschütteln werde.

Großbritannien.

* London, 5 Okt. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Börsenkommittee hat auf ein am Dienstage an sie gelangtes Ansuchen eingewilligt, die in den ausländischen Fonds gemachten Transaktionen anzuerkennen. Die Kommittee hatte zwar diese Transaktionen nie verboten, aber sich bisher geweigert, in den darüber entstandenen Streitigkeiten, wie bei den englischen Staatspapieren, als Schiedsrichter aufzutreten, und die öffentliche Anheftung der Namen derjenigen Personen zu gestatten, die durch ihre Spekulationen in ausländischen Fonds unzahlbar geworden waren. Die einzige aus der neuen Einrichtung hervorgehende Veränderung ist also, daß man rüksichtlich der Zahlbarkeit der in ausländischen Fonds spekulirenden Personen, eine ähnliche Garantie wie bei den englischen erhält.

Der englische Courier enthält ein angebliches Schreiben aus Paris vom 1 Okt., das vielleicht nur eine Einkleidung seiner eigenen Ansichten ist, und im Wesentlichen so lautet: „Da der Zeitpunkt der Eröfnung des Kongresses vor der Thüre ist, so dürfte es zwekmäßig seyn, die Ursachen, die ihn ins Daseyn rufen, die Aussichten, unter denen er beginnt, den allgemeinen Zustand von Europa und die Gegenstände, womit er sich beschäftigen soll, in Untersuchung zu ziehn. — Die Ursachen sind für einen gewöhnlichen Beobachter nichts weniger als in die Augen fallend; Europa's Völker befinden sich nicht im Kriegszustande; man weiß von keinem streitigen Punkte, der nicht anders als durch den Zusammentritt von Bevollmächtigten der europäischen Mächte geschlichtet werden könnte. „Kongresse, sagt Vattel, sind Versammlungen von „Bevollmächtigten, ernannt um Mittel zu finden, die gegen„seitigen Ansprüche streitender Parteien zu erörtern, auszu„gleichen, und wo möglich zu befriedigen.“ Welches sind hier aber diese Ansprüche? Wo die streitenden Parteien? Nicht um geringfügiger Gegenstände willen dürfen solche Kongresse zusammentreten; womit aber will man gegenwärtig eine dringende Nothwendigkeit darthun? Daher dürfte auch der Kongreß manchen Personen mehr Tadel als Lob zu verdienen, mehr geeignet scheinen, Besorgniß zu erregen, als Zutrauen einzuflößen; und schon gewahre ich manchfaltige Bemühungen, Eifersucht und Mißtrauen zu säen, selbst ehe noch die Bevollmächtigten ihre erste Konferenz gehalten. Man frägt sich, auf wessen Ersuchen tritt der Kongreß zusammen? Ob die europäischen Mächte etwa geneigt sind, Rußland eine Art von Oberaufsicht und Vorherrschaft in ihren Angelegenheiten einzuräumen? Man gibt sich viele Mühe, Frankreichs und insbesondere Großbritanniens Stolz durch Kommentare über ein russisches, angeblich mit allen Kennzeichen der Offizialität bekleidetes Aktenstük zu stacheln, welches in einem schwülstigen Style den Kaiser Alexander als über alle, den Menschen und Souverainen natürlichen Gefühle erhaben, und als das Haupt des größten Reiches der Welt darstellt.* Dieses Aktenstük würde allerdings lächerlich seyn, wenn es an die übrigen Mächte Europa's gerichtet wäre; allein man muß bedenken, daß es nur das russische Volk angeht, und daß man nicht selten in dieser Sprache zu Völkern spricht, welche die Höhe der Bildung, auf der Frankreich und England stehen, noch nicht erreicht haben. Uebrigens ist es nicht so ganz gewiß, daß dieses Aktenstük in allen seinen Theilen authentisch ist, daß nicht gewisse Ausdrüke in demselben verändert, nicht einige Stellen desselben verfälscht worden seyen. Zwar kan man nicht läugnen, daß Kaiser Alexander der Souverain des größten Reiches der Erde sey, allein nur in Hinsicht des Umfanges. Diese Bemerkungen sind nöthig, um die Vorurtheile, die man gegen Rußland zu erzeugen sucht, zu zerstören. Diese Macht hat nicht die Anmaaßung, über Staaten, wie Frankreich und England eine Art von Suprematie ausüben zu wollen, und kan sie nicht haben.“

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 9 Okt. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 95 Cent.

Der König hielt am 9 Okt. ein Ministerialkonseil. Der Graf von Artois nahm die Glükwünsche des Hofs und der Minister zu seinem Geburtstage an. Die Herzogin von Angouleme, welche unpäßlich gewesen, befand sich auf dem Wege der Besserung.

Die Nachricht daß der neue spanische Gesandte, Herzog v. S. Lorenzo, dem Könige vorgestellt worden, war zu voreilig. Seine Präsentation sollte, wie es hieß, am 10 Okt. statt finden.

Der König hat dem Ex-General Sarrazin, welcher am 23 Febr. 1819 wegen Bigamie zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt wurde, den Ueberrest seiner Strafzeit erlassen. Er war zwar ausgestellt gewesen, aber nie ins Bagnio transportirt worden, sondern hatte ein Jahr in der Conciergerie, und zwei im Bicetre und in einem Spitale zurükgebracht.

Die Obristen Fabvier und Denzel sollen beschuldigt seyn, an dem Komplotte zur Befreiung der vier in der Rocheller Sache zum Tode verurtheilten Unteroffiziere aus dem Bicetre, Theil genommen zu haben.

Die Gazette de France enthält Folgendes aus Wien vom 2 Okt. „Der Kaiser von Rußland ist heute Morgens nach Verona abgereist. Hr. v. Tatischef ist zum russischen Botschafter beim östreichischen Hofe, mit einem Gehalte von 150,000 Gulden ernannt. Der östreichische bevollmächtigte Minister in

* Hier ist vermuthlich der aus der Bremer Zeitung in Nro. 275. der Allg. Zeit. übergegangene Artikel aus Petersburg gemeynt.

Rußland, Hr. v. Lebzeltern, wurde zu gleicher Zeit mit einem verhältnißmäßigen Gehalt zum Botschafter erhoben. Die Entlassung des Hrn. v. Capo d'Istrias scheint gewiß; von denen welche sein politisches System rüksichtlich der Griechen theilten, sind Einige entfernt, Andere wanken. Die vollkommenste Einigkeit herrscht zwischen allen Höfen. Hr. v. Montmorency geht nach Verona. Lord Wellington verläßt Wien sobald ein Kourier, den er von München aus nach London geschikt hatte, zurük ist."

Italien.

* Von der italienischen Gränze, 8 Okt. Abgeordnete der Regentschaft von Seo de Urgel, worunter Don Labrador, haben die Gränze passirt, und sind nach Verona gereist. Von Seite des Königs hat sich Don Orcus (ein fingirter Name), der Sr. Majestät ganzes Vertrauen besizen soll, eben dahin begeben.

Deutschland.

Es war am Dienstag (den 8 Okt.) Nachmittags um 5 Uhr, als Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Begleitung des Prinzen Karl von Baiern k. H., der Ihnen entgegen gefahren war, in dem Dorfe Gemund (an der Mündung des Tegernsee's) anlangten. Hier waren einige Zimmer für einen augenbliklichen Aufenthalt Sr. kaiserl. Majestät eingerichtet, wo Sie sich umkleideten. Indessen hatten Sich die höchsten Herrschaften von Tegernsee aus nach Kaltenbrunn begeben, einer königlichen Meierei, die am untern Ende des See's auf einer Anhöhe liegt, von welcher man denselben ganz übersieht, und eine der schönsten Aussichten genießt. Auf die Nachricht von der Ankunft des Kaisers begaben sich Se. Maj. der König von Kaltenbrunn nach Gemund zurük, um Ihren erhabenen Gast abzuholen, und fuhren mit demselben nach Kaltenbrunn, wo sämtliche Allerhöchste Personen versammelt waren. Sie besuchten hier die mancherlei interessanten Punkte dieses von der Natur selbst angelegten großen Parks, dem nur hier und da die Kunst zu Hülfe kommen durfte, um eine der schönsten Anlagen dieser Art zu bilden, welche Europa besizt. Zu ihren Füßen die grüne Flut des reizenden See's, im Hintergrunde die großen Gebirgsmassen der diesseitigen Gränze von Baiern, und das rechte und linke Ufer des See's bis an die Gipfel der Berge mit Gruppen von Laub- und Nadelholz besezt, zwischen denen die ländlichen Wohnungen der Bewohner dieser Gegend hindurch schimmern. Diese von der Natur mit so vielen Reizen ausgeschmükte Gegend zog die Aufmerksamkeit der erhabenen Monarchen mit Recht auf sich, während sich Ihnen ein Schauspiel bereitete, das selbst für die hohen Gäste den Reiz der Neuheit und des Gigantischen haben mochte. Auf einen Kanonenschuß entzündeten sich rings an den Bergen, an ihren Abhängen und auf den Rüken der hohen Alpen große Feuer, und Kaltenbrunn gegenüber, am obern Ende des Sees, bildeten sich am hohen Wallberge und am Blauberge aus Feuergluten die Namenschiffern Ihrer k. k. Maj. von Oestreich und des Kaisers von Rußland: A. C. F. Sie leuchteten in weite Fernen den See herab, und ihre kolossale Form kan man nur denken, wenn man sich vorstellt, daß jedes Licht einer gewöhnlichen Beleuchtung hier ein Holzstoß ist. (Der Schenkel eines jeden Buchstaben aber war 1000 Schritte lang.) Als nun überall die Feuer flammten, und den See rötheten, begaben Sich die Allerhöchsten Herrschaften ans Ufer, wo eine schön geschmükte gedekte Gondel Sie aufnahm. Von Musikchören begleitet, beim günstigsten Wetter fuhren Sie nach dem Schlosse zu Tegernsee, während viele Tausend Zuschauer am Ufer des Sees mit den Augen der Gondel folgten, welche die mächtigsten Monarchen der Erde, die Freunde unsers Königs, trug, bis die Töne der Musik sich in der Ferne verloren, und am entgegengesezten Ufer des Königs freundliches Haus die Fürsten aufnahm. Noch lange brannten die Feuer auf den Bergen, noch länger glänzten die Namen: Caroline, Franz und Alexander, wie Sie einst in der Geschichte glänzen werden, als die Beglüker der Menschheit und der Wohlthäter Europens! Am folgenden Morgen (den 9 Okt.) reisten Ihre kaiserl. Majestäten von Oestreich nach dem zärtlichsten Abschiede von Ihrer königl. Majestät und der königl. Familie nach Innsbruk ab. Sie haben auch Geschenke und Beweise kaiserl. Freigebigkeit an die königliche Hofdienerschaft zurükgelassen. — Nachher machte der Kaiser Alexander in Begleitung des Königs und der Königin eine Spazierfahrt nach dem Marmorbruch, wo der Direktor Hr. v. Reichenbach die auf die Bearbeitung des Marmors Bezug habenden mechanischen Vorrichtungen zu zeigen die Ehre hatte, welche von dem Kaiser mit Interesse gesehn wurden. Auch nahmen Se. kaiserl. Majestät die verschiedenen Anlagen und Spaziergänge von Tegernsee in Augenschein. Mittags war eine glänzende Tafel, welcher außer dem Kaiser und den königl. Prinzen und Prinzessinnen, auch II. k. k. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrüken und Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig 2c. beiwohnten. Abends war Konzert, zu welchem die vorzüglichsten Mitglieder der königl. Hofkapelle von München berufen waren. Am folgenden Morgen den 10 reiste der Kaiser über Fischbach und Kuffstein nach Innsbruk ab. Se. Maj. schienen sehr heiter, und zufrieden mit Ihrem Aufenthalte in Tegernsee.

Norwegen.

Nachdem sich am 19 Sept. der Storthing des Königreichs Norwegen konstituirt hatte, ließ er den Staatsrath durch eine Deputation, an deren Spize Hr. Tank stand, davon benachrichtigen. Am 20 Morgens begab sich hierauf der Reichsstatthalter, Graf v. Sandels, in Begleitung des Staatsraths, der Generale, Militär- und Civilbehörden in den Storthing, verlas die Ermächtigung vom Könige, die Versammlung zu eröfnen, und beauftragte den Staatsrath Collet, die königl. Rede vorzulesen, welche folgendermaaßen lautet: „Jedesmal, daß ich zu den Stellvertretern der Völker spreche, welche die Vorsehung meiner Sorgfalt anvertraut, gewährt es mir neue Freude. Das Glük, welches ich darin finde, die Beweise meiner Gesinnungen gegen dieselben zu vervielfältigen, hat ihren Grund in der wohlerworbenen Ueberzeugung, daß sie der Billigkeit und gesunden Vernunft gemäß sind, indem sie keinen andern Zwek haben, als die Herrschaft frei bewilligter und aufrichtig in Ausführung gebrachter Geseze zu befestigen. Sie wissen, meine Herren, mit wie vielen heldenmüthigen An-

strengungen und mühvollen Opfern die Völker ihre Institutionen erlangen oder erobern müssen; Sie wissen, wie schwierig es ihnen wird, dieselben zu befestigen. Glüklicher als so viele andere, haben Sie dieselben als eine Wohlthat der Vorsehung empfangen. Sie müssen also fühlen, wie nothwendig es ist, mit kluger Hand dahin zu arbeiten, daß, was sie der Ausführung Widerstrebendes enthalten, zu entfernen, und hinzuzufügen, was die Dauerhaftigkeit derselben erfordert. Um diese Dauer und Beständigkeit in der Ausübung Ihrer Rechte sicher zu stellen, habe ich Sie zusammenrufen lassen, und will mit Ihnen die Mittel besprechen, wie sich jene Verpflichtungen, die aus der Freiheit, deren Norwegen als Staat genießt, natürlich hervorgegangen sind, auf eine von zufälligen Umständen unabhängige Weise erfüllen lassen. Die Hülfsmittel, welche Sie, um die norwegische Schuld an Dänemark zu tilgen, zu meiner Verfügung gestellt haben, sind fest bestimmt, und ich bin noch immer der Ueberzeugung, daß sie hinreichend seyn würden, wenn man sie realisiren könnte. Von gleichem Vertrauen in Ihre Absichten, wie in die meinigen erfüllt, werde ich Ihnen unverzüglich die geeignetsten Mittel vorlegen lassen, wie sich dieses so wünschenswerthe Resultat ohne Vermehrung der Staatslasten erreichen läßt. Ihre Vaterlandsliebe und meine Sorgfalt lassen mich glauben, daß ich keine andere Rivalität unter ihnen antreffen werde, als die, es in der Achtung für die Ehre der Nation und der Hingebung für dieselbe einander zuvorzuthun. Unsere Unionsflagge hat im schwarzen Meere neue Vortheile erlangt und unser gutes Einverständniß mit allen Mächten dauert auf dem freundschaftlichsten Fuße fort. Ich versichere den Storthing der Fortdauer meines königlichen Wohlwollens."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Wien, 12 Okt. Metalliques 85 1/8; Bankaktien 892 2/5.

Türkei.

* Odessa, 24 Sept. Seit einigen Tagen treffen stündlich Schiffe aus Konstantinopel hier ein, und bringen besonders günstige Nachrichten über die Angelegenheiten der Griechen im Peloponnes. Sämtliche Kapitains der Schiffe, sowol Engländer als Franzosen und Italiener rc. versichern, daß in Konstantinopel darüber eine große Niedergeschlagenheit herrsche. Auch hieß es, daß die griechische Flotte in den Gewässern von Morea einen Sieg erfochten habe. Auf Morea haben sich die Griechen sehr tapfer geschlagen, und Chursciid Pascha's Stellvertreter mußten schimpflich abziehn. Wir gestehn, daß die Griechen bis jezt Unglaubliches geleistet haben, allein es ist abzuwarten, ob nach den heutigen Grundsäzen, im Fall eines größern Erfolgs nicht selbst europäische Mächte wirksam zu Gunsten der Pforte einschreiten. Ohnedis scheint es kein Geheimniß mehr, daß eine Macht, die jezt das Schiksal Europa's vorzüglich leitet, dahin arbeitet, daß beim jezt zu eröfnenden Kongreß die hohe Pforte förmlich und feierlich als Mitglied des jezigen europäischen Staatensystems, das heißt mit dürren Worten „als Mitglied des heiligen Bundes" ohne gerade dieser merkwürdigen Akte schriftlich beizutreten, aufs Neue anerkannt werde. Obgleich der Divan diese Ehre nicht gehörig würdigen dürfte, so scheint sie doch zur Konsolidation des jezigen friedlichen Zustandes der Dinge zu dienen.

* Odessa, 27 Sept. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 21 d., nach welchen man fortwährend von einer großen Niederlage der Türken auf Morea sprach. Wir freuen uns herzlich darüber, allein dennoch kan man nicht ohne Sorgen in die Zukunft bliken. Eine freundschaftliche Mittheilung meldet unterm 20 Sept. aus Konstantinopel, „der Spectateur oriental zeige nun auch die Niederlage auf Morea an." Wir sind ungemein begierig die neuesten Nummern desselben zu lesen.

* Bucharest, 26 Sept. Der Hospodar Ghika ist mit seinem Hofstaat und 2700 Mann frischer Truppen eingezogen, nachdem unsere frühere Garnison sich ziemlich bereichert hatte und dann abmarschirt war. Es heißt, unsre Besazung solle nur aus 700 Mann bestehn, der Rest aber auf die Dörfer verlegt werden.

* Von der moldauischen Gränze, 2 Okt. Was seit einem Jahr in den Fürstenthümern vorgegangen ist, und bis heute vorgeht, übertrift alle Begriffe. Die Nachwelt wird es nicht glauben können, und doch ist es so. Die Türken sind jezt so zu sagen privilegirt, die Pest nach Europa zu bringen. Beide Fürstenthümer werden zu türkischen Paschaliks umgeschaffen, und ein Divan-Effendi entscheidet unter der Firma eines christlichen Fürsten über Leben und Tod der Wallachen und Moldauer. Die Räumung ist eine geflissentliche Verhöhnung, da eben so viele Milizen aus Bulgarien wieder einrüken. Drangsale häufen sich auf Drangsale, und jeder ist überzeugt, daß noch kein Ende vorzusehen ist, da die Türken immer übermüthiger werden. Der Hospodar Ghika ist nach Berichten vom 26 Sept. in Bucharest mit seinem türkischen Hofstaat und einem Korps frischer Truppen eingezogen, nachdem die alten Truppen früher abmarschirt waren. – Dis scheint die versprochene Räumung.

* Triest, 8 Okt. Ueber Zante sind neue wichtige Berichte aus Morea bis zum 22 Sept. eingegangen. Die Türken haben am 16 Sept. einen großen Ausfall aus Korinth gemacht, wurden aber mit einem Verlust von 4000 Mann zurükgeschlagen. Die Griechen drangen hierauf in die Stadt und den Hafen von Korinth ein, und besezten beide. Es sollen sich in Korinth gegen 3000 Verwundete befinden, die die Verlegenheit der Türken vermehren, und den Fall des Schlosses nach sich ziehen dürften, obgleich die Belagerten kurze Zeit vor dem Ausfall frische Zufuhren erhalten hatten. (Eine spätere Nachricht aus Ragusa vom 2 d. meldet ganz kurz: das Schloß von Korinth hat sich am 24 Sept. in Folge eines verlornen Treffens an Colokotroni ergeben.) Von der türkischen Flotte vernimmt man, daß dieselbe ihre Rükfahrt nach den Dardanellen zur Ueberwinterung, längs den Küsten von Morea, von der griechischen Flotte gedrängt, fortgesezt hatte, und am 13 Sept. in den Golf von Napoli di Romania eingelaufen war. Sobald die Griechen diese Richtung ihrer Feinde bemerkten, eilten sie von allen Seiten hinzu, und suchen ihnen in diesen Gewässern eine Niederlage beizubringen. Man sieht den nächsten Nachrichten mit Begierde entgegen, da alle Inselbewohner in Enthusiasmus sind, und die türkische Flotte im Golf leichter angegriffen werden kan.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Gitermann.

Schreiben des Herrn Benjamin Constant an den Herrn General-Prokurator des königlichen Gerichtshofes von Poitiers.

(Beschluß.)

Er (der Maire) hat gesagt, er habe von dem Polizeikommissär vernommen, daß vor meiner Ankunft in Saumur Hr. Caffe' sich nie im politische Angelegenheiten gemischt habe. Ich folge hier der Lesart des Moniteur, um von Ihrer Seite keinen Widerspruch zu erfahren, obgleich man Ursache hat, sie für wenig zuverlässig zu halten, seitdem der Moniteur im Angesicht von ganz Frankreich die Vertheidigung des Hauptangeklagten in diesem Prozeß verstümmelt hat. Wenn ich die Lesart anderer Zeitungen, die ich für wahrhafter halte, anführen könnte, so würde es heißen, daß der Maire nur gesagt, daß vor meiner Ankunft Hr. Caffe' nie der Gegenstand einer polizeilichen Aufsicht gewesen sey, was ganz etwas anders ist; denn die Polizei, wir wissen es, beaufsichtet auch vorwurfsfreie Männer, oder läßt sie beaufsichten. Ich halte mich aber an die offiziellen Worte, und an die von Ihnen anerkannte Analyse. Von dem Polizeikommissär also, erklärt der Maire vernommen zu haben, daß Hr. Caffe' vor meiner Anwesenheit sich nicht in politische Angelegenheiten gemischt habe; von dem Polizeikommissär hat er gehört, was er aussagt, wenn anders er es je gesagt, woran ich zweifle, indem kein nichtoffizielles Journal diese Phrase berichtet, daß nemlich seit jener Epoche erst man ihm etwas vorzuwerfen habe. Demnach fände sich die väterliche und verwaltende Behörde auf die Polizei allein beschränkt. Man dringt darauf, man fragt, ob seit meiner Ankunft Hr. Caffe' ein verschiedenes Betragen angenommen? Der Hr. Maire von Saumur antwortet wörtlich nach dem Moniteur: „Ich kan darüber nicht wohl unterrichtet seyn; ich bin erst seit „dem Oktober des vorigen Jahrs (1821) Maire dieser Stadt.“ (Sie wußten also, daß, zur Zeit meiner Durchreise, er nicht Maire war.) „Vor dieser Epoche,“ fährt er fort, „brachte ich „sechs Monate des Jahres in Paris, und die andern sechs Monate auf dem Lande zu.“ — Dis, mein Herr, ist alles, was der Maire von Saumur, nach dem Moniteur gesagt hat. Also ist es nicht seine Meynung, die er vorträgt, es ist die Meynung eines Polizeikommissärs; und selbst in der Meynung dieses Polizeikommissärs ist nichts von dem enthalten, was Sie ihm zuschreiben: er bezeichnet mich nicht als den Urheber der Unruhen in Saumur, und antwortet nicht auf die Frage in Bezug auf die Veränderung des Hrn. Caffe' seit meiner Reise. Der Maire antwortet, indem er die Unmöglichkeit anführt, darüber zu urtheilen, weil er in Paris und auf dem Lande sich aufgehalten habe. Mein Hr. General-Prokurator, mit Hintansezung der erwiesensten Thatsachen, der bestimmtesten Erklärungen häufen Sie falsche Behauptungen aufeinander. Sie berufen sich auf den Maire von Saumur ohne die Epoche zu bezeichnen; der Maire von 1820 wurde aber nicht gehört, und der Maire von 1822 hat nichts von dem gesagt, was Sie ihm unterschieben. Ich wollte mich jedes verlezenden Ausdruks enthalten; doch belehren Sie mich, welcher Worte ich mich bedienen könnte, um ein solches Verfahren zu charakterisiren? Ja, mein Hr. General-Prokurator, es fanden, bei Gelegenheit meiner Ankunft in Saumur, Unruhen statt; und wissen Sie warum? weil die Menschen, welche unaufhörlich die Freunde der konstitutionellen Monarchie verläumden, die jungen Köpfe schwindeln gemacht hatten; weil Einflüsterungen und Behauptungen, die den Ihrigen glichen, die jungen Leute überredet hatten, daß ich ein Feind sey des konstitutionellen Königs, den ich verehre, und der Charte, die ich vertheidige. Sie glaubten, bei dem Feuer und der Leichtgläubigkeit ihres Alters, ein verdienstliches Werk zu thun, indem Sie verkündeten, daß sie sich gegen mich gesezlose und strafbare Gewaltthätigkeiten erlauben würden. Ja, mein Hr. General-Prokurator, es gab Unruhen in Saumur, und es wird unglüklicherweise bald hier bald dort Unruhen geben, so lange man die Vertheidiger der versprochenen Freiheit, und der vom Könige selbst eingeführten Ordnung, als Aufwiegler bezeichnen wird; so lange man die Unerfahrenheit und die Schwindeleien junger Militärs anruft, um ihnen die besten Bürger, die aufrichtigsten Freunde der Verfassung, welche die Rechte und die Ruhe Frankreichs verbürgt, als Schuldige darzustellen, über welche man herfallen müsse. Es wird Unruhen geben, und die wahren Schuldigen werden nicht jene jungen Unsinnigen seyn, welche sich zur Erregung von Unruhen berechtigt glauben, wenn sie den Ruf: „Es lebe der König!“ profaniren. Die Schuldigen werden jene Menschen seyn, die absurden Verdacht ausstreuen, eitle Besorgnisse und gewaltthätigen Haß gegen diejenigen verbreiten, welche in ihren lügenhaften Angaben als Verschwörer geschildert werden. Gerichtliche Verfolgungen, den Ihrigen ähnlich, mein Hr. General-Prokurator, diese erzeugen Mißtrauen, Unruhe, Wuth. Und wenn einer von den von Ihnen angeklagten Menschen, die, nach Ihrem eigenen Geständniß, ohne materielle Beweise angeklagt wurden, wenn, sage ich, einer von ihnen in irgend einer Stadt in Frankreich von Wüthenden, die durch Ihre Rede aufgereizt wurden, ermordet werden sollte; dann wird diese Rede eine Sturmgloke für den Mord seyn, und Sie allein werden das vergossene Blut zu verantworten haben. Nach dieser mit Unwahrheiten, wie ich bewiesen, überfüllten Erzählung, fahren Sie fort, und gehen von den Unwahrheiten aus, um zu der von Ihnen vorausbestimmten Schlußfolge zu kommen: „Er lebte glüklich,“ sagen Sie von einem Angeklagten, „er lebte glüklich bis zum Tage, da Benj. Constant „ankam, ihn zu verführen.“ Dieser Angeklagte, dessen moralische Eigenschaften, dessen schäzenswerther Charakter, dessen Tugend und Wohlthätigkeit selbst Ihnen Lobederhebungen abgedrungen, dieser Angeklagte, den Sie, wie die andern Angeklagten und Zeugen gegen mich zu stimmen suchten, hat Ihnen erklärt, daß er mich nur einmal auf der Straße, umgeben von einer großen Menge Menschen, gesehen habe. Wo habe ich ihn denn verführt? Wann habe ich ihn verführt? Wo habe ihn ich gesehen? Wann habe ich ihn gesprochen? Eine so bestimmte Versicherung, wie die Ihrige, erfordert Beweise; wenn aber keine Beweise vorhanden sind, welche Bezeichnung ich frage Sie noch einmal, verdient derjenige, der sich jene Versicherung zu geben erlaubt hat? Es sind, sagen Sie, keine materielle, wohl aber moralische Beweise dafür vorhanden. Was nennen Sie moralische Beweise? Ich habe ihre ganze Anklageakte, alle Ihre Fragen in den Debatten, und dieses Resume', welches Ihr Werk krönt, gelesen; was habe ich gefunden? Thatsachen, die Sie anführen, ohne sie nur mit der geringsten Wahrscheinlichkeit zu umgeben; Namen, die Sie unaufhörlich wiederholen, ohne daß es Ihnen gelingen will, sie weder von den Angeklagten, deren Hofnungen sie aufrichten, noch von den Zeugen, denen Sie droben, wiederholen zu machen; Aussagen habe ich gefunden, von Abwesenden, welche allein die angeblichen Geheimnisse entdeken, die Sie nach belieben erklären können; Lärmschlagen endlich, das Sie den verworfensten Libellen entlehnten, mit deren Absurditäten das Ohr der Gerechtigkeit noch nicht beschmuzt wurde. Das ist es, was Sie moralische Beweise nennen. Lesen Sie doch die Reden für das Gesez gegen die Verdächtigen, und den Bericht über die revolutionäre Regierung; — die Erfindung dessen, was Sie moralische Beweise nennen, gehört Ihnen nicht an. Ich habe Ihre Anführungen beantwortet und sie vernichtet. Sie haben mir die Unruhen von Saumur zugeschrieben, und sich dabei auf den Maire dieser Stadt berufen. Ich habe Ihnen aus dem Briefe des Maire's selbst bewiesen, daß ich weit davon entfernt war, der Urheber dieser Unruhen zu seyn, indem sie vielmehr gegen mich gerichtet waren. Sie haben diese Unruhen revolutionär genannt; ich habe Ihnen bewiesen, daß sie Wirkung einer kontrerevolutionären Aufreizung waren. Sie haben gesagt, ich hätte einen Mann verführt, in dessen Lob einzustimmen sein Ruf und sein Unglük mir zur Pflicht machen. Dieser empfehlungswerthe, folglich glaubwürdige Mann hat Ihnen gesagt, daß er mich nur einmal auf

der Strasse gesehen hatte. So fällt Ihr ganzes Gerüste über den Haufen. Und in der That dieses neue gegen mich versuchte Mittel, diese Verbindung meiner Reise durch Saumur im Jahr 1820, mit einem Versuch, der gegen Ende des Jahres 1822 gemacht, konnten Sie wegen Kürze der Zeit nicht vollkommen zu Stande bringen. Da es Ihnen an Zeit fehlte, nahmen Sie zu einem andern Mittel Ihre Zuflucht; ich habe Ihnen bereits gesagt, worin es bestand; später also, in der Verzweifelung die angefangene Sache gütlich zu Ende zu bringen, versuchten Sie sich dieser lezten Waffe zu bedienen. Aber diese lezte Waffe, der Maire von Saumur, und der Angeklagte, dessen Moralität Sie achtend anerkennen, — sie haben diese lezte Waffe in Ihren Händen zerbrochen. Jezt, mein Hr. General-Prokurator, erlauben Sie mir, Sie zu fragen, was Sie von dem traurigen System, das Sie befolgen, Gutes für den König, für Frankreich und für sich selbst erwarten? Wozu soll sie dienen, diese Leidenschaftlichkeit in Ausübung eines Amtes, das vor allen Dingen Ruhe und Unpartellichkeit erfordert? Was hoffen Sie von diesem Durst nach Rache, den Ihre unbedeutensten Ausdrüke verrathen? Was von diesen Bewegungen, die von Ihren Vertheidigern rednerischer Schmuk genannt werden, die aber ein leidenschaftliches Aufbrausen verrathen, das einer Gerichtsperson wenig ansteht. In der That, wenn Sie erklären, daß Sie nicht kompetent sind, uns anzuklagen, (im Vorbeigehen gesagt, es ist dis eine seltsame Erklärung, weil der ganze übrige Theil Ihrer Rede eine donnernde Anklage ist,) und wenn Sie dabei ausrufen: „Wäre ich es!" — — so muß ich sie fragen, was diese Ausrufung bedeutet, wenn nicht etwa ein ungeduldiges Bedauern, sich nicht nach Lust und Belieben über eine große Anzahl Köpfe herzustürzen? Wenn Sie nun kompetent wären, was würden Sie thun? Gewiß, Sie könnten uns nicht mit größerem Ungestüm anklagen, als Sie es thun. So weit geht Ihr Eifer, daß, indem Sie sich für inkompetent erklären, Sie das Amt eines Anklägers usurpiren. Welches Amt bedauern Sie denn — nicht zu besizen? Ich will es nicht aussprechen. Alle diejenigen, die Ihre Ausrufung gelesen haben, sagen es sich schon genug. Und Ihren Händen ist die furchtbare Gewalt der Anklage, des Angebens und der Verfolgung anvertraut! Mein Hr. General-Prokurator, vom ersten Augenblik an, hat ein blinder Eifer auf dieser traurigen Bahn Sie irre geführt. Ein wüthendes Rachgefühl hat sie von Exzeß zu Exzeß getrieben. Der Tadel, den Deputirte über Ihr Betragen, das nicht zu entschuldigen, ausgesprochen, hat Sie verlezt. Sie haben nicht untersucht, wer diese Deputirte waren. Sie haben nicht darüber nachgedacht, daß keiner von denen, welche vorschlugen, Sie vor die Schranken zu rufen, zu der Zahl der Personen gehört, welche von Ihnen angegriffen waren. Das Gefühl unserer Würde gebot uns zu schweigen und unbewegt zu bleiben. Die Männer, welche Ihre Anklage verlangten, waren uninteressirt bei der Frage. Frankreich ist gewohnt, ihr Talent zu bewundern, ihren Charakter zu ehren, und ihre Mäßigung zu billigen. Die Namen der HH. Royer-Collard, Saint Aulaire, Trivier gebieten Achtung und Vertrauen. Und indem Sie von diesen Männern sprachen, hat Ihre verlezte Eitelkeit Ihnen die unschikliche Phrase eingegeben: „Die Anklagen, die man gegen uns zu richten gewagt. — Gewagt!" Mein Hr. General-Prokurator, welcher Wahnsinn hat Sie ergriffen? Welches Vergessen der Hierarchie aller Gewalten! Welche muthwillige Beleidigung der repräsentativen Macht, mit welcher der König selbst das Recht, Frankreichs Schiksal zu bestimmen, theilen will! Gewagt? Wie denn! Die Kammer der Deputirten kan die Minister anklagen; und wenn 22 ihrer Mitglieder vorschlagen, von diesem Rechte gegen Sie Gebrauch zu machen, so staunen Sie über ihre Kühnheit? Dis würde der Präsident des Conseils nicht sagen, denn er achtet die Autorität der Kammer. Was der Siegelbewahrer, Ihr Chef, nicht sagen würde, denn er kennt unsere konstitutionellen Rechte, dis sagen Sie, mein Hr. General-Prokurator, wo von Ihnen die Rede ist, von einer durch die Minister abfezbaren Gerichtsperson, von einem Werk ihres Willens. Eine solche Verwirrung, hat in gewisser Hinsicht, ein Recht auf eine Art von Nachsicht. Ein Mensch, den seine Leidenschaften so weit treiben, ist, so zu sagen, nicht mehr für sein Thun verantwortlich. Aber ich bedaure die Angeklagten, welche solche Gegner, und die Monarchie, welche solche Werkzeuge, wie Sie, haben! Täuschen Sie, mein Hr. General-Prokurator, sich selbst und diejenigen nicht, welche auf gleicher Linie wandeln; Frankreich verdammt Ihre Wuth, und schaudert bei Ihren Doktrinen. Es schaudert bei ihren moralischen Beweisen, welche von materiellen Beweisen dispensiren; es schaudert bei diesen moralischen Beweisen, die als revolutionäre Mittel bei allen Proscriptionen vorgeschüzt wurden. So geschah es, daß mit Hülfe moralischer Beweise, beim Mangel der materiellen, im Jahr 1793 die Ermordungen vollbracht wurden. Frankreich schaudert bei diesen herausgepreßten Anordnungen, wodurch man Namen, die man kompromittiren will, zu erhalten hoft, bei diesen verjagten oder eingekerkerten Zeugen, wenn sie anders, als Sie es verlangen, aussagen. Frankreich schaudert bei diesen Drohungen gegen die Advokaten, die getadelt werden, wenn sie die in ihrer Gegenwart abgelegte Erklärungen wörtlich zusammentragen, die ihre schüzenden Funktionen nur mit der Aussicht suspendirt zu werden, fortsezen können. Frankreich schaudert bei den gegen das Recht der Vertheidigung gerichteten Angriffen, bei der Beschränkung auf eine Frist von drei Tagen, innerhalb welcher die Rechtsertigung von vierzig Angeklagten vollendet seyn muß, mit der Erklärung, daß man nicht einen halben Tag mehr zugestehen würde. Die Vertheidiger befinden sich also auf dem Bette des Procustes. Nach der willkührlich bestimmten Frist, würde man ihnen nicht sechs Stunden zugestehen, wenn das Leben derer, die sie vertheidigen von einer weiteren Erläuterung abhinge. Ich halte inne, mein Hr. General-Prokurator. Die Betrachtungen drängen sich in Fülle auf. Welche Einkleidung ich ihnen aber auch geben wollte, Sie würden ihr Gewicht nicht fühlen; damit ganz Frankreich aber sie fühle, habe ich nicht nöthig, sie auszusprechen. Sie haben mich angegriffen. Indem ich Ihnen antworte, habe ich von einem Rechte Gebrauch gemacht, und durch diesen Gebrauch habe ich eine Pflicht erfüllt. Ich habe gezeigt, wie Sie mich in gehässigen Verdacht, und in heimtükische Anklagen verwikeln wollten. Man wird aus dem, was Sie gegen mich versuchten, beurtheilen können, was Sie gegen andere gethan haben. Ich habe mich freimüthig erklärt, ohne die Schranken der gerechtesten Vertheidigung zu überschreiten. Ich mußte einen muthwilligen Angrif zurükstoßen; ich konnte es ohne die Magistratur anzugreifen, denn Sie selbst haben sich für inkompetent erklärt. Sie haben also nicht in Ihrem Amte gehandelt. Dem Individuum ohne Amtspflicht, wie es sich selbst erklärt, habe ich geantwortet.

Paris, im September 1822.

Unterz. Benjamin Constant,
Deputirter von der Sarthe.

Litterarische Anzeigen.

Nachricht für die Herren Professoren am Anfange des Schuljahres.

Hrn. Prof. Eisenmanns allg. Geographie ist ihrer ganz vorzüglichen Brauchbarkeit wegen in sehr vielen Schulen eingeführt. Ich glaube daher die HH. Professoren vor Eröfnung der Schulen auf dieses zwekmäßige Lehrbuch, das in seiner erschienenen zweiten Auflage das neueste ist, aufmerksam machen zu müssen, und biete es zur Einsicht an, um sich selbst von der Treflichkeit desselben zu überzeugen. Der Titel ist folgender:

Prof. J. A. Eisenmann's Lehrbuch der allgemeinen Geographie nach den neuesten Bestimmungen. Zweite berichtigte Auflage. gr. 8. München 1822. Preis: 1 fl. 48 kr.

München, im Oktober 1822.

E. A. Fleischmann, Buchhändler.

Tübingen, bei H. Laupp ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Jahres-Bericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften von Jacob Berzelius. Aus dem Schwedischen übersezt von C. G. Gmelin. Erster Jahrgang. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Für Prediger ist so eben erschienen:

Synopsis theologiae pastoralis candidatorum theologiae et munus pastorale ineuntium, adornata opera et studio Joannis Borott. 8.

und in allen Buchhandlungen für 16 gr. zu haben.

Dresden, im Julius 1822.

Arnoldische Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verlassenschaftsmasse des in Wien verstorbenen, und aus Fürth gebürtigen Ludwig Benda, welcher ehemals bei Amson Heyman in Augsburg als Commis in Kondition war, ist hierorts von der Amson Heyman'schen Massakuratel um den Betrag von 50,937 fl. 41 kr. Kurrent belangt worden.

Das dißseitige Forum ist durch Arrest begründet, indem ein Guthaben, welches die Ludwig Benda'sche Massa bei Moriz Mändl dahier zu fordern haben soll, auf Antrag der Amson Heyman'schen Massakuratel in Beschlag genommen worden ist.

Für die ruhende Ludwig Benda'sche Nachlaßmassa ist der königliche Advokat Gattinger dahier als Offizialanwald aufgestellt, und auf den 15 Nov. d. J. Vormittags um 9 Uhr zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung in Ansehung der Hauptsache nach Lage der Akten unter dem Rechtsnachtheile der Klagsablaugnung, und des Verlustes der Einreden vorgeladen worden.

Es werden daher sämtlich Ludwig Benda'sche Erbsinteressenten, und wer immer an den Nachlaß Anspruch zu machen gedenkt, von der Lage dieses Prozesses hiemit in Kenntniß gesezt, und zu der anberaumten Tagsfahrt unter Gestattung der Akteneinsicht mit dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß man im Falle ihres Ausbleibens die Prozeßlegitimation für den aufgestellten Offizialanwald für gänzlich hergestellt betrachtet, und demnach annehmen würde, daß die gedachten Interessenten alle Handlungen desselben genehmigen.

München, den 13 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Sterngroß, Direktor.

Zeiller.

Im Jahre 1809 verstarb dahier der königl. wirkliche Rath und freiresignirte Schuldenwerkskassier Joseph Anton Köck, mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens, welches jedoch wegen obwaltenden Prozessen zwischen den Erbschaftsprätendenten zur Zeit noch unvertheilt ist. — Der Verstorbene war ein Sohn des Lammwirths und nachmaligen Schifmeisters Johann Wolfgang Köck in Amberg; seine ebenfalls bereits verstorbene Schwester Maria Barbara Köck, welche mit dem Rathsdiener Seiz in Amberg verehelicht gewesen, soll eine Tochter Namens Helena Seiz, für welche der königl. Advokat Dr. Heinrich dahier als Kurator bestellt ist, hinterlassen haben, rücksichtlich deren die Vermuthung besteht, daß sie schon vor mehr als 40 Jahren nach Preußen oder vielleicht nach Oestreich ausgewandert sey, ohne daß man seither nähere Kunde von ihr erhielt. Auch hatte der Erblasser Joseph Anton Köck eine Schwester Namens Maria Helena Köck, für welche der königl. Advokat v. Leibster dahier als Kurator gestellt worden und über deren Leben oder Tod man ebenfalls noch keine volle Gewißheit erlangen konnte. Man will daher diese Maria Helena Köck sowol als die Helena Seiz, Rathsdienerstochter von Amberg, so wie die allenfallsigen unbekannten Erben dieser Individuen hiemit vorgeladen haben, sich in Zeit von sechzig Tagen entweder in Person oder durch einen genugsam unterrichteten Bevollmächtigten bei dißseitigem Gerichte zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls man sie für abgestorben erklären und ihren allenfallsigen Erbtheil an diejenigen, welche außerdem als berechtigte Erben des Kassiers Köck anerkannt werden, ausfolgen lassen wird.

München, am 24 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Sterngroß, Direktor.

Dr. Mehr.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des pensionirten Försters Friedrich Karl Lutz zu Bieswang, und seiner Ehefrau, auf den Antrag der Gläubiger mittelst Entschließung vom 10 v. M. den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 28 Okt. d. J.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 2 Dec. d. J.

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf

Freitag den 3 Jan. 1823

und für die Duplik auf

Montag den 20 Jan. 1823

jedesmal Vormittags um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 15 Sept. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

Wagner, coll.

Die auf das unterm 9 Okt. v. J. öffentlich ausgeschriebenen Handelsmann Georg Amesederische Anwesen zu Hengersberg geschlagenen Angebote haben die Genehmigung der Gläubiger nicht erhalten.

Unter Beziehung auf die im Eingang benannter öffentlichen Ausschreibung enthaltene umständliche Darstellung der Bestandtheile desselben, der darauf haftenden Rechte, und landesherrlichen s. a. Abgaben, und der Verkaufsweise, wird dieses Anwesen daher nochmals dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und zu diesem Ende Tagsfahrt auf Montag den 4 Nov. angesezt, bei welcher allenfallsige Kaufsliebhaber früh um 9 Uhr erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll geben, und den Zuschlag unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung gewärtigen wollen.

Da übrigens sicherm Vernehmen nach bei der ersten öffentlichen Ausschreibung lange vor dem Versteigerungstermine auf mehreren Märkten ausgesprengt worden seyn soll, daß bereits ein unnachtheiliches Angebot geschlagen worden sey, so werden die allenfallsigen Kaufsliebhaber eingeladen, einem solchen Gerüchte keinen Glauben zu schenken; denn wenn dieses auch der Fall wäre, so wird solches entweder den vorigen Verkaufstermin nicht rückgängig machen, oder doch nach Umständen sogleich in öffentlichen Blättern zu Jedermanns Wissenschaft gebracht werden.

Deggendorf, den 10 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

Tübingen. (Ediktalladung.) Da dem Johann Kaspar de Cribanis, vormals zu Augsburg wohnhaft, als bekanntem Gläubiger des Grafen Ernst Maria v. Bissingen-Nippenburg zu Weingarten, die Spezialvorladung zu der im

der Debitsache desselben und auf dessen Ansuchen auf den 20 Mai d. J. zum Versuch eines gütlichen Vergleichs, oder bei dessen Entstehen zum Behuf der gerichtlichen Erledigung anberaumten Liquidationshandlung, wegen mangelnder Kenntniß von dessen neuerem und gegenwärtigem Aufenthaltsorte nicht hat eröfnet werden können, so werden hiemit derselbe oder seine Erben ediktaliter aufgerufen, ihre Forderungen und Ansprüche an die von Bissingensche Aktivmasse innerhalb der peremtorischen Frist von 60 Tagen mittelst Vorlegung der Schuldurkunde und Belege, entweder in Person, oder durch einen gehörig bevollmächtigten und instruirten Anwald aus der Zahl der hiesigen Ober-Justizprokuratoren vor der unterzeichneten königlichen Gerichtsstelle anzuzeigen und darzuthun, auch sich zugleich über den von dem Anwald des Grafen v. Bissingen in Antrag gebrachten Vergleich zu erklären, widrigenfalls sie bei Erzielung dieses Vergleichs von den Vortheilen desselben, und auf den entgegengesezten Fall mit ihren Ansprüchen an die gedachte Debitmasse werden ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civil-Senat des k. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis.

Den 6 Sept. 1822.

v. Georgii.

Von der vormaligen vorderöstreichischen Landschaftskasse in Ebingen sind über nachbenannte, bei derselben angelegte und nunmehr auf die königl. würtembergische ständische Staatsschulden-Zahlungskasse als Schuldnerin übergegangene Kapitalien Interimsscheine ausgestellt worden:

Fortlaufende Nummer.	Obligations-Nummer.	Name des Gläubigers.	Zeit der Ausstellung des Interimsscheines.	Des Kapitals Termin.	Des Kapitals Betrag.	Des Kapitals Zinsfuß.
					fl.	
1	632	Johann Georg Hund, Bürgermeister in Waldsee	1805. 9 Okt.	9 Okt.	1700	5%
2	629	Derselbe	„ 26 Sept.	26 Sept.	1000	—
3	46	Melchior Schmidberger, in Pfrauenstein	1791. 23 Mai.	23 Mai	1900	4½
4	192/21	Katharinenpflege in Ebingen	1804. 29 Nov.	29 Nov.	400	—
5	272/53	Georg Wanner, von Munderkingen	1806. 24 Jul.	24 Jul.	125	5
6	272/54	Matthäus Fleischle, von Munderkingen	„ „	„ „	125	—
7	272/55	Johann Fleischle, von Munderkingen	„ „	„ „	125	—
8	365	Die Herrschaften Singen, Arlen und Mühlhausen	1798. 2 Febr.	2 Febr.	2100	—
9	326	Die Herrschaft Thengen	1797. 6 Nov.	6 Nov.	1450	—
10	272/52	Leonard Semming, von Gammerschwang	1806. 24 Jul.	24 Jul.	125	—
11	580	Franz Joseph Ummenhofer, Magistratssekretär von Konstanz . .	1804. 9 März.	9 März.	250	—

Da nun die fraglichen Kapitalien theils heimbezahlt, theils neue Obligationen dafür ausgestellt werden sollen, so werden hiermit auf Ansuchen der ständischen Staatsschulden-Zahlungskasse des Königreichs Würtemberg, unter Zurüknahme der am 12 Jul. d. J. erlassenen Aufforderung,* die allenfallsigen Inhaber von etwa für obige Kapitalien schon früher außer jenen Interimsscheinen ausgestellten förmlichen Obligationen aufgefordert, ihre Ansprüche aus diesen etwaigen förmlichen Obligationen binnen 90 Tagen vom Datum gegenwärtiger Bekanntmachung an zu rechnen, um so gewisser vor dem Civilsenat dieses königl. Gerichtshofes, als zu dieser Sache bestelltem Remissionsgerichte anzumelden, als außerdem jene früher ausgestellten förmlichen Obligationen nach Verfluß dieser Frist für kraftlos und unwirksam werden erklärt werden.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Eßlingen, den 5 Aug. 1822.

Faulhaber.

Metz.

* Vergl. Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 126. vom 3 Aug. d. J.

Der Färbergeselle Dominikus Hoffmann von Lichtenfels im Obermainkreise des Königreichs Baiern, wird von seinem Vater aufgefordert, sich sogleich wegen Erfüllung der Militärpflicht hieher zu begeben. Die löblichen Polizeibehörden, Färberzünfte und Handwerksgenossen, denen sein Aufenthalt bekannt ist, werden gebeten, dieses demselben zu eröffnen, mir aber von seinem Aufenthalte gegen Kosten-Erstattung Nachricht zu geben.

Lichtenfels, am 11 Okt. 1822.

Andreas Hoffmann, Färbermeister.

Zur Nachricht und Empfehlung.

Da die seit zwanzig Jahren bestehende

C. Kuhn'sche Leonische Gold- und Silber-Drathfabrik

seit dem 1 d. M. durch bedeutenden Fondzuschuß neues Leben gewann, und von diesem Tage an mit belebter Kraft unter endesbemerkter Firma thätigst fortbetrieben wird, so bringt sie sich ihren Freunden erneuert in geneigtes Andenken und bittet um Zuwendung Ihrer Befehle. — Pünktlichkeit in Wollzug der Aufträge, Lieferung der preiswürdigsten Waare, sowol in Gold- und Silberdrath als Blätt, Cannetillen, Kupferstangen und allen zu Gold- und Silbrrstikereien gehörigen Artikeln, schnellmöglichste Beförderung, kurz, Alles soll vereint werden, das schäzbare Zutrauen der Handelsfreunde zu erhalten.

Nürnberg, im Monat Oktober 1822.

C. Kuhn'sche Drathfabrik.

Königl. baierisches unverzinsliches Lotterieanlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich bis zum Jahre 1834 einschließlich, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist mit den ansehnlichen Gewinnen von dreimal 50,000 fl. 20,000 fl. u. s. w. bis 50 fl. verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hiervon sind zu haben: Original-Obligations-Loose auf zehn Gulden lautend, nebst Plan, à 10 fl. bei

A. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden postfrei erbeten.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 291. 18 Okt. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Beschluß der Betrachtungen des Courier über den Kongreß.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Norwegen. (Beschluß der Verhandlungen bei Erösnung des Storthings.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Odessa.)

Spanien.

Ueber die Lage der Dinge in Catalonien herrschen noch immer die alten Widersprüche in den französischen Blättern. Während das Echo du Midi, die Gazette de France ꝛc. von Siegen sprechen, welche Baron d'Eroles am 18 und 22 Sept. über General Mina bei Benavarre erfochten habe, und wegen deren ihm ein Triumph-Einzug zu Seo de Urgel am 23 zuerkannt worden seyn soll, sagt das royalistische Journal der Toulouse vom 29 Sept. ausdrüklich: „Nach den neuesten Nachrichten aus Urgel scheint der Vortheil, den Baron d'Eroles über den Obristen Tabuenca, der eine Kolonne von 6 bis 700 Mann kommandirte, bei Benavarre erfocht, sehr übertrieben worden zu seyn. Wenn Tabuenca in Gefangenschaft fiel, so ist er wenigstens noch nicht zu Urgel angekommen, wo 4 bis 500 konstitutionelle Soldaten, die in verschiedenen Gefechten von den Royalisten gefangen wurden, sich befinden.“ Ferner meldet dasselbe Journal: „Die Royalisten, die vor Girona standen, sind am 24 Sept. von da aufgebrochen; ein Theil hat sich nach Figueras gewendet; auch von Cardona sind sie abgezogen. Die Regentschaft von Urgel beschäftigt sich mit Ausrüstung eines Eliten-Bataillons, indem alle übrigen royalistischen Truppen Guerillas sind. Der bekannte Eugnet de Montarlot ist nach Barcellona abgereist.“ — Liberale Blätter versichern: „Nicht General Mina, sondern Obrist Tabuenca war es, der am 18 Sept. auf der Linie von Colvar-Benavarre und Monzon, in Arragonien, von den Insurgenten angegriffen wurde. Der Obrist hatte sich mit nicht mehr als 800 Mann gegen 6000 Mann Insurgenten mehr als 6 Stunden lang auf das Hartnäkigste vertheidigt, mußte aber endlich der Uebermacht unterliegen. Der Verlust der Konstitutionellen besteht in etwas über 100 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen; unter Lezteren befinden sich Tabuenca und der Chef seines Generalstabes, die sich bei einer Rekognoszirung zu weit vorgewagt. Die übrigen Konstitutionellen zogen sich, nachdem sie ihre beiden Feldstüke vernagelt hatten, in ziemlicher Ordnung zurük. Mina wurde über die Nachricht von dieser Niederlage so zornig, daß er seine Truppen sogleich auf das in der Gewalt der Insurgenten befindliche Cervera in Catalonien einen Angrif machen ließ, und es erstürmte. Die ganze Besazung dieses Plazes soll von den erbitterten Truppen niedergehauen worden, und das Hauptquartier Minas dahin verlegt worden seyn. Von Saragossa sind am 23 Sept. neuerdings 5000 Mann gegen die Insurgenten aufgebrochen, und Espinosa zieht, da Navarra von den Insurgenten gereinigt ist, und blos Zabala noch unstät in den Gebirgen von Guipuscoa umherirrt, über Tafalla nach Arragonien.“ — „Die Provinzialdeputation von Barcellona hat unterm 16 Sept. verordnet: 1. daß alle Einwohner, welche Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Verfassung gegeben haben, sich bewafnen sollen; 2. daß eine Steuer von 10,000,000 Realen als außerordentliche Kriegssteuer umgelegt werden soll; 3. daß die Munizipalitäten die Güter aller Aufrührer einziehn, und die Staatsausgaben damit bestreiten sollen; 4. daß die Befehlshaber der Truppen über das Benehmen der Geistlichen und der Munizipalitäten wachen, und diesen die Erlaubniß geben sollen, da, wo sie es nöthig finden, Wachsamkeitskommissionen zu errichten; 5. daß alle freiwilligen Milizen, welche sich zerstreut, und von ihrem Orte abwesend befinden, sich zu Manresa, Igualada, Vich, Mataro oder Barcellona sammeln; 6. daß diese Milizen täglich 5 Realen Sold erhalten sollen, und dieses Geld aus der in dem Hauptorte jedes Bezirks zu errichtenden Kriegskasse genommen werde. Zu gleicher Zeit haben die Civil- und Militärbehörden von Barcellona beschlossen, den Ex-Obristen der Nationalgarde, Costa, einen der reichsten und patriotisch gesinntesten Bürger der Stadt, der während des gelben Fiebers die größten Dienste geleistet, aus der Citadelle, wohin er vom vorigen Ministerium gesezt worden war, zu befreien. — Täglich kommen in Catalonien zu Land und zur See Truppen an. Man schlägt die Zahl der Linientruppen und Milizen, die von verschiedenen Seiten dahin in Bewegung sind, bei den ersten auf 20,000, bei den leztern auf 12,000 an.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 Okt.) Konsol. 3Proz. 81 7/8. — Heute wurden auf der Börse in columbischen und chilischen Fonds unglaublich große Spekulationen gemacht, wodurch jene um 4, diese um 5 Proz. in die Höhe gingen. — Das gelbe Fieber breitete zu New-York, nach Berichten vom 4 Sept., seine Verheerungen weiter aus, und sehr viele Einwohner hatten sich aufs Land geflüchtet. Man baute indessen dort (wie zu Cadiz) die besten Hofnungen auf den nahen Eintritt der kalten Jahrszeit.

Beschluß des Schreibens aus Paris im Courier.

„Gehen wir nach diesen Vorbemerkungen zur Untersuchung der Frage über, unter welchen Aussichten der Kongreß sich eröfnet. Zwischen den unabhängigen Nationen besteht kein Krieg; mithin sind keine Anstände zu schlichten. Handelsverträge sind wohl noch zu schließen; allein dieses sind Uebereinkünfte, welche die Nationen unter sich selbst festsezen. Der Hauptgegenstand der Arbeiten des Kongresses kan also blos die

innere Lage einiger Glieder des europäischen Staatenkörpers seyn. Natürlicherweise lenkt sich hier die Aufmerksamkeit auf Spanien und die Türkei. Die innere Lage dieser beiden Staaten ist äußerst beunruhigend, nicht nur für ihre Nachbarn, sondern sie gefährdet auch die Ruhe und den Frieden aller Länder Europens. Die Nationen können nicht länger Verhältnisse mit diesen beiden Ländern fortsezen, weil sie vernachlässigen, ihre Verpflichtungen gegen diejenigen Nationen zu erfüllen, mit welchen sie in Frieden leben. Länger kan ein solcher Zustand der Dinge nicht dauern. Allein wie sollen auswärtige Nationen demselben abhelfen? Sollen sie für die Insurgenten in Griechenland und für die Descamisados in Spanien Partei nehmen? Dadurch würde man sich allerdings die Faktionen in Frankreich und England geneigt machen, die nie in einer Insurrektion oder Revolution etwas Strafbares sehen. Will ich auch als Grundsaz annehmen, daß auswärtige Nationen kein Recht haben, sich in die innere Verwaltung eines unabhängigen Staats zu mischen, so muß ich doch gestehen, daß es Umstände gebe, in welchen fremde Völker nicht allein das Recht, sondern die Pflicht haben, zur Herstellung der Ruhe ihre Vermittelung anzubieten. „Bleibt aber, sagt Vattel, „eine solche Vermittelung ohne Erfolg, so können die Völker, „die durch keinen Vertrag gebunden sind, den Stand der Dinge „zur Abmessung ihres eigenen Benehmens einer ernsten Untersuchung unterwerfen, und dann offen der Partei beistehen, deren Sache sie als die gerechtere anerkannt haben, insofern „diese Partei um Beistand nachsucht, oder die Hülfe annehmen „will, die man ihr anbietet. Die Völker haben nicht weniger „hiezu das Recht, als sie befugt sind, die Sache einer Nation „zu der ihrigen zu machen, indem sie sich in den Zustand des „Kriegs gegen die andere erklären." Der Kongreß wird demnach ohne Zweifel seine ganze Aufmerksamkeit auf die Türkei und Spanien wenden. Die Schwierigkeiten in Beilegung der Anstände zwischen der türkischen Regierung und Griechenland sind keineswegs unübersteiglich. Man wird von beiden Seiten viel nachgeben müssen. Die Türkei muß die Zügel ihrer Gewalt nachlassen, und Griechenland seine Ansprüche etwas heruntersezen. Es ist wohl möglich einen mezzo termine zu finden. Doch dürfen sich die Griechen nicht schmeicheln, daß der Kongreß ihre volle Unabhängigkeit anerkennen werde. Spaniens Zustand bietet ernsthaftere Schwierigkeiten dar. Dieser Staat ist ungefähr in der Lage wie Frankreich in der ersten Periode seiner Revolution; ein König ohne Gewalt, ein gesezgebender Körper ohne Gegengewicht, ein Schattenmonarch, gefangen in der Mitte seines Volks, eine Nationalversammlung, die nach denselben Grundsäzen wie die von 1789 handelt, und mit Ferdinand VII. dieselbe Sprache führt, wie sie mit Ludwig XVI. geführt wurde. Eine solche Lage hält alle übrigen Regierungen in einem gespannten, fieberähnlichen Zustande, der sie des Genusses einer dauernden, ungestörten Ruhe beraubt. Daher haben alle Nationen das Recht, sich in Spaniens Angelegenheiten zu mischen. Dieses Recht ist um so klarer, um so unbestreitbarer, als Spanien selbst zuerst den Beistand der Nationen anrief, um es den Händen Bonaparte's zu entreißen. Die Nationen haben es gerettet; sollen sie nun zugeben, daß so viele Anstrengungen, so viele Opfer vergeblich gewesen seyen, und Spanien nur dem Abgrunde einer Revolution entrissen worden sey, um selbst das Beispiel einer andern zu geben? Man behauptet, daß Spanien eine königliche Regierung habe; der König muß demnach einigen Einfluß, einiges Ansehen haben. Ist dis der Fall? Gibt es einen Willen, der dem der Cortes widerstehe? Wenn sie die Kommunen vertreten, wo sind die Pairs? Ist der Monarch frei? Kan er einen eigenen Willen haben? Kan er sich von einem Ort zum andern, kan er z. B. von Madrid nach einem seiner Landsize gehen? Worin besteht denn die Unabhängigkeit des Fürsten? Aber, wird man entgegnen, eingreifen in die innern Angelegenheiten eines unabhängigen Staates, heißt das Völkerrecht mit Füßen treten! Erinnern wir uns doch der vergangenen und gegenwärtigen Lage Europa's. Der ganze Kontinent war das Opfer revolutionärer Grundsäze; eine Koalition bildete sich, ihnen einen Damm zu sezen; der Erfolg krönte ihre Anstrengungen; Europa wurde befreit und der Ruhe wieder gegeben. Die Mächte, die sich zum Kampfe gegen Bonaparte vereinigt hatten, schlossen einen engen Bund, um zu verhindern, daß diese revolutionären Lehren sich nicht von Neuem verbreiteten. Europa wurde auf die alten Grundlagen festgestellt, diese selbst aber ausgebessert und dauerhafter gemacht durch Annahme gewisser Grundsäze. Hat Spanien diese Grundsäze geachtet? Man sage uns nicht, daß die Unruhen in Spanien nur Streitsache einer Partei gegen die andere seyen! Ist der König nicht öffentlich Verräther gescholten worden? Und ist diese Beleidigung, die selbst ein Verrath war, bestraft, oder auch nur getadelt worden? Kan man also sagen, daß der König einen unabhängigen Zweig der Staatsgewalt bilde? Was ist das heutige Spanien anders, als eine Demokratie unter dem Namen einer Monarchie? Was hindert diese Demokratie, morgen ihre Maske abzuwerfen und sich der Welt unter ihrem wahren Namen zu zeigen? Ist es daher nicht augenscheinlich, daß der Kongreß irgend einen Beschluß fassen und vorerst als Vermittler einschreiten muß? Schon hat Frankreich mit Grund auf die Benennung „„Sanitätskordon"", die sein Heer trug, verzichtet und ihm den entsprechendern, männlichern Namen „„Observationsarmee"" gegeben. Noch gibt es einige andere Gegenstände, und wir kennen sie, die den Kongreß beschäftigen werden, und sie sollen uns Veranlassung zu einem zweiten Artikel geben; Sie können aber versichert seyn, daß Spanien und Griechenland zuerst die ernsten Blike dieser Versammlung auf sich ziehn werden. — Wir wollen noch ein Paar Worte hinsichtlich Frankreichs und Englands beifügen. Beide Mächte scheinen uns noch nicht den Rang einzunehmen, der ihnen bei der Berathung und Erörterung der europäischen Interessen gebührt. Vielleicht halten sie es nicht für nöthig, diesen ausgezeichneten Rang in Anspruch zu nehmen; vielleicht verlassen sie sich auf ihre anerkannte Ueberlegenheit in allen Künsten und Wissenschaften, in der Litteratur, im Handel, in der Industrie, in allen Dingen endlich, welche die wahre Größe und Ueberlegenheit einer Nation bilden. Doch gibt es Ansprüche, die man nicht hintansezen darf, auch dann nicht, wenn man sie selbst für eitel erkennt. Man darf nie aus dem Auge verlieren, daß Ansprüche und selbst Vorurtheile in den Augen der Welt dasselbe Gewicht haben, wie Grundsäze. Man soll nicht allein

wissen, man soll es auch fühlen, daß Frankreich und England, wenn sie einig, die Herren der Welt sind."

Frankreich.

Paris, 10 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 15 Cent.

Am 10 Okt. ertheilte der König dem neuen spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herzog von San Lorenzo, seine Antrittsaudienz.

Eine königliche Ordonnanz vom 9 Okt. befiehlt die Wahllisten der Departemente zweiter Serie am 4 Nov. zu schließen, und ruft hierauf die Bezirks-Wahlkollegien dieser Departemente auf den 13, die Departemental-Wahlkollegien auf den 20 Nov. zusammen. Eine zweite Ordonnanz ernennt für beide Arten von Wahlkollegien die Präsidenten. Es sind großentheils austretende Deputirte der rechten Seite.

Die Polizei machte am 9 Okt. bei Hrn. Buchon, einem Mitarbeiter des Constitutionnel, zum 4tenmal eine Hausdurchsuchung nach verdächtiger Korrespondenz.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Poitiers vom 5 Okt.: „Der Kourier mit der Nachricht von Verwerfung des Kassationsgesuches der Verurtheilten kam, begleitet von zwei Gensdarmen, heute früh um 2 Uhr an. Um 6 Uhr verfügten der Präfekt und der Generalprokurator sich ins Gefängniß, um dem Berton und Caffe' ihre Hinrichtung nach der 11ten Stunde, und dem Fradin und Senechault den Aufschub der ihrigen durch die Gnade des Königs, anzuzeigen. Die Geistlichen (nach andern Berichten waren es Missionäre) verließen die Verurtheilten nicht, obgleich bisher ihre Bemühungen vergeblich gewesen. Um 9½ Uhr öfnete Caffe', der in seinem Bette lag, und seinem Beichtvater zuzuhören schien, sich die Schenkelpulsader auf der linken Seite mit einem Einschnittmesser (Bisturi); der Tod folgte beinahe augenblicklich; er hatte nur noch Zeit, zum Geistlichen zu sagen: „Geben Sie mir Ihren Segen, und umarmen Sie mich!" Er verschied in seinen Armen. Der Leichnam blieb im Gefängnisse, und es ward die Todtenschau vorgenommen. Kurz vor Mittag ward Berton zum Blutgerüste geführt. Als Caffe''s Selbstentleibung bekannt ward, hatte man den Exgeneral gebunden, weil man wähnte, er möchte sich auch entleiben wollen. Der Domherr Baudouin begleitete ihn. Er trug einen neuen blauen Ueberrok und einen Helm. Nachdem er auf den Wagen gestiegen, näherten sich ihm die Geistlichen neuerdings; er sagte ihnen aber: „Laßt mich in Ruhe!" Berton war blaß, aber entschlossen. Er sah sich auf dem Wege nach dem Schafotte rechts und links um. Das Schafott bestieg er allein, und rief erst mit schwacher Stimme: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Freiheit!" Bald darauf wendete er sich um, und rief mit starkem Tone: „Noch einmal! Es lebe Frankreich! Es lebe die Freiheit!" — Es gab wenig Zuschauer; in den Straßen waren einige Fenster mit Leuten besezt; die Fenster auf dem Plaze der Hinrichtung waren alle geschlossen. Sauge' und Jaglin wurden nach Thouars abgeführt, um dort hingerichtet zu werden; Lezterer weinte viel und beichtete, Ersterer nicht. — Nach einem spätern Berichte ging die Hinrichtung der beiden Leztgenannten zu Thouars am 7 Okt. Mittags ruhig vor sich. Jaglin zeigte große Reue, und rief: „Es lebe der König!" Sauge' aber: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Republik!"

Der General Graf d'Autichamp, Befehlshaber der 16ten Militärdivision, verlegte am 6 Okt. sein Hauptquartier von Bordeaux nach Bayonne. Man besorgte, daß wenn die Nachricht vom Ausbruche des gelben Fiebers zu Cadiz sich bestätigt, Frankreichs Gränzen aufs Neue gesperret werden dürften.

Durch Bayonne war ein sächsischer Agent gereist, der, wie es hieß, mit dem spanischen Ministerium wegen der Rükkehr der Königin in ihr Geburtsland unterhandeln soll.

Deutschland.

Aus München erhalten wir nachstehende „Bekanntmachung, die Rükzahlung des im Jahre 1804 von der ehemaligen Landschaft in Baiern bei A. E. Seeligmann negozirten Anlehns betreffend. Da in Folge allerhöchster Genehmigung sämtliche noch rükständige Obligationen des von der ehemaligen Landschaft in Baiern im Jahre 1804 bei A. E. Seeligmann negozirten Anlehns am nächsten Zinstermin, den 31 Dec., rükgezahlt werden, so wird solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit die Inhaber der Partialobligationen dieses Anlehns am genannten Termin das Kapital mit dem verfallenen Zinse bei dem Hofbanquier Freiherrn v. Eichthal um so sicherer erheben, als von diesem Zeitpunkte an keine weitere Verzinsung mehr statt hat. München, den 13 Okt. 1822. Königl. Staatsschuldentilgungs-Kommission. v. Sutner. — Sigritz, Sekretär."

* München, 11 Okt. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar, dieser erhabene Beschützer deutscher Kunst, hat, nachdem er vor einiger Zeit hier die herrlichen Bauwerke des Hofbaudirektors v. Klenze gesehen hatte, denselben zum Ritter des Falkenordens ernannt, dessen Zwek bekanntlich ist, das Verdienst um deutsches Vaterland und deutsche Kunst zu belohnen.

* Frankfurt, 13 Okt. Das Steigen der öffentlichen Effekten, welches zugleich das Vertrauen, daß die Weisheit der europäischen Kabinette den allgemeinen Friedenszustand in unserm Welttheile aufrecht zu erhalten wissen werde, beurkundet, hat noch immer keine Gränzen. In der vorigen Woche waren es vorzüglich die östreichischen und spanischen Fonds, in denen von Spekulanten viel gemacht wurde. Merkwürdig erscheint es, daß beide zu gleicher Zeit und in einem vor Kurzem noch wohl schwerlich zu erwartenden Verhältnisse in die Höhe gingen. Die Metalliques stiegen bis auf 86, die alten spanischen Papiere des Hope'schen Anlehns bis auf 80, und noch hört die Nachfrage nicht auf, was beweist, daß Viele an ein höheres Steigen glauben. Die Juden haben bei dieser Konjunktur abermals unermeßliche Summen gewonnen; denn sie waren fast sämtlich Liebhaber, blos ausnahmsweise und vorübergehend Contremineurs. Die Meynung mag wohl obwalten, daß es dem östreichischen Hofe durch den neuen Kongreß gelingen werde, das Stabilitätssystem in Europa noch mehr zu befestigen, ohne daß das konstitutionelle System in Spanien darum eine Erschütterung erleide. In der That glauben hier Wenige noch an einen Zug gegen die konstitutionellen Spanier, und auch die mancherlei Gerüchte, die in der lezten Zeit in Umlauf waren, von neuen repressiven Maaßregeln in Beziehung auf die liberalen Institutionen, welche Gegenstand der Kongreßverhandlungen seyn sollten, und viele Gemüther mit

Besorgnissen für die Zukunft erfüllten, verschwinden allmählig. Vielleicht hat der Umstand, daß dergleichen Befürchtungen selbst in öffentlichen Blättern wiederhallten, das Gute zur Folge gehabt, daß man von Oben herab nicht gesäumt hat, solche Befürchtungen noch bei Zeiten zu zerstreuen. Man hört von einer Cirkularnote eines großen deutschen Kabinets an die deutschen Bundesregierungen, worin ausdrüklich die beruhigende Zusicherung ertheilt werden soll, daß die Berathungen des Kongresses zu Verona Deutschland nicht berühren, und von deutschen Angelegenheiten keineswegs dort die Rede seyn werde. Auch rüksichtlich des Bundestages wird es ganz beim Alten bleiben; die Gerüchte von bedeutenden Veränderungen, die im Personal der Gesandtschaften der ersten deutschen Mächte bevorstünden, haben sich wieder verloren, und wie man vernimmt, wird eben sowol der Graf v. Buol-Schauenstein, als der Graf von der Goltz im nächstkommenden Monate nach Frankfurt zurükkehren, und die deutsche Bundesversammlung ihre Sizungen mit dem Anfange künftigen Decembers, ganz so wie voraus bestimmt war, wieder eröfnen.

Norwegen.

Beschluß der Verhandlungen des Storthings am 10 Sept.

Hierauf theilte Staatsrath Treschow eine Darstellung der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten seit der lezten Versammlung des Storthings mit; sodann beantwortete Amtmann Sibbern, der auf die ersten acht Tage zum Präsidenten erwählt worden, die königl. Rede folgendermaaßen: „In Folge des gnädigen Beschlusses Sr. Maj. ist der zweite außerordentliche norwegische Storthing zusammenberufen worden, und wir sind, als dessen Repräsentanten, hier versammelt. Wenn diese Zusammenberufung der Nation, so wie uns selbst, einige Opfer kostet, wenn der Zwek unserer Zusammenberufung uns noch unbekannt ist, so leisten wir doch nicht weniger freudenvoll den väterlichen Befehlen Sr. Maj. Gehorsam, da wir wissen, daß die edelmüthigen Anstrengungen des Königs stets auf die Ehre und das Wohl des Königreichs, so wie die Wohlfahrt seiner Bürger gerichtet sind. Der gegenwärtig versammelte außerordentliche Storthing hat mit Dank die gnädige Auskunft Sr. Maj. über die Lage des Königreichs und die Verfügungen empfangen, welche seit dem lezten gewöhnlichen Storthing ergriffen worden, um Wissenschaften und Bildung blühen zu machen, den Handel zu erweitern und das Wohl der Nation im Allgemeinen zu befördern. Die Anstrengungen Sr. Majestät sind um so erfreulicher für den Storthing, als unser Handel neue Vortheile dabei gewonnen hat, und sie gewähren um so unwiderleglichere Beweise von Sr. Maj. wohlthätigen Sorgfalt für die Wiederemporbringung des Königreichs und die Verbreitung der Wissenschaften, da es den Repräsentanten der Nation nicht unbekannt seyn kan, daß leztere zum Theil von Seite Sr. Maj. durch Opfer aus ihrer Privatkasse herbeigeführt worden ist. Weniger beruhigend ist dagegen für den Storthing die gnädige Mittheilung Sr. Maj. gewesen, daß die zur Bezahlung unserer Schulden an Dänemark angewiesenen Fonds zwar effektiv, aber nicht hinreichend gewesen sind. Der Storthing wagt sich zu schmeicheln, daß Se. Maj., welchen die gegenwärtige Verminderung der Hülfsquellen des Königreichs eben so gut bekannt ist, als den Repräsentanten der Nation, huldreich anerkennen werden, wie sich der vorige Storthing beeilte, die Verpflichtungen zu erfüllen, welche Se. Maj. im Namen der Nation eingegangen waren; und da der Storthing damals, nach reiflicher Ueberlegung, ganz in die Vorschläge, welche den Nationalrepräsentanten Sr. Maj. vorgelegt wurden, einging, so hält sich der außerordentliche Storthing überzeugt, daß nur zufällige, unmöglich vorauszusehende Umstände die angewiesenen Fonds unzulänglich gemacht haben. Diese weniger günstigen Punkte der ökonomischen Lage des Staats dürfen uns jedoch nicht muthlos machen und thun es auch nicht. Unser Vaterland genießt vieler Wohlthaten der Vorsehung, nach denen andere Staaten seufzen, und das Königreich Norwegen, wie es als Folge der unermüdlichen Sorgfalt Sr. Maj. mit seinen Nachbarn und — was noch weit schäzbarer ist — mit sich selbst in Friede und Eintracht lebt, kan zwar arm seyn, ist aber gewiß nicht ohne Kraft. Demnach ist der jezige außerordentliche Storthing bereit, die Vorschläge zu empfangen, welche Se. Maj. ihm vorlegen zu lassen geruhen werden. Sie werden sicher wichtig seyn; dafür spricht die Zusammenberufung und die gnädige Mittheilung Sr. Maj., der zufolge es sich um nichts Geringeres handelt, als um Sicherung der fortdauernden Ausübung unserer Rechte; allein je wichtiger die bevorstehenden Berathschlagungen seyn werden, desto mehr werden wir, die Repräsentanten der Nation, uns dadurch aufgefordert fühlen, sie mit wahrer Vaterlandsliebe, ruhigem Muthe und kaltem Nachdenken, mit dem Eifer für König und Vaterland, der allein zu dem gemeinschaftlichen großen Ziele: Aufrechthaltung der Ehre und Wohlfahrt Norwegens, führen kan, in Erwägung ziehen. In Verein mit Sr. Maj. werden wir für Erreichung dieses Zieles thätig seyn, und, um den Segen der Vorsehung für den König und den Kronprinzen der vereinten Reiche anflehend, und Gott um neuen Glanz und neuen Zuwachs der gegenwärtigen Dynastie bittend, — ein Wunsch, der sich in diesem Augenblik vielleicht unter den glüklichsten Auspizien thun läßt — erneuert der Storthing entzükt der Norweger stets glühenden Wunsch: Gott beschüze den König und seine Reiche!“

Oestreich.

Nachdem der Erzherzog Palatinus von Ungarn und die Frau Herzogin von Würtemberg die schönen Umgebungen von Salzburg besichtigt hatten, reisten dieselben am 14 Okt. Ersterer nach Wien, Leztere nach München ab.

Oeffentlichen Blättern zufolge hat der Prinz Achill (Murats Sohn) Pässe nach Nordamerika erhalten, und wollte sich, um eine Schifsgelegenheit zu suchen, nach Hamburg begeben.

Türkei.

* Odessa, 26 Sept. Nach Briefen aus Konstantinopel vom 21 d. äußert der neueste Spectateur oriental, den wir indessen hier noch nicht erhielten, ganz naiv: „Die Türken hätten aus Hunger den Rükzug aus Morea antreten müssen.“ Man sieht daß der Divan den Europäern die Kunst, Unglüksfälle zu bemänteln, abgelernt hat; die europäischen türkisch gesinnten Zeitungen, welche vor sechs Wochen die gänzliche Unterdrükung der griechischen Insurrektion ankündigten, werden jedoch diesen Vorwand, ihren eigenen Rükzug zu deken, mit Begierde ergreifen. — Außer Aleppo sollen auch andere syrische Städte, namentlich Alexandrette, durch das nemliche Erdbeben stark gelitten haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend   Nro. 292.   19 Okt. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Frankreich. (Schreiben über Bertons Prozeß.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 171. Litterarische Miscellen. Ueber den Islamismus. — Schreiben vom Rhein. — Ankündigungen.

Spanien.

Berichte aus Madrid vom 2 Okt. in französischen Blättern erzählen: „Don Juan Ruiz de Apodaca, Graf v. Venadito, lezter Vicekönig von Mexico, ist hier angekommen. — Der neue Strafcoder ward am 26 Sept. mit großer Feierlichkeit verkündet, tritt aber erst mit dem 1 Jan. k. J. in Wirksamkeit, um den Obrigkeiten und dem Publikum Zeit zu lassen, ihn zu studieren. — Morgen erscheint eine königl. Ordonnanz, wodurch Don Reuz (andere Blätter nennen ihn Creus) Bischof von Mahon, ernannter Erzbischof von Tarragona, aller seiner Einkünfte und Güter für verlustig erklärt wird, weil er sich mit Baron d'Eroles an die Spize der sogenannten Regentschaft von Seo de Urgel gesezt hat. — Der Espectador schlägt vor, einen Gegenkongreß zu Madrid zu halten. — Die lezten Kouriere aus Frankreich sind regelmäßig angekommen."

Ein durch außerordentliche Gelegenheit aus Madrid vom 6 Okt. zu Paris angelangtes Schreiben meldet: „Die Cortes haben in ihrer dritten und lezten Vorbereitungssizung zu ihrem Präsidenten Don Salvato, zum Vicepräsidenten Don Domenech, und zu Sekretären die Dons Gonzalo-Alonzo, Moreno, Serrano und Zulueta ernannt. Der König wird am 7 die Eröfnung der Sizungen in Person vornehmen; Se. Majestät halten wieder ihre gewöhnlichen Promenaden. — Der Ex-Xefe von Madrid, San-Martin, ist auf Ansuchen des königl. Fiskals verhaftet worden; man glaubt ihn in die Ereignisse vom 7 Jul. verwikelt. Man hat hier die Nachricht von der Niederlage der Kolonne unter Tabuenca, und von dessen Gefangennehmung und Ermordung durch die Royalisten, die ihn begleiteten, mit großer Entrüstung vernommen. — Nach den neuesten Berichten von der Gränze hatte General Mina am 24 Sept. sein Hauptquartier von Cervera nach Calaf, bei Manresa, verlegt, und richtete seinen Marsch nach Castel-Oli. General Zarco del Valle stand am 25 bei Barbastro. General Espinosa hatte am 24 ein siegreiches Gefecht mit den Royalisten bei Sanguesa. (Man sehe den Bericht davon weiter unten.) Da Espinosa mit der Tochter eines Patrimontal (Lehensherrn) von Navarra vermählt ist, und daher als Kommandant von Navarra in manche Kollisionen gerathen mußte, so hat die Regierung den General Torrijos zu seinem Nachfolger ernannt. Er steht, so wie der neue Kommandant von Arragonien, Velasco, unter Mina's Oberbefehlen in militärischer Hinsicht. — Das Ministerium hat die Intendanten der Provinzen Toledo, Grenada, Guadalaxara, Ciudad-Real und Cuenza abgesezt, weil sie sich in Erhebung der Steuern säumselig bewiesen. — Die neue von den Cortes am 22 Jun. dekretirte Kommission des öffentlichen Kredits ist am 30 Sept. feierlich installirt worden. Don Manuel de Rivacoba y Gorbea, einer der reichsten Banquiers von Madrid, ist Mitglied derselben."

Französische liberale Blätter melden: „Die konstitutionellen Behörden in Catalonien haben die strengsten Maaßregeln ergriffen, um die Aufrührer auszurotten. Jede Gemeinde, welche nicht sogleich berichtet, wenn sich Aufrührer bei ihr zeigen, wird um eine namhafte Summe Geldes gestraft. Jeder Ort, in welchem auf konstitutionelle Truppen gefeuert, und die Schuldigen nicht den Gerichten zur Bestrafung ausgeliefert werden, wird geplündert, in Asche gelegt, und dem Boden gleich gemacht. — Ueber den (in Nro. 282 der Allg. Zeit. erwähnten) muthvollen Widerstand, den 80 Mann von den italienischen Flüchtlingen in der Kirche von Casa della Silva, unter Anführung des Obristen Olini, von Brescia, entgegensezten, wird unterm 22 Sept. aus Barcellona gemeldet, daß sie zur Escorte eines Kouriers nach Girona beordert waren, und durch Truppen, die ihnen aus Girona zu Hülfe zogen, entsezt wurden. Der Obrist Bervaldi (von der alten Armee des Königreichs Italien), welcher Unterlieutenants-Dienste versah, drei andere Offiziere und ein Student von Pavia, Azzolini, wurden getödtet, und drei Offiziere verwundet. Diese fanden, wie alle ihre Waffengefährten, in Girona die freundschaftlichste Aufnahme und Pflege. Der piemontesische Obrist Pechiarotti, der, wie gemeldet, im Treffen bei Mataro am 3 Sept. verwundet worden, wurde vom Xefe von Barcellona, Don Savela, in sein Haus aufgenommen, und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die meisten Individuen der beiden Regimenter italienischer Flüchtlinge sind Studierende von Pavia und Turin, die zur Zeit der dortigen Insurrektion das Bataillon der Minerva gebildet hatten. — Nach einem Regierungsbefehle sollen in den Provinzen Biscaya, Alava und Guipuscoa von jedem Hundert der waffenfähigen Mannschaft, vom 18ten bis 40sten Jahre, 8 Mann ausgehoben werden. Diese Aushebung soll am 13 Okt. geschehen, und am 17 die neue Mannschaft eingereiht seyn. Diese Aushebung dürfte in der Provinz Biscaya allein 5000 Mann betragen. — Bei Siguenza, in der Provinz Guadalaxara, soll ein aus konstitutionellen Truppen bestehendes Lager errichtet werden, über welches General Ballesteros den Befehl übernommen hat. Dieser General ist bereits an der Spize der Provinzialmiliz von Toledo nach Siguenza abmarschirt."

Das Journal des Debats enthält folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: „Briefe aus Bayonne vom 5 und aus Bordeaux vom 7 Okt. melden nichts von der Uebergabe von Figueras; vermuthlich ist blos die offene Stadt, nicht aber die Festung, von den Royalisten besezt worden. Eben so sehr weichen die Angaben über die Niederlagen Tabuenca's von einander ab." Die Ruche d'Aquitaine sagt: „Die Folgen des Treffens am 18, bei Benavarre, waren die Zerstörung von vier spanischen Linienregimentern, welche den rechten Flügel der Armee der Regentschaft bedrohten, die Räumung der Linie an der Ribagorsa, und der Aufstand dieses Theils von Arragonien. Am 28 erhielt man Nachricht von einem neuen siegreichen Gefechte der Royalisten bei Benasquez (an den Pyrenäen) und am 30 von einem Gefechte mit dem Vortrab Mina's; man kennt von beiden Vorfällen die nähern Umstände nicht. Der gefangene Obrist Tabuenca ist von der ihn begleitenden Eskorte erschossen worden." — Anders drükt sich, fährt das Journal des Debats fort, der Indicateur von Bordeaux aus: „Die Nachricht von der Gefangennehmung des Obristen Tabuenca bestätigt sich. Nachdem er die Glaubensschaar des Quesada völlig gesprengt, beging er die Unvorsichtigkeit, sie mit unüberlegter Hize mit nur 600 Mann bis nach Catalonien zu verfolgen. Baron Eroles, hievon benachrichtigt, machte eine Bewegung in seinem Rüken, und bald sah sich Tabuenca am 18 Sept. auf allen Seiten von ungefähr 5000 Insurgenten umschlossen. Das Gefecht war eines der hizigsten; den ganzen Tag über schlug man sich; die Konstitutionellen sezten der Uebermacht einen heroischen Muth entgegen. Endlich von der Menge erdrükt, nachdem er 3 bis 400 Mann verloren, wurde der Obrist, mit Wunden bedekt, zum Gefangenen gemacht. Man erzählt, er sey erschossen worden. Uebrigens kostete dieser Tag den Anführern 5 bis 600 Todte und 700 Verwundete. Gen. Mina nahm schnelle Rache an ihnen; sein Vortrab schlug bald darauf die Glaubensarmee bei Cervera; diese Stadt wurde von dem General mit Sturm genommen, Alles was sich widersezte, niedergehauen und die Stadt — weil sie ein Hauptstüzpunkt der Rebellen war — dem Erdboden gleich gemacht."

* Bayonne, 3 Okt. Zahllose Neugierige besuchen seit vorgestern den Quai des Allées-Marines, wo eine große Menge Munitionskarren, Lavetten, Bomben, Kugeln rc., die von Rennes kamen, ausgeschift, und nach dem großen Artilleriepark gebracht wird. — Die spanischen Flüchtlinge, denen die konstitutionelle Luft in Spanien nicht wohl bekam, verrathen eine geheime Freude beim Anblik dieser Rüstungen, denen bald neue folgen sollen; man erwartet in 3 bis 4 Tagen acht vollständige Batterien, die in Eilmärschen von Straßburg anrüken. Man spricht auch von einem Ankauf von Bauholz, indem eine Brüke im Boucau geschlagen werden soll. Seit Aufhebung des Lazareths von Behobie' treffen spanische Flüchtlinge häufiger ein; meistens sind es Edelleute oder Mönche; unter Andern 18 Franziskaner auf einmal, die sich aber sogleich ihrer Kutten entledigten. Kaufleute, Kapitalisten oder Bürger befinden sich nicht darunter.

* Von der spanischen Gränze, 6 Okt. Aus Navarra erfahren wir, daß General Espinosa am 24 Sept. zwischen Aybar und Sada, bei Sanguesa, einem Korps von 1500 Insurgenten, welches die insurrektionelle Junta nach Tafalla eskortirte, ein Treffen lieferte. Obgleich Espinosa nur 500 Mann bei sich hatte, grif er sie dreust an, tödtete ihrer 40, machte 60 Gefangene und verfolgte den Ueberrest bis in die Gegenden des Bergschlosses Navasquez. — Der Brigadier Porras befand sich auf seiner Streife am 2 Okt. zu Bergara (in Guipuscoa.) — Ein Handelsschreiben aus Cadiz vom 19 Sept meldet: „Die Fregatte Konstitution hat Befehl erhalten sich segelfertig zu machen, um, wie es heißt, Personen von hoher Auszeichnung nach Amerika zu bringen; unter ihrem Schuze können Handelsschiffe nach der Havannah und Vera-Cruz abgehn."

Frankreich.

Paris, 11 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 10 Cent.

Der König, obgleich am 10 Okt. etwas unpäßlich geworden, arbeitete am folgenden Tage zweimal mit dem Minister v. Villele, und gab dem niederländischen Minister eine Privataudienz. Die Herzogin von Angouleme war gleichfalls von ihrer Krankheit beinahe ganz hergestellt.

Nach dem Journal des Debats haben im Finanzministerium große Personalveränderungen statt gefunden; eine sehr große Menge von Angestellten jedes Ranges erhielt, theils eine neue Bestimmung, theils Entlassung.

Die Gazette de France wiederholt ihre Nachricht vom Ausbruche des gelben Fiebers zu Cadiz. In Puerto S. Maria habe der Magistrat drei Häuser, nachdem man sich von dem Vorhandenseyn der Seuche darin überzeugt, verrammeln lassen, und in Cadiz habe dieselbe sich in einer Kaserne, wo ein Offizier daran starb, und in der Straße Sacramento gezeigt.

* Aus Frankreich, 30 Sept. Ich schließe meine Skizze des Bertonschen Prozesses. — Während der Rede des Generalprokurators, Hrn. Mangin, ward einem der Angeklagten, dem Soldaten Cornuau, übel. Der Präsident beeilte sich, ihm ein Riechfläschchen zustellen zu lassen, das er aus den Händen eines Rathes empfangen. Die Sizung wurde eine halbe Stunde lang unterbrochen, und erst fortgesezt, als Cornuau sich wieder besser befand. — Nach Beendigung der Rede des Hrn. Mangin verlangte General Berton zu sprechen. Der Präsident bewilligte es und Berton sagte: „Ich hätte geglaubt, der Staatsanwald würde, nachdem er Zeuge der Verhandlungen und ihrer Resultate gewesen, milder geworden — vor seiner eigenen Anklageakte zurükgeschrekt seyn. Ich irrte mich; man fährt fort, Blut, viel Blut von Ihnen zu begehren. Heute habe ich, meine Herren! kein Geheimniß mehr für Sie; ich muß alles, was ich denke, frei heraussagen, zu meinem — zu meiner Mitangeklagten — zu Frankreichs Vortheil! Indem die Ortsbehörde (der Präfekt) die Jury, welche über uns richten soll, aus Altadelichen und Emigranten zusammengesezt hat, handelte sie boshaft, ungeschikt und unpatriotisch. Ihre Bosheit zeigte sich darin, daß sie von einer so gewählten Jury sichere Verdammungen zu erlangen glaubte. Sie hat, um Plebejer zu richten, Optimaten berufen. Unter den Ange-

klagten ist kein Baron aus den Zeiten des Kaiserreichs, wohl aber Ritter der Ehrenlegion. Ungeschikt nenne ich die Behörde, weil sie der Nation die privilegirte Kaste als den Schuz des Throns, den doch niemand anzugreifen gedachte, vorzustellen sucht. Unpatriotisch handelte sie insofern, als sie den Saamen zu Haß und Rache in die Gemüther ausgestreut hat. Sie fühlt dis auch so gut, daß sie die Jury durch ungewöhnliche Vorsichtsmaaßregeln sicher zu stellen sucht, damit diese dem Staatsanwalde helfe, seine menschenmörderischen Entwürfe in Ausführung zu bringen..... Ich habe schon einmal bemerkt, mit welchem Wohlgefallen der Herr Generalprokurator die angebliche Aeußerung eines Kohlenbrenners, der gehört haben will, wie man gesagt habe: „daß auch nicht ein „Beinchen von einem Edelmann oder Geistlichen übrig bleiben „solle", wiederholte. Menschlichkeit, Gefühl der eigenen Würde, kluge Besorgniß, schlummernde Leidenschaften aufzureizen, hätten den Staatsanwald abhalten sollen, eine nicht erwiesene Aeußerung zu wiederholen; eine Aeußerung, welche den Gedanken an die drei Stände: den dritten Stand, den Adel und die Geistlichkeit, ins Leben zu rufen, diese wieder an einander zu hezen berechnet scheint. Allein der heutige dritte Stand, wenn ich mich dieses Worts bedienen darf, das aber unter einer verfassungsmäßigen Regierung vergessen werden sollte, ist weit stärker, weit aufgeklärter, als zur Zeit der Revolution; er wetteifert an Reichthum mit dem alten Adel und der ehemaligen Geistlichkeit. — Diese drei, durch die Revolution miteinander vermischten Klassen deutete man durch die drei Farben, jene Nationalfarben an, die Se. regierende Majestät selbst getragen hat. Zweifelte man, ob dis freiwillig geschah, so erinnern Sie sich der denkwürdigen Rede Sr. Majestät im Stadthause von Paris. Allein, da später Se. Majestät sah, daß die Revolution eben wegen der Auswanderung eine schlimme Richtung nahm, so floh dieselbe einen Thron, dessen Umsturz drohete; Höchstihr erlauchter Bruder wollte ebenfalls fliehen, konnte aber unglüklicherweise nicht.... Doch um auf den vorliegenden Fall zurükzukommen, so läuft Alles, was man davon mit Gewißheit weiß, darauf hinaus, daß die Unternehmung im Geiste und nach dem Buchstaben des ersten Artikels der Statuten der Freiheitsritter entworfen worden, der bekanntlich die Beibehaltung des Königs, der Dynastie und der Charte mit der Verpflichtung vorschreibt, die Feinde unserer Freiheit nach der Charte zu bekämpfen. Man sprach weder von einem Umsturz der königlichen Regierung, noch hörte man den Ruf: Es lebe Napoleon II.... Der Vertheidiger eines meiner Mitangeklagten hat mit Recht gesagt, die Unternehmung von Thouars und Saumur war eine vorübergehende Täuschung. Wurde ich getäuscht, so wurden es die andern Angeklagten noch weit mehr; einige der Flüchtlinge könnten dis zuverlässig sagen. Unter die Getäuschten zähle ich die Ortsbehörden, deren Aussagen Sie vernommen haben; die Polizei, die blind seyn wollte, was sie noch ist, und endlich den Staatsanwald; auch wurde dieser genöthigt, sich in die Weissagungskunst zu vertiefen, um Gründe aufzusuchen, die blos im öffentlichen Geist und in der weit verbreiteten Unzufriedenheit liegen. — Er hat einen leitenden Ausschuß ersonnen, wovon man mir blos hier sprach, um mich als dessen Hauptagenten darzustellen. Bei dem selbst eingestandenen gänzlichen Mangel materieller Beweise, will man alle jene so viel besprochenen moralischen Beweise gebrauchen, und diese liegen in Berichten von Polizeiagenten, die sich selbst durch Spione und Auflaurer, ehrlose Menschen, gängeln lassen, welche ihr ekelhaftes Daseyn nur mittelst Uneinigkeit und öffentlicher Zwietracht fristen können. — Das öffentliche Ministerium hat Ihnen von Henkerslieferanten gesprochen: Belieben Sie diesen Ausdruk aufzufassen, und Ihr Gewissen zu befragen, dem wir alle nähern Umstände dieser großen Sache anheimstellen."

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Zu Verona erließ der Podesta Da Persico am 4 Okt. eine Bekanntmachung, worin er, zur Feier der ausgezeichneten Gunst, welche der Stadt durch die bevorstehende Haltung des Kongresses und die Anwesenheit so vieler hohen Personen wiederfährt, eine dreitägige Andacht in der Kathedralkirche auf den 9, 10 und 11 Okt. anordnet. — Unter den zu Verona erwarteten Abgeordneten befindet sich auch der Bailli des Johanniterordens, Antonio Busca, welcher von Catania kommend, am 7 Okt. zu Genua landete.

Zu Venedig langten von Wien am 10 Okt. der Fürst von Hardenberg und der Herzog von Wellington an. Schon früher waren die HH. v. Czernitschef, v. Ozarowski, v. Tatischef, und andre zum Gefolge des Kaisers Alexander gehörende Personen eingetroffen. Der Marchese Canova befand sich seit dem 4 Okt. in Venedig.

JJ. kk. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Toscana reisten am 10 Okt. Morgens mit einem zahlreichen Gefolge von Florenz nach Verona ab. Die Regierungsgeschäfte bleiben mittlerweile dem großherzoglichen Staatsrathe anvertraut.

Die Königin von Sardinien, Gemahlin des Königs Victor Emanuel, passirte, von Lucca kommend, am 4 Okt. durch Ferrara.

Nach Berichten aus Rom vom Anfang Oktobers war der Gesundheitszustand des heiligen Vaters sehr beruhigend; er machte täglich seinen gewohnten Spaziergang. — Madame Lätitia Bonaparte lag gefährlich krank, sie hatte am 26 Sept. die lezte Oelung erhalten. Ihr Sohn Louis, welcher den Herbst in Toscana zubringen wollte, wurde deshalb eilig herbeigerufen. — Der Kronprinz von Schweden traf am 6 Okt. zu Rom ein, und stieg im Pallaste Negroni ab.

Deutschland.

* München, 16 Okt. Gestern Abends besuchten Se. königl. Hoheit der Kronprinz, in Begleitung der königl. Minister, Graf v. Thürheim, Freiherr v. Lerchenfeld und Freiherr v. Zentner, die Glyptothek bei Fabischein, und geruhten Ihre Zufriedenheit über die bereits vollendeten Kunstarbeiten den anwesenden Künstlern zu bezeugen.

Die Redaktion der Karlsruher Zeitung zeigt an, daß ihr die großherzogliche hohe Regierung Ihr Mißfallen über den

Inhalt und grellen Ton mehrerer, seit einiger Zeit erschienener Artikel zu erkennen gegeben habe.

Oestreich.

Am 11 Okt. gegen Mittag fuhr der Kaiser von Oestreich von Innsbruck Seinem erhabenen Freunde und Bundsgenossen dem Kaiser Alexander bis nach Hall entgegen, und beide Monarchen hielten nachher unter dem Donner der Kanonen einen feierlichen Einzug. Um 4 Uhr beehrten Dieselben, nebst der Kaiserin von Oesterich, ein auf der gewöhnlichen Schießstätte veranstaltetes sehr zahlreiches Freischießen mit Ihrer Gegenwart. Der Kaiser von Rußland that den ersten Schuß; ihm folgte der Kaiser von Oestreich, und kam, unter unbeschreiblichem Volksjubel, durch zwei Schüsse dem Schwarz der Zielscheibe ganz nahe. Abends erschienen die höchsten Herrschaften im Theater, wo die italienische Oper, il Barbiere di Seviglia, gegeben wurde. Nachher war allgemeine Beleuchtung der Stadt und Serenade vor der Burg. Am 12 Okt. Morgens reisten JJ. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich nach Verona weiter. Se. Maj. der Kaiser von Rußland besichtigte an diesem Tage verschiedene Merkwürdigkeiten von Innsbruck, fuhr nach Ambras, und besuchte nochmals die Schießstätte, wo Er unter dem lautesten Freudenrufe der Menge, unter vier Schüssen drei tiefe Treffer machte. Am 13 Morgens wohnte der Monarch einem Manövre von drei im Feuer exerzirenden Kompagnien von Kaiser-Jäger bei, besuchte die Martinswand, und sezte dann um 10 Uhr Seine Reise nach Verona fort.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Sept. Seit lezter Post ist zu dem Ferman, der die Einlieferung des Gold- und Silbergeschirrs gegen Scheine befiehlt, auch noch die Einlösung aller Münzsorten gekommen. Es sollen leichtere Münzen dafür in Umlauf gesezt werden. Es ist vorauszusehen wohin Alles dis führen wird. Die Verlegenheit der Pforte wächst mit jedem Tag, und ob wir gleich Ruhe genießen, so fürchtet man doch eine nahe Krisis. — Kaum sind zwei Monate verflossen seit wir die Gewißheit haben, daß Rußland nicht Krieg anfängt, und schon folgen sich unangenehme Nachrichten Schlag auf Schlag. Die Pforte hat seit dem 22 d. offizielle Anzeige erhalten, daß die Griechen bereits die Stadt und den Hafen von Korinth wieder besezt haben, obgleich die Citadelle noch im Besiz der Türken war. Nach allen Berichten ist Morea ein Grab für die Türken geworden. Wir können uns indessen hier an den Gedanken von einem großen Erfolg der griechischen Insurrektion nicht gewöhnen, da die Regierung stets die auffallendste Verachtung gegen dieses Unternehmen an den Tag legte. Vor einem Jahr wurden die Griechen bespöttelt, vor einem halben Jahr bitter getadelt, aber jezt denkt man hier ernstlich über ihre Sache nach. — Sind die Vorgänge auf Morea schon einer ernsten Erwägung werth, so sind die mittelst Tataren aus Mesopotamien und Armenien an die Pforte gelangten Berichte noch niederschlagender, und haben sichtbar großen Schreken bei allen Muselmännern erregt. Am 12 Sept., so lauten die Berichte die durch Tataren anlangten, sind die Türken bei Trebizonde, 50,000 Mann stark, aufs Haupt geschlagen worden, und die Perser rükten hierauf in Trebizonde ein. (?) Ganz Mesopotamien und der größte Theil von Türkisch-Armenien sind bereits von den Persern erobert und eine persische Armee rükt unaufhaltsam in Natolien vor. Die meisten Ortschaften in Armenien längs dem schwarzen Meere sind in Aufstand. Wenn es der Pforte nicht gelingt mit Persien Frieden zu schließen, so können die Folgen sehr wichtig seyn.

* Von der türkischen Gränze, 6 Okt. Aus allen Gegenden des osmanischen Reichs gehen Nachrichten ein, welche die herannahende Auflösung dieser barbarischen Regierung verkünden. In Konstantinopel und überall wurde der Nominalwerth der Gold- und Silbermünzen um das Fünffache erhöht, und alle Gefäße von edelm Metall gegen Schein weggenommen. Auch dürfen die Türken keine Shawls mehr tragen, weshalb die schönsten Shawls für 100 Piaster zu kaufen sind. Es erscheint Ferman über Ferman, und, sonderbar genug, die Türken erwarten Hülfe gegen die Griechen und Perser von den europäischen Mächten. Die Unzufriedenheit mit der Regierung ist auf einen hohen Grad gestiegen, da der Druk der Abgaben jezt beinahe allein auf den Muselmännern lastet. Die Griechen, die sich noch in der Hauptstadt befanden, flüchten sich nach allen Seiten, und am 20 Sept. wurden viele griechische Wohnungen in Konstantinopel muthwillig angezündet. Zu diesem Elend kam noch die Nachricht von der Verwüstung eines großen Theils von Syrien durch Erdbeben, und von dem Vorrüken der Perser und Griechen. Die Türken füllen daher ihre Moscheen, und weissagen wehklagend den Untergang ihres Reichs. — Churschid-Pascha erläßt jezt, nachdem er, der einzige General von Einsicht, sieht, wohin die grausamen terroristischen Maaßregeln des Sultans führten, Befehle über Befehle, daß die Christen geschont werden sollen, allein es ist zu spät. Wer von den Griechen Geld hatte, ist auf der Flucht, die andern ergriffen die Waffen. Thessalien, Livadien, Morea rc. zahlen keine Abgaben mehr. Dieser Zustand der Dinge droht das türkische Reich binnen wenigen Jahren zu vernichten. Am 24 Sept. soll die Citadelle von Korinth sich wirklich den Griechen wieder ergeben haben. Die türkische Flotte nahm ihren Lauf nach Asien.

* Semlin, 7 Okt. So eben erhalten wir Briefe aus Bitoglia vom 19 Sept., welche Folgendes melden: „General Normann ist, vereint mit Bozzaris und 4000 Sulioten bei den Fünf-Brunnen, 6 Stunden von Janina, eingetroffen, und dringt von dieser Seite gegen Larissa vor. Janina wäre bereits in seiner Gewalt, allein die Pest verhindert die Besiznahme. Die vornehmern Türken flüchten alle nach Salonichi. Die Sache der Griechen steht trefflich.“ — Der Inhalt dieses Briefs wird durch Flüchtlinge, die jene Gegend vor 22 Tagen verlassen haben, vollkommen bestätigt. (Die Nachricht von der Uebergabe von Suli, welche über Triest nach Augsburg gelangte, scheint demnach grundlos. Spätere Briefe aus Triest versichern, die auf Cefalonia angekommenen Flüchtlinge seyen aus der Gegend von Arta gekommen, blos um der Pest auszuweichen.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. [illegible]

Litterarische Miscellen.

Ueber den Islamismus, das Türkthum, dann die Sache der Griechen und Europens Pflichten dabei. Vom Staatsrath v. Hazzi. (München 1822. In Kommission bei E. A. Fleischmann.) Ein hervorstehender Zug im deutschen Charakter, ist die rege Theilnahme an allen menschlichen Interessen; von dem Deutschen gilt vorzugsweise das Terenzische: Homo sum; nihil humani a me alienum puto. Ob die Interessen ihm nahe oder fern liegen; ob er selbst dabei gewinnt oder verliert, das fragt er nicht. Mit gleichem Antheil umfaßte er die Sache der Menschheit am Delaware, gegen die er seine Söhne schiken mußte, wie die an der Seine, die auf seine Kosten gedeihend, ihn später so schmerzhaft berührte. Während ein Theil seiner Söhne unter fremden Fahnen die aufstrebende Freiheit jenseits der Pyrenäen bekämpfen mußte, eilten andere unaufgefordert hin, um sie zu vertheidigen, gleichsam lösen wollend die unfreiwillige Schuld der Erstern. Griechenland erhob sich aus seiner langen Erstarrung im Sklavenjoch; es zeigte, daß der Despotismus vergeblich sich bemühe, durch Sophismen und Liktoren das Edlere im Menschen auszurotten; daß es fortdauere, und durch den äußern Druk nur mehr an innerer Kraft gewinne. Und aus allen Provinzen Deutschlands jauchzt ein freudiger Morgengruß dem Neuerwachten entgegen; tausend Hände bieten sich ihm zur Vertheidigung mit dem Schwerdt, zur Hülfe mit Geld; hundert Federn sezen sich in Bewegung, um für die edelste Sache das Wort zu führen; weder die Einen noch die Andern lassen sich zurükhalten durch die Schranken, innerhalb welcher eine kalte Politik sie bannen will. Unter den neuesten Wortführern verdient die oberangezeigte Schrift einen vorzüglichen Plaz. Mit dem Griffel der Geschichte in der Hand, zeichnet der Hr. Verfasser Entstehen und Fortschritte des Türkenthums, die unabänderliche, unverbesserliche Tendenz desselben, die Gefahren mancherlei Art, die es Europen gebracht hat und noch androht, die allgemeine Verpflichtung endlich in Hinsicht auf Menschlichkeit, Christenthum, Politik und Kultur, diesen Gefahren ein Ende zu machen, und nicht zum zweitenmale die Blutschuld auf sich zu laden, die auf Kaiser Friedrich dem III. lastet, der dem Sturze Konstantinopels unthätig zusah. Die Erscheinung dieser Schrift kurz vor Eröffnung des Kongresses ist um so erwünschter, als sie ganz geeignet ist, durch praktische Gründe auf die Ueberzeugung derjenigen zu wirken, welche den Regungen des Enthusiasmus nicht Raum geben dürfen. — Wir heben als eine Probe der Ansichten des Hrn. Verfassers folgende Stelle über die verlassene Donau aus: „Deutschland kan mit Rußland (gegen die Türken) nur im engsten Bunde handeln. Denn es liegt schon seit Jahrtausenden an derselben schweren Krankheit darnieder, wie vorher die Völker am schwarzen Meere. Auch es muß, wie Peter der Große rufen, daß es Wasser brauche, das ist — das De'bouche' der Donau. Deutschlands erster und größter Fluß, die Donau, gleicht noch einem wilden verlassenen See, wie ehedem das schwarze Meer. Sie hat noch keine Segel gesehen, traurig nur durchschwimmt sie die vielen Länder. Schlechte Barken, wie sie schon vor tausend Jahren bestanden, schleichen einzeln mühsam einher, nur Elend, nicht ein reges Leben verkündend. Würtemberg und Baiern haben von diesem so mächtigen Flusse nur geringen Vortheil. Außer einem Ulmer Wochen- oder Botenschif, und dergleichen Barken von Regensburg und Passau, dann dem Wochenfloß von München, alle größtentheils mit Holz und Bier beladen, endlich noch den langweiligen Salzzügen, Salz, das von dem Inn her aufwärts mit einer Menge Pferde geschleppt wird, gewahrt man keinen andern Verkehr. Der gleiche Fall ist selbst mit Oestreich. Unbedeutend erscheint die Donaufahrt selbst auch hier. Nur Wien holt Landwirthschaftsartikel zum Consumo von Ungarn sich. In diesem schimpflichen Zustande wird die Donau wohl immer schmachten, bis die allgemeine Befreiungsstunde schlägt. Schon unter dem französischen Konsulat kam dieser Gegenstand zur Sprache. Im Jahre 1796 als die Franzosen unter General Moreau bis nach Baiern drangen, wurden mir, als damaligem baierischen Generalkommissär bei der französischen Armee, Papiere zugestellt, um meine Meynung abzugeben, wie eine nähere kommerzielle Verbindung Frankreichs und Deutschlands, dann besonders Baierns zu bezweken sey. Ich schrieb hierüber ein Memoire, welches auf das alte Projekt von Karl dem Großen los ging. Es fand Beifall. Nach geschlossenem Waffenstillstande wurde mir das Kommissorium ertheilt, mit einem französischen Obersten vom Genie, die Donau, Altmühl, Rezat und den Main bis Frankfurt zu bereisen; daraus entstand dann jene Uebersicht, wie sie damals General Dessolles, Chef des Generalstabes (im Moniteur) zur Kenntniß brachte. Als ich kurze Zeit darauf in Paris mich befand, da kam die Sache näher zur Prüfung und es wurde dann entschieden, daß die Verbindung dieser Flüsse, der Donau und des Rheins, für Frankreich und für Deutschland allerdings von größter Wichtigkeit sich zeige, so lange aber von keinem Nuzen sey, als Deutschland nicht das De'bouche' der Donau in den Händen habe, und die Türken mit eisernem Scepter das schwarze Meer beherrschen. Später, als Napoleon selbst nach München kam, da brachte er die Sache neuerdings zur Sprache, und die baierische Regierung ließ dann über diese Verbindung seither viele Plane entwerfen. Derjenige, welcher zur Zeit von der Regierung noch die meiste Würdigung erhielt, ist der des Hrn. Direktors v. Reichenbach, der mit 103 Schleusen das Unternehmen ganz leicht ausführbar machen, und 6 Millionen Gulden Kosten erfordern soll. Aber, wenn auch diese Millionen ausgegeben sind, wird dieser Kanal die Unterhaltungskosten deken? Wird er nicht so todt und leer daliegen, wie die Donau selbst, so lange die Fahrt den Ausweg, das De'bouche' vermißt? Nur dieses kan einer Wasserstraße Leben erringen, den Verkehr, den Handel schwingen. Es hat der lezte Wiener Kongreß die Wichtigkeit der Wasserstraßen hoch gefaßt, mit Weisheit auch erkannt, daß Deutschlands Wohl sehr dringend fordere, die großen Hindernisse zu beseitigen, welches blos durch allgemeine Freiheit der Flüsse möglich ist. Zu dieser Freiheit legt der Besiz und Sicherheit des De'bouche', der Eintritt in das Meer, das Fundament. Ohne diesen hat die Wasserstraße, als ein Handlungsweg, geringen Werth. Von diesem Grundsaz aus kam erst jüngst die Akte der freien Elbe-Schiffahrt glüklich auch zu Stande. Und die übrigen Flüsse Deutschlands, als der Rhein, der Main, der Neckar ɪc. haben gleiches Resultat zu hoffen; das Geschäft darüber ist in voller Thätigkeit. Nur für die Königin von Deutschlands, ja Europa's Flüssen, die Donau, ist noch nichts geschehen. Sie ist wohl auch in der Akte des Wiener Kongresses klar begriffen. Doch es läßt sich mit Erfolge dafür nichts thun, so lange nicht das De'bouche' zu Gebote steht, so lange die Welt dort wie mit Brettern ganz verschlagen ist."

Deutschland.

* Vom Rhein, 6 Okt. Unter dem Schlimmen, was von Napoleon ausging, war wohl das Allerschlimmste, daß er die Idee von der Heiligkeit des Besizes zerstörte, und hauptsächlich dadurch eine fast allgemeine Demoralisirung — mehr noch in den Grundsäzen als in den Sitten — hervorbrachte. Er hat die Gesellschaft in ihrer festesten Grundlage erschüttert, indem er dem alten Usurpationsprinzip der französischen Politik die furchtbarste Ausdehnung gab, und die Bewegungen, die wir allenthalben wahrnehmen, sind größtentheils nichts weiter, als die fortgesezten Schwingungen jener Erschütterung. Hieraus erklären sich denn nun auch die Besorgnisse der Regierungen und der Völker, die wohl fühlen, daß ein ungewisser, schwankender Zustand für beide gleich verderblich seyn müsse. Dem Uebel zu begegnen, sieht man sich verlegen nach Mitteln um, und ist auch wohl darüber einig, daß etwas Stabiles gefunden werden müsse. Nur bei Lösung der Aufgabe theilen sich die Meynungen auf eine beunruhigende Weise; viele glauben,

man müsse das noch Bestehende durch die Macht stüzen und schüzen, und es zugleich von aller neuen Zuthat möglichst zu reinigen suchen. Andre dagegen sind der Ueberzeugung zugethan, nur durch feste gesezliche Einrichtungen, wie sie den Begriffen und Bedürfnissen des Zeitalters angemessen scheinen, möge jener Zwek erreicht werden. Bei diesem Konflikt der Ansichten ist an eine aussöhnende Vermittelung wohl schwerlich zu denken. Hätte man freilich, nach Napoleons Sturz, alle durch ihn bewirkten Veränderungen im Besizstande wieder aufheben können und wollen, so wäre wenigstens ein großes Prinzip gerettet, aber freilich der status quo der Meynungen noch keineswegs wieder hergestellt gewesen. Wie die Sachen jezt stehen, scheint es vor allem nöthig, Mißverständnisse zu beseitigen, und sich über einige Hauptpunkte zu verständigen. Der Staat und seine Angehörigen sind in einer beständigen ununterbrochenen Wechselwirkung begriffen, wie im Menschen das animalische und geistige Element. Diese Wirkung kan eine bildende und erhaltende, oder eine zerstörende seyn, je nachdem sie naturgemäß oder naturwidrig ist. Als naturgemäß wird sie sich bewähren, so lange die wirkenden Potenzen sich einander nicht feindselig abstoßen. Könnten die bürgerlichen Geseze den positiven Charakter der moralischen Vorschriften annehmen, und wäre hier nicht so Vieles bedingt durch wandelbare Zustände, dann würde sich im gesellschaftlichen Leben das meiste leicht und einfach ordnen lassen. Aber das Leben der Völker ist, wie das Leben des einzelnen Menschen, einem täglichen Wechsel unterworfen, und nur die Natur der Dinge bleibt immer eine und dieselbe. Nach dieser muß sich daher auch bequemen, wer etwas Festes und Dauerhaftes gründen will. Hat die Menschheit einen Zwek, so wird sie ihn auch erreichen, und was dagegen anstrebt, muß zulezt sich selbst zerstören. Will man diese Bemerkungen auf die gegenwärtige Zeit anwenden, so muß man zuerst fragen: soll ein provisorischer Zustand statt haben, oder ein bleibender ausgemittelt werden? Läßt sich von dem Zerstörten Einiges wieder herstellen? Kan das noch Bestehende in seinem ganzen Umfange erhalten werden? Freilich ist alles Menschliche nur als ein Provisorisches anzusehen; indessen thut uns doch noth zu befestigen, was wir können, und auf wie lange wir es können, damit Muth und Vertrauen sich wieder erheben. Neu aufgebaut mag jedoch nur werden, was seine Basis nicht verloren hat, denn außerdem würde sich die Kraft in der eitlen Bestrebung zur Erhaltung desselben zwecklos aufzehren. Was noch als wirklich und nicht blos scheinbar Bestehend gelten kan, muß mit besonnenem Ernste ausgemittelt werden. Die neue Zeit hat nicht erst mit der Emanzipation von Nordamerika, und der französischen Revolution begonnen; sie datirt vielmehr von der Entstehung der Buchdrukerpresse, der Reformation und des modernen Kolonialsystems. Wer nicht drei Jahrhunderte aus der Weltgeschichte zu tilgen vermag, der kan auch nicht über die Mittel zweifelhaft bleiben, durch welche eine ersprießlichere Ordnung der Dinge wieder zu gewinnen ist. Nur muß man sich, ohne Noth, in keinen Kampf verwikeln, bei welchem die Gegenkräfte nicht zu berechnen sind, und dis wird überall der Fall seyn, wo irgend eine Form mit den Bedingungen ihrer Existenz sich im Widerspruche befindet. Nur das Schlechte, unter welcher Gestalt es erscheine, darf weder auf Schonung noch weniger auf Schuz Anspruch machen, denn es führt unaufhaltsam den Untergang des Guten herbei. Glaube und Vertrauen sind vor Allem nöthig, doch jener höhere Glaube, jenes edlere Vertrauen, wie sie nur dem reinen Sinn offenbar werden. Zwei Welttheile sind längst aus der Weltgeschichte verschwunden, und wie lange der dritte seine Stelle noch behaupten werde, weiß nur der, dessen Gerichte auch wir gesehen haben. Viele Menschen verlangen aufrichtig eine Verbesserung ihres Zustandes, und halten sich für berechtigt, eine solche anzusprechen; viele andere streben einzig nach Veränderung, und ihr unsteter Sinn muß als eine Folge religiöser und moralischer Erschlaffung angesehen werden. Zwischen beiden steht noch eine große Masse, die sich fast willenlos, von der Bewegung der Uebrigen mit fortgerissen sieht. Dis macht die Aufgabe für die schwierig, in deren Hände der Zustand der Völker gegeben ist, (nicht ihre Schiksale, denn diese werden von einem Andern gewogen.) Zunächst muß man ohne Zweifel zu verhüten trachten, daß die Verkehrten und die Wohlmeynenden ihre Interessen nicht als ein gemeinsames betrachten können. So lange den ersten Veranlassung gegeben ist, die Sprache des Rechts, der Wahrheit und des reinen Bürgersinns zu affichiren, aber auch nur so lange, erscheinen sie gefährlich. Sobald aber Recht und Freiheit gesichert sind, durch Verbannung aller Willkühr und einer unumschränkten Herrschaft des Gesezes, dann sieht sich der revolutionäre Schwindelgeist seiner gefährlichsten Waffe beraubt, und Einrichtungen, auf den Zwek und die ewigen Bedürfnisse der Menschheit basirt, stellen ihm einen undurchbrechlichen Damm entgegen. Daß die Welt durch Meynungen regiert werde, ist ein uralter Spruch, den Jahrtausende bewährt haben, und zumal die Ereignisse unserer Tage. Napoleons ungeheure Macht war paralysirt von dem Augenblik an, da er sich mit der allgemeinen Stimme von Europa in Opposition sezte, und dis ist nicht das einzige Beispiel der Art, welches die gegenwärtige Generation erlebt hat. Zwei Dinge werden zu leicht vergessen: Erstens, daß die materiellen Kräfte gewöhnlich ihren Impuls von den moralischen erhalten, und zweitens: daß bei allem, was des Menschen Kraft und Weisheit hervorbringt, die Folgen davon nie in seiner Hand liegen. Wenn diese Betrachtung auf der einen Seite demüthigend ist für unsern Stolz, so finden wir darin auf der andern Seite die Bestätigung der Lehre von einer höheren Weltordnung, welcher alles Menschliche dienen muß, und deren Gang sich uns in der Weltgeschichte offenbart. Schon einer der treflichsten unter denen, die auf dem Throne des größten Reichs der Erde saßen, der edle Marc Anton sagt: Hoc unum me sollicitum habet, ne quid ipse faciam, quod hominis conditio vel minus velit, vel secus velit, vel nunc nolit. Und wer möchte behaupten, daß dieser Mann die schwerste aller Künste nicht verstanden habe?

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

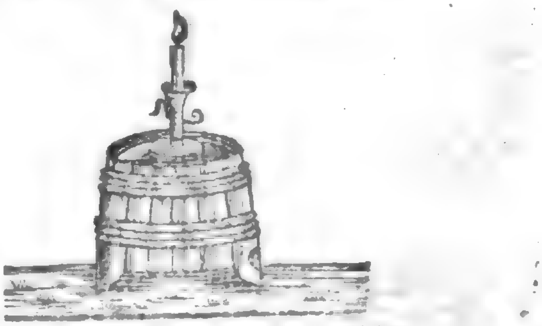
Morgenblatt für gebildete Stände. 16r Jahrgang. 1822. September.

Die Monatschrift:

E v a n g e l i u m

Licht —

Lehre — Wahrheit —



Damit es Allen im Hause leuchte.

Matthäi V. 15.

welche nach der Ankündigung vom 2ᵗᵉⁿ Mai d. J. (Allgem. Zeit. Beil. Nro. 85.) mit dem 1 Jul. hätte erscheinen sollen, fand unvermuthete Hindernisse; indessen konnten diese doch nicht hindern, daß sie mit dem laufenden Monat Oktober erscheine, wie es wirklich geschehen, und an die Titl. Abonnenten versendet worden.

Uebrigens bleiben die dort gegebenen Bestimmungen unabgeändert. Die Bestellungen geschehen entweder bei den nächst

Digitized by Google

gelegenen in- und auswärtigen Postämtern, oder bei der Redaktion unmittelbar.

München, den 19 Okt. 1822.

Dr. Kalb,
Herausgeber und Redakteur.

In allen Buchhandlungen des Königreichs ist zu haben:

Sammlung aller königl. baierischen Verordnungen in Religions- und Kirchensachen, nach alphabetischer Ordnung. Ein nothwendiges Handbuch für Seelsorger, Schulinspektoren und Lehrer, so wie für Beamte und Richter, von G. Döllinger. gr. 8. München 1822. bei Fleischmann. Preis 2 fl.

Es ist so eben Folgendes für den Baumeister wie für den Archäologen gleich wichtiges Werkchen in meinem Verlag erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Heinrich Hübsch, über griechische Architektur, mit fünf Kupfertafeln. Gr. 4. in allegor. Umschlag geh. Preis 1 Thlr. 4 gr. sächs. oder 2 fl. rhein.

Der Verfasser, der Griechenland vor Kurzem selbst bereiste, überzeugte sich durch den Augenschein, daß die Architektur der griechischen Monumente weit von derjenigen verschieden ist, welche man heutzutage unter dem Namen der griechischen ausübt, und bekämpft besonders Hirt's Holzdeduktionen, indem er solche bis ins kleinste Detail verfolgt.

J. C. B. Mohr,
akademische Buchhandlung in Heidelberg.

Von W. A. Lindau sind bei uns in diesem Jahre neu erschienen:

Eduard. Ein romantisches Gemälde nach W. Scotts Waverley, nach der 8ten Originalausgabe übersezt von W. A. Lindau. 4. Theile. 4 Thlr. 18 gr.

Die Braut. Ein romantisches Gemälde von W. Scott, aus dem Engl. von W. A. Lindau. 2te verb. Aufl. in 3 Theilen. 3 Thlr.

W. A. Lindau, Griechenland und die Griechen. Nach dem Engl. 12 gr.

Dresden, im Julius 1822.

Arnoldische Buchhandlung.

Reutlingen. In der J. J. Mäcken'schen Buchhandlung ist in Menge gegen frankirte Einsendung von 24 kr. zu haben:

Sammlung vorzüglich nüzlicher Mittel und Rezepte, welche neu entdekt und durch bewährt gefundene Versuche im In- und Auslande öffentlich empfohlen wurden. Zur allgemeinen Anwendung für die Mit- und Nachwelt aufbewahrt, und herausgegeben von B. W. Freimuth. Broschirt. 1822.

Inhalt:

1. Kräftige Arznei für Auszehrende oder an der Lunge Leidende. 2. Mittel zur Heilung der Luftröhrenschwindsucht. 3. Mittel wider die Lungensucht. 4. Mittel gegen die Schwindsucht. 5. Vortrefliches Mittel für erschöpfte und abgezehrte Kinder. 6. Mittel gegen das Wechselfieber (von Dr. Berr in Wbg.) 7. Mittel gegen das kalte Fieber. 8. Vorbauungsmittel gegen das Scharlachfieber. 9. Mittel gegen die Flechten. 10. Mittel gegen die Magensäure. 11. Mittel gegen die juckenden Ausschläge im Gesicht und an der Nase. 12. Acht neu entdekte unfehlbare Mittel gegen die fürchterlichste aller Krankheiten — die Wasserscheu oder den Biß toller Hunde. 13. Mittel gegen die Epilepsie (Fallsucht). 14. Mittel wider die plözliche Lähmung. 15. Mittel wider die Rheumatismen. 16. Mittel gegen Gicht, Rheumatismen, Katharre. 17. Mittel gegen die Gicht. 18. Mittel gegen die blinde goldene Ader. 19. Mittel gegen Hals- und Zahnschmerzen, welche durch Erkältung entstanden. 20. Mittel das Einschlafen zu befördern. 21. Neu entdektes sicheres Mittel gegen den Bandwurm. 22. Mittel wider das Uebelwerden beim Fahren. 23. Mittel wider die Ansteckung des Typhus. 24. Heilkraft des Senfs und Zubereitung desselben (von Dr. Schreiber in Ruhla).

Wem Stuttgart näher ist, wende sich an Gottf. Helferich daselbst.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wer immer an die Verlassenschaft des hierorts verstorbenen königl. baierischen Kämmerers und karakterisirten Generalmajors Joseph Freiherrn v. Reibeld aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, sich in peremptorischer Frist von 60 Tagen bei unterfertigtem Gerichte zu melden, widrigenfalls man ohne Rüksicht hierauf die Erbschaft an den gesezlichen Erben ausfolgen lassen wird.

München, am 23 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Von dem unterm 15 Jul. 1799 bei Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M. negozirten Anlehen von 500,000 fl. à 5 Prozent gegen Obligationen au porteur, ist die am 15 Jul. 1809 heimzahlbar gewesene Partial-Obligation Nro. 498. über 1000 fl. bis jezt noch nicht zur Zahlung präsentirt worden.

Auf Ansuchen der großherzoglichen Amortisationskasse dahier wird der allenfallsige Inhaber dieser Obligation, oder wer sonst hierauf einen Anspruch machen zu können glaubt, hiermit öffentlich aufgefordert, binnen sechs Wochen peremtorischer Frist dieses Recht um so gewisser dahier geltend zu machen, als er sonst damit ausgeschlossen, und die benannte Obligation für kraftlos erklärt werden soll.

Karlsruhe, den 24 Sept. 1822.

Großherzogl. badisches Stadtamt.
Häfeli.

Dr. Erhard.

Aus der hiesigen neuen und alten städtischen Baumschule können mehrere Tausende, theils Gesträuche zu englischen Anlagen, theils hochstämmige Bäume abgegeben werden, als:

Akazien zu Alleen	15	bis	24	kr.	pr.	St.
detto zu englischen Anlagen	—	=	6	=	=	=
Balsam-Pappeln, hochstämmige . . .	20	=	36	=	=	=
detto zu englischen Anlagen . . .	6	=	10	=	=	=
Eschen	8	=	12	=	=	=
Ahorn	12	=	20	=	=	=
Trauerweiden	10	=	30	=	=	=
Bohnenbaum, Cytisus laburnum . .	—	=	8	=	=	=
Blasenbaum, Colutea arborescens . .	—	=	8	=	=	=
Jasminen, Philadelphus coronarius .	—	=	6	=	=	=
Spurstauden, Spirea opulifolia . . .	—	=	6	=	=	=
Weißbeerigte Hartriegel, Cornus alba .	—	=	6	=	=	=
Tartarisches Geisblatt, Lonicera tartar.	8	=	15	=	=	=
Amerikanische Himbeere, Rubus odoratus	—	=	6	=	=	=
Persischer Flieder, Syringa persica . .	8	=	15	=	=	=
Gemeine Flieder, Syringa vulgaris . .	—	=	6	=	=	=
Kopfblüthiger Geisklee, Cytisus capitat.	—	=	6	=	=	=
Karolinische Pappeln, detto großblätterich, Silberpappeln, italienische Pappeln und mehrere Gattungen Weiden . . .	15	=	36	=	=	=

Kaufsliebhaber wollen sich deshalb an die unterfertigte Behörde wenden.

Augsburg, den 14 Okt. 1822.

Stadtkämmerei.
Ott.

Von dem
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

werden folgende zum Stadtapotheker Trott'schen Nachlaß dahier gehörigen Gegenstände auf Antrag der Erbsinteressenten im Wege einer freiwilligen Subhastation hiemit ausgeboten:

1. Das für 9000 fl. geschäzte, von Steinen erbaute und mit Ziegeln gedekte zweigädige Wohnhaus dahier Nro. 235. mit einem Seitenbau, unter welchem ein Gewölb und ein Keller sich befindet, dann mit einem Waschhaus, Holzlege, laufenden Brunnen und Pumpbrunnen, ferner mit der sehr gut eingerichteten Apotheke, deren Vorräthe und Geräthschaften auf 6119 fl. geschäzt sind.

Die Apothekergerechtigkeit wird von dem hiesigen Stadtmagistrat dem Käufer überlassen, wenn derselbe hiezu qualifizirt ist, und sie ist um so mehr von bedeutendem Werth, als außerdem nur noch Eine Apotheke in hiesiger Stadt sich befindet.

2. Ein Garten, 3/4 Morgen 10 □Klafter groß in der hiesigen sogenannten Herrieder-Vorstadt, welcher bisher zum Anbau offizineller Kräuter verwendet wurde, und worin sich zwei Gartenhäuser und ein Pumpbrunnen befinden, zusammen für 925 fl. geschäzt.

Die nähere Beschreibung und die Angabe der Lasten dieser Immobilien kan in dißseitiger Gerichtsregistratur täglich eingesehen werden.

Zum Strichstermin ist

Freitag der 29 Nov. Vormittags von 10 — 12 Uhr

bestimmt, wo die Kaufslustigen vor dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold zu erscheinen, und bei annehmbaren Angebot den Kaufabschluß in gesezlicher Art erwarten können.

Ansbach, den 5 Sept. 1822.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des pensionirten Försters Friedrich Karl Lüll zu Bieswang, und seiner Ehefrau, auf den Antrag der Gläubiger mittelst Entschließung vom 10 v. M. den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 28 Okt. d. J.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 2 Dec. d. J.

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf

Freitag den 3 Jan. 1823

und für die Duplik auf

Montag den 20 Jan. 1823

jedesmal Vormittags um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 15 Sept. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

Wagner, coll.

Der vormaligen Landschafts-Innung zu Tettnang ist unter dem 9 Sept. 1797 gegen Ausstellung einer Obligation von diesem Tage, aus dem vormals Vorderöstreichischen Religionsfond ein Kapital von 3700 fl. gegen Verzinsung mit 5 vom Hundert, angeliehen worden.

Dieses Kapital wurde in der Folge von der königl. würtembergischen Staats-Schuldenzahlungskasse übernommen, und kürzlich von dieser an die königliche Staats-Hauptkasse, als nunmehrige Gläubigerin, heimbezahlt.

Da die Obligation über dieses Kapital nicht aufgefunden werden kan, und daher von der königlichen Staats-Hauptkasse um Amortisirung derselben gebeten worden ist, so wird der allenfallsige Besizer dieser Schuldurkunde andurch öffentlich vorgeladen, solche innerhalb Frist von sechs Wochen der unterzeichneten Gerichtsstelle vorzulegen, und seine Ansprüche hieran an- und auszuführen, indem sonst nach Verlauf dieser Frist die Amortisation ausgesprochen, und in Folge dessen die vermißte Schuldurkunde wirkungslos wird erklärt werden.

Ulm, den 28 Sept. 1822.

Der Civil-Senat des königlichen Gerichtshofs für den Donaukreis.

Essig.

Heidenheim. Brenz. (Ediktalladung eines Verschollenen.) Es haben die gegenwärtig bekannte nächste Verwandte des 70 Jahre alten — längst abwesenden Johannes Löwenhag von Brenz um Vertheilung des geringen Vermögens desselben gebeten. Dieser Bitte wurde statt gegeben, unter der Auflage, daß zuvor der Verschollene — oder dessen etwaige Leibeserben öffentlich vorgeladen werden sollen. Es ergehet daher an den Johannes Löwenhag oder dessen zur Zeit noch unbekannte Leibeserben hiemit der Aufruf, daß sie sich binnen des zerstörlichen Termins von 90 Tagen (wovon 30 für den ersten, 30 für den zweiten und 30 Tage für den dritten Termin gegeben sind) bei unterzeichneter Stelle zu melden, und ihre Ansprüche an das Vermögen des Verschollenen rechtsgültig auszuführen, widrigenfalls aber zu gewärtigen haben, daß nach abgelaufenem Termin das vorhandene Vermögen unter die jezt bekannte Erben des Löwenhag, die sich als solche ausweisen können, nach dem Intestat-Erbfolgerecht vertheilt werden wird.

Heidenheim, den 14 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Durch Urtheil des Bezirksgerichts zu Landau, im königl. baierischen Rheinkreise, vom 14 Aug. 1822, gehörig registrirt, ist der Zeugenbeweis über die langjährige Abwesenheit des Johann Bernhardt Hubert Vögele, gebürtig von Scheibenhardt, verordnet worden. Unterschrieben: Schnellenbühel, Anwalt der Präsumtiverben.

Einregistrirt zu Landau, den 28 Sept. 1822, Fol. 167. R. C. 4., empfangen samt Zehntel einunddreißig Kreuzer. Königliches Rentamt; unterschrieben: Müller.

Für die Abschrift:

Schnellenbühel, Advokat.

Berichtigung.

Da der Herr Hofrath und Professor v. Mening-Ingenheim zu Landshut in seiner öffentlichen Rüge (Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 168, vom 15 d.) jenen Hrn. v. Klessing, welcher der Verfasser der so sehr betadelten Eingabe an die baierische Ständeversammlung ist, nicht näher als blos dem Namen nach bezeichnete, und ich gleichen Vor- und Zunamen führe, so sehe ich mich, zur Beseitigung jedes Mißverständnisses, hiemit genöthigt anzuzeigen, daß ich von jener Eingabe bisher nicht die mindeste Kenntniß hatte, sondern daß ihr Verfasser der Hr. Joseph v. Klessing, Senior, Gutsbesizer von Adlstein (Landgerichts Mühldorf) ist.

München, den 18 Okt. 1822.

Joseph v. Klessing, Junior.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 293. | 20 Okt. 1822.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Mexico. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß des Schreibens über Bertons Prozeß.) — Deutschland. — Norwegen. (Schreiben.) — Türkei. (Seesieg der Griechen. Nachrichten des östreichischen Beobachters.)

Spanisches Amerika.

Englische Blätter sagen: „Am 2 Jul. scheinen Unruhen in der Hauptstadt Mexico gewesen zu seyn. Der Kaiser Iturbide selbst erwähnt derselben in einer an seine Soldaten gerichteten Proklamation auf folgende Weise: „Kameraden und Mitbürger! Uebelgesinnte werden nicht ermangeln, euch allerlei Mährchen über die gestrigen Ereignisse zu erzählen. Höret mich, weil ich nie etwas anders als die Wahrheit sage. Um zwei Uhr des Morgens machte man mir die Meldung, daß einige Regimenter die Absicht hätten, verschiedene Handlungshäuser zu plündern. Da ich den Heroismus der tapfern Krieger in solchen Zügen nicht wieder erkannte, so eilte ich, mich nach den Ursachen eines so strafbaren Unterfangens zu erkundigen, und erfuhr bald, daß nichts daran sey. Ihr leidet, theuere Waffengefährten, durch Mangel an Sold und andere Entbehrungen; *allein habt* ihr nicht ganz andere Beschwerden in den Feldzügen, die wir mit einander gemacht, ertragen? Unterzeichnet: Augustin." — In einer andern Proklamation verbietet der Kaiser, die „guten Europäer" zu beleidigen. Die meisten Mitglieder des Kongresses sind nemlich Europäer und ihre Sizungen werden nur zu häufig durch den Ruf: „Tod den Gachupin's!" (so nennen die Eingebornen des Landes die Europäer) unterbrochen. — In der Eile hatte man bei der ersten Fabrikation der Verfassung rein vergessen, zu bestimmen, welcher Art die neue Monarchie seyn solle; jezt wird sie in der Person des kleinen Iturbide, der den Titel kaiserlicher Prinz erhalten hat, für erblich erklärt. Auch der Vater Sr. mexikanischen Majestät hat sich vorgefunden und auf Lebenszeit (por el tiempo de su vida!) den Titel Fürst der Union erhalten. Die Schwester Sr. Maj., Donna Maria Nicoletta, dagegen nennt sich bescheiden nur Prinzessin Iturbide. Auch einen Orden hat Se. Maj. gestiftet: den kaiserl. Guadaloupe-Orden. Großkreuze sind der Fürst der Union, Don Angel und Don Salvador; mexikanische Prinzen und alle Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs, die sich auffinden lassen. Der verstorbene Vicekönig Odonoju ist zum Ritter erster Klasse ernannt, mit der Bemerkung, daß er seiner Verdienste um Mexico wegen als lebend angesehen werden soll."

Spanien.

Das neueste Journal von Toulouse enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „Stadt und Festung Figueras sind noch im Besiz der Konstitutionellen. Die Nachrichten von der Eroberung von Tarragona sind eben so falsch, wie die von der Einschließung von Lerida, oder von einem neuen Siege des Baron d'Eroles über Mina am 22 Sept. Ersterer befand sich an diesem Tage zu Urgel, um die Glükwünsche der Regentschaft zu seinem Siege über Tabuenca am 18 anzunehmen; er machte dann eine Rundreise bis Puycerda, um die Stellungen der Royalisten zu besichtigen, und kehrte dann auf Befehl der Regentschaft eilig nach Urgel zurük, wo er sich noch am 1 Okt. befand. Die Royalisten, welche vor Figueras standen, sind abgezogen, und zu Misas bei Olot gestoßen. Vor ihrem Aufbruch haben sie aus dem Lampourdan noch eine Kontribution von 6—700 Quadrupeln erhoben. Alle Divisionen der Glaubensarmee ziehen sich gegen Salsana, um Urgel zu deken, und Mina zu erwarten; sie haben Stellungen inne, die schon von Natur aus stark sind, und es durch Kunst noch mehr werden sollen. Man sieht wichtigen Ereignissen entgegen."

Großbritannien.

London, 9 Okt. Konsol. 3Proz. 82¼.

Der Courier sagt: „Die Gazette de France berichtet aus Wien vom 27 Sept. daß der Kongreß zu Verona am 18 Okt. beginnen, und am 25 Nov. endigen werde. Das heißt gar zu genau seyn wollen. Es ist möglich, daß man den Anfang des Kongresses festgesezt hat; wüßte man aber auch mit Bestimmtheit das Ende desselben, so würde sich daraus schließen lassen, daß Alles zum Voraus verabredet, und der Kongreß nur eine leere Formalität sey. Weiter unten fällt die Gazette de France neuerdings in den Fehler, Alles wissen zu wollen. „Die Lage Spaniens," sagt sie, „dürfte vorzüglich die Aufmerksamkeit der „Souveraine auf sich ziehn. In dieser Hinsicht scheint eine „vollkommene Einstimmigkeit unter den Souverainen „zu herrschen; aber erst zu Verona werden die Maaßregeln „beschlossen werden, die zur Wiederherstellung des Friedens „und der Ruhe in jenem Lande ergriffen werden sollen." — Wir werden Thatsachen sprechen lassen. Der verstorbene Marquis v. Londonderry stellte in seiner Circularnote an die englischen Gesandten bei den auswärtigen Höfen vom 19 Jul. 1821 folgende Grundsäze auf, welche Großbritannien als Normen für sein Betragen hinsichtlich der Einmischung angenommen: „Keine Regierung, sagt er, ist geneigter als die großbritannische, das Recht eines oder mehrerer Staaten: in die innern Verhandlungen eines andern Staates sich einzumischen, „wenn diese Verhandlungen ihre eigne unmittelbare Sicherheit, oder ihre wesentlichen Interessen ernstlich gefährden, anzuerkennen. Da aber die „großbritannische Regierung dafür hält, daß die Ausübung dieses Rechtes nur durch die stärkste Nothwendigkeit gerechtfertigt, und nach dieser Nothwendigkeit bemessen und geregelt werden müsse, so gesteht sie

„nicht zu, daß genanntes Recht allgemein und ohne Unterschied auf jede revolutionäre Bewegung angewendet werden könne, ohne daß man Rüksicht auf den Einfluß dieser Bewegung auf einen gegebenen Staat nehme, oder indem man zum Voraus dieses Recht zur Grundlage einer Allianz mache.“ — Wir glaubten in gegenwärtigem Augenblike diese merkwürdigen Worte unsern Lesern ins Gedächtniß rufen zu müssen. Wir werden nur Ein Wort beifügen: sie enthalten eine weise, heilsame und verpflichtende Lehre.“

Frankreich.

Paris, 12 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 20 Cent.

Der Minister Graf Corbiere, welchen man am 10 zu Paris erwartet hatte, war zu Rennes neuerdings krank geworden.

Es hieß der Herzog von Angouleme werde gegen Ende Oktobers nach den südlichen Gränzen abreisen, und eine Eskadron Gardes du Corps solle ihm dahin vorangehn.

Die Gazette de France meldet aus Wien vom 3 Okt. Der Herzog von Wellington befinde sich fortwährend unpäßlich; doch habe ihn dis nicht gehindert, vor der Abreise der Souverains drei Konferenzen beizuwohnen, die bei dem Fürsten von Metternich, bei dem Kaiser von Rußland, und bei dem Vicomte v. Montmorency gehalten worden wären. In Rüksicht auf Italien scheine es sicher, daß die östreichischen Truppen in Neapel bleiben, die 10,000 M. aber, welche in Piemont stünden, nach der Lombardei zurükgezogen werden würden. In Bezug auf Spanien werde allem Anschein nach Frankreich in der Unterhandlung die Stellung, welche seiner Würde gebühre, einnehmen, und durch Hrn. v. Montmorency in dem europäischen Bunde in den gehörigen Rang wieder eingesezt werden.

* Aus Frankreich, 30 Sept. (Beschluß.) Der Rest dieser Sizung, so wie die vom 10 Sept. ging über den Antworten der Sachwalter der übrigen Angeklagten auf Hrn. Mangins Rede hin. — In der Sizung am 11 fragte der Präsident die Angeklagten, ob sie noch Etwas zu den Reden ihrer Vertheidiger hinzuzufügen hätten? Berton verlangte und erhielt das Wort. Er beklagte sich über die Aufmunterungen, welche den anklagenden Zeugen und Angebern zu Theil geworden; über die Mißhandlungen der entschuldigenden Zeugen, von denen man sogar jene, welche den (nachtheiligen) Aussagen der alten Magd des Caffe' widersprochen hätten, ins Gefängniß gesezt; über die wildrollenden Blike, womit der Generalprokurator, vergeblich strebend sie zu verjüngen, die Geschwornen um ihre Beistimmung angefleht — dieser Kosmopolit der Politik, der vielleicht bald zu neuen Triumphen in andere Gegenden gerufen, die Geschwornen der Betrachtung ihrer Schlachtopfer überlassen würde, wenn sie fähig wären, die Zeiten eines Carrier und Joseph Lebon zu erneuern! .... „Ich habe, fuhr Berton fort, Ihnen bereits gesagt, man hat mich auf moralische Proben aller Art gestellt, um mich muthlos zu machen; allein keine derselben drang mir zu Herzen. Ich habe Ihnen bereits mehrere bezeichnet; eine kan ich nicht umhin Ihnen mitzutheilen; denn solche Mittel werden nur zu Poitiers gebraucht. Der Gefängnißhüter sagte mir neulich zum drittenmal: „Wir haben einen Gefängnißwärter, der Berton heißt wie Sie.“ Diese niedrige Plakerei entkräftete mich; ich antwortete: „Der Name Berton wird in Frankreich und Europa geehrt werden, während der Name Mangin verabscheut wird. Meine Kinder werden mit Stolz meinen Namen tragen. Der tapfere Crillon hieß Berton wie ich; damit will ich jedoch nicht sagen, daß ich von ihm abstamme. Man braucht nicht von Adel zu seyn, um Muth zu haben.“ Ich bin nicht frech, wohl aber muthig; ich berufe mich auf alle meine Arbeits- und Ruhmsgefährten; ein inneres Gefühl sagt mir, des tapfern Crillon's Geist und andrer Helden Schatten werden den meinigen nicht zurükweisen. Ich biete Ihnen meine Brust dar, stoßen Sie zu; ich werde furchtlos sterben! Meine Seele ist stolz; sie wird zufrieden seyn, und freudig sich zur Ewigkeit aufschwingen, wenn ich für diese Unglüklichen, die, getäuscht, hingerissen, mir gefolgt, Ihre Gerechtigkeit und Ihre Nachsicht erhalte. Viele Franzosen werden mein Loos beneiden; diese Ehre werde ich Niemanden abtreten, weil mein Tod meinen Mitbürgern und meinem Lande nüzlich seyn wird.“ — Der Generalprokurator ersuchte den Präsidenten, die Anwälde der Angeklagten zu fragen, ob sie in ihrer Vertheidigung beengt worden wären? Sie antworteten mit Nein; klagten aber, daß manche Aeußerungen ihnen übel gedeutet worden seyen. — Hierauf sprachen noch kurz Verschiedene der Angeklagten; andere empfahlen sich dem Mitleiden der Geschwornen. — Da der Präsident erfahren hatte, daß der Unterpräfekt von Saumur, Hr. v. Carrere, zu Poitiers anwesend sey, so ließ er ihn vorladen, um über Verschiedenes, Bertons Zug nach jener Stadt betreffend, Auskunft zu geben. Wir bedauern in diese charakteristische Aussage nicht eingehn zu können, und wollen blos zweierlei bemerken; einmal, daß sie der bekannten Aussage des Maires von Saumur, Hrn. v. Maupassant, in vielen Dingen widersprach, und Leztern gewissermaßen in ein schiefes Licht zu sezen suchte; sodann, daß Carrere auf die Frage des Präsidenten über die Wirkungen des Aufenthalts des Hrn. B. Constant zu Saumur 1820, äußerte: „Die Gegenwart des Hrn. B. Constant habe auf die Einwohner von Saumur den nachtheiligsten Eindruk gemacht. Die Folgen davon wären so schnell und unbegreiflich gewesen, daß sie die Nationalgarde verleiteten, die Behörde zu mißkennen u. s. w.“ (Diese Aeußerung veranlaßte das bekannte Sendschreiben des Hrn. B. Constant an Carrere, worin er ihm vorwarf, fünfmal gelogen zu haben, und weswegen das Blatt des Constitutionnel, das solches enthielt, konfiszirt wurde.) — Der Präsident gab hierauf nochmals eine Uebersicht des ganzen Prozesses, und richtete an die Geschwornen folgende Worte: „Meine Herren Geschwornen, als Vertreter der Gesellschaft haben Sie geschworen, deren Interesse zu vertheidigen, täuschen Sie ihr Zutrauen nicht; und während sie eine lange erwartete Genugthuung fordert, opfern Sie dieselbe nicht der Kühnheit des Verbrechens und zu großer Nachsicht auf. Vorzüglich vergessen Sie nicht, meine Herren, daß die Begnadigung das schönste Recht des Throns ist; berauben Sie ihn nicht seines liebsten Vorrechts; es ist das einzige, dessen Rechtmäßigkeit seine schreklichsten Feinde noch nicht bestritten haben.“ ... Hierauf wurden die Fragen an die Geschwornen gestellt; sie beantworteten dieselben, wie bereits bekannt. Berton blieb sich immer gleich, und überschaute mit ruhigen Bliken die Versammlung. Alles war düster. Der Gerichtshof sprach sein Urtheil am 12 um halb 1 Uhr Mor-

gens. Berton, Caffe', Sauge', Heinrich Fradin, Senechault und Jaglin wurden zum Tode verurtheilt. Alix wurde vom Geschwornengericht blos durch eine Mehrheit von 7 gegen 5 Stimmen der Verschwörung schuldig befunden. Der Gerichtshof nahm die Meynung der Minderzahl der Geschwornen an, und betrachtete Alix blos als Hehler. Ferall, Ricque, Ledein, Lambert, Sanzais, Beaufils, Coudrey und Alix wurden als Hehler zu 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Civray (Jacob Lucien) zu 5jähriger; Delavaux zu 5; Marquet zu 3 Jahren; Prier zu 3 Jahren; Normandin zu 3 Jahren; Masse zu 5 Jahren Gefangenschaft; jeder solidarisch zu 1000 Fr. Geldbuße, und Alle zu 10 Jahren Aufsicht; Mathurin Civray, Cornuau, Godeau, Mechin, Pellier, Millasseau, zu 2jähriger Gefangenschaft und 50 Fr. Geldbuße; Deligny, Augier, genannt Farine, Lagrange, Bigot, Marillet, Boudier, Gersaux, Par, Vallee, Samson zu 1jähriger Gefangenschaft und 50 Fr. Geldbuße verurtheilt; Marchais und F. B. Fradin freigesprochen.

Deutschland.

Nach Handelsbriefen aus Leipzig waren zur dortigen Michaelismesse viele Fremde, Engländer und Franzosen, besonders Verkäufer, angekommen; aber die Käufer aus Polen und Rußland zeigten sich nicht zahlreich. Aus der Moldau und Wallachei waren gegen 20 Kaufleute, aus dem eigentlichen Griechenland beinahe Niemand zugegen.

Die hannöversche Regierung hat dem Vernehmen nach eine Anleihe von zwei Millionen Thaler kontrahirt, deren Realisirung der Hofagent Michael Brand zu Hannover übernahm.

Norwegen.

* Stockholm, 4 Okt. Noch ehe der jezige norwegische Storthing sich konstituirt hatte, warf der Ex-Staatsrath Tank die Frage auf, ob Hr. Falsen, welcher seit dem vorigen Storthing zum Generalprokureur befördert worden, im jezigen Storthing Siz und Stimme als Repräsentant behalten dürfe. Hierüber ward nun abgestimmt, wonach sich für die Negative zwanzig und einige, gegen dieselbe dreißig und einige Stimmen fanden, und diesemnach Hr. Falsen im Storthing bleibt. Der erste Vorschlag, welchen der König dem Storthing gemacht, ward am 21 Sept. durch den Staatsrath Motzfeld abgegeben, und besagt im Wesentlichen: „daß, da die an Dänemark schuldigen Summen, deren Bezahlung zu bestimmten Fristen fest„gesezt worden, durch die von dem Storthing angewiesenen „Hülfsquellen nicht aufzubringen gewesen, weil die Taxen für „den öffentlichen Schaz nicht hätten können beigetrieben wer„den, ohne die Steuerpflichtigen zu Grunde zu richten; daß „also, da die für den Monat Julius angesezte Zahlung nicht „geleistet werden können, das Anerbieten des Hauses Hambro „und Sohn zu Kopenhagen, die dazu erforderliche Summe „vorzuschießen, aber mit so lästigen und harten Bedingungen „verknüpft sey, daß der König dessen Annahme dem Wohl des „Staates nicht angemessen findet, so schlagen Se. Maj. dem „Storthing vor, daß die Direktion der norwegischen Bank er„mächtigt werde, der Regierung in Hamburger Bankgeld die „zu obgesagtem Zweke nöthige Summe, gegen Interessen und „Provision, und auf Hypothek der Zolleinkünfte (die früher ge„machte und ausländische Anleihe, welcher diese Einkünfte ver„hypothezirt sind, sollte dann unverzüglich zurükbezahlt wer„den) vorzuschießen, eine Maaßregel, von welcher Se. Maj. „glauben, daß sie nur die Fonds der Bank und die im König„reiche circulirende Geldmasse zu beiderseitigem Nuzen der „Bank und des Staates vermehren könne." (Hiernach folgen drei verschiedene Angaben über die Art und Weise, wie diese Anleihe zu beschaffen sey.) Der Storthing hat den Druk des Vorschlages Sr. Maj. befohlen, und einen Ausschuß zu dessen Untersuchung ernannt. Man will wissen, daß die Repräsentanten im Storthing sich nur als die Wächter der Bank, keineswegs aber als ermächtigt, über sie auf irgend eine Weise zu verfügen, wodurch ihr das Geld genommen werde, wie wohlthätig auch der beabsichtigte Zwek seyn möge, ansehend, diesen Antrag des Königs nicht genehmigen, sondern lieber jeden andern Finanzentwurf, welchen Sr. Maj. Weisheit in Vorschlag bringen möchte, annehmen werden. Diesemnach erwartet man eine Anleihe, für welche bereits von mehreren fremden Banquiers Anerbietungen gemacht worden sind. Außer Hrn. Hambro von Kopenhagen und Hrn. Erichson, Kompagnon des Hauses Black Wwe. und Komp., eben daselbst, befindet sich auch Hr. Averdick aus Hamburg gegenwärtig zu Christiania. Am 25 Sept. trug der Konsul Rosenkilde im Storthing auf eine unterthänige Glükwunschaddresse des Storthings an den König und den Kronprinzen, bei Anlaß der Verlobung Sr. königl. Hoh., an. Der Storthing sezte die Berathung dieses Antrages auf einen andern Tag aus.

Oestreich.

* Wien, 15 Okt. Lord Strangfort sandte, gleich nach Ankunft der lezten türkischen Post, einen Kourier nach London, und reiste hierauf heute nach Verona ab.

Türkei.

Französische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Corfu vom 12 Sept.: „Nach der Abfahrt der türkischen grossen Flotte in die Gewässer von Patras hatte die Pforte ein zweites Geschwader ausgerüstet, das in dem Augenblik in dem Archipel erscheinen sollte, wo die griechische Flotte, in Verfolgung der türkischen begriffen, sich in dem jonischen Meer befinden würde. Diese zweite türkische Flotte bestund aus 40 Transportschiffen, beschüzt von einem Dreideker und drei Fregatten. In der Voraussezung, in dem Archipel auf kein griechisches Geschwader zu stoßen, hatte sie 8000 Mann Landtruppen an Bord genommen, die sie an der Küste von Napoli di Romania aussezen sollte, um zu der türkischen Armee zu stoßen, die nach dem Operationsplan in Morea eingedrungen war. Zugleich sollte Napoli di Romania aufs Neue mit Lebensmitteln versehen werden. Die Admiralität von Hydra, zeitig genug von dieser zweiten Ausrüstung benachrichtigt, hütete sich wohl, ihre Flotte nach Patras zu senden, sondern bestimmte sie vielmehr, dem von Konstantinopel kommenden Geschwader entgegen zu gehn. Die griechische Flotte segelte von Hydra ab. Sie maskirte zuerst ihre Bewegungen zwischen den Küsten von Attika und Negropont, und als das türkische Geschwader heransegelte, rükte sie ihm auf der Höhe von Bocca-Silota, zwischen Negropont und Andros entgegen. Die Türken, in diesem stets stürmischen, mit Klippen und Sandbänken durchsäeten Kanal zum Treffen gezwungen, verloren bei

dem Anblik der griechischen Flotte Muth und Haltung. Das Gefecht entspann sich Bord gegen Bord, so wie die Schiffe heransegelten; es war bald entschieden; eine türkische Fregatte vom ersten Rang und mehrere Transportschiffe wurden auf die Küsten von Chymi und Cap d'Oro getrieben, wo sie strandeten; andere Schiffe wurden in den Grund gebohrt, oder von den Griechen genommen. Der Ueberrest des türkischen Geschwaders wurde bis in die Gewässer von Tenedos verfolgt, und verlor auf dieser Flucht noch viele Fahrzeuge. Von der ganzen Ausrüstung kehrten nur 11 bis 12 Transportschiffe, zwei Fregatten und das Linienschif in die Dardanellen zurük; mehr als zwei Drittheile der Landtruppen, die Morea mit Feuer und Schwerdt verwüsten sollten, sind umgekommen oder gefangen. Diese Ausrüstung, die nun zu Grunde gegangen ist, hieng mit dem allgemeinen Operationsplan zusammen, den christliche Europäer für die unwissenden Barbaren, zum Untergang eines christlichen Volks, entworfen hatten. Auf den genommenen Schiffen fand man mehrere Sklavenhändler, welche die gefangenen Moreoten kaufen wollten, um sie in Asien wieder zu verhandeln. Die große türkische Flotte ist am 1 Sept. aus dem Golf von Patras abgesegelt. Sie hatte dort einen Monat vor Anker gelegen, und während dieser Zeit einen Angrif auf Missolunghi versucht. Diese Stadt ist neuerdings der Waffenplaz für das ganze westliche Griechenland geworden. Sie liegt tiefer als das Meer, gegen das neue Anschwemmungen von Boden ihr als Damm dienen; die Schiffe können sich ihr daher wegen der langen Lagunen, durch die sie von der hohen See getrennt ist, nicht nähern. Die Türken griffen also Missolunghi mit ihren Kanonierschaluppen und vielen Booten an, wurden aber mit Verlust zurükgewiesen. Auf Basilade, eine kleine Insel, die am Eingange der Lagunen liegt und den ersten Ankerplaz darbietet, machten die Türken vier Angriffe nacheinander. Da man ihnen aber aus den Batterien der Insel hizige Antwort gab, zogen sie sich, nachdem sie großen Verlust erlitten, nach Patras zurük. Das endliche Resultat dieser türkischen Versuche war, daß sie den Griechen des Festlandes eine große Verachtung gegen die Seemacht ihrer Feinde einflößte. Als nach diesem Rükzug die türkischen Matrosen, wie sie vor dem Angrif ungestört thaten, den Phidaris hinauffahren, um Wasser einzunehmen, fielen 350 Aetolier, die sich in Hinterhalt gelegt hatten, über sie her, tödteten Viele, verjagten die Andern, und nahmen mehr als 14 Schaluppen, die sie sofort im Angesichte des neuen Kapudan-Pascha, Cara-Mehemed, verbrannten. Ueberdrüssig dieser fruchtlosen Bemühungen hat nun der türkische Admiral den Golf von Patras verlassen, und seinen Lauf nach dem Vorgebirge Matapan genommen. Man weiß noch nicht, ob er sich von dort nach Konstantinopel oder auf irgend einen andern Punkt begeben wird." (Bekanntlich soll derselbe, nach andern Berichten, an der Pest gestorben seyn.)

Der östreichische Beobachter bringt folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Sept.: „Im Laufe der vorigen Woche sind durch eigene Tatarn direkte Nachrichten aus Syrien angekommen, die nur zu sehr bestätigen, was früher über das unglükliche Loos von Aleppo gemeldet worden. Bei Abgang der lezten Berichte vom 6 d. hatte das Erdbeben noch nicht aufgehört, und die Stöße folgten bis zu Einbruch der Nacht vom 5 so heftig auf einander, daß die Häuser und Gebäude, welche in den größern Stadtvierteln bisher der Gefahr entronnen waren, gleichfalls zusammenstürzten, und fast gar kein bewohnbares Obdach mehr übrig blieb. Die Zahl der Todten wird, gering gerechnet, auf 20,000 angegeben; jene der Verwundeten ist gränzenlos. Ein großer Theil der Bevölkerung ist ausgewandert, um gegen die herannahende rauhe Jahreszeit Schuz zu suchen. Mehrere wohlhabende Leute und die Konsulate der fremden Mächte lassen auf ihren Landgütern und in entlegenen Gärten Nothwohnungen von Holz aufbauen, um den Winter da zuzubringen, und in der Folge jene weitern Maaßregel zu nehmen, welche den Umständen angemessen seyn werden. Die Verwüstungen haben sich übrigens nicht blos auf das vor Kurzem noch so reiche und so blühende Aleppo beschränkt. Auch Antab, Antakia, Gesses, Latakia, Alexandrette, Tarsus, Marasse, Hama und Hems fühlten mehr oder weniger furchtbare Wirkungen der zerstörenden Gewalt; selbst in Damaskus und auf der Insel Cypern verspürte man leichte Erdstöße. — Die Nachrichten von der östlichen Gränze des Reiches lauten nicht sehr günstig. Die Perser scheinen Fortschritte gemacht zu haben. Die pestgleiche Seuche des Cholera morbus war in Mossul ausgebrochen, und auch in Mardin fühlbar. Das Oberhaupt der Drusen, Emir Bickur soll sich auf einem französischen Schiffe nach Aegypten begeben haben, wo er durch Vermittelung Mohammed Ali Pascha's Verzeihung zu erhalten hoft. — Noch immer fehlen ganz zuverlässige Nachrichten über die Lage der Angelegenheiten in Morea. Es werden täglich die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf gesezt; Niemand glaubt mehr daran, und die Türken geben sich nicht die Mühe dieselben zu berichtigen. Inzwischen kehren manche irregeleitete junge Deutsche und Franzosen, durch bittere Erfahrung eines Bessern belehrt, aus Griechenland zurük. Alle vereinigen sich in ihren Aussagen gegen jene griechischen Häuptlinge, deren Benehmen auch die entschiedensten Verfechter ihrer Sache auf andere Gedanken bringen würde. Die Pforte hat einen sehr nachdrüklichen Ferman gegen den herrschenden Luxus bekannt gemacht. In den öffentlichen Aemtern, so wie auch in einigen Statthalterschaften sind Veränderungen vorgenommen worden. An die Stelle des bisherigen Münzpräsidenten ist Husni Bei getreten. Narif Effendi, welcher einst Reis Effendi im Lager gewesen, erhielt die Stelle eines Defter Emini, oder Reichsarchivars. Der Pascha von Syrien ward nach Saida, und Behram Pascha nach Aleppo übersezt. Lezterer behält auch die Provinz Rakka. Die Provinz Mossul, welche ehedem unter der Statthalterschaft von Bagdad stand, ist von selbiger getrennt und dem Numan Pascha Sade Jahja Bei mit Erhebung zum Range eines Pascha von drei Roßschweifen verliehen worden. Jussuf Bei ward zum Muhasil von Scio ernannt. — Die Insel Candien ist von dem Pestübel heimgesucht, und es herrscht dort große Sterblichkeit. — Eine in der Nacht vom 18 auf den 19 d. M. in einem armenischen Hause unfern des Fanars ausgebrochene Feuersbrunst hat über 2000, nahe und eng an einander gebaute Häuser der ärmern Volksklasse in Asche verwandelt. Die ungünstige Lage des Stadtviertels vereitelte den Erfolg aller Löschanstalten. Die öffentliche Ruhe wird fortan mit Strenge gehandhabt. — Das Pestübel machte in den lezten zwei Wochen leider einige Fortschritte, namentlich in den Dörfern am Kanale, und unter den bei Bujukdere lagernden Truppen. Auch Pera und Galata sind nicht ganz frei von Spuren der Seuche; doch stehen die Spitäler noch leer."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 294. 21 Okt. 1822.

Brasilien. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel über den Kongreß.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Brasilien.

Ein Dekret des Kronprinzen vom 1 Aug. 1822 verordnet, daß alle aus Portugal eintreffende Truppen in Brasilien in Zukunft als Feinde behandelt werden sollen. Zu gleicher Zeit erschien in Rio-Janeiro ein Manifest des Kronprinzen an die Brasilianer, worin er den Beistand aller derjenigen in Anspruch nimmt, welche einerseits die politische Vereinigung Brasiliens mit Portugal, andererseits aber rüksichtlich der Verwaltung beider Länder gegenseitige Unabhängigkeit verlangen. „Die Zeit, die Menschen zu täuschen, sagt der Prinz unter Anderm, ist vorbei. Die Regierungen, welche jezt noch ihre Macht auf die angebliche Unwissenheit ihrer Völker, oder auf verjährte Irrthümer und Mißbräuche bauen möchten, werden bald den Koloß ihrer Gröſe in sein Piedestal von Thon zusammenstürzen sehn. Eben weil die Cortes von Lissabon eine solche Idee nährten, haben Brasiliens Völker sich um mich, um ihren Bürger-König vereinigt."

Portugal.

* Lissabon, 21 Sept. In Pernambuco hat die Regierungsjunta, Nachrichten über Porto zufolge, eine Proklamation erlassen, in der sie alle Waffenfähige auffordert, sich zu stellen, um alle Angriffe von Außen zurük zu schlagen; es sey ihr bekannt, daß man in Lissabon sowol, als in Rio de Janeiro Expeditionen gegen Bahia ausrüste, um Brüder gegen Brüder zu hezen. Die Proklamation endigt mit den Worten: „Es leben die Cortes in Lissabon! Der König und der Prinz Regent!" und dennoch gehorchen sie weder dem Einen noch dem Andern. — Dem dürftigen Zustande der niedern Geistlichkeit ist nun durch ein Gesez abgeholfen worden, demzufolge jedem Pfarrer 500 bis 1500 Cruzados jährlich zugesichert sind; in jenen Bisthümern, in welchen dem Bischofe mehr als ein Drittheil des Zehnten zukömmt, wird der Ueberschuß des bischöflichen Drittheils für die Entrichtung dieser Gehalte haften. — Die zwei leztern Sizungen der Cortes waren ziemlich stürmisch. Die 7 Artikel des Gutachtens der Verfassungskommission über die Regierung des Prinzen in Rio (S. Allg. Zeit. Nro. 284.) wurden nach weitläuftigen Erörterungen genehmigt, und demselben befohlen, sich innerhalb eines Monats nach Empfang des Dekretes nach hier einzuschiffen; wenn er nicht wolle, daß man auf ihn die Artikel der Verfassung, die auf diesen Fall Bezug haben, anwende. Wenn die Regierung eben so energische Maaßregeln nimmt, um das Dekret zu vollziehen, als die Reden der Deputirten beider Hemisphären heftig waren, so wird es dem Prinzen zum Probestein dienen, ob ihn ganz Brasilien mit den Waffen in der Hand zu seinem beständigen Vertheidiger anerkennt, oder ob es nur eine Partei von Aristokraten war, die sich seiner bedient hat, um ihren ehrgeizigen Absichten zum Dekmantel zu dienen. Einige Brasilianer Deputirte hielten Reden, in denen alle politische Verträge und Eide gänzlich dem Volkswillen, sie zu halten oder zu brechen, anheim gestellt sind. Der Unwille in den Gallerien war darüber sehr groß, und der Präsident mußte mehreremale Ordnung gebieten. Don Corta-Aguiar fragte: Was würdet Ihr dazu sagen, wenn Brasilien früher frei geworden wäre als Portugal, und die Brasilianer schikten nun Truppen an die Ufer des Tajo, um Euch in Abhängigkeit zu erhalten? Nein; die beiden Hemisphären sind zu verschieden, um ein homogenes Ganzes zu bilden, und im 19ten Jahrhundert werden Schwerdter und Bajonette nicht mehr die Völker bekehren, wie zur Zeit der Kalifen! Als Don Barata (von Bahia) bemerkte: „daß ein vorgeschlagener Zusaz zum ersten Artikel nur den Unwillen des Prinzen Regenten noch mehr reizen, und ihn bewegen könnte, den Kaiser von Oestreich zu Hülfe zu rufen", war der Lärmen sowol in der Versammlung als in den Gallerien allgemein.

Spanien.

Eine Madrider Zeitung sagt: „Die gegenwärtige Nationalschuld Spaniens jeder Art, die lebenslänglichen Pensionen 2c. dazu gerechnet, jedoch ohne das neue Anlehn von 2000 Millionen Realen, beträgt im Ganzen 5,561,976,555 Realen. Davon gehören nur 3,492,642,818 Realen zur verzinslichen Schuld, das Uebrige trägt keine Zinsen. — Der ganze Werth der Nationalgüter, welche als Bürgschaft für die Heimzahlung dieser Staatsschuld dienen, ist auf 8,000,000,000 Realen angeschlagen. Bei den bis jezt verkauften Nationalgütern, mit deren Ertrag die Staatsschuld allmählig getilgt werden soll, überstieg der wirkliche Erlös den Anschlag im Durchschnitte um 80½ Prozent. Man hat allen Grund zu hoffen, daß bei der neuen Verkaufsmethode der Erlös für die Nationalgüter in Zukunft um weitere 20 Proz. steigen wird. Nach dieser Voraussezung stände der Regierung im Ganzen ein Werth von 16,000 Millionen Realen zu Gebot, um eine Staatsschuld von 5,561,976,535 Realen zu tilgen."

Das Journal von Toulouse sagt: „Die Nachrichten, welche man von den Unternehmungen des Generals Mina erhalten, melden nichts von der Schleifung von Cervera. Am 11 und 12 Sept. war Mina zu Lerida beschäftigt, die erste Division seines Heeres, unter Befehlen des Generals Torrijos, vollends zu organisiren. Am 13 brach er mit derselben von

Lerida nach Bellpuig auf, und traf seine Anstalten, um in der Nacht auf den 14 die Royalisten, welche das Fort von Cervera blokirten, zu überfallen. Durch ihre Vorposten gewarnt, waren sie, als Mina um 5 Uhr Morgens vor Cervera erschien, schon nach dem Kloster San Ramon abgezogen; zugleich hatten die meisten Einwohner ihre Häuser verlassen. Mina berief diese durch eine Proklamation zurük, und bereitete alles zu einem Angriffe auf San Ramon als man ihm Abends die Nachricht brachte, die Royalisten seyen auch von da abgezogen. Mina beschäftigte sich nun mit Beischaffung von Lebensmitteln und Herstellung der Verbindung zwischen Cervera und Tarrega, marschirte am 21 mit Torrijos, und nahm am 24 sein Hauptquartier zu Calaf. Durch eine neue Proklamation forderte er alle flüchtigen Einwohner Cataloniens auf, in ihre Heimath bis zum 28 zurükzukehren, indem er am 29 seine Unternehmungen weiter verfolgen würde. Die von Cervera waren größtentheils zurükgekehrt, da sie erfahren hatten, daß Mina seinen Soldaten die strengste Kriegszucht zur Pflicht gemacht."

Großbritannien.

London, 10 Okt. Konsol. 3Proz. 82⅛.

Ueber das im Courier enthaltene angebliche Schreiben aus Paris vom 1 Okt. machen englische und französische Blätter eine Menge Bemerkungen. Der Morning-Herald hebt die Stelle aus, wo es heißt: „daß, weil Spanien die auswärtigen Mächte aufgefordert habe, es aus Bonaparte's Händen zu befreien, diese Mächte nun ein Recht hätten, sich in seine innern Angelegenheiten zu mischen." Diese Folgerung, meynt der Herald, sey das Gegenstük zur Geschichte jenes irrenden Ritters, der eine um Hülfe rufende Dame aus den Händen ihrer Räuber befreite, und darauf ein legitimes Recht gründen wollte, sie selbst zu rauben. Uebrigens hätten die auswärtigen Mächte, Großbritannien ausgenommen, Spanien keinen Beistand geleistet; ja Kaiser Alexander habe, in einem sehr kritischen Augenblike, erklärt, daß die spanischen Patrioten Rebellen wären, welche gegen ihren rechtmäßigen Souverain, Joseph Bonaparte, die Waffen ergriffen. Es seyen demnach nicht die Mächte des Kontinents, welche Spanien gerettet, sondern Spanien habe die Mächte des Kontinents gerettet. — Das Morning-Chronicle sagt: „Das Pariser Schreiben im Courier, und die Bemerkungen desselben über die angeblichen Ansprüche Rußlands verdienen Aufmerksamkeit. Wir sind nicht böse, daß der Courier jene Ansprüche, dem civilisirten Europa Geseze geben zu wollen, angreift. Wir erbliken darin den ersten Schritt zu einem, dem Rufe Englands mehr angemessenen politischen Systeme. Wir sagen: den ersten Schritt, weil wir darin mehr den Vorsaz, jene Ansprüche durchzuziehen, als den, die falschen Grundsäze gewisser Regierungen aufzugeben, zu erbliken glauben. Was die lezte Stelle in jenem Briefe betrift, so dürfte sie wohl in Frankreich gefallen, Rußland aber wird sie schwerlich täuschen. Das französische Volk ist nicht geneigt, seine Macht oder politische Wichtigkeit herabsezen zu lassen; es kennt den Plaz sehr wohl, den es einnehmen soll. Die Regierung dieses Landes muß sich nothwendig entweder mit Rußland oder mit England verbünden, und es ist wahrscheinlich, daß sie aus guten Gründen Lezterem den Vorzug geben werde." — In einem andern Artikel äußert das Morning-Chronicle: „Man habe beinahe Gewißheit (?), daß der Herzog von Wellington nicht nach Verona gehn, sondern zu Wien die Mittheilungen machen werde, mit denen er beauftragt sey; ein Umstand, der in Verbindung mit anderen, Englands auswärtige Politik betreffenden, zu London große Aufmerksamkeit errege. Es scheine, daß Großbritannien keinen Stellvertreter auf einem Kongresse haben werde, den man als von großer Wichtigkeit für ganz Europa ankündige. Sollte Marquis von Londonderry zum Kongresse nach Verona geladen werden, so müßte man dieses blos als eine diplomatische Höflichkeit ansehen; er sey großbritannischer Gesandter am östreichischen Hofe, und da dieser sich derzeit von Wien nach Verona verseze, so wäre es natürlich, daß der Marquis dem Hofe, bei dem er beglaubigt sey, dahin folge, wo er sich aufhalte. (Von der unterm 1 Okt. aus Wien gemeldeten Abberufung des Marquis von Londonderry, oder dessen Entlassungsforderung, meldet das Chronicle nichts.)

Der Courier selbst äußert: „Die Pariser Journale scheinen in einiger Verlegenheit zu seyn durch eine von uns gemachte Bemerkung über das zahlreiche in Wien versammelte diplomatische Korps des Kaisers Alexander, und über die Möglichkeit, daß Se. kaiserl. Majestät geneigt seyn könnte, über die Angelegenheiten des festen Landes eine kontrollirende Macht sich zuzueignen, als Folge der Willfährigkeit (wir hoffen, es werde weiter nichts seyn), welche seine hohen Alliirten bei jeder Gelegenheit seinen Wünschen gezeigt haben. Es kan seyn, daß wir uns irren, indem wir glauben, die russische Uebermacht sey so weit gediehen; wenn wir jedoch darin Recht hatten, so erklären wir ganz unzweideutig, daß die Ansprüche, welche aus jener Voraussezung folgen würden, sich mit der Würde, dem Charakter und mit der wahren Politik Englands insbesondere, nicht vertragen. Von Frankreich wollen wir gar nichts erwähnen."

Frankreich.

Unter den neulich dem König vorgestellten Personen befand sich auch ein Hr. Canning, Bruder des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Hr. Hyde de Neuville soll zum Botschafter in Konstantinopel bestimmt seyn.

Der Chef des Unterrichts, Bischof von Hermopolis, hat bei Wiedereröfnung der Klassen, ein Umschreiben an die Provisoren der königlichen Schulkollegien erlassen, worin man folgende Stelle bemerkt: „Die Zucht der ehemaligen Lyceen konnte durch Anwendung militärischer Strenge wohl leidende Unterwerfung erzwingen; allein keine Herzlichkeit lag in den Verhältnissen der Zöglinge zu ihren Vorstehern, und mehr als einmal verbarg eine scheinbare Ordnung eine nur allzuwahre Verderbniß. So konnte die Erziehung in Häusern, die der beste König mit väterlicher Huld beschüzt, nicht fortbestehen. Zur Erreichung ihres Hauptzweks, Herzensbildung und Aneignung guter Gewohnheiten, bedarf es einer glüklichen Mischung anziehender Milde und zähmender Strenge u. s. w."

Man versicherte, es sey Mad. Fradin gelungen, Sr. Majestät eine neue Bittschrift überreichen zu lassen, und der König habe ihrem Gatten, dessen Todesurtheil in 20jährige Gefangenschaft gemildert worden war, volle Gnade ertheilt.

* Paris, 11 Okt. Die königliche Ordonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern wird erst erscheinen, wenn die Erneuerung der Wahlen der zweiten Serie statt gefunden hat. Inzwischen will man bestimmt wissen, daß sie auf den früher angegebenen Zeitpunkt erfolgen wird. Es kan auch nicht wohl ein Zweifel darüber obwalten, da der Moniteur die Zusammenberufungsakte der Wahlkollegien der zweiten Serie enthält, die ihre Operationen vor Ausgang Novembers beendigt haben werden. Es wird fortwährend versichert, daß man Alles dieses dem gegenwärtigen Prinzipalminister Hrn. v. Villele verdankt, der sich im Konseil jeder weitern Vertagung der Eröfnung der Session von 1823 widersezt hat. In der That ist es den Pairs sowol, als den Deputirten sehr erwünscht, daß die Session jedesmal im Laufe des Winters gehalten werde, und sich nicht in den Sommer hinein erstreke, wo Viele theils auf ihren Gütern leben, theils durch Reisen und das Besuchen von Bädern von einem Aufenthalt in der Hauptstadt abgehalten werden. Der Winter versammelt ohnehin regelmäßig viele der reichsten und angesehensten Deputirten in der Hauptstadt. — Die in den Journalen statt gefundene Ankündigung, daß mehrere im Anklageakt wegen des Bertonschen Prozesses erwähnte Deputirte von der äußersten linken Seite, deren dann wieder in der vom Generalprokurator mündlich vorgetragenen Darstellung der Anklagepunkte beiläufig gedacht worden, sich an den Justizminister gewendet haben, um die Autorisation zu einer Klage wegen Diffamation gegen den Generalprokurator (Hrn. Mangin) zu erhalten, beschäftigt jezt das hiesige Publikum ungemein. Nach unserer Legislation, die sich noch aus der kaiserlichen Regierung herschreibt, kan nemlich kein öffentlicher Beamter wegen einer Thatsache, die ihm in der Ausübung seiner Funktionen zur Last gelegt wird, von einem andern Bürger gerichtlich belangt werden, wenn nicht zuvor der Staatsrath seine Autorisation dazu ertheilt hat. Deshalb mußten die Deputirten, welche die obige Klage anzustellen gesonnen sind, sich an den Siegelbewahrer wenden, der ihr Begehren an den Staatsrath gelangen läßt. Man ist nun begierig auf die Entscheidung. Sollte die Autorisation ertheilt werden, so gibt es eine zweite wichtige Frage zu entscheiden: vor welchem Gerichtshof die Klage gestellt werden muß? Auch darüber sind die Ansichten getheilt. Alle diese präjudiziellen Punkte müssen zuvor ins Reine gebracht werden, ehe von dem Gegenstand der Klage selbst die Rede seyn kan. Und daß auch dieser die Aufmerksamkeit in hohem Grade beschäftigt, bedarf wohl keiner besondern Erwähnung. — Man erwartet nun auch, welche Maasregeln in Ansehung des neuen Prozesses getroffen werden dürften, der gegen diejenigen Personen eingeleitet ist, welche mit Berton gefangen wurden, und beschuldigt sind, ein Komplott eingeleitet zu haben, um die wegen der Verschwörung von Thouars und Saumur damals verhafteten Angeklagten zu befreien. Noch weiß man nicht, vor welchen Assisenhof dieser Prozeß gebracht werden soll.

Italien.

Se. Maj. der König beider Sizilien hat durch Dekret vom 19. Sept. hinsichtlich des Präsidiums der Universität der Studien disseits des Faro folgende Bestimmungen getroffen: 1) Die bisher bestandene Junta des öffentlichen Unterrichts, eingeführt durch Reskript vom 31 Okt. 1821 hört auf. 2) Die Universität der Studien erhält einen Präsidenten, welchen der König ernennt. 3) Dieser wacht über alle Unterrichtsanstalten, und erläßt die zwekmäßigen Anordnungen. 4) Der nemliche Präsident präsidirt auch in der Bücher-Revisions-Kommission hinsichtlich der aus dem Ausland kommenden Schriften. 5) Er führt auch die Oberaufsicht über alle Lyzeen, Kollegien, öffentliche und Privatschulen in der Provinz Neapel. Er hat Acht, ob die Vorgesezten, Lehrer und Zöglinge ihre Schuldigkeit thun, und ob Leztere Fortschritte machen. 6) In den andern königlichen Provinzen disseits des Faro werden diese sämtliche Amtsgeschäfte einer Kommission anvertraut, die in der Hauptstadt jeder Provinz ihren Siz haben muß, und aus drei vom König zu ernennenden bewährten Männern zu bestehen hat. 7) Der oben angeführte Präsident und 6 Professoren bilden eine Junta, welche sich mit dem öffentlichen Unterrichte im Allgemeinen, mit den Mitteln, ihn zu verbessern, mit den diesfalls bestehenden Gesezen ꝛc. zu beschäftigen hat. 8) Der Präsident erhält einen von der Regierung zu ernennenden Sekretär. — In Folge dieses Dekrets wurde zum Präsidenten der königlichen Studien-Universität der Bischof von Pozzuoli, D. Karl Rossini, ernannt.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Darmstadt unterm 13 Okt.: „Der für die Sache der Griechen so sehr thätige Kommerzienrath Hoffmann ist gestern von hier nach Marseille abgegangen, um dort die Einschiffung eines Korps Deutscher mit 2 Kanonen nach dem Peloponnes zu besorgen. Der Eifer, womit Hr. Hoffmann diese Angelegenheit betrieben hat, indem er in Darmstadt zu diesem Behuf ein eigenes Büreau errichtete, in welchem täglich eine Menge junge Leute beschäftigt waren, übersteigt allen Glauben. Man schäzt die Anzahl der Briefe, die von ihm in diesem Geschäfte expedirt worden, auf mehr als 50,000 an. Die Zahl der Personen, welche sich gemeldet haben, um für die Sache der Griechen zu fechten, beläuft sich auf nicht weniger als 10,000. An Geldbeiträgen ist bereits unterzeichnet die Summe von 30,000 fl. Auch in der Wahl der Individuen, die an Expeditionen nach Griechenland Theil zu nehmen sich erboten, hat Hr. Hoffmann große Vorsicht beobachtet, und dabei immer sowol auf körperliche Tüchtigkeit als gute Sitten gesehen. Mehrere, die bereits angenommen waren, und in dieser Hinsicht den Erwartungen nicht entsprachen, erhielten wieder ihre Entlassung."

Preussen.

Am 1 Okt. versammelten sich in Breslau die Professoren der evangelisch-theologischen Fakultät, so wie eine Anzahl von Lutherischen und Reformirt-evangelischen Geistlichen als Stellvertreter der gesamten evangelischen Geistlichkeit Schlesiens zu einer Synode, um die Lehrsäze beider christlichen Bekenntnisse

gegenseitig auszugleichen, und somit die der Union entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen.

Oestreich.

Wien, 16 Okt. Metalliques 87; Bankaktien 909 1/10.

Türkei.

Aus Suli wird unterm 19 Aug. geschrieben: „Churschid Pascha hatte, um uns einzuschließen, Tahir Pascha und den Selidar des verstorbenen Ali Tebelen zurükgelassen. Wir schlugen sie aus dem Felde und vernichteten sie; 1100 Ungläubige lagen erschlagen an den Ufern des Glykys (Acheron.) Da erschien plözlich am Fuße unserer Gebirge Omer-Brione mit 15,000 Mann. Wir griffen ihn an, wir drangen muthig auf ihn ein, aber umsonst; wir mußten uns in unsere Berge zurükziehen. Dis machte uns sehr betrübt und es ahnete uns, daß unser Untergang nahe sey. Da entschlossen wir uns einmüthig, unsere Weiber und Kinder umzubringen und uns verzweiflungsvoll in den Feind zu stürzen, um ein ehrenvolles Ende zu finden. Aber Gott hat uns von diesem verzweifelten Entschluß abgewendet. Als unsere braven Weiber erfuhren, was vorging, traten sie zusammen und beteten zu Gott und der heiligen Jungfrau, daß er uns von unserm schreklichen Vorsaz abbringen möge. Dann riefen sie uns zu: „Ihr treulosen Männer! Warum wollt Ihr uns ermorden? Wann haben wir uns je geweigert, Euch Eure Gewehre laden zu helfen, wenn Ihr in Euern Verschanzungen kämpftet? Wie oft haben wir uns nicht mit dem Schwerdt in der Hand mitten in den Feind gestürzt? Statt uns zu ermorden, gebt uns Waffen, und wir werden von der Hand des Feindes zu sterben wissen.“ Diese Rede änderte unsern Vorsaz. Wir wählten unter den Weibern 800 der tapfersten aus und gaben ihnen Waffen; die Zahl der Männer war 3000. Am andern Morgen zogen wir gegen die Ungläubigen, den Namen Gottes und der heiligen Jungfrau anrufend. Gott der Herr war mit uns und stärkte unsere Kraft, so daß wir die Türken schlugen und weit von Suli verjagten. In diesem Treffen fochten die Weiber mit Flinten und Schleudern bewafnet und machten 250 Gefangene. Wir, unsererseits nahmen den Ungläubigen 1100 Gefangene und 4 Feldstüke. Von uns fielen 167 unserer Brüder und 17 Weiber.“

* Konstantinopel, 24 Sept. Lord Strangford hatte vor seiner Abreise, nach den vergeblichen Konferenzen mit dem Reis-Effendi in Hinsicht der Verhältnisse mit Rußland, als Antwort auf seine Note vom 27 Jul. eine Note vom Reis-Effendi erhalten, die die Angelegenheiten mit Rußland ausweichend behandelt, dagegen aber für Lord Strangfort sehr schmeichelhaft ist. Auch spricht man von einer Note des Reis-Effendi an die Minister von Oestreich, Frankreich und Preussen über diese Angelegenheiten. — Nach den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, die ganz auf türkischen Fuß organisirt worden, welches in einer Divanssizung unwiderruflich beschlossen worden ist, gingen 56 türkische Beamte ab, die dem dortigen Hospodar als Rathgeber beigegeben sind. Die Fürsten müssen überdis ihre Verwandten als Geiseln hieher liefern.

* Konstantinopel, 25 Sept. Die von der Pforte beschlossenen, und durch Fermane verkündigten Maaßregeln wegen Ablieferung des Goldes und Silbers, wegen indirekter Einführung eines Papiergeldes, und Herabsezung aller alten und ausländischen Münzen mit einem Verlust von 70 Prozent, verbunden mit dem Verbot, keine Shawls ꝛc. mehr zu tragen, haben einen unbeschreiblichen Eindruk unter den Muselmännern gemacht. Lautes Murren und Unzufriedenheit mit der Regierung waren die Folgen, und können uns einer großen Krisis entgegen führen. Vor acht Tagen strömten Schaaren von Unzufriedenen in die griechische Vorstadt, zündeten mehrere Häuser an, und in drei Stunden war der größte Theil der Vorstadt in Rauch aufgegangen. Tausende von armen griechischen Handwerkern irren hülflos umher, die Meisten aber flüchten sich nach allen Seiten, theils nach den Inseln und selbst nach Asien. Die lange Dauer der griechischen Insurrektion hat Folgen, die unmittelbar auf die Hauptstadt wirken, und auf die eine oder andere Art eine Katastrophe brüten. — Von Erzerum sind Berichte über eine verlorne Schlacht hieher gelangt. Die Perser nähern sich, Armenien ist im Aufstand, die Wechabiten rüken in Schaaren herbei, und Syrien ist durch ein Erdbeben verwüstet. Auf Morea sind die Griechen Sieger, und nach einem umlaufenden Gerücht soll sogar die türkische Flotte ebenfalls geschlagen seyn. Alle diese Nachrichten, welche die Pforte nach aller Wahrscheinlichkeit zu obigen Maaßregeln veranlaßten, haben unter den Muselmännern eine große Niedergeschlagenheit hervorgebracht, und sie betrachten sie als eine Strafe des Himmels. Viele Türken hoffen auf Hülfe aus dem christlichen Europa. Das Nemliche ist mit den Griechen der Fall auch; diese bliken hofnungsvoll nach Europa, und können sich nicht denken, daß die jezige Krisis gar keinen Nuzen für sie haben solle. Mit Sehnsucht sieht daher jedermann den Nachrichten aus Europa entgegen. — Der zulezt abgesezte griechische Pfortendolmetsch, unsers Wissens Havraki Aristarchi, welcher nach Boli verwiesen wurde, hat endlich das Loos der unglüklichen Callimachi's auch getheilt. Er wurde in seinem Verbannungsort, vermuthlich auf geheimen Befehl, von seinen Wächtern zusammengehauen. — Von Smyrna flüchten sich viele Griechen, und auch von dort schreibt man, daß die Türken fest auf Hülfe von Seite der christlichen Mächte rechnen.

* Konstantinopel, 25 Sept. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Herabsezung der Münzen hat wie ein Donnerschlag auf den Handel gewirkt. Diese Reduktion, wenn sie streng auch rüksichtlich der Muselmänner vollzogen wird, kan gefährliche Folgen haben. Schon schreien die türkischen Handelsleute: „Man nimmt uns das gute Geld, um ein schlechtes in Umlauf zu sezen!“ Der Verlust beträgt nicht weniger als 70 Prozent. Aller Handel und Wandel hört auf.

* Ancona, 8 Okt. Aus Napoli di Romania ist ein Schif, welches diese Gewässer am 23 Sept. verließ, eingelaufen, und bringt die Nachricht, daß die verpestete türkische Flotte am 19 Sept. ihre Fahrt nach den Dardanellen fortsezte, und von den Griechen verfolgt wurde, wobei sie eine Fregatte verlor. Die algierische Flottille war nach Algier, und die ägyptische nach Aegypten schon früher abgesegelt. Die Griechen hoffen immer noch die türkische Flotte durch Brander vernichten zu können. — Aus Calamatta sind glaubwürdige neue Berichte eingegangen, daß der Siz der Centralregierung der Griechen wieder von Tripolizza nach Korinth verlegt worden war.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 295. 22 Okt. 1822.

Portugal. — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Schreiben aus Marseille.) — Italien. (Canova's Tod.) — Deutschland. — Oestreich. (Artikel gegen Depradt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 172. Schnelldruk-Maschine. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 25 Sept. Vorgestern und gestern wurde in dem Nationalkongresse die Konstitution von den Deputirten unterschrieben. Diesem Akte giengen in der Sizung vom 21 Debatten über das Begehren mehrerer Brasilianer Deputirten: „dieselbe in Berüksichtigung des gegenwärtigen „Zustandes Brasiliens nicht unterschreiben zu dürfen," voran. — Der Bericht der Verfassungskommission spricht sie weder davon frei, noch will sie deren Unterschrift erzwingen; sie sollen thun was ihnen gutdünke, und was ihnen ihr Gewissen als Pflicht auflege. Sie erinnert sie aber an ihre Vollmachten, die noch nicht von ihren Konstituenten widerrufen seyen, an ihren Eid, den sie bei Ueberreichung derselben geleistet hätten rc. Außer 5 Repräsentanten der Provinz von St. Paul und 2 von Bahia haben alle Uebrige unterzeichnet. Eine Deputation von 12 Mitgliedern, worunter sich die HH. Moura, Borges Carneiro, F. Thomaz und Ferreira Borges befinden, begab sich heute nach Queluz um sie dem Könige zur Unterschrift vorzulegen. Der Präsident der Deputation überreichte dieselbe Sr. Majestät mit einer passenden Rede. Bei den Worten: „Sie haben freien Willen zu schwören oder nicht" unterbrach ihn der König und sagte: „Ich habe bereits auf die Grundlagen der Verfassung geschworen und werde meinen Eid nicht brechen." — Gestern ist hier wieder ein Schif mit geflüchteten Europäern von Pernambuco in 40 Tagen angekommen. Viele andere sind, nach der Aussage Lezterer, ins Gefängniß geworfen worden. Die Anarchie soll groß, und der Bürgerkrieg vor der Thüre seyn.

Großbritannien.

London, 11 Okt. Konsol. 3Proz. 81⅞.

Das Strafgesez wider die Mißhandlung der Thiere wurde kürzlich in London an zweien Personen von Range vollzogen. Die erste ist ein Obrist, der mit Peitschenhieben sein Pferd zwang, [illegible]lische (3⅓ deutsche) Meilen, in einer Stunde zu laufen. [illegible] andere ist die Gräfin von B., die ihre Pferde vor dem Hausthor einer Freundin, während 5 Stunden des Nachts, unter beständigen Regengüssen, stehen ließ. Jede der angeklagten Personen wurde zu 50 Pf. St. Geldbuße verurtheilt.

Einen langen Artikel, der aus Proklamationen zu beweisen sucht, daß zur Zeit des Befreiungskrieges die Mitglieder der heiligen Allianz dieselben Grundsäze der Freiheit und Gerechtigkeit bekannt hätten, welche die Liberalen noch heutzutage verföchten, nun aber von den Ministern der erstern vergessen schienen, schließt das Morning-Chronicle mit folgenden Worten: „Hatten wir nicht Recht (in einem früheren Aufsaze) zu sagen, „daß, wenn Hr. Canning sich nicht untreu wird, er den ruhmvollen Namen eines Befreiers von Europa verdienen kan?" Er hat zwar indirekt die Gefälligkeiten seines Vorfahrers gegen die auswärtigen Regierungen unterstüzt, allein er kan wieder zu seinen ersten Grundsäzen zurükkommen. Er hat einen festen Willen, und die Macht liegt in seinen Händen; mißbraucht er dieselbe, so liegt entweder die Schuld in seinem Charakter, oder es sind ihm die Hände gebunden. Auch in diesem Falle kan er noch hochachtungswerth bleiben, wenn er bei Zeiten die Macht Jenen übergibt, die durch den Zeitgeist, den weder er, noch der Autokrat von Europa mehr bändigen können, bald genug an seine Stelle gesezt werden dürften.... Den Ausdruk, Autokrat von Europa, hat der Courier in Gang gebracht; welche Stimme hat ihm diese rebellischen Worte diktirt? ... Die Verhandlungen des Kongresses werden bekannt werden, soll gleich der Befehl ertheilt worden seyn, alle nicht daran theilnehmenden Personen von Verona zu entfernen.... Möge Hr. Canning sich in Acht nehmen, und der Courier die Sachen wohl überlegen, ehe er sich mit der Politik des neuen Ministers befaßt!"

Das Journal des Debats macht über die lezte Stelle des Pariser Briefes im Courier, „daß England und Frankreich vereinigt die Herren der Welt seyen," folgende Bemerkung: „Das ist eine große und wichtige Wahrheit. Ohne an der übeln Laune des Couriers gegen Rußland Theil nehmen zu wollen, müssen wir doch seinem Wunsche, England und Frankreich vereinigt zu sehen, höchlich beistimmen. Diese beiden großen konstitutionellen Monarchien des westlichen Europa's vereinigen unter ihrem Scepter eine Masse von 50 Millionen der aufgeklärtesten, am meisten kriegerischen und der Geschäfte kundigen Europäer. England zählt überdis 50 Millionen Unterthanen außer Europa und ist Herr aller Stellungen, welche die Schiffahrt und den Handel beherrschen. Frankreich, ungeachtet seiner vorübergehenden Handelsstreitigkeiten mit der Schweiz, Baiern und den übrigen Staaten des südlichen Deutschlands, muß von diesen konstitutionellen Staaten des zweiten Ranges als ein sehr wichtiger Stüzpunkt für den Fall angesehen werden, wo die großen absoluten Monarchien des Ostens zu sehr auf Deutschland drüken würden; ein Fall, den die persönliche Weisheit der gegenwärtigen Monarchen unwahrscheinlich macht, den aber die Politik voraussehen, und dem sie vorbeugen muß. — Schweden, Dänemark und die Niederlande, welche unter die civilisirtesten Staaten gehören, schließen sich natürlicherweise an England an, das ihnen beistehen könnte, wenn sie von den großen Kontinentalmächten, die ihre

unmittelbaren Nachbarn sind, bedroht würden. Wollten Spanien und Portugal Bürgschaften der Ruhe und Legitimität dadurch geben, daß sie ihre, des nöthigen Gleichgewichts ermangelnden Konstitutionen modifizirten, so würden sie natürlicherweise in freundschaftliche Verhältnisse mit Frankreich und England treten. Endlich sind es auch nur diese beiden Mächte, welche mittelst ihrer Marine in jener ungeheuern, die beiden Amerika's durchlodernden Revolution wirksam einschreiten können; sie und die übrigen Seemächte des westlichen Europa's sind die einzigen Staaten, die ein unmittelbares Interesse an jener neuen politischen Welt nehmen, die aus den Staaten Mexico, Columbia, Peru, Brasilien und Buenos-ayres sich gestaltet. Vereinigt — stehen England und Frankreich an der Spize dieser ungeheuern Masse der civilisirten Nationen; getrennt — üben sie auf dieselben nur einen zweifelhaften und bestrittenen Einfluß aus. Allein, wie viele Volksvorurtheile, wie viele politische Befangungen müßte man nicht entwafnen und ausgleichen, um diese beiden Nationen in einen aufrichtigen und wirksamen Bund zu schlingen!"

Der französische Constitutionnel begleitet ebenfalls das Pariser Schreiben im Courier mit langen Betrachtungen. Wir heben hier blos die Stellen aus, die er in Hinsicht auf das vom Courier bedingt zugelassene Recht der Dazwischenkunft in die innern Angelegenheiten der Völker, aus Vattel anführt. Die eine lautet: „Eine offenbare Folge der Freiheit „und Unabhängigkeit der Nationen ist, daß alle das Recht haben, sich zu regieren, wie sie wollen, und daß keine das Recht „hat, sich in die Regierung der übrigen zu mischen." — Die andere: „Um ein Volk zur Annahme einer Wohlthat zwingen „zu können, muß man Autorität über dasselbe besizen, und die „Nationen sind vollkommen frei und unabhängig." — Ueber die lezte Stelle in dem oft erwähnten Pariser Schreiben äußert der Constitutionnel Folgendes: „Frankreich und England vereinigt die Herren der Welt! — das klingt stolz, und bringt man es mit den „stolzen Ansprüchen" in Verbindung, so sieht es wie ein Manifest aus. Doch muß man sich hierüber verstehen. Es ist kein Zweifel, daß die Eintracht von Frankreich und England die heilige Allianz in billigen Schranken halten könne, aber unter Einer Bedingung: statt die Rebellion in Spanien zu unterstüzen, müssen jene Staaten an die konstitutionellen Regierungen sich anschließen und gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen. Das ist das einzige Mittel dem König Ferdinand zu dienen. Ueberall sind die Leute über das, was ihnen Noth thut, hinreichend aufgeklärt, und diese Kenntniß führt sie von selbst zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Hat die spanische Konstitution ihre Fehler, so werden sie erkannt und verbessert werden; aber man erwarte nichts von der Gewalt; Gewalt erbittert, treibt zur Verzweiflung, und Verzweiflung ist furchtbar. Das siegreiche Rom sendete Abgeordnete, um von Athen Geseze zu verlangen; es würde dieselben Geseze mit Unwillen zurückgestoßen haben, wenn Griechenland sie ihm hätte auflegen wollen."

Frankreich.

Paris, 14 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 35 Cent.

Im Moniteur liest man über den bevorstehenden Kongreß ein Schreiben aus Aachen vom 9 Okt. folgenden Inhalts: „Personen, welche gut unterrichtet zu seyn behaupten, versichern, daß der Kongreß von Verona seine Operationen mit einer Berathung endigen werde, welche die deutsche Bundesversammlung bei Wiedereröfnung ihrer Sizungen sehr beschäftigen dürfte. Unsere Politiker scheinen übrigens neuerdings den Gedanken an Veränderungen aufgegeben zu haben, die in der jezigen Organisation des deutschen Bundes, oder gar in den Konstitutionen, welche von Monarchen, die Mitglieder des deutschen Bundes sind, z. B. den Königen von Baiern und Würtemberg, und den Großherzogen von Baden und Hessen-Darmstadt, ihren Völkern verliehen worden sind, vorgenommen werden könnten. Die Ausführung eines solchen Plans würde die Ruhe in Deutschland stören, und könnte traurige Folgen haben. Man glaubt somit nur, daß der deutsche Bundestag seine Thätigkeit verdoppeln wird, um die Organisation der Bundesarmee, gemäß den bereits angenommenen Grundlagen, zu beschleunigen. Man versichert, daß Abtheilungen dieser Armee in Zukunft nach der Reihe, die für die Besazung der zwei festen Pläze des deutschen Bundes, Mainz und Luxemburg, nöthigen Truppen liefern werden. Man weiß, daß der erste von diesen Pläzen, der dem Großherzog von Hessen-Darmstadt gehört, gegenwärtig eine östreichisch-preußische Besazung hat, was mit der Ausübung der Souverainetätsrechte seines Besizers schwer zu vereinigen ist. Eben so verhält es sich mit Luxemburg, der Hauptstadt des Großherzogthums gleichen Namens, das im Jahre 1814 dem Könige der Niederlande mit allen Souverainetätsrechten übergeben wurde. — Von einer andern Seite geht auch das Gerücht, der Kurfürst von Hessen-Kassel werde den Titel eines Großherzogs annehmen."

Der Constitutionnel meldet, daß sein Blatt vom 14 Okt., angeblich wegen eines Artikels von Hrn. Depradt, „Mon Congrès" betitelt, durch die Polizei in Beschlag genommen worden sey.

* Marseille, 7 Okt. Nach Handelsbriefen aus der Levante sollen englische Agenten von den Jonischen Inseln nach Griechenland abgegangen seyn, um die wichtigen Unterhandlungen fortzusezen, die seit einiger Zeit angeknüpft worden. Nach Behauptung dieser Briefe ist von nichts Geringerm die Frage, als daß man zu bewirken sucht, daß sich mehrere griechische Distrikte unter den Schuz Englands begeben sollen, welches daselbst dieselben Rechte ausüben würde, als in den Jonischen Inseln. Wie dem auch sey, so ist wenigstens zuverläßig, daß seit einiger Zeit der Verkehr zwischen Corfu und Zante einerseits und den griechischen Behörden in Südalbanien, Akarnanien und Aetolien andererseits sehr lebhaft war, und daß mehrere Zusammenkünfte mit wichtigen Personen zu Missolunghi statt gefunden haben. Auch ein Theil der griechischen Geistlichkeit soll dabei eine Rolle spielen. Man versichert, daß zu demselben Behuf auch Unterhandlungen in Morea eingeleitet seyen, und daß einige der dortigen Chefs sich dem englischen Interesse ergeben zeigen. Sey es nun, daß sie von den brittischen Agenten gewonnen worden oder daß sie die Besorgniß haben, Griechenland könne sich in die Länge doch nicht gegen die Türken vertheidigen, und es sey demnach vortheilhafter, sich mit Hülfe der Engländer von der türkischen Herrschaft zu be-

Google

freien, als allein zu bleiben und unterzugehn, so scheint es doch außer Zweifel, daß die Sache selbst Grund hat, allein wie weit sie sich erstrekt und welchen Einfluß diese englische Partei auf das Ganze haben mag, läßt sich bis jezt nicht angeben. Der Ausgang des dermaligen Feldzugs dürfte in dieser Hinsicht eine Entscheidung herbeiführen; denn wenn, wie jezt alles hoffen läßt, die Türken Livadien und Morea vor dem Eintritt des Winters nicht mehr erobern können, so haben die Griechen alle Zeit während dieser Monate eine entscheidende Partei zu ergreifen. Ein anderer Brief versichert, daß die Häupter derjenigen Faktion, welche Englands Schuz anrufen will, einige von den durch die Militärchefs vertriebenen Mitgliedern des Senats sind, welche sich nicht getrauen, die Unabhängigkeit Griechenlands durchzuführen, oder vielleicht auch die Militärchefs zu sehr fürchten, als daß sie sich ohne fremden Schuz ihnen Preis geben möchten. Inwiefern bei diesen Verhandlungen die englischen Agenten blos für sich handeln, oder durch ihre Regierung dazu autorisirt sind, wird die Zeit lehren. Leztere scheint denn doch fast einen so wichtigen Schritt ohne Beistimmung des Kongresses nicht thun zu können.

Italien.

Aus Verona schreibt man unterm 9 Okt.: „Die Ankunft der Equipagen und der Minister hat bereits begonnen. Heute sind die Musiker von der Kapelle des Kaisers Alexander angekommen; für denselben ist auch ein goldenes Tafelservice angelangt. Fürst Hardenberg logiert im Hause Sparavieri, der Vicomte Montmorency im Hause Rudolfi, und im Hause Pompei die päpstliche Gesandtschaft und die Nuncien. Montag erwartet man die Herzogin von Parma und den Herzog von Modena. Die Pferde der Erstern sind schon hier.“ — „Einige Zeitungen haben gemeldet, daß der Maestro Rossini nach Verona gehen werde, um eine neue Oper zu sezen und zu dirigiren, die während des Kongresses aufgeführt werden sollte. Nichts ist grundloser. Er genießt mit seiner Gattin der Landlust in seiner Delizia zu Castenaso, während in Verona Zubereitungen zur Aufführung seiner Donna del Lago, nicht wie sie in Mailand, sondern wie sie in Neapel gegeben worden, getroffen werden. Es werden darin als erste Actrice die Neri Passerini, als Primo Soprano die Tosi, und als Tenori Bolognesi und Campitelli auftreten. Alsdann wird auch der Arminio gegeben werden, und darin der berühmte Crivelli singen.“

Nach spätern Berichten waren zu Verona am 12 Okt. der Erzherzog Vicekönig mit seiner Gemahlin, und der Fürst von Metternich, am 13 der Großherzog von Toscana angekommen. Am 14 erwartete man die Herzogin von Parma, und den Herzog von Modena, am 15 den Kaiser und die Kaiserin von Oestreich.

Am 14 Okt. trafen Ihre kaiserliche Majestäten von Oestreich zu Roveredo ein, wo Sie durch den, am Abend zuvor angekommenen Erzherzog Vicekönig empfangen wurden. In den vorhergehenden Tagen waren der Fürst von Metternich, die Grafen Nesselrode, Bernstorf, Pozzo di Borgo, Freiherr v. Lebzeltern ꝛc. durch Roveredo passirt, und hatten meistens Nebenreisen nach Riva gemacht, um den schönen Gardasee und dessen Umgebungen zu sehn.

Der König von Preußen kam, vom Simplon her, am 9 Okt. unter dem Namen eines Grafen von Ruppin zu Mailand an. Nach einem kurzen Aufenthalte, während dessen Se. Majestät die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten von Mailand besichtigten, sezten Dieselben am 14 Ihre Reise über Brescia nach Verona fort.

Der berühmte Bildhauer, Marchese Antonio Canova, verstarb zu Venedig am Morgen des 13 Okt., allgemein bedauert, in dem Hause seines Freundes, Antonio Francesconi detto Florian, wo er seit seiner am 4 Okt. erfolgten Ankunft, an einem hartnäkigen Magenkrampf und Erbrechen krank gelegen hatte.

Deutschland.

* Würzburg, 18 Okt. Se. königl. Hoh. der Kronprinz feierten auch heuer wieder den Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig durch die öffentliche feierliche Ausspeisung der sämtlichen Stadtarmen.

Die Posteinrichtungen in Deutschland haben sich seit Kurzem dergestalt vervollkommnet, daß die ordinäre Briefpost gegenwärtig zwischen St. Petersburg und Paris in 17 Tagen den Weg zurükliegt, während sonst Kouriere 23 Tage zu dieser Reise nöthig hatten.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter enthielt kürzlich folgenden Artikel: „Hr. v. Pradt, der bekanntlich in Frankreich für einen manchmal unterhaltenden politisirenden Schwäzer, in Deutschland bei Vielen für einen tiefdenkenden Politiker gilt, hat in einer der neuesten Nummern des Constitutionnel der französischen Regierung einen Weg nachgewiesen, auf welchem sie in kurzer Zeit groß, stark und in Europa überwiegend werden könnte. Er versichert, „die spanische Revolution sey eine glükliche Schikung (eine bonne fortune) für die Bourbons und Frankreich gewesen, indem sie ihnen 11 Millionen Bundesgenossen bescheerte; — die Revolutionen von Portugal und Neapel hätten ihrerseits, wenn man sie nur zu benuzen gewußt, 9 Millionen ähnlicher Bundesgenossen dargeboten, und so wäre eine Föderation von 50 Millionen Köpfen und 1200 Millionen jährlicher Einkünfte entstanden, womit Frankreich seinen durch Napoleons lezte Fehler verlornen Einfluß in Europa aufs Glänzendste wieder herzustellen vermocht hätte.“ — „Diese Lehre, sezt er ernsthaft hinzu, habe ich seit mehreren Jahren von den Dächern gepredigt; und zu meiner Rechtfertigung wünsche ich nur, daß Hr. v. Bonald (an welchen eigentlich der Artikel gerichtet ist) sich künftig herablassen möge, den ganzen Zusammenhang meiner politischen Ideen darzustellen.“ Hr. v. Pradt mag, wie er die Sache ansieht, nicht ganz Unrecht haben, und unter den zahlreichen Lesern des Constitutionnel werden wahrscheinlich nicht wenige ihm beistimmen. Es kömmt Alles nur darauf an, was man unter den Worten Frankreich und französischer Einfluß in Europa zu verstehen hat. Ist die Faktion, die Tag und Nacht daran arbeitet, das französische Volk in neue Verwirrung und neues Elend zu stürzen, allenthalben Recht und Ordnung, wie veralteten Plunder, mit Füßen zu treten, und das Wohl der Welt ihren strafbaren Wünschen und heillosen Theorien zu opfern — ist diese Faktion Frankreich,

so hat er nicht unklug gesprochen; denn diesem Frankreich könnte freilich nichts Erwünschteres begegnen, als rund um sich her dieselben zerstörenden Grundsäze, und dieselben frevelhaften Attentate mit Sieg gekrönt zu sehen, die dieses Frankreich als das einzige Ziel seiner Bestrebungen, als Anfang und Ende seiner Politik betrachtet. — Ferner: Soll sich forthin das politische Gewicht Frankreichs in einer neuen Reihe blutiger Gewaltthaten, Verheerungen, Plünderungen, Aufruhrstiftungen, in einem neuen Versuch, Europa in seinen Grundvesten zu erschüttern, und auf Jahrhunderte den Frieden von der Erde zu verbannen, offenbaren, so möchten die Vorschläge des Hrn. v. Pradt wieder nicht gerade die unzwekmäßigsten seyn. Allerdings wäre hier wohl der bescheidene Zweifel erlaubt, ob in der gegenwärtigen Lage der Dinge, bei der Masse von Vertheidigungsmitteln, welche die zur Erhaltung vereinten Mächte jedem Experiment dieser Art entgegen zu sezen hätten, endlich selbst bei dem Grade von Erkenntniß, wozu — wenn gleich leider nicht die Gesamtheit, doch — ein großer Theil der Zeitgenossen durch bittere Erfahrung gelangt ist, die revolutionäre Koalition mit ihren 50 Millionen Köpfen und 1200 Millionen Einkünften große Fortschritte gegen das übrige Europa machen würde; indeß die Möglichkeit der Sache für einen Augenblik zugegeben, wäre der Plan des Hrn. v. Pradt immer noch konsequent und ergiebig genug. Soll und muß man hingegen unter Frankreich — wie doch selbst Hr. v. Pradt nicht ganz zu verkennen scheint — die französische Regierung, und unter Frankreichs Einfluß auf Europa — wie Hr. v. Pradt zwar nicht meynt, jeder rechtliche und wahrhaft aufgeklärte Staatsmann aber nicht umhin kan zu meynen — jenen rechtmäßigen, nothwendigen, geregelten Einfluß verstehn, den eine der ersten europäischen Mächte unter allen Umständen fordern darf und behaupten wird, den Frankreich heute in seinem vollen Umfange besizen würde, wenn es die Faktion, die an seiner Lebenskraft nagt, zu vernichten, und Hrn. v. Pradt und seinen Freunden den Mund zu schließen vermöchte — ist dis der wahre Sinn der hier gebrauchten Worte, so läßt sich etwas Unsinnigeres nicht denken, als die Lehre, die dieser Schriftsteller mit einer Geschäftigkeit und Petulanz ohne Gleichen — dis Zeugniß kan Niemand ihm versagen — seit dem Jahre 1815 „von allen Dächern" predigt. Zum Glük hat es mit der Anwendung dieser Lehre keine sonderliche Gefahr; denn, wenn Hr. v. Pradt auch wie Demosthenes spräche, oder wie Montesquieu schriebe, so würde er doch eher wohl Berge versezen, oder Jakobiner bekehren, als einen rechtmäßigen Monarchen und seine Diener überreden, daß es ihr Vortheil sey, einen Bund mit ihren ärgsten Feinden zu schließen, ihren natürlichen, ächten Bundesgenossen feindlich entgegen zu treten, und eine Koalition zu stiften, deren erster Fundamentalartikel ihr eigener Untergang wäre. Hr. v. Pradt steht mit seinem politischen System in Frankreich freilich nicht allein; aber es erfordert eine Stirn, wie die seinige, um der französischen Regierung die Annahme dieses Systems ungescheut zuzumuthen; und die freundschaftliche Aufforderung an einen der ersten politischen Publizisten Frankreichs, „er möge doch künftig das Ganze seiner sinnreichen Politik aufzufassen suchen" — ist eine der köstlichsten schriftstellerischen Naivetäten, die er uns je zum Besten gegeben hat."

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Sept. Noch vor Abreise des Lords Strangfort hatte derselbe wegen Wegnahme zweier englischer Schiffe im Archipel lebhafte Diskussionen mit dem Reis-Effendi, welche aber ohne weitere Folgen beseitigt wurden, obgleich der Lord Oberkommissär von den jonischen Inseln deshalb Ansprüche an die Pforte machte, und Satisfaktion begehrte. Die ergriffenen Maaßregeln wegen Verbot der englischen und französischen Waaren veranlaßten ebenfalls eine Beschwerde beim Reis-Effendi, allein bis heute ohne Erfolg. Das Volk ist über die Herabsezung der Münzen und Anweisung der Scheine des Miri auf die erst eingehende Tranksteuer sehr mürrisch, und schon haben es wieder die armen Griechen büßen müssen. 3400 Häuser der griechischen und armenischen Christen gingen in Rauch auf. — Der abgesezte griechische Pfortendolmetsch Havraki Aristarki ist ermordet worden, allein die Pforte will diesen Mord nicht befohlen haben! Von Morea verschweigt die Pforte die Berichte; man streut aus, Churschid Pascha habe Lebensmittel hineinbringen lassen, an denen es fehlte; allein die Griechen sind voll von Siegesnachrichten. — Die Perser sind auf der einen Seite bis Erzerum, und auf der andern bis Sulimanieh vorgedrungen. Bagdad wird standhaft vertheidigt, allein es muß am Ende doch fallen. Die Türken haben hier einen großen Verlust erlitten. Aus Arabien trift die niederschlagende Nachricht ein, daß die Wechabiten die Karavane nach Mecca und Medina aufgefangen, und gegen 10,000 Türken getödtet haben.

* Von der moldauischen Gränze, 3 Okt. In Jassy ist nach Berichten vom 1 d. der neue Hospodar Stourdza mit einem Divan-Effendi und der neuen Besazung eingezogen. Er sandte sogleich den zu Kischenef in Rußland harrenden Bojaren Befehle zu, nach Haus zu kommen; zugleich zeigte er seinem Neffen, der ebenfalls dort lebt, an, der Sultan habe ihn zum Dragoman bestimmt; er möge sich dieser Ehre würdig bald in Jassy zeigen. Der kluge Neffe und die Bojaren, den Fallstrik ahnend, bedankten sich höflich, und erklärten, erst nach hergestellter Ruhe nach Haus kommen zu wollen. Uebrigens ist Stourdza, da er keinen andern Verwandten hat, allein geschikt, seine Begleiter aber, die andern Bojaren, in Konstantinopel als Geiseln zurükbehalten worden. Ghika in der Wallachei, der den Bruder des Selim Pascha von Silistria, als Divan-Effendi oder türkischen Regenten, mit sich führt, hat dagegen seine ältesten Söhne als Geisel an die Türken ausliefern müssen. Wie Rußland diese türkische Organisation aufnehmen wird, darüber sind die Meynungen getheilt, jedoch vereint sich Alles dahin, daß der Friede auf dem Kongreß befestigt werden wird.

* Semlin, 9 Okt. Bis heute hat der Pascha von Belgrad die erhaltenen Fermane, wegen Einlieferung des Goldes und Silbers, und Herabsezung der Münzen, noch nicht publizirt. In Servien herrscht über diese Maaßregel eine allgemeine Bestürzung, und der Pascha wagt es nicht, diese Befehle in Vollziehung zu sezen, da ein Aufstand der Servier die Folge davon seyn könnte.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Nro. 172. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 22 Okt. 1822.

Schnelldruk-Maschine.

Der zu Stuttgart erscheinende, von Hrn. Hofrath Andre' redigirte Hesperus, (ein Blatt, das sich eben so sehr durch die Menge und Mannichfaltigkeit der Nachrichten, die es, von einer zahlreichen Korrespondenz unterstüzt, für Leser aller Klassen mit großer Neuheit liefert, als durch die Unpartheilichkeit und Liberalität auszeichnet, womit es Erörterungen aller Art freien Plaz in einer stehenden Rubrik einräumt, welche gleichsam einen permanenten Debating-Club bildet,) enthält folgende interessante Nachricht aus Würzburg vom 9 Okt.: „Die Herren König und Bauer, welche bekanntlich vor mehreren Jahren in dem drei Viertelstunden von hier gelegenen ehemaligen Kloster Oberzell eine Maschinenfabrik etablirten, haben die von ihnen erfundene Bücherdrukmaschine, wofür sie schon in England patentisirt waren, nun daselbst ausgeführt und vier derselben bereits aufgestellt. Am 1 d. M. legten sie mit einer derselben, welche für die Oberhofbuchdrukerei in Berlin bestimmt ist, vor einer dazu gebetenen Versammlung von mehreren hundert Personen aus den ersten Ständen eine öffentliche Probe ab, welche zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. — In der kurzen Zeit von ungefähr drei Viertelstunden wurden 1000 Bogen auf beiden Seiten gedrukt; die Maschine wurde von vier Personen besorgt, welche aber in der Folge entbehrlich werden, wenn man eine Dampfmaschine von der Kraft einiger Pferde anwendet. Außer diesen waren nur noch zwei Personen dabei beschäftigt, die eine, um oben an der Maschine ihr die frischen Bogen zu übergeben, und die andere um an einer tieferen Stelle die auf beiden Seiten gedrukten, von der Maschine ausgeworfenen Bogen zu ordnen und zusammen zu legen. Sie ging ihren ruhigen und doch schnellen Gang, ohne bedeutendes Geräusch, und man konnte sowol das Sinnreiche der Erfindung, als die Genauigkeit der Ausführung nicht genug bewundern; um so mehr als bei der lezteren blos Einwohner des nahen Dorfes Zell, die von den Erfindern in Schlosser-, Dreher- rc. Arbeiten erst unterrichtet werden mußten, gebraucht worden waren. Die Maschine ist, wie sich denken läßt, sehr komplicirt, und es gehört in der That längere Zeit dazu, um sie im eigentlichen Sinne zu studieren. Den Mechaniker werden vorzüglich interessiren, die an beiden Endpunkten der Maschine angebrachten Complexe von Cylindern, welche die Schwärze empfangen, vertheilen, und auf die Lettern übertragen. Es ist diese Einrichtung schon zum Theile aus Reisebemerkungen in der Bibliothèque universelle vor etlichen Jahren bekannt geworden, und ich bemerke blos noch, daß auch eine geradlinige, horizontale Bewegung der Cylinder statt findet, um die Schwärze gleichförmiger auf den lezteren zu verbreiten. Ferner ist besonders interessant die Vorrichtung, mittelst welcher die Maschine kleine Pausen macht, in denen der Arbeiter immer einen frischen Bogen einzulegen im Stande ist; so wie der Mechanismus, durch welchen zwei starke Eisenplatten mit den gesezten Lettern unter den Schwärz- und Drukzylindern hin und her bewegt werden. Obschon die königlich baierische Regierung die Herren Erfinder in vieler Hinsicht unterstüzte, so hat doch wohl nicht leicht ein Mechaniker und Fabrikant in Deutschland mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, als gerade sie; indem die hiesige Gegend an Material und Arbeitskräften ihnen so wenig Hülfsquellen darbot, und sie sich Vieles im Anfange, selbst Coaks, aus England kommen lassen mußten, wobei ihnen allerdings der schifbare Main, an welchem ihre Besizung unmittelbar liegt, gute Dienste leistete. Je größer aber die Schwierigkeiten waren, um so mehr verdient gewiß ihre kräftige Ausdauer, welche endlich doch zum gewünschten Ziele führte, alles Lob. Von dem Geiste und der Bildung der Erfinder wird man sich am besten überzeugen, wenn man die kleine Vorrede liest, welche dem Probebogen (der mehrere Gedichte von Schiller enthält) voransteht, und hier folgt: „„Nachfolgende Blätter sind heute in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung von Freunden und Gönnern in Würzburg mit der von uns erfundenen neuen Presse gedrukt worden. Der erreichte Zwek dieser Erfindung ist: diesen Zweig der typographischen Kunst zu verbessern. Die Operation des Drukes wird hier durch mechanische Mittel mit siebenfacher Geschwindigkeit im Vergleich mit der gewöhnlichen Buchdrukerpresse bewirkt. Der Bogen, der Maschine überliefert, wird in dieselbe hinabgezogen und, auf beiden Seiten gedrukt, wieder ausgeworfen. Der erste Gedanke zu dieser Erfindung, wiewol in Deutschland empfangen, wurde in England, während unseres mehrjährigen Aufenthaltes in jenem Lande, nach vielen Versuchen ausgeführt, und bereits im Jahre 1814 durch The Thimes in öffentliche Anwendung gebracht. Jedes Werk des menschlichen Geistes geht aber durch mehrere Verwandlungen. Das Werk, welches wir vor uns sehen, ist dem ersten so wenig ähnlich, daß der Beschauer kaum glauben würde, daß beide für gleichen Zwek gebaut worden sind. Neue Erfahrungen leiteten zu neuen Combinationen; bis endlich diese Presse zu gegenwärtiger Gestalt sich ausbildete. Im Jahre 1817 verließen wir England durch persönliche Verhältnisse veranlaßt, und von der königlich baierischen Regierung aufgemuntert, um unsere Werkstätte nach diesem Orte zu verlegen. Da das, was wir hier geleistet haben, nur eine Wiederholung dessen ist, was wir zulezt in England in derselben Form ausgeführt hatten, so haben wir dabei nur das Verdienst überwundener Schwierigkeiten anderer Art. Diejenigen Freunde, die unser Unternehmen hier ihrer näheren Aufmerksamkeit gewürdiget haben, werden das zu deuten wissen. Die Schwierigkeiten einer solchen Fabrikanlage scheinen sich mit der Fruchtbarkeit und dem Reichthum eines Landes zu vermehren; dis schöne Thal ist nicht dem Vulkan geweiht, und

> Nicht wo die goldne Ceres lacht
> Und der friedliche Pan, der Flurenbehüter,
> Wo das Eisen wächst in der Berge Schacht —

und überhaupt, wo die Natur weniger für den Menschen gethan hat, gedeihen die Werke des Kunstfleißes am besten. Indeß hat sich, nach einem großen Aufwande von Zeit und Mühe das Fremde und Ungleichartige, wenigstens für unsern Zwek, so weit vereinigt, um diese Werke zur glüklichen Vollendung zu bringen. Wir danken allen Gegenwärtigen, daß sie gekommen sind, sich des glüklich Vollendeten mit uns zu freuen, und wir werden uns geehrt fühlen, wenn sie dieses Blatt zum Andenken an den heutigen Tag aufbewahren wollen.

Kloster Oberzell, den 1 Okt. 1822.

König und Bauer.""

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 8 Okt. Hier noch einige Nachträge zu meinem Bericht über den Gang der Geschäfte, und die Resultate der hiesigen Septembermesse. Nachdem lange Zeit hindurch, ungeachtet der starken baaren Geldsendungen, welche von hier aus nach London gemacht worden waren, und das Gold so ungemein hoch im Preise emporgehoben hatten, auf hiesigem Plaze fortdauernd Ueberfluß an Geld gewesen war, wurde beim Eintritt der Messe auf einmal über Geldmangel Klage geführt, und das Wechseldiskonto, das noch vor Kurzem 3 Proz. gewesen, stieg bis zu 5, 5½, sogar 6 Proz. Die vermehrte Nachfrage nach Geld, und das mit derselben verhältnißmäßige Steigen des Diskonto's wird sonst als kein schlechtes Zeichen für den Handel betrachtet; indem dadurch auf Unternehmungen und Geschäfte hingedeutet zu werden pflegt, wozu man Fonds bedarf. Dismal aber war jene Erscheinung wohl hauptsächlich Folge der starken Spekulationen in östreichischen Staatspapieren, welche in dem dem Verhältniß, worin diese Effekten stets mehr in die Höhe gingen, seit mehreren Monaten zunehmend beträchtlichere Fonds an sich gezogen, und dem Waarenverkehr entzogen hatten. Einige wollten indessen den so merklichen Mangel am baaren Gelde zum Theil auch großen beabsichtigten Weinspekulationen zuschreiben, zu denen der nahe bevorstehende unvergleichliche Herbst einlud, und für

die im voraus viele Fonds in Bereitschaft gehalten wurden. Im Wechselstempelbüreau war die Einnahme auch nicht sehr bedeutend im Vergleich mit früheren Zeiten, woraus sich abnehmen ließ, daß kein großer Geldumlauf statt hatte. Nachtheilig für die Meßgeschäfte, waren überdis die gerade mitten in die Meßperiode fallenden großen Feiertage der Juden. Samstag war Ruhetag der Israeliten, Sonntag Ruhetag der Christen gewesen, und nun kamen Montag und Dienstag, an welchen jene von neuem Festtage hatten, so daß vier Tage hintereinander wenig Geschäfte gemacht werden konnten. Daß es Anfangs mit den Geschäften nicht recht fort wollte, war auch bei der Stadtwaage zu bemerken, wo man in ehemaligen Zeiten während der Messe gemeiniglich bis 10 Uhr Abends beschäftigt war, und dismal schon um 7 Uhr alles leer fand. Wie bereits gemeldet, gewannen indessen die Meßgeschäfte späterhin aus mancherlei zusammenwirkenden Ursachen eine größere Lebhaftigkeit, wozu der ungemein starke Vertrieb mit ausländischen Fabrikaten am meisten beitrug. Es gab englische Baumwollen-Waarenhändler, die gegen die Mitte der Messe bereits den größten Theil ihrer Magazine geleert hatten, obgleich diese so gefüllt waren, daß die Verkäufer selbst nach früherem Maaßstab wohl nur auf den Absaz des dritten Theils ihrer Vorräthe sich Rechnung gemacht haben mochten. Solche dürften nicht ohne Grund die heutige Messe mit der von 1814 in Parallele stellen, wo nach eben wiederhergestellten allgemeinen Frieden, und Wiederherstellung der freien Verbindung mit England eine außerordentliche Nachfrage nach englischen Waaren statt fand, deren wohlfeile Preise um so leidender seyn mußten; als man dieselben während der Seesperre nur zu weit höhern Preisen hätte beziehen können. Besonders fanden die schlechtern, aber ausnehmend billigen, für den Verbrauch der geringeren Volksklassen berechneten englischen Kattune einen lebhaften Abgang; die Käufer drängten sich in den Gewölben, wo diese Artikel aufgehäuft lagen. Zum Verbrauch der wohlhabenderen Klassen ging dagegen die Nachfrage nach französischen, schweizerischen und sächsischen Waaren, und gute Waare fand, wie immer und allenthalben, ihre Käufer, ohne daß die Konkurrenz schadete. Die Gebrüder Köchlin, Herose, Berthond, Perregaux und Komp. u. a., sahen sich nicht vergeblich nach Abnehmern ihrer preiswürdigen Fabrikate um. Auch viele Elberfelder und andere bergische Fabrikanten waren mit ihrem Waarenabsaz nicht unzufrieden. Der ansehnliche Debit französischer Seidenstoffe zeigte, daß weder Vertheurung der Waare noch höhere Abgaben den Verbrauch hindern, wenn einmal ein Artikel zur herrschenden Mode geworden. Die Lyoner Seidenzeuge waren dismal ohne Vergleich höher im Preise als in voriger Messe, und doch war die Nachfrage groß. Theurer waren sie geworden, weil die rohe Seide stark im Preise in die Höhe gegangen war. Die Brut der Seidenwürmer hatte in Italien, so wie im südlichen Frankreich durch Nachtfröste gelitten, und auch viele Maulbeerbäume waren durch die Witterung zu Grunde gegangen. Die lezte Seidenerndte war kaum hinreichend gewesen, die zahlreichen Fabriken mit ihrem Bedarf zu versehen, und der Mangel an zureichendem Futter nöthigte, die Zucht der Seidenraupen zu beschränken. Aber die Lyoner Industrie hatte so viele geschmakvolle Muster zu Markt gebracht, daß die Preise nicht geachtet wurden, die doch durch die neuen Einfuhrzölle im südlichen Deutschlande noch vermehrt werden mußten. Im umgekehrten Verhältnisse mit der rohen Seide war die rohe Baumwolle stets wohlfeiler geworden, obgleich die Zufuhr aus der Levante, wegen der Unruhen in der Türkei, gänzlich gemangelt hatte. Die Nordamerikaner sind es, welche mit diesem Produkte alle europäischen Märkte überfüllen. Die ostindischen Seiden- und Bastwaaren hielten sich in ihren bisherigen Preisen. Die den orientalischen immer täuschender nachgemachten französischen Shawlszeuge waren in ihren Preisen bedeutend herabgegangen, weil der größte Theil der schönen Welt nun hinreichend mit diesem Luxusartikel versehen zu seyn scheint, dabey die Nachfrage sich vermindern muß, und weil überhaupt Luxuswaaren dismal nicht viel Glük machten, woran wohl Schuld, daß mancher sonst Wohlhabende sich in der Nothwendigkeit sieht, seine Ausgaben einzuschränken. Die Ursache der nachgelassenen großen Nachfrage nach neuen Shawls mag auch in der Dauerhaftigkeit dieser Zeuge zum Theil zu suchen seyn; das schöne Geschlecht weiß sich mit einiger Sorgfalt viele Jahre mit einem und demselben Shawl zu behelfen, so daß, wenn der Luxus nicht zum Wechsel trieb, dermal noch weit weniger von dieser Waare Abgang finden dürfte. Wollwaaren waren gesucht, weil man auf den Winter hinausgeht, und das Klima deren Verbrauch nothwendig macht. Auch in diesem Artikel machten die englischen Waarenhändler gute Geschäfte, weil die englischen Kalmuks und Biber noch immer an Güte vorzüglicher und darum beliebter sind als die deutschen. Eben dis gilt auch von den englischen Gillet- und Westenzeugen, obgleich die Sachsen diesen Zweig der Industrie schon zu einer großen Vervollkommnung gebracht haben, und ihre Waaren in diesem Artikel wohlfeiler sind als die englischen. Die niederländischen Tuchfabrikanten klagten bei allem Absaz wie gewöhnlich über Geringfügigkeit der Preise. Die rohe Wolle war gesucht, und die hiesigen Wollhändler haben dismal Geschäfte gemacht, mit denen sie, wie sie selbst gestehen, alle Ursache gehabt haben, zufrieden zu seyn. Mehrerer unserer Wollhändler hatten im Laufe dieses Sommers Reisen nach Wien gemacht, und Verbindungen zum Ankauf böhmischer, mährischer und ungarischer Wolle angeknüpft. Feine Wolle war wenig auf dem Plaz, schien auch verhältnißmäßig nicht so gesucht wie Mittelsorte, wovon selbst Ankäufe für Nordamerika gemacht worden seyn sollen, was bewiese, daß in diesem freien Lande auch schon Wollentuch-Manufakturen gedeihen. Uebrigens bemerkte man, daß nicht Fabrikanten, sondern Wollhändler die Käufer waren. Daß in niederländischem Leder dismal nicht unerhebliche Geschäfte gemacht worden sind, darüber ist nur Eine Stimme. Die fortdauernde Unterhaltung der zahlreichen stehenden Heere in Europa, vielleicht auch die Märsche der Russen, und Sendungen nach Griechenland mögen den Verbrauch vermehren. So gut das Sohl- und Rindsleder abging, so schlecht stand es mit der Nachfrage nach andern Ledersorten, und das Kalbsleder mußte zu den geringsten Preisen losgeschlagen werden, um Abnehmer zu finden. In den Preisen der Kolonialwaaren brachte die Messe keine merkliche Veränderung, außer daß der Zuker noch etwas weiter herunterging. Noch während der Messe erschien die neuen Nassauische Zollverordnung; sie veranlaßte blos die niederschlagende Bemerkung vieler Kaufleute, daß man in Deutschland nur darauf bedacht scheine, statt den schon so gelähmten Handel von seinen Fesseln zu befreien, für denselben immer neue Hemmungen zu verschaffen. Uebrigens weiß man aus Erfahrung, daß der Kaufmann schon Mittel zu ersinnen weiß, sich über alle beschränkende Maaßregeln hinwegzusezen, die strengsten Geseze zu umgehen, und Alles zu seinem Vortheil zu benuzen. Man hat wirklich schon vernommen, daß es fremden Waarenhändlern nicht an Gelegenheit gemangelt hätte, sich auf der Messe Ursprungsscheine für die freie Importation ihrer Artikel in Länder zu verschaffen, wo diese mit neuen Gränzzöllen belegt sind, wenn sie von den ihnen gemachten Anerbietungen in dieser Beziehung hätten Gebrauch machen wollen. Man urtheilte, daß schon durch die von der königlich-würtembergischen Regierung zugestandene Erleichterung in der Ausfertigung der Ursprungscertifikate, der Defraudation Thor und Thür eröfnet sey, wenn die Kaufleute diese Vergünstigung gewissenlos zu ihrem Vortheil hätten benuzen wollen.

Litterarische Anzeigen.

Bei Immanuel Müller, in Leipzig, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Erinnerungs-Taschenbuch auf das Jahr 1823,

zum Gebrauch auf Reisen und im Geschäftsleben.

Herausgegeben von Florentin Ast.

Sein nettes Aeußere und das kleine Format eignen es auch zum Gebrauch für Damen. Das gebundene Exemplar kostet 10 gr.

Kein Buch schildert Griechenland, nebst Macedonien und Albanien, und seine verschiedene Bewohner besser, als das unten angezeigte, aus den besten und neuesten Reisen und Beschreibungen geschöpfte, bis jezt vollständigste und beste Werk. Keine Karte stellt das Bild des Landes deutlicher und schöner dar, als die unten bemerkte, von der in einem Zeitraum von vier Monaten 2000 Stük abgesezt worden sind:

Griechenland und die Griechen,

in geographischer, statistischer, historischer, moralischer und politischer Hinsicht. Nebst einer Schilderung der Türken, Albanesen oder Arnauten und anderer Völkerschaften, so wie einer Darstellung der Lage der Griechen unter der türkischen Zwingherrschaft und der Pflicht der Europäer gegen die Griechen. Von dem Verfasser der Kriegsbibliothek. geh. 1 Thlr.

* * *

Schauplaz von Griechenlands Wiedergeburt;

Oder:

politisch-statistische Karte von der europäischen Türkei und ganz Kleinasien; nebst den sieben Inseln. Gezeichnet und gestochen von Champion in Paris. Illum. gröstes Format 12 gr., Schweizer Velinpapier 18 gr.

Ernst Kleins litterarisches und geographisches Komptoir in Leipzig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Montag den 4 l. M. November Vormittags 10 Uhr werden in dem Amtszimmer des königlichen Militär-Administrations-Kommissariats in der Jesuitergasse dahier, die Lieferung von 2200 Klaftern Fichten-Scheiterholz für hiesige Garnison, an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu man Liebhaber einladet, mit dem Bemerken, daß die nicht hinlänglich Bekannten, wegen ihrer Lieferungsfähigkeit mit amtlichen Vermögens-Zeugnissen sich zu versehen haben.

Augsburg, den 18 Okt. 1822.

Königl. baierische Kasernenverwaltung
Limmer, Verwalter.

Der den Relikten des vormaligen k. Poststallmeisters Johann Bruner in München gehörige Buchhof wird hiemit zur Befriedigung ihrer Gläubiger dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt.

Es liegt derselbe an der Landstraße von München nach Weilheim; 3¹/₂ Stunden von dort, und ¹/₂ Stunde von Starnberg entfernt, und besteht aus einem ganzen Bauernhof, einer Brauerei, samt Schenke und Branntweinbrennerei, und es war damit zeither eine persönliche Tafernwirthschaft verbunden. Auch ist ein Ziegelstadel vorhanden.

Der Komplex ist vollkommen geschlossen, und die Gebäude enthalten den geräumigsten Gelaß zum Betrieb des Feldbaues und der Gewerbe.

Nach dermaliger, noch erweiterungsfähiger Einrichtung können bei der Braustätte jährlich 3000 Eimer Bier eingesotten, und sehr bequem verschlossen werden.

Von besonderem Werthe sind auch die Waldungen, welche meistens aus Buchenholz bestehen.

Die einzelnen Bestandtheile des Buchenhofes sind:

	Schäzungswerth.
A. An Gebäuden:	
a. Das Wohnhaus	6500 fl.
b. das Bräuhaus	1600 „
c. der Getreidstadel	3100 „
d. das Nebengebäude, dermal Pferdstall	2000 „
e. die Pferdestallung	1200 „
f. das Wasch- und Bakhaus, resp. Material	90 „
g. die Wagenremise	200 „
h. das Branntweinhäusl, resp. Material	20 „
i. die Einfassungsplanke	40 „
k. der Sommerkeller	1800 fl.
l. der Ziegelstadel mit Wohnung, dann Lehmgrube und benöthigtem Raum um die Ziegelstätte herum von 3 und resp. 1 Tagw.	1200 „
B. die Brauereigerechtigkeit	600 „
die Bräuhauseinrichtung und das Inventarium	988 „
C. An Gründen:	
2 Tagwerk 41 Dez. K.Nr. 1179 der Gemüsgarten nebst Hofraum, dann Krautgarten Nro. 1188 b.	[illegible] „
1 Tagw. 84 Dez. Baldausgarten, Nro. 1180	93 „
7 Tagw. 11 Dez. Baumgarten, Nro. 1181	308 „
11 Tagw. 37 Dez. an Gärten. Die beiden leztern Gärten dienen als Wiesen; sind zweimädig und gehören zur 8ten Bonitätsklasse.	
95 Tagw. 57 Dez. das Ziegelfeld Nro. 1187.	2803 „
22 Tagw. 60 Dez. das Feld bei der Lachen, Nro. 1211.	666 „
33 Tagw. 74 Dez. das Orlefeld, Nro. 1212.	1016 „
151 Tagw. 91 Dez. an Feldern. Sämtliche Aeker stehen in der 4ten und 5ten Bonitätsklasse.	
1 Tagw. 80 Dez. die Wiese hinterm Kalebles, Nro. 1225	37 „
67 Tagw. 99 Dez. die Wiese hinterm Fröh, Nro. 1188	680 „
Diese sind Einmädig, gehören zur 8ten Bonitätsklasse, sind aber leicht zu kultiviren.	
69 Tagw. 79 Dez. an Wiesen.	
7 Tagw. 21 Dezimal. der Gemeindetheil, Nr. 1226.	72 „ 8 kr.
9 Tagw. 17 Dez. das Eichenhölzl, Nr. 1224.	108 „ 8 $^4/_8$ „
102 Tagw. 50 Dez. der Schloßberg Nro. 1190.	8810 „ 51 $^5/_8$ „
46 Tagw. 96 Dez. den Birkling, Nro. 1189.	477 „ 30 $^7/_8$ „
165 Tagw. 84 Dez. an Waldungen.	
Werth des ganzen Buchhofs	35,331 fl. 40 kr.

Dieser Gutskomplex gehört zum Steuerdistrikt Percha, ist mittels Ablösung des Obereigenthums zum Rentamt Starnberg bodenzinsig, dahin auch klein- und großzehntbar, und zum k. Landgerichte Starnberg jurisdiktionsbar.

Die darauf ruhenden jährlichen Prästationen, ohne Gewerbsteuer und Gemeindedienste sind:

a. Scharwerksgeld 6 fl.
b. Jagd 1 fl.
c. Census 6 fl. 10 kr. 1 pf.
d. Gilt: Waizen 1 S. 2 Mz. 2 V. 2¹/₂ Sechz.
Korn 3 S. 5 M. ¹/₂ Sechz.
Gerste 1 S. 2 M. 2 V. 2¹/₂ Sechz.
Haber 4 S. 2 M. 3 V. 2⁵/₁₆ Sechz.

Zu bemerken ist, daß der oben angeführte Krautgarten K. Nro. 1188 zur Kirche Percha ohne Gerechtigkeit grundbar ist, und jährlich 10 kr. 3 pf. Stift bezahlt.

Das Holz Nro. 1226 ist ludeigen.

Die gerichtliche Versteigerung dieses Anwesens soll nun im Ganzen oder theilweise, je nachdem sich Käufer finden, im loco Buchhof am

Montag den 11 Nov. d. J.

Vormittags 9 Uhr vor sich gehen, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Von ihnen haben sich die Gerichtsunbekannten durch legales Zeugniß über ihre Zahlungsfähigkeit und ihren Leumund auszuweisen, und übrigens geschieht der Zuschlag an jenem Tage Mittags 12 Uhr unter vorbehaltener Genehmigung der Interessenten.

Zugleich wird auch bemerkt, daß mit dem Gute die benöthigten Inventarienstüke zur Oekonomieführung, welche jedoch besonders abzulösen sind, auf Verlangen abgegeben wer-

den können, und daß sowol der Buchhof, als das Taxations-Instrument darüber, zur Einsicht offen stehn.

Den 14 Sept. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Starnberg im Isarkreise.

Leindeker, Landrichter.

Der Hr. Graf Karl v. Erbach-Wartenberg-Roth auf Roth, der mittelst Adoptionsvertrag von dem nachher verstorbenen Hrn. Grafen Ludwig v. Wartenberg-Roth in den Besiz und Genuß der mit einem Fidei-Kommißverband belegten Grafschaft Roth bei Leutkirch, gegen Uebernahme der gräflichen Passiven und übrigen testamentarisch bestimmten Verbindlichkeiten eingesezt worden ist, hat nach festgestellter Uebersicht der gräflichen Verlassenschaft, und nach Anrufen einiger Hauptinteressenten, von dem durch das enorme Sinken aller Fruchtpreise gesteigerten Mißverhältniß des Ertrags der Grafschaft zu seinen sämtlichen Prästanten, Anzeige bei königlichem Gerichtshofe als seinem Gerichtsstande gemacht, damit den Plan einer theilweisen Gutsveräußerung, so weit solche zuläßig, verbunden, und, zur Beruhigung aller und jeder Interessenten und Gläubiger, die Administration und Vereinigung seines ganzen Besizthums im Königreiche unter gerichtliche Aufsicht gestellt, ein Verzeichniß sämtlicher bekannten gräflichen Passiven übergeben, und seine Bereitwilligkeit zu einem vollständigen Arrangement unter öffentlicher gerichtlicher Leitung erklärt.

Der königliche Gerichtshof hat hierauf jedwede Partialzahlung eingestellt, eine besondere Gutsadministrations-Kommission unter Zutritt der Kreditorschaftsanwälde niedergesezt, und die vorbereitenden Verfügungen zu näherer Erulrung des passiven Verhältnisses, so wie der Tilgungsmittel bereits getroffen.

Diese führen nun, in Verbindung mit jener gräflichen Anzeige von dem Fortgange des Plans einer Gutsparcell-Veräußerung und der Bitte hievon alle Interessenten in Kenntniß zu sezen, über die Mitwirkung zur Realisirung zu hören und überhaupt alle und jede, die eine Forderung oder Ansprache an die zu veräußernden Parcellen und die Grafschaft Wartenberg-Roth überhaupt machen zu können glauben, hiezu vorzuladen, zu dieser gerichtlichen allgemeinen Aufforderung an alle etwa noch unbekannte Gläubiger und übrige Personal- und Realprätendenten und besonders an die unbekannten Inhaber der au porteur je auf 1000 fl. gestellten gräflichen Partial-Obligationen für ein von der königl. würtembergischen Hofbank unter dem 15 und 19 Dec. 1816 besorgtes Anleihen von 150,000 fl., daß sie einen Sachwalter in der Person eines der drei Gerichtshofs-Prokuratoren allhier, Capoll, Friedel und Wiest, mittelst gehöriger Vollmacht aufstellen, durch solchen ihre Forderung und Ansprüche an den Herrn Grafen, als Besizer von Roth, mittelst Dokumentenvorlegung liquidiren und rechtlich ausführen, so wie sich über Mitwirkung zu diesem allgemeinen gütlichen Arrangement erklären, und zwar ganz unfehlbar binnen der Frist von sechs Wochen, vom 15 Okt. an zu rechnen, nach deren Verlauf jeder sich nicht meldende von der Verhandlung und diesem Arrangement ausgeschlossen erklärt wird.

So beschlossen Ulm, den 17 Sept. 1822, im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis.

Essig.

Golther.

Dr. v. Liederskronsches Erziehungsinstitut.

Die Erlanger Zeitung sagt: Wir machen es uns zur angenehmen Pflicht, die Aufmerksamkeit der verehrten Leser unsers Blattes auf die seit einigen Jahren dahier bestehende und raschen Schrittes dem Ziele der Vollkommenheit sich nähernde Erziehungs- und Unterrichtsanstalt des Dr. v. Liederskron zu lenken, der durch seine im v. J. zu Nürnberg bei Bauer und Raspe erschienene Drukschrift: „Die häusliche Erziehungsanstalt des Dr. v. Liederskron zu Erlangen, nebst einigen freimüthigen Bemerkungen über Erziehung und Erziehungsinstitute," seinen Beruf zu einem so schwierigen Unternehmen, nach dem einstimmigen Urtheil der Kenner, augenscheinlich nachgewiesen, und alle Hindernisse, die dem Gedeihen desselben sich Anfangs entgegenstellten, bisher glüklich überwunden hat. Das frische, muntere Leben, so wie die anständige Haltung der jezt in der Anstalt befindlichen zwanzig Knaben und Jünglinge gewährt jedem Jugendfreunde einen überaus interessanten und erfreulichen Anblik. Und für ihre Fortschritte in den Gegenständen des Unterrichts, die bei ungemein günstigem Zusammentreffen der örtlichen Verhältnisse so gewählt und betrieben werden, daß der Austretende sogleich ins praktische Leben übergeben, oder die akademische Laufbahn beginnen kan, hat das Publikum volle Bürgschaft theils in den uns genau bekannten dankbaren Aeußerungen sämtlicher Eltern dieser Zöglinge, theils und am meisten in der offiziellen, hier beigefügten Erklärung der hiesigen Schulkommission über das Resultat der ersten öffentlichen Prüfung.

Zeugniß der Schulkommission.

Die am 9 und 10 dieses Monats abgehaltene erste ganz unparteiische Prüfung der sämtlichen Zöglinge des Dr. v. Liederskron'schen Erziehungsinstituts hat den Erwartungen mehrerer gegenwärtig gewesenen Mitglieder der königlichen Lokal-Schulkommission, dann eines zahlreich erschienenen kompetenten Publikums vollkommen entsprochen und die Ueberzeugung herbeigeführt, daß das gute Gedeihen dieser Erziehungs- und Bildungsanstalt zu den erfreulichsten Hofnungen für die Zukunft berechtige, und also deren Fortbestehen in jeder Hinsicht wünschenswerth sey.

Erlangen, den 15 Sept. 1822.

Königl. Lokal-Schulkommission.

Lindner. Ackermann. Rebhan.

Möchte der verdienstvolle Stifter und Vorsteher dieser Anstalt, der mit seiner würdigen Gattin einzig in ihr und für sie lebt und wirkt, und keinen Aufwand für Hülfslehrer zu groß findet, seinen Wunsch, 24 Zöglinge beisammen zu haben, bald erfüllt sehen, und bei den höhern Behörden die Unterstüzung finden, die ihm bisher gänzlich fehlte, und auf die er sich durch rastlose Thätigkeit und Darbringung großer Opfer die gerechtesten Ansprüche erworben hat.

Gesuch.

In einer der ersten Kreisstädte Baierns wird ein geschikter Kupferhammer-Schmiedsgeselle unter annehmbaren Bedingnissen gesucht. Nachricht ertheilt die Expedition der Allgemeinen Zeitung in Augsburg.

(Augsburg.) Ein gut gebildeter junger Mensch, welcher die besten Zeugnisse vorzuweisen hat, wünscht in einer hiesigen Waarenhandlung als Lehrling unterzukommen.

Das Nähere sagt die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Königl. baierisches unverzinsliches Lotterieanlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich bis zum Jahre 1834 einschließlich, durch öffentliche Verloosung in Münzen, eine Rükzahlung statt findet, ist mit den ansehnlichen Gewinnen von dreimal 50,000 fl. 20,000 fl. u. s. w. bis 50 fl. verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hiervon sind zu haben: Original-Obligations-Loose auf zehn Gulden lautend, nebst Plan, à 10 fl. bei

G. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden postfrei erbeten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 296. | 23 Okt. 1822.

Brasilien. — Spanien. — Großbritannien. (Rükzahlung der östreichischen Anleihe.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Beilage Nro. 178. Ankündigungen.

Brasilien.

Die englischen Zeitungen bringen nunmehr vollständig das (vorgestern erwähnte) sehr lange Manifest des Prinzen Regenten an die Brasilianer, und dessen Verordnung, die aus Portugal nach Brasilien gesendeten Truppen betreffend. Beide Aktenstüke sind vom 1 Aug. datirt, und Lezteres verfügt Folgendes: „1. Werden als Feinde alle nach Brasilien aus Portugal oder sonst irgend woher, ohne meine Genehmigung, gesendeten Truppen, Schifsmannschaften ꝛc. angesehen, sobald sie landen wollen; die Handelsverhältnisse dauern fort zur Aufrechthaltung der von mir sehr gewünschten Union. 2. Kommen jene Truppen als Freunde, so müssen sie sogleich abreisen, und ohne Verbindung an Bord bleiben, bis sie die nöthigen Lebensmittel ꝛc. erhalten haben. 3. Wollen sie diesen Befehlen nicht gehorchen, sondern landen, so werden alle Mittel, selbst ein allgemeiner Landsturm, aufgeboten, um sie mit bewafneter Hand zu vertreiben, und ihre Schiffe in Brand zu steken oder zu versenken. 4. Sollten jene Truppen gleichwol irgendwo eine Landung bewerkstelligen, so müssen alle Einwohner mit den Viehheerden, Lebensmitteln ꝛc. sich ins Innere des Landes begeben; die Landestruppen werden Guerillas bilden, und, ein allgemeines Treffen vermeidend, den Feind so lange neken, bis er sich einschift. 5. Zu dem Ende sollen alle Häfen Brasiliens, wo man landen könnte, auf das Schleunigste befestigt werden. 6. Wenn es in einigen Provinzen an den dazu nöthigen Materialien, Munitionen ꝛc. fehlt, so sollen sie dieselben von einer Nachbarprovinz entlehnen, oder sich darum an den Hof selbst wenden. (Unterz.) Der Prinz Regent. — Luiz Pereira da Nobrega de Souza Coutinho."

Spanien.

Pariser Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 9 Okt. „Die außerordentlichen Cortes hielten ihre erste Sizung am 7 Okt. Der Justizminister kündigte an, daß der König sie in Person eröfnen würde. Es wurde eine Deputation von 30 Gliedern ernannt, um den König — und eine von 20, um die Königin zu empfangen. Um 11 1/2 Uhr langten Ihre Majestäten, die Königin, von den Infantinnen Maria Francisca de Ares, und der Herzogin von Beyra, der König vom Infanten Don Carlos, den Ministern und Kron-Würdeträgern begleitet, im Sizungssaale an. Der König hielt eine Rede, worin er vorzüglich die Nothwendigkeit, neue politische und merkantile Verhältnisse anzuknüpfen, das Heer vollständig zu organisiren, und einen Kodex des peinlichen Verfahrens abzufassen, auseinandersezte. Der Präsident antwortete entsprechend. Die Cortes ernannten hierauf eine Kommission zur Abfassung einer schriftlichen Dankadresse an den König. Am 8 Okt. wurde eine Depesche des Kriegsministers verlesen, worin er erklärte, daß die 51,585 Mann Infanterie und 6358 Mann Kavallerie, die das stehende Heer gegenwärtig ausmachten, für die Zeitumstände nicht hinreichten, daher die Cortes eine neue Aushebung von 29,973 Mann und von 7,696 Pferden dekretiren möchten. — Vom Finanzminister ward eine weitere Depesche verlesen, worin er für das Jahr 1823 die Summe von 784,896,857 Realen 30 Maravedis zur Bestreitung der Staatsausgaben verlangte, und anzeigte, daß das Defizit dis Jahr auf 352 Millionen Realen sich belaufen werde. Diese Depeschen wurden an die Kommissionen des Kriegs und der Finanzen gewiesen. — Die Cortes ernannten hierauf ihre Kommissionen des Kriegs — der Finanzen — des Prozedur-Kodex — der Diplomatik — der Macht — der Redaktion. — Die Tödtung des Obristen Tabuenca und des Obristlieutenants Lucas Velasco durch die Royalisten, in deren Hände sie zu Tolva (Benavarre) gefallen, bewirkte zu Madrid so große Erbitterung beim Volke, daß es Gruppen vor dem Stadtgefängnisse, wo die in der Verschwörung vom 7 Jul. verwikelten Personen sizen, bildete, und der Xefe Don Palarea für nöthig hielt, dasselbe in einer Proklamation zu erinnern, daß diese Gefangenen unter dem Schuz der Geseze ständen, und ihrer Strafe nicht entgehen würden."

Die französischen liberalen Journale melden von der spanischen Gränze unterm 10 Okt.: „Mehrere Insurgentenkorps hatten sich unter den Führern Baida, Arranga und Zabala vereinigt, und zogen, 1800 Mann stark, am 5 d. gegen den General Espinosa, von dem sie wußten, daß er nach Absendung mehrerer beweglichen Kolonnen nur noch 600 Mann bei sich habe, und in Erwartung stehe, die Regimenter Valençay und Lusitanien zu sich stoßen zu sehn. Das Zusammentreffen hatte bei Barasuin, zwischen Tafalla und Pampeluna statt; Espinosa zog sich Anfangs zurük; die Insurgenten drangen um so hiziger auf seine Linke ein, und bald war das Gefecht allgemein. Eine günstige Gestaltung des Bodens benuzend, machte Espinosa eine Schwenkung, und ward aus dem Angegriffenen der Angreifer. Im demselben Augenblike langten die Lusitania-Reiter an, und hieben mit solchem Nachdruke ein, daß 300 todte Insurgenten das Schlachtfeld bedekten und 150 gefangen wurden. Leztere sind bereits in Pampeluna angelangt."

Großbritannien.

London, 11 Okt. Konsol. 3Proz. 81 1/8.

Der Courier vom 12 Okt. enthält folgendes Schreiben aus der City, datirt 1 Uhr Mittags: „Man erinnert sich der Debatten während der lezten Parlamentssizung, über die Nothwendigkeit, daß unser Ministerium die östreichische Regierung zu vermögen suche, wenigstens einen Theil ihrer, schon im Jahre 1797 in England kontrahirten Schuld zurükzuzahlen. Lord Londonderry erklärte damals, es sey wenig Hofnung vorhanden, daß eine solche Unterhandlung von Erfolg seyn werde; indessen versprach er bestimmt, daß man nicht allein dieses Begehren stellen, sondern daß man es auch auf das Dringendste betreiben werde. Die heutige niederländische Post bringt uns die unerwartete Nachricht, daß diese Unterhandlung wenigstens einen partiellen Erfolg gehabt hat; und obgleich die Briefe sich nicht bestimmt ausdrüken, so hat man doch alle Ursache zu glauben, daß Oestreich gesonnen ist, drei Millionen Pfund Sterling von seiner Schuld zurükzuzahlen. Man sagt nicht ob diese Zahlung als eine Tilgung der ganzen Schuld angesehn werden soll; inzwischen ist es nicht wahrscheinlich, da ein Kompromiß dieser Art die Genehmigung des Parlaments bedürfen würde. Es ist notorisch, daß der östreichische Schaz sich nicht in der Lage befindet, diese Zahlung aus den gewöhnlichen Hülfsmitteln zu bestreiten. Die Regierung hat daher, um dem Andringen Englands Genüge zu leisten, sich an das Haus Rothschild zu Wien gewendet, welches durch seinen Agenten zu London eine Anleihe von drei Mill. Pf. St. unterhandeln und erheben wird. Bis jezt sind indessen die dißfälligen Präliminarverabredungen noch nicht ganz zu Stande gebracht."

Frankreich.

Paris, 15 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 40 Cent.

Mit der Gesundheit der Herzogin von Angouleme, welche am 15 Okt. ihren Namenstag feierte, ging es täglich besser.

Eine königliche Ordonnanz ernennt Hrn. Hua, Generaladvokaten beim Kassationshofe, zum Mitgliede dieses Gerichts, Hrn. v. Marchangy, bisherigen Generaladvokaten beim Pariser Appellationsgerichte, zu seinem Nachfolger, und Hrn. de Broe, bisherigen Substituten des Generalprokurators beim Pariser Appellationsgerichte, zu Marchangy's Nachfolger.

Der preußische Gesandte beim französischen Hofe, Graf von der Golz, ging am 13 Okt. zu Paris mit Tode ab.

Der zu Calais angehaltene englische Dichter Bowring war vorläufig nach Boulogne in geheime Haft gebracht worden.

Das Journal des Debats macht in seinem Blatte vom 14 Okt. folgende Betrachtungen: „Hätte man auf dem Kongresse zu Wien die wahrscheinlichen Wechsel der Zukunft vorausgesehn, so würde man zu den Spaniern gesagt haben: „Ihr seyd „unsere Verbündeten, unsere Waffenbrüder, Ihr habt, mit „unserer Hülfe, Euer Land und Eure Unabhängigkeit wieder „errungen, Ihr werdet Euern so lange Zeit gefangenen König „wieder sehen. Die Verfassung, die Ihr gemacht habt und die „wir anerkannt haben, war für einen Zeitpunkt berechnet, wo, „aus Nothwendigkeit, die Cortes das Königreich allein regier„ten, sie konnte nicht mit dem König berathen werden, sie „schränkt seine Macht in zu enge Gränzen ein, sie wird sicher„lich eine militärische Revolution zu Gunsten der unumschränk„ten Gewalt nach sich ziehen, sodann wird vielleicht eine andere „militärische Revolution zu Gunsten des populären Systems „kommen u. s. w. Diese Revolutionen bedrohen die Sicher„heit und die wesentlichen Interessen Europens, Europa hat „also das Recht, ihnen zuvorzukommen. Wir werden daher „einige Minister des Königs und einige Abgeordnete der Cor„tes zum Kongreß berufen, und nachdem wir beide gehört ha„ben, werden wir, als Vermittler, dem König und der Nation „die Grundlagen einer Konstitution der Art vorschlagen, wie „sie uns mit der Sicherheit und den Interessen Europa's ver„träglich scheinen wird. Nur nach Annahme dieser Grundlagen „werden wir die spanische Regierung als vollkommen konstituirt „anerkennen, denn wir können nicht mehr die Gewalt der Cor„tes allein anerkennen, weil der König in Freiheit gesezt wor„den ist; eben so wenig können wir den König allein anerken„nen, weil wir die Cortes anerkannt und mit ihnen als mit „einer Macht unterhandelt haben." — Es ist so ziemlich gewiß, daß man damals diesen Rathschlägen der Vernunft und Freundschaft Gehör gegeben und sie befolgt hätte, um so mehr, als das spanische Gebiet von den Hülfsarmeen, der portugiesischen und englischen, noch nicht geräumt war. Weil man nun versäumt hat, in diesem wichtigen und einzigen Augenblike das Loos Spaniens festzusezen, befinden sich die europäische Politik und Diplomatik heute in einer sehr schwierigen Stellung, nicht allein den Cortes, sondern auch dem Könige von Spanien gegenüber. Ist ein Grundsaz des Völkerrechts vorhanden, der die klare und deutliche Rechtfertigung einer bewafneten Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens enthält? Der Vertrag des heil. Bundes enthält nichts, als den edeln und rührenden Ausdruk moralischer und religiöser Gefühle. Keine bestimmte Stipulation, nichts, das einen Fall bezeichnet, wo man handeln müsse. Die Verträge von Chaumont vom 10 März 1814, von Paris vom 30 Mai desselben Jahrs, und vom 20 Nov. 1815, endlich der Vertrag, der den Kongreß zu Wien schloß und der zu Aachen erneuert wurde — diß sind die wahren Verträge zwischen den fünf großen Mächten, nemlich Frankreich, England, Rußland, Oestreich und Preußen. Diese Verträge enthalten nicht ein einziges Wort, das man auf die innere Lage Spaniens anwenden könnte. — Auf dem Kongresse zu Laibach fühlte man, daß es an einer Grundlage zu der Ruhe Europa's mangele, an einem allgemeinen Vertrag, durch den alle Mächte sich verpflichten, einer durch eine innere, mit bewafneter Hand bewirkte Revolution unterdrükten Regierung zu Hülfe zu kommen. Man sprach davon, aber die Abfassung eines solchen Vertrags bietet äußerst kizliche Punkte dar. Man muß z. B. den Fall voraussezen, wo ein König, statt zu flüchten, wie Ludwig XVI., und dadurch laut gegen die Gewalt zu protestiren, die man ihm anthut, für nöthig erachtet, in seinem Pallast zu bleiben, und sich die Unterschrift der Akte entreißen läßt, durch die er beharrlich jede fremde Hülfe von sich weist. Man fühlt, wie sehr die Ehre der Monarchen und die Würde der Kronen verlangt, daß man einen Fürsten, indem man ihm zu Hülfe zieht, nicht der grausamen Nothwendigkeit aussezt, seine Freunde abzuläugnen; man fühlt sogar, daß furchtbare Wechselfälle eintreten können, welche herbeizurufen man zittern muß. Die am 7 Jul. zu Madrid anwesenden Ge-

sandten waren feinfühlend genug, diese Unvollkommenheit unserer Staaten-Rechte einzusehen; sie haben versucht, durch ihre amtliche Theilnahme das gezwungene Stillschweigen eines Monarchen zu ergänzen, der von aufrührerischen Bajonetten umgeben war. Aber der, wie wir glauben, vernünftige Grundsaz, der die Gesandten zu diesem Schritt vermochte, war nicht durch einen Vertrag geheiligt worden."

(Der Beschluß folgt.)

** Paris, 12 Okt. Die lezte Ordonnanz über die im Finanzministerium vorzunehmenden Reformen der Beamten hat in allen Zweigen der Staatsverwaltung Schreken verbreitet, indem man diese Maaßregel als das Vorspiel zahlloser Veränderungen im Beamtenpersonal ansieht, und für das Signal zu den seit so langer Zeit angekündigten Absezungen hält. Im Justizministerium beschäftigt man sich mit einer neuen Organisation der Tribunale, die, wie man glaubt, noch vor Ende des laufenden Jahres Plaz greifen soll. Ein Gerücht geht, daß Hr. Bellart, Generalprokurator am Appellationshofe zu Paris, der in aller Sicherheit eine Lustreise macht, in Folge jener Organisationsplane in seinem Plaze etwas wankend geworden sey, und daß Hrn. Mangin, Generalprokurator von Poitiers, zum Nachfolger des Hrn. Mourre, Generalprokurators am Kassationshofe, werde ernannt werden. — Die für das Ministerium des Innern entworfenen Veränderungen sollen eine vollständige Umschmelzung des bisherigen Systems der Departementalverwaltung betreffen, und die Präfekturen auf 40 herabsezen! Wenn man sich erinnert, daß es vormals in Frankreich nicht mehr als 24 Generalitäten oder Intendanzen gab, deren Inhaber nur 12 — 15,000 Fr. bezogen, so gewinnt es immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß jener Plan in der Ausführung keine großen Schwierigkeiten erfahren werde. Sogar der Staatsrath soll bei der allgemeinen Reform nicht vergessen, sondern ganz umgeschmolzen und mit einigen Mitgliedern wieder bereichert werden, die vor einigen Jahren aus demselben gestrichen wurden. Auch soll die seit so langer Zeit vom Großmeister der Universität (Abbe' Freyssinous, Bischof von Hermopolis) verlangte Ordonnanz ausgefertigt seyn und mit Anfang des Schuljahrs in Ausführung treten. — In die polytechnische Schule ist der neue Gouverneur, General Bordesoult, noch nicht eingesezt worden. General Bouchu fährt fort sie zu leiten, und die Anhänglichkeit der Zöglinge an ihn hat schon manche starke Aeußerungen ihres Bedauerns, sich von ihm trennen zu müssen, veranlaßt. — Madame Fradin verdankt die durch die Zeitungen angekündigte Begnadigung ihres Mannes der Herzogin v. Angouleme, der sie als eine eifrige Royalistin geschildert ward. — Obrist Dufay hat schon wieder ein Duell gehabt und dismal mit einem Offizier auf Halbsold. Sie sind beide mit heiler Haut davon gekommen. Der Obrist soll übrigens, troz der Martern, die er im Gefängniß ausgestanden, sehr wohlbeleibt geworden seyn. — Die Berathungen des bevorstehenden Kongresses beschäftigen alle unsere schreibenden und sprechenden Politiker. Sie werden sich erinnern in einem unserer royalistischen Blätter in etwas geheimnißvollen Worten gelesen zu haben, daß Baron Pasquier, der eine Reise durch Italien macht, bei einem großen nordischen Souverain sehr wohl angeschrieben sey. Jezt behaupten gewisse Personen, Kaiser Alexander habe den Wunsch zu erkennen gegeben, mit jenem einst so einflußreichen Exminister sich über die gegenwärtigen Zeitumstände besprechen zu wollen. Wie es heißt, soll Hr. v. Pasquier diese schmeichelhafte Auszeichnung den wirksamen Empfehlungen des Grafen Pozzo di Borgo verdanken.

Italien.

Der Vicomte v. Montmorency hielt sich auf seiner Reise nach Verona einige Tage zu Venedig auf. — Zu Verona werden Privatbriefen zufolge noch zwei Bevollmächtigte der englischen Regierung, die HH. Ward und Irwing, erwartet, welche unter Leitung des Herzogs von Wellington über die, oben vom Courier erwähnte, Rükerstattung der östreichischen Anleihe in England, unterhandeln sollen.

Zu Rom ist, nach Privatberichten, Madame Lätitia Bonaparte verschieden.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, nebst der ganzen königlichen Familie, verließen am 19 Okt. Nymphenburg, um das Residenzschloß in der Hauptstadt zu beziehn. Se. königl. Hoh. der Kronprinz war nach Würzburg abgereist.

* Frankfurt a. M., 16 Okt. Nachdem die Bundesmilitärkommission ihre Arbeiten in Beziehung auf die Bildung und Organisation der verschiedenen Armeekorps, aus denen das deutsche Bundesheer zusammengesezt ist, und auch die Vertheilung der verschiedenen Waffengattungen unter die einzelnen Korps und Divisionen, so wie unter die 39 Bundesstaaten nach Maaßgabe ihrer resp. Kontingente beendigt, hat sie sich mit Aufstellung der Etats für die erforderliche Munition bei der ersten Ausrüstung der Kontingente des Bundesheeres beschäftigt. Angenommen worden ist, daß für jeden Mann Linieninfanterie, so wie für jeden Jäger oder Scharfschüzen der Bundesarmee gleich bei dem ersten Ausmarsch 130 Patronen in Bereitschaft seyn müssen. Die Kavallerie soll mit 30 Patronen für die Karabiner, und mit 60 Patronen für die Pistolen versehn werden. Außerdem wird die mitzuführende Anzahl der Feuersteine bestimmt; nemlich: 1 Feuerstein auf 15 Flintenschüsse, und auf 10 Pistolenschüsse gerechnet. Bei der Artillerie ist die Zahl der Kartätschenbüchsen auf 58, und die der Granaten auf 172 für jede Haubize, und die Zahl der Kugeln zu 260 für jede 6pfündige, und zu 225 für jede 12pfündige Kanone, so wie die Zahl der Kartätschen für jede 6pfündige Kanone zu 86, und für jede 12pfündige zu 75 festgesezt. Diese Quantität von Munition muß beim Ausrüken in den Taschen der Mannschaft, auf den Prozen der Geschüze und in den bespannten Munitionswagen vorhanden seyn. Daneben aber soll in den beweglichen Depots, auf 24 Meilen von der ersten Aufstellung des Heeres entfernt, noch vorräthig zu finden seyn: 70 Patronen für jeden Linieninfanteristen und Scharfschüzen, 15 Patronen für den Karabiner und 25 Patronen für die Pistolen jedes Kavalleristen, nebst der nöthigen Zahl von Feuersteinen; 30 Kartätschenbüchsen und 90 Granaten für jede Haubize; 131 Kugeln und 43 Kartätschen nebst Patronen für jede 6pfündige und

212 Kugeln und 38 Kartätschen für jede 12pfündige Kanone. Nach diesem Maaßstabe hat Oestreich in Verhältniß seines Kontingentes anzuschaffen 9,077,380 Patronen für seine Linien-Infanterie, 477,750 für die Scharfschützen, 406,380 für die Karabiner, und 677,500 für die Pistolen der Kavallerie; 664,101 Feuersteine für die Flinten, und 67,750 Feuersteine für die Pistolen; 2784 Patronen für die Kartätschen und 8256 für die Granaten der Haubitzen, 24,960 Patronen für die Kugeln und 8256 für die Kartätschen der 6pfündigen Kanonen, so wie noch 20,800 Patronen für die Kugeln, und 3600 Patronen für die Kartätschen der 12pfündigen Kanonen. Eben so stellt sich in Proportion des Kontingents der bereit zu haltende Munitionsvorrath heraus: An Patronen für die Linieninfanterie: bei Preußen 7,535,110; bei Baiern: 152,680; bei dem 8ten Armeekorps: 3,004,040; bei dem 9ten: 3,037,450; bei dem 10ten: 2,763,540. An Patronen für die Scharfschützen; bei Preußen: 399,230; bei Baiern: 179,400; beim 8ten Armeekorps: 138,340; beim 9ten: 160,036, und beim 10ten: 145,470. An Patronen für die Karabiner der Kavallerie; bei Preußen: 329,570; bei Baiern: 152,680; beim 8ten Armeekorps: 134,550; beim 9ten: 135,960; beim 10ten: 123,660. An Patronen für die Pistolen der Kavallerie: bei Preußen: 565,950; bei Baiern: 254,300; beim 8ten Armeekorps: 224,250; beim 9ten: 226,600; beim 10ten: 206,100. An Feuersteinen für die Flinten; bei Preußen: 554,927; bei Baiern: 294,329; beim 8ten Korps: 219,795; beim 9ten: 222,229; beim 10ten: 202,178. An Feuersteinen für die Pistolen; bei Preußen: 56,595; bei Baiern: 25,480; beim 8ten Korps: 22,425; beim 9ten: 22,660; beim 10ten: 20,610. Kartätschenbüchsen zum Behuf der Haubitzen; bei Preußen: 2310; bei Baiern: 1044; beim 8ten Korps: 928; beim 9ten: 928; beim 10ten: 870. An Granaten für die Haubitzen; bei Preußen: 6880; bei Baiern: 3096; beim 8ten Korps: 2752; beim 9ten: 2752; beim 10ten: 2580. An Kugeln für 6pfündige Kanonen; bei Preußen: 20,800; bei Baiern: 9360; beim 8ten Korps: 8320; beim 9ten: 8320; beim 10ten: 7800. An Kartätschen für 6pfündige Kanonen; bei Preußen: 6880; bei Baiern: 3096; beim 8ten Korps: 2752; beim 9ten: 2752; beim 10ten: 2580. An Kugeln für 12pfündige Kanonen; bei Preußen: 9000; bei Baiern: 4050; beim 8ten Korps: 3600; beim 9ten: 3600; beim 10ten: 3375. An Kartätschen für 12pfündige Kanonen; bei Preußen: 3000; bei Baiern: 1350; beim 8ten Korps: 1200; beim 9ten: 1200; beim 10ten: 1125. Das Total der Munition zur ersten Ausrüstung aller zehn Korps der Bundesarmee beträgt demnach nach der Voranschlagung der Militärkommission an Patronen für die Linieninfanterie: 28,875,470; für die Scharfschützen: 1,520,220; für die Karabiner der Kavallerie: 1,292,700; für die Pistolen der Kavallerie: 2,154,500. An Feuersteinen für die Flinten: 2,112,559; für die Pistolen: 215,450. An Kartätschenbüchsen für die Haubitzen: 8874; an Granaten: 26,316; an 6pfündigen Kanonenkugeln: 79,560; an 12pfündigen Kanonenkugeln: 34,425; an Kartätschen für 6pfündige Kanonen: 26,316, und für 12pfündige: 11,475. Im Reservedepot sollen sich außerdem, in keiner größern Entfernung als 24 Meilen von der Armee, vorfinden: 15,548,350 Patronen für die Linieninfanterie; 818,580 für die Scharfschützen; 646,350 für die Karabiner der Kavallerie, 1,077,250 für deren Pistolen; 107,725 Feuersteine für Flinten, 207,723 für Pistolen; 4590 Kartätschenbüchsen und 13,770 Granaten für Haubitzen; 40,086 6pfündige und 17,136 12pfündige Kanonenkugeln, so wie 13,158 Kartätschen für 6pfündige Kanonen und 5814 für 12pfündige. Die Anschaffung dieser Munitionsvorräthe für das Reservedepot der Bundesarmee wird in gleichem Verhältniß unter die Bundesstaaten vertheilt, wie der Ausweis der Munition, welche beim ersten Ausmarsch mitgeführt werden muß.

Preußen.

* Berlin, 15 Okt. Durch eine königl. Kabinetsordre ist das Exekutionsverfahren gegen Militärpersonen aus Civilerkenntnissen in der Art bestimmt, daß die Vollstreckung den Landesjustizkollegien zusteht, in Verbindung mit einer den Exequenden zugehenden Weisung der Militärgerichte, sich der Exekution zu unterwerfen. Jedoch darf das Mobiliar aktiver Militärpersonen nicht in Beschlag genommen werden, wohl aber Pretiosen, Geld und dem gleiche Papiere. Tafelgelder, Servisemolumente ꝛc. sind ebenfalls von der Beschlaglegung ausgenommen. Die Gehaltsabzüge stehen den Militärgerichten zu; den Generalen und Stabsoffizieren müssen von ihrem Gehalten jedenfalls als Minimum 400 Thaler frei bleiben, der Rest des Gehalts wird zwischen den Gläubigern und Schuldner getheilt; Subaltern-Offiziere erleiden monatliche Abzüge von 2 bis 3 Thalern ꝛc. — In einigen Garnisonstädten von Schlesien und Westphalen haben einzelne Dislokationen der Truppen, als bloßer Garnisonswechsel statt gefunden. Die Ueberlassung der Lieferungen des Verpflegungsbedarfs an Mundvorrath und Fourage durch Ausbietung an einheimische Grundbesitzer und Entrepreneurs, äußert fortdauernd einen wohlthätigen Einfluß auf den Absaz der Landesprodukte der einzelnen Provinzen. — Die Kommunikation zwischen der Wilhelmsstraße und der neuen Marstallsbrücke, welche durch das Portal eines großen Gebäudes unter den Linden führt, in dessen Säulengängen elegante Kaufläden nach Art des Pariser Palais-Royal angelegt sind, ist eine wahre Verschönerung der Stadt und zugleich eine nützliche Verbindung der sich hier kreuzenden Straßenlinien, welche man abermals der Huld des Königs verdankt, welcher befohlen hat, daß diese Anlage den Namen „Neue Wilhelmsstraße“ führen soll. — Se. Majestät der König haben den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Büsching in Breslau zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität für die Kunstgeschichte, Urkunden- und Wappenkunde zu ernennen geruht. — Die heutige erfreuliche Feier des Geburtsfestes des Kronprinzen wird ohne Gepränge, aber desto herzlicher in öffentlichen und Privatzirkeln begangen; im Theater wird eine Rede gesprochen und dann zum erstenmal „Alzire“ ein Trauerspiel nach Voltaire von Karl Heß aufgeführt, worauf ein heroisch-pantomimisches Ballet: „das Fest des Mars“, folgt.

Verantwortlicher Redakteur. G. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 297. 24 Okt. 1822.

Brasilien. — Spanien. (Reden bei Eröfnung der Cortes.) — Großbritannien. (Artikel aus dem Courier.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Cypern.) — Beilage Nro. 174. Briefe aus Frankfurt und Hannover. — Kunstausstellung zu Berlin. — Ankündigungen.

Brasilien.

Nachrichten aus Pernambuco vom 18 Aug. zufolge waren das von Portugal nach Bahia abgeschikte Geschwader, welches die Stadt und Provinz Bahia für Portugal erhalten, und das von Rio-Janeiro ebenfalls nach Bahia geschikte Geschwader, welches die Stadt und Provinz für Brasilien gewinnen soll, an demselben Tage vor Bahia angekommen. Dem zuerst angekommenen portugiesischen Geschwader gelang es, seine Truppen auszuschiffen. Beide Geschwader beobachteten sich bis dahin blos wechselsweise, und häufige Parlamentairböte gingen von einem zum andern. Der Kronprinz hatte dem Befehlshaber der europäischen Truppen in Bahia die glänzendsten Anerbietungen gemacht, wenn er zu seiner Partei übertreten würde, jedoch vergebens. Die Bank in Bahia hatte ihre Baarzahlungen eingestellt.

Spanien.

Die Rede, womit der König die Cortes eröfnete, lautete so: „Meine Herren Abgeordnete! Umstände von sehr großer Wichtigkeit haben mich bewogen, mich mit den Stellvertretern der Nation zu umgeben, die so viele Ansprüche auf mein Vertrauen haben. Mein Vertrauen erneuert sich, indem ich Sie in dem Heiligthum der Geseze versammelt sehe, und ich bin überzeugt, daß Sie gegen die Uebel, an denen das Vaterland leidet, schnelle und wirksame Hülfsmittel anwenden werden. Die Feinde der Verfassung, kein Mittel verschmähend, das ihnen eine so barbarische als unsinnige Leidenschaft eingeben kan, haben eine beträchtliche Anzahl Spanier in die Laufbahn des Verbrechens gestoßen. Das Elend, welches so viele Verirrungen in Catalonien, Arragonien und andern Gränzprovinzen hervorbringen, lastet auf meinem Herzen, wie auf dem Ihrigen. Ihnen kommt es zu, gegen so beklagenswerthe Unordnungen die wirksamsten Mittel anzuwenden. Die Nation bedarf zahlreicher Arme, um mit Einem Schlag die Frechheit ihrer rebellischen Söhne niederzuschmettern, und die muthigen und rechtlichen Männer, die der Nation dienen, fordern mächtige und zahlreiche Hülfe, um den glüklichen Ausgang der Unternehmungen zu sichern, wozu sie berufen sind. Die Nationen achten sich gegenseitig nach der Macht und Thatkraft, die sie unter gewissen Umständen zu entfalten wissen. Spanien verdient, durch seine Lage, seine Küsten, seine Erzeugnisse, den Muth seiner Einwohner, einen ausgezeichneten Plaz unter den übrigen Nationen Europa's. Alles fordert Spanien auf, eine kräftige und Ehrfurcht gebietende Stellung zu nehmen, welche ihm die Achtung der andern Nationen verschaffen kan, die es so sehr verdient. Alles deutet auf die Nothwendigkeit, mit den Staaten, die unsere wahren Reichthümer kennen, neue Verbindungen anzuknüpfen. Es ist nicht nöthig, daß ich Ihnen den Ruhm und das Verdienst des spanischen Heeres, dieses Musters in gutem Betragen und Vaterlandsliebe, vor Augen stelle. Die heldenmüthigen Opfer, die es der National-Unabhängigkeit gebracht hat, sind allzubekannt, als daß es nöthig wäre, davon zu reden; die Dienste, die es der Sache der Freiheit und des Vaterlandes leistet, kennt ganz Europa. Diese Bürgersoldaten verlangen Verordnungen und Vorschriften, die mit dem Staatsgrundgesez und den Fortschritten der Kriegskunst in Einklang seyen. Die ordentlichen Cortes haben sich in den vorhergehenden Sizungen mit dieser anziehenden Arbeit beschäftigt; deren Fortsezung ist einer der Gegenstände, die heute Ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollen. Jezt, wo wir ein Strafgesezbuch besizen, und wo die öffentliche Bekanntmachung eines so nöthigen Werks denen, welche die Rechtspflege verwalten, die unermeßliche Anstrengung erspart, so viele Bücher um Rath zu fragen, durch die sie nur dunkler wurde, jezt ist es unumgänglich erforderlich, daß das Gesezbuch des gerichtlichen Verfahrens, in dem nämlichen Geiste abgefaßt, vollends alle die Hindernisse wegräume, die sich der Schnelligkeit seines Gangs widersezen. Dis, meine Herren Abgeordnete der Nation! dis sind die wichtigen Gegenstände, welche Sie in dem Laufe dieser außerordentlichen Sizung zu entscheiden berufen sind. Obgleich alle mühsam und schwer, stehen sie doch noch unter dem, was Ihre Festigkeit, Ihre Einsichten und Ihre Vaterlandsliebe zu leisten vermag. Die Einigkeit zwischen allen Freunden der Freiheit wird diesen ausgezeichneten Eigenschaften, die, für Spanien und mich, eine sichere Bürgschaft Ihrer Erfolge sind, einen neuen Glanz verleihen. Mögen die Wohldenkenden sich erfreuen, wenn sie sehen, daß Sie zum zweitenmale mit ihrer Wohlfahrt sich beschäftigen. Mögen die Uebelgesinnten in der Nationalversammlung eine undurchdringliche Mauer gegen ihre strafbaren Plane finden!" — Der Präsident der Cortes antwortete dem König Folgendes: „Sire, die außerordentlichen Cortes, einberufen, um den Bedürfnissen des Staats abzuhelfen, die Nation von den Aufruhrbanden, welche verschiedene Punkte des Landes beunruhigen, zu befreien, die Unterhandlungen mit einigen auswärtigen Mächten ins Reine zu bringen und den Militärkoder und das Gesezbuch des peinlichen Verfahrens mit den neuen Institutionen in Einklang zu bringen, werden in Betreibung so

wichtiger Geschäfte einen Beweis des sie beseelenden Eifers geben. Die Erhaltung jeder politischen Gesellschaft und ihr Fortkommen hängt davon ab, daß sie keinerlei öffentliche Beleidigung und Gewaltthätigkeit duldet, und da wir uns in der Lage befinden, Angriffe gegen den ruhigen Genuß der in unserer Verfassungsurkunde verbürgten Freiheit zurükweisen zu müssen, so ist es unumgänglich nöthig, die Nation in den Stand von Macht zu sezen, um die Angreifer überwinden, die Rebellen vernichten, unsere Rechte behaupten und dem Nationalwillen, der unsere Verfassung ins Leben gerufen hat, so wie dieser selbst, Achtung verschaffen zu können. Liebe zum Vaterland und zur Freiheit und heroische Tapferkeit sind Grundzüge im Charakter unserer Krieger, und überall sieht man sie glänzende Thaten verrichten, wo sie für das Wohl des Vaterlandes kämpfen. Die Vermehrung unserer Truppen und die schnelle Entwikelung unserer Streitkräfte werden einen Sieg herbeiführen, der uns für alle Zukunft der Nothwendigkeit des Angrifs und der Sorge der Vertheidigung enthebt. Von dem Gedanken beseelt, zum allgemeinen Wohl beizutragen und von der Wahrheit des politischen Grundsazes überzeugt, daß freundschaftliche Beziehungen mit Nachbar-Völkern, verbunden mit gegenseitigen Hülfsleistungen, zum Wohlseyn des eignen Volkes beitragen, werden die Cortes die Verhältnisse mit den Staaten, bei welchen sie eine Bürgschaft für Spaniens Nationalwürde und für die Stätigkeit der bürgerlichen Gesellschaft finden, festsezen. In der vorigen Session der Cortes wurde damit angefangen, das Heer zu reorganisiren und die militärischen Geseze mit dem Grundgesez in Einklang zu bringen. In gegenwärtiger Sizung werden die Cortes die billigen Reklamationen der Bürgermilizen in Berathung ziehen und die bis jezt unvollendet gebliebenen Arbeiten schleunig beendigen. Die richterliche Gewalt, welche für die Aufrechthaltung der Geseze wacht und somit die festeste Stüze der Regierung ist, kan, wenn sie ausschweift, die schreklichste Geisel des Volkes werden, indem sie über Ehre, Freiheit und Leben der Bürger zu sprechen hat. Es ist eine Reform sämtlicher Theile der Gesezgebung, im Geiste unserer Verfassung, erforderlich, um das Werk unserer glüklichen Wiedergeburt zu vollenden. Die Cortes werden sich daher aufs sorgfältigste mit dem Gesezbuche des peinlichen Verfahrens beschäftigen, um gute und schleunige Justiz zu bewirken. Die Cortes, Sire! empfangen mit Vergnügen die Beweise des Zutrauens Ew. Maj., und, selbst voll Vertrauen in die Thätigkeit der Regierung und den einträchtigen Sinn aller Freunde der Freiheit, hoffen sie mit Ew. Maj., bald das Ende der Leiden des Vaterlandes zu sehen; insbesondere, da sie von Ew. Majestät jenen Muth und jene Festigkeit an den Tag gelegt erbliken, welche bei Monarchen wie bei andern politischen Körpern die einzig sichere Bürgschaft der öffentlichen Wohlfahrt ist."

* Von der spanischen Gränze. Folgendes ist, nach glaubwürdigen Quellen, die Lage der Insurgenten in Catalonien: Die erste Division, oder das Centrum des konstitutionellen Heeres unter Torrijos, bei welchem der Oberfeldherr Mina sich selbst befindet, rükt über Solsona in die Ebene von Urgel vor; am 27 Sept. stieß ihr Vortrab auf den Royalistenführer Badals zwischen Calaf und Castel-Follit, und es hatte ein Scharmüzel statt, das sich mit dem Rükzuge Badals endigte. Die zweite Division brach, 5000 Mann stark, unter General Zarco del Valle am 23 von Saragossa auf, und langte am 4 Okt. bei Conque del Tromp an. Diese Division bildet den linken Flügel Mina's; ihr gegenüber steht d'Eroles zu Talarn. Die dritte Division, unter General Milans, vertrieb die Insurgenten unter Mosen Anton vor Vich, und zieht, durch einen Theil der Besazungen von Figueras und Girona verstärkt, gegen Olot, wo Misas steht. Sie bildet den rechten Flügel Mina's. (Mosen Anton kam am 5 Okt. mit nicht mehr als 500 Mann zu Puycerda, hart an der französischen Gränze an, und ersuchte den französischen Kommandanten zu Bourg-Madame, sich für seine Person nach Frankreich begeben zu dürfen, was ihm aber abgeschlagen wurde. Eben so wenig dürfen französische Soldaten nach Spanien hinüber.) Die vierte Division endlich, vom General Rotten kommandirt, rükt aus Barcellona an, und dient vor der Hand als Reserve. So von allen Seiten bedroht, beschloß die Regentschaft, wie das Journal von Toulouse vom 11 Okt. erzählt, eine Vertheidigungslinie von Urgel bis Puycerda hinter der Segre zu errichten, hinter welche sich alle in Catalonien zerstreuten royalistischen Schaaren zurükziehn sollen. Ein allgemeines entscheidendes Treffen scheint unvermeidlich.

Das neueste Echo du Midi sagt: „Wir unterbrechen den Druk unsers Blattes, um unsern Lesern folgende Nachricht mitzutheilen: Man schreibt aus dem Thal Aran, am 3 und 6 Oktober habe bei Olot und Bezalon ein Treffen statt gehabt. Die Royalisten waren von Baron Eroles, und die Konstitutionellen von Mina und Morillon befehligt; leztere wurden geschlagen, und die Trümmer ihres Heeres haben sich nach Girona zurükgezogen. Morillon hat den Schenkel gebrochen, und wird gefangen nach Seo gebracht worden seyn."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 12 Okt.) Heute früh herrschte auf der Börse eine beispiellose Thätigkeit; der Eifer, in auswärtigen Fonds zu spekuliren, ist zu einer wahren Wuth geworden. In verflossener Woche spekulirte man auf Chili und Columbia, jezt auf Peru. Vergebens hatte man in den Zeitungen vom vorhergehenden Tage gelesen, daß die Spanier und Insurgenten sich dieses Land noch streitig machten; kaum zeigte sich ein Agent der sogenannten unabhängigen Regierung von Peru, oder vielmehr des Generals St. Martin, auf der Börse, als Tausende von Käufern über ihn herstürmten. Die Anleihe wurde zu 80 eröfnet, und schon vor Mittag stund sie zu 88, selbst 90. Das verlangte Kapital ist 1,200,000 Pf. St. zu 6 Proz. Interessen. Die Obligationen sind im Namen Sr. Excell. des Don Juan Garcia del Rio, Ritters des Sonnenordens, ausgefertigt. Diese Excellenz der neuen Welt wird zum erstenmale auf der Londoner Börse genannt, und schon ist, wie man sieht, ihr Kredit auf eine glänzende Weise begründet. — Der piemontesische Ex-Kriegsminister, Graf Santa-Rosa, ist zu London angekommen.

London, 13 Okt. Konsol. 3Proz. 8?.

Der Courier vom 13 enthält einen sehr merkwürdigen Artikel, wovon Folgendes eine wörtliche Uebersezung ist: „Zwei

Parteien scheinen jezt in Europa durch den Zusammentritt des Kongresses in große Bewegung gerathen zu seyn: die Ultra's von beiden Seiten, die Ultraroyalisten und die Ultraliberalen. Wahrscheinlich werden sie sich beide in ihren Hofnungen täuschen. Wir hegen die größte Achtung für die Ultraroyalisten, und die tiefste Verachtung für die Ultraliberalen; aber beide gehn in ihren Grundsäzen zu weit. Die Erstern sehen nicht, daß die Zeit für den Triumph ihres Systems vorüber ist; die Andern beharren bei ihren Planen mit einer Thätigkeit und Kühnheit, die aller Gefahr spotten, aber glüklicherweise für die Welt, alle Klugheit bei Seite sezen. Diese beiden Parteien sehn Spanien als ein Mittel zu Beförderung ihrer Absichten an, und erbliken im Kongreß ihren Hauptbundesgenossen. Allein der Kongreß wird, wir wiederholen es, die Hofnungen aller Parteien, aller Grundsäze und aller Personen, welche Ultra's sind, täuschen; wir sind überzeugt, daß er keine Appellation ans Schwerdt, um seine Grundsäze einzuschärfen, und seine Dekrete zu unterstüzen, weder aufmuntern, noch sanktioniren, noch dulden wird. Der Kongreß soll versöhnen, und nicht aufreizen; heilen, und nicht verwunden; den Frieden erhalten und nicht Krieg führen. Sein Zwek ist das Vereinigungsband zwischen den europäischen Nationen enger zu ziehn. Wir erbliken keinen Grund zu einem Angriffe, der den Gegenstand der Berathungen zu Verona bilden könnte. Im Heiligthum werden unstreitig keine andere als Friedensworte wiederhallen. Man kan Spanien anrathen, die Erfahrung der bei einem benachbarten Volke durch die revolutionären Lehren hervorbrachten Uebel zu benuzen, der Warnung der Geschichte und Stimme der Dankbarkeit Gehör zu schenken, aber keine thätige Einmischung in seine innern Angelegenheiten zu Gunsten irgend einer Partei zu erwarten, wofern es nur nicht seine Revolutionsgrundsäze über seine Gränzen zu tragen versucht, oder gar das Leben des Souverains und seiner Familie zu gefährden wagt. Wir nehmen es auf uns, zu versichern, daß **Großbritanniens Macht nicht aufgerufen werden wird, offensiven Theil an den spanischen Angelegenheiten zu nehmen.** Großbritanniens Betragen wurde in der, von der Regierung während der lezten Parlamentssession gegebenen Erklärung gewiß klar und offen vorgezeichnet. **Mäßigung und Neutralität** ist sein Wahlspruch; und gewisse auswärtige Journale haben eine Albernheit und eine Lüge gesagt, als sie Europa zu bereden suchten, daß England der spanischen Regierung erklärt habe, das gegenwärtige System durch seine Waffen und seinen Einfluß gegen jeden innern und äußern Angrif schüzen zu wollen. — Frankreich steht unstreitig in einer mehr unmittelbaren Berührung mit Spanien; indessen haben wir gute Gründe zu glauben, daß seine Regierung den Wünschen der Ultra's von keiner Partei willfahren werde. So lange dieselbe den Grundsäzen von Weisheit und Mäßigung getreu bleibt, wird sie jederzeit einen aufrichtigen Bundsgenossen und eine mächtige Stüze in der Regierung des Königs von England finden. Diese beiden großen Reiche sind, im Interesse des Friedens und der herzlichsten Eintracht unter allen Nationen, aufs Innigste mit einander verbunden; sie sind auch die Bundsgenossen jeder andern Regierung, die von denselben Ansichten ausgeht, und gleichen Zwek vor Augen hat. Wir glauben, daß Europa's sämtliche Staaten, weit entfernt vom Kongresse etwas befürchten zu dürfen, von dieser erhabenen Versammlung werden rühmen können, daß die Befestigung des Friedens und des guten Einverständnisses unter allen Völkern die einzigen Ursachen ihrer Zusammenberufung, und die einzigen Gegenstände ihrer Arbeiten gewesen sind."

Frankreich.

Am 16 Okt., als dem Todestage der Königin Marie Antoinette, waren zu Paris die Börse und die Theater geschlossen.

Der König präsidirte am 16 in einem Ministerialkonseil, welchem der, von seiner Küstenbereisung zurükgekommene Seeminister, Marquis de Clermont-Tonnerre, wieder beiwohnte. Der nun ganz genesene Minister des Innern, Graf Corbiere, wurde binnen 6 Tagen von Rennes zurükerwartet.

Man wollte bemerken daß die meisten neulich ernannten Präsidenten der Wahlkollegien, nicht aus der äußersten Rechten, sondern aus dem rechten Centrum und aus den sich demselben durch Mäßigung annähernden Deputirten der rechten Seite genommen seyen. Man schloß daraus, daß wenn gleich Hr. v. Peyronnet die Ordonnanz unterzeichnet, doch Hr. v. Villele sie abgefaßt habe.

— Nach Briefen aus Marseille ist der nordamerikanische Konsul zu Algier von dem dortigen Pöbel, der die freundschaftlichen Gesinnungen der vereinigten Staaten für die Griechen kennt, mißhandelt und gezwungen worden, sich nach Mahon zu flüchten. Das amerikanische Geschwader wollte, wie es hieß, nach dieser Raubstadt segeln, und Genugthuung für diese Beleidigung verlangen.

** Paris, 15 Okt. Die Manöuvres der Parteien, um ihre Kandidaten in die Kammer zu bringen, finden statt wie gewöhnlich. Die Liberalen sind überzeugt, daß die HH. de la Fayette und B. Constant in der Sarthe, und Keratry im Finisterre, wieder erwählt werden; für Manuel wird in mehrern Departementen stark geworben; vorzüglich soll dis der Fall in den Niederalpen seyn, wo Hrn. Manuels Geburtsstadt, Barcellonette liegt. Auch gibt man sich viele Mühe Hrn. Bedoch, einen der Anwälde des Herzogs von Orleans, in der Correze wieder erwählen zu machen. Daß bei diesen Manöuvern die Journale der Opposition nur geringen Beistand leisten können, ist begreiflich; die Oppositionsblätter haben schon zu viele Prozesse zu bestehen gehabt, um ihr Daseyn leichtsinnig an ein Paar gewagte Phrasen zu sezen. Am 17 wird der Kassationshof über den Rekurs des Constitutionnel und Konsorten gegen das lezte Urtheil des Assisengerichtes entscheiden, das sie zu verschiedenen Strafen, ohne sie gehört zu haben, verurtheilte. Man scheint auf diese Entscheidung um so größeren Werth zu legen, als sie die parlamentarische Macht der Tribunale über periodische Blätter, die von ihren Sizungen Nachricht geben, festsezen wird. Sollte ihnen diese Befugniß genommen, und in der Folge auch, aus einem Vorwande der sich wohl bald finden dürfte, untersagt werden, die Verhandlungen der Kammer zu geben, so sieht man nicht ein, was sie ihren Abonnenten weiter sagen, und folglich, wie sie fortbestehen können. — Will man gewissen Personen glauben, die in die Geheimnisse der Regierung eingeweiht zu seyn behaupten,

so wären die Minister mehr als je unter sich gespalten. Hr. v. Villele will nur mit größter Umsicht vorwärts schreiten und wird deshalb von seinen Gegnern engherzig gescholten. Die Broschüre, die über ihn erschienen (und in andern Berichten Hrn. Bertin de Vaux, Mitarbeiter des Journal des Debats zugeschrieben wird) wurde weder vom Moniteur, der kurz vorher dieselben Grundsäze predigte, noch vom Journal des Debats gemißbilligt; Hr. v. Villele, sagen die Royalisten, gesteht also schweigend ein, daß er sich der linken Seite nähere. Allein Hr. v. Villele hat in seinem (Finanz-) Departement eben eine Menge nicht streng royalistischer Beamten abgesezt; er hält es also, sagen die Liberalen, mit den Royalisten. Soviel ist gewiß, daß man allgemein zweifelt, ob das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensezung die nächste Session erleben wird. Auf allen Fall dürfte Hr. v. Corbiere, der kränker nach Paris zurükkommt, als er es verließ, aus demselben treten müssen; wenigstens rathen ihm dis seine Aerzte als unerläßliche Bedingung seiner Lebensfristung.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Am 20 Okt. wurden zu München die diesjährigen Oktoberfeste auf der Theresienwiese durch ein Pferderennen und die Preiseverthellung geschlossen. Ihre königliche Majestäten und die königliche Familie beehrten das Fest unerwartet mit Ihrer Gegenwart, und erregten dadurch unter den zahlreich versammelten Zuschauern den freudigsten und dankbarsten Enthusiasmus.

Die Eröfnung der neuen landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Schleißheim, bei München, wird am 15 Nov. statt haben.

Rußland.

Ein englisches Journal sagt: „Man behauptet, daß die Befehle zur Auseinanderlegung der Truppen, die von dem Kriegsminister zu Petersburg an die verschiedenen an den Gränzen der südlichen Provinzen versammelten russischen Armeen ergangen waren, zurükgenommen worden seyen, und schreibt diese Maaßregel den übelwollenden Gesinnungen der Pforte gegen Rußland zu, welche Gesinnungen die ottomannischen Minister in ihren diplomatischen Verhältnissen mit den ausländischen zu Konstantinopel akkreditirten Botschaftern keineswegs zu bergen suchen.“

Oestreich.

Wien, 19 Okt. Metalliques 85¾; Bankaktien 910½.

Türkei.

* Triest, 12 Okt. Nachstehender, aus dem Griechischen übersezter, über Corfu eingegangener Brief aus Cypern enthält ein sprechendes Gemälde des dortigen traurigen Zustandes: „Aus Cypern, 3 (15) Aug. Preise dich glüklich, geliebter Freund! daß du dich jezt außer unserm unglüklichen Vaterlande befindest, sonst wärst du auch ein Zeuge oder Opfer der furchtbaren Thaten geworden, welche die Wuth der Türken gegen unsere hiesigen Mitbrüder verübten. Du weißt, mit welcher Erhebung des Geistes die hiesigen Christen sich zu den 15tägigen Fasten zur Ehre der Verklärung Christi, und der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau vorzubereiten pflegen; aber dieses Jahr wurde ihnen diese Kirchenfeierlichkeit nicht zu Theil; denn bevor sie noch ihren Anfang nahm, verbreitete sich plözlich über alle christlichen Einwohner Cyperns unnennbarer Jammer! Ueberall auf der ganzen Insel stürzten, wie verabredet, die Türken wüthend über die Christen her, wie blutdürstige Tiger über wehrlose Lämmer, keinen Stand, kein Alter verschonten sie, Alles stießen sie nieder, Alles verheerten sie grausam mit Feuer und Schwerdt, über sechzig christliche Ortschaften wurden ein Raub der Flammen, und ihre Einwohner mitleidenswürdige Opfer des muhamedanischen Fanatismus! . . . Nirgends fanden sie Zuflucht, nirgends Hülfe: Unglükliches Cypern, welch hartes Loos war dir vorbehalten! . . . Die christlichen Kirchen, wo sonst das heilige Opfer verrichtet wurde, sind von den Gottlosen entweiht, die Heiligenbilder zerhakt, die Altäre, die heiligen Gefäße und die Priestergewänder schändlich gemißbraucht! Einige dieser Kirchen sahen Fleischbänken ähnlich; andere wurden in Freistätte des Lasters verwandelt. In den heiligen Klöstern, wo so viele ehrwürdige Tröster der bedrängten Christen wohnten, wurden noch schreklichere Gräuel verübt. Der Satrap von Cyrenea drang in das Kloster des heiligen Pantelelmon, ließ mehrere Mönche jämmerlich hinrichten, und andere wie Lastthiere satteln und zäumen; er befahl den Türken auf ihnen zu reiten, und die nicht laufen konnten, wurden auf die unmenschlichste Weise getödtet. Ein anderer, dieses Ungeheuers würdige Diener kam in das berühmte Kloster der heil. Jungfrau von Cyco, und ließ alle Mönche durch unerhörte Qualen hinrichten. Vom Städtchen Morfu flüchteten sich die erschrokenen Christen und ließen meistens ihre unmündigen Kinder zurük; die Barbaren sperrten sie alle in ein Gebäude, wo die armen Hülflosen vor Hunger sterben mußten! Diese Gräuel werden noch immer fortgesezt; und es scheint, daß die Grausamen alle hiesigen Christen ausrotten wollen. Ich schreibe dir diesen Brief aus dem Keller eines menschenfreundlichen Europäers. Gott erhalte dich, Freund, daß du die Knechtschaft unsers Volkes überlebst; denn dis sind vielleicht meine lezten Worte zu dir. Vielleicht sterbe auch ich bald den Märtyrertod. Ich bin fest entschlossen in meinem Glauben standhaft zu verharren, bethe auch zu Gott, daß er mich in meinem Vorhaben stärke. Du weißt, daß die einzige Ursache, warum wir Christen von den Türken verfolgt werden, unsere heilige Religion ist, dadurch nur haben wir ihren unauslöschlichen Haß auf uns gezogen. Allmächtiger! wie lange wirst du zulassen, daß die blutdürstigen Tiger deine Heerde zerreißen? Doch es geschehe dein Wille! — Vor dieser Begebenheit wurden öffentlich Befehle des Sultans an die hiesigen Türken vorgelesen, worin er ihnen strenge verbot, den Christen etwas zu Leide zu thun, was unsere Angst linderte. Es scheint aber, daß heimliche Befehle ihnen das Gegentheil auftrugen. Dis gibt mir Anlaß zu glauben, daß unsere kämpfenden Brüder irgend einen Sieg erfochten haben, und man daher diese schrekliche Rache an uns Unschuldigen nimmt, denen man durchaus keine Theilnahme am gegenwärtigen Kriege vorzuwerfen hat. Der Sultan kan sich ja leicht entschuldigen, er kan, indem er den hiesigen Pascha enthaupten läßt, auf ihn die ganze Schuld wälzen, dann werden vielleicht unsere Widersacher im Abendlande ihn sogar bedauern, daß er ein unglüklicher Fürst sey, ja ihm Recht geben. Lebe wohl, Geliebter! und bethe zu Gott für mich, den noch athmenden Todten.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 6 Okt. Der Schluß der Herbstmesse hat uns auch das neue Konscriptionsgesez gebracht, dessen öffentliche Bekanntmachung, wiewol es bereits Ende vorigen Monats die Sanktion des gesezgebenden Körpers erhalten, bis zu gedachtem Zeitpunkt war verschoben worden. Bekanntlich herrschten sowol im Senat als in der gesezgebenden Versammlung Frankfurts sehr entgegengesezte Ansichten über einen Gegenstand, bei dem alle Klassen der hiesigen Einwohner so sehr betheiligt waren. Viele waren der Meynung, ein wohl durchdachtes Konscriptionsgesez möge allerdings vielen Ländern als schönes Denkmal der Gerechtigkeit erscheinen, nur für Frankfurt sey es solches nicht. Die Rükkehr zu dem alten, dahier erprobten Systeme — Werbung auf allgemeine Staatskosten — empfehle sich von vielen Seiten. Man werde gewiß zum Ziele gelangen, besonders, wenn man den Sold verstärke, jedoch weniger im täglichen Lohne, als vielmehr durch auf die Dauer der Dienstzeit gesezte, und nur theilweise bezahlte Prämien (Handgeld). Der Gemeine habe seither 11 kr. und 1½ Pfund Brod als Tageslöhnung bekommen, eine Zulage von 4 kr. auf 452 Unteroffiziere und Soldaten berechnet, würde jährlich nur 10,998 fl. mehr kosten. Gegenwärtig, wo man bereits auf vierjährige Dienstzeit eine Prämie von 100 fl. gesezt, betrage solche 11,300 fl., also 301 fl. mehr, und in 4 Jahren verursache dieses einen Kostenaufwand von 45,000 fl. Sollte man um diesen Preis seinen Zwek nicht erreichen, so werde solches gewiß mit einem weitern geringen Zuschuß geschehen können. Gäbe man z. B. statt 100 fl deren 150, so hätte man jährlich etwa 16,875 fl. zu diesem Zwek zu verwenden. Man berufe sich oft auf die Weisheit der Vorfahren, warum wolle man diese nicht auch hier zuläßig finden. Indessen ergab sich jedoch nach genauer Prüfung und Erörterung aller in dieser Beziehung vorgebrachten Vorschläge, daß man unter den jezigen Umständen nie mit Sicherheit darauf würde rechnen können, das vom Bundestage der Stadt auferlegte Kontingent im Frieden so wie im Kriege, nach den Vorschriften der deutschen Bundesmilitär-Verfassung, stets vollzählig zu erhalten, wenn man sich auf die freiwillige Werbung allein verlassen wolle, und man dieser Bundesverpflichtung daher auf keine andere Weise genügen könne, als indem man eine militärische Konscription unter den Bürgern und sonstigen Einwohnern der Stadt und deren Gebiet, wenigstens subsidiarisch eintreten lasse. Es wird daher in dem eben erschienenen und 26 Paragraphen bestehenden Rekrutierungs-Geseze verordnet, daß vor Allem darauf Bedacht genommen werden solle, das bisherige, durch freiwillige Werbung formirte Linienmilitär bis auf die Stärke des von hiesiger freien Stadt zu stellenden Bundes-Kontingents, und dessen Reserve zu vermehren. In Friedenszeiten soll dieses Korps wie bisher die Obliegenheit haben, den Garnisonsdienst in der Stadt zu versehen, und im Falle eines Krieges zugleich die Bestimmung erhalten, als hiesiges Kontingent in's Feld zu rüken. Zu gleicher Zeit aber wird die allgemeine Kriegsdienstpflichtigkeit für alle hiesigen Bürger, Beisassen und alle Bewohner der Stadt und dem Gebiet, welche darin Heimathsrechte genießen, ausgesprochen. Diese Kriegsdienstpflichtigkeit ist für jeden für die Dauer von fünf Jahren bestimmt, und geht mit dem zurükgelegten 19ten Jahre an, und endet mit dem vollendeten 24sten Jahre. Den freiwillig Eintretenden werden zwei Jahre von dieser vorgeschriebenen fünfjährigen Dienstzeit erlassen. Die Aushebung der erforderlichen Mannschaft zur Ergänzung des Frankfurter Kontingents geschieht durchs Loos. Stellvertretung soll auf alle mögliche Weise erleichtert und befördert werden. Doch können Christen blos Christen, und Juden blos Juden zu ihrer Stellvertretung wählen. Die Stellvertreter können Inländer sowol als Ausländer seyn. Die Vertragssumme für die Stellvertretung wird amtlich entweder baar, oder in hiesigen städtischen Obligationen hinterlegt, und darf dem Stellvertreter erst nach vollendeter Dienstzeit ausgehändigt werden. Durch diese hinterlegte Summe wird dem Staate zugleich Kaution gestellt für den Fall der Desertion des Stellvertreters, indem dieselbe zugleich alsdann dazu dient, dem Aerarium Entschädigung zu leisten, wenn der Stellvertreter bei der Desertion Waffen und Kleidungsstüke mitgenommen, oder im unbrauchbaren Stande zurükgelassen hat. Im Fall der Stellvertreter desertirt, oder durch Urtheil und Recht aus dem Dienst entfernt wird, muß der Stellvertreter einen neuen Stellvertreter für sich stellen. Ist der Stellvertreter mittlerweile mit Tod abgegangen, so verfällt die von demselben für seine Stellvertretung hinterlegte Vertragssumme der Aushebungs-Kommission zum Behufe der freiwilligen Werbung. Ist der Stellvertreter von hier, und selbst noch kriegsdienstpflichtig, so muß der Stellvertreter im Fall, daß seinen Stellvertreter später selbst das Loos trift, einen andern Stellvertreter stellen, oder selbst in den Dienst eintreten. Der vorige Stellvertreter hat in diesem Falle nur pro rata der wirklichen Dienstleistung Ansprüche auf die Vertragssumme, über die er mit dem Stellvertretenen übereingekommen ist. Strenge Strafen sind für die Ungehorsamen in Erfüllung der Kriegsdienstpflicht festgesezt. Wer zur Ziehung des Konscriptions-Looses eingeladen ist, und nicht entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten erscheint, verliert dadurch das Recht zur Mitloosung, und wird zur Strafe als durch das Loos zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt, angesehen, auch dazu sogleich einberufen. Wer zum Dienst einberufen ist und sich nicht einstellt, wird entweder mit dem Verlust seines Bürger- oder Heimathsrechts bestraft, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband soll wieder aufgenommen werden können, oder er muß seinen Ungehorsam durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn sonst betroffen hätte, abbüßen. Auch kan in einem solchen Falle mittelst des Beschlags auf das Vermögen des Ungehorsamen die Annahme von zwei Stellvertretern auf die Dauer seiner Dienstzeit auf seine Kosten bestritten werden.

* Hannover, 11 Okt. Der Herbst ist noch immer wärmer, als mancher Sommer nicht war, und kaum hat es um die Zeit der Nachtgleiche ein Paar kühle, regnichte Tage, aber nicht die gewöhnlichen heftigen Stürme, gegeben. Die Bäume knospen, einige blühen von Neuem. Bei der Wärme scheint der Tod Ruhetage gefeiert zu haben; nie gab es wenigere Krankheiten und Sterbefälle. Aber auch die Mäuse haben sich so vermehrt, daß sie zur Landplage geworden; und die Füchse können vielleicht ein Gegenstand der Ausfuhr nach England zur beliebten Fuchsjagd werden, weil sie sich bei der guten Mäusejagd zahlreich vermehrt haben. Das Schlachtvieh ist in solchem Ueberfluß vorhanden, daß es, entfernt von größern Städten, fast nur den Preis der Häute hat. Das Getreide steigt zwar etwas im Preise, weil das Sommerkorn in den Sandgegenden völlig mißrathen ist, aber es bleibt doch noch immer wohlfeiler, als die Landwirthschaft verträgt, und Niemand weiß einer solchen Zeit sich zu erinnern, worin zugleich Wohlfeilheit und Mißwachs die Landhaushaltungen zerrüttet hat. Es sind in diesen Tagen überall landschaftliche Zusammenkünfte wegen der neuen Grundsteuer-Anlage, und der Wahl der landschaftlichen Mitglieder zu den Steuerbeschreibungsbehörden gehalten. Wenn die Zeitumstände und die Leistungen nicht leicht sind, so erträgt man es doch wohlgemuth, weil die Behörden schonend und milde verfahren, und die Untergebenen sich wohlwollender Behandlung erfreuen. Die ältere Verordnung wegen Abmachung von Klagen der Leute niedern Standes über Ehrenkränkung ohne gerichtliche Weiterung, ist nun auch ausdrüklich auf den Fall beschränkt, daß beide Theile von gleichem Stande sind. Eine ganze Schaar gefährlicher Diebe ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit abgeführt, indeß hat doch wieder ein Räuberanfall von zwei Kerls auf einen Kaufmann zu Pferde stattgefunden. Die Postfahrten von hier nach Kassel und Braunschweig sind noch bequemer und schneller gemacht, und der neue Handelsweg über Hildesheim nach Goslar wird mit besonderer Fürsorge behandelt. Die hiesigen Waaren gehen mit

Erzeugungsscheinen nach Baden unter den alten Zollsäzen ein, und sind nur ohne dieselben dort dem neuen Aufschlag unterworfen. Die Gebührenordnung für die hiesigen obersten Staatsbehörden ist in der Gesezsammlung erschienen, ein Adelsbrief kostet 60 Rthlr, und die Erhebung in den Fürstenstand 400 Rthlr. Die Truppen werden jezt auf den Felddienst eingeübt.

Preußen.

* Berlin, 14 Sept. Se. königl. Hoheit der Prinz August von Preußen, Höchstwelcher von Rheinsberg hieher gekommen war, nahm vorgestern die „Ausstellung vaterländischer Kunst- und Industrie-Erzeugnisse" in Augenschein, wo selbst der geheime Ober-Finanzrath Beuth die Ehre hatte, den Prinzen durch die Säle zu begleiten und die verschiedenen Gegenstände, besonders die Modelle und die Arbeiten der Zöglinge der technischen Zeichenschule ꝛc. vorzuzeigen. Die Ausstellung, welche gestern geschlossen worden ist, hat in der lezten Zeit, außer den ersten Einsendungen aus allen Theilen des Königreichs, noch reichhaltige Nachträge erhalten. Man bemerkte unter andern 10 Nummern aus der königlichen Gesundheitsgeschirr-Fabrik, deren Gegenstände dem ächten Porzellan täuschend ähnlich, sehr geschmakvoll gearbeitet, dabei wohlfeil und sämtlich aus freier Hand gedreht sind. Die Danneberger'sche Kattundrukerei hatte vier Probestüke mit Platten, Walzen und der Hand gedrukt eingesandt, und ein Tafeltuch, wobei zuerst der Steindruk als Versuch angewendet war. Die Fabrik: Nurmann und Meckel zu Elberfeld, hatte eine Probe von Seidenwirkerei mit der Jacquard'schen Maschine eingesandt, wobei zu bemerken ist, daß überhaupt durch die Jacquard'schen Vorrichtungen, und durch die Musterpappen des Mechanikus Queva bei allen Gegenständen der Weberei, besonders beim Damast große Vorschritte und Erleichterungen veranlaßt sind, weshalb das königliche Handels-Ministerium auch diese Erfindung in den lezten Jahren unter den Fabrikinhabern möglichst zu verbreiten und anwendbar zu machen, bemüht gewesen ist. Ausgezeichnet waren besonders die Lieferungen aus der Anstalt des geheimen Raths Pistor, worunter ein 5füßiges achromatisches Fernrohr, mit Vergrößerungen terrestrisch 60mal, astronomisch 70 bis 200mal, und ein großer 7füßiger Reflektor, mit Vergrößerungen von 90 bis 530; ersteres zum Preise von 400 Thalern, lezterer von 700 Thalern. Unter den früheren Einsendungen fanden allgemeine Anerkennung: Die treflichen Tuchstüke in allen Farben aus den rheinischen Provinzen, namentlich aus Aachen, Montjoie, Malmedy, Eupen; ferner aus Schlesien, Frankfurt a. O., Erfurt, Berlin, Luckenwalde, Königsberg und Cottbus, worunter ein Stük wollgrünes Tuch von russischer Nationalfarbe, mit einer Cylinderscheermaschine des Mechanikus Hummel appretirt, aus der Mathesius'schen Fabrik des lezten Orts. Die trefliche Anstalt von Charles James und Joh. Cockerill zu Berlin, hatte unter andern eine vollständige Musterkarte geliefert, die Verarbeitung vom rohen Stoffe an bis zum fertigen Garne, und verschiedene Meliirungen der Wolle darstellend; ferner Proben von Wollen-Streichgarnen, 2 bis 11 Stük, (jedes von 2270 Ellen) aus dem Pfund gesponnen, so daß das Gespinnst aus einem Pfund sich zu 14,970 Ellen darstellt. Die wollenen Teppiche der Fabrik von Gotho aus Berlin, bewährten ihren Ruf. Von der großen Flachsspinnerei-Anstalt mit Maschinen der Gebrüder Alberti zu Waldenburg in Schlesien, waren 31 Sorten Leinwand und Zwirn eingesandt, worunter ein Stük Flachsgarn zu 19,200 Breslauer Ellen. Wiedemann in Gladbach Regierungsbezirk Düsseldorf, hatte ein Tafeltuch von Damast mit dem großen königlichen Wappen durch Jacquard'sche Vorrichtungen (zu 3600 Pappen) gewebt, eingesandt, welches als Meisterstük gelten kan. Aus der Seidenfabrik von Simons Erben zu Elberfeld, waren allein 37 verschiedene Artikel eingegangen, worunter Casimirs und Morea-Shawls von reicher Bordüre, und seidene Tücher mit gedrukten Satinkanten. Auch zeichnete sich unter den Seiden- und Sammetfabrikaten, die an beiden Seiten rechts gewebten karmoisinrothen Moore zu Vorhängen mit geschmakvollen Draperien der Gabain'schen Fabrik zu Berlin aus. Aus Westphalen und Schlesien waren Leinenwaaren aller Art anzutreffen; allein aus der Fabrik von Heinze in Lauban bei Liegnitz 37 Artikel. Von den eigenthümlichen Produkten der Bergwerke, Stahl- und Eisenhämmer, Drath-, Nähnadel- und Fingerhutmühlen fanden sich besonders aus Südwestphalen, und aus den für Rechnung des Staats betriebenen Anstalten vollständige Musterproben nach der Stufenleiter der technischen Bereitung; hierunter befanden sich die in 72 Artikeln bestehenden Einsendungen der Fabrik von Knecht Söhnen in Solingen, bestehend aus den nach der Erfindung des Chefs des Hauses gearbeiteten damascirten Degenklingen, namentlich ein breiter Barbaresken Pallasch für Marocco und die Barbarei, ein Griechensäbel, ein Säbel für Portugal und Brasilien mit der Inschrift: Pro Maria Domina, ein Mameluckensäbel in türkischem Glanz-Damast mit durchlaufenden Silberfäden, ganz elastisch, Klingen in persischem Haar-Damast ꝛc. Die Wollkrazen von allen Mensuren, die Rauh-, Scheer-, Walkmaschinen und die zahlreichen Webestuhl-Modelle, Bankmühlen, Dampfmaschinen, besonders aus der Cockerill'schen Anstalt verdienen die größte Anerkennung, und geben einen sehr günstigen Maaßstab für den hohen Standpunkt der vaterländischen Technik, wiewohl der Raum hier nicht gestattet darüber ins Detail zu gehen. Das Modell eines selbstwebenden Jacquard'schen Stuhls mit Regulator für gemusterte seidene Zeuge von Queva, (worauf sich das Zeug durch bloßes Umdrehen einer Kurbel von selbst webt,) eine englische Tuchwalke von Davis, (gefertigt in der eigenen Werkstatt der technischen Deputation,) ferner eine in der Gegend von Philadelphia gebräuchliche Maschine zum Streichen der Ziegel von Frank, eine kleine Dampfmaschine mit zweizölligem Cylinder, das Modell einer horizontalen Kunstramme, eine Rettungsleiter vom Tischlermeister Severing, endlich das Modell eines vollständigen Branntwein-Brennapparats des patentirten Hrn. Pistorius vom Kupferwaaren-Fabrikant Albrecht, ein Schlesischer Schleierstuhl für Leinwand, und viele andere ingeniöse Vorrichtungen der Mechanik, bewähren die Leistungen in diesem Fache. Als einzelne interessante Erscheinungen sind noch anzuführen: Die neue Erfindung von Abrauchschaalen von platinirtem Kupfer, das nach den von sachverständigen Chemikern angestellten Prüfungen den stärksten Säuren widersteht, ein musikalisches Tascheninstrument „Melodika" genannt, vom Mechanikus Volmer in Berlin, welches die Blaseinstrumente Fagott, Clarinett, Oboe, Flöte und Horn täuschend darstellt, eine Tischplatte, Lapis lazuli lakirt aus der Stobwasserschen Fabrik; eine künstliche Papierscheere von Stahl, mit dem Namenszug Sr. Majestät des Königs, und dem eisernen Kreuze in durchschlagener Arbeit, von Rem und Hammer in Halle, woran der Künstler mehrere Monate arbeitete; chirurgische Apparate und Feldverbandzeuge von Ebendenselben; eine nach den Grundsäzen des Heronsbrunnens verfertigte Lampe des Klempnermeisters Steinfurth; eine Figur als Ritter 6' 7'' Höhe aus der Feilnerschen Fabrik, aus gebrannter Thonerde, von dem Lehrling Hanisch, nach einem Modell des Professors Schadow ꝛc. Die Fabrikate aus der königlichen Porzellan-Manufaktur bewährten den alten Ruhm dieser Anstalt: sehr schön waren 12 auciglatte Teller flach bemalt, mit couleurten Schlesischen Prospekten, eine große Vase in persischem Geschmak, nach der Angabe des geheimen Oberbauraths Schinkel, Schilder mit chromgrüner Schrift unter der Glasur ꝛc. Ein Medizinlöffel mit krummem Stiel, beschrieben mit schwarzen Zahlen und horizontallaufenden Ringen, wird sich für Aerzte besonders bewähren, wo es auf obwiste Genauigkeit der Gaben für den Patienten ankommt. Die Büste Sr. Majestät des Kaisers Alexander in Biskuit-Porzellan hat den Vorzug großer Aehnlichkeit. Die Glaswaaren, zum Theil aus klingendem Krystallglase geschliffen und geschnitten, ließen auf die Vollkommenheit der Glasfabriken von Gernheim, Schreibershau und Zechlin schließen. Die optische Industrie-Anstalt des Predigers Dunker zu Rathenow, von Invaliden betrieben, lieferte Staarbrillengläser und Hörmaschinen, und der Optikus Ammel, außer treflichen periskopischen Gläsern, eine Kopiermaschine eigener Erfindung. Als Kunst- und Meisterstüke verdienen noch angeführt zu werden; ein ovaler Tisch mit Ressorts und

Perlemutter-Auslegungen als Schachbrett, und Damenbrettstei-
ben aus Elfenbein, die Bildnisse berühmter Helden und Staats-
männer darstellend, zum Preise von 200 Thalern, ohne die
Steine, ein Toilettisch von ächter Bronze-Vergoldung mit
dem Amor nach Mengs, und die Füße aus drei aneinander ge-
legten Pfeilen zum Preise von 500 Thalern, ein aus Glas und
Stein zusammengesezter Thurm, ein Feuereimer aus Wur-
zeln der gemeinen Tanne geflochten, und viele andere Ge-
genstände an Nuz- und Luxuswaaren.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VII. Bd. 3tes Heft.

Inhalt.

I. Tracy's Geist der Staatsverfassungen.
II. Denkschrift an Se. Maj. den König beider Sizilien gerichtet, vom General Wilhelm Pepe. (Beschluß.)
III. Verfassung der Republik Hayti.
IV. Politische Blumen- und Dornenlese. Vom Grafen v. Benzel-Sternau.

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M. oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70—80 Bogen 9 fl.

Von der

Zeitschrift für Natur und Heilkunde, herausgegeben von Carus, Ficinus, Franke, Kreyßig, Raschig, Seiler rc.

ist des 2ten Bandes 3tes Heft mit 2 Kupfern, und somit der 2te Band vollständig erschienen.

Alle 6 Hefte kosten 6 Thlr. — um aber dieser Schrift einen größern Wirkungskreis zu verschaffen, wollen wir bis zu Ende des Jahres den Preis auf 4 Thlr. festsezen, wofür solche durch alle Buchhandlungen zu bekommen sind. Jedes einzelne Heft aber kostet 1 Thlr. — wie zeither.

Dresden, im Julius 1822.

Arnoldische Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem unterm 15 Jul. 1799 bei Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M. negoziirten Anlehen von 500,000 fl. à 5 Prozent gegen Obligationen au porteur, ist die am 15 Jul. 1809 heimzahlbar gewesene Partial-Obligation Nro. 498. über 1000 fl. bis jezt noch nicht zur Zahlung präsentirt worden.

Auf Ansuchen der großherzoglichen Amortisationskasse dahier wird der allenfallsige Inhaber dieser Obligation, oder wer sonst hierauf einen Anspruch machen zu können glaubt, hiermit öffentlich aufgefordert, binnen sechs Wochen peremtorischer Frist dieses ebenso um so gewisser dahier geltend zu machen, als er sonst damit ausgeschlossen, und die benannte Obligation für kraftlos erklärt werden soll.

Karlsruhe, den 24 Sept. 1822.

Großherzogl. badisches Stadtamt.
Häfelin.
Dr. Erhard.

Die Handlung Schelblin und Comp. in Nürnberg hat am 22 Okt. 1816 zwei Wechsel zu 700 und 500 fl., zwei Monate a dato zahlbar an ihre eigene Ordre auf H. Emmerich Sohn in Augsburg gezogen, auch Sekunden von genannten Wechseln in Umlauf gesezt. Genannte Wechsel sind durch Giro von J. E. Wertheimber in Fürth an H. E. Ulmann gekommen, die Sekunden aber hievon zu Verlust gegangen.

Auf Ansuchen der Wechselhandlung H. E. Ulman wird demnach der unbekannte Inhaber dieser Urkunden hiermit aufgefordert, die Sekunden von den oben bezeichneten von Halzigmann und Komp. dahier zu Ehren der Aussteller acceptirten Primen, innerhalb sechs Monaten von heute an gerechnet, hierorts vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos würden erklärt werden.

Augsburg, den 14 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

Montag den 4 k. M. November Vormittags 10 Uhr wird in dem Amtszimmer des königlichen Militär-Administrations-Kommissariats in der Jesuitergasse dahier, die Lieferung von 2200 Klaftern Fichten-Scheiterholz für hiesige Garnison, an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu man Liebhaber einladet, mit dem Bemerken, daß die nicht hinlänglich Bekannten, wegen ihrer Lieferungsfähigkeit, mit amtlichen Vermögens-Zeugnissen sich zu versehen haben.

Augsburg, den 18 Okt. 1822.

Königl. baierische Kasernenverwaltung
Limmer, Verwalter.

Michael und Wolf Karl, Packwirthssöhne von dem zur Hofmark Gänlas, königlichen Landgerichts Eschenbach im Obermainkreise gehörigen Tafernwirthshause zu Haag, welche im Jahre 1792 als Fleischhackersgesellen nach Oestreich in die Wanderschaft sich begaben, dann ihr Stiefbruder Jacob Karl, welcher gleichfalls im Jahre 1796 hierauf als Metzgersgesell nach Wien wanderte, haben seit 20 Jahren nicht das Geringste von sich hören lassen.

Nach dem Antrage der übrigen Brüder, als Franz Karl, Gemeiner des kön. baier. 5ten, und Konrad Karl, Gemeiner des kön. baier. 13ten Linieninfanterie-Regiments, dann seiner Schwester Margaretha Karl, verehelichten Schmitkin, Gärtnerin zu Würzburg, vom 22 Jun. l. J., werden daher diese drei landesabwesende Brüder, Michael, Wolf und Jakob Karl, oder derselben Descendenten, öffentlich mit dem Auftrage vorgeladen, daß sie sich binnen einem Zeitraume von

drei Monaten

bei nachstehendem Patrimonialgericht melden, und von ihrem Aufenthalt Nachricht geben, dann ihre Ansprüche um so mehr genügend nachweisen sollen, als außerdessen ihre Antheile an dem unter gerichtlicher Kuratel stehenden, und mit 333 fl. 30 kr. gerichtlich hinterliegenden Georg Karlischen Vermögen an vorerwähnte Geschwisterte gegen Kaution ausgefolgt werden würden.

Beschlossen den 29 Jul. 1822.

Königl. baierisches Patrimonialgericht Gänlas Istes Klasse im Obermainkreise.
v. Grafenstein.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel eine Forderung an den Nachlaß des dahier verstorbenen Johann Bapt. Louis Guiraud, gewesenen Haussekretair des Baron v. Gleichen, zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche um so gewisser binnen drei Monaten geltend zu machen, als sonst die Auseinandersezung dieser Nachlaßsache erfolgen, und auf spätere Anmeldungen keine Rücksicht mehr genommen werden würde.

Regensburg, den 17 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Freiherr v. Berger, Director.
Wiedemann.

Im August l. J. starb dahier im ledigen Stand die Maurerstochter Marg. Christina Geyer mit Hinterlassung ei-

ner leztwilligen Verfügung, worin sie mehrere wohlthätige öffentliche Anstalten bedachte.

Es werden daher alle diejenige, welche aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse der Margaretha Christina Geyer machen zu können glauben, aufgefordert, a dato binnen

sechs Wochen

diese zur Kenntniß des unterzeichneten Gerichts zu bringen und zu liquidiren, widrigenfalls nach Verlauf dieser Zeit die leztwillige Disposition der Marg. Christina Geyer in Vollzug gesezt werden wird.

Regensburg, den 24 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Berger, Direktor.

Wiedemann.

Das sehr gut bestellte Haus des hiesigen Schreinermeisters Panzhaff wird auf Instanz der Panzhaffischen Gläubiger öffentlich zum Verkauf an den Meistbietenden mit dem Anhange ausgesezt, daß auf diesem Hause bisher die reelle Schreinersgerechtigkeit ruhte, die aber nur auf besonderes Nachsuchen in personeller Eigenschaft auf den neuerlichen Käufer übergehen kan, dann daß auf fünf Gesellen ein vollständiger Handwerkszeug vorhanden ist, der ebenfalls verkauft wird.

Kaufslustige wollen sich bei der Mittwoch den 20 Nov. Vormittags 10 Uhr angesezten Tagsfahrt in hiesigem Geschäftsgebäude der unterzeichneten königlichen Behörde einfinden, ihr Angebot ad protocollum geben, und die Ratifikation desselben gewärtigen.

Regensburg, den 8 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freihr. v. Berger, Direktor.

Lasser.

Der Hr. Graf Karl v. Erbach-Wartenberg-Roth auf Roth, der mittelst Adoptionsvertrag von dem nachher verstorbenen Hrn. Grafen Ludwig v. Wartenberg-Roth in den Besiz und Genuß der mit einem Fidei-Kommißverband belegten Grafschaft Roth bei Leutkirch, gegen Uebernahme der gräflichen Passiven und übrigen testamentarisch bestimmten Verbindlichkeiten eingesezt worden ist, hat nach festgestellter Uebersicht der gräflichen Verlassenschaft, und nach Anrufen einiger Haupt-Interessenten, von dem durch das enorme Sinken aller Fruchtpreise gesteigerten Mißverhältniß des Ertrags der Grafschaft zu seinen sämtlichen Prästanten, Anzeige bei königlichem Gerichtshofe als seinem Gerichtsstande gemacht, damit den Plan einer theilweisen Gutsveräußerung, so weit solche zuläßig, verbunden, und, zur Beruhigung aller und jeder Interessenten und Gläubiger, die Administration und Vereinigung seines ganzen Besitzthums im Königreiche unter gerichtliche Aufsicht gestellt, ein Verzeichniß sämtlicher bekannten gräflichen Passiven übergeben, und seine Bereitwilligkeit zu einem vollständigen Arrangement unter öffentlicher gerichtlicher Leitung erklärt.

Der königliche Gerichtshof hat hierauf jedwede Partialzahlung eingestellt, eine besondere Gutsadministrations-Kommission unter Zutritt der Kreditorschaftsanwälde niedergesezt, und die vorbereitenden Verfügungen zu näherer Eruirung des passiven Verhältnisses, so wie der Tilgungsmittel bereits getroffen.

Diese führen nun, in Verbindung mit jener gräflichen Anzeige von dem Fortgange des Plans einer Gutsparcell-Veräußerung und der Bitte hiezon alle Interessenten in Kenntniß zu sezen, über die Mitwirkung zur Realisirung zu hören und überhaupt alle und jede, die eine Forderung oder Ansprache an die zu veräußernden Parcellen und die Grafschaft Wartenberg-Roth überhaupt machen zu können glauben, hiezu vorzuladen, zu dieser gerichtlichen allgemeinen Aufforderung an alle etwa noch unbekannte Gläubiger und übrige Personal- und Realprätendenten und besonders an die unbekannten Inhaber der au porteur je auf 1000 fl. gestellten gräflichen Partial-Obligationen für ein von der königl. würtembergischen Hofbank unter dem 16 und 19 Dec. 1816 besorgtes Anleihen von 150,000 fl., daß sie einen Sachwalter in der Person eines der drei Gerichtshofs-Prokuratoren allhier, Capoll, Friedel und Wiest, mittelst gehöriger Vollmacht aufstellen, durch solchen ihre Forderung und Ansprüche an den Herrn Grafen, als Besizer von Roth, mittelst Dokumentenvorlegung liquidiren und rechtlich ausführen, so wie sich über Mitwirkung zu diesem allgemeinen gütlichen Arrangement erklären, und zwar ganz unfehlbar binnen der Frist von sechs Wochen, vom 15 Okt. an zu rechnen, nach deren Verlauf jeder sich nicht meldende von der Verhandlung und diesem Arrangement ausgeschlossen erklärt wird.

So beschlossen Ulm, den 17 Sept. 1822, im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis.

Essig.

Golther.

Die Unterzeichnete gedenkt ihr Anwesen aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe besteht aus einem Wohnhaus und Lederfabrikgebäude; einem dabei befindlichen Garten, und allen zur Lederfabrikation benöthigten Geräthschaften, so wie auch in einem Vorrathe von bereits gefertigten, theils noch unter Arbeit stehenden Ledersorten. Kaufslustige belieben sich an dieselbe selbst zu wenden.

Theresia Jungmann,
Saffian- und Brüßeler Leder-Fabrikantenswittib in München.

Ein ovalrunder, etwas ins Gelbe spielender Rosette-Solitär, ganz regelmäßig gestreckt und facettirt, im Gewichte von 26 Grän, in Körbchen als Mittelstük zu drei Schnüren Perlen abgefaßt, ist den Unterzeichneten abhanden gekommen.

Jedem, dem dieser Stein, gefaßt oder ungefaßt, vorkommen, oder wer sonst etwas davon in Erfahrung bringen sollte, wird auf die diesfallsige Anzeige bei den Unterzeichneten, eine Belohnung von zwanzig Dukaten von denselben zugesichert.

München, den 20 Oktober 1822.

Gebrüder Marx.

Augenstärkendes Pulver.

Ein Brevet Sr. Maj. der Königs und Sr. Excell. des Ministers des Innern ist, auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, für das wohlriechende Pulver des Hrn. Laeyson, Amerikaners, ausgefertigt. Dieses Pulver stärkt und stellt das Gesicht durch seinen bloßen Geruch wieder her, der wirkt, sobald man ihn mit der Nase einzieht, und das Fläschchen einen Augenblik unter die Augen hält. Die Anzeige wird unentgeldlich beim Inhaber ausgegeben, wo man die Patente und mehrere ächte Zeugnisse vom Ministerium selbst lesen kan, welche beweisen, daß Personen durch dieses Pulver ihr Gesicht wieder erhalten haben, nachdem sie dasselbe beinahe ganz verloren, oder dreißig Jahre lang Brillen getragen hatten (*), und daß dieser Geruch sogar die Hornhautblätter vertreibt. Er leistet auch den Personen, welche die Augen stark anstrengen, gute Dienste. Der Preis dieses Pulvers ist 3 Fr. das Fläschchen. Man hat deren doppelte für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht. Die Niederlage ist bei Hrn. Jung, Buchhändler, Judengasse Nro. 8., in Straßburg.

(*) An Hrn. Lefebvre, Straße St. Honore' Nro. 1?8, in Paris.

„Ich habe das Vergnügen, mein Herr, Ihnen meinen lebhaften Dank zu äußern für die bewundernswürdige Wirkung Ihres Läysonischen wohlriechenden Pulvers auf mein Gesicht. Sein Geruch sezte mich sehr bald in den Stand, zum großen Erstaunen meiner Kollegen im Ministerium, die Brille abzulegen, deren ich mich seit 30 Jahren bediente. — Die Erkenntlichkeit verpflichtet mich, Ihnen Gegenwärtiges zu melden, und ich versichere Sie zugleich, daß ich mit wahrem Vergnügen alles so eben Gesagte wiederholen werde.

Paris, den 12 Jun. 1821.

Unterzeichnet: Raimon-Calcleux,
Beamter am Kriegsministerium.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 298. | 25 Okt. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß der Bemerkungen des Journal des Debats. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Ein älteres Schreiben unseres Korrespondenten aus Madrid vom 5 Okt. meldet: „Der General Graf de l'Abisbal hat vor einigen Tagen die beiden Bataillone der getreu verbliebenen Garden gemustert, und eine kräftige Anrede an sie gehalten. Die Besazung von Madrid beträgt gegenwärtig 10,000 Mann. — Die als Gegner der Verfassung bekannten Beamten jeder Art werden immer mehr durch solche ersezt, deren Anhänglichkeit an die neue Ordnung der Dinge erprobt ist. — Der päpstliche Nuncius soll gestern beleidigt und einer seiner Bedienten, weil er auf die Verfassung geschmäht hatte, vom Volke mißhandelt worden seyn. Man hat jezt eine Wache vor die Thüre des Nuncius gestellt. Das diplomatische Korps hat wegen dieses Vorfalls sich versammelt, und an seine Höfe berichtet. — Es ist die, wie man behauptet, zuverlässige Nachricht hier eingetroffen, daß Nordamerika die Unabhängigkeit Mexiko's und der südamerikanischen Freistaaten anerkannt habe. Diese Anerkennung hat großen Eindruk gemacht, und dürfte auf die von den nächsten Cortes hinsichtlich der Kolonien zu ergreifenden Beschlüsse bedeutenden Einfluß üben, besonders wenn sich die von der Corvette Ceres, die so eben aus Vera-Cruz in St. Sebastian eingelaufen ist, überbrachte Nachricht bestätigen sollte, daß Iturbide Befehl gegeben habe, die aus Spanien angekündigten Friedensstiftungs-Kommissäre (sie haben sich bekanntlich vor Kurzem zu Cadiz auf der Fregatte Constitution nach Amerika eingeschift) nicht eher zu Vera-Cruz ans Land steigen zu lassen, als bis sie vorläufig die Unabhängigkeit Mexiko's anerkannt hätten."

* Madrid, 9 Okt. In der heutigen Sizung der Cortes sezte Don Canga-Arguelles die innere Lage Spaniens auseinander, und bezeichnete den Schuz, welchen Frankreich den Aufrührern angedeihen läßt, als die Hauptquelle der Uebel, welche Spanien zerfleischen. Das diplomatische Korps wurde bei dieser Gelegenheit wenig geschont. Er schloß mit dem Antrage, die gegenwärtigen Minister über die Ursachen der traurigen Lage, in welcher die Nation sich befindet, zu vernehmen, und dann die vorigen Minister in Anklagestand zu versezen. Dieser Antrag, von 55 Abgeordneten unterstüzt, ging einmüthig durch. — Es scheint, daß die diesmaligen Sizungen der Cortes sehr stürmisch seyn werden. — Gen. Pepe wird, wie es heißt, mit Bewilligung der Regierung zu Vittoria eine Legion von Ausländern errichten. — Das gelbe Fieber hat zu Cadiz keine weitern Fortschritte gemacht.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 14 Okt.) Konsol. 3Proz. $82\frac{1}{8}$. — Dem Vernehmen nach wünschen alle Direktoren der ostindischen Kompagnie lebhaft Lord Bentinks Ernennung zum Generalgouverneur. An Hrn. Planta's Stelle ist noch Niemand zum Unterstaatssekretär ernannt. Man sagt Lord Binning habe diese Stelle ausgeschlagen, und jezt sey sie dem Hrn. Ward, einem Freunde des Hrn. Canning, angeboten; man weiß aber noch nicht ob er sie annimmt. (Times.) — Man schreibt aus Paris, am 7 Okt. seyen in der dortigen Nähe vier Handelskouriere, welche Kurszettel der Londoner Börse überbracht hätten, verhaftet worden. (Times.)

Die Verhaftung des englischen Kaufmanns, Hrn. Bowring, zu Calais, in dem Augenblike als er sich nach England einschiffen wollte, machte zu London Aufsehen. Der Courier enthält eine Reihe von Briefen des Hrn. Bowring, und seines Freundes des Hrn. Blaquiere, ehemaligen Marine-Offiziers, und seit einiger Zeit zu Calais wohnhaft, aus welchen sich Folgendes ergibt: Hr. Bowring meldet dem englischen Gesandten zu Paris, Sir Charles Stuart, aus Calais unterm 8 Okt. seine Verhaftung, die Eröfnung seines Koffers, und die Wegnahme von 15 versiegelten Briefen und zwei versiegelten Paketen, wovon das eine vom portugiesischen Botschafter zu Paris, Hrn. v. Oliveira, ihm persönlich für den portugiesischen Gesandten zu London sey übergeben worden. Sämtliche Briefschaften wurden nach Paris geschikt, und eine telegraphische Depesche befahl, Hrn. Bowring an den Generalprokurator zu Boulogne auszuliefern, der ihn sofort in geheime Haft sezen ließ. In einem Schreiben aus Calais vom 9 Okt. berichtet Hr. Blaquiere demselben Gesandten, daß unter den in Beschlag genommenen Briefen sich auch einer von ihm an Don Garcia, Mitglied der peruanischen Gesandtschaft zu London, befinde, und er gegen die Eröfnung desselben protestire. — In einem andern Schreiben meldet Hr. Jeremy Bentham, (der nicht näher bezeichnet wird), diese Vorfälle dem Minister Hrn. G. Canning und ersucht ihn, dem großbritannischen Gesandten zu Paris den Auftrag zu ertheilen, die Sache in Anregung zu bringen. Hr. Canning antwortete darauf, daß er deshalb noch denselben Abend an Sir Charles Stuart schreiben werde. Endlich folgt ein weiterer Brief des Hrn. Blaquiere aus Boulogne, worin er anzeigt, daß sein Freund Bowring zu Boulogne vom Generalprokurator schon zweimal in geheimes Verhör genommen, und, so viel man erfahren, beschuldigt worden sey, der Ueberbringer von Brie-

sen für die Revolutionairs in England zu seyn; vorzüglich mache man ihm einige unter seinen Papieren gefundene französische Verse zum Vorwurfe, welche der Agent einer hohen Person, die alle Schritte Bowrings zu Paris bewachen ließ, auf seiner Tafel liegen gelassen habe.

Frankreich.

Paris, 17 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 65 Cent.

Eine königliche Verordnung vom 16 Okt. bestimmt die jährlichen Besoldungen der Präsidenten, Generalprokuratoren und Richter der Tribunale erster Instanz in den Departements-Hauptstädten.

Der Moniteur meldet aus Italien, daß der Kaiser Alexander am 16 Okt. zu Verona eintreffen werde, daß sich der russische Gesandte zu Turin, Graf Mocenigo, eben dahin begeben habe, und daß sich der Kongreß gegen Anfang Novembers mit den innern Angelegenheiten von Italien beschäftigen werde.

Die Polizei hatte dem bekannten Ex-General und Parlamentsglied, Sir Robert Wilson, andeuten lassen, daß er Paris binnen 24 Stunden zu verlassen habe. Der General wollte hierauf mit seiner Familie am 17 Okt. abreisen.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Artikels aus dem Journal des Debats.

„Der Marquis von Londonderry mußte mächtige Beweggründe haben, um durch seine berühmte Erklärung die Versuche zu lähmen, die man auf dem Kongresse zu Laibach machte, das Recht der Einmischung klar festzusezen; er mußte große Schwierigkeiten voraussehen, denn sein Charakter ist über den Verdacht erhaben, daß er die Revolutionen begünstigen wollte. Ist er aber nicht zu weit gegangen, indem er erklärte, daß das Recht der Einmischung in einem Vertrag nicht specifizirt werden könne? Wie dem auch sey, in dem gegenwärtigen Zustande der europäischen Verträge besteht, wie der englische Minister sagt, kein Recht, sich in die innern Verhandlungen eines Staats zu mischen, als dasjenige, das aus der äußersten Nothwendigkeit hervorgeht, wenn nemlich diese Verhandlungen die Sicherheit und wesentlichen Interessen eines andern Staats unmittelbar bedrohen. Dis ist, wie jeder fühlt, etwas unbestimmt und Gegenstand sehr verwikelter Diskussionen. Die Interessen des einen Staats sind nicht immer diejenigen eines andern Staats. Wir wollen voraussezen, daß eine Macht sage: „Ich mische mich in die innern Angelegenheiten Spaniens, weil sie meine wesentlichen Interessen bedrohen.“ Kan nicht dagegen eine andere Macht sagen: „Ich aber finde, daß Eure Einmischung meine wesentlichen Interessen bedroht, und ich widerseze mich ihr.“ Muß man alsdann einen Krieg mit seinen Mitverbündeten wagen? . . . . Die geographische Lage Spaniens verwikelt diese Frage noch mehr, denn wie will man beweisen, daß die Sicherheit Rußlands, Polens, Ungarns oder Westphalens, durch die Reden der Descamisados auf dem Kaffeehause der Fontana d'Oro unmittelbar bedroht sey? Frankreich allein, Spaniens Nachbar, hat das Recht zu entscheiden, ob die innern Angelegenheiten dieses Landes seine unmittelbare Sicherheit bedrohen. Frankreich besizt mehr als hinlänglich Mittel, um seine Einmischung zu unterstüzen, und es würde seine Würde, seinen Rang, seinen Ruhm hintansezen, wenn es gestünde, daß es unfähig sey, für sich allein jede wirkliche Gefahr abzuwenden, durch die es von dieser Seite her bedroht seyn könnte. Es bleibt also noch das allgemeine Interesse übrig, das Europa hat, Verfassungen nicht zu dulden, die das Königthum vernichten. Dis ist, wie uns scheint, die einzig mögliche Grundlage eines Vertrags gegen die Cortes von Spanien. Aber welcher Politiker, welcher kluge und aufgeklärte Mann weiß nicht, welche Masse besonderer, oft verschiedener, manchmal sich entgegengesezter Interessen der einzelnen Staaten, hinderlich ist, daß die europäischen Kabinette sich leicht über diese zwei Fragen verstehen? Worin besteht das allgemeine Interesse Europa's? Durch welche Mittel, durch welche Anstrengungen muß man dieses Interesse aufrecht erhalten? Ist dieses Beispiel Spaniens für Frankreich, für England, für die konstitutionellen Königreiche überhaupt, gefährlich, so lange die berüchtigte Konstitution der Cortes nichts als innere Unruhen, endlose Gährungen, zwecklosen Mord und Raub hervorbringt? Ist nicht im Gegentheil dieses Beispiel von Elend, das der Gefährte einer schlecht abgewogenen Freiheit ist, eine heilsame Lehre für die Völker? Würde nicht der gewaltsame Umsturz dieser schlechten Verfassung deren Anhängern das Hülfsmittel übrig lassen, zu sagen: „Ohne fremde Einmischung würde sich die Verfassung vervollkommnet und befestigt haben?“ Wenn im Gegentheil Europa diese Verfassung unter dem Gewicht ihrer eigenen Mängel und Gebrechen zusammenfallen läßt, so wird durch dieses Resultat die öffentliche Meynung aufgeklärt und der demokratische Geist auf eine Art Lügen gestraft werden, daß ihm keine Gegenrede mehr übrig bleibt. Andere schwierige Frage: Bis auf welchen Grad können die konstitutionellen Monarchien die Einmischung der Souverains in die Diskussion dessen zugeben, was in Gegenständen innerer Organisation Europa gefährlich sey? Es fällt in die Augen, daß jeder Staat auf die Unabhängigkeit seiner gesezgebenden Gewalt eifersüchtig seyn muß. Es ist daher eine gemeinschaftliche Uebereinkunft zwischen den Mächten über den Grundsaz erforderlich, wo das Recht der Einmischung seine Gränzen habe. Diese Uebereinkunft zu bewirken ist schwer; denn, wenn der Unterschied zwischen der französischen Charte und der Verfassung von Cadiz ungeheuer ist, so besteht auch ein nicht minder großer Unterschied zwischen den Formen der französischen Regierung und denen mehrerer andern europäischen Regierungen. Es ist daher unerläßlich, daß alle diese Fragen reiflich erwogen und entschieden werden, bevor der Kongreß auf eine bestimmte Art entscheiden kan, welches das Interesse Europa's rüksichtlich Spaniens sey. Wenn dieses Interesse durch einen Vertrag definirt und festgesezt ist, müssen die Mächte, welche diese neue Uebereinkunft unterzeichnen, unter sich die Mittel beschließen, in Spanien die Ruhe herzustellen. Soll man dazu die Waffen gebrauchen oder eine feierliche Gesandtschaft? Soll man sich auf die gemäßigte Partei stüzen, oder mit der herrschenden Partei unterhandeln? Soll sich die Einmischung bis auf die Kolonien erstreken, ohne welche die spanische Monarchie arm und unglüklich seyn würde? Würde Europa oder Spanien die Kosten

einer bewafneten Einmischung bezahlen? Alle diese Schwierigkeiten müssen von dem Kongreß erwogen und gehoben werden, wenn man das Unglük und die Schande einer Niederlage vermeiden will, die sehr möglich ist, wenn die Operationen durch Spaltungen gestört werden. Wir hoffen, daß der Kongreß die sehr schwierigen Umstände, in denen er sich befindet, überwinden werde. Aber die erste Bedingung, wenn es anders den Regierungen glüken soll, Europa's Wohl zu befördern, ist die, daß ein unwissender Fanatismus nicht von ihnen Schritte verlange, die gefährlich und sogar unmöglich sind. Es geschieht in der Absicht, die wahren Staatsmänner zu unterstüzen, daß wir hier die Schwierigkeiten auseinandersezen, die sich ihnen entgegenstellen, und über die allein die mit Genie und Macht gepaarte Weisheit siegen kan."

** Paris, 15 Okt. (Beschluß.) Hr. v. Peyronnet (Justizminister) arbeitet für die nächste Session mehrere Gesezesentwürfe aus. Der wichtigste darunter soll darin bestehen, die Zahl der Appellationsgerichte zu vermindern und die Sprengel der beibehaltenen zu vergrößern. Der geheime Zwek dieser Maaßregel scheint, die nicht orthodox denkenden Räthe und Richter, denen man wegen ihrer Unabsezbarkeit nicht beikommen kan, auf gute Art als überzählig in Quieszenz zu versezen. Auf der andern Seite will man die Einnehmerstellen in den 12 Arrondissements von Paris verdoppeln; damit kan man wieder zwölf Begünstigte mit einträglichen Stellen beglüken, wie schon Abbé Louis 1817 im 7ten Arrondissement zu Gunsten einer seiner Kreaturen gethan. — Die Reise des Herzogs v. Angouleme nach Bayonne, von der man seit einigen Tagen spricht, gibt zu verschiedenen Muthmaßungen Stoff. — Ueber die Diffamationsklage der HH. Lafitte, Keratry, Foy und B. Constant gegen den Generalprokurator Mangin, wird der Kassationshof erst nach den Ferien (11 Nov.) eine Entscheidung geben.

* Bayonne, 10 Okt. Zwei Briggs haben neuerdings eine bedeutende Menge Munition und Kugeln von aller Größe für die 80, von Straßburg zu Lande erwarteten Feuerschlünde hieher gebracht. Da diese Kanonen gröstentheils Belagerungsgeschüz seyn sollen, so könnten sie ebensowol zur Vertheidigung unserer festen Pläze, als zum Angriffe auf fremde, bestimmt seyn. Man sprach davon, im Boucant, ½ Stunde unterhalb unserer Stadt, eine Schifbrüke zu schlagen, und schon wähnte das Volk, die Alliirten darüber nach Spanien ziehen zu sehen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß man die Transporte mittelst jener Brüke von unserer Stadt so viel als möglich ableiten will. Da wir übrigens seit dem 6 d. das Hauptquartier der 11ten Militärdivision in unsern Mauern besizen, so heißt es, daß man das Hauptquartier der Glaubensarmee nunmehr ernstlich ersuchen werde, sich samt den zahlreichen spanischen Flüchtlingen mehr rükwärts zu begeben, da zwei Hauptquartiere in Einer Stadt sich nicht füglich mit einander vertragen dürften. — Der Direktor und der Kassier der Waffenfabrik von Placenzia (in Guipuscoa), einige Professoren der kleinen Universität zu Oñate, und der Guardian des Klosters Aranzazu (beide in Biscaya) sind verschwunden; man glaubt sie nach Frankreich geflüchtet. Uebrigens herrscht in diesen Provinzen ziemliche Ruhe; der Obrist Jauregui durchstreift sie mit einer wenig zahlreichen Kolonne, um die einzelnen Landstreicher aufzuheben.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 20 Okt. Der Geldmangel hat auf hiesigem Plaze einen so hohen Grad erreicht, daß die jezige Zeit in dieser Beziehung blos der der Seesperre und des Kontinentalsystems zu vergleichen ist, wo das baare Geld ebenfalls hier sehr rar war, aber damals wegen Menge und Ueberfluß von Spekulationen und Geschäften, welche alle Fonds an sich zogen, während gegenwärtig gerade das Gegentheil statt findet. Wäre der Waarenhandel jezt in Aufnahme, so würden bei der dermaligen außerordentlichen Seltenheit des Geldes die Verlegenheiten des Handelsstandes noch weit größer seyn. Das Diskonto ist bis auf 9 Prozent gestiegen, und wer baar Geld hat, kan in diesem Augenblik 10 und mehr Prozent damit machen. Bethmann'sche Wechsel werden zu 8 Proz. Diskonto angeboten; und die größten Bankiers weigern sich, Wechsel auf sie, sey es auch nur Einen Tag vor der Verfallzeit, zu honoriren. Handlungshäuser, die Millionen in Papieren liegen haben, finden Mühe, Summen von einigen Tausend Gulden aufzutreiben. Einer der angesehensten hiesigen Papierhändler hatte in diesen Tagen große Schwierigkeit, die Summe von 5000 fl. anzuschaffen, um einen auf sein Haus gestellten Wechsel zu realisiren. Die Bankiers suchen überall Geld bei den Kapitalisten und nehmen selbst kleine Summen an, wofür sie gute Zinsen zahlen. Mehrere haben Cirkularschreiben an ihre Korrespondenten erlassen, worin sie diese ersuchen, für den Augenblik sie soviel als möglich zu schonen und keine Wechsel auf sie zu ziehn. Die Metalliques kamen gestern zu 87 von Wien; aber es machte dis wegen des allgemein herrschenden Geldmangels keinen Eindruk auf hiesigem Plaze; Niemand konnte kaufen, und der Kurs hob sich daher auch nicht auf diese Nachricht von Wien, obgleich prophezeiht wurde, die Metalliques würden bald nicht anders als zu 90 zu haben seyn. Die Frankfurter Papiere sind unter den obwaltenden Umständen auf 97 heruntergegangen, und dürften, wenn die Geldverlegenheit einige Zeit fortdauert, auch wohl noch tiefer fallen.

Oestreich.

Nach öffentlichen Blättern hatte der spanische Geschäftsträger am kaiserl. östreichischen Hofe, Don Carnereros, vor der Abreise der Hauptkongreßgesandtschaften nach Verona, einige Konferenzen mit dem Fürsten von Metternich und dem Herzog von Wellington, worin er sich besonders über das Verfahren des französischen Ministeriums gegen Spanien beschwert haben soll. Don Carnereros fertigte hierauf einen Kourier nach Madrid ab.

Der Bankier Irwing und der Regierungsbeamte Ward, aus London, welche sich einige Tage zu Wien aufgehalten hatten, gingen am 11 Okt. von da nach Verona ab.

Türkei.

Ein aus Morea zurükgekehrter deutscher Offizier theilt über den Stand des Philhellenischen Korps in Griechenland Folgendes mit: „Bis zum 2 Jul. (dem Tage seines Abgangs) sind in Morea angekommen: 47 Preußen, 19 Wür-

temberger, 18 Hamburger, 11 Sachsen, 10 Schweizer, 9 Baiern, 9 Hessen, 8 Badener, 6 Oestreicher, 4 Braunschweiger, 1 Hannoveraner, 1 Holländer, 1 Spanier, zusammen 144 M. (welche er alle namentlich aufzählt). Außer den, schon in frühern Blättern Angezeigten sind weiter vor dem Feinde geblieben: die Lieutenants v. Qualen und v. Heinemann bei Zeitung; Lieutenant v. Rickard bei Modon; Lieutenant v. Strahlendorf bei Athen. Stamler aus Hamburg starb in Argos; Iwanowitsch ertrank beim Schifbruch in der Nähe von Negroponte; 60 haben bis zum 24 Jul. Griechenland wieder verlassen. Die übrigen Philhellenen stehen unter dem Korps des Generals v. Normann, von welchem Schreiber dieses Briefes Nichts wußte, da er nicht in dieses Korps eingetreten war. Zu bemerken ist, daß die in großer Zahl anwesenden Franzosen und Italiener hiebei gar nicht aufgezählt sind. Auch war diesem Offiziere unbekannt, wie viele Deutsche und Schweizer sich bei Normanns Korps befinden, welche nicht auf Morea gelandet hatten. — Das Normannsche Korps hat, nach der Anzeige eines andern Zurükgekehrten, im Junius und Julius beträchtlich gelitten; doch sind die Namen der Gefallenen noch nicht alle bestimmt bekannt.

Ein Schreiben des englischen Konsuls auf Cypern vom 15 Aug. bestätigt die gestern erzählten Gräuel, welche die Türken neuerdings auf dieser unglüklichen Insel verübt haben, in ihrem vollen Umfange. Sie haben 62 Weiler und Dörfer von Grund aus zerstört. In dem Orte Morphou haben sie die Weiber und Kinder mehrere Tage lang ohne Nahrungsmittel in einige Häuser zusammengesperrt, und nach Verfluß dieser Zeit diejenigen, die nicht Hungers gestorben waren, mit den Häusern verbrannt. In allen Theilen der Insel währte das Morden noch immer fort. Man machte auf die Christen eigentlich wie auf wilde Thiere Jagd. Die Kirchen und die Priester sind besonders ein Gegenstand des Hasses der Türken. In St. Niapa haben sie die Einwohner gemordet, die Kirchenbilder zerstört, die Kirche in einen Stall verwandelt. Von den Einsiedlern wurden mehrere unter grausamen Qualen getödtet. Die Feuersbrunst der in Asche gelegten Orte währte 23 Tage lang, ein Land von 35 Quadratmeilen, vorher ein wahrer Garten, ist jezt nur noch ein Aschenhaufen. In demjenigen Theile der Insel, wo Salih Bei die Truppen des Pascha's von Aegypten befehligt, herrschte allein Ordnung; sollte er die Insel, wie man fürchtete, verlassen, so wäre sie ganz den Barbaren preisgegeben.

* Odessa, 6 Okt. Den neusten Nachrichten aus Konstantinopel vom 29 Sept. zufolge hatte die Pforte bis zum lezten Augenblike vor der Abreise des Lords Strangfort ihr konsequentes Betragen beibehalten, und war in keine Diskussion eingegangen, die ein Nachgeben von ihrer Seite auch nur ahnden ließe. Alles was bisher erfolgte, und in Europa drei- oder viermal als Nachgeben angekündigt wurde, ist demnach fast nur als Spott gegen die Christenheit zu betrachten, da der stolze Charakter des Sultans ein Nachgeben nicht wohl zuläßt. Was übrigens öffentliche Blätter vor einiger Zeit von einer feierlichen Prozession, die bei Gelegenheit der Erwählung des neuen Patriarchen statt gefunden haben soll, sehr umständlich erzählen, soll grundlos seyn. Glaubwürdige Personen, die an jenen Tagen in Konstantinopel waren, erklären, man habe in Konstantinopel gar nichts davon gewußt, auch würden sich die Griechen hüten, in so großer Anzahl versammelt zu erscheinen, wie in diesen Berichten angegeben sey. — Der Reis-Effendi hatte schon unterm 27 Jul. den Ministern von Frankreich und Preußen eine Note zustellen lassen, worin er die Ernennung der Hospodare und die neue Verwaltung der Fürstenthümer anzeigt, aber die russischen Differenzen ausweichend übergeht. — Seit der Abreise des Lords Strangfort, den man als Chef der hiesigen Diplomaten ansieht, haben sich die europäischen Gesandten in Pera ganz zurükgezogen, und leben ohne Verbindung mit dem Reis-Effendi. Es scheint fast, als ob sie, ihres Führers beraubt, allen diplomatischen Berührungen auszuweichen suchen, und die Resultate des Kongresses abwarten wollen. Allein diese sind leicht zu errathen; eine Macht, welche durch so geschikte und überlegene Staatsmänner vertreten wird, hat nichts zu fürchten. Es scheint indessen in der That, daß es noch Einige in Konstantinopel gibt, die es zur Haus- und Nationalpolitik Rußlands rechnen, daß es Absichten auf die Türkei hätte, und deshalb noch immer nach Norden bliken. Wir müssen aber gestehen, daß wie die Sachen jezt gestaltet sind, diese Furcht oder Hofnung kaum als Hypothese mehr zuläßig scheint. Diejenigen, die dort eine solche Idee nähren, sollten nur einen Tag dem Schauplaz der jezigen Verhandlungen näher seyn, und sie würden bei besserer Kenntniß des jezt dominirenden Systems eines Andern belehrt werden. Die Wegsendung der griechischen Flüchtlinge in der rauhen Jahrszeit würde ihnen vielleicht die Augen öfnen. — Lord Strangfort hatte zulezt alle Triebfedern in Bewegung gesezt, um den Reis-Effendi bei den lezten Konferenzen wenigstens dahin zu bewegen, daß er ihn auf dem Kongresse als Vermittler bevollmächtigte; allein vergebens. Die Pforte lehnte diese Vermittelung, unter den ehrenvollsten Ausdrüken für den edeln Lord, ab, und stellte ihm einige Tage vor seiner Abreise eine offizielle Note darüber zu, die er mit zum Kongreß nahm. Diese Note, welche die Vermittelung förmlich ablehnte, ist in Konstantinopel unter den Diplomaten bekannt, allein sie wurde nur dem Lord Strangford zu seinem Gebrauch auf dem Kongreß übergeben, und von ihm nicht mitgetheilt. — Aus Petersburg will man wissen, der Kaiser habe an die großen Höfe eine Note in Bezug auf die türkischen Angelegenheiten ergehn lassen.

* Bucharest, 6 Okt. Der Divan-Effendi, der den Hospodar begleitet, heißt Gavan-Oglu. Von den abgezogenen Truppen hatten sich 8 Mann hier verstekt; sie wurden entdekt und aufgehängt. Die hier angekommenen frischen Truppen sind aufs Land vertheilt; 800 sind hier geblieben und 700 nach Krajowa marschirt. Die Türken äußern, diese Truppen würden erst nach Beendigung des Kongresses wegziehn, und vorerst die Resultate desselben abwarten. Die Türken glauben in diesen Gegenden allgemein, daß der Kongreß in Hinsicht auf ihre Angelegenheiten Beschlüsse fassen werde.

* Triest, 15 Okt. Ueber Korfu eingegangenen Nachrichten zufolge, die auch durch Engländer bestätigt werden, ist der Siz der griechischen Regierung jezt wieder in Korinth.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 299. 26 Okt. 1822.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Nachrichten aus Verona.) — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 175. Griechenland. Viertes Brief. — Statistische Miscellen aus Spanien und Portugal. — Briefe aus Berlin und Innsbruck. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Baltimore vom 13 Sept. sagen: „Ein Schreiben aus Puerto Cabello vom 11 Aug. meldet den an jenem Tage geschehenen Ausmarsch von 3000 Mann unter General Morales, der schon vorher einige Vortruppen ausgeschikt hatte. Auch segelte die spanische Eskadre, aus der Fregatte Ligera, Brigg Herkules, 5 Schoonern und 11 Flecheras bestehend, selbigen Tages gegen die Küste von Laguaira aus; alles vom besten Muth beseelt. — Dagegen war in Curaçao am 13 Aug. ein niederländischer Schooner in 36 Stunden aus Laguaira mit der Nachricht angekommen, daß General Morales schon am 3 mit 2000 Mann gegen Valencia und Caraccas ausgezogen sey, aber auf der Höhe von Birgirama durch General Paez mit 750 Mann so völlig geschlagen worden, daß nur 90 Mann lebend entkommen. Am 5 hätten 400 Spanier bei Ocumare gelandet, wären aber von 350 Republikanern nach einem hartnäkigen Gefechte und Verlust von 200 Mann gezwungen worden, sich zu ergeben. Spätere Briefe von Curaçao melden, daß laut eingegangenen royalistischen Nachrichten, Morales an seinen Wunden gestorben sey."

Portugal.

* Lissabon, 27 Sept. Nie wurde seit der Regeneration ein Nationalfest mit so vielem Enthusiasmus gefeiert, als der Zug der Deputation der Cortes von dem Pallaste der Cortes an bis nach Queluz (2 Legoas). Um 9 Uhr Morgens schikte der König seinen Oberstallmeister mit vier reichen Staatswagen nach dem Pallaste der Cortes, um sie der Deputation anzubieten, welches mit vielem Beifalle in der Versammlung aufgenommen wurde, und dem konstitutionellen Könige mehr Herzen in der ganzen Hauptstadt zugewandt hat, als alle übrige Handlungen seit dem Beginn seiner konstitutionellen Regierung. Die Wagen sezten sich mit allen cerimoniellen Attributen der königlichen Würde um 10 Uhr in Bewegung, kamen aber erst um 2 Uhr in Queluz an, so groß war der Zulauf von Menschen aus allen Ständen, die dem Zuge zu Fuße, zu Pferde und zu Wagen folgten. In Queluz war der König und der ganze Hof in Galla; die Minister, der Staatsrath, die höhern geistlichen Würden, die Generalität und der Stadtrath umgaben den Thron. Als Don Fernandez Thomaz, der Sprecher der Deputation, nachstehende Rede hielt, gab der König mehrere Zeichen der höchsten Zufriedenheit, und als der Redner an die Stelle kam: „Demungeachtet steht es Ew. Majestät frei, den gesellschaftlichen Vertrag anzunehmen," unterbrach der König ihn mit den Worten: „Ich werde meinen Eid „nicht brechen; ich habe die Grundlagen der Verfassung beschwo„ren, und will auch sie sogleich beschwören." Wenn bei dem Zuge nach dem Pallaste von Queluz sich die öffentliche Meynung deutlich zu Gunsten der Verfassung aussprach, so war dis noch mehr bei der Rükkehr der Fall; gegen 5½ Uhr kam die Deputation nach der Stadt unter dem tausendstimmigen Zuruf zurük: „Es lebe die Souverainetät der Nation, es lebe die Konstitution, es lebe der konstitutionelle König!" — Auf allen Pläzen, welche der Zug passirte, wurden Feuerwerke abgebrannt, und als die Nacht einbrach, stekten die Bürger, welche dem Zuge folgten, Fakeln an, und begleiteten denselben bis nach dem Pallaste der Cortes, dessen Vorhof indessen mit Blumen geschmükt worden. — Rede des Don F. Thomaz. „Sire! Als die Nation den 24 Aug. 1820 ihre Freiheit und Unabhängigkeit proklamirte, erkannte und proklamirte sie auch die Rechte des Hauses von Braganza, indem sie schwor, Ew. Majestät als den Erben der Tugenden Johann IV. und als erlauchten Nachfolger Alfonz I. zu gehorchen. Es war indessen unumgänglich nothwendig, unsere alten Einrichtungen einigermaaßen zu ändern, denn eine lange Erfahrung hat uns gezeigt, daß, obgleich im Anfange vortreflich und harmonirend, sie sich für unsere Tage nicht mehr schiken, und sich nicht mehr mit den Bedürfnissen der Völker, mit der Aufklärung des Jahrhunderts und den unglüklichen Umständen, in denen sich das Vaterland befand, vertragen. In der That war auch zur Rettung desselben kein anderer Ausweg. Das öffentliche Elend, das jeden Augenblik das Staatsschif in den Abgrund zu stürzen drohte, machte den Sturz der Monarchie unvermeidlich und den Scepter in den Händen Ew. Majestät schwankend, denn die Monarchen, Sire, hören auf, es zu seyn, wenn die Nationen zu existiren aufhören. — Damals geschah es, daß die Cortes, durch den allgemeinen Willen zusammenberufen, als Verwahrer der Volks-Souverainetät das System der repräsentativen Monarchie annahmen, welches bald das erste Gesez aller Staaten seyn wird. Die sinnreiche Zusammenfügung der drei politischen Gewaltszweige, in einem einzigen Punkte die ganze Kraft der Regierung vereinigend, und sich in gegenseitiger Unabhängigkeit erhaltend, ist die Grundlage dieses wundervollen Systems, auf dem die konstitutionelle Monarchie ruht. Die Prinzipien, Maximen und Vorschriften, welche diese drei Gewaltszweige charakterisiren und ihre Ausübung regeln, sind, Sire, in dieser Verfassungs-Urkunde geschrieben, die nun im Namen aller Bewohner der vereinigten Königreiche, Portugal, Brasilien und Algarbien, gesezmäßig in diesen allgemeinen, außerordentlichen und konstituirenden Cortes repräsentirt, diese Deputation Ew. Majestät übergibt, damit Dieselbe sich

würdige, sie anzunehmen, zu beschwören und zu befehlen, daß sie in den vier Welttheilen, über die sich das portugiesische Reich verbreitet, vollzogen werde. In diesem Codex, der Frucht der beständigen Arbeit der Cortes, werden Ew. Majestät die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation mit den Attributen und Prärogativen der königlichen Gewalt, die unveräußerlichen Rechte der Völker mit der Achtung und dem Gehorsam gegen das Haupt des Staates in Uebereinstimmung gebracht, die heilige Religion unserer Voraltern als die Quelle alles Guten und des ewigen Glükes bezeichnet, die rechtmäßige Nachkommenschaft Ew. Majestät gesichert auf dem Throne Ihrer Vorfahren, und die Person Ew. Majestät für unverlezlich und heilig erklärt finden."

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 12 Okt. Im Laufe der vorigen Woche sind mehr als 200 Individuen von der zersprengten Glaubensarmee aus den baskischen Provinzen zu Bayonne angekommen, haben daselbst Unterstüzung aller Art empfangen, und sind sodann durch das französische Gebiet nach Irati abgegangen. Man ist begierig, den Ausgang der von Seite Spaniens betriebenen Unterhandlungen über diese Gebietsverlezungen, die allem Anscheine nach den Gegenstand des häufigen Kourierwechsels ausmachen, kennen zu lernen. — Der Royalistenchef Toledo ist dieser Tage von hier nach Paris abgegangen, vermuthlich um Gelder zu holen. — Im Hauptquartier des Generals Eguia, das sich noch immer hier befindet, traf kürzlich Obrist Imat mit seiner Familie von St. Sebastian ein, wo er eine Pension von 30,000 Realen genoß. — Aus Catalonien erfährt man, daß General Mina am 3 Okt. die Insurgenten bei Castelz geschlagen, und viele gefangen genommen habe. Am 5 war sein Hauptquartier bis Cornellana vorgerükt. Der rechte Flügel unter Milans, und die Division von Arragonien, oder der linke Flügel, unter General Zarco del Valle näherten sich immer mehr dem Size der Regentschaft, der Bergfeste Urgel. (Obige Nachricht scheint den vom Echo du Midi angekündigten Sieg des Baron Eroles über Mina bei Olot zu widerlegen, wo weder der Eine noch der Andere sich befanden.) — Aus Cadiz wird gemeldet, daß Zaldivar und Guerras am 22 Sept. mit 200 Insurgenten den Ort la Carlota überfallen und ausgeplündert, einen Regierungskourier aufgefangen, endlich aus den dortigen Gefängnissen 40 Verhaftete befreit, und ihrer Truppe einverleibt haben.

Großbritannien.

London, 15 Okt. Konsol. 3Proz. 82.

Die meisten englischen Journale enthalten folgendes Schreiben aus Wien vom 27 Sept.: „Gestern Abends hatte ich zum erstenmal Gelegenheit, den jungen Herzog von Reichstadt, Napoleons Sohn, zu sehen. Er war im Theater in der nemlichen Loge mit dem Kaiser, seinem Großvater, aber in einer getrennten Abtheilung, in Begleitung eines Mannes von geseztem Alter, der sein Hofmeister zu seyn schien. Der junge Prinz gleicht keineswegs den Portraiten, die man zu London verkauft, und wo man ihn mit einem vollen Gesichte, rosenrothem Antlize und sehr blonden Haaren darstellt, die in großen Loken auf seine Schultern herabwallen. Er hat eine feine Haut, aber wenig Farbe; seine Haare sind nicht so blond, als man sie darstellt; er trägt sie kurz. Ich fand an ihm viele Aehnlichkeit mit den besten Portraiten seines Vaters. Man hat ausgesprengt, er sey zum geistlichen Stande bestimmt; an seinem Anzuge habe ich nichts gefunden, was dieses verrieth; er hatte ein blaues Kleid mit vergoldeten Knöpfen, ein gestreiftes Gillet und eine schwarze Halsbinde. Er schien viel Vergnügen an dem Schauspiele zu finden. Bei jedem Zwischenakt stand er auf und stellte sich hinter den Kaiser, der von Zeit zu Zeit über die Schulter nach ihm hinblikte, und mit einer Miene voll väterlicher Liebe sich mit dem jungen Herzoge unterhielt."

Frankreich.

Paris, 17 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 65 Cent.

Durch eine königliche Ordonnanz werden zu Errichtung einer Telegraphenlinie von Paris über Bordeaux nach Bayonne, 300,000 Fr. angewiesen.

Zu Paris treiben wieder Piqueurs ihr Unwesen. Es waren kürzlich an Einem Abende drei junge Frauenzimmer verwundet worden.

Die Pariser liberalen Blätter sprechen von einer großen Niederlage der Glaubensarmee, die royalistischen lassen Mina durch seine eigenen Leute verhaften, und Corunna durch die gallizischen Insurgenten einnehmen.

Die royalistischen Journale beschweren sich über die Benennung Ultraroyalisten, und die liberalen über die Benennung Ultraliberalen, welche der englische Courier in seinem, vorgestern mitgetheilten Artikel, ihren Parteien beilegt. Die Gazette de France äußert, nur eine Erschlaffung der Moral und der Grundsäze, oder eine tadelnswerthe Lauheit der Meynung, habe die Benennung „Ultraroyalisten" einführen können. Die Grundsäze erlaubten kein Nachgeben, es seyen nicht zwei Arten, sie zu bekennen und zu befolgen, denkbar; Uebereinkünfte in Bezug auf sie eingehn, heiße sie verrathen. Die durch den heiligen Bund zur Vertheidigung und Rettung Europens koalisirten hohen Personen seyen von diesen Ideen zu sehr durchdrungen, um jemals das System schwächlicher Politik anzunehmen, das Frankreich zu seinem großen Schaden versucht habe, und das der Courier jezt wieder in Kraft zu sezen trachte.

* Paris, 17 Okt. Von Veränderungen in unserm Ministerium ist zwar noch immer die Rede, allein man weiß im Grunde nichts Näheres. Manche glauben, sie werden erst dann statt finden, wenn man das Resultat der neuen Wahlen kennt. Es sind mehrere einflußreiche Personen, die an einer Ausgleichung unter den zwei Abtheilungen der entschiedenen Royalisten arbeiten; seit einigen Tagen wird versichert, diese Ausgleichung werde zu Stande kommen; ob dis gegründet ist, wird sich bald zeigen. Man hoft viel Ersprießliches von dem Uebergewicht, das in diesem Augenblik Hr. v. Villele notorisch behauptet. Dieser Minister hält Wort wegen dessen, was er während der Diskussion des lezten Budgets in Hinsicht auf einzuführende große Reformen versprochen hat. Diese Reformen werden sich nicht allein auf sein Ministerium, sondern auf alle Departemente der Verwaltung, die unter den Auspi-

zien des Finanzministeriums stehn, erstreken; auch behauptet man, daß sich dieselben auf die übrigen Ministerien ausdehnen werden, und daß die Summen, die den Ministern durch die lezten Budgets bewilligt wurden, bedeutend vermindert sind, so daß nicht allein eine ansehnliche Herabsezung der Grundsteuer, sondern auch eine Aufhebung oder wenigstens eine Erleichterung in den indirekten Abgaben statt finden wird. — Man will mit Bestimmtheit wissen, daß mehrere wichtige Gesezvorschläge ausgearbeitet sind, um den Kammern während ihrer nächsten Session vorgelegt zu werden. Diese sind, außer dem Budget und den Rechnungen über die Staatsausgaben, das neue Munizipalgesez; ein neues Gesez über die Organisation der Bezirksräthe und der Departementalräthe; ein organisches Gesez, die Pairskammer betreffend, und zugleich deren Bildung und Prozedur, als obersten Gerichtshof regulirend. Noch ist die Rede von mehreren andern Vorschlägen, worüber man aber noch nichts Näheres weiß. Mit Reformen unserer Gesezbücher oder wenigstens Modifikationen derselben will man sich gleichfalls beschäftigen; jedoch möchte dieser leztere Gegenstand sobald noch nicht beendigt werden.

Italien.

Nachrichten aus Verona vom 17 Okt. erzählen: „Schon am 13 d. hatte ein enthusiastischer Aufruf des hiesigen Stadtrathes die Einwohner auf die nahe Ankunft Ihrer kaiserlichen Majestäten von Oestreich vorbereitet, und sie aufgemuntert, ihre Freude durch Ausschmükung und Beleuchtung ihrer Wohngebäude, und andere Zeichen ihrer Dankbarkeit und treuen Anhänglichkeit, an den Tag zu legen. Tags vorher langte bereits der Erzherzog Vicekönig mit seiner Gemahlin an, und nahm sein Absteigquartier im Pallaste Giuliani. Am 13 kam der Hr. Staatskanzler Fürst von Metternich hier an; er wohnt im Pallaste Capellari. Nachmittags trafen der Herzog von Modena, und um 7 Uhr Abends der Großherzog und die Großherzogin von Toscana hier ein; Ersterer logirt im Hause Principalchi, Lezterer im Pallaste Merioni. Um 8 Uhr Abends kam Ihre Majestät die Herzogin von Parma hier an, und stieg im Hause Peccara ab. Am 14 gegen Mittag langten der Vicomte Chateaubriand, und am 15 kurz vor Mittag die französischen Gesandten de la Ferronaye und Montmorency, Abends auch der Marquis v. Caraman an. Der Herzog von Wellington war schon am 14 eingetroffen. Der 15 Oktober endlich war jener ewig denkwürdige Tag, an welchem Verona das Glük hatte, den angebeteten Monarchen mit Seiner erhabenen Gemahlin, die noch vor Ihm eintraf, in seinen Mauern ankommen zu sehen. Schaaren der treuen Veroneser hatten mit sehnsuchtsvoller Erwartung die Straßen gefüllt; eine unübersehbare Reihe von Kutschen mit den vornehmsten Personen bedekte die Wege; der Podesta, an der Spize des Stadtraths, war dem Monarchen bis an die Gränze des Stadtgebiets entgegen gegangen, und erwartete den geliebten Herrscher unter einem mit Inschriften gezierten Triumphbogen. Keine Wache, keine militärische Bedekung begleitete den Vater des Landes; die Liebe seiner glüklichen Unterthanen war seine schönste und sicherste Leibgarde. Alle Fenster waren festlich geschmükt; alle Kaufleute, Professionisten und Künstler hatten, in edelm Wettstreit, die herrlichsten Produkte des Nationalfleißes, der Kunst und Industrie an ihren Läden zur Schau ausgestellt. Ihre Majestäten stiegen im Pallast Erbisti in der Löwenstraße ab. Jubelruf und enthusiastisches Vivatrufen einer freudetrunkenen Menge, das sich in das feierliche Glokengeläut mischte, hatte das erhabene Kaiserpaar schon bei Seiner Ankunft begrüßt. Se. Majestät ließen wegen des Inkognito, in welchem Sie angekommen waren, gleich nach Ihrer Ankunft nur den kaiserl. königl. Delegaten, den Bischof und die Militärbehörden vor Sich, allein bald darauf ward diese Ehre auch dem Podesta zu Theil, welcher dem Monarchen die Gesinnungen des feurigsten Dankes und der innigsten Verehrung der getreuen Veroneser zu versichern die Gnade hatte. Am 15 Nachmittags um 2 Uhr kam Se. Maj. der König von Preußen in unserer Stadt an, welchem der Erzherzog Vicekönig entgegen gefahren war. Alle Truppen waren an der neuen Poststraße aufgestellt. Der König nahm sein Logis im Hause Fracastoro, und erhielt bald darauf den Besuch unsers Souverains. Ein eben so interessantes Schauspiel gewährte am 16 Nachmittags der Einzug Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, welchem unser Souverain um 11 Uhr früh 3 Meilen weit bis Pavona entgegen fuhr. Beide große Monarchen, nach einer herzlichen Bewillkommnung, sezten Sich zusammen in einen sechsspännigen Hofwagen, und fuhren unter dem Donner der Artillerie und dem unaufhörlichen Jubelruf einer unermeßlichen Volksmenge, begleitet von einer langen Reihe von Kutschen, auf Verona zu. Auf der Poststation St. Giorgio kamen ihnen die übrigen Souveraine, Minister und Gesandten entgegen. Von Pavona an bis zum Absteigquartier des Kaisers Alexander, im Pallast Canossa, war die Straße in einer Ausdehnung von vier Meilen mit sämtlichen Truppen, sowol Kavallerie als Infanterie, besezt. Wägen in unendlichen Reihen und gedrängte Schaaren jubelnden Volkes hatten auch diesesmal die Wege bedekt. Bald nach Seiner Ankunft stattete der Kaiser von Rußland Seinem erhabenen Alliirten, dem Kaiser von Oestreich, einen Besuch ab. Am 16 um 5 Uhr Abends kam der Prinz von Neapel, Herzog von Salerno, an. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, wo sich besonders der Plaz delle Erbe, die neue Straße, und der Plaz vor der Hauptwache herrlich ausnahmen. Am 17 um 9 Uhr früh traf Ihre Maj. die Königin von Sardinien ein; ihr königlicher Gemahl wird nächstens erwartet. Auch der König von Neapel wird in Kurzem eintreffen. Die Wohnungen der Souveraine, Minister und Botschafter wurden von den frohlokenden Bürgern mit größter Eleganz und dem feinsten Geschmak für diese hohen Gäste zubereitet. Noch immer ist die Witterung lieblich; es scheint, als wollte die Natur selbst das wichtige Schauspiel dieses Zusammentritts der größten Herrscher Europens verherrlichen, und Theil nehmen an der Wonne der entzükten Veroneser. Der Tag, an welchem wir die zwei größten Monarchen Europens wie ein liebendes Bruderpaar in unsern Mauern ankommen sahen, um in freundschaftlicher Verbindung mit den andern Souverainen über die heiligsten Interessen der Menschheit sich zu berathschlagen, wird für das dankbare Verona eine ewig merkwürdige Epoche des Ruhms bezeichnen.“

Deutschland.

Vermöge Entschließung aus Tegernsee vom 26 Sept.

haben Se. kön. Majestät geruht, dem Feldmarschall und Generalinspektor Fürsten von Wrede, vom 1 Okt. d. J. an, zugleich das Kommando der königl. baierischen Armee zu übertragen. Vermöge Handschreibens von demselben Tage haben Se. Majestät geruht, dem Staatsminister der Armee, Grafen v. Triva, in Betracht seiner 50jährigen Dienste, die nachgesuchte Ruheversezung zu bewilligen, und demselben, zum Beweis der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen Diensten, nebst Rang und Titel, seinen ganzen bisherigen Gehalt zu belassen.

Preußen.

* Berlin, 18 Okt. Unsere Residenzstadt hat wieder eine wesentliche Bauverbesserung erhalten, indem durch die vor dem ehemaligen Orangeriegebäude, dem jezigen neuen Packhof, jezt eröfnete Straße, nicht nur ein Umweg erspart, sondern auch eine schöne weite Aussicht nach den Quais, der Börse und den Märkten eröfnet und der Lustgarten frei gemacht wird, statt daß sonst der Weg durch steile, häßliche Bretterwände führte. Schon wird an den massiven Pfeilern der Friedrichsbrüke die Substruktion zur Aufstellung eiserner Bogen vorgerichtet, nach deren Vollendung der Fahrweg zwischen dieser und der eisernen Brüke über dem Kupfergraben nachgehoben und geebnet werden soll. Zur Gewinnung des Vorplazes am Packhofgebäude wird nach der neuen Straßenlinie eine Barriere errichtet und an der gegenüberstehenden Häuserreihe führt ein bequemes Trottoir, das mit eisernen Stangen zwischen Granitblöken eingefaßt ist. Von dem Eingang dieses Wegs bis zur Biegung der Friedrichsstraße entsteht durch diese von allen Einwohnern dankbar erkannte neue Anlage eine viele hundert Schritte lange Aussicht, die bei der wogenden Menschenmenge, und dem regen Verkehr auf dem mit flaggenden Schiffen bedekten Spreefluß gerade in dieser mit schönen Bauwerken und Anlagen bedekten Gegend zu der imposantesten gehört, die in großen Städten gefunden werden können. — Am Geburtsfeste Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen war bei demselben Gratulationscour und Tafel, und Abends im Theater die Vorstellung des Trauerspiels Alzire, worauf ein heroisch pantomimisches Ballet: Das „Fest des Mars" folgte. — Unser bereits jubilirte Professor Bode ist noch immer thätig; so eben erscheint der 50ste Theil seiner astronomischen Jahrbücher. Der durch seine historischen Erzählungen in der Abendzeitung bekannte belletristische Schriftsteller van der Velde, Stadtrichter in Zobten, ist zum Justizkommissarius und Notarius im Bezirk von Breslau bestellt worden. Der Generalintendant der königl. Schauspiele Graf v. Brühl, ist von Dresden hier wieder eingetroffen. — Im nächsten Monat wird, dem Vernehmen nach, der Kronprinz von Schweden seine Rükreise durch Sachsen über Berlin nach Stockholm antreten. — Diesen Abend ist in Gemäßheit höherer Anordnung der wirkliche geheime Oberfinanzrath Rother, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden 2c. schleunigst nach Verona abgereist.

Oestreich.

Von Roveredo sezten Ihre kaiserliche Majestäten von Oestreich, welche am 14 Okt. Abends Ihren Einzug gehalten hatten, am 15 Morgens Ihre Reise nach Verona fort. Se. Majestät der Kaiser von Rußland kam den 15 Abends an, besichtigte die neue Kommerzialstraße von Roveredo nach Vallarsa, besuchte das Theater, und reiste am 16 Morgens nach Verona weiter.

Durch Innsbruck passirten, auf der Reise nach Verona, am 18 Okt. der Banquier Frhr. v. Rothschild, am 19 der großbritannische Botschafter, Marquis v. Londonderry, am 20 der Fürst v. Rasumowski.

* Innsbruck, 23 Okt. Se. Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst, die am 1 September eingetretene neue Transito-Zolltariffe, in Tirol aufzuheben, und die vorher im Tirol bestandene Transito-Tariffe mit dem 12 Oktober wieder in Wirksamkeit zu sezen; welches der Handelsstand mit Recht als einen sprechenden Beweis landesväterlicher Fürsorge erkennt.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 14 Sept. enthält für die Griechen nicht ganz ungünstige Nachrichten, wenn man den Schlüssel anlegt, den der Verfasser (Raffenel) selbst anderwärts zu seiner Art zu redigiren gegeben hat. Athen ist nach ihm in den Händen der Griechen, die geflüchteten Einwohner sind von Aegina wieder dahin zurükgekehrt; das Korps der Philhellenen war im tapfern Kampfe fast ganz aufgerieben, doch sahen die Griechen einem großen Treffen entgegen, das sie für entscheidend ausgaben; auf der ottomannischen Flotte herrschten Krankheiten; die griechische war am 21 Aug. mit 18 Brandern ausgelaufen, um bei günstiger Wendung der Dinge zu Lande die türkische Flotte, die am 18 Aug. noch in dem Meerbusen von Patras lag, an den Küsten des Peloponnes aufzusuchen und anzugreifen; die Türken sind Herren des Isthmus und der Thermopylen, doch gesteht der Spectateur, daß die Griechen Alles zu einer heldenmüthigen Vertheidigung aufbieten, und die Türken durch den Mangel an Lebensmitteln in ihren Unternehmungen etwas gehemmt sind. Von der Art, mit welcher der Krieg dort geführt wird, erzählt er ein komisches Beispiel: „Bei der Nachricht von dem Falle Napoli's di Romania liefen nemlich die arglosen Griechen, die die Besazung in Korinth bildeten, sämtlich dahin, um auch ihren Theil an diesem Siege zu haben, und während dem besezten die Türken ohne Schwerdtstreich Korinth, was die Kriegsunerfahrenheit der Griechen beweist, zugleich aber sie von dem Vorwurfe der Feigheit rettet, den einige Blätter wegen der schnellen Einnahme Korinth's auf ihnen lasten ließen." (Unsere Leser wissen, daß Briefe aus italienischen Häfen die Wiedereinnahme Korinth's erzählen.) Ueber die Siegesnachrichten, die in Konstantinopel verbreitet waren, sagt der Spectateur mit der ihm nöthigen Behutsamkeit: „Wer etwas unglaubig wäre, könnte diesen Nachrichten sehr mißtrauen, weil sie den Muselmännern gerade vor dem Eintritte ihrer hohen Feste verkündet worden sind. Seyen sie auch voreilig, so wird der Peloponnes dennoch seinem Schiksale nicht entgehn. Er wird bezwungen werden, bis auf das Häuflein Griechen, das sich in den unzugänglichen Gebirgen halten wird. Die Lage der Griechen in der Halbinsel ist mitleidswerth; doch dürften die Türken sich bei der Natur des Terrains mit ihren dazu viel zu schwachen Korps nicht vorwärts wagen. Auch wirft ihnen der Spectateur ihre „confiance inconsidérée" vor, und räth ihnen, ihren Feind nie zu verachten, sondern Mäßigung und Milde zu gebrauchen, die eher, als die Gewalt der Waffen, ihnen das Land und namentlich die Inseln wieder unterwerfen könnte." — Der Donner der Kanonen hat den Gestaden des Bosporus die Geburt eines Prinzen verkündigt.

Verantwortlicher Redakteur. G. J. Stegmann.

Griechenland.

(Fortsezung.)

Vierter Brief, vom Oktober 1822. Auch Ihre Sucht, oder Ihre Vertheidigung der Maaßregel, bei dem Alten zu bleiben, will ich nur theilweise angreifen. Ich bin mit Ihnen in sehr weiter Ausdehnung über zwei Dinge einverstanden: le mieux est l'ennemi du bien; und man soll sich nicht um Ihr Inneres bekümmern. Nur lassen Sie später schauen; ob Sie diese lezte Regel der Enthaltsamkeit auch auf andere anwenden; — und ein klein wenig jezt schauen, worin jenes bien — jener befriedigende und erfreuliche Zustand besteht. — Fürwahr alle ächte Politiker wünschen den Bestand Ihrer Monarchie; Alle Freunde der Wahrheit huldigen Ihrem Kaiser; alle Beobachter, die nicht täuschen wollen, erkennen das Gute in Oestreich und unter östreichischem Scepter, die Kultur der Hauptstadt, die Betriebsamkeit so vieler Gegenden. Aber ist es darum überall so? Die Natur und die Bestimmung dieser großen Monarchie kan nicht ewiger Stillstand, Hemmung alles Besseren und Barberei in der Nachbarschaft seyn; damit sie nichts in den Schatten stelle. Um den Preis keineswegs. — Und sind denn die Türken so angenehme Nachbarn? Ja wohl in der einzigen Hinsicht, weil gegen die Türken gehalten ihr Slavonien, ihr Syrmien, ihr Bannat, die Bukowina noch civilisirt, klug, wohl eingerichtet, und sicher erscheinen. Die Natur und die menschliche Gattung; und die Geschichte in ihrem Namen, entrüsteten, empörten sich zu jeder Zeit dagegen, als gegen ein Unrecht, das beiden wiederführe, wenn Völker Einöden zwischen sich und den Nachbarn wollten. Halbe Wüsten zu wollen, Barbarei zu wollen, ist nicht minder Barbarei. Ich bekenne, es sind mir wahre offizielle Berichte, seit denen Ihres eigens deswegen abgesandten Regierungsraths von Taube, die nun über 40 Jahre alt sind, nicht zu Gesicht gekommen. Aber haben Sie die Güte mich zu belehren, daß es anders geworden sey, viel anders und besser, als was die zu spärlichen deutschen Kolonisten etwa dort gethan haben, dieselben öden Streken, dieselben Ueberschwemmungen, dieselben Latifundien, dieselbe Leibeigenschaft, Unwissenheit, Trägheit, derselbe schlechte Akerbau, und also schlechte Bevölkerung, und kaum 300 Menschen auf der Quadratmeile, die sonst zu den fruchtbarsten gezählt wurden. Selbst was Sie in der Bukowina Gedeihliches thaten, Josephs Kolonialsystem mußte 1786 wieder aufgehoben werden — weil die Türken Nachbarn waren. Sie sehn also, daß indirekt uns am Neckar und Rhein die Sache sehr nah angeht. Lassen Sie uns also ihren Hrn. v. Taube hören. Gleich sein Beginnen von Slavonien lautet nicht sehr tröstlich. „Da wo Popen, Franziskaner und Kalugier den Ton geben, „muß man keinen Flor der Künste und Wissenschaften erwarten. — Es ist noch nicht einmal Morgenröthe der Künste „und Wissenschaften angebrochen. Finsterniß bedekt das Land: „die Unwissenheit hat hier ihren Thron aufgerichtet. Fast alle „Manufakturen von einiger Wichtigkeit sezen gewisse Künste „und Wissenschaften voraus, ohne welche sie keinen sonderlichen „Fortgang haben können. Da nun bei den Illyriern in den „christlichen und osmannischen Ländern Künste und Wissenschaften noch in der Wiege liegen, oder eigentlicher, noch „nicht zur Welt geboren sind: so können auch bei ihnen keine „Manufakturen von Wichtigkeit blühen. Der Geist des Volks „muß umgeformt werden, ehe sich bei ihnen Fleiß und Arbeitsamkeit rege machen läßt. Da in ganz Slavonien ein außerordentlicher Mangel an Handwerksleuten, Künstlern, Fabrikanten und Manufakturisten gespürt wird, so ist allen drei „Gespannschaften, wie auch dem kommandirenden General, „aufgetragen worden, daß sie sorgen und bedacht seyn sollen, „Ausländer ins Land zu ziehn: imgleichen die Landskinder „zu Maurern und Zimmerleuten zu bilden. Die Gespanschaften müssen jährlich in ihrem Hauptberichte anführen, ob und „auf was Art sie diesen Befehl vollzogen haben. Es haben sich „auch schon ziemlich viele deutsche Handwerksleute in Slavonien und Syrmien niedergelassen: wie denn jährlich noch mehrere kommen. In dem Marktfleken Podborie, der zum Schlosse „Daruvar gehört, gibt es deutsche Tuchmacher, die aus grober „einheimischer Wolle türkische Abbatücher, Flanelle u. dgl., „für das Landvolk zum Verkauf verfertigen. — Nicht weit vom „Nassicz ist im Wald eine Glashütte von 8 Töpfen durch deutsche „Glasfabrikanten aufgerichtet worden. Wie schlecht das Polizeiwesen in ganz Illyrien eingerichtet sey, empfindet niemand „lebhafter, als derjenige, welcher diese wilden Länder durchreiset. Slavonien ist ein Königreich ohne Armen- und Krankenhäuser, ohne Hospitäler und Lazarethe, ohne Zucht- Arbeits- „und Tollhäuser, ohne Gasthöfe, ohne Findelhäuser, ohne Hebammen, ohne Anstalten zum Löschen einer Feuersbrunst; „kurz! ohne alles, was eine nur mittelmäßig eingerichtete Polizei als unentbehrliche und nothwendige Dinge zuerst einführt. Alle Länder sind zu beklagen, die mit der Türkei zusammengränzen. Denn sie sind nicht nur unerwarteten Streifereien, sondern auch der leidigen Pest täglich ausgesezt. Bei „den Osmannen ist die Kriegszucht schlecht; und die Janitscharen „haben gar geringen Sold, der noch dazu sehr unrichtig fällt, „und oft lange ausbleibt. Hunger und Verzweiflung treibt „alsdann diese Leute an, mit gewafneter Hand den östreichischen Boden zu betreten, zu rauben, zu plündern und zu stehlen, und alles was sich widersezt, niederzumachen; wobei sie „bisweilen die Pest zum Andenken hinterlassen." — Damals wenigstens entledigten Sie sich bisweilen dieser unsaubren Gäste und ihrer eigenen Taugenichtse, indem sie sie lebendig spießten. Unter Maria Theresia! Und solcher Zustand, den jezt, das heißt, so lange Türken dort sind, gehörig abzuändern keineswegs von Ihnen abhängt, scheint Ihnen wünschenswerth, ja so sorgfältiger Pflege und Bewahrung werth!

Statistische Miscellen.

Da in diesem Augenblike die Aufmerksamkeit auf Spanien und Portugal gerichtet ist, so dürfte eine Uebersicht ihrer physischen und finanziellen Quellen nicht ohne Interesse seyn. Die Madrider Zeitung, Universal, gibt die Bevölkerung Spaniens folgendermaßen an: 1) Provinz Alicante 249,692 Einwohner. 2) Provinz Almeria 198,762. 3) Provinz Avila 113,135. 4) Provinz Badajoz 301,225. 5) Provinz Barcellona 353,206. 6) Provinz Bilbao 104,186. 7) Provinz Burgos 206,095. 8) Provinz Cadiz 281,293. 9) Provinz Caceres 199,205. 10) Provinz Calatayud 105,947. 11) Provinz Castellon 188,079. 12) Provinz Chinchilla 186,260. 13) Provinz Ciudad-Real 296,525. 14) Provinz Cordova 337,265. 15) Provinz Corunna 357,960. 16) Provinz Cuenca 296 650. 17) Provinz Gerona 191,243. 18) Provinz Granada 346 984. 19) Provinz Guadalaxara 221,655. 20) Provinz Huelva 139 817. 21) Provinz Huesca 182,845. 22) Provinz Jaen 274,930. 23) Provinz Jativa 161,257. 24) Provinz Leon 180,567. 25) Provinz Lerida 136,560. 26) Provinz Logrono 184,217. 27) Provinz Lugo 253,708. 28) Provinz Madrid 290,495. 29) Provinz Malaga 290,324. 30) Provinz Murcia 252,058. 31) Provinz Orense 300 870. 31) Provinz Oviedo 267 501. 33) Provinz Palencia 128 897. 34) Provinz Palma 207 765. 35) Provinz Pamplona 195 416. 36) Provinz Salamanca 226,882. 37) Provinz Santander 175,152. 38) Provinz San Sebastian 104,789. 39) Provinz Segovia 145 985. 40) Provinz Sevilla 358,811. 41) Provinz Soria 105,108. 42) Provinz Tarragona 194,782. 43) Provinz Teruel 105,191. 44) Provinz Toledo 302,470. 45) Provinz Valencia 346,160. 46) Provinz Valladolid 175,100. 47) Provinz Villafranca 86,385. 48) Provinz Vigo 327,848. 49) Provinz Vittoria 77,465. 40) Provinz Zamora 142,385, und 51) Provinz Saragossa 315 111. Zusammen 11,248,076 Einwohner. Die Staats-Einnahmen Spaniens betragen 1822: 562 800,000 Realen (140,700,000 Fr.), die Ausgaben 665,000,000 Realen (166,250 000 Fr.) Die gesamte verzinsliche und unverzinsliche Staatsschuld 5 561,976,555 Realen (1,390,494,139 Fr.) Das stehende Heer von Spanien besteht nach einer Verordnung der Cortes von 1822 aus 61,[illegible]

Fußgehern und 6,550 Reitern (die Artillerie mit einbegriffen); soll aber nach einem neueren Beschlusse auf 89,431 zu Fuß, und 13,643 zu Pferd gebracht werden. Außerdem zählt man an 100,000 Mann aktiver Milizen, ohne die freiwillige und die Lokalmiliz zu rechnen. — In dem zu Paris so eben erschienen Essai statistique sur les royaumes de Portugal et d'Algarve, comparés aux autres états de l'Europe et suivi d'un coup d'oeil sur l'état actuel des Sciences, des Lettres et des Beaux-arts parmi les Portugais des deux hemisphères. Dedié à S. M. T. T., par Adrien Balbi, ancien professeur de géographie, de physique et de mathématiques etc., liest man folgende statistische Angaben über Portugal: „Im europäischen Portugal zählt man 3,173,000 Einwohner, die jährlichen Einkünfte belaufen sich auf 45,000,000 Franken, die Staatsschuld beträgt 240,000,000, die Kriegsmacht besteht aus 60,000 Mann von allen Waffengattungen, 4 Linienschiffen und 9 Fregatten. Die ganze portugiesische Monarchie zählt in allen fünf Welttheilen 9,100,000 Unterthanen. Nach einer beglaubigten Zählung enthielt Brasilien 3,617,900 von der Gesamtbevölkerung; darunter 843,000 Weiße, 259,400 Indianer, 426,000 freie Mulatten, 202,000 Mulattensklaven, 159,500 freie Neger, und 1,728,000 Negersklaven. Allein bei dem seitherigen Anwachse darf man die Volkszahl Brasiliens wohl auf 4,221,000, worunter sich höchstens eine Million Weiße, steigern. Im Falle Brasilien sich von Portugal trennen sollte, hätte die portugiesische Monarchie dennoch eine Bevölkerung von 5,000,000 Einwohnern. Unter den außereuropäischen Besizungen, die im besagten Falle Portugal dennoch blieben, haben die Azoren allein eine Bevölkerung von 200,000; Madera zählt 100,000 Einwohner. Lissabon bildet demnach den natürlichen Mittelpunkt einer weißen Menschenzahl von 3,400,000; Rio-Janeiro oder vielmehr Bahia wird der Mittelpunkt einer weißen Bevölkerung von höchstens einer Million seyn. Das Lächerliche des Entwurfs, Regierung und Hof nach einem Ende Brasiliens zu verlegen, fällt daher von selbst in die Augen. Das Budget der Ausgaben für 1822 beläuft sich auf 8,839,000,000 Reis, (54,000,000 Franken). Die Einnahmen Portugals allein steigen zuverläßig auf 7,262,000,000 Reis, (44,250,000 Fr.) Wenn also alle Einkünfte über Meer ausblieben, entstände ein Defizit von 9 bis 10 Millionen Franken. Die gesamte Kriegsmannschaft der ganzen Monarchie beläuft sich zwar, wie gesagt, auf 60,000 reguläre Truppen; allein nach einem offiziellen Berichte betrug im Jahre 1821 die reguläre diensttheuende Armee nur 21,000 Streiter. Die Nation hat nebst dem noch 48 Regimenter Milizen, und eine Art allgemeinen Aufgebots, Ordenança genannt."

Preußen.

** Berlin, 12 Okt. Die Bauten, welche durch die Huld unseres verehrten Königs unsere Hauptstadt von Jahr zu Jahr verschönern, schreiten rasch vorwärts. Daß die Statüen der Generale Scharnhorst und Bülow — Meisterstüke unseres berühmten Rauchs — als eine neue Zierde Berlins, in dem belebtesten und schönsten Theile der Stadt aufgestellt sind, ist bereits bekannt, weniger vielleicht, daß bei dieser Gelegenheit ein sehr schönes und eindringliches Gedicht im Druk erschienen, dessen Verfasser zu den höchsten und ausgezeichnetsten unserer Staatsbeamten gehört, und das allgemeine Sensation machte. Die neue Wilhelms-Straße, die von den Linden nach der Spree führt, ist nun auch eröfnet; ein Schmuk für die Stadt, wie eine Bequemlichkeit für die Einwohner. Es heißt daß sich Se. Majestät der König länger in Italien verweilen werden, als man anfänglich glaubte, eine Entbehrung, die überall gefühlt wird. Zu den Gerüchten gehört es, daß am künftigen 3 Januar die Provinzial-Stände der Mark zusammenberufen, und die Versammlung eröfnet werden solle. Wir sehen hierin ein ruhiges und vernünftiges Fortschreiten der Zeit, die nicht, wie in andern Ländern sich ungebunden überstürzt, sondern die von der obersten Staatsgewalt zu einem schönen vorgestekten Ziele sicher geleitet wird. In unserm diplomatischen Korps sieht man wichtigen Veränderungen entgegen. Wie man sagt, soll der Graf Truchses seinen Gesandtschaftsposten mit dem in Paris verwechseln, und der Neffe des Fürsten Staatskanzlers Graf Flemming nach Neapel gehen.

Oestreich.

* Innsbruck, 18 Oktober. (Aus einem Handelsschreiben.) Die neuen „Vorschriften für den Transit," welche am 1 September im Umfange der östreichischen Monarchie in Wirksamkeit traten, wurden am 6 d. M. für den ganzen Waarenzug durch Tirol und Vorarlberg, so wie auch für jene Güter, die aus Italien für diese Provinzen einzubrechen bestimmt sind, suspendirt. Die Freude, welche in Nro. 248 der Allgemeinen Zeitung unter dem Artikel: Deutschland, von Lindau her über die Einführung derselben geäußert wird, war daher etwas zu voreilig. — Tirol wird, ungeachtet der Rivalität des Auslandes, bei seiner glüklichen Lage zwischen Deutschland und Italien, mit seinen vortreflich gebauten, und von unserer Regierung sorgfältig eingehaltenen Straßen, die dem Fuhrmann, und dem Spediteur alle nur erwünschlichen Vortheile darbieten, seinen Durchfuhrhandel für die Dauer behaupten. Bei den väterlichen Gesinnungen unsers allgeliebten Monarchen, die sich bei Höchstdessen Durchreise durch unsere Gebirge eben jezt wieder auf eine für alle Tiroler unvergeßliche Weise aussprachen, und bei der weisen, um das Wohl dieser Provinz äußerst besorgten Oberleitung unseres Hochverehrten Herrn Landesgouverneurs, können allfällige Mißgriffe, die unter andern Verhältnissen die Subsistenz ganzer Länder bedrohen würden, nur von kurzer Dauer seyn. Die nach fünf Wochen erfolgte Aufhebung einer Anordnung, welche für unser Land mit allem Grunde die nachtheiligsten Folgen befürchten ließ, macht demnach alle Zweifel und Besorgnisse verstummen, und dient blos dazu, um unser unerschütterliches Vertrauen auf unsere für das Wohl dieser Provinz unermüdet thätige Landesregierung zu verstärken.

Ein Wort über das, vom Buchhändler Metzler in Stuttgart empfohlene Meyer'sche Pamphlet.

Meine in der Beilage Nro. 79. der Allg. Zeitung angekündigte und in der Mohr- und Winterschen Buchhandlung in Heidelberg herausgekommene Schrift: Wahrheit und Irrthum in Pestalozzi's Lebensschiksalen, durch Thatsachen dargelegt rc. gr. 8. S. 139, enthält als Würdigung und Beantwortung des, in Beilage Nro. 166. der Allg. Zeit. von Hrn. Metzler empfohlenen Meyerschen Pamphlets: Wie Hr. Joseph Schmid die Pestalozzische Anstalt leitet rc., einen Nachtrag, der thatsächlich beweist, daß genannter Jeremias Meyer sich gegen Pestalozzi des höchsten Grads von Undank, gegen ihn und seine Anstalt, hauptsächlich aber gegen mich, der schamlosesten, niederträchtigsten Lästerungen, Verfälschungen und Entstellungen, und gegen das Publikum des frechsten Betrugs, der schändlichsten Heuchelei, des Mißbrauchs und der falschen Angabe der Namen von Männern, deren Sprecher er, ihres uns vielseitig zu erkennen gegebenen, tiefen Abscheues vor dieser, ihn selbst entehrenden Handlung ungeachtet, zu seyn vorgibt, schuldig gemacht. Pestalozzi, seine Anstalt und ich erklären dieses Libell als ein Werk der strafwürdigsten Verläumdung gegen uns und der gröbsten Täuschung und Ungezogenheit gegen das Publikum. Blos der gemachte, aber gar nicht ehrenhaft beendigte Versuch Meyer's, sich angeklagter Unsittlichkeit wegen vor hiesigem Gericht rechtfertigen zu wollen, stempelt ihn auch von dieser Seite vollkommen zu dem, wofür ich ihn erkläre. Ich bitte zur Steuer der Wahrheit, auch in dieser Angelegenheit, im Namen Pestalozzi's und seiner Anstalt, so wie auch in meinem Namen, diesen Nachtrag in meiner Schrift zu lesen.

Iferten, am 18 Okt. 1822.

Jos. Schmid.

Litterarische Anzeigen.

Bei Joseph Rösle, Buchdruker und Verleger in Augsburg, ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen:

Hauptmomente aus der Abrichtungskunst des polnischen, resp. Moldauer Pferdes für Kavallerieoffiziere und Pferdeliebhaber.

Verfaßt von

Friedrich v. Löweneck,

Major im k. baierischen 4ten Chevauxlegers-Regiment (König) und Ritter des königl. preuß. Militär-Verdienstordens.

Mit 1 Plan, und Titelkupfer von Rugendas.

Der früher angekündigte Subscriptionspreis von 1 fl. 30 kr. für das Exemplar auf Druk-, und von 2 fl. 42 kr. für jenes auf Schweizer-Post-Velin-Papier cessirt demnach von heute an, und tritt der Ladenpreis von 2 fl. und 3 fl. 30 kr. ein. Jedoch werden Exemplare, welche sowol von in- als ausländischen Kavallerieregimentern bei der Verlagshandlung selbst für Unteroffiziere abverlangt werden, noch stets im Subscriptionspreis abgegeben.

Augsburg, am 20 Okt. 1822.

Von G. Schilling sind in diesem Jahre erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Sämmtliche Schriften, 2te Sammlung. 16r bis 20r Band, enthaltend:

G. Schilling Wolfgang, oder der Name in der That. 2 Thle. 2 Thlr. 6 gr.

— — Häusliche Bilder. 3 Thle. 2 Thlr. 18 gr.

Alle 20 Theile kosten 20 Thlr. Ladenpreis, und im Pränumerationspreis 16 Thlr. — Die erste Sammlung von 50 Bänden kostet 50 Thlr. Ladenpreis, im Pränumerationspreis aber nur 33 Thlr. — Alle 70 Bände zu 70 Thlr. gegen baare Zahlung 48 Thlr. — wofür solche durch alle nambafte Buchhandlungen, ohne Preiserhöhung, zu bekommen sind.

Dresden, im Julius 1822.

Arnoldische Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen des hierorts verstorbenen Joseph Leopold Freiherrn v. Kastell auf Antrag der Gläubiger den Universalkonkurs erkannt:

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 16 Dec. 1822.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 16 Jan. 1823.;

III. zur Schlußverhandlung auf 17 Febr. 1823, und zwar
für die Replik auf den 3 März 1823, und
für die Duplik auf den 18 März 1823,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 15 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Geragroß, Direktor.
Schidermaír.

Unter dem Rüklasse des bereits am 8 Mai 1810 verstorbenen königl. baierischen Hof- und Wechselgerichts-Notar, Franz Xaver Hasselbek, befinden sich noch die nachgenannten Deposita: als

a. ein Paket mit der Aufschrift: Kaufmannsche Massekuratel mit 130 fl. 54½ kr.

b. ein solches mit der Aufschrift: Weinwirth Galgische Masse mit 88 fl. 58 kr.

c. ein solches mit der Aufschrift; Bütter mit 7 fl. 28½ kr.

d. ein solches versiegelt und mit der Aufschrift: Michael Kinnich gegen Georg Henberger den 28 März 1808 mit 32 fl. 21 kr.

e. ein solches mit der Aufschrift: Michael Könich von Sebastian Steidle in Gerising mit 44 fl. 9 kr.

f. ein solches mit der Aufschrift: Baumann in Rosenheim für Federhändler Böhm in Rosenheim.

g. ein solches mit der Aufschrift: Ehemann Lindorf Lechnersche Erben mit 50 fl.

h. ein weiteres mit der Aufschrift: Gelt mit 33 fl. 22 kr.

Da nun die Notar-Hasselbek'schen Erbsinteressenten darauf andringen, daß ihnen diese Deposita ausgeantwortet werden, so will man hiemit alle jene, welche auf das eine, oder das andere dieser vorgenannten Depositen rechtliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert haben, in Zeit 30 Tagen sich hierorts zu melden, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als außerdem nach Verlauf dieser Zeit sämtliche Hasselbekischen Depositengelder an die Erbsinteressenten gegen Kaution ausgefolgt werden würden.

München, am 18 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Geragroß, Direktor.
Dähl.

Anton Zehntmair, gewesener Peterschmidbauer zu Forstern d. G., starb unlängst ohne eheliche Nachkommen mit Hinterlassung eines Testamentes, und eines bedeutenden Vermögens.

Alle diejenigen, welche an seine Nachlaßmasse irgend einen Anspruch machen können, werden hiemit aufgefordert, solchen binnen vier Wochen von heute an bei Vermeidung der gesezlichen Rechtsnachtheile hier rege zu machen.

Erding, den 15 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
v. Inama, Landrichter.

Das königliche Landgericht Mühldorf als Patrimonialgericht erster Klasse Schwindegg und Kirchthambach

hat in Schuldsachen des Schloßmüllers Jakob Stettner zu Schwindegg den Universalkonkurs erkannt.

Als Ediktstage sind bestimmt:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung, wobei zugleich eine gütliche Uebereinkunft versucht werden wird,
Mittwoch der 27 Nov. 1822.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Mittwoch der 8 Jan. 1823.

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar
a. für die Replik Mittwoch der 22 Jan. 1823,
b. für die Duplik Mittwoch der 5 Febr. 1823.

Sämtliche Gläubiger des Jakob Steittner werden hiemit aufgefordert, an den besagten Ediktstagen Morgens 8 Uhr entweder in Person, oder genugsam Bevollmächtigten hierorts zu erscheinen, indem das Ausbleiben am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der gegenwärtigen Gantmasse,

das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei disseitigem Landgerichte zu übergeben.

Mühldorf, den 2 Okt. 1822.

Gerbl, Landrichter.

Der Hr. Graf Karl v. Erbach = Wartenberg = Roth auf Roth, der mittelst Adoptionsvertrag von dem nachher verstorbenen Hrn. Grafen Ludwig v. Wartenberg = Roth in den Besiz und Genuß der mit einem Fidei = Kommißverband belegten Grafschaft Roth bei Leutkirch, gegen Uebernahme der gräflichen Passiven und übrigen testamentarisch bestimmten Verbindlichkeiten eingesezt worden ist, hat nach festgestellter Uebersicht der gräflichen Verlassenschaft, und nach Anrufen einiger Hauptinteressenten, von dem durch das enorme Sinken aller Fruchtpreise gesteigerten Mißverhältniß des Ertrags der Grafschaft zu seinen sämtlichen Prästanten, Anzeige bei königlichem Gerichtshofe als seinem Gerichtsstande gemacht, damit den Plan einer theilweisen Gutsveräußerung, so weit solche zulässig, verbunden, und, zur Beruhigung aller und jeder Interessenten und Gläubiger, die Administration und Bereinigung seines ganzen Besizthums im Königreiche unter gerichtliche Aufsicht gestellt, ein Verzeichniß sämtlicher bekannten gräflichen Passiven übergeben, und seine Bereitwilligkeit zu einem vollständigen Arrangement unter öffentlicher gerichtlicher Leitung erklärt.

Der königliche Gerichtshof hat hierauf jedwede Partialzahlung eingestellt, eine besondere Gutsadministrations = Kommission unter Zutritt der Kreditorschaftsanwälde niedergesezt, und die vorbereitenden Verfügungen zu näherer Eruirung des passiven Verhältnisses, so wie der Tilgungsmittel bereits getroffen.

Diese führen nun, in Verbindung mit jener gräflichen Anzeige von dem Fortgange des Plans einer Gutsparcell = Veräußerung und der Bitte hievon alle Interessenten in Kenntniß zu sezen, über die Mitwirkung zur Realisirung zu hören und überhaupt alle und jede, die eine Forderung oder Ansprache an die zu veräußernden Parcellen und die Grafschaft Wartenberg = Roth überhaupt machen zu können glauben, hiezu vorzuladen, zu dieser gerichtlichen allgemeinen Aufforderung an alle etwa noch unbekannte Gläubiger und übrige Personal = und Realprätendenten und besonders an die unbekannten Inhaber der au porteur je auf 1000 fl. gestellten gräflichen Partial-Obligationen für ein von der königl. würtembergischen Hofbank unter dem 15 und 19 Dec. 1816 besorgtes Anleihen von 150 000 fl., daß sie einen Sachwalter in der Person eines der drei Gerichtshofs = Prokuratoren allhier, Capoll, Friedel und Wiest, mittelst gehöriger Vollmacht aufstellen, durch solchen ihre Forderung und Ansprüche an den Herrn Grafen, als Besizer von Roth, mittelst Dokumentenvorlegung liquidiren und rechtlich ausführen, so wie sich über Mitwirkung zu diesem allgemeinen gütlichen Arrangement erklären, und zwar ganz unfehlbar binnen der Frist von sechs Wochen, vom 15 Okt. an zu rechnen, nach deren Verlauf jeder sich nicht meldende von der Verhandlung und diesem Arrangement ausgeschlossen erklärt wird.

So beschlossen Ulm, den 17 Sept. 1822, im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis.

Essig.

Golther.

Ulm. (Erben = Aufruf.) Der bei Sr. Hoheit Hrn. Herzogs Heinrich dahier in Diensten gestandene verstorbene Kammerdiener Joh. Ludw. Thomas, von Stuttgart gebürtig, hat eine lezte Willensverordnung hinterlassen, welche kürzlich vor der unterzeichneten Stelle entsiegelt und publizirt worden ist.

Da nach dem Inhalte dieses Testaments die Dienstmagd des verstorbenen Testirers als Universalerbin seiner Verlassenschaft bezeichnet ist, so werden die unbekannten Intestaterben desselben anmit öffentlich aufgefordert, innerhalb des peremtorischen Termins von sechzig Tagen bei der unterzeichneten Stelle sich zu erklären: ob sie dieses Testament anzufechten gedenken, widrigenfalls dasselbe als anerkannt angenommen, und die Verlassenschaft an den Testamentserben ausgefolgt werden wird.

Ulm, den 1 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

(Abwesenheitsprozeß im Armenrathe.) Durch Urtheil des königl. baierischen Bezirksgerichts in Frankenthal vom 8 Aug. d. J. wurde die Abwesenheit des Wilhelm Badua von der Hardt bei Neustadt gebürtig, erklärt.

Frankenthal, den 12 Aug. 1822.

Für den Auszug:

Der Erben Anwalt,

Dr. Saur.

Gesehen durch den königlichen Staatsprokurator in Frankenthal.

Renner, Subst.

Der Färbergeselle Dominikus Hoffmann von Lichtenfels im Obermainkreise des Königreichs Baiern, wird von seinem Vater aufgefordert, sich sogleich wegen Erfüllung der Militärpflicht hieher zu begeben. Die löblichen Polizeibehörden, Färberzünfte und Handwerksgenossen, denen sein Aufenthalt bekannt ist, werden gebeten, dieses demselben zu eröffnen, mir aber von seinem Aufenthalte gegen Kosten = Erstattung Nachricht zu geben.

Lichtenfels, am 11 Okt. 1822.

Andreas Hoffmann, Färbermeister.

Es ist auf dem Schrannenplaze zu München eines der vortheilhaftest gelegenen Häuser, vorzüglich um ein öffentliches Gewerbe hierin auszuüben, vier Stokwerk hoch, und mit einer Mezanine versehen, unter den billigsten und annehmbarsten Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige ist in der Expedition der Allg. Zeitung zu erfragen.

Den auswärtigen Herren Apothekern mache ich bei Veränderungen bekannt, daß ich sowol in als außer der gewöhnlichen Zeit mit Provisors und Gehülfen, die gehörig geprüft sind, und hinsichtlich ihrer Solidität die besten Empfehlungen haben, dienen kan; es wird keine Belohnung dafür von Seite der Prinzipale verlangt. Um gefällige Aufträge in freien Briefen bittet G. Florey jun. in Leipzig.

Königl. baierisches unverzinsliches Lotterieanlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich bis zum Jahre 1834 einschließlich, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist mit den ansehnlichen Gewinnen von dreimal 50,000 fl. 20,000 fl. u. s. w. bis 50 fl. verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hiervon sind zu haben: Original = Obligations = Loose auf zehn Gulden lautend, nebst Plan, à 10 fl. bei

A. D. Fläsch,

in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden postfrei erbeten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 300. 27 Okt. 1822.

Brasilien. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe aus Odessa, Semlin, Triest ꝛc.)

Brasilien.

Ein Schif von Rio-Janeiro hat nach Lissabon die Nachricht gebracht, daß der allmächtige Bonifazio d'Andrade seiner Ministerstelle entlassen worden ist. Ein Anlehn von 400,000 Milrees, was die dortige Regierung eröfnete, wurde in wenig Tagen voll. In Montevideo hat die portugiesische Besazung den Eid erneuert, dem Könige und den hiesigen Cortes zu gehorchen, und will folglich die Regierung des Prinzen nicht anerkennen. Den 14 Jul. ist die Flottille des Prinzen mit 250 Mann Landungstruppen an Bord abgesegelt; da die portugiesische Flotte etwas früher vor Bahia eingetroffen war, so faßte die von Rio den Entschluß, ihre Truppen und Waffen zu Alagoas, zwischen Pernambuco und Bahia, an das Land zu sezen. Pernambuco hat sich ganz für den Prinzen Regenten erklärt. Die von der portugiesischen Flotte zu Bahia ausgeschiften 600 Mann werden dem dortigen Gouverneur Madeira wenig nüzen, im Gegentheile seine Verlegenheit wegen der Lebensmittel vermehren. Die Independenten schließen die Festung zu Lande aufs Engste ein, und lassen kein Schlachtvieh ꝛc. hinein. Die Bank von Bahia hat beschlossen, auf ihre Billete nie mehr als 30 Milrees (zu 3 fl. 45 kr.) auf einmal in Silber auszuzahlen, um dem Gouverneur kein Geld zur Bezahlung der Truppen zukommen zu lassen. Diese Maaßregel schadet dem Kredit der Bank nicht, indem man weiß, daß sie nur für 250,000 Milrees Billette im Umlaufe hat, und seit Kurzem über 800,000 Milrees Wechsel verschiedener Häuser eskomptirte. Der Gouverneur wird demnach einen harten Stand haben, besonders da, wie man vernimmt, das Manifest des Prinzen Regenten an die Brasilianer in allen Provinzen einen großen Eindruk machte.

Portugal.

* Lissabon, 27 Sept. (Beschluß.) „Niemand wird über den Entschluß Ew. Majestät ungewiß seyn, weil Jedermann Höchstihre warmen Wünsche für das Glük der Portugiesen kennt, und Sie an der Spize der Reformen, die deren Lage erheischt, mit jener Energie und Festigkeit, welche große Könige auszeichnet, voranschreiten; es läßt sich demnach nicht erwarten, daß Ew. Majestät sich von diesem ruhmvollen Wege entfernen, und die Verfassung, deren Grundlage Dieselben beschworen haben, anzunehmen sich weigern werden. Allein demungeachtet, Sire, sind Ew. Majestät frei, und von Ihrem Willen hängt es einzig ab, den neuen gesellschaftlichen Vertrag anzunehmen; dieser Vertrag ist indessen schon von den Cortes sanktionirt, und bildet heute das Grundgesez der portugiesischen Monarchie. Die Schiksale des Vaterlandes sind mit ihm verbunden, denn die Nation will nur diese Regierungsform, und als frei und unabhängig, wie sie ist, hat sie das Recht und die Gewalt, jede andere, die man ihr aufdringen will, zu verwerfen. In der gewissen Hofnung, daß Ew. Majestät die Verfassung annimmt, wird die Nation, Europa und die ganze Welt in dieser Annahme das bewährteste Zeugniß der Aufrichtigkeit Ihrer Versprechen, und der Treue Ihrer Eide erblikken. Auf diese Weise wird Ew. Majestät neue Gelegenheit haben, Ihre Regierung mit dem größten Enthusiasmus segnen zu hören; das Volk begrüßt Sie heute als den konstitutionellen König, wie wenn es denjenigen andeuten wollte, dem heute dieser ruhmvolle Name vorzugsweise zukömmt. Kein Monarch, Sire, genoß so sehr das Zutrauen der Nation, keiner wurde mehr geachtet, als Ew. Majestät, keiner mehr angebetet. Die Krone des lusitanischen Reiches stand niemals so fest, wie jezt auf dem Haupte Ew. Majestät, denn dieselbe herrscht über die Herzen der Portugiesen. Aufs Aeußerste eifersüchtig auf ihre Freiheit, sind die Portugiesen es nicht weniger auf die Gewalt, die sie in die Hände Ew. Majestät niederlegten. Nun denn, Sire, stimmen Ew. Majestät den Wünschen der Portugiesen bei. Das Schiksal derselben hängt von der treuen Erfüllung und strengen Vollziehung dieses Kodex, welcher der Wache Ew. Majestät anvertraut ist, ab; es ist aber nöthig, daß dieses kostbare und heilige Unterpfand, welches die jezige Generation als Vermächtniß der zukünftigen zurükläßt, unverlezt aufbewahrt werde; geben Ew. Majestät nicht zu, daß ruchlose Hände es berühren, denn in demselben, Sire, ruht die Sicherheit Aller. — Durch diesen Kodex werden wir den Frieden im Innern herrschen, und die Verbesserung in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung zunehmen sehen. Die Regierung Ew. Majestät wird neue Stärke erlangen, und die Nation, im Genusse der Wohlthaten, die eine so schmeichelhafte Zukunft darbietet, wird ihre Kräfte verdoppeln, um die neuen Einrichtungen täglich mehr zu befestigen.“ — Der König antwortete: „Meine Herren! Ich empfange Ihre Botschaft von Seite der allgemeinen, außerordentlichen und konstituirenden Cortes mit um so größerm Vergnügen, als die politische Verfassung, die, auf die beschwornen Grundlagen gebaut, Sie mir darbieten, durch weise Erörterungen, denen ich mit Wohlgefallen und Bewunderung gefolgt bin, ihrer Vollendung entgegen geführt wurde; und dis könnte mich heute schon bewegen den Eid darauf zu leisten, oder ihn vielmehr zu bestätigen; indessen werde ich den heiligen Vertrag, der die Bande der Liebe und des Interesse,

die mich an die Nation fesseln, bewahren, und den Tag meines feierlichen Eides bestimmen."

Spanien.

Das neueste Journal de Toulouse enthält Folgendes über den Stand der Parteien in Catalonien: „Briefe aus Urgel vom 8, aus Puycerda vom 9 Okt. und die Aussagen mehrerer Reisenden stimmen Alle darin überein, daß General Zarco del Valle bei der Brüke von Montaguana, an der Noguerra, 4 Stunden von Talarn steht, wo sich Baron d'Eroles befindet; daß Mina (oder das Centrum) in die Gegend von Cardona vorgerükt ist, und die Royalistenchefs Romagosa, Romanillo und Badals gegenüber hat; daß endlich General Milans (mit dem rechten Flügel) gegen Misas zieht, der Olot und Rippol zu deken sucht. Seit dem Treffen am 27 Sept. zwischen dem Vortrab Mina's und Badals, das wir nur aus der Zeitung der Regentschaft kennen, und das selbst nach dieser nicht von Bedeutung war, sind blos Flintenschüsse zwischen den Vorposten gewechselt worden. Beide Parteien scheinen sich vorsichtig zu beobachten, und man erwartet in Kurzem ein allgemeines Treffen. Mosen Anton, der am 5 Okt. zu Puycerda (an der Gränze) ankam, verließ am 8 diese Stadt. Bei seiner Abreise brach ein Aufstand unter seiner Truppe aus, und die Einwohner verschanzten ihre Häuser; bald erfuhr man, der Grund dieses Aufstandes liege in der ungegründeten Furcht, daß man sie nach Urgel als Besazung schiken wolle; ein Dienst, wozu sich Catalanen, und besonders Leute, die seit sechs Monaten den Guerillaskrieg führen, schwer verstehn. Die Erhebung von Kontributionen gieng ihren gewöhnlichen Gang; zwei Einwohner von Puycerda, die sich zu zahlen weigerten, wurden nach Urgel gefangen abgeführt." (Diese Nachrichten des Journal de Toulouse, die beinahe wörtlich mit den von der spanischen Gränze in Nro. 297 der Allg. Zeit. gelieferten übereinstimmen, können zum Leitfaden bei den ultraroyalistischen Nachrichten aus Catalonien dienen.) *

Die weitläuftigen Nachrichten des Echo du Midi enthalten im Wesentlichen Folgendes: „Die Regentschaft erhielt am 9 Okt. Abends einen Kourier mit der Nachricht, daß Baron d'Eroles dem General Mina ein Treffen geliefert habe, welches von 6 Uhr des Morgens bis zum Anbruch der Nacht gedauert, und mit Mina's Flucht nach Cervera geendet habe. Der Feind habe viele Todte und Verwundete gehabt; eine große Menge Gepäk, Pferde und selbst die Feldkessel seyen den Siegern in die Hände gefallen, zu denen schon vor dem Gefecht 200 Konstitutionelle übergegangen." Weiter unten sagt dasselbe Echo: „daß 200 Mann von der Division Zarco del Valle zu Baron d'Eroles übergegangen seyen," wodurch dann wieder die Behauptung, daß d'Eroles nicht dem Mina, sondern dem Zarco del Valle gegenüber stehe, gerechtfertigt wird. — Endlich gibt das Eccho folgende Uebersicht der Stellung der beiden Parteien in Catalonien, die so ziemlich mit der vom Journal de Toulouse gelieferten übereinstimmt, nur daß erstere offenbar um einige Tage älter ist: „Mina steht zu Calaf mit 6000 Mann; Milans zu Granolles mit 3000; Costa ist mit eben so viel Truppen, aus Milizen und Artillerie bestehend, aus Barcellona ausgezogen, um zu Milans zu stoßen; beide Generale wollen sich an Mina anschließen, der seine Macht dadurch auf 12,000 Mann bringen wird, und Seo de Urgel zu nehmen gedenkt. Vorher muß er aber die 18,000 Mann mutherfüllter Truppen schlagen, welche Baron d'Eroles befehligt. — Zarco del Valle stand in Arragonien zu Barbastro, links von Calaf, mit wenigstens 4000 Mann." — Die Regentschaft hat unterm 7 Okt. einen Mauthtarif, vorzüglich in Hinsicht auf Schlachtvieh und Hengste, nach dem Fuße des vom 16 April 1797 erlassen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Okt.) Konsol. 3Proz. $82\frac{1}{2}$. — Diesen Morgen herrschte auf der Börse große Thätigkeit, doch mehr in fremden, als in englischen Fonds. Sonderbar genug steht die französische Rente in London höher als zu Paris. (Courier.) — Man schreibt uns aus Wien, man finde dort den Herzog von Wellington seit seinem lezten Aufenthalte sehr geändert; doch ist er so, wie zu London vor seiner Abreise. Griechenland und Spanien werden den Kongreß stark beschäftigen, besonders wenn, wie man behauptet, die beiden Kaiser wegen Spanien verschiedener Meynung sind. Man will wissen, der Herzog von Wellington habe eine Note überbracht, worin das brittische Kabinet sich gegen die Anwendung der Waffengewalt erkläre. Auch spricht man von Veränderungen in Italien; doch beruht dis Alles nur auf Vermuthungen. (Courier.)

* London, 15 Okt. Es fehlt uns hier durchaus an Neuigkeiten, die Sie nicht schon durch die Zeitungen hätten. Im Lande ist Alles stille; nur im Hofe und im Kabinette scheint Gährung zu herrschen. Das Gouvernement von Indien ist eine zu einträgliche Stelle, als daß nicht Viele sich darum bewerben sollten; Hr. Canning, Lord Liverpool, der Kanzler, die Grenvilles, ja selbst der König, haben dann Alle einen Mann, dem sie gern dazu verhelfen möchten, und es hängt davon ab, wer den meisten Einfluß hat. Auch im Kabinette selbst sollen einige Veränderungen vorgehn, besonders im Ministerium der Marine, welches, nach den Mißhandlungen zu schließen, welchen unsere Schiffe in den westindischen Gewässern ausgesezt sind, in nachläßigen Händen zu seyn scheint. Dabei sucht Hr. Canning, welcher gegen die Neigung der meisten Minister ins Kabinet gekommen ist, natürlich sich zu verstärken. Das meiste aber hängt doch immer von der Stimmung der Country-Gentlemen im nächsten Parlamente ab, und so lange man diese nicht genau kennt, dürfen weder Hr. Canning noch die ältern Minister ihre Stellen als sicher betrachten. Nach den niedrigen Getreidepreisen zu schließen, möchten sie sich nicht sehr geschmeidig zeigen, es sey denn, daß man sie mit irgend einem Popanz zu beschäftigen oder zu schreken wisse. — In Irland bereiten sich wieder neue Stürme vor; die Bauern scheinen entschlossen, um jeden Preis die Gutsherren und die Geistlichkeit zu größerer Mäßigung zu zwingen, und sich eine bessere Existenz zu verschaffen. Und die Bischöfe mögen immer so viel von der Heiligkeit und Unverlezlichkeit des Zehnten predigen; er muß doch endlich abgeschaft oder modifizirt werden, wenn die Insurgenten bei dem jezigen System verharren; nemlich, nicht nur diejenigen zu be-

straſen, welche ihre Zehnten gutwillig entrichten, ſondern auch Alle, die denſelben vom Felde wegſchaffen helfen. Ja die Gräuel, die ſie gegen Menſchen, Vieh und anderes Eigenthum verübt haben, ſcheinen bereits einen ſolchen Schreken verbreitet zu haben, daß viele Geiſtliche ihre Zehnten auf dem Felde liegen und verderben laſſen mußten. — Unſere direkten Nachrichten aus Spanien werfen kein helleres Licht auf die dortigen Angelegenheiten, als die, welche wir durch die franzöſiſchen Zeitungen erhalten; dennoch zweifeln Wenige hier, daß die Konſtitutionellen nicht endlich dort die Oberhand behalten ſollten. Es iſt merkwürdig, daß das hieſige Publikum weit innigern Theil an den Angelegenheiten Spaniens nimmt, als an den Angelegenheiten Griechenlands, und daß es nur wenige Herzen erſchüttert hat, als der Courier den herzloſen Ausſpruch that: „Die Sache Griechenlands iſt zu Ende!“ während es Tauſende mit Beſorgniſſe erfüllt, wenn unſere Ultrablätter die Siegesnachrichten von dem Glaubensheere, nach den franzöſiſchen Ultrajournalen geben. Wahrſcheinlich geſchieht es darum, weil Spanien ihm näher und beſſer bekannt iſt, und man den franzöſiſchen Einfluß dort noch mehr fürchtet, als den Einfluß Rußlands bei den Griechen. Indeſſen gab es doch Wenige unter uns, die nicht gern die Hofnung theilten, welche das Morning-Chronicle und die Morning-Poſt immer nährten, daß die Türkenfreunde die Vortheile ihrer Verbündeten übertrieben, und daß die Sache der Bedrükten doch geſiegt habe. Jezt freut ſich Jeder, daß es ſich ſo erwieſen hat. Denn wenn man den Griechen nicht thätig wohl wünſcht, ſo wünſcht man es ihnen doch leidend. — Aus mancherlei Umſtänden, und beſonders aus dem Ton, welchen der miniſterielle Courier neulich gegen einen gewiſſen hohen Monarchen annahm, haben hier ſowol wie auf dem Feſtlande Viele geſchloſſen, daß in den politiſchen Geſinnungen unſeres Kabinets eine Veränderung vorgefallen ſey. Es wäre möglich, daß man auf den Einfluß Rußlands eiferſüchtig geworden wäre; aber ſo lange man im Courier noch die Griechen und konſtitutionellen Spanier als Rebellen brandmarken ſieht, ſo lange iſt wohl an keine große Veränderung zu denken. — Das gelbe Fieber hat ſich in mehreren amerikaniſchen Städten gezeigt, und dürfte, wenn nicht bald ſtrenge Kälte eintritt, ſehr üble Folgen haben. Indeſſen bemüht ſich die Regierung der vereinigten Staaten, von der Unentſchloſſenheit unſers Kabinets hinſichtlich der Anerkennung der neuen ſüdamerikaniſchen Staaten, Vortheil zu ziehn. Sie hat nach Allen Bevollmächtigte abgeſandt, und ohne Zweifel werden dieſelben ſich beeifern, ihrem Vaterland für dieſe Bereitwilligkeit günſtige Handelstraktate zu verſchaffen. Von Mexico hat man ſeit Kurzem Nichts erfahren. Columbia eilt ſchnell der Ruhe entgegen, welcher ſich Chili und Buenos-Ayres ſchon länger erfreuen. Nachdem es Quito zu einer ſeiner Provinzen gemacht, ſcheint es ihm auch gelungen zu ſeyn, den lezten Feind auf ſeinem eigenen Boden zu vertilgen; denn nach mehreren Berichten ſoll Morales in einem Gefechte mit Paez, mit einem Heere von 2000 Mann, womit er Puerto-Cabello verlaſſen um einen Verſuch auf Laguayra zu machen, gänzlich vernichtet worden, und er ſelbſt an ſeinen Wunden geſtorben ſeyn. Puerto-Cabello kan ſich alſo auch nicht lange mehr halten. Und iſt Columbia einmal ſelbſt von allen Feinden frei, ſo wird es wohl nicht lange mehr zugeben, daß ihm ein Feind im benachbarten Peru bleibe — die Sache Spaniens in Amerika muß alſo ſchnell enden. — Schiffernachrichten zufolge war die von Liſſabon lezthin abgegangene Flotte gerade in dem Augenblik in dem Hafen von Bahia eingelaufen, als die braſilianiſche Flotte von Rio im Angeſicht deſſelben erſchien, und als das Schif ſie verließ, ſtanden beide Flotten ſich ſchlachtfertig gegenüber. In dieſem Augenblik iſt vielleicht das Schikſal Braſiliens ſchon entſchieden.

Frankreich.

Paris, 19 Okt. Konſol. 5Proz. 93 Fr. 60 Cent.

Der König arbeitete am 19 Okt. mit dem Seeminiſter, und nachher mit dem Grafen Villele. Die Herzogin von Angouleme hütete noch immer, Unpäßlichkeits halber, ihre Zimmer; die Herzogin von Berry aber, welche gleichfalls krank geweſen, war wieder ausgefahren.

Der Biſchof von Hermopolis, Großmeiſter der Univerſität, hat mehrere Profeſſoren bei den Pariſer Schulen ſuspendirt. Sie ſollen beinahe insgeſamt ehemalige Zöglinge der Normalſchule ſeyn.

Man ſprach von einem, durch politiſche Meynungen veranlaßten Zweikampf von 7 Offizieren gegen 7 andre. Mehrere ſollen ſchwer verwundet ſeyn, und darunter der Neffe eines ausgezeichneten Diplomaten.

Der Generalvikar von Poitiers, Lambert, ſchreibt an das Journal des Debats, er habe mit dem General Berton häufige Unterredungen gehabt, und ihn zum Schafott begleitet. Es ſey falſch, daß Berton die Tröſtungen der Religion von ſich gewieſen; er habe im Gefängniſſe zweimal gebeichtet.

* Paris, 18 Okt. Die Spaltung unter den zwei Abtheilungen der Royaliſten, wovon ſeit einiger Zeit die Rede war, wird immer fühlbarer, und kan vielen Einfluß auf die Wahlen, ſo wie auf die Geſtaltung der Kammern während der nächſten Seſſion haben. Man bezeichnet dieſe beiden Abtheilungen am zwekmäßigſten durch die Benennung der Gemäßigten und der übertriebenen Royaliſten. Hier hat man jedoch gegenwärtig zur Bezeichnung derſelben zwei andere Namen angenommen. Die Gemäßigten werden „die Politiker“ und die Ueberſpannten „die Fanatiker“ genannt. Unter den Zeitungen hat das Journal des Debats, das für das Organ der gemäßigten Royaliſten gilt, ſich zuerſt dieſer Benennung bedient. Leztere wollen nemlich ein gemäßigteres Syſtem, ſowol in Hinſicht auf auswärtige Politik, als auf die inneren Angelegenheiten aufſtellen; ſie ſind z. B. gegen die bewafnete Einmiſchung in die ſpaniſchen Angelegenheiten und gegen einen Krieg mit unſern Nachbarn jenſeits der Pyrenäen; ſie glauben, es ſey Frankreichs Intereſſe, bei den gegenwärtigen Umſtänden in engem Einverſtändniß mit England zu handeln. Sie wollen keine Ausnahmegeſeze, keine Prevotalhöfe, keine außerordentlichen Maaßregeln in Hinſicht auf das Innere, und ſind überzeugt, daß die beſtehenden Geſeze hinreichend ſind, um Ordnung zu erhalten; ſie wollen die Gemüther mehr beruhigen, als neu aufreizen u. ſ. w. Diejenigen hingegen, die man unter dem Namen der Fanatiker bezeichnet, dringen auf den Einmarſch

einer Armee in Spanien, um dem dortigen Unwesen ein Ende zu machen und die absolute Herrschaft des Königs herzustellen; sie glauben ferner, man müsse noch größere Strenge gegen die Unzufriedenen im Innern, als bisher, zeigen; es seyen außerordentliche Maaßregeln nothwendig, um alle Keime zu neuen Umwälzungen zu erstiken; man müsse die revolutionäre Partei sorgfältig bewachen und im Zaume halten, und alle diejenigen, welche sich nicht als energische Royalisten bewährt haben, von allen öffentlichen Aemtern entfernen. Es dürfte schwer halten, zwischen beiden Systemen eine Ausgleichung zu bewirken.

Italien.

Der Kronprinz von Schweden besuchte am 11 Okt. den heiligen Vater, welcher ihn mit den, seinem Rang gebührenden Ehrenbezeugungen empfing. Außerdem beschäftigte sich der Prinz täglich mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten Roms.

Der König von Neapel hat durch ein Dekret vom 25 Sept. die Strafen derjenigen Verschwornen von Monteforte bestimmt, welchen er am 10 Sept. das Leben geschenkt hatte. Sie werden insgesamt mit 18- bis 19jähriger Kettenstrafe, Giuseppe Macdonald mit ewiger Landesverweisung belegt.

Deutschland.

* Frankfurt, 22 Okt. Seit einigen Monaten herrschten hier mancherlei Gerüchte über eine Veränderung, welche dem Präsidium des deutschen Bundestages bevorstünde, die indessen späterhin wieder von mehreren Seiten bestritten wurden. Noch vor Kurzem wurde die Rükkehr des Grafen v. Buol-Schauenstein nach Frankfurt im nächstkommenden Monate zur Wiedereröfnung der Sizungen der Bundesversammlung als eine Thatsache verkündigt, die kaum mehr einem Zweifel zu unterwerfen sey. Desto unerwarteter war die gestern durch Estafette direkt von Wien hier eingetroffene bestimmte Nachricht, daß der bisherige Hr. Präsidialgesandte nicht wieder hieher zurükkomme, und Se. Majestät vor Ihrer Abreise nach Verona auf andere Weise über die Besezung dieses wichtigen Postens verfügt haben. Diese Neuigkeit hat nicht geringe Sensation hier hervorgebracht. Dem Hrn. Grafen v. Buol läßt sich nur Rühmliches während seiner sechsjährigen Amtsführung nachsagen; durch Liebe zur Gerechtigkeit hat er sich bei vielen Veranlassungen ausgezeichnet. Seine Familie befindet sich noch hier. Eine seiner beiden Töchter wurde noch vor Kurzem mit dem Sohne des fürstl. Thurn- und Taxisschen Vicegeneral-Postdirektors Freiherrn v. Vrints-Treuenfels vermählt. Noch ist der Nachfolger des Grafen nicht bekannt; man hört indessen, daß es weder der Freiherr v. Wessenberg noch der Graf v. Spiegel, gegenwärtig kaiserl. östreichischer Gesandter am kurhessischen Hofe zu Kassel, ist, auf den die Wahl gefallen seyn soll. Unter solchen Umständen wird auch die Rükkehr des bisherigen königl. preußischen Gesandten am Bundestage, des Grafen von der Goltz, nicht mehr für wahrscheinlich gehalten, so wie man denn auch jezt glaubt, daß noch andere Veränderungen im Bundestagspersonale vor Ablauf dieses Jahres und der zu Anfang des Dezembers eintretenden Epoche der Wiedereröfnung der Sizungen bekannt werden dürften. — Der Geldmangel dauert auf hiesigem Plaze fort. Baron Rothschild ist dem Vernehmen nach nach Kassel abgereist, um dort von dem Kurfürsten baares Geld aufzunehmen. Welchen Einfluß dessen Gegenwart auf die Börsengeschäfte ausübt, mag der Umstand schon beweisen, daß während seiner Abwesenheit sozusagen ein völliger Stillstand im Papierverkehr merklich gewesen ist. Die Solidität der Effekten der konstitutionellen deutschen Staaten hat sich bei dieser Gelegenheit von Neuem beurkundet. Ihr Stand und Kurs haben keine Veränderung erlitten. — Nachschrift: So eben verbreitet sich die Nachricht, daß die Wahl des Hrn. Fürsten Staatskanzlers von Oestreich bei Besezung der Bundestagspräsidialstelle auf den Freiherrn v. Münch, bereits bekanntlich Präsident bei den Verhandlungen in Dresden über die Elbschiffahrt, einen Mann von 35 Jahren, ausgezeichnet durch Talent und Kenntnisse, gefallen sey, wiewol derselbe nach seinem Rang kaum schon Ansprüche auf einen so hohen Posten hätte machen können.

Türkei.

* Odessa, 8 Okt. Aus Konstantinopel haben wir Nachrichten bis zum 3 dis, nach welchen dort über die Siege der Perser große Bestürzung herrschte. Der Divan hat einen Abgeordneten in das feindliche Hauptquartier geschikt, um wegen des Friedens zu unterhandeln, da der Krieg mit Persien der Pforte beinahe mehr Sorgen verursacht, als die griechische Insurrektion, die man mit Hülfe bald zu beendigen hoft. Es hieß von den bei Bujukdere lagernden Truppen wären 10,000 Mann gegen die Perser, und 20,000 Mann nach Larissa beordert.

* Semlin, 14 Okt. Aus Thessalien und Macedonien sind keine neuen Nachrichten anher gelangt. Binnen einigen Tagen erwartet man aber die Posttataren von Seres und Salonichi in Belgrad. Der Pascha hat die Fermans wegen Einlieferung des Goldes und Silbers, und Herabsezung der Münzen, den Türken in Belgrad mitgetheilt, worüber viel Bestürzung herrscht. Allein Fürst Milosch hat sich im Namen der servischen Deputirten dagegen erklärt, und die Ablieferung aufs Bestimmteste verweigert. Der Pascha hat hierauf den vornehmern Türken mündlich versichert, daß der Sultan und sogar Halet Effendi in Konstantinopel ihr Silbergeschirr abgegeben hätten. Allein die geizigen Türken blieben fortwährend taub.

* Triest, 17 Okt. Von Clarenza auf Morea ist ein Schif nach zehntägiger Fahrt hier eingelaufen. Nach den mitgebrachten Briefen, die auch mitgekommene Reisende bestätigen, soll es auf Morea für die Griechen gut gehn. In Clarenza waren 1000 gefangene Türken nebst 85 Kameelen am 6 Okt. angekommen. Die türkische Flotte soll bei Napoli di Romania wieder einige Tausend Mann gelandet haben, hierauf aber nach Candia gesegelt seyn, was jedoch Bestätigung bedarf. — Von Durazzo in Albanien meldet eine Nachricht vom 11 Okt. daß Mauro-Cordato bei Agrapha die Türken geschlagen habe; dagegen soll nun auch das Schloß von Suli kapitulirt haben.

* Corfu, 8 Okt. Eben eingehenden Nachrichten zufolge hat die türkische Flotte bei Napoli di Romania 6000 Mann Truppen gelandet, welche sogleich gegen Argos und Korinth vorrükten. Es steht zu erwarten was sie dort ausrichten werden, allein da schon vier türkische Expeditionen auf Morea scheiterten, so hoffen wir, daß auch diese mißlingen wird.

Verantwortlicher Redakteur: G. J. [illegible]

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro 301. 28 Okt. 1822.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Schweden. — Rußland. — Oestreich (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe.) — Beilage Nro. 176. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Aus der Havannah wird gemeldet, daß der peruanische General Guadalupe Victoria, welcher früher mit Iturbide an der Losreißung Mexico's vom Mutterlande gearbeitet, sich nun gegen den neuen Kaiser aufgelehnt, und die republikanische Regierung proklamirt habe. Seine Truppen sollen bereits mit denen des kaiserlichen Generals Santa-Anna zusammengetroffen seyn, und Leztere geschlagen haben. Iturbide leide grossen Geldmangel, und wolle ein Anlehn von 20 Millionen Piastern aufnehmen; er unterhandle deshalb, wie man höre, theils mit englischen, theils mit nordamerikanischen Häusern.

Die Süd-Division der Independenten-Armee von Peru wurde in der Nacht vom 7 April im Bezirk von Macacona von den Royalisten unter General Cantarac unvermuthet angegriffen, geschlagen und zersprengt. Die Vorhut zog sich in der Bestürzung unordentlich auf das Hauptkorps zurük, brachte Verwirrung in dessen Reihen und verwikelte es in seine Flucht. Es blieben die Royalisten mit leichter Mühe Sieger; die Zahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen soll sich bei den Independenten auf 2000 Mann belaufen; überdis ging die Militärkasse und alles Gepäk verloren. In Folge dieses Unfalls erließ General St. Martin folgende Proklamation: „Einwohner von Lima! Die Süd-Division ist, ohne eigentlich geschlagen worden zu seyn, durch Ueberraschung zerstreut worden In einem Kriege von langer Dauer kan es nicht lauter Siege geben. Ihr kennet mich und wisset, daß ich Euch stets die Wahrheit gesagt habe. Ich bin nicht ruhmredig, auch suche ich mich nicht über den erlittenen Unfall zu trösten und zu hintergehn; dennoch wage ich Euch zu versichern — noch ehe dieses Jahr verflossen ist, wird die ungerechte und tyrannische Herrschaft der Spanier in diesem Lande zu Ende seyn. Ich will Euch ein aufrichtiges Geständniß thun; mein Plan war, mich von den Geschäften zurükzuziehn, und die nach so vielen unruhigen und stürmischen Jahren wohl verdiente Ruhe zu kosten. Eure Unabhängigkeit war ja gesichert. Jezt, wo Eure Lage wieder gefährlich zu werden droht, und so lange, als noch ein spanisches Heer Eurer völligen Emancipation im Wege steht, könnet Ihr auf Euern treuen Freund rechnen. Saint-Martin."

Spanien.

Aus Madrid enthalten die französischen Journale nur Auszüge aus spanischen Blättern bis zum 8 Okt. „Der König hat der Munizipalität von Madrid 32,000 Realen geschikt, „um die Thränen der unglüklichen Familien derjenigen zu troknen, welche an dem glüklichen und denkwürdigen Tage vom 7 Jul. mit so großem Ruhme ihr Leben für das Vaterland aufgeopfert." Dis sind die eigenen Worte des Schreibens Sr. Majestät. — Der Ex-Xefe von Madrid, General Martinez St. Martin, ward erst nach Mallorca verwiesen, aber am 4 Abends verhaftet und ins Stadtgefängniß gebracht. Es sollen nicht nur er, sondern auch mehrere vornehme Personen, und namentlich mehrere Glieder der beiden lezten Ministerien, durch die Aussagen der, wegen der Vorfälle am 7 Jul. verhafteten Offiziere schwer angeschuldigt seyn. Der Prozeß wird nun, besonders seit der Nachricht von Tabuencas Ermordung, mit großem Ernst betrieben. — Der Spectateur gibt eine Uebersicht des lezten, mit dem Hause Hardouin, Hubbart und Komp. zu Paris abgeschlossenen Anlehens. Derselben zufolge übernimmt gedachtes Haus 17,400,000 Realen Renten zu 60 Prozent, was ein Kapital von 208,800,000 Realen, oder nach Abschlag der 4 Proz. Provision, von 200,448,000 Realen ausmache. Von dieser Summe sollen 24 Millionen am 15 Okt., 30 am 15 Nov., 20 am 15 Dec., 20 am 15 Jan. 1823; 15 am 15 Febr., 15 am 15 März, 30 am 15 April, 20 am 15 Mai, 15 am 15 Jun. und 11,448,000 Realen am 15 Jul. bezahlt werden. Der Vertrag ist von den Häusern Lafitte zu Paris, und Hadlimann zu London garantirt. Die Interessen der Renten laufen schon vom 1 Mai 1822 an. Unabhängig von obigem Anlehen, das blos für den laufenden Dienst bestimmt ist, soll es im Antrage seyn, den Cortes eine neue Emission von 50 Millionen Realen Renten, Behufs der außerordentlichen Kriegsrüstungen, vorzuschlagen."

Die liberalen Blätter Frankreichs enthalten wenig Neues aus Catalonien. Sie erzählen, daß nach dem Treffen bei Calaf am 27 Sept. Mina die Verschanzungen von Castel-Follit, wo Romanillo stand, mit dem Bajonett genommen und die ganze Artillerie und alle Magazine erobert hätte; 400 Gefangene seyen in seine Hände gefallen. Ferner geben sie, aber blos als Gerücht, die Nachricht, daß am 6 Okt. ein Treffen zwischen Mina und dem Baron d'Eroles vorgefallen sey, worin lezterer gänzlich geschlagen worden, und außer vielen Todten und Verwundeten auch 2000 Mann verloren habe, die von den Konstitutionellen gefangen worden. Ueber den Schauplaz dieses Treffens, das vermuthlich dasselbe ist, wovon die Regentschaft am 9 Okt. Abends einen Kourier erhielt, weichen die Angaben von einander ab, und nennen bald Castel-Follit, bald Ivorra, beide in der Nachbarschaft von Calaf gelegen. Es schiene demnach, daß d'Eroles, der noch am 4 auf dem rechten Ufer der Noguerra bei Talarn stand, auf das linke sich geworfen habe, um Mina in den Rüken zu kommen. Da aber General Zarco del Valle mit 4000 Mann dem Baron d'Eroles,

allen Nachrichten zufolge, in Arragonien gegenüber stand, so begreift man nicht wohl, wie Lezterer seine Stellung so bedeutend habe verändern können, ohne entweder jenen General zu schlagen, oder von ihm verfolgt zu werden. Man muß also nähere Nachrichten abwarten, deren aber die neuesten französischen Blätter noch keine bringen. Als zu Pampelunna die Nachricht von obigem Siege ankam, soll die ganze Stadt beleuchtet worden seyn.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 Okt.) Konsol. 3Proz. 82³/₈. — Die Times kündigen als zuverlässig an, daß Lord Amherst zum Generalgouverneur von Indien, Sir Henry Wellesley zum Botschafter beim östreichischen Hofe ernannt sey. Der Courier erwähnt diese Ernennungen noch nicht. — Kapitain Franklin, Dr. Richardson, Lieutenant Back und die übrigen Mitglieder der Landexpedition nach den arktischen Gegenden, sind, von Fort York in der Hudsonsbai zurükkehrend, bei Yarmouth gelandet. Diese Männer haben bei ihrer Unternehmung unglaubliche Mühseligkeiten ausgestanden, und wären auf dem Rükwege vom Kupfergrubenfluß nach dem Großen-Bärensee beinahe vor Hunger umgekommen. Man versichert, sie hätten sich von dem Fleisch ihrer gestorbenen Gefährten nähren müssen.

Frankreich.

Die Herzogin von Angouleme war nun völlig hergestellt.

Eine königliche Ordonnanz regulirt die Jahrgehalte für die Wittwen und Waisen verstorbener Militärs.

Der französische Courier sagt: „Der Großmeister der Universität, Hr. Frayssinous hat nun auch den Kurs über neuere Geschichte, welchen Hr. Guizot an der Fakultät der schönen Wissenschaften halten wollte, für 1823 suspendirt. Man weiß, welch ein zahlreiches Auditorium diese interessanten Vorlesungen anzogen. Der Professor wollte dieses Jahr die Geschichte der Volksvertretung in Frankreich fortsezen.“ (Die Etoile gibt diesen Artikel auch; allein die Worte: „Man weiß“ . . . bis zu Ende, wurden nach dem Druk durch schwarze Stäbchen unleserlich gemacht.)

* Paris, 20 Okt. Noch vor acht Tagen war hier das Gerücht allgemein, daß Hr. Canning sich in Person auf den Kongreß begeben werde. Jezt versichern glaubwürdige Briefe aus London das Gegentheil. Sie bestätigen übrigens die Zurükberufung des jezigen Marquis Londonderry, von dem Posten eines Botschafters beim Wiener Hof, und dessen Ersezung durch Sir Henry Wellesley, Bruder des Vicekönigs von Irland und des Herzogs von Wellington. Es heißt zu London, der neue Gesandte werde in kurzer Zeit seine Reise antreten, und zwar direkt nach Verona, wo er dem Kaiser von Oestreich sein Kreditiv überreichen, und an den Verhandlungen des Kongresses Antheil nehmen werde. Man versichert, der Herzog von Wellington, dessen Gesundheitsumstände sehr zerrüttet sind, wolle nach Ankunft seines Bruders sich der Geschäfte entschlagen, und nach Florenz oder Neapel reisen, um den Winter in einem milden Klima zuzubringen. Hr. Henry Wellesley ist wohl mehr als jeder andere Minister geeignet, den Monarchen und deren Räthen Aufschlüsse über den innern Zustand Spaniens und über die Personen, die daselbst gegenwärtig an der Spize stehn, zu geben; denn er befand sich viele Jahre als brittischer Gesandter in Spanien und hat dieses Land erst im verflossenen Jahre verlassen; er kennt die dortigen Verhältnisse sehr genau. Er wird also zu Verona wieder mit dem General Tatischef zusammentreffen, der gleichzeitig mit ihm zu Madrid als russischer Gesandter stand, woselbst aber, wie man versichert, unter beiden Diplomaten nicht das beste Einverständniß obwaltete. In jedem Fall wird hier Hrn. Henry Wellesleys Ernennung zum brittischen Botschafter auf dem Kongreß als ein merkwürdiges Ereigniß betrachtet, wodurch sich die Politik des englischen Kabinets ziemlich deutlich ausspricht, da Sir Henrys politische Ansichten, vorzüglich in Hinsicht auf Spanien, bekannt sind. — Nach denselben Londoner Briefen hat sich jezt auch das brittische Kabinet unter den vielen Bewerbern um die Stelle eines Generalgouverneurs endlich entschieden, und für dieselbe den Lord Amherst, welcher früher an der Spize der nach China geschikten Botschaft stand, der ostindischen Kompagnie vorgeschlagen. — Auf Nachrichten von den Pyrenäen ist man neuerdings sehr gespannt. Heute ist hier das Gerücht von einem großen Siege Mina's über den Baron d'Eroles verbreitet, ohne daß man jedoch Details anzugeben vermag. Schon zuvor hatte Mina durch das gleichzeitige Vorrüken seiner Kolonnen die Abtheilungen der Glaubensarmee sehr ins Gedränge gebracht, so daß diese sich auf ihren Flanken bedroht fanden und zu einem Rükzug gegen die französische Gränze Anstalten trafen. Unsere Liberalen betrachten schon die Pacifikation Cataloniens und des östlichen Arragoniens als sehr nahe, so wie Navarra und die baskischen Provinzen bereits beruhigt sind. Nach den neuesten Berichten wäre sogar das Fort Irati von den Truppen der Glaubensarmee geräumt worden, was uns jedoch ziemlich unwahrscheinlich däucht.

Italien.

Nach öffentlichen Blättern soll der General Baron Frimont von seinem Hofe den Befehl erhalten haben, sich nach Verona zu begeben. Während seiner Abwesenheit würde das Besazungskorps zu Neapel vom General Prinzen von Hessen-Homburg befehligt.

Schweden.

* Stockholm, 11 Okt. Von Christiania schreibt man, daß der Storthing noch vor Ende dieses Monats seine Sizungen beendigen werde. — Der Expeditionschef des norwegischen Staatsraths zu Stockholm, Staatssekretär Hagerup, hat in einem Anfall von Schwermuth am 2 d. zu Christiania das Ende seiner Tage beschleunigt. — Der Antrag des Hrn. Rosenkilde zu einer Addresse an den König und den Kronprinzen, aus Anlaß der künftigen Vermählung Sr. königl. Hoh., ist auf den Vorschlag des Präsidenten, unterstüzt von dem Generalanwald Falsen, vertagt worden. — Prinz von Hessen-Philipsthal, Generallieutenant in russischem Dienst, wird auf der Reise von Petersburg nach Kopenhagen, wo er seinen Bruder besuchen will, der sich mit der Prinzessin Julie von Dänemark vermählt hat, heute Abend hier erwartet und bei dem General Grafen Suchtelen abtreten. — General Graf Sandels, Gouverneur des Königreichs Norwegen, wird Ende nächsten Monats mit seiner ganzen Familie hieher kommen.

Rußland.

Aus Warschau wird nun auch gemeldet, daß der größte Theil der russischen Westarmee, die ins Innere des Reichs zurükgehn sollte, den Befehl erhalten habe, ihre jezigen Stellungen zu behalten. Auch bemerke man, daß die neuen Winterquartiere der Südarmee sehr enge bei einander seyen.

Oestreich.

Französische Blätter schreiben aus Wien, der Kaiser Alexander habe, nach einer Konferenz mit einigen Diplomaten, welche die Repräsentanten anderer Mächte bei dem Kongresse sind, seinen Flügeladjutanten General Lewascheff mit Depeschen nach Petersburg geschikt.

* Wien, 23 Okt. Man erwartet hier, nach beendigtem Kongreß, Se. Maj. den König Ferdinand von Neapel. Nach einem unverbürgten Gerücht soll dieser Monarch Willens seyn, seine Tage in unserm glüklichen friedlichen Wien zu beschließen. In der Burg werden bereits Anstalten zu seiner Aufnahme getroffen.

Wien, 23 Okt. Metalliques $86\frac{7}{10}$; Bankaktien $938\frac{3}{16}$.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 22 Okt. schreibt: „Wir haben Berichte aus Corfu vom 14, und aus Zante vom 17 Sept. vor uns, die über den neuesten Stand der Dinge in Morea, wenn gleich bei Weitem kein vollständiges Licht, doch verschiedene, bei der Unzulänglichkeit der direkten Nachrichten aus Konstantinopel nicht unbrauchbare Aufklärungen geben. Diese Berichte sind von Männern, die, jedem Parteigeiste fremd, nur die Pflicht und das Interesse haben von den Thatsachen, so weit sie zu ihrer Kenntniß gelangen, treu und unbefangen Rechenschaft abzulegen; ein Umstand, der übrigens von allen den Berichten gilt, die dem östreichischen Beobachter zu benuzen gestattet werden, und dessen man sich bei Beurtheilung unserer Artikel, und Zusammenstellung derselben mit andern ihrer Natur nach einseitigen und mithin unsichern Korrespondenzen, wohl billigerweise etwas öfter erinnern sollte. — Nach den Berichten aus Corfu scheint es keinem Zweifel unterworfen, daß Churschid-Pascha seinen Marsch nach Morea nicht mit seiner sonst gewohnten Behutsamkeit, sondern mit großer Uebereilung ausgeführt, daß er weder die Hülfsquellen des Landes, in welches er eindrang, noch den Widerstand, den er dort finden konnte, gehörig berechnet, und daß er sich nach unerwartet schnellen Fortschritten zu Argos befunden hat, ohne die zu seinen fernern Operationen erforderlichen Streitkräfte und Lebensmittel vorbereitet zu haben. Die Folge dieses Verfahrens war, daß die türkischen Heerführer sich auf Korinth zurükziehn mußten, daß sie bei dieser Gelegenheit von verschiedenen Insurgentenchefs angegriffen wurden, und bedeutenden Verlust erlitten. Die türkische Garnison von Napoli di Romania war von Neuem sich selbst überlassen, und abermals bereit eine Kapitulation einzugehn. Diese Vorfälle, über welche jedoch unsere Berichte durchaus keine bestimmteren Data enthalten, scheinen sich in den lezten Tagen des Augusts zugetragen zu haben. Die Türken waren übrigens fortdauernd im Besiz von Korinth geblieben, und konnten, sobald sie sich stark genug fühlten, von diesem wichtigen Punkte aus ihre unterbrochenen Operationen jeden Tag wieder aufnehmen. — Am 13 Sept. war zu Corfu die Nachricht eingegangen, daß ein Theil der großen türkischen Flotte die Südspize von Morea umsegelt, und 15,000 Mann Truppen bei Napoli di Romania gelandet habe, so daß nicht allein die türkische Besazung der ihr bevorstehenden Kapitulation abermals entgangen wäre, sondern auch die in der Nähe des Plazes befindlichen Insurgentenkorps eine große Niederlage erlitten hätten. Diese Nachricht, die man auch zu Neapel erhalten hatte, und dort, nach glaubwürdigen Briefen, für zuverlässig hielt, theilen wir vorläufig mit, ohne sie zu verbürgen. — In den Berichten von Zante werden die Begebenheiten auf Morea, die rükgängige Bewegung der Türken, die Ursachen und die Folgen derselben, obgleich mit eben so wenig Detail als in jenen von Corfu, doch im Ganzen durchaus gleichförmig, erzählt. Von einer entscheidenden Niederlage der Türken hatte in Zante Nichts verlautet; vielmehr wollte man dort mit Bestimmtheit wissen, daß die zwischen dem 6 und 9 Sept. statt gefundenen Gefechte sehr zum Nachtheil der Griechen ausgefallen wären, die dabei unter Andern den Chiliarchen Petinessa und seinen Sohn verloren, und sich zulezt wieder in ihre feste Stellungen zurükgezogen hätten. Jussuf-Pascha, der das Hauptquartier bei Korinth kommandirt, war unablässig beschäftigt, Lebensmittel zu sammeln, und Verstärkungen an sich zu ziehn. Diese Berichte entwerfen übrigens ein trauriges Bild von dem Zustande des Landes. Die vier Militärchefs Colocotroni, Ypsilanti, der Bei von Maina und Creveta, haben sich in die Herrschaft getheilt; die beiden ersten gebieten unumschränkt in den Distrikten von Argolis und Achaja; die beiden andern in den von Messenien und Napoli di Malvasia. Die Einwohner fühlen den Druk dieser Dictatur, ohne sich irgend einen Vortheil davon zu versprechen. Wenn die Insurrektion auch anfänglich bei der Volksmasse einige Hofnungen rege gemacht hatte, so leuchtet doch endlich selbst den Blödsinnigsten ein, daß es sich jezt blos noch um den Vortheil oder die Sicherheit einer kleinen Anzahl militärischer Abentheurer handelt, von denen sich Nichts erwarten läßt, als unbestimmte Verlängerung des allgemeinen Elends. Denn, daß sie, selbst beim hartnäkigsten Widerstande, der türkischen Macht auf die Länge gewachsen seyn sollten, glaubt Niemand mehr; man zittert aber vor dem Unheil, welches sie in der Zwischenzeit, und bis der ungleiche Kampf beendigt seyn wird, noch über das Land bringen können. — In jedem Fall ist der Ausgang des Krieges in Albanien und Epirus eine für das künftige Schiksal der Halbinsel und aller griechischen Länder sehr entscheidende Begebenheit. Die Pforte hat frühzeitig eingesehen, daß es ihr erstes Geschäft seyn mußte, jene wichtigen Provinzen, einen der Schlüssel zu ihrem europäischen Gebiet sicher zu stellen; und sey es, daß sie hierbei durch Rathschläge von Sachverständigen, oder, was wahrscheinlicher ist, durch ein richtiges Gefühl geleitet wurde, sie hat keine Hauptoperation weder gegen Morea noch gegen Thessalien unternehmen wollen, bevor Ali Pascha, in welchem sie mit Recht ihren gefährlichsten Feind anerkannte, unterdrükt war. Seit der Vernichtung dieses Feindes hatte sie eigentlich nur noch die Sulioten, eine kleine, auf ein unfruchtbares Gebiet beschränkte Nation, aber die tapferste aller dortigen Völkerschaften, zu fürchten. Churschid Pascha hatte die Su-

listen, noch bei Lebzeiten Ali's, für die Pforte gewonnen; seine Unterbefehlshaber verscherzten diesen Vortheil durch unkluge, gewaltthätige Maaßregeln; und der Krieg brach wieder aus. Auf diese Diversion hatten die Verständigsten der Insurgenten-Chefs ihre größten Hofnungen gegründet. Die Sulioten haben aber der Uebermacht der türkischen Waffen endlich weichen müssen; diese von Neuem aus Epirus zu verdrängen, würde heute kein leichtes Unternehmen seyn. Seit dem 10 Sept. weht die türkische Flagge auf den Mauern von Suli.* Die Bewohner dieser Stadt haben den Wunsch geäußert, auszuwandern, wenn ihnen die brittische Regierung auf einer der jonischen Inseln Niederlassungen anweisen wollte. General Adams scheint sich ungern auf diese Unterhandlung eingelassen zu haben; zulezt aber hat er den Sulioten Gehör gegeben, ihnen auf der Insel Cephalonien verschiedene Distrikte eingeräumt, viele Schifsladungen mit Getreide zum ersten Unterhalt der Einwanderer dorthin abgesendet, und Transportschiffe zur Aufnahme ihrer Familien nach Prevesa geschikt. In den Berichten aus Zante wird übrigens, wie in den sämtlichen uns zugekommenen, aufs Bestimmteste versichert, daß keine europäische Macht an den Operationen der türkischen Heere auf die entfernteste Weise Theil genommen hat. Eine strenge und gewissenhafte Neutralität ist von allen Seiten beobachtet worden; auch haben die Türken nie Beistand verlangt, und würden ihn aus Stolz und Mißtrauen sicher nicht angenommen haben. Englische Fahrzeuge, unter andern eins, worauf der Viceconsul Green sich befand, haben in den ersten Tagen dieses Monats, beim Einlaufen in den Meerbusen von Lepanto, am Fort Morea einige Unannehmlichkeiten gehabt, weil sie sich der von den türkischen Autoritäten verlangten Visitation nicht unterwerfen wollten. Die östreichische Flagge ist bisher allenthalben respektirt worden, hat aber auch zu keiner Klage Veranlassung gegeben.“

* Der Constitutionnel wirft dem östreichen Beobachter, unter andern lächerlichen Beschuldigungen vor: „er habe 1) in Nachrichten aus Corfu vom 13 Aug. die Uebergabe von Suli angekündigt, 2) im vergangenen Winter von einem zwischen Churschid Pascha und den Sulioten geschlossenen Vertrage gesprochen, endlich 3), vor drei Monaten gemeldet, daß Churschid Pascha sich der Festung Suli bemächtigt, und dabei einen Enkel des Ali zum Gefangenen gemacht habe; eine dieser Nachrichten sey eben so wenig gegründet, als die andere.“ Diese Nachrichten waren, eine wie die andere, vollkommen gegründet, auch, so wie sie wirklich lauteten — nicht wie der Constitutionnel sie travestirt — ganz mit einander übereinstimmend. Die Sulioten hatten allerdings (nicht im vergangenen Winter, sondern) in den lezten Tagen Ali Pascha's, mit Churschid Pascha einen sehr vortheilhaften Vergleich geschlossen, der nach Ali's Tode gebrochen ward, weil türkische Befehlshaber einige der angesehensten Sulioten schimpflich behandelt, einen davon sogar hingerichtet hatten. Alle der griechischen Sache zugethanen Journale sprachen damals mit Jubel von dem Abfall der Sulioten. — Hierauf trat im Junius und Julius der harte Kampf um Suli ein, und — (nicht vor drei Monaten, sondern) am 5 Sept. meldete der Beobachter, „daß nach Berichten aus Corfu vom 13 Aug. der Krieg in Epirus durch die Uebergabe der Citadelle von Suli beendigt, und ein Enkel des Ali Pascha gefangen sey.“ Und so verhielt sich die Sache allerdings. Die Sulioten hatten — nicht mit Churschid Pascha, der längst von ihnen entfernt war, wohl aber mit den zurükgebliebenen türkischen Feldherrn kapitulirt, und der Abschluß dieser Kapitulation ward blos durch den Umstand verzögert, daß sie ihre (völlig zerstörte) Stadt zu verlassen, und in den jonischen Inseln aufgenommen zu werden verlangten. Hierüber mußte mit den englischen Autoritäten zu Corfu unterhandelt werden, und erst nachdem diese Unterhandlung zu Stande gebracht war, konnte die türkische Flagge auf den Mauern (oder Ruinen) von Suli wehen. Man muß etwas besser unterrichtet seyn, als der Constitutionnel, um Gegner, die wohl wissen, und reiflich überlegen, was sie schreiben, Lügen strafen zu wollen. (Anm. des östreichischen Beobachters.)

* Odessa, 9 Okt. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 6 d. Es herrschte Ruhe. Die dortigen Türken bliken nach Europa, und erwarten die Resultate des Kongresses, ehe sie ihr Racheschwerdt gegen Wehrlose wieder aus der Scheide ziehen. Die Verbrennung der griechischen Vorstadt mit einigen Tausend Häusern gilt einstweilen kaum als ein Exzeß. Wird indessen die Vernichtung der Griechen, durch eine gänzliche Verlassung ihrer Sache, vom Kongresse gleichsam sanktionirt, worauf die Muselmänner zu zählen scheinen, so dürfte das Massakriren in allen großen und kleinen Ortschaften, nur auf eine umfassendere Art, wieder anfangen. Die vornehmen Türken machen aus dieser Ansicht der Dinge gar kein Geheimniß. Wir glauben indessen nicht, daß der Kongreß die Griechen, deren Unternehmen eine durchlauchtige Person nur „leichtsinnig“ nannte, ganz ihrem harten Schiksal überlassen werde.

* Triest, 18 Okt. Die gestern mitgetheilte Nachricht von Claranza bestätigt sich, allein von einer Landung der Türken bei Napoli di Romania ist keine Rede in den neuern, heute eingegangenen Briefen aus Corfu vom 8 Okt. Diese Flotte, die nach Angabe einiger Blätter 20,000 Mann Landungstruppen an Bord hatte, womit Morea erobert werden sollte, zählte bei ihrer Abfahrt von Patrasso höchstens noch 2000 Mann, die kaum zur Besezung der Schiffe hinreichten, und unter denen längere Zeit die Pest wüthete. Sie kam gedrängt von der griechischen Flotte am 13 Sept. im Golf von Napoli an, durchbrach dort in den lezten Tagen des Septembers die Linie der griechischen Schiffe, und sezte ihre Fahrt entweder nach Candia oder nach den Dardanellen fort. Bei dieser Abfahrt aus dem Golf von Napoli verloren die Türken zwei Fregatten und drei Briggs. So lauten übereinstimmende Berichte aus diesen Gegenden. Die große türkische Armada hat also ihre vierte Spazierfahrt nach Morea ohne irgend eine entscheidende Unternehmung wieder beendigt, und zwar nicht ohne Verlust. Die Griechen hoffen aber immer noch mit ihren Brandern etwas Größeres auszuführen. — Von Cefalonia melden neue Nachrichten die Ankunft der Einwohner von Suli, auf englischen Schiffen. Sie haben Suli zerstört, und kapitulirt. Dis ist jedoch keineswegs als eine Unterwerfung der Sulioten zu betrachten, die 6000 Mann stark mit Bozzaris vereinigt, bei Janina stehen, sondern es betrift nur die Bewohner der Stadt Suli. Aus dieser Thatsache erklären sich nun die Widersprüche, die bisher in Hinsicht Suli's obwalteteten. Mauro-Cordato steht in Albanien, und soll die Türken einigemale geschlagen haben.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Correspondenzblatt des Würtembergischen Landwirthschaftlichen Vereins. Zweiter Band.

September 1822.

Inhalt.

I. Vaterlandskunde.
1. Beschreibung von Simmersfeld und seinen Filialen, vom Pfarrer Schmoller in Simmersfeld.
2. Ueber den Repsbau im Würtembergischen. (Nach amtlichen Erhebungen und mehrjährigen Erfahrungen verschiedener Landwirthe.)

II. Forstwirthschaft.
Verhältniß der Forsten zur National-Oekonomie eines Staats, mit einigen Fragen, deren Bekanntmachung zur Erforschung desselben führen kan, von Pfeil, Oberforstrath, Professor und Direktor einer Forstlehranstalt in Berlin.

III. Hauswirthschaft.
Zwetschgenkern-Oel.

IV. Feldbau.
Ueber das frühe Schneiden des Getreides und die Vortheile desselben, hinsichtlich der Quantität und Qualität der Körner und der Güte des Brodes.

V. Preise.
Prämie von 300 fl. für die Auffindung vorzüglicher Mühlsteine im Inlande zum Fein-Mahlen.

VI. Landwirthschaftliche Partikularfeste.
1. Zu Rottenburg.
2. — Göppingen.
3. — Biberach.
4. — Ravensburg.
5. — Riedlingen.
6. — Ulm.

VII. Landwirthschaftliches Hauptfest.
Bekanntmachung, die diesjährige Feier des landwirthschaftlichen Festes zu Kannstadt betreffend.

VIII. Institut zu Hohenheim.
Lehr-Cursus bei der land- und forstwirthschaftlichen Lehr-Anstalt vom 1. November 1822 — 23.

IX. Kurze Notizen.
1. Ablösung des Weinzehnts zu Heilbronn in Gelde.
2. Ptelea trifoliata, als Hopfen-Surrogat.
3. Habergrütze.
4. Honiggras.

Nachricht für die Herrn Professoren zum Anfang des Studien-Jahres.

Die allgemein anerkannte Brauchbarkeit der Neuesten Erdbeschreibung des Königreichs Baiern von Herrn Professor Eisenmann,

machte schon im Frühjahre 1822 eine dritte Ausgabe nothwendig, welche auch, um Vieles vermehrt und verbessert, bereits vor wenigen Monden erschienen, und in allen Buchhandlungen für den äusserst billigen Preis von 1 fl. 12 kr. zu haben ist. Da dieses Lehrbuch bereits an mehreren kön. Schulanstalten mit gutem Erfolg eingeführt wurde, so glauben wir, sämtlichen Herren Professoren dasselbe zum Gebrauch bei Ihren Vorlesungen mit Recht empfehlen, und Sie zugleich auf folgende erprobte gute Schulbücher für das zunächst anfangende Schuljahr aufmerksam machen zu dürfen, nemlich:

Aurbacher, L., Grundlinien der Stylistik der deutschen Sprache. 8. 1822. 54 kr.
— — Grundlinien der Rhythmik der deutschen Sprache. 8. 1822. 54 kr.
Eckert, Prof., faßliche Darstellung der allgemeinen Grundsäze der geometrischen Proportionen zur Begründung der Regel de Tri. 8. 1819. 18 kr.
Eisenmann, J. A., Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Erdbeschreibung, 4te Ausgabe. 8. 1818. 20 kr.
Fischer, G. Angelikus, vollständiges, katholisches Religionslehrbuch für die gelehrten Schulen und Leute höherer Bildung. 8. 1822. 1 fl. 12 kr.
Hölderich, J., Anleitung zum Studium der allgemeinen Geographie. 4te Auflage. 8. 1819. 36 kr.
Milbiller, J., kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Baiern. Mit Kupf. 3te Ausgabe. 1822. 1 fl.
Waas, Joseph, kurze Geschichte von Baiern nebst den wichtigsten Erfindungen und Ereignissen in Europa. 2te verb. Aufl. 1822. 24 kr.
Westenrieder, L. v., Abriß der bairischen Geschichte. Zweite Auflage. Mit Kupfern. 1821. 2 fl.

München, Ende Oktober 1822.

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung.

Tübingen. In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben.

M. A. Jullien's allgemeines Memorandenbuch auf das Jahr 1823. Aus dem Französischen übersezt und mit Anmerkungen und einem Anhange versehen von Johann Karl Höck, Hof- und Regierungsrath zu Geildorf. Schönes Papier und broschirt. Preis 1 fl. 30 kr.

Hopfer de l'Orme.

Ankündigung der geschichtlichen Darstellung

sämtlicher Begebenheiten und Kriegsvorfälle der Großherzogl. Badischen Truppen in Spanien von 1808 bis Ende 1813, in Verbindung der allgemeinen bedeutenden Ereignisse der Rheinischen Bundes-Division in der französischen Gesamt-Armee,

bearbeitet von Wilhelm Krieg von Hochfelden

Großherzogl. Badisch. Major, Ritter des Großherz. Badischen Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Ordens, und Ritter der Königl. französischen Ehrenlegion.

8. mit 1 Titel-Kupfer und 1 Karte von Spanien.

Dieses Werk, Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden von dem Herrn Verfasser unterthänigst gewidmet, ist wirklich unter der Presse, und wird bis längstens Neujahr 1823 in einem Oktavband mit ganz neuer Basler Schrift gedrukt, erscheinen; demselben sind das wohlgetroffene Portrait Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs als Titelkupfer, und eine Karte von Spanien beygefügt, auf der sowohl die Gefechte und Schlachten, als auch der ganze Marsch der Rheinischen Bundes-Division bezeichnet sind.

Der Subscriptionspreis von einem Exemplar auf extra fein milchweiß Basler Velin ist 4 fl., auf schön weißes Drukpapier aber nur 2 fl. 42 kr.

Die Tittl. Herrn Subscribenten werden dem Werke vorgedrukt.

Der Herr Verfasser, der während 10 Kriegs-Jahren meistens im General-Stabe gedient, und auch in gleicher Eigenschaft diesen Feldzug mitgemacht, erzählt in einer angenehmen Sprache sämtliche Begebenheiten und Kriegsvorfälle, denen die Großherzogl. Badischen Truppen in der Rheinischen Bundes-Division in Spanien von 1808 bis Ende 1813 beygewohnt haben; insbesondere

aber beschreibt er das Schiksal der Rheinischen Bundes-Division, bestanden aus Holländern, Badenern, Hessen, Nassauern und Frankfurtern, und verbindet damit in gedrängter Kürze auch die allgemeinen und bedeutenden Ereignisse der Gesamt-Armee in Spanien, besonders bei solchen Fällen, wo die speziellen Vorgänge der Badener mit den Ereignissen im französischen Gesamt-Heere in näherer Verbindung stehen. Dieser Kriegsgeschichte und Beschreibung so vieler Gefechte, der Schlachten von Medellin, Almonacid, Talavera, Ocanna, Vittoria u. s. w. sind ferner sehr lehrreiche und allgemeines Interesse ansprechende Ansichten über den kleinen Krieg, mit Erzählung wahrer Thatsachen, Notizen über die spanischen Partheigänger, ihre Entstehung, Entwiklung und ferneres Treiben beygefügt, und der Marsch der Rheinischen Bundes-Division darin bezeichnet.

Der Herr Verfasser hat nicht aus fremden Quellen geschöpft, sondern als Augenzeuge und Selbstbeobachter sich strenge Wahrheit und Genauigkeit in Anführung der Thatsachen zum Geseze gemacht, und es ist dieses Werk nicht allein als ein reiner Beytrag zur vaterländischen Geschichte für die Deutschen Bundes-Truppen, sondern auch als Beytrag zur spanischen Kriegs-Geschichte für jeden gebildeten Leser sehr schäzbar und von vorzüglichem Interesse.

Freiburg im Breisgau im Oktober 1822.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung

Es ist kürzlich erschienen und in Heidelberg bei J. C. B. Mohr, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Wahrheit und Irrthum in Pestalozzis Lebensschiksalen, durch Thatsachen dargestellt von Joseph Schmid, nebst einem Nachtrage, die gleichfalls kürzlich erschienene Schmähschrift des Jeremias Meyer betreffend. gr. 8. Isserten. geh. 10 gr. oder 48 kr.

Die

Heidelberger Jahrbücher der Litteratur

betreffend.

Was wir beym Beginn dieses Jahrgangs der Heidelberger Jahrbücher hoffen konnten, ist jezt nicht nur möglich, sondern sogar nothwendig geworden. Die vielen schäzbaren Beiträge erheischen noch vor Ablauf des Jahres ein Ergänzungsheft, damit sie dem Publikum zeitgemäß vor Augen kommen, und also ihr Interesse auch von dieser Seite behaupten.

Dasselbe ist bereits unter der Presse und wird in einigen Wochen ausgegeben, ohne daß die regelmäßige Fortsezung und die bisherige Einrichtung für jezt und die Zukunft gestört werden. Es liefert unter anderem auch von Herrn Geheimen Hof-Rath K. S. Zachariä eine ausführliche Kritik der Fonk'schen Kriminalprozeßakten.

Allen Lesern der Heidelberger Jahrbücher aus der jezigen und aus der frühern Zeit wird es erfreulich seyn, sich hiedurch von dem fortschreitenden Gedeihen eines Institutes zu überzeugen, welches nach der Auszeichnung, die ihm schon so oft und vielfach zuerkannt wurde, mit rastlosem Eifer und vereinten Kräften strebt.

Heidelberg, Anfangs Oktober 1822.

August Oswald's Buchhandlung.

Für Freunde einer geistreich unterhaltenden Lektüre, Journalzirkel und Leihbibliotheken.

Unter die interessantesten der neuern Zeitschriften gehören unstreitig die rheinischen Erholungsblätter, für Leser aus allen Ständen, herausgegeben von Hofrath Dr. A. Gebauer. Mannheim bei Schwan und Göz. Preis des Jahrganges 4 Thlr. Drukpapier und Format gleichen dem der beliebten Abendzeitung. Der Inhalt ist mannichfaltig und interessant. Die geachtetesten Schriftsteller Deutschlands sind Mitarbeiter. Die Nummern vom Januar bis Juli liegen in allen soliden Buchhandlungen zur Ansicht offen. Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an; leztere wenden sich an das Oberpostamt zu Mannheim mit ihren Aufträgen.

Vollständiges Handbuch der Gasbeleuchtungskunst, nach den neuesten Erfahrungen und Erfindungen, bearbeitet von C. W. Tabor, 2 Bände in gr. 8. 73½ Bogen Text mit 13 lithographirten Tafeln 466 Figuren enthaltend. Frankfurt a. M., in der Andräischen Buchhandlung. 1822. Preis fl. 10. 48 kr. oder 6 Rthlr.

Dieses schon in dem verflossenen Jahr angekündigte Werk, ist nunmehr erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben. Wir enthalten uns irgend eines Urtheils über den Werth dieses Werkes, und begnügen uns blos zu bemerken, daß sich der Verfasser nach Kräften bestrebt hat, alles, was bis jezt in dem Fach der Gasbeleuchtungskunst bekannt geworden ist, nebst seinen eigenen Ideen, auf das genaueste zu beschreiben, und zu berechnen, die beste Verfertigungsart aller Theile der Gasapparate zu zeigen, ihre Zwek- und Unzwekmäßigkeit aufzusuchen und unparteiisch anzugeben, auch alles durch deutliche Zeichnungen zu erläutern.

Duden, G., über die wesentlichen Verschiedenheiten der Staaten, und die Strebungen der menschlichen Natur. gr. 8. geh. 1 Thlr. 16 gr. (3 fl.)

ist so eben bei mir in Kommission erschienen und an alle Buchhandlungen versandt.

E. Weber, Buchhändler in Bonn.

In der unterzeichneten, so wie durch jede andere Buchhandlung ist zu haben:

Handbuch für Offiziere,

worin

die Anfertigung, die Konstruktion, der Gebrauch, die Behandlung und Beurtheilung der Militär-Schießwaffen deutlich und zweckmäßig auseinander gesezt ist.

Herausgegeben

von

v. Roggenbucke.

Mit Kupfern und Tabellen.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Preis 1 Rthlr.

Der Mangel eines Handbuchs für Offiziere, worin die Anfertigung, Konstruktion, Beurtheilung und der richtige Gebrauch der Militär-Schießwaffen zwekmäßig und richtig auseinander gesezt wäre, bestimmten den Herrn Verfasser zur Mittheilung seiner durch sein Dienstverhältniß bei Gewehrfabriken gesammelten Erfahrungen und erlangte Kenntnisse.

Wie glüklich ihm das gelungen ist, beweist der große Beifall, den die erste starke Auflage fand. Die vorliegende zweite ist durch eine vollständige Abhandlung über das Jagdgewehr vermehrt, und hat dadurch erhöhete Brauchbarkeit gewonnen.

Kaiser'sche Buchhandlung in Erfurt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Reinhard's Erhebungen über Welt und Gegenwart zu Gott und Zukunft; christliche Belehrung und Beruhigung über die Unvollkommenheiten und Uebel des Erdenlebens, aus den Religionsvorträgen des sel. Oberhofpredigers Dr. Reinhard gezogen von M. H. K. Weikert. 8. Chemnitz, Starke. 1 Rthlr. 18 gr.

Es war ein glücklicher Gedanke, aus den vortreflichen inhaltreichen Vorträgen des unvergeßlichen Reinhard das aus-

zuwählen und zusammenzustellen, was dem Trostbedürftigen und Trostersehnenden Gemüth unter den mannichfaltigen niederschlagenden Erscheinungen und Erfahrungen des Lebens Stärkung und Erquickung, Erheiterung und Erhebung zu gewähren, so ganz sich eignet. So können nun auch die, denen es zu schwer fällt, die zahlreichen Sammlungen der Reinhardschen Predigten sich eigen zu machen, und die doch so gerne des grosen Mannes salbungsvolle, kräftig zum Herzen sprechende, Sorgen und Schmerzen stillende, Hoffnung und Frieden erweckende, Worte vernehmen und auf sich wirken lassen möchten, diesen ihren Lieblingswunsch erfüllt sehen, und in den trüben Stunden, in welchen bange Zweifel, drückende Kümmernisse und Leiden ihren Glauben anfechten, wankend machen und umzustürzen drohen, dessen theilhaftig werden, was ihnen noth thut, um nicht zu verzagen und zu vergehen.

Bei W. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der unfehlbare Ratten-, Mäuse-, Maulwurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe- und Mückenvertilger;
nebst sichern Mitteln gegen Erdflöhe, Schnecken, Raupen, Ameisen, Kornwürmer, Blattläuse, Heimchen, Ohrwürmer, Wespen, Hornisse, Kröten und Eidechsen in Kellern und Kammern, Erdkrebse und noch viele andere schädliche Geschöpfe.
Auf dreißigjährige Erfahrung gegründet. Preis 36 kr.

Dr. Theobaldus Catholikus
Krieg und Friede mit Man. Mendoza y Rios
2tes Bändchen. 8. Preis 18 gr. oder 1 fl. 21 kr. rhein.
(Auch unter dem besondern Titel:)
Kritik der wahren Kirche Jesu Christi von Man. Mendoza y Rios
ist so eben bei J. F. Hartknoch in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

So eben ist angekommen in allen guten Buchhandlungen Baierns:

P e n e l o p e.
Taschenbuch für das Jahr 1823.
Herausgegeben von Theodor Hell. 12r Jahrg. Mit Beiträgen von H. Chezy, A. Franz, Kind, Schilling, van der Velde u. m. und mit 9 Kupfern nach Ramberg und V. Schnorr. Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandlung. Beste Ausgabe mit gemalten Deken 2 Thlr. 16 gr. In Maroquin 2 Thlr. 8 gr. gewöhnliche Ausgabe 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr. rhein.

Die mit jedem Jahre sich mehrende Nachfrage ist uns ein sicherer Beweis der Anerkennung unseres Bestrebens, den Beifall des Publikums mit dieser Gabe zu verdienen. Auch dismal wird er ihr nicht entgehen.

Jugend- und Kinderschriften.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Bergmann, A., 30 deutsche Vorschriften zur Bildung einer schönen und deutlichen Kaufmanns- und Geschäftshand. Zweite wohlfeilere Ausgabe. Leipzig, Müller. 12 gr.

— — 60 durchs ganze Alphabet gehende Vorschriften für Stadt- und Landschulen, zur Bildung einer festen und schönen Hand, enthaltend Current-, Fraktur-, Lateinische-, Kanzlei-, Lapidar-Schriften und Zahlen. Leipzig, Müller. 14 gr.

Die Schule des Zeichnens für Kinder von vier bis acht Jahren, enthaltend ganz einfache, treue Abbildungen von Thieren und andern das Kind interessirenden Gegenständen, und so eingerichtet, daß jedes Bild, unter ein Blatt dünnes Schreibpapier gelegt, vermöge seiner starken Contur, durch lezteres deutlich hindurch schimmert, folglich auf die leichteste Art nachgezeichnet und ausgemahlt werden kan. 3 Hefte 1 Rthlr. Jedes einzelne, aus 10 Blättern bestehende Heft kostet in Futteral 8 gr. * * *

Für Künstler und praktische Geschäfts- und Werkleute sind folgende 1822 neu erschienene Bücher zu empfehlen.

Mitterer, H., Anweisung zur praktischen Mechanik, mit vorzüglicher Hinsicht auf den Mühlenbau. gr. Folio mit 20 Steintafeln. München. 3 Thlr. 16 gr.

Vorlegeblätter zur Uebung in der geometrischen Planzeichnung in 14 Tafeln. 4. München. 1 Thlr.

Grünler, C. H., Vorzeichnungen nach antiken Mustern. 2te vermehrte Auflage. 2 Thlr.

Heinemann, M., die solide Handlung en detail, oder theoretisch-practische Anweisung, wie die Bücher einer Waarenhandlung en detail nach doppelter italien. Buchhaltungsart geführt werden können. 8. Braunschweig. 8 gr.

Otto G. C., Theorie zur Untersuchung des finanziellen Vermögens-Zustandes eines Principals bei Anschaffung eines Waarenlagers durch einen Factor. Ein Catharticon des gemeinen arithmetischen Verstandes. 4. 14 gr.

Sämmtlich bei
Friedrich Fleischer,
Buchhändler in Leipzig.

Ankündigung für alle Gebildete.

Das allgemein bekannte, in allen Litteratur-Zeitungen und kritischen Blättern als „für den Handgebrauch durch Richtigkeit und Vollständigkeit ohne Weitläufigkeit, so wie durch Bestimmtheit im Ausdruke, alle ähnliche Schriften übertreffende Deutschungs-Wörterbuch" von Fr. E. Petri, wird, mit mehr als 4000 Wörtern vermehrt, in der mit richtiger Betonung und Aussprache der fremden Ausdrüke versehenen, vierten Auflage, unter dem Titel:

Gedrängtes
Handbuch der Fremdwörter,
in
deutscher Schrift- und Umgangsprache;
zum
Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger, entbehrlichen Einmischungen,
herausgegeben
von
Dr. Fr. Erdm. Petri,
Kurhess. Kirchenrathe, Professor ꝛc. in Fulda,

zu Anfange des künftigen Jahres wiederum erschienen.

Bis dahin wollen wir 2 Thlr. Convent. Geld oder 3 fl. 36 kr. reihn. Vorausbezahlung auf das ganze Werk (wenigstens 30 Bogen stark, auf gutes Papier mit aller Raum-Ersparniß gedrukt) so annehmen, daß 1 Thlr. bei der Unterzeichnung und 1 Thlr. bei Ablieferung der ersten Hälfte des Druks im Jan. 1823 bezahlt werden. Die zweite Hälfte des Buchs wird zu Ostern 1823 unentgeldlich nachgeliefert.

Man kan bei uns und in jeder deutschen Buchhandlung darauf Bestellung machen.

Auf 6 Exemplare wird das 7te frei gegeben und jeder Sammler darf darauf auch in allen andern Buchhandlungen ohne Preiserhöhung oder Porto-Ersaz, Anspruch machen.

Im Weigerungsfalle oder an Orten, wo keine Buchhandlungen in der Nähe sind, werden wir die verlangten Exemplare portofrei liefern.

Nach dem Erscheinen der ersten Hälfte des Werks tritt der künftige Ladenpreis von 3 Thlr. Convent. Geld oder 5 fl. 12 kr. rheinl. ein. Die Erfüllung der obigen Versprechungen aber wird hoffentlich in unsrer Unterschrift begründet seyn.

Dresden, im September 1822.

Arnoldische Buchhandlung.

In Stuttgart nehmen alle Buchhandlungen 1 Thlr. Vor-

ausbezahlung und 1 Thlr. Nachschuß, mit Ertheilung des 7ten Freiexemplars, an.

In der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Diplomatischer Codex

zu dem statistisch-heraldisch-genealogischen Taschenbuch Europa. Herausgegeben von demselben Verfasser, Ludwig Lüders. II. Bd. 2te Abtheilung. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr.

Diese Abtheilung beschließt den 2ten Band eines Werkes, dessen hohe Wichtigkeit für jeden Staatsmann, Diplomaten, Historiker, und Jeden, der die Verfassung und den Zusammenhang unter den verschiedenen Theilen seines Vaterlandes und dessen innere Verhältnisse kennen lernen will, so allgemein anerkannt worden ist. Der Inhalt des ganzen zweiten Bandes ist folgender:

I. Verfassungs-Urkunden vom deutschen Bunde. II. Verfassungs-Urkunden der andern europäischen Staaten. III. Die deutsche Bundes-Akte. IV. Die Resultate des Congresses zu Aachen im Jahre 1818. V. Aktenstücke zur Constituirung der europäischen Staaten in Folge der lezten Pariser Friedensschlüsse und des Wiener Congresses von 1815, mit Einleitung. Aktenstüke zur neuen Gestaltung der preußischen Monarchie. Die Fortsezung folgt im dritten Bande.

Bei A. Rücker in Berlin ist erschienen und durch sämtliche Buchhandlungen für 20 gr. sauber cartonirt zu erhalten:

Unentbehrliches Taschenbuch für Frauen, oder Anleitung die weibliche Gesundheit und Schönheit zu erhalten und zu erhöhen. Von einem praktischen Arzte. 8. Mit 1 Kupfer.

Gesundheit und Schönheit sind die unentbehrlichen Bedingungen zur Wohlfahrt der Frauen. Eine Anleitung, welche lehrt, wie diese unschäzbaren Güter erlangt und erhalten werden können, bedarf daher — besonders wenn solche wie die vorliegende, von einem praktischen Arzte anziehend ertheilt wird — keiner weitern Anpreisung. Es wird genügen zu bemerken: daß diese Anleitung in eilf Abschnitten nebst den speciellen diätetischen Vorschriften, geprüfte Anweisungen zur Pflege der Haut, der Haare, der Nägel, der Augen, der Zähne, der Brust und der Füße mittheilt, und ihrem Zweke: weibliche Gesundheit und Schönheit zu erhalten und zu erhöhen, gewiß entsprechen wird.

In der Buchhandlung von C. Fr. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nr. 11), ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Elemente
der theoretischen und praktischen
Chemie.
für Militärpersonen;
besonders
für Ingenieur- und Artillerie-Officiere.
Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung;
von
Dr. Sigismund Friedrich Hermbstädt,
(königl. preuß. Geheimen Rathe und Ritter ꝛc.)

Drei Theile in gr. 8. mit 2 Kupfertafeln in Quer-Folio, 1142 Seiten Text, nebst Titel, Vorrede, Inhalt ꝛc. Auf weißem Rosenpapier. Compl. 6 Thlr. 8 gr. Cour.

Erster Theil: welcher außer der Einleitung die Lehre von den chemischen Operationen, die Affinitätslehre, die Lehre von den strahlenden, den säurezeugenden und den säurefähigen Elementen —

Zweiter Theil: welcher die Lehre von den alkalischen Elementen, den erdigen Elementen und den Elementen der selbstständigen Metalle —

Dritter Theil: welcher die Lehre von den Säuren, von den Salzen, desgleichen von den Bestandtheilen der vegetabilischen und der animalischen Naturerzeugnisse enthält.

* * *

In demselben Verlag erschien früher:

Orfila, M. P., (Dr. der Arzneiwissenschaft a. d. mediz. Facultät zu Paris, Professor der Chemie und Physik ꝛc.), Allgemeine Toxiologie oder Giftkunde, worin die Gifte des Mineral-, Thier- und Pflanzenreichs, aus dem physiologischen und medizinisch-gerichtlichen Gesichtspunkte untersucht werden. Aus dem Franz. übersezt, mit eigenen Erfahrungen und Bemerkungen vermehrt, von Dr. Sigismund Fr. Hermbstädt. 4 Theile. gr. 8. Mit 1 Kupfertafel. Complet. 7 Thlr. 16 gr.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen:

Kähler, Dr. A. L., über Religionsduldsamkeit und Religionseifer. Zwei Predigten gehalten am Sonntage Exaudi, und am ersten Pfingsttage 1822. gr. 8. geh. 6 gr.

Was den Verfasser bewog, seine 3 Predigten über Schwärmerey, Begeisterung ꝛc. durch den Druk bekannt werden zu lassen, war auch die Veranlassung zur Erscheinung der obigen, welche mit den frühern in der engsten Verbindung stehen, nehmlich die allgemeine beifällige Aufnahme, und der laut geäußerte Wunsch der öffentlichen Erscheinung. Wem konnte es auch unbekannt seyn, daß der Gegenstand derselben zur jezigen Zeit einer allgemeinen Aufmerksamkeit und eines ernsten Wortes darüber bedurfte? Der Verfasser äußert sich in der Einleitung zur ersten Predigt darüber auf folgende Art. „Lasset es mich freimüthig sagen, was wahr und euch nicht unbekannt ist: es gibt Parteien, welche sich gegenseitig mit Argwohn belauschen, mit liebloser Hast verurtheilen, ja zum Theil mit Namen belegen, die allerdings keine Zeugen edlerer Bildung und Denkungsweise, aber um so gewisser Zeugen dessen sind, daß sie um der von ihnen erkannten Wahrheit willen sich zu feindseliger Verachtung gegenseitig berechtigt glauben.

Bei Otto Wigand, Buchhändler in Kaschau, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Eifersucht und Treue
oder
der Todesring.
Eine wahre Geschichte
aus den Zeiten Margarethens von Valois.
Nach dem Französischen:
„Mademoiselle de Fournon"
bearbeitet von
Dr. Franz Rittler.
2 Bände, 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Reich an den Wechselscenen eines glänzenden Hoflebens und einer ländlichen Einsamkeit, einer sich selbst quälenden Eifersucht von der einen, und einer unerschütterlichen, rührenden Treue von der andern Seite, durch eine gelungene Darstellung sehr hetrogener, in den Gang der Geschichte verwebter Charaktere, in ein lebhafteres Colorit gehoben, wird dieses neueste Produkt der französischen schönen Litteratur, dessen die meisten Zeitschriften sehr ehrenvoll erwähnen, nun durch eine, bereits als bewährt anerkannte Feder ins Deutsche übertragen und bearbeitet, auch den Beifall unserer Leser eben so gewiß erndten, wie die erschienene englische Uebersezung die gerechteste Theilnahme der Britten fand.

Eleganz und Korrektheit des Drukes, Schönheit des Papiers und ein empfehlendes Aeußere, lassen nichts zu wünschen übrig.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 302. 29 Okt. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Artikel der Times.) — Frankreich. (Artikel aus dem Journal des Debats. Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 177. Briefe aus Wisbaden und dem Preußischen. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 2 Okt. Man behauptet, daß zwischen Spanien und Portugal der Allianztraktat bereits unterzeichnet ist. Portugal soll sich gegen die Zurükgabe des Territoriums von Olivenza im Falle eines Krieges zu 8000 Mann Hülfstruppen verbinden. Die Bank hat der Regierung gegen hypothezirte Staatseinkünfte 2 Millionen Cruzados vorgeschossen; bis jezt hat leztere für die restirenden 8 Millionen, zu deren Anlehen sie von den Cortes autorisirt wurde, keine weitere Unterhandlungen angeknüpft. Bei der Ankunft des lezten Schiffes aus Rio-Janeiro haben sich hier mehrere unrichtige Nachrichten verbreitet, z. B. hinsichtlich der Entlassung des Ministers Bonifazio d'Andrade; derselbe steht noch festen Fußes an der Seite des Prinzen, und dessen Bruder Martino d'Andrade ist in das Finanzministerium getreten. Die Expedition, welche von Rio nach Bahia segelte, bestand aus 1 Fregatte, 2 Korvetten und einer Brigg, vom Divisionschef Lamare befehligt, und mit 250 Mann Truppen, 6 Feldstüken, 5000 Flinten, 270,000 Patronen versehen ꝛc. Unterm 1 erschien das (in Nro. 296. der Allg. Zeit. angeführte) Dekret, die aus Portugal kommenden Truppen betreffend; auch richtete der Prinz ein langes Manifest in dem gewöhnlichen Style an die Brasilianer; ein anderes an die fremden Nationen erfolgte unterm 6 Aug. (Wir werden leztere beide Altenstüke in den Beilagen liefern.) Drei Briefe, welche der Prinz an den König schrieb, enthalten Wiederholungen der frühern gegen die hiesige Cortes gebrauchten Ausdrüke; in dem einen sagt er, daß er Sr. Majestät keine Dekrete sende, damit Dieselbe wisse, wer Sie von jenen Verräthern (den Cortes) befreie. — Vorgestern nahm der Präsident der Cortes, Don Trigozo, den Deputirten den Eid auf die Konstitution ab. Der König ließ denselben durch den Minister des Innern wissen, daß er gesonnen sey, dieselbe am 1 Okt. gleichfalls zu beschwören. Wirklich hatte diese Feierlichkeit troz der ungünstigen Witterung gestern statt. Der König begab sich im königlichen Ornate, reich mit Edelsteinen geschmükt, und in einem kostbaren Staatswagen, dessen Alter sich zwar vom Beginn des vorigen Jahrhunderts herschreibt, aus dem Pallaste von Bemposta in einem feierlichen Zuge nach dem Pallaste der Cortes. Troz einem anhaltenden Regen strömte das Volk von allen Seiten herbei, um dem konstitutionellen Könige und der Konstitution Vivats zu bringen. Der Adel, alle hohen geistlichen und weltlichen Würden, der Stadtrath ꝛc. folgten demselben in einem Zuge von [illegible] Hundert Wagen, den man hier nie so glänzend gesehn. Der erste Oktober ist in der portugiesischen Regeneration um so merkwürdiger, da vor zwei Jahren am nemlichen Tage die regenerirten zwei Regierungen von Porto und Lissabon sich die Hände boten; deswegen war auch dafür gesorgt, daß der Tag so feierlich als möglich begangen werde. Salven von allen Festungen und Kriegsschiffen verkündigten desselben Anbruch. Die Truppen der ersten und zweiten Linie waren von Bemposta an bis nach den Cortes in den Straßen, durch welche der Zug ging, aufgestellt; einige Straßen waren mit Bogengängen von grünen Zweigen geschmükt, und von allen Seiten wurden Blumen auf den königlichen Wagen gestreut. Um 12½ Uhr gelangte der König nach dem Pallaste der Cortes, der schon bei Tagesanbruch vom Volke besezt war. Eine Deputation der Cortes empfing ihn an der Treppe, und führte denselben in den Saal ein, wo er auf dem für ihn bereiteten Thron, von seinem Gefolge umgeben, Plaz nahm, welchem Beispiele die Mitglieder des Kongresses folgten.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Noch immer enthalten die französischen Zeitungen keine Nachrichten von einem zwischen den kämpfenden Parteien in Catalonien vorgefallenen entscheidenden Treffen. Die weitläuftigen Nachrichten der royalistischen Blätter laufen darauf hinaus, daß wirklich am 6 Okt. ein zweites Treffen bei Castel-Follit zwischen Mina und Romanillo (also nicht d'Eroles) vorgefallen, und Ersterer nach einem Verluste von 300 Mann zum Rükzuge genöthigt worden sey. Baron d'Eroles stehe noch immer zu Talarn, wo er den weitern Fortschritten des Generals Zarco bei Valle Einhalt thue; ja, dieser habe, nachdem 700 Mann von seinem Korps in ihre Heimath desertirt, sich genöthigt gesehn, von Montagnana nach Barbastro zurükzuziehn. Von einer Desertion zu den Royalisten ist weiter nicht die Rede. Misas hat von Olot aus den Einwohnern von Massanet befehlen lassen, ihm 100 Uniformen zu schiken, oder gewärtig zu seyn, ihren Ort niedergebrannt zu sehn. Mosen Anton stand auf seiner Reise von Puycerda nach Urgel in Gefahr, bei Bellver aufgefangen zu werden; er entkam noch glüklich. Man glaubte, daß die Einwohner der Cerdagna ihm den Hinterhalt legten. — Die gemäßigten Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Saragossa vom 9 Okt.: „General d'Eroles hat ungefähr 7000 Mann in der Gegend von Tremp (unfern Talarn, an der Noguerra) gesammelt, und sucht den General Zarco bei Valle in die Gebirge zu loken, wo Tabuenca seinen Untergang gefunden; allein nachdem Zarco auf Kundschaft bis Tremp vorgerükt,

ist er wieder nach Montagnana zurükgekehrt, wo er noch am 5 Okt. mit ungefähr 5000 Mann stand. Noch nirgends ist es zu einem entscheidenden Treffen gekommen; Mina und d'Eroles manövriren mit gleicher Vorsicht. Die Konstitutionellen verstärken sich täglich, und noch vor Ende Oktobers wird ihr Heer in Catalonien auf 30,000 Mann gebracht seyn.“ Diese Nachrichten werden auch durch das Journal von Toulouse bestätigt, welches noch hinzusezt, daß mehrere Soldaten der Glaubensarmee sich zu Sellent gestellt hätten, um Amnestie zu erhalten — Die ultraliberalen Blätter behaupten, daß die Regentschaft von Urgel in aller Eile zusammengepakt, und sich nach Frankreich, der Eine dorthin, der Andre dahin, begeben habe. Indessen erzählt das Echo du Midi selbst, daß Don Ferdinand d'Ortaffa, Kriegsminister der Regentschaft zu Urgel, am 10 Okt. zu Perpignan angekommen sey; aber nicht flüchtig, wie die Liberalen sagten, sondern weil er von der Regentschaft Urlaub erhalten habe, 3 — 4 Tage bei seiner Familie zuzubringen. Die Liberalen bemerken dagegen, daß ein Urlaub für den Kriegsminister bei so kritischen Umständen etwas sonderbar sey. — Briefe aus Urgel vom 11 Okt. melden nichts von vorgefallenen Treffen, oder von Desertion der 700 Mann von der Division des Zarco del Valles, der nach Einigen sogar in dem darüber entstandenen Tumulte umgekommen seyn soll, wie die Zeitung der Regentschaft erzählte, die übrigens einen neuen Redakteur erhielt, da der vorige in Ungnade gefallen. Briefe aus Perpignan vom 12 bestätigen die Ankunft des Kriegsministers d'Ortaffa und mehrerer Priester und Mönche daselbst, die aus der Gegend von Urgel gekommen. Unter andern haben sich die Dominikaner von Barcellona geflüchtet, sobald sie die Verhaftung des Pol Mahones, eines der geschiktesten Couriere der Royalisten, erfahren. — Die Quotidienne endlich enthält folgende merkwürdige Nachricht: „Briefe aus St. Jean Pied-de-Port, und von den Aldudes, vom 13 Okt. melden, daß man daselbst eine große Menge Offiziere und Soldaten der Glaubensarmee von Irati (Navarra) habe ankommen sehen, welche erzählten, daß die Konstitutionellen die Truppe des Cabra bis an die französische Gränze verfolgt hätten. Die Liberalen verbreiteten hierauf, daß die Glaubensarmee geschlagen worden wäre, und Irati am 14 des Morgens verlassen hätte; wie auch, daß der Insurgenten-Führer Barrutia sich mit 400 Mann nach Guipuscoa geworfen habe. Wir haben keinen Grund, diesen verschiedenen Gerüchten Glauben beizumessen; nur scheint es, daß die Konstitutionellen mit Macht am 12 in (oder vor?) dem Fort Irati standen, und daß Barrutia mit seiner Truppe an einem andern Orte die Offensive ergreifen wolle.“

Großbritannien.

Die Times enthalten folgende Betrachtungen, welche beinahe von allen Pariser Zeitungen wiederholt, und zum Theil kommentirt werden. Wir geben sie hier mit den Anmerkungen des Journal des Debats: „Ein beglaubigtes und sehr glaubliches Gerücht behauptet, daß die Glieder der heiligen Allianz über das gegen Spanien zu beobachtende Benehmen bisher noch nicht ganz einig hätten werden können. Wäre es uns erlaubt, so erhabenen Personen einen Rath zu geben, so würden wir ihnen dasselbe sagen, was ein Minister seinem Monarchen sagte, der um die Mittel, die Handelswohlfahrt seiner Staaten emporzubringen, verlegen war: „Sire! Laissez les faire!“ — Das bloße Daseyn der heiligen Allianz wirkt gewissermaaßen auf Spanien, indem sie den dortigen Insurgenten die, ohne Zweifel übelgegründete Hofnung gewährt, fremden Schuz zu erhalten; eine Hofnung, wodurch sie sich aufmuntern wollen, in dem Aufstande zu verharren. Mögen die Glieder der heiligen Allianz demnach aus Menschlichkeit sobald als möglich einen Entschluß in dieser Sache ergreifen. Gern möchten wir jenen verblendeten Cataloniern das traurige Gemälde eines, dem übrigen vollkommen ähnlichen Falles vorhalten, um daraus die Vortheile zu ersehen, die sie von auswärtigem Beistande zu erwarten haben. Wie viele Jahre hindurch haben nicht die Vendeer ihren Boden mit ihrem Herzblut gefärbt, in der Hofnung auf englischen Beistand! Und doch ist England nicht so fern von der Vendee, als Rußland und Oestreich es von Spanien sind. Die Engländer standen mittelst ihrer Flotte in unmittelbarer Berührung mit den Vendeern, und doch sahen diese alle ihre Hofnungen eine nach der andern schwinden, und sich am Ende genöthigt, der faktischen Regierung sich zu unterwerfen! — Kaiser Alexander, sagt man, soll geneigt seyn, in den Angelegenheiten Spaniens mit Waffengewalt einzuschreiten, d. i. Se. Majestät scheinen geneigt, der lateinischen Kirche in Spanien wieder ihre vorige Herrschaft zu verschaffen, indem Dieselben Ihre Streitkräfte mit jenen der Glaubensarmee zur Wiederherstellung des katholischen Glaubens vereinigten, eines Glaubens, der dem Glauben Ihrer eignen Unterthanen direkt entgegengesezt ist, und dem sie seit Jahrhunderten sich entzogen haben.* Dis ist es, was Se. Majestät im Westen von Europa bezweken sollen, während im Osten erlaubt wird, daß die griechische Kirche (die Kirche zu welcher der Kaiser mit allen seinen Unterthanen sich bekennt) von den Türken herabgewürdigt, zertreten, zerstört werde.** Wäre es möglich, daß Se. Majestät je dazu Ihre Zustimmung geben könnten, (was uns unglaublich scheint), so würde dis in der Wirkung mit zu den Verfolgungen, welche die griechische Kirche zu erdulden hatte, gerechnet werden können; es sey uns daher erlaubt zu hoffen, daß die Räthe dieses vortreflichen Sou-

---

* Wie viele falsche Ansichten in einer einzigen Phrase! Erstlich ist nicht die Rede davon, den katholischen Glauben in Spanien wieder herzustellen; er herrscht daselbst in seiner ganzen Stärke, und nur das Königthum ist dort in Gefahr. Wäre aber wirklich die katholische Kirche daselbst bedroht, warum sollte der fromme Monarch Rußlands ihr nicht zu Hülfe eilen? Es gibt keinen direkten Widerspruch zwischen den wahren Interessen der verschiedenen christlichen Gemeinen. So lautet selbst der Grundsaz der heiligen Allianz, und die schiefen Folgerungen der Times beweisen neuerdings, wie wichtig es sey, den religiösen Frieden Europa's auf festen Grundlagen herzustellen. Ohne das gibt es kein Europa. (Anmerkung des Journal des Debats.)

** Hier sezt das Raisonnement der Times in der That in Verlegenheit. Wir haben immer geglaubt, daß nicht nur die griechischen Christen Rußlands, sondern alle Christen der Welt die Pflicht auf sich hätten, zu Gunsten der Griechen einzuschreiten. (Anmerkung des Journal des Debats.)

verains an die Epoche erinnern werden, wo die Päpste sich weigerten, die christlichen Fürsten zur Rettung Konstantinopels gegen die Türken zusammen zu rufen, weil der Kaiser von Konstantinopel, wie gegenwärtig Kaiser Alexander, ein Glied der griechischen Kirche war, und die Suprematie der Nachfolger des heiligen Petrus nicht anerkannte. Alsdann möchte man fragen, was als Beweggrund gelten könne, diese Suprematie in Spanien zu verfechten?"

Frankreich.

Paris, 21 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 60 Cent.

Der Großsiegelbewahrer hat den HH. Foy, Keratry, Lafitte und Benj. Constant, auf ihre Klagschriften gegen den Generalprokurator Mangin zu Poitiers, Jedem einzeln geantwortet, es liege nicht in seiner Befugniß, dergleichen Klagschriften anzunehmen. Die besagten Deputirten werden sich also nun an den Gerichtshof zu Poitiers selbst wenden müssen.

Das Journal des Debats vom 21 Okt. enthält folgenden, wie es scheint aus offizieller Feder geflossenen Aufsaz: „Wir haben eine Reihe der Fragen (Allg. Zeit. Nro. 298.) angedeutet, welche die Aufmerksamkeit des Kongresses auf sich ziehen könnten, wenn er sich mit den Angelegenheiten Spaniens beschäftigen wollte. Jede dieser Fragen ist so wichtig und verwikelt, daß jede einzeln beleuchtet zu werden verdient. — „In welchem Falle kan eine auswärtige Macht, mit den Waffen in der Hand verlangen, daß ein anderer Staat seine politische Konstitution abändere?" — Geschichte und Diplomatik bieten mehrere Beispiele einer legitimen Dazwischenkunft dieser Art dar. Oestreich mischte sich 1821 in die Angelegenheiten Neapels Kraft eines förmlichen Vertrags, in welchem es die von seinen Truppen dem Murat abgenommenen neapolitanischen Länder dem König Ferdinand unter der Bedingung zurükgab, „daß er in der innern Organisation seiner Staaten „keine Neuerung treffe, welche die italienischen Besizungen „Oestreichs beunruhigen könnte." Wir untersuchen nicht, ob eine solche Stipulation mit der Souverainetät des Königs von Neapel, und mit der Würde der Kronen überhaupt verträglich sey; es genügt für unsern Zwek, daß sie besteht, und daß sie Oestreich das förmliche Recht gibt, sich in Neapels innere Angelegenheiten zu mischen. Im vorigen Jahrhunderte schritten Frankreich, Sardinien und Bern bei den Unruhen von Genf in Folge der Verträge ein, welche diese Republik unter ihren Schuz gesezt. Man erinnert sich noch wohl, daß dieses Recht des Einschreitens lebhaft von den übrigen Kabinetten bestritten ward; auch diente es zum Vorwande jener bedauerungswürdigen Theilung von Polen, mit welcher der Umsturz Europa's begann, und die der gegenwärtige Monarch von Rußland gewissermaaßen dadurch sühnen wollte, daß er einem Theile der polnischen Nation ihre National-Existenz zurükgab. — Im Jahr 1787 ereignete sich ein anderer Fall, bei dem Frankreich alle diplomatischen Talente aufbot, um die Ansprüche Preußens zu bekämpfen, das sich das Recht anmaaßte, in die Streitigkeiten des Statthalters mit den Generalstaaten von Holland sich einzumischen; ein Recht, das ganz unzuläßig war, indem der Statthalter der Mandatar der Republik, und die Generalstaaten ohne Widerrede der Souverain waren. Das französische Ministerium bewies diese Wahrheit in seinen Erklärungen und Noten, aber es verstand es nicht, sie mit den Waffen zu unterstüzen. Die großen Revolutionen Europens machten diese Streitigkeiten vergessen. Das alte Völkerrecht ging im revolutionären Strudel unter. Der Wiener Kongreß hätte es auf positiven, allgemein anerkannten Grundsäzen wiederherstellen können; vor allem wäre es nüzlich und nothwendig gewesen, das Recht der Dazwischenkunft in die innern Angelegenheiten anderer Staaten gehörig festzusezen."

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 15 Okt. Seit einiger Zeit schon bemerkte man eine gewisse Anzüglichkeit im Ausdruk des englischen ministeriellen Blattes, the Courier, gegen die russische Regierung, sowol vor als nach dem Tode des Lords Castlereagh; zuerst über die Prätensionen der Russen in Nordamerika, und dann über die angebliche Deferenz, welche ihnen der Kontinent erweise. Daß England und Rußland die Mächte sind, welche sich nach allen Weltgegenden hin, und besonders in Asien und Amerika, am meisten Eifersucht und Rivalität einflößen können, in denen am meisten Zunder liegt zu ferneren Ausbrüchen eines allgemeinen Krieges, ist keinem Zweifel unterworfen. Weshalb soll aber der übrige Kontinent sich um diesen Zwist bekümmern, der eigentlich den englisch-russischen Einfluß auf Persien angeht, und den nächsten Bezug auf Indien hat? Europa, mit Ausschluß von Rußland und England, die dafür am Gesichertsten sind, hat sich vor einem großen innern Feind zu bewahren, vor der Hydra der Demokratie; diese mag so viel singen, als sie immer will, daß sie nur die Aristokratie vernichten wolle, und daß sie das Königthum zu respektiren, oder wie sie sich ausdrükt, zu popularisiren, d. i. in ihrer Gesinnung zu demokratisiren gedenke, man weiß doch, was man davon zu halten hat. Die Demokraten verstehn unter Aristokratie nicht blos den Adel, sondern auch alle Bürgerschaft, alle Korporationen, von den städtischen Patriziaten, Syndikaten, Genossenschaften an, bis zu den Universitäten, welche mit unabhängiger Gewalt und mit Besizungen konstituirt sind, wie z. B. die deutschen. Das nennen die Demokraten, oder die Gleichheitsmänner, alles Privilegium oder Aristokratie, also auf den Ruin des Adels, der Geistlichkeit, der Bürgerschaft und höherer wissenschaftlicher Institute konspiriren sie in dem Worte Aristokratie zugleich. Was sie wollen ist die absolute Gleichheit, mit Ausschluß des Jakobinismus, der auch die Talente und den Reichthum nivelliren will; die Demokraten aber begehren, daß der mobile, d. i. der Reichthum von heute, und die Rednergabe der Advokaten und politischen Rädelsführer, im Staate Alles gelte; Fabrikanten und Advokaten, das sind ihre Männer, die übrigen bedeuten Nichts. — Ein sehr talentvolles französisches Journal, welches durch gediegene Artikel vieles zum Sturze des Ministeriums der Immobilien, wie Guizot das des Herzogs von Richelieu nannte, beigetragen hat, das Journal des Debats, scheint dieser englischen Politik zuzulächeln, welche ganz Europa in zwei entgegengesezte Interessen, ein englisches und ein russisches, vertheilen möchte. Sobald die innere Ruhe Europa's vor der Demokratie gesichert ist, sobald eine bedeutende Aristokratie

in allen Ständen bis auf das Volk herab zum Schuze des Staates und zur eigenen Erhaltung gegen die auflösenden und nivellirenden Prinzipien sich ausgebildet, so ist die Politik des englischen Courier und des Journal des Debats so gut eine Politik, wie irgend eine andere; sie läßt sich hören. Jedes Volk möchte seine Präeminenz haben; die Engländer und Franzosen behaupten, sie ständen an der Spize der europäischen Civilisation; die Deutschen behaupten desgleichen; das sind dann nationale Prätensionen und Eitelkeiten, über welche der Vernünftige Unrecht hätte zu zürnen. Aber mir scheint, die Zeit sey es noch nicht, solche große politische Fragen der Rivalitäten unter den Regierungen und Nationen zu erheben; die Frage der bloßen Politik zu entamiren; es gibt jezt eine andere, wichtigere: die der Konstituirung und Festigung Europa's gegen die Anarchie. Dolenda est Carthago! die Demokratie muß entthront werden, und zwar nicht, was der Feind, wenn er bedrängt wird, wohl fälschlich für Demokratie ausgibt, das ist, die Bürgerschaft, sondern jene revolutionäre Demokratie, welche das Band unter allen geselligen Verhältnissen völlig aufzulösen gedenkt. Man merke, wie begierig der Constitutionnel auf die russischen und englischen Uneinigkeiten hinhorcht; wie gern er Frankreich und Oestreich darein verwikelt sähe, und wie er in petto erwartet, der Veroner Kongreß möge eine Furie der Zwietracht werden unter den Mächten, statt eine Göttin der Eintracht.

Italien.

Aus Verona bringt die heutige Post nichts Neues.

Zu Venedig wurden am 17 Okt. dem berühmten Canova (geb. 1760) in der St. Markuskirche feierliche Exequien gehalten, und sein Leichnam hierauf nach seinem Geburtsorte Possagno abgeführt, um in der dortigen neuen Kirche, nach deren Vollendung, beigesezt zu werden.

Der Erbgroßherzog von Toscana reiste am 21 Okt. in Begleitung seines Maggiordomo, Marchese Tomasi, von Florenz nach Verona ab. — Die Abreise des Königs von Neapel soll, öffentlichen Nachrichten zufolge, durch eine Unpäßlichkeit Sr. Majestät verzögert werden.

Deutschland.

* Vom Main, 25 Okt. Die deutschen Zeitungen verbreiten seit Kurzem, Eine nach der Andern, die Sage von dem Abgange des Präsidenten am Bundestage, und jede ernennt ihm einen Nachfolger in ihrem Sinn. Wir können aus sehr guten Quellen versichern, daß bis Dato von allem Dem in Wien Nichts zur Sprache gekommen ist, nach aller Wahrscheinlichkeit auch wohl nie kommen möchte. Indem Oestreich den Ersten Publizisten im deutschen Staatsrecht, den es besaß, an die Spize der Bundesgeschäfte stellte, kan es ihm nicht entgangen seyn, daß die etwanigen Erfolge oder Milderungen in den Dilemmen, die der Bund mit sich brachte, größtentheils der Weisheit, der Mäßigung und dem allgemeinen Vertrauen der Fürsten in den edeln Patriotismus dieses in die Politik der Höfe tief eingeweihten Statsmannes zu verdanken waren, und daß bei allen sonstigen Verdiensten der vorgeschlagenen Personen keine einen Ersaz anbietet bei einem solchen Wechsel. Das obige Gerücht ist demnach nur aus Absichten zu erklären, deren man in Wien nicht unkundig seyn kan, und die man zu befördern nicht geneigt seyn möchte. Mehr Grund der Wahrscheinlichkeit hat die Sage der Bestimmung einer andern diplomatischen Person zu einem nicht entfernten Gesandtschaftsposten, und leicht kan Verwechselung zu ersterem Gerücht Anlaß gegeben haben.

Oestreich.

Am 16 Okt. wurde die am 8 Sept. eröffnete Ungarische Nationalsynode geschlossen. Die Sekretäre der Synode verlasen das sehr weitläuftige, in den lezten Sizungen entworfene und angenommene Dekret über das in unsern Zeiten eingerissene Sittenverderbniß. — In Lemberg ist ein k. k. Patent erschienen, durch welches in den Königreichen Gallizien und Lodomerien mit Einschluß der Bukowina, aus erheblichen, die allgemeine Wohlfahrt angehenden Ursachen, ein allgemeiner Landtag auf den 15 Okt. d. J. ausgeschrieben wird.

Türkei.

* Semlin, 17 Okt. Von Seres ist der Posttakar mit Briefen bis zum 1 Okt. und aus Salonichi mit Briefen bis zum 26 Sept. in Belgrad eingetroffen. In beiden Städten hatten die Fermane wegen Einlieferung des Gold- und Silbergeschirres und wegen Herabsezung der Münzen, einen großen Eindruk hervorgebracht. Wer noch etwas Geld hat, sucht sich zu flüchten, weshalb in Seres bereits ein Ferman zur Zurükrufung der Flüchtlinge verlesen wurde. Auch die Primaten erließen zu diesem Behuf einen Hirtenbrief. Die türkischen Beamten suchen natürlich diese drükende Maaßregel vorzüglich auf die Christen zu wälzen, allein da diese bereits zur Dürftigkeit und Verzweiflung gebracht sind, so beginnt nun eine Verfolgung gegen die Juden, worin die Griechen den Finger der Nemesis erbliken. Nach den Maximen der Muselmänner, kommt man nach und nach an alle, die nach ihrem Begrif nicht rechtgläubig sind. Vielleicht aber hat der Divan geheime Befehle ertheilt, die Christen und die Juden vorzugsweise herbeizuziehn, wodurch zugleich die Türken möglichst geschont werden, und sich williger den Befehlen fügen. Von Vitoglia, Seres und dieser ganzen Gegend flüchten jezt die reichen Juden in Schaaren, und suchen nach Europa zu kommen. Sie zahlen den Inselbewohnern, die sie nächtlicher Weile abholen, große Summen für die Ueberfahrt nach den Inseln. — In Vitoglia kommen stündlich türkische Flüchtlinge aus der Gegend von Larissa an, da die Griechen nur noch zwei Stunden von dieser Stadt standen, wo indessen Churschid Pascha große Vertheidigungsanstalten getroffen haben soll. In Epirus sind die Griechen auch vorgedrungen, nachdem sich die Sulioten mit Bozzaris und Mauro-Cordato vereinigt hatten. — Churschid Pascha hat in Ternovo die drei Erzbischöfe und Primaten, welche er nach Morea geschikt hatte, um den Moreoten eine Amnestie (vermuthlich wie die in Scio) anzutragen, nachdem sie unverrichteter Dinge zurükgekehrt waren, weil sie Odysseus gar nicht durch die Engpässe ließ, schmählich hinrichten lassen, obgleich er früher sie zu schüzen versprochen.

* Triest, 20 Okt. Nach Schifferaussagen soll die türkische Flotte mit der griechischen ein Gefecht gehabt haben, und am 6 Okt. bei Milo gesehen worden seyn. Sie schien ihre Richtung nach den Dardanellen zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Deutschland.

* Wiesbaden, 10 Okt. Die neue Maaßregel, wodurch nun auch das Herzogthum Nassau auf allen Gränzen mit Zollstätten umgeben worden ist, erfreut sich keineswegs der Popularität im Lande, wiewol es nicht die Regierung ist, von der sie ursprünglich ausgegangen, sondern die Landesdeputirten dieselbe bei ihrer lezten Session in Vorschlag brachten. Man huldigte bisher bei uns den Grundsäzen einer allgemeinen Handels- und Gewerbsfreiheit, und dem gemäß waren auch im Nassauischen die Zünfte und Innungen der Handwerker, die noch in so vielen andern deutschen Ländern beibehalten worden sind, abgeschaft. Mit diesem System im Widerspruch erscheint nun die neue Verordnung. Wahr ist es freilich, der Zolltariff, dem die fremden Waaren und Produkte fortan bei der Einfuhr unterworfen sind, ist so billig, ja bei fast allen Artikeln so geringfügig, daß dem Verkehr mit dem Auslande dadurch kein Abbruch geschehen, und die Einfuhr ausländischer Artikel dabei nicht leiden wird; aber dann ist diese Maaßregel bei ihrer strengen Ausführung blos genirend für den Verkehr, während sie den beabsichtigten Zwek nicht erreichen kan. Die Nassauische Regierung hat nach dem Beispiele anderer deutscher Regierungen durch einen eigenen Bevollmächtigten an den Verhandlungen und Berathungen des Darmstädter Handelskongresses Theil genommen; aber die geographische Lage des kleinen Landes konnte es nicht gestatten, dem von Baiern, Würtemberg und Baden ergriffenen Retorsionssystem gegen das Ausland beizupflichten, und durch die Errichtung von Douanen an den Gränzen wird auch blos die Erschaffung einer indirekten Steuer, einer Konsumtionssteuer beabsichtigt, welche allein die inländischen Konsumenten trift. Um die Abgaben vom Grundeigenthum etwas verringern zu können, hat man darauf gedacht, einen Theil der zur Bestreitung der Staatsausgaben erforderlichen Kontributionen auf den Handel zu wälzen; aber schon spricht sich die öffentliche Meynung allgemein dahin aus, daß die Erleichterung in der direkten Steuer, die auf diese Weise zu wege gebracht wird, auf keine Weise von den Inkonvenienzen aufgewogen wird, welche die neue indirekte Steuer im Gefolge mit sich führt. Eben weil die Absicht keineswegs war, dem Handel mit fremden Erzeugnissen Hindernisse in den Weg zu legen, und den Verkehr mit dem Auslande zu hemmen, sind die Zollabgaben an den Gränzen nach einem möglichst geringen Maaßstabe festgesezt, so daß der neue Nassauische Zolltariff rüksichtlich des Betrags der Einfuhrabgaben mit den Bestimmungen der in Baiern, Würtemberg und Baden eingeführten Zolltariffe kaum eine Vergleichung aushält; aber dadurch wird auch der von der neuen Abgabe für die Staatskasse zu erwartende Ertrag wenig bedeutend, und um den Gewinn nur einigermaaßen erheblich zu machen, hat man zur Besteurung einer Menge Gegenstände seine Zuflucht nehmen müssen, an deren Besteurung man sonst wohl nicht gedacht hätte. Gehen wir den zwei Bogen starken neuen Zolltariff, in welchem wohl 300 zu verzollende Artikel aufgeführt sind, durch, so finden wir ganz frei von Abgaben blos die Einfuhr von einigen nothwendigen Lebensmitteln und Futterkräutern, als Korn, Weizen, Speit, Buchweizen, Gerste, Malz, Heu- und Futtergras, Hafer, Hirse, Hopfen, Honig, Bienenstöke, Eier, Butter, Eichorienwurzeln, Erdäpfel, frisches Gemüß, Zwiebeln, eingemachte Gurken, mineralische Wasser und frisches Obst. Außerdem soll noch von der Einfuhr von Asche, Erz, rohem Eisen, Metallschlacken, rohem und gemünztem Golde und Silber, von Silbererz und Silberstufen, Bruchsteinen, Töpfererde, Walkererde, gebrannten Ziegelsteinen, Dachschiefer; Dünger oder Mist jeder Art, Flechtweiden, Blut von Thieren, Brantweingespühl, rohen Gyps, Kalksteinen, Stroh, Brenn- und Bauholz, Kohlen, Lumpen, Oelkuchen, Porzellanerde, Sand, großen Schleifsteinen, Tabak in Blättern, Sämereien, Blumenzwiebeln, endlich auch von Büchern und Buchhändlerwaaren, Musikalien und Landkarten kein Gränzzoll erhoben werden. Alle übrigen Dinge, selbst solche, welche das Land weder selbst erzeugt noch erzeugen kan, sind hinführo bei der Importation Formalitäten unterworfen, wenn auch die zu erlegende Abgabe meistens sehr gering ist, und diese Formalitäten erscheinen um so lästiger, als man bisher an deren Beobachtung nicht gewöhnt war. Die Menge der zu verzollenden Artikel erfordert unvermeidlich auch die Wachsamkeit einer Menge von Douaniers und Polizeibeamten, um alle Defraudation zu verhüten, deren Unterhaltung nicht nur vielen Kostenaufwand dem Staate auferlegt, und die durch ihre Anstellung nüzlicheren Beschäftigungen entzogen werden, nicht selten dadurch aus der Klasse der Produzenten in die der blossen Konsumenten übertreten. Die Kosten der Administration nehmen so viel von dem Ertrag der Steuer weg, daß man berechnet hat, das was davon in die Staatskasse fließt, werde nicht einmal dem Theile des Simplums von der Grundsteuer gleichkommen, um den diese vermindert werden soll. Dagegen behaupten die Grundeigenthümer, daß die neue indirekte Steuer sie mehr drüke als die bisherige direkte, und sie im Ganzen mehr zu bezahlen haben würden, als der Theil der Grundsteuer, der ihnen erlassen werden soll, beträgt. Da es sich auf diese Weise bald ergeben wird, daß das neue Douanensystem weder der Staatskasse Gewinn, noch den Unterthanen Vortheil bringt, so ist man allgemein der Meynung, unsere Landesdeputirten werden bei ihrer nächsten Zusammenkunft auf Wiederabstellung dieser neuen Einrichtung dringen. So mäßig übrigens auch die Steueransäze in dem Zolltariff im Ganzen sind, so sind doch manche einzelne Artikel so besteuert, daß nach dem Dafürhalten der Handelsleute, Oekonomen und selbst der Handwerker Nachtheile daraus für die Industrie, und die Landwirthschaft entspringen. Gegen den Einfuhrzoll der Luxuswaaren und der mit dem höchsten Steueransaz (mit 10 fl. pro Centner) belegten Seidenstoffe wendet man zwar nichts ein, indem die neue Abgabe Niemand leicht abhalten wird, dergleichen Waaren weniger als bisher zu kaufen. Auch der Zoll von 1 fl. 40 kr. pro Centner, dem die Kolonial- und Spezereiwaaren unterliegen, wird die Konsumtion derselben nicht vermindern; aber daß für jeden Ochsen, der von Frankfurt kommt, 6 — 8 fl. bezahlt werden müssen, und auch alles andere zum Verbrauch der Einwohner eingeführte Vieh, mit alleiniger Ausnahme der Pferde und Maulesel, mit Steuern behaftet ist, während die Viehzucht im Lande der Lokalitäten wegen nicht in Verhältniß des Bedarfs betrieben werden kan, findet nicht die allgemeine Billigung. So scheint auch bei der Zollveranschlagung des Papiers, der Pappe und einer ziemlichen Anzahl anderer Artikel nicht das richtige Verhältniß obzuwalten.

Preußen.

† Aus dem Preußischen, im Oktober 1822. Schon einigemale war in Ihren Blättern die Rede von irrigen Ansichten, die über Preußen und zumal über dessen innere Gesezgebung im südwestlichen Deutschland gang und gäbe sind; schon einigemale wurde es versucht diese Irrthümer zu bekämpfen, und es mag nun dieses vergebens, oder mit Erfolg geschehen seyn, so bleibt es doch immer ein löbliches Bemühen, die verschiedenen Stämme der Deutschen einander näher zu bringen, durch gegenseitige Erkenntniß ihrer gesezmäßigen Entwikelung. Denn der so heißersehnte, und meist auf so falschen Wegen gesuchte Einheitspunkt der deutschen Völkerschaften, möchte wohl die allgemeine und lebendige und thatenwekende Ueberzeugung seyn, daß alle Regierungen unseres nach einem Konföderativ-Staate strebenden Landes, ein deutsches, und mit Stolz dürfen wir sagen: das heißt ein edles, Ziel ehrlich verfolgen. Mögen die Wege dahin auch noch so verschieden seyn, je nach den Bedürfnissen der verschiedenen Stämme und ihrer einmal eingeschlagenen Laufbahn, oder dem Drange der Erscheinungen, oder dem Herkommen gemäß, oder andere innere und äußere Verhältnisse berüksichtigend, ja möge sogar hie und da die Unvollkommenheit menschlicher Einrichtungen, durch Irrthum, Mißgrif, oder sonst irgend wie sich offenbaren; so wird dennoch durch diese Verschiedenheiten Deutschland nicht

zersplittert werden, nicht durch gegenseitiges Mißtrauen zerfallen, wenn nur in dem Gesamtleben des Volkes jene Ueberzeugung lebendig erhalten wird, jener Glaube an die Wohlwollenheit und die möglichste Milde der Regierenden, welcher Glaube das schönste Erbtheil der Deutschen ist, und das heiligfeste Band, welches nicht nur Fürst und Volk, sondern auch die verschiedenen Stämme unseres Vaterlandes gemeinsam umschlingt. Wir halten es daher für ein pflichtmäßiges, für ein segenreiches Bestreben, irrige, wir möchten sagen zur Mode gewordene Urtheile über Zwek und Mittel der verschiedenen deutschen Regierungen bei neuerscheinenden Gesezen und Einrichtungen zu berichtigen; und zwar nicht durch sophistische Raisonnements, wie dieses ebenfalls Mode ist, sondern durch thatsächliche Darstellung. Ja wir halten, nachdem was wir vorausgeschikt haben, diese Darstellungen, diese Berichtigungen für wichtiger und folgenreicher, als durch die Erzählung selbst einer neuesten Neuigkeit die oberflächliche Neugierde gewöhnlicher Zeitungsleser zu befriedigen. Demnach unternehmen wir es, eine der jüngsten Einrichtungen in Preußen zu beleuchten, die wohl nur deshalb im südwestlichen Deutschland eine so große Masse von Widersachern fand, und für einen Rükschritt im Staatsleben gehalten wurde, weil man, unbekannt mit den früher bestehenden Gesezen, das Ganze aus seinem innern Zusammenhang riß, und es vereinzelt und in nichtige Allgemeinheit, oder gar mit irrigen Voraussezungen gepaart, betrachtete. Wir meynen nemlich das neue preußische Preßgesez, und behaupten, daß dieses in unsern vaterländischen Nebenstaaten, wie kein anderes, von einem willkührlichen, und daher falschen Standpunkte aus angesehen wird. Es ist hier der Ort nicht, das Für oder Gegen die Preßfreiheit theoretisch zu entwikeln; mag es a priori wahr seyn, daß die Unbedingtheit dieser Freiheit das Schädliche in ihr durch sich selbst wieder heilt und aufhebt; möge es die Thatsache bezeugen, daß der wahrhaft das Gute wollende, der wahrhaft sittliche Schriftsteller, jede Willkühr freudig aufgebend, es nicht besser wünscht, als unter einer vernünftigen und milden Censur zu stehen; es ist unser Zwek durchaus nicht dieses hier zu erörtern; sondern wir haben nur zu zeigen, daß das erwähnte Gesez den früheren Einrichtungen im Preußischen nicht entgegen und kein Rükschritt, sondern vielmehr ein Vorschritt in der Entwikelung gesezmäßiger Freiheit sey. Gelingt uns dis, so haben wir eine falsche weitverbreitete Meynung berichtigt; und wenn berichtigte Meynungen die Gemüther versöhnen, und aus Versöhnung Einigkeit, und aus Einigkeit Kraft hervorquillt, etwas nicht Unnüzes gethan. Was den Inhalt des Gesezes betrift, so ist er bei der neuen Verordnung in seinem Wesen unverändert geblieben. Wir finden das, was die Geseze aller civilisirten Staaten verbieten, auch hier untersagt, ganz in der frühern und bewährten Formel: „Nichts gegen Religion, Staat und Sitte." Noch hat Niemand geläugnet, daß es gerade die edelsten, die tiefsinnigsten und die berühmtesten Schriftsteller aller Nationen sind, die dieses Gesez sich selbst gaben, oder die es vielmehr in sich selbst als ein höhergegebenes vorfanden; dennoch aber fand das immer rege Mißtrauen das Gesez zu allgemein verfaßt, und besonders die Worte Religion und Staat zu zweideutig; so daß der Willkühr zu viel Spielraum gestattet wäre. Der Willkühr soll gar kein Raum gestattet werden, darin sind wir mit unsern Gegnern einig; das Urtheil des vernünftigen und ehrlichen Richters aber soll sich fessellos bewegen können, und nicht durch den Buchstaben des alles-erschöpfen-wollenden, und doch nicht könnenden Gesezes zu Vernunftwidrigkeiten gezwungen werden. Sezen wir also, statt Willkühr, Urtheil; und das Gesez ist, gerade seiner Weitdeutigkeit wegen, so schonend als gerecht verfaßt; oder wäre es milder, wenn statt des allgemeinen Ausdruks: Religion, Dogmen stände? oder Kultus? oder die Kirche und ihre bestellten Diener? oder wie in Frankreich, wo von einer Staatsreligion die Rede ist, der dann nach langen Debatten auch die evangelische, und, wenn wir nicht irren, auch das Judenthum angehängt wurde? Doch wir haben uns ja nicht die Aufgabe gestellt, das neue Gesez zu vertheidigen, sondern zeigen wollten wir, daß es kein Rükschritt im Staatsleben, sondern ein Fortschritt in demselben ist; und dieses wird sich, wenn wir die Form seiner Anwendung betrachten, am Eindringlichsten darthun lassen. Das frühere Preßgesez wußte nur von einem einzigen und einzelnen Censor; er allein war der entscheidende Richter; kein Rechtsweg war wider ihn gegeben, keiner wenigstens, der im Geseze selbst, als für die Rechte des Betheiligten nothwendig vorgeschrieben, oder auch nur als stattvaft nachgewiesen war. Demnach ward jede etwaige Beschwerde über das Verfahren des Censors eine so persönliche Beleidigung gegen dessen Einsicht und Befugniß, daß sie, weil die Regierung sonst sich ein dementi gegeben und den Censor mit beleidigt haben würde, sehr selten von Erfolg war, und daher fast niemals mehr statt fand. Die Betheiligten waren also in die Gewalt eines einzigen Menschen gegeben, der selten von einer höheren Behörde kontrollirt wurde; und wann es je geschah, Recht behalten mußte. Jezt, durch das neue Gesez sind, wie für alle Rechtsfälle, auch für die der Presse drei Instanzen verordnet: der Censor, von diesem wird an den Oberpräsidenten der Provinz, und von diesem an das Obercensur-Kollegium in Berlin appellirt. Gibt auch nur eine dieser Stellen das Imprimatur, so wird die Handschrift gedrukt. Der Betheiligte kan an alle drei Stellen gehen, und entscheidet eine spätere für ihn, so kan die, welche früher wider ihn entschieden hat, nicht — wie z. B. in Frankreich der procureur général — appelliren. Höchstens kan sie über Pflichtwidrigkeit der höheren Behörde Beschwerde führen, welches aber bis jezt noch niemals geschehen ist. Der Betheiligte hat also drei gesezliche Instanzen, an welche stufenweise zu gehen, so wenig Beleidigung ist, als von einem Untergerichte an ein Höheres zu appelliren. Ja es kan bei schwierigen Fällen, wo der Censor sich als ein Einzelner nicht kompetent fühlt, kommen, daß er selbst den Rath ertheilt, sich wider sein Urtheil, an die höhere Behörde zu wenden. Die verschiedenen Censoren sind übrigens aus den unterrichtetsten Gelehrten und Beamten des Landes gewählt; von den Oberpräsidenten ist es notorisch bekannt, daß sie gewichtige und unabhängige Männer sind; das Obercensur-Kollegium aber kan füglich einem permanenten Geschwornengerichte verglichen werden. Es besteht aus 12 sachkundigen Männern, von dem verschiedensten Stand und Geschäftsberuf: Theologen, Diplomaten, Aerzte, Juristen und zwei Professoren der Berliner Universität. Sie bilden nicht etwa theologische, diplomatische und andere Sektionen, wodurch ihre Urtheile kastenartig-einseitig werden dürften; sondern ihre Beschlüße werden in kollegialischer Form genommen, und so allen Beengungen vorgefaßter Meynung, durch gegenseitigen Austausch der Ideen vorgebeugt. Hiedurch wird der Zwek der Jury sicherer erreicht, als wenn das Loos oder beschränkte Wähler die Geschwornen bestimmten. Auch ist das liberale Verfahren dieser Stelle eine Thatsache, und was sie bisher gethan hat, wird sich wohl überall rechtfertigen lassen. Noch hat man keine Klage über das Obercensur-Kollegium gehört, und einige verwandte Maaßregeln, wie z. B. die den Verlag eines namhaften Buchhändlers betreffend, gingen nicht von dort aus. Eigentlich verboten wurden nur sehr wenige Bücher, und zum Theil aus ganz andern Gründen, als die welche man fälschlich wähnt. So z. B. die Aktenstüke über Sand nicht deshalb, weil man diesen Prozeß nicht wollte zur Sprache kommen lassen, oder ihn dem Gedächtnisse des Publikums entziehen; sondern weil im Preußischen ein uraltes Gesez bestehet, das zwar Jedem erlaubt die Akten seines Prozesses öffentlich durch den Druk bekannt zu machen, jedoch nur unter der gerechten und unerläßlichen Bedingung, daß diese Akten vollständig geliefert werden. Da nun aber, nach dem, in der Vorrede gefundenen, eigenen Eingeständniß, jene offiziellen Stüke unvollständig waren, so konnte das Buch, den bestehenden Gesezen gemäß, im preußischen Buchhandel nicht geduldet werden. Die vielverbreitete Meynung, daß der Verfasser, der mit Bewilligung der Censurbehörde sein Werk druken ließ, fortwährend für dessen Inhalt haften müsse, beruht auf einem Irrthume; ungerecht also sind die häufigen Klagen, die darüber im Süden Deutschlands gang und gäbe sind. Nur für Persönlichkeiten bleibt der Autor verantwort-

lich und nur den Personen; diese Bestimmung war nothwendig, und entsprang aus der Gerechtigkeitsliebe der Regierung; die sich nichts aneignen wollte, was ihr nicht gehörte: das Klagrecht nemlich der Individuen gegen persönlichen Angrif — offenbar aber würde sie dieses Recht dem Staatsbürger genommen haben, wenn sie durch das imprimatur des Censors den Autor für unantastbar erklärt hätte. So wird bei stammverwandten Nachbarn ein Gesez mißverstanden und unverdienterweise getadelt, das, wenn es auch die Mängel menschlicher Einrichtung trägt, doch ein Vorschritt in den Formen des Staatslebens ist; ein Gesez, welches dem Charakter des Landes und den Bedürfnissen der Zeit so angemessen ist, daß der wahre Patriot nichts eifriger wünscht, als seine strenge Ausführung. Mögen nie Rüksichten eintreten, die es scheinbar nothwendig machen, daß eine andere Behörde, als das Obercensur-Kollegium, in Sachen der Presse, in höchster Instanz entscheide; möge die Regierung in solchen Fällen Keinem Gehör geben, als dieser von ihr selbst für den höchsten Gerichtshof erklärten Stelle; dann wird man dieses vielfältig besprochene Gesez segnen im Inlande, und demselben im Auslande die verdiente Achtung zollen. Auf gegenseitiger liebevoller Achtung der verschiedenen deutschen Völkerstämme beruht aber, wir wiederholen es, die Einigkeit unseres Vaterlandes und seine Kraft.

Litterarische Anzeigen.

Handbuch der theoretischen Chemie

von Leopold Gmelin,

Hofrath und Professor in Heidelberg.

Zweiter Band, welcher die Lehre von den organischen Verbindungen enthält.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Frankfurt bei Franz Varrentrapp 1821.

$50^{3}/_{4}$ Bogen. Preis 4 fl. rhein.

(Preis des ersten und zweiten Bandes zusammen 11 fl.)

Wie sehr die organische Chemie seit dem Erscheinen der ersten Auflage (1819) sich erweitert hat, beweist die Zunahme dieses Bandes von 43 auf 61 Bogen. Es erhielten nicht nur fast alle Artikel der ersten Auflage beträchtliche Zusäze, sondern es wurden auch 14 organische Säuren und noch mehr nicht saure organische Verbindungen, besonders alkalische, neu aufgenommen. Die Zahl der auszugsweise gegebenen Pflanzenanalysen ist von 126 auf 300 gestiegen, und fast in eben dem Verhältnisse hat sich die Zahl der Thieranalysen vermehrt. Zusäze, die neuesten Entdekungen enthaltend, und ein vollständiges Register schließen das Werk.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Christ. Fr. Gottl. Thon,

vormal. großherzogl. Weimarischer Forstkommissär

Die Schießkunst

oder vollständige Anweisung zum Schießen mit der Büchse, Flinte und mit Pistolen, sowol auf dem Schüzenhofe als auch auf der Jagd. Ein nothwendiges Handbuch für Jäger und Schüzen, welche ihr Gewehr kennen, richtig beurtheilen, gehörig behandeln, zwekmäßig erhalten, und damit sowol auf der Jagd, als auch auf dem Schieß- oder Scheibenstande in der möglichst kürzesten Zeit treflich schießen lernen wollen. 8. Preis 2 fl. 24 kr.

Wenn es der Raum dieses Blattes erlaubte, den Inhalt dieser Schrift speziell mitzutheilen, so würde daraus schon einleuchten, wie überaus erschöpfend der Hr. Verfasser seinen Gegenstand behandelt hat. Bis jezt war für das Bedürfniß eines Werkes dieser Art in unserer Litteratur nicht gesorgt, und wenn der Hr. Verfasser der Erste ist, welcher diese Lüke ausfüllt, so verdient er doppeltes Lob, als er es mit der größten Vollständigkeit im weitesten Umfange des Gegenstandes gethan hat. Nichts ist übergangen, was zur Wissenschaft des Schießens auf der Jagd und auf dem Schüzenhause, zur Beschreibung, Eintheilung, Ausbildung, Zergliederung, Verfertigung, zum Probieren, Ankauf und zur Behandlung aller existirenden Gewehre, zur Kenntniß des Pulvers, Bleies und andern Schießbedarfs und Schießgeräthschaften, ingleichen des Ladens, Pulver- und Bleiverhältnisses, des Reinigens und Puzens der Gewehre gehört. Der zweite praktische Theil der Schießkunst handelt von den Eigenschaften und Kenntnissen, Gesicht, Gehör, Temperament des Schüzen, Beurtheilung der Distanzen, Einschießen der Gewehre, von der Anlage eines Scheibenstandes, Lage des Schüzen, vom Visiren und Zielen, Scheiben-, Vogel-, Stern-, Sonnenscheiben-, Kegel- und Ponte-Schießen, vom Schießen auf stillstehendes, laufendes, sizendes und fliegendes Wild, von der Ausbildung der Kunst, schnell und sicher zu schießen. Auch das Namensverzeichniß der berühmtesten Büchsenmacher und Gewehrmeister, ingleichen die Anlage der Gewinnsttabellen und einige zum Muster dienende Schüzenordnungen sind in einem besondern Anhange nachgetragen.

Neue schöngeistige Schriften von H. Clauren im Verlage der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden:

H. Clauren, Scherz und Ernst, 9ter u. 10ter Theil. (Das Mädchen aus der Fliedermühle.) 2 Thlr., und alle 10 Bände 10 Thlr.

— — Des Lebens Höchstes ist die Liebe. 2 Theile. 2 Thlr.

— — Das Vogelschießen. Lustspiel in 5 Aufz. 21 gr.

Im vorigen Jahre waren neu:

H. Clauren, das Schlachtschwerdt. 18 gr.

— — Rangsucht und Wahnglaube. 22 gr.

— — Der Liebe reinstes Opfer. 18 gr.

— — Die Verpostea. Schauspiel. 16 gr.

— — Liesli und Elsi, zwei Schweizergeschichten. 1 Thlr. 8 gr.

— — Lustspiele, 2 Thle. 2 Thlr. 6 gr.

In allen Buchhandlungen zu bekommen.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändlern in Wien, ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen:

Les Avantures de Télémaque,

fils d'Ulysse.

Par Fénélon.

Imprimées d'après l'Edition stéréotype de Firmin Didot.

Mit deutschen Anmerkungen und Erklärung schwerer Wörter und Redensarten versehen durch

August Schulze.

1821. In Umschlag broschirt 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Diese neue Auflage empfiehlt sich zum Gebrauch beim Sprachunterrichte vor allen andern dadurch, daß der Text nach der anerkannt richtigsten Ausgabe abgedrukt wurde, mehr noch aber durch die wesentliche Verbesserung der deutschen Anmerkungen, so wie durch möglichst fehlerfreien Druk, gutes Papier und wohlfeilen Preis. Schul- und Privatlehrer erhalten von der Verlagshandlung bei einer Abnahme von 6 Exemplaren das 7te unentgeldlich.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem unterm 15 Jul. 1799 bei Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M. negozirten [illegible] Anlehen von 500,000 fl. à 5 Prozent gegen Obligationen au porteur, ist die am 15 Jul. 1809 heimzahlbar gewesene Pacial-Obligation N. 6. 498. über 1000 fl. bis jezt noch nicht zur Zahlung präsentirt worden.

Auf Ansuchen der großherzoglichen [illegible] Klasse dahier wird der allenfallsige Inhaber dieser Obligation, oder wer sonst hierauf einen Anspruch machen zu können glaubt, hiermit

mit öffentlich aufgefordert, binnen sechs Wochen peremtorischer Frist dieses Recht um so gewisser dahier geltend zu machen, als er sonst damit ausgeschlossen, und die benannte Obligation für kraftlos erklärt werden soll.

Karlsruhe, den 25 Sept. 1822.

Großherzogl. badisches Stadtamt.

Häfeli.

Dr. Erhard.

Nach dem Antrage der beiden Kuratoren, in der Konkurssache des hiesigen Chokolademachers, Joh. Georg Tiefenbrunn, werden die beiden Häuser Litt. C. Nro. 111. und 112., vier Stokwerke hoch gemauert, am sogenannten Mauerberge dahier, künftigen Dienstag am 12 Nov. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Lokale des unterzeichneten Gerichts einzeln, öffentlich, an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung von Seite der Kreditorschaft versteigert.

Kaufsliebhaber werden daher hiezu eingeladen.

Augsburg, den 21 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Mayr.

Nachdem die bei dem frühern Verkaufsverfahren für den Attenkofer Einödhof bei Schönbrunn, eine kleine Stunde von Landshut, erhaltenen Anbote die Genehmigung der Kreditoren nicht erhalten haben, so wird dieser hieher gerichts- und zum Benefizium St. Christoph erbrechtsbare Attenkofer Hof, bestehend:

a. aus dem ganz gemauerten, gut unterhaltenen und ein schönes Vierek bildenden und sehr zwekmäßigen Wohn- Oekonomiegebäuden und Stallungen;

b. aus 133 Tagwerk fruchtbaren Aeker- und Wiesgründen, dann 66 Tagwerk Wald, welche Gründe um obige Hofgebäude so herumliegen, daß gar keine fremde Besizungen dazwischen liegen;

c. aus sämtlichen Haus- und Baumannsfahrnissen, dann der heurigen Getreid- und Heuerndte, nebst den vorhandenen Pferden und Kühen,

Montag den 25 Nov. von Morgens 9 Uhr bis 12 Uhr in loko Attenkofen

zum nochmaligen Verkaufe im Einzelnen und im Ganzen salva ratificatione credit. ausgeboten mit dem Bemerken:

a. daß zur Grundsteuer 13 fl. 51 kr. 5 hl., Schaarwerkgeld 7 fl., Jagdschaarwerk 1 fl., Stift 3 fl. 30 kr., 2 Klafter Birken, und eben so viel Fichtenholz jährlich verabreicht werden, und

b. daß sich Kaufslustige an Ort und Stelle an diesem Versteigerungstage einfinden und mit zuverläßigen Leumuths- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Beschlossen, den 19 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.

Pözl, Landrichter.

Förg.

Thomas Lanzhammer, Weithschneidersohn bei Isen dis Gerichts, welcher im Jahre 1812 noch als Gemeiner bei dem zweiten Bataillon des k. b. 11ten Linien-Infanterieregiments stund, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Instanz seiner Verwandten wird Thomas Lanzhammer oder seine allenfallsige Descendenz hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten hier zu melden, außerdessen über sein hier liegendes Vermögen rechtlicher Vorschrift nach verfügt werden würde.

Erding, den 7 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Inama, Landrichter.

Jakob Weberbauer, Häuslerssohn von Aichberg, welcher nach Angabe seines Bruders Sebastian Weberbauer seit 29 Jahren abwesend ist, ohne von seinem Aufenthalte richtige Nachricht gegeben zu haben, wurde unterm 26 März l. J. gemäß dem den Akten anliegenden Kreisintelligenzblatte und Münchner politischen Zeitung ediktaliter vorgeladen, nachdem sich aber selber in dem gesezlichen Termine von 6 Monaten weder selbst gestellt, noch durch Descendenten gemeldet, so wird derselbe hiemit für verschollen erklärt, und in Folge dessen gestattet, sein Heirathgut pr. 70 fl. gegen Kaution unter den Geschwistern zu vertheilen.

Deggendorf, den 15 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

Am 1 l. M. ist der Hr. Frühmeß-Benefiziat Franz Joseph Lösch, zu Jettingen, und zwar mit Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung, mit Tode abgegangen.

Solches wird hiedurch mit dem zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche gesezliche Erbs- oder andere Ansprüche an den Nachlaß zu haben glauben, solche bis zum 14 Nov. l. J., welcher Tag zugleich zur Testamentspublikation bestimmt ist, um so gewisser vor unterzeichnetem Landgerichte anzubringen haben, als sie später damit nicht mehr gehört werden würden.

Burgau, den 14 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

Der vormaligen Landschafts-Innung zu Tettnang ist unter dem 9 Sept. 1797 gegen Ausstellung einer Obligation von diesem Tage, aus dem vormals Vorderöstreichischen Religionsfond ein Kapital von 3700 fl. gegen Verzinsung mit 5 vom Hundert, angeliehen worden.

Dieses Kapital wurde in der Folge von der königl. würtembergischen Staats-Schuldenzahlungskasse übernommen, und kürzlich von dieser an die königliche Staats-Hauptkasse, als nunmehrige Gläubigerin, heimbezahlt.

Da die Obligation über dieses Kapital nicht aufgefunden werden kan, und daher von der königlichen Staats-Hauptkasse um Amortisirung derselben gebeten worden ist, so wird der allenfallsige Besizer dieser Schuldurkunde andurch öffentlich vorgeladen, solche innerhalb Frist von sechs Wochen der unterzeichneten Gerichtsstelle vorzulegen, und seine Ansprüche hieran an- und auszuführen, indem sonst nach Verlauf dieser Frist die Amortisation ausgesprochen, und in Folge dessen die vermißte Schuldurkunde wirkungslos wird erklärt werden.

Ulm, den 28 Sept. 1822.

Der Civil-Senat des königlichen Gerichtshofs für den Donaukreis.

Essig.

Franz Hirschaböck, Geschmeidemachers- und Zirkelschmidsgeselle, wird hiedurch von seiner Mutter aufgefordert, schleunigst in seine Heimath zurükzukehren, um sich bei der k. Konscriptionsbehörde zu stellen, außerdessen er sich die allenfalls entstehenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben hat.

München, am 22 Okt. 1822.

Therese Huber,
Hofgeschmeidmachers-Wittwe.

Luster-Fabriks-Anzeige.

Die k. k. erbländische privilegirte Fabrik von J. M. Rantners sel. Wittwe in Wien empfiehlt ihre brillant geschliffenen Glas-Luster, welche sich eben so sehr durch ihre geschmakvolle Bauart und reiche Fassung, als durch die billigen Preise auszeichnen. Diejenigen, welche davon Gebrauch zu machen geneigt sind, belieben sich wegen der diesfälligen Zeichnungen und Preise an die Fabriksinhaberin unter obiger Addresse zu wenden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 303. 30 Okt. 1822.

Portugal. (Rede des Königs bei der Eidesleistung) — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung des Artikels aus dem Journal des Debats. Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Artikel des östreichischen Beobachters.)

Portugal.

* Lissabon, 2 Okt. (Beschluß) Sodann las der König die unten folgende Rede. Nach dem Schlusse stand der Präsident auf, näherte sich, von zwei Sekretären begleitet, dem Throne und bot dem Könige die heilige Schrift dar, um auf ihr den Eid, der auf einem besondern Blatte geschrieben war, zu leisten. Der König nahm unverzüglich das Blatt und sagte: „Ich will ihn laut aussprechen, damit ihn alle hören „können!“ Indem er die rechte Hand auf die heilige Schrift legte, sprach er die Worte: „Ich nehme die politische Verfas„sung der portugiesischen Monarchie, welche die konstituirenden „Cortes dekretirt haben, an, und schwöre sie zu beobachten „und sie beobachten zu lassen“; nun sezte er hinzu: „mit dem „größten Vergnügen und von ganzem Herzen.“ Da ertönten die Versammlung und die Gallerien von dem hundertfältigen Rufe: „Es lebe die Konstitution, es lebe der beste der Könige, es lebe der Vater des Vaterlandes!“ Nach einigen andern Cerimonien richtete der Präsident eine Rede an den König. Nach deren Beendigung stand der erhabene Fürst vom Throne auf, und ehe er herabstieg, rief er mit Gefühl und selbst mit Enthusiasmus, wie alle Anwesende versichern: „Es lebe der souveraine Kongreß!“ Um 1 Uhr zog sich der König unter denselben Cerimonien mit seinem Gefolge zurük. — Folgendes war die Rede des Königs: „Meine Herren! Ich habe die politische Verfassung der Monarchie, die mir im Namen der Einwohner des vereinigten Königreichs Portugal, Brasilien und Algarbien von einem Theile ihrer gesezlichen Stellvertreter, als allgemeine, außerordentliche und konstituirende Cortes der portugiesischen Nation versammelt, überreicht worden ist, geprüft und mit gewissenhafter Aufmerksamkeit über die Bedingungen dieses neuen Gesellschaftsvertrags nachgedacht. Von der Vorsehung an die Spize einer edeln und großmüthigen Nation gestellt, und überzeugt, daß der allgemeine Wille die Quelle und das wahre Mittel aller politischen Gewalt ist, halte ich mich für verpflichtet, meinen Willen mit dem allgemeinen Wunsch zu identifiziren, so wie ich auch immer geglaubt habe, daß mein eigenes Glük mit der Wohlfahrt des portugiesischen Volks wesentlich verknüpft sey. Meinen Grundsäzen getreu, schmeichle ich mir, der Nation, selbst unter schwierigen Umständen, bestimmte Beweise der Liebe für sie und der Rechtlichkeit gegeben zu haben, die meiner Würde angemessen ist. Wenn die Portugiesen der nemlichen Meynung sind, so ist dis die würdigste Belohnung meiner Bemühungen und Sorgen, das lezte Ziel meines Ehrgeizes. Da nun der neue Gesellschaftsvertrag, der Ausdruk des allgemeinen Willens und das Ergebniß Ihrer weisen Berathungen, den Einsichten der Zeit angemessen und durch Wechselseitigkeit der Interessen und Gefühle, die meine Sache von der Sache der Nation unzertrennlich machen, abgegränzt ist, so komme ich heute, um in der Mitte der Stellvertreter der Nation die Verfassung anzunehmen, die Sie abgefaßt haben, und durch den feierlichsten Schwur das unverlezliche Versprechen zu besiegeln, sie zu halten und halten zu lassen. Stellvertreter der heldenmüthigen portugiesischen Nation! Ihr großes Werk, die Frucht so erhabener als patriotischer Anstrengungen, wird geachtet und erhalten werden; dis schwöre ich Ihnen mit der Rechtlichkeit und Festigkeit, die Sie an mir kennen. Dieses heilige Versprechen, so freiwillig abgelegt, als mein Entschluß war, der mich aus der neuen Welt zu der Wiege der Monarchie zurükkehren ließ, in der Absicht, bei Ihrem glorreichen Unternehmen mitzuwirken, kan keine bessere Bürgschaft haben, als die Standhaftigkeit, mit der ich die Grundlagen der Konstitution, die ich beschworen, aufrecht erhielt, und die sich in allen meinen Handlungen äußert, die Beweise der Aufrichtigkeit meiner Versprechungen und der Reinheit meiner Absichten sind. Nicht nur wünsche ich mir Glük, das Vertrauen und die Liebe der Nation zu verdienen, sondern auch dazu, diesen glüklichen Tag, zum zweitenmal berühmt in den Jahrbüchern der portugiesischen Geschichte, herangenaht zu sehen; er wird der Nachwelt das fast einzige Beispiel einer ohne Störung der Ruhe wiedergebornen Nation überliefern. Der erste konstitutionelle König der Portugiesen, der sich des Vertrauens seines Volks würdig zu machen weiß, hat bewiesen, wie süß es ist, über die Herzen zu herrschen. Dis, meine Herren, ist der Ruhm, nach dem ich trachte, und dis sind die Gründe, die mich bestimmen, die politische Verfassung der Monarchie anzunehmen und zu beschwören.“

Großbritannien.

Ein Journal sagt: „Hr. Willock, englischer Geschäftsträger am Hofe des Königs von Persien zu Teheran, ist in London angekommen. Die Ursache, warum er seinen im gegenwärtigen Augenblik so wichtigen Posten verlassen hat, wird verschieden erzählt. Die wahrscheinlichste Angabe ist folgende: Hr. Willock war am Hofe zu Teheran nicht beliebt, und die persische Regierung hatte schon öfter Beschwerde über ihn geführt. In der lezten Zeit aber unterblieb auch von Seite Englands die Auszahlung der Subsidien, welche während Napoleons Herrschaft, um die Perser bei guter Gesinnung zu erhalten, dem Hof zu Teheran bewilligt worden. Hr. Willock hatte als Ursache der Unterbrechung angegeben, die Perser seyen dermalen

im Krieg mit den Bundesgenossen Englands, den Türken. Da sich in diesem Augenblik auch ein persischer Geschäftsträger zu London befindet, so hoft man auf friedliche Ausgleichung dieser Mißhelligkeiten."

Frankreich.

Paris, 22 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 65 Cent.

Der König hat, auf den Vortrag des Seeministers über die auf seiner Reise gesammelten glänzenden Beweise der Loyalität des Marinekorps, dieser Waffengattung den Titel „königliches Korps" beizulegen geruht.

Der Moniteur bestätigt das von andern Journalen bereits angeführte Faktum, daß die Douaniers zu Sirk eine nach Frankreich bestimmte Sendung von Dolchklingen in Beschlag genommen hätten, auf welchen sich sehr bedeutende Embleme befänden. So erblike man auf einer derselben Hinrichtungswerkzeuge; auf einer andern eine Urne, einen zerbrochenen Scepter, eine Sanduhr, eine Krüke und eine Larve.

Sir Robert Wilson hatte, wegen Krankheit seiner Gattin, von der Polizei Erlaubniß bekommen, 24 Stunden länger in Paris zu bleiben.

Durch Bayonne reiste der spanische Exdeputirte Villanueva, als Geschäftsträger seiner Regierung nach Rom bestimmt.

Fortsezung des Aufsazes aus dem Journal des Debats.

„Wir haben bereits gesagt, wie wir gewünscht hätten, daß man im Jahre 1814 dem unglüklichen Zwiefalle vorgebeugt hätte, in welchem die europäische Politik sich gegenwärtig hinsichtlich Spaniens befindet. Auf der einen Seite, der von jedem guten Spanier getheilte Wunsch, aus der Konstitution mehrere gefährliche Grundsäze beseitigt, mehrere Institutionen, welche nur die Anarchie verewigen, abgeändert zu sehen; auf der andern Seite, die gebieterische Nothwendigkeit, bestehende Verträge und schon gegebene feierliche Erklärungen nicht zu verlezen; die gerechte Furcht, nicht seine Zustimmung einem vagen Grundsaze zu geben, der in andern Umständen den Ehrgeiz eines Eroberers oder selbst den einer revolutionären Macht begünstigen könnte; die furchtbare Möglichkeit, die Tage von mehr als einer erlauchten Person in Gefahr zu sezen; die Verantwortlichkeit endlich, die eine zweifelhafte Unternehmung nach sich zieht, besonders wenn sie Zerwürfnisse, die schon jezt schwer zu vermeiden sind, und am Ende wohl gar unersezliches Unglük herbeiführen kan. — Wir werden uns indessen hier blos mit der Rechtsfrage beschäftigen. Die Cortes sind keine ursprünglich revolutionäre Versammlung. Ein Dekret Ferdinands vom 5 Mai 1808 „an alle Behörden, die sich im „Zustande der Freiheit befänden" gerichtet, verfügte die Zusammenberufung der Cortes des Reichs, um sich den Verhandlungen von Bayonne zu widersezen. Die außerordentliche Lage, worin sich damals Spanien, von fremden Heeren überzogen, befand, erlaubte nur eine sehr unvollkommene Vollziehung jenes Dekretes; nichtsdestoweniger ist bekannt, daß alle Freunde der Legitimität durch ganz Europa freudig zustimmten, als die Cortes die Thronentsagungs- und Abtretungsakten, welche man der spanischen Dynastie zu Bayonne entriß, für ungültig erklärten. Die Cortes wurden von den Höfen von London, von Palermo, von Rio-Janeiro für eine gesezmäßige Gewalt erkannt. Der Kaiser von Rußland schloß, gleich nachdem er mit Bonaparte 1812 gebrochen, mit den Cortes einen Vertrag, dessen §. 3. lautet: „Ihre kaiserl. Majestät erkennen „die Versammlung der allgemeinen und außerordentlichen, gegenwärtig zu Cadiz versammelten Cortes für gesezmäßig, und „eben so die Konstitution der spanischen Monarchie, welche diese „Versammlung beschlossen und verkündet hat." * Daß diese, obgleich gesezliche Versammlung eine schlechte, den Revolutionen günstige Konstitution verfaßt habe, geben wir gern zu; wir wagen sogar zu behaupten, daß die aufgeklärten Glieder der Cortes selbst nicht ihre Konstitution werden als gut vertheidigen wollen; wie könnte man aber als Grundsaz aufstellen, daß die innern Gebrechen einer Konstitution den fremden Mächten das Recht geben, durch Waffengewalt eine Regierung und eine Ordnung der Dinge umzustoßen, die sie anerkannt haben? — Im Jahre 1812, als man die Cortes anerkannte, und mit ihnen wie von Macht zu Macht unterhandelte, da wäre der Augenblik gewesen, ihnen zu sagen: „Wir behalten „uns das Recht vor, gewisse Abänderungen in eurer Konstitution zu verlangen." — Allein dis ist noch nicht die einzige Schwierigkeit. Im Jahr 1820 haben alle europäischen Höfe, mit alleiniger Ausnahme Oestreichs, wie ich glaube, auf das Schreiben, wodurch ihnen der König von Spanien anzeigte, daß er zwekmäßig gefunden habe die Konstitution der Cortes wieder in Kraft zu sezen, amtlich geantwortet. Nicht Eine dieser Antworten enthält eine Mißbilligung jener Konstitution. Blos der russische Hof gab in einer an Hrn. Zea Bermudez gerichteten Note zu erkennen, daß er den militärischen Aufstand von 1820 tadle; in der nemlichen Stelle aber erklärte er zugleich, daß er das von 1814 bis 1820 von der Regierung befolgte System mißbillige. Nichts deutet in diesen amtlichen Aktenstüken auf den Gedanken einer Einmischung. Dieser doppelte Akt der Anerkennung der konstitutionellen Ordnung in Spanien ist es, der jede Beweisführung, wodurch man ein Recht der Dazwischenkunft, gegründet auf die schlechten Grundsäze der Konstitution, Grundsäze, die man im Jahr 1812 und mehr noch im Jahr 1820 vollkommen kannte, darthun wollte, höchst schwierig macht. Ueberhaupt ist jede Einmischung, die aus einem solchen Grundsaz hervorgeht, ein gefährliches Beispiel. Die Souverainetät jedes Staats wäre vernichtet, wenn die andern Mächte das Recht hätten, die Geseze zu prüfen, die der Staat macht. Eine siegreiche revolutionäre Macht würde sogar diesen Grundsaz gegen die benachbarten Monarchien umwenden; sie würde diese unter dem Vorwand anfallen, daß dieser oder jener Artikel ihrer Verfassung den Rechten des Menschen nicht gemäß sey. Sahen wir nicht Bonaparte, als er die alten Dynastien stürzte, unter seine angeblichen Beschwerden die einer schlechten Gesezgebung mischen? Sehen wir uns wohl vor, daß wir nicht, indem wir das Gute

* Der Herzog von Wellington befehligte die royalistischen Heere von Spanien unter dem Titel eines Marquis v. Duero, Herzogs von Ciudad-Rodrigo, Generalissimus der königlichen Heere von Spanien; und ihn hatten blos die Cortes ernannt.

thun wollen, denen Waffen schmieden, die das Böse wollen. Möge jede Nation ihre Geseze nach dem Grad ihrer Bildung, nach ihren Interessen und Bedürfnissen, durchsehen und abändern. Europa kan gemeinschaftlich weder konstituirt noch regiert werden. Alle Rechte Europa's, rüksichtlich der spanischen Konstitution, beschränken sich darauf: 1) Sich gegen Spanien zu vertheidigen, wenn es den Versuch machte, sein politisches Gesez den andern Völkern aufzuzwingen, oder wenn es Beistand denjenigen leistete, die dis thun wollten; 2) Spanien den freundschaftlichen Rath zu ertheilen, die Durchsicht seiner Konstitution, welche, verschiedenen darauf Bezug habenden Gesezen zufolge, im Jahr 1824 statt finden kan, wohl zu leiten. — Es gibt einen weit unbestreitbareren Beweggrund zur Dazwischenkunft in Spaniens innere Angelegenheiten, einen Beweggrund, der nicht aus einer spizfindigen Theorie, sondern aus einer Thatsache hervorgeht, die leicht zu beweisen seyn wird, wenn sie mit all den Umständen besteht, welche das Gerücht als außer Zweifel meldet. Ist der legitime und konstitutionelle König von Spanien in Freiheit, wenn er nicht auf ein Lustschloß zu reisen wagt, ohne die permanente Deputation der Cortes um Erlaubniß gefragt zu haben? Ist er in Sicherheit, wenn seine Garden und die Besazung der Hauptstadt unter den Fenstern seines Pallastes mit Kanonen auf einander feuern? Kan er alle Verrichtungen des Königthums in Freiheit üben, wenn Wuthgeschrei in seine Ohren schallt nach dem Blute seiner Hofkapläne, ohne ihnen den Prozeß zu machen, wie mit Vennesa der Fall war? Oder wenn ein wahnsinniger Pöbel Elios Hinrichtung beschleunigt, um den Wirkungen des Weges der Gnade zuvorzukommen? Ist seine Würde nicht grausam verhöhnt, wenn man einer sterbenden Königin die Freiheit versagt, die Landluft einzuathmen? Das sind notorische Thatsachen; ich führe sie an, ohne zu untersuchen, wer Veranlassung dazu gab, wer sie ins Leben rief. Es genügt, sie durch eine Erklärung der zu Madrid anwesenden fremden Gesandten, besonders der Familien-Botschafter (Frankreichs und Neapels), als welche ein Recht auf freieren Zutritt in den Pallast haben, authentisch beweisen zu lassen, und dann wird das Recht und die Pflicht Europa's, einem unterdrükten Monarchen zu Hülfe zu eilen, vollkommen hergestellt und tief gefühlt seyn."

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 18 Okt. Es ist hier von nichts als vom Kongresse die Rede; die innern Umtriebe sind für den Augenblik wie paralysirt. Unsre Liberalen haben eine Manier von Achselzuken an sich, wenn ihnen etwas nicht gelingt, und rufen aus: „Dumm sind die, die sich in Konspirationen fangen lassen, es sollte keiner mehr konspiriren, es wird doch einmal schon zu einem allgemeinen Ausbruch kommen." Ein allgemeiner Ausbruch ohne Konspiration, das ist Ideologie! aber mit solcher Ideologie wissen die Liberalen wohl was sie wollen. Sie wußten auch was sie wollten, als sie den Tag nach dem Tode des Caron, der Rocheller, des Berton 2c. begannen, erst ihre Klagen gegen Hrn. Mangin einzureichen. Weshalb nicht zuvor! Weshalb nicht als man sie noch mit den Verurtheilten konfrontiren konnte! — Fabvier und Dentzel, die heut arretirt sind, und deren politischer Fanatismus lange bekannt ist, waren schon in der von der Pairskammer so sonderbar beurtheilten Verschwörung, und zwar tief verflochten, mit den flüchtigen Belfortern und mit dem Obristen Pailhes und Konsorten, alles Freunde und Bekannte des Exgenerals Berton, der überhaupt auf das Allergenaueste, wie ganz Paris bekannt ist, zusammen gelebt hat mit den Häuptern des hiesigen Liberalismus. Fabvier, einst Adjutant des Marschalls Marmont, und ihn nach Lyon begleitend, ist der überlegte Anleger der großen Lyoner Skandale unter den Autoritäten gewesen. Alle Blößen derer benuzend, welche er verderben wollte, hat er ein Monument den Verschwörern erhoben, um sie sonnenrein zu waschen, mit der heuchlerischen revolutionären Afterssprache, in der man dreust seinem Gegner Alles aufbürdet, was einem selbst mißlungen ist, und wessen einen der Gegner beschuldigt. Fabvier ist einer der tüchtigsten von Allen, die seit 1815 in allen liberalen Umtrieben figuriren. — Es scheint, als herrsche viele Uebertreibung von beiden Seiten in den Bulletins, welche die Parteien in Spanien ergehen lassen, und als handle Mina eben so unwirksam als Baron Eroles. Es wird schwerlich zu wahren Schlachten kommen, denn die Spanier haben auf keiner Seite gebildete Heere, es ist ein wahrer Volkskampf und innerer Krieg. Hinter den Mauern fechten sie verzweifelt, besonders in Städten und Dörfern, in offenem Felde halten sie nirgends, von keiner Seite, oder sie weichen sich da vielmehr wechselseitig aus, in den Gebirgsschluchten lauern sie sich einander auf. Es ist überall ein partieller und bebandirter Krieg, der troz dem nicht wenig mörderisch ist, und Manches hat von der Art der Calabresen, der Albaneser und der piemontesischen Insurgenten, Krieg zu führen. Ein solcher Kampf kan sehr lange währen, ohne auf irgend einer Seite zu Resultaten zu kommen, wenn es den Cortes nicht gelingt Heere zu improvisiren, oder wenn die auswärtigen Regierungen nicht das Glaubensheer unterstüzen. Nur das portugiesische, von den Engländern durchaus disziplinirte Heer, ist bedeutend, und könnte den Ausschlag geben; aber wird sich einerseits der spanische Stolz nicht dagegen empören, wird andrerseits Portugal nicht befürchten sich von Truppen gegen innere und äußere Feinde zu entblößen? — Gewiß ist, daß die spanischen Revolutionäre, welche schon mehr Kosmopolitismus besizen als Patriotismus, und das spanische Ministerium voran, mit Portugal unterhandeln um ein Hülfskorps; haben sie aber gehörig die gegenseitige spanische und portugiesische Volksantipathie zu Rathe gezogen?

Italien.

Nach Berichten aus Rom in der preußischen Staatszeitung will der König von Neapel, wegen Unpäßlichkeit, sich vor der Hand gar nicht nach Verona begeben. Die auf den Stationen schon bereit gehaltenen Pferde wurden also wieder zurükgeschikt. (Die Pariser Quotidienne beharrt darauf, daß der König sich zuverlässig zum Kongreß begeben werde, und daß seine Abreise nur durch eine Augenkrankheit seines Sohnes, des Herzogs von Calabrien, verzögert worden sey. Die italienischen Zeitungen schweigen ganz von der Reise Sr. Majestät.)

Der bisherige französische Botschafter zu Rom, Herzog von Blacas, hatte am 15 Okt. die Ehre, Sr. päpstlichen Heiligkeit sein Abberufungsschreiben zu überreichen, und ging am fol-

genden Tage nach Paris ab. Sein Nachfolger, der Herzog von Laval-Montmorency, erhielt am 18 seine Antrittsaudienz. — Der russische Gesandte beim heil. Stuhl, Ritter Italinski, reiste am 19 von Rom nach Verona ab.

Der Zwek der Reise des Bailli Busca, Abgeordneten des Großmeisterthums des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem, nach Verona, ist, die Sache des Ordens persönlich bei den Souverainen zu vertreten. Der Bailli sagt in einem Schreiben (aus Catanea vom 19 Sept.) an den Comthur de Dienne, Mitglied der Kommission der französischen Zungen und Generalschazmeister des besagten Ordens, in Paris: „Es ist meine Pflicht, die gute Gesinnung unserer mächtigen Beschüzer, das allgemeine Geschrei des gesunden Theils von Europa, der unser Institut verlangt, und die gebieterische Nothwendigkeit zu benuzen, in welcher sich der Altar und die Throne befinden, um die alten Grundpfeiler der Religion und der Monarchie zu befestigen."

Deutschland.

Zu Karlsruhe wurde am 26 Okt. die Frau Markgräfin Sophie, Gemahlin des Markgrafen Leopold, glüklich von einem gesunden Prinzen entbunden.

Der Graf Capo d'Istrias, der nach dem Gebrauch des Emser Bades der Weinlese im Rheingau beigewohnt hatte, ist am 23 Okt. nach Frankfurt zurükgekommen.

Am nemlichen Tage ist daselbst der königl. baierische Obrist und Flügeladjutant, Prinz von Thurn und Taxis, der an die Stelle des abberufenen Freiherrn v. Maillot als Mitglied der Kommission für die Militärangelegenheiten des deutschen Bundes tritt, eingetroffen.

Vor Kurzem traf zu Leipzig der Baron v. Stroganoff ein, der im vorigen Jahre russischer Gesandter bei der Pforte war. Er kam über Dresden aus den böhmischen Bädern, und Einige wollten wissen, er warte nur Nachrichten aus Verona ab, um sich zu seinem Monarchen zu begeben.

Oestreich.

Während der Dauer des Kongresses wird täglich eine Estafette von Wien nach Verona abgehn, und eben so auch eine von dort nach Wien abgefertigt werden.

Am 15 Okt. wurde der für Böhmen ausgeschriebene diesjährige Postulaten-Landtag unter Leitung des Oberst-Burggrafen, Grafen v. Kolowrat-Liebsteinsky, zu Prag nach herkömmlicher Weise feierlich gehalten.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 24 Okt. schreibt: „Amtlichen Berichten aus Buchareſt zufolge ist der neue Fürst der Wallachei, Gregor Ghika, den 25 Sept. um 5 Uhr Nachmittags, ohne Gepränge dort angekommen, und in demselben Hause einstweilen abgestiegen, welches er vor seiner Berufung nach Konstantinopel inne hatte. Den eigentlichen Fürstenhof wird er erst nach Vollendung der nöthigen Ausbesserung beziehn. Bei seiner Ankunft zu Bacarest, einem unfern der Stadt gelegenen Kloster, wohnte er, nach hergebrachter Sitte, einem feierlichen Gottesdienste bei, und empfing sodann die Glükwünsche seiner drei Söhne sowol, als der drei Kaimakane, und der angesehensten Bojaren und Landesbeamten. Der öffentliche Einzug des Fürsten fand am 6 d. M. statt; er wurde mit allen herkömmlichen Cerimonien, aber mit so viel Pracht gehalten, daß er mit keinem frühern zu vergleichen war. Als eine besondere Auszeichnung bemerkte man, daß ihm zwei großherrliche Garden (Peiks), die sonst nur die Person des Sultans umgeben, in ihren reichen Kleidern zur Seite gingen. Von der Kirche des heil. Spiridion begab sich der Zug nach dem Fürstenhof, wo durch den Divan Effendi der großherrliche Inaugurationsferman in türkischer, durch den Westier aber in wallachischer Sprache öffentlich im Saale des Divans verlesen wurde. Beide vorgenannte Beamten wurden dann mit Zobelpelzen bekleidet. Die bisherige, theils aus Türken, theils aus Tartaren bestehende Besazung, unter den Befehlen des Kiaja Pascha und des Sultans der Tartaren, verließ Bucharest am Morgen des 27 Sept. Die Saporoger hatten schon am 21 den Rükweg über die Donau eingeschlagen. Unmittelbar nach dem Abzuge der türkischen Besazung übernahm der zum Basch Beschli Aga ernannte Kapidschi Baschi Kavanos Oglu die Handhabung der öffentlichen Sicherheit. Die ihm untergebene Mannschaft von beiläufig 2000 Köpfen wird in alle Bezirke der Wallachei verhältnißmäßig vertheilt, und versieht denselben Dienst, der sonst den Arnauten anvertraut war. Die strengen Befehle des besagten Basch Beschli Aga, und sein persönlicher Charakter berechtigen zu den besten Erwartungen für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung. — Laut amtlichen Nachrichten aus Crajova, sind am 4 Okt. sämtliche türkische Truppen unter den Befehlen des Silihdar des Pascha von Widdin von dort abgegangen, und haben bereits über die Donau gesezt. Tags darauf waren 6 bis 700 Mann des Kavanos Oglu daselbst eingetroffen, um als Beschlis in den fünf Bezirken der kleinen Wallachei für die öffentliche Sicherheit zu wachen. — Berichte aus Jassy vom 11 Okt. melden, daß auch der dortige türkische Befehlshaber, Kutschuk Ahmed Aga, mit seiner übrigen noch zurükgebliebenen Mannschaft am 9 den Rükzug in die Heimath angetreten habe. An demselben Tage gegen die Mittagsstunde langte der neue Hospodar der Moldau, Johann Sturdza, mit seinem zahlreichen Gefolge, unter allgemeinem Glokengeläute, in Begleitung sämtlicher Regierungsvorstände und Beamten, welche ihrem neuen Landesherrn entgegen geeilt waren, zu Jassy an, und stieg in dem außerhalb der Stadt befindlichen, vor einigen Stunden von Kutschuk Ahmed verlassenen Kloster Fromosa ab. Dort wurde der Fürst von der Geistlichkeit und den vornehmsten Einwohnern bewillkommt. Erst nach Sonnenuntergang fuhr er inkognito nach der Stadt in den Fürstenhof. Der feierliche Einzug und die gewöhnliche Inauguration des Hospodaren war auf einen andern Tag ausgesezt. Die Anzahl der unter dem neuen Basch Beschli Ejiß Aga gleichzeitig angekommenen Polizeimannschaft mag bei 1000 Köpfe betragen, die, so wie in der Wallachei, in die verschiedenen Distrikte verlegt werden. Auf solche Art ist also die gänzliche Räumung beider Fürstenthümer von den großherrlichen Truppen wirklich vollbracht, und es sind überdis die strengsten Vorkehrungen eingeleitet, um alle Nachzügler einzufangen, und über die Donau zu schaffen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 304. 31 Okt. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Leiden der Nordpolexpedition.) — Frankreich. — Oestreich. — Türkei. (Note des Lord Strangfort. Briefe.) — Beilage Nro. 178. Philipp Ludwig Brion. — Briefe aus Frankfurt und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Aus Catalonien melden bis zum 16 Okt. französische Blätter noch immer nichts Neues. Aus Perpignan schreibt man unterm 14 Okt., daß außer dem Kriegsminister Don Ortaffa, auch der Minister des Innern der Regentschaft von Urgel, Don Gispert, daselbst angekommen sey. Daß Ersterer bald wieder nach Urgel zurükkehren werde, schloß man daraus, daß er sich eine neue Uniform anmessen ließ. Uebrigens versichern die royalistischen Blätter fortwährend, Romanillos behaupte sich zu Castelfolit gegen Mina; Baron d'Eroles habe den General Zarco del Valle, der schon Talarn besezt hatte, drei Märsche weit zurükgeworfen; Misas, Mosen-Anton und Maleville ständen zu Bascara zwischen Figueras und Girona. Die Regentschaft hat den aus Spanien verwiesenen Kapuzinergeneral und Grande von Spanien, Franz Solchaga, in alle seine Würden und Rechte durch Dekret vom 8 Okt. wieder eingesezt.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 17 Okt. (im Constitutionnel) meldet: „Die Konstitutionellen sind zu Scava und Ochagavia eingerükt, wo sie 34 der Ihrigen, die früher gefangen worden, befreiten. Die Glaubensarmee nähert sich ihrer Auflösung, und so groß war ihr Schrek, daß sie schon Irati verlassen hatte; hätten die Konstitutionellen, statt vor Irati Halt zu machen, sie auf dem Fuße verfolgt, so wären sie in das Fort, ohne eine Lunte abzubrennen, eingerükt. So aber sammelte der Royalistenführer Aradondo einige Hundert Flüchtlinge, und warf sich damit in das Fort. Die Konstitutionellen, welche von dieser Anordnung keine Kenntniß hatten, langten nach ihm an. Ein Schreiben aus St. Jean Pied de Port vom 15 spricht von einer Kanonade, die man aus der Gegend von Irati vernehme, wahrscheinlich sind die Spanier schon Meister des Forts. Der vorige Kommandant von Irati und die Insurrektionsjunta von Navarra sind in der Nacht vom 13 zu St. Jean angekommen. Die Gemeinde von Mendova wimmelte am 14 von Flüchtlingen, welche ihre Waffen niederlegten, und sich nach Frankreich begaben. — Gen. Espinosa steht zu Roncevaux. Am 14 Okt. rükten 4 Kompagnien Spanier in Valcarlos ein. Die Royalisten zogen sich in aller Eile hinter die französische Gränze, wo sie in mehrere Ortschaften vertheilt wurden. Alle Magazine der Glaubensarmee fielen den Spaniern in die Hände, so wie eine große Menge Verwundeter und Kranker, welche man nicht mehr von Valcarlos fortschaffen konnte. Sie wurden mit vieler Menschlichkeit behandelt."

* Bayonne, 19 Okt. So eben gehn folgende Nachrichten von der Gränze ein. Am 16 erhielten 4 Kompagnien von der Division Espinosa Befehl, sich des Forts Irati zu bemächtigen, wo 400 Insurgenten sich verschanzt hatten. Der Angrif ward gut eingeleitet, und mit Kühnheit ausgeführt; in kurzer Zeit war die Besazung aus ihren Schanzen getrieben, das Fort an allen vier Eken in Brand gestekt und vollkommen zerstört. Mehr als 200 Glaubenssoldaten, die bei diesem Vorfall verwundet wurden, sind zu St. Jean Pied de Port angekommen; die Gränzbehörden nöthigten sie, die Waffen abzulegen, bevor sie das französische Gebiet betraten. Der Stab der Glaubensarmee, der noch in unsern Mauern sich befindet, ist in Bestürzung. Könnte man an obigen Nachrichten zweifeln, so dürfte man nur die Gesichter jener Herren betrachten, um Bestätigung zu haben. Der Chef des Stabs, Obrist Nunnez-Abreu, ist abberufen. — Aus St. Sebastian meldet ein Schreiben vom 13 Okt., daß man Spuren einer Verbindung einiger dortigen Servilen mit dem Hauptquartier der Glaubensarmee zu Bayonne entdekt habe, deren Zwek gewesen wäre, jene Festung den Insurgenten zu überliefern. Die Patrioten versammelten sich und beschlossen, um sich ihrer Besorgnisse zu entledigen, die Urheber der Umtriebe zu ergreifen, und sie den Gerichten zu überliefern. Es wurden demnach drei Geistliche, zwei Postbeamte, ein Notar und 5 bis 6 andere Personen verhaftet. Der Regidor entkam durch die Flucht. Es wurden dem Xefe noch einige Personen bezeichnet, welche man beobachten lassen müsse, und die Nationalgarde hat denselben in einer Adresse, die Aufsicht über alle Geistliche und Fremde ausdehnen zu lassen. Der Xefe ließ überdis alle in seinem Sprengel einzeln stehende Tavernen schließen, um die Schlupfwinkel der Insurgenten zu mindern.

Ein deutscher Reisender schreibt aus Valencia unterm 29 Sept.: „Meine Reise hieher ging ohne allen Zufall durch Gegenden, die man mir früher als in vollem Aufstande schilderte. Das Ganze läuft darauf hinaus, daß der bekannte Jayme, der schon seit 20 Jahren als Räuber im Königreich Murcia in großem Rufe steht, den Facioso hat spielen wollen; er ist in die Ebne herab gekommen und hat ein paar Lapida (Konstit. Steine) umgeworfen, wurde aber dann auf die Finger geklopft und in seine Schlupfwinkel zurük getrieben. Die Hinrichtung Elios hat einen gewaltigen Eindruk im ganzen südlichen Spanien gemacht. Er ist der erste von den großen Gegnern der Konstitution, der mit dem Leben bezahlen mußte. Unter dem vorigen Ministerium gedachte er, auf die in Valencia liegende Artillerie und ein anderes Regiment zählend, die Konstitution umzustoßen; die damals vorgefallenen blutie

gen Austritte stellte das Ministerium als einen Pöbelauflauf dar, und war zu keiner deutlichen Erklärung zu bringen. Er soll wie ein Heiliger gestorben seyn. Viele Vornehme sind nach Majorca, Ceuta u. s. w. verwiesen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Okt.) Konsol. 3Proz. 82½. — Nach Briefen aus Jamaica vom 23 Aug. befand sich Puerto-Cabello noch immer in den Händen der Royalisten. — Ein französisches Schif hat den Gouverneur von Pernambuco nach Lissabon gebracht. Die Einwohner dieser Provinz hatten sich, nach Ankunft eines Truppenkorps von Rio Janeiro, für unabhängig von Portugal erklärt, und den Gouverneur fortgeschikt. Hingegen hält der portugiesische General zu Bahia, nachdem ihm 600 Mann Verstärkung aus Portugal zugekommen, diese Hauptstadt noch in der Abhängigkeit vom Mutterlande.

Die Zeitung von Montreal in Canada gibt nachstehenden Bericht über Lieutenant Franklins Landexpedition gegen den Nordpol: „Man vermag sich keine Idee von den Mühseligkeiten und Schwierigkeiten zu machen, welche die Mannschaft der Expedition auszuhalten und zu überwinden hatte. Die Erzählung davon ist wohl nicht unglaublich, aber geeignet auch den Unverzagtesten abzuschreken und den Gedanken an künftige ähnliche Unternehmungen zu verdrängen. Die Expedition wurde im Sommer 1819 ausgerüstet; im Jahr 1820 kam sie, kräftig unterstüzt von der Nordwest-Kompagnie, bis an den Großen-Bärensee unterm 67sten Grad nördlicher Breite; in dieser Gegend überwinterte die Mannschaft. Im Frühjahr 1821 näherte man sich dem Kupfergrubenfluß und verfolgte dessen Lauf bis zu dem Punkt, wo er sich in den Ozean ergießt. Bis dahin war die Expedition von einem Beamten der Kompagnie und zwölf der besten indianischen Jäger begleitet worden. Allein der Anblik des unermeßlichen Meeres ermuthigte die Entdeker so sehr, und wekte ihre Hofnung, die Nordwest-Durchfahrt aufzufinden, in einem solchen Grad, daß man den Entschluß faßte, gedachte Begleitung zurükzuschiken und auf zwei Canots eingeschift, die Küsten des Polarmeers von der Mündung des Kupfergrubenflusses bis zur Hudsonsbay zu untersuchen. Doch der schon gegen Ende August einbrechende, durch vielen Schnee sich verkündende Winter hinderte an der weitern Verfolgung dieses Plans. Sie hatten nur etwa 500 englische Seemeilen der Küste in Nordost des Kupfergrubenflusses befahren und sich überzeugt, daß das Meer, so weit man es übersehen konnte, frei vom Eise war. Auf dem Rükweg nach der Mündung des Kupfergrubenflusses nahm Noth und Gefahr täglich zu. Alle menschliche Kräfte mußten die kühnen Entdeker aufbieten, um den stets erneuten und vermehrten Mühseligkeiten nicht zu erliegen. Als sie sich endlich dem Punkt, von wo sie abgefahren waren, wieder genähert hatten, beschlossen sie, um Zeit zu gewinnen, ihre Canots zu verlassen und statt um ein ansehnliches Vorgebirg zu segeln, lieber zu Land den geraden Weg nach der Mündung des Flusses einzuschlagen. Als sie dort ankamen, fehlte es ihnen an Fahrzeugen, das ihnen gegenüber liegende Ufer zu erreichen. Sie verfertigten sich ein Canot aus den Fellen von Elendthieren, welche sie erlegt hatten. Indem sie nun ihren Weg fortsezten durch die endlosen und unbekannten Wüsten zwischen dem Kupfergrubenfluß und dem Großen-Bärensee, gingen ihre Vorräthe an Lebensmitteln zu Ende. Sie mußten sich Tage lang mit Seekräutern und gestoßenen Thierknochen nähren. In diesem elenden Zustand, in dem furchtbaren Kampf mit dem schreklichsten Hungertod, erlagen neun Canadier, ein Esquimaux und ein Engländer von der Expedition, und hätten nicht die Ueberlebenden mehrere Tage über ihr Leben gefristet, indem sie ihre Schuhe und noch ekelhaftere Gegenstände nagten, und hätten sie nicht fast übernatürliche Anstrengungen gemacht, um den Bärensee zu erreichen, so würden sie alle umgekommen seyn. An genanntem See fanden sie die gebleichten Köpfe und Knochen der im vorigen Winter von ihnen erlegten und verzehrten Thiere, und diese traurigen Nahrungsmittel fristeten ihnen das Leben bis sie endlich an einen Posten der Hudsonsbai-Kompagnie gelangten. Als sie am Sklavensee ankamen, geriethen sie nochmals in die grausamste Lebensgefahr, denn die Canadier, als sie ihre mit der Expedition abgegangene, unterwegs umgekommene Landsleute vermißten, waren kaum abzuhalten von den äußersten Gewaltthandlungen. Im August 1822 erreichte die Expedition, im traurigsten Zustand, die Faktorei York an der Hudsonsbay."

Frankreich.

Paris, 23 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 65 Cent.

Der neue spanische Botschafter, Herzog von S. Lorenzo, hatte am 22 Okt. beim Könige seine Antrittsaudienz. — Der gewesene spanische Gesandte in London, Ritter Onis, war zu Paris angekommen.

Die neuesten royalistischen Journale erklären die (oben aus Bayonne gemeldete) Nachricht von der Einnahme des Forts Irati für eine Fabel. Sie wiederholen zugleich nach Berichten vom 16 Okt., daß Mina, welcher die Royalisten bei Castelfollit angegriffen, überall in seine vorige Stellungen zurükgetrieben worden, und Zarco del Valle drei Märsche vor dem Baron d'Eroles zurükgewichen sey. Die Cortes zu Madrid sollen nun auch die Aufstellung eines Beobachtungsheeres an den Pyrenäen dekretirt haben.

Man liest im Memorial Bearnais vom 15 Okt.: „Der Graf v. Autichamp hat alles besichtigt, und über die Truppen zu Bayonne Heerschau gehalten; er hat versichert, der Friede werde nicht gestört werden, und man solle über bloße Sicherheitsmaaßregeln nicht erschreken."

Beschluß des Aufsazes aus dem Journal des Debats.

„Vergebens wird man einwenden, daß die Cortes keinen Theil an der, der königlichen Familie zugefügten Schmach haben. Die Frage ist so zu stellen: Haben sie die Macht, dieser Schmach Einhalt zu thun? Können sie die persönliche Sicherheit des Königs verbürgen? Selbst Spielzeug der Menge, was vermöchten sie, wenn sie auch wollten? Es darf nicht zugegeben werden, daß irgend eine legitime und konstituirte Behörde ungestraft im Gefängnisse oder in einem, der Gefangenschaft gleich-

kommenden Zustande erhalten werde. Das ist der wahre Grundsaz, den die europäische Politik jenen, der Freiheit wie der Macht gleich verderblichen Revolutionen mit bewafneter Hand entgegensezen muß. Dis ist der einzige Grundsaz, den diejenigen anrufen müssen, die, wie wir, wahren Antheil an der schreklichen Lage des Königs von Spanien nehmen. „Versezt euern König in den vollsten Zustand der Freiheit, wird „man zur Regierung von Madrid sagen. Wollt Ihr, oder „könnt Ihr nicht diesem gerechten Begehren zur Befriedi„gung der, die übrigen Mächte repräsentirenden Gesandten „willfahren; so können diese Mächte Euch nicht als eine Regie„rung, und Euer Land nicht als einen souverainen Staat an„sehen!" Ist einmal diese erste Grundlage der Dazwischenkunft festgestellt, so werden die Staatsmänner zu untersuchen haben, durch welche Mittel man dem Könige von Spanien helfen könne; welche Gefahren man zu vermeiden, welche Hindernisse man zu besiegen habe; ob eine fri[illegible]fertige Unterhandlung einigen Schimmer eines guten Erfolges darbiete; ob man von der Zeit Etwas erwarten dürfe, oder ob man handeln müsse; ob die Regierungen ihre Waffen vereinigen sollen, oder ob man Einer einzigen alles überlassen wolle; welche Bürgschaften man endlich im Falle eines glüklichen Erfolges verlangen müsse? Und da eine gute Konstitution offenbar eine wünschenswerthe Bürgschaft ist, soll man zum voraus über jene übereinkommen, die man vorschlagen will? Oder soll man sie von dem befreiten Spanien vorschlagen lassen? Soll man endlich dieses Reich im Kampfe mit seinen Kolonien fortleben lassen? — Dieses sind die Fragen, welche in gegenwärtigem Augenblike die europäische Politik beschäftigen. Wir werden darauf zurükkommen, ohne uns um die kindischen Deklamationen von Leuten zu bekümmern, denen diese Gegenstände fremd sind, und die es übel nehmen, daß wir mit Vernunftgründen eine Sache verfechten, die sie durch ihre Schulchrien gefährden."

* Paris, 22 Okt. Wenn in diesem Augenblik eine nicht zu verkennende Sciſſion unter den Royalisten herrscht, deren Folgen sehr wichtig werden können, so ist nicht zu läugnen, daß auch in der Opposition nichts weniger als Eintracht und Einmüthigkeit vorhanden ist. Als das jezige Ministerium die Regierung übernahm, und die vorzüglichsten Anhänger des vorhergehenden ihre Stellen verloren, suchten sie sich der gemäßigten Abtheilung der Opposition zu nähern. Dieser leztern gelang es, den einflußreichsten unter den heftigen Oppositionsmännern begreiflich zu machen, daß das allgemeine Interesse erheische, alle vorgefaßte Meynungen zu beseitigen und sich von nun an weniger mit Personen, als mit den Sachen zu beschäftigen, um alle gegen das konstitutionelle System gerichtete Versuche vereint zu bekämpfen. Eine Koalition, deren Resultat die lezten Pariser Wahlen im Frühling dieses Jahres gewesen, war die Folge davon. Alle Nüancen der Oppostion hatten sich augenbliklich, wenigstens scheinbar, ausgeglichen, um verbündet zu wirken. Daher kam es, daß die große Stimmenmehrheit der Pariser Wahlkollegien, vorzüglich aber die des großen Departementkollegiums, auf gemäßigte Anhänger der Opposition fiel, und daß zu diesen Ernennungen nicht allein diejenigen Ansichten, die durch die äußerste Linke und durch das linke Centrum in der Deputirtenkammer repräsentirt werden, sondern auch die des vormaligen intermediären Centrums, das heißt die Anhänger des Ministeriums Decazes, und die Anhänger des Ministeriums Richelieu-Pasquier, mitwirkten. Während der lezten Session der Kammern schlossen sich auch diese verschiedenen Partheien oder Nüancen unter der Opposition näher, als zuvor, an einander an. Inzwischen gab es dennoch Mißtöne. Zu heftige Angriffe einiger Deputirten der äußersten Linken wurden vom linken Centrum und von den alten Ministerialpartheien gemißbilligt; andere Vorgänge erregten Mißtrauen; die Bemühungen der Ministeriellen, um mehrere der bekanntesten Deputirten der äußersten Linken als Theilhaber an allerlei Revolutionsprojekten und als Chefs von geheimen politischen, gegen die jezige Verfassung gerichteten Verbindungen darzustellen, sind auch nicht ohne Erfolg geblieben. Dadurch entstand eine Art von Spannung zwischen den Organen der verschiedenen Nüancen der Opposition, welche allerdings durch ihre gemeinschaftlichen Gegner gehegt und unterhalten wurden. Seitdem sind, wie man versichert, neue Ausgleichungen versucht worden, allein daran gescheitert, daß man verlangte, die heftigen Oppositionschefs sollten sich an die gemäßigte Opposition anschließen und deren Impuls folgen, während jene vielmehr den Centralpunkt bilden wollen, an welchen sich alle Antiministeriellen anzuschließen hätten. In dieses Leztere werden die Gemäßigten niemals willigen und diese Spaltung dürfte auf die nächsten Wahlen Einfluß haben. Dagegen ist jezt die Verbindung zwischen den Organen des linken Centrums und den Anhängern der alten Ministerien zu Stande gekommen, und ihre künftige Wirksamkeit wird jezt vorzüglich davon abhängen, ob sie sich vor Anfang der nächsten Session mit der politischen Ansicht des rechten Centrums verständigen können, wozu übrigens durch die Trennung von der heftigen Opposition bereits ein sehr bedeutendes Hinderniß gehoben ist. Gerade dadurch könnte bewirkt werden, daß zwischen der bisherigen gemäßigten Opposition und den gemäßigten Ministeriellen eine Verbindung zu Stande käme, welche für die künftige Session gegen die Ueberspannten der rechten und der linken Seite zugleich gerichtet wäre, und wahrscheinlich bestimmt ist, eine neue Ministerialpartei zu bilden, welche das frühere sogenannte reine Centrum in den Kammern ersezen und die Majorität erhalten würde. Es heißt, daß die sogenannten Politiker sich mit Ausführung eines solchen Projekts beschäftigen, das um so wirksamer werden könnte, wenn es bereits bei den nahen Wahlen in Vollziehung gesezt würde.

Oestreich.

Der großbritannische Minister, Ritter Gordon, reiste am 19 Okt. von Wien nach Verona.

* Wien, 26 Okt. Briefen aus Verona vom 19 d. zufolge befanden sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin im besten Wohlseyn. J. Maj. die Kaiserin nahm bereits die Aufwartung der Damen an. Se. Maj. der König von Sardinien wurde erst zu Ende dieses Monats erwartet. Es hieß, der Aufenthalt unsers Hofes in Verona dürfte von längerer Dauer seyn, als man früher hier vermuthete.

Wien, 26 Okt. Metalliques 86¹/₈; Bankaktien 940.

Türkei.

Das Journal des Debats enthält unter der Aufschrift: Konstantinopel 12 Sept., eine Note, welche Lord Strangford, großbritannischer Gesandter an der Pforte, am 27 Aug. überreicht hat, und die im Wesentlichen Folgendes enthält: „Der großbritannische Botschafter muß die Ehre haben, die Aufmerksamkeit der hohen Pforte auf einen Gegenstand zu lenken, der für die englischen Kaufleute von höchster Wichtigkeit ist. Schon öfter hat derselbe sich veranlaßt gefunden, an Se. Exc. den Reis-Effendi Reklamationen hinsichtlich der Schuldforderungen zu richten, welche Engländer an das Vermögen der Griechen, die im Anfange der Rebellion die Flucht ergriffen, zu stellen haben. Das Defterdariat (die Schazkammer) hat immer geantwortet, daß diese Frage nur nach den muselmännischen Gesezen entschieden werden könnte, und daß diese eben so weisen als gerechten Geseze der Pforte nicht erlaubten, über die Güter ihrer griechischen Unterthanen zu verfügen, ohne daß die Eigenthümer oder ihre Sachwalter anwesend wären. Man ist es aber notorisch, daß die meisten jener Griechen die Flucht nur aus Furcht vor jener Volksaufwallung ergriffen, welche im ersten Augenblike der Rebellion noch nicht die Schuldigen von den Unschuldigen unterschied, sondern alle Griechen ohne Ausnahme für Verbrecher hielt. Eben so notorisch ist es, daß jene Griechen, deren einziges Verbrechen die Furchtsamkeit war, (und die der Gesandte nicht mit den aus Furcht vor der Strafe entflohenen Griechen verwechselt) ins Ausland gegangen sind, nach ihrer Rükkehr seufzen, und nur durch die Furcht, wie sie aufgenommen werden dürften, unter fremder Herrschaft zurükgehalten werden. Um nun diese Furcht zu zerstreuen, um die unglüklichen Opfer einer natürlichen Besorgniß in ihr Vaterland zurük zu führen, und um die großbritannischen Unterthanen in den Stand zu sezen, zu dem Ihrigen zu kommen, indem sie ihre Schuldner persönlich vor den kompetenten Gerichten verfolgen — bedarf es nur Eines Wortes von der erhabenen Pforte! Möge sie doch dieses Wort aussprechen! Alsdann wird sie wieder zu ihren Rechten über diese bloß durch die Gewalt der Umstände aus dem Vaterlande vertriebenen Unterthanen gelangen, und die Unterthanen des Königs von Großbritannien werden nicht länger durch die traurigen Folgen zu leiden haben, welche die Abwesenheit ihrer Schuldner ihren Interessen zufügt. Die Masse dieser Reklamationen erhebt sich zu einer so hohen Summe, und die Nothwendigkeit eine Vorkehrung zu treffen, ist so dringend, daß der Botschafter seine Pflicht verlezen würde, wenn er nicht die hohe Pforte einlüde, das einzige Mittel zu ergreifen, was den englischen Gläubigern zu ihrem so lange vergeblich geforderten Rechte verhelfen kan, und das darin besteht, daß die Regierung ihre Gesinnungen hinsichtlich dieser Schuldner ausspreche, und ihnen die feierliche Versicherung gebe, daß sie ohne Furcht für ihr Leben in ihr Vaterland zurükkehren und vor den Gerichten erscheinen können, auf daß ihren Gläubigern Gerechtigkeit werde! Der Botschafter ergreift diese Gelegenheit ꝛc.“

* Odessa, 12 Okt. Nach Berichten, die hier aus Natolien eingegangen sind, haben die Türken um die Mitte Septembers unweit Trebizonde eine Hauptniederlage erlitten. Nach diesen Berichten geschah solches vorzüglich durch die Kriegslist des von der Pforte mit 20,000 Mann abgefallenen Pascha's Selim von Erzerum. Selim Pascha hatte sein Benehmen mit dem persischen Prinzen verabredet, und dem gegen ihn und die Perser operirenden Rhezeb Pascha seine Unterwerfung entgegengeschikt. Rhezeb Pascha, der Aufrichtigkeit seines Gegners mißtrauend, fragte in Konstantinopel an, ob er dessen Unterwerfung annehmen solle. Halet Effendi wendete nun seinen ganzen Einfluß an, um den Sultan zu vermögen, dem Rebellen Amnestie zu bewilligen. Kaum hatte Selim diese Amnestie erhalten, so vereinigte er seine Truppen mit jenen Rhezeb Pascha's, den er so zu täuschen wußte, daß er, obwol voll Mißtrauen, die Perser anzugreifen beschloß. Die Perser wichen beim Beginn der Schlacht anscheinend zurük, aber auf einmal warf Selim die Maske ab, und die Perser rükten wieder vor. Es entstand nun ein Blutbad, wobei die ganze türkische Armee aufgerieben wurde, und kaum 3000 Mann entkamen. Der Bericht über dieses wichtige Ereigniß kommt aus glaubwürdiger Quelle. In Konstantinopel hat es einen ungemeinen Eindruk gemacht und den Divan gestimmt, Friedensvorschläge an die Perser gelangen zu lassen.

* Semlin, 19 Okt. In Belgrad sind durch außerordentliche Gelegenheit folgende Nachrichten angekommen, die aus den achtbarsten Quellen herrühren. Die Uebergabe des Schlosses von Korinth erfolgte am 26 Sept. Bereits am 24 wurde mit dem Kommandanten, Jussuf Pascha, gewesenem Gouverneur von Patrasso, einem der geschiktesten türkischen Generale, die Kapitulation abgeschlossen. Nach derselben behielten die türkischen Offiziere ihre Waffen und Gepäk, die Mannschaft aber, 4000 Mann stark, strekte das Gewehr, und machte sich verbindlich, nicht mehr gegen die Christen zu dienen. Jussuf Pascha leistete den Schwur auf den Koran, daß die Kapitulation gehalten werden solle. Am 26 marschirten hierauf die Türken aus, und erhielten freien Abzug durch die Thermopylen. Die Griechen reichten ihnen auf dem Marsch die nöthigen Lebensmittel, und am 7 Okt. traf Jussuf Pascha mit seiner Besazung in Larissa ein. Die Türken sollen über das Worthalten der Griechen, welches sie bei der anerkannten Treulosigkeit der Muselmänner bei so manchen Anlässen, nicht erwartet haben mochten, verwundert gewesen seyn, und selbst Jussuf Pascha soll dasselbe höchlich gerühmt haben. In Larissa machte dieses Ereigniß tiefe Sensation, und Churschid Pascha selbst soll sehr betroffen gewesen seyn. — Am 2 Okt. wurde der Siz der Regierung der Griechen wieder nach Korinth verlegt.

* Triest, 23 Okt. Nach Schifferberichten aus Tschesme vom 3 und aus Hydra vom 4 Okt. wäre die türkische Flotte zwischen Spezzia und Ipsara von den Griechen angegriffen und geschlagen worden. Sie soll dabei zwei Fregatten, die genommen, und zwei, die versenkt wurden, verloren, und hierauf in Unordnung ihren Lauf gegen Mytilene, vermuthlich um Schuz in den Dardanellen zu suchen, gerichtet haben.

Der verantwortliche Redakteur: C. J. Stegmann

N e k r o l o g.

Philipp Ludwig Brion wurde den 6 Jul. 1784 auf Curaçao, einer holländischen Insel an den Küsten von Südamerika, geboren. Sein Vater, von Geburt ein Franzose, und einer der ersten Kaufherren der Stadt, schikte ihn in einem Alter von 7 Jahren, nebst einem andern Sohne und einer Tochter nach Amsterdam, um ihn dort unterrichten zu lassen. Brion zeigte von seiner ersten Jugend an viel Verstand, und machte in seinen Lehrfächern, besonders in den lebenden Sprachen, schnelle Fortschritte. Er war 16 Jahre alt, als sein lebhafter und damals schon zur Freiheit sich neigender Charakter ihn bestimmte, seine Studien zu verlassen, um als Freiwilliger im holländischen Heere Dienste zu nehmen. Im Herbste 1799 wurde er in mehreren Gefechten gegen die Engländer verwundet, und selbst gefangen genommen, nachdem sein Bataillon von 1000 Mann auf 120, fast noch alle verwundet, zusammengeschmolzen war. Er blieb eine Zeitlang kriegsgefangen in England. Nach seiner Auswechslung kehrte er nach Curaçao zurük, und ward bald darauf zum Kommandanten der dortigen Nationalgarde ernannt. Als solcher schlug er einen Angrif der Engländer auf diese Insel (1804) tapfer zurük. Aus dem ihm zugefallenen väterlichen Erbtheile, das die Unredlichkeit seines Buchhalters um Vieles geschmälert hatte, kaufte er ein Schif und Waaren, womit er nach den vereinigten Staaten sich begab. Während seiner Abwesenheit griffen die Engländer Curaçao nochmals an, und nahmen es nach geringem Widerstande. Sie fügten einigen, besonders deutschen Häusern, vielen Schaden zu, indem sie sich ihrer Waarenniederlagen als Feindeseigenthum bemächtigten. Da nun Brion nicht mehr in sein Vaterland zurükkehren konnte, ließ er sich zum Bürger von Newyork aufnehmen, und handelte von dort aus nach Südamerika, wobei er ein beträchtliches Vermögen erwarb. Seine oftmaligen Reisen auf seinem bewafneten Schiffe gaben ihm Gelegenheit, sich einigemale mit englischen Kreuzern zu schlagen; er wurde bald als ein geschikter Seekapitän bekannt. Sein Aufenthalt in mehreren Städten von Südamerika (jezt Columbia) erwarb ihm die Bekanntschaft verschiedener vornehmer Personen, die mit dem Entwurfe umgingen, dis Land von Spanien unabhängig zu machen. Er selbst schrieb an seine Familie sein Vorhaben dort sich niederzulassen, wenn dis schöne Land seine Freiheit erhielte. Er wollte zuvor noch seine in Deutschland verheurathete Schwester besuchen, um mit seinem Schwager in Handlungs-Verbindungen zu treten. Er reiste im Nov. 1814 von St. Barthelemi ab. In England gelandet verkaufte er seine Ladung vortheilhaft, erhielt aber Briefe von seinen Freunden, die ihn bewogen nicht nach Deutschland zu gehn. Ein spanisches Geschwader hatte nemlich unter Morillo einen Theil der Terra ferma in Besiz genommen, und General Bolivar selbst sich in die Halbinsel Samana zurükgezogen. Brion wurde von seinen Landsleuten zu Hülfe gerufen, um ihnen eine Flotte zu bilden; er kaufte eine Fregatte von 20 Kanonen, brachte noch einige andere bewafnete Schiffe durch Geld und Kredit an sich, und kehrte dann eilends zurük. Er besuchte seinen Freund den General Bolivar auf Samana, und führte ihn mit dem daselbst organisirten Independentenkorps auf den Kontinent von Südamerika, wo seitdem so viele, schon bekannte Ereignisse vorfielen. Nachdem er seine Flottille auf St. Margarita verstärkt und geübt hatte, grif er die spanischen Schiffe im Oronoco an, nahm einen Theil weg, und machte diesen Fluß von der Mündung bis nach Angostura, dem damaligen Sitze der Regierung der Republik Venezuela, frei. Er wurde zum General der Landmacht, Kriegs-Minister und Admiral der Republik ernannt; erhielt auch von ihr zum Lohne seiner Verdienste ein Landgut an den schönen Ufern des Oronoco zum Geschenke. Von dieser Zeit an weihte er sich ganz und unermüdet dem Dienste der Republik, bemannte Schiffe, führte der Landmacht Verstärkungen und Kriegsbedürfnisse zu, und hielt die spanischen Schiffe von ihren Küsten entfernt. Im Anfang des Jahres 1821 nahm er mehrere jener Schiffe hinweg, und vertrieb die übrigen aus dem Golf von Maracaibo, wo er bis zum August verweilte. Er ging alsdann wieder in See, ward aber in der Nähe von Curaçao von so heftigen innerlichen Schmerzen befallen, daß er dort landen mußte. Er lag bei seiner jüngsten Schwester 31 Tage lang krank, und starb, troz aller versuchten Mittel der Heilkunde und troz der sorgfältigsten Pflege, am 27 Sept. 1821. Die Vornehmsten der Stadt, die Magistrate, der Generalstab der Besazung und die Miliz, begleiteten die sterbliche Hülle dieses wakern Seemanns nach der Grabstätte seiner Familie, in der Plantage eines seiner Schwäger. Auf die Nachricht seines Todes schrieb der Präsident Bolivar am 22 Dec. von Bogota an die Familie des Verblichenen, und bezeugte ihr sein großes Bedauern über diesen Verlust mit den Worten: „Seine Erz. der Admiral Brion, mein erster Gefährte im edlen Geschäfte der Vaterlands-Befreiung, ist nicht „mehr. Die Republik Columbia verdankt ihm einen großen „Theil ihres Glükes. Sie wird nicht undankbar seyn, und „diesem bewunderungswürdigen Manne, der voll der erhabensten Gefühle, sein Glük und seine Ruhe zum Wohl seiner „Mitbürger opferte, ein ewiges Andenken bewahren. Als inniger Freund des Admiral Brion wird die Erinnerung an „seine erhabenen Eigenschaften ewig in mir leben, und von „Quito zurükgekehrt, will ich ein Denkmal ihm errichten, „das der Nachwelt die Dienste kennen lehre, die er unserm „Vaterlande geleistet.“

D e u t s c h l a n d.

* Frankfurt a. M., 19 Okt. Rüksichtlich des für die Verpflegung des deutschen Bundesheeres, falls dasselbe in's Feld rüken sollte, anzunehmenden Systems hat man sich, bei der Verschiedenheit der Ansichten über diesen für alle Bundesstaaten gleich wichtigen Gegenstande, weder in der Bundes-Versammlung noch in der Bundes-Militärkommission einigen können, daher denn auch in den nähern Bestimmungen der Kriegsverfassung des deutschen Bundes, die durch den Druk nun zur öffentlichen Kunde gebracht worden sind, und worin der IXte Abschnitt der Grundsäze in Betref der künftigen Verpflegung der Bundesarmee gewidmet seyn sollte, man sich darauf hat beschränken müssen, auf ein demnächstiges, noch zu entwerfendes Verpflegungsreglement hinzuweisen, welches zugleich die Instruktionen für die verschiedenen Verpflegungsbeamten enthalten wird. Ein Theil der bevollmächtigten Bundestagsgesandten erklärte sich für das System einer allgemeinen Administration für die Heeres-Verpflegung, während ein anderer Theil derselben aus Gründen der abgesonderten Korpsverpflegung den Vorzug einräumte. Eben so herrschte unter den Mitgliedern der Militär-Kommission eine solche Differenz der Meynungen in dieser Beziehung, daß man alle Hoffnung aufgab, zu einem einstimmigen Beschluß zu gelangen. Die Proposition Oestreichs reduzirte sich auf fünf Hauptbestimmungen, die dem künftigen Verpflegungs-Reglement zum Grunde zu legen seyen, welches leztere ein allgemeines für das ganze Bundesheer seyn sollte, dergestalt, daß die Verpflegung der einzelnen Korps einer obersten Verwaltungsbehörde des Hauptquartiers untergeordnet bliebe. Diese Hauptbestimmungen lauteten im östreichischen Antrage wie folgt: „1. Sobald das Bundesheer unter die Befehle des Oberfeldherrn tritt, geschieht die Verpflegung desselben unter einer allgemeinen Leitung, und auf gemeinschaftliche Kosten des Bundes durch matrikularmäßige Beiträge sämtlicher Bundesstaaten. 2. Die Leitung dieser Natural-Verpflegung führt unter den direkten Befehlen des Oberfeldherrn das Verpflegungscomite' des Bundesheeres, welches unter dem Vorsiz des Generalintendanten, aus Bevollmächtigten der verschiedenen Armeekorps besteht. Die Ausführung der, von dem Verpflegungscomite' ausgegangenen allgemeinen Einleitungen bleibt indessen den Kriegsverpflegungs-Behörden unter den Befehlen der Kommandanten der einzelnen Korps überlassen.

3. Die Beiträge der Bundesstaaten zur Verpflegung des Bundesheeres geschehen entweder in Naturalien, und mittelst Errichtung von Bundes-Verpflegs-Magazinen, oder in Geld, das in die Bundes-Kriegskasse fließt. 4. Der Sold der Truppen, die Anschaffung und Ergänzung ihrer Kleidungsstüke, Waffen und Munition, so wie sonstige Kriegsunkosten, gehören nicht zum Ressort des allgemeinen Verpflegungscomite's, sondern werden von den Bundesregierungen bei ihren respektiven Kontingenten auf eigne Rechnung besorgt. 5. Das von der Militär-Kommission dem Bundestags-Ausschusse in Militärsachen vorzulegende allgemeine Reglement, soll die detaillirteren Bestimmungen über die Verpflegung des Bundesheeres, so wie die Instruktionen für die bei der Verpflegung angestellten Beamten enthalten." Für die Annahme des Systems einer allgemeinen Verpflegung waren, außer Oestreich, Sachsen, sowol das Königliche als das Großherzogliche und Herzogliche, Baden, Großherzogthum Hessen, Kurhessen, Mecklenburg und die Höfe der 16ten Stimme. Dagegen stimmten Preußen, Baiern und Hannover für die Korpsverpflegung, welche sie in vielen Beziehungen als die den Bundes-Verhältnissen angemessenste betrachteten. Würtemberg und die Höfe der 15ten Stimme sprachen sich noch zur Zeit für keine der beiden Verpflegungsarten aus, waren vielmehr der Meynung, daß dieser Gegenstand, wegen seines hochwichtigen Interesses für alle Bundesstaaten die erschöpfendste Entwikelung und Bearbeitung erheische, daher der Militär-Kommission aufzugeben sey, mit Benuzung aller, theils vorhandenen, theils ferner sich noch darbietenden Materialien, und mit Hinzuziehung praktisch gebildeter Verpflegungs-Beamten, zwei vollständige Entwürfe zu einem Verpflegungs-Reglement zu redigiren, wovon der eine das System der allgemeinen Verpflegung, der andere das der Korpsverpflegung, nach ihren wesentlichen Grundlagen und Bedingungen der Ausführung darstelle, bis dahin aber jede Beschlußnahme in dieser Angelegenheit zu suspendiren seyn dürfte. Die Sache ging daher, ohne daß ein Beschluß von Seite des Bundestags erfolgte, an die Militär-Kommission zurük, welche, da unter ihren Mitgliedern sich ebenfalls die entgegengesezten Ansichten kund thaten, in ihrer 87ten Sizung sich, auf Antrag des Präsidiums, dahin vereinigte, daß sämmtliche Bevollmächtigten bei der Militär-Kommission alle in Betreff der Verpflegung des Bundesheeres seither sowol bei der Bundesversammlung als bei der Militär-Kommission geäußerten Ansichten, und stattgehabten Abstimmungen, an ihre betreffende Regierungen mit der Bitte einsenden sollten, die Akten durch sachverständige Verpflegungs-Beamten untersuchen und dann entscheiden zu lassen, inwieweit die entgegengesezten Meynungen zu vereinigen wären, oder nicht, und welche allgemeine Grundsäze der Verpflegung bei Entwerfung eines Reglements zur Basis anzunehmen seyen. Erst nachdem diese Instruktionen von sämtlichen deutschen Bundes-Regierungen bei der Militär-Kommission in Frankfurt eingelaufen seyn werden, wird nun diese zur gemeinschaftlichen Berathung schreiten, wo es sich dann ergeben wird, ob es möglich sey, zu einem erwünschten Resultate, und gemeinschaftlichen Vorschlage über das bei der Bundesarmee einzuführende Verpflegungs-System zu gelangen, oder ob die Militär-Kommission sich darauf beschränken müsse, mehrere Reglements zu entwerfen, und es der Bundesversammlung anheim zu geben, welchen ihrer Entwürfe sie genehmigen, und durch Beschlußnahme sanktioniren wolle.

Preußen.

* Berlin, 19 Okt. Bei einem zu Elbing am Geburtsfeste des Königs gehaltenen Königsschießen der dortigen Schüzengesellschaft hatte der Bürger Wiedwald, welchem die Ehre zu Theil ward für den Kronprinzen zu schießen, das Glük den besten Schuß zu thun, worauf der Schüzenverein es wagte, den damit verknüpften, in einem silbernen Becher bestehenden Preis Sr. königl. Hoheit ehrfurchtsvoll zu überreichen. Mit gewohnter Huld hat hierauf der Kronprinz den Preis dem glüklichen Schüzen zuerkannt, dem Vereine selbst aber einen Pokal von Werth verehrt, welcher als unschäzbares Denkmal des Wohlwollens unsers geliebten Königssohns für ewige Zeiten von Elbings Bürgern aufbewahrt wird. — Sowol in Elbing als in Wormditt und andern Städten Ermlands in Preußen ist die 50jährige Jubelfeier der Vereinigung mit der Monarchie, welche im Jahre 1772 statt hatte, mit allgemeiner Theilnahme der Behörden des Militärs und Civils begangen worden. — Die Vorlesungen in der hiesigen königl. medizinisch-chirurgischen Militär-Akademie werden im Anfang künftigen Monats beginnen. Auch wird für inländische Gewerbsleute mit Genehmigung des königl. Handelsministeriums von dem Fabriken-Kommissionsrath May ein unentgeldlicher Unterrichtskurs in der Spinnerei, Weberei und der dahin gehörigen Mechanik ertheilt werden, wodurch die Fortschritte des In- und Auslandes in nüzlichen Industriezweigen dem inländischen Gewerbsfleiß immer mehr angeeignet werden sollen. — Der in einigen deutschen und französischen Blättern erwähnte, hier vor einiger Zeit statt gehabte Vorfall mit einem Mädchen, welches sich, um den Verfolgungen einiger Militärs zu entgehen, aus dem Fenster gestürzt haben und todt geblieben seyn soll, ist, wie gewöhnlich mit dergleichen von Mund zu Mund gehenden Erzählungen geschieht, sehr übertrieben dargestellt worden. Wie man vernimmt ist das Frauenzimmer einem der Militärs freiwillig auf das Zimmer gefolgt, und nur erst dann, als sie dort noch einen andern gefunden, und das verschlossene Zimmer nicht gleich geöfnet worden, aus bloßer Furcht vor, ihr indessen nicht wiederfahrenen, Gewaltthätigkeiten, aus dem Fenster gesprungen, ohne jedoch bedeutenden Schaden zu nehmen. Die über diesen Fall eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben. — Der Johanniter-Ritter und Gutsbesizer v. S.... ist nach einer vom königl. Kammergericht erlassenen Bekanntmachung, wegen einer Schmähschrift gegen die Priegnizische Deichdirektion zur fiskalischen Untersuchung gezogen, und rechtskräftig zu einer sechsmonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden, welche Strafe jedoch von Sr. Maj. dem König in eine Geldbuße von vierhundert Stük Dukaten verwandelt ist. — Nachdem der Professor Dorow, Vorsteher des Museums der Rheinischen Alterthümer rc., sich einige Zeit hier aufgehalten hatte, ist derselbe wieder nach Bonn zurükgekehrt.

Litterarische Anzeigen.

Bei uns ist erschienen, in Kizingen am Main bei Buchhändler Gundelach und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Deutsche Aufsäze zum Uebersezen ins Lateinische, mit fortlaufender Hinweisung auf das Regulativ, wie es von Bröder in der kleinen und praktischen Grammatik, von Grotefend in der Wenk'schen Grammatik und von Brand in dem Uihlein'schen zweiten Unterrichte in der lateinischen Sprache aufgestellt ist. Erste Sammlung. 1823. gr. 8. Preis 45 kr.

Wir haben wenige Sammlungen deutscher Aufsäze zum Uebersezen ins Lateinische, welche der vielfach eingeführten praktischen Grammatik Bröders Schritt für Schritt folgten, und dem Schüler, auch außer der öffentlichen Stunde Stoff zur zwekmäßigen Beschäftigung geben könnten. Diesem Bedürfnisse soll die gegenwärtige Schrift abhelfen. Um derselben zugleich einen ausgebreitetern Wirkungskreis zu geben, ist zugleich auf die kleine Bröder'sche, Wenk-Grotefend'sche und Uihlein'sche Grammatik Rüksicht genommen. Die unter den deutschen Aufsäzen angegebenen lateinischen Wörter und Ausdrüke werden ganz dem vorgestellten Ziele entsprechen.

Prosaischer Anekdotenkranz, oder Auswahl neuer scherzlaunig-unterhaltender Geschichtchen und Erzählungen, von Antihypochondriacus. Erste Lieferung. 8. 1823. in geschmakvollem Umschlag geheftet. Preis 36 kr.

Man wird in diesem Werkchen die wirksamsten Zerstreuungen und Aufmunterungen für Grillenkranke finden, und schwe-

sich die Tendenz desselben, welche der Titel hinlänglich bezeichnet, verkennen. Möchte diese kleine Schrift sich nicht allein auf ihre zahlreichen Theilnehmer beschränken, sondern auch von Jedermann, zum angenehmen Zeitvertreib, hauptsächlich in den langen Winterabenden, gelesen werden. Zugleich empfiehlt sich dieses Büchelchen, durch sein schönes Aeußere, auch zu zwekmäßigen Weihnachts- und Neujahrgeschenken.

Nächstens verläßt die Presse:

Hohn, Dr. K. F., Lehrbuch der allgemeinen Geographie nach den neuesten Bestimmungen in 2 Theilen. gr. 8.

Strauß, kön. bair. Reg. Rath Freihr. v., das Bisthum Bamberg in seinen drei wichtigsten Epochen dargestellt in drei lithographirten kl. Fol. Karten. gr. 8.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Darstellung der Bänder

zum Unterrichte für Aerzte und Wundärzte bei chirurgischen Operationen, und insbesondere für diejenigen, welche anatomische Prüfungen zu bestehen haben, nebst einer kurzen Anleitung zur Erkenntniß und Behandlung der Luxationen, von Dr. Heinrich Robbi. gr. 8. Mit schwarzen Kupf. 4 Thlr.

Mit schön illum. Kupfern. 5 Thlr.

Dieses in jeder Hinsicht interessante Kupferwerk macht den zweiten Theil der allgemeinen Encyklopädie der Anatomie, und ist nicht nur angehenden Anatomen, sondern auch Wundärzten und Aerzten um so unentbehrlicher, da der Verfasser bei Beschreibung eines jeden Gelenkes die hierbei möglichen Verrenkungen, ihre Erkenntniß und gründliche Heilung kurz und bündig vorgestellt hat.

Neue schöngeistige Schriften von C. F. van der Velde im Verlage der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden:

Sämtliche Schriften 8ter, 9ter und 10ter Band, oder:

C. F. v. d. Velde, der Malthefer. Aus der lezten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. 1 Thlr. 12 gr.

— — Die Lichtensteiner. Aus den Zeiten des 30jährigen Krieges. 1 Thlr.

— — Die Wiedertäufer. Aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. 1 Thlr. 3 gr.

Die ersten 3 Bände dieser geistreichen Schriften enthalten kleinere Erzählungen unter dem Titel: Erzstufen, 3 Thle. 2 Thlr. 18 gr. Der 4te Band: Prinz Friedrich, 1 Thlr. 12 gr. Der 5te, 6te und 7te Band: die Eroberung von Mexico, 3 Thle. 3 Thlr. — Mithin kosten alle 10 Bände 10 Thlr. 21 gr. Bis Ende des Jahres wollen wir jedoch den Preis zu 9 Thlr. gegen baare Zahlung festsezen, wofür solche durch alle Buchhandlungen zu bekommen sind. Später tritt der Ladenpreis wieder ein.

Nachstehende Werke können um billigen Preis abgegeben werden. Von Wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Stollberg, Fr. L. Graf, Geschichte der Religion Jesu Christi. 15 Bände. Schönste und neueste Ausgabe. gr. 8. Solothurn.

Steiner's, Jos. J., Geschichte des alten Testaments. Nach den sechs Weltaltern. Mit Erklärungen und Sittenlehren. Aus Gründen der Religion und der Vernunft. 4 Theile. gr. 8. Wien.

Schneller, J. Fr., Weltgeschichte zum gründlichen Erkenntniß der Schiksale und Kräfte des Menschengeschlechtes. Erster Theil, Vorwelt. Zweiter Theil, Alterthum. gr. 8. Grätz.

Schott, H. A., Novum Testamentum graece et latine. 2 Tomi. 8. Lipsiae.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Unter dem Nachlasse des bereits am 8 Mai 1810 verstorbenen königl. baierischen Hof- und Wechselgerichts-Notar, Franz Xaver Hasselbek, befinden sich noch die nachgenannten Deposita: als

a. ein Paket mit der Aufschrift: Kaufmannische Massekuratel mit 130 fl. 54½ kr.

b. ein solches mit der Aufschrift: Weinwirth Gaiglische Masse mit 88 fl. 58 kr.

c. ein solches mit der Aufschrift; Bütter mit 7 fl. 18½ kr.

d. ein solches versiegelt und mit der Aufschrift: Michael Klunich gegen Georg Heuberger den 28 März 1808 mit 32 fl. 21 kr.

e. ein solches mit der Aufschrift: Michael Könich von Sebastian Steidle in Gerlsing mit 44 fl. 9 kr.

f. ein solches mit der Aufschrift: Baumann in Rosenheim für Federhändler Böhm in Rosenheim.

g. ein solches mit der Aufschrift: Ehemann Lindorf Lechnersche Erben mit 50 fl.

h. ein weiteres mit der Aufschrift: Geld mit 33 fl. 12 kr.

Da nun die Notar-Hasselbek'schen Erbsinteressenten darauf andringen, daß ihnen diese Deposita ausgeantwortet werden, so will man hiemit alle jene, welche auf das eine, oder das andere dieser vorgenannten Depositen rechtliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert haben, in Zeit 30 Tagen sich hierorts zu melden, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als außerdem nach Verlauf dieser Zeit sämtliche Hasselbekischen Depositengelder an die Erbsinteressenten gegen Kaution ausgefolgt werden würden.

München, am 18 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

Dähl.

Die am 27 Dec. 1810 dahier verstorbene Raths- und Sekretärswittwe, Theres Schmid, hat in ihrem Testamente vom 10 März 1818 den noch lebenden Kindern ihrer Baase, der M. A. Liedl, k. k. östreichischen Wollfaktorin zu Vöklabruck in Oberöstreich, 2000 fl. vermacht. Hievon trift, gemäß dem zu den Akten gekommenen Stammbaum und nach hergestellter Berechnung über bestrittene Auslagen der Betrag von 92 fl. 18½ kr., die Josepha Hallsteiner, eine am 16 Jan. 1770 geborne Tochter des Leinwebers Johann Adam Hallsteiner und der Magdalena, gebornen Paschinger, von Haslach, im obern Mühlkreise, Niederöstreich ob der Ens.

Da der jezige Aufenthalt derselben unbekannt, auch ob dieselbe noch lebe oder bereits verstorben sey, ungewiß ist, so wird sie hiemit aufgefordert, sich binnen 60 Tagen von heute an bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, und gehörig zu legitimiren, außerdem man obiges Vermächtniß an ihre Mitlegatarien ausfolgen lassen wird.

München, den 25 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Im August d. J. starb dahier im ledigen Stand die Mauererstochter Marg. Christina Geyer mit Hinterlassung einer lezwilligen Verfügung, worin sie mehrere wohlthätige öffentliche Anstalten bedachte.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse der Margaretha Christina Geyer machen zu können glauben, aufgefordert, a dato binnen

sechs Wochen

diese zur Kenntniß des unterzeichneten Gerichts zu bringen und zu liquidiren, widrigenfalls nach Verlauf dieser Zeit die lezwillige Disposition der Marg. Christina Geyer in Vollzug gesezt werden wird. Regensburg, den 23 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Berger, Direktor.

Wiedemann.

Das sehr gut bestellte Haus des hiesigen Schreinermeisters Panzhaff wird auf Instanz der Panzhaffischen Gläubiger öffentlich zum Verkauf an den Meistbietenden mit dem Anhange ausgesezt, daß auf diesem Hause bisher die reelle Schreinersgerechtigkeit ruhte, die aber nur auf besonderes Nachsuchen in personeller Eigenschaft auf den neuerlichen Käufer übergehen kan, dann daß auf fünf Gesellen ein vollständiger Handwerkszeug vorhanden ist, der ebenfalls verkauft wird.

Kaufslustige wollen sich bei der Mittwoch den 20 Nov. Vormittags 10 Uhr angesezten Tagsfahrt in hiesigem Geschäftsgebäude der unterzeichneten königlichen Behörde einfinden, ihr Angebot ad protocollum geben, und die Ratifikation desselben gewärtigen.

Regensburg, den 8 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Freihr. v. Berger, Direktor.

Lasser.

Auf den Grund des eigenen Antrages des Johannes Pfister von Tuifstett, wurden die Besizungen desselben, nemlich:

A. der Tuifstetter Hof, bestehend
  a. in einem Wohnhaus mit besonders gebautem Stadel, Schweinstall und dazu gehörigen Stallungen,
  b. in einem Schaafhause samt Stallungen, und
  c. in 68¼ Jauchert gebundenen Hofgütern, dann
  d. in 16 Jauchert walzenden Grundstüken;

B. Der Federhof, bestehend:
  a. in einem Wohnhause, mit 2 besonders gebauten Städeln und Stallungen,
  b. in 74 Jauchert gebundenen Hofgütern, dann
  c. in 46¼ Jauchert walzenden Grundstüken;

C. ein Hirtenhaus, und

D. zwei Soldenpläze

öffentlich und zwar

Dienstag den 10 Dec. l. J.

auf dem Tuifstetter Hof Morgens 10 Uhr anfangend verkauft.

Die Kaufsbedingnisse können bisorts täglich vernommen, und die Inventarstüke in dem bisorts aufgenommenen Verzeichnisse verzeichnet gefunden werden.

Kaufsliebhaber haben sich mit den gehörigen Vermögens- und Leumuthszeugnissen zu versehen, können ihre Kaufsofferte zu Protokoll geben, und haben das weitere zu gewärtigen.

Es werden Kaufsangebote vor der Hand im Allgemeinen oder im Einzelnen angenommen.

Bissingen, den 25 Okt. 1822.

Fürstl. Oettingen-Wallersteinisches Herrschaftsgericht.
v. Ellenrieder.

Da die Relikten des verstorbenen Freiherrn Heinrich v. Raßler, zu Weitenburg, zum Behuf der Berichtigung und Auseinandersezung der in dessen Nachlaß vorhandenen Schuldenmasse, die unterzeichnete königliche Stelle gebeten haben, dessen Gläubiger zur Schuldenliquidation und zum Versuch eines Borg- und Nachlaßvergleichs gerichtlich vorzuladen, und man diese Verfügung den vorliegenden Umständen für angemessen erachtet hat, so werden hiemit alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung oder Ansprache an die Verlassenschaftsmasse des gedachten Freiherrn Heinrich v. Raßler, zu Weitenburg, machen zu können glauben, öffentlich aufgefordert, ihre Forderungen oder Ansprüche an der hiezu auf

Montag den 25 Nov. d. J.

festgesezten Tagfahrt mittelst Vorlegung der rechtlich erforderlichen Belege, entweder in Person oder aber durch einen gehörig bevollmächtigten und instruirten Anwald aus der Zahl der hiesigen Ober-Justizprokuratoren, bei der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle zu liquidiren, und sich zugleich über einen einzugehenden Borg- oder Nachlaßvergleich zu erklären, widrigenfalls sie bei Erzielung eines solchen Vergleichs von den Vortheilen desselben und auf den entgegengesezten Fall mit ihren Ansprüchen an die gedachte Verlassenschaftsmasse durch den am

Freitag den 20 Dec. d. J.

auszusprechenden Ausschluß-Bescheid würden ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis, Tübingen, den 20 Aug. 1822.

v. Georgii.

Freitag den 8 Nov. l. J. Morgens 9 Uhr werden auf dem hiesigen Schrannenplaz einige 30 Stüke königl. Dienstpferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Augsburg, den 28 Okt. 1822.

Königl. baier. 4tes Chevaurlegers-Regiment (König).
Bieber, Obrist.
Gingele, Reg. Quart.

Es ist hier ein sehr beträchtlicher Vorrath von Darmsaiten aller Sorten zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Die allenfallsigen Liebhaber dürfen um so weniger Bedenken tragen auf die ihnen deswegen vorzulegenden sehr annehmbaren Bedingungen einzugehen, da der Käufer Gelegenheit hat, eine Saitenfabrikations- und Handlungsgerechtigkeit damit zu übernehmen, wenn er die gesezlichen Bedingungen hiezu nachzuweisen im Stande ist.

Nähere Auskunft ertheilt

Advokat Meinel.

München, den 18 Sept. 1822.

Der Färbergeselle Dominikus Hoffmann von Lichtenfels im Obermainkreise des Königreichs Baiern, wird von seinem Vater aufgefordert, sich sogleich wegen Erfüllung der Militärpflicht hieher zu begeben. Die löblichen Polizeibehörden, Färberzünfte und Handwerksgenossen, denen sein Aufenthalt bekannt ist, werden gebeten, dieses demselben zu eröffnen, mir aber von seinem Aufenthalte gegen Kosten-Erstattung Nachricht zu geben.

Lichtenfels, am 11 Okt. 1822.

Andreas Hoffmann, Färbermeister.

Mannheim. (Dienstgesuch.) Ein wissenschaftlich gebildeter und geprüfter Apotheker, der mit den vorzüglichsten Zeugnissen seiner Kenntnisse und seines Wandels versehen ist, wünscht entweder als Laborant oder Provisor in einer angesehenen Apotheke, oder als Chemiker in einer chemischen Fabrik, Farb- oder Material-Waarenhandlung, angestellt zu werden.

Man wende sich gefälligst an

Die allgemeine Kommissionsanstalt.

Königl. baierisches unverzinsliches Lotterieanlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich bis zum Jahre 1834 einschließlich, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist mit den ansehnlichen Gewinnen von dreimal 50,000 fl. 20,000 fl. u. s. w. bis 50 fl. verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hiervon sind zu haben: Original-Obligations-Loose auf zehn Gulden lautend, nebst Plan, à 10 fl. bei

R. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden postfrei erbeten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 305. | 1 Nov. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel des Journal des Debats über die griechischen Angelegenheiten.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 179. Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 10 Okt. Hier herrscht bis jezt vollkommene Ruhe. Unter andern Personen, welche freiwillig die Waffen ergriffen, hat sich der Exdeputirte Romero-Alpuente unter die Grenadiere der Nationalgarde einschreiben lassen, und bezieht als solcher die Wache an dem Pallaste der Cortes, in deren Mitte er oft seine Stimme erhob. Die Cortes haben am 9. nachdem sie die von Don Galiano abgefaßte Dankaddresse an den König, auf seine Eröfnungsrede, vernommen und genehmigt hatten, angefangen, sich mit dem Militärkodex zu beschäftigen, dessen Prüfung schon in der lezten Session begonnen wurde, und von dem der Präsident der Kriegskommission äußerte: „daß keine Nation, selbst Nordamerika nicht, einen freisinnigern haben werde.“ Mehrere Artikel wurden angenommen, unter andern der 55ste, lautend: „Kein Militär wird seinem Chef, der seine Macht mißbraucht, in folgenden Fällen zu gehorchen haben: 1. um den König zu beleidigen; 2. um die Freiheit der Wahlen der Abgeordneten, oder 3. die Abhaltung der Cortes zu hindern; 4. um dieselben oder die permanente Deputation zu suspendiren oder aufzulösen; oder 5. um welch' Hinderniß immer in ihre Sizungen oder Berathungen zu bringen.“ — Auch die innern Provinzen sind ruhig. Zaldivars Bande ist, der Hofzeitung zufolge, zersprengt; er rettete sich kaum mit 6 Reitern. Merino soll mit 40 Mann bei Burgos wieder zum Vorschein gekommen seyn, aber der dortige Xefe, Lopez-Pinto, ließ sogleich von allen Seiten Jagd auf ihn machen.

Französische Blätter melden aus Pampeluna unterm 10 Okt. Folgendes: „Der Exgeneral Eguia erließ aus Bayonne unterm 15 Sept. ein Schreiben an den Militärkommandanten von Pampeluna, Don Sanchez-Salvador, worin er ihm drohte: „daß wenn derselbe die verbrecherische Feigheit hätte, den bei Tudela gefangenen royalistischen Obristlieutenant Garces und einige seiner mitgefangenen Gefährten, vor ein Kriegsgericht zu stellen und erschießen zu lassen, er (Eguia) für einen jeden Vertheidiger des Glaubens zwei gefangene Konstitutionelle würde erschießen lassen.“ Der Kommandant schikte das Schreiben an den Xefe, und dieser sendete eine Abschrift davon an den Kriegsminister, während er unterm 20 Sept. an den Präfekten der Nieder-Pyrenäen schrieb: „Frankreich müsse sich schämen, wenn es sehe, daß Eguia, dieser abgelebte, in Sünden ergraute Feind und Verfolger der edelsten Bürger Spaniens und seiner Vertheidiger im Unabhängigkeitskriege, es wage aus Freundes Land, wo er Zuflucht gefunden, wie aus seinem Hauptquartiere Befehle zu ertheilen, und die Staatsdiener, welche die Verordnungen ihrer Regierung vollzögen, Verbrecher zu schelten. Er hoffe, Frankreich, das nur durch enge Verbindung mit seinem natürlichen Bundsgenossen, Spanien, den ihm gebührenden Rang behaupten könne, werde denselben von den Gränzen entfernen, wo er die größten Verbrechen begehe, die zwischen zwei befreundeten Nationen vorfallen können. Ihm (Xefe) komme es nicht zu, die von seiner Regierung gegen die Aufrührer ergriffenen Maaßregeln weder zu billigen, noch zu mißbilligen; in keinem Falle würde er sich aber durch die Drohungen eines betagten, grausamen und blutdürstigen Greises, und selbst nicht durch die, welche eine mächtige Nation gegen ihn schleudern könnte, abhalten lassen, seine Pflicht zu thun. Er hoffe, der Präfekt werde ihm antworten, wie es Politik und Höflichkeit erheische.“ — Unterm 4 Okt. endlich machte der Kommandant der 5ten Militärdivision, Don Jose da Santa-Cruz, einen Befehl des Kriegsministers bekannt, worin Ersterm aufgetragen wird, dem Militärkommandanten von Pampeluna zu wissen zu machen: „daß die Drohungen des d'Eguia nie dem Gang der Konstitution Einhalt thun könnten, und derselbe, so wie alle übrigen Behörden, bei den Prozessen gegen Aufrührer sich genau nach den darüber bestehenden Gesezen zu richten habe.“ — Zu Pampeluna ist am 10 ein Stabsoffizier der Reiterei der Glaubensarmee, Namens Salaberry (vielleicht ein Verwandter des französischen Deputirten), als Gefangener eingebracht worden. Bei seiner Ankunft rief die Truppe, die ihn transportirte: „Es lebe die Konstitution!“ Einige Bürger erwiederten: „Tod der Konstitution!“ Die Truppen suchten diejenigen unter der Menge, die den Ruf gethan hatten. Der französische Schleichhändler Heriton, der sich unter dem Haufen befand, hatte die Unklugheit, als alter Bekannter dem Salaberry die Hand zu reichen, alsbald kehrten sich mehrere Bajonette gegen seine Brust und strekten ihn todt nieder. Man brachte schnell den gefangenen Salaberry in ein Bürgerhaus, um ihn der Wuth des Volks und der Soldaten zu entziehen, die seinen Tod verlangten.“

Die neuesten französischen royalistischen Blätter erwähnen einer zu Urgel (11 Okt.) eingetroffenen Depesche aus Cervera vom 6 Okt., derzufolge Mina die Gegenden von Castelfolit verlassen habe, und nach Calaf und Cervera zurükgekommen sey, wo er sein Belagerungsgeschüz erwarte. Zu gleicher Zeit sprechen sie von einem bei Cardona am 7 vorgefallenen Gefechte, das sich zum Vortheile der Royalisten geendigt habe. (Da Cardona zwischen Cervera und Urgel fast in der Mitte liegt, so schiene Mina eher vorwärts als rükwärts gegangen zu seyn.) Die Regentschaft von Urgel hat auf Ansuchen des dortigen Bi-

schofs, in Erwägung daß die Universität von Cervera von den Konstitutionellen besezt ist, erlaubt, daß in Urgel Curse der Philosophie, der Scholastik und Moral-Theologie eröfnet würden. — Aus Bayonne melden jene Blätter vom 19 Okt. daß der ausgewanderte General Karl Odonell einen Generalstab organisire, um damit in Navarra einzurüken.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 21 Okt.) Konsol. 3Proz. 82 3/8. — Das lezte Paketboot aus Lissabon hat sieben brasilische Deputirte nach England gebracht, welche sich weigerten die neue portugiesische Konstitution zu beschwören. Es befinden sich darunter zwei von Bahia. Die übrigen wollten ihnen folgen, sobald die Anstände wegen ihres Urlaubs beseitigt seyn werden. (Courier.) — Auf dem Vorgebirg der guten Hofnung hat ein Orkan außerordentlichen Schaden angerichtet. Der Gouverneur hat einen Offizier nach England geschikt, um der Regierung die üble Lage der Kolonie vorzustellen, und sie um Hülfe zu bitten. (Courier.) — Zu New-York war nach den lezten Berichten vom 25 Sept. das gelbe Fieber noch nicht gedämpft. Bekanntlich sind die Verwahrungsanstalten, welche man in Nordamerika dagegen nimmt, von ganz entgegengesezter Art, wie in Europa. Hier werden die angestekten Quartiere der Stadt mit einem Kordon umzogen, und die Einwohner genöthigt, auf einander gehäuft darin zu bleiben, wodurch die Anfangs gelinde Krankheit immer heftiger kontagiös wird. In Amerika zwingt die Obrigkeit die Einwohner der angestekten Quartiere zur Auswanderung aufs Land.

Frankreich.

Paris, 24 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 25 Cent.

Der Minister des Innern, Graf Corbiere, welcher am 23 Abends aus der Bretagne zurükgekommen war, machte am folgenden Morgen dem Könige seine Aufwartung. — Auch der Herzog von Orleans mit seiner Familie, eben aus der Auvergne zurükgekehrt, stattete Sr. Majestät einen Besuch ab.

Der Graf von Artois besichtigte am 23 Abends den Tag- und Nachttelegraphen, welcher vom Montmartre nach Bordeaux korrespondiren soll. Auf Befehl Sr. königl. Hoh. wurde ein Versuch mit einer Mittheilung nach Orleans gemacht, auf welche binnen wenigen Minuten die Antwort zurükkam.

Die Obristen Fabvier und Denthel waren zu Paris zwar noch verhaftet, aber nicht mehr gehindert ihre Freunde bei sich zu sehn. Hingegen befand sich der Engländer Bowring, welcher nach Einigen geheimer Verständnisse mit ihnen beschuldigt ist, zu Boulogne noch in geheimer Haft.

Der Constitutionnel schreibt aus Wien, wir wissen nicht mit welchem Grunde, der Kaiser von Rußland werde früher, als man erwartete, in seine Staaten zurükkehren. Er habe schon nach Petersburg melden lassen, daß er in einem Monat dort zu seyn gedenke, indem er die Reise nach Rom und Neapel aufgegeben habe.

Ein royalistisches Blatt spricht, nach Briefen aus Madrid, von einem Gerücht, den Exaltirten in Spanien gingen die Sachen zu langsam; sie wollten daher einen Diktator oder vielmehr ein Triumvirat in den Personen des Gasco, Riego und Ballesteros einsezen. Es handle sich von nichts Geringerem, als die königliche Familie nach Sevilla zu versezen; worüber aber die Bewohner der Hauptstadt einen heftigen Unwillen gefaßt hätten.

Der Constitutionnel sagt: „Die Observationsarmee an den Pyrenäen soll in drei Korps, jedes von 10,000 Mann, abgetheilt werden; das erste der Westpyrenäen, unter dem Grafen d'Autichamp, wird Bayonne; das zweite, das Centrum, unter dem Grafen Ligier Belair, wird Toulouse; das dritte, der Ostpyrenäen, unter dem Grafen Curial, wird Perpignan zum Hauptquartier haben.“

Die Ruche d'Aquitaine versichert, mit unverhohlener Zufriedenheit, daß alle Anstalten zu Bayonne auf einen nahen Krieg deuteten.

Der Courier français enthält eine Zuschrift eines angeblich kürzlich aus Madrid zu Paris angekommenen Spaniers, als Antwort auf den, in den leztverflossenen Tagen gelieferten Aufsaz des Journal des Debats: „das Recht der Einmischung der heiligen Allianz in Spaniens innere Angelegenheiten betreffend.“ Einverstanden mit Allem, was der Aufsaz über die Anerkennung der Cortes durch verschiedene Mächte über die vom Kaiser von Rußland ausgesprochene Mißbilligung des von 1814 bis 1820 in Spanien befolgten Systems, und über die Gefährlichkeit des Grundsazes sagt: „auf die angebliche oder wahre schlechte Beschaffenheit einer Konstitution ein Recht der Einmischung für andere Staaten begründen zu wollen“, glaubt der Spanier der Behauptung widersprechen zu müssen: „daß der König von Spanien nicht frei sey.“ „Der König, sagt er, hat nie und von Niemandem die Erlaubniß zum Reisen begehrt, und außer dem in §. 172. der Konstitution vorgesehenen Falle (daß der König keine Reise außer Landes ohne Genehmigung der Cortes machen könne, und eine solche Reise desselben ohne Genehmigung der Cortes als eine Thronentsagung angesehen würde) hat Niemand ihm eine Erlaubniß zum Reisen zu ertheilen oder zu verweigern. Als der König im vergangenen Julius nach den Bädern von Sacedon sich begeben wollte, stellte ihm der Stadtrath von Madrid vor, daß nach den mit Bürgerblut bezeichneten Auftritten am 7 Jul. die Uebelgesinnten diese Reise für eine Flucht des Königs auszugeben nicht ermangeln würden. Ferdinand, der am 7 Jul. die Erfahrung gemacht, was die Achtung für das Oberhaupt des Staates bei Spaniern vermag, blieb gegen jene Vorstellungen nicht taub, und brachte ungezwungen seine Reise der Erhaltung der öffentlichen Ruhe zum Opfer. „Wuthgeschrei, sagt das Journal des Debats, forderte vom Könige das Blut seiner Hofkapläne ohne Prozeßform.“ Nach dem Triumphe der Freiheit am 7 Jul. verlangte die mit der Wache über die Konstitution betraute permanente Deputation vom Könige, daß einige Glieder seines Hofstaates, die an der gescheiterten Verschwörung Theil genommen, von seiner Person entfernt würden. Um Blutvergießen zu verhindern, um die Köpfe dieser Meineidigen nicht auf das Schafott zu bringen, stellte die Deputation dis Verlangen. Gewiß! wenn die Sieger an jenem Tage nach Blut gedürstet hätten, wie man vorgibt . . . aber nein, wir waren alle Spanier. . . . Elio ward durch ein Kriegsgericht in Folge des Gesezes vom 23 April 1821 verurtheilt; solche Urtheile müssen in 24 Stunden vollzogen werden; das Gesez selbst verbietet, den Weg der Gnade einzu-

schlagen. „Kein wahnsinniger Pöbel hat also die Hinrichtung beschleunigt, um jenen Weg abzuschneiden.“ . . . Nie ward die Königin beleidigt; es ist ihr nicht versagt, die Landluft zu athmen; ihre Sanftmuth, ihre Jugend, Leiden und Unglük ganz anderer Art, als das Journal des Debats vorgibt, ziehn ihr die allgemeine Theilnahme zu. Niemandem in Madrid ist die Ursache ihrer Krankheit unbekannt; Alles erfleht ihre Wiederherstellung. . . . Vergebens möchten alle zu Madrid residirenden fremden Gesandten Erklärungen unterzeichnen, um des Königs Lage anders darzustellen, als sie ist, und dadurch einen Vorwand zu einem Angrif mit Waffengewalt auf Spanien zu geben: Tausende von Stimmen würden sich von allen Punkten der Halbinsel erheben und Zeugniß ablegen, daß die Sachen sich so verhalten, wie ich sie dargestellt.“

Das neueste Journal des Debats enthält über die griechischen Angelegenheiten folgenden merkwürdigen Aufsaz: „Die Griechen scheinen neue Hofnungen zu schöpfen; die wir, ohne sie verbürgen zu wollen, begründet zu sehn wünschten. Es heißt nemlich: der Sultan habe in einem gebieterischen Tone die von den Russen längs des Phasis in Besiz genommenen türkischen Festungen zurükgefordert, welche Rußland nach Beilegung der Angelegenheiten in der Moldau und Wallachei zurükzustellen versprochen. Zugleich verlange er, daß Rußland alles mißbillige, was Graf v. Stroganoff in seinen Noten zu Gunsten der Griechen gesagt, und was wie ein Tadel des Benehmens des Divans klinge. Endlich wird versichert, daß die Pforte sich auf den Grundsaz der großen Allianz der fünf Mächte: „alle Rebellion zu unterdrüken“, sich berufe. — Die von den Gesandten v. Lützow und v. Strangford gegebenen Aufschlüsse lassen keinem Zweifel mehr Raum über die unbesiegbare Hartnäkigkeit der Türken, keinen freundschaftlichen Rath vernehmen, oder auch nur den Schatten einer Dazwischenkunft zu Gunsten der Griechen eintreten lassen zu wollen. Briefe von Bedeutung, die gestern zu Paris anlangten, melden, daß Kaiser Alexander, ermüdet endlich durch den Hochmuth eines wenig furchtbaren Feindes, dem Kongresse von Verona seinen Entschluß angekündigt habe, sein System hinsichtlich der Türkei gänzlich zu ändern, und Mittel der Gewalt anzuwenden, um die barbarische Regierung von Konstantinopel zu Zugeständnissen zu vermögen. Da England seine frühere Erklärung, „daß die Mächte weder „ein Recht noch ein Interesse hätten, sich jeder Revolution zu widersezen, ohne einen Unterschied hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und ihrer Beweggründe zu machen,“ erneuerte, so habe das russische Kabinet, sagt man, aus diesem Grundsaze selbst die Folgerung gezogen, daß es das Recht habe, in der griechischen Revolution den Charakter eines legitimen Widerstandes gegen Tirannei zu erkennen. — Eine den Freunden der Menschheit und des christlichen Namens so angenehme Nachricht wird unstreitig unsern Lesern große Freude machen; wir begnügen uns, sie zu wiederholen, wie sie unter hiesigen Griechenfreunden, die übrigens nichts weniger als Revolutionäre sind, im Umlaufe ist. Die Politiker wissen übrigens, daß bei den russischen Staatsmännern zwei Meynungen obwalten, und daß in entscheidenden Krisen die eine oder andre alle Mittel, selbst das erdichteter Nachrichten, anwende, um sich Gehör zu verschaffen oder wenigstens Bedenklichkeiten zu erregen.“

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

Die Kantone Luzern und Thurgau sind dem Konkordate, wegen eines Retorsionssystems gegen Frankreich, beigetreten. In Graubündten ist die Berathung dieses Gegenstandes verschoben worden, und die am 15 Okt. versammelt gewesenen Landstände des Kantons Neufchatel haben diesfalls auch noch keinen definitiven Beschluß gefaßt.

Der französische Moniteur hält den von Seite der Kantone Zürich, Basel und Genf, welch lezterer vorher alle seine Kaufleute um ihre Ansichten befragt habe, ausgesprochenen Meynungen über das Repressaliensystem eine Lobrede, und schließt dann mit folgenden hofnungsvollen Worten: „Die freisinnige Staatsklugheit, welche die zwei alten Kantone, Zürich und Basel, in dieser Angelegenheit zu Tage gelegt und bewährt haben, mag vollends die noch etwa schwankenden Gemüther entscheiden helfen, und wir werden in Kurzem den bestimmten Entschluß kennen, über dessen Natur schon kein Zweifel mehr waltet.“

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Wien vom 12 Okt.: „Der schweizerische Gesandte am k. k. Hofe, Baron Müller, hatte dem Kaiser Alexander eine Note überreicht, worin die Eidgenossenschaft Sr. Maj. Glük zu ihrer Ankunft auf deutschem Boden wünscht, und sich der Huld Sr. Majestät empfiehlt. Einige Tage vor der Abreise Sr. Majestät stellte der Staatsminister, Graf Nesselrode, dem schweizerischen Gesandten eine Antwortsnote zu, worin Se. Majestät der Eidgenossenschaft für die gegen Höchstdieselben geäußerten Gesinnungen dankt, unter hinzugefügter Aeußerung wegen Zulassung piemontesischer Flüchtlinge auf schweizerischem Grund und Boden.“

Deutschland.

Zu Folge einer großherzoglich-badischen Verordnung vom 17 Okt. sollen die dem Finanzministerium übertragenen Geschäfte vom 1 Nov. an in zwei Sektionen bearbeitet werden. Der Wirkungskreis der ersten Sektion umfaßt alle aus der Landeshoheit fließende Einkünfte und die mit deren Verwaltung, so wie mit der Landesadministration überhaupt, verbundenen Ausgaben, und der Wirkungskreis der zweiten beschränkt sich auf die Verwaltung der großherzoglichen Domainen, mit Ausnahme der Forsten, deren Verwaltung wie bisher der Oberforstkommission verbleibt. Jede Sektion hat wöchentlich eine Vor- und eine Hauptsizung zu halten, und der Finanzminister oder dessen Stellvertreter der Hauptsizung jeder Session beizuwohnen, so wie den Sizungen der Domainen-Sektion auch ein noch zu ernennender Rath der Steuersektion.

Rußland.

Von Radziwilow nach Petersburg, Moskau, und den vorzüglichsten Handelsstädten sollen Kourierposten angelegt werden, durch welche die ausländischen Briefe von Brody aus schon am sechsten Tage in Petersburg eintreffen können.

Der Großfürst Michael kam den 11 Okt. von seiner Reise nach Deutschland in Warschau an.

Türkei.

* Semlin, 14 Okt. (Aus dem Briefe eines Griechen.) Vor Kurzem sind hier einige Individuen aus unserm beweinenswürdigen Vaterlande angekommen, von denen ich folgende traurige Nachrichten erhielt, die verbürgt sind, da mein eigener Oheim Einer der Erschlagenen ist. Nachdem Churschid Pascha's Operationen gegen Morea mißlungen waren, indem nur ein Theil seiner Truppen in die Halbinsel zu dringen vermochte, er aber nach vergeblichen Anstrengungen mit sehr empfindlichem Verluste zurükgeworfen ward, raste er wieder gegen 13,000 Mann zusammen, und eilte den Eingedrungenen, die sich schon in üblem Zustande befanden, zu Hülfe. Aber auch zum zweitenmale hat er am Flusse Sperchios eine vollkommene Niederlage erlitten, so daß er kaum mit einigen Hunderten eilends und mit großer Noth nach Larissa zurükkam, wo er sich mit den 5000, die er dort als Reserve zurükgelassen hatte, vereinigte. Hier hat nun dieser, in verschiedenen christlichen Blättern wegen seiner Feldherrn-Talente und Menschlichkeit hoch gepriesene Seraskier der ganzen Welt bewiesen, daß er nur ein muhamedanischer Wütherich, und ein unversöhnlicher Feind der Christenheit ist. Hier hat er drei Erzbischöfe, und alle christlichen Primaten (bejahrte ehrwürdige Männer, die er schon früher aus dem nördlichen Epirus und Thessalien, in Larissa zusammenberief, und allda festhielt) grausamerweise hinrichten lassen. Diese standhaften Märtyrer des christlichen Glaubens, deren Blut nun zu dem Throne des Höchsten um Rache schreit, hatten sich immer treu gegen die türkische Regierung bewiesen, ohne im Geringsten irgend ein Verständniß mit den kämpfenden Christen zu unterhalten. Aber keine christliche Tugend kan den Muhamedaner besänftigen. Sein Koran lehrt ihn jeden Nicht-Muhamedaner zu hassen, und ihn als einen unzüchtigen Hund, der weder der irdischen noch der himmlischen Glükseligkeit würdig ist, zu betrachten. Diese Wuth hat die christlichen Bewohner des camboinschen Berges gezwungen, sich mit ihren Familien in die steilsten Felsenschluchten des Berges Pierions zu flüchten, wo sie in Gesellschaft der reißenden Thiere sicherer, als in jener der Türken leben können. Dis Alles, lieber Freund, vergegenwärtigt in meiner Einbildung die ersten Jahrhunderte des christlichen Glaubens, wo die damaligen Christen von wüthenden Tyrannen verfolgt, ihre Zuflucht in unzugänglichen Wüsteneien, in Bergklüften oder unterirdischen Höhlen suchten. Wer hätte geglaubt, daß auch in unsern Tagen von einer Hand voll Barbaren, und zwar in der Nachbarschaft von beinahe 200 Millionen hoch kultivirter Christen, und zu einer Zeit, wo so viel von Religiosität gesprochen wird, das Nemliche geschehen könne!

* Marseille, 18 Okt. Man hat hier Nachrichten aus Missolunghi und Kalamata, aus welchen erhellt, daß Morea wieder von den Türken befreit ist, welche jedoch ihre Festungen Patras, Napoli di Romania, Coron und Modon, so wie das auf der, Patras gegenüberliegenden Küste gelegene Fort Lepanto fortdauernd behaupten. Die Citadelle von Korinth war wieder von den Griechen besezt, die jezt ernstlich darauf bedacht sind, dieselbe, so viel es die Umstände gestatten, in Vertheidigungsstand zu sezen. Alle Anstrengungen der Griechen sind jezt darauf gerichtet, Patras und Napoli di Romania zu erobern. Der türkischen Besazung in der lezteren Feste war auf das Feierlichste versprochen worden, daß man die frühere Kapitulation halten und die Garnison frei abziehen lassen wolle, um sich auf englischen oder andern europäischen Schiffen nach Kleinasien begeben zu können, sie hatte aber noch keinen Entschluß gefaßt. Colocotroni befand sich in Person vor der Feste, wohin er, nach der Uebergabe der Citadelle von Korinth, mit einem Heerhaufen gezogen war. Zu Kalamata hatte man Nachricht von der Verlegung der Regierung von Tripolizza nach Korinth; zu Argos konnte sie nicht mehr sich aufhalten, weil diese ehedem so reiche Stadt ein Schutthaufen ist. Aus Thessalien wußte man zu Kalamata nicht das Mindeste. In den Nachrichten aus Missolunghi heißt es blos, daß Churschid Pascha von der Donau her Verstärkungen erhalten habe, die aber nur in kleinen Korps anrükten, daß aber seine Verbindungen mit Macedonien durch die in seinem Rüken aufgestellten Heerhaufen beunruhigt und seine Stellungen bedroht würden; nichtsdestoweniger sey er entschlossen, Thessalien zu behaupten, allein von neuen offensiven Operationen sey keine Rede mehr; Marcus Bozzaris sey an der Spize eines Heerhaufens aus den Gebirgen gegen Trikala aufgebrochen und man erwarte Nachrichten in Missolunghi von dem Resultat dieser Expedition; der Fürst Mauro-Cordato sey äußerst thätig und habe ein zweites Korps organisirt, das gegen Arta aufbrechen und sich mit den Sulioten vereinigen werde. In einem Handelsbriefe wird geäußert, das Ende des Feldzugs in Griechenland sey nahe und die Griechen bedürften höchlich der Ruhe, um sich besser, als bisher, zu organisiren. Ebenfalls wird gemeldet, eine griechische Flottille sey bei Missolunghi erschienen und habe den Eingang des Golfs von Lepanto geschlossen; mehrere Schiffe dieser Flottille kreuzten an der Küste von Epirus und suchen das Blokadesystem in Vollziehung zu sezen. Aus der Insel Zante erhält man den Bericht eines Franzosen, nach welchem den Griechen ihr Unternehmen, einen Theil der türkischen Flotte zu zerstören, dadurch mißlungen wäre, daß Leztere nicht bei Negropont stationirt blieb, sondern in großer Eile nach den Dardanellen zurükkehrte, so daß ihr die Griechen nicht beikommen konnten; es sey zu keiner Seeschlacht gekommen, sagt dieser Brief, und die Türken hätten nur ein einziges ihrer Kriegsschiffe verloren, welches gescheitert sey. — Durch ein von Alexandria in Aegypten angelangtes Schif habe man erfahren, daß die Türken sich in ihren beiden Festungen auf Kandia hielten, aber aus deren Umgebungen zurükgedrängt worden seyen; daß der Pascha von Aegypten mehrere Botschaften aus Konstantinopel erhalten, aber noch keine Truppen nach Asien abgeschikt habe, daß die Perser vor Bagdad ständen; daß in der Gegend von Damaskus eine neue Insurrektion ausgebrochen sey; daß die Wechabiten neuerdings Mekka bedrohten, und daß die Lage der Pforte bedenklicher als jemals sey. — Endlich wird in mehrern Nachrichten wiederholt, daß die Engländer ihre Unterhandlungen mit den griechischen Regierungen fortsezen, was aber doch noch der Bestätigung zu bedürfen scheint.

Verantwortlicher Redakteur. [illegible]

Noch ein Wort über die Würtembergische Leib-Renten-Bank.

Die unlängst angekündigte Würtembergische Leib-Renten-Bank hat, wie zu erwarten war, allerlei Lob und Tadel erfahren. Lob: als eine wohlthätige Sparkassen-Anstalt, als Versorgungs-Anstalt für Angehörige und Freunde, als Mittel zur Erlangung billiger Kapital-Anlehen und zu Schuz gegen Wucher, als Mittel zu Beförderung der Geld-Cirkulation und zu Vermehrung des National-Reichthums; Tadel: als Reiz für die Neigung zu Glüksspielen, als Nahrung für den Hang zu müßiger Gemächlichkeit, besonders aber als Spekulation des Wuchers.

Jedes Ding in der Welt, sagte Walter Schandy, hat zwei Enden, so auch diese Tontinen-Anstalt. Sie hat also und wird immer zwei Partien finden, deren eine ihr Lobsprüche ertheilt, während die andere das Verdammungsurtheil über sie ausspricht, und jede Partie wird, so lange es auf moralische, politische und staatswirthschaftliche Würdigung ankommt, auf ihrer Ansicht und Meynung beharren, ohne sich von den Gründen der Gegen-Partie überzeugen zu lassen. Nur da, wo mathematische Wahrheiten entscheiden, muß der Irrthum und die vorgefaßte Meynung nachgeben; es kan also nur von dieser Seite eine nähere Beleuchtung der Anstalt wirksam seyn, und etwas Verdienstliches haben.

Man macht der Würtembergischen Leib-Renten-Bank den Vorwurf einer wucherlichen Spekulation, weil sie den Tontinisten nur die Zinsen aus dem eingelegten Kapital vergüte, das Kapital aber am Ende für sich behalte, anstatt daß der Tontinist in der ihm zu entrichtenden Rente mit den Zinsen auch das Kapital zurükerhalten sollte.

Dieser Vorwurf ist sehr scheinbar, besonders wenn man sich an die wörtliche Fassung des §. 2, worin der Renten-Plan dargestellt ist, hält, denn nach dieser Fassung hat es allerdings das Anscheinen, daß von dem Einlags-Kapital an die Tontinisten nichts mehr zurükkehre; prüfen wir aber die Einrichtung selbst, und untersuchen wir die Natur und den Zwek der Renten-Verträge überhaupt, so werden wir finden, daß hier der Tontinist nicht nur nicht vervortheilt, sondern eher noch mehr, als bei andern Leib-Renten-Banken, begünstigt ist.

Renten-Verträge sind, wie jeder Vertrag, zweiseitig; jeder Kontrahent beabsichtigt hiebei einen Vortheil. Der Rentenirer will durch die Rente mehr als die gewöhnlichen Kapital-Zinsen ziehen; dagegen will der Entrepreneur an Zinsen weniger, als er auf dem Weg eines gewöhnlichen Anlehens entrichten müßte, bezahlen. Es ist klar, daß Beide nur dann ihre Absicht erreichen können, wenn jener zu einem niedrigern, als dem gewöhnlichen Zinsfuße, sein Kapital hergibt, und sich den überschießenden Renten-Betrag am Kapital abrechnen läßt; dieser hingegen die Rente so lange fortbezahlt, bis jener um sein Kapital samt dem unter dem gewöhnlichen Zinsfuß stehenden Zinsen befriedigt ist. Gesezt also, der gewöhnliche Zinsfuß sey 5 von 100, und der Rentenirer verlange 20 Jahre lang eine Rente von 1000 fl., so kan er diese Rente mit einem Kapitale von 12,462 fl. erkaufen, wenn der Entrepreneur sich dazu versteht, das Kapital mit 5 Prozent zu verzinsen, dann hat aber der leztere keinen Vortheil hievon, vielmehr muß er 20 Jahre lang Mühe und Kosten, welche mit diesem Geld-Geschäft unvermeidlich verbunden sind, umsonst aufwenden, mithin wird und kann er auf einen solchen Renten-Betrag sich nicht einlassen, sondern es muß der Rentirer mit einem niedrigern Zinsfuß zufrieden seyn, und entweder ein höheres Kapital aufwenden, oder sich mit einer geringern Rente begnügen, oder sich eine Verminderung der Renten-Jahre gefallen lassen. Aber warum, möchte man fragen, kan der Entrepreneur in einem Renten-Vertrag nicht eben so gut, als in einem Anlehens-Vertrag der Schuldner, die landläufigen Zinse bezahlen? Die Antwort hierauf ist leicht: dem Entrepreneur ist es nicht darum zu thun, zu einem gewissen Zweke, den er mit eigenen Mitteln nicht erreichen kan, Geld aufzunehmen, er will nur fremdes Geld, womit der Andere einen gewissen Zwek zu erreichen die Absicht hat, annehmen. Wenn der Schuldner von dem Gläubiger Geld borgt, so empfängt er von diesem einen Dienst, wo hingegen der Entrepreneur dem Rentenirer durch Ausbezahlung einer Rente einen Dienst erweist, und der Rentenirer, dem der Dienst geleistet wird, darf nicht erwarten, aus seinem Kapital eben so viel an Zinsen, als der Gläubiger, der einen Dienst leistet, zu beziehen, denn der Entrepreneur will für seine Mühe und Kosten bezahlt seyn, er will gewinnen, und dieses kan nur dadurch geschehen, wenn er dem Rentenirer geringere als die landläufigen Zinse vergütet. Man sieht hieraus, daß in dem Anlehens- wie in dem Renten-Vertrag die Zurükzahlung des Kapitals Grund-Bedingung ist, und hierin beiderlei Verträge übereinstimmen, daß aber im Punkt der Zinsen verschiedene von einander abweichende Bestimmungen statt finden, und diese Nebenbestimmungen sind es, an welchen erkannt werden kann, ob den einen oder den andern Vertrag der Vorwurf des Wuchers treffe.

Da, wo der landläufige Zinsfuß auf 5 von 100 steht, macht sich der Banquier eben so wenig eines Wuchers schuldig, wenn er nur gegen 6 Prozent kreditirt, als der Renten-Geber, wenn er dem Renten-Nehmer nur 4 Prozent vergütet. Der Eine ist so wenig wie der Andere ein bloßer Kapitalist, Beide sind Gewerbs-Leute, welche mit ihrer Waare, dem Gelde, einen Handel treiben, und es wäre eine widersinnige Anforderung an den Renten-Geber, wenn man verlangen wollte, daß er die Gelder, so er von den Renten-Nehmern empfängt, ihnen eben so hoch, als er sie in landläufige Verzinsung austhun kan, verzinsen solle. Wie viel nun aber der Renten-Geber, der Entrepreneur, für sich an Interesse, Provision, Spesen, Porto, Inkasso, und wie dergleichen Titel heißen mögen, zu berechnen, oder wie viel ihm der Rentenirer dafür zu entrichten habe, dieß ist lediglich Sache beiderseitiger Uebereinkunft, da keine Geseze Maaß und Ziel hierüber geben, und es läßt sich im Grunde davon nichts anderes sagen, als daß, wer eine Rente zu kaufen Lust hätte, es unterlassen soll, wenn sie ihn zu hoch zu stehen kommen würde. Indessen bietet gleichwohl die seit vielen Jahren in mehreren Staaten beliebte Einrichtung der Staats-Anlehen mit Prämien einen Maaßstab dar, welcher von dem großen Publikum noch immer mit Beifall aufgenommen worden ist, und also das Anerkenntniß der Billigkeit für sich hat. Bei diesen Anlehen hat der Staats-Gläubiger im glüklichen Fall einen großen Gewinnst, im unglüklichsten aber am Ende wenigstens das eingelegte Kapital mit 4 Prozent Zinsen zu erwarten; wenn daher der Entrepreneur, neben dem Kapital, Jahr für Jahr 4 Prozent vergütet, und wenn, was bei einer Tontine der Fall ist, der glükliche Tontinist Jahre lang mehrere 100 und 1000 Prozente beziehen kan, so darf wohl eine so eingerichtete Renten-Bank das Licht nicht scheuen.

Es kommt also jezt darauf an, zu zeigen, daß und inwiefern die Würtembergische Leib-Renten-Bank dieser Forderung, nämlich: daß sie das Einlags-Kapital, und daraus jährlich wenigstens 4 Prozente an die Tontinisten ausbezahle, entspreche.

Was bisher von den für eine gewisse Anzahl Jahre stipulirten Renten (Jahr-Renten, Annuitäten) gesagt worden, gilt auch von den Leib-Renten und den Tontinen, indem diese von jenen nur darin sich unterscheiden, daß die Dauer der Jahr-Renten voraus bestimmt ist, die der Leib-Renten und Tontinen aber von der Lebens-Dauer der Rentenirer abhängt, welche nach den bekannten Wahrscheinlichkeits-Berechnungen bestimmt wird.

Nach diesen ist für die in der Würtembergischen Leib-Renten-Bank festgesezten Alters-Abtheilungen die mittlere Lebens-Dauer bei 100 Personen:

in der 1ten	Abtheilung	von	0 — 5	Jahre —	90 Jahre.
— 2ten	—	—	6 — 12	— —	84 —
— 3ten	—	—	13 — 20	— —	77 —
— 4ten	—	—	22 — 30	— —	68 1/2 —

in der 5ten Abtheilung	von 31	— 40 Jahren	—	58½ Jahre.
— 6ten	—	— 41	— 50	— — 49	—
— 7ten	—	— 51	— 61	— — 39	—
— 8ten	—	— 61	— 65	— — 31	—

es muß daher an jede Abtheilung, während der Jahre ihrer wahrscheinlichen Lebensdauer, das Einlags-Kapital, samt 4 Prozente Zinsen jährlich, ausbezahlt werden.

Nun erhalten die Tontinisten aus ihrem Einlags-Kapital

in der 1ten Abtheilung	90	Jahre	lang	jählich	3	Prozent
— 2ten	—	84	—	—	—	3½	—
— 3ten	—	77	—	—	—	4	—
— 4ten	—	68½	—	—	—	4	—
— 5ten	—	58½	—	—	—	4½	—
— 6ten	—	49	—	—	—	5	—
— 7ten	—	39	—	—	—	5½	—
— 8ten	—	31	—	—	—	6	—

es fragt sich also: Ob in diesen Prozenten das Einlags-Kapital und die Zinsen mit 4 Proz. steken? Daß solches in den ersten 4 Abtheilungen, welche nur 3, 3½ und 4 Prozent erhalten, der Fall nicht sey, springt in die Augen; dagegen tritt bei den folgenden 4 Abtheilungen ein desto vortheilhafteres Verhältniß ein. Um dieses zu beweisen, und um zu zeigen, um wie viel die ersten 4 Abtheilungen zurükstehen, muß man wissen, daß, wer vermittelst einer Jahr-Rente von 100 fl. in einer bestimmten Anzahl Jahre das Einlags-Kapital, nebst 4 Prozent Zinsen, zurük erhalten will, für diese Rente einlegen muß:

auf	90	Jahre	2427	fl.
—	84	—	2407	—
—	77	—	2378	—
—	68½	—	2330	—
—	58½	—	2247	—
—	49	—	2134	—
—	39	—	1958	—
—	31	—	1759	—

und daß, wenn also jedes dieser Einlags-Kapitalien innerhalb der beigesezten Jahre eine Rente von 100 fl. abwirft, die Rente aus einem Einlags-Kapital von 100 fl. seyn wird:

auf	90	Jahre	$4,^{121}$	fl.
—	84	—	$4,^{154}$	—
—	77	—	$4,^{205}$	—
—	68½	—	$4,^{292}$	—
—	58½	—	$4,^{450}$	—
—	49	—	$4,^{685}$	—
—	39	—	$5,^{106}$	—
—	31	—	$5,^{685}$	—

Demnach ergibt sich bei Vergleichung des vorliegenden Tontinen-Plans mit den vorstehenden, auf den Zinsfuß von 4 Prozent gegründeten Resultaten, daß, wenn das Einlags-Kapital einer Alters-Abtheilung in 100,000 fl. besteht, die Rente betragen sollte:

in der 1ten	Abtheilung	4121 fl.	statt	3000 fl.	mithin	mehr	1121 fl.
— 2ten	—	4154 —	—	3500 —	—	—	654 —
— 3ten	—	4205 —	—	4000 —	—	—	205 —
— 4ten	—	4292 —	—	4000 —	—	—	292 —
					2272		
— 5ten	—	4450 —	—	4500 —	mith.	wenig.	50 —
— 6ten	—	4685 —	—	5000 —	—	—	315 —
— 7ten	—	5106 —	—	5500 —	—	—	394 —
— 8ten	—	5685 —	—	6000 —	—	—	315 —
					1074		
in Allen zusammen		36,698 fl.	—	35,500 fl.	mithin	mehr	1,198 fl.

Hieraus sehen wir, daß wenn alle 8 Abtheilungen vollständig und gleichförmig besezt würden, die Leib-Renten-Bank einen jährlichen Ueberschuß hätte von 1198 fl. — Allein die bei den Abtheilungen des höheren Alters viel nähere Aussicht, in den Genuß einer höheren und der höchsten Rente einzutreten, wird ungleich mehr Liebhaber in diesen höheren Alters-Abtheilungen finden, so daß, wenn die Lezteren 2mal, bis die Ersteren 1mal besezt werden, der Ueberschuß beinahe ganz verschwindet. Und dieses Ereigniß wird sich ohne allen Zweifel, es wird sich sogar in einem noch stärkeren Verhältniß zutragen, und es kan dahin kommen, daß die Bank den Tontinisten in allen Alters-Abtheilungen zusammen genommen, an Zinsen weit über 4, vielleicht 5 Prozent, neben dem Einlags-Kapital, vergüten muß.

Indem daher die gegen die würtembergische Leib-Renten-Bank an das Licht getretene Kritik dem Publikum die Augen öffnen, und demselben abrathen zu müssen geglaubt hat, sich mit diesem Institut einzulassen, weil es die Einlags-Kapitalien verschlinge, so hat sie sich durch den Schein verführen lassen; das Publikum aber wird aus den hier dargelegten Rechnungen, die es unter der Anleitung eines Teten, Florencourt, und anderer Schriftsteller über Leib-Renten und Tontinen, ohne Mühe selbst nachprobiren kan, die Ueberzeugung erhalten, daß diese Leib-Renten-Bank keineswegs ein so gefräßiges Ungeheuer ist, als sie von jenen Kritikern dargestellt werden wollte.

Von einem Freunde wahrer Rechnungen.

Litterarische Anzeigen.

Bei J. C. B. Mohr in Heidelberg ist neu erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Nephelin in Dolerit am Katzenbukel, beschrieben von Leonhard und Gmelin, Professoren an der Universität zu Heidelberg. 8. geb. 8 gr. oder 30 kr.

Geil, J. B., de hydrorrhoea Uteri gravidarum, commentatio inauguralis, quam consensu grat. medicor. ord. in Univ. Heidelberg. praeside F. C. Naegele, Ph. et M. D. etc. publ. eruditor. exam. subm. 8 maj. br. 9 gr. oder 36 kr.

In allen Buchhandlungen ist à 27 kr. zu haben:

Der
heiligen Propheten Aufruf
für die
Befreiung Griechenlands.
Aus dem
Worte Gottes enthoben
von
Conrad Melchior Hirzel.
Die Einnahme fällt dem Zürcherschen Hülfs-Verein für die Griechen zu.
Zweite, durch Belege aus dem Koran vervollständigte Auflage.
Zürich,
in der Geßner'schen Buchhandlung.

Inhalt.

I. Griechenland.
Das Erbland der Griechen. — Knechtschaft der Griechen.
II. Türkenherrschaft.
Das Serail. — Der Sultan. — Der Divan. — Die Pascha. — Die Unterbefehlshaber. — Die Rechtspflege der Ulemans. — Die privilegierten Türken.
III. Früchte der Türkenherrschaft.
Landesverwilderung. — Unsicherheit. — Ungerechtigkeit. — Armuth. — Volksverwahrlosung. — Unsittlichkeit. — Kirchenverfall. — Festlosigkeit.
IV. Der Griechen Aufstand.
Ihre Vorkämpfer. — Ihre Erhebung. — Ihre Tadler. — Ihr Recht zum Aufstand.
V. Früchte der Freiheit Griechenlands.
Zur Freude Gottes. — Für den Menschenfreund. — Für den Bildungsfreund. — Für den Handelsfreund. — Für den Gesundheitszustand Europa's. — Für die Sicherheit Europa's. — Zur Freude des Christen.
VI. Christenhülfe.
Todesgefahr der Griechen. — Verlassenheit der Griech[illegible] von den Mächtigen. — Hülfspflicht der Christen. — Hül[illegible] leistungen der Griechenfreunde:
Durch Freimüthigkeit. — Durch den Tauschhandel. [illegible]

Durch Anleihen. — Durch den Zuzug Kriegskundiger. — Durch Liebesgaben. — Durch Vereine. — Durch das Gebet.

VII. Psalmen der Griechen.
Hellas im Diensthause. — Hellas Klage. — Hellas Feinde. — Schlachttag. — Siegeslied.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

C. F. G. Thon's

Holzbeizkunst oder die Holzfärberei

in ihrem ganzen Umfange, nebst den besten Mitteln, die gebeizte Holzarbeit nicht allein zu verschönern, sondern auch in diesem Zustande zu erhalten. Ein wichtiger Beitrag zur Forsttechnologie. Zum Gebrauch für Forstmänner, Ebenisten, Instrumentenmacher, Tischler, Drechsler, Bildschnizer, Schäfter und andere Professionisten und Liebhaber, welche in Holz arbeiten. Nebst einem Anhange, Knochen, Elfenbein und Horn zu beizen und zu poliren. 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Der Herr Verfasser hat fichs bei Abfassung dieser Schrift zum beständigen Grundsaz gemacht, kein Mittel anzugeben, welches sich in der Erfahrung nicht als probemäßig bewährt hat. Der Inhalt beschäftigt sich mit folgenden hier nur flüchtig angedeuteten Gegenständen. Von der physikalischen Beschaffenheit des Holzes mit Rüksicht auf technische Bearbeitung, Beizung und Verschönerung, von richtiger Behandlung, Verbesserung, Verarbeitung des Werk- und Nuzholzes durch die in Holz arbeitenden Künstler und Professionisten, von dem Holzbeizen überhaupt und den Hülfsmitteln, welche vor demselben zu besserer Befestigung der Farben in Anwendung kommen, von dem eigentlichen Holzbeizen und Holzfärben so wie von den Mitteln, die gebeizte Arbeit zu verschönern und in diesem Zustande zu erhalten, nebst allerhand Beizen auf Elfenbein, Knochen, Horn und deren Politur.

Neue Schriften zur Belehrung.

Von T. F. M. Richters Reisen zu Wasser und zu Lande ꝛc. ist nunmehr das dritte Bändchen: Reise nach Bordeaux und Isle de France,

erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr zu bekommen.

Das erste Bändchen zu 1 Rthlr. enthält ein: Tagebuch meiner Seereise von Emden nach Archangel,

und das zweite zu 1 Rthlr. 4 gr. eine: verunglükte Reise von Hamburg nach St. Thomas und Rükkehr über New-York ꝛc.

Die sämtlichen Litteraturzeitungen erwähnen dieser Reisen mit ganz besondrer Auszeichnung und Anempfehlung, vorzüglich für die reifere Jugend, und so glauben wir, solche auch zu zwekmäßigen Weihnachtsgeschenken für Knaben vorschlagen zu können.

Alle drei Theile sind deshalb, leicht gebunden, für 3 Rthlr. 8 gr. durch alle Buchhandlungen in Stuttgart bey Löflund, Mezler, Sattler zu bekommen.

Dresden, im Sept. 1822.

Arnoldische Buchhandlung.

Ende vorigen Jahres ist zur Freude der sehnlich harrenden Pränumeranten und wohl des ganzen gelehrten Publikums, mit dem zweiten Theile beendigt worden:

Deutsch-lateinisches Lexikon,

Aus den Klassikern zusammengetragen und nach den neuesten und besten Hülfsmitteln bearbeitet

von

Friedrich Karl Kraft.

$136\frac{1}{2}$ Bogen, 3 Rthlr.

Wer dieses wichtige Werk noch nicht kennen sollte, dem dienen wohl die von Seite des königl. preuß. Ministeriums der Unterrichts-Angelegenheiten ergangene öffentliche Empfehlung und angeordnete Einführung, so wie die der gelehrtesten Direktoren in andern Gymnasien, die öffentlichen und privatlichen kritischen Urtheile der kompetentesten Richter, und die Stimme des Publikums (dieses hat sein Urtheil durch Pränumeration auf 1000 Exemplare nach den Proben, und durch 2000 Exemplare nach Erscheinen des ersten Theiles bestätigt) welche Alle übereinstimmen, daß es das beste und vollkommenste Werk in seiner Art sey, als hinlänglicher Beweis.

Daß von Seite der Verlagshandlung Alles zur würdigen Ausstattung eines solchen Werkes angewendet, und ein äußerst billiger Preis (von den gelehrten Anstalten, welche sich direkt mit baarer Zahlung an dieselbe wenden, noch das 6te, bei größern Partieen das 5te, und bei 16 Exemplaren sogar das 4te frei erhalten) gesezt worden ist, haben sogar hohe Behörden und kritische Institute rühmend erkannt. Eine in der kritischen Schulbibliothek mitgetheilte Nachricht, daß dieses Jahr eine neue Auflage erschiene, ist um so ungegründeter, als noch nicht daran angefangen ist, und vor 2 Jahren nicht zu beendigen wäre. Ausführliche Anzeigen und Proben erhält man in allen Buchhandlungen, besonders aber in der Verlagshandlung.

* * *

Von demselben Verfasser ist noch zu empfehlen, und wovon Ende vorigen Jahres die 2te Auflage erschienen:

Handbuch der Geschichte von Alt-Griechenland.

Als Anleitung zum Uebersezen aus dem Deutschen ins Lateinische bearbeitet. $21\frac{1}{2}$ Bogen. 18 gr.

Leipzig in Ernst Kleins litterarischem Comptoir.

In Hartlebens Verlags-Expedition in Pesth und Leipzig ist neu erschienen und in den vorzüglichsten Buchhandlungen in Deutschland zu haben:

Prof. J. G. A. Galetti's

geographisches Wörterbuch,

oder alphabetische Darstellung aller Länder, Städte, Fleken, Dörfer, Ortschaften, Meere, Flüsse u. s. w.

Mit genauer Angabe ihrer Lage, Größe, Bevölkerung, Produkte, Manufakturen, Fabriken, ihres Handels, Gewerbes u. s. w.

Nach den neuesten Verfassungen

zu täglichem Gebrauch für Civil- und Militär-Personen, Kaufleute, Reisende und für alle, die sich in der Erdkunde zu unterrichten wünschen. Dritte durchaus verbesserte und ansehnlich vermehrte Auflage. Drei Bände, 135 Oktavbogen, geheftet 4 Rthlr.

Endlich können wir die Vollendung eines Werkes ankündigen, das schon bei dem Erscheinen des ersten Bandes von dem Publikum mit theilnehmendem Beifall aufgenommen wurde. Um die Liebhaber der Geographie und Statistik auf dieses Werk aufmerksam zu machen, bedurfte es aber auch wohl nicht mehr als des Namens eines Verfassers, der sich durch seine Leistungen in obbenannten Wissenschaften seit mehr als zwanzig Jahren einen unbestrittenen Ruhm erworben hat. Die Bearbeitung dieser dritten Auflage seines geographischen Wörterbuchs hat er mit besonderer Liebe und Fleiß ausgeführt, und durch seine angestrengte Bemühungen erhalten wir nun ein Werk, welches sich rüksichtlich seiner Brauchbarkeit, Vollständigkeit und der möglichst neuen und verläßigen Angaben von andern der Art vortheilhaft auszeichnet. Der Verleger hat seiner Seits für guten und korrekten Druk gesorgt, und dabei einen größern Aufwand an Papier nicht gescheut, um die Augen der Leser zu schonen, worauf leider bei so vielen Unternehmungen gar keine Rüksicht mehr genommen wird. So wie für inneren Gehalt und guten Druk redlich gesorgt wurde, ist zugleich ein Preis festgesezt, der nur durch eine große Abnahme möglich wurde und dessen höchste Billigkeit selbst jedem Käufer auffallen wird.

Digitized by Google

In der Buchhandlung Carl Friedrich Amelang in Berlin, ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Gemeinnüzlicher Rathgeber für den Bürger und Landmann.

Oder

Sammlung auf Erfahrung gegründeter Vorschriften zur Darstellung mehrerer der wichtigsten Bedürfnisse der Haushaltung, so wie der städtischen und ländlichen Gewerbe.

Herausgegeben

von

Dr. Sigismund Friedrich Hermbstädt.

Fünfter Band.

gr. 8. Mit einer Kupfertafel. Sauber geheftet à 28 gr.
(Alle fünf Bände compl. 3 Thlr. 28 gr.)

Da dieses gemeinnüzliche Werk durch seine bereits früher erschienenen Vier Bände hinlänglich bekannt und bewährt gefunden worden, so enthalten wir uns aller weitern Anpreisung und lassen hier bloß den kurzgefaßten Inhalt des fünften Bandes folgen: Anw. z. Kenntniß u. z. Gebrauche des Spekſteins, um geschnittene Steine daraus zu verfertigen. Anw. wie gläserne Geräthe dergestalt zubereitet werden können, daß sie jede Abwechslung der Kälte und Hize aushalten, ohne zu zerspringen. Günstige Wirkung des Küchensalzes beim Bau des Weizens. Unterricht für Töpfereien, Fayence- und Steingut-Fabrikanten, wie Geräthe solcher Art in England gold- und silberfarbig broncirt werden. Nachricht über einen wasserfesten Mörtel; für Wasserbaumeister. Verfertigung eines dem ächten Golde ähnlichen Metalles. Nachricht für Lederfabrikanten, die Benuzung der Lerchenbaumrinde betreffend. Thomas Sivright's Anw. einfache Glasmikroskope nach einer neuen Methode anzufertigen. Anw. versteinert Holz künstlich nachzumachen. Anw. Kupfer oder Messing mit Gold und Silber zu plattiren. Anw. mit Kartoffeln zu waschen und zu bleichen. Anw. zum Druken seidner Zeuge mit Tafelfarben. Curr's flache Seile als Stellvertreter der Taue. Anw. zum Gebrauch der Rinde von den Roßkastanien-Bäumen, als Material zum Färben. Anw. zur Bereitung einer blauen Malerfarbe, zur Ersezung des Ultramarins. Notiz für Kunstbleicher: Die Auswahl des Braunsteins zur Chlorine oder oxydirten Salzsäure betreffend. Anw. zur Bereitung eines dauerhaften Anstriches für hölzerne Wände, um sie vor Zerstörung zu schüzen. Notiz für Landwirthe: Die Benuzung der Knochen als Dünger betreffend. Notiz für Stellmacher und Wagenfabrikanten: Colonins verbesserte Wagen betreffend. Anw. zur Fabrikation des Bleizukers mittelst Holzsäure. Neue Methode, thierische und vegetabilische Substanzen vor der Fäulniß zu schüzen. Notiz für Brantweinbrennereien, Liqueurfabriken, Parfümeurs und Landwirthe: Die Vergleichung der Richter'schen und der Tralles'schen Alkoholmeterskale betreffend. Neue Erfahrungen über die Verfertigung der künstlichen Edelsteine. Anw. zur Verfertigung einer Purpurfarbe für die feine Oelmalerei. Notiz für Lohgerber: Zwei neue Gerbematerialien betreffend. Nachricht von Herrn Kurrers Verfahren, baumwollenen Sammet farbig zu druken. Notiz für bürgerliche Haushaltungen und Fabrikanstalten, das Verhältniß der verschiedenen Brennmaterialien gegen einander betreffend. Anw. zur fabrikmäßigen Anfertigung gefärbter Papiere in allen Farben. Anw. zu einer einfachen Methode, verschiedene Metalle zu vergolden und zu versilbern. Anw. zur Zubereitung des Malergoldes und des Malersilbers. Anw. wie Kupfer und Messing mit Gold und Silber platirt werden kan. Notiz für Kunst- und Küchengärtner, den Anbau der Fenchelwurzel, als eines vortrefflichen Gemüses, betreffend. Bemerkungen über die Wahl der Bekleidung für den menschlichen Körper und ihren Einfluß auf die Gesundheit. Anw. zur Zubereitung der Schneken, um sie als Nahrungsmittel zu gebrauchen. Anw. einer schönen grünen Metallfarbe aus dem Chrom. Anw. zur Bereitung einer schönen blauen, das Ultramarin ersezenden Malerfarbe. Anw. zur Abhaltung der Raupen von den Obstbäumen, so wie der Motten von Pelzwerk, Wolle, Pferdehaaren und wollenen Kleidungsstüken, und anderer Insekten von getrokneten Pflanzen ꝛc. Anw. zur Umwandlung verschiedener Pflanzenstoffe in Gummi und Zuker, vermittelst der Schwefelsäure. Vorschlag, das abgemähete Getreide vor Nässe zu sichern. Empfehlung des Kalks, als ein Mittel zur Vertilgung der Erdflöhe, und der die Kohl- und Rübenpflanzen zerstörenden Insekten. Anw. zur Verfertigung einiger sehr dauerhafter Kitte. Heilsame Wirkung des Fischthrans für die Obstbäume. Anw. wie alle Arten Unkraut und andere vegetabilische Abfälle in guten Dünger umgewandelt werden können. Nachricht für Gartenbesizer, die den Obstbäumen schädlichen Raupen betreffend. Die beste Methode, das Kleeheu zu troknen. Ersparung der Seife beim Waschen der leinenen und baumwollenen Zeuge. Anw. zur fabrikmäßigen Bereitung des Berlinerblaues. Anw. zur Benuzung des Seite 231 gedachten Hirschhornsalzes und Hirschhorngeistes auf Salmiak. Anw. zu einem verbesserten Verfahren, Lein und Hanf zu rösten. Bemerkungen über die blaue Milch. Tritton's Branntwein-Destillirapparate im luftleeren Raume. Anw. wie Schmetterlinge nach dem Leben abgedrukt werden können. Anw. wie Stahl, Eisen, Silber und Kupfer mit Platin überzogen werden können. Anw. zur Verfertigung des enkaustischen Wachses. Anw. zur Bereitung eines sehr guten Meths oder Honigweins. Anw. zu der in England üblichen Fabrikation der hörnernen Knöpfe. Notiz für Landleute und Gärtner, den Mehlthau betreffend. Anw. zur Bereitung einer sehr feinen rothen Farbe für die Miniaturmalerei. Elektrische Batterie aus Platten gebildet. Nachricht für Metallarbeiter, den Gebrauch de Cölestins, als Stellvertreter des Borazes, zum Löthen der Metalle betreffend. Unterricht, wie verdorbene Gemälde weder hergestellt, und von Fleken befreit werden können. Anw. wie dik oder fett gewordener Wein wieder hergestellt werden kan. Anw. zur Fabrikation einiger schönen grünen Malerfarben aus dem Grünspan. Nachweisung, wie viel Garn zu einer bestimmten Quantität Leinwand erfordert wird. Schädlichkeit des Barben-Rogens, wenn er genossen wird. Gebrauch des Glaubersalzes statt der Pottasche in den Glasfabriken. Entdektes Surrogat für Steine zur Lithographie. Anw. zur Kunst, Leder wasserdicht zu machen. Anw. wie aus Holzkohlen gute Bleistifte gemacht werden können. Nachricht von einer im Kleinen ausgeführten Gasbeleuchtungs-Anstalt. Anw. zu einem Mittel, Birn-, Aepfel- und Pfirsichbäume tragbar zu machen. Anw. wie künstliche Steine zu mannichfachem Gebrauch angefertigt werden können. Anw. zu James Thomsons verbesserter Methode, Kattun zu druken. Anw. zur Bereitung eines Firnisses zum Anstreichen der Leinwand und zur Verfertigung des Wachstuches. Nachricht für Buchbinder, über eine neue Art Bücher einzubinden. Anw. zur Darstellung dreier Malerfarben: eines Saftgrüns, eines Saftblaues und eines Saftroths ꝛc.

Bei A. Rücker in Berlin ist erschienen und für 8 gr. durch sämtliche Buchhandlungen zu erhalten:

Ansicht der ständischen Verfassung der preußischen Monarchie. Von E. F. D. B.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Schwartz, J. M., kurze Nachricht von der Entstehung und Feyer der christlichen Sonn- und Festtage. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Chemnitz, Starke. 4 gr.

Diese Schrift wird allen, die über das Geschichtliche der kirchlichen Sonn- und Festtage sich näher zu unterrichten wünschen, um so mehr willkommen seyn, da sie sich bei verhältnißmäßiger Vollständigkeit und Deutlichkeit auch durch Wohlfeilheit empfiehlt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 306. 2 Nov. 1822.

Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Nachrichten aus Verona.) — Deutschland. — Schweden. (Antwort des Königs an den Storthing.) — Türkei. (Schreiben aus Livorno.) — Beilage Nro. 180. Königliche Rede bei Erofnung der niederländischen Generalstaaten. — Schreiben aus Paris. — Scenen in Smyrna. — Ankündigungen.

Frankreich.

Paris, 25 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr.

Der spanische, an den päpstlichen Hof bestimmte Gesandte, Don Joachim de Villanueva, langte am 25 Okt. zu Paris an.

Nach der Aussage eines nach London gehenden englischen Kouriers, welcher auch dem englischen Gesandten zu Paris Depeschen mitbrachte, hatten bei seiner Abreise von Verona, am 19 Okt., die Konferenzen noch nicht angefangen. Sie sollten am 22 eröfnet werden. — Die Gazette de France schreibt aus Verona unterm 18 Okt.: „Diese Stadt bietet jezt den glänzendsten Anblik dar. Man findet kaum eine Wohnung; so viele Leute hat die Anwesenheit der Souverains hergezogen. Auch sind die Hausmiethen äußerst hoch gestiegen; ein gewisser Minister konnte ein sehr bescheidenes Logis nicht unter 4000 Fr. monatlich bekommen. Juden aus Laibach sind nach Verona gekommen, und haben alle Wohnungen gemiethet, in die sie nun die Fremden, und selbst die Souverains, als Untermiethsleute aufnehmen. So kehrt ein Theil des Geldes, welches der Kongreß verbreitet, doch nach Laibach zurük.“

Nach dem englischen Courier hat der General Sir Robert Wilson der Pariser Polizei ohne Rükhalt erklärt, daß er mit einer Autorisation der Regierung von Columbia auf dem Wege nach Madrid sey, um über die Anerkennung der Unabhängigkeit dieser Republik mit dem spanischen Ministerium in Unterhandlung zu treten.

Der Herzog von Croy, Pair von Frankreich, ist am 19 Okt. auf seinem Schlosse l'Hermitage, bei Condé, im 57sten Jahre verstorben.

Aus Spanien enthalten die Pariser Zeitungen nichts Neues.

Auch die Londoner Zeitungen vom 21 Okt. brachten nichts Erhebliches. Konsol. 3Proz. 81¼.

Fortsezung des Artikels aus dem Journal des Debats.

„Ein ausgezeichneter Grieche, der sehr an die Möglichkeit einer Aenderung in der russischen Politik glaubt, hat so eben eine Flugschrift unter dem Titel: Remarques politiques sur la cause des Grecs, herausgegeben, worin er die Sache seines unglüklichen Vaterlandes vor dem Tribunal der europäischen Diplomatik zu führen, und die entgegengesezten Meynungen der Höfe von Wien und London zu entwafnen sucht. Wir können diese Schrift nicht analysiren, da sie selbst nur eine Analyse ist; wir werden blos den Saz, den der Verfasser mit großer Geschiklichkeit durchführt, ausheben: „daß Rußland „den Noten des Hrn. v. Stroganoff zufolge, zwischen dem Ein„fall Ypsilanti's in die Wallachei und der Insurektion der Grie„chen auf Morea unterscheiden mußte, und auch wirklich un„terschied.“ Ersterer war ein revolutionärer Umtrieb; leztere ist das natürliche Ergebniß eines unerträglichen Drukes; die christlichen Mächte können demnach, ohne in Widerspruch mit ihren bekannten Grundsäzen zu gerathen, den Aufruhr in der Wallachei mißbilligen, und den Aufstand in Griechenland begünstigen. „Wenn die türkische Regierung (schrieb Hr. v. Stro„ganoff in seiner Note vom 16 (28) Jul. 1821) gegen alle Er„wartung ausspräche, daß sie in Folge eines reiflich überlegten „Planes die Maaßregeln ergreift, über welche der Unterzeich„nete die Gesinnungen seines Herrn schon auseinandergesezt „hat, so bliebe dem Kaiser nichts übrig, als der Pforte von „heute an zu erklären: daß sie sich in den Stand offener Feind„seligkeiten gegen die christliche Welt verseze; daß sie die Ver„theidigung der Griechen, die alsdann nur, um sich einem un„vermeidlichen Untergange zu entziehen, kämpfen würden, legi„timire, und daß Rußland, in Erwägung des besonderen Cha„rakters dieses Kampfes, sich genöthigt sehen würde, ihnen „einen Zufluchtsort, weil sie verfolgt wären, Schuz, weil „es dazu das Recht habe, und Beistand mit der ganzen „Christenheit angedeihen zu lassen, weil es nicht seine Glau„bensgenossen blindem Fanatismus preisgeben könnte.“ Diese Sprache ist so klar, daß man nicht begreift, wie solche Gesinnungen, bei dem hartnäkigen Verharren der Türken in der Unterdrükung, nicht einen Krieg herbeiführen sollten. Der Verfasser denkt mit Recht, daß blos aus Furcht, eine Rebellion zu rechtfertigen, die übrigen Mächte Rußland abgehalten hätten, den Griechen zu helfen, und er bemüht sich nun zu zeigen, daß das Wort Rebellion (Aufruhr) auf die Insurrektion (Aufstand) der Griechen nicht passe.“

(Die Fortsezung folgt.)

** **Paris, 23 Okt.** Die auswärtige Politik nimmt gegenwärtig alle unsre Staatsmänner in Anspruch; der Kongreß, Griechenland, Spanien sind in allen Gesellschaften das dritte Wort. Mannichfaltig sind die Ansichten über diese drei großen Gegenstände; die meisten Meynungen stimmen indessen in Folgendem überein: Es sey gewiß, sagt man, daß das russische Kabinet im Oriente blos aus dem Grunde noch nicht handelnd aufgetreten sey, weil die westlichen Staaten, zwar ruhig, aber doch bewafnet, das Umsichgreifen einer großen Macht, die bereits nur zu furchtbar wäre, mit Mißvergnügen hätten sehen können. Rußland habe demnach, meynen unsre Salonspolitiker, seine Plane nur ausgesezt, um mittlerweile etwaige Spaltung und

Krieg zwischen einigen Staaten des Westens, deren Verhältnisse dieselben wahrscheinlich machten, abzuwarten. Daß bei einem solchen Systeme das Schiksal Griechenlands nicht in Erwägung kommen könne, sey einleuchtend; zu was würde es auch nüzen, den Griechen einen scheinbaren Beistand zu leisten, der nur den Divan erst recht vorsichtig machen müßte? — Allein eine andre Macht, wetteifernd an Stärke und Geschiklichkeit, kündige die Absicht an, diese politischen Berechnungen zu vereiteln. Diese Macht sey England, dessen Gesandter seine Reise zum Kongresse mit so viel Langsamkeit gemacht hat! England wolle nicht, daß man Spanien bekriege; es wolle die Ruhe Europa's nicht stören lassen, obgleich es dasselbe morgen in Brand versezen würde, wenn es seinem Interesse zuträglich wäre; es wolle den allgemeinen Frieden dazu benüzen, um seine noch schwankende Herrschaft über die jonischen Inseln und andere Gegenden zu befestigen; es lache über die wahren oder angeblichen Besorgnisse, welche andern Mächten das Einherschreiten des Zeitgeistes einflößt. Bei all' seinem Ehrgeize wünsche es, da derselbe befriedigt sey, nur das, was es errungen, zu bewahren. Es sage zu Frankreich: „Ihr tretet aus einer langen Revolution hervor, welche große Erinnerungen zurükließ; reizt nicht müßige oder mißvergnügte Leute zu Unternehmungen auf, die gegen Euch ausschlagen könnten; ergreift offen das System der Neutralität und Mäßigung, das auch ich befolge, und laßt Eure Nachbarn bei sich treiben, was sie wollen." — So sind, wie hier Viele glauben, beiläufig die Gesinnungen beschaffen, die jeder zum Kongresse mitbringt; und bei dem Bedürfnisse nach Frieden, das man noch allgemein verspürt, dürften auch die friedlichen Ansichten das Uebergewicht behaupten. — Diese Verschiedenheit der Ansichten unter den vorherrschenden Mächten ist übrigens ein Bild dessen, was in unsrer innern Politik vor sich geht. Unser Ministerium ist ebenfalls in zwei Parteien gespalten, deren eine, für Neutralität und Mäßigung stimmend, sich auf Englands Seite neigt, während die andere Krieg gegen Spanien ruft, und sich für gewaltsame Maaßregeln erklärt. Erstere Partei, welche man die Politiker nennt, ist eifrig bemüht, die Gegenpartei, welche die der Ungeduldigen heißt, im Zaum zu halten. Wie es heißt, soll Hr. v. Chateaubriand, nach reiflicher Erwägung, sich unter die Fahnen der Politiker gereiht, und die Hofnung, daß er bei seiner Rükkehr von Verona ins Ministerium berufen werden könnte, ihm die Nothwendigkeit fühlbar gemacht haben, die Ideen von Weisheit und Klugheit anzunehmen, von denen die Mehrheit der Nation durchdrungen ist. Es scheint übrigens, daß Hrn. v. Chateaubriands Hofnungen nicht unbegründet sind, indem man schon den Hrn. v. Polignac als seinen Nachfolger im Gesandtschaftsposten zu London bezeichnet. Eine theilweise Veränderung des Ministeriums dürfte überhaupt unvermeidlich seyn, da die Gesundheit des Grafen v. Corbiere (Ministers des Innern) nicht vollkommen hergestellt, und Hr. v. Clermont-Tonnerre (Seeminister), troz seiner glänzenden Rundreise durch unsere Seehäfen, bei gewissen Personen nicht zum Besten angeschrieben ist. Auch der Generalsekretär des Innern, Baron Capelle, soll nicht ganz fest stehn. Obgleich die politische Partei gegenwärtig eines großen Kredites genießt, so verschmäht sie doch nicht hin und wieder auch Zugeständnisse zu machen. Als ein solches sieht man die Ernennung des Hrn. v. Marchangy zum Generaladvokaten beim Kassationshofe an, und die Partei der Ungeduldigen gesteht selbst, daß man diesmal etwas zu geschwind gegangen. Mittlerweile erfüllen die Absezungen, welche raschen Schrittes vorwärts gehn, die ganze Beamtenwelt mit Schreken. Sogar in die geistliche Welt greifen sie ein: die General-Vikare Jentrier, Gallard und Sambucy haben ihre Entlassung erhalten; Einige meynen, weil sie nach dem Tode des Cardinals Talleyrand unbefugterweise geistliche Stellen besezt hätten; Andere glauben wegen einer vorgeblichen Spaltung zwischen dem Großaumonier Fürsten Croy, und dem Erzbischof von Paris, Hrn. v. Quelen.

Italien.

Nachrichten aus Verona vom 24 Okt. erzählen: „Am 17 d. Abends kamen die königl. Prinzen von Preußen, Friedrich Wilhelm Ludwig und Friedrich Karl Alexander hier an, und stiegen im Hause Tasselli ab. Freitags den 18 früh besuchte Ihre Maj. die Kaiserin unvermuthet das weibliche Kollegium, und verweilte dort über vier Stunden. Die erlauchte Fürstin unterrichtete sich vom ganzen Detail der Anstalt, richtete mehrere Fragen an die Schülerinnen, und legte hiebei die umfassendste Einsicht in die Lehrfächer jeder Klasse an den Tag. Am 21 Morgens hatten der oberste Justizsenat, und alle Civilbehörden und Korporationen der Stadt das Glük, bei Sr. Maj. dem Kaiser zur Audienz gelassen zu werden, wo ihnen die huldvollste Aufnahme zu Theil wurde. Sie genossen hierauf diese ausgezeichnete Ehre auch bei Ihrer Maj. der Kaiserin. Am 22 erschienen im herrlich beleuchteten Theater Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, unsere Souveraine, Se. Maj. der Kaiser von Rußland, Se. Maj. der König von Preußen, Ihre k. k. Hoh. die Erzherzogin Vicekönigin und der Erzherzog Vicekönig, so wie alle übrigen Souveraine, Fürsten und Standespersonen. Bei der Ankunft Ihrer Majestäten erschallte das Theater vom lautesten Jubelrufe des freudetrunkenen Volkes, welches auch statt hatte, als sich die erhabenen Souveraine und Fürsten nach dem ersten Akte wieder entfernten. Das Schauspielhaus war gedrängt voll; es mochten bei 2000 Menschen darin versammelt seyn. Ruhe und Ordnung herrschten allenthalben. Am 23 früh reiste Se. Maj. der König von Preußen nach Venedig ab. Ihre Majestäten unsere Souveraine genießen der besten Gesundheit. Die Souveraine von Sardinien und Neapel sind noch nicht angekommen, werden aber in Kurzem erwartet. Man glaubt, sie werden beide einen feierlichen Einzug halten. Am 17 war die Königin von Sardinien angekommen, und hatte ihr Absteigquartier im Hause Miniscalchi genommen. Ihre Ankunft wurde sogleich den Souverainen gemeldet. Um Mittag stattete sie in größter Galla, von ihren zwei Prinzessinnen begleitet, der Kaiserin einen Besuch ab, welche denselben bald erwiederte. Die Königin erhielt darauf Besuche vom Kaiser Alexander und den übrigen Fürsten und Prinzessinnen; sie soupirte Abends bei der Kaiserin, und reiste hierauf nach Mantua ab. Am 20 hörte der Kaiser zu St. Fermo mit der Kaiserin die Messe.

Später empfingen Ihre Majestäten das ganze Offizierkorps. Am 20 machten alle Personen vom russischen und preußischen Hofe und die französischen Gesandten den Souverainen ihre Aufwartung; diese speisten bei dem Kaiser von Oestreich, bis auf den Herzog und die Herzogin von Modena, welche zu Hause speisten, und die ganze Familie Miniscalchi zur Tafel luden. — Wie es heißt, wird am Donnerstag der Pallast Canossa zur Feier des Jahrestages der Schlacht von Leipzig auf Befehl des Kaisers Alexander beleuchtet, auch ein Ballfest gegeben. Die Fürsten statten sich wechselsweise Besuche ab, und gehen Abends ins Theater. Am 20 war Corso in Wägen gegen das neue Thor. Die Herzogin Maria Louise, der Vicekönig und die Vicekönigin speisen fast täglich beim Kaiser. Man erwartet den Erbprinzen von Toscana, und bereitet das Haus Riva zu seinem Empfang. — Am 22 ist Graf v. Stakelberg, kaiserl. russischer Gesandter am neapolitanischen Hofe, von Neapel, und Graf Woronzoff von München, am 23 der Marquis v. Londonderry, sodann Sir Robert Gordon, großbritannischer Minister am Wiener Hofe, und am 24 der preußische geheime Finanzrath Rother, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, wie auch der preußische Hofrath Schmid, hier angekommen." (Im lezten Artikel aus Verona vom 17 Okt. in Nro. 299. der Allgem. Zeitung muß statt Pavona — Parona, und statt Poststation St. Giorgio — Thor St. Giorgio gelesen werden.)

Die Prinzen Ludwig und Karl von Preußen langten am 22 Okt., unter den Namen: Grafen v. Lingen und Hohenstein, zu Venedig an.

Der Kronprinz von Schweden, welcher am 20 Okt. Rom verlassen hatte, traf am 28 zu Florenz ein, von wo er am 25 nach Verona abging. Auch der großbritannische Minister am toskanischen Hofe, Lord Burghersh, hatte sich nach Verona begeben, und der päpstliche Legat beim Kongresse, Kardinal Spina, passirte auf dem Wege dahin am 24 durch Florenz.

Der König beider Sizilien wurde auf seiner Reise zum Kongresse am 27 Okt. zu Rom erwartet.

Deutschland.

Nach Berichten aus Dresden wird die Vermählung des Prinzen Johann von Sachsen gegen die Mitte Novembers vor sich gehn. Die Kommissarien, welche die erlauchte Braut an der Gränze übernehmen sollen, waren bereits ernannt. — Der ehemalige russische Gesandte bei der Pforte, Baron Stroganoff, befand sich mit seiner Familie zu Dresden, wo er eine Wohnung für den ganzen Winter gemiethet hat.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat einen allgemeinen Landtag in der Stadt Malchin auf den 20 Nov. angesezt. Die auf demselben zu berathenden Gegenstände betreffen: 1. die ordinäre Landeskontribution; 2. die Bedürfnisse der allgemeinen Landes-Rezepturkasse; 3. das Bundeskontingent; 4. die bei Aufhebung der Gutsunterthänigkeit noch nicht abschließlich regulirten Punkte; 5. die Verbesserung der Land- und Heerstraßen, und 6. eine Vervollständigung der Gesezgebung über die Leistung der Patrone und Eingepfarrten bei kirchlichen Bauten.

Schweden.

Bei Gelegenheit einer feierlichen Audienz, welche der König einer Deputation des norwegischen Storthings, an deren Spize sich der Präsident Sibbern befand, ertheilte, hielt Lezterer eine Rede, welche Se. Majestät folgendermaaßen beantwortete: „Meine Herren! Mit innigem Vergnügen empfange ich die Versicherungen Ihrer Anhänglichkeit; denn ich weiß, daß sie aufrichtig sind. Als Organe der Gefühle der Nation haben Sie ausgesprochen, was diese mir so oft bewiesen hat. Seyen Sie stets von meinem Dank überzeugt; die Sorge, welche ich Ihrem Wohl gewidmet habe, ist ein lebendiger Beweis desselben. Mein Ruhm, mein Glük sind aufs Innigste mit dem Ruhm und Glük des norwegischen Volkes verbunden, und wenn ich, nach der Ordnung der Natur, nicht mehr seyn werde, wird mein Sohn das von mir so glüklich begonnene Werk — die Befestigung der Wohlfahrt Norwegens — fortsezen. Ich habe mir die Unannehmlichkeiten nicht verhehlt, die es für Sie haben dürfte, wenn Sie Ihren Handel, Ihre ländlichen Geschäfte, so wie die andern Gewerbszweige verließen, welche Jeder von Ihnen betreibt. Aber ich habe nicht einen Augenblik an Ihrem Patriotismus und an Ihrem Eifer gezweifelt, persönliche Opfer zu bringen, wenn es sich um das Wohl des Staates handelte, und bin der Meynung, daß, wenn das Bedürfniß es erforderte, schnelle Mittel immer den Vorzug vor andern verdienen. Ich habe Ihnen Vorschläge in Betref der Maaßregeln vorlegen lassen, welche ich bei der gegenwärtigen Lage der Finanzen des Staats für nüzlich erachte. Sollte im Laufe Ihrer Verhandlungen Ihre Ansicht nicht mit der meinigen übereinstimmen, so werde ich Ihren konstitutionellen Wirkungskreis zu achten wissen, und nicht im Geringsten mißvergnügt darüber seyn, wenn Sie offen Ihre Meynung sagen. Nie wird mir der Gedanke beikommen, daß eine Meynungsverschiedenheit unter Uns etwas Anderes, als wahren Patriotismus zum Grunde haben könne. Ich bin der Meynung gewesen, es werde vortheilhaft für Norwegen seyn, wenn es innerhalb seiner eigenen Gränzen die Hülfsmittel fände, welche die Umstände erheischen, und so viel als möglich, alle Abhängigkeit vom Auslande vermiede. Ich habe geglaubt, daß mir zur Erreichung dieses Zweks nur die Hülfsquellen, die wir wirklich besizen, weise zu benuzen brauchten. Sollte aber der Handelsstand durch die Anleihen, welche die Bank dem Staate machen soll*), beunruhigt werden; sollten Sie fürchten, daß eine neue Verschlechterung des Papiergeldes daraus hervorgehn könnte, so gebe ich meine Idee auf. Ich habe zwar einen Widerwillen gegen jährliche Anleihen, welche das Nationalvermögen verschlingen, trete aber gern einer Anleihe in Massa bei, um unsere Verpflichtungen gegen Dänemark zu erfüllen. Wir werden annehmliche Bedingungen erhalten, und ich weiß, daß wir die Mittel haben, den Darleiher hin-

*) Der König hat nemlich dem Storthing vorschlagen lassen, daß die norwegische Bankdirektion ermächtigt werden solle, die zur Bezahlung der norwegischen Schuld an Dänemark erforderliche Summe in Hamburger Banco, gegen Provision, Zinsen ꝛc. und unter Verpfändung der Zolleinkünfte, vorzuschießen.

nen 30 Jahren befriedigen zu können. Ich will keinen Einfluß auf Ihre Berathschlagungen ausüben. Ich will blos meine königliche Pflicht erfüllen, und dem Zuge meines Herzens folgen, indem ich Ihnen als Freund und Vater meinen Rath ertheile, und halte mich gern überzeugt, daß Sie die Reinheit meiner Absichten nie verkennen werden. Ich bin gerührt von dem Bedauern, welches Sie darüber zu erkennen geben, daß mein Sohn mich auf dieser Reise nicht begleitet. Sie können überzeugt seyn, meine Herren, daß er die Anhänglichkeit, welche Sie an ihn haben, im ganzen Umfange erwiedert. Seine Abwesenheit wird nicht von langer Dauer seyn. Er wird gegen Ende künftigen Monats wieder auf unserer Halbinsel eintreffen; aber ich werde Ihnen in wenigen Tagen, in Hinsicht seiner, Mittheilungen machen, die Ihnen angenehm seyn werden. Ich bitte Gott, meine Herren, daß er Ihre Arbeiten leite, und versichere Sie Alle meines königlichen Wohlwollens."

Türkei.

Französische Blätter enthalten Folgendes aus Missolunghi vom 25 Sept.: „Unsere Vertheidigungsanstalten sind gegenwärtig beendigt, und Alles im besten Stande, so daß wir vor Anfang künftigen Sommers nichts mehr von den Türken zu besorgen haben, wenn sie auch neue Versuche zu Bezwingung unserer Provinz machen sollten, was wir jedoch nicht besorgen. Im nächsten Winter sollen übrigens unsere Festungswerke vervollständigt werden; man hat für die dazu erforderlichen Gelder Sorge getragen. Die Umstände haben noch nicht gestattet, Angriffsweise gegen die Türken zu verfahren; dis kan aus Akarnanien nur dann geschehen, wenn eine andere Armee gleichzeitig das südliche Thessalien angreift, und ihre Unternehmungen mit den unsrigen gemeinschaftlich fortsezt. Der frühere Plan des Fürsten Mauro-Cordato konnte wegen mehrerer Unfälle, die unsere Kampfgenossen im südlichen Epirus betrafen, nicht in Vollziehung gesezt werden. Die Sulioten, mit denen unsere Vereinigung zu Stande kommen sollte, sind in diesem Augenblike auf sich selbst beschränkt und durch ihre Gebirge geschüzt; auch haben sie den in ihr Land vorgedrungenen Türken großen Abbruch gethan, und sie aus ihrem Gebiete mit Verluste getrieben. (?) Unsere tapfern Freiwilligen stehen bei Coprena und Camboti; sie sind Meister der nach Arta führenden Straße, deren Zugänge und Engpässe sie besezt halten, und von wo aus sie die Besazung der Citadelle von Arta beobachten. Die Agraphen stehen insgesamt unter den Waffen, und halten die beiden Ufer des Aspropotamo besezt. Alle Zugänge zu Thessalien sind verschanzt und unwegsam gemacht, Rentina ist gegenwärtig ein Hauptwaffenplaz. Jenseits des Gebirgs Delacha sollen nur wenige Türken geblieben seyn, indem Churschid Pascha alle streitbare Mannschaft an sich gezogen hat, die sich zwischen Thaumaka und Zeitun befindet. Gegen Lepanto hin sind wir durch das Gebirg Varassova, so wie auf der Ostseite von Brachori durch den Berg Aninos geschüzt. In Lepanto haben übrigens die Türken nur eine schwache Besazung, seitdem ein Theil derjenigen, die sich früher daselbst befand, nach Patras übergesezt worden ist, und nicht weggezogen werden kan, weil dieser Plaz von den Moreoten aufs Neue hart gedrängt wird, seitdem die türkische Flotte den Meerbusen von Lepanto verlassen hat. Schon kreuzen wieder mehrere griechische Schiffe beim Vorgebirge Papas, und suchen das Einlaufen aller Zufuhr in den Meerbusen zu verhindern, um dadurch die Uebergabe von Patras zu beschleunigen. Das moreotische Hauptkorps unter Kolokotronis Oberbefehl kan, auch bei allen übrigen günstigen Umständen, den Peloponnes nicht verlassen, bevor nicht Korinth und Napoli di Romania in seiner Gewalt sind. Ein türkisches Korps, das über Zeitun nach Livadien vorgedrungen war, ist bei Crabia aufs Haupt geschlagen und großentheils aufgerieben worden. Bei Lidoriki haben mehrere Heerführer ihre Truppen vereinigt, um die Türken von Churschids Armee von jedem neuen Vordringen abzuhalten. Auch die Thermopylen sind gegenwärtig wieder stark besezt. Das türkische Korps in Negroponte, das eine Diversion zu Gunsten von Churschids Armee bewirken sollte, war bis Theben vorgedrungen, wo es eine Niederlage erlitt. Es hat sich hierauf wieder zurükgezogen. Es fehlt an geübten Truppen, um es zu verfolgen und Negroponte zu erobern. Dis soll künftig geschehn. Beim Kap Stello sind mehrere türkische Schiffe von den Hydrioten genommen worden."

Eben diese Zeitungen liefern nachstehenden Brief, den Odysseus zur Zeit des Einbruchs der Türken in Morea an die Regierung zu Tripoliza geschrieben haben soll: „Durch meinen Fehler (er war abgesezt und genöthigt worden sich mit 30 Mann in die Schluchten des Othrys zurükzuziehn), den ihr mir nicht vergeben wolltet, und durch eure Gleichgültigkeit, daß ihr mir die Hülfe nicht schiktet, die wir so oft von euch begehrt, um welche wir so stark in euch gedrungen, ist es gekommen, daß wir dieses Heer haben durchschlüpfen lassen, damit ihr euch selbst erkennen und erwachen möget, die ihr faul und unthätig geblieben waret. Fürchtet nicht, daß in der Folge wieder welche kommen werden, wir hüten alle Päße aufs Schärfste. Die jezt zu euch gekommen sind, sollen euren Antheil im Peloponnes ausmachen, wir haben sie euch geschikt und hoffen, daß ihr uns bald melden werdet, wie ihr sie vernichtet habt. Odysseus, des Epiroten Andryskos Sohn."

* Livorno, 25 Okt. Die hier befindlichen Griechen haben Berichte von ihren Landsleuten erhalten, zufolge deren am 20, 22 und 26 Sept. Seegefechte vorgefallen sind, wobei sie selbst gestehn, keine Vortheile errungen zu haben, weil sie sich unter dem Winde befunden, und deshalb die Brander nicht gegen die Türken hätten senden können. Es war ihnen gelungen, einer algierischen Fregatte einen Brander anzuhängen, der aber gelöscht ward. Das griechische Admiralschif war zwischen zwei türkische Schiffe gerathen, die ihm beide eine Lage gaben, aber sich dann entfernten, da sie in ihm einen maskirten Brander fürchteten. Dieser Argwohn scheint besonders zu bewirken, daß die türkischen Schiffe sich den griechischen selten zu nähern wagen. — Bei Hydra kreuzten einige französische Kriegsschiffe, welche mit den Griechen Zwistigkeiten hatten, in Folge deren einige Schüsse von den Schiffen auf die Insel gethan wurden. — Briefe aus Malta berichten, daß die Malteser voller Hofnung seyen, der Kongreß werde den Malteser-Orden wieder herstellen, und demselben die Insel zurükgeben!

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Niederlande.

Am 22 Okt. eröfnete der König zu Brüssel die Generalstaaten mit folgender Rede: „Hoch und edelmögende Herren! Es ist mir angenehm, Ihnen bei Eröfnung der Sizung von Neuem die Versicherung geben zu können, daß unsere Verbindungen mit dem Auslande fortwährend auf freundschaftlichem Fuße erhalten werden. Der kostbare Friede, den wir noch immer geniesen, verpflichtet uns zum Danke gegen die Vorsehung; wir haben die frohe Aussicht, uns dieser Gabe des Himmels noch lange erfreuen zu können. Die innere Wohlfahrt des Reiches nimmt zu; die Erdfrüchte waren in der Regel im Ueberfluß vorhanden und die niedrigen Preise, welche die Folge davon waren, hatten selbst auf die dürftigeren Familien einen wohlthätigen Einfluß. Auf der andern Seite haben viele Gutsbesizer dadurch gelitten; allein bereits ist ihre Angelegenheit, jedoch mit Berüksichtigung der Konsumenten, auf meinen Befehl einer besondern Untersuchung unterworfen worden, und der mir darüber erstattete Bericht wird von mir in ernstliche Erwägung gezogen. Wenn auch Handel und Schiffahrt und die zahlreichen Erwerbszweige, die von beiden Leben und Nahrung erhalten, bis jezt noch nicht in das Verhältniß, das frühere Ereignisse gestört hatten, zurükgetreten sind, so hoffen wir doch vertrauensvoll eine bessere Zukunft von der Mäßigung und Liberalität, welche die neue Revision unserer Geseze beurkundet. Dadurch werden viele Zweige des inländischen Gewerbfleißes ermuthigt, alle aber durch das Nationalinstitut unterstüzt werden können, das ich von den gesezmäßig mir als Eigenthum überwiesenen Domänen zu stiften gedenke. Künste und Wissenschaften blühen; der Elementarunterricht verbreitet mehr und mehr sein wohlthätiges Licht durch alle Stände. Viele gemeinnüzige Werke sind unternommen, und werden mit Thätigkeit fortgesezt. Die EE. HH. und EE. zu machenden Anträge werden zeigen, auf welche Weise ich glaube, daß der Staat zum allgemeinen Besten an solchen Werken Theil nehmen muß. Die Heerstraßen erster Klasse sind in gutem Stande, und in den Provinzen, in welchen die Regierung unterstüzt wurden, auch jene zweiter Klasse beträchtlich verbessert worden. Werden einmal die in dieser Hinsicht saumseligen Provinzen durch eigene Erfahrung die Nüzlichkeit der Maaßregeln der Regierung erkannt haben, so steht zu hoffen, daß diese Straßen bald nichts mehr zu wünschen übrig lassen werden. Die Untersuchung der zwekmäßigeren Abflüsse, die dem Rheine und seinen Armen gegeben werden könnten, rükt so schnell vor, als es die Wichtigkeit des Gegenstandes und die Vorarbeiten, die er erforderte, gestatteten. Ohne Unterlaß ist man mit der Vervollständigung und Ausführung der neuen Gefängnißordnung beschäftigt; im kommenden Jahre werden die wohlthätigen Folgen bemerklich werden. Obgleich die Einflüsse, unter denen der Handel im Allgemeinen steht, auch auf die kommerziellen Verhältnisse jenseits der Meere sich erstreken, so nimmt doch der Wohlstand der vorzüglicheren Kolonien zu; das Wohl und das Glük der Völker fußet mehr und mehr auf festern Grundlagen, nirgends ist, nach dem glorreichen Siege unserer See- und Landtruppen in Ostindien, die Ruhe gestört oder auch nur bedroht worden, und das Streben der Verwaltung geht immer dahin, jedem, auch dem fernsten meiner Unterthanen, fühlen zu machen, daß er unter dem wohlthätigen Schuze einer kräftigen und väterlichen Regierung lebt. Die lezte Versammlung EE. HH. und EE. war reich an wichtigen finanziellen Berathungen; ich schmeichle mir, daß die gegenwärtige Versammlung vollenden wird, was ihre Vorgänger beschlossen haben. Die approximative Uebersicht der Einnahme, die ich EE. HH. und EE. werde vorlegen lassen, wird nach dem neuen Abgabensysteme, das mit dem kommenden Jahre beginnen soll, entworfen seyn; alle Vorbereitungen sind getroffen, daß der Uebergang regelmäßig und ohne gewaltthätige Erschütterung geschehe. Eine kluge Verwaltung wird alle von Neuerungen unzertrennliche Schwierigkeiten zu beseitigen, und den Weg zu einem Abgaben-Bezuge zu bahnen wissen, der in Zukunft jede Sorge über den Stand der Finanzen heben soll. Mein beständiges Verlangen, die Lasten meiner vielgeliebten Unterthanen so viel möglich zu erleichtern, hat mich bei den Ersparnissen und Anordnungen beharren machen, welche die in der zweiten Abtheilung des Budgets begriffenen Ausgaben zu vermindern geeignet seyn könnten. Eine Uebersicht derselben soll Ihnen vorgelegt werden; sie erreichen, obgleich die Rente der neuen, für außerordentliche Bedürfnisse geschaffenen Schuld mit dazugezogen ist, die für den laufenden Dienst angewiesene Summe nicht, so daß eine Herabsezung der Zusazcentimen möglich werden wird. Zugleich mit dem Budget sollen die bereits der vorigen Versammlung vorgelegten Mittel zur Bestreitung unserer Ausgaben zur Kenntniß EE. HH. und EE. gebracht werden; sie sollen den Bestandtheil eines Gesezes bilden, das in Betref einiger Finanzzweige wirksamere und für den Schaz, wie für die Einwohner des Königreichs vortheilhaftere Anordnungen zu treffen bestimmt ist. Die Verschmelzung des Tonnenrechtes im Innern mit den Patenten soll Ihnen zeitig genug vorgelegt werden, um schon mit Anfang des folgenden Jahres in Wirksamkeit treten zu können; es wird EE. HH. und EE. angenehm seyn zu erfahren, daß eine geringere Belastung der Patentirten die Folge davon seyn wird. Ich habe mit besonderer Zufriedenheit den Eifer bemerkt, mit welchem, namentlich in der lezten Sizung, das wichtige Werk einer Nationalgesezgebung betrieben worden ist. Wenn EE. HH. und EE. ruhig auf dem eingeschlagenen Wege fortgehen, so bin ich überzeugt, daß Sie durch gemäßigte, friedliche Erörterungen, so schnell es nur immer die Natur und Wichtigkeit einer solchen Arbeit erlauben, die Wünsche der Nation in der Hinsicht erfüllen werden. Bald wird auch ein Handelsgesezbuch Ihnen vorgelegt werden können. Eine vaterländische Gesezgebung über diesen Gegenstand wird eine besondere Wohlthat für die Belgier seyn, und ich halte mich des Eifers versichert, mit welchem EE. HH. und EE. mit mir zu Allem mitwirken werden, was das Glük meines vielgeliebten Volkes erhöhen und dauerhaft machen kan.“

Frankreich.

†† Paris, 14 Okt. Die hiesigen liberalen Journale sind in einer eigenen Lage, sie sind gezwungen, ihre wahren Gesinnungen zu verschleiern, und das Gegentheil zu geben von dem was sie eigentlich wollen. Was sie wollen ist klar: die demokratische Konstitution von 91, welche die spanischen Cortes im Ganzen adoptirt haben. Damit ist es nun schwer einen grosen Enthusiasmus für die Charte zu besizen, die eine Pairie institiuirt, einen Adel anerkennt, und die katholische als die Staatsreligion erklärt. Sie sehen aber ein, daß es Noth thut wieder etwas Monarchismus vor den Augen des europäischen Kongresses zu entwikeln, und Jene, welche nicht Empfindsamkeit und Liebe genug bestraften Hochverräthern schenken konnten, nehmen jezt die Maske, als seyen sie stets der frei von allem Antheil an Beförderung des Verrathes. Wenn dem so ist, woher ihre Anhänglichkeit für die Belforter, Rocheller, Saumurer und Kolmarer Verschwörer? Weder Lafayette noch Benj. Constant, welche der Generalprokurator von Poitiers am schärfsten, nach den Aussagen der Verschwornen, angegriffen hat, nehmen den Herrn Mangin in partie, wie die Franzosen sagen, aber wohl die Herren Keratry, Foy, Lafitte, welche nur indirekt figuriren. Warum klagen die Ersten nicht auch? Das ist nicht Alles; die Klage kommt nach dem Tode der Hauptverschwörer, weshalb nicht zuvor? Das ist noch nicht Alles; wer sind die Häupter der Ritter der Freiheit, welche sind die Chefs der mächtigen Faktion die Berton genannt hat? Unbedeutende Männer, oder etwa Jene, welche Alle, die sehen wollen, und alle Parteien in Frankreich, lobend oder tadelnd mit einem Ausrufe bezeichnen? — Die kläglichste Rolle spielen jezt in Frankreich die, deren Repräsentant das Journal de Paris ist; es wird noch immer unter Decazesschen Auspizien redigirt, aber die sogenannten Doktrinärs, welche Talente besizen, Guizot, Royer-Collard, St. Aulaire, wol-

ken nichts damit zu thun haben. Es ist der Zufluchtsort der Cazisten, in welchem Mirbel und andere ihre Armuth kundthun. Das Journal de Paris sizt nicht nur im Sattel zwischen zwei Meynungen, es reitet auch auf einen leeren Windschlauch, und nachdem es uns die Ergüsse seiner Politik gegönnt, so stolzirt es mit einem spaßhaften Ernste, als rechne es auf eine unparteiische Zukunft zur Würdigung seiner hohen Gedanken. — In den Journalen spiegelt sich, seit der Ruhe der Kammern, der Geist der Parteien ab. Das treflich redigirte Journal der Debatten spricht den Geist der freiheitsliebenden Mitglieder der Rechten aus; seit einiger Zeit enthält es eine schöne Anerkennung der merkwürdigen Verdienste des Hrn. v. Villele um die französische Sache; die Gazette de France ist auch mit Talent abgefaßt, es heißt sie spreche wärmer den Charakter der französischen Gerichtshöfe aus. Die Quotidienne und der Drapeaublanc beurkunden eine gewisse Ungeduld über zögernde Maasregeln des Ministeriums, welche Ungeduld die liberalen Tagblätter gern mißdeuten möchten. Der Constitutionnel hat die schwierigste Rolle von allen Journalen; im Geist und Herzen der höhern Bonaparteschen Partei, und des ganzen Bonaparteschen Hofes, soll er sich einen diplomatisch-liberalen Anstrich geben, der ihm nicht immer gelingt. Der Courier spricht die liberale Erbitterung derber aus, aber auch mit weniger Ueberlegung, bald ist er ultraliberal, bald halb und halb doktrinell. Auf den Piloten sieht Niemand, er enthält die subalterne Liberalität, welche in der großen Liberalität des Constitutionnel und Courier wie verschlungen erscheint.

Türkei.

Der Spectateur oriental schreibt unterm 14 Sept.: „Während der ersten Woche dieses Monats war unsere Stadt (Smyrna) nicht in ihrer natürlichen Lage, und die Menge Fremde, welche man hereingelassen hatte, hätte beinah durch Auftritte von Trunkenheit, die sich allenthalben wiederholten, und durch die zwischen den Türken vorgefallenen Streitigkeiten deren Sicherheit gefährdet. Bei einem solchen Streite wurden zwei Janitscharen gefährlich verwundet. Die Mörder flüchteten sich in den Khan der Tunisier, wo man sie zurük verlangte. Allein der Anführer der Tunisier, sich auf sein Asylrecht, eine bei den Muselmännern heilige Sache, stüzend, weigerte sich hartnäkig, sie herauszugeben. Einige Tage nachher fiel eine Zwistigkeit zwischen zwei Wachen vor; es fielen zwei Pistolenschüsse; indessen gingen die Franken, und selbst die Griechen, wie gewöhnlich aus. Ein einziger der leztern wurde verwundet; der Mörder wurde lange von der Wache verfolgt, und hatte große Mühe sich zu retten. Dieser Zustand der Dinge, der unfehlbar dem Handel nachtheilig werden mußte, wenn er länger fortgedauert hätte, ergrif lebhaft alle Familienväter unter den Muselmännern, und brachte sie auf den Entschluß, sich insgesamt zu dem Pascha zu begeben, und von ihm das Abstellen der Unordnungen, die einzig und allein von dem Zuströmen fremder Türken, meistens Gesindel, herrührten, und deren Vertreibung aus Smyrna zu verlangen. Dieser kräftige Schritt von Seite der Notabeln, deren guten Geist er beweist, wurde sogleich von der ersten Lokalbehörde in Erwägung gezogen. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Straßen und alle Fremde erhielten Befehl, die Stadt zu räumen. Es gelang die Zwistigkeiten, die sich zwischen den zwei Kompagnien erhoben hatten, zu beschwichtigen, und am 6 war die alte Ordnung wieder hergestellt. Es herrscht fortwährend Ruhe, und die Ordnung wird von der Polizei aufrecht erhalten. Der Pascha hat seitdem zwei Feldstüke, die er von Konstantinopel kommen ließ, vor seinem Pallaste aufpflanzen lassen. Bei den frühern Unruhen in Smyrna bot sich mitten unter diesen Schrekensscenen ein angstvoller, und zugleich rührender Anblik dar. Während die Mörder die Hausthüren mit ihren Karabinern einstießen, befand sich eine dürftige katholische Familie in der Nachbarschaft dieser Mordscenen, wovon das Getöse bis zu ihr erschallte, in einer verzweiflungsvollen Lage. Täuschende Sicherheit hatte sie bis jezt zur Hintansezung der nöthigen Vorsichtsmaaßregeln bewogen; der unglükliche Hausvater erkannte seinen Fehler erst dann, als seine Hausthüre durch einen Kugelregen halb eingeschossen war. Es blieb ihm nur ein einziges Mittel, seine Gattin und seine zahlreiche Familie dem Tode oder der Schande zu entreißen, nämlich das: auf den Dächern von einem Hause zum andern zu springen. Troz aller Gefahr entschloß er sich dazu; die Augenblike waren kostbar; schon wich die Hausthür den Anstrengungen der Angreifenden. Seinen jüngsten Sohn in den Armen, schwang er sich von seinem eigenen auf das benachbarte Dach; ihm folgte seine zitternde Gattin, einen Säugling an der Brust, nebst ihren vier Töchtern. Aber bald wurden sie in ihrer Flucht durch eine Nebengasse aufgehalten; alle Gemeinschaft zwischen dem Hause, auf dessen Dach sie sich befanden, und demjenigen, welches sie erreichen mußten, war abgeschnitten. Schon hörten sie auf den benachbarten Terrassen den wüthenden Ruf der sie verfolgenden Mörder; sie mußten den gefährlichen Schritt über die Gasse wagen; wo nicht, so würden sie ihr Verderben nur um einige Augenblike verzögert haben. Der Vater, von neuer Thatkraft beseelt, riß eine Diele vom anstoßenden Dache ab, legte sie quer über die Nebengasse, so daß sie auf den beiden einander gegenüberstehenden Dächern ruhte, und seiner unglüklichen Familie eine schmale, unsichere Brüke darbot. Allein die augenscheinliche Gefahr hinabzustürzen, war nicht die einzige, welche den Unglüklichen drohte; die Straße, über die sie hinwegschreiten mußten, war die nämliche, in welcher der Schuß — die Ursache des Auflaufs — gefallen war; sie wimmelte von wüthenden Türken, deren unaufhörliche Flintenschüsse in ihren Ohren wiederhallten. Doch mußte man sich schnell entschließen. Endlich wagte sich eine der Töchter auf das schmale Brett, aber schon beim ersten Schritte ward aus hundert Feuergewehren auf sie geschossen. Doch von keinem getroffen, erreichte sie das jenseitige Dach; eben so ging es der ihr zunächst folgenden Schwester. Immittelst ward der Rest der Familie von wüthenden Türken, die sich auf den benachbarten Dächern befanden, entdekt, und auch von dort her umzischte ein Kugelregen die Unglüklichen. Von allen Seiten durch Schreken gedrängt, schwangen sich Alle zugleich auf die zerbrechliche Brüke, die sie Anfangs kaum für eine Person haltbar glaubten. Alle Schüsse richteten sich jezt auf den nemlichen Punkt, und durchlöcherten an mehreren Stellen die Diele, die sich schon unter ihrer Last beugte. Aber es schien, als ob die Vorsehung diese unglükliche Familie mit ihrem Schilde bedeke; — niemand ward verwundet, alle erreichten das gegenüber liegende Dach, und von dort endlich die Wohnung einer europäischen Familie, wo der Vater, erschüttert durch so viele Anstrengungen und Gemüthsbewegungen, sobald er sich in Sicherheit sah, bewußtlos niedersank.“

Litterarische Anzeigen.

An die Herren Pränumeranten
auf die
äußerst wohlfeile, korrekte und schön gedrukte
Ausgabe
von

Schiller's sämtlichen Werken

in 18 Bänden auf weißes Drukpapier.

Pränumerationspreis 4 Rthlr. 16 gr. sächs. oder 8 fl. 24 kr. Reichsgeld.

Wir haben in unserer Anzeige vom 4 Febr. die erste Lieferung dieser niedlichen, aus mehr als 400 Bogen bestehenden Ausgabe, bis Ende Junius versprochen; allein die Unterzeichnung bis zum Beginnen des Druks war so zahlreich, daß dis nicht möglich war, und daß wir erst mit Ende dieses Monats die ersten drei Bändchen versenden können.

Da sich indessen noch mehrere Pränumeranten gemeldet haben, so mußte die Auflage bei der zweiten Lieferung noch vermehrt werden; sie wurde nun so veranstaltet, daß auch noch weitere Liebhaber befriedigt werden können, weswegen wir den

Pränumerationstermin bis zu Ende dieses Jahres verlängern wollen.

(Bei unmittelbarer Bestellung wird das 7te Exemplar gratis gegeben.)

Stuttgart, den 9 Okt. 1822.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg nimmt bis dahin Pränumeration an. Briefe und Gelder franco.

Im Verlage der Göbhardtischen Buchhandlungen zu Bamberg und Würzburg ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Rathgeber, der erfahrne, für alle Stände; oder: Nüzliches und belehrendes Handbuch für Künstler, Handwerker, Oekonomen, Hausfrauen, Bürger und Landleute. Aus den vorzüglichsten Werken zusammengetragen von F. C. P Hohnbaum. Mit lithographirten Abbildungen. gr. 8. geheftet. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieses Buch enthält für Jedermann so viel Brauchbares und Nüzliches, daß kein Käufer es bereuen wird, dasselbe sich angeschaft zu haben; es hat seit der kurzen Erscheinung schon so viele Liebhaber gefunden, daß die bedeutende Auflage, welche davon gemacht wurde, bald vergriffen seyn wird.

Bei mir ist erschienen:

Lalla Rookh
an
Oriental Romance
by
Thomas Moore.
Eleventh Edition.
Leipzig 1822.
Auf geglättetes Velin cartonirt 2 Thlr.

Vielen Freunden der englischen Sprache war dieses Meisterwerk englischer Poesie des hohen Preises halber (über 5 Thlr.) unzugänglich. Diesen wird die gegenwärtige sehr elegante Ausgabe, für deren grösste Correctheit ich bürgen kan, eine erfreuliche Erscheinung seyn.

Friedrich Fleischer.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Militärisches Taschenbuch. Vierter Jahrgang. Mit einer Uebersichtskarte und einem Plan. 1 Thlr. 12 gr.

Dasselbe enthält den Beschluß der Geschichte des Krieges in der Vendee; eine Uebersicht der Geschichte des Kriegs gegen Rußland im Jahre 1812, bis zur Schlacht bei Smolensk; einen Aufsaz über den Krieg gegen die europäische Türkei, begleitet von der Geschichte eines Theils des Feldzugs von 1811 (von einem Augenzeugen) mit dem Plane der Schlacht bei Battin.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen:

Ueber Armenpflege mit Rüksicht auf den der gegenwärtigen Zeit gemachten Vorwurf, daß sich die Armuth in den größern preußischen Städten vermehre. 8. 14 gr.

Der Verfasser untersucht zuerst die Gründe, warum in der neuen Zeit die Verarmung zugenommen hat und die Mittel dieser Einhalt zu thun. Betrachtungen und Vorschläge, wie den Armenanstalten eine größere Zwekmäßigkeit zu geben sey, bilden den Hauptheil dieser Schrift und geben ihr ein großes Interesse für Jeden, dem diese wichtige Angelegenheit am Herzen liegt. Sie verdient daher eine allgemeine Beachtung und Beherzigung, vorzüglich in unsern Tagen, die eine noch zunehmende Verarmung befürchten lassen.

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Tagebuch eines Invaliden auf einer Reise durch Portugal, Italien, die Schweiz und Frankreich. Aus dem Englischen des H. Matthews, Esq. 2 Bände. 8. 1822. Velinpap. 2 Thlr. 16 gr.

Von diesem Werke, welches seit seiner Erscheinung in London drei Auflagen erlebt hat, und von jedem gebildeten Engländer für ein vortrefliches Werk gehalten wird, ist so eben in unserm Verlag der erste Theil erschienen, der besonders von Italien handelt. Ein Mann, dem, wie es scheint, das klassische Alterthum ganz zu Gebote steht, und der als tiefer Denker besonders mit Sterne viel Aehnlichkeit hat, muß in Form und Stoff etwas Vorzügliches liefern können. Jedem Leser wird es eine anziehende Lektüre seyn; aber dem, der mit der Kunst näher vertraut ist, oder sich ihr gewidmet hat, wird es eine vorzügliche Erscheinung seyn. Wir dürfen versichern, daß auch das Aeußere desselben angenehm ist. Der 2te Band ist unter der Presse.

Von K. Roos ist in diesem Jahre in der Arnoldischen Buchhandlung erschienen:

Dietrich von Harras oder der Rittersprung, und der Präceptor. Erzählungen nach historischen Sagen. 1 Thlr. 3 gr.

Berichtigung.

Die zweite vermehrte Auflage von:

S. Hahnemanns reine Arzneimittellehre, erster Theil,

welche so eben erschienen ist, kostet nicht 3 Thlr., sondern nur 2 Thlr. 12 gr., wofür sie in allen Buchhandlungen, in Stuttgart bei Franckh, Löfflund, Metzler und Sattler zu bekommen ist.

Arnoldische Buchhandlung
in Dresden.

Ein Katalog von mehr als 4000 ältern und neuern gebundenen Büchern aus allen Fächern, nebst Kupferstichen und Kunstwerken rc. mit beigesezten sehr billigen Preisen, ist zu haben in der Buch- und Kunsthandlung des Commerzien-Raths C. F. Bürglen in Augsburg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vermög allerhöchsten Rescripts vom 6., eingelaufen den 14 d. M. werden andurch diejenigen Objekte, welche der königliche Staats- und Konferenzminister, dann erbliche Hr. Reichsrath Graf v. Montgelas, nach der im Jahre 1809 erfolgten Majorats-Konstituirung erworben hat, und Bestandtheile des dermal projektirten Majorats, vielmehr Fideikommisses von Zaizkofen und Laberweinting, bilden sollen, durch unterfertigten Gerichtshof öffentlich bekannt gemacht, und zugleich die allenfallsigen Gläubiger, welche hierauf persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, zur Angabe solcher Ansprüche binnen sechs Monaten präklusiver Frist unter dem Rechtsnachtheile hiemit aufgefordert, daß nach Verstreichung dieses Termins die bemeldten Objekte als Bestandtheile des neu projektirten Majorats, vielmehr Fideikommisses, würden immatrikulirt werden; und daß folglich die allenfallsigen Gläubiger wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz dieses Fideikommiß-Vermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des bemeldten Herrn Grafen, oder in dessen Ermanglung an die Früchte des Fideikommisses, zu halten berechtigt seyn sollen, und selbst hier nur un-

ter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termins gemeldet haben.

Die fraglichen Objekte, und zwar

A. hinsichtlich der Majorats- resp. Fideikommiß-Herrschaft Zaizkofen

sind folgende:

1. Die vermög allerhöchsten Begnehmigungs-Rescripts vom 8 Aug. 1812 eingetauschten, ehemals unmittelbaren, Ortschaften Eggmühl, Unterdeggenbach, Waltenfletten, Lintach und Pinkofen, mit den disfallsigen grund- und gerichtsherrlichen Renten und Rechten. Dann

2. das unterm 17 Dec. 1815 vom Michael Bruner nebst mehreren, aber bereits wieder verkauften, Realitäten käuflich erworbene Schloß, und die sogenannte, aus 106 Tagwerken bestehende Zaresgrub-Waldung von Eggmühl.

3. Die in Gemäßheit des allerhöchsten Genehmigungsrescripts vom 23 Sept. 1816 eingetauschten, ehemals unmittelbaren, grundherrlichen Renten und Rechte zu Schierling.

4. Die durch Kauf unterm 5 Mai, vielmehr 2 Jul. 1815 vom Staate erkauften Realitäten zu Schierling, bestehend in Bräuhaus, Mühle und Wirthstaferne, dann beim Wiederverkauf der Feldgründe in reservirten 30 Tagwerk Aeckern, 9 Tagwerk Wiesen, und 88 Tagwerk Waldungen.

B. Hinsichtlich der Majoratsherrschaft Laberweinting.

5. Die laut allerhöchsten Begnehmigungsrescripts vom 14 Aug. 1813 erkaufte, als ehemalige Staatsdomaine bestandene Hofmark Sallach samt Hapholz-Waldungen, dann

6. die laut allerhöchsten Begnehmigungsrescripts vom 4 Jun. 1813 erkaufte Staatsdomaine Hainsbach, und

7. der unterm 2 März 1817 vom Freiherrn v. Perglas erkaufte, ehemals zum Landgute Rain gehörig gewesene Wald bei Neuhofen. Endlich

8. die sämtlichen im Schlosse zu Zaizkofen befindlichen Mobilien und Geräthschaften; ferners die Bibliothek, dann die Landkarten, Kupferstiche, und Steindruksammlung.

Amberg, den 22 Okt. 1822.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Regenkreis.

v. Aretin, Präsident.

Sekretär Sedlmayr, coll.

Von dem

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht Baireuth.

Die Gebrüder Cressino dahier haben sich als zahlungsunfähig erklärt. Es werden daher die gesezlichen Ganttage, und zwar:

I. zur Anmeldung und deren gehörigen Nachweisung der Forderung, auch, wenn eine gütliche Vereinigung nicht hergestellt werden sollte, zur Verhandlung über das angebrachte Vermögen-Abtretungsgesuch auf

den 18 Nov. l. J.;

II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

den 4 Febr. 1823;

III. zur Abgabe der Schlußverhandlung auf

den 7 März 1823.

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttag die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Baireuth, den 22 Aug. 1822.

Schweizer, Direktor.

Johann Zierer, Bauerssohn von Stephansposching, und gewesener Soldat beim königl. baierischen 4ten Linien-Infanterieregimente, oder seine allenfallsigen Descendenten werden aufgefordert, in Zeit sechs Monaten sich hierorts zu melden, und ihren Aufenthalt um so sicherer anzuzeigen, als außerdessen nach Ablauf des bestimmten Termins ihr Vermögen an ihre Geschwister gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Deggendorf, den 17 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

Ulm. (Verschollener.) Johann Christoph Hochreisen, von Ulm, welcher längst verschollen ist, und das 70ste Lebensjahr bereits zurükgelegt hat, oder dessen etwaige Leibeserben werden anmit vorgeladen, sich binnen neunzig Tagen bei dem Oberamtsgerichte allhier wegen Ausfolge des in Pflegschaft stehenden Vermögens des Verschollenen zu melden, widrigenfalls solches an die hier bekannten Erben landrechtlicher Ordnung nach vertheilt werden wird.

Ulm, den 24 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Das königl. baierische Bezirksgericht zu Frankenthal hat durch sein am 28 Aug. dieses Jahrs erlassenes und gehörig registrirtes Urtheil verordnet, daß die Einstandssumme, welche Peter Barthelme in Darmstadt, dem für seinen Sohn in französischen Kriegsdiensten im Jahr 1813 getretenen Phillipp Virmann aus Freinsheim schuldet, dessen Testamentserben Johann Horr aus Neustadt an der Haardt, unter dem Beding ausbezahlt werde, daß derselbe in Gefolge des Artikels 5. der Verordnung vom 24 Mai 1818 dafür Bürgschaft leiste, oder erst nach Verlauf von vier Jahren selbe zu fordern berechtigt sey.

Frankenthal, den 19 Okt. 1822.

Für richtigen Auszug:

Dr. Saur, Anwalt.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Landau, in Rheinbaiern, vom 14 Aug. 1822, ist der Zeugenbeweis über die langjährige Abwesenheit des Franz Joseph Schmitt von Hatzenbühl, gewesenen französischen Militärs zugelassen worden.

Landau, den 19 Okt. 1822.

Der Anwalt der Präsumtiverben;

unterschrieben: Schnellenbühel.

Einregistrirt zu Landau, den 23 Okt. 1822, Fol. 172, V. C. 5, empfangen samt Zehntel einunddreißig Kreuzer. Königliches Rentamt; unterschrieben: Müller.

Für die Abschrift:

Schnellenbühel, Advokat.

Freitag den 8 Nov. l. J. Morgens 9 Uhr werden auf dem hiesigen Schrannenplaz einige 30 Stüke königl. Dienstpferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Augsburg, den 28 Okt. 1822.

Königl. baier. 4tes Chevauxlegers-Regiment (König).

Bieber, Obrist.

Gingele, Reg. Quart.

Franz Hirschaböck, Geschmeidemachers- und Zirkelschmidsgeselle, wird hiedurch von seiner Mutter aufgefordert, schleunigst in seine Heimath zurükzukehren, um sich bei der k. Konscriptionsbehörde zu stellen, außerdessen er sich die allenfalls entstehenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben hat.

München, am 22 Okt. 1822.

Therese Huber,

Hofgeschmeidmachers-Wittwe.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 307. 3 Nov. 1822.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Buchareſt.)

Spanisches Amerika.

Eine, in der Regierungszeitung von Columbia erschienene Proklamation, unterzeichnet von dem jezigen Vicepräsidenten dieses Staates, Sant Ander, enthält in Beziehung auf die für dessen Rechnung im Auslande aufgenommene Anlehne Folgendes: „Die columbische Regierung habe gegenwärtig in Europa weder einen Inländer, noch einen Ausländer bevollmächtigt, für sie irgend ein Anlehn zu unterhandeln oder eine Verpflichtung zu übernehmen. Sie erkenne deshalb keinen Vertrag oder Verpflichtung für gültig, die nicht vorher ausdrüklich ihre Genehmigung erhalten habe. Ihr Agent in Paris, Zea, sey einzig mit Anknüpfung von Unterhandlungen rüksichtlich politischer Verhältnisse beauftragt.“ Aus dieser Proklamation scheint hervorzugehn, daß die von dem Präsidenten von Columbia, Bolivar, an Zea ertheilten Vollmachten entweder nicht mehr gültig sind, oder daß die Regierung zweifelt, ob der Präsident Vollmacht zu Aufnahme von Anlehnen zu ertheilen habe, oder daß er endlich diese Vollmacht an Zea wirklich nie ertheilt hat. Mag es sich damit nun so oder anders verhalten, gewiß ist, daß obige Proklamation die Fonds von Columbia in London an Einem Tage von 95 bis 96 Proz. auf 91 herabgedrükt hat.

Gerüchte in nordamerikanischen Blättern bestätigen es, daß Morales einen Ausfall aus Puerto-Cabello gegen General Paez gemacht, seine Truppen aber bis auf 90 Mann verloren habe, und dann selbst an den erhaltenen Wunden gestorben sey. Zu Laguaira waren mehrere Hundert spanische Gefangene angekommen.

Spanien.

Von der spanischen Gränze liefern weder der Constitutionnel noch das Journal des Debats neuere Nachrichten; die Gazette de France hingegen enthält folgende Briefe aus Urgel: „Vom 16 Okt. Seit dem 8 verfolgte Baron d'Eroles den General Zarco del Valle in seiner rükgängigen Bewegung nach Balaguer, wo er Halt gemacht; aber auch da wagte der konstitutionelle General es nicht die Royalisten zu erwarten; er sendete 1500 Mann dem General Mina zu, und begab sich mit dem Reste nach Saragossa zurük. Dadurch wäre nun der rechte Flügel der Glaubensarmee von einem Feinde befreit, der ihm furchtbar zu werden drohte. Am 14 brach d'Eroles von Balaguer auf, und sezte sich gegen Mina in Bewegung; seine Armee betrug am 15 des Morgens 10,000 Mann. Die Armee und die Regentschaft sind überzeugt, daß Mina geschlagen wird, wenn er ihn erwartet. Als die Ursache vom Rükzuge des Generals Zarco del Valle wird erzählt, daß in Arragonien ein großer Aufstand ausgebrochen sey.“ — „Urgel, 18 Okt. Die Glaubensarmee macht keine Fortschritte, weil es der Regentschaft an Geld und Flinten fehlt. Die Armee des Baron d'Eroles besteht aus 17,000 Mann Fußvolk und 860 Pferden. Die Regentschaft weiß nicht, was sie mit der Menge Leute anfangen soll, die täglich ihrem Heere zuströmen. Unterdessen wagen die Liberalen kein Treffen. Seit dem Vorfall bei Benavarre, wo d'Eroles die Truppen der Cortes schlug, haben diese sich nach Arragonien zurükgezogen. Lerida ist berennt, und Cardonna auch. Die Glaubensarmee in Navarra und den angränzenden Provinzen zählt 7000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter; sie steht unter den Befehlen des Generals Karl Odonell, vormaligen Generalgouverneurs von Castilien. Quesada kommandirt eine Division dieser Armee.“ (Leztere Nachricht steht im Widerspruche mit der schon angeführten und auch von der Gazette wiederholten Nachricht, daß die Konstitutionellen die Glaubenssoldaten aus Navarra ganz auf das französische Gebiet zurükgedrängt, und am 14 Okt. selbst das Depot und Hospital der Insurgenten zu Lucalde oder Valcarlos, das vom französischen Gebiet nur durch einen Bach getrennt ist, genommen, hierauf aber den Weg nach Roncevaux, ebenfalls hart an der Gränze, eingeschlagen hätten.) Dasselbe Blatt meldet aus Bayonne unterm 20 Okt.: „Wir haben hier keine direkten Nachrichten aus Saragossa; Reisende die von den Gränzen Cataloniens kommen, melden aber, daß Mina noch immer seine alte Linie behaupte, theils weil sie am meisten Hülfsquellen darbietet; theils weil er vorher die Insurgenten-Guerillas, die in den Bezirken von Tarragona, Montblanc und Villafranca de Penades streifen, vernichten, und die Pläze Mequinenza und Balaguer erobern will, um sodann mit vereinter Macht und mit den erwarteten Verstärkungen, vorwärts zu rüken. Dann wird er die Insurgenten in der bereits von ihnen verwüsteten Gegend von Urgel zusammenzudrängen, und die Unordnung zu vermehren suchen, die bereits unter ihnen herrscht. Noch stehen sie zahlreich in den Stellungen von Castelfolit, Agramont und Salsona, und befestigen die Vertheidigungslinie an der Segre vor Urgel. Man schäzt die Stärke der Royalisten in ihrer Ausdehnung von Tremp bis Girona auf 26,000 Mann, wovon 11,000 einregimentirt, und die Macht Minas auf 16,000 Mann, die Besazungen verschiedener benachbarter Pläze mit eingerechnet.“

* Von der spanischen Gränze, 22 Okt. Wir haben hier wenig Neues aus Navarra. Ein Insurgentenhaufe, heißt es, hat das Städtchen Estella, bei Pampeluna, rein ausgeplündert. Zabala versuchte am 15 einen Einfall in Gui-

puscoa über Zegama und Oznate, wurde aber vom Obristen Jauregup in die Gebirge von Ognate zurükgeworfen. Die Regentschaft von Urgel hat Zabala zum Generalkapitain der baskischen Provinzen ernannt. Von Pampeluna geht das Gerücht, es seyen auf Befehl der Regierung sämtliche Glieder der dorrigen Munizipalität verhaftet worden; eine Kriminalklage sey gegen sie anhängig; selbst der die Civil- und Militärgewalt in sich vereinigende Kommandant von Pampeluna, Don Sanchez-Salvador, werde bewacht. Man ist hier auf nähere Nachrichten über diesen Vorfall sehr gespannt. — Die französischen Truppen nähern sich immer mehr der spanischen Gränze; General St. Hilaire, welcher die 1ste Brigade kommandirt, wird sein Hauptquartier nach St. Jean de Luz verlegen.

Großbritannien.

Die ultragesinnten New-Times enthalten ein Schreiben aus Paris vom 15 Okt. worin gesagt wird, daß nächstens 80,000 Mann, voll Eifer und Tapferkeit, an den Pyrenäen stehn würden; daß Bayonne von Artillerie und Munition stroze; daß im Falle von Feindseligkeiten die Armee vom Herzog von Angouleme und unter ihm vom Marschall Macdonald kommandirt werden dürfte. Hr. v. Villele wird in diesem Schreiben sehr gelobt, doch auch gewarnt, der Güte seines Herzens nicht zu folgen, sondern unbarmherzig alle Beamten wegzujagen, die nicht den Ansichten des gegenwärtigen royalistischen Ministeriums aufrichtig ergeben wären. Ohnedis würden die neuen Wahlen eine Majorität herbeiführen, welche den Ministern des Königs schnelle und entscheidende Maaßregeln rathen dürfte. Pasquier, Bruder des Exministers, werde seine Entlassung aus den Droits-re'unis erhalten; Dudon, von der rechten Seite, an die Spize der Staatsschuld im Finanzministerium gestellt werden 2c.

Frankreich.

Paris, 26 Okt. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 85 Cent.

Die Minister hielten am 25 Abends bei dem Grafen Corbiere eine Versammlung.

Der Moniteur kündigt an, daß der Vicomte Montmorency am 20 Nov. in Paris zurük erwartet werde.

Die Pariser Polizei ließ bei den Buchhändlern des Palais-Royal einen Band, betitelt: „Denkschriften über den Hof Ludwigs XIV. und die Regentschaft, aus dem deutschen Briefwechsel von Madame Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orleans, Mutter des Regenten", in Beschlag nehmen. Sie waren früher bereits auszugsweise erschienen; obige Ausgabe wurde für vollständig ausgegeben. Diese Denkschriften, sagt die Gazette de France, sind offenbar unterschoben, und wir glauben das Publikum hievon benachrichtigen zu müssen, damit es nicht sein Geld an solche Abgeschmaktheiten verwende.

Ein von Hrn. Chadeaux vorgeschlagener Plan, in Mez eine europäische Messe einzurichten, ist vom Departementsrath der Mosel geprüft, und bei den jezigen Mauthsystemen der Völker für unausführbar erkannt worden.

Der Constitutionnel sagt: „Der Abbe' de Pradt, ehemaliger Erzbischof von Mecheln, und Hr. Guise, verantwortlicher Herausgeber des Constitutionnel, sind vor das korrektionelle Polizeitribunal beschieden, wegen des in dem Blatt vom 14 Okt. befindlichen Artikels von de Pradt, betitelt: mein Kongreß. De Pradt, der so wenig, als wir, diesen Erfolg erwartete, befindet sich gegenwärtig in Auvergne."

Beschluß des Artikels aus dem Journal des Debats.

„Mit dem Worte Rebellion, sagt der Verfasser, kan man rechtmäßig nur einen Aufruhr mit bewafneter Hand gegen einen Souverain, dem man Treue und Gehorsam geschworen, bezeichnen; man kan es aber nicht auf eine Nation anwenden, die gegen fremde Unterdrüker für ihr Daseyn, ihr Vaterland und ihre Religion kämpft. Wenn es eigentliche Rebellen in der Türkei gibt, so sind es die Janitscharen, die Pascha's, welche sich alle Augenblike gegen ihren legitimen National-Souverain, und gegen eine Regierung empören, welche durch ihre Geseze und ihre Religion eingesezt ist. Allein die griechische Nation ist, der türkischen Regierung gegenüber, kein Bestandtheil der herrschenden Nation, keine besoldete oder Nationalmiliz, nicht einmal eine vereidete Unterthanenklasse; es ist eine, im Staate abgesondert bestehende, zinsbare Nation, durch Waffengewalt der herrschenden Nation unterworfen, aber von ihr durch Sitten, Geseze und Religion streng geschieden. Und da die herrschende Nation die unterjochte zu zertreten droht, sie für vogelfrei erklärt, ihr alle bürgerlichen Rechte, alle Sicherheit für Personen und Eigenthum raubt, so sucht die unterdrükte Nation Schuz und Rettung. Hier ist also kein Aufruhr von Unterthanen gegen ihren legitimen Fürsten; keine Empörung der bewafneten Macht gegen das Staatshaupt; es ist die rechtmäßige Vertheidigung eines eingebornen Volkes gegen den Druk eines auswärtigen und barbarischen Volkes. Welcher Vernünftige konnte je diese Selbstvertheidigung Aufruhr nennen? Durch welches menschliche oder göttliche Gesez wird Selbstvertheidigung verboten? Den zweiten Beweggrund, für Griechenland nicht einzuschreiten, geschöpft aus der Besorgniß, dem schon übermächtigen Rußland durch die Einmischung in die Angelegenheiten Griechenlands, ein absolutes Uebergewicht auf das übrige Europa zu verschaffen, sucht der Verfasser durch die Doppelbemerkung zu entkräften, daß die Türkei, in ihrer gegenwärtigen Schwäche, kein Damm mehr gegen Rußland sey, wohl aber durch den Gebrauch, den Rußland von seinen Eroberungen machen könnte, einer hergestellt werden dürfte, der das europäische Gleichgewicht fester begründete als es je gewesen. — Hier sezt nun der Verfasser seinen Plan von Errichtung eines griechischen Reiches auseinander; sollte dasselbe aber nicht zu Stande kommen können, so schlägt er vor, aus Griechenland ein christliches Fürstenthum zu errichten, welches Morea, Attika, Livadien bis zu den Thermopylen, und die nie von Türken bewohnten cykladischen Inseln des Archipels in sich begriffe, und bürgerlich unabhängig, politisch aber der Türkei zinsbar wäre, wie die Moldau, Wallachei und Servien. Unter der Garantie der großen europäischen Mächte konstituirt, ausgeschieden von aller türkischen Bevölkerung, würde das freie Griechenland dem türkischen Reiche mehr Gewicht geben als in seinem Sklavenstand. — Der Verfasser geht nun zu den Mitteln über, diesen Plan, den schon Mustapha II. gefaßt haben soll, als ihn der Tod vor dem Frieden von 1774 hinwegriß, ins Werk zu sezen. Er meynt, wenn alle Mächte vereint denselben

den mit Ernst vorschlügen und mit Entwikelung von Waffengewalt unterstüzten, so würde die Türkei keinen Widerstand wagen, denn der Türke sey nur furchtbar, wo er sehe, daß man ihn fürchte und vor ihm sich schmiege; muthig von vorne angegriffen halte er nicht Stich, weder im Krieg noch in der Politik."

*Paris, 24 Okt. Nach Privatnachrichten, welche als zuverlässig angegeben werden, soll eine Unterhandlung zwischen dem englischen Hof und der Regierung von Columbia eröfnet seyn, in Folge deren die Republik Columbia von England anerkannt werden dürfte. Damit bringt man andere Nachrichten in Verbindung, nach welchen die spanische Regierung selbst geneigt wäre, die Unabhängigkeit jenes Freistaates, den sie doch nicht mehr ihrer Herrschaft zu unterwerfen vermag, unter gewissen, für das Mutterland vortheilhaften Bedingungen anzuerkennen, und das brittische Kabinet sich erboten hätte, die Vermittelungsrolle zu übernehmen. Bekanntlich hat der Marquis v. Londonderry bis an seinen Tod alle dem brittischen Kabinet gemachten Anträge wegen einer Anerkennung der Unabhängigkeit von Columbia völlig zurükgewiesen, und ist deshalb von seinen Landsleuten scharf getadelt worden. Man schien diesen Entschluß des brittischen Ministers den Verhältnissen, in denen er hinsichtlich der Kontinentalmächte stand, zuzuschreiben, wenigstens war diese Ansicht die vorherrschende in England! Hr. Canning — sagt man — hat sowol in Bezug auf diesen Gegenstand, als auf so manche andere, ein anderes System, und wird wohl in Ansehung Columbia's das von den nordamerikanischen Freistaaten aufgestellte beobachten. Wirklich ist die Rede von Absendung englischer diplomatischer Agenten nach Columbia und Buenos-Ayres, und man kündigt auch andere entscheidende Schritte an, welche das englische Publikum beruhigen, und über den Schuz, den man den Verbindungen mit den neuen amerikanischen Staaten angedeihen lassen will, keinen Zweifel übrig lassen. Ob Spanien die oben erwähnte Vermittelung annehmen wird, muß die Zeit lehren. Unsern Politikern scheint es um so wahrscheinlicher, da der spanischen Regierung Alles daran gelegen seyn muß, in der jezigen Lage der Dinge England für sich zu gewinnen. Die neuesten Handelsbriefe in London bestätigen Lezteres und melden, man habe sehr gegründete Hofnung, daß nächstens ein für beide Staaten vortheilhafter Handelstraktat zu Stande kommen werde, weshalb der jezige brittische Gesandte zu Madrid bereits Eröfnungen gemacht, die gut aufgenommen worden seyen. — Alle diese Nachrichten, die auch zum Theil durch Briefe aus unsern Seehäfen bestätigt werden, machen bei unsern Kaufleuten starke Sensation, und erregen den Wunsch, daß auch unsere Regierung mit den neu organisirten Staaten in Südamerika nähere Verbindungen eingehen möge. Dieses kan nun aber in jedem Fall sobald noch nicht geschehen, da man wenigstens die Berichte der in jene Gegenden abgegangenen französischen Agenten abwarten muß, ehe man einen fernern Entschluß nimmt. Darüber kan aber noch viele Zeit verfließen, welche unsere Nebenbuhler zu ihrem Vortheil benuzen können.

*Paris, 25 Okt. Mehrere hiesige Bankiers haben durch ihre Korrespondenten Nachrichten erhalten, die, wenn sie sich bestätigen sollten, die Angelegenheiten der Griechen in einem sehr günstigen Licht darstellen würden. Das heutige Journal des Debats, das in seinen Hauptartikeln als halbofficiell betrachtet wird, enthält darüber einen sehr interessanten Aufsaz, jedoch fügt es bei, daß seine Nachricht (die Veränderung des Systems Rußlands in Hinsicht auf die Pforte) noch der Bestätigung bedürfe. Soviel können wir inzwischen versichern, daß jene Nachrichten nicht von der Partei der Liberalen herrühren. — Man hat hier gleichfalls direkte Berichte von Franzosen, die sich auf den Jonischen Inseln befinden, bis zum 11 Okt. Sie melden die Rükkehr der türkischen Flotte nach den Dardanellen, nachdem sie mehrere Schiffe eingebüßt, wovon im Ganzen fünf in die Gewalt der Griechen gefallen sind. Sie melden auch, aber nur als Gerücht, die Besezung von Napoli di Romania durch eine griechische Truppenabtheilung. Ferner versichern sie, an den westlichen Gränzen von Thessalien werde lebhaft gekämpft, und zwei griechische Korps suchten von dort aus gegen Larissa vorzudringen, um den Churschid Pascha auf seiner Flanke zu beunruhigen und ihn somit von einer neuen Expedition gegen Livadien abzuhalten, wozu er sich, nachdem er seine Verstärkungen an sich gezogen, entschlossen habe, um das in der Nähe des Isthmus stehende hart bedrängte türkische Korps zu befreien; diese Operationen werden wahrscheinlich den diesjährigen Feldzug in Griechenland beendigen. — Die Nachrichten von der spanischen Gränze werden täglich wichtiger. Unsere Beobachtungsarmee organisirt sich, und wird aus drei Armeekorps bestehen, welche mit allem Erforderlichen versehen werden, um den Feldzug eröfnen zu können, insofern dieses auf dem Kongresse beschlossen werden sollte. Auf jeden Fall will Frankreich nicht anders, als in vollkommener Uebereinstimmung mit den andern Hauptmächten handeln. Ungeachtet aller dieser neuen Rüstungen glaubt man dennoch nicht an den Krieg, und sieht das, was jezt geschieht, nur als Demonstration an. Von der Ernennung eines Oberbefehlshabers der Observationsarmee ist neuerlich zwar auch wieder gesprochen worden, allein noch ist sie nicht erfolgt. Wie es heißt wird der Herzog von Angouleme nächstens Heerschau über diese Armee halten. — Diejenige Abtheilung der Glaubensarmee, die bisher in Navarra stand, ist gänzlich aufgelöst und großentheils vernichtet. Das so oft angeführte Fort Irati ist von den Konstitutionellen besezt und wird demolirt. In Catalonien ist dagegen noch immer nichts Entscheidendes vorgefallen. Mina will keinen allgemeinen Angrif unternehmen, bevor er alle seine Streitkräfte versammelt hat. Die Glaubensarmee ist, nach allen Berichten, auf die Defensive beschränkt und hoft auf auswärtige Unterstüzung. Ohne diese kan der endliche Ausgang des Kampfes nicht sehr zweifelhaft seyn.

Italien.

Das standrechtliche Gericht zu Rubiera im Herzogthum Modena, hat am 11 Okt. neun des Hochverraths und der Theilnahme an verbotenen Gesellschaften überwiesene Individuen zum Tode, und 36 andere zur Galeeren- und Kerkerstrafe, theils auf Lebens lang, theils auf längere oder kürzere Zeit, verurtheilt. Der Herzog hat dieses Urtheil durch Handbillet vom 11 gemildert, und die Todesstrafe für Franz Conti in zehnjährigen Kerker verwandelt, auch die Vollziehung des Urtheils in Contumaciam gegen die Abwesenden zu suspendiren befohlen.

Der Kardinal Spina verließ am 21 Okt. Rom, um sich nach Verona zu verfügen. — Der Kronprinz von Schweden, welcher während seines kurzen Aufenthalts die Merkwürdigkeiten Roms, unter Begleitung des Professors der Archäologie Nibby fleißig besuchte, gab kurz vor seiner Abreise am 18 Okt. allen Künstlern, deren Ateliers er mit seiner Gegenwart beehrt hatte, ein Gastmahl.

Deutschland.

Zu Regensburg wurde am 28 Okt. der Bischof von Germanicopolis, Hr. Michael Sailer, von Sr. E. dem Hrn. Erzbischof v. Gebsattel, als Bischof feierlich eingeweiht.

Aus Weimar wird unterm 20 Okt. geschrieben: „Da in Gemäßheit des §. 34. des Grundgesezes unserer landständischen Verfassung, die bisherigen Landtagsabgeordneten und Stellvertreter aller drei Stände, nach dem jezt zu Ende gehenden Zeitraume von sechs Jahren, abtreten, und an deren Stelle neue gewählt werden müssen, so wählten vorgestern die 17 Wahlmänner der hiesigen Residenz den Obermedizinalrath v. Froriep zum Landtagsabgeordneten, und den Landesdirektionsrath Hufeland zu dessen Stellvertreter. Dem Vernehmen nach ist Hofrath Luden von Seite der Universität Jena zum Landtagsabgeordneten gewählt worden."

Zu Sondershausen ist folgende Verordnung erschienen: „Von Gottes Gnaden Günther Friedrich Karl, souverainer Fürst zu Schwarzburg ꝛc. Wir finden Uns bewogen, hiermit zu verordnen, daß keiner Unserer Diener etwas über politische Gegenstände, Landesangelegenheiten oder Rechtssachen, die vor einer von Uns abhängigen Behörde verhandelt worden sind, ohne Censur und Genehmigung Unsers geheimen Consilii in den Druk geben soll. Würde einer derselben dagegen handeln, so soll er mit Verlust seiner Stelle und der damit verbundenen Besoldung oder bezugsweise seines Ruhegehalts bestraft werden. Wir begehren hiermit, Unsere fürstl. Regierung hier und in Arnstadt wollen diese Unsere Willensmeynung zur öffentlichen Kenntniß bringen und darüber wachen, daß solcher nachgelebt werde. Sondershausen, den 2 Okt. 1822."

Schweden.

* Stockholm, 18 Okt. Dem Vernehmen nach ist der Graf v. Löwenhjelm, unser Gesandter am Hofe zu Paris, und der jezt schon jene Stadt verlassen haben wird, bestimmt, den Posten eines Marschalls des bevorstehenden Reichstags zu übernehmen. — Heute ist der Baron Nicolay, russischer Gesandter am dänischen Hofe, auf der Rükreise von Wyborg nach Kopenhagen, mit dem Dampfschiffe von Abo hier angekommen. — In einem unserer öffentlichen Blätter wird versichert, es solle im nächstkommenden Mai ein Linienschif ausgerüstet werden, um die künftige Gemahlin des Kronprinzen von Warnemünde nach Ystad überzuführen.

Oestreich.

Am 15 Okt. wurde zu Laibach der in dem Herzogthum Krain angeordnete Postulatenlandtag für das Jahr 1823 durch den Landesgouverneur, Freiherrn v. Schmidburg, in herkömmlicher Form abgehalten.

Wien, 28 Okt. Metalliques 85 1/4; Bankaktien 929; — 29 Okt. Metalliques 86 1/4; Bankaktien 941.

Türkei.

† Buchareft, 28 Sept. Lord Strangford beschenkte während seiner Anwesenheit zu Buchareft den östreichischen Hofagenten, Ritter v. Hakenau, im Namen seines Königs mit einem Solitär von bedeutendem Werthe, und dem allgemein beliebten Agentie-Kanzler v. Udrizky schikte er von Pitest aus eine Anweisung auf 5000 Piaster, nebst einem schmeichelhaften Schreiben, worin er zu erkennen gibt, wie verdient sich Udrizky um die Einwohner der Wallachei, und besonders um die zu Buchareft wohnenden englischen Unterthanen während der Revolution gemacht habe. Nachdem Baron v. Ottenfels bei einer großen Versammlung von k. k. Unterthanen auf das Feierlichste das östreichische Leopoldskreuz dem Hrn. Hofagenten angehängt hatte, reiste er nach Konstantinopel über Silistria ab, wo er bei der Installirung der zwei Fürsten, Ghika und Sturdza, am 10 d. gegenwärtig war. — Vorigen Samstag ist das ganze Saporoczanerkorps, ungefähr 1200 Mann, aus Buchareft, unter Begleitung von 3 bis 400 Türken abmarschirt; freilich hatten die türkischen Soldaten viel zu thun, dieses Gesindel aus allen Wirthshäusern heraus zu treiben. Seit der Zeit ziehen auch die Türken ihnen nach, jedoch meistens bei Nacht; man bemerkt soviel, daß wenige Truppen in Buchareft sind. Heute treibt man 600 Wagen zusammen, welche für den hiesigen Kiaja Pascha und seine Leute bestimmt sind; unser Fürst trift Morgen in dem Kloster Vakareschtin, eine Viertelstunde von Buchareft entfernt, ein, und wird inkognito seine Residenz besuchen. Seinen feierlichen Einzug wird er nach Abzug des Pascha halten. — Der gegenwärtige Kiaja Pascha fordert nun Atteſtate über seine und seiner Truppen Aufführung während ihres Hierseyns, wie auch noch viele Gelder von den Divans-Bojaren. Dem ältesten Sohne des Fürsten Ghika wurde angekündigt, daß er nach Konstantinopel müße, um sich bei der hohen Pforte zu bilden, und zu qualifiziren, indem er Nachfolger seines Vaters wäre. Allein die Meisten glauben, daß er als Geißel für die Regierung seines Vaters bestimmt sey. Der moldauische Fürst Sturdza mußte sich auch dazu entschließen, seinen Sohn dahin zu schiken, woraus man noch schließt, daß diese zwei Fürsten lebenslänglich in ihrer Würde bleiben werden. Da die Paschkanische Familie (Moldauer) mit ihrem ganzen Anhange bei der Pforte gegen die Ernennung des Johann Sturdza protestirt hatten, so ist diese ihre Protestation sehr übel aufgenommen worden. Nach diesem mißlungenen Versuch schweigen die zu Kronstadt und Hermannstadt sizenden wallachischen Bojaren, und wissen nicht, was sie thun sollen, ob sie gegen den Fürsten Ghika, den sie einen Schattenfürsten nennen, als ihren gewesenen Kollegen protestiren, oder ihm in tiefer Ehrfurcht die Hand küssen sollen. — Nach Versicherung mehrerer Augenzeugen hat sich der Kiaja Pascha gegen Lord Strangford und Hrn. v. Ottenfels sehr ehrerbietig benommen, und ihnen das Kompliment gemacht, daß er sich sehr glüklich schäze, seine Abreise von Buchareft verzögert zu haben, um ihre Excellenzen persönlich kennen zu lernen. Uebrigens sieht es in der Wallachei noch immer sehr traurig aus, weil es seit Monaten nicht geregnet hat, und die meisten Flüsse und Brunnen ganz ausgetroknet sind. Auch ist bis zur Stunde keine Winterfrucht angebaut.

In einigen Abdrüken der Allg. Zeitung Nro. 305. ist S. 1219, Sp. 1 Z. 13 von unten, nach machen, einzuschalten: erneuerte.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 308. | 4 Nov. 1822.

Großbritannien. — Frankreich. (Artikel des Journal des Debats. Schreiben aus Paris.) — Italien. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe aus Bucharest, Semlin, Konstantinopel und Hydra.) — Beilage Nro. 181. Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 24 Okt.) Konsol. 3Proz. 81½. — Der König bewohnt fortwährend Windsorcottage in großer Zurükgezogenheit. Er sieht Niemand als die Staatsboten, welche ihm aus den verschiedenen Departements der Verwaltung Depeschen bringen. Se. Majestät hat eine Einladung des Lordmayors zu einem großen Mittagmahle in Guildhall am 9 Nov. abgelehnt, wie man sagt, weil das Bildniß der verstorbenen Königin im Saale von Guildhall hängt, und der Gemeindrath dasselbe wegzuschaffen sich weigert. — Es heißt, Hr. Vansittart stehe im Begrif, dem Beispiele des Grafen Liverpool zu folgen, und mit der verwittweten Gräfin v. B. vor den Traualtar zu treten. — Die Direktoren der ostindischen Kompagnie haben in einer gestern gehaltenen Versammlung den Lord Amherst zum Generalgouverneur von Bengalen erwählt. — Der von Paris verwiesene Sir Robert Wilson ist gestern mit seiner Familie zu Dover ans Land gestiegen. — Der Sohn des Grafen Lascases begegnete vorgestern dem Generalmajor H. L. in Paddington-Green. Der junge Franzose soll die Schultern des Generals mit Hieben seiner Reitpeitsche beladen haben. — Der heutige Courier enthält abermals einen Artikel, um die Unwahrscheinlichkeit einer bewafneten Einmischung in die Angelegenheiten Spaniens darzuthun.

Frankreich.

Der Herzog von Blacas ist von Rom nach Paris zurükgekehrt. Er überbringt die mit dem heil. Stuhle abgeschlossene Uebereinkunft wegen einer neuen Abgränzung der Diözesen, und die Einsezungsbullen für die Bischöfe von Amiens, Nantes und Limoges.

Ueber die Bewegungen der französischen Observationsarmee meldet die Gazette de France aus Toulouse vom 21 Okt: „Gen. Karl d'Autichamp hat den Organisationsplan für seine Truppen erhalten; er wird die erste Division der Observationsarmee in den Departements der Nieder-Pyrenäen und Landes, Hauptquartier Bayonne, kommandiren; seine Division ist in drei Brigaden getheilt, und wird mit der Artillerie bei 12,000 Mann betragen. General Graf Curial wird die Division der Ostpyrenäen in den Departementen der Ostpyrenäen und der Aude, Hauptquartier Perpignan, befehligen; unter General Graf Ligier-Belair endlich stehen alle Regimenter in den Departementen Arriege, Ober-Garonne und Oberpyrenäen, Hauptquartier Toulouse.“

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Frankfurt vom 21 Okt., worin man Folgendes liest: „Die Unterhandlungen wegen der, zwischen Rußland und der Pforte obwaltenden Zwistigkeiten haben seit der Ankunft des Lord Strangford (zu Wien?) eine wenig friedfertige Wendung genommen. Die mit dem russischen Kaiser angekommenen russischen Diplomaten zeigten sich mit gewissen Stellen in den Noten des Lord Strangford, worin dieser Vermittler sich vor der Pforte zu sehr schmiegt, weniger zufrieden als man erwartet hatte. Man spricht selbst von einer förmlichen Note des Grafen v. Nesselrode, worin dieser Minister den verbündeten Mächten erklärt: „Rußlands Würde hätte von Seite der Vermittler eine kräftigere Protestation gegen die unbestimmten und unverschämten Einstreuungen (insinuations) des Divans erheischt, der den Aufstand der Griechen als das Werk russischer Aufwiegelung darstellen möchte, während er das natürliche Resultat eines Systems von Druk und Tirannei sey. Das russische Kabinet werde nicht dulden, daß auch nur der Schein vorwalte, als wolle man die in den Noten seines Gesandten v. Stroganoff ausgesprochenen Grundsäze aufgeben. Da die Absendung eines neuen russischen Gesandten nach Konstantinopel vom muselmännischen Stolze falsch gedeutet werden könnte, so binde Rußland die Wiederanknüpfung seiner diplomatischen Verhältnisse mit der Türkei an drei Bedingungen: 1. daß die Pforte die den Griechen günstigen Gesinnungen ernstlich ins Werk seze, oder, wenn sie außer Stand wäre, die Wuth ihrer Völker im Zaume zu halten, einen Bevollmächtigten nach Verona sende, um dort mit den christlichen Mächten die Mittel zu verabreden, wie dem Blutvergießen Einhalt zu thun; 2. daß die Ernennung der Hospodare der Moldau und Wallachei so wie die traktatengemäße Räumung dieser Fürstenthümer, dem russischen Hofe amtlich angezeigt werde; 3. daß die freie Schiffahrt auf dem schwarzen Meere, durch die Dardanellen und den Kanal von Konstantinopel, nicht nur der russischen Flagge, sondern den Schiffen von allen Nationen zugesichert werde.“ — Diese Note wird wahrscheinlich den ersten Gegenstand der Berathungen zu Verona ausmachen. Man glaubt, daß Lord Strangford die einmüthige Erklärung der verbündeten Mächte nach Konstantinopel überbringen, und daß insbesondere England und Oestreich, im Falle einer neuen Weigerung von Seite des Divans, das Reich der Ottomannen seinem verdienten Schiksale überlassen werden. — Spaniens Angelegenheiten sollten ursprünglich auf dem Kongresse nicht verhandelt werden; es ist indeß unmöglich, sich mit denselben nicht zu beschäftigen. Wohlunterrichtete glauben allgemein, daß eine bewafnete Dazwischenkunft nicht

einmal werde vorgeschlagen werden. Es scheint, daß schon lange vor dem Kongresse von den verbündeten Mächten Unterhandlungen mit der spanischen Regierung gepflogen worden, aber erfolglos geblieben seyen. Diese Unterhandlungen, heißt es, dürften von Verona aus wieder angeknüpft werden; sollten sie wieder vergeblich seyn, so würde, nach der Meynung einer der einflußreichsten europäischen Mächte, als Sicherheitsmaaßregel eine Art Ausschließung aus der europäischen Gemeinschaft über Spanien verhängt werden; eine Maaßregel, welche Spaniens geographische Lage sehr erleichterte. Da übrigens die spanischen Angelegenheiten zu Wien bis zum 1 Okt. nicht zur Sprache kamen, und zu Verona nicht vor dem 20 zur Sprache kommen dürften, so verdient Alles, was man von einem, von dem gesamten Kongresse in dieser Hinsicht ergriffenen Beschlusse sagt, keinen Glauben. — Es wird viel von einer Unterredung gesprochen, welche der spanische Geschäftsträger zu Wien, Don Carneros, mit dem Herzog von Wellington gehabt. Einige glauben, der Geschäftsträger habe demselben offizielle Beschwerden über die französische Observationsarmee überreicht; Andere versichern, Don Carneros habe dem Herzoge, den er schon lange kenne, blos einen Höflichkeitsbesuch gemacht. So viel ist gewiß, daß der Geschäftsträger versichert: „er habe Gewißheit, daß England keinen Angrif auf Spanien zugeben würde, ausgenommen das Leben des Königs wäre bedroht.“ Andere wollen indessen wissen, der Herzog habe mit Nachdruk hinzugesezt: „oder die spanischen Revolutionärs versuchten die Ruhe anderer Staaten zu stören.“ — Nach dem, was zu Laybach verabredet worden, dürfte die Festsezung der italienischen Angelegenheiten auf dem Kongresse zur Sprache kommen; aller Wahrscheinlichkeit nach aber blos als Privatsache zwischen Oestreich und den italienischen Fürsten, und vielleicht unter Rußlands Vermittlung. Hr. v. Mocenigo, russischer Gesandter zu Turin im Jahr 1810, und damals mit dem Prinzen v. Carignan und dem französischen Gesandten, Herzog v. Dalberg, genau bekannt, befindet sich beim Kongresse. Die Räumung Piemonts ist wahrscheinlich; jene Neapels hängt vielleicht von dem Urtheile ab, das man über den Zustand von Spanien fällen wird, wo General Pepe und der Abgeordnete Lucente mit Entwürfen umgehen, die zwar an sich wenig gefährlich sind, doch aber die Ruhe vorübergehend stören könnten. Deutschlands Angelegenheiten sollen auf dem Kongresse nicht berührt werden; Fürst Metternich habe, heißt es, in dieser Hinsicht die befriedigendsten Versicherungen ertheilt. Man spricht selbst von Noten, welche das Wiener Kabinet deshalb an die Regierungen der deutschen Bundesstaaten gerichtet. Anfänglich schien man aus der Sache mit den geheimen Gesellschaften in Deutschland eine europäische Angelegenheit machen zu wollen; allein die, welche die Sache am meisten anregten, haben durch ihre romanhaften Uebertreibungen gegen ihre Aussagen selbst Zweifel erregt. In diesem Punkte wie in andern wird man sich zur Mäßigung und zum Zutrauen neigen. Die merkwürdigen Worte des Couriers: „daß der Kongreß suchen werde, zu versöhnen, nicht zu reizen“ genossen die Ehre, von erlauchten Personen wiederholt zu werden.“

* Paris, 27 Okt. Nach Gerüchten die hier von sehr gewichtvollen Personen in Umlauf gesezt sind, dürften die Verhandlungen des Kongresses in Ansehung der Türkei wichtiger werden, als man bisher vermuthete. Nach vorläufigen Verabredungen sollte nemlich die Ausgleichung der bestehenden Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte, einer der Gegenstände der Konferenzen zu Verona seyn, indem der Kaiser von Rußland es den vermittelnden Mächten überlassen hatte, diese Angelegenheit ins Reine zu bringen, um wo möglich den Ausbruch eines Kriegs im Osten zu verhindern. Deshalb wurden, wie oben erwähnte Personen versichern, sämtliche Minister und Gesandte, die an den frühern Unterhandlungen über die russisch-türkischen Streitigkeiten theils zu Konstantinopel, theils zu Petersburg, London, Paris und Wien Antheil genommen hatten, nach Verona berufen. Diese sind auch insgesamt, nur mit Ausnahme des Grafen v. Lützow, der noch erwartet wird, wirklich eingetroffen. Die Gesandten Oestreichs und Englands hatten den förmlichen Auftrag, die Pforte dahin zu vermögen, selbst einen Gesandten auf den Kongreß zu senden, allein nicht um — wie behauptet worden — in Vereinbarung mit demselben Mittel zu treffen, die Angelegenheiten der Griechen ins Reine zu bringen, sondern um unter Vermittlung der vier andern Hauptmächte besondere Konferenzen zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten zu bewirken, in welchen eine definitive Uebereinkunft über die in Diskussion stehenden Gegenstände zu Stande gebracht werden sollte. Der Eigensinn und der Uebermuth der Pforte verwarfen alle Vorschläge zur Absendung eines Gesandten zum Kongreß, so wie zuvor ähnliche Vorschläge zur Eröfnung von Konferenzen an der türkischen Gränze zwischen russischen und türkischen Kommissarien, und zwar aus denselben Gründen, gleichfalls verworfen worden waren. Es werden daher nunmehr die großen Mächte mit Rußland auf dem Kongreß über die Punkte einer definitiven Ausgleichung mit der Pforte unterhandeln, und das Resultat durch ihre Gesandten zu Konstantinopel zur Annahme vorlegen lassen. Sollte diese Annahme von der Pforte verweigert werden, so ist Alles geschehen, was möglicherweise für die Erhaltung des Friedens erfolgen konnte, und Rußland wird dann zu den Waffen greifen, allein stets im Einverständniß mit den andern großen Mächten handeln. Aus diesem Gesichtspunkt betrachten jezt unsere ersten Politiker den hoch wichtigen Gegenstand. Bei dieser Gelegenheit muß ich Sie auf die Nachrichten über dieselben Verhältnisse aufmerksam machen, welche das heutige Journal des Debats gibt, und die hier, ob sie gleich unter der Rubrik Frankfurt und als Privatkorrespondenz mitgetheilt werden, dennoch für authentisch gelten. Gleichfalls erregt der heutige raisonnirende Artikel desselben Journals über die Verhältnisse Europa's zu Spanien große Aufmerksamkeit, um so mehr, da er als halboffiziell betrachtet wird, und das Publikum belehren soll, es werde keine bewafnete oder gewaltsame Einmischung in die spanischen Angelegenheiten statt haben, sondern man werde den Cortes gütliche Vorstellungen machen, und wenn diese keinen Eingang finden, sich auf Abbrechung aller Verbindungen zwischen Spanien und dem übrigen Europa beschränken.

Italien.

Oeffentliche Blätter sagen: „Die gegenwärtig zu Verona anwesenden Souveraine sind die Kaiser von Oestreich und Rußland, der König von Preußen, der Großherzog von Toscana, der Herzog von Modena und die Herzogin von Parma. Die Zahl der Minister der Hauptmächte ist sehr beträchtlich. Von Seite Oestreichs: Fürst Metternich, Baron v. Lebzeltern, Baron v. Steigentesch, Ritter Genz, Graf Mercy; — von Seite Rußlands: Graf Nesselrode, Graf Pozzo di Borgo, Graf Lieven, Graf Mocenigo, General Tatitschef; — von Seite Preußens: Fürst Hardenberg, Graf Bernstorff und Fürst Hatzfeld; — von Seite Frankreichs: Marquis v. Montmorency, Vicomte Chateaubriand, Marquis v. Caraman, de la Ferronnaye, v. Rayneval; — von Seite Englands: Herzog von Wellington, Gordon, Lamb, Lord Burghersh, (Lord Strangford wird erwartet). Es heißt, einige der in Verona eingetroffenen Minister werden nur kurze Zeit bleiben; dagegen erwartet man noch andere. Das Gerücht von Hrn. Cannings Ankunft, das zuerst aus Paris gemeldet worden, ist widerrufen. Inzwischen wird ein anderer berühmter englischer Diplomat eintreffen, und wahrscheinlich den Herzog von Wellington ersezen, der nicht lange in Verona verweilen wird. Es heißt, Carneros, der jezige spanische Geschäftsträger am östreichischen Hofe, sey gesonnen, sich von Wien nach Verona zu begeben, sobald er die dazu erforderliche Vollmacht erhalten haben wird. Man spricht von einer Einladung, die in dieser Hinsicht an ihn gelangt sey. Die speziellen Berathschlagungen über die italienischen Angelegenheiten sollen zu Verona erst in einigen Wochen beginnen, weshalb auch der König von Neapel seine Reise zum Kongresse noch verschoben hat. Der König von Sardinien wird gleichfalls erst im November zu Verona eintreffen. Die ersten Kongreßberathschlagungen sollen, wie es heißt, die Lage von Europa überhaupt, und die zwekmäßigsten Mittel die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, betreffen. Von den bei dem Kongresse anwesenden russischen Ministern ist Graf Nesselrode der eigentliche Repräsentant Rußlands. Er stimmt mit dem Systeme des Fürsten von Metternich auf das Vollkommenste überein, namentlich darin, daß er erklärter Gegener jedes Versuchs ist, durch welchen die jezt in Europa bestehende Ordnung der Dinge gestört werden könnte. Die übrigen nach Verona berufenen russischen Minister sind nicht mit der Theilnahme an dem Ganzen der Unterhandlungen beauftragt, sondern werden blos, wenn es der Kaiser für gut findet, beigezogen und befragt, und mit besondern Unterhandlungen über bestimmte Gegenstände beauftragt. So sind v. Tatitschef und v. Lieven namentlich beauftragt, mit Oestreich und England über die zwischen Rußland und der Pforte obwaltenden Zwistigkeiten zu unterhandeln. Der Marquis v. Londonderry hat seinen Posten als englischer Botschafter in Wien aufgegeben. Er ist mit seiner Familie nach Verona abgereist, wo er dem Kaiser sein Abberufungsschreiben übergeben wird. Einstweilen versieht Hr. Gordon seine Geschäfte."

Oestreich.

Wien, 30 Okt. Metalliques 86 3/8; Bankaktien 944.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 30 Okt. schreibt: „Die lezten Berichte aus Konstantinopel vom 10 d. M. bringen wenig Erhebliches. Der neue k. k. Internuncius, Freiherr v. Ottenfels, war am 3 daselbst angekommen, und hatte, des angenommenen Inkognito's ungeachtet, auf dem ganzen Wege durch die Wallachai, Bulgarien und Rumelien, von Seite der ottomannischen Behörden allenthalben die ausgezeichnetste Behandlung erfahren. Nach der feierlichen Anzeige seiner Ankunft in der Hauptstadt, erhielt er den herkömmlichen Ceremonienbesuch des Pfortendollmetsches; seine öffentlichen Antrittsaudienzen bei dem Großwessir und dem Großherrn waren auf den 12 und 15 Oktober festgesezt. Am 10 stattete der bisherige Internuncius, Graf v. Lützow, bei dem türkischen Ministerium seine feierlichen Abschiedsbesuche ab. Der Empfang, der ihm bei dieser Gelegenheit zu Theil wurde, entsprach vollkommen den zwischen beiden Reichen bestehenden Freundschaftsverhältnissen. Graf Lützow gedachte wenige Tage nachher seine Rükreise nach Wien über Bucharest anzutreten. Die Hauptstadt genoß fortwährend einer ungestörten Ruhe. Von der persischen Gränze waren günstigere Nachrichten eingelaufen. Selim Pascha, der in Musch befehligte, hatte bei einem nächtlichen Ueberfall des persischen Lagers viele Beute und mehrere, selbst vornehme Gefangene gemacht, welche nächstens zu Konstantinopel erwartet wurden. Am 9 ist der Janitscharen-Aga abgesezt, und der Kul Kiaja an dessen Stelle ernannt worden. Man glaubt, daß diese Veränderung durch einige Zwistigkeiten im Korps bei Annäherung des auf den 18 d. M. bestimmten Zahlungs-Divans veranlaßt worden sey. Die Pest hat in diesen lezten Tagen unter den Truppen des Ibrahim Pascha zu Bujukdere, Jeniköj und Arnautköj Fortschritte gemacht; in Pera hat sich seit 14 Tagen kein Pestfall mehr ereignet. Ueber die Angelegenheiten in Morea war zu Konstantinopel nichts Neueres, als was wir jüngsthin nach Berichten aus Corfu und Zante gemeldet haben, bekannt geworden."

† Bucharest, 26 Sept. Heute ist der neue Basch Beschli Aga Gavanoglu Hassan Bey mit ungefähr 2000 Mann, meistens Türken aus Bulgarien, hier eingezogen, und bei dem Kiaja Pascha abgestiegen. Gleich darauf hörte man drei Kanonenschüsse, worauf sich der Kiaja Pascha aufs Pferd sezte, und mit seinem ganzen Korps in bester Ordnung, und ohne Geräusch aus der Stadt hinauszog. Seit dem sieht man keinen einzigen Türken von jenen des Pascha mehr zu Bucharest, sie sind alle nach Silistria. Auch unser Hr. Fürst ist heute inkognito hier angekommen. Sein feierlicher Einzug ist auf künftigen Sonntag bestimmt.

† Bucharest, 27 Sept. Heute erhielt unser Fürst Nachricht von den Bojaren aus Kronstadt und Hermannstadt, daß sie (wenn auch alle Türken abziehn sollten) Schuldenhalber nicht nach der Wallachei kommen können; unser Hr. Fürst scheint diese Erklärung mit Freuden aufgenommen zu haben, weil er wohl weiß, welche Ränkemacher und Intriganten diese Bojaren grostentheils sind. — Von jenen 2000 Mann, welche mit dem Gavanoglu Hassan Bey ankamen, sind heute 700 Mann nach Krajova abmarschirt, um die dortigen Türken abzulösen. Auch

sieht man in Diensten des Divans, der Spatarie ic. lauter Panduren (Wallachen), uniformirt mit rothen und blauen Müzen. Die hier anwesenden Türken sollen nur so lange die Polizeidienste versehen, bis die Organisirung jener 12,000 Mann Panduren vor sich gehen wird, dann aber auch abziehn.

* Semlin, 23 Okt. In Belgrad sind Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7 d. angekommen. Das Volk und die Janitscharen sollen den Kopf des Berber Paschi begehren. Aus der Gegend von Larissa sind neue Briefe bis zum 13 Okt. eingelaufen, die aber kein Wort von der Ankunft des Jussuf Pascha von Korinth, und seiner Truppen, melden. Es scheint demnach, daß die neulich gemeldete Nachricht ungegründet war. Churschid Pascha soll Larissa geräumt haben, und schon auf dem Rükmarsch nach Vitoglia seyn.

* Konstantinopel, 10 Okt. Die Nachricht von der Ankunft des neuen östreich. Botschafters v. Ottenfels hat in der jezigen Krisis und in dem Augenblik der Eröfnung eines Kongresses in Europa zwar eine angenehme Sensation gemacht, allein unser Zustand wird immer bedenklicher. Die Maaßregeln der Regierung haben Handel und Wandel ruinirt, und Alles murrt. Die Janitscharen sind die Unzufriedensten, sie durchschwärmen die Straßen mit großem Geschrei, und lassen ihren Unwillen gegen Halet Effendi und Berber Baschi (Barbier des Sultans) wieder freien Lauf. Man ist besorgt für beide, und selbst für den Pallast des Sultans, wo sie sich aufhalten.

** Konstantinopel, 10 Okt. Die finanzielle Krisis dauert fort. Man fürchtet selbst noch eine neue abermalige Reduktion. Der Handel hat großentheils aufgehört, und Niemand weiß von einem Tag zum andern, wie sich die Sachen gestalten werden. Um die murrenden Janitscharen und das Volk zu den erforderlichen Opfern bereitwilliger zu machen, haben die Favorit-Sultanin, der Sultan, und sogar Halet Effendi, ihr Geld und Silbergeschmelde dem Miri übergeben lassen. Allein dis hat wenig gefruchtet. Aus Morea macht die Pforte nichts mehr bekannt.

Aus Ancona theilt man uns folgende, dort eingetroffene Briefe mit:

* Hydra, 14 (26) Sept. Die türkische Flotte, aus 108 Schiffen bestehend, worunter 6 Linienschiffe und 9 Fregatten, war nach einem langen unnüzen Aufenthalte zu Patrasso, unter Segel gegangen, um Napoli di Romania zu entsezen und zu verproviantiren. Diese Flotte erschien am 7 (19) d. in den Gewässern von Hydra. Sogleich lichtete auch unsere Flotte die Anker; sie bestand aus 60 bewafneten Schiffen, worunter 15 Brander; sie bildete eine Linie und erwartete den Feind. Als dieser unsre Schiffe außerhalb Spezzia erblikte, suchte er unter Begünstigung des Windes die Meerenge zu passiren, und durchbrach unsre Linie. In Folge dieses Manövers blieben 25 von unsern Schiffen über, und eben so viele unter dem Winde. Dessen ungeachtet gelang es sechs griechischen Schiffen, seine Durchfahrt durch den Kanal von Hydra zu verhindern; sie zündeten einen Brander an, dem die feindlichen Schiffe auswichen. Am folgenden Tage wurden sie von einer Windstille überfallen, und wir umgaben ein bei Stawronissi gestrandetes Linienschiff. Da wir aber weder durch Fluth noch durch Wind unterstüzt waren, so gelang es demselben mit Hülfe der übrigen türkischen Schiffe, sich nach dritthalbstündiger Anstrengung wieder los zu machen. Es war erstaunlich zu sehn, mit welcher Dreustigkeit und Enthusiasmus unsre Griechen die Linienschiffe angriffen; das Schif des Kapitains Antonio Giorgio Criasi, und ein kleines Fahrzeug aus Spezzia, legten sich an ein Linienschif, zerschossen seine Segel, und nöthigten es, die hohe See zu suchen. An den folgenden drei Tagen griffen die griechischen Fahrzeuge neuerdings die feindliche Flotte an; aber die Türken, den Muth der Unsrigen sehend, thaten Alles um ein Gefecht zu vermeiden. Am 12 (24) Sept. versuchte die türkische Flotte abermals, in den Kanal von Napoli di Romania einzulaufen; aber die Griechen stellten vor dem Eingang 15 Brander auf, welche dreust die Türken erwarteten. Allein die türkischen Befehlshaber, durch diese Kühnheit geschrekt, gaben ihre Absicht auf und zogen sich zurük. Es war ein schöner Anblik, die Berge von Hydra von Männern und Weibern bedekt zu sehn, welche die Operationen der Flotten beobachteten. Der Feind, seine Hofnung einzudringen aufgebend, schikte bei Nachtzeit ein Schif unter christlicher Flagge, mit 7000 Chilo Getreide und zwei türkischen Tschaux (Kommissarien) nach Napoli di Romania ab. So wie sich dieses von der Flotte trennte, folgten ihm zwei von unsern Schiffen nach, hielten es an, und brachten es in unsern Hafen, wobei die gefangenen Tschaux aufs Beste behandelt wurden. Sie hatten einen Bujurdi (Befehl) des Kapudan Pascha an die Türken in Napoli di Romania bei sich, folgenden Inhalts: „Ich habe die „Insel Spezzia erobert und zerstört, auch drei Schiffe versenkt. Aber ich kan bei euch nicht einlaufen, weil mich die „Strömungen und der Wind daran hindern; auch fürchte ich, „die Griechen kommen, und zünden meine Schiffe an. Daher „sende ich euch diese Ladung Getreide, und hoffe euch in der „Folge noch eine zweite zukommen zu lassen.“ — Diese Tschaux versicherten uns, ihr Kapudan Pascha, in dieser Art von Gefechten unerfahren, habe sich in seinen Gedanken einen ausgezeichneten Sieg versprochen, und daher die Hülfsgeschwader aus Algier und Aegypten aufgemuntert, ihm zu folgen und mit ihm zu kämpfen. Als er aber ins Gefecht gekommen, und den Schaden gesehn, welche ihm die feindliche Tapferkeit zufügte, habe er angefangen gegen die Gewässer von Parapola zu laviren. Aber das Meer hat ihn getäuscht, und wir werden nun ruhig abwarten, welchen Weg er nehmen wird. Uebrigens erfahren wir, daß ein griechisches Schif ein ägyptisches, mit Mundvorrath beladen, weggenommen hat. Hingegen hat auch der Feind ein griechisches Fahrzeug mit 5 Mann gekapert, die er auf der Stelle aufhängen ließ.

* Hydra, 16 (28) Sept. Die ottomannische Flotte machte, ungeachtet der an den vorigen Tagen erlittenen Beschädigungen, noch einen neuen Versuch, in Napoli di Romania einzulaufen; aber es entstand daraus ein sehr hiziges Gefecht, dessen Resultat war, daß gedachte Flotte nach beträchtlichem Verluste und in Unordnung sich zurükzog, wobei die griechischen Schiffe sie mit großer Kühnheit verfolgten. Sie scheint nun ihren Lauf nach den Dardanellen richten zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur, C. F. Stegmann.

Nro. 181. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 4 Nov. 1822.

Litterarische Anzeigen.

Bei uns ist erschienen, in Kitzingen am Main bei Buchhändler Gundelach und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Sammlung vorzüglich nüzlicher Mittel und Rezepte, welche neu entdekt, durch Versuche bewährt gefunden und im In- und Auslande öffentlich empfohlen wurden. Zur allgemeinen Anwendung für die Mit- und Nachwelt aufbewahrt und herausgegeben von B. W. Freimuth. In zwanglosen Heften Ites Heft. Gesundheitskunde. 2te verb. und verm. Original-Auflage. Preis 8 gr. oder 36 kr.

Diese Mittel sind für Auszehrende oder an der Lunge Leidende, gegen die Kehlen-Schwindsucht, gegen die Lungensucht, gegen erschöpfte und abgezehrte Kinder, gegen das Wechselfieber, kalte Fieber, Scharlachfieber, Flechten, Magensäure, Ausschläge im Gesichte und an der Nase, Wasserscheue, Fallsucht, plözliche Lähmung, Rheumatismus, Gicht, Katharr, blinde goldene Ader, Hals- und Zahnschmerzen aus Erkältung, für das Einschlafen, gegen den Bandwurm, Uebelwerden bei dem Fahren, gegen den Typhus u. s. w. — Im IIten Heft,

das die Landwirthschaft betrifft, ebenfalls in 8. geheftet ist und 8 gr. oder 36 kr. kostet:

süßen Most lange süß zu erhalten; nicht vollkommen gezeitigten Traubenmost früher als gewöhnlich zu gutem Wein herzustellen, aus den Trestern Essig zu gewinnen und die Traubenkerne zu recht genießbarem Oele zuzubereiten; aus saurem Most süßen zu gewinnen; zäh gewordenen Wein gut zu machen; verfälschten süßen Wein zu erkennen; Champagnerwein und Stachelbeerwein zu fertigen; Gervais höchst wichtige Erfindung eines neuen Geräthes zur Weinbereitung aus Traubenmost; feucht eingebrachten Weizen zu brauchbarem Mehl zu verwenden; den Roggen hauptsächlich in Gebirgsgegenden vor den verderblichen Folgen der Reife zu sichern; das Toll- und Mutterkorn unschädlich zu machen; Lagergetreide von allem Ungeziefer zu befreien; Erdäpfel und Erbsen zugleich bei wenig Mühe und Kosten in Menge zu ziehen; eine doppelte Kartoffelerndte zu erzielen; Kartoffeln aus ihren Pflanzen zu erhalten; Kartoffeln aus Saamen zu gewinnen; eine vierfache Kartoffelerndte zu erhalten; Benuzung des Kartoffelkrautes als Viehfutter; vorzüglichen Flachs bauen zu können; den Hopfen mehrere Jahre lang zum Biersieden in voller Kraft zu erhalten; Oel aus wilden Kastanien zu gewinnen; Obst lange Zeit gut zu erhalten; alle Obstarten mehrere Jahre frisch zu erhalten; verfaultes Obst mit Nuzen zu gebrauchen; die Hopfenreben zur Spinnerei zuzurichten; Hopfen wider den Kornwurm; durch Nässe verdorbenes Gras dem Viehe unschädlich zu machen; Vertilgung der Insekten; Vertilgung der Feldmäuse und Ameisen u. s. w.

Referent sah mehrere dieser Mittel in seiner Umgebung mit erwünschtem Erfolge anwenden. Man kan ihnen um so lieber Vertrauen schenken, da die Erfinder oder Anwender derselben genannt sind.

Freimuth's ökonomische Hausrezepte und Anweisungen. Frankfurt und Leipzig 1822. Preis 24 kr. oder 6 gr. Dritte von Sachkundigen geprüfte und bewährte Ausgabe.

Diese kleine Schrift enthält Mittel gegen erfrorene Glieder, Gries- und Steinschmerzen, versteckte Hämorrhoiden, Verhaltung des Urins, Ausfallen der Haare, schwarze Zähne, Auflaufen des Rindviehes, dem Brand im Getreide, Sicherung der Bäume vor Hasen, Ausfrieren der Fischteiche und Beförderung großer Hühnereyer. Wem auch nur Ein Gegenstand Interesse gewährt, der wird den Preis dieser kleinen Schrift unbedeutend finden.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

Neuer Verlag von C. W. Leske in Darmstadt.

Abbildungen aus dem Thierreich. Gestochen von Susemihl und unter seiner Aufsicht ausgemalt. 1tes Heft (Ornithologie 1s H.). 2tes Heft (Amphibiologie 1s H.). Velinpapier klein Folio. Jedes Heft von fünf Blättern. Rthlr. 2. oder fl. 3. 36 kr.
In schwarzen Abdrüken, Rthlr. 1. oder fl. 1. 48 kr.

Anweisung zur Bildung der Flankeurs. Von einem Cavallerie-Offizier. 8. 6 gr. oder 24 kr.

Creuzer, Fr., Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen. 4r und 5r Bd. (welcher leztere die Geschichte des Heidenthums bei den nordischen Völkern von F. L. Mone' enthält). gr. 8. auf Drukpapier. Rthlr. 5. 4 gr. oder fl. 9. 18 kr.
Auf Postpapier Rthlr. 6. 4 gr. oder fl. 11. 6 kr.

Dasselbe Werk im Auszug von G. H. Moser. gr. 8. Rthlr. 4. oder fl. 7. 12 kr.
(Die mythologischen Abbildungen auf 60 Tafeln besonders) Rthlr. 4. oder fl. 7. 12 kr.

Crome', D., Handbuch der Statistik des Großherzogthums Hessen. 1r Bd., nach den besten meist handschriftlichen Quellen bearbeitet. gr. 8. Rthlr. 2. 4 gr. oder fl. 4. 45 kr.

Eberhard, H. W., die Anwendung des Zinks statt der Stein- und Kupferplatten zu den vertieften Zeichnungsarten. Nebst einer Anweisung Metallabgüsse von erhabenen und tiefgeäzten Steinzeichnungen zu machen. Mit 10 Probeblättern. 8. 16 gr. oder fl. 1. 12 kr.

Grimm, A. L., Vorzeit und Gegenwart an der Bergstraße, am Neckar und im Odenwalde. Erinnerungsblätter für Freunde dieser Gegenden, mit 35 Kupfertafeln, Ausgabe in 12mo. elegant gebunden. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 kr. Ausgabe in 8. Rthlr. 3. oder fl. 5. 15 kr.
(Mit der Haasischen Spezial-Karte von den genannten Gegenden. 20 gr. oder fl. 1. 30 kr. mehr).

Jahrbücher, freimüthige, der allgemeinen deutschen Volksschulen, herausgegeben von Dr. F. H. C. Schwarz, Dr. Fr. L. Wagner, A. J. d'Autel und Dr. B. A. Schellenberg. 2r Bd. 2s Heft. gr. 8.

Kirchenzeitung, allgemeine, herausgegeben von Dr. E. Zimmermann, 1r Jahrgang 1tes bis 9tes Heft. gr. 4. Preis eines Semesters Rthlr. 1. 18 gr. oder fl. 3.
(Ist posttäglich durch alle Postämter und monatlich durch alle Buchhandlungen zu beziehen).

Großherzoglich-Hessisches Militär Strafgesezbuch. 8. geb. Rthlr. 1. 12 gr. oder fl. 2. 36 kr.

Moller, Dr. G., Denkmäler der deutschen Baukunst. Neue Folge 3tes, oder 14tes Heft. Royal-Folio. Rthlr. 2. 20 gr. oder fl. 4. 48 kr. (Auch unter dem Titel:)
Die Kirche der heiligen Elisabeth zu Marburg. 2tes Heft.

Mone', Fr. L., Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa. 1r Theil. Die Religion der finnischen, slawischen und scandinavischen Völker. gr. 8. Rthlr. 2. 6 gr. oder fl. 4.
(Der zweite und lezte Band erscheint zu Weihnachten).

Plan, geometrischer, der Residenzstadt Darmstadt. Royal-Format, illuminirt Rthlr. 1. 16 gr. oder fl. 3. In schwarzen Abdrüken Rthlr. 1. oder fl. 1. 48 kr.

Weber, G., allgemeine Musiklehre für Lehrer und Lernende, mit Musikbeilagen. 8. 18 gr. oder fl. 1. 12 kr.

Zimmermann, Dr. E., Predigten im Jahr 1820 und 1821 gehalten. Jeder Jahrgang in der Ausgabe in gr. 8. Rthlr. 2. 16 gr. oder fl. 4. In der Ausgabe in klein 8. Rthlr. 1. 16 gr. oder fl. 3. (Auch unter dem Titel:) Predigten rc. 4r und 5r Band, wird fortgesezt.

Dessen Rede bei der Confirmation Sr. Hoheit des Prinzen Ludwig von Hessen rc. gr. 8. geh. 3 gr. oder 12 kr.

Dessen Monatschrift für Predigerwissenschaften, 2r Bd. 1tes bis 6tes Heft. 8. geh. 3r Band. 1s bis 3s Heft, jeder Band von 6 Heften Rthlr. 2. oder fl. 3. 36 kr.

Bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1823.

Vierzehnter Jahrgang. Mit 1 Titelvignette und 8 Kupfern.

In ordinärem Einbande à Rthlr. 1. 12 gr. fl. 2. 42 kr. In Pariserband mit illuminirtem Umschlage à Rthlr. 2. 12gr. fl. 4. 30 kr. In Pariserband mit illuminirtem Umschlage und ausgemalten Deken, in Maroquin Etuis à Rthlr. 4. fl. 7. 12 kr.

Außer der mit Genauigkeit bearbeiteten Genealogie der regierenden Häuser in Europa, enthält dasselbe an historischen Darstellungen und romantischen Erzählungen: der blasse Mann, Erzählung von Fr. Laun; die Bettlerkirche, Erzählung von Fr. Krug von Nidda; der Günstling, Erzählung von Johanna Schopenhauer; Adelheit von Burgund, von E. Cäcilie; aus dem Leben Kaisers Otto des Großen, von E. Hufnagel, und Chrysaores der Peloponnesier, ein Bruchstük aus dem Griechischen von H. Zschokke. Auch die Kupferlieferung wird billigen Forderungen entsprechen. Die sinnvolle Composition des Umschlags gereicht demselben zur äußern Zierde; die Titelvignette ist eben so sinnig erfunden, als kunstvoll ausgeführt; das Bildniß der Königin von Würtemberg ist von beiden Künstlern mit möglichster Sorgfalt und Liebe ausgearbeitet, ein schlafendes Christuskind und Maria, von Engeln umgeben, ist dießmal die einzige Copie nach J. Jouvennet; die übrigen drei bildlichen Darstellungen sind den im Taschenbuche befindlichen Erzählungen entnommen. Sämtliche Kupfer sind nach den Zeichnungen von Heideloff, J. G. von Müller und H. Müller, gestochen von Bock, Dalbon, Felsing, Fleischmann und Weber.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der medizinische Rathgeber auf dem Lande,

oder

die bewährtesten Mittel der berühmtesten Aerzte bei den gewöhnlichen Krankheitszufällen der Menschen. In alphabetischer Ordnung. Preis 1 fl. 12 kr.

Dis gemeinnützige Büchlein wird jede Familie, die entfernt von ärztlicher Hülfe lebt, der Gefahr überheben, sich den Rathschlägen der Quaksalber, Nachrichter und anderer Pfuscher Preis zu geben und sollte als treuer Rathgeber in keiner Büchersammlung eines Hausvaters auf dem Lande fehlen, der darin in den mehrsten Krankheitsfällen gnügende Belehrung finden wird, wie aus nachfolgendem Inhaltsauszug in alphabetischer Ordnung ersichtlich ist. a) Allgemeine Gesundheitsregeln. b) Besondere Krankheitsfälle. Mittel gegen den Abortus oder das Unzeitigniederkommen. Mittel wider die Ascariden (Eingeweidewürmer), Mittel wider übelriechenden Athem, bei Augenkrankheiten, wider Bandwurm, offene Beinschäden, Biß giftiger Thiere, Blasen- und Nierenstein, Blutungen, Brand, Bruchschäden, Brustbeschwerden, wunde Brustwarzen, häutige Bräune, Durchlauf, Durchliegen der Kranken, Verfahrungsart bei Erfrorenen, Erstikten, Ertrunkenen, Mittel gegen namhafte Fieber, Frostschäden zur Herstellung der Ausdünstung ehemals schweißiger Füße, bei Gehörkrankheiten, Gelbsucht, Gichtschmerz, für und wider das Wachsthum der Haare, bösen Hals und geschwollene Drüsen, Hühneraugen, Hypochondrie, Insektenstich, Kinderkrankheiten, Kopfschmerzen, Krätze, Krebsschäden, Läuse, Magenkrampf, Podagra, Quetschungen und Wunden, Ruhr, Schlucken, Schnupfen, Sommerflecken, Soodbrennen, Ueberbeine, Vergiftungen, Verrenkungen, Verschluckung spitziger Körper, Warzen, Würmer, Wurm am Finger, Zahnschmerz. — Nebst der Bereitungsart von Mandelmilch, Kirschwasser, Gerstenwasser, Graupenschleim, Thee, Salbei, China- und Molkentrank, isländischem Moos, Blasenpflaster, Essenzen und Balsamen.

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Mayer, R., deutsch-englischer Briefsteller, oder neue Sammlung deutscher Handlungsbriefe. Ein Uebersetzungsbuch zur Stylübung in der englischen Sprache, für Kaufleute, bestehend in einer Reihe von Original-Briefen, in welcher ein vollständiger Geschäftsgang durch alle Arten von Handelsspekulationen in systematischer Ordnung aufgestellt ist, mit unterlegter Wort- und Sach-Erklärung, nebst einem Anhange, enthaltend Muster zu Empfehlungsschreiben, Wechseln, Kurszettel, Facturen, Vollmacht, Protest u. s. w. in der Originalsprache. gr. 8. 1822. 1 Thlr. 8 gr.

Der Verfasser sagt in seinem Vorwort: „Bei Bearbeitung des vorliegenden, rein merkantilischen Werkchens liegt der Zwek zum Grunde, den jungen Leuten, welche sich dem Handelsstande widmen, ein brauchbares und nüzliches Uebungsbuch in ihrem Fache in die Hände zu liefern. Daß beides hier in vollem Maaße vereinigt ist, davon kan sich ein Jeder bei einer flüchtigen Uebersicht selbst überzeugen. Das Ganze besteht aus einer systematisch geordneten Original-Korrespondenz von Geschäften, die wirklich geführt worden ist, also keiner willkührlich zusammengetragenen Idee, und es gibt, in dieser Hinsicht, selbst den Geübtern manchen interessanten Aufschluß über verschiedene Zweige des Geschäftsganges jeder Art. Eine Uebersicht des Inhalts des Ganzen liefert das Geschäftsregister, und es wäre überflüssig, hier etwas mehr davon zu sagen. Die Phraseologie bietet, außer dem gewöhnlichen Zweke, zugleich einen Schaz von Kunstausdrüken und Benennungen der im Handel vorkommenden Gegenstände dar, so daß man ohne Uebertreibung sagen kan, es sey die reichhaltigste Sammlung, die in unsern Tagen in dieser Art erschienen ist.“

So eben ist erschienen das 3te Heft von:

Der Freiheitskampf

der

Griechen gegen die Türken,

in seinem Entstehen und Fortgehen. Historisch und politisch dargestellt. Nebst Schilderung der Griechen und Griechenlands, der Türken und der Türkei, so wie der Geschichte beider Nationen. Bearbeitet von Friedrich Gleich, von Halem, Ruder und Andern. Herausgegeben von Ernst Klein, womit der 1ste Band beendigt ist.

Der Pränumerationspreis von 1 Rthlr. gilt nur noch, wenn man jezt zugleich auf den 2ten Band mit pränumerirt, dessen 1tes Heft im Oktober erscheint. Sonst jeder Band Ladenpreis 1 Rthlr. 12 gr. Wer sich direkt an die Verlagshandlung wendet, erhält auf 4 Exemplare das 5te frei. Zu merkwürdig ist der Gegenstand, als daß nicht der schon gezeigte Antheil an dieser periodischen Schrift sich nicht noch immer vergrößern sollte. Für gediegenen und mannichfaltigen Inhalt wird gesorgt, wie dieß schon mehrere günstige Urtheile anerkannt haben.

Inhalt des 1sten Bandes: Vorwort des Herausgebers: Einleitender Ueberblik von Fr. Gleich. Innere Lage des türkischen Reiches. Vollständige Uebersicht der Bevölkerung der europäischen Türkei. Zustand der jezt so oft besprochenen Moldau und Wallachei. Interessante Züge aus dem Leben in der Türkei. Die Insel Chios oder Scio. Beleuchtung mehrerer Verhältnisse vor dem Beginn des griechischen Freiheitskampfes. Geschichte des griechischen Freiheitskampfes; 1stes Kapitel. Natürliche und politische Folgen der Verheerung, Sklaverei und Menschenschlachtung auf Scio. Miszellen. Stimme aus und für Griechenland. Geschichte des griechischen Freiheitskampfes. 2tes und 3tes Kapitel. Welche wahrscheinliche Folgen würden aus der Unterdrükung der Griechen durch die Türken entstehen? Unterstüzungen der Griechen.

Ernst Kleins litterarisches Comptoir in Leipzig.

In Hartlebens Verlags-Expedition in Leipzig ist erschienen:

Die Brustkrankheiten,
oder
guter Rath und sichere Hülfe bei den Beschwerden und Krankheiten der Brust, als: Katarrh, Engbrüstigkeit, Schwindsucht und Blutspeien.
Nebst Angaben, sich davor zu schüzen.
8. 1822. 9 Groschen.

Die Brust des Menschen besteht aus so vielen und so mancherlei Theilen, daß es gar kein Wunder ist, wenn in ihr Stokungen, Störungen, Beschwerden und Krankheiten eintreten. Der Verfasser bemüht sich in diesem Werkchen auf die erregenden Ursachen aufmerksam zu machen, lehrt dieselbe vermeiden, und gibt eine Anweisung zur Heilung der entstandenen Uebel.

* * *

Stephanus Sainte-Marie
über die Heilung
veralteter venerischer Krankheiten
ohne Quecksilber
mit Zusäzen und einem Nachtrage
herausgegeben vom
Medizinalrathe Dr. J. C. Renard.
gr. 8. 1822. 21 Groschen.

* * *

Cullerier,
Ueber Quecksilber
und dessen Anwendung in syphilitischen Krankheiten.
Aus dem Französischen mit Anmerkungen
vom
Medizinalrathe Dr. J. C. Renard.
kl. 8. 1822. 21 Groschen.

zu finden in München bei Lindauer, Stuttgart bei Mezler, Augsburg in der Wolffischen und in Ulm in der Stettinschen Buchhandlung.

Dr. J. M. A. Scholz
Reise
in die Gegend zwischen
Alexandrien und Parätonium,
die lybysche Wüste
Siwa, Aegypten, Palästina und Syrien,
in den Jahren 1820 und 21.
1r Band mit Holzschnitten.
Leipzig, bei Friedrich Fleischer.
Fein Schreibpapier 2 Thlr. Velinpapier 3 Thlr.

Günstige Beurtheilungen in geachteten Zeitschriften sind hier der Anzeige des Verlegers vorausgeeilt, es wäre also überflüßig etwas zur Empfehlung hinzuzufügen. Der Verfasser schloß sich an die bekannte Expedition des Generals Menu von Minutoli an, und verfolgte, da diese sich auflößte seine eigne Bahn, auf der er viel Neues und Wichtiges für uns gesammelt. Besonders interessant werden bei den jezigen bewegten Zeiten im Orient dem Leser die Schilderung des Zustandes der christlichen Religionsparteien und ihres Verhältnisses zu den Türken in Syrien und Palästina seyn.

In der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen:

Die Wunder des Himmels und das System des Weltalls
in einem faßlichen Vortrage zur Beförderung und Erleichterung der astronomischen Kenntnisse für Jedermann. Mit 12 Tafeln. Aus dem Englischen. gr. 8. Preis 2 Thlr.

Die erhabenen Gegenstände der Sternkunde machen den Inhalt dieses Werkes aus, welches sich dadurch auszeichnet, daß es in einem faßlichen und mit dichterischen Stellen belebten Style zu den Betrachtungen der Himmelskörper hinführt, und diese genau so, wie sie in den besten Teleskopen erscheinen, darstellt, auch Alles beibringt, was über die Planeten, Kometen und Sonnensysteme von den ersten Astronomen, namentlich von Herschel, Merkwürdiges entdekt, gelehrt und genuthmaaßt worden ist. Besondre Abschnitte handeln von den Sternbildern, und von den verschiedenen Teleskopen. Die erklärten Abbildungen geben Allem die höchste Anschaulichkeit.

* * *

Tausend Experimente der Physik und Chemie,
zur Unterhaltung und Belehrung. Aus dem Englischen. Herausgegeben von Dr. und Prof. C. G. Kühn. Mit vielen Kupfern und Holzschnitten. 2s Heft. 8. 16 gr.

Der Verfasser hat nicht blos dem Liebhaber der Physik einen vortrefflichen Leitfaden, sich durch eine große Menge der interessantesten Versuche selbst zu unterrichten, in die Hand gegeben, sondern auch sehr viele Gegenstände abgehandelt, welche entweder im gemeinen Leben von vielem Nuzen sind, oder deren Kenntniß jeden Gebildeten anspricht, z. B. die Einrichtung der Dampfmaschinen, und ihre mannichfaltige Anwendung, die Beschreibung des großen Laboratoriums, welches den größten Theil von London mit Gas zur Erleuchtung von Straßen und Häusern versieht u. s. w. In dem englischen the Quarterly Journal of Science Litterature and the arts Volume XII. Nro. XXIV. pag. 354—363, 1822 findet sich eine sehr empfehlende Beurtheilung des englischen Original-Werks.

In allen Buchhandlungen ist in neuer Auflage zu haben:

Mildheimisches Liederbuch
von achthundert lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt und alle Umstände des menschlichen Lebens, die man besingen kan. Gesammelt für Freunde erlaubter Fröhlichkeit und ächter Tugend, die den Kopf nicht hängt, von Rud. Zach. Becker. 1822. 35 Bogen in 8. Preis 12 gr. oder 54 kr. rheinisch.

Die Ausgabe in groß Oktav, auf weißem Drukpapier ist nicht wieder neu gedrukt worden. Es sind davon noch Exemplare zu 18 gr. oder 1 fl. 21 kr. rhein. durch alle Buchhandlungen zu haben.
Gotha. Becker'sche Buchhandlung.

An Freunde und Lehrer der Religion.

Der christliche Glaube
und
das christliche Leben.
Geistliche Lieder und Gesänge für Kirche, Schule und Haus,
von
Johann Friedrich Möller,
Diakonus an der evangelischen Barfüßer Gemeinde
zu Erfurt.
Preis 1 Rthlr. 6 gr.

Der Inhalt dieser Sammlung religiöser Lieder theilt sich in

folgende Abschnitte. I. Die Gottheit. II. Christus, die Offenbarung des lebendigen Gottes. III. Der Geist, der in uns wirkende Gott. IV. Der Mensch im Verhältniß zu Gott. V. Das gottselige Leben. VI. Die Religion zu besondern Zeiten. VII. Die Religion in besondern Lagen und Verhältnissen.

Um dem Publikum einen Blik auf den Geist dieser Sammlung werfen zu lassen, geben wir aus dem Eingangsgedicht: „Die Religion an die Leser", die ersten Strophen:

Ich will dich führen, liebes Kind;
Ich will mit dir durchs Leben gehn.
Es soll, wenn wir beisammen sind,
Am Wege dir kein Leid geschehn.
Thu auf die Hand — ich will sie reich
Auf ew'ge Zeit mit Gaben füllen;
Thu auf die Augen — alsogleich
Wird dir der Himmel sich enthüllen;
Thu auf das Herz! Mit zartem Triebe
Beschenk ich dich mein junger Christ,
Bis du gefühlt mit ganzer Liebe,
Daß über dir ein Vater ist.

Einen gleichen, edlen, frommen Sinn, der den Menschen unter den Kämpfen des Innern stärkt und im Wandel des Irdischen erhebt, und der sich so schön in diesen wenigen Strophen entfaltet, athmet die ganze Sammlung. Vorzüglich bestimmte sie der Verfasser für fromme Uebungen häuslicher Andacht derjenigen Familien, die gern wichtige Zeiten des Jahres und des Lebens durch stille Stunden feyern. Nichts desto weniger bietet sie den öffentlichen Lehrern der Religion in Kirche und Schule fruchtbaren Stoff dar zur Belehrung und Erbauung der Gemeinden und Zöglinge, und entspricht so ihrem Zwek, und bei der Menge ähnlicher Schriften gewiß dem Bedürfniß der Zeit.

Keyser'sche Buchhandlung.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen:

Köhler, Dr. L. A., Betrachtungen über die doppelte Ansicht, ob Jesus bloß ein jüdischer Landrabbine oder Gottes Sohn gewesen sey? 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Mehrere litterarische Blätter haben bereits dieses gehaltvolle Werk mit gebührendem Lobe empfohlen; die Göttingischen gelehrten Anzeigen äußern sich darüber auf folgende Art:

„Eine Zeitschrift im wahrsten Sinne, wenn durch diesen Namen ein für das Bedürfniß der Zeit berechnete Schrift bezeichnet wird!

Der geistvolle Verfasser legt seine Meynung über die Frage, die gegenwärtig unsere theologischen Parteien zu theilen scheint und zugleich seine Ansicht über den ganzen Zustand unserer Theologie mit einer Offenheit, aber auch mit einem Ernst dar, deren Verbindung bei jedem eines Urtheils darüber fähigen Leser einen tiefen Eindruk zurüklassen muß."

Wen sollte diese Aeußerung nicht reizen sich mit einer Schrift, die einen höchst wichtigen Gegenstand so geistreich behandelt, näher bekannt zu machen?

An alle gute Buchhandlungen des In- und Auslandes wurden folgende in meinem Verlag erschienene Schriften versendet:

Ludwig Gall, meine Auswanderung nach den Vereinigten-Staaten in Nord-Amerika, im Frühjahre 1819, und meine Rükkehr nach der Heimath im Winter 1820. 8. 2 Bände mit 10 lithographirten Karten und Abbildungen, und einer historisch-geographisch-statistischen Uebersicht von den vereinigten Staaten. 408 und 428 S. 1822. 5 Rthlr. 8 ggr. oder 9 fl. 36 kr. Schreibpapier 6 Rthlr. 12 gr. oder 11 fl. 42 kr.

1r Theil. Beweggründe und Wirken zur Erleichterung der Auswanderung nach den Vereinigten-Staaten, nebst Reisetagebuch.

2r Theil. Wahrnehmungen im Umgang mit den Amerikanern und Wirken zur Erleichterung der Ansiedelung in den Vereinigten-Staaten.

W. Gand, Moral der Morgenländer; namentlich: der Perser, Chinesen, Indier, Araber und Türken. 12 gr. oder 54 kr.

Kriminal-Prozedur gegen den Kaufmann P. A. Fonk aus Köln, wegen der im November 1816 geschehenen Ermordung des W. Cönen aus Crefeld. Eröffnet bei dem Assisenhofe zu Trier den 24. April 1822. 4. 2 Bände. 592 und 232 S. 8 Rthlr. 14 gr. oder 15 fl. 2 kr.

1r Theil. Urtheil der Anklagekammer. — Anklage-Akt. — Zeugen-Verhör. — Vernehmung der Sachverständigen über: die Handlungsbücher des Angeklagten, Reinigung und Untersuchung des Fonkschen Brunnens, die Fabrikation betrügerischer Fässer. — Leichenfundbericht. — Obductions-Protokoll. — Schriftliche und mündliche Gutachten der Aerzte und Wundärzte.

2r Theil. Anträge der Staatsbehörde. — Vertheidigung von dem Angeklagten selbst, und seinen Rechtsbeiständen. — (Das Marburger ärztliche Gutachten). — Resume der Präsidenten. — Ausspruch der Geschwornen und das hierauf von dem Assisenhofe gefällte Todesurtheil.

In vorigem Jahre waren bei mir neu:

Th. v. Haupt, Epheukränze. Eine aus Urkunden gezogene Sammlung historischer Kuriositäten. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. Schreibpapier 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr.

J. B. Hetzrodt, Nachrichten über die alten Trierer vor Eroberung ihres Landes durch die Römer, und nach derselben bis zu ihrer Unterwerfung unter die fränkische Oberherrschaft: sodann von den römischen Straßen in dem Trierer-Lande. 2. Auflage. geh. 1 Rthlr.

(Diese beiden leztern Werke, so wie Gand, Moral der Morgenländer, sind — obwol mit Genehmigung königlich-preußischer Censur erschienen — dennoch in den östreichischen Staaten verboten; dem Gerüchte, als sey in unserm Lande, und einem gewissen andern benachbarten Staate diesen Werken ein Gleiches wiederfahren, wird andurch als gänzlich ungegründet widersprochen).

Trier, im September 1822.

F. A. Gall's Trierische Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Geschichte der französischen Revolution, 3 Bändchen, 8. 1 Rthlr. jezt für 16 gr.

— — der Verschwörung des Robespiere, aus dem Französischen von Archenholz, 8. 18 gr. jezt für 12 gr.

Ludwig der 16te; oder Gemälde aller Gräuel und Mißhandlungen die dieser unglükliche König erduldet hat, gr. 8. 8 gr. jezt für 6 gr.

De la Varenne die Verbrechen Marats und andrer Würger, aus dem Französischen von Archenholz, 8. 16 gr. jezt für 10 gr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 309. 5 Nov. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Journalartikel.) — Italien. — Deutschland (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 182. Briefe aus Frankfurt, Berlin, Breslau, Herfordea 2c. — Ankündigungen.

Spanien.

* Die liberalen Blätter enthalten noch immer keine Nachrichten von Vorfällen in Catalonien, wo Mina in einer scheinbaren Unthätigkeit verharrt, die entweder das Werk der Berechnung oder eine Folge seiner Schwäche ist, die ihm zur Pflicht macht, Verstärkungen abzuwarten. Die Ultrablätter enthalten zwar Nachrichten aus Seo de Urgel bis zum 18 Okt., allein auch sie melden nichts von Fortschritten der Royalisten, für die kein Zeitpunkt zum Handeln günstiger schiene, als der, wo die Konstitutionellen noch nicht alle ihre Streitkräfte versammelt haben. In der Zeitung von Urgel selbst heißt es: „Es seyen der herrschenden Partei in der Hauptstadt Spaniens Aussöhnungsvorschläge gemacht, aber von ihr mit Stolz verworfen worden. Die Regentschaft fahre fort sich die Liebe der ihrer Herrschaft unterworfenen Völker zu erwerben; am 14, als am Vorabende von des Königs Geburtstage, habe sie eine allgemeine Beleuchtung angeordnet. Baron d'Eroles sey der Abgott seiner Soldaten, und befinde sich zu Balaguer, wo auch Quesada, der Trappist und Romanillo vereinigt wären.“ Die Division des Mosen-Anton stand, angeblich 5000 Mann stark, am 17 an der äußersten Gränze zu Espella und Cantalup. — Briefe aus Barcellona vom 16 Okt. melden, daß seit dem 14 das Kloster der dortigen Kapuziner von Außen umstellt sey, und im Innern Durchsuchungen vorgenommen würden, weil man diese Mönche für einverstanden mit der Regentschaft von Urgel halte. Am 15 überraschte einer der wachhabenden Offiziere einen Unterhändler, bei dem man sieben Briefe von Mosen-Anton, dem Baron d'Eroles 2c. fand. Eine Summe von 8000 Piaster und verschiedene wichtige Papiere sollen im Kloster selbst entdekt worden seyn. Die Untersuchung dauert fort. Auch die Mönche vom Kloster St. Joseph wurden von Barcellona nach Mataro abgeführt. Vielleicht stehen diese Maaßregeln mit folgender Nachricht in Verbindung: Der Gouvernent von Seo de Urgel hat sich nach Barcellona zu den Konstitutionellen geflüchtet. Er hat den dortigen Behörden von einem bestehenden Verschwörungsplane Nachricht gegeben, worauf mehrere Personen verhaftet, andere ausgewiesen worden sind. — Die Generale Laguna und Grimarest und mehrere Offiziere der königl. Karabiniere und Garden haben sich in Gibraltar auf einem französischen Fahrzeuge nach Seo de Urgel eingeschift, um zu den Insurgenten zu stoßen.

* Von der spanischen Gränze, 24 Okt. Ueber die eigentlichen Ursachen der Absezung der Municipalität von Pampeluna sind wir noch ohne Aufklärung; die Thore dieser Stadt sollen geschlossen seyn, weil man gewissen Emissären nachspürt. — Estella wurde wirklich von Insurgenten, die zu Zabalas Schaar zu gehören schienen, geplündert, und ungefähr 100 Mann, welche die Besazung bildeten, von denselben nach angebotener Kapitulation niedergestochen. Von Estella wendeten sich die Insurgenten nach Alaun, wo sie am 18 Okt. einrükten; eine Kolonne von Liniensoldaten und Milizen sezte sich von Tolosa über Villafranca gegen sie in Bewegung. — Hierauf beschränken sich unsere Nachrichten aus den baskischen Provinzen. Aus Arragonien erzählen Reisende, daß Zarco del Valle den General Gurrea mit 5000 Mann nach Lerida abgesendet habe, er selbst aber mit 3000 Mann hinter die Cinca gegangen sey. Der Grund dieser Bewegung war nicht bekannt. — Zu Isaba befreiten am 12 Okt. die arragonischen Douaniers mehrere von den Insurgenten gefangene Offiziere und Soldaten.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 Okt.) Konsol. 3Proz. 82¾. — Der Courier enthält ein Schreiben aus Boulogne vom 23 Okt., worin gemeldet wird, Hr. Bowring befinde sich noch immer im Gefängnisse, aber gesund und anständig gehalten. Man glaube seine Freilassung oder eine förmliche Anklage gegen ihn werde erfolgen, sobald von Paris die Entscheidung über das, mit ihm am genannten Tage vorgenommene lezte Verhör eintreffe, wozu die Fragen von Paris aus geschikt worden. Eine dieser Fragen lautete: „Hat sich Obrist Fabvier nicht an Sie mit der Bitte um Fonds gewendet, um die lezthin hingerichteten Rocheller Verschwörer zu befreien, und sind Sie nicht deshalb nach Frankreich gekommen?“ — Eine zweite: „Sind Sie nicht zu demselben Zweke mit den Familien der Lady Hutchinson und der Lady Oxford, die seit langer Zeit wegen ihrer Umtriebe gegen die regierende Dynastie bekannt sind, in Verbindung getreten, und haben nicht deshalb, im Wohnhause derselben, in der Straße Clichy, Zusammenkünfte stattgehabt?“ Die Antworten Bowrings werden nicht mitgetheilt. Hr. Hutchinson, der sich mit seiner Frau gegenwärtig zu Boulogne befindet, ist sehr aufgebracht, seinen Namen in diese Geschichte verwikelt zu sehn. — Der Courier sagt auch: „Ein Journal spricht von einer sogenannten Rencontre zwischen Sir Hudson Lowe und einer ungenannten Person. Unsern Erkundigungen zufolge war es keine zufällige Rencontre, sondern ein vorbedachter Angrif auf den General, von Seite einer Person, die durch eine andre unterstüzt und gereizt wurde. Diese Person, im Bewußtseyn ihres Fehlers, hat sich verstekt; man hoft aber, daß sie bald entdekt und der Gerechtigkeit überliefert werden wird.“

** London, 20 Okt. Sir Hudson Lowe, der als Gouverneur von St. Helena seinen Ruhm darin sezte, dem Kaiser Napoleon es nicht selten an Holz und Wasser fehlen zu lassen, scheint in der Ehre, welche er für diese Großthaten in England einzuerndten hofte, sich verrechnet zu haben. Er hat hier eine Demüthigung erfahren, die keinem Mann von Ehre gleichgültig seyn kan, um so weniger, als sie, selbst in den hohen Cirkeln, allgemeinen Beifall gefunden hat. Die Sache ist kein Geheimniß; mehrere englische Zeitungen haben sie bekannt gemacht. Sir Hudson Lowe wünschte nemlich in einem hiesigen Militärklub aufgenommen zu werden, und hatte sich deshalb bei dem Vorsteher gemeldet. Zum Unglük für ihn aber hatten alle Mitglieder dieser achtbaren Gesellschaft des Dr. O'Meara Stimme aus St. Helena gelesen, und erklärten einstimmig, daß dieser Mann *nie* Mitglied ihres Vereins seyn könne. — Täglich zeigen sich neue Wirkungen, welche diese merkwürdige Schrift hervorgebracht hat. Man kan sagen, daß sie den Schleier zerrissen hat, der eine finstere Politik verhüllte. „Napoleon hat sich besser als die Minister auf Englands Interesse verstanden;" — ist die mildeste Aeußerung, die man sich gegen diejenigen erlaubt, welche den Exkaiser so unmenschlich gequält haben. Das Schlimmste ist, daß das Volk überall unmoralische Mittel zu sehen glaubt, wo man einmal von der Bahn des Rechts und der Humanität abgewichen ist. Darum hat die Lektion, die dem Sir Hudson gegeben wurde, eine höhere allgemeine Bedeutung, als es auf den ersten Augenblik scheinen mag.

Frankreich.

Paris, 27 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 25 Cent.

Das Journal des Debats kommt in einem neuern Aufsaz wieder auf die Stellung Europa's gegen Spanien zurük, wovon es schon früher gesprochen. (Allg. Zeit. Nro. 296. ff.) Es hatte bekanntlich den Grundsaz für sehr gefährlich erklärt, „daß man den Gebrauch, den eine Nation von ihrem natürlichen Rechte sich selbst zu konstituiren und zu regieren, mache, einer auswärtigen Durchsicht unterwerfen könne." Es hatte den Saz aufgestellt, daß es andere Regierungshandlungen gebe, welche ein Recht der Dazwischenkunft begründen könnten; solche Handlungen wären z. B. die Gefangenhaltung des Königs oder seiner Familie. Nunmehr berichtigt es den Begrif von Gefangenhaltung; es gesteht, daß Spaniens König nicht in einer physischen, wohl aber in einer moralischen Gefangenschaft sich befinde. Der König könne sehr gute Gründe haben, sich anscheinend darein zu fügen, und seine Unterschriften zu verschiedenen Maaßregeln nicht zu verweigern; er könne Blutvergießen vermeiden, einen gewissen auswärtigen Machiavellismus, welcher die Entkräftung und Zerstükelung der Monarchie beabsichtige, zu nichte machen, er könne endlich seinem Volke die Ehre *einer edeln Reue* nicht rauben wollen. Demungeachtet bestände das Recht der Einschreitung; nur müsse es mit solcher Klugheit geübt werden, daß nicht das Uebel ärger werde. Eine Dazwischenkunft mit bewafneter Hand könnte die übelsten Folgen für die Interessen des Monarchismus haben; man habe Beispiele, daß Völker die Wohlthaten verschmähten, welche man ihnen an der Spize der Bajonette anbiete. In Spanien würde insbesondere der Nationalstolz, selbst beim Volke und einem Theile der Geistlichkeit, in denen allein die Kraft läge, die herrschende Partei zu stürzen, sich gegen jede bewafnete Einmischung stemmen; Lord Wellington habe dis hundertmal erfahren; und der hohe Adel sey zu schwach, um eine Kontrerevolution durchzuführen. Der König selbst dürfte Anstand nehmen, sich an Kabinette anzuschließen, denen man, wenn auch ohne Grund, vorwerfen könnte, das eine Californien, das andere die Havannah, das dritte die spanische Krone selbst zu verlangen. Aus diesen Vergrößerungsabsichten könnten neue Kriege entstehen. Wer könnte wohl für beständige Eintracht der Kabinette bürgen? . . . Dis wären die Folgen bewafneter Einmengung. Solche Gefahren herbeirufen, könne nur eine tief machiavellistische und antieuropäische Politik wollen. Eine friedfertige, freundschaftliche, auf die heilsamen Formen der Diplomatik beschränkte Dazwischenkunft verspreche allein ein glükliches Ergebniß. Vorstellungen, mit Gründlichkeit und Wohlwollen den Cortes gemacht, die beinahe souveraine Macht hätten und nicht ohne Einsichten seyen, müßten großen Eindruk auf die öffentliche Meynung bewirken, und Erklärungen, Annäherungen herbeiführen. Auf allen Fall wäre die Nation gewarnt; neue Wahlen könnten eine monarchische Mehrheit in die Cortes bringen, und sie vermögen, dem Könige die nöthigen Attribute des Königthums einzuräumen. So könnte Spanien mit der Zeit freiwillig den glänzenden Theorien entsagen, welche Waffengewalt vergebens zu verbannen suche, weil sie sich in das Gebiet der Einbildung und des Gefühles flüchteten. Sollte gleichwol diese friedfertige Einschreitung erfolglos bleiben, so würde wenigstens die Politik des Kongresses im schönsten Lichte vor Europa glänzen, und dessen Segnungen empfangen; die europäischen Völker aber würden in der spanischen Revolution weiter nichts als eine örtliche Pest erbliken, gegen welche die Sanitätsanstalten schüzten ꝛc.

Der englische Courier, dessen Aufsäze, was die gegen Spanien zu beobachtende Politik betrift, fast immer gleichen Schritt mit denen des Journal des Debats halten, bemüht sich neuerdings, den Wahn zu zerstören, „als habe der Kongreß den „Zwek, in die innern Angelegenheiten unabhängiger Nationen „sich einzumischen, seine Grundsäze zu verbreiten, und seine „Beschlüsse durch Waffengewalt durchzusezen." Europa dürfe, sagt er, des Gleichgewichtes wegen, nicht Spaniens Schwäche wünschen, und Frankreich könne kein Interesse haben, den Parteienkampf in Spanien zu verlängern; wohl aber *das*, eine ruhige und freie Regierung, mit der sich Handelsverbindungen anknüpfen ließen, dort eingeführt zu sehen. Dis durch *Vorstellungen und Rathschläge* herbeizuführen, sey keine ungerechte Einmischung. „*Jede andere Einmengung aber, jede Dazwischenkunft mit bewafneter Macht würde zu nichts dienen, als dieses Resultat zu verzögern und vielleicht ganz unmöglich zu machen.*" — Schlüßlich erklärt der Courier, daß England durchaus keine Absicht auf ausschließlichen Handel, oder auf spanische Kolonien habe, daß es aber die Unabhängigkeit derselben von Spanien anerkannt zu sehen wünsche, weil dieses Reich selbst dabei gewinnen würde.

Italien.

Aus Verona wird unterm 25 Okt. gemeldet: „Am 21 d. wurden alle Autoritäten dem Kaiser von Oestreich vorgestellt. Zuerst erhielt das oberste Tribunal Audienz, welchem Se. Majestät schmeichelhafte Lobsprüche ertheilten. Die ständische Versammlung erhielt die trostvollsten Versicherungen. Auch der Kaiserin Majestät haben die Autoritäten sehr huldreich empfangen, und besuchen jezt die Merkwürdigkeiten von Verona, besonders die Gemälde. Heute empfingen Ihre Majestät die Damen, und werden am Sonntage das Kloster St. Silvester besuchen. Zu dem gestern schön beleuchteten Theater fuhren die Souveraine mit ihrem Hofstaate in 20 Kutschen. Die Kaiserin saß in der mittleren Loge zwischen dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland. Beide trugen die Uniform ihrer Regimenter. Gestern ist der Erbprinz von Toscana angekommen; Montag wird der König von Sardinien, und am 30 der König von Neapel erwartet. Es wird stark zur Illumination des Hauses Canossa vorgearbeitet; wann jedoch die Beleuchtung statt haben werde, weiß man nicht. Man glaubt, der Kaiser Alexander werde dazu den 4 Nov., als den Namenstag der Kaiserin, bestimmen. — In mehreren deutschen Zeitungen liest man die Namen der Wohnungen der Souveraine zu Verona sehr unrichtig. Hier folgen sie mit ihrer ächten Bezeichnung. Der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich wohnen im Hause Erbisti a San Fermo; der Kaiser von Rußland im Hause Canossa sul Corso; der König von Preußen im Hause Fracastoro a Porta nuova; der König von Sardinien wird nach seiner Ankunft im Hause Giusti del Giardino, der König von Neapel im Hause Allegri a San Vitale, und der Großherzog von Toscana im Hause Marioni a Porta nuova absteigen. Die Herzogin von Parma wohnt im Hause Peccana a San Paolo; der Herzog von Modena im Hause Minischalchi al Duomo; der Fürst Metternich im Hause Castellani; Kardinal Spina bei seiner Ankunft im Hause Pompei alla Vittoria; Marquis Caraman im Hause Rodolfi al Pallone; Fürst Hardenberg im Hause Sparaveri alla Rosa; Vicomte Chateaubriand im Hause Lorenzi alla Scala; Herzog Wellington im Hause Conatti a Sant' Eufemia; Lord Stewart Londonderry im Hause Medici sul Corso; Vicomte Montmorency im Hause Beretta a San Sebastiano; der Fürst von Salerno im Hause Schioppo a San Sebastiano; der Erzherzog Vicekönig im Hause Giuliani a San Paolo; die zwei k. Prinzen von Preußen im Hause Tesegli in Brà; der Erbprinz von Toscana im Hause Riva a Porta nuova.“ — Ferner unterm 27 Okt. „Vorgestern Mittags kam der Kronprinz von Schweden hier an, und stieg im Gasthofe Torre di Londra ab. Gestern ward von unserm Monarchen in Begleitung des Kaisers Alexander und anderer höchsten Herrschaften über sämtliche hier liegende Truppen in dem Corso di Porta nuova Heerschau gehalten; der Kaiser von Oestreich war in Feldmarschallsuniform zu Pferde. Er ließ sodann das Militär auf dem schönen Plaze la Brà vor sich defilliren, wobei auch J. Maj. die Kaiserin zugegen war. Gestern Abends geruhten Se. Majestät mehreren Privatpersonen Audienz zu ertheilen. Auch traf gestern eine Deputation der Centralkongregation in Mailand, den Gubernialpräsidenten, Grafen Strasoldo an der Spize, und eine zweite der Stadt Mailand hier ein. Erstere besteht aus dem Grafen Ottolini, dem Marchese Malaspini und dem Dr. Cesar Carcano-Origioni. Leztere aus dem Podesta Villa, dem Grafen Borromeo, dem Grafen Melerio und dem Marchese Cagnola. Der König von Neapel wird, wie es heißt, von den bereits hier befindlichen Souverains feierlich empfangen werden. Dem Vernehmen nach wird in Zukunft bei dem Fürsten von Metternich jeden Freitag musikalische Akademie seyn. Der Kaiser von Rußland hat schon mehrere Merkwürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein genommen. Das die Arena verunstaltende hölzerne Theater wird abgetragen, und auf den Plaz der sogenannten Citadelle verlegt. Von der Arena wird ein Luftballon aufsteigen, bei welcher Gelegenheit man sie mit Menschen gefüllt zu sehen hoft. Heute Abends war sehr zahlreicher Corso. Der berühmte Sänger Velluti wird wahrscheinlich auf hiesigem Theater auftreten, und im künftigen December soll angeblich auch Madame Catalani eintreffen. Troz der bedeutenden Anzahl Fremden sind die Preise der Lebensmittel doch nicht merklich gestiegen. — Hr. v. Rothschild befindet sich hier, und wird während der Dauer des Kongresses hier bleiben. — Angekommen sind: Am 25 Hr. Lord Burghersh, großbritannischer bevollmächtigter Minister von Florenz. Am 26 der Ritter d'Oubril, russischer bevollmächtigter Minister zu Neapel; Baron v. Osten-Sacken, russischer Hofrath, ebenfalls von Neapel kommend. Am 27 Graf Karl Morawsky, russischer Generalmajor; Fürst Rasumoffsky mit Gemahlin ꝛc.“

Der König von Preußen, welcher am 24 Okt. unter dem Namen eines Grafen von Ruppin zu Venedig angekommen war, und die dortigen Merkwürdigkeiten besichtigt hatte, kehrte am 28 über Padua nach Verona zurük.

Der großherzogl. toscanische Minister, Fürst Neri-Corsini, ging am 27 Okt. von Florenz nach Verona ab. Hingegen wurde der Erbgroßherzog Leopold von Verona am 28 in Florenz zurükerwartet.

Der König beider Sizilien reiste am 21 Okt. mit seinem Gefolge von Neapel nach Verona ab. Der Fürst Ruffo, Präsident des Konseils, und der Marchese Ruffo, Staatsminister, waren ihm bereits vorangegangen. — Der Vesuv begann am 21 Okt. sehr heftig Feuer auszuwerfen, und ein Lavastrom näherte sich Resina, weshalb die Einwohner aller Ortschaften am Meere zahlreich flüchteten.

Deutschland.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Schweden passirte, auf seiner Rükreise aus Italien nach Eichstädt, am 3 Nov. Vormittags durch Augsburg.

*Frankfurt, 1 Nov. Die Ernennung des Hrn. v. Münch zum kaiserl. östreichischen bevollmächtigten Minister und Präsidialgesandten am deutschen Bundestage ist zwar bis jezt hier noch nicht offiziell bekannt gemacht, scheint aber darum nicht weniger gewiß. Der neue Bundestagspräsident dürfte unmittelbar von Verona, wohin er den Hrn. Fürsten Staatskanzler begleitet, in Frankfurt eintreffen. Bis jezt hört man indessen noch nichts von anderweitigen Veränderungen im Personal der deutschen Bundesversammlung. Der Nachfolger des Hrn. v. Aretin in der Besezung der königl. baierischen Bundestags-

gesandtschaft ist dem Vernehmen nach der bisherige königl. baierische Gesandte beim großbritannischen Hofe, Hr. v. Pfeffel. — Der kaiserl. russische Staatssekretär Graf Capo d'Istrias, der aus den Rheingegenden wieder hier eingetroffen, wird mit seinem Bruder, der ihm bis Frankfurt entgegengekommen, etwa eine Woche hier verweilen, und wie es heißt, späterhin sich einstweilen nach der Schweiz begeben. — Die Erscheinung eines außerordentlichen Geldmangels auf hiesigem Plaze ist nur von kurzer Dauer gewesen, indem sehr bald so starke Geldrimessen von Hamburg und Holland hier eintrafen, daß das Gleichgewicht wieder hergestellt wurde und der Diskonto zurükging. Es werden in diesem Augenblik wenig Geschäfte in Papieren gemacht. Die Höhe, zu der der Kurs der öffentlichen Effekten emporgestiegen ist, macht die Spekulanten vorsichtig, wiewol vorauszusehn, daß wenn, wie es scheint, der Friedenszustand in Europa erhalten wird, die Staatspapiere noch einen höheren Aufschwung gewinnen dürften.

Türkei.

* Bucharest, 6 Okt. Heute gegen 9 Uhr Morgens verkündigten alle Gloken der Bucharester Kirchen und Klöster den Einzug des Hrn. Fürsten Grigori Ghika, welcher in der St. Spiridionskirche die Messe hörte, und dann in feierlichem Zuge nach seiner Residenz ritt. Das ganze Volk war in Bewegung. Die Gasse, wo der Einzug gehalten wurde, war schon früher mit Menschen angefüllt. Nachdem alle Zünfte, alle Korporationen und Beamten vorbeigezogen waren, kamen zwölf arabische Hengste, reich mit Gold und Silber dekorirt, dann erschien der Herr Fürst auf einem prächtigen arabischen Hengste, umgeben von allen Großen des Landes, und mit dem Fürstenhut auf dem Kopf, und in den Zobelpelz gekleidet, den ihm der Groß-Sultan verehrt hatte. Es war ein schöner Anblik, auf allen Gesichtern zeigte sich Freude, das Volk grüßte den Fürsten enthusiastisch. Seine zwei junge Prinzen waren auch bei dem Einzug. Der Hr. Fürst stieg sodann auf den Thron, mit der Kuga auf dem Kopf, und es wurde der großherrliche Ferman durch den Divan-Effendi, erst in türkischer, dann in wallachischer Sprache verlesen; wegen der großen Entfernung konnte ich aber kein Wort verstehen. Nur der Name des Pascha von Silistria wurde mehrmalen in diesem Fermane genannt, woraus ich schließe, daß derselbe sich auch in Regierungssachen zu mischen habe.

* Semlin, 13 Okt. In Belgrad heißt es, Churschid Pascha habe Larissa freiwillig geräumt, und ziehe sich nach Bitoglia. Die lezten Briefe aus dieser Stadt lauten übrigens günstig für die Griechen. In den meisten türkischen Provinzen verweigern die Türken die Ablieferung des Goldes und Silbers, und die Pascha's wagen es nicht, Gewalt gegen die Muselmänner zu gebrauchen. Juden und Christen aber haben ihre Schäze längst verborgen oder flüchten sich mit denselben nach allen Seiten. Die Maaßregel verfehlt daher ihren Zwek, oder es sind, wenn darauf bestanden wird, Unruhen zu befürchten. Die Griechen scheinen die Geldverlegenheit der Pforte vorausgesehn zu haben, da schon vor acht Monaten sehr unterrichtete Männer dieser Nation mich versicherten, die Pforte werde bei längerer Dauer der Insurrektion in eine sehr üble Lage kommen, und dann seyen für die Griechen größere Resultate zu erwarten, als man in Europa wohl ahnden möge. Es wird sich zeigen, ob diese Prophezeihung zu sanguinisch war. Wenigstens ist es schon dahin gekommen, daß die Türken selbst aufgebracht gegen ihre Regierung sind, und eine Aenderung ihres jezigen Zustandes, der sich bei fortdauernder Insurrektion nur verschlimmern kan, mit Ungestüm wünschen.

* Konstantinopel, 10 Okt. Die Krisis mit den Münzen, und mit dem Golde und Silber dauert fort, und man fürchtet sogar noch gewaltsamere Maaßregeln. Niemand verkauft mehr seine Waaren. Die Janitscharen waren am 7 bis in heftiger Bewegung; man besorgte die übelsten Folgen. Vorzüglich äußerte sich ihr Haß gegen Halet Effendi, dem sie die jezigen fiskalischen Maaßregeln zuschreiben, in lauten Ausbrüchen. Ihr Aga wurde seitdem abgesezt, und sie scheinen nun ruhiger zu seyn, allein der Zahlungs-Divan, wo die Janitscharen mit den leichten Münzen bezahlt werden sollen, steht uns gegen den 20 bis bevor, und läßt neue Ausbrüche befürchten. Möge dieser Tag ruhig vorübergehen! — Der Spectateur oriental vom 27 Sept. theilt die Nachricht von der (mit lezter Post angezeigten) Verbrennung der griechischen Vorstadt mit, und gibt die Zahl der in Asche verwandelten Häuser der Griechen auf vier- bis fünftausend an. Unter dem Artikel Patras scheint er die Niederlagen der Türken auf Morea einzuleiten. Er sagt: „Die Türken haben einen Versuch auf Tripoliza gemacht, aber ohne Erfolg; sie haben Leute verloren, und sind nach Patras zurükgekehrt.“ — Und weiter unten: „Ein von der Verzweiflung eingegebener Muth von Seite der Griechen könnte die Sache ein wenig in die Länge ziehn.“ — Ferner äußert sich der Spectateur oriental über die lezten von der Pforte ergriffenen Maaßregeln folgendergestalt: „Man hat in den Moscheen Fermans verlesen, wodurch allen Muselmännern bei harter Strafe befohlen wird, von ihren Kleidern alle goldne Tressen und andere Luxuszierrathen wegzunehmen, keine Shawls mehr zu tragen ꝛc. Auch soll jeder nur eine bestimmte Quantität Silbergeräth haben, und den Ueberrest in das Münzhaus tragen. Alle Armenier haben ihre Buden geschlossen, und der Bazar der Gold- und Silberarbeiter ist verlassen. In Folge dieser Maaßregeln, welche einige Sensation machten, hat die Regierung auch ihr Münzsystem geändert. Man wird keine Stüke von 12½ und 25 Piastern mehr prägen, das Dezimalsystem ist in der Türkei entschieden angenommen, man wird nur Münzen von 5, 10 und 30 Piastern sehn.“ So sucht der Spectateur oriental diese unheilbringende Maaßregeln den Franken begreiflich zu machen. — Am Schlusse äußert derselbe noch in Bezug auf das heldenmüthige Betragen der Hydrioten: „Dieser Entschluß der Griechen, sich auf einer einzigen Klippe gegen die ganze Macht des ottomannischen Reichs zu vertheidigen, hat seine schöne Seite. Er beweist eine große Seelenstärke.“ — Nachschrift: Die Bewegung unter den hiesigen Janitscharen scheint eher zu- als abzunehmen. Man hat wieder einige reiche Griechen eingezogen. Die reichen Armenier haben sich meistens schon von Konstantinopel entfernt. Man erzählt, was aber nicht glaubwürdig scheint, der Sultan habe den neuen Patriarchen zu einem Versuche auffordern lassen, die Moreoten zur Unterwerfung zu vermögen.

Verantwortlicher Redakteur, C. L. Stegmann.

Nro. 182. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 5 Nov. 1822

Deutschland.

* **Frankfurt a. M.**, 26 Okt. Wir haben nun die lezten Protokolle, der durch den Wiener Kongreß für die Organisation und Administration der Rheinschiffahrt institutirten Central-Kommission in Mainz (Nro. 255 — 259) erhalten, welche über den gegenwärtigen Stand dieser, wie es scheint, noch so bald nicht beendigten Angelegenheit genügende Aufschlüsse ertheilen. Das Publikum hat sich manches nichts weniger als schonende Urtheil über die zeitherige, freilich widrige Verzögerung in diesen Verhandlungen erlaubt, aber solche nicht selten falschen, oder doch entstellten Ursachen zugeschrieben. Bei der Beurtheilung des Verfahrens der königl. Niederländischen Regierung in den Mainzer Unterhandlungen scheint man besonders den wahren Gesichtspunkt — Aufrechthaltung und Vollzugsezung der betreffenden Wiener Kongreßbestimmungen — nicht immer richtig in's Auge gefaßt zu haben. Daß man von mehreren Seiten versucht hat und noch versucht, in diese Kongreßbestimmungen, die von der einen Partei für ganz klar, von der andern als verschiedener Deutung unterworfen angesehen worden, Modalitäten hinein zu intrepretiren, die im Interesse Einzelner begründet sind, darin möchte hauptsächlich die Ursache zu suchen seyn, warum sich die Verhandlungen eine Reihe von Jahren hindurch in die Länge gezogen haben, ohne daß man bis Dato zu einem bestimmten Ziele gelangt ist. Faßt man das Benehmen der Niederländischen Regierung ohne Einseitigkeit und vorgefaßte Meynung auf, so läßt sich einerseits wohl nicht die strenge Konsequenz in demselben verkennen, andererseits möchte man gedachte Regierung auch nicht — wie bisweilen geschehen — blos der Eigennüzigkeit beschuldigen können, da ihr Verlangen und Streben fortdauernd der Stellung, und dem Zwek der in Mainz zusammengetretenen, und in Thätigkeit gesezten Central-Kommission gemäß erscheinen muß, insofern man als Beistimmung derselben erkennen will, den am Wiener Kongreß verhandelten, und als Norm festgestellten Bestimmungen Vollzug und wirksame Kraft zu geben. Nichts weniger und nichts mehr aber hat die Niederländische Regierung von Anfang an in Anspruch genommen, und noch bis auf diese Stunde theilt sie unveränderlich die Ansicht, daß hierin die Aufgabe besteht, welche zu lösen Beruf und Verpflichtung der Mainzer Kommission ist. Indem man diese einzige richtige Bahn verlassen, um ein weites Feld zu suchen, dessen Gränzen in großer Ferne zu liegen scheinen, haben sich die Unterhandlungen über alle Maaßen verwikelt, und man sieht das Ende derselben nicht, da es an einem höheren Richter fehlt, der den gordischen Knoten zerhaue, und den Streit der entgegengesezten Parteien schlichte. Während man der Niederländischen Regierung Schuld gibt, daß sie lediglich ihr einseitiges Interesse zum Nachtheil aller übrigen Rheinuferstaaten im Auge behalte, und dadurch der so wünschenswerthen Beendigung des Geschäfts unübersteigliche Hindernisse in den Weg lege, ist man hin und wieder der Meynung, der gezwungene Umschlag zu Mainz und Köln und andere Vortheile, in deren Genuß man sich befinde, möchten zu würzige Lokspeisen seyn, um nicht von Seite der betheiligten Regierungen Alles aufzubieten und anzuwenden, damit ein so lukrativer Besizstand so lange wie möglich fortbestehe. Den meisten Mituferstaaten wird dabei vorgeworfen, daß ihr Benehmen weder früher eingegangenen Verbindlichkeiten getreu, noch auch konsequent und richtig erscheine, indem sie einestheils denn doch ihr eigenes Interesse einem fremden aufopferten, anderntheils den Bereich und Umfang der der Mainzer Rheinschiffahrts-Centralkommission übertragenen, und zur Erledigung übergebenen Geschäfte überschritten und schmälerten. Die neuesten Protokolle der Mainzer Centralkommission liefern von neuem den Beweis, daß die betreffenden Regierungen, wenn sie es noch einmal zu thun hätten, in Wien besser unterhandeln würden, als es in Bezug auf den fraglichen Gegenstand — vollkommene, freie und ungehinderte Schiffahrt auf dem Rheine, abgesehen von allem Privatinteresse, und einseitigem Vortheile — wie man gegenwärtig erkennen will, in der That vielleicht nicht immer, und nicht überall der Fall gewesen seyn dürfte. Geschehene Dinge, besonders wenn sie durch Verträge abgeschlossen und sanktionirt worden, sind aber schwer zu ändern, am allerwenigsten auf den Wegen, die bisher in dieser Beziehung eingeschlagen wurden, und alle Versuche der Art dürften jederzeit an der Festigkeit in Aufrechthaltung des nun einmal vertragsmäßig Bestehenden — als einzige Norm und allein gültiges Prinzip — scheitern. Die Bevollmächtigten bei der Mainzer Centralkommission für die Regulirung der Rheinschiffahrt sind gegenwärtig für Baden Hr. **Büchler**; für Baiern Hr. v. **Nau**, zeitiger Präsident; für Frankreich Hr. **Engelhardt**, der den von Mainz abgegangenen Hrn. **Hiesinger** supplirt; für Hessen-Darmstadt Hr. **Pietsch**; für Nassau Hr. v. **Rößler**; für die Niederlande Hr. **Bourcourd**; für Preussen Hr. **Jacobi**. Den 255sten und 256sten Sizungen wohnte auch der königl. preußische Regierungs-Chef Präsident **Delius**, der von Trier eingetroffen war, als außerordentlicher Kommissarius von Seite Preußens bei. Mit dessen Ankunft schien eine neue Epoche für die Unterhandlungen der Centralkommission anzuheben; aber er ist nun wieder abgereist, ohne daß dieselben ihrem Ziele näher gerükt zu seyn scheinen.

** **Vom Main**, 29 Okt. Der englische Courier vom 25 Jul. 1822 enthält folgende Nachricht: „Aeltere Geschichte. Nachdem das Haus, auf den Antrag des Kanzlers der Schazkammer, sich zu einer Kommittee über diesen Gegenstand gebildet hatte, entwikelte der Kanzler der Schazkammer, wie vortheilhaft es sey, eine unter öffentlicher Autorität, auf Kosten des Staates, veranstaltete gleichförmige und nach festen Regeln redigirte **Ausgabe unserer alten Geschichtschreiber** zu besizen. Die Veranstaltung einer solchen Ausgabe zeigte sich um so mehr als nothwendig, weil die von Einzelnen besorgten Ausgaben nur unter Zugrundelegung unvollkommener, und, wenn überhaupt verglichener, doch mit geringerer Sorgfalt verglichener Abschriften gefertigt zu werden pflegen. Er hoffe, daß selbst gegenwärtig, wo die Verwendung der öffentlichen Gelder eine so große Sorgfalt erheische, **eine Summe, welche, nach einem auf Wahrscheinlichkeit beruhendem Anschlage, den Jahresbetrag von 2000 Pfund nicht übersteigen werde**, zu diesem Zweke sich möge erübrigen lassen. Er schloß mit dem Antrag, daß eine unterthänigste Addresse Sr. Majestät überreicht, und darin die Bitte ausgedrükt werden möge, daß es Höchstderselben gnädigst gefallen möge, den Druk einer korrekten und gleichförmigen Ausgabe unserer alten Geschichtschreiber zu veranlassen, — ein Werk, welches auf gleiche Weise ein Ehrendenkmal für die Regierung Sr. Majestät, und nüzlich für dieses Land seyn würde, — und daß das Haus Sr. Majestät die Zusicherung ertheilen möge, daß die darauf zu verwendenden nothwendigen Kosten gedekt werden könnten.“ — Diese Nachricht muß gegenwärtig in Deutschland um so mehr Aufmerksamkeit und Antheil erregen, als bekanntlich schon seit Jahren der nemliche Gegenstand auch in unserm Vaterlande neu zur Sprache gebracht worden ist, und eine Gesellschaft zur Beförderung der Herausgabe der deutschen ältern Geschichtsquellen sich gebildet hat. Daß die Zustandekunft einer vollständigen, korrekten und gleichförmigen Ausgabe der deutschen Geschichtsquellen einem dringenden und nicht blos nationalen wissenschaftlichen Bedürfniß abhelfen, — daß sie zugleich das würdigste Ehrendenkmal für Deutschland und die deutschen Regierungen seyn würde, — haben edle und einsichtsvolle Staatsmänner nicht weniger laut anerkannt, als es von gelehrten Geschichtsforschern, und Freunden der Wissenschaften längst gefühlt und vielfältig ausgesprochen worden ist. Auch ist überdis ein Unternehmen dieser Art, und vielseitige Theilnahme an demselben, ohne Zweifel als das kräftigste und edelste Mittel zu betrachten, um so mannichfaltigen sich durchkreuzenden irrigen Richtungen und Truggebilden des Tages zu begegnen: indem nur eine ruhige und leidenschaftlose Betrachtung und

Würdigung der vaterländischen Vergangenheit, deren gründliches Studium durch die beabsichtigte Ausgabe befördert, ja im eigentlichsten Sinne bedingt wird, der Gegenwart einen treuen Spiegel vorhalten, und zwischen den beiden gleich gefährlichen Extremen, der Fixirung oder Erneuerung von Zuständen, deren wesentliche Bedingungen nicht mehr vorhanden sind, und der Herbeiführung solcher Zustände, deren Bedingungen, wenn sie nicht überhaupt in das Gebiet der Träume zu verweisen sind, wenigstens jezt noch nicht existiren, sicher hindurch zu leiten vermag. Um jedoch ein so würdiges und wahrhaft heilsames Unternehmen, welchem auch die großmüthigst dargebrachten Opfer von Privaten nicht genügen können, wirklich zu Stande zu bringen, ist eine kräftige und heilsame Unterstüzung von Seite der Regierungen unseres Vaterlandes ein unumgängliches Erforderniß. Bisher haben zwar, mit Ausnahme eines durch Se. Majestät den König von Preußen, aus Höchstdessen Privatkasse dem Unternehmen gewidmeten Geldbeitrages, nur einige mindermächtige, zum Theil mediatgewordene Fürsten etwas dem Umfange und der Würde jenes Unternehmens Angemessenes für dasselbe geleistet oder zugesagt. Gewiß aber darf gehoft werden, daß eine baldige nähere Würdigung der Gemeinnüzlichkeit und Bedeutung jenes Unternehmens, so wie Gefühl für eigene und Nationalehre den Sinn und die kräftigste Unterstüzung aller Fürsten, und auch der größern und mächtigern Regierungen unseres Vaterlandes, ohne Ausnahme, demselben in Kurzem zuwenden, und daß nicht Deutschland die Schmach erleben werde, ein edel angeregtes, und im Vertrauen auf den großen Sinn seiner Fürsten eingeleitetes Unternehmen dieser Art, aus Mangel an Würdigung und zulänglicher Unterstüzung, und zwar zu einer Zeit in sich verfallen zu sehen, wo benachbarte Nationen und ihre Regenten im Begriffe stehen, sich durch entsprechende Unternehmungen Ehrendenkmale zu errichten.

Preußen.

* Berlin, 25 Okt. Außer der Belebung des Sinnes für Kunst und Industrie, hat die nun geschlossene National-Ausstellung vaterländischer Fabrikate noch den Vortheil gewährt, daß damit gemeinnüzige Zweke verbunden werden konnten. Aus dem Ertrage von 9512 Einlaßkarten und dem Erlös für Drukverzeichnisse hat sich nemlich eine Summe von 1800 Thalern gebildet, welcher Fond, da der Staat die Kosten der Ausstellung getragen hat, auf Verfügung des königl. Handels-Ministeriums in 9 Stipendien, jedes zu 200 Thalern getheilt ist, um durch jedes einen Schüler auf dem hiesigen Gewerbinstitute ein Jahr hindurch auszubilden. Die Stipendien werden nach Verhältniß der eingegangenen Ausstellungs-Gegenstände auf Zöglinge aus den verschiedenen Regierungsbezirken vertheilt werden. Der bei dem königl. Gewerbeinstitut angestellte Professor Accum (aus England), hat seine Vorlesungen über Experimental-Chemie angekündigt. Bei Gelegenheit des am 21 d. im großen Hörsaale des königl. Universitäts-Gebäudes stattgehabten Rektorat-Wechsels übergab der abgehende Rektor, Professor Wilken, dem dieses Amt statutenmäßig, und nach eingeholter Wahlbestätigung Sr. Maj. des Königs antretenden Professor v. Raumer die Urkunden der Universität, das Album und die Insignien des Rektorats, wobei der abgehende und der Nachfolger lateinische Reden hielten.

* Breslau, 20 Okt. Die Völkerschlacht bei Leipzig wurde hier durch eine große Militärparade, und durch die Eröfnung der neuen eisernen Königsbrüke gefeiert, indem die sämtlichen Truppen mit Fahnen und klingendem Spiel, in Gegenwart einer Magistrats-Deputation zuerst über die Brüke marschirten. — Die Prinzessin Louise von Preußen, Gemahlin des Fürsten Radzivil, Stadthalters des Großherzogthums Posen, ist hier vorgestern mit Familie von Fürstenstein eingetroffen. Als Ihre königl. Hoheit dort eine zu den Besizungen des Grafen von Hochberg gehörige Ruine besahen, wären Sie beinahe durch ein plözlich herabrollendes Felsenstük verlezt worden, welches die Hofdame Gräfin Neale etwas beschädigte. Die Prinzessin ward hiedurch veranlaßt, ihren Aufenthalt in Fürstenstein noch um einige Zeit bis zur Herstellung der Gräfin zu verlängern. — Bei der kürzlich erfolgten Durchreise des Fürsten-Staatskanzlers zum Kongreß von Verona, äußerten sich Se. Durchlaucht in der hier den hohen Landesbehörden ertheilten Audienz mit besonderer Zufriedenheit über den blühenden Zustand der Provinz Schlesien, so wie über die guten Fortschritte des Kunststraßenbaues und die sorgfältige Verwaltung der öffentlichen Institute und wissenschaftlichen Anstalten.

* Herforden (Westphalen), 18 Okt. Vorgestern, am Geburtstage unsers geliebten Kronprinzen, wurden auf höheren Befehl die körperlichen Reste des weiland Königs von Engern und Westphalen Wittekind, welche seit dem Jahre 1414 von dem hiesigen Kapitel ad St. Dionysium in der Neustädter Kirche als Gebeine jenes Sachsenhelden aufbewahrt wurden, nach dem von hier anderthalb Stunden entfernten Landstädtchen Enger, wo Wittekind im Jahr 807 begraben war, durch eine Deputation zurükgeführt. Alles was Wittekinds Namen erneuert, der 30 Jahre lang den Kriegszügen Karl des Großen widerstand, und sich endlich zu Attigny in Frankreich mit den edlen Sassen zur christlichen Religion bekennend feierlich taufen ließ, ist für den grösten Theil Westphalens von alterthümlich historischer Wichtigkeit, und so hatten sich auch die Behörden, die Geistlichkeit, und viele tausend Einwohner am vorgestrigen Tage nach Enger begeben, wo die Gebeine in einem kleinen mit schwarzem Sammet ausgeschlagenen Sargkasten, nachdem sie vorher mit Kopalfirniß überstrichen und geordnet waren, in Empfang genommen wurden. Eine feierliche Prozession begab sich nun unter Kanonendonner und Glokengeläute mit den körperlichen Resten des vor tausend Jahren hier residirenden Helden, welchen die beiden Landräthe Haß und v. Borries begleiteten, und die vier freien Sattel-Meyer des Kirchenspiels Enger trugen, zur Kirche, wo sich noch der steinerne Sarkophag Wittekinds, wiewol ein späteres Monument, befindet, in dessen Nähe in einer Kammer die ehrwürdigen Reliquien beigesezt wurden. Unter Absingung eines Trauerliedes hielt der Prediger Lohmeyer eine Parentationsrede, worauf Sr. Maj. dem Könige ein Lebehoch ausgebracht, und der Tag durch ein fröhliches Festmahl beschlossen wurde. Das Nähere über diese denkwürdige Feierlichkeit, ist in der hier erscheinenden Zeitschrift: „Westphalen und Rheinland" enthalten. — Die milde Anstalt zur Erziehung der Kinder von Verbrechern und Vagabunden des Grafen von der Recke-Vollmarstein hat einen guten Fortgang; der Stifter hat, durch wohlthätige Beiträge unterstüzt, kürzlich das Gebäude des ehemaligen Klosters la Trappe in Düsseldorf für 50,000 Thaler angekauft, von welcher Summe jedoch nur ein Theil gedekt ist, indem über den Rest Actien ausgegeben werden, die in der Folge amortisirt werden sollen.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft rc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Dritter Jahrgang, 1822. 10tes Heft.

Inhalt.

Beschreibung der großen Soolenhebungs-Maschine zu Ilsang bei Berchtesgaden. Mit einer Abbildung. — Lambert, Beschreibung seines verbesserten Wasserrads, sowol für Mühlen als für Schiffe, nebst andern Verbesserungen für Mühlen und Schiffe. Mit Abbildungen. — Maral's neue Methode, Schleusenthore und Schüzen oder Falldretter einzuhängen. — Thomson, über Verbesserungen bei der Bildung und Bereitung des Stahles zu Wagen- und Kutschenfedern. Mit Ab-

bildungen. — Clark, Beschreibung seiner Vorrichtung zur leichtern Einlegung des Radschuhes. Mit Abbildungen. — Barton, Beschreibung seines Patent-Ruder-Trommelrads. Mit Abbildungen. — Verbesserungen an Kesseln der Zukerraffinerien. Mit Abbildungen. — Gill, Beschreibung eines tragbaren Ofens für Chemiker rc. Mit Abbildungen. — Delay, nähere Beschreibung seines neuen Verdichtungs-Apparats. Mit einer Abbildung. — Arrago und Fresnel, Beschreibung ihrer Lampe für Leuchtthürme, mit doppeltem Luftzuge und mehreren concentrischen Schnäbeln. Mit Abbildungen. — Comstock, Beschreibung der aphlogistischen Lampe, oder die Lampe ohne Flamme. Mit einer Abbildung. — Green, Beschreibung eines neuen Löthrohrs. — Mit einer Abbildung. — Applegath, Beschreibung seiner Verbesserungen an Drukerpressen. Mit einer Abbildung. — Ueber die Fabrikation der Schwefelsäure in Frankreich, und über den Gebrauch derselben. Mit Abbildungen. — Martin, Beschreibung des Verfahrens, um eine vorzüglich schöne Schwärze für Buchdruker rc. zu gewinnen. Mit Abbildungen. — Ueber Entfärbung durch Kohle. — Payen, über die thierische Kohle überhaupt, und deren vortheilhafteste Anwendung in den Zukerraffinerien. — Berthier, über die Benüzung des schwefelsauren Bleies in den Künsten. — Derselbe, über die Braunsteinoxide. — Knight, Beobachtungen über die gehörige Behandlung der Obstbäume, welche man sehr frühe im folgenden Jahre treiben will. — Derselbe, über die Fortpflanzung der Wallnüsse durch Okuliren. — Verzeichniß der im Monat September 1822 in England ertheilten Patente. — Miscellen. Hedges über blaue Hortensien, und über die Kultur der Hortensien überhaupt. — Ueber die vortheilhafteste Art Erdbeeren zu ziehen. — Ueber den Bau der Wasserkresse oder Brunnenkresse. Sabine, über eine Methode Spargel zu treiben, nebst einigen Bemerkungen über Spargeltreiberei überhaupt. Knights Verfahren, Knospen von Obstbäumen im lebenden Zustande in weite Entfernungen zu senden. — Ueber die Vortheile eines frühern Schnittes der Getreidearten. — Vauquelin's Analyse verschiedener Mehlsorten. — Ueber das Vorkommen des Schwefels in Pflanzen. — Ueber Kaffee. — Ueber die Weinbereitung bei den alten Griechen. — Oel für Stok- und Taschenuhren. — Tredgold's Werk über die Stärke des Guß-Eisens. — Ueber den Repetitionskreis. — Ueber die Anwendung der Cykloide und Epicikloide auf die Zähne der Räder, und über Verminderung der Reibung überhaupt. — Montgolfier's Wasserwidder. — Verkehrte magnetische Polarität. — Verbesserter Lebensretter bei Schifbrüchen. — Obrions Polygraph. — Tabors Werk über die Gasbeleuchtungskunst. — Gas aus Steinkohlentheer. — Ueber Gas aus Oelsaamen. — Wollastons Mittel Bittererde zu erkennen. — Mittel um Strontian von Baryt zu unterscheiden. — Neues Entdekungsmittel des Arseniks. — Smitsons Verfahren sehr geringe Quantitäten von Arsenik und Quecksilber zu entdeken. — Verbesserte Salpetererzeugung. — Ueber die Weise, wie die Zinnerze in Cornwall und Devonshire geschmolzen werden. — Ueber Kieselsäure. — Ueber Holz-Essig oder brenzliche Holzsäure. — Analyse des Tutenag (chinesischen Weißkupfererzes). — Gambey's Theodolith. — Ueber den Asphalt. — Eisfabriken in Ostindien. — Ueber den Bau der Schmelzöfen, in welchen arsenikhaltige Erze oder Metallkompositionen geschmolzen werden. — Ueber vergoldete rothe Töpferwaare. — Ueber den Gebrauch des Eiweisses. — Verbesserte Buchdrukerei. — Ueber Stereotypen. — Society of Arts zu London. Landwirthschaftliche Lehranstalt in Schleißheim.

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber Regenten-Bevormundung.

Ein Beitrag zum heutigen deutschen Staats- und Fürstenrecht.

Von Alex. Müller, großherzogl. Weimar. Regierungsrath.

Preis geh. 18 kr.

Obgleich vorauszusehen ist, daß bei der Verschiedenheit der Ansichten obige Schrift bald mehrere Gegenschriften nach sich ziehn wird, so kan sie doch bei ihren höchst wichtigen Beziehungen als eine höchst interessante Lektüre empfohlen werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vermög allerhöchsten Reskripts vom 29 l. M. soll dieses Jahr wieder eine Aufnahme von 25 Zöglingen in das königliche Kadettenkorps statt finden, und das Kadettenkorps-Kommando hat den allerhöchsten Auftrag erhalten, über die in diesem Betreffe bereits eingegangenen Bittschriften gutachtlichen Bericht zu erstatten. Es ist daher erforderlich, daß alle jene Eltern oder Vormünder, welche um die Aufnahme eines Sohnes oder Mündels seit einigen Jahren ihre allerunterthänigsten Bitten eingereicht, neuerdings einzusenden haben:

1. Ein legales ärztliches Zeugniß von dem Sohne oder Mündel, welches nicht nur den gesunden Zustand desselben, sondern auch beweist, daß die ärztliche Untersuchung nach dem Zeitpunkte dieser Mittheilung geschehen ist.
2. Ein ebenfalls legales Studienzeugniß, welches das Resultat des wissenschaftlichen Fortganges bis zu Ende des Schuljahres 1821/22 darstellt; und
3. ein Sittenzeugniß von dem treffenden Vorstande.

Da bei mehreren der bereits vorhandenen Aufnahmsgesuchen die Belege nicht vorschriftsmäßig eingesendet worden sind, und bei Einigen der Taufschein, bei Andern das Studienzeugniß, der Impfungsschein rc. mangeln, so muß man noch einmal alle jene Supplikanten auf diesen Umstand aufmerksam machen, weil bei der Unvollständigkeit dieser Belege auf diese ihre Bitten bei dem gutachtlichen Vortrage keine Rüksicht genommen werden kan.

Diejenigen Gesuche um unentgeldliche Aufnahme, welche von solchen Individuen, die weder Offiziere oder Militärbeamten sind, gestellt werden, müssen zugleich mit einem amtlichen Zeugnisse über Vermögenslosigkeit der Eltern belegt werden.

Sämtliche genannte Zeugnisse müssen längstens bis 30 Nov. d. J. an das Kadettenkorps-Kommando eingesendet werden, worauf dann den Bittstellern seiner Zeit die allerhöchste Entschließung mitgetheilt werden wird.

München, den 30 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kadettenkorps-Kommando.

v. Tausch, Generalmajor.

Von dem

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

Ansbach

werden folgende zum Stadtapotheker Trott'schen Nachlaß dahier gehörigen Gegenstände auf Antrag der Erbsinteressenten im Wege einer freiwilligen Subhastation hiemit ausgeboten:

1. Das für 9000 fl. geschäzte, von Steinen erbaute und mit Ziegeln gedekte zweigädige Wohnhaus dahier Nro. 235. mit einem Seitenbau, unter welchem ein Gewölb und ein Keller sich befindet, dann mit einem Waschhaus, Holzlege, laufenden Brunnen und Pumpbrunnen, ferner mit der sehr gut eingerichteten Apotheke, deren Vorräthe und Geräthschaften auf 6129 fl. geschäzt sind.

Die Apothekergerechtigkeit wird von dem hiesigen Stadtmagistrat dem Käufer überlassen, wenn derselbe hiezu qualifizirt ist, und sie ist um so mehr von bedeutendem Werth, als außerdem nur noch Eine Apotheke in hiesiger Stadt sich befindet.

2. Ein Garten, 3/8 Morgen 10 □Klafter groß in der hiesigen sogenannten Herrieder-Vorstadt, welcher bisher zum Anbau offizineller Kräuter verwendet wurde, und worin sich zwei Gartenhäuser und ein Pumpbrunnen befinden, zusammen für 925 fl. geschäzt.

Die nähere Beschreibung und die Angabe der Lasten dieser Immobilien kan in diesseitiger Gerichtsregistratur täglich eingesehen werden.

Zum Strichstermin ist

Freitag der 29 Nov. Vormittags von 10 — 12 Uhr bestimmt, wo die Kaufslustigen vor dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold zu erscheinen, und bei annehmbaren Angebot den Kaufabschluß in gesezlicher Art erwarten können.

Ansbach, den 5 Sept. 1822.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Von dem

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

Ansbach

wird hiermit nachträglich bekannt gemacht, daß die in der Ausschreibung vom 5 Sept. l. J. benannte Trottische Apothekergerechtigkeit dahier nach einem Reseript der hiesigen königl. Regierung vom 7 d. zum Besten der Erben von diesen als Realrecht, jedoch nur an einen vollkommen qualifizirten Pharmaceuten verkauft werden darf; daß diese Gerechtigkeit auf 12,000 fl. (ausschließlich des Hauses und der Vorräthe) angeschlagen ist, und daß die hiesige Stadt 3375 Familien zählt.

Die jährlichen Abgaben vom Haus bestehen jezt in 10 fl. 25 kr. Haussteuer aus 5200 fl. Kapital, die von der Gerechtigkeit in 60 fl. Gewerbsteuer, die vom Garten in 15 kr. Erbzins und 1 fl. 52½ kr. Grundsteuern aus 300 fl. Belag, auch ist aus allen diesen Steuern eine quota als Familiensteuer zu entrichten, welche von den drei Objekten jährlich 12 fl. 48½ kr. beträgt. Dem Käufer werden gegen hinreichende Sicherheit und Verzinsung billige Fristen, allenfalls bis auf die Hälfte des Kaufschillings gestattet.

Ansbach, den 26 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Das

königl. Landgericht Mühldorf

als

Patrimonialgericht 1ster Klasse Schwindegg und Kirchthambach

hat in Schuldensachen des Johann Berger, Bogmayr zu Schönbach, den Universalkonkurs erkannt.

Als Ediktstage sind bestimmt:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung Mittwoch der 18 Dec. 1822.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen Mittwoch der 29 Jan. 1823.

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar

a. für die Replik Donnerstag der 13 Febr. 1823,

b. für die Duplik Donnerstag der 27 Febr. 1823.

Sämtliche Gläubiger der Johann Bergerischen Eheleute werden hiemit aufgefordert, an dem besagten Ediktstage Morgens 8 Uhr entweder in Person oder durch genugsam Bevollmächtigte hierorts zu erscheinen, indem das Ausbleiben am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der gegenwärtigen Gantmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes unter Vorbehalt ihrer Rechte bei disseitigem Landgerichte zu übergeben.

Mühldorf, den 24 Okt. 1822.

Gerbl, Landrichter.

Oggelsbeuren, im kön. würtembergischen Oberamte Ehingen. (Verschollener.) In Folge höherer Entschließung wird der verschollene Lukas Eggert von Oggelsbeuren (oder dessen rechtmäßige Erben) vorgeladen, innerhalb drei Monaten von heute an sich bei unterzeichneter Stelle anzumelden, und ihre Ansprüche an das bisher verwaltete Vermögen geltend zu machen, widrigenfalls solches seinen Verwandten ausgefolgt werden würde.

Ehingen, am 31 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Freitag den 8 Nov. l. J. Morgens 9 Uhr werden auf dem hiesigen Schrannenplaz einige 30 Stüke königl. Dienstpferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Augsburg, den 28 Okt. 1822.

Königl. baier. 4tes Chevauxlegers-Regiment (König).

Bieber, Obrist.

Gingele, Reg. Quart.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie ihre Wohnung und Laden im Fingergäßchen Nro. 1549. verlassen habe, und in das Handelsmann Mettler'sche Haus Nro. 608. in der Rosengasse im 2ten Stok gezogen ist, und empfiehlt sich fernerm geneigten Zuspruch. München, den 25 Okt. 1822.

C. Amann,

Puz- und Galanterie-Arbeiterin.

Zur Nachricht und Empfehlung.

Da die seit zwanzig Jahren bestehende

C. Kuhn'sche Leonische Gold- und Silber-Drathfabrik

seit dem 1 d. M. durch bedeutenden Fondzuschuß neues Leben gewann, und von diesem Tage an mit belebter Kraft unter endesbemerkter Firma thätigst fortbetrieben wird, so bringt sie sich ihren Freunden erneuert in geneigtes Andenken und bittet um Zuwendung Ihrer Befehle. — Pünktlichkeit in Vollzug der Aufträge, Lieferung der preiswürdigsten Waare, sowol in Gold- und Silberdrath als Blätt, Cannetillen, Kupferstangen und allen zu Gold- und Silberstikereien gehörigen Artikeln, schnellmöglichste Beförderung, kurz, Alles soll vereint werden, das schäzbare Zutrauen der Handelsfreunde zu erhalten.

Nürnberg, im Monat Oktober 1822.

C. Kuhn'sche Drathfabrik.

Königl. baierisches unverzinsliches Lotterieanlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich bis zum Jahre 1834 einschließlich, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist mit den ansehnlichen Gewinnen von dreimal 50,000 fl. 20,000 fl. u. s. w. bis 50 fl. verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hiervon sind zu haben: Original-Obligations-Loose auf zehn Gulden lautend, nebst Plan, à 10 fl. bei

A. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden postfrei erbeten.

Hanau. Die aus der Fabrik des Hrn. Anton Ott dahier hervorgegangenen plattirten Reit- und Zuggeschirr- und Kutschengarnituren, welche zu der disjährigen Industrie-Ausstellung nach Kassel geliefert wurden, übertrafen nach dem einstimmigen Urtheil von Sachkennern an Güte die französischen, und in Billigkeit der Preise, zum Theil auch an Güte, die englischen, so daß der Aussteller die goldene Ehrenmedaille dafür erhielt. Es dürften daher diese Artikel deutschen Kunstfleißes den Liebhabern mit Recht zu empfehlen seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 310. 6 Nov. 1822.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Verhandlungen zwischen General Lowe und Lascases.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Venedig.) — Deutschland (Schreiben aus Karlsruhe.) — Schweden. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.)

Portugal.

* Lissabon, 6 Okt. Die Justizkommission hat über die Sentenz des Admiralitätsrathes, in der er den Divisionschef Maximiliano de Souza freispricht, ihren Bericht in der Sizung vom 2 dahin erstattet, daß in dem Prozesse und dem Urtheilsspruche keine offenbare Ungerechtigkeit obwalte, und daß die Richter der Admiralität, indem sie die Sentenz erster Instanz annullirten, von ihren Befugnissen Gebrauch gemacht haben. Don Borges Carneiro aber, welcher der Justizkommission, als Urheber des Antrages zur Untersuchung des Prozesses war beigesellt worden, las sein besonderes Votum gegen das Gutachten der Kommission ab. Nachdem er das ganze Benehmen des Divisionschefs mit Deutlichkeit auseinandergesezt, bestand er auf der Suspension der Richter, um wegen Ungerechtigkeit der Lossprechung nach den Gesezen gerichtet zu werden. Wirklich kan man sich über die Lossprechung dieses Befehlshabers, der in Pernambuco, welches in Anarchie war, gegen seine Verhaltsbefehle nicht landete, dafür aber, ob er gleich die Gesinnungen des Prinzen gegen Portugal in Pernambuco erfahren hatte, und deutlich wahrnehmen konnte, daß der Zwek seiner Expedition in Rio de Janeiro verfehlt würde, auch die feindlichen Anstalten des Prinzen bei seiner Ankunft daselbst wahrnahm, dennoch in Rio ans Land ging ohne einen Stellvertreter im Kommando zurükzulassen, einen unbedingten Gehorsam gegen den Prinzen unterschrieb, den andern Tag mit der Expedition unter feindlichen Festungen einlief, 400 Mann desertiren, und eine Fregatte zurükließ ꝛc., in konstitutionellen Zeiten nicht genug wundern! Freilich war die Sentenz von einem Tribunal gefällt worden, das schon lange seinen Sturz, der nun erfolgt ist, ahnte. — Don Pereira do Carmo legte in der nemlichen Sizung einen Entwurf zur Errichtung eines Freihafens und einer afrikanischen und asiatischen Kompagnie in Lissabon, vor. An die Handelskommission gewiesen. — Der Regulateur erscheint nun neuerdings. Der Redacteur, der in Anklage war, wurde gestern von der Jury freigesprochen. Der öffentliche Ankläger belangte ihn wegen der in seinem Blatte gegen die königliche Würde eingerükten Worte. — Der König sagte bei der Audienz am 1 dis zu den anwesenden fremden Diplomaten: „Sagen Sie Ihren Fürsten, daß ich mit Herzlichkeit und Zufriedenheit, und ganz aus eigenem freien Willen den heutigen Eid (auf die Konstitution) geleistet habe." — In den Tribunen, die in dem Saale der Cortes für die fremden Minister bereitet waren, befand sich nur der spanische und nordamerikanische Minister. — Man verspürt hier noch immer leichte Erderschütterungen.

Spanien.

Der Constitutionnel enthält ein aus Madrid vom 18 Okt. durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenes Schreiben vom 4 Okt. des Don Manuel Fernandez, Gouverneurs von Tuy (am Minho, an Portugals Gränze) an Quiroga, Generalkommandanten der 2ten Militärdivision (Galizien), des Inhalts: „Als er erfahren, daß der Kommandant der (portugiesischen) Provinz Entre Duero e Minho, Don Luis do Rego, in dem (gegenüber liegenden) Valença do Minho angekommen, habe er ihn besuchen wollen, derselbe sey ihm aber mit einem Besuche zuvorgekommen, und habe ihm eröfnet: der Zwek seiner (Regos) Sendung in die genannte Provinz sey, alle spanischen Aufrührer, die sich dahin geflüchtet, aufzuheben, die portugiesischen Obrigkeiten, welche ihnen Schuz gäben, zu bestrafen, endlich zu erklären, daß seine Division, 8000 Mann stark, den Befehl habe, sich mit den Spaniern zu vereinigen um alle Aufrührerbanden in Galizien zu bekämpfen; die portugiesische Besazung von Valença solle, auf den ersten Aufruf spanischer Behörden, über den Minho gehen; die ganze Division sey bereit dasselbe zu thun, nur wünsche er 4 Stunden vorher benachrichtigt zu werden; Behufs ihres Ueberganges lasse er von heute an einen Park fliegender Artillerie und eine Schifsbrüke zu Valença in Bereitschaft sezen." Das Schreiben schließt mit Erwähnung des warmen Antheils, den Don Luis do Rego, so wie alle ihn begleitenden Offiziere an Spaniens Sache, die sie als die ihrige ansähen, bezeigten, und mit der Meldung des Gegenbesuches, den er (Fernandez) und der eben angekommene Xefe von Galizien, denselben Abend dem Don Luis do Rego zu Valença abgestattet."

General Morillo soll sich auf die Nachricht, daß er auf Antrag des Fiskals verhaftet werden solle, von Madrid am 16 Okt. geflüchtet haben; man vermuthete, nach Portugal.

Großbritannien.

London, 26 Okt. Konsol. 3Proz. 83 1/8.

Ueber die Scene zwischen dem jungen Baron Emanuel Lascases und dem General Sir Hudson Lowe auf einem öffentlichen Plaze, sagt der Courier: „Sir Hudson Lowe hat seine Pflichten als Wächter Bonaparte's zu getreu erfüllt, um je Verzeihung von den Bonapartisten erwarten zu dürfen. Es war am 22 Okt. um 9 Uhr Morgens, daß Sir Hudson, im Begriffe auf Paddington-Green in einen Fiaker zu steigen, sich

von einem schmalen, kurzstämmigen, übel aussehenden jungen Menschen gestoßen fühlte, der statt aller Entschuldigung mit ausländischem Accent ihm zurief: „Wollen Sie mich beleidigen, mein Herr?“ Sir Hudson entgegnete: „Ich Sie beleidigen? Sie sind ja an mich angerannt!“ So ging der Wortwechsel fort; Sir Hudson wollte, um ihn abzubrechen, in die Kutsche steigen, als er auf seinem Rüken einige Hiebe empfand, welche ihm der junge Mensch mit einer Reitgerte versezt, und worauf derselbe sich entfernt hatte. Sir Hudson eilte ihm mit einem Regenschirm nach, um ihn zu schlagen; ein Zuschauer warf sich aber zwischen beide und verhinderte es. Sir Hudson wollte nun in den Fiaker steigen; der junge Mensch war wieder bei der Hand, bot ihm eine Karte an und warf sie, als Sir Hudson darauf nicht achtete, in den Wagen, von wo sie sogleich wieder herausgeworfen wurde. Sir Hudson ahnte damals nicht, wer der junge Mensch sey, er hielt ihn nicht einmal für einen Gentleman; als er aber nach Hause kam, brachte ihm sein Bedienter zwei Karten, die er vor der Hausthüre aufgehoben hatte, und auf denen sich der Name und die Wohnung des jungen Lascases befand. Der junge Mensch, der St. Helena vor 5 — 6 Jahren verlassen, war damals ein Kind; Sir Hudson konnte ihn daher nicht wieder erkennen. Nun aber ward ihm klar, daß dis ein vorbedachter, gegen seine Person wegen Ausübung seiner Pflichten gerichteter, unangekündigter Angrif war, und er machte deshalb eine Klage anhängig. Es ward ein Verhaftbefehl gegen Lascases ausgefertigt, aber er war nirgends mehr zu finden.“ — Das Morning-Chronicle enthält ein Schreiben des jungen Baron de Lascases, worin er den Vorfall mit Sir Hudson Lowe so erzählt: „Ich begegnete demselben auf Paddington Green, eben als er in einen Fiaker stieg. Ein Wortwechsel fiel vor, während dessen ich ihn mit einer Reitgerte, die ich in der Hand hatte, auf die Schultern schlug. Nachdem ich ihn auf diese Art gezüchtigt, überreichte ich ihm sogleich eine Karte, die er, ohne sie zu lesen, auf die Erde warf. Ich reichte ihm eine zweite, sodann eine dritte; dieselbe Aufnahme. Ein Dienstmädchen, das aus dem Hause kam, hob meine Karten auf, und trug sie in das Haus. Der Fiaker fuhr ab, und ich entfernte mich.“ — Nun geht Baron Lascases die Unbilden durch, die er und sein Vater von Sir Hudson erlitten; wie S. Hudson sie auf St. Helena verhaftet, einen Monat lang, troz ihrer schwächlichen Gesundheit, in geheime Haft gesezt, gleich Verbrechern behandelt, sodann beide schmählich nach dem Kap abgeschikt, und dort sieben Monate lang eingesperrt gehalten; wie er den Vater Lascases bei Napoleon und den französischen Offizieren verdächtig zu machen gesucht, und denselben nach seiner Abreise mit den schimpflichsten Beinamen belegt habe ꝛc.“ — „Mein einziger Zwek bei meiner Reise nach England, fährt Baron Lascases fort, war, Sir Hudson zu nöthigen, mir für die uns zugefügten Mißhandlungen Genugthuung zu geben. Da ich aber aus seinem frühern Betragen urtheilte, daß, wenn ich ihm eine Ausforderung sendete, er sich an die Gerichte wenden würde, so entschloß ich mich, ihm öffentlich die gröste Beleidigung zuzufügen, die man einem Gentleman anthun kan, in der Hofnung, auf diese Art zur Genugthuung zu gelangen, die ich so eifrig wünschte. Ich schließe mit der Bemerkung, daß ein Sohn, der seinen alten, kranken und ehrwürdigen Vater zu rächen sucht, eine heilige Pflicht erfüllt, und dem Rufe der Ehre und Billigkeit folgt. N. S. Ich schrieb gleich nach diesem Vorfalle dem Sir Hudson, daß wenn er als ein Mann von Ehre handeln wollte, er mich immer bereit finden würde, ihm zu antworten.“ — Der französische Constitutionnel enthält folgende Nachricht: Hr. v. Lascases ist am 28 zu Rouen angekommen; vor seiner Abreise schrieb er an Sir Hudson Lowe folgendes Billet: „Mein Herr! Nach dem Zwiste, der Dienstags Morgens vor Ihrem Hause zwischen uns vorfiel, und in dessen Folge ich, ich bekenne es, die Achtung gegen Sie auf die förmlichste Art aus den Augen sezte, dachte ich von Ihnen eine Ausforderung zu erhalten. Da ich, ungeachtet schon einige Zeit verlaufen, keine kommen sehe, so kehre ich nach Frankreich zurük. Ich denke daß so wie ich die Reise nach London gemacht, Sie eben so gut die Reise nach Paris oder Ostende, oder nach welchem beliebigen Orte in Frankreich und Belgien, machen können, wo ich immer bereit seyn werde Sie anzutreffen. Emanuel Lascases.“

Die Times rühmen die Rede des Königs von Schweden an die Abgeordneten des norwegischen Storthings (Allg. Zeit. Nro. 306.) als musterhaft. „Der König, sagen sie, ist weise genug, zu bedenken, daß er sich möglicherweise in seiner Meynung irren kan, und daß andre Menschen zuweilen bessere Beurtheilungskraft besizen mögen, als er selbst. Wir finden in dieser Rede keine ausgesuchte und prunkende Ausdrüke, keinen höchsten Mißmuth oder Verdruß, sondern der König sagt dem Storthing offen, daß er den Vorschlag, eine gewisse Schuld abzubezahlen, für den besten halte, daß aber die Stände das Recht haben, einer andern Meynung zu seyn, und daß es ihm nicht mißfallen wird, wenn sie ihre Gesinnungen darüber offen zu erkennen geben. Dis ist eine Sprache, die einem Könige ziemt, der das Vertrauen seiner Unterthanen zu gewinnen sucht. Wenn ein König seine eigenen Vorrechte zu erhalten wünscht, so muß er sein Volk fühlen lassen, daß die Rechte der Unterthanen gegen alle Eingriffe von oben gesichert sind.“

Frankreich.

Paris, 29 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 30 Cent.

Am 29 Okt. Morgens um $1\frac{1}{2}$ Uhr entstand in den Tuillerien durch das Losgehn des Gewehres eines beim Pavillon de l'Horloge wachstehenden Grenadiers ein falscher Lärm. Indeß sah man bei dieser Gelegenheit, mit welcher Genauigkeit der Dienst im Schlosse versehn wird. In weniger als einer Minute standen alle Truppen, die Offiziere an der Spize, unter den Waffen.

Nach dem Journal des Debats hat nun zu Verona die erste Konferenz zwischen den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der vier grosen Mächte statt gehabt. Von den Gesandten wurde blos der Herzog von Wellington zugelassen.

Der Baron v. Vitrolles war am 28 Okt. Abends von Paris nach Verona abgereist.

Der gestern aus dem Journal des Debats vom 27 Okt. mitgetheilte Aufsaz, die Einschreitung in Spaniens innere Angelegenheiten betreffend, unterscheidet

zwischen der physischen Gefangenschaft eines Königs und zwischen einer Beraubung seiner Freiheit durch ein Zusammenwirken moralischer Einflüsse. Er gibt zu, daß erstere in Spanien nicht statt habe, behauptet aber leztere. Zu dieser Unterscheidung scheint ein Aufsaz im Constitutionnel vom 25 Okt. Anlaß gegeben zu haben, der eine Antwort auf den Aufsaz des Journal des Debats vom 21 Okt. (Allg. Zeit. Nro. 302. ff.) war, und im Wesentlichen Folgendes enthielt: „Es ist, abgesehn von der Frage über die Legitimität fremder Einmischung, allerdings gewiß, daß, wenn der Wiener Kongreß 1814 mit dem Könige von Spanien über die Freiheiten der Nation Etwas festgesezt hätte, er sich auf die Dankbarkeit derselben, und vielleicht auf verschiedene dem Monarchen günstige Zugeständnisse große Ansprüche erworben hätte. Wir wissen, daß in den Jahren 1814 — 16 spanische Staatsmänner den Diplomaten, welchen damals das Schiksal Europa's anvertraut war, begreiflich zu machen suchten, wie ungerecht und unschiklich es wäre, das edle Spanien aufs Neue der Inquisition und den Mönchen preiszugeben, und so viele berühmte Spanier in den Kerkern schmachten zu lassen. Sie bemühten sich darzuthun, daß jene Diplomaten Spanien so wenig kennten als Napoleon es gekannt; daß Spanien, eben wegen zu geringschäziger Behandlung, sich erhoben, zuerst den Zauber, welcher Gehorsam als eine Fatalität forderte, vernichtet, und somit mehr als irgend ein Volk zum Sturz des Kolosses beigetragen habe; daß dieselbe Erscheinung sich wiederholen könnte, weil man dasselbe Benehmen erneuern zu wollen scheine, und daß Spanien, welches den Völkern Deutschlands das Mittel, ihre Unabhängigkeit wieder zu erobern, gezeigt, ihnen eben sowol auch den Wunsch nach größerer politischer Freiheit einflößen könnte. Allein man war damals wie verblendet. Man achtete auf diese Vorstellungen nicht, man hielt Spanien aller politischen und religiösen Aufklärung entfremdet; man glaubte, es würde Alles in stiller Ergebung ertragen. Der Erfolg hat die Kurzsichtigkeit des damaligen Kongresses dargethan, wie jene Napoleons. — Das Journal des Debats bekennt selbst, die Cortes seyen keine revolutionäre Gewalt, sondern, wie ihre Konstitution, von mehreren europäischen Regierungen als gesezmäßig anerkannt worden. Diese Anerkennung wurde nicht nur, wie genanntes Journal anführt, im §. 3. des Vertrags von Welikiluki 1812 mit Rußland, sondern auch in dem Vertrage mit Schweden von 1813, und im Baseler Vertrage mit Preußen vom 20 Jan. 1814, §. 2. deutlich und klar ausgesprochen. Früher schon hatten die Höfe von London, Palermo und Rio de Janeiro die Cortes anerkannt; Wellington hatte von ihnen den Titel eines Herzogs von Ciudad-Rodrigo und das schöne Landgut Soto de Roma, bei Grenada, erhalten. Damals rechnete er es sich zur sehr großen Ehre, in jener erlauchten und patriotischen Versammlung Plaz nehmen zu können, und hielt selbst in ihrer Mitte eine Rede, worin er seine Erkenntlichkeit und seine Bewunderung für die muthvollen Männer aussprach, die, auf Kanonenschußweite von einem mächtigen Feinde, es wagten, dem Bändiger Europa's Troz zu bieten, und eine Konstitution zu schaffen, die damals so hoch gepriesen wurde, und gegenwärtig so scharf getadelt wird." (Forts. folgt.)

†† Paris, 25 Okt. Die Liberalen rüsten sich in der Stille zum Kampf bei den bevorstehenden Wahlen. Sie verlieren viele ihrer bedeutendsten Mitglieder, und fühlen wohl, daß sie in den Provinzen nicht die stärksten sind. Lafayette, Benjamin Constant, Manuel u. a. m. treten ab, und es kömmt Alles darauf an ihre Wahl von Neuem zu betreiben. Im höchsten Nothfall bleibt es beim Alten; Gevaudan und Salleron sollen zu Paris ihre Dimission geben, um Benjamin Constant und Manuel Plaz zu machen. Die Maaßregeln der Regierung scheinen überall in den Provinzen kräftig genommen zu seyn, um die Kandidaten, welche die Gegner vorschieben, überall zu bekämpfen. Man glaubt die Kammern werden im December zusammen treten, so wie die Angelegenheiten des Veroner Kongresses zum Klaren kommen werden. Folgendes sind nach der aufgeklärtern hiesigen Meynung diejenigen Punkte, welche den Kongreß beschäftigen werden. 1) Eine Erklärung und förmliche Bekanntmachung, wie die griechische Insurrektion durchaus nicht das Werk des griechischen Volkes gewesen, sondern von den Hetäristen ausgegangen, so einen Bund junger in deutschen Universitäten hellenisch-teutonisch, und zu Paris liberalbonapartisch gebildeter und ausgeprägter Griechen ausmachen, die den Zustand der eignen Nation nicht kennen. Die sogenannte griechische Konstitution, als nach den Grundsäzen der spanischen Cortes entworfen, in deutschen Universitäten und liberalen obern Kommitteen zu Paris ausgebildet, soll auch in dieser Hinsicht entlarvt werden, und man soll noch außerdem zeigen, daß die Liberalen nicht sowol der Griechen wegen, als um Zwist unter den europäischen Mächten zu säen, und sie im Osten zu beschäftigen, vor allem aber um Rußland mit England und Oestreich zu entzweien, die griechischen Unruhen betrieben haben. Da nun einmal aber das griechische Volk in das liberale Garn unschuldig gegangen, heißt es weiter, wollen die hohen Alliirten sich dahin erklären, bei der türkischen Regierung Alles anzuwenden, daß man den Griechen in den Inseln und einigen Landstrichen eine freie Verwaltung gbane, wie den Wallachen und Moldauern. 2) Eine Erklärung über die Angelegenheiten des südlichen Europa's. Die Aufdekung der neapolitanischen, spanischen und portugiesischen Revolutionen, in ihrer Konnexion mit den Systemen der zu Paris sizenden liberalen Propaganda. Der Plan zu einer allgemeinen Kosmopolisirung Europa's, und Aufhebung der Nationalitäten und Völkerunterschiede, im liberalen Sinne. Man will erst damit beginnen den lateinischen Süden ein und untheilbar zu machen, die abstrakte Souverainetät des Volkes darin befestigen, das Lokale, die Sitten vernichten, die Provinzen aufheben, das Ganze munizipalisiren, in Distrikte, Arrondissemente und Departemente wie Felder auf einem Schachbrett mit mathematischer Genauigkeit eintheilen, Adel und Geistlichkeit abschaffen, den Banquiers, Fabrikanten, Advokaten, Notarien und Pamphletären die Leitung der Geschäfte anvertrauen, das Königthum in sich selbst versinken lassen. 3) Eine Erklärung über die Allianz der südlichen Propaganda mit Umtrieben englischer Radikalen, unterstüzt durch einige einem systematischen Radikalismus zugeneigte Whigs. 4) Eine Erklärung des Zusammenhanges der französischen Liberalen mit einer deutschen Pro-

paganda, die sich bis in den skandinavischen Norden hinein erstreit; das Ganze als eine Verschwörung absoluter Demokratie gegen alle Aristokratie und Monarchie, gegen alles was lebendig in der Geschichte eines Volkes beruht und nicht todt auf schülerhaften Philosophemen wurzelt. 5) Die Entwikelung der Einheit in der Tendenz, den Mitteln und Zweken der griechischen Hetäristen, der italienischen Carbonaris, der spanischen Cortes, Communeros, Descamisados, der englischen Radicalen, unterstüzt von einigen Häuptern der Whigs, wie Lord Holland und Sir Mackintosh, oder von den alten Foriten, der französischen sogenannten Konstitutionellen und Liberalen, der deutschen Tugendbündner und Teutonisten, aller absoluten Einheitsmänner und radikalen Demokraten, die ein absolutes Europa wollen, oder eine Föderation nivellirter Demokratieen, ein eines und untheilbares Griechenland, Italien, Portugal, Spanien, Frankreich, England, Germanien und Skandinavien. 6) Endlich die Maaßregeln der heiligen Allianz gegen die große demokratische Verschwörung, und zu Gunsten einer definitiven lebensvollen und kräftigen Konstituirung der europäischen Staaten.

Italien.

*Venedig, 30 Okt. Schon am 25 d. um 11 Uhr Vormittags kam Se. Maj. der König von Preußen unter dem Namen eines Grafen v. Ruppin hier an, und nahm seine Wohnung im Gasthofe auf der Riva degli Schiavoni. Gleich nach der Ankunft begab sich derselbe in die St. Markuskirche, auf den großen Plaz, und besah sodann unsre vielen Merkwürdigkeiten sowol in öffentlichen als Privatgebäuden und Fabriken, wo seine Leutseligkeit und Sachkenntniß Bewunderung erregten. Er besuchte auch einige umliegende Inseln, worunter mit Recht jene der armenischen Mönche von St. Lazzaro ihm vorzüglich gefiel; er äußerte ausdrüklich, welches Vergnügen ihm die Reise nach Venedig gewähre. Sonntag den 26 zog die Garnison in großer Parade auf den Markusplaz; der König nebst den königlichen Prinzen, Louis und Karl, sahen sie aus den Fenstern des k. Pallastes. Mittags begaben sich dieselben nebst ihrem Gefolge in die evangelische Kirche Augsb. Konf., um dem gewöhnlichen sonntäglichen Gottesdienste, nemlich einer Predigt über das treffende Evangelium und den Choralgesängen beizuwohnen, welche Sie mit voller Stimme begleiteten, und nachher Ihre Zufriedenheit über das Einfache und Zwekmäßige dieses Tempels bezeugten. Se. Majestät unterließen auch nicht, die hiesigen Theater zu besehen, sich nach unsern Gebräuchen zu erkundigen, und unsere Märkte persönlich zu besuchen. Gestern um 6 Uhr Morgens reisten Sie, wie es heißt, nach Verona, wieder ab.

Deutschland.

Aus Freiburg wird unterm 30 Okt. geschrieben: „Ein so eben aus Frankreich hier angekommener Griechenfreund bringt die zuverlässige Nachricht, daß Niemand mehr die Erlaubniß erhalte, sich aus Frankreich nach Griechenland einzuschiffen, daß jeder Reisende, welcher in dieser Absicht Frankreich betreten wolle, an der Gränze zurükgewiesen werde, und daß die noch in Marseille befindlichen Philhellenen ungesäumt nach Deutschland zurükkehren würden.“

* Aus dem Badischen, 1 Nov. Am 4 d. werden die landständischen Arbeiten in Karlsruhe wieder beginnen. Wie verlautet, so werden zu derselben Zeit bedeutende Personalveränderungen in einigen Ministerien und bei einigen Mittelbehörden statt finden. So soll das Finanzdepartement wieder einen Minister erhalten, doch wird Hr. Staatsrath Bökh, der seit Fisters Tod die Direktion hatte, und sich eben so durch gründliche Einsichten, als unermüdliche Thätigkeit auszeichnete, diesem wichtigen Zweig der Administration nicht entzogen werden. — Die Geburt eines Prinzen hat das ganze Land mit der reinsten Freude erfüllt, und es zeigte sich bei dieser Gelegenheit recht offenbar, daß ein konstitutioneller Staat mit seinem Regentenhause durch die festesten Bande vereinigt sey, und die Legitimität keine sicherere Bürgschaft habe, als in Einrichtungen, die, indem sie das Daseyn des Staates im höhern Sinne bedingen, zugleich eine Identität der theuersten Interessen hervorbringen.

Schweden.

* Stockholm, 22 Okt. Da der norwegische Storthing darauf verzichtet, zur Bezahlung der Schuld an Dänemark eine Anleihe bei der Bank aufzunehmen, und lieber eine solche im Auslande machen will, so soll das dißfällige Anerbieten des Hrn. Hambro und Söhne zu Kopenhagen, nach vorhergegangenen Modifikationen, am annehmbarsten befunden worden seyn. Der Amtmann Sibbern ist bisher noch jede Woche wieder zum Präsidenten des Storthings ernannt worden. — Durch widrige Winde in einem finnländischen Hafen aufgehalten, ist der russische Generallieutenant Prinz von Hessen-Philippsthal erst vorigen Sonnabend hier eingetroffen, und wird morgen seine Reise nach Kopenhagen fortsezen. — Der Kaiser Alexander hat den Abgebrannten der Stadt Uleaborg in Finnland neuerdings 100,000 Rubel in Papier anweisen lassen, und jene Stadt überdem auf zehn Jahre frei von Einquartierung und allen andern öffentlichen Lasten erklärt. — Unsre öffentlichen Blätter verlangen mit großem Geschrei, daß der Bericht, welchen die mit dem Vorschlage zu besserer Organisirung der Verwaltung des Königreichs beauftragte Kommittee der Regierung eingegeben, gedrukt werde und so zur öffentlichen Beurtheilung komme. — Gestern wurde der General und Staatsrath Graf Skjöldebrand feierlich als Mitglied und einer der Achtzehner der schwedischen Akademie installirt. — Von Abo wird gemeldet, daß der neue Zolltariff für Finnland des Kaisers Genehmigung erhalten habe, und unverzüglich bekannt gemacht werden solle.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Okt. (Ueber Odessa.) Gegen Ausprägung der neuen Münzen haben, wie es heißt, die Lehrer und Studenten der Rechtsgelehrsamkeit dem Großherrn eine Vorstellung überreicht, und ihn dringend gebeten, damit inne halten zu lassen. Heute heißt es allgemein, der Sultan habe die fernere Ausprägung untersagt, vermuthlich um den Sturm, der bei der ersten Ausgebung der Münzen, vorzüglich von Seite der Janitscharen drohte, zu vermeiden. — Aus dem Archipel will man wissen, die türkische Flotte habe eine Landung auf Spezzia gemacht, dort aber nur 400 Männer vorgefunden, welche nach der Auswanderung der Uebrigen die ganze Bevölkerung ausmachten. Diese 400 Mann sollen zusammengehauen worden seyn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 311. | 7 Nov. 1822.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Oestreich. Türkei. — Beilage Nro. 183. Politische Miscellen. (Ueber Hrn. v. Villele.) — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

Französische Blätter enthalten aus Lissabon ein königliches Dekret vom 9 Okt., lautend: „Da ich auf jede mögliche Art die Uebereinstimmung meiner Gesinnungen mit der öffentlichen Meynung an den Tag legen will, und daher das, den Dekreten der Cortes widerstrebende Betragen des Kronprinzen mißbilligen muß, so habe ich Befehl gegeben, daß man alle, an dem Geburtstage desselben (22 Okt.) gewöhnlichen Freudensbezeugungen einstelle, bis derselbe sich durch seinen Gehorsam gegen die Geseze und meine Befehle, sich meiner königlichen und väterlichen Güte würdig macht. Der Minister des Innern wird das Nöthige verfügen. (Unterz.) Der König.“

Spanien.

Ein deutscher Reisender schreibt aus Valencia vom 4 Okt.: „Von politischen Nachrichten ist im Einzelnen wenig zu sagen; als daß troz aller Krämpfe das konstitutionelle System sich mehr und mehr zu befestigen scheint. Das neue Ministerium erhält sich bis jezt im Vertrauen des Volkes; die Insurgenten an der Gränze sollen mit Ernst angegriffen werden; von allen Seiten ziehen Truppen nach Catalonien, und Mina ist wohl am ersten dazu gemacht, die Sache schnell zu beendigen. Bei allem dem ist der augenblikliche Nachtheil, der für die Provinz Catalonien aus diesem Bürgerkriege entspringt, sehr groß; für das Ganze glauben ihn Manche nüzlich; er erhält, sagen sie, die Liberalen wach, und nöthigt manche Truppenkorps, die in der lezten Zeit den Verführungen Gehör gegeben, zu den alten Gesinnungen zurükzukehren, weil ihnen nur die Wahl bleibt, sich tapfer zu schlagen, oder zu den geächteten Banden von Seo d'Urgel überzugehn. — Am 25 Sept. überfiel ein Korps konstitutioneller Truppen einen Haufen von 400 Insurgenten, die mit ihrem Anführer, Balester, in Pineda lagen. Der gröste Theil ward in den Straßen niedergehauen, Balester selbst entging zufällig der Gefahr, indem er sich eben in geringer Entfernung von Pineda abwesend befand. Fünfundzwanzig der Insurgenten zogen sich auf den Kirchthurm zurük. Der Pfarrer und Sakristan des kleinen Ortes wurden abgeschikt, sie zur Uebergabe zu bewegen; allein sie antworteten ihnen mit den heftigsten Verwünschungen, als den Urhebern ihres Unglüks, die sie zur Empörung verführt hätten. Zugleich warfen sie große Steine auf sie herab, die beide so gefährlich verwundeten, daß sie nach einigen Stunden starben. Den folgenden Tag ergaben sich diese Verblendeten. Ein Insurgentenanführer, der sich darunter befand, ein Deserteur und ein Franzose, die Tags vorher einen italienischen Emigrirten hatten erschießen lassen, erlitten sogleich dasselbe Schiksal, die übrigen wurden nach Saragossa geschikt. Unter dem Altar der Kirche und in der Sakristey wurde ein bedeutender Waffenvorrath gefunden, den die Priester für die Insurgenten aufbewahrt hatten.“

* Madrid, 15 Okt. Gestern, als am Geburtsfeste des Königs, war große Galla bei Hofe. Eine Deputation der Cortes brachte dem Könige ihre Glükwünsche. Abends machte der König und der Hof eine Spazierfahrt im Prado. Der junge Prinz, der kürzlich aus Portugal angekommen ist, befand sich in der Kutsche Ihrer Majestäten. — Die Reise Riego's durch das südliche Spanien hat die andalusischen Provinzen mit neuem Gemeingeist erfüllt. Mehrere Hunderte von Freiwilligen aus Grenada, Sevilla, Cordova und Cadiz hatten verlangt, mit den Truppen, die von Cadiz und Algeziras nach Catalonien abgehn, sich einschiffen zu dürfen. Der Xefe lehnte aber das Anerbieten unter Dankbezeugungen aus dem Grunde ab, weil Mina mehr Truppen habe, als ihm zur Bezwingung der Rebellen nöthig wären. Ueber Mina's Stellung hat man hier folgende Nachrichten: Seine Truppen nehmen eine Linie ein, die sich von Lerida über Cervera, Cardona, Manresa und Vich nach Girona erstrekt. General Zarco del Valle hat mit 4000 Mann zu Fuß und 800 Reitern seit dem 8 Okt. sein Hauptquartier zu Monzon auf dem linken Ufer der Cenca, links von Lerida. Obiger Linie schief gegenüber stehen die Royalisten auf einer Linie, die sich hinter dem Segre von Oliana bis Puicerda erstrekt, und in deren Mittelpunkte Urgel liegt. Sie soll sich in gutem Vertheidigungsstande befinden. Es scheint, daß Mina nicht eher angreifen wolle, als bis er seine ins Große gehende Operationslinie vollständig organisirt, und die immerfort eintreffenden Verstärkungen in dieselbe gehörig eingereiht hat. — Wie man versichert, soll das Truz- und Schuzbündniß zwischen Spanien und Portugal auf dem Punkte stehn, abgeschlossen zu werden. Man wird die schnelle Unterzeichnung desselben dem Patriotismus und der Geradheit der beiden Kriegsmänner zu verdanken haben, denen diese Unterhandlung anvertraut wurde. Zwar soll der König von Portugal noch immer auf Zurükgabe des Plazes Olivenza bestehen, dessen Abtretung durch die Verträge von Badajoz und Amiens ausgesprochen wurde; man hoft aber auch diese Schwierigkeit beseitigt zu sehen. — Die Munizipalität von Madrid machte bekannt, daß sie die Assekuranzgesellschaft gegen Feuerschaden unter ihren Schuz nehme. — Die Niederlage Zaldivars bestätigt sich; der Xefe von Cadiz hat angezeigt, daß man bei diesen Glaubenssoldaten eine Menge Kelche, Patenen und Weihrauchfässer von Silber gefunden habe, daher die Kirchen, denen sie entfremdet worden, sich darum melden möchten. Auch in Galizien ist es ruhig; es

scheint, daß alle Elemente der Unruhe und Unzufriedenheit sich nach Urgel wenden, welcher Plaz in dieser Hinsicht dem übrigen Spanien die Dienste eines politischen Bitzableiters leistet. — Aus Cadiz wird unterm 11 gemeldet, daß schon früher die Fregatte Constitucion und die Korvette Maria Isabella nach Amerika, und kürzlich die Brigg Aguiles nach dem Kap St. Vincent gegen die Korsaren ausgelaufen, und eine dritte Expedition in Ausrüstung sey, um dem über Gibraltar getriebenen Schleichhandel Gränzen zu sezen. — Vom gelben Fieber ist zu Cadiz und in der Gegend keine Spur mehr; doch ist allen aus New-York kommenden Schiffen das Einlaufen verboten; die aus den übrigen nordamerikanischen Häfen kommenden sind strenger Quarantaine unterworfen."

Der Constitutionnel meldet aus Madrid unterm 18 Okt.: „Hier sind bedeutende Veränderungen in verschiedenen Dienstzweigen vorgefallen. Manuel Gonzalez del Campo ist zum Generalpostdirektor ernannt, eine längst gewünschte Veränderung, welche eine bessere Einrichtung der Schnellposten erwarten läßt. Die Generalinspektion des Ingenieurkorps hat General Don N. Lope erhalten. Auch hat der König die Präsidentenstelle bei dem Oberkriegs- und Marine-Spezialtribunal, welche General Mendinoneta bekleidete, dem Marquis v. Montalud übertragen. General Gonzalez de Menelcaco, Beisizer desselben Tribunals, erhielt Befehl, sich nach dem Seehafen Corunna ins Quartier zu begeben. General Odonoju ist zu seinem Nachfolger ernannt. Der Tribunalsbeisizer Don Quevedo Bueno ist verabschiedet, und Don St. Leal sein Nachfolger. General Morillo, eine gerichtliche Verfolgung in Bezug auf die Begebenheiten vom 7 Jul. ahnend, hat sich auf die Seite gemacht, entweder nach Portugal oder England. Seine Freunde, wie seine Feinde, halten ihn frei von der Theilnahme an den Faktionen von Seo de Urgel. General Espinosa wird in den Hausmilitärdienst des Königs treten."

Royalistische Blätter enthalten folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: „Man glaubt, daß die von der Regentschaft von Urgel der spanischen Regierung vorgeschlagenen Aussöhnungsvorschläge darin bestehen, die alten Cortes von Castilien, Arragonien ic. auf dem Fuße wieder herzustellen, auf dem sie vor Beginn der absoluten Herrschaft unter Karl V. und Philipp II. standen; nemlich mit den drei Ständen des Adels, der Geistlichkeit und der Communeros (Gemeinden). Auch hatte damals jede Provinz ihre eigene Konstitution. Dieser Vorschlag wurde keiner Erwägung gewürdigt. — Das spanische Heer am Ebro soll den Namen Beobachtungsheer erhalten. — Von größern Kriegsvorfällen hört man noch immer nichts; der Guerillaskrieg dauert fort, und zwar mit einer Erbitterung, die fast keine Gefangenen zu machen erlaubt. Nachrichten aus Puycerda vom 21 Okt. melden, es sey nicht wahr, daß Mina sich nach Lerida zurückgezogen; er stehe noch immer zu Calaf und befestige sich daselbst. Seine Absicht scheine zu seyn, die Royalisten auf einen so eng n Raum als möglich, zusammen zu drängen, und sie in dem von ihnen bereits erschöpften und verwüsteten Theile von Catalonien auszuhungern. — Die Division Milans erlaubt sich große Ausschweifungen; sie mordet die Mönche mit kaltem Blute selbst am Fuße der Altäre. Der Bischof von Vich wurde von den Konstitutionellen verhaftet. — Baron d'Eroles stand am 16 Okt. zu Ager, unfern Balaguer. In Urgel, Puycerda und in der ganzen Cerdagna werden Hausdurchsuchungen gemacht, und alle Effekten von Zinn, Blei und Kupfer aufgeschrieben, Kontributionen werden mit Strenge eingetrieben, und wenn sie nicht erlegt werden, Geißel genommen. Quesada soll mit 2000 Mann aus Catalonien über Barbastro nach Navarra gezogen seyn. Vielleicht ist dis das Korps, welches in Estella (bei Pampeluna) am 16 zweitausend Mann stark einrükte, dort nur wenige Stunden blieb, und nicht nur die Magazine und Waarenlager geplündert, sondern auch die Maschinen, namentlich in dem Hause H. Llorentes, Verwandten des gleichnamigen Verfassers der Geschichte der spanischen Inquisition, zerstört hat."

Großbritannien.

Der Courier vom 25 Okt. liefert (und der französische Moniteur übersezt daraus) ohne weitere Bemerkung folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Wien vom 11 Okt.: „Wir haben die bestimmtesten Versicherungen erhalten, daß der Herzog v. Wellington vom englischen Kabinette mit Instruktionen versehen ist, welche von der friedfertigsten Natur, und folglich diametral den Wünschen derjenigen entgegengesezt sind, welche von einer Einmischung in Spaniens Angelegenheiten mit den Waffen in der Hand sprechen, und die repräsentativen Versammlungen in Madrid und Lissabon mit Kosakenlanzen zur Ordnung bringen wollen. Das von England angenommene System geht entschieden auf Handhabung des Friedens sowol im Osten als im Westen."

Frankreich.

Paris, 30 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 10 Cent.

Das Journal des Debats versichert, daß nach nähern Berichten Verona nicht das Ziel der Reise des Barons v. Vitrolles sey.

Die Gazette de France spricht nach einem Briefe aus Wien vom 20 Okt. von einem Gerüchte, daß Se. Maj. der Kaiser von Oestreich weit früher als man erwartet habe, nach seiner Hauptstadt zurückkehren werde, und daß die zu Verona angefangenen Berathungen zu Wien beendigt werden sollten. Man melde aus Verona, daß in den Souterrains des vom Oberkriegskommissär bewohnten Hauses ein Feuer ausgebrochen sey, welches große Lieferungsvorräthe in Asche verwandelt habe. Es sollten zu Verona, Padua und Venedig mehrere Verhaftungen vorgefallen seyn; man verwende die größte Aufmerksamkeit auf Reisende ic.

Die Gazette de France will auch wissen, daß General Morillo in einem Dorfe la Zarra, drei Stunden von der portugiesischen Gränze, erkannt, und nach Plasencia ins Gefängniß gebracht worden sey.

Am 30 Okt. erschien Hr. B. Constant vor dem Zuchtpolizeigerichte von Paris, wohin er wegen seines Sendschreibens an Hrn. Carrère, Unterpräfekten von Saumur, war berufen worden. Der Anwald desselben, Hr. Mollot, erklärte, daß er gegen die Kompetenz des Gerichtes bei der Anklagekammer des Appellationsgerichtes Protest eingelegt habe. Der Staatsanwald trug zwar darauf an, das Gericht solle über diese Ein-

wendung weggehn; allein dasselbe entschied nach kurzer Berathung, daß es ihm nicht zukomme, über den Werth oder Unwerth der von Hrn. Constant erhobenen Einwendung zu entscheiden, und daher sein Urtheil in vorliegendem Prozeß bis zum erfolgten Beschlusse der Anklagekammer des Appellationsgerichtes suspendire.

Die Etoile meldet aus Saumur: „Am 26 Okt. Abends ist Lieutenant Wölfel (der den General Berton zur Haft gebracht hat), als er die Ronde machte, von unbekannter Hand durch einen Dolchstich verwundet worden, der durch Mantel und Kleid ziemlich tief in die Brust eindrang, jedoch keine gefährliche Verwundung zurükließ. Der Mörder soll gerufen haben: „Ungeheuer, empfange deinen Lohn!“ Er scheint aus der Gegend von Saumur gekommen zu seyn.“

* Paris, 28 Okt. Unsere Ueberspannten sind mit den halbofficiellen Aeußerungen der Ministerialblätter wegen Spanien ziemlich unzufrieden, so wie sie fortfahren, das System der Mäßigung des Hrn. v. Villele zu tadeln. Gegen Leztern erlaubt sich ein von den Ueberspannten begünstigtes Journal „la foudre“ sehr heftige und bittere Ausfälle; auch andere Blätter dieser Partei ermangeln nicht, in mehr oder minder verdekten Angriffen, zwar nicht die Person, aber das System des Prinzipalministers zu tadeln. Lezterer läßt sich aber dadurch von seinem bisher befolgten Gang nicht abwendig machen. Man ist sehr begierig auf das Resultat der Wahlen. Es scheint, man hat neuerdings wegen der vielfachen Bemühungen der Liberalen, sich auf die Wahlkollegien Einfluß zu verschaffen, einige Besorgnisse gefaßt, und sucht jezt zu bewirken, daß die Stimmen der Royalisten sich nicht auf verschiedene Personen theilen, sondern sich auf bestimmt bezeichnete Kandidaten einmüthig wenden. Leztere sind beinahe durchgängig die für das Präsidium der Kollegien Ernannten, die fast Alle der rechten Seite (nur Wenige sind vom rechten Centrum) angehören. Jedoch ermangelt man nicht Berechnungen anzustellen, wenigstens in denjenigen Departementen, wo die Liberalen in den Wahlkollegien die Mehrzahl zu haben scheinen, und wo man, insofern die ministeriellen Kandidaten, der Wahrscheinlichkeit zufolge, nicht durchgehen würden, sich der Ernennung gemäßigter Mitglieder der Opposition nicht widersezen will, um wenigstens die Ausschließung der bekanntesten Ultraliberalen zu erhalten. Dis dürfte vorzüglich in den Departementen der Vendee und der Sarthe der Fall seyn. Uebrigens haben sich diejenigen geirrt, die wähnten, daß eine Hinneigung zum linken Centrum jezt bewerkstelligt werden könnte. Eine solche Aenderung kan nur das Resultat von Kombinationen nach Beendigung der Wahlen und Eröfnung der Kammern werden; in diesem Augenblik ist davon gar nicht die Rede. Selbst die Ausgleichung zwischen dem rechten und linken Centrum, die von Manchen projektirt wird, kan nur späterhin statt finden, wenn die Umstände sie erheischen sollten. — Hr. v. Corbiere ist von Rennes zurük, und hat die Leitung seines Ministeriums (des Innern) wieder übernommen. Von der Entlassung, die er nach verschiedenen Nachrichten hatte nehmen wollen, ist es wieder stille. Sein Gesundheitszustand scheint sich gebessert zu haben.

Italien.

Nach französischen Blättern hat Madame Lätitia Bonaparte in ihrem Testament ihren Enkel, den Herzog von Reichstadt, zu ihrem Haupterben eingesezt, an Legaten aber 150,000 römische Scudi für jedes ihrer überlebenden Kinder, nemlich Joseph, Lucian, Ludwig, Hieronymus, Elise, Pauline und Karoline Bonaparte ausgesezt. Außerdem hat sie noch jeder der vier Töchter Lucians 25,000 römische Thaler und ihrem Bruder, dem Kardinal Fesch, einen Pallast nebst kostbarem Mobiliar vermacht.

Deutschland.

** Frankfurt am Main, 29 Okt. Die Konjekturen unserer Politiker scheinen nunmehr hinsichtlich der großen europäischen Angelegenheiten, die Gegenstände der Kongreßverhandlungen seyn sollen, sich erschöpft zu haben, und es werden jezt deren Andere aufs Tapet gebracht, welche, wenn gleich von minderer allgemeinen Wichtigkeit für die Politik, Deutschland desto näher betreffen. Wir werden uns indessen hüten, dergleichen Gerüchten eine weitere Verbreitung zu geben, und erwähnen ihrer hier nur, um zu bemerken, wie wenig Glaubwürdigkeit sie und alle Andere verdienen mögen, welche seither in Beziehung auf den Kongreß in Umlauf gesezt worden sind. Sicherlich würde unsere heutige Kabinetspolitik mit sich selbst in Widerspruch treten, wenn sie im gegenwärtigen Falle den Schleier des Geheimnisses schon jezt lüften wollte. — Am 19 d. M. traf der kön. würtembergische Bundestagsgesandte, Staatsminister v. Wangenheim, hier wieder ein. Während seiner dreimonatlichen Abwesenheit hatte derselbe ein schweres Krankenlager zu bestehen, wovon er indeß, zur Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer, glüklich wieder erstanden ist. — Im Laufe dieser Woche haben hier die Wahlen zur Erneuerung des gesezgebenden Körpers für die nächste Sizungsperiode statt gefunden. Man sagt, daß bei dieser Gelegenheit Personen von Bedeutung sich allerlei Vorschritte erlaubt haben, die zu gerechten Zweifeln an der Aufrichtigkeit ihrer republikanischen Gesinnungen, die doch wohl in einem Freistaate, wie Frankfurt, die vorherrschenden seyn sollten, gegründete Veranlassung geben, und die demnach auch zur Vergrößerung ihrer Popularität eben nichts beigetragen haben, weil die große Masse der hiesigen Einwohnerschaft zu weit in der politischen Bildung vorgeschritten ist, als daß sie von dem Umfange ihrer Rechte nicht eine richtige Ansicht hegen sollte. — Der bekannte Physiker Olivier von Paris ist gegenwärtig hier anwesend. Er wird mit dem Anfange der nächsten Woche mechanische und optische Vorstellungen geben, welche, wie Personen, die denselben schon anderswo beiwohnten, versichern, einen hohen Grad von Vollkommenheit in ihrer Art erreicht haben. — Hr. v. Rothschild soll in diesen Tagen eine Million Thaler aus der kurfürstlichen Schazkammer zu Kassel erhalten haben. Wenn, wie nicht zu bezweifeln ist, diese Summe hier in Umlauf gesezt werden sollte, so möchte sich hieraus die zweifache Folge ergeben, daß der bis zu 8 und 9 Prozent gestiegene Diskonto wieder sinken, dagegen aber die Staatseffekten, die, weil es an Baarschaft mangelte, schon anfingen etwas herunterzugehen, von Neuem sich heben würden. — Ein hiesiger jüdischer Geldmäkler gab, bei Gelegenheit eines neulich ausgebrochenen Fal-

limerik eines bedeutenden Handlungshauses, einen rühmlichen Beweis von Uneigennüzigkeit. Er hatte bei mehrern hiesigen grossen Häusern, vor dem Ausbruche des Bankerotts, für das fallirte Haus bis zu der Summe von 100,000 fl. negozirt. Bei Regulirung der Masse fand es sich, daß die Kreditoren 60 Proz. von ihren respektiven Forderungen einbüßten. Der Mäkler erbot sich nun bei jenen Häusern, ihnen die Hälfte des Schadens zu ersezen, weil, wie er sagte, er die, obwol unwillkührliche, Veranlassung dazu gewesen sey. Wie man indessen erfährt, haben die meisten der betheiligten Häuser, dis edelmüthige Anerbieten mit nicht minderer Großmuth abgelehnt. Inzwischen wird das Verdienst desselben noch mehr erhöht, da der Mäkler an dem fallirten Hause selbst die Summe von 1000 Pf. Sterl. verliert, für welche er, in der lezten Periode, wo dessen Kredit schon zu sinken anfing, sich verbürgt hatte. — Die Preise des diesjährigen Produkts der Weinlese stehn noch immer außerordentlich hoch. In den Gegenden an der Nahe, deren Gewächs bei weitem dem Rheingauer nicht gleichkommt, wird das Löchel (3⅟₂ Löchel gehen auf die Ohm) zu 26 fl. verkauft. — Zu Rüdesheim fordert man für das Viertel (4 Maaß) eben so viel und noch wohl mehr. Inzwischen tragen die großen Weinhändler gerechtes Bedenken, schon jezt ihre Einkäufe abzuschließen, da sie durch den am Neunzehner erlittenen Verlust abgeschrekt sind, und man noch nicht einmal mit Bestimmtheit die Qualität des neuen Gewächses beurtheilen kan.

* Frankfurt am Main, 31 Okt. In der 57sten Sizung der Bundes-Militärkommission wurde beschlossen, daß da die Lokalkommission in Germersheim durch die Erfüllung der ihr gegebenen Aufträge im gegenwärtigen Augenblike ganz unbeschäftigt sey, und die Militärkommission es für ihre Pflicht halte, bis zur Auflösung der gedachten Lokalkommission, welche nur von der hohen Bundesversammlung, und auch von dieser wohl nicht füglich vor endlicher Beschlußnahme über die Festungsangelegenheiten erfolgen könne, jedem unnüzen Geldaufwand bei derselben in der Zwischenzeit vorzubeugen, der genannten Lokalkommission aufzutragen, daß sie zur Ersparung unnöthiger Kosten, sowol das zur gemeinschaftlichen Kanzlei gemiethete Lokale, als auch das der Kanzleigehülfen bis auf weitere Anordnung aufzugeben und ihre Finalberechnung vorzulegen habe. Die Lokalkommission in Germersheim hat zugleich die Weisung erhalten, die Zeichnungsrequisiten, die Schreib- und Zeichnungsmaterialien, so wie auch das Archiv einstweilen bei den Mitgliedern in Verwahrung zu geben oder, wenn dieses nicht thunlich seyn sollte, bei dem dortigen Plazkommando oder der Ortsobrigkeit bis auf weitere Verfügung zu deponiren. Die Militärkommission war zufolge eines von Seite der Bundesversammlung in deren 24sten Sizung auf Veranlassung eines königl. würtembergischen, auf einen Vertrag vom 15 Hornung 1795 sich stüzenden Antrags gefaßten Beschlusses angewiesen worden, durch die Lokalkommission in Mainz untersuchen zu lassen, ob und welche in dem genannten Vertrage erwähnte würtembergischen Geschüzstüke dort noch vorhanden seyen. Präsidium der Militärkommission äusserte, daß diesem hohen Auftrage nach dem Buchstaben Genüge zu leisten, bei dem fortwährenden Verhältnisse der Festung Mainz zum deutschen Bunde, welcher sich wegen Uebernahme derselben noch nicht ausgesprochen habe, außer dem Bereiche der Militärkommission liegen dürfte; da indessen die Erreichung der Sache nicht an die Beobachtung gewisser Formen geknüpft sey, so könne dem Auftrage der Bundesversammlung auch mit Umgehung dieser speziellen Nachforschung dadurch entsprochen werden, daß der Lokalkommission in Bezug auf ihre eingereichte Darstellung des Materiells der Artillerie die Weisung gegeben würde, zur Vervollständigung jener Darstellung, der Militärkommission auch noch zu berichten, ob bei den ausgewiesenen deutschen Geschüzen, nicht etwa aus dem Gepräge, der Form oder andern Kennzeichen zu entnehmen sey, von welchen deutschen Staaten sie ursprünglich herstammen, und der Militärkommission eine, Staatenweise verfaßte Uebersicht aller in Mainz vorhandenen Geschüze mit Beisezung ihres Kalibers vorzulegen. Die Militärkommission trat diesem Antrage bei und faßte demgemäß den Beschluß.

Oestreich.

Wien, 2 Nov. Metalliques 87¾; Bankaktien 953.

Türkei.

In einem der lezten Blätter des zu Smyrna erscheinenden Spectateur oriental heißt es: „Einem im Schwäbischen Merkur befindlichen Schreiben von Missolunghi vom 4 Jun. d. J. zufolge, sollen Coron und Modon in Uebergabeunterhandlungen getreten seyn. Solche Unterhandlungen haben indessen nie statt gefunden. Das eben erwähnte Schreiben schließt mit der Bemerkung: „Die Türken, welche sich rühmten, Griechenland in zwei Monaten wieder zu unterwerfen, und das antichristliche Tagblatt von Smyrna, welches sich dafür verbürgte, werden gewahr werden, wie sehr sie sich verrechnet haben.“ Das sehr christliche Tagblatt von Smyrna aber, dem Geiste seines Glaubensbekenntnisses getreu, beginnt damit, die in dem Beinamen antichristlich liegende Unschiklichkeit zu verzeihen und zu erklären, daß es sich nie entschließen werde zu lügen, um der einen oder der andern Partei zu schmeicheln. Entschlossen, die Wahrheit der Lüge, die gesunde Vernunft der Narrheit, und das Recht dem Unrecht vorzuziehen, wird der Redakteur dieses Blattes, von der Stelle aus, wo er ungehindert aus allen Quellen schöpfen kan und so zu sagen, alles mit eigenen Augen sieht, durch eigene und Anderer Erfahrung geleitet, sich es stets zur Pflicht machen, ein treuer Berichterstatter der Thatsachen zu seyn, und besonders nur immer zu sagen, wie die Sachen wirklich sind, nicht aber, wie in manchen Ländern man gern sähe, daß sie seyn möchten. Wir können in unserer Art zu sehen und zu denken uns geirrt haben, aber die Art und Weise, in der wir öfter über beide Nationen uns ausgesprochen haben, hat hinlänglich bewiesen, daß wir den Säbel nicht mehr als den Dolch gefürchtet. Wir haben für die Menschheit gebetet, und werden darin nicht ermüden. Möchte die Vorsehung auch die Gebete erhören, die wir heute zum Himmel senden! nemlich, daß das ottomannische Geschwader auf keiner der Inseln landen möge. Fast auf allen hat das Volk durch die verzeihliche Verblendung vorgespiegelter Unabhängigkeit sich irre leiten lassen. Nur einzig die Furcht hält es jezt noch im Aufstande; durch Härte gegen einen Schuldigen würden tausend Unschuldige mit bestraft werden.“

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Miscellen aus der politischen Litteratur.

Wenige Schriften haben seit längerer Zeit in Frankreich so großes Aufsehen gemacht, als die Broschüre: „De M. de Villèle, à Paris chez les marchands de nouveautés. (Octobre) 1822“, die als halboffiziell betrachtet wird, und die man als die Darstellung des Systems des jezigen französischen Prinzipalministers ansieht. Wie sehr dieses System von demjenigen der überspannten Royalisten abweicht, und wie befriedigend es für die Freunde der kostitutionellen Freiheit, der Ruhe und Ordnung ist, mag folgender Auszug, in dem wir den wesentlichen Inhalt der Schrift zu geben trachten, zur Genüge lehren. „Die Journale einer gewissen Partei haben den Hrn. v. Villele wegen einer Privatkorrespondenz angegriffen, als deren Verfasser sie ihn bezeichnen. Ohne zu untersuchen, ob diese (in das englische Ministerialblatt, der Courier von London, eingerükte) Korrespondenz wirklich vom Minister herrührt, was wir nicht glauben, oder ob ein Freund des Ministers, der vielleicht der Indiskretion beschuldigt werden kan, der Verfasser derselben ist, scheint es uns nüzlich, uns mit dem System zu beschäftigen, welches die Feinde Villele's für die Grundlagen dieser Korrespondenz halten. Wir wollen annehmen, daß dieselben wirklich das System des Ministers sind. Der Hauptgrundsaz, von dem man ausgeht, ist nemlich, daß um die Monarchie durch den Einfluß der gesellschaftlichen Suprematien, die in diesem Augenblik sehr bedroht sind, zu konsolidiren, man mit eben so viel Mäßigung, als Energie, zu Werke gehen muß. Bei dem Wort Mäßigung haben Villele's Feinde laut aufgeschrien. Sie sprechen mit großer Beredsamkeit davon, wie nothwendig es sey, den Eifer, die Ergebenheit und die Treue zu belohnen. Hr. v. Villele ist zuverlässig davon überzeugt, und begehrt nicht mehr, als dieselben zu belohnen. In dieser Hinsicht könnte er wohl auch seinen Antheil an der Belohnung verlangen. Allein Treue, Ergebenheit und Eifer sind nicht alles; so achtbar sie auch sind, so kan man sie doch nicht als einen Talisman betrachten, der mit Einemmale das durch eine fünf und zwanzigjährige Revolution geschaffene Interesse, und die seitdem angenommenen und sanktionirten Meynungen vertilgt. Hr. v. Villele kan sich so wenig als jeder andere geistvolle Mann, über den Grund und Boden, auf dem er wandelt, und über die Atmosphäre, die ihn umgibt, täuschen. Es ist sein Fehler nicht, wenn höchst achtungswürdige Diener der Monarchie, die unglüklicher Weise nur in sehr kleiner Zahl in ein Land zurükgekommen sind, dessen Lage und Bewohner ihnen seit 30 Jahren unbekannt geworden, sich nicht auf einmal über diese Gewohnheiten und diese Lage näher aufzuklären vermögen, um im Stande zu seyn, für sich allein Frankreich zu beherrschen. — So lange Hr. v. Villele sich blos an der Spize einer Partei befand, die durch seine Einsichten und seine Erfahrung geleitet wurde, konnte und mußte er dieser Partei viele Konzessionen machen. Jezt aber, da er für das Interesse der Monarchie verantwortlich geworden; jezt, da es ihm nicht ohne Mühe gelungen ist, die Monarchie vor den Gefahren zu bewahren, womit deren öffentliche oder geheime Feinde sie bedrohten, jezt würde er sich weder als treuer Unterthan, noch als rechtlicher Mann, noch als aufgeklärter Staatsbürger bewähren, wenn er sich gegen feindliche Erinnerungen, oder bloße Parteierbitterungen nachgiebig zeigen wollte.. Die Royalisten, die bis jezt den Hrn. v. Villele unterstüzt und ins Ministerium gebracht haben, sollten die Lehren nicht vergessen, welche das Beispiel von Hrn. Decazes, freilich in entgegengeseztem Sinn ihnen zu geben geeignet ist. Wer war Hr. Decazes? Ein Mann, der ganz vollkommen im Interesse der Plebejer war, und dem es gelang, der Regierung eine mit dem plebejischen Interesse im Einklang stehende Tendenz aufzulegen, das heißt eine Tendenz, die mehr oder minder revolutionär war, ohne daß man jedoch mit diesem Ausdruk irgend eine unangenehme Bedeutung verbinden will. Es ist also klar, daß die Vertheidiger der Grundsäze und des Interesses der Revolution, so wie die Charte dieselben geheiligt hat, das Ministerium und den Einfluß des Hrn. Decazes als eigenen Vortheil für sich betrachten mußten. Wenn sie also, statt ihm unbesonnen den Krieg zu machen, ihn unterstüzt hätten, um stufenweise alles dasjenige zu erhalten, was das plebejische oder demokratische Prinzip unterstüzen konnte, so würden sie die Charte in dem Sinn demokratisirt haben, daß die Hofnungen derjenigen, welche die Charte aristokratischer wollen, wo nicht gänzlich geschwunden
doch wenigstens auf längere Zeit hinaus vertagt worden
ren. — Hr. v. Villele ist durch die entgegengesezte Par
die Spize des Ministeriums gelangt. Sein Interesse
nach, die aristokratischen Grundsäze der Charte zu
gen, insofern nemlich diese Grundsäze mit den he
Meynungen, und den Bedürfnissen des Zeitalters im
stehen können. Allein so wie die Liberalen den Hrn
gestürzt haben, indem sie von ihm Sachen forderte
ihnen nicht gewähren konnte; eben so könnte es
daß die Royalisten, indem sie von Hrn. Villele Sa
ren, die er ihnen unmöglich zu gewähren vermag,
Stand sezen, das von ihm abhängende Gute zu th
haben die Liberalen unter Decazes gethan? Sie wa
durch sein volksthümliches Wahlgesez, noch durch sein
tirungsgesez, das so ganz in ihrem Interesse war, no
viele partielle Konzessionen und successive Entsezungen
digt, die doch nach und nach die Gewalt in ihre Hände ga
Sie verlangten, er solle vom König Sachen erhalten, we
nothwendiger Weise das königliche Zartgefühl beleidigen mu
ten, sie verlangten Absezungen in Masse, — mit Einem Wort eine gänzliche und erklärte Abänderung im System. Hr. Decazes gab langsam nach, so lange er es vermochte, allein er stand endlich auf den Gränzen der Möglichkeit; und da ihm, durch seine Nachgiebigkeit für die Liberalen, die Feindschaft der ganzen entgegengesezten Partei zu Theil geworden war, und die Liberalen nichts von den Hindernissen wissen wollten, die ihm entgegenstunden, — so mußte er endlich fallen. — Hr. v. Villele befindet sich in gewisser Hinsicht in derselben Lage. Hinter ihm steht der ganze Provinzialadel, der ihn treulich durch seine Stimmen (in der Kammer) unterstüzt hat, und der nunmehr glaubt, Hr. v. Villele solle aus Frankreich ein Monopol für diese Edelleute und deren Familien machen. Sie fühlen nicht, daß, wenn das Herz des Königs gekränkt wurde, als man von ihm die Zurükberufung derjenigen Menschen verlangte, welche seinen Bruder zum Tod verurtheilt hatten, der Verstand des Königs jedesmal beleidigt werden würde, wenn man Frankreich einer besondern Klasse überantworten wollte... Im Charakter des Königs liegt ein ganz ausgezeichneter Takt, der ihn sogleich auf alles aufmerksam macht, was auf der einen oder der andern Seite die gehörigen Schranken überschreitet. Er hatte dem Hrn. Decazes alles bewilligt, was die königliche Würde nicht gefährdete; er hielt ein, als eine für sein Herz beleidigende Wahl (die von Gregoire) ihn belehrte, daß man die Absicht habe, ihn persönlich zu beleidigen. Er bewilligt dem Hrn. v. Villele alles, was nicht die Sicherheit seines Throns und die Ruhe seines Volkes gefährdet. Wenn aber zufällig eine übertriebene Partei vorhanden seyn sollte, welche die Revolution vom 29 Jun. 1820 (das lezte Wahlgesez, das wir darum als eine Revolution betrachten können, weil es der drohenden Demokratie einen Damm entgegensezte), zu ihrem ausschließlichen Vortheil benuzen wollte, so wie es übertriebene Menschen gab, welche die Revolution vom 5 Sept. 1816 zu ihrem besondern Vortheil hatten benuzen wollen, — so ist kein Zweifel vorhanden, daß die königliche Weisheit, welche den Folgen der Ordonnanz vom 5 Sept. Einhalt that, als diese Folgen ausschweifend wurden, gleichfalls den entgegengesezten Folgen des Systems von 1820 Einhalt thun würde... Wir glauben, daß Hr. v. Villele das verdiente Zutrauen des Königs besizt; allein wir sind auch überzeugt, daß wenn Hr. v. Villele das Interesse des Throns und Frankreichs den persönlichen Absichten irgend einer Partei aufopfern wollte, ihm das Loos von Hrn. Decazes zu Theil werden würde .. Hr. v. Villele ist sehr über das kindische Bedürfniß der Villé-

gung einer Kotterie erhaben. Und wenn er sich auch das Mißfallen einer gewissen Zahl Menschen zuziehen sollte, die zu nichts gut sind als die Monarchie in Gefahr zu sezen, so sind wir überzeugt, daß er seinem System von Mäßigung treu bleiben werde, und wenn er es nicht wollte, so würde ihn der König selbst dazu zurükführen. Es ist also sehr ungerecht, ihn darum anzugreifen, weil er nur dasjenige thut, was er für nothwendig hält; es ist aber überdis noch albern, ihm vorzuwerfen, daß er das- ige nicht thut, was nicht in seiner Gewalt steht zu bewir- . Hr. Decazes hat mit geringern Einsichten, und folglich eringerm Erfolg versucht, die Demokratie mit dem Kö- n auszugleichen. Wenn die Ausgleichung nicht statt ge- t, so geschah es weniger aus Decazes Mangel an Ta- ie übrigens sehr mittelmäßig sind, als wegen der nen Forderungen der Demokratie an sich. Hr. v. Vil- cht die Verbindung einer vernünftigen Aristokratie mit gthum. Wenn es ihm nicht gelingt, so sind daran anten Forderungen der Aristokratie Schuld. Man cht bergen, daß die Aufgabe des Hrn. v. Villele ist, als es die Aufgabe des Hrn. Decazes war. der beredteste unserer Schriftsteller gesagt hat, daß des Jahrhunderts republikanisch sind, ist volle Wahr- s bedarf also vieler Talente und Geschiklichkeit, um Tendenz das Gleichgewicht zu halten."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 18 Okt. Es ist gegenwärtig in der hiesigen Handelswelt der sonst ungewöhnliche Fall eingetreten, daß der Wechseldiskonto, und der Kurs der Staatspapiere gleichzeitig hoch stehen, und der Eine so wie der Andere fortwährend im Steigen begriffen sind. Ersterer stand auf dem gestrigen Börsentage zu 6 Proz.; die östreichischen Metalliques aber, worin hier verhältnißmäßig die meisten Geschäfte gemacht werden, wurden mit 85 contant bezahlt. So widersprechend es auch immer scheinen mag, so ist doch für den gegenwärtigen Fall das Erstere, als eine nothwendige Folge des Leztern anzusehen; dieses aber ist ein augenfälliger Beweis von dem Vertrauen der Leute, daß keine den Kredit der Staaten gefährdende Konjunkturen eintreten werden, oder, in andern Worten, daß sie keine Besorgnisse hegen, der allgemeine Friede in Europa werde auf irgend eine Weise Störung erfahren. In dieser Erwartung nemlich sind höchst bedeutende Lieferungs-Kontrakte bis Ende Decembers eingegangen worden, und zwar zu noch höhern Preisen, als der gegenwärtige Kurs gegen baare Zahlung ist. Da nun aber diejenigen, welche die Promessen gemacht haben, besorgen, daß die Effekten bis zu Ablauf des Termins noch höher gehen werden, so suchen sie solche gegenwärtig contant aufzukaufen, wobei sie denn noch immer, bis zu einem gewissen Punkte wenigstens, gewinnen können, insofern nemlich die Zinse, die sie für diesen Zeitraum beziehen, sie für die, mit Herbeischaffung des baaren Geldes verknüpften Kosten hinreichend entschädigen. Dieses baare Geld aber vermögen sie, auf dem gewöhnlichen Wege, sich nur durch Diskontirung von Wechselbriefen zu verschaffen, und daher erklärt sich die Erscheinung ganz natürlich, daß das Geld durch die verstärkte Nachfrage in seinem Preise so hoch gestiegen, oder, was dasselbe sagt, daß der Diskonto bis zu der befragten Höhe hinauf gegangen ist. — Es tret.. indessen noch andere Ursachen ein, die eine wirkliche, wenn auch nur momentane, Seltenheit des baaren Geldes nicht nur auf hiesigem Plaze, sondern auf allen Handelsplätzen des Kontinents herbeigeführt haben. Dis ist der Umstand, daß Ende Septembers in England sowol wie in Holland, die großen Zinszahlungen der Staatsschuld statt gefunden haben, die sich dort auf 10 Millionen Pfund Sterling, hier aber auf 24 Millionen holländische Gulden belaufen mögen. Daher war denn auch kürzlich in Leipzig das baare Geld so selten, daß ein dortiges großes Wechselhaus (das Haus Reichenbach) hier 1 Million Taler suchte, allein nicht mehr, als den vierten Theil, also etwa 500,000 fl. rheinisch, auftreiben konnte. — Wenn so die Konjunkturen des Auslandes einer Seits dazu beigetragen haben, um den Preis des baaren Geldes in die Höhe zu treiben, so haben eben dieselben auch auf den Kurs der Staatspapiere einen ähnlichen Einfluß geäußert. Die englische Handelsgesezgebung nemlich gewährte seither in ihren disfälligen Bestimmungen dem Verkehre mit ausländischen Staatspapieren nicht denjenigen Schuz, dessen der Verkehr mit den inländischen Fonds immer genossen hat. Es fanden in jener Beziehung gewisse Ausnahmsgeseze statt, die, indem sie die, in jenem Verkehr eingegangenen Verbindlichkeiten mit minderer Strenge aufrecht erhielten, indirekter Weise dahin strebten, den Verkehr mit inländischen Fonds zu begünstigen. Es sind neuerlich jene Anomalien in der englischen Handelsgesezgebung aufgehoben worden, und es werden seitdem auch auf der Börse zu London um so größere Geschäfte, besonders in östreichischen Metalliques und spanischen Papieren, getrieben, als die englischen Fonds und die französischen Renten bereits so hoch stehen, daß dabei wenig zu gewinnen ist. Man kan sich einen Begrif von der Lebhaftigkeit dieses Handels auf der Londoner Börse machen, wenn man die Chancen erfährt, die daselbst oft an einem Tage statt finden. So meldete kürzlich ein, von dort eingelaufenes Handelsschreiben, daß die spanischen Obligationen innerhalb einer Stunde von 84 auf 94 heraufgegangen, vor dem Schlusse der Börse aber wieder auf 86 Proz. gefallen wären. — Wenn indessen die oben angegebenen Umstände, als die Hauptursachen des Geldmangels auf hiesigem Plaze anzusehen sind, so finden gleichzeitig auch noch einige Nebenumstände statt, die als mitwirkende Ursachen dieser Erscheinung betrachtet werden müssen. Hierher gehören insonderheit die starken Wechselzahlungen, welche der rasche und sehr bedeutende Waarenumsaz auf der lezten Messe nach sich gezogen hat, und die Spekulationen in Weinen vom disjährigen Gewächs, die, bei der bekannten Natur dieses Handels, nur mit baarem Gelde können betrieben werden, und womit, der hohen Preise ungeachtet, sich nicht blos eigentliche Weinhändler befassen, sondern auch andere Spekulanten, die in diesem Zweige sonst nicht verkehren. Ja selbst Personen, die nicht zum Handelsstande gehören, haben in Hofnung eines reichlicheren Gewinnstes als der gewöhnliche in diesem Jahre große Einkäufe im Rheingau und in der Pfalz gemacht. — Um nun aber jener, für den Papierhandel besonders, in ihren Folgen so empfindlichen Seltenheit der Baarschaften baldmöglichst abzuhelfen, ist von Seite des Hauses Rothschild vornemlich, bereits darauf Bedacht genommen, die Summe des umlaufenden Geldes durch unmittelbare Herbeischaffung baarer Fonds zu vermehren. In dieser Beziehung hieß es gestern, daß dieses Haus eine Million Kronenthaler von Wien habe kommen lassen, und dieselbe auch schon mit Extrapost hier eingetroffen sey. Es hat sich indessen dis, vielleicht absichtlich verbreitete Gerücht nicht bestätigt, und man hält es dagegen für wahrscheinlicher, daß Hr. v. Rothschild sich zu diesem Behufe nach Kassel gewendet habe, wohin wirklich einer seiner Vertrauten abgeschikt worden ist. — Was die Lösung der großen politischen Fragen betrift, die im gegenwärtigen Augenblike zu Verona verhandelt werden dürften, so unterläßt man auch hier nicht, sich in Muthmaaßungen zu erschöpfen, die indessen freilich mehr oder weniger hypothetisch sind, da die Prinzipien der Kabinetspolitik bis jezt noch keine Mittheilung positiver Thatumstände gestattet haben. Am häufigsten hört man in dieser Beziehung die Frage zur Erörterung ziehen, ob die zusammengetretenen Kabinette sich hinsichtlich Spaniens auf eine diplomatische Dazwischenkunft beschränken, oder ob sie ihren Vorschriften auf diesem Weg, durch thätliche Demonstrationen Nachdruk zu geben, beabsichtigen möchten. Man will auf Handelswegen direkte Nachrichten aus der Halbinsel erhalten haben, deren seither weder französische noch englische Blätter erwähnten. Hiernach soll man in Spanien unermeßliche Zurüstungen treffen, um für den Eintritt des äußersten Falles nicht unvorbereitet zu erscheinen. Zwischen Madrid und Burgos, sagen jene Nachrichten, solle eine Heeresmasse von 160,000 Mann Linientruppen und Milizen aufgestellt werden, und in allen Provinzen der Monarchie, die kleinen Bezirke abgerech-

net, wo die Insurgenten ihr Wesen treiben, bereite man sich durch Einübung aller waffenfähigen Mannschaft zum hartnäkigsten Widerstande vor. Auch sollen die portugiesischen Cortes in der wohl nicht ungegründeten Besorgniß, daß das Schiksal Portugals mit dem des Nachbarstaates unzertrennlich verbunden sey, in geheimer Sizung beschlossen haben, sich aufs Innigste an Spanien anzuschließen. Aehnliche Zurüstungen wie hier, werden demnach auch dort getroffen. Inzwischen wollen Personen, die sich für besser unterrichtet, als das größere Publikum halten, die Idee nicht aufgeben, daß das Verlangen der hohen Souveraine den allgemeinen Frieden zu erhalten, alle andere Rüksichten überwiegen werde. Sie glauben, daß um diesen Zwek zu erreichen, man es sich hinsichtlich der pyrenäischen Halbinsel sogar dürfte gefallen lassen, von der Strenge der seitherigen Grundsäze etwas nachzulassen, und ausnahmsweise eine Modifikation zu bewilligen. Ueberdis haben mehrere Artikel in den englischen Ministerial-Blättern, und Hrn. Canning's bekannter Charakter zu der Meynung die Veranlassung gegeben, daß mit dem Abgange des Lord Londonderry, sich auch die Tendenzen des Londener Kabinets insoweit möchten verändert haben, daß von demselben nicht mehr die nemliche Willfährigkeit gegen andere Kabinette zu erwarten stehe, deren für alle Fälle sich schmeicheln zu dürfen, sie früherhin Ursache hatten. Diese Veränderung der Umstände aber möchte zweifelsohne ein Motiv mehr seyn, die pyrenäische Halbinsel ihrem eigenen Schiksale zu überlassen, oder doch wenigstens keine solche Theilnahme an ihren Angelegenheiten sich zu erlauben, welche die Ruhe Europa's gefährden könnte. — Die Rükkehr des 18 Oktobers hat für unsere freie Stadt ein zweifaches Interesse, weil derselbe zugleich der Jahrestag ist, wo die gegenwärtige Stadtverfassung im Jahr 1816 beschworen wurde. Es wird dieser Tag demnach auch hier noch immer als Nationalfest begangen; und derselbe wurde bereits gestern Abends zwischen 5 und 6 Uhr durch das Lauten aller Gloken, und mit 60 Kanonenschüssen angekündigt. Dasselbe geschah heute Morgens in der Frühstunde zwischen 7 und 8 Uhr, worauf dann sowol in der Stadt, als auf den Dorfschaften, Gottesdienst in allen christlichen Kirchen, und feierliche Gebete in der jüdischen Synagoge gehalten wurden. Um 10½ Uhr stellte sich das Linienmilitär, die Kavallerie, Artillerie und übrigen freiwilligen Korps der Landwehr auf dem Roßmarkte auf, und defilirten sodann vor dem Rathshause, der Römer genannt, vorbei, woselbst der Senat versammelt war. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurden auf dem Römerberge, vor der St. Katharinenkirche, auf dem Garküchenplaze und an dem Einigkeitsbrunnen, so wie zu Sachsenhausen, von den Schulkindern eigends dazu gedrukte Danklieder, unter Begleitung musikalischer Instrumente, abgesungen. Dasselbe war auf den zum Stadtgebiete gehörigen Dorfschaften angeordnet. Heute Nachmittags endlich wurde zwischen 4 und 5 Uhr das Fest ausgeläutet, und die Kanonen abermals abgefeuert. Mehrere gesellschaftliche Vereinigungen zu patriotischen Mittagsmahlen hatten in den hiesigen großen Gasthäusern statt, bei welcher Gelegenheit der Vergangenheit und Zukunft manche herzliche Toast's dargebracht wurden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die am 30 Jul. d. J. auf den 19 Aug. angesezte Verhandlung zu Hinlaßung der Kostabgabe für die Büßer in der hiesigen Anstalt an den Wenigstnehmenden, hat den beabsichteten Zwek nicht erreicht. Es wird daher nach einem höchsten Auftrage eine weitere Verhandlung auf Montag den 18 Nov. mit Bezug auf obige Bekanntmachung angesezt, und die Unternehmens Lusthabenden dazu eingeladen.

Kaisheim, am 30 Okt. 1822.

Königl. Polizeikommissariat der Zwangsarbeitsanstalt.

Kiliebenschedel.

Das sehr gut bestellte Haus des hiesigen Schreinermeisters Damshaff wird auf Antrag der Damshaffischen Gläubiger öffentlich zum Verkauf an den Meistbietenden mit dem Anhange ausgesezt, daß auf diesem Hause bisher die reelle Schreinersgerechtigkeit ruhte, die aber nur auf besonderes Nachsuchen in personeller Eigenschaft auf den neuerlichen Käufer übergehen kan, dann daß auf fünf Gesellen ein vollständiger Handwerkszeug vorhanden ist, der ebenfalls verkauft wird.

Kaufslustige wollen sich bei der Mittwoch den 20 Nov. Vormittags 10 Uhr angesezten Tagsfahrt in hiesigem Geschäftsgebäude der unterzeichneten königlichen Behörde einfinden, ihr Angebot ad protocollum geben, und die Ratifikation desselben gewärtigen.

Regensburg, den 8 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freihr. v. Berger, Direktor.

Lasser.

Vom
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Regensburg

werden auf Antrag der Kuratoren und einiger bereits sich gemeldeter Verwandten hienach benannte, seit mehreren Jahren abwesende, und in die Jahre der Verschollenheit nunmehr eingerükte Individuen, als:

a. der von Regensburg gebürtige Hutmachersohn Johann Georg Paul Utech;
b. der daselbst gebürtige Hausknechtssohn Lorenz Köbel, von Profession ein Schneider;
c. die von Regensburg gebürtige Küfnerstochter Katharina Margaretha Wolf;

diese oder ihre allenfalls zurükgelassenen Erben Behufs der Todeserklärung hiedurch öffentlich aufgefordert, sub termino von sechs Monaten a dato entweder schriftlich oder persönlich sich zu melden, und ihr, in gerichtlichem Gewahrsam sich befindliches Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie bei ihrem Nichterscheinen oder unterlassener Meldung für todt erklärt, und deren Vermögen den bereits sich gemeldeten Intestaterben ausgeantwortet werden wird.

Regensburg, den 18 Jun. 1822.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Hertwich.

Von dem
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

wird hiermit nachträglich bekannt gemacht, daß die in der Ausschreibung vom 5 Sept. l. J. benannte Trottische Apothekersgerechtigkeit dahier nach einem Rescript der hiesigen königl. Regierung vom 7 d. zum Besten der Erben von diesen als Realrecht, jedoch nur an einen vollkommen qualifizirten Pharmaceuten verkauft werden darf; daß diese Gerechtigkeit auf 12,000 fl. (ausschließlich des Hauses und der Vorräthe) angeschlagen ist, und daß die hiesige Stadt 3175 Familien zählt.

Die jährlichen Abgaben vom Haus bestehen jezt in 10 fl. 15 kr. Haussteuer aus 5400 fl. Kapital, die von der Gerechtigkeit in 60 fl. Gewerbsteuer, die vom Garten in 15 kr. Erbzins und 1 fl. 52¼ kr. Grundsteuern aus 300 fl. Betrag, auch ist aus allen diesen Steuern eine quota als Familiensteuer zu entrichten, welche von den drei Objekten jährlich 12 fl. 48¼ kr. beträgt. Dem Käufer werden gegen hinreichende Sicherheit und Verzinsung billige Fristen, allenfalls bis auf die Hälfte des Kaufschillings gestattet.

Ansbach, den 26 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Ulm. (Erben-Aufruf.) Der bei Sr. Hoheit Hrn. Herzogs Heinrich dahier in Diensten gestandene verstorbene Kammerdiener Joh. Ludw. Thomas, von Stuttgart gebürtig, hat eine lezte Willensverordnung hinterlassen, welche kürzlich vor der unterzeichneten Stelle entsiegelt und publizirt worden ist.

Da nach dem Inhalte dieses Testaments die Dienstmagd des verstorbenen Testirers als Universalerbin seiner Verlassenschaft bezeichnet ist, so werden die unbekannten Intestaterben desselben samit öffentlich aufgefordert, innerhalb des peremtorischen Termins von sechzig Tagen bei der unterzeichneten Stelle sich zu erklären: ob sie dieses Testament anzufechten gedenken, widrigenfalls dasselbe als anerkannt angenommen, und die Verlassenschaft an den Testamentserben ausgefolgt werden wird. Ulm, den 1 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Da durch hohen Kreisdirektorialbeschluß vom 2 Jul. d. J. Nro. 13,019. die Erneuerung des Unterpfandbuchs der Stadt Freiburg angeordnet wurde, so werden diejenigen, welche Unterpfands oder sonstige der Eintragung auf Liegenschaften dieser Gemarkung bedürftige Rechte besizen, aufgefordert, ihre hierauf beziehenden Urkunden in Original oder beglaubigter Abschrift vom 11 Nov. d. J. bis 11 Jan. 1823 der Renovationskommission im städtischen Rathhause vorzulegen, widrigens die Pfandschreiberei in Hinsicht der nicht erneuerten Eintragungen ihrer Gewähr entbunden wird.

Freiburg, den 28 Okt. 1822.

Großherzogliches Stadtamt.

v. Chrismar.

Da eine Patrimonial-Gerichtshalterstelle II. Klasse im Isarkreise erledigt wurde, und in Bälde wieder besezt werden muß, so haben sich die Bewerber, welche die in dem organischen Edikte über die gutsherrlichen Rechte §. 48. bestimmte Erfordernisse besizen, und legale Zeugnisse nachweisen können, bei der Expedition dieser Blätter zu melden, und das Nähere zu erfragen.

Franz Hirschaböck, Geschmeidemachers- und Zirkelschmidsgeselle, wird hiedurch von seiner Mutter aufgefordert, schleunigst in seine Heimath zurükzukehren, um sich bei der k. Konscriptionsbehörde zu stellen, außerdessen er sich die allenfalls entstehenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben hat. München, am 22 Okt. 1822.

Therese Huber,
Hofgeschmeidmachers-Wittwe.

Gebär-Anstalt zu Regensburg.

Da die, durch den Unterzeichneten neu errichtete Gebär-Anstalt zu Regensburg auch durch eine allerhöchste Ministerialentschließung vom 16 Sept. 1822 bestätigt wurde, so wird eine Bekanntmachung dieses Umstandes, und die Wiederholung der wesentlichsten Punkte jener Ausschreibung vom 1 Mai l. J. in Nro. 134. des Korrespondenten von und für Deutschland, nicht überflüssig seyn.

Gegen Bezahlung kan jede Schwangere, ohne Unterschied der Heimath auf jede beliebige Zeit Aufnahme finden; sie braucht sich deswegen, und zur Erforschung der weitern näheren Bedingungen nur mündlich oder schriftlich an den unterzeichneten dirigirenden Arzt der Anstalt zu wenden, und sich bei ihm durch legale Belege über ihr Domizil auszuweisen.

Damit weder der Unterschied des Standes, noch jener der Vermögensverhältnisse eine Schwangere von dem Genusse der Vortheile ausschließe, welche diese Anstalt gewährt, so sind vorläufig vier verschiedene Verpflegungs- und Zahlungsklassen festgesezt, aus denen nach Belieben die passende gewählt werden kan.

Die Verpflegung der ersten Klasse begreift in sich: 1. ein ganz eigenes Zimmer mit Einrichtung, Licht, Beheizung, Tisch- und Bettwäsche; 2. Frühstük, Mittag, und Abendmahl, mit Brod und einem Glase Bier. Auf Verlangen wird zwischen dem Frühstük und Mittagmahl eine Tasse Suppe gereicht.

Die zweite Klasse hat Alles, wie die vorige, nur fällt diese Suppe und das Bier weg, und das Zimmer wird von 2 bis 3 Schwangern gemeinschaftlich bewohnt.

Die dritte Klasse unterscheidet sich von der zweiten nur durch den Mangel des Abendessens, und

Die vierte ist endlich von der dritten und vierten nur dadurch verschieden, daß das Frühstük anstatt aus Kaffee, aus einer einfachen Suppe besteht.

Alle vier Klassen erhalten die nöthige Bedienung durch die Hausmagd oder Wärterin des Hauses; indessen kan für die Pfleglinge der ersten Klasse auf Verlangen auch eigene Bedienung, jedoch gegen gesönderte Bezahlung, geschaft werden.

Die Zahlungstaxen sind:

in der ersten Klasse . .	1 fl.	—	
in der zweiten Klasse . .	—	36 kr.	
in der dritten Klasse . .	—	27 kr.	
in der vierten Klasse . .	—	20 kr.	

für jeden Tag.

Nebst diesen täglichen Verpflegungskösten hat jede Aufgenommene am Tage der Geburt eine eigene Entbindungstaxe zu entrichten, welche für alle vier Klassen gleich ist, und im Ganzen 3 fl. 6 kr. beträgt. Uebrigens ist von keiner weitern Remuneration weder für die Hebamme oder Wärterin, noch für den Arzt oder Geburtshelfer, wenn dieser nöthig seyn sollte, die Rede. Sogar die unmittelbar zu dem Geburtsakte nöthigen Medikamente werden unentgeldlich gereicht.

Die Freigebigkeit ungenannt seyn wollender Wohlthäter hat es sogar möglich gemacht, daß einige ganz vermögenslose Schwangere von Zeit zu Zeit unentgeldlich aufgenommen werden können; jedoch nur auf 14 Tage, und wenn sie ihre Vermögenslosigkeit mit einem Armuthszeugnisse ihrer Obrigkeit darzuthun im Stande sind. Diesem Zeugnisse muß auch die ausdrükliche Erklärung beigefügt seyn, daß die Mutter mit ihrem Kinde nach der Geburt wieder in ihr Gericht zurükkehren dürfe.

Nothwendig ist es, zu bemerken, daß diese Anstalt keineswegs zur Bildung junger Hebammen oder Geburtshelfer benüzt wird, sondern daß den Geburten Niemand beizuwohnen hat, außer der Hebamme der Anstalt, die Wärterin und der Arzt, wenn er verlangt wird oder nöthig seyn sollte. Es wird hiemit jeder Ausstreuung dieser Art widersprochen, und im Gegentheile versichert, daß alle möglichen Vorkehrungen dahin getroffen sind, alle Geheimnisse in Bezug auf die Mutter oder den Vater so zu bewahren, wie dis die größte Delikatesse erfordert, und daß allenfallsigen Anfragen über das Daseyn irgend einer Schwangeren in der Anstalt zu keiner Zeit und unter keiner Bedingung Genüge geleistet werden wird.

Regensburg, am 20 Okt. 1822.

Dr. Ziegler.

Anfrage wegen eines Kupferstechers und Kupferdrukers.

Ein junger Kupferstecher, der den Grabstichel und die Radiernadel zu führen weiß, wird in ein Etablissement gesucht, dessen Einrichtung und Verbindungen ihm alle Hülfsmittel zur höheren Fortbildung darbieten, und er kan in jeder Hinsicht auf ein angenehmes Verhältniß rechnen. Wer sich hiezu geneigt fühlt, beliebe seine Bedingungen nebst Probearbeiten an Hrn. Velten, Kunsthändler in Karlsruhe, einzusenden. Man wünscht in derselben Absicht einen geübten Kupferdruker zu erhalten, worüber das Nähere ebenfalls in frankirten Briefen bei gedachter Kunsthandlung zu erfragen ist.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse der ewigen Vorsehung starb Freitags den 25 Okt. 1822 Nachmittags 3/4 auf 4 Uhr meine geliebteste Mutter Theres v. Mezger, Gattin des verstorbenen ehemaligen Fürstbischöflich-Augsburgischen Geheimenraths, geheimen Referendärs, Kanzleidirektors und Lehenprobstes Johann Nepomuk v. Mezger an den Folgen einer Brustwassersucht im 58sten Jahre ihres Alters. Diesen mir unersezlichen Verlust mache ich meinen Verwandten und Freunden, unter Verbittung der Beileidsbezeugungen anmit bekannt, empfehle die Verblichene ihrem freundschaftlichen Andenken, und mich ihrem ferneren Wohlwollen.

Karl Sedlmayr, Rechtspraktikant.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 312. 8 Nov. 1822.

Spanien. (Verhandlungen der Cortes.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe.) — Beilage Nro. 184. Ankündigungen.

Spanien.

Die Minister fuhren fort, den Cortes über die Lage der Nation, in so weit sie in ihre Departemente einschlägt, Bericht zu erstatten. (Wir werden den merkwürdigen Bericht des Kriegsministers, Don Lopez Bannos, vom 8 Okt. in den Beilagen liefern.) Am 11 las der Marineminister sein Memoire über die in seinem Dienstzweige vorzunehmenden Verbesserungen, und über Zahl und Beschaffenheit der theils vorhandenen, theils neu zu erbauenden Schiffe vor; er trug auf Suspendirung mehrerer von den Cortes erlassenen Verordnungen an, welche der Aufnahme der Marine nicht zuträglich wären. An die Marinekommission gewiesen. — Am 12 trug der Minister des Innern seinen Bericht über die Lage der Nation vor. Er durchging mit Sorgfalt die Quellen der Uebel, welche auf der Nation lasten, so wie die Ursachen, welche diese Uebel vermehrten. Unter Anderem nannte er als solche die Leichtigkeit der Verführung bei dem allgemeinen Elende; den Fanatismus und die Unsittlichkeit vieler Mitglieder der Geistlichkeit; die schwache Rechtspflege, welche ohne Zweifel von dem Mangel an einem Gesezbuche für das gerichtliche Verfahren herrühre; das Benehmen der Beamten, denen die neuen Einrichtungen öfters zuwider seyen; die Ränke derjenigen, welche Bürgerkrieg in mehreren Provinzen zu erhalten suchten; endlich den schimpflichen, durch ihre Offiziere herbeigeführten, Aufstand der Gardebataillone. Schlüßlich legte der Minister den Cortes die dringende Nothwendigkeit an das Herz, das Bedürfniß des Staates an Truppen und Geld zu deken. Der Minister verbreitete sich in seiner Rede insbesondere auch über den Einfluß einer auswärtigen Macht, der so weit gehe, auch unter den Freunden der Freiheit Zwietracht zu erregen. Er begleitete seine Rede mit einem aus 127 §§. bestehenden Antrag zur Ergreifung verschiedener Maaßregeln, durch welche Spaniens innere Lage verbessert werden könnte. An eine Spezialkommission zur Prüfung gewiesen. — In der merkwürdigen Sizung am 13, welcher alle Minister und das ganze diplomatische Korps beiwohnten, wurde über das Begehren des Kriegsministers, mit Rüksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse das Heer zu vermehren (S. Nro. 296. der Allg. Zeitung) debattirt. Die Minister gaben alle nöthigen Aufklärungen, die Opposition sprach sich auf das Kräftigste für das Begehren des Ministers aus. Die Minister Gasco (des Innern) und Verditto (Vadilla? der Kolonien) äußerten sich freimüthig und offen über die europäische Politik, namentlich über die Politik Frankreichs gegen Spanien. Die Cortes bezeugten dem Ministerium ihre Zufriedenheit darüber, daß dasselbe es auf sich genommen habe, auf eigene Verantwortlichkeit hin, ohne vorhergegangene Einwilligung der Cortes, die ganze aktive Miliz mobil zu machen. Mehrere Abgeordnete begehrten sogar eine noch zahlreichere Truppenaushebung, als die Regierung selbst verlangt hatte (nemlich 29.973 Mann zu Fuß und 7,993 Reuter); die Minister beruhigten sie aber, indem sie ihnen folgendes Tableau der Streitkräfte Spaniens vorlegten:

	Mann.	Offiziere.	Pferde.
Stehendes Heer von allen Waffengattungen	48,681.	6,848.	7,097.
Aktive Miliz	29,397.	1,047.	—
Bereits von den gewöhnlichen Cortes dekretirte Aushebung:	8,000.	—	—
Neu vorgeschlagene außerordentliche Aushebung:	29,973.	—	7,993.
Summe:	116,051.	7,895.	15,090.
Hievon können abzuziehen die Abschiede dieses Jahrs (worunter ungefähr 1000 für Offiziere) mit	8,000.	—	—
Bleibt wirklicher Stand: . . . (ohne die Miquelets, die freiwilligen Jäger ꝛc.)	108,051.	7,895.	15,090.
Der wirkliche Stand des portugiesischen Heeres (einschlüßlich 36,800 aktive Milizen) . .	60,300.	—	12,000.

Von dieser Masse der Streitkräfte befinden sich in den insurgirten Bezirken:

	Offiziere.	Mann.	Pferde.
Aktive Miliz (24 Bataillone) .	616.	16,736.	—
Linientruppen von allen Waffengattungen	1,978.	14,417.	1,706.
Summe:	2,594.	31,153.	1,706.

In denselben Bezirken beträgt die Stärke der Insurgenten etwa 41,800 Mann, worunter ungefähr 1,200 beritten sind. — Nach Verlesung dieses Tableaus schritt man über die vom Kriegsminister verlangte Vermehrung zur Abstimmung: sie wurde einmüthig bewilligt. Eine solche Einmüthigkeit riß die Gallerien zu lauten Freudensbezeugungen hin; die ganze Versammlung war elektrisirt. Auf Verlangen des Deputirten Salva ward im Protokolle von diesem Enthusiasmus Erwähnung gethan. Auch die Errichtung einer Fremdenlegion ward genehmigt. Am 14 war geheime Sizung, in welcher diplomatische Fragen von hoher Wichtigkeit zur Sprache gekom-

men seyn sollen. Uebrigens beschäftigten sich die Cortes fortwährend mit Erörterung des neuen Militärkodex.

Der französische Constitutionnel meldet aus Madrid vom 18 Okt.: „General Velasco ist hier angekommen; er soll seine Instruktionen in Empfang nehmen, und dann nach Arragonien abgehn, um den General Zarco del Valle, der als Gesandter nach Großbritannien bestimmt ist, im Kommando seiner Division abzulösen. Der berühmte Staatsrath Don Martin de Garay ist zu Almunia (Arragonien) verstorben. — In Folge der Anzeigen, welche der aus Urgel entflohene Chef des dortigen Generalstabs (also nicht Gouverneur) über die Umtriebe der Royalisten in Catalonien den konstitutionellen Behörden zu Barcellona mitgetheilt hat, sind daselbst mehrere Verhaftungen vorgenommen worden; unter Andern hat man auch eine Person gefangen gesezt, welche als Minister des Auswärtigen von der Regentschaft nach Urgel berufen war.“

Nach Berichten von der spanischen Gränze, in demselben Blatte, herrschte zu Pampeluna die gröste Erbitterung über die von der Bande des Cabra verübte Erschießung der Besazung von Discastillo, bei Estella, welche sich, 150 Mann unter dem Obristen dos Pelos stark, nach einer muthigen Vertheidigung in der Kirche, auf Kapitulation ergeben hatte. Kaum ihrer zehn entrannen dem Blutbade, und kamen halb verstümmelt am 18 zu Pampeluna an. Die Besazung wollte an den dort gefangen liegenden 350 Insurgenten Repressalien üben, und wurde vom Civil- und Militärkommandanten, Don Sanchez Salvador, nur mit vieler Mühe von diesem Vorhaben abgebracht. Noch war man aber nicht ohne Besorgnisse wegen eines neuen Ausbruches der Rache, und daher am 18 die Thore von Pampeluna geschlossen.

Spätere Nachrichten aus Madrid vom 25 Okt. in französ. Blättern melden Folgendes: „Der Herzog von Castro Terrenos, Kapitain der Hellebardiere in den Tagen des Julius, und hierauf nach Valencia ins Quartier gesendet, wurde am 24 nach Madrid in das Gefängniß der übrigen wegen jener Vorfälle Angeklagten gesezt. — Dasselbe geschah mit dem Brigadier Peron, der damals das erste Garderegiment kommandirte. General Morillo, der sich von seinem Wohnsize in dem Augenblik entfernte, wo man ihm den Verhaftsbefehl zustellte, wurde am 18 im Dorfe la Zarza, drei Meilen von der portugiesischen Gränze, verhaftet. Ein Landbewohner, der im Unabhängigkeitskriege unter ihm gedient, erkannte, und der Alcalde des Dorfs verhaftete ihn, weil er keinen Paß hatte. Wie es heißt, hat nun die Regierung dem General einen Paß nach Plasencia geschikt, damit er sich frei nach Madrid begeben könne. — Der Espectador erzählt: „Der spanische Kabinetskourier Aracujo, der von Wien am 24 nach Madrid zurükgekommen, habe die Nachricht überbracht, daß General Espagne, der als Gesandter der Regentschaft von Urgel nach Wien gegangen, daselbst keine gute Aufnahme gefunden habe; insbesondere habe eine Person, die eben dort angekommen sey, und auf dem Kongreß großen Einfluß haben dürfte, die freundschaftlichsten Gesinnungen für die spanischen Nation an den Tag gelegt. (Es scheint nicht, daß der General sich nach Verona begeben, indem ein Schreiben aus Bayonne vom 23 meldet, daß derselbe sich zu Tarbes in den Ober-Pyrenäen befinde.) Die Volksgesellschaften nehmen wieder ihren Anfang; die, welche Landaburu's Namen trägt, sollte unter dem Vorsize des Exdeputirten Romero Alpuente am 25 eröfnet werden.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 28 Okt.) Konsol. 3Proz. 82¾. — Auch die französischen Fonds sind auf unsrer Börse, in Folge ihres Fallens zu Paris, etwas heruntergegangen. Dem Vernehmen nach war jenes Fallen die Wirkung einer Intrige von Agioteurs, welche Gerüchte von einer Krankheit des Königs verbreitet hatten. — Unser König hat sich nach Brighton begeben. — Das Journal des Debats vom 25 Okt. enthält einen langen, unsrer Meynung nach wichtigen Artikel, worin gemeldet wird, und zwar wie es scheint unter Autorität, „der Kaiser Alexander habe dem Kongresse angezeigt, „daß er sein System rüksichtlich der Türkei ändern, und Gewalt „anwenden wolle, um die barbarische türkische Regierung zu „Konzessionen zu vermögen.“ Wir enthalten uns jeder Bemerkung über diesen Artikel; hoffen aber in wenig Tagen eine Neuigkeit liefern zu können, welche den besten Kommentar dazu abgeben wird. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 31 Okt. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 15 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 31 Okt. genehmigt die päpstliche Bulle vom 10 Okt. d. J. wegen der neuen Begränzung der Diözesen, und befiehlt sie im Königreiche zu publiziren, doch mit der gewöhnlichen Klausel, daß dadurch nicht die Formeln oder Ausdrüke gebilligt würden, welche der konstitutionellen Charte, den Gesezen des Reichs, oder den Freiheiten und Grundsäzen der gallikanischen Kirche entgegen seyn könnten. — Eine zweite Ordonnanz von demselben Tage erhebt die HH. du Chileau, Erzbischof von Tours, de la Fare, Erzbischof von Sens, de Coucy, Erzbischof von Rheims, de Quelen, Erzbischof von Paris, de Boulogne, Bischof von Troyes, de Latil, Bischof von Chartres, Fürst von Croy, Bischof von Straßburg, und Frayssinous, Bischof von Hermopolis, zu Pairs von Frankreich.

Hr. v. Vitrolles soll, einigen Journalen zufolge, nach Aix in Savoyen, nach andern nach Perpignan gereist seyn.

Die Etoile meldet aus Verona vom 25 Okt.: Noch sey nichts über die Verhandlungen des Kongresses bekannt geworden; der Vicomte v. Montmorency scheine seine Absicht, in den ersten Tagen des Novembers abzureisen, nicht geändert zu haben. Uebrigens erwähnten die Briefe aus Verona Nichts von der (in der Gazette de France angekündigten) Verlegung des Kongresses, die, falls sie statt fände, gewiß keine andre als politische Gründe haben würde.

Italien.

Der König beider Sizilien traf am 24 Okt. Morgens zu Rom ein, ließ sich, da der heilige Vater von einer leichten Unpäßlichkeit befallen war, nur nach dessen Befinden erkundigen, und sezte sogleich seine Reise nach Verona fort. Er wurde durch die Stadt von einer Eskadron berittener Nationalgarde begleitet, und bei der Ankunft und Abfahrt mit Kanonenschüssen begrüßt.

Deutschland.

Zu Karlsruhe haben die landständischen Verhandlungen nach einer dreimonatlichen Unterbrechung aufs Neue begonnen. Die zweite Kammer hielt am 4 Nov. im neuen Ständehaus die erste Sizung. Bei Eröfnung derselben gab der Hr. Minister v. Berstett auf großherzoglichen Befehl Nachricht von der glüklichen Entbindung der Frau Markgräfin Leopold, und bewillkommte die Abgeordneten in einer kurzen Rede. Dasselbe that der Präsident Föhrenbach in Bezug auf die landständische Berufung. Nach Vorlesung mehrerer Reskripte und sonstiger Eingaben hielt der Präsident des großherzoglichen Kriegsministeriums, Generallieutenant v. Schäffer, einen ausführlichen Vortrag in Betref des nach der Tagesordnung zur Diskussion bestimmten neuen Konscriptionsgesezes, worüber die Debatten bis zur nächsten Sizung ausgesezt wurden. Die Kammer beschloß sodann eine Danksagungs- und Glükwünschungsaddresse an Se. königl. Hoheit den Großherzog, und schritt zur Wahl eines neuen Vicepräsidenten, welche Stelle der Staatsrath Winter zeither bekleidete, wegen seiner dermaligen Berufung aber niedergelegt hat; sie fiel auf den geheimen Referendär v. Liebenstein.

Türkei.

Der Spectateur oriental fährt in seiner gestern gelieferten Vertheidigung folgendergestalt fort: „Die, welche vorgaben, die Furcht habe unsre Feder geleitet, wissen wohl, warum sie diese Sprache führen; wir bezeugen vor Gott, daß sie ihre Leser betrügen. Vom ersten Blatt unsers Journals bis auf das heutige war nicht Eine Zeile darin, die wir in dieser Rüksicht zurüknehmen möchten, das heißt, nicht Eine Zeile, die mit unserer Ueberzeugung im Widerspruch stünde. Wir sind aber auch weit entfernt, unsre Ansichten für irrig zu halten; wir glauben vielmehr ohne Unbescheidenheit, daß der Erfolg sie gerechtfertigt hat, und bis ans Ende rechtfertigen wird. Manches europäische Journal, welches sich über die Sache der Griechen getäuscht hat, würde sie eben so richtig, vielleicht besser als wir beurtheilt haben, wenn es sich auf der Stelle befunden hätte, auf welcher wir leben. Wenn man seit mehr als zwanzig Jahren ein Land bewohnt und bereiset hat, wird man sich doch wohl schmeicheln dürfen, die starken und die schwachen Seiten desselben zu kennen. Uebrigens wäre es uns ein Leichtes zu beweisen, daß Niemand berechtigt ist, aus dem, was wir geschrieben haben, zu folgern, daß wir Feinde der Griechen seyen, oder je gewesen wären. Aber was konnten wir denn hoffen, als wir das Schif der Hellenen sich in den Ozean einer Revolution stürzen sahen, ohne Steuermann, ohne Kompaß, ohne irgend ein freundliches Gestirn, von zahllosen Klippen und Stürmen bedroht? Wir seufzten — und sagten die Wahrheit. Wir schilderten die Gegenwart, wie sie war, und die Zukunft, wie sie nothwendig seyn mußte. Für die Menschlichkeit, die, nach der Gerechtigkeit, in unsern Augen alles ist, haben wir nie aufgehört, Wünsche zu thun, und dem Himmel gedankt, so oft einer dieser Wünsche in Erfüllung ging. Möge er die erhören, die wir heute noch an ihn richten! Der nächste ist der, daß die türkische Flotte, wie es das wahre Interesse dieses Reiches fordert, an keiner der Inseln landen möge; fast in allen hat sich das Volk durch den verzeihlichen Traum der Unabhängigkeit, durch trügerische Verheißungen, und treulose Vorspiegelungen hinreißen lassen. Der Schreken allein erhält sie heute noch im Aufstande. Wollte man Gewalt gegen sie brauchen, so müßte man für einen Schuldigen tausend Unschuldige strafen. Das gemäßigte und vortrefliche Betragen, welches diese Flotte beobachtete, als sie zum erstenmale auslief, und mit der Amnestie in der Hand, zweimal den Archipel durchzog, läßt uns das Nemliche hoffen, wenn Candia* und Morea unterworfen seyn werden.“

Dieser Vertheidigung des Spectateur oriental fügt der östreichische Beobachter nachstehende Betrachtungen hinzu: „Obige Erklärung kan bei vernünftigen Lesern unmöglich ihren Zwek verfehlen; denn Gründe lassen sich nicht dagegen aufbringen. Wenn aber der Spectateur sich geschmeichelt haben sollte, seine Kollegen in London, Paris, Mainz und Stuttgart von dem ihm zugefügten Unrecht zu überzeugen, so müßten wir seinen Irthum bedauern. Die Gegner des „antichristlichen“ Journals führen nicht etwa, wie er gutmüthig zu glauben scheint, die Sache der Griechen aus schwärmerischer Liebe zu diesem Volke, das ihnen als solches, ganz gleichgültig ist, noch aus reinem Haß gegen die Türken, die sie unter andern Umständen bis in den Himmel erheben würden, noch aus mißverstandener Politik, die wohl das Urtheil verfälschen, aber hier, wo von weit entfernten Menschen und Dingen die Rede ist, nicht die Leidenschaften entflammen könnte, am wenigsten aus Eifer für eine Religion, die sie täglich verhöhnen und verfolgen; sie führen sie als Sache der Rebellion, die sie als solche vertheidigen, und, nach ihrem jezt klar ausgesprochenen System, in Griechenland so gut wie auf allen andern Punkten der Erde vertheidigen müssen. Da dis ihr erklärter Beruf und ihr rastloses Tagewerk ist, was haben sie mit Thatsachen und mit Gründen zu schaffen? Wer kan ihnen zumuthen, Griechenland aufzugeben, ein Thema, welches ihnen, durch die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der grosen Masse ihrer Leser, eine unerschöpfliche Fundgrube von revolutionären Deklamationen und Diatriben gegen die rechtmäßigen Regierungen darbietet? Der Spectateur ist so wenig ein Griechenfeind, und so wenig ein antichristliches Journal, als der östreichische Beobachter; wer sich aber einmal der Sünde schuldig gemacht hat, die Rechtmäßigkeit einer Revolution, wo und wie sie auch entstanden seyn mag, nicht anzuerkennen, der muß forthin auf jede Anklage, auch auf die abgeschmakteste, auf jede Verunglimpfung, auch auf die giftigste, gefaßt seyn.“ — „Das Schreiben aus Gastouni (in Morea) vom 26 Aug., welches in der Allgemeinen Zeitung vom 9 Okt., und aus derselben in den meisten andern öffentlichen Blättern erschienen ist, enthält die vollkommenste Bestätigung aller seit drittehalb Monaten im östreichischen Beobachter mitgetheilten Nachrichten über die türkischen Opera-

---

* Der Spectateur versichert in demselben Blatte, welches die obige Rechtfertigung enthält, von 27 grosen und kleinen festen Pläzen der Insel Candia befanden sich 26 im Besiz der Türken; die Insurgenten könnten nichtsdestoweniger den Krieg in dieser Insel noch lange nähren, nie aber zu einem glüklichen Resultate führen.

klonen. Churschid's plötzlicher Aufbruch von Epirus nach Larissa, obgleich das Schiksal von Suli noch unentschieden war — sein Vordringen durch die Thermopylen „nach einem schwachen Widerstande“ — der unaufgehaltene Marsch seiner Generale über Theben, Livadia, Megara, nach dem Isthmus — die schnelle Einnahme von Korinth — der weitere Marsch auf Argos — die Entsezung von Napoli di Romania — Alles ist in diesem Schreiben, das doch sicher aus keiner den Türken günstigen Quelle stammt, fast in denselben Worten zu lesen, in welchen die verschiedenen Artikel des Beobachters, die man gern für reine Erdichtungen erklärt hätte, nach und nach davon Meldung gethan hatten. Wir bedürfen dieses Zeugnisses von der entgegengesezten Seite keineswegs, um dadurch die Glaubwürdigkeit unserer Nachrichten zu legitimiren, die wir überdis nie als untrüglich, vielmehr immer im vollen Gefühl der Schwierigkeit zuverlässiger Mittheilungen über die Vorfälle in jenen Ländern geben. — Wir erwähnen des Schreibens in der Allgemeinen Zeitung in einer andern Beziehung. — Gleichzeitig mit demselben erschien in mehreren deutschen Blättern, namentlich in der Neckarzeitung vom 13, ein anderes Schreiben aus Brachori in Aetolien vom 14 Aug., worin die alte Fabel von den drei großen Schlachten in Thessalien abermals, und zwar in einer sehr umständlichen Erzählung aufgetischt wird. Nach diesem Schreiben aus Brachori wäre die Armee des Churschid Pascha jenseits und dißseits der Thermopylen aufs Haupt geschlagen, und dergestalt vernichtet worden, „daß nur etwa 800 Mann davon entkamen.“ Wie nun, nach einer solchen Niederlage, ein von dieser Armee detaschirtes, in dem Schreiben aus Gastouni auf 20,000 Mann geschäztes Korps (und ein anderes konnte die Expedition nicht gemacht haben) über Livadien und den Isthmus von Korinth bis Argos und Napoli di Romania vorgedrungen seyn soll — darüber mögen die Herren Verfasser und Empfänger der griechischen Berichte sich unter einander vereinigen. Daß die Unternehmung gegen Morea den von den Türken erwarteten Erfolg nicht gehabt hat, gehört in einen andern Abschnitt der Geschichte; und ob uns gleich noch immer über die neuen Begebenheiten im Innern der Halbinsel alle detaillirte Berichte fehlen, so haben wir doch die Ursache selbst bereits in unserm Blatte vom 22 Okt. für unbezweifelbar erklärt.“

* Semlin, 28 Okt. In Belgrad sind Nachrichten in 9 Tagen aus der Gegend von Larissa angelangt, nach welchen Churschid Pascha seinen Bey's und Unterbefehlshabern den Befehl ertheilt hatte, mit den griechischen Heerführern in Thessalien und Epirus über einen Waffenstillstand zu unterhandeln. Noch vor diesem Schritt hatte sich das Gerücht in Larissa verbreitet, daß die Türken im Epirus eine neue Niederlage erlitten hätten.

* Triest, 30 Okt. Nach einem amtlichen Berichte der Admiralität von Hydra über die Kreuzzüge im Golf von Napoli di Romania bis zum 20 Sept. hatten die Türken vorzüglich zur Absicht, Spezzia zu erobern, und das Kastell von Napoli mit Lebensmitteln zu versehen. Beide Plane sind durch den Muth der Griechen völlig gescheitert. Bei dem stattgehabten Seegefechte richtete ein griechischer Brander eine solche Verwirrung unter den Türken an, daß sie nach allen Seiten davon eilten. Schon hatten sich die Türken dem Brander genähert, um ihn aufzufangen, als die Explosion erfolgte.

* Hydra, 15 (27) Sept. Der Sturm, der Griechenland mit seinem gänzlichen Verderben drohte, ist, dem Himmel und dem Heldenmuthe unserer Krieger sey Dank, glüklich beschworen. Der Plan unserer Feinde, der wie Sie wissen, von Christen gegen ihre eigenen Glaubensgenossen angesponnen war, ist gänzlich gescheitert. Man klagt uns beständig der Feigheit an; uns, die den Kern des Türkenheeres, aus Macedonien, Epirus und Thessalien gezogen, zernichteten! 30,000 war ihre Zahl! Gibt es eine bessere Antwort auf alle schmähliche Verläumdungen, die der Spectateur oriental ꝛc. unabläßig gegen uns ausstreuen? Mit welcher Freude haben sie nicht schon tausendmal den Untergang unseres theuern Vaterlandes als vollendet angekündigt, und dennoch lebt es im siegreichen Aufkampfe stets von neuem wieder! Unsere lezten Siege zu Land und zu Meere haben den Muth der Griechen wieder entzündet; und die Begeisterung unter uns steht auf ihrer höchsten Höhe. Bei einem Ausfalle der Türken aus der Festung von Korinth tödtete Kolokotroni ihnen über 4000 M., und schnitt ihnen bei dieser Gelegenheit die Verbindung mit dem Meere ab. Enge eingeschlossen und der Lebensmittel entbehrend, möchten sie bald sich ergeben. Die Türken in Napoli di Romania, die die Kapitulation gebrochen, erwarteten, es würde ihre Flotte ihre Festung mit Mundvorräthen versehen. Es gehörte dieser Versuch auch wirklich mit in den bekannten Expeditionsplan; allein dazu bedurfte es das, was unsere Feinde gerade nicht haben, Geschik und Muth. Indeß entschloß sich diese Flotte, aus hundert Schiffen bestehend, die Gunst des Zufalls zu erproben, und erschien am 7 dieses Monats zwischen Spezia und Hydra, und wollte vollen Ernstes in den Golf von Napoli einlaufen. Unsere kleine Flotte, aus 60 Schiffen und 15 Brandern bestehend, reihte sich bei diesem Anblike in Schlachtordnung. Die türkischen Massen regten sich zu dreimalen, und machten Miene unsere Linie zu durchbrechen; allein die Kugeln unserer kleinen Kanonen wiesen sie eben so oft mit Schaden zurük, während unsere Feinde nach ihrer Gewohnheit in die Luft schossen. Das bestimmte Resultat dieses Treffens war, daß die Türken unsere Brander und unsern Muth scheuend auf Flucht dachten, und zwei Schiffe unserer Gewalt überließen, wovon eines, ein christliches, mit Getreid und andern Lebensmitteln für die Türken in Napoli di Romania geladen. Die große stolze Flotte ist demnach verscheucht und durch unsere Kauffahrteischiffe an der Erfüllung ihrer Plane fortwährend gehemmt. Hier glaubt man, sie werde schnell nach den Dardanellen sich zurükziehen, denn ihre Spazierfahrt kam ihr dis Jahr so ziemlich theuer zu stehen. Schwerlich wird sie bald wieder vor unsern Inseln erscheinen. Also sind auch die Türken in Napoli di Romania in ihren Erwartungen getäuscht, und bald möchten sie wohl in ihrer hülflosen Lage an Uebergabe denken. Seltsam ist der Kontrast, in dieser Festung den Halbmond und auf Palamidi das Kreuz wehen zu sehen, denn zur Zeit der Uebergabe rükte griechische Garnison daselbst ein.

(Der Beschluß folgt.)

[illegible]

Nro. 184. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 8 Nov. 1822.

Litterarische Anzeigen.

Erklärung.

Der Unterzeichnete hat von seinem würdigen Vorstande die Bewilligung erhalten, unbeschadet seiner Geschäfte, die ihm von der Lentner'schen Buchhandlung übertragene Uebersezung der Pharmacopoea Bavarica zu übernehmen. Indem er sich diesem Geschäfte unterzog, hatte er keineswegs die Absicht, von einer Pharmakopoe, welcher die neuesten Entdekungen im Gebiete der pharmaceutischen Hülfswissenschaften zum Grunde liegen, nur die Uebersezung allein in die Welt zu schiken, sondern vielmehr das, was die gelehrten Bearbeiter ihrem, in der Vorrede deutlich ausgesprochenen, Zweke gemäß nicht aufführen konnten, in erläuternden Anmerkungen mitzutheilen. Wie nüzlich und erwünscht ein solches Verfahren sey, beweist die vom verewigten Dr. Juch kommentirte Pharmacopoea Borussica, so wie die mehrfältigen Bestellungen der verehrten Herren Subscribenten, welche dieses Unternehmen zu befördern eilen.

München, den 24ten September 1822.

A. Sterler, Botanist am königl. Hofgarten zu Nymphenburg, und mehrerer gelehrter Vereine Mitglied.

In Folge obiger Erklärung des Herrn Uebersezers ladet unterzeichnete Buchhandlung zur fortgesezten Subscription ein. Im Subscriptionspreise kommt der Bogen fünf Kreuzer zu stehen, der nachherige Ladenpreis ist acht Kreuzer für den Bogen. Die Ausgabe wird durch reinen Druk und weißes Papier sich auszeichnen. Mit Erscheinung der ersten Abtheilung (welche die pharmaceutische Waarenkunde enthält) ist die Subscription geschlossen.

Lentner'sche Buchhandlung in München.

Nachricht für die Herrn Professoren zum Anfang des Studien-Jahres.

Die allgemein anerkannte Brauchbarkeit
der
Neuesten Erdbeschreibung des Königreichs Baiern
von
Herrn Professor Eisenmann,

machte schon im Frühjahre 1822 eine dritte Ausgabe nothwendig, welche auch, um Vieles vermehrt und verbessert, bereits vor wenigen Monden erschienen, und in allen Buchhandlungen für den äusserst billigen Preis von 1 fl. 12 kr. zu haben ist. Da dieses Lehrbuch bereits an mehreren kön. Schulanstalten mit gutem Erfolg eingeführt wurde, so glauben wir, sämtlichen Herren Professoren dasselbe zum Gebrauch bei Ihren Vorlesungen mit Recht empfehlen, und Sie zugleich auf folgende erprobte gute Schulbücher für das zunächst anfangende Schuljahr aufmerksam machen zu dürfen, nemlich:

Aurbacher, L., Grundlinien der Stylistik der deutschen Sprache. 8. 1822. 54 kr.

— — Grundlinien der Rhythmik der deutschen Sprache. 8. 1822. 54 kr.

Eckert, Prof., faßliche Darstellung der allgemeinen Grundsäze der geometrischen Proportionen zur Begründung der Regel de Tri. 8. 1819. 28 kr.

Eisenmann, J. A., Leitfaden beim ersten Unterrichte in der Erdbeschreibung, 4te Ausgabe. 8. 1818. 20 kr.

Fischer, G. Angelikus, vollständiges, katholisches Religionslehrbuch für die gelehrten Schulen und Leute höherer Bildung. 8. 1822. 1 fl. 12 kr.

Hölderich, J., Anleitung zum Studium der allgemeinen Geographie. 4te Auflage. 8. 1819. 36 kr.

Milbiller, J., kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Baiern. Mit Kupf. 3te Ausgabe. 1822. 1 fl.

Maas, Joseph, kurze Geschichte von Baiern nebst den wichtigsten Erfindungen und Ereignissen in Europa. 2te verb. Aufl. 1822. 24 kr.

Westenrieder, L. v., Abriß der bairischen Geschichte. Zweite Auflage. Mit Kupfern. 1821. 2 fl.

München, Ende Oktober 1822.

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung.

Neueste Verlagsartikel der Goebhardtischen Buchhandlungen zu Bamberg und Würzburg, welche an alle solide Buchhandlungen versendet worden sind:

Auffenberg, Jos. Freiherr von, dramatische Werke, 2r Band, mit 2 Kupfern nebst Musik, 8. geheftet 2 Thlr. oder 3 fl.

(Hierin sind enthalten: 1) Der Flibustier, oder die Eroberung von Panama. 3te Aufl. 2) Der Admiral Coligni, oder: die Bartholomäus-Nacht. 2te Auflage. Diese beiden Trauerspiele werden auch einzeln à 1 Thlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr. verkauft.)

Gehrig, J. M., lezte Predigten. Zwei vollständige Jahrgänge. Erster Jahrgang in 3 Theilen, 8. 2 Thlr. 8 gr. oder 3 fl. 36 kr.

Stapf, Fr., Materialien zu populären Predigten über die sonntägigen Evangelien des katholischen Kirchenjahrs, mit steter Hinsicht auf die ausführlichen Predigt-Entwürfe. Ein Nachlaß des Verewigten, gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl.

Nächstens wird die Presse verlassen:

Goffine's, L., christkatholisches Belehrungs- und Erbauungsbuch, worin alle sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt, und die Gebete der Kirche nebst vielen und mannichfaltigen Betrachtungen, enthalten sind. Allerneueste Original-Auflage. Vormals von einem Geistlichen in Franken ganz neu bearbeitet, und jezt noch einmal durchgesehen, verbessert und mit einer Vorrede begleitet von Johann Martin Gehrig, Stadt-Pfarrer zu Aub. 2 Theile. Mit 1 schönen Titel-Kupfer, gezeichnet von Heideloff, und gestochen von Dalbon, gr. 8.

Um den vielen Nachfragen: wann dieses Buch erscheine? auf einmal zu begegnen, zeigen wir hiemit an, daß die neue, umgearbeitete und rechtmäßige Original-Ausgabe binnen 3 Wochen die Presse verläßt, und sogleich an alle rechtmäßige und solide Buchhandlungen versandt werden wird; das schöne Titelkupfer von Heideloff's und Dalbon's Meisterhand gefertigt, wird dem beliebten und vortreflichen Buche gewiß zur Zierde gereichen.

Soden, Jul. Graf von, romantische Erzählungen. Zwei Theile, mit 2 Titelkupfern, gez. von Heideloff und gestochen von Dalbon. 8.

Bamberg u. Würzburg, am 21 Okt. 1822.

Goebhardtische Buchhandlungen.

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Fischer, G. A., Anfangsgründe der Statik und Dynamik fester Körper, als Lehrbuch zum ersten Unterrichte für Bau- und andere Schulen, als auch zum

Selbstunterrichte angehender Architekten, entworfen. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. 1822. 2 Thlr.

Der Zwek dieses Buches ist denjenigen, welche sich bereits die Säze der niedern Buchstabenrechnung, der Geometrie und Trigonometrie gehörig angeeignet haben, als Leitfaden zu dienen, selbige sowol zu Berechnung der Kräfte, in Hinsicht des Gleichgewichts, als auch der wirklichen Bewegung, auf Körper und einfache Maschinen anwenden zu lernen. Der Verfasser hat hiebei die trefflichen Werke Entelweins zum Grunde gelegt, jedoch alle auf der höhern Analysis beruhenden Beweise beseitigt, wohl aber die daraus hervorgehenden Resultate benuzt und die Stellen obiger Werke bezeichnet, wo für Geübtere die ausführlichern Beweise zu finden sind.

Vorzüglich hat sich der Verfasser bemüht, durch vielfache ausgeführte Berechnungen und eingestreute Uebungsaufgaben die theoretischen Säze mit praktischen Anwendungen zu verbinden, auch jedem Abschnitte Fragen, wie in seinen früher edirten Schriften, beigefügt, und die Zuhörer oder Leser unterrichtend zu beschäftigen und ihnen bemerklich zu machen, ob sie die vorgetragenen Säze richtig aufgefaßt und verstanden haben.

Bei mir ist neu erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

F. W. Sieber

Reise nach der Insel Creta

im griechischen Archipelagus

im Jahr 1817.

Zwei Bände mit 14 Kupfern und Karten.

Preis 5 Rthlr. 12 gr.

Auch abgesehen von dem großen Interesse, das diese Reise nach einem der wichtigsten Punkte Griechenlandes bey den jezigen Zeiten haben muß, ist sie unstreitig eine der interessantesten der neueren Reisebeschreibungen zu nennen. Um den Faden der Erzählung nicht zu unterbrechen, hat der Verfasser die mehr wissenschaftliche Ausbeute seiner Reise in dem zweiten Theile zusammengestellt, und erzählt im ersten seine Reisen und merkwürdigen Schiksale in lebendigen und anziehenden Schilderungen. — Die schönen Kupfer und Karten gereichen dem Werke gewiß zu keiner geringen Zierde, das sich durch seine äussere Ausstattung auch von selbst schon empfehlen wird.

Leipzig, im Oktober 1822.

Friedrich Fleischer.

Wegen eines Nachdruks herabgesezter Preis von

Krafts Handbuch der Geschichte von Altgriechenland.

Ueber die Hälfte der zweiten verbesserten Auflage hat sich in diesem Jahre vergriffen, wozu meine Billigkeit, statt 1 Thlr. nur 12 gr. zu nehmen, gewiß beigetragen hat. Der Nachdruker Mäcken in Reutlingen (dessen Lobeserhebungen des Werkes als Geschichts- und als Uebersezungsbuch ins Lateinische gegründet sind) will daher eben sowol mit Klugheit als mit um so größerem Unrecht seine Räuberhände nach unserm litterarischen Eigenthum ausstreken, (öffentliche Hülfe zur Verbreitung leistet der neu entstandene Buchhändler Franckh in Stuttgart). Denn obgleich er den Autor um sein mühsam verdientes Honorar betrügt, ist er dennoch nur im Stande das Werk um 2 gr. billiger zu versprechen.

Diese Spekulation eines Gewerbes, auf dem — nach des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg Ausspruch — die öffentliche Schmach ruht, (welche Dreustigkeit, die Sache der Griechen mit hineinzuziehen! Sein ihnen versprochenes Drittel des Gewinnstes wird ihnen nicht so nuzbar seyn, als meine Wirksamkeit für sie,) größtentheils zu vernichten, und dem Diebsgesindel wegen ähnlichen Eingriffen in mein wohl erworbenes Eigenthum zur Warnung: seze ich für alle Provinzen Süddeutschlands, wo der Nachdruk noch herrscht oder geduldet wird, für die nahe Schweiz und Oestreich den Preis der **zweiten verbesserten Original-Auflage auf 12 gr. oder 54 kr. rhein.,** herunter, (wobei ich noch allen gelehrten Anstalten, die sich direkt an mich portofrei wenden, auf jede 5 Exemplare das 6te gratis gebe) und seze alle soliden Buchhandlungen in den Stand, je nach der Entfernung, es für diesen Preis oder doch billiger als den angekündigten Nachdruk (fl. 1. 12 kr.) abzulassen, wobei ich auf die rechtl[ichen] Gesinnungen des Publikums gegen verdienstvolle Schriftsteller und billige Buchhändler rechne.

Leipzig, den 1. Oktober 1822.

Ernst Klein.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß das vortreffliche:

Krafts deutsch-lateinisches Lexicon

(2 Bände, 137 Bogen größtes Format, 5 Thlr.) vor dem Nachdruksgesindel geschüzt ist, sowol durch die hiebei gezeigte Liberalität der östreichischen, als durch ein Privilegium der würtembergischen Regierung, als auch durch den so äußerst billigen, jeden Nachdruk fast unmöglich machenden, Preis.

Ausführliche Anzeigen und Proben von beiden Werken findet man in allen soliden Buchhandlungen.

Von unterzeichneter Buchhandlung wurden folgende litterarische Neuigkeiten versandt:

Baczko, Ludw. v., Bodo und Laura oder die drei Perlenschnüre. 8. 1 Thlr. 2 gr.

— — Louise die Räthselhafte. Ernestine. Die vermauerte Pforte. Drei Erzählungen. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Der ungetheilte Beifall, womit die früheren Romane und Erzählungen des hochgeachteten Herrn Verfassers überall aufgenommen wurden, läßt erwarten daß auch diese höchst anziehenden, geist- und gemüthvollen Dichtungen desselben ihr Publikum finden werden.

Deßmann, J. D., kleine Sprachlehre oder die vorzüglichsten Regeln zum Rechtsprechen und Rechtschreiben der deutschen Sprache. Vierte verbesserte Auflage. 8. Gebunden. 6 gr.

Die Einführung in so vielen Schulen, so wie die wiederholten neuen Auflagen beweisen hinlänglich die vorzügliche Brauchbarkeit dieser trefflichen Grammatik, welche noch überdieß durch einen sehr wohlfeilen Preis sich auszeichnet.

Luthers Katechismus, mit einer katechetischen Erklärung und dem Abdruke der darin angeführten 72 Lieder. Zum Gebrauche der Schulen von J. G. Herder. Fünfzehnte Auflage. 8. 6 gr.

Der Name „Herder" macht wohl jede Empfehlung dieses vielgebrauchten Schulbuches überflüssig.

Maaß, J. G. E., Handbuch zur Vergleichung und richtigen Anwendung der sinnverwandten Wörter der deutschen Sprache. 3 Theile, enthaltend einen Auszug aus J. A. Eberhards Synonymik und aus des Verfassers sechs Ergänzungsbänden zu derselben. gr. 8. gebunden 3 Thlr.

Eine erläuternde Anzeige über dieses wichtige Werk ist in allen deutschen Buchhandlungen zu haben.

Maaß, J. G. E., Grundriß der Rhetorik. Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Ueber den Werth dieses Buches haben längst die günstigsten Beurtheilungen kritischer Blätter entschieden.

Russische Verlags-Buchhandlung in Halle.

Herabgesezter Ladenpreis des Reformations-Almanachs.

Um vielen an uns ergangenen Aufforderungen zu genügen, zeigen wir hierdurch an, daß die in unserm Verlage erschienenen drei Jahrgänge des

Reformations-Almanachs
für 1817, 1819 und 1821,

um den herabgesezten Preis von 3 Rthlr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Die geachtetsten Gelehrten Deutschlands, namentlich Plank, Schleiermacher, de Wette, Bretschneider, Niemeyer, Petri u. A. legten sehr interessante Beiträge zur Geschichte der Reformation und unserer Kirche in diesem Werke nieder, die demselben einen bleibenden Werth für den Forscher, wie für den Freund der Geschichte geben. Vier und zwanzig Kupfer, größtentheils von Schwerdgeburt, schmücken es aufs schönste, und der äußerst niedrige Preis macht auch dem Unbemittelten die Anschaffung möglich.

Einzeln wird der Jahrgang ebenfalls zu dem herabgesezten Preise von 1 Rthlr. abgelassen, um auch denjenigen, die vielleicht nur den ersten besizen, den Ankauf der andern Jahrgänge zu erleichtern.

Keyser'sche Buchhandlung in Erfurt.

Anweisung, mit welchen Sorten verschiedene Obstbaum-Anlagen besezt werden sollen. Nebst Angabe der individuellen Eigenheiten dieser Bäume, samt einer kurzen charakteristischen Beschreibung ihrer Früchte. Für Liebhaber von Obst-Anpflanzungen. Zugleich systematisches, raisonnirendes Verzeichniß der in den Gärten und in der Baumschule gezogenen Obstsorten. Von G. Liegel, Apotheker in Braunau am Inn. 8. Salzburg 1822. 36 kr. Conv. Münz.

Im Besiz dieser kleinen Schrift erspart man den Ankauf vieler kostspieligen pomologischen Werke. Sie zeigt den richtigen Gesichtspunkt des jezigen Zustandes der Pomologie und weiht in ihre Systeme ein. Ihren Verehrern ist darin der Weg zur höhern Ausbildung vorgezeichnet, und die in derselben Unkundige erhalten die nöthige Belehrung, welche Bäume man an Landstraßen, an freie Felder und in geschlossenen Gärten zu sezen habe, welche ausschließlich nur zu Zwergen oder zu Hochstämmen sich eignen, und welche eine heiße Mauer verlangen. Bei dem großen Vorrath guter Früchte wird es selbst Kennern schwer, gehörig zu wählen, der Verfasser hat daher eine Tabelle entworfen, die 10 Obstsorten durch alle Obstgattungen nach ihrem Range bezeichnet. So z. B. sezt derselbe die weiße Herbstbutterbirne (Kaiserbirne) in der Rubrik der Birnzwerge auf den ersten Plaz. Die grüne Herbstbutterbirne (Isenbart) erhielt den zweiten Rang, leztere wird zwar von Vielen der ersten vorgezogen, allein diese ist sehr eigensinnig auf Standort, Boden und Witterung. Der weiße Winter Calville steht bei den Apfelzwergen auf der ersten Stufe; der Borsdorfer welcher dort gar nicht erscheint, nimmt bey den Apfelhochstämmen den ersten Plaz ein. Ueber diesen leztern Gegenstand haben sich noch wenige Pomologen verbreitet, so wichtig auch derselbe zum Behuf jeder Obstanpflanzung ist. Unkundigen wird eine solche Rangtabelle höchst erwünscht seyn, und Kenner mögen dadurch zu ihrer weitern Vervollkommung aufmerksam gemacht werden.

Inhalt.

Vorrede. Rangtabelle. Kernobst. Aepfel. Davon sind 130 systematisch charakteristisch beschrieben. Birnen. Davon sind 83 beschrieben und 30 meistens ganz neue Früchte mit Namen angeführt. Mispeln. Große Gartenmispel. Quitten. Aepfel und Birnquitte. Steinobst. Aprikosen, 14 Sorten Kirschen, 79 Sorten nach Truchseß. Pfirsiche, 19 Sorten. Schalenobst. Haselnüsse, 7 Sorten. Mandeln. Süße Krachmandel. Wallnüße. Mehrere Sorten ohne Namen. Beerenobst. Erdbeeren. Himbeeren. Johannisbeeren. Maulbeeren. Stachelbeeren. Weintrauben. Von lezteren 11 Sorten.

Alle diese Obstgattungen werden in den Gärten und ein großer Theil in der Baumschule des Verfassers gezogen, wovon Bäume und Propfreiser abgegeben werden.

Im Verlage der Buchhandlung C. F. Amelang in Berlin ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt:

Europa's Länder und Völker.
Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die gebildete Jugend.
Von
Dr. Felix Selchow.

Drei Theile in gr. 8. mit 30 fein illuminirten Kupfern nach Zeichnungen von Study gestochen von Bretzing, Meno Haas und Ludwig Meyer. Aeußerst elegant gebunden.

Preis der beiden ersten unzertrennlichen Bände 2 Rthlr. 12 gr.
„ des dritten Bandes . . . . 2 „ 6 „
(Mithin komplet 5 Rthlr. preuß. Cour.)

Der dritte Theil ist auch besonders zu haben und zwar unter dem Nebentitel:

Deutschland und seine Bewohner,
oder
Schilderung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten Deutschlands und der Sitten und Gebräuche der Deutschen.
Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend und auch für Erwachsene zur Beförderung der Vaterlandskunde.
Von Dr. Felix Selchow.
Mit 10 fein illuminirten Kupfern von Meno Haas.
Sauber gebunden 2 Rthlr. 6 gr.

Es ist eine sehr verdienstliche Sache, die heranwachsende Jugend mit richtigen Vorstellungen von Gegenständen aus dem wirklichen Leben entlehnt, zu bereichern, und dieselbe so, zwar unvermerkt und langsam, aber desto sicherer auf künftige Verhältnisse und Erfahrungen vorzubereiten. Bietet die moralische Welt von der einen Seite vielfache Gegenstände zur Erweckung des Nachdenkens, zur Uebung des Urtheils, zur Läuterung des Gefühls dar, so ist es die physische Welt, die Wirklichkeit, welche, indem sie den jugendlichen Sinn mannigfaltig anregt, das Gedächtniß beschäftigt, und den Verstand mit nüzlichen Kenntnissen bereichert, das heranwachsende Geschlecht allmählig geschikt macht, den Forderungen und Pflichten einer höhern Jahresreife zu genügen.

Die vorstehend angekündigte Jugendschrift hat einen solchen Zwek. Sie will jungen Lesern den Unterricht in der Länder- und Völkerkunde beleben und ergänzen, indem sie ihnen einen ergiebigen Stoff zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung vorlegt. Sitten und Gebräuche der Völker Europa's, und Deutschlands insbesondere, Merkwürdigkeiten der Städte und Länder, beobachtungswerthe Beispiele aus dem Leben, Thun und Treiben der verschiedenen Stände, sind in paßlichem Vortrage der lernbegierigen Jugend zur Betrachtung aufgestellt, und hierin zugleich Eltern und Lehrern reiche Materialien dargeboten, ihren Pflegebefohlenen durch gewählte Mittheilungen nüzlich zu werden. Dreißig sauber illuminirte Kupfer sind dem Ganzen beigefügt, eine Gabe, die für die jüngere Lesewelt ergözlich, und ihr sehr willkommen seyn wird. — Der Preis ist verhältnißmäßig zum Erstaunen billig.

Bei uns erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben folgendes wichtige Werk:

Die Feier der Liebe,

oder

Beschreibung der Verlobungs- und Hochzeits-Ceremonien aller Nationen.

Zwei Theile. Mit Kupfern. 8. Preis 2 Thlr. 12 gr.

Erster Theil. Inhalt: Das Titelkupfer, ein Gemälde nach Jakobi. Dichtungen der Griechen über den Ursprung und die Eigenschaften der Liebe. Plato's Offenbarung aus den Mysterien der Philosophie der Liebe. Nähere Entwikelung des Wesens der Liebe. Allgemeine Betrachtung über den Zwek der Ehe. Genius der Liebe der Griechen und Römer. Genius der Liebe in der Ritterzeiten. Noch einige allgemeine Betrachtungen über das Verhältniß der Ehe. Von den Pflichten, sich zu verehlichen. Gewöhnliche Ursachen der Ehelosigkeit. Mißlungene Heirathen aus Liebe und wohlgelungene Heirathen ohne Liebe, wie bisweilen geschieht. Mißheirathen (Mesalliances) in verschiedenem Sinne. Der Mann ist Herr im Hause. Eigenthümlichkeiten der Weiber in Beziehung auf die Ehe. Galanterien verheiratheter Frauen und Courmachen. Genius der Liebe jezt lebender Nationen, der Lappländer, der Esthen, der Letten, der Morduanen, der Tatarn in Sibirien und der Kamptschadalen.

Zweiter Theil. Inhalt: Das Heirathen der Griechen. Die ehelichen Verbindungen der Türken, der Perser, der Beduinen, und bei den Hindus. Geist der Liebe bei den Morgenländern. Hochzeitliche Gebräuche in Macassar, auf den Philippinen, im Königreiche Siam, auf der Insel Jave und auf der Insel Formosa. Das Verbrennen der Indischen Frauen. Eheliche Verbindung der Sineser, im Königreiche Japan und der Mauren. Die Verlobung der Neger in Sengambien. Eheliche Verbindung der Neger auf Sierra-Leona, auf der Goldküste in Guinea, bei den Hottentotten, der Bewohner des Königreiches Arrakan, in Nordamerika, in Canada, in Pensilvanien, in Terrafirma, der Indianer in Guiana, und der Bewohner in Quito. Das Heirathen der Sabäer und der Morlaqen. Die hochzeitlichen Feierlichkeiten bei den Wallachen, bei den Serbiern, bei den Holländern und bei den Herrenhutern. Heirathen der heutigen Juden, nämlich der Orthodoxen. Der Brautring. Der Brautkranz. Die Brauthemden. Der Fakeltanz. Das Kaufen der Bräute. Die Hochzeitfeier in einer Reihe ernsthafter und scherzhafter Gesänge. Eine Gesellschaft Marketender und Marketenderinnen. Eine Zigeunerin bei Ueberreichung einer Tasse. Ein Zug von Bauern, Bäuerinnen und Kindern, der Schulze, der Schulmeister und eine Alte. Der Rübezahl. Diogenes mit einer Laterne. Ein Zauberer mit einem Zauberstabe und einem großen Buche unter dem Arm. Eine Gesellschaft Tyroler und Tyrolerinnen, Savoyarden und Spielleute, Polizeikommissär. Ein Schuhmacher. Die Horen. Die Freude.

Flittnersche Buchhandlung, in Berlin.
Jägerstraße Nro. 51.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Das Gebirge von Rheinland-Westphalen.

Herausgegeben von

Dr. Jakob Nöggerath.

K. P. Oberbergrathe und ord. Professor der Mineralogie auf der Rhein-Universität. 2r Band mit 5 illum. und 2 schwarzen Steintafeln. gr. 8. Preis 3 Thlr. 6 ggr. (5 fl. 54 kr.)

Die so allgemein günstige Aufnahme des 1sten Bandes dieses für den Mineralogen und Chemiker, den Berg und Forstmann wie für jeden Naturforscher überhaupt gleich wichtigen Werkes, der im vorigen Jahre erschien, läßt für diesen 2ten Band eine um so lebhaftere Theilnahme hoffen, als der Herr Herausgeber bemüht gewesen ist, denselben wo möglich noch reicher auszustatten durch eine bedeutende Reihe der gehaltvollsten Abhandlungen geognostischen, oryktognostischen und Mineralogisch-chemischen Inhalts, hauptsächlich zur Kenntniß der so interessanten Gebirge Rheinland-Westphalens. — Die zur Erläuterung des Textes beigefügten Tafeln: I. geognostische 2 Fuß hohe 3 Fuß breite illum. Karte des nördlichen Abfalls des Niederrheinisch-Westphälischen Gebirges; II. Gebirgsprofil der Bergstraße; III. die Basaltkuppen des Westerwaldes; IV. und V. Grund- und Profilrisse und Durchschnitte des Druidensteins bei Kirchen; VI. Grundriß von der Grundstollensohle der Grube Neue-Mahlscheid; VII. der Basalt-Steinbruch (bei Oberkassel) sind sehr gut gezeichnet und sauber illuminirt.

Der 1ste Band dieses Werkes (Preis 2 Thlr. 18 ggr. oder 4 fl. 54 kr.) ist gleichfalls in allen Buchhandlungen vorräthig.

* * *

Ferner erschien so eben:

Droste-Hulshoff, Dr. Clem. Aug. de, de juris austriaci et communis canonici circa matrimonii impedimenta discrimine, atque hodierna in impedimentorum causis praxi austriaca dissertatio. Additis duobus ad historiam juris circa matrimonia utilibus monumentis. 8. maj. Preis 12 ggr. (54 kr.)

Derselbe, über das Naturrecht als eine Quelle des Kirchenrechts. Eine Vorlesung. gr. 8. 5 ggr. (22 kr.)

Gnip, Chr., Naturbeschreibung der Feldmäuse und des Hamsters, nebst Mitteln zu ihrer Vertilgung. 8. geh. 4 ggr. (18 kr.)

Van Mons, J. B., Pharmacopée usuelle, théorique et pratique. 2 Volumes gr. in 8vo. Preis beider Theile 4 Thlr. 20 ggr. (8 fl. 40 kr.)

E. Weber, Buchhändler in Bonn.

Bei C. Schaumburg u. Comp., Buchhändlern in Wien, ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben:

Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Carl zu Schwarzenberg. Von A. Prokesch. Ob. Lieut. im k. östereich. Generalstabe. gr. 8. broschirt, fein Drukpap. Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. Dasselbe auf schönem Velinpap. brosch. Preis 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Das Leben eines Mannes, der in den Jahren der größten Kraftanstrengung unserer Zeit, die gegen Napoleon Bonaparte verbündeten Heere Europa's führte, der ob seiner Stellung als Feldherr und Staatsmann die Blike der Mitwelt auf sich ziehen mußte, und in dessen Wesen ein Streben nach Zurükgezogenheit lag, das eben ein sicheres Urtheil über ihn erschwerte, das Leben des Fürsten Schwarzenberg, muß wohl die Aufmerksamkeit von ganz Europa ansprechen. — Die Archive des Feldmarschalls, die Mittheilungen der nächsten Freunde und Verwandten desselben, die Erinnerungen endlich, die ihm sein Gedächtniß gewährte, waren die Quellen des Verfassers. — Druk und Papier sind des Werkes würdig, und überhaupt ist auf die Ausgabe die größte Sorgfalt verwendet worden.

Ferner erscheint in obiger Handlung in Kurzem der 6te und lezte Theil von:

Coxe, W., Leben und Denkwürdigkeiten des Herzogs Johann von Marlborough. Nebst dessen Original-Briefwechsel, aus dem Familien-Archive zu Blenheim und andern urkundlichen Quellen geschöpft. Aus dem Englischen übers. vom Major F. A. v. H. Mit Plänen und Portrait. gr. 8. Wien 1822. Preis aller 6 Theile auf weißem Drukpapier 10 Rthlr. oder 18 fl.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 313. | 9 Nov. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (General Wilsons Sendschreiben.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Nachrichten aus Verona.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 185. Briefe aus Frankfurt, Hannover, Berlin, Aegen. — Ankündigungen.

Portugal.

Aus Lissabon schreibt man unterm 16 Okt.: „Verschiedene aus Brasilien ankommende Schiffe bringen die Nachricht mit, daß mehrere Provinzen dieses Landes sich fortwährend zu Portugal halten, und die Autoritäten der independenten Regierung zu Rio-Janeiro nicht anerkennen wollen. In der Provinz San-Paolo sind zwei Parteien; doch sind die Anhänger des konstitutionellen Systems und der Cortes zu Lissabon die stärkern. Sie weigern sich, den Prinzen Regenten als von seinem Vater unabhängig anzuerkennen. Diese Gesinnungen hat die Provinz dem Prinzen durch eine Deputation eröfnen lassen, worauf derselbe beschlossen haben soll, Truppen nach S. Paolo abzuschiken. Es scheint jedoch nicht, daß dieser Plan zur Ausführung kommen werde. Ein in 50 Tagen aus Para hier angekommenes Schif bringt Nachricht, daß diese Provinz ruhig, und die Einwohner entschlossen sind, mit Portugal verbunden zu bleiben."

Spanien.

Ein Schreiben aus Pampeluna vom 23 Okt. meldet: „Hier ist auf Sturm Ruhe gefolgt. Die Behörden waren so glüklich, die Wuth der Soldaten im Zaume zu halten; indessen haben sie geglaubt, denselben wenigstens einige Opfer bringen zu müssen; sie stellten die beiden gefangenen Royalisten-Offiziere Garces und Salaberry vor ein Kriegsgericht, das sie zum Tode verurtheilte und in 24 Stunden hinrichten ließ! — Quesada ist wirklich mit 11—1500 Mann nach Navarra zurükgekommen. Er nahm seinen Weg durch Ober-Arragonien. General Zarco del Valle eilte ihm bis Huesca nach, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Ein Gerücht meldet, Alexander Odonnel, Obrister des Regiments Kaiser Alexander, solle den General Espinosa im Kommando der konstitutionellen Truppen in Navarra ersezen. Bestätigt es sich, daß Karl Odonnel zum Anführer der Royalisten in derselben Provinz ernannt ist, so würden die beiden Brüder genöthigt seyn, sich mit einander zu schlagen."

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben des Sir Robert Wilson an die Wähler von Southwark: „Meine Herren! Meine Verweisung aus Paris und Frankreich durch einen Akt der Willkühr, der nach der Meynung der ersten französischen Rechtsgelehrten und des verewigten Herzogs von Richelieu, als er erster Minister war, ganz verfassungswidrig ist, muß natürlich Ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehn, und ich erachte es für Pflicht, Ihnen alle nöthigen Erläuterungen darüber zu geben. Als ich den Befehl erhielt abzureisen, hat ich mir auf offiziellem Wege die Mittheilung der Gründe aus, welche die Regierung zu dieser Maaßregel veranlaßt; ich konnte keine schriftliche Antwort erlangen; nur mündlich erhielt ich die Versicherung, daß diese Maaßregel nicht anklagend sey, sondern dabei sowol mein eigenes Interesse, als das der französischen Regierung berüksichtigt werde, indem ich durch meine politische Stellung ein Vereinigungspunkt für alle Widersacher der Regierung sey, die ihn benüzten, um ihre Meinungen frei in Umlauf zu sezen. Meine Herren! Ich beschränke mich auf die einzige Bemerkung, daß wenn nach dieser Erklärung, die ich so genau wieder gebe, als sie mir im Gedächtniß geblieben, der temporäre Aufenthalt eines Mannes in Frankreich, der kein Gesez übertritt, in den angesehensten Verbindungen steht, und sich der allgemeinen Achtung wegen seiner bewiesenen Opposition gegen das Rachesystem der Regierungen, wie wegen seiner unbestreitbaren Anhänglichkeit an die Rechte und Freiheiten unabhängiger Nationen, erfreut, mit der Sicherheit und Ruhe der französischen Regierung unverträglich ist, ich ohne Eitelkeit glaube sagen zu können, daß es Ihnen keine Schande macht, einen Repräsentanten zu haben, den man auf solche Weise proscribirt. Ich habe die Ehre ꝛc. Robert Wilson."

Der Courier spottet über die Wichtigkeit, welche Sir Robert Wilson durch diese Zuschrift seiner Person beilege. Er bemerkt, daß Morning-Chronicle sey das einzige Oppositionsjournal, welches ihn in seinen Klagen gegen die französische Regierung unterstüze; selbst die Times tadelten diejenigen englischen Reisenden, welche sich in Frankreichs innere Angelegenheiten mischten, und erinnerten Sir Robert an die Schonung, mit welcher er in der Lavalettischen Sache von dem Hause Bourbon behandelt worden sey.

Frankreich.

Am 2 Nov. erschienen zu Paris, wegen des Allerheiligenfestes, keine Zeitungen.

Nach der gestern erwähnten päpstlichen Bulle wird künftig die Zahl der Erzbisthümer in Frankreich 14, die der untergeordneten Bisthümer 66 seyn.

Der Moniteur sagt: „Man liest in einem Abendblatt: „Hr. „Baudet, Zögling des St. Ludwigs-Hospitals, wurde vor einigen Tagen angehalten. Es heißt, er sey beschuldigt, seinem „Freunde, dem in der Conciergerie verhafteten, und im Entweichungsversuch der vier Verurtheilten von Larochelle verwikelten Hrn. Marque Geld verschaft zu haben." — Unbegreiflich ist, daß der Verfasser nicht weiß, daß unsere Geseze denjenigen, der einem Gefangenen Geld verschaft, nicht bestrafen.

Das Journal des Debats gibt einen Auszug aus einem Privatschreiben vom 21 Okt., worin es heißt: „Die Hofnung der Menschenfreunde hinsichtlich einer Veränderung der russischen Politik in Betref Griechenlands erhält sich nicht. Briefe aus Verona geben zu verstehen, die neuliche Frechheit der Türken habe nicht den erwarteten Eindruk gemacht.“

Fortsezung des Artikels aus dem Constitutionnel vom 25 Okt. (Allg. Zeit. Nro. 310)

„Nicht weniger irrt sich das Journal des Debats, wenn es behauptet, daß Oestreich die im März 1820 in der spanischen Regierungsform eingetretenen Veränderungen nicht anerkannt habe; es erkannte wie England und Preußen sie an; die kleinern Mächte folgten nach; Rußland zögerte zwar, gab aber am Ende ebenfalls seine Zustimmung. — Bisher sind wir mit unserm Kollegen einig und finden ihn lobenswerth, weil er gewagt zu sagen, Spaniens konstitutionelle Form habe zu zwei verschiedenen Epochen die Sanktion aller Mächte erhalten. Nun kommen wir aber auf einen Punkt, wo er weder Aufrichtigkeit noch selbst Logik zeigt: er behauptet nemlich, der wahre Beweggrund in Spaniens Angelegenheiten einzuschreiten, liege darin, daß der legitime und konstitutionelle König desselben nicht in Freiheit sey. Diese Behauptung beruht auf Thatsachen, sie ist also leicht zu widerlegen. „Er „wage nicht aufs Land zu gehn, ohne die permanente Deputation um Erlaubniß zu bitten.“ Allein der König hat nie um solche Erlaubniß gebeten, und die Deputation hat nie sie ertheilt, indem die Konstitution ihr kein Recht dazu einräumt. Es ist notorisch, daß Spaniens König erst seit der Konstitution begann, seinen Wohnsiz auch außerhalb Madrid zu nehmen; daß bis 1820 er die Hauptstadt nie verlassen, seitdem aber häufige Reisen nach Aranjuez, Escurial und Lagranja gemacht hat. Keine konstitutionelle Behörde hat sich diesen Reisen widersezt, obgleich zu befürchten stand, daß die Umgebungen des Königs die Entfernung von seinen getreuen Räthen benuzen möchten, um ihm irrige Ansichten beizubringen. Als die Ereignisse des Julius eintraten, waren erst fünf Tage verflossen, daß der König von Aranjuez zurükgekommen. Einige Tage darauf bezeigte er die Absicht, nach Lagranja zu gehn; die permanente Deputation, überzeugt von den Gefahren einer Entfernung des Königs nach den Auftritten vom 7 Jul., beschwor denselben zu Madrid zu bleiben. Der König fühlte, daß die Deputation hier im Interesse seiner persönlichen Würde gehandelt habe und blieb. Hier ist also von keiner Erlaubniß die Rede. Oder wird man auch vom Könige von England sagen, er sey nicht frei, weil er, ungeachtet seines lebhaften Verlangens im vorigen Jahre, Frankreich zu bereisen, den Vorstellungen seines Ministeriums Gehör gab, und auf die Reise verzichtete? „Ist der konstitutionelle König (fährt das Journal des Debats fort) sicher, unter dessen Pallastesfenstern man sich mit Kanonen schlägt?“ Allein wer begann das Schlagen? Die Antikonstitutionellen. Wer achtete heilig des Königs Person? Die siegreichen Konstitutionellen. Wem ist es unbekannt, daß der König, kaum von seinen Garden befreit, sehr nachdrüklich sich gegen diejenigen aussprach, die seinen Namen mißbrauchten, und befahl, die Reste der Garden zu vertilgen, die ihn noch immer kompromittirt hätten? Könnte man nicht mit gleichem Grunde sagen: auch Englands König sey nicht frei gewesen, als seine Garden sich in den seinem Pallaste nahe liegenden Straßen bei dem Leichenzuge der Königin mit dem Volke herumschlugen? „Vinuesa's Ermordung durch das Volk?“ . . . Nun wohl; aber diese Gräuelthat ist die einzige während Spaniens dreijähriger Revolution; sie geschah zu schnell, als daß die Behörden ihr hätten vorbeugen können. War aber etwa damals der König, der sich bald 7 bald 14 Stunden von Madrid befand, nicht frei? . . . „Die Beschleunigung von Elios Hinrichtung, um dessen Begnadigung zuvorzukommen.“ . . . Allein das Verbrechen, weswegen Elio verurtheilt wurde, gehört nicht zu jenen, wo nach dem neuen, vom Könige sanktionirten Strafgesezbuche derselbe das Vorrecht der Begnadigung üben kann. Auch die englischen Geseze kennen solche Reservate. Wie will man aber daraus beweisen, daß der König nicht frei sey? Er müßte es nur auch 1816 nicht gewesen seyn, als man ihm, obgleich im Vollbesiz der unumschränkten Macht, das gegen General Porlier gefällte Todesurtheil nicht zur Begnadigung, ja nicht einmal zur Bestätigung — den damaligen Militärgesezen ganz zuwider — vorlegte. „Ist des Königs Würde nicht gehöhnt durch die Beleidigungen gegen eine sterbende Königin, der man nicht erlaubt, die Landluft zu athmen?“ Dieser Vorwurf ist eben so falsch als ungerecht. Wer kennt nicht der Spanier edle Galanterie, ihre poetische Verehrung der Frauen? Wer könnte sie einer solchen Verläugnung ihres Nationalcharakters fähig halten? Wir berufen uns in dieser Hinsicht auf das Zeugniß des sächsischen Gesandten zu Madrid, und sind überzeugt, er werde eine so beleidigende Anklage Lügen strafen.

(Der Beschluß folgt.)

* Paris, 31 Okt. Es treffen hier beinahe täglich Depeschen aus Verona ein, theils an unser Ministerium, theils vom Herzog von Wellington an den hier residirenden englischen Botschafter; leztere werden dann sogleich durch Kouriere nach London befördert. So viel man vernimmt, werden sich die ersten Minister der fünf großen Mächte zuförderst mit den Grundlagen der zu fassenden Beschlüsse beschäftigen, was wohl einige Zeit erfordern mag, obschon der zu verhandelnden Gegenstände nicht sehr viele seyn sollen. Erst wenn dieses Hauptgeschäft beendigt ist, soll die Diskussion über die einzelnen Punkte eröfnet werden. Aus diesem Grunde erklärt man es sich auch, daß der König von Sardinien und der König von Neapel, so wie mehrere Minister italienischer Höfe, selbst der Kardinal Spina, ihre Reise nach Verona so spät angetreten haben. Uebrigens ist hier das, doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende, Gerücht verbreitet, der König von Neapel sey gesonnen die Regierung niederzulegen und die lezten Jahre seines Lebens in Wien zuzubringen; der Herzog von Calabrien werde König, und der Herzog von Salerno (Schwiegersohn des Kaisers von Oestreich) Vicekönig von Sizilien werden. — Unser Minister des Auswärtigen, Marquis v. Montmorency, wird vermuthlich zu Verona bleiben, bis man über die Grundlagen der zu fassenden Beschlüsse übereingekommen ist. Er wohnt allein von den auf dem Kongreß befindlichen französischen Ministern jenen Konferenzen bei. Auch Oestreich, Rußland und England werden bei denselben, jedes durch Einen Minister

vertreten. Nur in Ansehung Preußens ist wegen der besondern Organisation des dortigen Kabinets eine Ausnahme gemacht, indem der Fürst Hardenberg und der Graf Bernstorff an den Konferenzen Theil nehmen. Man wollte den Grafen Bernstorff von denselben nicht ausschließen, weil die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der andern großen Mächte gleichfalls zugegen sind. — Die englischen Diplomaten werden nun bald in Verona so zahlreich seyn, als die jeder andern Macht. Schon befinden sich daselbst der Herzog von Wellington, der Marquis Londonderry, Lord Strangford, Lord Clanwilliam, Hr. Gordon, Hr. Lamb und Lord Burgherkh, und man erwartet noch Lord Hill, englischen Minister am sardinischen Hof. Es wird hier fortdauernd von der nahen Ankunft des Sir Henry Wellesley gesprochen. — Die unvermuthete Abreise des Hrn. v. Vitrolles hat hier großes Aufsehn erregt; Anfangs hieß es, er werde auf den Kongreß geschikt; jezt versichert man, er sey nach Perpignan abgegangen. Da man dem Hrn. v. Vitrolles so großen Einfluß zuschreibt und ihn als eine der Hauptstüzen der streng-royalistischen Partei betrachtet, so ist leicht einzusehen, warum seine Reise in den gegenwärtigen Umständen als so wichtig erscheint.

Italien.

Nachrichten aus Verona vom 31 Okt. erzählen: „Einer Bekanntmachung der hiesigen Munizipalität zufolge wollen Se. Majestät der König von Sardinien heute um 11 Uhr durch das Bresclanerthor, und Se. Majestät der König von Neapel morgen den 1 Nov. durch das Mantuanerthor hier ankommen. Die Monarchen, Fürsten und übrigen hohen Personen werden den Erstern beim Croce bianca und den Leztern bei St. Lucia empfangen. Einer spätern Munizipalkundmachung gemäß wird der König von Sardinien erst heute gegen 3 Uhr Abends seinen Einzug halten. Se. Majestät der König von Preußen ist am 28 Abends von Venedig zurükgekehrt; Tags darauf kamen die Prinzen seine Söhne an. Sämtliche Majestäten und höchsten Herrschaften genießen das vollkommenste Wohlbefinden. Alles ist bezaubert von der gütigen Herablassung der Monarchen, besonders Ihrer Majestäten unserer Souveraine. Die Witterung ist außerordentlich schön und lieblich. Der Kongreß dürfte von längerer Dauer seyn, und sich vielleicht bis ins folgende Jahr erstreken. Nur die Wohnungen, nicht die Lebensmittel, sind im Preise gestiegen; mit diesen ist der Markt reichlich versehn; einige Luxusartikel sind vielmehr gegenwärtig wohlfeiler als gewöhnlich. Unter den dieser Tage angekommenen Fremden zählt man die HH. C. Bastia, sardinischen Staatssekretair des Innern; Mercurino Zoppa und Graf Hektor di Chabrand, Staatssekretaire Sr. sardinischen Majestät für die auswärtigen Angelegenheiten; Fürst Paul Esterhazy, k. k. außerordentlichen Botschafter beim englischen Hofe; Graf Bernstorff, k. dänischen Minister; Fürst Alvaro Ruffo, neapolitanischen Staatsrath; Graf Pralormo, außerordentlichen Gesandten von Sardinien; Kardinal Spina, päpstlichen Gesandten; Graf Magawly Cerati, Minister der Herzogin von Parma; Fürst Neri Corsini, toscanischen geheimen Staatsrath; Marchese S. Martino di S. Germano, sardinischen Generaladjutant.“

* Verona, 31 Okt. Se. kön. Hoh. der Kronprinz von Schweden und Norwegen kam den 26 d. hier an. Er traf vor dem Thore des Hotels, wo Er abstieg, eine Ehrenwache von 100 Grenadieren, und wurde von dem Grafen Ledochowsky empfangen, der von Sr. Maj. dem Kaiser zum dienstthuenden Kammerherrn bei Sr. kön. Hoheit während Ihres Aufenthalts in Verona ernannt war. Noch am nemlichen Tage stattete der Kronprinz bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Oestreich Seinen Besuch ab, und den folgenden bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, welcher kurze Zeit darauf von Allerhöchstdemselben erwiedert wurde. Dasselbe geschah bei allen jezt hier anwesenden fürstlichen Personen. Am 28 Okt. erhielt der hohe Reisende Besuch von den Fürsten und Staatsministern, so wie von dem Militärgefolge Sr. kaiserl. russischen Majestät, und speiste alsdann bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich. Da des Königs von Preußen Majestät erst an diesem Tage hier ankamen, so stattete der Kronprinz Allerhöchstdemselben am folgenden Tage seinen Besuch ab, welcher auch bald hernach von dem Könige erwiedert wurde. Den 30 nahm Se. k. Hoh. der Kronprinz, welchem hier wie überall die ausgezeichneteste Aufnahme zu Theil wurde, bei allen Souverainen und fürstlichen Personen Abschied, erhielt von JJ. MM. dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen Gegenbesuche, und trat diesen Morgen Seine Rükreise nach Baiern an.

Se. Majestät der König beider Sizilien langte auf Seiner Reise nach Verona am 29 Okt. zu Bologna an. Nach Berichten aus Neapel war ihm die Herzogin von Floridia am 24 gefolgt. Der Herzog von Calabrien war von seiner Krankheit beinahe völlig wieder hergestellt. — Während der Abwesenheit des Fürsten Alvaro Ruffo führt der Ritter Medici den Vorsiz im Ministerrath, und der Fürst della Scaletta das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten.

Deutschland.

Ein zu München erschienenes Programm bestimmt die Cerimonien und Feste, welche vom 9 bis zum 13 Nov. bei Gelegenheit der Vermählung Sr. k. Hoh. des Prinzen Johann Nepomuk Maria Joseph von Sachsen, mit J. k. Hoh. der Prinzessin Amalie Auguste von Baiern statt haben werden. Der Trauungsakt geschieht am 10 durch Stellvertretung Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Baiern.

* Eichstädt, 3 Nov. Heute Nachmittags um 4 Uhr langten Se. kön. Hoh. der Kronprinz von Schweden auf Ihrer Rükreise aus Italien im besten Wohlseyn hier an, und stiegen in der herzoglichen Residenz ab, um einige Tage hier zuzubringen.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 24 Okt. Nachrichten aus Bucharest zufolge erwartete man dort täglich die öffentliche Verlesung der großherrlichen Fermane wegen Ablieferung des Goldes und Silbers, und Herabsezung der Münzen. Man hörte, es solle ein förmliches Papiergeld vom Divan Effendi creirt werden. Dieses wäre ein abermaliger Beweis, daß die beiden Fürstenthümer ganz als türkische Provinzen behandelt werden.

* Semlin, 26 Okt. Die Posten von Seres und Salonichi sind in Belgrad noch nicht eingetroffen. Aus lezterer Stadt hat man indessen auf indirektem Wege Nachrichten, nach welchen Abdullah, Pascha von Salonichi, am 5 Okt. unsichtbar geworden ist. Es wird indessen davon keine Ursache angegeben. —

Churschid Pascha war in Ternowo, und ein Theil seines Gefolges nach Vitoglia aufgebrochen. Allgemein hieß es in diesen Gegenden; er habe den Griechen einen Waffenstillstand anbieten lassen. Odysseus stand in Zeitun, Fürst Mauro-Cordato, mit Normann und Bozzaris, bei den Fünfbrunnen. Die Sulioten haben 7000 streitbare Männer gestellt, sobald Mauro-Cordato mit seinem Korps zur Hülfe heranrükte. Es ist übrigens merkwürdig, daß diese Berichte von der Einnahme der zerstörten Stadt Suli nichts erwähnen, nachdem Triester Briefe und öffentliche Blätter deren Uebergabe schon längst verkündet haben. Vermuthlich betrachtete man den Fall dieses Schlosses in jener Gegend als verhältnißmäßig unbedeutend, da darunter keineswegs eine Kapitulation der Sulioten zu verstehn ist.

* Hydra, 15 (27) Sept. (Beschluß.) Ich komme auf den Kontinent zurük. Ganz Attika, Livadien, Aetolien, Akarnanien und der ganze Peloponnes sind in unserer Gewalt. Odysseus vertheidigt die Thermopylen, wo er zum zweitenmale den Churschid Pascha schlug, der diesen so merkwürdigen Paß nochmals mit 8000 Mann zu erobern versuchte. Nicetas vertheidigt den Isthmus von Korinth; Mauro-Cordato steht in Akarnanien, Ypsilanty in Athen. Eine That darf ich am Schlusse nicht übergehen. Eine griechische Goelette, die die türkischen Geißeln von Napoli nach Hydra überbrachte, wurde am Eingange in unsern Hafen von einer französischen Fregatte und einer Brigg überfallen, deren leztern Kommandant vom Kapudan Pascha angesprochen wurde, die Türken mit Gewalt zu befreien. Die Griechen sehend, daß der französische Kommandant Gewalt gegen sie gebrauchen wolle, und im Bewußtseyn, daß er nicht das Recht habe ihnen die Geißeln abzufordern, segelten mit Verachtung seiner übermüthigen Anforderungen, ihres Weges weiter. Allein gerade beim Einlaufen in den Hafen erreichten drei Schüsse der französischen Fregatte unsere Goelette und beschädigten sie. Die Mannschaft brannte vor Begierde auf diese Gewaltthat zu antworten; allein die Klugheit der Vorgesezten beschwichtigte ihren gerechten Unwillen. Die Geißeln wurden ausgeschift, man behandelte sie mit aller Schonung und Güte. Wenn nun einige vorgebliche Christen die Vernichtung einer großen Türkenarmee, und die schimpfliche Rükkehr einer stolzen von unsern Kauffahrteischiffen gedemüthigten Flotte nach Konstantinopel vernehmen werden, werden sie da aufhören die Türken zu bewundern und zu preisen? Ich zweifle. Möchte Gott ihnen edlere Gesinnungen für unser Bestes einflößen!

* Hydra, 16 (28) Sept. Die feindliche Flotte scheint sich den Dardanellen zuwenden zu wollen. Die Festung von Napoli di Romania muß sich bei ihrem gänzlichen Mangel an Lebensmitteln, die gedachte Flotte ihnen zuzuführen vergeblich versucht hatte, wohl bald ergeben. Zweifelsohne folgt ihrem Beispiele bald auch jener Ueberrest der türkischen Armee, der sich noch in Korinth eingeschlossen befindet. Im Epirus halten die Feinde sich unthätig, und der Griechen Sache steht daselbst nicht minder gut. — Die provisorische Regierung verlegte ihren Siz nach St. Johann von Artros, um mit den Inseln in leichterm Verkehre zu stehen. — Den neuesten Nachrichten zufolge haben die Griechen auf Kandia erhebliche Vortheile erfochten. — Wir erhalten eben Nachricht, daß zu Scalanuova, Samos gegenüber, sich türkische Haufen sammeln, um eine Landung auf dieser Insel zu versuchen. Inzwischen haben sie die Samioten aufgefordert, sich ihnen zu ergeben, mit dem Versprechen eines siebenjährigen Abgabenerlasses; allein unerschroken und mit Verachtung wiesen die Samioten ihre Anträge zurük, entschlossen jedem feindlichen Angriffe Troz zu bieten.

** Hydra, 16 (28) Sept. Am 7 d. erschien in unserer Nähe die feindliche Flotte aus 100 Schiffen bestehend, und stellte sich in dieser drohenden riesenhaften Rüstung zwischen Stawronissi und Hydra auf, sicherer Meynung, unsere Schiffe leicht zu zerstören, Napoli zu verproviantiren, und in unsern unglüklichen Gegenden die gewohnten Gräuel zu erneuern. Unsere Flotte, nur von 46 Schiffen und 16 Brandern, hatte sich von Zaconia bis zum Kap von Arasteria oder Spezzopulo in einer Linie aufgestellt; allein der Feind vom Winde begünstigt durchbrach sie, wodurch die eine Hälfte über, die andere unter Wind blieb. Jene über Wind stand auf der Seite gen Doko. Das Treffen begann, Alles kam zum Kampfe. Ein gegen zwei feindliche aneinander gestoßene Briggs angezündeter Brander verfehlte seine Wirkung, da diese, unter Wind bleibend, auswichen. Eines der feindlichen Schiffe stieß bei Spezzia mit jenem des Kapitains Ant. Criasi, eines Hydrioten, und einem andern aus Spezzia, dem des Kapitains Niklas Botassi, zusammen. In Enge getrieben ersezten sie Schwäche durch Muth, und nach langem mit heldenmüthigem Eifer bestandenen Feuer brachten sie ihre Gegner zum Weichen. Dabei kam ihnen das Kanonenfeuer von Seite des Landes, durch den berühmten Georg Merl geleitet, treflich zu statten. Dieser ehrwürdige Greis, einer der Primaten von Spezzia, hatte bei Annäherung der Feinde troz der Gegenbitten seiner Freunde und Familie, die in Ansehung seines hohen Alters ihm nach Hydra sich in Sicherheit zu begeben riethen, mit heroischer Seelengröße sich zum Dienste dieser seiner Vaterstadt erboten. Am 13 versuchten die Türken die freie See zu gewinnen, wobei unsere Flotte, zu sehr unter dem Winde, wenig unternehmen konnte. Sieben unserer Schiffe, die diesen Nachtheil nicht hatten, kamen am Ankerplaze des feindlichen Geschwaders unter Araterla mit diesem in Berührung (denn die griechische Flotte reichte in ihrer Stellung wie schon gedacht selbst an bis Kap), zogen sich jedoch aus Klugheit zurük, vereinigten sich mit den übrigen Schiffen, und griffen darauf den Feind herzhaft an, der sich gerade zu stark unter dem Winde befand, und gemeinsam die feigherzigste Flucht erwählte. Nachts darauf fertigten die Verjagten ein mit Getreide geladenes Schif zum Besten der Festung Napoli ab; allein zwei unsrige holten es bald ein, und nahmen es. Es führte östreichische Flagge und hatte ein Paar Offiziere am Bord. (Der Befehl, den diese von Kapudan Pascha bei sich führten, ist bereits in meinem ersten Briefe aus Hydra vom 14 (26) Sept. enthalten.) Am folgenden Tage schikten die Unsrigen 10 Brander nach dem Golf von Napoli, um jeden etwaigen neuen Versuch des Feindes abzuwehren. Die übrigen Brandschiffe befinden sich bei unserer Flotte. Bewunderung verdient der Enthusiasmus der jungen Tapfern auf den Brandern, alle sind stets bereit zu sterben.

Verantwortlicher Redakteur [illegible]

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 31 Okt. Die Bundes-Militärkommission, die fortdauernd hier auch während der Ferienzeit der deutschen Bundesversammlung in Thätigkeit ist, hat sich in einigen ihrer lezten Sizungen mit der Redaktion der Uebersichten für alles Erforderliche zu dem Belagerungspark, den das Bundesheer, wenn es in's Feld rükt, mit sich führen soll, beschäftigt. Die Anzahl der schweren Geschüzstüke, aus denen der künftige Belagerungspark der Bundesarmee bestehen soll, war, früheren Bestimmungen gemäß, auf 200 festgestellt worden. Unter diesen sollen sich nun, nach dem von der Militär-Kommission ausgearbeiteten Entwurfe, 100 Stük Kanonen schweren Kalibers (nemlich 20 zwölfpfündige, 50 achtzehnpfündige und 30 vierundzwanzigpfündige Batteriestüke), 30 zehnpfündige Haubizen und 60 Mörser und Steinböller (nemlich 20 zehnpfündige, 20 dreißigpfündige und 20 sechzigpfündige Mörser von Metall, und 10 sechzigpfündige Steinböller von Eisen) befinden. Hierzu ist, nach einer weitern Bestimmung der Militär-Kommission, an Munition erforderlich: für die 20 zwölfpfündige Batteriestüke des Belagerungsparks (1000 Schuß auf jede Kanone gerechnet), 20,000 Kugeln, nebst 600 Kartätschen (50 Schuß für jede Kanone); für die 50 achtzehnpfündige Batteriestüke 50,000 Kugeln, nebst 1000 Kartätschen (für jede Kanone 20 Schuß gerechnet); für die 30 vier und zwanzigpfündige Batteriestüke 30,000 Kugeln, nebst 600 Kartätschen (20 Schuß für jede Kanone). In Summa sollen daher dem Belagerungspark nachgeführt werden, 100,000 Kugeln und 2,200 Kartätschen für die verschiedenen Batteriestüke, zu deren Bedienung die Zahl der Patronen samt Reserve, auf 209,000 festgestellt ist. Für die 30 zehnpfündige Haubizen (für jede 800 Wurf angenommen), sollen sich ferner beim Belagerungspark befinden, 600 Kartätschen zu 20 Schuß und 24,000 Granaten, nebst 26,000 Patronen. Zur Bedienung der 20 zehnpfündigen Mörser (für jeden 500 Wurf gerechnet), müssen beim Belagerungspark seyn, 10,000 Bomben, nebst 11,000 Patronen; für die 20 dreißigpfündige Mörser (für jeden 800 Wurf angenommen) sind berechnet, 16,000 Bomben, nebst 17,000 Patronen; so wie für die 20 sechzigpfündige Mörser (für jeden 600 Wurf angenommen), 12,000 Bomben, nebst 13,000 Patronen, in der Totalsumme demnach 38,000 Bomben, nebst 41,000 Patronen. Für die zehn Steinböller sind gerechnet 20,000 dreipfündige Handgranaten, 6000 sechspfündige coehornische Granaten, 420 Pulversäke (60 Wurf auf jeden Steinmörser angenommen), 4000 Steinkörbe (400 Würfe für jeden Mörser), nebst 4000 Hebespiegel und 6000 Patronen. An ordinären Lunten gehören zum Belagerungspark 10,000 Pfund, an Signalraketen 30, an Minenpulver 1000 Centner. Nach der Eintheilung des Bundesheeres in 10 Armeekorps, beträgt die ausfallende Quote auf jedes Korps für die Bildung des großen Belagerungsparks: 2 zwölfpfündige Batteriestüke, 5 achtzehnpfündige, 3 vierundzwanzigpfündige, 3 zehnpfündige Haubizen, 2 zehnpfündige Metallmörser, 2 dreißigpfündige, 2 sechzigpfündige, 1 Steinböller von Eisen, mithin im Ganzen 20 schwere Geschüzstüke, zu deren Bedienung als erforderlich festgesezt sind: 10,000 Kugeln und 220 Kartätschen für die Kanonen, nebst 10,900 Patronen; 60 Kartätschen zu 20 Schuß, 2,400 Granaten und 2600 Patronen für die Haubizen; 3800 Bomben für die Metallmörser, 2,600 Granaten, 42 Pulversäke, 400 Steinkörbe, 400 Hebespiegel, nebst 4,700 Patronen für die Bomben- und Steinmörser; 1000 Pfund Lunten und 100 Centner Minenpulver.

* Hannover, 27 Okt. Seit vier Wochen haben wir keinen Landregen gehabt, und noch immer strahlt die Sonne von unbewölktem Himmel, dörret das Land aus, und drükt den Stand der Gewässer tief nieder. Die gewöhnliche Richtung des Windes in dieser Jahreszeit, von Nordwest, hat sich in Südost verwandelt, und läßt das Gewölk vom Meere nicht ins Land ziehen, kommt es auch einmal herauf, so verflüchtigt es sich in der troknen Luft. Sonst bleibt der Wolkenzug vom Meer vor den Dunstsäulen der Harzwälder stehen, verbindet sich damit, und senkt sich dann als Regen auf das vorliegende Land herab. Jezt aber zieht der Harz gierig die Feuchtigkeit aus der Luft, seine Brüche sind entwässert, und selbst der große Oderteich ist bis auf den Grund ausgetroknet. Die Mühlenwerke des Oberharzes stehen still, am Unterharz gehen sie nur noch schwach, und das Brunnenwasser fängt an im Lande zu versiegen. Die früher geäußerte Vermuthung erscheint wahrscheinlicher, daß der Wasserstand nicht ganz wieder zu seiner vormaligen Höhe steigen wird, und daß Wassermangel mehr als Holzmangel zu fürchten ist, (die blühendsten Gefilde im alten Persien sind durch Wassermangel unwirthbare Steppen im jezigen Persien geworden). In Erwartung des Regens, und der Vertilgung der Mäuse durch ihn, wartet man mit der Einsaat; wer schon gesäet hat, muß wegen Mäusefraßes guten Theils noch einmal säen. Auf die unentgeldliche Vertheilung von Kleesaamen hat die landwirthschaftliche Gesellschaft zu Celle über 800 Rthlr. verwandt, sie fordert zu Versuchen mit der Kuhpokenimpfung bei den Schaafen auf, und sucht in Ostfriesland der vernachläßigten Obstzucht aufzuhelfen. In den hiesigen Gegenden bepflanzen sich die Landwege immer mehr mit Obstbäumen. Eine angenehme Erscheinung ist die Kunst die Postwege zu verkürzen, welche z. B. bei dem neugebauten Wege nach Goslar eintritt, da bekanntlich die Kunst die Postwege zu verlängern, eine theuerbezahlte Liebhaberei in Deutschland gewesen ist. Auch ist hier der seltene Fall, daß der Minderbesteuerte auf den Mehrbesteuerten eifersüchtig ist; es wird nemlich im Hildesheimischen der Kostenbetrag für die Kasernirung der Reuterei nach dem Steuerfuß aufgebracht, und man wünscht im Althannöverischen auf gleiche Weise von den lästigen Reutereinlagen befreit zu werden, worauf sich wohl vielleicht auch die Bemerkung in der Verordnung über die Mißbräuche bei der Schaafhütung anwenden läßt, daß man oft lieber dulde, als klage. Wider unordentliche und verschwenderische Wirthschaften richtet sich die Strafgewalt mit verschärfter Strenge, und nach einer königl. Verordnung sind die muthwilligen, und die böslichen zahlungslosen Schuldner demselben Strafgesez unterworfen erklärt. Hier in der Stadt wird jezt dem Gewerkstande sein Auskommen leicht, und der Winter verspricht ihm noch reicheren Gewinn, da sich neben dem zahlreichen einheimischen Adel mehrere fremde hohe Herrschaften einfinden werden. Zu Göttingen scheint sich die Anzahl der Studenten zu vermehren, aber die Bescheidenheit von den jungen Männern zu weit getrieben zu werden. Da stellt sich keiner jezt den Stammhaltern der großartigen Wissenschaftlichkeit, und des schriftstellerischen Ruhmes, zur künftig würdigen Vertretung nahe. Wie war das sonst so anders, und was soll daraus werden!

Preußen.

† Berlin, 26 Okt. Bei Gelegenheit der Erscheinung des 50sten Bandes der astronomischen Jahrbücher des würdigen Veteranen J. E. Bode, Professors der Astronomie, wurde hier das Fest seiner 50jährigen schriftstellerischen Laufbahn gefeiert, welches die Herren Minister des Innern und der Finanzen v. Schukmann und v. Klewiz mit ihrer Gegenwart beehrten, und die Toaste auf das Wohl des Königshauses ausbrachten. Eine Marmorbüste vom Direktor Schadow nach dem Leben modellirt und eine silberne Himmelskugel mit dem Bodeschen Sternbild „Friedrichs Ehre" geschmükt, von den Künstlern Gebr. Gericke, zierten die Tafel, bei der Herr Staatsrath Süvern eine Festrede hielt. — Herr Logier ist hier von London angekommen, um sein neues Musiksystem einzuführen, welches Aehnlichkeit mit der Lancasterschen Methode darin hat, daß viele Kinder auf einmal und durcheinander in der Musik, dem Generalbaß ꝛc. unterrichtet werden, und bereits bis nach den fremden Welttheilen verbreitet ist.

Türkei.

Folgendes ist der wörtliche, nur etwas abgekürzte Inhalt eines freilich ein wenig veralteten Schreibens eines jungen Deut-

ben aus Athen vom 1. Jul., welches manche Aufschlüsse über die eigentliche Lage der Dinge und der Kriegsoperationen in Griechenland gibt. „Glüklich langte ich am 4 Jan. in Marseille an, von wo ich am 9 desselben Monats mit der Bombarde la petite Marie abging, und den 21 Jan. mit 37 andern Offizieren in Navarino auf Morea glüklich landete. Das Kommando unseres Korps hatte der Rittmeister v. Bieren, ein Preuße. Navarino oder Rio Castro ist ein sehr kleines Städtchen von 360 Häusern oder vielmehr Hütten, gänzlich durch die Türken zerstört, ehe sie es aus Mangel an Wasser durch Kapitulation übergaben. Nach der Uebergabe ward ein Theil der Besazung geköpft, dann verbrannt; ein anderer Theil, circa 600, auf einer wüsten Insel in der Rhede von Navarino ausgesezt, wo sie sämtlich verhungerten, ich sah noch ihre Skelette. In Navarino, wo wir zu unserer Sicherheit die Wachen an einem kleinen Thore und auf dem Castell versahen, bekamen wir täglich, während drei ganzer Monate nichts anders, als einen Ziegenbok, Schiffszwiebak und 1½ Bouteille Wein. Wir lagen auf bloßem Boden, und entbehrten jede Bedekung. Drei Monate nach unserer Ankunft kam auch der General Normann mit ungefähr 50 Deutschen und Franzosen an. Dieser ward nun Kommandant von Navarino. Rittmeister Bieren hatte sich von uns getrennt, und war mit mehreren andern nach Argos gezogen, weil zu jener Zeit sich dort die provisorische Regierung befand. Normann blieb also unser Befehlshaber, aber ein Mann der Art ist nicht geschaffen in einem Lande, wie der Peloponnes, zu kommandiren, so tapfer er, nach der übereinstimmenden Aussage aller würtembergischen Offiziere, deren sich hier wenigstens 30 befinden, sich früher auch gezeigt haben mag, scheint es doch für einen General unpassend, mit einem Tambour und einem Bedienten Brüderschaft zu trinken. Um Ihnen alle Dinge zu beschreiben, die sich hier seit meiner Anwesenheit zugetragen haben, wäre eine wahre Chronique scandaleuse. Nur etwas von der so sehr ausposaunten Schlacht bei Navarino. Mein Tagebuch ist mir in Tripolitza gestohlen worden, ich erinnere mich nicht mehr des Datums der Schlacht. Am Vortage sahen wir des Morgens eine Menge Schiffe von Zante 2c. kommend, wir glaubten es wäre die griechische Flotte, sahen aber bald die ottomannische Flagge wehen. Diese türkischen Schiffe liefen im Hafen von Modon, 2 Stunden von Navarino ein. Der Hauptmann Dittmar, ich, der Lieutenant von Krusemark, Hanke und Stamler, wurden zum Rekognosziren ausgesendet, unser Rapport war, daß die Flotte aus 4 Fregatten von 40 — 44 Kanonen, 14 — 16 Briggs von 18 — 24 Kanonen, dann aus mehreren Goeletten und Transportschiffen bestand; in allem 63 Segel. Des Abends war Alles unter den Waffen auf den Wällen. Unsere Vorsicht war nicht unnöthig, des Morgens um 6 Uhr wurden wir gegen 7 — 800 Türken ansichtig, die auf die Festung zu kamen, sich bis auf 200 — 300 Schritte näherten, und dann stark auf unsere Schießscharten zu feuern anfingen. Wir erwiederten mit Kanonen- und Gewehrfeuer. In diesem bedenklichen Augenblik ward ich beordert das Kommando auf der Wasserbastei an der See zu übernehmen. Hier befanden sich 9 Kanonen. Bei meiner Ankunft waren wohl 20 Schiffe aus dem Hafen von Modon ausgelaufen, und jeden Augenblik mehrte sich ihre Zahl. Es trat Windstille ein, die Flotte theilte sich in drei Eskadren, und lag eine gute Stunde uns gegenüber. Das Feuer zu Lande währte immer fort bis gegen 11 Uhr. Da die Türken keine Unterstüzung von der Meerseite bekammen, zogen sie sich zurük, mit oder ohne Verlust kan ich nicht sagen, denn auf dem Schlachtfelde fanden wir bei der Patrouille keinen Todten, von uns wurde nur Einer leicht verwundet. Dis ist das Ganze. Einige Rekognoszierungen von uns nach Modon übergehe ich, eine ausgenommen, die mir nicht unmerkwürdig scheint. Der wieder zurükgekehrte Hauptmann Bieren unternahm mit 9 Deutschen, worunter ich, und 80 Griechen, einen Marsch nach Modon, wir lagerten uns ¼ Stunde von dieser Stadt. Gegen 5½ Uhr ging ein junger Türke aus der Festung, von einem Sklaven und zwei Pferden begleitet. Wir wollten ihn gefangen nehmen, aber die Griechen, die es muthmaßten, schossen auf ihn; er sank von einer Kugel durch die Schulter getroffen. Nun fielen diese Kannibalen mit Wuth über ihn her, und in wenigen Sekunden lag sein Kopf auf der Erde. Sein Sklave und seine Pferde fielen den Mördern zu Theil. Man bot durch einen gefangenen Griechen von Modon aus, des andern Tages 15,000 Piaster für den jungen Mann, wenn er noch lebte. Von Navarino ging ich mit dem General Normann und 18 andern nach Korinth, auf Befehl der dortigen Regierung. Wir kamen über Nisi, durch das Thal von Messene, Leondari, das ehemalige Leuctra, Tripolitza, auf die nemliche Art wie Navarino eingenommen. Unterwegs sollten wir Alles geliefert bekommen, aber wir mußten uns das Nöthige mit den Waffen in der Hand verschaffen. Argos, auch ganz zerstört, liegt zwei Stunden von Napoli di Romania, Festung so sich noch in den Händen der Türken befindet, aber bald fallen muß. Korinth ganz zerstört, kein Haus bewohnbar. Die Festung, eine der schönsten natürlichen, die ich je sah, ward durch Kapitulation wegen Mangel an Lebensmitteln übergeben. Wasser hat sie genug, denn sie soll gegen 360 Brunnen haben, wenigstens versichert es mich mein Führer. Die Garnison ist auch troz der Kapitulation niedergemacht worden, mit Ausnahme des Kaimel Bey, seiner zwei Söhne, seiner Weiber und 80 Türken. Der Bey hat hier seine Schäze, die man auf 32 Millionen Piaster (17 Piaster zu einem Dukaten) vergraben, er entdekt aber nichts. Der Senat befand sich zwei Monate zu Korinth, ward aber am 10 Jun. nach Argos verlegt. Der Obrist Tarella, ein neapolitanischer Flüchtling, befehligt diese Festung. Die Besazung besteht aus 400 Mann, worunter einige Deutsche, von der Expedition vom 26 Okt. 1820. Auch das Korps der Philhellenen unter dem Hauptmann Daignac, einem Franzosen, befindet sich allda. Die meisten Deutschen, denen es nicht gänzlich am Gelde gebricht, kehren wieder zurük. Die hier dienen sind Carbonari, Verbannte u. dgl. Vor der Organisation wurde ich nach Athen mit 14 andern detaschirt, um dem Sturme beizuwohnen. Eine Mine sprang ziemlich gut, aber der Sturm schlug fehl. Wir verloren dabei den Lieutenant Strahlendorf, verwundet wurden ein schwedischer Hauptmann Okerhalm, der Lieutenant Rosenstiel, ein Franzose, und mehrere Griechen. Am 21 v. M. kapitulirte Athen. Ich habe den Auszug gesehen. Des Morgens wurden am Thore die Waffen abgegeben. Gegen 2 Uhr kamen die ersten Weiber und Kinder, wahre Jammergestalten heraus, sie hatten seit vierzehn Tagen kein Wasser genossen, als das am Morgen dieses Tages ihnen durch die Griechen dargebrachte. Ich habe unterwegs (die Festung ist nur ¼ Stunde von der Stadt entlegen) viele Weiber und Kinder umfallen sehen, die, wenn man ihnen Wasser reichte so inniglich dankten, als hätte man ihnen das Leben gegeben, besonders riefen die lezten unaufhörlich Nero, d. h. Wasser. Die Besazung bestand aus 1070 Köpfen, worunter sich noch 120 streitbare Männer befanden, die andern waren alle krank. Die Hauptpunkte der Kapitulation sind: Auslieferung der Waffen, Hinterlassung alles Eigenthums. Jeder behält eine Kleidung, eine Deke, die Hälfte seines Geldes oder Pretiosen. Nur ein Türke ward am ersten Tage ermordet, heute höre ich aber vom französischen Konsul Hrn. Fauvel, daß bis jezt 9 umgebracht sind, sie wurden nemlich von hier, wo sie sich alle in einem großen Gebäude befinden, zur Arbeit beordert, dann aber auf der Festung ermordet. So lange ich hier bin, habe ich erst 85 Piaster empfangen, jezt bekomme ich 53 Piaster monatlich, seit dem ersten Mai. Von Kleidern ist keine Rede. Daher ist es mein fester Wille, zurükzukehren. Ein Schweizer nimmt meinen Brief mit, da er gleich zahlt, ist das Fortkommen leicht. Es kostet 50 spanische Thaler, ohne Kost und Quarantaine. Meine Wohlthäter hier sind: der östreichische Konsul, Hr. Gropius, und der französische, Hr. Fauvel, gute biedere Menschen.“ — Mit einigen Familien-Angelegenheiten schließt der Briefsteller, Hr. C. T. Striebeck, diesen merkwürdigen Brief, und ersucht nachdrüklich um einige Unterstüzung, entweder durch den Hrn. Reyer und Schlick zu Triest, oder Sieveking, Danton 2c. zu Marseille.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die in nachstehendem Verzeichnisse bemerkten Gelder liegen in diesseitigem Deposito.

Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen selbst, theils deren gegenwärtigen Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die in nachstehendem Verzeichnisse namentlich aufgeführten Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich binnen einer Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder als Herrenlos dem königlichen Finanzfiskus ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinlicher Eigenthümer.	Zeit des Erlages.	Betrag. fl.	kr.
1	Debitwesen des Chemikers Kraft.	Chemiker Kraft.	23 April 1815.	3	33
2	Abzugsgelder des Bibliothekargehülfen Kirchbelmer.	N. Hageldas.	5 Nov. 1813.	21	9
3	Verlassenschaft der Zimmermannswittwe Elise Seidl.	Unbekannte Erben.	9 Okt. 1821.	4	34
4	Gartenwirth Schneider und Bierwirth Heitmayr.	Unbekannt.	24 Jul. 1815	4	30
5	Depositum des gewesenen kön. b. Lieutenants Jungslieb.	Lieutenant Jungslieb.	4 Febr. 1817.	2	—
6	Feiglische Gelder.	Unbekannt.	24 Jan. 1805.	5	19
7	Debitwesen des bürgerl. Nagelschmids, später Bierwirths Haugl.	Unbekannt.	1 Febr. 1812	1	13
8	Verlassenschaft der Rechnungskommissärs-Wittwe Anna Pürner.	Dienstmagd Mitterer.	2 Jun. 1813.	22	57
9	Antlingersche Verlassenschaft.	Maria Anna Baumgärtner.	29 März 1814	2	40
10	Verlassenschaft der Buchhändlerstochter Maria Anna Schallbruck.	Buchhändlerswittwe Marin.	2 Jul. 1814.	5	17
11	Debitwesen des Graveurs Löw.	Ursula Willnerinn.	26 Jan. 1815.	10	12
12	Hauszins-Gelder des Milchmanns Simon Reim.	Milchmann Reim.	22 Nov. 1813.	9	42
13	Bierbrauer Blöckl, Gant	Hopfenhändler Niklitz.	14 Jan. 1811.	30	—
	Dito.	Wolfgang Altenbucher.	— —	1	—
	Dito.	Käshändler Kreitner.	— —	29	—
	Dito.	Eva Buhlerinn.	— —	8	20
14	Verlassenschaft der Näherin Anna Kühlein.	Näherin N. N.	2 Aug. 1821	7	36
15	Joseph und Paul Nockhersche Gelder.	Unbekannt.	20 Jan. 1805.	18	31
16	Obenbinisches Debitwesen.	Georg Dietl.	19 Sept. 1811	4	54
17	In demselben Betreffe.	Katharina Vitzthum.	19 Sept. 1810	14	—
18	In demselben Betreffe.	Adelheit Abbacher.	— —	7	27
19	Debitwesen der Thekla Singek.	Katharina Waidherrin.	22 Jan. 1813.	10	23
20	In demselben Betreffe.	Hofkammer-Direktors-Wittwe v. Widder.	— —	5	31
21	In demselben Betreffe.	Dienstmagd Eggenbacher.	— —	3	42
22	In demselben Betreffe.	Negoziant Baiersdorfer.	— —	4	18
23	In demselben Betreffe.	Bedientensfrau Bauer.	— —	2	17
24	In demselben Betreffe.	Kulßl.	— —	2	13
25	Bierbräuer Heltmayersches Debitwesen.	N. Wegner.	— —	3	24

Den 25 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl, Protokollist.

Im Namen

Sr. Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

Auf Andringen der Gläubiger des dahier verstorbenen königlichen Kämmerers und Rentbeamtens, Freiherrn du Prel, wird hiemit zum öffentlichen Verkaufe des im königl. Landgerichtsbezirke Nabburg liegenden Rittergutes Weihern und Sallendorf Tagsfahrt auf

Dienstag den 17 Dec. l. J.

Vormittags 9 bis 12 Uhr anberaumt.

Besitz- und Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, zu erwähnter Zeit am Sitze des unterzeichneten Gerichtshofes zu erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und die Zuschlagung, vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger, zu gewärtigen.

Verkaufs-Gegenstände.

I. Gebäude.

1. Das ganz gemauerte, zweigädige, 36 Schuh lange und 33 Schuh breite, mit Ziegeltaschen eingedekte Schlößchen, worin im untern Stoke der Schullehrer die Wohnung hat.
2. Die mit Ziegeltaschen eingedekte Pferd- und Rindviehstallung, nebst einer Schweinstallung, in der Länge 26 und in der Breite 17 Schuhe haltend.
3. Der mit Dachziegeln eingedekte, und auf einer Seite gemauerte Getreidestadel.
4. Die ganz von Holz erbaute, mit Schindeln überdekte, und mit einer Vorrathskammer versehene Ziegelhütte, welche 65 Schuh in der Länge, und 32 Schuh in der Breite hält.

II. Grundbesizungen.

1. der Ziegelweiher bei der Ziegelhütte, ½ Tagwerk
2. Der Lebenplaz bei der Ziegelhütte, 1 Tagwerk.
3. Die ungefähr 36 Tagwerk haltenden Holzgründe, der Boden und das Dobmaier genannt.

III. Nuzbare Rechte, nach einer 10jährigen Durchschnittsberechnung.

1. Die Michaelis- und Grundzinse, die Stiftgelder, dann die abgelösten Scharwerksgelder betragen jährl. 312 fl. 9 kr.
2. Die Küchendienste, in
   a. 33 Stük Fastnachthühnern;
   b. 31 Stük Herbsthühnern, und
   c. 1005 Stük Eiern bestehend,

sind dermal verstiftet um 21 fl. 41 kr.

3. Als Hanzins vom Schlößl werden jährlich entrichtet 5 fl.
4. Die Laudemien werfen im Durchschnitte jährlich ab: 82 fl. 21½ kr.
5. Die Getreidgilten, jährlich in
   a. 7 Schfl. 4 Mz. 1 Vrtl. Korn;
   b. 16 Schfl. 4 Mz. 1 Vrtl. 1 S. Gerste;
   c. 32 Schfl. 5 Mz. 2 Vrtl. 3 S. Haber bestehend, belaufen sich nach den Verkaufspreisen im Durchschnitte auf 497 fl. 32 kr.
6. Der Getreidzehnt von einigen Aekern in Neukreith ist gegenwärtig auf drei Jahre verstiftet um 24 fl.
7. Die Waldnuzungsrenten werfen ab 48 fl. 30 kr.
8. Von der Jagd, welche dem gegenwärtigen Jäger theils in partem Salarii, theils in Stift überlassen ist, werden jährlich als Stiftungsgeld bezahlt 2 fl. 40 kr.
9. Von der auf 3 Jahre verpachteten Ziegelhütte gehen jährlich als Pachtgeld ein 61 fl.
10. Die Gerichtssporteln endlich betragen 65 fl. 58 kr.

Belangend die Lasten des vorwärts beschriebenen, durchgehends allodialen Ritterguts, so hat dieses abzureichen:
1. An landesherrlichen Steuern jährlich
   a. zum k. Rentamte Nabburg 117 fl. 17¾ kr.;
   b. zum k. Rentamte Amberg 1 fl. 46¾ kr.;
   c. zum k. Rentamte Leuchtenberg 5¼ kr.
2. An Besoldungen für den Gerichtsverwalter und Jäger jährlich 91 fl.
Ueberdis werden gemäß 10jähriger Durchschnittsberechnung
3. auf Reparationen der Gebäude jährlich beiläufig 8 fl. 31 kr. dann
4. Zur Bestreitung der zufälligen Ausgaben für Regierungs-, Kreis-Intelligenzblätter etc. verwendet 10 fl.

Schlüßlich werden die Kaufsliebhaber, wenn sie die Verkaufsgegenstände selbst besichtigen, und über das zu verkaufende Rittergut genauere Kenntniß erlangen wollen, sich disfalls an den Sequestrationsbeamten, Stadtschreiber Kutzer zu Nabburg, zu wenden, hiemit angewiesen.

Amberg, am 23 Okt. 1822.

Königliches Appellationsgericht für den Regenkreis.
Freiherr v. Aretin, Präsident.
Wißinger, Sekr. coll.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen des hierorts verstorbenen Joseph Leopold Freiherrn v. Kastell auf Antrag der Gläubiger den Universalkonkurs erkannt:

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:
I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 16 Dec. 1822.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 16 Jan. 1823.;
III. zur Schlußverhandlung auf 17 Febr. 1823, und zwar für die Replik auf den 3 März 1823, und für die Duplik auf den 18 März 1823,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 15 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Schidermair.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Landau, in Rheinbaiern, vom 19 Sept. 1822, ist der Zeugenbeweis über die mehrjährige Abwesenheit des Georg Michel Gebelmaier von Bellheim, vormals Soldaten in französischen Diensten, verordnet worden.

Landau, den 26 Okt. 1822.

Der Anwalt der Präsumtiverben;
unterschrieben: Schnellenbühel.

Registrirt zu Landau, den 29 Okt. 1822, Fol. 175, V. C. 5, empfangen samt Zehntel einunddreißig Kreuzer. Königliches Rentamt; unterschrieben: Müller.

Für die Abschrift:
Schnellenbühel, Advokat.

Litterarische Anzeigen.

In der Theißing'schen Buchhandlung in Münster ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen (zu Augsburg bei Nikol. Doll) für 3 fl. 18 kr. zu haben:

Sendschreiben der Apostel.

Uebersezt und erklärt von J. H. Kistemaker. Erster Band; an die Römer — bis I an Timotheus. gr. 8. (42 Bogen.) Mit dem Bildniß des Verfassers, von Fleischmann gestochen.

Von dem früheren Werke desselben Verfassers: die heil. Evangelien übersezt und erklärt, 4 Bände, sind nur noch Exemplare auf Schreibpapier vorräthig, die wir aber statt des früheren Preises von 10 fl. 40 kr. zu 8 fl. 30 kr. im 24 fl. Fuß ablassen, wofür sie in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Im Jahre 1819 ist bekanntlich im Verlage der Darnmann'schen Buchhandlung zu Züllichau eine zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe von des Hrn. Professor W. T. Krug's Fundamentalphilosophie erschienen, welche man in allen Buchhandlungen für den sehr mäßigen Preis von 1 Thlr. 6 gr. bekommen kan; in Wien hat man aber gleichzeitig die erste im Jahre 1803 schon erschienene Ausgabe dieses Werk's nachgedrukt, welche mehr kostet als die zweite vermehrte und verbesserte Auflage; dis wird hierdurch zur Warnung für den Ankauf jenes unrichtigen theuern Nachdruks bekannt gemacht.

Bekanntmachung.

Da die außerordentlich erhöhten Zölle in Oestreich und Preußen, den Verkauf der Rhein- und übrigen Weine in diesen Staaten fast unmöglich machen, so bin ich entschlossen, von meinem Weinlager meine selbst gezogene und bestens erhaltene ältere und jüngere Rheinweine in äußerst herabgesezten Preisen abzugeben, jedoch nicht unter 25 Bouteillen, oder in Fässern unter einem viertel Ohm thein. Das Verzeichniß der Preise ist bei Hrn. J. C. Lenk in Augsburg zu haben, wo auch die Bestellungen darauf gemacht werden können. Um jedoch den Wünschen mehrerer meiner auswärtigen und hiesigen geschäzten Freunde zu entsprechen, und denselben noch vorzukommen, stelle ich den Herren Abnehmern es frei, jedes, auch selbst das geringste Quantum aus mehreren zu wählen, so, daß z. B. 25 Bouteillen aus drei oder mehr Jahrgängen verlangt werden können. Eine gefälligst zu machende Probe, wird meine Freunde überzeugen, daß sämtliche Weine von der ersten Qualität sind.

Johann Wilhelm Reinhardt,
in Mannheim.

Die Lehrvorträge der polytechnischen Lehranstalt in Augsburg, während des Winterkurses 1822/23, nehmen Sonntag den 10 Nov. ihren Anfang. Das Nähere hierüber ist aus dem besonders gedrukten Lektionsverzeichniß zu ersehen.

Der Oberleitungsausschuß der polytechnischen Lehranstalt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 314. 10 Nov. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Artikel der Times und des Morning-Chronicle.) — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Turkei. (Nachrichten des Spectateur oriental.)

Spanien.

Die französischen royalistischen Blätter enthalten eine Menge günstiger Nachrichten. Ein Schreiben aus Urgel vom 21 meldet: „Mina sey zu Castelfolit auf allen Seiten von den Truppen des Baron d'Eroles eingeschlossen; seit zwei Tagen schlage man sich daselbst, und alles lasse einen günstigen Ausgang hoffen.“ Ein späteres Schreiben von daher, vom 25, erzählt: „Torrijos habe die Royalisten bei Castelfolit angegriffen, und sey mit einem Verluste von 600 Mann zurükgeschlagen, er selbst aber tödtlich verwundet worden.“ — Das Diario von Urgel enthält außer einem weitläuftigen Polizeireglement zur Sicherheit der dortigen Einwohner Folgendes: „Ein glaubwürdiger Spanier, der aus Frankreich kommt, versichert, daß die Armee an der Gränze sich täglich in militärischen Evolutionen, und besonders im Guerillaskriege übe; schon seit dem 15 Okt. erhielten die Truppen einen Sol Zulage, und die Rationen von Lebensmitteln auf dem Kriegsfuße. Eben so erfährt man aus guter Quelle, daß französische Geschwader in Kurzem die Häfen von Cadiz und Corunna blokiren werden.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30 Okt.) Konsol. 3Proz. 82¼. — Der Courier liefert Briefe aus Verona bis zum 15 Okt., die aber nur Klagen über die Theurung und schlechte Beschaffenheit der Wohnungen u. dergl. enthalten. Die Stadt Verona soll hiernach mit einem Truppenkordon von 30 bis 40,000 Mann umgeben seyn. — Die Morningpost findet den Artikel des Journal des Debats über die angebliche Aenderung der russischen Politik in Bezug auf den Orient um so merkwürdiger, als derselbe von dem Hrn. Grafen Capo d'Istrias herrühren solle. (Das Journal des Debats erklärt hierauf, daß Graf Capo d'Istrias nicht Verfasser jenes Artikels sey, und nicht seyn könne.)

Die Times enthalten Folgendes: „Man versichert, Kaiser Alexander sey keineswegs mit den lezten Unterhandlungen des Lords Strangford zufrieden, und der Empfang, der dem Lord zu Theil ward, solle dis bewiesen haben. Kaum war derselbe zu Wien angekommen, so stellte Graf v. Nesselrode den Ministern der übrigen vier Mächte eine Note zu, die dem englischen Botschafter an der Pforte Vorwürfe machte, daß er Rußlands Würde nicht vertheidigt, nicht die von der Pforte so oft wiederholte Aeußerung: „Rußland habe die Griechen heimlich aufgewiegelt“, mit Nachdruk widerlegt habe. Diese Note stellt drei Bedingungen auf, unter welchen Rußland einen Gesandten nach Konstantinopel schiken will: 1. Wenn der Divan entweder einen Bevollmächtigten nach Verona sendet, oder die Griechen, seinem Versprechen gemäß, milder behandelt; 2. wenn derselbe die Ernennung von Hospodaren für die beiden Fürstenthümer, oder die Räumung derselben dem russischen Kabinette offiziell anzeigt; 3. wenn nicht nur die russische, sondern auch jede andere Flagge die Freiheit auf dem schwarzen Meere zu segeln, zurükerhält, deren sie unter dem Vorwande, daß sie den griechischen Insurgenten Beistand brächten, beraubt wurden. Diese Note, die gleich Anfangs vom Kongresse in Berathung gezogen werden soll, dürfte denselben vermuthlich zur Einschlagung eines neuen Weges veranlaßen, von dem Lord Strangford den Divan bei seiner Rükkehr nach Konstantinopel in Kenntniß sezen würde. Der spanische Geschäftsträger zu Wien, Don Carneiro, der mit Lord Wellington seit mehreren Jahren bekannt war, hat diesen Umstand benüzt, um eine Unterredung mit dem Herzoge zu erhalten, und die Gesinnungen einiger Verbündeten gegen seine Regierung zu erfahren, ohne gerade in seinem diplomatischen Charakter aufzutreten. Er stellte schriftlich sein Gesuch um eine Audienz an den Herzog von Ciudad-Rodrigo (Wellington), und dieser sezte ihm auf die verbindlichste Weise den folgenden Tag an. Der Herzog lenkte selbst sehr schnell das Gespräch auf die spanischen Angelegenheiten, und erklärte unumwunden: „daß England keine bewafnete Dazwischenkunft anderer Mächte in Spaniens innere Angelegenheiten zugeben würde, auch diese seine Ansichten dem französischen Kabinette offen mitgetheilt habe;“ zugleich sezte er aber hinzu: „dieser Entschluß Englands sey an zwei Bedingungen geknüpft: erstlich, daß des Königs Leben nicht bedroht werde; sodann, daß die spanische Regierung nicht darauf denke, die Grundsäze ihrer Konstitution außerhalb ihrer Gränzen zu verbreiten.“ — So ging diese Unterredung, selbst nach Erzählung des spanischen Geschäftsträgers, vor sich; die Antikonstitutionellen legen aber, wie begreiflich, die Ausdrüke des Herzogs auf eine ihrer Sache weit günstigere Weise aus. Es ist indessen wahr, daß man, nach der Wendung, welche Spaniens Angelegenheiten nehmen, die Antikonstitutionellen als Leute von sehr wenig Bedeutung ansehn kan.“

Das Morning-Chronicle spottet über die vom Courier (Nro. 310. der Allg. Zeitung) gelieferte Erzählung des Vorfalls zwischen dem jungen Lascases und Sir Hudson Lowe: „Der Courier, sagt es, tröstet Sir Hudson durch die Bemerkung, daß sein großes Verdienst ihm diese Behandlung zuge-

zogen habe; in der That muß dieser Trost dem General sehr angenehm seyn, wenn er bedenkt, daß wenige Gouverneurs bei der Rükkehr aus ihren Provinzen auf diese Art geehrt worden. Auch bemerkt der Courier: es sey nur eine ganz kleine Reitgerte gewesen, deren sich Lascases bedient habe; als ob es hier auf die Stärke der Hiebe oder die Größe des Instrumentes ankomme. Ein großer Widerspruch liegt ferner in der Erzählung des Couriers, wenn er erstlich Sir Hudson dem jungen Lascases mit einem Regenschirm nacheilen läßt, und gleich darauf erzählt, daß Lascases mit einer Karte in der Hand sich vor ihm gestellt, der General aber gar keine Kenntniß von ihm genommen habe. Solche Berichte, schließt das Morning Chronicle, erweken sonderbare Ideen, und es wäre zu wünschen, daß ein so wichtiges Ereigniß nicht in einen Schleier von Widersprüchen gehüllt, Europa durchliefe." — Der Courier kommt in einem neuern Blatte nochmals auf diesen Gegenstand zurük, und versichert in einem langen Artikel, daß die von ihm neulich angegebenen Umstände von Zeugen eidlich bestätigt worden. Sodann beschuldigt er die HH. O'Meara und Holmes, sie seyen die Urheber des gegen Sir Hudson geschmiedeten Komplottes. „Hr. v. Lascases, sagt er, sey blos das Instrument; der wahre Zwek seiner Reise sey gewesen, dem Buchhändler Colburn das Manuscript seines Vaters zu verkaufen. Warum wäre er einen Monat lang vor jenem Ueberfalle auf Sir Hudson zu London geblieben, ohne ihm sogleich eine Ausforderung zuzusenden?" Dieser Artikel veranlaßte zwei Erklärungen; Hr. Colburn versichert, das fragliche Manuscript zu Paris gekauft zu haben, und Hr. Holmes behauptet, daß nicht er es gewesen, der für Lascases eine Wohnung gemiethet. — Mehrere Journale, selbst von der Opposition, sehen übrigens Lascases Handlung als eine Beleidigung für die englische Regierung an.

Frankreich.

Paris, 2 Nov. Konsol. 5Proz. 92 Fr. 90 Cent.

Ein von Verona kommender Kourier brachte nach Paris Anzeige von der nahen Rükkehr des Vicomte v. Montmorency. Seine Gattin reiste ihm daher am 2 Nov. nach Chambery entgegen.

Die neuesten Tagblätter, sagt der Drapeau blanc, haben die Abreise des Hrn. Baron v. Vitrolles nach Verona angekündigt. Lieber hätten wir diese Nachricht bestätigt, als widerlegt; allein die Reise des Hrn. v. Vitrolles hat einen andern Zwek.

Beschluß des Artikels aus dem Constitutionnel vom 25 Okt.

„Diese Thatsachen, schließt das Journal des Debats, können durch eine Erklärung der zu Madrid anwesenden Gesandten, besonders der Familien Botschafter (von Frankreich und Neapel), erwiesen werden." Wir bitten unsern Kollegen um Vergebung: Neapel hat seit den lezten Ereignissen keinen Gesandten mehr zu Madrid, und die Erklärung des französischen Gesandten umfaßt lange nicht alle Thatsachen, wovon das Journal des Debats spricht. Und selbst angenommen, es umfasse sie; hat nicht der damalige Minister des Auswärtigen zu Madrid, der durch seine Mäßigung bekannte Don Martinez de la Rosa, alle Besorgnisse auf die bündigste Art zerstreut? Seine Antwort muß alle Höfe, selbst den französischen, zufrieden gestellt haben, weil die diplomatischen Verbindungen mit Frankreich nicht abgebrochen wurden. Uebrigens wäre es höchst sonderbar, das Schiksal einer Nation, oder das Urtheil über die Güte ihrer Regierung, von dem Zeugnisse eines Gesandten abhängig zu machen. Das wäre eine ganz unbegreifliche Vormundschaft, von der weder Martens noch Klüber in ihrem Manuel diplomatique und in ihrem Völkerrechte Erwähnung thun. Wir schlagen Hrn. Klüber vor, diese Lüke bei seiner nächsten Auflage zu ergänzen. — Was will nun das Journal des Debats? „Man soll zu den Spaniern sagen: Sezt Euern König „in vollkommene Freiheit!" Soll dis so viel heißen als: Erlaubt dem Könige nach Cadiz, nach Badajoz rc. zu gehn? Wenn die Gesandten ein solches Ansuchen stellen wollten, und Se. Majestät glaubte, Ihrer Unabhängigkeit und souverainen Macht nichts zu vergeben, indem Sie solchen Einstreuungen Raum gestattete, so sehen wir nicht ein, wer der Unternehmung einer Reise etwas in den Weg legen könnte, auf welcher der König von der Anhänglichkeit aller Spanier an die Konstitution sich überzeugen würde. Will man aber damit sagen, daß es dem Könige frei stehn solle, sein Königreich zu verlassen, so werden die Spanier sehr triftige und sehr entscheidende Gründe haben, dis nicht zu wünschen. Sie können ihre eigene Geschichte nicht vergessen haben; der Spanier ist nicht vergeßlich, und seine Beharrlichkeit ist nicht seit gestern zum Sprüchworte geworden. — Es gibt nur einen Grundsaz, den Europa gegen Spanien zu befolgen hat, und der ist: dessen Unabhängigkeit zu achten, so lange es selbst die Unabhängigkeit anderer Völker achten wird. Man ist vielleicht schon zu weit gegangen. Indem man nicht gleich vom Anfange an offen gesprochen, hat man die Hofnungen verirrter Menschen genährt, die ohne dieselben ruhig zu Hause geblieben wären, nicht ihr Vaterland in Bürgerkrieg gestürzt, nicht geneigtes Ohr Jenen geliehen hätten, die nur von Unordnungen leben. Die Konstitution hätte ruhig ihre wohlthätigen Wirkungen geäußert, die Zeit deren Mängel aufgedekt, und diese hätten zur vorgeschriebenen Zeit ohne Erschütterung abgestellt werden können. Ein weniger kluges Benehmen hat traurige Folgen hervorgebracht; aber bei der dadurch erzeugten Bewegung sind es nicht die Freunde der konstitutionellen Ordnung, welche die Wechselfälle der Ereignisse zu fürchten haben."

** Paris, 30 Okt. Das Ministerium sucht sich für die bevorstehende Session der Kammern mit so viel Freunden zu umgeben, als möglich, und gibt denen Pläze, die es zu unterstüzen versprechen. So soll Hr. Dudon Präsident des Konseil du Contentieux im Finanzministerium, statt des Hrn. Alain, der diesen Posten seit zehn Jahren bekleidet, und Hr. v. Bourienne Direktor des großen Schuldbuchs statt Hrn. Houzel werden, den man pensioniren will. Es fehlt nicht an bittern Bemerkungen über diese Beförderungen; unter andern versichert man, 80 Glieder der zweiten Kammer wünschten aus Herzensgrund die Wiederherstellung der alten Regierungsform, und hätten eine Ligue geschlossen, um dis fromme Werk anzu-

führen. Auf jeden Fall wird die nächste Session der Kammern stürmisch werden; und dasselbe wollen unsere Politiker von der nächsten Session des englischen Parlaments behaupten; nur mit dem Unterschiede, daß bei uns die Opposition viel Lärmen, aber, wie gewöhnlich, wenig Wirkung machen, in England hingegen das Ministerium die beiden Häuser zu Erklärungen auffordern wird, welche auf das gegenwärtige politische System von Europa starken Einfluß haben könnten. Einige wollen sogar wissen, das englische Kabinet wolle den Entschluß ankündigen, aller Theilnahme an der heiligen Allianz zu entsagen. Diese Erklärung, heißt es weiter, werde nur das Vorspiel zu noch wichtigern Entschlüssen in Bezug auf Spanien seyn. Wenn dem so wäre, so dürfte das Kabinet von Paris in einige Verlegenheit gerathen; denn Alles läßt glauben, daß die Regierungen von Frankreich und Spanien nicht zum Besten mit einander stehn, indem in beiden Ländern die Kriegsrüstungen ihren Fortgang nehmen. Alle Korps werden verstärkt; man gibt Generalstabe denen, die noch keine hatten; Generale sind nach der Gränze beordert, und die Reise des Herzogs von Angoleme nach Bayonne gewinnt täglich mehr Glauben; man versichert, auch der Herzog von Bourbon treffe Anstalten zur Abreise nach Perpignan. Kurz, Alles zeigt auf Krieg, obgleich noch Viele an die Erhaltung des Friedens glauben. Ohne Zweifel werden wir bis zu Ausgang des nächsten Monats bestimmt wissen, woran wir sind. Man spricht viel von der kurzen Anwesenheit einiger Abgeordneten der Regentschaft von Urgel zu Paris. Sie sollen gekommen seyn, um eine Anleihe von 4 Millionen Fr. zu unterhandeln, aber bei keinem Banlier Gehör gefunden haben, wenn sich nicht die französische Regierung dafür verbürgte. — Seitdem Hr. v. Latour-Maubourg seine Abberufung von Konstantinopel verlangte, hat man dem aus Nordamerika zurückgekommenen Hrn. Hyde v. Neuville jenen Gesandtschaftsposten angetragen. Da Hr. Hyde aber diesen Vorschlag nur als einen Vorwand ansah, um ihn vom Ministerium, wozu er sich berufen fühlt, zu entfernen, so hat er denselben abgelehnt, und eine Reise nach der Nievre unternommen, um sich dort zum Deputirten wählen zu lassen. Vorher soll er sich noch gegen die Maaßregeln und die Tendenz der gegenwärtigen Minister ausgesprochen haben, denen er nicht verzeihen kan, daß sie ihn nicht zum Präsidenten des Wahlkollegiums in jenem Departement ernannten. — Man spricht noch immer von der Absezung der drei Generalvikare des Großalmoseniers des Königs (vormals Talleyrand Perigord, jezt Fürst Croy). Einige legen ihnen willkührliche Eröfnung der an den Großalmosenier addressirten Depeschen, und zu große Parteilichkeit in Vertheilung der geistlichen Aemter und Vertheilung der zahlreichen Unterstüzungsgelder, die durch ihre Hand gehen, zur Last; Andere meynen, sie hätten in den 100 Tagen sich zu sehr beeilt, den neuen Eid zu schwören.

†† Paris, 31 Okt. Der Herzog von Blacas wird, heißt es, sein altes Amt als Minister des königliches Hauses wieder antreten. Man versichert, General Lauriston solle Marschall werden, andre wollen ihm ein Hauptkommando im Observationsheer der Pyrenäen zusichern. Schwerlich möchte sonst auch nur der geringste Ministerwechsel statt finden. Angebliche Zwistigkeiten zwischen den Grafen Villele und Peyronnet haben nur im Gehirne unserer Liberalen und einiger unüberlegten Parteigänger der guten Sache ihre Realität gehabt. Das Ministerium ist Eins, und hält in allen seinen Mitgliedern zusammen; Hr. v. Villele dominirt, wie billig, dessen Politik. — Schon 1814 gab sich das englische Haus des Hrn. Hutchinson und Lord Oxford mit Intriguen zu Gunsten der Bonapartisten ab. Lord Oxford war der Zwischenträger zwischen Paris und Neapel; er besuchte Mürat, den Salon der Madame Hamelin und die Insel Elba, so wie die Bonaparte'schen Geschwisterschaften in dem übrigen Italien. Er war mit Lavalette innig verbunden, und durch Mitglieder seiner Familie wurde Wilson bewogen, des Grafen Lavalette Flucht zu betreiben. Diese dreuste Einmischung begüterter Engländer in die innern Angelegenheiten Frankreichs, hatte noch nicht die verdiente Züchtigung erhalten. Man wußte schon lange, daß nicht nur in England, sondern auch zu Paris, durch angesehene brittische Mittelsmänner die spanischen und portugiesischen demokratischen Intriguen betrieben worden waren, und daß besonders mehrere junge Misses und Lady's sich ins Spiel gemischt, die besser ihre schönen Finger aus den Karten gelassen. Man wußte auch, daß Hr. Benjamin Constant sehr warm mit den liberalen Britten zusammenhing, und daß General Foy und Mechin in England und zu Paris sich mit ihnen verbunden. Unter diesen Umständen, und nach den sichersten Anzeichen, geschah die Verhaftung des Hrn. Bowring, der mit revolutionairen Depeschen schwer beladen war. Der Knäuel der Intriguen ist losgesponnen, und Jene, welche einst so viel über eine geheime Regierung geklagt haben, werden erfahren, wo diese geheime Regierung eigentlich thront. Aber die liberale Propaganda ist nun einmal gewohnt, ihre demokratischen Umtriebe konstitutionelle Bemühungen zu nennen.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 3 Nov. Die Ernennung des Hrn. v. Münch an die Stelle des Hrn. Grafen v. Buol in der Eigenschaft eines vorsizenden kaiserl. östreichischen bevollmächtigten Ministers und Gesandten am deutschen Bundestage, die nun keinem Zweifel mehr unterworfen ist, scheint mit den Entwürfen zu einer etwas veränderten Organisation der deutschen Bundesversammlung in Zusammenhang zu stehen, wovon man bereits seit einiger Zeit gesprochen, und die in der jüngsten Zeit der Gegenstand wichtiger Unterhandlungen zwischen den Kabinetten der großen deutschen Mächte gewesen seyn soll. Die Entwürfe in dieser Beziehung scheinen gegenwärtig zur Reife gediehen zu seyn, so daß deren Ausführung als nahe bevorstehend vermuthet werden mag. Das Erforderliche in dieser Hinsicht ist, wie man sagt, bereits vor der Epoche der Zusammenkunft der Souverains der beiden größten deutschen Bundesstaaten in Verona, zwischen den Höfen von Wien und Berlin aufs Reine gebracht worden, und dort dürfte das persönliche Zusammentreffen der Monarchen und ihrer ersten Minister dazu dienen, die Idee der Entwikelung und was auf diplomatischem Wege unter den Kabinetten verabredet ist, durch mündliche Berathung dem Ziele entgegen zu führen. Wenn

eine Reorganisation oder — wenn man lieber will — eine Reform für den deutschen Bundestag unter den grösseren deutschen Kabinetten zur Sprache gekommen ist; so kan hiebei nicht etwa von einer wesentlichen Veränderung der Prärogativen, Attributionen und Befugnisse dieser hohen Versammlung, als höchster Bundesbehörde, welche in der deutschen Bundesakte festgestellt sind, noch viel weniger von irgend einem Plan der Willkühr oder von irgend einem Eingrif der grösseren Staaten in die durch den Wiener Kongreß garantirten Rechte der mindermächtigen Staaten die Rede seyn; als Zwek wird vielmehr angegeben, durch verbesserte Einrichtung der Bundesversammlung eine ihrer Bestimmung mehr entsprechende Stellung zu verleihen. Die Veränderungen, welche man beabsichtigt, werden sich demnach hauptsächlich und fast lediglich auf eine zwekmäßige Zusammensezung des Personals bei der Bundesversammlung beziehen, wiewol eben dis nicht ohne Einfluß auf die künftige Thätigkeit und Geschäftsführung des Bundestags seyn dürfte. Man mag wahrscheinlich durch sorgfältige Prüfung und Erwägung des bisherigen Gangs der Verhandlungen am Bundestage zu Frankfurt, und des zum Ressort der Bundesversammlung gehörigen Geschäftskreises, so wie der Natur der derselben obliegenden Arbeiten zur Ueberzeugung geführt worden seyn, daß es weniger darauf ankommt, ob Gesandte und bevollmächtigte Minister vom ersten Rang, deren Unterhaltung mit großem Kostenaufwande verbunden ist, in der Mitte der Bundesversammlung figuriren, als ob tüchtige, den Geschäften gewachsene Staatsmänner bei den Bundestagsberathungen Siz und Stimme haben. Nach diesem Grundsaze dürften mehrere Veränderungen in der Besezung der Bundestagsgesandtschaften statt finden, und durch dieselben ein doppelter Zwek: Ersparung eines überflüssigen Kostenaufwands und Vervollkommnung der Geschäftsführung, erstrebt werden. Dem Vernehmen nach ist der Gehalt des kaiserl. östreichischen Bundespräsidialgesandten, der bisher sich auf jährlich 60,000 Kaisergulden belief, für die Zukunft auf das Drittheil dieses Betrags, nemlich 20,000 fl., beschränkt worden. Dem Hrn. Grafen v. Buol ist, wie man hört, ein Ruhegehalt von 10,000 fl. zugesichert worden. Dem Personale bei der Bundestagskanzlei sollen ebenfalls Veränderungen bevorstehen. Doch beruht alles dieses nur auf Gerüchten.

Preußen.

* Berlin, 24 Okt. Seit der Abwesenheit des Königs ist es ziemlich still in unsrer vielbewegten Stadt. Selbst die Bühne und das Gespräch darüber scheinen zu ruhen, und neue Kräfte zu sammeln. Mit großem Verlangen sieht man indessen einem neuen dramatischen Werke entgegen, dessen hoher, geistreicher und talentvoller Verfasser für Erfolg und Gediegenheit bürgt. Zu unserer diesjährigen Ausstellung drängt sich nicht nur, wie immer, die schöne Welt, welche gesehen werden, sondern auch die Kennerwelt, welche sehen will, und zwar wahrhafte, ächte Kunstwerke von Wach, Hensel, Schadow, Begasse u. A., die unserm Vaterlande Ehre bringen. Eine Schrift des Hrn. Geheimenrath Schmalz über unsere künftigen Stände, ist mehr geeignet, im Auslande Aufsehn zu machen, als hier, wo man dergleichen Gegenstände auf dem weiten Felde genügsamer Theorie ruhig und unbesprochen läßt, und besonders in diesem Augenblik, wo man entscheidenden Thatsachen entgegen sieht, da zu Anfang des nächsten Jahres die Provinzialstände der Marken einberufen werden sollen. Dennoch ist bereits eine bittere Gegenschrift vom Professor Buchholz erschienen, die begierig gelesen wird. Wer von den beiden Streitern nun auch siegen, was auch thatsächlich geschehen mag, so ist schon dieser öffentliche Kampf über einen so hochwichtigen Gegenstand eine erfreuliche Erscheinung, insofern die Regierung ihn duldet, und dadurch ihre Milde zugleich und ihre Eminenz zeigt. Ja, diesen erhabenen Standpunkt der Regierung hiebei zu betrachten, ist für den Vaterlandsfreund wichtiger, als beide Schriften zu lesen.

Türkei.

Der Spectateur oriental enthält Folgendes aus Smyrna, vom 27 Sept.: „Unsere Stadt genießt, Dank sey es den guten Maaßregeln, daß man alles fremde Gesindel aus der Stadt wieß, bis jezt fortwährend einer vollkommenen Ruhe. Die Behörde hat neuerdings eine Kaution für diejenigen Türken verlangt, welche Geschäfte halber hierher gekommen sind. — Am 22 hatte ein verdrüßlicher Zufall statt. Drei halb trunkene Türken, die sich in den Gärten befanden, verlangten von einem griechischen Gärtner zu trinken. Dieser glaubte, wahrscheinlich aus Furcht, der Forderung ausweichen zu müssen und ergrif die Flucht. Nun schoß einer der drei Muselmänner eine Pistole nach ihm ab und verwundete ihn. Man holte sogleich die Wache, die sich des Mörders bemächtigte und ihn vor den Pascha brachte. Dieser ließ ihn in ein Gefängniß werfen, wo er sich noch befindet. — Dieser Tage bestiegen während der Nacht 34 Griechen, Männer und Weiber, ein Boot und wollten um das Schloß herumsegeln, als sie durch widrigen Wind zurükgehalten, zufälliger Weise in die Gewalt mehrerer bewafneten Türken fielen, die sich auf einem andern Fahrzeuge befanden. Sobald sich Leztere überzeugt hatten, daß es Griechen waren, die auswanderten, verhafteten sie dieselben und brachten sie hierher. Der Pascha ließ sie einsperren. Einige Individuen von der niedern Volksklasse verlangten schon die Hinrichtung der Männer (denn in solchen Fällen geschieht den Weibern und Kindern nichts); allein man hat über ihr Schiksal noch nicht entschieden." — „Patras, vom 29 Aug. Navarin, Napoli di Malvasia und Tripoliza sind noch immer in der Griechen Hand. Die Türken haben einen Angrif auf leztern Plaz gemacht, der aber keinen günstigen Erfolg hatte. Nachdem sie viele Leute verloren, kehrten sie nach Patras zurük. Missolunghi ward ebenfalls angegriffen; allein bis jezt haben wir noch nicht erfahren, daß sich diese Stadt den ottomannischen Waffen ergeben habe. Es heißt, Fürst Mauro-Cordato, der sich dahin geflüchtet hatte, sey ausgezogen und habe sich an die Spize eines Korps Sulioten gestellt. Wir nähern uns vielleicht der Entwikelung des Drama. So wie jedoch der traurige Moment für die Griechen herannaht, könnte der Verzweiflungsmuth der Leztern die Sache noch ein wenig in die Länge ziehen. Der Isthmus von Korinth ist jezt von Niemand besezt."

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 315. 11 Nov. 1822.

Spanien. (Verhandlungen der Cortes. Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Schreiben aus Triest.)

Spanien.

Verhandlungen der Cortes. (Aus französischen Blättern.)

Am 15 Okt. machten die Abgeordneten Jaimez und Munarriz den Vorschlag: „über keine Bittschriften zu berathschlagen, und nur diejenigen Angelegenheiten zu verhandeln, welche vom Ministerium direkt und als dringend den Cortes empfohlen werden.“ Dieser Vorschlag, obgleich von Don Augustin Arguelles mit Wärme unterstüzt, wurde mit sehr großer Mehrheit verworfen, weil man darin den Plan zu entdeken glaubte, den Gang der Cortes und selbst des Ministeriums bei Ergreifung nachdrüklicher, den ernsten Zeitumständen angemessener Maaßregeln zu lähmen, und gewisse vornehme Personen sicher zu stellen, die sehr kompromittirt erscheinen dürften, wenn man bis zu den wahren Quellen der Leiden des Vaterlandes zurükginge. Der Abgeord. Galiano hat bei dieser Gelegenheit durch Enthüllung der geheimen Absicht jenes mit großer Kunst gestellten Antrages Proben eines ausgezeichneten Scharfsinns und parlamentarischen Taktes gegeben. — Am 17 Okt. trug der Abgeordnete Alcala-Galiano den Bericht der Spezialkommission vor, welche in der Sizung am 12 Okt. ernannt worden war, um über die vom Minister des Innern vorgeschlagenen Maaßregeln zur Verbesserung der innern Lage Spaniens ein Gutachten zu erstatten. Die Kommission sagte im Eingange desselben: „Wenn eine Nation in Faktionen gespalten ist, die durch fremdes Gold und fremde Ränke genährt werden; wenn Souveraine, die unserm Systeme abhold sind, ihre Augen auf uns richten; wenn eine benachbarte Macht eine Observationsarmee an unsern Gränzen unterhält, so dürfen wir keinen Augenblik schwanken, die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen, so stark und furchtbar sie auch scheinen mögen.“ Die Kommission legte hierauf den vom Minister gemachten Vorschlag, etwas umgeändert und in 20 Paragraphen eingetheilt, den Cortes vor. Sie enthalten im Wesentlichen Folgendes: „Man wird das Loos der Geistlichkeit auf feste Grundlagen gründen. Die Regierung soll dafür sorgen, daß diejenigen Geistlichen, welche ihre Stellen verloren haben, ihre Wohnung auch in einem andern Sprengel nehmen müssen. Dasselbe soll bei den entlassenen, und pensionirten, Civilbeamten geschehen. — So oft eine Stadt oder ein Ort den Aufrührern nicht den gehörigen Widerstand leistet, sollen alle dort befindlichen Staatsbeamten aus diesem Grunde allein zwei Drittheile ihrer Besoldungen verlieren. — Diejenige Stadt oder dasjenige Dorf, die von den Aufrührern in geringerer Zahl angegriffen werden, als das Viertheil ihrer Bevölkerung beträgt, und sich nicht vertheidigen, soll die ganze bewafnete Macht auf ihre Kosten unterhalten, die von den konstitutionellen Behörden dahin geschikt wird, um den Ort wieder zu erobern und besezt zu halten. — Die Ortsbeamten sind, unter gerichtlicher Belangung, verpflichtet, dem General Nachricht von Bewegungen der Aufrührer in ihrer Nachbarschaft zu geben. — Verschwörer sind auch pecuniarisch für allen durch sie entstandenen Schaden verantwortlich. — Die Ortsvorsteher können, wenn sie ihre Schuldigkeit nicht thun, abgesezt werden. Es soll eine besondere Kommission beauftragt werden, das Benehmen der Richter zu untersuchen. — Die Regierung soll ermächtigt seyn, Militärchefs und andere absezbare Magistrate abzusezen. — Jeder Staatsdiener, der sich weigert, ein Amt zu übernehmen, das ihm die Regierung übertragen will, und durch welches er nicht in Rang und Besoldung einbüßt, verliert sein früheres Amt, und kan für unfähig erklärt werden, in Zukunft ein öffentliches Amt zu bekleiden. — Die patriotischen Gesellschaften sollen, um den Gemeingeist zu nähren, begünstigt werden. — In den Schauspielhäusern sollen nur solche Stüke aufgeführt werden, welche eine gesunde Moral enthalten, und zur Ausübung edler, ruhmvoller Handlungen aufmuntern. — Die Cortes sollen allen denjenigen, welche am 7 Jul. die Freiheit der Nation vertheidigt haben, dafür den Dank der Nation bezeugen. — Alle Klöster, deren Ort nicht wenigstens 1000 Einwohner hat, sollen aufgehoben werden, diejenigen Orte ausgenommen, wo ein Bischof seinen Wohnsiz hat. — Alle vorstehende Maaßregeln sollen Gesezeskraft haben, so lange die gegenwärtige Sizung der Cortes währt.“ Diese Vorschläge, durch welche dem Ministerium, wenn sie durchgehn, eine Art Diktatur eingeräumt würde, wurden dem Druk übergeben, und sollen nächstens erörtert werden. — Am 18 Okt. überbrachte der Minister des Innern den Cortes einen königlichen Vorschlag, dahin lautend: „Da Se. Majestät von der Nothwendigkeit der Einführung einer mit der Konstitution verträglichen allgemeinen Polizei überzeugt sind, so fordern Sie die Cortes auf sich damit zu beschäftigen, besonders was die Förmlichkeiten betrift, welche Fremde beim Betreten und Verlassen des Reichs zu beobachten hätten.“ Der Abgeord. Bertrand de Lys schlug vor, statt des übel klingenden Namens Polizei den der öffentlichen Sicherheit zu sezen. An eine Spezialkommission gewiesen. — Die Prüfung des schon in voriger Sizung eingekommenen Sanitäts-Reglements wurde ebenfalls an eine Kommission gewiesen, und dann, wie gewöhnlich, mit Berathung des neuen Militärkodex vorwärts geschritten.

Aus Barcellona melden französische Blätter, daß die französische Fregatte Medea, Kap. v. Rigny, 24 Stunden lang vor dem dortigen Hafen gekreuzt, und dem französischen Konsul, Vicomte v. Gasville, eröfnet habe, der Zwek ihrer Sendung sey, den französischen Unterthanen, welche unter den gegenwärtigen Umständen in Spanien Gefahr laufen könnten, Beistand zu bringen und ein Asyl zu eröfnen. Mit derselben Erklärung begab sich die Medea hierauf vor Tarragona, wo sie ebenfalls 24 Stunden lang kreuzte. Andere französische Schiffe erschienen vor den Häfen von Malaga, Alicante ꝛc.

Auf Iviça versuchte der Gouverneur mit wenigen Truppen und einigen hundert Mann Aufrührern, die Municipalität zu sprengen, und die unumschränkte Regierungsform wieder herzustellen. Die zur Hülfe herbeigerufenen Küstenbewohner drangen jedoch bewafnet in die Stadt ein, und stellten die vorige Ordnung der Dinge her, worauf viele Personen verhaftet wurden, der Gouverneur jedoch glüklich entfloh.

Nach der Gazette de France wäre zu Vittoria auf öffentlicher Promenade ein reich dekorirter Portugiese, Namens Musquito, der nach Frankreich mit einer wichtigen Sendung bestimmt gewesen, ermordet worden, und zwar, sezt sie hinzu, wahrscheinlich von Carbonari. Man soll bei ihm Papiere von höchster Wichtigkeit, und Wechsel auf 3 Millionen Realen oder Franken gefunden haben. Auch erzählt dasselbe Blatt Vieles von der heroischen Tapferkeit des Trappisten. Er hat kein Kommando, sondern reitet, einen großen Reitersäbel in der einen, eine Disziplin in der andern Hand, von Division zu Division, um zu predigen und sich zu schlagen. Seine Kutte ist ganz von Kugeln durchlöchert, er selbst aber nie verwundet worden.

* Von der spanischen Gränze, 29 Okt. Quesada's neuer Queerzug durch Oberarragonien nach Navarra mit 1800 Mann wäre eine unbegreifliche Erscheinung, wenn man nicht annimmt, daß eine royalistische Partei in der Munizipalität von Pampeluna ihn dahin rief, welche aber, wie lezthin gemeldet, entdekt und verhaftet wurde. Dadurch ist nun Quesada's Lage etwas kritisch geworden; er befand sich am 23 zu Lumbier oberhalb Sanguesa; allein von Frankreich durch die Kolonnen Espinosa's und Jauregui's abgeschnitten, und durch die Truppen, welche Zarco del' Valle ihm über Sanguesa nachsandte, im Rüken bedroht, sieht er sich vielleicht genöthigt, die Küste zu gewinnen, um sich einzuschiffen. Am 26 stand er auf der Straße nach Tolosa (Guipuscoa) und machte Miene, des Passes von Oyarsun, zwei Meilen von Irun, sich zu bemächtigen. Von Irun wurden daher eiligst die Archive und öffentlichen Kassen nach dem Fort St. Sebastian geschaft. Quesada's Leute sollen sich in schlechtem Zustande befinden; Zabala stand zu Azpeytia (jenseits Tolosa) und schien zu manövriren, um sich mit Quesada zu vereinigen. Er hebt mit Gewalt so viel junge Leute aus, als er kan. Da er zu Azcoytia Einverständnisse hatte, so wurden mehrere Glieder der Munizipalität verhaftet. Quesada's Anwesenheit in diesen Provinzen flößt keine großen Besorgnisse ein, aber sie hat, wie gewöhnlich, die Folge, daß alles müßige Gesindel sich den Augenblik sammelt, und unter dem Vorwande, die alte Verfassung zu vertheidigen, die friedlichen Bürger plündert und zuweilen mordet.

* Bayonne, 29 Okt. Seit dem 15 hat General Carlos d'Odonnel den General Eguia im Kommando der Glaubensarmee, deren Hauptquartier noch immer hier ist, abgelöst. Zwei Söhne des Erstern wurden, der Eine als Rittmeister in der Reiterei, der Andere als Lieutenant in der Infanterie angestellt. Obrist Nunnez-Abreu, den Eguia verabschiedet hatte, macht sich Hofnung, bei Odonnel wieder angestellt zu werden. — Hier sind neuerdings mehrere Schiffe mit Kriegsmunition eingelaufen. Man arbeitet unermüdet im Arsenal. Der Artilleriepark, der sich auf dem Glacis befand, ist nach dem Schlosse Marrac abgeführt worden; er wäre für ein Heer von 50,000 Mann hinreichend. General Odonnel, der sich bisher mit Bildung des Cadres eines neuen Glaubensregiments aus spanischen Flüchtlingen beschäftigte, hat heute eine erste starke Abtheilung davon nach St. Jean Pied de Port abgesendet, von wo sie nach Navarra zu kommen versuchen wird. Eben so hat das hiesige spanische Comite'-Directeur eine neue Junta für die baskischen Provinzen errichtet, deren Wahlspruch ist: „Religion und König, oder den Tod!“ Da der Befehl hier eingetroffen ist, daß die spanischen Flüchtlinge sich ins Innere von Frankreich oder nach Spanien begeben sollen, so sind sie aufgefordert worden, sich binnen 24 Stunden vor dem Polizeikommissär zu stellen. — Es geht das Gerücht, daß Guergue', der die 160 Mann Besazung von Discastillo bei Estella nach der Kapitulation erschießen ließ, gefangen sey. — Der Exkommandant von Irati, Cabra, und der Exchef der dortigen Artillerie, der Sachse Pillemann, befinden sich hier. — Wie es heißt, sind 40,000 Feldflaschen für die Soldaten bestellt worden. — Es fehlen nun drei Posten von Madrid; ein Handelskourier brachte die Nachricht, daß sie zu Burgos aufgehalten würden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 31 Okt.) Konsol. 3proz. 81 3/8. — Vorgestern ist der bekannte Hunt, nach Ueberstehung des ihm zuerkannten Arrestes, aus dem Gefängnisse zu Ilchester entlassen worden. Der dortige Pöbel empfing ihn mit großen Freudensbezeugungen; schon in der vorhergehenden Nacht brannten in den benachbarten Dörfern Freudenfeuer, und eine Abordnung des Ausschusses der Radikalen, den Baronet Sir Ch. Wolseley an der Spize, überreichte ihm einen silbernen Becher auf einer silbernen Schüssel. Man spricht von einem Triumpheinzuge, der ihm in London veranstaltet werden soll. Die Times meynen indessen, Hunt werde jezt, wo die Volksversammlungen auf freiem Felde von der Einwilligung der Obrigkeit abhängen, seinen alten Einfluß nie wieder finden.

Frankreich.

Am 8 Nov. legte der Herzog v. Blacas, als erster Kammerherr des Königs, seinen Eid in die Hände Sr. Majestät ab.

Es hieß der König habe bereits, in Folge der nun bekannt gemachten päpstlichen Bulle, zu mehrern neuen Bischofsizen ernannt.

Der Courier français will wissen, am 25 Okt. hätten die Minister der großen Mächte, unter Beitritt des Herzogs von

Wellington, zu Verona eine an die spanische Regierung zu erlassende Erklärung unterzeichnet.

Von jedem der drei, zu Arras, Metz und Montpellier liegenden Genieregimenter sollen drei Kompagnien Befehl zum Ausbruch nach der spanischen Gränze erhalten haben.

Aus Bayonne wird unterm 29 Okt. geschrieben: „Die erste Division der Observationsarmee, unter den Befehlen des Generallieutenants Grafen d'Autichamp, ist in drei Brigaden getheilt; die erste unter General Vicomte Vallin besteht aus den berittenen Jägerregimentern der Maas und des Morbihan; dem 9ten leichten Regiment und einer Kompagnie berittener Artillerie; die zweite unter Vicomte v. St. Hilaire aus dem 23sten und 28sten Infanterieregiment und einer Batterie Artillerie zu Fuß; die dritte unter Vicomte Berthier v. Sauvigny, aus dem 37sten und 38sten Infanterieregiment und einer Batterie Artillerie zu Fuß. Der Division wird auch eine Sappeurkompagnie beigegeben. Wöchentlich zweimal wird im Feuer exerzirt und alle 14 Tage militärische Promenade mit dem Sak auf dem Rüken gehalten. Alle Truppen müssen auf das erste Signal schlagfertig seyn.“

†† Paris, 31 Okt. Alles was jezt in Spanien vorfällt hat ein düstres Aussehn. Unsre Doktrinärs, die HH. Guizot, Royer Collard, St. Aulaire, Beugnot und einige Andere hätten gewünscht eine französische Charte hätte dort ihre Erscheinung gemacht, unter den Auspizien des Generals Morillo, des Ministers Martinez de la Rosa, des alten Arguelles und einiger andern. Nichts dergleichen! Die spanische Grandezza will man dezimiren, ihre Güter einziehen, ihren Rang aufheben. Es gibt in Spanien keine Kammer der Granden, und doch wäre sie möglicher dort, mit dem Ansehen eines ungetrübten alten Adels, als in Frankreich eine ächte Pairskammer, mit sehr gemischten Bestandtheilen. Unsre Doktrinärs sind um ihre Hofnungen auf Spanien gekommen. — Dagegen, mit welcher Liebe hasten unsere Liberalen an der spanischen Revolution! Die dürrste Nivellirung und die baarste Demokratie! Wahr ist freilich daß Ströme Blutes fließen müssen, ehe der spanische Adel, die Granden, die Gemeinden, die Körperschaften sich ihres Eigenthumes, ihrer Selbstständigkeit, all' ihrer Vergangenheit berauben lassen, aber man wird es ihnen zum Verbrechen rechnen, daß sie in keinen Selbstmord einwilligen; man wird einen Fernand Nunnez einen schlechten Bürger nennen, weil er mit keinem Romero Alpuente fraternisiren will! Ihr Patriotismus ist, sich gleich machen, und dann sich unter einander auffspeisen! — Es scheint, als gehe es dem sogenannten Glaubensheere schlecht. Es gab aber kein Glaubensheer; es gab nur Guerillas! Und wäre auch Mina Sieger, was noch die Frage ist, die Sachen bleiben; man hat gut Menschen köpfen, die ewige Natur der Dinge wird man nicht verändern. Die absoluten Aristokraten werden erstehen wo es absolute Demokraten gibt. Heute habt Ihr Demagogen, morgen werden sogenannte Ultra's aus dem Boden emporschießen, augenblikliche Majoritäten machen nichts gegen die ewige Natur der Dinge. Ein spanisches Armeekorps wird sich, nach Reinigung von Catalonien, an den französischen Gränzen sammeln, um, wo möglich, die französischen Revolutionäre zu unterstüzen; das ist heute unsrer Liberalen unumwundne Sprache. Sie wünschen, mit Mina und dessen Machtgebern, gemeinsamen Krieg gegen die französischen Royalisten. Andererseits versichert man daß über kurz oder lang der Herzog von Angouleme das französische Observationskorps inspiziren, daß Marschall Macdonald unter ihm dienen, und daß Marschall Oudinot, den Grafen Curial unter seinen Befehlen, ein anderes Armeekorps kommandiren werde. Wie dem auch sey, es scheint unmöglich daß man die spanische Revolution, so wie sie ist, das heißt in absoluter ungebundener Demokratie, bestehen lasse, und daß, so wie sie ist, sie nicht über ihre Gränzen schreite. So wenig ich ein Freund blinder Parteisucht und Leidenschaftlichkeit bin, und obwol mir die heftige unüberlegte Sprache mancher Royalisten gar nicht zusagt, so wenig leuchtet mir ein, daß alte Anerkennung der spanischen Cortes von Seite Rußlands 2c., wie das sehr achtbare Journal des Debats und Hr. Canning wollen, ein Grund seyn könne der Anerkennung eines anarchischen Zustandes in einem Winkel Europa's, der mit allen anarchischen Gemüthern in den übrigen Ländern fraternisirt. Die Menschheit hängt nicht an Formen, sondern an Dingen.

Italien.

* Von der italienischen Gränze, 7 Nov. Nach Erzählung eines Reisenden machte der Vesuv am 23, 24 und 25 Okt. eine fürchterliche Eruption. Die Hauptstadt war am 24 Okt. in einen dichten Nebel gehüllt, und die fallende Asche bedekte einen halben Zoll tief die ganze Stadt und deren Umgebungen. Die Menschen drängten sich während dieser Schrekensscenen mit Fakeln auf den Straßen, und das Flüchten der Landleute glich dem Zuge der Israeliten durch die Wüste. Donner und Bliz erfüllten die Luft, und die Ortschaften Torre dell' Annunciada und Resina wurden von allen Einwohnern verlassen. Man bemerkte am 25, daß der obere Kegel des Vesuvs großentheils eingestürzt war, und zum Schreken der Einwohner fing der Vesuv bei Abgang des Reisenden am 25 abermals zu toben an.

Deutschland.

Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken traf am 8 Nov. zu München ein.

Der schwäbische Merkur bemerkt, daß der, von dem Spectateur oriental gerügte Artikel (Allg. Zeit. Nro. 311.) aus dem Drapeau blanc vom 6 Jul. d. J. entlehnt gewesen sey.

* Karlsruhe, 6 Nov. Die Ferien der Kammern sind zu Ende; vorgestern begann die zweite, heute aber die erste Kammer wieder ihre Arbeiten. Die Diskussionen über das neue Konscriptionsgesez werden die erste Kammer zunächst beschäftigen. Es zeichnet sich durch Humanität aus, und gibt auch der Billigkeit Raum, ohne der Gerechtigkeit Abbruch zu thun. Auch wird es, vielleicht mit Ausnahme weniger Positionen, angenommen werden. Besonders dürfte die projektirte Erhöhung des bisherigen Größenmaßes der Rekruten in der Kammer Widerstand finden. In der ersten Kammer trug der Deputirte Zachariä auf Abkürzung der Protokolle im Druk an. Ohne Zweifel wird im Laufe der Sizungen manches gesprochen, was der Aufbehaltung — wenigstens der öffentlichen Bekanntma-

ckung nicht gar werth ist, indessen könnte hier statt des Zuviel, auch gar leicht zu wenig geschehen, und zumal sind die Protokolle so ziemlich das Einzige, woraus — in einem erst seit Kurzem konstitutionellen Staat — der Bürger sich mit Gegenständen der Legislation und Administration bekannt machen kann. Das Langweilige läßt sich ja, wie in so vielen Drukschriften — überschlagen.

Oestreich.

Wien, 6 Nov. Metalliques 86⁹/₁₆; Bankaktien 945¹/₃.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 5 Nov. schreibt: „Die neuerlich ergangene Verordnung gegen den Luxus in der Kleidertracht hat in Konstantinopel große Sensation erregt, und es würde bitter darüber geklagt werden, wenn man sich nicht schmeichelte, daß sie, wie manche frühere, in Vergessenheit fallen wird. Die Hauptgegenstände, welche das Verbot trift, sind kostbare Pelzwerke, indische oder in europäischen Fabriken nachgemachte Shawls, und mit Seidenzeug gefütterte Kleider. Die leztern soll vom Großwessier an bis zum Geringsten Niemand mehr tragen. Das Verbot der Shawls versezte anfänglich die englischen Kaufleute in nicht geringe Bestürzung; und es ergab sich bei dieser Gelegenheit der Umstand, daß weit über die Hälfte der in Konstantinopel verbrauchten Shawls aus englischen Fabriken, und zwar zu sehr geringen Preisen geliefert werden. Die englische Faktorei that nachdrükliche Schritte bei der Pforte, und stellte die Maaßregel als eine willkührliche Verlezung der bisher bestandenen Handelsverhältnisse vor. Sie erhielt eine sehr beruhigende Antwort. Es wurde ihr bedeutet, daß die Verordnung keineswegs gegen den Handel mit gewissen Artikeln, der nach wie vor frei bliebe, sondern gegen den ausschweifenden Gebrauch derselben, den jede Regierung ihren Unterthanen untersagen könne, gerichtet sey; daß sie sich übrigens, selbst in der lezten Beziehung, blos auf die Hauptstadt erstreke, und daß den fremden Kaufleuten Mittel genug blieben, ihre Waaren abzusezen. In der That wird man die Wirkung des strengen Gesezes wohl nur bei öffentlichen Feierlichkeiten, schwerlich im Innern der Häuser gewahr werden." — „Der neue Fürst der Wallachei, Gregor Ghika, beginnt seine Regierung unter den günstigsten Auspizien. Er hat gleich nach dem Antritte derselben sein ganzes Bestreben dahin gerichtet, den Uebeln, woran das Land seit längerer Zeit gelitten hatte, mit starker Hand und festem Muthe zu begegnen. Einer der Hauptmißbräuche und eine der vorzüglichsten Quellen vielen Unheils war die nach und nach eingeschlichene Verkäuflichkeit der Aemter. Um diesem und andern Mißbräuchen, besonders hinsichtlich willkührlicher Erhebung übertriebener Sporteln zu steuern, erließ der Fürst kürzlich einen Befehl (Pitak) an den wallachischen Divan, worin er von demselben ein Gutachten über die Mittel und Wege zur Abstellung des Uebels fordert. Das Resultat entsprach den gerechten Wünschen des Hospodars, und es kam darüber am 18 Okt. eine Anaphora zu Stande, die von nun an als Grundgesez für die Wallachei dienen soll. Fürst Ghika fährt außerdem fort, ein wachsames Auge auf alle Zweige der Verwaltung zu richten. Er sendet zu diesem Ende Vertraute in alle Distrikte, die sich nach dem Zustande der Unterthanen, nach der Art, wie sie von den Isprawniks behandelt, und auf welche Weise von Leztern die Landessteuern eingetrieben werden, genau erkundigen, und dem Hospodar darüber Bericht erstatten müssen. Jede Uebertretung der neuen Vorschriften, jede Ungerechtigkeit wird sofort durch Absezung vom Amte, oder wohl auch durch körperliche Züchtigung bestraft. Diese wohlthätige Strenge fängt bereits an Früchte zu tragen. Das Vertrauen in die Regierung befestigt sich immer mehr und mehr. Täglich sieht man ganze Karawanen ausgewanderter Familien aus Siebenbürgen zurükkehren. Die meisten Häuser sind wieder in bewohnbarem Stande, und bis zum Eintritt des Winters wird Bucharest wieder so bevölkert seyn, als es vor Ausbruch des Aufstandes war." — „Nach Berichten aus Fokschan vom 16 Okt. ist der in Jassy zurükgebliebene Korpskommandant Kutschuk Ahmed Aga mit seinen Truppen am 14 durch obige Stadt gezogen, und hat seinen Marsch über Gradeschti, Zoaro und Callarasch nach Silistria fortgesezt, so daß nun auch die Moldau ganz von den großherrlichen Truppen geräumt ist, und nur die leztehin erwähnten tausend Beschli dort verbleiben, um unter den Befehlen des Einp-Aga in den verschiedenen Distrikten für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu sorgen." — „Laut Berichten aus Jassy vom 21 Okt. hatte Tages vorher der feierliche Einzug des Fürsten Sandul Sturdza und dessen öffentliche Einführung als Woiwode der Moldau nach herkömmlicher Sitte statt gefunden. Gegen 6 Uhr Morgens verfügte sich der Fürst inkognito zu Wagen nach dem, eine Viertelstunde außer der Stadt gelegenen Kloster Fromosa, wo sein Hofstaat nebst sämtlichen Hofbeamten und den übrigen Behörden schon versammelt war. Nachdem der Hospodar sich mit der fürstlichen Kuka und Kapanitza (Müze und Ehrenkleid) bekleidet hatte, stieg er zu Pferde, und alsbald begann der Zug nach der Stadt in die zur Einsegnung des neuen Regenten bestimmte St. Nikolaikirche, von wo nach Beendigung dieser Cerimonie die Rükkehr in den Fürstenhof angetreten wurde. In dem großen Audienzsaale bestieg der Hospodar den fürstlichen Siz, umringt von den Hofbeamten und Landesbojaren, und es wurde der Installations-Ferman in türkischer und in der Landessprache vorgelesen, worauf die Anwesenden durch den Handkuß dem neuen fürstlichen Gebieter ihre Huldigung darbrachten. Den Beschluß machte die Vertheilung von Ehrenpelzen und Kaftans an die vornehmsten Offiziere."

*Triest, 2 Nov. Nach Briefen aus Corfu vom 26 Okt. soll der Pascha von Arta durch den Fürsten Mauro-Cordato geschlagen worden seyn. — Nachrichten aus Ancona vom 26 Okt. zufolge waren dort Deputirte der Centralregierung von Morea, worunter sich der Graf Metaxa befindet, angekommen, um sich, wenn es erlaubt wird, zum Kongresse nach Verona zu begeben. Sie sollen, wie es heißt, den Schuz der christlichen Monarchen anflehen. Da nach eben diesen Briefen ihre Quarantainezeit, die gesezlich 40 Tage beträgt, auf 18 herabgesezt wurde, so halten Einige diese Begünstigung der milden päpstlichen Regierung für ein gutes Zeichen. Allein hier glaubt man nicht, daß sie bei den dermaligen Verhältnissen in Verona selbst Zutritt erhalten dürften.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Ettenmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 316. | 12 Nov. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Artikel des Courier.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 186. Blike auf die Leipziger Michaelismesse. — Schweiz. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 24 Okt. Die Nachrichten aus Lissabon, wo man gegen uns die freundschaftlichsten Gesinnungen hegt, und jene eines außerordentlichen Couriers aus Wien, von der schlechten Aufnahme, welche der Kommissär der Regentschaft von Urgel, General Espanna, bei einer sehr einflußreichen Person daselbst gefunden haben soll, haben hier den angenehmsten Eindruk gemacht. Die Ruhe dauert in der Hauptstadt und in den Provinzen fort; nur erregt die Ziehung der jungen Konscribirten durch das Loos hier und da Unordnungen, wie lezthin in Cuenza. Eine Anfrage des Xefe von Castellon: „wie es mit den zu den Insurgenten übergegangenen Konscribirten gehalten werden solle!“ gab dem Abgeordneten Septiem Anlaß, in den Cortes darauf anzutragen, die Verwandten der Widerspenstigen, und wäre es bis ins vierte Glied, dafür verantwortlich zu machen. Dieser Gegenstand, so wie der Vorschlag des Abgeordneten Isturiz zur Aufhebung aller Klöster, und zu einem Reglement für die Volksgesellschaften, wird bei den Berathungen über die von dem Minister des Innern und der deshalb niedergesezten Spezialkommission vorgeschlagene Bekleidung der Regierung mit diktatorischer Gewalt, womit sich die Cortes in den drei lezten Sizungen beschäftigten, ausführlicher zur Sprache kommen. — General Morillo ist nun von der, wegen der Vorfälle am 7 Jul. niedergesezten Instruktionskommission durch die Zeitungen vorgeladen worden. — General Vaudoncourt, aus dem Piemont geflüchtet, hat von der Regierung die Erlaubniß begehrt, als Freiwilliger unter Mina dienen zu dürfen. Mina stand, nach Berichten vom 15 Okt., vor Castelfollit, wo die Royalisten eine Besazung von 300 Mann hatten; Tags zuvor war sein Belagerungsgeschüz aus Barcellona eingetroffen. — Zu Orense erhielten 5 Domherren und 16 andere Geistliche Befehl, sich in eine andere Provinz zu begeben. — Zu Cadiz hat der neue Kommandant Dubiatsel seine Uebernahme des Kommando's durch eine Proklamation angezeigt.

* Bayonne, 31 Okt. Endlich sind die rükständigen Posten von Madrid bis zum 24 eingetroffen. Sie bringen nicht viel von Bedeutung. Eben so wenig Bestimmtes erfährt man aus Navarra über Quesada; einigen Nachrichten zufolge soll er zu Logronno am Ebro stehn, wo konstitutionelle Truppen ihn von allen Seiten umgeben. Die Adjutanten des Generals d'Autichamp erzählen in den Kaffeehäusern, Quesada habe den Obristen Jauregui und seine Kolonne von 400 Mann gefangen genommen. Es muß sonderbar scheinen, so nahe an der Gränze nicht genauer unterrichtet zu seyn; allein die Verbindungen mit Spanien sind sehr erschwert.

Royalistische Blätter geben Auszüge aus dem Diario von Urgel bis zum 25 Okt. Denselben zufolge wäre Torrijos durch das Zerspringen einer Bombe, die aus Castelfollit geworfen ward, verwundet worden, und darauf zu Cervera gestorben. — Die Konstitutionellen, heißt es weiter, wollten das Fort stürmen, wurden aber mit Verlust zurükgeworfen. Hierauf brachten sie eine Kanone auf einen benachbarten Thurm; allein die Belagerten schossen den Thurm am 22 zusammen; seine Trümmer verschütteten die Kanone, und so verloren die Feinde die Hoffnung, sich des Forts zu bemächtigen. — Corunna sey im Besiz der Royalisten, Zaldivar verstärke sich durch die königlichen Karabiniere; Quesada habe dem Espinosa in Navarra einen Verlust von 482 Todten und 100 Verwundeten beigebracht, außerdem habe er schon 140 Gefangene gemacht.

Großbritannien.

Der Courier enthält folgendes Schreiben aus Paris vom 26 Okt., dessen Tendenz leicht zu erkennen ist: „Welchen Sinn hat nun Ludwigs XIV. berühmtes Wort: „Es gibt keine Pyrenäen mehr?“ Sie bestehen heutzutage fühlbar als Gränze und spielen im neuern Europa dieselbe Rolle wie der Rubicon zu der Römer Zeiten. Wo ist aber der Cäsar, der es wagt, seinen Wurfspieß von einem Ufer auf das andere zu schleudern? Jezt ist es nicht mehr Zeit, Ausflüchte zu brauchen; man muß entweder die Kriegserklärung erscheinen lassen, oder laut bekennen, daß man entschlossen sey, den Frieden aufrecht zu halten. Wenn nach einer siebenjährigen, allgemeinen Waffenruhe, wie die Geschichte nur wenige zählt, in gegenwärtigem Augenblike ein Krieg ausbräche, so müßte er schreklich seyn; er würde einer allgemeinen Feuersbrunst gleichen, denn alle Länder strozen von Brennstoffen. Der scharfsinnigste Geist könnte das Resultat eines solchen Krieges nicht absehen, weil nie die Welt, weder in physischer noch in moralischer Hinsicht, in einer ähnlichen Lage sich befand. Zwei große Mächte herrschen in Europa vor, und ziehen nothwendig die übrigen Mächte in die Sphäre ihrer Politik. Man bedarf keines großen Scharfsinns, um zu gewahren, daß England den Frieden will, und daß Rußland ganz untröstlich ist, den Krieg im Osten nicht begonnen zu haben. Rußland hat sein Ziel verfehlt, weil es den günstigen Augenblik nicht zu ergreifen wußte. Möchte immerhin Rußland jezt den Entschluß fassen, den Griechen zu Hülfe zu kommen; es könnte keine Beweggründe der

Menschlichkeit mehr geltend machen, nachdem es ruhig der Hinmezelung von 300,000 Griechen zugesehn. Mit noch weniger Geschik könnte es gegenwärtig seine späterwachte Entrüstung über das übermüthige Betragen des Divans zu erkennen geben. Wenn selbst die russischen Heere Siege über die Türken erföchten, so würde doch dieser Triumph ihnen wenig Gewinn bringen; die zu späte Ausführung der Plane Katharinens II. wird das Mißtrauen der Griechen gegen solche Hülfe bereits in dem Grade aufgeregt haben, daß sie sich zu keiner Dankbarkeit verpflichtet glauben. Wie dem immer sey, in den ersten politischen Cirkeln geht das Gerücht, daß Rußland sehr geneigt sey, auf seinen ursprünglichen Entschluß zurükzukommen. Wir können uns nicht überreden daran zu glauben; wäre dem so, so müßte der Kaiser Alexander von sehr schwachen Rathgebern umgeben seyn. Unsrer Meynung zufolge, und zur Ehre der kaiserlichen Krone, kan man das bisherige Benehmen dieses Monarchen keinem andern Beweggrunde zuschreiben als dem Wunsche, den Frieden zu erhalten; dieser, Demselben so ehrenvolle Beweggrund würde aber als eine Täuschung erkannt werden, sobald Er sich entschlösse in gegenwärtigen Umständen ein anderes politisches System zu ergreifen. — Diese Betrachtungen über Rußlands vergangenes und künftiges politisches Betragen stehen nicht außer allem Zusammenhange mit einem Gegenstande, der unsre eignen Interessen berührt. Wenn auf dem Kongresse von Verona Rußland mit Oestreich eins würde über die Nothwendigkeit, in Spaniens Angelegenheiten mit bewafneter Hand einzuschreiten, dürfte man da nicht fragen: Ob der Osten nicht sehr erfreut wäre, die Heere des Westens in der Halbinsel beschäftigt zu sehen? Alle Vernünftigen in Frankreich, die gewohnt sind, etwas weiter in die Zukunft hinauszuschauen, fürchten einen Krieg, dessen Ausgang vernünftigerweise nicht abzusehen ist. Der Bundesgenosse, auf den man am meisten zählt, kan nach Umständen der furchtbarste Feind werden. Gewiß, als Anfangs des Jahrs 1812 die Souveraine von Oestreich, Preußen, Baiern, Sachsen und Würtemberg einmüthig zu Dresden ihre unverlezliche Anhänglichkeit an Frankreichs politisches System erklärten, wer hätte da voraussehen können, daß 18 Monate später die Heere derselben Mächte den Rhein unter denselben Fahnen überschreiten würden, gegen die sie gekämpft hatten? Es ist zu hoffen, daß diese Lektion nicht ganz verloren seyn wird, obgleich es zum Unglük Leute genug gibt, die aus Nichts Nuzen zu ziehen wissen. — Gewissen Gerüchten nach hätte man leise versucht uns zu verleiten, unsre Pforten dem Nordwind zu öfnen, in der unsinnigen Absicht, jenseits der Pyrenäen eine Regierungsform wieder herzustellen, die mit Einwilligung Ludwigs XVIII. auf immer aus Frankreich verbannt wurde. Gewisse Leute riefen: „Es lebe der Krieg!“ Zum Glük ist dieser Versuch vollkommen gescheitert. Große Ränke sind von kleinen Leuten gespielt worden; kriegerische Entwürfe haben mehr als einen Kopf wirblich gemacht; alles das hat uns an das Vaterland des Don Quixotte erinnert. Diese Ränke sind jedoch entdekt, und die Anhänger unsrer ultramontanischen Botschafter auf das Neue hinter das Licht geführt worden. Hr. v. Villele genießt fortwährend das Vertrauen des Königs, so wie aller derjenigen Franzosen, welche Anhänglichkeit an ihr Land und an unsere Regierung besizen. Hoffen wir das Beste!“

Frankreich.

Paris, 4 Nov. Konsol. 5Proz. 93 Fr. 20 Cent.

Der Graf von Artois und die Herzogin von Berry empfingen am 4 Nov. die Glükwünsche der königlichen Familie, des Hofes und der Pariser Nationalgarde zu ihrem Namenstage.

†† **Paris**, 4 Nov. Es scheint, es haben Mina und unsere Ultraliberalen verbündet, auf Desertionen in einigen Theilen des französischen Observationskorps gerechnet. Ausgemacht sind die Intriguen; inwiefern aber die Wahrheit bekannt, ist noch unausgemacht. So viel ist gewiß, daß Hr. v. Cherise', Offizier der Garde du Corps, in der Kompagnie des Herzogs von Grammont, Befehl erhalten hat, unverzüglich nach Perpignan abzureisen, um das Kommando des 36sten Linienregiments zu übernehmen; zugleich mit ihm sind mehrere Offiziere der Garde abgereist, um unter ihm in demselben Regimente zu dienen. Der Obrist, der Major und mehrere Offiziere des Regiments sind abgesezt, nach andern Berichten wegen entdekten Intriguen mit Mina und Paris verhaftet worden. Wie gesagt, Alles ist noch sehr im Dunkeln, und wird auch schwerlich fürs Erste ins Helle gezogen werden. Die Häupter des Ultraliberalismus zeigen übrigens Bestürzung über mehrere im Observationsheer und den benachbarten Plätzen vorgenommene Maasregeln. Dieser Streich wäre noch schlimmer für sie, als der Bertonsche, und sogar als die Ergreifung der Depeschen des Hrn. Bowring. Es ist außer Zweifel, daß vornehme Engländer in der Intrigue waren, die Rocheller Verschwornen zu befreien; die Wilsonsche Expedition hatte ihnen gefallen.

Italien.

Der König und die Königin von Sardinien reisten am 28 Okt. von Turin nach Verona ab. Die Stadt Turin hatte für Ihre glükliche Reise eine dreitägige Andacht veranstaltet.

Aus **Verona** schreibt man unterm 4 Nov.: „Se. k. Hoh. der Großherzog von Toscana ist am 2 d. Morgens von hier abgereist, um nach Florenz zurükzukehren. — Verflossenen Donnerstag um 5 Uhr Abends langten Ihre Majestäten der König und die Königin von Sardinien im besten Wohlseyn hier an. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich war Ihnen bis zum Fleken Ercebianca entgegen gefahren. Nach herzlicher Bewillkommung bestiegen II. Majestäten den Hofwagen, und sezten den Weg nach der Stadt unter dem Donner der Kanonen fort. Das Militär bildete auf der langen Streke vom Thore S. Zeno bis zum Pallaste Giusti Spalier, und zahlreiche Wagen und Zuschauer verschönerten den Einzug. Tags darauf nach 12 Uhr Mittags kam Se. Maj. der König von Neapel an. Auch Ihm fuhr der Kaiser eine Meile weit bis S. Luzia entgegen. Die schöne Straße von Bra bis zur Porta nuova war mit Menschen angefüllt. Das Militär war in Abtheilungen aufgestellt, und gewährte durch seine schöne Haltung einen herrlichen Anblik. Es fanden sich viele geschmakvolle Equipagen ein, und eine überaus freundliche Witterung vereinigte sich, um den Reiz dieser Festlichkeit zu erhöhen. Am verflossenen Sonn-

abend war musikalische Akademie bei dem Hrn. Fürsten von Metternich. Gestern war beleuchtetes Theater wegen des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin. Das Haus war mit Menschen gefüllt, und durch Basreliefs und Blumenguirlanden geschmükt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin beglükten es indessen mit Ihrer Gegenwart nicht. Heute wird an den Pallästen des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen eine schöne Beleuchtung statt finden, welche sich auch auf andere Gebäude ausdehnen dürfte. Abends ist Fest bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland. Morgen gibt Se. Maj. der Kaiser von Oestreich einen Ball. Die neue Oper: Isolina e Tebaldo, worin der Sänger Velutti und der Bassist Bianchi auftreten, wird am Sonnabend das erstemal gegeben. Mad. Catalani wird zuverlässig erwartet. — Folgende fremde Gesandte und Diplomatiker sind neuerlich hier eingetroffen: Der Graf Ferdinand Guicciardini, Oberst-hofmeister J. Maj. der Herzogin von Lucca; Graf Schuwaloff, russischer Generaladjutant; Graf Mocenigo, russ. Geheimerrath; Graf Waldburg-Truchseß, kön. preuß. Minister; Graf de Serre, franz. Gesandter; Marquis de la Maisonfort, franz. Botschafter; Ritter Severin, russ. Rath; Ascanino Mansi, Staatsrath der Herzogin von Lucca; Chev. Virago di Visque, sard. Generaladjutant; Graf Bombelles, k. östr. Gesandter bei den Höfen von Toscana, Modena rc.; Graf Radicati di Coconato, sard. Staatsrath und Kabinetssekretär; Baron Franz Trille', neapol. Marechal de Camp; Don Salvatore Vatollotti, Leibadjutant des Königs von Neapel rc."

Am 4 Nov. Abends kamen der Großherzog und die Großherzogin von Toscana aus Verona nach Florenz zurük.

Das Diario di Roma vom 2 Nov. kündigt die gänzliche Herstellung des heil. Vaters von seiner neulichen Unpäßlichkeit an.

Einem k. neapolit. Dekrete vom 10 Okt. zufolge müssen, um das mit dem heiligen Stuhle geschlossene Konkordat zu vollziehen, alle Patrone von Pfarren, sowol geistlichen als weltlichen Patronats, diese Pfarren in Gemäßheit des 7ten Artikels des Konkordats binnen sechs Monaten dotiren. — Der Vesuv, erzählt die neapolitanische Zeitung unterm 22 Okt., hat einen außerordentlichen Ausbruch gemacht. Gestern bis zur Morgendämmerung war er ruhig, allein gegen Mittag mischte sich Dampf in die gewöhnliche Lava; um 2 Uhr hörte man in der dortigen Nachbarschaft ein schreklisches innerliches Getöse, das sich bis Mitternacht immer vermehrte. Endlich begann stufenweise vom großen obern Gipfel um 3½ Uhr eine fürchterliche Explosion, vorangekündet von wiederholten donnernden Stößen im Innern des Berges. Diese Stöße vermehrten sich mit jedem Augenblik, und um 2 Uhr früh sah man eine meilenbreite Lavastraße geöfnet, in einer Entfernung von 1½ Meile zwischen Casino della Favorita und dem Gebiete von Resina. Der Schreken der Bewohner jener Gegenden war so groß, daß die Straße von Portici nach Neapel mit flüchtigen Menschen und Gepäke bedekt war. Noch ist der Berg in der größten Bewegung, und ungeachtet des heitern Tages verdunkeln Wolken von Steinen und Asche die ganze linke Seite des Kraters, und gewähren zugleich einen malerischen und schreklichen Anblik.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 8 Nov. Dem Vernehmen nach dürfte der neue Bundespräsidialgesandte, Freiherr v. Münch, nicht vor Neujahr hier eintreffen. Der königl. preußische Bundestagsminister Graf von der Goltz ist von Berlin wieder hier angekommen; wie es heißt möchte derselbe indessen in Zukunft sich von seinen Funktionen beim deutschen Bundestag zurükziehen und in seine frühere, als Oberhofmarschall am königl. Hofe wieder eintreten. Im Publikum bezeichnet man bereits dessen Nachfolger für die Bundestagsgeschäfte. Einige wollten wissen, ein als publizistischer Schriftsteller berühmter, gegenwärtig in unserer Nähe befindlicher königl. preußischer Staatsbeamte sey zu diesem Posten ausersehen; Andere hingegen behaupten, eine andere diplomatische Person in königl. preußischen Diensten, die früher sich in den Umgebungen des Fürsten Staatskanzlers von Hardenberg befand, und im vorigen Jahre, in Gemeinschaft mit dem Hrn. v. Münch, in Dresden die Unterhandlungen wegen definitiver Regulirung der Elbeschiffahrt zu einem erwünschten Ziele geführt, sey dazu bestimmt. Beide sind als tüchtige und gewandte Geschäfts- und Staatsmänner bekannt. Sonst hört man noch zur Zeit nichts Bestimmtes von Veränderungen, die, mit dem Wechsel des Präsidiums, in den Bundestagsgesandtschaften vorgehen werden, wiewol dergleichen aus mancherlei Gründen vermuthet werden. Von dem Freiherrn v. Handel ging das Gerücht, derselbe werde, falls er auch in der Eigenschaft eines Bundeskanzleidirektors einen Nachfolger erhalten sollte, doch die bisher bekleideten Gesandtschaftsstellen bei den Höfen von Hessen-Darmstadt und Nassau beibehalten. Vieles, was man von Veränderungen beim Bundestag und von Reformen in der Geschäftsführung und im Geschäftsgange spricht, dürfte sich erst nach erfolgter Ankunft des neuen vorsizenden Gesandten aufklären. Der zu gleicher Zeit erfolgende Wechsel der Minister der drei mächtigsten deutschen Bundesstaaten kan schon, insofern immer viel von der Individualität der Bevollmächtigten abhängt, nicht ohne Einfluß auf die künftigen Bundestagsverhandlungen seyn. Kommt nun noch die Uebereinstimmung der Kabinette, die bei den Höfen von Wien, Berlin und München inniger und dauerhafter begründet seyn soll als je, hinzu, so bekommt dieser Wechsel der Personen bei den drei vornehmsten Bundestagsgesandtschaften noch eine größere Wichtigkeit, und es irren vielleicht diejenigen nicht, welche glauben, es dürfte sich von der Ernennung des Hrn. v. Münch eine neue folgenreiche Epoche in der Geschichte der deutschen Bundesversammlung datiren.

Zu Hannover erschien am 27 Okt. eine königliches Edikt wegen Bildung der künftigen Staatsverwaltung, datirt aus Carltonhouse vom 12 Okt. 1822. Die oberste unmittelbar verantwortliche Behörde für alle Verwaltungszweige, mit Ausnahme der rein militärischen Angelegenheiten, ist für das ganze Königreich das Staats- und Kabinetsministerium. In demselben soll der älteste der in Hannover anwesenden, den Ministerialsizungen regelmäßig beiwohnenden Staats- und Kabinetsminister ein förmliches Direktorialpräsidium, unter Leitung Sr. kön. Hoh. des Herzogs von Cambridge, führen, und über den Geschäftsgang bei dem Ministerium in allen Zweigen, so

wie über die Dienstführung sämtlicher beim Ministerium angestellten Personen, die oberste Aufsicht haben. Das Justizdepartement beim Kabinetsministerium soll sich in Zukunft besonders der Gesezgebung, als dessen hauptsächlichster Bestimmung, widmen. Die Kammer, welche bisher neben der Domainenverwaltung auch mehrere sehr wichtige Regierungs- und Polizeisachen besorgte, soll ihrer gegenwärtigen Verfassung und Verpflichtung nach, mit dem 1 März 1823 ganz aufgehoben werden. Die von derselben besorgten Regiminal- und Polizei- wie auch die Zollsachen, gehen an das Ministerium, und unter gewissen Bestimmungen an die zu errichtenden Landdrosteien über; für die Verwaltung der Domainen aber soll eine neue Domainenkammer für das ganze Königreich errichtet werden. Für die Regierungs- und Polizeisachen in ihrem ganzen Umfange sollen als Mittelbehörden, zwischen dem Staats- und Kabinetsministerium und den Aemtern, Stadt- und Patrimonialobrigkeiten, sechs Landdrosteien, vom 1 Mai 1825 an, angeordnet werden, eine zu Hannover, eine zu Hildesheim, eine zu Lüneburg, eine zu Stade, eine zu Osnabrück und eine zu Aurich. In den Aemtern soll künftig eine größere Gleichförmigkeit in Ansehung des Umfanges und der Größe derselben eingeführt, und mindestens auf jedem Amte zwei Amtspersonen angestellt werden 2c.

Türkei.

Der gestern erwähnte Pitak des Fürsten der Wallachei lautet in der Uebersezung, wie folgt: „Wir Gregor Ghika, Woiwod der Wallachei. An Se. Heiligkeit den Hrn. Erzbischof von Kroades, Stellvertreter der heil. Metropolie, an die gottesfürchtigen HH. Bischöfe, und an die gerechten, und meinem fürstlichen Size getreuen Bojaren in und außer Aktivität. Unter den übrigen guten und dem Gemeinwesen Nuzen bringenden Anordnungen, die Wir nach Unserm angebornen Triebe zum Wohlwollen, zur Erleichterung, Zufriedenheit und zum Besten der armen Landesbewohner, hinsichtlich der, wider sie verübten Erpressungen gegenwärtig beabsichtigen, glauben wir auch, daß es höchst nöthig sey, alle jene Einkünfte und Sporteln, die mit jeder Bedienstung in Unserm Fürstenthume verbunden sind, zu beschränken und festzusezen; und zwar angefangen vom Größten bis zum Kleinsten; denn aus der Ursache, daß die üblichen Amtssporteln (Avajeturi) von den jeweiligen Amtsvorstehern von Tag zu Tag erhöht worden sind, sind selbe bis zu einer unerträglichen Erpressung erwachsen, und dadurch wurden die armen Landesbewohner auf die ungerechteste Weise in die größte Armuth versezt, da die ganze Last der Erpressungen auf ihre Schultern gewälzt wurde, indem alle jene, welche von den Amtsvorstehern mit Sporteln verbundene Bedienstungen gegen übertriebene Zahlungen übernahmen, ihr Auge, ihren Sinn und ihr ganzes Bestreben dahin richteten, um die Sporteln zu vervielfachen, und auf diese Art die bedauernswerthen Landesbewohner zu bedrüken. Durch dis Benehmen wird das größte Unrecht verübt. Da es Uns auch bekannt ist, daß früher auf die obenangeführte Weise verfahren wurde, und es zugleich Unser ausdrüklicher und unabänderlicher Wille ist, daß künftighin nicht mehr so gehandelt werde, befehlen Wir, daß Ihr euch Alle an Einem Orte versammeln möget, und da Ihr hoffentlich es selbst einsehen werdet, welchem Verderben das Land durch Eintreibung der übertriebenen Sporteln ausgesezt sey, so verlangen Wir, daß Ihr diese Sporteln aller Art auf einen unabänderlichen Fuß festsezet. Es soll daher für eine jede Amtsverwaltung genau erwogen und bestimmt festgesezt werden, wie viel selbige billig und verhältnißmäßig von ihren Untergebenen an Sporteln zu erheben befugt sey, und dann wie viel und was leztere von jedem Gegenstande nach alter Landessitte zu nehmen die Befugniß haben. Nachdem Ihr über Alles Euch berathen, und über Alles nach Billigkeit beschlossen haben werdet, so werdet Ihr Uns einen Bericht erstatten, worin ausdrüklich bestimmt seyn wird, was eine jede Amtsverwaltung für die Zukunft an billigen Sporteln zu fordern befugt sey, um dadurch den, dem Lande und dem Gemeinwesen, durch Erpressungen entspringenden Schaden und Ruin zu entfernen. — Zu gleicher Zeit werdet Ihr auch eine angemessene Strafe für alle Jene, welche sich erdreusten sollten, der neuen Anordnung zuwider zu handeln, festsezen; indem dieser Euer Bericht (Anaphora) nach Gutbefinden bestätigt, und zur beständigen Aufrechthaltung durch einen eigenen Chrisow (fürstliche Urkunde) bekräftigt werden wird. Diesen Bericht erwarten Wir ohne Zeitverlust. — Also ist Unser Wille. (Unterz.) Der Großkanzler."

* Odessa, 22 Okt. Schiffernachrichten aus Konstantinopel vom 18 d. zufolge soll die große türkische Flotte von ihrem Zuge nach Morea, in sehr übelm Zustande innerhalb den Schlössern der Dardanellen angekommen seyn.

* Semlin, 1 Nov. Nachrichten aus der Gegend von Larissa vom 16 Okt. zufolge, hatte Churschid Pascha Anfangs Oktobers 8000 Albaneser zwischen Zeitun und Platamone aufgestellt, um Larissa zu deken. Allein die Griechen unterhandelten insgeheim mit dem Anführer der Albaneser, Czelendin Bey, welcher sich hierauf an die Griechen anschloß, und sogar seinen Waffengefährten Abas Bey von Prevesa, welcher der Pforte treu bleiben wollte, auslieferte. Sonach ist Churschid Pascha der Hülfe der Albaneser beraubt und in einer schwierigen Lage. Er soll bereits seinen Rükzug gegen Vitoglia angetreten haben. Aus der Gegend von Arta sind ebenfalls günstige Nachrichten gekommen; Fürst Mauro-Cordato wendete seit sechs Wochen Alles an, um die dortigen Albaneser zu vermögen von der Pforte wieder abzufallen. Nach eben eingehenden Briefen vom 10 Okt. ist es ihm gelungen dieses wichtige Ereigniß herbei zu führen. Die Albaneser sind bereits gegen den Pascha von Arta, der schon früher durch Mauro-Cordato geschlagen ward, in vollem Aufstand, haben seinen Harem und Familie in Vrione gefangen genommen, und wollen seinen Neffen, den er zum Pascha von Berat ernannt hatte, nicht anerkennen. Der Pascha hat sich in Arta eingeschlossen, und ist von den Albanesern umringt. Unsere Briefe sezen hinzu, der Pascha habe hierauf dem Fürsten Mauro-Cordato einen Waffenstillstand anbieten lassen. — Aus Seres und Salonichi fehlen die Posttaxeren in Belgrad.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1822.

I. Allgemeine Bemerkungen.

Jemand hat die sich regelmäßig ablösenden Messen in Deutschland mit den Bräuten des geschäftigen Gottes, des Merkurs, verglichen. Eine gibt der andern die Brautfakel in die Hand. Die nächste Vorgängerin der Leipziger, die Frankfurter Messe, hatte ganz unerwartet ihren Fakelreihen zwar munter und glänzend getanzt. Und so hatte auch die Leipziger gleich Anfangs guten Muth! Die zutrauensvolle Erwartung ist auch nicht ganz unerfüllt geblieben. Unbefangene Beobachter, die, wo die Klagen auch noch so laut erklingen, doch aus der Stille der Uebrigen Zufriedenheit zu errathen wissen, halten sie allgemein für eine gute Mittelmesse nach der jezigen Lage der Dinge. Denn von den guten alten Zeiten darf nun einmal der Maaßstab nicht entlehnt werden. Ueberblikt man die politischen und kommerziellen Verhältnisse, so bleibt es ein Wunder, daß so viel geschah. Da sich im Stande der Welthändel nichts geändert hatte, da in Wien und Verona immer neue und tüchtigere Vorlegeschlösser an den Tempel des Janus angelegt wurden, und da sich in den zwei konstitutionellen Hauptstaaten, England und Frankreich, les deux partis (so heißt ja das neueste, sehr gut geschriebene Pamphlet in Paris) noch immer so im Gleichgewicht hielten, daß die Kontinentalmächte von dorther keinen beschleunigenden Impuls zu erwarten hatten: so fiel auch alle, auf den außerordentlichen Bedarf gegründete Spekulation im Großhandel weg. Das alte Lied, welches der unvergeßliche Büsch vor 50 Jahren schon über die Kunst sich so weh als möglich zu thun, damals in Beziehung auf den Seehandel gesungen hatte, kan jezt mit endlosen Refrains von dem Landhandel angestimmt werden. Noch niemals hat es, betrachtet man die Zolltariffe, Einfuhr- und Konsumtionssteuern, und die sich täglich mehrenden Schlagbäume, so viel geschlossene (heißt dis nicht auch angekettete?) Handelsstaaten gegeben. Das muß ja natürlich auch auf den freien Meßverkehr den nachtheiligsten Einfluß haben. Gegen die einzige, wahrhaft erleichterte Elbschiffahrt, worüber uns jezt ein in Schneeberg von dem treflich unterrichteten Zehntner und Eisenhütten-Inspektor Hasse zwekmäßig redigirtes, in allen Postämtern, auch in der Buchhandlung (in Dresden Arnoldische Buchhandlung, in Leipzig bei Reclam) wochentlich einmal ausgegebenes Elb-Wochenblatt * musterhafte Berichte, zugleich mit manchen andern Notizen abstattet, drükt überall nur Sperre und Hemmung. Empfindlichen Abbruch thut der mit den strengsten Gränzkontrollen verbundene russische Zolltariff. Zur disjährigen Allerheiligenmesse in Warschau muß von allen eingehenden Waaren, ohne Unterschied ob transitirend oder zur Konsumtion, der volle Eingangs- und Verbrauchszoll entrichtet werden. Die preußischen, mit Ursprungszeugnissen versehenen Tücher ausgenommen, wird keinem Tuch mehr der Eingang erstattet. Besonders ist es auf den Zuker abgesehen, da Melis und Lumpen, wie Raffinat, vernommen werden. Sichtbar ist die Gunst, welche einzelne Privatunternehmungen in Rußland sich zu verschaffen wußten. Da im Sommer ungeheure Partieen roher Baumwolle aus England nach Rußland verschift worden sind, so ist auch in dieser Fabrikation die Bereitung einheimischer Drukwaaren ein Haupt-Augenmerk. Die über die östreichischen Gränzzölle verhangene, vom 1 Sept. in Ausübung gebrachte Mauthordnung, daß bei Transito der Fuhrmann an der Eingangsmauth das Dreifache des ganzen Werthes seiner Fracht erlegen, oder einen Bürgen stellen muß, und daß die Rükzahlungen erst beim Ausgang geleistet werden, galt in vielen Fällen einem völligen Verbot gleich, und wurde auf der großen Handelsstraße über Vorarlberg und Tirol nach Italien schmerzlich gefühlt. Umgehen der Sperrung ist die natürlichste Folge, und da diese über andere Alpenpässe schon eintrat, war die Zurüknahme dieser Mauthordnung mit Gewißheit vorauszusehen. Ohnstreitig überzeugt sich Se. Maj. der Kaiser bei seiner Reise nach Verona selbst davon. Der Zug der Güter auf der Donau und nach Gallizien, selbst auch nach der Türkei, war nicht unbedeutend. Bei der jährlich zunehmenden Mautherhöhung droht diesem ganzen Waarenzug der Untergang. Der erste Stapelplaz, und einer der größten Flüsse Deutschlands kommen durch den neuen Zolltarif in Gefahr, verlassen, und der einst so blühende Leinwandhandel nach Italien, durch diese Hemmung in Tirol ganz vernichtet zu werden. Den Behörden blieb dis nicht verborgen, und Briefe aus Bozen melden den Widerruf jener Verordnung auf der Straße nach Italien. Aber auf den Straßen durch Böhmen und Mähren ist sie noch in voller Gültigkeit. Und gilt denn die durch dergleichen Sperren gereizte Lust zur Verspottung der Geseze, durch Schmuggelei, und die daraus entspringende Gesezlosigkeit und Demoralisation des Volks dem väterlich gesinnten Regenten für nichts? * Je billiger die Zollsäze, desto weniger der Defraudanten, desto ergiebiger der Ertrag! Am wenigsten Tadel erfuhren die gerechten Retorsionsmaaßregeln gegen Frankreich, denen nun auch die Schweiz, (die Kantone Zürich, Schwyz, Basel und Unterwalden ob dem Wald ausgenommen), aus guten Gründen meistentheils beitrat. Von den 38 hohen Bundesgliedern haben schon viele sich auf dem Handelskongreß in Darmstadt vereinigt, und man hoft auf den Beitritt von noch mehreren. Hr. Miller aus Immenstadt verkündigt durch ein vom 13 Sept. datirtes Rundschreiben den fröhlichsten Erfolg. Wenn nur die deutschen Staaten selbst, wie etwa jezt Baiern und Würtemberg in mehreren Artikeln, eine völlig gleichmäßige und billige Zollordnung gegen einander zur Erleichterung des Binnenhandels einführten!

(Die Fortsezung folgt.)

* Das Blatt fing mit Michaelis an, die bis jezt erschienenen 10 Nummern (jede ein enggedrukter halber Bogen in 4. auf weißem Papier, feiner Druk) enthalten eine Fülle von Original-Mittheilungen, für den äußerst billigen Preis von 3 Thlrn. der ganze Jahrgang, auf den Post-Zeitungs-Expeditionen in Leipzig, Berlin, Breslau, Magdeburg ꝛc.

* Man lese ein eben so kräftiges, als wahres Wort über die moralische Seite dieses gewaltsamen Sperr- und Zolltarifs in Andre's Hesperus Nro. 149.

Schweiz.

* Vom 3 Nov. Die auf der Tagsazung von einem Theil der Kantone beschlossene Uebereinkunft wegen Retorsions-Maaßnahmen in Handelssachen gegen Frankreich (vergl. Allg. Ztg. Beil. Nro. 147.) sollte bis zum 20 Okt. die allseitigen Ratifikationen erhalten, und mit dem 1 Nov. in Vollziehung gesezt werden. Den bisherigen Erfolg, und nunmehrigen Stand der Sache meldet jezt das nachstehende, von der Regierung des Vororts Zürich unterm 31 Okt. an sämtliche Kantone erlassene Rundschreiben: „Dem in der Sizung vom 30 Augustmonat lezthin gefaßten Beschlusse gemäß, wurden, durch Kreisschreiben vom 16, 17, 18 und 19 Herbstmonat, alle auf die Handelsverhältnisse bezüglichen Verhandlungen der dißjährigen Tagsazung, den eidgenössischen Ständen mitgetheilt, und in Bezug besonders auf die unterm 27 und 28 August zu Anwendung von Retorsions-Maaßregeln gegen Frankreich entworfene Uebereinkunft, eine angemessene Erinnerung beigefügt: „Wie die hohe Tagsazung selbst, für „Einsendung der von 14 Gesandtschaften vorbehaltenen Ratifi„kationen den 20 Okt. festgesezt, und auch die andern Löbl. „Stände eingeladen habe, auf diesen nemlichen Zeitpunkt ein „bestimmtes Votum über das gedachte Concordat zu eröfnen.“ Seither sind wirklich, von der großen Mehrzahl der Löbl. Stände, bestimmte Erklärungen bei dem Vorort eingegangen, und wenn auch drei Stände mit Einsendung der ihrigen mehr oder weniger noch zögern zu müssen angezeigt haben, und von zwei andern bis anhin keine Rükäußerung erfolgte, so würde dennoch der eidgenössische Vorort Bedenken tragen, — da jener zu Einsendung der Standesvoten bestimmte Zeitpunkt bereits

verflossen ist, und der von den Concordirenden für die Vollziehung vorläufig angenommene Termin so nahe bevorsteht, — seinen amtlichen Bericht über das bisherige Ergebniß der Abstimmung länger aufzuschieben. Diese Pflicht einer getreuen Berichterstattung glauben wir am besten zu erfüllen, durch vollständige Mittheilung aller uns über den vorliegenden Gegenstand zugekommenen Standesschreiben, welche daher hier in wörtlichen Abdrüken beiliegen, und auf solche Weise, einzig zur Vermeidung eines größeren Zeitverlustes, aber immer unter den gehörigen Vorsichtsmaaßregeln, ausgefertigt worden sind. Aus diesen beiliegenden Erklärungen geht hervor: a) Daß die Löbl. Stände Bern, Luzern, Uri, Glarus, Zug, Fryburg, Solothurn, Schafhausen, Appenzell beider Rhoden, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Unterwalden nid dem Wald ganz unbedingt, oder mit einigen ihre Bestimmung begleitenden nähern Aeußerungen, das Concordat vom 27 und 28 August ratifizirt haben, welches also nunmehr für die abgenannten Stände in Vollziehung treten kan; b) daß hingegen die Löbl. Stände Zürich, Schwyz, Basel und Unterwalden ob dem Wald dem gedachten Concordat nicht beigetreten sind; c) daß endlich die Löbl. Stände Graubündten, Tessin, Wallis, Neuenburg und Genf ihr Standesvotum erst noch zu eröfnen haben. Sobald leztere im Rükstand befindlichen fünf Kantone eine bestimmte Schlußnahme eröfnen, wird davon gleichmäßig allen hohen Ständen Nachricht gegeben werden. In Rüksicht auf obiges Ergebniß der Abstimmung, und bei solcher wirklichen Lage des Geschäfts, findet der Stand Zürich, — welcher selbst das in Frage liegende Concordat abgelehnt hat, sich, auch als Vorort, nicht im Fall, weitere Maaßregeln zu Vollziehung desselben anzuordnen oder zu leiten, sondern er glaubt dieselben lediglich den im Concordat begriffenen Ständen selbst überlassen zu sollen; in der zuversichtlichen Erwartung, daß den Vorbehalten jener Stände, welche an der Uebereinkunft keinen Theil genommen haben, so wie sie bereits im Tagsazungs-Protokoll enthalten sind, und durch ihre Erklärungen noch bestimmter wiederholt werden — jezt und künftig, nach den Grundsäzen unserer Bundesverfassung, freundeidgenössische Rechnung werde getragen werden. Und da wir übrigens uns verpflichtet erachten, die dem wirklichen Vorort bis zu dem nahe bevorstehenden Wechsel des eidgenössischen Vorsizes, auch in Bezug auf dieses Geschäft obliegende Korrespondenz, zumal gegen auswärtige Staaten, getreulich zu besorgen, so nahmen wir auch keinen Anstand, demjenigen Tagsazungsbeschluß vom 30 August Folge zu geben, wodurch dem Vorort aufgetragen worden: „Sobald die von der Mehrheit der Kantone geschlossene Ueber„einkunft wegen der Handelsverhältnisse die Ratifikation er„halten hat und in Exekution gesezt wird, dieselbe dem fran„zösischen Hrn. Gesandten ganz einfach mitzutheilen.“ Diese Mittheilung hat wirklich statt gehabt ꝛc. — Aus den angehängten einzelnen Standesschreiben, will man hier einzig nur etliche, den motivirten Stimmen der nicht oder nur bedingt beitretenden Stände enthobene Angaben beifügen: Die Erklärung von Zürich drükt sich wesentlich also aus: „Unser großer Rath hat nach reiflicher Erdaurung gefunden: Es sey die Erhaltung des möglichst freien und ungehinderten Verkehrs und Handels, unter allen Umständen den vaterländischen Verhältnissen und Einrichtungen am angemessensten, und für die schweizerische Industrie am ersprießlichsten; dagegen erweken die Maaßregeln der Uebereinkunft in Verfassungsrüksichten, und in Hinsicht auf moralische, kommerzielle und ökonomische Folgen, Bedenken, und seyen überdiß nicht geeignet, den wahren Zwek zu erfüllen, so daß er dieselbe für die Schweiz überhaupt, und für den eigenen Kanton insbesondere nicht zuträglich erachtet, und deswegen ihr auch nicht beitreten kan. Wir wünschen inzwischen nichts angelegener, als daß, mit Beseitigung eines Mauthsystems und der Centralisirung des Zollwesens, auch in dieser wichtigen Nationalangelegenheit ein Vereinigungspunkt für alle Kantone ausfindig gemacht werden könne, wozu alsdann unsere höchste gesezgebende Behörde, welche auch gegen die benachbarten deutschen Staaten alle mit der Verfassung vereinbaren freundschaftlichen Verhältnisse und Rüksichten zu beobachten beschlossen hat, mit Freuden die Hand bieten würde. So wie wir es uns übrigens von jeher zur besondern Pflicht machten, den verfassungsmäßigen freien Verkehr und Transit gegen alle unsere lieben Miteidgenossen aufs Genaueste zu befolgen, und nie davon abweichen werden, so nähren wir auch die zuversichtliche Erwartung, daß alle hohen Stände, ohne Ausnahme, das Gleiche gegen uns beobachten, und dadurch jeder Klage über Verlezung verfassungsmäßiger Rechte gern vorbeugen werden.“ Der Beschluß des großen Rathes vom Stande Basel besagt: „Wir haben, in Berüksichtigung und Würdigung, der sowol in dem Minoritäts-Gutachten enthaltenen, als in den Voten unserer und anderer Standesgesandtschaften entwikelten Gründen, und in der festen Ueberzeugung, daß das projektirte Conkordat, der Schweiz in politischer staatsrechtlicher und ökonomischer Hinsicht nur zum Nachtheil gereichen könne, und daß dasselbe nach Form und Inhalt mehrere Bestimmungen des sechsten und eilften Artikels des Bundesvertrags und die Rechte anderer Stände gefährde, beschlossen: Der eidgenössische Stand Basel tritt dem in Frage liegenden Concordat nicht bei, und da verschiedene Artikel desselben den Bestimmungen des Bundesvertrags zuwider sind, so sieht er sich im Falle, förmlich dagegen zu protestiren, und sich seine Rechte, insoweit sie dadurch benachtheiligt werden, feierlich zu verwahren. Dieser Beschluß soll dem hohen Vorort mitgetheilt, und zugleich auf den Fall hin, daß nichtsdestoweniger ein Concordat abgeschlossen werden sollte, das bestimmte Begehren ausgesprochen werden, der hohe Vorort möchte die Ausfertigung desselben nicht in eidgenössischem Namen vornehmen, sondern alter Form und Gebrauch nach im Eingang die concordirenden Stände namentlich bezeichnen lassen.“ Die Ratifikationsakte des Kantons Uri ist mit der Aeußerung begleitet: Es habe der Landrath den Beitritt zu der Uebereinkunft auf unbestimmte Zeit beschlossen, nicht sowol aus voller Ueberzeugung von der Zwekmäßigkeit der Sache, als vielmehr geleitet durch rein vaterländisches Gefühl für die Ehre der Schweiz, fortdauernde, und immer steigende Kränkungen nicht stets nur stillschweigend zu dulden, und beseelt durch den innigen Wunsch, zu der gänzlichen oder doch so viel möglich annähernden Uebereinstimmung der schweizerischen Stände in dieser wichtigen Angelegenheit beizutragen.“ Der Stand Nidwalden erklärt, „daß er, anschließend an die Mehrheit der Stände, zwar der Uebereinkunft beigetreten sey, sich aber auch vorbehalten zu müssen glaubte, derselben auf den Fall wieder zu entsagen, wenn eintretende gewichtvolle Umstände dis gebieten, oder die von daher entspringenden Folgen dem Kanton beschwerlich fallen sollten.“ Gleichmäßig sagt der Stand Appenzell-Außerrhoden: „Hierorts ward die Uebereinkunft ratifizirt, jedoch soll das Recht des Austritts vorbehalten seyn, wenn dieselbe in der Folge den Verhältnissen unsers Kantons nicht angemessen erfunden würde.“ Der Stand Thurgau endlich drükt sich also aus: „Indem wir einerseits die Dringlichkeit gemeinschaftlicher Maaßnahmen in dieser wichtigen Angelegenheit anerkannten; andererseits aber gegründetes Bedenken tragen, die ermeldten Bestimmungen als unveränderliche Vorschrift anzunehmen, bevor nicht die sich hieher beziehenden Verhältniße überhaupt näher festgesezt sind — wollen wir der Uebereinkunft die Ratifikation ertheilen, jedoch in der Meynung: daß dem hiesigen Kanton unbenommen seyn soll, späterhin, je nach Maaßgabe der nähern Entwikelung und des Wechsels der Umstände, mit den concordirenden Mitständen neuerdings in der Sache zu Rathe zu gehen, und so, oder hernach von sich aus, andere Maaßregeln zu ergreifen, wie sie der Anwendung des im Concordat aufgestellten Hauptgrundsazes auf die veränderten Umstände gemäß seyn mögen.“

Litterarische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu erhalten:

Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1823. Neue Folge, fünfter Jahrgang. Mit sieben Kupfern: Böttigers

Bildniß, gestochen von Schwerdgeburth in Weimar, und sechs Darstellungen aus Shakspear's König Lear, Othello und Macbeth, gestochen, nach Zeichnungen von Opiz, von Adam, Leclerc, Coupe' und Delvaux in Paris. 16. XX. und 560 Seiten.

Ausgabe mit Goldschnitt 2 Thlr. 6 gr.
Kartonnirte Ausgabe 2 Thlr. 6 gr.
Ausgabe auf Velinpap. mit Kupferabdrüken vor der Schrift 3 Thlr. 12 gr.
Böttiger's Bildniß kostet in erlesenen Abdrüken in gr. 4. 20 gr.

Inhalt:

Kupfer und ihre Erklärung.
I. Sabina an der Küste von Neapel. Von C. A. Böttiger.
II. Edelstein und Perle. Von Friedrich Rückert.
III. Florentin. Novelle von Friedrich Rosengeil.
IV. Selbstgespräche. Sonettenkranz von K. Streckfuß.
V. Wanderlieder von Wilhelm Müller. Die Winterreise in 12 Liedern.
VI. Der Gefangene. Novelle des Montemayor von Otto Freiherr von der Malsburg.
VII. Gedichte von Gustav Schwab.
VIII. Rosen und Lilien. Erzählung von Gustav Schilling.
IX. Lieder von Friedrich Rückert.
X. Die Eroberung von Konstantinopel im J. 1204. Von Friedrich v. Raumer.
XI. Ländliche Lieder. Von Wilhelm Müller.
XII. Fragmente aus Casanova's handschriftlichen Memoiren. Von Wilhelm v. Schütz.
1. Casanova in London.
2. Casanova's Flucht aus den Bleikammern zu Venedig.
XIII. Sonnette vom Grafen v. Platen.

Leipzig, den 1 Nov. 1822.

F. A. Brockhaus.

(In Wien bei Gerold, Tendler und v. Manstein, Schalbacher, Schaumburg, Mörschner und Jaspar, Härter, Wolte; in Pesth bei Hartleben und bei Kilian; in Prag bei Calve und bei Widtman, so wie überhaupt in allen übrigen östreichischen und sonstigen süd- und norddeutschen Buchhandlungen zu erhalten.)

In der Schönianschen Buchhandlung in Elberfeld ist erschienen und an alle Buchandlungen versandt:

Rheinische
Jahrbücher
für
Medizin und Chirurgie.
Herausgegeben
von
Dr. Chr. Fr. Harless.
VIten Bandes Erstes Stük.
Mit 4 Abbildungen.
Preis 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Die Verleger dieses Journals finden sich veranlaßt, von den 6 Heften, welche den 2ten, 3ten und 4ten Band desselben bilden, bis zur Jubilatemesse 1823, den bisherigen Preis des Heftes von 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. auf 12 gr. oder 54 kr. herabzusetzen, wozu dieselben durch alle gute Buchhandlungen bezogen werden können.

Elberfeld, den 10 Sept. 1822.

Bei Heinrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt:

Grimm, A. L., Mährchenbibliothek für Kinder. Aus den Mährchen aller Zeiten und Völker ausgewählt und erzählt.

Auch unter dem Titel:

Mährchen der Tausend und Einen Nacht für Kinder. 4r Band. Mit Kupf. 8. Velinp. geh. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. Dasselbe auf Drukpapier ohne Kupfer 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Die äußerst günstige Aufnahme der drei ersten Bände läßt mich mit Zuversicht erwarten, daß dieser 4te Band — der seinen Vorgängern in keiner Hinsicht nachsteht — eine eben so willkommene Gabe für die Jugend seyn wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verlassenschaftsmasse des in Wien verstorbenen, aus Fürth gebürtigen Ludwig Benda, welcher ehemals bei Amson Heyman in Augsburg als Commis in Kondition war, ist hierorts von der Amson Heyman'schen Massakuratel um den Betrag von 60,937 fl. 41 kr. Kurrent belangt worden.

Das diesseitige Forum ist durch Arrest begründet, indem ein Guthaben, welches die Ludwig Benda'sche Massa bei Moritz Mändl dahier zu fordern haben soll, auf Antrag der Amson Heyman'schen Massakuratel in Beschlag genommen worden ist.

Für die ruhende Ludwig Benda'sche Nachlaßmassa ist der königliche Advokat Gattinger dahier als Offizialanwald aufgestellt, und auf den 15 Nov. d. J. Vormittags um 9 Uhr zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung in Ansehung der Hauptsache nach Lage der Akten unter dem Rechtsnachtheile der Klagsabläugnung, und des Verlustes der Einreden, vorgeladen worden.

Es werden daher sämtlich Ludwig Benda'sche Erbsinteressenten, und wer immer an den Nachlaß Anspruch zu machen gedenkt, von der Lage dieses Prozesses hiemit in Kenntniß gesezt, und zu der anberaumten Tagsfahrt unter Gestattung der Akteneinsicht mit dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß man im Falle ihres Ausbleibens die Prozeßlegitimation für den aufgestellten Offizialanwald für gänzlich hergestellt betrachten, und demnach annehmen würde, daß die gedachten Interessenten alle Handlungen desselben genehmigen.

München, den 13 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Herngroß, Direktor.
Zeiller.

Auf Andringen eines Erbsinteressenten wird der am 21 April Anno 1773 geborne Pfarrerssohn Friedrich Müller, dessen Aufenthalt seit dem Jahre 1804 unbekannt ist, oder aber sein allenfallsiger hierorts unbekannter Erbe, hiermit vorgeladen, sub term. von drei Monaten sich zu melden, widrigenfalls sein Vermögen seinen nächsten bekannten Erben gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Augsburg, den 4 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

Von dem
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

wird hiermit nachträglich bekannt gemacht, daß die in der Ausschreibung vom 5 Sept. l. J. benannte Trottische Apothekergerechtigkeit dahier nach einem Rescript der hiesigen königl. Regierung vom 7 d. zum Besten der Erben von diesen als Realrecht, jedoch nur an einen vollkommen qualifizirten Pharmaceuten verkauft werden darf; daß diese Gerechtigkeit auf 12,000 fl. (ausschließlich des Hauses und der Vorräthe) angeschlagen ist, und daß die hiesige Stadt 3375 Familien zählt.

Die jährlichen Abgaben vom Haus bestehen jezt in 20 fl.

28 kr. Haussteuer aus 8500 fl. Kapital, die von der Gerechtigkeit in 60 fl. Gewerbsteuer, die vom Garten in 15 kr. Erbzins und 1 fl. 52½ kr. Grundsteuern aus 300 fl. Belag, auch ist aus allen diesen Steuern eine quota als Familiensteuer zu entrichten, welche von den drei Objekten jährlich 12 fl. 48½ kr. beträgt. Dem Käufer werden gegen hinreichende Sicherheit und Verzinsung billige Fristen, allenfalls bis auf die Hälfte des Kaufschillings gestattet.

Ansbach, den 26 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Xaver Fuchs, Schuhmacherssohn von Hochenwart, hat sich vor 30 Jahren als Schuhmachersgesell in die k. k. östreichischen Staaten auf Wanderschaft begeben, und seit dem von seinem Aufenthalt keine Nachricht mehr ertheilt.

Da nun seine Schwester Theresia Fuchs um Ausfolglassung seines deponirten Vermögens pr. 68 fl. angerufen hat, so wird der abwesende Xaver Fuchs, oder dessen rechtmäßige Descendenz hiemit vorgeladen, in Zeit 6 Monaten sich hierorts persönlich zu stellen, oder von dem Aufenthalt Nachricht zu geben, außerdem er für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine Schwester gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Schrobenhausen, den 30 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Ramsauer, Landrichter.

Nachdem bei der unterm 2 d. stattgehabten Kommission zur Erklärungsabgabe über die Ausübung des Ablösungsrechtes sich kein Gläubiger zur Ausübung desselben bereit erklärt hat, so tritt auf Verlangen der Gläubiger die lezte öffentliche Feilbietung des Konrad Kreitermannischen Gantgutes zu Waterstetten ein, bei welcher Versteigerung der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Weiteres erfolgen wird.

Das genannte Gut, in einem Schäzungswerthe zu 807 fl. 6 kr. wird daher unter Bezug auf die Ausschreibungen vom 20 Nov. v. J., 15 Febr. und 17 März l. J. zum leztenmale dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Man hat zu diesem Behufe

auf Mittwoch den 18 Dec.

Morgens 9 bis 12 Uhr in Pamsdorf Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Ebersberg, den 3 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft der zu Dietfurt dis Gerichts mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments verstorbenen verwittibten Haustreßzerin Katharina Rieger aus was immer für einem Titel Ansprüche machen wollen, werden hiemit aufgefordert, solche in Zeit 60 Tagen um so mehr hierorts anzubringen, als außerdem mit der Verhandlung der Verlassenschaft fortgefahren, und dieselbe an den Testamentserben verabfolgt werden wird.

Riedenburg, am 23 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Eisenhofer, Landrichter.

Heidenheim. Brenz. (Ediktalladung eines Verschollenen.) Es haben die gegenwärtig bekannte nächste Verwandte des 70 Jahre alten — längst abwesenden Johannes Löwenhag von Brenz um Vertheilung des geringen Vermögens desselben gebeten. Dieser Bitte wurde statt gegeben, unter der Auflage, daß zuvor der Verschollene — oder dessen etwaige Leibeserben öffentlich vorgeladen werden sollen. Es ergehet daher an den Johannes Löwenhag oder dessen zur Zeit noch unbekannte Leibeserben hiemit der Aufruf, daß sie sich binnen des zerstörlichen Termins von 90 Tagen (wovon 30 für den ersten, 30 für den zweiten und 30 Tage für den dritten Termin gegeben sind) bei unterzeichneter Stelle zu melden, und ihre Ansprüche an das Vermögen des Verschollenen rechtsgültig auszuführen, widrigenfalls aber zu gewärtigen haben, daß nach abgelaufenem Termin das vorhandene Vermögen unter die jezt bekannte Erben des Löwenhag, die sich als solche ausweisen können, nach dem Intestat-Erbfolgerecht vertheilt werden wird.

Heidenheim, den 14 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Auf das Gesuch der Oberamtspflege Böblingen um Amortisirung zweier, von der ehemaligen würtembergischen Landschaft ihr ausgestellten Schuldverschreibungen und zwar à 2600 fl. termino Catharinä, und à 5500 fl. termino Andreä, sind die Besizer dieser Schuldverschreibungen unterm 22 Dec. des vorigen Jahrs öffentlich aufgefordert worden, ihre auf solche gegründeten Ansprüche bei der unterzeichneten Stelle innerhalb neunzig Tagen geltend zu machen. Da in dieser Zeit Niemand sich gemeldet hat, so werden in Gemäßheit des angedrohten Präjudizes die fraglichen Schuldurkunden nunmehr für kraftlos und ungültig erklärt.

So beschlossen im Civilsenate des Königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Eßlingen, den 18 Okt. 1822.

Faulhaber.

Zeyer.

Oggelsbeuren, im kön. würtembergischen Oberamte Ehingen. (Verschollener.) In Folge höherer Entschließung wird der verschollene Lukas Eggert von Oggelsbeuren (oder dessen rechtmäßige Erben) vorgeladen, innerhalb drei Monaten von heute an sich bei unterzeichneter Stelle anzumelden, und ihre Ansprüche an das bisher verwaltete Vermögen geltend zu machen, widrigenfalls solches seinen Verwandten ausgefolgt werden würde.

Ehingen, am 31 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Unter dem Nachlaß des verstorbenen, aus Otterbein in Schwaben gebürtigen, früher als Karthäuser zu Buchsheim, und zulezt als Pfarrer in Pfaffenwiesbach, hiesigen Amts gestandenen Hrn. Romualdus Geiger, hat sich ein Testament vorgefunden, zu dessen Eröfnung Termin auf Samstag den 14 Dec. d. J. Morgens 8 Uhr anberaumt worden ist.

Sämtliche Erbsinteressenten werden zu diesem Akt mit dem Anhange öffentlich hierdurch vor unterzeichnete, vom herzoglichen Hof- und Appellationsgericht zu Wiesbaden beauftragte Stelle eingeladen, daß im Ausbleibungsfalle der Betheiligten die Testamentseröfnung dennoch von Amtswegen geschehen wird.

Usingen, den 31 Okt. 1822.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Königl. baierisches unverzinsliches Lotterieanlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich bis zum Jahre 1834 einschließlich, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist mit den ansehnlichen Gewinnen von dreimal 50,000 fl. 20,000 fl. u. s. w. bis 50 fl. verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hiervon sind zu haben: Original-Obligations-Loose auf zehn Gulden lautend, nebst Plan, à 10 fl. bei

A. D. Fläsch,

in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden postfrei erbeten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 317. 13 Nov. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Modena über die dort abgeurtheilte Verschwörung.) — Deutschland. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland.

Portugal.

Aus Corunna meldet man unterm 12 Okt. „Der Kommandant der portugiesischen Truppen in der Provinz Entre Minho e Duero hat an den Generalkommandanten von Gallizien, Quiroga, folgendes Schreiben gerichtet: „In Folge einer mit dem Gesandten Sr. kathol. Majestät zu Lissabon, Don Manuel Maria de Aguilar, über die Lage der spanischen Gränzprovinzen gehabten Konferenz habe ich die Ehre Ew. Excellenz zu versichern, daß ich allen Beistand, den Sie von mir verlangen werden, und der in meiner Macht steht, leisten werde zum Besten der spanischen und der portugiesischen Nation, welche durch so viele heilige Bande zur Erreichung ihrer gemeinschaftlichen gerechten Zweke verbunden sind. Ich bin ꝛc. Unterz.: Luis do Rego Barreito.“

Der spanische Universal vom 30 Okt. enthält ein Schreiben aus London, dessen Inhalt zwar, wie er sagt, Spanien nicht unmittelbar berühre, bei dem Umstande aber, daß Spanien und Portugal in den Augen von ganz Europa nur Eine Familie ausmachen, und die europäische Politik gegen das eine wie das andere sich auf dieselbe Art aussprechen müsse, auch für Spanien von höchstem Interesse sey, indem es eine Frage, die bisher nur auf Muthmaaßungen beruhte, nunmehr auf eine Thatsache stüze, die man für authentisch ansehen könne. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Schreibens: „Ich kan Sie mit Bestimmtheit versichern, daß der portugiesische Geschäftsträger zu London, aus Auftrag seiner Regierung, von dem Minister des Auswärtigen, Hrn. Canning, eine offene, kategorische und entscheidende Erklärung über die Stellung verlangt habe, welche die englische Regierung annehmen würde, wenn die zu Verona versammelte heilige Allianz die Unabhängigkeit Portugals, durch Einmischung in dessen innere Angelegenheiten, bedrohte.“ Der Geschäftsträger bemerkte dabei in seiner Note: „Bisher hätten alle europäischen Mächte, mit Ausnahme des Kaisers von Oestreich und der Könige von Neapel und Sardinien, freundschaftliche Verbindungen mit seiner Regierung unterhalten; Europa könne nicht länger an der Aufrichtigkeit der Wünsche des Königs Johann VI. zweifeln, welcher aus freiem Willen, reiner Ueberzeugung, und ohne irgend einen Zwang, den neuen gesellschaftlichen Vertrag angenommen habe, und dessen moralische, politische und religiöse Grundsäze, die ihn zum Abgott der Nation machten, hoffen ließen, daß er sein königliches Wort halten, und seinem heiligen Eide nachleben werde.“ Hr. Canning antwortete auf diese Note: „Er stehe nicht an, öffentlich und feierlich, wie der portugiesische Geschäftsträger es zu wünschen scheine, zu erklären, daß das großbritannische Kabinet nie in einen Angrif gegen Portugal, seiner politischen Meynungen wegen, willigen werde; die Bereitwilligkeit, womit er den vom portugiesischen Gesandten bezeigten Verdacht zu zerstreuen eile, müsse ihm beweisen, daß derselbe ganz und gar ohne Grund sey.“ Diese Erklärung des englischen Ministers, fährt der Briefsteller fort, müssen wir um so mehr für aufrichtig halten, als sie unter den gegenwärtigen Umständen den wahren politischen und Handelsinteressen Großbritanniens vollkommen angemessen ist, und dieses Reich mit aller seiner Macht die Unabhängigkeit der Halbinsel aufrecht halten muß, die sein wahrhafter Stüzpunkt und der sicherste Hebel ist, um auf dem Kontinente jenen Einfluß wieder zu erlangen, den es stufenweise von Tag zu Tag seit Napoleons Sturze verlor. Wie aber auch immer die von einer andern Regierung, als der englischen, gegen uns öffentlich ausgesprochene Politik beschaffen seyn möge, wir dürfen uns nicht einschlummern oder blenden lassen. In dieser Hinsicht sind alle Politiker darin einig, daß die sicherste Bürgschaft der Halbinsel in der schnellsten Entwikelung ihrer Streitkräfte und Hülfsmittel bestehe.“

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 25 Okt. in französischen Blättern melden: „Der König hat gestern seine gewöhnliche Promenade gemacht. Man spricht von einem Ministerwechsel. Don Navarro, gegenwärtig Justizminister, soll das Ministerium des Auswärtigen erhalten, und Don Romero-Alpuente dessen Nachfolger werden; der bisherige Minister des Auswärtigen, Don Evariste San Miguel, aber würde eine Anstellung im Heere bekommen. — Das gerichtliche Verfahren gegen die Verschwörer vom 7 Jul. geht raschen Schrittes vorwärts. Man spricht von wichtigen Entdekungen, wodurch sehr bedeutende Personen schwer kompromittirt werden sollen. Der Graf v. Castro-Torreno und General Heron, ein Franzose in spanischen Diensten, (deren Verhaftung in Nro. 312. der Allg. Zeitung angezeigt wurde) befinden sich in geheimem Gewahrsam. Dasselbe Schiksal soll dem Herzog von Infantado, dem Marquis v. Amarillas und den am 7 Jul. angestellt gewesenen Ministern bevorstehn. General Velasco ist nach Arragonien abgereist, um den General Zarco del Valle im Kommando der 6ten Militärdivision abzulösen. Auch Don Moscoso, Exminister des Innern hat Madrid verlassen. Riegos Fest (St. Raphael) wurde gestern blos in Privatgesellschaften gefeiert. — Ein genuesisches Schif von Gibraltar kommend, und mit Lebensmitteln und Munition für die Insurgenten in Catalonien beladen, wurde zu Malaga sequestrirt.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 1 Nov.) Konsol. 3Proz. 81½. — Der Herzog von Cambridge steht im Begriffe, nach Hannover abzureisen. Hr. Canning hat sich mit seinen beiden Hauptgehülfen im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Georg Bentink und Lord Howard-Walden, zum Grafen Liverpool nach dessen Landsitz Walmer-Castle begeben, ohne Zweifel um mit diesem Minister zu arbeiten. — Der Courier gibt einen durch Eilboten eingegangenen Handelsbrief aus Paris, worin es heißt: „Die großen Kapitalisten hier glauben sämtlich an ein Steigen der Fonds. Alle Nachrichten aus Verona lauten günstig.“

Der Courier enthält auch folgenden Artikel: „In der Quotidienne befand sich unlängst ein sonderbarer Angrif auf die äussere Politik Großbritanniens. Sie geht darauf aus zu beweisen, daß einzig und allein der englische Einfluß alle Parteien verhindert habe, zu den äussersten Mitteln zu greifen. Es ist freilich wahr, daß ein System, das auf Mäßigung und Klugheit gebaut ist, gegen die Meynungen aller Partteien verstoßen und die schönen Entwürfe der hitzigen Politiker von allen Farben durchkreuzen muß; aber mit aller Achtung für diese Herren sey es gesagt, ein solches System ist das einzige, das einer großen Macht zukommt, welche, sobald sie ihr Uebergewicht in die eine oder andere Wagschaale wirft, die allerentscheidendsten Folgen hervorbringen dürfte. — Nehmen wir einen Augenblik an, England hätte ein Betragen beobachtet, das weniger alle Interessen in Einklang zu sezen berechnet wäre, es hätte sich zu einer bestimmten Erklärung zu Gunsten irgend einer Partei hinreißen lassen; gewiß! was auch immer das unmittelbare Ergebniß gewesen wäre, die weiteren Folgen hätten große Verlegenheiten herbeigeführt! So aber hat England, gerade im Gegentheile, seinen ungeheuern Einfluß nur dazu angewendet, die politische Wage im Gleichgewichte zu erhalten; eine Pflicht, die keine andere Macht im Stande ist, mit derselben Uneigennützigkeit, und unter so wenig Versuchungen, vom Wege der Geradheit bei Lösung einer so schwierigen Aufgabe abzuweichen, zu erfüllen. England allein hat kein persönliches Interesse bei dieser Angelegenheit zu Rathe zu ziehen; keinen einzelnen, abgesonderten Vortheil zu gewinnen. Das einzige Gut, wornach sein Ehrgeiz strebt, ist die allgemeine Wohlfahrt. Wir wiederholen es noch einmal: England ist die einzige Macht, die von allen persönlichen politischen Entwürfen unabhängig genug ist, um allgemeines Vertrauen zu verdienen. Möge die Quotidienne gegen das, was sie unsere diplomatische Schaukel nennt, losziehen, so viel sie will; da sie zu gleicher Zeit die Suprematie, die wir ausüben, anerkennt, so beklagt sie sich nur über die natürlichen und rechtmäßigen Folgen dieser nemlichen Suprematie!!“

Frankreich.

Paris, 5 Nov. Konsol. 5Proz. 91 Fr. 65 Cent.

Am 5 Nov. machte das diplomatische Korps dem Könige seine Aufwartung, wobei der neue portugiesische Geschäftsträger, Hr. v. Sampayo, welcher Hrn. v. Oliveira abgelöst hat, Sr. Majestät und der königlichen Familie vorgestellt wurde.

Bei dem jungen Herzog von Bordeaux war ein Mittagmahl von 250 Gedeken, zu welchem die Kinder des ganzen Hofes geladen waren. Sie speisten an 25 Tafeln, je zehn mit einander, und wurden nachher durch mehrere kleine Schauspiele, worin der bekannte Seraphin eine Hauptrolle spielte, unterhalten.

Im Hotel des englischen Botschafters war ein Kourier von Verona angekommen, der mehreren Gesandtschaften Depeschen mitbrachte. Das Journal des Debats äußert blos, sie wären dem Vernehmen nach von größter Wichtigkeit gewesen; der Constitutionnel spricht von einem Gerücht, daß sie von kriegerischem Inhalte seyen, und der Courier français schreibt diesem Umstande das auf der Pariser Börse am 5 Nov. eingetretene (doch nur geringe) Fallen der französischen Fonds zu.

Als ein Beispiel, wie eine gewisse Partei die Wähler Frankreichs bearbeite, hebt der Constitutionnel aus einer kürzlich zu Paris erschienenen Broschüre, des prochaines élections, folgende Stellen aus: „Erinnert Euch, welch' schöne Wahlen die Hauptstadt erst kürzlich getroffen hat! Vergeßt nicht, daß unter dem Pere Duchesne, unter Chaumette und Pethion die Gemeinde von Paris Herr Eures Schiksals war, und daß es die Bankiers der Chaussee d'Antin sind, welche gegenwärtig jene rühmliche und mächtige Municipalität ersezen. .... Allein Paris ist eine Stadt für sich; eine Ausnahmsstadt, gleichsam der Mittelpunkt alles gesellschaftlichen Verderbnisses, das Lazaret aller revolutionären Aussäzigen. Es ist eine gemischte Bevölkerung, ohne Physiognomie, ohne angebornen Typus; zum Theil aus Leuten von fremden Stämmen bestehend, die hieher kommen, ihre Spolia opima zu verbergen. Die Mehrheit der Neureichen ist weder durch gründliche Erziehung, noch durch edle Denkart geadelt. Man könnte daselbst leicht 10,000 Reiche dieser Art zählen, deren Namen erstaunt sind, sich auf den Listen der Wähler zu finden!“ — Der Constitutionnel begnügt sich zu bemerken, daß die Wahllisten des Departements der Seine nicht viel mehr als 10,000 Namen enthalten.

* Paris, 3 Nov. Noch immer beschäftigt die Abreise des Hrn. v. Vitrolles unsere Politiker. Die Ministerialjournale behaupten, er sey nach Savoyen gereist, aber Niemand glaubt, daß er dort bleibt. Einige vermuthen, er begebe sich in das Departement der Niederalpen, dessen Deputation in der Mitte dieses Monats erneuert wird, und suche dort erwählt zu werden; er war bereits in der Kammer von 1815 Deputirter jenes Departements. Andere meynen, er reise als Privatmann nach Italien und werde als solcher auf dem Kongreß erscheinen. Wie dem auch sey, so hält man diese Reise für nicht unbedeutend, da Hr. v. Vitrolles als einer der vorzüglichsten Gegner des Systems des Hrn. v. Villele gilt, und eine gewisse Partei es sehr gerne gesehn hätte, wenn man ihn mit Aufträgen auf den Kongreß sandte, wie es denn auch die Journale dieser Partei nicht hehl halten. Die Rükkehr des Grafen v. Blacas gibt gleichfalls unsern Politikern viel zu schaffen, besonders da sie ihn nicht weniger, als Hrn. v. Vitrolles, für einen politischen Gegner des Hrn. v. Villele halten. Ueberhaupt gibt die Spaltung zwischen den Parteien der Politiker und der Antipolitiker (oder sogenannten Fanatiker) unsern Salons vielen Stoff zur Unterhaltung. Sie hat jezt hauptsächlich die bewafnete Einmi-

schung in die spanischen Angelegenheiten zum Gegenstand. Da aber Alles, was diese Einmischung betrift, auf dem Kongreß entschieden werden muß, und Frankreich schwerlich für sich und einseitig handeln wird, so kan es fürs Erste hier zu keiner Entscheidung kommen. Die englische Regierung soll sich gegen alle bewafnete Einmischung erklären. Der kleine Krieg der Exaltirten gegen Hrn. v. Villele dauert fort. Lezterer läßt sich aber in seinem einmal betretenen Gange nicht irre machen. Man würde ihm übrigens sehr Unrecht thun, wenn man glauben wollte, daß er sich zu den Liberalen hinneige. Hr. v. Villele hat vielmehr bestimmt erklärt, Frankreichs Interesse erfordere schlechterdings, daß nur bewährte Royalisten in die Kammer erwählt werden; auch hält er fest darauf, daß alle öffentliche Beamte, und alle sonst von der Regierung abhängende Personen, welche Wahlmänner sind, sich in den Wahlkollegien zu Gunsten der vom Ministerium vorgeschlagenen Kandidaten erklären, indem sie durch Stimmen, die sie den Kandidaten der Opposition geben würden, sich in ein feindliches Verhältniß gegen die Regierung sezten, und demnach ihre Stellen nicht behalten könnten. Uebrigens hat sich das Ministerium nicht gerade gegen die Ernennung von gemäßigten Mitgliedern der Opposition ausgesprochen, wenn sie nur Royalisten sind. Dagegen bietet man Alles auf, um zu verhindern, daß solche Personen die durch besonders feindselige Stimmung gegen die Regierung bekannt sind, wieder gewählt werden. Dis betrift besonders mehrere Abgeordnete der äußersten linken Seite, namentlich Manuel, Lafayette und B. Constant. Ihre Anhänger geben sich indeß gleichfalls viele Mühe, um ihre Wiederernennung durchzusezen; der Erste war bekanntlich bisher Deputirter der Vendee, und die beiden Andern Abgeordnete des Sarthedepartements. Man versichert, der bekannte Goyet, der in den westlichen Departementen großen Einfluß hat, suche mit vorzüglicher Thätigkeit zu ihren Gunsten zu wirken. — Die definitive Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten soll nun in Vollziehung gesezt werden. Der Moniteur gibt die neue Organisation der Erzbisthümer und Bisthümer. Zugleich wurden mehrere Erzbischöfe und Bischöfe zu Pairs ernannt. Unter den Leztern sind zwei vorzügliche Redner, Hr. v. Boulogne, Bischof von Troyes, und der jezige Großmeister der königlichen Universität, Frayssinous, Bischof von Hermopolis. Beide können durch ihre Beredsamkeit Einfluß auf Manche ihrer nunmehrigen Kollegen in der Pairskammer erhalten.

Italien.

** In Modena ist ein merkwürdiges Urtheil über 47 Individuen, wegen Theilnahme an Hochverrath, demagogischen Umtrieben und verbotenen Sekten oder geheimen Gesellschaften gefällt, und bald darauf vollzogen worden. Das im Druk erschienene Urtheil, in dem alle Beweggründe angeführt werden, welchem das ebenfalls durch Beweggründe begleitete respektive Bestätigungs- und Begnadigungsdekret des regierenden Herzogs folgt, bildet eine voluminöse, aber für die Zeitgeschichte höchst interessante Urkunde, da sie, aus juridischen Akten, dem Publikum nicht wenig Aufschlüsse über einen eben dermalen so viel besprochenen Gegenstand liefert. Das Urtheil stüzt sich im Eingang auf ein, gegen die geheimen Sekten oder Gesellschaften gerichtetes, herzogliches Dekret vom 20 Sept. 1820, so wie auf verschiedene Artikel des vaterländischen Gesezbuches, und drükt sich dann aus, wie folgt: „In Anbetracht, daß das Daseyn der Sekten der Freimaurer, Adelfen, „Sublimi Maestri perfetti (erhabene vollkommene Meister) und „Carbonari in den modenesischen Staaten, so wie der aufrührerischen Zweke derselben im Allgemeinen erwiesen ist; — In „Anbetracht, daß es aber bisher nicht erwiesen werden konnte, „daß die Sekten der Adelfi und Sublimi Maestri perfetti ein „Zweig der Sekte der Carbonari seyen, weswegen (gestüzt auf „den 4ten Artikel des herzoglichen Dekrets vom 20 Sept. 1820) „geurtheilt wurde, daß alle Mitglieder der erstbenannten zwei „Sekten nur dann, als des Hochverraths schuldig, zu betrachten sind, wenn es erwiesen ist, daß ihnen der böse Zwek dieser Sekten bekannt war, selbst wenn der Eintritt in selbige „nach der Kundmachung des gedachten Dekrets erfolgt wäre, „und zwar aus Ursache, weil in dem vorhergehenden 3ten Artikel die Kenntniß dieser bösen Zweke nur bei jenen vorausgesezt wird, die sich in der Sekte der Carbonari einschreiben „lassen; — in Anbetracht, daß die Aufnahme neuer Sektirer „und das Beiwohnen bei diesen Aufnahmen nur Umstände sind, „die das Verbrechen der eigenen Aufnahme erschweren, da jene „Handlungen nur als Mittel zu Erreichung des vorgesezten „Zweks betrachtet werden können ꝛc. Werden folgende Urtheile „per unanimia gefällt ꝛc.“ — Vermög dieser Urtheile werden 2 gegenwärtige Geständige und 7 Entwichene zur Todesstrafe und Einziehung ihrer Güter; 1 gegenwärtiger Geständiger zum lebenslänglichen Galeerenkerker; 5 Gegenwärtige, wovon 2 geständig, 3 läugnende, zum 20jährigen Galeerenkerker, 1 zu 15jährigem, 1 zu 10jährigem Galeerenkerker u. s. w. verurtheilt. Man erfährt aus den angeführten Beweggründen, daß diese Sekten im Herzogthum Modena hauptsächlich durch Emissäre, die aus Piemont kamen, gestiftet wurden, daß ihre Versammlungen sich Chiese (Kirchen) nannten, daß eine solche Kirche in jeder der vier Städte, Parma, Reggio, Modena, Bologna, bestand, daß zu einer gewissen Epoche aus der Sekte der Adelfi, jene der Sublimi maestri perfetti ausgezogen wurde, daß die Mitglieder verschiedene Dignitäten, als Pontefice (Priester), Vescovo (Bischof), Grand'astro (großer Stern) ꝛc. bekleideten; daß während der Unruhen in Piemont im J. 1821 die Sektirer verschiedene Versammlungen in Parma und Reggio hielten, in welchen die Art berathschlagt wurde, wie die bestehende Regierungsform der modenesischen Staaten sowol, als anderer Staaten in Italien umzuwälzen wäre, wozu sowol die parmesanischen Truppen, als ein Bataillon von geschwornen Italienern, in welches sich einige einschreiben ließen, gebraucht werden sollten, und wobei man auf die Mitwirkung von Sektirern in der Romagna zählte, an welche deswegen ein Abgeordneter geschikt wurde, während andre zur Werbung in die Gebirgsgegenden abgingen ꝛc. — Das Urtheil ist vom 11 Sept. 1822 datirt, und von einem Präsidenten, zwei Richtern und zwei Aktuarien unterfertigt, welche einen außerordentlichen Standrechts-Gerichtshof bildeten. Das herzogliche Dekret bestätigt das Todesurtheil des Joseph Andreoli, Priesters und Professors, besonders in Anbetracht, daß er der Verführer vieler Andrer war, und die ihm angebotene Gnade, wenn er sein

Verbrechen bei Zeiten bekennen wollte, zurückwies, da er erst dann alles bekannte, als er sich überwiesen sah. Das Todesurtheil der sieben Entwichenen wurde ebenfalls bestätigt. Das Todesurtheil des zweiten Gegenwärtigen, **Franz Conti**, eines Kaufmanns, wurde in zehnjährige Kerkerstrafe abgeändert, und zwar in Anbetracht seines schnellen und aufrichtigen Bekenntnisses, so wie einiger lobwürdigen Züge seines frühern Lebenslaufes. Alle übrigen Urtheile wurden bestätigt, und nur Einigen die Dauerzeit der Strafe abgekürzt. Die Todesstrafe wurde an dem Andreoli vollzogen, nachdem er zuvor seiner Priesterwürde entsezt worden war. Oeffentlich bekannte er auf dem Richtplaz seine Schuld, bat Gott, seinen Landesfürsten und besonders die von ihm Verführten um Verzeihung, und starb mit allen Zeichen christlicher Gesinnungen. Alle übrigen wurden am nemlichen Tage in die für sie bestimmte Straförter abgeführt. Man bemerkt unter ihnen 11 Doktoren der Rechte, 6 Beamte, 5 Aerzte, 3 Exoffiziere, 3 Juden, 2 Advokaten, 1 Justizrath, 1 Hauptmann in wirklichen Diensten, 1 Doktor der Mathematik, 1 Professor, 1 Maler, 1 Apotheker.

Deutschland.

Am 9 Nov. war zu **München** die feierliche Auffahrt des königl. sächsischen Gesandten, Hrn. Grafen v. Einsiedel, um bei Sr. Maj. dem Könige um die Hand J. königl. Hoh. der Prinzessin Amalie Auguste für Se. königl. Hoh. den Prinzen Johann von Sachsen zu werben. Am 10 Abends um 7 Uhr würde der Trauungsakt in der königl. Hofkapelle vollzogen, wobei Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern die Stelle des erlauchten Bräutigams vertrat. Unmittelbar nachher reiste der königl. Generallieutenant und Generaladjutant Hr. Graf v. Reuß nach Dresden ab, um dem Prinzen Johann den Trauring zu überbringen.

* In der Allgem. Zeitung Beilage Nro. 168. vom 15 Okt. 1822 Seite 672 zweite Spalte heißt es: „**Wenigstens** 500 Jünglinge besuchen jährlich die Universität Landshut." Aus **authentischer** Quelle ergibt sich aber folgendes Resultat:

	1817/18	1818/19	1819/20	1820/21	1821/22
Theologen	174	167	186	212	227
Juristen	145	162	164	147	149
Mediziner, Pharmaceuten und Chirurgen	90	87	74	84	113
Philosophen	74	67	139	149	134
Cameralisten und Privatstudirende	28	20	14	16	41
Summa	511	503	577	608	664

Aus **Freiburg** liest man unterm 4 Nov.: „Sehr glaubwürdige hierher gelangte Privatschreiben aus Marseille vom 24 und 27 Okt. melden, daß die durch Hrn. Kephallas d'Olympe nach Griechenland überzuführende Philhellenenschaar in den ersten Tagen des Novembers unter Segel gehen wird. Die HH. Sieveking, Tandra und Kommerzienrath Hoffmann von Darmstadt, waren unablässig mit Ausrüstung der Expedition beschäftigt, und schreiben, daß, nach Ausschließung mehrerer ungeeigneter oder unwürdig erschienener Zuzüger, die Schaar von dem treflichsten Geiste beseelt sey. Selbst die kürzlich aus Griechenland während des lezten Vordringens der Türken nach Marseille zurückgekommenen Offiziere haben unbedingt zum Abgang dieser größeren Rüstung gerathen, und ihr die bedeutendste Wirksamkeit zuerkannt. Obwol nun an der französischen Gränze keinem Philhellenen mehr der Durchgang gestattet wird, so hat doch die Rüstung in Marseille bis jezt kein Hinderniß erfahren. Briefe aus Zürich vom 2 d. M. stimmen hiermit völlig überein, wie überhaupt alle Nachrichten, auch aus Norddeutschland, die Theilnahme für Griechenlands Wiedergeburt höchst allgemein und lebendig schildern."

Die asiatische Gesellschaft zu Calcuta hat den Professor A. W. v. Schlegel, dessen Bemühungen um die indische Litteratur bekannt sind, zu ihrem Mitgliede ernannt. Die königl. preußischen Ministerien haben diesen Gelehrten, der ursprünglich für die Universität zu Berlin berufen war, zum Professor bei der Rheinuniversität zu Bonn ernannt.

Die Bremer Zeitung liefert in zwei Beilagen eine *neue* Uebersezung der provisorischen Staatsverfassung Griechenlands von Dr. Jcken, mit erläuternden Anmerkungen.

Schweden.

* **Stockholm**, 29 Okt. Privatnachrichten aus **Christiania** zufolge, wollen Se. Majestät den Jahrstag der Vereinigung beider Königreiche, den 4 Nov., noch dort zubringen, am 6 aber abreisen, und in kleinen Tagreisen bis zum 20 nach Stockholm zurückkehren. — Am 19 d. hat der König mittelst einer Botschaft vom Storthing 150,000 norwegische Spezies zum Bau einer schiklichen Residenz für Ihn und seinen Sohn in Christiania verlangt. — Der General Moreno, welcher seit einer langen Reihe von Jahren und zur Zufriedenheit beider Höfe dem Posten eines spanischen Gesandten in Stockholm vorgestanden, hat sich dem Geiste der Zeit und der Reform, welche die Cortes in der ehemals so glänzenden Repräsentation des spanischen Hofes eingeführt, gefügt, und mit bedeutender Verminderung seiner Einkünfte, die Stelle eines Geschäftsträgers am Hofe Sr. schwedischen Majestät angenommen. Hier hätte Jedermann erwartet, daß die Cortes, suchten sie auch sonst den Grundsaz der Ersparniß aufrecht zu halten, doch die lange Dienstzeit und die stete Anhänglichkeit, welche dieser treue Diener für die spanische Monarchie unter allen Umständen bewiesen, berücksichtigt, und ihn für seine übrige Lebenszeit im Genuß seines Ranges und der damit verbundenen Emolumente gelassen haben würden. Hr. v. Moreno hat mit dem lezten Kourier Anzeige erhalten, daß Se. Maj. der König von Spanien Sr. Maj. dem Könige von Schweden den Orden des goldenen Vließes verliehen haben. — Die Gemahlin des Reichsherrn Grafen v. Brahe ist ausersehen, die Stelle als Oberhofmeisterin bei J. k. Hoh. unsrer künftigen Kronprinzessin zu bekleiden.

Rußland.

Das Hauptquartier der ersten Armee ist fortwährend zu Mohilew am Dneper. Nur der Obergeneral derselben, Graf v. Osten-Sacken für seine Person, nebst dem zu dieser unmittelbar gehörigen Gefolge von Adjutanten 2c. ist in Petersburg, wo die ihm von dem Kaiser übertragenen Funktionen seine Gegenwart dermalen nothwendig machen.

Verantwortlicher Red.-Dent. C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 318. | 14 Nov. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 187. Blike auf die Leipziger Michaelismesse. — Rede bei Eröfnung des ungarischen Nationalkonziliums. — Ankündigungen.

Spanien.

Briefe aus Urgel vom 28 Okt. in royalistischen Blättern melden Folgendes: „Der Kampf zwischen den Konstitutionellen und Royalisten bei Castelfollit dauere fort; 3 — 400 der Ersteren seyen durch eine gesprungene Mine des Forts getödtet, eben so viel verwundet worden; Torrijos an seinen Wunden gestorben. D'Eroles habe den Misas, auch Costa genannt, an sich gezogen und sey nun 14,000 Mann stark; Milans, der dem Mina habe zu Hülfe ziehen wollen, sey geschlagen und genöthigt worden, nach Barcellona zurükzugehen. Die Royalisten seyen in Vich eingezogen, und haben den Konstitutionsstein, der 10,000 Piaster gekostet, zertrümmert; Royo habe Alcagniz in Arragonien bezwungen, und Quesada ziehe auf Vittoria, wo alle guten Spanier ihn mit Ungeduld erwarten. — Noch versicherte man zu Urgel, der Hof von Rom habe die Regentschaft anerkannt und seine Vermittelung versprochen, um ihre Anerkennung auch von den übrigen Höfen auf dem Kongresse zu bewirken. Das Diario von Urgel, vom 23 Okt. enthielt ein Manifest der dortigen Regentschaft an alle Nationen Europa's." — Der Constitutionnel antwortet auf vorstehende Siegesnachrichten mit Folgendem: „General Torrijos befand sich am 19 in bester Gesundheit zu Saragossa. Zu Barcellona machte die Obrigkeit am 25 Okt. durch Anschlagzettel bekannt: „Heute um 9 Uhr Morgens langte aus dem Hauptquartiere folgende Nachricht an: „„Nach siebentägiger Belagerung und einem sehr hartnäkigen Widerstande ist Castelfollit mit allen seinen Forts an die konstitutionellen Truppen übergegangen. Ich beeile mich Ew. 2c. die Nachricht von diesem wichtigen Ereignisse zu senden, und behalte mir vor die nähern Umstände zu melden, sobald meine weitern Unternehmungen mir es gestatten werden. Im Hauptquartier auf den Anhöhen von Castelfollit, 24 Okt. um 3 Uhr Morgens: (Unterz.) Francisco Espoz y Mina."" — Ich beeile mich diese wichtige Neuigkeit dem Publikum bekannt zu machen. Es lebe die Konstitution! Es lebe Mina! Es leben die Tapfern des Heeres!" (Unterz.) Jose Campo."

* Bayonne, 2 Nov. Ein Reisender, der aus Pampeluna auf Umwegen hier anlangte, erzählt, man habe daselbst vor seiner Abreise die offizielle Nachricht verkündet, daß General Zarco del Valle am 27 Okt. ein Insurgentenkorps bei Los Arcos, 7 Stunden von Pampeluna vollständig geschlagen habe; leztere sollen 700 Todte, und darunter zwei Anführer, Arredondo und Santos verloren haben. Es scheint, daß die hier befindlichen spanischen Flüchtlinge schon Kunde von diesem Vorfalle hatten; sie begnügen sich zu versichern, der Sieg sey nach einem 12stündigen Treffen unentschieden geblieben. Auch behaupten sie noch immer, Quesada habe den Obristen Jauregup (el Pastor) mit 400 Mann gefangen, und den Obristen sogleich erschießen lassen.

Großbritannien.

Die englischen Zeitungen leiden solchen Mangel an Nachrichten aus Verona, daß sie die französischen Journale, welche selbst großentheils nur die Uebersezung von deutschen oder frühern englischen Artikeln geben, bogenweise ausziehn.

Der Courier vom 2 Nov. sagt: „Unsre Nachrichten aus Spanien sind wichtig. Die Cortes ergreifen strenge, auf Handhabung der neuen Ordnung der Dinge abzwekende Maaßregeln. Die Zeit wird lehren, ob dieselben Erfolg haben werden. In den Zeiten bürgerlicher Unruhen können die Rechte und Privilegien der Bürger nicht streng erhalten werden, und folglich dürfen wir einige Maaßregeln der Cortes, die sehr das Gepräge der Tirannei und Bedrükung tragen, nicht allzuhart tadeln; aber dagegen auch Vergeltungs-Maaßregeln von Seite ihrer Feinde erwarten; daher kömmt alles Unglük, das gewöhnlich Revolutionen begleitet."

Das Morning-Chronicle verbreitet sich in einem langen Artikel über die Möglichkeit einer engern Verbindung zwischen Griechenland und England. „Briefen aus der Levante zufolge wären, sagt es, englische Agenten von den jonischen Inseln in Griechenland angekommen, und hätten Unterhandlungen angeknüpft, deren Zwek sey, mehrere griechische Provinzen unter englischen Schuz zu stellen. Die Geistlichkeit wäre diesem Plane nicht abgeneigt, und die öffentlichen Behörden in Albanien, Akarnanien, Aetolien und Morea hätten deshalb mehrere Unterredungen mit den englischen Agenten gehabt. Die Ausführung dieses Planes, meynt das Chronicle, würde den Fortschritten Rußlands einen festen Damm entgegensezen, Englands Einfluß im Oriente fest begründen, Klein-Asien und Aegypten vor der Macht, welche Candia, Cypern, Rhodos und die übrigen Inseln des Archipels in Händen hätte, zittern machen, und gegen den größten Nebenbuhler Englands, gegen Nordamerika, im Falle eines Krieges eine bedeutende Hülfe bieten. Die Zeitumstände wären zu Ausführung dieses Planes höchst günstig: England könne auf Spanien und Portugal zählen; es dürfe nur ein Wort sprechen, um ganz Italien von den Alpen bis nach Calabrien in Bewegung zu bringen; Oestreich wisse das, und werde daher nicht daran denken, sich Englands Entwürfen zu widersezen. Frankreich beschäftige sich

gegenwärtig mit einem gefährlichen Experiment, und Rußlands 40 Millionen Einwohner, größtentheils noch Leibeigene und roh, wären nur furchtbar, wenn sie nicht auf so großer Oberfläche zerstreut wären, und wenn die ungeheuern Transportkosten für Lebensmittel, Montirung, Munition und Kriegsmaterial nicht in jedem Kriege sehr bald dessen Hülfsmittel erschöpften. Nur England mit seinen 20 Millionen Einwohnern stehe kompakt, und mit all den Vortheilen gerüstet da, welche aus diesem Umstande entsprängen."

Frankreich.

Paris, 6 Nov. Konsol. 5Proz. 90 Fr. 75 Cent.

Der König hat an des verstorbenen Duc de Serent Stelle den Duc de Lorges zum Gouverneur des Schlosses Rambouillet, und Hrn. Bosio zu seinem ersten Bildhauer ernannt.

Als der Generallieutenant Vicomte Pamphile de Lacroix, Befehlshaber der 5ten Militärdivision, seinen Dienst als Kammerherr beim Könige antrat, sagte Se. Majestät zu ihm: „General, ich bin mit Ihrem Betragen in Elsaß sehr zufrieden; Sie haben meinem Vertrauen ganz entsprochen, und ich wiederhole Ihnen mit Vergnügen das Zeugniß meiner königlichen Zufriedenheit."

Das gestern erwähnte Schauspiel in den Zimmern des Herzogs von Bordeaux, bestand aus den von Seraphin dirigirten Marionetten und Ombres chinoises. Dasselbe Schauspiel hatte schon vor vierzig Jahren die Prinzen und Prinzessinnen der jezigen königlichen Familie unterhalten. Abends spielte Hr. Moscheles in einem Konzert, das die Herzogin von Berry gab.

Am 6 Nov. wurde Hr. Benjamin Constant wegen seines „Sendschreibens an den Generalprokurator von Poitiers" vor das Zuchtpolizeigericht von Paris geladen, das dismal einen andern Präsidenten hatte, nemlich Hrn. Chretien de Poly. Jene Schrift war, wie Hr. Billot, Advokat des Königs, bemerkte, gegen Hrn. Mangin Generalprokurator zu Poitiers, gegen Hrn. Parigot, Präsidenten des dortigen Assisenhofes, und gegen diesen Hof im Allgemeinen, gerichtet, und hatte auf den gegen General Berton geführten Prozeß Bezug. Hr. Mellot, Anwald des Hrn. B. Constant (der auch dismal auf Krüken gestüzt erschien) machte wieder die Einwendung der Inkompetenz des Polizeigerichtes geltend, um so mehr, als die Anklagekammer des Appellationsgerichtes noch nicht über die bei der Vorladung wegen des Sendschreibens an den Unterpräfekten von Saumur erhobene ähnliche Einwendung entschieden habe (Allg. Zeitung Nro. 311.) Demungeachtet trug der Advokat des Königs darauf an, Hrn. B. Constant zu einjährigem Gefängnisse, 2000 Fr. Geldstrafe, und den Prozeßkosten zu verurtheilen; der Präsident vertagte aber die Sizung auf 8 Tage, um die Vertheidigung des Anwaldes des Hrn. Benj. Constant zu vernehmen.

Wir haben lezthin einen Aufsaz des Constitutionnels vom 25 Okt. geliefert, worin derselbe die Behauptung des Journal des Debats: „daß der König von Spanien nicht frei sey" zu widerlegen suchte. Das Journal des Debats antwortete darauf unterm 27: „es wolle zwar nicht behaupten, daß Spaniens König in physischer Gefangenschaft sich befinde, doch sey offenbar, daß er in einer Art von moralischen lebe." Auch dis wollte der Constitutionnel nicht zugeben, und erwiederte unterm 29 Okt. „Wenn schon die Frage über die moralische Freiheit (über den freien Willen) des Menschen im Allgemeinen, selbst von den Philosophen nicht ausgemacht ist, so ist es noch weit schwerer, den Fall zu bestimmen, wo ein konstitutioneller König seiner moralischen Freiheit beraubt sey. Wie oft waren nicht Englands Könige genöthigt, ihre Einwilligung zu Beschlüssen zu geben, welche ihnen sehr unangenehm waren? So sah König Wilhelm III. (von Oranien) sich genöthigt, seine holländische Garde abzudanken, und die in seinem Hause dienenden Holländer heimzusenden. Georg III. mußte die Unabhängigkeitserklärung der nordamerikanischen Kolonien unterzeichnen, und später Hrn. Fox ins Ministerium zulassen. Das Unangenehme, Männer als Minister anzunehmen, denen man persönlich nicht geneigt ist, die man selbst bisweilen von Herzen haßt, hat sich seitdem für manchen konstitutionellen König erneuert, je nachdem die Ansichten der einen oder der andern Partei im Ministerium oder in den Kammern die Oberhand erhielten. Wer möchte daraus eine moralische Gefangenschaft dieser Könige folgern? Freilich als Menschen waren sie nicht frei, aber als Könige unterwarfen sie sich einer Pflicht, die ihre Lage ihnen auferlegte. — Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, ist es nicht schwer zu beweisen, daß der König von Spanien seit Einführung der Konstitution seiner moralischen Freiheit genossen, man kan sogar sagen, daß er ihrer in einem höhern Grade als Englands König genossen habe, und wir beweisen es durch Thatsachen. Zweimal haben die Cortes, mit sehr großer Stimmenmehrheit, ein Dekret über die gutsherrlichen Rechte abgefaßt, und zweimal hat der König, Kraft seiner Prärogative, demselben die Sanktion verweigert. Ein andermal haben die Cortes ein Gesez zur Regulirung der Volksgesellschaften erlassen, und der König verweigerte demselben seine Sanktion, obgleich über dessen Nothwendigkeit im Ministerium und Staatsrathe nur Eine Stimme war. Eine dritte Thatsache ist noch entscheidender: der König ertheilte dem Minister Canga-Arguelles seine Entlassung, obgleich das Ministerium in den Cortes die Mehrheit für sich hatte, und leztere diese Entlassung laut bedauerten. Bis dahin sah man konstitutionelle Könige wohl jene Minister entlassen, welche die Mehrheit in den Kammern nicht für sich hatten; aber es war vielleicht das erstemal, daß man einen Minister verabschiedete, der von einer solchen Mehrheit unterstüzt wurde. Wie kan man, bei solchen Thatsachen, noch von der moralischen Gefangenschaft des Königs von Spanien sprechen? — Wir könnten, wenn wir die Frage umkehren wollten, noch weit entscheidendere Beweise für des spanischen Königs gegenwärtige Freiheit anführen; wir könnten z. B. das Journal des Debats fragen: ob jener König während der sechs Jahre 1814 — 1820, während welcher er Spanien mit unumschränkter Macht regierte, etwa seiner moralischen Freiheit genoß? Und wollte das Journal dis behaupten, so könnten wir weiter fragen: wie es denn die grausamen Verfolgungen, Martern und Hinrichtungen erklären wolle, welche in jenem Zeitpunkte so viele berühmte Spanier, Vertheidiger des Throns und der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes, erlitten haben? — Man

erinnert sich noch recht gut, daß ein vorzüglicher Anklagepunkt gegen die außerordentlichen Cortes von Cadiz darin bestand, daß sie das berühmte, vom Journal des Debats selbst hochgepriesene Dekret erließen, wodurch alle, der königl. Familie während ihrer Gefangenschaft in Bayonne abgedrungenen Abdankungen und Abtretungen für null und nichtig erklärt wurden. Wenn je die moralische Gefangenschaft eines Fürsten auswärtiges Einschreiten erheischte, so war dis gewiß zur Zeit jener Anklage der Fall, indem alle Mächte überzeugt seyn mußten, daß das Herz des Königs von Spanien an den Verfolgungen von Männern keinen Antheil haben konnte, welche für die Erhaltung des legitimen Thrones und der Nationalunabhängigkeit so große Opfer gebracht."

†† Paris, 3 Nov. Wer hätte es geglaubt? Es ist dem Constitutionnel gelungen, zweyen unsrer royalistischen Nüancen — welche Partei hat nicht Nüancen? — Namen zu geben, so wie Hr. Decazes einst Namen gab, und Fie've'e den der Doctrinairs erfand. Namen sind aber keine geringe Sache in Parteizeiten; sie geben den Personen ein Symbol, und reißen dort eine Spaltung, wo vielleicht kaum eine Nüance bestanden hätte. So hatten die Royalisten das Ungeschik einst den, nun gänzlich in Frankreich gefallenen Spott- und Schimpfnamen der Ultra's sich von den damaligen ministeriellen Mittelmäßigkeiten aufbinden zu lassen; nun stehen die Einen im Begrif, von der Hand der Konstitutionellen sich den Namen der Politiker, und die andere Nüance den der Fanatiker aufbürden zu lassen; eben so vage und leere Bezeichnungen, als die von Ultra's, Liberalen und Konstitutionellen. In der jezigen Lage der Dinge gibt es nur vier Klassen von Parteien, troz ihrer unbedeutenden Nüancirungen: Demokraten, diese nennen sich bald liberal, bald konstitutionell; einige nennen sich sogar konstitutionelle Royalisten; bewußt oder unbewußt steuern diese alle auf ein nordamerikanisches Föderativsystem, obwol nur den äußern Formen, nicht dem innern Wesen nach, los; Aristokraten, diese wollen nicht eine Herrschaft des Feudaladels, (er existirt seit Jahrhunderten nicht mehr; denn wo gibt es jezt in Europa eine eigentliche Feudalmonarchie? mit Trümmern hat es nichts auf sich); aber sie wollen in allen Ständen und Klassen der Nation gewisses Familiengut und Independenzen, vom Throne an bis zum Bauern herab, so daß die Klassen, ohne gesondert zu seyn, sich doch überall befestigen, und daß sich die großen Familien, die Bürger, die kleinen Landeigenthümer in ihrem Patriziat und ihrem Anhange einer politischen Fortdauer und innerer lebendigen Befestigung versichert fühlen, daß nicht Alles in vager und demokratischer Auflösung hin und her fluthet; endlich die absoluten Royalisten, diese sind das andere Extrem der Demokraten, und meynen, mit einem wohlbekleideten Heere und mit einem ansehnlichen Hofe, von dem viele Gnaden herunterfallen, sey Alles im Staate gethan. Von system- und planlosen Ministeriellen, die nur von Diners und Stellen leben, rede ich nicht, denn diese sind Alles, was man will, Demokraten, Aristokraten und absolute Royalisten. Es ist die Frage, welche Form des Staates am meisten Gewähr für die Fortdauer gibt? Alle Zeiten und Völker haben sich für die Aristokratie entschieden, und zwar in dem Sinne, in dem ich sie hier auffasse, durchaus sie nicht auf den Adel beschränkend, denn es kan sogar eine Aristokratie ohne Adel geben; nicht alle Staaten haben ihren Adel. England und Schweden sind, mit Bern und den kleinen Kantonen der Schweiz, troz dem daß die Bauern dort regieren, so wie mit den freien deutschen Reichsstädten, aristokratisch gebildet; überall stehen dort Patriziate auf irgend eine Weise oben an. Frankreich, Spanien, Portugal und Italien, so wie ein Theil Deutschlands, treiben sich heutzutage mit mehr oder weniger Bewußtseyn in demokratischen Bemühungen umher, und sind innerlich oder äußerlich revolutionirt oder im Begriffe es zu werden. Rein absolute Monarchien gibt es in Europa, außer der russischen, eigentlich nicht, obwol hier und dort absolute Tendenzen vorwalten, welche die Weisheit der Fürsten schon längst gehörig modifizirt hätte, wären die demokratischen Umtriebe nicht. Vom heutigen Kongresse erwartet man endlich eine definitive Konstituirung Europa's, und Aussicht für Permanenz in der Zukunft. — Wie dem auch sey, tapfer haben unsre royalistischen Journale in den Apfel des Constitutionnel hineingebissen, und sticheln unter einander über ihre Politik oder ihren Fanatismus. Leider ist durch das große Faktum der Revolution Anarchie in allen Reihen. Jeder will reden, und Wenige denken; sehr gewöhnliche, obschon wohldenkende Personen mischen sich unbefugt in allen Kram. Es thut den Royalisten mehr wie Andern Noth, ihre Häupter und die Einsichtigern reden zu lassen; mögen sie doch nur oft das Beispiel der Revolution vor Augen halten, wo durch jämmerliche Zwietracht, Eigendünkel und eitles Besserwissen von Seite der Unbefugten, so oft die gute Sache in dem Moment des Sieges scheiterte.

Italien.

Deutsche Blätter melden aus Verona: „Die vorbereitenden Konferenzen auf dem Kongreß haben ihren Anfang genommen, und man soll sich in denselben mit Festsezung der Grundlagen für die ferneren Unterhandlungen beschäftigen. Es hieß, die Regulirung der italienischen Angelegenheiten werde erst später und nur alsdann behandelt werden, wenn einmal die großen Angelegenheiten, das heißt, die von allgemeiner Wichtigkeit für ganz Europa, im Reinen sind. Als Leztere gibt man drei an, nemlich die Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte; die spanischen Angelegenheiten, und die Verabredung über mehrere allgemeine Punkte. Man meldet darüber Folgendes: Die sogenannten vorbereitenden oder Einleitungskonferenzen werden als die wichtigsten betrachtet, indem es sich darin vorzugsweise darum handelt, über das System überein zu kommen, das für jeden der zu berathenden Gegenstände angenommen werden soll. Deshalb wohnen auch diesen Einleitungskonferenzen nur die Hauptminister der großen Mächte bei, nemlich Fürst Metternich, welcher das Präsidium führt, Graf Nesselrode, Fürst Hardenberg, Viscount Montmorency und der Herzog von Wellington. Sobald es hingegen zur Behandlung der besondern Gegenstände kommt, so sollen dabei alle diejenigen Minister zugezogen werden, welche durch ihre besondern Kenntnisse von diesen Gegenständen

vorzüglich berufen sind, an den Berathschlagungen Antheil zu nehmen. Hr. v. Genz ist einstimmig ernannt, um das Protokoll zu führen, wie dis auch bei den frühern Kongressen der Fall gewesen. Es heißt, daß der französische Minister, Vicomte Montmorency, den Kongreß verlassen werde, sobald die Einleitungskonferenzen beendigt sind. Auch der Herzog von Wellington wird nur so lange bleiben, bis der neue brittische Gesandte am Wiener Hofe von London zu Verona eingetroffen seyn wird. Man spricht aufs Neue von einer Uebereinkunft, die auf dem Kongreß in Ansehung derjenigen Personen getroffen werden soll, welche wegen politischen Verbrechen gerichtlich verfolgt, sich in einen andern Staat flüchten."

* Von der italienischen Gränze, 7 Nov. Nachrichten aus Neapel vom 25 Okt. zufolge waren Se. Maj. der König am 22, einige Stunden nach Ausbruch der Auswürfe des Vesuvs, welche eben am 22 anfingen, nach Verona abgereist. Als Se. Majestät in Capua anlangten, war der ganze Himmel nach Neapel hin geröthet, und die Terra di Lavoro schien im Feuer zu stehn. Die Asche fiel bis in die Gegend von Capua. In Neapel herrschte eine große Bestürzung, als am hellen Tage die Sonne ganz verdunkelt wurde, und die Menschen sich mit Fakeln nach allen Seiten hin drängten.

Deutschland.

Die Kasseler Zeitung erklärt das Gerücht von einer pestartigen Krankheit, welche an den Gränzen von Kurhessen und Sachsen-Weimar, (zu Weilar) durch Einfuhr bengalischer Baumwolle ausgebrochen seyn sollte, in Folge einer ärztlichen Untersuchung, für völlig ungegründet. Es war ein gewöhnliches Nervenfieber, woran einige Einwohner von Weilar, und darunter zwei Fabrikarbeiter, erkrankt waren.

Oestreich.

* Wien, 8 Nov. Nachrichten aus Verona vom 3 d. zufolge, waren Ihre MM. die Könige von Sizilien und Sardinien daselbst eingetroffen. Am 2 Nov. speisten sämtliche Kaiser, Könige und Königinnen bei unserm geliebten Monarchen. Das Namensfest J. Maj. der Kaiserin soll im Familiencirkel gefeiert werden. Der Ball, welcher statt finden sollte, war auf den 5 verlegt. Nie hat wohl in neuerer Zeit eine Kaiserin an ihrem Namensfeste die Glükwünsche von so vielen Souverains persönlich empfangen. Man kan sagen, das versammelte Europa, in der Person seiner Beherrscher, huldigte hier der Tugend und Seelengüte unserer theuren Landesmutter, welche die Liebe und Verehrung aller Oestreicher besizt.

Wien, 9 Nov. Metalliques 86 1/16; Bankaktien 939.

Türkei.

* Odessa, 27 Okt. Nachrichten aus Petersburg vom 19 d. melden die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Verona, wo die Konferenzen über die Zwistigkeiten mit der Pforte beendigt werden sollen. Nachstehende Gerüchte liefen in den höchsten Cirkeln in Petersburg um, und wurden geglaubt. Ich theile sie Ihnen mit, verwahre mich aber gegen jede falsche Deutung, wodurch etwa wieder kriegerische Gerüchte in Umlauf gesezt werden könnten. Die Zukunft allein wird Alles enthüllen. Als Lord Strangfort von Konstantinopel in Wien eintraf, hatte er sogleich bei Sr. Maj. dem Kaiser eine lange Audienz. Der Monarch hatte sich zugleich das Konferenzprotokoll der lezten Verhandlung:n mit dem Reis-Effendi vorlegen lassen, und genau durchgelesen. Als Se. Majestät auf die Stelle kam, wo der Reis-Effendi Beschuldigungen auf Beschuldigungen gegen Rußland häufte, und es geradezu als Urheber der griechischen Insurrektion bezeichnete, soll der Monarch seinen tiefen Unwillen nicht habe unterdrüken können, und seine Verwunderung gegen Lord Strangfort geäußert haben, indem Er hinzusezte, Er hätte von Lord Strangfort erwartet, daß er sogleich feierlich gegen diese Beschuldigungen protestirt haben würde. — Lord Strangfort wurde übrigens von Sr. Majestät besonders gnädig behandelt, eben so wie der Herzog von Wellington, über dessen verspätete Ankunft in Wien früher allerlei Gerüchte gingen. — Die Beschuldigung des Divans und des Reis-Effendi ist zu abgeschmakt, um noch zu täuschen, aber sie bleibt immer ein Beweis des beharrlichen türkischen Uebermuths.

* Triest, 3 Nov. So eben eingehende Briefe aus Ancona melden, daß auch der heil. Vater den aus Rußland geflüchteten Griechen nicht mehr erlaubt, sich dort nach Morea einzuschiffen, um für den christlichen Glauben zu kämpfen. Sie sollen wieder nach Venedig zurükkehren. Allein dort werden sie eben so wenig aufgenommen. Die Meisten werden endlich, durch die Hin- und Herzüge, vor Hunger und Elend zu Grund gehn.

* Triest, 5 Nov. Seit vorgestern trafen Schiffe aus Smyrna in 17, 13 und 10 Tagen hier ein. Sie bringen die wichtige Nachricht, daß Canea, die Hauptstadt der Insel Candia, in die Gewalt der Griechen gefallen sey. Die Festung soll sich mittelst Kapitulation ergeben haben, und die Besazung auf französischen Schiffen nach Smyrna abgeführt worden seyn. Als das lezte Schif am 25 Okt. von Smyrna absegelte, traf eben eine französische Fregatte mit einem Theil der Besazung ein. Ein anderes Schif aus Alexandrien, welchem die ägyptische Flotte bei Candia begegnete, bestätigt diese Nachricht, und versichert zugleich, daß viele türkische Einwohner von Canea nicht weggehen wollten, sondern erklärten, die christliche Religion annehmen und dort bleiben zu wollen. Die Eroberung von Canea wäre von besondrer Wichtigkeit, da es eine der stärksten Festungen ist. — Von Patras ist ein Schif in 12, und aus Calamatta eins in 15 Tagen eingelaufen. Beide hatten in den jonischen Inseln angelegt, und bringen einstimmig die Nachricht, daß der türkische Gouverneur von Napoli di Romania sich auf Discretion an den Fürsten der Mainotten, Pietro Bey, ergeben wolle, aber die Rache Colocotroni's fürchtend, nur zu dem Ersteren das Vertrauen hege, daß er ihm das Leben schenken würde, weil er so treuloserweise die frühere Kapitulation gegen Colocotroni gebrochen hatte. — Aus Arta hat man über Corfu Nachrichten bis zum 19 Okt., nach welchen Odysseus mit allen Kapitains von Thessalien ausgesöhnt und vereinigt, bei Demago, sieben Stunden von Larissa stand. Die Albanier sind wieder in vollem Aufstande gegen die Pforte. Ihrem Charakter getreu, halten sie es immer mit der Partei der Sieger, geben aber dennoch für den diesjährigen Feldzug den Ausschlag.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1822.

1. Allgemeine Bemerkungen.

(Fortsezung.)

Selbst die seit 1819 bestehende neue Leipziger Accise- und Zolleinrichtung fand mancherlei, und, wie es scheint, nicht ganz ungegründete Einwendungen; sie schienen in die Länge dem so bedeutenden Speditionshandel sehr nachtheilig werden zu wollen. Nichts ist billiger, als daß die im Verhältniß zu vordem so billigen und so vereinfachten Säze für die Meßgüter selbst aufs strengste eingefordert, und der Contravenient rüksichtslos gestraft werde. Wer rechtlich denkt, wird sich darüber nie eine Klage erlauben. Allein darüber häuften sich in dieser Messe die Klagen allgemein, daß auf der einen Seite die transitirenden Güter in der Zollrolle fast auf gleichem Fuß mit den Konsumo behandelt wurden, und daß auf der andern die Waaren, die auf einer Achse durchfahren, nur wenige Groschen Geleite bezahlten. Demnach fährt alles Speditionsgut blos durch, und die Einnahme wird dadurch sehr geschmälert. Man fand es hart, daß bei der transitirenden Fracht alles verzollt werden müsse, wenn auch nur ein Coll davon in der Stadt bliebe, ohne zu bedenken, daß auf andere Weise kaum eine Kontrolle möglich sey, und daß hier auch das so sehr vermißte Daseyn eines großen Pakhofes nicht helfen könne. In anderer Rüksicht wurde auch darüber Unzufriedenheit laut, daß die eingebrachten Meßgüter sogleich beim ersten Eintritt ganz verzollt werden mussen, ohne Rüksicht darauf zu nehmen, daß vielleicht ein Drittel, oder die Hälfte unverkauft zurükgehen würden. Aber man übersah, daß bei der Billigkeit des Ansazes überhaupt, dis jezt so lästig nicht sey, daß aber auch dem Unterschleif auf andere Weise kaum begegnet werden könne. Vielleicht wurden bei der ersten Einrichtung die Waarenhändler überhaupt mehr berüksichtigt, als die Spediteurs! Es ist aber bei der Intelligenz und Gewissenhaftigkeit der sächsischen Finanzbehörden nicht dem geringsten Zweifel unterworfen, daß keine gegründete Beschwerde unerwogen bleibt, daß alle gehört werden, und daß schon jezt auf Abhülfe gerechter Klagen, von den obersten Behörden mit Ernst gedacht wird. Der gerade Waarenzug durch Leipzig bietet mancherlei Vortheile, dem die vielleicht etwas schadenfrohen Nachbarn kaum gewähren können, da alle neuen Einrichtungen des alten Zutrauens entbehren müssen. Hat sich das Frachtfuhrwesen nach Leipzig überhaupt vermindert, so liegt dis in der ganz verschiedenen Richtung, welche der Kolonialhandel durch die freie Elbschiffahrt, und durch so manche andere neue Einrichtung gewonnen hat. Uebrigens ist es auffallend, daß in der lezten Zeit die Fracht aus Italien, und im südlichen Deutschland, außerordentlich gesunken, und dem allgemeinen Handelsverkehr bei dem fortdauernden Mangel der freien Wasser-Kommunikation (wenn wird man hier die Augen öfnen?) sehr günstig gewesen ist. Die auch in dieser Messe in Leipzig aufgehäufte Waarenmasse würde, wenn die Zollregister vor unsern Augen lägen und andere Angaben offenkundig wären, in Erstaunen sezen. Es kan dabei die ungeheure Fabrikation Niemand Wunder nehmen; denn haben sich nicht die Fabrikanten überall zu Verlegern erhoben, und sind dieser nicht Legion? Wie thätig sind die Spinn- und Webemaschinen durch Wasser und Dämpfe getrieben! Und giebt es nicht, um nur in Sachsen stehen zu bleiben, an 300 Fabrikdörfer, wo fast nur Weber und Fabrikarbeiter, keine Landbauer wohnen. Hat nicht deswegen ein wakerer Prediger im Erzgebirge, in Zschopa, Buschik, in einer eigenen lesenswerthen Schrift, ohne vielleicht Malthus genau zu kennen, auf polizeiliche Beschränkung der Ehen angetragen.* Das ist aber das Unbegreifliche, daß die Konsumtion noch immer mit dieser Produktion Schritt zu halten scheint. Dis kan denn freilich fürs erste nur durch die fast unglaubliche Wohlfeilheit, besonders der Baumwollenwaaren, wobei die zunehmende Wohlfeilheit des ersten Materials so mächtig einwirkt, erklärbar werden. Denn wenn in dieser Messe nicht blos Meubelkattune, sondern selbst solche, die man Callicos und Zize nennen mag, sowol von inländischen als englischen Fabrikanten, in Stüken, die Elle zu 4 gr. (die in allen Zeitungs-Avertissements ausgebotenen, noch wohlfeileren Sorten sind doch nur Judenmauschel oder Ausschuß, und loken keinen verständigen Käufer) verkauft wurden, so muß ja dis auch auf die Kleidung der Dorfbewohnerinnen, und der geringsten Bürgerklassen den Einfluß haben, daß sich niemand mehr in Wolle oder Leinwand kleiden will. Eben daher aber suchen die vornehmen Stände die feinsten Woll- und Seidenwaaren, die zartesten Petinets und Cambriks zu ihrem beständigen Gebrauch. Dabei der sonst in den untern Ständen ganz unerhört schnelle Modewechsel. Das Hauptergebniß aus allem diesem bleibt aber dis, daß an dem Verkauf, sey er auch noch so schnell und bedeutend, so wenig gewonnen wird, daß alles nur eine Art von Verzweiflung und Nothhandel zu seyn scheint, und daß sich daher, wer nur einigermaßen die Mittel, oder die Uebersicht dazu sich erwarb, lieber in Staatspapieren agiotirt. Und dis Geschäft war allerdings in dieser Messe fast das einzige, was allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme erregte. In ganz Europa wird jezt ein ungeheures Hazardspiel gespielt, wobei ein Duzend Wechselhäuser in Leipzig auch wohl Bank halten, und sich geehrt fühlen, wann sie nur nicht als Croupiers eines die Hauptbank dirigirenden, alles verschlingenden jüdischen Oberbankierhauses angesehen werden. Doch dis verdient eine eigene Ausführung.

(Die Fortsezung folgt.)

* S. Buschiks Vorschläge, wie der verderbliche Einfluß der Fabriken auf die Volksschulen und Volksbildung ohne Nachtheil des Gewerbes und Wohlstandes zu verhindern sey. Leipzig, Industriekomtoir 1822. 81 S.

Oestreich.

* Aus Ungarn, 4 Nov. Folgendes ist der wesentlichste Inhalt der Rede, welche der Fürst Primas von Ungarn, Erzbischof von Gran, Alexander Rudnay von Rudec und Divek-Ujfalu am 8 Sept. l. J. bei Eröfnung des zu Preßburg versammelten National-Conciliums (Synodus nationalis) nach vorher gehaltenem Hochamte im lateinischen Ritus in der dortigen Salvatorskirche gehalten hat: „.... Es ist zwar eine alte und fast in allen Zeitaltern vorkommende Klage, daß von den heiligen Sazungen der Väter vielfach abgewichen, göttliche und menschliche Geseze mit Füßen getreten werden; daß eine sich alles ohne Scheu erlaubende Zügellosigkeit um sich gegriffen, und die menschlichen Dinge sich zum Verderben geneigt haben; allein, da die Menschen früher von der Furcht Gottes und Ehrfurcht vor der Religion mehr geleitet wurden, so durfte man vormals wohl die Verderbniß der Zeiten, wenn sie in die christliche Kirche eingedrungen war, mehr der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur, als einer gründlichen Bosheit der Gesinnung zuschreiben, es blieb wenigstens noch ein Gefühl von Schaam, und eine Scheu vor öffentlichem Aergerniß, welche die den christlichen Sitten widerstreitenden Laster zur Verborgenheit verdammte. Heutzutage aber hat sie, die fruchtbare Mutter aller Lüste, aller Entweihungen, aller Diebstähle und Räubereien, des Wuchers und der Käuflichkeit der Gerichte, die Anstifterin alles Mordes und aller Empörung; die Gottlosigkeit, ihr Haupt öffentlich erhoben, und um die gesamte Ordnung umzukehren, worauf der geistliche und der weltliche Staat beruhet, und um auch die Throne der Könige leichter zu erschüttern, den heiligen Altären den trozigsten Krieg erklärt...... Wie große Hülfe und Stärke die katholische Kirche in allen Jahrhunderten in den Concilien gefunden, wird durch die unzähligen Beispiele der schon von den Zeiten der Apostel an gehaltenen allgemeinen, sowol als National- oder Provinzial-Concilien einleuchtend gezeigt. Denn gleich von den ersten Anfängen der christlichen Kirche an, stand immer und überall, und bei Allen diese Meynung fest, ward immer und überall, und bei Allen dieses Verfah-

ten geübt, daß so oft als von fremdartigen Lehren, die sich unter dem Volke verbreitet hatten, dem heiligen Unterpfand des Glaubens Gefahr drohete, oder die Sitten der Gläubigen von der evangelischen Vorschrift öffentlich abgewichen waren, darüber von den in einem Concilium versammelten Bischöfen Berathung gepflogen, und nach ihren Aussprüchen, „als welche der heilige Geist gesezt hat, die Kirche Gottes zu regieren," die Sache entschieden wurde. Um jener hochberühmten Versammlungen nicht weiter zu erwähnen, welche vormals in Afrika, in Spanien, Gallien, Italien, Deutschland und andern Ländern gehalten, und durch stillschweigende Zustimmung der zerstreuten Kirchen fast allenthalben angenommen wurden, so ist auch insbesondere wohl niemand in der kirchlichen Geschichte von Ungarn in dem Maaße fremd, daß er nicht wissen sollte, wie unsere Vorgänger unsterblichen Gedächtnisses, selbst als das Vaterland unter dem Joche des wildesten Tirannen lange seufzte, und oft mitten im Geräusche der Waffen, zu diesem festen Bollwerke der Synoden ihre Zuflucht zu nehmen pflegten, so oft der Glauben wider die Angriffe der Neuerer geschüzt, oder die Strenge der Kirchenzucht hergestellt werden sollte. Niemals werden sie untergehen, und niemals ohne einige Dankbarkeit, so lange Ungarn bestehen wird, bei uns genannt werden, die großen Namen von Olaus (um vieler früheren nicht zu erwähnen) von Forgacs, von Pazmann, von Lysius, von Lippaj, welche durch die Versammlung von National- oder Provinzial-Synoden, den Glauben sowol als die Zucht der Sitten mannhaft beschirmt haben. So habe dann auch ich geglaubt, in die Fußstapfen so großer Männer (wenn ich sie nur möchte erreichen können) eintreten, und bei gleicher, oder vielmehr noch größerer, der geistlichen wie der weltlichen Ordnung drohender Gefahr, auch die gleichen Mittel anwenden zu sollen, nemlich eine Zuflucht zu suchen in einem National-Concilium, gleichwie in einer überaus starken, und von unsern Vätern mit großem Fleiße befestigten, aber seit einem langen Zeitraum beinahe verlassenen Felsenburg der Religion, und den Gott anfeindenden Pfeilen der boshaften Feinde, gleichsam diese geordnete Schlachtreihe aus den Anführern der Kämpfer Christi bestehend, entgegenzustellen — in der Voraussicht, und in der lebhaftesten Hofnung, daß nach Ueberwältigung der Gottlosigkeit und aller Schlechtigkeit der Sitten, die Religion triumphiren, und das „wahre Licht, welches allen Menschen leuchtet, die in diese Welt kommen," in den Herzen unser aller aufgehen möge. — In dieser Angelegenheit gebühret unsterblicher Dank von uns allen dargebracht unserm frommen, glüklichen und erhabenen Könige Franz dem Ersten, welcher, weil er nach seiner erhabenen Weisheit einsah, daß der Staat ohne Religion, welche die stärkste Grundfeste desselben ausmacht, nicht bestehen könne, dann aber, weil er, nach seiner bewundernswerthen Gottesfurcht, ein starkes Verlangen trug, allein die Ehre dessen zu befördern, durch den die Könige herrschen, und die Gesezgeber das Recht bestimmen, und nach seiner väterlichen Sorgfalt für das Wohl der ihm von Gott anvertrauten Völker, mir den Auftrag eine National-Synode in diese vornehme Stadt zu berufen ertheilt, allen Kirchenvorstehern und Prälaten des ungarischen Reichs aber, welche hier zusammenkommen würden, vor Allem das Geschäft aufgelegt hat, die Ursachen und Quellen des überhandnehmenden Sittenverderbens zu erforschen, und, unserm geistlichen Hirtenamte gemäß, dem Uebel die Arznei zu bereiten, so daß hiebei geschah wie es einst der heilige Papst Leo der Große an die Kaiserin Pulcheria schrieb, daß durch die Fügung des göttlichen Schuzes, welcher seine Kirche nicht verläßt, der Geist Gottes zur nemlichen Zeit, und mit übereinstimmender Gesinnung und Bemühung sowol seine königliche Fürsorge, als den Wunsch unsers Herzens entzündet hat, um beiderseitig das gleiche Hülfsmittel in Anwendung zu bringen.... Je heiliger, reiner und erhabener nun der Zwek ist, und in je innigerem Zusammenhange derselbe mit den Pflichten unseres Amtes stehet, welcher uns bei dieser Versammlung vorschwebt, mit desto größerer Sorgfalt, Eifer und Bestrebung müssen wir dahin trachten, ehrwürdige Väter! daß wir nicht unsere Hirtenpflicht etwa verabsäumen, da uns dieselbe gemeinschaftlich zu erfüllen eine so ausgezeichnete Gelegenheit dargeboten wird. Das habt ihr bereits, ehrwürdige Brüder! mit öffentlichem und bewundernswerthem Erweise an den Tag gelegt, daß ihr von dieser Erkenntniß im innern Herzen durchdrungen seyd, indem ihr durch häufige Versammlungen der Geistlichkeit, und durch aller Orten bereits gehaltene Diözesan-Synoden gleichsam bereits ein Vorspiel dieser National-Synode dargestellt habt, indem ihr zu Hause die Hülfsmittel bereitetet, wodurch eine so ausgezeichnete Mitwirkung gewonnen wurde, um die Handlungen der Synode selbst zu erleichtern.... und durch dieses thätige Benehmen habt ihr in den Augen des ganzen Europa, durch welches der Ruf eines bei uns zu haltenden National-Conciliums sich weit umher verbreitet hatte, des Fürsten der Seelenhirten der ungarischen Kirche, und eures Amtes euch würdig bewiesen.... Das ist es, ihr Väter, weshalb wir vor allem Andern an diesem Orte zusammengekommen sind, was wir mit brennenden Seufzern seither erflehten, mit glühender Inbrunst vom Vater der Lichter gebeten haben, und unaufhörlich beten und beten werden — das ist es, um deswillen wir kniefällig anrufen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß derselbe sich würdigen möge, huldig anzusehen unsere Mutter (ich nenne so die ungarische Kirche und unser gesamtes Vaterland), diese unsere beide Ordnungen in sich fassende Mutter, welche der gottselige erste König Stephanus dem besondern Schuze der Jungfräulichen Mutter, der großen Beherrscherin Ungarns, anempfohlen hat, und daß der Herr den versammelten Kirchenhäuptern dieses Landes senden möge die Theilnehmerin seines ewigen Throns, die Weisheit, auf daß sie mit uns seyn und mit uns arbeiten möge bei der Abfassung heilsamer Geseze, wodurch, gleichwie durch die stärksten Mauern, die Ordnung der Kirche und des Staats (utraque Res publica) wider alle Angriffe der Irrthümer und Laster beschüzt und vertheidiget werden können. — Was sonst noch in dieser National-Synode durch wechselseitige Berathung der ungarischen Kirchenväter erörtert und festgesezt werden soll, habt ihr bereits hinlänglich aus dem Berufungsschreiben, sowol als aus dem königlichen Rescript ersehen; daß wir nemlich mit vereinten Kräften dahin streben sollten, daß keine Spaltungen unter den Lehrern der theologischen Wissenschaften statt finden, sondern sowol auf der königlichen Universität, als auf den bischöflichen Lyceen in Methode und Lehre Uebereinstimmung herrsche; daß die vormals unter den Lehrern der Theologie auf der königlichen Universität nicht ohne Aergerniß obgewalteten Streitigkeiten für künftig abgeschnitten werden; daß die Sazungen der religiösen Orden, jener vorzüglich, welche eine veränderte Bestimmung erhalten haben, den jezigen Bedürfnissen der ungarischen Kirche angepaßt werden; daß eine neue Ausgabe der ungarischen Kaldianischen Bibelübersezung in so guter Weise als möglich besorgt werde, daß der Fond vergrößert werde, um in der höheren Lehranstalt zu Wien zehn ungarische Priester zu bilden; daß die Anzahl der bei den schon früher aufgehobenen geistlichen Orden gestiftet gewesenen Messen angemessen bestimmt werde; und daß endlich die geistlichen Stühle und Gerichte eine gleichförmige und zwekmäßige Einrichtung, im Einklange mit den vaterländischen Gesezen, erhalten mögen. — Und da diese Punkte von der Natur sind, daß einige davon, nach der gegenwärtig bestehenden Kirchendisziplin, ohne Einfluß des heiligen apostolischen Stuhls auf der Synode nicht wohl definitiv festgestellt werden können; andere dagegen, welche die äußere Kirchenpolizei betreffen, auch die in der königlichen Genehmigung liegende Bekräftigung erhalten müssen, so werden wir bei Behandlung dieser Gegenstände eine solche Linie beobachten, daß diesen beiderseitigen höchsten, und von einander unabhängigen Gewalten die denselben eigenthümliche Autorität und Majestät ungeschmälert bleiben, wodurch unsre Synodaldekrete eine um so ergiebigere und umfassendere Kraft und Wirksamkeit erlangen werden. — So legt denn nun die Hand an dieses Werk, ehrwürdigste Väter! an dieses größte, heilsamste, und vorzüglichste Werk, was gedacht werden mag; der göttliche Geist sey unser Führer; „bedacht wollen wir seyn (nach jenen Worten der Schrift) auf alles das, was da wahre

keusch, was schamhaft, was gerecht, was heilig, was der Liebe würdig, was da guten Rufes, was irgend Tugend, was irgend löbliche Zucht ist; und diese Vorschrift des Apostels möge sich in unsern Beschlüssen ausdrücken; wir mögen streben, allen Male des Bösen abzuwehren, sowol dessen, was wir für die Zukunft fürchten, oder als gegenwärtig fühlen; und die geistliche und bürgerliche Ordnung in unverleztem Bestande zu erhalten, so weit dafür unsere Kräfte reichen. Der Herr wird beistehn unserm frommgemeynten und heiligen Unternehmen, und wie er uns heute mit dem einen und selben himmlischen Brode genähret hat, also wird er uns einträchtigen Sinn geben nach seiner Mildigkeit. Amen!" — Die Gegenstände der Synodalberathung wurden einzelnen Deputationen zur Erörterung und Vorbereitung zugewiesen, wovon die erstere und wichtigste, alles die Pflichten der Bischöfe, die Disziplin der Weltgeistlichen, die Erziehung des jüngern Klerus in den Seminarien, und der weltlichen Jugend in den öffentlichen Schulen, endlich alles die Quellen des obwaltenden Sittenverderbens, und die Mittel demselben entgegen zu wirken Betreffende; — die zweite die neue Herausgabe der ungarischen Bibelübersezung; — die dritte die Uebereinstimmung der theologischen Vorträge auf der königlichen Universität und den bischöflichen Lyzeen, die Art und Weise entstehende Zwistigkeiten zwischen den theologischen Professoren auf der königlichen Universität zu schlichten, und die Vermehrung des Stiftungsfonds für zehn ungarische Priester bei der höhern Lehranstalt zu Wien; sodann die vierte Deputation die einförmigere und zweckmäßigere Einrichtung der geistlichen Gerichte, und die Reduzirung der bei aufgehobenen Orden gestifteten gewesenen Messen; — die fünfte die besondere Disziplin des Regular-Klerus, und die Modifizirung der Ordensgeseze auf die jezt vorhandenen Bedürfnisse der ungarischen Kirche; — so wie auch die Vereinigung einiger Ordensprovinzen miteinander; — endlich die sechste, die sich auf die Synode selbst beziehenden Fragen zu verhandeln hatte. Für jene erste Deputation ward zum Präsidirenden der Erzbischof von Kolocza, Peter Klobusiczky, und zu Mitgliedern der griechisch-katholische Bischof Vulcan von Groß-Wardein, Esech von Kaschau, die Titular-Bischöfe Graf Csaky von Timinien, Belik von Pheros, Schedyrza Pistriu, und 16 andere Prälaten und Superioren ernannt; — für die zweite der Bischof Kiraly von Fünfkirchen zum Präsidirenden, und zu Mitgliedern der Bischof Malay von Neusohl, und die Titularbischöfe Uemray von Corczola, Fangg von Dulcino und acht andere Prälaten; für die dritte zum Präsidirenden der Graf Ladislaus Esterhazy, Bischof von Rosenau, und zu Mitgliedern, der griechisch-katholische Bischof Stanitsch von Kreutz, Kopacsy, Bischof von Stuhlweißenburg, Bengowsky, Titularbischof von Lystra, Alagovich, Titularbischof von Roson, Böle, Kapitularvikar von Steinamanger, und zwölf andere Prälaten. In gleicher Weise bestand die vierte Deputation außer dem Präsidirenden, Bischofe Emerich Mattay von Diakovar oder Syrmien, aus dem griechisch-katholischen Bischofe Tarkovits von Eperies, dem Titularbischofe von Scopi, Fridmansky, dem Generalvikar von Tyrnau, Stalter, und neun andern Prälaten; die fünfte hatte zum Vorsizer den lateinisch-katholischen Bischof Joseph Vurum von Groß-Wardein, und zu Mitgliedern den griechisch-katholischen Bischof von Munkats, Pócsy; den konsekrirten Bischof von Medin, J. Salecz, der Titularbischof von Drivest, E. Nabeczky und 14 andere Prälaten und Ordens-Provinzialen; die sechste bestand aus mehreren Mitgliedern der anderen Deputationen, und zu Sekretaren der Synode wurden der Titularbischof Belik und die Domherren Lang, Graf, Bathiany, Szucsics und Meszaros erwählt. Die obige Zusammenstellung ergibt eine Anzahl von 80 bis 90 Prälaten und hohen Geistlichen.

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In meinem Verlage erscheint demnächst von einem anerkannt heiteren Schriftsteller bearbeitet:

Taschenbuch
der Geschichte der Griechen
von ältester Zeit bis zu ihrer neuesten Wiedererblühung.

Mit mehreren Ansichten und einer Karte. Preis 2 fl. netto.

Da es Jedermann angenehm seyn wird, eine Uebersicht der Hauptmomente der Geschichte Griechenlands, und der Schiksale dieses welthistorischen, neuerdings sich heldenmüthig zeigenden Volkes zu besizen, und dieses Taschenbuch zugleich ein sehr passendes und nüzliches Geschenk seyn kan, so halte ich seine Erscheinung für Eltern und Erzieher und besonders für Mütter sehr erfreulich.

Heidelberg, den 8 Nov. 1822.

C. F. Winter,
Universitäts-Buchhändler.

Bei Adolph Marcus in Bonn ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Der gemeine deutsche bürgerliche Prozeß, in Vergleichung mit dem preußischen und französischen Civilverfahren und mit den neuesten Fortschritten der Prozeßgesezgebung,

von

Dr. C. J. A. Mittermaier.

Geh. Hofrath und Professor zu Heidelberg.

Erster Beitrag. Zweite durchaus umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Bonn 1822. Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Desselben Buches: Zweiter Beitrag. Bonn 1821. Preis 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Der dritte Beitrag wird zu Anfang des nächsten Jahres bestimmt erscheinen.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Die Erwartungen unserer Zeitgenossen von dem Gange der Weltgeschichte.

Eine geistliche Rede am Feste der Heimsuchung Mariä 1822 in der Universitätskirche, gehalten von Dr. H. G. Tzschirner, Verfasser der Schrift über Protestantismus und Katholizismus. gr. 8. 4 gr.

In der J. C. Albertischen Buch- und Kunsthandlung in Danzig sind folgende Werke erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Biblische Gemälde, Legenden, Balladen und vermischte Gedichte von Heinrich Döring. gr. 8. Preis geh. 1 Rthlr.

Gertha von Staltimene, Drama in fünf Aufzügen von Ehrenfried Blochmann. Mit einem Vorworte von Friedrich Baron de la Motte-Fouqué. 8. Velinpap. Preis geh. 18 gr.

Ansichten aus dem Pflanzenreiche. Ein belehrendes Hülfsbuch für Jedermann, von J. A. Streger. 8. Preis geh. 12 gr.

Geschichte Danzigs von der ältesten bis zur neusten Zeit. Mit beständiger Rüksicht auf Kultur, Sitten, Wissenschaften, Künste, Gewerbe und Handelszweige. Zum zweitenmale bearbeitet von Dr. Gotthilf Löschin. 8. 2 Bände mit einer Karte. Preis 3 Rthlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der bereits schon im Jahre 1819 unter der Gantbehandlung gestandene bürgerliche Rothgerber Anton Lang dahier erklärte sich neuerlich für zahlungsunfähig, und die hierauf vorgenommene Vermögens-Recherche bewährte auch dessen angebliche Zahlungsinsolvenz.

Auf den Grund dieser Motive erkennet demnach das königliche Landgericht dahier auf neuerliche Eröfnung des Universalkonkurses, und bestimmt sofort folgende Ediktstage, als:

a. Dienstag den 3 Dec. l. J. zur Einklagung und Geltendmachung der kreditorschaftlichen Forderungen,

b. Dienstag des 31 desselben Monats und Jahrs zur Anbringung der gegenseitigen Einreden, und

c. Dienstag den 28 Jan. 1823 zum gesezlichen Schlußverfahren, jedoch mit der gesezlich bedingten Abtheilung des Konklusionstermins, nach welcher die erste Hälfte zur Abgabe der Repliken, und die zweite Hälfte zu jener der Dupliken zu verwenden kömmt.

Sämtliche Langische Gläubiger haben sich nun an den obbestimmten Ediktstagen um so gewisser vor diesseitigem königlichen Landgerichte einzufinden, als sie im Ausbleibungsfalle am ersten Ediktstage der Ausschluß von der Masse, und an den beiden übrigen Terminen der Verlust der betreffenden Rechtshandlungen treffen müßte.

Zugleich wird zum Verkaufe des Gantierers Realbesizthums, bestehend

a. in der Stadt

in einer gemauerten Behausung Nro. 181. mit Stadel und Stallung unter Einem Dache nebst einer Leimsieder-Werkstätte,

b. zu Feld aber

1. in 1½ Jauchert walzenden Ackern, und
2. in 1½ Tagwerk Mäder im untern Riede —

Tagsfahrt auf Freitag den 29 Nov. hiemit festgesezt, und dies mit dem zur Publizität gebracht, damit sich die allenfallsigen Kaufslustigen am gedachten Tage vor der niedergesezten Landgerichtskommission gehörig melden, und nach vernommenen Kaufsbedingnissen ihre Anträge zu Protokoll eröfnen können.

Schlüßlich werden auch noch die allenfallsigen Inhaber von Faustpfändern hiermit aufgefordert, ihre in Handen habende Pfandobjekte bei Strafe des doppelten Ersazes an das diesgerichtliche Depositorium zu übergeben.

Burgau, den 23 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

Johann Baptist Widmann, gewesener Fourier des königl. baierischen Artillerie- und Armeefuhrwesens-Bataillon, gebürtig aus der hiesigen Vorstadt Au, wird seit dem russischen Feldzuge im Jahre 1812 vermißt, und dürfte nach vorliegenden Erfahrungen sehr wahrscheinlich bei dem Brande des Städtchens Wicheliski in Polen seinen Tod gefunden haben.

Derselbe oder seine rechtmäßigen Leibeserben werden aufgefordert, sich binnen 6 Monaten hierorts zu melden, außerdem man sein Vermögen an seine hiesigen Erben gegen Kaution aushändigen wird.

München, am 24 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v.Serngroß, Direktor.

Dr. Mehn.

In dem über die Hinterlassenschaft des zu Ludwigsburg verstorbenen Obristen und Oberintendanten der Kavallerie, Freiherrn Reinhard v. Massenbach ausgebrochenen Konkurse wird hiemit in Gemäßheit der in der Ediktalladung vom 28 Jun. d. J. geschehenen Androhung erkannt, daß alle diejenigen, welche ihre Ansprüche und Forderungen an die Masse an der auf den 18 Okt. d. J. hiezu anberaumt gewesenen Tagfahrt und bis jezt nicht angemeldet haben, damit ausgeschlossen seyn sollen.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Eßlingen, den 29 Okt. 1822.

Sattler.

Da durch hohen Kreisdirektorialbeschluß vom 2 Jul. d. J. Nro. 13,029. die Erneuerung des Unterpfandbuchs der Stadt Freiburg angeordnet wurde, so werden diejenigen, welche Unterpfands oder sonstige der Eintragung auf Liegenschaften dieser Gemarkung bedürftige Rechte besizen, aufgefordert, ihre hierauf beziehenden Urkunden in Original oder beglaubigter Abschrift vom 11 Nov. d. J. bis 11 [illegible] bei der Renovationskommission im städtischen Rathhause vorzulegen, widrigens die Pfandschreiberei in Hinsicht der nicht erneuerten Eintragungen ihrer Gewähr entbunden wird.

Freiburg, den 28 Okt. 1822.

Großherzogliches Stadtamt.

v. Chrismar.

Kunstanzeige.

Diejenige Art des Ueberdruks, wodurch man in den Stand gesezt ist, seine eigene Handschrift zu vervielfältigen, ist unstreitig eine der wichtigsten Anwendungen des Steindruks. Kenner waren auch längst darüber einverstanden, daß die Kunst des Ueberdruks, einmal gehörig ausgebildet, zu sehr nüzlichen Resultaten führen müßte. Dieselbe hätte aber ohne Zweifel dann den möglichen Grad der Vollkommenheit erreicht, wenn ihre Produkte denen, welche die Lithographie im eigentlichen Sinne des Wortes liefert, an die Seite gesezt werden könnten. Daß sie bis jezt diese Stufe der Ausbildung nicht erreicht hatte, bedarf wohl keines Beweises, vielmehr dürfte die Behauptung sich rechtfertigen, daß die Ueberdrukskunst, im obigen Sinne und in Vergleichung mit den übrigen Anwendungen des Steindruks, auf einer ziemlich niedern Stufe der Ausbildung stehen geblieben sey. Immer fehlte es noch an einem Material, welches die chemische Tinte dem Steine nicht allein sicher und in hinlänglicher Menge mittheilt, sondern auch so wie jener, Zartheit und Bestimmtheit der Züge gestattet. Dem Unterfertigten gelang es, einen Stoff aufzufinden, welcher nicht nur den so eben bemerkten Forderungen völlig entspricht, sondern auch wegen seiner Durchsichtigkeit zu ganz getreuen Nachbildungen, mit der chemischen Tinte selbst benüzt werden kan; so wie er auch eine Freiheit in den Korrekturen gewährt, welche wirklich uneingeschränkt genannt zu werden verdient. — Der Ueberdruk selbst kan auf den präparirten eben so gut als auf den unpräparirten Stein, so wie auch auf Metall geschehen; das bei andern Umdruksarten nöthige Anfeuchten des Papiers mit Aezwasser, und die Anwendung von Aez- und Annehmfarben, ist bei diesem neuen Verfahren ganz entbehrlich; und man erhält eben so viele gelungene Abdrüke, als von eigentlich lithographirten Sachen.

Ferner hat der Unterzeichnete eine sehr einfache, sichere Verfahrungsart ersonnen, Kreidezeichnungen auf den präparirten Stein überzudruken. Das Material, worauf gezeichnet wird, besizt eben das feine Korn, wie ein zur Kreidezeichnung zubereiteter Stein; die Zeichnung geht beim Ueberdruk bis auf die feinsten Punkte auf den Stein über; auch hier ist kein Anfeuchten des Papiers mit Aezwasser, keine Aez- und keine Annehmfarbe nöthig, und da der Ueberdruk auf den glatten Stein geschieht, so kan die Feder- mit der Kreidemanier auf Einem Steine füglich in Verbindung gebracht werden.

Endlich hat Unterzeichneter eine Tusch-Manier auf Stein erdacht, welche sich durch Einfachheit eben so sehr als durch Leichtigkeit der Ausführung, insbesondere aber dadurch empfiehlt, daß sie mit der Kreidemanier auf eine sehr vortheilhafte Weise, auf dem nemlichen Steine verbunden werden kan.

Aufgemuntert durch den ungetheilten Beifall vorzüglicher Kenner der Lithographie hat Unterfertigter sich entschlossen, seine Kunstgeheimnisse bekannt zu machen. Die Mittheilung eines jeden Einzelnen geschieht gegen Erlegung von einer Karolin. Briefe und Geld erbittet man sich postfrei.

Salem, am Bodensee, den 4 Nov. 1822.

Ferdinand Bleibimhaus.

Da eine Patrimonial-Gerichtshalterstelle II. Klasse im Isarkreise erledigt wurde, und in Bälde wieder besezt werden muß, so haben sich die Bewerber, welche die in dem organischen Edikte über die gutsherrlichen Rechte §. 48. bestimmten Erfordernisse besizen, und legale Zeugnisse nachweisen können, bei der Expedition dieser Blätter zu melden, und das Nähere zu erfragen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 319. 15 Nov. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsgerüchte. Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 188. Briefe aus dem Nassauischen, Kassel und Dresden. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 9 Okt. Durch das französische Schif Eliza hat man offizielle Nachricht erhalten, daß die von hier abgegangene erste Verstärkung von 600 Mann zu Bahia, im Angesicht der Expedition von Rio-Janeiro, eingelaufen ist. Leztere scheute sich in Bahia zu landen, und hat zuerst in Alagoas einige Leute und Munitionen ausgeschift, aber mehrere in Rio gepreßte portugiesische Matrosen haben sich bewafnet ans Land begeben und die Kriegsschiffe im Stiche gelassen. Die ganze Expedition ist den 29 Aug. in Pernambuco in einem kläglichen Zustande angekommen, und hat von der Regierungsjunta sogleich Schiffe, Geld und Leute verlangt, denn von der Fregatte Uniao sind mehr als die Hälfte in Alagoas desertirt. Offiziere, die sich der Insubordination schuldig gemacht, sind in Pernambuc vor ein Kriegsgericht gezogen worden, wodurch nun die Regierungsjunta förmlich die Maske abgeworfen hat. Der Gouverneur Mello, der von hier aus nach Pernambuco an Bord der unglüklichen Expedition unter Souza war gesandt worden, ist mit der Eliza zurükgekommen und befindet sich, wie man behauptet, bereits in Haft. Er hatte das Militärkommando nach Ankunft der Expedition des Prinzen einem Obristen übertragen, dem es aber die Regierungsjunta wieder abnahm. Auch hat leztere eine Proklamation an die Einwohner erlassen, worin sie dieselbe zu den Waffen für die Vertheidigung der brasilianischen Unabhängigkeit und des geliebten konstitutionellen Prinzen aus dem Hause Braganza aufruft. Die Nachricht von der Ankunft der portugiesischen Verstärkung in Bahia und von der Schwäche der Expedition des Prinzen hat hier einen angenehmen Eindruk gemacht, denn vielleicht hat sie das Loos Brasiliens für Jahrzehnde entschieden. Die größere Verstärkung von 1800 Mann, welche hier vor einem Monat abging, wird vollends die Seemacht des Prinzen auflösen. Mögen immerhin Leute, des Charakters beider Nationen unkundig, nur die Größe der beiden Länder geometrisch berechnen, gewaltsame Maaßregeln als unsinnig verschreien und das Beispiel anderer Kolonien vor die Augen rufen, so wird doch die Folge lehren, daß, wenn anders die hiesige Regierung dem angefangenen Systeme von Truppensendungen treu bleibt, mit 8 bis 10,000 Mann portugiesischer Truppen, mit europäischer Taktik und einer starken europäischen Partei in Brasilien, jenes mächtige Reich, wie es die Independenten nennen, im Zaume zu halten ist. Weder die englischen noch die spanischen Kolonien können hier zum Beispiel dienen, weil sowol die Lokalität als die Völkerstämme von ganz anderer Natur sind. Eigentlicher Volkswille kan in Brasilien nicht da seyn, denn die verschiedenen Menschengattungen als: Portugiesen, portugiesische Abkömmlinge, freie Mulatten und Neger, Mulatten- und Neger-Sklaven, sind zu feindlich gesinnt, und ihre Verhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft zu sehr verschieden, als daß man auf ihre Einstimmigkeit jemals rechnen könnte. Die Besazungen der Seehäfen sind hinlänglich um das Innere in Kurzem zu beruhigen, denn sobald der Ausweg der Industrie und des Akerbaues versperrt ist, läßt sich nichts Anderes erwarten. Cardira, in der Provinz von Bahia, hat bereits vom Gouverneur Madeira Amnestie verlangt; sie wurde den Einwohnern unter der Bedingung, daß sie die Rädelsführer des Aufstandes ausliefern, zugesichert. Die Partei der Brasilianer Independenten besteht sicher nur aus Aristokraten, d. h. aus Anhängern des ehemaligen Hofes von Rio-Janeiro, welche unter der Maske der Unabhängigkeit ihre Herrschaft wieder gründen wollen, oder aus Demokraten, die nichts zu verlieren und nur zu gewinnen haben. Der rechtlich gesinnte Brasilianer, besonders der Gutsbesizer, kan für jezt die Unabhängigkeit Brasiliens als keine Wohlthat ansehen, und wird lieber europäische Militärregierung als Mulatten und Negeranarchie wünschen. Es wird nächstens eine kleine Expedition von einigen Hundert Mann nach der Küste von Afrika von hier absegeln, um die Besazungen der portugiesischen Besizungen daselbst, besonders von Angola, zu verstärken. Troz des ungesunden Klima's haben sich der Regierung mehr Freiwillige dargeboten, als man brauchte. So sehr in andern Ländern die Truppen Abneigung gegen überseeische Versezungen haben, so finden sich hier, besonders für Brasilien, immer Freiwillige genug. Man arbeitet hier noch immer an Ausrüstung von Kriegsschiffen, aber das Ministerium läßt seine Maaßregeln nur errathen, so wenig Gewißheit hat man über dieselben. — Sieben Brasilianer Deputirte, welche die Konstitution nicht unterschrieben haben, sind den 5 dis mit dem englischen Paketboot nach Falmouth heimlicherweise abgereist, ohne auf Pässe zu warten, um die wenigstens Don Andrade angehalten hat.

Spanien.

Die Nachrichten aus Catalonien sind noch immer sehr widersprechend. Die Royalisten erzählen, Mina habe, von Balaguer und Pons auf Castelfolit zurükgedrükt, bei lezterem Orte eine Niederlage erlitten, und 900 Mann verloren; Milans sey ebenfalls mit einem Verluste von 300 Mann geschlagen worden. Diese Nachrichten werden aus Puycerda unterm 26 Okt. gemeldet, allein durch das aus dem entfernteren Barcellona gekommene Bulletin vom 25 Okt., Castelfolits Einnahme anzeigend, unwahrscheinlich gemacht. Liberale Blätter

melden nachträglich, daß die Uebergabe statt gehabt, nachdem die Konstitutionellen zwei Thürme durch Minen gesprengt hätten. Der Chef vom Generalstab, Zorraquin, soll gleichzeitig den Royalistenchef Romagosa, welcher der Festung zu Hülfe kommen wollte, bei Pons geschlagen haben. Mina, 22,000 Mann zählend, soll sich, nach der Einnahme von Castelfolit, auf allen Punkten in Bewegung gesezt haben, und Milans zu Olot eingerükt seyn. Die Zahl der von Mina gefangenen Insurgenten wird, einschlüßlich der Besazung von Castelfolit, auf 2500 Mann angegeben. — In Navarra war Quesada bis Logrono gekommen; man schäzte seine Stärke auf 5000 Mann. Einer in Madrid am 31 Okt. bekannt gemachten offiziellen Nachricht zufolge ward er am 25 und 26 Okt. von Espinosa bei Santa Cruz de Campezu angegriffen, und verlor 700 Mann, die auf dem Schlachtfelde blieben. Der Ueberrest, meist mit Gewalt ausgehoben, zerstreute sich, und Quesada flüchtete sich, von kaum 80 Mann begleitet. Dieselbe Nachricht meldet auch, daß Merino bei Lerma am 28 Okt. geschlagen, von seiner Schaar 200 getödtet, und eben so viele gefangen worden; er selbst sey wieder mit einigen Reitern entkommen.

Großbritannien.

London, 4 Nov. Konsol. 3Proz. 82¾.

Frankreich.

Paris, 7 Nov. Konsol. 5Proz. 92 Fr. Am Schlusse der Börse 89 Fr. 75 Cent.

Der Courier français vom 8 Nov. schreibt dieses starke Fallen der Fonds den Gerüchten zu, welche sich über die Resultate der Konferenzen in Verona verbreitet hatten. „Man sprach auf der Börse (sagt der Courier) von einer an die französische Regierung gelangten Bekanntmachung, nach welcher der Krieg gegen Spanien keinem Zweifel mehr unterliegen würde. Diese Gerüchte gewannen durch die Anleihe, welche Hr. Ouvrard mit der sich nennenden Regentschaft zu Urgel abgeschlossen haben soll, neue Konsistenz. Man sprach auch von einem bevorstehenden Kriege Rußlands mit der Pforte. Wenn diese Gerüchte nicht offiziell widerlegt werden, ist ein noch tieferer Fall zu besorgen.“

Die ministerielle Etoile vom 8 Nov. hingegen enthält, und der Moniteur entlehnt daraus Folgendes: „Wir rügten schon gestern den Anfang der absurden Gerüchte, welche die Neuigkeitskrämer verbreiteten; es war nicht zu erwarten, daß sie auf so schönem Wege stehn bleiben würden. Heute haben diese Herren, indem sie den kürzlich nach Paris gekommenen oder von hier abgefertigten Kourieren eine besondere Richtung geben, Neuigkeit auf Neuigkeit, oder vielmehr Lüge auf Lüge gehäuft; es ist ihnen durch dergleichen ehrenvolle Künste gelungen, die Börse zu beunruhigen, und den Kurs ohne allen Grund sinken zu machen. Was wird daraus entstehn? Nichts, als daß die Leichtgläubigen in die, wenn gleich verbrauchte, doch geschikte Falle gingen, und die im Augenblik der Ueberraschung unvorsichtig hingegebenen Renten morgen viel theurer wieder kaufen werden. Schon ist nach vier Stunden die Rente von 89, 75 wieder auf 90, 40 gestiegen, welches unsre Meynung desto wahrscheinlicher macht.“

Die nemliche Etoile meldet, daß der Kriegsminister am 7 Nov. für kurze Zeit auf sein Landgut Menars, bei Blois, gereist sey.

Das Journal des Debats kündigt an, daß Hr. Ouvrard eine Anleihe von 20 Millionen Francs für die Regentschaft von Urgel zu Stande gebracht habe.

Die Quotidienne erzählt, alle zu Verona befindliche Gesandte der europäischen Mächte hätten der Erzherzogin Marie Louise von Parma Besuche abgestattet, nur Hr. v. Chateaubriand nicht.

Graf Berthollet, einer der Schöpfer der neuern Chemie, und Pair von Frankreich, verstarb zu Paris am 7 Nov. in einem Alter von 73½ Jahren.

Der Constitutionnel vom 6 Nov. enthielt ein Privatschreiben aus Verona vom 25 Okt. folgenden wesentlichen Inhalts: „Die Privatunterredungen, welche der spanische Geschäftsträger am östreichischen Hofe, Don Carneiro, zu Wien mit dem Herzog von Wellington hinsichtlich der vermuthlichen Gesinnungen mehrerer verbündeten Mächte gegen Spanien gehabt (Allg. Zeit. Nro. 314.), wurden hier sehr bald bekannt, und verbreiteten bei gewissen Ministern die Besorgniß, daß ihre Entwürfe, die sie vom Kongresse angenommen zu sehn hoften, an einer unvermutheten Klippe scheitern möchten. Man bemerkte auch in den Mittheilungen dieser Minister eine Art Zurükhaltung und Mißtrauen, die nur zu deutlich ihre Besorgniß verrieth. In der That scheint es auch, daß man den Gedanken an eine bewafnete Einmischung in Spaniens innere Angelegenheiten als zu gefährlich wegen der daraus zu ziehenden Folgerungen, und als unverträglich mit dem gegenwärtigen moralischen Zustande Europa's und den Grundsäzen des Völkerrechts aufgegeben habe. Gleichwol wünschen die Souveraine den Bürgerkrieg in Spanien beigelegt, die Interessen der streitenden Parteien so viel als möglich ausgeglichen zu sehn. Zu dem Ende sind Unterhandlungen eröfnet, und Kouriere nach Madrid mit verschiedenen Vorschlägen abgefertigt worden. Einige Glieder des Kongresses schmeicheln sich mit günstigem Erfolge; die Mehrzahl aber (und die welche Spanien am besten kennen) erwarten eine abschlägige Antwort auf die Forderung: die von Volk und König beschworne Konstitution abzuändern; sie glauben, die spanische Regierung werde zwar die Möglichkeit zugeben, daß ihre Konstitution in einigen Punkten einer Abänderung bedürfe, zugleich aber auch erklären, daß die Spanier allein das Recht hätten, über die Nothwendigkeit der Aenderungen so zu entscheiden, wie es ihre Ruhe, ihre Interessen und ihre Freiheit erheischen. — Sollte dieser Fall eintreten, so dürften die verbündeten Souveraine sich bewogen fühlen, Spanien seinem Schiksale zu überlassen, und sich darauf zu beschränken, Frankreich zur Ergreifung von Sicherheitsmaaßregeln für seine Gränzen aufzufordern. Auch dürften die diplomatischen Verhältnisse mit Spanien, während des Parteienkampfes daselbst, wo nicht ganz abgebrochen, doch läßiger gepflogen werden. Ich kan Ihnen diese Nachrichten als aus guter Quelle geschöpft verbürgen; vielleicht werden Sie daraus die Folgerung ziehn, daß der Kongreß nicht so lange, als man vermuthete, dauern, und daß seine Berathungen nicht das Interesse darbieten werden, das man voraussezte. — Noch erzählt man sich, daß Don Carneiro auf die beiden Bedingungen, an welche Lord Wellington Eng-

lands Widerspruch gegen alle bewafnete Einmischung in Spaniens Angelegenheiten knüpfte, geantwortet haben soll: „Was die Vermuthung betreffe, als könnte je das Leben des Königs von Spanien in Gefahr gerathen, so sey dis eine grundlose Voraussezung, vor welcher jeder Spanier mit Abscheu zurükschaudre; Se. Herrlichkeit müsse aus eigener Erfahrung die Gesinnungen des spanischen Volkes in dieser Hinsicht kennen; überhaupt könne eine solche Besorgniß einem ehemaligen General en Chef der spanischen Heere nur von Betrügern, welche der Freiheit und Wohlfahrt Spaniens gram wären, beigebracht worden seyn. Hinsichtlich der zweiten Hypothese: als könnte Spanien suchen, die Grundsäze seiner Konstitution bei andern Völkern zu verbreiten, müsse er bemerken: daß Spanien weiter nichts wünsche, als für sich seiner Verfassung ruhig zu geniessen; hätten Neapel und Piemont dieselbe augenblicklich angenommen, so könne dafür das spanische Kabinet nichts; Portugal habe eine von der spanischen sehr abweichende Konstitution entworfen und beschworen; sollte auch in der Folge die eine oder andere Nation einige Grundsäze derselben annehmen, so könne man deshalb Spanien so wenig einen Vorwurf machen, als Großbritannien, daß seine Charte der französischen zum Vorbilde gedient; oder Frankreich, daß es mit der Repräsentativregierung den übrigen Kontinentalvölkern, von denen gegenwärtig schon zwei Drittheile konstitutionell seyen, das Beispiel gegeben.“ — Da nun die Erörterungen, Spanien oder wenigstens die bewafnete Einmischung betreffend, beendigt sind, so kehrt der französische Minister des Auswärtigen, Hr. v. Montmorency, nach Paris zurük, und läßt hier zur Theilnahme an den allenfalls noch vorkommenden Berathungen die HH. v. Chateaubriand, v. Rayneval und v. Caraman zurük.“

Aber am 8 Nov. äußert sich der Constitutionnel folgendergestalt: „Die Nachrichten vom Kongresse beginnen weniger friedlich zu lauten, und die Gerüchte, die mit unglaublicher Schnelligkeit auf einander folgen, haben ein Schwanken in den Kurs gebracht, das ungeheure Gewinne und Verluste verursachen muß. Der Eindruk war um so stärker, als alle frühern Nachrichten von Wien und Verona den Hofnungen auf Erhaltung des Friedens zusagten. Verband man mit diesen Hofnungen die seit Kurzem völlig geänderte Sprache der englischen, besonders der ministeriellen Journale, die feste und entschiedene Art, womit sie sich gegen jede bewafnete Einmischung in Spaniens innere Angelegenheiten aussprachen, und die Spaltung, die unter den französischen Journalen einer Partei plözlich ausbrach, von welchen die gemäßigteren, und allem Anscheine nach besser unterrichteten, ganz für den Frieden gestimmt schienen, so war es unmöglich sich der Hofnung zu entschlagen, daß Frankreich nicht neuerdings Nachbarn bekriegen wolle, mit welchen in Eintracht zu leben so viele Erinnerungen und so viele Interessen demselben zur Pflicht machten. Diese Beweggründe mußten, zusammengenommen, in Frankreich eine Sicherheit erzeugen, die durch die neuesten Nachrichten, die man in Umlauf sezt, wo nicht zerstört, doch etwas getrübt werden dürfte. Jene Nachrichten, die anfänglich in beinahe allen europäischen Zeitungen erschienen, ließen vermuthen, daß es sich blos darum handle, Spanien freundschaftliche Vorstellungen über seine Regierungsform, und über die Abänderungen zu machen, die man demselben rathen zu müssen glaube, darin anzubringen. Gegenwärtig drükt man sich ganz anders aus, und ein ministerielles Abendblatt, das sich bisher bemühte die Bestürzung, welche die Kriegsgerüchte seit zwei Tagen in Paris verbreiteten, zu mäßigen, erklärt nun: „Es sey unmöglich, diesen Gerüchten Glauben beyzumessen, bevor nicht ein Ultimatum zugestellt worden wäre.“ Dieser Ausdruk ist nichts weniger als beruhigend; als noch blos von freundschaftlichen Vorstellungen die Rede war, erklärte man, daß man in keinem Falle mit bewafneter Hand einschreiten würde. Uns dünkt, daß das Wort Ultimatum eine entgegengesezte Gesinnung andeute: es zeigt Bedingungen an, auf welchen man unwiderruflich hält; folglich hinge von Annahme oder Verwerfung derselben Frieden oder Krieg ab. Ist das ministerielle Blatt nicht im Irrthum, so steht es mit den Friedenshofnungen schlecht. Es ist wenig Wahrscheinlichkeit da, daß die vom spanischen Volk geforderten Abänderungen, in Mitte der Aufwallung aller politischen Leidenschaften, die es in Bewegung sezen, ohne Einrede bewilligt, ohne Widerstand angenommen werden dürften. So viel ist gewiß, daß die bei weitem größere Mehrheit des französischen Volks für den Frieden stimmt und nicht wünscht, daß neue Kriege die Lasten, die bereits auf seinen Akerbau, seinen Kunstfleiß und Handel drüken, vermehren, und die seit so lange angekündigten Ersparungen im Staatshaushalte neuerdings auf unbestimmte Zeit vertagen mögen.“

* Paris, 5 Nov. Man spricht viel von einer Art von Uebereinkunft, die in den lezten Tagen zwischen mehreren Liberalen, welchen man großen Einfluß in den Departementen der zweiten Serie zuschreibt, statt gefunden haben soll. In derselben wäre festgesezt worden, die liberalen Wahlmänner dahin zu vermögen, daß sie ihre Stimmen nur solchen Kandidaten geben, welche sich zwar durch konstitutionellen Sinn auszeichnen, allein durch kein einziges Faktum sich als Gegner der bestehenden Ordnung der Dinge bewährt haben. Man will dadurch dem König und der Nation beweisen, daß die Opposition keineswegs gesonnen sey, sich mit Männern zu vereinigen, denen man beunruhigende Projekte Schuld gibt, sondern daß sie sich durchaus innerhalb der Schranken der Charte halten will. Es wird gut seyn, wenn sich die Opposition in diesem Sinne ausspricht, und schlechterdings mit denjenigen bricht, die als Beförderer revolutionärer Tendenzen betrachtet werden. Sie muß dadurch in der öffentlichen Meynung gewinnen, und die Prophezeihungen ihrer Gegner vereiteln. Frankreich will das Bestehende aufrecht erhalten; es will die Charte, so wie sie der König gegeben hat, mit allen ihren Entwikelungen und Konsequenzen; allein es will schlechterdings keine neue Revolution, und muß sich daher von denjenigen lossagen, welche gewaltsame Bewegungen veranlassen möchten. Die Zeit der Unruhen ist vorbei; nur unter der Aegide der Ordnung können zeitgemäße und freisinnige Institutionen gedeihen. Diese Wahrheit wird so allgemein gefühlt, daß zuverlässig kein überspannter Demokrat in den Wahlkollegien Glük machen kann. Man wünscht, daß auch dasselbe System von den Gegnern der Liberalen befolgt werden möchte, und daß auch diese bei den nahen Wahlen alle überspannten Köpfe zurükstoßen möchten. Da-

durch würde eine Annäherung hervorgebracht, die in jeder Hinsicht heilsam seyn muß. — Unsere Journale waren diesesmal bei Annäherung der Wahlen weit vorsichtiger in Bezeichnung der Kandidaten, als in den lezten Jahren. Auch sind wenige Flugschriften erschienen, die sich mit den Wahlen beschäftigen. Selbst diese vermeiden alle Persönlichkeiten. Seit acht Tagen geben jedoch die liberalen Blätter für einige Departemente ihren Lesern Listen von denjenigen Bürgern, auf welche, nach ihnen, die Mehrheit der konstitutionellen Wahlmänner sich fixirt. Man bemerkt, daß darin weder der Vendée, noch der Sarthe gedacht ist, wo jedoch, nach allen Privatnachrichten, der Kampf sehr ernstlich seyn dürfte. Einige überspannt royalistische Journale geben nunmehr auch individuelle Bezeichnungen. Die Quotidienne empfiehlt vorzüglich den General Canuel, den bisherigen bevollmächtigten Minister in Nordamerika, Hrn. Hyde de Neuville (dessen Ernennung zum Botschafter in Konstantinopel sich nicht zu bestätigen scheint) und den Hrn. v. Vitrolles, der sich bestimmt in das Departement der Niederalpen begeben hat, und dort zum Abgeordneten erwählt zu werden hoft, wodurch also alle Gerüchte von dessen angeblichen Reisen nach Verona oder nach Seo d'Urgel niedergeschlagen sind. Außer der Sarthe und Vendée scheinen die Wahlen in den Departementen des Finisterre und Gard sehr bestritten zu werden. Für das Leztere kündigt man vorzüglich einen starken Kampf im Bezirke Uzes an, wo die Royalisten den General Canuel, und die Liberalen den Hrn. St. Aulaire, Schwiegervater des Hrn. Decazes, zu ernennen suchen. Zu Nimes scheint der royalistische Kandidat Hr. Ricard (Generaladvokat), und zu Alais der liberale Kandidat, Hr. Chabaud-Latour (Protestant), die Mehrheit der Stimmen für sich zu haben. In dem Mosel-, dem Ain- und dem Nord-Departement sollen sich die Wahlmänner einander genähert haben, und großentheils gesonnen seyn, gemäßigte Männer zu erwählen.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 28 Okt. hatte der Vesuv aufgehört Feuer zu speien, aber die Aschenauswürfe dauerten fort. Die geflüchteten Einwohner von Resina, Torre del Greco, Torre dell' Annunciata ꝛc. waren in ihre Wohnungen zurükgekehrt, die keinen andern Schaden, als den der Aschenregen anrichtete, erlitten hatten. Indessen waren ihre Felder mit einer 1 bis 2 Palmi tiefen Schichte von Asche und Bimssteinen (Lapilli) bedekt. Bei Resina waren 12 Morgen Landes voll Lava, und bei Ottajano hatte das Feuer 40 bis 50 Morgen Waldung verzehrt.

Deutschland.

*Karlsruhe, 11 Nov. Das neue Konscriptionsgesez beschäftigt noch immer die zweite Kammer. Gegen die Position, daß über die körperliche Tauglichkeit von Rekruten, welche bereits an das Militär abgegeben worden, dieses auch allein, ohne Zuziehung von Civilpersonen, zu entscheiden habe, erhoben sich — wohl nicht sehr gegründete Bedenklichkeiten, welche das ganze Gesez scheitern zu machen drohten; die Kammer ist aber über diesen Punkt den Ansichten der Regierung jezt beigetreten. Ein Antrag des Deputirten Fecht: jeglichem Soldaten nach Ablauf seiner 6jährigen Kapitulation eine Belohnung von 200 fl. auszubezahlen, wird, aus finanziellen Gründen, nicht durchgehen, so wünschenswerth und bedeutsam für den Dienst selbst eine solche Einrichtung auch seyn würde. — Am 15 d. wird die Taufe des neugebornen Prinzen statt haben. Die vom Großherzoge eingeladenen Kammern werden Deputationen dazu senden.

Die Elberfelder Zeitung enthält Folgendes aus Solingen, vom 30 Okt.: „Der ganzen schauerlichen Geschichte, die zu Sierck von Zollaufsehern in Beschlag genommenen Dolchklingen betreffend, welche einige Pariser Zeitungen so bedeutungsvoll darzustellen gewußt, um eine einfache Sache, bei der gewiß nichts Sträfliches zu Grunde gelegen, in einem so verfänglichen Lichte darzustellen, ist die geheimnißvolle Hülle abgerissen; und die französische Polizei, wenn sie anders noch zu wissen verlangt, wie diese Klingen, die die Douanen zu Sierck, als Dolchklingen qualifizirt haben, dahin gekommen sind, und für wen sie bestimmt waren, hat sich nur nach Solingen, im Herzogthum Berg, an die HH. C. G. Knecht und Sohn zu wenden, wo sie das Nöthige deshalb ohne Umstände wird erfahren können."

*Hamburg, 8 Nov. Noch immer genießen wir einer äußerst milden und angenehmen Witterung, und haben wirklich von manchen Landprodukten eine Doppel-Erndte. So sieht man in vielen Gärten ganze in Blüthe stehende Erbsenfelder. Mit dem Handel hingegen ist es äußerst stille. — Die schwedische Post ist heute gar nicht, und die dänische so spät angekommen, daß deren Briefe erst morgen ausgegeben werden.

Dänemark.

*Kopenhagen, 5 Nov. Unser berühmter Physiker, Professor und Ritter Oersted, hat in diesen Tagen eine wissenschaftliche Reise nach Berlin, München, Paris, London und Edimburg angetreten, von welcher er nach sechs Monaten zurükkehren wird. — Ungefähr eine Meile südlich von Wiborg hat man zwei Riesengräber entdekt, und darin steinerne Streitäxte und Scherben von Aschenkrügen vorgefunden. — Der Prinz von Hessen-Philippsthal, General in russischen Diensten, jüngerer Bruder des hier in Diensten stehenden Prinzen gleichen Namens, ist von Petersburg zum Besuch hier angekommen.

Türkei.

*Triest, 6 Nov. Briefe aus Ancona vom 2 d. melden, „die griechische Deputation aus Morea, an deren Spize der Graf Andreas Metaxa steht, und welche den Auftrag hat, die christlichen Monarchen in Verona um Hülfe anzuflehn, habe Pässe nach Verona erhalten, solle sich aber nur bis auf eine Stunde dieser Kongreßstadt nähern dürfen. Es wird hinzugefügt, die päpstlichen Behörden hätten, in Folge dieser Erlaubniß, die Quarantainezeit der Deputirten auf zehn Tage beschränkt, so daß sie sich bereits auf dem Wege nach Verona befinden dürften. Ich theile Ihnen diese Nachricht, die unsere Griechen mit Freude erfüllt, mit, ohne sie zu verbürgen. Die Griechen schöpfen neue Hofnungen aus dem Umstande, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland mehrere Diplomaten, die in den orientalischen Angelegenheiten bewandert sind, namentlich die HH. v. Italinsky, Fonton ꝛc. nach Verona berufen hat. Ob der gewesene östreichische Internuncius zu Konstantinopel, Graf Lützow, sich zum Kongresse nach Verona begeben wird, ist uns unbekannt.

Der verantwortliche Redakteur: C. L. Liesching.

Deutschland.

* Aus dem Nassauischen, 1 Nov. In einem Aufsaze in Nro. 277 der Beilage der Allgemeinen Zeitung von Wiesbaden vom 10 Okt. datirt, wird sich über eine im Nassauischen unter dem Namen Verbrauchszoll neu eingeführte Verbrauchssteuer in mancher Beziehung unrichtig geäußert. Es wird im Eingange behauptet der neue Zoll sey unpopulär. Mit den Worten Popularität, Oeffentliche Meinung, Zeitgeist, auf Regierungsangelegenheiten angewendet, wird in unsern Tagen ein so auffallender Mißbrauch getrieben, daß man gegen jede Schilderung im Voraus Mißtrauen schöpfen kan, in der durch diese und ähnliche Ausdrüke eine Landesanstalt charakterisirt werden will. Als unpopulär, der öffentlichen Meynung oder dem Zeitgeiste widerstrebend, pflegt gewöhnlich alles das bezeichnet zu werden, was dem Einsender eines Zeitungs-Artikels, und, wenn er es genauer nehmen will, seinen Freunden und einigen mit ihm Gleichgesinnten nicht gefällt, oder von denen mit welchen ihn der Zufall in Berührung sezt, getadelt wird. So mag es sich auch mit der Nichtpopularität des Nassauischen Verbrauchszolls verhalten. Nichts war natürlicher, als daß in einem Lande, in dem, wie in dem Herzogthum Nassau, beinahe alle Abgaben direkt auf dem Grundeigenthum ruhen und von diesem in direktem Wege erhoben werden, in einem Zeitpunkt wo der Ertrag dieses Eigenthums sich durch tief gesunkene Fruchtpreise bedeutend vermindert hatte, die Korporationen die dazu berufen sind zu bestimmen, wie die Abgaben erhoben und repartirt werden sollen, also die Landstände, den Wunsch äußerten, daß die Auflage auf dem Grundeigenthum vermindert werden möge. Da nun die Ausgaben die auf der Steuerkasse in Folge gesezlicher Bestimmungen und vorliegender Verbindlichkeiten ruhen, nothwendig durch Auflagen gedekt werden müssen, so konnten die Landstände es nicht dabei bewenden lassen, zu sagen: man möge die Abgaben vom Grundeigenthum mindern. Sie mußten auch Mittel angeben, den durch diese Minderung entstehenden Ausfall zu deken. Als das natürlichste Mittel dazu mußte ihnen eine Auflage auf die inländische Consumtion erscheinen, denn gerade die niedern Preise der Erzeugnisse des Grund und Bodens, die den Grundeigenthümer drükten, verbesserten die Lage der Consumirenden und verminderten seine Ausgaben. So entstand die Nassauische neue Verbrauchssteuer. Man beschränkte sich diese Steuer nur auf Erzeugnisse zu legen, die aus dem Auslande in das Land gebracht werden; weil man auf der einen Seite nicht in dem Fall war, einen hohen Ertrag der Verbrauchssteuer, durch eine allgemeine Ausdehnung derselben auch auf die consumirt werdende Gegenstände, die das Land erzeugt, in Anspruch zu nehmen, auf der andern aber zum Vortheil der inländischen Produzenten, die sich vorzüglich auf den Landbau beschränken, den Absaz der Erzeugnisse des Inlandes zugleich begünstigen wollte. Man fand ferner, daß eine auf diese Weise beschränkte Verbrauchssteuer in einem geschlossenen, wohl arrondirten Lande, dessen Gebietstheile durch fremdes Gebiet nicht durchschnitten werden, von etwas mehr als 300,000 Einwohnern sich wohlfeiler und leichter an der Gränze werde erheben lassen, als an den Orten, wo die mit Steuer belegten Artikel verbraucht werden; aus demselben Grund aus dem Munizipal-Accis oder Ortroi-Gebühren leichter an den Thoren einer Stadt, als in der Stadt selbst erhoben werden. Darum wurde die Erhebung der Verbrauchssteuer an der Gränze unter der Benennung Verbrauchszoll beschlossen. Bei der Festsezung des Abgaben-Tariffs selbst ging man im Allgemeinen nur davon aus, daß die Ansäze sehr mäßig zu greifen seyen, theils weil dieses das sicherste Mittel ist, die Neigung zu vermeiden, der Zahlung der Abgabe auszuweichen, theils weil ein sehr hoher Ertrag der Abgabe nicht in Aussicht genommen worden ist. Ueber die Zwekmäßigkeit der einzelnen Tariff-Säze kan erst die Erfahrung entscheiden, und sicher wird diese Abänderungen veranlassen. Die finanziellen Resultate lassen sich noch nicht beurtheilen, nur so viel ist gewiß, daß die Erhebungskosten in engen Gränzen stehn bleiben, da es schon die Natur der Abgabe mit sich bringt, daß die Erhebungs-Anstalten sich mit einer Mauth nicht vergleichen lassen; daß übrigens indirekte Abgaben einen bedeutenderen Erhebungs-Aufwand fordern, als direkte, ist eine bekannte Sache, darum hat man sich aber auch nicht bewogen gefunden im Sinn der Oekonomisten alle indirekte Abgaben aus den Finanzen der europäischen Staaten zu verbannen. Die Wirkungen der neuen Abgabe möchten daher abzuwarten seyn, ehe man sich ein allgemeines Urtheil über ihre Zwekmäßigkeit oder Unzwekmäßigkeit erlaubt. Daß sehr viele im Lande die neue Einrichtung billigen, unterliegt keinem Zweifel, da indessen die Stimmen der Einzelnen darüber nicht gesammelt werden, so mag die Frage unbeantwortet bleiben, ob die Mehrheit für oder gegen die Abgabe ist. Auch das künftige Urtheil der Landes-Deputirten wird die Frage nicht beantworten. Wenn endlich behauptet wird, die Viehzucht im Lande könne der Lokalitäten wegen nicht im Verhältniß des Landesbedarfs betrieben werden, und daß darum die Consumtions-Steuer von fremdem Vieh zu hoch gegriffen sey, so möchte auch diese Behauptung sich nicht rechtfertigen. Die Viehzucht im Innern des Landes, besonders auf dem Westerwalde, ist sehr bedeutend, das Schlachtvieh war früher schon Gegenstand der Ausfuhr, und sicher wird sich dessen inländische Produktion, durch den auf importirt werdenden Branntewein gelegten Impost noch vermehren.

* Kassel, 1 Nov. Die dißjährige Gewerbausstellung, welche hier statt fand, hat von neuem die erfreuliche Erscheinung des Fortschreitens verschiedener Zweige der inländischen Industrie dargeboten. Die Mitglieder des kurfürstlichen Handels- und Gewerbvereins äußern sich in einer öffentlichen Bekanntmachung der Resultate ihrer angestellten Prüfungen mit folgenden Worten über dieselben: „Je mehr die Staatenregierungen dahin trachten, und darauf zu denken Ursache haben, so manchen, durch die vielfachen Einflüße der neueren Zeit gestörten heimischen Industriezweigen wieder aufzuhelfen, statt unerrettbar zu Grunde gegangener, nicht mehr lohnender, neue, den eigenthümlichen rohen Stoffen und Erzeugnissen des Landes angemessene Industriezweige in das Leben zu rufen, um auf diesem Felde die Früchte zur Erhaltung und Erhöhung der Lebenskräfte des gesellschaftlichen Haushaltes zu ziehen; — je emsiger das Ringen der Einzelnen, von der lang gewohnten Bahn gestoßenen, nach neuen Erwerbsmitteln, an die Stelle der nicht mehr vorhandenen ist; — je mehr die Hindernisse in diesem allgemeinen Aufstreben, in dem Zuvorellen und in dem künstlichen Entgegenarbeiten liegen: desto beruhigender ist es uns, sagen zu können, daß unter den in diesem schweren Kampfe stehenden, neu eingeführten Unternehmungen in unserm Vaterlande, manche bei der jezigen Gewerbausstellung recht lebendig und mit Hoffnung fortschreitend gefunden worden sind.“ Noch vor einigen Jahren mußten in Kurhessen alle feinen Tücher aus dem Auslande bezogen werden. Gegenwärtig existiren schon drei Fabriken, welche, freilich in Folge gewisser Begünstigungen von Seite der Regierung, mit den fremden konkurriren können. Vaterlandsfreunde, welche eine Freude darin finden, sich zur Ehre des Landes mit inländischen Erzeugnissen zu kleiden, sind dermalen im Stande, in den verschiedenartigsten Bedürfnissen an feinen Tüchern ihre Wünsche zu befriedigen. Zwei dieser neuen Fabriken, die des Hrn. Klepper und des Hrn. Kaß befinden sich in Kassel, die dritte, die des Hrn. Braun zu Hersfeld. Sehr erfreulich gaben sich auch die Fortschritte in der Anfertigung der mittelfeinen und geringern Sorten von Tüchern bei den Tuchmachern in Hersfeld, Melsungen und Eschwege zu erkennen. Die zunehmende Beseitigung der frühern Mängel in der Mengung verschiedenfarbiger Wolle, so wie der Appretur, war sehr sichtbar. Ein lobenswerther Anfang zur Verfertigung besserer Tücher ist überdis in dem Städtchen Frankenberg gemacht worden, wo bisher nur die geringsten Sorten Tücher fabrizirt wurden, die aber, bei der fortschreitenden Gewöhnung der Landleute an bessere Kleider, nicht mehr genügen wollten. Als Erzeugnisse aus Flachsgespinnsten — diesem

Digitized by Google

wichtigen Industriezweige für Kurhessen — sah man mit Ver-
gnügen aus der Manufaktur des Hrn. Gutherlet zu Brei-
tenbach am Herzberge, sehr gute, feine, dabei ausnehmend
preiswürdige Leinwand; aus der Manufaktur der HH. Ar-
nold und Göz zu Kassel, neben mehrern vortreflichen Da-
mastitischgedeken, einen neuen wohlgelungenen Versuch, die
dieser Manufaktur eigenthümlichen schwarzen leinenen Meubel-
überzüge, durch Einwebung von großen, rothen und blauen
geschmakvollen Arabesken, wodurch ein seidenartiger, angenehm
in die Augen fallender Glanz hervorgebracht wird, zu verschö-
nern. Bei den durch ungemeine Festigkeit, Schönheit der Far-
ben und Muster nach dem neuesten Geschmak und Preiswürdig-
keit ausgezeichneten glatten und geköperten Baumwollenzeugen
aus der Manufaktur des Hrn. Schmidt in Langenschwarz ver-
weilte man mit um so viel größerem Vergnügen, als diese
nun festgegründete Manufaktur-Anstalt den heftigen Angriffen
durch die Ueberschwemmung und Verschleuderung der englischen
Zeuge auf deutschem Boden nicht nur widerstanden, sondern
selbst eine immer größere Ausdehnung gewonnen hat. Von
Sachkennern wurde an der aus der Fabrik des Hrn. Ott zu
Hanau eingegebenen reichen Sammlung plattirter Reit- und
Zuggeschirre, so wie Kutschen-Garnituren, die Stärke der Plat-
tirung, die Zwekmäßigkeit, der Glanz und ausnehmende Billig-
keit der Preise anerkannt, und durch Vergleichung ausgemittelt,
daß sie an Güte den französischen gleichkommen, in der Billig-
keit der Preise, zum Theil auch an Güte, die englischen über-
treffen. Eine Kutschennüz-Gallerie fiel unter diesen vielen Ge-
genständen vorzugsweise in die Augen, und wird in der An-
wendung eine nicht geringe Erhöhung des Glanzes der Kutschen
bewirken. Das von Hrn. Gebhard zu Eschwege gelieferte,
auf englische Art gegerbte Sohlleder wurde gut befunden.
Auch hatte man das Vergnügen zu bemerken, daß die von den
Gebrüdern Schaub in Waldkappel, welchen bereits vor zwei
Jahren die goldene Medaille zuerkannt worden war, auf die
lezte hiesige Messe gebrachten Sohlleder, wegen ihrer Güte
fast in dem Preise der Stabloer verkauft wurden. Die hiesige
Arnold'sche Tapetenfabrik zierte die dismalige Ausstellung
mit verschiedenen neuen geschmakvollen Bordüren. Aus der
hiesigen Henschel'schen Maschinenfabrik zogen mehrere neue
Erfindungen die Aufmerksamkeit auf sich. Der Raum gestattet
es nicht, sich in ein größeres Detail der Merkwürdigkeiten die-
ser Ausstellung hier einzulassen, daher ich nur der vorzüglichsten
Erwähnung gethan habe. Bei der Preisvertheilung wurden
Sachkenner in den verschiedenen Zweigen der Erzeugnisse des
Gewerbefleißes zu Rathe gezogen, und hierauf einzelnen Fab-
rikaten, die sich besonders ausgezeichnet hatten, zwei goldene
und vier silberne Medaillen zur Aufmunterung zuerkannt.
Preise wurden bei dieser Gelegenheit auch unter Flachsspinne-
rinnern ausgetheilt, die sich durch Fleiß vor andern hervorge-
than.

* Dresden, 30 Okt. Geräuschlos, wie es der Charakter
unserer Staatsverwaltung in allen ihren Theilen ist, wird für
Erziehung, Unterricht, Kultur, sowol hier als im ganzen Lande
vieles fortgeführt oder auch verbreitet. Wenn bei unserer be-
stehenden ständischen Verfassung fürs erste alles darauf an-
kommt, das Feststehende und Geordnete genau zu kennen,
so genügte die zulezt vom jüngst verstorbenen Hausmann 1799
herausgegebene, als Grundgesez geltende, Land- und Aus-
schuß-Tagsordnung von 1728 nicht mehr, da seitdem sehr we-
sentliche Veränderungen darin vorgenommen und besonders
durch die allgemeine Kreistags-Ordnung von 1821, wodurch
bei einer neuen Kreiseintheilung auch zuerst Wahlstände einge-
führt wurden, vieles anders geworden war. Ein durch seine
frühere Stellung beim Leipziger Magistrat, welcher bei dem
sächsischen Landtage das Protokoll führt, und nun als ritter-
schaftlicher Wahlstand für den Leipziger Kreis mit der Verfas-
sung innig vertrauter Staatsmann, der Oberhofgerichtsrath
Dr. Blümner in Leipzig erwarb sich daher kein geringes Ver-
dienst durch eine Sammlung, welche den Titel führt: Land-
und Ausschußtags-Ordnung von 1728 und Kreis-
tagsordnung von 1821 mit Zusäzen, herausgegeben von
Heinrich Blümner, (Leipzig, Breitkopf 1822) 164 S. in gr. 8.
Durch die der alten Landtags-Ordnung hier untergesezten Be-
merkungen über das jezt Uebliche, und durch die angefügten 7
Beilagen, wovon gleich die erste eine sehr lichtvolle Geschichte
der Landtagsordnung, wie sie jezt ist, enthält, wird nun auch
das Ausland sehr richtige Vorstellungen von unseren Deputa-
tions- und Kreistagen, die drei Korporationen und Ausschüsse
machen können, und zu ahnden anfangen, warum bis jezt so
manches nicht zur allgemeinen Publizität kam, und selbst der Aus-
zug aus den Verhandlungen des Landtags von 1820—21 in
Nro. 20 der Gesezsammlung von 1821 kaum das Nothdürftigste
berührte. Mit Hausmanns Beiträgen und Blümners Schrift
in der Hand kan nun jeder Sachse wissen, woran er ist! — Eine
um die Zeit des Landtags von 1817—18 ausgegebene Schrift
über die Bildung zum Staatsdienst im Justizfache, aus der
Feder eines hochgeachteten Veterans in diesem Staatsdienst,
macht auf Manches aufmerksam, was seitdem abgeändert wurde.
Im Appellationsgericht, welches in zwei Senate unter dem
Vorsiz eines Präsidenten und Vicepräsidenten (des Frhrn. von
Teubern) 14 Räthe (jeden mit einem Gehalt von 1600
Rthlrn.) vollauf beschäftigt, haben nun auch die Räthe auf der
adelichen Bank gleichen Vortrag mit den bürgerlichen, und glei-
chen Geschäftskreis erhalten. Dis war um so dringender, als
die bisher in der Cognition des ersten Justiz-Collegiums, der
Landesregierung, liegende Untersuchung, ob eine Appellation
angenommen oder verworfen werden solle, nun, wie wol na-
türlich, der Entscheidung des Appellationsgerichts zugewiesen,
dadurch aber auch die Arbeit desselben bedeutend vermehrt
wurde. So wie hier der Geschäftskreis der Appellations-In-
stanz erweitert wurde, erhielt er durch Hinweisung der Klagen
von den Schriftsäßigen an die Landesregierung oder (die Wahl
steht frei) an das Oberhofgericht in Leipzig, bei welchem jezt
auch alle Arbeiten ohne Rüksicht auf adeliche oder bürgerliche
Beisizer gleich vertheilt werden sollen, eine heilsame Beschrän-
kung. So gehen auch in der Gerichtspflege die wesentlichsten
Verbesserungen ganz in der Stille vor sich. Das Gute geschieht.
Doch würde auf der hohen Stufe der Kultur, auf welcher in
Sachsen jeder Bürger und selbst der Landmann steht, und bei der
strengen Gesezlichkeit, die den Sachsen überall charakterisirt,
ein zwekmäßig redigirtes, offene Mittheilung und selbst be-
scheidene Diskussion gestattendes Regierungsblatt, dem
wahren Patriotismus in allen Ständen nur förderlich seyn kön-
nen. — Durch ein Rescript an die Censoren in Leipzig ist
jeder Persönlichkeit in Privatstreitigkeiten das Imprimatur ver-
sagt, wenn sie auch gar keine wirkliche Injurie enthält. Möch-
ten nur auch die Nachbarstaaten zu gleichen Maaßregeln bewo-
gen werden können! Widrigenfalls befände sich der vom Aus-
lande her gekränkte Sachse in vielen Fällen, wo dort gestattet
wäre, was hier nicht erlaubt ist, in einem sehr passiven Zu-
stande. Doch dis kan der Wille unserer alles so weise abwä-
genden Regierung nicht seyn. Den unnüzen Zänkereien mag
immer der Hals gebrochen werden. Die hiesige Censur politi-
scher Schriften und Tageblätter, die sich bisher nach einer sehr
alten Einrichtung in den Händen des Rektors von dem (jezt herr-
lich blühenden) Stadtgymnasium befand, erhält mit einer gänz-
lich ausgearbeiteten, sorgfältig geprüften Instruktion, und ei-
nem bestimmten Gehalt, der gelehrte und thätige Unterbiblio-
thekar bei der öffentl. königl. Bibliothek, Dr. Ebert, dessen
bei Brockhaus in Leipzig erscheinendes, zu Ostern in 2
Bänden ganz vollendetes bibliographisches Lexicon für die
Bücherkunde das wichtigste und gründlichste Werk genannt wer-
den muß, welches in der neuesten Zeit in Europa erschienen
ist. Auch ist seine, vorige Ostern (in demselben Verlag) er-
schienene Beschreibung der Dresdner Bibliothek nicht blos we-
gen des Reichthums der darin mitgetheilten Nachrichten, son-
dern auch wegen der darin aufgestellten Anordnung und muster-
haften Form, für alle Bücherfreunde und Bibliothekare ein un-
entbehrlicher Hausbedarf.

Litterarische Anzeigen.

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen und in
allen Buchhandlungen zu erhalten:

Digitized by Google

Blumen-Deutung. Auszug aus den neuesten Blumensprachen. Taschenbüchlein zur Unterhaltung. 8. 1822. 12 gr.

In dem Vorwort dazu heißt es: Bedeutungen der Blumen, die in den neuesten Schriften über Blumensprache zu finden waren, trug ich zusammen; wo ich vergebens suchte, nahm ich eine Erklärung, die mit den willkührlichen in den kleinen Blumensprachen übereinstimmte; wo keines war, wählte ich eine solche, die mir am natürlichsten und angemessensten schien, und wo zu viel Widersprüche herrschten, half ich mir durch das Umkehren der Blume, und ordnete Beides, Blumen und Bedeutungen, in zwei Alphabete. Weit leichter, als nach den übrigen Blumensprachen, kan man hier einen bedeutungsvollen Kranz winden, weil man die Blumen nach ihren Bedeutungen nun besser zusammenstellen, und überreichte Kränze sicherer und schneller erklären kan.

Zur Nachricht.

Die in meinem eigenen Verlage, und bei mir in Kommission, im Laufe dieses Jahres erschienenen Zeitschriften werden auch im nächsten Jahre nach unverändertem Plane fortgesezt werden. Es sind folgende:

I. Litterarisches Conversations-Blatt. gr. 4. Außer den Beilagen erscheinen davon jährlich 300 Nummern. Der ganze Jahrgang kostet 10 Thlr.; der halbe 5 Thlr. 12 gr.; der viertel 3 Thlr. (Für das nächste Jahr wird zum Druk eine neue Schrift gewählt, die, weniger scharf als die bis jezt gebrauchte, den fast allgemeinen seitherigen Beschwerden hierüber abhelfen wird.)

II. Hermes. Kritisches Jahrbuch der Litteratur. gr. 8. Der Preis von vier, sich von 3 zu 3 Monat folgenden Stüken, die mehr als einhundert Bogen engen Drukes betragen, ist 10 Thlr. Ein einzelnes Stük kostet 3 Thlr.

III. Kritische Annalen der Medicin als Wissenschaft und Kunst, vom dritten Jahrzehend des 19ten Jahrhunderts an. Herausgegeben von Dr. J. F. Pierer und Dr. L. Choulant. gr. 4. Von dieser Zeitschrift erscheint monatlich ein Heft von 9 Bogen. Preis für den ganzen Jahrgang 6 Thlr. 16 gr.

IV. Isis. Herausgegeben von Oken. gr. 4. Von dieser Zeitschrift erscheint monatlich ein Heft von etwa 8 Bogen mit einer oder mehrern Kupfertafeln. Der Jahrgang kostet 8 Thlr. (Ich bemerke hiebei, daß diese Zeitschrift blos in Commission von mir versandt wird.)

V. Jahrbücher für den Lebens-Magnetismus, oder Neues Askläpieion. Allgemeines Zeitblatt für die gesamte Heilkunde nach den Grundsäzen des Mesmerismus. Herausgegeben von Professor Dr. K. C. Wolfart. Von dieser Zeitschrift erscheinen jährlich etwa vier Hefte, jedes von 12 Bogen. Der Preis jedes Heftes ist 1 Thlr.

VI. Zeitgenossen. Biographien und Charakteristiken. gr. 8. Von dieser Zeitschrift erscheint etwa alle 8 Wochen ein Heft, oder jährlich 6 Hefte, jedes von 12 Bogen. Der Preis auf Drukpapier ist 1 Thlr., auf Schreibpapier 1 Thlr. 12 gr.

Diesen sechs verschiedenen Zeitschriften wird ein, Ankündigungen, die auf Litteratur und Kunst Beziehung haben, gewidmeter Litterarischer Anzeiger beigelegt, der gegen Bezahlung der Insertionsgebühren Jedermann zur Benuzung offen steht. Es kommen von diesem Litterarischen Anzeiger gegen 6000 Exemplare in Umlauf. — Der Preis für die Zeile nach dem Quart-Abdruke berechnet ist 2 gr. — Besonders gedrukte Ankündigungen und Anzeigen, die man auf diese Weise zu verbreiten wünscht, werden gegen Vergütung von 6 Thlr. beigelegt und angeheftet. Es müssen solche mit dem Namen des Drukers zur Uebernahme der Verantwortlichkeit versehen seyn, da diese weder von der Verlagshandlung der Zeitschriften selbst, noch von ihren Redakteurs kan übernommen werden.

Man kan sich diese Zeitschriften in Deutschland im Wege des Buchhandels durch jede solide Buchhandlung; aber auch im Wege der Post durch jedes Postamt verschaffen.

Haupt-Kommissionen in lezterer Hinsicht haben übernommen in

Leipzig, die königl. sächs. Zeitungs-Expedition;
Altenburg, das herzogl. sächs. fürstl. Thurn- und Taxis Postamt;
Halle, das königl. preuß. Gränz-Postamt;
Erfurt, das königl. preuß. Gränz-Postamt.

In Frankreich wendet man sich an die Herren Treuttel und Würz in Paris und Straßburg; in Belgien an Frank in Brüssel; in Holland an Sülpke und an Müller und Comp. in Amsterdam; in Schweden an Holmgren in Stockholm und Palmblad in Upsala; in Rußland an Oelzner in Moskau, Gräff in St. Petersburg und an Hartmann, Deubner und Treuy und Meinshausen in Riga; in England an Bohte und an Treuttel und Würz, Treuttel Sohn und Richter in London.

Leipzig, den 25 Okt. 1822.

F. A. Brockhaus.

Astronomische Versinnlichungswerkzeuge für Schul- und Privatlehrer, für Freunde und Liebhaber der Astronomie rc.

In der unterzeichneten Buchhandlung können folgende, unter der Aufsicht des Pfarrers G. L. Schulze in Poleng bei Leipzig, und nach den Angaben in dessen Werke: „Lehrbuch der Astronomie für Schulen rc. 2te Auflage, Leipzig bei Friedr. Fleischer 1822.", jedoch mit verschiedenen wichtigen Zusäzen, schön und dauerhaft zu verfertigende, von den Herrn Professoren Mollweide und Pfaff in Leipzig und Halle als treffliche Hülfsmittel zur Veranschaulichung der wichtigsten Lehren der Astronomie und mathematischen Geographie bereits öffentlich empfohlene Maschinen, um die beigesezten billigen Subscriptionspreise, bis Ende März 1823, durch jede andere Buchhandlung bestellt, und etwa drei Monate nach Eingang der Subscription gegen Zahlung in Convent. Münze oder deren Werth abgeholt werden; nämlich erstens ein den Bedürfnissen der Anfänger und niederen Schulen hinlänglich entsprechendes Tellurium (zur Veranschaulichung der Bewegungen der Erde und des Mondes, und der davon abhängenden Erscheinungen am Himmel und auf der Erde), für 14 fl. 24 kr. Zweitens eben dasselbe, für etwas höhere Zweke eingerichtet, für 18 fl. Drittens ein zugleich als Planetarium, oder als Modell des Planetensystems überhaupt zu gebrauchendes Tellurium (es veranschaulicht unter andern die merkwürdigen Phänomene des Saturnusringes vortrefflich), für 27 fl. Viertens eben dasselbe, etwas größer und ganz elegant gearbeitet, für 36 fl. Eine beizugebende, durch Kupfer erläuterte Beschreibung wird über die Zusammensezung und den vielfältigen Gebrauch der Maschinen gründliche Auskunft geben.

Leipzig, den 19. Oktober 1822.

Friedrich Fleischer.

Bei C. H. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Fr. Accum von der Verfälschung der Nahrungsmittel, und von den Küchengiften.

Oder

von den betrügerischen Verfälschungen des Brodes, Bieres, Weins, der Liqueure, des Thees, Kaffees, Milchrahms, Confekts, Essigs, Senfts, Pfeffers, Käse, Olivenöls, der eingelegten Gemüse und Früchte, und anderer in der Haushaltung gebräuchlichen Artikel, und von den Mitteln, dieselben zu entdeken. Nach der zweiten Ausgabe aus dem Englischen übersezt von Dr. B. Cerutti, und mit einer Einleitung versehen von Dr. C. G. Kühn in Leipzig. 8. 1822. Preis 1 Rthlr.

Der Gegenstand den der berühmte Verfasser vorliegender Schrift abhandelt ist von der höchsten Wichtigkeit. Wem sollte es wohl unbekannt seyn, wie viele Krankheiten ganz allein durch ungesunde Nahrungsmittel, entweder begründet, oder

Digitized by Google

mehr entwikelt, oder unheilbar gemacht werden. Daß aber die absichtlichen Verfälschungen der Nahrungsmittel (das abscheulichste Verbrechen, das der Mensch an seinem Nebenmenschen begehen kan) in gegenwärtiger Zeit auch bei uns auf eine beunruhigende Weise ausgeübt werden, ist eben so wenig zu läugnen. Es muß daher von einem allgemeinen Intresse seyn, mit den Betrügereien gewinsüchtiger Menschen bekannt zu werden, und die Mittel kennen zu lernen, wodurch man die Verfälschungen der Nahrungsmittel ausfindig machen kan. Accum's Abhandlung, dessen Name schon für die Vollkommenheit seiner Arbeit bürgt, entspricht diesem Zwek ganz, und um so mehr, da die nöthigen Experimente selbst von denen, die gar keine chemischen Kenntnisse besizen, mit der größten Leichtigkeit verrichtet werden können.

Die Uebersezung von Hrn. Dr. Cerutti läßt als solche nichts zu wünschen übrig, durch die Einleitung des würdigen Herrn Professors Dr. Kühn, welcher vorzüglich wichtige Zusäze geliefert hatte, ist der Werth dieses Buches für deutsche Haushaltung bedeutend vermehrt worden.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Düben, C. G. F. von, Das L'Hombrespiel, nach dem Englischen der C. G. von Longin. Vierte vermehrte Ausgabe. 8. Geheftet 12 gr.

— — Neueste Anleitung zur gründlichen Erlernung des gewöhnlichen neuen Billard-, Kegel-, Ball-, Damen- und sogenannten Polnischen Damen- und Domino-Spiels. Fünfte umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. 8. Geh. 10 gr.

— — Neueste Anleitung zur gründlichen Erlernung des Commerce-, Alliance-, Pharo- und Triktrak- oder Tokategli-Spiels. Sechste Ausgabe. 8. Geh. 8 gr.

— — Neue Anweisung zur gründlichen Erlernung des Boston-, Casino- und Imperial-Spiels. Vierte Ausgabe. 8. Geh. 6 gr.

— — Unterricht zur gründlichen Erlernung des Tarok-, Piquett-, Tresett- oder Trisett-Spiels. Dritte Ausgabe. 8. Geh. 8 gr.

— — Unterricht zur gründlichen Erlernung des Deutschen Kegel- und des Brett- oder Damen-Spiels, des Mühlen-, Quinze- und Tontinen-Spiels. Dritte Ausgabe. 8. geh. 5 gr.

— — Anleitung zur leichten und gründlichen Erlernung des Whist-Spiels. Mit einer Anlegtafel. Achte vermehrte Ausgabe. 8. geh. 5 gr.

— — Talisman des Glüks, oder der Selbstlehrer für alle Karten-, Schach-, Billard-, Ball- und Kegel-Spiele. Zweite vermehrte Ausgabe. Mit Kupfern. 8. Geheftet. 1 Thlr.

— — mit Kartenbildern von Runge. 2 Thlr. 12 gr.

Fildings Anleitung, das Schachspiel gründlich zu erlernen. Aufs neue umgearbeitet und verbessert von C. G. F. von Düben. 8. Geheftet 6 gr.

Flittner'sche Buchhandlung in Berlin.
Jägerstraße Nro. 51.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Oestreichischer Jugendkalender für das Jahr 1823.

In welchem, ausser dem gewöhnlichen Kalender, Mondesvierteln u. a. dahin gehörigen Sachen, auch noch enthalten sind. 365 lehrreiche und unterhaltende Gegenstände aus den drei Reichen der Natur, für jeden Tag des Jahrs, als Hülfsmittel zu Vorbereitung nüzlicher Kenntnisse. Auf eine ganz neue und zweckmäßige Art dargestellt. Ferner 6 ganz neue und unterhaltende Thiergeschichten. Nebst einer Tabelle mit 100 Beschäftigungen, woraus sich leicht 1000 machen lassen. Herausgegeben von Carl Bacano. Mit 1 Kupfertafel und Tabellen. gr. 8. Wien. Gebunden 1 Rthlr. 16 ggr.

Dieser Kalender ist nicht bloß für die Jugend bestimmt, wie der Titel manchen vermuthen lassen dürfte, sondern er paßt auch für jedes andere Alter und für alle Stände; denn da er mit seinen folgenden Jahrgängen die gesamten Naturwissenschaften zum Hauptgegenstande und die Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse zum Hauptzweke hat, so ist er für alle Freunde der Natur und insbesondere für Oekonomen, Botaniker u. s. w. interessant, belehrend und unterhaltend. Vorzüglich aber finden Eltern, Lehrer und Erzieher beiderlei Geschlechts reichhaltigen Stoff sowol sich selbst als auch ihre Zöglinge nüzlich und angenehm zu unterrichten. Er trägt den Titel: Jugendkalender, weil jede Belehrung und zumal in der uns umgebenden Natur im jugendlichen Alter beginnen soll, und dieses Buch der gesamten männlichen und weiblichen Jugend aus allen Ständen zur Belehrung und Unterhaltung ohne Anstand und Bedenken in die Hände gegeben werden kan.

Dieser ganze Kalender zerfällt in den eigentlichen Kalender und in zwei Abtheilungen.

A. Der eigentliche Kalender

enthält alles, was nur immer die gewöhnlichen großen Schreibkalender zu liefern vermögen samt 12 Blättern zu Notaten.

B. Die I. Abtheilung

begreift in sich:

a) sechs ganz neue Thiergeschichten, anziehend, erheiternd und lehrreich;
b) Mariens vergnügte Abende, als Anweisung zum praktischen Gebrauche der nachfolgenden 365 Tagesartikel und der
c) Beschäftigungstabelle, die für jeden Familienvater von besonderem Interesse seyn muß. — Sie enthält 100 Beschäftigungen für die Jugend, welche belehrend, erheiternd und ganz und gar nicht kostspielig sind; endlich
d) eine Uebersicht der Grundsäze und innern Einrichtung der Privat-Erziehungs- und Lehranstalt zu Klafterbrunn in Oestreich, insofern dieselben von jedem Vater in seiner Familie mit Nuzen eingeführt werden können.

C. Die II. Abtheilung

liefert für jeden Tag des künftigen Jahres, mithin 365 Beschreibungen von Naturgegenständen. Hier findet man: 1) eine vollständige Anleitung zur Anlegung von Naturaliensammlungen; eine Anweisung zum Fangen, Ausstopfen und Aufbewahren der Thiere, zur Verfertigung von Schmetterlingssammlungen und Anlegung von Herbarien u. s. w. 2) Die Beschreibungen von 107 Pflanzen, 27 Säugethieren, 44 Vögeln, 58 Insekten, 4 Amphibien, 8 Fischen und 83 Mineralien, überall mit Berüksichtigung der Zeit und des Ortes, wann und wo sie zu finden sind.

Zur Beseitigung aller Oberflächlichkeit und um etwas Vollständiges zu liefern, werden in diesem Kalender auch die gelehrten Systeme in einer faßlichen und populären Darstellung aufgenommen werden. In diesem ersten Jahrgange erscheint daher, außer zwei Klassifikationstabellen der Thiere, das Linne'sche System, erläutert durch Beispiele und versinnlicht durch eine illuminirte Kupfertafel.

Ferner werden in diesem Jahrgange auch noch Gestalt und Bewegung unserer Erde beschrieben, die Ursachen der Veränderungen in der Atmosphäre gelehrt, und an den Tagen, wo sich Verfinsterungen an Sonne und Mond ergeben, sowol diese als auch die Gründe derselben angegeben.

Der erste und lezte Tag des Jahres sind allgemeinen Betrachtungen über die Natur und den in ihr allenthalben waltenden göttlichen Geist gewidmet, und zwei Artikel, nämlich das Bestreuen der Felder mit Gyps und das Düngen derselben mit Urate, sind aus dem Gebiete der Landwirthschaft entlehnt, verdienen aber allgemeine Aufmerksamkeit.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend **Nro. 320.** **16 Nov. 1822.**

Westindien. (Verhaftungen auf Haiti.) — Spanien. (Verhandlungen der Cortes) — Großbritannien. — Frankreich. (Betrachtungen des Journal des Debats. Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Jonische Inseln. — Beilage Nro. 189. Benjamin Constants Aussage vor dem Instruktionsrichter — Briefe aus Berlin. — Ankündigungen.

Westindien.

Eine am 1 Sept. ausgegebene außerordentliche Nummer der Staatszeitung „Der Telegraph“, welche zu Port au Prince auf St. Domingue erscheint, ist wörtlich folgenden Inhalts: „Lezten Freitag, den 30 Aug. wurde die Ruhe dieser Hauptstadt auf einen Augenblik durch ein unerwartetes Ereigniß gestört. Bürger Darfour begab sich zur Kammer der Gemeinderepräsentanten und legte eine Denkschrift vor, die auf Vernichtung unserer Institutionen und den Umsturz des Staats abzwekte. Dieser durch seinen unruhigen und aufrührerischen Geist bekannte Mensch ließ bei diesem Anlaß ttiken, daß er zu Allem fähig sey, wenn es darauf ankomme, wider die Regierung und das Heil der Republik zu konspiriren. Jene Handschrift wurde in stehender Sizung verlesen, und mit dem größten Mißvergnügen von der großen Mehrheit der Kammer angehört. Als das Volk den Inhalt derselben erfahren hatte, drang es in Haufen und ohne Befehl der Regierung in die verschiedenen Stadtviertel, und nahm die Bürger Darfour [1]), Beranger [2]), Laborde [3]), Pierre André [4]), Noel Piron [5]), St. Martin [6]) und Laurent [7]) fest. Nur der Bürger Dagne [8]) ward nicht festgenommen, weil man ihn nicht zu Hause fand. Diese, der Konspiration wider die Regierung angeschuldigte Menschen sind in die Gefängnisse der Stadt geführt worden, und man wird nicht zögern, zum Gerichte über sie zu schreiten. Erst alsdann wird das Publikum von allen Umständen dieses Ereignisses unterrichtet werden.“

Spanien.

Fortsezung der Verhandlungen der Cortes.

Am 19 Okt. beschäftigten die Cortes sich mit Erörterung des in voriger Session eingereichten Sanitätsreglements. Der Minister des Innern selbst erklärte, er halte ein Sanitätsgesez wohl für unerläßlich, aber das vorgeschlagene nicht für zwekmäßig. Es wurde auch mit 68 Stimmen gegen 48 verworfen. — Am 20 Okt. begannen die Verhandlungen über die vom Minister des Innern vorgeschlagenen, und von einer Spezialkommission abgeänderten Maaßregeln zur Herstellung der Ordnung und Ruhe in Spanien. (Da in der Allg. Zeit. Nro. 315. diese wichtigen Maaßregeln, welche der Regierung eine Art Diktatur einräumen, nur summarisch angegeben sind, so werden wir sie hier wiederholen.) „1. Die Cortes sollen sich unverzüglich damit beschäftigen, das Schiksal der Geistlichkeit festzusezen und dieselbe definitiv zu organisiren. Es soll daher eine Spezialkommission niedergesezt werden, die in kürzester Frist einen Gesezesvorschlag hierüber der Versammlung vorlege ꝛc. Der Abgeordn. Falco sprach gegen den Artikel und machte bemerklich, daß bereits ein, die Subsistenz des Klerus betreffendes Gesez vorhanden sey, und man weitere Maaßnahmen auf ruhigere Zeiten verschieben solle. Don Maran sagte dagegen: die hohe Geistlichkeit sey es hauptsächlich, welche das Volk zum Aufruhr verführe, und ihren untergebenen Diözesanen desfalls Instruktionen ertheile; sie mache das Volk glauben, die Religion gebiete unbedingten Gehorsam der Unterthanen und absolute Gewalt der Obrigkeit. Der Artikel ward angenommen. 2. „Man überläßt der Regierung die Sorge, die jährlichen Summen zu bestimmen, welche als Pension den Bischöfen, die aus dem Königreiche verbannt oder von ihren Diözesen entfernt worden sind, zu gestatten seyn dürften; doch darf das Maximum 20,000 Realen (2091 fl. 36 kr.) nicht übersteigen.“ Don Prado bemerkte, dieses Maximum wäre zu gering. (Murren in den Gallerien.) Don Oliver entgegnete, viele würdige Offiziere, die ihr Leben für das Vaterland wagen, hätten nicht so viel; und diese hätten noch überdis Familien zu erhalten, während ein Geistlicher allein stehe und nur für seinen Leib zu sorgen habe. Ueberhaupt gehe man viel zu gelind mit den servilen Klerikern um, die man weit strenger behandeln sollte. Don Bertrand de Lis fragte: Warum man denn Leuten eine Pension aussetze, die ihr Vaterland verrathen, und ihre Verbannung wohl verschuldet hätten? Diese Kleriker seyen verbannt worden, weil sie die Dekrete der Cortes nicht befolgt, oder gegen die konstitutionelle Regierung konspirirt hätten; mit vollem Recht habe man ihnen diese Strafe zuerkannt. Dadurch, daß man ihnen noch dazu Geld ins Ausland schike, ermuthige man ihre Verrätherei, und gebe ihnen neue Waffen gegen ihr Vaterland in die Hand. (Großer Beifall in den Gallerien.) Noch mehrere Redner sprachen in diesem Sinne. Endlich wurde der Artikel mit Unterdrükung der Worte: „Aus dem Königreiche verbannt“ und folgendem, nach dem Worte „Diözesen“ eingeschalteten Zusaz: „und die sich in den Orten, die ihnen die Regierung angewiesen,

[1]) Afrikaner, von einigem Talent; allein boshaft aufs Aeußerste. [2]) Repräsentant der Gemeinde Port au Prince. [3]) Desgleichen. [4]) Richter beim Kassationshofe; ehemals Sclave. [5]) Aeltester am Civilgericht. [6]) Repräsentant der Gemeinde Kap Haïti. [7]) Repräsentant der Gemeinde Aux Cayes. [8]) Regierungsnotar, ist seitdem auch gefaßt und ins Gefängniß gesezt worden. Außer Darfour, der hingerichtet worden, hat alle Uebrigen das Loos der Verweisung auf etwa fünf Stunden von hier betroffen.

aufhalten", angenommen. 3. „Die Regierung kan die Pfarrer und andere Kirchendiener, die in Gemäßheit des §. 10. des Dekrets der Cortes vom 29 Jun. ihres Amtes entsezt hätten werden sollen, oder denen man ihre Licenzen entzogen, von ihren Kirchsprengeln auf andere versezen." Dieser Artikel wurde, als der Verfassung und der individuellen Freiheit zuwider, lebhaft bestritten. Don Prado begehrte dessen Verwerfung, weil es eine willkührliche Maaßregel sey; er machte der Versammlung bemerklich, daß die Ausnahmegeseze jederzeit sehr große Uebel nach sich zögen; er führte die in Frankreich durch Annahme ähnlicher Geseze herbeigeführten Unfälle an; und machte endlich darauf aufmerksam, daß es, unter gegenwärtigen Umständen, unpolitisch sey, eine Maaßregel dieser Art zu ergreifen. Der Abg. Oliano antwortete: „Allerdings sind dis willkührliche Maaßregeln; aber sie sind das Werk der Umstände. Allerdings sind diese Maaßregeln nach Art der despotischen Regierungen; aber wir sind in dem Falle, davon Gebrauch machen zu müssen; des Vaterlandes Wohl erheischt es; dis ist das höchste Gesez, vor ihm müssen alle andern Rücksichten schweigen. Allerdings ist es eine Art Diktatur, die man uns vorschlägt; aber die Cortes sezen in die Regierung das Zutrauen, daß sie davon nur den Gebrauch machen werde, den die Umstände erheischen." — Don Castejon bemerkte, daß eine Diktatur der Konstitution zuwiderlaufe, und fragte, welche Rechte die Cortes ermächtigten, die Konstitution abzuändern? Hier machten die Gallerien einen furchtbaren Lärmen. Am Ende ward der Artikel angenommen.

(Die Fortsezung folgt.)

Nachrichten aus Manilla vom 25 April zufolge war dort einige Tage vorher eine Verschwörung, um den Generalkapitain abzusezen und die Unabhängigkeit der Philippinen zu erklären, entdekt worden. Der Generalkapitain hatte noch in Zeiten die nöthigen Maaßregeln nehmen, die verschwornen Truppen zum Theil entwafnen und zum Theil nach Cavita, drei Stunden von Manilla, senden können, allein es herrschte noch viel Bewegung in der Stadt. — Die Cholera-Krankheit hatte ganz aufgehört. — In Macao haben die Portugiesen am 16 Febr. die im Mutterlande erfolgte Staatsänderung beschworen und deshalb ihre Stadt drei Tage nacheinander illuminirt.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 5 Nov.) Konsol. 3Proz. $81^1/_2$. — Einige Morgenzeitungen haben versichert, Lord Grenville sey an des Marquis Londonderry Stelle zum Botschafter in Wien ernannt. Dis ist ungegründet; Sir Henry Wellesley, (Bruder des Herzogs von Wellington) erhält diesen wichtigen Posten. (Courier.) — Der Herzog von Wellington hat aus Verona an Einen seiner Verwandten geschrieben, daß er sein Kopfweh ganz verloren habe, und daß er sich besser als je befinde.

Frankreich.

Paris, 8 Nov. Konsol. 5Proz. 90 Fr.

Die Fonds schienen fortwährend zu fallen; am 7 Nov. zu 91 geschlossen, wurden sie es am 8 zu 90. Nach der Börse war am 8 das Schwanken geringer; Tags vorher waren Abschlüsse zu 89, 75 gemacht worden, am 8 geschah es zu 89, 35. — Auch die spanischen Fonds schwankten sehr; die Rente war bis 55 gefallen, hob sich aber gegen Ende der Börse um $2^1/_2$. Die sogenannte Nationalanleihe galt 76 Fr.

Die von Hrn. Ouvrard für die Regentschaft von Seo d'Urgel negozirte Anleihe beträgt, nach der Quotidienne, nicht 20, sondern 5 Millionen Franken. Die Bedingungen sollen für die Darleiher sehr vortheilhaft seyn.

Der König ertheilte am 8 Nov. der Gräfin v. Golz, Wittwe des preußischen Gesandten, eine Privataudienz.

Aus Verona kam in der Nacht vom 8 Nov. der erste Gesandtschaftssekretair des Hrn. v. Rayneval als Kourier zu Paris an. Der Vicomte v. Montmorency wurde bis zum 20 Nov. erwartet.

Nach dem Pilote sollten neuerdings zwei Regimenter von der Pariser Besazung zur Observationsarmee aufbrechen.

In den lezten Tagen wurden zu Paris mehrere Buchläden und Lesekabinette durch die Polizei geschlossen, weil sie, durch die bisherige Toleranz der Obrigkeit verleitet, unterlassen hatten, sich mit den nöthigen Brevets zu versehn.

Das Journal des Debats vom 9 Nov. enthält folgenden merkwürdigen, wie es scheint, halboffiziellen Aufsaz: „Ein Abendblatt, das den Grund des Sinkens der Renten anzugeben suchte, sagte gestern: „Eine große Menge politischer Neuigkeiten durchkreuzen sich in den verschiedensten Richtungen; indessen haben die Kriegsgerüchte Glauben genug gefunden, um ziemlich fühlbar auf die Fonds zu wirken. Personen zufolge, die sich für sehr gut unterrichtet halten, wären Oestreich, Rußland und Preußen entschlossen, Spanien den Krieg zu erklären, und Subsidien von Frankreich zu verlangen, das noch keinen Entschluß ergriffen habe. Was England betrift, so wäre es, denselben Gerüchten zufolge, förmlich gegen den Krieg gestimmt." In dem, was hier sehr gut Unterrichtete sagen (fährt das Journal des Debats fort), herrscht viele Verwirrung. Erstlich glauben wir nicht, daß der Kongreß von Verona einen definitiven Beschluß hinsichtlich Spaniens schon gefaßt habe; die Konferenzen, die bisher statt hatten, waren nur vorbereitend; die erste allgemeine Berathung sollte erst am 31 Okt. vor sich gehn. Es ist möglich, daß die Meynungen über einen so verwikelten Gegenstand, wie die Lage Europa's, Spanien gegenüber, ist, getheilt seyen; sicher aber würden Rußland, Oestreich und Preußen nie daran denken, Frankreich eine so untergeordnete Rolle zu übertragen, als man demselben in jenem Artikel anweist. Wenn Frankreich nicht Gründe zu haben glaubt, um Krieg gegen Spanien zu führen, so wird es gewiß nicht auf eine mittelbare, seiner Rechtlichkeit und seiner Ehre unwürdige Art daran Theil nehmen. Wenn Frankreich einen Beweggrund zum Kriege mit Spanien hat, so ist es stark genug, um aus eigenen Mitteln seine Sache mit den Waffen in der Hand zu führen; es würde weder um Genehmigung noch um Beistand betteln; es würde sich zum Kampfe mit jener Offenheit, welche Achtung gebietet, und mit jener Schnelligkeit stellen, welche den Erfolg sichert. Man müßte sehr unwissend seyn um zu glauben, daß ungeheure Kriegermassen von zwanzig verschiedenen Nationen langsam aus

allen Enden Europa's zusammen gebracht, ein Mittel zum Triumphe wären; glüklicher Erfolg steht nur auf einem einzigen Wege zu erwarten, nur durch eine Pointe (Herzstich), wie man in der Militärsprache sich ausdrükt, ausgeführt mit Festigkeit und Schnelle durch ein homogenes, und wegen leichterer Verpflegung nicht zu zahlreiches Heer. Die Quelle aller falschen Ansichten, welche so viele Leute sich über die spanische Angelegenheit machen, ist immer die Voraussezung einer bewafneten Dazwischenkunft, um die spanische Konstitution zu ändern. Allein dieser Beweggrund ist von England mit Bestimmtheit verworfen, und von Frankreich und allen Kabinetten, welche das bestehende Staatsrecht, und ihre eigene Unabhängigkeit aufrecht halten wollen *, wahrscheinlich als sehr gefährlich angesehen worden. Wir haben indessen schon bewiesen, daß ein anderer, weit klärerer, bestimmterer, dem Staatsrechte angemessenerer Beweggrund zum Kriege bestehen kan, in dem Falle nemlich, wo die gegenwärtig zu Madrid herrschenden Gewalten das geheiligte Leben des Königs, oder das der Prinzen seiner Brüder in Gefahr sezten. Sollte dieser traurige Fall eintreten, so würde man nicht begreifen, wie die Minister eines Bourbons dabei gleichgültig bleiben, und Prinzen aus dem Geblüte Heinrichs IV. ihrem unglüklichen Schiksale überlassen könnten. Man würde selbst nicht begreifen, wie Frankreich zögern könnte, ihnen zu Hülfe zu eilen, und alle zu ihrer Rettung dienlichen Vorkehrungen zu treffen. Die neuesten Nachrichten aus Madrid lassen fürchten, daß vor den barbarischen Ausschweifungen einer wahnsinnigen Faktion nichts mehr in Sicherheit sey. Man erzählt, die Behörden, welche beauftragt sind, die Urheber des 7 Julius gerichtlich zu verfolgen, hätten vom Ministerium verlangt, daß man die beiden Infanten von Spanien, oder wenigstens den Infanten Don Carlos, vor Gericht ziehe. Wir wollen hoffen, daß diese Nachricht nicht ganz genau ist; es ist möglich, daß die Prinzen blos berufen sind, Zeugniß über das, was unter ihren Augen vorfiel, abzulegen; schon einmal haben sie sich diesem unterzogen. Indessen beweist die Wuth, die sich in den leztern Sizungen der Cortes geoffenbaret, die Heftigkeit der Maaßregeln, zu denen man gegriffen, die Anschuldigungen und Herausforderungen, die sich seit einiger Zeit gegen den Infanten Don Carlos vervielfältigt haben, kurz Alles, hinlänglich, daß eine so gehässige Ausschweifung nicht unmöglich ist. In diesem Falle würde Frankreich; von der Ehre zu einem, man möchte sagen, Bürgerkriege hingerissen, wenigstens den Trost haben, sagen zu können, daß es kein Mittel der Versöhnung gespart, kein Recht verlezt habe. Und unsrer Meynung nach ist das Etwas."

†† Paris, 7 Nov. Es ist sehr schwer ein volles Einsehen in die spanischen Geschäfte zu erhalten. Gibt es von beiden, der royalistischen und der revolutionären Seite, wohl organisirte Heere, oder nur Banden von Guerillas und Milizen, mit schlecht besoldeten und schlecht bewafneten Soldaten? Ueberlegung zeigt das Leztere; in den Journalen, wo Alles sich schroff ausnimmt, wiedertönt das Erstere. Uebrigens sey dem wie ihm wolle, die Guerillas und die Milizen seyen organisirt wie sie nur immer mögen, das ist nicht mehr die Frage. Wie ist die spanische Revolution, und der aus ihr entsprungene Bürgerkrieg zu betrachten? darauf lediglich kömmt Alles an. — Den Cortes von Seite Europa's den Frieden aufzusagen, blos zu Gunsten der Camarilla und aller derer, die mit ihr in den verschiedenen Ländern Europa's sympathisieren, würde sich durchaus nicht der Mühe verlohnen. Der englische Courier und das Journal des Debats, hätten sie dieses nur geradezu so ausgesprochen, würden Recht haben, wenn sie nichts mehr oder weniger behaupteten als dieses. Daß ein Bürgerkrieg in Spanien sich entzündet, daß das Land in anarchischen Zukungen liegt, das gibt auch noch kein Recht fremder Seits einzugreifen. Frankreich hatte kein Recht gehabt sich in die englischen Kriege der beiden Rosen, und in die Abschaffung der königlichen Gewalt unter Cromwell's Herrschaft zu mischen, noch England in die Kriege der Ligue und Fronde, noch welche Macht immer in die vielen innern Umwälzungen, die jedes europäische Land mehr oder weniger erlitten hat. Das zu läugnen bedarf der englische Courier durchaus nicht der Autorität eines Vatel, dessen Autorität übrigens überhaupt wenig bedeutet, denn in publizistischer Hinsicht machen in Europa, jeder auf seine Weise, nur drei Männer Epoche: Machiavell, Grotius und Montesquieu, denn aller dreier Einfluß war bedeutend; Vatel, Puffendorf und die Uebrigen Alle dienen nur den jungen Leuten, die sich dem Studium der Diplomatik ergeben wollen. Wie oft sie auch immer in diplomatischen Verhandlungen citirt seyn mögen, so sind diese Citationen nichts anders als eine gelehrte und zwar sehr pedantische Formalität. Man glaubt Wunder wie diplomatisch auszusehn, wenn man Vatel oder Burlamaqui genannt hat! — Aber warum hatten die europäischen Mächte kein Recht sich in die innern Angelegenheiten fremder Völker zu mischen? Weil bis auf die französische Revolution, die anderen Revolutionen nur innere Angelegenheiten eines isolirten Volkes waren; die französische Revolution verkündete sich aber, glich vom Beginne an, als eine große Weltrevolution. Siegreich bedrohte sie die Independenz aller Völker und Regierungen in ihrer revolutionären Sprache; sie rief überall Anarchie empor; sie handelte feindlich gegen die Fremden, und das ohne Kriegserklärung, durch ihre revolutionären Propaganden. Sie angreifend, verfuhr man in gerechter Selbstvertheidigung; ihr zuvorkommend, zeigte man sich nur geschikter als sie, und das ist Kriegsrecht. Die französische Revolution und ihre Prinzipien kennen kein Völkerrecht; es ist abgeschmakt gegen sie mit diplomatischen Formen anzuziehen, denn wo sie triumphirt, zerbricht sie alle Formen, und spottet ihrer gutmüthigen Feinde. — Die spanische ist eine Tochter der französischen Revolution; das ist, sie ruft überall Anarchie hervor. Unsere Liberalen haben Mina, die

* Es ist merkwürdig, daß der erste Aufsaz des englischen Couriers gegen die bewafnete Einmischung in die (östreichische) Mailänder Zeitung überging, die sogar die ersten Säze des Couriers so gesezt hat, als rührten sie vom mailändischen Redakteur selbst her. (Anmerkung des Journal des Debats.)

englischen Liberalen haben Alava und Andere groß gesäugt; Mina, Alava und Consorten fraternisiren zum Danke mit den französischen und englischen Liberalen. Vergebens sagt man, daß Spanien ein Winkel in Europa ist. Nicht die spanische, sondern die Sache der europäischen Revolutionäre wird in Spanien durchgefochten. Unsere Liberalen sind gespannt auf Spanien, nicht aus Interesse für Spanien, sondern weil sie von den spanischen Revolutionären sich aktive Hülfe für die französischen versprechen. So erwarten auch die italienischen Revolutionäre den Triumph ihrer Partei in Frankreich, nicht aus Liebe zu Frankreich, sondern um einen Punkt der Hülfe zu haben für ihre eignen Revolutionäre. Aus diesem wahrhaft europäischen Gesichtspunkt ist das Observationskorps der Pyrenäen zu betrachten. Der Herzog von Angouleme wird es bald inspiziren, und wahrscheinlich, wenn die Sachen zum unvermeidlichen Ausschlage kommen sollten, gehen die beiden Marschälle Macdonald und Oudinot dahin ab.

Italien.

Briefe aus Verona vom 7 Nov. erzählen: „Vorgestern war bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich glänzendes Ballfest, welchem sämtliche hier befindlichen Souveraine, das diplomatische Korps und der hiesige Adel beiwohnten. Das Fest nahm um halb 7 Uhr seinen Anfang und endete gegen Mitternacht. Wegen Beschränktheit des Lokals geruhten Se. Majestät Ihr eigenes Appartement abzutreten, und mit Ihrer Majestät der Kaiserin selbst die Anstalten des Festes zu leiten. Das erlauchte Herrscherpaar entzükte auch hier durch die ungekünstelte Heiterkeit und wohlwollende Herablassung, von der alle Anwesenden glükliche Zeugen waren. — Der Großherzog, die Großherzogin und der Erbprinz von Toscana werden, wie man vernimmt, nach der Entbindung der Erbprinzessin wieder hieher zurükkehren."

Signora Catalani war aus Frankreich zu Florenz angekommen, wo sie künftig ihren bleibenden Wohnsiz nehmen will.

Die Zeitung von Neapel schreibt unterm 28 Okt.: „Die Rauch- und Aschenwolken des Vesuvs verminderten sich gestern. Die elektrischen Ausströmungen haben aufgehört, und das Getöse ließ sich nur selten hören. Die vulkanischen vom Vesuv ausgeworfenen Materien stehen diesmal viel höher, als die Lava selbst. In der That war die Straße von Resina bis Torre dell' Annunziata durch die ausgeworfenen Steine ganz unfahrbar gemacht, ist aber jezt durch polizeiliche Bemühungen hergestellt. Am 26 erschien der Vesuv wolkenfrei; er hat durch den heftigen Ausbruch etwas von seiner Spize verloren. Am 28 hörte der Ausbruch ganz auf, und die Einwohner der benachbarten Gegenden kehrten wieder in ihre Häuser zurük. — Der Herzog von Calabrien ist seiner gänzlichen Genesung nahe. Die Herzogin von Calabrien hat die durch den Ausbruch des Vesuvs beschädigten Einwohner persönlich mit reichlichem Almosen unterstüzt."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 9 Nov. Auch hier lebt man in der gespanntesten Erwartung über den Gang und die Resultate des Kongresses. Was darüber verlautbart, ist weniger geeignet, der Wißbegier Befriedigung zu gewähren, als vielmehr die Neugier noch mehr zu reizen. Die Wiedereröffnung der Sizungen der deutschen Bundesversammlung wird am 4 Dec. statt finden. Inzwischen ist weder die Ernennung des königl. baierischen Bundestagsgesandten, zu welcher Stelle, sicherm Vernehmen nach, Hr. v. Pfeffel designirt ist, noch der muthmaaßliche Wechsel in dem Personal der Präsidialgesandtschaft, bis jezt auf amtliche Weise zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Hinsichtlich des leztern werden sogar noch Zweifel in Anregung gebracht, und die bestimmte Art, womit von mancher Seite her derselbe gemeldet wurde, hat in unsern diplomatischen Cirkeln um so weniger Beifall gefunden, als damit zugleich Persönlichkeiten verknüpft waren, die zur Erreichung von Privatabsichten in die dißfälligen Mittheilungen von hier verflochten zu seyn schienen. — Im Papierverkehr ist gegenwärtig der Fall eingetreten, daß die östreichischen Effekten auf der hiesigen Börse um etwas niedriger stehen, als zu Wien, da sonst gewöhnlich das Gegentheil statt findet. Es könnte seyn, daß Manche die Ursache hievon in dem relativen Grade des Vertrauens zu suchen geneigt seyn möchten, dessen jene Effekten hier oder dort genießen. Allein Sachkundige geben dafür einen weit materiellern Grund an, woraus beiderlei Erscheinungen sich ganz folgerecht erklären lassen. Es ist dis derselbe Umstand, wodurch überhaupt die Kurse aller Papiere, der Staatseffekten sowol wie der Wechselbriefe, vorausgesezt, daß Erstere als Gegenstand der Spekulation im Umlaufe sind, sich gewöhnlich bedingen, die bekanntlich je nachdem von einem Handelsplaze nach dem andern hin Zahlungen zu leisten oder von daher zu beziehen sind, in ihren relativen Preisverhältnissen steigen oder fallen. Da es nun im gegenwärtigen Augenblike sich zuträgt, daß von Wien her große Geldsummen auf den hiesigen Plaz zu übermachen sind, so ist es ganz natürlich, daß bis zum Betrage der Kosten der baaren Geldsendungen, die Staatseffekten dort höher im Kurse stehn, als hier.

Ein Handelsschreiben aus Frankfurt vom 10 Nov. sagt: „Heute haben plözlich auf hiesigem Plaze sowol die französischen Renten als die Metalliques, vorzüglich aber die spanischen Effekten, einen bedeutenden Fall erlitten, in Folge außerordentlicher Kouriere, die bei mehreren hiesigen großen Bankierhäusern von Paris eingetroffen waren. Die Metalliques waren gestern zu [illegible] von Wien aus notirt, und sind heute hier zu 85 zu haben. Die spanischen Papiere vom Hope'schen Anlehen sind seit gestern um 9 Proz. herabgegangen. Man besorgt sehr in diesem Falle den Ausbruch von Bankerotten auf hiesigem Plaze, indem in der lezten Zeit Jedermann auf noch größeres Steigen des Kurses spekulirt hat."

Nach Berichten aus Mainz soll das Erscheinen der dortigen Zeitung vorläufig untersagt worden seyn.

Jonische Inseln.

Am 13 Okt. kam der Lord Oberkommissär Sir Thomas Maitland mit seinem Gefolge, Sekretair und Schazmeister, am Bord eines jonischen Schiffes nach Corfu zurük, und wurde mit den gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann

Politische Miscellen.

Folgendes war die Aussage, welche der französische Deputirte, Hr. Benjamin Constant, vor dem Instruktionsrichter zum Protokoll gab: „Vor mehreren Monaten schrieb mir Jemand, der sich Gardiennet unterzeichnete, einen Brief, und ersuchte mich irgendwo mit ihm zusammenzukommen; denn er hätte mir Dinge zu sagen, die meine Sicherheit beträfen. Schon gewöhnt dergleichen Nachrichten und anonyme Briefe zu erhalten, worin mir angedeutet wurde, daß ich nebst andern meiner Amtsgenossen sollte ermordet werden, antwortete ich diesem Manne gar nicht. Nach mehreren Briefen dieser Art drängte er sich eines Tages bis zu mir, unter dem Vorwande, soviel ich mich erinnere, sich irgend worüber Rath zu holen. Er sagte mir weiter nichts, als unbestimmte Dinge über eine Gesellschaft, die sich vorzugsweise die „Königlichgesinnte“ nenne, und in der Absicht zusammenkäme, sich in Drohungen und Gewaltthats-Ankündungen gegen die Liberalen, namentlich gegen die Herren Chauvelin, Lafitte und mich zu ergießen. Ich wußte nicht was ich denken sollte, als ich den Mann hörte. War es ein Spion, wie dergleichen ohne Ende zu mir kommen, um meine Leute zu verführen, und mir die Papiere zu entwenden? Oder war es blos ein armer Teufel, der etwas Geld zu erhalten meynte? So im Zweifel antwortete ich ihm, daß die Reden dieser vorgeblichen Royalisten mich wenig bekümmerten, und gab ihm nichts, da ich weiß, daß man das Almosen zur strafbaren Gabe umdeutet, und ich mich selbst verurtheilt habe, auch dem Impulse der Menschennatur zu widerstehen, um jedem Anlasse zu Anklagen dieser Art zu entgehn. Der Mann kam öfter. Man schikte ihn meistens fort, da meine Thüre gewöhnlich geschlossen ist; zuweilen gelang es ihm jedoch hinein zu kommen, oder mir auf der Treppe zu begegnen. Da erzählte er mir denn immer von den Mordanschlägen der angeblichen Royalisten. Ich legte so wenig Gewicht auf sein Gerede, daß ich nicht Einem von Allen, die eben so wie ich bedroht seyn sollten, nur das Mindeste sagte. Freilich hätte ich von Morgens bis Abends zu thun, wenn ich mich mit allen dergleichen Berichten beschäftigen wollte. Einmal brachte er mir ein Brevet von der sogenannten Gesellschaft der „Legitimitätserhalter,“ nebst Verzeichnissen ihrer Mitglieder, mit dem Beifügen, daß zwei Versammlungen gehalten werden sollten, eine aus 600, die andere aus 400 Personen bestehend, die erste in der Straße Vaugirard Nro. 91, und die zweite in der Straße St. Me'ry Nro. 41; daß ferner im Gasthause zum säugenden Kalb ein Diner stattgehabt hätte, bei dem die Mordanschläge besprochen, und beschlossen worden wäre, daß die bezeichneten Deputirten besonders die Herren Lafitte, Chauvelin und ich seyn sollten. Ich hatte von den Brevets der Legitimitätserhalter sprechen gehört; man hatte sogar vor mir in einem Zimmergespräche versichert, daß während der Auftritte der Missionäre, ein Individuum, das, selbst weder ein Gensdarme noch ein Polizeiagent, einen Studenten mißhandelte, durch einen Polizeikommissär verhaftet, aber bei Vorweisung eines solchen Brevets auf der Stelle wieder in Freiheit gesezt wurde; man fügte bei, daß der eigentliche Präsident dieser Gesellschaft Herr Delaveau, gegenwärtiger Polizei-Präsident, sey; und wirklich legt sich der Unterzeichner dieser Brevets blos den Titel eines Ehrenpräsidenten bei. Alle diese Umstände ließen mich vermuthen, daß etwas Wahres an der Sache seyn möchte; wenn nicht an den Mordanschlägen, die wohl im Wunsche einiger Personen liegen mögen, obgleich nicht in ihrem Muthe, doch wenigstens an dem Bestehen einer Gesellschaft, die mit illegaler Gewalt bekleidet, und vom Herrn Polizeipräfekt als eine beihelfende geachtet ist. Ich gab Auftrag, den Mann, wenn er wieder käme, vor mich kommen zu lassen. Inzwischen hatte ich wohl selbst vernommen, daß wirklich so ein Diner beim saugenden Kalbe statt gefunden hatte, und man versicherte mich, daß nach rechtlichen und natürlichen Trinksprüchen, man auf den Tod der Liberalen trank, eine Unterhaltung, auf die ich eben wenig Gewicht lege, die jedoch die Reden jenes Mannes bestätigte. Wenige Tage später als er mir das Brevet zurükgelassen hatte, kam er wieder und zeigte mir einen wie er sagte mit vielen andern auf Befehl der Gesellschaft verfertigten Dolch, den der Ehrenpräsident dieser Gesellschaft fallen lassen, oder auf dem Tische vergessen, und dessen er sich bemächtigt hätte. Dem Vorweise dieses Dolches fügte er Umständlichkeiten über die Personen bei, die, wie er sagte, mir nach dem Leben trachteten; über die Straßen, wo sie mich erwarten sollten ꝛc. Ich muß gestehen, daß so wie diese Berichte mich zu keiner Aenderung, sey es in Rüksicht der Straßen, durch die ich gewöhnlich gehe, noch sonst in irgend einer Hinsicht, vermocht haben, sich hierüber auch gar nichts bestätigt hat. Ueber den Charakter dieses Mannes immer im Zweifel, und nicht wissend, ob er ein doppelter Spion, oder ein rechtschaffener Bürger sey, und empört über seine täglichen Hörensagen, erinnerte ich ihn seinen Dolch zurükzunehmen, und mich in Ruhe zu lassen, wenn er mir keine positiven Beweise schaffen könnte. Er machte sich anheischig, mir deren zu liefern, und zeigte mir eine Zusammenkunft an, wo die lezten Entschlüsse genommen werden sollten. Er ging fort und kam nicht wieder. Sein Vater, der Verfasser der bei der Kammer eingereichten Petition, sagte mir, daß er verhaftet worden, und im Gefängniß sey; und zwar auf Verlangen des Hrn. Boyer. Der Vater kam, mich um Hülfe zur Befreiung seines Sohnes anzusprechen. Ich antwortete, ich hätte kein anderes Mittel hiezu als die Publizität, und redete ihm zu, ein Gesuch bei der Kammer einzureichen. Diese Petition, obgleich der Zeit nach früher als manche andere, die zur Sprache gekommen sind, hat dieses Glük nicht gehabt; und da ich mehreremal auf der Bühne hievon sprach, ist meine Ueberzeugung diese, daß man sie absichtlich auf die Seite gelegt hat. Ich hörte zugleich, daß die Mitglieder der Legitimitätsgesellschaft Statuten druken ließen, in denen sie sich Wohlthätigkeits-Gesellschaft nennen, ein Beiname, den sie sich früher nicht gaben. Wahrscheinlich wurden diese Statuten erst nach der Geschichte mit dem Dolche, und der Petition, verfaßt und herausgegeben. Ich meyne mich zu erinnern, daß der Arretirte mir durch seinen Vater sagen ließ, als er mir einen Brief von ihm brachte, daß der Polizeipräfekt ihn während seines Verhaftes zu sich berufen, und sehr bedroht habe, weil er die Gesellschaft verrathen. Dieser Brief beweist auch, daß, nach dieses Mannes Dafürhalten, der Präsident der Gesellschaft es für wichtig hält, diesen Dolch verschwinden zu lassen; ein Umstand, der der ganzen Erzählung des Mannes hierüber einiges Gewicht zu geben scheint.“ — Abschrift des Brevets. „Moriamur ( ) pro ea. Herr Gardiennet (J. B.), Sekretär der Legitimität, in der Straße Blancs manteaux Nro. 35, wurde würdig erachtet zum Ehrenmitglied der Gesellschaft der Legitimitätserhalter ernennt zu werden; er verspricht die Legitimität zu beschüzen und zu erhalten, offen und frei gegen alle ihre Feinde, wer sie immer seyen. Geschehen ohne Geheimniß zu Paris, am 9 März, im Jahre der Gnade 1822. (Unterz.) de Boyer, Ehrenpräsident, Bataillonschef, Ritter des hl. Ludwig, Mitglied des Phönixordens ꝛc. (Unterz.) J. Be'mond, quiescirter Hauptmann. — (Unterz.) der Graf von La Rochette, vormaliger Hauptmann, Ritter des heil. Ludwig.“ — „Glaubensbekenntniß der Erhalter. Die Erhalter wollen das legitime Königthum im Hause Bourbon.“ (Herum steht:) „Die Erhalter der Legitimität bilden eine Gesellschaft getreu ergebener Royalisten, die sich zum Schuze der Legitimität frei vereinigt haben, als sie das Attentat vom 13 Febr. (Mord des Herzogs von Berry) vernommen.“ — „Bittgesuch des Hrn. Gardiennet Vater. An die HH. Deputirten der Nation. Seit langer Zeit verbreiten sich die Thaten der Willkühr und entwürdigen die französische Nation. Tausende von Opfern schmachten in Unterdrükung; es steht demnach nur den Abgeordneten der Nation zu, Maaßregeln zu ergreifen, um die Verfolgung zu hemmen. Betroffen über eine solche Willkühr in der Person meines Sohnes, nehme ich mir die Freiheit, mich an Euch zu wenden, um Gerechtigkeit zu erhalten. Dieser Sohn ar-

beitete bei Hrn. Boyer, Ritter des heil. Ludwig, als Sekretär. Ich weiß die Gründe nicht, die genannten Boyer (der sich Ehrenpräsident einer philanthropischen Gesellschaft von Royalisten [illegible] nennt) bewogen, meinen Sohn arretiren zu lassen. Seit dem 15 verflossenen Mai steht er unter dem Schwerdt der Unterdrükung. 15 Tage lang in der Conciergerie verhaftet, wurde er vor 3 Wochen nach St. Denis übersezt, ohne je vor Gericht gestellt worden zu seyn. Ist er schuldig, bin ich weit entfernt ihn zu entschuldigen; ist er aber unschuldig, so mögen die Urheber seiner Verhaftung vermöge Rechtserstattung die Strafe erfahren, die ihn getroffen hätte, wenn er sie verdiente. Von Ihrer Güte, meine Herren, und von Ihrer Billigkeit erwarte ich Gerechtigkeit, und bin stets ꝛc. (Unterz.) Gardiennet. — Registrirt den 27 Jun. im Secretariat der Kammer der Deputirten unter Nro. 179."

Preußen.

† Berlin, 1 Nov. Die Regulirung des provinziellen Kriegs-Schuldenwesens schreitet fort; das der Neumark ist höherer Anordnung zufolge von der Hauptverwaltung der Staatsschulden mit übernommen worden, welcher der neumärkische Deputirte F. v. Romberg beigetreten ist. Die „neumärkischen Interimsscheine" bleiben unverändert, werden jedoch verifizirt und gestempelt, und über die Zinsreste aus der älteren Periode werden in Abschnitten von 4 zu 4 Jahren Bescheinigungen auf regelmäßige Zahlung ausgestellt, indem auch die Tilgungskasse angewiesen ist vom Januar bis Julius d. J. auszuzahlen. — Ueber unsern kürzlich in Paris verstorbenen Gesandten am königl. französischen Hofe, Generallieutenant Grafen von der Golz enthalten unsre Blätter einen ehrenvollen Nekrolog. Er verließ die militärische Laufbahn, worin er mit Auszeichnung gedient hatte, und betrat die diplomatische im Jahr 1809 als Geschäftsträger am königl. baierischen Hofe, wo er schon im folgenden Jahre zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt wurde. In dieser, besonders durch die damaligen politischen Konjunkturen bedeutenden Stellung rechtfertigte er das in ihn gesezte Vertrauen im vollsten Maaße. Im Jahr 1813 folgte er dem Rufe zu den Waffen, um so mehr als er durch Blücher, bei dem er früher Adjutant war, ausdrüklich zur Dienstleistung im Generalstab erbeten ward, und in dieser wichtigen Stellung an Gneisenaus Seite den ganzen Umfang seines militärischen Talents entwikelte. Während des Krieges zum Generalmajor emporgestiegen, ward er nach dem Pariser Frieden zum Gesandten am königl. französischen Hofe ernannt, welchen hohen Posten er stets der guten Sache getreu, bis an sein Ende zur Zufriedenheit seines Hofes, und dessen an welchen er gesendet war, verwaltet, und in der lezten Zeit noch durch seine Ernennung zum Generallieutenant, und die Verleihung des großen rothen Adlerordens erster Klasse den sprechendsten Beweis der Zufriedenheit seines Monarchen empfing. Obgleich über die Wiederbesezung des Gesandtschaftspostens am Pariser Hofe noch nichts offiziell bekannt geworden ist, so glaubt man doch daß diese wichtige Stelle dem Grafen von Schladen, welcher bekanntlich als Gesandter an den Hof zu Brüssel designirt war, übertragen werden dürfte. Im Fall sich dieses bestätigt, würden noch zwei unserer Gesandtschaften wieder zu besezen bleiben, nemlich die am königl. niederländischen Hofe und die Gesandtschaft bei der Pforte, welche seit der Abwesenheit des Grafen von Schladen, der sich bekanntlich geraume Zeit lang mit Urlaub zu Wien aufhielt, nicht wieder besezt worden ist. Die erledigte Stelle unsers Gesandten am Hofe zu Neapel ist dem Vernehmen nach dem Grafen v. Flemming, früher Gesandten am königl. portugiesischen Hofe in Brasilien, verliehen worden. — Der Archidiakonus Körte zu Aschersleben, hat den rothen Adlerorden 3ter Klasse erhalten, und Hr. P. Olivier auf der Insel Oleron, ist zum Vicekonsul daselbst ernannt worden. — Die hier über die „ständische Verfassung" erschienene Schrift mit den Anfangsbuchstaben v. e. F. d. V. (von einem Freunde des Vaterlandes), hat wie man vernimmt, den geheimen Rath Schmalz zum Verfasser. Auch der Dr. Förster hat eine Schrift über Friedrich den Großen, zur genaueren Charakterisirung desselben von dessen Jugendjahren an, herausgegeben.

† Berlin, 3 Nov. Der General Menu von Minutoli, welcher kürzlich über Italien von seiner antiquarischen Reise nach Aegypten zurükgekehrt ist, hat, außer dem bekannten Verlust der zu Wasser transportirten Ausbeute seiner Forschungen, dennoch einen bedeutenden Theil seiner aus diesem merkwürdigen Lande mitgebrachten Seltenheiten, für die der Landtransport gewählt war, gerettet, und solche vorläufig in einem Saale im Schloß zu Montbijou aufstellen lassen. Man bemerkt darunter sehr wohlerhaltene Mumien von Menschen und Thieren, erstere in dreifachen Sargverschlägen, mehrere Ausgrabungen des alten Thebens, Denkmäler der Pyramiden und ägyptische Hausgötter aus Granit gehauen, treffliche Scarabäen, Figuren mit Hieroglyphen, und eine bedeutende Anzahl von beschriebenen Papyrusrollen ꝛc., welche Schäze eines ehrwürdigen Alterthums der Herr General v. Menu mit gewohnter Liberalität den Forschungen der Gelehrten, und dem Anschauen der Kunstfreunde eröfnet. — Die Staatszeitung enthält eine ausführliche Zusammenstellung über die preußische Rechtspflege, woraus sich deren vielseitige Vorzüge ergeben. Außer daß in Civilsachen die Leitung und ganze Instruktion des Prozesses einem Deputirten aus der Mitte des Gerichts obliegt, und einer davon verschiedenen Gerichtsperson das Decernat nach vorgängigem Vortrage im Kollegium übertragen ist, wodurch den Weitläuftigkeiten und Chikanen der Parteien und Advokaten ꝛc. vorgebeugt wird, steht besonders die preußische Kriminaljustiz auf einem Standpunkte, der sich stets mit den Fortschritten des Zeitalters im Gleichgewicht behauptet und stets makellos erhalten hat. Mit Freisprechung der Angeklagten wegen mangelnden Beweises (absolutio ab instantia) ist die Sache zu seinen Gunsten nicht mit einmal abgemacht, wie bei den Jurys. Der Mörder kan also nie mit Gewißheit darauf rechnen sich dem Schwerdte der Gerechtigkeit zu entziehen. Dagegen räumt der altpreußische Kriminalprozeß dem Verurtheilten das Recht ein, auf die Entscheidung eines 2ten Richterstuhls über das Formelle und Materielle des Prozesses anzutragen, da nach dem Verfahren bei Geschwornengerichten blos der formale Weg der Kassation übrig bleibt. Eine 3te Instanz findet auch bei uns nicht statt. Aber die Unschuld behauptet in allen Fällen ihr Recht und keine Rechtskraft des Erkenntnisses, kein Anfang der Strafvollstrekung steht ihr entgegen, wenn sie durch neue direkte Beweise dargethan werden kan. — Dem Vernehmen nach wird die Entscheidung über das Revisions- und Begnadigungsgesuch des Kaufmanns Fonk erst bei der Rükkehr Sr. Maj. des Königs erfolgen; ohne Bestätigung des Monarchen kan kein Kriminal-Erkenntniß über Leben und Ehre in preußischen Staaten vollzogen werden. — Dem Chef der Archive des kaiserl. russischen Ordenskapitels, Kollegienrath und Obristen Desbout ist von Sr. Maj. dem Könige der rothe Adlerorden 3ter Klasse verliehen worden.

Litterarische Anzeigen.

So eben ist in meinem Verlage erschienen:

Ueber den Kongreß zu Verona
und
den Vorabend großer Ereignisse
vom
Doktor v. Hornthal.
Königl. baierischen obersten Justizrathe.
(Preis 48 kr.)

Europa ahnet die Wichtigkeit des neuen Kongresses im jezigen Augenblike; Deutschland kennt den freimüthigen Volksvertreter, dessen Stimme hier ertönt; ich darf also wohl mit Recht die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese höchst interessante Schrift lenken.

Nürnberg, im November 1822.

Friedrich Campe.

E r i n n e r u n g s b u c h f ü r 1 8 2 3.

B r a u n s c h w e i g, b e i F r. V i e w e g.

Dieses früher schon sehr beliebte, r e c h t e i g e n t l i c h e T a s c h e n b u c h für Kaufleute und Geschäftsmänner, erscheint verbessert und vermehrt, in so verschiedenen Ausgaben, daß auch der minder begüterte Käufer befriediget werden kan.

Die Tage im Schreibkalender erinnern zugleich an denkwürdige Begebenheiten, oder an den Todestag merkwürdiger Männer, und geben täglich Veranlassung zur Unterhaltung und zum Nachdenken. Kaiser Paul und Kozebue starben an demselben Tage — und so treffen oft Menschen und Begebenheiten zusammen, welche den Käufer überraschen und Betrachtungen ernster Art in Anspruch nehmen werden.

Den andern mannichfaltigen Inhalt zeigt der Umschlag an, und das geschmakvolle Aeußere muß, in Hinsicht auf Druk, Papier und Einband, diesem Büchlein noch zur besondern Empfehlung gereichen, so wie es auch wohl in die Hände der Hausfrauen zu kommen verdient.

Obiges Erinnerungsbuch ist in allen Buchhandlungen für nachstehende Preise zu haben. Eine Ausgabe i n l a n g 12. in Leder gebunden: 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.; in Maroquin gebunden: 2 Rthlr. oder 3 fl. 36. I n k l e i n 12. in Leder gebunden: 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.; in Maroquin gebunden: 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.; in Maroquin mit silbernen oder vergoldetem Schild und Elen 2 Thlr. 16 gr. oder 4 fl. 48 kr.

H e r a b g e s e z t e r P r e i s
v o n

Das preußische Handels- und Wechsel-Recht; oder vollständiger Handlungskoder des preußischen Staats, nach den bestehenden Gesezen und Verordnungen bearbeitet von F. W. Schuncken. 2 Bde. 8. 1821.

Um einem mehrfachen Wunsche entgegen zu kommen und dieses umfassende Werk in die Hände jedes Geschäftsmannes zu bringen, hat die Verlagshandlung, so weit die jezige Auflage noch reicht, den Preis beider Bände von 3 Rthlr. auf 1 Rthlr. 20 ggr. herabgesezt, wofür solche durch jede gute Buchhandlung bezogen werden können. Elberfeld, 1 Sept. 1822.

C. E. Pölnitz, die Fechtkunst auf den Stoß. 8.

ist so eben in der Arnoldischen Buchhandlung erschienen, und kostet in allen andern Buchhandlungen geh. 12 gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem zufolge allerhöchsten Reskripts vom 30 v. M. die Lieferung des Brodes vom 1 Jan. 1823 bis Ende December desselben Jahrs in Natura mittelst Akkordabschluß zu geschehen hat, und auf diesen Zeitraum ein Bedarf von circa 120,000 dreipfündige Laib Brod oder 240,000 Brodportionen sich ergibt, so werden die Lieferungslustigen zu der — auf den 21 dieses Vormittags 10 Uhr in der Infanteriekaserne anberaumten Akkordsverhandlung eingeladen, allwo ihnen die nähern Lieferungsbedingnisse bezeichnet werden.

Nur jene Lieferungslustige, welche sich über ihre Gewerbsberechtigung und Vermögensumstände durch gerichtliche Atteste ausweisen, können zur Akkordverhandlung zugelassen werden.

Augsburg, den 12 Nov. 1822.

Die Oekonomiekommission des königl. baier. 3ten Linien-Infanterieregiments (Prinz Karl.)

P ö l l a t h, Major.

G a n g e n r i e d e r, Reg. Quart.

Die am 30 des laufenden Monats verfallende Zinse von den bei hiesiger Stadt noch verzinslichen ehemaligen Sublevations-Obligazionen werden den 9, 10, 11 und 12 des folgenden Monats D e c e m b e r jedesmal Vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf disamtlichen Geschäftslokal im Rathhause ausbezahlt. Welches den Interessenten hierdurch bekannt gemacht wird.

Augsburg, den 12 Nov. 1822.

Stadtkämmerey.

O t t, Stadtkämmerer.

Im Jahre 1809 verstarb dahier der königl. wirkliche Rath und freiresignirte Schuldenwerkskassier J o s e p h A n t o n K ö c k, mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens, welches jedoch wegen obwaltenden Prozessen zwischen den Erbschaftsprätendenten zur Zeit noch unvertheilt ist. — Der Verstorbene war ein Sohn des Kammwirths und nachmaligen Schifmeisters Johann Wolfgang Köck in Amberg; seine ebenfalls bereits verstorbene Schwester Maria Barbara Köck, welche mit dem Rathsdiener Seiz in Amberg verehelicht gewesen, soll eine Tochter Namens Helena Seiz, für welche der königl. Advokat Dr. Helmrich dahier als Kurator bestellt ist, hinterlassen haben, rüksichtlich deren die Vermuthung besteht, daß sie schon vor mehr als 40 Jahren nach Preußen oder vielleicht nach Oestreich ausgewandert sey, ohne daß man seither nähere Kunde von ihr erhielt. Auch hatte der Erblasser Joseph Anton Köck eine Schwester Namens Maria Helena Köck, für welche der königl. Advokat v. Leibster dahier als Kurator gestellt worden, und über deren Leben oder Tod man ebenfalls noch keine volle Gewißheit erlangen konnte. Man will daher diese Maria Helena Köck sowol, als die Helena Seiz, Rathsdienerstochter von Amberg, so wie die allenfallsigen unbekannten Erben dieser Individuen hiemit vorgeladen haben, sich in Z e i t v o n s e c h z i g T a g e n entweder in Person oder durch einen genugsam unterrichteten Bevollmächtigten bei disseitigem Gerichte zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls man sie für abgestorben erklären, und ihren allenfallsigen Erbtheil an diejenigen, welche außerdem als berechtigte Erben des Kassiers Köck anerkannt werden, ausfolgen lassen wird.

München, am 24 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Dr. Mehn.

Auf die Insolvenzerklärung der Wittwe M a r g a r e t h a K a y s e r von Riblingen wird das Gantverfahren gegen dieselbe hiemit eröfnet, und folgende Ediktstage festgesezt.

1) Zum Versuche gütlicher Ausgleichung dieses Schuldenwesens, oder zur Liquidation und Produktion — Sonnabend der 7 Dec. dis Jahrs.
2) Zur Exzeption — Montag der 13 Jan. 1823.
3) Zur Konklusion Montag der 10 Febr. 1823, wovon die erste Terminshälfte zur Replik, die andere zur Duplik zu verwenden ist.

Alle, welche an die Wittwe Margaretha Kayser aus was immer für einem Grunde eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, an den genannten Ediktstagen jedesmal früh 9 Uhr entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, und zwar unter dem Rechtsnachtheile, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der Masse, an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß von der betreffenden Verhandlung nach sich ziehe.

Wertingen, am 7 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

G e b h a r d, Landrichter.

Auf eigenen Antrag der N i k l a s H a u i s c h e n Eheleute, von Lolching, wird deren gesamtes Anwesen gerichtlich dem Verkaufe unterworfen, und hiezu auf den 5 Dec. l. J. Termin bestimmt.

Die 1/8 Hausfölde von Lolching besteht:

1. Aus einem hölzernen Haus, Nebengebäude, Hofe und Garten, pr. 1 Tagwerk 45 Dez.
2. 16 Tagwerk 15 Dez. Aeker;
3. 7 „ 87 „ Wiesen;
4. 2 „ 30 „ Waldung;

ist gerichtsbar zum königlichen Landgerichte Vilsbiburg, und erbrechtsweise grundbar zum königlichen Rentamte daselbst, mit 5 Tagw. 24 Dez. aber ludeigen, und haften darauf:

a. 32 kr. 6 hl. einfache Dominikalsteuer;
b. 33 kr. 6 hl. dito Rustikalsteuer;
c. 6 kr. 4 hl. Bodenzins;
d. 1 fl. 27 kr. 6 hl. Scharwerkgeld;
e. 1 fl. 19 kr. 6 hl. Kastenstift;
f. 6 fl. 45 kr. Maierschaftsfrist.

An Getreide:

a. — S. 2 M. — V. — S. Futterhaber;
b. 1 = 5 = 2 = — = Korngilt;
c. 1 = 3 = 1 = — = Habergilt.

g. der große und kleine Zehent zur Pfarrei Loiching.

Die nähern Verhältnisse können bei der Verkaufskommission erfahren werden.

Kaufslustige haben sich daher am 5 Dec. h. J. in der Kanzlei des unterfertigten Amtes einzufinden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Außergerichtliche werden ohne Vermögens- und Leumundszeugnisse nicht angenommen.

Vilsbiburg, am 30 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Bram, Landrichter.

Auf den Antrag des Kurators und der nächsten Seitenverwandten des seit 40 Jahren abwesenden Bäkergesellen Peter Scheilein, aus Teuschnitz, wird derselbe oder dessen Descendenten hiemit gerichtlich aufgefordert, sich inner einer halben Jahresfrist vor unterfertigter Gerichtsstelle zu sistiren, und sein nach der lezten Kuratelrechnung in 2518 fl. 39 kr. bestehendes Vermögen zur eigenen Verwaltung zu übernehmen, als im entgegengesezten Falle dasselbe an die gerichtlich anerkannte nächste Anverwandten des Abwesenden nach gesezlicher Vorschrift zum Genuß, jedoch gegen Kautionseinlegung, überlassen werden wird.

Nordhalben, den 20 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Teuschnitz.
Greser, Landrichter.

Auf den Grund des eigenen Antrages des Johannes Pfister von Tuifstett, wurden die Besizungen desselben, nemlich:

A. der Tuifstetter Hof, bestehend
a. in einem Wohnhaus mit besonders gebautem Stadel, Schweinstall und dazu gehörigen Stallungen,
b. in einem Schaafhause samt Stallungen, und
c. in 68¼ Jauchert gebundenen Hofgütern, dann
d. in 16 Jauchert walzenden Grundstüken;
B. Der Federhof, bestehend:
a. in einem Wohnhause, mit 2 besonders gebauten Städeln und Stallungen,
b. in 74 Jauchert gebundenen Hofgütern, dann
c. in 46¼ Jauchert walzenden Grundstüken;
C. ein Hirtenhaus, und
D. zwei Soldenpläze

öffentlich und zwar

Dienstag den 10 Dec. l. J.

auf dem Tuifstetter Hof Morgens 10 Uhr anfangend verkauft.

Die Kaufsbedingnisse können disorts täglich vernommen, und die Inventarstüke in dem disorts aufgenommenen Verzeichnisse verzeichnet gefunden werden.

Kaufsliebhaber haben sich mit den gehörigen Vermögens- und Leumuthszeugnissen zu versehen, können ihre Kaufsofferte zu Protokoll geben, und haben das weitere zu gewärtigen.

Es werden Kaufsangebote vor der Hand im Allgemeinen oder im Einzelnen angenommen.

Bissingen, den 25 Okt. 1822.

Fürstl. Oettingen-Wallersteinisches Herrschaftsgericht.
v. Ellenrieder.

Tübingen. (Ediktalladung.) Da dem Johann Kaspar de Erignis, vormals zu Augsburg wohnhaft, als bekanntem Gläubiger des Grafen Ernst Maria v. Bissingen-Nippenburg zu Weingarten, die Spezialvorladung zu der in der Debitsache desselben und auf dessen Ansuchen auf den 20 Mai d. J. zum Versuch eines gütlichen Vergleichs, oder bei dessen Entstehen zum Behuf der gerichtlichen Erledigung anberaumten Liquidationshandlung, wegen mangelnder Kenntniß von dessen neuerem und gegenwärtigem Aufenthaltsorte nicht hat eröfnet werden können, so werden hiemit derselbe oder seine Erben ediktaliter aufgerufen, ihre Forderungen und Ansprüche an die von Bissingensche Aktivmasse innerhalb der peremtorischen Frist von 60 Tagen mittelst Vorlegung der Schuldurkunde und Belege, entweder in Person oder durch einen gehörig bevollmächtigten und instruirten Anwald aus der Zahl der hiesigen Ober-Justizprokuratoren vor der unterzeichneten königlichen Gerichtsstelle anzuzeigen und darzuthun, auch sich zugleich über den von dem Anwald des Grafen v. Bissingen in Antrag gebrachten Vergleich zu erklären, widrigenfalls sie bei Erzielung dieses Vergleichs von den Vortheilen desselben, und auf den entgegengesezten Fall mit ihren Ansprüchen an die gedachte Debitmasse werden ausgeschlossen werden.

So beschlossen im Civil-Senat des k. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis.

Den 6 Sept. 1822.

v. Georgii.

Auf das Gesuch der Oberamtspflege Böblingen um Amortisirung zweier, von der ehemaligen würtembergischen Landschaft ihr ausgestellten Schuldverschreibungen und zwar à 2600 fl. termino Catharinä, und à 5300 fl. termino Andreä, sind die Besizer dieser Schuldverschreibungen unterm 22 Dec. des vorigen Jahrs öffentlich aufgefordert worden, ihre auf solche gegründeten Ansprüche bei der unterzeichneten Stelle innerhalb neunzig Tagen geltend zu machen. Da in dieser Zeit Niemand sich gemeldet hat, so werden in Gemäßheit des angedrohten Präjudizes die fraglichen Schuldurkunden nunmehr für kraftlos und ungültig erklärt.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Eßlingen, den 18 Okt. 1822.

Faulhaber.

Zeyer.

Donnerstags den 28 dis Nachmittags 2 Uhr, wird in dem Haus zum Kessel öffentlich versteigert und an den Meistbietenden überlassen werden, die bekannte gut eingerichtete Schwarzische Buchdrukerei in Schaffhausen, samt den dazu gehörenden zwei Wohngebäuden. Liebhaber sind eingeladen dieses schöne Etablissement in Augenschein zu nehmen, um sich zu überzeugen wie vortheilhaft die hiesige Lage zu ausgebreiteten Geschäften geeignet ist. Nähere Auskunft ist bei unterfertigter Stelle einzuziehen.

Schaffhausen, den 7 Nov. 1822.

Kanzlei des Auffahlsraths des Kantons Schaffhausen.

Königl. baierisches unverzinsliches Lotterieanlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich bis zum Jahre 1834 einschließlich, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist mit den ansehnlichen Gewinnen von dreimal 50,000 fl. 20,000 fl. u. s. w. bis 50 fl. verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hiervon sind zu haben: Original-Obligations-Loose auf zehn Gulden lautend, nebst Plan, à 10 fl. bei

A. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Briefe und Gelder werden postfrei erbeten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 321. | 17 Nov. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. (Briefe aus Wien und Triest.) — Türkei.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 30 Okt.: „Der Minister des Auswärtigen, Don Evaristo San Miguel hatte den Herausgeber der Tercerola wegen persönlicher Verunglimpfung bei der Preßfreiheitsjury angeklagt, und diese Lezteren aufgefordert, den Verfasser des verläumderischen Artikels zu nennen. Der Herausgeber bezeichnete als denselben einen gewissen Solana, der auf zehn Jahre zu den Galeeren verurtheilt ist. Die Jury fand sich durch eine solche Ausflucht sehr beleidigt, und man glaubt, daß diese Umgehung des Preßgesezes die Einschaltung einer neuen Klausel in dasselbe veranlassen dürfte. — Die Mitglieder des lezten Ministeriums, die man mit dem Namen Pasteleros (Pastetenbäker) bezeichnet, werden gegenwärtig von dem Fiskal Paredes, der mit der Untersuchung der Vorfälle am 7 Jul. beauftragt ist, gerichtlich verfolgt. Sie haben sich vorgestern, als sie hörten, daß man sie verhaften wolle, verborgen. Wirklich erschienen gestern um 2 Uhr nach Mitternacht 10 Mann in der Wohnung des Don Martinez de la Rosa, Exministers der auswärtigen Angelegenheiten, um ihn zu verhaften, fanden ihn aber nicht zu Hause. Dieselben Personen begaben sich sodann auch zu den übrigen Ministern, trafen aber, wie es scheint, nur den Exminister für die überseeischen Provinzen, Clemencin. General Romarate, Exminister des Seewesens, soll sich gestern freiwillig als Gefangener gestellt haben. Wie es scheint, sind die übrigen Mitglieder des lezten Ministeriums, Garelli (der Justiz), Balanzat (des Kriegs), Sierra Pambley (der Finanzen), noch nicht aufgefunden. Moscoso (des Innern) ist nach Galicien gegangen, und wird dort wahrscheinlich verhaftet werden. Der Prinz von Santa-Mauro, auch Marquis v. Villa-Darias genannt, ist ebenfalls wegen der Vorfälle am 7 Jul. verhaftet worden. — General Morillo ist von Placentia, wo er verhaftet ist, noch nicht nach Madrid gebracht worden. Man glaubte, er werde daselbst blos Hausarrest erhalten. Der Herzog von Casa Sarria soll nach Gibraltar entflohen seyn. — Die Ueberreste der königlichen Gardebataillone, welche seit dem 7 Jul. konstitutionelle Garden heißen, sind in Ein Bataillon organisirt worden, das morgen nach Aragonien abgehn soll. — Die Volksgesellschaft, die den Namen Landaburu trägt, hat bereits zwei Sizungen im ehemaligen Speisesaale des St. Thomas Klosters gehalten, wo jezt die Mauern mit den Bildnissen der Stifter der Insurrektion bedekt sind, und wo man auf der Tribüne die Worte liest: „Die Verfassung oder den Tod!" „Die Souverainetät ruht in den Händen der Nation!" ꝛc. In der lezten Sizung wurde dem General Pepe, der sich zufällig einfand, der Präsidentenstuhl angetragen, den er aber ausschlug. Beim Eintritt der Mitglieder spielte die Musik patriotische Lieder. Als Romero Alpuente in den Saal trat, erscholl ein allgemeines Beifallklatschen. Den Präsidentenstuhl nahm der politische Chef, Don Palarea, ein. Don Galiano hielt eine Rede, worin er den Nuzen der patriotischen Klubs aus einander zu sezen trachtete. Der Dorfpfarrer Baruaga, gleichfalls Mitglied, stellte eine Vergleichung zwischen der frühern und gegenwärtigen Bestimmung des Saales an; wo man vorher blos die Gaben der Einfalt verzehrt, würden jezt die Rechte des Volkes gelehrt. — Es ist von einer neuen Anleihe von 800 Mill. Realen die Rede; mehrere französische und englische Bankiers sollen deshalb unterhandeln."

Nach Berichten der französischen liberalen Journale war General Quesada in Person zu Bayonne angekommen, nachdem er am 27 Okt. auf seinem Rükzuge von Logrono nach Pampeluna durch den General Espinosa bei Los Arcos aufs Haupt geschlagen worden, und gegen 1000 Mann verloren hatte. Sein Unteranführer Arredondo ist in Gefangenschaft gerathen, und bald darauf an seinen Wunden gestorben. Auch in Catalonien soll, nach denselben Blättern, General Mina am 26 Okt. das zwischen Toro und Santalinga vortheilhaft aufgestellte 6000 Mann starke Korps des Generals Eroles in einem regelmäßigen Treffen überwunden haben, und hierauf gegen Balaguer vorgerükt seyn.

Fortsezung der Verhandlungen der Cortes.

Am 21 Okt. 4. „Die Regierung erhält die Vollmacht, die Personen, welche eine Pension oder ein Wartgeld genießen, von einer Provinz in die andere zu versezen, und besagte Personen können sich dieser Versezung auf keine Weise entziehen, selbst wenn sie auf ihre Pension oder das Wartgeld verzichten." Nach lebhafter Erörterung wurde dieser Artikel mit 85 Stimmen gegen 53 angenommen, was einen Maaßstab der ministeriellen Majorität gibt. 5. „Jedesmal, wenn eine Gemeinde von den Aufrührern und Feinden der Verfassung angegriffen wird und sich zur Vertheidigung rüstet, und die Personen, die eine Pension oder ein Wartgeld von der Regierung beziehen, erscheinen nicht und melden sich bei den Behörden, um sich den Vertheidigern der Verfassung anzuschließen, verlieren sie zwei Drittheile ihrer Pension oder ihres Wartgeldes." Angenommen ohne Debatten. Die 6te Maaßregel ward zur Umarbeitung an die Kommission zurükgesendet. — Am 22 Okt. 7. „Die Ortsbehörden der Gemeinden, in denen Aufrührer sich zeigen,

sind insbesondere verpflichtet, den Chefs der beweglichen Kolonnen, den Militärbehörden der benachbarten Pläze, den Kommandirenden en Chef oder der Militärdivisionen, und ihren eigenen politischen Oberbehörden, sogleich davon Nachricht zu geben. Welche sich dagegen verfehlen, werden entweder zu einer Geldstrafe verurtheilt, oder vor Gericht gestellt, je nachdem die Schwere ihres Fehlers oder die obengenannten Kommandirenden es entscheiden werden." Ohne großen Widerspruch angenommen. — 8. „Die Regierung ist ermächtigt, die Municipalitäten von ihren Amtsverrichtungen zu suspendiren, und durch jene der frühern Jahre zu ersezen." Diese Maaßregel erregte lebhafte Erörterungen. Don Alonzo äußerte: „Nicht die Munizipalitäten brächten die übie Stimmung des Volkes hervor, sondern jene politischen und religiösen Heuchler, welche die Konstitution im Munde und den Despotismus im Herzen trügen. Diese seyen es gewesen, welche auch das Heer von Isla de Leon aufgelöst hätten." Don Falto bemerkte: Mit demselben Rechte wie die Munizipalitäten, könnte die Regierung am Ende auch die Deputirten suspendiren; beide seyen vom Volke gewählt. Don Valesco entgegnete: Die vorgeschlagene Maaßregel sey einfacher und schnellerwirkend, als die gerichtliche Belangung der Munizipalitäten, oder die Bestrafung derselben am Gelde.

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6. Nov.) Konsol. 3Proz. 82⅜. — Die neuesten Pariser Blätter enthalten Nachrichten, die, wenigstens von Seite Frankreichs, an einem friedlichen Ausgange der spanischen Revolution zweifeln lassen. Unsers Dafürhaltens wäre es zu voreilig, sich jezt schon Vermuthungen hierüber zu erlauben, da man binnen wenigen Tagen aus Verona etwas Definitives über die Absichten der verbündeten Mächte erwarten kan. (Courier.) — Man sagt, der Zwek der jezigen Unterhandlungen Englands mit Spanien sey, daß ersteres Havannah, die Hauptstadt der wichtigen Insel Cuba, pfandweise in Besiz zu nehmen wünscht. Cuba blieb zeither dem Mutterlande treu; aber man besorgt, es möchte sich endlich doch für unabhängig erklären, und an die vereinigten Staaten von Nordamerika anschließen, wodurch diese die Oberherrschaft von Westindien erhielten. Die neulich unter einem Admiral aus England nach Westindien abgegangene Eskadre würde in diesem Falle die Besiznahme vollziehen können. (Morning-Chronicle.)

Frankreich.

Paris, 10 Nov. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 50 Cent.; Bankaktien 1620.

Die neuesten ministeriellen Journale schweigen ganz über dieses auffallende Sinken der Fonds. Die Quotidienne versichert: „Die umlaufenden Kriegsgerüchte seyen ohne Grund; „man kenne zu Paris noch keine wichtige, von den Generalen „gefaßte Entschließung; der Herzog von Belluno sey nicht zu „Uebernahme des Kommando's der Observationsarmee, son„dern auf sein Landgut abgereist ic." Sie schließt mit der Bemerkung: „daß der Krieg mit Spanien, wenn er auch eintre„ten sollte, dem Staatskredite nicht schaden könne." — Die liberalen Journale finden weder diese Erklärung, noch die gestern angeführte des Journal des Debats, welche sie auf Schrauben gestellt (entortillée) nennen, zureichend. Sie meynen, das immer zunehmende Sinken der Fonds werde besonders dadurch herbeigeführt, daß der Handelsstand zeither vergeblich einem offiziellen Artikel, wodurch die Kriegsgerüchte förmlich widerlegt würden, entgegengesehn habe.

Das Haus Rothschild erhielt am 9 Nov. einen außerordentlichen Kourier aus Verona, das Haus Ardouin einen aus Madrid.

Hr. v. Villele, Vater des Grafen Villele, ist zu Toulouse gestorben.

** Paris, 6 Nov. Welches auch immer die Spaltungen im Ministerium seyn mögen, die Liberalen machen die Bemerkung, daß die Absezungen und Ernennungen nichtsdestoweniger ihren Gang im Geiste der herrschenden Partei vorwärts gehen. Wir haben nun acht neue geistliche Pairs, welche die Macht derselben in der obern Kammer verstärken werden. Zu jeder andern Zeit würde man sehr erstaunt gewesen seyn, den Hrn. Abbe' v. Fraissinous, der noch so jung in den geistlichen Würden ist, darunter zu erbliken; heutzutage aber erregt die plözliche Erhöhung des Bischofs von Hermopolis so wenig Erstaunen, daß man ihm schon einen der beiden neuen Kardinalhüte bestimmt, welche der Papst, wie es heißt, Frankreich verliehen hat. Der andere soll dem Fürsten Croy, Großalmosenier von Frankreich, bestimmt seyn. Wie man glaubt, verdankt Frankreich diese neue Verherrlichung dem Herzog von Blacas; ja man versichert, er habe ausbedungen, daß der Titel der lebenslänglichen Pairschaft mit jedem Bisthum und Erzbisthum Frankreichs verbunden werde. Sollte nun das Gerücht sich bestätigen, daß wir mehr Bisthümer als Departemente erhalten, so werden die geistlichen Pairs in der obern Kammer der Mehrheit das Gleichgewicht halten, wo nicht dieselbe aus sich bilden. — Mit den Absezungen wird fortgefahren. Hr. Johannot, seit 28 Jahren Fondsdirektor und Generalzahlmeister im Finanzministerium, ist so eben pensionnirt worden. Zum Glük genießt er ein Vermögen von 100,000 Fr. Renten; sein Plaz trug ihm außerdem 36,000 Fr. ein. Wie es heißt, soll man ihm vorgeworfen haben, ein sehr eifriger Bonapartist zu seyn, was daraus sich ergebe, daß er 1814 nach Blois zur damaligen Regentschaft sich verfügt, und so wenig Lust nach Paris zurükzukehren bezeugt habe, daß er nur der großen Freundschaft, welche der Finanzminister Baron Louis zu ihm trug, es verdankte, in seine vorige Stelle als Generalzahlmeister des Heeres wieder eingesezt zu werden.

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 8 Nov. Ich meldete Ihnen neulich die Anknüpfung von Intriguen zwischen einigen Mitgliedern des französischen Observationskorps und dem Heere des Generals Mina. Glüklicherweise, schrieb ich Ihnen, ist der Faden abgebrochen, und wichtige Dokumente befinden sich in den Händen der Regierung. Es scheint, als habe sie dem Uebel und seiner weitern Zunahme auf geschikte Art vorgebeugt. Die unruhigen und gefährlichen Köpfe sind entfernt, und durch sichere Männer ersezt worden. Man ist auch einer großen Schleichhändler-

bande auf die Spur gekommen, die, auf französischer Seite gebildet, den spanischen Royalisten vielen Schaden gethan hat, und bereit war auf der Gränze, nach dem Ausschlage des Kampfes zwischen Mina und Eroles, sich feindlich zu organisiren. Die Hauptmitglieder dieser Bande stekten mit Nantil, Delon und andern nach Spanien geflüchteten Franzosen zusammen; unter ihnen befindet sich, wie es heißt, auch der mysteriöse Grandmenil, den unsre Liberalen, wie weiland Nantil (weil beide flüchtig sind) gern für einen Spion ausgeben möchten, obgleich sie wohl wissen, von welchem Gewichte Grandmenil ihnen ist. Nach Verlauf einiger Zeit werden sie ihn schon wieder, als ihren Mann, zu Ehren bringen, wie sie schon Nantil wieder zu Ehren gebracht haben. Es ist das ein Werk revolutionairer Taktik; mehrere ihrer sogenannten Verräther waren die wärmsten Anhänger und die eigentlichen Mittelsmänner ihrer Partei. — Die Liberalen haben in der Stille im Publikum die spanischen Umtriebe, welche jezt ihre Hauptangelegenheit sind, durch ein anscheinendes großes Interesse an dem Veroner Kongreß maskiren wollen; aber der Kongreß beschäftigt weit mehr die Royalisten als unsre Liberalen, weil die lezten wohl wissen, daß die absolut demokratischen oder revolutionären Systeme im Kongresse keine Theilnehmer finden werden. Die Liberalen wollen aber keine Vermittelungen der Dinge und der Parteien, sie wollen entschieden demokratische Resultate. Vermittelungen, wie die französische Charte sie versucht hat, sind ihnen nur ein Pis-aller zu andern Zweken, und sie sind schon unwillig genug, daß es ihnen seit sieben Jahren noch nicht gelingen wollen, den monarchischen und aristokratischen Theil der Charte zu verdrehen.

* Paris, 9 Nov. Seit einigen Tagen sind beunruhigende Gerüchte über einen nahen Ausbruch des Kriegs gegen Spanien verbreitet. Man will diese Nachrichten durch Privatbriefe aus Verona haben, und sie finden vielen Glauben. Die Wirkung hat sich äußerst nachtheilig in Bezug auf unsere Renten geäußert. Diese waren nach und nach bis 94 gestiegen, seit drei Tagen sind sie auf 89, und auf der heutigen Börse sogar bis 87 Fr. 50 Cent. gefallen. Auch in Ansehung aller übrigen Fonds entstand ein allgemeines Fallen. In unserer höhern kommerziellen Welt herrscht die größte Thätigkeit; nach allen Seiten hin wurden Kouriere und Stafetten abgeschikt. Zugleich gibt es hier sowol als in unsern Seehäfen Spekulanten, welche große Aufkäufe von Kolonialwaaren machen; hier ist besonders der Zuker Gegenstand der Spekulationen. Es könnte daraus gefolgert werden, daß man in Ansehung unserer Verhältnisse mit England besorgt wäre. Haben aber alle diese Besorgnisse wirklich Grund? Ist bereits etwas entschieden?" Hat unsere Beobachtungsarmee längs den Pyrenäen Befehl zu offensiven Operationen erhalten? Dis sind wohl die Fragen, die man am ersten aufwerfen sollte, und von deren Entscheidung Alles abhängt. Bis heute kan man jene Fragen nicht bejahend beantworten. Frankreich wird schwerlich allein für sich, sondern nur mit Beistimmung der andern Mächte handeln. Nun versichern aber die glaubwürdigsten Briefe aus Verona, daß bis zu den ersten Tagen des Novembers dort nichts Definitives beschlossen gewesen, und daß sogar die Konferenzen, in denen man sich bestimmt mit den spanischen Angelegenheiten beschäftigen sollte, noch nicht angefangen hätten. Es müßten also, wenn die obigen Besorgnisse Grund haben sollten, in den präparatorischen Konferenzen Aeußerungen der großen Mächte statt gehabt haben, die auf einen nahen Krieg deuteten, und man müßte davon bestimmte Kunde haben. Allein so lange die definitiven Berathungen nicht erfolgt sind, dürfte es wohl gestattet seyn, jene Nachrichten für voreilig zu halten, und dis ist auch wirklich bei Vielen der Fall. In wenig Tagen muß sich inzwischen Alles aufklären. Ein Faktum, das den Hofnungen des Friedens nicht günstig ist, dürfte wohl das für die sogenannte spanische Regentschaft zu Stande gekommene Anlehn von 5 Mill. Francs seyn, weil zu vermuthen ist, daß dieses nicht ins Reine gebracht werden könnte, wenn nicht eine gewichtvolle Garantie dafür vorhanden wäre. Wie dem auch sey, so sind wir überzeugt, daß bis heute die verbreiteten Besorgnisse durch keine authentische Thatsache bewährt sind. — Privatnachrichten von der spanischen Gränze sprechen von zwei Siegen der Konstitutionellen. Den Einen soll Mina über Eroles am 26 Okt. im westlichen Catalonien, den zweiten Espinosa über Quesada in Navarra erfochten haben. Lezterer soll am 2 Nov. wirklich in Bayonne angekommen, und der größte Theil seines Korps zu Grunde gegangen seyn.

Italien.

Der Nürnberger Korrespondent enthielt kürzlich Folgendes aus Verona: „Man bemerkt, der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, habe nach dem Kaiser von Rußland das zahlreichste Gefolge. Der Kaiser Alexander besieht alle Merkwürdigkeiten von Verona; selbst das einfache Gebäude, welches Ludwig XVIII. in seiner Verbannung bewohnte, ward nicht vergessen. — Die von den englischen Kommissären Irwing und Ward zu Wien eröfneten Unterhandlungen, um die Rükzahlung der von England in den Jahren 1796—97 an Oestreich geliehenen Summen zu erwirken, werden zu Verona fortgesezt werden. — Papst Pius VII. gönnt in seinen Staaten allen Flüchtlingen, die durch Unglük oder gesunkene Hoheit gezwungen werden, ein gastfreundliches Land zu suchen, einen sichern Zufluchtsort. Sehr viele griechische Familien, welche das Glük hatten, dem blutigen Eisen der Sektirer Muhameds zu entgehen, haben in Ancona, Civitavecchia ꝛc. Schuz, und die Aermeren selbst reichliche Hülfe gefunden. Andrerseits verzehren fast alle Napoleoniden friedlich in dem Kirchenstaate ihre Reichthümer. Sie bewohnen Paläste und Landgüter; einige huldigen den Künsten und Wissenschaften. Die von dem Throne Englands vertriebene Familie der Stuarte war nicht immer so glüklich in ihrer Verbannung. — Der Friedensfürst, mehr bekannt unter dem Namen Emanuel Godoi, einst Beherrscher von Spanien und Urheber eines großen Theils der Leiden, die sein unglükliches Vaterland getroffen haben, sucht jezt im einsamen Privatleben vergessen zu machen, daß er einst eine Rolle unter den Großen der Erde spielte. Dieser Mann lebt in einem Winkel der päpstlichen Staaten, getrennt von seiner Gattin, die nur aus Gehorsam einwilligte, ihr Schiksal mit dem seinigen zu verbinden. Die Fürstin, aus Bourbon'schem Geblüte, ein Geschwisterkind der Könige von Spa-

nien und Neapel, hat sich jezt nach Frankreich zurükgezogen. — Man erwartet zu Rom im Laufe des Novembers die Kaiser von Rußland und Oestreich, nebst einer grossen Menge hoher und einflußreicher Personen."

Deutschland.

Ihre königliche Hoheit die neuvermählte Prinzessin Amalie Auguste von Sachsen verließ am 14 Nov. Morgens, nach dem zärtlichsten Abschiede, München. Indessen eilten Ihre Majestäten der König und die Königin, mit der ganzen königlichen Familie nach Freising, um die Hingeschiedene noch einmal zu sehn. Nach eingenommenem Mittagmahle erfolgte hier unter den rührendsten Umarmungen die endliche Trennung. Die höchsten Herrschaften kehrten nach München zurük, die Prinzessin übernachtete zu Landshut, und begibt sich über Baireuth nach Planen, wo die Uebergabe an die königl. sächsischen Kommissarien statt haben wird.

* Frankfurt a. M., 11 Nov. Seit einigen Tagen haben wir hier abermals eine der vorübergehenden Krisen im Papierhandel gesehn, welche die Agiotage auf fremden Plätzen, in Zeiten wo die politischen Konjunkturen ungewiß erscheinen, und was die nächste Zukunft bringen dürfte, noch im Dunkel schwebt, so leicht herbeiführt, und deren wir an hiesigem Orte bereits so viele erlebten. Vorigen Freitag, den 8, nahm die Verwirrung ihren Anfang. Es sollten üble Nachrichten aus Paris eingetroffen seyn. Der Krieg, hieß es, sey gegen Spanien so gut wie erklärt. Auf der Börse herrschte große Bewegung. Die französischen Renten gingen von 93, 15 auf 90 herab und wurden selbst zu noch niedrigeren Preisen angeboten. Die spanischen Effekten fielen auf eine beunruhigende Weise. Die Rükwirkung auf den Kurs der östreichischen Papiere war nicht minder merklich. Tags darauf, Sonnabend, trafen zwei außerordentliche Handelskouriere von Paris bei zweien hiesigen jüdischen Bankierhäusern ein, die bei dem Stande der Papiere sehr interessirt sind. Derjenige, der an Hrn. Zacharias Wertheimer addressirt war, hatte dem Kourier, der für Hrn. v. Rothschild bestimmt war, den Vorsprung abgewonnen und langte zuerst an; der Rothschild'sche Kourier war von Paris noch vor der Börse expedirt worden. Es ging eine Menge Estafetten von hier nach allen Richtungen ab. Die französischen Renten sanken bis 89 herunter; die spanischen Obligationen von dem Hope'schen Anlehn erfuhren einen Fall von 10 Prozenten; in östreichischen Papieren stokte der Verkehr. Die Krisis dauerte Sonntags fort. Die Metalliques wurden zu 84¹/₂ notirt; aber es wurde nichts darin gemacht; die Wiener Bankaktien, in denen noch Tags zuvor etwas zu 1144 — 45 in Lieferungen auf den December geschehen war, waren zu 1100 zu bekommen. Abends hoben sich die französischen Renten wieder ein wenig, es wurden 89, 10 verlangt, zulezt 89, 31. In spanischen Papieren wurden einige Lieferungskontrakte, jedoch nur zu 73¹/₂ auf den Februar abgeschlossen. Weil keine Bestätigung der Besorgniß eines noch weiteren Sinkens der französischen Renten von Paris eingetroffen war; so fing man an, wieder etwas Muth zu fassen, und die Sache den Manövres der Contreminenrs auf der Pariser Börse zuzuschreiben. Doch dauert die Ungewißheit noch bis heute fort. Es war auf der Montagsbörse grosses Zuströmen von Menschen; aber in Geschäften beinahe völliger Stillstand, als endlich die bloße Erscheinung des Hrn. v. Rothschild und dessen Versicherung, daß die Renten in Paris bereits wieder in die Höhe gingen, hinreichte, das Zutrauen herzustellen. In der That hält man jezt Alles für einen blinden Lärmen, zu dem die Ankunft von Depeschen aus Verona in Paris und die Absendung eines Kouriers aus dem dortigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach Madrid Veranlassung gegeben haben. Unsere direkten Nachrichten aus Verona lauten nichts weniger als kriegerisch. Einer unserer Bankiers, der etwa vor zwölf Tagen Verona verließ, ist hier angekommen und bringt sehr beruhigende Neuigkeiten mit. Aus guter Quelle wird versichert, daß es sicher zu keinem Kriege mit Spanien kommen werde; jedoch wird hinzugesezt, daß nicht wohl ein bedeutendes Steigen der Papiere zu erwarten stehe.

* Frankfurt, 12 Nov. Ungeachtet die Nachrichten aus Paris beruhigender lauten, dauert doch die allgemeine Muthlosigkeit fort. Es sind gar keine Papiere anzubringen. Gestern wurden noch Metalliques zu 84³/₄ auf December abgeschlossen, heute werden sie zu 83¹/₄ angeboten. Im Ganzen ist völliger Stillstand im Papiergeschäft; es wird weder ge- noch verkauft. Die spanischen Effekten vom alten holländ. Anlehn sind zu 71 und zulezt sogar zu 68 zu haben. In Holland waren sie (jedoch nach einer andern Berechnung) von 78 schnell auf 67³/₄ heruntergegangen. Man glaubt, daß der morgende Tag entscheidend seyn dürfte; die Papiere werden entweder noch weiter um ein Paar Prozent zurükgehen, oder um eben so viel sich wieder heben.

Die Redaktion der Mainzer Zeitung kündigt am 11 Nov. in einer Beilage ihren Abonnenten an, daß durch einen höchsten Befehl vom 9 die die fernere Erscheinung ihres Blattes untersagt worden sey.

Oestreich.

* Wien, 12 Nov. Nachrichten aus Verona vom 6 d. zufolge, dürfte die Rükreise Ihrer Majestäten unsers Kaisers und der Kaiserin schwerlich vor Ende Decembers erfolgen. Es hieß, die eigentlichen Kongreßsizungen hätten noch nicht begonnen; desto häufiger waren aber die vorbereitenden Konferenzen.

* Triest, 8 Nov. Nach einem allgemein verbreiteten Gerücht, sollen die neulich erwähnten griechischen Deputirten bereits in der Nähe von Verona angekommen, und nach Roveredo gewiesen worden seyn. Man sezt noch hinzu, Se. Heiligkeit der Papst habe sich für ihre Zulassung verwendet.

Türkei.

* Semlin, 4 Nov. Die Posttataren von Seres und Salonichi sind in Belgrad noch nicht eingetroffen. Briefe aus Bitoglia vom 17 Okt. melden die Wiedereroberung von Suli durch die Sulioten und Griechen; sie erwähnen nichts von einer Ankunft Churschid Pascha's, woraus man schliessen darf, daß er sich noch in Larissa hält.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 322. | 18 Nov. 1822.

Spanien. (Verhandlungen der Cortes.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Marseille, Triest und Konstantinopel.) — Beilage Nro. 190. Ankündigungen.

Spanien.

Fortsezung der Verhandlungen der Cortes.

Don Augustin Arguelles suchte die Auflösung des Heeres von Isla, zu welcher er damals als Minister mitwirkte, zu rechtfertigen, und erklärte sich gegen die, der Regierung einzuräumende Befugniß, die Munizipalitäten zu suspendiren, weil die Cortes schon früher über die Fälle, wo deren Suspension eintreten könne, ein Dekret erlassen hätten. Am Ende wurde der Artikel mit dem von Don Navarro Tejeiro vorgeschlagenen Zusaze: „daß die Regierung die Suspension erst aussprechen solle, wenn sie das Gutachten der Xefe politicos und der Provinzialdeputationen (Landräthe) eingeholt hätte“ — angenommen mit 79 gegen 52 Stimmen. — 9. „Indem es zum größten Aergerniß gereicht, daß die gegen die Konstitution sich Verschwörenden der Wohlthaten derselben genießen, so erklären die Cortes, daß der im §. 308. der Konstitution vorhergesehene Fall eingetreten ist; demzufolge sind alle Förmlichkeiten, die das Gesez bei Verhaftung der Schuldigen vorschreibt, welche in Verschwörungsprozesse direkt oder indirekt verwikelt sind, suspendirt.“ Dieser Artikel, der eine Suspension der Habeascorpusakte ist, erregte am 23 Okt. äußerst lebhafte Debatten, und wurde am Ende mit 74 Stimmen gegen 53 verworfen. Ein fernerer Antrag, denselben der Kommission zur Umarbeitung zuzusenden, wurde ebenfalls verworfen, und beschlossen, denselben nur in der Form eines besondern Gesezesentwurfes zuzulassen. — Die Debatten über diesen 9ten Artikel waren um so interessanter, als, wie auch das Journal des Debats bemerkt, die Verwerfung desselben ein Sieg der gemäßigten Partei war. Don Savedra und Don Galiano gaben sich alle Mühe zu zeigen, daß die vorgeschlagene Maaßregel ganz im Geiste des §. 308. der Konstitution sey, der von „außerordentlichen Fällen“ spreche; ein außerordentlicher Fall sey gewiß der gegenwärtige, wo ein fremdes Heer, dem nur der Name Invasionsheer fehle, den Aufrührern im Lande die Hand reiche, und mächtige innere Feinde mit Gewalt an den Grundpfeilern des neuen Systemes rüttelten. Als England 1794 die Habeascorpus-Akte suspendirte, habe es sich lange nicht in so bedenklicher Lage befunden, als Spanien jezt.“ — Auch der Justizminister äußerte in einer langen Rede, daß der Größe der Uebel die Heilmittel angemessen seyn müßten. Andere sprachen in gleichem Sinne; aber Arguelles schilderte die Gefahren, die aus der Annahme des Artikels für die Freiheit jedes Spaniers entsprängen, so nachdrüklich, und stellte von den Diktatoren Roms, die zwar Anfangs Ruhm verbreitet hätten, aber in der Folge die Henker ihrer Mitbürger geworden, ein so abschrekendes Beispiel, daß er selbst mehrere der Ueberspannten dahinriß. Höchstens wollte er die Maaßregel für die insurgirten Provinzen gelten lassen. Bei der Abstimmung empfingen die Gallerien Anfangs diejenigen, die gegen die Maaßregel stimmten, mit Zischen; als sie aber den Ausschlag vorauszusehn begannen, schwiegen sie in ernster Stille.

Die Zeitung von Barcellona meldet von den weitern Unternehmungen des Generals Mina Folgendes: „In der Nacht vom 23 — 24 Okt., während eines dichten Plazregens, zogen 400 Mann von der Besazung von Castelfollit durch eine schmale Bergschlucht, einer nach dem andern, unbemerkt aus der Festung, indem sie die beiden ersten spanischen Schildwachen niederstießen; die dritte machte zwar Lärmen, allein die Nacht war so gewaltig finster, daß die Konstitutionellen, aus Furcht auf einander zu schießen, das Feuern einstellten. Kaum graute der Morgen, so ward Befehl zum Sturm gegeben; man drang ohne Widerstand durch die Bresche, und traf in dem Plaze noch einige 60 Insurgenten an, die sämtlich über die Klinge springen mußten. Man fand in der Festung beträchtliche Mund- und Kriegsvorräthe, und 9 Kanonen, die nach Calaf und Cervera abgeführt wurden. Mittlerweile waren die Entflohenen bei den Ihrigen zu Santalinga angelangt. Eroles, der die Korps von Romanillos, Romagosa und Mirales bei sich hatte, brach am 25 Okt., 6000 Mann stark, gegen Tora auf, wo die Kolonne des Obristen Gurrea zur Dekung der Belagerung von Castelfollit stand. Vermuthlich war seine Absicht, diesen Plaz wieder zu nehmen. Mina zog daher am 26 des Morgens mit 2500 Mann dem Gurrea zu Hülfe. Lange manövrirte er, um die Feinde aus ihrer vortheilhaften Stellung zwischen Tora und Santalinga zu loken; als er sah, daß seine Bemühungen vergeblich waren, beschloß er, sie darin anzugreifen. Zwei Stunden dauerte das Feuer; es war das erste regelmäßige Treffen, das in Catalonien geliefert wurde. Um Mittag befahl der General einen Angrif mit dem Bajonette auf den rechten Flügel der Feinde, den zu gleicher Zeit eine Kolonne Reiter umging. Nun entstand ein blutiges Gemezel, indem die Royalisten sich wie Verzweifelte schlugen. Als aber auch die 200 Kuirassiere, die mit französischen Helmen und Kuirassen bewafnet, und von Eroles in Person befehligt waren, geworfen wurden, befiel die Insurgenten ein panischer Schreken, und sie ergriffen in Unordnung die Flucht. Ihr Verlust an Todten ist noch nicht bekannt; sie verloren aber ihre tapfersten Sol-

baten, und was noch mehr ist, das Zutrauen in sich selbst, weil sie von einer um mehr als die Hälfte schwächeren Macht sich geschlagen sahen. Die Tapferkeit der Konstitutionellen verdient das größte Lob; fast alle Adjutanten des Generals sind verwundet. General Rotten kehrte hierauf nach Manresa zurük; Mina aber schikte sich an, nach Balaguer zu ziehn."

* Bayonne, 5 Nov. Quesada, der auf Befehl der Regentschaft von Urgel, mit der er sich nicht gut vertragen konnte, nach Navarra gekommen war, um dort die Insurrektion neuerdings zu organisiren, hat seine Laufbahn schnell geendigt. Die Konstitutionellen ließen ihn ohne großen Widerstand bis gegen Logrono vorrüken; da er aber diesen Plaz vom Korps des Generals Espinosa besezt fand, wendete er sich gegen Pampeluna. Allein Espinosa holte ihn bei Los Arcos ein, und brachte ihm am 27 Okt. eine so entscheidende Niederlage bei, daß man seinen Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 1000 Mann schäzt. Der Ueberrest entfloh in großer Hast, und ist im traurigsten Zustande zu Oragavia, Lambierry und Vera angekommen. Der Royalistenchef Arredondo fiel verwundet in die Hände der Konstitutionellen und wird dem Lohne für die zu Estella verübten Grausamkeiten schwerlich entgehen. (Nach dem Constitutionnel, welcher beiläufig dieselben Umstände liefert, wäre Arredondo an seinen Wunden verstorben.) Quesada selbst ist gestern Morgens hier in Bayonne, blos von drei Adjutanten und einigen schwer beladenen Maulthieren begleitet, angekommen, und hat Besuche beim General Grafen d'Autichamp und bei Eguia abgelegt. Man glaubt, er werde nach Paris gehn, um sich von den Beschwerlichkeiten seines Feldzugs zu erholen. — So eben erfährt man, daß die kleine Schaar des Pfarrers Salazar, der sich für den verstorbenen Pfarrer Merinos ausgibt, in Castilien geschlagen worden. Bis auf diese Guerillas wäre das Innere von Spanien ruhig. — Hier führt man schweres Geschüz auf die Wälle. Wir sehen jeden Augenblik Züge von den bei Los Arcos Verwundeten hier ankommen. Franzosen, die nach Spanien wollten, sind wieder umgekehrt, weil die Erbitterung daselbst gegen die Franzosen, und insbesondere gegen die Bayonner, einen hohen Grad erreicht hat.

Die französischen royalistischen Blätter erzählen nun auch die Eroberung von Castelfollit, sezen aber hinzu, Romagosa sey aus Mangel an Munition, nachdem er zuvor die Kanonen vernagelt, abgezogen. Die Konstitutionellen wären am folgenden Tage daselbst eingerükt, hätten aber den Plaz für unhaltbar erkannt, und ihn wieder verlassen. Die verschiedenen Stürme darauf hätten Mina 1000 Mann gekostet. Misas und Malavilla ständen zu Olot, manövrirten gegen Vich (wo sie demnach noch nicht eingerükt wären) und hätten häufige Scharmüzel mit General Milans. — Die Ruche d'Aquitaine insbesondere schiebt in einem langen Artikel aus Bayonne, 5 Nov., die Schuld von Quesadas Unfall auf Arredondo, der eine Anhöhe auf dem linken Flügel nur mit einer Kompagnie besezt habe, obgleich Quesada ihm befohlen, ein Bataillon hinzusenden. „So sey es denn gekommen, sagt sie, daß der Feind jene wichtige Stellung genommen habe; Arredondo, bei einem zweiten Angrif darauf tödtlich verwundet, sey, da er nicht habe transportirt werden können, auf dem Schlachtfelde zurükgelassen worden. Die Konstitutionellen hätten übrigens so viel gelitten als die Royalisten, der Verlust der Lezteren übersteige nicht fünfzehnhundert Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Quesada sey zwar nach Bayonne zurükgekommen, aber nicht aus Noth, sondern weil er von der Regentschaft von Urgel den Befehl erhalten, das Kommando an General Karl Odonnel abzutreten; seine Truppen habe er unter dem Obristen Santos-Ladron in Navarra gelassen. Uebrigens könne man nicht läugnen, daß die Royalisten hier eine große Schlappe erlitten; und nach der Zahl der Flüchtlinge, die an der französischen Gränze ankämen, zu urtheilen, scheine es, daß Espinosa seine Vortheile verfolge. Das Unglük sey, daß die Royalistenchefs nicht einig seyen, und daß es dem General Odonell schwer fallen dürfte das Zutrauen zu erwerben, dessen Quesada genossen." — Nach einem spätern Berichte war Quesada von Bayonne wieder abgereist. Arredondo ist derselbe, welcher die gefangenen Konstitutionellen zu Dicastillo erschießen ließ.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 Nov.) Konsol. 3Proz. 83¾. — Heute früh lief das Gerücht, der Kongreß zu Verona habe sich plözlich aufgelöst, und der Herzog von Wellington sey auf der Rükreise. Ein Schreiben aus Dover und der Kentish-Herald kündigten diese Neuigkeit an. Wir haben gehörigen Orts Erkundigung eingezogen, und erfahren, daß die Regierung keine dergleichen Nachricht erhalten hat. (Courier.) — Der Courier gibt auch einen Privatbrief aus Paris über die spanischen Angelegenheiten, dessen Verfasser, nach Herzählung vieler Gerüchte, am Ende mit der freilich sehr einleuchtenden Bemerkung schließt, daß man warten müsse, bis der Kongreß zu Verona einen Definitivbeschluß gefaßt habe.

Frankreich.

Am 10 Nov. als Sonntags wurden keine Kurse notirt. Am folgenden Tage sollen sie, nach vorläufigen Berichten, etwas in die Höhe gegangen seyn. Indessen enthalten weder der Moniteur noch die übrigen für ministeriell geachteten Journale bis zum 11 Nov. Etwas über die Ursachen des bisherigen Falls, oder über die Gerüchte von einem Kriege mit Spanien, ob sie gleich von den Oppositionszeitungen mehrmals dazu aufgefordert worden. So schrieb das Journal de Paris am 9 Nov.: „Die Papiere fallen immer noch. Wir wollen nicht alle Gerüchte über die Ursachen dieses Falls bekannt machen, sondern, ohne in gewagte Erörterungen über noch unbekannte Beschlüsse einzugehen, warten, bis das amtliche Organ der Regierung die öffentliche Meynung, hinsichtlich der Entscheidung einer der wichtigsten Fragen, bestimmt habe. Wir wünschen, der Moniteur möge ehestens zuverläßigen Stoff zu redlichen Bemerkungen geben, oder vielmehr durch ausdrükliche Ankündigung des Entschlusses der Machthaber, der herrschenden Ungewißheit ein Ziel sezen."

Der Constitutionnel vom 11 Nov. schlägt der Regierung vor, bei der gegenwärtigen Finanzkrise, welche sehr nachtheilige Folgen haben müsse, die Hauptpersonen des Handelsstandes, der Fabriken und der Bank um sich zu versammeln,

und sich mit ihnen über die Mittel zu Abwendung der Gefahr zu berathen. — In einem andern Artikel von demselben Tage bemerkt aber der Constitutionnel, zu den wachsenden Kriegsgerüchten kämen nun auch andre, von einer bevorstehenden Veränderung im Ministerium. Man spreche von der Entfernung der HH. v. Villele, Corbiere, Clermont-Tonnerre und Lauriston; man gebe ihnen die HH. v. Levi, Vaublanc, Labourdonnaye und Fitzjames zu Nachfolgern. Diese Gerüchte schienen jedoch, wo nicht ganz falsch, doch wenigstens zu voreilig, da man mit dergleichen Veränderungen vermuthlich warten werde, bis das Resultat der nahen Wahlen bekannt sey. Der Grund zu dergleichen Gerüchten liege wohl in der bisherigen großen Meynungsverschiedenheit der ministeriellen Journale in Bezug auf die Kriegsfrage, woraus man natürlich auch auf eine Meynungsverschiedenheit im königlichen Konseil geschlossen habe. Jezt schienen die Freunde des Kriegs die Oberhand erhalten zu haben.

** Paris, 6 Nov. (Beschluß.) Auch Hr. Lapeyriere, (Schwager des Marschalls Bessieres) General-Steuereinnehmer des Seinedepartements, soll seine Entlassung erhalten; man wirft ihm vor, sich geweigert zu haben, Gelder in den Staatsschaz auf Befehl und für Rechnung des Königs bei dessen zweiter Zurükkunft zu schütten. Alle diese späten Erinnerungen aus der vergangenen Zeit kommen andern Leuten sehr erwünscht, indem dadurch zwei einträgliche Pläze mehr zu vergeben sind. Man hatte noch von einer — in vielen Hinsichten wichtigeren Elimination gesprochen, von jener des Baron Capelle, Generalsekretärs des Ministers des Innern; wie man aber vernimmt, scheiterte sie an der bestimmten Willenserklärung einer ihm gewogenen erlauchten Person. — Obgleich General Bordesoult noch nicht als Gouverneur in die polytechnische Schule eingesezt ist, so hat doch General Bouchu dieselbe bereits verlassen. Die Zöglinge ließen, um diesem ihrem bisherigen Gouverneur ihre Anhänglichkeit zu bezeigen, einen reich geschmükten Degen machen, und ihm denselben durch eine Deputation überbringen. Der General war darüber sehr gerührt, glaubte aber denselben ausschlagen zu müssen, um nicht neuen Stoff zu Mißdeutungen zu geben. — Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß man auf Einladung des englischen Ministeriums den jungen Hrn. v. Lascases wegen seines Anfalls auf Sir Hudson Lowe hier gerichtlich verfolgen werde. Man ist im Allgemeinen der Meynung, daß derselbe Unrecht that, nach seiner Herausforderung die Flucht zu ergreifen; er hätte seinem Geforderten Rede stehn sollen. Nach den englischen Gesezen begründen dergleichen Händel keine Kriminalklage, und wäre dis auch der Fall, so mußte er es darauf ankommen lassen und nicht durch seinen Rükzug den Verdacht auf sich laden, als habe er blos einen Fechterstreich thun wollen. Uebrigens glaubt man, daß, so groß auch die Willfährigkeit der französischen Regierung gegen die englische seyn möge, sie doch nicht weiter gehen könne, als den jungen Lascases fortzuschiken. — Die Geschichte mit Hrn. Bowring, der noch immer zu Boulogne gefangen sizt, und, wie es heißt, bereits sein sechstes Verhör bestanden hat, wird wohl freundschaftlich beigelegt werden. Der großbritannische Gesandte Sir Charles Stuart, scheint die gegen denselben ergriffenen Maaßregeln gebilligt zu haben; wenigstens hat er allen in Paris befindlichen Engländern zu wissen gemacht, daß der Staatsbote, der wöchentlich zweimal nach London geht, künftig keine Privatschreiben mehr, sondern blos an Minister addressirte, oder von ihm (Sir Charles) gegengezeichnete Depeschen mitnehmen würde. — In den auswärtigen Gesandtschaften Englands sollen — vermuthlich in Folge des geänderten Systems des englischen Ministers des Auswärtigen (Hrn. Canning) — einige Veränderungen vor sich gehn. Lord Clancarty hat bereits den Haag verlassen; Ritter Rose wird, wie es heißt, von Berlin abgehn, und Lord Stewart (Marquis v. Londonderry) erhält, wie man eben erfährt, Sir Henry Wellesley, Bruder des Herzogs von Wellington, zum Nachfolger in Wien.

Italien.

Se. Maj. der König von Preußen hatte am 5 Nov., in Begleitung der Prinzen Seiner Söhne, von Verona Seine Reise nach Rom angetreten.

Schweiz.

Die Züricher Zeitung schreibt unterm 9 Nov.: „Was aus dem Hamburger Korrespondenten in die Allg. Zeit. (vom 1 Nov.) überging, von der, einer Note des russischen Staatsministers, Grafen Nesselrode, an den schweizerischen Geschäftsträger in Wien beigefügten Aeußerung Sr. Maj. des Kaisers „wegen Zulassung piemontesischer Flüchtlinge auf schweizerischem Grund und Boden“ — ist eine völlig unwahre Angabe, indem der piemontesischen Flüchtlinge in jener Antwort mit keinem Worte gedacht wird.“

Deutschland.

* Landshut, 15 Nov. Gestern hielt Ihre königl. Hoheit, die Frau Prinzessin Amalia von Sachsen, auf ihrer Reise von München nach Dresden, hier das erste Nachtlager, nachdem Sie zu Freising, bis wohin sie JJ. MM. der König und die Königin, und JJ. k. k. HH. ihre Geschwister begleiteten, von ihrer erlauchten Familie einen thränenvollen Abschied genommen. Um 6¾ Uhr Abends fuhren Ihre k. Hoheit zu Landshut ein, wo die Garnison und das Bürgermilitär unter Waffen, die Einwohner vor ihren schön erleuchteten Häusern, sie mit einem herzlichen Lebehoch begrüßten. Ihre kön. Hoheit empfingen hierauf die Deputationen der Garnison, der Universität und der Civilbehörden, auf das huldreichste, und traten heute Morgens um 7¼, begleitet von den Segenswünschen des um ihren Wagen sich drängenden Volkes, ihre Reise über Regensburg nach Amberg an, wo Sie heute Ihr Nachtlager halten werden.

Der regierende Fürst von Anhalt-Dessau passirte, auf dem Wege nach Italien, am 13 Nov. durch Augsburg.

Der Graf Capo d'Istrias ist am 12 Nov. von Frankfurt nach der Schweiz abgereist.

Oestreich.

Wien, 13 Nov. Metalliques 86⅝; Bankaktien 941⅔.

Türkei.

* Marseille, 4 Nov. Man hat hier Nachricht, daß die türkische Flotte in der ersten Hälfte Oktobers in der Nähe von

Selo erschienen ist und an der Küste von Kleinasien frische Provisionen eingenommen hat. Man wollte daraus schließen, daß sie noch nicht gesonnen sey, in die Dardanellen zurükzukehren, sondern zu irgend einer neuen Expedition gegen eine Insel des Archipels gebraucht werden solle. Besonders war die Rede von einem Angrif auf die Insel Samos; doch hatte derselbe bis zur Mitte Oktobers noch nicht statt gefunden. Manche glauben auch, daß man diese Gerüchte nur in der Absicht verbreitete, das türkische Volk in Spannung zu erhalten und nicht zu große Niedergeschlagenheit zu veranlassen, die wirklich, nach einstimmigen Berichten der in der Levante sich aufhaltenden Franzosen, fast allgemein an die Stelle des früheren Uebermuths getreten ist. Nur Konstantinopel macht eine Ausnahme; man hat dort bis jezt kein gemäßigteres System in Bezug auf die gerechten Reklamationen der ausländischen Minister angenommen. Diese haben sich gröstentheils für ihre Landsleute mit vieler Wärme verwendet und die Abstellung der vielfachen Bedrükungen, worüber sie sich beschweren, verlangt. Die einzige englische Legation ist in ihren Reklamationen glüklich gewesen, so wie denn überhaupt die Engländer zu Konstantinopel und im ganzen türkischen Reich, einer vorzüglichen Begünstigung sich erfreuen. Die Schiffahrt in das schwarze Meer und der Verkehr mit den dortigen russischen Häfen ist den Türken ein Dorn im Auge, und sie suchen sie aus allen Kräften zu verhindern.

* Triest, 4 Nov. Ludwig Guisorich, Kapitain der östreichischen Brigantine Pelikan, unterm 10 Okt. (n. St.) von Smyrna abgegangen, und innerhalb 20 Tagen in Triest angelangt, hat zu Protokoll gegeben, daß die zwei östreichischen Brigantinen, Palämon und Sincero, unter Leitung der Kapitaine J. Calvi und M. Palina, und unter Begleitung einer Kriegsbrigantine, mit Mundvorräthen beladen, nach Napoli di Romania abgegangen waren. — Der Kapitain Ant. Gagrizza von der östreichischen Brigantine, „die Geliebte", die am 3 Nov. nach 19 Reisetagen ebendaher in Triest einlief, gab an: Es seyen zwei östreichische Fregatten aus dem Hafen von Smyrna nach Hydra und Spezzia ausgelaufen, um über zwei östreichische, mit Getreide beladene Schiffe, die von den Griechen weggenommen worden waren, weil sie in den Hafen von Napoli einlaufen wollten, Rechenschaft zu fordern; daß die gedachten Kapitaine Calvi und Palina unter Begleitung einer Brigg (die Geschwinde, von Buratovich befehligt) mit Getreidladungen von Smyrna nach Napoli di Romania absegelten; daß in Smyrna das Gerücht ging, die Festung Canea auf der Insel Candia sey von den Griechen erobert worden, und die türkische Flotte in Suda, einem Hafen von Candia, eingelaufen. — Der Kapitain der sardinischen Brigantine Constanzia, J. Demoro, auch am 3 (in 12 Tagen) von Smyrna in Triest angekommen, bestätigt obige Nachrichten, mit dem Beifügen, daß die Griechen ein französisches Schif mit Getreid genommen, und nach Spezzia abgeführt hätten, daß aber eine französische Fregatte es befreit, und den griechischen Kapitain gezwungen habe, 32,000 Piaster Entschädigung zu bezahlen. — Der Kapitain der östreichischen Brigg Waterloo, F. Babarovich, am 4 d. von Smyrna in 24 Tagen in Triest angelangt, erzählt dieselben Ereignisse, und fügt bei, daß von der östreichischen Gesandtschaft zu Konstantinopel ein Kourier an den Befehlshaber der östreichischen Flottille mit Aufträgen angelangt sey, vermög deren dieser mit allen Kräften sich bemühen sollte, der östreichischen Flagge überall Achtung und Schuz zu verschaffen, ohne auf irgend einen Widerstand von Seite der Griechen, welcher Art er auch sey, zu achten; daß er auf Zea gelandet habe, wo man ihm erzählte, daß es der großen türkischen Flotte, troz aller Bemühungen, nicht gelungen sey, Napoli di Romania mit Lebensmitteln zu versehen, und daß sie sich demzufolge gegen Suda, oder nach andern gegen die Dardanellen, gewendet habe. — Der Kapitain einer östreichischen Brigg (Stadt Kurzola), Namens B. Dabusiewich, am 3 d. innerhalb 25 Tagen von Kalamata in Triest angekommen, berichtet, daß die griechischen Angelegenheiten in Morea gut ständen; daß die türkische Flotte von ihrem Vorhaben, Napoli di Romania zu verproviantiren, abstehen müssen, und daß sie in verschiedenen Gefechten mit den griechischen Geschwadern im Archipel starken Schaden erlitten; die Griechen wachten sorgfältig, daß es nicht fremden Schiffen gelinge, Napoli di Romania mit Lebensmitteln zu versehn, und man hoffe, daß ohne solche Hülfe diese Festung bald freiwillig sich werde ergeben müssen.

* Triest, 9 Nov. Aus dem Archipel sind Nachrichten bis zum 26 Okt. eingegangen, welche melden, daß die Griechen aus dem Hafen von Damiette in Aegypten vierzig türkische Schiffe herausgeholt haben. Man rechnet den Werth der darauf befindlichen Waaren auf 260,000 spanische Thaler. Bei Milo wurde eine mit Waffen und Munition nach Konstantinopel bestimmte Brigg von ihnen weggenommen. — Die Nachricht von Zulassung der griechischen Deputirten Metaxa und Zehelo, und deren Absendung nach der Umgegend von Roveredo bestätigt sich. Unsere Griechen schöpfen daraus neue Hofnungen.

* Konstantinopel, 25 Okt. Was mit lezter Post bereits befürchtet und angezeigt wurde, ist seitdem wirklich eingetreten. Außer der schon verfügten Herabsezung der Münzen, ist eine neue Reduktion der erst in Umlauf gesezten leichtern Münzen mittelst eines unterm 21 d. erschienenen großherrlichen Fermans angeordnet worden. Der Verlust beträgt abermals gegen 20 Prozent. Die Bestürzung über diese Maaßregel, die noch andere in ihrem Gefolg haben dürfte, ist groß. Der Kurs, welcher sich nach dieser neuen Reduktion auf 180 Para kalkulirte, ist indessen nur auf 153 gesunken. Aber Handel und Wandel stoken auf allen Seiten, und Schreken bemächtigt sich der Franken in Hinsicht der Zukunft. Man sieht aus allen diesen Beschlüssen der Pforte, daß ihr Schaz erschöpft ist, und ihre Verlegenheit von Tag zu Tage zunimmt. Die Ruhe ist indessen glüklicherweise aufrecht erhalten worden. — Von Morea schweigt die Regierung; es heißt, daß Churschid Pascha auch ohne Geld sey, und seine Truppen nicht mehr habe bezahlen können. — Von Smyrna wird gemeldet, daß die Festung Canea auf Candia in Folge eines verlornen Treffens in die Hände der Griechen gefallen sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Nro. 190. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 18 Nov. 1822.

Litterarische Anzeigen.

Empfehlungswerthe Schriften,

welche in der Hamm'schen Buchdrukerei in Augsburg erschienen und durch alle Buchhandlungen um beigesezte Preise zu erhalten sind:

Denkwürdigkeiten des Jahres 1821. Eine geschichtliche Darstellung aller merkwürdigen Ereignisse dieses Jahres, nebst den wichtigsten Urkunden und Aktenstüken. Von G. Gerstner. Erste Abtheilung. Mit dem Bildniß der Königin Karoline von England. 1822. Taschenformat, 442 Seiten. In Umschlag geheftet. Preis 1 fl. 12 kr.
(Die 2te Abtheilung ist unter der Presse.)

Fonk's Kriminalprozeß, in III Heften. Enthaltend die wichtigsten Aktenstüke dieses merkwürdigen Prozesses, nebst einem Grundriß des Fonkschen Hauses auf zwei Steindruktafeln. Preis 1 fl. 12 kr.

Griechenland unter der Tyrannei der Türken. Von G. F. Kramer. Mit einer (nach den Provinzen schön illuminirten) Karte. Broschirt. Preis 30 kr.

Dieses mit Beifall aufgenommene Werkchen verbreitet sich über die geographische Lage des Landes: Seen, Flüsse, Boden, Klima, Erzeugnisse; Sitten und Gebräuche der Griechen und Türken, Kirche, Kultus, Staatsverfassung u. s. w. Angehängt ist eine gedrängte Geschichte Griechenlands vom Ursprung bis auf unsre Zeiten.

Erinnerungen aus der Geschichte der Jahre 1521, 1621 und 1721. Mit einem Titelkupfer. In Umschlag gebunden. Preis 45 kr.

Vaterländische Schriften:

Konstitutions-Almanach für das Königreich Baiern. Erster Jahrgang. Mit 6 Bildnissen. Enthaltend: 1) Die Verfassungs-Urkunde des Reichs mit allen Beilagen; 2) Rede Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs bei Eröffnung der ersten Ständeversammlung; 3) Addressen der beiden Kammern an Se. Maj. den König; 4) der Landtagsabschied; 5) Verzeichniß sämtlicher HH. Mitglieder der ersten und zweiten Kammer; 6) Das Königliche Edikt wegen Einführung der Magistrate, vom 17 Mai 1818; 7) Statistische und genealogische Nachrichten. Auf gutem Schreibpapier und in passenden Umschlag geheftet. Preis 2 fl. 12 kr.

Dessen zweiter Jahrgang. Mit 2 Kupfern und 4 Bildnissen in Steindruk. Enthaltend: Sämtliche Beilagen zum Abschied an die Ständeversammlung; Sämtliche Beschlüsse der beiden Kammern; Die Bundes-Akte und die Schluß-Akte der Wiener Konferenzen; Biographien verstorbener Mitglieder der Stände des Reichs. — Genealogische Nachrichten. Auf gutem Schreibpapier in passendem Umschlag geheftet. Preis 2 fl.
NB. Jeder Jahrgang wird jezt wieder einzeln abgegeben.

Der erfahrne Stiftungs- und Gemeindepfleger oder gründliche, aus den vaterländischen Gesezen nachgewiesene Anleitung zur Verwaltung des Stiftungs- und Gemeinde-Vermögens in Baiern. Verfaßt von Anton von Baur-Breitenfeld, K. B. Regierungsrath. Preis 3 fl. 12 kr.

Das konstitutionelle Baiern. Von G. Gerstner. Broschirt. 24 kr.

Der Rheinkreis des Königreichs Baiern. Ein statistisches Gemälde nebst zwei Beilagen über öffentliche Gerichte und Gewerbewesen. Von G. Gerstner. Mit einer ganz neu gestochenen Karte. Broschirt. Preis 36 kr.

Der Staats-Bürger. Eine Zeitschrift für das konstitutionelle Deutschland. I. bis IV. Band. Preis jedes Bandes 2 fl.

Wer alle vier Bände zusammen nimmt und sich direkt an uns wendet, erhält solche zu billigerm Preis.

Im Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung und Hofbuchdrukerei zu Karlsruhe ist erschienen und durch alle soliden Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten:

Von
Dr. Friedrich Tiedemann's,
Geheimenhofraths und Lehrers der Anatomie und Physiologie an der Universität Heidelberg,

Abbildungen über den Verlauf der Pulsadern des menschlichen Körpers,
im normalen und regelwidrigen Zustande, nach der Natur in Lebensgröße, samt erklärendem Texte in lateinischer und deutscher Sprache,

das zweite Heft, welches die Abbildungen der Arterien des Nakens und Rükens, des Armes und der Hand, nebst den wichtigsten Abweichungen enthält. Die Tafeln dieses Heftes sind von Heinrich Günther lithographirt, mit Ausnahme sämtlicher, von Herrn Gallerie-Direktor Becker gefertigten Draperien.

Das dritte Heft, worin die Abbildungen des Brust- und Bauch-Stüks der Aorta mit ihren Aesten, der Arterien des Bauchs und Bekens gegeben sind, wird in der Ostermesse, so wie das vierte Heft, welches die Arterien der untern Gliedmassen bringt, um Michaelis 1823 unfehlbar nachfolgen.

Das ganze Werk, welches sich eines förmlichen Schuzes aller bedeutenden hohen deutschen Regierungen gegen Nachahmung und den Verkauf nachgeahmter Exemplare zu erfreuen hat, besteht aus 74 Tafeln, auf vorzüglichem Schweizer-Velin-Papier, hoch Imperial-Format, 28 französische Zoll hoch und 21 breit. Der erklärende Text ist in Quarto und werden hievon jeder Lieferung die betreffenden Bogen angelegt, um mit einander am Schlusse einen Band zu bilden. — Die Tafeln sind lithographirt, die Arterien illuminirt. —

Die Auflage theilt sich in 1te und 2te Qualität. Für die erste ist eine sorgfältige Auswahl der in allen Beziehungen vorzüglichsten Blätter, so wie der Druk des Textes auf das schönste Schweizer-Velin-Papier veranstaltet worden.

Dem Kenner kan es nicht entgehen, welchen ungemeinen Aufwand an Mitteln aller Art ein so großartiges Unternehmen erfordert haben müsse; er wird, in solcher Zusammenstellung, den der Gemeinnüzigkeit wegen möglichst gemäßigten Preis
für das complete Exemplar, oder alle 4 Lieferungen,
erster Qualität zu 12 Louisd'or à 11 fl. rh. oder 74 Thlr. sächsisch,
zweiter Qualität zu 9 Loiusd'or à 11 fl. rh. oder 56 Thlr. sächsisch,
nicht unbillig finden, wobei die Bezahlung für jedes Heft 1r Qualität mit 33 fl. rheinisch oder 18 Thlr. 12 gr. sächsisch, 2r Qualität mit 24 fl. 45 kr. rh. oder 14 Thlr. — gr. sächsisch, gleich beim Empfang desselben geleistet wird.

Die Zeichnungen nach der Natur sind von dem rühmlich bekannten Herrn Professor Roux in Heidelberg mit eben so viel Geschiklichkeit als Sorgfalt gefertigt. Auf das Lithographische und übrige Artistische hat die Verlagshandlung, um so manche nicht gemeine Schwierigkeiten zu überwinden, ihre ganze Aufmerksamkeit verwendet, und glaubt deshalb dem Urtheile billiger Richter getrost entgegensehen zu dürfen.

Ueber den Gehalt des Werkes bedarf es keiner wortreichen Anpreisung. —

Der Arzt und Wundarzt erblikt hier, zum grofsen Frommen der Wissenschaft und Kunst, zum erstenmal in natürlicher Gröfse, genau bestimmt und alles umfassend, was noch nie so dargestellt worden und was vielentheils nie so erforscht gewesen. Der gelehrte Verfasser fand in dem Gegenstand ein noch nicht urbares Feld. Sechzehn Jahre verwendete er rastlos, unter Zergliederung von mehr als fünfhundert Leichnamen, um den ganzen regelmäfsigen Verlauf der Arterien zu ergründen und die wichtigsten Abweichungen dabei auszufinden. Die Resultate dieser bewundernswerthen Anstrengungen sind in diesem Werke niedergelegt, welches sich den unsterblichen Produkten der Albin, Haller, Camper, Scarpa und Sömmering höchstwürdig anreiht, und, wie der Name seines Verfassers, durch alle Zeiten mit ihnen hinabschreiten wird.

* * *

Die Sommer-Temperatur zu Karlsruhe

nach den Resultaten zwanzigjähriger Beobachtungen tabellarisch und graphisch dargestellt von

Dr. G. F. Wucherer,

Großherzogl. Badischem Hofrathe und Professor der Physik.

Mit zwei Tafeln in Stein, 1822, in gr. 4. Preis 1 fl. 36 kr.

Dieses Werkchen, welches der Herr Verfasser dem Großherzoglich-Badischen Geheimen Referendär Freiherrn Ludwig v. Liebenstein aus freundschaftlicher Hochachtung widmet, enthält neben den Resultaten zwanzigjähriger Beobachtungen auch eine Vergleichung der Temperaturen zu Rom und Petersburg gegen diejenige zu Karlsruhe nach verschiedenen Monaten und Tagen in einem 9, 10 und 20jährigen Durchschnitt, wobei das Mittel vom ganzen Sommerhalbenjahre angegeben ist.

Beigefügt sind mehrere interessante Folgerungen, z. B. über die regelmäßigen Rükgänge der Wärme in den Monaten April, Mai und Junius ꝛc. Ausserdem finden sich in diesem Werkchen für diejenigen, welche die Güte des Weinerwachses schon zu Anfang des Frühjahrs und im Laufe des Sommers mit Bestimmtheit zu beurtheilen wünschen, manche wichtige Aufschlüsse, die sich auch nach der beigesezten Vergleichung der Weine von 1802 bis 1821 vollkommen bestätigen.

Den beiden lithographirten Tafeln, welche zusammen, jede auf einem ganzen Bogen in Folio, sowol die wirklichen als die mittlern Maxima und Minima, desgleichen die Media, nach den Tagen, Monaten und Jahren in einem 20jährigen Durchschnitt sehr deutlich und unterhaltend darstellen, ist eine Erklärung untergesezt, und werden solche auch getrennt vom Werkchen für 24 kr. abgegeben.

* * *

Bijoux-Almanach auf das Jahr 1823.

Mit 8 Vignetten. (Preis 30 kr.)

Dieser in lithographischem Druk mit 8 Vignetten in einem farbigen Umschlag erschienene Bijoux-Almanach mit Goldschnitt ist als ein Geschenk für Damen, wegen seiner niedlichen Form, besonders zu empfehlen. Man findet in demselben alles Wesentliche, was der grössere Kalender enthält.

Das Format ist in dieser Größe

und folgende Portraits zieren den Inhalt:

1) Der Vicekönig von Aegypten. 2) Churschid Pasche. 3) Kalokotroni. 4) General Graf v. Normann. 5) Quiroga. 6) Riego. 7) Quesada und 8) Kapudan Pascha.

* * *

Post-Karte

von dem

Großherzogthum Baden, dem Königreich Würtemberg, einem Theile des Königreichs Baiern, und des Großherzogthums Hessen-Darmstadt,

nach offiziellen Mittheilungen entworfen, 1822,

illuminirt 36 kr. auf Leinwand mit Futteral 1 fl. 12 kr.

Eine lichte und wohlgefällige Darstellung gibt dieser Karte, in welche die neuesten Aenderungen der Poststationen so wie die Kurse des Eilwagens eingetragen sind, vor allen bis heute erschienenen Postkarten dieses Länderumfangs den Vorzug; jede Ortsbestimmung ist geographisch richtig angegeben und sämtliche Extrapost-Routen, Eilwagen-, Postwagen- und Brief-Kurse so wie die Botengänge sind durch die neuesten offiziellen Mittheilungen auf das Genaueste bestimmt.

Universal-Kochbuch.

Bei Unterzeichnetem ist in Kommission erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Augsburg durch die v. Jenisch- und Stagesche Buchhandlung, zu beziehen.

Deutsches Universal-Kochbuch, oder Inbegriff aller Kochkunstvortheile, um gut, wohlfeil und wohlschmekend zu kochen. Mit Berüksichtigung und Anwendung der französischen, englischen und italienischen Küchen-Vorschriften. Zum leichtern Gebrauche als Wörterbuch verfaßt von Franz Anton Weilhuber, herrschaftlichem Mundkoch in Wien. 1r Theil: Aal bis Gurkensauce. 8. Subscriptionspreis 1 fl. 12 kr.

Dieses für alle Stände brauchbare Kochbuch wird ohngefähr 40 — 45 Bogen stark und enthält mehr als 900 Vorschriften verschiedene Speisen zu kochen; darunter nur allein 60 Gattungen von Suppen, Anweisung mehrere Gattungen Konfekte zu baken, 60 Arten künstliche warme und kalte Getränke zu verfertigen und dergleichen nüzliche Sachen mehr.

Der Subscriptionspreis ist 4 kr. für den Bogen und bleibt bis zur Vollendung des ganzen Werkes, der nachherige Ladenpreis wird um ein Drittheil höher. Privatsammler, welche den Betrag frei an mich einsenden erhalten auf 6 das 7te Exemplar frei.

Eichstätt, im Okt. 1822.

J. M. Beyer.

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Pope, A., der Mensch, Gedicht in vier Gesängen, übersezt von C. C. Hohlfeld. gr. 8. 1822. 1 Thlr. geheftet; Velinpapier, gebunden 1 Thlr. 16 gr.

Dis vorzügliche Gedicht Pope's, das die wichtigsten und mannichfaltigsten Beziehungen des irdischen Lebens schön und genial darstellt, verdiente schon lange eine neue metrische Bearbeitung in deutscher Sprache. Herr Hohlfeldt, durch mehrere Dichtungen bereits ehrenvoll bekannt, hat eine solche Uebersezung geliefert, die von sehr vielen Urtheilsfähigen für gelungen erklärt worden ist. Das Aeußere des Buches entspricht dem innern Gehalt.

In meinem Verlage ist so eben erschienen, und an alle namhafte Buchhandlungen Deutschlands versandt worden:

Göthe und Postkuchen, oder über die beiden Wanderjahre Wilhelm Meisters und ihre Verfasser. Ein

Beitrag zur Geschichte der deutschen Poesie und Poetik, vom Professor Schütz zu Halle. 1822. 8.

In dieser, schon durch ihren Gegenstand, wie die freimüthige und humoristische Behandlung desselben, anziehenden Schrift, welche die Aufmerksamkeit aller Freunde unsrer schönen Litteratur und Verehrer Göthes erregen wird, hat der, als einer unsrer scharfsinnigsten und geschmakvollsten Kunstrichter bekannte Herr Verfasser, nicht allein seine Ansicht von den Wanderjahren, und der Tendenz des Götheschen Wilhelm Meister überhaupt, sondern auch eine sehr merkwürdige Erklärung darüber von Göthe selbst, und zugleich alle Beurtheilungen andrer Kritiker der Wanderjahre Wilhelm Meisters nebst seinen Beleuchtungen derselben, und als Anhang, einen interessanten Aufsaz über Göthe's Wiederlegung seiner Theaterleitung mitgetheilt; so daß in dem „ästhetischen Prozeß der beiden Meister" (wie der Verfasser sich ausdrükt) der in und außer Deutschland eine so große Sensation gemacht hat, die Akten nunmehr als geschlossen betrachtet werden können. Um diesem, den bedeutendsten Gegenstand des jezigen ästhetischen Zeit-Interesses umfassenden, und auch für die Geschichte unsrer Poesie, wie der Poetik, gleich wichtigen Werke auch durch die möglichste Erleichterung der Anschaffung, die allgemeinste Theilnahme zuzuwenden, habe ich den Preis desselben nur auf 1 Rthlr. 12 gr. (für 32 Bogen) gesezt, wofür es in allen guten Buchhandlungen zu haben ist.

Eduard Anton, in Halle.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändlern in Wien, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen.

Taschenbuch
für Schauspieler und Schauspielfreunde auf das Jahr 1823.
Herausgegeben
von Lembert.

22. geb. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl. rhein.

Der Herausgeber hat sich bestrebt diesen Jahrgang seines Taschenbuchs auch für jenen Theil des Lese-Publikums anziehend zu machen, denen es vorzüglich um Unterhaltung zu thun ist. Er enthält neben dem Verzeichniß der lebenden dramatischen Schriftsteller und sämtlicher Theater, den Probescenen aus dem Schauspiele „der Königin Ehre" vom Baron Zedliz, und einigen Gedichten, eine ausführliche Biographie unsers unvergeßlichen Brockmanns von Weidmann, — höchst originelle Züge aus dem Leben eines Souffleurs von Fr. Schmidt, und vier vollständige Lustspiele, welche sich zur Aufführung auf öffentlichen sowol als auf Privat-Bühnen eignen.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wilh. G. Bleichrodt (F. S. Bau-Inspektor)
über die Verbindung
des Kochofens mit dem Stubenofen
oder Anweisung, mittelst eines gewöhnlichen Ofenfeuers zwei Stuben zu erwärmen und dabei das Kochbedürfniß einer Haushaltung zu bestreiten. Mit 1 Kupfert. Preis geh. 28 kr.

Bei dem immer mehr und mehr zunehmenden Holzbedürfnisse und dem dabei drohenden Holzmangel wird vorstehender nicht unwichtiger Beitrag zur Holzsparkunst doppelt willkommen seyn. Jedem erfahrenen Hausvater ist wohlbekannt, daß keine Ausgabe sich besser verzinset, als die, welche an eine zwekmäßige Holzersparung und Heizung verwendet wird. Familien, die von ihrem Gesinde getrennt zu seyn wünschen, ohne doppelte Heizung daran zu wenden, Hausfrauen, die durch diese kleine Schrift die Mittel kennen lernen, ihre Speisen bei dem nemlichen Feuer, ohne Zuziehung kalter Füße und Rheumatismen, in warmer Stube kochen und zurichten zu können, werden dem Hrn. Verf. den besten Dank dafür wissen.

* * *

Ferner ist erschienen:

Die Kunst des Seifensiedens und Lichtziehens
für Männer von Profession und für bürgerliche und ländliche Haushaltungen. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Der Verfasser verbindet als wirklicher Seifensiedermeister praktische Erfahrung mit der Geschiklichkeit seinen Gegenstand gut und begreiflich darzustellen. Ohne Rükhalt theilt er hier wirthschaftlichen Hausmüttern alle Kunstgriffe, Vortheile und Handwerksgeheimnisse ächt und gründlich mit, was ihn übrigens verhindert hat, sich zu nennen, um sich dadurch nicht den Unwillen seiner Handwerksgenossen zuzuziehen.

In der Carl Gerold'schen Buchhandlung in Wien, ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Neue Erfindung.
Eine
feuchte, teigartige Masse
aus
geringem Materiale zu verfertigen,
die
nach vollendeter Austroknung die Härte des festesten Holzes übersteigt.
Nebst
Anweisung, aus derselben alle Arten Körper zu bilden, z. B. Gefäße, Leuchter, Pfeifenköpfe, Globi 2c., und dem Unterrichte zu bronciren.
Vom Erfinder des Quarreographen.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage, mit drei Kupfertafeln. 8. 16 gr.

Wie bedeutsam diese Erfindung, und wie praktisch gegründet und nüzlich die Anweisung des Verfassers ist, hat sich durch die beifallsvolle Aufnahme des Werkchens und die Nothwendigkeit einer wiederholten Auflage deutlich bewährt. In dieser sind nicht nur die kleinen Unvollkommenheiten der ersten beseitigt, sondern sie ist mit mehreren, von dem Erfinder seitdem gemachten neuen Erfahrungen bereichert, so daß sie sowol den Dilettanten als den Künstlern und Handwerkern bei kleinern und größern Gegenständen ein höchst vortheilhaftes Handbüchlein abgibt. Jene Punkte, welche sich nicht erschöpfend beschreiben lassen, sind auf drei Kupfertafeln deutlich versinnlicht.

* * *

Marienbad
nach eigenen bisherigen
Beobachtungen und Ansichten ärztlich dargestellt
Von
Carl Joseph Heidler,
von der k. k. Landesregierung bestätigtem Brunnenarzte.
Zwei Bände. Preis 2 Rthlr. 4 gr.

Diese Schrift muß besonders auch dem ärztlichen Publikum in mehrfacher Rüksicht eine angenehme Erscheinung seyn. Sie behandelt erstlich nach therapeutischen Prinzipien den eigentlichen medizinischen Charakter und Werth der Mineralwasser im Allgemeinen, macht auf das bisherige sonderbare und widersprechende Verhältniß dieser wichtigen Klasse der Heilmittel zu den übrigen aufmerksam; klärt dessen Ursachen auf, und schlägt eine neue Klassifikationsmethode derselben vor. Der Herr Verfasser geht von den Erscheinungen und Wirkungen der verschiedenartigen Trinkquellen und Bäder seines Kurortes am gesunden und kranken Organismus zu der Aufzählung dieser Krankheiten selbst über. Er liefert überall, auf eine unbefangene Beobachtung gestüzt, ein systema-

tisch-medizinisches Ganzes, das als ein Beitrag zur Beurtheilung der chronischen Krankheiten überhaupt, besonders aber in Rüksicht ihrer Behandlung durch Mineralwasser, und zur Erkenntniß des eigentlichen medizinischen Werthes der lezteren, sicher von Interesse seyn wird. — Wer Marienbad kennen lernen will, findet in gegenwärtiger Schrift gründliche Belehrung über Alles in diesem merkwürdigen Kurorte. Die Eigenschaften und Wirkungen des Kreuzbrunnens, der Ferdinandsquelle, des Carolinen- und Ambrosiusbrunnens (Trinkquellen); dann des Marienbrunnens (Badequelle), und der Gas- und Moorbäder sorgfältig erörtert. Diesem schließt sich eine Reihe von 34 Krankheitsgeschichten an. Den Beschluß machen folgende Aufsäze: Ueber die Heilkraft der Natur und den Einfluß der Diätetik auf dieselbe bei einer Brunnen- wie bei jeder andern Kur, mit besonderer Beziehung auf die Hahnemann'sche Heilmethode; über einige Fehler bei der bisherigen Beurtheilung Marienbads; Bemerkungen bei der lezten Fassung der Ferdinandsquelle, als Beweis, daß an ihr vor 300 Jahren eine Kochsalzsiederei wirklich angelegt war, mit einigen Folgerungen über die Bildung des Moors, der Gasarten, und der Heilquelle zu Marienbad; historischer Beweis gegen die Meynung, daß unsere Quellen ehemals warm gewesen wären; etwas über den botanischen und mineralogischen Theil der Naturgeschichte Marienbads, und Marienbad in seiner neuesten Gestalt, mit dem Situationsplane.

* * *

Jahrbücher
des
kaiserl. königl.
polytechnischen Institutes in Wien.

In Verbindung mit den Professoren des Institutes herausgegeben von dem Direktor

Johann Joseph Prechtl,

k. k. wirkl. Regierungsrathe und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Dritter Band. Mit sechs Kupfertafeln. Preis 4 Rthlr.

* * *

Die Blumen.
Lehrgedicht in drei Gesängen.
Von
M. Enk.

8. In Umschlag geheftet 10 gr.

Wie es ein glüklicher Gedanke ist, Florens Kinder zum Gegenstand eines didaktischen Gedichtes zu wählen, so hat auch der Sänger hier in Ansehung des Geistes und der Form das Seinige redlich geleistet: seine Arbeit selbst ist eine in frischem Farbenschmelz lieblich und würzhaft duftende Blume. Blühende Phantasie, Anmuth und Glanz der Bilder, Leichtigkeit der Darstellung, und Charakterstil der Einkleidung zieren dieses Gedicht. Die reichen Bedeutungen der Blumen hat der sinnige Verfasser zu den mannichfaltigsten Anwendungen benuzt, welche dem Ausdruk „Lehrgedicht" entsprechend, großentheils auch praktisches Interesse einflößen. So singt er über Wahl und Anlegung eines Blumengartens, Blumenkultur, Treibbeet, Begießen, Krankheiten und einzelne Arten der Blumen ic. beherzigungswerthe Worte; und man kan daher mit Recht annehmen, daß dieses Büchlein den Freunden der Dichtkunst uberhaupt, besonders aber denen der Natur und der Blumistik eine genußbringende Gabe seyn werde.

* * *

Darstellung der Weltkunde
nach ihrem Fortschreiten
durch
Zeit und Raum,
in synchronistisch-historischen, und historisch-cosmographischen
Tafeln.
Von
Johann von Kriebel,
kaiserl. königl. Regierungsrath.
Wien, Grofs Royalformat.

Nie ist gewifs das Bedürfnifs, die Geschichte zu befragen, um sich über die Gegenwart aufzuklären, so allgemein und lebhaft gefühlt worden, als jezt; denn in keinem andern Zeitpunkte drängten sich so rasch Ereignisse auf Ereignisse, hatten sie so mächtigen Einflufs auf die Interessen der Einzelnen, und in keinem wirkten selbst die entferntesten Völker gegenseitig so auf einander ein, als in dem jezigen. Gröfsere Geschichtswerke erfordern ein fortgesetztes Studium, und verwirren mehr, sobald der Lesende den innern Zusammenhang nicht mit zu ihnen bringt: der Staatsbeamte, der Geschäftsmann, der Liebhaber der Geschichte hat selten die Mufse, sie gehörig zu benuzen. Dagegen sind tabellarische Zusammenstellungen schon längst als das zwekmäfsi[illegible] Mittel zu einem leichten, fafslichen Ueberblike über [illegible] Zeiträume erkannt worden. Die Erwägung der b[illegible] den vorhandenen Werken solcher Art obwaltenden Mängel leitete schon vor mehreren Jahren den k. k. Regierungsrath und Kreishauptmann, Johann v. Kriebel auf die Idee, die gesamte, Geographie und Geschichte verbindende Weltkunde in zwekmäfsig geordneten Tabellen darzustellen, so dafs alle Ereignisse und Thatsachen der politischen und Kulturgeschichte in Abtheilungen, welche von dem Allgemeinen zum Besondern herabsteigen, sich leicht überbliken lassen, nämlich nach Angabe der Chronologie also folgend: 1) merkwürdige physische Ereignisse; 2) Geschichte der Erde und Menschheit; 3) Geschichte der verschiedenen Erdstriche und Völkergemeinschaften; 4) Geschichte der merkwürdigen Länder und Völker; 5) Geschichte der merkwurdigen Reiche und Staaten; 6) Geschichte merkwürdiger Verbündungen und Gesellschaften; 7) Geschichte merkwürdiger Städte (worunter auch Denkmäler); 8) Geschichte merkwürdiger Menschen. — Wie sich bei einem solchen Plane Allgemeinheit mit klarer fafslicher Uebersicht vereinigt, leuchtet ein.

Die Verlagshandlung hat keine Kosten gescheut, das Werk in typographischer Hinsicht auszuzeichnen. Das Papier ist das feinste grofs Royal-Velin. Die Lettern von Chr. Schade sind neu gegossen, sehr rein, bestimmt und elegant, der Druk ist sauber und korrekt. Das von Ch. Junker entworfene und gestochene Titelblatt ziert eine Vignette, die Wahrheit an den Denkmälern der Vergangenheit darstellend, von U. G. Kiniger gezeichnet, und von Fr. Stöber gestochen.

Das erste Heft enthält die Vorrede und Einleitung; das zweite Heft den ersten Abschnitt der alten Geschichte: Von dem Anfange menschlicher Dinge, bis zu dem Anfange der Kultur Griechenlands; die Zeit der Macht Babylons und des grofsen assyrischen Reichs, der Blüthe Aegyptens und Phöniciens.

Der Pränumerations-Preis für ein Heft in Umschlag geheftet ist: auf feinstem grofs Royal-Velin-Zeichen-Papier 6 fl. Conv. Münze; auf fein grofs Royal-Velin-Papier 4 fl. Conv. Münze. Das Ganze wird höchstens 20 Hefte haben, und das lezte die Erläuterung durch Karten enthalten. Am Schlusse wird auch eine tabellarische Rekapitulationsübersicht der Geschichte und Kosmographie geliefert. Das 3te und 4te Heft wird noch im Laufe d. J. an die vorzüglichsten Buchhandlungen Deutschlands versandt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 323. 19 Nov. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 191. Auszug des Berichts der Mainzer Central-Untersuchungskommission. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 30 Okt. Unsere Munizipalität hat die Bildung einer besoldeten Stadtgarde von zwei Kompagnien zu Fuß, jede zu 120 Mann, und einer zu Pferd, zu 60 Mann, unter dem Namen: Konstitutionelle Jäger, angeordnet; erstere erhalten 5, leztere 7 Realen täglich. Eine königliche Ordonnanz erlaubt den Bürgern der Hauptstadt, ihre Söhne von 10 — 17 Jahren in einer besondern Legion zum Dienste des Vaterlandes vorzu[...]eiten; eine andere ruft alle den Offizieren dienende Soldat[...] [...]ter die Fahnen. — Das Diario von Cadiz führt eine Sprache, wie die französischen jakobinischen Blätter 1793. „Die französische Regierung, heißt es, hat die Maske abgeworfen; ein Invasionsheer bedroht unsre Gränzen. Der Würfel ist geworfen; rufen wir unsre Agenten von allen Höfen zurük mit Ausnahme derer von London, Washington, Stockholm und Bern; wagen wir es, uns in unsrer wahren Gestalt zu zeigen; erklären wir dem Despotismus den Krieg, und geben wir allen ihrer Freiheit beraubten Völkern einen Anstoß, der sie retten kan! Helfen wir unsern unterdrükten Brüdern in Italien; erklären wir uns als die Rächer des Menschengeschlechts, und Europa wird sich zum zweitenmale erheben, und die Grundlagen eines Bruderbundes entwerfen. Die Freiheit wird endlich statt der Könige über Europa herrschen.“ Der hiesige Universal gibt seinem Kollegen in Cadiz an Unverschämtheit nichts nach. Als er erfuhr, daß die vor Barcellona erschienene französische Fregatte die Frage gestellt: „welche Regierung dort herrsche?“ rufte er aus: „Die Regierung, welche in Spanien bis ans Ende der Zeiten herrschen wird, troz der . . . . . zu Verona.“

Großbritannien.

London, 8 Nov. Konsol. 3Proz. 81½. — 9 Nov 80¾. — Die auswärtigen Fonds waren in demselben Verhältnisse gefallen; die spanischen um 10 bis 11 Prozent.

Der gestern erwähnte Brief aus Paris im Courier ist vom 3 Nov. datirt, und lautet so: „Ihr lezter Artikel über die Grundsäze, die auf dem Kongreß wahrscheinlich die Oberhand gewinnen würden, hat in dieser Hauptstadt nicht geringern [Ein]druk gemacht, als der vorhergehende Artikel. Die Ge[rücht]e, die seit einigen Tagen umlaufen, sind verschieden[;] [i]ch will sie Ihnen kurz mittheilen. Es scheint ge[wiß, daß] am Sonntag Morgens ein Kourier an die spanische [Gränze a]bgeschikt wurde; daß einige Minuten darauf der Prä[sident des] Konseils der Minister (Hr. v. Villele) sich zu dem [...]ab, und daß sofort eilends ein zweiter Kourier ab[gieng, dem] man eine große Belohnung versprach, wenn er den ersten Kourier noch einhole, ehe er an seinen Bestimmungsort gelange. Die Rükkehr des Hrn. v. Blacas, seine Privataudienz beim König rc. kan unter den gegenwärtigen Umständen nicht als etwas Gewöhnliches betrachtet werden. Wir wissen übrigens aus guter Quelle, daß der König, nachdem er dem Hrn. v. Blacas über den glüklichen Ausgang seiner Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhl eine Verbindlichkeit gesagt, beim Frühstük hinzufügte: „Sie bedürfen jezt der Ruhe.“ Die Eigensinnigen, die um jeden Preis den Krieg gegen Spanien wollen, irren sich vielleicht, wenn sie in dieser Sache auf den Beistand des Hrn. v. Blacas rechnen. Sie würden ohne Zweifel zittern, wenn sie einen Augenblik die Tiefe des Abgrundes messen könnten, den der Krieg zu ihren Füßen öfnen würde. Man versichert indessen, daß Anstalten zur Abreise eines französischen Prinzen getroffen werden, der den Befehl über die Observationsarmee übernehmen solle. Man fügt hinzu, daß von jedem Regiment der königlichen Garde ein Bataillon im Begrif sey, abzumarschiren, und daß die Leibgarde des Prinzen aus 100 Gardes du Corps des Königs bestehen werde. Indem ich Ihnen diese Gerüchte mittheile, wünsche ich, daß sie sich nicht bestätigen möchten rc.“

Frankreich.

Paris, 11 Nov. Konsol. 5Proz. 86 Fr. 30 Cent.

Der Moniteur vom 12 Nov. sagt: „Die revolutionären Journale kündigen als beinahe gewiß an, daß im Persönlichen des Ministeriums Veränderungen statt finden werden; ja sie nennen die Minister, welche ihre Entlassung begehrt haben sollen. Augenscheinlich haben diese abgeschmakten Gerüchte keinen andern Zwek als die Wahlen zu stören, aber die Wahlmänner werden sich durch diese Taktik, die zu grob ist um irgend Jemand zu täuschen, nicht hintergehn lassen.“

Dasselbe Amtsblatt meldet, daß nach Berichten aus Verona vom 5 Nov. der Vicomte Montmorency nicht vor dem 12 oder 15 Nov. nach Paris habe abreisen wollen.

Ein gedrukter, und von Paris aus zahlreich vertheilter Prospectus benachrichtigt das Publikum, daß in Folge des von der spanischen Regentschaft zu Seo d'Urgel mit Hrn. J. Ouvrard abgeschlossenen Darlehnvertrages, das Haus Rougemont-Lowenberg gewählt worden sey, die Subscriptionen derjenigen, welche daran mit beliebigen Summen Theil nehmen wollen, anzunehmen. Besagtes Anlehn beträgt 4 Mill. spanische Piaster (20 Mill. Francs) jährliche Renten, oder zu 5 Proz. gerechnet 80 Mill. Piaster an Kapital.

*** Paris, 8 Nov. Als das gegenwärtige Ministerium an die Spize der Geschäfte gestellt ward, erregte dessen unerw

wartete Zusammensezung eine gewisse Verwunderung; man konnte sich nicht erklären, wie Männer, deren Fähigkeit nach Verdienst gewürdigt wurde, mit Männern vereinigt erschienen, deren Fähigkeit noch wenig bekannt war. Allgemein war man der Meynung, daß ein solches Ministerium nicht von langer Dauer seyn, und nicht die nöthige Gediegenheit haben werde, um sich einer berathenden Versammlung gegenüber behaupten zu können. Allein es ging damit wie mit allen Ereignissen die seit einigen Jahren mit solcher Schnelle sich folgen: die Berechnungen der gewöhnlichen Vernunft und Politik wurden zu Schanden, und das folgende Jahr zeigte Entwürfe als ausgeführt, die man das Jahr vorher für unausführbar erklärt hatte. Das französische Ministerium, unzugänglich für das Gefühl der Nüzlichkeit einer Schonung, in seinem Gange durch keine Hindernisse oder Betrachtungen zurükgehalten, durch welche bedächtigere Staatsmänner sich hätten aufhalten lassen, gelangte weiter, als seine wärmsten Freunde erwarteten, als seine furchtsamsten Feinde fürchteten. Der öffentliche Unterricht neu organisirt und einem katholischen Bischofe anvertraut, die Normalschule unterdrükt; die polytechnische Schule umgeschmolzen; die zweite Rechtsschule in ersterer vernichtet; die angesehensten Professoren abgesezt ohne einen Beweggrund anzugeben — dis ist nur ein kleiner Theil der Reformen, durch welche die Partei, welche das Ministerium unterstüzt, sich die Zukunft sichern will. Was sie thut um sich zur Herrin der Gegenwart zu machen, ist bekannt. Nur Ein Hinderniß stand noch im Innern der unbestrittenen Ausführung ihrer Plane entgegen — die Opposition in den Kammern, die, so gering an Zahl sie auch war, doch eine gewisse Scheu einflößte. Gegen das, was man thun wollte, protestirend, oder üble Folgen daraus vorhersagend, bildete sie durch ihre bloße Gegenwart einem künftigen Ministerium einen Anhaltspunkt, und den Furchtsamen einen ersprießlichen Stüzpunkt. Die Bemühungen der Minister und Ortsbehörden, um die Erwählung gefürchteter Deputirten zu hintertreiben, hatten nicht ganz die erwartete Wirkung. Man mußte demnach zu einer, noch mehr verfeinerten Taktik seine Zuflucht nehmen, und was nur irgend geschehen kan, wird dieses Jahr geschehn. Die Präsidenten der Wahlkollegien sind vor ihrer Abreise gehörig instruirt worden, und das Wort Uebervortheilung (tricherie) ist in die ministerielle Sprache übergegangen, wie dis bei weniger ernsthaften Spielen zu Ludwigs XIV. Zeiten für die Männer mit rothen Absäzen nach Grammonts Memoiren der Fall war. — Auswärts bot sich der Partei ein anderes Hinderniß in der Stellung Spaniens dar, und in dieser Hinsicht wurde, wie es heißt, folgende Anordnung getroffen: Frankreich übernimmt es, auf eigne Hand die Kontrerevolution in Spanien zu bewirken. Man wird sogleich den französischen Gesandten von Madrid abberufen, — den König als Gefangenen im eigenen Reiche erklären; — die Regentschaft von Urgel als Regentschaft von Spanien während der Gefangenschaft des Königs anerkennen, und die Gesandten der Mächte werden ans Hoflager derselben abgefertigt werden. Bei diesem Plane, heißt es, willige England ein, daß Frankreich allein das Unternehmen versuche, und verspreche vollkommene Neutralität. Demzufolge würde nun Frankreich die Fortschritte der Servilen auf alle mögliche Art und offen begünstigen, und im Falle der Noth ihnen selbst Hülfstruppen senden. Mittlerweile würden auch andere Mächte sich wafnen, und gerüstet an Frankreichs Gränzen darüber wachen, daß dessen innere Ruhe nicht gestört werde. Unterdessen hat sich ein Abgeordneter von Urgel an Hrn. Baguenault wegen eines Anlehns gewendet, denn ohne Anlehn geht in unsern Zeiten nichts mehr; Hr. Baguenault hat die Bürgschaft der Regierung verlangt, diese aber dieselbe durch das Organ des Hrn. v. Villele rund abgeschlagen. Hr. v. Villele war entschieden gegen den Krieg gestimmt; er hatte selbst diesem Entschlusse gemäß Instruktionen an Hrn. v. Montmorency gesendet; dieser aber verfuhr damit (sagt man), wie Hr. v. Blacas bei ähnlicher Gelegenheit mit den Depeschen des Hrn. v. Pasquier. Man glaubt hier allgemein, daß Hr. v. Villele — selbst getäuscht, — dazu beitrug das Journal des Debats, und durch dieses das Publikum auch zu täuschen. Daher der Schreken bei den lezten Neuigkeiten; daher das plözliche Sinken der Fonds. — Als der Abgeordnete von Urgel seine Erwartungen vereitelt sah, warf er sich in die Arme des Hrn. Ouvrard, ehmaligen Armeelieferanten. Lezterer hatte für 15 Millionen rükständige Forderungen an die spanische Regierung in Händen, präsentirte sie aber nicht, weil er wohl wußte, daß die spanische Regierung weit mehr an ihn zu fordern hatte. Jezt trug er diese 15 Millionen an, und schlug für die fehlenden fünf eine Subskription vor, indem er sie zu 20 Prozent anbot. Er dachte, der Eifer auf der einen Seite, und die Hofnung eines ungeheuren Gewinnes auf der andern, würde die Subscription bald voll machen. — Bisher scheint, wie man sieht, der Partei Alles nach Wunsch zu gehn. Frankreich ist stumm. Der Bürgerkrieg lodert in Spanien. Welche Erfolge stehn nicht bei so glüklichem Beginnen zu hoffen? Was indessen diese Plane in etwas verrükt, ist: daß Mina sein Heer organisirt hat; daß er siegreich vorwärts zieht; daß d'Eroles 6000 der Seinigen, von ihm selbst angeführt, durch 2500 Krieger unter Mina's Befehlen geschlagen sieht; daß Quesada flüchtig ist; daß das spanische Ministerium die größte Kraft entwikelt; daß vor Ablauf eines Monats der Siz der Regentschaft, la Seou de Urgel, vielleicht in andern Händen als denen der Servilen ist, und daß, wenn man schlechterdings Krieg will, man ihn auf eigene Rechnung wird beginnen müssen. (Dieser Brief, dessen Inhalt übrigens die Redaktion der Allg. Zeitung, wie bei allen ihren Korrespondenzartikeln, nicht im Mindesten verbürgen oder sich aneignen möchte, ist von keinem ihrer gewöhnlichen Korrespondenten zu Paris.)

* **Aus Frankreich**, 8 Nov. Siebenzehn Departements haben im Laufe dieses Monats ihre Abgeordneten in der Deputirtenkammer zu erneuern. Ihre Zahl beläuft sich auf siebenundachtzig. Dem Aindepartement (Hauptort Bourg) gehör[en] fünf derselben an, nemlich Durand, Girod Vater, Rodet [...] Bezirkskollegien; le Viste de Montbrian und Dubon de[m De]partementalkollegium; zwei den **Niederalpen** ([Hauptort] Digne), nemlich Arnaud de Puymaison und de Bi[...] hier ist nur Ein Wahlkollegium. Sechs sind vom **Fin**[isterre] (Hauptort Quimper), wovon Keratry, Borgnis-D[...] Guilhem und Daunou für die Bezirkskollegien, u[...]

Penanrun und Hersart für das Departementskollegium. Fünf vom Gard (Hauptort Nimes), wovon St. Aulaire, Chabaud-Latour, Lascours für die Bezirkskollegien; Vogue' und Calvieres für das Departementskollegium. Drei von Jndre (Hauptort Chateauroux), wovon de Bondy und Charlemagne für die Bezirkskollegien, und Robin Scevole für das Departements-kollegium. Drei von den Landes (Hauptort Mont de Marsan), wovon Poyfere' de Cere und Cardenau für die Bezirkskollegien, und Desperrieres für das Dept. Kollegium. Fünf von der Loire (Hauptort Montbrison), wovon Meaudre, Dassier und Cournas für die Bezirkskollegien, und Dugas des Varennes und Battaut-de-Pommerol für das Dept. Kollegium. Sieben vom Manchedepart. (Hauptort St. Lo), wovon Dumanoir, le Joly-Villiers, Avoyne-Chantaraine und Sivard de Beaulieu für die Bezirkskoll., Kergorlay, Raynouf de Vains und Valisson für das Dept. Koll. Sieben vom Moseldepart. (Hauptort Metz), wovon Maudhuy, Semele, Simon und Wendel für die Bezirkskoll., de Turmel, Ducherray und Haussen-Weidesheim für das Dept. Koll. Vier vom Nievredepart. (Hauptort Nevers), wovon Chabrol-de-Chameau und Bogne de Faye für die Bezirkskoll., und Pracontal und de Cayrol für das Dept. Koll. Zwölf vom Nordepart. (Hauptort Lille), wovon Revoire, de Brigode, Duplexy-Mezy, d'Estourmel, Deqaeux-St. Hilaire, Potteau-d'Hangardrie, Forest-de-Quartdeville für die Bezirkskoll., de Mulssart, Han-Staplande, de Bricout und de Bethizy für das Dept. Koll. Drei von der obern Saone (Hauptort Vesoul), wovon de Grammont und Galmiche für die Bezirkskoll., Bresfand de Raze für das Dept. Koll.

(Der Beschluß folgt.)

* Paris, 10 Nov. Heute als Sonntags ist keine Börse; es werden also auch keine Geschäfte in Staatspapieren gemacht. Gestern nach der Börse wurden Privatkontrakte abgeschlossen, wobei man die Renten nur zu 87 Fr. 40 Cent. annahm. Sie waren früher unter 87 gewesen. Man ist begierig auf das Ergebniß der morgenden Börse. Was das Fallen der Renten so sehr vermehrt hat, ist der Umstand, daß viele Besizer von Staatspapieren jeder Art von einer panischen Furcht ergriffen, dieselben in großen Quantitäten zum Verkauf anboten. Es ist zu besorgen, daß diese Tendenz zum Verkauf fortdauern wird, wenn sich die Regierung nicht entschließt, die verbreiteten kriegerischen Gerüchte zu widerlegen. — Gut unterrichtete Personen behaupten fortwährend, daß von Seite des Kongresses noch nichts wider Spanien beschlossen sey.

* Straßburg, 14 Nov. Heute Vormittags traf der russische Minister, Graf Capo d'Jstrias, von Frankfurt kommend, hier ein. Er hat die Reise auf dem linken Rheinufer über Weissenburg gemacht, und zu Brumath übernachtet. Dem Vernehmen nach erwarteten ihn hier Depeschen. Auch sezte er sogleich seine Reise fort, um, wie es heißt, durch die Schweiz und über den Simplon sich zu seinem Monarchen nach Verona zu begeben.

Deutschland.

* Frankfurt, 14 Nov. Noch immer hat der plözlich eingetretene außerordentliche Fall der Papiere auf hiesigem Plaze den Stillstand nicht erreicht, und die Krisis erscheint um so furchtbarer, je unerwarteter sie kam. Denn während alle Nachrichten aus Wien, und selbst direkte aus Verona einstimmig auf Erhaltung des Friedensstandes hindeuteten, und den Spekulationen auf noch höheres Steigen des Kurses eine ungemeine Lebhaftigkeit verliehen, ertönte auf einmal von Paris aus die Kriegsposaune, und hat Alles in eine unbeschreibliche Bestürzung gesezt. Man weiß indessen jezt mit Bestimmtheit, daß diese so höchst beunruhigende Erscheinung des stets noch zunehmenden Sinkens der öffentlichen Effekten durchaus auf keinem andern Grunde beruht, als auf den unerwarteten kriegerischen Gerüchten, welche in Paris Plaz griffen, und von da aus durch Kouriere nach Amsterdam und Frankfurt verbreitet wurden. In Holland kamen in wenigen Tagen hintereinander über 20 Kouriere von Paris mit diesen unseligen Nachrichten an, und brachten Schaden unter die zahlreichen Spekulanten auf die Staatsfonds; hier ist seit vorigem Sonnabend ein Kourier nach dem andern von Paris eingetroffen, und jeder hat den Lärm noch vermehrt. Die vielen Estafetten, die von hier aus nach andern Handelsplätzen expedirt wurden, werden die Kunde von diesem Ereigniß schnell überall hin verbreiten, und es kan wohl nicht ausbleiben, daß der panische Schreken, der hier so Viele ergriffen hat, sich anderwärts der großen Menge von Liebhabern mittheilt, und da, wo die Schwindelei in übertriebenen Papierspekulationen in der lezten Zeit noch größer gewesen ist, als in Frankfurt, eben so viele, wo nicht noch größere üble Folgen nach sich ziehn wird, als auf unserm Plaze. Es ist gar nicht abzusehn, welch' ein Unglük daraus entstehn wird, wenn diese Lage der Dinge nur noch einige Zeit dauert. Viele kleine Handelsleute wissen sich schon jezt nicht zu helfen; ihr ganzes Vermögen ist dahin, wenn die Papiere noch weiter heruntergehn; die meisten sind nicht einmal im Stande, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, falls nicht bald eine bessere Konjunktur eintritt. Die unvermeidlichen Bankerotte von diesen können auch das Falliment von größern Häusern zur Folge haben, und der Kredit selbst solcher Häuser, die Papiergeschäfte nicht für solid genug gehalten haben, um sich damit für eigene Rechnung zu befassen, aber mehr oder weniger doch mit Papierhändlern in Verbindung stehn, oder ansehnliche Partieen öffentlicher Effekten als Pfand angenommen haben, kan eine plözliche Erschütterung erleiden. Das allgemeine Mißtrauen hat dergestalt überhand genommen, daß gestern Abend die Metalliques, die noch vor einer Woche nahe an 87 standen, nicht anders als zu 80¼ notirt werden konnten. Diesen Morgen wurden sie zu 80, und von Furchtsamen sogar zu 79 und selbst 78 angeboten, ohne Käufer zu finden. Am Schlusse der heutigen Börse wurde der Kurs zu 79½ notirt, und diesen Nachmittag hat man sie mit vieler Mühe wieder zu 81 hinaufgebracht; aber dieser Preis ist nur nominal, weil Niemand kauft. In Rothschild'schen Lotterieloosen, die ebenfalls schon herabgegangen sind, wird noch weniger etwas gemacht.

* Frankfurt, 15 Nov. Gestern Abend sind neue Handelskouriere von Paris hier eingetroffen, und haben die französischen Renten wieder zu 89, 20 überbracht. Die Freude auf unserm Plaze ist unbeschreiblich. Die Metalliques gingen sogleich von 79½ wieder auf 82½ in die Höhe; die spanischen

Effekten von dem alten Anlehn in Holland, die gestern überall zu 55 zu haben waren, sind heute wieder zu 65 gesucht.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 13 Nov. liefert folgende Berichte aus Zante vom 1 Okt.: „Seit der Unterwerfung der Sulioten und der Auswanderung eines Theils dieser kriegerischen Nation, haben die Türken freie Hände in Albanien; und Omer Pascha war mit einem Korps von 12,000 Mann gegen Missolunghi in Bewegung. Auf diesem Punkte hat sich bisher Alexander Mauro-Cordato standhaft behauptet; seine Lage ist indessen sehr schwierig, denn er muß sich alle seine Vertheidigungsmittel selbst schaffen; die übrigen Militärchefs, die ihn für einen Philosophen (das heißt in ihrer Sprache für einen Phantasten) halten, möchten ihm lieber Reisepässe als Hülfstruppen geben, weil er zu ihren Absichten so wenig taugt, als Negri und Andere, von denen sie sich zu befreien gewußt haben. So wie die Lage der Dinge sich heute darstellt, sind in Morea fürs erste keine entscheidende Unternehmungen zu erwarten. Wenn die Insurgenten auch, was sie bisher nicht versucht haben, einen Angrif auf die Stellung der Türken bei Korinth wagen sollten, so ist doch nichts weniger als wahrscheinlich, daß es ihnen gelänge. Alle von den Türken besezten festen Pläze, Korinth selbst, Napoli di Romania, Coron, Modon, Patras, die Schlösser am Golf von Lepanto, sind jezt, durch die unermüdete Thätigkeit des Jussuff Pascha von Negropont, welcher bei dieser Gelegenheit der Pforte die wesentlichsten Dienste geleistet hat, so reichlich mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen versorgt, daß sie höchstens unnüze Blokaden zu befürchten haben. Von der andern Seite werden die Türken, nachdem sie ihre frühern Vortheile verscherzt haben, im Innern der Halbinsel schwerlich Fortschritte machen, wenn sie nicht Mittel finden, ein sehr zahlreiches, mit Lebensmitteln hinreichend versehenes Armeekorps durch den Isthmus vordringen zu lassen. Dis hängt nun wieder von dem Stande des Krieges in Thessalien und Livadien ab, worüber wir hier (in Zante) nur höchst unsichere und widersprechende Nachrichten haben. Die große türkische Flotte hat auf ausdrüklichen Befehl von Konstantinopel, die Gewässer von Patras verlassen. Von ihren weitern Schiksalen wissen wir bis jezt blos, daß sie nach Umschiffung des Cap Matapan, bis jenseits Cerigo auf keine griechischen Schiffe gestoßen, und daß der Kapudan Pascha Willens war, den größten Theil der noch auf der Flotte befindlichen Truppen zur Verstärkung der Garnison von Napoli di Romania zu verwenden. Seit wenigen Tagen geht das Gerücht von einem Seegefechte in den Gewässern von Spezia, wobei die griechischen Schiffe sehr gelitten haben sollen. Das Fort Navarino haben die Insurgenten aus Mangel an Lebensmitteln und Munition freiwillig verlassen, und es ist seitdem die Residenz aller Straßen- und Seeräuber von Morea und von den jonischen Inseln geworden. Zu Napoli di Malvasia war ein blutiger Zwist ausgebrochen, dessen Ausgang noch nicht bekannt ist. Eine große Anzahl von Speziolen hatten dort mit ihren Familien gelandet, und verlangten das Kommando der Citadelle. Die Mainoten widersezten sich diesem Projekt; es kam zu Gewaltthätigkeiten, und die Mainoten waren genöthigt, sich in die Citadelle einzuschließen, den Speziolen aber die Stadt und die Vorstädte zu überlassen. Ein Kapitain, Giannetachi, an der Spize von 300 Mann, hält sie jedoch auch hier blokirt. Der Kapudan Pascha hätte diesen ohnehin nicht sehr starken Plaz in vierundzwanzig Stunden nehmen können, wenn er von den dortigen Vorfällen besser unterrichtet gewesen wäre. Es läßt sich übrigens nicht berechnen, was aus dieser unglüklichen Halbinsel werden würde, wenn der jezige Stand der Dinge, wie es jedoch ganz den Anschein hat, den Winter über fortdauern sollte. Die unter einander entzweiten Parteihäupter verwüsten das Land um die Wette, und drüken den Einwohnern die lezten Ueberreste ihres frühern Wohlstandes ab. Vielleicht wäre noch das wünschenswertheste, daß einer der Chefs sich ausschließend der Herrschaft bemächtigte. Colocotroni ist der, dem es am ersten gelingen kan. Er ist in jedem Fall, wenn gleich um nichts besser, doch viel schlauer als die übrigen, und nicht umsonst in Ali Pascha's Schule gegangen. Man sagt, er habe neuerlich in Tripolizza die sogenannte hellenische Konstitution von neuem proklamiren lassen, und ein Schattenbild von republikanischer Regierung aufgerichtet. Demetrius Ypsilanti, der sich blos durch seine eigene Mittelmäßigkeit, und durch sein unbedingtes Anschließen an Colocotroni erhalten hat, soll nach Livadien gegangen seyn, um dort dem Vorrüken türkischer Verstärkungstruppen jeden Widerstand entgegen zu sezen, den das Terrain an die Hand gibt. — Unsere Insel ist seit dem Anfange des Sommers, der Zufluchtsort vieler jener bedauernswürdigen Fremden gewesen, die von der ersten Begeisterung für die griechische Sache ergriffen, den Insurgenten ihre Dienste angeboten hatten. Die meisten haben auf diesem Schauplaz des Jammers bald ihren Tod gefunden; die andern kämpfen mit Widerwärtigkeiten aller Art; unter den Zurükgekehrten waren Manche, die, nach der Sprache wenigstens, welche sie hier führten, in ihrem Vaterlande Alles aufbieten wollten, um ihre Landsleute gegen ähnliche Thorheiten zu warnen. Gleichwol ist noch immer von neuen Ankömmlingen die Rede; man sagt sogar, es gebe in Deutschland förmliche Gesellschaften von Werbern, die nächstens den Insurgenten ganze Regimenter liefern würden. Uns ist nicht glaublich, daß die aufgeklärten und wohlwollenden deutschen Regenten einem so grausamen Spiel ruhig zusehen sollten."

* Konstantinopel, 25 Okt. Der neue östreichische Internuncius v. Ottenfels hat seine Antrittsaudienz beim Großherrn gehabt, und ist besonders ausgezeichnet empfangen worden. Man versichert, der Sultan habe sich mit ihm in türkischer Sprache unterhalten. Graf Lützow reiste den 19 nach Wien ab. — Es ist abermals ein Ferman erschienen, der eine neue Reduktion der Münzen, der öffentlichen Meynung und dem Geschrei des Volkes zum Troz, anordnet. Der Schreken darüber ist groß. Der Verlust beträgt 25 Prozent. Es heißt, der Sultan habe beim Zahlungsdivan die Ruhe durch Geldvertheilungen unter den Janitscharen erkauft. An Geschäfte ist wenig zu denken, so lange dieser schwankende Zustand fortdauert. — Von Erzerum sollen etwas günstigere Nachrichten angekommen seyn, zugleich wurden 60 persische Köpfe eingeschikt. — Der Spectateur oriental, der die lezten Begebenheiten in Morea wenig berührt, sagt in seiner Nro. 73. unter dem Artikel Tino und St. Nicolo ziemlich naiv: „Es wäre zu wünschen, daß die griechischen Angelegenheiten sich vor Eintritt des Winters, und vor Rükkehr der türkischen Flotte beilegen ließen!"

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Deutschland.

∗ Augsburg, 16 Nov. Der Courier français liefert in seinen Nrn. 273 und 274 in einem von Mainz datirten Schreiben angeblich den von der Central-Untersuchungs-Commission in Mainz an den Bundestag erstatteten Bericht, der jedoch nur eine an manchen Stellen mangel- und fehlerhafte Uebersezung des durch den Bundestags-Ausschuß verfaßten, und der Bundes-Versammlung vorgetragenen Auszuges ist. Statt diese französische Uebersezung wieder ins Deutsche zu übertragen, finden wir uns in den Stand gesezt, von dem durch den Bundestags-Ausschuß erstatteten und loco dictaturae gedrukten Berichte selbst, soweit solcher auf den Bericht der C. U. Commission sich bezieht, das Wesentliche zu geben. Hiernach hat die C. U. Commission in ihrem Berichte — der bereits im November 1821 entworfen, auch nur dasjenige berühren konnte, was ihr bis zu jener Zeit bekannt geworden war, — die ihr gewordene Aufgabe dahin bezeichnet, aus einigen tausend, zum Theil in nicht ganz verläßigen Abschriften vorhandenen, in ihrer Folge durch Lüken unterbrochenen, ihrem wahren Sinne nach größtentheils nicht hinlänglich erklärten Papieren, dann aus einigen hundert, zum Theil noch unvollständigen Vernehmungen, denen nur in den wenigsten Fällen mit Aufrichtigkeit und ohne Rükhalt entsprochen worden, die Geschichte eines mehr als zehnjährigen, über den größern Theil von Deutschland sich erstrekenden, weniger in bestimmten Thathandlungen als in Versuchen, Vorbereitungen und Einleitungen sich aussprechenden politischen Treibens, seines Ursprungs und seiner Verzweigungen zu schreiben, und den Grad der Gewißheit der höhern oder geringern Wahrscheinlichkeit der einzelnen Thatsachen, nicht nach dem in dieser oder jener besondern Gesezgebung vorgeschriebenen Normen, sondern nach den Grundsäzen des historischen Glaubens, nach ihrer eigenen subjektiven Ueberzeugung zu bemessen. Auch hatte sie nicht geglaubt, sich auf einen gewöhnlichen, blos nach ihrer Ansicht bearbeiteten Bericht beschränken zu dürfen, sondern den Gegenstand so behandeln zu müssen, daß die Bundes-Versammlung selbst in den Stand gesezt werde, darüber gründlich zu urtheilen, und sich eine von ihrem Urtheile unabhängige Ueberzeugung zu bilden. Da dis eine unvermeidliche Weitläuftigkeit nach sich zog, hat die Commission für zwekmäßig gefunden, die verschiedenen sich zeigenden Erscheinungen unter gewisse Gesichtspunkte zusammenzufassen, wie sich solche eben durch persönliche, sächliche, faktische oder örtliche Beziehungen ergaben, dieselben hernach in besondern Aufsäzen umständlich, mit größtentheils wörtlicher Anführung der entscheidenden Stellen von Aussagen und Papieren, und mit Würdigung ihrer Glaubhaftigkeit zu bearbeiten, dasjenige aber, was sich der Commission nach sorgfältiger Erwägung als gemeinschaftliche Ueberzeugung ergeben würde, in einer gedrängten Uebersicht und mit beständiger Hinweisung auf die begründenden Stellen der einzelnen der Bundesversammlung vorzutragen. Hiebei hatte sie geglaubt, eine Erörterung und scharfe Bestimmung der ohnehin relativen Begriffe von revolutionären Umtrieben und demagogischen Verbindungen umgehen, und in ihrer Darstellung alle, zu ihrer Kenntniß gekommenen „einzelnen oder vereinten Bestrebungen aufnehmen zu sollen, welche zur Absicht hatten, wider den Willen, oder doch ohne Mitwirkung der Regierungen, von unten Veränderungen in der bestehenden Verfassung auf einem durch die bestehenden Geseze nicht gebilligten Wege herbeizuführen“, wobei sie auch dasjenige nicht unbeachtet lassen zu können geglaubt, was, auch ohne Absicht, solche Bestrebungen veranlaßt, aufgemuntert und befördert habe. Die Commission hatte daher auch für unbedenklich gehalten, die Namen solcher Personen zu nennen, die, ohne in Untersuchung verwikelt, oder auch vernommen zu seyn, in den vorliegenden Akten in solcher Beziehung vorkommen. Die besondern, dem Berichte der C. U. Commission beigelegten Aufsäze, 32 an der Zahl, welche mit mehrern Belegen versehen sind, tragen folgende Ueberschriften:

1) Ueber den Tugendbund.
2) Ueber den Charlottenburger Verein.
3) Ueber den 1810 zu Berlin gestifteten deutschen Bund.
4) Ueber den Stükradt- und Luxheimischen deutschen Bund 1810, 1811.
5) Ueber den Vorschlag eines deutschen Bundes von R. Z. Becker zu Gotha.
6) Ueber Gruner 1812.
7) Ueber Arndt's Verbindungen bis 1813.
8) Ueber Arndt's Verbindungen 1813, 1814.
9) Ueber die deutschen Gesellschaften.
10) Ueber die 1814 zu Usingen verabredete, und die Hofmannische Verbindung.
11) Ueber den Vorbstädtischen deutschen Bund.
12) Ueber die der Warnung des geheimen Justizraths Schmalz gegen geheime Verbindungen zum Grunde liegende Wissenschaft.
13) Ueber den Plan formloser Verbindungen.
14) Ueber die Theilnahme des Louis und Wilhelm Snell an staatsgefährlichen Umtrieben, mit 12 Anlagen.
15) Ueber die Heidelberger deutsche Gesellschaft, Sommer 1815, 1816.
16) Ueber die Umtriebe und Verbindungen in Giesen.
17) Ueber den formlosen Verein zu Darmstadt.
18) Ueber die Verbreitung demagogischer Grundsäze in Buzbach bei Giesen.
19) Ueber den Bruderbund in Marburg.
20) Ueber das Turnwesen.
21) Ueber die Burschenschaften.
22) Ueber das Wartburgfest.
23) Ueber die Verbreitung von Addressen zur Erwirkung landständischer Verfassung.
24) Ueber die politischen Umtriebe und Vereine auf der Universität Jena.
25) Ueber das Lied: deutsche Jugend an die deutsche Menge.
26) Ueber den Verein zu Freiburg im Breisgau.
27) Ueber das politische Treiben zu Berlin.
28) Ueber die Anzeigen des Dr. Ph. Otto, und dessen Schiksal.
29) Ueber das Frag- und Antwortbüchlein.
30) Ueber Karl Ludwig Sand.
31) Ueber des Apothekers Löning Theilnahme an demagogischen Umtrieben, und dessen Mordversuch.
32) Ueber die im Sommer und Herbst 1819 in dem großherzoglich-hessischen Fürstenthume Starkenburg stattgehabten Deputirten-Versammlungen und Widersezlichkeiten gegen die öffentliche Gewalt.

Die „kurze Uebersicht“, welche der Bundestags-Ausschuß von den „bisherigen Resultaten“ der durch die Mainzer Commission geleiteten Untersuchungen aus dem Berichte und dessen Beilagen lieferte, ist in vier Zeitabschnitte getheilt, und lautet so:

I. 1806 — Oktober 1815. Die Akten der Central-Untersuchungs-Kommission beginnen mit Briefen vom Ende des Jahres 1806 von Männern, deren Namen durch die Geschichte der politischen Umtriebe bis auf die neueste Zeit durchläuft. Sie drüken die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer allgemeinen Regeneration Deutschlands, deren Wunsch und Hoffnung aus, und kündigen ihren Entschluß an „dabei zu seyn und mit anzugreifen.“ Die bald darauf gegen die preussische Regierung in einem Heere von Flugschriften vorgebrachten Schmähungen, scheinen aus ähnlichen Absichten hervorgegangen, und der Partei, zu der jene Männer gehörten, nicht ganz fremd gewesen zu seyn. Positiver aber wirkte in ihrem Sinne Fichte im Winter 1807/8 durch seine „Reden an die deutsche Nation“, worin er Deutschlands Republikanisirung, als den Zeitpunkt seiner Vorschläge andeutete, und als Formen der dazu führenden National-Erziehung dieselben empfahl, die in der spätern Zeit sich in unserer Jugend, als Burschenschaften, Turn-Gemeinden und freie Verständigungs-Vereine, unter Einwirkung und Mitwirkung von Zuhörern, Freunden und Anhängern Fichte's ausgebildet haben. Sie strebten sämtlich dahin, die deutsche Jugend in eine, von den einzelnen Regierungen unabhängige, Deutschlands Regeneration beabsichtende

und dafür wirkende Gemeinde zu vereinigen. Der damalige politische Zustand verschafte solchen Ideen Eingang auch bei der ältern Generation, es entstand im Frühjahr 1808 der **Tugendbund**, dessen angegebener Zwek war, die geistige Volkskraft zu beleben, dadurch den Verlust an physischer Kraft des Staates zu ersezen, und die Wiedergewinnung der politischen Kraft desselben unter der Hülle sittlich wissenschaftlicher Tendenz vorzubereiten. Nicht ohne anregende Wirkung war auch der Krieg von 1809. Nach Beendigung desselben wurde die Aufhebung des Tugendbundes, welchem Schill's Unternehmen nicht ganz fremd gewesen, anbefohlen, und der **Form nach** vollzogen. Die thätigsten Glieder desselben, und die sogenannten Bundesfreunde (meist den höheren Regionen angehörige Personen, die, ohne dem Bund förmlich einverleibt zu seyn, doch seine Zweke kannten und förderten) fuhren fort, ohne Beobachtung einer Form, über dessen Zweke sich zu berathen, und dafür zu wirken. Mit ihnen (in dem Berliner Publikum, von ihrem Versammlungsorte, die **Charlottenburger** genannt) machten oder erneuerten Jahn und Arndt im Winter 1809/10 die Bekanntschaft, und Ersterer begann im Frühjahre 1810 zuerst, die nachher unter dem Namen der Turnkunst in ein System gebrachten körperlichen Uebungen. Im Herbste ward er dann mit eilf andern jungen Männern, (meist Zuhörern von Fichte) Stifter des **deutschen Bundes** oder Ordens, welcher Geseze, Obere, Angelöbniß, Erkennungszeichen hatte, und sich im Laufe des Jahres 1811 weiter verbreitete. Wenn gleich Jahn auf Belebung und Erhaltung des vaterländischen Sinnes den Zwek desselben beschränken will; so sprechen dagegen andere das Hinwirken auf Deutschlands Vereinigung unter republikanischen Formen als solchen aus. Nachdem einzelne Glieder desselben von dem Staatsrathe **Gruner** und andern Charlottenburgern zu Sendungen verwendet worden, die nicht auf jenen geistigen Zwek allein berechnet waren, machte selbst **Gruner** in der Folge (28 Juni 1812) von Prag aus dem Bunde den (in den Akten der Central-Untersuchungs-Kommission befindlichen) Vorschlag einer förmlichen Vereinigung, für den gemeinschaftlichen Zwek: „des Vaterlandes Rettung und **Wiedergeburt**." Durch Gruner's bald darauf erfolgte Verhaftung ward jedoch des Bundes Wirksamkeit den Zweken wieder heimgegeben, über deren Förderung mit Gruner's Gelde dieser schon früher geklagt hatte, und deren spätere Verfolgung auch von einigen Mitgliedern zugegeben wird, während andere eine bereits früher geschehene Auflösung des Bundes behaupten. So geschah es denn auch, daß die Katastrophe des Winters 1812 diese Vereine nicht unvorbereitet fand. Von den durch Emissäre des deutschen Bundes bearbeiteten Universitäten strömten Freiwillige den Fahnen zu, die sich für Deutschlands Befreiung erhoben. Unter denselben sammelten sich alle wahrhaften Turner, die sich, nebst den Genossen des deutschen Bundes, vorzüglich in die von Charlottenburgern geworbene Lüzowsche **schwarze Schaar** zusammen thaten. **Arndt** erschien unterm höhern Schuze, und begann seine Laufbahn als Schriftsteller für Deutschlands Regeneration. Die Briefe an seine Vertrauten beweisen indessen hinlänglich, daß seine eigentliche Absichten keineswegs durchaus mit den Absichten derjenigen übereintrafen, die, in ihren Interessen und Gefühlen durch die Ereignisse der neuesten Zeit verlezt, sich mit ihm und seinen Freunden für den Umsturz des Bestehenden verbündet hatten. Der Rieder Vertrag, die Accessionsverträge mit den übrigen süddeutschen Fürsten, endlich der erste Pariser Friede brachen die wenig verhehlten Plane; dieselben scheinen indessen darum nicht aufgegeben, sondern nunmehr deren Durchführung von unten, durch Erzeugung einer öffentlichen Meynung, deren Gewalt selbst die Regierungen nicht zu widerstehen vermöchten, beschlossen worden zu seyn. Diese Richtung und diesen Zwek hatten die im Sommer 1814 von Frankfurt aus verbreiteten Flugschriften Arndt's, Jahn's und ihrer Freunde, die bei der Central-Verwaltung beschäftigt, sich dort wieder gefunden hatten, und Bekanntschaften mit den meisten derjenigen anknüpften, die sich in der Folge in jener Gegend bei den Umtrieben der neuesten Zeit vorzüglich thätig gezeigt haben. In dem Kreise dieser lezteren entstand denn auch nach dem ersten Pariser Frieden die Idee einer auf Herstellung von Deutschlands politischer Einheit berechneten Verbindung, über deren Zwek und Mittel ein in den Akten der Central-Untersuchungs-Commission befindliches Schreiben vom 30 Juli 1814 Licht gibt. Als Hauptorgan auf die Masse des Volkes zu wirken, wollten diese (von dem Orte ihrer ersten Zusammenkunft in dem Berichte der C. U. Commission als **Usinger Vereins-Genossen** bezeichneten) Individuen vorzüglich die von Arndt ihnen angerathenen, und in eigenen Schriften auch dem großen Publikum empfohlenen **deutschen Gesellschaften** brauchen, die unter ihrem Einflusse nun auch an mehreren Orten, in Hessen, Nassau und am Rhein errichtet, und deren Verhandlungen zum Theil von ihnen geleitet wurden. Vorzüglich zeigten sich dieselben thätig bei der Feier des ersten Jahrtages der Leipziger Schlacht, bei der mitunter auf eine sehr auffallende Art sich Gesinnungen aussprachen, die zu einer andern Zeit als revolutionär gegolten haben würden. Anfangs 1815 erhielt der Staatsrath Gruner von dieser Verbindung Kenntniß. Er suchte durch seine Agenten mit ihr wie vor drei Jahren mit dem Jahn'schen deutschen Bunde Verhältnisse anzuknüpfen, die indessen die Stifter und vorzüglichsten Glieder dieses Vereins mehr für ihre Zweke zu benüzen als sich dafür gebrauchen zu lassen gesonnen waren. Auch die durch Napoleons Landung herbeigeführte Möglichkeit einer Krise wurde für diese Zweke benüzt, durch die heftigsten Flugschriften und durch Projekte, deren Ausführung theils an der Weisheit der Kabinette, theils an der baldigen Entscheidung des Kampfes scheiterten. Nun gaben aber die Pariser Unterhandlungen der Partei, der diese Vereine angehörten, Veranlassung zu versuchen, die von ihnen auf den verschiedensten Wegen bearbeitete öffentliche Meynung einzumischen, und dadurch einen, ihnen durch ihre Stellung versagten, Einfluß auf den Gang der Verhandlungen zu gewinnen. Das Zusammenstimmende in diesen Bestrebungen erregte endlich allgemeine Aufmerksamkeit, und es erschien die bekannte Schrift von **Schmalz**, der, wie der Inhalt, mit den in den Akten der C. U. Commission liegenden Notizen verglichen zeigt, die eigentliche Beschaffenheit der Sache weniger gewußt, als geahnet hatte. So konnte es nicht fehlen, daß er, während er Richtung und Mittel im Allgemeinen richtig bezeichnete, doch im Einzelnen Blößen gab, die von der Gegenpartei, in dem darüber entstandenen und von ihrer Seite nicht ohne alle Verabredung geführten Kampfe, mit eben so vieler Gewandtheit als Heftigkeit benüzt wurden. Diese Ueberlegenheit im litterarischen Streite mag indessen über die Möglichkeit von Entdekung nicht vollkommene Beruhigung gegeben haben. Vielmehr scheint durch deren Besorgniß damals eine allgemeine Auflösung der bis dahin bestandenen förmlichen Verbindungen veranlaßt worden zu seyn. Dieses Schiksal traf denn auch den Usinger Verein, der in den ersten Tagen des Oktobers 1815, in einer General-Versammlung zu Frankfurt, wenigstens in Bezug auf **die Form**, welche er durch Gruner's und seiner Agenten Einmischung erhalten hatte, aufgelöst wurde, nachdem die deutschen Gesellschaften, sein Hauptorgan, zum Theil früher schon durch die Regierungen aufgehoben wurden, oder von selbst abgestorben waren. Mit diesem Zeitpunkte schließt sich in der Geschichte des politischen Treibens die erste Periode, welcher das geheime Bundeswesen so eigenthümlich angehörte, daß selbst Abentheurer solches zum Aushängschild für Befriedigung ihrer eigennüzigen Absichten wählten. Alle diese Vereine hatten Deutschlands Befreiung von Frankreichs Uebermacht und dessen künftige Sicherung wenigstens zum nächsten und offen angegebenen Zweke. Es schwebte aber manchem der Stifter und Glieder auch nach Deutschlands Regeneration, im Sinne der Zeit und nach ihren Planen, als ein entfernter vor, und selbst die zur Erreichung des nächsten angewandten Mittel waren häufig von der Art, daß sie auch die Erreichung des entfernteren fördern und beschleunigen mußten.

II. Oktober 1815 — Oktober 1817. Dieser entfernte Zwek war mit Auflösung der bisherigen Verbindungen eben so wenig erreicht, als aufgegeben, oder die Gesinnungen ihrer Genossen geändert. Die sich auf solche Art gefunden, erkannt und geprüft hatten, blieben, so wie der Idee treu, so auch zum Wie-

ken für dieselbe, wenn auch ohne Form, vereint. Ohne mehr förmlich in einen Band aufzunehmen, dessen Formen sie abgestreift hatten, der aber für sie noch in der innern Verpflichtung des „alten Eides“ bestand, an den sie sich wechselseitig noch nach Jahren erinnerten, warben sie doch für ihre Zweke und Ideen. Besonders suchten sie in der jüngern, dafür mehr empfänglichen Generation neue Anhänger und Genossen, bei welchen der Enthusiasmus der Jugend und des neuen Glaubens den Mangel eines Angelöbnisses ersezte, und so läßt sich die Sicherheit erklären, mit welcher, nachdem dieser offene, an keine Form gebundene Verkehr an die Stelle der geheimen und förmlichen Verbindungen getreten war, die Gleichgesinnten bei dem Wirken für ihre Ideen auf einander zählten, wenn sie auch gleich keine persönliche Bekanntschaft oder Freundschaft untereinander verband; ja selbst in Augenbliken, wo persönliche Verhältnisse sie in allen übrigen Beziehungen von einander trennten. Schon die Usinger Verbündeten hatten auf die Universitäten gewirkt, namentlich auf Tübingen, wo Sand schon 1815 Mitglied einer Teutonia war; Heidelberg, wo mehrere der später vorzüglich demagogischer Umtriebe Beschuldigten, in dem Jahre 1815 zufällig sich zusammen fanden, und als Freunde oder ehemalige Schüler von jenen Vereinsgenossen, mit diesen eine nicht blos freundschaftliche Verbindung unterhielten; endlich Giesen. Hier war es, wo nach verschiedenen, von eben diesen Genossen begünstigten, seit Ende 1815 aber aufgegebenen Versuchen, förmliche Verbindungen zu Stande zu bringen, das Institut der freien formlosen Vereine die vollendetste Ausbildung und eine Ausdehnung der Art erhielt, daß sich im Verlaufe von zwei Jahren die Zahl der (zum Theil auch nach ihrem Abgange von der Universität im Verbande gebliebenen) Glieder beinahe verdreifachte. Außer diesen bildete sich seit Ende 1815 (auch durch Einwirkung von ehemaligen Usingern) noch in Darmstadt ein ähnlicher Verein, der sechs Advokaten in seiner Mitte zählend, gleich eine mehr praktische Richtung nahm, während die übrigen sich vorzüglich mit theoretischen Erörterungen, und mit Aufregung ihrer Phantasie und Gefühle abgaben. Ohne einem dieser Vereine besonders anzugehören, und ausser Stande, wegen Zerstreuung der Wohnorte, sich in einen eigenen zusammen zu thun, unterhielten die Nassauer und andere, die sich in Usingen vereint hatten, mit Gliedern derselben, und anderwärts zerstreuten Gleichgesinnten einen lebhaften Verkehr durch Reisen und Correspondenz. Leztere liefert insbesondere von der demokratischen Richtung ihrer Gemüther unwiderlegbare Beweise, so wie von der mit gemeinschaftlicher Verabredung verfolgten Absicht, sich der politischen Litteratur erst durch Gründung einer eigenen, nur von ihnen abhängigen Zeitschrift, und als solche wegen Mangels an Gelde nicht zu Stande gekommen, durch Benüzung von andern Zeitschriften, vorzüglich des alten und neuen rheinischen Merkurs, der Nemesis, und durch Verbreitung von Flugschriften, für ihre Zweke zu bemächtigen. Große Billigung und Theilnahme fanden denn auch in diesen Kreisen die Verhandlungen der würtembergischen Stände im Jahre 1815, und die mit Ende desselben Jahres in Baden, Nassau und Hessen begonnenen Versuche, die Erfüllung des 13ten Artikels der Bundesakte durch Addressen in Erinnerung zu bringen. Nach Eröffnung des Bundestages ergrif die Partie die schon 1815 in Drukschriften hingeworfene Idee eines deutschen National-Parlaments an dem Bundestage, welches erst den Fürstenbund in einen Völkerbund verwandeln, und Deutschlands Einheit begründen sollte. Mit dem Frühjahre 1817 begannen Reisen, Zusammenkünfte und Correspondenzen zu diesem Behufe. Das abentheuerliche von dem Darmstädter Verein ausgegangene Projekt, zu diesem Ende unter allen „würdigen, deutschen Männern“ eine Uebereinkunft abzuschließen (deren Aufsaz sich in den Akten der C. U. Commission findet) und diese dann der Bundesversammlung als Ausdruk des Volkswillens vorzulegen, fand indessen kalte Aufnahme. Es wurde daher statt dessen beschlossen, unter allen Ständen für eine Addresse Unterschriften zu sammeln, welche wegen Einführung landständischer Verfassungen nach wesentlich gleichen Grundsäzen, mit vertragsmäßiger Beiziehung des Volkes, bei dem Bundestage übergeben werden, und auf entfernterem Wege dieselbe Wirkung, die von einem Parlament erwartet wurde, hervorbringen sollte. Während das südwestliche Deutschland den vorzüglichen Schauplaz dieser Umtriebe und Vereine bildete, hatte sich im nördlichen im gleichen Geiste, vorzüglich das Turnwesen und die Burschenschaft ausgebildet. Im Frühjahr 1811 war in Berlin der erste Turnplaz eröfnet worden, von wo sich nach wiederhergestelltem Frieden das Turnen in einen großen Theil des nördlichen, und auch des südwestlichen Deutschlandes verbreitete, obwol es eben mit dem Frieden den Gegenstand seiner ursprünglichen Richtung verloren hatte. Die im Jahre 1816 erschienene Schrift von Jahn: „deutsche Turnkunst,“ brachte nicht nur das Technische, sondern auch das Verhalten der Turner in ein System, und regelte die Verhältnisse der Turngemeinden, welche unter Jahn's Einfluß und Oberleitung standen. So unter sich durch Gleichheit der Uebungen, Tracht und Entbehrungen, durch Turnfahrten und Turnfeste verbunden, durch diese, durch Unterredungen und eigene Turnlieder für der Deutschen Freiheit, Gleichheit und Einheit begeistert, waren die Turner auf dem Wege, eine über ganz Deutschland verbreitete, in sich abgeschlossene, und selbst von den Familienbanden gelöste Brüderschaft zu bilden, welche Schwärmerei und Zunftgeist einer Partei, oder auch einem Manne, der sich ihrer zu bemächtigen wußte, als bereites Werkzeug, politische Entwürfe allenfalls mit Gewalt auszuführen, überliefern konnte. Dieselbe Richtung lag auch der Idee der Burschenschaft, als einer die Studierenden aus dem alleinigen Gesichtspunkte der Deutschheit ohne Rüksicht auf ihr Vaterland umfassenden Verbindung, zum Grunde. Nachdem einer ähnlichen Anstalt schon in den Verfassungs-Entwürfen des Tugendbundes gedacht, und selbst im Jahre 1810 zu Jena Versuche zur Ausführung gemacht worden, wurde solche im Februar 1812 Gegenstand der Berathung des deutschen Bundes und seiner Unterhandlungen mit Fichte, der schon vor fünf Jahren in den Reden an die deutsche Nation dieselbe vor Augen gehabt hatte. Das Resultat davon war ein (in den Akten der Central-Untersuchungs-Commission befindlicher) Aufsaz, welcher durch Jahn und andere Glieder des deutschen Bundes verbreitet (wie die Akten nachweisen) bei der Entwerfung der ersten Burschenschafts-Verfassung (12 Juni 1815) zu Jena zum Grunde gelegt, und, insofern beinahe alle Burschenschaften aus dieser hervorgegangenen, auch die allgemeine Grundlage derselben geworden ist. Nachdem zwischen der Jenaer Burschenschaft und der Teutonia von Halle im März 1816 zur Verbreitung dieser Ideen eine Vereinigung geschlossen worden, wurde durch Versendung einer eigenen Flugschrift auch auf andere Universitäten gewirkt, und auf solchen, unter verschiedenen Namen von Teutonia, Arminia, Ehrenspiegel ꝛc, ähnliche Verbindungen errichtet. Dieses geschah zum Theil unter Einwirkung von Individuen, die den aufgelösten, geheimen politischen Vereinen angehört hatten. Eine Ausbildung und Gleichstellung dieser Burschenschaften, und ihre engere Vereinigung zu einem Ganzen, schien indessen nur von einer Versammlung der vorzüglichsten Theilnehmer erwartet werden zu können. Hierzu bot die Jubilarfeier der Reformation, mit der die Partei ohnehin ihr Streben zu vergleichen sich gefiel, eine Veranlassung dar, zu deren Benüzung der Plan nicht blos von Studierenden ausgegangen, so wie anfänglich auch keineswegs auf diese allein berechnet gewesen zu seyn scheint. Was von der Feier des Wartburgfestes, von den dabei, durch Professoren und Studenten, gehaltenen Reden, von Verbrennung der Schriften und anderer Gegenstände (meist zwar nur eine variirte Wiederholung dessen, was an frühern Oktoberfeuern geschehen) bekannt geworden, war schon hinlänglich, um dessen politische Richtung, troz aller Abläugnung seines frechen Apologeten (Kieser) glauben zu machen. Die in den Akten der Central-Untersuchungs-Kommission befindlichen Papiere bekräftigen diese Ansicht vollkommen, vorzüglich aber ein für die Oeffentlichkeit bestimmter, im darauf folgenden Winter der Burschenschaft zu Jena vorgelegter, wohl offenbar aus keiner Studentenfeder geflossener Aufsaz: „Die Grundsäze und Beschlüsse des 18 Oktobers“ dessen Bekanntmachung jedoch aus nicht ganz aufgeklärten Gründen unterblieb.

Digitized by Google

Durch diese Feier wurde die Idee des Einen und freien Deutschlands neu belebt; der schon von Fichte im Jahre 1808 der Jugend eingeflößte Wahn, sie sey berufen und der Nachwelt verpflichtet, eine Verbesserung des, durch ihre Väter verschlechterten, öffentlichen Zustandes zu bewirken, wurde durch Lehrer und Schriftsteller bis zu einem kaum glaublichen Grade von Anmaaßung gesteigert. Keine Form des demagogischen Treibens blieb unergriffen, und insofern kan die Wartburgsfeier als eine zweite Epoche in der Geschichte desselben angesehen werden. (Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Konstitutionelle Zeitschrift.

Die große Angelegenheit der Verfassungen bedarf unstreitig in dem gegenwärtigen Zeitpunkte der kräftigsten Vertheidigung des redlichen Mannes. Als Zeitgemäß wird daher eine periodische Schrift erscheinen, welche die Zweke hat: den gesezlich eingeführten Verfassungen das Wort zu sprechen, die Grundsäze der konstitutionellen Monarchie in ihrer Reinheit zu bewahren, den Eifer für dieselbe fortwährend wach zu erhalten, auf die Gefahren, die ihr drohen, aufmerksam zu machen und zu zeigen, daß die Verfassungs-Angelegenheit eben so gerechten Anspruch habe auf den Schuz der Großen, als die Grundabsicht der Machthaber auf das Vertrauen der Völker. Weit entfernt aufzureizen oder zu erschüttern, wird sie vielmehr beruhigend und befestigend wirken. Sie wird mit der größten Ehrfurcht von der Königswürde, mit Anstand und Ernst von den Ministerien, mit Eifer und Nachdruk für die Forderungen der Gerechtigkeit sprechen. Ihr Inhalt wird vornemlich in Folgendem bestehen:

1) Nachrichten zur Tagsgeschichte der Verfassungen.
2) Urtheile hierüber von Freunden und Feinden.
3) Historische Uebersichten und Beurtheilungen ständischer Verhandlungen.
4) Kurze Abhandlungen über wichtige Verfassungsgegenstände.
5) Merkwürdige Aktenstüke und Urkunden zur Geschichte der Verfassungs-Angelegenheit.
6) Litterarische Anzeigen, Rezensionen aus dem Fache der Verfassungs-Litteratur; kurze Bemerkungen, Notizen 2c.

Weitschweifigkeit und ermüdende Trokenheit bleibt unsern Aufsäzen fremd. Zwekmäßige Abwechslung und frische Lebendigkeit sowol in den Nachrichten, als in den Ansichten, sollen der Zeitschrift das Interesse mittheilen, das dem Eifer der Herausgeber, der Wichtigkeit des Gegenstandes und der Regsamkeit unsers Zeitalters am besten zusagt.

Vom Anfange des nächsten Jahres an erscheint am 1ten und 15ten jedes Monats ein Heft von ungefähr 4 Drukbogen. Der Pränumerationspreis des Jahrgangs von 24 Heften ist 10 fl. 48 kr., um welchen Preis jede solide Buchhandlung und alle Postämter die konstitutionelle Zeitschrift liefern werden. Wir empfehlen dieses Unternehmen der allgemeinen Theilnahme dringend, und bitten die Bestellungen bald zu geben. Eine ausführliche Ankündigung ist in allen Buchhandlungen und bei jedem Postamte zu haben.

J. B. Mezler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Im Verlag der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Kalender für das praktische Leben auf das Jahr 1823.

Tabellarisch bearbeitet von
A. J. V. Heunisch.
Groß Imperial Folio. Preis 48 kr.
IIter Jahrgang.

Inhalt: 1) Kalender der Christen (Katholiken und Evangelischen) und der Israeliten. 2) Für jeden Tag des Jahres eine historische Merkwürdigkeit, von der französischen Revolution an bis zum Jahr 1818. (Ganz verschieden von den vorjährigen Notizen.) 3) Genealogisch statistische Uebersicht sämtlicher europäischen Staaten (Größe, Bevölkerung, Staatseinkünfte, Staatsschulden, Landmacht, im Krieg und Frieden, Seemacht.) Name des Regenten, der Regentin, mit Angabe des Geburts- und Vermählungstags.) 4) Münz-Reduktionstabellen: a) Vergleichung des 20 fl. Fußes mit dem 24 fl. Fuß. b) Vergleichung des 24 fl. Fußes mit dem 20 fl. Fuß. c) Resolvirung der Species-Reichsthaler à 2 fl. 24 kr. d) Resolvirung der Kronenthaler à 2 fl. 42 kr. e) Resolvirung der Dukaten à 5 fl. 24 kr. f) Resolvirung der Louisd'or à 11 fl., sämtlich in 24 fl. Fuß. Convent. Courant und französisch Geld. g) Reduktion des Reichsgeldes (Karolin à 11 fl.) in Frankfurter Wechselzahl (Karolin à 6 Rthlr. 12 gr.) h) Reduktion der Ffurter Wechselzahl (Karolin à 6 Rthlr. 12 gr.) in Reichsgeld (Karolin à 11 fl.) 5) Uebersicht der europäischen Silbermünzen (256 an der Zahl) mit Angabe des Gewichts und des Werths in Convent. Courant und 24 fl. Fuß, (der 1ste Jahrg. enthielt die Goldmünzen.) 6) Meilenzeiger von 64 deutschen Städten.

Dieser Kalender, welcher bei seiner vorjährigen Erscheinung einer so günstigen Aufnahme sich zu erfreuen hatte, wird auch für dieses Jahr, dem Staatsmann, dem Comptoiristen, so wie jedem Gewerbtreibenden in seiner neuen Gestaltung gewiß willkommen seyn; Aus obiger detaillirten Inhaltsanzeige geht hervor, daß er als nothwendiger Theil des vorjährigen kan betrachtet werden, da beyde Blätter eine genaue und richtige Darstellung des verschiedenen europäischen Geldwesens darbieten. Der Verfasser hat auch dismal nichts unterlassen was nur irgend zur Gründlichkeit und Akkuratesse der Notizen und Berechnungen 2c. beitragen konnte, und eben so wenig bleibt in lithographischer Hinsicht etwas zu wünschen übrig, da der Lithograph Carl Müller, wie er es auch beim vorjährigen Kalender bethätigt, allen möglichen Fleiß angewendet hat.

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Löben, Graf O. H. v., Erzählungen. 1r Band. 8. 1822. Velinpapier 20 gr. (1 fl 30 kr).

Das reich geschmükte Leben, und die besondere Zartheit, welche den Darstellungen dieses Dichters zur Empfehlung gereichen, werden auch in obigen Erzählungen (betitelt: die Todtenmahnung — Lesko und Faniskos — der Tuneser und der Pisaner) jeden Leser von Geist und Gefühl gewiß recht freundlich ansprechen.

Heilung des Magenkrampfs und der Magenschwäche.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist neu erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Die gründlichste und sicherste Heilung des Magenkrampfs und der Magenschwäche, oder Darstellung der Ursachen, welche diese Krankheiten herbeiführen. Für alle Diejenigen, welche sich ohne Hülfe eines Arztes von diesem Uebel heilen wollen. Von Dr. L. Meiner. 8. 1822. Preis 12 gr.

Vor allen Krankheiten, denen der Mensch unterworfen ist, sind wohl keine so allgemein verbreitet, als die des Magenkrampfs, der Magenschwäche, der Unverdaulichkeit und der Hartleibigkeit. Der größte Theil der Menschen leidet mehr oder weniger an diesen Uebeln, durch deren Vernachläßigung gewöhnlich der Grund zu äußerst hartnäkigen, unheilbaren, ja sogar tödtlichen Krankheiten gelegt wird. Der Hr. Verfasser hat zur genauesten und untrüglichsten Belehnung alle Ursachen dieser Uebel einzeln aufgestellt, und deren Behandlung auf eine solche Weise vorgeschrieben, daß der Kranke mehr durch eine richtige und zwekmäßige Diät, als durch viele und kostbare Arzneimittel sich selbst von allen Beschwerden zu heilen vermag.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 324.** **20 Nov. 1822.**

Portugal. (Erklärung der brasilischen Deputirten) — Spanien. (Verhandlungen der Cortes.) — Großbritannien. — Frankreich. (Friedenshofnungen. Briefe.) — Italien. — — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 191. Beschluß der ungarischen Synodalverhandlungen. — Ankündigungen.

Portugal.

Die aus Portugal nach England abgereisten brasilischen Deputirten haben bei ihrer Ankunft in Falmouth folgende Erklärung erlassen: „Da die Unterzeichneten jeden der Wahrheit zuwiderlaufenden Verdacht zu entfernen wünschen, den ihre schnelle Abreise von Lissabon vielleicht erregen könnte, so legen sie hiemit der portugiesischen Nation und der ganzen Welt die Ursachen vor, welche sie zu diesem Schritte nöthigten. Von dem Augenblike an, als sie ihre Size in dem portugiesischen Kongresse einnahmen, in welchem sie zur Vertheidigung des Interesses und der Rechte ihres Vaterlandes zu kämpfen hatten, fanden sie unglüklicherweise, daß alle ihre Bemühungen unnüz waren, daß sie selbst als Angriffe auf die Nation dargestellt wurden. Ihre Vorschläge wurden stets mit Verachtung und Beschimpfung verworfen, und nachdem sie täglich zu ihrer grossen Bekümmerniß wahrgenommen, wie feindseilge Pläne gegen Brasilien beschlossen, und ihrer wiederholten ernstlichen Vorstellungen ungeachtet, in Ausführung gebracht wurden, legte man ihnen die portugiesische Konstitution zur Unterschrift und Beschwörung vor; eine Konstitution, die viele höchst erniedrigende und nachtheilige Artikel für ihr Vaterland, und vielleicht keinen einzigen enthält, der indirekt die künftige, wenn auch entfernte Wohlfahrt Brasiliens bezweke. Unterzeichnete konnten daher, wenn sie sich nicht dem wohlverdienten Abschen ihrer Mitbürger Preis geben, mit ewigen Gewissensbissen gefoltert seyn, und die Verwünschungen der Nachwelt auf sich laden wollten, eine Konstitution nicht unterzeichnen, noch weniger beschwören, die augenscheinlich dazu gemacht zu seyn scheint, Portugal auf Kosten Brasiliens zu erheben und zu vergrössern. Auf diese Ueberzeugung gründete sich ihre Weigerung. Der Haß und der Unwille, der sich früher gegen die brasilischen Deputirten offenbart hatte, nahm nun dermaaßen zu, daß es höchst unweise, ja selbst verbrecherische Verwegenheit von ihrer Seite gewesen seyn würde, wenn sie länger in Lissabon geblieben wären, wo ihre Dienste von keinem Nuzen, und sie selbst den Beleidigungen von Seite des Pöbels unausweichlich ausgesezt waren, welcher meynte, daß die Regierung und die Cortes dergleichen Beleidigungen guthießen. Der Kongreß hatte in der That durch die Aeußerungen einiger seiner vorzüglichsten Mitglieder unzweideutige Beweise von Mißfallen und künftigen Plänen gegen die Unverlezbarkeit der Unterzeichneten, ja selbst gegen ihre bürgerlichen Freiheiten gegeben, auf deren Genuß jeder Bürger eines freien Staates Anspruch macht. Die Regierung verweigerte dem Einen die Päße, und die Kommittee der Vollmachten wies das Gesuch eines Andern zurük, der wegen einer dreimonatlichen Krankheit seine Pflichten als Deputirter nicht hatte erfüllen können, und nach seinem Vaterlande zurükzukehren verlangte, indem sie als Hauptgrund ihrer Weigerung anführten, daß er die Konstitution noch nicht unterzeichnet hätte, und gebieterisch zu verstehen gab, daß er sich dem Schiksale, das Andere unter ähnlichen Umständen erfahren, unterwerfen müsse. Unterzeichnete sahen dagegen ihre Mission, zu der sie ausgesandt waren, als beendigt an; sie erwogen, daß es jezt in ihrer Macht stände und sie verpflichtet wären, ihren Konstituenten Rechenschaft von ihrer Mission abzulegen, und es daher am Gerathensten sey, so schnell als möglich abzureisen. Durch die ausführliche Auseinandersezung der verschiedenen während ihrer Mission statt gehabten Verhandlungen, welche sie ihrem Vaterlande vorlegen wollen, wird die ganze Welt in Stand gesezt werden, ihr Betragen zu beurtheilen, und ihre Mitbürger werden, von allen Vorfällen unterrichtet, leicht die Lage bemerken, in welcher sie sich befanden, und sich überzeugen, daß ihre Repräsentanten nichts mehr für sie thun können, als ihnen ein treues Gemälde der Vergangenheit und der wahrscheinlichen Zukunft zu entwerfen. Falmouth, den 22 Okt. 1822. (Unterz.) Cypriano Joze Barata de Almeida, Francisco Agostinho Gomez, Joze Lino Coutinho, Antonio Manoel da Sylva Bruno, Diegio Antonio Feyo, brasilische Deputirte.“

Spanien.

Fortsezung der Verhandlungen der Cortes.

Am 24 Okt. überbrachte Don Gonzalez-Alonzo einen Gesezesentwurf zur Suspension der Habeas-Corpus-Akte in den insurgirten Provinzen. Dieser Entwurf, der eine Umänderung des lezthin erwähnten §. 9. ist, wurde mit 66 Stimmen gegen 58 einer Kommission zur Berichterstattung zugewiesen. — Man schritt zur Erörterung der 10ten Maaßregel: „Das Verbrechen der Verschwörung gegen das konstitutionelle System zieht die pecuniäre Verantwortlichkeit zur Entschädigung der Nation und der Freunde der Ordnung, welche durch die Umtriebe der Ruhestörer gelitten haben können, nach sich.“ Lapuerta bekämpfte diese Maaßregel, weil er zwischen ihr und der von der Konstitution abgeschaften Konfiskation keinen Unterschied fände; indessen ward sie nach kurzen Debatten angenommen. — 11. „Um das Zutrauen des Volks in die Richter zu befestigen, wird die Regierung eine Kommission zur Untersuchung der Belegstüke, in Folge deren

der Staatsrath dem Könige die gegenwärtigen Magistrate vorgeschlagen hat, ernennen, und die Ergebnisse derselben den Cortes zur weitern Beschlußnahme vorlegen." — Auf die Bemerkung des Don Augustin Argueles: „daß die außerordentlichen Cortes zur Ergreifung einer solchen Maaßregel nicht geeignet wären," erwiederte Don Isturiz: „Der gesellschaftliche Körper sey seiner gänzlichen Auflösung nahe; hier handle es sich nicht um spizfündige Kompetenzstreitigkeiten sondern um schnelle Hülfe. Die öffentliche Stimme verlange die Entfernung mehrerer antikonstitutionellen Richter." Don Canga-Arguelles sprach in gleichem Sinne. Er ergoß sich in Sarcasmen gegen mehrere Glieder des Staatsraths und der Tribunale. „An dem Tage, sagte er, wo ein gewisses Buch geöfnet würde, werde man über den Umfang des Verderbnisses erstaunen, an dem man noch zu zweifeln scheine. Die öffentliche Meynung spreche sich laut gegen gewisse Richter aus. Unglükliches Volk, sollst du denn bei deinen Klagen nie Recht haben?" — Seine Worte machten tiefen Eindruk, und der Artikel ward angenommen. — 12. „Die Regierung ist ermächtigt, alle Militärchefs zu verändern und abzusezen." Wurde nach einer von der Kommission gemachten Umarbeitung am 26 Okt. angenommen. — Am 25 und 26 Okt. nahmen die Cortes nach kurzen Erörterungen folgende Maaßregeln an: 13. „Die Regierung ist ermächtigt, jeden Angestellten, mit Ausnahme der auf Lebenszeit ernannten Magistrate abzusezen, und seine Stelle mit andern Individuen, die sie für würdig und tauglich hält, zu besezen; jedoch dürfen leztere keine quiescirte Beamte seyn, ausgenommen sie hätten authentische Beweise ihrer Liebe zur Unabhängigkeit und Freiheit abgelegt." — 14. „Jeder Civil- oder Militärbeamte, der die neue Stelle, welche man ihm in seiner Geschäftslaufbahn anbieten würde, anzunehmen sich weigere, kan schon durch diese Weigerung diejenige Stelle verlieren, die er vorher bekleidete; ist er ein Militär, so wird man ihm sein Patent entziehen." — 15. „Um den Gemeingeist zu weken, wird man die Errichtung patriotischer Gesellschaften begünstigen und zu dem Ende den von der Kommission besonders eingereichten Gesezesentwurf genehmigen."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 Nov.) Obgleich heute die Bank geschlossen war, so wurden doch auf der Börse Geschäfte gemacht. Wir entsinnen uns nicht, selbst aus dem ganzen lezten Kriege, einer solchen Verwirrung in der City. Die Konsol. 3Proz. fielen von 82¾ in kurzer Zeit bis 80; doch waren sie Nachmittags um 2¾ Uhr wieder bis 81¼ hinauf gegangen. Der Lärm dauert indessen fort, und es herrscht unter dem Handelsstande, besonders unter den Besizern von spanischen Fonds, ein unglaublicher Schreken. Man spricht von einem Mißverständnisse auf dem Kongresse, von einer französischen Kriegserklärung gegen Spanien 2c. Die Wahrheit ist, daß durch Kouriere die französischen Fonds sehr niedrig gekommen sind, und daß man dieses Sinken einem wichtigen politischen Ereignisse zuschreibt. Wir haben Ursache zu glauben, daß in England keine Nachricht, welche diese Gerüchte bestätigte, eingegangen ist. Die neuen spanischen Obligationen fielen seit gestern von 67 auf 58. (Courier.) — Man versichert uns aus guter Quelle, daß der Herzog von Wellington in Kurzem nach England zurükkommen wird. Von der angeblichen Auflösung des Kongresses zu Verona haben wir aber keine Kunde. (Times.)

Frankreich.

Paris, 12 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1615.

Von Seite der Regierung ist noch keine förmliche Aufklärung über die große Frage wegen Beibehaltung des Friedens erschienen; nur im Journal des Debats versucht dieselbe, wie es scheint, ministerielle Stimme, die bisher gegen alle bewafnete Einmischung, die nicht durch Angriffe auf das Leben des Königs oder der Prinzen gerechtfertigt würde, sich erklärt hat, die gesunkenen Friedenshofnungen dadurch aufzurichten, daß sie versichert, selbst die Besorgniß, daß der Friede aus lezterm Grunde gestört werde könnte, beginne sich zu zerstreuen. „Die Nachrichten, die man aus Madrid vom 6 Nov. erhalten (S. unten), sagt es, sind hinsichtlich der spanischen Infanten weniger beunruhigend. Das Obergericht, welches die Instruktion über die Vorfälle des 7 Jul. zu untersuchen gehabt, erklärte, daß der Fiskal (Paredes) in seinem Verlangen, die ehemaligen Minister und andere ausgezeichnete Personen vor das Kriegsgericht zu ziehen, seinen Eifer zu weit getrieben habe, und daß nur eilf Offiziere von der Garde, welche mit den Waffen in der Hand gefangen worden, vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen. Zu gleicher Zeit arbeitet man, denselben Nachrichten zufolge, an Verschmelzung der drei Parteien in den Cortes, nemlich der Exaltados vom 7 Jul. oder der Anhänger des gegenwärtigen Ministeriums, der Glieder der alten Cortes von Cadiz, und der Ambiguos oder Jener, welche mit Morillo und Martinez de la Rosa Abänderungen in der Konstitution zu einer Zeit wünschen, wo sie nicht als das Werk auswärtiger Drohungen erschienen. Im Allgemeinen verspürte man eine Rükkehr, wo nicht zur Mäßigung, doch zu minderer Ueberspannung." Nun erinnert das Journal d. D. an den von ihm aufgestellten Grundsaz, daß nur in dem Falle, wo das revolutionäre Beil das Leben eines Bourbons bedrohte, die Ehre erheische, demselben zu Hülfe zu eilen, daß aber außer diesem Falle Frankreich Alles aufbieten müsse, um einen Krieg gegen Spanien zu vermeiden. „Die Gefahren, fährt es fort, welche aus der Fortdauer der abscheulichen Konstitution der Cortes für Frankreich entstehen können, sind Nichts im Vergleiche mit der Gefahr, die aus der Anerkennung des Sazes entspringen müßte: „daß irgend einem Kongresse ein Recht zustehe, „die bestehenden, bereits gesezlich und diplomatisch anerkann„ten Konstitutionen zu superrevidiren." Frankreich mit seiner Anhänglichkeit an die legitime Dynastie, an die Charte und an seine, durch eine Nationalrepräsentation und die Preßfreiheit verbürgten politischen Freiheiten, hat unter einer geschikten Regierung Nichts von der spanischen Konstitution zu fürchten; hingegen würde es für die Ruhe von Frankreich und des ganzen westlichen Europa's keine Bürgschaft mehr geben, wenn die Mächte des östlichen Europa's, die durch Geseze, Sitten und Institutionen so sehr von uns abweichen, ein aner-

kanntes Recht besäßen, in unsre innere konstitutionelle Regierungsform sich zu mischen. Eine solche Verwirrung in den Souverainetätsrechten wäre eine unversiegbare Quelle von Besorgnissen, Bewegungen und selbst Kriegen. Wir glauben, daß Frankreich, aus Interesse so wie aus Ehrgefühl, gegen ein Einschreitungsrecht sich erklären müsse, das auf solche Grundlagen gebaut wäre. Ein ganz besonderes Interesse Frankreichs liegt aber darin, daß Spaniens Scepter in den Händen einer mit den Königen Frankreichs blutsverwandten, und folglich gegen Frankreich freundschaftlich gesinnten Dynastie erhalten werde. Nun aber glauben wir von allen Staatsmännern verstanden zu werden, wenn wir behaupten, daß die bewafnete Einmischung der Mächte des Nordens und des mittleren Europa's in Spaniens Angelegenheiten für die Erhaltung der Bourbons auf dem spanischen Throne noch weit ungünstigere Wechselfälle herbeiführen könnte, als der gegenwärtige Zustand der Dinge daselbst. Es steht ein Zusammentreffen von Ereignissen zu befürchten, das eine Partei in Spanien verleiten könnte eine fremde Dynastie herbei zu rufen, deren Festsezung in Madrid das Gleichgewicht des südlichen Europa's zum besondern Nachtheile Frankreichs ändern würde. Wenn wir uns über die Vergangenheit ganz aussprechen wollten, so würde unsere Bemerkung noch weit wichtiger erscheinen; wir wollen aber Alles vermeiden, was achtungswerthe Regierungen beleidigen könnte. Ein anderer unangenehmer möglicher Fall, den wir ohne Umschweife bezeichnen können, wäre, wenn Spanien sich in die Arme der neuen hispano-amerikanischen Freistaaten würfe, und dadurch zu einem ungeheuern Völkerbunde, zu einer neuen politischen Welt, und zu einem Umsturz aller Interessen und Verhältnisse Anlaß gäbe, den keine menschliche Klugheit berechnen könnte. — Neue Gründe genug um zu wünschen, daß dieser unberechenbare Krieg nicht ausbreche! Aber was vermögen Vernunftgründe? — Alles was wir unsern Lesern versprechen können ist, sie mit dem Laufe der Ereignisse gleichen Schritt halten zu lassen."

Die vorerwähnten Nachrichten aus Spanien, worauf das Journal des Debats sich bezieht, finden sich in der Etoile vom 12 Nov.: „Handelsbriefe aus Madrid, die heute zu Paris eintrafen, melden, daß am 2 Nov. die Untersuchung der Gefängnisse mit den gesezlichen Förmlichkeiten vorgenommen wurde. Die Gefangenen beklagten sich vielfältig über den Fiskal Paredes, der den Prozeß wegen der Juliusvorfälle instruirt, und die Aktenhefte wimmelten von Unregelmäßigkeiten und Willkürlichkeiten. Der untersuchende Beamte ließ ein Protokoll darüber aufnehmen, und machte dem Fiskal so strenge Vorwürfe, daß diesem übel wurde; er erklärte der Untersuchung nicht länger beiwohnen zu können, und legte sich zu Bette. Nach weitern Briefen vom 7 Nov. wurde Paredes der Verlezung der Geseze angeklagt, vom Amte suspendirt, und die von demselben entworfene Proscriptionsliste vernichtet; das gerichtliche Verfahren scheint auf 11, am 7 Jul. mit den Waffen in der Hand gefangene Militärs beschränkt worden zu seyn."

Der Moniteur, nachdem er vorstehende Nachrichten der Etoile gleichfalls gegeben, fügt hinzu, es scheine, sie seyen heute (den 12) den Syndikern der Wechselagenten der Pariser Börse mitgetheilt worden. Hier hätten sie eine glükliche Wirkung hervorgebracht; die Fonds wären schnell gestiegen, und nach dem Schlusse der Börse die konsol. 5Proz. zu beinahe 90 Fr. begehrt gewesen.

Der Constitutionnel sagt auch: „Mit obiger Nachricht der Etoile sey der Syndikus der Wechselagenten am 12 zwischen 2 und 3 Uhr auf die Pariser Börse gekommen, als eben die Rente zu 87 gestanden; plözlich sey sie auf 88 und höher gestiegen. Indessen sprächen die aus Madrid vom 6 Nov. auf außerordentlichem Wege angekommenen Briefe von keiner Amnestie, sondern blos von einer Klage des Exministers Garelly über die Inkompetenz des Fiskals Paredes; diese Klage sey vom Justizminister den Cortes zugestellt worden, und eine Kommission derselben habe am 6 das Gutachten abgegeben, daß die Exminister wie die Minister nur von den Cortes und dem obersten Gerichtshofe gerichtet werden könnten. Die Entscheidung der Cortes sey noch nicht bekannt. Uebrigens könnte das Gerücht von Ansprüchen einer gewissen Macht auf Majorka so vielen Antheil an den Friedensnachrichten haben, als die Ungnade des Fiskals Paredes."

Beim Könige war am 12 Nov. Aufwartung des diplomatischen Korps. Abends hielten die Minister bei Hrn. v. Villele eine Versammlung, welcher der vom Lande zurükgekehrte Kriegsminister gleichfalls beiwohnte, und nach deren Schluß ein Kourier nach Verona abgefertigt wurde.

* Aus Frankreich, 8 Nov. (Beschluß.) Sieben Deputirte vom Sarthedepartement (Hauptort Mans), wovon Hardoin, Gen. Lafayette, Benj. Constant und Picot-Desormeaux für die Bezirkskollegien; de la Bouillerie, de Boisclereau und Piet für das Departementalkollegium. Fünf vom Seine- und Marnedepart. (Hauptort Melun), wovon Menager, St. Cricq und Despatys für die Bezirkskoll.; Huerne de Pommeuse und Rolland-d'Erceville für das Depart. Koll. Vier vom Tarndepart. (Hauptort Albi), wovon Cardonel und Lastours für die Bezirkskoll.; St. Gery und de Rauchin für das Dep. Koll. Vier vom Tarn- und Garonnedepart. (Hauptort Montauban), wovon de Belissen und Mortarieu für die Bezirkskoll.; Gourgues und Delbreil für das Dept. Koll. Fünf von der Vendee (Hauptort Bourbon-Vendee), wovon Manuel, Perreau-Demagnies und Esgonnieres für die Bezirkskoll.; Marchegay und David für das Dept. Koll. — Von diesen abgehenden Deputirten gehören vierzig der linken Seite und dem linken Centrum, siebenundvierzig hingegen der rechten Seite und dem rechten Centrum an. Von der linken Seite gehen 19 ab, nemlich Robert vom Ain; Keratry, Guilhem, Daunou und Borgnes-Destordes (sämtlich vom Finisterre); Gen. Semele von der Mosel; Bogne de Faye von der Nievre; Brigode und d'Estourmel vom Norddepatement; de Grammont von der obern Saone; Hardoin, Gen. Lafayette, Benjamin Constant und Picot Desormeaux (sämtlich von der Sarthe); Manuel, Perreau-Demagnies, Esgonnieres, Marchegay-Lonsigny und David (sämtlich von der Vendee). — Vom linken Centrum gehen 21 ab, nemlich Durand und Girod vom Ain; St. Aulaire, Chabaud-Latour, Lascours, sämtlich vom

Gard; de Vondy, Charlemagne und Robin Scevole, sämtlich von der Indre; Meaudre und Fournas von der Loire; Sivard de Beaulieu von der Manche; Simon und Haußen de Weldreheim von der Mosel; Revoire, Dupleix-Mezy; Dequeux St. Hilaire und Forest-Quartdeville, sämtlich vom Norden; Menager und Despatys von der Seine und Marne; Mortarieu vom Tarn und Garonne. — Das rechte Centrum verliert 16 Deputirte, nemlich le Viste-Montbrian vom Ain; Arnaud de Puymoisson von den Niederalpen; Poyfere' de Cere und Cardenau von den Landes; Dassier von der Loire; Dumanoir, Avoyne Chanteraine und le Joly de Villers, alle von der Manche; Mandhuy und Wendel von der Mosel; Chabrol de Chameau von der Nievre; Potteau d'Hangarderie vom Norden; Galmiche von der obern Saone; St. Cricq von Seine und Marne; Lastours vom Tarn; de Belissen vom Tarn und Garonne. — Die rechte Seite erleidet einen Verlust von 31 Deputirten, nemlich Dudon vom Ain; de Villeneuve von den Niederalpen; Ledissez-Penanrun und Hersart vom Finisterre; Vogue' und Calvieres vom Gard; Desperriers von den Landes; Dugas des Varanne und Pommerol von der Loire; Kergorlay, Reynouf de Vains und Balisson von der Manche; de Turmel und Ducherray von der Mosel; Pracontal und de Caprol von der Nievre; Muissard, Hau de Staplande, Bethizy und de Bricout vom Norden; Bressand de Raze von der obern Saone; la Bouillerie, Boisneraux und Piet von der Sarthe; Harene de Pommeuse und Rolland d'Ereeville von der Seine und Marne; Cardonnel, St. Gery und Ranchin vom Tarn; Gourgues und Delbrell von Tarn und Garonne.

* Paris, 12 Nov. Was wir vorausgesehen haben, ist erfolgt. Der panische Schreken, den man auf der Börse verbreitet hatte, legt sich wieder, nachdem man die Ueberzeugung erlangt, daß der Kongreß von Verona noch nichts Definitives in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten beschlossen hat. Zwar hat die Regierung nichts Offizielles darüber bekannt gemacht, allein es scheint dennoch zuverläßig, daß noch nichts entschieden ist. Manche wollen in Allem, was seit acht Tagen vorgefallen, nur das Resultat mannichfaltiger Intriguen erbliken. Sonderbar genug sind die Parteien nichts weniger als einig, wem sie das plözliche Sinken der Renten zuschreiben wollen. Die strengen Royalisten behaupten, es sey nicht allein eine Wirkung von Gerüchten gewesen, welche die Liberalen verbreitet hätten, sondern auch eine Art von finanziellem Komplott, welches noch ganz andere Dinge hervorbringen, und wenigstens Mißvergnügen erregen sollen. Auch versichern sie, es sey nicht möglich daß ein Krieg gegen eine in Spanien herrschende Faktion die Renten so stark fallen machen könne. Die Liberalen dagegen beharren darauf, daß die Kriegspartei bei uns einige Tage die Oberhand gehabt habe, und daß die Besorgniß eines Kriegs mit Spanien, dessen Resultat durchaus nicht abzusehen wäre, das Sinken der Renten allein verursacht habe. Ohne uns auf die Beschuldigungen einzulassen, welche eine Partei der andern macht, können wir heute wenigstens melden, daß nach Versicherung glaubwürdiger Personen das Ministerium sich nicht für den Krieg erklärt hat, daß der Einfluß des Hrn. v. Villele in demselben noch immer vorherrscht, und daß auch aus Verona keine beunruhigende Depeschen eingetroffen sind. Noch müssen wir erwähnen, daß die Nachrichten aus Madrid über sehr gewaltsame und revolutionäre Maaßregeln, und über eine gerichtliche Verfolgung der königlichen Infanten gleichfalls zum Sinken der Renten beigetragen hatten, daß aber die heute durch Extrakouriere eingetroffenen Depeschen beruhigend sind, daß von keinen außerordentlichen Maaßregeln die Rede war, und daß man vielmehr wegen der Ereignisse vom 7 Jul. eine Amnestie dekretiren wollte. Als Folge dieser, von Hrn. v. Villele der Börse sogleich mitgetheilten Nachrichten, sind heute die Renten wieder bedeutend in die Höhe gegangen.

Deutschland.

* Karlsruhe, 16 Nov. Gestern sollte der neugeborne Prinz getauft werden, und es waren von Sr. kön. Hoheit dem Großherzoge alle Anstalten zur glänzenden Feier des Tages getroffen worden; aber der Prinz erkrankte plözlich, und starb heute, bald nach Mitternacht. Wie die Freude erst groß war, so ist es jezt die Trauer; denn die Einwohner Badens hängen mit seltener Liebe und Treue an ihrem uralten Fürstenhause. — In der zweiten Kammer hat es, bei Gelegenheit des neuen Konscriptionsgesezes, einige Reibungen gegeben. Möchte man bedenken, daß nur Ruhe und Mäßigung die untrüglichen Zeichen reiner, tüchtiger Gesinnung sind, und blos der als ein wahrer Freund der Regierung und des Volkes zu betrachten sey, welcher, statt aufzureizen, zu versöhnen bemüht ist. Das größte Unglük unsrer Zeit ist das Mißtrauen und die leidenschaftliche Hingebung. Das Rechte wird überall nur gefunden durch frommen Ernst und klare Besonnenheit.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Okt. Es ist in der That fast empörend, die im Spectateur oriental Nro. 72. vom 4 Okt. erschienenen Artikel aus Scio zu lesen. Er spricht darin von Herstellung der Ordnung und Ruhe, nachdem nur noch 1500 Einwohner dort sind; von Städten und Kirchen, nachdem solche bekanntlich auf der ganzen Insel zerstört worden, und schließlich wird sogar die Hofnung ausgedrükt, daß sich die vorigen Gräuel nicht mehr erneuern würden. Wahrlich dis ist der bitterste Spott! — Die Verlegenheit dieses Blattes bei Erwähnung von Morea, bezeichnet übrigens deutlich den dortigen Zustand der Dinge.

* Semlin, 8 Nov. Die Posten von Salonichi vom 20, und aus Seres vom 22 Okt. sind angelangt. Das neulich erwähnte Gerücht, daß Abdallah Pascha von Salonichi verschwunden sey, bestätigt sich nicht. In beiden Städten herrschte Ruhe. Von Seres wurden drei Beys nach Asien geschikt, weil sie sich nicht an das nach Morea bestimmte Korps des Jussuf Pascha anschließen wollten.

* Triest, 11 Nov. Ein aus Ancona kommender Schiffer erzählt, es sey dort am 6 Nov. Nachricht über Corfu eingegangen, daß Napoli di Romania am 20 Okt. an Pietro, Bey der Mainotten, übergeben worden sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Oestreich.

* Aus Ungarn, 4 Nov. (Beschluß.) In der zweiten den 29 Sept. gehaltenen öffentlichen Sizung der National-Synode, wurden, nachdem vorher das feierliche Hochamt, und zwar auf besondere Anordnung des Primas, nach griechischem Ritus abgehalten worden, die bis dahin in den Deputationen (und zwar in der zweiten, dritten und fünften) erörterten, und in den seitherigen Generalversammlungen bereits angenommenen Dekrete abgelesen, und das solenne placet von allen Vätern dafür ausgesprochen. In der in dieser Sizung von dem Bischofe von Rosenau Grafen Esterhazy gehaltenen Synodalrede wird unter andern behauptet, daß es ein falscher Wahn sey, wenn man die, die Kirche in unsern Tagen so schwer heimsuchenden Uebel irgend einer unabwendbaren Nothwendigkeit der Naturentwikelung oder des Ganges der Zeit, und nicht vielmehr dem Mangel an Eifer in Erfüllung der geistlichen Amtspflichten zuschreibe. „Indem", so heißt es, „der „eine diese und jener eine andere Ursache der erduldeten tödt„lichen Wunden aufgefunden haben wollte, sind einige, deren „Köpfe mit verderblichen Meynungen vom Norden und vom „Westen her erfüllt waren, in ihrem Unverstand so weit ge„gangen, daß sie behaupteten, alles was in den menschlichen „Dingen sich zugetragen habe, und noch zutrage, sey als un„abwendbar zu betrachten, so daß dazu die menschliche Voraus„sicht, Rathschlag und freier Wille nichts vermöge. So stel„len sie von neuem jenes Fatum der Chaldäer, oder der Stoi„ker auf, und machen uns den Thieren gleich, welche ohne „Sprache und Vernunft, durch Nothwendigkeit zu dem was „thuen vorliegt, getrieben werden." — Der Redner ermahnt dagegen das Uebel vielmehr in seiner wahren Wurzel zu bekämpfen, durch Entschiedenheit und Eifer in Bezeugung und Ausübung der Religion: „Wo es sich", sagt derselbe, „um die Uebung der heiligsten Religion, und um Beobachtung unsers Glaubens handelt, um jene himmlische Lehre, welche unser Herr und Heiland Jesus Christus auf Erden zur Ehre seines himmlischen Vaters, und zu unserm Heile im ewigen Leben verkündiget hat — so kan es durchaus keine wahre und gesezliche Entschuldigung geben, welche uns dereinst zu schüzen vermöchte, wofern wir (da wir sehen und erfahren, daß dieselbe von gottesvergessenen Menschen erschüttert, oder mit Fluch und Lästerung vermehret, oder durch die lügenhaftesten Auslegungen, zum Verderben ihrer selbst und Anderer entstellt wird) dennoch, etwa wie jener Angaron, oder Harpokrates unter den Heiden, die Lippen verschließen, — gleich einem Tauben der nichts hört, und wie ein Stummer der den Mund nicht aufthut, und keine Erwiederung hat; so daß wir entweder thun, als ob wir nichts vernähmen, oder dort vor Furcht beben, wo keine Furcht gilt; oder endlich mehr uns selbst und unsern Vortheil als die Ehre Christi, und die Krone der Unsterblichkeit im Auge haben, uneingedenk welch schrekenvolles Gericht derer wartet, welche solches begehen. Oder konnte der lügen, der die Wahrheit selbst ist, als er sagte: „Wer mich vor „den Menschen bekennen wird, den werde auch ich vor meinem „himmlischen Vater bekennen; wer sich aber Meiner und meiner „Worte schämt, dessen wird auch des Menschen Sohn sich schä„men, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit!" Und an einem andern Orte: „Was ich euch im Dunkeln sagte, das „sprechet am hellen Tage, und was ihr im Geheimen hörtet, „das prediget auf den Dächern." Und als er den Aposteln vorhersagte, daß sie vor die Könige und vor die Gerichtsstühle würden geschleppt werden, und sie ermahnte keiner Furcht Raum zu geben, sondern frei und kühn seine Werke zu verkündigen zum Glauben. — Und was anders bezeichnet der Herr, wenn er durch die Worte beim Jesaias über die Hirten und Wächter klagt, „es sind stumme Hunde, die nicht bellen können" — als nur eben das, daß wir mit Beiseitsezung aller menschlichen Rüksichten, das was Gottes ist mit aller Freiheit bezeugen sollen! rc." — Eine ähnliche Ermahnung zum pflichtmäßigen Eifer machte den Gegenstand, der in der dritten öffentlichen Sizung am 6 Okt. gehaltenen Synodalrede des Bischofs von Stuhlweissenburg, Joseph Kopacsy aus, worin derselbe besonders auf That und Wahrheit in Erfüllung der Religionslehre drang. „Es war nur jene (sagte der Bischof) den Dienern der Kirche als göttliches Geschenk innewohnende Stärke und Seelengröße, wodurch die christliche Kirche und Religion schon in den ersten Zeiten, mitten unter den Stürmen, welche die Fürsten der Welt wider sie empörten, und unter den Fluthen, welche die Weisen dieser Zeit, die Begünstiger von Fleisch und Blut, gegen dieselbe erregten, unerschüttert aufrecht erhalten ward, ja triumphirend und stärker als zuvor aus Kämpfen und Gefahren hervorgieng. Denn denken wir jene tapfern Streiter Jesu Christi uns hinweg, welche von der unablässigen Sorge für ihre Heerde von Beobachtung des göttlichen Gesezes bei Nacht und bei Tag, und von eifriger Befolgung der Canonen durch keinerlei Lokungen, und durch keinerlei Schranken der Welt sich abziehen ließen, und allen Pfeilen der Feinde die offene Brust entgegenhielten; — denken wir diese hinweg und an ihre Stelle träge und laue, von Furcht vor zeitlichen Uebeln beherrschte, den Leidenschaften und Begierden unterwürfige Vorsteher, und wir erbliken keine solche Kirche mehr, die in jugendlicher Kraft glänzend einer geordneten Schlachtreihe vergleichbar dasteht, sondern, wie der h. Cyprian darüber klagte, eine darniedergeworfene und nur durch Strafe des Himmels wieder emporzurichtende Kirche.... In gleicher Weise möge Niemand glauben, daß in den spätern, günstigern Jahrhunderten, welche die vorher von beinahe unaufhörlichen Verfolgungen hin und her geworfene Kirche aufnahmen, nur eine mittelmäßige Tüchtigkeit des Geistes, und nur eine gemeine Anstrengung der Kräfte zu dem erforderlich gewesen sey, was vom Athanasius, vom Chrysostomus, vom Augustinus, Hilarius, Leo und Gregor, zum unsäglichen Nuzen der Kirche und der Gläubigen, und zur Vermehrung der Ehre Gottes gethan und vollbracht ward. Sie hatten die gleichen Feinde zu besiegen, die nemlichen Hindernisse zu zerstreuen, als auch wir. Schon damals gab es sehr häufig unter den Christen arglistige, wankelmüthige, unbändige, langesinnte, gehülflose Menschen, „Bekenner des Namens Christi, wie der heilige Augustinus rügte," aber das Gewicht dieses Bekenntnisses weder erkennend, noch im Werke bewährend, und den Lüsten dergestalt ergeben; daß sie vergaßen, was sie Gott gelobt hatten. Allgemein waren auch damals die Gewohnheiten der Laster, deren eine jede einzelne so stark war, daß mit oft wiederholter Predigt und dringender Bitte, gleichsam im geistigen Zweikampf, Chrysostomus sie einzeln zu bestreiten gezwungen war. Kezerische Irrlehren, der Hölle entstiegen, strebten die stärksten Grundsäulen unsers Glaubens zu erschüttern, und überwiegend durch die Macht der Verächter des göttlichen Wortes, schienen sie alles in Aufruhr zu bringen wider die treflichsten Vertheidiger des wahren Glubens.... Und dennoch, wie groß war, beim unsterblichen Gott! der brennende Eifer jener Väter, unter so viel Beschwerden und Widerwärtigkeiten, in Behauptung der Lehre des Glaubens, und in Abwehr des Verderbens der Sitten! wie ausharrend waren sie im Predigen, wie unermüdet im Gebet und Opfer, wie ungebeugt in Arbeit, Nachtwachen und Gefahren! mit welcher Anstrengung der Kräfte sind sie bedacht gewesen, ihre Gläubigen zu beschüzen, öffentliche Versammlungen zu halten, und Geseze zu geben, oder die, durch die Schuld der Menschen in Vergessenheit gerathenen wieder herzustellen! Als wären sie erhaben über alles Mißgeschik, ersannen sie und brachten in Anwendung, mit einer heiligen und unerschöpflichen Empfindsamkeit, bei immer neuen Stürmen neue Schuzmittel, bei neuen Krankheiten neue Arzneien. So ließen sie niemals nach, stark im Geist und in der Kraft des Willens, sich stüzend auf dessen Hülfe, von dem wir Stärke empfangen.... O wollte Gott! ehrwürdige Väter! daß diese Standhaftigkeit und Tapferkeit niemals in der Folge der Zeit von Jenen gewichen wäre, welche sich wie starke Mauern stellen sollten vor das Haus Israels! O könnte man der Wahrheit nach, an allen Boten des Herrn in der weitaus-

Digitized by Google

gebreiteten Kirche die Tapferkeit rühmen, womit sie die Kämpfe des Herrn hätten kämpfen sollen! O, daß nicht die Lauigkeit und Trägheit derer, die zu Wächtern bestellt sind im Hause Gottes, Raum gegeben hätte der Aussaat des Unkrauts auf dem Aker Gottes, und nicht selbst Anlaß dazu geworden wäre! — Doch wozu das alles hier? Dazu ehrwürdigste Brüder! Damit wir, die wir gesendet worden sind zur Fortsezung des Werkes Christi und der Apostel, aus dem Beispiele jener früheren heiligen Vorsteher erkennen mögen, daß wir in dieser offenbaren Noth der heimgesuchten Kirche, und unter solchen Anfeindungen und Widersprüchen, wie wir sie von allen Seiten erfahren, nicht vor dem Uebel zurükweichen, sondern vielmehr mit desto lebhafterem Eifer in Beschüzung und Behauptung der Sache Gottes vorgehen sollen, daß wir anlegen sollen die Rüstung Gottes, den Schild des Glaubens, den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes, welches da ist das Wort Gottes. „Durch Lehre, durch Bitten, durch Ermahnungen, durch Thränen, denn das sind unsere Waffen, endlich durch heilige Sazungen, sollen wir handeln ernstlicher als jemals; alle Kraft des Geistes und Gemüths sollen wir anstrengen," in dem Geiste der Stärke und der Liebe, welche uns gegeben worden ist, und entzünden sollen wir den ganzen Eifer, nicht zwar jenen bittern, sondern den, welcher mit rechter Einsicht verbunden ist, und zu gleicher Zeit mit Taubeneinfalt und Schlangenklugheit sich wafnet, damit wir die aufgelebte Kirchenzucht in ihrem Gange herstellen, den kirchlichen Gesezen ihre Kraft und Wirksamkeit wieder geben, und eben diese unsere (die ungarische Kirche) als einen ausgezeichneten Theil der allgemeinen Kirche, noch zeitig mit festen Bollwerken umgeben, damit sie und ihre Zierden nicht einer zügellosen Entartung der Sitten zum Raube werde. Erscheint solches schwer, sogar kaum thunlich, so erinnern wir uns, daß die Klugheit Gottes eine ganz andere als die Klugheit des Fleisches ist; daß die Kirche Christi nicht auf menschlicher Unterstüzung, sondern auf göttlichem Rathschluß beruht; daß wir selbst in dieser Arbeit nicht auf eigene Kraft, sondern auf die Hülfe des Herrn vertrauen müssen." — Die Dekrete, für welche das solenne placet in dieser dritten Session ausgesprochen wurde, waren von der dritten und vierten Deputation vorbereitet worden. — Die vierte Session endlich fand, nachdem die Berathungen im Ganzen 38 Tage gedauert hatten, am 16 Okt. statt, und es wurde darin für das sehr ausführliche von der ersten Deputation erörterte Dekret über die Sittenzucht das placet ausgesprochen, welches vier Theile umfaßt, in deren erstem von den Ursachen des Verderbens, im zweiten von den Mitteln zur Abhülfe; im dritten von Erziehung der Jugend; und im vierten von der Sittenzucht der Weltgeistlichkeit gehandelt wird. In welchem Geiste überhaupt die Dekrete dieser merkwürdigen Synode gefaßt wurden, geht zum Theil schon aus der Schlußrede hervor, womit der sehr ehrwürdige Fürst Primas in dieser vierten Session die Verhandlungen derselben beendigte. Mit glükwünschender Danksagung geht derselbe die einzelnen Gegenstände durch, und erfreuet sich hoch des Eifers, der Eintracht, der Gewissenhaftigkeit, womit das wichtige Werk in so kurzer Zeit zu Stande gebracht worden sey. Auch aus dieser Rede werden einige Mittheilungen manchen Lesern nicht unangenehm seyn. „Ihr habt", so heißt es, „zuförderst einen Beweis eurer oberhirtlichen Sorgfalt dadurch an den Tag gelegt, daß ihr vor der vormals vom großen Pazmann gutgeheißenen, und durch den Gebrauch von zwei Jahrhunderten bewährten Kaldiaulischen Bibelübersezung, des Mangels an Abdrüken wegen, eine neue, von den etwa eingeschlichenen Fehlern gereinigte Ausgabe mit weisem Rathschluß angeordnet habt, denn auf diese Weise habt ihr sowol die Hirten als die Heerden auf jene reiche Weide, und grünenden Kräuter der himmlischen Lehre, zu den Brunnen des Wassers, das ins ewige Leben fließt, und zwar in der Art hingeführt, daß sie zugleich von allem Schädlichen, was leicht Zutritt haben konnte, beschüzet bleiben..... Ihr habt, damit die geistlichen Orden, welche mit Recht eine Stüze der katholischen Kirche genannt werden, allen jenen Nuzen gewähren mögen, welche diese unsere gemeinsame Mutter von denselben erwartet, euch aus allen Kräften bemüht, die durch den Wandel der Zeit und der Dinge, bei manchen erschlaffte Strenge der Zucht wieder herzustellen, die Flecken, welche sie verunstaltet haben, abzuwaschen, jene alten Beispiele hervorragender Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und heiliger Gesinnung in die Zellen der Religiosen wieder einzuführen, und endlich jene Ordensgesellschaften, welche das öffentliche Lehramt der noch zarten Jugend übernommen haben, mit den nöthigen Mitteln hiezu versehen, und mit heilsamen Sazungen ausgerüstet.... Was soll ich aber von jenem ersten und wesentlichsten Gegenstand der Synodalberathung sagen, von welchem das Heil der geistlichen und weltlichen Ordnung am meisten abhängt, und welchen ihr eben deshalb, ehrwürdigste Väter! um ihn länger, reifer und vollständiger zu erörtern, und um denselben prüfend, nach der von den Vätern überlieferten Vorschrift zu erwägen, bis ans Ende dieser Verhandlung aufbewahret habt. Euch hat nicht der böse Geist der Welt, nicht die weit und breit ausgedehnte Herrschaft des Uebels, weder eingewurzelte, und durch Alterthum stark gewordene böse Gewohnheiten, noch die verabscheuungswerthen Bestrebungen der Feinde aller Religion und Ordnung, noch auch endlich der Unsinn jener Menschen, welche schon dergestalt in Lästerhaftigkeit versunken sind, daß sie ihren unsterblichen Geist zu dem was Oben ist, nicht mehr erheben können, nichts hat euch abgehalten von diesem heiligen und göttlichen Vorsaz, die Gottlosigkeit zu bekämpfen, und die alte Heiligkeit der Sitten wieder herzustellen. Trefflich, fürwahr, habt ihr das euch aufgetragene Geschäft, die Quellen des täglich mehr um sich greifenden Sittenverderbens zu erforschen, vollbracht, und die besten Arzneien zur Heilung des Uebels verordnet. Denn da ihr wohl erkanntet, daß von dem Wege, den der Jüngling einschlägt, auch der Greis nicht lassen werde, so habt ihr eure besondere Sorgfalt darauf gerichtet, daß das zarte Jugendalter zuerst im väterlichen Hause, dann in den öffentlichen Schulen, durch Wort und Beispiel der Eltern und Lehrer mit den heiligen Vorschriften der Religion vertraut, und zu aller Gottesfurcht geleitet werde — und dann, daß die junge Geistlichkeit in den Seminarien zu unverzagten Kämpfern der Religion, und zu guten Hirten der Seelen gebildet werde. Sodann seyd ihr mit ausgezeichneter Sorgfalt bedacht gewesen, daß der Aker des Herrn, auf welchen der Feind Unkraut ausgestreut hat, von den Dornen und Disteln gereinigt werde, und die Denk- und Handelsweise des uns von Oben anvertrauten Volkes mit der von Gott, und der Kirche unserer Mutter gegebenen Vorschrift (so viel es von uns abhängt) übereinstimme. Endlich habt ihr durch die zwekmäßigsten Beschlüsse dafür gewirkt, daß der gesamte priesterliche Stand, nicht allein durch jede Gattung von Gelehrsamkeit, welche zur bessern Erfüllung seines Berufs dienen kan, in Verbindung mit der reinsten Lehre, sondern ganz vorzüglich auch, durch das Beispiel des lautersten Lebenswandels, glänzen möge. Damit ihr aber nicht, wie es unser göttlicher Meister an den Pharisäern tadelte, etwa „schwere und unerträgliche Lasten auf die Schultern der Menschen ladet, die ihr selbst aus der Stelle zu schieben scheuet", so habt ihr auch eurer selber nicht geschont, als die auf der Warte der Hirten gestellt voranleuchten sollen der Heerde als Beispiel und Muster in Wort und im Wandel, in Liebe, Glauben und Keuschheit rc." — Dem Fürsten Primas dankte zulezt für seine ausgezeichnete Führung der Verhandlungen, im Namen Aller, der Erzbischof von Kolocza, Peter Klobußitzky, und auch sein Vortrag ermahnte mit wenigen aber eindringenden Worten der religiösen Ermahnung und Aufmunterung zur Erfüllung der Pflichten des bischöflichen Amtes, unter andern auch durch Aufrechthaltung der Synodalbeschlüsse. „Fern sey von uns (war das Ende seiner Rede), denen Christus die mit seinem kostbaren Blute erlösten Seelen anvertrauet hat, irgend eines Widerstandes der Welt oder des Geistes des Bösen und seiner Diener wegen, unsere Amtspflicht zu verrathen. Laßt uns stark seyn im Herrn, ehrwürdige Brüder! seyen wir Männer! Noch haben wir nicht bis aufs Blut widerstanden! Sehn wir auf unsern Anführer, auf

Digitized by Google

Jesus, welcher für eben jene Seelen, um welcher willen Er unsere Dienste fordert, zwischen zweien Missethätern gekreuzigt, und gestorben ist. Vertrauen wir auf den, in dem wir Alles vermögen. Alles wird besiegen die Liebe dessen, der uns bis in den Tod, bis zum Tode des Kreuzes geliebt hat. — Nichts ist, was für den Himmel und für Gott der Christ nicht thun oder leiden sollte; wie vielmehr denn der Bischof? für Gott handeln und leiden wir; für den Gott, welcher in jenem seligen Vaterlande, dem wir zuwallen, dem wir mit jedem Augenblik näher kommen, unser überaus großer Lohn seyn will; für den Gott, welcher auch, wenn er nicht der Belohner wäre, in Sich selbst der aller Liebe unendlich würdige Gott ist. Die Welt soll es sehen, auch unsere Gegner sollen es sehen, daß da wo es sich um die Ehre Gottes handelt, nichts ist, was wir nicht mit Seiner Hülfe zu thun oder zu leiden bereit wären. Mit Einem Wort: uns soll, da wir nun bald uns trennen, wie ein unbezwingbarer Schild, unserm Herzen jener Spruch des heil. Ignatius eingegraben bleiben: Alles zur größern Ehre Gottes!" — Am Schlusse der Synode erfolgten dann noch leztlich die Reklamationen, oder feierlichen Gebete, für den Papst, den König, u. s. f. Die Formeln waren z. B. dem heil. Vater Pius VII., unserm Papst und Herrn, dem obersten Hirten der heiligen und allgemeinen Kirche, der da obgesiegt hat durch apostolische Standhaftigkeit und Starkmuth, dem sichtbaren Haupte der katholischen Kirche sey ein später Heimgang zum Himmel und unsterbliche Ehre." Die Antwort der Versammlung: „Diesen großen und heiligen Fürsten des priesterlichen Standes wolle der allmächtige Gott beschüzen und ausrüsten mit Kraft aus der Höhe, auf daß unter seiner Verwaltung die Kirche strahlend in einem neuen Glanze der Heiligkeit, erhöhet werden möge auf dem gesamten Erdkreis." — Und: „Dem glorreichen Kaiser, unserm apostolischen Könige, dem Friedensstifter Europa's, der Ehre der apostolischen Könige, dem Erben der Frömmigkeit des östreichischen Hauses, dem Beglüker der seinem Scepter unterworfenen Völker, und dem Beschirmer dieser Synode, der da ist ein anderer katholischer Constantin, unserer Zeit gegeben, sey ruhige langdauernde und ruhmvolle Herrschaft!" Antwort der Versammlung: „Gott vermehre von den unsern die Tage des frommen Fürsten, bis er gesegnet von den Seinen, mit Ruhm gesättigt, reich an Verdiensten für die Ewigkeit, die Krone der Unsterblichkeit empfangen möge." Und in entsprechender Weise für den Kronprinzen, den Erzherzog Palatin, für das ganze östreichische Haus, für den Fürsten Primas, für die gesamten ungarischen Bischöfe, für die Synode, und für gedeihlichen Beistand und Frucht der Synodalbeschlüsse.

Litterarische Anzeigen.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Müllers Stubengärtner,

oder Anweisung, die schönsten Zierpflanzen in Zimmern und vor Fenstern zu erziehen, und auf eine leichte Art zu durchwintern. Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage. 8. broch. 1 fl. 12 kr.

Das älteste und beliebteste Werk über Stubengärtnerei erscheint hier in einer stark vermehrten und verbesserten Auflage. Blumenliebhaber, denen das Schiksal Garten und Glashaus versagt hat, finden in diesem Buche eine Auswahl der reizendsten Töchter Florens, deren Erziehung ohne kostbare Anstalten möglich ist und mit denen sie ihre Zimmer fast das ganze Jahr hindurch in blühende Gärten verwandeln können. Die Vorschriften zur Behandlung der Pflanzen sind so faßlich vorgetragen, daß auch Damen (denen die Frühlingsfeier der Flora ein besonders angenehmes Geschenk seyn wird) sich deren Kultur mit Glük unterziehen werden.

Das von dem Unterzeichneten in mehreren öffentlichen Blättern und der Vorrede zu dem von ihm bekannt gemachten Verzeichnisse der in der hiesigen königlichen Bibliothek angelegten Sammlung von Schriften, welche durch die Reformationsjubelfeier in den Jahren 1817 und 1819 veranlaßt worden sind, ausgesprochene Ansuchen um Einsendung von solchen Jubelschriften, welche in jenem Verzeichnisse nicht aufgeführt werden, hat zwar eine sehr bedeutende und erfreuliche Vermehrung unserer Sammlung von Reformationsjubelschriften zur Folge gehabt, gleichwol aber wird in derselben noch manche durch diese merkwürdige Feier veranlaßte Schrift vermißt. Unter diesen Umständen wiederhole ich jenes Ansuchen hierdurch, und bitte diejenigen Herren Gelehrten und Buchhändler, welche geneigt seyn sollten, dasselbe zu berüksichtigen, um baldige gefällige Einsendung der in unserer Sammlung noch fehlenden Reformationsjubelschriften, vermittelst der fahrenden Post, mit der Versicherung, daß die etwaigen Auslagen unverzüglich wieder erstattet werden.

Berlin, den 6 Nov. 1822.

Der königl. Ober-Bibliothekar und Professor
Wilken.

Bekanntmachung für Bekannte.

Der Buchhändler F. A. Brockhaus in Leipzig hat in der Beilage zu Nro. 165. der Leipziger Zeitung eine sogenannte „Erwiederung", in welcher er die königl. preußische und königl. sächsische Gesezgebung, als eine solche, bei welcher ein „ruhiger Bürger" kein Recht in Injuriensachen bekommen könne, darzustellen sucht, und in einer Extrabeilage zu seinem litterarischen Conversationsblatt vom September d. J., einen Aufsaz, betitelt: „In persönlichen Angelegenheiten", worin er sich über die „neue Anordnung „der königl. preußischen Recensur seines Verlags, auf den Antrag einer andern hohen Behörde", so wie über die Redaktion der Allgemeinen Zeitung; über einen „gewissen Ve„.....th" in Berlin, als „Agenten einer gewissen, nicht öffentlichen, Polizei," und über die dreifache Abbitte, die er dem Hrn. Hofrath Dr. Müllner am 22 Jul. d. J. vor den Leipziger Stadtgerichten hat leisten müssen, expektorirt hat, abdruken lassen. Da er auch mich an diesen beiden Orten auf eine äußerst beleidigende, und mich selbst in meiner amtlichen Stellung, als öffentlicher Lehrer an der hiesigen königlichen Universität, verlezende Weise, angegriffen hat: so habe ich mich genöthigt gesehn, ihn in einer dreifachen Injurienklage vor seiner Behörde rechtlich zu belangen und auf seine Bestrafung nach dem Gesez anzutragen.

Halle, den 20 Sept. 1822.

Professor Dr. Schütz.

Berichtigung.

Hr. Ernst Klein in Leipzig hat in der Allgemeinen Zeitungs-Beilage Nro. 184. vom 8 Nov. 1822 die Herabsezung von Krafts Handbuch der Geschichte von Alt-Griechenland wegen eines von dem Nachdruker Mäcken in Reutlingen veranstalteten Nachdruks bekannt gemacht und darin gesagt:

„öffentliche Hülfe zur Verbreitung leistet der neu entstandene Buchhändler Franlb in Stuttgart."

Ich habe dagegen Folgendes zu erklären:

Es ist allerdings wahr, daß ich — aufgefordert von den Kassieren des hiesigen Philhellenen-Vereins, denen der Buchdruker Mäcken in Reutlingen die Verbreitung des Buchs zu Gunsten der Vereinskasse angesonnen, und welche, in der besten Meynung, ohne zu wissen, daß von einem Nachdruk die Rede sey, mich um Uebernahme des Auftrags ersucht hatten — mich zum Besten dieser Kasse der unentgeldlichen Verbreitung unterzogen habe.

Nachdem nun der hiesige Philhellenen-Verein, welcher erst neuerlich von der Sache Kenntniß erhielt, beschlossen hat, keinen von einem Nachdruk herrührenden Gewinn anzunehmen, u. so halte ich es für meine Pflicht, nach Erzählung des wahren Hergangs der Sache hiermit öffentlich zu erklären, daß ich mit Verbreitung dieses Nachdruks, da auch nach meiner Ueberzeu-

gung auf dem Gewerbe des Nachdruks die öffentliche Schmach ruht, mich nicht mehr befassen werde.

Stuttgart, am 13 Nov. 1822.

Friedrich Frankh, Buchhändler.

Diese Thatsache bestätigen wir auf Verlangen des Buchhändlers Frankh vollkommen.

Mornhinweg und Brecht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die am 30 des laufenden Monats verfallende Zinse von den bei hiesiger Stadt noch verzinslichen ehemaligen Sublevations-Obligationen werden den 9, 10, 11 und 12 des folgenden Monats December jedesmal Vormittags von 8 bis 12 Uhr; und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf diesamtlichen Geschäftslokal im Rathhause ausbezahlt. Welches den Interessenten hierdurch bekannt gemacht wird.

Augsburg, den 12 Nov. 1822.

Stadtkämmerey.

Ott, Stadtkämmerer.

Auf Ansuchen der Kreditorschaft wird das in Gant verfallene Anwesen des Mathias Kreuzpointner von Marklofen dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt, und zu diesem Zweke auf den 9 Dec. 1822 Kommission anberaumt.

Dieses Anwesen besteht in einem ganz hölzernen Wohnhause mit daran gebautem Stadel und Stallung, einem Garten und 5½ Dez. Wiesgründen, und gaudirt die reale Krämersgerechtigkeit; ist erbrechtsweise grundbar zum Patrimonialgericht Marklofen: und lasten darauf:

a. Dominikalsteuersimplum 1 kr. 7 hl.;
b. Gespinnstgeld 40 kr.;
c. Handscharwerkgeld 32 kr.;
d. Stift vom Hause 4 fl.;
e. Stift von der Krämersgerechtigkeit 1 fl.

Die nähern Verhältnisse werden bei der Licitationskommission bekannt gemacht werden.

Kaufsliebhaber haben sich daher am besagten Tage in dem Geschäftslokale des unterfertigten Landgerichts zu melden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Außergerichtliche Käufer werden ohne Vermögens- und Leumundszeugnisse nicht angenommen.

Vilsbiburg, am 5 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Auf Anrufen eines Gläubigers werden die, dem Unterthan Bäker Michael Hopfischen Eheleuten zu Göhren gehörigen Grundstüke

¼ Tagwerk und
½ Tagwerk Wiesen

auf der Aiche in vim exec. öffentlich versteigert.

Es wird hierzu Termin auf

Mittwoch, den 11 Dec. d. J.

Vormittags 9 Uhr im disseitigen Gerichtslokale anberaumt, und werden besiz- und zahlungsfähige Gläubiger hiezu vorgeladen.

Pappenheim, am 13 Nov. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

Wagner.

Nachdem sich Jakob Baier, Halbbauerssohn von Willersbach, ungeachtet der unterm 3 Dec. 1818 geschehenen öffentlichen Ausschreibung weder persönlich noch durch Anverwandte gemeldet hat, so wird derselbe hiemit für verschollen erklärt, und genehmigt, sein Heirathgut unter seine Geschwister gegen Kaution zu vertheilen.

Deggendorf, den 9 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel eine Forderung an den Nachlaß des dahier verstorbenen Johann Bapt. Louis Guiraud, gewesenen Haussekretair des Baron v. Gleichen, zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche um so gewisser binnen drei Monaten geltend zu machen, als sonst die Auseinandersezung dieser Nachlaßsache erfolgen, und auf spätere Anmeldungen keine Rüksicht mehr genommen würden würde.

Regensburg, den 17 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Wiedemann.

Unter dem Nachlaß des verstorbenen, aus Otterbein in Schwaben gebürtigen, früher als Karthäuser zu Buchsheim, und zulezt als Pfarrer in Pfaffenwiesbach, hiesigen Amts gestandenen Hrn. Romualdus Geiger, hat sich ein Testament vorgefunden, zu dessen Eröfnung Termin auf Samstag den 14 Dec. d. J. Morgens 8 Uhr anberaumt worden ist.

Sämtliche Erbsinteressenten werden zu diesem Akt mit dem Anhange öffentlich hierdurch vor unterzeichnete, vom herzoglichen Hof- und Appellationsgericht zu Wiesbaden beauftragte Stelle eingeladen, daß im Ausbleibungsfalle der Betheiligten die Testamentseröfnung dennoch von Amtswegen geschehen wird.

Usingen, den 31 Okt. 1822.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Donnerstags den 28 dis Nachmittags 2 Uhr, wird in dem Haus zum Kessel öffentlich versteigert und an den Meistbietenden überlassen werden, die bekannte gut eingerichtete Schwarzische Buchdrukerei in Schaffhausen, samt dem dazu gehörenden zwei Wohngebäuden. Liebhaber sind eingeladen dieses schöne Etablissement in Augenschein zu nehmen, um sich zu überzeugen wie vortheilhaft die hiesige Lage zu ausgebreiteten Geschäften geeignet ist. Nähere Auskunft ist bei unterfertigter Stelle einzuziehen.

Schaffhausen, den 7 Nov. 1822.

Kanzlei des Aufsahlsraths des Kantons Schaffhausen.

Bekanntmachung.

Von den Loosen zur Ausspielung meiner Güter Duzendteich und Glokenhof sind bereits 61,500 in Kommission gegeben und genommen worden.

Der unbedeutende Rest von 500 wird in wenigen Tagen abgesezt seyn.

Insofern nun die HH. Kommissionärs und überhaupt jene Menschenfreunde, welche eine rege Theilnahme an meinem Vorhaben bewiesen haben, dessen gröster Nuzen den Armen des Landgerichts Nürnberg zugedacht ist, die Berichtigung der abgegebenen Loose längstens bis zum 12 des künftigen Monats leisten, bleibt die Ziehung unwiderruflich auf den zweiten Weihnachtstag d. J. festgesezt.

Auch wird wiederholt versichert, daß weder die Haupt- noch Nebengewinnste die mindeste Aenderung, oder Herabsezung erfahren werden.

Ich ersuche daher die Herren Kommissionärs durch baldigste Geldlieferung die königl. landgerichtliche Verloosungskommission in den Stand zu sezen, die frühere vorläufige Zusage, wegen der Ziehung, bestimmt und ohne Widerruf wiederholen zu können und daher diejenigen Loose, zu deren Absaz keine Hofnung vorhanden ist, je eher je lieber zurükzusenden, um die tägliche Nachfrage nach Loosen gegen baare Bezahlung befriedigen zu können.

Treuer Rechenschaftsbericht wird unmittelbar nach der Ziehung erfolgen.

Nürnberg, den 11 Nov. 1822.

Dr. Weidenkeller.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 325. — 21 Nov. 1822.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. — Beilage Nro. 193. Auszug des Berichts der Mainzer Central-Untersuchungskommission. (Beschluß.) — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 12 Okt. Das Seeministerium hat bereits die Schiffseigenthümer, welche ihre Schiffe für Truppentransport zu befrachten wünschen, aufgefordert, sich bald möglichst deshalb zu melden; demnach ist kein Zweifel, daß die Regierung eine neue Truppensendung nach Brasilien beabsichtige. — Die HH. Fernandez Thomaz, Moura, Serpa Machado und Trigozo sind neuerdings in dem Wahldistrikte von Coimbra zu Deputirten der zweiten Legislatur erwählt worden. Man glaubte hier irrigerweise, daß Ersterer, aus der Provinz vom Minho gebürtig, in der er eine richterliche Stelle bekleidet, deswegen unwählbar gewesen wäre. — Die neuliche Erhebung des Rektors der Universität von Coimbra zum Bischofe jener Diözese, welche beide Aemter 100,000 Cruzados eintragen, gab dem Don Borges Carneiro Stoff zum Antrage, der Regierung zu empfehlen, sie solle einen andern Rektor ernennen, damit die ungerechte Aufhäufung mehrerer Aemter in Einer Person, welche gegen die öffentliche Meynung anstoße, nicht in dem regenerirten Portugal wie in dem alten statt habe. „Ob denn die Nation — frägt er — mit Gleichgültigkeit ansehen könne, daß man in den Händen eines einzigen Staatsdieners 100,000 Cruzados jährlich aufhäufe, während die Pfarrer und Magistratspersonen nicht zu leben hätten, und man für die gewöhnlichen Staatsausgaben Anleihen mache?" — Der bekannte Patroni, welcher an den König voriges Jahr in einer Audienz eine Anrede gehalten hatte, in der er gegen den der Majestät schuldigen Respekt sich verfehlte, ist von Para hieher gefangen gebracht, und zu den Kosten des Prozesses und einem Jahre Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Er hat aber dem Könige eine klägliche Bittschrift, welche dem Tone der Anrede ganz entgegengesezt ist, eingereicht und ist begnadigt worden. — Nachdem die langen Diskussionen über die Angelegenheiten von Brasilien zu Ende sind, beschäftigen sich die Cortes mehr mit Gesezen, die auf die Einführung der Konstitution Bezug haben. Das Projekt zur Reform der Provinzialgerichtshöfe — Relaçoes — füllte schon mehrere Sizungen aus. Den 1 Nov. werden die Staatsbehörden den Eid auf die Konstitution leisten. — Die Einfuhr des fremden Kornes, über welche die Akerbaukommission ihren Bericht vorgelegt hat, ist als dem inländischen Akerbau zu nachtheilig nicht genehmigt worden, und es wurde in der gestrigen Sizung beschlossen, daß, da wirklicher Mangel blos in den Monaten Mai und Junius eintreten könne, man vor der Hand nur die Verwaltung des Kornmarktes autorisire, in den Provinzen Korn für die Verproviantirung der Hauptstadt aufzukaufen. Don Betancourt äußerte bei dieser Gelegenheit in einer ausführlichen Rede den Wunsch, daß Portugal, wenn es Getreide bedürfe, sich nirgendhin als nach Spanien wenden möge, indem beide Völker, durch ihre Konstitution verbunden, nur Eine Familie ausmachten, und daher keine Gelegenheit versäumen dürften, sich gegenseitig Dienste zu erweisen. Dieser Vorschlag ward mit lautem Beifalle aufgenommen.

Spanien.

Fortsezung der Verhandlungen der Cortes.

16. „Die Theater sollen auf eine den Institutionen eines konstitutionellen Staates und den Meynungen eines freien Volkes entsprechende Art eingerichtet werden; sie sollen Vorstellungen geben, die eine gesunde Moral einflößen, sie sollen zur Ausübung von Bürgertugenden und zu großen, den Nationalruhm mehrenden Thaten anfeuern; die Kommission hat einen Entwurf hierüber in Vorschlag gebracht." — 17. „Die Cortes werden der Munizipalität und der freiwilligen Nationalmiliz der heroischen Stadt Madrid, ihrer würdigen Besazung und den Militärbefehlshabern, die zur Zeit des 7 Julius sich als Vertheidiger der Freiheit des Vaterlandes gezeigt haben, einen feierlichen Beweis ihrer Dankbarkeit und ihrer Achtung darbringen; dieser Beweis wird sich über das bestehende Heer, über die aktiven und Lokalmilizen und alle Spanier, welche Proben ihrer Anhänglichkeit an das konstitutionelle System gegeben haben, erstreken; zu diesem Ende wird man die Regierung ersuchen, einen Entwurf hierüber den Cortes mitzutheilen." — 18. „Aufgehoben sind, von jezt an, alle Klöster außerhalb der Städte und Dörfer; ihre Güter werden zum Staatsschaz gezogen, und die aufgehobenen Klostergeistlichen in den beibehaltenen Klöstern untergebracht." — 19. „Die Verfügungen der §§. 3. 4. 8. 9. 13. und 14. und die vom §. 7., die den Obergeneralen und Militär-Bezirksbefehlshabern zugetheilte Gewalt betreffend, um die Civilbehörden einer Geldstrafe oder in wichtigern Fällen einem Kriegsgericht zu unterwerfen, werden so lange in Kraft bleiben, als die gegenwärtigen Cortes versammelt sind; inzwischen kan der Kongreß entweder selbst oder auf Verlangen der Regierung, diesen Termin zu Gunsten einer oder aller obengedachter Verfügungen beschränken." — 20. „Damit die Kommission noch andere Maaßregeln den Cortes vorschlagen könne, welche das Wohl des Vaterlandes erheischen dürfte, wird man die Regierung ersuchen, in möglichst kürzester Frist die Berichte des Generalkommandanten der ersten Division, und die des politischen Xefe von Madrid, ferner die Vorstellungen der permanenten Deputation und des Stadtrathes von Madrid an die Regie-

rung, die Vorstellungen, welche die Minister Sr. Majestät gemacht, die Gutachten des Staatsrathes und die Beschlüsse der Regierung darauf vom Morgen des 30 Jun. d. J. bis zum 22 Jul. dem Kongresse mitzutheilen. Diese Aktenstüke müssen von einem Berichte der Regierung begleitet seyn und eine Auseinandersezung der Maaßregeln enthalten, welche sie ergriffen hat, um dem Aufruhr in Katalonien und Navarra, den ärgerlichen Auftritten in Aranjuez und dem Aufstande der Karabiniers ein Ziel zu sezen." — In der Sizung am 26 Okt. ward auch der Tags zuvor von der Kommission eingereichte Gesezesentwurf zur Organisation der Volksgesellschaften beinahe ohne Erörterung angenommen. Seine wesentlichsten Verfügungen sind: „Diejenigen, welche einen Klub bilden wollen, müssen den Behörden zwei Stunden vorher davon Nachricht geben, und Ort und Zeit ihrer Versammlung bezeichnen. Die Geschäftsordnung muß der Regierung mitgetheilt werden. Kommt es in der Versammlung zu unruhigen Auftritten, so können die öffentlichen Behörden die Sizung aufheben, nachdem sie zuvor das vorstehende Gesez dreimal laut haben verlesen lassen. Weigert sich die Versammlung auseinanderzugehn, so wird sie mit Gewalt auseinander getrieben. Ihre Sizungen können nicht auf länger als auf drei Tage untersagt werden. Diese Klubs dürfen in den Stunden von Mitternacht bis eine Stunde nach Anbruch des Tages nicht statt haben. Die politischen Klubs bilden übrigens keine Körperschaften, und können keine Bittschrift als solche überreichen. Eine dergleichen Bittschrift wird nur als die individuelle Ansicht derjenigen Personen betrachtet, welche sie unterzeichnet haben." (Man hält Don Galiano für den Urheber dieses Entwurfes.) Eben so genehmigten die Cortes den in der vorigen Sizung von der Kommission eingereichten Entwurf, die Theater betreffend. Die Regierung wird darin ermächtigt, die Schauspielunternehmer und Direktoren anzuhalten, patriotische Darstellungen zu geben, und Gebäude ohne Bestimmung in den Provinzen zur Errichtung von Theatern anzuweisen.

(Die Fortsezung folgt.)

* Madrid, 2 Nov. Alle Nachrichten aus dem Innern des Reichs lauten beruhigend; die nördlichen Gränzprovinzen ausgenommen, faßt die Insurrektion nirgends Wurzel. Der Brigadier Escandon wollte eine Bande in Asturien bilden, allein sie wurde gleich beim Entstehen zersprengt, und der Brigadier samt seinen zwei Söhnen gefangen. — Der Exminister Moscoso ist in Gallicien, seinem Vaterlande, angekommen. — Morillo hat die Erlaubniß erhalten, sich auf sein Ehrenwort frei nach Madrid zu begeben. — Riego ist von seiner Reise nach Andalusien am 28 nach Madrid zurükgekommen. — Aus Catalonien haben wir hier die Nachricht von der Eroberung von Castelfolit durch Mina. Die Festung wurde, als unhaltbar, eingeäschert. Mina, heißt es, sey im vollen Zuge nach Urgel. Zu Barcellona war am 18 die Corvette Maria Isabella, mit zwei Millionen für die Regierung und die Kriegsbrigg Jason eingelaufen. Der aus Urgel entwichene Plazkommandant heißt Pol de Quimbert; er ist der Sohn eines Schusters von Barcellona und hat nach der Reihe allen Parteien gedient, und alle verrathen. Aus Urgel brachte er einen großen Theil der Korrespondenz des Bischofs und Regentschaftsgliedes Creus mit. Er sizt gegenwärtig in der Citadelle von Barcellona. — Von Bilbao wird gemeldet, daß man daselbst stark an Befestigung der Stadt arbeite, und alle Einwohner hülfreiche Hand dabei leisten, indem sie einen Ueberfall von Seite der Franzosen befürchten. Sie haben außerdem durch Addressen die Cortes zur Ergreifung kräftiger Maaßregeln gegen die Insurgenten aufgefordert. Ein Schreiben von daher vom 30 Okt. meldet, daß in Erwiederung des zu Bayonne erlassenen Befehls, alle als konstitutionell Gesinnte bekannte, selbst ansäßige Spanier ins Innere von Frankreich zu senden, die spanischen Behörden dasselbe gegen die zu Bilbao befindlichen Franzosen, die nicht 20 Jahre daselbst ansäßig wären, verfügen wollten, jedoch auf Vorstellung des französischen Consuls, die Ausführung der Maaßregel bis zur Rükkehr eines nach Bayonne gesendeten Kouriers verschoben.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 12 Nov.) Die am Sonnabend verbreiteten Gerüchte von nahen Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Spanien, von Auflösung des Kongresses ꝛc. erneuerten sich heute mit verstärkter Kraft. Wir nehmen es indeß auf uns, ihnen förmlich zu widersprechen, da unsre Regierung keine Nachricht bekommen hat, wodurch sie irgend glaubwürdig werden könnten. Ihre Quelle ist leicht zu errathen, aber wir begreifen nicht, wie man ihnen so viel Eingang hat verstatten können. (Courier) — Mittags um 1 Uhr. Der Schreken auf der Börse ist größer als je. Die konsol. 3 Proz. fielen von 81 auf 79, stiegen aber Mittags wieder bis 80. Die spanischen Obligationen fielen bis 55, standen aber Mittags wieder zu 58. (Courier.)

* London, 5 Nov. Vor ungefähr einer Woche hat Hunt sein Gefängniß verlassen, ohne durch seine dritthalbjährige Einkerkerung im Geringsten gezähmt zu seyn. Sir C. Wolseley und ein anderer Reformator, seine Bürgen für seine künftige gute Aufführung, empfingen ihn am Thore des Gefängnisses, wo er mit ihnen einen offenen Wagen bestieg, und in Begleitung eines Volkshaufens (obgleich nicht so zahlreich, als man hätte vermuthen sollen, indem die Nacht vorher fast in allen Dörfern Freudenfeuer angezündet, und Böller abgefeuert worden waren) nach einem Gasthofe fuhr, wo ihn ein Gastmahl erwartete. Er redete das Volk vom Balkon an, und erklärte, troz aller Verfolgungen sey er noch immer derselbe, bereit für die Freiheit Alles zu wagen. Es sey die Politik der Minister, die Pächter und die Taglöhner gegen einander zu hezen, um sie desto bequemer in Schranken halten zu können; aber er ermahne beide Theile, sich mit den Fabrikarbeitern zu vereinigen, und Alles anzuwenden, um auf rechtlichem Wege eine wirkliche Vertretung im Parlamente zu erhalten, welche allen Theilen Hülfe bringen würde. Nach Tische wurde eine Aufforderung an den Sheriff der Grafschaft (Sommerset) unterzeichnet, daß er eine Versammlung berufen wolle, um den Zustand des Akerbaues in Berathung zu nehmen, und das Parlament um Reformation anzugehn. Von Ilchester zog Hunt, wie im Triumphe nach Gladstonebury, wo er das Herrenrecht besizt, und Kraft desselben einen Gerichtshof (Court-Act) hielt, die Konstabler und andere Polizeidiener des Ortes beeidigte, und mehrere andere Cerimonien mit großem

Pomp durchführte. Von da begab er sich nach Smedeley-Cottage, seiner eigenen Wohnung. Alles dieses wird von den Journalen höchst umständlich erzählt, als seyen es die Bewegungen eines Fürsten. Viele sind besorgt, die vorigen Auftritte erneuert, und das Land wieder in Unruhe zu sehen. Ich habe deswegen keine Furcht; denn eines Theils bestehen die strengen Geseze gegen Volksversammlungen noch, und andern Theils hat Hunt durch seine Prahlereien viel bei dem gemeinen Volke verloren. Obgleich die hiesigen Radikalen sich bemühen werden, seinen Einzug in London, welcher auf künftigen Montag angekündigt ist, so glänzend wie möglich zu machen, so zweifle ich doch sehr, ob der Zulauf so groß seyn werde, als bei seinem Einzuge nach der Versammlung von Manchester; er würde gänzlich in Vergessenheit gefallen seyn, hätte ihm die Regierung Gnade für Recht wiederfahren lassen. Wie es aber jezt steht, wäre es gar nicht unwahrscheinlich, daß er bei der ersten allgemeinen Wahl ins Parlament käme, wo er lästig genug werden dürfte. — Durch den Tod eines der Vertreter der Universität Cambridge im Parlamente wurde eine Stelle erledigt, um welche sich nicht weniger als sechs Kandidaten beworben haben. Da unter diesen auch der Sprecher des Unterhauses war, so traten zwei derselben aus Achtung gegen ihn zurük. Er selbst scheint aber seitdem gefunden zu haben, daß diese Werbung sich nicht mit seinem Amte vertrage, und ist gleichfalls zurükgetreten. Es bleiben also nur noch drei Kandidaten im Felde, und unter diesen befindet sich Hr. Scarlett, welcher, wie man behauptet, die beste Aussicht des Gelingens hat. Was eine Universitätsvertretung so schäzbar macht, ist, nebst der damit verknüpften Ehre, der Umstand, daß der einmal Erwählte fast immer wieder aufs Neue gewählt, und sein Siz im Hause ihm so zu sagen auf Lebenszeit zugesichert wird. — Man spricht viel von der Veränderung in der Politik unserer Regierung, ohne daß man etwas Gewisses darüber weiß. Daß Befehle an Sir Th. Maitland ergangen sind, die Jonier mit größerer Milde zu behandeln, und sich geneigter gegen die Griechen zu bezeigen, wird für zuverläßig ausgegeben, und daraus ist vorzüglich die Vermuthung entsprungen, England wünsche seine Vormundschaft über ganz Griechenland und die Inseln auszudehnen, um die für die Türken verlornen Provinzen wenigstens Rußland zu entziehn. Alles dieses aber sind für jezt nur Vermuthungen, und man weiß, wie gesagt, selbst in unsern bestunterrichteten Cirkeln nichts Sicheres darüber.

Frankreich.

Paris, 13 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1610.

Der Moniteur vom 14 Nov. liefert zur Beruhigung des Publikums den gestern in der Allg. Zeitung aus dem Journal des Debats mitgetheilten Artikel über die Verhältnisse mit Spanien.

Am 13 Nov. ward unter Vorsiz des Königs ein Ministerialkonseil gehalten, welches bis 1 Uhr dauerte. Nach demselben begab sich der Kriegsminister zum Herzog von Angouleme, und verweilte eine Stunde bei ihm.

Der spanische Gesandte schikte, als die Kriegsgerüchte zu Paris so allgemein wurden, am 11 Nov. Abends Hrn. Nunnez, vormaligen Adjutanten des Gen. Riego, als außerordentlichen Kourier nach Madrid.

Nach Versicherung des Constitutionnel hat Hr. Rougemont von Löwenberg dem spanischen Gesandten schriftlich erklärt, daß er zwar als Unterhändler des Anlehns für die Regentschaft von Urgel von Hrn. Ouvrard kommissionirt, und durch denselben sicher gestellt (garanti) sey, daß er aber weiter Niemanden kenne als ihn, und in dieser Hinsicht mit keiner Art von Regentschaft oder andern Behörde in Verbindung stehe.

** Paris, 11 Nov. Wir waren dieser Tage Zeugen eines sonderbaren Schauspiels. Mitten im tiefsten Frieden, ohne offizielle Neuigkeiten, welche den Staatskredit gefährdeten, ohne irgend ein Symptom, das Umwälzungen verkündigte, fiel die Rente an Einem Börsentage um 3 Franken. Alle Agioteurs waren von einem panischen Schreken befallen, und die fremden Fonds sanken nicht minder schnell. Zugleich cirkulirten Gerüchte aller Art in der Hauptstadt; man sagte, der Krieg gegen Spanien sey beschlossen. Allein hierüber gab es verschiedene Lesarten. Einige behaupteten, der heilige Bund wolle nach einem Beschlusse des Veroner Kongresses daran Theil nehmen; Andere versicherten, man habe erst Eine, an die Souverains gerichtete diplomatische Note von dem Vicomte Montmorency, worin denselben erklärt würde, Spaniens Einfluß auf Frankreich würde von so gefährlicher Wirkung seyn, daß der König von Frankreich einsähe, er müsse, aus Rüksicht auf die Sicherheit und Würde seiner Krone, allein den Krieg anfangen, falls seine erlauchten Verbündeten ihm nicht in dieser legitimen Unternehmung beistehn zu dürfen glaubten. Nach einem andern Gerücht, das noch mehr Glauben fand, hätte der Kongreß die Regentschaft von Urgel anerkannt, und den König von Frankreich autorisirt, sie auf jede, ihm schiklich scheinende Art mit Menschen und Geld zu unterstüzen. Man fügte hinzu, Hr. v. Villele selbst sey im Konseil zu der Meynung des Kriegslustigen übergegangen, und der Herzog von Angouleme sey zum Obergeneral des Observationsheeres ernannt. Gestern verbreitete man sogar, Mina habe nach seinen lezten Vortheilen die Glaubensarmee bis über die französische Gränze gedrängt; hierauf habe sich ihm eine französische Division entgegen gestellt, und ihn bis in die Ebenen von Aran zurükgetrieben. Heute weiß man soviel als gewiß, daß alles dieses Fabeln sind. Dauert indessen das Sinken der Fonds fort, so ist der daraus für Paris erwachsende Schaden nicht zu berechnen. Die spanische Rente litt noch mehr als die französische; sie fiel in zwei Tagen von 63 auf 49. Dadurch hat sich indessen Hr. Ouvrard nicht irre machen lassen; er hat eine Anleihe, nicht von 5 Mill. Francs, wie es geheißen hatte, sondern von 20 Mill. Fr. Renten für die Regentschaft von Urgel übernommen. Die Neuigkeitskrämer, welche an den Krieg glauben, behaupten, er gebe nur seinen Namen her, und die Anleihe solle dazu dienen, der Regentschaft die ihr zugedachte Geldunterstüzung zukommen zu lassen.

*** Paris, 11 Nov. Das Gerücht vom Ministerwechsel hat sich bisher nicht bestätigt. Vielleicht will man das Resultat der nächsten Wahlen abwarten, vielleicht auch vorher noch wegen Spanien einen Entschluß ergreifen. Obgleich dem Anscheine nach Alles entschieden ist, so hat doch das offizielle Jour-

nel sich noch immer nicht erklärt. Man hatte gehoft, es werde heute auf die ziemlich dringenden Aufforderungen des Constitutionnels antworten; allein es schwieg wieder. Die Ungewißheit kan indessen nicht von langer Dauer seyn. Man erzählt sehr umständlich, wie die Sachen auf dem Kongresse eingeleitet worden seyen. Man nennt die französischen Diplomaten, welche ostensible Instruktionen, und welche geheime gehabt, die den erstern fast geradezu entgegengesezt gewesen. Man versichert, daß Hr. v. Chateaubriand auf seine Kosten lächeln gemacht, als er mit großem Ernst von Seite seiner Regierung Gesinnungen angekündigt habe, die von allen Uebrigen widerlegt worden, und denen ein Mann, der, obgleich nicht Minister, nichtsdestoweniger einen nothwendigen Bestandtheil eines Monarchen-Kongresses zu bilden scheint, die überwiegende Autorität seiner persönlichen Meynung entgegensezte. Dieser Mann, obgleich ohne Sendung, hat gleichwol sich bei den Fürsten Gehör verschaft und dazu beigetragen, einige Zweifel entstehn zu machen. Die Geschichte seiner Konferenzen mit dem Kaiser von Rußland, der, wie man wissen will, den Krieg nicht ungerne sähe, und mit dem Fürsten Metternich, der demselben vorbauen möchte, cirkulirt in Paris und bestätigt das, was man bisher nur vermuthete. Lord Wellington, sagt man, hat nicht weniger Erstaunen erregt, als Hr. v. Chateaubriand. Lezterer versuchte von der Charte zu sprechen, und Ersterer wollte die Nothwendigkeit gewisser Schonungen geltend machen. Man will demnach, wie es scheint, den Krieg; wird man ihn aber auch führen? Das ist noch sehr zweifelhaft. Vergeblich kündigt man uns an, daß Preußen Truppen an den Rhein ziehen lassen; daß es ein Beobachtungsheer, und Oestreich ein anderes bei Chambery aufstellen wolle; es scheint uns schwerglaublich daß die europäischen Mächte dem Spiele des Zufalles so Vieles preisgeben möchten. — Frankreich, fährt man fort, wird ganz allein auf dem Schlachtfelde auftreten, und seinen Vorschlägen mittelst eines starken Heeres das nöthige Gewicht geben. Kennt man aber den Gang der Revolutionen so wenig, daß man sich schmeichelt, die Spanier würden, selbst wenn sie von den Gebrechen ihrer Konstitution noch so überzeugt wären, jenen Vorschlägen Gehör geben, und in die Reformen willigen, die ein bewafneter Feind von ihnen verlangt? Man will Ausschweifungen vorbeugen, und doch darf man zweifeln, ob das Betragen, welches man befolgen will, nicht geeignet ist, sie herbeizuführen?

Italien.

Der Nürnberger Korrespondent enthält folgende Nachrichten aus Verona: „Da jede etwaige Verschiedenheit der Ansichten der Kabinette bereits in frühern theils in Wien, theils in Verona statt gehabten Konferenzen unter den Monarchen und den Ministern ausgeglichen worden, so war vorauszusehn, daß sich bei der ersten allgemeinen Konferenz die größte Uebereinstimmung kund thun würde. Dis ist denn auch wirklich der Fall gewesen. Sonntags, den 20 Okt., hatte diese Konferenz im Pallaste Capellari, den der Fürst Metternich mit seiner Kanzlei inne hatte, statt. Der Kaiser Franz, der Kaiser Alexander und der König von Preußen waren in Person zugegen. Der Herzog von Wellington, der Vicomte de Montmorency, der Graf v. Nesselrode, der Fürst von Hardenberg und der Graf v. Bernstorff waren vom Fürsten Metternich dazu eingeladen. Der Fürst trug die verschiedenen Gegenstände vor, die nach dem Willen der Monarchen und den übereinstimmenden Ansichten der Kabinette der fünf großen Mächte sich zur Berathung am Kongreß eignen dürften. Nachdem die Propositionen des Fürsten Metternich einstimmig angenommen und genehmigt worden, erhielt der Ritter von Gentz den Auftrag, ein Protokoll über die Resultate der ersten Konferenz aufzustellen, wovon eine beglaubigte Abschrift den übrigen vier zum Kongresse versammelten Kabinetten mitgetheilt wurde. Als Beilage gehörte noch zu diesem Protokoll eine Sammlung der Aktenstüke, welche bei den verschiedenen Gegenständen zu Belegen dienten, und aller der bis jezt unter den Kabinetten darüber gewechselten Noten und statt gehabten Verhandlungen. Es war den Ministern der allirten Mächte überlassen, durch ihre Sekretäre Abschriften davon nehmen zu lassen. Mit dieser Arbeit waren diese denn auch mehrere Tage lang beschäftigt. Am Schlusse der Sizung vom 20 Okt. kam man auf den Antrag des Fürsten Metternich überein, daß am 22 die zweite Generalversammlung statt finden solle. In dieser entwikelte der vortragende Minister die Ordnung, nach der die Gegenstände, über welche die Diskussionen am Kongreß eröfnet werden sollten, nach seinem unmaßgeblichen Vorschlage aufeinander folgen und der Reihe nach vorgenommen werden könnten. Diese vorgeschlagene Ordnung der Reihenfolge wurde genehmigt. Es nahmen demnach von diesem Tage, mit dem die präparatorischen Konferenzen geschlossen waren, die eigentlichen Ministerialkonferenzen ihren Anfang."

Deutschland.

Für J. Majestät die Königin von Würtemberg, welche sich in gesegneten Umständen befindet, sind in allen Kirchen des Königreichs Fürbitten angeordnet worden. — Das würtembergische Regierungsblatt vom 18 Nov. enthält eine königliche Verordnung, die Verhältnisse der praktizirenden Rechtsgelehrten betreffend.

Der neue königl. baierische Bundestagsgesandte, Hr. v. Pfeffel, ist zu Frankfurt angekommen.

Preußen.

Die Staatszeitung enthält Folgendes über die Reise Sr. Maj. des Königs von Preußen, welche am 5 Nov. Verona verließen. „Allerhöchstdieselben haben Ihre Reiseroute vorläufig in der Art festgesezt, daß Sie über Mantua, Bologna, Ancona und Loretto am 11 in Rom eintreffen. Nach einem Aufenthalte von acht Tagen werden Se. Majestät diese Stadt am 19 verlassen, und hierauf am 22 in Neapel anlangen, daselbst bis zum 30 verweilen, und demnächst über Terracina wieder nach Rom zurükkehren, woselbst Se. Majestät am 2 Dec. eintreffen, daselbst bis zum 6 verbleiben, und sodann über Spoleto und Arezzo nach Florenz gehen. In dieser Stadt gedenken Se. Majestät Sich bis zum 14 aufzuhalten, und werden hierauf am 15 in Bologna, am 16 in Parma und am 17 wieder in Verona ankommen. Wie lange Sich Se. Majestät demnächst in Verona's Mauern aufhalten werden, scheint noch nicht bestimmt, jedoch glaubt man allgemein, daß Allerhöchstdieselben bereits in den ersten Tagen des Monats Januar wieder in Ihrer Hauptstadt zu seyn beabsichtigen."

Oestreich.

Wien, 16 Nov. Metalliques $86\frac{1}{4}$; Bankaktien 937.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Nro. 193. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 21 Nov. 1822.

Deutschland.

Beschluß des Auszugs aus dem Berichte der Mainzer Untersuchungs-Commission.

III. Oktober 1817 — September 1818. Zunächst zeigten sich die Wirkungen des Festes in der Burschenschaft, die sich im Laufe des Winters auf mehreren Universitäten verbreitete, und auch in Jena eine noch direktere Beziehung auf politische Verhältnisse annahm. Die auf der Wartburg vorläufig besprochene, von Sand in einer dort vertheilten Schrift entwikelte Idee Einer allgemeinen deutschen Burschenschaft sollte nun ihre Ausführung erhalten. Dieselbe sollte, statt daß bisher die einzelnen neben einander als verbündete Gemeinden bestanden hatten, nunmehr diese als Bestandtheile einer einzigen, nach gleichen Hauptgrundsäzen konstituirten Gemeinde in sich begreifen. Es wurden im März 1818, auf einem Kongresse der Abgeordneten von neun Universitäten, Hauptpunkte der hiernach zu entwerfenden Verfassung vorgetragen, welche am 18 Oktober, auf einem durch vierzehn Universitäten beschikten Kongresse zu Jena, wirklich zu Stande kam. Man suchte da die Erhaltung jener Einheit durch Anordnung einer s. g. geschäftsführenden Burschenschaft, und einer jährlichen Abgeordneten-Versammlung in der Form, durch gemeinschaftliche Feste aber, und durch Einführung allgemeiner Gastfreundschaft, im Geiste zu sichern. Auch auf das Institut der Vereine wirkte der Aufschwung, den die jungen Gemüther durch die Wartburgsfeier gewonnen. In Giesen erschienen als Produkt der vermehrten Vereinsthätigkeit, als Resultat der sogenannten „Verständigungen“ im Winter 1817/18 die „Grundzüge für eine künftige deutsche Reichsverfassung.“ Deren demokratische Tendenz genügte indessen den Vereinsgliedern noch nicht, daher auch dieselben im Laufe des Sommers 1818 „nach neueren Beschlüssen“ Zusäze machten, nach welchen auch noch die wenigen, in den Grundzügen noch gelassenen, monarchischen Formen verschwinden und einer reinen Republik Plaz machen sollten. Diesem Projekt ging das zur Seite, die verschiedenen Glaubensbekenntnisse in eine von allen positiven Formen und Dogmen entkleidete, nach reiner Moral strebende deutsch-christliche Kirche zu vereinigen. Hierzu sollte durch gemeinschaftliche Feier des Abendmahles, in einer von allem besonderen Ritus entkleideten Form, schon der Grundstein gelegt, zugleich aber das Band der Freundschaft geheiliget und die Wankenden befestiget werden. Das (von einer sehr niedern Stufe politischer Kenntnisse und Erfahrung zeugende) Produkt der „Grundzüge“ wurde nicht nur nach Darmstadt, Heidelberg, Jena, als eine Art Concordienformel, oder als ein Rahmen für die auch dort vorzunehmenden Verständigungen verschikt, sondern auch über die Mittel Berathung gepflogen, diese Ideale ins Leben einzuführen. Wenn dabei auch, wie behauptet wird, die Absicht vorherrschte, durch Verbreitung ihrer Ueberzeugungen im engern Kreise der Verständigung, oder im weitern der Erziehung, der Litteratur und Repräsentativ-Verfassung, und durch ein jener Ueberzeugung gemäß eingerichtetes Handeln im praktischen Leben der Zukunft, eine Bildung und einen Willen des Volkes herbeizuführen, woraus die freiere Verfassung von selbst entstünde, so konnte doch auch nicht geläugnet werden, daß eben in Bezug auf Einführung jener Verfassungs-Ideale der Grundsaz: „der Zwek heiligt die Mittel“ zur Sprache und Berathung kam. Nach lebhafter Erörterung, wobei derselbe auch so ausgedrukt wurde, es gäbe Fälle, wo die gewöhnliche Sittlichkeit dem höhern Zweke weichen müsse, und für den höchsten Zwek im Volke sey man jedes Mittel zu ergreifen berechtigt, war zu Giesen im Mai 1818 eine Ausgleichung darüber in der Art zu Stande gekommen, daß derselbe (wie es scheint, so ausgedrükt, daß jeder seiner Ueberzeugung folgen müsse) von nun an in dem Vereine „Unser Grundsaz“ genannt wurde. Diejenigen, von welchen sich ein rüksichtsloses Handeln nach ihrer Ueberzeugung, und somit die Durchführung jenes Grundsazes erwarten ließ, die eben darum von Allen unbedingtes Vertrauen genossen, hießen, nach einem „technischen Ausdruke“ die Unbedingten. So wie im Frühjahre 1818 von Jena aus für Verbreitung und Verbindung der Burschenschaften, so ward um dieselbe Zeit von Giesen aus für jene der Vereine gearbeitet, durch Korrespondenzen, Reisen und Zusammenkünfte. Unter solchen Einwirkungen kamen nun auch ähnliche Vereine zu Jena (wo Sand einen merkwürdigen Brief von Sartorius in Giesen erhielt), Freiburg und Heidelberg zu Stande. Eine Anzeige über das Gefährliche ihrer Absichten und Bestrebungen hatte für den Anzeiger üble Folgen: bei den Angeschuldigten bewirkte solche, so wie eine rüksichtlich des oben erwähnten Grundsazes der Giesener, bei einer Zusammenkunft auf der Starkenburg an der Bergstraße (am 21 Juni 1818) bewiesene Indiskretion, nur größere Vorsicht und Behutsamkeit. Auch in Hinsicht auf das Addressenwesen hatten sich zwei der eifrigsten Beförderer von ihnen in dieser Angelegenheit auf der Wartburg eingefunden, wo auch die Erfüllung des 13ten Artikels nicht unerinnert blieb. Die Einreichung der Addresse, für die schon gegen 2000 Unterschriften gesammelt gewesen seyn sollen, unterblieb indessen, als die Abstimmungen am Bundestage erfolgten. Da nun die meisten der Unterschriften zurükgenommen wurden, entstand über die Benuzung der übrigen zwischen den Leitern der Sache eine bedeutende Differenz. Dieselbe glich sich am Ende damit aus, daß, nach dem von Görres in Koblenz gegebenen Beispiele, und dem von Berliner Freunden gegebenen Rathe gemäß, im August 1818 im Großherzogthume Hessen die Sammlung von Unterschriften zu Addressen wegen vertragsmäßiger Einführung einer landständischen Verfassung in Hessen, vorzüglich durch Glieder der Giesener und Darmstädter-Vereine, betrieben wurde. Auf die versammelten Würtembergischen und Nassauischen Stände wurden ebenfalls von der Partei Einwirkungen versucht. Auch kan eine Art Instruktion, die im Sommer 1818 an mehrere Zeitungs-Redaktionen anonym versendet wurde, um in diese „Organe der freien Politik“ mehr Einheit und Zusammenhang zu bringen, als das Produkt derselben angesehen werden. Unter diesen Umtrieben und Bewegungen im südlichen Deutschland, zu denen sich im nördlichen Deutschland bis auf's äußerste getriebene Turnstreitigkeiten gesellten, nahte der Zeitpunkt des Aachner Kongresses. Dieser hatte nicht blos in Deutschland die Partei mit Besorgnissen erfüllt, und kan, in soferne als ihre Bestrebungen von jezt an eine, mehr gewaltthätiges Handeln begleitende Richtung annahmen, als ein IIIter Zeitabschnitt in der Geschichte des demagogischen Treibens angenommen werden.

IV. September 1818. — Februar 1820. In dieser Zeit zeigt sich dann auch ein auffallendes Treiben unter den Gliedern der verschiedenen Vereine. Außer dringenden Ermahnungen in Briefen, sich innig an einander zu schließen, bemerkt man auffallend viele Reisen von Vereinsgliedern, als deren Werk die in einer Menge von Abdruken, untern andern durch Sand geschehene Verbreitung des in mystischer Sprache Mord und Aufruhr predigenden Gedichts: „Deutsche Jugend an die deutsche Menge“ so wie eine (später aufgefundene) Namensliste von Gleichgesinnten anzusehen ist. Zu gleicher Zeit machte Professor Fries von Jena eine Reise an den Rhein, auf welcher er die meisten und vorzüglichsten Glieder der süddeutschen Vereine sah, und bei mehreren von ihnen eine Hinneigung zu geheimen politischen Verbindungen bemerkte. Von einer solchen Hinneigung, die durch die im Sommer entstandene Gefahr vor Entdekung, so wie durch die mehr praktische Richtung ihres Strebens erzeugt, durch Ausbildung des Begriffes von Unbedingten eine erleichterte Ausführung erhalten konnte, ja selbst von darauf berechneten Planen, zeigten sich auch Spuren in Unterredungen und Versammlungen, die bei Gelegenheit des großen Burschentages in Jena, mit dahinreisenden Giesener Schwarzen, theils unterwegs, theils in Jena selbst gehalten wurden. Ein ehemaliges Glied des Jenaer Vereins erklärte bald darauf seinen Austritt aus demselben durch eine „Erklärung an die s. g. Unbedingten“ worin er sie geradezu revolutionären Strebens nach einem Freistaate beschuldigt, und Professor Fries theilte seinen nächsten Freunden ein s. g. Glaubensbekenntniß mit, welches obwol

Digitized by Google

ganz im Sinne der Partei geschrieben, doch gegen geheime Verbindungen warnt, und zur Erreichung ihrer Zweke den Weg einer Sekte empfiehlt. Die C. U. Commission hatte die Verfolgung dieser Spuren eingeleitet, die Resultate der Untersuchung über diesen ihrer Bestimmung am nächsten gelegenen Gegenstand aber zur Zeit des erstatteten Berichts noch nicht erhalten. Indessen läßt sich im Laufe des Winters 1818/19 die allgemeine Hinneigung zum gemeinschaftlichen Handeln, ja selbst zu gewaltthätigen Ausbrüchen nicht verkennen, welch beides entweder Verabredungen voraussezt oder dazu führt. In dem durch des Dr. Follenius Ankunft aufgeregten Jenaer Vereine bildeten sich in dieser Hinsicht zwei Parteien, die, über die Zweke einverstanden, und über die Mittel von einander abweichend, Follenius und Fries an ihrer Spize zählten. Die Bestrebung für Wiedererwekung von Wielands eingegangenem Patrioten durch Reisen und gedrukte Cirkularien, die die Herstellung einer Gewähr für hinreichende Anzahl von Abnehmern, und selbst für Dekung von Prozeßkosten zur Absicht und Folge hatten, — das am Blücherfeste zu Jena vertheilte „deutsche Wort," worin Freiheit, Gleichheit, Einheit als Bedürfniß der Zeit und im Namen der „Freunde" als ihres Willens Ziel ausgesprochen sind — die Klage der Jenaer Burschenschaft gegen Herrn v. Stourdza — dessen Herausforderung zum Zweikampfe, sind aus dem Vereine hervorgegangen. Während dem suchten die Darmstädter Freunde dadurch, daß sie dem Volke die vertragsmäßige Einführung einer landständischen Verfassung als Mittel zur Abhülfe der Noth darstellten, dasselbe für ihre Ideen zu gewinnen, veranstalteten zu diesem Ende Gemeinde-Versammlungen und organisirten Ausschüsse. In größerem Kreise wußten sie durch (in Frankfurt gedrukte) Flugschriften zu wirken, von denen das bekannte Frag- und Antwortbüchlein wegen seines aufrührerischen Inhaltes, und wegen seiner auf die verschiedenste Art unter dem gemeinen Volke bewirkte Verbreitung namentlich erwähnt zu werden verdient. Um aber auch diejenigen, welche in Folge solcher Unternehmungen in Nachtheil kämen, oder in ihrer Sprache „die durch die Souverainetät Unterdrükten" zu unterstüzen, wurde die Bildung einer eigenen Kasse in Vorschlag gebracht. Von Giesen gingen Aufforderungen zu politischen Glaubensbekenntnissen aus, die, nach der Absicht der Auffordernden, eine sichere Garantie geben, und das Zutrauen begründen sollten. Eine solche Aufforderung wurde im Februar 1819 nach Jena überbracht, und Sand — schon seit December 1818 zu Kozebue's Morde entschlossen, wozu die Idee durch Vorlesungen und Vereinsverhandlungen in ihm gewekt worden zu seyn scheint — schrieb hierauf nach Giesen zurük, er sey entschlossen, alles für Deutschlands Wohl zu thun. Drei Wochen darnach reiste Sand auch zur Ausführung des Mordes ab. Nach einem räthselhaften Aufenthalt zu Erfurt, und nach einem viertägigen Verweilen in Frankfurt (welches, obwohl nicht hinlänglich aufgeklärt, doch auch dort die Existenz eines ähnlichen Vereines wie in Giesen und Darmstadt vermuthen läßt), brachte er eben so viele Zeit in Darmstadt verborgen bei Vereinsgenossen zu. Nachdem von Giesen sein schon oben genannter Freund Sartorius (nach einer in Langen, zwischen Frankfurtern und Darmstädtern statt gefundenen Zusammenkunft) angekommen war, ging er nach Mannheim ab, wo er den Mord vollbrachte, und an sich einen (in seinen Planen nicht gelegenen) Selbstmord versuchte. Sein „an die Freunde deutschen Sinnes zu Jena" zurük gelassenes Schreiben sezt bei den dortigen Vereinsgliedern eine Uebereinstimmung mit seinen Grundsäzen voraus, die um so mehr alle Aufmerksamkeit verdient, als solche auch in der Ruchlosigkeit, mit der die jungen Leute in ihren Briefen und Tagebüchern über Sand's That aburtheilen, ihre Bestätigung findet. Ueber deren Quelle würden schon ähnliche, von Jugendlehrern ausgesprochene Urtheile einer nur zu traurigen Vermuthung Raum geben, wenn auch nicht die, in den Arbeiten der Commission enthaltene, umständliche Entwikelung, wie Sand zur That getrieben worden, diese als Produkt des durch Lehrer gehegten Treibens der Jugend darstellte. Auch sein Betragen während der Untersuchung, sein Troz und seine Unverschämtheit im Lügen, fanden bei andern Untersuchungen Gegenstüke. Indessen verdient von Sand insbesondere bemerkt zu werden, daß er rüksichtlich des sich ergebenen Verdachts von Mitwissenschaft des Mordes, kein Bedenken trug, seinen vertrautesten und liebsten Freund einem andern Vereinsgliede, mit dem er in weniger innigen Verhältnissen stand, von dem er aber für den Vereinszwek mehr hofte, aufzuopfern und die Rettung des Leztern durch des Ersten Anschuldigung zu versuchen. Er hatte hiedurch den Grundsaz: „der Zwek heiligt die Mittel", der ihn bei der That geleitet, und der darum von ihm auch bei der Untersuchung in Schuz genommen worden, selbst gegen seine Genossen und Freunde in Ausübung gebracht. Der von ihm nach vollbrachter That ausgegebene „Todesstoß" hatte die Absicht, und drükte die Erwartung aus, daß seine That — eine Vollziehung der durch die Partei gegen Kozebue als Deutschlands Feind und Verräther ausgesprochenen Acht — das Signal zu ähnlichen Gewaltthaten, ja selbst zu einem allgemeinen Volksaufruhr werden würde. Sand fand einen Nachfolger an Löning und auch die Darmstädter ließen kein Mittel unversucht, jene Erwartung zu realisiren. Es gelang ihnen in dem standesherrlichen Bezirke des Odenwaldes Unruhen hervorzurufen, deren weitere Verbreitung sie, durch den Vorgang der Judenaufstände ermuthigt, erwarten mochten. Der Erfolg täuschte ihre Berechnungen, und nach Anwendung von einigem Ernste war das Ganze unterdrükt. Auch bei den in andern Staaten im Jahre 1819 einberufenen Ständeversammlungen sah man an die Spize der Opposition, zum Theil mit Anträgen von revolutionärer Tendenz, dieselben Männer treten, welche im Jahre 1817 an dem Betriebe der Addressen-Angelegenheit Theil genommen, und sich mit den Leitern derselben in Verbindung gesezt hatten. Die inzwischen an verschiedenen Orten Deutschlands begonnenen Untersuchungen und die verfügte Beschlagnahme von Papieren, so wie die Bundestags-Beschlüsse vom 20 September 1819, hemmten einigermaaßen die Wirksamkeit der Partei. Dieselbe hörte indessen keineswegs ganz auf, wie dennoch im Februar 1820 über einen in Folge jener Maaßregeln entworfenen Plan, in Amerika ein Champ d'Asyle zu gründen, ein Aufsaz entdekt wurde, der weniger wegen dieses abentheuerlichen Projektes, als wegen der darin gelieferten Uebersicht der bisherigen Bestrebungen, alle Aufmerksamkeit verdient. Die Entdekung dieses Aufsazes veranlaßte wahrscheinlich auch die Entfernung von einigen seiner Urheber und Theilnehmer in's Ausland. „Mit jenem Aufsaze — sagt die Central-Untersuchungs-Commission am Schlusse ihres Berichtes — verlieren sich in unsern Akten die Spuren von weiterm Wirken der Partei in Deutschland, ohne daß wir darum behaupten oder verbürgen können und wollen, daß dieses damit selbst aufgehört habe. Von den Untersuchten hat bisher nur Sand die Strafe des Mordes gelitten, da sich Löning derselben durch Selbstmord entzogen. Alle übrigen sind, mit Ausnahme Jahn's, von ihrer Haft befreit, und dem Parteigeist ist selbst der Triumph geworden, den geständigen Verfasser und Verbreiter einer, offenen Aufruhr predigenden, nicht durchaus folgenlos gebliebenen Schrift — beinahe der einzigen in unseren Akten vorkommenden positiven Handlung — am 12 Oktober 1820 durch ein Kriegsgericht von aller Schuld losgesprochen zu sehen. Auch sonst hat Manches sich ereignet, was, weit entfernt, den Muth der Partei niederzuschlagen, sich ihr vielmehr als Erfolg ihrer Bestrebungen, oder doch als Fortschritt zu einem Ziele darstellen konnte, welches sie mit den Gleichgesinnten von ganz Europa verbindet. Wenn wir indessen einen Blik auf die Vergangenheit zurükwerfen, wie sie sich uns aus den Akten darstellt, wenn wir erwägen, wie eben diese Partei, erst durch geheime Verbindungen, dann aber durch ein scheinbar offenes und formloses, an sich aber auf geheimen Fortbestand jener Verbindungen beruhendes Treiben wirkend, nur in den Zeiten der Uebergänge allgemeinern Eingang, nur in zufälligen Verhältnissen, in Zusicherungen oder Einrichtungen von unbestimmter, und darum solchen Entwürfen Spielraum gebender Tendenz Unterstüzung fand, wie ihr Wirken aber seine Kraft verlor, sobald es in die Masse des Volkes übertrat; so glauben wir uns, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wohl der tröst-

Digitized by Google

lichen Hoffnung überlassen zu dürfen, daß das, was von jenem Treiben der großen, durch die veränderte Lage der bürgerlichen Gesellschaft gegebenen Bewegung der Zeit angehört, sich mit der Zeit selbst wieder ins Gleichgewicht sezen, bestimmte Impulse Uebelgesinnter aber sich brechen werden an dem guten Willen, der Rechtlichkeit, und dem verständigen Sinne des Volkes, wie an der Weisheit der Regierungen, die, erhaben über die Meynung und den Beifall des Tages, aber auf ihre und des Volkes wahre Freunde hörend, die Sache nicht den Personen opfernd, in sich selbst eins und abgeschlossen, das Billige mit kluger Wahl des Zeitpunktes zu gewähren, das Unbillige mit Festigkeit zu versagen, ihr Ansehen und ihre Würde durch Gerechtigkeit und Consequenz zu behaupten wissen werden. Mit dem Wunsche, daß der Erfolg unsere Erwartungen rechtfertigen möge, schließen wir unsere Darstellung. Selbst einer bewegten Zeit angehörend, dürfen wir kaum hoffen, über die sie treibende Bewegung und deren Ursachen ein Urtheil gefällt zu haben, dessen Unbefangenheit allseitige Anerkennung erhalten wird. Wir glauben das Ziel unseres Strebens erreicht, wenn uns wenigstens das Zeugniß nicht versagt wird, Alles, was in unsern Akten hierüber aufgefunden werden konnte, sorgfältig gesammelt und treu vorgetragen zu haben." Dieses Zeugniß wird der Central-Untersuchungs-Commission auch nicht versagt werden können. Jeder Saz ihres Berichtes ist durch Hinweisungen auf die §§. der einzelnen Aufsäze belegt, deren Anzahl jener von 3000 nahe kommt. Da in diesen Aufsäzen nun ferner die entscheidenden Stellen der Papiere und Aussagen wörtlich angeführt sind, und das Raisonnement sich beinahe nur darauf beschränkt, deren Glaubhaftigkeit zu würdigen, so ist auch von der Central-Untersuchungs-Commission durch diese Art der Bearbeitung der beabsichtigte Zweck, den Bundestag in den Stand zu sezen, sich eine eigene, von der ihrigen unabhängige Ueberzeugung zu bilden, vollkommen erreicht. Ueber das Verfahren der Commission sprach sich der Bundestags-Ausschuß auf folgende Art aus: „Wenn die dazu berufenen Männer überhaupt der guten Sache ein der Anerkennung wohl werthes Opfer dadurch brachten, daß sie kein Bedenken trügen, vielleicht ihre persönliche Sicherheit den Angriffen, gewiß aber ihre Namen den Schmähungen und Verwünschungen einer Partei Preis zu geben, welche durch die gegen sie ergriffenen Maaßregeln auf den höchsten Grad erbittert, auf den ihr noch offen gelassenen Wegen alles aufbot, um schon die Uebernahme jener Funktion in den Augen der, für solche Einflüsterungen leider nur zu empfänglichen Menge des In- und Auslandes als einen Akt des Servilismus zu brandmarken, so gehörte wohl eine, in unserer Zeit nicht sehr allgemeine Festigkeit dazu, um nicht bei Behandlung des übernommenen Geschäfts nach dem Beifall jener mächtigen Partei zu buhlen, welche den Gegenstand der Untersuchung ausmachte. Auf der andern Seite verräth es nicht weniger Selbstbeherrschung, daß die Commissions-Glieder, welche die Partei eine Gewalt empfinden lassen konnten, deren Ausdehnung in der allgemein gehaltenen Fassung des Bundestagsbeschlusses kaum eine Beschränkung gefunden haben würde, es über sich vermochten, der nicht ermangelnden Aufreizung hiezu nicht nachzugeben, ja selbst vielleicht von Außen gegebenen Impulsen zu widerstehen. Die Commission hat mit eben so vieler Bescheidenheit und kluger Umsicht, als treuer Ergebenheit für die gute Sache, ihre Aufgabe zu erfüllen gesucht, und während sie mit ruhiger Besonnenheit und warmem Eifer den zweckmäßig eingeschlagenen Weg verfolgte, mit seltener Resignation die Gehässigkeiten einerseits, und die Vorwürfe von Unthätigkeit andererseits, über sich ergehen lassen. Die Regierungen, der verständigere Theil des Publikums, ja selbst die Besonneneren der Partei, gegen deren Bestrebungen die Central-Untersuchungs-Commission errichtet ward, haben ihr in dieser Beziehung volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Es kann nach Einsicht und Prüfung ihrer Arbeiten von dem Bundestags-Ausschusse bestättiget werden, daß sie auch hierin den angedeuteten Charakter bewährt, und daß sie sich durchaus auf dem Standpunkt einer weder anklagenden, noch urtheilenden, sondern nach höheren Rüksichten untersuchenden und über die Ergebnisse berichtenden Behörde festgehalten hat." — —

„Wer nur immer die Arbeit der Central-Untersuchungs-Commission prüft, der wird — welcher Partei er auch immer sich beizählen möchte — ihr bezeugen müssen, daß sie den Thatbestand, den Ursprung und die Verzweigungen der gegen die bestehende Verfassung und innere Ruhe, sowol des ganzen Bundes, als der einzelnen Bundesstaaten, gerichteten Umtriebe und Verbindungen möglichst gründlich und umfassend untersucht und dargestellt habe, und es könnte höchstens darüber eine Differenz entstehen, daß nicht in allen diesen Umtrieben und Verbindungen der demagogische und revolutionäre Charakter anerkannt werden wollte. Die Commission hat indessen, wie sie in ihrem Berichte sagt, „mit Umgehung einer Erörterung und scharfen Bestimmung jener ohnehin relativen Begriffe" in ihre Darstellung alle zu ihrer Kenntniß gekommenen „einzelnen oder vereinten Bestrebungen" aufgenommen, „welche zur Absicht hatten, wider den Willen, oder doch ohne Mitwirkung der Regierungen, *von unten* Veränderungen in der *bestehenden* Verfassung auf einem durch die *bestehenden* Geseze nicht gebilligtem Wege herbeizuführen." Es wird daher auch darüber von keiner Seite ein Vorwurf zu machen seyn, sondern die Ausscheidung des Revolutionären und Demagogischen Jedermann nach dem ihm eigenen politischen oder juridischen Gesichtspunkte überlassen bleiben. Hierdurch kan also auch die Frage, *inwiefern durch die Arbeit der Central-Untersuchungs-Commission die Maaßregel ihrer Errichtung gerechtfertigt wird*, gewissermaaßen als beantwortet angesehen werden. Indem nemlich die Central-Untersuchungs-Commission dasjenige wirklich ausgemittelt hat, zu dessen Untersuchung sie zusammenberufen worden war, hat sie auch den Akt dieser Zusammenberufung, *wenigstens in den Augen derjenigen gerechtfertiget*, die vor drei Jahren dafür gestimmt haben. Die Folgen, welche von dieser Untersuchung erwartet wurden, und also die Gründe bildeten, aus denen deren Nothwendigkeit hergeleitet wurde, waren nach der Präsidial-Proposition vom 20 September 1819, daß „diese Untersuchung die wahrhaft Schuldigen, wenn der auf ihnen lastende Verdacht sich hinreichend bestätiget, entwafnen und zur Strafe ziehen, den Verführten über den Abgrund, vor welchem sie stehen, die Augen öffnen, und Deutschland in den Fall sezen werde, weder über wahre Gefahren getäuscht und in falsche Sicherheit gewiegt, noch durch übertriebene Besorgnisse beunruhigt und irre geleitet werden zu können." Wenn auch eine Bestrafung der Schuldigen bis jezt nicht erreicht worden ist, so lag die Schuld davon in der Institution der Central-Untersuchungs-Commission so wenig, als in ihrem Benehmen. Ihrer Bestimmung nach konnte dieselbe hierauf weder einwirken, noch durfte sie solches: sie lag in andern Ursachen deren Entwikelung nicht hierher gehört. Es scheint indessen der vorzüglichste Nuzen dieser in der Geschichte politischer Maaßregeln bisher einzigen Anstalt wohl auch nicht eben in der für die strafende Gerechtigkeit gemachten Ausbeute zu bestehen. Derselbe dürfte vorzüglich darin zu finden seyn, daß die Regierungen ein treues, bis in die kleinsten Züge ausgeführtes Gemälde von dem innern Zustande Deutschlands erhalten; daß sie die Absichten, Verhältnisse, Mittel und Triebfedern der darin spielenden Parteien in ihrer Gesamtheit, so wie in den einzelnen Individuen erkennen; daß sie diese Kenntniß nicht blos aus einzelnen Wahrnehmungen untergeordneter Beamten, sondern aus einer, mit gewissenhafter Treue und über Lokal-Präventionen erhabener Unbefangenheit verfaßten Zusammenstellung eigener unverfälschter Aeußerungen der Partei schöpfen; daß sie insbesondere die Stimmung der Gemüther in *der* Generation, von welcher der Staat seine Beamten und Volkslehrer erwartet, und wie solche herbeigeführt worden, mit voller Bestimmtheit erfahren; daß sie so in den Stand gesezt werden, zu unterscheiden, was davon den unabwendbaren Einflüssen der Zeit, und was bestimmten, allerdings zu beseitigenden Einwirkungen angehört, hiernach über die Ursachen jener Stimmung ein reifes Urtheil zu fällen, und mit Sicherheit allenfalls weitere, zur Hemmung des Uebels geeignete Maaßregeln zu ergreifen; daß aber auch die Gutgesinnten im Volke, welche bisher häufig geneigt waren, so manche be-

Digitized by Google

unruhigende Erscheinungen als isolirte Ereignisse und als bloße Folgen einer bewegten Zeit anzusehen, über deren innern Zusammenhang durch eine geeignete Bekanntmachung aufgeklärt, und dadurch in dem Zutrauen auf ihre Regierungen selbst bei Maaßregeln bestärkt werden, die ihnen sonst als unnöthige Beschränkungen der Denk- Schreib- und Lehrfreiheit erscheinen möchten. Dis scheint wohl der Hauptvortheil zu seyn, den die Central-Untersuchungs-Commission leisten sollte, und den sie auch durch ihre vorliegende Arbeit geleistet hat. Die hierauf von der Bundes-Versammlung gefaßten Beschlüsse sind bekannt, und wir wollen hier nur daran erinnern, daß der Bericht der Commission — aus welchem die schon oben gegebene Uebersicht — wie der Bundes-Ausschuß sagt — nur „ein sehr gedrängter Auszug" ist, nicht geeignet befunden wurde, der Publizität übergeben zu werden, einerseits, weil derselbe nach der Aktenlage vom 30 November 1821 bearbeitet ist, und also Ergänzungen und Berichtigungen nothwendig mache, deren Bekanntmachung in dem besondern Nachtragsberichte nur den beabsichteten Eindruk schwächen würde, andererseits aber, weil der ohne die Beilagen bekannt gemachte Bericht, als ein referens sine relato, in seiner Glaubwürdigkeit mancherlei Anfechtungen ausgesezt, der Druk der voluminösen Beilagen aber nicht wohl thunlich seyn, und selbst unter der Masse die Klarheit der Darstellung unterliegen würde, daß daher nöthig befunden wurde, am Schlusse des Geschäfts, die verschiedenen, über die Lage desselben erstatteten Berichte, in einem einzigen Finalbericht zusammen zu fassen, und in diesen aus den einzelnen Aufsäzen dasjenige aufzunehmen, was zu Begründung der darin ausgesprochenen Ueberzeugungen für das größere Publikum nöthig und zwekmäßig gefunden würde. Die Erscheinung dieses Berichtes wird daher wohl abgewartet werden müssen, damit auch von denjenigen, welche bisher eine Kenntniß von den, jene Uebersicht begründenden einzelnen Aufsäzen und deren Belegen nicht erhalten haben, über das Ganze mit Gründlichkeit abgeurtheilt werden kan.

Litterarische Anzeige.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten ist dahier erschienen das schon früher angekündigte Prachtwerk:

Neues System der fortschaffenden Mechanik, oder vollständige Beschreibung neu erfundener Eisenbahnen und Wagen mit verschiedenen andern neuen Vorrichtungen, mittelst welcher der innere Transport aller Waaren und Produkte fast überall so gut und mit weit geringern Kosten und Schwierigkeiten als durch schifbare Kanäle befördert und erleichtert werden kan, von **Joseph Ritter v. Baader** u. s. w.; in Gross Folio, 60½ Bogen stark, mit 16 Kupfertafeln in Quer-Folio.

Sämtliche Tit. Herren Pränumeranten und Subscribenten werden demnach ersucht, die bestellten Exemplare, und zwar leztere gegen Erlag des Subscriptions-Preises, unmittelbar bei dem Verfasser dahier in Empfang nehmen zu lassen. Die bereits angekündigten Pränumerations- und Subscriptions-Preise sind: für ein Exemplar mit schön illuminirten Kupfern auf Velin-Papier 10 Louisd'or, 110 fl. rhein. oder 60 Thlr. preuss., und für ein Exemplar mit schwarzen Kupfern auf feinem Post-Papier 5 Louisd'or, 55 fl. rhein. oder 30 Thlr. Für die Nichtunterzeichneten ist gegenwärtig der Verkaufs-Preis auf 12 und auf 6 Louisd'or festgesezt. Wer fünf Exemplare nimmt, erhält das sechste frei. Den Herren Buchhändlern, welche wenigstens sechs Exemplare abnehmen; wird überdis noch der gewöhnliche Rabatt bewilligt. — Briefe, Bestellungen und Gelder erbittet man sich Postfrei.

München, den 18 Okt. 1822.

Joseph Ritter v. Baader,
k. b. Oberst-Bergrath und Akademiker.

Der Inhalt dieses Werkes ist folgender:

I. Abschnitt. Allgemeine Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der fortschaffenden Mechanik.

II. Abschnitt. Geschichte und Beschreibung der englischen Eisenbahnen — ihre Kosten — ihre Wirkung — ihre Vorzüge vor den gewöhnlichen Strassen und vor den schifbaren Kanälen — ihre Mängel und Unbequemlichkeiten.

III. Abschnitt. Beschreibung einer neu erfundenen Construktion von Eisenbahnen und dazu gehörigen Wagen, welche den Mängeln der englischen Vorrichtungen nicht unterworfen ist, und in Hinsicht auf Kraft-Ersparniss beim Zuge noch grössere Vortheile gewähret.

IV. Abschnitt. Anwendung desselben neuern Prinzips von Eisenbahnen und Wagen mit einigen Abänderungen, wodurch der Gebrauch derselben noch bequemer wird.

V. Abschnitt. Beschreibung eines Wagens, welcher, ohne alle Veränderung, auf geraden und gekrümmten Eisenbahnen, so wie auch auf gewöhnlichen Strassen gehen kan, nebst Vorrichtungen zum Ausweichen und Wenden von einer Eisenbahn in die andere, bei getheilten oder sich kreuzenden Strassen.

VI. Abschnitt. Beschreibung einer sehr leicht und wohlfeil zu bauenden Eisenbahn mit dazu gehörigen Wagen nach demselben Prinzip. — Verbesserte Construktion der Räder und ihrer Achsen. — Nöthige Stärke der leztern mit möglichster Verminderung der Reibung. — Berechnung derselben.

VII. Abschnitt. Neu erfundene Vorrichtung, durch welche auf einer Eisenbahn jeder gewöhnliche Wagen, ohne alle Veränderung eben so leicht als die hiefür besonders gebauten Maschinen-Wagen fortgeschaft werden kan.

VIII. Abschnitt. Beschreibung einer sehr einfachen Vorrichtung zur Erleichterung des Fuhrwerkes auf Eisenbahnen über Anhöhen von bedeutender Steile und Länge. — Erste Anwendung des Compensations-Prinzips.

IX. Abschnitt. Einfache Vorrichtung zur Erleichterung des Transportes über bedeutende Anhöhen, wo das Prinzip der Compensation nicht anwendbar ist, durch statische Potenzirung der Zugkräfte: — die Bergwinde.

X. Abschnitt. Benüzung der Wasserkraft zur Erleichterung des Transportes über bedeutende Anhöhen. Vergleichung des hiezu erforderlichen Wasser-Aufwandes mit jenem der Kanal-Schleusen. — Zweite Anwendung des Compensations-Prinzips.

XI. Abschnitt. Dritte Anwendung des Compensations-Prinzips, ohne Gegengewichte und ohne Wasser. — Kraft-Magazine mit verdichteter Luft.

XII. Abschnitt. Beschreibung einer neuen Vorrichtung, welche dazu dienet, beladene Wagen auf Eisenbahnen ohne beständig wirkende, das Fuhrwerk begleitende Zugkräfte, durch fixirte Maschinen fortzuschaffen, welche in beträchtlichen Zwischenräumen von einander angebracht werden.

XIII. Abschnitt. Anwendung desselben Prinzips feststehender Maschinen zur vortheilhaftesten Surrogirung der Schiffahrt gegen den Strom, wobei dieser selbst als bewegende Kraft benüzt wird.

XIV. Abschnitt. Beschreibung einer beweglichen (wandelnden) Luft-Maschine oder eines Luft-Wagens, welcher leichter und besser als die Dampf-Wagen zum Fortschaffen beladener Fuhrwerke auf Eisenbahnen dient. — Verbindung derselben mit feststehenden Luft-Maschinen.

XV. Abschnitt. Beschreibung einer neuen Vorrichtung, mittelst welcher die schwersten Lasten durch wenige Menschen auf die leichteste und vortheilhafteste Art, sowol auf der Ebene als über Anhöhen fortgeschaft werden können.

XVI. Abschnitt. Mobile Eisenbahnen, und Anwendung derselben zum leichten Fortbringen grosser Baustämme aus schwer zugänglichen Wald-Revieren.

Anhang. — Schluss, und Beantwortung der vorzüglichsten Einwürfe gegen die Eisenbahnen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 326. | 22 Nov. 1822.

Spanien — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 194. Beschluß der Schrift über Blücher. — Briefe aus Dresden und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Fortsezung der Verhandlungen der Cortes.

Am 27 und 28 Okt. beschäftigten sich die Cortes mit dem Gesezesentwurfe, Kraft dessen eine Aushebung von 29,973 Mann, vermittelst des Looses, aus der Altersklasse vom 18ten bis zum 36sten Jahre veranstaltet werden soll. Ein besonderer Artikel des Gesezes bestimmt die Ausnahmsfälle. — Das Gutachten der Kriegskommission über das Budget des Kriegsministers gab zu langen Debatten Anlaß; am Ende wurde dasselbe in folgender Form angenommen:

	Realen.
1. Für Kleidung, Ausrüstung, Bewafnung und Verpflegung der neuen Aushebung, einschlüßlich der Remontepferde für Reiterei und Artillerie	91,402,359
2. Für höhern Sold der 40,000 Mann in dem 5. 6. und 7ten Distrikte	27,462,500
3 Für Artillerie und Fuhrwesen	62,177,600
4. Für Ausbesserung von 14 Gränzfestungen . .	24,606,400
5. Für aktive Miliz (noch ausgesezt).	
6. Für Verpflegung der Linien vor Gibraltar (St. Roch) und andrer Gränzpläze	20,631,600
7. 8. Für Erhaltung und Ausbesserung der Pläze im Innern, der kön. Schlösser 2c.	8,000,000
9. Für Ausbesserung der Kleidung und Rüstung der aktiven Miliz	4,000,000
Summe .	238,280,459

Hierauf wurden die Berathungen über den Militärkoder festgesezt. — In dem am 27 Okt. gehaltenen geheimen Comite' der Cortes soll die Erklärung eines von Seo de Urgel in Barcellona angekommenen Ueberläufers verlesen worden seyn, durch welche die beiden Brüder des Königs, die Infanten Carlos und Franz de Paula, stark kompromittirt würden.

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 6 Nov.: „General Zarco del Valle, zum Botschafter in London ernannt, ist vorgestern hier eingetroffen. Er hat in einem Tagsbefehl von seinem Korps Abschied genommen, und General Velasco seine Ernennung zu dessen Nachfolger, in einem andern Tagsbefehl aus Barcellona vom 26 Okt. angezeigt. — Der Herzog von Infantado ist, wie es heißt, der gegen ihn angeordneten Verhaftung durch die Flucht entgangen. — General Riego, bekanntlich Mitglied der Cortes, ist am 5 Nov. zum Erstenmal in ihren diesjährigen Sizungen erschienen und hat den gesezlich vorgeschriebenen Eid geleistet. — Es sind Anstalten getroffen, um unsere Kriegsmarine in achtbaren Stand zu sezen. Man arbeitet in allen Seearsenalen mit größter Thätigkeit, und will 7 Linienschiffe, 22 Fregatten und Korvetten, 26 Briggs und 10 Kanonierschaluppen segelfertig machen."

Zu Vittoria erschien am 2 Nov. folgende Bekanntmachung des Xefe politico: „Der Xefe von Burgos berichtet mir so eben durch einen außerordentlichen Kourier, daß die Chefs Martinez und Litorez, von Merinos Bande, zu Villahoz, wo sie mit 60 Mann eingerükt waren, am 25 Okt. von der beweglichen Kolonne des Distrikts überfallen wurden; sie ließen 30 Todte, 17 Gefangene, 3 mit Gewehren beladene Maulthiere, und alle zu Villahoz geraubten Gegenstände auf dem Plaze. Wenige Augenblike darauf rükte die Hauptschaar Merinos selbst heran; sie wurde warm empfangen, und mit einem Verluste von 50 Todten vollkommen geschlagen; 313 Gefangene, 50 Pferde, alle Waffen und alles Gepäke derselben fielen in unsere Hände."

Nachrichten aus Catalonien vom 4 Nov. erzählen: „Die Bewegung nach Balaguer scheint Mina in der Absicht gemacht zu haben, um das Hauptkorps der Royalisten unter d'Eroles zwischen zwei Feuer zu bringen, indem das Korps Zarco's del Valle, (nun von Velasco befehligt) hinter Balaguer an der Cinca steht. Einem Gerüchte zufolge wäre der Vortrab Minas, unter General Zaraguin, bereits in Balaguer eingerükt. Im Hauptquartier Minas sind fünf Alcaldes eingetroffen, um Amnestie für 700 junge Leute aus ihren Distrikten zu erbitten, die größtentheils gewaltsam ausgehoben wurden, und mit Waffen und Gepäk sich zu ergeben versprechen. Mina's Zug nach Balaguer kan indessen auch den Zwek haben, die Linie der Royalisten an der Segre in den Rüken zu nehmen. Von Balaguer erstrekt sich nemlich zwischen der Noguerra und der Segre, in einer Länge von 14 Stunden bis gegen la Seu (verdorben, statt Ciudad, Stadt) de Urgel hin eine Fläche, die man die Fläche von Urgel nennt. Einige Stunden vor Urgel steigt aber ein Gebirgsrüken der Pyrenäen bis an die Segre herab, der von nun an nur einem schmalen, häufig von der Segre durchschnittenen Wege Raum läßt, und mit der längs der französischen Gränze hinlaufenden Kette der Pyrenäen ein Dreiek bildet, als dessen Basis man die Segre ansehen kan. Dieses Dreiek, oder dieser Kessel, in dessen Schooße Urgel und Puicerda liegen, ist von vorne, wegen der meist steilen und auch befestigten Ufer der Segre, schwer anzugreifen; auch ward im Befreiungskriege Urgel nie von den Franzosen genommen. An

der Segre aufwärts wird Mina demnach nur bis dahin, wo der obenerwähnte Gebirgsrüken an dieselbe herabsteigt, ziehen können, dann aber sich nach Oberarragonien wenden müssen, das die beiden Gebirgsströme Noguera (die östliche gegen Urgel zu de Pallares, die westliche de Ribagorza genannt) durchströmen, und von wo aus mehrere Gebirgswege in den oben beschriebenen Kessel der Segre führen. Doch ist dieser Weg durch die feste Stellung von Conque del Tremp und Talarn (dem Stammschloß des Baron d'Eroles) an der Noguera de Pallares gedekt, und schon Tabuenca war, freilich nur von einem Häuflein Krieger unterstüzt, in seinem Versuche: auf diesem Wege nach Urgel vorzudringen, unglüklich. Von Frankreich aus führen zwei Straßen nach Urgel: von Perpignan über Montlouis längs der Segre, und von Tarrascon durch das Thal von Andorra."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 12 Nov.) Man vernimmt aus Brighton mit Bedauern, daß der König einige Tage unpäßlich war, und seit Freitag an einem heftigen Anfalle vom Podagra leidet. (Sun.) — Heute Morgen haben die Müssiggänger von London Hrn. Hunt bei seinem Einzug in die Hauptstadt begleitet. Es fehlt uns an Raum und an Lust, diesen Einzug umständlich zu beschreiben. (Courier.) — Der König hat den Sir Walter Scott zum Deputy-Lieutenant von Roxburgh ernannt. (Star.)

Die New-Times sagen: „Pariser Briefe vom 9 d. enthalten die Nachricht, der Kongreß habe sich damit geendet, daß man dem Herzog von Wellington zur Unterzeichnung eine Schrift vorlegte, worin von Spanien verlangt wurde, seine Konstitution gegen die französische auszutauschen, widrigenfalls die an der Gränze zusammengezogenen französischen Truppen in das Land einrüken, und den Wünschen des Kongresses durch Waffengewalt Nachdruk geben würden. Gegen diese Maaßregel, heißt es darin weiter, habe der Herzog auf das Ernstlichste protestirt und gesagt, er habe von seiner Regierung Befehl zu erklären, daß sie sich nicht in Spaniens Angelegenheiten mischen, und Großbritannien neutral bleiben würde, der Kongreß möge Maaßregeln ergreifen, welche er wolle."

* London, 6 Nov. Die Klagen, daß unser Handel in den westindischen Gewässern nicht hinlänglich beschüzt sey, wiederholen sich aufs Neue. Nach unbezweifelten Privatnachrichten haben englische Schiffe bei mehreren Gelegenheiten nordamerikanische Kriegsschiffe um Schuz ersucht und solchen erhalten. Es läßt sich kaum denken, daß dis geschehen seyn würde, hätte sich nicht irgendwo bei unserer Admiralität, oder bei den in jenen Gewässern befehlenden Offizieren Nachläßigkeit eingeschlichen, und es ist daher um so mehr zu bedauern, daß die erstere, statt sich willig zu bezeigen die Sache zu untersuchen und dem Uebel abzuhelfen, sich mit der Lloyd'schen Assekuranzgesellschaft, um einer Kleinigkeit willen (sie begehrte nemlich die Sache mit dem Admiralitätssekretair schriftlich abzuhandeln, während dieser dieselbe mündlich abthun wollte) entzweit, und erstere nun, zum großen Nachtheil des brittischen Handels, die Assekuranzprämien in jenen Gewässern erhöht hat. Auch bemerkt man bei unserer Regierung immer noch keine Neigung, die neuen südamerikanischen Republiken anzuerkennen; eine Saumseligkeit, von welcher die schlauen Einwohner der vereinigten Staaten bereits bedeutende Vortheile ziehen, und sich gewiß noch größere für die Zukunft versichern werden. Jene Länder müßen bald völlig frei seyn; Spanien kan seine Heere dort nicht rekrutiren, und diese müssen also endlich unterliegen. In Columbia scheint man die verzweifelten Versuche des Gen. Morales an der Küste mit so vieler Gleichgültigkeit anzusehn, daß Bolivar ganz unbekümmert, nicht nur die Eroberung von Quito vollendet, sondern auch 3000 Mann Hülfstruppen nach Peru abgesandt hat, welche die dortigen Spanier zwischen zwei Feuer bringen sollen. — In Brasilien stehen die Sachen noch immer zweifelhaft; Bahia, St. Ander und die ganze Provinz Maranhaon halten für Portugal aus, und der Prinz scheint nicht sehr entschlossen zu Werke zu gehen. Indessen wollen die hiesigen Kaufleute, welche mit Brasilien Handel treiben, nächstens eine Versammlung halten, um die Regierung zu ersuchen, daß sie Portugal bewegen wolle, die Unabhängigkeit jenes Landes ohne Weiters anzuerkennen, da alles Kämpfen doch vergeblich, und nur dem Handel nachtheilig seyn würde. — Nachrichten von Batavia zufolge hat man auf Manilla unter einem Theile der Garnison eine Verschwörung entdekt, auch diese Kolonie vom Mutterlande loszureißen. Sie wurde indessen glüklich vereitelt. — In Madras soll man gleichfalls eine Verschwörung unter den Mahomedanern entdekt haben, alle Europäer zu ermorden, um die Herrschaft des halben Mondes über ganz Indien auszudehnen. Es fehlt uns aber an nähern Nachrichten über diese wichtige Entdekung, wenn anders etwas Wahres daran ist.

Frankreich.

Paris, 14 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 20 Cent. Bankaktien 1602, 50.

Der König arbeitete am 14 Nov. mit dem Grafen Villele, Präsidenten des Ministerialkonseils. Von Verona langten beinahe täglich Kouriere an.

Der Constitutionnel bemerkt, daß die ministerielle Etoile, den vorgestern von dem ebenfalls ministeriellen Journal des Debats gelieferten friedfertigen Artikel sehr sonderbar finde, und darauf zurükzukommen verspreche.

Hr. Benjamin Constant erschien wegen seines Sendschreibens an den Generalprokurator von Poitiers, Hrn. Mangin, am 13 und 14 Nov. vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht, vor welches ihn die Anklagekammer des Appellationsgerichts gewiesen. Beide Sizungen gingen blos mit den Reden des öffentlichen Anklägers und des Hrn. B. Constant hin. Das Gericht verschob seinen Urtheilsspruch auf den 19 Nov.

Die Wahlen haben nun in den Departements begonnen. Die Etoile und der Moniteur zeigen, zum Theil aus telegraphischen Depeschen an, daß im Norddepartement die provisorischen Büreaux der acht Bezirkskollegien mit großer Mehrheit beibehalten worden, daß zu Coulomiers dasselbe statt gefunden, daß zu Melun der (von den Liberalen unterstüzte) Herzog von Praslin unter die Scrutatoren gewählt, daß aber zu Meaux nur Ein Scrutator beibehalten worden. Hingegen kündigen die liberalen Blätter mit sichtbarem Triumphe

hr, daß zu Meaux am 14 Abends General Lafayette mit 169 gegen 135 Stimmen zum Deputirten gewählt worden sey. — Zu Paris haben Freunde des Throns und der Religion in der Kirche St. Roch eine neuntägige Andacht, um einen guten Ausschlag der Deputirtenwahlen veranstaltet.

Der Constitutionnel erhielt am 14 Nov. auf seine gestrige Nachricht, das Anlehn der Regentschaft von Urgel betreffend, folgende Zuschrift: „Da Sie, ohne Ermächtigung von meiner Seite, für gut befunden, von dem zwischen Hrn. Ouvrard und der Regentschaft von Urgel abgeschlossenen Anlehn, wobei man meinen Wohnsiz wählte, zu sprechen, und mich als von Hrn. Ouvrard sichergestellt auszugeben, so bitte ich Sie, Folgendes bekannt zu machen: Auf die Anfrage Sr. Exc. des spanischen Gesandten: „ob der bei dieser Gelegenheit erschienene Prospectus ächt sey?“ hatte ich die Ehre zu antworten: „Ja; — da ich aber dem Grunde der Unternehmung ganz fremd wäre, und keineswegs für die finanziellen, politischen oder moralischen Folgen derselben bürgte, so bäte ich Se. Exc. bei Hrn. Ouvrard die gewünschten Auskünfte einzuholen, indem mein Auftrag sich blos darauf beschränke, die aus diesem Geschäfte, wenn es zu Stande käme, entspringenden Obligationen unterzubringen.“ — Da nun das Geschäft, in lezterem Falle, von meiner Seite ohne alle Garantie seyn wird, so bedurfte ich auch jener des Hrn. Ouvrard nicht. (Unterz.) Rongemont v. Löwenberg.“ — Der Constitutionnel ruft hiebei aus: „Ein wohleingeleitetes, wohl garantirtes, wohl akkreditirtes Anlehn, von dem das damit beauftragte Haus so spricht! Ein politisches Anlehn sezt eine Regierung, einen Staat, Unterthanen, ein Budget, einen Vertrag zwischen Borger und Leiher voraus; findet sich eine dieser Bedingungen bei dem angeblichen Anlehn der Regentschaft von Urgel?“

Der Marechal de Camp Cambrone, der, seitdem er das Kommando zu Lille verlor, zu Nantes in Pensionsstand lebt, hat daselbst seinen Eid als Vicomte, welchen Titel ihm der König verlieh, abgelegt.

Aus Marseille schreibt man unterm 7 Nov., daß daselbst die aus Spanien nach Gibraltar entflohenen Generale Laguna und Grimarest in Begleitung einiger Offiziere und Mönche angekommen sind.

Aus Bordeaux meldet ein Gerücht, Quesada sey daselbst am 6 Nov. eingetroffen.

* Bayonne, 7 Nov. Gestern ist neuerdings ein Konvoy von 18 Segeln, mit Kriegsmunition und Haber beladen, aus den Häfen der Bretagne hier angekommen; 6 andre Schiffe mit ähnlicher Ladung werden erwartet. Die Zersplitterung von Quesada's Korps bei Los Arcos ist vollständig; ein Theil desselben hat sich in die Rioja (am Ebro) geworfen, und wird von den Milizen von Logrono und Vittoria verfolgt; ein andrer Theil sucht sich im Thale von Roncal in Navarra zu sammeln, wozu ihnen aber die sie verfolgenden Konstitutionellen schwerlich Zeit lassen dürften. Quesada selbst kam nur von 84 Mann begleitet bei Irati an der französischen Gränze an. Unter diesen Umständen ist das Gerücht nicht ganz unwahrscheinlich, daß Odonnel, der neuernannte General der Insurgenten in Navarra und den baskischen Provinzen, sich geweigert habe, die Sorge zu übernehmen, sie wieder zu sammeln und zu ordnen. Die Verbindungen mit Spanien werden immer schwieriger. An der (spanischen) Brüke über die Bidassoa herrscht der strengste Befehl, Niemanden ohne Paß nach Spanien zu lassen, selbst nicht bis Irun. Auch scheint man auf verschiedenen Punkten Spaniens den Grundsaz in Anwendung bringen zu wollen, daß alle Franzosen, die nicht seit zehn Jahren daselbst ansäßig sind, das Land räumen müssen. — Der Generalvikar des Bisthums Pampeluna hat durch ein Mandat vom 21 Okt. 24 Priestern die geistlichen Amtsverrichtungen untersagt, weil sie den Insurgenten Vorschub gegeben.

* Paris, 13 Nov. Man erklärt jezt die Vorgänge der lezten acht Tage auf folgende Weise: Seit längerer Zeit her gab es bei Hofe in Bezug auf die Verhältnisse mit Spanien zwei Parteien, wovon die Eine durchaus Krieg wollte, die Andere sich gegen jede bewafnete Dazwischenkunft in Ansehung der Verfassung Spaniens erklärte, und nur dann zu Feindseligkeiten ihre Zustimmung geben wollte, wenn das Leben oder die Freiheit des Königs von Spanien oder der Infanten bedroht würden. Vergebens hatten bisher die Erstern das System der friedlichen Partei, an deren Spize Hr. v. Villele steht, bekämpft; vergebens hatten sie geltend gemacht, daß es Pflicht der Regierung sey, durch Gewalt der Waffen Alles zu vernichten, was in Spanien seit 1820 geschehen sey; daß dieses Unternehmen nicht die mindeste Schwierigkeit habe, indem die große Mehrzahl der spanischen Nation sich mit der einrükenden französischen Armee vereinigen und zum Umsturz der anarchischen Verfassung der Cortes mitwirken würde; daß man nicht einmal dazu den Beschluß des Kongresses zu erwarten nöthig habe, indem einige französische Korps zu der neuen Umwälzung in Spanien hinreichten; daß vielmehr alles Zaudern verderblich sey, indem dadurch die Demagogen Gelegenheit fänden, ihre Macht zu befestigen, und das Glaubensheer, das der französischen Armee bei ausbrechendem Kriege als Avantgarde dienen könne, zu vernichten. Die friedliche Partei, die mit dem Namen der Politiker bezeichnet wird, während ihre Gegner sich Anti-Politiker nennen, drang einerseits vorzüglich darauf, daß man Nichts unternehmen könne, bevor nicht der Kongreß sich über die spanischen Angelegenheiten ausgesprochen habe, und daß man in jedem Falle nur im Verein mit den andern großen Mächten zu Werke gehen könne; daß aber auch andererseits eine Einmischung Frankreichs in die innern Angelegenheiten Spaniens von gefährlichen Folgen, und nicht so leicht zu bewerkstelligen seyn würde, als es die Kriegspartei wähne; daß die aus einem Krieg zu besorgenden Nachtheile nicht zu berechnen seyen; daß Frankreich ganz besonders darunter leiden könne; daß die Spanier selbst sich wahrscheinlich vereinigen, und einen energischen Widerstand entgegen sezen würden; daß England jede Einmischung durch Gewalt der Waffen höchlich mißbillige u. s. w. Nachdem mehrere Wochen lang die Sache unentschieden geblieben, also die friedliche Partei im Grunde die Oberhand gehabt hatte, hieß es auf einmal, die Kriegspartei habe Terrain gewonnen, und es dahin gebracht, daß der Krieg erklärt würde. Manche sagten

bei, der Kongreß habe Beschlüsse in diesem Sinne getroffen, und nur England sich denselben widersezt. Allein die öffentliche Meynung sprach sich ganz bestimmt gegen den Krieg aus, und das Fallen der Renten begann. Hierauf erhielt man Nachricht von dem Abschluß einer Anleihe für die Regentschaft mit dem ehemaligen Fournisseur Ouvrard, und nun hieß es, die Regierung habe diese Anleihe garantirt, welche sonst niemals zu Stande gekommen wäre. Ferner wurde verbreitet, daß man zu Madrid einen Kriminalprozeß gegen die Infanten einleite. Dieser leztere Umstand schien denn nun auch die Partei der Politiker bewogen zu haben, für den Krieg zu stimmen, und so sanken die Renten noch tiefer, und gingen bis 86 herab. Allein bald klärte sich die Sache auf, und es ergab sich nach mancherlei Erörterungen, einmal daß der Kongreß noch keinen Beschluß in Bezug auf Spanien gefaßt; zweitens daß unsere Regierung die Anleihe der Regentschaft nicht garantirt habe, und drittens, daß keine Prozedur gegen die Infanten statt finden werde, sondern daß man sich zu Madrid mit unerwarteter Mäßigung benehme. Nach allem diesem scheinen die Antipolitiker das einige Tage lang gewonnene Terrain wieder verloren zu haben. Dis bewirkte dann, daß die Renten wieder etwas in die Höhe gingen. Manche glauben, die friedliche Partei habe es gern gesehen, daß die öffentliche Meynung sich bei dieser Gelegenheit so ausgesprochen. Heute früh erschien im halboffiziellen Journal des Debats ein merkwürdiger Artikel, den man als unter dem besondern Einfluß des Hrn. v. Villele geschrieben betrachtet, und der sich ganz zu Gunsten des Friedens erklärt. Die Kriegspartei ist damit höchst unzufrieden; es scheint aber nicht, daß sie vor der Hand die Oberhand erhalten werde.

Italien.

Der General Graf zu Waldburg-Truchseß, vormaliger kön. preußischer Gesandte am sardinischen Hofe, war von seiner außerordentlichen Mission am Hofe beider Sizilien wieder in Turin eingetroffen, hatte die Ehre, Sr. Majestät dem König seine neuen Beglaubigungsschreiben zu überreichen, und reiste alsdann nach einigen Tagen nach Verona ab.

Seit dem 3 Nov. hatte der, vorher ganz ruhig gewordene Vesuv, wieder angefangen Rauch, und eine außerordentliche Menge weißliche Asche auszuwerfen.

Deutschland.

* Hamburg, 15 Nov. Die bereits das vorigemal abgeschlagene Prolongirung unsers bisherigen Zollwesens ist in der gestrigen Bürgerschaft neuerdings vom Senate in Vorschlag gebracht, aber auch wieder verworfen worden; es hört demnach nun definitiv mit dem Schlusse dieses Jahres auf. Allerdings ist der Ausfall, den dieses in unsern Finanzen machen wird, bedeutend, und wird durch anderweitige Steuern gedekt werden müssen, dagegen läßt sich aber bei aufgehobenem oder doch sehr erniedrigten Seezoll lebhafterer Handel erwarten, indem dann nicht mehr, wie es seither der Fall gewesen, so manche auf hier bestimmte Ladung, um dem schweren Eingangszolle auszuweichen, in dem benachbarten Altona abgesezt zu werden braucht. — Nach dreitägigem so starken Frost, daß die baldige Hemmung der Schiffahrt auf der Elbe zu befürchten war, ist seit gestern wieder mildes und regnichtes Wetter eingetreten.

Rußland.

Die preußische Staatszeitung enthält (bezweifelt aber) die Nachricht, daß der Kaiser zur Feier seines Geburtsfestes (24 Dec.) wieder in Petersburg eintreffen werde.

Türkei.

* Marseille, 10 Nov. Ein hier eingelaufener Schiffer versichert, daß Napoli di Romania sich endlich an die Griechen ergeben habe. Die Bedingungen sind ihm nicht bekannt. Diese Eroberung, wenn sie sich bestätigt, würde den Griechen manche Vortheile gewähren. Auch hat man einen Brief aus Missolunghi vom 9 Okt., nach welchem ein neuer Angrif auf Patras unternommen werden soll, sobald das Blokadekorps vor dieser Festung hinlängliche Verstärkungen erhalten hat. Die Verbindung zwischen Patras und Lepanto war fortdauernd frei; auch befanden sich keine griechischen Schiffe im Meerbusen von Lepanto, indem sie sich sämtlich gegen die Küste von Epirus gewendet hatten, um zu einer neuen Expedition mitzuwirken, welche vom Fürsten Maurocordato veranstaltet werden sollte. Man läßt der Thätigkeit dieses Heerführers Gerechtigkeit wiederfahren; mit geringen Hülfsmitteln weiß er große Dinge zu Stande zu bringen. Er hat zu gleicher Zeit mehrere Operationen eingeleitet (sagt der erwähnte Brief), die, wenn sie gelingen, die Vertreibung aller Türken aus Epirus zur Folge haben würden. Ueber die Fortschritte desjenigen Korps, das nach Thessalien geschikt ist, um im Rüken von Churschid-Pascha zu operiren, fehlt es an Berichten; doch muß es sich bald ausweisen, ob die Türken sich den Winter über in Thessalien halten werden. Denn der Feldzug muß in jenen Gegenden bis Ende Oktobers geendigt seyn. — Aus Konstantinopel mangeln uns seit einiger Zeit alle direkte Nachrichten; desgleichen auch aus Salonichi. Lezterer Hafen ist noch immer von griechischen Schiffen blokirt. — Durch zwei, aus Smyrna und Alexandria gekommene Schiffe hat man Nachricht, daß die türkische Flotte nach Konstantinopel zurükgekehrt ist. Die Eskadre des Ismail Gibraltar überwintert zu Alexandria.

* Triest, 11 Nov. Zu Venedig ist ein Schif aus Candia eingelaufen, und bringt die Nachricht von der Kapitulation mehrerer dortigen Festungen. Auch heißt es, ein griechisches Geschwader habe eine Landung auf Cypern gemacht, und den dortigen Pascha, welcher die neuerlichen Gräuel anbefohlen, überfallen und Famagosta, seine Residenz, verbrannt. Von Corfu sind Briefe bis zum 28 Okt. hier, die nichts Neues melden.

* Von der wallachischen Gränze, 7 Nov. Nach Berichten aus Bucharest vom 3 d. hat Gavan Oglu, türkischer Oberbefehlshaber, alle dortigen eigentlichen Griechen nach Silistria abführen lassen; man befürchtete in die Sklaverey. Der neu ernannte Kaimakan von Krajova, der erst Muselmann geworden, ist nach Widdin berufen und dort enthauptet worden. Die neu eingerükten Türken verfahren nach alter Weise. Gavan Oglu selbst soll dem Hospodare sehr wenig Aufmerksamkeit beweisen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Miscellen aus der politischen Litteratur.

(Beschluß der Schrift: „De M. de Villèle.“)

„Und wenn, während der Steuermann mit Geschiklichkeit gegen den Strom und die Wellen ankämpft, ein Theil der Schifsmannschaft sich wieder ihn auflehnt, so muß man ihn nicht anklagen, wenn das Schif während der Ueberfahrt scheitert. Uebrigens besorgen wir dieses Resultat nicht. Man kan ein sehr treuer Unterthan, ein sehr warmer Royalist seyn, man kan selbst mehrere Feldzüge für die Monarchie gemacht haben, und doch nichts von nothwendigen Ausgleichungen verstehen. Eine lange, durch die achtbarsten Beweggründe veranlaßte Abwesenheit, welche die Gerechtigkeit der Regierung belohnen wird, eignet sogar weniger dazu, die Angelegenheiten eines Landes zu leiten, das man nicht kennt. . . Wir sind weit entfernt zu behaupten, daß man die Verwaltung der Angelegenheiten selbst in ihren untergeordneten Details, Personen anvertrauen darf, auf die man sich nicht verlassen kan; allein in jedem Fall muß man dieselben erfahrnen Handen anvertrauen. Dis scheint uns der Grundsaz des Hrn. v. Villele zu seyn; ein Grundsaz, dem ihm die Männer, von denen er angegriffen wird, bereits vorgeworfen haben, von dem er sich aber nicht lossagen wird. Denn wenn man das Glük gehabt hat, sein Vaterland aus einer großen Gefahr zu retten; wenn man sich das Zeugniß geben kan, daß man, wo nicht viel, doch wenigstens einiges zur Sicherung der sehr bedroht gewesenen Monarchie beigetragen hat, läßt man sich nicht durch eine Mißbilligung der Salons und die Unzufriedenheit einer kleinen Minorität aufhalten, besonders wenn dis eine Minorität ist, die man nie zufrieden stellen kan, und die, wenn sie einmal zufrieden wäre, ihren vorübergehenden Sieg der Monarchie theuer bezahlen lassen würde. . . Man muß übrigens nicht wähnen, daß Hr. v. Villele dieser Minorität nicht starke Widerstandsmittel entgegenzusezen vermöchte, wenn sie ihn zwänge, mit ihr zu brechen, obgleich die Kammer entschlossen zu seyn scheint, die Liberalen und deren Grundsäze allenthalben, wo sie sich aufstellen, zu bekämpfen. Mehrere Abtheilungen der Kammer sind bereits ins Geheime über die Abwege, auf die man sie führen will, bestürzt. Wir sprechen nicht von der äußersten Linken, die in Hinsicht auf ihre absoluten Ansprüche, und ihre rigoristische Theorien vielleicht unverbesserlich ist; allein die große Masse der linken Seite, die den Hrn. v. Villele nur so lange als Feind betrachtet, als er mit der äußersten Rechten gemeinschaftliche Sache zu machen schien, würde sich für jedes Ministerium erklären, das sie dem Einfluß ihrer erklärten Feinde entziehen würde. Die Menschen werden durch ihre eigenen Fehler aufgeklärter. Die ruhige Abtheilung der linken Seite erkennt sehr wohl den Fehler, den sie durch ihre Mitwirkung zum Sturz eines Ministeriums begangen hat, das den Uebertreibungen der rechten Seite Widerstand leistete. Dieser Sturz ließ ihr nur die Alternative einer gesezwidrigen Revolution oder einer passiven Unterwürfigkeit unter ein System, das nicht einmal durch Unterwürfigkeit entwafnet wird... Alle vernünftige und gewissenhafte Menschen sind Gegner von heftigen Maaßregeln. Die Erfahrung hat übrigens eine große Wahrheit gelehrt, daß nemlich Revolutionen nur insofern gelingen können, als sie durch einen Theil der Regierung begünstigt werden. Der 14 Jul. (1789) erfolgte, weil Hr. Necker Minister geworden war; der 10 August (1792) weil er durch das Girondistische Ministerium vorbereitet worden war; der 9 Thermidor (1794) weil der Wohlfahrtsausschuß getheilt war; der 18 Fruktidor (1797) weil drei Glieder des Direktoriums gegen die beiden andern konspirirten; der 18 Brumaire (1799) weil zwei Mitglieder des Direktoriums in Verbindung mit Bonaparte gegen drei andere konspirirten; der 31 März (1814) weil Talleyrand und der Senat die Absezung (Napoleons) votirt hatten; der 5 Sept. (1816) weil er durch die Hrn. Decazes und Laine' provozirt wurde; der 29 Jun. (1820) oder der umgekehrte fünfte Sept., weil ihn das Ministerium wollte. Hieraus ergibt sich, daß bei allem demjenigen sowol, was am meisten populär war, als bei demjenigen, was es am wenigsten war, stets ein Unterstüzungspunkt in der Regierung vorhanden seyn mußte. Ohne einen solchen Unterstüzungspunkt geschieht nichts. Menschen, die da wähnen, daß sie einige Resultate herbeiführen können, wenn sie die Masse in Bewegung sezen, ohne in der obersten Gewalt Verbundete zu haben, sind weiter nichts, als Unruhstifter oder Betrogene... Seit dem Sturz des lezten Ministeriums hat Hr. v. Villele noch kein solches Uebergewicht erhalten, um verhindern zu können, daß das jezige Ministerium ein System befolge, das manche Personen in Schreken verjezt. Es gibt in der linken Seite eine Menge von Deputirten, welche ihre Lage und die Unmöglichkeit, in welche sie sich gegenwärtig versezt sehen, irgend einen vernünftigen Vergleich abzuschließen, zu heftigen Meynungen hinreißt, ob sie gleich sehr gerne zu einem regelmäßigern System zurükkehren, und durch das ganze Gewicht ihrer Popularität und ihrer Talente eine Verwaltung unterstüzen würden, die sie aus ihrer jezigen drükenden Lage befreien wollte. Noch weit mehr wäre dieses der Fall beim linken Centrum, das aus ganz eigentlichen Freunden der Ruhe besteht, wenn man ihm einen verhältnißmäßigen Antheil an Gewalt und Einfluß geben würde. Hr. Ternaux steht offenkundig jedem Minister näher, der kein Gegenrevolutionär ist, als er dem General Demarçay steht. Hr. Royer-Collard wird sich zuverläßig besser mit einem Manne von einem nur halbkonstitutionellen Geist verstehen, als mit Hrn. Beausejour und Hrn. Tarayre. Wir wollen damit nicht sagen, daß diese Glieder der Opposition nicht sehr gute Absichten haben können; allein es ist augenscheinlich, daß der Gang, den ihr Geist nimmt; die Sprache, deren sie sich bedienen und die Wirkung, die sie hervorbringen, mit dem linken Centrum in Antipathie stehen... Dieselbe Antipathie, welche das linke Centrum für dasjenige fühlt, was es als Uebertreibungen von der äußersten Abtheilung derjenigen Partei betrachtet, mit der es zu stimmen gezwungen ist, fühlt auch das rechte Centrum gegen die äußerste Rechte. Hr. Laine' ärgert sich eben so sehr über die Deklamationen von Hrn. Duplessis-Grenadan, Hr. Maine de Biran seufzt eben so sehr über die Abweichungen des Hrn. Dudon, als Hr. Benjamin Delessert über die bittere oder wenig abgemessene Sprache des einen oder des andern Deputirten der linken Seite. Allein eben so wie die gemäßigten Abgeordneten des linken Centrums sich an alle diejenigen anschließen müssen, die zu ihrer Partei gehören, seit dem die Kammer nur noch noch in zwei große Abtheilungen abgesondert ist, indem sie auf der rechten Seite die Gegenrevolution sehen, — eben so macht das rechte Centrum gemeinschaftliche Sache mit Männern, an deren Gewaltschritten es nicht den mindesten Antheil nimmt, und zwar nur darum, weil es auf der linken Seit Revolution und Anarchie erblikt. Ein Minister, der die vernünftigen Parteien der Kammer von diesen beiden Gespenstern befreien würde, müßte von der sehr großen Mehrheit als ein Befreier betrachtet werden. Dis ist die Rolle, die Hr. v. Villele spielen kan. Die Kammer ist ermüdet, sich in solchen Ansichten umherzutreiben, und da die Wahrheit sich nur in der Mäßigung befindet, so ist es hinreichend, daß die Mäßigung erscheine, damit sich jederman unter ihr Panier stelle. Hr. v. Villele ist daher tausendmal stärker, als es diejenigen denken, die verlangen, daß er die Gewalt zu ihren Gunsten benuzen soll, weil er durch sie ins Ministerium gebracht worden ist. — Wenn ein Mann einzig und allein durch eine Faktion empor kommt, so ist er genöthigt, sich durch diese Faktion leiten zu lassen, und noch gewaltthätiger zu seyn, als sie es selbst ist. Allein wenn ein Mann durch einen wohlverdienten Ruf von Weisheit und Verwaltungs-Kenntnissen emporsteigt, so ist die Sache ganz anders. Wenn bei der Bildung des jezigen Ministeriums der König weiter nichts gewollt hätte, als den Sieg der heftigsten royalistischen Meynung, so hätte er auf derselben Bank. und zwar gerade auf der entgegengeseztesten äußersten Seite von Hrn. v. Villele, jener Meynung einen vollständigen Sieg ertheilen können. Er hat es nicht

gethan, und dis allein bezeichnet uns die Linie, welche die königliche Weisheit nicht überschreiten wird."

Deutschland.

* **Dresden**, 4 Nov. So sehr auch durch den fast beispiellos niedrigen Wasserstand in der Elbe (er war im ganzen Julius und Aug. ust fast nur 2 Fuß 7 Zoll bis 3 Fuß 10 Zoll unter Null an unserm Elbmesser an der Brüke) dem schnellen Verkehr auf unserer entfesselten Elbe hinderlich war, und dadurch den thätigsten und einsichtsvollsten unserer Schifsherrn, den Kaufmann Schaaf (der an 70 Elbkähne und an 600 Schiffe in beständiger Bewegung erhält, und durch seine Büreau's in Hamburg und Magdeburg die schnellste und billigste Bedienung gewährt) zu mancher Aufopferung nöthigte: so war doch die Belebung des Stroms durch die in so vieler Rüksicht wohlthätige Elbschiffahrtsakte unverkennbar. Von 42 Schiffen, welche im Monat Sept. d. J. die Elbe befuhren, giengen 14 Fahrzeuge theils von Prag, theils von Dresden mit Schaafwolle, Glas und Leinwand stromabwärts; dagegen kamen 28 Schiffe von Hamburg und Magdeburg stromaufwärts mit Kolonialwaaren und Twist. Sämtliche Schiffe trugen überhaupt 25,617 Centner. Wegen hohen Wasserstandes im Sept. konnten sie mehr laden. In den vorhergehenden Monaten waren sie oft genöthigt, Ableichter mitzunehmen. Nur zu eindringlich sprang bei dieser Gelegenheit der äußerst vernachläßigte Zustand des Thalweges im Strom, und seine jährlich wachsende Versandung und Verdämmung durch sich vergrößernde Heger ins Auge. Es ist mit Gewißheit vorauszusezen, daß bei der im März 1823 zu Hamburg stattfindenden Revision ein Regulativ für die Reinigung des Stroms, und Wiederherstellung seines Fahrwassers werde entworfen werden. Die in allen ihren Verpflichtungen so gewissenhaft verfahrende sächsische Regierung wird dann gewiß nicht die lezte seyn, Hand anzulegen. Uebrigens enthält das in Schneeberg von dem Hammerinspektor Hasse mit vieler Kennerschaft redigirte, hier bei Arnold ausgegebene, und auf allen Postämtern zu habende Elbwochenblatt, in einer seiner neuesten Nummern (Nro. 10) unter der Rubrik, Dresdner Schifsnachrichten, eine sehr lehrreiche tabellarische Uebersicht der Elbschiffahrt vom 1 bis 27 Sept. Für ein sehr stark gefühltes Bedürfniß, einen Quai oder Abladungsplaz mit sicherem Ankergrund ist durch die unmittelbare Fürsorge des königl. Finanzcollegiums gesorgt worden, indem unterhalb der Stadt am linken Ufer ein solcher Quai in diesem Sommer zu bauen angefangen wurde. Mittelst Einrammelung von Pfählen, und Ausfüllung des Ufers hat man bereits einen kleinen Hafen gebildet. Es ist der bequemste und tiefste Punkt innerhalb der Stadt, und der Augenschein lehrt, daß der Bau sehr solid seyn wird, und unter verständiger Aufsicht fortschreitet. Es sind fürs erste 10,000 Thlr. dazu bestimmt worden. Gleich darneben treten die 3 Häuser des thätigen Kalberla als eine wahre Zierde des linken Ufers und als Gegensaz der oberhalb gelegenen Brühlischen Terrasse, in imposanten Massen hervor. Das Mittelste ist mit seinen Kellergeschoßen und Gewölben zur Zukerrafferie bestimmt. Das Oberste bietet jezt einem Kaufmannsverein von mehr als 100 Mitgliedern eine Reihe schön gelegener Zimmer und Säle dar, welche ein im Kellergeschoß wohnender Restaurateur mit allem, was zum Genuß einladet, versorgt. Der Verein, der die einsichtsvollesten Kauf- und Geschäftsleute unserer Stadt an seiner Spize hat, erfreuet sich auch eines mit inländischen und fremden Journalen wohlversehenen Lesezimmers, und hat in seinen geräumigen Sälen alle Empfänglichkeit zu einer Börsenhalle. Mehrere Leipziger Häuser haben bereits hier Kommanditen errichtet, und auch von Böhmen aus ist Nachfrage nach festen Etablissements. Eine Elbassekuranz ist von Schaaf und Einigen, die mit ihm verbunden das Nüzliche einer solchen Anstalt wohl berechnen können, bereits in volle Thätigkeit gesezt. Auch wird die Regierung selbst gewiß in der Folge für tüchtige Magazine und Remisen zur Aufbewahrung der Waaren sorgen, wozu ein benachbarter königl. Bau- und Holzhof volle Bequemlichkeit darbietet. Im Elbwochenblatt ist bereits ein beherzigenswerther Vorschlag zu lesen, wie durch einen in Dresden zu stiftenden Nebenzweig von der Elberfelder rheinisch-westindischen Kompagnie (heiße sie Kommandite, Büreau, Expedition, das ist gleich viel) viel Gutes erzwekt werden könnte. Elberfeld liegt von Hamburg 48 Meilen entfernt. Die Elbefracht von Dresden bis Hamburg würde gegen die Landfracht von Elberfeld dahin in großem Vortheil stehen, wenn dieser auch nicht, wie in jenem Blatte berechnet wird, sich auf 20 bis 30,000 Thaler beliefe.

Preußen.

* **Berlin**, 8 Nov. Da die Komptabilität erfordert, daß die Prämien auf Staatsschuldscheine zur bestimmten Zeit nach den Ziehungen von den Interessenten erhoben werden, so war gegen die Säumigen ein Präklusionstermin festgesezt, der nunmehr hinsichtlich der aus der ersten Ziehung unabgehobenen Prämien zum Betrage von 7250 Thalern realisirt worden ist. Diese Summe ist nemlich bei der Hauptkasse der wissenschaftlichen Anstalten niedergelegt und von der Hauptverwaltung der Staatsschulden nach der ihr eingeräumten Befugniß zu Stipendien für bedürftige Studierende, welche sich der Theologie widmen, bestimmt worden. Durch eine Kabinetsordre Sr. Majestät des Königs sind der Feldmarschall Graf Kleist v. Nollendorf, der Oberberghauptmann Gerhard, und der Regierungs-Chefpräsident v. Schoenberg zu Mitgliedern des königl. Staatsraths ernannt worden. Auf den Grund der Preisbewerbung ist die eherne Denkmünze des königl. Gewerbe-Instituts an drei Schüler der 2ten Klasse ausgetheilt worden; einer der Preisbewerber hat eine gelungene Aufnahme und Zeichnung einer Dampfmaschine nach einem Gypsabgusse geliefert. — Die gestern ausgegebene neueste Nummer der Gesezsammlung enthält nunmehr die königl. Kabinetsordre vom 18 Sept. über die Ernennung des Staatsministers v. Voß zum Vicepräsidenten des Staatsraths und des Staatsministeriums. Eine andere königl. Verordnung bestimmt eine vierjährige Verjährungsfrist bei den zu sämtlichen Staatsschuldscheinen ausgereicht werdenden Auskoupons. Leztere sollen übrigens den Beamten, welche ihre Kaution in Staatspapieren gestellt haben, zur succeßiven Erhebung der Zinsen belassen werden. — Alle Wochen geht von hier regelmäßig ein Courier nach Verona ab; von lezterem Orte ist auch eine königl. Verordnung datiet, welche die Verbindlichkeit der Verwandten aufhebt, ihre Seitenverwandte während einer Kriminaluntersuchung und der Dauer der Strafe zu unterhalten. — Vor einigen Tagen wurden hier ein Paar englische Avanturiers verhaftet, welche einige hiesige Handelshäuser mit betrüglichen Wechsel-Operationen zu hintergehn versucht hatten. — Behufs Ausführung des neuen Münzedikts wird die alte Scheidmünze eingezogen, affinirt und zu den Kursmünzen umgeprägt; die öffentlichen Kassen sind angewiesen diese zu 42 auf einen Thaler gehenden Groschen einzuwechseln, auch überall in Zahlung anzunehmen, welches aber nach einer kurzen Frist aufhören wird. — Auf die dem geheimen Rath Schmalz zugeschriebene Broschüre: „über die ständische Verfassung", ist eine Gegenschrift vom Professor Buchholz erschienen. Da hier jezt die ständischen Deputirten aus Westphalen zur Berathung über die Verfassungs-Angelegenheit versammelt sind, auch mit Anfang künftigen Jahres die Sizungen der Provinzialstände der Kurmark dem Vernehmen nach eintreten werden, so erregt die Erörterung des obigen Gegenstandes vielseitiges Interesse. — Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland ist von Dessau hier angekommen.

---

* **Lindau**, 30 Okt. 1822. Nicht selten erheben sich in verschiedenen Tagblättern Stimmen und Lobeserhebungen für mehrere, theils schon längst bestehende, theils erst kürzlich entstandene Privat-Lehrinstitute. Nicht um deren Werth zu schmälern, oder aus Neid wegen jener Auszeichnung, die mehreren derselben selbst in der Kammer der Deputirten geworden, geschieht hier öffentliche Erwähnung von einem Privatinstitute, das als Erziehungsanstalt unter Leitung des Dr. Hörner (eines gebornen Augsburgers) bereits seit 18 oder 20 Jahren in

unserm Lindau bestebt, durch besondre Rechtlichkeit in Erfüllung seiner Pflichten sich ausgezeichnet, und dem In = wie Auslande in dieser Zeit manchen braven Mann gebildet hat. So weit menschliche Kräfte und Einsichten es gestatten, sind bei seiner Einrichtung keine Rüksichten unbeachtet gelassen, die für Knaben von 6 bis 14 Jahren sowol für geistige als körperliche Ausbildung zu nehmen sind. Gegenwärtig sind zwölf oder fünfzehn Zöglinge in demselben, mehrere aus dem Auslande, besonders Italien. Ihre Fortschritte bezeichnen die jährlichen Prüfungen, denen Einsender dis jüngst mit besonderm Vergnügen beiwohnte, und welche sich vor allen andern Schauparaden der Art vortheilhaft auszeichnen. Das ungezwungene und dennoch gesittete Benehmen der Zöglinge, die Folgsamkeit, die jedem Worte und Winke ihres braven Lehrers geleistet wird, ihr gesundes fröhliches Aussehen bezeichnen die Art ihrer Behandlung. Mit Vertrauen bliken sie auf ihren Pflegvater und seine, um das Institut so verdiente Gattin; ein Beweis, daß beide das kindliche Vertrauen zu erwerben, und sich zu erhalten wissen. Wenn der Vorsteher dieser Anstalt unterläßt, statt mit vielem Gepränge mehr als eine Einladung und eine kurze Anzeige die Aufnahme der Eleven zur Zeit des gewöhnlichen Eintritts betreffend, bekannt zu machen, so halten sich Andre verpflichtet, denen die gute Sache täglich vor Augen liegt, und die sie genau kennen, auch unpartheiisch prüfen, mit gutem Gewissen ihrer öffentlich so zu erwähnen, daß sie solche allen Eltern und Vormündern empfehlen, welche Beruf oder Verhältnisse hindern, für Erziehung ihrer Kinder selbst zu sorgen. Sie dürfen die volle Ueberzeugung hegen, daß sie an Geist und Körper gut versorgt, keinen Miethlingen übergeben sind. Jeder Jüngling, der einst in diesem Institute seine Bildung erhielt, wird seinen Werth bestätigen! Möge demselben immer jene Theilnahme werden, die es in jeder Beziehung verdient, und zu seinem so allgemein nüzlichen Fortbestande bedarf!

B.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die in dem beigedrukten Verzeichnisse enthaltenen Obligationen sind verloren gegangen.

Auf Ansuchen der königl. Special = Staatsschuldentilgungskasse dahier werden demnach die dermaligen Inhaber besagter Obligationen aufgefordert, dieselben innerhalb eines sechsmonatlichen Termins von heute an bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Obligationen für kraftlos erklärt werden würden.

Augsburg, den 22 Aug. 1822.

Königl. baierisches Kreis= und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.

Mayr.

Verzeichniß

der abhanden gekommenen bei der königl. baierischen Staatsschuldentilgungs = Specialkassa Augsburg inkatastrirten Obligationen.

Obligations-Nummer	und Datum.	Namen und Ort des Gläubigers.	Betrag des Kapitals fl.	kr	Bemerkungen und Schuldengattungen.
25187	6 Mai 1815.	Filserische Kinder, von Heichenried	100	—	Neues Anlehn zu 4Proz.
25289	20 " "	Johannes Keller, von Obereichingen	45	–	dito
414	14 Jun. 1816.	Christian Andringer, von Domertingen	85	–	dito
416	" " "	Joh. Georg Hurders 4 Kinder dortselbst	70	–	dito
971	5 Sept. "	Pfarrkirche von Volkrathshofen	100	–	dito
1282	31 Dec. "	Bauer, Hauptmannswittwe, geb. Abelin in Kempten	20	—	dito
1323	15 Jan. 1817.	Joseph Zenetti, Kaufmann in Wertingen	30	–	dito
1324	" " "	Joh. Michael Kistler, Schäfer zu Augsburg	15	–	dito
1500	15 Febr. "	Susmann Friedberger, in Ichenhausen	10	—	dito
1504	" " "	Xaver Dorn, von Hermanns	10	—	dito
1652	12 März "	Bernard Kraft, in Nekars = Ulm	195	–	dito
1656	" " "	Jonas Levinger, zu Hürben	25	—	dito
295	30 April "	Anna Maria Uhrenbein, in Haiglosen	55	—	Neues Anlehn zu 5 Proz.
296	" " "	Agatha Maria Uhrenbein	165	–	dito
297	" " "	Joseph Maria Uhrenbein	75	—	dito
298	" " "	Johann Georg Uhrenbein	170	-	dito
299	" " "	Crescenz Uhrenbein	110	-	dito
300	" " "	Ignaz Georg Uhrenbein	135	-	dito
301	" " "	Magdalena Uhrenbein	65	-	dito
302	" " "	Nikolaus Uhrenbein	175	—	dito

Das königliche Kreis = und Stadtgericht Straubing hat in dem Schuldenwesen des Kajetan v. Kiesling, zu Kirchberg, auf Antrag der Gläubiger heute auf die Eröfnung des Universalkonkurses erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderung, und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 20 Jan. 1823;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 20 März 1823;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Dienstag den 17 April, und für die Duplik auf Freitag den 2 Mai 1823;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile hieher vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstag die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit dem an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Am zweiten Ediktstage, jedoch noch vor dem Anfange der

Verhandlungen an diesem Tage, wird eine gütliche Vereinigung über die Vertheilung des eingehenden Kaufschillings unter dieselben versucht.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Straubing, den 25 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Pracher, Direktor.

Miller.

Da am 11 l. M., als dem mittelst Bekanntmachung vom 21 v. M. bestimmten Strichtermin, Niemand auf die beiden Johann Georg Tiefenbrunnerischen Häuser Lit. C. Nro. 111 und 112. am Mauerberge dahier ein Anbot gemacht hat, so wird zur neuerlichen Versteigerung derselben Termin auf Sonnabend den 30 Nov. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Lokale des unterzeichneten Gerichts, unter Vorbehalt der Genehmigung von Seite der Kreditorschaft anberaumt, und hiemit dazu eingeladen.

Augsburg, den 14 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrugg.

Vom

Königl. baierischen Landgericht Mühldorf

wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß das Prioritätsurtheil vom 25 Okt. l. J. in der Michael Dunzingerischen Gantsache von Kraiburg unterm heutigen ad valvas Judicii affigirt worden ist.

Mühldorf, den 13 Nov. 1822.

Gerkl, Landrichter.

Auf das Gesuch der Oberamtspflege Böblingen um Amortisirung zweier, von der ehemaligen würtembergischen Landschaft ihr ausgestellten Schuldverschreibungen und zwar à 2600 fl. termino Catharinä, und à 5400 fl. termino Andreä, sind die Besizer dieser Schuldverschreibungen unterm 22 Dec. des vorigen Jahrs öffentlich aufgefordert worden, ihre auf solche gegründeten Ansprüche bei der unterzeichneten Stelle innerhalb neunzig Tagen geltend zu machen. Da in dieser Zeit Niemand sich gemeldet hat, so werden in Gemäßheit des angedrohten Präjudizes die fraglichen Schuldurkunden nunmehr für kraftlos und ungültig erklärt.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis.

Eßlingen, den 18 Okt. 1822.

Faulhaber.

Zeyer.

(Präklusivbescheid gegen die Intestaterben der Hofdame Freifrau v. Wangenheim.)

Nachdem weder von den bekannten nächsten Intestaterben der zu Krauchenwies unterm 20 Aug. d. J. verstorbenen Hofdame Freifrau Louise Henriette v. Wangenheim, noch von anderer befugter Seite gegen das hinterlassene Testament derselben eine Einsprache erhoben worden, der durch den gerichtlichen Aufruf vom 19 Aug. d. J. zu diesem Ende anberaumte peremptorische Termin von zwei Monaten aber bereits umflossen ist, so wird hiemit der Präklusiv-Bescheid gegen jede fernere Einwendung ausgesprochen, und erklärt, daß das Testament nunmehr werde in Vollzug gesezt werden.

Sigmaringen, den 31 Okt. 1822.

Hochfürstlich-Hohenzollerisches Hofgericht.

v. Huber.

Mokl.

Da eine Patrimonial-Gerichtshalterstelle II. Klasse im Isarkreise erledigt wurde, und in Bälde wieder besezt werden muß, so haben sich die Bewerber, welche die in dem organischen Edikte über die gutsherrlichen Rechte §. 48. bestimmten Erfordernisse besizen, und legale Zeugnisse nachweisen können, bei der Expedition dieser Blätter zu melden, und das Nähere zu erfragen.

Zur Nachricht und Empfehlung.

Da die seit zwanzig Jahren bestehende

E. Kuhn'sche Leonische Gold- und Silber-Drathfabrik

seit dem 1 d. M. durch bedeutenden Fondzuschuß neues Leben gewann, und von diesem Tage an mit belebter Kraft unter endsbemerkter Firma thätigst fortbetrieben wird, so bringt sie sich ihren Freunden erneuert in geneigtes Andenken und bittet um Zuwendung Ihrer Befehle. — Pünktlichkeit in Vollzug der Aufträge, Lieferung der preiswürdigsten Waare, sowol in Gold- und Silberdrath als Blätt, Cantillien, Kupferstangen und allen zu Gold- und Silberstickereien gehörigen Artikeln, schnellmöglichste Beförderung, kurz, Alles soll vereint werden, das schäzbare Zutrauen der Handelsfreunde zu erhalten.

Nürnberg, im Monat Oktober 1822.

E. Kuhn'sche Drathfabrik.

Aufforderung.

Joh. Ulrich Schneider, von Beringen, des schweizerischen Kantons Schaffhausen, wird hiemit von seiner Mutter und seinen Geschwistern aufgefordert, denselben von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort baldigst Kenntniß zu geben, indem sie ihm angenehme Nachrichten mitzutheilen haben. Auch werden diejenigen, welche den Aufenthalt des besagten Joh. Ulrich Schneider kennen, höflich gebeten, ihm diese Aufforderung kund zu thun.

Nördlich der Provinz Friaul, im lombardisch-venetianischen Königreiche in dem Städtchen Tolmezzo (im Mittelpunkte zwischen Italien selbst, und dem angränzenden Deutschland, 16 deutsche Meilen von Triest, 30 von Venedig und 7 von Udine) befindet sich ein großes, äußerst vortheilhaft gelegenes Fabrikgebäude, welches gegenwärtig zur Wohnung der Erben des Hrn. Giacomo Linussio sel. dient, und vormals für eine beträchtliche Manufaktur in allen möglichen Gattungen Leinenwaaren eingerichtet war. Durch verschiedene unvorgesehene Verhältnisse hörte diese Fabrik vor mehreren Jahren auf, allein das Gebäude ist so beschaffen, daß es nicht nur zu dem ehemaligen Gebrauch, sondern zu jedem andern Industriezweig, als zu einer Tuch-, Seiden- oder auch einer Kottonerie-Fabrik vollkommen hergestellt werden kan. Es hat hinlänglichen Raum, jede beliebige Maschine, und eine große Anzahl Tische und Stühle zu errichten; auch sind dabei eine große, durchaus eingemauerte Bleiche, laufendes Wasser, und viele andere Bequemlichkeiten zur Färberei und zum Abtroknen der Waaren vorhanden. Die Lage dieses Lokals ist in vieler Hinsicht empfehlungswürdig, wohlfeile Lebensmittel, Ueberfluß am Holz, fleißige Einwohner, besonders in dem nachbarlichen Gebirge, freier Verkehr in dem ganzen Umfange der östreichischen Monarchie und die Nähe so vieler Seepläze bieten einem jeden Unternehmer seltene Vortheile dar.

Da die Eigenthümer dieser Realitäten entschlossen sind, selbige entweder zu verkaufen, oder auch in Pacht zu geben, so laden sie hiemit diejenigen, welche zu einem solchen Unternehmen Lust haben sollten, ein, sich an besagte Erben des Hrn. Giacomo Linussio in Tolmezzo, bei Udine, entweder schriftlich oder auch persönlich zu wenden, mit der Versicherung, daß man, nebst aller möglichen Erleichterung und Billigkeit, ein Lokale finden werde, das auch die kühnsten Erwartungen bei Weitem übertreffen wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 327. 23 Nov. 1822.

Spanien — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. — Italien. — Niederlande. — Deutschland. — Preußen. — Dänemark. — Beilage Nro. 195. Blike auf die Leipziger Michaelismesse. — Brief aus Valencia. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Cortes beschäftigen sich seit dem 31 Okt. beinahe ausschließend mit Berathung des Gesezentwurfs, durch welchen, mit Rüksicht auf die gegenwärtigen Umstände, die Habeas-Corpusakte suspendirt werden soll. Bereits sind die meisten Artikel des Entwurfs mit einer überwiegenden Stimmenmehrheit angenommen worden. Nach diesem Entwurf können die Civilgouverneurs diejenigen Personen, welche sich gegen die Verfassung mittelbar oder unmittelbar verschwören, ohne die durch die Verfassung vorgeschriebenen schüzenden Formen verhaften, sie einen Monat lang verhaftet halten, ohne daß sie genöthigt sind, sie verhören zu lassen, sobald sie nur den Justizminister davon in Kenntniß gesezt haben. Ebenso können sie jede, zu Entdekung der Feinde der Verfassung von ihnen nöthig erachtete Haussuchung vornehmen lassen. Diese Vollmacht soll den Civilgouverneurs während der Dauer der gegenwärtigen Sizungen der Cortes ertheilt werden.

Der Madrider Universal vom 7 Nov. (sagt der französische Constitutionnel) enthält einen Tagsbefehl des Generalkommandanten von Madrid, der die gegen den Fiskal von Madrid, Don Paredes, ergriffene Maaßregel in das gehörige Licht sezt, und beweist, daß er nicht abgesezt worden, wie man auf der Pariser Börse ankündigte. Er lautet: „Don Paredes ist bekanntlich, in seiner Eigenschaft als Militär-Richter des Plazes von Madrid, beauftragt, den Prozeß über die Militärverschwörung vom 7 Jul. gegen die konstitutionelle Macht des Königs zu instruiren. Da die angestrengte Aufmerksamkeit, welche er diesem Prozesse widmen muß, ihm nicht erlaubt, seinem bisherigen Amte obzuliegen, so hat der Generalkommandant, auf Ansuchen des Don Paredes, dessen bisherige Amtsverrichtungen dem Plaz-Adjutanten Don Ceferino de la Deiresa übertragen, und wird derselbe von heutigem Tage an, so lange die richterlichen Geschäfte des Don Juan de Paredes, wirklichen Sergent-Major des Plazes von Madrid, dauern, mit allen die Militärposten betreffenden Angelegenheiten beauftragt seyn. Ich benachrichtige davon die Korps dieser Besazung, damit die Wacheposten ihre, den Dienst betreffenden Berichte und Gesuche an den genannten Plaz-Adjutanten, Straße de Prostaleza, richten mögen. Madrid, 6 Nov. (Unterz.) Latorre.“

Ein Schreiben aus Madrid vom 7 Nov. in demselben Blatte meldet: „Die Cortes haben für den Monat November zu ihrem Präsidenten den Herzog del Parque, der troz seines hohen Alters noch alles Feuer der Jugend besizt, und wegen seiner konstitutionellen Gesinnungen der spanische Lafayette genannt wird, — zu ihrem Vicepräsidenten Don Velasco, einen wegen seines Patriotismus hochgeachteten Pfarrer von Madrid, und zu einem ihrer Sekretäre Don Grases gewählt, der Obrist in der Artillerie, wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse sehr geschäzt, und einer der Helden von Isla de Leon ist. Die Cortes fahren übrigens fort, alle Forderungen der Regierung (der Minister) zu genehmigen; insbesondere haben sie in die Erhebung der Steuern, womit besonders gegen die ehemals Befreiten sehr läßig verfahren wurde, eine bisher unbekannte Strenge gebracht. Den wegen ihrer Meynungen flüchtigen Italienern und Franzosen haben sie 800,000 Realen Unterstüzung bewilligt.“

In einem Schreiben aus Madrid vom 6 Nov., in liberalen franz. Blättern, heißt es unter Anderm: „Es herrscht hier unter allen Klassen ein großer Enthusiasmus, und so verschieden auch die Ansichten seyn mögen, darin sind sie alle einig, daß die vorgeschlagenen Abänderungen in der Konstitution nur ein Mittel, keineswegs aber Zwek seyen. Schwerlich dürften diplomatische Feinheiten aus der alten Schule diese Ueberzeugung zerstören. Allen Anzeichen nach zu urtheilen, scheint man entschlossen sich eher unter den Ruinen des Vaterlandes begraben zu lassen, als eine Linie breit zurük zu weichen, oder hinsichtlich der angesonnenen Reformen einen andern Weg einzuschlagen, als die §§. 355 und 376 — 379 der Konstitution vorzeichnen. Wohl unterrichtete Personen versichern, daß, wenn der Kongreß von Verona Vorschläge unter dem Namen von Rathschlägen machen wollte, die erste Antwort darauf darin bestehen dürfte, eine schleunige Aushebung von 100,000 Mann zur Vertheidigung der Unabhängigkeit der Nation zu dekretiren. Diese Aushebung könnte in sehr kurzer Zeit vor sich gehn, weil gegenwärtig die Ziehung der Loose aller Konscribirten von 18 bis 36 Jahren vor sich geht, und man das Einrüken derselben unter die Fahnen, nur nach Ordnung der gezogenen Nummern zu bestimmen brauchte. Man würde in diesem Falle ein Beobachtungsheer in Castilien, unter dem General (und Staatsrath) Ballesteros bilden, der eines hohen militärischen Rufes genießt.“

Das Journal du Soir meldet aus Puicerda: „Die Regentschaft von Urgel hat ihren Siz nach erstgenannter Stadt (näher an den Pyrenäen gelegen) verlegt, allein nicht in Folge eines militärischen Ereignisses, indem Urgel noch immer von den Royalisten besezt ist. Indessen möchten die Bewegungen Mina's, der la Seu d'Urgel zu umgehen sucht, ein Beweggrund dazu gewesen seyn.“ — Andere Nachrichten melden aus la Seu d'Urgel vom 3 Nov.: „D'Eroles und Romanillo stehen

zu Pons, Romagosa zu Oliana (beide Orte an der Segre gelegen); Mina steht bei Issona (im Rüken genannter Orte, zwischen der Noguera de Pallares und der Segre, beiläufig in der Mitte der Fläche von Urgel). Heute Morgens gab es hier einen falschen Lärm; es hieß die Konstitutionellen kämen; viele Personen pakten ein, darunter ein Obristlieutenant. Man hat endlich erfahren, daß die Nachricht von einem Gefechte bei Balaguer Anlaß zu diesem panischen Schreken gegeben hat."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 13 Nov.) Konsol. 3Proz. 82; franz. konsol. 5Proz. 90; spanische 61; spanische Obligationen 71. Man sieht, daß die Fonds, in Folge der friedlichen Zusicherungen fast aller Journale, beträchtlich gestiegen sind. — Der portugiesische Gesandte, der Marschall Beresford, und der östreichische Gesandtschaftssekretair, Hr. Neumann, hatten gestern Konferenzen mit Hrn. Canning. Lezterer pflegt jedesmal nach Ankunft eines Kouriers aus Verona zum Könige nach Brighton zu reisen, um Sr. Majestät über den Inhalt der Depeschen Vortrag zu erstatten.

Die Times enthalten folgendes Schreiben aus Paris vom 8 Nov.: „Seit 1814 gab es keinen solchen Schreken auf der Börse wie gestern; des Abends wurden 27 Kouriere von hiesigen Bankiers, und darunter 7 nach England, abgefertigt. Die allgemeine Besorgniß eines Kriegs gegen Spanien scheint das Fallen der Renten veranlaßt zu haben: es hieß, der Kongreß habe der spanischen Regierung in einer Note sein Mißvergnügen über die lezten politischen Ereignisse in Spanien bezeigt und solche Abänderungen in der Konstitution verlangt, wodurch der König in den Genuß seiner legitimen Rechte eingesezt, und die souveraine Macht in Spanien mit jener in andern Ländern in Einklang gesezt würde; im Falle einer Weigerung würde man das gegen die Neapolitaner 1821 gebrauchte Argument wiederholen. Da man an der Ausfertigung der Note nicht zweifelte, und die Spanier für zu stolz hielt, solchen Forderungen sich zu fügen, so sah man den Krieg als eine unvermeidliche Folge an. Man glaubte wohl, daß der englische Gesandte die Note nicht unterzeichnet habe, wußte aber nicht, ob er zwischen Spanien und der heiligen Allianz neutral geblieben oder protestirt habe. Da die Insurgenten in Frankreich günstig aufgenommen werden und in der Observationsarmee einen Stüzpunkt finden; da die Regentschaft von Urgel zu Paris ein Anlehn eröfnet, und einer unserer Minister ein großer Vertheidiger des Kriegs ist, so glaubte man, Hr. v. Villele stehe allein für die Friedenspartei und hielt den Krieg für unvermeidlich. Die Bankiers begaben sich zu demselben, um von ihm eine befriedigende Erklärung zu erhalten, welche sie in den Journalen vergeblich suchten. Allein der Minister drükte sich zweideutig aus. Sie wollten sodann auf der Börse die Kriegsgerüchte für Lügen erklären. Niemand aber glaubte ihnen. Aus den Folgen eines bloßen Kriegsgerüchts konnten die Souveraine entnehmen, welche Wirkung eine wirkliche Kriegserklärung auf die Finanzen und den Kredit haben müßte."

In einem andern Schreiben aus Paris vom 9 Nov., ebenfalls in den Times, heißt es: „Unsere heutigen Blätter enthalten noch immer nichts Befriedigendes über die Kriegsgerüchte; das Journal des Debats bestärkt sogar den Glauben an Krieg durch einen Aufsaz, worin es die Möglichkeit eines Einfalls in Spanien zuläßt, nur würde die heilige Allianz nicht um eine Aenderung in der spanischen Konstitution zu bewirken, sondern um das Leben des Königs und der Infanten zu schüzen, einschreiten. Wer sieht nicht, daß dis ein bloßer Vorwand, der wahre Zwek der Expedition hingegen die Zerstörung des konstitutionellen Systemes sey? Der gegen Neapel gebrauchte Vorwand war die Gefahr, womit der Einfluß einer demokratischen Partei den Monarchen und das monarchische Prinzip bedrohe; in der Erklärung von Pillnitz 1791 war von nichts, als von der Gefahr des Königs die Rede, und in beiden Fällen bezwekte der Angrif die Aenderung der politischen Institutionen. Es ist wahr, daß die erste Konferenz zu Verona, in deren Protokolle die ministeriellen Ansichten auseinander gesezt sind, erst am 31 Okt. statt gefunden, und daß keine offizielle Erklärung zu Paris eingetroffen war, als das Sinken der Renten statt hatte; es scheint aber außer Zweifel zu seyn, daß man in den vorhergegangenen Unterredungen über die Grundlagen einer Erklärung oder einer drohenden Note übereingekommen sey. In diesen Unterredungen wurde viel debattirt, und die verschiedenen Höfe haben sich über die wichtigsten Fragen, welche zur Versammlung des Kongresses Veranlassung gaben, ausgesprochen. — Die Regentschaft von Urgel hat bei Hrn. Ouvrard ein Anlehn eröfnet; indessen wird auf jeden Fall nur ein Theil baar geschossen, indem Hr. Ouvrard für 15 Millionen Vales oder alter unverzinslicher Zettel von Karl IV. mit in die Rechnung bringt. — N. S. Man erzählt, daß die Erklärung von Verona wirklich zu Paris angelangt sey, und daß ein gewisser Minister heute Morgens gesagt habe: „Die „Lage des Königs von Spanien sey so, daß sie eine Anstren„gung zu seinem Schuze rechtfertige; auch habe er vernommen, „daß das gegenwärtige Ministerium von Spanien wünsche, der „König möge entwischen."

Der Courier vom 12 Nov. wiederholt seine Versicherung, die französische Regierung habe so wenig als die englische eine offizielle Anzeige von einem kriegerischen Beschluße erhalten, den man zu Verona gefaßt hätte. Zum Beweise theilt er ein Schreiben aus Paris vom 9 Nov. mit, worin es unter Anderm heißt: „Man spricht von einer nahen Auflösung des Kongresses. Alles ist möglich; aber dis Gerücht ist nicht wahrscheinlich, weil es den Interessen und der Ehre der zu Verona versammelten Fürsten zuwiderliefe; wenigstens ist durchaus nichts Offizielles darüber bekannt. Es wäre in der That unvernünftig vorauszusezen, daß die Souveraine in Person oder durch Bevollmächtigte sich blos in der Absicht versammelt hätten, um neue Kriege einzuleiten; sie, deren erhabene Sendung darin besteht, die Leiden der vergangenen Kriege wieder gut zu machen. Man wird mir, ich weiß es wohl, das Beispiel von der Besezung Neapels entgegensezen, die auf den Laibacher Kongreß erfolgte; aber wie verschieden sind die Umstände von damals und jezt, wie verschieden Spanien von Neapel! Zu Neapel wollte man einem sorglosen, immer ohne Schwerdtstreich dem Sieger sich hingebenden Volke eine Konstitution auflegen, die für ein anderes Volk gemacht war; in Spanien will man eine Konstitution bei-

erhalten, die von der Nation geschaffen, und von ihrem ersten Entstehen an als das sicherste Bollwerk ihrer Unabhängigkeit gegen Bonaparte's Usurpation angesehen wurde. Ich bin deshalb kein Vertheidiger der spanischen Konstitution; sie ist unausführbar; aber zwischen ihr und der absoluten Macht gibt es ein Drittes, nur ist Krieg nicht der Weg dieses Dritte herbeizuführen; Krieg bewirkt keine Annäherung. Ich bin immer der Meynung, daß Ludwigs XVI. Haupt nicht gefallen wäre, wenn man Frankreich seiner innern Uneinigkeit überlassen hätte. Die größten Könige von England und Frankreich, Alfred und Heinrich IV., hatten bürgerliche Kriege durchzufechten, und gingen ohne fremde Hülfe siegreich aus denselben hervor; sie hatten zwar fremde Kriegsvölker, aber diese kämpften unter ihren Befehlen, und, was wohl zu bemerken, nicht gegen die eingeführte Verfassung, sondern gegen eine sich dagegen auflehnende Partei. Und wer weiß nicht, daß selbst Heinrich IV. seinen religiösen Glauben dem Staatsinteresse zum Opfer brachte? Sollte das Opfer eines politischen Glaubens höher zu stehn kommen? . . . Diese Erinnerungen müssen sich den Souverainen zu Verona aufgedrungen haben, und es hieße ihre Kabinette verläumden, wenn man ihnen andere Absichten als friedfertige zutrauen wollte. England hat durch die Wahl seines Bevollmächtigten seine Friedensliebe hinlänglich ausgesprochen; es ist unmöglich, daß der edle Lord, der so viel zum Triumphe der Cortes gegen die Usurpation beigetragen, ihrer Verschmelzung mit der legitimen Macht sich widersetze."

Frankreich.

Paris, 15 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 30 Cent. Bankaktien 1600.

Der Moniteur vom 16 Nov. enthält endlich einen eigenen Artikel über die Verhältnisse Frankreichs mit Spanien, der aber, ungeachtet seiner Länge, nicht viel Aufklärung gewährt. Das Resultat ist ungefähr: „Frankreich habe allerdings Gründe, welche auch allen Verständigen einleuchten werden, gegen Spanien mit Vorsicht und Schonung zu verfahren, aber die Gründe, welche die französischen Oppositionsblätter in der angeblichen Stärke der konstitutionellen Partei in Spanien suchten, wären von geringem Gewicht." (Wir werden den ganzen Artikel morgen liefern.)

Am 14 Nov. ereignete sich auf dem Lustschlosse Bagatelle, als eben die Kinder der Herzogin von Berry sich dort befanden, der unangenehme Zufall, daß einem wachstehenden Soldaten das Gewehr losging und ihm einige Finger zerschmetterte. Die Gouvernante der Kinder, Gräfin Gontaut, gab sogleich eine Hofkutsche her, um den Verwundeten in das Hospital der Garde nach Gros-Caillou zu schaffen.

Die Wahlberichte aus den Departementen lauteten sehr günstig für die Royalisten. In allen Bezirkskollegien der Departemente Loire, Ain, Finisterre, Nord und Sarthe (in diesem mit Beseitigung des Hrn. Benjamin Constant, bisherigen Deputirten) haben die von der Regierung begünstigten Kandidaten die Stimmenmehrheit erhalten.

Hr. Lafitte hat seine Klage gegen Hrn. Mangin, königl. Prokurator zu Poitiers, am 4 Nov. bei dem dortigen Appellationsgerichte eingereicht.

General Donadieu hat an die zu Tours stationirten Truppen eine Rede gerichtet, worin man folgende Stelle bemerkte: „Schließt eure Reihen enger um diese Fahnen, die vielleicht bald eine neue Bahn des Ruhmes und der Ehre euch eröffnen werden!"

Das Journal de Paris erklärt, nach Briefen aus Rom vom 26 Okt., die Nachricht von dem Ableben der Madame Lätitia Bonaparte für ein Mährchen.

Der mehrmals erwähnte, in Paris zirkulirende Prospektus der neuen Anleihe für die Regentschaft von Urgel lautet so: „Die Regentschaft von Spanien, deren Sitz zu Urgel ist, wünscht sich die nöthigen Fonds zur Verfolgung ihrer Operationen zu verschaffen und hat zu dem Ende ein Anlehn von vier Millionen Piaster Renten abgeschlossen. Das Nominalkapital der auszufertigenden Schuldbriefe trägt jährlich fünf Prozent Zinsen, das Kapital selbst aber soll successive, jährlich mit zwei Prozent abgetragen werden. Das Anlehn wird in mehrere Negociationen vertheilt und die Unternehmer erhalten Obligationen, auf den Inhaber lautend, über verschiedenartige Rentenbeträge. Die kleinsten Obligationen besagen zehn Piaster Rente. Man hat das Haus Rougemont de Lowenberg gewählt zur Ausführung aller auf das Anlehn sich beziehenden Geschäfte, so wie zur Zins- und Kapitalrükzahlung. Das genannte Haus wird den Theilnehmern den Preis der Schuldbriefe und die Zahlungstermine eröffnen. Die Personen, welche sich bei dem Anlehn interessiren wollen, sind gebeten, bei Rougemont de Lowenberg die Summen, für welche sie Antheil zu nehmen gedenken, zu unterzeichnen. Indeß sind diese Unterzeichnungen vorerst nur als provisorisch und unverbindlich zu betrachten, so daß die Unterzeichner, wenn ihnen die Bedingungen nach deren Eröffnung nicht anstehen, zurüktreten können. Die nach der Hand definitiv übernommenen Summen müssen bei Rougemont de Lowenberg eingezahlt werden, wogegen die Ablieferung der Obligationen erfolgt."

Italien.

Zu Verona genossen Deputationen von Brescia und Pavia, jede von ihrem Podesta angeführt, erstere am 1, leztere am 5 Nov. die Ehre, Ihren kaiserlichen Majestäten von Oestreich vorgestellt, und aufs Gnädigste empfangen zu werden. Später hatten auch Deputationen der Centralkongregation der Lombardei, der Städte Mailand und Venedig, das Glük II. Majestäten vorgestellt zu werden.

Deutsche Blätter melden von der italienischen Gränze: „Bereits unterm 25 Okt. ging, dem Vernehmen nach, von Verona eine Note durch einen Kourier nach Paris ab, um von da nach Madrid zu gelangen. Diese Note ist in französischer Sprache abgefaßt, und in der Reihenfolge der Anfangsbuchstaben im französischen Alphabet der Namen der Reiche, deren Minister dem Kongreß beiwohnen, unterzeichnet. Diese Reihenfolge ist: Autriche, Grande-Bretagne, France, Prusse, Russie, und die Namen der Minister, welche die Note unterzeichnet haben, stehen unter einander in folgender Ordnung: Le Prince de Metternich. Le Duc de Wellington. Le Vicomte de Montmorency. Le Prince de Hardenberg et

le Comte de Bernstorff. Le Comte de Nesselrode. Gleiche Reihenfolge soll auch in Zukunft bei Unterzeichnung der Protokolle, Noten und Aktenstüke des Kongresses beobachtet werden. Obgleich der Inhalt der nach Madrid erlassenen Note, womit der Kongreß seine Arbeiten begonnen hat, noch geheim gehalten wird, so will man doch schon aus dem Umstande, daß der Herzog von Wellington derselben seine Unterschrift nicht verweigert hat, schließen, daß dieser Inhalt nicht von der Art sey, um einen Krieg zur Folge zu haben. Die Verhandlungen über die italienischen Angelegenheiten werden, wie man vernimmt, im Laufe des Novembers ihren Anfang nehmen."

Ein Schreiben aus Frankfurt sagt über den nemlichen Gegenstand: „Wir wissen aus guter Quelle, daß die Depeschen, welche von Verona über Paris nach Madrid gegangen, weit entfernt sind, eine Art von Kriegserklärung zu enthalten. Das Ganze reduzirt sich auf eine unumwundene Erklärung, welche die zum Kongreß in Verona versammelten Minister im Namen der fünf großen Mächte an die spanische Regierung erlassen haben; aber schon der Umstand, daß der Herzog von Wellington die Note mit unterzeichnete, kan, da die Ansichten des Kabinets von St. James in Betref der spanischen Angelegenheiten keinem Zweifel unterworfen sind, beweisen, daß dis Aktenstük keine Drohung von Anwendung der Waffengewalt in sich schließe. Nach glaubwürdigen Berichten hat gedachte Note keinen andern Zwek als die Bahn zur Einleitung von Unterhandlungen auf diplomatischem Wege mit der spanischen Regierung zu eröfnen. Die Mächte scheinen nichts weiter zu verlangen als Sicherheit für die Aufrechthaltung des monarchischen Prinzips in Spanien, und für die Feststellung einer Ordnung der Dinge in diesem Lande, wodurch die Ruhe anderer Staaten nicht gefährdet werden könne."

Se. Maj. der König von Preußen langte, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin, am 11 Nov. Mittags zu Rom an. Sein schon seit einiger Zeit daselbst befindlicher Bruder, Prinz Heinrich, war ihm bis zum Ponte-Milvio entgegengefahren. Der König besuchte sogleich die Peterskirche, und bestieg den wegen seiner herrlichen Aussicht bekannten Monte-Gianicolo; sodann besichtigte er das Kapitolium, das Forum Romanum, das Kolosseum und das Pantheon. Hierauf begab er sich in den Sernyschen Gasthof auf dem spanischen Plaze, wo für Ihn Quartier bereitet war, und fuhr dann ins Theater Argentina. In der Nacht kamen seine Söhne, die Prinzen Ludwig und Karl, an. Am 12 Morgens stattete der König, in Begleitung seines Bruders und seiner Söhne, dem heiligen Vater einen Besuch ab, der die erlauchten Fremden mit der größten Auszeichnung empfing.

Niederlande.

Der Finanzminister legte in der Sizung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 11 Nov. den Plan zu einer neuen Einrichtung der Schuldentilgungskasse, deren oberste Leitung in Zukunft den Namen Syndicat d'Amortissement führen soll, und das Budget für das Jahr 1823 vor. Das Budget der Ausgaben zerfällt in zwei Unterabtheilungen: die erste begreift alle Staatsausgaben, welche durch die gewöhnlichen Abgaben gedekt sind, und sich auf 15,886,388 fl. belaufen; die zweite jene Ausgaben, für deren Dekung durch andere als die gewöhnlichen Mittel gesorgt werden muß; sie betragen 9,663,579 fl. Zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben soll nach Art. 2. des überreichten Gesezvorschlages dem Könige ein Maximum von einer Million Gulden angewiesen werden.

Deutschland.

Nachrichten aus München zufolge hatte der königl. schwedische Hofkanzler Graf v. Wetterstedt am 21 Nov. als außerordentlicher Botschafter bei Seiner Majestät dem Könige von Baiern eine Audienz, um Allerhöchstdenenselben die in Eichstädt am 8 d. abgeschlossene Verbindung zwischen Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen Oscar von Schweden, und Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg-Eichstädt anzuzeigen.

* Eichstädt, 20 Nov. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Schweden und Norwegen, Höchstwelche Ihren Aufenthalt in unserer Stadt zur allgemeinen Freude bis gestern verlängert hatten, sind Vormittags um 11 Uhr abgereist, um über Dresden und Berlin nach Stockholm zurükzukehren.

* Stuttgart, 20 Nov. Ein Werk von Görres unter dem Titel: „Die heilige Allianz und die Völker auf dem Kongresse von Verona" ist hier erschienen, der Debit aber in demselben Augenblike von der Polizei bis auf weitere Entscheidung untersagt worden.

Dänemark.

An der Kopenhagener Börse wurde bekannt, daß die Anleihe für Norwegen mit den HH. Hambro und Sohn abgeschlossen sey, und zwar auf folgende Bedingungen: Norwegen gibt den Darleihern 6 Proz. Zinsen tragende Obligationen von 2 Millionen 400,000 Thlr., zahlbar innerhalb 29 Jahren nach einer gewissen Scala. Hingegen bezahlen die Darleiher, mit dem durch Dänemark nachgelassenem Abzuge von 400,000 Thlr., an die dänische Regierung die norwegische Schuld von

	2,100,000 Thlr.
und berichtigen den durch die HH. Hambro geleisteten Vorschuß von	300 000 „
	2,400,000 Thlr.

so daß die Anleihe zu 87½ Prozent geschlossen ist.

Preußen.

Die königliche Kabinetsordre vom 18 Sept. an den Staatsrath, betreffend die Ernennung des Staatsministers von Voß zum Vicepräsidenten des Staatsraths und des Staatsministeriums, lautet vollständig wie folgt: „Ich habe beschlossen, den Staatsminister von Voß wiederum in Aktivität als wirklichen Staatsminister zu sezen, und demselben Siz und Stimme im Staatsrath und im Staatsministerium zu geben. Er wird diesemnach beide Stellen sofort antreten, und zwar vorerst ohne ein besonderes Departement im Staatsministerium, wogegen er sich der Leitung des Geschäftsganges bei beiden Behörden, nach seinem Dienstalter als Vicepräsident, unterziehen wird, da der Staatskanzler Fürst von Hardenberg in der Regel von den Sizungen dispensirt ist, und es von seinem Gutbefinden abhängt, solchen nach den Umständen beizuwohnen und die Präsidial-Funktionen darin auszuüben. Berlin, den 18 Sept. 1822. Friedrich Wilhelm."

Verantwortlicher [illegible]teur. G. J. [illegible]

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1822.

II. Schaafwollhandel.

Wenn Sachsen einen Lordkanzler hätte, wie England, so müßte er auf einem Sophakissen mit Elektoralwolle gestopft sizen. Bei aller Fruchtbarkeit und Produktivität des Landes ist doch die sächsische Wolle vor Allem die gesuchteste, und während Bergwerke und andere Erwerbsquellen oft nur sparsam fließen, eine wahre Silbergrube für alle Schaafzüchtler, die sich im künftigen Jahr auf Thaer's Antrieb zu einer Zusammenkunft in Leipzig verabredeten, und Wollstapler. Offenbar wird zu viel Wolle produzirt, weil Akerbau und jede andere Feldnuzung bei dieser hartnäkigen Wohlfeilheit weit weniger tragen. Man erstaunt, wenn man auch nur in Kees (viel zu wenig gekannter) Darstellung des Fabrik- und Gewerkswesens im östreichischen Kaiserstaate* (Thl. I. S. 363 ff.) den Reichthum und die Klassifikation der in östreichisch-Schlesien, Mähren, Böhmen, Ungarn und vor Allem in Oestreich selbst produzirten Schaafwolle überblikt, und man kan sagen, daß sich diese Erzeugung in den lezten zwei Jahren um ein Viertel vermehrt hat. Vieles ist doch veredelt. Man rechnet, daß bloß auf den Fürst Esterhazyschen und Herzog Albertischen Gütern (leztere nun im Besiz des Erzherzogs Karl) an 80,000 Schaafe ihre Wolle steuern. Wie überfließend ist die Produktion in Schlesien, Polen, in den Marken! Das vermehrt die Konkurrenz. Die diesjährigen Wollmärkte in Wien und Breslau haben unermeßliche Wollvorräthe aufgestellt. In Sachsen selbst veredelt jezt jeder Bauer, dem der verständige Gutsherr nie die Hutgerechtigkeit ganz abstreiten, oder die Verkäuflichkeit der Triftgerechtigkeit erschweren wird, seine kleine Heerde. Da nun der Londoner Markt bei der Menge der sich überbietenden Wollhandlungen, in welche wohl auch übergesiedelte Britten selbst sich mit einmischen, sehr überführt, und der Bedarf auf einige Zeit befriedigt war, so mußte ein Sinken der Wollpreise unausbleiblich eintreten. Manche hatten sich in ihren Spekulationen getäuscht und litten schwere Einbuße. Man kan annehmen, daß was mit 30 Thaler bezahlt worden war, jezt nur 25 galt und so im Verhältniß abwärts. Die sächsische Wolle erster und zweiter Qualität erhielt sich am besten. Auch hielten die ersten Schäfereien des Landes, die königlichen von Lohmen, Rengersdorf, Hohenstein und Pilniz, die von Dahlen, Rochsburg ꝛc. mit allem Verkauf inne, und so machten es alle guten Landwirthe. Es ist vorauszusehen, daß sich die Preise bald wieder heben werden. Die Hauptsache dabei bleibt die Kunst der sächsischen Wollhändler im Sortiren der Wollarten, nicht nur von ganz veredelten Heerden, sondern auch von jedem einzelnen Schaaf nach den 3 verschiedenen Güten, die sich nach den Theilen seines Körpers richten. Diese Kunst ist mehreren Handlungen in Leipzig so eigen, daß sie selbst ausländische Wolle in großer Quantität dazu verbrauchen, und daß der englische und französische Fabrikant diese so kennerhaft sortirte sächsische Wolle stets der besten spanischen Merino vorzieht, weil er dort erst selbst sortiren müßte. So zahlte neulich ein Haus in Sedan zu seinen superfeinen Casimirs für den Stein Wolle, die ihm genehm war, 60 Thaler. Und hier wäre es lächerlich, von festgestellten Wollpreisen sprechen zu wollen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Ein deutscher Reisender schreibt aus Valencia unterm 24 Okt. „Damit Sie sich einigermaßen eine Idee von den ziemlich verworrenen Hin- und Herzügen der beiden kriegführenden Parteien, und den Veränderungen, die seit Ende
Septembers in Catalonien zu Gunsten der Liberalen in der
Lage der Dinge vorgegangen sind, machen können, will ich Ihnen folgende ganz kurze Uebersicht geben. Die einzelnen
Gefechte herzuzählen wäre eben so ermüdend als unnüz, die
Resultate genügen. Zu Anfang des vorigen Monats, waren
die konstitutionellen Truppen so schwach an Zahl, daß ein ei-
gentlicher kombinirter Operationsplan der verschiedenen Korps
gar nicht möglich war, jedes suchte nur in seiner nächsten Um-
gebung die Insurgenten durch beständige einzelne Niederlagen
im Zaum zu halten, ohne sie anhaltend zu verfolgen, um die
Operationsbasis nicht zu verlieren. Im Grunde waren es
blos die Besazungen von Manresa, Wich, Lerida, Reuss, Valls
und anderen Orten, die den Umkreis ihrer Festungen und
Städte so gut wie möglich rein hielten. Die ganze Gegend
von Tarragona, Reuss, Monblanch ꝛc., südlich von der Heer-
straße, die von Barcellona nach Saragossa führt, war von den
Cabecillas, Romagosa und Miralles in Aufstand erhalten, die
Straße selbst von Romanillas fast ganz gesperrt, Cervera und
Ygualedo blokirt, das Kloster San Roman befestigt. Car-
dona war vom Baron d'Eroles, dem Jep dels Estaps und ei-
nem Theil von Romanillos Haufen, San Feliu de Codines
von Caragol und Hostalrich von Mosen-Anton-Coll eingeschlos-
send, während Misas die ganze Provinz Gerona in Aufruhr
erhielt, und die zerfallenen Festungswerke von Gerona, Co-
sas und San Feliu de Quixols täglichen Angriffen ausgesezt
waren. Quesada und der Trappist, (der kürzlich von der Re-
gentschaft in Seo de Urgel das Patent als Generallieutenant
erhalten hat), in Navarra geschlagen, hatten sich durch den
hohen Theil von Arragonien gegen Catalonien gezogen, und
von den festen Punkten der Conca de Tremp bedrohten sie
Barbastro und Lerida. Es gelang ihnen sogar die konstitutio-
nellen Truppen, die unter dem Obristen Tabuenca zu weit vor-
gedrungen waren, zu einem Rükzug zu zwingen, wobei Ta-
buenca und der Obristlieutenant Velasco gefangen wurden.
Dis Gefecht, das einzige und erste, worin die Insurgenten
einen Schein von Vortheil gehabt haben, ist von den Servi-
len jenseits der Pyrenäen ohne Zweifel als ein glänzender Sieg
dargestellt worden. Nachdem die konstitutionellen Truppen in
der Gegend von Benavarre einen ganzen Tag eine sechsfach
überlegene Masse von einer unersteiglichen Stelle zur andern
mit dem Bayonette vertrieben, sahen sie sich endlich gezwun-
gen, der Uebermacht zu weichen, und zwei vernagelte Kano-
nen zurük zu lassen. Auf dem Rükzug selbst verloren sie unter
beständigen Angriffen keinen Mann. Tabuenca und Velasco hat-
ten sich unvorsichtig vorgewagt, um durch einen lezten Angrif
mit dem Bayonette das Geschüz zu retten. Am Ende Sep-
tembers unternahm der tapfere General Rotten der durch seine
beständige Hin- und Herzüge eine wahre Geisel für die In-
surgenten ist, und schon früher Ygualedo entsezt hatte, mit
1700 Mann Linientruppen, Provinzial-Milizen und freiwil-
lige Milizen, von Manresa aus einen Zug zur Entsezung und
Verproviantirung von Cardona, was ihm unter beständigen
siegreichen Gefechten und beschwerlichen Hin- und Hermär-
schen vollkommen gelang, indem er durch eine sehr geschikte
Bewegung den Baron d'Eroles umging, und zwang mit 6000
Mann die Belagerung von Cardona aufzuheben, fast ohne
einen Schuß zu thun. Zu gleicher Zeit entsezte der General
Millans Hostalrich mit großem Verlust sowol der Belagerer,
als der Haufen, die ihn unterwegs angegriffen, oder die er
überfiel. Beide Operationen wurden sehr dadurch unterstüzt,
daß zur selbigen Zeit die Nationalmiliz von Barcellona den Ca-
ragol von San Feliu verjagte. Wenige Tage später zwang
Mina blos durch seine Ankunft die Insurgenten die Belage-
rung von Cervera aufzuheben, und den festen Punkt von San
Ramon zu verlassen. Zugleich wurden Quesada und der Trap-
pist vom General Zarco del Valle in die Conca de Tremp zu-
rükgetrieben, und Eroles von Empecinado geschlagen. Durch
die Ankunft frischer Truppen, die noch immer vermehrt wer-
den, ist Mina nun im Stande, einen allgemeinen Opera-
tionsplan von einer ausgedehnteren Basis zu beginnen. Mis-

---

* Sie ist 1819 und 1820 in zwei starken Theilen in Wien erschienen, und bei Strauß in Kommission gegeben worden. Jezt verkauft sie Wallishauser, der erste Theil umfaßt die rohen Produkte, der zweite die Fabrikate.

Digitized by Google

her war das Verhältniß der konstitutionellen Truppen zu den Aufrührern etwa wie 1 zu 10; jezt kan wenigstens einigermaßen eine Operationslinie von Hostalrich, Vich, Manresa, Calaf (wo Mina steht), Cervera, über Agramunt nach Barbastro und Benavarre gebildet werden. Ueber Mina's Plan ist noch gar nichts bekannt; er scheint einige Verstärkungen zu erwarten. Schlimm ist es, daß im Rüken der Linie die ganze Provinz Tarragona vom Feind besezt ist, auch der Trappist hat sich dahin gezogen; allein durch eine Bewegung von Cervera und Manresa, und zugleich von Valls und Reuß aus könnte dieser Abtheilung leicht vorläufig ein Ende gemacht werden. Um Seo de Urgel, d. h. den Mittelpunkt der ganzen Insurrektion mit Erfolg anzugreifen, müßte wohl zugleich von Gerona und Vich aus über Olot und Berga vorgedrungen werden, und dann müßte doch erst Misas zurükgedrängt (nicht blos geschlagen) werden. Berga soll der wichtigste Punkt im ganzen Gebirg seyn, weil er sowol Cardona sperrt, als Seo bedroht, und überhaupt der Mittelpunkt des Gebirges ist. Wäre Rotten nicht so unverhältnißmäßig schwach gewesen, wobei er noch die Besazung von Cardona verstärken mußte, so hätte damals Berga besezt werden können. Die Ankunft des Quesada und des Trappisten aus Navarra hat Zwistigkeiten unter den Heeren hervorgebracht; diese wollen der Regentschaft von Seo nicht mehr gehorchen. Was die Bewafnung ꝛc. der Insurgenten betrift, so hat jeder Häuptling eine verhältnißmäßige Zahl, 3 — 4 — 500 bis 1000 sehr gut bezahlter und bewafneter, zum Theil uniformirter Männer, auf die er sich verlassen kan (so lange er zahlt); mit Hülfe dieser, die den Kern seines Haufens ausmachen, zwingt er überall, wo er hinkommt, die jungen Leute sich, so gut wie möglich bewafnet, zu versammeln und ihm zu folgen; durch einen Aufruf oder Boten wird dann zugleich der Ort angesagt, wo sie sich einfinden sollen. Viele kommen freiwillig, weil überall durch die Geistlichkeit vorgearbeitet ist, die oft genug mitzieht. So oft er nun nach einer Niederlage, wo meistens nur ein Theil des Kerns sich von selbst wieder einfindet, Verstärkung braucht, wird der Aufruf wiederholt, und die zerstreuten Haufen, da bis jezt die konstitutionellen Truppen zu schwach waren sie anhaltend zu verfolgen, vereinen sich schnell genug wieder auf einem andern Punkte. Anfangs machten sie zwischen Liberalen und Servilen einen Unterschied; allein jezt berauben sie ohne Unterschied alles was zu berauben ist. Die fanatischen Reden der Geistlichen schüren das Feuer überall an, wo etwa die Gemüther anfangen sich zu beruhigen. Sie machen die Bauern glauben in Barcellona sey die Religion förmlich abgeschaft, die Nationalmilizen seyen Juden geworden ꝛc. Bei alle dem fangen die grösseren und wohlhabenderen Dörfer in den Ebenen und Thälern an, der Sache müde zu werden; sie sehen, daß alle Last der Empörung auf denen ruht, die etwas zu verlieren haben, während die wilden und armen Bewohner der obern Gebirge nichts zu verlieren, sondern blos zu gewinnen haben. Diese sind es auch, die meistens den Kern der Haufen ausmachen; viele sind schon längst als Räuber bekannt. Ueberhaupt thut man den Laroche-Jaquelin, Lescure ꝛc. wenig Ehre an, wenn man dieses Raubgesindel mit den Helden der Vendee, diesen Krieg mit jenem vergleichen will; der eine wird freilich so wenig wie der andere den Gang der Revolution aufhalten. Die meisten Häuptlinge sind schon unter der absoluten Regierung als Räuber, oder anderer Verbrechen wegen, geächtet worden. Ihre Taktik besteht oft nur in dem Grundsaz: sich auf keinen Fall fangen zu lassen; daher sind sie immer die ersten die davon laufen. Auch sieht man, daß sie mit den vielen Leuten, die sie beisammen haben, nichts anzufangen wissen, sonst hätten sie die Schwäche der Truppen, und die Sorglosigkeit des vorigen Ministeriums ganz anders benuzt. Außerhalb der eigentlich empörten Gegenden, sind sie im Grunde nirgends vorgedrungen, und in allen Gefechten, die fast täglich auf allen Punkten vorfielen, wurden sie immer geschlagen, oft bei 5 — 6fachen Uebermacht in an und für sich fast unüberwindlichen Stellungen. Die Berichte der spanischen Blätter tragen so sehr den Charakter von Wahrheit, und gehn so sehr ins Detail, daß ich sie für ziemlich zuverläßig halte. Die Verluste werden offen angegeben, die Todten und Verwundeten meistens namentlich. Die Tapferkeit, der Enthusiasmus und die Mannszucht der konstitutionellen Truppen scheinen wirklich über alles Lob erhaben zu seyn; ich habe Offiziere, die verwundet zurükkamen, gesprochen; sie versichern bei den Angriffen, und mitten im Feuer sey das beständige viva la constitucion, viva libertad so arg, daß man es verbieten mußte, um nur die Kommandirenden zu hören. Die Provinzialmilizen und Freiwilligen wetteifern in jeder Hinsicht mit den Linientruppen. Das grüne Band mit constitucion o muerte ist bei den Truppen fast allgemein angenommen, und am Tschako oder auf der Brust befestigt. Der nächste Monat soll die Sache in Catalonien beenden, denn in die Regen- und Schneezeit darf der Hauptangrif nicht verschoben werden.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen sind erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. K. André. Oktober 1822.

• • •

Korrespondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Zweiter Band. Oktober 1822.

• • •

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VII. Bd. 4tes Heft.

Inhalt.

I. Die politische Reform und die neuen Interessen. Von Dr. Lindner.
II. Geschichte des Aufstandes der griechischen Nation gegen die türkische Herrschaft
III. Die Politik nach den Grundsäzen der heiligen Allianz. Von Schmid-Phiseldek.
IV. Ueber die Todesstrafe gegen politische Verbrechen ꝛc. Von Guizot. Im Auszuge aus dem Französischen übersezt.
V. Zeitgemäße politische Wahrheiten. Von J. B. v. Hornthal.

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M. oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

Bei W. G. Gassert in Ansbach sind folgende neue Bücher erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben; (Augsburg in der Wolff'schen Buchhandlung).

Ammon's, (K. W.) allgemeines Hausvieharzneibuch, oder vollständiger Unterricht, wie man die Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schaafe, Schweine, Hunde und des Federviehes auf die leichteste Art heilen kan. Zum Gebrauch für Thierärzte, Oekonomen und Landleute. Zweite verbesserte Auflage. 8. 1821. 1 fl. 48 kr.

Anacreon's Lieder, aus dem Griechischen übersezt, nebst einer Abhandlung über dessen Leben und Dichtkunst. von J. F. Degen. Zweite verbesserte Auflage. 8. 1821. 1 fl.

Ciceronis Cato major, sive Dialogus de Senectute, edidit E. F. Chr. Oertel. 8. 12 kr.

Cicero Kato der ältere, übersezt von E. F. Chr. Oertel. 8. 18 kr.

Demosthenes Rede gegen das Gesez des Leptines. 8. 1821. 36 kr.

Hufnagel's (Missionär) Tagebuch meiner Reise von Heidelberg über Kiel, Kopenhagen, nach Schweden, England und Westindien in den Jahren 1812 bis 1821. 8. 1822. Subscriptionspreis 24 kr.

Mayer, (Dr. F. L.) Naemi und Ruth, oder: der Frauen wahre Herrschaft, Würde und Anmuth. Ein Epos nach der heiligen Geschichte frei bearbeitet. 8. 1822. 36 kr.

— — — — unter welchen alleinigen Bedingungen kan die Einführung der Presbyterien bei den evangelischen Kirchen-Gemeinden Baierns als wünschenswerth anerkannt werden? gr. 8. 1822. 12 kr.

Mnemosyne. Eine Sammlung von Gedichten zum Auswendiglernen für die Jugend, besonders in Töchterschulen. Für Kinder von 5 bis 10 Jahren. 8. geb. 24 kr.

Stapf's, (J. B.) Repertorium sämtlicher Predigtsammlungen des Herrn Dr. F. W. Reinhard. Ein für Pfarrer und Pfarramts-Candidaten nützliches, und für die Besizer der Reinhard'schen Predigtsammlungen unentbehrliches Handbuch, mit Vorrede von D. H. Th. Stiller. 8. 1822. 48 kr.

Für Freunde der Naturkunde
ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Nachträge zur Petrefactenkunde
von
E. F. Bar. v. Schlotheim,
XII und 100 S. in gr. 8. mit XXI Kupfertafeln in Fol.
(Preis 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr. rhein.)
Gotha, in der Beckerschen Buchhandlung.

Die „Petrefactenkunde" des Hrn. v. Schlotheim selbst ist schon seit zwei Jahren in den Händen aller Freunde der Naturkunde.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Weimarisches dramatisches Taschenbuch für größere und kleinere Bühnen, unter der Theilnahme von Castelli, H. Clauren, Contessa, Gehe, Geyer, Holbein, v. Houwald, Kind, Lebrün, van der Velde, Weissenthurn, Ziegler u. a. Herausgegeben von Theodor Hell. Erster Jahrgang 1823. Mit Claurens Portrait von Schwerdtgeburt, und drei ausgemalten Kupfern. Gebunden in Futteral. Preis 1 Rthlr. 16 gr. sächs.

Inhalt: 1) Der bethlehemische Kindermord. Dramatisch-komische Situationen aus dem Künstlerleben von Geyer in 2 Aufz. 2) Das Gasthaus zur goldenen Sonne. Lustsp. in 4 Aufz. von H. Clauren. 3) Die alten Spielkameraden. Lustsp. in 1 Aufz. von E. v. Houwald. 4) Ein Mann hilft dem Andern. Lustsp. in 1 Aufz. von F. v. Weissenthurn.

Dieses Taschenbuch, welches so gehaltvoll ist und so freundlich anspricht, wird sich gewiß einer guten Aufnahme zu erfreuen haben.

Gebrüder Hoffmann,
in Weimar.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Katechismus der Mechanik,
für Mechaniker, Professionisten, Fabrikanten, Müller und Oekonomen, wie auch für Schulen, als Unterricht in der durch die Naturlehre erläuterten Maschinenlehre. Mit 56 Fig. auf 4 Kupfert. Von K. F. Muhlert. kl. 8. 16 gr.

So eben ist folgende interessante Schrift fertig geworden, und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Leipzig bei E. H. F. Hartmann) für 12 gr. broschirt zu haben:

Gustav Feldhams Kreuz- und Querzüge
oder:
Abentheuer eines Freiwilligen,
der mit dem General Normann nach Griechenland zog.

Diese Mittheilung eines jungen Deutschen von dem Schauplaze des jezigen Kriegs in Griechenland, werden allen Denen willkommen seyn, welche die Vorgänge in diesem jezt so unglücklichen Lande mit Aufmerksamkeit und Theilnahme betrachten.

Im Verlage von P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen und in allen soliden deutschen Buchhandlungen zu erhalten:

Laun, Friedrich, Erzählungen. Erster Band. 8. 1822. Velinpapier 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Enthält: 1. Der Thronfolger. 2. Die unzerstörbare Liebe. Der Lesewelt gewiß eine willkommene Gabe!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Baiern rc.

Auf Andringen der Gläubiger des dahier verstorbenen königlichen Kämmerers und Rentbeamtens, Freiherrn du Prel, wird hiemit zum öffentlichen Verkaufe des im königl. Landgerichtsbezirke Nabburg liegenden Rittergutes Weihern und Sallendorf Tagsfahrt auf

Dienstag den 17 Dec. l. J.

Vormittags 9 bis 12 Uhr anberaumt.

Besiz- und Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, zu erwähnter Zeit am Size des unterzeichneten Gerichtshofes zu erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und die Zuschlagung, vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger, zu gewärtigen.

Verkaufs-Gegenstände.

I. Gebäude.

1. Das ganz gemauerte, zweigädige, 36 Schuh lange und 33 Schuh breite, mit Ziegeltaschen eingedekte Schlößchen, worin im untern Stoke der Schullehrer die Wohnung hat.
2. Die mit Ziegeltaschen eingedekte Pferd- und Rindviehstallung, nebst einer Schweinstallung, in der Länge 26 und in der Breite 17 Schuhe haltend.
3. Der mit Dachziegeln eingedekte, und auf einer Seite gemauerte Getreidestadel.
4. Die ganz von Holz erbaute, mit Schindeln überdekte, und mit einer Vorratskammer versehene Ziegelhütte, welche 65 Schuh in der Länge, und 32 Schuh in der Breite hat.

II. Grundbesizungen.

1. der Ziegelweiher bei der Ziegelhütte, ½ Tagwerk
2. Der Lehenplaz bei der Ziegelhütte, 1 Tagwerk.
3. Die ungefähr 36 Tagwerk haltenden Holzgründe, der Boden und das Dobmaier genannt.

III. Nuzbare Rechte, nach einer 10jährigen Durchschnittsberechnung.

1. Die Michaels- und Grundzinse, die Schuzgelder, dann die abgelösten Scharwerksgelder betragen jährl. 322 fl. 9 kr.
2. Die Küchendienste, in
   a. 35 Stük Faßnachthühnern;
   b. 31 Stük Herbsthühnern, und
   c. 1005 Stük Eiern bestehend,

   sind dermal verstiftet um 24 fl. 4 kr.
3. Als Hauszins vom Schlößl werden jährlich entrichtet 8 fl.
4. Die Laudemien werfen im Durchschnitte jährlich ab: 81 fl. 21½ kr.
5. Die Getreidgülten, jährlich in
   a. 7 Schf. 4 Mz. 1 Vrtl. Korn;

b. 26 Schfl. 4 Mz. 1 Vrtl. 1 S. Gerste;
c. 32 Schfl. 5 Mz. 2 Vrtl. 3 S. Haber bestehend,

belaufen sich nach den Verkaufspreisen im Durchschnitte auf 497 fl. 32 kr.

6. Der Getreidzehnt von einigen Ackern in Neukreith ist gegenwärtig auf drei Jahre verstiftet um 24 fl.
7. Die Waidnuzungsrenten werfen ab 48 fl. 30 kr.
8. Von der Jagd, welche dem gegenwärtigen Jäger theils in partem Salarii, theils in Stift überlassen ist, werden jährlich als Stiftungsgeld bezahlt 2 fl. 40 kr.
9. Von der auf 3 Jahre verpachteten Ziegelhütte gehen jährlich als Pachtgeld ein 61 fl.
10. Die Gerichtssporteln endlich betragen 65 fl. 58 kr.

Belangend die Lasten des vorwärts beschriebenen, durchgehends allodialen Ritterguts, so hat dieses abzureichen:

1. An landesherrlichen Steuern jährlich
   a. zum k. Rentamte Nabburg 117 fl. 17 3/4 kr.;
   b. zum k. Rentamte Amberg 1 fl. 46 3/4 kr.;
   c. zum k. Rentamte Leuchtenberg 5 1/4 kr.
2. An Besoldungen für den Gerichtsverwalter und Jäger jährlich 91 fl.

Ueberdis werden gemäß 10jähriger Durchschnittsberechnung

3. auf Reparationen der Gebände jährlich beiläufig 8 fl. 31 kr. dann
4. Zur Bestreitung der zufälligen Ausgaben für Regierungs-, Kreis-Intelligenzblätter rc. verwendet 10 fl.

Schlüßlich werden die Kaufsliebhaber, wenn sie die Verkaufsgegenstände selbst besichtigen, und über das zu verkaufende Rittergut genauere Kenntniß erlangen wollen, sich disfalls an den Sequestrationsbeamten, Stadtschreiber Kuher zu Nabburg zu wenden, hiemit angewiesen

Amberg, am 23 Okt. 1822.

Königliches Appellationsgericht für den Regenkreis.

Freiherr v. Aretin, Präsident.

Wisinger, Sekr. coll.

Die in dem Isarkreis-Intelligenzblatte XXIII. Stük, Col. 387; dann in der allgemeinen Zeitung, Beilage Nro. 102, S. 407, so wie auch in der Zeitschrift Flora, Beil. Nro. 18, unterm 31. Mai abhin eingerükte Versteigerung des Zubangutes der Anna Neuberger, Bänerin von Sizing, hat eingetretener Hindernisse wegen nicht statt gehabt. Da nun diese Hindernisse gegenwärtig beseitigt sind, so wird diese Versteigerung Montag den 23 nächst eingehenden Christmonats in der Taferne zu Schönberg von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags vorgenommen werden.

Mühldorf, den 15 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerbl, Landrichter.

Da das gegen den hierortigen bürgerlichen Lammwirth Franz Hach am 21 Aug. disorts gefällte, und am 2 Sept. l. J. eröfnete Ganterkenntniß nunmehr die Rechtskraft erschritten, so werden hiemit nachstehende Ediktalien anberaumt, als:

a. Montag den 2 Dec. l. J. zur Einliegung und Geltendmachung der kreditorschaftlichen Forderungen,
b. Montag der 30 desselben Monats und Jahrs zur Anbringung der gegenseitigen Einreden, und
c. Montag den 27 Jan. 1823 zum gesezlichen Schlußverfahren, jedoch mit der gesezlich bedingten Abtheilung des Konklusionstermins, nach welcher die erste Hälfte zur Abgabe der Repliken, und die zweite Hälfte zur Abgabe der Duplikäze zu verwenden kömmt.

Sämtliche betheiligte Gläubiger des Lammwirths Franz Hach dahier haben sich nun an den obbestimmten Ediktstagen zu den bemeldten Zweken um so sicherer disorts einzufinden, als das Ausbleiben am ersten Ediktstage den Ausschluß von der Masse, und das Weitere an den übrigen Tagen den Verlust der hierauf gesezten Handlungen zur Folge haben wird.

Zugleich bestimmt man zum Verkaufe des Gantierers Realbesizthumes — bestehend:

a. in der Stadt

in einer gemauerten zweistökigen Behausung Nro. 7. mit Stadel, Stallung, 1/8 Tagwerk Garten, und dem hiezu gehörigen Gemeindsnuzen, dann

b. zu Feld aber

in 2 1/4 Jauchert Ackern, und
in 2 1/4 Tagwerk Mäder

Termin auf Freitag den 29 Nov. l. J., an welchem Tage Kaufslustige zu erscheinen hiemit vorgeladen werden.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß der erste Ediktstag auch zum Versuche der Güte benüzt werden solle, und die Kreditorschaft sich hierauf gefaßt zu halten habe.

Burgau, den 29 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

Auf Anrufen eines Gläubigers werden die, dem Unterthan Bäker Michael Hopfischen Eheleuten zu Göhren gehörigen Grundstüke

1/4 Tagwerk und
1/2 Tagwerk Wiesen

auf der Aiche in vim exec. öffentlich versteigert.

Es wird hierzu Termin auf

Mittwoch, den 11 Dec. d. J.

Vormittags 9 Uhr im dißseitigen Gerichtslokale anberaumt, und werden besiz- und zahlungsfähige Gläubiger hiezu vorgeladen.

Pappenheim, am 13 Nov. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

Wagner.

Der fürstlich-löwensteinische Geheimerath Stephani zu Wertheim hat in eigenem, und im Namen der übrigen Interessenten bei dem sogenannten Schmiedelfelder Evikzionskapital die unterzeichnete Stelle gebeten:

„in einem öffentlichen Aufruf alle diejenigen, welche einen rechtlichen Widerspruch gegen die behauptete Allodialeigenschaft der von der rheingräflich-Salm-Grumbachischen Familie im Jahr 1781 veräußerten Herrschaft Schmiedelfeld zu haben glauben, aufzufordern, ihre etwaige Ansprüche an diese Grafschaft vorzubringen, und rechtsgenüglich nachzuweisen."

Man hat diesem Ansuchen entsprochen, und es werden somit alle diejenigen, welche an den bezeichneten Gegenstand solche Ansprüche geltend zu machen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, solches von heute an, binnen 90 Tagen um so gewisser zu thun, als sie außerdem nicht weiter damit gehört, sondern vielmehr alle dergleichen Ansprüche für erloschen werden erklärt werden.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Jaxtkreis.

Ellwangen, den 11 Nov. 1822.

Kreschner.

Todes-Anzeige.

Unser geliebter Vater, der königl. baierische Ober-Appellationsgerichtsrath und des baierischen Civilverdienstordens Ritter, Gottlob Theoderich v. Miller, wurde uns am 16 d. M. dahier zu München in einem Alter von 69 Jahren durch den Tod entrissen. Wir zeigen dieses für uns so traurige Ereigniß unseren und des Verewigten entfernten Freunden und Bekannten an. Ihre stille Theilnahme an unserm Schmerz und die gerechte Anerkennung dessen, was der Verstorbene als Mensch, Freund und Staatsdiener war, kan uns bei dem Verlust eines so zärtlichen Vaters allein einigermaaßen trösten.

München, den 18 Nov. 1822.

Der hinterbliebene Sohn, die vier Töchter und drei Schwiegersöhne.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 328. 24 Nov. 1822.

Spanien — Großbritannien. — Frankreich. (Politische Betrachtungen des Moniteur. Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Türkei.

Spanien.

Obgleich der Instruktionsrichter Paredes nicht abgesezt ist, so scheint doch sein Wirkungskreis beschränkt worden zu seyn. Das Journal des Debats meldet aus Madrid unterm 7 Nov.: „Der Instruktionsrichter Paredes ließ seit einigen Tagen sieben Zimmer im Stadtgefängniß zubereiten, und gab am 29 Okt. Befehl, die sieben Exminister: Martinez de la Rosa, Sierra-Pambley, Romarate, Balaurat, Clemencin, Moscoso und Garelly (angeklagt mit den Verschwörern vom 7 Jul. Aenderungen in der Konstitution bezwekt zu haben) gefangen zu nehmen und einzusezen. Die sechs Erstern wurden flüchtig (Moscoso ging nach Gallizien, wo sein Freund Quiroga ihm eine Freistätte anbot); Garelly, allein gefangen, richtete an den Justizminister die bekannte Vorstellung, in deren Folge die Cortes entschieden, daß, nach Vorschrift der Konstitution die Exminister, gleich den Ministern, wegen Thatsachen, die aus ihren Amtsverrichtungen entspringen, nur durch einen Beschluß der Cortes in Anklagestand versezt werden können. Dieser Entscheidung zufolge hat der oberste Gerichtshof das Verfahren des Instruktionsrichters Paredes gegen die obengenannten Exminister annullirt, und seine Wirksamkeit blos auf die Personen beschränkt, die dem Kriegsgerichte unterliegen, das ist, die in den ersten Tagen des Julius mit den Waffen in der Hand gefangen wurden. Alle Uebrigen sind auf freien Fuß gestellt; unter Vorbehalt vor den kompetenten Gerichten belangt werden zu können. Obgleich diese wichtige Entscheidung durch die Bittschrift Garelly's veranlaßt worden, so glaubt man doch, daß mehrere Staatsmänner, welche Spaltungen selbst in der konstitutionellen Partei befürchteten, und einige fremde Diplomaten wesentlich dazu beigetragen haben; wenigstens bemerkte man, daß Ritter Acourt, der englische Gesandte, häufige Unterredungen mit unsern Ministern hatte. — Aus Arragonien meldet General Velasco, daß er am 1 Nov. ein hiziges Gefecht dem Insurgentenführer Capape, der mit 1000 Mann und 60 Reutern Teruel (am Guadalaviar) überrumpeln wollte, geliefert, und denselben mit großem Verluste an Gefangenen in die Flucht getrieben habe. — Merino soll zu Gumiel, zwei Meilen von Aranda am Duero, in Castilien, eingetroffen seyn, während gerade die Ziehung der Konscribirten vor sich ging. Er dekte die Operation mit seiner Schaar, und führte jene, die das Loos traf, mit sich fort. Der Gräfin v. Florida blanca, die von Paris kommend durchreiste, gab er seinen Adjutanten zum Geleite bis gegen Aranda mit, ließ sie aber nicht eher weiter reisen, als bis er selbst von Gumiel aufbrach. Vorher fragte er sie noch recht artig, ob sie nicht etwa Depeschen überbringe?“

* Bayonne, 10 Nov. General Karl Odonnel hat von der Regentschaft von Urgel einen Kourier mit dem gemessenen Befehle erhalten, das Oberkommando der königlichen Armeen in Navarra (der traurigen Trümmer von Quesadas Korps) zu übernehmen, wenn er anders nicht die Ungnade seines Herrn sich zuziehn wolle. Karl Odonnel soll aber eine große Abneigung empfinden, seinem Bruder Alexander gegenüber, der in Navarra kommandirt, aufzutreten. Derselbe Kourier hat dem General Quesada die Ernennung als Generalkapitain in den drei baskischen Provinzen überbracht, was vermuthen ließe, daß der bisherige Generalkapitain Zabala, wie ein Gerücht meldete, umgekommen sey. Von der Glaubensarmee in Navarra hört man seit mehreren Tagen nichts, wohl aber treffen noch täglich Verwundete und Flüchtlinge von derselben ein. Wir besizen nun auch die Glieder der Insurrektions-Junta in unsern Mauern. Mit der Ausladung des jüngst eingelaufenen Militärkonvoys hat man den Anfang gemacht, man bemerkt insbesondere viel Belagerungsgeschüz, und dem entsprechende Munition. — Ueber das Treffen am 28 Okt. bei Los-Arcos, wo Quesadas Korps vernichtet wurde, meldet uns ein Privatschreiben eines Augenzeugen folgende Umstände: „Die Royalisten erwarteten uns auf den Anhöhen von Nazar; bei unserm Anrüken machten sie das Zeichen des Kreuzes, ein Kapuziner sang Psalmen, und es schien als suchten sie durch Geschrei und Vivats ihre schon feste Stellung noch fester zu machen. Ihre Stellung war wichtig genug; sie hielten sieben Anhöhen besezt, die sich gegenseitig dekten. Wir rükten rasch auf die Schreier vor; in einer Viertelstunde waren sie vertrieben, und von den Anhöhen herabgeworfen; sie verloren dabei sehr viele Leute, besonders an Offizieren; Zabala, heißt es, und Arredondo seyen tödtlich verwundet. Wir bedauern den Verlust des Obristen Azedo. Es ist unmöglich sich einen Begriff von der Tapferkeit zu machen, welche der Obrist vom Regiment Valençay, Don Firmin Iriarte, und der Obrist von Kaiser Alexander, Odonnel, an den Tag gelegt; Lezterer durchritt seine Linien unter einem Hagel von Kugeln, um seinen Leuten Muth einzusprechen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 13 Nov.) Heute Mittag sind in der City Eilboten aus Paris angekommen, welche ein beträchtliches Steigen der französischen Fonds ankündigen. Die französische Regierung soll sich entschlossen haben, dem vom

englischen Kabinet rüksichtlich Spaniens angenommenen System beizutreten. Unsre konsol. 3Proz. stiegen hierauf bis 81⅞; die spanischen bis 60. (Courier.)

Der Courier kommt in einem besondern Artikel wieder auf Englands National-Interesse unter den gegenwärtigen Umständen zu sprechen. „Wir haben (sagt er) keine Verbindlichkeit uns in die innern Angelegenheiten anderer Nationen zu mischen, so lange sie auf ihr Gebiet sich beschränken. Unsre erhabene Stellung erlaubt uns, die Vermittler und Schiedsrichter von Europa zu seyn. Ein Land, das der größten Wohlfahrt geniest, und wo die konstitutionelle bürgerliche Freiheit den höchsten Grad erreicht hat, den menschliche Schwäche erreichen kan, hat kein Interesse sich in fremde Streitigkeiten zu mischen, die seine Sicherheit nicht berühren. Vorzüglich übel würde es ihm aber anstehn, sich zu widersezen, wenn andere Nationen ähnliche Institutionen bei sich einführen wollten. Doch diese Abweichung vom wahren englischen Charakter ist unter unserm gegenwärtigen Ministerium nicht zu befürchten." — Am 13 Nov. beschäftigt sich der Courier nochmals mit dem Gerücht: „daß alle Mächte gesinnt wären, der spanischen Nation eine Konstitution mit der Degenspize zu diktiren, daß der Krieg schon erklärt, das französische Heer schon in Spanien eingerükt sey, und daß Oestreich, Rußland und Preußen es unterstüzen würden." „Man sieht nun ein (fährt er fort), daß man die Gesinnungen dieser Mächte sehr übertrieben hat, wenn man behauptete, ihre Politik erheische von ihnen, ihr Blut und ihre Schäze für eine Sache zu verschwenden, die sie aus so weiter Ferne berührt. Frankreich, das an Spanien gränzt, hat allerdings ein mehr unmittelbares Interesse dabei; aber welchen Beweggrund hätte es, um Spanien eine Konstitution mit bewafneter Hand zu diktiren? Es wird vermuthlich das Betragen nachahmen, das Spanien gegen Frankreich beim Ausbruche der Revolution beobachtete; es wird nur dann bewafnet einschreiten, wenn die persönliche Sicherheit des Königs oder der Infanten von Spanien bedroht ist. Die spanische Regierung ist davon unterrichtet. Es scheint übrigens, daß die Dinge in Spanien eine Wendung genommen haben, welche ein solches Einschreiten weniger nothwendig macht, wenn je davon die Rede war. — Was England betrift, so wiederholen wir neuerdings, daß sein System strenge Neutralität ist."

Frankreich.

Paris, 16 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 50 Cent.

Folgendes ist der gestern erwähnte Artikel des Moniteurs: „Die Lage, in der sich Spanien befindet, ist gegenwärtig ein Gegenstand der Bemerkungen aller Journale; ihre Aufsäze tragen aber nur zu häufig den Stempel jenes Geistes des Irrthums, der aus einer Verwirrung aller politischen Grundsäze entspringt, oder jener Gewaltthätigkeit, welche der Ordnung feindselige Interessen bei uns erregen. — Die Oppositionsblätter haben in die Frage über Frankreichs Einschreiten in Spaniens Angelegenheiten allgemeine Maximen gemengt, von der Partei geschmiedet, um die Leidenschaften mit in den Streit zu ziehn. Es wäre gewiß nicht schwierig gewesen, auch auf diesem Standpunkt, den die Ereignisse unserer Zeit genug aufgeklärt haben, den Streit fortzuführen; allein den Kreis einer Erörterung erweitern, heißt nicht die Frage vereinfachen und lösen; im Gegentheile könnte eine, an sich einfache Frage dadurch verwikelt und dunkel werden. Uebrigens darf eine besondere Frage nicht nach allgemeinen Maximen entschieden werden; die beste Politik ist die, welche sich nicht von allgemeinen Theorien oder Interessen, sondern von Beweggründen bestimmen läßt, die aus dem positiven Interesse des Landes geschöpft sind. Unsere Aufgabe hier ist demnach nicht zu untersuchen, durch welche Grundsäze Spanien in die klägliche Lage gekommen ist, in der es sich gegenwärtig befindet, sondern es handelt sich darum, zu wissen, ob die Lage des spanischen Volkes nicht Frankreich Gefahren solcher Art aussezt, daß von unserer Seite, nach dem Bedürfnisse und dem Rechte der Selbsterhaltung, das jeder Nation zusteht, Grund vorhanden ist, die ganze, uns von der Vorsehung zugetheilte Macht zu verwenden, um jenen Gefahren ein Ende zu machen? Wenn man so diese Sache unter ihrem einzig richtigen Gesichtspunkte betrachtet, so ist sie auf das Recht des Krieges und des Friedens zurükgebracht, das man einer jeden regelmäßigen Regierung zuerkennt. Wenn bis jezt Niemand sich unterfangen hat, Frankreich das Recht zu bestreiten, ein Beobachtungsheer auf der spanischen Gränze zu unterhalten, um sich vor den Angriffen zu bewahren, welche die Nachbarschaft auf Frankreichs Würde oder Interessen machen könnte, so müßte es sonderbar scheinen, wenn man Frankreich das Recht bestreiten wollte, einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, den man für gefährlich genug gehalten hat, um von Frankreichs Seite so lästige Vorsichtsmaaßregeln zu begründen. Dis ist der Standpunkt der Erörterung, den die Oppositionsblätter umgangen haben; dafür bemühten sie sich aus einer leicht errathbaren Absicht, Gründe gegen den Krieg in einer pomphaften Darlegung friedfertiger Gesinnungen, und in einer übertriebenen Schilderung der Streitkräfte und Vertheidigungsmittel zu suchen, womit sie die spanische Regierung zu beschenken geruhten. Was den ersten Grund betrift, so ist es sehr sonderbar, eine Partei, welche gestern Alles aufbot, um den Westen und Norden zu Gunsten der Griechen in Bewegung zu sezen, heute damit beschäftigt zu sehen, die Erhaltung des Friedens in die Reihe der ersten Pflichten und Interessen der Regierungen zu sezen. Hinsichtlich des zweiten Grundes überlassen wir es unsern Lesern, die Furcht zu würdigen, die man unsern jungen Soldaten vor den spanischen Milizen einflößen will. Es hieße aber nicht nur den französischen Charakter beleidigen, wenn man den Muth des Feindes als einen Beweggrund, den Krieg nicht zu wagen, anführen wollte; es ist auch ungereimt, die schöne Vertheidigung der Spanier gegen Bonaparte's Usurpation als ein Beispiel auf den gegenwärtigen Fall jener Nation anzuwenden. Es besteht ein großer Unterschied zwischen einer Nation, der man durch eine ausgezeichnete Verlezung aller göttlichen und menschlichen Geseze ihre Könige entführt hat, um ihr einen obscuren Usurpator mit Hülfe der Eroberung und des Militär-Despotismus aufzudringen, und einer Nation, in welcher eine Partei, die sich mit Gewalt der obersten Macht bemächtigte, für die Beibehaltung derselben gegen ganze Pro-

einzen kämpft, deren Gesetze, Sitten und Institutionen zu verändern sie sich vergeblich bemüht. Und dürfte man nicht im Gegentheile fragen, was man von der pomphaften Ankündigung von einem Heere von 100,000 Mann, bereit gegen Frankreich zu ziehn, wenn man einen Schritt über die spanische Gränze wagte, halten soll, wenn man die faktische Ohnmacht in Erwägung zieht, worin sich die spanische Regierung befindet, ihre von den Insurgenten von la Seu de Urgel angegriffene Autorität wieder herzustellen? — Unstreitig gibt es mehr als einen Beweggrund, warum Frankreich nur mit Leidwesen zu dem harten Aeußersten, gegen Spanien die Waffen anzuwenden, greifen würde. So viele Bande vereinigen beide Nationen; so viele neue Erinnerungen, so viele politische Interessen machen diese Verbindung ihrer gemeinschaftlichen Wohlfahrt unentbehrlich, daß sie nicht zerrissen werden könnte, ohne eine jener Nothwendigkeiten, welche der gebieterische Drang der Selbsterhaltung auflegt. Mit so wenig Gefahr auch übrigens die Wechselfälle eines solchen Krieges Frankreich bedrohen, so kan man doch nicht, ohne strafwürdigen Leichtsinn, verkennen, was ein so ernsthafter Entschluß Trauriges und Betrübendes für Diejenigen hat, die genöthigt sind ihn zu ergreifen. Wer kan zweifeln, daß der Krieg nicht eine große Menge öffentlicher und Privatinteressen gefährde, welche in die Fortdauer unsrer friedlichen Verhältnisse mit Spanien verwebt sind? Und selbst abgesehen von diesen Nachtheilen, die zu vermeiden so erwünscht wäre, wer könnte mit Kälte an das Blutvergießen und die schreklichen Unglüksfälle denken, welche auch die glüklichsten militärischen Expeditionen begleiten? Allein geschieht es wohl je ohne sehr triftige Beweggründe, daß man vom Zustand des Friedens zu dem Zustande des Krieges übergeht? Und handelt es sich endlich für eine Gesellschaft um etwas Anderes, als um zu wissen, ob sie nicht weit größere Interessen gefährden würde, wenn sie den Krieg vermeidet, als wenn sie ihn führt? Frankreich hat demnach zu einem umsichtigen Betragen in dieser Angelegenheit Gründe, die von der Art sind, daß sie von allen weisen und aufgeklärten Männern gefühlt werden müssen; was die Gründe betrift, welche die Oppositionsblätter in der angeblichen Macht der konstitutionellen Partei finden wollten, so haben sie, wie gesagt, wenig Gewicht. Glüklich ist übrigens das französische Volk, daß es in der Weisheit und Liebe seines Königs, und in den Banden von Blutsverwandtschaft und alter Freundschaft, welche die regierenden Häuser von Frankreich und Spanien verbinden, Gründe des Zutrauens und der Sicherheit finden kan, die weit stärker sind, als die Reden des Parteigeistes, und als die Drohungen des Uebelwollens!"

Das Journal des Debats vom folgenden Tage bemerkt, daß es diesen Artikel des Moniteur als ein Faktum wiederhole, ob er gleich mit seinen (des Journal des Debats) stets ausgesprochenen Ueberzeugungen nicht in allen Punkten übereinstimme. Der Constitutionnel erklärt, daß er nicht recht verstehe, ob der Artikel Frieden oder Krieg bedeute, und daß er die Errathung dieses Räthsels seinen Lesern überlassen müsse. Das Journal de Paris meynt, das Publikum habe die Erläuterungen des Moniteur unzureichend gefunden, da der Kurs der Rente stationair geblieben sey.

Die Wahlen in den Departements fallen fast überall zu Gunsten der Royalisten aus. Die Etoile vom 16 Nov. Abends bemerkt, daß von 30 bis dahin bekannten Wahlen, 27 royalistisch, und daß von diesen 27 zwanzig auf Präsidenten der Wahlkollegien gefallen seyen, ein augenscheinlicher und unwiderlegbarer Beweis von der glüklichen Uebereinstimmung Frankreichs mit seiner Regierung.

Am 13 Nov. begann vor der ersten Kammer des Gerichts erster Instanz der Prozeß des Hrn. Froment (von Nismes) wider Se. königl. Hoh. den Grafen von Artois. Hr. Dupin, Advokat des Froment, legte die Forderungen seines Clienten dar. Hr. Froment versichert, vom Prinzen im Jahr 1790 beauftragt worden zu seyn, im mittägigen Frankreich einen gewafneten Widerstand gegen die Revolution zu bilden. Laut seiner Erzählung stellte er sich in der That an die Spize der Royalisten. 800 derselben und sein Bruder kamen um. Sein Haus wurde geplündert, und, zur Flucht ins Ausland genöthigt, büßte er seinen Eifer und seine Ergebenheit mit 28jähriger Landesverweisung. Hr. Froment versichert, für seinen Verlust nicht entschädigt worden zu seyn. Jedoch nicht über den Prinzen, sondern über die doppelte Reihe von Höflingen beklagt er sich, die, nach dem Ausdruk seines Advokaten, sich beständig zwischen Se. königl. Hoh. und ihn stellten. Der Advokat trug auf eine Summe von 60,000 Fr. zu Gunsten seines Clienten an. Binnen 8 Tagen wird Hr. Trippier für Se. königl. Hoh. antworten.

Am 13 Nov. kam auch in feierlicher Sizung des königlichen Gerichtshofs der Prozeß des Hrn. Leonhard Gallois, Litterators, Verfassers der Broschüre le Parapluie patrimonial vor. Das Zuchtpolizeigericht hatte ihn zu einjähriger Gefängnißstrafe und 1500 Fr. Geldbuße verurtheilt, weil er durch Herausgabe dieser Broschüre die Person des Königs und einen Prinzen des königlichen Hauses beleidigt, und die verfassungsmäßige Gewalt des Königs angegriffen hätte. Der Gerichtshof beseitigte durch sein Urtheil den ersten Beschuldigungsgrund, und sezte die Strafe auf dreimonatliche Gefangenschaft und 500 Fr. Geldbuße herab.

Das Echo de Sarthe hat in Paris einen Korrespondenten, der ihm meldet, die HH. v. Labourdonnaye, Clauzel v. Coussergues, Delalot, Donadieu und v. Vaublanc würden in den ersten Erörterungen der Deputirtenkammer eine wichtige Rolle spielen, und Hr. v. Labourdonnaye zum Präsidenten ernannt werden.

†† Paris, 3 Nov. Es beginnen schon die Scharmüzel für die geregelte Schlacht der Wahlen. Während die Einen mit einander coquettiren, rüken sich die Andern mit derben Wahrheiten auf den Leib. Die Cazisten, welche im Journal de Paris spuken, wollen die politischen Friedenrichter in diesen Angelegenheiten spielen. Sie geben sich ein recht vornehmes Ansehn, und nachdem sie ein Duzend Phrasen über Konstitutionalismus und Royalismus ausgesprochen, glauben sie die Dinge vermittelt zu haben. Als der Herzog Decazes regierte, sah er Frankreich wie eine Administrationsmaschine an, und glaubte

das Ideal der Revolution sey eine vollendete Organisirung der verschiedenen Departemente und ihrer Büreaux. Seitdem er das Ruder verlassen, haben Mirbel und die Andern der Seinen tiefe Studien über das sogenannte Repräsentativsystem angestellt, und fördern jezt auf komische Weise ihre doktoralen Aussprüche darüber an den Tag. Ihre ganze Politik liegt in einigen flachen und schnell auswendig gelernten Sentenzen, und diese tischen sie den Adepten als hohe Weisheit auf. Sie haben sich eingebildet, die Natur der Dinge würde sie, wie sie sich ausdrüken, wieder an das Ruder emportragen. Ihnen zufolge ist nun die Epoche eingetreten, wo die Decazessche Vernunft wieder ihre Mitte behaupten soll. Nur suchen sie sich jezt nicht mehr mit den alten Administratoren, sondern mit den Hauptpersonen des rechten und linken Centrums zu verständigen. Eitles Treiben, denn keiner horcht mehr auf sie; die Zeit der Gevatterschaften ist vorüber. — Die vornehmen Bonapartisten, welche aus den Zeilen des Constitutionnels hervorlächeln, geben sich Mühe ein gefaßtes diplomatisches Ansehn zu gewinnen. Deshalb dreschen sie ihr altes revolutionaires Stroh wieder durch, um es aus seinen Hülsen zu stoßen. Aber troz dem, daß sie die Gescheuten spielen wollen, so kennt man doch die Unterseite ihrer Leidenschaften, und weiß wie wüst es mit ihrem Liberalismus aussieht. Während sie den Freunden der HH. Decazes und Ternaux einerseits, wie in den Pariser Wahlen, ihre Hülfe versprechen, suchen sie andrerseits, troz der linken Doctrinaires und alten Ministeriellen, ihre Parteiführer durchzusezen. General Lamarque ist es besonders, den sie als Standarte im Auge haben. Daß sie keinen ihrer beträchtlichern abgehenden Kandidaten aufgeben, versteht sich. Hrn. Keratry lassen sie gern fallen, und bereden ihn, sich großmüthig zum Heile des Vaterlandes aufzuopfern, wenn nur Benjamin Constant, Lafayette und Aehnliche wieder ernannt werden.

†† Paris, 12 Nov. Krieg oder Frieden, das sind die großen Fragen, die sich dicht an die der Wahlen schließen. Unsere Politiker, — so taufen die revolutionairen Blätter sie — wollen Frieden, weil sie den Gedanken haben, in der Stille eine Pairskammer durch Unterhandlungen in Spanien emporzubringen, wie das englische Kabinet das seinerseits in Portugal betreiben will; unsre Fanatiker, — Namen, den die liberalen Blätter den andern Royalisten ertheilen, — begehren Krieg, weil sie befürchten, daß die spanische Revolution, wenn sie zu vollkommener Konsistenz gelangt, leicht mit den französischen Revolutionairen sich verbrüdern werde. Es ist keine Frage, so lange die spanische Revolution frei walten darf, so lange wird sie auch die Sicherheit und Ruhe in hiesigem Lande bedrohen; es ist unmöglich, die spanischen Umtriebe von den europäischen abzusondern, es ist thöricht zu glauben, daß sie sich selbst verbessern werde; daß sie z. B. eine spanische Charte im Geiste der französischen in petto habe. Der Sinn der Revolutionaire ist ein rein demokratischer, wie soll sich der mit etwas, wenn auch schlecht angestifter Aristokratie, wie soll sich der mit einer ansehnlichen Geistlichkeit, und besonders mit dem Königthume vertragen? Freilich, um die Sprache des Journals des Debats zu reden, ist ein Krieg mit den spanischen Revolutionairen unberechenbar; aber der Friede mit ihnen ist ebenfalls unberechenbar. Man läßt sie dadurch zu voller Macht gelangen, man kräftigt die französische liberale Partei, und hebt sie auf ein hohes Piedestal. Wenn sie in Spanien regiert, so wird sie schon Mittel finden, ihre Sache in Europa zu befördern. Es ist wenig Zweifel, unsre Liberalen sind eins mit den spanischen Revolutionairen; zusammen schmiedeten sie ihre Plane, zusammen agiren sie noch jezt. Es sind die Liberalen, welche darauf spekuliren, die Idee der konstitutionellen Aristokraten, welche Canning in England und einer der ausgezeichnetsten Schriftsteller in Frankreich repräsentirt, zu benuzen, Idee, welche dahin abzielt, den Süden zum Bollwerk gegen den Norden zu konstituiren. Die Elemente fehlen, außer in England, zu Ausführung dieser Idee, es mangelt an konstitutioneller Aristokratie, es gibt nur Demokratien.

Italien.

Ein Handelsschreiben aus Verona vom 17 Nov. sagt: „Die Geschäfte des Kongresses schreiten mit großer Schnelligkeit vorwärts, die Mächte scheinen über alle Gegenstände einig, und man versichert, daß der Kongreß den 10 Dec. beendigt seyn, und alle Souverains nach ihren Staaten zurükkehren werden. Es ließe sich hieraus schließen, daß der Frieden nirgend gestört werden wird.“

Deutschland.

** Hamburg, 16 Nov. In unserer am Donnerstag den 14 d. M. gehaltenen Bürgerschaftsversammlung ist die von Seite des Senats vorgeschlagene Verlängerung des provisorischen Zollgesezes durch eine nur sehr geringe Stimmenmehrheit verworfen worden. Da das Provisorium mit Ende Decembers außer Kraft tritt, so müssen bis dahin neue Vorschläge der Bürgerschaft gemacht werden. Das Zollgesez, wie es jezt besteht, soll dem Waarenhandel sehr drükend seyn; es ist daher leicht zu erachten, daß die Kaufmannschaft gegen die Beibehaltung stimmt; hingegen dafür: der Theil des Senats, den die Gelehrten bilden, die Beamten und das Publikum, das keinen direkten Antheil am Waarenhandel nimmt, indem jede Verminderung der Zolleinnahme nothwendig durch die Einführung einer andern Abgabe ersezt werden muß, die Jeden ohne Unterschied des Handels und Gewerbes treffen würde.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 17 Nov. sagt: „Ein Bericht aus Corfu vom 24 Okt. gibt als Auszug eines andern aus Prevesa vom 21 desselben Monats einige neuere Data über die Expedition der türkischen Feldherren, Omer Pascha und Mehmed Pascha, gegen Missolunghi und den Golf von Lepanto. Nach diesen Berichten stand Mehmed Pascha in Vrachori, und war im Besiz des größten Theils von Akarnanien. Omer Pascha rükte über Arta in der nemlichen Richtung vor. Mehrere Insurgentenchefs in Akarnanien hatten sich der Pforte unterworfen; von den Sulioten war, seit der Auswanderung nach Cephalonien, nicht mehr die Rede. Gleichwol hielt man in Corfu für zweifelhaft, ob die Türken, wenn sie auch von dieser Seite große Fortschritte machen sollten, ohne Mitwirkung einer starken Operation vom Isthmus von Korinth aus, die Eroberung von Morea in dem bevorstehenden Winter würden vollbringen können. Die Pest grassirte noch in Arta und Janina, hatte aber neuerlich nachgelassen.“

Verantwortlicher Redakteur, G. F. Giegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 329. 25 Nov. 1822.

Portugal. — Spanien — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Triest.) — Beilage Nro. 196. Ankündigungen.

Portugal.

Das Lissaboner Diario do Governo vom 30 Okt. enthält Folgendes: „Wir können versichern, daß der französische Geschäftsträger aus Auftrag seines Hofes unserer Regierung eröfnet hat: „Frankreich hege nicht gegen Spanien, und noch weniger gegen Portugal feindselige Absichten, und der Truppenkordon an den Pyrenäen habe keinen andern Zwek, als die Verbreitung der Unruhen aus Spanien nach Frankreich zu hindern.“ Eben so haben wir das Vergnügen anzuzeigen, daß unser Geschäftsträger zu London von Hrn. Canning im Namen seiner Regierung benachrichtigt worden ist, das Gerücht von einem Einfalle in Portugal sey gänzlich unbegründet, und England werde in keinem Falle seinen alten Freund und Bundesgenossen verlassen.“

Während unser Korrespondent von Lissabon unterm 26 Okt. die Ankunft mehrerer Schiffe von Para und Maragnan (Brasilien) meldet, welche sämtlich die Nachricht überbringen, daß in genannten Provinzen Ruhe und Anhänglichkeit an Portugal herrsche, daß selbst in der Provinz San-Paolo die Mehrheit für die Union mit Portugal sey, und Deputirte nach Rio-Janeiro geschikt habe, um gegen die neue Ordnung der Dinge zu protestiren, erzählen die Times: „Der Prinz-Regent, die Behörden und die Einwohner von Rio hätten die Unabhängigkeit der brasilischen Nation proklamirt; der Prinz Regent habe während seines Aufenthaltes zu San Paolo geschworen, die Unabhängigkeit Brasiliens bis auf das Aeußerste zu vertheidigen, und hierauf eine Kokarde mit der Inschrift: „Unabhängigkeit oder den Tod“ an den Arm geheftet; mit dieser Kokarde habe er seinen Einzug in Rio gehalten, wo die Beamten und Truppen die portugiesische Kokarde weggeworfen, und das Publikum im Theater einen Theil des Prosceniums, das Amerika zu den Füßen Europa's knieend vorgestellt, eingerissen hätte; man erwarte ein Dekret, welches allen Personen, die mit der neuen Ordnung der Dinge nicht zufrieden wären, eine Frist seze, um nach Lissabon zurükzukehren; die Krönung des Prinzen Regenten dürfte am 12 Okt. als seinem Geburtstage vor sich gegangen seyn ꝛc. In San Paolo soll man hauptsächlich deswegen gegen die Cortes von Lissabon aufgebracht seyn, weil sie die Provinzialregierung jener Provinz in Anklagestand versezten.“ Indessen ist bei diesen Nachrichten nicht zu übersehen, daß die englischen Journale sehr für die Unabhängigkeit Brasiliens sind, und ihre Regierung schon wiederholt auf die Vortheile aufmerksam gemacht haben, welche dem englischen Handel zufließen würden, wenn dieselbe Brasiliens Unabhängigkeit anerkennte. Von den brasilischen Abgeordneten in Portugal weiß man jezt, daß 35 die portugiesische Konstitution unterzeichneten, und nur 7 ihre Unterschrift verweigerten.

Spanien.

Französische Blätter enthalten aus Catalonien folgende Nachrichten: „Bourg Madame (an den Ostpyrenäen), 9 Nov. Balaguer ist in Mina's Hände gefallen; die Royalisten zogen bei dem einen Thore aus, während die Konstitutionellen bei dem andern einzogen. Es heißt, der Gouverneur habe seine Schuldigkeit nicht gethan, und sey selbst zum Feinde übergegangen. Der Verlust von Balaguer ist übrigens nicht von Bedeutung; der Plaz hat keine Festungswerke, sondern nur Mauern; blos seine Lage machte ihn wichtig. In Folge dieses Vorfalls hat sich die Regentschaft von Urgel nach Puicerda begeben“ (Der Constitutionnel meynt, dis Ereigniß sey gerade kein Beweis von der Stärke der kontrerevolutionairen Partei in Spanien, und von der Schwäche der Konstitutionellen; wenn Urgel, dis Gibraltar der Kontrerevolution, verloren gehe, werde man auch sagen, es sey ein unbefestigter Plaz gewesen, dessen Mauern in Schutt fielen.)

„Aus Navarra wissen wir, schreibt man aus Bayonne unterm 10 Nov., nichts, als daß 800 Royalisten in den Gebirgen von Roncal sich gesammelt, und General Espinosa eine Kolonne von 1500 Mann gegen sie gesendet hat. Gleich nach dem Treffen bei los Arcos wollten 400 Insurgenten, vom Hauptkorps abgeschnitten, über den Ebro flüchten; allein da das Städtchen Haro ihnen den Eingang verweigerte, und Truppen aus Vittoria heranrükten, warfen sie sich in die Gebirge von Alava, wo sie bei Salinas zu Zabala's Bande stießen, aber auch bald darauf, wie verlautet, bei Mondragon eine Niederlage erlitten. — Zu Bayonne selbst ist ein Obrist der Glaubensarmee von Urgel angekommen; er soll schlechte Nachrichten von daher überbracht, und unter Anderm berichtet haben, daß man daran denke, Urgel zu räumen. Zwischen Odonnel, Quesada und den französischen Generalen haben häufige Unterredungen statt. Hier ist das 4te Linien-Infanterieregiment eingerükt; zu Mont de Marsan waren für den 8 zwei Reiterregimenter angesagt; 200 Pferde davon werden hier erwartet. General Berthier de Savigny, der eine Brigade der Observationsarmee kommandirt, ist in unsern Mauern.“

General Velasco erließ zu Barcellona folgenden Tagsbefehl: „Soldaten! Die Regierung hat mich zum Kommandanten dieses Distrikts ernannt, und ich zögerte keinen Augenblik diesen ehrenvollen Ruf anzunehmen, der mir Gelegenheit verschaft, Euern Bürgersinn und Heldenmuth kennen zu ler-

nen. Wir befinden uns in Mitte von Elenden, welche die Wohlthaten der Konstitution verkennen, die wir zu vertheidigen beschworen; zeigen wir ihnen, was Patriotismus und Gerechtigkeit vermögen. Waffengefährten! ich verlasse mich auf euch! Das Vaterland hat seine Augen auf uns gerichtet. Sein Dank ist euer schönster Lohn. Macht euch dessen würdig. Als Liberale und als Tapfere laßt uns den Verirrten von dem Meineidigen unterscheiden; bieten wir den Erstern Frieden und Versöhnung, verfolgen wir den Leztern bis zu seiner gänzlichen Vernichtung! (Unterz.) Manuel de Velasco."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 14 Nov.) Konsol. 3Proz. 82½. — Die lezten Depeschen, welche unsere Regierung aus Verona erhielt, sind vom 5 Nov. Damals hatten die Berathungen ihren Fortgang; aber es war noch Nichts definitiv entschieden. (Courier.) — Mittags um 1 Uhr. Durch Eilboten hat man in der City aus Paris wichtige Nachrichten erhalten. Es war daselbst in Folge von Depeschen aus Verona eine Kabinetsversammlung gehalten worden, deren Beschlüsse, wie es am Dienstag Abend verlautete, für die Erhaltung des Friedens günstig ausgefallen seyn sollen. Wirklich scheint der verbesserte Stand der französischen Fonds diese Gerüchte zu bestätigen. Unsre konsol. 3Proz. stiegen hierauf sogleich um ein halb Prozent, und erreichten beinahe ihre frühere Höhe. Auch die spanischen Obligationen hoben sich von 60 auf 61. (Courier.) — Man sagt Hr. Bowring solle von Boulogne nach Paris gebracht, und dort vor Gericht gestellt werden. (Times.) — Es heißt die Stelle eines Unterstaatssekretärs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sey dem Hrn. M. F. Lamb angeboten, aber von ihm ausgeschlagen worden. (Traveller.)

Die Times enthalten ein Schreiben aus Paris vom 11 Nov., worin es, nach Anzeige der Fortdauer der Krisis auf der Börse, unter Anderm heißt: „Man hätte geglaubt, das Finanzministerium würde in diesem wichtigen Augenblik dem Publikum einige Aufschlüsse geben, oder die vorzüglichsten Kapitalisten und Bankiers zusammenrufen, um die Lage der Dinge in Erwägung zu ziehn, wie es 1818, als es sich blos darum handelte, die Bankiers wegen der von Frankreich geforderten Kontributionen zu beruhigen, und noch während des Feldzuges nach Neapel, unter Roy's Ministerium, der Fall war. Gewiß würde auch Hr. v. Villele, der eine große praktische Kenntniß der Geschäfte besizt, diesen Beispielen gefolgt seyn, wenn er einen guten Erfolg sich davon hätte versprechen können. — Man will wissen, Hr. v. Chateaubriand sey von einem großen Monarchen mit ziemlicher Kälte empfangen worden. Man beschuldigt ihn, die Revolutionairs und Liberalen zu begünstigen, und meynt, daß er in der gegenwärtigen Krisis den Posten eines Unterhändlers nicht bekleiden solle. Hr. v. Chateaubriand, sagt man, sey darüber so betroffen gewesen, daß er seine Abberufung verlangt habe. Man wird die Sache wohl gütlich beilegen; sollte die Anekdote aber wahr seyn, so gäbe sie die Politik zu erkennen, welche in den Jahren 1816 — 18, und später noch, sich das Ansehen gab, die französischen Liberalen zu beschüzen. — Hr. v. Ouvrard, heißt es, schließe der Regentschaft von Urgel nur 25 Proz. des Nominalbetrages der Anleihe; das heißt: er gebe ihr ein Viertel der Summe, welche die Regentschaft verspreche ihm zurükzuzahlen, sobald die Inquisition und die absolute Regierung gänzlich in Spanien wieder hergestellt seyn würden."

Frankreich.

Se. Maj. der König empfing am 17 Nov. die Glükwünsche seiner Familie und des Hofes zu seinem Geburtstage. Der kleine Herzog von Bordeaux erschien in der Nationaltracht von Bearn.

Der Moniteur zeigt die Ankunft eines Kouriers an, welcher Verona am 12 Nov. verließ. „Die Rükkehr des Vicomte v. Montmorency, fährt er fort, wird nun für Ende Novembers angekündigt. Es läßt sich daraus schließen, daß die grosen Fragen, welche vermuthlich den Kongreß beschäftigen, noch nicht entschieden sind, aber es bald seyn werden."

Die Nachrichten von den Wahlen aus den Departements melden fortwährend Siege der royalistischen Kandidaten. Doch ist zu Brest Hr. Keratry wieder gewählt worden, und zu Sables und Fontenay (Vendee) sollen die HH. Manuel und Corcelles die meisten Stimmen erhalten haben. Hingegen ist man Willens, Hrn. v. Lafayettes Wahl zu Meaux, wegen eines Mangels in der Form, anzufechten.

In den lezten Assisen von Reims hatten die Geschwornen einen ziemlich ungewöhnlichen Prozeß zu schlichten. Ein junger Mensch war eines Mordversuchs an seiner Geliebten angeklagt; er versuchte auch sich selbst zu tödten. Von ihren ziemlich schweren Wunden geheilt, erschienen die beiden Liebenden vor Gericht. Das Mädchen behauptete, ihr Geliebter sey unschuldig; sie seyen übereingekommen, auf diese Weise zu sterben. Hr. Chaix d'Est-Anges, junger Advokat von Paris, vertheidigte sie mit ausgezeichnetem Talent, und die Geschwornen sprachen sie frei. Die beiden jungen Leute warfen sich in die Arme ihres Vertheidigers, der ihnen aber die warnenden Worte sagte: „Vorzüglich lesen Sie keine Romane mehr."

Ein Journal will wissen, der in Dresden befindliche Fürst Cantacuzeno habe die Erlaubniß erbeten, nach Verona zu kommen, um den Zustand der Angelegenheiten seines Vaterlandes darzulegen.

Ein anderes Journal meldet aus Verona vom 6 Nov.: Man glaube, daß die Berathungen des Kongresses über die Angelegenheiten des Orients ausgesezt worden seyen bis zur Ankunft des Grafen Lützow, gewesenen östreichischen Internuncius in Konstantinopel, welcher mit dem Lord Strangford, brittischem Minister bei der ottomannischen Regierung, den Konferenzen, die besonders über die Sachen der Türkei und Griechenlands gehalten werden, beiwohnen solle.

Die in Verhaft genommenen Obristen Fabvier und Denhel sind dem Zucht-Polizeigericht übergeben, als beschuldigt, daß sie den in der Rocheller Verschwörungssache verurtheilten Personen zum Entweichen haben behülflich seyn wollen.

Das Journal von Nantes meldet, am 8 Nov., nach 6 Uhr Abends, sey vor dem Zimmer des Hrn. Bernard, königlichen Prokurators, ein Dolch gefunden worden.

Ein Journal sagt: „Während der 8 ersten Monate dieses Jahrs lagen in einem einzigen Hospital von Paris, 60 Kinder an den Blattern krank; 7 derselben starben, 6 verloren das Gesicht, mehrere andere ein Auge, und noch mehrere wurden

schreklich entstellt. Diese traurige Thatsache veranlaßt ernstliche Betrachtungen. Die Plage der Kinderblattern war beinahe verschwunden. Wie kömmt es, daß sie wieder so viele Kinder trift, nachdem eine 15jährige Erfahrung die Wirksamkeit der Kuhpockenimpfung offenbar erwiesen hat? Diese neue beklagenswerthe Erscheinung, deren Ursache schwer zu ergründen ist, hat die Aufmerksamkeit der Verwaltung erregt."

†† Paris, 16 Nov. Unsere Liberalen verstehen den Parteikampf. Davon geben sie ein Beispiel bei ihren jährlichen Bemühungen um die Wahlen. Sie zeigen sich alsbald völlig gegliedert und organisirt. Ihre Kandidaten werben mit Schmausen und Versprechungen, man bewundert die Weisheit des gemeinen Mannes, und zeigt ihm daß er für den stimmen müsse, der findet daß alles Genie in der Art stekt, wie man sich Geld zu verschaffen wisse, indeß Aberglauben und Verfinsterung bei allen denen hausen, die auf geistige Motive sich stüzen. Wie sollte der große Hause nicht denen zujauchzen, die ihm einen so wohlfeilen Hochmuth einblasen, und Verachtung alles dessen, was man nicht mit seinem Raisonniren alsbald begreift, Aufklärung nennen. — Die Royalisten hoffen in der Sarthe zum wenigsten die HH. Constant und Lafayette zu verdrängen, werden aber doch einen harten Stand gegen ihre Gegner haben. Das ältere Decazesche Ministerium, wie es sich bewährt hat, ließ den Autoritäten eine große Gewalt in Betref der Vermögenssteuern, die von den Wählern erfordert wurden, und die man nicht alle hinlänglich scharf beleuchtete. Das Richelieusche Ministerium begann schon diesem Unfug zu steuern, und nun hält man mit großer Strenge darauf, daß nur ächte Wähler in den Wahlen stimmen dürfen. Daher das Geschrei der Liberalen über den Abzug so mancher ältern Wähler, deren Impositionen nun nicht mehr ausreichen, um in den Kollegien sich einfinden zu dürfen. — Die Liberalen erwarten sehnlichst und betreiben mit großem Eifer die Ernennung des Generals Lamarque, eines der bedeutendsten Generale des Bonaparteschen Heeres, und Freundes des Generals Gerard. Sie werden bald eine Generalsbank bilden, die mit dem ihr eigenem Stolze sich wunderlich ausnehmen wird unter allen Advokaten und Bankiers, mit denen sich die Linke anfüllt. In Mez erwarten sie die neue Ernennung des Generals Semele'. Der dortige königliche Gerichtshof, sagt man, der in seinem Schooße liberale Mitglieder zählt, streitet gegen den Einfluß des Hrn. v. Wendel, der sich selbst, seinen Freund den Grafen Deserre, und dessen Anhänger durchsezen möchte, indessen der obere Präsident des Generals Semele'-Ernennung betreibt. — Die Royalisten rüsten sich in größerer Stille zu den Wahlen, und mit weniger Prunk, sind aber troz dessen eben so gut geordnet als ihre Gegner. Leztere versprechen sich Uneinigkeiten unter den royalistischen Kandidaten in den Wahlkollegien zu befördern, und dazu die neulich vom Constitutionnel ersonnene Eintheilung der Royalisten in Politiker und Fanatiker treflich zu benuzen. Man hat aber im Voraus, in dieser Hinsicht, durch Verabredungen und Einverständnisse den liberalen Umgängen und Erwartungen vorgebaut.

* Paris, 19 Nov. Man versichert, daß alle Nachrichten aus Verona friedlich lauten, und daß man dort von keinem Kriege gegen Spanien spricht. Dis ist wenigstens die Ansicht von unterrichteten Personen aller Parteien. Dieses Verhältniß, sagt man, könnte nur durch eine unerwartete Wendung der Dinge in Spanien wieder verändert werden. Es frägt sich also, auf welche Weise wird Frankreich zu Werke gehn? Werden die Freunde des Friedens die Oberhand behalten? Oder werden die Vertheidiger der Invasion triumphiren? Vor acht Tagen glaubte man allgemein das Leztere, heute glaubt man das Erstere. Allein so lange keine Gewißheit über das Eine oder das Andere vorhanden ist, wird jedes Gerücht, wenn sich auch später dessen Ungrund bewährt, großen Einfluß auf unsre Fonds haben. Es wäre also sehr zu wünschen, daß man diese Gewißheit einmal erhielte. Seit einigen Tagen sind die Renten stationär (der Lieblingsausdruk des Tags) geblieben, und aller Wahrscheinlichkeit nach tritt auch keine neue Veränderung von Bedeutung ein, bis die herrschende Ungewißheit verschwindet. Die Assekuranzprimen sind in unsern Häfen sehr in die Höhe gegangen, nicht wegen der Besorgniß eines Kriegs mit England (wie man Anfangs behauptete), als wozu gar kein Grund vorhanden ist, sondern weil man überzeugt ist, daß beim Ausbruch eines Kriegs mit Spanien aus den dortigen Häfen und aus den noch den Spaniern verbliebenen Besizungen in Westindien eine Menge Kaper auslaufen und auf die französischen Handelsschiffe Jagd machen würden, ohne der vielen nordamerikanischen Freibeuter zu gedenken, die unter spanischer Flagge gleichfalls unsre Schiffahrt beeinträchtigen würden. Auf jeden Fall würde unser Seehandel, der kaum wieder einigermaaßen aufgelebt ist, sehr durch einen Krieg mit Spanien leiden, hingegen eine andre Macht dessen Vernichtung vielleicht nicht ungern sehn. Alles dieses, verbunden mit andern Rüksichten, läßt noch hoffen, daß es zu keinem Extreme kommt. Allein in diesem Falle wäre zu wünschen, daß man es nicht bei einer auf Schrauben gesezten Erklärung bewenden ließe, sondern auch der spanischen Regierung jeden Vorwand zu Beschwerden entzöge, besonders die Insurrektionschefs, die sich in unsern Gränzstädten in der Nähe der Pyrenäen aufhalten, von dort entfernte, und nicht gestattete, daß Abtheilungen von unzufriedenen Spaniern von unserm Gebiet aus Spanien bekriegen, mit Einem Wort, daß Frankreich eine genaue Neutralität beobachte. Uebrigens sind die zulezt eingetroffenen Nachrichten für die spanischen Insurgenten nichts weniger als günstig. Mina sezt seine offensiven Operationen fort. Nachdem er Castelfolit eingenommen und die Glaubensarmee geschlagen, ist er jezt auch Meister von Balaguer geworden, und soll nun im Begrif stehn, den bisherigen Siz der Regentschaft, Seu d'Urgel, anzugreifen, weshalb sich diese nach Puycerda zurükgezogen hat.

* Bayonne, 12 Nov. Nie war der Wechsel der Kabinets- und Handlungskouriere durch unsere Stadt so lebhaft wie gestern und heute, daher sich auch die Gerüchte von einem bewafneten Einschreiten der Mächte in Spaniens Angelegenheiten stärker als je erneuern. Einige geben vor, England wolle Portugal provisorisch auf 5 Jahre besezen. So eben erfährt man, daß fünf spanische Regimenter, Principe (Reiter), Burgos und Konstitution (Linieninfanterie), Arragon (leichte Infanterie) und Betanzos (Milizen), im Anzuge gegen unsere Gränzen sind. — General Karl Odonnel hat endlich den Be-

fehl der Glaubensarmee in Navarra übernommen; er geht heute mit Abreu nach St. Jean Pied de Port, und von da nach Roncal ab, wo die Trümmer von Quesadas Heere, angeblich 1500 Fußgänger und 100 Reiter stark, sich gesammelt haben. Er soll mit einigen 100,000 Fr. versehen seyn. Vor seiner Abreise machte ihm General St. Hilaire einen Besuch. Die ganze Junta von Bayonne ist in Bewegung, und Eguia besonders thätig. Wie es heißt, wird General Berthier de Savigny sein Hauptquartier unverzüglich nach St. Jean Pied de Luz verlegen. — Aus Toulouse meldet man, daß Graf Gispert, einer der Minister der Regentschaft, mit einer ansehnlichen Geldsumme nach Urgel abgereist sey.

Deutschland.

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt vom 20 Nov. bemerken, man wisse daselbst noch immer nichts auf amtlichem Wege von einer Veränderung in der Präsidenz des Bundestags; die übrigen in den Zeitungen erwähnten Veränderungen im Personal der deutschen Bundesversammlung würden in den diplomatischen Cirkeln als unwahrscheinliche Erfindungen betrachtet.

Oestreich.

* Wien, 20 Nov. Die Gerüchte über die spanischen Angelegenheiten und über die Beschlüsse des Kongresses durchkreuzen sich. Was indessen auch erfolgen mag, so wird es ohne Zweifel durch den erwarteten Erfolg gekrönt werden, die Weisheit der Kabinette bürgt dafür. Unsre Kurse sprechen dieses Vertrauen am besten aus, da die aus Paris, Amsterdam und Frankfurt gekommenen ungünstigen Kursberichte bis heute fast gar keinen Eindruk auf sie machten.

Wien, 20 Nov. Metalliques 85 13/16; Bankaktien 929.

Türkei.

* Triest, 14 Nov. Glaubwürdige Briefe aus Corfu vom 25 Okt., und aus Dragomestie vom Ende desselben Monats, erzählen Folgendes: „Nach der Uebergabe von Suli, über welche Begebenheit man sehr widersprechende Urtheile hört, wurde beschlossen, den Kapitain Warnakiotes mit dem Kapitain Iskos auf das Gebirg Komboti zu senden, wo sich auch Omer Vrione eingefunden hatte, um mit demselben zu sprechen. Diese Kunde verursachte bald eine andere ganz verschiedene, nemlich: daß Warnakiotes Neigung gezeigt habe, sich den Türken zu unterwerfen. Allein die neuesten Nachrichten erklären die Sache ganz anders: Warnakiotes begab sich zwar wirklich unter jenem Vorwande zu Omer Vrione, und unterredete sich mit ihm; aber er hatte eigentlich von den übrigen Anführern den geheimen Auftrag, die Stärke und den Zustand des Feindes zu beobachten, und zugleich zu bemerken, was Omer Vrione für eine Sprache führe. Nachdem er den Zwek seiner Sendung erreicht hatte, kehrte er zu seinen Waffenbrüdern zurük. Die Stärke der unsrigen in Akarnanien ist 5000 Mann; diese sind hinlänglich, um, von der Beschaffenheit des Terrains begünstigt, jeden Versuch des Feindes, vorwärts zu dringen, abzuschlagen. Omer Vrione hatte zwar früher gegen 12,000 Mann, allein die in Epirus eingetretene Zwistigkeiten unter den Albanesern bewogen Viele von diesen, den Pascha zu verlassen, und nach Hause zu gehn. Die Ursache der Zwistigkeiten rührt daher, daß eine Partei unter den Albanesern den Omer als Pascha von Janina anerkennen will, während eine andere Partei auf diesen Posten den Sohn des Pascha von Berat, Ibrahim, erhoben zu sehn wünscht. Wenn der Zwist nicht schnell beigelegt wird, so können manche Vortheile für die Griechen daraus entspringen. In dem Heere von Akarnanien befinden sich Maurokordatos, Bozaris und General Normann. — Ueber den Stand der Dinge im östlichen Griechenland gehen fortwährend die günstigsten Nachrichten ein; es wird dort in den Gegenden von Zeituni offensiv gegen die Barbaren gekriegt. Nauplia und Korinth sind noch in türkischer Gewalt, aber sehr bedrängt und in übelm Zustande. Zu Korinth stehen gegen 5000 Türken, die einzigen Ueberbleibsel des 25,000 Mann starken Heeres, welches den Einfall in den Peloponnes erzwang. Im untern Theile der Festung von Nauplia weht die hellenische Freiheitsfahne, in der obern Veste (Palamidi) sind gegen 6000 Türken, beiderlei Geschlechtes, eingeschlossen, wovon nur 1500 Waffentragende. Nachdem der lezte Versuch der großen türkischen Flotte, unter Leitung des neuen Großadmirals, dieser Festung Hülfe zu bringen, mißlungen ist, bei welcher Gelegenheit die Griechen durch die That bewiesen, daß sie mit ihren kleinen schwachen Kauffahrteischiffen, selbst auf offener See der gesamten vereinigten ottomannischen, ägyptischen und afrikanischen Seemacht einen tapfern und siegreichen Widerstand leisten können, hoft man nun, daß der Mangel an Lebensmitteln doch endlich diese Festung zur Uebergabe zwingen wird. Freilich muß man mit Bedauern erfahren, daß in Smyrna Kauffarteischiffe, welche die Flagge einer der erstern Kontinentalmächte führen, von den Türken mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen beladen werden, um sie unter Bedekung von Kriegsschiffen jener Macht in den Hafen von Nauplia zu bringen; doch kan man diesen lezten Umstand nicht für gewiß verbürgen. Seit einiger Zeit bemerkt man von Seite der englischen Regierung ein verändertes, dem frühern entgegengeseztes Benehmen gegen die Griechen, welchen sogar indirekte Unterstüzung von dieser Seite zugegangen seyn soll. Die Glieder des griechischen Senats wollten vor der Hand ihren Siz in Tripolizza nehmen, wo bereits mehrere derselben eingetroffen waren.

* Triest, 16 Nov. Nach Briefen aus Verona vom 13 d. haben die nach Roveredo gewiesenen griechischen Deputirten keine Hofnung, den gewünschten Zwek ihrer Sendung zu erreichen. Wie man versichert haben sämtliche christliche Mächte bereits erklärt, daß man mit ihnen gar nicht in Unterhandlungen treten könne. Es heißt ferner, *Oestreich*, Rußland und selbst England seyen hierüber vollkommen einig, und den Deputirten sey dieser Entschluß mit dem wohlmeynenden Rathe, sich ihrer rechtmäßigen (türkischen) Regierung wieder zu unterwerfen, mitgetheilt worden. — Nach eben diesen Briefen scheint der Kongreß, wo nicht der Souveraine, doch der Minister, noch ziemlich lange dauern zu sollen; die Wohnungen sind bis zum Monat März genommen, auch eine Operngesellschaft auf drei Monate engagirt. Wie es heißt will man die Resultate der Ereignisse in Spanien abwarten. — Von Tschesme bei Smyrna ist ein Schiffer in 15 Tagen eingetroffen, und erzählt daß die türkische Flotte Canea zu Hülfe eilen wollen, aber zu spät gekommen sey. Sie sey hierauf in Suda eingelaufen und dort noch am 25 Okt. von den Griechen beobachtet gewesen. Eine andere Schiffernachricht aus Tenedos behauptet, die Muselmänner in Konstantinopel müßten sich wieder bewafnen, nach einem am 29 Okt. erneuerten Ferman.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. 16r Jahrgang. 1822. Oktober.

Neue schöngeistige Schriften.

Von W. A. Lindau, dem allgemein anerkannt vorzüglichsten Uebersezer von W. Scotts Werken, ist so eben bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen, in Stuttgart bei Frankh, Löflund, Metzler, Sattler, zu haben:

Das Herz von Mid-Lothien. Ein romantisches Gemälde von W. Scott, aus dem Englischen übersezt, von W. A. Lindau. 1r und 2ter Theil. Velinp. 2 Thlr.

Erzählungen von Washington Irwing, aus dem Englischen übersezt von W. A. Lindau. Velinpapier 21 gr.

Dresden, im September 1822.

Arnoldische Buchhandlung.

Weihnachtsschriften,

welche im Verlage von J. G. Heubner in Wien erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Kleines Sittenbüchlein
für die zarte Jugend
beiderlei Geschlechts.
Nebst einem Anhange von Denk- und Sittensprüchen.
Von
Jakob Glatz.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage mit 4 Kupfern, 8. gebunden 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Dieses mit vier schönen Kupfern, und im Uebrigen sehr nett ausgestattete Büchelchen, eigentlich vorzüglich zu einem, jedem Kinde sehr angenehmen, und eben so nüzlichen Christgeschenk, da der beliebte Verfasser hier besonders auf das sittliche Gefühl der zarten Jugend zu wirken, und dieselbe mit ihren Pflichten und deren Erfüllung auf eine anschauliche Art bekannt zu machen strebt. Nebst dem Campeschen Sittenbüchlein dürfte dieses Glatzesche ohne Zweifel die meiste Aufmerksamkeit aller derer verdienen, die auf die sittliche Bildung der Jugend das gebührende Gewicht legen.

* * *

Geschichte
des Lebens und Wirkens
der
Apostel Jesu.
Mit
moralischen Anwendungen für die Jugend.
Ein Festgeschenk
für gute Söhne und Töchter
von
Dr. Franz Rittler.

Mit 12 Kupfern gr. 8. brosch. 2 Thlr. 8 gr. oder 4 fl. 12 kr. rh.

Das Leben der Apostel, der ersten Verkündiger und Verbreiter der Religion Jesu, muß dem erwachsenen Christen sowol, als auch der Jugend höchst interessant und in mehr als Einer Beziehung lehrreich seyn. Es dürfte daher diese, durch einen edlen und jedes unbefangene Gemüth ansprechenden Vortrag sich auszeichnende, Darstellung ihres kräftigen Wirkens sowol für ältere Leute, als auch für die Jugend eine willkommene Weihnachtsgabe seyn, wozu es sich auch durch sein schönes Aeußere noch ganz besonders eignet, indem der Text auf schönem Velinpapier nett gedrukt ist, und die 12 Kupfer, wovon jedes eine interessante Situation aus dem Leben eines Apostels darstellt, von einem geschikten Künstler nach den Zeichnungen mehrerer vorzüglichen Meister gestochen sind.

Im Verlage der Buchhandlung C. F. Amelang in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Neues
Französisch-Deutsches und Deutsch-Französisches Taschenwörterbuch;
verfaßt nach den besten und neuesten über beide Sprachen erschienenen Wörterbüchern
von J. F. C. Rollin.

Neueste Ausgabe, enthaltend alle gebräuchlichen Wörter mit ihren Ableitungen und Zusammensezungen, ihrem Geschlechte und ihren verschiedenen Bedeutungen im eigentlichen Sinne sowol, als im bildlichen; die wesentlichsten Eigenheiten und Sprichwörter der französischen und der deutschen Sprache; die bei den Wissenschaften, den Künsten, dem Handel und den Handwerkern üblichsten eigenen Ausdrüke; ein Verzeichniß der merkwürdigsten Länder, Inseln, Völker, Städte, Flüsse, Berge rc., und endlich die unregelmäßigen Zeitwörter in tabellarischer Form.

Zwei Theile. Klein 8. in drei Spalten, mit neuen Perlschriften gedrukt. 49 Bogen. Sauber gehef. 1 Rthlr. 18 gr.

Dieses Wörterbuch zeichnet sich durch seine Reichhaltigkeit, Korrektheit, schönes Papier und Druk, so wie durch den äußerst billigen Preis vortheilhaft aus, und wird sich durch diese Eigenschaften allgemein empfehlen; für Lehranstalten dürfte es vorzüglich eine sehr willkommene Erscheinung seyn.

* * *

Nicht minder empfehlungswürdig ist das in demselben Verlage ein Jahr früher erschienene

Vollständige
italienisch-deutsche und deutsch-italienische Taschenwörterbuch.
Zusammengetragen aus den vorzüglichsten über beide Sprachen bisher erschienenen Wörterbüchern, und vermehrt mit einer großen Anzahl Wörter aus allen Fächern der Künste und Wissenschaften,
von Dr. Francesco Valentini aus Rom.

Neueste Ausgabe, worin man alle gebräuchlichen Wörter mit ihren Ableitungen und Zusammensezungen, ihrem Geschlechte und ihren verschiedenen Bedeutungen, sowol im eigentlichen als bildlichen Sinne, nebst deren mit der größten Genauigkeit angegebenen Accenten, so wie auch die Unregelmäßigkeit der Zeitwörter beiden Sprachen findet. Dem Ganzen ist ein vollständiges geographisches Wörterbuch und zwölf von demselben Verfasser entworfene Tabellen, welche eine kurze und deutliche Uebersicht der ganzen italienischen Grammatik enthalten, hinzugefügt.

Zwei Theile. Klein 8. Zusammen 65½ Bogen mit ganz neuen Perlschriften, jede Seite in drei Spalten gedrukt. Französisches Velinpapier. Aeußerst sauber geheftet.

Komplet 3 Rthlr. preuß. Kurant.

Von

Fr. Löhmann, Tafeln der Verwandlung sämtlicher Längen-, Hohl- und Gewichtsmaasse und Rechnungs-Münzen in sieben Abtheilungen

ist nun die 2te Abtheilung bei mir erschienen, welche die Verwandlung sämtlicher Ellenmaasse enthält und 3 Thlr. kostet. Auf die 3te Abtheilung die Verwandlung und Eintheilung des Handelsgewichtes enthaltend, welche gegen Ende des Jahres erscheint, wird bis dahin 1 Thlr. 8 gr. sächs. Pränum. angenommen.

Es würde überflüssig seyn, etwas zur Empfehlung dieses Werkes sagen zu wollen, da nur allein eigne Ansicht und Gebrauch den Werth desselben zeigen kan, dass der Verfasser seiner Sache gewiss ist, geht daraus hervor, dass er jeden erweislichen Fehler unter so vielen Tausenden von Resultaten mit 1 Thlr. zu honoriren verspricht.

Leipzig, im August 1822

Friedrich Fleischer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen vier Zinszahlamts-Obligationen, nebst den darauf bezüglichen Urkunden sind dem Max v. Krammerischen Relikten als dermaligen Besitzern zu Hohenburg zu Verlust gegangen. Auf Anrufen dieser Relikten wird nun der unbekannte Inhaber dieser Obligationen und Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato disorts gehörig vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erkannt würden.

Verzeichniß:

1) Zinszahlamt 300 fl. Nro. 627. Zinszeit 30 Aug.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 12 fl.

a. Uebergabsbrief Sr. Durchlaucht Hrn. Herzogs Ferdinand Marie von Baiern pr. 600 fl. vom 12 März 1669 an weiland Hans Kaspar Hörwarth von Hohenburg und Possenhofen. Erben 300 fl.

b. Erbvertheilung vom Jahre 1669 an Hans Jakob v. Hörwarth Domherren in Freising und Pfarrer zu Wasserburg. Antheil 300 fl.

c. Erbvertheilung vom 30 Aug. 1680 an Hans Franz und Maria Helena v. Hörwarth. Antheil 300 fl.

d. Attestation des Joseph Baron v. Hörwarth auf Aitterbach vom 6 Sept. 1784, vermög welcher dieses Kapital per 300 fl. der Graf Hörwarthischen Fideikommiß zu Hohenburg eigenthümlich zugekommen ist.

2) Zinszahlamt 100 fl. Nro. 631. Zinszeit 25 Jan.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 4 fl.

a. Original-Schuldbrief Sr. Durchlaucht Hrn. Herzog Max per 1200 fl. de dato 16 Jan. 1632 auf die Stadt Pfaffenhofen lautend. Antheil 100 fl.

b. Transportbrief der Stadt Pfaffenhofen vom 28 Aug. 1642 per 100 fl. an Tobias Neugepauer.

c. Transportbrief des Tobias Neugepauer per 100 fl. de dato 7 März 1643 an Kaspar Häckl und dessen Söhne.

d. Transportbrief des Kaspar Häckl und seiner Söhne per 100 fl. de dato 26 Mai 1660 an Hans Georg v. Hörwarth.

e. Testaments-Extrakt des Hans Georg v. Hörwarth vom 25 Dec. 1697, vermög welchem diese 100 fl. seinem Vetter Johann Franz Karl v. Hörwarth zu einem Fideikommiß vermacht worden sind.

f. Attestation der Söhne dieses Hans Franz v. Hörwarth Kajetan und Thadäus vom 20 Dec. 1762, vermög welcher derselben ältester Bruder Joseph Fideikommissär geworden ist.

3) Zinszahlamt 2000 fl. Nro. 632. Zinszeit 12 Aug.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 80 fl.

a. Original-Schuldbrief Sr. Durchlaucht Hrn. Herzogs Max per 5000 fl. vom 18 Aug. 1629 auf den Hrn. Oberststallmeister Grafen Wilhelm v. Fugger lautend. Antheil 2000 fl.

b. Transportbrief per 5000 fl. des Oberststallmeisters Grafen Wilhelm Fugger an seinen Bruder Karl Grafen Fugger. Antheil 2000 fl.

c. Transportbrief vom 15 Dec. 1661 per 5000 fl. von Karl Grafen v. Fugger an das Damenstift Hall im Innthal. Antheil 2000 fl.

d. Transportbrief der Ursula Gräfin v. Spauer, Oberin des Damenstifts Hall per 5000 fl. vom 13 Jun. 1669 an Ferdinand Männlthor. Antheil 2000 fl.

e. Transportbrief des Ferdinand Männlthor per 5000 fl. de dato 1 Jul. 1669 an Hans Georg v. Hörwarth. Antheil 2000 fl.

f. et g. vid. e. et f. bei Nro. 2. für den Antheil von 2000 fl.

4) Zinszahlamt Nro. 633. 6400 fl. Zinszeit 6 Sept.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 256 fl.

a. Original Obligation Sr. Durchlaucht Hrn. Herzog Max per 8300 fl. de dato 9 Sept. 1629 auf Hans Georg v. Hörwarth lautend. Antheil 6400 fl.

b. und c. vid. e. et f. bei Nro. 2. für den Antheil von 6400 fl.

München, am 8 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Die in nachstehender Spezifikation und Grundbuchs-Kommissionserinnerung näher beschriebenen theils Staats-, theils Privatobligationen, nebst den darauf bezüglichen Urkunden, sind den Eigenthümern zu Verlust gegangen.

Auf Ansuchen der einschlägigen Stiftungsadministrationen wird der unbekannte Inhaber dieser Dokumente hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato disorts vorzuweisen, außerdessen sie sämtlich für kraftlos erkannt würden.

A.

Spezifikation

der zu amortisirenden Urkunden von der Theatiner-Hofkirche in München, anliegend bei der königl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse, verfaßt München den 7 Jun. 1822.

I. Zinszahlamt.

Nro. 2799. 1000 fl. Zinszeit Lätare, resp. 31 März. Theatiner-Hofkirche, Hauptbrief vom 25 Jun. 1630, von Ihro Durchlaucht Herzog Max in Baiern, 8000 fl. auf Hanns Georg Hörwarth für den Antheil von 1000 fl.

Erbsvertheilung vom 23 Febr. 1657 an dessen Sohn Hanns Georg Hörwarth für den Antheil von 1000 fl.

Testament vom 25 Dec. 1697 an dessen Vetter Johann Franz Karl Freiherrn v. Hörwarth Antheil 1000 fl.

Transport pr. 1000 fl. vom 17 März 1716 an die HH. Theatiner in München.

Nro. 2810. 1220 fl. Zinszeit Martini, resp. 4 Nov. Theatiner-Hofkirche. Hauptbrief vom 11 Nov. 1590 von Ihro Durchlaucht Herzogen Wilhelm in Baiern, pr. 5000 fl. auf Heinrich v. Pfirzing. Antheil 1220 fl.

Transport vom 12 Nov. 1642 pr. 3000 fl. des Franz Grafen v. Lodron, und dessen Hausfrau an des Georg Brauthlathens Hausfrau. Antheil 1220 fl.

Erbsvertheilung vom Jahre 1661 pr. 3000 fl. an Maria Elisabetha Brauthlatbin. Antheil 1220 fl.

Transport vom 20 Jul. 1686 pr. 2000 fl. obiger Elisabetha Brauthlatbin, und ihres Gemahls Hanns Balthasar Miller an Johann Warmund Aicher. Antheil pr. 1220 fl.

Erbsvertrag vom 21 Aug. 1688 an die drei Aicherischen Kinder, Johann Warmund, Maria Franziska Aicher, und M. Franziska Heurin. Antheil 1220.

Vertrag dieser Geschwister vom 24 Sept. 1688 pr. 1220 fl., vermöge welchen Johann Warmund Aicher seiner Schwester Maria Aicher zu ihrem Antheil aus der väterlichen Erbschaft von 1110 fl. noch 110 fl. überlassen hat.

Transport der Maria Franziska Aicher vom 4 Dec. 1726 pr. 1220 fl. an das Kloster St. Ursula in Neuburg.

Transport vom 16 Okt. 1760 des Klosters an Bürgermeisters Franz Anton v. Ossinger.

Transport vom 3 Dec. 1762 des v. Offinger an das geistliche Haus der HH. Theatiner hier zur Stiftung.

Nro. 3652. 600 fl. Zinszeit Thoma, resp. 21 Dec. Theatiner-Hofkirche, Hauptbrief vom 17 Dec. 1631 von Ihro kurfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Baiern pr. 1500 fl. auf den Markt Eggenfelden. Antheil 600 fl.

Transport vom 13 März 1653 an Wolf Bernhard Prantl, pr. 1500 fl. Antheil pr. 600 fl.

Transport der Prantlischen Erben vom 30 Mai 1663 pr. 600 fl. an Wolf Sigmund Braun.

Attestation vom 14 April 1682, daß diese 600 fl. auf dessen Ableben an seine Tochter Katharina Benedikta Braunin gekommen seyen.

Vergleich vom 23 Jul. 1698, vermög welchen diese 600 fl. an deren Gemahl, Thomas Maccolini, gekommen sind.

Attestation vom 7 Aug. 1709, vermöge welcher diese 600 fl. dessen Tochter M. Katharina v. Lilgenau geerbt hat.

Transport vom 7 Dec. 1752 der v. Lilgenauischen Erben an die PP. Theatiner hier zur Sakristei.

II. Aeltere Landanlehen.

Nro. 4861. 100 fl. Zinszeit 18 Jun. De Lucaische Messe bei den Theatinern.

Original-Obligation vom 18 Jun. 1740 pr. 100 fl. auf Michael Matthias, gewesenen Baders hier hinterlassene Wittwe Anna lautend; Stadt-Einantwortungsbrief vom 6 Dec. 1769 auf Quirin Sauer, bürgerlichen Bader hier, lautend.

Transport vom 20 Aug. 1671 an das Haus der PP. Theatiner zur de Lucaischen gestifteten Messe.

Nro. 3422. 600 fl. Zinszeit 26 April. De Lucaische Messe bei den Theatinern.

Original-Obligation vom 26 April 1732 pr. 600 fl. auf Hrn. Emanuel Graf v. Preising, kurfürstl. Obersthofmeister, lautend.

Transport vom 10 Dec. 1764 an Hrn. Maximilian Franz Grafen v. Preising, kurfürstl. Kämmerer.

Transport vom 23 April 1770 an den Juden Lazarus Alexander.

Transport vom 24 April 1770 an den Hrn. Bergwerksrath Freiherrn v. Gouvier.

Transport vom 29 April 1770 an M. Anna Sartori.

Transport vom 19 Aug. 1771 an die PP. Theatiner hier zur de Lucaischen gestifteten Messe.

Nro. 689. 200 fl. Zinszeit 14 Okt. PP. Theatiner hier Original-Obligation vom 14 Okt. 1721 pr. 200 fl.

Nro. 2958. 656 fl. Zinszeit 9 Aug. PP. Theatiner hier. Original-Obligation vom 9 Aug. 1730. pr. 656 fl.

Attestation vom 8 Aug. 1753, vermög welcher dis Kapital an Maria Katharina van Dos erblich gekommen ist.

Transport vom 2 Jan. 1767 an Hrn. Rittusius v. Neumiller, Rhet. Stud., Bräuverwalterssohn von Haag.

Transport desselben vom 8 Nov. 1781 an den Theatiner Philipp Neri de Luca.

Bekenntniß desselben vom 3 April 1794, vermög welchen dis Kapital an die St. Loretto Kapelle bei den PP. Theatinern zur Beleuchtung zweier Luster abgetreten wurde.

III. Sächsisches Fristen-Anlehn.

Nro. 35. 2000 fl. Gräfl. Preisingische und Clocknerische Jahrtags- und Messenstiftung.

Landschaftliche Assekuration vom 18 Jun. 1788 pr. 2000 fl.

B.

Grundbuchs-Kommissionserinnerung.

I. Adam Lösch, Freiherr v. Hilgertshausen auf Hirschhausen, Wolfersdorf, Pösch und Türkenfeld, Herr zu Stein, kurfürstlicher Kämmerer und Hofrath ꝛc., verschrieb am 20 Mai 1757 aus seinem Hause an der vordern Schwabingergasse G/B Fol. 105. (jezt Theatinergasse Nro. 61. G/B. Fol. 341., der Elisabeth Gräfin v. Larosée gehörig) 200 fl. Ewiggild nur 4000 fl. Kapital dem Hrn. Anton Klement Grafen von Törring zu Seefeld, Zinszeit Christi Himmelfahrt.

Dieser transportirte durch seinen Agenten, Ferdinand v. Strobelli, laut Transportbriefen vom 21 Jan. 1758:

a. 600 fl. der St. Cäcilia-Bruderschaft bei den PP. Theatinern;

b. 600 fl. der marianischen Sclavinnen-Versammlung bei den Theatinern;

c. 800 fl. dem St. Adelheid- und Kajetan-Gotteshaus bei den PP. Theatinern, resp. zur Leopoldiner Schlechischen Stiftung daselbst.

d. Endlich am 18 März 1758 die weitern 2000 fl. der Wittwe Franziska de Torri, nach deren Tode diese 2000 fl. laut Transportbrief vom 9 Okt. 1781 an das hiesige L. Frauen-Kollegiatstift und Pfarrkirche daselbst übergingen.

Hievon wurden die ad b. bemerkten 600 fl. im Jahre 1778 zurückbezahlt, und die restige 3400 fl. gehören noch dermalen den angezeigten drei Eigenthümern.

II. Das zweite Kapital à 1000 fl. ist ein Hypothek-Kapital laut Obligation vom 22 März 1782, ausgestellt von dem bürgerlichen Hoftaschners Eheleuten, Ferdinand und Ma-Anna Rauscher, dem Handelsmannssohne Christoph Dusch, resp. seinem Vormunder, Johann Bachmaier, à 4 Proz. Zinszeit Mariä Verkündigung.

Vermög Transport vom 27 Jul. 1786 cedirte Vormund Bachmaier diese 1000 fl. dem löbl. Theatinerhaus zur Lesung heiliger Messen.

Gegenwärtiger Besizer des fraglichen Hauses, Nro. 121 G/B. Fol. 396. ist der Taschnermeister Joseph Rauscher.

Königl. Stadtgerichts-Grundbuchs-Kommission München.

Schmid.

Schwertfeiner.

München, den 8 Nov. 1811.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Geengroß, Direktor.

Dähl.

Franz Freiherr v. Kaiserstein, gewesener Besizer der im Königreiche Baiern und diesseitigen königl. Kreisgerichtsbezirke gelegenen Hofmark Herenacker, war schon seit dem Jahre 1787 mit einem gewissen Pfarrer Perosel aus Langeron, Kantons Neuenburg in der Schweiz, als gewesenen Hofmeister seiner Söhne, wegen einem ihm jährlich zu reichenden Gehalt, s. a. im Streite befangen.

Hr. Franz Freiherr v. Kaiserstein starb aber im Jahre 1799, und dessen ad acta legitimirter Anwald führte im Namen dessen Erben diesen Streit bis zum Jahre 1801 fort, wo auch dieser starb.

Nun ruhte der Streit bis zum Jahre 1810. In diesem Jahre regten ihn die Erben des mittlerweile auch verstorbenen Pfarrers Perosel wieder auf.

Es wurden nun die Erben des Hrn. Franz Freiherrn v. Kaiserstein, besonders, und in ihrem Namen aber der diesgerichts bekannte dermalige Besizer der Hofmark Herenacker, Hr. Franz Joseph Freiherr v. Kaiserstein, k. k. Guberulalrath in Wien, zum Streite berufen, und dieser auch, bis zu einem Urtheile reif, fortgeführt.

Allein auf eine zu dem königl. Appellationsgerichte des Regenkreises erhobene Beschwerde, erkannte dieser höchste Gerichtshof unterm 20 März v. J. zu Recht:

„Daß vor allem der Legitimationspunkt der Freiherrl. „v. Kaisersteinischen Erben förmlich noch zu berichtigen, „und dann erst weiter rechtlicher Ordnung gemäß fürzu„schreiten sey."

Auf den Grund dieses höchsten Erkenntnisses wurden auch zur Berichtigung des Legitimationspunktes zwei Kommissionen anberaumt; allein durch das Nichterscheinen des mitvorgeladenen Hrn. Franz Joseph Freiherrn v. Kaiserstein vereitelt, so, daß nun das ihm fürgesezte Präjudiz in Wirkung treten, und die Franz freiherrl. v. Kaisersteinischen Erben hiemit in öffentlichen Blättern vorgeladen werden müssen.

Sämtliche freiherrl. Franz v. Kaisersteinische Erben werden nun hiemit vorgeladen, sich bei diesseitigem königlichen Kreis- und Stadtgerichte inner einem Termin von drei Mona-

ken als solche hinlänglich legitimirt zu erklären, ob, und in welcher Art sie an dem diesseits anhängigen Reitestreit Theil nehmen wollen, widrigenfalls dieser Rechtsstreit gegen den dis gerichts bekannten dermaligen Besizer der Hofmark Herenacker Hrn. Franz Joseph Freiherrn v. Kaiserstein, k. k. Gubernialrath in Wien, auf ihre, oder der sich nicht Meldenden Wag und Gefahr fortgeführt entschieden, und nöthigenfalls an der genannten Hofmark Herenacker vollstrekt werden würde.

Regensburg, den 12 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Freihr. v. Berger, Direktor.

Lasser.

Nachricht
von der
böhmischen k. k. Staatsgüter-Veräußerungs-kommission.

Die Religionsfondsherrschaft Hrachowteinitz wird feilgeboten.

Zufolge Hofkammer-Präsidialdekrets vom 14 Aug. l. J. wird die Religionsfondsherrschaft Hrachowteinitz am 21 Jan. 1823 in der zehnten Vormittagsstunde in dem Gubernial-Sizungssaale öffentlich feilgeboten, und an den Meistbietenden verkauft werden.

Diese Herrschaft liegt im Chrudimer Kreise, und der Ausrufspreis ist auf 130,550 fl. in Konventionsmünze bestimmt worden.

Die vorzüglichsten Bestandtheile derselben sind folgende:

1. Die unterthänige Schuzstadt Hrachowteinitz, zwei Dominikal-, und zwölf Rustikaldörfer, von welchen leztern drei mit fremdherrschaftlichen Unterthanen vermischt sind.

   Die von den Unterthanen jährlich zu entrichtenden standhaften Giebigkeiten betragen:

An Urbarialabgaben und Häuserzins	664 fl. 49 kr.
= Fleischbankzinsen	12 fl.
= Zins von Schmidten	23 fl. 30 kr.
= = = Baköfen	12 fl.
= = = Kramläden	24 fl. 40 kr.
= = = der Abdekerei	10 fl.
= = = eingekauften Gründen .	13 fl.

2. An Grundstüken sind zur obrigkeitlichen Disposition vorbehalten:

526 n. öst. Mezen	¾ m.	Aeker,
30 = = =	10 =	Gärten
54 = = =	10¼ =	Wiesen,
219 = = =	8¼ =	Hutweiden,
29 = = =	2 =	Teiche, wovon 2 Mezen 5 m.

   blos zum Wasserbehälter für die Trojowitzer Zinsmühle dienen.

   Von diesen Gründen werden gegenwärtig 21 n. öst. Mezen 6 m. Wiesen zu Handen der Obrigkeit benüzt, 21 n. öst. Mz. 12 m. Aeker, 13 n. öst. Mz. Wiesen und 4 n. öst. Mz. 9 m. Gärten, sind den Beamten und mindern Dienern gegen einen jährlichen Zins von 21 fl. 22½ kr. W. W. überlassen, und

504 n. öst. Mezen	4¾ m.	Aeker,
26 = = =	1 =	Gärten,
20 = = =	4¾ =	Wiesen,
119 = = =	8¼ =	Hutweiden, dann
26 = = =	13 =	Teiche, sind theils bis Ende

   Aprils und Oktobers 1823, theils bis Ende Oktobers 1824 und 1825 verpachtet, wofür gegenwärtig an Zins 1760 fl. 25 kr. Konv. Münze, dann

47 n. öst. Mezen	12¼ m.	Weizen,
23 = = =	5¼ =	Korn,
47 = = =	12¾ =	Gerste,
23 = = =	6¾ =	Haber, und

   8 = = Centner 71¾ Pf. Heu jährlich entrichtet werden. Die übrigen Maierhofsgründe sind in Erbpacht hintangegeben, und der Erbgrundzins beträgt dermal jährlich 4960 fl. 12½ kr.

3. Die Naturalrobot ist auf beständige Zeiten gegen einen jährlichen Kanon von 3108 fl. 50½ kr. abgelöst.
4. Ein Bräuhaus, worin bei jedem Gebräu im vollem Guße 21 Fässer Bier erzeugt werden. Zur Bierabnahme sind neun eingekaufte Wirthshäuser verbunden, und sechs Bierschänken ohne Zwang vorhanden, auch wird von den Erstern ein jährlicher Zins von 211 fl. in die Renten gezahlt. Ueberdis hat sich die Obrigkeit bei dreien der eingekauften Wirthshäuser das Vorkaufsrecht vorbehalten, und zwei derselben unterliegen der Laudemialentrichtung bei Besizveränderungen.
5. Ein gegen einen jährlichen Zins von 250 fl. emphiteutisch verkauftes Branntweinhaus.
6. Die Weinschänkgerechtigkeit, welche gegen einen jährlichen Zins von 21 fl. Konv. Münze bis Ende Oktobers 1824 verpachtet ist.

   Im Falle des Verkaufes der Herrschaft würde der künftigen Obrigkeit die freie Disposition mit derselben vorbehalten.
7. Der obrigkeitliche Salzhandel, welcher bis Ende Junius 1824 gegen einen jährlichen Zins von 56 fl. Konv. Münze verpachtet ist.
8. Vier eingekaufte Mahl- und eine Brettsägmühle, von welchen jährlich 394 fl. 21 kr. als Zins in die obrigkeitlichen Renten entrichtet werden; auch steht der Obrigkeit bei zweien derselben im Falle des Verkaufs an Fremde das Vorkaufsrecht zu.
9. An Waldungen 2738 4/16 n. öst. Mezen.
10. Die Jagdbarkeit, welche in vier abgetheilten Revieren gegen einen jährlichen Zins von 69 fl. K. M. und 11 fl. W. W. theils bis Ende Aprils 1824, theils bis Ende Februars 1825 verpachtet ist. Doch kan diese Verpachtung im Falle des Verkaufes der Herrschaft von der neuen Obrigkeit durch eine halbjährige Aufkündigung behoben werden.
11. Eine Ziegelbrennerei und ein Kalkofen, welcher leztere gegen einen Zins von 2 fl. 30 kr. von jedem Kalkbrande, sich gegenwärtig in zeitlicher Verpachtung befindet.
12. Ein Steinbruch.
13. Ein obrigkeitliches Schlössel, dann die vorhandenen obrigkeitlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude.
14. Drei Kirchen, zwei Pfarreien und Schulen.
15. Das Patronatsrecht.

Wer an der Versteigerung als Kaufslustiger Theil nehmen will, hat denzehnten Theil des Ausrufspreises, mit 13,055 fl. in Konv. Münze als Reugeld bei der Versteigerungskommission baar zu erlegen, oder hierüber eine von der k. k. Kammerprokurator vorläufig geprüfte und bewährt gefundene Sicherstellungsakte beizubringen.

Das auf diese Art erlegte, oder sichergestellte Reugeld hat der Meistbietende, sofern er vom Kaufe zurüktreten sollte, ohne weiters zu verlieren.

Außerdem wird aber das vom Meistbietenden baar erlegte Reugeld auf Abschlag der eingegangenen Zahlungsverbindlichkeit zurük behalten, den übrigen Lizitanten aber gleich beim Abschluße der Licitationsverhandlung zurükgestellt werden.

Ein Drittheil des Kaufschillings muß nach erfolgter hoher Bestätigung des Verkaufsaktes und noch vor der wirklichen Uebergabe der Herrschaft baar erlegt werden, dagegen werden zum Erlag der lezten zwei Drittel fünf Jahresfristen unter der Bedingung zugestanden, daß solche auf dem verkauften Gute in erster Priorität versichert, und mit fünf vom Hundert verzinset werden.

Bei gleichem Kaufschillingsanbote wird demjenigen der Vorzug gegeben werden, welcher sich zur Entrichtung des Kaufschillings in kürzern Fristen herbeilassen wird.

Der zur Erwerbung landtäflicher Güter in der Regel nicht geeignete Käufer, welcher die gedachte Herrschaft unmittelbar von dem Religionsfonde ersteht, erhält die Dispens von der Landtafelfähigkeit für sich und seine Leibeserben in gerader absteigender Linie.

Die übrigen Verkaufsbedingnisse werden bei der Steigerungstagsazung bekannt gemacht werden, und die Kaufslustigen können die Beschreibung und Abschäzung der erwähnten Herrschaft bei der k. k. Staatsgüteradministration vorläufig einsehen. Prag, am 26 Okt. 1822.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 330. 26 Nov. 1822.

Spanien — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 197. Blike auf die Leipziger Michaelismesse. — Briefe aus Hessen und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 4 Nov. Obgleich hier völlige Ruhe herrscht, so läßt man sich doch nicht in Sicherheit wiegen; man weiß, daß die Freunde der Kontrerevolution das Aeußerste aufbieten, um Unruhen, besonders in den innern Provinzen zu erregen, und dadurch den Schein hervorzubringen, als befände ganz Spanien sich in Anarchie. So haben sie den berüchtigten Merino wieder aus seinem Schlupfwinkel hervorgezogen, und in Altkastilien zum Vorscheine gebracht; aber seine Laufbahn war von kurzer Dauer; der Minister des Innern zeigte gestern den Cortes die gänzliche Vernichtung seiner Bande amtlich an. (Der Bericht ist gleichlautend mit dem aus Vittoria in Nro. 326. der Allg. Zeit.) — Rambla und Capape wollten Teruel in Arragonien überfallen, wurden aber mit einem Verluste von 200 Mann abgetrieben. Mina hat aus seinem Hauptquartier Tora unterm 27 Okt. gemeldet, daß er im vollen Verfolgen der Insurgenten begriffen sey. — Hier ist man den Umtrieben einiger Mönche auf die Spur gekommen, und bei vorgenommenen Durchsuchungen hat man in den Klöstern Atocha und Buenretiro verborgene Waffenvorräthe entdekt. Jene Mönche scheinen Verbindungen mit Grenada gehabt zu haben; man hat daselbst vier Domherren, einen Obrist und mehrere Richter verhaftet. Die Cortes beschäftigen sich fortwährend mit Erörterung des abgesonderten Gesezedentwurfes, durch welchen die Habeas-Corpusakte suspendirt werden soll. Das Publikum ist sehr für strenge Maaßregeln, und der Strom der öffentlichen Meynung, gegen den Augustin Arguelles vergeblich anzukämpfen sucht, reißt auch die Mehrheit der Cortes hin.

Der Zuschauer publizirt einen Brief des Trappisten an die Stadt Barbastro, der folgendermaaßen lautet: „General-kommando von Arragonien. Morgen um 4 Uhr Nachmittags haltet mir bereit 4000 Rationen Brod, Fleisch und Wein, und 250 Rationen Gerste; thut ihr es nicht, so fällt es auf die zurük, die es unterlassen. Ich benachrichtige euch, daß wenn Truppen in eurer erlauchten Stadt sind, sie herausgehen müssen, um sich mit mir zu schlagen, damit die Stadt nicht in Gefahr komme. Widrigenfalls steke ich alle Häuser in Brand, die Kirchen ausgenommen, mit Gottes Hülfe, denn ich sehe seine Hand bereit, eine so gerechte Sache zu vertheidigen. Ich benachrichtige euch, daß ich zu Balaguer 19,000 Flinten mit Proviant und Munition habe, um ganz Arragonien in Aufstand zu bringen. Und wenn die Anhänger von Calvin, Rousseau und Luther nach Barbastro kämen, so mögen sie herauskommen und sich schlagen mit dem armen Trappisten-Mönchlein, dem Vertheidiger der Kirche, seiner vielgeliebten Mutter. Ich hoffe also, die Einwohner dieser erlauchten Stadt werden gehorchen denn nicht ich befehle es euch, ihr Kinder Christi, sondern unser ewiger Vater, für den ihr im Gehorsam nicht etwa ein Leben und ein Opfer, sondern alle Leben und alle Opfer darbieten müßt, die dieser wahrhafte Gott und Vater ohne Anfang und Ende geschaffen hat und schaffen könnte. Nein! die evangelischen Geseze sind nicht von heute. Ihr wißt das. Glaubt ihr, daß Gott sich ändert wie die Maccabäer? Ist es nicht der nemliche Gott? Ja, eure Augen sind Zeugen, sie haben es gesehen in den Schlachtfeldern des Distrikts von Barbastro. Könnt ihr es läugnen? 130 Soldaten Jesu Christi haben dort vollständig geschlagen, wen ihr wohl wißt. Ich benachrichtige euch demnach aufs Neue, dem Chef der Nationalen zu sagen, das Obenerwähnte zu befolgen, ohne euch in Gefahr zu sezen. Vom Ehrenfelde, den 23 Okt. 1822. (Unterz.) Bruder Antonio von la Trappe. (Fray Antonio Trapense.)“

Aus Barcellona meldet das Journal von Toulouse unterm 6 Nov.: „Gestern wurden alle hier befindlichen Franziskaner eingeschift und deportirt. Morgen bricht der Obrist Costa mit 1500 Milizen gegen die Insurgenten auf. Heute ließ unser Xefe politico folgendes Bulletin Mina's aus dem Hauptquartier Balaguer, vom 3 Nov., bekannt machen: „Heute Morgens um 11 Uhr zog das Nationalheer in Balaguer ein. Man wollte eben die Belagerungsarbeiten beginnen, und zu dem Ende eine Brüke über die Segre schlagen, als der Feind, mit Hinterlassung seines Geschüzes und der Munition, eilfertig die Flucht ergrif, und sich in die benachbarten Gebirge zog. Ein großer Theil der Insurgenten warf seine Waffen in die Segre. Die Reiterei verfolgt sie, dürfte sie aber wegen der rauhen Wege schwerlich einholen. Dieses Bollwerk der freiheitmörderischen Faktion besteht demnach nicht mehr für sie ꝛc.“ — Wie man vernimmt, haben die Servilen den Weg nach Conque de Tremp eingeschlagen; d'Eroles stellte sich zu Talarn, 15 Stunden von Urgel auf.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 11 Nov. im Constitutionnel meldet: „Odonnel und Quesada werden nun unverzüglich ihre Kommandos übernehmen. Ersterer wird keine große Schwierigkeiten haben, in sein Hauptquartier Irati zu gelangen; Lezterem dürfte es schwerer fallen, sich in Guipuscoa oder Biscaya festzusezen. In Eguia's Generalstabe herrscht die größte Thätigkeit; er, Odonnel, Quesada, Nunnez-Abreu

und Gaston halten häufige Konferenzen, und an Gelde fehlt es ihnen auch nicht; einer unserer Bankiers hat, wie man hier öffentlich versichert, dem General Eguia am 4 d. ungefähr eine Million Fr. ausgezählt. — So eben geht das Gerücht, Merino habe sich nach seiner Niederlage bei Villahoz (Altkastilien) mit etwa 10 Mann nach Sepulveda geflüchtet, sey aber daselbst von einem Lieutenant vom Regiment Segovia ausgekundschaftet, und bei einem Apotheker, wo er sich verborgen hatte, aufgehoben worden."

Grossbritannien.

London, 15 Nov. Konsol. 3Proz. 82.

Die englischen Blätter sind mit Briefen aus Verona angefüllt, die aber größtentheils nur Beschreibungen der dortigen Feste, und der reichen Anzüge der Monarchen, Minister, Gesandten u. s. w. enthalten. Unter den Gerüchten, die sie melden, sind folgende: „Das Schiksal Spaniens solle zu Wien entschieden worden seyn. Der Kongreß habe sich mit dem Loose des jungen Napoleons beschäftigt. Die Erzherzogin Marie Louise sey nach Verona gekommen, um ihre und ihres Sohnes Ansprüche auf Napoleons Verlassenschaft geltend zu machen. Ein preußischer Offizier, der aus Griechenland zu Verona eingetroffen, habe erzählt, eine Partei hätte dem Herzog von Wellington die Krone von Griechenland anbieten wollen, wenn er die griechischen Heere gegen die Türken führen wolle, der Antrag sey aber mit sehr großer Mehrheit verworfen worden. Man glaube, der Kongreß werde am 15 Dec. endigen, und Kaiser Alexander alsdann eine Reise durch Italien machen. Der Herzog von Wellington widerseze sich standhaft allem, was er gegen das Interesse seines Landes glaube; und wolle durchaus keinen Mezzo-termine zulassen. Kaiser Alexander habe ihm unlängst in einfachem olivengrünen Frak und mit rundem Hute, einen Besuch machen wollen, wäre aber vom Kammerdiener, welcher behauptete, nur der Quaker Allen habe das Recht, vor Sr. Herrlichkeit sans façon zu erscheinen, bald nicht vorgelassen worden.

Die Times enthalten folgendes Schreiben aus Paris vom 11 Nov.: „Ich sprach so eben mit Personen, die Spanien genau kennen; sie versichern, man denke zu Madrid nicht daran, den Infanten Don Carlos vor Gericht zu ziehn. Die gegen den französischen Gesandten geäußerte Drohung habe in ganz etwas anderm bestanden. Der Infant war gerichtlich überwiesen worden, an der Geschichte zu Burgos thätigen Antheil genommen zu haben; man hatte eigenhändig von ihm unterzeichnete Befehle gefunden, und man drohte nun, diese ganze Prozedur, die bisher heimlich gehalten wurde, bekannt zu machen. Die Mitverschwornen vom 7 Jul. haben ebenfalls seit lange Don Carlos angeschuldigt; er hat aber den Ausweg ergriffen Alles zu läugnen, und dabei ist es vor der Hand geblieben. — Der hiesige spanische Gesandte, Herzog von San Lorenzo, hat, sagt man, heftige Noten mit dem französischen Kabinette gewechselt, und unter Anderm angezeigt, daß die königliche Familie von Madrid nach Sevilla oder Cadiz abgeführt würde, so bald die Franzosen über den Ebro gingen.*) Dieses „Man sagt" steht ein wenig mit der Thatsache im Widerspruche, daß der Gesandte vom König von Frankreich unlängst eine reich mit Diamanten besezte Dose zum Geschenke erhielt, die man auf 10,000 Fr. schäzt."

*) Diese Nachricht, bemerkt das Journal des Debats, ist weder wahr noch wahrscheinlich.

Frankreich.

Paris, 18 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 80 Cent.

Der König gab am 17 ein großes Familiengastmahl, zu welchem auch die Herzoge von Orleans und Bourbon geladen waren.

** Paris, 13 Nov. Ob die HH. v. Villele und Corbiere im Ministerium bleiben, ob sie durch die HH. v. Levis und v. Vaublanc ersezt werden würden, hörte man noch in der verflossenen Woche öfters fragen. Die, welche lezterer Meynung waren, schrieben die Entlassung des Erstern seiner Opposition gegen den spanischen Krieg zu; wenn er auch in den lezten Konseils andrer Meynung geschienen, so habe man ihm doch wohl angesehn, daß es ihm nicht Ernst gewesen. So viel ist gewiß, daß man einige Tage hindurch ernstlich an Hrn. v. Villeles Ungnade glaubte, und daß dieser Glaube sich recht lebendig aussprach. Am 7 Nov. Donnerstags, war wie gewöhnlich großer Empfang bei Hrn. v. Villele als Minister-Präsidenten; man bemerkte aber vor dem Thore seines Hotels nicht mehr als zwei Miethkutschen und Eine eigene Equipage, die, wie es heißt, Hrn. Roy gehörte. Als Ursache, warum Hr. Roy dem Hrn. v. Villele so auszeichnend den Hof macht, erzählt man Folgendes: Beim Beginn der Revolution miethete Hr. Roy das schöne Landgut Navarre, (in der Normandie) vormals dem Herzog von Bouillon zuständig, auf 22 Jahre, und ließ selbst darauf Holzschläge vornehmen, die ihm damals einen unangenehmen Prozeß zuzogen. Im Jahre 1808 wollte Napoleon dem Prinzen von Asturien (jezt König von Spanien) mit dem er nicht wußte wohin, Navarre zum Wohnsiz anweisen, kam aber wieder davon ab, und räumte in der Folge dis Schloß der Kaiserin Josephine, nach seiner Scheidung von ihr, als Wittwensiz ein. Der Miethkontrakt des Hrn. Roy war demnach faktisch und ohne Entschädigung aufgehoben, wie bis damals bei dergleichen revolutionären Spekulationen öfter der Fall war. Zur Zeit der Restauration verlangte Hr. Roy Entschädigung; allein unter den Finanzministerien Corvetto's und des Barons Louis zog sich die Sache in die Länge, und als Hr. Roy selbst Finanzminister ward, wollte er sich nicht selbst Gerechtigkeit verschaffen. Seitdem Hr. v. Villele das Portefeuille der Finanzen übernommen, scheint es jedoch, als habe die Domainenadministration die Rechtmäßigkeit von Roy's Forderungen erkannt, und wie es heißt sollen ihm 600,000 Fr. in Staatspapieren als Entschädigung zugestanden werden. — Zu Cahors sind bei der Ankunft einer Schaar Missionarien von Paris, Unordnungen in einer Vorstadt vorgefallen, wo viele Käufer von Nationalgütern wohnen. Der Maire (Hr. Regourd, Deputirter) steuerte denselben mit vielem Nachdruke; allein weder der Präfekt noch der Bischof waren anwesend. Lezterer soll nun seine Entlassung genommen, und ein Kanonikat in der Abtei von St. Denis erhalten haben.

* Paris, 18 Nov. Der offizielle Artikel, den Sie im Moniteur über Krieg und Frieden oder vielmehr über die We-

schaffenheit unserer Verhältnisse mit Spanien lesen, ist zwar nicht geeignet, die Gerüchte von einer Invasion in Spanien ganz zu widerlegen; inzwischen beweist er denn doch, daß bis jezt in Bezug auf diese Invasion keine Entscheidung erfolgt ist, und dis läßt der Hofnung Raum, daß es nicht zum Krieg kommen werde. Da gedachter Artikel des Moniteurs sichtlich auf Schrauben gestellt ist, so folgert man daraus, daß alles von dem Entschlusse des Kongresses abhängt, und daß dieser Entschluß nicht kriegerisch ausfallen werde, glauben wenigstens Viele. Mittlerweile schwankt der Kurs der Renten; sie leiden keinen besondern Fall mehr, allein sie gehn auch nicht in die Höhe. Seit mehreren Tagen ist 89 ihr höchster Standpunkt; mehreremale giengen sie unter 88 herab. Im Ganzen werden nicht viele Geschäfte gemacht. Zu London haben sich die Fonds wieder gehoben, und die Meynung ist dort ziemlich allgemein, daß es nicht zum Kriege kommt. Zuverläßig ist es, daß die englische Regierung Alles thut, um den Krieg zu vermeiden, und daß der Herzog von Wellington auch in diesem Sinne auf dem Kongresse handelt. Es heißt, er werde Verona verlassen, sobald die Hauptpunkte, die sich auf die allgemeine Lage von Europa beziehen, entschieden sind; und für die übrigen Angelegenheiten, die zu Verona verhandelt werden sollen, werde dann Hr. Henry Wellesley, Bruder des Herzogs und neuer brittischer Botschafter am östreichischen Hofe, als englischer Bevollmächtigter akkreditirt werden. Der Vicomte von Mondmorency, unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, verläßt Verona ebenfalls, sobald die Hauptgrundlagen für die Kongreßbeschlüsse festgesetzt sind. Da sich dieses verzögert hat, so ist auch seine Abreise schon mehreremale verschoben worden, und obgleich unsere Zeitungen jezt wieder ankündigen, er werde zu Ende dieses Monats in Paris eintreffen, so ist doch auch dieses noch nicht als völlig ausgemacht anzusehen. Einem Gerücht zufolge erwartet man in den nächsten Tagen eine Antwort der spanischen Regierung auf eine, von Verona aus, an sie abgeschikte Note. — Unsere Wahlen geben fortwährend dasselbe Resultat, wie bisher; es werden beinahe durchgängig Deputirte von der Ansicht der rechten Seite und des rechten Centrums ernannt; doch ist auch Manuel in der Vendee wieder gewählt worden.

Italien.

Man schreibt aus Verona unterm 18 Nov.: „Die Vermuthungen, daß sich der Kongreß bis in das Jahr 1823 verlängern würde, haben sich nicht bestätigt. Man kan nun mit ziemlicher Zuverläßigkeit annehmen, daß derselbe um die Hälfte des nächsten Monats geschlossen seyn werde. Dis ist eine erfreuliche Folge der vollkommenen Eintracht, welche zum Glüke der Völker unter den Monarchen Europa's herrscht. So befestigen sich immer mehr die Bürgschaften zu Erhaltung des Weltfriedens, dem höchsten Bedürfnisse der Staaten nach so vieljährigen gewaltsamen Erschütterungen. — Dieser Tage werden die Feierlichkeiten, welche die Stadtgemeinde den hier versammelten Souverains geben will, statt haben. Auf den 22 ist eine große Beleuchtung der Stadt angesezt. Wenn die Witterung sich nicht ungünstig zeigt, wird sie einen herrlichen Effekt machen, weil sie an den schönsten Punkten der Stadt mit großem Aufwande architektonisch ausgeführt wird. Der 24 ist für das Fest in der Arena bestimmt, wo man, da die Aufsteigung des Luftballons nicht mehr statt finden kan, eine Lotterie von 24 Gewinnsten aus inländischen Manufakturen, jeden im Werthe von 250 Francs veranstaltet. Zu Anfange künftigen Monats dürfte unser Kaiser mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland auf einige Tage nach Mailand reisen, gewiß aber ist es, daß die beiden Monarchen nach der Hälfte Decembers sich nach Venedig begeben. Es werden dort große Festlichkeiten vorbereitet. Sämtliche Monarchen genießen fortwährend das erwünschteste Wohlseyn. Kaiser Alexander macht häufig kleine Spaziergänge außerhalb der Stadt ohne alle Begleitung. Unser Theater hat jezt einen ziemlichen Grad von Vollkommenheit erreicht. Velluti, Crivelli, Tosi und Bianchi treten in der im vorigen Carneval mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen Oper: Isolina e Tobaldo, auf, und entzüken durch ihren Gesang. Schade, daß das Orchester noch nicht gleichen Schritt mit diesen Künstlern hält. Mit dieser Opera seria wird eine gute Opera buffa, und auch Schauspiele, von der geachteten Truppe unter Lombardi und Vidari wechseln. Rossini soll zu der Opera buffa zwei Cantaten schreiben, wofür er 10,000 Francs verlangt. Velluti bezieht für 16 Debüts 8000 Fr. Gestern ist auch Madame Catalani hier eingetroffen, und so finden sich nun alle Helden des italienischen Gesangs hier versammelt. Gestern war im großen Theater die Einnahme für die Armen der Stadt. Sie betrug mehr als 6000 Fr. Die hohen Herrschaften gaben bei dieser Gelegenheit neuerliche glänzende Beweise ihrer Wohlthätigkeit.“

Zu Florenz wurde am 15 Nov. die Prinzessin von Carignan von einem Prinzen, und am 19 die Erdgroßherzogin Mariane von Toscana von einer Prinzessin entbunden.

Der König von Preußen fuhr bis zum 16 Nov. fort, die Merkwürdigkeiten Roms zu besichtigen. Am 13 besuchte er das Museum Vaticanum, am 14 das Museum Capitolinum, ingleichem die Werkstätten der Bildhauer Thorwalsen und Schadow, am 15 mehrere Kirchen und Alterthümer; Abends war die Kuppel der Peterskirche beleuchtet, und die Girandola stieg von der Engelsburg.

Schweiz.

Der Graf Capo d'Istrias reiste am 21 Nov. in Begleitung seines Bruders von Zürich nach Bern ab. Die Dauer seines Aufenthalts in Genf, (sagt eine Schweizer Zeitung) hängt von jener seines Urlaubs ab, welches auch der Fall des unlängst nach dem Kanton Waad gereisten Grafen Golowkin, lezten russischen Gesandten zu Wien, ist.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 16 Nov. ward sämtlichen Regierungen, mit Ausnahme des Rheinkreises, eine revidirte und vollständige Land- und Wasserboten-Ordnung zugefertigt.

Die Stadt Nürnberg hat nach der diesjährigen Zählung, mit den Vorstädten Wöhrd und Gostenhof, 31,665 Einwohner.

* Frankfurt, 21 Nov. Die deutsche Bundesversammlung wird nach vier und ein halb Monaten Ferien ihre Sizungen im kommenden Monat December, wie durch einen Bun-

destagsbeschluß bestimmt worden, wieder eröfnen. Da um diese Zeit der neue Präsidialgesandte, der den Hrn. Fürsten Metternich nach Verona begleitet hat, noch nicht hier eingetroffen seyn dürfte, so wird derjenige der HH. Bundestagsgesandten, den der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein bei seiner Abreise von Frankfurt, während seiner Abwesenheit, sich substituirt hat, einstweilen den Vorsiz führen. Man hält für wahrscheinlich, daß der Bundestag, wenn er im nächsten Monat von Neuem zusammentritt, sich bis zum Januar abermals vertagen wird, zu welcher Zeit man Hrn. v. Münch-Bellinghausen hier erwartet. Das Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung in der königl. preußischen Bundestagsgesandtschaft erhält sich; jedoch möchte in dieser Beziehung erst nach der Rükkehr des Königs in Berlin, der man in den ersten Tagen des neuen Jahres entgegensieht, eine definitive Bestimmung zu erwarten seyen. Der neue königl. baierische Bundestagsgesandte und Nachfolger des Hrn. v. Aretin, Hr. v. Pfeffel, der bisher bei dem Londoner Hofe akkreditirt war, aber lange in Paris sich aufhielt, befindet sich nun seit einer Woche hier. Wie es heißt, dürfte in dem Falle, daß mit der Direktion der deutschen Bundeskanzlei eine Veränderung vorgehn sollte, Hr. v. Handel, als Gesandter bei dem großherzogl. hessischen und herzogl. nassauischen Höfen, Darmstadt zu seinem Wohnsize wählen. Inwiefern die Gerüchte von einer projektirten Verlegung des Sizes des deutschen Bundestages von Frankfurt nach Mainz Glauben verdienen oder sich bestätigen, wollen wir von der Zeit erwarten. Die Kurse der Staatspapiere haben sich wieder allmählig gebessert, seitdem man von dem Ungrund der von Paris aus verbreiteten kriegerischen Gerüchte Ueberzeugung und zugleich Nachricht erhalten hat, daß dieselben auf den Stand der Effekten in Wien, wo man doch ohne Zweifel über die vom Kongresse zu Verona zu erwartenden Resultate am besten unterrichtet ist, nur einen sehr vorübergehenden Einfluß gehabt haben. — In dem neuen Anlehn für die Regentschaft zu Seo d'Urgel kan man, nach dem Cirkulare des Pariser Bankierhauses Rougemont de Lowenberg, mit 22 Prozent unterzeichnen, und erhält demnächst dafür eine auf den Inhaber lautende Schuldverbriefung von 100 im Nominalwerth; es hat sich indessen bis jezt noch Niemand hier gefunden, der unter den obwaltenden Umständen Lust bezeugte, sich für dieses Unternehmen zu interessiren.

* Frankfurt a. M., 22 Nov. Vorgestern überbrachte ein von Verona expedirter, hier durchpassirender Kourier die Nachricht von der Abreise des französischen Kongreßbevollmächtigten Vicomte de Montmorency, der nach Paris zurükkehrt. Gestern langte ein außerordentlicher kaiserl. östreichischer Kabinetskourier mit Depeschen, welche, wie man glaubt auf den Bundestag Beziehung haben, direkt von Verona hier bei Hrn. v. Handel an und kehrte nach empfangenem Antwortsschreiben sogleich dahin zurük. Zugleich trafen Stafetten von Wien vom 16 d. hier ein. Die Metalliques, welche auf die lezten Frankfurter, dem Stande der Papiere so ungünstigen Berichte, in der Kaiserstadt auf 85 3/4 heruntergegangen waren, hatten sich schon wieder bis zu 80 3/4 emporgehoben; die Bankaktien, die den 14 zu 930 zu haben waren, waren von neuem zu 940 in die Höhe gegangen. Hierauf sind auch in Frankfurt die Metalliques, welche den 19 noch zu 82 3/4, und den 20 83 in Gold standen, bis zu 85 wieder hinaufgegangen. Eben diese Wiener Stafetten haben die bestimmte Versicherung mehrerer dortiger gut unterrichteter Bankierhäuser überbracht, daß der Kongreß von Verona weder einen Krieg mit Spanien noch mit der Pforte zur Folge haben werde. Die Resultate dieses Kongresses sollen sich nach diesen Nachrichten auf Aufrechthaltung des allgemeinen Friedenszustandes und des status quo in Europa beschränken. — Der von hier nach Genf abgegangene Graf v. Capo d'Istrias wird dort die weiteren Befehle seines Souverains abwarten. — Von dem seit mehreren Jahren bereits im Ruhestande befindlichen großherzogl. hessischen Geheimenrath v. Münch, älterm Bruder des neuen kaiserl. östreichischen Bundespräsidialgesandten, will verlauten, daß derselbe in Kurzem wieder in Thätigkeit gesezt und einen diplomatischen Posten erhalten werde. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge wird es wahrscheinlich, daß das Verbot der Erscheinung der Mainzer Zeitung wieder aufgehoben werden dürfte.

Rußland.

Die Monatschriften Minerva und Isis, die Ueberlieferungen unserer Zeit und der Pariser Constitutionnel scheinen zu Petersburg verboten zu seyn, da sie sich nicht in dem Verzeichniß der fremden Zeitungen und Journale befanden, die das Petersburger Postamt von Vierteljahr zu Vierteljahr ausgibt.

Oestreich.

** Wien, 16 Nov. Unter dem diplomatischen Korps sollen Veränderungen statt finden. Es heißt, Fürst Paul Esterhazy komme von London nach Paris, Baron Vincent hieher zurük, Graf Zichy von Berlin nach London, Baron Binder nach Berlin, und Baron Steigentesch nach Turin. Auch heißt es, daß in Frankfurt eine Veränderung eintrete, doch beruht Alles nur auf Sagen.

Türkei.

* Von der russischen Gränze, 7 Nov. Noch immer dauert das Durchziehen der griechischen Flüchtlinge aus der Gegend von Odessa fort. Sie sind in traurigem Zustande, und erzählen, daß ihrer seit einem Jahre allein in der Gegend von Odessa gegen 700 vor Elend umgekommen seyen. Es wurde ihnen von den russischen Behörden eröfnet, daß sie entweder, wenn sie in Rußland bleiben wollten, Leibeigene der Krone (Kronbauern) werden, oder das Land verlassen müßten. Natürlich zogen sie vor, nach ihrer fernen Heimath zu ziehn. In den östreichischen Staaten wurden sie auf ihrem Durchzug sehr menschenfreundlich behandelt.

* Von der moldauischen Gränze, 12 Nov. Die meisten ausgewanderten Bojaren sind nicht in die Fürstenthümer zurükgekehrt, ja die Familie Balschan, eine der angesehensten in der Moldau, hat gegen den Hospodar Stourdza förmlich protestirt. Sie erklären einstimmig: erst wenn ein russischer Konsul in Jassy eingezogen wäre, würden sie nach Haus zurükkehren. Es scheint demnach fast, als ob sie noch die Meynung hegten, Rußland sey mit dem jezigen Zustand nicht einverstanden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1822.

III. Schaafwollen- und Baumwollenwaaren.

Das Hauptgeschäft in Tüchern wurde in mittelfeinen Sorten gemacht. Von den ordinären Gattungen waren dismal mehr als gewöhnlich hier. Denn durch die neuesten Ereignisse ist den preussischen Tüchern der bisherige Ausweg nach China gesperrt; sie kamen daher im Ueberfluß auf den hiesigen Plaz. Die preussische Regierung läßt es an keiner Begünstigung ihrer Fabrikanten fehlen. Dennoch verlautete, daß mehrere hundert Tuchweber aus der Gegend von Grünberg und Züllichau auswanderten, und lokenden Anträgen zur Begründung einer großen Fabrikstadt in Litthauen folgten, besonders aber der lästigen Militärpflichtigkeit entgehen wollten. Die Maschinenspinnerei (man rechnet an 10,000 Spindeln blos in einigen sächsischen Fabriken) und Weberei, mit Cockerell'schen Maschinen, verbreitet sich täglich mehr auch in den sächsischen Tuchfabriken und empfiehlt sich durch Einheit des Fadens, da nun der Fabrikherr nicht erst die verschiedenen Gespinnste zu sortiren braucht. Es waren an 30 griechische Einkäufer auf dem Plaze, die über Wien aus Buchareſt gekommen waren, und da sie auf Ypsilanti und die Griechen selbst bis zur Ungebühr schimpften, gewiß keinen griechischen Blutstropfen in sich hatten. Mit Wehmuth erinnerten sich viele solide Leipziger und auswärtige Handlungen jener schönen, alten Zeit, wo reichliche Einkäufer aus Macedonien, aus Seres, Larissa, Thessalonich die Messe gut machen halfen. Indeß kauften sowol jene griechische Einkäufer, als die polnischen und gallizischen Juden alle feine Wollwaaren in Merinos und anderen superfeinen Sorten, wie sie in Zeiz, Crimmitschau, Werdau ꝛc. fabrizirt werden, begierig auf. Auch die so schwunghaft betriebene Fiedler'sche Fabrik in Oederan machte gute Geschäfte. Nicht ganz zufrieden waren die Niederländer aus Verviers, Aachen ꝛc., deren theure, aber durchs Tragen selbst nur gewinnende Waaren von soliden Gutsbesizern, die durch Niedrigkeit der Fruchtpreise fortwährend gelähmt wurden, nicht bezahlt werden konnten. Vorzüglich zeichnen sich jezt die in Düren bei Aachen gefertigten blauen Tücher durch Haltbarkeit der Färbung und verhältnißmäßige Billigkeit der Preise zu ihrem Vortheil aus. Dagegen schienen die vormals so beliebten Görlitzer Tücher viel von ihrer Gunst verloren zu haben, weil man ihnen (vielleicht mit Unrecht, wenn dis im Allgemeinen behauptet wird) Schuld gibt, daß ihre Farben nicht beständen. Wenn werden unsere Tuchfabrikanten endlich begreifen lernen, daß die Preiswürdigkeit ihres Fabrikats zur Hälfte in der Färbung und Zubereitung nach der Farbe liege, und daß dis die kundigsten Chemiker in Anspruch nehme, die aufs Genaueste auszumitteln verstehen, wie viel Zusaz von Kalk jede einzelne Sorte des Indigo fordre? Die sächsischen Strumpfwaaren empfehlen sich durch Dauer und Wohlfeilheit mehr, als die englischen. Aber in Westenzeugen, Gillets, Cords ꝛc. für die männliche Bekleidung behält die englische Waare den Vorzug, und wurde in großen Massen abgesezt. Was schon auf der lezten Braunschweiger Messe bemerkt worden war, häufigere Nachfragen nach Kamelots, die in der Levante sehr beliebt sind, scheint doch auf Bestellungen aus Griechenland hinzudeuten, die über Triest realisirt werden. Noch können die Cachemirziegen von Ternaux Verpflegung dem Shawl-Bedürfniß der Damen vom ersten Rang nicht abhelfen. Die türkischen Shawls waren daher in der großen Galanteriehandlung bei Matthies und sonst, auch um den höchsten Preis kaum zu erkaufen. Das neueste Luxusverbot, welches der Divan ausgehen ließ, hatte damals noch keine Wirkung erhalten. Aber um so größere Gunst hatten die stellvertretenden Pariser wollenen Shawls in Cachemirfaçon. Die geschmakvollen Muster und ihre Dauer erwerben ihnen vor allen andern Umhängetüchern den Vorzug. Sie waren übrigens in ihren Preisen seit der Ostermesse bedeutend gesunken, da die Mode in diesem Artikel weit weniger wechselt, und die Sparsamkeit der Frauen mit diesem Kleidungsstük sehr schonend umgeht. Der Urstoff für die Baumwollenwaaren ist in so großem Ueberfluß vorhanden, daß die Preise derselben und der gewöhnlichen Maschinengarns noch nie niedriger standen. In den monatlichen Londoner Handelsberichten ist es sichtbar, daß auch in London nichts zu machen war, und daß die Inhaber die Baumwolle zurükhielten, weil sie bessere Preise abwarten wollten. So heißt es im September-Bericht: * „Der Markt ist sehr schwerfällig. Was eingebracht wird, übersteigt den Bedarf. Ausfuhr hat hie und da noch den Preis in die Höhe gehalten. Ostindische Baumwolle hielt man für zu hoch im Preise; sie wich etwas. Unterdessen halten die Verkäufer der besten Sorten an, und wollen lieber warten, als annehmen, was ihnen geboten wird. Offenbar hoffen sie bald nach ihrem Saz verkaufen zu können.“ Und im Oktober-Bericht ertönt dieselbe Klage: „Die Nachfrage nach Baumwolle auf dem Londoner Markt steht fast ganz stille; nur in den Häfen von Liverpool und Glasgow wurden 18,000 Säke in Einer Woche verkauft, wovon man rechnen kan, daß vielleicht nur 1000 auf die Ausfuhr kamen, alles übrige aber die Hände der einheimischen Manufakturisten beschäftigt. ** Ungewöhnlich große Einfuhr kam aus Surate und Bombay.“ *** Was von der die Preise noch etwas aufrechthaltenden Ausfuhr gesagt wird, mag sich wohl zum Theil auf die Ausfuhr in die baltischen Häfen und nach Rußland beziehen. Doch gilt dis noch mehr von Garnen, wovon im lezten Sommer ungeheure Partieen von England in jenes Reich gegangen sind, wo die Manufakturen zunehmen. Die große Nachfrage nach diesem Artikel aus jenen Gegenden hat die englischen Maschinenspinnereien auf einige Zeit im Umschwung erhalten, welche sonst bei dem unerwarteten und anhaltenden Fallen der Baumwolle schlechte Geschäfte gemacht haben würden. Nach den neuesten Nachrichten aus den vereinigten Staaten von Nordamerika sind dort die Vorräthe dieses Stoffs ungeheuer, und nicht im Ab- sondern im Zunehmen. Denn da auch dort die Getreidepreise niedrig stehen, so haben sich in den südlichen Staaten die Landwirthe weit mehr auf Erzeugung der Baumwolle als auf Nahrungspflanzenbau gelegt. Es war ein außerordentlicher Ueberfluß an englischen Baumwollenwaaren auf dieser Messe. Die Glasgower Manufakturen hatten sich die Lyoner Muster sehr angelegen seyn lassen. Man sah sehr schöne Dessins, besonders à mille fleurs. Indeß war die feine Waare nicht so wohlfeil, um die Mühlhauser und Chemnitzer verdrängen zu können, und so konnte die einheimische Industrie, wenn auch nur durch die Spärlichkeit der Fabrikanten und die dadurch erklärbare Wohlfeilheit, noch immer nicht über Absaz klagen. Die Aufforderung, nur in heimatlichen Stoffen zu produziren, wurde durch den Ueberfluß und die Spottwohlfeilheit des fremden Urstoffs völlig entkräftet. In den gedrukten Waaren thaten sich einige Chemnitzer Häuser besonders durch die schöne und dauerhafte Rothfärberei, womit sie die anlokendsten Muster erzeugten, sehr hervor. Die alte Klage über die Schwindelei mit herabgesezten Preisen (Underselling) wiederholte sich auch dismal besonders gegen das Ende der Messe. Niemand kommt bei dieser getauften und ungetauften Jüdelei in ein größeres Gedränge, als rechtliche Einkäufer, die nun nicht Preis halten können, und in ihrem soliden Handel den bittersten Nachtheil erfahren. Die Musselins haben selbst bei Fensterdrapirungen längst die Gunst verlo-

* The market is stated heavy; arrivals continue to be more then equal to what is taken out of the ordinary course of sale. The East india cottons have been thought rather to high of late, and may be now purchased a shade lower. The holders of prime qualities rather decline selling. New monthly Magazine. Septembr. p. 418.

** The demand for cotton is almost at a stand in the London market. N. Monthl. M. p. 467.

*** S. die Angabe in der Börsenhallenliste, und in dem sachreichen Elbwochenblatt. Nro. 8. S. 31.

ren. Man hatte daher schon früher durch Stikereien nachzuhelfen gesucht. Einige Häuser in Plauen machten darin gute Geschäfte. Gingen die Spizen, welche das sächsische Erzgebirge bereitet, in dieser Messe nur wenig, so hatten doch der Spizengrund und die darin gefertigten Schleier und Häubchen viel Abnehmer.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Großherzogthum Hessen, 11 Nov. Unsere Landesuniversität hat gegenwärtig den Vorzug, den Nestor, unter allen jezt lebenden deutschen Statistikern zu besizen, der gleichzeitig vielleicht auch der fruchtbarste schriftstellernde Gelehrte ist, den Europa gegenwärtig aufzuweisen hat. Es ist dis der in der politisch-litterarischen Welt berühmte Dr. Aug. Friedr. Wilh. Crome, dermalen Rector Magnificus der Ludoviciana. Das kürzlich von ihm herausgegebene Handbuch der Statistik des Großherzogthums Hessen ist das 80ste Werk, das aus seiner schöpferischen Feder fließt. Selbiges ist aber auch das Inhaltreichste und Umfassendste seiner Gattung, indem dessen Erster Theil der bis jezt allein die Presse verlassen hat, und welcher von den materiellen Staatskräften handelt, 474 Seiten in gr. 8. enthält, außer der Vorrede, einem sehr ausführlichen Register und 7 mit Scharfsinn entworfenen Uebersichtstabellen. Und dieses große Werk hatte Dr. Crome in einem Alter von 70 Jahren geschrieben, ohne die Funktionen hintanzusezen wozu ihn der akademische Lehrstuhl beruft, den er seit 36 Jahren mit wohlverdientem Ruhme bekleidet. Der Raum dieser Blätter erlaubt keine Analyse dieses seinen Gegenstand so gründlich erschöpfenden Werks, das nicht blos dem Bewohner des Großherzogthums Hessen, sondern auch den Nichthessen um so mehr interessirt, als man es wohl mit Recht ein nachahmungswürdiges Muster aller Spezial-Statistiken nennen kan; indeß für einen jeden deutschen Staat wünschenswerth wäre, ein ihm ähnliches Produkt zu besizen. Nur über dessen Tendenz wollen wir uns die Bemerkung erlauben, daß der gelehrte und freisinnige Verfasser, indem er dem Guten Gerechtigkeit wiederfahren läßt, auch kein Bedenken trägt, auf die Mängel die er findet, die höhere Aufmerksamkeit zur Abhülfe mit Bescheidenheit herabzuziehen.

Preußen.

† Berlin, 16 Nov. Die auf heute fallende Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät unsers geliebten Königs ist auf den morgenden Sonntag verlegt worden. Sämtliche Behörden und die Einwohner aller Stände haben sich unaufgefordert und aus eigenem Herzensantriebe geeinigt, jeder nach seiner Lage und Verhältnissen, dis seltene Fest würdig zu begehen, welches nur acht Regenten von den 16 Fürsten des Stammes der Hohenzollern erlebten, die seit 407 Jahren unser Vaterland regirten; nemlich Kurfürst Friedrich II. von 1440 — 1471, Joachim I. von 1499 — 1535, Joachim II. von 1535 — 1571, Johann Georg von 1571 — 1598, Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, unter allen die längste Regierung von 1640 — 1688, König Friedrich Wilhelm I. von 1718 — 1740, Friedrich II. von 1740 — 1786 und des jezigen Königs Majestät, der am 16 November 1797 im 28sten Lebensjahre, die ereignißreiche Laufbahn seiner Regierung antrat, und das Land durch alle Stürme einer bewegten Zeit, ungebeugt von harten Schlägen des Schiksals glüklich hindurchführte, und die Macht und Größe der Nation wieder auf den Standpunkt der Selbstständigkeit erhob. Bei den trefflichen persönlichen Eigenschaften des Monarchen, der ein Muster der Sittlichkeit, Gerechtigkeitsliebe und prunklosen Tugenden des Privatmanns, im Verein mit ritterlichem Heldensinn und seltenen Regenteneigenschaften ist, bei den vorherrschenden Charakterzügen der Milde und Einfachheit, der Wohlthätigkeit und Menschenliebe die Ihn stets auszeichneten, ist der Ausdruk der allgemeinen Verehrung und Liebe seiner Unterthanen nur ein gerechter Tribut, der dem Könige und Landesvater von allen Klassen mit den reinsten Gefühlen gezollt wird. Die rege und freudige Aeußerung dieser Gesinnungen ergreift übereinstimmend von der Residenz bis zur kleinsten Stadt, vom Landsiz des Großen bis zur Hütte des Armen die ansprechende Veranlassung dieses Jubelfests, um sich wie Kinder einer großen Familie des Wohlseyns und Glüks ihres Vaters zu freuen. Auch unsre Residenz wird ein würdiges Organ der Gesinnungen des ganzen Landes seyn, wie der folgende Auszug des so eben erschienen Festprogramms beweist. „In der Frühe verkündet Posaunenklag von allen Thürmen nebst Glokengeläut den Anfang der Feier. Vor 8 Uhr versammeln sich auf dem Kölnischen Rathhause der Magistrat und die Stadtverordneten, um daselbst die Deputationen des Polizeipräsidiums, des Stadtgerichts, des Vormundschaftsgerichts, der Geistlichkeit und der Gymnasien, so wie sämtliche Bezirksvorsteher zu empfangen. Herr Oberbürgermeister geheimer Rath Büsching hält die Festrede, worauf die marmorne Büste Sr. Majestät enthüllt wird, welche zum Andenken dieser Feier in dem Sizungssaale der Stadtverordneten aufgestellt bleibt. Sämtliche Theilnehmer dieser Feier begeben sich nun gegen 9 Uhr unter Glokengeläute nach der Nikolaikirche in einem feierlich geordneten Zuge, der am Altar die für ihn zubereiteten Size einnimmt. Nach der Predigt des Herrn Oberkonsistorialrath D. Ribbeck wird das Te Deum von Händel, von den Mitgliedern der Singakademie und der königlichen Kapelle aufgeführt. Hierauf wird im Saal des Schauspielhauses an einer Tafel von 300 Gedeken gespeist, während der Festmarsch von Spontini vom Musikchor der Garde ausgeführt wird. Abends nach dem Schauspiel findet allgemeine Erleuchtung der Stadt, so wie der öffentlichen Pläze statt. Auf dem Lustgarten, dem Dönhofs-Wilhelms- und Alexanderplaz spielen Musikchöre ꝛc. Im Theater wird die Oper Titus gegeben, und vorher eine zur Jubelfeier des Königs vom Theaterdichter Herklots gedichtete Rede, von Madame Wolff gesprochen." — Das Brükengeld von den Aktienbrüken ist an diesem Tage erlassen. Eine Denkmünze, erfunden vom Professor Lewezow, und ausgeführt vom Medailleur König d. J., in Gold, Silber und Bronze, wird das Andenken dieser Jubelfeier der Nachwelt erhalten.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama; herausgegeben von Dr. Th. Hartleben. Für Recht, Sicherheit und Kultur. Oktober 1822.

Taschen-Ausgabe

der römischen Klassiker, in einer neuen deutschen Uebersezung und mit kurzen Anmerkungen. Von einem deutschen Gelehrtenvereine. II. B.

München, bei Fleischmann.

Als Fortsezung dieser so allgemein beliebten Ausgabe ist so eben erschienen:

Des M. T. Cicero drei Bücher von den Pflichten. Uebersezt und erläutert von M. K. L. Ch. Hauff. Preis 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.

Wir freuen uns, diese mit deutschem Fleiße bearbeitete musterhafte Uebersezung dem gebildeten Publikum aus inniger Ueberzeugung empfehlen zu können, da sie durch Treue, Sprachrichtigkeit, und Reinheit und Kürze im Ausdruk sich auszeichnet. Eine in so hohem Grade gelungene Uebersezung darf in keiner Bibliothek fehlen.

In vier Wochen erscheint der zweite Band von T. Livius römischer Geschichte, übersezt und erläutert von Dr. C. F. Ch. Oertel.

Die Joseph Lindauersche Buchhandlung zu München bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß von

der in ihrem Verlage erschienenen Pharmacopoea bavarica nunmehr ebenfalls eine dem Original ganz gleiche Uebersezung in kürzester Zeit die Presse verläßt, wobei bemerkt wird, daß dieselbe Zusazartikel enthält, welche im Manuscripte der lateinischen Auflage zwar enthalten, beim Abdruk aber übersehen worden sind. Wir glauben daher, daß diese Uebersezung, die dem Publikum gleich vollständig übergeben wird, vor der, die in einer andern Handlung überdis nur theilweise erscheint, den Vorzug verdient. Dieselbe zeichnet sich auch durch einen möglichst reinen Druk auf schönem weißem Papier aus, und wird der Preis für ein broschirtes Exemplar ungefähr 2 fl. 42 kr. werden.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

München, den 18 Nov. 1822.

Bei Joseph Thomann, Buchhändler zu Landshut in Baiern, sind nachstehende Schriften so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Amann, D. G., die Feier des hohen Fronleichnamsfestes in zwei Predigten dargestellt. Zum Besten der durch Feuer verunglükten Einwohner von Deggendorf. 8. 1822. gefalzt 18 kr.

Apologie oder Schuzrede des ehrwürdigen Theologen und Lehrers Petrus Canisius, und seines unsterblichen Werkes: Summa Doctrinae christianae, Doctoris Petri Canisii, Societatis Jesu Theologi. 8. 1822. in Umschlag 24 kr.

Buchfelner, S., von den Ursachen und Folgen der Vernachläßigung des öffentlichen Gottesdienstes. Zur Belehrung und Warnung eines Jeden, dem der Menschheit Wohl und sein eigenes Seelenheil am Herzen liegt. 8. 1823. in Umschlag 30 kr.

Glad, J. M., Grundzüge der kristkatholischen Religionslehre, wörtlich entworfen nach den heil. Schriften, den Aussprüchen der Väter und den Entscheidungen der Kirche, für die Jugend zum katechetischen Unterricht. 8. 1822. 30 kr.

Kraus, J., Gebetbüchlein für die katholische Schuljugend. 3te verbesserte und vermehrte Auflage. 12. 1822. Drukpapier 12 kr. Postpapier 18 kr.

— ausführliche Erklärung von dem heil. Sakrament der Firmung. Zum Gebrauche für Lehrer und Aeltern, welche die Kinder in der Schule und zu Hause hievon unterrichten wollen. 8. 1822. gefalzt 3 kr.

Pollin, A., über Getreid-Magazinirung und die Mittel, die so schädlichen Getreidwürmer zu vertreiben. 8. 1822. gefalzt 9 kr.

Sendschreiben an Franz v. Spaun, über seine neueste Abhandlung. „Etwas über Eigenthum, Eigenthumsgeseze und die Eigengerichtsbarkeit.“ 8. 1822. gefalzt 15 kr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Kunst jedes deutsche Wort richtig zu schreiben;

nebst Anleitung zu den im bürgerlichen Leben vorkommenden schriftlichen Aufsäzen und Briefen; nach einer neuen Methode auf das Leichteste und Einfachste dargestellt, sowol zum Gebrauch in Schulen als auch zum Nuzen des Bürgers und Landmannes. 10¼ Bogen. Preis, in Umschlag geh. 27 kr.

Es darf diese Schrift nicht mit vielen ähnlichen verwechselt werden, welche blos durch einen lokenden Titel blenden. Sie ist aus der Feder eines gründlichen und gereisten Lehrers geflossen, der erst dann zu ihrer Bekanntmachung schritt, als er sich durch vieljährige Erfahrung von der Haltbarkeit und dem Erfolg seiner Methode überzeugt fand. Diese ganz einfache Methode wird sowol durch ihre Anwendung in Schulen zu unglaublich schnellen Fortschritten führen, als auch von erwachsenen Personen, die in ihrer Jugend hinsichtlich der Muttersprache, Rechtschreibung und des Briefstyls vernachläßigt worden sind, und das Versäumte auf eine kurze und leichte Art nachzuholen wünschen, von großem Nuzen seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Lieferung von 3650 leichten Rationen, oder 121⅔ Schäffel Haber, als Bedarf für das Kalenderjahr 1823 wird Freitag der 29 d., vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung, an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben werden. Lieferungslustige wollen sich daher an diesen Tagen früh 10 Uhr in dem diesseitigen Kommissionszimmer in der Infanteriekaserne einfinden, daselbst die Bedingnisse vernehmen, und ihre Anbote zu Protokoll geben. Nur ansäßige, vermögliche, und als rechtlich bekannte Männer, welche sich über Kautionsfähigkeit gesetzlich auszuweisen im Stande sind, können bei dieser Verhandlung konkurriren.

Augsburg, den 17 Nov. 1822.

Die Oekonomiekommission des kön. baierschen 3ten Linien-Infanterieregiments (Prinz Karl.)

Pöllath, Major.

Gangenrieder, Reg. Quart.

Das Gesamtanwesen des hiesigen bürgerlichen Plazlbräuers Georg Wild, bestehend aus den beiden Häusern Nro. 243 und 246. nebst Bräuerstätte am sogenannten Plazl, dann Sommerbierkeller samt Einfang vor dem Isarthore am Gasteigberge, und der in der Schwabinger Flur entlegenen Wiese zu 3¼ Tagwerk, wird hiemit im Ganzen oder theilweise mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen und richterlichen Genehmigung dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und dazu auf Mittwoch den 11 Dec. dieses Jahrs Vormittags von 9 — 12 Uhr Termin bestimmt.

Kaufsliebhaber haben sich zu der angegebenen Zeit hierorts zu melden, und die Kaufsbedingnisse zu vernehmen.

Im Falle, daß sich kein annehmbarer Käufer finden sollte, werden auch Pachtanbote auf das ganze Anwesen, oder auf die Bräustätte und die Wirthschaft nebst sämtlicher Einrichtung allein, so wie auch auf den Keller nebst sämtlichen Lagerfässern angenommen.

Wer das Anwesen einzusehen wünscht, hat sich an den bestellten Kurator, den bürgerlichen Schuhmacher Mathias Gerstenecker, zu wenden.

München, den 15 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Spindler.

Die am 27 Dec. 1810 dahier verstorbene Raths- und Sekretärswittwe, Theres Schmid, hat in ihrem Testamente vom 10 März 1818 den noch lebenden Kindern ihrer Baase, der M. A. Liedl, k. k. östreichischen Wollfaktorin zu Vöklabruck in Oberöstreich, 2000 fl. vermacht. Hievon trift, gemäß dem zu den Akten gekommenen Stammbaum und nach hergestellter Berechnung über bestrittene Auslagen der Betrag von 92 fl. 18½ kr., die Josepha Hallsteiner, eine am 15 Jan. 1770 geborne Tochter des Leinwebers Johann Adam Hallsteiner, und der Magdalena, gebornen Taschinger, von Haslach, im obern Mühlkreise, Niederöstreich ob der Ens.

Da der jezige Aufenthalt derselben unbekannt, auch ob dieselbe noch lebe oder bereits verstorben sey, ungewiß ist, so wird sie hiemit aufgefordert, sich binnen 60 Tagen von heute an bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, und gehörig zu legitimiren, außerdem man obiges Vermächtniß an ihre Mitlegatarien ausfolgen lassen wird.

München, den 25 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Mathäus Nieberle von Rieden, der seit dem lezten französischen Feldzuge vermißt ist, ohne daß von seinem Leben oder Aufenthalte etwas in Erfahrung gebracht wurde, wird auf Ansuchen seiner nächsten Anverwandten hiemit vorgeladen, sich innerhalb drei Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, bei der unterfertigten Behörde zu stellen, oder von seinem

Aufenthalte Nachricht zu geben, widrigenfalls sein Vermögen an seine nächsten Verwandte gegen Kaution ausgehändigt werden wird.

Kaufbeuern, am 12 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Hack, Landrichter.

Ulm. (Verschollener.) Johann Christoph Hochelsen, von Ulm, welcher längst verschollen ist, und das 70ste Lebensjahr bereits zurükgelegt hat, oder dessen etwaige Leibeserben werden anmit vorgeladen, sich binnen neunzig Tagen bei dem Oberamtsgerichte allhier wegen Ausfolge des in Pflegschaft stehenden Vermögens des Verschollenen zu melden, widrigenfalls solches an die hier bekannten Erben landrechtlicher Ordnung nach vertheilt werden wird.

Ulm, den 24 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Der im Jahr 1750 geborne Gebhart Schönenberger von Deisendorf, welcher schon seit 35 Jahren als Bedienter von Hause abwesend ist, gab von dieser Zeit an von seinem Leben und Aufenthaltsort keine Nachricht mehr.

Auf Verlangen seiner gesezlichen Erben wird deshalb derselbe oder seine etwaige Leibeserben aufgefordert, innerhalb Jahresfrist sich seines bei der hiesigen Waisenkasse liegenden in 198 fl. bestehenden Vermögens wegen um so gewisser zu melden, als dieses sonst seinen gesezlichen Erben in fürsorglichem Besiz würde überlassen werden.

Ueberlingen, den 14 Nov. 1822.

Großherzoglich-badisches Bezirksamt.

Haager.

Da durch hohen Kreisdirektorialbeschluß vom 2 Jul. d. J. Nro. 13,029. die Erneuerung des Unterpfandbuchs der Stadt Freiburg angeordnet wurde, so werden diejenigen, welche Unterpfands oder sonstige der Eintragung auf Liegenschaften dieser Gemarkung bedürftige Rechte besizen, aufgefordert, ihre hierauf beziehenden Urkunden in Original oder beglaubigter Abschrift vom 11 Nov. d. J. bis 11 Jan. 1823 der Renovationskommission im städtischen Rathhause vorzulegen, widrigens die Pfandschreiberei in Hinsicht der nicht erneuerten Eintragungen ihrer Gewähr entbunden wird.

Freiburg, den 28 Okt. 1822.

Großherzogliches Stadtamt.

v. Chrismar.

Unter dem Nachlaß des verstorbenen, aus Otterbein in Schwaben gebürtigen, früher als Karthäuser zu Buchsheim, und zulezt als Pfarrer in Pfaffenwiesbach, hiesigen Amts gestandenen Hrn. Romualdus Geiger, hat sich ein Testament vorgefunden, zu dessen Eröfnung Termin auf Samstag den 14 Dec. d. J. Morgens 8 Uhr anberaumt worden ist.

Sämtliche Erbsinteressenten werden zu diesem Akt mit dem Anhange öffentlich hierdurch vor unterzeichnete, vom herzoglichen Hof- und Appellationsgericht zu Wiesbaden beauftragte Stelle eingeladen, daß im Ausbleibungsfalle der Betheiligten die Testamentseröfnung dennoch von Amtswegen geschehen wird. Usingen, den 31 Okt. 1822.

Herzogl. Nassauisches Amt.

Da die Statuten des kurhessischen goldenen Löwen- und des Militär-Verdienst-Ordens den Erben oder Verwandten eines verstorbenen Inhabers jener Orden die Zurüklieferung der verliehenen Ordens-Insignien vorschreiben, diese aber neuerdings von Manchen unbeachtet geblieben ist, so werden Alle, die es angeht, hierdurch ersucht, die angeordnete Zurüksendung an die unterzeichnete Behörde baldmöglichst nachzuholen.

Kassel, den 10 Nov. 1822.

Kurfürstl. hessische Ordens-Kommission.

v. Bardeleben, v. Cochenhausen, Rivalier.

Haupt-Uhren-Niederlage in Frankfurt a. M.

So eben ist bei Unterzeichnetem der vollständige Preis-Kourant der in seiner Hauptniederlage sich befindenden Taschen- und Pendul-Uhren, so wie von mit Musik versehenen Gegenständen; als: Rauch- und Schnupftabaks-Dosen, Damen-Necessair ic., und von allen Arten Uhrmacher-Werkzeugen und Fournituren, fertig geworden, und sind auf Verlangen Exemplare davon, gegen portofreie Briefe, beim Unterzeichneten gratis zu haben.

Als Beweis, wie billig die Preise angesezt sind, werden einige der vorzüglichst beliebten Sorten nachstehend aufgeführt.

Preis-Kourant.

(Die Preise sind per Stük in Gulden des 24Guldenfußes.)

In Crizot blanchi, neuer Erfindung, ganz dem Silber ähnlich:

Eingehäusige mit ganz feinen Werken $6^1/_2$.

Taschen-Uhren in Crizot, einem ganz dem Golde ähnlichen Metall:

Eingehäusige glatte ordinäre $2^2/_3$, feine 3, mit vergoldetem Zifferblatte, gestreift und matt gearbeitet, mit rundem Biegel 5 a $5^1/_2$, Repetier 13, ganz feine 14.

Zweigehäusige englische 4 bis 6.

In feinem 13löthigen Silber.

Eingehäusige von 4 bis zu den feinsten a 20, feine Repetier, Stunden und Viertel repetierend, glatt 15, guillochirte 16 bis zu den feinsten a 27, Weker mit Gloke 27.

Zweigehäusige englische von $5^1/_2$ bis zu den feinsten mit silbernem Staubdekel 14, ganz feine englische Repetier mit Gloke 40 a 44.

Dreigehäusige mit zwei silbernen und einer Firniß-Kapsel 8 a 9.

In feinem 18karätigem Golde.

Damenuhren mit Springdekel 18 bis zur schwersten Sorte 36, mit weißem oder goldenem Zifferblatte 22 a 38, mit Türquoises besezt 30 a 44, mit Perlen und Emaille 33 a 40.

Herrenuhren, eingehäusige von 30 a 50, Repetier mit weißem Zifferblatte 36 a 88, mit vergoldetem Zifferblatte 38 a 88, mit verborgenen beweglichen Figuren (à Automates lubriques) 70, ganz feine mit Cylinder oder mit Musik, jede Stunde ein Stük spielend 120 a 150.

Zweigehäusige englische, schwer in Gold, auf Gloken schlagend 132 a 200.

Gegenstände mit Musik.

Dosen, 2 Stük spielend, in Blech 16, ganz feine Musik, mit verschiedenen Stüken aus dem Freischüz 20 a 24, Rauchtabaksdosen in fein lakirtem Blech 22 a 50. Schnupftabaks-Dosen in Schildkröt 22 a 24. In feinem Schildkröt, Musik aus dem Freischüz, mit dem Ypsilanti-Walzer ic. 27 a 33, in ganz feinem durchsichtigem Schildkröt 40 a 44.

Damen-Arbeitskistchen, 2 Stüke spielend, ohne Instrumente 22, feine Nécessaires mit Instrumenten 27 a 50.

Feine goldene Uhrschlüssel, ein Stük spielend 27 a 31.

Musik in Holz, in Möbel oder Pendul-Uhren einpassend, 2, 3 a 4 Stüke spielend 40 a 44, 50 a 55, 60 a 66.

Stok- oder Pendul-Uhren, mit Sturzglas und Sokel, in feinstem Pariser Bronze, sogenannte Porte-montres 30, große 8 Tage gehende 66 a 70, 10 a 14 Tage gehende, mit Figuren die im Preiskourant ausführlich bezeichnet sind, mit und ohne Musik 100 a 400, dieselben in Alabaster, neuester Façon 66 a 170.

Sämtliche Uhren kosten abzuziehen, wo dann für Richtiggehen gebürgt wird $1^1/_2$ fl. das Stük, mit Repetierwerken- oder Weker 2, Pendul-Uhren $2^7/_{10}$.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Frankfurt a. M., den 1 Nov. 1822.

Sigmund Geisenheimer, Schnurgasse Lit. A. Nro. 53.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 331. | 27 Nov. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Benjamin Constants Verurtheilung.) — Italien. (Schreiben aus Verona.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Norwegen. (Schreiben aus Christiania.) — Türkei. (Ursprung des persischen Kriegs.)

Portugal.

* Lissabon, 16 Okt. In den Sizungen der Cortes am 13 und 14 d. wurde das Gutachten der Justizkommission (S. Allg. Zeit. Nro. 310.) über die Sentenz des Admiralitätsrathes zu Gunsten Maximilian de Souza's erörtert, und nach siebenstündigen lebhaften Debatten verworfen, dagegen die drei folgenden Fragen mit großer Stimmenmehrheit bejaht: „Ob man die Richter, welche die Sentenz im Admiralitätsrathe fällten, vermöge der Verfassung verantwortlich machen solle? — Ob de Souza vor einem neuen Militärkonseil für die Vergehen, wegen deren er nicht befragt wurde (sein Benehmen in Rio de Janeiro) halten solle? — Ob man auch die Verantwortlichkeit derer, welche die „portaria“ (Befehl) zur Bildung des ersten Militärkonseils unter gewissen Restriktionen ertheilten, in Anspruch nehmen solle?“ — Don Borges Carneiro stellte bei dieser Gelegenheit ein Bild von der Justizverwaltung in Portugal auf, das besser als tausend Gründe die Nothwendigkeit durchgreifender Formen in diesem Lande beweist. Er sagte unter Andern: „Ich spreche nicht von kleinen Ungerechtigkeiten, die immer unter Menschen statt haben werden, sondern von denen, die man noch in den Tribunalen der Hauptstadt mit Einschluß der Supplicaçao (obersten Gerichte) mit so vieler Frechheit und Unbefangenheit troz aller Anträge der Cortes und aller Rügen der Zeitungsblätter begeht. Wenn es sich von Verbrechern handelt, welche durch Reichthümer oder Stand figuriren, tragen sie kein Bedenken, die einfachste Sache Jahre lang hinauszuziehen; eine Kriminaluntersuchung über schamlose Entwendung öffentlicher Gelder als Civilprozeß zu qualifiziren; den Prozeß der abscheulichsten Mörder, mit dem blutigen Dolche in der Hand, und in der Mitte der Hauptstadt ergriffen, welchen Fall das Gesez innerhalb 6 Monaten zu richten bestimmt, in Vergessenheit zu bringen; den Verkauf einiger Zugehöre der aufgebrachten Corvetten von Buenos-ayres zu verhindern, bis sie verfaulen, um diesen summarischen Prozeß in einigen Aufschub mit monatlichen Unkosten von 6 bis 8000 Crusados zu verwikeln ꝛc. Solch ein Verfahren, ist das tägliche Brod dieser Tribunale, und einige der ehrenwerthen Mitglieder wundern sich noch über die Sentenz des Admiralitätsrathes zu Gunsten Maximilians's? Ich würde mich über das Gegentheil wundern. Seit vielen Jahren habe ich diese Land- und Seetribunale beobachtet. Sie berüksichtigen nie die Sache und das Gesez, sondern die Person, die darin figurirt. Ist es ein armer Sergent oder ein hülfloser Fähndrich, so verurtheilen sie ihn ohne weitere Umstände: denn dazu sind sie geneigter, als zum Lossprechen; ist es ein Offizier von Rang, so ist er heilig, und so sehr er auch sein Amt mißbraucht und die Unterthanen unterdrükt hat, so gibt es doch kein Gesez für ihn. Demnach verlange ich, daß man die Richter vorläufig suspendire, denn sonst werden andere Richter noch erkennen, daß dieser Gegenstand blos ein Civil- und kein Kriminalprozeß sey, um uns das Schauspiel einer Civilsache im Militärkonseil geschlichtet zu geben. Die Verfassung schreibt als heilige Pflicht den Cortes vor, die Verantwortlichkeit der Staatsdiener in Anspruch zu nehmen, welches entweder durch eine Addresse an den König, oder mittelst einer „Revista“ des Prozesses (wie es das supremo tribunal de Justiça, wenn es schon errichtet wäre, thun würde) erlangt wird.“ — Durch die Ankunft des Schiffes „Triumfo“ von Santos in 66 Tagen hat man über die Provinz von S. Paul einige bestimmtere Nachrichten erhalten. Es erhellt, daß der größere und bessere Theil jener Provinz dem Mutterlande anhängt, indem er den Prinzen nur dann zum Regenten in Brasilien wünscht, wenn der Gehorsam gegen denselben mit der Anhänglichkeit an das konstitutionelle System und an die Cortes von Portugal sich vertrage. Die Regierungsjunta hat Abgeordnete nach Rio de Janeiro gesandt, um diese Gesinnungen dem Prinzen zu melden, und ihn zu bewegen, sein verhaßtes Ministerium zu verabschieden, in Folge dessen aber der Prinz nach Santos Befehl ertheilte, gegen S. Paul zu marschiren, um die Provinz zum Gehorsam zu zwingen. Zweihundert Mann machten sich demnach auf den Weg, wurden aber von 800 Mann Paulistas sogleich in die Flucht geschlagen. In S. Paul bedauerte man den Mangel portugiesischer Hülfstruppen um die Faktion von Rio de Janeiro zu zernichten, und die Europäer leben daselbst in vollkommener Ruhe.

Spanien.

Ein Schreiben aus Puycerda vom 12 Nov. (im Journal des Debats) meldet im Wesentlichen: „Nicht der feindlichen Operationen wegen, sondern weil der Winter-Aufenthalt zu Urgel der Regentschaft unangenehm fiele, indem alsdann die Gebirgswege verschneit, und die Zufuhr der Lebensmittel erschwert ist, hat dieselbe ihren Siz hieher verlegt, wo sie gestern ihren feierlichen Einzug hielt. Auch bekam die scharfe Gebirgsluft zu Urgel der Gesundheit des Hrn. Marquis v. Mataflorida nicht. Baron d'Eroles hat anfänglich den Feind bis Pons (an der Segre oberhalb Balaguer) zurükgedrängt, sodann aber sein Hauptquartier nach Talarn (an der Noguerra di Pallarés) verlegt, und sich am 10 nach Peramala gewendet. Er wurde durch die 2500 Mann verstärkt, welche bisher Bandals (Romanillo) kommandirte; Lezterer hat das Zutrauen der

Regentschaft verloren, und ist am 9 unter Bedekung von 60 Mann zu Urgel eingebracht worden."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Nov.) Konsol. 3Proz. 81. — Man nennt auf der Börse die Namen einer Menge von Personen, welche in Folge des Sinkens der fremden Papiere ihre Zahlungen eingestellt haben. Indessen wird eine neue Anleihe für die konstitutionelle Regierung von Spanien negozirt; an der Spize der Unternehmung stehn die HH. Reid, Irwing und Komp., James Campbell und Komp., und Sir John Lubbock und Komp. (Courier.) — Hr. Blaquiere hatte am Donnerstag eine Unterredung mit Hrn. Canning, über Hrn. Bowrings Verhaftung in Frankreich. Der sehr ehrenwerthe Staatssekretair benachrichtigte ihn, Sir Charles Stuart habe auf seine Anfrage von der französischen Regierung die Erklärung erhalten: man werde ihm binnen zwei Tagen eine definitive Antwort geben. Hr. Bowring will sich, wenn er nicht bald in Freiheit gesezt, oder vor Gericht gestellt wird, mit einer Bittschrift direkt an den König von England wenden. (Man vergleiche unten die Nachrichten aus Paris.)

Frankreich.

Paris, 19 Nov. Konsol. 5Proz. 89 Fr.

Schon am 18 versicherten mehrere Pariser Journale, Hr. v. Rothschild habe einen Kourier mit sehr friedlichen Nachrichten aus Verona erhalten, und der neueste Pilote versichert, ein als Kourier von Verona angekommener Adjutant des Kaisers von Rußland habe bestimmte Nachricht gebracht, daß die auf dem Kongreß versammelten Mächte beschlossen hätten, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Halbinsel zu mischen.

Im Garddepartement ist Hr. v. St. Aulaire zu Alais, und in der Vendee Hr. Manuel sogar von zwei Bezirkskollegien, zu Sables d'Olonne und zu Fontenay, zum Deputirten gewählt worden. Im Ganzen hat indessen, unter 51 Deputirten, welche die Bezirkskollegien zu wählen hatten, die Opposition nur 6, oder wenn man Hrn. Manuels doppelte Wahl mitrechnet, 7 neue Mitglieder erhalten.

Nach Versicherung des Constitutionnel ist der zu Boulogne verhaftete Engländer, Hr. Bowring, aus Mangel hinlänglicher Inzichten, am 15 Nov. in Freiheit gesezt worden.

Das Journal de Paris schreibt aus Verona vom 10 Nov., es sey daselbst aus Wien offizielle Nachricht eingegangen, daß der Divan den Vorschlag des östreichischen Internuncius, Hrn. v. Ottenfels, und des brittischen Geschäftsträgers, Hrn. Chapper, einen türkischen Bevollmächtigten auf den Kongreß zu senden, mit Stolz abgelehnt habe. Der Moniteur meldet ebendaher, der Kardinal Spina habe am 8 Nov. eine lange Privatkonferenz mit dem Fürsten von Metternich gehabt, deren Gegenstand, wie man glaube, die zu Ancona angekommene griechische Deputation gewesen.

Am 19 Nov. wurde vom Zuchtpolizeigerichte von Paris endlich das Urtheil in dem Prozesse gegen Hrn. Benjamin Constant, wegen seines Sendschreibens an den königl. Prokurator von Poitiers Hrn. Mangin gesprochen. Es erklärte ihn zwar hinsichtlich des ersten Anklagepunktes: gegen genannte Magistratsperson beleidigende und schmähende Ausdrüke gebraucht zu haben, welche die Gränzen einer, wie er behauptet, ihm abgedrungenen Vertheidigung auf verschiedene gegen ihn gerichtete Anschuldigungen des Hrn. Mangin überschritten, für schuldig; den zweiten Anklagepunkt hingegen, als habe Hr. B. Constant auch den Präsidenten und die Mitglieder des Assisenhofs von Poitiers beleidigt, fand das Gericht nicht hinlänglich erwiesen, indem diese Magistrate nicht namentlich in der Schrift genannt, und blos dem Generalprokurator die Kürze der den Angeklagten zugestandenen Vertheidigungsfrist vorgeworfen worden, obgleich diese zu bestimmen nicht von ihm abhing. Daher entband das Gericht Hrn. B. Constant in Hinsicht des zweiten Anklagepunktes aller Strafe, verurtheilte ihn aber hinsichtlich des ersten zu Einem Monat Gefängniß, 500 Fr. Geldstrafe, bestätigte die Beschlagnahme der Exemplare des Sendschreibens und die Zerreißung derselben, und verurtheilte ihn zu den Kosten. (Der Staatsanwalt hatte auf einjähriges Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe angetragen.) Der Prozeß wegen Hrn. B. Constants Schreiben an den Unterpräfekten von Saumur, Carrere, kommt am 27 dis vor. — An demselben Tage begann auch vor dem Polizeigerichte der Prozeß gegen Hrn. Denzel, (31 Jahr alt) Obristlieutenant außer Dienst; Hrn. Fabvier, (38 Jahr alt) ehemaligen Adjutanten des Herzogs v. Ragusa, Obristen außer Dienst und gegenwärtig Kaufmann; Hrn. Marque, angehenden Arzt in Bicetre, und Latouche, desgleichen, abwesend. Sie sind angeschuldigt eines Versuches zur Befreiung der vier wegen der Rocheller Verschwörung zum Tode verurtheilten Unteroffiziere mittelst Bestechung des Gefängnißaufsehers Chauvignot mit einer Summe von 60,000 Fr. (§. 179. des Strafgesezbuchs sezt auf einen solchen Versuch, wenn er nicht angenommen wurde, die Strafe von 3 bis 6 Monaten Gefängniß und 100 — 300 Fr. an Geld.) Aus den Debatten dieses Tages ging hervor, daß der Exobristlieutenant Denzel erklärte, er habe zwar den Gedanken gehabt, jene vier Unglüklichen zu befreien, ihn aber in der Folge wieder aufgegeben; daß der Exobrist Fabvier (schon in die sogenannte Militärverschwörung vom 19 Aug. verwikelt) durchaus alle Theilnahme an jenem Versuche abläugnete, obgleich man ihm einige Billets vorhielt, die darauf und auf Bertons Befreiung Bezug zu haben schienen, die der Exobrist aber behauptete geschrieben zu haben, damit man seiner gleichzeitigen Reise nach Poitiers keinen falschen Zwek bei dem Umstande unterschiebe, wo jeder seiner Schritte seit jener Verschwörung bewacht war; daß Marque endlich behauptete, der Gefängnißaufseher habe sein Anerbieten zur Befreiung der vier Gefangenen mit Entzüken aufgenommen, und über ihr Loos Thränen vergossen; auf diese Aeußerungen hin habe er (Marque) ihm 60,000 Fr. für ihre Befreiung geboten, wovon 10,000 Fr. sogleich bezahlt werden sollten; diese Summe sey ihm von seinem flüchtigen Kollegen gebracht, dabei aber nicht eröfnet worden, ob dieser sie von Hrn. Denzel oder anders woher erhalten habe. Der Gefängnißwärter erwiederte: „er glaube nicht Thränen vergossen zu haben; er habe dem Anerbieten nur Gehör gegeben, um der Intrigue auf den Grund zu kommen." Der Rest der Sizung ging mit Anhörung der Zeugen hin, ein Gastmahl betreffend, das Denzel, Marque und Latouche zusammen gehalten. — Am

folgenden Tage sollten der Staatsanwald und die Vertheidiger der Angeklagten ihre Reden halten.

Italien.

* Verona, 18 Nov. Alles, was sich in fremden Zeitungen über Verschiedenheit der Gesinnungen der hohen Mächte hinsichtlich der fremden Regierungen befindet, darf man als ungegründet annehmen, da Alle, gleich beseelt vom friedlichsten Geist, sich in ihren Ansichten vereinigten. Europa darf sich fortdauernd des Friedens erfreuen, und auf diese Weise werden die Beschlüsse des Kongresses, der mit dem December beendigt seyn wird, die segensvollsten seyn.

Deutschland.

Am 18 Nov. wurde zu Planen im Voigtlande die Uebergabe J. kön. Hoh. der Prinzessin Amalie Auguste von Baiern, Gemahlin Sr. k. Hoh. des Prinzen Johann von Sachsen, mit den herkömmlichen Ceremonien feierlich vollzogen. Uebergabskommissarien waren: von Seite Baierns der Hr. Oberststallmeister und Reichsrath Freiherr v. Keßling, von Seite Sachsens der Hr. Generallieutenant v. Watzdorf.

** Frankfurt a. M., 22 Nov. Es sind in der gestrigen Nacht Kouriere von Verona und Wien bei der hiesigen kaiserl. östreichischen Gesandtschaft eingetroffen, welche Depeschen von der höchsten Wichtigkeit, sowol in Beziehung auf die allgemeinen europäischen Angelegenheiten, wie auch für den deutschen Bund insbesondere überbracht haben sollen. Obwol über deren Inhalt bis jezt noch nichts Näheres verlautbarte, so will man doch bereits so viel wissen, daß in ersterer Hinsicht sie durchaus friedlicher Natur sind, in Lezterer aber die bevorstehende Wiedereröfnung der Sizungen des Bundestags und die in dem Personal des Präsidiums und vielleicht auch des Kanzleidirektoriums allerhöchsten Orts verfügten Veränderungen betreffen. Denn daß beiderlei Veränderungen miteinander in Zusammenhang stehen, erhält einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit in Erwägung des Umstandes, daß der von dem Gerüchte zum Präsidialgesandten designirte Freiherr v. Münch-Bellinghausen in der Reihefolge der kaiserlichen Hofräthe auf einer niedrigern Altersstufe, als der Direktor der Bundestagskanzlei steht. Es ist demnach glaublich, daß Lezterer mit dem Range eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers an den Höfen von Hessen-Darmstadt und Nassau, wo er ohnehin bis jezt als Geschäftsträger akkreditirt war, bekleidet werden, in dem Direktorium der Bundestagskanzlei aber einen Nachfolger erhalten möchte. — Ob nun die Wiedereröfnung der Sizungen des Bundestags wirklich den 5 künftigen Monats, wie es bei deren Schluß vor den Sommerferien bestimmt war, statt finden, oder aber von Seite des der Versammlung präsidirenden Hofes auf eine Prorogation dürfte angetragen worden seyn, weiß man zwar noch nicht mit Bestimmtheit, indessen wird es mit Wahrscheinlichkeit vermuthet. — Die unruhigen Bewegungen, die seit 10 oder 12 Tagen im Papierverkehr herrschten, haben sich nunmehr vollkommen gelegt, da die seither von Paris und Wien her eingegangenen Nachrichten bei der Handelswelt, die durch den obenerwähnten Kourier Bestätigung erhalten haben sollen, nichts als Frieden athmen. Im Uebrigen will man jezt, wo der Schleier, der die ersten Ursachen jenes Ereignisses seither verdekte, sich nach und nach lüftet, wissen, daß in Paris wirklich einen Augenblik von Maaßregeln die Rede war, welche die Störung der Ruhe Europens besorgen ließen. Ein Kourier, so heißt es, war abgefertigt worden, mit dem Befehl an die Observationsarmee, einen gewissen Bezirk des spanischen Gebiets zu besezen. Es scheint inzwischen, als wenn dieser Schritt nicht in vollem Ministerrathe beschlossen worden sey; denn der eine Stunde darauf dem Ersten folgende Eilbote wurde auf Veranlassung des Ministerpräsidenten abgefertigt und überbrachte den Gegenbefehl. — Man kan sich wohl denken, daß durch die leztern Schwankungen der öffentlichen Fonds große Verluste und Gewinnste den Betheiligten erwachsen sind, je nachdem als die Krisis den ihren frühern Spekulationen zum Grunde liegenden Ansichten entsprach, oder aber als sie den Eindrüken der Besorglichkeit sich hingaben. Jedoch hat man auf hiesigem Plaze nichts von bedeutenden Vermögenszerrüttungen vernommen; dagegen hört man, daß zu Amsterdam sechs Fallmente dadurch veranlaßt worden sind. Unter denjenigen Agioteurs, die hier den meisten Gewinn aus dem Revirement gezogen haben, nennt man Hrn. Z. W., der große Lieferungen zu verschiedenen Terminen zu machen die Verbindlichkeit eingegangen war, und der, voraussehend, daß das Sinken nicht anhaltend seyn möchte, sich Akkorde gefallen ließ, die ihm einen zwar mäßigeren aber desto sicherern Gewinn verschaften. Ebenderselbe hat auch, während der Periode des Sinkens, wieder für eine Million Gulden Metalliques zu dem Kurse von 80 eingekauft, wodurch er, da diese Effekten nunmehr wieder bis 84 und 85 in die Höhe gegangen sind, schon jezt bedeutend im Vortheil steht. — Das von der sogenannten royalistischen Regentschaft projektirte Anlehn möchte auf hiesigem Plaze schwerlich Liebhaber finden, denn ein anfänglich verbreitetes Gerücht, daß daßselbe garantiet sey, hat sich bald durch die That widerlegt. Es cirkuliren hier zwar Subscriptionslisten, auf denen die Namen sehr erlauchter Personen aus Frankreich verzeichnet sind, allein hierdurch ward das öffentliche Vertrauen zur Sicherheit des Geschäfts keineswegs gehoben, weil man diese Unterschriften aus ganz andern Motiven, als denen einer merkantilen Spekulation, herleiten will.

Norwegen.

* Christiania, 20 Okt. Am Tage nach Eröfnung des Storthings ward demselben ein königlicher Vorschlag, folgenden wesentlichen Inhalts, behändigt: „Er möge, die jezigen „Umstände, die Seltenheit des Geldes, den gesunkenen Werth „des Eigenthums ꝛc. berüksichtigend, den Steuerpflichtigen, „welche ihre Abgaben bis zum 31 Dec. 1821 nicht aufzubringen „vermocht, eine zehnjährige Frist bewilligen, unter der Bedingung, daß sie dafür in ihren liegenden Gründen Hypothek stellen, jährlich 4 Prozent Interessen gäben, und zugleich ein „Zehntel ihrer Schuld abtrügen. Die Bank solle alsdann deren Verschreibungen und Interessen an sich, dagegen aber „ihre Schuld gegen den öffentlichen Schaz auf sich nehmen." Dieser Vorschlag ward an einen Ausschuß von sieben Mitgliedern, worunter der Präsident, Hr. Sibbern und Hr. Flor, zur Untersuchung verwiesen, und dieser Ausschuß hat darüber in der Sizung vom 12 d. M. folgenden Bericht erstattet: „Der „Ausschuß erkennt dankbar die väterliche Sorgfalt Sr. Majestät,

„denjenigen Steuerpflichtigen, welche in Bedrängniß sind, zu Hülfe zu kommen. Er erkennt weiter, daß Se. Majestät mit diesem Zweke zwei andre wichtige Gegenstände verbinden wollen, nemlich: 1. Den Eingang der rükständigen Kontributionen durch Hypotheken auf die liegenden Gründe der Steuerpflichtigen zu sichern; 2. die Masse des umlaufenden Papiergeldes zu vermehren. Nach reiflicher Ueberlegung desfalls ist nun der Ausschuß der Meynung, daß folgende Gründe gegen diesen Antrag sprechen: 1. Die gezwungene Beitreibung der Kontributionen ist vom glüklichsten Erfolge gewesen, und der Ausschuß hält es nicht für nothwendig, einen dem ganz entgegengesezten Plan anzunehmen. 2. Die mit Gründen belegte Darstellung des Finanzdepartements zeigt sichtlich, daß keineswegs die Aermsten mit Bezahlung der Steuern im Rükstande sind, sondern daß vielmehr die Nachlässigkeit der Einnehmer und die daraus folgende Saumseligkeit der Steuerpflichtigen die so große Zahl der Rükstände veranlaßt haben. Sonach würden denn die vorgeschlagenen Mittel gewissermaaßen als eine Ungerechtigkeit wider diejenigen erscheinen, welche ihre Abgaben prompt entrichtet haben. 3. Man verlangt Hypotheken in liegenden Gründen; demnach würden diejenigen der rükständigen Steuerpflichtigen, welche solche nicht besizen, ohne Hülfe bleiben. 4. Bedeutende Kosten für Stempelpapier, Taxationen, Entschädigungen an die Beamten des Gesezes ic. würden die Lasten der Steuerpflichtigen, welche die vorgeschlagene Erleichterung benuzen möchten, noch vermehren. Ferner glaubt der Ausschuß, daß die Wohlthat, welche man durch das in Vorschlag gebrachte Mittel bezwekt, durch folgende Erwägungen verringert wird: 1. Daß der Staat von den rükständigen 800,000 Spezies Kontributionen schwerlich für 300,000 Spezies Hypotheken erlangen möchte, indem solche liegende Gründe schon außerdem beschwert sind; 2. daß man, hinsichtlich des Vortheils, den man sich von der Vermehrung der umlaufenden Papiergelds-Masse verspricht, zuförderst mit Entscheidung der Frage beginnen müsse, ob die gegenwärtig im Umlauf befindliche Masse Papiergeldes zu klein sey, bevor man zu einer Vermehrung derselben in einer der jezigen Ordnung der Dinge so neuen als sonderbaren Weise schreite. Aus diesen Gründen dann thut der Ausschuß den Vorschlag, Se. Majestät durch eine unterthänige Addresse von den Beweggründen in Kenntniß zu sezen, welche den Ausschuß abhalten, diesen königlichen Vorschlag anzunehmen.“ — Diese Addresse ward dann auf die Tafel des Storthings gelegt, damit sämtliche Mitglieder einzeln davon Kenntniß nehmen können.

Türkei.

Die Times theilen über die Zwistigkeiten zwischen dem Kronprinzen von Persien und der Pforte folgende nähere Umstände mit: „Die Pascha's der türkischen Provinz Erzerum pflegten die persischen Pilgrime, Kaufleute und Reisenden zu belästigen, und Abbas Mirza, Kronprinz von Persien, hatte häufig Gesandte nach Konstantinopel geschikt, um über das Betragen dieser Gouverneurs Klage zu führen. Man versprach, die Beschwerden zu untersuchen, und ungeachtet die Pascha's von Erzerum häufig verändert wurden, so blieb es mit den Exzessen doch ganz beim Alten. Als die jungen Perser, welche ihre Studien in England gemacht, auf ihrer Rükreise nach Tabriz in Konstantinopel anlangten, erhielten sie von dem Großherrn und seinem Wessier Pässe, die ihre Bücher, Instrumente ic., kurz ihre sämtliche Bagage gegen Durchsuchung und Zölle schüzen sollten; allein diese Pässe wurden in Erzerum nicht beachtet, und ihr Gepäk nicht allein aufs Strengste durchsucht, sondern auch verlangt, daß sie Zölle entrichten sollten. Als bei einer andern Gelegenheit der Schah von Persien zwei seiner Frauen in Begleitung mehrerer andern persischen Damen auf eine Wallfahrt nach Mekka sandte, wurden ihre Sachen gleichfalls visitirt und sie selbst durch Unanständigkeit beleidigt. Der Kronprinz sandte Aka Mustapha nach Konstantinopel, um wegen dieser Verlezung Klage zu führen; aber der Pascha hielt ihn vier Monate in Erzerum auf, und sandte ihn sodann mit Entschuldigungen und Versprechungen zurük, daß es künftig besser werden sollte, welches jedoch jezt eben so wenig als früher in Ausführung gebracht wurde. Kurz darauf wurde der gewesene Pascha von Bagdad, Sadick, von seinem Nachfolger ermordet; Sadicks Sohn floh nach Tabriz, und bat den Prinzen, ihm mit einer Armee gegen Bagdad beizustehn, und die Ermordung seines Vaters rächen zu helfen. Dis lehnte der Prinz ab, aber er versprach ihm, Genugthuung von der Pforte zu verschaffen, und sandte deshalb einen seiner Diener, der ein Rachdum von dem Prinzen an den Großherrn überbrachte, mit Sadick nach Konstantinopel. Der Pascha von Azzarvon fing sie auf, riß den Rackhum des Prinzen in Stüken, ließ Sadick enthaupten, und sandte den Diener des Prinzen nach Persien zurük. Da der Prinz fand, daß Vorstellungen fruchtlos waren, beschloß er, den Pascha von Erzerum zu züchtigen. Er gab der ottomannischen Pforte hievon Nachricht und sandte im Sommer des Jahres 1821 eine Armee in die türkische Provinz Wan, die von Christen bewohnt wird. Die Perser eroberten die Stadt und das Fort Byzleb, auf dem Wege zwischen Tabriz und Konstantinopel gelegen. Im Laufe des Winters sandte der Kayem Makom, der die Wiedererneuerung der Feindseligkeiten zu verhindern wünschte, einen Botschafter an den Pascha von Erzerum und schlug ihm vor, Friedensunterhandlungen mit dem Prinzen anzuknüpfen. Der Botschafter kehrte mit der Nachricht zurük, daß Jemand in dieser Absicht nach Persien gesandt werden sollte. Nach Verlauf von vier Monaten, während deren es dem Kayem Makom gelungen war, den Prinzen zum einstweiligen Einstellen der Feindseligkeiten zu überreden, traf die Nachricht ein, daß eine Armee von 10,000 Mann in Erzerum zusammengezogen würde, und daß man daselbst zur Wiedererneuerung des Krieges große Anstalten träfe. Zu gleicher Zeit sandte Hozien Khan, des Königs Sirdar oder Gouverneur von Eridan, der Hauptstadt von Armenien, Nachrichten, daß die Türken im Begriffe ständen, jenen Theil des Reichs anzugreifen, weshalb er den Prinzen bäte, Maaßregeln zur Sicherung der Gränze zu treffen, um die Türken von Armenien abzuschneiden. Der Prinz befahl demnach dem Sirdar, aus Erivan vorzurüken und die von Erzerum kommenden Truppen anzugreifen. Dis that er nicht allein, sondern nahm auch von der türkischen Gränzstadt Korse Besiz. Als diese Nachrichten abgesandt wurden, befand sich das Fort noch im Besize der Türken.“

Verantwortlicher Redakteur, C. F. Grezmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 332. 28 Nov. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. — Beilage Nro. 198. Blike auf die Leipziger Michaelismesse. — Artikel aus dem östreichischen Beobachter. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Corunna vom 30 Okt. meldet, man habe daselbst ein Komplott entdekt, welches die Befreiung der wegen der Verschwörung von Burgos Angeklagten zum Zwek gehabt. Ein Schifskapitain, der, um sie zu entführen, 25,000 Fr. erhalten, wurde nebst mehreren in die Geschichte verwikelten Personen verhaftet, und bei dieser Gelegenheit verschiedene wichtige Papiere vorgefunden. — Aus Gibraltar schreibt man unterm 23 Okt., mehrere Offiziere von der spanischen Exgarde, unter andern der Generallieutenant Graf v. Casa-Sarla (der den ersten Vertrag mit Sir R. Hew, zu Tremple, 1808 unterzeichnete) seyen verkleidet daselbst angekommen und würden sich nach Marseille einschiffen, wo sie Gelder erhalten sollen, um sich zur Glaubensarmee zu begeben. — Das sardinische Geschwader, aus 3 Fregatten, 1 Corvette, 1 Brigg und 1 Goelette bestehend, war von Gibraltar, wie man glaubte nach Genua, abgesegelt.

Das Journal de Toulouse meldet aus Urgel vom 10 Nov.: „Gestern ist unter sicherer Bedekung der Marechal de Camp Romanillo hier eingetroffen; er ist des Verrathes angeklagt, und soll den Degen gegen den Oberfeldherrn Baron d'Eroles gezogen haben. Er wurde im Fort in tiefes Gefängniß gelegt. Die Ereignisse drängen sich; die 6000 Mann Verstärkung, die Mina erhalten, scheinen die Einen ermuthigt, die Andern erkältet zu haben; indessen sind die Zugänge zu Urgel wohl vertheidigt, und es ist moralisch unmöglich, bis zu uns zu kommen.“ — Der Constitutionnel, der diese Nachricht anführt, sezt hinzu: „Es scheine, daß Mina daran denke, es physisch möglich zu machen; so eben gehe das Gerücht, sein Hauptquartier werde in Puycerda und noch näher erwartet; die Regentschaft von Spanien sey in Frankreich angekommen, vermuthlich um ihren Darleihern näher zu seyn.“

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle hatte am 15 Nov. gesagt: „Wir hören mit Bedauern, daß gestern Briefe aus Brighton angekommen sind, welche die Fortdauer der Unpäßlichkeit Sr. Majestät melden, und dieselbe bedeutender machen, als wir Anfangs zu glauben geneigt waren. Se. Maj. haben schon einige Tage vor dem lezten Anfall des Podagra äußerst schwach geschienen. Der dienstthuende Arzt hatte nichtsdestoweniger die Hofnung, durch das Podagra würden, wie in den gewöhnlichen Fällen, diese Anzeigen von Schwäche wieder verschwinden; aber diese Hofnung ist nicht ganz in Erfüllung gegangen ꝛc.“ — Hierauf erwiedert der Courier: „Mit Vergnügen versichern wir unsern Lesern, daß diese klägliche Anzeige nicht den geringsten Grund hat. Se. Maj. haben wirklich einen Anfall von Podagra gehabt, wie wir vor einigen Tagen meldeten; aber die Umstände haben sich bedeutend gebessert. Dis ist die ganze Sache, welche das Morning-Chronicle zu entstellen beliebt hat.“

Frankreich.

Paris, 20 Nov. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 30 Cent.

Ein Journal sagt: „Alle unsere Parteiblätter sind mit dem neulichen Artikel des Moniteurs über die Verhältnisse zu Spanien unzufrieden, und nennen ihn dunkel und schwankend, weil er weder der einen noch der andern Ansicht unbedingt huldigt. Man muß, um ihn richtig zu würdigen, nicht vergessen, daß derjenige, der ihn niederschrieb, die Feder im Angesicht des Kongresses in Verona und zugleich der Wahlen in Frankreich führte, und daß, wenn der erstere das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens belebt und stärkt, die leztern die Partei derjenigen, welche um jeden Preis Krieg mit Spaniens konstitutioneller Regierung wollen, täglich verstärken.“

Hr. Bejot Sohn, einer der Scrutatoren des Wahlkollegiums von Meaux, erklärt die von royalistischen Blättern verbreitete Nachricht, als wäre bei der Wahl des Hrn. v. Lafayette ein Mangel in der Form vorgefallen, für gänzlich grundlos.

Der Constitutionnel erzählt, es habe Jemand zu einer sehr einflußreichen Person gesagt: „Das sind doch gute Wahlen, Monseigneur?“ — „O nur gar zu gute!“ solle Se. Excellenz geantwortet haben.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte in dem gestern erwähnten Prozesse, am 20 Nov. den Obristen Dentzel zu viermonatlicher Gefangenschaft und 300 Fr. Geldbuße, Marque und Latouche aber zu dreimonatlicher Gefangenschaft und 100 Fr. Geldbuße. Obrist Fabvier wurde losgesprochen, und die zur Bestechung des Gefangenwärters bestimmten 10,000 Fr. zu Gunsten der Pariser Spitäler konfiszirt.

Hr. Ouvrard reiste am 19 Nov. von Paris nach Verona ab.

Hr. Bowring hatte sich nach seiner Freilassung nach Calais begeben, um sich nach England einzuschiffen.

Die Andachten der Missionnarien in der Kirche St. Nicolas des Champs wurden am 19 Abends wieder durch einige Uebelwollende gestört, welche Petarden springen ließen.

Einer neulichen Anzeige im Constitutionnel zufolge, hätte der nächtliche unterirdische Lärm in der Straße Fromenteau zu Paris, woran gewisse Journale schon den Siz des berüchtigten unsichtbaren Comite'-Directeur erkennen wollten —

von dem tiefgelegenen Ofen eines — Pastetenbäkers hergerührt, der seit einiger Zeit in stärkern Betrieb kam. Bisher hat noch keines der übrigen Blätter diese Erklärung bestritten.

General Quesada ist am 20 Nov. zu Paris, von zwei Personen begleitet, angekommen. — Ein ministerielles Abendblatt hatte dem Constitutionnel über seine gestrige Anzeige, daß ein russischer Adjutant friedfertige Nachrichten von Verona gebracht, gleichsam zur Rede gestellt. „Es scheint demnach, sagt der Constitutionnel, daß man nicht an den Frieden glauben soll; wirklich sind, noch vor Erscheinen des Abendblattes, die Renten von 89 Fr. 30 auf 88 Fr. 80 gefallen."

Ein anderes Journal erzählt: „Hr. v. Oliveira, bisheriger portugiesischer Gesandter zu Paris, habe zu Havre, als er sich nach Lissabon einschiffen wollte, von den dortigen Behörden Befehl erhalten, seine Koffer visitiren zu lassen, obschon sie zu Paris plombirt worden wären; man habe ihm, wird hinzugesezt, eine Menge Papiere, und mehrere Manuscripte, die er zu Paris gekauft, weggenommen, er selbst aber sich vergeblich auf das Völkerrecht und seinen diplomatischen Charakter berufen."

Der Pilote erzählt, die Cortes von Lissabon hätten (wohl sehr unwahrscheinlich) dem englischen General Sir Robert Wilson das Kommando ihres, für den Fall eines Krieges, nach Spanien bestimmten Kontingentes angetragen.

Der Constitutionnel behauptet, die englischen Blätter hätten sich geirrt, als sie erzählten, der Herzog v. San Lorenzo habe eine reich besezte Dose vom Könige von Frankreich zum Geschenke erhalten; es scheine Hr. v. Casa-Irujo gewesen zu seyn, der mit diesem gewöhnlichen Abschiedsgeschenke beehrt worden.

Der Constitutionnel erzählt bei Gelegenheit der doppelten Wahl des Hrn. Manuel Folgendes: „Ein ministerielles Journal (der Moniteur vom 18) meldet in einem Schreiben aus Bourbon-Vende'e vom 12 Nov.: „Der Herzog von Fitz-James, Präsident des Wahlkollegiums der Vende'e, begleitet vom Präfekten derselben, Hrn. v. Curzay, und dem Militärkommandanten, Prinzen Octav. v. Broglie (nicht dem Deputirten, sondern dem ehemals als Obrist in russischen Diensten gestandenen) habe die Schlachtfelder der Vende'e von Torfou und les Herbiers besucht, und sey überall von den alten Soldaten der katholischen Heere, und einer jungen Generation, die auf den von ihren Vätern überlieferten Ruhm stolz sey, mit Enthusiasmus aufgenommen worden; nicht ferne von Torfou habe der Herzog auch dem Generallieutenant Sapinaud, dem Nestor jener zahlreichen Vende'er Chefs, von denen so Wenige übrig geblieben, einen Besuch abgestattet." — Dieser Nachricht (fährt der Constitutionnel fort) fügt das ministerielle Journal, ohne noch Hrn. Manuels Wiedererwählung anzuzeigen, folgende Betrachtungen bei: „Ein solches Schauspiel ist „eine zum Voraus gemachte feierliche Protestation gegen die „Wahl gewisser Deputirten, deren Namen nicht nur ein „Unsinn und eine Absurdität, sondern eine feindliche Erklärung gegen die Regierung und gegen das Land sind. Könnte „je eine solche Wahl statt finden, so wäre dis gewiß nicht „der Fall in jenem Theile der Vende'e, welcher sich für Thron „und Altar bewafnete, sondern in jenem, der von ihren Feinden besezt war, und wo alle Angriffsplane ausgearbeitet wurden. Und weil man denn zwei Vende'en haben will, so „muß man diese Erklärung geben, und die militärische „Vende'e von dem Departement Vende'e unterscheiden, „das einen Theil der, nie zur eigentlichen Vendee gerechneten Ebene begreift. Einwohner der Vendee, wählet! Entsezt, wenn Ihr es wagt, dem Nationalruhm, an dem man „Euch Theil nehmen ließ; verlangt Eure Absonderung; nehmt „für Euch allein die Schmach in Anspruch, deren Ihr uns theilhaftig machen wollt; nur laßt uns unsern makellosen Ruhm, „unsre Liebe und Treue für unsern Souverain!" — „Und ein Journal (ruft der Constitutionnel am Schluße seiner Citation aus), das sich ministeriell nennt, spricht von zwei Vende'en, weil man diejenigen nicht ernennt, deren Wahl jenes Journal anbefiehlt! Gab es je einen förmlichern Aufruf zu innerlichem Zwiespalt? Verkannte man je mehr die Rechte, welche die Charte den Bürgern zugesteht? Sah man je eine ähnliche Ueberspannung?"

** Paris, 18 Nov. Die Liberalen haben bis heute nur drei der Ihrigen wieder in die Kammer gebracht: Hrn. v. Lafayette, im Departement Seine und Marne, wo er ansäßig ist; Hrn. Keratry im Finisterre, und Hrn. Manuel in der Vendee. Sie werfen nun die ganze Schuld auf die Umtriebe der Gegenpartei, welche, wie sie behaupten, sehr nachdrüklich vom Ministerium unterstüzt worden wäre. Die Beamten insbesondre, sagen sie, und was nur von weitem mit der Regierung zusammenhänge, hätten keine Wahlfreiheit gehabt, und ihre Meynung aufopfern müssen, um nicht ihre Stellen zum Opfer zu bringen; in mehreren Wahlkollegien hätten die Beamten ihre Stimmzettel offen überreichen müssen, obgleich das Wahlgesez geheime Abstimmung verlange; aus den Wahllisten endlich hätten die Präfekten mehrere Wähler, die ihnen mißfällig gewesen, unter dem Vorwande, daß ihnen die nöthigen Eigenschaften mangelten, ausgemerzt; außerdem habe schon die, in voriger Sizung von der rechten Seite durchgesezte Verminderung der Grundsteuer eine Anzahl kleiner Grundeigenthümer aus dem erforderlichen Steuerquotum herausgebracht. Wir lassen diese Behauptungen auf sich beruhen; das Resultat ist außer Zweifel: Die Liberalen sind unterlegen. — Die Majorität wird demnach während der nächsten Session furchtbarer seyn, als je bisher. Noch kan man nicht voraussagen, welchen Gebrauch sie von ihrer Stärke machen, ob sie, wie die Liberalen behaupten, dieselbe dazu benüzen wird, die ihr mißfälligen Deputirten zu eliminiren; um das Reglement der Kammer abzuändern; um den Emigrirten große Entschädigungen zu bewilligen, und die gegenwärtige Kammer fünfjährig zu machen. Allein so stehen die Aussichten, und es ist um so mehr möglich, daß sie sich verwirklichen, als sie den Schein für sich haben, das Ergebniß einer Art konstitutioneller und nationaler Meynung zu seyn, vor deren Ausspruch alles Geschrei der Mißvergnügten verstummen müsse. Aber es genügt nicht, die Liberalen im Innern zu zertreten; die Ungeduldigen brennen vor Begierde, den Krieg nach Spanien zu tragen, das sie vorzugsweise als die liberale Herberge be-

trächten. Man sezt sich über alle Schwierigkeiten hinweg, welche diesem Schildausheben im Wege stehen; man untersucht nicht, ob Frankreichs Politik eine solche Unternehmung gutheiße; das sind Kleinigkeiten. Man will durchaus Krieg, und ich möchte nicht dafür stehen, ob man ihn nicht erhalten wird. Es muß indessen überraschend scheinen, daß in dem Augenblike, wo die Glaubensarmee eine beinahe entscheidende Schlappe erlitt, eine Anleihe für die Regentschaft von Urgel zu einem Betrage unterhandelt wird, wie kaum der Kredit einer großen Macht übertragen könnte. Folgende nähere Umstände dieser Anleihe sind nicht ohne Interesse: Im Jahr 1808 hatte Hr. Ouvrard, Lieferant der Marine, für ungefähr 15 Millionen spanischer Effekten in Händen; sey es, daß seine Rechnungen nicht klar, sein Guthaben folglich nicht ganz ausgemacht war; sey es, daß Hr. Ouvrard Untersuchungen über sein wunderbar schnelles Glük befürchtete — er behielt diese Effekten in seiner Brieftasche. Seit der Rükkehr des Königs hatte sich noch immer keine Gelegenheit gezeigt, dieselben zu verwerthen, bis unlängst ein Spanier, Balmazeda mit Namen, von der Regentschaft nach Paris geschikt ward, um Gelder zu suchen. Hr. Ouvrard glaubte darin ein Mittel zu erbliken, zu seiner Forderung zu gelangen. Balmazeda begehrte Anfangs nur 5 bis 6 Millionen; Hr. Ouvrard machte ihm aber begreiflich, daß wenn er zu wenig fordere, er gar nichts erhalten würde, während er doch wenigstens Etwas erlangen dürfte, wenn er recht viel verlangte. Es handelte sich indessen darum, einen auf dem Pariser Plaze besser akkreditirten Namen zu finden, als den des Hrn. Ouvrard. Man wendete sich demnach an das Haus Rougemont v. Lowenberg, und wie es heißt, haben mehrere Personen als Unterhändler sich eingestellt. Die Journale brachten bereits die Folgen dieses unbesonnenen Streiches (équipée) zur Kenntniß des Publikums. Der spanische Gesandte ist Hrn. Rougemont hart zu Leibe gegangen, um ihn zum Widerrufen dessen zu vermögen, was er in dieser Sache gethan. — Vom Kongresse haben wir keine offiziellen Nachrichten; nur unverbürgte Privatbriefe melden, die nordischen Souveraine hätten, vor der Eröfnung des Krieges gegen Spanien, oder vielleicht in der Absicht ihn zu vermeiden, eine Note nach Madrid abfertigen wollen, um den Spaniern darzuthun, daß es ihr wie Europa's Interesse wäre, eine andere Konstitution statt jener der Cortes anzunehmen; zu dem Ende wolle man ihnen eine Frist zugestehn, um die gewünschten Modifikationen zu Stande zu bringen; wäre diese Frist aber fruchtlos verstrichen, so würde man sie durch Waffengewalt dazu zwingen. Man sezt hinzu, England sey in Hinsicht des erstern Punktes mit den übrigen Souverainen einverstanden, und die darauf Bezug habende Notifikation soll daher auch von seinen Ministern unterzeichnet worden seyn; dagegen weigere es sich schlechterdings, Spanien, im Falle einer abschlägigen Antwort mit Krieg zu bedrohen. — Der Kriegsminister hat, wie es heißt, versprochen, den Stand des französischen Heeres binnen Monatsfrist auf 200,000 Mann zu bringen, wovon 120,000 Mann an Spaniens Gränzen bereit stehen sollen, um auf das erste Zeichen in Spanien einzurüken. Eben so versichert man fortwährend, der Herzog von Angouleme werde zum Beobachtungsheere abreisen, und eine Proklamation ergehen lassen, in der er ankündige, daß das französische Heer blos als Bundesgenosse einrüke, nicht um das Reich der Willkühr zurükzuführen, und die Scheiterhaufen der Inquisition wieder anzuzünden, sondern um die gute Ordnung herzustellen, und die Annahme einer Konstitution durchzusezen, welche der spanischen Nation Frieden und Wohlfahrt verheiße. Der großbritannische Gesandte behauptet dagegen, ein Krieg mit Spanien sey unmöglich, und Hr. v. Talleyrand sagt laut: „er sey absurd." Dieselbe Sprache führte er gegen Napoleon, als dieser 1808 Spanien überzog. — Nie war noch die Zahl der Studierenden zu Paris so groß, wie dieses Jahr; die beiden Fakultäten der Rechts= und Arzneikunde zählen deren allein mehr als 4000, da sonst ihre Zahl niemals 3000 überstieg.

†† Paris, 19 Nov. Nichts ist noch ungewisser als eine Kriegserklärung gegen Spanien. Im Julius wäre eher der Augenblik dazu gewesen, als im November; es scheint aber als habe die Unschlüssigkeit des Königs Ferdinand alle Plane zu seinen Gunsten vereitelt. Er war in Aranjuez, und leitete von dort aus die Gegenrevolution gegen die ihn entthronende Demokratie. Der eine Theil seiner Freunde, und darunter seine Minister und Morillo, wollten ihn in seine königliche Gewalt mit gewissen Modifikationen wieder einsezen. Sie begehrten eine lebenslängliche Pairskammer, erwählt durch die Häupter der spanischen Grandezza, und eine Gemeindekammer, bestehend aus den Deputirten der Nation; aber ein anderer und bedeutenderer Theil seiner Freunde wollte den König unter andern Bedingungen in alle Prärogative seiner ehemaligen Gewalt wieder einsezen. England, (Castlereagh lebte noch) war unschlüssig, und hätte sich in strikte Neutralität verschlossen; die spanische Armee unter Mina existirte noch nicht; ein auf des spanischen Königs Aufruf bewilligtes französisches Hülfskorps hätte sich nur an der Gränze zu zeigen gebraucht, um den Dingen einen andern Ausschlag zu geben. Allein der Aufruf des spanischen Königs erfolgte nicht, und seine Sache ging verloren. — Jezt liegt England mit seinem ganzen Veto in der politischen Wagschale. Derselbe Canning, der ehemalige Anhänger von Burke, der Erbfeind der Grundsäze moderner Demokratie, beschüzt jezt, da es auf Englands Handelseinfluß in Amerika, Afrika und Asien ausgeht, die Revolutionäre Spaniens und Portugals, aus Rüksichten auf die Insel Cuba, auf die spanischen Besizungen im ostindischen Archipel, auf das Protektorat der portugiesischen Besizungen in Afrika. Die Engländer verkaufen Spanien und Portugal den Revolutionären um so hohe kaufmännische Interessen, ohne Scheu vor dem radikalen Wurm der an Englands Herzen nagt.

Italien.

Der Constitutionnel enthält in einem Schreiben aus Verona vom 8 Nov. unter anderm Folgendes, was freilich nur als Gerücht anzusehen ist: „Von den nach Madrid gesendeten Kourieren sind einige zurük. Die Erstgekommenen brachten nur unbestimmte Antworten auf die Vorstellungen, welche verschiedene Gesandte theils einzeln im Namen ihrer Höfe, theils kollektiv im Namen des Kongresses in Bezug auf die Konstitution der Cortes gestellt hatten. Die Depeschen des

lezten Kouriers wären bestimmter und bezogen sich auf die bekannten Bedingungen, an welche England die Versicherung geknüpft hatte, ein bewafnetes Einschreiten der heiligen Allianz in Spaniens innere Angelegenheiten aus allen Kräften hindern zu wollen. Die spanische Regierung soll in diesen Depeschen ihr Erstaunen über die in so manchen Noten geäußerte Besorgniß wegen des Königs persönlicher Sicherheit neuerdings stark geäußert, und an die Vorgänge im Julius erinnert haben, wo es nicht die Konstitutionellen gewesen, die den König in eine verdrüßliche Lage versezt, und nicht die Royalisten, die ihn darin geschüzt hätten. Der König habe in einem eigenhändigen Schreiben an verschiedene fremde Gesandte zu Madrid und an den König von Frankreich diese Behauptungen seines Ministeriums bestätigt. Was einen der Brüder Sr. Majestät betreffe, so komme dessen Name allerdings in der gegen die Kontrerevolutionärs vom 7 Jul. eröfneten Prozedur vor; es sey aber nie den Cortes oder der Regierung in den Sinn gekommen, den Infanten anders denn als Zeugen vor Gericht erscheinen zu lassen, wenn dieses streng nöthig wäre; endlich wäre die Regierung überzeugt, daß es Fälle gebe, wo man über die politischen Fehler solcher Personen, die nur mit Achtung umringt vor den Augen der Nationen erscheinen dürfen, aus Liebe zur Ruhe einen dichten Schleier werfen müsse. Die königliche Familie habe demnach nie in Gefahr geschwebt und werde nie darin schweben, und man würde eine solche Gefahr nie für möglich gehalten haben, wenn man dem edeln spanischen Charakter, und der Liebe der Spanier für ihre Fürsten mehr Gerechtigkeit hätte wiederfahren lassen. — Hinsichtlich der Rathschläge der Souveraine, Modifikationen in der spanischen Konstitution vorzunehmen, soll das spanische Ministerium nur sehr entfernte Hofnungen gegeben, jedoch mit großem Anstande triftige Gründe angeführt haben, warum man von der Zeit und der Weisheit der Nation die Aenderungen erwarten müßte, welche durchzusezen eine auswärtige Dazwischenkunft vergeblich sich bemühen würde. — Das hier Gesagte, schließt das Schreiben, ist seit ein Paar Tagen der Gegenstand der Gespräche in diplomatischen Cirkeln, besonders beim englischen Gesandten, wo man mit weniger Geheimniß spricht als anderswo. Wann eine Erklärung des Kongresses über die spanischen Angelegenheiten erscheinen wird, ist noch ungewiß, doch kan es damit nicht lange mehr anstehn, da Hr. v. Montmorency bald nach Paris zurükkehren will, und gewiß nicht, ohne vorher seine Unterschrift einem der wichtigsten Aktenstüke des Kongresses beigesezt zu haben, abreisen wird.“

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Baiern haben zu Messina, in der Person des dortigen Großhändlers Georg Kilian, einen baierischen Kommerzialagenten aufzustellen geruht.

Die preußische Staatszeitung enthält Folgendes aus Frankfurt a. M.: „Mehrmals haben unsere Gerichte die Klagen, wegen nicht eingehaltener Lieferung, von auf Zeit zu einem bestimmten Kurs verkauften Staatspapieren als Wucher zurükgewiesen. Die Leichtigkeit, womit auf Handel dieser Art eingegangen werden kan, weil der Spekulant sich nicht in den reellen Ein- und Verkauf einzulassen braucht, sondern nur am Verfalltermin die Kursdifferenz einzustreichen hoft, ist verführerisch, und so sind mehrere, besonders christliche Häuser ins Verderben gedrängt worden. Dem gesezgebenden Körper wird daher, heißt es, der Antrag eines Gesezes vorgelegt werden, das dergleichen Verkäufe in Staatspapieren, ohne Realität, als gesezlich nichtig erklärt, und von der Verbindlichkeit, dergleichen Promessen zu halten, losspricht.“

Zu Hannover erschien am 13 Nov. ein königliches Patent wegen der, mit dem dortigen Bankierhause Michael Berend und Komp. für die Landeskasse, auf Antrag der Stände, abgeschlossenen Anlehns von zwei Millionen Thalern Konventionsmünze. Es ist hauptsächlich zu baldiger Abtragung der auf monatliche Kündigung oder in bestimmten Verfallterminen zurükzahlenden Landesschulden bestimmt. Die Rükerstattung geschieht in Form einer Staatslotterie nach und nach von 18[illegible] bis 1837.

Der Kronprinz von Schweden traf am [illegible] Nov. zu Dresden ein, wo er im Hotel de Pologne abstieg, und eine vollständige Ehrenwache erhielt.

Preußen.

* Berlin, 15 Nov. Es ist jezt bestimmte Nachricht über die Ankunft Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Schweden hier eingetroffen, welchen man binnen 8 Tagen erwartet; der Major v. Sodenstierna ist bereits über Stralsund vorausgegangen. Se. kön. Hoheit unser Kronprinz wird den Kronprinzen von Schweden empfangen, welcher nach einer großen Parade und Besichtigung der Merkwürdigkeiten einige Tage später seine Reise fortsezen wird. — Der königl. hannöversche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron v. Ompteda, ist nach Dresden abgegangen. — Hr. Professor Dittmar kündigt in seinem kürzlich erschienen Witterungsblatte, nach Erfahrungsgrundsäzen, einen milden Winter an. In einer frühern Schrift, welche die Geschichte von 171 strengen Wintern seit dem Jahre 200 bis 18[illegible] enthält, hat er seine Theorie hierüber auseinandergesezt.

Oestreich.

* Wien, 23 Nov. Se. königl. Hoh. der Prinz Leopold von Neapel traf gestern von Verona hier ein. Es heißt sein erlauchter Vater, welcher zu Verona unpäßlich ist, wolle ihm nächstens folgen.

Wien, 23 Nov. Metalliques 87; Bankaktien 953.

Türkei.

Der Spectateur oriental bestätigt die von Griechen ausgeführte Wegnahme türkischer Schiffe in Damiette, und erzählt sie folgendergestalt: „Vier griechische Schiffe, die man für Cazziotische hielt, kamen vor Damiette an, legten sich daselbst vor Anker, und bemächtigten sich schnell 13 beladener kleiner türkischer Fahrzeuge oder Boote. Eines von diesen Fahrzeugen hatte nahe an 1 Million Piaster an Bord; das Ganze war für das ottomannische Geschwader bestimmt. Die Griechen wählten drei aus diesen Schiffen aus, auf welche sie die Ladungen aller übrigen vertheilten, fuhren damit ab, und ließen die übrigen zurük. Die Ladung eines Schiffes, das Waaren mit europäischen Zeichen an Bord hatte, ward von den Griechen nicht berührt.“

Verantwortlicher Redakteur, G. A. [illegible]

Nro. 198. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 28 Nov. 1822.

Blike auf die Leipziger Michaelismesse 1822.

IV. Seidenwaaren.

Der Preis der rohen Seide war, wie man aus Berlin meldete, um 50 Proz. und der Preis der Seidenwaaren, wie man aus Braunschweig berichtete, um 30 Proz. gestiegen. Man würde irren, wenn man einen Theil dieses Steigens den neuen Zolleinrichtungen einiger deutschen Bundesstaaten zuschreiben wollte. Dagegen giebt es allerlei Mittel und Auswege, und die Mode ist in ihrer Laune gerade nach dem Verbotenen am lüsternsten. Allein es war bekannt, daß in Italien und im südlichen Frankreich der erste Aussaz der Seidenwürmer durch Nachtfröste verloren gegangen war, auch die Maulbeerbäume durch seltene Dürre und anderes Unwetter sehr gelitten hatten. Dabei große Einkäufe nach England, wo für die Kolonien, für Amerika und die entfernten Weltgegenden viel Seidenwaare verbraucht wird, die auf dem Festlande nur selten zum Verkauf kommt. Das Aufschlagen der rohen Seide in Piemont und in der Lombardei hatte auch auf den Verkauf der ostindischen Seide in London großen Einfluß.* In Leipzig ist der Seidenhandel vom größten Umfang. Bei den hohen Preisen ist es für die Eigner der großen Lager eine schwierige Aufgabe, wegen möglichen Abschlags sich nicht mit zu vieler Waare zu belasten, und doch auch immer genug des Neuesten und Gesuchtesten zum Assortiment zu haben. Die Seidenwaaren-Handlungen, die sich auf Landkundschaft und kleine Versorgung beschränken, konnten auch dismal im Kleinen sichere Geschäfte machen, und waren mit dem Absaz gleich zu Anfang der Messe gar nicht unzufrieden. Aber sehr unangenehm in ihren Erwartungen getäuscht fanden sich Handlungen, welche gewohnt sind, auf große Posten Kredit zu geben. Wie weit dis geht, erhellet daraus, daß vor nicht langer Zeit ein einziges Frankfurter Haus bei einem Falliment in Brody 120,000 Thlr. verloren haben soll. Diese verkauften wenig; denn die russischen Einkäufer fehlten ganz, und von den griechischen waren nur die kleinen auf dem Plaze, die sich nicht auf seidene Waaren beschränkten, sondern auch in allen andern Artikeln mäßig einkauften. Anfangs suchten wohl einige Handlungen auf einem erhöheten Preis von 20 — 25 Proz. zu bestehen. Allein viele Einkäufer schienen sich das Wort gegeben zu haben, auf bessere Preise ihren Einkauf zu vertagen. Dis blieb nicht ohne Wirkung. Es ist gefährlich, die Waaren liegen zu lassen. Darum begnügten sich die meisten Handlungen mit einem geringen Aufschlag von 10 — 15 Proz. Und nun wurde um so begieriger gekauft, da die Einkäufer sich sagen mußten, daß die Waaren im Laufe des Wortes neu steigen könne, und man also jezt zugreifen müsse. So wurden gegen das Ende der Messe bedeutende Einkäufe gemacht, und mancher Artikel gänzlich erschöpft. Die Lyoner hatten wieder eine Menge sehr lokender Farben und Muster zubereitet. Die hellen Farben in allen Nüancen des Grüns, stritten mit den braunen und dunkelrothen, besonders waren die Baréges (in Seide und Baumwolle gemischt) sehr in Gunst. Für die kältere Jahrszeit gab es herrliche Veloutins en plumettes, mit fantastisch gebogenen Federmustern. Sehr erfindungsreich war man in den Mustern zu den einfarbigen dunkeln Westenzeugen und Gillets gewesen. Da sah man bald den belorbeerten Kopf Napoleons, bald sein Grab zwischen Trauerweiden hervorguken, ein Artikel dessen Bereitung dem Erfinder in Frankreich großen Verdruß zugezogen, und der daher seinen Weg ins Ausland sehr schnell gefunden hat. Auch der kleine Herzog von Reichstadt erhielt seinen Theil. Doch man kannte auch den Patriotismus der Sachsen und Polen zu gut, um nicht darauf zu spekuliren. Und so fand man Zeuge mit dem sehr ähnlichen Profil des Königs von Sachsen zwischen zwei Palmzweigen, und den Kopf Poniatowskys in der Uhlanentracht. Unerschöpflich war die Fantasie in Gestaltung und Vermannichfaltigung kleiner Modeartikel für die Frauen gewesen. Aus Wien waren ganze Partien seidener Loken für die Damen angekommen. Da sie nicht, wie die Peruken, durch falsche Haare betrügen, sondern nur schmüken wollen, und da sie in Zartheit und Kräuselung sehr geschmakvoll sind; so hatten sie sich eines unerwartet großen Absazes zu erfreuen. So sind die seidenen Loken in den Sonnetten girrender Schäfer nun zur prosaischen Wirklichkeit gelangt. Gürtel in Maroquin, gepreßtem Leder und Bändern erschienen in hundert Varietäten, und die dazu gehörigen Gürtelschnallen, und die noch begünstigtern Schlösser machten nun selbst wieder einen eigenen Luxusartikel. Besondere Eleganz zeigt sich dabei in dem dazu gehörigen goldenen, oder mit Edelsteinen besezten Schlüsselhaken, am liebsten in Form einer Lyra. Dadurch wird jede Gürtelträgerin eine leibhafte Muse! Einen ganz neuen und sehr gangbaren Artikel macht die Robenbesezung, worin man dismal in allerlei Schmelz federartige Arabesken produzirt hatte. Auch die bösen Türken hatten doch für die Form gewisser Arbeitsbeutel der Damen ihre Tabaksbeutel darreichen müssen. In Glasarbeiten fehlte es zwar aus Paris nicht an allerlei Zierlichkeit; aber man fand aus der berühmten Bouquoischen Glasfabrik in Böhmen dismal nichts Neues, was allgemein bedauert wurde. Die schönen Hyolitgläser in dunkelblau und roth, mit Vergoldung, waren eine Seltenheit, und ein während der Messe angestellter Ausverkauf, wodurch das ganze Lager geleert wurde, gab deutlich zu verstehen, daß künftig nichts von dieser Waare, die jezt freilich weit schneller und bequemer die Elbe hinabgeht, auf die Messe kommen werde. Um so gesuchter waren viele Wiener Modeartikel, bronzirte und plattirte Arbeiten und Schnizwerke in Holz, allerliebste Necessaires und Arbeitskästchen für Damen mit Wiener Prospekten unter Glas, welche, obgleich sehr preiswürdig, doch schnellen Absaz fanden. Berlin und die schlesischen Eisenfabriken liefern eine Menge zierlicher Figuren, Medaillons, Kettchen, Kreuze, Schreibzeuge und hundert andere kleine Bedürfnisse in Eisenguß. Viele Luthers und Friedrichs dieser Art, und selbst durch den Stoff bedeutsam, wurden gekauft. Der Einsiedler von St. Helena fehlte auch nicht. Aus Paris kamen unter dem Titel tombeaux sehr wizig erfundene Schreibzeuge; auf dem Dekel Hut und Degen; hebt man aber innen die Schreibgefäße empor, so sieht man auf dem Boden den Gestorbenen auf dem Paradebett liegen. Die neueste Pariser Form von Arbeitsbeuteln für die Damen, aus rohen, fast farblosen, seidenen Schnüren geknüpft, zeigt starke Erschöpfung im Erfindungsgeist. Die Pariser Sine ombre Lampen hatten die sogenannten Astrallampen fast ganz verdrängt; aus Braunschweig schikte man allerlei Geräthschaften aus Zinn, welchen sehr geschikt die Farbe des Eisens gegeben war. Für 1 Thaler kaufte man sich einen englischen Federschneider, wo mit Einem Druk eine Feder geschnitten wird, und so konnten sie alle improved pens und metallischen Federn mit Goldspizen entbehren, und wer recht zierlich siegeln wollte, kaufte ein Schächtelchen mit 12 oblatartigen Cameos oder elegant wafers aus Thomson's Fabrik in London. — Der Pelzhandel ging sehr flau. Die Levante war versperrt; selbst die gesuchteste der Pelletterien, der Feh, fand keine Liebhaber. Hundert elegante Nachahmungen des Pelzes zum Besaz der Winterkleidung aus Seide und Baumwolle, traten als wohlfeilere und zierlichere Surrogate an die Stelle der Pelzaufschläge.

(Die Fortsezung folgt.)

* At the present sale at the India House some kinds have realised from 4 to 5 p. C. higher, and the finer sorts from 10 to 12½ p. C. Commercial Report for August. New Monthly Magazine August. p. 370.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter enthielt neulich Folgendes: „Hr. v. Bonald hat die Herausforderung des Hrn. v. Pradt, über welche wie uns im Beobachter vom 10 Okt. erklärt haben

ten,* in einem sehr sinnreichen Artikel beantwortet. Da sich der erste Theil seiner Antwort mit frühern Aeußerungen beschäftigt, die den meisten unserer Leser nicht mehr im Gedächtniß seyn möchten, so geben wir hier nur den Schluß derselben, mit der Bemerkung, daß die lezten Worte sich auf einen schwulstigen Orakelspruch des „„Kalenderpropheten beider Welten““ beziehen, der also lautet: „„Durch Napoleons „„Fehler hat Frankreich seinen Einfluß verloren, und Ruß„„land den Scepter über Europa geerbt. Und so ist nun die „„politische Unordnung für alle Ewigkeit vollendet.““ Dagegen sagt nun Hr. v. Bonald: „Ich möchte wohl fragen, ob Hr. v. Pradt und seine Freunde sich selbst verstehen, wenn sie von dem Scepter über Europa sprechen, der dieser oder jener Macht verliehen seyn soll. Nehmen sie diese Redensart im materiellen Sinne? In diesem Sinne haben freilich Dschingischan, Tamerlan, die Römer, Karl der Große, Bonaparte, den Scepter über Asien oder Europa geführt; in diesem Sinne aber können unmöglich die gebildeten Nationen unserer Zeit das Wort verstehen. Was ist aus der Herrschaft von Dschingischan, von Tamerlan, und selbst aus der von Bonaparte geworden? Was würde man von dem Einfluß der Römer und Karl dem Großen wissen, ohne die Monumente der Weisheit und Größe, die sie hinterlassen haben? Es kan also nur von moralischem Einfluß die Rede seyn; die Lehren (im weitesten Sinne des Worts) geben einer Nation die wahre Herrschaft über die civilisirte Welt. Als Muster guter Lehren hat Frankreich lange den Scepter in Europa geführt, und mächtigen Einfluß besessen. Nicht Napoleon — die Sophisten haben Frankreich den Einfluß geraubt, und ihn Andern zugewendet. Napoleon hat nie den Scepter in Europa geführt, wohl aber die Ruthe, die es züchtigen sollte. Der Einfluß, den Frankreich während 25 Jahren ausgeübt hat, war kein anderer, als der des politischen Fiebers, womit es die übrigen Staaten anstekte. Wie hätte Frankreich Europa regieren können, mit Grundsäzen, die man nicht in einer Stadt, nicht in einer Familie einführen dürfte, ohne sie sofort zu Grunde zu richten? Das Mittel, welches Hr. v. Pradt angibt, um Frankreichs Einfluß zu regeneriren, ist eine Coalition der konstitutionellen Staaten im Süden gegen die reinmonarchischen im Norden. Hierauf war ich gefaßt; diese Coalition ist der Lieblingstraum einiger politischen Schöngeister, und der geheime Wunsch einiger spekulirenden Köpfe, die ungefähr berechnet zu haben glauben, wohin ein solches Projekt uns führen könnte. Hr. v. Pradt sollte, zur Ehre seiner Kenntnisse in der Geschichte, auf das neue Bündniß, welches die Gleichartigkeit der Verfassungen zwischen den Völkern stiften soll, weit weniger Gewicht legen. Die Staaten sind wie die einzelnen Menschen; die, deren Charakter die meiste Aehnlichkeit haben, sind gewöhnlich die, welche am wenigsten mit einander sympathisiren. Konstitutionelle Staaten sind nichts als verlarvte Republiken; und wo haben je unabhängige Republiken von gleicher Stärke in Frieden mit einander gelebt? Der Krieg ist ein Bedürfniß für diese Staaten, weil Spaltungen ihr Element sind, und weil da, wo jeder für sein Interesse und für seine Leidenschaft ein Organ findet, und Jeder seinen Willen aussprechen darf, der Stoff zu Kriegen nie fehlen kan. Sollte Frankreich, im Sinne des Hrn. v. Pradt, den Scepter in Europa wieder habhaft werden, und seinen Einfluß regeneriren, so müßte es, wie in jenen 25 Jahren, alles unterjochen können, was es berührte. Ich gebe dem Hrn. v. Pradt seine Höflichkeiten zurük, und bitte ihn, er möge sich herablassen, seine Blike auf die Geschichte aller alten und neuen in sich unabhängigen Republiken zu werfen! Wenn die konstitutionellen Theorien diese Probe bestehen, so glaube ich meiner Seits, daß die Unordnung in den politischen Ideen für alle Ewigkeit vollendet ist.“

* Das Journal des Debats bedauert in einer Note zu diesem Artikel, daß der östreichische Beobachter die französische Regierung so dringend gebeten habe (supplié le gouvernement français), dem Hrn. v. Pradt Stillschweigen aufzulegen, und versichert uns, „dieser Kalenderprophet beider Welten“ gelte in Frankreich nicht einmal bei seiner eigenen Partei für einen Publizisten. — Wodurch wir uns diese Belehrung zugezogen haben, verstehen wir nicht; denn gleich in der ersten Zeile unsers Artikels heißt es: Hr. v. Pradt, der in Frankreich als ein politischer Schwäzer, in Deutschland hin und wieder als ein gründlicher Publizist betrachtet wird u. s. f. Auch ist uns nie eingefallen, die französische Regierung aufzufordern, oder gar zu bitten, daß sie den Hrn. v. Pradt zum Stillschweigen anhalten möge. Wir kennen die Lage der Dinge in Frankreich zu gut, um etwas so Thörichtes zu begehren. Was wir gesagt haben, und was wir, so oft es verlangt wird, zu wiederholen bereit sind, ist, daß Frankreichs Kredit in Europa viel gewinnen würde, wenn es den Schriftstellern der Faktion, zu welcher Hr. v. Pradt sich bekennt, den Mund zu schließen vermöchte. Die gegenwärtige französische Regierung genießt sicher im Auslande die hohe Achtung, die sie verdient. Wird aber das Vertrauen befestiget, wenn man bei jeder Gelegenheit in französischen Journalen aller Farben, von einer Coalition gegen die großen Monarch'en im Osten liest? Wir lassen uns höchst ungern mit dem Journal des Debats in Streit ein, obschon die Herausgeber desselben unsre freundschaftlichen Gesinnungen nicht immer erwiedern. Unmöglich aber können wir unbemerkt lassen, daß das Bündniß „der 50 Millionen konstitutioneller, aufgeklärter, kriegerischer, geschikter Europäer“, zu welchem sogar die süddeutschen Staaten, und selbst unter gewissen Bedingungen Spanien und Portugal höflichst eingeladen werden (Journal des Debats vom 9 Okt.), uns mit dem heutigen europäischen System, und der Erhaltung des Friedens in Europa eben so unvereinbar erscheint, wenn es von Hrn. von Pradt und seines Gleichen im revolutionären, als wenn es von Andern im politischen Sinne vorgeschlagen und angepriesen wird. (Anm. des Oestr. Beob.)

Litterarische Anzeigen.

Rechtswissenschaft.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dr. J. N. v. Wening-Ingenheim's Lehrbuch des gemeinen Civilrechts, nach Heise's Grundriß eines Systems des gemeinen Civilrechtes zum Behufe von Pandekten-Vorlesungen. 1ster Band. gr. 8. 1822. 2 fl. 30 kr.

Bei der allgemein anerkannten Vortreflichkeit des Heyseschen Grundrisses, schien dem Hrn. Verfasser rüksichtlich des Lehrvortrages doch immer noch ein Wunsch übrig zu bleiben. Es wird nemlich nothwendig, Alles, auch das Leichteste und Faßlichste, vollständig vorzutragen und wohl zu diktiren, während man bei einiger Ausführlichkeit des Lehrbuches dergleichen übergeben oder in Kürze berühren, schwierige Lehren aber desto weitläuftiger erörtern könnte. Allem diesem hat der Verfasser auf die genügendste Weise entsprochen, und sein Lehrbuch wird daher Lehrern und Freunden der Rechtswissenschaft sehr erwünscht seyn.

In allen soliden Buchhandlungen sind zu haben:

Bückings Kunst des Buchbindens, mit Abbild. N. A. 8. 1 fl. 30 kr.

Bergers angenehmer Gesellschafter. Enthaltend: eine Auswahl von 172 Anekdoten, 50 magischen u. a. Kunststükchen 2c. zur angenehmen Unterhaltung in den langen Winterabenden. 2te Ausgabe. 8. 1 fl 30 kr.

Wemmelburgs Noth- und Hülfsbüchlein für angehende Pfarrer, welche den geistl. Geschäftsstyl in Ausfertigung priesterlicher Zeugnisse 2c. noch nicht in ihrer Gewalt haben. 6te mit der Kunst, Testamente zu machen und die Verwandtschaften auszurechnen — vermehrte Auflage. 8. 1 fl.

Dalsenberger, J. M., Auswahl der schönsten Stellen und Aufsäze aus den Werken von Göthe, Herder, Klopstock, Kozebue, Lessing, Meißner, J. G. E. Müller, Schiller, Tiedge, Wieland ꝛc. 3te vermehrte und verbesserte Ausgabe. 8. 1 fl.

Eckartshausen, H. v., geistreiche Gedanken, Meynungen und Schwärmereien. 8. 45 kr. broschirt.

Gallerie der Nationen. Ein Bilderbuch mit der Beschreibung, vorzüglich für die Jugend. 12 Bände. Mit 80 illum. Kupfern. 8. Pesth. 7 fl. 12 kr. netto gebunden.

Leitfaden, kurzer, zum Grundunterrichte in der deutschen Sprachlehre, im Lesen, Schön- und Rechtschreiben, und zu schriftlichen Aufsäzen, vorzüglich für Landschulen. 8. 15 kr.

Mittel, die sichersten, wider fast alle Krankheiten der Menschen, von Dr. Neumaier und Dr. Zwinger. 1r und 2r Thl. gr. 8. 3 fl.

Neumaier, Dr., die sichersten Mittel wider Magenkrampf und Magenschwäche, welche die schlimmsten Folgen haben. 4te verbesserte und mit einem Anhange über die Krämpfe im Allgemeinen (also um zwei Drittheile) vermehrte Auflage. gr. 8. 2 fl.

Spiegel, M. K., baierisches Kochbuch, enthält: eine leichtfaßliche und bewährte Anweisung für alle Stände auf die vortheil- und schmakhafteste Art die Fleisch- und Fastenspeisen zu kochen, zu baken und einzumachen. Tafeln nach der neuesten Art zu deken, und zu transchiren, nebst Unterricht zum Einpöklen und Räuchern des Fleisches, Brodbaken, Essigbrauen, Einmachen verschiedener Früchte, Holzersparen, Lichterziehen, Seifensieden, Stärkemachen, Färben, Bleichen u. s. w. 2 Thle. 10te verbesserte, vermehrte und zum Theil ganz umgearbeitete Auflage. 8. 1 fl. 45 kr.

Unterhaltungen für die langen Winterabende. Enthaltend ein Kunststük mit dem sogenannten Erdspiegel zum Kranklachen; einem lebendigen Menschen den Kopf abzuschneiden und wieder aufzusezen; einen Vogel zu erschießen und wieder lebendig zu machen; ein Wachslicht oder die Tabakspfeife an den Sternen anzuzünden, daß man die Funken herabfahren sieht; einen Zauberspiegel zu machen u. dgl. Kunststüke, Anekdoten, Miszellen, der ewige Jude, Franklins Kunst vergnügt und reich zu werden ꝛc. N. A. 8. 1 fl. 45 kr.

Wagners großes Zauberkabinet und Kunstmagazin, 2 Bde. 8. 2 fl. 24 kr.

Zwinger, Dr. N., die sichersten Mittel wider alle Augen-Ohren- und Schleimkrankheiten der Menschen. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Regensburg, den 30 Okt. 1822.

J. M. Dalsenberger.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt Nro. 590, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der Geburtshülfe
für Hebammen,
von
Dr. A. Clemens Schwarzer.

Wien 1822, gr. 8. brosch. 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl. rheinisch.

Dieses zunächst für die Vorlesungen des Herrn Verfassers bestimmte Handbuch der Geburtshülfe ist mit möglichster Kürze in einem deutlichen und leichtfaßlichen Vortrag abgefaßt. Ueber den Werth desselben sagt die geschäzte medizinisch-chirurgische Zeitung 1822 B. II. Nro 49.: „Wir müssen das Unternehmen des Verfassers, ein Handbuch der Geburtshülfe „geschrieben zu haben, das zunächst für Hebammen bestimmt „ist, dessen sich aber auch Geburtshelfer bei dem öffentlichen „Unterrichte bedienen können, um so mehr billigen, als seine „Arbeit einem wirklichen Bedürfnisse, das mancherlei Um„stände, der bedeutenden Anzahl existirender Hebammenbü„cher unerachtet, herbeiführte, auf eine allerdings befriedi„gende Weise abhilft ꝛc.“ Am Schlusse der Recension heißt es: „Rec. muß bekennen, daß er dieses Handbuch der Geburtshülfe für einen der gelungensten hält, und daß es seinem „Zweke, dem Unterrichte für Hebammen, in jeder Hinsicht „entspricht. Der Verleger hat für gutes Papier und für rei„nen und deutlichen Druk gesorgt.“

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Tieck, Ludwig, sämtliche Gedichte. 2 Theile. 8. 1821. Auf feinem Postpapier 3 Thlr. 12 gr. Auf Velinpapier 4 Thlr. 12 gr. Auf geglättetem Velinpapier 6 Thlr.

Die über jede Erwartung freudige Theilnahme, die das Erscheinen der hier zum erstenmale gesammelten, gedrukten und ungedrukten Poesien des trefflichen Dichters im deutschen Vaterlande überall angeregt, und welche (beiläufig sey es gesagt) den ziemlich allgemeinen Wahn von poetischer Uebersättigung des Publikums bündigst widerlegt, macht jede Anempfehlung gewiß überflüssig; auch beabsichtigen wir hiermit blos, die gebildete Welt auf obige Sammlung aufmerksam zu machen, und verbinden damit die Anzeige, daß ein dritter Theil bereits unter der Presse ist.

Man wünscht die vier Jahrgänge der Allgemeinen Zeitung von 1811 bis 1814 komplett, mit allen Beilagen versehen, zu kaufen. Wer solche abzugeben Willens ist, beliebe sich Litt. G. Nro. 307. auf dem obern Graben zu Augsburg, in dem Komptoir der HH. Schöppler und Hartmann zu melden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Gesamtanwesen des hiesigen bürgerlichen Plazlbräuers Georg Wild, bestehend aus den beiden Häusern Nro. 243 und 246. nebst Bräuerstätte am sogenannten Plazl, dann Sommerbierkeller samt Einfang vor dem Isarthore am Gasteigberge, und der in der Schwabinger Flur entlegenen Wiese zu 3¼ Tagwerk, wird hiemit im Ganzen oder theilweise mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen und richterlichen Genehmigung dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und dazu auf Mittwoch den 11 Dec. dieses Jahrs Vormittags von 9 — 12 Uhr Termin bestimmt.

Kaufsliebhaber haben sich zu der angegebenen Zeit hierorts zu melden, und die Kaufsbedingnisse zu vernehmen.

Im Falle, daß sich kein annehmbarer Käufer finden sollte, werden auch Pachtanbote auf das ganze Anwesen, oder auf die Bräustätte und die Wirthschaft nebst sämtlicher Einrichtung allein, so wie auch auf den Keller nebst sämtlichen Lagerfässern angenommen.

Wer das Anwesen einzusehen wünscht, hat sich an den bestellten Kurator, den bürgerlichen Schuhmacher Mathias Gerstenecker, zu wenden.

München, den 15 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Spindler.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen des hierorts verstorbenen Joseph Leopold Freiherrn v. Kastell auf Antrag der Gläubiger den Universalkonkurs erkannt:

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 16 Dec. 1822.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 16 Jan. 1823.;

III. zur Schlußverhandlung auf 17 Febr. 1823, und zwar für die Replik auf den 3 März 1823, und für die Duplik auf den 18 März 1823,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Richterschei-

men am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 15 Okt, 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Im Jahre 1809 verstarb dahier der königl. wirkliche Rath und freiresignirte Schuldenwerkskassier Joseph Anton Köck, mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens, welches jedoch wegen obwaltenden Prozessen zwischen den Erbschaftsprätendenten zur Zeit noch unvertheilt ist. — Der Verstorbene war ein Sohn des Lammwirths und nachmaligen Schifmeisters Johann Wolfgang Köck in Amberg; seine ebenfalls bereits verstorbene Schwester Maria Barbara Köck, welche mit dem Rathsdiener Seiz in Amberg verehelicht gewesen, soll eine Tochter Namens Helena Seiz, für welche der königl. Advokat Dr. Helmrich dahier als Kurator bestellt ist, hinterlassen haben, rüksichtlich deren die Vermuthung besteht, daß sie schon vor mehr als 40 Jahren nach Preußen oder vielleicht nach Oestreich ausgewandert sey, ohne daß man seither nähere Kunde von ihr erhielt. Auch hatte der Erblasser Joseph Anton Köck eine Schwester Namens Maria Helena Köck, für welche der königl. Advokat v. Leibster dahier als Kurator gestellt worden, und über deren Leben oder Tod man ebenfalls noch keine volle Gewißheit erlangen konnte. Man will daher diese Maria Helena Köck sowol, als die Helena Seiz, Rathsdienerstochter von Amberg, so wie die allenfallsigen unbekannten Erben dieser Individuen hiemit vorgeladen haben, sich in Zeit von sechzig Tagen entweder in Person oder durch einen genugsam unterrichteten Bevollmächtigten bei disseitigem Gerichte zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls man sie für abgestorben erklären, und ihren allenfallsigen Erbtheil an diejenigen, welche außerdem als berechtigte Erben des Kassiers Köck anerkannt werden, ausfolgen lassen wird.

München, am 24 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Dr. Mehn.

Herr Franz Xaver Deutter, Pfarrer zu Aich, verstarb am 18 Jul. d. J. ohne leztwillige Verordnung.

Wer an dessen Nachlaß aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenkt, wird aufgefordert, denselben binnen einer zerstörlichen Frist von 30 Tagen disseits um so gewisser geltend zu machen, als außerdem hierauf nicht weitere Rüksicht genommen, und mit Beendigung dieser Verlassenschaftssache weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

Landshut, den 14 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

J. v. Heckel, Direktor.

Stark.

Auf den Grund des eigenen Antrages des Johannes Pfister von Tuifstett, wurden die Besizungen desselben, nemlich:

A. der Tuifstetter Hof, bestehend
- a. in einem Wohnhaus mit besonders gebautem Stadel, Schweinstall und dazu gehörigen Stallungen,
- b. in einem Schaafhause samt Stallungen, und
- c. in 68¼ Jauchert gebundenen Hofgütern, dann
- d. in 16 Jauchert walzenden Grundstüken;

B. Der Federhof, bestehend:
- a. in einem Wohnhause, mit 2 besonders gebauten Städeln und Stallungen,
- b. in 74 Jauchert gebundenen Hofgütern, dann
- c. in 46¼ Jauchert walzenden Grundstüken;

C. ein Hirtenhaus, und

D. zwei Soldenpläze

öffentlich und zwar

Dienstag den 10 Dec. l. J.

auf dem Tuifstetter Hof Morgens 10 Uhr anfangend verkauft.

Die Kaufsbedingnisse können disorts täglich vernommen, und die Inventarstüke in dem disorts aufgenommenen Verzeichnisse verzeichnet gefunden werden.

Kaufsliebhaber haben sich mit den gehörigen Vermögens- und Leumuthszeugnissen zu versehen, können ihre Kaufsofferte zu Protokoll geben, und haben das weitere zu gewärtigen.

Es werden Kaufsangebote vor der Hand im Allgemeinen oder im Einzelnen angenommen.

Wisüngen, den 25 Okt. 1822.

Fürstl. Oettingen-Wallersteinisches Herrschaftsgericht.

v. Ellenrieder.

Am 2 Nov. l. J. starb Karl Mainberger zu Metten, ehemaliger Klosterjäger, mit Hinterlassung eines nicht unbeträchtlichen Vermögens.

Der einzige Erbe, Anton Mainberger, Schreinergesell, dermalen unwissend wo abwesend, wird hievon in Kenntniß gesezt, und aufgefordert, sich binnen sechs Monaten entweder hier zu stellen, oder über seinen Aufenthalt Nachricht zu geben, als außerdessen nach den gestellten Anträgen einer aufgestellten Kuratel über den Nachlaß der Immobilien und Mobilien im Wege der Verpachtung oder Veräußerung wird verfügt werden.

Signatum am 14 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Deggendorf.

Bayerlein, Landrichter.

Der Lebküchnersgeselle Christian Ernst Karl Rögner aus Arzberg befand sich als gemeiner Soldat unter dem königl. preußischen Infanterieregimente v. Zweifel, ließ aber seit 1806 nichts mehr von sich hören.

Christoph Friedrich Leers aus Göpfersgrün war Soldat im königl. baierischen 6ten Chevauxlegersregimente, und im Jahr 1812 mit im französisch-russischen Kriege, und seit dieser Zeit ist von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr eingegangen.

Auf Ansuchen der Seitenverwandten beider Abwesenden werden leztere nebst ihren etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmern hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen neun Monaten und zwar längstens in dem auf den

10 Jun. 1823

Vormittags anberaumten Termin vor uns dahier persönlich oder schriftlich zu melden, im Falle ihres Außenbleibens aber zu gewärtigen, daß sie werden für todt erklärt, und ihr sämtliches Vermögen ihren nächsten Erben werde ausgehändigt werden.

Wunsiedel, den 30 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Carner, Landrichter.

Auf Anrufen eines Gläubigers werden die, dem Unterthan Wäler Michael Hopfischen Eheleuten zu Göhren gehörigen Grundstüke

¼ Tagwerk und

½ Tagwerk Wiesen

auf der Aiche in vim exec. öffentlich versteigert.

Es wird hierzu Termin auf

Mittwoch, den 11 Dec. d. J.

Vormittags 9 Uhr im disseitigen Gerichtslokale anberaumt, und werden besiz- und zahlungsfähige Gläubiger hiezu vorgeladen.

Pappenheim, am 13 Nov. 1822.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunde.

Wagner.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 333. 29 Nov. 1822.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Friedlicher Offizialartikel. Briefe.) — Deutschland. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 199. Empfang der königl. baierischen Prinzessin Amalie in Sachsen. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 20 Okt. Das Paketboot nach Rio-Janeiro sollte morgen abgehn, wurde aber noch aufgehalten, weil in den Exemplaren der Verfassung, die sie mitnehmen sollte, der 115te Artikel im Druk ausgelassen worden. Solche Versehen sind hier schon öfters bei Dekreten vorgefallen, und haben zu falschen Auslegungen Anlaß gegeben. Die Proklamation, welche die Verschwornen vom verflossenen Junius bereits gedrukt hatten, wobei sie aber gerade ertappt wurden, cirkulirt nun hier; dieselbe ist in einem so wenig beredten und übermäßig gemeinen Style verfaßt, daß sie auch bei Nichtentdekung gewiß ihren Zwek verfehlt hätte. Die Staatszeitung hat übrigens zu jener Zeit den Plan derselben ganz unrichtig vorgetragen, überhaupt hat sich die ministerielle Partei ein zu großes Verdienst durch die Entdekung der Verschwörung, an deren Spize nur unbedeutende Leute stunden, erwerben wollen. Die jezige Legislatur wird den 4 Nov. ihre Sizungen schließen, und bis zum 1 Dec. die permanente Deputation einsezen, die sich mit Legalisation der Vollmachten der neu erwählten Deputirten beschäftigen wird. Es sind viele Unregelmäßigkeiten vorgefallen, über die sie zu entscheiden hat. Im Allgemeinen dürfen sich die Liberalen zu den neuen Wahlen Glük wünschen. Unter den vorzüglichern sind die HH. Miranda und Ferreira-Borges allein nicht wieder erwählt worden; der Leztere hat die öffentliche Meynung zu wenig bei Erörterung der Reform der Weinkompagnie von Porto berüksichtigt, und deren Interesse mit zu viel Wärme vertheidigt.

Spanien.

*Aus dem südlichen Frankreich, 19 Nov. Nach Briefen aus Toulouse vom 16 Nov. hatten die offensiven Operationen des Generals Mina im westlichen Catalonien und in den Gränzdistrikten von Arragonien guten Fortgang. Nicht nur waren seine Truppenkorps von großem Enthusiasmus belebt, sondern sie fanden sich auch durch die Sorgfalt, die für ihre Verpflegung angewendet worden, mit dem Nothwendigen wohl versehen, während ihre Gegner Mangel litten und sehr entmuthigt waren. Leztere benuzten daher die großen Vortheile, die das von ihnen besezte Terrain darbot, nur wenig, und leisteten blos partiellen Widerstand. Dis rührt von der Art her, wie die Abtheilungen der Glaubensarmee zusammengesezt sind. Sie bestehen nemlich theils aus einer kleinern Zahl bereits geübter Truppen, die vormals gedient haben, theils aus Bauern der insurgirten Distrikte, theils aus Abentheurern und zusammengelaufenem Gesindel, welche die Lust nach Beute und der hohe Sold gereizt hat, in die Reihen der Insurgenten zu treten. Nur die erste Klasse schlägt sich gut; die andern widerstehen den konstitutionellen Truppen selten, und verlassen das Schlachtfeld, so oft sie angegriffen werden. Wenn sie sich mehrere Monate lang gehalten haben, so rührte es blos daher, daß Mina nicht offensiv zu Werke gehen konnte, weil seine Streitkräfte in keinem Verhältniß mit denjenigen der Glaubensarmee stunden. Jezt ist nun diesem durch die zahlreichen Verstärkungen, die ihm zukamen, abgeholfen. Seine anscheinende Unthätigkeit während einer längern Zeit war planmäßig. Nach der Beschaffenheit des Kriegs konnte sie ihm keine Nachtheile gewähren, allein es wäre alles für seine Armee und für die Regierung zu besorgen gewesen, wenn er Niederlagen erlitten hätte. Er durfte also nichts dem Zufall überlassen, sondern mußte so lange nichts unternehmen, bis er die Gewißheit hatte, daß dasjenige, was er unternehmen würde, auch ausgeführt werden könnte. Aus diesem Gesichtspunkt muß man sein Benehmen beurtheilen, und dann wird man den Ungrund des Tadels einsehen, der ihm von Vielen zu Theil ward. Seitdem er von Calaff aufbrach, um Castelfollit anzugreifen, hat er ein entschiedenes Uebergewicht über seine Gegner erlangt, und seine Truppen haben bewiesen, daß sie den Gebirgskrieg besser verstehn, als leztere, die doch alle Vortheile der Positionen zu ihren Gunsten hatten. Nachdem er mehrere der wichtigsten und für unangreifbar gehaltenen Stellungen der Insurgenten eingenommen und seinen Rüken gesichert hatte, sezte er sich gegen Seo d'Urgel in Marsch, und nach den neuesten, in Toulouse eingetroffenen Nachrichten, befand er sich bereits in der Nähe dieser Stadt, von wo aus viele Kriegsvorräthe in den lezten Tagen nach Puycerda geschaft worden waren. So eben verbreitet sich das, doch noch unverbürgte Gerücht, daß sich die Regentschaft auf das französische Gebiet geflüchtet habe, und daß Baron d'Eroles, der sich dem Vordringen Mina's nach Urgel widersezen wollte, geschlagen worden sey. — Ueber die Bestimmung des französischen Heeres längs der Pyrenäen ist man in den Gränzdepartementen noch in der alten Ungewißheit; alle Dispositionen sind getroffen, um die Operationen anzufangen, die Truppen auf der äußersten Gränze werden immer mehr verstärkt, allein noch sind keine Befehle zum Vorrüken eingetroffen, und Viele wollen Alles, was bisher geschehen, nur als Demonstration betrachten.

Großbritannien.

London, 19 Nov. Konsol. 3Proz. 81 1/4; spanische Obligationen 60 1/4. — Man sieht, daß die Fonds in London, fast gleichzeitig mit denen zu Paris, etwas gefallen waren.

Durch die in englischen Journalen häufig vorkommenden Nachrichten aus Verona wird das Verlangen nach politischen Aufklärungen nichts weniger als befriedigt. Fast alle beschränken sich auf Unterhaltungen, Bälle, Theater ꝛc. Dennoch ist eine, welche die außerordentliche Pracht beschreibt, womit das Zusammentreffen so vieler interessanter Personen vergesellschaftet ist, nicht unbemerkt zu lassen. Sie betrift das Erscheinen obiger Personen in einer am 22 Okt. gegebenen Oper, wovon zwar die auswärtigen Blätter ohnedis nicht geschwiegen hatten. „An diesem Tage war eine prächtige Beleuchtung des Theaters in allen Straßen der Stadt angekündigt. Diese Nachricht belebte ganz Verona. Der ersinnlichste Puz ward von allen Elegants zusammengesucht. Die Straßen waren voll Boten und Läufer, welche die kostbarsten Sachen aus den Kaufläden herbeiholten. Um 7 Uhr war das mit tausend Lichtern beleuchtete Haus schon gepfropft voll. Die Hauptlogen schlossen Alles in sich, was die große Welt an Prachtmerkwürdigkeiten darbietet, in mancherlei Formen, Kostümen und Kostbarkeiten. Alle Orden und Sterne auf den Kleidern blizten von Gold und Edelsteinen. Der Fürst von Metternich hatte in seinen Ehrenzeichen einen Schmuk an sich, der nur mit jenem des verstorbenen Marquis v. Londonderry verglichen werden kan, womit dieser bei öffentlichen Festen seinen äußern Glanz zu verherrlichen wußte und suchte. In nemlicher Auszeichnung befand sich der Herzog von Wellington. Er hatte die Uniform als Großmeister der Artillerie an. Die ersten Diplomaten waren in ihre Landestracht gekleidet. Die französischen und russischen zogen hauptsächlich die Augen auf sich. Der Graf v. Caraman zeigte sich in imposanter Stellung stets aufrecht in einer Seitenloge, ihm gegenüber der Graf v. Lieven, etwas entfernter Graf v. Nesselrode, Pozzo di Borgo, Tatitscheff und andere russische Herren, Alle nicht minder reich und glänzend. Nur der Fürst Esterhazy fehlte, dessen Diamanten über Alle den Ausschlag gegeben haben würden. Die Preußen, Neapolitaner und piemontesischen Herren waren geringer an der Zahl, aber eben so reich und kostbar gekleidet als die andern. Und was sollen wir von der Pracht und dem Reichthum der Frauen sagen? Hier ist unsere Feder zu schwach. Die Erzherzogin Marie Louise trug ein Kleid von Brüsseler Spizen auf weißem, transparentem Atlas. Ihren Kopfpuz erhöhte ein Diadem von unbeschreiblichem Glanz und Kostbarkeit. Aus allen Damenlogen blizten die Steine, wie die reinsten Wassertropfen, in denen die Sonne sich spiegelt. Um 8 Uhr traten die zwei Kaiser in ihre Loge, beide in östreichischer Uniform, Alexander besonders in der Uniform des ungarischen Regiments, wovon er Obrister ist. Er sah sehr munter aus. Man gab die Oper Arminius. Die Akteurs übertrafen sich selbst in der Kunst. Doch das Theater interessirte dismal weniger, als die Zuschauer, die dasselbe veranlaßt hatten, und auf die nur stets die Augen gerichtet waren. Alexander führte die Kaiserin von Oestreich, und Friedrich Wilhelm die Erzherzogin Marie Louise bei dem Ausgange an die Schläge ihrer Wagen."

Frankreich.

Paris, 21 Nov. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 90 Cent.

Das ministerielle Abendblatt die Etoile vom 21 Nov. enthält folgenden Aufsaz: „Beunruhigende Nachrichten haben sich seit gestern Abends in Paris verbreitet. Dismal handelte es sich nicht um den Tod des Königs von Neapel, oder die plözliche Abreise der Souveraine von Verona; aus Madrid war ein Handelskourier gekommen, von dem man versicherte, folgende Neuigkeiten vernommen zu haben: „Bei seiner Abreise am 14 Nov. sey Madrid in großer Bewegung gewesen; der französische Botschafter sey so schwer beleidigt worden, daß seine Abberufung und folglich ein Krieg unvermeidlich geschienen; die Minister, hieß es weiter, hätten sich hierauf außerordentlich versammelt, und die Befehle den Krieg zu beginnen, wären unmittelbar darauf ausgefertigt worden; man nannte drei ausgezeichnete Generale, welche sogleich zum Heere abgehen sollten." Diese Gerüchte trafen gestern zu spät ein, um auf die Fonds auf der Börse einzuwirken, sie äußerten aber ihre Wirkung im Kaffeehaus Tortoni; die Renten, die in ihrem gewöhnlichen Local zu 89 Fr. 20 C. geschlossen worden, fielen in der Filiale um 1 Fr. tiefer, und dieser Fall dauert auch heute noch in Folge jener Nachrichten fort. Wir sind bis auf die Quelle derselben zurükgegangen, und können zur Beruhigung unserer Leser versichern, daß bei der Abreise des erwähnten Kouriers Madrid einer vollkommenen Ruhe genoß; daß weder unser Gesandter (Graf Lagarde) noch der einer andern Macht beleidigt worden; daß es falsch ist als hätten die angeblich vom Kourier genannten drei Generallieutenants, oder irgend ein anderer General, eine Anstellung im Heere erhalten. Ja noch mehr: die Kriegsgerüchte, die sich mit so großer Schnelligkeit verbreiten, können nicht einmal auf irgend eine militärische Bewegung sich stüzen, denn seit einem Monat wurde kein Korps abgeschikt, um die französische Macht an der Gränze zu verstärken. Wir theilen nun auch die Thatsachen mit, welche der Kourier, dem man so beunruhigende Depeschen zuschrieb, wirklich überbracht hat, und die wir, ihre Wahrheit verbürgend, den heute ausgestreuten Gerüchten entgegensezen. Den Cortes war der Vorschlag gemacht worden, den Hausdurchsuchungen auch die Wohnungen der fremden Gesandten und Minister, gleich jenen der Privatleute, zu unterwerfen; die Cortes änderten aber diesen Vorschlag einmüthig dahin ab, die Hotels der fremden Gesandten und Minister einfach von den Hausdurchsuchungen auszunehmen. Die zweite Thatsache ist wichtiger: Ein Abgeordneter hatte den Antrag gemacht, von Frankreich eine kategorische Erklärung zu fordern, ob es als im Friedens- oder im Kriegestand mit Spanien befindlich sich ansehe? Der Antrag wurde erörtert, und noch in derselben Sizung verworfen. Diese beiden Beschlüße sind um so merkwürdiger, als sie gefaßt wurden, obgleich nur sehr wenige Abgeordnete in der Sizung anwesend waren; ein Beweis, wie wenig der Antrag selbst interessirte (?). Man hatte ferner ausgestreut, die Glaubensarmee sey vollständig geschlagen, und von Mina bis auf das französische Gebiet verfolgt worden. Briefe von der Gränze vom 16 dis melden nichts dergleichen. N. S. Man erzählte gestern auch, la Seu d'Urgel sey von den Royalisten geraumt worden, bis jezt hat sich aber diese Nachricht nicht bestätigt."

Der Moniteur und die übrigen royalistischen Journale wiederholen diesen Artikel am folgenden Tage ohne Kommentar. Die Oppositionsblätter begleiten ihn mit Bemerkungen. So

drückt der Constitutionnel sein Befremden aus, daß die Etoile, welche täglich Krieg gegen die jezige spanische Regierung predige, das Ouvrardsche Darlehn anpreise, und die hochtönenden Bulletins der Glaubensarmee gebe, plözlich die Pforten des Friedenstempels, die sie noch gestern geöfnet, schliessen wolle. Der Courier français behauptet, der Fall der Renten am 20 sey nicht eine Folge von Gerüchten aus Madrid, sondern von einem andern auf der Börse verbreitet gewesenen Gerüchte gewesen: daß in einem französischen Ministerialkonseil der Krieg gegen Spanien beschlossen, und General Bordesoult zum Majorgeneral unter dem Herzog von Angouleme ernannt worden.

Eine königliche Verordnung vom 13 Nov. befiehlt, daß zwei Bemannungen für die Schiffe und Fregatten, eine zu Brest und eine zu Toulon, vorgenommen werden sollen, bestehend aus Freiwilligen, die auf acht Jahre zum Dienste angeworben werden. Nach Verlauf der Kapitulationszeit sind sie zur Friedenszeit von allem Aufruf zum Dienste frei.

Der Moniteur enthält einen Bericht an den König, worin der Justizminister, Graf Peyronnet, zu Gunsten der Advokaten darauf anträgt, diesem Orden den Genuß der Rechte und Vorzüge wieder zu ertheilen, die er unter den vorigen königlichen Regierungen gehabt hatte, und worin er durch das Dekret vom 14 Dec. 1810 sehr geschmälert worden. Der König hat hierauf unterm 20 Nov. ein neues Reglement unterschrieben, welches der Moniteur gleichfalls publizirt.

Die französischen Blätter enthalten die Reden, welche Graf Humbert v. Sesmaisons bei Eröfnung und Schluß des Bezirks-Wahlkollegiums von Sables (Vendee) als Präsident an dasselbe gehalten. In der erstern drückte er seine Zuversicht aus: „Das Kollegium werde nicht einen Mann wieder wählen, der, als er dessen Organ gewesen, jene Phrase (daß die Bourbons in Frankreich mit Widerwillen wären aufgenommen worden) auszusprechen gewagt, die, zu sehr Lügen gestraft von ganz Europa, welches Zeuge des einmüthigen Enthusiasmus bei deren Wiederkehr gewesen, zu sehr Lügen gestraft von Frankreich, dem ein Schrei des Erstaunens und Unwillens entfahren — besonders beleidigend für ein Land gewesen, dessen noch rauchende, noch blutende Ruinen seine unwandelbare Treue bezeugten. . . . Erwägen Sie, meine Herren, fuhr er fort, in Ihrer Weisheit die Gefahren, die aus einer für die königliche Majestät so beleidigenden Wahl entspringen könnten!“ — Und als nun Hr. Manuel doch gewählt wurde, sagte Graf Humbert zu den Wählern: „Ich werde dem Könige von meiner Sendung Bericht erstatten. Ich werde ihm sagen, daß der dritte Bezirk der Vendee eine Wahl getroffen, die seinem Herzen ohne Zweifel schmerzhaft seyn wird. Ich werde ihm Bericht erstatten von der Ergebenheit der Bevölkerung, und von den Verhandlungen des Wahlkollegiums. Ich werde ihm sagen, daß die Mehrheit dieses Kollegiums nur eine schwache Minorität in dem Lande bildet, das ihm ergeben ist in Leben und Tod!“

Am 20 Nov. endigte sich, wie gestern erwähnt, der Prozeß gegen die HH. Denzel, Fabvier und Consorten, angeklagt eines Versuches zur Befreiung der vier, wegen der sogenannten Rocheller Verschwörung verurtheilten Unteroffiziere. (Die Söhne des Marschalls Ney, Hr. Manuel, General Denzel, Vater des Obristlieutenants, die Generale Gourgaud, Teste u. a. wohnten dieser Sizung bei.) Obristlieutenant Denzel fragte den Gefängnißaufseher: „Ob er die Person kenne, die mit Hrn. Marque gekommen sey, ihm die 60,000 Fr. anzubieten?“ Die Antwort war: „Nein; Marque habe ihm blos gesagt, es sey der Sohn eines sehr reichen Kapitalisten!“ Der Staatsanwald, Hr. Billot, stellte nun sein Resume'. Demselben zufolge war es das unsichtbare Comite'-Directeur, was die 60,000 Fr. habe schiessen wollen; auch hier sey die hohe Venta in Verborgenheit geblieben, und habe blos ihre Mittelagenten, die nachher verschwanden, mit den Personen in Verbindung gesezt, welche den Entwurf ausführen konnten. Er trug demnach darauf an, daß Hr. Denzel zum Maximum der Strafe, 6 Monaten Gefängniß und 500 Fr. an Geld, und die HH. Marque und Latouche zu 3 Monaten Gefängniß und 300 Fr. an Geld verurtheilt würden. Hinsichtlich Hrn. Fabviers überließ er die Entscheidung dem Gericht. — Hr. Marque vertheidigte sich in einer abgelesenen Rede selbst; er gestand, Mitleiden mit vier jungen hofnungsvollen Männern, deren ganzes Verbrechen darin bestanden, Dolche getragen zu haben, habe ihn bewogen, dem Gefängnißwärter 60,000 Fr. anzubieten und 10,000 Fr. sogleich aufzuzählen. (Von wem aber Marque oder Latouche diese 10,000 Fr. erhalten, wird nirgends gesagt.) Advokat Berville sprach für Hrn. Denzel, und sagte: „Er habe seines Vaters Beispiel folgen wollen, der mehrere Schlachtopfer der Revolution, die seiner Wache anvertraut gewesen, gerettet; als er aber gesehn, daß der Gefängnißwärter nicht aus edeln Beweggründen sondern aus Geldgeiz die Befreiung der Verurtheilten anbiete, und nur zu deutlich die Rolle eines auffordernden Polizeiagenten spiele, habe er sich zurükgezogen. — Für Hrn. Fabvier, der mit militärischem Freimuth seinen Wunsch nach Rettung der Unglüklichen aussprach, plaidirte der Advokat Mangnin. — Das Gericht fällte, nach 1½ stündiger Berathung, das gestern erwähnte Urtheil.

*** Paris, 18 Nov. Alle unsere Blätter haben sich des halboffiziellen Aufsazes im Moniteur (Allg. Zeit. Nro. 328.) bemächtigt, um ihn auf ihre Art zu kommentiren. Die Fanatiker sind mit dieser räthselhaften Erklärung am wenigsten zufrieden; sie hätten etwas ihrem kriegerischen Feuer mehr Entsprechendes gewünscht. Die konstitutionellen Blätter fanden dagegen, daß der Artikel des offiziellen Orakels nur gar zu deutlich kriegerische Gesinnungen athme, und beleuchteten seine oft etwas seichten Raisonnements. Der Aufsaz mag indessen als ein treues Bild der Stimmung des Kabinettes gelten. Ist er räthselhaft, so kömmt dis daher, daß man im Kabinette unentschlossen ist. Man möchte gerne Krieg; aber man wagt nicht sich dazu zu entschliessen. Die Ueberspannten träumen nur von Schlachten. Der bekannte Spanier Balmaceda sagte lezten, daß die spanischen Royalisten für sich allein stark genug wären, den Konstitutionellen die Wage zu halten; was würden sie erst, von Franzosen unterstüzt, Alles bewirken? Die Pointe des Journal des Debats hat Glük gemacht, und alle jungen ehrgeizigen Offiziere, die gerne reichere Epauletten hätten, schreien nach einer Pointe. Der mehr besonnene Theil des Ministeriums, das heißt: Hr. v. Villele, begreift die wich-

tigen Folgen einer solchen Unternehmung, und bietet alle seine Kräfte auf, um sie so lang als möglich zu verzögern. Er fühlt indessen, daß am Ende auch er außer Stand gesezt werden könnte, länger zu widerstehen, und sucht sich Ausreden vorzubereiten. Dieser Umstand erklärt die Verlegenheit im Aufsaz des Moniteurs. Allein wenige Personen lassen sich täuschen. Wer könnte auch die Schlußfolgerung des Moniteurs annehmen: daß, weil wir das Recht haben, ein Beobachtungsheer an der Gränze eines Landes zu unserer Sicherheit zu unterhalten, wir auch das Recht besizen, in dieses Land selbst zu dringen, um dort die Sachen auf einen, uns mehr beruhigenden Fuß zu sezen? — Das wäre gerade so viel als: aus dem Rechte, gegen ein verpestetes Land einen Sanitätskordon aufzustellen, das Recht folgern wollen in das Land selbst einzufallen, und dort die Pest samt den Einwohnern auszurotten, oder wenigstens solche Vorkehrungen zu treffen, wodurch die Kosten des Kordons erspart würden. Das Recht eine Observationsarmee oder einen Sanitätskordon aufzustellen, entspringt aus dem Staatsrechte der Nationen, wornach jede bei sich thun kan was sie will; die eine oder den andern angriffsweise zu verwenden, ist eine Frage, die nur nach den Gesezen des Völkerrechts entschieden werden kan, und es beweist eine ziemliche Unkunde der ersten Grundsäze der Politik, wenn man raisonnirt wie der Verfasser des Artikels im Moniteur.

Deutschland.

* Karlsruhe, 25 Nov. Noch immer beschäftigt sich die zweite Kammer mit dem Konskriptionsgeseze. Der Paragraph über Entlassung aus dem Militärdienste wegen Gebrechen hatte lange, mitunter heftige Diskussionen herbeigeführt. Die Kammer bestand nemlich darauf, daß in einem solchen Falle, die Gebrechen in dem Abschiede namhaft gemacht werden sollten; die Regierungskommissäre waren entschieden gegen diesen Antrag, und das ganze Gesez schien über deren Zwiste aufgegeben werden zu müssen. Zulezt ergrif man den Ausweg, diese ganze Position aus dem Geseze wegzulassen. Der Antrag, daß künftig jeder Familie ein Sohn von der Militärpflicht freigelassen werden solle, ging durch; dahingegen fand der Vorschlag einer Erhöhung des bisherigen Maaßes vielfachen Widerspruch. Bei dieser Gelegenheit sagte Hr. v. Liebenstein, unter Anderm: „Jenes Maaß, das man jezt auch in Frankreich zu kurz finde, sey vollkommen hinreichend gewesen für die siegreichen Heere der Republik, hinreichend für die kühnen Heere des Kaiserreichs, die ihre Adler bis zu den Säulen des Herkules und an die Gränzen Asiens getragen. Auch möge das gegenwärtige französische Heer wohl minder furchtbar seyn, als ehemals ꝛc.“

Deutsche Blätter wollen wissen, die beiden Kaiser hätten ihr Vorhaben, das südliche Italien zu besuchen, aufgegeben; der Kaiser Alexander werde um die Mitte Decembers von Verona nach Petersburg zurükkehren; auch der König von Preußen wolle auf seiner Rükreise nur einige Tage in Verona verweilen, und nur der Kaiser von Oestreich werde vielleicht etwas länger in Italien bleiben.

Rußland.

Unter den russischen Handelsstädten am schwarzen Meere behauptet gegenwärtig Taganrog, nächst Odessa, den ersten

Rang.

Türkei.

** Buchareſt, 14 Okt. Bis heute hat unser Fürst im Betref der Regierungsgeschäfte nichts von Wichtigkeit unternommen, weil die Landes-Bojaren über die künftige Verfassung unter sich nicht einig sind. Einige unter ihnen, als der Dwornick Ballaczan mit seinen Freunden wollen, daß der Fürst keine Aemter im Staate mehr verkaufen soll, weil durch diesen Verkauf der Unterthan sehr gedrükt wird. Barbuczan Vakarecku samt seinem Anhange hingegen beharren darauf, daß die Aemter denen sollen zugetheilt werden, welche das Meiste dem fürstlichen Schaze zahlen, weil dieser Gebrauch auch unter den griechischen Fürsten geherrscht habe. Zu welchem Entschluß ihre Zwistigkeiten den Fürsten bewegen werden, steht zu erwarten. So viel scheint sicher, daß der Fürst zum Wohl des Landes allen Monopolien in Betref der Posten, der Salzbergwerke, der Mauthen ꝛc. ein Ende machen will, welche in frühern Zeiten gewöhnlich an Pächter überlassen wurden. Auf diesen Gegenstand scheint indessen das Publikum nicht so streng zu schauen, als auf die Justizpflege im Lande, welche bekanntlich meistens aus Bestechungen bestand, und wobei die gröbsten Ungerechtigkeiten ohne Scheu gegen die ärmere Volksklasse ausgeübt wurden. Die hiesige türkische Garnison, ungefähr 800 Mann, ist beauftragt, in die Klöster Vakareschtin und Kotroceny zu ziehn, allein bis Dato blieb dieser Auftrag unbefolgt, weil die türkischen Soldaten es unter ihrer Würde halten, sich aus der Stadt verweisen zu lassen, und die wallachischen Panduren (Soldaten, meistens Bauern) im Dienste des Staates zu sehen, wodurch sie von jedem Geldverdienst ausgeschlossen zu seyn glauben. Man ist hier nicht ohne Sorgen, daß die Türken mit den Panduren Händel anfangen werden. Der hiesige Pasch-Bieschli-Aga Savanoglu Hassandel ließ gleich nach seinem Eintreffen zu Buchareſt einen Sarg machen, und vor dem besuchtesten türkischen Kaffeehaus in Buchareſt mit dem Auftrage aufstellen, daß jeder Türke für den kleinsten Exceß den Tod zu erwarten habe. So was sah man zu Buchareſt noch nie. — Der Ferman, welcher am 6 d. bei der Thronbesteigung des Fürsten öffentlich vorgelesen worden, ist mir seitdem zu Gesicht gekommen; er enthält nichts von jener Muthmaaßung, daß der Pascha von Silistria sich in Regierungssachen dieses Landes zu mischen habe. Er ist vielmehr ganz im Sinne der Noten vom 16 Jul. d. J. verfaßt, welche die Pforte dem Hrn. Internuncius, Grafen Lützow, und dem großbritannischen Botschafter zustellen ließ.

* Triest, 20 Nov. Briefen aus Corfu vom 4 dieses zufolge war dort fortwährend das Gerücht verbreitet, daß Napoli di Romania sich ergeben habe. Aus Missolunghi hatte man erfahren, daß der Pascha von Arta, Omer Vrione, gegen Brachori vorgerükt, aber geschlagen worden sey.

* Odessa, 9 Nov. Aus Tiflis wird unterm 20 Sept. geschrieben, daß die Perser mit den Türken unterhandeln, und der Friede seinem Abschlusse nahe sey. Vor einiger Zeit passirte der englische Obrist Wright durch unsere Gegend, aus Persien kommend. Er erzählte die nemliche Nachricht, allein da man in Konstantinopel noch nichts davon weiß, so scheint sie noch nicht völlig sicher.

Verantwortlicher Redakteur: G. P. Stegmann.

Nro. 199. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 29 Nov. 1822.

Empfang der Kön. Baierischen Prinzessin Amalie in Sachsen.

* **Dresden**, 21 Nov. Der Eintritt der in München am 10 Nov. durch Prokuration vermählten hulderfüllten Braut des jüngsten Prinzen unsers allgeliebten Fürstenhauses, der königl. baier. Prinzessin **Amalia Augusta** in die sächsische Gränze disseits Hof, gab das Signal zu einer ununterbrochenen Reihe von Festlichkeiten, die in den Jahrbüchern unsers Vaterlandes unvergeßlich seyn werden. Man kan im eigentlichen Sinne sagen, daß die zwei Nachbarstaaten sich bei dieser Gelegenheit nicht blos in den auf Ehrenbogen und im Transparent in einander geschlungenen Händen zwischen den Nationalfarben, sondern auch mit Herz und Mund schwesterlich umarmten, und daß die in tausend unzweideutigen Ausbrüchen sich Luft machende Liebe der Sachsen zu dieser schönen Fürstenbraut aus Baiern, die Zeit zurükführte, wo die Baiern von den Sachsen die Herrn Schwäger genannt wurden. Schon war ein drittes Geschlecht erblühet, seit vor 53 Jahren auch eine hochgefeierte Prinzessin aus dem Geschlechte der Wittelsbacher, unsere Jubelkönigin, auf demselben Wege zu uns kam. Der Großvater und die Großmutter hatten oft ihren Enkeln davon erzählt, und nun drängten sich die Kleinen an ihrer Hand von allen Seiten herzu — denn es hatten sich viele tausend Kinder in Städten und Dörfern zu diesem Schauspiel ergossen, da die Straße gerade durch die fabrik- und länderreichsten Gegenden Sachsens führte — um in der holden Nichte der noch im Seegen und Wohlseyn dem königl. Gemahl zur Seite stehenden Landesmutter die Familienzüge des Königs von Baiern und der Königin von Sachsen zu erbliken. Bis Hof war am 17 Nov. der an diesem Tage von Baireuth angekommenen Prinzessin der königl. baier. Gesandte am sächsischen Hofe, Graf **Luxburg**, mit dem großen Bande des sächs. Verdienstordens geziert, entgegen gegangen. Um die erhabene Braut aus den Händen des Königl. Baier. Uebergabs-Commissarius, des Oberststallmeisters Freiherrn v. **Keßling** zu empfangen, war von Dresden der Generallieutenant v. **Watzdorf**, Oberstofmeister des Prinzen Johann K. H., abgesandt worden, der vom König von Baiern den Hausorden des St. Hubertus erhalten hatte. Dieser ehrenvolle Auftrag konnte in keine würdigere Hände gelegt werden, da Hr. v. Watzdorf in dem lezten Jahre der treueste Pfleger und Freund des wahrhaft hochbegabten Bräutigams, in seiner Begleitung auf der lezten Reise nach Florenz, und bei seinem Besuch in München gewesen war. Seine eigene Tochter, eine Frau v. **Miltitz**, wurde als neue Hofmeisterin der baierischen Prinzessin von ihm mit den zwei sächsischen Hofdamen entgegen geführt. An der Spize des der Prinzessin entgegengeschikten Kammer- und Hofdienstes stand der Hofmarschall Graf **Vitzthum** und **Eckstädt**, welcher im Voraus überall die zwekdienlichsten Anstalten zur Bewirthung und Bequemlichkeit der Neuankommenden getroffen hatte. Baierische Chevaurlegers begleiteten die erhabene Landestochter bis an die Gränze, wo sie von sächsischen Kavallerie-Kommando's empfangen, und nach der Anordnung des Generals v. Nostiz in steter Abwechslung bis Dresden begleitet wurde. Der kön. baierische Regierungspräsident und Generalkommissair Freiherr v. **Welden** hatte in Baireuth, wo eine zahllose Menge zusammengeströmt war, und in Hof, die vollständigste und zwekmäßigste Anstalt zum Empfang und zur Uebergabe vorbereitet. Aber was kein Marschallstab und Kommissariat gewähren konnte, der unbewölkte, stets heitere, den November zum Mai umgestaltende Sommerhimmel, der auf der ganzen Reise bis zu den Thoren Dresdens der erhabenen Braut lächelte, war das herrlichste Augurium. An der Gränze mitten im Walde waren von baierischer und sächsischer Seite eben so geschmakvolle als sinnig mit den Nationalfarben beider Länder bezeichnete Bogenstellungen in leichter Konstruktion schnell emporgestiegen, in welchen die Prinzessin von allen sächsischen Civilbehörden, den Kreishauptmann v. **Planitz** an ihrer Spize, von den Deputirten der Stände des voigtländischen Kreises in Ritterschaft und Städten, und dem Militärstaab bewillkommt wurde. Von nun an glich der durch sich anschließende Begleitungen zu Wagen und Roß stets wachsende, von dem zahlreichen Forstpersonal und der Jägerei überall angeführte Zug einer ununterbrochenen Festprozession. An der Landstraße rechts und links hatten sich auf der einen Seite die Frauen und Mädchen, auf der andern die Männer und jungen Bursche in unabsehbaren Doppellinien aufgestellt. An jedem Dorfe waren Ehrenbogen von immer grünen Tannenreisern, vor jedem Bogen die Schuljugend mit Kränzen und Blumen, die dieser ungewöhnlich schöne Spätherbst auch jezt noch darbot. In dem netten Anzuge der Weberinnen, Stikerinnen und Bleicherinnen dieser fabrikreichen Gegenden, die mit der kleidsamen Landestracht der Bäuerinnen sich wohl vertrug, zeigte sich ein Zug des sächsischen Charakters, **Reinlichkeit** — in der sichtbaren Herzerhebung und in den Anreden der Geistlichkeit gab sich ein zweiter Zug des sächsischen Volks, **Religiosität**, kund. War doch in allen Kirchen für die Vermählung und glükliche Reise der gefeierten Braut ein besonderes Gebet gesprochen worden. In der nicht lärmvollen, aber aus jedem Auge hellschimmernden Begeisterung für die holde Braut, welche Anmuth und Schönheit mit der gewinnendsten Herablassung verband, zeigte sich eine dritte, allen Sachsen ins Herz gewachsene Eigenthümlichkeit, unerschütterliche Treue und Liebe für ihren Fürsten, und was der nur aus Bescheidenheit geschlossene Mund nicht immer in lautem Hurrah ertönen ließ, sprach sich in sinnvollen oder doch recht gut gemeynten Gedichten aus, wovon die Umgebungen der Prinzessin Abends immer alle Hände und Taschen voll hatten. So hörte man schon im ersten Nachtlager der verehrten Reisenden, in Plauen, oft den Schluß eines sehr gut empfundenen Gedichts, welches ihr an der Gränze beim Eintritt im Namen der ständischen Deputirten übergeben worden war, mit Wohlgefallen wiederholen:

O glüklich wir, die wir auf Voigtlands Höhen
   Dir bieten können unsern ersten Gruß!
Ihn bringt das Herz mit liebevollem Flehen,
   Ihn bringt der Mund im höchsten Frohgenuß.
O nimm ihn auf mit deiner Engelmilde,
   Komm', schlummr' in Sachsen Deine erste Nacht,
Und schau' im süßen Traumgebilde
   Die ganze Zukunft, die **Dir, Huldin**, lacht.

Als die Prinzessin sich der Kreisstadt Plauen am Abend näherte, brannten in wohlberechneter Ferne auf den entgegenstehenden Berg- und Waldhöhen überall Lustfeuer, welche das Fest sinnreich bezeichneten; Kanonendonner erschallte, alle Gloken läuteten, die ganze von Fremden wimmelnde Stadt war aufs geschmakvollste erleuchtet; und als am andern Tag der erhabene Gast die Stadt verließ, fand sie auf ihrem Wege an einer Anhöhe einen in ächt voigtländischem Costüm geordneten Erndtereigen mit vollen Waizengarben und Blumen durchflochten, und von 100 jungen Bauern und Bäuerinnen mit Jubel dargestellt. Am andern Morgen, als früh die zwei Uebergabs-Kommissarien im Namen ihrer Monarchen reiche Gaben gespendet hatten, fand nach gehörter Messe in dem dazu mit einem Thronsiz geschmükten Zimmer der Prinzessin die feierliche Uebergabe statt, mit angemessenen Wechselreden der königl. baierischen und königl. sächsischen Vermählungs-Kommissarien. Hr. v. Watzdorf sprach mit eben so viel Würde als Wahrheit Saxens Hoffnungen und Wünsche aus, und die dazu aus München und Dresden abgesandte Bevollmächtigte, der Ministerialrath und Generalsekretär v. **Baumiller** und Geh. Kabinetsrath **Kohlschütter** nahmen die Akte davon auf, nach einer schon den Tag vorher zwischen ihnen gehaltenen Konferenz. Der Handelsstand dieser durch die feinsten Musselins und Stikereien in Merino's, Petinet und andern Stoffen sich so rühmlich auszeichnenden Fabrikstadt bezeugte seine Huldigung durch einige auserwählte Proben ihres Kunstfleißes, welches auch in den nachfolgenden Stationen und besonders in Chemnitz mit den zierlichsten Produkten der dortigen Fabrikation der Fall gewesen ist. Nach der Mittagstafel, zu welcher hier, wie überall in der Folge, alle obern Civilbehörden und einige Vorsteher der Geistlichkeit, des Magistrats und des

Digitized by Google

Handelsstandes gezogen wurden, ging die Reise über das gewerb- und volkreiche Reichenbach zum zweiten Nachtlager nach Zwickau. Auch auf diesem Wege zeichneten sich mehrere wohlersonnene schön geschmükte Ehrenbogen aus. Die ganze Bevölkerung der lebhaften Umgegend hatte sich an den Poststraßen, jezt schön gearbeiteten Kunststraßen, aufgestellt, weiß gekleidete Jungfrauen boten Blumenkörbe und andere Geschenke dar; Glokengeläute ertönte von allen Kirchthürmen, einige Prediger hielten Anreden, die Schuljugend paradirte mit bebänderten Hüten und Hauben, lange Reihen von Zuschauerinnen hielten sich mit Bändern, die in der Nachbarschaft in allen Farben fabrizirt werden, umschlungen, und bildeten so lebendige Festons und Bänderverschlingungen. In Zwickau, wo am 11 Nov. die zweite Nachtruhe vorbereitet war, streuten die Töchter der Stadt, ein Fräulein v. Liebenau an ihrer Spize, der Ankommenden Blumen, und überreichten auf seidenem Kissen ein Gedicht, dessen Schlußvers eben so wahr als rührend war. Ein zweites Gedicht überreichte die Schule des in Zwickau blühenden Lyceums bei einem Fakelaufzuge, wobei ein Sachsenlied ertönte. Denn Zwickau hat wegen seiner gelehrten Schule, wo einst der berühmte Gaspar Barth lebte, einen alten Ruhm. Bei ihrer Durchreise durch das fürstl. Schönburgische Gebiet in Lichtenstein und Burgwitz wurde die erlauchte Braut besonders empfangen. Den 19 Nov. erreichte in mäßiger Tagreise die erhabene Braut das im regesten Kunstfleiß und weitausgedehnten Maschinenspinnereien und Drukereien sich auszeichnende und in Sachsens Industrie hochstehende Chemnitz. Ein Amtshauptmann des Erzgebirgischen Kreises, Hr. v. Polenz, war ihr bis Zwickau entgegen gekommen. Die obersten Stellen hatten sich mit den übrigen ständischen und städtischen Behörden so zu vereinigen gewußt, daß eben so viel Mannichfaltigkeit als treuer Huldigungssinn in allen Beweisen der hocherfreuten Einwohner hervortrat. Als sie die Gränze der gräflich Vitzthumischen Herrschaft Lichtenwalde betrat, bewillkommte sie unter einem architectonisch bereiteten, mit Blumen geschmükten Ehrenbogen eine liebliche Dichterblume, ein Sonnet, dessen Ausgang Tausenden aus dem Herzen geschrieben zu seyn schien:

O finde Baierns Blumen, Baierns Lieder
Und was das Herz, das fühlende, Dir schwellt,
Auf Sachsens Fluren, Sachsens Bergen wieder,
Und Himmel stets in Deiner neuen Welt!
Ihn wird Dir Dresden mit den Götterauen,
Ihn Dein Johann mit seiner Liebe bauen.

Doch mehr als alle Huldigung, in welcher Herz und Geist aller anwesenden Sachsen überall wetteifert, entzükte die von liebenden Armen eines ganzen Landes gleichsam emporgetragene hohe Fürstenbraut, die erste Umarmung des Bräutigams selbst. Prinz Johann war ihr bis Chemnitz entgegen geeilt, ritt ihr von da aus noch auf einige Entfernung entgegen, führte sie in die für sie schön bereitete Wohnung in Chemnitz selbst, an die große, mit Geladenen aus allen Ständen besezte Tafel — denn heute erschien sie an der Hand des Gemahls zum erstenmal im Speisezimmer — brachte noch einige Stunden in fröhlichster Unterhaltung mit ihr zu, und eilte dann Abends noch bis Oederan voraus, um sie am 20 in Freiberg aufs Neue zu empfangen. Da nichts ermüdender ist, als Wortüberfluß in Beschreibungen, wo nur die Augen glauben, so genüge es, zu berichten, daß die Festbeleuchtung auf dem öffentlichen Plaze, wo die Prinzessin dem Rathhaus gegenüber abgestiegen war, und der vornehmsten Gebäude in Chemnitz alle frühern überstrahlte, und auch durch sinnreiche Andeutungen des Sachsen- und Baiernbundes sich aussprach. Auch fehlte es hier an Gedichten eben so wenig, als in Oederan, der Mittelstation zwischen Chemnitz und Freiberg. Der in Freiberg schon am Thore mit vollen Musikchören, die von einem geschmakvollen Ehrenbogen herab den Gruß entgegen schallen ließen, bewillkommten Fürstin wurden alsbald die Mitglieder des Berg-Departements und viele andere städtische und Lokaldeputationen, auch die Abgeordneten des Meißner Kreises, worunter sich der thätige Kreis-Hauptmann des gedachten Kreises, Graf Hohenthal-Klausnitz, und der Oberkonsistorialpräsident Freiherr von Globig befanden, vorgestellt. Mehr als 200 Wagen, mit Ungeduldigen und Schaulustigen angefüllt, waren von Dresden selbst herbei geeilt. Die Stadt und ihre langen und weiten Straßen faßten kaum den Andrang der Menschenmasse. Der glükliche Vater des Bräutigams, auch ein Maximilian, wie ihn schon der Bischoff in München bei der Traurede versprochen hatte, mit seiner einzigen noch unvermählten Tochter Amalia, erwartete sie hier, und in der Nachmittagsstunde überraschte auch der ältere Bruder des Bräutigams, Prinz Friedrich mit seiner Gemahlin, die im Festkreis Versammelten. Ein sehr schön geordneter Fakel- und Lampenaufzug, der in mehrere Rotten getheilten, von ihren Vorgesezten den Bergmeistern und Obersteigern angeführten, mit zwei voll besezten Musikchören begleiteten, in ihren verschiedenen Trachten und Bergmanns-Costümen sich mannichfach abstufenden Bergleute (mit allem, was dazu gehörte, wohl nahe an 1000 Mann) gewährte diesen Abend der Prinzessin ein Schauspiel, wie sie es, Schweden ausgenommen, wohl nirgends so finden könnte. Der dreimal wiederholte allgemeine Bergmannsgruß: Glükauf! der mit den hochgehobenen Lampen und Fakeln in der Luft einen wogenden Feuerstrom bildete, und die musterhafte Ordnung, welche dabei beobachtet wurde, ließ nichts zu wünschen übrig, als daß ein zu diesem Zwek selbst schon vertheiltes Sachsenlied zugleich abgesungen worden wäre. Als gediegene Gabe aus Pluto's Schazkammern überbrachte man der Prinzessin einige schöne Silberstufen. Der rastlos wirkende Berg-Hauptmann Freiherr v. Herder bethätigte und belebte das Ganze, und es wäre wenigstens seine Schuld nicht gewesen, wenn der Eifer aller, aber in sich sehr verschiedenen Behörden nicht im vollkommensten Einklang zusammengewirkt hätte. Prinz Johann eilte nun noch an demselben Abend seiner erhabenen Braut nach Dresden voraus, wo den 21 Nov. gegen 2 Uhr Nachmittags ihr feierlicher Einzug durch die in Doppelreihen gestellten Linien des Militärs und der Bürgergarde über die Hauptstraße der Stadt in das prinzliche Palais erfolgte. Die ganze Straße von Freiberg herab war ein einziger Festzug, und glich einem Feldlager. Auf der lezten Anhöhe vor Dresden, von wo sich das paradiesische Elbthal in seiner ganzen Fülle und Herrlichkeit malerisch ausbreitet, wo das sich gern in dis Panorama eintauchende Auge, die Alt- und Neustadt Dresden an beiden Elbufern hingelagert, und mit dem Kranz von Rebgeländern und Weinbergshäusern, die oft Pallästen gleichen, auf Meilenweite umschlossen, die Bergfeste Königstein und die hohen böhmischen Gränzgebirge im Osten, fröhlich umfaßt, waren auf den interessantesten Standpunkten einige Ehrenbögen errichtet, und da in dieser Gegend der Obstbau eine hohe Stufe erreicht hat, und Pomona diesen Herbst aus doppelten Füllhörnern Segen spendete, so prangten von den schönsten Borstorferäpfeln und anderen edeln Obstsorten durchschlungen, die zierlich verbundenen Namenschiffern in neuer Andeutung. Die Prinzessin hielt hier still und nahm, das ganze Lustgefilde überblikend, hier zum erstenmal als sächsische Prinzessin gleichsam Besiz von diesem Naturgarten. Daß bis an das Weichbild der Stadt die schön berittene und geschmükte Bürgergarde, daß ein zahlreiches Offizierkorps und was sonst zu solcher Einholung sich eignete, entgegen geritten war, daß unter dem Donner von mehr als 160 Kanonenschüssen, die in verschiedenen Distanzen und am stärksten in dem Augenblik, wo die erhabene Braut in die königliche Familie selbst eintrat, sich vernehmen ließen, und unter einem hoch in die Lüfte steigenden tausendstimmigen Jubel- und Vivatruf des Volkes und der ganzen Bevölkerung der Umgegend abgefeuert, durch das Schmettern der Feldmusik und zwischen Musikchören, die auf verschiedenen Punkten aufgestellt waren, die holde, in offenem Wagen alles huldreich begrüssende Braut einfuhr, versteht sich fast von selbst. Auf dem großen Marktplaz, wo vor dem Rathhaus die Innungen mit ihren Fahnen und Insignien den innern, die Bürgergarde zu Pferd und zu Fuß den äußern Kreis bildeten, war von dem erfinderischen Hofbaumeister Thormeyer ein Porticus erbauet, bestehend aus 6 hohen Pilastern, auf welchen als Kapitäler große, reich angefüllte Blumenkörbe stolz emporragten, unter einander durch Blumen- und Laubgewinde, in welche sich Füllhörner und Lilienstengel abwechselnd einflochten, malerisch verbunden, und mit diesen-

und Ephenkränzen reichlich umhangen; eine sehr zierliche und wohlersonnene Komposition. In diesem Frühlingstempel hielt der Wagen der Prinzessin, und sie nahm hier die huldigende Anrede an, welche der Bürgermeister Pohland, umringt von dem ganzen Magistrat und den Viertelsmeistern, im Namen der Bürgerschaft an sie richtete. Was nun bis zum Abend und bis zum eigentlichen Beilager in den Sälen und weiten Räumen des Schlosses, der königlichen und prinzlichen Appartements, vorgegangen ist, wie die gegenseitigen Besuche, die Präsentation des ersten Hofadels, die feierliche Myrtenkranzaufsezung durch Ihre Majestät die Königin, die heute einen der schönsten Tage ihres langen, aber gesegneten Lebens feierte, fast in demselben Augenblik, als oberhalb der Stadt vor der Artillerieschule auf der Elbe eine die ganze Gegend erleuchtende Girandole mit allen Verkündigungen von hundert zerplazenden Raketenbündeln aufstieg, und die Namenschiffre des erhabenen Brautpaars in vielfarbigten Flammen leuchtete, und die Heimführung in die friedlichen Schlafgemächer in schöner alter Hofordnung verwaltet wurde, gehört nicht der Oeffentlichkeit an. Nur so viel kan noch bemerkt werden, daß um 7 Uhr Abends in der königl. Hauskapelle im Schlosse die feierliche Einsegnung des erhabenen Brautpaars statt fand, durch den Bischof Mauermann, gewiß mit inniger Rührung desselben, da er dem Prinzen Johann lange schon treuer Lehrer und Beichtvater war, mit Vorlesung des gewöhnlichen lateinischen Formulars, wobei auch die Mitglieder der königl. Familie und der baierische Minister Graf Luxburg assistirten. Wohl selten ist von Braut und Bräutigam das ita volo so ganz aus vollem Herzen ausgesprochen worden! Mögen die tausend frommen Wünsche, die seit 14 Tagen in Baiern und Sachsen für diesen Familien- und Völkerbund ausgesprochen wurden, und wovon auch bei den in Dresden ausgegebenen Tageblättern, die Abendzeitung und der Merkur für den heutigen Tag, neue Beweise von dichterischem Werthe enthielten, alle in Erfüllung gehen, und die geistreiche Prolepsis im Merkur, der Zeitungsartikel von 1828, in seiner ganzen Ausdehnung bis auf den Großneffen Wahrheit werden!

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung.

So wie Baiern in allen Künsten und Wissenschaften mächtig voranschreitet, eben so ist es auch im Fache der Landwirthschaft in lebhafter Thätigkeit. Die Verbesserung des Akerbaues, Veredlung der Viehzucht, und die Kultur öder Gründe sind troz der ungünstigen Zeitverhältnisse, und einiger den Kulturgeist noch lähmenden Einrichtungen, überall an der Tagesordnung. Die Dreifelderwirthschaft, ein trauriger Nothbehelf in menschenarmen Gegenden, sieht ihr Gebiete immer mehr beengt, und die rationelle Oekonomie gewinnt immer mehr Land.

Die Zahl der rationellen Landwirthe ist nicht mehr ganz unbedeutend. Die Vortheile eines zwekmäßigen Fruchtwechsels, und verbesserter Akerwerkzeuge sind so wichtig, und so sehr ausser allen Zweifel gesezt, daß man sich nicht mehr auf ökonomische Schriften allein, sondern auf wirkliche Thatsachen, und notorische Erfahrungen berufen kan.

Indessen ist die Zahl der Zweifler noch immer weit größer. Zwekmäßig betriebene Wirthschaften sind noch immer nur isolirte Punkte, deren Einfluß meistens nur in der nächsten Umgebung bemerkbar ist, und deren eigentliches Wirken beinahe ganz unbekannt bleibt. So vieles in Baiern auch schon im Einzelnen geleistet worden, so weit ist doch unsere Landwirthschaft im Ganzen noch zurük.

Wir haben zwar einen landwirthschaftlichen Verein, dessen mannichfaltige Verdienste allgemein anerkannt werden; eine Gesellschaft von einem Umfange und von Hülfsmitteln, wie sie schwerlich ein anderes Land aufzeigen kan. Wir besizen in dem Wochenblatte, welches dieser patriotische Verein herausgibt, eine Zeitschrift, welche zur Aufnahme der Landwirthschaft schon Vieles geleistet hat. Allein noch besizen wir kein landwirthschaftliches Journal, keine ökonomischen Jahrbücher, welche uns von den Fortschritten der Wissenschaft, und von der praktischen Anwendung wissenschaftlicher Grundsäze von Zeit zu Zeit Nachricht gäben.

Dieses zu leisten, ist der Zwek der nächstens erscheinenden

Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern. Von Georg Freiherrn v. Aretin, königl. baier. Kämmerer und General-Kommissär, und von Max Schönleutner, königl. baier. Regierungsrath und Direktor der königl. Staatsgüter-Administration zu Schleißheim.

Diese Jahrbücher werden daher vorzüglich enthalten:

I. Beobachtungen und Erfahrungen im praktischen Gebiete des Akerbaues, woraus das Gewerbe sowol als die Wissenschaft Vortheile ziehen kan.

II. Anzeigen und Beschreibungen merkwürdiger Landwirthschaften im Königreiche, in welchen der Betrieb nach wissenschaftlichen Grundsäzen geordnet, und der Gebrauch verbesserter Akerwerkzeuge eingeführt ist.

III. Nachrichten über den Stand der Viehzucht im Allgemeinen, vorzüglich über Veredlung und Stallfütterung der Schaafe.

IV. Allgemeine ökonomische Beschreibungen einzelner Gegenden des Königreichs.

V. Nachrichten über das Resultat der Erndten in jedem Jahre aus verschiedenen Gegenden des Reichs.

VI. Handelsnachrichten, in so weit sie auf den Gang der Landwirthschaft Bezug haben, Preiseanzeigen von Getreide, Vieh, Hopfen, Wolle 2c., temporärer Handelszug oder Stokung.

VII. Abhandlungen über Hindernisse der Landeskultur aus bestehenden Staatseinrichtungen, aus Nichtbefolgung von Gesezen 2c. nebst Vorschlägen.

VIII. Vermischte Nachrichten z. B. Anzeigen von Begünstigung der Landwirthschaft in andern Ländern; neue Entdekungen, Anzeige und Beurtheilung wichtiger ökonomischer Schriften, Kauf- und Verkaufsgesuche von Landgütern in Baiern, Dienst- oder Aufnahmsgesuche von verständigen Bauleuten, Baumeistern oder Hofbauern, ferner Nachrichten über das Leben und Wirken ausgezeichneter baierischer Landwirthe, Versuche, Berichtigungen, Korrespondenznachrichten 2c.

Man sieht aus dieser Anzeige: daß die Jahrbücher der Landwirthschaft neben dem landwirthschaftlichen Wochenblatt sehr wohl bestehen können, und daß beide Schriften einen durchaus verschiedenen Plan befolgen. Die Jahrbücher werden größere Abhandlungen liefern, wo das Vereinsblatt nach der Natur einer Wochenschrift nur kurze Skizzen geben kan. Mehrere der oben genannten Rubriken scheint das Vereinsblatt in seinen Plan gar nicht aufgenommen zu haben. Andere dagegen z. B. die augenblikliche Anzeige neuer Schriften, die wöchentliche Anzeige der Fruchtpreise, sind den Jahrbüchern unerreichbar, und liegen außer dem Zweke derselben.

Uebrigens werden sich die Herausgeber der Jahrbücher eben so sehr huten, neue Produkte, Instrumente, Futterkräuter, Viehgattungen 2c. zu empfehlen, als unbedingt zu verwerfen, ehe sich unläugbare Erfahrungen darüber ausgesprochen haben werden. Sie werden sich weniger mit theoretischen Untersuchungen, als mit praktisch ausführbaren, oder bereits mit Vortheil ausgeführten Gegenständen beschäftigen, und sich daher vorzüglich bestreben, praktischen Landwirthen nüzlich zu werden. Sie gehören keiner Schule an. Ihr ökonomisches Glaubensbekenntniß besteht kürzlich darin: daß man nicht ganze Reiche nach einem gewissen Wirthschafts-System, sondern vielmehr umgekehrt, daß man ein allgemeines Wirthschafts-System nach den verschiedenen Gegenden, und örtlichen Verhältnissen, ordnen und modifiziren müsse.

Dieses Unternehmen soll daher eine der wichtigsten Forderungen unsers Vaterlands befriedigen, und eine der größten Lüken unsrer Litteratur ausfüllen; denn in einem Staate, dessen Einwohner gröstentheils vom Akerbau leben, und dessen Verfassung selbst auf dieser Basis ruht, ist die möglichste Verbreitung

ökonomischer Kenntnisse ein vorzügliches Bedürfniß. Die Herausgeber hoffen hiedurch ein Institut zu gründen, das viele Jahre bestehen, und ausgebreiteten Nuzen stiften kan.

Jeder Freund der Landwirthschaft, jeder Patriot wird daher eingeladen, diese Jahrbücher durch Beiträge zu unterstüzen, indem die anhaltende Fortsezung derselben vorzüglich von der Theilnahme abhängt, welche das Unternehmen finden wird.

In der Voraussezung einer günstigen Aufnahme werden in zwanglosen Heften jährlich ungefähr vier Stüke, jedes von 10 — 12 Bogen in 8. erscheinen. Der Preis eines Hefts wird ungefähr 45 kr. und nur in dem Fall, daß Abbildungen oder Tabellen geliefert würden, etwas mehr betragen. Vergleicht man damit die Preise anderer im Auslande gedrukten Schriften über Landwirthschaft, so wird man leicht einsehen, daß dieses Unternehmen blos auf Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse und nicht auf Gewinn berechnet ist.

Das erste Heft dieser Jahrbücher wird spätestens 6 Wochen vor Ostern 1823 erscheinen, und der Daisenbergerischen Buchhandlung in Regensburg in Kommission gegeben werden. Für gutes Papier und Korrektheit des Drukes werden die Herausgeber möglichste Sorgfalt tragen.

Regensburg, den 1 Sept. 1822.

Georg Freiherr v. Aretin,
königl. baier. Kämmerer und General-Kommissär.

Max Schönleutner,
Direktor der königl. Staatsgüter-Administration in Schleisheim.

Der Türkenkrieg und Muhameds Fall, aus dem theologischen Gesichtspunkte nach den Weissagungen der heiligen Schrift betrachtet, 8. Eben Ezer 1822.

Diese merkwürdige Schrift enthält eine Sammlung der biblischen Aussprüche, welche sich auf die arabischen Hagarener (Saracenen) beziehen, und den Umsturz ihrer antichristlichen Religionsverfassung weissagen. Zugleich ist die Offenbarung Johannis aus den Quellen des Alterthums hier auf eine Weise erklärt, welche überrascht, und in unsrer vielbewegten Zeit theils die Achtung gegen die Bibel neu beleben, theils bei der Ungewißheit der künftigen großen Ereignisse zur Erhöhung eines religiösen Sinnes dienen kan.

Vorstehende Schrift ist schon geheftet in allen Buchhandlungen für 40 kr. zu haben.

Ankündigung.

Um vielfältigen Anfragen und Wünschen zu begegnen und zu entsprechen, erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich gesonnen und entschlossen bin, als eine Fortsezung der von mir herausgegeben „Teutschen Volksgeschichten" aus dem ersten Jahrhundert vor und nach Christi Geburt, Heidelberg bei C. F. Winter 1821," auch die nachfolgenden Geschichten der Deutschen zu beschreiben.

Es versteht sich von selbst, daß zwar der Geist und Zwek meiner Arbeit vollkommen sich gleich bleiben wird, demungeachtet die Art der Darstellung sich in die Eigenthümlichkeit des Gegenstandes fügen, und darum wohl da und dort andere Gestalt und Farbe annehmen muß. Auch jezt bitte ich wieder, wie vor der Herausgabe des ersten Versuchs, alle Freunde der deutschen Geschichte mich mit Rath und Hülfe zu unterstüzen.

Einem allgemein geäußerten Wunsche gemäß, werde ich jeder nachfolgenden Lieferung eine Uebersicht und Nachweisung der Quellen beifügen, und, so weit es mir noch möglich ist, bei der nächsten Fortsezung sie zu dem schon erschienenen Werkchen nachtragen.

Darmstadt, den 11. Nov. 1822.

Heinrich Karl Hoffmann.

Die Besizer der deutschen Volksgeschichten werden die voranstehende Zusicherung der Fortsezung derselben gerne vernehmen, welche auch in meinem Verlage erscheinen wird. Da ich die ganze Auflage vom Verfasser übernommen habe, und jezt alleiniger Besizer der Handlung bin, so habe ich den Preis der deutschen Volksgeschichten, wie sie 1821 erschienen sind, um sie für Jedermann, besonders für Schulen und Institute, käuflicher zu machen, auf 2 fl. 24 kr. ordinären Ladenpreis gesezt, wo also bei Ankaufung von mehreren Exemplaren zusammen noch ein ansehnlicher Rabatt gegeben wird.

Heidelberg, den 22. Nov. 1822.

C. F. Winter,
Universitäts-Buchhändler.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der unerschöpfliche Maitre de Plaisir, oder die Kunst, in allen Jahreszeiten, im Freien und zu Hause, so wie an allen nur denkbaren Freudentagen die unterhaltendsten und belustigendsten Partien anzuordnen. Enthaltend die besten Spiele, Lieder, Deklamier- und Kunststüke, Räthsel, Charaden u. s. w. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle lebensfrohe deutsche Familien. Dritte mit neuen Spielen und Kunststüken sehr vermehrte und verbesserte Auflage. In eleganten Umschlag geheftet. Preis 1 fl. 48 kr.

Möge dieses freundliche Büchlein auch in dieser dritten mit vielen neuen Spielen vermehrten Auflage fortfahren zur geistvollern, angenehmern und vergnügteren geselligen Unterhaltung beizutragen. Der Beifall, dessen sich schon die ersten Auflagen zu erfreuen hatten, war so ungemein, daß sich davon binnen kurzem 5000 Exemplare bis auf das lezte vergriffen haben.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die künstliche Auffütterung, oder die Ernährung der Kinder ohne Mutterbrust. Eine Schrift für besorgte Eltern, von Dr. F. L. Meißner, prakt. Arzte und Geburtshelfer in Leipzig. 8. 1822. Preis 10 gr.

Der Herr Verfasser verdient gewiß den Dank aller Eltern, daß er in diesen Blättern einen Gegenstand zur Sprache gebracht hat, der zu den wichtigsten in der Kinder-Erziehung gehört. Wer weiß nicht, wie viel Fehler gerade in den ersten 2 Jahren bei der Aufziehung der Kinder, die keine Muttermilch bekommen können, gemacht werden, und wie sehr durch ein fehlerhaftes und unkundiges Auffüttern der zarten Geschöpfe, zu einem Heere vernichtender Folgekrankheiten Veranlassung gegeben wird.

Diese Schrift gibt über die ganze frühere Erziehung der Kinder die zwekmäßigsten auf Erfahrung gegründeten Regeln, und ist daher auch selbst für stillende Mütter von großer Wichtigkeit.

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Seidel, T., der Küchen-Gemüß-Gärtner, oder deutliche Anweisung, wie auf die leichteste und zwekmäßigste Art ein Küchen-Garten zu bestellen und jede Pflanze der Natur gemäß zu warten sey, um daraus den besten Nuzen zu ziehen. Nebst einer Anweisung über die Kultur der Blumenzwiebeln und einiger Knollengewächse. 8. 1822. 16 gr. Auf Schweizerpapier 20 gr.

Hieraus besonders abgedrukt:

Seidel, T., die Kultur der Blumenzwiebeln und einiger Knollengewächse. 3te Aufl. 8. 1822. 6 gr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 334. 30 Nov. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 200. Blik auf die neuesten Reisebeschreibungen in Griechenland. — Briefe aus der Schweiz und Kassel. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Cortes beschäftigten sich in den ersten Tagen des Novembers mit dem neuen Gesezentwurf über die persönliche Freiheit, der an die Stelle der 9ten, die Habeas-Corpusakte suspendirenden Maaßregel trat. (S. Allg. Zeit. Nro. 324.) Er lautet nach dem Antrage der Sicherheitskommission, wie folgt: 1. Um Jene, welche direkt gegen das konstitutionelle System sich verschwören, zu verhaften, und sie in sichern Ort zu sezen, bedarf es keiner vorläufigen Erhebung der Thatsache, oder eines richterlichen Verhaftbefehles; alle Förmlichkeiten werden sich darauf beschränken, die verhaftete Person dem, der sie bewachen soll, mit einem Befehle der Obrigkeit zu übergeben, welcher dem Verhafteten 48 Stunden darauf mitgetheilt werden soll. 2. Zu diesem Ende kan man Durchsuchungen in den Häusern aller Spanier und aller im Königreiche wohnenden Personen vornehmen, mit Ausnahme der Hotels der fremden Gesandten und Minister. 3. Diese außerordentliche Gewalt ist blos den Xefe's politico's, oder den von ihnen, in bestimmten Fällen, und unter ihrer Verantwortlichkeit zu ernennenden Personen ertheilt, welche ihnen Rechenschaft legen müssen. 4. Die Xefe's politico's, oder ihre Abgeordneten müssen von allen Fällen, wo sie von dieser Macht Gebrauch machen, den Minister des Innern in Kenntniß sezen. 5. Die Xefe's politico's, oder ihre Abgeordneten werden in der strengen Frist von 30 Tagen über das Betragen des Verhafteten, und das ihm zur Last gelegte Verbrechen, die nöthigen Erkundigungen einziehen. 6. Nach Verlauf der 30 Tage wird der Verhaftete vor das kompetente Gericht gestellt, welches den Prozeß nach dem gesezlichen Gange einleiten und fortführen wird. 7. Die den Xefe's eingeräumten außerordentlichen Befugnisse sollen die übrigen Behörden nicht hindern, nach ihren ordentlichen Befugnissen gegen Schuldige zu verfahren. Diese Maaßregel wird nur während der Dauer der außerordentlichen Cortes in Kraft bleiben, und diesen bleibt vorbehalten, sie nach Gutbefinden zu verlängern oder zu suspendiren." — § 1. ward, troz des Widerspruches des Don Augustin Arguelles, und §. 2. nach einer Umänderung der Kommission, in der oben gegebenen Form, die §§. 3 — 5. nach kurzen Erörterungen bereits am 2 Nov. (S. Journal des Debats vom 14) angenommen; daher die von der Etoile am 21 Nov. über diesen Paragraph aus Madrid mitgetheilte Neuigkeit sonderbar erscheint!

Ein Schreiben aus Madrid vom 10 Nov. sagt: „Unsere Regierung geht still, aber kräftig ihren Gang. Einen Beweis des Zutrauens in das neue System kan der Umstand geben, daß mehrere Häuser von London und Paris unsere Vales enkaufen lassen. — Der Instruktionsrichter Paredes hat das Publikum in den Zeitungen ersucht, alles Urtheil über seine Prozedur zu suspendiren, bis er seine Rechtfertigungs-Denkschrift darüber werde herausgegeben haben. — Aus den Provinzen laufen befriedigende Nachrichten ein. Die Ziehung der Konscribirten geht ruhig vor sich. Die Stadt Terruel wird als Anerkennung ihrer schönen Vertheidigung gegen die Schaaren des Rambla und Capape einige Stüke Geschüz erhalten. — Von Merino ist seit seiner Niederlage zwischen Lerma und Villahoz keine Rede mehr; Zaldivar soll sich bei Algesiras mit einigen 50 Reitern wieder haben sehen lassen. — An dem Versuche, die zu Corunna sizenden Staatsgefangenen (in die Verschwörung des Echeverry von Burgos verwikelt) soll der Kommandant des Forts San Antonio (des Staatsgefängnisses) Theil genommen haben."

Der Constitutionnel enthält Nachrichten aus Madrid vom 17 Nov., das Wesentlichste darin ist: „Man versichert mit ziemlicher Bestimmtheit, daß Mina den Oberbefehl über die drei Armeekorps in Catalonien, Arragonien und Navarra erhalten wird. General Velasco soll in Arragonien, General Torrijos in Navarra unter ihm dienen. Minas Macht wird in Kurzem 40,000 Mann betragen, die Korps der beiden andern Generale jedes 10,000; bis 1 Dec. sollen sie sämtlich auf der Operationslinie aufgestellt seyn. Bis zum 20 Nov. hat Mina neuerdings die den verführten Insurgenten bewilligte Amnestie verlängert. Mittlerweile werden im Innern des Reichs neue Korps organisirt, Besazungen gebildet, die Festungen ausgebessert. Die meisten grossen Städte errichten nach dem Beispiele Madrids freiwillige Milizkompagnien; Andalusiens Städte, welche Riego durchzog, auch freiwillige Artilleriekompagnien. Die Waffenfabriken sind in voller Thätigkeit. Diese Rüstungen gewähren nebenbei den Vortheil jene Menge verdienstloser Hände zu beschäftigen, aus welcher die Kontrerevolution bisher ihre Rekruten nahm. Bald wird Spanien das Schauspiel einer ungeheuern Werkstätte darbieten, wie Frankreich zur Zeit, als es von allen fremden Mächten angegriffen ward. Zu gleicher Zeit fahren die Xefe's politico's fort, die Gemeinde-Ländereien und unbebauten Gründe unter die Landleute zu vertheilen, und dadurch die Zahl der kleinen Grundeigenthümer zu vermehren, welche die stärksten Stüzen der konstitutionellen Verfassungen sind."

Über de[illegible] in Catalonien enthalten

französische liberale Blätter folgende Nachrichten: „Es war die Kolonne des Generals Gurrea, welche von Balaguer Besiz nahm. Sie fand die dortigen Klöster von den Mönchen verlassen; die Kirchen in Wachstuben und Ställe verwandelt, und zu kleinen Forts umgebildet. Die schnelle Flucht der Besazung, welcher Eroles und Romanillo auf ihr Ehrenwort versichert hatten, daß 20,000 Franzosen ihr zu Hülfe kommen würden, läßt sich nur durch den Umstand erklären, daß sie sich vom Hauptkorps unter Mina überflüzelt sah. In Folge dieser Ereignisse langen täglich im Hauptquartier Insurgenten an, welche die Amnestie in Anspruch nehmen. General Milans soll am 7 Nov. mit einem Theile seiner Division in Mataro eingerükt seyn. Er führte den Bischof von Vich (Hrn. Strauch, der schon 18 2 und 1814 als einen eifrigen Gegner der Konstitution sich zeigte, und seitdem alle Anschläge gegen dieselbe begünstigte), und mehrere Geistliche als Gefangene mit sich.“

Die royalistischen Blätter melden nach Briefen vom 16 Nov. Abends, die Truppen der Regentschaft hielten fortwährend Urgel besezt, Eroles stehe bei Talarn und der Trappist bei Tarregona; sie wären entschlossen, bis zu Einlangung der Entscheidung des Kongresses über ihr Schiksal, sich aus allen Kräften zu vertheidigen. General Mina habe zwar beträchtliche Verstärkungen erhalten, aber seine Operationen wären furchtsam und ohne Zusammenhang.

Großbritannien.

London, 20 Nov. Konsol. 3Proz. 81¾.

Der Courier sagt: „Der Artikel über die dermaligen Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien, der im französischen Moniteur erschien, ist im Allgemeinen von einem ähnlichen Aufsaze im Journal des Debats sehr verschieden, und beide stehen beinahe im Widerspruche mit einander. Die einzige Gleichheit, welche wir in beiden Artikeln auffinden können, ist, daß die Frage wegen eines Krieges mit Spanien als eine solche behandelt wird, die grosse Klugheit und Mäßigung erfordert. Insoweit stimmen die Verfasser mit einander überein. Allein die Gründe, nach welchen ein Krieg nothwendig seyn dürfte, und die in beiden aus einander gesezt worden, sind sehr verschieden. — Es heißt, daß der Herausgeber des Moniteurs einen Verweis erhalten habe, weil er den Artikel aus dem Journal des Debats abdruken ließ, und wenn dem so ist, so dürfte der nachgefolgte Artikel im Moniteur, wie es uns scheint, als ein direkter Versuch angesehn werden, den Einfluß jenes Artikels zu neutralisiren, und zu gleicher Zeit die Politik der Regierung aus dem Schatten zu stellen. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist besagter Artikel des Moniteurs von grosser Wichtigkeit. Was der Moniteur über das Recht Frankreichs sagt, eine Observationsarmee an der spanischen Gränze aufzustellen, um sein eigenes Land vor den gefährlichen Folgen der in Spanien genommenen Maaßregeln zu bewahren, hat seine völlige Richtigkeit. Die einzige Frage, die bei einem solchen Beschüzungssystem entstehen kan, muß die der Ausführung seyn, das heißt, ob ein grösseres Risico dadurch entstehen würde, wenn man das Uebel an der Wurzel angreift, oder wenn man sich demselben nur durch passive Maaßregeln entgegen stellt. Man muß zugeben, daß dieser Punkt sehr schwer zu entscheiden ist; keine menschliche Weisheit kan denselben völlig ausmitteln, und dennoch ist es gerade der Punkt, den die französische Regierung in Betref ihrer künftigen Verhältnisse mit Spanien zu bestimmen hat. Wenn es sich ergeben sollte, daß ein billiger Grund des Vertrauens in Hinsicht einer bestimmten Einmischung bestände, so würde das allgemeine Interesse von Europa sowol, als das besondere Interesse Frankreichs, und selbst Spaniens, von einer Politik ausgehn, welche Spanien von seinem jezigen Zustande der Anarchie erlöste. — Der Moniteur stellt mit sehr glüklichem Erfolge die Trugschlüsse der Liberalen dar, die nun eben so heftig die Erhaltung des Friedens mit Spanien wünschen, als sie kürzlich für den Krieg in Betref Griechenlands gestimmt waren. Es herrscht kein Widerspruch in ihrem Betragen. Friede mit Spanien und Krieg mit den Türken würde auf gleiche Weise die Sache der Revolution befördern. Unsrer Meynung nach sollte man eine tapfere Nation am allerwenigsten durch d e n Grund davon abzuhalten suchen, das Schwerdt zu ziehn, weil ihre Gegner keine feigen Memmen sind! — Im Ganzen genommen sehen wir den Artikel im Moniteur als ein sehr wichtiges Dokument an; sein Inhalt ist freilich nicht so friedlich, als der Artikel im Journal des Debats, insofern es von dem Rechte und der Politik einer Einmischung spricht; zu gleicher Zeit aber finden wir darin keine Ursache zu glauben, daß das eine behauptet, und die andere beliebt werden wird, ohne eine dazu gegebene Ursache, und das ist Alles, was man von einer Regierung erwarten kan.“

Frankreich.

Paris, 22 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 40 Cent.

In Folge eines tumultuarischen Auftritts in der Arzneischule, wo der Rektor der Pariser Akademie am 18 Nov. durch einen Theil der studirenden Jugend insultirt worden war, hebt eine königliche Ordonnanz vom 21 Nov. die Pariser Fakultät der Medizin völlig auf.

Nach den von den Wahlen der Departements-Wahlkollegien eingegangenen Nachrichten hatten bisher überall die royalistischen Kandidaten die Oberhand behalten. Die Quotidienne klagt, daß Hr. v. Vitrolles im Departement der niedern Alpen durch den Einfluß des Präfekten verdrängt worden sey.

Die Etoile meldet, der Geschäftsträger der Regentschaft von Spanien zu Paris habe durch einen Kourier aus Puicerda Anzeige erhalten, daß besagte Regentschaft das Ouvrardsche Anlehn genehmigt habe. — Das Journal de Paris will wissen, daß General Bordesoult zur Observationsarmee an den Pyrenäen abgereist sey, um die Funktionen eines Chefs d'Etatmajor-General anzutreten.

Das Journal des Debats nennt den vor einigen Tagen von Verona zu Paris eingetroffenen Kammerherrn des Kaisers von Rußland einen Grafen Potozki.

*** Paris, 20 Nov. Was auch jezt noch an einen Krieg gegen Spanien glauben läßt, ist die Meynung, als ob Rußland denselben gern sähe. Liest man auf der andern Seite mit Aufmerksamkeit alle die ministeriellen Erklärungen Englands, so sieht man deutlich, daß diese Macht, bei allem ihrem

Bestreben, das Einschreiten der übrigen Mächte zu verhindern, doch gewissermaaßen Frankreich zum Kriege zu treiben sucht, indem sie ihm wiederholt sagt, daß es ein Recht habe, denselben zu führen, und blos die Bemerkung beisezt, daß dieser Krieg leicht wenig Erfolg haben könnte; ein Beisaz, der nur noch mehr eine Regierung reizen muß, welche sich in allen Stüken sicher glaubt. Es ist nicht abzusehen, wie die französische Regierung, nach allem dem, was sie gethan und gesagt hat, sich wird enthalten können, offen aufzutreten. Der Erfolg der neuen Wahlen, ein Erfolg, der Hrn. v. Villele so erschrekte, daß er sie, wie das Gerücht will, nur zu gut fand, wird unstreitig einen Entschluß in dieser Sache herbeiführen. Die Liberalen sind fast überall geschlagen worden. Für 29 Glieder, welche die linke Seite mit dem Austritte der zweiten Serie verlor, hat sie nur 7 wieder erhalten, nemlich die HH. Lafayette, Manuel, Keratry, Rousseau, Bonty, Nourisson und St. Aulaire; die noch rükständigen Wahlen werden ihnen höchstens noch Einen liefern. Von den Neugewählten gehören zwar mehrere dem rechten Centrum an, der bei Weitem größte Theil aber der äußersten Rechten, und dieser Umstand macht schon jezt an die Möglichkeit eines Ministerwechsels glauben. So soll unter Andern Hr. v. Montmorency im Ministerium des Auswärtigen durch Hrn. Hyde de Neuville, bisherigen Gesandten in Nordamerika, und lezthin von der Nievre zum Abgeordneten gewählt, ersezt werden. Welchen Einfluß die Majorität der neuen Kammer auf den Beginn des Krieges haben werde, muß sich nun bald zeigen. Indessen ist man darüber einig, daß in jedem Falle Frankreich denselben allein führen werde, da, wie auch der unlängst hier angekommene Adjutant des Kaisers von Rußland verkündet haben soll, die übrigen Mächte sich nicht darein mischen wollen; sie werden beobachten. — Vorgestern gab es großes Skandal in der Schule der Arzneikunde. Abbe' Nicolle, Exjesuit und Rektor der Akademie von Paris, stellte sich daselbst ein, um bei der Preiseverthellung den Vorsiz zu führen. Kaum ward man ihn gewahr, als man zu pfeifen und zu schreien begann: „Weg mit den Jesuiten! Weg mit den Calotins! Weg mit Nicolle! Abbe' Nicolle, der eine große Charakterstärke und Geistesgegenwart besizt, erduldete Alles, ohne ein Wort zu sagen. Professor Desgenettes hielt die feierliche Rede, welche mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde. Aber kaum war sie zu Ende, so ging das Geschrei von Neuem an, und Abbe' Nicolle verließ den Saal unter lautem Gezische.

†† Paris, 22 Nov. Die Wahlen sind für die Liberalen höchst unerwartet ausgefallen; und doch sind es dieselben kleinen Kollegien des Gesezes vom 5 Febr., auf deren Zustimmung die Liberalen so sehr pochten. Sie sagen freilich, die Angestellten hätten für die ministeriellen Kandidaten stimmen müssen, und ihre Clientel nach sich gezogen. Aber die Zahl der Angestellten ist sehr gering, gegen die Masse der Wähler gehalten, man kan sie abzählen, und dann giebt's noch Compensation. Als Herzog Decazes regierte, wurden die Angestellten getrieben für die Liberalen zu votiren; in keinem Fall also haben die Angestellten nur im Geringsten den Ausschlag geben können, sondern, wie die Liberalen es nennen, der öffentliche Geist. — In der That, die Erfahrung hat bewiesen, daß es nur zwei scharfgetrennte Stimmungen in Frankreich giebt, die demokratische und die royalistische. Die Nüancen, die Mitten, die Verknüpfungen und Uebergänge gehören nur mehr oder minder einigen aufgeklärten, selbstsüchtigen oder auch in Nebel verstiegenen Köpfen an, denn es gibt Denker, Egoisten und Schwindler in allen Mitten. Es gibt Personen die eine moderne Aristokratie, nicht im germanischen Adels-, sondern im englischen Parlamentarsinne, in der Nation befestigen möchten; dis sind die Doktrinärs der Rechten; andre möchten eine Art bürgerlicher Aristokratie, aber ohne die Bedingungen der großen Existenzen in England; dis sind die Doktrinärs der Linken; andre möchten sich, in den blauen Tag hinein, nur immer für den Moment im Sattel erhalten, das sind die Ministeriellen der HH. Decazes und Pasquier, doch mit einer Nüance, indem die erste Gattung Menschen solches Resultat mit den verträglichern Demokraten, die andre denselben Zwek mit den verträglichern Royalisten vermitteln möchte. Wie gesagt aber, diese Nüancen alle bilden in der Nazion eigentlich keine Partei. — Bitter fühlen die Liberalen den Verlust des Hrn. Benjamin Constant; nächst ihm sind sie sehr empfindlich, daß General Lemarrois nicht erwählt worden. Man wird sie, mit Aufopferung von Gevaudan und Salleron, durch deren Dimissionen, in den Pariser Kollegien durchzusezen versuchen. Manuel, ein sehr fließender Redner, ist der Günstling der großen Maße von Demokraten, die alles gern in bequemer Breite empfangen mögen; Benj. Constant spricht, durch den Genius des Sophisma und talentvoller Dialektik, alle jungen Köpfe an; Manuel hat besonders Einfluß auf die Liberalen der Provinzen, Constant auf die Liberalen der Hauptstadt; der eine ist so breit als der andre spiz ist.

Italien.

Aus Verona wird unterm 21 Nov. geschrieben: „Am 14 d. nahm die Frau Herzogin von Parma den bewundernswürdigen natürlichen Schwibbogen, Ponte di Veja genannt, der die Gipfel zweier Hügel verbindet, in Augenschein. Ihre Majestät die Kaiserin besah am 16 in Begleitung Ihres Oberstdofmeisters das Armen- und das damit verbundene Arbeitshaus. Der Herzog und die Herzogin von Modena sind am 19 nach Ihren Staaten abgereist; auch verließ uns am nemlichen Tage der Prinz von Salerno. Am 17 hatten die Deputirten von Kroatien die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser in einer feierlichen Audienz vorgestellt, und sodann zur Tafel gezogen zu werden. Die Vorbereitungen zur heutigen Beleuchtung sind bereits getroffen, und das Wetter zeigt sich günstig. Alle Stände wetteifern, dieser Illumination alle erreichbare Pracht zu verschaffen. Der herrliche Plaz la Bra, die schöne breite Straße von dort bis zur Porta nuova werden einem Feuermeere gleichen. Auf dem Corso wird sich das im Jahre 1812 von den Franzosen zerstörte Monument, der Arco de' Gavi, wie durch magische Kunst in brillantenem Feuer in der Form erheben, wie er ursprünglich war, und mit der Porta de' Borsari, dem noch erhaltenen Denkmale des Alterthums, ebenfalls architektonisch und reich beleuchtet, diese schöne Straße begränzen. Alles schmükt die Baden und Gewölbe, und ein nur für Fußgänger

bestimmter Theil der Via nuova wird nach Art der venetianischen Merceria geschmakvoll beleuchtet und geziert werden. Die Souveraine wollen dieses Fest in Augenschein nehmen. Die nahen Festlichkeiten ziehen täglich viele Fremde herbei. In der Arena ist das hölzerne Theater abgebrochen, und der innere Plaz geräumt; sie bietet nun einen bezaubernden Anblik dar. Mit freudigem Erstaunen weilt das überraschte Auge auf diesem Monumente römischer Größe. Welch' erhabenes Schauspiel erst, wenn der unermeßliche Raum sich mit Zuschauern füllt! Es werden in die Arena 14 Eingänge geöfnet, deren einer für die Souveraine und das diplomatische Korps eigens bestimmt ist. Am 17 wurde Rossini's Oper: L'inganno felice gegeben; das Haus konnte die Menge nicht fassen; man zählte bei 1400 Zuschauer; der Erfolg des Stükes übertraf alle Erwartung. Passerini, Galli, Bianchi, Camporelli entzükten durch Spiel und Gesang, und erndteten allgemeinen, rauschenden Beifall; selbst die höchsten Herrschaften verlangten die Wiederholung der Oper. Unsere Munizipalität publizirt die bevorstehenden Feierlichkeiten durch gedrukte Bekanntmachungen. Durch zwei derselben vom 18 d. wird die auf den 21 festgesezte Beleuchtung und das am 24 statt habende große Lotto in der Arena, nebst den dabei zu beobachtenden Vorschriften, angekündigt. Eine andere Bekanntmachung vom 19 kündet auf die ersten drei Tage des Decembers ein zwiefaches Pferderennen an, wobei der erste Preis auf 1000 und der zweite auf 600 ital. Lire angesezt ist. Ein Avertissement vom 20 endlich sezt auf den 21 um 8 Uhr Abends ein Ballfest im philharmonischen Theater an. — Seit dem 15 Nov. haben dem Vernehmen nach die definitiven Unterhandlungen der Minister begonnen."

Se. Maj. der König von Preußen besuchte am 16 Nov. Tivoli, am 17 mehrere Kunstsammlungen und eine Gemäldeausstellung, welche die preußischen Maler veranstaltet hatten, am 18 nochmals die Peterskirche und die Diokletianischen Bäder. Am Abend des 18 wohnte der König einem Balle bei dem östreichischen Gesandten Grafen Appony bei, und reiste am 19 Morgens nach Neapel ab, wohin die Prinzen seine Söhne ihm am 20 folgten.

Deutschland.

* Hamburg, 22 Nov. Da hiesigen Schiffern nicht verstattet ist, in dem am jenseitigen Elbufer belegenen hannöverschen Städtchen Harburg Güter auf hier einzunehmen, so dürfte hiesiger Seite auf Vorschlag des Kommerciums ehestens Repressalie angewandt und den Harburger Schiffern untersagt werden, hier Güter auf dort zu laden. — Gestern ist wieder, wie schon am vorigen Montage, die neueste russische Post ausgeblieben, ohne daß man weder hier noch in Berlin die eigentliche Ursache dieser Verspätung kennt. — Seit 14 Tagen ungefähr sind hier sehr häufig Feuersbrünste ausgebrochen, die meisten jedoch glüklicherweise ohne großen Schaden und ohne daß Menschenleben dabei in Gefahr gekommen wäre, gedämpft worden. — Der Diskonto, welcher seit vielen Monaten selten über 2 Proz. gestanden, ist plözlich auf 4 bis 4½ Proz. gestiegen. — Wir haben fortwährend sehr milde Witterung, und es scheint fast, als ob der jezige Winter dem vorjährigen gleich werden wolle.

Türkei.

** Bucharest, 4 Nov. Die Gerechtigkeitsliebe unsers Fürsten hat alle Hindernisse gehoben; er fährt fort jede Erpressung an den armen Unterthanen auf das strengste zu ahnden, auch deutete er den H.H. Bojaren im Divan öffentlich an, daß er Jeden auf das strengste bestrafen werde, welcher sich eine Ungerechtigkeit zu Schulden kommen ließe. Deswegen betet ihn das Volk auch an. Die Aemter im Staate werden nicht nach altem Gebrauch den Meistbietenden verkauft, sondern den eingebornen Bojaren nach Verdienste ertheilt. — Heute reiste der Hr. Graf v. Lützow hier durch nach Wien, er hatte mit unserm Fürsten mehrere Unterredungen. — Die hiesige türkische Garnison hat die Stadt Bucharest verlassen, und sich in die Klöster Wakareschtin und Kotroczeny gezogen. Seit Ankunft des Fürsten ist die Lebhaftigkeit und der Verkehr in unserer Stadt so groß, das man sich der Vergangenheit kaum mehr zu erinnern scheint. — Nach einem Briefe aus Widdin vom 28 Sept. (alt. Stils) hat der vorige Krajover Kaimakan, Costaki Samurkasch, die muhamedanische Religion angenommen. Was ihn dazu bewogen, weiß man nicht mit Zuverläßigkeit. Die meisten sind der Meynung, daß er diesen Schritt aus Interesse gethan hat; er soll nemlich den Plan haben, die Tochter des Pascha von Widdin zu heirathen, und durch diese Verbindung zum Posten eines Pforten-Dollmetschers zu gelangen. Hat er diesen erreicht, so kan er seiner Nation (den Griechen) behülflich seyn. — Der Metropolit samt einer Anzahl Bojaren sizen noch zu Kronstadt und wollen nicht herüber kommen, ungeachtet sie der Fürst dreimal eingeladen hat, sie scheinen theils auf die Beschlüße des Kongresses, theils auf das russische Konsulat zu warten.

* Semlin, 18 Nov. Nach einer dreiwochentlichen Unterbrechung haben wir endlich wieder Nachrichten aus der Gegend von Larissa bis zum 6 d. Churschid Pascha hatte in der Mitte des Oktobers die längst erwarteten neuen Verstärkungen aus Rumelien und Macedonien erhalten, und war am 20 gegen Zittuny aufgebrochen, um neuerdings durch die Thermopylen vorzubringen. Am 22 und 24 Okt. kam es hierauf in dieser Gegend zu einem neuen Treffen, wobei der Seraskier abermals geschlagen wurde, und mit einem Verlust von 7000 Mann nach Larissa zurükkehrte. Die Griechen verfolgten ihn bis in diese Gegend. Kaum in Larissa angelangt, traf ihn dort ein Ferman des Sultans, der ihn nach Konstantinopel zurükrief, vermuthlich um Rechenschaft, theils über die Schäze Ali Pascha's, theils über seine verunglükten Operationen zu geben. Zu seinem Nachfolger als Seraskier ist Abdallah Pascha von Salonichi ernannt; er sammelt den lezten Nachrichten zufolge bereits eine Armee, um Churschid Pascha abzulösen, und, wie es heißt, einen Winterfeldzug nach Morea zu machen. Man ist nun sehr neugierig, ob Churschid Pascha das Kommando gutwillig abgibt, und nicht Ausflüchte sucht, um dem gewissen Verderben, das ihn in Konstantinopel erwartet, zu entgehn. — Aus vielen Gegenden Macedoniens werden die Christenkinder nach Rumelien gebracht und dort verkauft.

Der verantwortliche Redakteur. C. J. Stegmann.

Blik auf die neuesten Reisebeschreibungen in Griechenland und der Levante.

Nur eine kieselherzige Verhärtung könnte die rein-menschliche und ächt-christliche Theilnahme an dem (mit allen andern Bewegungen in Europa so gar nicht in Berührung stehenden) Freiheitskampfe der Griechen gegen ihre vierthalbhundertjährigen Unterdrüker verdächtigen oder tadeln. Der asiatische Despotismus, womit die Osmanlis den zwei Bannworten: Adet, Kysmet, Herkommen, Verhängniß, treu, alle wahre europäische Kultur verachtend, die ihnen unterworfenen christlichen Rajas als Giaurs (Ungläubige) für eine Sklavenrace, und nur brauchbar zum Basch Karatsch (Kopfgeld) halten, nur den Meistbietenden Recht sprechen, sie in Kleidung und Nahrung herabwürdigen, kan unmöglich mit legitimen europäischen Regierungen in Vergleichung gebracht werden. Wer wird einzelne Ausnahmen von Großmuth und besserer Einsicht im Divan, wer wird die Duldung gegen die Inselgriechen, in welchen der türkische Stolz nur tüchtige Handlanger in der Bemannung ihrer Flotte, und Schwämme, die man nach Belieben ausdrüken kan, sieht, die wohlberechnete Gunst gegen die griechische Aristokratie des Patriarchats und der Fanarioten, als Regel gelten lassen? Es haben sich daher auch die Gesinnungen aller Worthies und der loyalsten Bürger im ganzen christlichen Europa für die Sache der Griechen, als eine heilige, so ausgesprochen, daß an demokratische Gesinnungen dabei zu denken eine wahre Ungereimtheit wäre. Wer mag sich darin durch Berichte von der Graeca fides und feigherzigen Selbstsucht, die deutsche Abentheurer und enthusiastische Jünglinge in Morea (nicht auf den Inseln) unstreitig fanden, irre machen lassen! Man lese doch, was eben jezt der sachkundige Emile Gaudin, sechs Jahre französischer Agent in Bucharest, und mit der Landessprache vollkommen vertraut, in einem die türkische Anarchie sowol, als die Stellung der vier christlichen Völkerschaften in der europäischen Türkei, der Moldau-Wallachen, der Bulgaren, der Servier und der Neugriechen, gegen ihre Unterjocher und Treiber, mit Kennerschaft schildernden Pamphlet besser, als viele andere Nachsprecher, in Paris druken ließ.* Es enthält die begründetesten Vordersäze zu des Staatsraths v. Hazzi gehaltreichen Schlußfolgen in seiner gewiß auch außer Baiern mit lebhafter Theilnahme aufgenommenen Schrift, der Islamismus, die Sache der Griechen und Europa's Pflichten. Man prüfe die gehaltreiche Einleitung des ehrwürdigen D. Korai in Paris zum 13ten Band seiner hellenischen Bibliothek, welche Aristoteles Politik liefert,** worin dieser Nestor der erneuerten griechischen Litteratur von den neuesten Ereignissen seines Vaterlandes ohne alle schwärmerische Uebertreibung nur die Wahrheit bekennt, und so, wie der große Maurokordato vor 50 Jahren anfing (denn von ihm geht alle Erhebung und Aufklärung der Neugriechen in den lezten 6 Dezennien aus) kräftig fördert. Wer dis thut, wird auch den dritten Theil der herzerhebenden und glaubenstärkenden Griechenlieder vom Dessauer Bibliothekar Chr. Müller, die so eben in Leipzig (bei Brockhaus) ausgegeben sind, und in wahrer Glut der Begeisterung den ersten zwei Sammlungen in nichts nachstehen, richtig zu würdigen verstehen. Uebrigens verdient, wenn man sich mit Raffanell noch nicht befriedigen wollte, die Compilation, wovon unter der Aufschrift: Der Freiheitskampf der Griechen, bei Klein in Leipzig bereits 4 Hefte erschienen sind, da der für litterarische Arbeiten geschikte Gleich in Leipzig, der vormalige Redakteur des Weimarer Oppositionsblattes Räder, und der thätige v. Halem (beide in Leipzig) zu diesem Zwek sich vereinigten, zur Uebersicht wohl empfohlen zu werden. Dis vorausgesezt ist es ganz in der Ordnung, daß unser zweiter Blik auf die neuesten Erscheinungen im Felde der Hodöporik auf die Reisebeschreibungen gerichtet ist, die unsere Kenntniß über die Levante und Griechenland erweitern und berichtigen. Viele Aufmerksamkeit erregte seit einigen Wochen das Tagebuch meines Aufenthalts in Griechenland im ersten Vierteljahre von 1822. (Leipzig, Brockhaus 1822. 186 S. in kl. 8.) Der redliche Verfasser D. Franz Lieber schrieb diese Reise im Julius dieses Jahrs in Rom nieder, und der königl. preuß. Gesandte, Staatsrath v. Niebuhr, förderte sie, zur Warnung unberathener Jünglinge, die noch immer von einem Kreuzzuge gegen die Türken auf ihre Weise träumen, zum Druk. Der Verfasser dieses Tagebuchs vereinigt die Kunde der alten und neuen Welt mit dem redlichsten Eifer für die gute Sache. Nur im Vorbeigehen malt er uns die Sitten der Moreoten, und die Lage des Landes mit wenigen, aber kräftigen Pinselstrichen. Welch ein Unterschied, wenn wir unsern Reisenden von Navarino nach Tripolizza, von da nach Argos und Korinth und zulezt nach Missolunghi, wo er sich wieder nach Ancona einschifft, begleiten, und den Pausanias über eben diesen klassischen Boden nachlesen. Man entsezt sich allerdings über die grausame Feigheit, Faulheit, moralische Entwürdigung (das Zebi Klephteria, es lebe der Diebstahl, schallt von allen Seiten entgegen), Ausartung des Geschlechtstriebes (sehr merkwürdig ist die zur Vermeidung alles Aergernisses in gutem Latein geschriebene Note S. 73 — 79.), Unwürdigkeit der Papadas und Geistlichkeit, die ein Haupthinderniß gegen die Erhebung des Geistes und Ermannung sind, Lügenhaftigkeit und Prahlerei der Kapitanos, Unmenschlichkeit der Feldherren, Wortbrüchigkeit der Ephoren und des großsprecherischen Senats in Korinth; und dennoch fühlt man das ganze Gewicht des mitten zwischen diesen abschrekenden Schilderungen hingeworfenen Ausrufs S. 99: „Dis ist wieder eine Stelle, wobei weise Beobachter das Urtheil nicht werden fehlen lassen, daß wenn sich die Griechen so zeigen, sie auch des Türkenjoches werth sind. Vergessen denn diese ganz, daß gerade die feige Blutgier Folge der langen Knechtschaft ist? Entwöhnst du den Menschen Jahrhunderte lang von allem Antheil am gemeinsamen Leben, von allem, was eine Menschenbrust begeistert, ja was ihn nur im Gefühl seiner selbst und durch Lohn seine Arbeit aufrecht halten kan, mit Einem Wort, entmenschest du den Menschen, so wundere dich nicht, wenn er vertviert. Häufe aber unsägliche Noth und Elend über ihn, tritt und hudle ihn und wundre dich nachher nicht, wenn er, wie eine Bestie um sich beißt. Vergesse dieses nicht, daß wenn man jene Thäter ohne Erbarmen in die Hauschards der Türken zurükstößt, mit ihnen Kind und Kindeskinder verstoßen sind?“ Von der auffallend-einseitigen Begünstigung der Türken auf den ionischen Inseln, troz aller vorgespiegelten Neutralität, kommen auch hier überzeugende Beweise vor, und bei dem Geschrei, das hie und da über den Zusammenhang der Hetairisten mit den Carbonari's erhoben worden ist, mag es dem treflich beobachtenden, nichts verschweigenden Lieber immer geglaubt werden, wenn er S. 144 laut erklärt, daß in Griechenland auch nicht die fernste Spur von geheimwirkenden Gesellschaften ist. Seine Ideen über die Befestigung des Isthmus, und wo die Griechen in diesem Sommer hätten agiren sollen (S. 183.) zeigen Anlage zur strategischen Kunst. Es ist durch Liebers grundehrliche Berichterstattung erwiesen, daß kein Einzelner, und sey er der kriegskundigste Heerführer oder der sieggewohnteste Krieger, den Landgriechen helfen kan, daß es aber einer geringen Heeresabtheilung, die ein Machthaber nur zulassen, nicht hinschiken dürfte, ein Leichtes wäre, das ganze Land zu reinigen und so einen höchstwichtigen Mittelstaat zu stiften. Das lezte Wort in dieser Schrift heißt: Wie es auch komme, die Inselgriechen, sie mögen unterliegen oder fortbestehen, sind frei und haben ihren Lohn in ihren Siegen. Angemessener

---

* Du Soulevement des nations Chrétiennes dans la Turquie Européenne par E. Gaudin, ancien Tribun. Paris, Trouvé 1822. 119 S.

** Möge der wakere Herausgeber des Hellenion (Leipzig, Brockhaus) D. Iken in Bremen uns eine Uebersezung davon geben!

hätte wohl kein Motto auf den Titel gesezt werden können, als die bekannten zwei Verse aus der Odyssee:

Tilgt doch der richtende Gott dem Mann die Hälfte der Tugend,
Alsbald wenn ihn umfängt der Knechtschaft schuldige Fessel.

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

Nachstehendes Gutachten der Minderheit der Tagsazungskommission über Handelsverhältnisse und Retorsionsmaaßnahmen, ist von dem Hrn. Staatsschreiber Braun in Basel, dem zweiten Gesandten dieses Standes, welcher eben diese Minderheit bildete, abgefaßt. „Die von der hohen Tagsazung niedergesezte Kommission zu umfassender Untersuchung und Berathung der in so mancher Beziehung höchst wichtigen Angelegenheit der Handelsverhältnisse mit dem Auslande konnte, wie aus ihrem Berichte hervorgeht, sich über den Hauptgrundsaz nicht vereinigen. Für fernere Huldigung dem Grundsaze des freien Verkehrs sprach man sich zwar übereinstimmend aus, allein dann folgte eine Bestimmung, die jenen wieder beschränkt, und welcher ein Mitglied der Kommission nach seinen Ansichten um so weniger beipflichten konnte, als aus ihrer Anwendung Maaßregeln hervorgehen müssen, die ihm für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes durchaus nachtheilig scheinen; „die „Schweiz soll sich nemlich gegen alle jene Staaten, welche ihre „Erzeugnisse und Fabrikate mit hohen Einfuhrzöllen belästigen „oder ganz prohibiren, die Anwendung schüzender Maaßregeln „und einer gerechten Reciprocität nach ihrer Lage und Convenienz vorbehalten." Würde das bloße Aussprechen dieses Grundsazes als Mittel dienen können, solche Staaten zu einem weniger belästigenden Verfahren zu bewegen, so dürfte ein solcher Versuch ohne schädliche Folgen seyn; da derselbe aber in's Leben treten soll und die Kommission jene beschüzenden Maaßregeln bestimmen und an ihren Vorschlag anknüpfen will, so sieht sich dieses vereinzelnte Mitglied genöthigt, so unangenehm es ihm auch fällt mit seinen verehrten Kollegen nicht im Einklange zu stehen, mit einer positiven Gegenmeynung aufzutreten, und der hohen Tagsazung die Gründe desselben und seine unmaaßgeblichen Ansichten über die in Frage liegenden Verhältnisse zur näheren Prüfung ergebenst zu entwikeln. Zu diesem Ende sey mir vergönnt: a) Zu untersuchen, ob die Zweke und Vortheile die man zu erreichen hoft, durch solche Maaßregeln auch wirklich erreicht werden können? b) Die Nachtheile zu zeigen, welche aus jeder von uns selbst ausgehenden Beschränkung der Handelsfreiheit entspringen müssen. c) Durch Abwägung der Vortheile und Nachtheile die Ansicht zu begründen, daß jede, die Handelsfreiheit im Innern und Aeußern beschränkende Maaßnahme in den dermaligen Verhältnissen für die Schweiz schädlich und unzuläßlich sey; und dann d) einen Blik auf unsere Verkehrsverhältnisse mit deutschen Staaten werfend, zu prüfen, ob dieselben und die erfolgten Andränge geeignet seyen, die Schweiz zu bewegen, einem Retorsionssystem beizutreten? a) Die zu ergreifenden Retorsionen, oder, da man diesen Ausdruk nicht gern ausspricht, nicht gern hört, — die Reciprocitätsmaaßregeln würden beinahe ausschließlich gegen Frankreich gerichtet seyn, denn, wenn man auch jede direkte Bezeichnung durch Aufstellung eines allgemeinen Grundsazes vermeiden wollte, so dürfte doch die Anwendung auf andere, beinahe in gleichem Fall befindliche Staaten, wie Oestreich, Italien ꝛc. ausnahmsweise unterbleiben, um nicht dem Besiz nöthiger Urstoffe und Lebensbedürfnisse neue Gefahren zu bereiten. Unverkennbar will man also durch Prohibitions- oder Erschwerungs-Maaßnahmen den rüksichtslosen Nachbarstaat bewegen, sein Zollsystem gegen uns zu mildern, und in die Schranken der Billigkeit zurük zu treten. Allein, wenn man bedenkt, daß Frankreich ein in allen Rüksichten sich selbst genügender Staat ist, dem alle Quellen der Natur und der Kunst zu Gebote stehen, um unabhängig, durch Entfernung fremder Konkurrenz, dem innern Wohlstand des Landes und seiner Industrie den höchstmöglichen Grad des Blühens zu bewirken; wenn ferner bekannt ist, daß Frankreich dem ursprünglichen Zweke seines Zollwesens — als Schuzwehr gegen fremde Industrie und Erzeugnisse, auch jenen einer höchst beträchtlichen und beinahe unentbehrlich gewordenen Finanzverbesserung angereiht hat, zu deren Beibehaltung sich auch die erbittertsten Parteiungen willig die Hand reichen; wenn selbst einzelne Departemente, deren Erzeugnisse hauptsächlich mit beschwertem Absaze bedroht werden, fruchtlos ihre Stimme um Abwendung ertönen ließen, und der Eindruk, den auf dieser Seite allfällige Retorsionen hervorbringen könnten, sich im Grunde des finanziellen Heils für das Ganze wieder verlieren muß; und wenn man endlich die über diese Angelegenheit statt gehabten Diskussionen in der Deputirtenkammer liest, wo der kräftigste Sprecher zu unsern Gunsten, nach langer Emphase auf eine Verminderung von 50 auf 45 Franken schloß, — wenn wir die Berichte der Kommissionen, die Erklärungen der Minister, die Verhandlungen und Aeußerungen in der Pairskammer, die Vollziehungs-Anordnungen der königlichen Regierung sorgfältig durchgehen: so läßt sich wahrlich der Hofnung wenig oder kein Raum geben, daß das einmal angenommene, so heftig begehrte und vertheidigte Zollgesez so bald einer Abänderung unterliegen dürfte, und es folgt daraus, daß die Schweiz den Zwek einer Erleichterung von dieser Seite, wenigstens bei der dißmaligen Lage der Dinge, nicht erreichen würde."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Kassel, 19 Nov. So wie die diesjährige nun beendigte Gewerbausstellung erfreuliche Beweise von der Vervollkommnung verschiedener Zweige der inländischen Industrie in Kurhessen lieferte, so verdienen auch die Fortschritte, welche der vaterländische Kunstfleiß in der Bearbeitung der Metalle gemacht hat, zur Nacheiferung bekannt gemacht zu werden. Unter andern dient eine kürzlich vollendete gußeiserne Kuppel von 46 Fuß Durchmesser, welche ein neues Gebäude ziert, diese Fortschritte zu zeigen. Sie steht auf dem mittlern runden Saale eines eben so pracht- als geschmakvollen so eben erbauten Pflanzenhauses, welches auf der berühmten Wilhelmshöhe auf Befehl des Kurfürsten aufgeführt worden ist. Auf der Sommerseite ist diese Kuppel ganz mit Glas in gußeisernen Rahmen, und auf der Winterseite mit Blei gedekt. Die Konstruktion derselben, von den Hrn. Brumeis und Henschel ausgeführt, ist eben so einfach als kühn und der Guß auf kurhessischen Hütten zu Stande gebracht. Dem erfindungsreichen Hrn. Henschel hat man auch die Anwendung von Gebläsen statt der Saugessen zu Flammenöfen zu verdanken. Er hat dadurch eine neue Bahn zur Vervollkommnung der Schmelzvorrichtungen gebrochen. Bei späterer Verfolgung eines von ihm im Jahr 1815 entworfenen besondern Gebläse-Tiegelofens, bildete er im Jahr 1817 Ideen zu einem Gebläse-Flammenofen aus, wonach dann ein von ihm mehr vervollkommneter auf einem kurfürstlichen Werke angelegt worden ist, in welchem man jezt mit Hülfe von Braunkohlen Kupfer schmelzt, und worin das Brennmaterial so wirksam ist, daß ein Centner Kupfer in dreizehn Minuten den höchsten Grad von Dünnflüssigkeit bekommt. Hr Oberbergrath Baader in München hat nach dem Dingler'schen Journal (Jahrgang 1821) die Möglichkeit einer solchen Ausführung zur Aufgabe gestellt. Bei dieser Gelegenheit verdienen auch die aus der hiesigen Henschel'schen Maschinenfabrik zur diesjährigen Gewerbausstellung gebrachten Bleiröhren einer rühmlichen Erwähnung, die in beliebiger Länge aus einem Ganzen gezogen sind und einen großen Vorzug vor den ehemals üblichen, gelötheten haben. Sie gestatten eine mannigfaltige Anwendung zur Fortführung von tropfbaren und Gasförmigen Flüssigkeiten, weil sie sich willig in jede Biegung fügen, und auf derselben Stelle, ohne Schaden zu nehmen, hin und her wenden lassen. Sachkenner haben das Urtheil gefällt, daß sie den englischen in keiner Eigenschaft nachstehen, und machen Hrn.

Henschel um so mehr Ehre, da die in England zuerst erfundene Anfertigung geheim gehalten wird, und er durch eignes Nachdenken die Verfahrungsart der Engländer ausgemittelt hat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die in nachstehendem Verzeichnisse bemerkten Gelder liegen in disseitigem Deposito.

Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen selbst, theils deren gegenwärtigen Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die in nachstehendem Verzeichnisse namentlich aufgeführten Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich binnen einer Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder als Herrenlos dem königlichen Finanzfiskus ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinlicher Eigenthümer.	Zeit des Erlages.	Betrag. fl.	Betrag. kr.
1	Debitwesen des Chemikers Kraft.	Chemiker Kraft.	23 April 1815.	3	33
2	Abzugsgelder des Bibliothekargehülfen Kirchheimer.	N. Hageldas.	5 Nov. 1813.	21	9
3	Verlassenschaft der Zimmermannswittwe Elise Seidl.	Unbekannte Erben.	9 Okt. 1821.	4	34
4	Gartenwirth Schneider und Bierwirth Heitmayr.	Unbekannt.	24 Jul. 1815	4	30
5	Depositum des gewesenen kön. h. Lieutenants Junglieb.	Lieutenant Junglieb.	4 Febr. 1817.	2	—
6	Feiglische Gelder.	Unbekannt.	24 Jan. 1805.	5	19
7	Debitwesen des bürgerl. Nagelschmids, später Bierwirths Hangl.	Unbekannt.	1 Febr. 1812	1	13
8	Verlassenschaft der Rechnungskommissärs-Wittwe Anna Pürner.	Dienstmagd Mitterer.	2 Jun. 1813.	22	57
9	Antlingersche Verlassenschaft.	Maria Anna Baumgärtner.	29 März 1814	2	40
10	Verlassenschaft der Buchhändlerstochter Maria Anna Schallbruck.	Buchhändlerswittwe Marin.	2 Jul. 1814.	5	17
11	Debitwesen des Graveurs Löw.	Ursula Willnerinn.	26 Jan. 1815.	10	12
12	Hauszins-Gelder des Milchmanns Simon Reim.	Milchmann Reim.	22 Nov. 1813.	9	42
13	Bierbrauer Blöckl, Gant	Hopfenhändler Niblß.	4 Jan. 1811.	30	—
	Dito.	Wolfgang Altenbucher.	— —	1	—
	Dito.	Käshändler Kreitner.	— —	29	—
	Dito.	Eva Buhlerinn.	— —	8	20
14	Verlassenschaft der Näherin Anna Kühlein.	Näherin N. N.	2 Aug. 1811	7	34
15	Joseph und Paul Neckersche Gelder.	Unbekannt.	20 Jan. 1805.	18	31
16	Obenbinisches Debitwesen.	Georg Dietl.	19 Sept. 1810	4	54
17	In demselben Betreffe.	Katharina Vitzthum.	19 Sept. 1810	14	—
18	In demselben Betreffe.	Adelheit Abbacher.	— —	7	27
19	Debitwesen der Thekla Singer.	Katharina Waldherrin.	22 Jan. 1813.	10	23
20	In demselben Betreffe.	Hofkammer-Direktors-Wittwe v. Widder.	— —	5	31
21	In demselben Betreffe.	Dienstmagd Eggenbacher.	— —	3	41
22	In demselben Betreffe.	Negoziant Batersdorfer.	— —	4	10
23	In demselben Betreffe.	Bedientensfrau Bauer.	— —	2	17
24	In demselben Betreffe.	Knißl.	— —	2	13
25	Bierbräuer Heitmayersches Debitwesen.	N. Bogner.	— —	3	24

Den 25 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Sterngroß, Direktor.

Hölzl, Protokollist.

Vorladung, den Nachlaß der verschollenen Anna Maria Henseler betreffend.

Anna Maria Henseler, ledig, von Offenhausen, geboren den 1 Jul. 1770, hat sich schon vor 26 Jahren von hier entfernt, und seitdem von sich nichts mehr hören lassen.

Deren verpflegtes Vermögen wurde von dem Waisengerichte in Ulm hieher ausgeantwortet, und die Halbschwester der Verschollenen, Anna Maria Rönerin, Spitalerin in Ulm, als deren einzige bekannte gesetzliche Erbin, hat um Verabfolgung dieses Vermögens. Demzufolge wird die Anna Maria Henseler oder deren allenfallsige Leibeserben hiermit vorgeladen, innerhalb drei Monaten von heute an beim disseitigen Amte sich zu melden, außer dessen sie für todt erklärt und ihr vorhandenes Vermögen der obigen sich ausgewiesenen Erbin gegen Sicherstellung zur Nutznießung eingeräumt werden würde.

Neuulm, den 20 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Hummel, Landrichter.

Litterarische Anzeigen.

Ulrich v. Huttens Leben betreffend.

Da der Druk dieses Werkes, welches ich durch eine eigene Anzeige auf Subscription vom Monat August d. J. angeboten habe, allernächstens begonnen wird, so ersuche ich diejenigen, welche noch darauf zu subscribiren, oder Subscribenten zu sammeln geneigt seyn sollten, bis zu Ende des gegenwärtigen Jahres die Namen derselben postfrei einzusenden. Nach geschlossener Subscription wird der Preis von einem Exemplar (auf Drukpapier für 1 fl. 24 kr., auf Schreibpapier 1 fl. 48 kr. und auf Velinpapier 2 fl. 30 kr.) um den vierten Theil vermehrt werden.

Augsburg, den 26 Nov. 1822.

Regierungsrath Wagenseil.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Vortrag des Abgeordneten Notar Köster, als Referenten

über die Armeeausgaben für 18¹⁸/₁₉, 18¹⁹/₂₀, und 18²⁰/₂₁. Gehalten am 2 Mai 1822 in der zweiten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Baiern. gr. 8. München. 2 fl. 12 kr.

Von allen Seiten, besonders von sehr vielen HH. Offiziers, aufgefordert, veranstaltete ich einen besondern Abdruk dieser merkwürdigen Aktenstüke, die ihres großen Interesse's wegen die Aufmerksamkeit sämtlicher HH. Offiziere in hohem Grade auf sich ziehen werden.

E. A. Fleischmann,
Buchhändler in München.

Weihnachtsgeschenk für die Jugend.

In allen Buchhandlungen Teutschlands, in Augsburg in der Wolffischen Buchhandlung, ist um beigesezten Preis zu haben:

Moralische Schilderungen für die Jugend. Romantisch bearbeitet und herausgegeben von M. Thieme, mit 6 ausgemalten Kupfern und 2 Vignetten auf dem Umschlage. Schön gebunden 2 fl. 24 kr.

In einem leichten und anziehenden Tone sind hier vier Geschichten erzählt, und diese durch gelungene Bilder der Jugend anschaulicher gemacht. Innere und äußere Ausstattung eignen dis Büchelchen zu einem passenden Weihnachts-, Geburts- oder sonstigen Festtagsgeschenk. Inhalt: 1. Die Wunderblumen, oder der Triumph der Tugend; eine morgenländische Erzählung. 2. Kalikan, der Kinderfresser, eine Sage der Vorzeit. 3. Die kleine Zeitungsträgerin, eine Geschichte aus der neuern Zeit. 4. Der angeschossene Haase, eine Erzählung.

Kitzingen, im November 1822.

Gundelachische Buchhandlung.

Bei uns hat so eben die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen in (Kitzingen bei Gundelach) zu haben:

Lehrbuch der allgemeinen Erdbeschreibung nach den neuesten politischen Bestimmungen, für Gymnasien, Progymnasien, höhere Bürger-, Kaufmanns- und Militärschulen, von Dr. und Professor Karl Friedrich Hohn. In zwei Abtheilungen. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

Zur Empfehlung dieses Buches brauchen wir nur zu sagen, daß der Hr. Verfasser, durch mehrere geographische Schriften bekannt, und als Redakteur des fränkischen Merkurs mit den neuesten Weltbegebenheiten vertraut, fast aus allen periodischen Blättern die wichtigsten geographischen und statistischen Notizen mit gewohnter Umsicht benüzte, und nicht nur dem Lehrlinge, sondern auch dem Gelehrten und Geschäftsmanne ein sehr nüzliches Handbuch der Geographie und Statistik lieferte.

Drausnick'sche Buch- und Kunsthandlung
in Bamberg.

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Uebersicht, historische, der Staatsveränderungen in Spanien vom ersten Ausbruche des Aufstandes 1808 bis zur Auflösung der Cortes. Nach dem Spanischen des Grafen Torreno, lezten Präsidenten der Cortes von 1820. gr. 8. 2te Ausgabe. 1823. 14 gr.

Mit dieser Schrift, wohl der wichtigsten, die neuerlich über die innern Verhältnisse Spaniens erschienen ist, hat der Verfasser, einer der Trefflichsten unter den Liberalen, der lange als Verbannter in Frankreich lebte, eine oft bemerkte Lüke in der neuern Geschichte Spaniens ausgefüllt, und mit dem hellen und tiefen Blike eines denkenden Staatsmannes deutlich nachgewiesen, wie die merkwürdige Revolution in Spanien sich bildete und den Gang nehmen mußte, den sie genommen hat, wobei de Pradt's bekannte Schrift nicht selten berichtigt wird.

Fr. Mohr, Grundriß der Mineralogie. Erster Band mit 5 Kupfern. gr. 8. Velinpap.

ist nun erschienen und für 4 Thaler in allen Buchhandlungen, in Stuttgart bei Löfflund, Metzler, Sattler zu haben.

Arnoldische Buchhandlung
in Dresden.

Forst- und Jagdwissenschaft.

Kritische Blätter
für Forst- und Jagd-Wissenschaft,
in Verbindung
mit mehreren Forstmännern und Gelehrten
herausgegeben
von
Dr. W. Pfeil,
Königl. preußischem Ober-Forstrath und Professor.
1s Heft in Umschlage. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Dieses hat die Presse verlassen und ist an alle Buchhandlungen versandt.

Berlin, den 20 Okt. 1822.

Nikolaische Buchhandlung.

Freundliche Bitte an die HH. Verfasser und Verleger von Reisehandbüchern, und an reisende Künstler.

In den neuesten Auflagen der Reisehandbücher ist mein Gasthof zur goldenen Traube in Augsburg übergangen — aus sehr natürlichen Gründen — weil derselbe während des Ausspielungs- und des Gantprozesses so gut wie geschlossen war. Nunmehr ist solcher aber seit drei Vierteljahren wieder in bestem Betriebe, und ich darf kühn mich auf das Urtheil der vielen hohen und niedern Reisenden berufen, die schon bei mir einkehrten — und mich zu dem innigsten Dank dadurch verpflichteten, daß sie mich überall aufs Wärmste anempfahlen. Ich ersuche daher alle Verfasser und Verleger von Reisehandbüchern, meinen Gasthof wieder in den Rang einzusezen, der ihm gebührt.

Bei dieser Gelegenheit bitte ich auch zu bemerken, daß der Saal meines Gasthofes für reisende Künstler zu Konzerten sehr geeignet ist, was, um nur ein Beispiel anzuführen, das in dieser Sache entscheidend seyn dürfte, insbesondre bei dem Konzert des berühmten Guitarrenspielers v. Steinfels sich erprobt hat. Von dem Effekte dieses Konzerts hingerissen, haben mehrere unserer geschiktesten Tonkünstler, wie ein Demharter, Häusler, Neugebauer, Stößel ꝛc. mich aufgefordert, ihnen den Saal für ihre Privatkonzerte zu überlassen. Dieser Umstand hat mich bewogen, ein Orchester nach akustischen Grundsäzen, wie man sie selten beobachtet finden wird, herstellen zu lassen, das mit der übrigen Einrichtung des Saales im Einklange stehn, und gewiß auch die fremden Herren Künstler, die in Augsburg Konzerte geben möchten, vollkommen befriedigen wird.

Ich bitte die HH. Verleger von öffentlichen Blättern diese Anzeige gefälligst in dieselbe aufzunehmen, und mir den Weg zur allenfallsigen Vergütung der Kosten gefälligst anzuzeigen; im übrigen empfehle ich mich und mein Haus zu allseitigem Wohlwollen aufs Beste.

Gottlieb Koch-Kriebter,
zur goldenen Traube.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 335. 1 Dec. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.)

Spanien.

* Madrid, 16 Nov. Unsere Zeitungen enthalten ein Schreiben des Generalkommandanten von Madrid, Demetrio Odaly, an den Xefe politico daselbst, vom 15 Nov., welches im Wesentlichen lautet: „Auf die am 11 dis persönlich mir überreichte Vorstellung der Donna Maria, Gattin des Exministers der Gerechtigkeit, Don Garelly, habe ich mit dem Kriegsauditor die Verabredung getroffen, daß der Fiscal, Don Parrdes, sich in die Wohnung des Don Garelly, welcher Krankheits halber Hausarrest hat, ohne mit Jemandem sprechen zu können, sich verfüge, ihn frage, ob er die Vorstellungen seiner Gattin anerkenne, und im Bejahungsfalle alle auf dessen Verhaftung Bezug habende Papiere dem Kriegsauditor übergebe, damit dieser mir Bericht darüber erstatte. Dis ist alles auf die angezeigte Art vor sich gegangen, und der Kriegsauditor hat mir berichtet: „„Er habe aus den ihm eingehändigten Papieren die Ueberzeugung geschöpft, daß gegen die (oftgenannten) 7 Exminister weder ein Beweis, noch eine Inzicht von Schuld vorliege, wodurch der vom Fiscal gegen dieselben geschleuderte Verhaftsbefehl gerechtfertigt werden könnte; er erachte daher, daß ich mich bewogen finden könnte, ein solches Verfahren als einen ärgerlichen Angriff auf die Personen jener Exminister, und als eine der strafbarsten Verlezungen des Grundgesezes des Staates, welches die persönliche Freiheit aller Spanier schüze, gesezlich zu mißbilligen, und zu dem Ende nicht nur Don Garellys Freilassung sogleich zu verfügen, sondern auch den Generalkommandanten in den Provinzen zu schreiben, daß sie die früher gegen die übrigen Exminister angeordneten gerichtlichen Verfolgungen sogleich einstellen möchten.““ Diesem Berichte bin ich in allen Stüken beigetreten, und mache Ew. Exc. davon die gebührende Anzeige.“ Hiermit ist nun Garellys Geschichte, die so drohend begann, friedlich beigelegt worden. — Der Herzog von Infantado irrt, wie es heißt, in der Gegend von Ferrol herum, und sucht sich einzuschiffen. — Der bekannte französische General Cugnet v. Montarlot, der sich für einen wegen seinen liberalen Ideen Verfolgten ausgab, wurde bei Figueras verhaftet; man fängt an, ihn für einen Agenten der französischen Polizei zu halten. — Die Nachrichten aus den Gränzprovinzen lauten für die konstitutionellen Truppen günstig. Eines unserer Blätter kündigte sie lezthin in folgender Form an: „Ein Kourier überbringt so eben die Nachricht, daß Quesada mit blos 7 Mann Bayonne überrumpelt und ohne Blutvergießen genommen habe: man versichert, Baron d'Eroles werde nächstens einen ähnlichen Streich gegen Perpignan ausführen.“

* Bayonne, 17 Nov. General Torrijos, ein junger und muthiger Krieger, ist zu Pampeluna angekommen. Er dürfte vermuthlich als neuernannter Kommandant der 5ten Militärdivision die Konstitutionellen in Navarra kommandiren. Er ist, von 50 Reitern begleitet, ausgezogen, um die Glaubensarmee zu suchen, bei der ihr neuer Chef, Karl Odonnel, nun schon eingetroffen seyn muß. Lezterer soll von seinem Bruder Alexander, Obristen des Regiments Alexander, ein Billet des Inhalts erhalten haben: „Ich höre, Du bist nach Spanien gekommen; mache, daß ich Dich nicht treffe; denn ich könnte Dich nicht brüderlich behandeln.“ — Man fährt hier fort, die Kriegsvorräthe, die von Lorient, St. Martin und Larochelle gekommen, auszuschiffen. Nach Briefen aus Mez werden von dort 200 Munitionswagen und 1000 Zugpferde nach hiesigem Plaze abgehn. — Zu Auch sind zwei Schwadronen vom Jägerregiment des Var angekommen. Das Regiment wird, wie es heißt, daselbst vollzählig gemacht werden. — General Eguia soll neuerdings den Befehl, entweder nach Spanien oder nach Perigueux abzugehn, erhalten, sich aber mit seiner Kränklichkeit entschuldigt, und hierauf einen neuen Termin von acht Tagen erhalten haben. — Man ist auf die nächsten Nachrichten aus Navarra begierig; vermuthlich dürfte die Glaubensarmee dort wenig Zulauf mehr finden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 Nov.) Gestern Abend fielen die konsol. 3Proz., in Folge eines leeren Gerüchts von einer französischen Kriegserklärung gegen Spanien, von $81^{5}/_{8}$ auf 81; heute früh stiegen sie wieder auf $81^{1}/_{2}$, und die spanischen Obligationen von $58^{1}/_{2}$ auf 60. Unsre Zeitungen sind fortwährend mit Betrachtungen über Krieg und Frieden angefüllt, aus denen man aber wenig Neues erfährt. Der Courier, welcher früher die friedlichen Artikel des Journal des Debats sehr gelobt hatte, rühmt nun den, in mehr kriegerischem Sinne abgefaßten Artikel des Moniteurs, und erklärt, er sey voll trefflicher Sachen. Die Times sagen, sie könnten in diesem Artikel des Moniteur keinen deutlichen Sinn finden. — Der König ist von seinem lezten Gichtanfalle gänzlich hergestellt. Der Herzog von Cambridge und die Prinzessin Auguste, welche nach Hannover reisen, haben zu Brighton von ihm Abschied genommen. — Das Parlament wurde neuerdings bis zum 2 Jan. 1823 prorogirt.

Frankreich.

Paris, 23 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. Bankaktien 1605.

Der König arbeitete am 23 Nov. mit den HH. v. Lauriston und Villele. Hr. v. Blacas, welcher seiner von Rom komm-

menden Gattin bis Lyon entgegen gereist, und am Abend vorher zurükgekommen war, hatte die Ehre mit Sr. Majestät zu frühstüken.

Sehr viele Studenten der Arzneischule hatten Bittschriften unterzeichnet, worin sie ihre Mißbilligung der stattgefundenen Unordnungen, welche die Aufhebung gedachter Schule nach sich gezogen, ausdrükten.

Der Obrist Fabvier soll, ob ihn gleich das Zuchtpolizeigericht lossprach, noch nicht in Freiheit gesezt seyn.

Der Herzog von Cambridge, und die Prinzessin Auguste seine Schwester, landeten am 21 Nov. zu Calais.

Die Etoile meldete, wie gestern erwähnt: „Der Geschäftsträger der Regentschaft von Spanien hat einen außerordentlichen Courier von Puicerda erhalten; seine Depeschen sind vom 16 Nov. 10½ Uhr Abends, und bringen die Genehmigung des Anlehens Ouvrard von Seite der Regentschaft. Die Royalisten waren noch immer zu Urgel, Baron d'Eroles zu Talarn, der Trappist bei Tarragona.“ — Der Constitutionnel frägt die Etoile, 1. wie der Titel: Regentschaft von Spanien mit den friedfertigen Aussichten sich reimen lasse, welche nach Versicherung der gestrigen Etoile zwischen Frankreich und Spanien obwalteten? 2. Bei wem denn der Geschäftsträger der Regentschaft von Spanien akkreditirt sey? Und wenn er es etwa bei der französischen Regierung wäre, bei wem alsdann der Gesandte des Königs von Spanien akkreditirt sey?

Die Ruche d'Aquitaine gibt unterm 17 Nov. neuerdings die Zusammensezung der 1sten Division der Observationsarmee unter Generallieutenant Grafen d'Autichamp, Hauptquartier Bayonne. Diese Division besteht aus drei Brigaden; die erste, unter General Valin, hat ihr Hauptquartier zu St. Jean Pied de Luz; die zweite, unter General St. Hilaire, zu Bayonne; die dritte, unter General Berthier de Sauvigny, zu Oleron. Man sprach von Errichtung einer 4ten Brigade.

Ein Vende'er Blatt zeigt an, daß drei Beamte in verschiedenen Gemeinden ihre Entlassung erhalten hätten; man glaube in Folge der lezten Wahlen. Man habe auch als auffallend bemerkt, daß Graf Humbert seine Anrede an das Wahlkollegium von Sables mit dem Rufe geschlossen: Vive le Roi! die Schlußrede aber mit dem in dem Munde eines Beamten beleidigenden Vende'er-Rufe: Vive le Roi quand-même!

* Paris, 22 Nov. Sämtliche Bezirkswahlen der zweiten Serie sind nun beendigt. Es läßt sich darüber Mancherlei bemerken. Erstens sind sie für die Liberalen sehr ungünstig ausgefallen. Gerade mehrere derjenigen Wahlkollegien, auf welche jene am meisten zählten und wo sie ihren Triumph für gesichert hielten, haben die ministeriellen Kandidaten, großentheils Präsidenten der Wahlkollegien, erwählt. Dahin gehören z. B. die Departemente der Sarthe, des Ain, der Mosel, des Nordens, und zum Theil des Finisterre, der Loire und des Gard. Man spricht viel von den Umständen, welche diese Resultate herbeigeführt haben, und die durch mannichfaltige Thatsachen belegt werden sollen; allein diese angeblichen Thatsachen sind bis jezt nur als Privatangaben zu betrachten, und werden wahrscheinlich in der Kammer selbst, nach Eröfnung der Session, eine gewisse Authentizität erhalten, wenn sie derselben fähig sind. Unläugbar aber sind in mehreren Wahlkollegien die Liberalen selbst Schuld an ihrer Niederlage, indem sie sich nicht wegen ihrer Kandidaten vereinigen konnten. Dis gilt unter andern vom Garddepartement, wo in den Kollegien von Nimes und Uzes drei bis vier liberale Kandidaten in Vorschlag gebracht waren, und die Stimmen ihrer politischen Freunde unter sich theilten. In andern Departementen hingegen wurde der liberale Kandidat in allen Wahlkollegien zugleich in Vorschlag gebracht; zum Beispiel Manuel in sämtlichen Kollegien der Vendee; Benjamin Constant in allen Wahlkollegien der Sarthe; Keratry in allen des Finisterre; Lafayette in allen von Seine und Marne. Von der äußersten linken Seite sind Manuel, Keratry und Lafayette, und vom linken Centrum St. Aulaire und Bonly unter den abgehenden Deputirten allein wieder gewählt worden; die übrigen sind durchgefallen. Eine zweite Bemerkung ist, daß mehrere Kandidaten der äußersten Rechten, für welche sich die heftige Royalistenpartei lebhaft verwendete, durchgefallen sind, weil, wie man behauptet, das Ministerium ihrer Erwählung entgegen war. Dahin gehören z. B. Hr. v. Vitrolles im Departement der Niederalpen, General Canuel im Gard u. s. w. Als dritte Bemerkung führen wir an, daß die größte Zahl der neugewählten Deputirten der zweiten Serie nicht der äußersten Rechten, sondern dem gemäßigten Theil der rechten Seite und dem rechten Centrum angehört, was uns in mannichfaltiger Hinsicht als sehr wichtig in seinen Folgen erscheint. Denn durch dieses Resultat der neuen Wahlen wird nicht diejenige Abtheilung der Kammer, an deren Spize die HH. v. Labourdonnaye, Vaublanc, Delalot 2c. stehen, sondern es werden vielmehr dadurch diejenigen Abtheilungen, die in der Regel theils mit Hrn. v. Villele, theils mit Hrn. Laine' stimmen, (welche beide Abtheilungen in der nächsten Session höchst wahrscheinlich in vollkommener Vereinigung wirken werden) verstärkt. In demselben Verhältniß, in welchem durch das Ergebniß der Wahlen das linke Centrum und die linke Seite geschwächt worden sind, wird also das rechte Centrum vergrößert, und wenn daher auch die von den Departementskollegien jezt vorzunehmenden Wahlen für die äußerste Rechte günstiger ausfallen sollten, so wird leztere dennoch die eigentliche Rechte und das rechte Centrum nicht überflügeln können, ein Umstand, dessen Wichtigkeit nicht zu verkennen ist.

*** Paris, 22 Nov. Gestern war neuerdings große Bewegung auf der Börse; die Renten fielen um beinahe 2 Prozent. Dieses Schwanken wird auch wohl noch bis zur Liquidation (5 Dec.) wegen der Ungewißheit fortdauern, in der man sich befindet, und die jedem Gerüchte Leute, die es aus Interesse weiter verbreiten, und Furchtsame, die es glauben, zuführt. So hieß es gestern, ein Kourier sey von Madrid mit einer Antwort auf das angeblich dahin gesendete Ultimatum zurükgekommen; dasselbe sey mit Festigkeit verworfen, der französische Gesandte zu Madrid beleidigt worden 2c. Zu gleicher Zeit langte Quesada zu Paris an, und verschiedene Offiziere wurden vom Kriegsministerium aufgefordert, sich dienstfertig zu machen — war es da ein Wunder, daß man den Krieg als sehr nahe, wo nicht schon als angefangen ankündigte? — Ein Kourier ist allerdings beim französischen Kabi-

rier eingetroffen, der Madrid am 14 verlassen hatte; allein wenn sehr wichtige Ereignisse vorgefallen wären, so hätte gewiß auch der Handelsstand, der in der Regel besser bedient ist, Kouriere vom 14 aus Madrid erhalten. Das war nun nicht der Fall. Außerdem hat man in Erfahrung gebracht, daß einer unserer ersten Minister, an dem Tage der Ankunft des Kouriers selbst, eine Unterredung mit mehreren Spaniern von Bedeutung in einer Art gehabt, die alle Ideen von einem nahen Kriege zu verscheuchen scheint. Der Minister soll, wie es heißt, versichert haben, daß die französische Regierung der Regentschaft von Urgel keine Geldunterstüzung habe zufließen lassen; hätten Privatpersonen ihr Gelder vorgeschossen, so sey dis ohne Vorwissen der Regierung geschehen; hätte die Regentschaft beträchtliche Summen erhalten, so rührten diese vermuthlich von einem auswärtigen Kabinette her, und wenn die Regierung das Anlehn von Urgel habe machen lassen, so hätte sie hierin nur das Beispiel befolgt, das England bei dem Anlehn für die ebenfalls noch nicht anerkannte Republik Columbia gegeben. — Man hätte vielleicht darauf antworten können, daß in England die Regierung durchaus nicht ins Spiel gezogen wird; denn da es daselbst keinen offiziellen Kurszettel gibt, so können die Negotianten alle möglichen Anlehen notiren lassen, während in Frankreich ein offizieller Kurszettel besteht, auf dem es noch nicht erlaubt war, das von den Cortes dekretirte Anlehn anzumerken. Doch wir wollen uns bei diesen Spizfündigkeiten nicht aufhalten; so viel scheint aus der Unterredung des Ministers hervorzugehen, daß man mit Spanien nicht offen brechen will, sondern zu wünschen scheint, das gute Vernehmen mit demselben fortzusezen; wenigstens führen diejenigen, welche diese Meynung haben, als Beweis für dieselbe die erneuerten Befehle an, welche auf Verlangen des spanischen Gesandten dem General Eguia und den Seinigen ertheilt wurden, von Bayonne entweder nach Spanien, oder in das Innere von Frankreich (nach Perigueux) sich zu begeben. Man hält demnach den Krieg für nicht so nahe stehend, als Viele glauben, und es ist nicht unmöglich, daß es damit sich bis zum April verzögere; von heute bis April aber, was kan sich da nicht Alles ereignen, das die Regierung auf andere Meynung zu bringen geeignet wäre?

Preussen.

Man hatte zu Berlin Nachricht, daß der König von seiner Reise ins untere Italien am 17 Dec. in Verona zurükseyn, bis zum 21 dort verweilen, und dann über Innsbruk, Salzburg und Töpliz nach Potsdam (Ankunftstag 4 Jan.) zurükkehren wolle.

Oeffentlichen Blättern zufolge soll die erste Versammlung der kurmärkischen Provinzialstände, als Resultat der unter Vorsiz des Kronprinzen statt gehabten Berathungen, am 3 Jan. gehalten werden.

Am 14 Jul. d. J. hielt der Feldprobst Offelsmeyer, in Gegenwart des Königs, zu Potsdam ein Predigt über den Saz: „daß das preussische Volk in diesen dunkeln und stürmischen Zeiten mit Freudigkeit und Ruhe auf die Zukunft bliken könne“, worin folgende merkwürdige Worte vorkommen: „Was ist und will das Thun und Treiben einzelner Menschen, oder gar manches possenhafte Knabenspiel, gegen diesen Geist und Sinn unsers ganzen Volkes? — Nein, der Erdkreis kan wanken; aber diese Biederkeit, diese Treue unsers Volkes kan und wird nicht wanken.“ Solche und noch kräftigere Freimuthsäußerungen hatten die Zuhörer so wohlthätig angesprochen, daß sie den Druk der Predigt verlangten. Der Verfasser glaubte dazu die Einwilligung des Königs nöthig zu haben, und auf sein Gesuch darum erhielt er folgendes königliches Handschreiben: „Ich ertheile Ihnen, auf Ihre Vorstellung vom 17 Jul., gerne die Erlaubniß, Ihre am 14 d. M. gehaltene Predigt druken zu lassen, und würde Ihnen selbst die Veranlassung dazu gegeben haben, wenn nicht in der Predigt von meiner Person die Rede wäre.“

Rußland.

Der zu Petersburg erscheinende Conservateur impérial schreibt am 5 Nov. aus Wien: „Man käme nicht zu Ende, wollte man alle Gerüchte aufführen, die über die Gegenstände der Berathungen des Kongresses umlaufen, obgleich niemand etwas darüber weiß, als die Souveraine und ihre Minister. Der einzige Punkt, in welchem alle diese entgegengesezten Urtheile über die Folgen dieses neuen europäischen Kongresses zusammentreffen, ist, daß er bestimmt sey, eine merkwürdige Epoche in den Annalen Europa's zu bilden und daß alles, was darin verhandelt und beschlossen werden könnte, keinen andern Zwek haben wird, als das monarchische Prinzip in Europa und die, am 25 Dec. 1815 gegründete, auf dem Kongreß zu Aachen am 15 Nov. 1818 bestätigte heilige Allianz zu befestigen.“

Oestreich.

Der bisherige k. k. Internuncius zu Konstantinopel, Graf v. Lützow, welcher am 19 Okt. seine Rükreise über Kirkkilisse, Buchareſt und Hermannstadt angetreten hatte, traf am 22 Nov. zu Wien ein.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 25 Okt.: „Der k. k. Internuncius, Freiherr v. Ottenfels, hat nach seiner am 3 erfolgten Ankunft zu Konstantinopel, seine feierlichen Audienzen, und zwar am 12 Okt. bei dem Großwessier, und am 15 bei dem Großherrn gehabt. Zur leztern war, wie dis gewöhnlich der Fall ist, ein Tag, wo im Divan die vierteljährige Auszahlung des Soldes an die Janitscharen erfolgt, ein sogenannter Zahlungsdivan, der immer in Anwesenheit des Sultans und mit einer gewissen Feierlichkeit abgehalten wird, gewählt worden. Da den Ministern der Pforte bekannt war, daß der Internuncius sich mit Fertigkeit in der türkischen Sprache ausdrüken konnte, so hatten sie den Wunsch, daß er sich bei den Antrittsaudienzen dieser Sprache bedienen möchte, in den verbindlichsten Formen an ihn gelangen lassen. Der Internuncius trug kein Bedenken, diesem Wunsche, für den gegenwärtigen Fall, der hergebrachten Regel unbeschadet, zu willfahren. Da die Audienz bei dem Sultan einige merkwürdige Abweichungen von der bei Feierlichkeiten dieser Art sonst gewöhnlichen Etikette darbot, so ist uns gestattet worden, den von dem k. k. Gesandtschaftssekretär v. Huszar darüber aufgesezten offiziellen Bericht mitzutheilen. Er lautet, wie folgt: „In der nemlichen Reihe und Ordnung, die bei der Audienz des Großwessiers am 12 d. M. statt hatte, sezte sich der Zug am 15 gegen 6 Uhr Morgens in Bewegung.

Das Schiff des Tschausch Baschi (Reichsmarschalls) stand abermals an dem Landungsplaze von Topchana bereit; von dem schönsten Morgen begünstigt, und während seiner Ueberfahrt von vielen Barken und Schaluppen mit kaiserl. östreichischer und russischer Flagge begleitet, betrat der Hr. Internuncius bei seiner Landung am jenseitigen Ufer mit dem Gesandtschaftspersonale das Gemach des Reichsmarschalls, welcher bereits Seiner wartete. Im Gefolge des Hrn. Internuncius befanden sich auch Individuen der französischen, großbritannischen, preußischen und schwedischen Gesandtschaften, welche um Zulassung bei dieser Feierlichkeit gebeten hatten. Dschanib Effendi war noch gefälliger und zuvorkommender als das erstemal; er blieb (was bei Türken höhern Ranges äußerst ungewöhnlich ist) so lange stehen, bis er jeden in der Gesellschaft insbesondere gegrüßt, und begann hierauf das Gespräch, zwar nur über allgemeine Gegenstände, aber in einer äußerst verbindlichen und zuvorkommenden Manier. So oft ihm der Hr. Internuncius für seine Güte dankte, wiederholte er: daß er durch die Sorge für Alles, was dem Minister Sr. Maj. des Kaisers angenehm seyn könnte, nicht allein seinem eigenen Gefühle, sondern auch höhern Befehlen Genüge leiste. So vergingen wohl dreiviertel Stunden in freundschaftlicher Unterhaltung; zweimal schon waren die mit Anführung des Zuges beauftragten Tschauschen erschienen, um den Befehl zum Ausbruch einzuholen, und immer zögerte Dschanib Effendi, indem er sagte, daß er noch einer Nachricht vom Großwessier entgegen sähe; ja er hielt sogar die Gesandtschaftsbeamten, die sich empfehlen und zu Pferde steigen wollten, mit dem französischen Anrufe: Encore! Encore! zurük, und richtete sein ganzes Augenmerk darauf, daß jeder mit Erfrischungen bedient würde. Erst, nachdem der Donner der Kanonen der Batterien von Topchana, die Ankunft des Sultans in seiner Winter-Residenz verkündet hatte, erhob sich Dschanib Effendi von seinem Size, und lud den Hrn. Internuncius, ein Gleiches zu thun, ein. Die wohlberechnete Absicht, in welcher der Tschausch-Baschi bemüht gewesen war, den k. k. Internuncius bei sich zurükzuhalten, zeigte sich in der Folge. Der Zug gegen den Pfortenpallast begann hierauf in folgender Ordnung: 1. Der Assas- und Subaschi zu Pferde. 2. Die Janitscharen der 69sten Orta zu Fuß. 3. Die Tschauschen der Pforte zu Pferde. 4. Die Handpferde des Hrn. Internuncius. 5. Dessen Livreebediente zu Fuß. 6. Die Hausoffiziere zu Pferde. 7. Das sämtliche Gesandtschaftspersonal zu Pferde. 8. Der Oberaufseher der kaiserl. Stallungen zu Pferde. 9. Der Kulagus Tschausch (Wegweiser) nebst seinen Adjunkten zu Pferde. 10. Der Kapidschi Baschi und Mihmandar Ahmed Bei mit seiner Dienerschaft. 11. Der k. k. Gesandtschaftssekretair, das allerhöchste Beglaubigungsschreiben emporhaltend. 12. Der k. k. Hr. Internuncius dem Reichsmarschalle zur Seite, umgeben von vielen Tschauschen, Janitscharen, Offizieren und Tschohadaren. Den Zug schlossen gegen zweihundert östreichische und andere fremde Kaufleute, Schiffskapitaine 2c. zu Fuß und zu Pferde. Kaum waren einige wenige Minuten seit der Ankunft vor dem Pfortenpallaste, wo sonst der Zug immer eine halbe Stunde und darüber auf den Großwessier warten muß, verstrichen, als schon der Großwessier erschien, um sich in das Serail zu verfügen. Der Wessier begrüßte im Vorübergehn den Hrn. Internuncius mit großer Achtung, und der Tschausch Baschi, Dschanib Effendi gab ihm durch freundliche Winke zu erkennen, aus welchem Grunde er ihn so lange bei sich aufgehalten habe. Der Hr. Internuncius dankte in den verbindlichsten Ausdrüken für diese ungewöhnliche Auszeichnung, welche selbst in den Augen des Publikums Aufsehn erregte, und der Zug folgte dem Wessier unmittelbar und in größter Ordnung bis an das zweite Thor des Serails. Hier stieg der Hr. Internuncius ab, der Pforten-Dollmetsch, Jahja Effendi, und der Mihmandar Ahmed Bei geleiteten ihn zu einem Size, wo er abermal kaum fünf Minuten verweilte, und sodann unter Vortretung der Offiziere des Serails geradezu in den Divans-Saal eingeführt wurde. Es ward also dem k. k. Hrn. Minister auch der Verzug von mehr als einer halben Stunde am Eingange des zweiten Thores erspart, und die Scene der Janitscharen, die sich auf die im Hofe aufgestellten Reisschüsseln zu stürzen pflegen, unterblieb. Auch war der Großwessier, den sonst Botschafter und Minister stehend im Divanssaale erwarten müssen, bereits daselbst. Er gab dem Hrn. Internuncius sogleich das Zeichen, sich auf ein reichgestiktes Tabouret niederzusezen, und ließ ihn hierauf durch Jahja Effendi befragen, wie er sich befinde, und ob er mit Allem zufrieden sey? Nach erhaltener höflicher Antwort und bezeugtem Danke, begann mit den gewöhnlichen Formalitäten, die Auszahlung des vierteljährigen Soldes an die Truppen. Vierzehntausend lederne Beutel, welche 7,000,000 Mill. Piaster enthalten, wurden vor dem Großwessir aufgeschichtet, dem zur Rechten Abdullah Pascha von Scutari, zur Linken die Kadiaskere von Rumelien und Natolien, und neben diesem die Finanzminister saßen. Halet Effendi nahm als Nischandschi ganz nahe an dem Hrn. Internuncius Plaz. Kaum waren nach Verlauf von etwa Dreiviertelstunden drei bis vier Ortas der Janitscharen besoldet, als der Großwessir (was sonst immer erst nach zwei Stunden zu geschehen pflegte), aufstand, und sich nebst Abdullah Pascha und den übrigen Großen des Reiches (die Defterdare ausgenommen), in ein Seitengemach begab, dem k. k. Minister aber anheimstellte, im Hofe des Pallastes umherzuwandeln, oder der Zahlung von Außen zuzusehen. Freiherr v. Ottenfels benüzte diesen Antrag; der Teschrifatschi Effendi (Obrist-Cerimonienmeister) ließ ihm überall das Tabouret nachtragen; und so verflossen zwei volle Stunden weit angenehmer als dis bei andern Audienzen der Fall ist, wo sie der Minister, ohne seinen Siz verlassen zu können, sehr ungemächlich zubringen muß. Als kaum noch ein Drittel der aufgeschichteten Beutel vorhanden war, ward der k. k. Hr. Internuncius durch den Teschrifatschi Effendi eingeladen, sich wieder an seinen Plaz im Divan-Saal selbst zu begeben, wo zuerst Halet Efendi erschien, der dem Hrn. Internuncius durch den Pforten-Dollmetsch sagen ließ; wie sehr er bedauerte, daß die türkischen Gebräuche und Etikette, welche von den europäischen so weit abwichen, ihm vielleicht Langeweile machen dürften. Der Hr. Internuncius ließ ihm hierauf erwiedern, daß es den Minister eines befreundeten Hofes, wie der östreichische, nur freuen könne, Zeuge der Macht und des Reichthums der hohen Pforte zu seyn."

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur. C. J. [illegible]

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 336. | 2 Dec. 1822.

Westindien. — Spanien. — Großbritannien. (Artikel des Couriers) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe.) — Jonische Inseln. — Beilage Nro. 101. Ankündigungen.

Westindien.

Ein französischer Filbustier, Namens Ducoudray Ortenil, hat mit 4 oder 5 Schiffen, die er auf der Insel St. Barthelemy ausgerüstet zu haben scheint, und 3 bis 400 Soldaten, eine Landung auf der Insel Porto-Ricco unternommen, und daselbst eine republikanische Regierung ausgerufen. Eine aus dem Hauptquartier Mayace, vom September datirte Proklamation desselben ladet die Fremden aller Nationen, mit Ausnahme der europäischen Spanier, auf die Insel ein. Er sagt am Schlusse derselben, seine Absicht sey, der grosen Anzahl von gewerbsamen Menschen, besonders Fremder, welche unverdienter Weise ein elendes Leben führen, und sich in einer für ihre geistigen Kräfte unwürdigen Lage befinden, ein besseres Loos zu verschaffen. Die Proklamation ist gedrukt, aber Datum und Ort sind offen gelassen, um mit der Feder ausgefüllt zu werden. Sie ist unterzeichnet: „Ludwig Wilhelm Ducoudray, Präsident und General en Chef. Aaron Irwines, derzeitiger Staatssekretär.“ — Der auf der Station von Martinique kommandirende französische Admiral hatte auf die Nachricht von Ducoudrays Vorhaben ein kleines Geschwader zu dessen Vereitelung abgeschikt, welches aber zu spät gekommen zu seyn scheint.

Spanien.

Das Journal von Toulouse meldet aus la Seu d'Urgel vom 13 Nov: „Den Kommandanten Villela hat dasselbe Loos getroffen, wie den Romanillo; er ist in das Fort eingesezt worden, angeklagt, die Verproviantirung von Cardona durch die Konstitutionellen begünstigt zu haben. Je unglüklicher die Sachen sich wenden werden, je mehr Verhaftungen werden erfolgen, um die Schuld von den eigentlichen Anstiftern des Bürgerkriegs abzuwenden. Bruder Antonio Maragnon, der Trappist, den man vor Tarragona wähnte, ist heute, von 25 Mann begleitet, hier angekommen. Die Gegenwart dieses Mannes, der noch immer seine Kutte trägt, hat den gesunkenen Muth etwas aufgerichtet, besonders weil er Verstärkung ankündigte, die sehr Noth thut. Das Fort ist blos durch 500 Mann vertheidigt, die ziemlich muthlos sind, indem die Artilleristen, die sie bei sich haben, meistens Neulinge sind. Da die Pässe, die nach Organa führen, nicht besezt sind, so ist eine Uebertumpelung möglich. Romagosa und d'Eroles sollen sich in das Thal von Palhas geworfen haben. Man hat keine Nachrichten von den Korps, die vor Vich und Cardona standen, was unsere Verlegenheit noch vermehrt. Auf keinen Fall kan dieser Zustand der Dinge lange dauern.“ — Andere Nachrichten von der Gränze von Catalonien vom 16 versichern, daß die jungen Leute in der Glaubensarmee, seitdem sie von Mina's Siegen gehört, schaarenweise zu demselben übergingen. — Die Mönche in den Klöstern von Figueras wurden am 12 Nov. ebenfalls aufgehoben, und nach Rosas abgeführt. — Eine große Zahl Mönche kommt von allen Seiten zu Perthuis auf der französischen Gränze an.

Die französischen royalistischen Blätter liefern aus la Seu d'Urgel folgendes Schreiben eines Offiziers der Glaubensarmee an seine Frau vom 13 Nov.: „Die Regentschaft hat mir heute Morgens 8500 Fr. auszahlen lassen, und auch alle Rükstände berichtigt. Der Plaz ist sehr gut befestigt. Der Trappist ist hier angekommen; er kündigt an, daß nächstens 4000 Navarresen eintreffen werden, um uns zu verstärken. Diese Nachricht hat den Muth wieder belebt, und die lebhafteste Freude verursacht; Alles läßt hoffen, daß die Waffen des Glaubens, die schon vor Cardona so siegreich waren, noch größere Vortheile erfechten werden. Fürchte Nichts von der Verlegung des Sizes der Regentschaft, bloß der Mangel an Lebensmitteln und Furcht vor dem schlechten Wetter ist daran Schuld. Diese Regentschaft flößt so viel Zutrauen ein; sie ist so weise und klug, daß es unmöglich ist, an dem Erfolg ihrer Unternehmungen zu zweifeln.“ — Ferner erzählen genannte Blätter, der Insurgentenchef Mirallebos habe zu Sariguena (Arragonien) 100 Milizen mit ihrem Obristen gefangen genommen. Eben so soll die Glaubensarmee in Navarra Salinas auf der Straße nach Vittoria besezt, und die daselbst befindlichen Milizen zu Gefangenen gemacht haben. Morillo soll auf sein Landgut 4 Stunden von Madrid gebracht seyn, und dort Hausarrest erhalten haben. Zu Gibraltar erhielten alle spanischen Flüchtlinge Befehl abzureisen; sie schiften sich nach Marseille ein.“ — Aus Bayonne melden dieselben Blätter unterm 18 Nov.: „Am 16 dis hielt Generallieutenant Graf v. Autichamp, begleitet von den Generalen Bolin und St. Hilaire, Generalmusterung über alle zu Bayonne befindlichen Truppen. Nach derselben verlasen die Fouriere an der Spize der Kompagnien einen Tagsbefehl, worin angezeigt ward, daß die Güte des Königs den Soldaten, welche sich wieder anwerben lassen, höhern Sold gewährt, um ihre ersten Bedürfnisse bestreiten, und bisweilen auf die Gesundheit des Königs trinken zu können. Hierauf wurden große Manövres ausgeführt, wobei der Bataillonschef Walch vom 23 Linienregiment das Unglük hatte mit dem Pferde zu stürzen. Aller Hülfe ungeachtet verschied er einige Stunden darauf. Wenn man aus den

Kriegsrüstungen auf die künftigen Ereignisse schließen dürfte, so wäre ein Krieg mit Spanien außer Zweifel; doch man muß zuwarten. Nächstens soll ein kleiner Krieg zwischen den hiesigen Truppen ausgeführt werden. Man gewöhnt die Truppen an militärische Promenaden. General d'Autichamp ist von seinen Soldaten geliebt, und die Descamisados werden mit diesen vortreflichen Truppen einen harten Stand haben. — Zu Perpignan traf am 13 Nov. der General Marquis v. Vence, Pair von Frankreich, ein, der eine der Brigaden der Division der Ostpyrenäen kommandiren wird."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 21 Nov.) Konsol. 3Proz. 81 3/8. — Es liefen heute wieder auf der Börse allerlei ungegründete Gerüchte um, welchen dieser fortwährende niedrige Stand der Fonds zuzuschreiben ist. — Der Herzog von Wellington hat der Lady A. Smith, seiner Schwester, unterm 9 Nov. geschrieben, daß er Verona am 15 zu verlassen gedenke um nach England zurükzukehren. (Die neuesten direkten Nachrichten aus Verona melden Nichts von des Hrn. Herzogs Abreise.)

Der Courier kommt, nach seinem ersten (vorgestern gegebenen) Artikel über den Aufsaz des Moniteurs vom 16 Nov., nochmals auf denselben zurük: „Wir erbliken zwar, sagt er, in diesem Aufsaze nichts, was den Gang einer entschiedenen Politik anzeigte, und das aus dem sehr triftigen Grunde, weil der beste Gang, unter den gegenwärtigen Umständen einzuschlagen, wahrscheinlich ein Gegenstand der ernsten Berathungen des Kongresses von Verona ist; nimmt man indessen an, daß jener Aufsaz die Meynung der französischen Regierung ausspricht, so hätten wir ein Recht zu schließen, daß der Krieg wahrscheinlicher sey, als der Frieden. Dis war wenigstens der Eindruk, den der Aufsaz auf uns gemacht hat, obgleich einzelne Stellen eine entgegengesezte Meynung begründen könnten. Allein man müßte vor der Evidenz die Augen schließen, wenn man behaupten wollte, daß Alles das, was in Frankreich vor sich geht, zu keinem Bruche führen könnte. Erinnern wir uns nur an die vielen Schiffe, die mit Munition beladen zu Bayonne einlaufen, und an die Befestigungsanstalten in dieser Stadt. Man wird vielleicht einwenden, daß Alles seyen nur Vertheidigungsmaaßregeln; allein wozu diese gegen einen Feind, dessen Angriffsmittel der Moniteur selbst so geringschäzig darstellt? — Das Morning-Chronicle will in unserm vorgestrigen Artikel einen Widerspruch mit unsern bisher über den Kongreß geäußerten Ansichten finden. Wir können den Vorwurf der Inkonsequenz nicht auf uns ruhen lassen. Wir haben leztbin blos ein öffentliches Aktenstük nach dem Eindruke, den es auf uns machte, kommentirt; allein aus der Aeußerung, daß gewisse Erfolge der Unterhandlungen eintreten können, schließen wollen, daß sie eintreten müssen, wäre lächerlich. Wenn alle Schwierigkeiten schon gehoben wären, wozu brauchte man noch Unterhandlungen? Wir wiederholen daher nochmals, daß es im Interesse und im Verlangen unserer erlauchten Bundesgenossen liegt, die Ruhe in Europa aufrecht zu halten; allein wenig würde den Lauf der menschlichen Angelegenheiten derjenige kennen, der nicht wüßte, daß die Macht der Umstände oft die klügsten Berechnungen umstoßen, und die wohlwollendsten Absichten vereiteln kan."

Am folgenden Tage gibt hierauf der Courier folgendes Schreiben aus Verona vom 10 Nov.: „Der Kongreß beschäftigt sich aufs Thätigste mit Erörterung und Entscheidung der ihm vorgelegten Gegenstände. Man hat bemerkt, daß seit einigen Tagen die Konferenzen häufiger und länger waren, um, wie man glaubt, die Beschlüsse zu beschleunigen, damit den Umtrieben derer, welche in verschiedenen Ländern die öffentliche Stimmung aufzureizen und zu beunruhigen suchen, ein Ende gemacht werde. — Es besteht die größte Herzlichkeit, und man glaubt, daß die endliche Uebereinkunft für die Erhaltung des Friedens günstig seyn werde. Die Berathung der die Türkei betreffenden Punkte soll jezt statt haben, wenn sie nicht bereits angefangen hat, und Spanien wird keine ernstlichen Hindernisse darbieten. Die Beschwerden Frankreichs seyen gewissen, welche sie wollen, man versichert, daß es sich der Nothwendigkeit und dem allgemeinen Wunsche nach Frieden, welche durch die Vorstellungen Oestreichs, Rußlands, Preußens und Großbritanniens geltend gemacht wurden, gefügt habe. Man vermuthet, daß der Kongreß zu Ende d. M. oder zu Anfang Decembers geschlossen werden dürfte, und daß alsdann die verbündeten Mächte durch eine Erklärung ihre Ansichten und den Zwek ihrer Zusammenkunft den europäischen Nationen kund thun werden."

Frankreich.

General Bordesoult ist nicht zur Pyrenäenarmee abgereist.

Obrist Fabvier ist seit dem 23 Nov. in Freiheit gesezt.

Das Journal des Debats vom 24 Nov. enthält allein acht Namen von Schriftstellern (Hrn. de Pradt an der Spize) und Buchhändlern, welche gegenwärtig vor dem Zuchtpolizeigericht stehen, oder vor dasselbe geladen worden sind.

Der Constitutionnel hält die plözliche Aufhebung der Arzneischule von Paris, wodurch die Strafe vor der Untersuchung verhängt und die Unschuldigen und deren Eltern mit den Schuldigen bestraft worden, für eine blos suspendirende Maaßregel, indem es nicht wohl denkbar sey, daß man nur einen Vorwand haben wollen, um auch hier die Professoren zu epuriren oder wohl gar die Arzneischule von Paris wegzuverlegen.

Zu Lille hat man wegen der glüklich ausgefallenen Deputirtenwahlen ein Dankfest gehalten.

* Paris, 23 Nov. Die Gerüchte über unsere Verhältnisse mit Spanien sind noch immer höchst schwankend; den einen Tag glaubt man an Krieg, den andern an Frieden. Die Morgens in Umlauf gebrachten Nachrichten werden Abends widerlegt. Die aus diesem Zustand herrührende Unsicherheit in allen kommerziellen und andern Transaktionen ist offenbar sehr schädlich, und es wäre zu wünschen, daß, welches auch in lezter Instanz die Entscheidung seyn möge, sie wenigstens bald erfolge. Den Friedensnachrichten hatte die Ankunft des an die Person des Kaisers Alexander attachirten Grafen Potozki neuen Kredit gegeben. Er kam aus Verona und überbrachte dem Vernehmen nach Depeschen von sehr wichtigem Inhalt. Auch

waren mehrere Handelsbriefe friedlichen Inhalts. Aus London trafen die bestimmtesten Versicherungen ein, daß das englische Kabinet jede Invasion in Spanien förmlich mißbilligt habe. Dagegen cirkuliren seit zwei Tagen Gerüchte von einem Beschluß des Ministerraths, worin der Krieg mit Stimmenmehrheit beschlossen worden sey; es wurde jedoch beigefügt, Se. Maj. der König habe diesen Beschluß bis jezt noch nicht genehmigt. Andern Versicherungen zufolge soll es aber im Konseil der Minister noch zu keinem förmlichen Beschluß gekommen seyn, und es hieß, es werde vor der Rükkehr des Marquis v. Montmorency aus Verona nichts entschieden werden. Da aber die Kriegsrüstungen fortdauern, da selbst ein Theil unserer Seemacht ausgerüstet werden soll, und da diejenige Partei, die den Krieg schlechterdings will, in den lezten Wochen viel Terrain gewonnen hat, so sind Manche, die zeither an den Frieden glaubten, zur entgegengesezten Meynung übergetreten. Sie sehen, daß bisher Alles auf Gerüchten und Meynungen beruht. Es wäre also möglich, daß ungeachtet alles kriegerischen Anscheins, der Frieden dennoch beibehalten bleibt, wenn es sich bestätigen sollte, daß die spanischen Machthaber ein gemäßigteres System angenommen haben, und, so viel von ihnen abhängt, den Krieg vermeiden wollen. Viele behaupten, daß die Partei, welche denselben will, von Personen, die einem ganz andern System huldigen, insgeheim und ohne daß sie es selbst weiß, dazu aufgereizt werde. — Der Stand der Renten richtet sich nach diesem schwankenden Zustand. Sie gehen nicht in die Höhe, allein sie erlitten auch kein neues bedeutendes Sinken. Das Eine oder das Andere wird erfolgen, sobald einmal Gewißheit eintritt.

Deutschland.

Am 25 Nov. Morgens zwischen 4 und 5 Uhr verspürte man zu Sulz am Neckar eine ziemlich heftige, und am 28 Vormittags um 11 Uhr zu Stuttgart eine leichte Erderschütterung.

Die Karlsruher Zeitung meldet, Graf Capo d'Istrias dürfte blos so lange von den öffentlichen Geschäften entfernt bleiben, als die gegenwärtigen politischen Verhältnisse fortdauern. Seine Zurükziehung von den Staatsgeschäften sey übrigens durchaus freiwillig gewesen. Man erzähle, daß er Sr. Maj. dem Kaiser Alexander offen erklärt habe, wie seine Ansichten von dem von Rußland ergriffenen Systeme, besonders in Beziehung auf die Verhältnisse mit der Pforte, so abweichend seyen, daß seine fernere unmittelbare Theilnahme an den Verhandlungen des auswärtigen Departements ohne öftern Widerspruch unter den obwaltenden Umständen kaum denkbar und möglich sey. Er habe daher um die Erlaubniß zu einer Reise nach dem Auslande gebeten, welche ihm auch zugestanden worden. Sein Gesundheitszustand, auf den die politischen Begebenheiten nicht ohne Einfluß gewesen, mache ihm überdis eine vorübergehende Zurükziehung von den Geschäften und eine Reise wünschenswerth. Der Kaiser habe dem Grafen bei seiner Abreise ein Geschenk von 3000 Dukaten zustellen lassen, um ihn für seine Reisekosten zu entschädigen. Man glaube, der Graf werde zu dem nemlichen Zeitpunkte wieder in Petersburg eintreffen, wo der Kaiser von seiner Reise nach dem Kongresse zurükgekehrt seyn wird.

Oestreich.

* Wien, 28 Nov. So eben eingehenden Briefen aus Verona vom 23 d. zufolge, verlassen Ihre Majestäten am 15 Dec. diese Stadt, und begeben sich zuerst nach Venedig, wo große Festlichkeiten vorbereitet werden. Von dort treten Sie alsdann über Triest die Rükreise nach Wien an.

Wien, 27 Nov. Metalliques 86 13/16; Bankaktien 972.

Türkei.

Beschluß der Nachrichten des östreichischen Beobachters.

„Hierauf erschien der Großwessier, welcher den k. k. Minister wieder sehr freundlich grüßte, und als nach Verlauf einer Stunde der Divan beendigt war, wurden die Tafeln gedekt, und der k. k. Internuncius zu jener des Großwessiers, der Legationssekretär aber bei Abdullah Pascha geladen, das übrige Gesandtschaftspersonal hingegen an die andern Tafeln der Großen des Reichs eingetheilt. Ein Page aus dem Innern des Serails überbrachte, wie gewöhnlich, die von Sr. Hoheit dem fremden Gaste bestimmte, mit Moschus und Ambra gewürzte Speise, welche der Wessier küßte, und dem k. k. Internuncius mit dem deutschen Zurufe: gut, gut, antrug, als wolle er gleichsam durch seine Achtung für die deutsche Sprache beweisen, welche Freude es ihm mache, den k. k. Minister in der türkischen reden zu hören. Nach vollendeter Mahlzeit, die aus dreißig Speisen bestand, wurde der Hr. Internuncius eingeladen, sich zum dritten Thore des Serails zu verfügen; und auch dahin, wo jeder Minister bisher sich mit dem Size auf einer einfachen Bank begnügen mußte, ward Freiherrn v. Ottenfels das reichgestikte Tabouret nachgetragen. Der Mihmandar Ahmed Bei sezte sich ihm zur Seite, und Jahja Effendi stand an jener des Legationssekretärs. Nach Verlauf einiger Minuten wurde der Hr. Internuncius mit einem sehr schönen Zobelpelze bekleidet, und auch an die übrigen Gesandtschafts-Individuen sechs Zobel, acht Hermeline und eilf Kerakes (Ueberkleider) vertheilt, wie solches beim Großwessier geschehen war. Nach 15 Minuten sahen wir die Kadiaskere und später hierauf Abdullah Pascha und den Großwessier, in einer Entfernung von 12 Schritten nach dem dritten Thore gehen, um sich zum Sultan zu verfügen. Der Großwessier verweilte einen Augenblik, und begrüßte den k. k. Hrn. Internuncius abermals sehr höflich. Es währte keine Viertelstunde mehr, als schon die Einladung kam, vor Sr. Hoheit zu erscheinen. Unter Vortretung des k. k. Legationssekretärs mit dem allerhöchsten kaiserlichen Schreiben, schritt der Hr. Internuncius durch die Reihen der prächtig gekleideten Sülüfi Baltadschis und innersten Garden bis an die Schwelle des Thronsaales, wo der Legationssekretär zurük, und er zuerst eintrat, sogleich aber wieder den Legationssekretär zur Seite nahm. Die Kapidschi Baschi's hielten den k. k. Hrn. Internuncius nicht unter den Armen, sondern nur am Pelze, und wollten ihn in der sonst gewöhnlichen Entfernung stehen bleiben machen. Da bewegte sich Sultan Mahmud, sah dem k. k. Hrn. Internuncius gerade ins Gesicht, und sprach mit vernehmlicher fester Stimme: „Eltschi Bey, schuraja gelin!“ „Hr. Gesandter kommen Sie hieher!“ Als der Hr. Internuncius ein Paar Schritte näher getreten, und

die Kapidschi Baschi's abermal zögerten, ihn weiter gehen zu lassen, winkte der Sultan mit der Hand, indem er mit dem Beisaze: Daha berdji: „noch näher" die Worte: Schuraja golin wiederholte. Hierauf trat Freiherr v. Ottenfels so nahe an den kaiserlichen Thron, daß er mit ausgestrektem Arme, das allerhöchste Beglaubigungsschreiben hätte darauf legen können, und begann seine Anrede in türkischer Sprache mit fester Stimme, langsam und vernehmlich. Der Sultan hörte sehr aufmerksam zu, nahm sodann zum Erstaunen aller Anwesenden das Wort, und sprach mit schneller fester Stimme: „Dewletein beininde olan hübb ümusafat ber karar olup, tarafi humajunumisden ber muktasai ubud u schurut teekid „u teschjidi dachy mukarrer we makbul u matlubi huma„juni misdir." „Da die, zwischen beiden Reichen bestehenden „Freundschaftsverhältnisse festgegründet sind, so ist mein kai„serlicher Wunsch und fester Wille, daß sie in Gemäßheit der be„stehenden Verträge immer mehr und mehr befestigt werden mögen." Sultan Mahmud blikte hierauf den Wessier an, als wolle er ihm bedeuten, daß es Zeit sey, diesen Nuthi humajun oder kaiserlichen Ausspruch in eine längere Rede einzukleiden; allein Salih Pascha, sey es, daß ihn in diesem Augenblik sein Gedächtniß verließ, oder daß ihn das Ungewöhnliche in dem Vorgange ergriffen hatte, gerieth so in Verwirrung, daß er schon nach den ausgesprochenen Titeln des Großherrn, innehielt, worauf ihm der Großherr mit vernehmlicher Stimme, seine eigene Rede zweimal wiederholt vorsagte, und vorzüglich laut den Schluß: makbul we matlubi humajunimis dir, aussprach. Als der Sultan nunmehr das Allerhöchste Beglaubigungsschreiben in den Händen des Hrn. Internuncius erblikte, ohne daß von den durch das Ungewöhnliche dieser Scene in Verwirrung gerathenen Großen des Reichs, Jemand Miene machte, ihm selbes abzunehmen, deutete er mit der Hand nach dem Plaz des Thrones, wohin es gehört, und nun erst nahm es der Miri Alem (der älteste Kapidschi Baschi) aus Freiherrn v. Ottenfels Händen, und übergab es dem Großwessier, dieser legte es auf den Thron, und der Großherr berührte es mit eigener Hand, zum Beweise seines Wohlgefallens. Nachdem er den k. k. Internuncius zum drittenmale angeblikt, winkte er dem Großwessier, und gab das Zeichen zur Entlassung, allein seine Blike folgten uns bis an die Pforte des Thronsaales. Der Hr. Internuncius nahm hierauf seinen Rükzug durch den zweiten Hof des Pallastes, und wurde im Gemache der Kämmerer, um dem Andrange der mit ihren Beuteln nach Hause kehrenden Milizen nicht ausgesezt zu seyn, auszuruhen ersucht. Nach Verlauf von drei Viertelstunden stieg er mit dem ganzen Gefolge zu Pferde, und in weniger als zehn Minuten ritt der Großwessier vorüber, dem sich der Zug anschloß, und so in größter Ordnung durch die gedrängten Reihen einer unabsehbaren Menge Volkes auf allen Straßen, und unter lauten Beifallsbezeugungen desselben, gegen drei Uhr Nachmittags das k. k. Gesandtschaftspalais zu Pera wieder erreichte. Der Umstand, daß der Hr. Internuncius an beiden Audienztagen von einer bedeutenden Anzahl kaiserlich-russischer, dermalen unter dem Schuze des k. k. Internuncius stehenden Unterthanen begleitet, und von sämtlichen russischen Schiffen mit Aufziehung ihrer Flaggen begrüßt ward, machte im Publikum der Hauptstadt, welches auf die Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Verhältnisse mit sämtlichen europäischen Mächten viel Werth legt, einen besonders günstigen Eindruk. Der Sultan hat über den Hergang der Audienz des Hrn. Internuncius einen eigenen Bericht abfassen, und dem Reichshistoriographen (Schami Sade) übersenden lassen, mit dem Befehl, solchen, in Hinsicht der bei dieser Audienz vorgefallenen besonderen Umstände, in die Reichschronik einzutragen. Es ist kein Beispiel in der Geschichte, daß der Sultan bei einer solchen Gelegenheit selbst das Wort genommen hätte."

* Marseille, 20 Nov. Nach Briefen eines vormaligen französischen Offiziers, der sich bei den Griechen befindet, aus Missolunghi vom 30 Okt., hat Omer Brione, der Nachfolger von Ali im Paschalik von Janina, durch Marcus Bozzaris eine Niederlage erlitten, und sich in seine früheren Stellungen zurükgezogen. Der Fürst Mauro-Cordato befand sich wieder bei den Truppen, wurde aber nächstens zu Missolunghi zurükerwartet. Aus Thessalien hatte man Nachricht, daß Churschid gleichfalls aufs Neue geschlagen worden und sich nach Larissa zurükziehen müssen. Ein Privatschreiben aus Zante vom 4 Nov. gibt über obige Vorgänge einige Aufschlüsse. Es erzählt nemlich, daß Churschid, nachdem er die erwarteten Verstärkungen zum Theil erhalten, seinen vormaligen Offensivplan wieder aufnahm und sich mit ungefähr 15,000 Mann in Marsch sezte, um nach Korinth vorzudringen, indem Jussuf Pascha Gelegenheit gefunden hatte, ihn zu benachrichtigen, daß er sich nicht lange mehr halten könne; daß zu seiner Unterstüzung und um eine Diversion zu machen, Omer Brione gegen Missolunghi vordringen sollte, während er selbst in Livadien einrükte; daß er inzwischen hier unerwarteten Widerstand angetroffen, und seine Truppen getrennt wurden, so daß sie sich in einzelnen Haufen und mit Mühe, wieder zurükzuziehen vermochten. Da nunmehr, fügt obiger Brief bei, Jussuf Pascha von aller fernern Unterstüzung abgeschnitten sey, so werde ihm nichts übrig bleiben, als die ihm bereits mehreremale vergebens angebotene Kapitulation anzunehmen; Churschid Pascha lasse Larissa in den besten Vertheidigungsstand sezen, wobei ihm europäische Offiziere behülflich wären, und wolle in Thessalien überwintern.

* Triest, 25 Nov. Ein aus Smyrna angekommenes Schif bringt Briefe aus Cefalonia vom 16 Nov., nach welchen Omer Brione bis in die Nähe von Missolunghi vorgerükt war, aber dort eine Niederlage erlitten haben soll. — Von den neulich erwähnten griechischen Deputirten, die natürlich nie in dieser Eigenschaft anerkannt werden konnten, verlautet nichts weiter. Viele wollen jezt sogar ihre Ankunft und Fortsendung von Verona ganz in Zweifel ziehn.

Jonische Inseln.

Am 11 Okt. wurde zu Corfu Spiridion Moraiti hingerichtet. Schon früher zum Tode verurtheilt, sodann im Wege der Begnadigung auf zehn Jahre aus den jonischen Staaten verwiesen, war er ungeachtet dieses Verbotes wieder in dieselben zurükgekehrt.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Litterarische Anzeigen.

In der Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Neue
deutsche Sprachlehre,
besonders
zum Gebrauch in Schulen
und zur
Selbstbelehrung eingerichtet,
von
Dr. Theodor Heinsius.
3 Thle. Vierte berichtigte und vermehrte Auflage. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1822.
Preis 3 fl. 36 kr.

Diese seit dem Jahre 1797 in ganz Deutschland bekannte Sprachlehre, gibt in der vierten und neusten Ausgabe ein treffliches Bild von verständiger Benuzung aller im Gebiet der Sprach- und Unterrichtskunst gemachten Forschungen und angewandten Methoden, und läßt Schulen und Sprachfreunden weder in dem Umfang noch in der klaren Behandlung des Stoffs etwas zu wünschen übrig. Der erste Band enthält die eigentliche Grammatik nebst fünf Anhängen, die von der Sprachreinigkeit, von den Synonymen, den Redefiguren, vom guten und richtigen Lesen und von der Poesie handeln. Der zweite Band gibt die angewandte Sprachlehre, die eigentlich praktische Denklehre, in welcher nach einem methodischen Stufengang der Stoff dargeboten ist, an welchem die Selbstthätigkeit des Schülers gewekt, sein Nachdenken geübt, und die Regeln der Sprache entwikelt werden sollen. Der dritte Band bietet eine theoretische und praktische Anleitung zur Bildung des mündlichen Vortrages, und zeigt, wie die sogenannten Deklamationsübungen zur Belebung der Phantasie und Bildung des Geschmaks zwekmäßig zu benuzen sind. — Jeder Band hat in der neusten Ausgabe durch mannichfaltige Verbesserungen und Zusäze an Schärfe der Begriffe, an Faßlichkeit in der Darstellung und an Umfang und Reichthum des Stoffs gewonnen.

Carus, Dr. C. G., zur Lehre von Schwangerschaft und Geburt, physiologische, pathologische und therapeutische Abhandlungen, mit besonderer Rüksicht auf vergleichende Beobachtungen der Thiere. 2tes Bändchen, mit 2 Kupfer. 8. 1822. 2 fl. 12 kr.

Clarus, J. C. A., über den Krampf in patholog. und therapeutischer Hinsicht. 1ter Thl. gr. 8. 1822. 3 fl. 36 kr.

So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen, in Kitzingen am Main bei Hrn. Gundelach, zu haben:

Strauss, Freihr. v., das Bisthum Bamberg in seinen drei wichtigsten Epochen dargestellt in 3 Karten. gr. 8. Preis 12 gr. sächs. oder 54 kr.

Vorliegendes Werk hat die Bestimmung einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen. Nicht allein unsere Geschichtsforscher, sondern auch alle weltliche und geistliche Beamte vermißten bisher noch einen vollständigen Grundriss wie das Bisthum Bamberg in seinen vielen Stiften, Klöstern, Pfarreien, Curatien, Kaplaneien und Benefizien entstanden sey — wie es sich in diesen allmählig von der ersten Stiftung im Jahre 1006 (bei manchen noch früher) bis 1510 ausgebildet habe — welche Veränderungen durch die Reformation, den Religions- und westphälischen Frieden bis zu diesem Jahrhunderte in allen einzelnen Kirchen vorgegangen sind — und endlich wie sich das katholische und protestantische Kirchenwesen nach der Säkularisation, nach der Bestimmung der Diöcesan-Verhältnisse rüksichtlich der neuen Territorialgränze, und nach dem Konkordate gebildet habe. Ueber alle diese Umstände findet der Leser einen befriedigenden Aufschluss in vorliegender Schrift, welche aus halboffiziellen Quellen bearbeitet wurde. Einen besondern Vorzug gewinnt dieselbe durch die angehängten drei Karten (von Frühauf auf Stein gezeichnet bei J. B. Lachmüller in Bamberg) welche den Ueberblick der drei Perioden durch ihre Einfachheit ungemein erleichtern. Wir glauben daher diese Schrift nicht nur allen katholischen und protestantischen Pfarreien des ursprünglichen Diözesan-Bezirks von Bamberg, sondern auch allen weltlichen Beamten, Geschichtsforschern und Vaterlandsfreunden empfehlen zu können.

Drausnik'sche Buch- und Kunsthandlung in Bamberg.

Folgende neuern Verlags-Artikel der Stettinschen Buchhandlung in Ulm, sind in allen Buchhandlungen um beigesezte Preise zu haben.

Baur, S., Denkwürdigkeiten aus der Menschen-, Völker- und Sittengeschichte alter und neuer Zeit. Zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung für alle Stände. 4r Band. 8. brosch. 2 fl.

Der 5te Band dieses beliebten Unterhaltungsbuches ist bereits unter der Presse und wird in kurzer Zeit erscheinen.

Braun, G., der angehende Förster und Jäger, oder Beantwortung der Frage des k. preuß. Staatsraths G. L. Hartig: über das Forst- und Jagdwesen. gr. 8. 2 fl. 30 kr.

Der Titel besagt, was das Werk enthält, und wir fügen blos hinzu: daß es, für Forstmänner, Jäger-Forst- und Jagdkandidaten, so wie auch für Liebhaber dieser Wissenschaft, eine gehaltvolle nüzliche Schrift ist.

Dannhauser, F., die heilige Schrift, ein Gebet- und Erbauungsbuch für alle Christen. gr. 8. 1 fl. 15 kr.

In der Jenaischen Litteraturzeitung 1822, Mai, befindet sich folgendes beifälliges Urtheil hierüber: — „Der Verfasser glaubt durch dieses Buch die Erbauung und Andacht aller Christen zu befördern. Nebst den Eigenschaften Gottes und einigen wichtigen Punkten der Sittenlehre sind die vorzüglichsten Begebenheiten Jesu, wie sie in allen Kirchen gefeiert werden, die Gegenstände seiner Betrachtung. Mit dem größten Fleiße hat er aus dem alten und neuen Testamente alle Stellen gesammelt, welche auch nur die entfernteste Beziehung auf den aufgestellten Gegenstand haben. Diese Schrift ist daher nicht nur für gemeine Christen, sondern auch vorzüglich für Prediger sehr nüzlich, indem sie hier über die wichtigsten Lehren des Christenthums eine außerordentliche Mannichfaltigkeit von Bibelstellen finden, welche auf diese eine nähere oder entferntere Beziehung haben, und worunter wenigstens immer einige zur Bestätigung der Lehre entschieden sind."

Färbe- und Bleichbuch, vollständiges, zum Nuzen für Fabrikanten und Färber. 8r Band, welcher die neuesten Erfahrungen in der Färbe-, Druk- und Bleichkunst, nebst den neuesten Farbenbereitungen, auch Angabe, wie auf Seiden-, Wollen-, Leinen- und Baumwollenwaaren sehr dauerhaft mit Gold und Silber zu druken, enthält. 8. 1 fl. 30 kr.

Mehrseitiges Verlangen nach der Fortsezung dieses nüzlichen Werkes gibt uns den besten Beweis seiner Brauchbarkeit. Auch von diesem 8ten Band können wir, ohne Vorgreifung versichern, daß er den andern, mit großem Beifall aufgenommenen 7 Bänden, in keiner Hinsicht nachstehe.

Gräter, F. D., zerstreute Blätter. 1ste Sammlung. 8. 2 fl. 30 kr.

Aus seinem großen Vorrathe poetischer und prosaischer Aufsäze, gibt der Verfasser hierin solche, die von großem Interesse für das gebildete lesende Publikum, abwechselnd Nahrung für Geist, Herz und Fantasie sind.

Kleemann, J. L., Unterricht für Gold- und Silberarbeiter, bei Bearbeitung der edeln Metalle, in chemischer und metallurgischer Hinsicht, nebst Beschreibung derjenigen Materialien und Ingredientien deren sie sich dabei zu bedienen haben, und den Ursachen ihrer Wirkungen. Mit einem Anhange von vielen dem Gold- und Silberarbeiter theils nöthigen, theils wissenswerthen Angaben und Rezepten. 8. 1 fl. 12 kr.

Häufiges Verlangen nach dieser Schrift beweist ihre Brauchbarkeit, und wir können sie, mit voller Ueberzeugung, jedem denkenden Gold- und Silberarbeiter, welcher in seiner Kunst nach Vervollkommnung strebt, als ihm sehr nüzlich empfehlen.

Kunstkabinet, physikalisch-ökonomisches und chemisch-technisches, in einer Sammlung gemeinnüziger, leichtfaßlicher und erprobter Kunststüke, Mittel und Vorschriften, auch belustigender Unterhaltungen; zum Nuzen und Gebrauch für Künstler, Fabrikanten, Professionisten und Jedermann. 5s Bdch. 8. 54 kr.

Auch unter dem Titel:

Taschenbuch, gemeinnüziges, für Jedermann. 4s Bdch.

Gleich den ersten, mit vielen Beifall aufgenommenen Bändchen, enthält auch dieses eine Sammlung mannichfaltiger geprüfter Vorschriften zu Erlangung gemeinnüziger und vergnügender ökonomischer, — physikalischer — technischer — und chemischer Kunstprodukte. Es wird daher eben so willkommen seyn und auch seiner Bestimmung entsprechen, wie jene.

Lieder, moralische, für die Jugend. Theils für kleine, theils auch für größere Kinder. Nach bekannten Melodien. Von einer Kinderfreundin. 12. brosch. 48 kr.

Den Keim des Guten im kindlichen Herzen zu weken und zu beleben, ist der Hauptzwek dieser schönen Lieder, und sie sind als angenehmes nüzliches Weihnachtsgeschenk besonders empfehlenswerth.

Mayer, M., Homilien auf alle Sonntags-Evangelien, Festtage des Herrn und der Heiligen, nebst nöthigen Anmerkungen. 2 Thle. gr. 8. 3 fl.

Diese, aus dem Evangelienbuche, dieser unerschöpflichen Quelle des Heils, entnommenen, mit Anmerkungen und Fingerzeigen bereicherten Homilien, werden von Seelsorgern, Lehrern und Hausvätern gut benüzet, ihren Zwek: Erbauung und Belehrung für alle Christen, gewiß nicht verfehlen.

Molt, J. F., erster Unterricht im schriftlichen Rechnen, zur zwekmäßigen Selbstbeschäftigung und sichern Selbstübung für Schüler und zur besondern Erleichterung für Lehrer eingerichtet. 2te sehr vermehrte Auflage. 8. 20 kr.

Der schnelle Absaz der ersten Auflage dieses vorzüglich für Landschulen zwekmäßigen wohlfeilen Buches der Art, ist das beste Zeugniß seiner Brauchbarkeit.

Müller, Dr. J. A., merkwürdige Rechtsfälle, welche bei verschiedenen französischen Gerichtshöfen verhandelt werden. Nach Méjan Recueil des causes célèbres. 8. 1 fl. 15 kr.

Diese in Deutschland früher nicht bekannten Rechtsfälle, wurden vor und während der Revolution in Frankreich verhandelt, und zeigen welchen Einfluß jene gewaltsame Staatsumwälzung auf die Sitten und den Geist der Nation hatte. Der Sachverständige wird darin Meisterstüke der Kunst und Beredsamkeit finden, und auch der Leser welcher blos Unterhaltung sucht, wird das Buch nicht unbefriediget aus der Hand legen.

Wirth, M., Ansichten des Glaubens, als Grundlage des praktischen Christenthums. Ein Versuch für denkende Christen. 8. 1 fl. 15 kr.

Von einem allgemein-christlichen Standpunkt, vor Allem die Idee und das Wesen des christlichen Glaubens auffassend und darstellend, um dann auf die einzelnen verschiedenen Ansichten die Anwendung zu machen, tritt der Verfasser, mit diesem Versuche, zwischen die Parteien theologischer Streitigkeiten unserer Tage, und gibt darin lehrreiche Winke zur Versöhnung der Entzweiten. Es ist daher eine sehr wichtige Schrift der Zeit.

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt sind folgende neue Bücher erschienen:

Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichte des Mittelalters. 4r Bd. 1 Abtheil. gr. 8. 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Betrachtungen und Winke über den religiösen Geist unsrer Zeit, besonders mit Hinsicht auf die neue einzuführende preußische Kirchengemeinde. 8. 4 gr. oder 18 kr.

Brand, D. J., Gott ist unser Vater, meine Andacht, mit Kupfern neue verb. Auflage. 12. Schreibp. 12 gr. oder 54 kr. Drukpap. 8 gr. oder 36 kr.

Hänle, Materialien zu deutschen Stilübungen und feierlichen Reden. 4r Bd. Bilderlehre. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

de Maistre, Joseph, vom Papst, aus dem Franz. von Moriz Lieber. 2 Thle. gr. 8. 2 Thlr. 8 gr. oder 4 fl. 12 kr.

Im Verlag der Keyserschen Buchhandlung in Erfurt sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Dr. Friedrich Jahn's

Auswahl der wirksamsten, einfachen und zusammengesezten Arzneimittel, oder praktische Materia medica, nach den besten medizinischen Schriftstellern und aus eigener Erfahrung bearbeitet. Zwei Bände. Vierte verbesserte und mit doppeltem Register versehene Auflage. Herausgegeben von Dr. H. A. Erhard. gr. 8. Preis 5 Rthlr.

Dr. Friedrich Jahn's

Klinik der chronischen Krankheiten. Nach eigenen Erfahrungen und Beobachtungen, und mit Berüksichtigung der bewährtesten Schriftsteller systematisch bearbeitet. Vier Bände. Herausgegeben von Dr. H. A. Erhard. gr. 8. Preis 13 Rthlr. 22 gr.

Dr. M. P. Orfila's

Handbuch der medizinischen Chemie, in Verbindung mit den allgemeinen und technischen Theilen der chemischen Wissenschaft nach ihrem neuesten Standpunkt. Zwei Theile, mit Steindruktafeln. Aus dem Französischen übersezt und mit Anmerkungen von Dr. J. B. Tromsdorff. gr. 8. Preis 7 Rthlr.

Dr. W. F. Dreyßig's

Handwörterbuch der medizinischen Klinik oder der praktischen Arzneikunde. Nach neuen Grundsäzen und Erfahrungen bearbeitet, und mit den schiklichsten und einfachsten Arzneimitteln versehen. Zum

Gebrauch ausübender Aerzte. I—IV. 1te Abtheil. gr. 8. Preis 8 Rthlr.

(Die Fortsezung dieses Buches erscheint vom Herrn Hofrath Dr. Schlegel bearbeitet, zu Anfang des künftigen Jahres.)

Dr. A. F. Hecker's

Anweisung, die venerischen Krankheiten genau zu erkennen und richtig zu behandeln. Dritte Auflage, umgearbeitet von Dr. Walch zu Jena. 8. Preis 2 Rthlr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des Deklamator Solbrig's humoristischer Anekdotenkranz.

Enthält eine Auswahl poetischer Anekdoten, Erzählungen und Epigramme, nach den Regeln der Redekunst bearbeitet und als Stoff zur angenehmen Unterhaltung herausg., 12. geh. 1 fl. 48 kr.

Der Gedanke, eine Sammlung von Anekdoten in gebundener Rede zu veranstalten ist neu, und gewiß deklamatorischen Unterhaltungen in frohen und geselligen Zirkeln äußerst zuträglich. Daß der bekannte Herr Verfasser, der seit so langen Jahren bei seinen deklamatorischen Vorträgen stets glüklich wählte, auch diese Sammlung mit Geschmak und Umsicht zusammen gestellt hat, wird Niemand, der seine früheren Arbeiten kennt, bezweifeln.

Der Zuschauer.

Zeitblatt für Belehrung und Aufheiterung.

Herausgegeben von

J. D. Symanski.

Mit dem Anfange des Jahres 1823 geht, in Folge eines Uebereinkommens mit Herrn Buchhändler T. Trautwein, der Verlag des Zuschauers auf mich über. Schon zwei Jahre hindurch hat dieses, in die Stelle des Freimüthigen für Deutschland getretene Unterhaltungsblatt sich durch seine Tendenz einer steigenden Gunst beim Publikum zu erfreuen gehabt, und dieses ist es, was den Herrn Herausgeber ermunternd anregt, durch innern Werth jene Gunst ferner zu mehren und zu festigen. Meinerseits werde ich dafür eifrigst Sorge tragen, daß auch durch äußere Zierde der Zuschauer fortwährend den beliebtesten belletristischen Zeitschriften unsres Vaterlandes gleichstehen soll, und mögen zu dessen besonderer Empfehlung hier noch die Namen derjenigen Mitarbeiter angeführt werden, welche an demselben bisher einen thätigen Antheil genommen haben: Abelstan, F. Arnoldi, Berthold Aßmann, Karoline Baikow, F. Barth, O. Bergenroth, C. Ph. Bonafont, Heinrich Bramigk, H. Burdach, J. F. Castelli, Cossmar, Emilie Damm, O. v. Deppen, Heinrich Döring, J. Dornal, W. v. D'Elpons, Jokosus Fatalis, die Gebrüder Fatalis, F. Förster, August Gebauer, Eduard Gehe, W. A. Gerle, Wilhelmine v. Gersdorf, F. Gleich, Fr. v. d. Goltz, Hagemeister, F. A. Hahnrieder, Karl Harder, Haug, W. Hebenstreit, H. Heine, v. Held, H. Henning, Hermann, Liane Hofer, E. T. A. Hoffmann, Ludwig Jeitteles, Jerta, J. C. Jhn, Innocenz, Orion Julius, C. Karoli, Dr. Kinderling I., F. W. Krampitz, Th. Kron, Auguste Kühn, Amadeus Lätus, K. Lappe, Karl Locusta, Arnold Löwy, C. Lortzing, G. A. v. Maltitz, Friederike Mai, Eduard Mildau, Karl Müchler, L. Neumann, Eduard Freiherr v. d. Oelsnitz, Philippi, Fr. Raßmann, Rauche, Johannes Regiomontanus, Reinbeck, Karl Reinhard, L. Rellstab, Adolf Roland, Richard Roos, August v. Schaden, W. Freiherr v. Schilling, J. F. Schink, Franz Freiherr v. Schlechta, Amalie Schoppe geb. Weise, Louise Schwarz, W. Sehring, Karl Seidel, W. Smets, K. Sprengel, Adalbert vom Thale, Theodora, Dr. L. Valentini, Edmund der Waller, Alexis der Wanderer, Wehle, Weinmann, Weisser, A. Werg, Dr. Karl Witte, C. Woldemar. — Außerdem lieferte der Zuschauer Uebersichten der neuesten deutschen Litteratur, eine fortlaufende Chronik der königl. Schauspiele zu Berlin, und Korrespondenz-Nachrichten aus Braunschweig, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Königsberg, Leipzig, Mailand, Prag, Stettin, Wien u. s. w.

Beiträge, mit Angabe der Bedingungen, unter welchen der Abdruk erfolgen kan, werden lediglich und allein unter der Adresse des Herausgebers erbeten.

Von dem Zuschauer erscheinen wöchentlich drei Stüke im größten Quart-Format, auf feinem englischen Papier gedrukt. Der Jahrgang kostet, einschließlich der Beilagen, 6 Rthlr., und ist dieses Zeitblatt durch sämtliche resp. Buchhandlungen und Postämter zu beziehen, für welche leztere das königl. Zeitungs-Comptoir zu Berlin den Debit in der Art übernommen hat, daß der Zuschauer durch sämtliche Postämter der preußischen Monarchie, und in's Ausland resp. bis zur preußischen Gränze, ohne Erhöhung des Preises geliefert wird.

* * *

Ferner erscheint in meinem Verlage:

Neues Museum des Wizes, der Laune und der Satyre.

Herausgegeben von

H. Ph. Petri.

Erster Band. Mit Karrikatur-Kupfern.

Preis des ersten Bandes, aus 4 Heften bestehend, 2 Thlr. 12 gr.

Zur Empfehlung dieses Journals folgt hier in der Kürze die Inhaltsanzeige des ersten Bandes: Dissertation eines Doktorhutes. Von M. C. — Gattinliebe. Von Jokosus Fatalis. — Peter's Mißgriffe. Von K. Müchler. — Der Marktschreier. Von H. Döring. — Grundlinien zu einer Geschichte des Teufels. Von Joh. Regiomontanus. — Griesgram's Traumgesichte. Von Lehwe. — Die Mode der hohen Halsbinden. Von L. F. — Getheilte Untreue. Von P. (zum Kupfer.) — Die Revüe beim Städtchen Knallburg. Von Ad. Roland. — Eröffnungsrede im Bacchus-Klubb. — Der neue Kirchenbau in der Moldau. — Rezept zu einem Hofschranzen. Von K. M—r. — Betrachtungen in der Kirche. Von M. Cunow. — Aphorismen von den Beweiskräften des Metalles. — Orpheus und Euridice. Von K. M—r. — Ueber eine jezt sehr allgemein herrschende Krankheit und deren Heilungsarten. — Die Leipziger Postkutsche nach Berlin. Von K. Harder. — Rezept zu einem alten Deutschen. — Der Dienstfertige. Von C. Locusta. — Alexis Piron. — Potpourri Nr. 1 und 2. — Räthselschwank. Von Ad. Roland. — Swift's Vorschlag Staatsschulden auf eine leichte Art in kurzer Zeit zu tilgen. — Apologie des Trinkers. Von A. Lätus. — Schnupftabak. Von K. Besseldt. — Wizfunken älterer Zeit. — Stegreifgedicht. Bücheranzeigen. — Selbstgespräch des Fräulein Adolphine. Von K. M—r. — Die Bürger-Ressource (zum Karrikaturkupfer.) — Anekdoten. — Epigramme. — Wizige Repliken. — Satyrische Aphorismen ꝛc. —

Alle sechs Wochen erscheint ein Heft von diesem Journale, und ist solches durch das hiesige Königl. Zeitungs-Comtoir, so wie durch alle Königl. Post-Aemter zu beziehen.

Berlin, im Oktober 1822.

H. Ph. Petri.

Im Verlage von J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt Nr. 590, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Versuch
einer
wissenschaftlichen Anleitung
zum Studium der Landwirthschaftslehre.
Von
Leopold Trautmann.
Zwei Bände.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. Wien 1822. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. rhein.

Durch die wesentlichen Verbesserungen und Zusäze, besonders in der Agrikultur-Chemie und in der Lehre von der Kenntniß und Kultur des Bodens, so wie auch durch das, was der Herr Verfasser am gehörigen Orte von den neuesten Fortschritten im Gebiete der landwirthschaftlichen Erfahrungen, nach sorgfältiger, mit kritischen Scharfbliken vorgenommener Prüfung eingeschaltet hat, darf diese dritte Auflage gewiß mit vollem Rechte auf den Beisaz verbessert und vermehrt, Anspruch machen, und eine eben so günstige Aufnahme bei dem landwirthschaftlichen Publikum gewärtigen, als die beiden früheren Auflagen dieses vortrefflichen Lehrbuches.

Druk, Papier und Korrektheit, werden den Wünschen der Leser entsprechen.

In der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag, ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch zur Verbreitung Geographischer Kenntnisse.
Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesamten Länder- und Völkerkunde. Zugleich als fortlaufende Ergänzung zu Zimmermann's Taschenbuch der Reisen.
Herausgegeben
von
Johann Gottfried Sommer,
Verfasser des Gemäldes der physischen Welt.

I. Jahrgang. Mit Kupfern und Karten. 12. Prag, 1823. In saubern Umschlag gebunden. 2 Rthlr.

Wir begnügen uns aus der Vorrede des Herrn Herausgebers so viel herauszuheben, als uns nöthig scheint die Tendenz dieses interessanten Taschenbuches näher zu bezeichnen:

„Wenige Gebiete des menschlichen Wissens sind in neueren Zeiten so sorgfältig angebaut worden, als das der Länder- und Völkerkunde. Wie manches Räthsel der frühern Geographen ist durch die neuesten Unternehmungen der Engländer, Franzosen, Deutschen, Russen und Nord-Amerikaner gelöst, oder doch seiner Lösung näher gebracht worden! Was diese Fortschritte der Länderkunde noch merkwürdiger macht, ist der Umstand, dass jeder neuentdekte Theil der physischen Erdfläche zugleich eine Eroberung für das Reich des Lichts und der Humanität wird. Denn in dem Maasse, als die Nacht, welche bisher über den eisigen Polgegenden, wie über den glühenden Wüsten des innern Afrika gelegen, zu verschwinden beginnt, breitet sich auch das Licht des Evangeliums und europäische Gesittung weiter aus."

„Aber wie viel auch schon bis jezt geschehen seyn möge: immer bleibt noch viel zu thun, und zu erwarten übrig. Wie gespannt sind unsere Blike auf die neuesten Unternehmungen der Engländer zur weitern Erforschung des nördlichen Polarmeers; auf die ausführlicheren Berichte jener Reisenden, die jezt den Norden Sibiriens durchwandern; auf genauere Nachrichten vom riesigen Himalaya-Gebirge, vom neuentdekten Südpol-Lande; vom Innern des Sudan und des übrigen südlichen Afrika, vom Innern Neu-Hollands und der andern größern australischen Inseln, u. s. m.!"

„Bei dieser Richtung, welche die Wifsbegierde aller Gebildeten in unsern Tagen genommen hat, dürfte daher ein eigenes Taschenbuch, welches durch sorgfältiges Aufsammeln alles Neuentdekten zur Erweiterung geographischer Kenntnisse beitrüge, kein überflüssiges Werk seyn. Den Kreis von Lesern auf welche ich bei der Auswahl des Inhalts Rüksicht nahm, dachte ich mir ungefähr so, wie bei meinem Gemälde der physischen Welt, gebildete Personen beiderlei Geschlechts, welchen es weder um trokne Namen- und Zahlenangaben, umständliche Bemerkungen der Längen und Breiten, statistische Notizen u. d. gl., noch um bloss unterhaltende Auszüge aus den neuesten Reisebeschreibungen, bei denen im Ganzen wenig an Belehrung gewonnen wird, zu thun ist. Dieses Taschenbuch soll nach und nach Alles, was in den leztverflossenen Jahren entdekt oder näher erforscht worden, mittheilen, und so den Leser allmählich in den Stand sezen, sich von der Beschaffenheit der jezigen Oberfläche des Erdkörpers ein richtiges Bild zu entwerfen."

Dieser erste Jahrgang enthält folgende Aufsäze:

Der Salzsee Inderskoi und seine Umgebungen in der Kirgisischen Steppe Asiens. Grofsbrittaniens Kanal-Verbindung. Nachricht von Capitän Undrells glüklicher Ersteigung des Gipfels des Montblanc. Der gewanderte Stein bei Castle Stuart in Invernefs-Shire in Schottland. Die Insel Madeira. Reise des preufsischen Generals Minutoli nach Aegypten. Die Einsammlung der Schildkröten-Eier am Oronoko. Das Königreich Fezzan in Afrika und seine Bewohner. Von den Eisbergen und Gletschern in der Baffins-Bay. Amerikanische Krokodile. West-Caledonien an der Westküste von Nordamerika. Die russische Gesandschaftsreise nach Buchara, im Jahre 1820. Sir Robert Ker Porters Reise durch Georgien und Persien in den Jahren 1817 und 1818. Der Samum oder Samieli. Ueber Gemsen und Gemsenjagd. Neu Orleans und seine Umgebungen. Bemerkungen auf einer Reise von Bukarest nach Konstantinopel. Bankes wunderbare Entdekungen im steinigen Arabien. Kurdistan. Buenos-Ayres. Die Philippinen. Die Adamsspize auf der Insel Ceylon. Die Prinz von Wallis-Insel oder Pulopinang. Das Erdbeben von Caracas am 26 März 1812 und sein Zusammenhang mit andern vulkanischen Erscheinungen. Die Felsengruppen bei Adersbach in Böhmen. Lebensweise, Sitten und Gebräuche der Russen in der Statthalterschaft Kasan. Die Tataren in Kasan. Port Louis auf Isle de France. Der Niagara-Fall in Nord-Amerika.

Von den Kupfertafeln enthält:

der Umschlag des Einbandes vier Ansichten aus Europa, Asien, Afrika und Amerika, und zwar auf der Vorderseite: 1. Ansicht Livornos, 2. Reisezug durch eine Wüste; — auf der Rükseite: 3. Ruinen auf der Insel Philé in Aegypten und 4. Fahrt auf dem Ilheros in Brasilien. Die drei ersten Darstellungen sind aus Ed. de Montulés, die lezte aus des Prinzen Maximilian von Neuwied Reise entlehnt.

Von den übrigen zum Texte gehörigen Kupfern enthält:

Nr. I. eine Ansicht der Stadt Funchal auf der Insel Madeira. Nr. II. die Ansicht eines Eisberges, welchem der englische Capitän Rofs auf seiner Reise nach dem Baffins-Meere 1818 begegnete. Nr. III. mehrere Zeichnungen zur Erläuterung von Reschwskys Lehre vom Samum. Nr. IV. eine Ansicht des Wasserfalls bei Adersbach in Böhmen; Nr. V. (das Titelkupfer) eine Ansicht des Niagara-Falls in Nordamerika; nach der Zeichnung Montulés, eines der neuesten Reisenden, die diesen berühmten Wasserfall besucht haben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 337. | 3 Dec. 1822.

Spanien. (Mina's Proklamation an die Catalonier.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Beilage Nro. 202. Blik auf die neuesten Reisebeschreibungen in Griechenland. — Schweiz. — Ankündigungen.

Spanien.

Die lezthin erwähnte, nach der Eroberung von Castelfollit erlassene Proklamation des Obergenerals Mina an die Einwohner der 7ten Militärdivision lautet: „Ihr kennt nun das Loos des unnehmbaren Castelfollits, und seiner unglüklichen Vertheidiger! Lang und hartnäkig war der Widerstand; Wunder von Tapferkeit geschahen; ich selbst war Zeuge von heroischen Thaten gleich den schönsten, welche die Geschichte nennt! Alles aber mußte dem Enthusiasmus, der Beharrlichkeit, der Unerschrokenheit der spanischen Truppen weichen. Eingeäschert die Häuser, niedergeworfen die Wälle, alle Verschanzungen dem Erdboden gleich gemacht — das ist das Bild, das gegenwärtig eine Festung darbietet, auf welche die Feinde der Ordnung so große Hofnungen sezten! Unglükliche! betrachtet den Boden, den noch kürzlich eure Verführer besezt hielten; ihr findet nichts als Schutt und Trümmer, und eine furchtbare Inschrift, welche Jenen, die Castelfollit nachahmen wollten, vorhalten wird, was sie zu erwarten haben. Aus diesem Schauspiele lernet, arme getäuschte Catalonier, Diejenigen erkennen, die nur für ihren eigenen Vortheil arbeiten, und arbeiten werden; die nur die Wiederherstellung der Mißbräuche verlangen, von denen sie lebten; die euch immer in Unwissenheit und Sklaverei gefangen halten möchten; jene Menschen endlich, die euch, ihr habt es gesehen, in der Stunde der Gefahr verlassen! Wart ihr nicht Zeugen, wie Romanillo diese Stadt, die auch die seinige ist, in dem kritischen Augenblike mit dem Versprechen verließ, zu eurem Beistand herbeizueilen? Wart ihr nicht Zeugen, wie er fünf Tage meinen Truppen gegenüberstand, und, obgleich durch alle Truppen, die er aufbringen konnte, verstärkt, obgleich umgeben von seinen würdigen Gefährten, Romagosa, d'Eroles u. A., doch nicht einen Schritt vorwärts wagte, um die Belagerung zu stören? Verlangt ihr noch andre Proben? Könnt ihr noch zweifeln an der Schwäche, der Ohnmacht und Feigheit der Menschen, die euch verlassen, wenn man euch belagert, und müssig stehen, wenn sie kämpfen sollten? Wo sind jene fremden Heere, die man so oft ankündigte, um euch zu verblenden, und zu Grunde zu richten? Gebt euern Irrthum auf, eilt, den Handschlag der Versöhnung zu empfangen, den das Vaterland, diese erbarmungsvolle Mutter, voll Ungeduld euch bietet; oder zittert vor der schnellen Strafe, womit sie verbrecherische Söhne, Feinde ihrer Ruhe und Wohlfahrt, treffen wird. Um so viel an mir liegt, eine herzliche Versöhnung oder eine exemplarische Bestrafung zu erleichtern, verordne und befehle ich, wie folgt: 1. Jede Stadt und jedes Dorf, die sich einer bewafneten Bande von Aufrührern ergeben, welche kleiner ist, als der dritte Theil ihrer Bewohner, wird dafür geplündert und in Asche gelegt. 2. Jede Stadt oder Dorf, welche genöthiget worden, sich einer Bande von Aufrührern, die größer ist, als der dritte Theil ihrer Bewohner, zu ergeben, und in welcher der größere Theil der Einwohner sich an die Aufrührer anschließen und in ihren Reihen kämpfen, wird ebenfalls geplündert und in Asche gelegt; wenn sich jedoch nur eine kleine Zahl ihrer Einwohner an die Aufrührer angeschlossen hat, so wird man nur die Häuser der Aufrührer plündern und in Asche legen, ohne daß diese deshalb von der durch das Gesez gegen sie ausgesprochenen Strafe frei sind. 3. Jede Stadt oder Dorf, worin man den Aufrührern, wenn sie sich daselbst in geringerer Zahl gezeigt haben, als der dritte Theil der Einwohner des Orts beträgt, Lebensmittel oder irgend eine andere Unterstüzung zukommen läßt, wird zu einer Geldstrafe von wenigstens 1000 catalonischen Livres verurtheilt, und die Mitglieder der Munizipalität werden erschossen. Wohl verstanden, daß wenn eine überlegene Anzahl von Aufrührern eine Stadt oder Dorf zwingt, ihr Lebensmittel oder Beistand zu schaffen, die Nation dafür in keiner Art Ersaz schaft. 4. Jedes einzelne Haus auf dem Lande oder in einer Stadt, oder einem Dorfe, das von seinen Einwohnern verlassen wird, wenn sich die nationalen Truppen nähern, deren Kriegszucht, Subordination und musterhaftes Benehmen allgemein bekannt sind, wird geplündert und eingerissen oder in Asche gelegt. Man darf übrigens versichert seyn, daß, wenn es sich darum handelt, die Freiheit und die Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu schüzen, ich immer bereit bin und bereit seyn werde, den kleinsten Fehler, der durch meine Untergebenen begangen werden könnte, mit der größten Strenge zu ahnden. 5. Die Munizipalräthe, Friedensrichter und Geistliche in Städten und Dörfern auf drei Stunden in der Runde, von allen Punkten desjenigen Orts, wo sich gerade mein Hauptquartier oder auch nur einige Offiziere meines Heeres befinden — welche es versäumen, Tag für Tag, und wenn es nöthig seyn sollte, selbst mehreremale in einem Tage, von den Bewegungen der Aufrührer in das Hauptquartier Nachricht zu geben, unterliegen einer starken Geldstrafe, und wenn diese ihre Nachlässigkeit in Erfüllung ihrer Pflicht einen wichtigen Nachtheil zur Folge hat, so trift sie die Todesstrafe. 6. Jeder Soldat, der sich derzeit in den Reihen der Aufrührer befindet, und sich mit seinen Waffen vor mir oder irgend einem Divisions-General meines Heeres stellt, erhält Verzeihung für sein Verbrechen. Dieses gilt jedoch nur bis zum nächstkommenden 20 Nov. und nicht einen Tag

weiter. Gegeben im Hauptquartier, wo vormals Castelfollit stand, den 24 Okt. 1822." — Mina hat eine, im entsprechendem Sinne abgefaßte Proklamation aus demselben Orte und von demselben Tage an sein Heer erlassen, worin er ihm besonders strenge Mannszucht zur Pflicht macht, und mit folgenden Worten schließt: „Seyd überzeugt, daß der höchste Ruhm, nach dem ich strebe, darin besteht, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation, welche unsere ruhmvoll beschworne Konstitution uns sichert, in euern Reihen zu sterben."

Französische Blätter enthalten folgende Briefe. „La-Seu de Urgel, 15 Nov. Der Trappist hat eine große Verrätherei entdekt. Gleich nach seiner Ankunft besuchte er das Fort, und wollte die Artillerie manövriren lassen; er fand eine Batterie, wo die Kanonen mit Sand gefüllt, oder die Kugeln vor dem Pulver geladen waren. Er lud den Kommandanten des Forts, und den Artilleriekommandanten ein, in die Stadt hinabzukommen, um eine Untersuchung der Sache einzuleiten; Ersterer aber kehrte auf halbem Wege um, und als der Trappist neuerdings in das Fort wollte, fand er es verschlossen. Er drang indessen durch List hinein, und von einigen getreuen Royalisten unterstüzt, warf er den Kommandanten und andere Verräther in Fesseln, und übertrug den Befehl über das Fort dem Sekretär der Regentschaft, Don Barreira, dem er einige getreue Truppen beigab. Nach dieser Unternehmung, die uns rettete, reiste der Trappist ab, um, wie es heißt, ein Kommando in Navarra zu übernehmen; er wird über Toulouse gehn, um seine Ordensobern zu sehen, und einige Tage im Gebete zuzubringen. N. S. Man schlägt sich bei Conque de Tremp und bei Talarn; Baron d'Eroles wird gewiß alles aufbieten, um dieses sein Stammgut zu vertheidigen." — „Puicerda, 16 Nov. Wir haben hier die Regentschaft und die Junta von Catalonien; ihre Drukerei, und den Redakteur des Diario von Urgel, das nun wohl Diario von Puicerda heißen wird. Sechzig Reiter von Romanillo's Korps treffen gerade ein; unser Plaz füllt sich mit Truppen und Fremden. Die Regentschaft hat die Bedingungen der Anleihe Ouvrard angenommen; es wurde sogleich verordnet, daß das französische Geld gezwungenen Kurs haben soll." — „Toulouse, 19 Nov. Don Antonio, der Trappist, ist hier angekommen und im Missionshause bei seinen Ordensbrüdern abgestiegen. Es heißt, er wolle sich auf einem Umwege nach Aragonien begeben. Die direkten Verbindungen scheinen also abgeschnitten zu seyn."

Großbritannien.

* London, 20 Nov. Alle Augen sind nach Verona gerichtet, und mit Aengstlichkeit sieht man dem Ausgange des Kongresses entgegen. Es gibt nur sehr wenige Britten, welche ein französisches Heer in Spanien, und dieses Land unter französischer Diktatur sehen möchten. Unser Kabinet wird schwerlich in eine Ueberziehung Spaniens einwilligen, und geschähe solche dennoch, so dürften die fechtenden Spanier zum wenigsten auf die warmen Wünsche Englands zu ihren Gunsten zählen. Der neulich angenommene Ton des Journal des Debats (woraus man auf eine Sinnesänderung des Hrn. v. Villele schließt, den man bisher immer als den einzigen Minister im französischen Kabinette anzusehn gewohnt war, welcher sich dem Kriege gegen Spanien widersezte), hat daher große Besorgnisse erregt; im Aktienmarkt verbreitete sich ein panischer Schreken — ein kriegerisches Gerücht verdrängte das andere — und alle Versicherungen unserer ministeriellen Blätter, daß von allen diesen Gerüchten nichts offiziell bekannt sey, vermochten nicht den Fall in den Staatspapieren zu verhindern, welcher in den spanischen bis auf 10 Prozent ging, und selbst unsere eigenen stark berührte. Man hat sich zwar wieder einigermaaßen von dem Schreken erholt, und namentlich die spanischen Papiere sind wieder am Steigen — aber man hat doch gesehen, in welchem Lichte der Wunsch Einiger, Frieden durch Krieg, und durch Einmischung in die innern Angelegenheiten fremder Staaten; zu erhalten, angesehn wird. Die Besizer von Staatspapieren jeder Art dürfen auf keine Sicherheit rechnen, bis der Kongreß sich bestimmt für den Frieden erklärt hat. — Hunt hat seinen Einzug gehalten. Es war das elendeste Schauspiel, das sich denken ließ, und selbst die Lauigkeit des Pöbels, welcher ihn, theils aus Neugierde, theils aus Diebsspekulation begleitete, zeigte, daß die Zeit seiner Popularität vorübergegangen ist. Dis beweist indessen nicht, daß die Sache der Reform im Rükschreiten s. v. Im Gegentheil, der Wunsch nach einer effektiven Parlamentsverbesserung, obgleich in diesem Augenblik nicht so laut ausgesprochen, wird immer allgemeiner, besonders unterm Bauernstande. Die Whigs selbst scheinen endlich gewahr geworden zu seyn, daß sie nur durch ein ernsthaftes Ergreifen dieses Lieblingswunsches ihren Einfluß bei der Nation retten können, und schiken sich an, durch einen Versuch in allen Grafschaften die Grundbesizer zu berufen, um die Sache in Berathung zu nehmen, und das Parlament ernstlich um Reform anzugehn. In Yorkshire ist zu diesem Ende eine Aufforderung an den Sheriff aufgesezt worden, welche bereits in allen Theilen dieser großen Provinz eine Menge Unterschriften erhalten haben soll. Lord Milton, der Sohn des Grafen Fitzwilliam, welcher selbst Eigenthümer von fünf Fleken (Boroughs) ist, steht an der Spize derselben.

Frankreich.

Paris, 25 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 45 Cent.

Die bisher bekannt gewordenen Departementalwahlen waren insgesamt zu Gunsten der royalistischen Kandidaten ausgefallen.

Graf Bertrand erklärt in den Zeitungen, daß er nicht nur an der Publikation eines kürzlich in zwei Theilen erschienenen Buchs: l'Echo de Sainte-Helène, keinen Theil habe, sondern daß er auch von den angeblichen Unterredungen des Verfassers mit dem berühmten Gefangenen von St. Helena nichts wisse.

Die englischen Zeitungen vom 20 Nov. waren zu Paris ausgeblieben. Auf der Börse ging das, vermuthlich wenigstens zu voreilige Gerücht, der Handelstraktat zwischen Spanien und Großbritannien sey ratifizirt.

*** Paris, 24 Nov. Der lezte Kurier aus Spanien hat die Friedenshofnungen wieder neu belebt. Dürfte man blos die Aussprüche der Vernunft in Erwägung ziehn, so müßte man allerdings einen Krieg mit Spanien für unmöglich erklären. Europa wünscht ihn nicht; England sezt sich dagegen; Frankreichs Interessen ist er offenbar zuwider, und weit entfernt,

daß die Unterstüzung der Servilen von irgend einem Vortheile seyn könnte, sezt man dabei vielmehr zwei Kronen aufs Spiel. Allein so groß ist die Verblendung der Partei, daß mit den Schwierigkeiten und Gefahren nur die Lust zum Kriege zu wachsen scheint. Schon hat die falsche Politik, die man befolgt, Völker, die am meisten geneigt schienen, sich von England zu entfernen, genöthigt, sich an dasselbe anzuschließen. Portugal hatte im vorigen Jahre einige feindseilge Maaßregeln gegen den englischen Handel ergriffen; die Gewalt der Umstände hat es, gegen sein Interesse, gezwungen, sich gewissermaaßen neuerdings in Englands Arme zu werfen, und einem Bündnisse mit Frankreich zu entsagen, um ein Vertheidigungsbündniß mit Spanien einzugehn, welches nach Lage und Erfahrung der natürliche Feind von dessen Unabhänglgkeit ist. Dieselben Ursachen hatten in Spanien dieselben Wirkungen: es findet sich genöthigt, Englands Freundschaft zu erkaufen. In einer neulichen geheimen Sizung beschäftigten die Cortes sich mit einem für England günstigen Handelsvertrage, und Alles kündigt an, daß auch die Havannah bald in Großbritanniens Hände übergehn dürfte. Diese Opfer werden Spanien abgenöthigt, um freie Hand zur Dämpfung der innern Unruhen zu erhalten, und schon hat es diesen Zwek beinahe vollständig erreicht. Ich habe in einem frühern Schreiben die Gründe aus einander gesezt, warum Mina in seine Unternehmungen so viel Zögerung brachte. Man hatte nemlich für nöthig erachtet, dem spanischen Ministerium eine Art diktatorischer Gewalt einzuräumen, und da sich in den Cortes viele furchtsame Männer befanden, welche diese Forderung zurükweisen wollten, so wurde beschlossen, die Macht der Insurgenten recht hoch anzugeben, um sie durch Furcht vor denselben zur Genehmigung der Diktatur zu bewegen; zu gleicher Zeit sollte Mina nicht eher handelnd auftreten, bis man des Erfolges in den Cortes sicher wäre. Dieser Aufschub gewährte übrigens Mina den Vortheil, seine Streitkräfte zu vermehren, und seine Truppen an Kriegszucht zu gewöhnen. Aber sobald er angrifsweise auftrat, hat er auch Alles vor sich niedergeworfen; die strengen Maasregeln die er ergrif, haben Schreken verbreitet, und seine Aufforderungen eine Menge bewafneter Soldaten von den Royalisten bewogen, sich ihm zu unterwerfen. Seine Truppen sind mit einem Eifer ohne Gleichen erfüllt, wie man aus folgender Stelle eines Briefes schließen kan, den einer von Mina's Statsoffizieren an einen Waffengefährten geschrieben: „Unsere Soldaten schlagen sich wie die Löwen unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! die Konstitution!" und indem sie patriotische Hymnen singen. Die Feinde haben das Schlachtfeld mit ihren Todten bedekt. Es ist unsern Offizieren unmöglich, die Soldaten zu vermögen, den Geistlichen und Mönchen, und insbesondere den Fremden, die sie in den Reihen der Aufrührer treffen, Pardon zu geben, nur der Bauern schonen sie großmüthig." — Die Fremden, wovon hier die Rede ist, sind Franzosen, welche sich um ihre Partei dadurch verdient machen wollten, daß sie dem Signal zum Kampfe vorauseilten. — Die Regentschaft ist in voller Unordnung. Der Kourier, der von Paris nach la Seu de Urgel wegen der Anleihe Ouvrard abgefertigt wurde, erzählte bei seiner Rükkehr (oder Wizlinge erzählen in seinem Namen), er sey, da er Urgel geräumt gefunden, nach Puicerda gegangen; daselbst habe er weder Vorposten noch Schildwachen getroffen, und daher an das nächste beste Haus angeklopft. Man habe ein Fenster geöfnet und gefragt: „Was er wolle?" — Es sey der Marquis v. Mataflorida in eigner Person gewesen. — „Ein wenig Wein und Etwas zu essen!" — „Ich habe, hätte der Marquis erwiedert, selbst nichts; doch will ich euch ein Bon auf einen Wirth geben; kan aber nicht versichern, ob ihr Etwas darauf erhalten werdet." So stehen die Sachen der Glaubensarmee, die nach Einigen schon in Frankreich eingetroffen seyn soll. — Mina soll übrigens den französischen Behörden erklärt haben, „daß sie die spanischen Insurgenten, bei der Aufnahme auf französischem Gebiete, zur Niederlegung der Waffen anhalten möchten, widrigenfalls er sie verfolgen würde, bis er sie dazu gezwungen hätte, und wäre es im Herzen von Frankreich." (Auch dieses bedarf wohl sehr der Bestätigung.)

Italien.

Aus Verona schreibt man unterm 25 Nov.: „Die herrlichen Anstalten zur allgemeinen Beleuchtung der Stadt am 22 Abends, wurden durch einen bei der Abenddämmerung eingefallenen Regen vereitelt. Dis unangenehme Ereigniß wurde jedoch durch den prachtvollen, den Herzen der treuen Veroneser unvergeßlichen Sonntag, den 24 Nov. ersezt, an welchem Ihre k. k. Majestäten und die erhabenen Theilnehmer am Kongresse mit ihrer Gegenwart das Amphitheater der Arena beehrten, wo die Ziehung der Gewinnste statt hatte. Mitten in der Arena erhob sich auf einem erhöhten runden Plaze und auf einem prächtigen Piedestal die Konkordia, gekleidet in ein weißes, langes Gewand; von ihren Schultern wallte ein Mantel herab. Um Mittagszeit betraten die Souveraine das Amphitheater, empfangen vom allgemeinen lauten und wiederholten Jubelrufe. Sie nahmen in den über dem Thore gegen Norden befindlichen Logen Plaz. Neben und über diesen Logen breitete sich in zwei Flügeln ein Gerüste aus, auf welchem die übrigen Fürsten, Gesandten und Minister ihren Siz nahmen; auch der Adel und die angesehensten Personen der Stadt fanden dort Zutritt. Das ungeheure, in seiner Art einzige Denkmal wimmelte vom Volke, das nicht nur in regelmäßiger Ordnung die Stufen besezte, sondern auch das Parterre anfüllte, während noch eine unzählbare Menschenmenge umsonst durch die geöfneten Thore sich einzudrängen suchte. Nach einem mäßigen Anschlage kan man die Zahl der im Amphitheater versammelten Menschen auf 60,000 schäzen, nicht gerechnet andere 30,000 Menschen, welche schaubegierig in den Vorhöfen und auf dem Plaze vor der Hauptwache auf- und abwogten. Man erinnert sich nicht, seit dem Jahre 1782, in welchem Papst Pius VI. am nemlichen Orte dem Volke den Segen ertheilte, eine so große Zahl Menschen versammelt gesehen zu haben. Während der Ziehung der Gewinnste wurden eine Kantate und Hymnen gesungen, und lieblich verschlungene Tänze auf dem erhöhten Plaze vor der Konkordia von Tänzern und Tänzerinnen aufgeführt, welche, wie die Sänger, allegorisch gekleidet waren; an sie reihten sich Schaaren zu Pferd mit Fahnen. Der heiterste Tag bestrahlte die Freude der frohlokenden Einwohner, die von Eifer glühten, ihrem Monarchen Beweise ihrer Verehrung und treuen Anhänglichkeit zu geben. Ihre

Digitized by Google

k. k. Majestäten geruhten fast bis zum Ausgange des Schauspieles zu verweilen, und beurlaubten sich mit jener herablassenden Huld, welche die Väter und Beschüzer des Volkes auszeichnet. Jubelruf des entzükten Volkes begleitete sie beim Abschiede. Die tiefste Stille und die beharrlichste Ordnung herrschte überall; kein unglüklicher Zufall störte die Freuden des Tags. — Die große Beleuchtung der Stadt ist auf heute den 26 veranstaltet; keine Kosten werden gespart, und die Anstalten unter thätiger Leitung des Delegaten Baron v. Lederer und des Podesta v. Persico nur desto glänzender getroffen."

Deutschland.

In der Sizung der zweiten Kammer der badischen Stände am 22 Nov. fragte der Abgeordnete Wölker die Minister, ob die Handelsverhältnisse des Landes endlich zu einem befriedigenden Abschluße gediehen seyen? Er bemerkte, daß diese Sache, woran dem Lande so viel gelegen seyn müße, beinahe vergessen scheine. Der Handelsstand fühle tief, daß dieser Gegenstand nicht behandelt werde, wie es seyn sollte, und wahr sey, daß dem Lande bald aller Handel entrissen, und dem Auslande mit Gewalt zugetrieben werde. Daher müße er bitten, die Darmstädter Verhandlungen einzuleiten, daß sie zum Wohle des Volkes das gewünschte Ziel herbeiführen möchten. Der Staatsminister v. Berkheim versicherte, daß die Handelsverhältnisse, welche Baden gemeinschaftlich mit andern Staaten behandle, nicht vergessen seyen. Uebrigens wäre der Regierungskommissär, welcher mit diesen Geschäften speziell beauftragt sey, nicht anwesend, um nähere Auskunft zu geben. Wölker glaubte, daß man, nachdem bereits seit fünf Jahren unterhandelt werde, so weit gekommen seyn dürfe, um zu wissen, ob eine Vereinigung zu Stande komme oder nicht. Wenn dis der Fall nicht sey, so dünke es ihm zwekmäßig, endlich einmal einen lange genug dauernden provisorischen Zustand in einen gesezlichen zu verwandeln, und die Provisoria der Kammer vorzulegen, wodurch allein den vielen und neuerdings erst vermehrten Zoll- und Aufsichtsoperationen ein Ende gemacht werden könne. Der Staatsrath Winter fügte den Bemerkungen des Hrn. Minister v. Berkheim bei, die Darmstädter Verhandlungen wären gegenwärtig mehr wie je in Bewegung. Alle übrige Maaßregeln seyen in Uebereinstimmung mit der Kammer gefaßt, mithin könne davon keine Rede seyn. Wölker ersuchte den Präsidenten, die Kommission über die Darmstädter Verhandlungen in Gang zu sezen, da es sich auch darum handle, ob die Kammer die der Regierung gegebene Vollmacht noch länger fortbestehen lassen wolle. Der Präsident sicherte zu, daß er die Darmstädter Kommission zur baldigen Berichtserstattung auffordern wolle.

* Frankfurt a. M., 28 Nov. Die Bundesversammlung eröfnet ihre Sizungen nach beendigten Ferien nun bestimmt den ersten Donnerstag des nächstkommenden Monats (den 5 Dec.). In Abwesenheit eines kaiserl. östreichischen Bundestagsgesandten, dem gesezmäßig der Vorsiz zukommt, wird denselben der königl. sächsische Bundestagsgesandte, Hr. v. Carlowitz führen, den der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein bei seiner Abreise von hier, in dieser Eigenschaft sich substituirte. Ein von dem kaiserl. Staatskanzler Fürsten v. Metternich von Verona aus erlassenes und durch einen Kourier hier bei dem Freiherrn v. Handel, Direktor der Bundeskanzlei eingetroffenes Sendschreiben hat auf die bevorstehende Wiedereröfnung des Bundestags Bezug. Hr. v. Carlowitz wird, als interimistischer Präsidialgesandte, den Inhalt dieser offiziellen Mittheilung aus der kaiserl. östreichischen Staatskanzlei in der ersten Sizung der Bundesversammlung zur Kenntniß der leztern bringen. Wie man vernimmt enthält das Schreiben des Hrn. Fürsten Metternich unter andern einige Weisungen über den künftigen Geschäftsgang bei der höchsten Bundesbehörde. Derselben soll darin besonders Thätigkeit in ihrem gesamten Geschäftskreise, Schnelligkeit in der Fassung der Beschlüße, und größere Energie in den Aeußerungen ihrer Wirksamkeit, für die Zukunft empfohlen werden. In dem erwähnten Schreiben wird weder des Abgangs des Grafen v. Buol vom Bundestagspräsidium noch der Ernennung seines Nachfolgers Erwähnung gethan, so daß man bis jezt hier noch einer offiziellen Kundmachung von der Ankunft des Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, als künftigen vorsizenden kaiserl. östreichischen Bevollmächtigten ermangelt. Die Familie des Grafen v. Buol befindet sich noch hier, bereitet sich indessen zur Abreise vor. Das Haus des Grafen war hier oft der Mittelpunkt geselliger Vergnügungen für die höheren Zirkel; die Gesellschaft hat daher den Verlust zu bedauern, den sie durch dessen Abgang erleidet. Sein designirter Nachfolger ist ledigen Standes. — Direkten Nachrichten aus Verona zufolge, die mittelst durchpassirender Kouriere hier angekommen sind, ist die Abreise des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Vicomte v. Montmorency, die eben so wie die des Herzogs von Wellington, auf die Mitte des Monats November bestimmt schien, bis zu dem Ende desselben Monats verschoben worden. Das Gerücht ging, Lord Wellington sey von den Mächten angegangen worden, eine wichtige Mission nach Madrid zu übernehmen. Alle Nachrichten sind übrigens für die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedensstandes in Europa günstiger als je. — Im Laufe dieser Woche fand im Kurse der Staatspapiere auf hiesigem Plaze ein unaufhörliches Schwanken statt, was vorzüglich den noch immer nicht ganz verschwundenen kriegerischen Gerüchten, die von Paris ausgingen, zuzuschreiben ist, wiewol sich im Ganzen die Kurse stets mehr zum Bessern neigten. Vorigen Sonntag, den 24, brachten die Nachrichten aus Paris nicht geringe Bewegung unter die Papierhändler, die noch durch die Umtriebe der Contremineurs vermehrt wurde. Die französischen Renten waren mittelst eines Handelskouriers zu 87, 20 gekommen, und die spanischen Effekten des Hopeschen Anlehns durch außerordentliche Gelegenheit von Holland zu 63; die Metalliques, welche bereits $85\frac{3}{4}$ wieder erreicht hatten, gingen sodann auf 84 herunter, fixirten sich jedoch noch am Abend zu $84\frac{3}{4}$. Montags den 25 kamen die französischen Renten mittelst Kouriere etwas besser von Paris, nemlich zu 88, 45, worauf die Metalliques von Neuem auf $84\frac{7}{8}$ stiegen. Mittwochs den 27 trafen die Metalliques mit Stafette von Wien zu 87 ein, und hoben sich auf unserm Plaze bis zu $85\frac{3}{4}$; sie würden selbst, ohne das Spiel der Contremine, noch höher hinauf gegangen seyn. Heute sind die Metalliques zu 85 gesucht. Die Wiener Bankaktien waren auf heutiger Börse zu 1117 zu haben, die Rothschild'schen Lotterieloose 1ster Anleihe zu $123\frac{1}{2}$, die der 2ten Anleihe zu $103\frac{5}{8}$. Die spanischen Papiere von der alten Schuld erhalten sich auf 71, die Interessenkoupons auf $13\frac{3}{8}$. Die Obligationen vom Lafitte'schen Anlehn sind ohne Nachfrage, aber auch nicht ausgeboten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Blik auf die neuesten Reisebeschreibungen in Griechenland und der Levante.

(Beschluß.)

Da in dem jezigen Zeitpunkte die Augen von Europa besonders auf Morea (als ein kunftiges Schuzland der Britten) gerichtet sind, so steht die Bemerkung wohl an rechter Stelle, daß die zwei lezten Theile (4 und 5) von des ehemaligen französischen Generalkonsuls bei Ali Pascha, des Ritters Pouqueville Voyage dans la Grèce, wovon der 6te und lezte Theil nach einigen Unterbrechungen bei Firmin Didot 1822 erschienen ist, in den lezten 30 Kapiteln des Werks bis Kapitel 146 das Vollständigste und Glaubwürdigste enthalte, was in irgend einer neuern Reisebeschreibung (Gell und Dodwell nicht ausgenommen) über Morea von einem Augenzeugen berichtet wurde. Wo Pouqueville bei dem ihm verweigerten fernern Urlaub selbst nicht hinkommen konnte, nach Lakonien, gab ihm Firmin Didot, der diesen Theil des Landes 1816 genau untersuchte, seine sehr sachreichen Reisebemerkungen. Ueber einen andern Hauptpunkt Griechenlands, über Candia, welches gewiß allernächstens ein Besizthum des klugen Mehmed Pascha von Aegypten seyn wird, erhielten wir erst in diesem Jahr in F. W. Sieber's Reise nach der Insel Kreta im Jahr 1817 (Leipzig, Fr. Fleischer 2 Bände 548 und 348 S.) mit 14 Kupfertafeln die anschaulichsten Aufschlüsse. Sie umfassen den jezigen und vormaligen Zustand einer Insel, die als Wiege der hellenischen Götterdynastie, und griechischen Gesezgebung in der Vorwelt, und als Pflegerin der kriegerischen Sphakioten noch in dieser Zeit wichtig, die Aufmerksamkeit unserer Zeitgenossen vorzüglich auf sich ziehen muß. Unser Sieber, ein geborner Böhme, von heißem Wissensdurst für Pflanzenkunde und Naturgeschichte getrieben, hielt sich das ganze Jahr 1817 in Kreta auf, und fand durch Ausübung der Heilkunst und ein umsichtiges Benehmen da Zutritt und belehrende Aufnahme, wo selbst die englischen Guineen eines Douglas oder anderer Reisenden, deren Tagebücher Walpole herausgab, den Weg nicht geöfnet hatten. Der kürzeste Ausdruk steht ihm nicht immer zu Gebote, und seine poetischen Ergüsse würden wir ihm gern erlassen. Aber man wird dis bei dem Vollgehalt des Uebrigen, bei der Treuherzigkeit und Anschaulichkeit der Erzählungen, überall nicht achten. Häufig stößt man auf neue und anziehende Bemerkungen, und die Schilderung des Verhältnisses der Griechen zu den Türken ist für die Beurtheilung der neuesten Begebenheiten von großem Werth. Fast auf allen Seiten Belege zu der Herabwürdigung der arbeitsamen und friedlichen Griechen. Sie dürfen kein Zimmer oder Haus weiß antünchen, in keinen Fleken oder Stadt einreiten; überall Abzeichen ihrer Verunehrung und die empörendsten Erpressungen (z. B. Th. I. S. 182 ff.). Mit Recht bemerkt der wahrheitliebende Berichterstatter in der Vorrede, daß alles Verhaßte, was dort den gebildeten Europäer empört, vom Islamismus und der gesezlosen Willkühr der einzelnen Vorgesezten, von der durch nichts zu besiegenden, sich mit Europa als befreundenden Unfähigkeit der Türken, die Kultur der gelehrten Araber und eleganten Perser anzunehmen, vom Beisammenleben zweier sich so ganz entgegengesezten, und stets sich abstoßenden Nationen herrühre. Alles war übrigens, so wie es nun erschienen ist, niedergeschrieben ehe die gegenwärtigen Feindseligkeiten in Griechenland begonnen hatten. Läsen jezt nur recht Viele diese Siebersche Reise mit allen Siegeln der Glaubwürdigkeit an der Stirne, in welcher Blöße würden jedem gewisse Vorspiegelungen erscheinen. Aber auch abgesehen davon, findet man hier die interessantesten Aufschlüsse über die geheime Tendenz vieler Türken zum Christenthum, (welches auf einmal die Frage beantwortet, was aus den Türken werden solle, wenn die Griechen die Herren des Landes würden), über den Zustand der Heilkunde (besonders in Absicht auf den Aussaz und die Pest), über die nur als Steinbrüche anzusehenden Gänge des Labyrinths (Th. I. S. 510 ff.) wozu auch eine besondere Kupfertafel gegeben ist. Der ganze 2te Theil gehört der Statistik, Naturgeschichte und vergleichenden Geographie dieser Insel, und ist durch Ueberschriften, die man im ersten Theil vermißt, leichter zu übersehen. Es ist, wie auch der gelehrte Kurt Sprengel in Halle urtheilte, welcher die Herausgabe des Werkes thätig förderte; ein Schaz von Erfahrungen und Belehrungen hier niedergelegt. Doch gilt es uns hier nur als treues Sittengemälde in welchem sich Pascha, Konsul, Geistlichkeit, Aerzte, (grobe Janusranz!) griechische und türkische Beamte, Frauendienstbarkeit rc. rc. in ihrem wahren Licht zeigen. Der in seinem eigentlichen Vaterland eher verkannte, als unterstüzte, auch wohl gereizte Mann widmet diese erste Abtheilung seiner Reise dem Grafen Vincenz von Kaunitz, durch dessen günstige Verfügung er nun seine Reise auf's Kap und nach Ostindien antreten konnte. Gelehrter und umfassender ist allerdings des schon durch seine orientalischen Studien in England und Frankreich rühmlich bekannten Professors der Theologie und der orientalischen Sprachen auf der Universität Bonn, D. Scholz Reise in die Gegend von Alexandrien, die libysche Wüste, Aegypten, Palästina und Syrien in den Jahren 1820 und 1821 (Leipzig, Fr. Fleischer 1822. 305 S. in gr. 8.). Durch des Prinzen Heinrichs, Niebuhrs, Bartoldi's fördernde Gunst in Rom unterstüzt, begleitete der Verfasser den General Minutoli auf seiner Reise-Expedition nach Aegypten im August 1820 von Triest aus, trennte sich aber im Verfolge der Reise nach Cyrenaika von ihm, und unternahm auf seine eigene Rechnung, seine exegetische Ausgabe des Neuen Testaments stets im Auge, die Reise nach Palästina, welcher der größte Theil dieses Tagebuchs gewidmet ist. Weder Buckingham noch sonst ein Reisender neuerer Zeit, am wenigsten der phrasenreiche Chateaubriand, haben uns ein so treues Gemälde von dem neuesten Zustand der verschiedenen Sekten und Mundarten, neben der physischen und politischen Beschaffenheit dieses heiligen Landes, mitgetheilt, als dieser in Sitte und Sprache des Orients ganz eingeweihete Reisende. Auch hier begegnen uns überall Beweise von Uebermuth und Despotismus, dem alles feil und keine Kulturanstalt heilig ist. Selbst der so gefeierte Mehmed Pascha von Aegypten, über eine Population von 3 Millionen gebietend, und allen Franken und Flüchtlingen sein Land öfnend, hemmt durch seine despotische Akerbau- und Handelsmonopole alle Fortschritte; der Nil wird bald nur noch Einen Ausfluß haben, und es fehlt überall an hinlänglicher Bevölkerung, da die unbezwingbare Pest jährlich viele Tausende wegrafft, und noch 1820 und 1821 in Alexandrien (was nur 12,000 Einwohner zählt) und Kairo, die schreklichsten Verwüstungen anrichtete. Dem Verfasser entfallen hie und da sehr beherzigenswerthe Winke. Wir wollen nur Eine Stelle der Art (S. 35) ausziehen, wo er bald Anfangs von dem Berichte, einer Warnung griechischer Korsaren, die seinen Schiffen begegneten, erwähnt. „Alles war begeistert auf der Insel, alles rüstet sich und schnaubt Rache. Seit 6 Jahren arbeitete man an dem Plan, das Joch der Türken zu brechen. Nur Wenige wußten um das Geheimniß. Mehrere 100 Schiffe waren gebaut, Munition herbeigeschaft und Millionen von den reichsten Kaufleuten und Schiffskapitänen auf den Inseln gesteuert. Die Bewegung unter der Nation erregte Aufsehen. Der Divan forderte Aufklärung und erhielt sie. Er war von früher Zeit her gewohnt, solche Vorfälle mit Gleichgültigkeit anzusehen. Aber da kamen Berichte von allen Seiten. Der englische Botschafter, Lord Strangford, entdekte ihm das ganze Gewebe der Verschwörung, wie es ihm von Maitland, dem Lordkommissär auf den jonischen Inseln, aus zuverlässiger Quelle, durch Verrätherei, war entdekt worden. Der Divan, entrüstet, ließ alle vornehmen Griechen enthaupten, den Patriarchen aufknüpfen. Die Türken waren grausam, die Griechen waren es noch mehr. Nun folgten die bekannten Gräuelscenen und ein Vertilgungskrieg. Ueberall griechische Flüchtlinge. Die jonischen Inseln fand man vollgestopft von Moreoten. Diese alle stimmten nicht ein in den Enthusiasmus,

hat nur wenige begeisterte. So wie es jezt unvorbereitet und unreif ausbrach, erschien es allerdings als das Werk einiger ehrgeizigen Köpfe, die ihrer Nation den Untergang bereiteten." — Zum Schluß nur noch die Bemerkung, daß es seit einem Jahr Mode ist, auch unsere Romane in das revolutionirte Griechenland zu versezen. Ein guter Rechenmeister in diesem Fache zählt 22 Stük der Art. Die erste Bedingung dabei wäre doch wohl, daß der Verfasser durch eigene Schau die Lokalfarben verstünde, d. h. selbst in Griechenland gewesen wäre. In dieser Rüksicht wird des Engländer's Hope Anastasius schwer übertroffen werden. Doch verdient eine Erzählung, Pulmerio, aus der Feder Leop. Schefers, der zwei Jahre in Griechenland war (jezt auf der Herrschaft Muskau beim Fürsten Pükler), womit das diesmal reich ausgestattete Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf 1823 (Leipzig, Gleditsch) beginnt, eine besondere Auszeichnung.

Schweiz.

Fortsezung des Gutachtens der Minderheit der Tagsazungs-Kommission über Handels-Verhältnisse.

„Es ist freilich eine traurige Wahrheit, daß das immer mehr sich ausdehnende Prohibitions- und Zollsystem von Frankreich dem Gewerbsfleiße, dem gewohnten Verkehr und dem Wohlstande unsers Vaterlandes tiefe und nach und nach immer tiefere Wunden geschlagen hat; und in der Brust eines jeden Schweizers regt sich eine bittere Empfindung über Geseze, welche mitten im Frieden unser Vaterland gleichsam in Blokadezustand versezen, und die Natur verhöhnen, welche jedem Lande seine eigenthümlichen Erzeugnisse gab, damit sich die Völker durch den wechselseitigen Austausch ihres Ueberflusses gegen Bedürfnisse, annähern und verbinden sollten. Allein eben hier entsteht nun die wichtige Frage: Sollen sich die schweizerischen Regierungen durch diese gerechte bittere Empfindung, durch den aufgeregten Unwillen hinreißen lassen, zu Verfügungen, die dieses zwar ausdrüken, aber keine Verbesserung des Zustandes, vielmehr stärkere Beschränkungen, Nachtheile für den noch bleibenden Gewerbsgeist, Störung im eigenen Haushalt, und Verlezung angestammter Verhältnisse und Rechte bewirken konnten? — oder liegt es ihnen nicht ob, mit kalter Ueberlegung die Folgen solcher Schritte wohl abzuwägen und allen Umständen, der besonderen Lage unsers Föderativstaats und dem Wohl der Gesammtheit seines Angehörigen billige Rechnung zu tragen? Wenn auch die Nationalehre und ein in ihr verleztes Gefühl bei einer solchen Ueberlegung ihre Stimme haben, so läßt sich wohl erwägen, ob die Mittel zu ihrer Rettung, dem Bedürfnisse und dem Wohlstande des Ganzen nicht schädlich entgegenstehen; und würde dis nicht der Fall seyn, wenn wir, um der Welt zu zeigen, daß wir eine unfreundliche Behandlung der Nachbarn mit einer ähnlichen zu erwiedern vermögen, noch stärkere Belästigungen herbeiführten, und um sein System zu repressiren, uns der Gefahr aussezten, auch noch den Verkehr zu verlieren, der uns, selbst bei der bestehenden Beschränkung, noch in mancher Hinsicht mit ihm offen steht; und wenn schon weder Furcht noch drohende Demonstrationen auf das Benehmen der Eidgenossenschaft einwirken sollen, so wird sie doch schwerlich außer Acht lassen können, daß Frankreich ihr stets ein mächtiger, reicher, viel vermögender Nachbar seyn und bleiben wird, mit dem wir im Ganzen und im Einzelnen noch in manchen Berührungspunkten stehen, deren Auflösung wir über kurz oder lang nur zu bedauern hätten, und daß seine Verfügungen, so nachtheilig und unfreundlich wir sie auch nennen können, nur eigenes Aufblühen bezweken und nicht direkte auf uns, um feindseelig nur uns zu schaden, gerichtet sind. Den inländischen Landbau und Industrie, und durch sie den Wohlstand zu befördern, entbehrliche Gegenstände vom Auslande abzuhalten und das unverhältnißmäßige Geldausgeben an fremde Staaten zu verhindern, ist ferner ein Zwek, ein Vortheil, den man durch Reciprocitäts-Maaßregeln zu erreichen hoft. Getreide und Wein sind die wesentlichsten Erzeugnisse unsers Landbaus, und an beiden erzeugen wir weit nicht genug, um das eigene Bedürfniß zu befriedigen. Vorzüglich an Brodfrüchten bedarf die Schweiz bei ihrer dermaligen Bevölkerung jährlich für Millionen von dem Auslande, die ihr je nach Lage und Umständen aus diesem oder jenem Nachbarstaate zugeführt werden. Bei einem so unentbehrlichen Lebensbedürfnisse, das in Hinsicht auf Preis, Gewicht und Quantität so vielen Veränderungen unterliegt, ist jede, auch die unbedeutendste Erschwerung seines Besizes nachtheilig und gefährlich; wenn Einfuhrverbote oder Belastungen diesen oder jenen Nachbarstaat aus der Reihe der uns Liefernden entfernen, so vermindert sich die Konkurrenz und die übrigen steigen in ihren Forderungen; im Lande selbst wird der Akerbau, wie bekannt, sehr ungleich betrieben, und wenn wir durch Prohibitionen den Getreidepflanzer zu begünstigen hoffen, so geschieht dieses nur für wenige Kantone und nur auf Kosten der weit größeren Konsumentenzahl. Selbst in einzelnen Kantonen müßte der Fall eintreten, daß während der eine Theil seiner Bevölkerung in erkünstelten hohen Fruchtpreisen einen Gewinn fände, der andere von der Natur karger ausgestattete Theil das ihm fehlende Brod theurer bezahlen müßte. Auch darf nicht vergessen werden, daß die Preise der Früchte nicht immer auf dem jezigen, für die Mehrzahl so wünschenswerthen Fuße stehen dürften, sondern daß, wie uns die traurige Erfahrung lehrt, Mißwachs und ungünstige Ereignisse in schnell eintretender Abwechslung, Mangel und Theurung herbeiführen können. Es ist daher in einem Staate, dem der Ertrag des eigenen Bodens zur Nahrung seines Volks nicht hinreicht, gewiß eine Regel der höchsten Klugheit, sich auch in günstigen Zeiten keine Quelle dieses Zuflusses selbst zu verstopfen. Auch die Weine haben sich durch Gewohnheit und durch ihre wohlthätige Wirkung auf den Arbeitenden zum Bedürfnisse gesteigert; nur wenige Kantone erzeugen dasselbe, und die Zahl derjenigen, so von ihrem Ueberflusse abgeben können, ist sehr gering; unläugbar gereicht es also zum Vortheil dieser lezteren, wenn der bedeutende Zufluß an französischen Weinen gehindert oder erschwert wird; allein weit größer ist die Klasse der Konsumenten und vorzüglich solcher, welche in den geringern wohlfeilen französischen Weinen, in den für den gemeinen Mann ohnehin so drükenden Zeiten, einige Erleichterung durch Anschaffung dieses, besonders für den Gewerbtreibenden, beinahe unentbehrlichen Erzeugnisses fanden. So wie die französischen Weine entweder nicht mehr zugelassen, oder durch Zölle im Preise erhöht werden, müssen allerdings die inländischen, aber auch die fremden aus andern Staaten, die man dennoch haben muß, wegen verminderter Konkurrenz, im Preise steigen; und so wird diese beträchtliche, überwiegende Klasse unserer Angehörigen zu Gunsten einiger Rebbautreibenden Kantone, dieses Bedürfniß entweder missen oder viel theurer bezahlen, ohne irgend eine ausgleichende Entschädigung für dieses Opfer zu erhalten, denn die Zölle, welche durch ein solches System den Fiskalzustand der Kantonalkassen verbessern sollen, können doch wahrlich nicht als ein Aequivalent für den Verlust der Konsumenten betrachtet werden. Eben so wenig scheint die Zollbelegung französischer Fabrikate geeignet zu seyn, die vaterländische Industrie im Ganzen und den allgemeinen Wohlstand zu befördern; die Konkurrenz für einige Zweige unsers Gewerbfleißes könnte vielleicht dadurch etwas vermindert, und ihr Preis im Innern künstlich für einige Zeit gesteigert werden; allein auf diesem Wege würden die Manufaktur-Gegenstände, welche ihren Absaz vorzüglich auch im Auslande suchen müssen, keinen Gewinn erhalten, und für das einheimische Bedürfniß hätte wieder nur der Konsument den Nachtheil zu tragen. Handel und Industrie können, sonderheitlich in kleinen Staaten, nicht am Gängelbande geführt werden, denn gerade dieses erstikt den Gewerbfleiß, und baut dem schädlichen Monopol- und Innungsgeiste Brüken, die keine Regierung, welcher das Wohl der Ihrigen am Herzen liegt, unterhalten sollte. Kein einziger Schweizer wird wohl dem Franzosen zu Liebe irgend einen Handelsartikel ihm abnehmen;

nur wenn er sie wohlfeiler oder in vorzüglicherer Güte liefert, mithin nur insofern der Schweizer seinen eigenen besseren Nuzen dabei findet, kauft er sie demselben ab, und unbedeutende Zölle nur auf einige Manufaktur-Gegenstände gelegt, werden in diesem Zustand der Dinge keine bedeutende Veränderung hervorbringen, auch eben so wenig dem Luxus aus fremden Staaten Schranken sezen. Der Bemittelte wird an sich unschädliche Dinge, die er zu Erhöhung des Lebensgenusses zählt, einer vermehrten Ausgabe wegen nicht entbehren wollen, und auch der weniger Vermögliche sich ihren Besiz vermittelst Aufopferung seiner Sparpfennige zu verschaffen wissen; sollte man durch gänzliche Verbote, oder ihnen gleichkommende Zölle den Einfluß auf fremde Fabrikate wirksamer machen, so würden Kontrebande und Defraudation den gehofften Erfolg vereiteln, und dem Schmuggler Vortheile, dem rechtlichen Handelsmann aber Schaden bringen."

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Dritter Jahrgang, 1822. 11tes Heft.

Inhalt.

Beschreibung der verbesserten Renn-Chaise des k. w. Masfors v. Brecht. Mit illuminirten Abbildungen. Ueber dessen neu erfundene Lastwagen und Lastkarren. — Gill, Beschreibung der Straßenlampen und Reflektoren zu Genf. Mit Abbildungen. — Gordon über Verbesserungen an Lampen und den Brennmaterialien derselben. Mit Abbildungen. — Ueber eine abwechselnde Dampfmaschine von der Erfindung des Minus Ward. Mit Abbildungen. — Neale's verbesserte Verbindung von Maschinen zur Vergrößerung der Kraft. Mit Abbildungen. — Gill, über Bohrinstrumente (Stahlbohrer, Messingbohrer, Bohrer für hartes Holz, für Gußeisen, Bohrer aus Stahldraht, Allens Bohrstok zu Drahtbohrern, Gills Bohrstok.) Mit Abbildungen. — Hawkins Verbesserungen im Baue der Anker. Mit Abbildungen. — Perkins neue und wohlfeile Schiffspumpe. Mit Abbildungen. — Rieders Maschine zum Schneiden der Boden in die Hüte. Mit Abbildungen. — Brown's Verbesserungen am Baue von Kesseln, wodurch bedeutende Ersparung an Brennmaterialien und schnelle Verzehrung des Rauches erzielt wird. Mit Abbildungen. — Servant's und Hewgate's Verbesserungen in der Weise, Darrstuben, Malzdarren und andere Hize erfordernde Gemächer zu heizen. Mit Abbildungen. — Ueber einen neuen Heizer des Hrn. Lemare. — Legros's Befestiger der Wirbel an Lauten und Baßgeigen. Mit Abbildungen. — Ford's Flüssigkeit zur Lösung des Orlean. — Ueber Fabrikation der schwefelichen Säure und den Gebrauch derselben. — Gill, über das Verfahren Flintenläufe zu bräunen. — Parkes, über den großen Nuzen des Salzes bei dem Akerbau, und in der Landwirthschaft überhaupt. — Garret, über die Behandlung der Merino-Schaafe, und der Schaafe von Merino-Race. — Ueber die Gewerbschulen oder technische Institute in Preußen. — Ueber die polytechnische Lehranstalt in Augsburg. — Verzeichniß der im Oktober 1822 in England ertheilten Patente auf neue Erfindungen. — Miscellen. Analyse des Indigo. — Verfahren um kegelförmige stählerne Sackuhr-Achsen und andere aus Stahldraht verfertigte Gegenstände gerade zu richten. — Ueber Kupfer-Vitriol-Bereitung und Gewinnung des Cements-Kupfers. — Ueber Telegraphen mit abwechselndem Mithabere zur geheimen Korrespondenz. — Ueber die Schnelligkeit, mit welcher sich der Schall in der Luft verbreitet.

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Bei F. W. Dalsenberger in Regensburg sind erschienen und auch in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Egloffstein, F. A. G. v., neue Feierabende für die elegante Lesewelt, in Erzählungen, Geschichten, Anekdoten, Gedichten, Beschreibungen ꝛc. 2 Theile. Mit 4 Steinabdrüken. 8. Fulda. 3 fl. (In Kommission.)

Kunst Testamente zu machen und die Verwandtschaften aufzurechnen. Mit einem Stammbaum. 36 kr.

Siegel, M. K. (nun vermählte Dalsenberger) baierisches Kochbuch für Fleisch- und Fasttage, 10te ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2 Theile. 1 fl. 45 kr.

Noch immer ist das Kochen eine größere Kunst, als man gewöhnlich glaubt; denn es ist nicht genug, die Speisen zu kochen, daß man sie genießen kan: sie müssen wohlschmekend, der Gesundheit nicht nachtheilig, und mit möglichster Sparsamkeit gekocht seyn, wozu nur sehr wenige Köchinnen und Hausmütter keiner Anweisung bedürfen. Unkunde ist Schuld, daß manche Köchin jährlich gegen 30 Pfund Schmalz bedarf, während eine andere geschikte mit 6 ausreicht und doch schmakhafter kocht. Kurz! überzeugt, daß es keine Köchin oder Hausmutter gibt, die aus diesem Koch- und Hausbuch, welches 41 Bogen stark ist, und mehr als tausend, auf praktische Erfahrung nieder-, nicht auch aus andern abgeschriebene Rezepte enthält, nichts lernen oder keinen Vortheil ziehen kan — zweifelt man mit Recht, ob ein nüzlicheres Prüfungs-, Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk existirt, als dieses Kochbuch. Selbst Ihre Majestät die Königin von Baiern geruhten die Verfasserin für 1 Exemplar mit 50 Gulden zu belohnen. — Da es vom Leichten zum Schweren übergehet und die Schreibart sehr leichtfaßlich ist, so ist es begreiflich, daß auch ganz unkundige Frauenzimmer durch dessen Gebrauch allein geschikte Köchinnen werden können. Nicht nur Herrschaften und Bürger, sondern auch Bauern können es mit Vortheil benüzen, und noch hat Niemand dessen Ankauf bereut.

An die Freunde des gestirnten Himmels.

Die neunte verbesserte Auflage

von

J. E. Bode,

(Königl. Astronom zu Berlin)

Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels,

mit ganz neu gestochenen Karten, Kupfern, Vignetten, Transparent,

ist jezt erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Preis 4 Thlr. 16 gr.

Dieses in einer edeln einfachen Sprache geschriebene Buch hat seit einer langen Reihe von Jahren zahlreiche Freunde und eifrige Leser gefunden. Die neunte Auflage ist in jeder Rüksicht eine verbesserte, vermehrte zu nennen; der Verfasser hat alle seine Kräfte aufgeboten, der Druk ist vorzüglich, und die Kupfer haben alle in ihrem neuen Stiche so gewonnen, daß sie kaum eine Vergleichung mit den ältern aushalten, besonders ist die große Sternkarte, das Schwerste von Allen, mit dem Transparent, vortrefflich gerathen. Den Preis hat die Verlagshandlung, bei allen den Vorzügen, gegen den frühern noch verringert.

Die Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin,
den 20 Okt. 1822.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem sich Johann Zieglgruber von Zieglgrub, Soldat des kön. baier. 1sten Chevauxlegers-Regiments, ungeachtet der Vorladung vom 17. Mai 1822 hier nicht gestellt hat,

so wird derselbe als verschollen erklärt, und sein Vermögen den Verwandten gegen Kaution verabfolgt.

Vilsbiburg, am 22 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Joseph Lechertshuber, von Lechertshub, Gemeiner des kön. baierischen 8ten Linien-Infanterieregiments, hat sich, ungeachtet der diesseitigen Vorladung vom 23 Mai 1822, hier nicht gestellt; er wird sohin als verschollen erklärt, und sein Vermögen den Verwandten gegen Kaution verabfolgt.

Vilsbiburg, 25 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Herr Franz Xaver Deutter, Pfarrer zu Aich, verstarb am 18 Jul. d. J. ohne leztwillige Verordnung.

Wer an dessen Nachlaß aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenkt, wird aufgefordert, denselben binnen einer zerstörlichen Frist von 30 Tagen diesseits um so gewisser geltend zu machen, als außerdem hierauf nicht weitere Rüksicht genommen, und mit Beendigung dieser Verlassenschaftssache weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

Landshut, den 24 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

J. v. Heckel, Direktor.

Stark.

In dem Schuldenwesen des verabschiedeten königl. baierischen Lieutenants, Ludwig Kaisenberg, ist der Gantprozeß von der unterfertigten Gerichtsstelle rechtskräftig erkannt worden.

Es werden daher die gesezlichen Ganttage, und zwar:

I. Zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf
Montag den 16 Dec.

II. Zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 30 Dec.

III. Zur Abgabe der Schlußsäze auf
Donnerstag den 30 Jan. 1823

Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen bei dem ersten Ganttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Gantverhandlung, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Bamberg, am 27 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel, Direktor.

Riehl.

Johann Bucher, Bürgerssohn von Neukirchen beim hl. Blut d. G., hat sich vor ungefähr 50 Jahren nach Ungarn begeben, und seither nichts von sich hören lassen. Da nun seither ihm und seinen Geschwistern eine nicht unbeträchtliche Erbschaft zugefallen ist, wird er oder seine allerfallsige Nachkommen aufgefordert, sich inner einem Termin von sechs Monaten hierorts zu melden, außerdem aber zu gewärtigen, daß man sein Erbtheil gegen Kaution den übrigen Intestaterben ausfolgen lassen werde.

Kötzting, den 21 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Freiherr v. Pechmann, Landrichter.

Moosmüller, Aktuar.

Im Vollstrekungswege wird das zu den königlichen Klöstern Heiligkreuz und St. Klara zu Regensburg mit Erbrecht grundbare, durch seine äußere Lage so einladende als durch seinen inneren Zusammenhang und die Bonität seiner Grundstüke ausgezeichnete Bauerngut des Sebastian Bäumel zu Egelfing an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem Zweke ist auf Dienstag den 7 Jan. k. J. Vormittags bis Schlag 12 Uhr Termin anberaumt, inner welchem Kaufsliebhaber, mit Zeugnissen über Leumund und Vermögen versehen, ihre Angebote bei hiesigem Gerichte zu Protokoll geben können. Ueber die Ratifikation wird an demselben Tage die Erklärung folgen.

Die gerichtliche Schäzung dieses Anwesens steht auf 5718 fl. 36 kr. und die näheren Verhältnisse desselben können eben daher eingesehen werden.

Köfering bei Regensburg, den 16 Nov. 1822.

Gräfl. v. Lerchenfeld'sches Patrimonialgericht Ister Klasse.

Pezl, Patrimonialrichter.

Bekanntmachung.

Die bisher unter der unmittelbaren Leitung Sr. Durchl. des Hrn. Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, bestandene Verwaltung für Sammlung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer in den rheinisch-westphälischen Provinzen, ist durch Höchstdesselben Beschluß nunmehr dem hohen Ministerio der geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zugetheilt und untergeordnet worden. Da nun diese hohe Staatsbehörde nach andern Grundsäzen die Anstalt fortzuführen beabsichtigt, — auch beinahe alle in den Rheinprovinzen disponibeln Alterthumsgegenstände bereits gesammelt, inventarisirt und zum Theil nach Bonn geschaft worden sind, so ist mir unter diesen Verhältnissen ein anderer Wirkungskreis zu Theil geworden.

Es würden demnach in Angelegenheiten der Museen vaterländischer Alterthümer in den rheinisch-westphälischen Provinzen, alle ferneren neuen Anträge, Aufsuchungen u. s. w. nicht mehr an die unter meiner Leitung gestandene Direktion zu richten seyn.

Indem ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, sage ich allen meinen Mitbürgern in den rheinisch-westphälischen Provinzen für ihre freundliche Mitwirkung und für das mir bewiesene Zutrauen den herzlichsten Dank, und empfehle zugleich diese vaterländische Anstalt — welche in das Leben einzuführen mir die Freude geworden — ihrer fernern Theilnahme und Unterstüzung.

Bonn, den 24 Okt. 1822.

Dr. Dorow,
königl. preußischer Hofrath und seitheriger Direktor der Verwaltung für Alterthumskunde in den rheinisch-westphälischen Provinzen.

In dem in den Beilagen der Allgemeinen Zeitung Nro. 191 und 193 abgedrukten Artikel über den Verrat der Mainzer Central-Untersuchungs-Kommission finden sich folgende, zum Theil sinnstörende Drukfehler:

S. 761.	Sp. 1	Z. 30. v. o.	statt dem: lies den.
—	—	Z. 21. v. u.	nach einzelnen: lies Aufsäze.
—	—	Z. 17. v. u.	statt ihrer: lies ihre.
—	Sp. 2.	Z. 36. v. o.	statt Schiksal: lies Schiksale.
—	—	Z. 8. v. u.	statt Zeitpunkt: lies Zielpunkt.
S. 762.	Sp. 1.	Z. 27. v. o.	statt Belobung: lies Belebung.
—	—	Z. 25. v. u.	st. wahrhaften: l. wehrhaften.
—	Sp. 2.	Z. 11. v. o.	nach Orten bleibt das , weg.
—	—	Z. 27. v. o.	statt scheiterten: lies scheiterte.
—	—	Z. 10. v. u.	statt nach: lies noch.
S. 763.	Sp. 1.	Z. 16. v. u.	statt Partie: lies Partei.
S. 769.	Sp. 2.	Z. 14. v. o.	statt ihnen: lies ihren Reisen.
—	—	Z. 36. v. o.	nach Deutschland: lies die.
—	—	—	— st. getriebene: l. getriebenen.
S. 770.	Sp. 1.	Z. 13. v. o.	nach und: lies nur.
—	—	Z. 17. v. o.	nach für: lies eine.
—	Sp. 2.	Z. 36. v. o.	statt dennoch: lies denn noch.
S. 772.	Sp. 1.	Z. 9. v. o.	nach hat: sind " zu sezen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 338. | 4 Dec. 1822.

Spanien. (Verhandlungen der Cortes.) — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel des Constitutionnel. Briefe.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Türkei. (Schreiben aus Ancona.)

Spanien.

Von den Verhandlungen der Cortes findet man in französischen Blättern Folgendes: „Dem Seeminister wurde am 14 Nov. eine Aushebung von 4700 Matrosen bewilligt. Die Provinzialdeputationen sind ermächtigt, Pferde für die Reiterei und Artillerie Requisitionsweise auszuheben, und sie sogleich nach billiger Schäzung zu bezahlen; die Regierung wird ihnen in der Folge ihre Vorschüsse aus den Spezialfonds ersezen, welche die Cortes zu dem Ende angewiesen. Bereits sind auf diese Art die Regimenter Sagunt, Königin u. a. in verschiedenen Militärdivisionen beritten gemacht worden. — Don Canga Arguelles zeigte in derselben Sizung an, der Papst habe unterm 26 Sept. ein Breve ausgefertigt, wodurch Llorentes Geschichte der spanischen Inquisition, dessen diplomatische Sammlung über die Ehedispensen, die Geschichte der geistlichen Einkünfte von Spanien von Juan Sempere (Verfasser eines merkwürdigen Werkes über die Konstitution von Spanien und dessen alte Cortes, wovon auch Martinez Marina in seiner zu Paris erschienenen Theorie der Cortes handelt), endlich ein kleines Werkchen unter dem Titel: „Wichtige Frage: sind unsere Cortes hinsichtlich des römischen Hofes unverlezlich?“ — in den Index der verbotenen Bücher gesezt worden. Don Canga schloß daraus, der römische Hof sehe die Cortes hinsichtlich seiner nicht für unverlezlich an, und erinnerte an Philipps IV. männliches Benehmen gegen die Kurie, als diese einst den Umlauf eines zoologischen Werkes verbieten wollte. Er stellte hierauf, von neun andern Abgeordneten unterstüzt, den Antrag: „die Cortes möchten die Regierung einladen, kräftige Maaßregeln zu ergreifen, um die Verkündung des erwähnten Breves zu verhindern, und zu gleicher Zeit dem römischen Hofe einmal für allemal zu eröffnen: „daß er künftig weder mittel- noch unmittelbar seine Befugnisse in Beziehung auf eine Nation überschreite, welche, „wie die spanische, ihre Rechte kennt und zu vertheidigen wissen wird, und die als Repräsentativstaat nicht mehr in Stille „ein Verfahren duldet, wie das spanische Kabinet erduldete, „als die königliche Gewalt noch nicht mit jener unwiderstehlichen Kraft ausgerüstet war, welche ihr die Zustimmung der „Cortes ertheilt.“ Der Vorschlag wurde erörtert und an die Kommissionen der Diplomatie und der geistlichen Angelegenheiten gewiesen. — In der Sizung am 16 ward bei Genehmigung der Abfassung des (neulich mitgetheilten) Dekrets, die Suspension der Habeas-Corpusakte und die Hausdurchsuchungen betreffend, die Frage aufgeworfen, ob es als Gesez, oder als Dekret bekannt gemacht werden solle? (Ein Gesez bedarf der königlichen Sanktion, ein Dekret ist ohne dieselbe verbindlich.) Die Frage ward lebhaft erörtert, und man schritt zur zweimaligen namentlichen Abstimmung, was bisher noch nicht geschehen. Durch die erste wurde die Frage, ob darüber votirt werden solle? mit 79 Stimmen gegen 66 bejaht, und durch die zweite Don Canga's Antrag, das Dekret als Gesez bekannt zu machen, mit 73 gegen 65 Stimmen genehmigt. — In einer geheimen Sizung sollen verschiedene Modifikationen des spanischen Mauthgesezes hinsichtlich der englischen Waaren zur Sprache gekommen, und wie das Gerücht geht, auch angenommen worden seyn. Man wollte daraus verschiedene wichtige politische Folgerungen ziehn.

Das Echo du Midi tröstet sich über die (gestern mitgetheilten) schlimmen Nachrichten aus Catalonien mit der Versicherung, daß Merino zu Burgos eingerückt sey, daß die Royalisten in der Mancha Aranjuez besezt hätten; daß Rambla den General Zarco del Valle (der doch bereits am 4 Nov. in Madrid angekommen) bei Montalban geschlagen, und 300 Gefangene nach Terruel abgeführt habe, wo er (Rambla) mit 3000 Royalisten stehe; daß die Regentschaft den Don Juan Adam Trugillo zum Kommandanten von Niederarragonien ernannt habe, wo 12,000 Royalisten vereinigt sich befänden rc. — Der Constitutionnel hingegen erzählt den Einzug Merino's in Burgos auf folgende Art: „Dreihundert Gefangene von der geschlagenen Bande Merinos sind zu Burgos unter dem Rufe: „Es lebe die Konstitution!“ und patriotische Lieder singend, eingezogen. Alle sehen ihr Loos als eine wahre Befreiung an, und brennen vor Begierde Waffen zu erhalten, um ihre Verführer zu züchtigen.“ — Dasselbe Blatt meldet aus Perpignan, 18 Nov.: „Von Mont Louis ist eine Ordonnanz mit der Nachricht angekommen, daß General Mina zu Puicerda eingerückt sey, von wo die Regentschaft eine halbe Stunde vorher aufgebrochen gewesen. Eine Division des spanischen Heeres soll die Insurgenten bis auf das französische Gebiet verfolgt haben, und Baron d'Eroles zu la Seu d'Urgel eng eingeschlossen seyn. Ob die Regentschaft schon zu Mont-Louis angekommen, wird nicht gesagt. Obige Nachrichten scheinen indeß gewiß zu seyn. Zwei Stunden nach Ankunft der Ordonnanz erhielt ein Bataillon Fußvolk Befehl mit einigen Kanonen nach Mont-Louis aufzubrechen, und General Vassero, der eine Brigade der Observationsarmee kommandirt, soll, wie es heißt, sein Hauptquartier morgen nach Prades verlegen. Man ver-

proviantirt alle unsere Festungen auf ein Jahr. Ein gewisser Senepar hat die Lieferung übernommen; sie soll vor Monatsfrist vollendet seyn." — In einer Nachschrift von 9 Uhr Abends sagt der Constitutionnel: „Das ministerielle Abendblatt bestätigt den vollkommenen Sieg Mina's; es kündigt an, daß d'Eroles entschlossen sey sich in la Seu d'Urgel mit hundert Mann einzuschließen, woraus es folgern will, daß die Angelegenheiten der Regentschaft nicht so schlecht stehen [illegible] man sagte. Das ist das Loos der Glaubensarmee, welche Spanien erobern sollte! Quesada ist zu Paris, der Trappist zu Toulouse, und Baron d'Eroles genöthigt mit hundert Mann sich einzuschließen. Was wird nun aus dem Anlehn der Regentschaft von Spanien werden? Es ist vortreflich hypothezirt."

Die ministerielle Etoile erzählt, daß die königliche Armee von Navarra unter Odonnel die Offensive wieder ergriffen habe; die Vorposten ständen zu Estella, und bezahlten Alles baar; Pampelunna dürfte der erste Plaz seyn, der angegriffen, und ohne Zweifel genommen würde; zu Saragossa seyen Unruhen ausgebrochen, welche Mina zur Rükkehr genöthigt hätten; Baron d'Eroles sey hierauf aus dem Thale von Aran gegen Urgel aufgebrochen; er sey entschlossen, sich daselbst mit hundert Mann einzuschließen, und da dieser Plaz mit Allem Nothwendigen versehen sey, so werde er Mina lange Zeit aufhalten, dem gleichwol Alles daran gelegen seyn müsse, diese Stadt nicht in den Händen der Glaubensarmee zu lassen.

Der Pilote meldet aus St. Sebastian vom 18 Nov., der Gouverneur von Irati, Don Papo Martin, habe am 16 um seine Amnestirung nachgesucht, und Zabala sey von seinen Leuten erschlagen, und sein Kopf nach Bilbao gebracht worden.

* Von der spanischen Gränze, 21 Nov. „Am 14 d. rükten 400 Insurgenten zu Salinas (Guipuscoa) ein, zerstörten die dortigen Schanzen, und machten 30 bis 40 Millizen gefangen. Diese Schaar scheint zu einer Kolonne von 2000 Mann zu gehören, welche von Villa-Real und Alegria auf Wägen aufgebrochen war, um Vittoria zu plündern. Die Ankunft des Generals Torrijos, der dem General l'Espinosa im Kommando nachfolgte, hat diesen Plan vereitelt. Wie es heißt, sind 4000 Mann bereits zu Vittoria versammelt, und 2000 werden noch daselbst erwartet. Die Royalisten verüben fortwährend Grausamkeiten. Lezthin fiel ein 70jähriger Greis, Andreas Echeverria, dessen drei Söhne unter den Milizen dienen, in ihre Hände, und wurde von ihnen mit Bajonetstichen getödtet. Er bat sich als einzige Gnade aus, einen Beichtvater zu erhalten; allein die Vertheidiger des Glaubens verweigerten ihm diesen Trost. Zu Estella führten sie die Weiber und Kinder der Konstitutionellen in einen Wald, und schikten sie nur gegen großes Lösegeld zurük. Aus Burgos meldet man, daß die Gefangenen, welche der Obrist Obregon über die Bande des Merino machte, am 16 Nov. daselbst eintrafen, und die Schuldigsten darunter am 17 hingerichtet wurden. Merino soll gleichwol wieder 200 Fußgänger und 50 Reuter gesammelt haben. N. S. In dem Augenblike geht die Nachricht ein, daß Torrijos die Insurgenten bei Salvatierra (Alava) geschlagen, 200 getödtet, und eine große Zahl gefangen genommen habe."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 23 Nov.) Die konsol. 3Proz. standen gestern zu 81½, heute Mittags zu 80⅝. — Vorgestern giengen Depeschen aus Verona vom 12 Nov. ein; dem Vernehmen nach hatten die Berathungen des Kongresses guten Fortgang, und ließen den friedlichsten [illegible] Ausgang hoffen. Man sagte heute auf der [illegible] Börse, unsre Regierung wolle eine Erklärung in Bezug auf unsre auswärtigen Verhältnisse und den Kongreß bekannt machen. Dieses Gerücht ist ganz ohne Grund. (Courier.) — Die Fonds sind in Folge der kriegerischen Gerüchte, welche auf der Börse cirkulirten, neuerdings gefallen. Das Schazkammerjournal (der Courier) gibt sich nicht die Mühe, ihnen bestimmt zu widersprechen; wohl aber erklärt es ein andres Gerücht für falsch, das, wenn es sich bestätigt hätte, eher geeignet war die Fonds zu heben. (Morning-Chronicle.) — Der König ist am 22 Abends von Brighton in Carltonhouse angekommen. Es scheint von seinem Gichtanfall gänzlich hergestellt. Die durch Lord Londonderry's Tod erledigte Stelle unter den Rittern des Hosenbandordens ist dem Marquis v. Hertford zu Theil geworden. — Der Kronprinz von Portugal hat sich zu Rio-Janeiro, nach Iturbides Beispiel, zum konstitutionellen Kaiser von Brasilien ausrufen lassen.

Frankreich.

Paris, 26 Nov. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 10 Cent.

Der Courier français schreibt dieses Steigen der Fonds, dem Gerüchte von Abschluß eines Handelstraktats zwischen Spanien und England, und den Niederlagen der Glaubensarmee zu. Er fügt bei: sichern Nachrichten zufolge sey jener Abschluß zwar noch nicht erfolgt, aber doch nahe, da beide Regierungen über die Grundlagen einverstanden wären.

Nach der Etoile wollte der Vicomte v. Montmorency zwischen dem 23 und 25 Nov. Verona verlassen, um nach Paris zurükzukehren. Die Gazette de France glaubt, daß er die so ungeduldig erwartete Deklaration des Kongresses mitbringen werde.

Briefe aus Perpignan vom 18 Nov. melden, daß die Glaubensarmee in allen Richtungen vor Mina's Truppen fliehe. Es soll daselbst der Befehl eingetroffen seyn, nur mit äußerster Vorsicht die flüchtigen Royalisten aufzunehmen, indem den Anzeigen der Chefs selbst zufolge, mehrere Verräther sich unter denselben befänden.

Ueber den oft besprochenen Aufsaz im Moniteur vom 16 Nov. sagte der Constitutionnel im Wesentlichen: „So räthselhaft der Aufsaz ist, so ist er doch klar genug um die Lage derjenigen errathen zu lassen, die ihn verschlingen. Selbst unentschieden, konnten sie keine entschiedene Sprache führen. Der Moniteur gleicht damit ganz dem Orakel, dessen Aussprüche nach dem Ausschlage der Ereignisse eine doppelte Auslegung zuließen; wird Krieg, so hat sein Aufsaz ihn vorher verkündet; bleibt Friede, so hat er friedfertig gesprochen; in keinem Falle wird er irgend Jemanden getäuscht haben. Eins fällt uns indessen in dieser diplomatischen Amphibologie auf, daß nemlich

die Opposition, welche den Frieden wünscht, mit bittern Vorwürfen überhäuft wird, während an die Partei, die ihn stören will, auch nicht der Schatten eines Vorwurfs, auch nicht Eine Bemerkung gerichtet wird; daß die Gründe gegen den Krieg schwach, unbedeutend, jene für denselben zahlreich, und mit Nachdruk, mit einer Art Vergnügen ausgesprochen sind. Was [illegible] Kongresses von Verona keine uns darin gefällt, ist, daß des [illegible] als zwischen Frank- Erwähnung geschieht; daß der Streit blos [illegible] zwischen Frankreich und Spanien bestehend dargestellt, und die heilige Allianz nicht hineingezogen wird; daß Frankreich, wenn es zum Kampfe kommt, allein, mit den Erinnerungen von Marengo, Jena und Friedland das Schlachtfeld betreten wird und siegen kan, ohne daß seine ehemaligen Feinde den Sieg sich zueignen. — Durchgehen wir die kriegerische Demonstration der friedfertigen Gesinnungen des Ministeriums nach ihren vorzüglichsten Punkten. „Es handelt sich hier nicht, sagt der Moniteur, zu untersuchen, aus welchen Gründen Spanien sich in einer so traurigen Lage befindet." Warum aber will man nicht zur Quelle der Uebel aufsteigen? Ist dis nicht der sicherste Weg um die Heilmittel mit Sicherheit bestimmen zu können? Allein man fühlt seine Schwäche, und man verscheucht das Bild begangener Fehler, wenn man sich zu neuen hingezogen fühlet. Was Spanien in eine Revolution stürzte, war die Gewalt der Umstände, war die unbegreifliche Verblendung seiner Regierung, welche alles that um sie herbeizuführen. Europa war gewarnt, die heilige Allianz mußte den Ausgang vorhersehen, warum sah sie nichts? Warum schritt sie nicht ein? Warum bediente sie sich nicht ihrer Allmacht, um Modifikationen im Despotismus zu erhalten? Sie würde gegenwärtig keine in der Freiheit zu verlangen brauchen. Haben denn die Diplomaten nur Augen, um die Fehler zu sehen, welche in den Repräsentativverfassungen liegen? Sind sie blind für die schreklichen Folgen der absoluten Macht? Wie kam es, daß in den Kabinetten keine Stimme gegen das grausame System Ferdinands sich erhob? Kaltblütig sah man damals die Galeeren mit Rednern und Kriegsmännern sich bevölkern, welche für die Unabhängigkeit der Krone gesprochen und ihr Blut vergossen hatten. Man that noch mehr: man ließ durch gedungene Schriftsteller diese Regierung als ein Muster der unsrigen anpreisen... Während so die Diplomaten handelten, gab es keinen Privatmann von einiger Sehkraft in ganz Europa, der nicht eine große politische Revolution in Spanien als nahe verkündet hätte. Spanien, seiner Kolonien beraubt, mußte eine Akerbau- und Gewerbetreibende Macht werden; es mußte in der Fruchtbarkeit seines Bodens die verlorenen Reichthümer seiner Kolonien suchen, und konnte es dis mit seinen tausend Klöstern? Konnte es bei der Nothwendigkeit zu produziren, mit nichtshervorbringenden Wesen überladen bleiben? Allein weit entfernt, in der spanischen Revolution die Erfüllung eines unvermeidlichen Schiksals, welches die Grausamkeiten der Camarilla nur beschleunigt hatten, zu erbliken, wurde der Bannstrahl von allen Seiten geschleudert, und die Ereignisse von Cadiz wurden den Königen als Angriffe auf die solidarische Würde ihrer Kronen dargestellt. Widerstand und Hindernisse erbitterten den Sieger; die Besiegten stellten ihre bedrohten Interessen unter den Schuz der Kontinentalmächte und so loderte der Bürgerkrieg an Spaniens Gränzen auf." (Beschluß folgt.)

* Paris, 24 Nov. Die Aufhebung der hiesigen medizinischen Fakultät hat großes Aufsehn gemacht, und wird sehr gemißbilligt. Man gibt zwar zu, daß die vorgefallenen Unanständigkeiten und die dem Rektor der Pariser Akademie von einzelnen Studierenden zugefügten Beleidigungen allerdings eine strenge Rüge verdienten. Man hatte erwartet, daß eine förmliche Untersuchung deshalb veranstaltet, und die Schuldigen nach der Strenge der Geseze bestraft werden würden. Allein diese Untersuchung hätte statt finden können, ohne daß es nöthig gewesen wäre, das ganze Institut aufzuheben. Eine Maaßregel dieser Art hat unstreitig die nachtheiligsten Folgen für eine sehr große Zahl junger Leute, die an den unruhigen Auftritten ganz unschuldig sind, und die nun, für den Augenblik wenigstens, in völlige Unthätigkeit versezt werden. Man hat ihnen wohl die Erlaubniß gegeben, ihre Studien zu Montpellier oder Straßburg fortzusezen; allein dadurch sind sie gezwungen, ihren Aufenthalt zu verändern, an die Gränzen des Königreichs zu reisen, und vielfache Ausgaben zu machen, ohne den Schaden zu berechnen, der daraus für ihre anderweitigen Verhältnisse erwächst. Es wird zwar amtlich bekannt gemacht, daß die hiesige medizinische Universität nächstens wieder auf einen andern Fuß neu organisirt werden soll; allein dis kan so schnell nicht geschehen, und auf jeden Fall ist ein Theil des Studienjahres für die Zöglinge verloren. Das Einzige, was jedoch in diesem Augenblik zu hoffen seyn mag, ist die schleunige Reorganisation dieser berühmten Anstalt; denn die wenigsten Studierenden sind gesonnen, von der Erlaubniß, nach Montpellier oder Straßburg zu reisen, Gebrauch zu machen; sie wollen lieber die Reorganisation hier abwarten. Die Professoren und viele angesehene Personen verwenden sich lebhaft deshalb, und so hoft man auch, daß dieselbe in Kurzem zu Stande kommen wird. Die Zahl der Zöglinge der medizinischen Universität in dieser Hauptstadt beläuft sich auf nicht weniger als sechstausend. Mit Veränderungen im Personal der höhern und niedern Unterrichtsanstalten in ganz Frankreich ist zeither immer fortgefahren worden; überall bemerkt man den Einfluß des jezigen Großmeisters und des Systems, das er durchzusezen sucht. Man bedauert die Entlassung mancher verdienstvoller Professoren, denen man keinen andern Vorwurf zu machen hat, als daß sie sich zu freisinnigen Ideen bekennen, und in ihren Unterricht nicht das System, das eben jezt beim obersten Konseil der Universität an der Tagesordnung ist, befolgt haben. Auch ist es aufgefallen, daß die Vorlesungen über mehrere Gegenstände untersagt sind. So z. B. dürfen jezt auf allen Rechtsfakultäten weder Naturrecht, noch allgemeines Staatsrecht, noch positives Staats- und Administrationsrecht, noch philosophische Rechtsgeschichte gelehrt werden.

* Paris, 26 Nov. Gestern und heute sind wichtige Nachrichten aus Toulouse und Perpignan eingegangen. Die neulich angekündigten Fortschritte Mina's haben für die konstitutionellen Spanier das glüklichste Resultat gehabt, indem es ihm gelungen ist, die Kommunikationen unter den verschiedenen Korps der Glaubensarmee zu unterbrechen, und diese

Korps von einander abzuschneiden. Dieses wurde durch bloße strategische Operationen bewerkstelligt. An nähern Details über Mina's Bewegungen mangelt es zwar noch; allein das angekündigte Resultat scheint zuverlässig, da es durch Briefe von den entschiedensten Royalisten bestätigt wird. Es scheint, daß der früher schon angekündigte Aufbruch eines beträchtlichen Theils der konstitutionellen Truppen in Arragonien und Navarra nach Catalonien, viel zu der Entscheidung beige[illegible] hat. Unter den Korps der Glaubensarmee ist eine starke Desertion eingetreten, ganze Kompagnien sind zu den Konstitutionellen übergegangen; Andere haben sich zerstreut. Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt des Oberbefehlshabers d'Eroles ist man in Ungewißheit. Er scheint von der französischen Gränze abgeschnitten zu seyn; nach einem Briefe aus Perpignan hätte er sich nach Ober-Arragonien durchschlagen wollen, wäre aber mit Verlust zurükgewiesen worden, worauf sich der größte Theil seines Korps zerstreut habe. Einem andern Gerüchte nach wäre er in Urgel eingeschlossen. Die Regentschaft ist auf der französischen Gränze angekommen, und will, wie es heißt, in Roussillon ihren Siz nehmen. Man hat hier von einem Gefecht gesprochen, das zwischen unsern Vorposten und einer spanischen Truppenabtheilung geliefert worden seyn soll; allein diese Sage scheint völlig grundlos. Nach einem andern Brief aus Perpignan sollen die konstitutionellen Truppen bereits in Puycerda eingerükt seyn. Man sieht die Sache der Glaubensarmee für verloren an. Diese Nachrichten, die auf der heutigen Börse in Umlauf waren, haben ein Steigen der Renten bewirkt, um so mehr, da die neuesten Nachrichten aus Verona sehr friedlich lauten sollen.

Italien.

Bei dem gestern beschriebenen Feste zu **Verona** am 24 Nov. las man an den beiden Hauptthoren des Amphitheaters folgende Inschriften: Am Thore gegen Norden: Quot. Quot. Veronae. Considetis. Imperatores. Reges. Principes. Viri. Dignitate. Auctoritate. Sapientia. Praestantissimi. Amphitheatrum. Ingredimini. Et. Amplitudini. Animorum. Par. Sit. Loci. Amplitudo. — Am Thore gegen Süden: Tuque. Verona. Quae. Fidelis. Tamdiu. Diceris. Ob. Fidem. Tuis. Servatam. Heris. Et. Felix. Dicaris. in. Posterum. Cum. Tot. Tantosque. Viros. Et. Heroes. Europae. Florem. Roburque. Tuo. Sinu. Foveas. Tuisque. Recreas. Ludis.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Sachsen haben dem Prinzen Karl von Baiern k. H. Ihren Hausorden der Rautenkrone zu ertheilen geruht.

Eine königl. baierische Verordnung vom 23 Nov. betrift die polizeiliche Aburtheilung der Beleidigungen der Schildwachen, Militärpatrouillen und Gensdarmen durch Civilpersonen. — Eine Ministerialentschließung vom 19 Nov. enthält Vorschriften wegen Abfassung der Ursprungszeugnisse über die in die Nachbarstaaten gehenden baierischen Erzeugnisse und Fabrikate.

* **Karlsruhe**, 29 Nov. Hr. Winter von Heidelberg hat, als Deputirter in der zweiten Kammer, seine Entlassung gegeben. In der heutigen Sizung wurde der Antrag: Theologen und angehende Schullehrer von der Militärpflichtigkeit zu befreien, durch eine geringe Majorität verworfen. Ein zweiter Antrag, die Arbeiter in der Gewehrfabrik zu St. Blasien ebenfalls von jener Pflicht loszusprechen, hatte dasselbe Schiksal. Diese lezte Proposition, da sie einen einzelnen Fall enthält, und nicht als Beschwer[illegible] [illegible]ve vorgebracht wurde, scheint sich mehr für die Subsumtion unter ein vorhandenes Gesez, als für die Gesezreihe selbst zu eignen.

Preußen.

Ein Korrespondent am Rheine theilt uns folgenden Auszug aus einem Rescript Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten Staatskanzlers von Hardenberg, datirt Verona vom 21 Okt. 1822, an den geheimen Hofrath **Henn**, mit: „So sehr ich auch dem Eifer und der Thätigkeit Gerechtigkeit wiederfahren lasse, mit welcher Ew. Wohlgeboren bisher die Ihnen anvertraute Redaktion der Staatszeitung besorgt haben, so bin ich jedoch überzeugt, daß es Ihnen nicht anstehen würde, wenn ich bei der mit dem Institute beschlossenen Veränderung Ihnen diese Redaktion länger belassen wollte. Ich hoffe außerdem, von Ihren Talenten auf eine zwekmäßigere Weise Vortheil ziehen zu können, wenn Sie vom 1 Jan. 1823 an, in mein Büreau zurüktreten."

Türkei.

* **Ancona**, 18 Nov. Unser Hafen ist seit einiger Zeit wieder sehr stark besucht; die meisten Schiffe laden Getreide. Ein von Corfu angekommener Einwohner von Missolunghi, der sich unter Quarantaine im Lazareth befindet, erzählt unter Anderm: Ein von Prevesa nach Patrasso bestimmtes türkisches Schif, das 160 Albaneser und 3 Mill. (türkische) Piaster an Bord hatte, wurde unweit Missolunghi von einer Windstille befallen. Die Griechen schikten eine Polakre und eine Goelette gegen dasselbe aus, deren Bemannung das Schif eroberte, und auch die Albaneser, welche sich auf die benachbarte kleine Insel Vasiladi gerettet hatten, bis auf 15 niedermachte. Die auf dem Schiffe gefundenen Reichthümer fielen aber nicht der griechischen Regierung, sondern den Eroberern zu. — Nachdem Omer Pascha Suli erobert hatte, und Kapitain Varnakioti zu ihm übergezogen war, schrieb er an alle epirotische Kapitains, er sey mit ihnen nicht im Kriege, sondern ein Bruder von ihnen allen; er habe keinen andern Zwek, als nach Morea überzusezen; sie sollten ihm, mit 6000 Mann, freien Durchzug dahin gestatten. Die Kapitains antworteten dem Omer Pascha willfahrend in schmeichelhaften Ausdrüken, zogen aber zugleich aus den östlichen Provinzen 2000 Mann unter Kapitain Gura zur Verstärkung an sich. Omer Pascha sezte sich in Marsch, und schikte einen Vortrab von 2000 Mann voraus. Kaum aber hatte dieser den Asprofluß passirt, als die Griechen in den Gebirgsschluchten aus dem Hinterhalt mit großer Macht über ihn herfielen, und bis auf wenige Geflüchtete, die aber nachher im Aspro ertranken, ihn ganz vernichteten. Als Omer dis erfuhr, kehrte er ohne Zeitverlust mit dem Ueberrest seines Heeres nach Arta zurük.

Verantwortlicher Redakteur, [illegible]

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 339. | 5 Dec. 1822.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Chili und Mexico.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Verona.) — Deutschland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 203. Schweiz. — Preussen. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Am 23 Jul. fand zu St Jago, der Hauptstadt von Chili, die feierliche Eröfnung des, von dem Direktor O'Higgins zu Abfassung einer Konstitution einberufenen Kongresses statt. Es war eine große Prozession vom Pallast zum Consulado, wo alle Mitglieder Reden hielten und sodann Don Franc. Tagle zum Präsidenten des Kongresses gewählt wurde. Der Präsident bestätigte im Namen des Kongresses Don Bern. O'Higgins als Oberdirektor der Republik, was er verbindlich annahm. Die Stadt war drei Tage erleuchtet. Man sah am Consulado das Wappen Chili's zwischen des Oberdirektors und des Admirals Cochrane Bildnissen, mit Inschriften. — Der Oberdirektor empfahl in seiner Rede die Errichtung eines Verdienstordens, erwähnte auch der geschehenen Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik Chili durch die vereinigten Staaten von Nordamerika, wovon die Kunde über Panama eingegangen war.

In dem neuen Kaiserreiche Mexico scheint es nicht an politischen Stürmen und demagogischen Umtrieben zu fehlen. Das in Veracruz erscheinende Diario gibt in seinen Blättern vom 3 und 4 Sept. einen dem Kaiser Iturbide von seinem Ministerrathe überreichten Bericht vom 3 Aug. über die Nothwendigkeit, in der Residenz sowol, als in der Hauptstadt jeder Provinz ein Spezialgericht niederzusezen, um über Verbrechen des Aufruhrs gegen den Staat, den Kaiser und den Nationalkongreß zu richten, und zugleich die Artikel der Konstitution über das gerichtliche Verfahren für den Augenblik aufzuheben. Dieses merkwürdige Aktenstük, in welchem die Minister fortwährend von ihrer Freiheitsliebe und Anhänglichkeit an die liberalen Staatseinrichtungen sprechen, beginnt also: „Sire! Als wir Ew. Majestät riethen, daß von dem souverainen Kongreß zu Gunsten derjenigen, die auf eine oder die andere Weise ihren Widerspruch gegen die Gesezmäßigkeit der Proklamirung Ew. Majestät als Kaiser geäußert hatten, angenommene Amnestiegesez zu sanktioniren, war unser Hauptaugenmerk dabei, Eintracht unter den Mißvergnügten herzustellen, und die Ruhe und das Glük des Staates zu befestigen. Allein die in dem gestrigen Ministerrathe von Ew. Majestät uns vorgelegten gewichtigen Gründe, die offiziellen Aufschlüsse, die Ew. Majestät uns über die lezten Ereignisse mitzutheilen geruheten, und die Gährung, die seit einigen Tagen in der Hauptstadt herrscht, haben uns über die Gefahren, mit denen der Staat bedroht ist, die Augen geöfnet und uns überzeugt, daß das erwähnte Dekret Sie nicht beschwören kan, wenn man nicht zugleich die kräftigsten, nachdruksamsten und außerordentlichsten Maaßregeln nimmt ꝛc." Nach einigen Betrachtungen über die Parteien, welche das Reich theilen, und von denen die eine eine Demokratie, die andere eine absolute Monarchie will, werden hierauf die im Eingange erwähnten gewaltthätigen Maaßregeln vorgeschlagen. Der Minister Jose Manuel Herera übergab am 4 eine Botschaft, in welcher der Kaiser seinen Wunsch, sie angenommen zu sehen, ausdrükt; natürlich nicht, ohne die herkömmliche Betheuerung, daß er, weit entfernt, die Gränzen seiner Gewalt ausdehnen zu wollen, die Vorrechte des Kongresses beschüzen und keine Eingriffe in dessen Gerechtsame dulden werde. In der Sizung vom 7 Aug. beschloß der Kongreß den Druk dieser Botschaft.

Spanien.

Als der General Don Carlos Odonnel den Oberbefehl über die Glaubensarmee von Navarra (an Quesada's Stelle) übernahm, erließ er nachstehende Proklamation an dieselbe: „Der Oberbefehlshaber der königl. Armee von Navarra, an die Befehlshaber, Offiziere und Gemeinen. Die Regentschaft des Königreichs, der Ihr Gehorsam geschworen, und die Ihr als die oberste Regierung während der Gefangenschaft unsers geliebten Königs (den Gott erhalte) anerkennt, gebietet mir, an Eure Spize zu treten, um Eurer erprobten Tapferkeit und Kriegsthaten den Schwung und die Richtung nach dem einzigen Ziele aller guten und loyalen Spanier zu ertheilen, nemlich: die schmachvoll erniedrigte und beschimpfte Religion unserer Väter, in dem vollen Glanze, der sie im Schooße einer wegen ihres Eifers und ihrer Anhänglichkeit an die römisch-katholisch-apostolische Kirche mit Recht gefeierten Nation umgab, wieder herzustellen, unsern gefangenen König in den freien Genuß und Ausübung der ihm, Kraft der alten Grundgeseze der Monarchie, zukommenden Rechte wieder einzusezen, und den friedliebenden Spaniern die wahre Freiheit, deren sie von den angeblichen eifrigsten Verfechtern derselben beraubt worden sind, wieder zu schenken. Ich habe im Einklang mit Eurer Junta die erforderlichen Maaßregeln genommen, um Euern dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen, und hoffe binnen Kurzem die Frucht unserer Bemühungen zu sehen. Wir führen einen beschwerdevollen Krieg, weniger vielleicht in Betref der Gefahren, denen wir entgegen gehen, als der Entbehrungen, denen wir uns nothgedrungen unterwerfen müssen. Euer General wird mit Euch den Gefahren trozen, und freudig alle Entbehrungen ertragen. Die Ehre und die Pflicht werden sein Benehmen unabänderlich leiten, und er treu bis an das Ende seiner Laufbahn ausharren. Ich ermahne Euch nicht, die Gefahren ruhig ins Auge zu fassen, noch die Beschwerden frohen Muths zu ertragen, überzeugt, daß eine solche Ermahnung

eine Beleidigung Eurer so oft erprobten Tapferkeit, und Eures für die gerechteste der Sachen deutlich an den Tag gelegten Eifers wäre. Ich lege Euch blos die Ordnung und die gute Mannszucht, ohne welche die heldenmüthigsten Anstrengungen fruchtlos sind, Ehrerbietung, Vertrauen und Unterwerfung unter Eure Befehlshaber, die größte Mäßigung und Eintracht mit den Bewohnern der von unsern Truppen besezten Landschaften, ans Herz, auf daß ihr zeigen möget, daß Eure loyalen Gesinnungen sich nicht mit einer, eines braven Soldaten, und vor allen, eines des spanischen Namens würdigen Kriegers, unwürdigen Aufführung vertragen. Unser Benehmen gegen unsere Feinde wird von dem, das sie gegen uns beobachten werden, abhängen. Meine Gefühle und Gesinnungen sind die eines Heerführers, dessen Herz nicht gegen die Stimme der Menschheit verhärtet ist, der nach Kräften die Schreknisse, welche der Krieg unabänderlich im Gefolge führt, zu mildern wünscht. Die Betrachtung, daß das auf den Feldern der Schlacht rauchende Blut, das Blut unserer Brüder, daß diese größtentheils hingerissene und verleitete Menschen unsere Landsleute sind, soll und muß ein großmüthiges Mitgefühl erzeugen. Dis ist das Betragen, das ich Euch vorzeichne. Wenn aber unsere Feinde fortfahren sollten, den in ihre Gewalt gerathenden Royalisten keine Gnade zu geben, oder sie kriegsrechtlich hinzumorden, so werden wir Gleiches mit Gleichem vergelten. Wir werden es mit Schaudern und Entsezen thun, aber das Interesse der heiligen und gerechten Sache, die wir verfechten, und das schrekliche, aber nichtsdestoweniger billige Repressaliengesez erheischt es gebieterisch. Navarreser, die Freiheit unsers gefangenen Königs liegt in Eurer Hand. Spanien blikt auf Euch, und auf Euren Heldenmuth, den nachzuahmen es sich anschikt. Das gesamte Europa bewundert Euch! Welche Aufmunterung, welcher Sporn für Euer ritterliches Gemüth! Der Heerführer, dem das Glük geworden, so tapfere Krieger zu befehligen, wird sie zum Siege führen, oder glorreich in ihren Reihen fallen. Carlos Odonnel."

Die neuesten Nachrichten der französischen liberalen Blätter von der Gränze von Catalonien melden Folgendes: „Die Glaubensarmee ist aufgelöst. Mehr als die Hälfte der Soldaten des Barons d'Eroles sind unter die Fahnen des Generals Mina getreten; die Uebrigen haben sich nach Frankreich geflüchtet, oder sind in ihre Dörfer zurükgekehrt. Den Konstitutionellen ist eine große Menge Gewehre in die Hände gefallen, die gewiß für sie nicht bestimmt waren, und nun dazu dienen werden, die Milizen zu bewafnen. Ueber die Kriegsvorfälle, welche dieses Resultat herbeigeführt, ist man noch nicht ganz unterrichtet. Nur so viel weiß man, daß in den ersten Tagen des Novembers d'Eroles von Mina wiederholt geschlagen worden, und daß Lezterer am 9 Nov. zu Conque de Tremp und bald darauf zu Talarn (an der Noguera) als Sieger eingerükt, und im leztern Orte das Schloß des Baron d'Eroles in Asche gelegt hat. Von d'Eroles selbst wußte man, daß er am 17 Nov. zu Real, im Thal von Pallares, seine Gattin aber am 18 Nov. im Thal von Aran, hart an der französischen Gränze eingetroffen war, und am folgenden Tage zu Fos, einem französischen Dorfe geschlafen hatte." (Diesen Nachrichten zufolge wäre d'Eroles durch die Manduvres Mina's von dem Thal der Segre abgeschnitten, und könnte folglich nicht im Fort von Urgel eingeschlossen seyn.) Die neueste ministerielle Etoile sagt in dieser Hinsicht: „Die Nachrichten aus Catalonien sind der „edeln Glaubensarmee" wenig günstig; Mina hat sich der Stadt Urgel bemächtigt, und sie mit Feuer und Schwerdt verheert; die Besazung, ungefähr tausend Mann stark, hat sich in die Citadelle geworfen." (Bei dieser Gelegenheit erklärt die Etoile ihre gestrige Angabe von hundert Mann für einen Drukfehler.)

Die royalistischen Blätter melden aus Catalonien wenig. Ein Schreiben aus Urgel vom 17 Nov. bestätigt Mina's Einrüken zu Talarn, und die Verbrennung des Stammschlosses des Baron d'Eroles daselbst, worüber seine Vasallen und Lehnsleute in große Wuth gerathen seyen. — Ein Schreiben aus Puicerda vom 18 berichtet, die Regentschaft sey denselben Tag um 3 Uhr von da nach Livia aufgebrochen. (Livia ist eine kleine Stadt an der Segre, oberhalb Puicerda, hart an der französischen Gränze, eine Poststation von Mont Louis entfernt; sie ist beinahe auf drei Seiten vom französischen Gebiete eingeschlossen.) Auch hatte man daselbst Nachricht erhalten, daß Obrist Costa mit 2000 Milizen schon vor 8 Tagen aus Barcellona aufgebrochen und zum General Milans bei Vich gestoßen sey, daher man fürchtete, auch dieser General möchte gegen die spanische Cerdagna angriffsweise verfahren. — Die lezten Blätter des Diario von Urgel enthalten ein Dekret der dortigen Regentschaft vom 9 Nov., worin sie anzeigt: „daß, wegen Beschwerlichkeit der Zufuhren, wegen Theurung der Lebensmittel und endlich wegen Mangels an guten Quartieren für die Menge Generale und Offiziere, welche sowol aus Spanien als aus dem Auslande, der Stimme der Ehre folgend, zur Vertheidigung des Throns und Altars herbeieilen, sie beschlossen habe, ihren Siz nach Puicerda und Livia in der spanischen Cerdagna zu verlegen, wo sie ihre hohen Verrichtungen werde freier ausüben können."

Großbritannien.

London, 25 Nov. Konsol. 3Proz. 80¾.

Frankreich.

Paris, 27 Nov. Konsol. 5Proz. 89 Fr.

Der König präsidirte am 27 Nov. in einem Ministerialkonseil, das ungefähr 1¼ Stunde dauerte. Am Abend vorher hatte eine Versammlung der Minister in der Wohnung des Kriegsministers statt gefunden.

Der Kourierwechsel mit Verona und Madrid war fortwährend sehr lebhaft.

Man wollte wissen, daß die Sizung der Kammern am 15 Jan. eröfnet werden würde. Durch die nun völlig beendigten Wahlen haben die rechte Seite und das rechte Centrum 76, die linke Seite und das linke Centrum 7 Deputirte gewonnen. Ausgetreten waren: von den beiden ersten Kategorien 49, von den beiden lezten 37.

Das korrektionelle Polizeitribunal sprach am 27 Nov. die HH. de Pradt und Guise, wegen des im Constitutionnel abgedrukten Aufsazes: Mon congrès, frei, und befahl die in Beschlag genommenen Nummern des Constitutionnel zurükzugeben.

Der Erzbischof von Paris fordert in einem Cirkular die

Pfarrer der Hauptstadt auf, ihren Gemeinden auf alle Weise die Wohlthätigkeit der Schuzpockenimpfung ans Herz zu legen. Die Behörden hatten ihn darum ersucht, da eben jezt die natürlichen Pocken in sehr gefährlicher Form zu Paris herrschen, und viele Einwohner ein unerklärbares Vorurtheil gegen die Impfung zu hegen scheinen.

Beschluß der Bemerkungen des Constitutionnels über den Aufsaz im Moniteur vom 16 Nov.

„Eine andere Behauptung des Moniteurs ist: „Weil man das Recht gehabt, eine Observationsarmee aufzustellen, so habe man auch das Recht, einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, der eine so kostspielige Vorsichtsmaaßregel erheische.“ Allein hierauf läßt sich antworten, daß die Zusammenziehung unserer Truppen an den Pyrenäen Anfangs blos eine Gesundheitsmaaßregel war. Hat man nicht vor sechs Monaten in der Thronrede gelesen, daß blos Uebelgesinnte einen andern Bewegungsgrund unterschieben könnten? Es muß also erst seit Kurzem, seit dem 7 Jul. erst, das Ministerium Frankreich durch die spanische Revolution bedroht glauben. — Wir können eine solche Furcht nicht theilen. Ein Land mit weisen Institutionen wie Frankreich hat vom Beispiele seiner Nachbarn nichts zu fürchten; es wird nicht in den Gesezen anderer Völker ein Glük suchen, das es in den seinigen findet. Bekennen, daß man Furcht vor den Institutionen einer Regierungsform habe, welche man selbst abscheulich nennt, heißt die bitterste Kritik auf die eigenen machen. Wir wiederholen es: ein glükliches Land beneidet den unruhigen Zustand seiner Nachbarn nicht; ein wohlregiertes Land birgt, wie Machiavell bemerkt, keine Verschwörer in seinem Busen, weil die Verschwörungen keine Nahrung fänden. — „Aber, sagt der Moniteur, eine Partei hat gewaltsam die Macht an sich gerissen, und kämpft, um sie zu behaupten, vergeblich gegen ganze Provinzen an.“ Diese Aeußerung scheint uns ganz geeignet, die obenausgedrükte Furcht vor dem anstekenden Beispiele der Nachbarn zu verscheuchen. Wenn die Regierung zu Madrid so schwach ist, daß sie ihr Ansehen in Spanien selbst nicht behaupten kan, was hätte Frankreich von ihr zu fürchten? Wie könnte sie, zu schwach um ihren Bürgern Geseze zu geben, ihren Nachbarn dergleichen auflegen? Und wozu dienen hernach die zahlreichen Streitkräfte an unsern Gränzen? — Doch wir wollen bei diesem sonderbaren Widerspruche uns nicht länger verweilen. Wir halten im Gegentheile die spanische Revolution für mächtiger als man sie ausgeben will. Wenn sie ohne Kraft wäre, so würde sie schon längst im Bürgerkriege untergegangen seyn; welches sind abrr die Ergebnisse dieses Krieges? Die Glaubensarmee, von Gebirge zu Gebirge irrend, flieht vor den ersten regelmäßigen Truppen, die gegen sie anrüken; die Regentschaft selbst verläßt das Fort, von wo aus sie Spanien erobern wollte, und doch weiß und verkündet sie, daß wir ein Heer zu ihrem Schuze in Bereitschaft halten. — Der Moniteur beschuldigt uns, Spaniens Streitkräfte zu übertreiben. Wäre es ihm lieber, wenn wir sie herabsezten; wenn wir mit ihm behaupteten, daß eine Volunte hinreiche, um die Halbinsel zu unterjochen, und daß man, Gewehr im Arm, eine militärische Promenade von Bayonne nach Cadiz machen könne? Besser ist es, die Kräfte des Feindes zu überschäzen als sie zu verachten: im erstern Falle wird man keine Vorsicht beim Kampfe versäumen, und beim Siege wenigstens den Schein für sich haben, daß man ihn erkaufte. Man hat übrigens bemerkt, daß der Moniteur sich mit mehr Rükhalt, als die übrigen Guerillasblätter der Contrerevolution, ausdrükt. Er spricht nicht von einer Regentschaft von Spanien, sondern von den Insurgenten von Urgel, und er verhehlt sich nicht die traurigen Folgen, die ein Krieg haben könnte. Was uns betrift, wir glauben immer, daß man durch einen Bürgerkrieg dem auswärtigen Kriege nicht vorbeugen könne, und sind selbst überzeugt, daß jener nur ein Mittel wäre diesen noch furchtbarer zu machen, wenn er ausbrechen sollte. Frägt man uns aber um unsere persönliche Gesinnung über den Aufsaz im Moniteur, so nehmen wir keinen Anstand offen zu erklären: daß, wo die Vortheile des Friedens so augenscheinlich sind, und man gleichwohl zwischen Krieg und Frieden zu schwanken scheint, die Tendenz eines solchen Aufsazes mehr kriegerisch als friedfertig ist.“

Italien.

** Verona, 24 Nov. Das gestrige Fest, welches den hier versammelten Monarchen in unserer berühmten Arena gegeben wurde, war eines der prachtvollsten und imposantesten, die sich denken lassen. Vierzig bis fünfzigtausend Zuschauer waren versammelt. Drei (oben offne) Logen, bloße Abtheilungen in den Stufen des Amphitheaters, hatten die Höfe, das diplomatische Korps und andere ausgezeichnete Fremde, alles in größter Galla besezt. Der Anblik des Ganzen läßt sich nicht beschreiben. Das Schauspiel selbst bestand in Musik, Gesang, Tanz, Pferderennen und den damit verbundenen Preisvertheilungen. Eine solche Masse von Menschen in einem kreisförmigen Raume, amphitheatralisch über einander gethürmt, das sieht man nicht oft in der Welt. Heute Abends war große Illumination von dem herrlichsten Wetter begünstigt. — Der königl. französische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte de Montmorency ist vorigen Donnerstag nach Paris zurükgereist. Er hinterläßt bei allen, die ihn näher kennen gelernt haben, das Andenken eines durchaus rechtlichen, sicheren und höchst achtungswürdigen Mannes. Lord Strangford geht heute oder morgen nach Triest, und von da über Corfu nach Konstantinopel. Lord Wellington wird unsere Stadt spätestens in den lezten Tagen dieser Woche verlassen. Man schließt hieraus, daß die Kongreßgeschäfte, insofern sie sich auf die spanischen und orientalischen Angelegenheiten beziehen, abgethan seyn müssen, und daß nur noch die italienischen Angelegenheiten zu ordnen übrig bleiben. Dem Vernehmen zufolge wird gegen Mitte künftigen Monats Alles von hier aufbrechen. Man sagt, der Kaiser Alexander werde den nächsten Weg über Laibach, durch Ungarn und Polen, nach Petersburg einschlagen, wo Se. Maj. noch vor Ende dieses Jahrs (nach altem Styl) einzutreffen gedenken. — Man spricht von verschiedenen Revirements im diplomatischen Korps von Oestreich. Den darüber cirkulirenden Gerüchten zufolge soll Fürst Paul Esterhazy nach Paris, Graf Zichy nach London, der Freiherr v. Binder (früher am sardinischen Hofe) nach Berlin, und Freiherr v. Steigentesch (zu-

jezt Gesandter in Kopenhagen) nach Turin bestimmt seyn. — Se. Maj. der Kaiser Alexander haben in Anerkennung der von dem Hause Rothschild in mehreren wichtigen Finanz- und Kreditgeschäften des russischen Reichs geleisteten ausgezeichneten Dienste, den Brüdern Freiherrn Salomon und James v. Rothschild den Wladimirorden zu verleihen geruht.

Deutschland.

Zu Bühl, Steinbach, Sinzheim 2c. wurde am 28 Nov. Vormittags um $10^{3}/_{4}$ Uhr ein vier Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt, welches mehrere Personen auch zu Karlsruhe, aber nur sehr schwach, bemerkten.

Der Kronprinz von Schweden traf am 26 Nov. von Dresden zu Leipzig ein, wo er die Schlachtfelder von Leipzig und Lüzen besichtigte, und hierauf am 28 seine Reise fortsezte. Der König von Sachsen soll ihm das Großkreuz des St. Heinrichsordens verliehen haben.

Der Herzog von Cambridge wurde über Düsseldorf am 28 Nov. zu Hannover erwartet.

Preußen.

† Berlin, 23 Nov. Die Bestätigung der Nachrichten von dem plözlichen Sinken beinahe aller auswärtigen Staatspapiere konnte hier um so weniger einen nachtheiligen Einfluß äußern, als sie gerade während der Tage der Jubelfeier des königlichen ersten Regierungs-Vierteljahrhunderts einlief, an das sich Freude, Hofnungen und Vertrauen knüpften; unsere Staatspapiere haben daher auch nicht einen Augenblik geschwankt, und sind unverändert in ihrem hohen Kurs verblieben. Die vierte Ziehung der Prämien-Staatsschuldscheine, welche jezt über 104 p. C. stehen, ist auf den 2 Jan. k. J. festgesezt. — Das wichtige Geschäft der Regulirung der Kriegsschulden der Kurmark ist vollendet, und hat sich zum Theil als das Resultat der Berathungen der ständischen Deputirten ausgesprochen, indem in der dießfälligen Ministerialbestimmung, welche auf den Grund der immediaten Genehmigung des Königs durch die Amtsblätter erlassen ist, jener ständischen Mitwirkung ausdrüklich Erwähnung geschieht. Von dem ganzen auf mehr als sechszehn Millionen Thaler ausgemittelten Betrag der Kriegsschuld der Kurmark (mit Ausnahme Berlins) hat der Staat 10,665,878 Thaler übernommen; die übrigen 6 Millionen verbleiben zur Verzinsung und allmähligen Amortisation (für welche leztere jährlich ein Sinking-Found von 1 Prozent bestimmt worden) der Provinz (ohne die Altmark) zur Last, welche zu diesem Behuf durch verschiedene Extrasteuern die Summe von 300,000 Thaler jährlich aufzubringen hat, welcher Betrag außer einer Erhöhung der Braumalzsteuer mit 5 Silbergroschen für den Centner durch Zuschlagssteuern von folgenden drei Klassen: den Rittergutsbesizern; den Städte-Bewohnern, und den übrigen Bewohnern des platten Landes (den Bauern) aufgebracht wird; die Hauptverwaltung der Staatsschulden übernimmt, unentgeldlich abgesondert von dem Staatsschuldenwesen, die Verzinsung und Tilgung der Provinzialquote aus deren jährlichen Beiträgen, wodurch eine bedeutende Ersparung in den Verwaltungskosten entsteht. Drei Abgeordnete der Provinz sind für dieses Geschäft der Staatsschuldenverwaltung zugeordnet. — In der vorgestrigen außerordentlichen Sizung der königlichen Akademie der Wissenschaften, welcher unter Andern der Staatsminister v. Altenstein, der General v. Menu 2c. beiwohnten, hielt der vorsizende Dr. Schleiermacher eine Festrede, worauf Hofrath Hirt eine Abhandlung über die von dem General Minutoli gesammelten ägyptischen Denkmäler las, und Professor Link interessante Nachrichten von den Reisen der preußischen Naturforscher Ehrenberg und Semprich in Aegypten und Nubien mittheilte.

Oestreich.

Wien, 30 Nov. Metalliques $85^{2}/_{5}$ Bankaktien $980^{1}/_{4}$.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 30 Nov. enthält Folgendes: „Durch Briefe aus Corfu vom 7 Nov., haben wir zuverlässige Berichte aus Prevesa vom 31 Okt. und 4 Nov. erhalten, die, wenn sie gleich keine entscheidenden Begebenheiten melden, doch insofern interessant sind, als dadurch Legionen durchaus falscher und erdichteter Nachrichten, von welchen seit mehreren Wochen alle fremden Zeitungsblätter überströmen, in ihr Nichts zurükfallen. In Acarnanien wurden die Pascha's von zwei Roßschweifen, Achmed Vrione und Ismael Pascha von Lepanto, von Omer Pascha gegen Katochi, Anatoliko, und Missolunghi detaschirt, und in Folge einiger gelungenen Bewegungen dieses Korps, sezten sich Omer Pascha und Reschid Mehmed Pascha am 24 Okt. selbst von Brachori aus gegen Missolunghi in Marsch. An den folgenden Tagen fielen eine Menge hiziger Gefechte in dieser Gegend vor, wovon die nähern Umstände noch nicht bekannt sind. Am 30 ward auf der ganzen Linie zwischen Anatoliko und Brachori geschlagen; und noch am 1 Nov. hörte ein Schifskapitain an der Küste, von Anatoliko her, ein anhaltendes starkes Kanonen- und Musketenfeuer. Maurocordato hatte Mittel gefunden, alle gegen ihn gerichteten Anschläge zu hintertreiben, und sich für den Augenblik wieder im Besiz des Oberkommando's zu behaupten. Seine heftigsten Gegner, die Kapitaine Zonga und Macri, hatten sogar einen Submissionsakt unterschreiben müssen, worin sie ihn als Oberbefehlshaber anerkannten. Sein Korps ist höchstens 5000 Mann stark. Nach seiner eigenen Aussage gegen einen Reisenden, glaubte er jedoch Missolunghi, wenn eine griechische Flottille, die er erwartete, zur rechten Zeit ankäme, gegen die andringende türkische Armee halten zu können. Ein von Churschid Pascha abgesendeter, am 30 Okt. von Larissa nach Prevesa zurükgekehrter Offizier, brachte die sichere Nachricht, daß Mehmed Pascha, der zu Gilli stand, von dort am 19 mit 9000 Mann guter Truppen auf Zeitunj marschirt war, woselbst er zu einer andern, ungefähr 15,000 Mann starken Division gestoßen ist, welche mit ihm gemeinschaftlich die Insurgenten, die unter Odysseus, Panuria, Munien und Nikita mit 6 bis 7000 Mann die Engpässe nach Livadien besezt hielten, angreifen sollten. In dieser Gegend muß es daher ebenfalls zu ernstlichen Aktionen gekommen seyn. Churschid Pascha hatte übrigens alle Albanier von seiner Armee entfernt, damit sie unter Omer Pascha in Acarnanien dienen möchten; eine Maaßregel, an deren Wirksamkeit gezweifelt wird, weil Omer Pascha bei den Albaniern nicht in gutem Kredit steht.“

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Schweiz.

Fortsezung des Gutachtens der Minderheit der Tagsazungs-Kommission über Handels-Verhältnisse.

„Der sogenannte Passivhandel der Schweiz mit Frankreich wird als ihr Verderben geschildert, indem viele Millionen Geldes von uns in jenen Staat geworfen würden, wir hingegen von ihm wenig oder keine Zahlung erhielten; und auch dieses hoft man durch Reciprocitäts-Maaßregeln in ein besseres Gleichgewicht zu bringen. Wenn auch zugegeben wird, daß die Schweiz jährlich für viele Millionen Kolonialwaaren, Salz, Weine, Manufakturwaaren und Farbestoffe aus Frankreich bezieht, so folgt doch nicht hieraus, daß dieser Passivhandel für die Schweiz nachtheilig sey, denn sonst wäre ja nach dieser Bilanz zu urtheilen, unser Vaterland schon längst in dem Zustand der tiefsten Insolvabilität. Die Schweiz besizt kein eigenes Salz, mithin muß sie solches vom Auslande kaufen, allein nur dann würde sie verlieren, wenn sie weniger gutes Salz theurer an Frankreich bezahlen müßte, als sie es von andern Staaten beziehen könnte. Eben so verhält es sich, wie früher gesagt, mit den Weinen, die sie vom Auslande haben muß, und die sie aus eigner Convenienz, ihrer Wohlfeilheit wegen, aus Frankreich bezieht. Manufakturwaaren erhält die Schweiz aus diesem Staat wenige, welche in der Schweiz selbst verfertigt werden, und auch diese gehen wieder theilweise durch unseren Handel in andere Staaten über. Farbwaaren sind den schweizerischen Manufakturen unentbehrliche Urstoffe, so wie auch ein Theil der Kolonialwaaren, die übrigens der Schweizer nur insofern und so lange in den französischen Seehäfen einkauft, als er sie dorten wohlfeiler als in andern, sowol in Hinsicht auf Ankauf als auf Transport erhalten kan. Wenn dann noch in Betrachtung kömmt, daß gerade diese Gegenstände die Mittel bilden, unsere Industrie wirksamer zu benuzen, Verdienst auf die damit beschäftigte Klasse zu verbreiten, Gewinnst auf den vermittelst ihnen manufakturirten Artikeln zu erhalten, und dem spekulativen Handelsgeist einige Nahrung zu gewähren, so dürfte wohl behauptet werden, dieser sogenannte Passivhandel bringe der Schweiz eher Gewinn als Verlust, und es sey vorsorgliche Pflicht, diese Quelle eines in den jezigen Zeiten zwar nicht sehr reichlichen, aber desto unentbehrlicheren Erwerbs, nicht durch Belästigungen irgend einer Art versiegen zu machen. — b) In den bisher angeführten Gründen, aus welchen meines Dafürhaltens die Zweke der Reciprocitäts-Maaßregeln nicht wohl erreichbar sind, liegen schon Nachtheile genug; um jedem einzuführenden Retorsions- oder Zollsystem abgeneigt zu werden; allein es sey mir erlaubt, noch einige der wichtigsten Folgen, die aus seiner Anwendung hervorgehen müßten, zu berühren. Außer der gespannten, beinahe feindseligen Stellung zu Frankreich, mit dem wir uns noch, wie schon gesagt, in vielen jezt kaum beachteten Rüksichten nahe berühren; — außer dem nuzlosen Opfer einer selbst geschaffenen, der großen Zahl der Konsumenten sehr empfindlichen Vertheurung benöthigter Lebens- und anderer Bedürfnisse, würde auch noch die Mauthplage und ihr gehäßiges Gefolg über uns hereinbrechen. Ein Zollsystem, es mag nun cantonal oder central seyn, bleibt illusorisch, wenn nicht Einrichtungen getroffen werden, um den Schleichhandel zu verhindern, um die Abgaben zu erwahren, um die Zölle richtig zu erheben, um Betrug im Transit zu verhüten, um die Fehlbaren zu entdeken, und empfindliche Strafen über sie zu verhängen; und wenn man für den Anfang mit solchen Anordnungen auch noch so leise auftritt, so bringt doch die Erfahrung strengere, eingreifendere Maaßregen auf die Bahn, und wer, dem nur einigermaßen diese Mautheinrichtungen und ihre empörende Vollziehung in andern Staaten bekannt sind, sollte nicht mit Grauen diese Ausgeburt der Fiscalität auf vaterländischem Boden, dem sie von der Wiege an fremd war, erscheinen und wurzeln sehen? Ich enthalte mich, diese ewigen Plakereien, Durchsuchungen, Konfiskzionen und alle ihre Folgen näher zu schildern, kan aber nicht unterlassen, auch auf die Demoralisation aufmerksam zu machen, die krebsartig um sich frißt, wenn durch Schmuggelei der heimathliche Bürger zu unerlaubtem aber leichtem Verdienst hingerissen, das bescheidene Gewerb verläßt und sich einem ungeregelten Leben ergibt, in welchem die Sonne seiner Ehre, seiner Rechtlichkeit untergeht; wenn der Mangel einer ausgebreiteten Aufsichtsbeamtung und die verheißene Theilnahme an Buße und Eroberung jeden Müßiggänger, ja selbst jeden Bürger zum Aufpasser, zum Verleider macht. Die Beantwortung der Frage, wem der Ertrag einzuführender Zölle zufallen soll, müßte nothwendig verschiedene Interessen in Anspruch nehmen, und es möchte darüber entschieden werden, auf welche Art es wolle, so kan es nie auf eine für alle befriedigende Weise geschehen. Hieraus entspinnt sich Unzufriedenheit, Mißtrauen, Zwietracht und zwar in Zeiten und Verhältnissen, wo ein kräftiges Zusammenhalten, bundesbrüderliche Treue, Liebe und Eintracht uns auf dem bescheidenen Standpunkte, auf den uns die Vorsehung gestellt hat, erhalten und beglüken kan, und wir sollten uns durch ein beleidigtes Gefühl verleiten lassen, durch ein nuzloses, nur Nachtheile mit sich führendes Retorsionssystem den Saamen der Uneinigkeit und der Spannung unter uns auszustreuen. Freilich mag die Aussicht, ohne große Anstrengung einen bedeutenden Zuwachs in die Kantonalkasse zu erhalten, für manchen Stand, der seiner Lage und seiner Verhältnisse wegen mit mehr Gleichgültigkeit als andere auf die Beschränkung der Handelsfreiheit bliken kan, ein Beweggrund zum Beitritt scheinen; allein man darf das volle Vertrauen in die Klugheit dieser Regierungen legen, daß sie auch das Allgemeine, den innern Frieden nicht aus dem Auge verlieren und keinen Vortheil darin suchen werden, die Staatsfinanzen auf Kosten der Bürger und sonderheitlich der ärmern Klasse, zu bereichern, denn auch diese würde die selbst herbeigeführte Vertheurung nöthiger Bedürfnisse, die sie nicht selbst erzeugen, beschlagen, und wahrlich solche Intraden, mit Unwillen entrichtet, können unmöglich dem Lande wohlthätig seyn. Der Zwischenhandel der Schweiz mit Italien und Deutschland würde durch Reciprocitäts-Maaßregeln so viel als ganz verloren gehen, denn wenn die Gegenstände, mit welchen derselbe dermalen betrieben wird, auch in der Schweiz mit Zöllen belegt werden sollten, so müßten die Käufer aus jenen Staaten, dem bei uns dadurch theurer gewordenen Einkauf entsagen, und sich entweder mit Frankreich direkte in Verbindung sezen, oder andere Quellen suchen, die, einmal gefunden und an sie gewöhnt, nicht leicht wieder verlassen werden; durch den Verlust dieses Zwischenhandels fiele nicht nur, wie bei Preiserhöhungen, eine Vermehrung der Lasten auf das Allgemeine, sondern ganze Handlungen, die sich aus diesem Zweige ihren einzigen Erwerb bilden, müßten stoken und aufhören, und mancher Familienvater würde sich und den Seinigen das bisanhin karge aber doch erworbene Brod entrissen sehen; — sich neue Industriezweige zu schaffen, auf den Grund eines Retorsionsverbandes gebaut, dürfte kein Vaterlandsfreund für seine Angehörigen rathsam finden; keiner würde wollen Gefahr laufen, Kapitale für Einrichtungen und Unternehmungen aufs Spiel zu sezen, die nur so lange bestehen könnten, als die fremde Konkurrenz entfernt bliebe, und für die er bei jedem Anschein der Retorsionsauflösung zittern müßte. Wenn nun der Zwischenhandel aufhört, und auch der Transit, sey es durch neu herbeigezogene fremde Belästigungen oder durch eigene, den freien und schnellen Gang hemmende Verfügungen erschwert wird, so zerfällt auch der Verdienst für die vielen Menschen, die sich verschiedenartig damit beschäftigen, und was nüzen dann mit beinahe unerschwinglichen Kosten neu erbaute Straßen und Bergpässe, wenn eingeführte Systeme den Durchzug der Güter von Tag zu Tag vermindern? Auch der innere Verkehr unter den Kantonen leidet hinsichtlich seiner Freiheit, einen wesentlichen Abbruch; dieses

beweisen zur Genüge die bereits von einigen hohen Ständen im Retorsionssinne erlassenen Verordnungen und ihre Ausführung; ich will hier in keine weitere Entwikelung dieser Behauptung eintreten, indem Beschwerden darüber bereits der hohen Tagsazung zur Abhülfe vorgetragen worden, jedoch halte ich es für Pflicht, bei diesem Anlasse zu bemerken, daß der klare Inhalt des Bundesvertrags den Ständen die Gränzen ihrer Befugnisse in dieser Angelegenheit bezeichnet, indem er festsezt: „Daß von den Kantonen ohne Genehmigung der Tagsazung keine neuen Zölle errichtet werden können, und daß für Lebensmittel, Landeserzeugnisse und Kaufmannswaaren der freie Kauf, so wie auch die ungehinderte Aus- und Durchfuhr von einem Kanton zum andern gesichert seyn soll." Was folglich in den verschiedenen erlassenen Verordnungen den freien Verkehr im Innern der Schweiz so wie den Transit erschwert, oder wie es die kurze Erfahrung zeigt, beinahe unmöglich macht, ist bundeswidrig, und die hohe Tagsazung wird es nicht zugeben, daß eine einzige Bestimmung dieses feierlichen Vertrags verlezt, und dadurch das Band unserer garantirten Föderativ-Verbindung loker gemacht werde. Eine weitere Rüksicht verdient auch die Art der Anwendung eines allgemeinen Reciprocitätsgrundsazes; will man denselben, um nicht direkte feindselig nur gegen Frankreich aufzutreten, blos der Form wegen, als allgemein aufstellen, so wird der Erfolg bald zeigen, wohin er eigentlich zwekt, und dann müssen Ausnahmen, geheime Auslegungen, vertrauliche Zusicherungen gegen andere Staaten Plaz greifen, die uns in das Gebiet der Willkühr, nach Maaßgabe der verschiedenen Interessen, führen würden; oder sollte man es angemessen finden, diese Reciprocität wirklich auch auf andere Staaten anzuwenden, so dürften wir uns leicht einen noch drükendern Uebelstand herbeiführen, und jene Kantone, die theils Lebensbedürfnisse und Urstoffe aus östreichisch-italienischen Staaten beziehen, theils ihr Vieh und ihre Käse dorthin ausführen, durch Anreizungen der Gefahr preisgeben, sich auch diese Aus- oder Einfuhr-Möglichkeit noch erschwert oder entzogen zu sehen. — c) Wenn man nun mit reifer Ueberlegung, wie es die Wichtigkeit der Sache verdient, die Vortheile, welche erzielt werden sollen, prüft, und sie entweder unerreichbar, oder theils einseitig, theils mit zu vielen nuzlosen Opfern für die Gesamtheit verflochten findet; wenn man hingegen die Nachtheile, welche unvermeidlich aus einem fremdartigen, der Schweiz unnatürlichen Retorsions- oder Zollsystem für sie hervorgehen müssen, in Betrachtung zieht, so muß die Ueberzeugung sich fest begründen, daß die Schweiz als isolirter kleiner Staat durchaus auf ein solches Unternehmen verzichten, und ihr Heil nur in Beibehaltung der Freiheit des Handels von sich aus suchen müsse. Wenn diese Freiheit auch von Außen her von allen Seiten beschränkt und bedroht wird, so ist es desto größere Pflicht, sie im Innern zu schüzen und zu handhaben, den wenigen Spielraum, der uns in freiem Betrieb des bei uns so regen Gewerbsfleißes übrig bleibt, weislich zu benuzen, und nicht selbst die Kette zu schmieden, die ihn gänzlich fesseln soll. Diesem Grundsaze der größtmöglichen Handelsfreiheit huldigten unsere Väter, durch ihn allein lebt und bewegt sich auch die durch äußere Verhältnisse beschränkte Thätigkeit des Handelsmanns, ihm verdankt die schweizerische Industrie ihren Flor, das Land seinen Wohlstand, und in unsern Händen ist er deutlich ausgesprochen. Ungeachtet überall über den Druk der Zeiten, das Stoken der Gewerbe und den Mangel an Verdienst Klagen ertönen, so kan nicht geläugnet werden, daß gerade jezt der größte Theil unserer Manufakturen sich in einem Zustande hoher Thätigkeit und reger Beschäftigung befindet. Freilich mag der aus ihnen hervorgehende Gewinnst auf einen gegen frühere Verhältnisse sehr bescheidenen Punkt zurükgedrängt, und durch die häufigen Entgegenwirkungen von Außen verkümmert seyn. Allein die Finanzsysteme der Mächtigen, die sich steigernden Fiskalitäten und Retorsionen, müssen endlich, wenn sie den bereits begonnenen höchsten Grad der Unnatürlichkeit erreicht haben, in sich selbst zerfallen; warte also die Schweiz in bescheidener Stille das Vorübergehen dieser Krisis ab, erleichtere sie sich selbst durch Gemeingeist, durch weise Einschränkung im Bedürfen, durch kluge Vorsorge für Einigkeit im Innern, das Tragen der drükenden Zeit, und auch unserm Vaterlande werden wieder bessere, sorgenlosere Tage aufgehn."

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

*Berlin, 21 Nov. Die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs hat in allen Theilen der Monarchie mit den Aeußerungen des patriotischen Enthusiasmus und der liebevollen Anhänglichkeit statt gefunden, welche die Preußen von jeher für ihr angestammtes Königshaus an den Tag legten. Da die Nation in keinem Stüke mehr übereinstimmt, als in der Verehrung und Liebe für den jezt regierenden König, mit dem sie ein Vierteljahrhundert hindurch Freud' und Leid redlich theilte, dessen Prunklosigkeit, Gerechtigkeit und Milde dem deutschen Charakter vorzüglich zusagt, und der dem Lande täglich neue Beweise seiner väterlichen Sorgfalt gibt, so bildet sich in den öffentlichen Freudebezeugungen eine Einheit und Herzlichkeit, ein Wetteifer in Leistungen der dem Könige wohlgefälligen Tugend der Wohlthätigkeit, daß jener Ehrentag im wahren edeln Sinne des Wortes ein wahres Volksfest genannt werden kan. In diesem Sinne ging daher auch die Veranstaltung nicht von den königlichen Behörden, sondern von dem Magistrate der Residenz und von den Repräsentanten der Kommune, der Stadtverordneten-Versammlung aus, einem Institute, welches man der vom Könige dem Lande verliehenen Städteordnung verdankt. Zur kirchlichen Feier war die Nikolaikirche als die älteste der Stadt ausersehen, wohin sich der ansehnliche Zug zu Fuß, von Marschällen angeführt, begab, und wo in Gegenwart Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen und sämtlicher hier anwesenden königl. Prinzen und Prinzessinnen rc. das Tedeum von Händel durch ein vierthalbhundert Personen starkes Orchester trefflich ausgeführt wurde. Das solenne Mittagsmahl war im großen Konzertsaal des königl. Schauspielhauses veranstaltet, wo über 300 Personen an 7 Tafeln speisten; die Haupttafel von 90 Gedeken, mit der Aussicht auf die mit Lorbeern gekrönte marmorne Büste des Königs vom Professor Rauch auf einem Postament von polirtem Granit, enthielt den Siz Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen und der übrigen Prinzen des königl. Hauses, welchen gegenüber die Repräsentanten der Commune Plaz zu nehmen die Ehre hatten. Nur Ein Toast, der auf das Wohl des Königs, ward unter dreimaliger Fanfare und allgemeinem Jubelruf ausgebracht. Spontini's Festmarsch, das von Männerstimmen vorgetragene Domine salvum fac Regem, und ein Gedicht von Gubitz nach der Melodie des Horazischen Integer vitae gesungen, welches leztere auf eine huldvolle Aeußerung des Kronprinzen wiederholt wurde, erhöhten die allgemeine ungezwungen geäußerte Freude. Noch mag die Zartheit berührt werden, die in der selbst auferlegten Verpflichtung lag, daß die Magistratsbeamten und Stadtverordneten an diesem auf Kosten ihrer Gemeine veranstalteten Feste nur gegen einen freiwilligen Beitrag zu einer Spende für wohlthätige Zweke Theil nehmen wollten. Hiernächst wurde Mozart's Meisterwerk „Titus der Gütige" im Opernhause mit einer Pracht und Kunstfertigkeit aufgeführt, die unsre von des Königs Freigebigkeit gehobenen Theaterinstitute auszeichnet. Die allgemeine Erleuchtung der Stadt geruhten Se. königl. Hoheit der Kronprinz zu Pferde, und mit einem ansehnlichen Gefolge in Augenschein zu nehmen; außer mehreren prächtigen und sinnvollen Transparents der öffentlichen und Privatgebäude, der Hotels der auswärtigen Gesandtschaften rc. zeichneten sich besonders die en repoussoir erleuchtete Victoria mit dem Siegeswagen auf dem Brandenburger Thor; so wie die großen Feuerbeken auf dem neuen Schauspielhause aus, deren Feuerschein sich an den höchsten Thurmspizen abstrahlte, während deren mächtige Rauchsäulen in der lichten Sternennacht verschwammen. Im Lustgarten, auf dem Dönhofschen-, Alexander- und Wilhelms-Plaz waren Ballustraden für Musikchöre angebracht, in deren mit Feuerbeken umgebenen Kreisen sich jauchzende Volksgruppen tummelten. — Nur ein Gebäude

der Residenz war unerleuchtet geblieben; — die Dunkelheit, die den Pallast Sr. Maj. des Königs beschattete, erinnerte an die Berufsabwesenheit des Monarchen, dessen Herz stets seinem Volke nahe ist.

Litterarische Anzeigen.

Zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken empfehlen wir vorzüglich nachstehende Taschenbücher für 1823: Alpenrosen 3 fl. 36 kr. — Aurora 2 fl. 42 kr. — Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, von Kind 3 fl. 36 kr. — Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen 2 fl. 42 kr. — Frauentaschenbuch 3 fl. 36 kr. — Gothaisch genealogisches Taschenbuch 1 fl. 48 kr. — Jahrbuch der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens 2 fl. 42 kr. — Kotzebue, Almanach dramatischer Spiele 3 fl. — Kurländer, dramatischer Almanach 2 fl. 42 kr. — Minerva 3 fl. 36 kr. — Müchler Anekdotenalmanach 2 fl. 24 kr. — Penelope 2 fl. 42 kr. — Rheinisches Taschenbuch 2 fl. 42 kr. — Schüze, Taschenbuch der Liebe und Freundschaft 2 fl. 42 kr. — Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 3 fl. 18 kr. — Rochlitz, jährliche Mittheilungen 3 fl. — Urania 4 fl. 3 kr. — Vergiß mein nicht, v. Clauren 3 fl. 18 kr. Auch findet man bei uns eine Sammlung sehr schöner, lehrreich unterhaltender Kinderschriften. Alle diese Werke liegen jederzeit zur Einsicht bereit, und wir schiken auch davon auf Verlangen Partien zu gefälliger Auswahl in die Wohnungen.

J. Wolffische Buchhandlung
in Augsburg.

Im Verlag der Pustetschen Buchhandlung in Passau ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendt (Augsburg in der J. Wolffischen Buchhandlung):

Däzl, A., (Prof.) Anleitung zur Berechnung des Reinertrages ganzer Güter und einzelner Grundstüke. Mit Anwendungen auf das praktische Leben. Nach Thaerschen Ansichten mit besonderer Beziehung auf Baiern bearbeitet. 8. brosch. 2 fl.

Fürst, J. E., der verständige Bauer Simon Strüf. Eine Familiengeschichte zum Nuzen und Interesse, besonders aber jedem Bauern und Landwirth ein nothwendiges Lehr- und Exempelbuch rc. 2 Thle. 8. m. Kupf. und Holzschn. 3te Aufl. 2 fl. 30 kr. (Desselben Werks 3ter Band wird in 14 Tagen die Presse verlassen, und allsobald wieder die 4te Auflage der zwei ersten Theile veranstaltet werden.)

Hölzl, P., (Rektor) Blumengarten für die Jugend. Eine angenehme und bildende Auswahl von Gedichten zu Deklamationsübungen. 8. geb. 36 kr.

Linck, Ant., (k. k. Konsistorialrath) Beispiele der Religiosität. Ein Christenlehr- und Prüfungsgeschenk für fleißige und gut gesittete Kinder. 8. $8\frac{1}{2}$ Bogen 18 kr.

Maurer, W., Lehrer, historische Unterhaltungen aus der baierischen Geschichte für die vaterländische Jugend. Mit 7 lithographirten Abbildungen der Stammhalter Baierns. 8. geb. 48 kr.

Als zwei nüzliche Weihnachtsgeschenke für gebildete Jünglinge empfehle ich folgende, durch alle Buchhandlungen zu habende Werke:

Nitsch, P. F. A., neues mythologisches Wörterbuch für Künstler und studierende Jünglinge. Zweite verbesserte Auflage von F. G. Klopfer, 2 Bde. gr. 8. 1821. 5 Rthlr. 8 gr. auf weißem Papier 6 Rthlr.

Mason John, der Weg zur Selbsterkenntniß. Nach der 13ten Auflage von Ad. Wachner übersezt. Ein Taschenbuch für Jünglinge, welche zum ernstern Nachdenken gewöhnt sind. Mit 1 Kupfer; elegant gebunden 1822. 1 Rthlr.

Leipzig, im November 1822.

Friedrich Fleischer.

Der Unterzeichnete ist beschäftiget, Hülfsblätter zur öffentlichen Herausgabe zu fertigen, welche sowol den Bewohnern Münchens, als jedem Fremden um so erwünschter seyn müssen, als damit selbst das unbedeutendste Gäßchen der Stadt München mit seinen Hausnummern und den angränzenden Gassen so vorgestellt ist, daß man ohne nur der geringsten Umfrage mehr zu bedürfen, sogleich den Ort seiner Bestimmung finden kan.

Dieses sehr gemeinnüzige Werkchen erscheint längstens in Zeit von zwei Monaten, und kostet 1 fl. 12 kr.

Bestellungen hierauf nimmt der Unterzeichnete selbst an. Von Auswärtigen erbittet er sich dieselben jedoch portofrei.

München, den 28 Nov. 1822.

A. Fleischmann,
Sekretair im königl. Staatsministerium der Armee; wohnhaft in der Kaufmann Strohhammerschen Behausung im Thal, Nro. 551, im 4ten Stok.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Magazin der ästhetischen Botanik,

oder Abbildung und Beschreibung der für Gartenkultur empfehlungswerthen Gewächse, nebst Angabe ihrer Erziehung, von Dr. und Prof. H. G. L. Reichenbach. 6tes Heft. Mit 6 illum. Kupfern. fl. 4. brosch. 1 Thlr.

Im Verlage von J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt Nro. 590, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

APHORISMI
DE
COGNOSCENDIS ET CURANDIS
FEBRIBUS.
EDIDIT
MAXIMILIANUS STOLL.

Editio secunda 8. Vindobonae 1822. Brosch. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Indem ich dem ärztlichen Publikum hiermit eine zweite Auflage der Aphorismi des verewigten Stoll übergebe, glaube ich einem Bedürfnisse entgegen zu kommen, welches die häufige Nachfrage nach diesem seit längerer Zeit im Buchhandel fehlenden Werke auszusprechen schien.

Der Abdruk ist übrigens ganz unverändert nach der ersten Auflage gemacht worden, und ich habe dabei nur für die möglichste Korrektheit, und ein bequemes und angenehmes Aeußere Sorge getragen.

J. G. Heubner.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Johann Baptist Widmann, gewesener Fourier des königl. baierischen Artillerie- und Armeefuhrwesens-Bataillon, gebürtig aus der hiesigen Vorstadt Au, wird seit dem russischen Feldzuge im Jahre 1812 vermißt, und dürfte nach vorliegenden Erfahrungen sehr wahrscheinlich bei dem Brande des Städtchens Wichelisti in Polen seinen Tod gefunden haben.

Derselbe oder seine rechtmäßigen Leibeserben werden aufgefordert, sich binnen 6 Monaten hierorts zu melden, außerdem man sein Vermögen an seine hiesigen Erben gegen Kaution aushändigen wird.

München, am 24 Sept. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Dr. Meßik.

Da Simpert Amann, Bauernsohn von Bellenberg, der Ediktalvorladung vom 29 Dez. 1821 zufolge inner dem prä-

figirten sechsmonatlichen Termin zur Beantwortung der gegen ihn von Karl Warmann zu Miltenberg am Main gestellten Schuldklage hierorts nicht erschienen ist, so wird hiemit zu Recht erkannt, daß die Klage für abgeläugnet gehalten, Beklagter seiner Einreden für verlustig erklärt, und Kläger zum Beweise seiner Klage zugelassen sey.

Illertissen, den 27 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Der kön. Landrichter Merklin.

Meidenbauk, coll.

Da demnächst zum Behuf der Auseinandersezung des Schuldenweiseus des Freiherrn Anton Thaddäus v. Freiberg ein Verkauf des im Gerichtsbezirk Rottweil gelegenen Ritterguts Wellendingen angeordnet werden wird, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde dagegen Einsprache zu machen vermögen, hiemit aufgefordert, solche binnen 90 Tagen à dato bei dem königlichen Gerichtshof dahier an- und auszuführen, widrigenfalls sie sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn nach Ablauf dieser Frist keine Rüksicht mehr auf sie genommen werden wird.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis zu Tübingen, den 29 Nov. 1822.

v. Georgii.

Joseph Bommer von Andelshofen, geboren im Jahre 1763, welcher als Bedienter sich vor 35 Jahren von Hause entfernte, und seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gab, wird hiemit aufgefordert, sich in Jahresfrist à dato seines unter Pflegschaft stehenden Vermögens von 140 fl. wegen, dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe seinen sich hierwegen gemeldet habenden Anverwandten in fürsorglichen Besiz würde übergeben werden.

Ueberlingen, den 27 Nov. 1822.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Haager.

Haupt-Uhren-Niederlage in Frankfurt a. M.

So eben ist bei Unterzeichnetem der vollständige Preis-Kourant der in seiner Hauptniederlage sich befindenden Taschen- und Pendul-Uhren, so wie von mit Musik versehenen Gegenständen; als: Rauch- und Schnupftabaks-Dosen, Damen Necessair ꝛc., und von allen Arten Uhrmacher-Werkzeugen und Fournituren, fertig geworden, und sind auf Verlangen Exemplare davon, gegen portofreie Briefe, beim Unterzeichneten gratis zu haben.

Als Beweis, wie billig die Preise angesezt sind, werden einige der vorzüglichst beliebten Sorten nachstehend ausgeführt.

Preis-Kourant.

(Die Preise sind per Stük in Gulden des 24Guldenfußes.)

In Crizot blanchi, neuer Erfindung, ganz dem Silber ähnlich:

Eingehäusige mit ganz feinen Werken 6½.

Taschen-Uhren in Crizot, einem ganz dem Golde ähnlichen Metall:

Eingehäusige glatte ordinäre 2⅔, feine 3, mit vergoldetem Zifferblatte, gestreift und matt gearbeitet, mit rundem Biegel 5 a 5½, Repetier 13, ganz feine 14.

Zweigehäusige englische 4 bis 6.

In feinem 13löthigen Silber.

Eingehäusige von 4 bis zu den feinsten a 20, feine Repetier, Stunden und Viertel repetierend, glatt 15, guillochirte 16 bis zu den feinsten a 27, Weker mit Gloke 27.

Zweigehäusige englische von 5½ bis zu den feinsten mit silbernem Staubdekel 14, ganz feine englische Repetier mit Gloke 40 a 44.

Dreigehäusige mit zwei silbernen und einer Firniß-Kapsel 8 a 9.

In feinem 18karätigem Golde.

Damenuhren mit Springdekel 18 bis zur schwersten Sorte 36, mit weißem oder goldenem Zifferblatte 22 a 38, mit Türquoises besezt 30 a 44, mit Perlen und Emaille 33 a 40.

Herrenuhren, eingehäusige von 30 a 50, Repetier mit weißem Zifferblatte 36 a 88, mit vergoldetem Zifferblatte 88 a 88, mit verborgenen beweglichen Figuren (à Automates lubriques) 70, ganz feine mit Cylinder oder mit Musik, jede Stunde ein Stük spielend 120 a 150.

Zweigehäusige englische, schwer in Gold, auf Gloken schlagend 132 a 200.

Gegenstände mit Musik.

Dosen, 2 Stük spielend, in Blech 16, ganz feine Musik, mit verschiedenen Stüken aus dem Freischüz 20 a 24. Rauchtabaksdosen in fein lakirtem Blech 22 a 50. Schnupftabaks-Dosen in Schildkrot 22 a 24. In feinem Schildkrot, Musik aus dem Freischüz, mit dem Ypsilanti-Walzer ꝛc. 27 a 33, in ganz feinem durchsichtigem Schildkrot 40 a 44.

Damen-Arbeitskistchen, 2 Stüke spielend, ohne Instrumente 22, feine Nécessaires mit Instrumenten 27 a 50.

Feine goldene Uhrschlüssel, ein Stük spielend 27 a 31.

Musik in Holz, in Möbel oder Pendul-Uhren einpassend, 2, 3 a 4 Stüke spielend 40 a 44, 50 a 55, 60 a 66.

Stok- oder Pendul-Uhren, mit Sturzglas und Sokel, in feinstem Pariser Bronze, sogenannte Porte-montres 30, große 8 Tage gehende 66 a 70, 10 a 14 Tage gehende, mit Figuren die im Preiskourant ausführlich bezeichnet sind, mit und ohne Musik 100 a 400, dieselben in Alabaster, neuester Fagon 66 a 170.

Sämtliche Uhren kosten abzuziehen, wo dann für Richtiggehen gebürgt wird 1⅕ fl. das Stük, mit Repetierwerken- oder Weker 2, Pendul-Uhren 2⁷⁄₁₀.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Frankfurt a. M., den 1 Nov. 1822.

Sigmund Geisenheimer,
Schnurgasse Lit. A. Nro. 53.

Nördlich der Provinz Friaul, im lombardisch-venetianischen Königreiche, in dem Städtchen Tolmezzo (im Mittelpunkte zwischen Italien selbst, und dem angränzenden Deutschland, 16 deutsche Meilen von Triest, 30 von Venedig und 7 von Udine) befindet sich ein großes, äußerst vortheilhaft gelegenes Fabrikgebäude, welches gegenwärtig zur Wohnung der Erben des Hrn. Giacomo Linussio sel. dient, und vormals für eine beträchtliche Manufaktur in allen möglichen Gattungen Leinenwaaren eingerichtet war. Durch verschiedene unvorhergesehene Verhältnisse hörte diese Fabrik vor mehreren Jahren auf, allein das Gebäude ist so beschaffen, daß es nicht nur zu dem ehemaligen Gebrauch, sondern zu jedem andern Industriezweig, als zu einer Tuch-, Seiden- oder auch einer Kottonneriefabrik vollkommen hergestellt werden kan. Es hat hinlänglichen Raum, jede beliebige Maschine, und eine große Anzahl Tische und Stühle zu errichten; auch sind dabei eine große, durchaus eingemauerte Bleiche, laufendes Wasser, und viele andere Bequemlichkeiten zur Färberei und zum Abtroknen der Waaren vorhanden. Die Lage dieses Lokals ist in vieler Hinsicht empfehlungswürdig, wohlfeile Lebensmittel, Ueberfluß am Holz, fleißige Einwohner, besonders in dem nachbarlichen Gebirge, freier Verkehr in dem ganzen Umfange der östreichischen Monarchie, und die Nähe so vieler Seepläze, bieten einem jeden Unternehmer seltene Vortheile dar.

Da die Eigenthümer dieser Realitäten entschlossen sind, selbige entweder zu verkaufen, oder auch in Pacht zu geben, so laden sie hiemit diejenigen, welche zu einem solchen Unternehmen Lust haben sollten, ein, sich an besagte Erben des Hrn. Giacomo Linussio in Tolmezzo, bei Udine, entweder schriftlich oder auch persönlich zu wenden, mit der Versicherung, daß man, nebst aller möglichen Erleichterung und Billigkeit, ein Lokale finden werde, das auch die kühnsten Erwartungen bei Weitem übertreffen wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag   Nro. 340.   6 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel über Krieg und Frieden.) — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. — Türkei. — Beilage Nro. 204. Empfang der königl. baierischen Prinzessin Amalie in Sachsen. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Toulouse vom 22 Nov. im Echo du Midi meldet die Ankunft des Trappisten daselbst, und seine erbauliche Frömmigkeit, welche allgemeines Interesse einflöße. Man dränge sich, um ihn in den Chor gehen zu sehen. Seine Ordensbrüder hatten in der Kirche des heiligen Dominik ein Requiem für die auf dem Schlachtfelde gebliebenen Glaubenssoldaten veranstaltet; alle Brüder machten ihre Kommunion. „Es war ein rührendes Schauspiel, schließt das Echo, den kriegerischen Anachoreten (den Trappisten) zu erblikken, wie er für diejenigen betete, die er zum Siege geführt hatte, und die für die Sache der Religion und Monarchie geblieben." Der Constitutionnel meynt, ein Anachoret, der seine Zelle und die Altäre verlasse, um die Geseze seines Vaterlandes umzustürzen; ein Diener des Himmels, der den Bürgerkrieg organisire, könne kein so großes Interesse einflößen. — Aus Bayonne meldet ein Schreiben vom 19 Nov. im Journal von Toulouse: „Odonnel befand sich gestern noch im Fort von Irati, wo er seine militärischen und administrativen Anstalten traf, und wohin heute der Obrist Nunnez Abren abgegangen ist. Es bleiben hier vier Personen zurük, welche für die Aufnahme der Flüchtlinge aus Spanien, ihre Instradirung nach Irati, und für die Armeelieferungen Sorge tragen. Die Zahl der spanischen Emigranten wächst täglich. Man zählt ihrer schon gegen 400. Es befinden sich darunter mehrere Bewohner von Pampeluna, welche die neuen Ausnahmsgeseze fürchten. Die Zeitung von St. Sebastian hält Odonnels Zug nach Navarra für eine bloße Spekulation, und weissagt ihm ein Ende, wie dem Zuge Quesada's. — Eguia ist nach Toulouse abgereist."

Einem Schreiben aus Marseille vom 23 Nov. zufolge soll der Erzbischof von Tarragona, Creus, Präsident der Regentschaft von Urgel, mit 24 spanischen Familien, am 20 im dortigen Lazareth angekommen seyn. Der Herzog von Infantado soll sich seit Kurzem ebenfalls daselbst befinden. Die Regentschaft von Urgel soll dem Beispiel ihres Präsidenten gefolgt, und sich nach Perpignan begeben haben, der Bischof von Vich aber erschossen worden seyn.

Bayonne, 23 Nov. General Torrijos hat aus Vittoria eine Proklamation an seine Soldaten erlassen, worin er sie erinnert, daß die strengste Kriegszucht die unzertrennliche Gefährtin des Patriotismus und des Sieges sey, und die er mit den Worten schließt: „Ich werde alles aufbieten um euer Zutrauen und eure Achtung zu verdienen. Euer Freund, Waffengefährte, und Mitbürger Maria Joseph v. Torrijos." — Wir haben hier mehrere Nachrichten von einzelnen Gefechten erhalten, die in den Baskischen Provinzen gegen einzelne Insurgentenhaufen vorgefallen, aber zu unbedeutend sind um nähere Erwähnung zu verdienen. Das wichtigste darunter betrift die Zerstreuung der Bande des Pfarrers Gorostidi, der mit 95 Mann unfern Villa Real in Alava auf dem Schlachtfelde blieb, worauf die Seinigen größtentheils sich zerstreuten und heim gingen. General Longa, der in die Madrider Vorfälle des Julius sehr verwikelt ist, kam über Soria hier an, wo noch immer das Hauptquartier der Glaubensarmee ist. General Eguia ist, statt nach Perigueux, nach Toulouse gegangen, wo die Regentschaft von Urgel erwartet wird. Als Quesada jüngst hier ankam und den Behörden seine Besuche machte, soll, wie man erzählt, ein hoher Civilbeamter ihn mit dem Ausrufe umarmt haben: „Honneur au courage malheureux!"

Großbritannien.

Der Courier vom 23 Nov. enthielt folgendes Schreiben aus Paris vom 19 Nov.: „Man hat hier Nachrichten aus Verona vom 13 d. durch einen Eilboten, der die Versicherung bringt, daß man nichts Feindliches gegen Spanien vorhabe, und daß die Souverains sich nicht in dessen inneres politisches System mischen würden, so lange die Person und die Rechte des Königs unverlezt blieben, und die eingeführte Regierung nicht mit den Interessen und der Festigkeit der übrigen Staaten unvereinbar würde. Diese Erklärung ist wichtig; ich schike sie Ihnen in den Ausdrüken, wie man sie uns mittheilt, damit man ihr alle Auslegungen, deren sie fähig ist, gebe. Zuförderst lassen sich mehrere Fragen über das, was Rechte des Königs heißt, aufwerfen, und schon diese Fragen allein können zum Kriege führen. Andrerseits ist es für jezt noch nicht entschieden, ob die spanische Konstitution nicht faktisch mit den Interessen und der Festigkeit anderer Staaten unvereinbar ist. Diese Mittheilung soll aus guter Quelle kommen, doch wäre zu wünschen, daß man sie genau erkennte. Indessen scheint sie mit dem Inhalte der gestern bei dem französischen Ministerium eingegangenen Depeschen übereinzustimmen." — Am 25 Nov. sagt hierauf derselbe Courier: „Zu Paris laufen fortwährend Kriegsgerüchte um, und es ist auffallend, daß ihnen nicht offiziell widersprochen wird. Man erklärt wohl: dieses oder jenes Gerücht ist falsch; z. B. gewisse Offiziere sind nicht abgereist; oder: es sind keine neue Truppenkorps marschirt; aber nirgend wurde die so einfache Frage: Ist der Krieg zwischen Frankreich und Spanien wahrscheinlich oder nicht? verneinend beantwortet. Bis dieses kategorisch geschieht, kön-

nen wir nicht umhin, den Krieg für wahrscheinlich zu halten, und zu glauben, daß Frankreich in dieser Hinsicht nicht so isolirt steht, als man es bis jezt schilderte."

Die Times liefern, angeblich aus dem Schreiben eines angesehenen Diplomaten zu Verona, folgende Stelle: „Sie können darauf rechnen, daß der Kongreß den Hofnungen der Kriegspartei zu Paris einen Todesstoß beibringen wird." — Das Morning-Chronicle sagt: „Es ist kein Wunder, daß die Franzosen, bei dem Anblike der großen Kriegsrüstungen ihrer Regierung, allen umlaufenden Kriegsgerüchten Glauben beimessen. Es fällt ihnen schwer sich vorzustellen, daß die Partei, welche den Krieg will, so große Anstalten treffen sollte, ohne mit den Hauptmächten von Europa einverstanden zu seyn, oder daß sie, nachdem sie sie getroffen, sich der Lächerlichkeit aussezen sollte, unthätig zu bleiben."

Dr. Omeara hat einen neuen Brief an das Morning-Chronicle gerichtet. Er hatte nemlich in seinem Werke, „die Stimme aus St. Helena," Napoleon die Worte in den Mund gelegt: „daß ein gewisses Londoner Journal 1814 im Solde der Bourbons gestanden sey." Der Herausgeber der Times betrachtete diese Anschuldigung als auf ihn gemünzt, und um sich zu rechtfertigen hatte er von dem Herzog v. Blacas ein Schreiben zu erhalten gewußt, worin dieser Minister Sr. allerchristlichsten Majestät bescheinigt, daß er dem gedachten Herausgeber nie, weder Geld gegeben habe, noch geben lassen. Hr. Omeara antwortet auf dieses Schreiben des Hrn. v. Blacas Folgendes: „Untersuchen wir den Sinn der Verneinung des Hrn. v. Blacas. Er sagt blos, daß durch seine Vermittelung dem Herausgeber der Times nie Etwas gegeben, oder angeboten worden sey. Das ist sehr möglich; es ist indessen ebenfalls sehr möglich, daß der Empfangschein des erwähnten Herausgebers in den Büreaux des Hrn. v. Blacas gefunden worden sey. Dagegen läßt sich nichts einwenden. Wird Hr. v. Blacas läugnen, daß er 1815 Paris mit solcher Eilfertigkeit verlassen habe, daß er in seiner Wohnung alle seine Papiere, selbst die geheimsten, zurükließ? Wird Hr. v. Blacas behaupten, daß sein Gedächtniß allein jenen Augenblik der Unordnung überlebte, während welchem alle seine übrigen geistigen Fähigkeiten ihn verließen? Oder wird er sich schmeicheln daß, wenn Napoleon eine Sache versichert, und er das Gegentheil sagt, die Welt nur einen Augenblik anstehen könnte, wem von beiden sie Glauben beimessen soll? Damit Hr. v. Blacas erfahre, daß ich aus dem Munde Napoleons mehr weiß, als ich bisher dem Publikum mitgetheilt habe, so werde ich mir die Freiheit nehmen ihn zu fragen: ob er Kenntniß habe von der Sendung einiger Personen nach der Insel Elba im Jahr 1814? Und in diesem Falle: worin ihre Sendung bestanden und wer sie gesendet und bezahlt habe? Hr. v. Blacas wird mich verstehen, und wenn er auf diese Fragen (wie ich nicht zweifle daß er es thun wird) antwortet, und seinen Brief mit denselben Versicherungen seiner ausgezeichneten Hochachtung, wie den an den vormaligen Herausgeber der Times schließt, so wird er noch mehr von mir hören. (Unterz.:) Barry E. Omeara."

Frankreich.

Paris, 28 Nov. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 80 Cent.

Die Etoile vom 28 Nov. enthält folgenden Aufsaz: „Zur Zeit als der Kongreß zu Verona sich versammeln sollte, beunruhigte Spaniens Lage alle Gemüther. Man sah daselbst, langsamer vielleicht als man Anfangs geglaubt hatte (weil die Geduld im Bösen wie im Guten dem spanischen Charakter eigen ist), aber doch fortschreitend, alle Symptome jenes furchtbaren, verzehrenden Fiebers, das man heutzutage die Revolution nennt. In dem Maaße, als das Uebel wuchs, richteten sich die Blike auf jenes Tribunal von Königen, das schon öfter als einmal dem Brand in Europa Einhalt gethan, und auf jenes royalistische Ministerium, welches in den schwierigsten Umständen gebildet wurde, und dessen Gesinnungen nicht zweifelhaft seyn konnten. Es liegt in dem Schiksal der Reiche, wie in dem der Individuen, daß die Mittel des Heils immer den Gefahren angemessen sind. Das Mittel schien, auch diesesmal noch, stärker als das Uebel selbst. Das Beispiel von Neapel stand als eine warnende Lehre da. Vergeblich bemühte sich eine feindseilge Gesinnung, die nur auf Spaltungen ihre Hofnung sezt, Mißtrauen in die Gemüther zu säen. Frankreich hatte eine hohe Sendung zu erfüllen; und der König, der, nach einem schönen Worte eines Valois, la Fortune de la France ist, der König wachte über dessen Schiksal. Ein Ministerium, stark weil es einig ist, stark, weil es das Zutrauen des Königs und der Nation besizt, wie Leztere es durch ihre Wahlen laut ausgesprochen hat, war würdevoll auf dem Kongresse vertreten, und Frankreich konnte versichert seyn, daß nichts von seinem Repräsentanten vernachläßigt würde; nichts, was die Würde des Königs, den Triumph der Grundsäze, welche die Gesellschaften erhalten, und die Ehre eines royalistischen Ministeriums interessirte. Das tiefste Geheimniß hat bisher Alles umgeben was auf dem Kongresse geschah; nunmehr wissen wir aber, daß Hr. Vicomte v. Montmorency von Verona abgereist ist, überhäuft mit den unzweideutigsten Beweisen der Achtung und des Wohlwollens der Könige von Europa; und daß er kommt seinem Souverain von der ihm anvertrauten Sendung Bericht zu erstatten. Alle Beschlüsse, wir zweifeln nicht daran, sind der Bourbone, der Souveraine, welche die heilige Allianz ins Leben gerufen haben, und des Ministeriums würdig, welches Frankreich zum Repräsentanten einen Mann gegeben hat, dessen Herz so edel war als sein Name."

Der Vicomte Montmorency wollte dem Vernehmen nach am 29 Nov. zu Paris eintreffen; mehrere Angestellte von seiner Kanzlei waren bereits angelangt. Auch erwartete man (nach der Etoile) den russischen Botschafter, Grafen Pozzo di Borgo, zu Paris.

Der Herzog von Fernand-Nunnez, ehemaliger spanischer Botschafter am französischen Hofe, starb am 27 Nov. zu Paris.

Hr. Nicolle, Mitglied des Konseils für den öffentlichen Unterricht, soll seine Entlassung gefordert haben.

Als die Nachricht von dem Anlehn der Regentschaft von Urgel zu Paris bekannt wurde, schikten mehrere Häuser zu dem Unternehmer, um alte Forderungen geltend zu machen. Der damit beauftragte Huissier kam aber mit der Nachricht zurük: „daß der Unterhändler der Regentschaft keinen festen Wohnsiz

habe, und nicht in seinen Meublen wohne." — Zu Marseille machte das Anlehn auch kein Glük; man schreibt aber von daher, daß Hr. v. Rougemont, als er es dort vorschlug, dieselben Bemerkungen gemacht habe, die er in den Constitutionnel hatte einrüken lassen.

** Paris, 26 Nov. Die Liberalen haben bei den nun geendigten Wahlen die Ehre ihrer Flagge, mittelst Durchsezung der HH. Lafayette und Manuel, nur schwach gerettet, wenn das umlaufende Gerücht sich bestätigen sollte, daß man Maaßregeln ergreifen wolle, um diese beiden Deputirten zu hindern, sich bei der königlichen Eröfnungssizung einzufinden. Sollte dis der Fall seyn, so würde daraus die Absicht der Regierung hervorleuchten, der Kammer ein Benehmen vorzuzeichnen, wie das gegen Abbe' Gregoire war. Hr. B. Constant wirft den Liberalen vor, daß sie nicht Eifer genug gezeigt hätten, um seine Wiedererwählung zu sichern; man behauptet indessen, daß sie ihn werden zu Fontenay in Vorschlag bringen, einem der beiden Bezirke der Vende'e, welche Hrn. Manuel ernannt haben, und unter denen Lezterer für Sables d'Olonne optirte. Sollte sich dieses nicht thun lassen, so würde Einer der Pariser Deputirten, Hr. Gevaudan oder Hr. Salleron, austreten, um Hrn. Constant Plaz zu machen. Es gibt Personen, welche die große Milde des Zucht-Polizeigerichtes von Paris gegen Hrn. Constant dem Einflusse der Regierung zuschreiben, als welche bei der Entsezung ihres Generalprokurators den Schein habe vermeiden wollen, einen nicht zum Deputirten gewählten Mann noch obendrein mit unnüzer Strenge zu verfolgen. Die Partei der Ungeduldigen urtheilt aber anders, und donnert gegen die Appellationshöfe und andere Gerichte, welche sich eine Unabhängigkeit anmaaßen wollen, die mit den größten Gefahren verbunden seyn könne. — Bei Gelegenheit der lezthin mit den Missionarien zu Paris vorgefallenen Unordnungen erzählte man sich, daß das Groß-Almosenamt, und selbst Abbe' Fraissinous, schon im vorigen Oktober geäußert hätten, man möchte sich mit der Erscheinung der Missionarien zu Paris im vorigen Jahre begnügen, und ein Paar Jahre warten, ehe man das gefährliche Experiment wiederhole. Anders urtheilte Se. Eminenz der Erzbischof Hr. v. Quelen; er berief durch ein Mandat die Missionarien zurük. Die Obrigkeit, die schon genug zu bewachen hat, hätte sich gerne einer so schwierigen Aufsicht überhoben gesehen; aber das Uebel war geschehen, und sie muß sich nun darauf beschränken, zu verhindern, daß es nicht größer wird. Gleichzeitig mit diesen Unordnungen fielen die Scenen in der Arzneischule vor. Man weiß noch nicht, welche Wirkung die von der Regierung ausgesprochene Aufhebung dieser Schule haben wird; man glaubt indessen, daß sie bei Ergreifung dieser strengen Maaßregel eben sowol beabsichtigt habe, einige unruhige Köpfe unter den dis Jahr mehr als je zahlreichen Zöglingen aus Paris zu entfernen, als aus dem Verzeichnisse der Professoren mehrere ihr verdächtige Namen zu eliminiren; in jedem Fall dürfte die Reorganisation der Schule mit dem Neujahr eintreten, indem um diese Zeit auch eine Ordonnanz zur Erneuerung des Universitätsrathes erscheinen soll. In wie weit das Gerücht gegründet ist, es sey im Werke alle nicht aus dem Seinedepartement gebürtigen Zöglinge der Arzneischule aus Paris zu entfernen, und zwar in Folge geheimer Umtriebe, welche der Regierung zu Ohren gekommen seyn sollen, muß die Zeit lehren. — Die Ungewißheit hinsichtlich des spanischen Krieges übt noch immer großen Einfluß auf unsere Fonds, und da es nicht wahrscheinlich ist, daß sie bis Anfangs des nächsten Monats auf 90 Fr. steigen, so dürfte die Liquidation nicht allein sehr schwierig werden, sondern auch manches Falliment ausbrechen. Andererseits beklagen sich auch die spanischen Diplomaten über den heimlichen Krieg, den man gegen Spanien führe, und dem sie einen offenen weit vorziehen würden. — Man erwartet sehnsuchtsvoll offizielle Mittheilungen von Verona. Hr. v. Montmorency, dessen Abreise neuerdings verzögert worden war, besizt, wie man versichert, die Gunst und das Zutrauen des Kaisers von Rußland in einem hohem Grade.

* Aus dem südlichen Frankreich, 26 Nov. Mina's Siege bestättigen sich von allen Seiten. Er hat dem Baron d'Eroles am 16 Nov. ein neues Treffen geliefert, worin dieser eine vollständige Niederlage erlitt. Seine Armee ist ganz zersprengt. Große Abtheilungen derselben haben das Gewehr niedergelegt und sich eidlich verpflichtet, nicht mehr gegen die konstitutionellen Spanier zu dienen; viele Einzelne traten in die Reihen der Konstitutionellen über. Mina's Truppen sind am 17 Nov. in die Stadt Seu d'Urgel eingerükt; eine kleine Garnison blieb im Fort; so eben erfährt man, daß sich auch Lezteres am 20 an die Konstitutionellen ergeben hat. Der Baron d'Eroles hat sich in die höchsten Gebirge geflüchtet, und sucht nach Frankreich zu entkommen. Die übrigen Mitglieder der Regentschaft, mit ihren Kanzleien ꝛc. sind bereits auf französischem Gebiet eingetroffen. Am 20 Nov. wurde Puicerda, wo die Regentschaft zulezt ihren Siz hatte, von den Konstitutionellen besezt, und man erwartete eine Abtheilung derselben auf der äußersten Gränze. Hoffentlich sind die gehörigen Maaßregeln getroffen, daß es nicht daselbst zu Zwistigkeiten komme. Unsere Gränzen werden stark besezt, um jede Verlezung des französischen Gebiets zu verhindern. Ein Theil von Mina's Truppen unternimmt Streifzüge im innern Catalonien, um die noch dort befindlichen Insurgentenhaufen zur Unterwerfung zu zwingen; eine Abtheilung von Velasco's Korps hat das Fort von Mequinenza in Oberarragonien, nach kurzem Widerstande besezt. Die Insurrektion hat also jezt in Arragonien, wie in Catalonien, ein Ende, was um so schneller hatte bewirkt werden müssen, da in der strengen Jahrszeit die Gebirgswege unzugänglich sind. Mina hat die ihm aufgetragene Aufgabe aufs ruhmvollste gelöst und seinen alten Ruf behauptet. — Es scheint bei uns wieder viele Hofnung vorhanden, daß der Friede mit Spanien erhalten werden wird.

Italien.

Ein Handelsschreiben aus Tirol behauptet, daß der Graf Pozzo di Borgo mit einem Auftrage seines Souverains, welcher dem Vernehmen nach Spanien betreffe, von Verona nach Paris abgereist sey. — Eben dieses Schreiben spricht von dem, angeblich zu Genua erfolgten Ableben eines berühmten Staats-

mannes, dessen Bestätigung wir ungern mit der morgen eintreffenden italienischen Post erhalten würden.

Deutschland.

Zu München verstarb am 4 Dec., allgemein bedauert, der verdienstvolle kön. baierische Direktor und Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften, Friedrich v. Schlichtegroll, im 57sten Jahre seines Alters.

Türkei.

Beschluß der Nachrichten des östreichischen Beobachters.

„Am 16 Okt. kehrte ein von Prevesa nach Korinth abgesendeter Beamter von dort, in einem von Jussuff Pascha's bewafneten Booten, nach einer kurzen Fahrt zurük. Er sagte aus, daß bei dem auf 6000 Mann geschäzten türkischen Korps zu Korinth sich vier Pascha's befänden, die aber, ohne Sukkurs von Livadien zu erhalten, an keine Offensiv-Unternehmung denken könnten.* Auf dem nemlichen Wege erfuhr man, daß Colocotroni in der Nähe von Korinth, jedoch nicht in einem Gefechte mit den Türken, sondern in einem heftigen Streit mit dem Bey von Maina und dessen Gefolge, schwer verwundet worden war. Auch über die lezten Expeditionen der türkischen Flotte ist man nunmehr vollständig unterrichtet. Ein Fahrzeug, welches am 2 Okt. von Prevesa abgegangen war, um dem Kapudan Pascha Depeschen der Pforte zu überbringen, traf ihn vor Anker bei Suda auf Candia. Die Flotte war dort, um Wasser und Lebensmittel einzunehmen, 107 Schiffe stark, am 8 Okt. angelangt, und ist am 20 wieder in See gegangen; sie sollte, wie man allgemein behauptete, in Scio oder Mitylene einen neuen Oberbefehlshaber finden. Husret Mehmed Pascha, ein alter Seemann, der unter dem berühmten Kapudan Pascha Hussein in Aegypten, zur Zeit der brittischen Besiznahme des Landes diente, auch selbst schon einmal Kapudan Pascha gewesen ist, sollte nemlich, wie auf der Flotte bestimmt versichert ward, zum Nachfolger des jezigen Großadmirals ernannt seyn.* Während der ganzen Fahrt der türkischen Flotte durch den Archipelagus hatten nicht mehr als zwei unbedeutende Affairen mit der Insurgentenflotte statt gehabt; nemlich vor Napoli di Romania am 19 und 20 Sept. In der ersten kamen 40 griechische Schiffe mit der afrikanischen Division ins Gefecht; drei davon wurden abgeschnitten, wovon zwei in Flammen aufgingen, und eins auf den Strand gerieth; die übrigen zogen sich in den Golf zurük. Am folgenden Tage liefen abermals 70 Schiffe der Insurgenten vom Golf aus; die Türken formirten drei Divisionen, und schnitten in kurzer Zeit zwanzig dieser Schiffe von den übrigen ab; sie wären unfehlbar verloren gewesen, wenn nicht die Furcht des Kapudan Pascha, daß unter diesen Schiffen Brander seyn möchten, ihn bewogen hätte, die seinigen zurükzuziehn. Wenige Tage nachher segelte die türkische Flotte nach Candia. Diese Nachrichten sind aus dem Journal am Bord des türkischen Admiralschiffes, auf welchem der obgedachte Beamte mehrere Tage verweilte, gezogen. Hiermit (fährt der Berichterstatter zu Prevesa fort) sind alle seit vier Wochen ausgestreuten Erzählungen widerlegt. Der Kapudan Pascha hat Napoli di Romania, welches übrigens noch spät im Oktober in den Händen der Türken war, keinen Beistand leisten können; dagegen hat er nicht ein einziges seiner Schiffe verloren, und kein Seetreffen zu liefern gehabt, da die Insurgenten, außer vor Napoli di Romania ihm nirgends zu nahe gekommen sind. — Auf Candia waren die Türken zwar im Besiz aller festen Pläze; aber das ganze übrige Land war in der Gewalt der Insurgenten. Der Kapudan Pascha mußte bei Suda, um sich Lebensmittel zu verschaffen, ein blutiges Gefecht liefern, wobei er 300 Mann verloren haben soll. — Wenn die Türken nicht in wenig Wochen Meister von Missolunghi sind, so werden sie auf der Westseite von Morea vor dem Winter schwerlich mehr etwas unternehmen können. Dasselbe ist der Fall auf der Ostseite, wenn es ihnen nicht gelingt, ein beträchtliches Armeekorps aus Livadien zur Verstärkung des in Korinth befindlichen heranzuziehn. Beides hängt von Umständen ab; worüber sich bis jezt nichts mit Bestimmtheit sagen läßt." — „Außer diesem Bericht von Prevesa, wird aus Corfu noch Folgendes gemeldet: Am 3 kam ein östreichisches Handelsfahrzeug von Korinth nach einer viertägigen Fahrt hier an, dessen Kapitain aussagt, daß am 12 Okt. 1000 Mann und 300 Lastthiere mit Proviant beladen, von Korinth nach Napoli di Romania abgesendet wurden, welche diese Festung ohne Hinderniß erreichten, und den Zwek ihrer Sendung vollständig erfüllten. Auf dem Rükmarsch nach Korinth hatte die Mannschaft ein unbedeutendes Scharmüzel mit einer Streifpartei der Insurgenten, wobei sie einige Gefangene machte. Derselbe Kapitain hörte im Vorbeisegeln vor dem Kastell von Lepanto, die Freudenschüsse, welche wegen Besezung von Vrachorie und Anatoliko dort abgefeuert wurden. Auch ward ihm vor seiner Abreise von Korinth versichert (was er jedoch nicht verbürgen kan), daß Colocotroni an seinen Wunden gestorben sey."

* Triest, 26 Nov. Briefe aus Ancona vom 19 Nov. melden, daß die Türken bis Missolunghi vorgerükt seyen, und daß die dortigen christlichen Einwohner sich ins Gebirg geflüchtet hätten. Missolunghi soll hierauf von den Türken angezündet, und überhaupt ganz Akarnanien, theils von den Griechen, theils von ihren Gegnern, mit Feuer und Schwerdt verheert worden seyn. Man glaubte daher, daß die Türken, aus Mangel an Lebensmitteln, sich nicht lange darin würden halten können.

---

* Die Nachricht von der Kapitulation von Korinth am 16 Sept., welche die Allgemeine Zeitung, angeblich aus einem Schreiben von Semlin, und zwar „aus den achtbarsten Quellen" und so umständlich, daß man sich fast gescheut hätte, ihr Glauben zu versagen, mittheilte, war folglich nichts als eine Fabel. Anm. des östr. Beobachters. (Dieser indirekte Tadel der Allg. Zeitung scheint uns unverdient. Unsere Leser werden sich erinnern, daß die Nachricht von der Uebergabe Korinths schon in der Allg. Zeitung vom 25 Nov., Art. Triest, widerrufen wurde. Wir bleiben stets unserer Verpflichtung getreu, jede sich als irrig zeigende Nachricht ausdrüklich zu berichtigen. Es war uns daher besonders erfreulich, daß der östreichische Beobachter nun selbst diesen Weg einschlägt. In seinen Blättern vom 16 Aug. und 2 Sept. hatte er bestimmt behauptet, der durch seinen poetischen Namen zwar berühmte, aber eigentlich nur als Straßenräuber bekannte Odysseus habe ein, seiner Thaten würdiges Ende genommen, nachdem er die Türken bei ihren Operationen gegen Morea noch thätig unterstüzt habe. Dis waren buchstäblich die Ausdrüke des östr. Beobachters. Auf einmal läßt dieser selbst ihn wieder aufleben, und auf dem Schauplaze seines tragischen Endes als Anführer der Griechen auftreten. Anmerkung der Allg. Zeitung.)

* Von dieser Veränderung wird in den Berichten aus Konstantinopel vom 25 Okt. noch nichts erwähnt. (Oestr. B.)

[illegible]

… zur Allgemeinen Zeitung. 6 Dec. 1822

… Kön. Baierischen Prinzessin Amalie in Sachsen.

(Beschluß.)

Aus dem freiwilligsten, eigenen Antrieb (die Bescheidenheit und Wohlthätigkeit der am nächsten dadurch berührten hohen Person suchte sogar es abzuwenden) war am 22 Nov. Abends ganz Dresden festlich beleuchtet. Es waren keine lange Anfagungen und Vorbereitungen dazu vorausgegangen. Malerei und plastische Architektur konnten also hier nicht als schmükende Dienerinnen des Festes eintreten. Doch war die Festflamme auf den Hauptpunkten und vorzüglichsten Pläzen sehr glänzend. Nicht blos an dem festlich beleuchteten Portal des baierischen Gesandtschafts-Hotels, auch an vielen andern Häusern brannten im mannichfaltigsten Lampenschimmer die Anfangsbuchstaben des erhabenen Brautpaars, in welchen die auf den Straßen in fröhlichem Getümmel fluthende Bevölkerung der Stadt und Umgegend nach ihrer Art ein überall gern gehörtes Ja zu lesen bemüht war. Die Sonne, welche diese Buchstabenverschlingung in einer dem prinzlichen Palais gerade gegenüber liegenden Wohnung des Grafen Kalkreuth umstralte, schien diesen Abend über die ganze Stadt aufgegangen zu seyn. Man hatte sehr verständig an vielen Häusern hochlodernde Glutpfannen aufgestellt, die auch, auf jedem Pfeiler der Elbbrüke brennend, einen feurigen Gürtel über den Strom zu ziehen schienen. Ueberhaupt bildeten die reich beleuchteten Hotels und Privatwohnungen der Neustadt, welche ihre Fronte gegen den Strom kehren, mit den an ihre Gärten angereiheten Glutkesseln, im Gegensaz der disseits des Stromes malerisch mit Lampen umsäumten Säle der Malerakademie auf der Brühlischen Terrasse, und dem hoch in der Luft schwebenden Feuerkranz auf den neuerbauten Kaiserlaischen Fabrikgebäuden neben dem neuen Elb-Hafen, auf welchen schon am Tage eine große Unionsflagge mit den sächsischen und baierischen Farben geweht hatte, und mit dem tausendfachen Wiederschein im blauen Strome, ein eben so großes als anmuthiges Schauspiel. Das Palais des hier wohnenden Erbprinzen von Anhalt-Bernburg schien ganz in Flammen zu stehen. Man hätte vielleicht an den zwei Rathhäusern der Alt- und Neustadt außer dem gewöhnlichen architektonischen Lampenschmuk noch mehr bildliche Andeutung erwartet; indessen fehlte diese auch nicht ganz, und ein großer Transparent auf einem Balkon am Ende der Seegasse, wo Eros und Anteros im Tanze schwebend die Fakeln an einander anzündeten, wurde von allen Vorübergehenden auch um der bezeichnenden Inschrift willen: „Den Fakeltanz feiern heut Sachsen und Baiern“, deifällig bemerkt. In einer langen Reihe von Wagen nahm der König mit allen Prinzen und Prinzessinnen die Illumination in Augenschein, und obgleich in einer späten Nachtstunde, erschallte doch von allen Seiten ein lauter Volksjubel. Der folgende Tag war ein durch manche Erinnerung zur Stille einladender Ruhetag. Der Graf von Schonen (Kronprinz Oskar) war indeß eingetroffen, erhielt die seinem Range gebührende Ehrenwache und Hofaufwartung, und zog nicht nur durch sein ansehnliches Gefolge, in welchem die edelsten schwedischen Namen Toll, Posse, Orenstierna, Stedingk bemerkt wurden, sondern auch durch die seltene männliche Würde in schöner Jugendblüte, und durch gewinnende, geistreiche Anmuth in seinem ganzen Betragen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Der Name Bernadotte klingt noch jezt jedem die Erinnerung bewahrenden Sachsen, besonders beim Militär, als Wohllaut, und so trug sich leicht auf den Sohn über, was dem Vater aufbewahrt blieb. Der französische Gesandte Graf Rumigny, gab ihm zu Ehren einen sehr zahlreich besuchten Ball. Sonntags, am 24 Nov., wurden in allen Kirchen besondere Dankgebete dargebracht und der Ambrosianische Lobgesang angestimmt, nirgends feierlicher als in der katholischen Hofkirche bei glänzendem Hochamt, dem außer dem Bischof Mauermann auch der Bischof Lok aus Budissin und der Probst Krügling aus Marienstern assistirten. Hier wurde die alte, herzerhebende Messe von Hasse mit dem Schall der Kanonen und der dreimaligen Salve des Klein-Gewehres von der auf dem Vorplaz aufgestellten Garnison begleitet. In dem festlich beleuchteten Saale des königl. Schlosses beschloß die in großer Hofgalla dargebrachte Huldigung ein von tausend fröhlichen Zuschauern festlich umgebener Hof-Ball.

Den 25 Nov. wo in einer bunten Reihentafel — die Size der Eingeladenen wurden durch selbstgezogenes Loos bestimmt — an mehr als 200 Converts in den königl. Sälen Mittags gespeist worden war, empfing der dazu aufs festlichste mit 2000 Wachskerzen beleuchtete prachtvolle Concertsaal im großen Opernhaus Abends den Hof und alle diplomatischen und militärischen Umgebungen in schimmerndem Halbkreis. Für die in drei Logenreihen und eigenen Schranken eingelassenen Zuschauer waren an 1800 Billets ausgegeben worden. Dem Hof gegenüber war das Orchester für die königl. Kapelle in mehrern Reihen übereinander zwischen verschiedenen Blumengewinden, aus welchen farbige Lampen schimmerten, malerisch aufgebaut. Von hier vernahm man nun die zu dieser Feier von dem königl. Kapellmeister Morlacchi komponirte Fest-Cantate nach Metastasio's Contessa delle tre Dee, die der hier lebende gelehrte Montucci auf seine Weise für diesen Tag arrangirt hatte. Sie wurde, da der geistreiche und bei seiner Composition die herrlichen Mittel, die ihm bei der bekannten Virtuosität des Orchesters zu Gebot standen, in harmoniereichem Tonsaze anpassende Schöpfer dieser Klänge plözlich erkrankte, von dem Kapellmeister Maria v. Weber mit gewohnter Präcision aufgeführt. Die Sängerinnen Tibaldi, Sandrini, Funk und Wilmanns, der treffliche Bassist Benincasa, als Merkur, alle wetteiferten, die Menschenstimme, wo möglich, den bald rauschenden, bald schmelzenden Tönen einer so vollen Instrumentirung (6 Contrabässe gaben ein überraschendes Pizzicato) aufs schönste einzuflechten. Einige sehr gelungene Chöre athmeten wirklich das Entzüken, welches wegen der reinen Zufriedenheit, die man in den Augen der Neuvermählten erblikte, sich bei allen Anwesenden bemerken ließ. Eine neue frohe Botschaft war indessen angekommen. Mit unglaublicher Schnelle hatte ein Courier von der am 19 d. M. in Florenz erfolgten Entbindung der Frau Erbgroßherzogin von Toscana, dritten Tochter des Prinzen Maximilian, Nachricht überbracht, und so band ein guter Genius Vater- und Großvaterfreude in denselben Festkranz. Am 28 Nov. besuchten die Neuvermählten zum erstenmal das Hoftheater, welches zur Begrüßung der Hochgefeierten aufs glänzendste erleuchtet und geschmükt worden war. Zur Nachfeier hatte der seit einiger Zeit in Dresden lebende Dichter, Ludwig Robert, der allen Deutschen durch seine im Jahr 1814 gesungenen Kämpfe der Zeit ehrwürdig ist, ein allegorisches Festspiel gedichtet, welches am Eingange gedrukt vertheilt wurde. In Apollos Hain enthüllte Aurora, von blühenden, in malerischen Gruppirungen sie umschwebenden Genien selbst erst enthüllt, beim Anfang die heutige Festfreude; Vergangenheit und Zukunft, als personifizirte Wesen, traten ihr zur Seite, der Musenchor von Melpomene und Thalia geführt, verkündigte das Fest. Melpomene bezeugte, daß andere Zeiten nicht mehr von Schiksal und Orakeln sprechen, und begegnete dadurch dem Einwurf, daß eine Vermischung alter und neuer Allegorie vorkomme. Thalia, ihr in die Rede fallend, ruft die Göttern zur Erde herab und schildert in begeisternder Wonne die Seligkeit:

> Wann, wie hier der Sohn der Sachsen
> Sich vermählt mit Baierns Kind;
> Wann die Väter Landesväter,
> Völker Hochzeitgäste sind.

Auf Thaliens Wink verwandelt sich die Scene in die Säulenstellung eines ganz offenen Tempels, hinter welchen man im Hintergrund, täuschend abgesezt, einen trefflich beleuchteten Prospekt auf die Elbbrüke und ihre Palläste an beiden Seiten erblikte. Drei Chorführer (die drei Regisseurs der Bühne) des Lehr-, Nähr- und Wehrstandes traten in sich schön geordnet, aus der sich von einander trennenden Volksmasse hervor; jeder spricht Worte der Huldigung, und unter charakteristischen Chorsängen werden die Hochzeitgaben dargebracht, welche die

begleitenden Genien bereit hielten. Nach der Vollendung sieht man über dem Altar die drei Fakeln des Lehrstandes bedeutsam lodern, unten stehen die zwei Füllhörner des Nährstandes angelehnt, an vier Säulen des Tempels sind „Schuzwaffen nur als Weihgeschenke dargebracht“ angeheftet. Die lezte Weihe sprachen die indeß wieder hervortretenden Aurora, Vergangenheit, Zukunft, Melpomene und Thalia. In der Vergangenheit schönem Spruch wurde eine Stelle mit der innigsten Einstimmung aller Anwesenden besonders hervorgehoben. Den Spiegel emporhaltend zeigt sie:

Wie unsers edlen Fürsten junge Gattin
Ein zartes Kind noch war im Königshause,
Und wie dis Königshaus in deutscher Schlichtheit
Das Muster war von einem Vaterhause.
Dort wuchs das zarte Kind in Sonnenwärme
Der Muttersorgfalt; dort entfaltete
Die holde Jungfrau sich am Licht des Beispiels,
Da sie der Tugend Majestät gewohnte
Mit Einfachheit und Königssinn vereint.
So in dem Grazienkreise der Geschwister
War sie erblüht die schöne Zwillingsrose,
Ein Freudenanblik Jedem, der sie sah. —

Ein herzerhebender Schlußchor segnete den neuen Bund der Fürsten und Völker. Er war unserm mit Recht gefeierten Maria v. Weber, der auch den Eingang und die übrigen Chöre mit der ihm eignen gemüthvollen Wahrheit komponirt hatte, vorzüglich gelungen. Das Gedicht selbst liegt bereits, in dem allgelesenen Morgenblatt abgedrukt, allen deutschen Lesern vor Augen. Aber die sinnvolle scenische Anordnung, die Richtigkeit und Schnelligkeit der Attribute, die ganze Wirkung durch den feierlichen Einklang aller dramatischen Künste, mag in Worten nicht wieder gegeben werden. Die Direktion (Hr. v. Könneritz) hatte alles aufgeboten, und weil Houwalds Name unter uns der geschäzteste ist, und ein neues von ihm ausdrüklich zu dieser Vermählung mit großer Gemüthsfülle gedichtetes, würdiges Schauspiel uns nicht zur Hand war, zum Nachspiel ein kleines Lustspiel, die alten Spielkameraden, gewählt. — Es versteht sich wohl von selbst, daß die zweite Stadt Sachsens, Leipzig, bei dieser allgemeinen Landesfreude nicht stumm und antheillos bleiben konnte. Auf der Leipziger Bühne ist am 29 Nov. ein vom Dresdner Dichter Winkler (Theodor Hell) mit wahrer Begeisterung gedichtetes (bei Arnold in Dresden verkäufliches) Festspiel: Kampf und Versöhnung, oder über Alles Liebe, mit dem geschmakvollsten Aufwand aufgeführt und mit dem rauschendsten Beifall aufgenommen worden. Die Hauptidee: der durch das Dazwischentreten des Eros mit dem Genius des Glaubens und der Hoffnung herrlich ausgeglichene Kampf der vier Urelemente, die durch die vier Elementargeister repräsentirt wurden, bot dem lyrischen Schwung den willkommensten Spielraum, und es ist dem wakern Dichter dabei die höchste Weihe der Musenkunst gewährt worden. Auch andere Festlichkeiten, ein wohlgeordnet Fest der Leipziger Kramerinnung u. s. w. fanden statt, und werden wohl von Leipzig aus ihren Berichterstatter finden. Die Universität legte ihre Huldigung auf Hymens Altar durch eine lateinische Elegie, die von dem dortigen Professor der Poesie, dem berühmten Hellenisten Hermann gesungen, in gediegener Alterthümlichkeit am meisten an die Catullische Form erinnert, z. B.

Induperatores et Reges Germanorum,
Tale revertatur, tale genus populo! *)

Im Eingang werden bei Anrufung der Muse die neuesten Gräuel- und Mordscenen der asiatischen Barbaren in Hellas mit glühenden Farben geschildert, Homers Vaterland, Chios, beweint, (cultorum nil nisi busta tenet) aber auch Rettung verkündet, (cum plenis ultrix hora diebus adest.) — Ueberhaupt wird sich in dem sangreichen Sachsen mehr als Ein Band Gedichte, die dieser Nationalfeier ihr Daseyn verdanken, sammeln lassen. Da wurde auch die sinnreiche Parodie des Dresdner Dichters Richard Roos (Engelhardt) [illegible] wo still die Myrte blüht“, welche den [illegible] men der Bürgergendarmerie übergeben wurde.

*) Großfeldherrn und alte germanische Königshäupter,
Solch ein Heroengeschlecht kehre dem Volke zurük.

Litterarische Anzeigen.

In der Montag- und Weiß'schen Buchhandlung in Regensburg ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu haben:

Hartner's, Joh. Jakob, (protestantischen Pfarrers zu Regensburg,) Andachtsbuch zur Feier des heiligen Abendmahls, 2te Ausgabe, 8. Regensburg, 1822. 8 gr. sächs. oder 36 kr. rhein.

Zugleich macht obige Buchhandlung bekannt, daß sie den ganzen Vorrath der rechtmäßigen Originalausgaben nachstehender mit allgemeinem Beifall aufgenommenen zwei Werke, mit dem Verlagsrecht, von den Erben des würdigen nun seel. Herrn Verfassers käuflich an sich gebracht hat, und solche daher von jezt an nur bei ihr allein zu finden sind, nämlich:

1) Kornmann, Rupert, (Prälat von Prifling,) die Sibylle der Zeit aus der Vorzeit; oder politische Grundsäze durch die Geschichte bewähret. Nebst einer Abhandlung über die politische Divination. Zweite vergrößerte Ausgabe, 3 Theile, gr. 8. Regensburg, 1814. Preis 3 Thlr. sächs. oder 4 fl. 30 kr. rhein.

2) Dessen Nachträge zu den beiden Sibyllen der Zeit und der Religion. Nebst dem Bildnisse und der Biographie des Verfassers. gr. 8. Regensburg, 1818. Preis 1 Thlr. 8 gr. sächs. oder 2 fl. rhein.

Diese Werke können übrigens durch jede solide Buchhandlung von uns erlangt werden.

Regensburg, im Oktober 1822.

Montag- und Weiß'sche Buchhandlung.

Bei August Oswald in Heidelberg ist erschienen:

Sophronizon

oder unparteiisch freimüthige

Beiträge zur neuern Geschichte, Gesezgebung und Statistik der Staaten und Kirchen;

herausgegeben

vom

Geheimen Kirchenrathe Dr. H. E. G. Paulus.

Ergänzungsheft.

1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr.

Unter mehreren höchst wichtigen Zugaben des Herrn Herausgebers liefert dieses Heft zugleich als neue Ausgabe der Beiträge zur Geschichte der katholischen Kirche im 17ten Jahrhundert, in Beziehung auf die neuesten Verhältnisse derselben gegen die römische Curie, über welche noch kürzlich die Jenaer Allgemeine Litteratur-Zeitung 1822, Nro. 100, in einer ausführlichen Recension entschieden hat, eine Sammlung von Urkunden und Aktenstüken, welche unfehlbar zunächst den Lesern des Sophronizon von höchstem Interesse, für jeden Denkenden und Zeit und Geschichte Beachtenden aber von großer Wichtigkeit sind.

Das 4te Heft wird in 10 bis 11 Tagen ausgegeben, und die Zeitschrift auch im folgenden Jahr regelmäßig fortgesezt, weswegen wir um baldige Einsendung der Bestellungen bitten, da pünktliche Expedition für Zeitschriften eine so wesentliche Bedingung ist.

So eben ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu erhalten:

Grundriß des Systems der Chemie, oder klassische Aufstellung der einfachen und gemischten Körper, vorzüglich nach Lavoisier und Benzelius, so wie nach eigenen Erfahrungen von W. A. Lampadius. königl. sächs. Bergkommissionsrath und Professor der Chemie und Hüttenkunde. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 18 gr.

Wir geben hier dem Publikum das Resultat der 30jährigen Erfahrungen eines wahrheitliebenden Naturforschers. Fremde und eigene Bearbeitungen der so wichtig gewordenen Wissenschaft der Chemie findet man hier in einer gedrängten Uebersicht ganz systematisch in zwei Reichen aufgestellt. Das erste Reich umfaßt die Elemente; das zweite die mannichfaltigen Mischungen derselben. Die Einleitung zeigt bis zu welcher bedeutenden Höhe die Chemie sich als Wissenschaft und Kunst gehoben hat. Eine sehr zwekmäßige und möglichst kritische lateinische Nomenklatur erhöht den Werth des Werkes für alle europäische Chemiker, welche diese Wissenschaft bearbeiten. In der Theorie folgt der Herr Verfasser größtentheils Lavoisier und Benzelius. Wegen der Gedrängtheit des Werkes kan dasselbe vorzüglich als Handbuch zu Vorträgen benuzt werden; doch findet sie auch für den Selbststudirenden durchgängig eine reiche litterarische Nachweisung. Uebrigens bürgt der schon längst rühmlichst bekannte Name des Herrn Verfassers für den Werth des Werkes.

Freiberg, im August 1822.

Craz und Gerlach.

Zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken

besonders zu empfehlen, und in allen guten Buchhandlungen vorräthig zu haben ist:

der fünfte Jahrgang
des
Jahrbuchs der häuslichen Andacht
und Erhebung des Herzens
für 1823
von

Cl. v. d. Recke, Biederstädt, Demme, Dinter, Fritsch, Gittermann, Hanstein, Justi, Niemeyer, Arth. v. Nordstern, Schuderoff, Starke, Tiedge, Veillodter, Wilmsen, Witschel und dem Herausgeber J. S. Vater. Mit 3 Kupfern (von Böhme, Bolt und Schwerdgeburth) und 2 Melodien (von Naue). Geb. im Futteral. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.; auf Velinpapier mit feinem Umschlag und Goldschnitt 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

Immer mehrere geachtete Freunde religiöser Gesinnung haben sich, wie man sieht, dem Herausgeber dieses Jahrbuches angeschlossen, dessen Inhalt dadurch an Mannichfaltigkeit gewonnen, an Gediegenheit nicht verloren hat.

Gotha.

Beckersche Buchhandlung.

Ayre Leberkrankheiten übers. von Dr. Badius.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische Bemerkungen über die gestörte Absonderung der Galle, abhängig von Krankheiten der Leber und den Verdauungswerkzeugen. Von Dr. J. Ayre. Aus dem Engl. von Dr. Justus Baldius. gr. 8. 1822. Preis 16 gr.

Das Verdienst des Herrn Uebersezers, mit vorstehender Schrift unsere Litteratur bereichert zu haben, ist um so größer, da wir bis jezt so äußerst wenig Beobachtungen über die Leberkrankheiten haben. Die Behandlung der Leberkrankheiten ist aber um so wichtiger, je mehr sie zu denjenigen Krankheiten gehört, welcher fast jeder Mensch mehr oder weniger unterworfen ist; namentlich alle diejenigen, welche an Fehlern der Verdauungswerkzeuge, an Unterleibsbeschwerden, oder an Hypochondrie leiden.

Das Buch wird daher nicht allein Aerzten, sondern auch allen denen willkommen seyn, welche sich von den Ursachen, den Verlauf und der Behandlungsart der Leberkrankheiten unterrichten wollen.

Bei H. Ph. Petri in Berlin, sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

A. Romane und Unterhaltungsschriften.

Burdach, H., Lebensgemälde, der Wirklichkeit nachgebildet, in Erzählungen und Sagen aus der alten und neuern Zeit. 8. 20 gr.

Cunow, M., Federstiche (Satyre.) Erste Sendung. 8. Geheftet. 20 gr.

Jhu, J. E., und Fr. Stahmann, Don Ballesteros. — Gustav May. — Die wandernde Jungfrau. — Der Traum. Vier Erzählungen. 8. 1 Rthlr.

Kühn, Dr. August, Mimosen (Mimosa pudica L.) Erzählungen für gebildete Frauen. 8. Geheftet. 1 Rthlr. 12 kr.

Schaden, Ad. v., Das Fischermädchen oder Kreuz- und Querzüge zu Wasser und zu Lande einer B********rin. Romantisches Gemälde. 8. 20 gr.

Voß, Julius v., neue Theaterpossen nach dem Leben. Inhalt: 1. Der Strahlower Fischzug. 2. Die Damenschuhe im Theater. Fortsezung der Damenhüte. 8. 1 Rthlr.

B. Empfehlungswerthe Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke.

Veränderungen der Figuren. Neuntausendmal. Ein Spiel zum Zeitvertreib. 72 Thle. Im Kästchen. 20 gr.

Geistesspiele, heitere, in Liedern und Gedichten, zur Feier von Geburtstagen, Hochzeiten, Jubelhochzeiten, Amtsjubiläen, geselligen Vereinen, am Sylvesterabend :c. 8. Geh. 16 gr.

Thieme, Moriz, Bilderfibel. Mit 24 sauber illum. Kupfern. 8. Gebunden. 20 gr.

Dessen, dramatische Spiele für die Jugend bei festlichen Gelegenheiten. Eine Weihnachtsgabe. Im Futteral. 1 Rthlr.

Dessen, dramatische Spiele für die Jugend :c. 2s Bändchen. Geheftet. 1 Rthlr.

Auch unter dem Titel:

Almanach dramatischer Spiele für die Jugend. 1r Jahrg.

Folgender Auszug einer Recension über das leztere Werkchen diene zur Empfehlung der Schriften des Verfassers:

„Was wir früherhin über das 1ste Bändchen in unserer Literatur Zeitung bemerkten, gilt auch von dem vorliegenden. Die in diesem Bändchen enthaltenen 8 Schauspiele für Kindheit und Jugend eignen sich wegen der Leichtigkeit der Darstellung und hauptsächlich wegen der sittlichen Reinheit des Inhalts zur Aufführung in Familien-Zirkeln, und ist zu erwarten, daß vorzüglich manche Scenen, die dem Verfasser besonders gelungen sind, eine nachhaltige Wirkung zurüklassen werden."

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändlern in Wien, ist erschienen:

Grundriß der Chemie
nach ihrem neuesten Zustande, besonders in technischer Beziehung.
von
Carl Karmarsch,
Assistenten des Lehrfaches der Technologie am k. k. polytechnischen Institute in Wien.

Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. Wien 1823. 2 Rthlr.

Bei den Umständen, daß die Chemie gegenwärtig einen

Theil jener Kenntnisse ausmacht, die man, in gewissem Grade, von jedem Gebildeten überhaupt mit Recht fordert, glaubt die Verlagshandlung um so sicherer einem allgemeinen Bedürfnisse durch das genannte Werk entgegen gekommen zu seyn; als die neueste Litteratur kein Buch aufzuweisen hat, in welchem die chemischen Lehren auf eine dem jezigen Zustande der Wissenschaft angemessene Art, und in der nöthigen Kürze vorgetragen wären. Der Zwek des Verfassers, welcher kein anderer war, als auch jene Individuen, deren Verhältnisse ein tieferes Studium der Chemie entbehrlich oder unmöglich machen, doch insofern mit dieser Wissenschaft bekannt zu machen, als es ihnen für ihren Wirkungskreis nöthig oder nüzlich seyn kan, dürfte daher in hohem Grade erreicht worden seyn; wenn man auch absieht von dem Nuzen, welchen das Werk als Lesebuch selbst für jene haben kan, die sich bereits früher mit dem Studium der Chemie beschäftigt haben.

Eine klare lichtvolle Anordnung der Gegenstände, und eine deutliche, auch dem weniger Gebildeten leichtverständliche Sprache sind, nebst der möglichsten Vollständigkeit auf dem geringen Raume (511 Drukseiten) empfehlenswerthe Eigenschaft desselben. Zur Erleichterung des Gebrauches ist dem Werke eine kurze chemische Litteratur, und ein ausführliches alphabetisches Register beigefügt. Auf zwei schön gestochenen Kupfertafeln sind in deutlichen Abbildungen die vorzüglichsten chemischen Apparate und Geräthschaften vorgestellt. Durchgehends ist auf die Anwendungsarten der besprochenen Substanzen in Künsten und Gewerben Rüksicht genommen, einige wichtigere Fabrikationszweige sind selbst ausführlicher beschrieben worden.

Es ist so eben erschienen, und bei J. G. Heubner, Buchhändler, in Wien am Bauernmarkt Nr. 390, so wie auch in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Vollständige

auf Versuche und Erfahrung gegründete

Abhandlung

über den

Anbau der Getreidesamen,

hinsichtlich der ihnen zuträglichen Tiefe und des Flächenraumes, in welchen sie verläßig gedeihen, und zum höchsten Ertrag gebracht werden,

nebst einer Anweisung,

zur Auswahl derjenigen Akerwerkzeuge, mittelst welcher die Cerealien mehr systematisch der Erde übergeben, und dem häufigen Verderben der Samenkörner möglichst vorgebeugt werden kan.

Ein Taschenbuch

für alle, die sich mit dem Feldbau beschäftigen.

Von

Vitus M. Ugazy,

k. k. N. Oest. Straßenbau-Kommissär und korrespondirendem Mitgliede der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Akerbaues, der Natur- und Landeskunde.

Mit Tabellen und 3 Kupfertafeln. gr. 8. Wien 1822. Broschirt 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Aus diesem ökonomischen Werke wird der Landwirth die eben so gemeinnüzigen als belehrenden originellen Erhebungen und Erfahrungen des Verfassers ersehen und sich in den Stand sezen können ohne besondere Vorauslage, blos mittelst einer einfachen Vorrichtung des im Gebrauch stehenden gewöhnlichen Akerpfluges, den Anbau seiner Getreidesamen nach den Grundsäzen der Agrikultur mehr systematisch zu besorgen, und dadurch wenigstens den dritten Theil des gewöhnlichen Samenbedarfs für seinen Haushalt zu erübrigen. In der dritten Kupfertafel stellt der Verfasser eine neu erfundene Schollenwalze dar, welche den Vorzug hat, daß selbe die harten Erdklöße verläßiger als die Cylinder- oder die Stachelwalze zerkrümelt, und welche bei einer feuchten Witterung nicht wie leztere mit Erde verballt werden kan. Diese Erfindung dürfte für diejenigen Lokalien, wo derlei Kulturshindernisse öfters entstehen, von hohem Interesse seyn.

Bei Friedrich Volke in Wien ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Balsaminen.

Ein

Taschenbuch

für das Jahr 1823,

von

J. C. Veith,

mit Beiträgen von Fr. L. Z. Werner.

Preis in ord. Einband 2 Rthlr. und in kolorirtem Umschlag mit Goldschnitt 2 Rthlr. 12 gr.

Inhalt.

Balsaminen. — Der Organist, der Pudel und die vier Jahreszeiten. Eine wahrhafte Erzählung. — Topographische Kuriositäten, und Unstäts Morgenpsalm, für sich und seine Spießgesellen zur Wallfahrt nach Maria-Zell gesungen. Von F. L. Z. Werner. — Sebastian Motte, eines armen Rechenmeisters Anfangsgründe der christlichen Arithmetik. — Erste Trostrede an geplagte Leute. — Sankt Cäcilia. Ein Altarblatt, gemalt von Ludwig Schnorr von Karlsfeld. — Marivaux und sein Adept. Eine wahre Anekdote, in Begleitung einiger anderer Wahrheiten. — Das Eismeer zu Chamouny. (Im September 1809.) Von F. L. Z. Werner. — Maria vom guten Rath. Eine Erzählung. — Die Prinzessin von Oranien und der Papagey. — Der dritte Punkt. Eine Skizze in punktirter Manier. — Weg gen Carmel. Eine Biographie aus den Memoires des Mr. Duclos und der Demoiselle Gautier.

Wien, im November 1822.

Von der für jeden gebildeten Landwirth und Forstmann, wie überhaupt für jeden Gutsbesizer, so äußerst wichtigen Zeitschrift:

Oekonomische Neuigkeiten

und

Verhandlungen,

Zeitschrift für alle Zweige der Land- und Hauswirthschaft, des Forst- und Jagdwesens im österreichischen Kaiserthume und dem ganzen Deutschland.

Herausgegeben

von

Ch. C. Andre',

werden in Kurzem schon die ersten beiden Nummern für 1823 gratis in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes ausgegeben werden. Die P. T. Herren Abonnenten werden daher höflichst ersucht, ihre Bestellung darauf, gleich nach Empfang dieser ersten beiden Nummern bei den Buchhandlungen oder Postämtern, baldmöglichst zu machen, damit in der fernern Zusendung keine Unterbrechung statt finden darf.

Auf wiederholtes Verlangen vieler angesehener langjähriger Abnehmer, und den Wunsch des würdigen Herrn Herausgebers, hat die unterzeichnete Verlagshandlung sich zur Nummernweisen Versendung der ökonomischen Neuigkeiten entschlossen; und obwohl diese neue Einrichtung mit größern Kosten verbunden ist, als die heftweise Versendung, so wird Erstere dennoch von nun an stets beybehalten werden.

Mit oben erwähnten 2 ersten Nummern zugleich, wird eine ausführliche Anzeige über die sehr bedeutende Preisesherabsetzung aller frühern Jahrgänge der ökonomischen Neuigkeiten gratis ausgegeben.

Prag, im Oktober 1822.

J. G. Calve'sche Buchhandlung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 341. 7 Dec. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Tod des Fürsten v. Hardenberg.) — Schweden. — Destreich. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 26 Okt. Gegen den Justizminister, Joze da Silva Carvalho, einen der Regeneradores von Porto, scheinen nun alle Zeitungsblätter einstimmig verschworen. Außerdem, daß man ihn beschuldigt auf Empfehlungen Rüksicht zu nehmen, ereignen sich in seinem Departement Fälle, die man in andern Ländern, wo Gerechtigkeit gehandhabt wird, nicht kennt. In dem Kriegs- und Seedepartement geht es mit der nemlichen Schläfrigkeit; die Cortes autorisiren zu Anleihen, die Regierung will Schiffe befrachten, geflüchtete Europäer, besonders von Pernambuco, bestürmen die Cortes und die Regierung um Hülfe, und dennoch geschieht nichts. Diese Unentschlossenheit bildet immer noch den Charakter der Regierung, die auch keinen bessern Gang nehmen kan, so lange der so sehr ersehnte Ministerwechsel nicht statt haben wird. Die Verantwortlichkeit der jezigen Minister ist bis jezt ein leerer Wortschwall, da der Gesezentwurf über diesen Gegenstand unglaublicherweise noch nicht diskutirt ist. — Die 9 Mitglieder des Stadtrathes (camara constitucional) sind bereits von den Bürgern der Hauptstadt vermöge der Konstitution erwählt worden, um die Attribute des Senado da Camara, von lauter Dezembargadores zusammengesezt, auszuüben.

Spanien.

Die Zeitungen bringen jezt erst die Verhandlungen der Cortes vom 10 Nov. An diesem Tage war es, daß Don Bertram de Lys den (durch einen Kourier vom 14 nach Paris gemeldeten, in der Allg. Zeit. S. 1330 angezeigten) Antrag stellte: „daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich bei der französischen Regierung über den Schuz, den diese Regierung den spanischen Flüchtlingen angedeihen lasse, beschweren, und dieselbe kategorisch auffordern solle, sich freimüthig für den Krieg oder den Frieden zu erklären, welche Antwort den Cortes sodann in öffentlicher oder geheimer Sizung mitgetheilt werden müßte.“ Bertram de Lys äußerte in seinem Antrage unter Anderm: „Die Nationalehre fordert eine unumwundene Erklärung hierüber, damit man sehe, daß wir den Frieden nicht auf Kosten unserer Ehre erhalten wollen, und damit diejenigen, die den Namen der hohen Mächte führen, ein Volk mit Achtung behandeln, dessen Anstrengungen die Monarchen ihre Throne verdankten. Mögen die französischen Ultra's erfahren, daß wenn sie fortfahren, bei uns den Bürgerkrieg zu nähren, der Augenblik der Reue für sie kommen könne; daß wenn wir gleich in unsern Debatten die Noth des Vaterlandes zur Sprache brachten, die Spanier doch nie zu arm seyn werden, um ihre Freiheit zu vertheidigen, und daß Verschiedenheit in unsern Ansichten uns nie abhalten werde, uns zu erinnern, daß wir die Entwürfe des furchtbarsten Eroberers der neuern Zeit vereitelten, und daß das heroische Spanien nicht mehr dulden dürfe, daß man ihm, wie zur Zeit der Tirannei, aus Gnade den lezten Plaz unter den civilisirten Völkern Europa's anweise.“ Er schloß mit den Worten: „Bis jezt haben die Spanier andere Völker, die ihr Beispiel nachahmen wollten, durchaus nicht unterstüzt; mögen sich Spaniens Feinde darum wohl hüten, sie zu zwingen, dieses zu thun.“ Aus frühern Nachrichten ist bekannt, daß der Herzog von Wellington die Neutralität Englands vorzüglich auch an die Bedingung geknüpft hatte, daß die spanische Regierung ihre gegenwärtigen politischen Grundsäze nicht weiter verbreite. Somit kan die ebenerwähnte Aeußerung Bertrams de Lys mit ein Grund gewesen seyn, warum die vorläufige Frage: Ob man über den Antrag abstimmen solle? mit 66 Stimmen gegen 54 verneint wurde.

* Madrid, 15 Nov. Die Nachrichten von den Siegen der Nationaltruppen haben die ganze Stadt in Freudentaumel versezt; Feste und Gastmäler folgen auf einander. Vor einigen Tagen wohnten mehrere Deputirte, der Generalkapitain, der Xefe, und viele ausgezeichnete Bürger einem von der Generalinspektion der Infanterie gegebenen Gastmahle bei, wo, unter zahlreichen Gesundheiten, Graf Abisbal (Bruder des Obristen Alexander Odonnel), als Stuhlherr, in einer patriotischen Rede den spanischen Kriegern großes Lob zollte und den Vorschlag zur Errichtung einer Kompagnie von Freiwilligen machte, welche, unter dem Namen der Kompagnie der Freiheit, immer bereit wäre, diese zu vertheidigen, wenn je ein zweiter 7 Julius sie bedrohen sollte. Der Exdeputirte Golfin bat sich die Ehre aus, der erste als Soldat eingeschrieben zu werden. Riego wurde von Rechtswegen als der zweite eingeschrieben, und durch eine Deputation davon in Kenntniß gesezt. Er erklärte, daß er den schönen Titel eines Soldaten der Freiheit mit Dank annehme, und begab sich sogleich persönlich in die Gesellschaft. Don Santos las hierauf einige von ihm auf diese Feier gedichtete Hymnen. Da die Frauen von Madrid solchen Festen selten beiwohnen, so haben sie, zur Bezeignung ihres Antheils, eine Kollekte veranstaltet, um Wintermäntel für Mina's Soldaten anzukaufen. — Vor einigen Tagen brach von hier das Batallion der Konstitution, welchem man 160 Mann von der Exgarde einverleibt hatte, nach Vittoria, dann das Batallion treu gebliebener Garden, 900 Mann stark, und ein berittener, von Sevilla gekommener Geschüzpark, von einem Batallion des in Madrid liegenden Regi-

ments des Infanten Don Carlos begleitet, nach Saragossa auf. Außerdem wird hier eine Reservedivision von 4000 Mann, ebenfalls für Mina, gebildet. Ueberhaupt entwikelt die Regierung in allen ihren Maaßregeln große Kraft. Auch die Errichtung freiwilliger Kompagnien von Milizartillerie hat in den größern Städten, namentlich zu Alicante, Valencia und St. Sebastian, guten Fortgang. — Die lezte Sizung der Volksgesellschaft Landaburu war sehr zahlreich; die Wache wurde von der Knabenmiliz, unter Anführung eines 11jährigen Lieutenants, mit vielem Ernst und Anstand versehen. Auch zu Saragossa ging die Eröfnung einer Volksgesellschaft mit großer Feierlichkeit vor sich. — Die 7 Exminister haben eine Addresse an den König gerichtet um für den Fall, wo ihr Betragen während ihrer Amtsführung eine Untersuchung verdiente, sobald als möglich nach Vorschrift der Konstitution vor Gericht gestellt zu werden. — Die Regierung hat eine Junta von 10 Personen ernannt, welche die Ansprüche der Soldaten und der Milizen auf die Dekorationen prüfen soll, die für die Sieger vom 7 Jul. geprägt wird. — In Valencia sind 9 Artilleristen als Theilnehmer an einer Verschwörung zum Umsturze der Verfassung zum Tode verurtheilt und von den Milizen erschossen worden. Man glaubt, daß noch mehrere Artilleristen dieses Loos treffen wird. — Die Regierung hat verordnet, daß ein Verzeichniß über alle Kirchengefäße verfertigt, und bis zum 15 Nov. vollendet werden soll.

Aus Navarra melden die französischen Blätter nun auch das lezthin von unserm Korrespondenten angezeigte Treffen bei Salvatierra (auf der Gränze von Navarra und Arragonien, und von Salvatierra in Alava wohl zu unterscheiden), welches am 17 Nov. zwischen den Insurgenten und dem General Torrijos vorfiel. Die royalistischen Blätter schreiben Erstern, die liberalen Leztern den Sieg zu; Beide kommen darin überein, daß die beiden Brüder Odonnel gegen einander fochten; nur sezen die liberalen hinzu, das Regiment Kaiser Alexander, von Alexander Odonnel geführt, habe den Sieg entschieden und die Insurgenten genöthigt, auf ihren Rükzug nach Irati zu denken. — Aus Catalonien meldet der Indicateur von Bordeaux, daß während Mina den d'Eroles schlug, General Milans dem Korps der Insurgentenführer Misa's und Targarona, 2000 Mann stark, eine Niederlage bei Roda beibrachte, worin Leztere 170 Todte auf dem Schlachtfelde ließen.

Zu Barcelona hat man, liberalen Blättern zufolge, aus Minorca eine Anzahl Personen, großentheils Priester, gefangen eingebracht. Ebendaselbst sind auch von Minorca 96 Patrioten angekommen, welche unter den Befehlen des Obristen Costa eine Kompagnie bilden sollen. Die meisten derselben gehören einer konstitutionellen Gesellschaft an, welche die Regentschaft von Seu d'Urgel, wie behauptet wird, ohne Förmlichkeit hatte erschießen lassen wollen.

Die neuesten liberalen Blätter bringen folgende Briefe: „Montlouis, vom 19 Nov. Die Regentschaft ist gestern Nachmittags zu Livia angekommen. Voraus zogen 25 Mann zu Fuß von einem Offizier geführt. Hierauf folgten: 8 Bagagewägen, die Compagnie der Garden der Regentschaft, 54 Mann stark, worunter drei Offiziere; mehrere Reiter; der Marquis v. Mata Florida mit dem weißen Ordensbande angethan; der Erzbischof von Tarragona (der also nicht zu Marseille angekommen seyn kan, und vermuthlich mit dem Erzbischof von Mallorca verwechselt wurde); die Minister Ortaffa und Gispert; zu ihren Seiten reitend der General Laguna, der Gouverneur von Puicerda und andere Offiziere. Einige Lanzenreiter, und der Sohn des Grafen v. Matafiorida, begleitet von zwei Kavalleren, machten den Schluß. Die Verwundeten von Urgel trafen am 18 des Morgens in Puicerda ein.“ — „Perpignan, 21 Nov. Seit drei Tagen folgen sich Ordonnanzen auf Ordonnanzen von Montlouis, und von hier ziehen Bataillone auf Bataillone dorthin ab. Das 16ste und 32ste Linienregiment sind gestern und heute nach der französischen Cerdagna aufgebrochen. Wir erwarten hier dafür ein Regiment von Narbonne. Der Kommandant der Artillerie ist heute Morgens nach Montlouis aufgebrochen, General Curial soll diesen Abend dahin abgehn. Im Hospital sollen Betten für 200 Verwundete von Urgel in Bereitschaft gesezt werden. Eine Deputation dieser Stadt ging dem General Mina entgegen um seine Verzeihung anzuflehen. In der ganzen spanischen Cerdagna herrschte die größte Freude über die Befreiung.“ — Der Constitutionnel bemerkt: „Die französischen Blätter, welche bisher die Bulletins der Glaubensarmee täglich bekannt machten, seyen plözlich verstummt; ein klarer Beweis der gänzlichen Niederlage der Insurgenten, die, obschon mit Waffen, Geld, Anlehen und Versprechungen auf mächtigen auswärtigen Beistand reichlich ausgestattet, bei dem ersten Anblik der spanischen Linientruppen und Milizen zerstiebt wären. Dieß sey die beste Antwort auf den räthselhaften Artikel des Moniteurs, welcher behauptet habe, die Regierung von Madrid habe nicht einmal die Kraft, die gegen sie aufgestandenen Parteien zu Paaren zu treiben.“ Dasselbe Blatt meldet als Gerücht, Mina habe die schwachen Trümmer der Glaubensarmee bis Livia verfolgt, und die Bagage der Regentschaft in dem Augenblike, wo sie über Frankreichs Gränzen gehen wollen, weggenommen.

Die neuesten Pariser royalistischen Blätter enthalten folgende kurze Anzeige: „Baron d'Eroles hat den Rest seiner Truppen in Banden von 2 bis 300 Mann aufgelößt, und ihnen befohlen, den Guerillaskrieg zu führen. Die Gebirge von Catalonien werden sich demnach mit royalistischen Soldaten anfüllen, die das Unglük nicht niederbeugte. Mequinenza und das Fort von Urgel sind noch in ihrer Macht, Navarra und Arragonien größtentheils insurgirt.“

Großbritannien.

London, 26 Nov. Konsol. 3Proz. 80⅞.

Der Courier äußert in Bezug auf die (oben mitgetheilte) Aeußerung Bertrams de Lys in den spanischen Cortes Folgendes: „Allen Nachrichten zufolge erwartet Spanien den Krieg, und bereitet sich darauf vor. Es ist wahr, es hat die vorzeitige Motion: eine kategorische Antwort von Frankreich zu fordern, verworfen, allein nur, weil seine Kriegsrüstungen noch nicht weit genug vorgerükt waren. Wo eine so große Reibung besteht, und keine Partei sich auch nur die Mühe gibt, ihre feindseligen Gesinnungen zu verbergen, sehen wir nicht ein, wie der Krieg zu vermeiden wäre, es sey denn, daß die Absichten der andern Kontinentalmächte (wohlgemerkt, daß wir nur vom

Kontinentalmächten sprechen) dem Kriege mit Spanien entschieden zuwider seyen, was wir nicht glauben."

Frankreich.

Paris, 29 Nov. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 80 Cent.

Die Minister hielten am 29 Nov. Abends wieder bei dem Kriegsminister eine Rathsversammlung.

Eine königliche Ordonnanz vom 20 Nov. ruft 40,000 Mann aus der Altersklasse von 1822 unter die Fahnen.

Der Vicomte v. Montmorency wurde nun erst am 2 Dec. zu Paris erwartet.

Die Nachricht daß der Abbe' Nicolle seine Entlassung aus dem Konseil des öffentlichen Unterrichts begehrt habe, wird für grundlos erklärt.

Der Generallieutenant Canuel, der von der Quotidienne den Wahlmännern des großen Kollegiums des Gard empfohlen worden, hat von 260 Stimmen nur 14 erhalten.

Am 28 Nov. fällte das Zuchtpolizeigericht, in der Sache des Hrn. Benj. Constant, der beschuldigt war, in einem vom Constitutionnel, dem Courrier français, dem Pilote und dem Journal du Commerce aufgenommenen Schreiben, Hrn. v. Carrere, Unterpräfekten von Saumur, beschimpft und beleidigt zu haben, folgendes Urtheil: „Hinsichtlich des Hrn. Benj. Constant, erwägend, daß die, vermöge der willkührlichen Gewalt des Präsidenten, als Zeuge berufene Person schon deshalb allein vom Art. 6. des Gesezes vom 25 März 1822 geschüzt werden soll; daß das am 25 Sept. jüngst eingerükte Schreiben, für dessen Verfasser Hr. Benj. Constant sich bekannt hat, Stellen enthält, worin besagter Hr. Benj. Constant, Hrn. Carrere beschuldigt, durch seine Duldung das Leben des Hrn. Benj. Constant und mehrerer andern Personen gefährdet zu haben rc.; daß diese Ausdrüke, sowol wegen der Eigenschaft des Zeugen, als wegen der eines öffentlichen Beamten, sehr beleidigend sind; — hinsichtlich der verantwortlichen Herausgeber: erwägend, daß der Art. 11. des Gesezes von 1822 nicht auf Berichte von Sizungen und Gerichten, sondern blos auf hiezu berechtigte Personen anwendbar ist, ohne Rüksicht auf die angesprochenen Ausnahmen, erklärt das Gericht dieselben des vorgesehenen Vergehens überwiesen, und verurtheilt demnach Hrn. Benj. Constant zu sechswöchentlicher Gefängnißstrafe und 100 Fr. Geldbuße, und jeden der vier verantwortlichen Herausgeber zu vierzehntägiger Gefängnißstrafe und 500 Fr. Geldbuße; verordnet auch, daß die in Beschlag genommenen Exemplare zerstört werden." Hr. Benj. Constant und die Herausgeber der vier Tagblätter waren gegenwärtig.

Man erwartete in Perpignan die Ankunft von 200 Gensdarmen zur Handhabung der Polizei bei der Observationsarmee.

Man kündigt für den nächsten Monat die Erscheinung der zwei ersten Bände eines für die neuere Zeitgeschichte besonders wichtigen Werkes vom Grafen Lascases an. Es wird den Titel führen: Mémorial de Sainte-Helène, und enthält nach sorgfältigen Aufzeichnungen alles, was Napoleon während des achtzehnmonatlichen Aufenthalts des Grafen auf St. Helena gethan und gesprochen hat.

†† Paris, 27 Nov. Das Glaubensheer ist gesprengt; selbst in festen Stellungen hat es sich nicht halten können; es mangelte ihm der Nerv des Krieges; in keinen geregelten Kampf wollten dessen Banden eingehen, und so schlecht organisirt des Mina's Truppen sind, so hatten sie doch ein regelmäßigeres Ansehen. Aber der bürgerliche Krieg ist jezt erst in Spanien angefacht; Alles wird sich dort in kleine Guerillas auflösen, die, wie zu Zeiten der französischen Invasion, und früher gegen die Mauren, ein räuberisches Leben führen werden. An eine Pazifikation Spaniens im gewöhnlichen Sinne ist noch nicht zu denken. Freilich dringen unsre Liberalen, durch die Häupter ihres Comite's, auf die spanischen Revolutionäre dahin ein, Spanien, wie sie sagen, ganz zu civilisiren, das ist zu modernisiren; was aber diese Herren unter Civilisation verstehen, das weiß man längst. Es ist wunderbar zu sagen, aber es ist wahr, das Ideal aller unserer Demokraten, was eine Regierung betrift, wenn sie einmal in ihren Händen ist, ist eine wohlgeordnete Gensdarmerie und Polizei. Diese Zuchtruthen für Spanien zusammen zu binden, sind liberale Kouriere an die Cortes abgegangen. Nichts geschieht dorten, was nicht hier zuvor beschlossen worden wäre, indessen wird der spanische Volksgeist noch lange gegen die liberalen Maaßregeln ankämpfen. In allen Städten ist übrigens der Triumph der liberalen Sache entschieden; auf dem Lande existirt sie kaum, nur die Alcaiden, Milizen und Polizeien erhalten sie dort. Das Schlimmste für die spanischen Revolutionäre, wie für die portugiesischen, ist, daß sie sich nicht von unsern Häuptern der Linken in Hinsicht ihrer amerikanischen Angelegenheiten belehren lassen wollen. Der spanische Stolz ist noch nicht in die Regionen der revolutionären französischen Philanthropie emporgestiegen. Es ist sicher, daß, von Paris aus, wo man [illegible] Absichten auf Amerika hegt, den Mitgliedern der Cortes der Antrag ist gemacht worden, die Independenz der sämtlichen spanischen Kolonien anzuerkennen, und mit den independenten Staaten politische Handelsverhältnisse einzugehen; allein selbst Bertram de Lis hat sich gegen diesen Antrag empört. Unsre Liberalen bedenken nicht, daß die spanischen ungeheuern Interessen in Amerika sich kompromittirt sehen. Die Franzosen, welche die Independenz von St. Domingo proklamirten, waren dort nicht ansäßig; die Spanier, welche ihr Mutterland revolutioniren, haben Besizungen in Amerika.

Italien.

Nachrichten aus Verona vom 26 Nov. erzählen: „Die von der Munizipalität angeordnete allgemeine Beleuchtung, welche bestimmt war, unsern erhabenen Souverainen einen neuen Zoll der Dankbarkeit darzubringen, und die Anwesenheit so vieler hohen Häupter zu feiern, fand am Abend des 25 statt. Einige der ansehnlichsten Gebäude gewährten durch ihre architektonische Beleuchtung einen besonders herrlichen Anblik. Einen wunderbaren Glanz verbreitete die Porta nuova mit der ganzen Straße, die durch Pyramiden erleuchtet war. Die Porta Borsari, der Pallast Maffei auf dem Plaze delle Erbe, der Plaz selbst und die schön ausgeschmükten Kaufläden waren mit Wachskerzen illuminirt. Auf der Straße del Corso erhob sich der Arco de Gavi mit allen Säulen und denselben Piedestalen, die er in seiner ersten Anlage hatte, und auf derselben Stelle, wo er ehemals gestanden, ganz von Holz gebaut und auf eine Art erleuchtet, welche die ganze schöne Proportion dieses Denkmales darstellte, dessen Zerstörung man sich noch

mit Wehmuth erinnert. Doch selbst die schönsten Punkte mußten dem wahrhaft überraschenden Schauspiele nachstehen, welches der Plaz della Brà darbot. Der große Pallast der Hauptwache, das ganze Amphitheater, auf allen Aussenseiten beleuchtet, die Kirche St. Agnes, und eine Fortsezung von Bögen und Pyramiden, welche die zwei großen Denkmäler mit einander in Verbindung brachte, gewährten einen eben so majestätischen als mannichfaltigen Anblik. Ihre k. k. Majestäten geruhten, von den übrigen ausgezeichneten Personen der verschiedenen Höfe begleitet, aus den Kutschen zu steigen, die beleuchtete neue Straße zu Fuß zu durchwandeln, und alsdann unter dem Frohloken der zahlreich versammelten Volksmenge wieder in die Wägen zu steigen, und Schritt für Schritt die Straße der Porta nuova und die übrigen interessanten Partien der Stadt zu durchfahren, wobei Sie mit der Ihnen eigenen Huld diese Beweise der Hochachtung der getreuen Einwohner aufnahmen. Auch die angränzenden Hügel mit ihren zerstreuten Häusern, so wie die Kastelle waren beleuchtet, man konnte daher von den Etschbrüken aus nicht minder schön und überraschend die Beleuchtung und die Symmetrie, welche in ihrer Anordnung herrschte, übersehen. Alle Straßen, alle Pläze wimmelten von Volk, welches hiebei zeigte, wie sehr es, selbst bei Gelegenheiten des größten Volksjubels, die Ordnung zu beobachten wisse. — Morgen reist der Herzog von Wellington nach Mailand ab, geht nach Como und Genua, und kehrt in ungefähr 14 Tagen über Pesaro hieher zurük. — Se. Majestät der König von Preußen wird am 17 Dec. hier wieder erwartet, und denkt, wie es allgemein heißt, in den ersten Tagen des Januars wieder in Berlin einzutreffen."

Die Zeitung von Genua meldet unterm 27 Nov.: „Se. Durchl. der Fürst von Hardenberg, Staatskanzler von Preußen, welcher am verflossenen Mittwoch, schon leicht unpäßlich, hier ankam, hat einen heftigen Anfall von Lungenentzündung gehabt, doch verzweifelte man gestern Abend noch nicht an seiner Genesung." — Nachschrift: „Die Hofnung, den Hrn. Fürsten hergestellt zu sehn, war von kurzer Dauer; mit lebhaftem Bedauern kündigen wir an, daß er der immer zunehmenden Krankheit in der verflossenen Nacht unterlegen ist. Der Verlust eines so berühmten Staatsmannes wird vom ganzen europäischen diplomatischen Korps, von dem er bekanntlich eins der einflußreichsten Mitglieder war, vor Allem aber von seinem Souverain, gefühlt werden, dessen Vertrauen und Gunst er sich durch seine Talente und die dem Staat geleisteten ausgezeichneten Dienste erworben hatte."

Der Großherzog von Toscana reiste am 28 Nov., mit seiner Tochter der Erzherzogin Marie Louise, von Florenz wieder nach Verona ab.

Der russische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Ritter Italinski, kam von Verona am 26 Nov. nach Rom zurük.

Schweden.

* Stockholm, 19 Nov. Gestern ist offizielle Nachricht eingegangen, daß der König, nachdem er am 16 den Storthing geschlossen, seine Abreise von Christiania auf den 18 Nov. festgesezt hat. — Der Graf v. Wetterstedt ist ersehen, als außerordentlicher Gesandter des Königs um die Prinzessin Josephine von Leuchtenberg für Se. k. Hoh. den Kronprinzen zu werben. Der Kammerherr v. Rosen, Major v. Krämer, und die Grafen Nicolas und August v. Gyldenstolpe, Stiefsöhne des Grafen v. Wetterstedt, werden ihn als Gesandtschaftskavaliere begleiten. — Wöchentlich zweimal kömmt jezt die große Finanzkommittee zusammen. — Man ist mit Vorkehrungen zu einem feierlichen Empfange Sr. k. Hoh. des Kronprinzen beschäftigt. Die allgemeine Freude Ihn wieder zu sehen, wird sich auf mancherlei Weise kund thun. Man versichert, daß mehrere zu der Hofhaltung des Königs in Norwegen gehörige Personen mit ihren Familien diesen Winter in Stockholm zubringen werden. Anstalten, welche man im Schlosse Rosersberg trift, lassen vermuthen, daß der König sich dort lange und mit einem sehr zahlreichen Hofe aufzuhalten gesonnen ist. Außerdem wird der Zufluß von Deputirten zum Reichstage unsre Hauptstadt diesen Winter belebter machen, als sie es seit mehreren Jahren gewesen. — Ein Korporal beim Regimente Calmar, Namens Sandberg, dessen Vater ein Geistlicher in der Provinz Smäland ist, verließ im Jahr 1808 sein Vaterland und trat in russische Dienste. Da er sich dort in jeder Schlacht, welcher er beiwohnte, ausgezeichnet, hat er es bis zum Generalmajor gebracht. Er ist in Rußland mit Tode abgegangen, und hat als Frucht seiner Ersparnisse einiges Vermögen hinterlassen.

Oestreich.

Wien, 2 Dec. Metalliques 83 3/4; Bankaktien 960.

Türkei.

* Semlin, 26 Nov. Nachmittags. Christen, die in diesem Augenblik von Belgrad herüberkommen, erzählen: „Ein Tatar sey von Konstantinopel in sechs Tagen (also vom 20 Nov.) in Belgrad eingetroffen, und bringe die Nachricht, daß in Konstantinopel die Unzufriedenheit unter den Janitscharen und dem Volke endlich in Thätlichkeiten ausgebrochen sey. Sultan Mahmud habe, um sein Leben zu retten, den Halet-Effendi Berber-Baschi, und den Großwessier, enthaupten, und die andern Minister nach Asien abführen lassen." Nach einer andern Angabe wären sämtliche Minister von den Janitscharen zusammen gehauen worden. So weit die Aussage der aus Belgrad gekommenen Reisenden, welche wir übrigens nicht im Mindesten verbürgen können. Das hingegen ist gewiß, daß schon am 5 Nov. in allen Vorstädten Konstantinopels Spottlieder auf Halet-Effendi öffentlich gesungen wurden, worin die gröbsten Schmähungen und Drohungen selbst gegen den Sultan vorkamen. Eine Abschrift dieser Lieder befindet sich in den Händen des Pascha von Belgrad.

* Triest, 28 Nov. Eben sind zwei Schiffe aus Zante, eines in 7 das andere in 10 Tagen eingelaufen. Beide bringen einstimmig die Nachricht, daß Mauro-Cordato, Bozzaris und Normann vereint, am 14 Nov. den Türken bei Missolunghi eine große Niederlage beigebracht haben sollen. Blos 250 Mann Kavallerie hätten sich geflüchtet. Die Besiznahme Missolunghis durch die Türken wäre nach diesen Berichten ungegründet; auch kan es schwerlich neuere Berichte aus jener Gegend geben, als durch obige Gelegenheit. Die Griechen loben jezt sehr das Benehmen der englischen Behörden auf den jonischen Inseln.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 342. | 8 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Journalurtheile.) — Frankreich. (Artikel des Moniteur. Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 205. Schreiben aus Paris. — Schweiz. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Indicateur von Bordeaux meldet: „Der Ex-Garde du Corps Salaberri, der die Reiterei von Quesada anführte, und so viele Grausamkeiten in Navarra beging, hat bei seiner Hinrichtung zu Pampeluna am 23 Okt. große Reue bezeigt, und die Familienväter wegen Verführung ihrer Kinder zur Insurrektion um Verzeihung gebeten. — Die Vertheilung der Gemeinde- und unbebauten Gründe (Baldios) hat, wie in andern Provinzen, so auch in Navarra die größte Freude hervorgebracht, und die Landbewohner der Sache der Konstitution ganz gewonnen.“

Die Nachrichten von der spanischen Gränze laufen auf Folgendes hinaus: „Das Journal von Toulouse schreibt aus Puicerda vom 20 Nov. „Wir erfahren so eben, daß Baron d'Eroles, nachdem er von Conque de Tremp zurükgeworfen worden, sich am 15 und 16 Nov. neuerdings bei Puebla de Segur (oberhalb Tremp und Talarn an der Noguera) mit großem Muth geschlagen habe, aber durch die Uebermacht zum Weichen gebracht worden sey. Er für seine Person soll gestern Abends zu Seu de Urgel angekommen seyn.“ — Das Echo du Midi meldet dasselbe, und läßt den Baron d'Eroles sogar bis Gerri (an der Noguera) zurükgehen, dann aber die Linien des Mina durchbrechen, und diesen sich zurükziehen ꝛc., weil Unruhen zu Saragossa ausgebrochen wären, was es jedoch selbst in Zweifel stellt. — Während d'Eroles an der Noguera zurükgedrängt ward, sahen die Royalistenchefs Batanza, Miralles und Romagosa sich genöthigt, an der Segre bis Oliana hinauf zurükzugehen. Die Zeitung von Urgel vom 19 (die aber zu Puycerda gedrukt zu seyn scheint) liefert obige Nachrichten, und sezt hinzu, daß der Feind nicht mehr als 4000 Mann habe; daß er es nicht wagen werde, in die Gebirge von Urgel einzudringen; daß die Ausschweifungen der Konstitutionellen zu Conque de Tremp die Royalisten erbittern ꝛc. Auch erzählt sie: die beiden Infanten wären zu Madrid zum Gefängnisse verurtheilt worden, wozu man den Pallast des Herzogs von Liria in Bereitschaft seze; man dürfe das Schreklichste von den Descamisados erwarten, wenn nicht bald auswärtiger Beistand eintreffe.

Großbritannien.

Die Times erschöpfen sich in Muthmaßungen über die Beweggründe, welche die Mächte für oder gegen den Krieg mit Spanien haben könnten. Vor 8 Tagen hatte ein Artikel des Journal des Debats (Allg. Zeit. Nro. 324.) worin von einer Partei in Spanien die Rede war, welche sich bewogen fühlen könnte, eine fremde Dynastie zu berufen, das genannte Blatt in solchen Schreken versezt, daß es den Utrechter Vertrag hervorsuchte, um darzuthun, daß im Falle die Bourbone auf dem spanischen Throne aus der einen oder anderen Ursache erlöschen sollten, die Krone von Spanien doch nicht auf das Haus Oestreich, sondern auf das Haus Savoyen übergehen würde, „obgleich“ sezt es hinzu, Spanien in einem solchen Falle wahrscheinlich weder vom Po, noch von der Donau sich einen Souverain holen würde.“ — Ein Paar Tage darauf bezeugen die Times ihre Verwunderung über die fernere Behauptung des Journal des Debats: „Daß die heilige Allianz in Spaniens Angelegenheiten sich nicht zu mischen habe, und daß der ganze Streit eine bloße Ehrensache zwischen Frankreich und Spanien sey.“ — In dem Falle meynen sie, hätten die Souveraine nicht in der kalten Jahrszeit über die Alpen sich zu bemühen gebraucht; und warum, fragen sie, hat Frankreich nicht denselben Grundsaz hinsichtlich Neapels, mit dem es doch auch durch Familienbande verbunden ist, geltend gemacht? Wolle es etwa denselben gegenwärtig zur Sprache bringen, und auf der Räumung Neapels bestehn? — Bald darauf äußern die Times ihre Besorgniß, Rußland könnte wohl gar gesinnt seyn, Oestreich in der Besezung Neapels zu schüzen, wenn ihm dafür gestattet würde, Sizilien zu besezen. Dann fürchten sie wieder, Rußland möchte auf die eine oder andere Weise Mallorca, Frankreich Minorca von Spanien sich ausbedingen. — Um Frankreich von der Einmischung in Spaniens innere Angelegenheiten abzubringen, stellen sie ihm vor, daß eine unmittelbare Folge von dem Einrüken französischer Truppen in Spanien die Besezung eines Theiles von Frankreich durch alliirte Truppen wäre, die, zur Sicherung der innern Ruhe, eine oder zwei Festungen in Besiz nehmen würden, z. B. Straßburg. Dabei geben sie zu verstehen, daß ein französisches Ministerium, welches eine Maaßregel gegen Spanien ergreifen würde, als dessen Folge es die Wiederbesezung Frankreichs gestatten müßte, das größte Verbrechen gegen König und Land beginge, und dessen Strafe leiden müßte. Mit Drohungen dieser Art (die doch wohl sehr grundlos sind), kommt auch das Morning-Chronicle angezogen, und spricht gleichsam im Namen der verbündeten Kabinette zu Frankreich: „Habt Ihr nicht selbst gesagt, daß Ihr 70,000 Freiheitsritter in Eurer Mitte zählt? Wir müssen daher Garantien haben, und wo diese finden, als in Besezung einiger französischen Festungen, und in Aufstellung einer Observations-Armee, die ganz natürlich Frankreich bezahlen muß? Auch müssen wir einige

spanische Pläze, Häfen und Inseln erhalten, um zu verhindern, daß ein bloßer Vertheidigungskrieg nicht zur Vergrößerung Frankreichs ausschlage." — Das ist die Sprache der Oppositionsblätter, die in dem Maaße wie der ministerielle Courier Frankreich zu einem Kriege mit Spanien bereden zu wollen scheint, es davon zurükzuhalten streben. — Die Times haben übrigens den Widerspruch unter den ministeriellen Blättern Frankreichs hinsichtlich Spaniens richtig aufgefaßt; sie sagen: Vergebens wollt Ihr uns glauben machen, daß der Krieg gegen Spanien nicht schon beschlossen, nicht die wahre Ursache vom Sinken der Fonds gewesen sey; denn indem Ihr sagt, der aus Madrid am 14 Nov. abgegangene Courier habe eine solche Veränderung im Benehmen der Cortes gemeldet, daß sie Euch veranlaßte, Eure Entwürfe abzuändern oder zu verschieben, so gesteht Ihr ein, was Ihr läugnen wolltet."

Frankreich.

Paris, 30 Nov. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 75 Cent.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte v. Montmorency, kam schon am 29 Nov. Abends von Verona nach Paris zurük, und begab sich nach einer halben Stunde zum Könige. Bei seiner Abreise (sagt das Journal des Debats) befanden sich noch alle Souverains zu Verona; der König von Preußen, von seiner Reise ins südliche Italien zurükgekehrt, reiste am 22 Nov. nach Berlin ab. (Dis scheint nach den lezten direkten Berichten aus Italien ganz irrig.) Baron Rayneval folgte ihm; Lord Wellington wollte am 24 von Verona nach London abgehn; er trift nächster Tage zu Paris ein.

Am folgenden Tage enthält der Moniteur nachstehenden merkwürdigen Artikel: „Die Fragen aus dem Gebiete der auswärtigen Politik haben das Besondere, daß ihr Gang, mit entfernten Interessen kombinirt, außer dem Kreise der gewöhnlichen Spekulationen liegt. Die in diesen Spekulationen noch so sehr bewanderten Personen finden sich daher in dieser Hinsicht in einer nachtheiligen Stellung, um mit Richtigkeit zu urtheilen; sie haben keinen Anhaltspunkt, keine sichere Basis; sie sind um so mehr in Gefahr durch die Diskussion weit aus dem wirklichen Lauf der Angelegenheiten hingerissen zu werden, als diese Angelegenheiten ihrer Natur nach größern Entwikelungen unterworfen sind, und ihre Auflösung daher mehr Zeit fordert. Es wäre demnach für sie von einigem Nuzen, die Fortschritte der sie interessirenden Fragen, wenigstens so wie sie zu Stande kommen, zu erfahren. So würde man — nach den über diesen unerschöpflichen Gegenstand während der Veroner Konferenzen gepflogenen Diskussionen, nach der, durch so viele entgegengesezte Meynungen in die Gemüther gesäeten Ungewißheit — vielleicht eine hinlänglich feste Basis zu neuen Vermuthungen in der Gewißheit finden, daß Frankreich auf dem Veroner Kongreß den ihm unter den europäischen Monarchien zukommenden Plaz eingenommen hat, und daß die Kontinentalmächte sich auf dasselbe wegen der Fortsezung und Beendigung der spanischen Angelegenheiten verlassen hätten, (s'en seraient remises à elle pour la suite et la conclusion des affaires d'Espagne), mit der Absicht, zu den Vollziehungsmitteln, die es anzunehmen im Fall seyn könnte, aus allen Kräften mitzuwirken. Bei diesem Entschlusse hätten die hohen Kontinentalmächte nach einer so einfachen und richtigen Idee gehandelt, daß sie allen Gutgesinnten einleuchten muß; sie hätten, zu Beantwortung einer Frage die sie alle interessirt, sich auf diejenige Macht verlassen, welche dabei das unmittelbarste Interesse hat. Diesen so wichtigen Beweis von Zutrauen würde Frankreich seiner Weisheit und der Kraft verdanken, welche es wieder gewonnen hat, seit die Begriffe von Ordnung in seinem Schooße über die Zwistigkeiten und Irrthümer, die es zu lange zerrütteten, triumphirt haben; es würde ihn vor Allem den Tugenden seines Königs, und den Maaßregeln, welche er zu angemessener Beobachtung der wichtigen Ereignisse auf der Halbinsel getroffen hat, es würde ihn endlich der Zusammenstimmung von Wünschen und Gesinnungen verdanken, wodurch kürzlich ein ganzes Volk ihm das Vertrauen, welches es in seine Regierung sezt, bezeugt hat. Ohne Zweifel würde dieses wichtige Resultat für alle bei dieser Frage mit im Spiel stehenden Interessen, rüksichtlich der Entwikelungen, welche sie nehmen könnte, ein Pfand der Sicherheit seyn."

Das Echo du Midi kündigt an, es seyen zu Toulouse am 21 Nov. zwei Offiziere vom Generalstab des Baron d'Eroles angekommen, und fügt, um alle falsche Auslegung zu vermeiden, hinzu: sie seyen gekommen, um Pferde für die Glaubensarmee zu kaufen.

†† Paris, 28 Nov. Unsere Liberalen sind im vollkommenen Kriegestaumel; sie, die noch vor Kurzem nur den Frieden im Munde führten, reden von Nichts als von Einbrüchen des Generals Mina, und erwarten, wie sie sagen, einen Aufstand des Südens und der Cevennen. Das ist aber leichter in Träumen sich auszuspinnen, als zu verwirklichen. Die Wahlen der kleinen Kollegien waren, in diesem Jahre, eine schneidende Antwort auf die Prahlereien des Liberalismus. Eine andere liberale Hofnung ist (deshalb wird sie vereitelt werden), daß die Royalisten der Kammer sich unter einander entzweien werden, besonders in Hinsicht der spanischen Angelegenheiten, und über die große Frage von Krieg und Frieden. Der Constitutionnel und das Journal de Paris sind nur darauf bedacht, kleine Mißhelligkeiten einiger Royalisten unter einander aufzudeken, sie zu gewaltsamen Spaltungen hinaufzuschrauben, und daraus wichtige Konsequenzen zu ziehn. Eitle Bemühungen! Seit vier Monaten mißlingt den Liberalen Alles. Sie hätten die HH. v. Villele und Corbiere mit den HH. v. Peyronnet und Montmorency entzweien mögen, vergebens! Sie hätten den Herzog von Blacas als Gegner des Ministeriums auftreten lassen mögen, auch das ist nicht gelungen; sie möchten mit neuer Nüance, und zwar unter den Royalisten, die alte Decazesche Eintheilung in Moderirte und Fanatiker wieder aufleben lassen; auch das ist zu Wasser geworden. Zwiespalt müssen sie übrigens unter den Royalisten haben, um irgendwo in den höhern Regionen wieder Fuß fassen zu können. Das gemeine Volk fahren sie fort durch Pamphlete, durch atheistische, zu einigen Sous verkaufte Werk-

chen und Reisende aufzurühren, wo sie nur können. Ueberall begegnen sie indessen einer festen Regierung.

* Paris, 29 Nov. Der Tag der Entscheidung in Betreff unserer Verhältnisse mit Spanien naht heran; denn man kündigt allgemein an, daß unser Kabinet einen definitiven Entschluß über diese hochwichtige Angelegenheit unmittelbar nach Rükkunft des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nehmen werde. Daß bis zu dieser Entscheidung, welche auf den Bericht des Hrn. v. Montmorency gefaßt werden wird, die Gerüchte über Krieg und Frieden täglich wechseln, ist der Natur der Sache gemäß. Der Kurs der Renten schwankt mit diesen Gerüchten, wie man erwarten konnte, ohne daß jedoch Geschäfte von Bedeutung gemacht werden. Manche Spekulanten, die gerne verkaufen möchten, werden wieder durch die Hofnung zurükgehalten, daß der Krieg, wenigstens fürs erste, nicht ausbrechen werde, und daß, sobald man davon Gewißheit hat, die Renten sich wieder auf ihren früheren und höheren Standpunkt erheben müssen. Auf gewisse, in London verbreitete Gerüchte hin, finden inzwischen diejenigen, die an den Krieg glauben, wieder mehr Anhänger, als vor acht Tagen; und was den kriegerischen Nachrichten auch in der Handelswelt mehr Kredit gibt, ist das fortdauernde Steigen der Kolonialwaaren hier und in unsern Seehäfen. Diejenigen, die den Krieg predigen, stüzen sich vorzüglich auf das Argument, daß nach Allem dem, was bereits vorgegangen, und nach der Abneigung, welche die herrschende Partei in Spanien gegen Frankreich äussert, der Krieg in die Länge hin dennoch ausbrechen werde; daß die spanische Regierung den Ausbruch desselben für jezt noch zu verschieben trachten werde, um alle ihr zu Gebot stehende Mittel zu einem kräftigen Widerstand aufbieten zu können, wozu sie wenigstens drei bis vier Monate bedürfe; daß es also bei demjenigen, was dennoch erfolgen werde, wohl gethan sey, dem Feind zuvorzukommen und ihn anzugreifen, bevor seine Rüstungen beendigt wären. Sie meynen man habe schon viel zu lange gezaudert und hätte losschlagen sollen, als die Aktien der Glaubensarmee noch gut standen. Gerade deshalb sey aber ein längeres Zaudern noch weit gefährlicher, indem Spanien dasselbe benuzen werde, um alle seine disponiblen Streitkräfte an die Gränze vorrüken zu lassen und in zweiter Linie eine Reservearmee von Milizen aufzustellen. Daß lezteres schon jezt geschehe, wird von allen Parteien erkannt. Nach zuverläßigen Berichten sind die Spanier bereits auf mehreren Punkten in Catalonien und Arragonien bis an die äußerste Gränze vorgerükt und die Glaubensarmee, als zusammenhängendes Korps, existirt nicht mehr. — Ein Umstand, der vielen auffällt, ist daß das Journal des Debats, welches als das Organ der ministeriellen Friedenspartei betrachtet wurde, seit längerer Zeit keine raisonnirende Artikel über den großen Gegenstand des Tags mehr enthält, und daß sich sein Schweigen von dem Tage herschreibt, wo es von dem ministeriellen Abendblatt Etoile auf eine so auffallende Weise zurechtgewiesen wurde. — Man erwartet hier in Kurzem den Herzog von Wellington, der Verona verläßt, um nach London zurükzukehren. Man weiß noch nicht, wer von englischer Seite den ferneren Ministerialkonferenzen in Verona beiwohnen wird, da Sir Henry Wellesley, der neue brittische Gesandte am östreichischen Hofe, noch nicht von London abgereist ist.

*** Paris, 29 Nov. Sie haben bereits in Ihren Blättern das Resultat der Wahlen (Manuels Wiedererwählung) in zwei Bezirken der Vendee (Fontenay und Sables d'Olonne) angezeigt. Im dritten Bezirke derselben, zu Bourbon-Vendee, hatten die Liberalen einen Mann von der royalistischen Partei, den Grafen Duchaffault, der aber der Charte eben so wie der Dynastie der Bourbons ergeben ist, als Kandidaten in Vorschlag gebracht, und hätten sich auch eines guten Erfolges zu erfreuen gehabt, wenn nicht dieser Kandidat von der Obrigkeit bearbeitet, und zum Voraus durch einen Schwur gebunden worden wäre, welchen eine geheime Gesellschaft, in die er wenige Tage vorher hineingezogen wurde, von ihm gefordert hätte. Dieser Mann von Ehre, von Dankbarkeit durchdrungen, konnte nichts als sein Bedauern aussprechen, daß er die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen könne. Es wurde zu einer andern Wahl geschritten. Die Umtriebe, die dabei vorfielen, und worüber wir einen Bericht beifügen (der in einer Beilage nachgetragen werden soll), öfneten dem edeln Grafen die Augen; entrüstet über die Rolle, die man ihm durch Ränke aufgedrungen hatte, sagte er sich feierlich von der ultra-royalistischen Partei in folgendem Schreiben los, das in mehreren liberalen Blättern erschien: „Graf Duchaffault an die Wähler der Vendee, welche Freunde des Königs und der Charte sind. Meine Herren! Als Ihre Stimmen im Bezirkskollegium von Bourbon-Vendee sich auf mich warfen, war ich der Obrigkeit durch einen Schwur verbunden, von dem ich vergebens mich loszumachen suchte. Diese schmerzhafte Stellung allein hat mich gehindert, ein Ziel zu erreichen, das allen meinen Wünschen entsprach, das nemlich, Ihr Wortführer in der Kammer der Repräsentanten der Nation zu seyn. Wie schmeichelhaft wäre es mir gewesen, an der Seite des ehrenwerthen Hrn. v. St. Aignan Plaz zu nehmen, meines Verwandten und Freundes, dessen philosophische Grundsäze ein würdiges Vorbild sind. Ich gehöre nicht mehr zu den Servilen; ich habe jene Reihen verlassen, in welchen ein Freund des Königs und der Geseze ohne Erröthen jezt nicht mehr sich zeigen kan. Man kennt dort nichts als Ränke, Ehrgeiz und Ungerechtigkeit. Diese Reihen werden bald verlassen seyn: Wahrheit und Gerechtigkeit allein können ein dauerhaftes Reich haben. Das Gefühl der Dankbarkeit, meine Herren, hat mir die Pflicht auferlegt, Ihnen dis Glaubensbekenntniß zu machen. Ich fühle mein Herz erleichtert, indem ich diese Schuld abtrage. Glüklich, wenn die Grundsäze, zu denen mich zu bekennen ich stolz bin, und mein geringer Einfluß auf das getreue Volk der Vendee, mich in den Stand sezen, die Freiheiten der Nation zu vertheidigen, die Umtriebe Ihre Feinde zu nichte zu machen, und an dem edeln Zwek Theil zu nehmen, alle Franzosen unter dem einzigen Rufe zu vereinigen: „Es lebe der König, es lebe die Charte! Bourbon-Vendee, den 18 Nov. 1822. Unterzeichnet: Graf Gabriel Duchaffault." — Der Constitutionnel bemerkt, daß dieser Graf ein ehmaliger Vendeerchef wäre, und sein Blut für die königliche Sache vergossen habe, deswegen aber doch der Meynung sey,

daß man mit Ehren auf der Bank der Opposition sich niederlassen könne. „Der Brief, fährt der Constitutionnel fort, mache jeden Kommentar überflüssig; interessant wäre es aber zu wissen, was das für Schwüre seyen, die man vor den Wahlen leisten müsse, und vor wem man sie leisten müsse?"

Italien.

Nach Berichten aus Neapel wurden fünf Räuber, welche die Post angegriffen, und in der Nähe von Morigliano einen Kadetten und einen östreichischen Soldaten ausgeplündert hatten, am 6 Nov. von einer Militärkommission in Nola zum Tode verurtheilt, und am 7 auf der Stelle des begangenen Verbrechens hingerichtet.

Deutschland.

* Karlsruhe, 3 Dec. Mit Ende Januars werden unsre Kammern vertagt werden. Das Konskriptionsgesez ist, mit verschiedenen Modifikationen, angenommen. Einige der vorgeschlagenen Aenderungen betreffen blos Ausdrüke, wie z. B. Aufruf statt Aushebung. Wenn aber das Lezte den Nebenbegrif der Willkühr in Beziehung auf die hier thätige Behörde enthält, so liegt im Ersten der Nebenbegrif der Willkühr in Ansehung des leidenden Subjekts. — Der Deputirte Winter von Heidelberg hat, wegen seinen Privatverhältnissen, seine Entlassung gegeben. — In der ersten Kammer hat die Behauptung eines Mitglieds, daß dort das aristokratische Prinzip das herrschende seyn müsse, zu einer lebhaften Diskussion Anlaß gegeben. Diese Behauptung würde jedoch nur dann unrichtig erscheinen, wenn damit gesagt werden wollte, die drei Faktoren der Gesezgebung repräsentirten die drei Elemente des konstitutionellen monarchischen Staates. Dem Regenten gegenüber gibt es allerdings nichts als den Bürger, in wie mancherlei Klassen sich der gehorchende Theil auch scheiden mag. Wahr ist aber auch, daß eine Kammer, die aus Prinzen, Großwürdenträgern, Standes- und Grundherren ꝛc. besteht, das aristokratische Prinzip nothwendig und der Natur der Dinge gemäß in sich enthalten müsse, eben so, wie die zweite Kammer, deren Kern aus dem Bürger- und Bauernstande zusammengesezt ist, gleich nothwendig zum demokratischen Prinzip sich hinneigt. Es gibt jedoch außer den besondern Interessen und Tendenzen, noch höhere und allgemeinere, die, wo sie klar erkannt werden, das Getrennte fest und dauerhaft verbinden.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Nov. Die Besorgnisse die ich mit den lezten vier Posten, seit den gefährlichen Maaßregeln der Regierung in Hinsicht des Geldes äußerte, sind bereits eingetroffen. Die Unzufriedenheit des Volks und der Janitscharen äußerten sich dieser Tage auf eine, die Ruhe der Hauptstadt blutig störende Weise. Von allen Seiten stürmten die Janitscharen gegen das Serail, und gestatteten ihrem Haß gegen Haled-Effendi und selbst den Sultan freien Ausbruch; Aufruhrgeschrei und wildes Toben umgaben den Pallast, und kein Christ wagte sich in den lezten Tagen auf die Straße. Der Sultan, die große Gefahr ahndend, beschwor diesmal den Sturm, indem er Gold mit vollen Händen spendete und so augenblikliche Ruhe theuer erkaufte. Man sagt Haled-Effendi habe seine Schäze dazu hergegeben, allein schwerlich entgeht er dadurch für die Folge seinem Untergang, die Wuth des Volks ist gegen diesen Günstling zu sehr gereizt. Auch der Großwessier, welcher den Tumult durch die Asiaten zu stillen bemüht war, wurde mit Verwünschungen von den Janitscharen empfangen. Ich fürchte indessen, daß die hergestellte Ruhe nur das Vorspiel noch blutigerer Ereignisse seyn dürfte. — Die Pest hat seit 14 Tagen mehr Fortschritte gemacht. — Die große türkische Flotte ist wieder unverrichteter Dinge bei Tenedos angekommen. Die Pforte schweigt beharrlich über alle Ereignisse in Morea, Thessalien und den Inseln, und dieses Schweigen scheint uns Alles zu sagen, was die Griechen wünschen können. Aus der Gegend von Trebizonde trafen drei Tataren ein und brachten die Nachricht von einem neuen großen Siege der Perser. Der Divan soll hierauf dem dortigen Pascha Befehle ertheilt haben, den Friedensabschluß selbst unter lästigen Bedingungen zu betreiben. Es kömmt nur darauf an, ob die Perser die jezige Verlegenheit der Pforte nicht benüzen werden, um den Krieg fortzusezen. — Nachschrift vom 11 Nov. Die Hauptstadt ist etwas ruhiger. Der Sultan hat indessen nach dem vorgefallenen Tumult den Janitscharen eine große Konzession machen müssen, da wie es allgemein heißt, Haled-Effendi und der Berber-Baschi nach Asien verwiesen worden sind. Auch der Großwessier, der seit den bekannten Vorfällen, wo er so viele Türken hinrichten ließ, allgemein gehaßt war, soll abgesezt seyn. Die Janitscharen schrien im größten Aufruhr immer, Haled-Effendi sey ein Ghaur (Christenhund) geworden. Man gibt dem Großwessier in der Person des Bodstandschi Baschi bereits einen Nachfolger; doch schwerlich wird die Zufriedenheit des Volks durch diese Maaßregeln allein hergestellt werden können. Die Janitscharen werden den über die Regierung errungenen Sieg noch mehr benuzen, und Haled-Effendi dürfte schwerlich lebendig entkommen. (Die gestern mitgetheilte über Semlin gekommene Nachricht von spätern blutigen Ereignissen in Konstantinopel wird durch diesen Brief etwas wahrscheinlicher.)

* Konstantinopel, 11 Nov. (Von einem andern Korrespondenten.) Unser Zustand hat dieser Tage eine Krisis herbeigeführt, die dem Leben des Sultans und seiner Minister Verderben drohte. Der Großwessier wurde von den Janitscharen beschimpft, welche seinen und Haled Effendi's Kopf begehrten. Im Augenblike des Schrekens rief derselbe die im Lager bei Bujukdere stehenden Asiaten unter Ibrahim Pascha herbei, und es kam zum blutigen Handgemenge, wobei aber die Janitscharen siegten. Ich wagte mich auf die Straße, fand aber Alles mit Janitscharen besezt, und kehrte schnell nach Haus. So eben heißt es, der Sultan habe Haled Effendi entlassen; bestätigt sich dis, so werden die Janitscharen den Sultan zu noch größern Opfern zwingen. Die Krisis war schlimm, aber es stehen nach Allem, was wir sehen, noch größere Veränderungen bevor.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Frankreich.

† Paris, 27 Nov. Die noch immer unentschiedene Frage über Krieg oder Frieden im Süden verschlingt alle sonstige Interessen, und selbst das Resultat der Wahlen, und die Prozesse gegen die Schriftsteller und liberalen Wortführer des Tages treten dagegen völlig in den Hintergrund. Denn nicht nur die nächste und unausbleibliche Folge eines Kriegs, er falle aus wie er wolle, ist der nicht zu berechnende Fall der Staatseffekten aller Art, sondern auch wahrscheinlich neue Creation von Kreditmitteln, mithin Erhöhung der Abgaben und Stokung des Verkehrs, die bereits in den Gränzprovinzen nachtheilig auf den allgemeinen Wohlstand einwirkt. Hieraus folgt, daß sämtliche Klassen, namentlich die Kapitalisten und Rentiers, die Grundeigenthümer und die Gewerbtreibenden, wiewol ihr Interesse aus verschiedenen Quellen fließt, bei der Entscheidung jener Frage mehr oder minder betheiligt sind, und daß die Meynung der „heftigen Partei," welche bekanntlich für schnelles und nachdrükliches Einschreiten in die spanischen Angelegenheiten stimmt, die große Masse der Staatsgenossen zu gebornen Gegnern hat. Erwägt man nun, daß in diese Waagschaale noch „Ungewißheit über den Ausgang" eines Kampfes zu legen ist, der große politische Folgen haben kan, die man jezt noch gar nicht ahnet, — so läßt sich leicht das Schwanken über einen Entschluß erklären, der jedenfalls, einmal in Ausführung gebracht, keinen Rüktritt mehr erlauben würde; obgleich auf der andern Seite im Fall des völligen Gelingens der Pacifikation Spaniens in dem System der kriegerischen Partei, ihr auch für ihre ferneren Plane hinsichtlich Frankreichs selbst, die Palme des Triumphs winkt. Abgesehen, daß in diesem Triumph zugleich die „Niederlage der gemäßigten Partei" liegen würde, die zwar die zahlreichere, wiewol für den Augenblik nicht die einflußreichste ist, so treten, außer den angeführten auch noch andere Incidentpunkte ein, die das aufgehobene Schwerdt gegen Spanien zurükhalten. Hierhin gehören zunächst die friedlichen und ruheliebenden Gesinnungen des bejahrten Monarchen, dem auch nach seiner Stellung zu den auswärtigen Mächten, besonders hinsichtlich Englands, jede ungewisse Reaktion in einem gefährlichen Lichte erscheinen muß, und der überdis aus verwandtschaftlichen Rüksichten gegen den Herrscherstamm, den er zu vertheidigen die Pflicht hat, nicht zugleich eine gewaltsame Intervention autorisiren kan, welche wenigstens möglicher Weise gerade das Uebel, welches man vermeiden will, oder gar noch ein größeres herbeiführen könnte. Zwar widerspricht das ministerielle Journal der Befürchtung, daß im Fall der Realisirung eines Angrifs gegen Spanien die königliche Familie ins Innere des Reichs geführt werden würde; allein wo ist die Garantie für die Sicherheit Ferdinands, gegen entfesselte Leidenschaften, wenn die Gegner nichts mehr zu verlieren, mithin keinen Grund zur Mäßigung haben? Bei einem solchen Zusammentreffen von Konjunkturen der seltensten Art, noch vermehrt durch die vielleicht noch nicht beendigten Verständigungen der großen Mächte auf dem Kongreß zu Verona, ist es leicht zu erklären, daß sich noch immer die widersprechendsten Gerüchte kreuzen, und daß selbst die der Regierung zum Organ dienenden Journale, nach den verschiedenen Nüancen der einen oder andern Partei hin und her schwanken, überhaupt aber nirgends weder für noch wider die Frage des Kriegs, irgend eine bestimmte und offizielle Erklärung bisher ausgesprochen werden konnte. Eine Präponderanz der Neigung zum Kriege auf Thatsachen gegründet, lag unbedenklich in dem seit Jahren ganz ungewöhnlichen und plözlichen Fall aller Staatspapiere; denn unsre großen Geld- und Kreditfürsten sind zu wohlunterrichtet und haben zu viele Mittel in Händen, als daß sie nicht hätten der Gefahr begegnen können, auf bloße Gerüchte Millionen zu verlieren; der jezt mehr als jemals politisch zu beachtende Kurs der öffentlichen Effekten, die sich allerdings wieder bedeutend gehoben haben, liefert den Maaßstab des allgemeinen Vertrauens, und der sich daran knüpfenden Hofnungen zur Erhaltung des Friedens. — Im Innern ist diese friedliche Ruhe gegenwärtig hergestellt; es schwebt kein eigentlicher Verschwörungsprozeß mehr, denn die Prozedur gegen die Obristen Denzel und Fabvier ist nur sekundairer Art, indem sie sich blos auf die übrigens notorischen Befreiungsversuche zum Besten der Verurtheilten bezieht. Der Regierung ist alles daran gelegen, die aufgenommene Spur zu verfolgen und die eigentlichen Urheber auszumitteln, welche die bedeutenden Fonds zur Korruption der Gefängnißbeamten geliefert haben, worüber bisher noch ein Schleier liegt. Obrist Denzel ist durch die Aussagen der Mitschuldigen, Fabvier aber besonders durch seine unabläugbaren Briefe an die in England sich befindenden Malcontenten, namentlich durch seine Ausfälle gegen das französische Gouvernement, durch die angewandte Chiffre-Schrift in seinen Briefen an den Marquis de St. Marsan kompromittirt, welche man mit vielen andern bei dem wieder nach England entlassenen Bowring fand. Auch in diesem Prozeß figurirt wieder der Name Lafayette's, der jedoch in dem Arrondissement von Meaux, wo er Güter und Einfluß hat, wieder zum Deputirten erwählt ist. Uebrigens sind die liberalen Mitbewerber nie so vollständig als bei dem jezigen Wahlakt durchgefallen, und selbst den ministeriellen Kandidaten Bertin de Vaux traf das leztere Loos, obgleich er als Schüzling des präsidirenden Ministers Villele Vieles für sich hatte. Die gerichtlichen Verfolgungen gegen die excentrischen oder unvorsichtigen Schriftsteller der liberalen Partei dauern fort; die allgemeine Aufmerksamkeit war besonders auf den Ausgang des Prozesses gegen Benj. Constant gespannt, die Entscheidung hat keine von beiden Parteien befriedigt, da man entweder Freisprechung oder demüthigende Bestrafung erwartete; ein Monat Gefängniß und 500 Franken Geldbuße gegen einen Koryphäen der Liberalen, scheint entweder Neckerei oder Schwäche einer Partie zu seyn, die einmal so weit gegangen war, ihn förmlich als ein Hauptmitglied des Comité's Directeur der Umtriebe zu designiren. Auch der Herausgeber des Courier des Spectacles hat wegen einer Injurie gegen die Akademie büßen müssen, indem er es „lächerlich" fand, daß sie den Abbé Fraissinous zum Mitgliede wählte; in frühern Zeiten scheint die Akademie großmüthiger gewesen zu seyn, da sie es ungerügt ließ, daß einst Boileau sie gar der „Infamie" beschuldigte. Auch durfte es dem satyrischen Piron ungestraft hingehen, wenn er äußerte: Ces quarante de l'academie ont de l'esprit comme quatre — und wenn er sich die Grabschrift sezte:

Ci git Piron
Qui ne fut rien
Pas même Academicien!

Schweiz.

Beschluß des Gutachtens der Minderheit der Tagsazungs-Kommission über Handels-Verhältnisse.

„d) Nun bleibt noch zu prüfen übrig, ob unsere Verhältnisse des Verkehrs mit einigen süddeutschen Staaten, und die von ihnen gemachten Eröfnungen geeignet seyen, die Schweiz zu bewegen, von den hievor entwikelten Ansichten abzugehen, und einem Retorsionssystem beizutreten? Die nahe liegenden Staaten, Baden, Würtemberg und Baiern, im Besiz eines Bodens, der größtentheils zu glüklicher Betreibung des Akerbaus geeignet ist, fanden bisher in dieser Industrie die sicherste und vortheilhafteste Anwendung ihrer Kräfte, während die Schweiz, theilweise von der Natur stiefmütterlicher bedacht, den Mangel ihrer Gaben durch Manufaktur-Industrie zu ersezen suchen mußte. Nach einer sehr natürlichen Convenienz lieferten uns demnach diese Staaten bisher vorzüglich die Erzeugnisse ihres Bodens, nemlich: in bedeutendem Maaße Getreide aller Art, Weine, Oehl, Hanf, rohen und verarbeiteten Tabak, Schaafe, Pferde, Saamen, Eichorien, Wolle, Metalle sowol roh als verarbeitet, Leinwand, gemeine Tücher, Schmalleder, Hopfen, Holz. Baiern noch insbeson-

[...]ere Salz und Quincaillerlewaaren. Dabei gewährte der Transithandel nach der Schweiz, sowol auf der Rheinstraße von Frankfurt nach Basel, als auch von Frankfurt über Heilbronn nach Schafhausen und St. Gallen, diesen Gegenden nicht unbedeutenden Gewinn. Dagegen bezogen jene Länder aus der Schweiz mehrere Fabrikate, welche ihnen dieselbe vorzüglich wohlfeil liefern konnte, als: Seiden- und Baumwollenzeuge, Uhren, etwas Käse, etwas Sohlleder, Papier. Würtemberg allein, etwas Wein aus der Gegend von Schafhausen und dem Thurgau, in Baiern hingegen kan schon lange wegen allzuhohen Zolles, kein Wein mehr, wie es früher geschah, eingeführt werden. Beide Theile gaben also bis anhin zu gegenseitiger Befriedigung sich dasjenige ab, was sie im Ueberfluß besaßen, um das einzutauschen, was ihnen mangelte. Es scheint jedoch jene Staaten seyen für den Absaz ihres Ueberflusses an Erzeugnissen, die beinahe alle keine großen Transportkosten ertragen können, ausschließlicher auf die Schweiz beschränkt, als gegenseitig diese leztere auf sie, da Manufakturwaaren ungleich leichter entferntere Märkte zu suchen vermögen; so wie dann auch sehr viel fehlt, daß ungeachtet der Zollinien, mit welchen sich viele Staaten umgeben haben, der Absaz schweizerischer Manufakturwaaren blos noch auf diese Nachbarländer beschränkt wäre, die vielmehr nur einen kleinen Theil derselben verbrauchen, während sich unser Handel auf mehrere Staaten Italiens, Schweden und Norwegen, den Orient und Amerika, mit nicht unglüklichem Erfolge ausdehnt. Es ergibt sich demnach, daß zwischen Baden, Würtemberg und Baiern und der Schweiz ein zu gegenseitigem Vortheile gereichender Verkehr bestehe, der durch billige Handelsverträge geregelter und für beide Theile noch wirksamer werden könnte. Wenn man aber von diesem natürlichen Verhältniß einen Blik wirft auf jenen erkünstelten Zustand, in welchen das Retorsionssystem diese deutschen Staaten versezt hat, so muß nur der Wunsch rege werden, von jeder Theilnahme befreit zu bleiben. Nur dann könnte es vielleicht für die Schweiz rathsamer werden, sich in gegenseitig convenirende Annäherungen einzulassen, wenn sich in Deutschand ein umfassender zusammenhängender Handelsstaat bildete, der durch zwekmäßige, auch uns dienliche Anordnungen unsern Beitritt wünschenswerth machen würde, dabei aber dem allgemeinen Erwerbe, im Innern der Verbindung einen Ersaz gewährte, ohne welchen die Völker diese neuen Anstrengungen nicht auszuhalten vermöchten. Diesen Ersaz könnte aber einigermaßen allein die freieste Benuzung aller örtlichen Hülfsmittel und Vortheile, wie und wo sie sich im Innern des Verbandes darbieten, gewähren, wozu die vollkommenste Freiheit des Handels und Verkehrs unter allen verbundenen Staaten, völlige Beseitigung aller Hindernisse, welche sich bis dahin in Weg legten, erfordert würde, vorerst also Aufhebung aller Manthen dieser Staaten untereinander, aller unglüklichen Konsumtions-Steuersysteme, und aller Binnenzölle bis auf Weg- und Brükengelder, oder wenigstens völlige Gleichstellung dieser leztern, vorzüglich in der Schweiz. Ohne die hierauf zielenden Verhandlungen in Darmstadt aufzählen zu wollen, dringt sich jedoch bei einem Blik auf dasjenige, was bereits einige dieser Staaten in dieser Hinsicht angeordnet haben, mit Bedauern die Ueberzeugung auf, daß für eine Vereinigung über diese Grundbedingungen keine Hofnung geschöpft werden darf, indem sich derselben überall die größten finanziellen Hindernisse entgegenstellen. Meistens tritt eine höchst einseitige, noch mit Licenzen verwobene Richtung gegen Frankreich hervor, wo nicht gar, wie in Baiern, die Sache überhaupt zur bloßen Fiskalmaaßnahme übergeht, so wie sich dann auch an mehr als einem Orte die Tendenz verräth, den aufgeregten Eifer der Menge zu benuzen, um den Regierungen neue Zölle zuzusichern. Baiern, dessen gewöhnliche Zölle ohnehin schon, nur in geringer Abweichung, beinahe den französischen gleichkommen, hat seine Retorsions-Verordnung, mit wenig Rüksicht auf den Ursprungsstaat der Gegenstände, erlassen, ohne der Schweiz eine weitere Eröfnung darüber zu machen. Würtemberg und Baden haben ihre ebenfalls vereinzelt herausgegebenen Verordnungen der Schweiz mitgetheilt, und den Wunsch geäußert, sie möchte ihrem Systeme beitreten, und dieser Beitritt könne bewerkstelligt werden, entweder durch Aufnahme ihrer Anordnungen, oder durch solche Verfügungen, welche die Besorgniß entfernen, daß bei dem fortdauernden freien Verkehr die gegen Frankreich nöthig gewordenen Retorsions-Maaßregeln unwirksam gemacht würden. Allein bei der dismaligen hievor bezeichneten Lage der Dinge in Deutschland, bei der geringen Aussicht zu einer allgemeinen zwekmäßigen Verbindung, und bei unsern eignen Verhältnissen, lassen sich weder in den einzelnen Verordnungen dieser beiden Staaten, noch in ihren Eröfnungen, die nicht so fast auf eine förmliche Anschließung, als vielmehr auf Sicherstellung vor Gefährdung ihrer Maaßregeln hinzugehen scheinen, dringende Bewegungsgründe auffinden, um unter den dermaligen Umständen einem Systeme beizutreten, in welchem nur Nachtheile für die Gesamtheit des Vaterlandes zu erbliken sind, und von dem Grundsaze der Handelsfreiheit und Unabhängigkeit abzugehen. Wenn es demnach alle angeführten Beziehungen der Schweiz nicht zulassen, unter solchen Umständen und auf solche Grundlagen in ein näheres Verband über diesen Punkt einzutreten, so wird doch auch anderseits die Wichtigkeit des bisherigen Verkehrs mit Baiern, Würtemberg und Baden nicht aus dem Auge zu verlieren seyn, besonders da diese Staaten die bisher noch freie nördliche Gränze bilden, und bei Sperrung derselben uns blos noch der Rhein die Verbindung mit den entfernteren nördlichen Gegenden erhalten würde. Kaum ist es aber denkbar, daß die künftige Fortdauer dieser seit Jahrhunderten zu großem Nuzen beider Theile bestehenden Verbindungen bloß an die Theilnahme derjenigen Maaßregeln, welche Würtemberg und Baden ergreifen zu müssen glauben, geknüpft seyn sollte. Die Wichtigkeit, welche auch gegenseitig für jene Staaten aus dem ungestörten und unbelästigten Verkehr mit der Schweiz hervorgeht, läßt vielmehr mit Grund voraussehen, daß jene Regierungen, in Erinnerung der von den Landeskammern gegen sie ausgesprochenen Wünsche, bei der moralischen Unmöglichkeit, in welcher die Schweiz ist, sich in Retorsionen einzulassen, sich mit den Gewährleistungen begnügen werden, welche ihnen die Schweiz gegen Unterschleif der mit fremden Waaren unter dem Namen von Schweizer-Fabrikaten getrieben werden dürfte, in hinlänglichem Maaße, durch legale Ursprungsscheine, durch Einführung des Stempels für alle nach jenen Ländern bestimmten Fabrikate rc. geben könnte. Mehreres können jene Staaten nach dem Völkerrecht von einem befreundeten Volke nicht fordern, und nachdem sie selbst den Grundsaz der Wohlthätigkeit des freien Verkehrs ausgesprochen und dabei beurkundet haben, daß Unterbrechung desselben höchstens als Retorsion gestattet sey, so können sie nach erhaltener Zusicherung jener Garantien, für welche die Rechtlichkeit unserer Regierungen bürgt, keine Zollerhöhungen oder gar Sperren gegen die Schweiz verfügen, ohne mit sich selbst in grellsten Widerspruch zu treten. Der Begrif von Selbstständigkeit im Völkerrechte gestattet jeder Nation, bei sich diejenigen Einrichtungen zu treffen, welche sie für ihr Wohl am zuträglichsten hält, aber nie ist sie berechtigt, unter irgend einem Vorwande Nachahmung derselben, durch welches Mittel es seyn möchte, von einer andern zu erzwingen, in welcher sie ebenfalls Selbstständigkeit zu ehren hat. Hier träte also Verlezung der Nationalehre ein, wenn wir auf einem diesem Rechtsbegriff entgegengeseztem Wege uns hinreißen ließen, unsern, durch Verhältnisse, Lage, Bedürfnisse und selbst durch den Bund geheiligten Grundsaz der Freiheit im Handel und Verkehr, ohne die dringendste Noth einem mit ihm im Widerspruche stehenden fremden Systeme aufzuopfern. Wenn ich nun die dem vorgeschlagenen Reciprocitäts-Grundsaz und seiner Ausführung entgegenstehende Meynung resumiren soll, so kan ich mich in Beziehung auf alles Vorausgeführte lediglich darauf beschränken, die Ueberzeugung auszusprechen: „daß jede Retorsions-Maaßregel, jedes Verbots- oder Zollsystem, unter den dermaligen Umständen der Schweiz höchst nachtheilig, ihrem wahren Wohl, ihrer innern Ruhe und Eintracht gefährlich, und in seinen Folgen auf Unverlez-

tiskeit des Bundes, auf Selbstständigkeit und auf die Rechte der Verfassungen sehr schädlich einwirken müßte; daß hingegen Festhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit des Handels und des Verkehrs, als Erbtheil unserer Väter, das Palladium sey, in welchem sie auch jezt noch ihr Heil zu suchen und zu finden habe. Da übrigens nach dem Inhalte des Bundes nie die Rede davon seyn kan, von Seite der hohen Tagsazung über die Aufstellung eines Retorsionssystems und der damit in Verbindung stehenden Einführung bedeutender Zölle, Beschlüsse zu erlassen; so will ich mich jedes bestimmten Antrags hierüber enthalten, und mir nur erlauben, dieser hohen Behörde anheim zu stellen: „Im Fall einzelne Stände, allein oder „in Verbindung mit einander, dem Wohl ihrer Angehörigen „angemessen finden sollten, dennoch Reciprocitäts- oder Retorsions-Maaßregeln zu ergreifen, kräftige Vorsorge „eintreten zu lassen, damit nach dem Willen des Vertrags, „diese Verbindungen weder dem allgemeinen Bund noch den „Rechten anderer Kantone zum Nachtheil gereichen, und daß „durch sie der durch den Bund gesicherte freie Kauf und Verkehr im Innern, so wie die ungehinderte Ein- und Durchfuhr von einem Kanton zum andern, für alle Lebensmittel, „Landeserzeugnisse und Kaufmannswaaren nicht erschwert, noch „viel weniger gehemmt werde. Eben so bleibe es der Klugheit der hohen Tagsazung überlassen, in Beantwortung der „Eröfnungen von den Regierungen von Würtemberg und Baden die hievor entwikelten Ansichten durch angemessene Vorstellungen in Anwendung zu bringen, und ihnen alle von „uns abhängenden Garantien für Unterschleif und Gefährdung „im Absaz schweizerischer Fabrikate zuzusichern." Wenn ich in meiner Darstellung, die ich nur mit Schüchternheit der hohen Versammlung vorlege, etwas weitläuftig war, so möge Hochdieselbe hierin keinen andern Grund finden, als den reinsten Wunsch diese so höchst wichtige Angelegenheit von allen Seiten in Anschauung zu bringen und wo möglich darzuthun, welche reife und sorgfältige Ueberlegung sie bedürfe, und welche nachtheiligen Folgen sich unserm Blike darbieten, wenn wir das, einem jeden so nahe liegende Wohl des gemeinsamen Vaterlandes durch übereilte Schritte auf ein gefährliches Spiel sezen wollten."

München, 3 Dec. Zu meiner grossen Freude habe ich durch eine Nachricht aus Kassel, 19 Nov. in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 200 S. 798 erfahren, daß die von mir vor fünf Jahren vorgeschlagene Anwendung von Gebläsen an den Flammenöfen, statt der bis jezt allenthalben gebräuchlichen hohen Saugessen oder Schornsteine, durch den dortigen Herrn Mechanikus Henschel nunmehr wirklich mit dem besten Erfolge ausgeführt, und hiedurch „eine neue Bahn zur Vervollkommnung der Schmelzvorrichtungen gebrochen worden ist." Ich habe diese wichtige, zwar einfache, aber doch ganz neue Idee zuerst im Jahre 1817 einigen meiner hiesigen sachverständigen Freunde, und zu Anfang des Jahres 1818 in einem besondern Aufsaze der königl. baierischen General-Bergwerks-Administration — deren aktives Mitglied ich damals noch zu seyn die Ehre hatte — mitgetheilt, und mich erboten, den ersten entscheidenden Versuch an einem gewöhnlichen Flammenofen mit einem Aufwande von ein Paar hundert Gulden zu machen. Ich habe aber in jenem Aufsaze nicht blos „die Möglichkeit einer solchen Ausführung zur Aufgabe gestellt" — wie der unbekannte Korrespondent aus Kassel sich ausdrükt — sondern die ganze Theorie dieser neuen Vorrichtung aus physischen Grundsäzen entwikelt, alle davon zu erwartenden Vortheile umständlich auseinandergesezt, und die zwekmäßigste Art ihrer Ausführung so deutlich angegeben, daß selbe von jedem geschikten Maschinen-Werkmeister ohne Schwierigkeit hergestellt werden konnte. Da indessen auch dieser mein Antrag das Schiksal mancher früheren hatte, d. h. keiner weitern Notiz gewürdigt und ad acta gelegt zu werden, so schikte ich im Jahr 1820 eine wörtliche Abschrift desselben Aufsazes dem Herrn Doktor Dingler zum Einrüken in sein polytechnisches Journal, wo derselbe dann auch in dem zu Anfang des Jahres 1821 herausgekommenen 2ten Hefte des IVten Bandes Nro. XXV. S. 237 — 241 unter folgender Aufschrift erschien: Vorschlag zu einer wichtigen Verbesserung der Wind-Reverberier- oder Flammenöfen. Als ein Beitrag zur Aufnahme des Eisenhütten- und Schmelzwesens. Daß ich hierbei meiner Sache schon zum Voraus gewiß war, und welche Wirkung ich von einer solchen Vorrichtung erwartete, beweiset eine Stelle jenes Aufsazes, S. 240, wo ich bei Aufzählung der auffallendsten Vortheile Folgendes anführte: „3) Kan die Hize in einem solchen Ofen auf einen weit höhern Grad getrieben werden, als es bei gewöhnlicher Anordnung mit dem höchsten Schornsteine möglich ist, und von einer so lebhaft angeblasenen, mit der größten Intensität auf einen Brennpunkt hingerichteten Flamme lassen sich, gleichsam als von einem Löthrohre im Großen, ganz neue Wirkungen und Resultate erwarten, von welchen wir bis jezt vielleicht noch keinen Begriff haben." Diese meine Erwartung hat nun auch der Erfolg an dem von Hrn. Henschel nach meiner Angabe glüklich ausgeführten Gebläse-Flammenofen vollkommen gerechtfertigt, indem man jezt dort mit dem schlechtesten Brennmaterial schon in wenigen Minuten Kupfer schmilzt, und es kan wohl keinem Zweifel unterliegen, daß man durch weitere Verfolgung und Anwendung dieses neuen Prinzips noch größere und auffallendere Resultate für das Schmelz- und Hüttenwesen erhalten wird. Herrn Henschel wird dann immer das wesentliche Verdienst bleiben, mit seiner bekannten Geschiklichkeit die erste Ausführung unternommen zu haben, welche dem Erfinder selbst in seinem eigenen Vaterlande versagt worden ist. — Suum cuique!

Joseph Ritter v. Baader,
königl. baier. Oberst-Bergrath und Akademiker.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Napoleon in der Verbannung, oder eine Stimme aus St. Helena. Die Ansichten und Urtheile Napoleons über die wichtigsten Ereignisse seines Lebens und seiner Regierung mit seinen eigenen Worten; von Barry E. Omeara, seinem vormaligen Wundarzte. Aus dem Englischen. 2 Bände in 4 Lieferungen, mit 3 Steinabdrüken. gr. 8. 1822. geh. 11 fl.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Staatsr. N. Th. v. Gönner über die zwekmäßige Einrichtung des Hypothekenbuchs nach Grundsäzen und Erfahrung. Zur Lösung des Problems: wie öffentliche Hypothekenbücher mit höchster Einfachheit, größter Sicherheit und geringsten Kosten eingeführt werden können. gr. 8. 1823. 1 fl. 48 kr.

Diese Schrift, aus der Feder eines unserer größten Rechtsgelehrten, umfaßt ihren Gegenstand mit solcher Reife und Gediegenheit, daß sie für alle Staaten, deren Regierungen ein richtiges Hypothekensystem zu ihrem Augenmerk genommen haben, vom höchsten Interesse ist. Das Problem, wie öffentliche Hypothekenbücher auf die einfachste und sicherste Weise, und zugleich mit dem geringsten Kostenaufwand, ohne Belastung der Unterthanen, eingeführt werden können, ist nun gelöst und die Erfahrung hat entschieden. Es handelt sich von nichts Wenigerem als von Ersparung von Tausenden und Millionen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das

königl. baier. Landgericht Mühldorf

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß:

Nachdem das auf das Ignatz Pfallersche Bierbräuer-Anwesen unterm 23 und 24 Okt. l. J. geschlagene Kaufsangebot von den Kreditoren die Ratifikation nicht erhielt, so wird auf Antrag derselben das Anwesen nach dem von der königlichen Regierung des Isarkreises genehmigten Zertrümmerungsplan unter gerichtlicher Leitung und mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Genehmigung öffentlich wiederholt an den Meistbietenden versteigert.

Die Realitäten sind folgende:

1. Das ludeigene gemauerte zweigädige Wohnhaus Nro. 21. im Markte Neumarkt an der Rott, mit Keller, Stallung, Stadl und radizirter Taferngerechtsame, das ludeigene gemauerte Sudhaus Nro. 119. mit Nebenhäuschen und radizirtem Bräurecht, dann 6 Tagwerk 99 Decimalen ludeigene Feldgründe.
2. Das zur Damenstifts-Administration St. Veit leibrechtsbare Reitergütl zu Unterdörfl nächst Neumarkt.

   Dieses besteht aus einem Wohnhause und Holzschupfe, 4 Tagwerk 39 Dezimalen Wiese 7ter Bonitätsklasse, wovon ungefähr 1 Tagwerk Akergrund ist, und aus 20 Tagw. 73 Dez. Ackern.
3. Das Kumpfmüllergütchen zu Unterdörfl nächst Neumarkt mit Wohnhaus und Nebengebäuden, 2 Tagw. 95 Dez. Wiesen und 11 Tagw. 33 Dez. Acker, ebenfalls zum Damenstift St. Veit erbrechtbar.
4. Walzende Stüke.

   Die aus den Reiter- und Kumpfmüllergütern gebrochenen walzenden Grundstüke, nemlich:

   a. Der Lang-Aker Nro. 236. per 4 Tagw. 82 Dez.
   b. Das Spizland Nro. 342. pr. 55 Dez.
   c. Der Zankl-Aker Nro. 344. pr. 3 Tagw. 9 Dec.
   d. Die Lobwiese Nro. 240²/₃. pr. 1 Tagw. 55 Dez.
   e. Die Lobwiese Nro. 340. pr. 3 Tagw. 29 Dez.
   f. Das Ederfeld Nro. 237. pr. 8 Tagw. 98 Dez.
   g. Der Holz-Aker Nro. 347. pr. 6 Tagw. 54 Dez.
   h. Der lange Aker Nro. 350. zur Hälfte mit 4 Tagw. 39 Dez.
   i. Von der Hauswiese Nro. 354. pr. 3 Tagw. 8 Dez.
   k. Die Roßwiese Nro. 355. per 2 Tagw. 6 Dez.

   Die von a. bis k. genannten Grundstüke sind ebenfalls bei Neumarkt gelegen, erbrechtbar zum k. Damenstift St. Veit.

   l. Der Hecken-Aker bei Neumarkt Nro. 3436. pr. 1 Tagw. 98 Dez.
   m. Der Holz-Aker pr. 1 Tagw. 97 Dez. nächst Neumarkt.

Die Versteigerung der walzenden Stüke geschieht am Donnerstag den 19 Dec., und die der gebundenen Komplexe Freitag den 20 Dec. 1822 im Schmellerschen Bräuhause zu Neumarkt. Sie beginnt jedesmal Morgens um 8 Uhr, und schließt hinsichtlich des Reitergütls Nachmittags um 2 Uhr; hinsichtlich des Kumpfmüllergütels Nachmittags um 3 Uhr, und hinsichtlich des Bräu-Anwesens im Markte Neumarkt Abends um 4 Uhr. Allenfallsige Angebote auf sämtliche Realitäten werden am 20 Dec. l. J. bis 5 Uhr Abends angenommen.

Auswärtige Kaufsliebhaber werden sich mit den erforderlichen Zeugnissen über Vermögen und Besizesfähigkeit zu versehen wissen.

Die auf den Verkaufsobjekten ruhenden Lasten können inzwischen bei hiesigem königl. Landgerichte, und am Versteigerungstage vor der Kommission selbst eingesehen werden.

Bemerkt wird, daß am Versteigerungstage der Betrag der Leibgelder und Taxen ausgeschieden den Käufern vorgelegt werden wird.

Mühldorf, den 28 Nov. 1822.

Gerbl, Landrichter.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 16 Jul. l. J. wurde gegen Georg Hacker, bürgerlichen Kirschner zu Pfarrkirchen, der Konkurs ausgesprochen.

Diesem zufolge wurden die gesezlichen Ediktstage und zwar:

Der Iste zur Anmeldung der Forderungen und Vorlage der Beweismittel auf Freitag den 24 Jan. 1823;

Der IIte zum Vorbringen der Einreden auf Montag den 24 Febr. und

Der IIIte für die Re- und Dupliken auf Mittwoch den 26 März 1823 in der Art festgesezt, daß die erste Hälfte des 3ten Ediktaltermins bis zum 10 April für die Repliken, die andere Hälfte aber von da an für die Dupliken bestimmt seyn soll.

Es werden daher alle bekannte wie unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß die am ersten Ediktstage Ausbleibenden mit ihren Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse gänzlich ausgeschlossen, die an den übrigen Ediktstagen nicht Erscheinenden aber der treffenden Rechtshandlungen verlustig seyn sollen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche von dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Strafe nochmaligen Ersazes anher zu übergeben.

Decretum, am 22 Nov. 1822.

Königl. baier. Landgericht Pfarrkirchen im Unterdonaukreis.

v. Doß, Landrichter.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Ziehung der Gewinnloose des großherzoglich-badischen Lotterie-Anlehens fielen die Hauptpreise wie folgt:

fl. 50,000 Nro. 95,147.
fl. 25,000 Nro. 51,087.
fl. 10,000 Nro. 48,477.
fl. 5,000 Nro. 96,693.
fl. 1,000 Nro. 1,429. 49,866. 51,017. 97,033. 97,046.
fl. 500 Nro. 760. 1,805. 9,464. 19,608. 20,940. 44,058. 61,099. 67,697. 83,662. 84,327. rc.

Karlsruhe, den 1 Dec. 1822.

Dem Gottfried Vizethum, aus Mögeldorf bei Nürnberg gebürtig, welcher sich als Schleifergeselle in der Fremde befindet, hat sein hier unterzeichneter Bruder, angenehme und demselben wichtige Nachrichten mitzutheilen. Nachricht von dessen gegenwärtigem Aufenthalt wird mit Dank und Erstattung der Kosten erkannt werden von

Martin Christian Vizethum,
Schneidermeister zu Mögeldorf bei Nürnberg.

Am 30 Nov. 1822.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 2 Uhr gefiel es der göttlichen Fürsehung unsern geliebten Gatten und Vater, Friedrich v. Schlichtegroll, kön. baier. Direktor und Generalsekretär der kön. Akademie der Wissenschaften, Ritter des Civil-Verdienstordens und des St. Michaelordens rc., in seinem 57sten Jahre zu einem bessern Leben abzurufen.

Mit tiefgebeugtem Herzen zeigen wir diesen Trauerfall unsern geehrten Verwandten und Freunden an, wobei wir, versichert von ihrer herzlichen Theilnahme, uns ihrem fernern Wohlwollen angelegentlichst empfehlen.

München, am 4 Dec. 1822.

Auguste v. Schlichtegroll, geb. Rousseau.
Antonie v. Schlichtegroll.
Dr. Nathanael Schlichtegroll.
Alfred Schlichtegroll.
Maria Vogel, geb. Schlichtegroll.
Dr. August Vogel.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 343. | 9 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Niederlage der Glaubensarmee. Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Genua.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe.)

Spanien.

Gleichzeitig mit den rükgängigen Bewegungen der Hauptarmee des Baron d'Eroles wurden auch die Royalisten genöthigt, die Blokaden von Vich, wo Costa aus Barcellona mit 2000 Mann zu Milans, der bereits 4000 Mann hatte, gestoßen war, und von Cardona aufzuheben, und bis Ripoll und Berga zurükzugehen. — Ein Schreiben aus Montlouis vom 21 Nov. bestätigt die Ankunft der Regentschaft zu Livia und sezt hinzu, man erwarte jeden Augenblik die Korps von Mina und Milans an der Gränze eintreffen zu sehen. Bereits sollen einige Trümmer der Armee des d'Eroles sich bei den französischen Vorposten eingefunden und nach Niederlegung ihrer Waffen, Erlaubniß erhalten haben sich auf das französische Gebiet zurükzuziehen; 200 Konstitutionelle, die sie als Gefangene mitführten, wären sogleich in Freiheit gesezt worden. Dagegen meldet ein anderes Schreiben von der spanischen Gränze unterm 24 Nov.: „Ein Korps Insurgenten aus Catalonien wollte, von Mina heftig verfolgt, auf französischen Boden sich werfen; da sie aber der Aufforderung, vorher die Waffen niederzulegen nicht Folge leisteten, so wurden sie von den Franzosen mit den Waffen in der Hand zurükgetrieben.“ — Die Zeitung von Urgel vom 19 Nov. enthält die Bestätigung des Anlehns Ouvrard durch die Regentschaft vom 16 Nov. Das Anlehn im Betrage von 80 Millionen Realen, zu 5 Proz., ist in Aktien vertheilt, welche das berühmte Haus Ouvrard zu Paris zu verhandeln beauftragt ist. Die geringste Aktie beträgt 200 Realen. Zugleich ernannte die Regentschaft den Don J. A. Bareiro zum Direktor ihres großen Schuldbuches. — Ein Schreiben aus Ax vom 24 Nov. (im Journal des Debats) meldet: „Die Nachrichten über die Regentschaft und die Glaubensarmee kan man mit Recht niederschlagend nennen. Nach der Einnahme von Castelfollit verfolgte Mina rastlos die Royalisten, und trieb sie von Stellung zu Stellung bis zu den Schluchten der Brüke von Baru (an der Noguera oberhalb Gerri), welche die Fläche von Urgel von der Cerdagna scheiden. Hier sezte d'Eroles sich wieder mit beiläufig 4000 Mann. Mina schließt mit 8 — 9000 Mann la Seu de Urgel ein. In dieser Stadt befanden sich 1500 Royalisten; ihr Chef, der tapfere Romagosa, forderte diejenigen auf, ihn zu verlassen, welche sich nicht mit ihm unter den Ruinen des Forts begraben lassen wollten. Der größte Theil der Besazung hat diesen Vorschlag verworfen, und auf ihre Treue glaubt man sich verlassen zu können. Mina's Anstrengungen dürften daher vermuthlich erfolglos bleiben, besonders da man in diese Gegenden kein Belagerungsgeschüz bringen kan.“ (Auch diesen Nachrichten zufolge wäre also d'Eroles nicht in Seu de Urgel, von dem er, den Operationen Mina's nach zu urtheilen, ganz abgeschnitten zu seyn scheint. Ueberhaupt herrschen in den französischen Nachrichten von den Vorfällen in Catalonien die größten Widersprüche. So läßt obiges Schreiben den Royalistenchef Mosen-Anton-Coll bei Tarragona stehn, und — in derselben Zeile — in Mataros einrüken, ohne zu bedenken, daß das stark besezte Barcellona dazwischen liegt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 28 Nov.) Konsol. 3Proz. $81\frac{3}{8}$. — Ein Schreiben aus Verona vom 15 Nov. erzählt, es seyen dort aus Wien und Petersburg Depeschen von größter Wichtigkeit in Bezug auf die Türkei angelangt, und hätten eine Konferenz veranlaßt, welcher auch Lord Wellington beiwohnte. Die Gerüchte über Krieg und Frieden seyen sehr widersprechend; einige Diplomaten versicherten, Hr. v. Montmorency werde die Definitiventscheidung des Kongresses nach Paris mitnehmen, und wenn gegen Spanien Krieg erklärt werde, so dürfte Frankreich nicht allein stehn, sondern durch eine östreichisch-preußische oder russische Reservearmee unterstüzt werden. (Courier.)

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 1 Dec. wird der Vicomte Mathieu de Montmorency zum Herzog erhoben, und dieser Titel mit seiner Pairswürde verbunden. — Ebenerwähnter Herzog v. Montmorency hat dem Hrn. v. Marchangy ein sehr schmeichelhaftes eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander mitgebracht.

Graf Pozzo di Borgo soll zwar Verona am 28 Nov. verlassen haben, aber ehe er nach Paris zurükkehrt, sein Vaterland Corsika auf kurze Zeit besuchen wollen.

Am 29 und 30 Nov. kam vor dem Assisenhofe von Paris der Prozeß gegen Hrn. Delaserve, Advokaten, Marchand, ersten Clerc eines Notars, und Meurice, Vergolder, zur Entscheidung. Sie waren angeklagt, in dem vor den Pariser Assisen geführten Prozesse gegen die Rocheller Verschwornen, die Listen der Geschwornen gedrukt und vertheilt, und an dieselben, an die Ankläger und Richter Drohbriefe erlassen zu haben. Der Generaladvokat Broe sah auch hier wieder ein Werk der Carbonari; aus den Debatten aber ergab sich dies, daß Meurice die Listen der Geschwornen bekannt gemacht, und Marchand dazu eingewilligt habe, „um dieselben zur größern Vorsicht beim Urtheil aufzufordern;“ daß aber ihr Antheil an Abfassung der anonymen Drohbriefe durch nichts hergestellt wäre; Delaserve aber, obgleich er einige Kenntniß

vom Entwurfe gehabt, doch während der Verwirklichung und Ausführung desselben von Paris abwesend gewesen sey. Menrice und Marchand wurden demnach zuchtpolizeilich zu sechs Monaten Gefängniß, und Ersterer zu 600, Lezterer zu 300 Fr. Geldstrafe verurtheilt, Delaserve aber ganz freigesprochen.

In das vorgestern S. 1363 angeführte Urtheil des Pariser Zucht-Polizeigerichtes gegen Hrn. B. Constant ist zur Verständigung des Ganzen Z. 21, nach den Worten: Hrn. v. Carrere, Unterpräfekten von Saumur rc., einzuschalten: „welcher „im Prozesse gegen Berton und Consorten vom Präsidenten der „Assisen zu Poitiers geladen worden war, um Zeugniß über „Hrn. Constants Aufenthalt zu Saumur 1820 abzulegen."

Aus Perpignan wird unterm 20 Nov. geschrieben; „Nicht General Vasserol, sondern General v. Vence ist vorgestern nach der Gränze abgereist. Die Division der Ostpyrenäen, unter den Befehlen des Generals Grafen Curial, ist ebenfalls in drei Brigaden eingetheilt: 1ste Brigade unter General Vence, Hauptquartier Bourg-Madame; 2te Brigade, unter General v. Peccadeuc, Hauptquartier Arles (unfern der Pyrenäen); 3te Brigade, unter General Vasserot, Hauptquartier Collioure. Hierunter sind die zu Perpignan und Montlouis stationirten Truppen, und die 4 Kompagnien Sedentäre-Artillerie in den festen Plätzen nicht begriffen. Die unlängst angekommene Eskadron Gensdarmerie, welche den Namen Force publique des Pyrenées führt, ist in vier Lieutenantschaften vertheilt, über welche der Chevalier Tavernier den Befehl führt.

Zu Toulouse ist am 23 Nov. General Eguia mit Gattin, 3 Kindern und einem Gefolge von 22 Personen von Bayonne angekommen. Er ist von Bilbao gebürtig und zählt bereits 72 Jahre. Eben daselbst ward die Baronin d'Eroles erwartet, die, nachdem sie drei Tage zu Fos verweilet, am 22 in einem sechsspännigen Wagen und mit einem zahlreichen Gefolge nach Toulouse aufgebrochen war. — Der Trappist führt immer mehr ein exemplarisches Leben, und scheint an die Welthändel nicht mehr zu denken. Das Echo ereifert sich gegen die Behauptung, als hinke der fromme Bruder in Folge einer erhaltenen Schußwunde; er trage, sagt es, noch immer die Kutte, die er bei Urgels Eroberung anhatte, und die von Kugeln durchlöchert ist, obgleich durch eine besondere Zulassung der Fürsehung sie den Körper des frommen Kriegers selbst nur gestreift haben.

Ein Schreiben aus Foix, vom 25 Nov. (im Journal de Tolouse) meldet: „Wir sind hier in schreklicher Verwirrung, und die Nachrichten von der Gränze der Cerdagna und Arragoniens folgen so schnell auf einander, daß man sie unmöglich alle sammeln kan; denn seit drei Tagen durchkreuzen sich die Stafetten zu allen Stunden des Tages nach jeder Richtung hin. Die Trümmer des Glaubensheeres, nunmehr ohne Sammelpunkt auf der Gränze, sind von allen Seiten in dieses Departement eingedrungen. Livia wurde am 21 geräumt; die Mitglieder der Regentschaft, die Generale und Offiziere haben sich alle auf das französische Gebiet zurükgezogen. Mehrere Schaaren von Flüchtlingen sind bereits in Foix angekommen, und werden nach St. Girons begleitet, wo ein anderer Trupp von etwa 100 Mann gestern Abends mit 90 konstitutionellen Gefangenen angekommen ist, die seit ungefähr 20 Tagen an der Gränze liegen; die nemlichen, welche die französischen Gränzbewohner vor einiger Zeit befreien wollten. Die auf unser Gebiet geflüchteten Glaubenssoldaten scheinen durch unser Departement nach Arragonien zu gehen; allein wahrscheinlich werden sie Frankreich nicht mehr verlassen, weil eine in voriger Nacht angekommene Stafette aus Saint Girons uns berichtet, Baron Eroles sey nach Saint-Beat, einer französischen Gemeinde der Ober-Garonne, geflüchtet, die mit Arragonien durch das Thal Aran zusammenhängt. In einigen Stunden werden wir den Marquis v. Mataflorida, den Bischof von Urgel und den ganzen Generalstab des Glaubensheeres, mit einem Bataillon Mönche hier sehen. Mina ist in Urgel und Puicerda eingezogen, wo große Lustbarkeiten zu seinem Empfange statt hatten. Eine Deputation der Stadt Urgel ist dem Gen. Mina entgegen gekommen, um ihn um Verzeihung zu bitten, und ihn der Ergebenheit der Einwohner an die Sache der Konstitution zu versichern." — N. S. „So eben erfahren wir, daß man sich zu Hospitalet, dem lezten französischen Dorfe, geschlagen hat, und wir hören auch Kanonenschüsse, die in den Bergen wiederhallen. So eben kommen zwei andere Stafetten an, und in diesem Augenblik sammelt man alle Truppen in der Stadt und den Dörfern des Kantons, um dieselben ausbrechen zu lassen. Die Einen sagen, ein Gefecht habe zwischen Mina's Truppen und dem französischen Kordon statt gehabt; andre dagegen, die französischen Soldaten hätten auf die vom Glaubensheer gefeuert, weil leztere bewafnet nach Frankreich kommen wollten."

* Paris, 1 Dec. Die Ankunft des Vicomte v. Montmorency hat unsere Politiker in große Bewegung gesezt; denn es hieß allgemein, daß man gleich nach dieser Ankunft mit Bestimmtheit erfahren werde, ob es zum Krieg komme oder nicht. Der halboffizielle Artikel im heutigen Moniteur ist nicht geeignet, die Hofnungen der Freunde des Friedens zu erhöhen; es scheint sogar Manchem, daß die Feindseligkeiten in ganz kurzer Zeit ausbrechen müßten. Dem ist jedoch nicht also. Diesen Nachmittag versichern unterrichtete Personen, daß sämtliche große Mächte übereingekommen seyen, nur in dem einzigen Fall gegen Spanien feindlich zu agiren, wenn der König und die königliche Familie in Gefahr schwebten, oder wenn die monarchische Verfassung vernichtet werden sollte, oder wenn die Spanier durch revolutionäre Mittel ihre Konstitution im Auslande einzuführen suchten. Es soll Frankreich überlassen bleiben, zu bestimmen, wenn einer dieser Fälle eintrete, und dann mit Waffenmacht gegen Spanien zu verfahren. Hiernach sollte man also vermuthen, daß neue Unterhandlungen eröfnet werden dürften, daß es also auf keinen Fall gegenwärtig schon zum Krieg kommen werde, wenn anders nicht an der Gränze sich besondere Vorgänge ereignen, die von der Regierung als Feindseligkeiten gegen Frankreich angesehen würden. Dieses könnte freilich im jezigen Augenblik um so eher geschehen, als Mina's Armee wirklich bis an unsere Gränzen vorgerükt ist, und die Glaubenstruppen auf allen Punkten nach Frankreich getrieben hat. Um unangenehmen Auftritten vorzubeugen, sind auch unsere Truppen an die äußerste Gränze vorgerükt, und man ist begierig zu sehen, in welche Verhältnisse sie mit den spanischen konstitutionellen Truppen gerathen werden. — Man soll, heißt es ferner, übereingekommen seyn, daß die hiesigen Gesandten von Oestreich, Rußland und Preußen ge-

meinschaftlich mit dem französischen Ministerium alle Gegenstände, welche auf Spanien Bezug haben, verhandeln werden. An allem Obigen nimmt England äußerlich keinen Antheil.

Italien.

* Genua, 27 Nov. Der so hoch verdiente königl. preußische Staatskanzler, Fürst Hardenberg, welcher sich auf einer Besuchsreise von Verona hieher begeben hatte, ist gestern Nachts um 11 Uhr gestorben. Nachdem er noch des Morgens sich den Geschäften, wie gewöhnlich, gewidmet hatte, und in der Unterhaltung über Geschäfte auf- und abging, sank er plözlich zusammen und verschied, troz aller ärztlichen Hülfe, in der oben gedachten Stunde. Wer den Fürsten genauer kannte, wird seinen Verlust tief betrauern. Unter den schwierigsten Umständen hat er seinem König und dem Staate mit großer Klugheit und Rechtlichkeit gedient, und dabei erprobt, daß er stets von den wohlwollendsten Gesinnungen geleitet wurde.

Deutschland.

* München. Laut der Neckarzeitung waren am 28 Nov. in Sulz am Neckar und in der Umgegend Vormittags gegen 11 Uhr bedeutende und anhaltende Erderschütterungen verspürt worden. Für die wissenschaftlichen Leser wird es nicht ohne Interesse seyn, hiebei die gleichzeitigen Beobachtungen des hiesigen Akademikers, Hrn. Oberfinanzraths Ritters v. Yelin zusammenzustellen. Um 9 Uhr desselben Tags hatte seine (11 Par. Zoll lange, sehr gut montirte Höschelsche) Inclinationsnadel mit 11 Min. ihre größte östliche Digression vom magnetischen mittlern Meridiane gemacht und war bis 10 Uhr bereits auf 4 Min. zurükgegangen, als sie um 11 Uhr plözlich wieder um 18 Min. weit ostwärts vom Meridiane und zwar ruhig und ohne alle Schwankung stehend angetroffen wurde. Dieser sonderbare Absprung erschien dem Beobachter so auffallend, daß er Untersuchungen anstellte, ob sich etwa Jemand dem Stative des Inclinatoriums unvorsichtig genähert habe? und daß er bald darauf diese Beobachtung seinem eben zu ihm kommenden Freunde, dem k. Oberkons. Rathe und Akademiker Hrn. Dr. Heinz, einem eifrigen Liebhaber der Naturwissenschaften, mittheilte. Um 12½ Uhr war die Nadel bereits auf ihren Nullpunkt zurükgekommen, und ging ihren gewöhnlichen Gang gegen West. Das Thermometer stand um 11 Uhr auf 7,9 R, im Schatten gegen NO hängend; der Wind ging aus W und war ruhig; der Himmel bis 1 Uhr bewölkt und zwischen 10 und 11 Uhr fiel einiger Regen. Das Barometer fing nach 10 Uhr, wie in der Regel, an zu sinken, fiel aber erst von 2 Uhr an bedeutend stark. Auf 10° R reduzirt, waren die Stände des Barometers den Tag über von Stunde zu Stunde folgende:

	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.
26 Z.	6,29‴;	6,44‴;	6,59‴;	6,90‴;	6,87‴;	6,88‴;
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
	6,81‴;	6,70‴;	6,51‴;	6,31‴;	6,01‴;	5,70‴;
	VII.	VIII.	IX.	X.		
	5,39‴;	5,07‴;	4,79‴;	4,71‴;		

Je seltener es ist, daß Erderschütterungen und selbst Erdbeben die Magnetnadel affiziren, desto mehr verdienen die einzelnen Fälle, wo während solcher Naturereignisse auffallende Störungen in dem täglichen Gange der Nadel eintreten, öffentliche Bekanntmachung.

Oestreich.

Wien, 4 Dec. Metalliques 83½; Bankaktien 944.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 3 Dec. schreibt: „Den neuesten Berichten aus Konstantinopel vom 9 und 11 Nov. zufolge, sind daselbst wichtige Veränderungen im Ministerium vorgefallen. Schon seit längerer Zeit waren die Klagen der Janitscharen gegen Haled-Effendi — der bekanntlich durch eine Reihe von Jahren, als Präsident des Konseils, zulezt aber als Nischandschi Baschi (Großsiegelbewahrer) den entschiedensten Einfluß auf die Staatsangelegenheiten behauptete — immer heftiger und lauter geworden. In den ersten Tagen des Novembers vereinigten sich die Aeltesten des Korps, zur Abfassung einer Bittschrift an den Sultan, worin sie mit ehrfurchtsvoller aber fester Sprache, besagten Günstling als einen der Haupturheber der über das osmannische Reich gekommenen Unfälle bezeichneten, und um seine Entfernung von den Geschäften ansuchten. Abdullah Pascha, der bei den Janitscharen in großem Ansehen steht, und sie mehreremale schon glüklich zum Gehorsam zurükbrachte, nahm es, auf ihre Bitte, über sich, gedachte Vorstellung dem Monarchen zu überreichen, und mit einer bündigen Denkschrift von seiner Hand zu begleiten. Sultan Mahmud wollte vor allem sich mit eigenen Augen von der Wahrheit der Angaben überzeugen. Er durchzog, wie jezt öfter geschieht, am 9 im strengsten Inkognito die Straßen von Konstantinopel. Es herrschte die größte Ruhe. Der Monarch besprach sich mit mehreren Personen, die ihm unter Wegs begegneten; die Aufklärungen, welche er bei dieser Gelegenheit sich verschafte, brachten seinen Entschluß zur Reife. Noch in derselben Nacht wurden der Großwessier Salih Pascha, und der Mufti, beide Kreaturen Haled-Effendi's, abgesezt, und das Reichssiegel obbenanntem Abdullah Pascha, welcher in der leztern Zeit das bei Scutari stehende Armeekorps befehligte, anvertraut. Die erledigte Stelle des Mufti erhielt Sidil Sade, jenes Mitglied der Ulemas, welches, als Präsident der Konferenzen, allen Verhandlungen des Lord Strangford mit den türkischen Ministern beigewohnt hatte. Es war jedoch vorherzusehen, daß es hierbei allein nicht sein Verbleiben haben würde. Wirklich bekam Haled-Effendi selbst, am 10 Nachmittags Befehl, sich aus der Hauptstadt zu entfernen; ein Kapidschi Baschi begleitete ihn nach Brussa, wo er sein ferneres Schiksal erwarten soll. Gleichzeitig wurden auch der Berber-Baschi (Oberbarbier), und der Kahwedschi Baschi (Oberster der Kaffeeschenken,) zwei Beamte von Haleds Partei im Innern des Serails, abgedankt, und nach Asien verwiesen. Höchstwahrscheinlich dürfte der Sturz jenes mächtigen Günstlings die Entfernung noch mancher anderer seiner Anhänger zur Folge haben. Was man auch in der lezteren Zeit über einen nahen Ausbruch von Unzufriedenheit unter den Janitscharen zu Konstantinopel fälschlich verbreitete, die öffentliche Ruhe in dieser Hauptstadt wurde nicht einen Augenblik gestört. Die Regierung wacht streng über die Aufrechthaltung derselben, und der Sultan sucht persönlich sich von der Vollstrekung seiner Befehle zu überzeugen. Dieselbe Strenge gegen die Störer der guten Ordnung wird, laut Nachrichten aus Smyrna, auch dort von dem kommandirenden Pascha gehandhabt. Die störrigsten Men-

terer aus dem Janitscharenkorps, welche durch ihre, gegen die dortigen Kaufleute und Rajas verübten Gewaltthaten allgemeinen Schreken verbreitet hatten, sind ohne Schonung hingerichtet worden. Jussuf Bei, dermaliger Statthalter der Insel Scio, ist seinerseits unablässig bemüht, das Loos der unglüklichen Bewohner zu verbessern, und die Regierung versäumt nichts, um die zerstreuten Flüchtlinge zu sammeln, und in ihre Heimath zurükzusenden. Die großherrliche Flotte ist, nachdem sie sich von dem algierischen und ägyptischen Geschwader getrennt, in den ersten Tagen des Novembers vor den Dardanellen angekommen. Sie ward mit erstem Südwinde in dem Hafen der Hauptstadt erwartet, wo sie, wie gewöhnlich, ihre Winterstation nehmen wird. Einige in diesen Tagen in der Hauptstadt vorgefallene Hinrichtungen von Rajas aus Philippopolis waren durch die Entdekung einer von ihnen mit den griechischen Insurgenten geführten Korrespondenz veranlaßt worden. Ein anderer, welcher die von dem sogenannten griechischen Senate zu Tag geförderte Konstitution zu übersezen, und zu verbreiten bemüht gewesen, wurde ebenfalls mit dem Tode bestraft. Dasselbe Schiksal traf übrigens auch einen, während der Abwesenheit des Fürsten von der Wallachei dort aufgestellten Kaimakam, Namens Constantin Negri, welcher, so wie der ehemalige Kaimakam in der Moldau, Stephan Vogorides, vor einigen Tagen von Silistria nach Konstantinopel geführt ward, wo der erstere am 8 im Quartier des Fanars hingerichtet wurde. Das seinem Haupte angeheftete Jafta lautet wörtlich wie folgt: „Dis ist der verruchte Leichnam des Constantin Negri, Kaimakam in der Wallachei, an dem die Todesstrafe vollzogen worden ist, weil aus seinen neuerlich in „Beschlag genommenen Papieren erhellte, daß er mit seinem „Bruder Theodoraki, dem Rebellenhäuptling in Morea, einen „heimlichen Briefwechsel unterhalten, und an der Verschwörung thätigen Antheil genommen hatte.“ — Vogorides ist vor der Hand nach Kleinasien verwiesen. Die vielfältigen Klagen, welche gegen die von ihm verübten Bedrükungen, während der ihm anvertrauten Gewalt, aus beiden Fürstenthümern eingelaufen waren, scheinen diese Strenge veranlaßt zu haben. Der am 8 Nov. abgesezte, bisherige Janitscharen Aga hat den Kul Kiaja, oder Lieutenant des Korps zum Nachfolger erhalten. Das Pestübel scheint, laut den sichersten Angaben, in der Stadt und den nahe gelegenen Ortschaften aufgehört zu haben, und sich blos auf Bujukdere und Jenikoj am Bospor zu beschränken, wo große Sterblichkeit herrscht.“

* Konstantinopel, 10 Nov. Einige Tage nach Abgang der lezten Post am 25 Okt. wurde die Krisis noch durch den publizirten Ferman wegen allgemeiner Bewafnung der Muselmänner vermehrt. Als Ursache dieser Maaßregel gibt man die Uebergabe von Canea, und wie das Gerücht behauptet, sogar von Bagdad an. Soviel ist gewiß, daß von der Armee gegen Persien schlimme Nachrichten hier sind. Eine andre Ursache dieses Fermans glaubt man darin zu finden, daß sich viele türkische und griechische Candioten in der Hauptstadt befinden, denen die Regierung nach dem Falle von Canea nicht mehr trauen zu dürfen glaubt, und diese Maaßregel aus Vorsicht ergreift. Die Uebergabe von Canea erfolgte am 18 Okt. mittelst Kapitulation. Der Pascha wollte sie nicht unterzeichnen, worauf ihn die türkische Besazung, die dem Hungertode nahe war, lebendig an die Belagerer auslieferte und sich ergab. Natürlich vermehrten diese Nachrichten den Unmuth des Volks und der Janitscharen, und brachten die Krisis zu einer Art von Entscheidung. Der Sultan gab den Drohungen der Janitscharen nach, und die Absezung Haled Effendi's, so wie seiner Freunde, des Großwessiers und Berber-Baschi's, erfolgte endlich. Bis dahin war man in großen Sorgen, da die Straßen mit Janitscharen angefüllt waren, die mit wildem Geschrei den Untergang Haled Effendi's verkündeten. Möge uns die Vorsicht vor größern Gräueln bewahren, schon wird versichert, die Janitscharen hätten geschworen, alle Christen umzubringen. Auch haben bereits wieder Hinrichtungen von Griechen begonnen. Zu Philippopoli ward ein Greis von 85 Jahren hingerichtet, weil man bei ihm eine christliche Zeitung (wie ich höre, das Journal de Francfort), welche er über Wien bezogen hatte, vorfand. Er hatte sie, wie sich auswies, unter jüdischem Namen, mit der Wiener Post bringen lassen, unerachtet er oft gewarnt worden war, und fiel als Opfer seiner Unvorsichtigkeit.

* Konstantinopel, 11 Nov. In Folge der unruhigen Bewegungen der Janitscharen, welche Schreken in der Hauptstadt verbreiteten, ist Haled Effendi abgesezt und nach Asien verwiesen worden. Man will sogar wissen, er sey bereits, so wie der Großwessier, enthauptet, allein es ist sehr schwer etwas Gewisses zu erfahren, da sich Niemand auf die Straße traut. Der Sultan hat die Ruhe theils mit Geld, theils durch Haleds Entfernung erkauft. Für Churschid Pascha, dessen Todfeind Haled Effendi war, ist dieses Ereigniß besonders erwünscht, aber auch in jeder Hinsicht von den wichtigsten Folgen, da die Janitscharen endlich die Standhaftigkeit des Sultans zu besiegen wußten. Bis heute hatte der Tumult noch keine weitern Folgen. — Der Spectateur oriental (Nro. 78, vom 25 Okt.) meldet von Aleppo unterm 30 Sept.: „Die Nachrichten aus der Gegend von Bagdad, über die Perser, sind sehr beunruhigend. Es scheint in der That, daß die Perser Fortschritte machen, und daß man zu Bagdad in größter Bestürzung ist.“ Unter der Rubrik Konstantinopel vom 15 Okt. meldet er weiter: „Man versichert, daß die Pforte einen Tataren an die Pascha's von Bagdad und Erzerum abgeschikt hat, um sie zu bevollmächtigen, den Frieden zu unterzeichnen.“ Sonderbar ist übrigens die Nachricht, die dieses Blatt gibt, daß die Griechen sich auf der Insel Salamine eben so grausam gegen die Türken betragen hätten, als diese früher auf Scio. Er führt als Beispiel das Mißhandeln einer Türkin durch rohe Griechen an. Es ist aber notorisch, daß sich auf Salamine gar keine Türken befinden und nie befunden haben. Diese Insel ist ganz von Griechen bewohnt. Es läßt sich daher schwer denken, daß sich dorthin Türken sollten geflüchtet haben.

* Orsowa, 23 Nov. Von Konstantinopel kommend, passirte ein außerordentlicher Kourier hier durch nach Verona. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, die Janitscharen hätten das Serail gestürmt, die Schäze geplündert, und der Sultan sey nach Scutari in Asien entwichen. Es versteht sich, daß dis Alles noch höchlich der Bestätigung bedarf.

Verantwortlicher Redakteur, [illegible]

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 344. 10 Dec. 1822.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Aufschlüsse des Courier über den Kongreß.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 206. Lord Erskines Sendschreiben. — Briefe aus Leipzig und Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 27 Okt. Die Dekrete über die Aufhebung der Admiralität und der Junta da Marinha wurden in der Sizung der Cortes vom 21 ausgefertigt, vorgelesen und genehmigt. Noch dauert die Diskussion über die Errichtung der Provinzial-Gerichtshöfe (Relaçoes) fort. Dem Artikel: „Die Stellen „der Relaçoes werden mit Magistratspersonen, welche die mei„sten Beweise von Rechtschaffenheit, Kenntniß und Anhänglich„keit an das konstitutionelle System gegeben, besezt, übrigens „aber denen, welche in der Caza da Supplicaçao von Lissabon „und der Relaçao von Porto gedient haben, der Vorzug ge„geben“, widersezten sich mehrere Mitglieder, indem man die dekretirte Anciennetät zu berüksichtigen habe, und man es überhaupt der Regierung, welche immer nach ihrem Wohlgefallen ernennen werde, nicht überlassen dürfe, den Grad von konstitutionellen Gesinnungen zu bestimmen. Don Borges Carneiro's Worte aber: „Neue Maschinen bewegen sich nicht mit alten Rädern“, fanden mehr Beifall und der Artikel ward genehmigt. Heute begibt sich eine Deputation der Cortes zu dem Könige, um ihm die Schließung der Sizungen der außerordentlichen Cortes für den 4 Nov. anzuzeigen. Die permanente Deputation soll heute gleichfalls erwählt werden. Don Borges Carneiro gab sein Erstaunen zu erkennen, daß die Kommission der Prämien ihr Gutachten über die Belohnung der Benemeritos da Patria noch nicht gegeben habe; dieselbe ward demnach aufgefordert, es noch vor dem Schluß der Sizungen zu thun.

Spanien.

* Madrid, 17 Nov. Der König und die königliche Familie haben seit einiger Zeit ihre Spaziergänge im Prado wieder vorgenommen; der Königin wurden einige Lebehoch zugerufen, sonst aber wenig Enthusiasmus gezeigt. Der Fiskal Paredes beschäftigt noch immer das Publikum. Er hat an den König eine Denkschrift gerichtet, worin er behauptet, man habe ihm, unter dem Vorwande einige Protokolle nachzusehen, einige der wichtigsten Originalstüke seines Aktenheftes entwendet. „So lange ich meine Untersuchungen, sagt der Fiskal in jener Denkschrift, blos gegen wenig bedeutende ... sonen richtete, spornte man meinen Eifer an; als ich aber ... meine Bemühungen einige berühmte Personen unter den ...ldigen entdekte, und diese von den wichtigen Entdekun... die mir gemacht wurden, Kunde erhielten, da suchte man ... Gange, den das Gesez mir vorschreibt, Hindernisse in den Weg zu legen. Sire! Was in dieser Hinsicht vorfiel, ist die unerhörteste Willkühr, die je verübt wurde, wovon kaum das Reich des Despotismus ein Beispiel aufweist, und was unter der Herrschaft der Konstitution nicht ungestraft geduldet werden kan.“ — Die Untersuchungs- (oder eigentlich die den Prozeß revidirende) Kommission antwortete darauf, daß dem Militärfiskal durchaus das Recht nicht zustehe, alle Diejenigen verhaften zu lassen, welche in den Prozeßakten als mittelbare Begünstiger der Militärverschwörung vom 7 Jul. bezeichnet würden; ein Militärfiskal müsse sich streng auf Militärverbrechen beschränken. Diese Streitsache nimmt das Publikum sehr in Anspruch, da Paredes einerseits allgemein als ein streng ehrlicher Mann bekannt ist, und andererseits die Unterschlagung der Aktenstüke geläugnet wird. Alles kommt also darauf an, ob die fraglichen Aktenstüke den Behörden eingehändigt wurden, welche zur Untersuchung der mittelbaren Begünstiger jener Verschwörung kompetent sind.

Das Journal de Paris enthält folgendes Schreiben aus Perpignan vom 24 Nov.: „Wir erfahren so eben, daß Baron d'Eroles, nachdem er sich fortwährend geschlagen, zu Livia, blos von 11 Mann begleitet, bei der Regentschaft eingetroffen ist, und mit ihr nach Estavar, einem französischen Dorfe, sich begeben hat. Da in diesem Dorfe wegen des Zusammentreffens von französischen Truppen und spanischen Flüchtlingen keine Wohnungen zu finden sind, so hat der Obrist des 26sten Linienregiments, Baron Cadoudal, sein Bett mit Eroles getheilt. Die ganze Glaubensarmee besteht gegenwärtig aus 5 bis 600 Mann, die bei Livia stehen. Die drei Brigadekommandanten Curial, Basserot und Vence haben den konstitutionellen Truppen andeuten lassen, sie dürften nicht nach Livia vorrüken, weil der Ort vom französischen Gebiete umgeben sey, und die Straße, die von Spanien dahin führt, als neutral angesehen werde. Man zweifelt aber, ob die Konstitutionellen, im Eifer die Insurgenten vom spanischen Boden zu vertreiben, sich dieser Aufforderung fügen werden, und fürchtet, daß es darüber zu Händeln kommen könnte.“

* Bayonne, 28 Nov. Man meldet aus Vittoria, daß General Torrijos daselbst 6000 Mann versammelt, und nachdem er mit den Jefes der 5ten Militärdivision Rüksprache genommen, eine Proklamation mit ähnlichen Drohungen, wie Mina aus Castelfollit, erlassen habe. Zugleich ziehe er die Nationalgarden zusammen, und Alles zeige an, daß er einen entschiedeneren Gang einschlagen werde, als Espinosa, sein Vorfahrer. Bereits habe er die wichtigen Pässe von Salinas durch die Kolonne des Obristen Sanchez besezen lassen, wodurch die

Insergenten in Alava von denen in Guipuscoa abgeschnitten seyen. — Hier sind sehr viele Offiziere von der Armee Karl Odonnels angekommen, die Einen um Geld zu fassen, die Andern um Uniformen und Ueberröke zu bestellen; sie erzählen, der General habe sie am 22 gemustert; sie wären 6000 Mann zu Fuß stark, und hätten 250 Reiter und eine Batterie von 4 Feldstüken bei sich; die von der Armee des Gen. d'Eroles eingetroffenen Nachrichten hätten ihnen aber noch nicht erlaubt, Operationen vorzunehmen. Das Hauptquartier lezterer Armee soll gegenwärtig in Foix, Departement Arriege seyn. — Als Eguia durch Peyrehorade, 4 Stunden von hier, durchfuhr, sang man ihm das Tragala!

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 29 Nov.) Konsol. 3Proz. 81½. Noch nie herrschte auf unserer Börse eine solche Verwirrung wie heute, wegen der morgen bevorstehenden Abrechnung in den ausländischen Fonds. Die spanischen sind von 73 auf 58½ gefallen, und die übrigen fremden Effekten gleichfalls um 5 bis 15 Prozent. Diese schon seit einem Monate statt findenden Schwankungen haben zahlreiche Bankerotte nach sich gezogen; man zählt 30 bis 40 Häuser, und darunter 5 oder 6 von Bedeutung, die ihre Zahlungen einstellten. Zum Unglük ist auch noch Hr. Zea, der Agent von Columbia, zu Bath gestorben. Er kränkelte seit einem Jahre. Das columbische Anlehn fiel darauf um 6 Proz. — Die Admiralität hat die Ausrüstung eines Geschwaders von 2 Linienschiffe von 74 Kanonen, zwei Fregatten, und 1 Brigg befohlen. Es soll nach Südamerika bestimmt seyn.

Der Courier vom 27 Nov. und aus ihm der französische Moniteur vom 2 Dec., enthalten folgenden Artikel: „Es ist auf dem festen Lande ein ausführliches Dokument in Bezug auf die Berathungen des Kongresses mitgetheilt worden. Hier ein Auszug aus demselben ohne weitere Erklärung darüber: Der Fürst von Metternich legte dem Kongresse zuerst ein wichtiges Aktenstük vor, das fünf Hauptgegenstände begrif, von denen die zwei ersten sich auf die Angelegenheiten Neapels und Piemonts bezogen, der dritte Spanien, und die zwei übrigen die geheimen Gesellschaften betrafen. Was Spanien anlangt, so wurde in Folge der Vorstellungen und Forderungen des Kabinets der Tuillerien die Frage über eine bewafnete Dazwischenkunft bejahend entschieden. Die vorbereitende Berathung betraf nur die Schwierigkeit und die Ausführungsart im Falle eines Krieges. Man hatte nicht die Absicht, den Feldzug mit einem großen Heere zu beginnen, wenn anders nicht die Cortes hartnäkig darauf beharren würden, Ferdinand in Gefangenschaft zu halten, und eine monarchische Verfassung zu verwerfen. Man wollte ihnen keine vorlegen, sondern sie auffordern, freiwillig eine solche anzunehmen. In der Ordnung der Berathungen erhielten die spanischen Angelegenheiten den Vorzug als die bedeutendsten und dringendsten. Man fühlte, daß von der Lösung der großen Frage über eine bewafnete Dazwischenkunft das Schiksal der Monarchien und der gegenwärtigen und künftigen Revolutionen abhängen könnte. Daher deuteten die beiden Parteien, in welche Europa getheilt ist, jede in ihrem Sinne, die muthmaßlichen Absichten des Kongresses. Nach den Revolutionären wollte man nur den status quo handhaben, oder, um klarer zu sprechen, den jezigen Zustand Europa's, ohne deshalb zuzugeben, daß die schon bestehenden Revolutionen neue Fortschritte machen dürften. Man sezte deshalb voraus, England, Oestreich und Rußland würden fortfahren, den Aufruhr im Osten zu dämpfen, während der auf der Halbinsel durch Frankreich und seine Observationsarmee im Zaum gehalten werden würde. Somit hätte die so ungeduldig erwartete Erklärung der fünf großen Mächte zum Zweke gehabt, der Welt einfach zu verkündigen, daß sie einerlei Absicht und Vortheil haben: die Handhabung des Friedens und die Unterdrükung jedes künftigen revolutionären Versuchs. Die spanische Revolution hätte somit von der heiligen Allianz ein Sicherheitsdiplom erhalten, und der Grundsaz des bewafneten Aufruhrs wäre in der Diplomatik der europäischen Monarchien geheiligt worden. Die einfachste Prüfung genügt, um darzuthun, daß dieses Englands Plan war, im Widerspruch mit den Absichten der Mächte des festen Landes. Seine Politik ging völlig und gerade dahin, jede Ergreifung der Waffen zu vermeiden. In einigen kraftvollen und auf bündige Gründe gestüzten Noten drang der Vicomte v. Montmorency auf eine bewafnete, den Absichten seines Hofes gemäße, Dazwischenkunft; England gelang es jedoch, die allgemeine Einwilligung aufzuhalten oder aufzuschieben, und der erste Plan wurde beseitigt. Es war nemlich davon die Rede, eine östreichisch-russische Armee nach der spanischen Ostküste einzuschiffen, während die französische Armee in der Richtung auf Madrid vorgerükt wäre. Inzwischen hatten die Vorstellungen des französischen Kabinets auf den Kaiser Alexander den stärksten Eindruk gemacht. Am 24 Okt. fand eine lange Zusammenkunft statt zwischen dem Herzog von Wellington, dem Fürsten Metternich und dem Vicomte v. Montmorency. Man erwartete eine Note der spanischen Regierung als Antwort auf die in Folge der vorläufigen Zusammenkünfte in Wien ihr gemachten Eröfnungen. Der Kourier überbrachte jedoch eine förmliche Weigerung der Revolutionärs in Madrid, in ihrem Grundgeseze und Vertrag der Zügellosigkeit irgend eine Veränderung vorzunehmen. Es wurde deshalb am 25 Okt. in einer Ministerialzusammenkunft einstimmig, und auf Vorschlag des Fürsten von Metternich entschieden, daß der spanischen Regierung im Namen aller derjenigen Mächte, welche Repräsentanten auf dem Kongresse haben, eine offizielle Vorstellung zu übergeben sey. Der Entwurf dieser unumwundenen Erklärung wurde sogleich verfaßt, und von allen Ministern in alphabetischer Ordnung unterzeichnet. Der Kongreß hat somit wirklich seine Operationen mit dieser, Spanien gemachten Eröfnung, welche den Tag nach ihrer Unterzeichnung nach Paris, und von da nach Madrid geschikt wurde, begonnen. Indessen drang der größere Theil der Kabinette, und besonders eine große Macht bei dem Kongresse, stark auf die Vernichtung der Cortes, und man beschloß, in dem Falle, daß das an Spanien geschikte Ultimatum verworfen würde, die Botschafter aus Spanien abzuberufen, indem man dann rüksichtlich der Lage des Königs von Spanien und seiner Familie, seine Regierung nicht mehr als eine bestehende würde anerkennen können. Man überließ Frankreich, welches hinrei-

chende Streitkräfte und Hülfsmittel besizt, die Sorge, die royalistische Partei, welche die Waffen gegen die Cortes ergriffen hatte, aufrecht zu erhalten, und die ganze Führung des Kriegs wurde ihm mit der Zusicherung überlassen, es werde genügende Unterstüzung erhalten, wenn solches, gegen alle Erwartung, nothwendig werden sollte. In diesem Falle erklärte England allein sich entschieden, neutral bleiben zu wollen. Diese Nachricht kam am 5 Nov. nach Paris. Die verschiedenen Journale begannen jezt, diesen Gegenstand nach ihren verschiedenen Ansichten zu besprechen, bis der Moniteur am 16 Nov. einige, jedoch ziemlich zweideutige, Bemerkungen bekannt machte. Man fand jedoch in denselben folgende Stelle, welche allgemeinen Beifall erhielt: „Unsre Absicht ist somit nicht, nachzuforschen, durch welchen Grundsaz Spanien in den kläglichen Zustand gebracht wurde, in dem es sich befindet, sondern, wovon man sich überzeugen muß, ist, ob die Lage des spanischen Volkes Frankreich nicht Gefahren von der Art aussetze, daß es von unserer Seite, rüksichtlich des nothwendigen Rechtes jeder Nation auf ihre Selbsterhaltung, Zeit ist, die ganze Macht anzuwenden, womit uns die Vorsehung zu Abwendung solcher Gefahren gesegnet hat.“ Wie kommt es aber, daß man die Möglichkeit eines Krieges anerkennt, während man sich über die Nothwendigkeit oder Schiklichkeit desselben nur so leicht hin verbreitet? Ist es denn so nothwendig, dem trozigen Mina Zeit zu geben, die spanischen Royalisten auf der französischen Gränze zu vertilgen; die Städte und Dörfer, die ihnen zur Freistätte gedient hatten, zu plündern und zu verbrennen, und Emissäre selbst auf das französische Gebiet zu schiken? Bis zum 8 Nov. war in Verona noch nichts entschieden, man erwartete aber die baldige Abreise des Vicomte Montmorency. Wahrscheinlich wird derselbe Ueberbringer des Manifestes des Kongresses und seiner endlichen Beschlüsse seyn.“

Frankreich.

Paris, 2 Dec. Konsol. 5Proz. 86 Fr. 90 Cent.

Die Etoile beschwert sich, daß das Publikum (wie die heutigen Kurse zeigen) den Artikel im Moniteur vom 1 Dec. in kriegerischem Sinne ausgelegt habe. „Warum begreift man nicht, sagt sie, eine politische Stellung, welche nicht erlaubt, etwas bestimmt zu versichern? Wenn der zu fassende Beschluß von einer benachbarten Regierung abhängt, muß die Frage natürlich suspendirt bleiben, selbst wenn man gewiß weiß, daß das Ministerium fest entschlossen ist, Frankreichs Würde, Ehre und Interesse, welches das Interesse von ganz Europa ist, unverlezt zu erhalten.“

Die Minister hielten fast alle Tage zwei Rathsversammlungen. Am 2 Dec. Abends ging aus dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein Kourier nach Madrid ab, der, wie es allgemein hieß, die Beschlüsse des Kongresses dahin überbringt.

Deutschland.

Durch das königl. baierische Regierungsblatt werden die, Sr. Majestät vorgelegten, nach den Grundsäzen der frühern deutschen Verfassung noch bestehenden fürstlich- und gräflich-Fuggerschen Hausverträge, mit Vorbehalt der Rechte jedes Dritten und jedes einzelnen Fuggerschen Familienmitgliedes, zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht.

* Frankfurt a. M., 2 Dec. Die neuesten Nachrichten von Wien geben keinem Zweifel mehr Raum, daß der Kongreß zu Verona den Grundsaz der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedensstandes und des Status quo auf dem europäischen Kontinent ausgesprochen habe. Durch Estafetten sind uns die Papierkurse von Wien zugekommen. Die Effekten sind schon im Steigen. Die Metalliques waren den 27 Nov. zu 87¹/₄, und die Bankaktien zu 975 gesucht, nachdem leztere noch vor wenigen Tagen zu 930 zu finden gewesen waren. Hier sind wegen der starken Contramine, deren Manöuvres wohl bis Ende Decembers, wo viele Lieferungskontrakte ablaufen, fortdauern werden, zwar die Wienerkurse noch nicht erreicht worden; indessen ist auch auf unserm Plaze das Steigen der östreichischen Papiere merklich. Es werden Wetten gemacht, daß die Metalliques in den ersten Monaten künftigen Jahres den Kurs von 90 erreichen werden. Auch die französischen Renten sind uns heute gebessert von Paris zugekommen; man erwartet sie selbst wieder zum Kurs von 90. Die Spekulationen in spanischen Papieren sind, seitdem die Besorgnisse eines Kriegs sich verminderten, zu neuem Leben erwacht. Die von der alten in Holland kontrahirten Schuld haben wieder 72¹/₄, die Interessencoupons 24¹/₂ erreicht. Das Ouvrard-Rougemont'sche Anleiheprojekt zu Gunsten der spanischen Regentschaft hat auf hiesigem Plaze keinen Subscribenten gefunden. — Als Hauptresultat des Kongresses zu Verona wird hiesigen Bankierhäusern von ihren Wiener Korrespondenten angegeben, daß beschlossen worden sey, sowol rüksichtlich Spaniens als der Pforte eine bewafnete Einschreitung in deren innere Angelegenheiten zu vermeiden, und dagegen zu trachten, zu Madrid und Konstantinopel auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen zu erreichen, was das europäische Gesamtinteresse und die Sorge für die Erhaltung der allgemeinen Ruhe und der durch den Wiener Kongreß begründeten politischen Ordnung unseres Welttheils erheische. Die Angelegenheiten der transalpinischen Halbinsel werden als ein Separatgegenstand der Verhandlung zwischen Oestreich und den italienischen Souverains angesehn. In Betref der deutschen Angelegenheiten, wird hinzugesezt, sey es wahrscheinlich, daß einige Verabredungen statt haben würden, die indessen den Kongreß, als europäischen Kongreß, Nichts angiengen. An den Konferenzen sowol für die italienischen als für die deutschen Angelegenheiten nähmen daher die Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands keinen Theil. Die Ersteren wären zwar in den allgemeinen Konferenzen zur Sprache gekommen, man habe sich aber vereinigt, sie ad Separatum zu verweisen, nachdem man übereingekommen, auch hinsichtlich Italiens den Status quo als leitenden Grundsaz anzuerkennen. Man vermuthet daher, daß die Verhandlungen in Betref Italiens sich auf eine Uebereinkunft zwischen den betreffenden Fürsten zur Ergreifung gemeinsamer Maaßregeln für die Erhaltung des innern Friedens und Unterdrükung der Ueberbleibsel der geheimen Gesellschaften beschränken dürften.

* Frankfurt a. M., 5 Dec. Gestern traf durch Estafette

die unerwartete Nachricht von dem Abieben des königl. preussischen Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg hier ein. Ein Schlagfluß sezte in Genua seinem Leben ein Ziel. Der Fürst, ein geborner Hannoveraner, war im Jahr 1750 geboren und erreichte also ein Alter von 72 Jahren. — Heute findet die Wiedereröfnung der Sizungen des deutschen Bundestages nach den Ferien, unter dem Vorsiz des königl. sächsischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Carlowitz statt. Wie man versichert dürfte der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein in nächster Woche von Wien hier eintreffen, vielleicht um seine Funktionen bis zur Epoche der Ankunft seines Nachfolgers fortzusezen, und diesem nach seiner Installation die Geschäfte zu übergeben. — Der königl. französische Gesandte beim deutschen Bunde, Graf Reinhard, der während der Bundesferien abwesend war, trift künftigen Sonnabend von Paris wieder hier ein. — Die Nachrichten welche uns von Wien zukommen und durchgehends friedlich lauten, befinden sich fortdauernd mit den Gerüchten in Widerspruch, die von Paris hieher sich verbreiten. Dieser Umstand wird von den Kontremineurs nicht ohne Erfolg benuzt, um den Kurs der Papiere zu drüken. Daher die schwankenden Preise der Metalliques, die seit gestern wieder flau sind. Von Wien kamen sie zu 86; auf hiesigem Plaze vermochten sie sich nicht auf 85 zu halten; man bot sie zu 84⅞ an. Auch im Kurs der Wiener Bankaktien hat sich ein auffallendes Schwanken wahrnehmen lassen. Den 2 Dec. waren sie zu 1160 zu haben, den 3 zu 1144, gestern Morgens hoben sie sich bis 1175, und noch vor Eröfnung der Börse waren sie abermals bis 1160 herabgegangen, heute sind sie sogar zu 1140 zu finden. Auch die Metalliques sind heute von Neuem auf 83⅝ gefallen. Die heutigen Kurse der französischen Renten von Paris sind ebenfalls schlecht.

Oestreich.

Wien, 5 Dec. Metalliques 84¼; Bankaktien 952.

Türkei.

* **Konstantinopel, 11 Nov.** Der Sturz Haled Effendi's und seines Anhanges erregte in Pera groses Aufsehen, besonders dürfte er dem neuen östreichischen Internuncius Hrn. v. Ottenfels unangenehm seyn, da er, wie es heißt, persönlich mit diesem Günstling bekannt war, und wie Einige glauben, deswegen einen so freundlichen Empfang bei dem Sultan fand. Die drei Wochen nach dieser Audienz eingetretene Katastrophe ist um so auffallender, und wird auch in Europa Aufsehen machen, allein schon lange hat man vermuthen können, daß der Großherr endlich der unzufriedenen Stimmung des Volks werde weichen müssen, um gröseres Unheil zu verhindern. Er hat sich lange genug dagegen gesträubt. — Unter den dieser Tage hingerichteten Griechen, befindet sich ein Bruder des kais. russischen Staatsraths und gewesenen Gesandten in der Bucharei, Negri. Er war mit einer Fürstin Callimachi vermählt, deren Familie im Laufe des vorigen Jahres in Boli umgebracht wurde. Das Loos dieser Familie, die nun ganz ausgerottet ist, war traurig. Ueber das Schiksal seiner Gemahlin und Kinder weiß man noch nichts. Der Patriarch hat vom Divan den Befehl erhalten, eine Liste aller in Konstantinopel lebenden Griechen binnen einigen Tagen einzureichen. Man ist darüber sehr in Sorgen. Uebrigens befinden wir uns wieder ganz im Kriegszustand, da eine allgemeine Bewafnung angeordnet wurde.

* **Bucharest, 15 Nov.** Gestern hat unser Herr Fürst die ersten Staatsämter an die Bojaren vertheilt. Zum Groß-Ban ernannte er den bisherigen Spatar Hrn. Mann; zum Spatar (Großschwerdtträger) den Dwornik Matake Racovitza, zum Großlogotheten den Constantin Balaczan, zum Groß-Dwornik den Nicolay Golesku, zum Aga den Michalga Philipesku; der Jordake Golesku, bekannt durch die Tirgovister Vorfälle, blieb ohne wirklichen Dienst. Die Isprawniks (Kreishauptleute) in den Distrikten wurden schon früher vom Fürsten ernannt. Als Großschazmeister blieb der bisherige hochgeachtete Ban Barbuczan Wakaresku, welcher sich in mehr als einer Rüksicht um sein Vaterland verdient gemacht hat, denn er war der erste Bojar, welcher zu Kronstadt über die Hetäristen-Intriguen siegte, und nach Bucharest zurükkehrte. Nachher kehrten erst die armen Landleute aus den Wäldern zurük, und er schüzte sie vor jeder Bedrükung von Seite der Türken. Er war der Erste, welcher die Noth seines Vaterlandes der Pforte anzeigte, und um Abstellung der Mißbräuche bat. Unser Fürst kennt auch die Verdienste dieses Staatsmannes, er schenkte ihm sein ganzes Zutrauen, weil er weiß daß er vom Volke sehr geliebt und geachtet ist. — Unser schöner Herbst hat sich auf einmal in den strengsten Winter verwandelt. Am 11 d. regnete es zum erstenmal in diesem Sommer 10 Stunden lang, dann erhob sich ein stürmischer kalter Ostwind mit Schneegestöber, die Kälte stieg von Stunde zu Stunde, die Flüsse bekten sich mit Eis und viele Menschen wurden erfroren auf den Strasen gefunden. Heute hat die Kälte etwas nachgelassen.

* **Semlin, 28 Nov.** Von den mit lezter Post angezeigten Nachrichten über Unruhen in Konstantinopel bestätigt sich so viel, daß der Pascha von Belgrad selbst den Sturz des Haleb Effendi und seiner Raubgenossen, des Großwessiers, des Berber-Baschi u. s. w. seinen Umgebungen mit dem Beisaze verkündigt hat, daß Churschid Pascha dadurch einer Untersuchung und vermuthlich auch seiner Zurükberufung entgehen werde. — Die Janitscharen haben eigentlich diese Ministerialrevolution bewirkt, allein das Nähere des grosen Ereignisses, welches im gegenwärtigen Augenblik für die Türkei von den wichtigsten Folgen seyn kan, weiß man noch nicht. Der Sultan selbst ist von den Janitscharen gehaßt, es steht daher zu erwarten, ob sie sich mit dem Sturze derjenigen Minister, die sie den Ghaurs verkauft glaubten, begnügen werden. In den neulich erwähnten Liedern der Janitscharen wird auch der Sultan auf das Schmählichste bedroht, und vielleicht wäre schon längst etwas gegen seine Person unternommen worden, wenn der Thronerbe nicht stark an der Epilepsie litte. Der Großwessier, der sich im Laufe dieses Jahres bei mehreren Anlässen den Haß des Volkes und der Janitscharen besonders zugezogen hat, wird schwerlich seinen Fall überleben.

* **Triest, 1 Dec.** Aus Czesme ist ein Schif eingelaufen, welches die Nachricht bringt, daß stürmische Witterung die türkische Flotte am 7 Nov. bei Tenedos übel zugerichtet habe, wobei eine Fregatte und drei Briggs gestrandet seyn sollen.

Verantwortlicher Redakteur, G. L. Stegmann.

Sendschreiben des Lords Thomas Erskine an den Grafen v. Liverpool, die Griechen betreffend.

Dieses Sendschreiben, das in England nach der lezten Parlamentssizung erschien, wurde im September dieses Jahrs ins Französische übersezt. Zwek und Veranlassung desselben geben gleich die ersten Zeilen zu erkennen: „Mylord, ich hatte die Absicht, falls die Parlamentssizung länger gedauert hätte, die Kammer der Lords selbst über den Inhalt des gegenwärtigen Briefs zu unterhalten; und wenn ich dis ohne Gefahr hätte verschieben können, so würde ich eine neue Versammlung des Parlaments erwartet haben. Meine Absicht ist aber, die Aufmerksamkeit Eurer Herrlichkeit, so schnell als möglich, auf das Unglük der Griechen zu lenken, und daher ist jeder Augenblik von Gewicht. Ich bedaure aufrichtig, daß die beiden Gesezgebungskammern sich nicht mit der Bitte an Se. Majestät gewendet haben, die Pflicht eines christlichen Monarchen zu erfüllen, mit Kraft dahin zu streben, den schauderhaften Verbrechen, welche schon so lange die türkische Herrschaft entehren, ein Ziel zu steken. Ich seze durchaus keinen Zweifel, weder in die Menschlichkeit noch in die Gerechtigkeit des Königs; da aber Se. Majestät nur nach dem Rathe Ihrer Minister handeln kan, so wende ich mich an Eure Herrlichkeit. — Zur Beseitigung irgend eines Gedankens an persönliche Beleidigung erkläre ich Ihnen, Mylord, zum Voraus, daß ich auf die Empfindungen, die Ihnen ein so herzzerreißender Gegenstand einflößt, ein vollkommenes Vertrauen seze. Ich glaube fest, und im Vertrauen auf die besten Zeugnisse, an Ihre gewissenhafte Sorge für die Sicherheit der Christen und die Fortpflanzung des Evangeliums; aber Ihre erhabene Stellung, und die in so kritischen Zeiten damit verbundene Verantwortlichkeit dürfte Ihnen die Bedenklichkeit einflößen, bei den Aufforderungen an die Regierung zu Ergreifung von Maaßregeln bei einer so höchst wichtigen Angelegenheit, auf Schwierigkeiten zu stoßen rc.; deswegen beginne ich gerade mit der Behauptung, daß Sie feierlich und unabweichlich, durch eine höhere Pflicht, als die des Staatsmanns, aufgefordert sind, keine Anstrengung zu versäumen, die mit uns verbündeten Nationen zu veranlassen, der grausamen Herrschaft ein Ende zu machen, welche die rohen und keiner Besserung fähigen Barbaren gegen ein christliches Volk ausüben, das für seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpft. — Die Herrschaft der Türken über die schönen und ausgedehnten Landstriche des alten Griechenlands war nicht die Folge einer gewöhnlichen Eroberung, und verträgt sich nicht mit den unter civilisirten Staaten aufgenommenen und herrschenden Grundsäzen und Gebräuchen. Wären die Griechen in Folge gewöhnlicher Wechselfälle des Kriegs Unterthanen der ottomannischen Pforte geworden, hätte man sie nach den Grundsäzen der civilisirten Welt behandelt, so räume ich ein, daß wir in diesem Fall kein Recht gehabt hätten, uns mit Gewalt der Härte ihrer Regierung, so ungerecht sie auch seyn möchte, entgegenzustellen; ich läugne aber, daß eine solche Nachsicht auf die ottomannische Pforte anwendbar ist, der man nur zu lange gestattet hat, auf die bisherige Art zu handeln. Als Christen, Mylord, müssen wir überdis wohl bedenken, daß die Herrschaft der Sarazenen keine von jenen Regierungs-Veränderungen war, wie sie durch glükliche Kriegsereignisse in allen Zeitaltern, und in allen Welttheilen herbeigeführt wurden, sondern daß sie durch die Propheten verkündigt, und glüklicher Weise in der heil. Schrift nur zu deutlich, als ein aus dem Abgrunde hervorströmender Rauch, der einen großen Theil der Welt mit Trostlosigkeit erfüllen würde, beschrieben worden ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß in dieser so schmachvoll behandelten Gegend das höchste Wesen sich zum erstenmal dem Menschen gezeigt hat; daß unser Erlöser von hier aus seine Schüler und Apostel zur Verkündigung des Evangeliums der Vereinigung und des Friedens abschikte; daß sich dieses Evangelium so lange fortwährend ausgebreitet hat, bis jene widernatürliche Pest, Geist und Körper zugleich anstekend, durch eine gemeine Betrügerei die christliche Offenbarung beflekte, und die Verbreiter des Glaubens vertilgte. Könnten wir wohl vergessen, daß es in eben dem Konstantinopel war, das gegenwärtig der Schauplaz der schauderhaftesten Verbrechen ist, wo man nach mehreren Jahrhunderten der Verfolgung die kaiserliche Fahne des Christenthums zum erstenmal siegreich wehen sah? Die Kirchen vermehrten sich mit steigendem Glanze bis zu dem Augenblik, wo Betrügerei und Gewaltthat sich zu ihrem Sturz, und zugleich zur Zerstörung der kostbaren Ueberreste der schönen Künste, vereinigten, welche der Wuth der Gothen und Vandalen entgangen waren, und die Konstantin, zur Zeit der Verheerung des mittäglichen Europa's, und der Spaltung des römischen Reichs, dorthin gerettet hatte. — Wer sich die Mühe geben will, das neuerlich bei Gelegenheit der Errichtung der Bildsäule Heinrichs IV. in Paris erschienene Werk des Hrn. de la Fosse einzusehen, wird mit Trauer erfahren, daß die kostbarsten Denkmäler der alten Kunst in jener Epoche zerstört wurden. Was ist aber, Mylord, die Zerstörung der Kunstwerke im Vergleich mit der Entweihung der christlichen Kirchen, der schauderhaften Ermordungen ihrer Diener, und der Verehrer ihres Kultus — Ermordungen, die bis auf den heutigen Tag mit gesteigerten Greueln fortdauern, und zwar nicht blos im blutigen Getümmel der Schlachten, sondern mit kaltem Blute und an den unschuldigsten Geschöpfen? Zu diesen Ermordungen ertheilt, wie man allgemein versichert, der Sultan selbst den Befehl, und beflekt dadurch, wenn es wahr ist, die hohe Würde, mit der er bekleidet ist, er erniedrigt und entwürdigt jede menschliche Autorität, und zieht der höchsten Würde und der Souverainetät den tiefsten Haß und Verachtung zu. Dennoch, welche Schmach! duldet man, daß dieser niederträchtige Barbar, an der Spize gleich grausamer Ungeheuer fortwährend den schönsten Theil derjenigen Länder verheert, welche sonst das christliche Europa bildeten, und blos aus dem Grunde, weil dasselbe Europa, nachdem es zu der höchsten Stufe von Macht und Civilisation gelangt ist, seine Pflichten aus den Augen verliert, und das Vertrauen unglüklicher Christen täuscht!"

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Leipzig, 11 Nov. Unsere Universität mag fortdauernd zu den blühendsten gerechnet werden. Im Sommersemester hatte der zeitige Rektor der Universität, der Domherr und Primarius der theologischen Fakultät, Tittmann, 300 Studierende eingeschrieben. Viele Ausländer sind auch jezt zu Michaelis gekommen, und die Zahl sämtlicher Studierenden mag sich wohl an 1100 belaufen. Die nach Ostern dieses Jahres publizirten neuen Universitätsgeseze sind in voller Ausübung, und der Oberhofrichter v. Gersdorf, als königl. Kommissarius bei der Universität, weiß jedem Mißverständnisse mit sanfter Strenge zu begegnen. Der wieder in Jena lebende und wirkende Hofrath Dr. Oken hat in den neuesten Stüken seiner, noch immer mit Beifall fortgesezten, die Naturwissenschaft vielfach fördernden Isis bereits Bericht abgestattet von dem Ende Septembers hier zum erstenmal zusammengekommenen Verein deutscher Naturforscher und Aerzte, welcher sich drei Tage hintereinander im Lokal der schon früher vom Könige bestätigten Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte in Leipzig, zu Vorlesungen und gegenseitigen Besprechungen einfindet und, wenn nur erst der liberale Zwek desselben vollkommen anerkannt seyn wird, schon dadurch schöne Früchte zu tragen verspricht, daß sich Naturforscher aus allen Gegenden unsers deutschen Gesamtvaterlandes durch persönliche Bekanntschaft lieb gewinnen und, wo die spizen Federn oft verwundeten, durch mildes Wort sich vergleichen und einen. Es findet weder Wahl der Mitglieder noch Geldbeitrag oder Sammlung anderer Art statt. Jeder Schriftsteller im naturhistorischen und ärztlichen Fache wird, wenn er sich einfindet, als

Mitglied betrachtet, Stimmrecht haben nur die Anwesenden. Der Versammlungsort wechselt, und wird das nächstemal wohl in Halle statt finden. Für dismal war der verdiente Botaniker und Naturforscher, Professor Schwägrichen, ihr Geschäftsträger, Dr. Kunze Sekretär. Es waren außer Oken zwei trefliche Naturforscher aus Dresden, Reichenbach und Carus, Formey aus Berlin, Froriep aus Weimar anwesend. Ganz unerwartet aber höchst willkommen trat auch der Veteran Blumenbach auf seiner Reise nach Dresden in die Mitte dieser Versammlung. In den ersten fünf Versammlungen darf nichts an den Statuten verändert werden. — Die Censur wird hier im Mittelpunkt des deutschen Buchhandels (wo man annehmen darf, daß immer ein Viertel aller neuen Erscheinungen, wie sie nun am Schluß jedes Stüks des bei Cnobloch erscheinenden allgemeinen Repertoriums aufs genaueste und schon in der 6ten Fortsezung aufgeführt werden, von Leipziger Verlegern kommen) nach strengen Vorschriften aber ohne Willkühr, also wahrhaft schirmend für Autor und Verleger, verwaltet, und loyale Freimüthigkeit und Diskussion, (ohne welche aller Ideenverkehr aufhört, und der geistige Erbtheil des deutschen Volkes versumpft) nirgends gehindert. So haben wir noch vor Ende des Jahres von Krug eine belehrende Schrift über Liberalismus zu erwarten, und auch Tzschirner ist nicht unthätig. Jezt werden hier die zwei Predigten am Reformationsfest 1821 und 1822 in Dresden vom Oberhofprediger Dr. Ammon gehalten (47 S. in 8.) mit der regesten Theilnahme gelesen, da sie durch Inhalt tief in die Zeit eingreifend, durch Vortrag klassisch sind, und wohl auch außer Sachsen große Aufmerksamkeit erregen dürften, indem in manchen andern protestantischen Residenzen Vieles, um den Katholiken kein Aergerniß zu geben, nicht gedrukt werden darf. Das Thema der ersten Predigt heißt: wie wir an dem Feste der Kirchenverbesserung die häufige Abtrünnigkeit unserer Glaubensgenossen zu betrachten haben, und zeigt bei steter Hinsicht auf jene unsichtbare evangelische Kirche, zu welcher gewiß in dieser Zeit auch viele Tausend Katholiken gehören, theils den Jammer und die Schaam fühlbar, in welche sich alle Abtrünnige stürzen, theils die Ursachen bemerklich, warum uns, mögen sich auch die Ueberläufer noch so sehr mehren, dieser Uebertritt gar nicht beklagenswerth, viel weniger nachtheilig seyn könne. Ich halt, rief ja Luther, eher wollte ich den Fürsten schüzen, als daß er mich schüzen konnt. In der zweiten disjährigen Predigt wird der Saz behandelt: wie wenig für evangelische Bekenner Jesu der (noch neuerlich in der famösen Sache des Loveday in Paris zur Sprache gekommene) Vorwurf Beunruhigendes habe, daß man nach ihren Grundsäzen in allen christlichen Kirchen selig werden könne. Hier kommt unter andern die herrliche Stelle vor: „Bei den mannichfaltigen Verunglimpfungen unserer Lehren und den wiederholten Angriffen auf die theuer errungenen Rechte, die wir erfahren haben, könnten wir freilich leicht gereizt werden, uns kräftiger zu vertheidigen, als es bisher geschehen ist. Lehrt die Geschichte nicht, daß dem sogenannten Eifer, die sogenannten Irrgläubigen zu bekehren, schon einmal Verbannung und öffentliche Hinrichtung der Glaubensmüthigen gefolgt ist? (Hier wird in einer Note auf die blutigen Folgen von Bossuets doppelter exposition de la foi et de la doctrine hingewiesen). Dennoch fühle ich mich berufen, euch heute doppelt nachdrüklich zur Ruhe, zur Geduld, zur gemessensten Vorsicht, zum Frieden und zur Eintracht zu ermahnen. Ich gründe diesen Zuruf nicht auf das Gefühl unserer Ueberlegenheit und Stärke; nicht auf die Bundesgenossen unsers Glaubens im ganzen erleuchteten Europa; nicht auf die Tausende und Millionen, die auch außer unsrer großen Gemeinde, uns Freiheit und Frieden wünschen. Nein, ich gründe sie auf den stillen Geist unserer Kirche, welche köstlich vor Gott ist und sich nie mit einer Blutschuld beflekt hat; auf die bewährten Grundsäze Luthers, der auch unter den drohendsten Gefahren immer zur Ruhe und christlichen Fassung ermahnte u. s. w." Sehr beherzigenswerth ist die dieser Predigt vorgesezte Einleitung, wo eine empörende Aeußerung der Mlle. Raboul in Paris, die Loveday's Tochter zur Abtrünnigkeit verführete, weil dis ein geheimer Befehl der Vorsehung sey, und dann Bossuet's Treiben und Thun gehörig erwogen wird, und auf ganz anderm Wege, als sie jener unduldsame Prälat dem König anrieth, der so manchen Frevel von seinem kranken und verwundeten Gewissen abzuwälzen hatte, die Erfüllung des Wunsches gehoft wird, die Unwissenheit als die Quelle alles Sektenhasses und Priesterstolzes zu vertilgen, den sich die preiswürdige Société de la morale chrétienne in Paris in ihrem Journal, wovon bereits mehrere Nummern erschienen sind, und in ihren auch in Deutschland weit verbreiteten Vereinen zu befördern angelegen seyn läßt.

Preußen.

* Berlin, 29 Nov. Die königl. Immediat-Kommission zur Vernichtung der hierzu bestimmten Staatspapiere hat abermals vor einigen Tagen 5942 sächsische Kassenbillet Lit. A., ferner 1585 preuß. Tresorscheine und 714 Domainen-Pfandbriefe, zusammen im Betrag von 7,117,986 Thlr. im königlichen Münzgebäude verbrannt, so daß jezt im Ganzen mit Hinzurechnung der früheren überhaupt 244 484 045 Thlr. 10 Silbergroschen amortisirt worden sind. Da die Berathungen der jezt hier anwesenden ständischen Abgeordneten aus Westphalen zum Schluß gediehen sind, so haben sich viele Deputirte wieder in ihre Heimath zurükbegeben; es wird hierauf die Konvokation der ständischen Deputirten aus den rheinischen Provinzen folgen und dis wichtige Geschäft mit den Berathungen der Deputirten des Großherzogthums Posen abgeschlossen werden. — Nach einem auch in hiesigen Blättern aufgenommenen authentischen Bericht über die Königs-Jubelfeier zu Erfurt ereignete sich dabei folgender außerordentlicher Vorfall: Während abends bei einem von mehr als 600 Bürgern veranstalteten Fakelzuge die Menge um den Festaltar stand, flog eine aus ihrer Ruhe aufgeschächterte weiße Taube dreimal innerhalb des Fakelkreises umher, ließ sich dann auf die darauf befindliche Büste des Königs nieder, und nachdem sie von diesem Asyl ruhig umhergeblikt hatte, hob sie sich wieder in die Lüfte, und entschwand. Jeden Zuschauer ergrif dieser Vorgang, da es schien als habe der Schuzgeist des geliebten Königs diese Feierlichkeit weihen wollen. — Wie streng das Schwerdt der Gerechtigkeit pflichtvergessene Beamte trift, davon gibt folgende öffentliche Warnungsanzeige einen Beleg: Die Rendanten des Haupt-, Gränz-Zollamtes zu Soldau K. — und P. sind durch gerichtliches Erkenntniß wegen verbotener Annahme von Geschenken, Ausstellung falscher Waaren-Exportationsatteste und Verkürzung der Staatsgefälle, vom Dienste kassirt, zu allen öffentlichen Aemtern für unfähig, und des Rechts die preußische National-Kokarde zu tragen für verlustig erklärt, auch zum Ersaz des gemachten Schadens und im Unvermögensfall zu Detention in einer öffentlichen Arbeitsanstalt verurtheilt; Ersterer ist außerdem in eine Geldstrafe von 5793 Thaler, oder zu anderthalbjährigem Festungsarrest, Lezterer zu 5663 Thaler Geldstrafe, oder zu dritthalbjährigem Festungsarrest verurtheilt.

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung.

Die Zeitschrift Eos wird in diesem ihrem 6ten Jahrgange, jedoch in veränderter Gestalt, wie bisher fortfahren, für Verbreitung geistiger und sittlicher Kultur — für Veredelung des Geschmakes — für Beförderung geläuterter Kunstansichten ihre Stimme um so kräftiger zu erheben, als sich der Redaktion ein Verein von Mitarbeitern zugesellt hat, der früher selbst eine neue Zeitschrift in München herauszugeben beschlossen hatte.

Abwechselnd, wie es die Eos seit fünf Jahren gethan, das Fach der schönen Litteratur, der Musik und Schauspielkunst, des gesellschaftlichen Lebens abhandelnd, wird sie auf die würdigeren, nicht politischen Erscheinungen im öffentlichen Leben besonders hinsehen, eben so zur Beförderung des Gemeinwohls bescheidene Vorschläge, Wünsche, Aufforderungen bereitwillig aufnehmen, und gehaltvolle, der Tendenz des Blattes entsprechende Aufsäze mit Vergnügen honoriren.

Durch einen, dem Gegenstande gemäß möglichst faßlichen Vortrag, durch Mannichfaltigkeit und Interesse wird die Eos bemüht seyn, die gebildete Lesewelt größtentheils unterhaltend anzusprechen. Gleich ihrem Vorbilde, von dem sie den Namen trägt, wird sie jezt mit erneuetem Leben und heiterem Antlitze ihre Bahn wandeln; weder mit dem Abstrakten, noch mit dem Gemeinen verkehrend, wünscht sie Jedem zu gefallen, der mit den Besseren zu leben — sich zu bilden — und anständig zu erheitern wünscht.

Zugleich werden vom J. 1823 an, statt der bisher herausgekommenen wöchentlichen drei Blätter vier erscheinen, und denselben in jedem Monat ein elegantes Kupfer von irgend einem deutschen Künstler als artistische Beilage zugegeben werden. Ueberdis wird es von der Theilnahme der Leser abhängen, ob den wöchentlichen vier Blättern ein fünftes und dem monatlichen Kupfer noch ein zweites beigegeben werden könne.

Man abonnirt vierteljährig mit 2 fl. 42 kr. bei der Redaktion in München, und halbjährig mit 5 fl. 24 kr. rheinisch oder 3 Thaler sächsisch bei den löblichen Postämtern im Königreiche Baiern. Im Auslande wird der Preis verhältnißmäßig erhöhet werden. Das kön. Oberpostamt München übernimmt die Expedition an alle Postämter des In- und Auslandes. Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag erscheint daher ein Blatt der Eos.

München, im December 1822.

Die Redaktion der Eos.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kleines Geschenk zum neuen Jahr,
oder der
Frankfurter Taschenkalender
auf das Jahr
1823.

Einer besondern Aufmerksamkeit ist dieses kleine Jahrbuch dismal gewidmet, sowol durch die sorgfältige Wahl der mannichfaltigen Gedichte und Erzählungen, als auch durch die gelungenen Nachbildungen der Scenen aus dem bekannten Romane: Undine, von de la Motte Fouque'. Ein eleganter Umschlag und Einband ziert das Ganze. Preis 10 gr. oder 45 kr.

Frankfurt a. M., 24 Nov. 1822.

Jägersche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Cerimonienmeister und Zeitvertreiber bei Hochzeit-, Kindtauf-, Geburtstags-, Kirms- und Neujahrsfesten. Ein unentbehrliches Hülfsbuch für gute Gesellschafter, die mannichfaltigsten Materialien zur Unterhaltung bei bestimmten Festlichkeiten, als Aufzüge, Tisch- und sogenannte Schlafroks-Reden, Tafelunterhaltungen, Trinksprüche, dramatisirte Charaden und Sprüchwörter, neue Gesellschaftsspiele, nebst vielen Winken zur geschmakvollen Anordnung froher Familienfeste enthaltend. 12. In eleganten Umschlag geheftet. Preis 1 fl. 48 kr.

So viele und mancherlei Unterhaltungsschriften für gesellige Cirkel im Publikum sind, so gibt es doch keine einzige, welche für spezielle Fälle und bestimmte Familienfeste dem guten Gesellschafter so reichen Stoff und nuzbare Winke gewährte, wie dieses Buch — bis jezt einzig in seiner Art. Das Ganze zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede eines der genannten Feste besonders behandelt, und darauf Bezug nehmende Materialien reichlich liefert, wozu als Anhang eine Sammlung neuer Pfandauslösungen beigegeben ist. Allen, welche bei dergleichen Festlichkeiten sich den Dank der Gäste und den Ruhm guter Gesellschafter verdienen wollen, oder Lektüre launigen Inhalts lieben, ist dieses Werk sehr zu empfehlen.

Bei P. G. Hilscher in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Denkwürdigkeiten Ludwig Bonaparte's, ehemaligen Königs von Holland, von ihm selbst beschrieben. Doe well en zie niet om. (Thue recht und scheue Niemand.) 8. 2te Ausgabe 1823. 1 Thlr. 8 gr.

Es bedarf keiner Anpreisung bei einem für die neuere Geschichte so höchst wichtigen und merkwürdigen Werke, das über viele Begebenheiten unserer Tage überraschende Aufschlüsse gibt, das zur richtigen Würdigung eines achtungswerthen Volkes in einer verhängnißvollen Zeit führen wird, so wie zur gerechten Beurtheilung eines selten unpartheiisch gewürdigten Mannes, der das Volk während jener Zeit mehr als einmal dem Verderben entriß, und auch in der Art, wie er sich hier selbst sein Urtheil zu sprechen sucht, sich als den Redlichsten seines Hauses zeigt.

Bei mir erscheint binnen etwa 9 Monaten:

Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Oberägypten, nebst Eröfnung der großen Pyramide bei Sakkara, in den Jahren 1820 und 1821, von H. Freihrn. v. Minutoli, k. preuß. Generalmajor. Nach den Tagebüchern desselben herausgegeben und mit Beilagen begleitet von Dr. Toelken, Prof. der Univers. zu Berlin. Mit einer Karte des durchzogenen Theils der Wüste und 30 zum Theil sorgfältig kolorirten Imperial-Foliotafeln in Steindruk.

Von diesem wichtigen Werke veranstalte ich auch eine Uebersezung in französischer Sprache, welche mit dem Original zu gleicher Zeit ausgegeben werden wird. Eine ausführliche Ankündigung nebst Einladung zur Subscription — die bis zum 1 Febr. 1823 offen steht — ist durch sämtliche Buchhandlungen zu erhalten.

Der Subscriptionspreis beträgt für 1 Exemplar der gewöhnlichen Ausgabe 20 Rthlr. Conv., für 1 Exemplar auf geglättetem Schweizer-Velinpapier 26 Rthlr. in Gold.

Berlin, am 1 Nov. 1822.

August Rücker.

Von F. G. Heubner in Wien kan man durch jede Buchhandlung folgendes, dem Handelsstande wichtige, so eben auf Kosten des Verfassers erschienene Werk beziehn:

Allgemeiner Zoll-Tariff
für den
Oestreichischen Kaiserstaat.
Zusammengestellt
und mit Genehmigung der k. k. allgemeinen Hofkammer und der k. k. Kommerz-Hofkommission herausgegeben
von
Franz Wilhelm Klemmer,
der k. k. Kommerz-Hofkommission zugetheiltem niederöstreichischen Zollgefällen-Administrations-Protokollisten.
gr. 4. Wien, 1822. Schreibpapier, broschirt 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rheinisch.

Dieser von dem sachkundigen Verfasser in alphabetischer Ordnung bearbeitete Tariff gewährt, nebst der größten Bequemlichkeit im Gebrauch, zugleich die größte Sicherheit in der Anwendung für jeden Kaufmann, welcher mit dem östreichischen Staate in Handelsverkehr ist.

Dr. Kochs Heilung der Schwindsuchten.

Bei C. H. F. Hartmann in Leipzig ist neu erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Allgemein faßliche Darstellung des Verlaufs, der Ursachen und der Behandlung der Schwindsuchten, namentlich der Lungenschwindsuchten. Zum Gebrauch für Aerzte und Chirurgen in Städten und auf dem Lande, vorzüglich aber zur Selbstbelehrung für das nicht ärztlich gebildete Publikum, von Dr. K. A. Koch. Nebst einer gründlichen Anweisung, wie Personen, welche von Natur an einer schwachen Brust leiden, dieselbe stärken, durch zwekmäßige Lebensordnung, angemessene Diät, und die Anwendung einiger einfachen Arzneimittel die Ausbildung der Lungenschwindsucht verhüten, und ein gesundes und hohes Alter erreichen können. 8. 1822. Preis 21 gr.

Bei Antiquar Ferd. Steinkopf in Stuttgart finden sich außer andern auch folgende Werke:

Allgemeine Weltkunde von Posselt 1798. 99. Forts. Allgem. Zeitung 1800 bis 1809. 12 Jahrg. in 32 Bdn. gut geb. ganz vollst. 33 fl.

Litteraturzeitung, Jenaische allgem., und deren Forts. von 1786 bis 1819. Intelligenzblatt ders. von 786 — 809. Ergänzungsblätter 806 — 819. nebst der Revision der Litteraturzeit. von 785 — 800. in 10 Bdn. vollst.

Hievon sind 15 Jahrg. in 25 Ppd. Tit. Bdn. gut geb. das andere in Blättern und Heften, zu 6 Jahrg. fehlen etwa 100 Blätter die nach und nach gegen billige Vergüt. ergänzt werden können. das weitere ist vollst. Die 34 Jahrg. 55 fl.

Morgenblatt für gebildete Stände von seinem Anfange 1807 bis 1820 in Karton geb. 821 und 1822. in Blättern mit den Litteratur und Kunstblättern; die 16 Jahrg. 44 fl.

Joh. v. Müllers sämtliche Werke 27 Bde. ganz vollst. schön in ganz Franzband gr. 8. Tüb. 800 — 819. (Ladenpreis roh 86 fl.) 56 fl.

Posselt, Europäische Annalen von ihrem Anfange von 1795 bis 806. in 48 Hlbfrzbdn. 1807 bis 1820. in Heften das Ganze durchaus vollst. wie neu; die 26 Jahrg. 55 fl.

Schröckh, (J. M.), christliche Kirchengeschichte 35 Bde. Chr. Kirchengeschichte seit der Reformation mit der Forts. von Tschirner, das ganze Werk vollst. in 45 Hlbfrzbdn. gr. 8. Leipz. 770 — 812. 72 fl.

Biblische Kupfer A. Test. 100 Blätter. N. T. 100 Blätt. mit Ewald. Text (Subscriptionsp. 44 fl) 4. Freib. 22 fl.

Weltgeschichte (allgem.) von Boysen, Gebhardi, Häberlin, Senkenberg u. a. Alte Geschichte 10 Bde. Neue Geschichte 1 bis 20r Band. Neueste deutsche Reichsgeschichte 1 bis 28r Band, nebst Schmids Repertorium zu Häberlins Weltgeschichte 8 Bde. A. u. E. gr. 8. Halle 767 — 804. Ladenpr. 108 fl; die 66 Bde. wovon 2 roh die andern 64 in Hlbfrzbd. und R. u. E. gut geb. 36 fl.

Auch werden zwei neue Anzeigen Nro. X. und XI. vieler größerer Werke, die auch französische und italienische Klassiker enthalten, ausgegeben. Briefe werden sich ganz frei erbeten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der hiesige Lederer Xaver Dax sich gerichtlich für insolvent erklärte, und die von ihm angegebenen Schulden das inventirte Vermögen um ein Bedeutendes übersteigen, so wird andurch die Gant erkannt, und sind nachfolgende Ediktstage festgesezt worden, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung, dann zum Versuch gütlicher Ausgleichung
Montag den 30 Dec. 1822.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angebrachten Forderungen
Donnerstag den 30 Jan. 1823.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik
Montag den 3 März 1823,
und für die Duplik
Donnerstag den 20 März 1823,
jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Hiezu werden sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Xaver Dax hiermit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Auch werden alle Diejenigen, welche Etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung nochmaligen Ersazes bei Gericht zu übergeben, wobei ihnen ihre allenfallsigen Rechte vorbehalten bleiben.

Deggendorf, den 26 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Bayerlein, Landrichter.

Im Vollstrekungswege wird das zu den königlichen Klöstern Heiligkreuz und St. Klara zu Regensburg mit Erbrecht grundbare, durch seine äußere Lage so einladende als durch seinen inneren Zusammenhang und die Bonität seiner Grundstüke ausgezeichnete Bauerngut des Sebastian Bäumel zu Eggelfing an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem Zweke ist auf Dienstag den 7 Jan. k. J. Vormittags bis Schlag 12 Uhr Termin anberaumt, inner welchem Kaufsliebhaber, mit Zeugnissen über Leumund und Vermögen versehen, ihre Angebote bei hiesigem Gerichte zu Protokoll geben können. Ueber die Ratifikation wird an demselben Tage die Erklärung folgen.

Die gerichtliche Schäzung dieses Anwesens steht auf 5718 fl. 36 kr. und die näheren Verhältnisse desselben können eben dahier eingesehen werden.

Köfering bei Regensburg, den 16 Nov. 1822.

Gräfl. v. Lerchenfeld'sches Patrimonialgericht Ister Klasse.
Peßl, Patrimonialrichter.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden endete am 4 dieses Monats meine unvergeßliche theure Gattin Eleonore geborne Stein im 57sten Lebensjahre. Ihr zu frühes Scheiden erfüllt mich mit namenloser Wehmuth, sezt mich in die tiefste Trauer. Mit Ihr verlor ich Alles, die treueste Freundin, Lebensgefährtin und sorgsamste Hausfrau. Weinen an Ihrem Grabe auch keine Kinder, so trauern mit mir um die Verblichene doch manche Freunde und Bekannte; Ihnen sage ich den gerührtesten Dank für die herzliche Theilnahme, vorzüglich in den lezten Leidenstagen, wo Sie meine bittere Lage zu erleichtern so sehr bemüht gewesen sind. Dienstfertig und gut war Sie gegen alle Menschen, wohlthätig und hülfreich gegen Arme und Nothleidende, seltene Tugend und Herzensgüte zeichneten Sie aus, und machten Sie mir so werth! Sie ruhe nun sanft im Frieden der frohen Hofnung des Wiedersehens.

Unseren auswärtigen Freunden und abwesenden Bekannten widme ich diese schmerzliche Anzeige mit der Bitte, die wohlwollenden Gesinnungen, womit Sie die theure Verblichene beehrt hatten, auf mich übergehen zu lassen, mit Beileidsbezeugungen aber, die meinen Schmerz nur nähren würden, mich gütig zu verschonen.

Augsburg, den 5 Dec. 1822.

Joseph Arbogast Gaßmann,
königl. baier. Oberpostamtskassier
für sich und im Namen der übrigen Verwandten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 345. 11 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Norwegen. — Rußland. — Beilage Nro. 207. Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 20 Nov. Dem gegen den Militärfiskal Paredes ergriffenen Beschlusse zufolge bleiben nunmehr blos 16 Gardeoffiziere unter der Gerichtsbarkeit des Militärtribunals. Darunter befinden sich auch die Gebrüder Mon. Der Graf v. Moy soll mit drei andern Gardeoffizieren, als Maulthiertreiber verkleidet, zu Almaraz, und der Marquis v. Castellar zu Grenada verhaftet worden seyn. Der König hat die Generallieutenante, Marquis las Amarillas und Graf v. Casa-Sarria (nach Gibraltar geflüchtet), und die Marechaux de Camp Laguna und Grimarest (bei der Regentschaft von Urgel befindlich) wegen ihrer Entweichung aller ihrer Würden und Ehren verlustig erklärt, und aus den Armeelisten zu streichen befohlen. Die Gräfin v. Carthagena hat gegen die ultrarevolutionäre Tercerola wegen einiger ihren Gemahl (den General Morillo) betreffender Artikel Klage geführt, und die Preßfreiheits-Jury dieselbe für zuläßig erkannt. Die Frechheit dieser Blätter geht allerdings sehr weit; sie erlauben sich über den Kongreß von Verona die unehrerbietigsten Bemerkungen; so wurde unlängst darin vorgeschlagen, da man doch so sehr auf Errichtung von zwei Kammern in Spanien dringe, des Guten noch mehr zu thun, und drei einzuführen... Indessen macht sich auch das Volk dem Anschein nach wenig aus den Beschlüssen des Auslandes, und sezt allem, was man ihm davon erzählt, mit unbesiegbarer Kälte sein no importa! entgegen. Die Erinnerung, den größten Feldherrn des Jahrhunderts besiegt zu haben, flößt ihm das, hier vielleicht nicht anwendbare Vertrauen auf den Grundsaz ein, daß, wer das Mehrere gekonnt, auch das Wenigere könne. Die Buchhändler verlegen allmählig mehrere französische Revolutionsschriften, und tragen so ebenfalls dazu bei, die Spannung zu unterhalten. So sind dieser Tage die erste französische Konstitution, von Ludwig XVI. sanktionirt, Cheniers Karl IX. 2c. erschienen. In den innern Provinzen herrscht Ruhe. Unternehmen es auch noch einige kühne Royalisten, die absolute Regierung zu proklamiren, so werden ihre Anschläge bald entdekt und vereitelt, wie die eines Gregorio Ruiz zu Algesiras, und sammeln sie auch einige Menschen um sich, so werden diese von den Milizen bald zerstreut, wie dis lezthin in Leon der Fall war, wo nach Verhaftung zweier Chefs (der dritte wollte entfliehen, und wurde erschossen) 200 der Insurgenten nach Valladolid kamen, und um Amnestie ansuchten. Zu Valencia hat der Xefe den Mönchen neuerdings verboten, eine Nacht außer dem Kloster ohne Erlaubniß der bürgerlichen Obrigkeit zuzubringen. — Aus den Gränzprovinzen lauten die Nachrichten fortwährend günstig. Romanillo hat dem Mina 1500 Insurgenten zugeführt. (Dadurch würde wohl Romanillos Verhaftung zu Urgel erklärt, aber nicht, wie er den Royalisten wieder in die Hände fiel.) General Milans hat den Bischof von Vich am 6 nach Mataro geschikt. Die Insurgenten haben im Dorfe St. Eulalia die Ueberreste des Deputirten Isidore Antillon ausgegraben, verbrannt, und die Asche in den Wind gestreut. — Nachschrift. Die Gesundheit der Königin scheint so ziemlich wieder hergestellt zu seyn, indem sie öfter Spazierfahrten macht. Der König hat den Grafen v. Sta. Coloma zu seinem Großkammerherrn, und den Marquis d'Astorga, Grafen v. Altamira zu seinem Großstallmeister ernannt. Beide bringen, wie es heißt, mit ihren Besoldungen dem Staate ein Opfer.

Ein Schreiben aus Puicerda vom 23 Nov. (im Journal des Debats) bestätigt die Nachricht vom Vorrüken des Generals Milans von Vich über Torello, welchen Ort er wegen des dort geleisteten Widerstandes der Insurgenten einäschern ließ, nach Ripoll, wo er am 21 einrükte. Sein Plan scheint zu seyn, durch das Thal von Ribes nach der (spanischen) Cerdagna vorzurüken. Romagosa hat sich entschieden im Fort von Urgel eingeschlossen mit dem festen Vorsaze, sich unter dessen Trümmern zu begraben. Die Durchreise von Flüchtlingen selbst von den höchsten Ständen, die aus Catalonien nach Frankreich gehen, dauert fort. — Das Echo du Midi meldet aus St. Gaudens, daß dort täglich spanische Offiziere durchziehen, welche aus Catalonien sich zur Glaubensarmee in Navarra begeben, und daß Mina eine Proklamation erlassen habe, worin er die französischen Truppen einlade, Partei für die Sache der Freiheit zu ergreifen.

Der Constitutionnel meldet aus Bayonne unterm 28 Nov. daß daselbst noch immer sehr große Munitionsvorräthe eintreffen, und daß das bisherige Militärgefängniß in eine Kaserne umgestaltet werde. Die Gefangenen wurden nach dem Schlosse von Dax gebracht. Der junge Bertram de Lys, den die Polizei kürzlich mit noch zwei Spaniern aus Paris verwiesen, mußte sich zu Bayonne und Behobie neue Durchsuchungen seiner Effekten und Papiere gefallen lassen. — Dasselbe Blatt theilt aus einem Schreiben aus Verona die Nachricht mit, daß die spanische Regierung eine große Menge Kaperbriefe an auswärtige Kaufleute für den Fall, daß der Krieg ausbrechen sollte, ausgefertigt habe, und zieht daraus den Schluß, daß der französische Handel in diesem Falle denselben ungeheuern Verlusten ausgesezt seyn dürfte, wie bei dem Bruche des Friedens von Amiens, wo die englische Regierung schon vor der Botschaft an das Parlament der Marine geheimen

Befehl ertheilt hatte, auf alle französische Kauffahrer Jagd zu machen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30 Nov.) Heute war die Bank zwar geschlossen, aber die Börse geöfnet, wegen des Abschlusses für die fremden Fonds. Der Tag war für die Spekulanten in diesen Fonds äusserst nachtheilig, wie man schon seit längerer Zeit vorausgesehen hatte. Die Zahl der Fallimente betrug gegen hundert, worunter mehrere Häuser, die bis jezt den größten Kredit genossen hatten. Es gab unvorsichtige Falliten, die auf ein Defizit von 30 bis 40,000 Pf. St. ihren Gläubigern durchaus nichts anzubieten hatten. Unter den Spekulanten in den englischen Fonds gab es am Donnerstage nur fünf Bankerotte; sie blieben aber niedrig (80⅜), obgleich ein jüdisches Haus, um sie zu heben, für eine Million Pf. St. eingekauft hat. Die französischen konsol. 5 Proz. stehen hier fast noch niedriger als zu Paris. — Die französischen Journale sprechen von einem, zwischen Großbritannien und Spanien abgeschlossenen Handelsvertrage. Diese Nachricht ist ungegründet, aber die Cortes haben in einer geheimen Sizung den Wunsch geäussert, einigen Beschwerden der englischen Kaufleute abzuhelfen. (Courier.) — Zu Beschüzung unsers Handels in Amerika, besonders in Westindien, wird der Commodore Owen mit dem Linienschiffe Glocester von 74 Kanonen, den Fregatten Phaeton und Tribune, und der Brigg Valorous, nach jenen Gewässern abgehn. Der Briton und die Ringdove werden gleichfalls ausgerüstet. (Sun.)

Der Courier theilt die (in Nro. 337. der Allg. Zeit. enthaltene) Proklamation Mina's mit. Ob er gleich dieselbe für bloße Drohung hält, so äußert er doch, nach verschiedenen Bemerkungen über die „revolutionäre Freiheit", welche mit Tod, Brand und Plünderung jeden bedrohe, der ihre angeblichen Wohlthaten nicht annehmen wolle, Folgendes: „Wir können nicht länger bei Betrachtung der Folgen, welche die Ausführung eines solchen Systems von Mord und Plünderung haben müßte, und der schreklichen Repressalien verweilen, die es hervorrufen würde. Es wäre kein Krieg mehr, wie Christen, wie Menschen ihn führen. Wer irgend die Macht hätte demselben Einhalt zu thun, sey es Frankreich allein, sey es Frankreich mit seinen Alliirten, der hätte einen unwiderstehlichen Beweggrund, demselben ein Ziel zu sezen." — In seinem folgenden Blatte bezeugt der Courier seinen Unglauben gegen die Nachrichten von d'Eroles Niederlage, und eine bisher nicht bemerkte Theilnahme an der Glaubensarmee. Er behauptet, Spanien könne unter seiner gegenwärtigen Konstitution weder glüklich, noch ruhig, noch groß werden, und bekämpft diejenigen, welche glauben, die Royalisten würden, wenn sie siegten, die Inquisition, die Bigotterie und die politische Nichtigkeit ihres Vaterlandes wiederherstellen. Das seyen Fantome von den Liberalen erfunden. „Hoffen wir, ruft er aus, Spanien werde das Glük haben, seine Regierung durch die Royalisten auf eine Art reorganisirt zu sehen, welche den durch die lezten zwölf Jahre erzeugten Bedürfnissen und Interessen entspreche!"

Frankreich.

Paris, 3 Dec. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 20 Cent.

Der König empfing am 3 Dec. das diplomatische Korps. — Die Etoile erklärt eine Nachricht der Quotidienne, daß der Herzog von Angouleme nächster Tage nach dem Süden abreisen werde, für grundlos.

Gleichergestalt wird der Nachricht, daß Graf Pozzo di Borgo von Verona aus eine Reise nach Corsica unternommen habe, widersprochen; man erwartete ihn täglich zu Paris.

Der General Quesada wohnte in der Uniform eines Generals der Glaubensarmee den Exequien des D. Fernan-Nunez bei. Er soll eine lange Audienz bei dem Herzog von Angouleme gehabt haben.

Unter den neuesten Modefarben für Männerkleider, ist nach dem Bulletin des Modes eine neue, genannt: Couleur Trappiste effrayé.

Zu Toulouse hat der Erzbischof den Gläubigen den Eintritt in die Kirche St. Dominik während der Horen der Trappisten untersagt, weil die Neugierde, den kriegerischen Trappisten zu sehen, die Andacht störte. Dafür kündigt das Echo als Entschädigung dessen lithographirtes Bildniß an.

Eine beträchtliche Anzahl Zöglinge der Arzneischule ließ sich am 28 Nov. Abends bei dem Abbe' Nicolle, der an diesem Tage das Rektorat der Akademie von Paris niederlegte, einschreiben. Derselbe hatte Alles anzuwenden gesucht, die strengen Maaßregeln, welche die medizinische Fakultät betroffen, zu hintertreiben.

Der Courier français erzählt, die Briefpost sey zu Paris am 2 Dec., als sie schon zum Abfahren bereit gewesen, länger als eine Stunde aufgehalten worden, und der Constitutionnel erklärt diese Verzögerung aus dem Umstande, daß man lange unentschlossen gewesen, ob man sein Blatt vom 2 abgehn lassen solle oder nicht, sich aber endlich für Lezteres entschied. Er versichert, die Betrachtungen, die es enthalten habe, seyen ungleich gemäßigter gewesen, als die Sprache der fanatischen Blätter, die man frei passiren lasse. Uebrigens hoffe er dessen Rükstellung; so wie jene des Blattes, worin de Pradt's mon congrès gestanden, bereits angeordnet sey.

Dasselbe Blatt meldet aus Perpignan vom 23 Nov.: „Auf der Straße, die nach Puicerda führe, seyen die französischen Heere seit 4 bis 5 Tagen unter den Waffen; die Mönche kämen schaarenweise aus Spanien; zu Olette allein lägen 68;" und aus Bayonne unterm 27: „Karl Odonnel sey wieder daselbst angekommen."

* Paris, 2 Dec. Es heißt allgemein, daß gestern ein großes Ministerialkonseil gehalten worden sey, in welchem man sich mit einer an die spanische Regierung zu machenden Notifikation beschäftigt habe, welche auch heute bereits durch einen außerordentlichen Kourier nach Madrid abgegangen sey. Worin eigentlich diese Notifikation besteht, ist noch nicht bekannt; doch wird versichert, sie sey von einer solchen Beschaffenheit, daß die Anknüpfung neuer Unterhandlungen die Folge davon seyn dürfte. Sollte sich dieses bestätigen, wie wir zu vermuthen Ursache haben, so wäre wenigstens der Krieg noch nicht entschieden, und es stünde zu hoffen, daß man noch Mittel finden werde, denselben zu vermeiden. Der am Madrider Hof angestellte englische Gesandte, Ritter Acourt, soll hierzu aufs Thätigste mitwirken. Ferner heißt es, die lezten von Se-

neral Lagarde, unserm Gesandten zu Madrid, eingetroffenen Depeschen seyen ebenfalls von solcher Beschaffenheit, daß sie hoffen ließen, man könne sich verständigen. So schwankend alle diese Nachrichten sind, so lassen sie doch bei unserm Publikum den Friedenshofnungen noch neuen Raum, und die Renten sind daher heute nicht so sehr gefallen, als man es gestern hätte vermuthen sollen. — Nach Bayonner Briefen hat General Odonnel, auf die Nachricht von der Vernichtung von Eroles Armee, seine Expedition nach Navarra aufgegeben, und ist nach Bayonne zurükgekommen. Die spanischen Gränzprovinzen werden nun schnell beruhigt werden, und auch dis gibt neue Hofnung zur Erhaltung des Friedens.

Italien.

Die Zeitungen aus Ober-Italien bringen nichts erhebliches Neues. Die Posten aus Süd-Italien sind, vermuthlich wegen Ueberschwemmungen des Po, ausgeblieben.

Den lezten Briefen aus Ancona zufolge befanden sich der Graf Metaxa und die übrigen Abgeordneten des griechischen Senats noch in der dortigen Quarantaine. Die Nachrichten, daß der heilige Vater deren Dauer abgekürzt, aber der Kongreß die Zulassung der Abgeordneten verweigert habe, scheinen also völlig grundlos gewesen zu seyn.

Dem nach Rom bestimmten spanischen Gesandten Villanueva soll bei seiner Reise durch Turin von dem dortigen päpstlichen Nuncius ein Dekret Sr. Heiligkeit mitgetheilt worden seyn, welches seine Anerkennung verweigert. (Hr. v. Villanueva ist Verfasser eines zu Rom verbotenen Buchs über die Rechte des heiligen Stuhls in Spanien.) Er begab sich hierauf nach Genua, um dort neue Verhaltungsbefehle von seiner Regierung zu erwarten.

Der Professor der Experimental-Chemie, Vincenz Pepe, zu Neapel, hat eine genaue Analyse der bei dem jezigen Ausbruch des Vesuvs ausgeschleuderten Steine vorgenommen, und folgende Bestandtheile sowol auf dem trokenen als nassen Wege erhalten: Schwefelsaure Potasche und schwefelsaure Sode, schwefelsauern Thon und schwefelsauern Kalk und Bittererde; Hidrochlorat der Potasche und der Soda; sehr viel Thon, Kalk, Kiesel und Bittererde, Oxyd und eine große Menge Eisen-Oxyd; Spießglas und einige wenige Theilchen Gold und Silber.

Deutschland.

Durch eine allerhöchste unmittelbare Entschließung ist, auf Bitte der Direktion der rheinisch-westindischen Kompagnie zu Elberfeld um Schuz und Anerkennung, sämtlichen baierischen Unterthanen die freie Theilnahme an diesem Unternehmen, innerhalb der gesezlichen Gränzen, gestattet worden.

Der Redaktion der Mannheimer Zeitung wurde vor Kurzem, durch das Direktorium des Neckarkreises, nachstehende Staatsministerialentschließung mitgetheilt: „Man hat wiederholt zu bemerken gehabt, daß in den Auszügen aus den Verhandlungen der badischen Ständeversammlung, welche die Mannheimer Zeitung liefert, das Bestreben sichtbar vorwaltet, durch die Art der Darstellung das Volk über den Gang dieser Verhandlungen zu täuschen, und solches hinsichtlich der Absichten der Regierung irre zu leiten, wovon sich jeder Unbefangene bei Vergleichung dieser Auszüge mit den gedrukten Protokollen überzeugen kan. Das Ministerium des Innern wird daher beauftragt, das Neckarkreisdirektorium anzuweisen, der Redaktion dieser Zeitung aufzugeben, für einen unparteiischen Korrespondenten zu sorgen, und dadurch unangenehmen Maasregeln zuvorzukommen, auch diese Verfügung sogleich vornen in einem der nächsten Blätter abdruken zu lassen. Mannheim, den 2 Dec. 1822."

Deutsche Blätter enthalten Folgendes aus Marseille vom 22 Nov.: „Heute Mittag ist die achte Expedition der Philhellenen auf der Brigg Scipio unter Segel gegangen. Diese Ausrüstung besteht aus beinahe 200 Mann, und wird von dem Griechen Kephallas, Mitglied des Areopags, geführt. Sobald das Schif auf die ofene See kam, ließ Kephallas die Mannschaft zur Fahne schwören. Der Abgang dieser Expedition hatte viele Schwierigkeiten gefunden, besonders dadurch, daß mehrere aus Griechenland Zurükgekehrte viele der Abgehenden muthlos machten; dagegen gingen selbst von den Zurükgekehrten einige mit dieser Expedition wieder nach Griechenland ab, weil sie der Meynung waren, sobald die Philhellenen in größerer Anzahl aufträten, wie hier geschehe, so würden sie in Griechenland einen vortheilhaftern Stand haben. Einige der Philhellenen ließen sich noch wenige Tage vor dem Abgange bestimmen, zurükzutreten, um sich zu der spanischen Glaubensarmee zu begeben. Die Ausrüstung besteht aus vier Abtheilungen, nemlich aus einem Elitenkorps, gröstentheils deutschen Offizieren und Studenten, welche sich verpflichtet haben, als Gemeine zu dienen, einem Linien-Infanteriekorps, gröstentheils aus gedienten Handwerkern bestehend, als Zimmerleuten, Wagnern, Schmieden, Sattlern u. s. w., einem Scharfschüzenkorps, und einem Artilleriekorps. Die Leute sind vollständig bewafnet und gekleidet, und haben Kriegsbedürfnisse aller Art, und vollständiges Handwerkzeug für alle mitgegangenen Handwerker. Viele Aerzte, Wundärzte und Apotheker, mit vollständigen Feldapotheken und chirurgischen Instrumenten, begleiten sie. Einige Tausend Gewehre, welche in einem niederländischen Hafen eingeschift wurden, erreichten diese Ausrüstung nicht mehr, und werden ihr nachgeschikt werden. Kommerzienrath Hoffmann aus Darmstadt, einer der thätigsten Griechenfreunde, hielt sich einige Monate in Marseille auf, um zum Abgange dieser Expedition mitzuwirken, und begleitete das Schif auf die hohe See. Die Kosten dieser Expedition betragen für das, was hier angeschaft wurde, über 50,000 Franken."

** Frankfurt a. M., 4 Dec. Wenn gleich für den gegenwärtigen Augenblik die spanische Sache die öffentliche Aufmerksamkeit mehr, als jede andere in Anspruch nimmt, so ist deshalb doch die allgemeine Theilnahme an der griechischen keineswegs erkaltet. Man verspricht sich in dieser Beziehung zwar nur wenig von den Verhandlungen des Kongresses, hingegen behauptet man, daß die disfällige Politik des englischen Kabinets sich sehr geändert habe. Es gibt zwar Personen, die der brittischen Nation noch immer die Gleichgültigkeit nicht verzeihen können, womit sie von Anbeginn der griechischen Insurrektion an, derselben nicht nur theilnahmlos zuschaute, sondern selbst den Türken mittelbaren Beistand zu deren Unterdrükung leistete. Jedoch billiger Denkende sind geneigt zuzugeben, daß die englische Regierung, so lange jener Aufstand

noch keinen, allgemeine Achtung gebietenden Charakter erhalten hatte, und mithin sein Erfolg höchst problematisch blieb, wohl Bedenken tragen durfte, ein Unternehmen zu befördern, das, wenn es mißlänge, die Lage der Griechen nur noch bedauerungswerther würde gemacht haben. Sie in demselben unterstüzen, hätte demnach nur die Verlängerung eines Kampfes zur Folge gehabt, der, je länger er dauerte, des Unglüks desto mehr auf die Griechen gehäuft haben würde. Doch wir lassen es dahin gestellt seyn, inwiefern Anschuldigung und Vertheidigung, beide aus rein menschlichen Gesichtspunkten betrachtet, vor dem Richterstuhl der Humanität statthaft befunden werden möchten. Unsere Blike auf die Gegenwart und Zukunft übertragend, hegen wir kein Bedenken, uns nunmehr der erfreulichern Aussicht hinzugeben, daß die griechische Sache unter der englischen Nation, und selbst im Ministerium Freunde gefunden hat. Eine Gesellschaft edler Menschenfreunde hat sich dort gebildet, die gleich denen in Deutschland und in der Schweiz alles Ernstes darauf bedacht sind, den Hellenen Hülfe zuzusenden; und irren wir uns nicht, so möchte diese, da dem reichen und freien Britten weit mehr Mittel zu Gebote stehn, als den Philanthropen des Kontinents, auch in quantitativer Hinsicht von größerer Wirksamkeit seyn. Welche Politik indessen die Regierung in dieser Beziehung befolgen wird, muß in Kurzem sich ausweisen, da, wie man vernimmt, die griechischen Angelegenheiten auf dem Kongresse zur Erörterung gezogen werden. — Inwiefern auch von Angelegenheiten des deutschen Bundes daselbst die Rede seyn möchte, kan man zwar nicht mit einiger Gewißheit behaupten, jedoch gibt es Stoff zum Nachdenken, daß die Wiedereröfnung der Sizungen des Bundestages durch den, dem k. k. östreichischen Präsidialgesandten substituirten k. sächsischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Carlowitz, am 5 d. statt finden wird. Es ist dis der am Schlusse der Sizungen im Julius dieses Jahres vorher bestimmte Termin, dessen Prorogation man früher erwartet hatte. Ob nun demungeachtet ein Antrag zur fernern Vertagung von Seite des substituirten Hrn. Gesandten werde gemacht werden, wie Einige glauben, steht noch dahin. Doch scheint es glaubhaft, daß ein solcher Antrag, wenn er auch gemacht würde, den Ansichten des präsidirenden Hofes wohl schwerlich entsprechen möchte, weil für diesen Fall derselbe schon von ihm selbst ausgegangen seyn würde. Man nimmt demnach mit mehr Wahrscheinlichkeit an, daß die Geschäfte der Bundesversammlung mit dem Eröfnungstage der Sizungen auch wieder ihren Anfang nehmen, und ihren regelmäßigen Fortgang haben werden, mit der Modifikation vielleicht, daß Berathung über Gegenstände von höherer Wichtigkeit bis zur Ankunft des k. k. Präsidialgesandten, der man doch nicht vor dem Schlusse des Kongresses entgegen sieht, ausgesezt bleiben möchten. Es würde auch hierdurch in jenen Geschäften kein sonderlicher Verzug herbeigeführt werden, da ohnedis die Christfeiertage und das Neujahr, die in diesen Zeitraum fallen, eine abermalige Unterbrechung von drei Wochen zu verursachen pflegen.

Statt der neulich unterdrükten Mainzer Zeitung erscheint seit dem 5 Dec. eine „Neue Mainzer Zeitung“, von einem andern Redakteur.

* Zu Greiz im Voigtlande wurde am 3 Dec. Morgens um 7 Uhr J. Durchl. die regierende Fürstin Reuß-Greiz, von einer Prinzessin glüklich entbunden.

Der königl. sächsische Hof hat durch einen von dem königl. Geschäftsträger in Madrid, Hrn. Biedermann, abgefertigten Kourier befriedigende Nachrichten über den Gesundheitszustand der Königin von Spanien erhalten, und zugleich Berichte über die Operationen der Truppen Sr. kathol. Majestät wider die Insurgenten.

Preußen.

Der Kronprinz von Schweden kam unter dem Namen eines Grafen v. Schonen am 29 Nov. zu Berlin an, und stieg in dem schwedischen Gesandtschaftshotel unter den Linden ab; er hatte die im königlichen Schlosse für ihn bereit gehaltenen Zimmer abgelehnt. Nachdem derselbe die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt und die benachbarten Schlachtfelder besichtigt, auch mehreren Manövres der Besazung in Gesellschaft des Kronprinzen von Preußen beigewohnt hatte, sezte er am 3 Dec. über Potsdam seine Rükreise nach Stockholm fort.

Norwegen.

* Christiania, 10 Nov. Auf Anlaß der Debatten im Storthing am 26 v. M. über den königl. Vorschlag wegen der Mittel zur Abzahlung der Schuld an Dänemark, machte der Repräsentant Flor einen so heftigen Ausfall wider die gesamte Klasse der öffentlichen Beamten, daß viele Mitglieder solchen als beleidigend und verläumderisch ansahen. Demzufolge trug der Richter Landmark in der Sizung vom 2 d. darauf an, daß Hr. Flor dieser beleidigenden Ausdrüke halber verantwortlich gemacht und vor das Obergericht der Stände (Rigsret) gestellt werden solle. Nach langen und heftigen Debatten entschied der Storthing jedoch mit 38 gegen 33 Stimmen, daß man zur Tagesordnung übergehen wolle, weichemnach der Antrag des Hrn. Landmark also verworfen wurde; es ward dann aber, auf Antrag des Hrn. Knudson, welchen der Generalanwald Falsen und mehrere andere Glieder unterstüzten, gegen 18 Stimmen entschieden, daß den respektiven öffentlichen Beamten jedem für sich die Befugniß vorbehalten bleibe, falls sie es für gut fänden, den Hrn. Flor gerichtlich zu belangen. — Am 8 d., Geburtstag der Königin, gab der König einen großen Ball und die ganze Stadt war erleuchtet. An diesem Tage geruhte der König auch den milden Stiftungen dieser Stadt ein Geschenk von 10,000 norwegischen Species zu machen. — Ein hiesiger Buchhändler Hielm ist wegen Herausgabe einer Schrift, betitelt: „Komplimentiren 2c. 2c.“ auf 14 Tage bei Wasser und Brod gesezt worden.

Rußland.

Der Großfürst Michael langte, von seinen Reisen im Auslande, am 12 Nov. wieder zu Petersburg an.

Mit dem 10 Okt. hat der vierte Theil der Leibeigenen im Gouvernement Liefland, laut des Beschlusses eines deshalb errichteten Comite', seine persönliche Freiheit erhalten. In den nächsten Jahren treten auch die übrigen drei Viertheile in den Besiz der damit verbundenen Rechte ein, so, daß mit 1826 die Leibeigenschaft in Liefland völlig ihr Ende erreicht.

Der neue prächtig gestochene Atlas des Kaiserthums Rußland, Königreichs Polen und Großfürstenthums Finnland, vom Obristen Piadischeff, 70 Karten in groß Folio, ist nunmehr vollendet.

Verantwortlicher Redakteur: G. J. Stegmann

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 346. 12 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Artikel des Courier.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) - Oestreich. — Türkei. — Afrika. — Beilage Nro. 108. Lord Erskines Sendschreiben. — Vorgänge in einigen französischen Wahlkollegien. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Sizungen der Cortes bis zum 18 Nov. bieten außer den bereits angezeigten Sizungen am 14 und 16 (Allg. Zeit. Nro. 338.) nichts von besonderer Wichtigkeit dar. Die Berathungen über den Militärkoder wurden an leztgenanntem Tage geschlossen, und der ganze Koder mit manchen Abänderungen genehmigt. Die Cortes empfingen ministerielle Mittheilungen über die Vorfälle vom 30 Jun. bis 7 Jul., und über die Vorfälle in Catalonien; die über die Handelskonsulate und die Landstraßen von den Kommissionen erstatteten Gutachten wurden genehmigt; von dem Dekrete, wodurch alle Klöster in den Pfarreien unter 450 Seelen aufgehoben werden, wurde das Kloster im Escurial, theils wegen Erhaltung dieser prächtigen Gebäude, theils weil sie zum Theil königliches Eigenthum sind, ausgenommen, und eine Deputation ernannt, welche dieses Dekret dem Könige zur Sanktion überbringen soll. In einer spätern Sizung haben die Cortes Don Canga's Anträge, den Hof von Rom betreffend, nemlich: a. daß man den Umlauf eines Breve's verbiete, welches ein von der Unverlezlichkeit der Cortes handelndes Buch verdammt; b. daß man dem Nuncius von Seite der Regierung, und dem römischen Hofe durch den spanischen Geschäftsträger daselbst zu wissen mache, daß er mit seinen Entwürfen gegen Spanien nicht durchdringen würde, — genehmigt.

Das Journal des Debats meldete aus Madrid unterm 18 Nov.: „Alles sey daselbst ruhig; das Ministerium scheine seinem revolutionären Gange zu entsagen; man hoffe jene Ruhe und Wohlfahrt wieder aufleben zu sehen, deren man immer unter der Herrschaft der Bourbone genossen; vergeblich versuchten einige Energumenen (Zurriagisten, nach dem Journal el Zurriago genannt), welche über die gute Ordnung erbittert wären, weil es dabei Nichts zu verdienen gäbe, die Regierung zu Schrekensmaaßregeln hinzureißen rc.“ — Unterm 23 meldet dasselbe Journal von ebendaher: „Spanien befände sich immer in der alten Lage; nirgends wolle die Ruhe sich wieder herstellen; alle möglichen Vorwände würden von den Revolutionären ergriffen, um Ausschweifungen zu begehen, und die gewaltsamsten Maaßregeln zu treffen; so sey das Gerücht von einer Kriegserklärung das Signal zu neuen Verfolgungen gegen die reinsten Royalisten und die weisesten Männer gewesen; die Erfolge Mina's hätten dermaaßen den Stolz der Sprudelköpfe, welche an der Spize der Geschäfte ständen, geschwellt, daß sie sich für unbesiegbar hielten, und es mit der ganzen Welt aufnehmen zu können meynten rc.“ Dieser von der obigen etwas verschiedenen Lesart folgen Nachrichten von Verschwörungen zu Cordova, zu Toledo, zu Calatayud, die aber alle entdekt worden wären, ehe sie ausbrachen; von Zaldivar, der an der Spize eines Elitenkorps bei Algesiras stehe; von den Schwierigkeiten, welche die Unterhandlungen des Allianztraktates mit Portugal, das noch immer auf der Rükgabe von Olivenza bestehe, in die Länge zögen rc. Auch wird versichert, der König habe dem Dekrete der Cortes wegen Wiedereröfnung der Volksgesellschaften seine Sanktion versagt. Von der Gesellschaft Landaburu wird erzählt, daß eine der lezten Sizungen, wo von einer Erklärung der heiligen Allianz die Frage war, sehr lebhaft gewesen sey. Mehrere bekannte Redner sprachen; Galiano sagte unter Andern: „Wenn der Krieg erklärt wird, so wird er das Verderben der Tirannen seyn; die Spanier werden ihre Meynungszwiste vergessen, und, geleitet von Gesezgebern, welche wie die römischen Senatoren ihre Sedes curules nie verlassen würden, werden sie in der Gerechtigkeit ihrer Sache Mittel finden, den Sieg zu erringen, und dis wird ein europäischer Sieg seyn. Nur Eintracht, und wir sind unbesiegbar!“ Auch Riego sprach. Er machte auf den Unterschied aufmerksam zwischen dem Kriege von 1808 und jezt; damals hätte Spanien nur alte, des Kriegs entwohnte Generale gehabt, jezt erprobte Generale, wie Mina, Ballesteros, Abisbal; aller Orten hätten die Insurgentenführer vor ihnen sich gebeugt, und ihre verirrten Anhänger kehrten schaarenweise in ihre Heimath zurük rc.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid unterm 23 Nov., daß die gröste Einigkeit zwischen dem Ministerium und den öffentlichen Gewalten herrsche, daß der Minister des Auswärtigen, Don Evariste San Miguel, bei den Unterhandlungen mit Portugal wegen der zwischen beiden Reichen abzuschließenden Allianz, große Würde gezeigt, und daß der vorige Minister des Innern die Antwort auf das Manifest der Regentschaft abgefaßt habe; ein Beweis, wie sehr alle Meynungsverschiedenheiten sich in Spanien ausglichen, wenn es auf Widerstand gegen den Despotismus ankomme.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 25 Nov. erzählen, daß Morillo daselbst frei herumgehe. Paredes habe ihm, bald nach seiner Ankunft, den Betrag der Kosten für die Reise, die er gemacht, um den General zu Molar aufzuheben, zugestellt, Morillo aber geantwortet, er möge nur kommen, sie zu holen, er werde sie ihm in klingender Münze bezahlen. —

Statt des Generals Zarco del Valle soll Don Jabat, Minister des Seewesens, zum Gesandten nach England ernannt seyn.

Die Nachrichten aus Catalonien in den verschiedenen französischen Parteiblättern laufen auf folgende Widersprüche hinaus: „Mina war bis zum 24 Nov. noch nicht vor Urgel, — Mina war zu Arsa und in der Gegend von Urgel. D'Eroles hat sich mit seiner Armee so gestellt, daß er dem Mina mit seinen 6000 Mann von den übrigen konstitutionellen Kolonnen abschneiden und Urgel verproviantiren kan, — d'Eroles befindet sich zu Livia an der Spize der Regentschaft, — d'Eroles hat Livia verlassen und ist mit einer Abtheilung Reiterei gegen Urgel hin ausgezogen. Die Regentschaft, durch falschen Lärm geschrekt, hat sich in das französische Dorf Estevor begeben, ist aber am 23 wieder nach Livia zurükgekehrt, — die Royalisten haben noch einen Posten zu Belver (an der Segre) zwischen Puicerda und Urgel. — Das geben alle Blätter zu, daß der Royalistenführer Philipp Fieyres bei Torello geschlagen worden, und daß General Milans zu Ripoll am 21 Nov. eingerükt seyn könne. — Aus Navarra dieselben Widersprüche. Nach den Einen ist Odonnel mit 10 Mann zu Bayonne angekommen; nach den Andern hat er 6000 Mann unter sich, ohne die 3000 zu rechnen, die als Guerillas in den baskischen Provinzen streifen.“ — Aus Perpignan schrieb man unterm 25 Nov.: „daß der Divisionsgeneral Graf Curial mit seinen Brigadegeneralen noch immer in der französischen Cerdagne stehe, und daß man daselbst eine Verstärkung von 6000 Mann zu Fuß und zu Pferd erwarte. Zu Montlouis wurde die Artillerie vermehrt. Zu Perpignan trafen häufig Kouriere aus Paris ein; ein spanischer passirte daselbst durch, von Verona nach Madrid mit Depeschen gehend.“

Die französische (ministerielle) Etoile meldet unterm 3 Dec.: „Die Regentschaft hält sich noch immer in Livia und Puicerda auf. Baron d'Eroles hat alle Pässe zwischen lezterer Stadt und Urgel besezt. Die Forts von Urgel werden von einer, der königlichen Sache äusserst ergebenen Garnison vertheidigt. Diese Tapfern glauben ganz und gar nicht an das, was Mina in seiner Proklamation aus Castelfollit sagt: „daß die Souveraine Europens die Vertheidiger des Glaubens verlassen werden;“ sie sind im Gegentheil überzeugt, daß Europa, und hauptsächlich Frankreich, die Festungen Urgel, Mequinenza, welche den ganzen Lauf des Segro beherrschen, und eine Oefnung in Spanien bis an den Ebro geben, nie in die Hände der Cortes fallen lassen werden. Man glaubt, die Regentschaft werde Catalonien nicht verlassen. Wenn Mina's überlegene Macht sie zu einer augenbliklichen Versezung zwänge, so würde sie ihren Siz in Arragonien oder Navarra nehmen. Dis ist der unabänderliche Entschluß der Regentschaft, und es bleiben ihr grosse Mittel, um auf demselben zu beharren.“

Der französische Moniteur vom 5 Dec. gibt folgendes undatirte Schreiben aus Perpignan: „Baron d'Eroles hat sich, da er nicht hinlängliche Streitkräfte zu Belver hatte, zurükgezogen, und nur ein schwaches Korps dort gelassen, das sich kaum eine halbe Stunde hielt. Mina zog hierauf am 29 Nov. Morgens um 9 Uhr in Puicerda ein. Die Soldaten der Glaubensarmee, auf Bourg Madame zurükgedrängt, stellten sich an den Gartenmauern auf, und legten hier auf Einladung des französischen Befehlshabers, Bataillonschefs Lavit vom 6ten leichten Regiment, die Waffen nieder. Mina's Truppen stellten sogleich das Feuern ein, und forderten einen französischen Anführer, dem sie erklärten, sie respektirten die französische Gränze. Die nemlichen Truppen verfolgten auch jene des d'Eroles in den Bergen links von Puicerda bis zum Dorfe Ur. Die leztern vertheidigten sich noch an der äussersten Gränze, und legten endlich auf Begehren des französischen Bataillonschefs Lafenille die Waffen nieder. Diese verschiedenen Schaaren der Glaubensarmee haben sich nach Frankreich geflüchtet; die welche in das Thal von Andorre gedrungen waren, räumten es auf die erste Aufforderung des Syndikus. Mina zeigte dieselbe Achtung für die Privilegien dieses Thals. Die französischen Truppen standen überall, wo diese Gefechte geliefert wurden, unter den Waffen.“

Großbritannien.

Der persische Gesandte, Mirza Mahomed Saleh, welcher vor Kurzem über Petersburg nach London gekommen ist (und von dem in einer unsrer nächsten Beilagen die Rede seyn wird) hat am 22 Nov. bei dem Könige von England eine Audienz gehabt, in welcher er diesem Monarchen seine Beglaubigungsschreiben überreichte.

Der Courier vom 29 Nov. sagt: „Die Schilderungen, die wir über die lezten Ereignisse in Spanien erhalten, bestätigen nur zu sehr die Vermuthungen, welche alle, eines richtigen Urtheils fähige Personen aus dem ersten Anfange und dem Fortgange der Begebenheiten in dieser unglüklichen Gegend gezogen hatten. Alles zielt daselbst auf eine Republik ab, der vielleicht nur der Name fehlen wird. Die Theorie einer republikanischen Regierungsform hat auf dem Papier sehr viel Scheinbares für sich, allein ihre Anwendung ist in Europa unmöglich. Wir behaupten selbst, daß ein solcher Umsturz hinsichtlich der Geseze, Sitten und Gewohnheiten eines grossen Volkes nicht das Werk einer, oder selbst mehrerer Geschlechtsfolgen seyn könne. Spanien darf, so wie Frankreich, diese Erfahrung machen; gleich Frankreich wird es eine schrekenvolle, mit Blut und Anarchie beflekte Laufbahn durchwandern, um am Ende unter einen hundertfältig drükenderen und erniedrigenderen Despotismus zu gerathen, als der war, von dem sich zu befreien es die Absicht hatte. Weil wir Spanien diesen schreklichen Versuch zu ersparen und Europa vor dem Unglüke zu bewahren wünschten, das daraus für dasselbe entstehen könnte, so erwarten wir mit Sehnsucht den Tag, wo die Halbinsel durch eine Konstitution regiert werden wird, in welcher die königliche Gewalt und eine Achtung gebietende Aristokratie dem demagogischen Geiste das gehörige Gegengewicht halten, und ihn zum Gegendruke dienen. Wir kennen die Arglist aller Parteigänger der Revolution; sie werden dem spanischen Volke sagen, daß es für solches keinen Wechselfall der Wahl zwischen der gegenwärtigen und der ehemaligen Verfassung gebe. Man kan nicht läugnen, daß die ungeheuern Anstrengungen, welche dieses Volk gemacht hat, um Bonaparte's verabscheuungswürdiges Joch abzuwälzen, in ihm eine Energie und eine Thätigkeit des Geistes entwikelt haben, die es für einen langen

Zeitraum aus jener apathischen Gleichgültigkeit zogen, worin es seit zwei Jahrhunderten zu schlummern schien. Es ist zu der Erkenntniß gelangt, daß es in mehreren Beziehungen hinter der Civilisation der übrigen europäischen Nationen zurükgeblieben war. Wen hoft man demnach zu überreden, daß z. B. die Wiederherstellung der Inquisition, so wie solche unter der Regierung Philipps II. bestand, in den Absichten der royalistischen Partei liege? Dieses abgeschmakte Mährchen gleicht allen denen, welche die Jakobiner in Frankreich wegen Herstellung der Zehnten und der Feudalrechte geschmiedet haben. Nur der niedrigste Pöbel kan noch in dieser Schlinge sich fangen lassen. Nur unter dieser Klasse kan man auf Individuen stoßen, die zu glauben fähig, daß republikanische Grundsäze die festeste Stüze der Monarchien seyen. Nun aber ist Spanien eine Monarchie. Demnach erwarte es seine Wiedergeburt von den rein monarchischen Händen, die, um es dem Abgrunde der Revolutionen zu entreißen, gegenwärtig bewafnet sind. Sie werden die Würde und die Festigkeit des Thrones mit denjenigen Interessen, denen der Lauf der lezten zwölf Jahre ihr Entstehen geben mochte, zu vereinbaren wissen.“

Frankreich.

Paris, 4 Dec. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 50 Cent.

Das Journal des Debats vom 4 Dec. sagt: „Der (Londoner) Observer vom 1 Dec. bestätigt, was wir von den zahlreichen Fallimenten als Folge der Schwankungen in den Staatsfonds gesagt haben. Er bemerkt bei diesem Anlaß: „„Die Spekulanten, welche die Gerüchte von einem Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausgestreut, scheinen bei uns sehr leichtgläubige Schwachköpfe gefunden zu haben. Wer die wechselseitige Lage der Mächte bedenkt, wird schwerlich an die Möglichkeit eines solchen Ereignisses glauben. Da England ausdrüklich einer bewafneten Dazwischenkunft zuwider ist, so muß die Klugheit Frankreich hindern, sich allein in eine Militärunternehmung einzulassen. Die persönliche Sicherheit der Bourbone in Spanien kan durch ein Heer an den Pyrenäen, das die Spanier mit einem Einfall bedroht, befestigt werden; allein ein wirklicher Einfall würde im Gegentheil jene erlauchten Personen in unmittelbare Gefahr stürzen. Alles läßt vermuthen, Frankreich werde sich auf Unterhandlungen, von militärischer Rüstung unterstüzt, beschränken; allein Spekulanten und Spieler hören keine Vernunftgründe an u. s. w.““

Der König arbeitete am 4 Dec. Abends mit dem Grafen Villele, am 5 Dec. Morgens mit dem Kriegsminister und dem Herzog von Montmorency. Er präsidirte nachher in einem Ministerialkonseil, welches anderthalb Stunden währte. Der Seeminister hatte vorher mit dem Herzog von Angouleme (Großadmiral von Frankreich) gearbeitet. Tags vorher hatten die Minister auch bei dem Grafen Peyronnet eine lange Rathsversammlung gehalten.

Der Moniteur publizirt nun die königl. Ordonnanz wegen der Aushebung von 40,000 Rekruten aus der Altersklasse von 1822. Sie ist bis jezt noch nicht im Bulletin des Loix erschienen.

Der russische Botschafter Graf Pozzo di Borgo langte am 4 Dec. Nachmittags zu Paris an. Der Herzog von Wellington wurde am 5 Dec. erwartet. (Er hat indessen Mailand erst am 2 Dec. verlassen.)

Der Constitutionnel will wissen, Graf Julius v. Polignac, Pair von Frankreich, solle als außerordentlicher Bevollmächtigter an den Hof von Madrid abgehn.

** Paris, 2 Dec. Die Kongreßbeschlüsse, welche Hr. v. Montmorency rüksichtlich Spaniens überbrachte, sollen größtentheils kriegerischer Art seyn, und seine Freunde versichern, Hr. Pozzo di Borgo werde nächstens hier eintreffen, um die Kriegsrüstungen gegen Spanien noch mehr zu betreiben. Hr. v. Montmorency, der, überhäuft von Gunstbezeugungen besonders von Seite des russischen Kaisers, Verona verließ, soll, wie einige wissen wollen, hier neuer Verherrlichung entgegen gehn. Man erinnert sich, daß Hr. v. Villele den Vorsiz im Kabinette gleichsam in des Erstern Abwesenheit erhielt, und daß es bisher beinahe ohne Beispiel war, daß dieser Vorsiz einem Finanzminister übertragen wurde. Gebührt er nicht gleichsam von Rechts wegen dem Diplomaten, der in so inniger Vertraulichkeit mit den großen Souverains von Europa stand? Die Freunde des Hrn. v. Montmorency machen daraus kein Geheimniß, und meynen sogar, daß er selbst darum anhalten müßte, wenn man seinen Wünschen in dieser Hinsicht nicht zuvorkäme. Andre, etwas vorsichtiger und klüger, glauben, der Minister des Auswärtigen werde seine Ansprüche dem mehr sichern Entschlusse aufopfern, sich an Hrn. v. Villele anzuschließen, den sie als den Direktor der Gesellschaft Piet, und daher als den Lenker der Majorität in der Kammer der Deputirten ansehn. Diesen Entschluß hielten sie für um so mehr begründet, als der Krieg gegen Spanien von einem Augenblik zum andern mit oder ohne Genehmigung des französischen Ministeriums ausbrechen kan, die nächste Session stürmisch werden dürfte, und Hr. v. Villele unter allen Ministern derjenige ist, der das meiste Talent besizt, den, möglichen Falls aufsteigenden Schwierigkeiten die Stirne zu bieten. Es gibt aber eine Partei, welche sich nicht so über Hrn. v. Villele äußert, im Gegentheile diesem Minister höchlich gram ist, und ihn als die Klippe ansieht, an welcher noch alle ihre Entwürfe scheiterten.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 6 Dec. Die öffentlichen Fonds sind gegenwärtig ganz besonders reizbar, da die von Paris einlaufenden Nachrichten keineswegs beruhigender Art scheinen, sondern die Spannung unterhalten. So brachten die lezten Handelskouriere die Renten abermals um beinahe 1½ Proz. niedriger, und diese Thatsache überwog, in dem öffentlichen Vertrauen, bei weitem die Glaubwürdigkeit einer dem Vernehmen nach vom Grafen Villele einer Person von Gewicht, die mit ihm in Verbindung steht, ertheilten Versicherung, daß kein Krieg mit Spanien zu befürchten sey. Denn auf andern Wegen weiß man gar wohl, daß Besorgnisse der Art keineswegs grundlos sind, indem eine große Mehrheit vielvermögender Personen bei Hofe und im Ministerium den Krieg wünscht, und, da sie dessen Erfolge für unbezweifelt hält, kein Mittel unversucht läßt, ihren Wunsch zur Erfüllung zu bringen. Man

glaubt demnach, daß die Entscheidung des Wechselfalls vielmehr durch den wandelbaren Einfluß der Personen, als durch die Stetigkeit des Prinzips bedingt ist, und da ist es denn wohl um so natürlicher, daß die Bewegung der Gemüther fortdauert, weil man sich nicht verhehlen kan, daß jener Einfluß allerlei nicht zu berechnenden Zufällen unterworfen ist. Wenn unter diesen Umständen die Schwankungen im Papierverkehr nicht noch grösser sind, so muß man dis vornemlich den von andern Seiten her eingelaufenen Nachrichten zuschreiben, daß der spanische Krieg, wenn er ja statt finden sollte, doch nicht als eine allgemeine europäische Angelegenheit zu betrachten seyn dürfte. Man will nemlich wissen, daß bei den desfalls zu Verona gepflogenen Verhandlungen nicht blos England, sondern auch noch eine andere grose Macht erklärt habe, daß sie es für eben so unpolitisch als gewagt halte, bei den innern Angelegenheiten der Halbinsel sich thätlich einzumischen. — Was die fernere Dauer des Kongresses betrift, so beruhen alle deshalb im hiesigen Publikum umlaufende Gerüchte auf Muthmaasungen. In unsern diplomatischen Cirkeln weiß man noch nicht mit Zuverlässigkeit, wenn die beiden Kaiser Verona und Italien verlassen möchten; von dem früher im Plane liegenden Besuch, den Se. russische Majestät zu Rom und Neapel abstatten wollte, verlautbart jedoch gegenwärtig nichts mehr. Nur in Beziehung auf die Rükkunft Sr. preussischen Majestät in Ihre Staaten, besagen Briefe von Berlin, daß man den König daselbst in den ersten Tagen des neuen Jahres um so gewisser erwarte, als die Eröfnung der Sizungen der Kurmärkischen Provinzialstände auf den 5 Jan. anberaumt ist, und man vermuthet, daß der Monarch derselben in Person beiwohnen wolle. — In Betref der griechischen Angelegenheiten fehlt es gleichfalls an Daten, um hinsichtlich der deshalb vom Kongresse zu fassenden Beschlüsse, zu einem nur einigermaaßen wahrscheinlichen Resultate zu gelangen.

Die deutsche Bundesversammlung hielt am 5 Dec. ihre erste Sizung nach den Ferien unter Vorsiz des königl. sächsischen Ministers Hrn. v. Carlowitz. Hr. v. Pfeffel legitimirte sich als kön. baierischer Gesandter. Dem Vernehmen nach hat die Versammlung sich bis zum Februar vertagt.

Oestreich.

*Wien, 6 Dec. Nach Briefen aus Verona vom 30 Nov. hatten der Herzog von Wellington, Vicomte Montmorency und Graf Pozzo di Borgo diese Stadt bereits verlassen; die übrigen Minister erwarteten nur noch die Rükkunft eines mit besondern Aufträgen nach Paris geschikten Abgeordneten (ein Brief nennt den Grafen Zichy) um Verona gleichfalls zu verlassen. Die Rükreise Ihrer kaiserlichen Majestäten über Venedig, blieb auf den 15 Dec. festgesezt.

Wien, 7 Dec. Metalliques 84; Bankaktien 945.

Türkei.

** Bucharest, 16 Nov. Der Artikel von der moldauischen Gränze in der Allg. Zeitung vom 3 Okt. Nro. 295, ist dahin zu berichtigen, daß Gananos-Oglu Hassan Bei nicht Divan Effendi sondern Baschbieschli-Aga (türkischer Geschäftsträger) ist; er ist auch mit dem Seraskier Pascha aus Silistria gar nicht verwandt. Jener Herr Korrespondent sollte wissen, daß dergleichen Baschbieschli-Agen auch früher in diesen zwei Ländern unter den griechischen Fürsten existirten. Ihre Geschäfte sind blos, die türkischen Unterthanen als Handelsleute rc. zu schüzen, so wie der russische oder östreichische Agent sie schüzt. Uebrigens ist der älteste Sohn unsers Hrn. Fürsten noch nicht nach Konstantinopel abgereist.

Afrika.

Italienische Blätter melden aus Tunis vom 5 Nov.: „Am 22 Okt. erhielt der Bei von Tunis bestimmte Aufschlüsse über eine Verschwörung, von deren Daseyn er schon seit einigen Monaten Anzeichen hatte, und welche den Umsturz der bestehenden Regierung, und die Ermordung sämtlicher Mitglieder der regierenden Familie beabsichtigte. An der Spize der Verschwörung stand der Großschazmeister des Bei, sie sollte am lezten Oktober ausbrechen, der Großschazmeister zum Pascha erhoben und mehrere seiner Verwandten mit den ersten Staatswürden bekleidet werden; der Soldateska war die Plünderung der Stadt verheissen worden. Der Schwiegersohn des Großschazmeisters ward zuerst ergriffen, des Landes verwiesen und unterwegs erdrosselt, der Großschazmeister selbst eingekerkert und in der Nacht auf den 28 Okt. erwürgt; den folgenden Tag traf seinen kranken Bruder dasselbe Schiksal, sein Sohn befindet sich noch im Kerker, so wie alle Frauen, Sklaven, Mameluken, Freunde, Verwandte und Bekannte des Staatsverräthers. Die Gefahr war um so grösser, als einige Araberhorden aus dem Innern zur Mitwirkung eingeladen waren. Jezt ist alles ruhig und alle Besorgnisse sind verschwunden. Der Schazmeister, ein Maure von Geburt, war von unserm Bei zu der höchsten Stufe von Macht und Reichthum erhoben worden, er hatte freien Zutritt in den Harem des Bei (etwas Unerhörtes) und durfte dessen Frauen unverschleiert sehen. Seine hinterlassenen Schäze sollen sich auf mehrere Millionen Piaster belaufen."

Die Regierung von Algier macht fortdauernd Anspruch auf eine Summe von 6 bis 7 Mill. Pesos duros, die Spanien beim Frieden von 1784 Algier zugestanden haben soll. Troz der Verschiedenheit der Zeiten und Konjunkturen hoft sie noch immer, wenigstens einen Theil jener Summe zu erhalten. Die spanischen Fregatten, welche sich vor dem Hafen von Algier zeigen, haben keine Feindseligkeiten begonnen. — Mit den Nordamerikanern ist die Regierung von Algier in diesem Augenblik sehr gespannt. Die Ursache ist folgende: Der amerikanische Konsul ritt aufs Land, und begegnete unterweges dem Aga (erstem Minister). Nach der dortigen Sitte hätte der Konsul vom Pferde steigen und dem Minister zu Fuße vorübergehen sollen. Aber unbekannt mit diesem Gebrauche, ritt der Konsul bei dem Aga vorbei, und wurde unverzüglich, auf dessen Befehl, vom Pferde gerissen und arg mißhandelt. Er verlangte für diese Unbill vom Dey Genugthuung; diese wurde jedoch verweigert; er ließ daher ein Protokoll und Attest über diesen Vorfall aufsezen, und schifte sich, nachdem er dieselben von mehreren europäischen Konsuln hatte unterzeichnen lassen, am folgenden Morgen nach Mahon ein.

Verantwortlicher Redakteur, E. L. Stegmann

Sendschreiben des Lords Thomas Erskine an den Grafen v. Liverpool, die Griechen betreffend.

(Fortsezung.)

„Nichts dürfte in der That unser Erstaunen mehr in Anspruch nehmen, als die Vergleichung der ersten Perioden unserer Geschichte mit den Zeiten, in welchen wir leben. Als unser Land nur noch eine kleine Insel, an den Gränzen der bekannten Welt, ohne Macht, ohne andere Hülfsmittel war, als die wir in unsern engen Gränzen fanden, ohne irgend einen bedeutenden Einfluß auf entfernte, und, wie wir, auf der Stufe der Kindheit befindliche Nationen, damals machten die Engländer, von einem ritterlichen Mitleiden hingerissen, das unglüklicher Weise schlecht geleitet wurde, unter Anführung ihres Königs einen Kreuzzug zur Befreiung des heiligen Landes, und zur Vertilgung der lezten Spuren der Ungläubigen, die es besezt hatten; wir opferten in diesen Heereszügen, die mit übermäßiger Kühnheit, aber ohne hinreichende Kräfte zu einem glüklichen Erfolge, ausgeführt wurden, unsere Schäze, unser Blut. Jezt, wo unsere Macht, die sich bis an die Enden der Welt erstrekt, auf unsere ruhmvolle Pfade das Licht des Evangeliums verbreitet hat, wo wir mitten unter den Nationen nur den Ruf des Befehls ertönen lassen dürfen, jezt ziehen wir uns von der Befreiung dieses beleidigten Volks zurük; wir fürchten uns, die Wechselfälle des Kriegs zu wagen, und geben in einer so gerechten und heiligen Sache der falschen Sicherheit der Neutralität den Vorzug! Man könnte mir den Einwurf machen, Mylord, daß ich einen Kreuzzug predige, der sich mehr für die Zeiten von Richard Löwenherz und seiner Barone, als für das neunzehnte Jahrhundert, und für Georg IV. und sein Parlament schike; aber der Unterschied ist offenbar. Die Gerechtigkeit Gottes kan von den Geschöpfen nur das fordern, zu dessen Ausführung sie ihnen die Kräfte verliehen hat; und da bei der Vollbringung ihrer göttlichen Beschlüsse tausend Jahre nicht mehr als ein Tag betragen, so können wir uns, ohne der Religion zu entsagen, nicht vorher über das große eingetroffene Unglük beklagen, als bis uns die Mittel zu dessen Abwendung vergönnt worden sind. Gegenwärtig also, und nicht früher war und ist es unsere Pflicht, Alles aufzubieten. Der Zeitpunkt ist so offenbar angekommen, daß die ganze Christenheit zur Vertheidigung ihrer Sache berufen ist; und uns gebührt es, den übrigen Nationen den Weg zu bahnen. Ein unbekannter Schriftsteller hat neuerlich, unter dem Schleier des Romans, den vormaligen und gegenwärtigen Zustand unseres Landes auf folgende Art ausgedrükt: „Diese Nation, obschon sie in eine Art von Verbannung, an den Rand der übrigen Welt zurükgedrängt, in ihren Gränzen beschränkt, von dem Klima wenig begünstigt, von Meeren umgeben ist, die ihr nur selten eine glükliche Schiffahrt vergönnen, und obschon sie noch nicht sehr lange aus der Dunkelheit der Barbarei hervorgetreten, diese Nation nahm sogleich ihren hohen Aufschwung, beherrschte alle andere, und ist seither gleichsam der Leitstern unseres Planeten gebileben. Es scheint die Gottheit habe sie zum Instrumente ihrer barmherzigen Absichten gewählt, um in einem fast unmerklichen Fortschreiten entfernte und getrennte Familien des Menschengeschlechts aufzuklären, sie mit den Wahrheiten der Religion und der Moral bekannt zu machen, sie durch das Beispiel sanfter und freisinniger Institutionen in Uebereinstimmung zu sezen, und durch unvergleichliche Kräfte die Störer der geselligen Ordnung zu unterdrüken. Möchte sie nie vergessen, daß diese Macht nur ein anvertrautes Gut ist; daß die Bestimmung derselben noch nicht erfüllt ist, und daß sie, wenn sie auf dem ihr anvertrauten Posten schlummert, oder gar ihn verläßt, darin von andern verdrängt und bestraft werden kan!“ Dieser Ausspruch, Mylord, obschon er nicht das Verdienst einer hohen Beredsamkeit hat, machte einen tiefen Eindruk auf meine Seele, weil ich von seiner Wahrheit überzeugt wurde. Ich fühle mein ganzes Wesen erschüttert, und verliere alle Gewalt über mich selbst, wenn ich bei der Verwaltung unserer Regierung sehe, daß alles dahin strebt, uns jenes erhabenen Vorranges verlustig zu machen, dessen wir uns seit Jahrhunderten erfreut haben. Uebrigens werde ich bei dieser Gelegenheit, wo ich von dem glühendsten Wunsche beseelt bin, einstimmige Empfindungen hervorzubringen, meine Ansichten, so unwandelbar entgegengesezt sie auch den Handlungen unserer Regierung sind, durchaus nicht durch Beispiele verflossener Zeiten zu belegen suchen, sondern ich glaube, ohne der Sache, die ich vertheidige zu schaden, meine Hofnung ausdrüken zu können, daß wir weder mittelbar noch unmittelbar jenem freisinnigen Geist unterdrüken werden, welcher der Schöpfer, der Glanz und die Stüze unserer Revolution war. Auch muß ich fest behaupten, daß es unsere Pflicht ist, keinen Antheil, und selbst keinen durch die Hofsitte bedingten Beifall zu bezeugen, und uns von jeder Mitwirkung mit den andern Regierungen Europens entfernt zu halten, so wie es sich darum handelt, entweder durch Gewalt oder durch Schreken die Wünsche der Nationen für ein Gleichgewicht der Gewalten bei ihren eigenen Regierungen, und für Veränderungen, die sie darin einzuführen hoffen, zu unterdrüken. Ein ungerechtes System des Widerstands, das ich voraussehe und beweine, untergräbt die Grundpfeiler der monarchischen Regierungen, welche gehörig ins Gleichgewicht gestellt, die weisesten und dauerhaftesten Staatseinrichtungen sind. Die Welt, Mylord, eilt rasch einer hohen Bestimmung entgegen, und ich hoffe, daß unser Land, als Beispiel und Vorbild der Freiheit, immer, wie sonst, an der Spize des Andrangs erblikt werden wird. Durch seine Lage von Außen her unverwundbar, im Innern durch die Vortreflichkeit seiner unschäzbaren Konstitution geschüzt, hat unser Land durchaus nichts zu fürchten, wenn es weislich den Grundsäzen der Freiheit getreu bleibt, welche ihm diese Konstitution erworben haben; wenn es sich nicht durch den eitlen Schreken vor einer, durch sein Volk gewählten Kammer der Gemeinen zurükhalten läßt; wenn es bei den Repräsentanten jeden andern Einfluß zurükweist, der nicht einer so aufgeklärten Nation würdig ist, und sich nur an den Einfluß der Weisheit und der Gerechtigkeit hält. Wer nur immer Zeuge der Hochachtung und der Liebe gewesen ist, die nicht gekauft worden sind, und die der König von allen Seiten empfangen hat, (und dis ist blos eine andere Art, jede Person auf unserer Insel zu bezeichnen, welche zu lesen im Stande ist) wird auch von diesem Augenblik an bereit seyn, von ganzer Seele jener falschen Behauptung zu widersprechen, daß es zum Schuze der persönlichen Sicherheit des Souverains, zur Behauptung der Vorrechte seiner Krone, und zur Sicherung des Friedens und des Glüks des Staats nothwendig sey, daß unsere Parlamente unter dem Einfluß beschränkender Vorrechte gewählt werden; wodurch den vernünftigsten und unpartheiischsten Repräsentationen des Eigenthums aus bloßer Furcht, (denn es kan keinen andern Grund der Ausschließung geben), die freien Gesinnungen des Unterthanen könnten der Sicherheit, der Würde, oder dem Glanze des Thrones schädlich seyn, die Thüre verschlossen wird. So lange man nicht von diesen falschen Grundsäzen zurükkommt, so kan unser Land, nach meiner Ansicht, jenen hohen Vorrang nicht mehr behaupten, von dem ich oben gesprochen habe, und der durch die Tugenden unserer Vorfahren sein edelstes Erbgut geworden ist. Wir sehen in diesem Augenblik wie die Hartnäkigkeit der Souverainetäten, die kein Gegengewicht haben, alles, was noch unabhängig ist, und sich unterdrükt fühlt, zu dem äußersten, von Mord und Verheerung begleiteten Anstrengungen gegen Reiche nöthigt, welche unangreifbar sind. Wie sehr würde ich England beklagen, wenn es, anstatt ihre Unabhängigkeit zu proklamiren, eine der lezten Mächte wäre, sie anzuerkennen, und so seine Einwilligung bis zu dem Augenblike verschöbe, wo es durch die geldsüchtige Nothwendigkeit, den eigenen Handel zu beschüzen, und den Wo-

schwerden der eigenen Unterthanen abzuhelfen, dazu gezwungen würde!"

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

*** Paris, 19 Nov. (Beilage zu dem in Nro. 332 der Allg. Zeitung abgedrukten Briefe.) Es mag von erheblichem Interesse seyn, einige genauere Umstände über die Art und Weise zu erfahren, wie die Wahlen der zweiten Serie vor sich gingen. Die Präsidenten der Wahlkollegien haben den Rath des Hrn. Peyronnet, dem während der Reise des Hrn. v. Corbiere nach Rennes das Portefeuille des Innern anvertraut ist, benuzt. Man weiß, daß sie Aufträge hatten, Alles anzubieten, und im Nothfalle selbst keinen Kunstgrif zu schonen, und es ward keiner geschont. Hr. Villele beschwert sich sehr darüber, daß Hr. Corbiere einen solchen Zeitpunkt wählte nach Rennes zu gehen, und somit die Leitung der Wahlen Hrn. Peyronnet überließ, der hiebei wohl nichts sparte. Ich theile Ihnen das Nähere mit, was zu Chateauroux im Departement der Indre vorging. Daraus werden Sie auf die übrigen schließen. Alle Beamteten, oder von der Behörde abhängigen Wahlmänner waren zuvor unterrichtet worden, daß sie, im Falle sie nicht für den ministeriellen Kandidaten stimmen würden, die Absezung zu gewärtigen hätten. Man forderte von ihnen nicht blos ihre eigene Stimme, sondern auch die ihrer Verwandten und Freunde, auf die sie Einfluß haben konnten. Weder Schmeicheleien noch Drohungen wurden gespart. Man bedrohte nicht nur die öffentlichen Beamten mit dem Verluste ihrer Stellen; man ging sogar soweit, das ganze Departement mit der Drohung zu schreken, daß, wenn der ministerielle Kandidat nicht gewählt würde, man die Gesuche, Straßen- und Brükenbau rc. betreffend, zurükweisen würde. Das Wahlkollegium wurde den 13 Nov. eröfnet. Der Tisch, auf dem die Wähler ihre Stimmzettel schrieben, war so gestellt, daß gewisse dazu bestimmte Wahlmänner sehen konnten, was man schrieb. Mehrere überreichten ihre Stimmzettel sogar offen, dem förmlichen Inhalte des Wahlgesezes gerade entgegen, das provisorische Büreau wurde ganz umgestoßen. Der Sekretär und die vier Stimmenzähler, die nun gewählt wurden, waren Konstitutionelle, und erhielten eine ungemeine Mehrzahl über die Ministeriellen. Die Behörden, über dieses erste Resultat erschrekt, ordneten nach allen Seiten Gensdarmen ab, um die Wähler deren man sicher war, herbeizuholen. Die Beamteten wurden nun wieder gehörig unterrichtet, daß sie diesmal mit offenen Zetteln für den Kandidaten des Ministeriums zu stimmen, und die Ihrigen zu einem Gleichen zu vermögen hätten. Den folgenden Tag (14) reichte ein beamteter Wähler, der gerufen ward, in der That seinen Stimmzettel dem Präsidenten offen dar; dieser nahm ihn, und warf ihn in den Topf. Diese offenbare Verlezung des Gesezes erwekte die lebhaftesten Einsprüche. Die ganze Versammlung gerieth in Bewegung. Allgemein ward auf Berathung des Kollegiums angetragen. Man las das Gesez vor, demzufolge das Büreau entschied, daß man die Stimmzettel nicht offen überreichen dürfe, allein troz dem Geseze, das der Präsident in der Hand hielt, und das er selbst verlas, verwarf er den Ausspruch des Büreau's und erklärte, er Allein sey befugter Richter des streitigen Punktes, und werde demnach die offenen Zettel zulassen. Diese neue Verlezung des Gesezes vom Präsidenten (Hrn. Lucas, Richter und Präsidenten des Gerichtshofes erster Instanz zu Chateauroux) erregte den heftigsten Unwillen, und das Gemurmel darüber ward so laut, daß der Präsident die Sizung aufhob, sie auf den folgenden Tag verlegte, und die Wahlurne versiegelte. Das Büreau protestirte. Diese Thatsachen finden sich bestätiget in dem Tags darauf in der Sizung abgelesenen Verbalprozesse. Neue Gensdarmen wurden abgeschikt die Ankunft der saumseligen ministeriellen Wahlmänner zu beschleunigen. Den 15 wurde die Abgabe der Stimmzettel des vorigen Tages fortgesezt, als hätte keine Unterbrechung stattgefunden. Die Wähler vom 14 wurden gar nicht mehr gerufen, und ihre am Vortage in den Topf gelegten Zettel für gültig erklärt. Nur Zehen hatten gestimmt. Alle öffentlich beamteten Wähler stimmten mit offenen Zetteln, 5 oder 6 ausgenommen, die mit Bravorufen empfangen wurden, aber wahrscheinlich ihre Stellen verlieren werden. Die als Beobachter aufgestellten Wahlmänner erstatteten sogleich Bericht. Da sich aus der neuen Zählung kein Uebergewicht ergab, wurden die Gensdarmen nochmals fortgeschikt mit dem strengsten Befehl an die säumigen Wähler, zu erscheinen. Die beamteten Wähler, die beschuldigt waren, nicht ministeriell gestimmt zu haben, erhielten drohende Briefe, zwar ohne Unterschrift, jedoch von derselben Hand geschrieben, und von einem Büreau ausgegangen. Es wurde ihnen unter telegraphischer Absezung Gehorsam geboten. Der Präfekt ließ die Bürger und widerspenstigen Beamten zu sich kommen, und hielt ihnen lange aneifernde Reden über die Nothwendigkeit alle Mitglieder der Opposition zurükzudrängen. Am 16 stimmten alle Beamten mit offenen Zetteln. Die zur Beobachtung aufgestellten Wähler übten ihr Geschäft mit aller Emsigkeit. Dieser Kunstgrif erwekte wie die vorhergehenden Tage Gemurre in der ganzen Versammlung. Ein Mitglied des Büreau machte selbst dem Präsidenten diese Bemerkung. Es erfolgten lebhafte Wortwechsel. Bei der Stimmenzählung ergab sich eine Zahl von 228 Stimmenden, Mehrheit: 115. Der ministerielle Kandidat hat 116 Stimmen erhalten, nemlich eine mehr als die Majorität; er heißt Hr. Taillandier. Der Konstitutionelle, Namens Dupy Dufresne, hatte 109 Stimmen. Der neue ministerielle Deputirte war selbst schamroth über seinen Erfolg, und durch die für seine Wahl gemachten Schritte gedemüthigt. Er behauptet, daß, wenn er nicht fürchtete, seine Familie und sich der Verfolgung der Behörde auszusezen, er sich einer Sendung begeben würde, die er nicht so ganz im Einklang mit den Wünschen seiner Mitbürger erlangt zu haben meynt. Allein gerade diese Nachgiebigkeit und bekannte Furchtsamkeit ist es, die ihm Wähler entfremdet hatte, die übrigens seinen Privat-Charakter schäzen, seine politische Zaghaftigkeit aber sehr richtig würdigen. — Wahlen vom 1822. (Fortsezung.) Bericht über die Wahlen im Bezirke Bourbon-Vendee, gehalten den 13 und 14 Nov. 1822. Die konstitutionellen Wähler des Bezirkes Bourbon-Vendee können ohne ihre Pflicht zu verlezen, die Kammern und die Nation über die Mittel, die man anwendete, um das Resultat zu erlangen, das die Macht so eben gegen sie durchgesezt hat, nicht in Unkunde lassen. Die provisorischen Wahllisten sind nie in den vom Geseze bestimmten Fristen angeschlagen worden. Die definitive Liste hat gar keine Publizität erlangt; die Maire's selbst haben sie nicht erhalten. Dadurch hat man den zahlreichen Reklamationen die von allen Seiten sich erhoben, vorgebaut. Einerseits wurden viele konstitutionelle Royalisten beseitigt, andererseits hingegen viele Ultra's, die den geforderten Abgabenbetrag nicht zahlten, oder dem Bezirke nicht angehörten, zugelassen. Man kan viele Namen anführen; z. B. die HH. Devillier, Dubois und Fonteneau waren nur vermöge der Steuern ihrer Kinder Wähler. Hr. Michelin bezahlt nicht 300 Fr. Abgaben. Der Prinz von Broglie, Brdard de la Jacopierre, Guerin d'Agon rc. sämtlich temporäre Aemter verwaltend, haben keine Formalitäten erfüllt, um ihren staatsbürgerlichen Wohnsiz im Bezirke Bourbon-Vendee zu erlangen. Die Hrn. Mace' de la Eparbelais und Riccolle von Abbayers, einem Landgute im Bezirke von Sables, durften anderswo nicht stimmen. Die Hrn. Duperat (General) und Begaud wohnen erst seit zwei Monaten in Bourbon-Vendee. Da die öffentlichen Beamten, die den konstitutionellen Grundsäzen zugethan sind, durch ihre Stimmengebung alle Kunstgriffe vereitelt hatten, erhielten sie Befehl sich vor dem Präfekten zu stellen, wo sie bei Absezungsstrafe beauftragt wurden, ihre Stimmen nach einem ihnen gegebenen Programme abzugeben. Die, welche hiebei den Muth zu widerstehen hatten, erhielten vom Präfekten (de Murat) die ausdrükliche Erklärung, daß sie bis in ihre Nachkommen würden verfolgt werden. Hellsehende Männer hätten auch jezt noch den Trug hemmen können. Man gab daher den Wählern, um ihre Stimmen zu schreiben, nur graues fließendes, ungebenes Papier, worauf

die Schrift nur vom provisorischen Büreau gelesen werden konnte. Dis Büreau wurde mithin, wie man leicht glauben wird, nicht geändert, obgleich die Zahl der Konstitutionellen ein entgegengesetztes Resultat erwarten ließ. Zwei sonderbare Ereignisse zogen während dieser ersten Sitzung die Aufmerksamkeit auf sich. Erstlich: Ein konstitutioneller Wähler hatte für einen Kandidaten gestimmt, der sonst keine Stimme hatte, und diese leicht kennbare Stimme wurde nicht bekannt gemacht. Zweitens: Die Zahl der Stimmenden war 297 und die der Stimmzettel 299. Es war also einerseits gewiß, daß eine Stimme war beseitigt oder unrecht gelesen worden, andererseits, daß zwei Zettel entweder aus Trug oder Irrthum waren unterschoben worden. Diese Umstände verhinderten, das Resultat der Stimmenzählung bekannt zu machen. Das ganze Geschäft war ungültig; man hätte es also wieder von Neuem beginnen sollen; allein man ging darüber hinaus. Den folgenden Tag wären die Konstitutionellen, die einen Mann aus dem Departement als Kandidaten vorschlugen, der zu gleicher Zeit der Dynastie der Bourbone und der Charte zugethan, und selbst aus den Reihen der Gegenpartei genommen war (Graf Duchaffault), eines vollständigen Erfolges sicher gewesen, wenn dieser Kandidat nicht theils von der Behörde bearbeitet, theils durch einen Eid, einer geheimen Gesellschaft, in die er sich wenige Tage vorher eingelassen hatte, geleistet — gebunden gewesen wäre. Dieser Mann voll Ehre, von Dank durchdrungen, konnte nur sein Bedauern hierüber äußern. In dieser Versammlung beschloß man, gegen den Wunsch des Gesezes, daß die gesammelten Zettel in das Kabinet des Präfekten gebracht werden sollten, um eine neue Untersuchung damit vorzunehmen, und die Nummer der Wahlliste mit jener Nummer zu vergleichen, welche jeder öffentliche Beamte, zum Zeichen des Dankes und als Pfand seiner Treue, unter seinen Stimmzettel schreiben mußte. Nach Hrn. Duchaffault schienen die meisten Stimmen auf einen Kandidaten desselben Departements zu fallen; allein vor der Abstimmung war es unerläßlich, sowol besseres Papier zu verlangen, als auch darauf zu bestehen, daß die Vorgänge des Vortages zu Protokoll genommen würden. Da der Verbalprozeß blos die genaue Angabe der Thatsachen enthalten, und das Büreau allen Argwohn und Verdacht beseitigen soll, war es kaum zu vermuthen, daß so gerechte Forderungen zurükgewiesen würden. Vergebens wurden sie durch muthvolle Wähler mit aller Wärme gestellt; das Büreau wollte nicht einmal erlauben, daß man so nahe träte, um die aufgelesenen Stimmzettel zu erwahren (verifier). Ueber ein solches Verfahren mußten freilich die konstitutionellen Wähler von einem gerechten Unwillen ergriffen werden. Sie selbst konnten zu einem Geschäfte, das offenbar ein schändlicher Betrug war, nicht weiter Theil nehmen. Deshalb zogen sie sich insgesamt zurük, nachdem sie gegen die Gesezlichkeit der Wahlen Einspruch eingelegt hatten. Nur einige Wenige haben aus Furcht, oder in der Meynung stimmen zu müssen, ihre Zettel in die Urne geworfen. So blieb die Gewalt Meister, und heiligte gewissermaßen die empörendsten Ungerechtigkeiten. Man muß gestehen, nie waren Wähler eifriger; in- wie außerhalb der Versammlung haben sie über die Umtriebe der Behörden laut ihren gerechten Unwillen ausgesprochen. Schamvoll über die Rolle, die man ihn in diesem Umtriebstüke spielen ließ, gab der Graf Duchaffault die royalistische Partei auf, und förderte das Schreiben an die Wähler der Vendee, (welches die Allgemeine Zeitung vom 7 d. geliefert hat).

Litterarische Anzeigen.

Repertorium der Staatsverwaltung des Königreichs Baiern, von G. Döllinger. 10ter Band. gr. 8. München 1822, bei Fleischmann. Preis 3 fl.

Dieser so eben erschienene 10te Band des nüzlichen, für den königlichen Staatsdiener so brauchbaren Werks ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Käufer der ganzen Sammlung, welche sich unmittelbar an die Verlagshandlung wenden, dürfen auf sehr billige Bedingnisse rechnen.

In der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg sind zu haben:

Paul's Briefe
an seine Verwandten.
Nach dem Englischen
des
Walter Scott
von
K. L. Methus. Müller.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer.
1822.
Preis: 3 fl. 36 kr.

So eben ist in unserm Verlage ganz neu erschienen:

Miserere, oder der 50ste Psalm als Grabmusik in gereimten Versen, übersezt von F. J. Weinzierl, Domprediger zu Regensburg, mit obligater Orgel, Diskant, Alt, Baß und 2 Violinen; nicht obligatem Tenor, Viola, Flöte, 2 Klarinetten, 2 Fagot, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Posaune und Violon, von **Franz Bühler**, quieszirendem Kapellmeister am Dom zu Augsburg. Opus XII. Preis 2 fl.

Hr. Kapellmeister Bühler wird nun in seiner Quiescenz vorzüglich für Landchöre arbeiten, und daher nächstens eine deutsch figurirte Vesper mit den gewöhnlichen Schluß-Antiphonen, und eine deutsch figurirte Messe von ihm folgen.

Sein leichter, angenehm fließender Gesang, und seine schöne, harmonische Begleitung, die ihm bereits so vielen Beifall, vorzüglich in dem ehemaligen Franken, erworben, wird auch in diesen neuen Tonstüken den Meister bewähren, und diese Werke empfehlen.

Augsburg, im November 1822.

Lotter und Sohn,
Musikalienverleger.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem sich zu der auf den 30 v. M. anberaumten Kommission zur Versteigerung der beiden Joh. Georg Tiefenbrunnerschen Häuser Litt. E. Nro. 110 et 111. am Mauerberge dahier kein Kaufsliebhaber eingefunden hat, so werden dieselben hiemit auf Dienstag den 24 Dec. Vormittags von 9 bis 12 Uhr zum drittenmale im Lokale des unterfertigten Gerichts der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Augsburg, den 2 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

Alois Kuleschek, Lieutenant vom unterfertigten königlichen Regimente, wird hierdurch vorgeladen innerhalb drei Monaten vor dem diesseitigen Militärgerichte zu erscheinen, um sich wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung der Desertion aus dem Urlaube zu verantworten.

Regensburg, den 4 Dec. 1822.

Das
königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment
(Sachsen-Hildburghausen).
Cronegg, Obrist.
Rohrmüller, Reg. Audit.

Xaver Fuchs, Schuhmachersſohn von Hochenwart, hat ſich vor 30 Jahren als Schuhmachersgeſell in die k. k. öſtreichiſchen Staaten auf Wanderſchaft begeben, und ſeit dem von ſeinem Aufenthalt keine Nachricht mehr ertheilt.

Da nun ſeine Schweſter Thereſia Fuchs um Ausfolglaſſung ſeines deponirten Vermögens pr. 68 fl. angerufen hat, ſo wird der abweſende Xaver Fuchs, oder deſſen rechtmäßige Descendenz hiemit vorgeladen, in Zeit 6 **Monaten** ſich hierorts perſönlich zu ſtellen, oder von dem Aufenthalt Nachricht zu geben, außerdem er für verſchollen erklärt, und ſein Vermögen an ſeine Schweſter gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Schrobenhauſen, den 30 Okt. 1822.

Königl. baieriſches Landgericht.

Ramſauer, Landrichter.

Knitl.

Maria Pärtl, Kiſtlerstochter von Affing b. G., geboren im Jahre 1745, hat ſich vor 50 Jahren nach München begeben und von da wieder entfernt, ohne daß man ſeit 40 Jahren von ihrem Aufenthalte, Leben oder Tode, mehr etwas in Erfahrung brachte. Da der Pärtliſchen Verwandtſchaft eine Erbſchaft reſp. Legat von dem Handelsmann Andreas Pärtl in Rußland angefallen iſt, ſo wird Maria Pärtl oder deren rechtmäßige Erben aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato ſich bei unterfertigter Behörde zu melden, und ihre Anſprüche auf die Erbſchaft geltend zu machen, außerdeſſen ſelbige an die übrigen Erben verausfolgt werden müßte.

Weilheim, den 6 Dec. 1822.

Königl. baieriſches Landgericht.

Lic. **Thoma**, Landrichter.

coll. Nagel.

Haus- und reale Bräugerechtigkeit-Verkauf.

Das auf dem untern Kreuz zu dem ehemaligen Jeſuitenkollegio gehörige, sub Litt. F. Nro. 325. gelegene Anweſen ſamt realer Bräugerechtigkeit in einer angenehmen lebhaften Straße, iſt aus ganz freier Hand zu verkaufen. Daſſelbe beſteht: in einem großen geſchmakvollen, mit allen Bequemlichkeiten verſehenen Haus, großen Kellern, zwei großen Höfen, Garten und Hinterhaus.

1. Vorderhaus mit Anbau und großem Hof. a. Parterre befindet ſich ein Boden mit einem daranſtoßenden heizbaren Zimmer, beide gewölbt. Im Eingang befindet ſich rechts eine Feuerſtätte mit einem Nebenzimmer nebſt Holzlage, eine helle, mit laufendem Waſſer und Guß verſehene Küche rükwärts gegen den Hof; b. rükwärts ſteht in Verbindung mit dem vordern Hauſe ein Anbau, in welchem zu ebener Erde zwei große ausgemalte heizbare, dann ein kleines unheizbares Zimmer enthalten ſind, und welche in den Garten führen. Uber eine Treppe hoch befinden ſich drei heizbare Zimmer, wovon eines ausgemalt, nebſt Küche, Guß, Speis, Holzlage, und einer kleinen Kammer und großen Flez; c. Einfahrt in den Hof zur rechten Seite; hiebei befinden ſich 3 Zimmer, worunter 2 heizbare, gewölbt gegen die Straße, mit eiſernem Gitter verſehen, rükwärts gegen den Hof dagegen ein heizbares Zimmer nebſt einer Küche, mit Holzlage; d. der erſte Stok auf die Straße enthält 6 heizbare ausgemalte Zimmer,, zwei ſchöne Fleze, dann Küche, Guß und Speis, und gegen den Hof 2 heizbare Zimmer; e. auf dem erſten Boden befinden ſich 3 Kammern, wovon eine heizbar und die andere unheizbar iſt, und gegen den Hof gehen, dann ſind ober dieſen noch zwei Böden. Jede dieſer Abtheilungen iſt mit einem s. v. Abtritt verſehen. Dieſes Gebäude enthält 6 große gewölbte Keller in 6 Abtheilungen, welche ſämtlich in beſtem Zuſtande ſind.

2. An dieſes Gebäude ſtoßt das den Jeſuiten ehemals angehörige Bräuhaus. a. Einfahrt in dieſes Lokale. Hier iſt vorhanden: ein ſchon ausgegrabener, aber noch nicht gewölbter Bierkeller (welcher nur durch eine Zwiſchenmauer von obigen 6 Kellern getrennt iſt), dieſe Keller haben eine Tiefe von 40, eine Länge von 48 und eine Breite von 21 Schuhen, und es liegen in dieſem Keller mehrere Tauſend gute Bakſteine. Rechts iſt eine Stallung für 3 Pferde angebracht, und neben dieſer führt eine Treppe auf ein noch unausgebautes großes Lokale, und von dieſem in eine beſondere Abtheilung, in welcher ſich ehemals die Dörre befunden hat; auf dieſen Lokalitäten ſind 2 gute Böden, und auf dieſen 2 liegende Dachſtühle mit neuen Platten bedekt, und mit Hangwerk, dann eiſernen Schlaudern verſehen. An dieſes Gebäude reiht ſich ein weiteres mit einer Wohnung, Stallung, dann laufendem Waſſer und Holzlage, und wird durch eine Mauer umfangen. Dieſes Lokal ſamt Hof wird gegenwärtig durch einen Mitmann bewohnt.

3. Großer Hof im erſten Gebäude. In dieſem befindet ſich eine Waſchküche mit laufendem Waſſer, einem großen ſteinernen Waſſerkaſten, Holzlage und eine Senkgrube. Die Thür, welche in den Garten führt, ruht zwiſchen zwei ſoliden Pfeilern und beſteht aus zwei ſchönen eiſernen Flügelthüren. Im großen Garten befinden ſich ſehr viele tragbare Obſtbäume; derſelbe iſt mit einer guten Mauer umfangen, und ohne alle Verbindung.

4. Im Hinterhauſe dieſes Gartens iſt ein gut gebauter Sommerkeller, mit zwei zur ebenen Erde befindlichen Abtheilungen, dienlich zu Stallungen, in der Länge von 75 und in der Breite von 24 Schuhen, nebſt einem guten Boden in gleicher Größe, dann 2 Dachböden, welche mit einem dauerhaften Dachſtuhl bedekt ſind.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß das ganze Gebäude Grundzins-frei iſt, und gegenwärtig mit der Wohnung, Laden, Arbeitszimmer und Feuerſtatt, jedoch ohne Garten und Hinterhaus 800 Gulden Zinſen trägt. Auf Verlangen kan dem Käufer die Hälfte des Kaufſchillings als erſte Hypothek à 5 Proz. liegen bleiben. Von Auswärtigen erſucht man Briefe frei einzuſenden, das ganze Anweſen kan täglich in beliebigen Augenſchein genommen werden, und ſind hierüber die nähere Bedingniſſe oder weitere Auskunft bei dem Beiſtande der Frau Wittwe, Hrn. Raymund Gantherr, bürgerlichen Handelsmann in der Karolinenſtraße Litt. D. Nro. 89. zu erfragen.

Augsburg, den 28 Nov. 1822.

Zufolge erlangter Konzeſſion habe ich die Unoldſche Papierhandlung übernommen, und dieſes Geſchäft nicht nur mit allen Sorten Papier, ſondern auch mit dazu gehörigen Schreibmaterialien erweitert. Durch vorzüglich billige Preiſe, gute Qualität und ſchleunige Bedienung werde ich mich allen verehrten Freunden und Abnehmern beſtens zu empfehlen bemüht ſeyn.

Franz Brauner,
Papierhändler, in der Steingaſſe
Litt. D. Nro. 53. in Augsburg.

Wir Unterzeichnete geben uns die Ehre, unſere am 26 des vorigen Monats vollzogene eheliche Verbindung unſern verehrteſten Anverwandten und theilnehmenden Freunden hiermit anzuzeigen, und fügen noch die weitere Bitte anbei, daß auch Sie Ihr freundſchaftliches Wohlwollen und gütiges Andenken, auch in der Entfernung uns geneigteſt ſchenken möchten.

Regensburg, den 4 Dec. 1822.

Karl Ritter v. Backs, k. k. öſtreichiſcher Hauptmann und Kompagniechef im Linien-Infanterieregiment König Wilhelm der Niederlande, Nro. 26. in Udine, im Venetianiſchen in Garniſon, auch Ritter des königl. franzöſiſchen Ordens der Ehrenlegion.

Maria Xaveria v. Backs, geborne Freiin v. Lemmen-Heylsberg, Ehrendame des königl. baieriſchen adelichen Damenſtifts St. Anna in München.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 347. 13 Dec. 18..

Portugal. — Großbritannien. (Artikel des Courier. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Hamburg.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Briefe aus Triest.) — Beilage Nro. 209. Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 1 Nov. Die hiesige Staatszeitung macht nun die offizielle Mittheilung des Hrn. Canning an den portugiesischen Geschäftsträger in London bekannt. Ob sich gleich keine andere Antwort erwarten ließ, so ist doch diese offizielle Erklärung des englischen Ministers, mit dem Zusaze, daß England seinen alten Freund und Alliirten nicht verlassen werde, für Portugal von politischer Wichtigkeit. Dieselbe behauptet auch, daß der französische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Hr. Lesseps, erklärt habe: Frankreich sey weit entfernt, sich in die innern Angelegenheiten der Halbinsel zu mischen, und das Observationskorps habe keine andere Absicht, als die Gränzen vor dem in Spanien herrschenden Geiste der Unruhe zu schüzen. Nach dem nemlichen Blatte ist die Abtretung Olivenza's immer unabhängig von dem zwischen Spanien und Portugal zu schließenden Traktate behandelt worden, und ist deshalb nicht, wie der Universal glaubt, die Ursache der Verzögerung des definitiven Abschlusses. — Das hiesige französische Zeitungsblatt, der „Regulateur", ist nun förmlich in den Sold der Minister getreten. Unglüklicherweise hat es keine ungünstigere Epoche wählen können, um dem Ministerium Lobeserhebungen zu machen. — Für die permanente Deputation der Cortes ist die Wahl auf die HH. Moura, Trigozo, Brancamp, Europäer, und die HH. Villela, Pinheiro, D. Romualdo, Belford, Brasilianer, gefallen. — Der König hat dem Deputirten Moura, der ihm die Schließung der Sizungen der Cortes für den 4 Nov. anzeigte, geantwortet, daß er derselben beiwohnen, und immer mit Vergnügen in die Mitte der Nationalrepräsentation, so oft es ihm die Verfassung gestatte, treten werde. — Am 27 Okt. sind zwei Schiffe, das eine von Bahia in 70, das andere von Pernambuco in 60 Tagen, lezteres mit 75 Ausgewanderten, hier angekommen, und haben über den Zustand des ersteren Hafens offizielle Berichte mitgebracht. Madeira bietet Alles auf, um Bahia für die Union zu erhalten; die Expedition von 700 Mann konnte in keinem günstigern Zeitpunkte eintreffen; denn am Tage ihrer Ankunft waren die Independenten bis nach Itapoá vorgerükt. Am 7 Aug. schiften die Truppen sich aus, und wurden mit dem größten Jubel und Enthusiasmus für die Union und Konstitution empfangen. Die Korvette C..ypso segelte mit den Transportschiffen im Angesichte der Geschwader von Rio de Janeiro und Bahia in die Bucht ein. Der Kommandant des leztern Geschwaders sandte sogleich eine Sumaca ab, um die Calypso einzuladen, den Transport in Sicherheit zu bringen, und sodann zu ihm stoßen, was auch geschah. Den 6 kam der portugiesische ...dienfahrer Aeneas, und den 11 das große Kauffahrteisch... Gualter zu Bahia an, und thaten ein Gleiches. Die F... von Rio de Janeiro, welche noch vor Pernambuco liegt, langte von dieser Stadt Soldaten und Munition; die dor... Regierung sendete ihr nach langer Berathung 100 Mann Fr...willige, und ordnete zu gleicher Zeit eine neue Rekrutir... an. Die Stadt Bahia war in vollkommener Ruhe, aber Lebensmittel sehr theuer, da die Kommunikation mit dem ...nern beinahe ganz gesperrt war. Die Stärke der beiden F...tillen ist folgende: die von Bahia, von Bruno de Morais ...fehligt, besteht aus 4 Korvetten, 2 Briggs und 1 Sumaca; di... von Rio de Janeiro, befehligt von Alamar, aus der Fregatte Union von 50 Kanonen, 2 Korvetten und 1 Brigg.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 2 Dec.) Konsol. 3Proz. 80¹/₂. Die Börse ist fortwährend in einem unbeschreiblichen Zustande von Verwirrung. — Die Minister hielten vorgestern eine ungewöhnlich lange Rathsversammlung, welcher, mit Ausnahme des Herzogs von Wellington und des auf dem Lande befindlichen Hrn. Bragge-Bathurst, alle Minister und alle Mitglieder des Kabinets beiwohnten. Außer der Zeit wo das Parlament versammelt ist, eine sehr seltene Erscheinung! — Am 26 Sept. ist der Prinz Regent zu Rio-Janeiro feierlich zum konstitutionellen Kaiser von Brasilien ausgerufen worden.

Der Courier vom 2 Dec. enthält folgenden Aufsaz unter der Aufschrift der Kongreß: „Die Berathungen des Kongresses nähern sich ihrem Ende; die wichtigsten Punkte sind vermuthlich schon entschieden, Lord Wellington und Vicomte Montmorency schon abgereist. Wir glauben, daß Frankreich den Antrag, den es bei Eröfnung des Kongresses, und schon in den Präliminar-Konferenzen zu Wien gestellt, durchgesezt habe. Er ging, wie wir bereits bemerkten, darauf aus, Frankreich das Recht eines bewafneten Einschreitens in Spaniens innere Angelegenheiten zuzuerkennen. Dieses Ansinnen wurde von allen Kontinentalmächten, vorzüglich aber von Einer darunter, unterstüzt. Das Ergebniß davon war, wie es heißt, die Abfassung einer, in (französischer) alphabetischer Ordnung von Oestreich, Frankreich, Preußen und Rußland unterzeichneten Note, welche das von Frankreich reklamirte Recht anerkennt, und ihm freistellt, dasselbe auszuüben und Spanien mit Krieg zu überziehen, wenn ihm dis räthlich dünkt,

mit solchem Nachdruke auf Zuerkennung eines Daß Frankreich habe, von dem es keinen Gebrauch zu ma- Recht- ...ke, ist nicht annehmbar. Die Entscheidung der Cor- ...wird allerdings großen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ...aben; bisher bemerkten wir aber in ihren Verhandlungen nichts, was an den Wunsch, mit Frankreich in Frieden zu bleiben, glauben machen könnte. Unlängst stellte ein Abgeordneter den Antrag, von Frankreich eine unumwundene und klare Erklärung zu verlangen; dieser Antrag wurde zwar mit 66 gegen 54 (also nur mit einer Mehrheit von 12) Stimmen ver- ...worfen; allein wie es scheint, nicht deswegen, weil er den ...sinnungen der Cortes zuwider, sondern weil er zu vorzei- ...war. Der Moniteur hat lezthin die Rede jenes Abgeord- ... (Bertram de Lys) aufgenommen, und es ein merkwür- ... Stük von verwegener Praleret und revolutionärer Ueber- ...ung genannt. Hr. Bertram de Lys beschuldigt die fran- ...che Regierung, die Aufrührer bei allen Gelegenheiten be- ...stigt, und ihnen Kleidung, Waffen und Munition gelie- ... zu haben; er erklärt, daß wenn sie fortfahre, das Miß- ...nügen aufzuregen, der Augenblik kommen dürfte, ...sie es bereuen könnte. Er gibt dadurch zu verstehn, ... man den französischen Revolutionärs zu Hülfe kommen ...de, und wiederholt alle Doctrinen der französischen Revolu- ...onärs. Es scheint auch nicht, dem Benehmen der Cortes ...ach zu urtheilen, daß die königliche Familie mit mehr Ehrfurcht behandelt werde, als bisher. Der königliche Pallast ist den Hausdurchsuchungen unterworfen, ob man gleich die Privatzimmer des Königs, der Königin und der königlichen Familie nicht betreten darf. Im Anbeginn der französischen Revolution ward auch der Pallast des Königs durch ein Gesez für ein heiliges Asyl erklärt, und wir wissen alle, wie dieses Gesez befolgt wurde. — Da man gegen Frankreich eine solche Sprache führt, da man solche Mühe sich gibt, den Revolutionsgeist in Frankreich aufzumuntern, so kan man unmöglich behaupten, daß Spanien nicht Frankreich das Recht gegeben habe, einzuschreiten, und die Royalisten zu unterstüzen, welche eine Konstitution verlangen, die dem Wesen und der Form nach, in Handlungen und nicht in Worten, monarchisch sey." a)

(Der Beschluß folgt.)

* London, 3 Dec. Ich habe Ihnen seit einiger Zeit nicht geschrieben, weil sich schlechterdings nichts bei uns ereignet hatte, dessen Mittheilung es verdient hätte in Ihrem Blatte auch nur eine der wichtigen Nachrichten (und wären es zum Theil nur Gerüchte gewesen) zu verdrängen, die seit Kurzem die Zeitungen anfüllen. Bei allen den großen Ereignissen, die sich im Osten, Westen und Süden von Europa theils zugetragen, theils vorbereitet haben, sind wir (da unsere Regierung die Neutralität so sehr zu lieben scheint) müßige, obgleich nicht uninteressirte, Zuschauer geblieben. Ich habe Ihnen auch jezt nichts weiter mitzutheilen, als die Sensation, welche die eben eingetroffene Kunde von der Entscheidung des Kongresses — noch mehr aber die Sprache des Couriers in seinem gestrigen Blatte über diese Entscheidung und deren Folgen, hervorgebracht haben. Seit einigen Wochen waren wir an den, durch die hiesigen Blätter sowol als durch die Kontinentalzeitungen verbreiteten Gedanken gewöhnt, daß England einer jeden feindlichen Einmischung in die spanischen Angelegenheiten entgegen sey; es fiel also Niemand ein, daß der Kongreß wirklich es Frankreich anheim stellen könne, nach seinem Gutbefinden Spanien anzugreifen oder es zu unterlassen. Jezt aber wird nicht nur diese Entscheidung als wirkliche Thatsache angekündigt, obgleich mit dem Zusaze, daß England nicht in dieselbe eingestimmt habe, sondern der Courier, das halboffizielle Organ unserer Regierung, findet diese Entscheidung auch ganz in der Regel, und erkennt ganz unumwunden, daß Frankreich vollkommen berechtigt sey den Krieg mit Spanien anzufangen, über dessen Folgen er ganz unbesorgt scheint. Zu gleicher Zeit lenkt dieses Blatt unsere Aufmerksamkeit nach Osten, und sagt uns mit derselben Gleichgültigkeit, daß Rußland wohl nur so sehr gewünscht habe Frankreich im Westen beschäftigt zu sehen, um sich desto ungehinderter auf die Türken werfen zu können. Alles dieses erregt in unserer Handelswelt das höchste Erstaunen, mit großen Besorgnissen vermischt. Die Konsols haben einen kleinen Fall erlitten, welcher aber bedeutender werden dürfte, wenn wir nicht bald ein helleres Licht über die Politik unserer Regierung erhalten. Daß diese die Sache nicht so phlegmatisch nimmt als der Courier, beweisen die große Thätigkeit und häufigen Zusammenkünfte, welche man seit ein Paar Tagen im Kabinette bemerkt. Noch ein Paar Tage mehr, und alles muß sich entscheiden! — Die Requisition zu einer Reformversammlung in Yorkshire hat bereits viele Unterschriften erhalten. In Devonshire, Hampshire und andern Grafschaften bereitet man ähnliche Versammlungen vor. — Mit dem nächsten Schiffe von Cuba erwartet man hier die Nachricht, daß jene wichtige Insel sich im Besize der Britten befinde. — Die spanischen Staatspapiere sind heute bedeutend gefallen. Auch die Konsol. sind seit vorgestern von 81¾ bis auf 79¼ ⅛ heruntergegangen.

Frankreich.

Paris, 5 Dec. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 95 Cent.

Der König arbeitete am 5 Dec. mit den HH. v. Montmorency und v. Villele. Ersterer hatte am Abend vorher eine Konferenz mit dem Grafen Pozzo di Borgo gehabt.

Die royalistischen Blätter erklären die Nachricht des Constitutionnel, daß Hr. v. Polignac mit einer außerordentlichen Sendung nach Spanien gehe, für ungegründet.

Der Courier français spricht von einem Gerüchte, daß der Marschall Herzog von Tarent zur Observationsarmee abgereist sey.

** Paris, 2 Dec. (Beschluß.) Diese Partei wirft dem Grafen Villele vor, sich immer dem Krieg gegen Spanien widersezt,

a) Wäre Hrn. Bertrams Sprache jene der Cortes, so hätte man ein Recht, darin eine feindselige Erklärung zu erbliken. Aber sein Antrag blieb folgenlos, und muß daher unter so viele andere Reden von der Tribune gezählt werden, die blos Privatansichten aussprechen. So verlangte General Foy im J. 1820, daß Frankreich Oestreich hindern solle, Neapel zu besezen, und bezeugte kürzlich den Wunsch nach einer Militärexpedition gegen leztere Macht. Seine Worte blieben auf seiner Rechnung, und dasselbe ist bisher der Fall mit der Rede des Hrn. Bertram. (Anmerkung des Journal des Debats.)

und namentlich bewirkt zu haben, daß im Kabinette der Rath des Kriegsministers verworfen worden sey, demzufolge die französische Armee über die Gränzen gehen sollte, sobald die Vorfälle vom 7 Jul. bekannt wurden. Damals, sagen die Parteihäupter, war die beste, und vielleicht die einzige günstige Gelegenheit zu einem Einfalle in Spanien; das Leben der königlichen Familie schien bedroht; die Revolution war auf dem besten Wege, recht viele Ausschweifungen zu begehen, und jene militärische Bewegung würde sie noch mehr dazu fortgerissen haben. Die Glaubensarmee war unberührt; sie strekte ihre Arme den Franzosen entgegen, die spanische Regierung hatte noch nichts zu ihrer Vertheidigung vorbereitet. Darf man ein solches günstiges Zusammentreffen von Umständen erwarten, jezt, wo Mina als Sieger die Gränzen dekt, und wo sein Triumph den Cortes eine Mäßigung einflößen kan, von der sich zu entfernen sie so bereit schienen? Jezt wird der Krieg nicht mehr unter so glüklichen Vorbedeutungen beginnen, und wenn ein Unfall sich ereignet, wem wird man denselben anders zuschreiben als dem Minister, der Ursache war, daß man die günstige Gelegenheit, den Krieg zu eröfnen, versäumte? Das ist die Sprache der Männer, welche seit sechs Monaten daran arbeiten, das Ministerium zu stürzen, von dem sie nur zwei Glieder behalten wollen, den Hrn. v. Peyronnet und den Herzog von Belluno; sie sind es auch, die sich darüber betrüben, daß die lezten Wahlen vorzüglich das rechte Centrum verstärkten, und die nun laut schreien, daß das Decazes'sche Schankelsystem vom Hrn. v. Villele wieder ins Leben gerufen werde. — Unter denjenigen Personen, die auf dem Kongresse von Verona in ihren Erwartungen getäuscht wurden, scheint Hr. v. Chateaubriand obenanzustehn. Man will wissen, er sey daselbst als ein Mann angesehn worden, dessen Ideen mit der gegenwärtigen Politik in keiner Art von Wahlverwandtschaft stünden. Auch hier, heißt es weiter, stehe er mit den Führern der Partei auf dem übelsten Fuße, und da er sich gegenwärtig zu Paris gänzlich auf unrechtem Plaze fühle, so werde er so schleunig als möglich nach London zurükkehren, damit kein Nachfolger ihm den Vorsprung abgewinne. — Das Ministerium scheint fest entschlossen, das einmal ergriffene System beharrlich zu verfolgen. Von Absezungen ist mehr als je die Rede, und die bisherigen sollen nur leichte Vorspiele zu denen seyn, welche weit zahlreicher sich ergeben und selbst die höchsten Klassen treffen würden. Aus Leztern nennt man den Hrn. v. St. Cricq, Generaldirektor der Mauthen; dis ist um so wahrscheinlicher, als er mit seinen angestrengten Bemühungen, sich zum Deputirten der Seine und Marne wiedererwählen zu lassen, gänzlich durchfiel. Es scheint, man wisse ihm durchaus keinen Dank mehr für sein gefälliges Betragen gegen die frühern Minister; ja man macht ihm beinahe ein Verbrechen daraus, daß er unter dem Ministerium des Hrn. v. Decazes sich gedemüthigt, und kaum acht Tage nach dessen Sturze gewartet habe, um von dem Exminister übel zu sprechen. Der Graf v. Mezy war im Norddepartement nicht glüklicher, als Hr. v. St. Cricq in der Seine und Marne; er kan sich aber leichter darüber trösten, da er, wie mehrere Deputirte, das Versprechen in der Tasche haben soll, zum Pair von Frankreich erhoben zu werden. Er wird, wie es heißt, einverständlich mit den HH. v. Beugnot, v. Montcalm ꝛc. die Erfüllung dieses Versprechens, das auf königlichem Worte beruhen soll, nächstens verlangen. — Alle im Werke befindlichen Absezungen würden übrigens, wie man erzählt, mit Einwilligung des Hrn. v. Villele vor sich gehen, der damit den Ungeduldigen das mit Dringlichkeit verlangte Unterpfand seiner Treue geben wolle, und nur deswegen damit gezögert habe, um die Wahlen vorher vorübergehen zu lassen. So würde sich, nach der Meynung gewisser Leute, das von Hrn. v. Villele von der Tribune herab an die Liberalen gerichtete Wort bestätigen: „Wer zulezt lacht, lacht am Besten.“ Wird man aber auch dem Minister für diesen Beweis von Ergebenheit Dank wissen und nicht vielmehr aller ersten Stellen sich zu bemächtigen suchen, um desto furchtbarer gegen ihn auftreten, und ihm um so sicherer Stöße versezen zu können? — Die Reorganisation der Arzneischule nach dem Plane des Hrn. Abbe' v. Frayssinous wird nächstens erwartet. Man glaubt, daß von den gegenwärtigen Professoren blos die HH. Dupuytren, Pelletan Sohn und Recamier beibehalten, die übrigen aber entlassen werden. Es soll dabei über die Ersezung des Rektors (Abbe' Nicolles) zwischen Hrn. Cuvier und dem geistlichen Herrn Großmeister der Universität zu einem lebhaften Wortwechsel gekommen seyn.

†† Paris, 4 Dec. Die Liberalen beschweren sich immer, daß man royalistischer Seits Spanien gegenüber den Frieden gebrochen, und insgeheim die Bildung des Glaubensheeres befördert habe. Nichts ist grundloser. Das Glaubensheer ist in sich zusammengesunken, weil es gänzlich an Geld und Munition, an den ersten Kriegsbedürfnissen Mangel litt, was allen Sachkundigen längst bekannt war. Unsre Regierung hat ein zu hohes Ehrgefühl, um während der Anwesenheit eines königlichen Gesandten zu Madrid, gegen eine Administration zu handeln, mit der sie ihre Verhältnisse nicht abgebrochen hat. Anders handeln die Liberalen. Es ist Thatsache, daß alle Madrider Bewegungen in dem Hauptklub zu Paris ihrem Plane nach entworfen worden sind, und daß unsern sich nennenden Liberalen die spanische Revolution nur insofern werth und bedeutend ist, als in ihren Fortschritten sie ihnen zum Hinterhalte einer liberalen französischen Revolution dienen könnte. Mina hat als Leiter in seinem Hauptquartier liberale Agenten des Comite' general, und auf deren Anstiften bildet er eine kleine französische Legion mit revolutionärer Fahne und Kokarde. Die Liberalen machen ein gewisses Aufsehen mit einem Cugnet von Montarlot, den sie für einen Spion ausgeben wollen. Er ist aber nichts als ein an und für sich nicht sehr geschikter Agent der liberalen Clique, den sie, in der Verlegenheit, was mit ihm zu machen, und seine blinde Ergebung kennend, die Spionsrolle spielen lassen, und der für alle seine Verhaftnehmungen in Spanien reichlich von den Direktoren der geheimen Regierung bezahlt wird. Dieser Mann dient der Faktion, damit sie schreien könne, die Royalisten zettelten selbst recht ungeschikte liberale Komplotte an, um die Konstitutionellen der ganzen Welt als Anarchisten zu denunziren. Unsre Liberalen sind nicht mehr Anarchisten ohne Hosen, sondern Anarchisten in seidenen Strümpfen, und dieser Strümpfe halber nennen sie sich Freunde der Ordnung und Gesezlichkeit.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 8 Dec. Am 4 d. traf eine Estafette bei dem Freiherrn v. Handel mit Depeschen für die Bundeskanzlei von Verona hier ein. Diese Depeschen enthielten, wie es heißt, unter Anderm kaiserl. östreichischer Seits den Antrag, die Sizungen der Bundesversammlung noch ferner bis zum Februar nächstkommenden Jahrs zu vertagen. Zugleich wollte verlauten, daß Hr. Graf v. Buol eine andere Bestimmung erhalten habe, und für das Präsidium der Justizhofstelle ausersehen sey. Es fand daher Tags darauf, den 5 Dec., so wie es voraus bestimmt war, eine kurze Sizung des Bundestags pro forma unter dem Vorsiz des k. sächsischen Gesandten, Hrn. v. Carlowiz, als Substituten des kaiserl. östreichischen Präsidialgesandten, statt, in der der neue königl. baierische Bundestagsgesandte, Hr. v. Pfeffel, seine Kreditive übergab, und ein Beschluß zu weiterer Aussezung der Bundestagsberathungen bis zum Ende des künftigen Monats Januar gefaßt wurde. Nach dieser Sizung vereinigte der interimistisch Präsidirende sämtliche Mitglieder der Bundesversammlung so wie das übrige diplomatische Korps zu einem Mittagmahle bei sich, ganz so, wie es der zeitige Bundestagspräsident bei solchen Gelegenheiten zu thun gewohnt war. Am 6 wurde ein kaiserl. östreichischer Kabinetskourier, der vor ungefähr vierzehn Tagen von Verona über Wien hier angekommen, und Depeschen hier abzuwarten beauftragt war, aus der Bundeskanzlei direkt wieder von Frankfurt nach Verona expedirt, wo er gegen den 10 Dec. eintreffen soll. Wie man hört, dürften die Angelegenheiten Deutschlands und insbesondere die höchste Bundesbehörde Gegenstand besonderer Konferenzen zwischen dem Fürsten Metternich und dem Grafen Bernstorff zu Verona am Schlusse des Kongresses seyn, und man vermuthet, daß man bei dem Wiederzusammentritt der Bundesversammlung im Monat Februar, wichtigen Eröfnungen von Seite des Präsidiums entgegen zu sehen haben werde. Daß man bei den vielen umlaufenden Gerüchten hier in gespannter Erwartung in dieser Hinsicht ist, läßt sich leicht denken. Die Gräfin Buol trift Anstalten zur nahen Abreise von hier. Der Geheime-Legationsrath Klüber hat nach einem kurzen Aufenthalte in Fulda, wo ihm von Seite der preußischen Regierung das dortige Liquidationsgeschäft übertragen worden war, nun wieder seinen Wohnsiz in Frankfurt genommen, wo er mit gelehrten Arbeiten beschäftigt ist, und sein Aufenthalt von Dauer seyn dürfte. — Seit einigen Tagen sind die Papierkurse gleichzeitig von Paris und Wien so schlecht gekommen, daß die Effekten bedeutend heruntergegangen, und die Metalliques zu 82 zu haben sind. Dauert die Ungewißheit über die wahren Absichten der französischen Regierung in Beziehung auf Krieg oder Frieden mit Spanien noch lange fort, so besorgt man nicht ohne Grund ein noch tieferes Fallen. — Nachschrift vom 9. Die Nachrichten aus Paris lauten heute günstiger, und schnell haben sich daher auch die Metalliques wieder auf hiesigem Plaze bis zu 83½ gehoben, nachdem sie schon bis nahe an 81 zurükgegangen waren.

* Hamburg, 6 Dec. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Schweden ist heute Nachmittag um 3 Uhr in unsern Mauern eingetroffen, und wird bis nächsten Montag hier verweilen. Von Seite der Behörden wird alles Mögliche aufgeboten werden, dem erlauchten Gaste den hiesigen Aufenthalt angenehm zu machen, wozu schon im Voraus Vorkehrungen getroffen waren.

Preußen.

* Berlin, 7 Dec. Die so eben durch einen Kourier hier eingetroffene ganz unerwartete Nachricht von dem zu Genua in den lezten Tagen des vorigen Monats erfolgten Ableben Sr. Durchlaucht des Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, hat hier unter allen Klassen die lebhafteste Theilnahme erregt. Man gibt eine Nerven-Apoplexie oder Stikfluß als die Todesursache an, worüber das Nähere zu erwarten ist. Das lezte Fest, welches der Verewigte feierte, war am 16 Nov. das 25jährige Regierungsjubiläum seines Monarchen, von dem er so vielfache Beweise der Huld empfangen, und dem er eine lange Reihe von Jahren mit treuester Anhänglichkeit gedient hatte. Das Vaterland wird stets sein Andenken ehren. Der geheime Oberfinanzrath, Chef der Seehandlung und Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Hr. Rother, ist von Verona hier angekommen; bei dessen Abreise befand sich der Staatskanzler noch wohl.

Türkei.

* Triest, 2 Dec. Nachrichten aus Calamata vom 13 Nov. zufolge waren zu Anfang Novembers Zwistigkeiten zwischen Colokotroni und Pietro Bei, über die Besezung von Napoli di Romania, welches lezterer allein für sich haben wollte, und welches der Pascha von Napoli angeblich vorzugsweise ihm zu übergeben versprochen hatte, ausgebrochen. Die Türken in Korinth benüzten diesen Streit, der vielleicht selbst die Folge einer türkischen List war, und es gelang ihnen die wichtige Festung Napoli wieder auf zwei Monate mit Lebensmitteln zu versehen. 2000 Türken zogen mit einem großen Konvoy von Korinth nach Napoli, wurden aber auf dem Rükwege geschlagen. Die griechischen Heerführer sahen zu spät ein, daß sie beinahe ein Opfer der türkischen List, die ihnen nun zweimal das Ziel ihrer Operationen entrissen hatte, geworden wären, und söhnten sich am 13 Nov. in Tripolizza bei einer persönlichen Zusammenkunft wieder aus. Gelingt es ihnen Napoli di Romania, wovon eine Hälfte schon in ihren Händen ist, vollends zu erobern, so würde die Besazung ein hartes Loos treffen, da die Treulosigkeit derselben die Griechen zur höchsten Erbitterung getrieben hat.

* Triest, 3 Dec. Das Paketboot lief in acht Tagen von Corfu hier ein, und bringt Briefe aus Calamata vom 24 Nov. Sie bestätigen die Ereignisse bei Missolunghi. Mauro-Cordato hat in der Nähe dieser Stadt eine Abtheilung der Armee Omer Briones, der sich bereits Einverständnisse in der Stadt verschaft hatte, großentheils aufgerieben. Die türkische Flotille, die beim Schloße von Lepanto liegt, war nach Missolunghi gesegelt, aber dort von einer griechischen erreicht worden, wobei sie zwei Korvetten verloren. Colokotroni steht bei Korinth, und Pietro Bei bei Napoli.

Verantwortlicher Redakteur, C. F. [illegible]

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 348. 14 Dec. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 210. Lord Erskines Sendschreiben. — Brief aus Hannover. — Ankündigungen.

Portugal.

Die (gestern angeführte) offizielle Mittheilung des Hrn. Canning an den portugiesischen Geschäftsträger zu London lautet nach dem Regulateur von Lissabon wörtlich wie folgt: „Der Unterzeichnete hat Befehl erhalten, dem Hrn. ..... zu eröfnen, daß nach allen der brittischen Regierung zugekommenen Nachrichten Nichts die Besorgniß rechtfertigt, welche Se. allergetreueste Majestät und Ihre Minister von einem Einfalle in die Halbinsel gefaßt haben. Der Unterzeichnete nimmt keinen Anstand, Se. allergetreueste Majestät zu versichern, daß Se. Majestät der König von Großbritannien nie mit Gleichgültigkeit zusehn würden, wenn gegen die Unabhängigkeit von Portugal nur der mindeste Versuch gemacht werden wollte, und daß Se. Maj. stets bereit seyn werden, Portugal jene Unterstüzung zu gewähren, welche dasselbe von einer alliirten Nation zu erwarten berechtigt ist."

Spanien.

Ueber die catalonische Glaubensarmee enthalten die französischen Blätter sehr wenig. Die royalistischen behaupten nun: „Urgel sey ein offener Plaz, wo man ohne Schwerdtstreich einziehn könne; d'Eroles retrograde Bewegung sey keine Niederlage, nur eine Zerstreuung, bewirkt, weil Mina alle seine Streitkräfte — mit Vernachlässigung der Royalistenkorps vor Olot, Vich und Mequinenza — gegen d'Eroles gerichtet; d'Eroles habe sich fechtend bis an die französische Gränze zurükgezogen, und sey sogleich (vermuthlich auf einer andern Seite) wieder in Spanien eingerükt, wo er bis auf den lezten Mann streiten werde." Wirklich sollen auch die 3000 Glaubenssoldaten, die in allem von der catalonischen Armee sich nach Frankreich retteten, sogleich Befehl erhalten haben, durch die Schluchten der Pyrenäen in Ober-Arragonien einzudringen. — Ueber den Stand der Dinge in Navarra meldet ein Schreiben von der spanischen Gränze vom 1 Dec.: „Das Armeekorps, das Torijos zu Vittoria zusammengezogen, beginnt sich zu entfalten: Die Regimenter Sevilla, Avila und Segovia ziehen nach der Provinz Bilbao; Baylen nach Pampeluna, Valençay und Vittoria nach Navarra, Spanien, Salamanca und Betanzos nach St. Sebastian. Die Rekruten von Burgos und das Regiment San Jago bleiben zu Vittoria. Der spanische General Longa ist vorgestern zu Bayonne angelangt, wo er sehr eingezogen lebt, und laut erklärt hat, seine Absicht, als er Spanien verließ, sey keineswegs gewesen, in der Glaubensarmee Dienste zu nehmen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Dec.) Konsol. 3Proz. 79⅝. Auf der Börse sind fortwährend die sonderbarsten und beunruhigendsten Gerüchte in Umlauf, welche das Sinken der Fonds befördern. Die Minister hielten heute wieder einen sehr langen Kabinetsrath. (Berichte aus London vom 4 Dec., welche Hr. v. Rothschild zu Paris durch Kouriere erhielt, kündigten ein neues Fallen an. Die französ. Rente war zu 84, 50, die spanische zu 47 notirt.)

Das columbische Anlehn von zwei Millionen Pf. St. kan gegenwärtig zu großen Streitigkeiten zwischen den Unterzeichnern und Denen, welche die Obligationen an sich brachten, Anlaß geben, indem behauptet wird, Hr. Zea sey zu dessen Abschließung gar nicht ermächtigt gewesen. Man fühlt in England daher doppelt den Unfall, welcher Hrn. Revenga, der als Hrn. Zea's Gehülfe von der Republik Columbia nach England gesendet ward, auf offenem Meere aller seiner Depeschen und Gelder beraubte, und zum Umkehren nach Sta. Fe de Bogota nöthigte.

Beschluß des Artikels im Courier vom 2 Dec.

„Die Neuigkeiten, die wir heute bringen, zeigen, daß die Glaubensarmee aufs Aeußerste gebracht ist, und beweisen die Nothwendigkeit eines schnellen und mächtigen Einschreitens zu ihren Gunsten; man darf sich also auch dessen versehen. Wir wären nicht erstaunt, nächstens zu vernehmen, daß die französische Armee gegen den Ebro ziehe. b) — Der revolutionäre Zustand Spaniens hat übrigens, seiner Wichtigkeit ungeachtet, nicht allein die ernsthafteste Aufmerksamkeit des Kongresses auf sich gezogen. Die Streitigkeiten zwischen Rußland und der Pforte sind nicht beigelegt, und die Feindseligkeiten mehr vertagt als beendigt. Die öffentliche Aufmerksamkeit, durch nähere Gegenstände angezogen, richtet sich zwar nicht mehr so sehr auf den Pruth und die Donau; allein die Streitkräfte auf diesen beiden Punkten sind nicht vermindert worden, und wenn

b) Wir sind erstaunt, ein sonst so wohl unterrichtetes Journal wie der Courier, so leichthin bloßen Gerüchten von der Pariser Börse Glauben beimessen zu sehen. Zum Glüke für Europa's Ruhe sind authentische Anzeichen da, daß man sich noch mit Unterhandlungen beschäftige, die vielleicht nicht ohne Erfolg bleiben. (Anmerk. des J. d. D.)

Man ist in der That erstaunt, zu sehen, wie der Courier, der seit einiger Zeit der große Friedensapostel war, mit solchem Nachdruke die Nothwendigkeit geltend macht, in der sich Frankreich befände, den Krieg zu führen. (Anmerkung des Constitutionnel.)

man einem Schreiben aus Verona vom 17 Nov. glauben darf, so hätte der Fürst Metternich von Wien die Nachricht erhalten, daß die Pforte gesinnt sey, ihre Truppen den ganzen Winter über auf dem Kriegsfuße zu lassen. Die Pforte scheint zu fürchten, daß ein Kongreßbeschluß, im Einklange mit der russischen Politik, von der Art seyn könne, einen plözlichen Bruch zwischen den beiden Reichen zu veranlassen. Wie werden die Sachen im Osten enden? Das kan man hier jezt höchstens muthmaßen. Unsere Leser werden bemerkt haben, daß wir von der Politik Großbritanniens nichts erwähnten. Sie wird, (was sie bisher unter dem gegenwärtigen Ministerium immer war) in allen Stüken im Einklange mit Englands Ehre und Sicherheit stehn. Wir wiederholen aber mit derselben Zuversicht, daß Großbritannien, bei allen Wünschen für seiner Nachbarn und aller Völker Wohlfahrt und Glük, die strengste Neutralität beobachten werde, was auch immer das Ergebniß der Streitigkeiten zwischen Frankreich und Spanien, oder zwischen Rußland und der Pforte seyn möge." c)

Am folgenden Tage (3 Dec.) sagte der Courier: „Wir haben die Bestätigung unserer gestrigen Anzeige empfangen: „daß „es Frankreich gelungen sey, das von ihm seit Anbeginn des „Kongresses in Anspruch genommene Recht, in Spaniens innere Angelegenheiten bewafnet einzuschreiten, zuerkannt zu „erhalten." Auch die von uns gemeldete Abreise mehrerer Diplomaten hat sich begründet erwiesen; wir können also wiederholen, was wir gestern sagten, daß die vorzüglichsten Gegenstände, welche den Kongreß beschäftigten, abgethan sind. Aus dem Artikel des Moniteur ersieht man, daß die Kontinentalmächte nicht nur Frankreich die Angelegenheiten Spaniens anheim gestellt, sondern auch beschlossen haben, mit aller ihrer Macht zur Vollziehung der Entwürfe mitzuwirken, welche Frankreich machen könnte. Nichts spricht bestimmter für die Richtigkeit unserer öftern Behauptung, daß man nicht glauben dürfe, als habe Frankreich ein Recht in Anspruch genommen, von dem es keinen Gebrauch zu machen gedenke. Wir wissen noch nicht, ob dieser Beschluß der Kontinentalmächte einer Erklärung an Spanien vorherging, oder ob er die Folge einer solchen Erklärung war; Lezteres scheint uns indessen wahrscheinlicher. Unsere Leser werden sich erinnern, daß bei dieser Entscheidung des Kongresses nur von den Kontinentalmächten die Rede ist."

Das Morning-Chronicle enthält folgenden Artikel: „Man spricht von einem Handelstraktate, der zu Madrid zwischen England und seinen natürlichen Bundesgenossen, Spanien und Portugal, abgeschlossen worden seyn soll. Demselben zufolge würden Cuba und die philippinischen Inseln unter Großbritanniens Schuz gestellt, und die Unabhängigkeit von Südamerika gegenseitig anerkannt. Die Vortheile eines solchem Vertrags für Großbritannien, dessen westindische Inseln in einem Kriege mit Nordamerika jezt erst gesichert würden, wären von solcher Wichtigkeit, daß man dessen Bestätigung mit Sehnsucht entgegensieht. Der verstorbene Marquis v. Londonderry hätte schon längst für Englands Handel die vortheilhaftesten Verträge abschließen konnen, allein er hielt den Handel seiner Aufmerksamkeit unwerth, und beschäftigte sich mit Englands auswärtigen Verhältnissen nur dann, wenn es sich darum handelte, irgend eine Insel zu verschenken, oder den fremden Regierungen einen Dienst zu erweisen. In Persien war die Diplomatik gar einem bloßen Lieutenant anvertraut, und hinsichtlich unsrer Besizungen in Ostindien werden wir vielleicht nur zu bald Ursache haben, die Thätigkeit zu beweinen, welche Rußland während der unerklärlichen Apathie unsers Ministers des Auswärtigen in Persien entwikelte." (Mehr davon in einer Beilage.)

c) Es scheint uns einiger Widerspruch zwischen diesem System einer absoluten Neutralität, und der Gutheißung einer bewafneten Einschreitung in Spaniens innere Organisation, obzuwalten. Wenn Spaniens Zustand für Europa gefährlich ist, wie kan England gleichgültig dabei bleiben? Wie kan es zum Voraus sagen, daß, welches auch die Ergebnisse eines Krieges in Spanien oder der Türkei seyn möchten, sie England nicht aus seiner Neutralität heraustreten machen würden? (Anmerk. des J. d. Deb.)

Frankreich.

Paris, 6 Dec. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 70 Cent.

Während das Sinken der Fonds auf der Londoner Börse große Zerrüttung hervorgebracht, und mehr als 40 Wechselagenten ihre Zahlungen suspendirt hatten, wird gerühmt, daß auf der Pariser Börse der Liquidationstag ohne irgend ein Falliment vorübergegangen sey. Nur Ein Wechselagent kam in Verlegenheit, aber seine Kollegen übernahmen für ihn die Summe von 250,000 Fr.

Der Herzog von Wellington wurde nun nicht vor Ende Decembers in Paris erwartet. Ueber die Ursache dieser Verzögerung liefen mancherlei Gerüchte.

Die Etoile kündigt an, Hr. Silvester de Sacy, Mitglied des öffentlichen Unterrichtsrathes, habe seine Entlassung genommen.

Der Moniteur vom 3 Dec. enthielt ein Privatschreiben aus Mainz vom 4 Nov. folgenden wesentlichen Inhalts: „Die hiesige Central-Untersuchungskommission für demagogische Umtriebe innerhalb der deutschen Bundesstaaten war seit einigen Wochen sehr beschäftigt, wie man jezt erfahren hat, um auf eine Reihe von Fragen zu antworten, die ihr von Wien und Berlin aus vorgelegt worden sind. Die Antworten auf diese Fragen sind vor einigen Tagen abgegangen, und wie man hört, für die Minister von Oestreich und Preußen bei dem Kongresse in Verona bestimmt. Die Fürsten von Metternich und von Hardenberg wünschten über den Zwek gewisser Verbindungen unterrichtet zu seyn, rüksichtlich welcher die Mainzer Kommission sich sehr wichtige Aufklärungen verschaft hat, die ohne Zweifel dem Kongreß sollen vorgelegt werden. Auf der andern Seite sollen die größern deutschen Höfe neuerdings sich von der großen Nüzlichkeit und Nothwendigkeit des Fortbestehens der Mainzer Kommission, deren Auflösung einige Höfe vom zweiten und dritten Range vorgeschlagen hatten, überzeugt haben, und es soll im Allgemeinen Verlängerung der Kommission begehrt, und ihre künftige Auflösung auf den Befund der Umstände ausgesezt werden. Der scheinbare Grund, der für die Auflösung angeführt wurde, war blos Oekonomie; aber man

hat Ursache zu vermuthen, daß der wahre Grund ein anderer war."

†† Paris, 6 Dec. Der äusserste Westen absorbirt jezt die ganze Aufmerksamkeit, der Osten, die Wahlen, die bevorstehende Sizung der Kammern, alles das scheint für den Augenblik vergessen. Die heutige Politik liegt am Tage. So wie die hohe Allianz zu Laibach einverstanden war mit der Bewafnung Oestreichs gegen die neapolitanische Revolution, so ist sie es heute zu Verona mit der Bewafnung Frankreichs gegen die spanische. England bleibt aus dem Spiele, wegen seiner eigenen politischen Verhältnisse in Betref des italienischen und spanisch-portugiesischen Südens. Es ist bis dem englischen Volke, und also seiner Regierung keine Nationalsache, wie die Bekämpfung der französischen Revolution den Engländern eine solche war; in keinem Falle aber wird England sich für den ausländischen Radikalismus erklären, nur eine ihm angemessene Neutralität halten. Es begreift sich, daß ein Feldzug gegen den spanischen Radikalismus mehr Umsicht verlangt, als gegen den der Neapolitaner, welchen General Frimont mit seiner geringen Truppenmacht so wohl kannte. Daher die Unterhandlungen und Versuche gütlicher Auswege; daher der Bedacht, mit dem, französischer Seits, die Militäroperationen geführt werden müssen. Unsre Liberalen heucheln den Wunsch nach Frieden mit Spanien; sie wünschen Frieden, so lange ihnen die spanische Revolution nicht stark genug zu aktiver Unterstüzung der französischen liberalen Faktion scheint; sie fordern insgeheim Krieg, so bald sie glauben werden, daß die spanische Revolution sich auf ihren eigenen Füßen halten werde. Was diese Patrioten vor Allem wünschen, ist, im Fall eines Bruches, Mina's Siege und Fortschritte wider das französische Heer. Diesem zu widersprechen werden Diejenigen nicht wagen, welche, zur Erklärung aufgefordert: ob sie die legitime Monarchie wollen? erwiedern: „Wir wollen, was wir die konstitutionelle nennen" und, aufgefordert zu erklären, welche Dynastie sie wollen, schweigen und erwiedern: „Wir wollen den konstitutionellen König"; Ludwig den Achtzehnten haben sie nicht genannt. Man versteht, daß den Radikalen Alles ein konstitutioneller König seyn kan; war ihnen doch Bonaparte, vor und während der hundert Tage, ein konstitutioneller Kaiser!

* Paris, 6 Dec. Alle Ungewißheit in Betref unserer Stellung zu Spanien hat nunmehr ein Ende. Es ist sicher, daß die vom Moniteur in seinem berühmten Artikel vom 1 Dec. gegebenen Andeutungen unser Verhältniß in dieser hochwichtigen Angelegenheit bestimmt aussprachen; daß demnach die drei andern großen Kontinentalmächte es unserer Regierung völlig überlassen haben, diejenigen Maaßregeln gegen Spanien zu ergreifen, die sie für angemessen erachtet, ohne daß jene Mächte fürs erste Theil an diesen Maaßregeln nehmen, wogegen sie sich jedoch anheischig gemacht haben, Frankreich zu unterstüzen, wenn eine Unterstüzung nöthig werden sollte; England erklärte ganz einfach, daß es in dieser Angelegenheit die strengste Neutralität beobachten werde. Nun hat unsere Regierung beschlossen, Unterhandlungen zu eröfnen, und es sind bereits mehrere Kouriere nach Madrid abgegangen. Man versichert, daß deren Depeschen bis jezt nur auf zwei Gegenstände sich beziehen: einmal auf Mittheilung der verschiedenen Erklärungen der vier großen Kontinentalmächte, welche den Ministern der respektiven Regierungen übermacht und von diesen einzeln dem spanischen Gouvernement zugestellt werden sollen, und dann zweitens auf einen Antrag unserer Regierung an die spanische, über gewisse Punkte, die in der zu übergebenden Note genauer bezeichnet sind, Unterhandlungen zu eröfnen. Es wird nun, wie man hinzufügt, von der spanischen Regierung abhängen, ob sie geneigt ist, in Unterhandlungen über die in Antrag gebrachten Gegenstände einzugehen oder nicht? Im ersten Fall würden Konferenzen beginnen, in denen man die in der Note bezeichneten Gegenstände näher erörtern würde. Im zweiten Fall, wenn nemlich die spanische Regierung sich bestimmt weigern sollte, in Unterhandlungen mit Frankreich einzugehen, wäre der Krieg unvermeidlich. Um nun aber im Voraus wenigstens eine Vermuthung, von Gründen der Wahrscheinlichkeit unterstüzt, darüber zu äußern, ob Spanien wirklich sich in Unterhandlungen einlassen werde, müßte man zuvor die Punkte kennen, über welche diese statt finden sollen. Und darüber herrscht bis jezt noch große Ungewißheit. Indessen behauptet man, die Forderungen Frankreichs seyen gemäßigt und von der Beschaffenheit, daß sich die spanische Regierung nicht weigern werde, in nähere Konferenzen einzugehen. Aus allem dem folgt wenigstens so viel, daß in diesem Augenblik über Krieg und Frieden noch kein Entschluß gefaßt, und demnach noch Hofnung vorhanden ist, den leztern zu erhalten, wozu Hr. v. Villele und die andern gemäßigten Staatsmänner, die den Krieg zu vermeiden wünschen, Alles Mögliche beitragen werden. In dieser Voraussezung hat man auch wieder begonnen, auf das Steigen der Renten zu spekuliren, und diese haben sich wirklich etwas gehoben. — Alle Nachrichten aus dem Süden bestätigen übrigens die gänzliche Auflösung des Glaubensheers in Catalonien, so wie die Besezung von Puicerda und der äussersten Gränze durch spanische konstitutionelle Truppen. Das Fort Urgel hält sich noch. D'Eroles war wirklich in Frankreich angekommen, wo sich jezt auch das ganze Personal der Regentschaft aufhält, nachdem es zum zweitenmal genöthigt worden ist, Llivia zu verlassen.

Italien.

Am 18 Nov. genossen die Deputirten von Placenza, am 19 die von Lodi, die Ehre, Ihren k. k. Majestäten von Oestreich vorgestellt, und am folgenden Tage zur Tafel gezogen zu werden. Der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena, welche sich auf kurze Zeit nach ihren Staaten begeben hatten, kehrten gegen Ende Novembers nach Verona zurük. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich gegen Ende Decembers über Innsbruck nach Wien zurükreisen.

Von Modena marschirte am 27 Nov. die bisherige östreichische Besazung ab.

Se. Majestät der König von Preußen war am 21 Nov. zu Neapel angekommen.

Deutschland.

** Frankfurt, 9 Dec. Die Bundestagssizung am 5 D.

wurde] durch den königl. sächsischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Carlowitz eröfnet. Es kamen zuerst einige Reklamationsangelegenheiten zum Vortrage, worauf Hr. v. Carlowitz sich veranlaßt fand, Umfrage zu halten, ob sämtliche HH. Gesandten inzwischen mit den erforderlichen Instruktionen von Seite Ihrer höchsten Höfe in Betref derjenigen Gegenstände versehen worden, welche am Schlusse der Sizungen vor den Sommerferien so weit gediehen wären, daß nunmehr zur Abstimmung und Beschlußnahme vorgeschritten werden könne. Es fand sich, daß den meisten Gesandten diese Instruktionen noch abgingen. Es erfolgte demnach die Umfrage, ob es ihnen gefällig seyn möchte, in Erwägung des Abganges jener Instruktionen, der nahe bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage, und weil es abzusehen, daß bei der dermaligen Unvollständigkeit der Kommissionen, diese nicht im Stande seyn würden, hinsichtlich der vorbereitenden Arbeiten mit den Sizungen der Versammlung gleichen Schritt zu halten, und dieselben hinlänglich zu beschäftigen, und endlich, weil auch keine Angelegenheit dermalen vorliege, zu deren Erledigung ein bestimmter Termin anberaumt sey, die Fortsezung der Sizungen bis zum 1 Febr. 1823 zu verschieben? Die hohe Versammlung erkannte die Zulänglichkeit der von dem präsidirenden Hrn. Gesandten ihrer Berüksichtigung untergebenen Motive, und trug deshalb kein Bedenken einen dem Antrage entsprechenden Beschluß mit Stimmeneinhelligkeit zu fassen. Wie man erfahren hat, so wurde dieser Antrag zwar im Gefolge der Tags zuvor von Verona hier eingelaufenen Depeschen gemacht, jedoch war derselbe ursprünglich von Hrn. v. Carlowitz selbst ausgegangen und von ihm durch den rükkehrenden Kourier, durch den er ersucht wurde, als Substitut des k. k. Präsidialgesandten, Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein, die Wiedereröfnung der Sizungen zu bewirken und dieselben bis zu dessen Rükkunft fortzusezen, dem kaiserlichen Hofe zur Prüfung und demnächstiger Gutheißung unterstellt worden. Jene Gründe waren inzwischen als triftig befunden und demnach dem Hrn. v. Carlowitz es überlassen worden, dieselben in der Versammlung geltend zu machen. Inzwischen wird durch diesen Aufschub der Sizungen kein Stillstand in der Thätigkeit der Bundesversammlung selbst herbeigeführt werden, da inmittelst die respektiven Kommissionen, insoweit als es bei ihrer, durch die Abwesenheit des Hrn. Grafen v. Buol und den Abgang des Freiherrn v. Aretin verursachten, Unvollzähligkeit möglich ist, jene Zwischenzeit dazu anwenden werden, um die ihrer Bearbeitung untergebenen Gegenstände für die nächste Sizungsperiode vorzubereiten. — In den öffentlichen Fonds haben wiederum Schwankungen statt gefunden, die man theils den Kriegsgerüchten, die immer mehr Glauben finden, theils aber auch der eingegangenen Kunde von einem Anlehn zuschreiben muß, das eine große Regierung abzuschließen Willens seyn soll, und dessen Betrag sehr verschieden angegeben wird. Im Laufe der vorigen Woche sind die Bankaktien successive schlechter von Wien gekommen, indem sie dort von 956 allmählig bis 935 heruntergegangen waren. Auch der Kurs der Metalliques ist gewichen. Am gestrigen Tage wurden sie um 82 ausgeboten, fanden aber wenig Liebhaber. — Se. Durchlaucht der Landgraf von Hessen-Homburg hat mit dem hiesigen Bankierhause, Goll und Söhne, ein Darlehngeschäft von 500,000 fl. abgeschlossen. Es soll diese Summe dazu dienen, alle früher kontrahirten und auf den Homburgischen Landen haftenden Schuldverbindlichkeiten damit abzutragen. Das Geschäft hat die Form eines Lotterieanlehns, und da diese Form bei den Spekulanten sehr beliebt ist, so zweifelt man nicht, daß, obwol die zum Grunde liegenden Bedingungen sehr billig seyn sollen, der Unternehmer dennoch einen anständigen Gewinn machen wird.

Türkei.

* Semlin, 1 Dec. Ueber die spätern Ereignisse zu Konstantinopel fehlen in Belgrad noch immer direkte Nachrichten. Der Pascha hat keinen neuen Tataren von dort, wohl aber über Nissa Nachrichten erhalten, worüber er ein tiefes Schweigen beobachtet. Aus Nissa sind indessen Privatbriefe vom 30 Nov. hier; sie erzählen, es sey dort ein Tatar angekommen, welcher blos im Allgemeinen die Nachricht gebracht habe, daß in Konstantinopel und Adrianopel große Unruhen herrschten, die Partei Haled Effendi's gestürzt sey, und die Janitscharen ganz die Oberherren spielten. Merkwürdig ist, daß nach diesen Berichten die wüthenden Janitscharen in Adrianopel den Mufti Ayan und alle Anhänger Haled's, aber keine Griechen umgebracht hatten.

* Triest, 7 Dec. Aus Hydra sind vom 23 Nov. wichtige Nachrichten hier eingetroffen, die das Mitgefühl der europäischen Christenheit in Anspruch nehmen werden. Die heldenmüthigen griechischen Seeleute hatten auf ihren schwachen Kauffahrteischiffen die große türkische Flotte bis in die Gewässer von Tenedos verfolgt, und sahen dort mit Ungeduld die Feinde vor Anker liegen, um, sobald die Erlaubniß von Konstantinopel einginge, nach der Hauptstadt zurükzukehren. Im Aufschwung der Begeisterung trugen sich die nemlichen Matrosen, die dem ersten Kapudan Pascha ein so trauriges Schiksal bereiteten, zu einer zweiten kühnen Unternehmung an. Der Admiral gab die Erlaubniß, und 17 griechische Tapfere, an ihrer Spize ein gewisser Melanly, dessen Name dereinst in der Geschichte glänzen wird, näherten sich mit Brandern am 10 Nov. Abends 7 Uhr dem großen Admiralschif. Schon ahndete man auf diesem Kolosse das bevorstehende Unglük, als Melanly mit eigner Hand Brandstoffe auf die Brander warf, und dadurch die Explosion beschleunigte. Der Erfolg war glänzend. Der Kapudan Pascha flog auf dem Admiralschiffe mit 1500 Mann in die Luft; zwei Fregatten fingen gleichfalls an zu brennen, Verwirrung bemächtigte sich der Türken, die Griechen benuzten sie, und fingen eine Fregatte von 36 Kanonen unversehrt auf. So sind also im Verlauf dieses Jahrs drei Kapudan Pascha's, wovon Einer an der Pest starb, zu Grund gegangen. Der lezte war nach Versicherung christlicher Zeitungen besonders geschikt, und soll unter dem berühmten Kapudan Pascha Hussein in Aegypten zur Zeit der englischen Expedition vor 24 Jahren schon kommandirt haben. — In Hydra wurden wegen dieser Vorfälle außerordentliche Freudensbezeugungen veranstaltet; die Freude war noch größer, weil eine englische Korvette, welche neben der ihrigen auch die griechische Flagge aufgestekt hatte, zuerst die willkommene Kunde nach Hydra brachte. — Lord Stranzford, der sich eben hier befindet, reist übermorgen nach Corfu ab. Die Politik der Engländer scheint sich ganz geändert zu haben, wenigstens ist die griechische Blokade-Erklärung endlich von ihnen anerkannt worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Sendschreiben des Lords Thomas Erskine an den Grafen v. Liverpool, die Griechen betreffend.

(Fortsezung.)

„Ich komme wieder, Mylord, auf die Sache der Griechen zurük, ich behaupte daß, wenn wir ihnen nicht beistehen sich dem Joche der Tirannei zu entziehen, wir nicht nur eine moralische Pflicht verlezen, sondern auch eine heilige Angelegenheit zu verachten scheinen, nemlich die Verbreitung des Evangeliums, womit man sich in England so eifrig beschäftigt, und woran Sie selbst so lebhaften Antheil nehmen. Es ist Ihnen bekannt, Mylord, daß das Christenthum, welches nun aus einem so ausgedehnten Erdstriche verbannt, oder daselbst wenigstens mit Füßen getreten ist, nicht nur, wie ich schon bemerkte, seinen ersten Siz in jenen Ländern hatte, sondern auch von da aus weiter verbreitet wurde. Würden den Grausamkeiten der Türken Schranken gesezt, und die Wiederherstellung der Griechen in Schuz genommen, so könnte die christliche Religion, und eine civilisirte Regierung neuerdings in jenen Ländern Plaz greifen, und ihren Einfluß mit der Zeit weiter erstreken. Wie weit dieser Einfluß ginge, kan aus der polyglottischen Bibel, welche unter Aufsicht des Bischofs von Durham herauskommt, abgenommen werden. Hr. Martin sagt von ihr: „sie wird uns Mittel verschaffen in Arabien, „Syrien, Persien, der Tartarei und China, in der Hälfte „von Afrika, auf allen Küsten des Mittelmeeres, und in ei„nem beträchtlichen Theile des englischen Ostindiens das Chri„stenthum zu predigen.“ Wenn dem so ist, können wir an der Natur unserer Pflichten zweifeln? Oder müssen wir nicht vielmehr gestehen, daß die fortwährenden Bemühungen unserer Bibel-Gesellschaften, die, wie ich fest glaube, uns Segnungen zuziehen werden, und wie ein Tropfen Wasser im großen Ocean erscheinen, wenn man sie mit den Strömen von Licht vergleicht, die sich über eine Welt von Finsternissen ergießen würden, so bald wir ehrlich alle Mittel anwenden wollten, die in unserer Macht stehen? Ich bin fest überzeugt, Mylord, daß die Art, wie ich diesen Gegenstand hier ansehe, bevor ich denselben Eurer Herrlichkeit als Staatsmann auseinander seze, mich dem Gelächter der profanen Spötter aussezen werde; ich würde aber der schwächste der Menschen seyn, wenn dieser Gedanke mich von Verfolgung meines Zieles hätte abhalten können. Ich habe nicht eine einzige Zeile geschrieben, die man mit Recht dem Aberglauben zuschreiben könnte, denn ob ich gleich auf die Vortheile, die aus unsern Anstrengungen als Christen allein hervorgehen müßten, aufmerksam gemacht, so habe ich doch nicht gesagt, daß die Religion der einzige Beweggrund sey, welcher die Regierung zu handeln bewegen müsse. Ich achte die Prophezeihungen; aber ich vermenge sie nicht mit meinen Meynungen, obgleich die besten und weisesten Menschen sie oft angewendet haben. Ich habe dieses zu thun absichtlich vermieden, weil, so groß auch die Klarheit ihrer Auslegung seyn mag, sie uns doch nicht gegeben wurden, um die künftigen Ereignisse vor der Zeit zu entschleiern, sondern nur um unsern Glauben zu stärken, und unsere Standhaftigkeit durch das Licht, das sie verbreiten, aufrecht zu halten, wenn der Augenblik der Erfüllung gekommen ist. Ich kan indessen nicht verbergen, daß mich die Leichtigkeit dieses hier nur flüchtig berührten Gegenstandes seit langer Zeit lebhaft ergriffen, und in mir die Ueberzeugung hervorgebracht hat, daß es meine Pflicht sey, meine Meynung hierüber öffentlich auszusprechen. Warum, in der That, würde ein Mann über Millionen seines Gleichen hinausgehoben, der Gesezgeber unsers berühmten Landes in so außerordentlicher Zeit, und beinahe ohne anderes ausgezeichnetes Verdienst als das einer besondern Begnadigung der Fürsehung, wenn ihm nicht dadurch die Pflicht auferlegt würde, seine Dankbarkeit gegen Gott und die Menschen zu bezeugen? — Wir kommen, Mylord, zu dem wichtigsten Gegenstande meines Sendschreibens, nemlich zur Frage: „welchen Schuz wir in einer „weisen Politik und in den aufs engste gezogenen Gränzen, „in gegenwärtigem Augenblike den Griechen sollen angedeihen „lassen?“ — Es besteht ein sehr großer Unterschied zwischen einem Aufstand gegen eine bürgerliche Regierung, sey es nun, daß sie aus einem wahren Gesellschafts-Vertrage hervorgegangen, oder blos die Wirkung einer gewöhnlichen Eroberung sey, und zwischen dem Widerstande gegen die gottlose Herrschaft muhamedanischer Sieger, wenn diese Herrschaft, wie dis der Fall ist, nur durch unmenschlichen Druk und im Widerspruche mit allen Institutionen civilisirter Menschen, aufrecht erhalten wird. In dieser Erwägung genau genommen, liegt der einzige Grundsaz fremder Dazwischenkunft. An und für sich ist nicht mehr Grund da, einem Volke weil es an Mahomet glaubt, den Krieg zu erklären, als wenn es unter die eifrigsten Anhänger des Christenthums gehörte. Allein weil jenes Volk alle Bande, welche die gesellschaftliche Welt zusammenhalten und charakterisiren, zerrissen hat, hat es den andern Nationen das Recht gegeben, seinen Ausschweifungen Schranken zu sezen. Frankreich war sehr ungerecht, als es sich in die Revolution von Nordamerika mischte, und es hat die traurigen Folgen dieser Einmischung empfunden. Unsere Kolonien so wie jene von Spanien und Portugal, wurden von ihren Mutterländern aus bevölkert. Diesen verdankten sie die Mittel sich auszubreiten und den Charakter von Nationen anzunehmen; und obgleich die Mutterländer Tadel verdienten wegen ihres Betragens gegen diese heranwachsende Staaten, so waren doch ihre Fehler mehr politische Irrthümer als wirkliche Unterdrükung; man konnte ihnen keine wilde und zerstörende Herrschaft noch andere persönliche Grausamkeiten vorwerfen, als solche, welche unzertrennlich sind von einem Kriegszustande, den die Empörung gegen die konstituirten Gewalten herbeiführte. Indessen waren alle diese Veränderungen das Werk der öffentlichen Meynung, welche von Volksmassen gebildet wurde, die keine andere Herrschaft mehr anerkennen wollten als welche sie selbst gewählt hätten; und die Folge wird nur zu klar beweisen, daß alle Berechnungen der Macht: den leidenden Theil der bürgerlichen Gesellschaften zu schreken und jenen großen Bewegungen, welche das Werk der fortschreitenden Ausbildung des Menschengeschlechtes sind, zu widerstehen, — weit entfernt dem Gang derselben Fesseln anzulegen — in allen willkührlich regierten Staaten, die Keime zu künftigen Revolutionen legen. Ich habe es schon gesagt und wiederhole, daß, wären die Griechen Unterthanen der Pforte auf dem Wege gewöhnlicher Eroberung geworden, oder würden sie nach denselben Grundsäzen wie andere gebildete Völker regiert, so würde ich unsere Dazwischenkunft nicht für nothwendig ansehen, obgleich wir als freies Volk auch dann noch ein Recht hätten, Antheil an ihrer Sache zu nehmen und ihnen ein glükliches Gedeihen zu wünschen. Meine Verwendung für sie beruht auf Thatsachen, die nicht geläugnet werden können, und auf Beweggründen, welche unbestreitbar sind, wenn die Thatsachen wahr sind.“

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Hannover, 25 Nov. Eine Veränderung des gesamten Behördenwesens der Landesverwaltung ist durch die königl. Verordnung vom 12 v. M. auf das künftige Jahr angekündigt, und hier von allen Unbefangenen mit der freudigsten Hofnung vernommen. Je weiter sich die Nachricht ins Land verbreitet, desto mehr Briefe, Boten, Fremde kommen hier an. Man hatte längst die Unzuträglichkeiten des veralteten Verwaltungswesens gefühlt, laut beklagt und auch die Vorbereitungen zum Verbessern wohl bemerkt, aber doch eine Veränderung so von Grund aus nicht erwartet, welche die Verwaltungsbehörden entweder völlig aufhebt, wie die Kammer und die Regierung

gen, oder ihnen neue Stellung und Richtung, wie dem Staatsministerium und den Aemtern gibt. Das Staatsministerium theilte bisher für die althannöverischen Lande die oberste Verwaltung mit der Kammer; welche in ihren Sachen, d. h. über alle staatswirthschaftlichen Sachen ältern Ursprungs entweder selbst entschied, oder unmittelbar an den König berichtete. Das Staatsministerium hatte daher einen beschränkten Wirkungskreis, fühlte dieses aber früher weniger, als es sich aus der Kammer ergänzte, und also den Kammerpräsidenten zu seinem ältesten Mitgliede hatte, folglich mit der Kammer wie verzweigt und verwachsen war. Indeß blieb doch die Geschäfts-Uebersicht sehr schwer, und da der Wirkungskreis des Staatsministeriums größer in den neuen als in den alten Landen war, so konnte es die Geschäfte von beiden Landestheilen nicht auf gleichem Fuß behandeln, und es nahm mit jedem neuen Lande ein kleines neues Ministerium in sich auf, und eine ganz verschiedene Stellung gegen die Kammer an für Bremen, für Osnabrück, für Bentheim und für die Erwerbungen von Preußen. Als man nun zu der allgemeinen Ständeversammlung, zu einer berathenden Behörde: dem Geheimenrath, und zu einer allgemeinen Gesezgebung kam, als jener Zusammenhang zwischen Ministerium und Kammer wegfiel, und aus den verwirrten alten Landesordnungen eine Staatsordnung werden, und die Verwaltung rasch und kraftvoll vorschreiten sollte, konnte sie nicht mehr zweiköpfig seyn. Man versuchte vergeblich durch Mittelbehörden ihr Einheit zu geben, und errichtete Regierungen. Diese hatten in den alten Landen, neben der alterthümlichen Gewalt der Kammer, nur einen Schatten von Wirksamkeit, und in den neuen Landen das Uebergewicht; so verwikelte sich die Verwaltung noch mehr, statt sich zu vereinfachen. Es gab keine bedeutende Sache, woran die Kammer nicht Theil nehmen mußte, und wobei dieser Antheil nicht in den verschiedenen Landen verschieden war, also ein ungleiches Verfahren, Aufenthalt und Mißverhältniß im Erfolge veranlaßte. Die Amtleute waren zugleich Wirthschafts-, Gerichts- und Verwaltungsbeamte, hatten in den alten Landen die Amtshaushaltungen zu so billigen Pachtbedingungen, daß sie sich 10 bis 12,000 Thlr. jährlichen Diensteinkommens hin und wieder standen, und hingen in Absicht ihrer Ernennung und Beförderung von der Kammer ab. Man kan leicht denken, welche Geschäfte sie vorzugsweise betrieben; und wie die gar nicht oder gering besoldeten Amtsassessoren von ihnen abhängig waren. Die Amthäuser glichen Fürstenhäusern, und stachen unfreundlich mit den Strohhütten der Amtssassen in großentheils armen Landschaften ab. Es ist überhaupt für ganz Norddeutschland die Bemerkung gemacht, daß im Verhältniß zu dem wenig fruchtbaren Lande, und zu der nöthigen und wirklichen Einfachheit der Lebensart, seine Verwaltung zu kostbar und zu vornehm sey, daß die vielen und großen Besoldungen zu andern Aufwandsausgaben, und zu einer falschen Richtung der Bevölkerung und der Gewerbsamkeit führen, daß der äußere Glanz doch nur die innere Armseligkeit offenbare, und daß man entweder freiwillig oder nothgedrungen, haushälterischer und sparsamer werden werde. Von dem neuen Verwaltungsbau des Königreichs Hannover gibt die Verordnung folgenden Grundriß: Das Staats- und Kabinets-Ministerium ist die oberste, dem König unmittelbar verantwortliche Behörde für alle Verwaltungssachen, mit Ausnahme der reinmilitärischen Angelegenheiten, also des Truppenbefehls. Die Kriegskanzlei (das Heerhaushaltswesen) ist, wie alle übrige Verwaltungsbehörden ihm untergeordnet. Es hat die Prüfung und Anstellung aller Beamten zu leiten, und die Aufsicht darüber; und es entscheidet über die Berufungen, welche von den Beschlüssen der ihm unmittelbar untergeordneten Behörden gemacht werden. Sein ältestes zu Hannover anwesendes Mitglied hat den Vorsiz in demselben, die Aufsicht über die Geschäftsführung, und über die sämtlichen dazu gehörigen Beamten unter Beihülfe eines geheimen Kabinetsraths als Sekretärs. Der Vorsizende steht dabei unter der Leitung des Herzogs v. Cambridge k. H. und erhält die Verwaltungs-Einheit im Ministerium, wie dieses im Lande. Der Geschäftsgang wird noch durch besondere Verordnung bestimmt werden, vorläufig ist vorgeschrieben, daß nur Abtheilungen nach den Sachen und nicht nach den Landschaften statt finden sollen, und daß die Straferkenntnisse nicht mehr zur Bestätigung eingesandt werden sollen, wenn sie auf keine höhere Strafe als fünfjähriges Gefängniß lauten, damit der Abtheilung für die Rechtspflege mehr Muße für die Arbeiten der Gesezgebung bleibt. Der geheime Rath soll vermehrt werden, so daß er geschäftskundige Männer aus allen Verwaltungstheilen vereinigt, er soll auch die Versezung und Beförderung der Beamten berathen, und eine zwekmäßigere Geschäftsordnung erhalten. Er scheint sich nach diesen Bestimmungen dem baierischen Staatsrath zu nähern. Die Landdrosteien werden die Mittelbehörden zwischen dem Ministerium, und den Aemtern für alle Verwaltungssachen mit Ausnahme des Kirchen- und des Zollwesens. An ihrer Spize steht der Landdrost mit Verantwortlichkeit für die Beschlüsse, welche nach Stimmenmehrheit von ihm und drei Räthen gefaßt werden, und deren Vollziehung er im Fall seiner Ueberstimmung aufhalten, und zur Entscheidung des Ministeriums bringen darf. Er ist zu wiederholten Bereisungen der Landdrostei, und zu Hauptberichten über die Verwaltung verpflichtet. Eine jede von den sechs Landdrosteien zu Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Aurich begreift einzelne Haupttheile und Landschaften des Staats, und ihre Size sind wie nach Naturnothwendigkeit bestimmt, wenn man Hildesheim ausnimmt, welches weder so volkreich noch so gewerbsam als Göttingen ist, und dieses doch zur Landstadt haben soll. Göttingen würde den Siz der Landdrostei mit manchen Schwierigkeiten umgeben, es ist entlegen, der theuerste Ort des Landes, und die Jugendstreiche seiner anderthalbtausend Studenten sind leichter zu behandeln, wenn sie der Landesbehörde nicht unmittelbar vorschweben, und zum Einschreiten nöthigen. Indeß bietet Göttingen doch die reichsten Hülfsmittel zum Verwalten an, und es wird dem abwesenden Landdrosten wohl mehr als dem anwesenden zu thun machen. Hildesheim ist durch seine Lage in einer reichen Gegend eine wohlhabende Landstadt, und es scheint der Landdrostei nicht nöthig zu haben, sondern wirksameren Gewinn von lebhafterem Durchzug des Handelsfuhrwerks zu erwarten. Es mag vielleicht dort etwas scharf im Auge zu halten seyn. Die Landdrosteien sollen übrigens Domainen-Deputationen bei sich haben. Ihre Verfassung beabsichtigt offenbar eine schärfere Verantwortlichkeit des Einzelnen als in Rathsbehörden zu haben, und doch die Willkühr seines alleinigen Entscheidens zu entfernen, sondern vielmehr die Verwaltung an die festen Grundsäze und das milde geordnete Verfahren einer Rathsbehörde zu binden. Die neue Domainen-Kammer hat es blos mit dem Gegenstande zu thun, wovon sie den Namen trägt, und mit seinem Rechnungswesen, ohne Kassenverwaltung. Die Kammerkasse wird mit der Generalkasse verbunden. Die Amtleute sollen auf die Gerichts- und Verwaltungssachen beschränkt werden, und sich darin theilen; daher bei jedem Amte wenigstens zwei Beamte seyn, und damit dieses ohne Kostenvermehrung geschehe, mehrere Aemter aufgehoben, und die übrigen an Umfang und Größe gleichmäßig gemacht werden. Die Amtsgefälle werden von besondern Rentmeistern erhoben und verrechnet; die Amtleute erhalten einen festen, baaren Gehalt, und müssen alle Gebühren jeglicher Art den öffentlichen Kassen berechnen. Diese neue Behördenordnung vermindert die Beamten hier, und vermehrt sie im Lande, so treten z. B. für die hiesige Regierung drei Landdrosteien: hier, zu Lüneburg und zu Hildesheim ein; die neuen geheimen Rathsstellen verbinden sich mit andern Staatsämtern und werden also nicht die Anzahl, sondern nur den Wirkungskreis der hiesigen Beamten vermehren, dagegen kan die Domainen-Kammer unmöglich die hundert hiesigen Kammerbeamten beschäftigen, und die Domainen-Deputationen der Landdrosteien scheinen sie zum Theil aufnehmen zu sollen. Da Niemand durch die Veränderung sein Gehalt verliert, so wird sie nicht sogleich eine Menge Geld ersparen, also einbringen; in der Folge wird sie sich aber auch auf diese Art empfehlen. Ob sie die Beamten im Allgemeinen vermehrt oder vermindert, wird hauptsächlich von der neuen Amtseintheilung abhängen. Das

Alte, man sieht es, ist mit der Wurzel ausgerissen, möge das Neue nun herrlich gedeihen; nach einem solchen Vorschritt in einer Zeit, worin die Klage der Rükschritte von allen Seiten wiederhallt, läßt sich an keinem billigen und verständigen Wunsche verzweifeln, und dazu rechnet die große Mehrheit die Ordnung der Selbstverwaltung der Gemeinen, und ihres Zusammenhanges mit der Amtsverwaltung, so wie die Loskäuflichkeit (ohne alle Begünstigung jedoch) der bäuerlichen Lasten.

Litterarische Anzeigen.

Die seit einundzwanzig Jahren ununterbrochen bestehende Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama, die einzige praktische Zeitschrift dieser Art, wird auch im Jahr 1823 fortgesezt werden. Sie enthält alles Neue, was auf die Handhabung oder Verbesserung der Gerechtigkeitspflege, der Polizei und der Staatswirthschaft Beziehung hat. Allen Staatsdienern, welche sich mit diesen Verwaltungszweigen beschäftigen, ist sie daher ein wichtiges Hülfsmittel für ihre Geschäftsführung und Erhaltung gleichzeitiger Kenntnisse von den Fortschritten ihrer Berufsfächer. Unentbehrlich bleibt den Kriminal- und Polizeibeamten der stete Gebrauch des mit ihr verbundenen Justiz- und Polizei-Anzeigers. — In Lesegesellschaften sollte man die Fama schon aus dem Grunde nicht vermissen, weil den gebildeten Mitgliedern aller Stände die Tagsgeschichte der Kultur, und ihres Kampfes mit den Obskuranten unserer Zeit, die Licht- und Schattenseiten unserer Justiz- und Polizei-Anstalten, so wie die Vor- oder Rukschritte der Staatshaushaltungen, in freimüthigen Tableaus dargestellt, nicht gleichgültig seyn können.

Die allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama erscheint wöchentlich dreimal, und kostet halbjährig 4 fl. 30 kr. Nach den Verordnungen der höchsten Postbehörden darf den Abonnenten auf dieselbe in dem ganzen Königreiche Preußen der halbjährige Preis nicht höher als zu 5 fl. — oder 2 Thaler 23 Groschen — in dem Königreiche Baiern nicht über 4 fl. 57 kr. — und in dem Großherthume Baden mit nicht mehr als 20 kr. halbjähriger Speditionsgebühr berechnet werden. Postfräglich liefern diese Blätter alle Postbehörden, in Monatsheften alle Buchhandlungen, und man abonnirt auf dieselbe für Ein Jahr. Jeder Jahrgang bildet ein geschlossenes Ganze.

Nachricht.

Im künftigen Jahre erscheint die

Freiburger Zeitung

regelmäßig sechsmal in der Woche, nemlich am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag.

Das Wochen- und Unterhaltungsblatt wöchentlich zweimal, am Dienstag und Freitag.

Der Preis beider Blätter ist dahier in Freiburg jährlich 7 fl., und darf im ganzen Großherzogthum nicht über 8 fl. erhöht werden.

Die Bestellungen, welche man wegen Bestimmung der Auflage zeitlich zu machen bittet, geschehen bei den betreffenden wohllöbl. Postämtern mittelst halbjähriger Vorausbezahlung.

Freiburg, den 1 Dec. 1822.

Als Weihnachtsgeschenke

sind zu empfehlen, bei P. G. Hilscher in Dresden erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Sammlung der vorzüglichsten Galleriegemälde.

a. Gestochene Blätter in ausgeführter Manier, gr. 4.

1. Raphael, die Madonna mit dem Fische, in der Madrider Gallerie, gestochen von Roßmäßler, 12 gl., vor der Schrift 18 gl.
2. — — die Madonna des heil. Sixtus, in der Dresdner Gallerie, gestochen von Roßmäßler, 12 gl., vor der Schrift 18 gl.
3. — — die Madonna von Foligno, in der Gallerie zu Rom, gestochen von Roßmäßler, 12 gl., vor der Schrift 1 Thlr.
4. — — Madonna, die schöne Gärtnerin, in der Pariser Gallerie, gestochen von Roßmäßler, 12 gl., vor der Schrift 18 gl.
5. Regnault, die Erziehung des Achilles, in der Pariser Gallerie, gestochen von Roßmäßler, 12 gl., vor der Schrift 18 gl.
6. Mieris, der Kesselflicker, in der Dresdner Gallerie, gestochen von Frenzel. 18 gl., vor der Schrift 1 Thlr.

b. Gestochene Blätter in Contur.

7. Correggio, die heilige Nacht, in der Dresdner Gallerie, gestochen von Roßmäßler, 8 gl.
8. Raphael, die heilige Familie, in der Pariser Gallerie, gestochen von Roßmäßler, 6 gl.
9. — — Maria, Jesus und Joseph, in der Pariser Gallerie, gestochen von Roßmäßler, 6 gl.
10. — — die heilige Familie mit dem Vogel, in der Florentiner Gallerie, gestochen von Roßmäßler, 6 gl.
11. Raibolini, Allegorie, in der Dresdner Gallerie, gestochen von Thäter, 6 gl.
12. Dosso da Ferrara, die vier Kirchenlehrer, in der Dresdner Gallerie, desgleichen, 8 gl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

München

hat in dem Schuldenwesen des Karl Freiherrn v. Christiani, Revisors bei der Generaladministration der Posten, auf Antrag der Gläubiger durch Erkenntniß vom 22 Mai d. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 7 Jan. 1823;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 6 Febr. k. J.;

III. zur Schlußverhandlung auf Samstag den 8 März k. J., und zwar für die Replik bis den 22 März einschlüssig, für die Duplik bis den 7 April einschlüssig,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstag die Ausschließung der Forderung von gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 29 Nov. 1822.

v. Geringroß, Direktor.

Winkler.

Vom

königl. baier. Landgericht Mühldorf

wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß das Prioritätsurtheil in der Philipp Wolfswinklerschen Gantsache unterm heutigen ad valvas judicii affigirt worden ist.

Mühldorf, den 7 Dec. 1822.

Gerbl, Landrichter.

Heidenheim. Brenz. (Ediktalladung eines Verschollenen.) Es haben die gegenwärtig bekannte nächste Verwandte des 70 Jahre alten — längst abwesenden Johannes Löwenhag von Brenz um Vertheilung des geringen Vermögens desselben gebeten. Dieser Bitte wurde statt gegeben, unter der Auflage, daß zuvor der Verschollene — oder dessen etwaige Lei-

beserben öffentlich vorgeladen werden sollen. Es ergehet daher an den Johannes Löwenhag oder dessen zur Zeit noch unbekannte Leibeserben hiemit der Aufruf, daß sie sich binnen des zerstörlichen Termins von 90 Tagen (wovon 30 für den ersten, 30 für den zweiten und 30 Tage für den dritten Termin gegeben sind) bei unterzeichneter Stelle zu melden, und ihre Ansprüche an das Vermögen des Verschollenen rechtsgültig auszuführen, widrigenfalls aber zu gewärtigen haben, daß nach abgelaufenem Termin das vorhandene Vermögen unter die jezt bekannte Erben des Löwenhag, die sich als solche ausweisen können, nach dem Intestat-Erbfolgerecht vertheilt werden wird.

Heidenheim, den 14 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Die in nachstehendem Verzeichnisse bemerkten Gelder liegen in disseitigem Deposito.

Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen selbst, theils deren gegenwärtigen Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die in nachstehendem Verzeichnisse namentlich aufgeführten Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich binnen einer Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder als Herrenlos dem königlichen Finanzfiskus ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinliche Eigenthümer.	Zeit des Erlages.	Betrag. fl.	kr.
1	Unbekannt.	Savard, Offizier.	4 Aug. 1807.	130	30
2	Wöhrlische Gelder.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	11	—
3	Wametsberger und Kögelmair.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	37	—
4	Unbekannt.	Negotiant Nathan Samuel.	4 Febr. 1805.	216	—
5	Wildprechtisches Benefizium.	Unbekannt.	26 Jan. 1805.	21	46
6	Andesserische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	28 Febr. 1807.	15	—
7	Barbara Fischerische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	26 Jan. 1805.	36	24
8	Zimmergesell Anton Gernertsche Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	20 Aug. 1806.	6	58
9	Schiedermaier und Ignaz Müller.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	13	45
10	Köstisches Debitwesen.	Joseph Köstl.	1 Febr. 1805.	25	46
11	Kronawitische Gelder.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	130	11
12	Apolonia Sedlmaiersche Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	6 Mai 1805	7	30
13	Jesemrangerische Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	27	39
14	Zinsen des Soldat Strohamerischen Kapitals.	Soldat Strohamer.	28 Okt. 1814.	12	39
15	Pflasterergesell Malerische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	4 Febr. 1805.	11	—
16	Kammerdiener Mathische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	4 Febr. 1805.	17	24
17	Unbekannt.	Josepha Hamillerin.	4 Febr. 1805	49	60
18	Franziska Weighartische Verlassenschaft.	Unbekannte Legatarien.	26 Jan. 1805.	100	—
19	Unbekannt.	Margaretha Jakobi.	18 Mai 1805.	6	24
20	Instruktor Klamersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	700	—
21	Grabsche Verlassenschaft.	Unbekannt.	26 Jan. 1805.	161	50
22	Theresia Egner und Schlecht.	Unbekannt.	19 Jul. 1808.	2	—
23	Unbekannt.	M. A. Zacherinn.	23 Febr. 1808.	6	—
24	Unbekannt.	Kanzelist Ekartische Kinder.	4 Okt. 1806.	5	24
25	Unbekannt.	Sekr. Figglischer.	18 Febr. 1809.	3	46
26	Unbekannt.	Negotiant Isaak Beer.	4 Febr. 1805	37	52
27	Dienstmagd Katharina Sternische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	25 Dec. 1809	21	33
28	Schneidermeister Müllersches Debitwesen.	Unbekannt.	16 Jan. 1808.	103	36
29	Lic. Schadenstroh ctra. Edler, Badergesell.	Lic. Schadenstroh.	22 Febr. 1809.	32	—
30	Unbekannt.	N. Ruedorfer.	1 Okt. 1807.	1	14
31	Johann Adam Kutschersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	26 Jun. 1809.	12	39
32	Unbekannt.	M. Anna Mollin.	26 Jun. 1809.	4	55
33	Marquears Wittwe Schmidische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	3 Jul. 1809.	3	55
34	Vermögensadministration des Soldaten Esterl.	Salzstößler Esterl.	7 Okt. 1807.	2	1
35	Unbekannt.	Maurer Weiß.	4 Febr. 1805.	2	56

Den 3 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Herngroß, Direktor.

Schidermair.

Bekanntmachung.

Die Direktion der Musikliebhaber-Gesellschaft zu Augsburg sieht sich veranlaßt, den HH. Künstlern, welche in dieser Stadt Konzerte geben wollen, hiemit zur Kenntniß bringen zu müssen, daß der seit langen Jahren zu allen Konzerten (mit Ausnahme des einzigen Konzerts des Hrn. v. Steinsels, welches wegen des Orchesterbaues im Fuggerschen Saale nicht gegeben werden konnte) verwendete, und zu solchen schon an sich wegen seiner Bauart anerkanntermaaßen ganz vorzüglich geeignete Fürstlich-Fuggersche Saal auf dem Zeughausplaze in die Miethe dieser Direktion übergegangen sey, und von derselben unter den billigsten Bedingnissen zu Konzerten fremder und einheimischer HH. Künstler auch ferner überlassen werde; daß dieser Saal mit einem neuen geräumigen Orchester nach akustischen Grundsäzen versehen wurde, und überhaupt jeden Konzertgeber sowol hinsichtlich der daselbst befindlichen benöthigten musikalischen Instrumente, als in jeder anderer Beziehung durch die getroffenen neuen Einrichtungen vollkommen befriedigen werde. — Wegen Bestellung desselben wendet man sich an die Gombartische Musikhandlung in Augsburg.

Augsburg, im December 1822.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 349. | 15 Dec. 1822.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Mexico.) — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweden. — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Triest.)

Spanisches Amerika.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 20 Nov. meldet über die Regierungsweise Iturbide's zu Mexico Folgendes: „Iturbide gibt sich das Ansehen, den Europäern und Al[illegible] was ihre Vortheile betrift, seinen Schuz angedeihen lassen zu wollen, damit diese ihm (er verhehlt es nicht) zum Fußschemel dienen, zur unbeschränkten Gewalt empor zu steigen. [illegible]enn er den Kongreß länger beisammen hält, geschieht es [illegible]zig in der Absicht, seinen Plan zur Reife und Ausführung [illegible]ringen. Dieser Plan besteht in nichts Anderm als die heil. [illegible]isition wiederherzustellen, und die Keime des Republika[illegible]us zu ertödten. Hiezu hat er eine kräftige Stüze in der [illegible]erschaft und in der unwissenden Volksklasse. Alles sein[illegible] trägt das Gepräge, als geschähe es zum Besten des [illegible]s, und unter dieser Hülle hat er selbst die Kasse der [illegible]ationallotterie, wie sie gerade wohl gefüllt war, unter dem Vorwande, daß das Spiel sittenverderblich sey, sich zugeeignet. Die Goldstangen, welche die Bergleute in die Münze geliefert hatten, um geprägt zu werden, sind auf seinen Befehl verschwunden. Er hat auch ein Zwangsanlehen von 600,000 Piastern erhoben, und 2 Prozent von den Mauthgefällen, von denen er selbst keine Rechnung legt, als Hypothek angewiesen. Die frommen Stiftungen wurden auch nicht verschont, eben so wenig das in fremde Verwahrung gegebene Gut. Er durchzieht die reichsten Gegenden des Landes, läßt die wohlhabendsten Eigenthümer vor sich kommen, und kündet ihnen an, daß sie 25, 30, 35,000 Piaster an seinen Hof zu liefern hätten. Hohn und Schmach fügt er zu seinen Bedrükungen und Dieberelen; denn er sagt, die Reichthümer machten die Unterthanen gegen ihren Monarchen hochmüthig und gäben ihnen Mittel in die Hände, Aufruhrplane auszuführen, besonders beim Anfange einer neuen Dynastie und einer neuen Regierung. Die Provinzen des Innern haben ihre Maaßregeln genommen, um ihre Kapitalien nicht der Raubsucht des Kaisers preiszugeben, besonders seit derselbe ihren Korrespondenten von Veracruz, von Mexiko und Puebla keine Geldsendungen mehr zukommen läßt. Wohl kan dieser Zustand der Dinge nicht lange währen; man erwartet aber den Anstoß zum Sturze dieser neuen Tirannei von der Hauptstadt aus. Auf dem Lande hört man nur rufen: „Es lebe Ferdinand VII., es lebe Spanien! Tod dem eingedrungenen Kaiser!" Der Aufwand des kaiserlichen Hauses ist ungeheuer. In seinem Pallaste zu Tacubaja, der zweiten Hauptstadt des Reichs, verschwendete er täglich 4 — 6000 Piaster (20 — 30,000 Fr.). Se. Majestät hält Spieltische. In einigen Sälen spielt man um Piaster, in andern figuriren nur die Goldunzen auf den Teppichen. Einmal war das Spielglük dem Kaiser nicht günstig; da gab er Befehl, aus dem Kronschaze Nachhülfe kommen zu lassen. Man brachte ihm . . . . 47 Piaster. Kurz Entsittlichung und Verwilderung sind an diesem Hofe aufs Höchste gestiegen. Dennoch soll die Armee auf 35,000 Mann erhöht werden, während die 4000, die wir bereits haben, fast Kleider- und Schuhelos umhergehen, und an des Thrones Stufen verhungern, wo sie gegen die asiatische Schwelgerei Sr. Majestät vergeblich klagen. Auch ist die Kriegszucht in einem Grade verfallen, daß die Soldaten schaarenweise heerflüchtig werden, auf dem Lande umherstreifen, und Fremde wie Einheimische plündern. Die Priesterschaft versäumt ihrerseits keine Gelegenheit, ihre Herrschaft wieder zu befestigen. Die Priester sagen von dem mit England unterhandelten Anlehen, es sey eine Lokspeise der Engländer, um in diesem Lande den Tolerantismus einzuführen, wie in den vereinigten Staaten geschehn, und die katholische Religion zu unterdrüken. Sie behaupten, daß es Bevollmächtigung vom Papste bedürfe, mit Kezern zu unterhandeln. Kurz, wir befinden uns in einem Chaos, das erst dann aufhören wird, wenn wir nicht mehr von Landeseingebornen, die aller physischen und moralischen Mittel entbehren, um unsere Unabhängigkeit zu befestigen, regiert seyn werden. Ja wir dürfen behaupten, daß, wenn Spanien seiner Herrschaft über uns entsagt, Amerika in kurzer Zeit für Europa verloren seyn wird. Unser Glaube über Iturbide ist: daß er entweder ein tragisches Ende nehmen, oder das Klügste erwählend, sich mit den Früchten seiner Räubereien in die Pyrenäen, den Stammsiz seiner Voreltern, zurükziehn wird."

Portugal.

Der König hat an den Prinzen Regenten von Brasilien folgenden Brief geschrieben: „Königlicher Prinz Don Pedro von Alcantara! Ich, der König, grüße Euch. In Anbetracht, daß das Gesez vom 11 des gegenwärtigen Monats die Obliegenheit vorschreibt, der politischen Konstitution der Monarchie den gehörigen Eid zu leisten, befehle ich Euch, was Euch betrift, solches, Eurer Schuldigkeit gemäß, und wie ich Euch hierzu inständig ermahne, wohl und getreu zu erfüllen, indem ich Euch selbst hierin das Beispiel gebe, Ihr auch solches durch diejenigen, die Euch gehorchen, sollt beobachten lassen."

Hingegen heißt es in Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 25 Sept., die man in England erhalten: „Alles ist jezt hier nur Ein Jubel, denn heute ist der Prinz Regent zum konstitutionellen Kaiser von Brasilien, unter dem Titel: Don Pedro primeiro (Peter der Erste), ausgerufen worden. In der deshalb erzangenen Proklamation heißt es unter Anderm: „Por-

tugal beschimpft uns! Amerika ladet uns ein! Europa jauchzt uns Beifall! Don Pedro vertheidigt uns! Es lebe der konstitutionelle Kaiser!“ Morgen werden die Truppen dem neuen Kaiser den Huldigungseid leisten.“

Die französische Etoile versichert, die Königin von Portugal habe den der Konstitution zu leistenden Eid verweigert, und auf die Drohung, aus dem Königreiche verwiesen zu werden, geantwortet: sie lasse sich das gern gefallen, nur fordere sie vorher ihr Eingebrachtes zurük.

Spanien.

* Madrid, 24 Nov. General Demetrius Odaly hat an den Kriegsminister eine lange Denkschrift gerichtet, worin er die vom Fiskal Paredes dem Könige überreichte Addresse zu widerlegen sucht, und den Fiskal tadelt, daß er durch seine öffentliche Beschwerde über die ihm angeblich entzogenen Prozeßakten die immer zu schlimmen Vermuthungen geneigte Neugierde des Publikums gekizelt habe. Man hätte gewünscht Hr. Odaly hätte die Behauptungen des Hrn. Paredes auf eine siegreichere Art widerlegt. Odaly ist übrigens durch ein neuerliches Dekret der Cortes zu einem der beiden Generaloffiziere ernannt worden, welche von nun an täglich den Dienst bei der Person des Königs als Xefes do Pallacio versehen. Statt seiner wurde der General Marquis v. Castel-Dorius zum Kommandanten der Provinz Madrid ernannt. Obrist Catano ist Chef seines Generalstabs. — Der Exminister Moscoso v. Altamira hat nun ebenfalls eine Klagschrift an den König über seine willkührliche Verhaftung und Transportirung (aus Galizien) nach Madrid, wo er in geheimer Haft size, gerichtet; er verlangt mit seinen Kollegen gerichtet zu werden. — Zehn Oberbeamte im Ministerium des Innern und eben so viele im Kriegsministerium sind durch andere ersezt worden. — Gestern wurde für die in den lezten Treffen gebliebenen Soldaten ein feierliches Todtenamt gehalten, dem mehrere ausgezeichnete Personen und Gesandte beiwohnten. — Der portugiesische General do Rego fährt fort, mit den spanischen Behörden in Galizien den freundschaftlichsten Briefwechsel zu unterhalten. — Zaldivar hat am 11 d. Ubrique überfallen, und seiner Gewohnheit nach die Gefängnisse geöfnet, wo er dann mit Hülfe der Verbrecher eine Kontribution erhob. Am 14 wurde er zu Olvera eingeholt, 8 seiner Leute getödtet und 14 Pferde, Waffen und Gepäke ihm abgenommen; er entkam aber wieder.

* Madrid, 25 Nov. Unter den Hinrichtungen von Bandenführern, die jezt ohne Aufschub vorgenommen werden, verdient folgende, die unlängst zu Oviedo vorfiel, eine Erwähnung. Roses Dorado, überwiesen eine Bande Insurgenten angeführt zu haben, ward zum Tode verurtheilt. Nachdem er sein Urtheil angehört, und 24 Stunden in einer brennenden Kapelle, wie dis in Spanien der Gebrauch ist, zugebracht hatte, bestieg er mit mehr Muth, als seines Gleichen gewöhnlich zeigen, das Schafott, und überließ sich gutwillig dem Scharfrichter. Dieser verhüllte ihm das Gesicht, und sezte ihn auf das Stühlchen, mit dem Rüken an einen Pfeiler gelehnt, an dem, in der Höhe des Halses, ein Hufeisen-förmiges eisernes Halsband angebracht ist, dessen eines Ende im Gewinde geht, während das andere mittelst daran befestigter seidener Schnüre zu einem Schließhaken hingezogen wird, durch welchen diese Schnüre laufen. Da das Halsband, sobald es um den Hals gelegt ist, in diesen Schließhaken nicht mehr paßt, so werden die Schnüre mittelst einer Winde gewaltsam angezogen, und so das Erdrosseln bewirkt*). Dismal aber war die Winde absichtlich so zugerichtet, daß sie nicht ihre ganze Wirkung hervorbrachte; die barmherzigen Brüder riefen daher in dem Augenblik, als das Spiel der Winde zu Ende war: „Er ist noch am Leben; er öfnet die Augen, Barmherzigkeit!“ Damit sprangen sie wie der Bliz auf das Schafott, und wollten den Verurtheilten entführen. Die Truppe aber gab Feuer, strekte den Verbrecher zu Boden, und verwundete einen der Fratres; der Scharfrichter wurde ins Gefängniß geführt. — Aus den Provinzen erhalten wir fortwährend befriedigende Berichte. General Torrijos hat sich von Vittoria aus mit 5 bis 6000 Mann in Bewegung gesezt; in Kurzem dürfte seine Macht auf das Doppelte steigen, indem alle hier befindlichen Truppen Befehl erhielten zu ihm zu stoßen, daher auch der Dienst in der Hauptstadt einige Monate hindurch blos von der Nationalmi[…] versehen werden soll. Das Fort Aliaga, bei Terruel (Guadalaviar) und das Fort Mequinenza (am Ebro) sind [… die] beiden einzigen festen Posten, welche die Insurgenten in [Ar]ragonien, im Rüken von Mina's Heere, noch inne haben; [die] Belagerung wird mit großem Nachdruk betrieben. In [der] Gegend von Manresa haben sich 500 Insurgenten dem Ge[neral] Rotten unterworfen, und Romanillo ist mit 300 der Sei[nigen] zu Mina übergegangen. — Die Cortes haben dem Se[…]nister neuerdings eine Vermehrung seines Budgets von 20 Millionen Realen bewilligt.

Von der Glaubensarmee findet sich in den französischen Blättern weiter keine Nachricht, als daß die Regentschaft von Urgel am 29 Nov. im französischen Dorfe Aglana angekommen, und daß mehrere Offiziere dieser Armee nach Toulouse abgegangen seyen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4 Dec.) Konsol. 3Proz. 79⅝. — Gestern hielten die Minister abermals eine zweistündige Kabinetsversammlung, nach welcher der Staatssekretär des Innern, Hr. Peel, sich zum Herzog von York, Generalissimus der Landarmee, begab, und bei ihm eine lange Audienz hatte. Man spricht von Absendung eines Beobachtungsgeschwaders nach dem mittelländischen Meere. An der Ausrüstung des unter Commodore Owen nach Westindien bestimmten Geschwaders von 7 Schiffen wird zu Portsmouth thätig gearbeitet. — Die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien hat die Assekuranzprämien der aus den Kolonien zurük erwarteten französischen Handelsschiffe sehr erhöht. Man forderte heute für ein von Mozambique nach Havre segelndes Schif 9 Prozent, während man vor drei Tagen die Assekuranz mit 6 Proz. bewirken konnte.

London, 5 Dec. Konsol. 3Proz. 79⅝; französische konsolidirte 5Proz. 83 Fr. 40 Cent.

Die (ministerielle) Sun vom 3 Dec. enthält folgende Be-

---

* Es ist dis dieselbe Todesart, durch welche früher zu Venedig die Staatsverräther insgeheim hingerichtet wurden.

trachtungen: „Die Nachrichten, die uns diesen Morgen aus Frankreich zukommen, lauten kriegerisch. Die Meynungen der Kaufleute in der City über Krieg und Frieden sind sehr verschieden. Das Gerücht lief, unsere Regierung lasse eine Flotte ausrüsten, die im Fall des Ausbruchs der Feindseligkeiten nach dem mittelländischen Meere zur Beobachtung abgehn werde. In den auswärtigen Papieren war diesen Morgen große Bewegung. Wir bemerken mit Bedauern, daß der politische Barometer, der so lange in Rüksicht des Friedens oder Krieges auf veränderlich stand, jezt beinahe entschieden auf Krieg deutet. Hr. v. Montmorency ist nach Paris zurükgekehrt, und nach dem lezten Moniteur scheint es, daß er Frankreich die Bevollmächtigung Oestreichs, Rußlands und Preußens, Spanien anzugreifen, überbracht hat. Diese traurige Nachricht findet in Privatbriefen Bestätigung. England hat unter den zu Verona versammelten Mächten seinen Einfluß zu Erhaltung des Friedens verwendet; es allein hat sich geweigert, das Aktenstük zu unterzeichnen, worin Frankreich zu einem feindlichen Einfall in die Halbinsel autorisirt wird. England hat sich das Recht vorbehalten, der französischen Regierung rüksichtlich dieses Krieges, in welchen sie die Nation ziehn will, Vorstellungen zu machen; es übernimmt die Rolle der Vermittelung zwischen den beiden Kabinetten, deren gegenseitige Erbitterung einen nahen Ausbruch voraussehen läßt; es behält sich ferner das Recht vor, im Fall eines unglüklichen Ausgangs für Spanien, wodurch dieses Reich nebst Portugal, ganz den Interessen Englands zuwider, in eine gewisse Abhängigkeit von Frankreich gerathen würde, zum Besten der Halbinsel ins Mittel zu treten. England wird alle nur erdenkliche Mittel anwenden, um die Spanier zu einer schiklichen Aenderung in ihrer Regierungsform zu veranlassen, damit Frankreich jeder Vorwand zur Rechtfertigung seines Angrifs benommen werde; sollten aber die Spanier sich unbiegsam in ihrem Entschlusse zeigen, so wird dennoch England die spanische Regierung aufrecht halten. Es wäre freilich besser, wenn die spanische Konstitution mehr der englischen oder französischen sich näherte; aber der Hauptpunkt für England ist nicht die besondere Form der spanischen Regierung, sondern die Unabhängigkeit derselben, was auch immer ihre Form sey. Es wäre ohne Zweifel für England wünschenswerther, wenn Spanien eine unabhängige und beschränkte Monarchie wäre, als so konstituirt, wie es jezt ist; aber auf jeden Fall hat England mehr Vortheil dabei, daß Spanien selbst mit seiner gegenwärtigen Verfassung unabhängig ist, als daß es durch französische Waffen in eine beschränkte Monarchie verwandelt, und dadurch von Frankreich abhängig würde. Unsere innere Lage ist von der Art, daß sie uns, falls wir an einem Kriege auf dem festen Lande Theil nehmen müßten, erlaubt, zu Gunsten unserer Interessen die nöthigen Anstrengungen zu machen. Das Mißvergnügen, das kürzlich in unsern Manufakturstädten und ihren Umgebungen herrschte, hat aufgehört, und ein Krieg würde unserer Bevölkerung mehr Arbeit, und unsern Kapitalien, die man gegenwärtig in den verzweifeltsten Unternehmungen wagt, mehr Umsaz verschaffen.“

Frankreich.

Paris, 7 Dec. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 95 Cent.

Der König ertheilte am 7 Dec. dem russischen Minister, Grafen Pozzo di Borgo, eine Privataudienz, und arbeitete nachher mit dem Grafen Villele.

Der Courier français spricht von naher Zusammenberufung der Kammern, längstens bis zum 4 Jan. — Dasselbe Blatt erzählt, und die übrigen Pariser Journale wiederholen daraus, nach Privatbriefen wären zu Verona fünf Angestellte aus einer gewissen Kanzlei verhaftet worden, weil sie dem Vernehmen nach einer beim Kongresse repräsentirten Macht geheime Urkunden mitgetheilt hätten.

Der Kassationshof annullirte am 7 Dec. die Strafurtheile, welche das Pariser Assisengericht im September d. J. gegen die verantwortlichen Redakteure von vier Pariser Journalen, wegen angeschuldigter untreuer Berichterstattung über den Rocheller Verschwörungsprozeß gefällt hatte. Das Assisengericht zu Amiens soll die Sache neu instruiren.

Aus einer Beilage zu der königl. Verordnung vom 20 Nov., die Aushebung der 40,000 Mann für die Klasse von 1822 betreffend, in welcher für jedes der 86 Departements die Rekrutenzahl nach Verhältniß ihrer Bevölkerung regulirt ist, ergibt sich genau die gegenwärtige Gesamtbevölkerung Frankreichs, nemlich 30 Millionen 451,191 Seelen.

Das Verhältniß der Zahl der Wähler, der Stimmenden und der von den royalistischen Kandidaten und von jenen der Opposition erhaltenen Stimmen war bei den lezten Wahlen (nach dem Moniteur) Folgendes: Wähler, 16,790; wirklich Stimmende, 13,804; royalistische Stimmen, 9053; liberale Stimmen, 4563.

Seit Kurzem sah man auf den Straßen von Paris viele spanische Geistliche, welche die Kirchen besuchten.

Nach der Etoile haben sich 3000 Personen, darunter 2000 Soldaten von der Glaubensarmee, aus Spanien nach Frankreich geflüchtet; leztere kehren bei St. Laurent de Corda, wo sich noch eine Abtheilung von gedachter Armee befindet, wieder auf spanischen Boden zurük.

Die kürzlich von Marseille abgegangene Ausrüstung von Philhellenen wird auf der Insel Hydra landen, und im Fall ihre Anführer bei ihrer Ankunft sehen, daß sie für die Sache der Griechen nichts wirken können, will sie zurükkehren. Um einen beständigen Briefwechsel mit Europa zu unterhalten, ist ein eigener Kommissär aufgestellt. Mit der Ausrüstung ist auch ein Bevollmächtigter mehrerer englischer Spekulanten nach Griechenland gegangen, angeblich um den Häuptern der Nation ein Darlehen von 200,000 Pf. Sterl. anzubieten.

Der neueste Constitutionnel macht folgende Betrachtungen: „Es wird gegenwärtig im Ministerium zwischen den Anhängern des Krieges und jenen des Friedens heftig gekämpft. Heute (den 7 Dec.) scheint es, als hätten die Lezteren etwas Terrain gewonnen, obgleich die Etoile noch immer kriegerisch ist.... Der englische Courier treibt indessen das französische Ministerium immer fort zum Kriege, und behauptet unter anderm: „Der Marsch Minas, und der Rükzug der Glaubensarmee seyen zwei Umstände, welche alle weitere Frist abschneiden, und die französische Regierung unmittelbar zum Handeln zwingen müßten.“... Zwar ist der englische Courier nicht nur das Organ des englischen Ministeriums, sondern auch das aller

Ministerien, welche die Mittel kennen, wie man sich ein Journal geneigt macht; und so wie er früher die Ministerien Talleyrand, Richelieu, Decazes und Pasquier gelobt, so lobt er jezt das gegenwärtige und schmeichelt dessen kriegslustiger Tendenz. Indessen ist es, auch abgesehn davon, nur zu klar, daß das Kabinet von St. James dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit Ungeduld entgegen sieht. Der ganze englische Handelsstand kam bei den ersten Kriegsgerüchten in Bewegung, und berechnete schon die Vortheile die er daraus ziehen könnte. Der London-Price-Current vom 3 d. führt die Artikel auf, die im Preise steigen dürften, und sezt die Bemerkung hinzu, daß sich im Verkehr mit den Produkten und Waaren des Auslandes eine Veränderung ergeben müsse, die für Englands Handel außerordentlich vortheilhaft seyn würde. Diese Umstände, meynt der Constitutionnel, reichten hin um zu zeigen, welchem Lande der bevorstehende Krieg ersprießlich seyn würde, und welchem nicht!"

Schweden.

* Stockholm, 29 Nov. Der norwegische Storthing hat, ehe er auseinander ging, den vom Könige verlangten Kredit von 345,000 Spezies Banko zur Dekung des durch rükständige Abgaben in den Einkünften des Staates entstandenen Defizits zugestanden. Der öffentliche Schaz soll diese Summe der Bank mit 5 Proz. jährlich verzinsen, und ihr Rükzahlungen machen, so wie die Rükstände eingehen, in jedem Falle aber das Ganze vor Ende 1826 abtragen. Gleichzeitig wurde vom Storthing dekretirt, daß sich im Laufe künftigen Jahres eine Deputation von zwölf Mitgliedern, worunter der Generalprokurator Falsen, die HH. Sibbern, Aall rc. nach Stockholm begeben sollen, um auf Anlaß der Vermählung des Kronprinzen die Huldigungen und Glükwünsche der Nation an den Stufen des Thrones darzubringen. — Gegen Ende Januars wird Hr. v. Rothschild von Petersburg hier erwartet. Man meynt, daß die Ankunft dieses Bankiers vielleicht mit den Finanzplänen in Verbindung stehen dürfte, womit sich der Reichstag beschäftigen wird.

Rußland.

Oeffentliche Nachrichten aus Petersburg vom 19 Nov. erzählen: „Der zulezt hier eingetroffene Kourier aus Verona soll Depeschen von der größten Wichtigkeit mitgebracht haben, über deren Inhalt jedoch noch nichts Näheres verlautet. — Das Wittgensteinische Armeekorps, das bisher ein sehr ausgedehntes Terrain, von Volhynien bis Bessarabien, besezt hielt, soll den Befehl erhalten haben, sich enger zusammenzuziehen. — Im Jahre 1825 wird nun auch in der Provinz Kurland die Leibeigenschaft aufgehoben werden."

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 25 Okt. meldet: „Der Kontreadmiral Paolucci hat sich, auf die Nachricht, daß die Insurgenten ein nach Napoli di Romania bestimmtes, mit Getreide beladenes Kauffahrteischif seiner Nation weggenommen hätten, beeilt mit zwei Fregatten von seiner Division nach Hydra unter Segel zu gehn. Er will besagtes Schif aufsuchen, und zugleich über die, der Flagge Sr. kaiserl. apostolischen Majestät zugefügte Beleidigung Rechenschaft fordern."

** Triest, 7 Dec. Der Kapitain der östreichischen Brigantine Melbiades, Philipp Gulranovich, ist am 3 d. von Hydra in 14 Tagen hier angekommen, und hat die Nachricht überbracht, daß am 7 (19) Nov. das englische Paketboot, das von Smyrna nach Malta geht, in dem Hafen von Hydra mit zwei Ephoren angekommen sey, die es im Vorbeifahren bei Ipsara an Bord genommen hatte, und welche von der Regierung dieser Insel beauftragt wären, der Admiralität von Hydra folgende Nachricht zu bringen: „Auf die Kunde, daß die türkische Flotte bei Tenedos vor Anker liege, hätten die Ipsarioten zwei Schiffe mit zwei Brandern gegen dieselbe ausgeschikt, welche sich am 10 Nov. bei sehr frischem Winde der türkischen Flotte genähert. Einer der Brander habe sich sogleich an das Admiralschif des neuen Kapudan-Pascha gelegt, welcher mit allen seinen Leuten ein Raub der Flammen geworden; ein anderes Linienschif und zwei Fregatten, welche den zweiten Brander gegen sich gerichtet gesehen, hätten die Ankertaue gekappt, und die Fregatten wären, mit andern kleinern Schiffen, gegen die asiatische Küste, der Ueberrest der Flotte aber in der größten Unordnung nach den Schlössern gesegelt, um unter deren Schuz Anker zu werfen. Da die See hochgegangen und die Nacht sehr finster gewesen, so sey zu vermuthen, daß die Flotte noch außerdem Schaden gelitten, worüber man aber keine Gewißheit habe. Die Griechen hätten keinen andern Nachtheil erlitten, als daß Einer, indem er Feuer in den Brander warf, sich die Hand beschädiget." — Briefe aus Hydra vom 7 (19) Nov. bestätigen diese Nachrichten, melden den feierlichen Empfang, welcher den Ephoren von Ipsara unter Glokengeläute und Kanonendonner daselbst zu Theil wurde, und enthalten überdis folgenden offiziellen Bericht: „Ipsara, 5 (17) Nov. Mittelst gegenwärtigen Schreibens geben wir Ihnen von einem neuen sehr glänzenden Siege Nachricht. Nachdem wir erfahren, daß die türkische Flotte widriger Winde halber bei Tenedos geankert hatte, rüsteten wir zwei Brander aus, welche in Begleitung von zwei andern Schiffen am 27 Okt. (8 Nov.) von hier ausliefen, und troz der türkischen Wachtschiffe bei Troja, Tenedos gegenüber, wo die türkischen Linienschiffe lagen, ankamen. Von da aus richteten sie bei Nachtzeit einen der Brander gegen das eine Linienschif, welches, wie sie nachher erfuhren, das des neuen Kapudan Pascha war, und mit seiner ganzen Besazung verbrannte. Der zweite Brander wurde gegen ein anderes Linienschif gerichtet, dieses aber, durch die Nothschüsse des erstern gewarnt, kappte die Ankertaue, und wich dem Brander aus, der nun Verwirrung unter die übrigen Schiffe brachte. Die Helden der beiden Brander sind seit 6 Tagen zurük. — Schiffe, die aus Konstantinopel hieher kamen, melden, daß der Großsultan seinen Günstling Haled-Effendi, und den Berber Baschi köpfen lassen, und sein ganzes Ministerium verändert habe. Im Vorbeifahren bei Tenedos erblikten diese Schiffe das Meer mit Trümmern von gescheiterten feindlichen Schiffen bedekt, daher wir von hier aus mehrere Kriegsschiffe dahin abgesendet. (Unterz.) Die Ephoren v. Ipsara."

Ein andres Schreiben aus Triest fügt hinzu: „Als die Nachricht von des Kapudan Pascha's Schiksal nach Smyrna gelangt sey, hätten überall die Türken sich auf die Knie geworfen, und die Hülfe des Allmächtigen und seines Propheten angerufen."

Verantwortlicher Redakteur. C. L. Siegmann

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 350. 16 Dec. 1822.

Portugal. (Schluß der Cortes.) — Spanien. — Großbritannien. (Artikel des Courier.) — Frankreich. (Artikel des Journal des Debats.) — Italien. (Schreiben von der Gränze.) — Deutschland. (Schreiben aus Karlsruhe.) — Preussen. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 6 Nov. Den 3 Nov. legten alle Staatsbehörden im Königreiche den Eid auf die Verfassung ab. In der Hauptstadt ward diese Handlung in der Kirche St. Domingo's orgenommen. Der Infant Don Miguel war der erste, der n seinem, der Königin und der Infantinnen Namen schwur; hm folgten die Minister, der Stadtrath und sodann alle Au- oritäten ohne Unterschied. Der König wohnte der Cerimonie is zu deren Beendigung bei, und gestern wurde auf seinen ausdrüklichen Willen dem ganzen Personal des königl. Haus- altes befohlen, die Verfassung zu beschwören. — Den 4 Nov. egab sich der König nach dem Pallaste der Cortes, um deren Sizungen zu schließen. Um 11½ Uhr trat derselbe, von den Staatsministern und seinem Hofstaate umgeben, in den Saal und hielt folgende Rede: „Meine Herren! In dem Augen- like, wo Sie Ihren Arbeiten in dieser Legislatur ein Ziel sezen, omme ich, um mich mit Ihnen und der Nation über die ge- ezgebenden Maaßregeln, die Sie zur Verbesserung des gesell- aftlichen Gebäudes angenommen haben, zu freuen. Meine etrachtung richtet sich natürlicherweise auf die politische Ver- ssung oder das Grundgesez des Staates, das ich aus freiem ntschlusse beschworen habe, und welches heute den heiligen b aller Bürger empfängt. Ja, meine Herren, die Portu- sen können sich eines gerechten Stolzes nicht enthalten, wenn die Rechte des gesellschaftlichen Menschen auf so dauerhaf- Grundlagen, wie die ewige Tugend, gestüzt — den Thron das Gesez befestigt — das Wohl der bürgerlichen Ein- ngen durch unsere göttliche Religion aufrecht erhalten — igenthum und die persönliche Sicherheit mit dem Staats- sse und der öffentlichen Sicherheit übereinstimmend — echte der Bürger in Harmonie mit ihren Pflichten — und rgerliche Freiheit des Individuums und den Fortbestand ellschaft durch die Verantwortlichkeit der Staatsdiener h die rechtmäßige Preßfreiheit garantirt — sehen. Welche zahlreiche glükliche Erfolge versprechen nicht die Bedingungen unseres gesellschaftlichen Vertrages! Als getreue Bevollmäch- tigte der Nation umfaßten Sie den Umfang der Bedürfnisse der Völker. Während dem die Analyse und die Ueberlegung das Werk unseres konstitutionellen Kodex vorbereiteten, ließ ihre Vorsorge die drükendsten Uebel nicht ohne Hülfe. Die Rechtspflege und die Finanzen, die Wiederherstellung des öffentlichen Kredites, der Handel, das Seewesen, der Akerbau, die Industrie, der öffentliche Unterricht und die Philanthropie empfingen von Ihnen den Schwung jenes patriotischen Eifers und jener Weisheit, welche die Regeneratoren einer Nation in einem aufgeklärten Jahrhunderte charakterisiren. — Diesem Geiste von Gerechtigkeit und Ordnung, mit dem der Plan unserer Wiedergeburt ausgeführt wurde, verdanken wir die freundschaftlichen Verhältnisse, welche glüklicherweise mit den fremden Mächten und hauptsächlich mit den konstitutionellen und repräsentativen Regierungen beider Welttheile bestehn. Es gereicht mir zur besondern Zufriedenheit, Ihnen anzeigen zu können, daß die bestimmtesten Erklärungen der Regierungen von England und Frankreich uns gegen Besorgnisse irgend eines Angriffes auf unsere Unabhängigkeit sichern. Dieser nemlichen Weisheit und den Versöhnungsmitteln, mit denen Sie gesucht haben, die Integrität des vereinigten Königreiches zu erhalten und die Brüderbande mit den amerikanischen Portugiesen zu befestigen, werden, ich hoffe es, die abtrünnigen Provinzen die Rükkehr ihrer Ruhe und des Nuzens, den sie nur durch die Union mit den europäischen Portugiesen hoffen können, verdanken. Dieser Gegenstand, meine Herren, erregt Erinnerungen, die mein Herz betrüben. . . . Ich würde ihn nicht berühren, wenn ich nicht so innig mit dem Gange Ihrer Arbeiten, und mit dem Rechte, das Sie sich an die Dankbarkeit der Nation und an meine besondere erworben haben, bekannt wäre. Der Ruhm der Könige ist unzertrennlich von dem Wohl der Unterthanen, und derjenige, der über eine freie Nation herrscht, ist eben so glüklich, als jene, die über Sklaven herrschen, unglüklich sind. Dis ist das Maaß der Schäzung, welche Sie durch Ihre so ausgezeichneten als nüzlichen Maaßregeln bei mir erworben haben. Durch Sie eröfnet sich eine endlose Bahn zu dem Wohle und Ruhme der tapfern portugiesischen Nation, und das Schiksal dieser ist mit dem meinigen wesentlich verknüpft. Sie gehen, meine Herren, um von Ihren Mitbürgern den Glükwunsch und den Segen, zu dem Sie Ihre Dienste und Ihre Aufklärung berechtigen, zu empfangen. Nehmen Sie mit diesen Ansprüchen auch die Gewißheit mit, daß meine Aufmerksamkeit und Sorgfalt fernerhin dem Wohl der Nation gewidmet bleiben. Versichern Sie dieselbe der Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen und der Uebereinstimmung meines Verfahrens, das Sie in der Nähe beobachten konnten; und finden Sie einen Schwankenden, so flößen Sie ihm die wahre Vaterlandsliebe, die alles für dasselbe aufzuopfern erfordert, ein, und belehren Sie ihn, daß die aufrichtige Anhänglichkeit an das konstitutionelle System wesentlich in der Beobachtung der Geseze und in der Liebe zur Ordnung und Gerechtigkeit besteht, ohne welche die besten Einrich-

tungen nicht gedeihen können. Indem Sie auf diese Weise unterrichten und anbauen, werden Sie in der öffentlichen Dankbarkeit die schuldige Belohnung Ihrer ruhmvollen Arbeiten genießen, und die großmüthige Nation, der Sie dieselben gewidmet haben, wird, indem sie den von Ihnen ihr vorgezeichneten Weg verfolgt, durch ihre gesellschaftliche Vollkommenheit das Muster für andere Völker seyn und deren Neid erregen." (Die Antwort des Präsidenten folgt nächstens.) Der König stand nach Beendigung der Rede des Präsidenten auf und rief: „Es lebe der souveraine Kongreß!" Die Deputirten und das Volk in den Gallerien antworteten mit den lebhaftesten Freudenrufen. Die Deputation der Cortes, welche den König begleitete, berichtete nach ihrer Rükkehr: Der König habe ihr beim Abschiede empfohlen, „den konstituirenden Cortes seinen besondern Dank für alle die Aufmerksamkeiten, die sie ihm bewiesen, zu überbringen, und sie zu versichern, daß er zu jeder Zeit der beständige und erste Vertheidiger des gesellschaftlichen Vertrages, den die konstituirende Cortes dekretirt haben, seyn, und soviel von ihm abhange, zum Wohl der portugiesischen Nation mitwirken werde." Um 12 Uhr schloß der Präsident die Sizungen der allgemeinen, außerordentlichen und konstituirenden Cortes.

Spanien.

Ueber den Stand der Dinge an der Gränze von Catalonien findet man in französischen Blättern außer der (bereits in Nro. 343. der Allg. Zeit. angezeigten) Eintheilung der Division der Ostpyrenäen in drei Brigaden, blos die Bemerkung, daß von dieser Division ungefähr 9000 Mann bewegliche Kolonnen bilden, der Rest aber als Besazung in den Städten liege, und daß der Divisionsgeneral Graf Curial mit den Brigadegeneralen Vence und Vasserot in der französischen Cerdagne hart an der spanischen Gränze, der Brigadegeneral Paladeuc aber noch in Perpignan sich befinde. — Ein Schreiben aus Toulouse vom 2 Dec., im Constitutionnel, meldet: „Am 29 und 30 Nov. kam es in der spanischen Cerdagne zwischen der Glaubensarmee und den Konstitutionellen zu einem allgemeinen Gefecht, worin Baron d'Eroles eine vollständige Niederlage erlitt. Man wußte einige Zeit nicht, was aus ihm geworden; eine Depesche meldete aber dem Generallieutenant Belair, daß d'Eroles, von 60 Reitern begleitet, auf französischem Boden angekommen sey. Mina befehligte die Konstitutionellen; er hatte den General Rotten bei sich." — „Um 8 Uhr Abends. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß d'Eroles hier angekommen, und im Gasthof „zur großen Sonne" abgestiegen sey. Man versichert, es wäre auf seine Papiere und Effekten, auf Verlangen des Hauses Ouvrard zu Paris, Beschlag gelegt worden. Auch langen viele Mönche und Glaubenssoldaten hier an; sie führten 17 konstitutionelle Offiziere von verschiedenen Graden, unter andern den Schwiegersohn des Generals Milans, als Gefangene mit sich; diese Offiziere wurden aber hier sämtlich auf freien Fuß gestellt."

Großbritannien.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Paris, worin gemeldet wird, „daß die französische Regierung einen Kourier mit Vorschlägen an die Regierung von Madrid abgefertigt habe." Der Courier begleitet dis Schreiben mit sehr kriegslustigen Bemerkungen. „Die Folge dieser Vorschläge, sagt er, kan keine andere seyn, als Krieg. Denn entweder muß Spanien, oder es muß Frankreich nachgeben. Nun aber wird Spanien gewiß keine Vorschläge anhören; es wird gewiß seine Konstitution nicht nach den Wünschen der Kontinentalmächte abändern. Also wird Frankreich nachgeben müssen. Allein in was für einer Lage würde es, nachdem es auf eine so dringende Art das Recht der bewafneten Dazwischenkunft reklamirte, sich befinden, wenn es davon keinen Gebrauch machen wollte? Welch traurig-lächerliche Figur würde es in den Augen der europäischen Mächte, und insbesondere in den Augen von Spanien spielen? Statt die Revolutionäre dieses und anderer Länder zu entmuthigen, würde es ihnen nur noch mehr Eigendünkel, noch mehr Verwegenheit einflößen, und sie würden sagen: „Die heilige Allianz hat gemeynt, uns durch Drohungen zu „schreken, aber sie wagt es nicht, sie in Vollzug zu sezen!" Es ist augenscheinlich, daß man in diesem Falle mehr Böses als Gutes gestiftet hätte, und daß es besser gewesen wäre, das Interventionsrecht gar nicht anzusprechen und die Spanier ihrem Schiksale zu überlassen. Allen diesen Voraussezungen zufolge scheint uns demnach ein Krieg mit Spanien unvermeidlich, auch sehen wir, daß man auf beiden Seiten sich aufs Ernstlichste dazu vorbereitet. Spanien hebt mit größter Strenge Truppen aus, verstärkt die Besazungen der Städte, und Mina bietet alles auf, um der Glaubensarmee die übrigen zu entreißen, bevor ein fremdes Heer Spaniens Boden betritt. Auf der andern Seite ruft Frankreich 40,000 Konscribirte zu den Waffen, und das Datum dieses Dekrets beweiset, daß man dessen Bekanntmachung verzögerte, bis die Entscheidung des Kongresses bekannt ward. a) Man wird uns vielleicht vorwerfen, daß wir gegenwärtig eine kriegerische Sprache führen. Allein, welche andere Sprache, welchen andern Schluß kan man aus den gegebenen Vordersäzen ziehn? Frankreich hält Spaniens Beispiel für gefährlich, es begehrt von einem europäischen Kongresse durch eine feierliche Gesandtschaft das Interventionsrecht, um die Gefahr abzuwenden; der Kongreß gewährt es — wie können wir nun glauben, daß Frankreich dasselbe nicht werde anwenden wollen? — Indessen war es natürlich, daß die Liberalen unserer Neutralität eigennüzige Absichten unterzuschieben suchten; sie legen uns die Absicht bei, nur deswegen im Frieden bleiben zu wollen, um aus dem Unglüke, das der Krieg den übrigen Nationen zufügen möchte, Nuzen zu ziehen; sie

a) Der Courier fällt hier in einen Irrthum. Nach dem Rekrutirungsgesez vom 21 März 1818 ist der Friedensfuß des französischen Heeres auf 240,000 Mann festgesezt, wovon jährlich 40,000 Mann ihren Abschied erhalten, und folglich jährlich durch 40,000 Konscribirte ersezt werden müssen, welche der König einberuft, ohne weiter der Zustimmung der Kammern zu bedürfen. Aus dieser regelmäßig wiederkehrenden administrativen Maasregel macht nun der Courier eine außerordentliche Rüstung, ein Anzeichen des Krieges. Auch das Datum der Ordonnanz ist nicht ungewöhnlich; man wartet damit immer, bis die darauf Bezug habenden Instruktionen sämtlichen Präfekten zugesendet sind. In allem dem ist kein Geheimniß! (Anmerkung des J. d. D.)

behaupten, daß wir bereits mit Spanien einen Handelsvertrag abgeschlossen hätten, worin die Ausschließung der übrigen handelnden Nationen bedungen wäre. Ein solcher Vertrag ist nicht abgeschlossen worden. Briefe aus Madrid vom 22 Nov. versichern zwar, der Minister des Auswärtigen habe von den Cortes in geheimer Sizung die Ermächtigung zum Abschlusse eines Handelsvertrags und selbst eines Schuz- und Truzbündnisses verlangt. Es mag mit diesem Verlangen auf sich haben was es wolle, wir nehmen es auf uns zu versichern, daß neben dem Wunsche, den Frieden in Europa erhalten zu sehen, unsere Regierung auch fest entschlossen ist, bei dem Kriege, dessen Ausbruch nahe scheint, neutral zu bleiben. Nun aber ist es offenbar, daß ein solcher Entschluß unverträglich mit dem Gedanken ist, mit Spanien ein Schuz- und Truzbündniß abzuschließen." b)

Frankreich.

Der König arbeitete am 7 Dec. Abends mit dem Seeminister, und am folgenden Morgen mit dem Herzog v. Montmorency. Nachher war zahlreiche Cour bei Sr. Majestät.

Ein Privatschreiben aus Paris vom 9 Dec. spricht von einem unverbürgten Gerücht, daß der Herzog von Angouleme in der Nacht vom 7 zum 8 Dec. in einem einfachen Reisewagen ohne Gefolge und Bedekung, zur Observationsarmee abgegangen sey. Der Adjutant des Grafen von Artois, Graf Alexis v. Noailles war am 3 Dec. zu Bordeaux eingetroffen.

Der Herzog von Wellington passirte auf seiner Reise nach Paris am 6 Dec. durch Lyon, wo ihm die Behörden und das Offizierkorps der Besazung ihre Aufwartung machten.

Das Journal des Debats vom 8 Dec. enthält, und der Moniteur vom folgenden Tage entlehnt daraus folgenden merkwürdigen Artikel: „Unsere Leser sind zu wohl unterrichtet, um Tag für Tag neue Ansichten über die politische Lage Europa's von uns zu erwarten. Die großen Interessen, welche diese Lage bedingen, und die großen Schwierigkeiten, welche sie verwikelt machen, sind nicht von der Art, daß sie nach Belieben einiger Schriftsteller, die für nöthig erachten, die glühende Einbildungskraft ihrer Leser zu erschreken, und wenig aufgeklärte Gemüther in Wallung zu bringen, jeden Morgen und Abend sich verändern sollten. Die ewige Wiederholung derselben Chimären, Deklamationen und Invektiven in Rüksicht einer zwar sehr wichtigen, aber eben ihrer Wichtigkeit halber einer um so sorgfältigeren und gewissenhafteren Prüfung zu unterwerfenden Frage ist eine wahre Marktschreierei, welche kein öffentliches Blatt, das Achtung für sich selbst hat, sich erlauben sollte. Offenbar geht der geschikt verschleierte Plan der revolutionären Tagblätter dahin, den Krieg mit Spanien als eine entschiedene Sache, als die Folge eines feierlichen Beschlusses des Kongresses von Verona darzustellen, obwol dermalen noch kein Anschein vorhanden ist, daß irgend eine Macht zum Kriege geneigt und hinlänglich gerüstet sey. Diesen Krieg als einen Kontinental-Kreuzzug gegen die stellvertretenden Regierungen abmalen, ist eine Lust, die sich die revolutionären Tagschriftsteller um so lieber machen, da sie unter dem schwankenden Namen des Repräsentativsystems die allerverschiedensten Regierungsarten, die Charte Ludwigs XVIII. und die Verfassung der Cortes, die Anarchie von Madrid und die Freiheit von London zusammenwerfen. Außer dem Vortheil, den sie dadurch erlangen, die Monarchen zu verläumden, haben die Revolutionairs noch die Absicht, die Meynung einiger aufrichtigen Freunde der Monarchie, denen es aber an Beurtheilungskraft fehlt, für diesen, wahrlich nicht zu berechnenden Krieg zu stimmen. Wir kennen sehr ehrenwerthe Leute, die in diese Schlinge gegangen sind. „Die Liberalen, sagen sie, wollen keinen Krieg gegen Spanien; eben deswegen müssen wir Royalisten ihn wollen." Welch' kindischer Schluß! welche klägliche Verblendung! Die redlich gesinnten Liberalen mögen wohl aufrichtig einen Krieg mit Spanien vermieden wünschen; aber die revolutionären Liberalen wollen ihn, sehnen ihn herbei, verlangen ihn von Grund des Herzens; sie wollen ihn, weil er, wie sie hoffen, die Regierung des Königs in die grausamsten Verlegenheiten stürzen, weil er einen außerordentlichen jährlichen Aufwand von 200 Mill. erfordern, weil er die Quellen des öffentlichen Reichthums versiegen machen, und dem Staatskredit den Todesstoß versezen, weil er unsern Seehandel vernichten, endlich weil er eine Reihe von Veränderungen eröfnen würde, die keine menschliche Klugheit voraus berechnen kan, und unter welchen tausend mögliche Ereignisse der Legitimität verderblich, und dem Umsturz und der Zerstörung förderlich seyn können."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

* Von der italienischen Gränze, 8 Dec. Die Arbeiten des Kongresses nähern sich ihrem Ende, und man kan in Kurzem der Bekanntmachung der Resultate entgegen sehn. Was den Orient betrift, so bleiben, wie man vernimmt, die Griechen ihren eigenen Kräften überlassen; rüksichtlich der Differenzen Rußlands mit der Pforte heißt es, der am kaiserl. russischen Hofe akkreditirte östreichische Minister, Freiherr v. Lebzeltern, der auf seinem wichtigen Posten in Petersburg an diesen Verhandlungen seit zwei Jahren Theil nahm, sey mit einer außerordentlichen Mission beauftragt, um der Pforte neue Vermittelungsvorschläge zu machen, und werde zu diesem Zweke nächstens nach Konstantinopel abgehn.

Deutschland.

* Karlsruhe, 12 Dec. Der Antrag zur Aufhebung des Neubruchzehntens ist in der ersten Kammer nicht durchgegangen, obgleich einige Redner gewichtige Gründe dafür vorbrachten. Das Motiv der Popularität, welches ein Mitglied brauchte, ist indessen schwerlich ein legislatorisches, und es konnte auch, bei der Art, wie es ausgesprochen wurde, dem Antrage nur Nachtheil bringen. — In der zweiten Kammer haben die Diskussionen über das Budget begonnen, und einen etwas heftigen Charakter angenommen. Das ist das Unglük der Zeit

b) Bei aufmerksamer Durchlesung dieser Stelle findet man, daß der Courier wohl das Bündniß ablaugnet, daß er sich aber über die, den Handelsvertrag betreffenden Unterhandlungen nicht weiter erklärt. Die Times versichern dagegen ausdrüklich: „daß die Cortes, in der geheimen Sizung vom 16 Nov., das spanische Ministerium ermächtigten, einen Handelsvertrag zu unterhandeln, der ausschließlich zu Gunsten Englands ist." (Anm. des J. d. D.)

(und vielleicht das unabwendbare Verhängniß), daß kein Vertrauen mehr wiederkehren will, und die Verhältnisse, statt sich zu ordnen, immer mehr verwirrt werden.

Preußen.

Die Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung des, zwischen dem päpstlichen Hofe und Preußen abgeschlossenen Konkordats bis jezt noch entgegen sezten, und hauptsächlich in der Dotation der Bisthümer der neuen Provinzen und der Appellation mehrerer angesehenen Geistlichen an den römischen Hof bestanden, worüber seit mehreren Monaten in Rom unterhandelt wurde, sollen jezt in Verona beendigt werden. Der Kardinal Spina und der preußische Minister v. Bernstorff haben deshalb die nöthigen Vollmachten erhalten.

Oestreich.

* Wien, 11 Dec. Nachrichten aus Verona vom 4 d. zufolge bleibt die Abreise Ihrer k. k. Majestäten auf den 15 Dec. festgesezt. Se. Maj. der Kaiser Alexander reist nicht über Wien zurück, sondern, wie man sagt, durch Tirol und Böhmen. Es heißt, die Konferenzen über die spanischen Angelegenheiten würden in Paris fortgesezt.

Wien, 11 Dec. Metalliques 83⁹/₁₆; Bankaktien 935.

Türkei.

Der Hamburger Korrespondent gibt folgendes ältere Schreiben aus Konstantinopel vom 26 Nov.: „Wir haben bereits der Abreise des Grafen v. Lützow, und der Audienz des östreichischen Internuncius v. Ottenfels erwähnt, und vorläufig die gute Aufnahme desselben von Seite des Sultans angezeigt. Seitdem hat man von Augenzeugen nähere Details über diese Audienz, die unter den jezigen Umständen ein doppeltes Interesse zu gewinnen scheint. Der Empfang in den innern Gemächern des Serails hatte nichts Besonderes, da in ältern Zeiten dem Gesandten Kaiser Karls V., Herberstein, i. J. 1540, und in neuern dem von Napoleon gesandten Sebastiani, und vorzüglich Joubert, ein gleicher oder noch ausgezeichneterer Empfang zu Theil wurde. Herberstein meldet in seinem damaligen Bericht, daß er, von den Pascha's Rustam und Mehemet in den Armen, zum Sultan Soliman geführt wurde, und daß dieser ihn hierauf anredete. Joubert erhielt vom Sultan Selim einen noch freundlichern Empfang. Was aber am meisten Aufsehn erregt und bis jezt unerhört war, ist der Umstand, daß der Internuncius seine Anrede in türkischer Sprache hielt. Bekanntlich halten die christlichen Gesandten ihre Anreden in der Sprache ihres Volkes; die Engländer englisch, die Franzosen französisch. Wird die Pforte nicht nach diesem Vorgang für die Folge immer Ansprüche der Art machen? Daß ihr Stolz es versuchen wird, leidet wohl keinen Zweifel, allein wenn es geschehen sollte, müßte vor allen Dingen Oestreich wollen, und daran läßt sich wohl zweifeln. Die Allianz mit Oestreich hat indessen hier vorläufig alle Zweifel hinsichtlich der Beschlüsse des Kongresses in Bezug der Griechen gelöset. Es scheint ihnen keine andere Wahl zu bleiben, als Untergang oder Unterwerfung.“

* Marseille, 8 Dec. Gegen die Mitte Novembers sind mehrere der bisher von den Türken auf der Insel Kandia besezte Festungen in die Gewalt der Griechen gefallen, und leztere machten auf der Insel solche Fortschritte, daß man mit Wahrscheinlichkeit voraussieht, es werden noch im Laufe dieses Winters sämtliche türkische Festungen kapituliren. Die dortigen Türken sind im höchsten Grad gegen den Pascha von Aegypten erbittert, der ihnen Unterstüzung habe zusenden sollen, was er nicht gethan hat; was er aber um so mehr hätte thun sollen, da sie behaupten, der Großherr habe die Insel mit dem Paschalik von Aegypten vereinigt. Allein nach Handelsbriefen aus Alexandria war die lezterwähnte Vereinigung nicht zu Stande gekommen, obgleich der Pascha sie mehreremale dringend verlangt hatte, und dis mag ihn wohl bewogen haben, die Insel, ob sie gleich eine der wichtigsten Besizungen der Pforte ist, ihrem Schiksal zu überlassen. Als eine merkwürdige Erscheinung wird übrigens angeführt, daß die Griechen auf Kandia seit einiger Zeit durch englische Spekulanten, die ihre Agenten zu Malta haben, mit Kriegsbedürfnissen versehn worden sind. — Die türkische Flotte lag zu Anfang Novembers bei Scio, befand sich aber in übelm Stande, und konnte nichts mehr von Bedeutung unternehmen. Man versicherte, daß die Truppen, die sie an Bord hatte, nächstens ausgeschifft werden sollten. Das alte Projekt einer Expedition nach Samos war wieder im Antrag gewesen. Man bezweifelte aber den Erfolg. — Nach Versicherung eines von Konstantinopel nach Alexandria reisenden Franzosen, der einem aus Smyrna angekommenen Schif Briefe mitgegeben hat, befand sich jene Hauptstadt in der ersten Hälfte Novembers in einer furchtbaren Gährung, und die Janitscharen waren daselbst Meister; viele asiatische Truppen, die in der Nachbarschaft von Konstantinopel standen, hatten sich zu ihnen geschlagen. — Seit ein Paar Wochen hat man weder hier noch zu Toulon Berichte aus Morea und Missolunghi. Man weiß nicht, wodurch sie zurückgehalten worden sind.

* Triest, 8 Dec. Ignaz Berberovich, Kapitain der östreichischen Brigantine Trionfo, von Samos in 28, und von Hydra in 14 Tagen kommend, bestätigt das Verbrennen eines türkischen Linienschiffes bei Tenedos, und sezt hinzu: er habe vor acht Tagen mit einer östreichischen Brigantine gesprochen, welche 4 Tage vorher Konstantinopel mit einer für Genua bestimmten Ladung Getreide verlassen, und die ihm erzählt habe: Bei ihrer Abfahrt aus Konstantinopel sey die Verbrennung des türkischen Admiralschiffes schon bekannt gewesen, und ein Theil des türkischen Geschwaders schon im Kanal von Konstantinopel eingelaufen; als dasselbe die Landspize de' Barbieri passirte, sey es neuerdings von den Griechen, welche durch die ersten und zweiten Batterien der Dardanellen sich gewagt, mit einem Brander angegriffen worden; dieser aber hätte theils wegen der Strömung, theils wegen der plözlich eingetretenen Windstille, die beabsichtigte Wirkung nicht hervorbringen können, weshalb auch die Griechen genöthigt gewesen wären, den Brander zu verlassen, und sich auf ihrer Lancia zu flüchten. Derselbe Kapitain, Berberovich, äußerte auch, daß auf Morea die Uebergabe von Napoli di Romania für sehr nahe gehalten, und die von den Griechen verhängte Blokade mit großer Strenge vollzogen werde; so habe die griechische Besazung in dem am Eingange des Hafens von Napoli gelegenen Fort eine englische Brigg, welche mit Lebensmitteln beladen, den Eingang desselben erzwingen wollen, mit Kanonenschüssen zurückgewiesen.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 351. 17 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 211. Ueber die Verhältnisse Englands zu Persien. — Bericht der Elberfelder Kompagnie.

Spanien.

Auf außerordentlichem Wege hatte man zu Paris Nachrichten aus Madrid bis zum 2 Dec. erhalten. Die Hauptstadt war ruhig. Die Cortes hatten sich vom 27 — 29 Nov. mit dem Gutachten der Spezialkommission über die, von den Brigadiers Palarea und Plasencia den insurgirten Garden am 7 Jul. Abends zugestandene Kapitulation beschäftigt. Die Debatten waren gemäßigter als man erwartet hatte, das Gutachten wurde aber an die Kommission zur Umänderung zurückgesendet. Am 27 wurde auch den Cortes die königliche Sanktion des Dekretes, welches die Wiedereröfnung der Volksgesellschaften erlaubt, und am 29 jene des Dekretes, wodurch die Klöster in den kleinern Dörfern aufgehoben werden, bekannt gemacht. — Am 1 Dec. erstattete die Finanzkommission Bericht über das vom Finanzminister den außerordentlichen Cortes noch vorgelegte Budget dieses Jahrs. Er war in drei Abschnitte getheilt, sie betrafen: 1) Die ordentlichen Ausgaben für den Staatsdienst 309 738,809 Realen, nebst einem Zuschuß von 37,739 308 Realen für die Ausrüstung der aktiven Nationalmiliz. 2) Das Defizit von 191,265 313 Realen für die vergangenen Jahre. Diese beiden Posten schlug die Kommission vor zu bewilligen, und die Cortes bewilligten sie auch. 3) Das Defizit des laufenden Jahres, das der Finanzminister auf 161 Millionen berechnete. Die Kommission schlug vor, nur 95 Millionen zu bewilligen. Der Finanzminister bestand auf seiner Forderung, weil der bürgerlichen Unruhen wegen aus beinahe ganz Catalonien, und aus einem großen Theil von Arragonien und Navarra keine Abgaben eingegangen wären. Der Intendant von Tarragona habe unter Anderm geschrieben, daß von den 800 Ortschaften seiner Intendanz nur 13 von den Besuchen der Insurgenten gänzlich verschont geblieben. In vielen Intendanzen habe auch das Volk sich saumseliger im Steuerzahlen gezeigt, wie das in Zeiten bürgerlicher Unruhen gewöhnlich wäre. Don Canga-Arguelles fand dagegen sogar die 95 Millionen zu hoch, weil, wie der Minister selbst anzeige, monatlich viele Rükstände eingingen. Die weitere Erörterung dieses Punktes wurde auf den 2 Dec. vertagt. — Die Antwort auf das Manifest der Regentschaft von Urgel, die man dem Exminister Feliu zuschreibt, theilt die Anschuldigungen des Manifestes in 5 Klassen ein, die Religion, die Konstitution, den König, die Cortes und den Zustand der Nation betreffend, und sucht sie nacheinander zu widerlegen.

Briefe aus Perpignan und Ax vom 1 Dec. bestätigen die Niederlage, welche Baron d'Eroles in der spanischen Cerdagna am 28 Nov. durch Mina erlitten. Er wollte die Zugänge dahin über Montailla und Martinet deken; Mina aber sendete in der Nacht vom 27 auf den 28 zwei Abtheilungen, zusammen 3000 Mann zu Fuß und 300 Reiter stark, auf Montailla und Belver; am 28 um 11 Uhr standen sich beide Theile im Gesicht, und das Feuer begann auf der ganzen Linie. Da die Royalisten abgeschnitten zu werden befürchteten, begannen sie zu weichen, und lösten sich bald völlig auf. D'Eroles selbst stand in Gefahr, bei Martinet in die Hände der Feinde zu fallen; noch rettete er sich mit 80 Reitern auf Gebirgswegen, welche in das Thal von Andorre führen. Mina übernachtete am 28 zu Belver, und zog am 29 um 9 Uhr des Morgens zu Puicerda ein. Außerhalb hatten die Royalisten sich nochmals aufgestellt; sie wurden aber bald geworfen. Ein Theil floh in das französische Dorf Ur, durch das die Straße von Puicerda nach Llivia führt, ein anderer über Llivia in das französische Dorf Estavar, wo man sie die Waffen niederlegen ließ. Die Regentschaft war noch am 28 um 11 Uhr Abends von Llivia nach Estavar aufgebrochen. Während des Gefechtes standen die französischen Truppen unter Waffen, um ihr Gebiet zu schüzen; ein Offizier derselben wurde dabei verwundet und ein Soldat getödtet. — Das Echo du Midi bestätigt den Ueberfall, dessen Opfer d'Eroles geworden, und sezt hinzu, daß er durch das Thal von Andorre, auf schon verschneiten Gebirgswegen, nach der französischen Gränze gekommen, und nachdem er zu Massana etwas ausgeruht, über Pallas (Pallares?) am 30 Nov. wieder nach Spanien gegangen sey; er scheine die Absicht zu haben, im Rüken von Mina Guerillas zu organisiren. Im Allem, fügt ein Brief aus Perpignan hinzu, kamen 2000 Mann Insurgenten auf französischen Boden. Zu Prades traf am 1 Dec. die erste Kolonne derselben, 1200 Mann stark, ein; die zweite von 800 Mann war für den 2 angesagt. Sie sollen nach Prats de Mollo, Arles und St. Laurent de Cerdans abziehn, und dort versuchen, in das östliche Catalonien einzudringen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Dec.) Konsol. 3Proz. $79\frac{5}{8}$. — Gestern hielten die Minister abermals eine zweistündige Kabinetsversammlung. Kurz vorher waren Depeschen von Lord Wellington eingegangen. Der spanische Geschäftsträger hatte am Mittwoch eine lange Konferenz mit Hrn. Canning, nach welcher er einen Eilboten nach Madrid abfertigte. — Das Morning-Chronicle will wissen, daß zu Toulon Vorbereitungen zu Aufnahme einer fremden Flotte getroffen würden. — Der Courier, welcher drei Tage hindurch Krieg gegen Spanien gepredigt hatte, hält jezt inne, und meynt, man

müsse noch kurze Zeit warten, bevor man wisse, woran man sey. Von der Antwort der spanischen Regierung hänge Frankreichs Entschluß ab.

Frankreich.

Paris, 9 Dec. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 45 Cent.

Der Courier français schreibt dieses Steigen dem Uebergewichte zu, welches die weisen, wenn gleich etwas spät kommenden Betrachtungen des Journal des Debats, im Gegensaze mit den gewaltsamen und kriegslustigen Entwürfen der Etoile und Quotidienne, bei den Kapitalisten gefunden hätten. (Die Etoile hat indessen nicht gesäumt, den auch in den Moniteur übergegangenen friedlichen Artikel des Journal des Debats, mit ihrer gewöhnlichen Heftigkeit anzugreifen.)

Die Abreise des Herzogs von Angouleme zur Observationsarmee bestätigt sich nicht. Indessen war der Stafettenwechsel zwischen Paris und dem Hauptquartier jener Armee sehr lebhaft. Von Toulouse aus waren zu diesem Behuf auf allen nach der Gränze führenden Straßen Kavalleriepikets aufgestellt.

Der Herzog von Wellington traf am 9 Dec. Nachmittags zu Paris ein, und stieg im englischen Gesandtschaftshotel ab. Lord Clanwilliam und Hr. Cathcart waren Tags vorher angekommen.

Fortsezung des Aufsazes aus dem Journal des Debats.

„Natürlich können die Revolutionärs solche strafbare Hofnungen nicht eingestehen; sie können nur auf krummen Wegen vorwärts kommen; sie stellen ohne Scheu das Interesse, das sie an Spanien nehmen, ihre Achtung für die Verfassung der Cortes, und die chimärische Hofnung, die sie auf dieses Gesezbuch der Anarchie gründen, zur Schau. Durch diese Taktik treiben sie alle diejenigen, deren Politik halb aus Gefühlen besteht, die unfähig machen, die wahren Interessen ihres Vaterlandes zu berechnen, und gewisse Opfer gegen mögliche Vortheile abzuwägen, zu einer gefährlichen Ueberspannung, und stürzen sie blindlings in einen verwegenen Kampf. Wir wünschen uns Glük, immer mit einer gewissen Zurükhaltung und in Zwischenräumen, die uns erlaubten, unser Urtheil auf Thatsachen zu stüzen, von Spanien gesprochen zu haben. Wenn wir an die Sorgfalt zurükdenken, womit alle europäischen Blätter unsere Artikel über Spanien wiederholt, erläutert und kommentirt haben, so könnten wir in Versuchung kommen, zu glauben, daß wir über diese wichtige Frage mehr Gründliches gesagt haben, als Blätter, welche jeden Morgen und Abend mit einer so bewunderungswürdigen Zuversicht denselben Gegenstand abgehandelt. Das lange Stillschweigen des Kongresses von Verona ist ein Beweis, daß die Schwierigkeiten, welche in der spanischen Sache vorliegen, mehr als eitle Spizfindigkeiten sind. Der erhabene Rath der Monarchen verweilte sich lange bei den Klippen, auf die wir aufmerksam gemacht, und bei noch andern größern Schwierigkeiten, die wir aus Rüksichten verschwiegen hatten. Die offiziellen Erklärungen, die ans Licht getreten sind, und eine große Umsicht beurkunden, widersprechen in nichts den Grundsäzen, die wir rüksichtlich bewafneter Einschreitungen verlautbarten. Obwol zu entschuldigen in Fällen äusserster Noth, sind sie doch, wie Lord Londonderry mit Recht sagte, Ausnahmen vom gewöhnlichen Völkerrechte, und sie können große Unfälle zur Folge haben, wenn sie gegen eine heldenmüthige, überspannt patriotische Nation gerichtet werden, welche nicht nur ausländisches Joch, sondern selbst ausländische Hülfe, mit Erbitterung von sich stößt. Viele gute Köpfe, welche durch unsere Betrachtungsart Anfangs überrascht wurden, haben endlich der Belehrung Eingang gestattet, und lassen uns die Gerechtigkeit wiederfahren, daß wir einem gefährlichen Schwindel nüzliche Wahrheiten entgegen gesezt haben. Da ziemlich allgemein die Stimmung herrscht, auf Thatsachen gegründete Raisonnements zu hören, und man der leeren Worte und Träumereien müde ist, so wollen wir einen Punkt herausheben, der wenig zur Sprache gekommen, obwol er zu den wichtigsten gezählt werden darf. Frankreich, sagt man, hat das Recht, einem Zustande in Spanien ein Ende zu machen, welcher Frankreich selbst einer beständigen Gefahr aussezt. Wir haben nicht nöthig, die Gränzen und Bedingungen eines solchen Rechts a priori zu untersuchen; wir brauchen nur zu zeigen, daß die Ausübung desselben ungemein schwierig ist, und bei der eigenthümlichen Lage Frankreichs Spanien gegenüber von den unglüklichsten Folgen seyn kan. Wir sezen als Axiom voraus, daß jeder Gedanke an Eroberung, Vergrößerung, Territorialentschädigung u. s. w. außer der Frage liegt. Der reine und edle Zwek der Regierung des Königs kan nur der seyn, in Spanien eine Ordnung der Dinge herzustellen, welche für die legitimen Monarchien nicht mehr bedrohlich ist. Aber welche Verantwortlichkeit würde auf uns fallen, wenn wir, fehlerhafte Mittel zum Zweke wählend, diesen verfehlten! Jeder verfehlte Zwek ist ein Rükschritt, und macht oft jeden künftigen Erfolg unmöglich. Die Gefahr, welche aus Spaniens dermaliger Lage entspringt, würde mit einer Umgestaltung des gegenwärtigen Zustandes nicht aufhören; man müßte an die Stelle der umgestürzten Regierung eine andere sezen, welche die Ruhe Frankreichs verbürgte. Nun aber glauben wir, daß ohne das Mittel einer verlängerten militärischen Besezung keine menschliche Macht im Stande ist, einen ruhigen und sichern Zustand in Spanien zu verbürgen. Aber eine militärische Okkupation könnte uns neue, größere und dringendere Gefahren zuziehn."

(Die Fortsezung folgt.)

Der Constitutionnel führt vorstehenden Aufsaz des Journal des Debats als einen Beweis an, daß er wohl unterrichtet gewesen, wenn er vor einigen Tagen von einem Kampfe im Ministerium gesprochen. „Während die Etoile und die Quotidienne, sagt er, in die Kriegstrompete stoßen, wagt es das Journal des Debats, nach langem Schweigen neuerdings für den Frieden zu sprechen. Zwar beginnt es seinen Aufsaz mit den obligatorischen Beleidigungen gegen die liberale Opposition; Beleidigungen, die in einem konstitutionellen Staate doppelt lächerlich sind, die man aber einem ministeriellen Journale, das oft ganz andere Opfer zu bringen hat, verzeihen muß, weil diese Beleidigungen das einzige Mittel sind, sich von einer gewissen Partei lesen und beherzigen zu machen. Obgleich aber jener Aufsaz den Fanatikern sehr mißfallen wird, so kan er doch die Konstitutionellen, die aufrichtig den Frieden wünschen, nicht ganz befriedigen; im Grunde ist es auch schwer, mit Sicherheit zu bestimmen, was das Journal des

Debats eigentlich wolle. Dieses schwankende (avantureuse) Blatt, das erst unlängst mit einer Pointe alles abgethan glaubte, führt nun die entscheidendsten Gründe gegen eine Pointe an; „wenn es leicht sey, sagt es, nach Spanien hineinzukommen, so sey es schwer herauszukommen und unmöglich darin zu bleiben; dieses Land habe übrigens seit 1814 vierzig Minister gehabt und es dürfte schwer seyn, Männer zu finden, welche unter der Herrschaft fremder Bajonette es seyn möchten," (eine übrigens ungegründete Furcht, indem man noch stets Leute gefunden, welche zu jedem Preise Minister werden wollen). Bemerkenswerth ist übrigens, daß das Journal des Debats bei dieser Gelegenheit dem spanischen Nationalcharakter Gerechtigkeit wiederfahren läßt, die Nation großmüthig, exaltirt patriotisch, und nicht nur des fremdem Joches, sondern auch des fremden Beistandes ungeduldig nennt; beinahe wäre ihm das Wort: „das heroische Spanien!" entschlüpft! — Welches ist aber die Regierungsform, die auf der einen Seite Spanien beglüken, auf der andern Frankreich gegen Gefahren sicherstellen kan, und deren Einführung der Grund gewesen, warum die französische Regierung das Interventionsrecht zu Verona verlangte? Ist es etwa die absolute? Unmöglich! Das Journal des Debats erklärt sie für verderblich, für absurd, und die Idee ihrer Wiederherstellung für eine Verläumdung der Opposition. Und doch hat die Glaubensarmee und die Regentschaft von Anbeginn an die alte Regierungsform, und die unumschränkte Macht proklamirt! Vielleicht also eine gemäßigte Monarchie, worin Aristokratie und Demokratie gehörig abgewogen? „Könne man daran denken? ruft das Journal des Debats. Troz seiner vielen Edelleute habe Spanien nur eine geringe Zahl mächtiger adelicher Grundherren, und selbst diese hätten große Freude gehabt über das Gesez, welches die Majorate aufgehoben, und die Fideikommisse zu veräußern erlaubt; Grande's von Spanien nähmen an patriotischen Gesellschaften Theil; es fehlten also die Elemente einer Pairskammer." — Hierzu kommt noch, daß Spanien, wo die Abgeordneten der Nation keine Vergütung erhalten, viel zu arm ist, um seine Pairs zu dotiren und zu pensioniren!"

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Nach Berichten aus Verona vom 4 Dec. besuchte Ihre Majestät die Kaiserin das Findel- und männliche Waisenhaus, wie auch die reiche Gemälde-Gallerie in der Straße St. Zeno, ein Eigenthum der Familie Albarelli. — Am 3 geruhte Se. Majestät der Kaiser die größere Elementarschule und das Institut der barmherzigen Schwestern (figlie di carità), dem Unterrichte armer Mädchen gewidmet, in Augenschein zu nehmen. Abends wurde im prächtig beleuchteten Theater auf Kosten der Handelskammer eine musikalische Cantate gegeben, welcher, außer Ihren Majestäten von Oestreich, auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland, der König von Neapel, der König und die Königin von Sardinien, die Herzogin von Parma, der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena beiwohnten.

Se. Heil. der Papst hielt am 2 Dec. ein geheimes Konsistorium, worin er den Erzbischof von Toulouse, v. Clermont-Tonnerre (geb. zu Paris 1747), zum Kardinal ernannte, und zwei Bisthümer vergab.

Se. Maj. der König von Preußen befand sich am 30 Nov. noch zu Neapel, von wo aus er Pozzuoli, Pompeji, und am 28 in Gesellschaft des Herzogs von Calabrien auch Caserta besucht hatte. — Der russische Gesandte Graf Stackelberg war von Verona nach Neapel zurükgekehrt.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 11 Dec. Die politischen Konjunkturen sind gegenwärtig von der Art, daß die Ungewißheit über die Frage von Krieg oder Frieden, und mit derselben das Schwanken der Papierkurse, noch lange fortdauern kan. Die Agiotage benuzt jeden sich darbietenden Umstand, um die Kurse bald zu drüken bald zu heben, und indem Alles ihrem Spiele dahin gegeben ist, zeigen sich weder Sicherheit noch Solidität in den Spekulationen, die in diesem Augenblike gemacht werden. Mehr als jemals ist auf hiesigem Plaze, wie anderwärts, der Verkehr mit Staatseffekten zu einem bloßen Lotteriespiele ausgeartet, wobei der Nominalwerth der Verbriefungen kaum in Betrachtung kommt, vielmehr alles sich um die Differenz ihres vorübergehenden Werths von heute bis morgen handelt. Verständige Handelsleute mögen in diesen ungewissen Zeiten weder auf Steigen noch Fallen der Kurse mit Konsequenz spekuliren; sie beschränken sich darauf, bei dem mehr als jemals veränderlichen Stande der Papiere in einem Momente, den sie für günstig halten, zu kaufen, um sobald als möglich in einem andern günstigen Momente wieder zu verkaufen, wobei bald gewonnen, bald verloren wird, weil Alles bei diesen Spekulationen einer sicheren Basis ermangelt, und es recht eigentlich lediglich vom Zufall abhängt, ob Einer glüklich oder unglüklich spekulirt hat. Da man allgemein der Meynung ist, daß die Frage über Krieg oder Frieden schwerlich vor dem künftigen Frühjahr bestimmt entschieden seyn dürfte, so kan man in der Zwischenzeit noch auf gar mancherlei Wechselfälle im Stande der Effekten gefaßt seyn, und es wird nicht an Gerüchten fehlen, welche bald ein Steigen bald ein Sinken zur Folge haben werden. Die Metalliques halten sich unter solchen Umständen mit Mühe auf etwas mehr als 83.

Preußen.

Die Staatszeitung widerspricht einer Nachricht des Journal de Paris, daß das preußische Kriegsministerium einen bedeutenden Artillerietrain durch das Hannöversche zu dem in Westphalen befindlichen großen Militärdepot schleunigst habe abgehn lassen. Es seyen blos einige disponible Streitmittel der Festung Magdeburg für die neuangelegte Befestigung von Minden, auf der konventionsmäßig durch das Königreich Hannover führenden preußischen Militärstraße versendet worden — Dieselbe Staatszeitung erklärt eine Anzeige des Pariser Constitutionnel, daß der Professor und Prediger Dr. Schleiermacher seiner Stelle entsezt worden, für ungegründet.

Oestreich.

Der Hamburger Korrespondent meldet aus Wien vom 29 Nov. „Vergangene Woche wurde hier über mehrere Individuen des Militär- und Civilstandes, welche ein fremder Agent schon vor einiger Zeit bestochen hatte, um hülfreiche Hand zur Erspähung des Geheimnisses, welches Obrist Augustin bei Ver-

vollkommnung von Congreveschen Brandraketen bis jezt allein besizt, zu leisten, Gericht gehalten und sie wurden zu den schwersten Strafen, welche auf Falschwerberei und Spioneret gesezt sind, verurtheilt. Der Agent hatte seinen Aufenthalt in Baden gewählt, und von dort aus Verbindungen in dem sogenannten Raketendörfel, wo sich das Laboratorium des Obristen Augustin befindet, mit einigen Artilleristen eingeleitet, hatte sich aber bei Entdekung dieses ihn sehr kompromittirenden Vorfalls entfernt. Er macht großes Aufsehen."

Die Innsbrucker Zeitung schreibt unterm 11 Dec.: „Bereits am 10 d. ist hier durch außerordentliche Gelegenheit eine vorläufige, wenn gleich noch nicht verbürgte Nachricht eingelangt, nach welcher Se. Maj. der Kaiser von Rußland beschlossen haben sollen, Ihre Rükreise von Verona gegen Ende dieses Monats wieder durch Tirol, und zwar über Valsugana und Trient anzutreten. Gestern Abends sind neuere Nachrichten eingetroffen, welche der obigen zwar noch nicht volle Bestätigung, aber doch einen höhern Grad von Glaubwürdigkeit verleihen, und zugleich die höchst erfreuliche Hofnung beifügen, daß auch Ihre Majestäten unser Kaiser und Kaiserin die nemliche, wenn gleich weit längere Reiseroute zur Rükkehr nach Wien wählen, und somit diese Provinz und deren Hauptstadt abermals mit Ihrer Segen verbreitenden Anwesenheit beglüken dürften."

Türkei.

Die neue Züricher Zeitung fügt dem Bericht über die Abfahrt der lezten Expedition nach Griechenland, die am 22 Nov. von Marseille unter Segel ging, Folgendes bei: „Der Expedition stand manche Schwierigkeit entgegen. Nicht nur waren unter den Aufgenommenen solche, die als Unwürdige ausgestoßen werden mußten, und, dadurch erbittert, auch andere zur Widerspenstigkeit zu verleiten suchten; nicht nur gelang es einigen vornehmen und gemeinen Werbern in Marseille, mehrere Zuzüger, statt nach Griechenland, zu den spanischen Glaubensrittern hinüber zu loken, sondern die Darstellung mehrerer aus Griechenland zurükgekommener Offiziere erwekte bei diesem und jenem Muthlosigkeit. Daß diese Offiziere in den Schrekenstagen, wo die Griechen, von allen Seiten zugleich angegriffen, aus den Thälern in die Berge eilten, die Sache dieses unglüklichen Volks verloren achteten, und sich wieder nach Europa einschiften — wer wird ihnen dieses zur Schande rechnen? Daß diese Offiziere den sittlichen, militärischen und ökonomischen Zustand der Griechen mit trüben Farben schildern — wer wird sie deshalb der Unwahrheit beschuldigen, da ja Despotie überall, also auch in Griechenland, zur Schlechtigkeit führt? Daß aber einige dieser Offiziere alles anwandten und sich die niedrigsten Mittel erlaubten, um die Hülfe abzuleiten, die hoffentlich mit dazu wirkt, daß die Griechen frei und dadurch sittlicher werden, das ist unmenschlich und unchristlich. Doch über alles dieses siegte endlich der Sinn der Bessern, und die unermüdete Thätigkeit der aus H. Kephallas, H. Sievelings, H. Kommerzienrath Hoffmann, H. Hauptmann Dittmar und H. Deutsch bestehenden Einschiffungskommission. Freilich schiften sich statt der beabsichtigten 200 Mann nur 150 ein; aber dadurch war auch das Korn von der Spreu gesondert. Zur Freude der Expedition schlossen sich selbst aus den Zurükgekommenen wieder fünf an diese an, welche die Ueberzeugung hegen, daß ein mit allem Kriegsbedarf gut versehenes, in Haupt und Gliedern organisirtes Korps unendlich wirksam in Griechenland werden könne. — Daß die früher abgegangenen Expeditionen nicht eben so organisirt waren, dazu fehlte es nicht an gutem Willen und Einsicht der Zwekmäßigkeit, wohl aber an Geldmitteln. Doch der Wohlthätigkeitssinn der Umgebungen der Vereine hat diesem Mangel so abgeholfen, daß schon in den ersten Tagen des künftigen Monats wieder ein Schif nach Griechenland abgesandt werden kan, das theils Mannschaft, mehr aber noch an Armatur aufnehmen wird."

* Ein Schreiben aus Hydra vom 23 Nov. sagt: „Von der Christenheit verlassen, und allein einen Koloß bekämpfend, der überdis von christlichen sich nennenden neutralen Mächten auf allen Seiten Unterstüzung findet, hat die griechische Nation im Laufe dieses Jahres einen Heldensinn bewährt, der ihr wieder eine Stelle unter den civilisirten Nationen anweist. Die lezten Ereignisse zur See haben aber ihren Thaten das Siegel aufgedrükt. Seit dem 16 d. sind alle Inseln in Freudentaumel versezt, da durch ein englisches Schif zuerst die Nachricht eintraf, daß der neue Kapudan Pascha sein Leben auf ähnliche Weise wie sein grausamer Vorfahrer, der Mörder von Scio, geendigt hat. In der Nacht vom 10 auf den 11 Nov. wurde er auf seinem großen Admiralschif im Hafen von Tenedos gleichsam vor den Augen der Hauptstadt des Reichs durch die Kühnheit der griechischen Matrosen, an deren Spize der Kapitain Mniauly stand, in die Luft gesprengt. Unverlehrt kamen die Matrosen nach Ipsara, von wo sogleich Deputirte hieher eilten, um dieses ruhmvolle Ereigniß anzuzeigen. Englische Schiffe theilten die Freude der Griechen, und zogen die griechische und englische Flagge neben einander auf. — Der türkischen Flotte war diese zweite Katastrophe vom Schiksal bestimmt. Der Sultan zauderte, den Befehl zur Rükkehr nach Konstantinopel zu ertheilen, weil die Hauptstadt im Zustand der höchsten Gährung war, und man vielleicht befürchtete, daß die Rükkehr der Flotte ohne Trophäen das Volk zur Wuth entflammen würde. Mittlerweile aber bereiteten die Griechen jene Katastrophe vor."

* Triest, 8 Dec. Von allen Seiten bestätigt sich die Nachricht von dem Untergang des Kapudan Pascha bei Tenedos. Die zwei Kapitaine, die die muthige That ausführten, hießen Pipinis und Mniauly. Von allen türkischen Kommandanten retteten nur zehn ihr Leben; da sie fast alle beim Kapudan Pascha versammelt waren, und mit ihm in die Luft geschleudert wurden. — Die Engländer scheinen ihre Politik sehr geändert zu haben; sie sind keine Verfolger der Griechen mehr. In Argos hat sogar ein engl. Abgeordneter den Regierungsmitgliedern eine große Mahlzeit gegeben. — Marquis Paulucci, der von Smyrna zurükgekommen ist, befindet sich hier in der Quarantaine, und Lord Strangford geht nächstens nach Corfu ab.

* Odessa, 26 Nov. Der Sturz Haled Effendi's und seiner Anhänger, der zwar nicht durch diplomatische Einwirkung, sondern durch die Indignation des Volkes erfolgte, wird in Verona Freude erregen, da Briefen aus Petersburg zufolge Se. Maj der Kaiser schon früher den Mächten erklärt hatte, daß Er einen Botschafter nach Konstantinopel senden wolle, sobald wenigstens Ein türkischer Minister, der bei den Unterhandlungen mit Stroganoff eine Rolle gespielt, abgesezt würde. Diese Absezung ist nun, freilich aus andern Gründen, erfolgt, aber dadurch hoffentlich der erwünschte Ausweg gefunden.

[illegible] G. [illegible]

Großbritannien.

Ueber die neuesten Verhältnisse Persiens zu Großbritannien und Rußland, und den Einfluß der leztgenannt... Macht auf jenes asiatische Reich, das man als den Schlüssel zu den englischen Besizungen in Ostindien ansehen kan, enthalten die Times einen äußerst merkwürdigen Bericht. Dieser Bericht verbreitet sich zuerst über die diplomatischen Verhältnisse Großbritanniens und der ostindischen Kompagnie zu (West-) Persien von 1800 an bis zur Abreise des englischen Gesandten, Sir Geo. Ouseley, von Teheran; er bemerkt, daß die Unterstüzung Persiens im Kriege, nebst der Instandsezung der Persischen Heereskräfte, Eisen- und Kohlenbergwerke, Giessereien, Kanonenbohrerei, England bis dahin über 1½ Millionen Pf. St. an Subsidien, Gesandtschafts- und andern Kosten, um dem brittischen Interesse das Uebergewicht zu sichern, gekostet hätten, und fährt dann fort: „Nach jener Abreise bekamen unsere Angelegenheiten nach und nach eine andere Gestalt. Als die HH. Morier und Ellis Teheran verließen, blieb Lieut. Henry Willock von der Madras Reiterei, der ein bloßer Adjutant des Sir Harford Jones, (eines früheren Gesandten) gewesen war, in der wichtigen Stellung eines Britt. Geschäftsträgers dort, und von dem Augenblik nahmen unsere Interessen gegen einen anderen Einfluß ab. Rußland scheint auf dereinstige Vereinigung Persiens mit seinem schon so ungeheuren Gebiete bedacht zu seyn, und hat es durch die freie Schiffahrt auf der Caspischen See in seiner Macht, unsere indischen Besizungen zu belästigen, sobald es ihm gut dünkt. Es bearbeitet ämsig seine Handelsvortheile nicht bloß mit Persien, sondern auch mit mehreren Stämmen in Turkestan. 1820 ging eine, prachtvoll ausgerüstete und von einer beträchtlichen Militärgarde begleitete russische Gesandtschaft nach Herat, Bokhara und andern Plätzen, die am ersten einen neuen Handel für russische Manufakturen und die direkte Einfuhr von Cachemire-Shawls für den russischen Markt zu eröffnen schienen; ein Artikel, den selbst die Perser nur durch den indischen Markt beziehen. „Die brittische Regierung scheint in neuerer Zeit Persien von wenig Gewicht für England angesehen zu haben, und die Russen sind dort bereitwillig in unsre früheren Fußtapfen getreten. 1817 wurde Gen. Yermolow zum Gouverneur von Georgien (Grusien) ernannt, besezte es mit 50,000 M. erlesener russischer Truppen, inspizirte persönlich alle Militär-Posten und kam nach Persien in dem Charakter eines außerordentlichen Botschafters vom St. Petersburger Hofe, mit einem, aus der Blüthe des russischen Adels bestehenden Gefolge; eine Ambassade, die sich in persischen Augen durch außerordentliche Pracht und Glanz auszeichnete. Er schloß einen Allianz- und Handels-Traktat ab, und hinterließ den Obristen Mazarawitsch als russischen Geschäftsträger. Dieser Offizier, zu einer so wichtigen Anstellung völlig beeigenschaftet, nimmt jede Gelegenheit wahr, den guten Willen und die Achtung der Perser zu kultiviren. Seine Verwendungen bei den persischen Höfen, (des Schahs und der Prinzen) sind ohne Ausnahme erfolgvoll, denn er spart weder Mühe noch Kosten, sich ihre Freundschaft zu sichern. Die 50,000 M. russischer Truppen in Georgien im Jahre 1817 wurden 1820 auf 100,000 vermehrt, und sind dieses Jahr 130,000 M. stark, obgleich sie während des Krieges zwischen Rußland und Persien selten oder vielleicht nie 30,000 überstiegen. Dieses mag einer umlaufenden Anekdote Gewicht geben, daß Obrist Mazarawitsch bei einem von ihm gegebenen Feste gesagt habe: „Die Perser müßten sich die Vorschrift Rußlands in Hinsicht eines Thronfolgers beim Tode des gegenwärtigen Schah's Feth-Ali gefallen lassen.“ Er hält offene Tafel für den persischen Adel und die Art, wie er lebt, ist des Repräsentanten einer großen Nation würdig. Dagegen wurde England durch einen Mann repräsentirt, dessen subalterner Rang in der Armee ihn schon unbedeutend in den Augen der Perser machte, wonächst sein geringer Aufwand, seine Opposition gegen die Wünsche des Kronprinzen, und sein Betragen im Allgemeinen ihn persönlich widerwärtig machten, und Vergleichungen zu seinem eignen Nachtheil und dem des brittischen Interesse veranlaßten. Endlich entstanden ernsthafte Irrungen durch Nichtzahlung von 100,000 Tomans, die, einer Abmachung gemäß, von der ostindischen Kompagnie für Subsidien-Rükstand, an den Schah schuldig waren. Der persische Hof gab Hrn. Willock persönlich die Zögerung Schuld. Der Schah hatte die Forderung dem Kronprinzen abgetreten und um S. K. H. zu befriedigen, hatte Hr. Willock bei einem Anlaß 10,000 Tomans auf Abschlag entrichtet. Der Prinz stellte eine zweite Anweisung von 2000 Tomans auf ihn aus, deren Zahlung er ablehnte, und als der Kayem Makom (erster Minister, vormals Erzieher des Prinzen) in ihn drang, beleidigte Hr. W. den Prinzen und ihn, indem er sie eines Treubruchs beschuldigte, weil sie wider das ihm gegebene Versprechen ins türkische Gebiet eingerükt wären, und gab dies als eine Ursache mehr, um nicht mehr Geld herzugeben, an. Jene verwarfen die Beschuldigung, und die Minister des Schah's gaben zu verstehen, eine solche Beschwerde kleide Hn. Willock sehr übel, der sich nie bei der Pforte beschwert habe, nachdem Persien so vielfach von den türkischen Befehlshabern in Erzerum beleidigt worden. Der Vorschuß der 10,000 Tomans und des Hrn. Willock Anführung der Sache mit der Türkei als eines Grundes zur Verweigerung fernerer Abzahlungen, vermehrten den früheren Verdacht wider ihn, und der Schah wollte schon in einem zornigen Augenblik die 2000 Tomans mit Gewalt seinem früheren Gesandten in London Mirsa Abul Hassan Khan, abnehmen lassen, durch welchen die Uebereinkunft in Betreff der Zahlung der 100,000 Tomans dort abgeschlossen worden war. Sein Zorn kühlte sich indeß wieder, und er schikte am Ende den Aga Mahomed Kerim zu Hrn. W., um auf Zahlung der prinzlichen Anweisung zu bestehen. Dieser Bote hatte sich bei einer früheren Gelegenheit des Schah's Mißfallen zugezogen und nahm sich vor, daß es ihm dismal wo möglich gelingen solle, damit er seinen Kredit wieder erlangen möchte. Unglüklicherweise übertrieb er seinen Auftrag, indem er dem brittischen Geschäftsträger sagte: wenn die prinzliche Anweisung nicht in fünf Tagen bezahlt werde, habe er Befehl vom Schah, wiederzukommen und ihm den Kopf abzuschlagen. Sogleich verlangte Hr. W. einen Mihmandar, um ihn an die Gränze zu begleiten. Versicherungen von Seite des Schah selbst und unter dessen eigenem Siegel sowol, als Erläuterungen von Seite der Minister, die erfolgten, waren nicht im Stande, Hrn. W. von der Abreise aus Persien zurükzuhalten. Der Schah ließ sich sogar herab, Zeichen seiner besondern Huld an ihn zu verwenden, um das Versehen gut zu machen, und die Minister führten die Nothwendigkeit an, daß er bleiben müsse, da Unterhandlungen mit der Pforte im Gange wären. Hr. W. bestand dennoch auf der Abreise, als der Schah ihm versicherte, daß wenn er seinen Hof im Unwillen oder seinen, des Schah's Wünschen entgegen, verließe, Persien es für seine Würde erforderlich halten würde, einen Gesandten nach England zu schiken, um über des Hrn. W. beleidigendes Benehmen zu berichten und sich einen andern Bevollmächtigten an seiner Stelle zu erbitten. Der nicht zu beschwichtigende Geschäftsträger verließ Teheran, und Mirza Mahomed Sa-Ullah, einer derjenigen, die als Jünglinge in England studirt hatten, wurde demzufolge zum außerordentlichen Gesandten Persiens nach London ernannt. Er ist über Rußland hier angekommen. Sein Empfang in jenem Reiche muß mit dem, den er und seine Genossen während ihres Aufenthalts in England früher erfahren, sehr abgestochen haben. Die russische Regierung besorgte ihm Haushalt und Equipage, ließ ihm alles seiner Aufmerksamkeit Würdige vorführen, und der Kaiser beschenkte ihn mit einem Diamant-Ringe von ansehnlichem Werthe; bei seiner Abreise wurde ihm ein Schiff zu seiner und seines Gefolges Ueberfahrt nach England gegeben; der Kapitain hatte Befehl, ihm jede Aufmerksamkeit zu schenken, keinen andern Passagier am Bord zu dulden, und nicht das kleinste Geschenk weder von dem Mirsa noch von einem seines Gefolges anzunehmen. Auf ausdrükliches Verlangen des Kaisers wurde ein junger Künstler, der den Mirsa nach England begleitet hatte, vor einigen Tagen nach St. Petersburg zurükgeschikt, um auf des Kaisers Kosten erzogen zu werden.

Digitized by Google

Für den Fall, daß die brittische Regierung oder die O. J. Comp. nicht geneigt seyn würden, ihm auf den Subsidien-Rükstand vorzuschießen, hat der Mirsa einen Creditbrief auf die hiesige russische Gesandtschaft von 30,000 Dukaten erhalten, damit er nach seinem Gefallen in England Einkäufe machen könne. Starke Beweise von dem Gewicht, das Rußland auf seine Verbindung mit Persien legt. Die Gesandtschaft hat mehreres zum Zweke. Der Gesandte überbringt einen Glükwünschungs-Firman zu Sr. Maj. Thronbesteigung; ist angewiesen, Zahlung von 15,000 Pf. auf die Rükstands-Subsidien zu verlangen (welches die Ostind. Direktion schon bewilligt hat); Waffen und Bekleidung für das persische Heer zu kaufen; der brittischen Regierung des Schah's Ablaugnung der beleidigenden Botschaft des Aga Mahomed Kerrim an Hrn. Willock vorzulegen, so wie dieselben Erklärungen, welche diesem in Persien ohne Erfolg gegeben wurden; ferner ein Verzeichniß von Beschuldigungen, die Hrn. Willock wegen angeblich unschiklichen, selbst beleidigenden Betragens gegen den Schah, den Kronprinzen, ihre Minister, ja gegen die ganze Nation durch Verlezung eines geheiligten religiösen Ritus zur Last gelegt werden; und insonderheit, gegen die etwanige Wiederanstellung des Hrn. Willock zu protestiren, und um einen Nachfolger desselben anzuhalten, dessen persönliches Betragen ein Mittel zur Erhaltung der Eintracht zwischen beiden Mächten seyn möge. „Wir haben Grund zu glauben, daß der Ausschlag dieser Mission zeigen werde, ob es für die ostindische Kompagnie der Mühe werth seyn werde, ihre Niederlagen zu Abuschihr, Bassora und Bagdad beizubehalten, da diese hauptsächlich zur Versorgung des persischen Marktes errichtet worden, und die Residenten daselbst ein sehr Bedeutendes kosten. Wie man vernimmt, ist von Rußland ein Vorschlag an Persien geschehen, der, wenn er angenommen würde, am Ende den ganzen Handel dorthin den russischen Kaufleuten zuwenden würde, und ist die Antwort darauf ausgesezt worden, bis der Ausschlag dieser Mission sich gezeigt haben werde.“

Vortrag in der Direktorial-Raths-Versammlung der Rheinisch-Westindischen Kompagnie, gehalten zu Elberfeld, am 21 November 1822.

Meine Herren vom Direktorial-Rath! Seit Ihrer lezten Versammlung am 17 August, wovon Sie das Protokoll so eben vernommen haben, sind nur drei Monate verflossen, und der gesezlichen Bestimmung nach, hätte Sie die Direktion mithin nicht vor Mitte des nächsten Monats zu einer Zusammenkunft berufen sollen. — Sie hat es jedoch für nöthig erachtet, Sie jezt schon hieher zu bemühen, um Sie m. H. als Interims-Vertreter der General-Versammlung, je eher je lieber von der gegenwärtigen Lage der Kompagnie-Geschäfte zu unterrichten, und dergestalt die Besorgnisse, welche die Ihnen gewiß nicht unbekannt gebliebenen Todesfälle zweier Agenten vielleicht unwillkührlich in Ihnen erregt haben könnten, zu heben. Die Direktion m. H. hat allerdings leider abermals Sterbefälle zu berichten und zu beklagen, die uns alle tief schmerzen! — Die jungen Männer, deren Betragen wir Ihnen in unserm lezten Vortrag mit Recht so sehr rühmten, die Herren Peter und Arnold Henneckens, — sind beide nicht mehr! — Ersterer starb am 7 August in Port-au-Prince am Klima-Fieber, Lezterer auf der Reise von Hayti nach Bordeaux am Bord des Schiffes Hero, auf welches er sich eingeschift hatte, um uns, nach dem ihm gewordenen Auftrag, seine Erfahrungen in den Geschäften von Hayti mündlich mitzutheilen. — Daß wir nunmehr die Sachkenntniß, welche sich Herr Arn. Henneckens während 9 Monaten an Ort und Stelle gesammlet hatte, entbehren müssen, ist sehr zu beklagen, indem sie uns bei den Operationen für das nächste Jahr von wesentlichem Nuzen gewesen seyn würde. Wir können Ihnen überhaupt den Schmerz, welchen wir bei der Nachricht des Verlustes zweier so waterer, dem Interesse dieses Instituts so völlig ergebener, Jünglinge empfanden, nicht lebhaft genug schildern. Ihr Benehmen in der schwierigen Lage bei und nach dem Tode des Herrn Holzschue, war so musterhaft, daß wir dasselbe unsern auswärtigen Agenten stets als Vorbild aufstellen werden. Obgleich nun die Sterblichkeit in Westindien im verwichenen Jahr ungemein groß gewesen und die Erfahrung einer geraumen Zeitperiode zeigt, daß das Sterben von vier Personen in einem Jahr, und zu ein und demselben Geschäft gehörig, wie es unsere Agentschaft in Hayti betroffen hat, zu den ungewöhnlichen Ereignissen gehört, so mußte die Direktion doch stets auf die Möglichkeit eines solchen Falles vorbereitet seyn — und — war es — indem sie von Anfang an solche Einrichtungen getroffen, daß selbst durch das Eintreten jenes äußersten Falles keine Störung in den Geschäften der Kompagnie entstehen konnte — und wir haben nunmehr die Beruhigung, Ihnen m. H. vom Direktorial-Rath, die Versicherung geben zu können, daß der Erfolg jener Maßregeln unsern Erwartungen völlig entsprochen hat, und wir die schriftlichen Beweise besizen, daß die Kompagnie-Geschäfte in Port-au-Prince unter der Interims-Verwaltung eines Herrn Louis Otto Hoffmann aus Bremen, über dessen moralischen Charakter wir aus höchst achtbarer Quelle die beruhigendsten Zeugnisse besizen, nach wie vor ihren geregelten Gang gehen. Mittlerweile ist denn wohl auch der an die Stelle des verstorbenen Herrn Holzschue erwählte, seiner Zeit von Ihnen bestätigte, Haupt-Agent für Hayti, Herr Paul Metternich nicht mehr ferne vom Ort seiner Bestimmung; er segelte am 12 Oktober d. J. von Vliessingen ab, und hatte seither gutes Wetter zur Fortsezung seiner Reise. Sodann wird noch im Laufe dieses Monats ein Herr H. von der Osten von Augsburg, Neffe des dortigen eben so allgemein geachteten als bekannten Herrn J. L. v. Schäzler (gleichfalls Aktionnär) und von diesem der Kompagnie garantirt, als Unter-Agent für Hayti ausgehen, dergestalt, daß wir uns über die Verwaltung der Kompagnie-Geschäfte auf jenem Punkt in Westindien für völlig beruhigt erklären können. Die Direktion sieht sich hiemit in den Stand gesezt, Ihnen m. H. vom Directorial-Rath, auch eine Uebersicht des Geschäfts in Hayti vorzulegen, welche Ihnen die Ueberzeugung geben wird, daß dasselbe mit aller Anstrengung fortgesezt zu werden verdient; denn obgleich bis jezt nur höchst unbedeutende Retouren in Europa angekommen sind, so wissen wir doch auch, daß die Ursache davon darin liegt, daß unser Etablissement in Port-au-Prince die Bezahlung der in Hayti sehr hohen Zölle und der Frachten aus eignen Mitteln bestritten, und dadurch bei einem Betrag von 40,000 Piastern oder 60,000 Pr. Thlr. auf zwei Ladungen, bedeutend an den in Westindien bekanntlich sehr hohen Zinsen erspart hat, — und daß es somit nicht dem Mangel an Absaz oder an wirklich gemachten Verkäufen zuzuschreiben ist, daß wir diesen Herbst keine Retouren erhalten haben. Auch ist ferner nicht außer Acht zu lassen, daß unser Geschäft in Port-au-Prince ein Kundschafts-Geschäft ist, in welchem die Verkäufe auf mehr oder minder langen Kredit gemacht werden müssen. Es ist dis inzwischen der einzige Weg, auf welchem sich dieser Handel mit Vortheil betreiben läßt; einmal im Gange, können wir dann aber stets auf einen regelmäßigen Verkauf und auf eben so regelmäßigen Eingang der Gelder rechnen und somit an den Frachten dadurch bedeutend ersparen, daß wir nunmehr, bei der Gewißheit Fonds zu Retouren vorzufinden, die Schiffe aus und zu Haus befrachten können, welches im Anfang des Geschäfts nicht thunlich war. Aus dem Resultat der Verkäufe und der allgemeinen Geschäfts-Ansicht, welche wir Ihnen hiermit vorzulegen die Ehre haben, werden Sie m. H. denn abnehmen, daß wenn wir die Retouren, zu deren Einholung wir in diesem Augenblik beschäftigt sind ein Schiff auszusenden, jezt in Europa hätten, wir im Stande seyn würden eine, alle Theilnehmer gewiß befriedigende Dividende zu machen, und daß überhaupt die ganze Geschäfts-Lage der Kompagnie so ist, daß es eigentlich die Gerechtigkeit gegen die ersten Stifter dieses Instituts erforderte, daß die Aktien der Kompagnie nunmehr nur zu einem erhöhten Preis verkauft würden. Da indessen die Gründer dieser vaterländischen Hanse nicht einzig ihren pekuniairen Vortheil dabei im Auge hatten, sondern die Sache hauptsächlich aus patriotischen Gründen unterstüzten — und — da Sie g. H. gewiß, mit uns, jezt hierüber noch eben so wie im Entstehen des Instituts denken, und daher vorziehen werden, die Vermehrung der Aktienzahl, welche zu der ferneren Ausbreitung unseres Wirkungskreises so nothwendig ist, vor der Hand noch nicht

durch Erhöhung des Preises derselben zu unterbrechen, so erlaubt sich die Direktion, Ihnen m. H. vom Direktorial-Rath, vorzuschlagen, den ursprünglichen Preis der Aktien von 500 Pr. Thlr. jede, annoch bestehen zu lassen! — Um dabei jedoch auch eine Gränz-Linie zu ziehen, so schlagen wir Ihnen zu gleicher Zeit vor, diesen Original-Ankaufspreis auf die Vollzähligkeit des zu der dritten Niederlassung benöthigten Betrags, mithin auf die Zahl von Eintausend Aktien zu beschränken! Jezt steht diese Zahl auf 700 und ist daher, wie Sie sehen, seit Ihrer lezten Zusammenkunft, um 50 gestiegen, wobei wir Ihnen denn mit besonderem Vergnügen den Beitritt Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern zu melden haben, welcher, als unter den deutschen Fürsten der erste, der sich ausserhalb Preußen diesem Institut angeschlossen und so dessen Deutschheit anerkannt hat, — dem allgemeinen Vaterland unläugbar ein schönes Beispiel gibt, von dem wir wünschen wollen, daß es nicht ohne Nachahmung bleiben möge. Die vorliegende Ausfuhr-Tabelle zeigt übrigens die fortwährende Unpartheilichkeit, mit welcher wir in der Leitung des Geschäfts verfahren; es sind wenige Theile von Deutschland, mit denen wir nicht schon in Berührung gekommen wären, und wenn einst unsere Pläne zur Reife gediehen sind, — noch zur Zeit sind sie ja blos im Werden, — so schmeicheln wir uns, kein Theil des Vaterlandes der etwas liefert, was sich zur Ausfuhr eignet, wird ohne Spuren unseres Wirkens bleiben. Unter den Welt-Gegenden, wohin wir uns bis jezt gewandt haben, mangelt es wohl hauptsächlich jener von Mexiko nicht an Absaz für Deutschlands Fabrikate, und wir dürfen uns viel von dem Begehr von dorther versprechen, wenn unsere dahin bestimmte Agentschaft daselbst angelangt seyn und festen Fuß gefaßt haben wird. Dieselbe besteht bekanntlich aus folgenden von Ihnen g. H. seiner Zeit bestätigten Personen, nemlich Herrn Louis Sulzer und Herrn F. G. Schneider als Haupt-Agenten, und Hrn. C. A. Matthiessen jun. und Hrn. Edward v. Buchan aus Rumburg in Böhmen als Unter-Agenten der Kompagnie, wobei wir es dem leztbenannten dieser Herren schuldig zu seyn glauben zu bemerken, daß er diesen Posten aus reiner Liebe zur Sache ohne alle Emolumente übernommen hat, und sogar die Reise auf seine Kosten macht. Ueber Hrn. Sulzer aus Gotha und Hrn. Matthiessen von Altona, ertheilen unsere früheren Vorträge schon die nöthige Auskunft. Herr Fried. Gust. Schneider, aus Crefeld gebürtig, und mit mehrern der achtbarsten Familien hier verwandt, eignet sich besonders zu dem ihm anvertrauten Posten, dadurch, daß er sich stets durch einen untadelhaften Lebenswandel ausgezeichnet hat — längere Zeit in den Westindischen Klimaten gewesen ist, und das dortige Fieber zweimal glüklich überstanden hat, auch in Hayti und Columbia, von wo er erst kürzlich zurükkehrte, ähnlichen Geschäften wie den unsrigen, vorstand. — Diese vier genannten Herren nun, haben in dem von uns beladenen, mit 10 Kanonen bewaffneten englischen Schiff Rawlins, Kapitain Quelch, Anfangs dieses Monats die Elbe verlassen und es macht uns nicht wenig Vergnügen hinzufügen zu können, daß uns die heutige Post Briefe von ihnen gebracht hat, welche aus Portsmouth-Bay den 12 November datirt sind und uns die erfreuliche Nachricht geben, daß zwar der Capitain, widriger Winde halber, daselbst vor Anker gegangen sey, aber troz der in der Nord-See bestandenen Stürme, nicht die mindeste Havarie, weder an Schiff noch Ladung statt gehabt hätte und alles sich im besten Zustand und Wohlseyn befände. Außer den nöthigen merkantilischen Empfehlungen nach Westindien und Mexico ist unsere Agentschaft auch noch mit einem Legitimations-Certifikat von Seite des königl. Ministeriums des Handels und der Gewerbe versehen, und wird daher unbezweifelt überall eine gute Aufnahme finden und sich des Schuzes aller konstituirten Autoritäten zu erfreuen haben. — Wir erhielten seitdem auch noch zu Gunsten unserer Agentschaft einige Empfehlungs-Briefe nach Mexiko von dem Herrn Baron Alex. von Humboldt, welche uns derselbe in einem schmeichelhaften Schreiben aus Verona zuzusenden die Güte hatte. Obgleich nun diese Briefe zu spät kamen um den Agenten mitgegeben zu werden, so hoffen wir sie ihnen doch durch Nachsendung über Jamaika und New-Orleans schnell zugänglich machen zu können, und legen wohl nicht ohne Grund ein großes Gewicht auf die Empfehlung des in ganz Süd-Amerika und namentlich in Mexiko so geachteten Namens von Humboldt. Daß wir uns bei dieser, durch die überhandnehmenden See-Räubereien gefahrvollen Expedition nach Vera-Cruz eines englischen Schiffes bedienten, werden Sie gewiß nicht mißbilligen, wenn Sie bedenken, daß es uns nur durch den Schuz, welchen die brittische Flagge in den westindischen Gewässern vorzugsweise vor allen andern genießt, möglich ward, eine so bedeutende Ladung (Pr. Rthlr. 350,000 Versicherungs-Werth) durch Assuranz zu deken, welches uns denn auch nunmehr, wiewol nur zu einer hohen Prämie, gelungen ist. Die Schwierigkeiten bei dieser Expedition und der dadurch verursachte höhere Kosten-Aufwand berechtigen inzwischen auch zu der Erwartung eines Resultats, welches sowol für diese Kosten wie für Zeitverlust und Risiko eine angemessene Entschädigung gewähren wird, und wir hegen das feste Vertrauen zu unsern Agenten, daß sie alles aufbieten werden, diese Erwartung zu verwirklichen. Daß übrigens andere europäische Nationen nicht minder vortheilhafte Erwartungen von dem direkten Verkehr mit Vera-Cruz und Mexiko hegen und ihn überhaupt für möglich halten, beweist der Umstand, daß in diesem Augenblik eine Expedition in England und eine andere in Frankreich dahin ausgerüstet wird, vor welchen die unsrige doch auf jeden Fall einen nicht unbedeutenden Vorsprung in der Zeit hat. Durch die besagte Abladung nach Mexico im Schif Rawlins, durch die in Ihrer lezten Sizung genehmigte Versuchs-Sendung nach Buenos-Ayres in dem dänischen Schif Dioskuren, so wie denn endlich durch die im Laufe dieses Monats statt habende Abladung nach Hayti in dem schwedisch-pommerischen Schiff, Iris, beläuft sich die Waaren-Ausfuhr der Kompagnie, seit ihrem Entstehen

an Waaren für eigene Rechnung derselben auf	Pr. Rth. 309,000
an solchen, welche ihren auswärtigen Agenten consignirt sind, auf	" " 325,000
mithin in Allem auf . .	Pr. Rth 634,000

Unläugbar ein schmeichelhafter Beweis des Vertrauens, welches die Kompagnie im handelnden Publikum genießt, indem die genannte Summe, durch die darin begriffenen Consignationen, beinah das Doppelte des Kapitals ausmacht, welches die Kompagnie als einen Fond besizt. Gelingt es uns nun, im nächsten Frühjahr der General-Versammlung einen günstigen Status der Geschäfte vorzulegen, und Sie sehen, daß wir dazu gegründete Aussicht haben, so wird sich das öffentliche Vertrauen in unsere Stiftung immer mehr ausbreiten und uns in den Stand sezen, noch Vieles zum Wohl des Vaterlandes zu thun, was wir bis jezt aus Mangel an dazu erforderlicher pecuniairer Kraft, nur berathen durften, ohne es ausführen zu können!

Im Namen der Direktion
C. C. Becher,
Sub-Direktor der Rheinisch-Westindischen Kompagnie.

Protokoll-Auszug der Direktorial-Raths-Versammlung, am 21sten November 1822.

Wiewohl wir uns durch genommene Einsicht der uns vorgelegten Dokumente und aufgestellten Berechnungen überzeugt haben, daß die Geschäfts-Lage der Kompagnie hinlänglich vortheilhaft ist, um die Aktien auf einen höhern Werth zu sezen, so pflichten wir doch auch, aus den von der Direktion angeführten Gründen, ihrer Meynung bei — und beschließen somit in Gemeinschaft der Direktion „daß der Preis der Aktien der Kompagnie, vor der Hand noch auf dem ursprünglichen Werth von 500 Thlr. Pr. Cour. bestehen, dieser Original-Preis derselben jedoch auf die Zahl von Eintausend Aktien beschränkt, und mithin nicht mehr als so viele von der Direktion dazu verkauft werden sollen." —

Der Direktorial-Rath der Rheinisch-Westindischen Komp.
F. v. Scheibler. J. H. Schmidt sen. Casp. Engels. Aug. Sternenberg. Pet. Kampermann. W. Wittenstein. Substitut für Gerh. v. Carnap.

Uebersicht

der durch die

Rheinisch-Westindische Kompagnie

bis zum Schluß der Schiffahrt des Jahrs 1822 seewärts ausgeführten

deutschen Waaren.

Aus / an		Preußischen Rhein-Provinz und Grafschaft Mark.	Westphalen.	Ost-Preußen Schlesien und Preußisch-Sachsen.	Sachsen.	Baiern.	Hannover.	Braunschweig.	Chur-Hessen.	Rhein-Hessen.	Baden.	Böhmen.	Fürstenthum Neuschatel.	Total-Betrag der verschiedenen Waaren.	
Leinen-Waaren	P. Rthlr.	13550	20500	181000	76950	1100	34000	—	4330	—	—	—	—	Leinen P. Rthlr.	331430
Wollen-Waaren		43900	—	15300	28300	600	—	—	1000	—	—	—	—	Wollen	89100
Baumwollen-Waaren		66500	—	—	51140	1700	—	—	1500	—	—	—	1700	Baumwollen	122545
Seiden-Waaren		6830	—	—	—	—	—	—	400	—	—	—	—	Seiden	7230
Halbseidene Waaren		3400	—	2000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Halbseiden	5400
Eisen und Stahl-Waaren		28150	—	—	—	—	—	—	350	—	—	—	—	Eisen u. Stahl	28500
Lakirte Blech u. kurze Waaren		5100	—	1250	900	3450	—	600	—	—	—	—	—	Kurze Waare	10600
Leder-Waaren		5800	—	1500	1600	—	—	—	—	—	—	—	—	Leder-Waaren	8900
Hüte		1650	—	—	—	—	—	—	1000	500	—	—	—	Hüte	3050
Porzellain u. Glas-Waaren		—	—	—	1400	1900	—	1200	800	—	—	5700	—	Porzell. u. Glas	11000
Schreib-Materialien		500	—	—	650	700	—	—	—	—	—	—	—	Schreib-Material.	1850
Essenzen		4400	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Essenzen	4400
Unterschiedliche Gegenstände		—	—	3700	3300	1500	600	—	700	—	300	—	—	Diversen	10000
Total-Betrag	Pr. Rthlr.	179680	20500	204750	163540	10950	34600	1800	10080	500	300	5700	1700	in Allem für P. Rth.	634000

Elberfeld, im November 1822.

C. C. Becher, Sub-Direktor der Rheinisch-Westindischen Kompagnie.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 352. | 18 Dec. 1822.

Portugal. (Angebliche Korrespondenz des Königs mit seinem Sohne.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Beilage Nro. 212. Lord Erskines Sendschreiben. — Briefe aus Hannover und Minden. — Ankündigungen.

Portugal.

Folgendes ist, nach einigen englischen Blättern, der angebliche, aber vom englischen Courier mit triftigen Gründen bestrittene, aus einer bloßen Abschrift des Diario de Rio Janeiro entlehnte Briefwechsel zwischen dem Könige von Portugal und dem Prinzen Regenten von Brasilien: „Schreiben Sr. Maj. des Königs von Portugal an Se. kön. Hoh. den Prinzen und beständigen Vertheidiger von Brasilien. Mein Sohn! Ich habe auf Deine Briefe nicht geantwortet, weil sie auf Befehl der Cortes zurükbehalten wurden. Du wirst jezt die Dekrete der leztern erhalten, und ich empfehle Dir ihre Vollziehung, so wie den Gehorsam gegen die Befehle, welche Dir zukommen werden, weil Du Dir so die Achtung der Portugiesen erwerben wirst, die Du einst beherrschen sollst. Du mußt ihnen warme Beweise Deiner Liebe für die Nation geben. Wenn Du mir schreiben wirst, so erinnere Dich, daß Du Fürst bist; daß Deine Verordnungen von der ganzen Welt geprüft werden. Nimm nicht nur sorgfältige Rüksicht auf das, was Du sagst, sondern auch darauf, wie Du Dich ausdrükst. Die ganze königliche Familie befindet sich wohl. Es segnet Dich Dein zärtlicher Vater. Im Pallast von Queluz, den 3 Aug. 1822. (Unterz.) Johann." — „Antwort Sr. königl. Hoheit. Mein Vater und Gebieter! — Ich habe die Ehre gehabt, von Ew. Majestät ein Schreiben vom 3 Aug. zu erhalten, durch welches Ew. Maj. mir über meine Schreibart rüksichtlich der portugiesisch-spanischen Partei Ausstellungen macht. (Wenn Ew. Maj. es mir erlaubt, so beklage ich, wie meine Brüder die Brasilianer, den Zustand von Zwang unendlich, in dem Ew. Maj. wie begraben ist.) Ich habe keine andere Schreibart, und da meine Ausdrüke von verruchten europäischen und brasilianischen (den neulich erwähnten Stellvertretern der eigentlich brasilianischen) Abgeordneten der despotischen, vollziehenden, gesezgebenden und richtenden Cortesversammlung, an welche sie gerichtet waren, sollen vernommen werden, so mußten sie so seyn, wie sie geschrieben sind. Jezt, da ich besser unterrichtet bin, weiß ich zuverläßig, daß Ew. Maj. ein Gefangener ist. Ich schreibe somit — diesen lezten Brief über Fragen, welche von den Brasilianern bereits entschieden sind — auch dismal auf dieselbe Art, weil ich, mit den Verhältnissen vollkommen bekannt, überzeugt bin, daß der Zustand von Zwang, in den Ew. Maj. sich versezt sieht, es ist, der Sie bestimmt hat, Ihren freisinnigen Ideen zuwider zu handeln. Möge Gott uns davor bewahren, etwas Anderes zu denken. Was liegt daran, ob man meine Absezung beschließt, was liegt daran, ob man alle Angriffe verübt, welche in der Versammlung der Carbonari verlangt werden können; die heil'ge Sache wird deshalb nicht zurükgehen. Was mich betrift, so würde ich, wäre ich auch am Sterben, meinen geliebten Brasilianern immer sagen: Sehet da das Schiksal desjenigen, der sich für das Vaterland aufopfert! Ahmet mir nach! Ew. Maj. befiehlt — was sage ich? — die Cortes befehlen für Ew. Maj. — daß ich ihre Befehle vollziehen lasse und vollziehe. Um sie jedoch vollziehen zu lassen, um sie selbst zu vollziehen, müßten wir alle, wir freie Brasilianer, jener Partei gehorchen. Wir antworten: „Wir wollen nicht!" Wenn das portugiesische Volk das Recht gehabt hat, sich revolutionär zu konstituiren, so ist es klar, daß die brasilianische Nation noch mehr gethan hat; denn, indem sie sich selbst konstituirt, hat sie meine Gewalt, so wie die aller bestehenden Behörden, gehandhabt. Fest und unerschütterlich in diesen Grundsäzen spreche ich es, jener blutdürstigen Rotte gegenüber, aus, und rufe dabei Gott und die ganze Welt zu Zeugen an, daß ich als Prinz Regent von Brasilien und dessen beständiger Vertheidiger mich dahin erkläre, daß die Verordnungen jener ränkevollen, machiavellistischen, zerstörenden, scheußlichen und pestilentialischen Cortes von mir nicht vollzogen worden sind, und daß ich es eben so mit allen ihren übrigen Verordnungen halte, die sie rüksichtlich Brasiliens etwa noch erlassen werden. Ich sehe diese Verordnungen für nichtig, unüberlegt, unzusammenhängend an, für Verordnungen, die durch das absolute Veto, im Namen der um mich vereinigten Brasilianer verworfen werden, welche einstimmig sprechen: „Wir wollen nichts, gar nichts von Portugal!" Wenn diese Erklärung die portugiesisch-spanischen Köpfe noch mehr reizen sollte, so mögen sie kriegerische und an Bürgerkrieg gewohnte Truppen zu uns schiken. Es sollen diese den Muth der Brasilianer schäzen lernen. Wenn sie durch eine traurige Verirrung unsere Sache zu bekämpfen wagen sollten, so werden sie schnell das Meer mit Korsaren bedekt sehen, und wir werden Hunger, Elend und alles Unheil, das wir ihnen für so viele Wohlthaten erwiedern können, gegen jene Sektenhäupter aufbieten. Doch wenn die unglüklichen Portugiesen selbst sie erst recht kennen werden, so werden sie ihnen schon den gebührenden Lohn zu Theil werden lassen. Wir haben zu lange in der Finsterniß gelebt; jezt sehen wir klar. Wären Ew. Maj. unter uns, Sie würden hoch geachtet seyn, Sie würden dann sehen, daß das brasilianische Volk, das seine Freiheit und seine Unabhängigkeit wohl zu schäzen weiß, sich bemüht, das königliche Ansehen hoch zu achten. Es bildet nicht eine Bande von niedri-

gen Carbonari's oder Mördern, wie diejenigen, welche Ew. Maj. in der schimpflichsten Gefangenschaft halten. Die Unabhängigkeit Brasiliens erhält den Sieg und muß ihn erhalten, oder wir werden Alle umkommen. Brasilien kan unterworfen werden, die Brasilianer nie. So lange wir einen Tropfen Blut in den Adern haben, werden wir uns rühren. Man soll den kleinen Jungen (petit garçon) besser kennen lernen, obgleich derselbe keine auswärtigen Höfe besucht hat. Ich bitte Ew. Maj., diesen Brief den Cortes vorlegen zu lassen, den Cortes, welche nie allgemeine Cortes waren und jezt nur die Cortes von Lissabon sind. Der Brief kan sie vergnügen, und sie können noch einen weitern Theil von ihrem schwachen Schaze vergeuden. Möge Gott das kostbare Leben und die Gesundheit Ew. Maj. erhalten. Alle Brasilianer wünschen dieses, wie Ich. Ich bin mit aller möglichen Hochachtung Ew. Majestät geliebter Sohn und hochachtungsvoller Unterthan, Pedro."

Spanien.

Ein Handelsschreiben aus Madrid vom 25 Nov., dessen Inhalt wir übrigens keineswegs verbürgen können, berichtet, daß man daselbst den königl. Pallast genau bewache, indem man Anschläge auf das Leben des Königs entdekt haben wolle, deren Zwek sey Gehässigkeit auf die Nation zu werfen. Es erzählt ferner, der Kriegsminister Lopez Bannos solle im Kabinette den Antrag gemacht haben, den König nach Cadiz in Sicherheit zu bringen. Die öffentliche Stimmung spreche sich gegen Frankreich immer lauter aus, und dessen Botschafter werde sehr schief angesehen. Die Volksklubs trügen nicht wenig zu dieser Abneigung bei ꝛc.

Aus Perpignan wird unterm 3 Dec. gemeldet: „Mina war am 29 Nov. mit 6000 Mann zu Pulcerda eingerükt; 25 Mann von seinem Vortrab verjagten den Nachtrab der Glaubensarmee, der sich noch außerhalb der Stadt zu halten gedachte. Während dem schrieb Mina an den Gen. Curial: „Er werde Befehl geben, das französische Gebiet zu achten; sollten aber die Rebellen sich auf dasselbe flüchten, und von da aus auf die Konstitutionellen feuern, so stehe er nicht dafür, daß er diese zurükhalten könne." General Curial antwortete: „er würde keinem Korps erlauben, bewafnet den französischen Boden zu betreten." Indessen überschritten die Insurgenten, von Mina's Truppen gedrängt, den Gränzbach von Ur, und stellten sich bei Bourg-Madame auf. Ein französischer Korporal mit 4 Mann trat vor, und forderte sie auf, die Waffen niederzulegen; sie antworteten mit Gewehrfeuer, das einen Soldaten tödtete. Endlich begannen sie doch die Gewehre niederzulegen, und wurden zum Theil von den französischen Truppen entwafnet, und ihre Gewehre zerbrochen. Mina rükte nunmehr auf dem freien Wege nach (dem beinahe ganz vom französischen Gebiete umgebenen) Llivia vor. Den Vortrab machte eine Abtheilung Reiter, ihr folgten zwei Feldstüke, dann das Fußvolk, an dessen Spize Mina zu Fuß ging. Die Spanier defilirten längs den an der Gränze aufgestellten französischen Truppen in größter Stille vorbei; als sie aber zu Llivia einrükten, ließen sie die Luft von dem Rufe: „Es lebe die Konstitution! Es lebe die Freiheit!" ertönen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 Dec.) Konsol. 3Proz. 79¾; französische konsol. 5Proz. 86, 50; spanische Valer 49. — Commodore Owen wird nächster Tage mit der zu Portsmouth ausgerüsteten Eskadre in See gehn. Einige bestimmen sie nach dem mittelländischen Meere, Andre zur Besiznahme der Insel Cuba, welche Spanien als Preis für unsre Neutralität an uns abtreten sollte. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß sie vor der Hand blos zum Schuz unsers Handels und zur Beobachtung der Ereignisse nach Westindien geschikt wird. — Die Stürme haben in den leztverflossenen Tagen im Kanal und in der Nordsee großen Schaden angerichtet. — Der Vicekönig von Irland, Marquis Wellesley, hat in neun der unruhigsten Grafschaften auf einmal gegen 100 Beamte, fast Alles Männer aus den höhern Ständen, die aber aus Nachlässigkeit oder Parteigeist ihr Amt schlecht versahen, abgesezt. Dis ist ein kühner Schlag, der viel Aufsehn machen, aber allen Freunden der Ordnung willkommen seyn wird. Man hoft, daß nun auch eine verhältnißmäßige Zahl von Katholiken in die erledigten Stellen einrüken wird.

Frankreich.

Paris, 10 Dec. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 30 Cent.

Der König arbeitete am 10 Dec. mit dem Grafen Villele, und Abends war bei dem Marquis v. Lauriston eine Ministerialversammlung.

Die großbritannische Gesandtschaft fertigte am 9 Dec. Abends zwei Kouriere, nach London und nach Verona ab.

Das Journal des Debats hält den oben mitgetheilten Briefwechsel zwischen dem Könige von Portugal und seinem Sohne (welchen der englische Courier eine freche Erdichtung genannt hatte) für ächt.

Hr. Cuvier soll seine Entlassung aus dem Konseil des öffentlichen Unterrichts begehrt haben.

Fortsezung des Aufsazes aus dem Journal des Debats vom 8 Dec.

„Sezen wir den Fall, wir hätten durch eine von Erfolg gekrönte, bewafnete Einschreitung die gegenwärtige Regierung gestürzt; wir wären in Madrid mit unserm siegenden Heere; der König und sein erlauchtes Haus seyen von den Revolutionairs verschont und nicht nach der Insel Leon geschleppt worden! Welche Regierung wollen wir nun in Spanien einführen? Es handelt sich hier nicht blos um Formen, sondern um die Menschen. Seit 1814 bis 1820 gab es in Spanien mehr als zehn vollständige Ministerialveränderungen; 40 bis 50 Personen haben nach einander Ministerstellen bekleidet, und wurden fast alle in Ungnade entlassen; dieses Schiksal traf namentlich die HH. Pizarro und Garay, die Einzigen, die man in Europa wegen ihrer anerkannten Talente für stabil hielt. Bekanntlich wurde dieser ewige Wechsel als die Folge der, einer unumschränkten Herrschaft nothwendig anklebenden Fehler betrachtet; auch gesteht Jedermann ein, daß die absolute Gewalt nicht mehr hergestellt werden könne und dürfe; sie ist moralisch todt — wer wollte ihren Schatten heraufbeschwören? Aber auch die drei Jahre, wo die Verfassung herrschte, waren

nicht minder fruchtbar an Veränderungen, welche eine Folge der, zwischen den verschiedenen ausgezeichneten Männern und ihren Cotterien (uneigentlich Parteien genannt) obwaltenden Mißverständnisse und Zwistigkeiten waren. Für jedes Jahr kan man etwa zwei Ministerien rechnen, und ohne die provisorischen Minister, die ad interim und die, welche das Ministerium ausgeschlagen, zu zählen, mag man die Anzahl der Individuen, die während dieser drei Jahre im Konseil saßen, auf 30 bis 40 schäzen; Alle wurden nach der Reihe angeschwärzt und in der öffentlichen Meynung verrufen. Wo will man jezt Menschen hernehmen, welche jenes Uebergewicht moralischer Kraft besizen, das einer Regierung, die als Wiederherstellerin und Gesezgeberin auftritt, vor Allem nöthig ist? Der ministerielle Stoff scheint erschöpft. Alle Arten von Zusammensezung sind versucht worden; alle Klassen von Bürger wurden zur Probe genommen; Granden, Prälaten, Advokaten, Zeitungsschreiber, Mönche, Schifskapitaine und Ingenieure prangen auf der Liste der verschiedenen Ministerien. Mit Spanien ist es durch die ewigen Veränderungen dahin gekommen, daß die Nation sich ohne Ahnung der Gefahren diesem bedenklichen Spiel überläßt. Die Menschen sind ohne moralischen Kredit, und die Obergewalt flößt nur ein ephemeres Zutrauen ein. Sezen wir nun den Fall, daß ein französisches Heer von 80, von 100,000 Mann Meister in Spanien wäre. Welches Mittel stände ihm zu Gebot, im gegenwärtigen Augenblik eine Regierung einzusezen, auf deren Dauer, so wie auf die künftige Ruhe des Landes nach Abzug der Okkupationstruppen man mit Sicherheit rechnen könnte? Wo fände man die Elemente einer Regierung dieser Art? Eine auswärtige Macht könnte einem spanischen Ministerium die nothwendigen Eigenschaften, um sich durch eigene Kraft zu halten, niemals verleihen. Soll man also die Okkupationsarmee im Lande lassen? Nein! wird geantwortet; bessere politische Einrichtungen wären zureichend, um dem neu eingeführten Zustand der Dinge Festigkeit zu geben. Aber wir müssen hier wiederholen, daß es in Spanien keine Bestandtheile gibt, um aus dem Stegreif eine gute Verfassung zu erschaffen. Spanien wimmelt von Adelichen, aber doch fehlt es an Elementen, eine Aristokratie, mit einiger politischer Macht zu gründen. Sah man nicht, daß die ohnedis geringe Zahl der Feudalherren unter der Grandezza über das Majoratsgesez seine Freude bezeugte, und wetteifernd ihre Fideikommisse, eines nach dem andern, verkaufte? Sah und sieht man nicht die spanischen Grandes unter den ersten Mitgliedern der patriotischen Klubs? Eine Pairskammer wäre demnach in diesem Lande wohl eine Bürgschaft für die Zukunft, aber in der Gegenwart ein Institut ohne Haltung, Ansehn und Einfluß."

(Die Fortsezung folgt.)

Fortsezung der Bemerkungen des Constitutionnel zum Aufsaz im Journal des Debats vom 8 Dec.

„Wenn aber keine Aristokratie in Spanien möglich ist, so dürfte auch keine französische oder englische Charte dort einzuführen möglich seyn. Also wird wohl eine Regierungsform, wie de Maistre und de Bonald sie träumen und ihre Schüler in der Quotidienne sie rühmen, — so eine Art militärischer Theokratie, wie Pater Francia sie in Paraguay eingeführt hat — Spaniens Glük und seiner Nachbarn Ruhe sichern können? — „Nichts weniger als dis! ruft das Journal d. D., Spaniens Mönche und Pfarrer wollen von keiner andern Gewalt als der ihrigen wissen; ein großer Theil der Leztern neigt sich zu einer theokratischen Republik." Republik!... Das Wort klingt in den Ohren unserer Anhänger der theokratischen Monarchie gerade so übel, als der Name der Konstitution der Cortes in den Ohren der Verfechter der absoluten Gewalt. — Also wird man auf die alt-spanischen Cortes zurükkommen müssen, die vermuthlich so beschaffen sind, wie unsre Gelehrten von der Kontrerevolution Provinzialstände uns zu geben wünschen?... Leider ist das Journal d. D. in dieser Hinsicht von einer Erudition, die zum Verzweifeln bringt. Es antwortet: „Die Freiheit sey in Spanien nicht eine so neue Sache als man denke, und es habe in Spanien eine Demokratie gegeben, bevor von einem Comite'-Directeur und von Carbonari die Rede gewesen."... „Um diejenigen, die an die „Wiederherstellung der alten Cortes denken, von dieser „Idee abzubringen, sagt das Journal d. D., darf man sie nur „erinnern, daß jene Cortes, besonders die von Arragonien, „noch eine ausschweifendere Gewalt besaßen, als ihre gegenwärtigen Nachfolger, und daß die berüchtigten Schlußworte der „Eidesformel der Arragonier: „Wenn nicht — nicht!" (wenn „der König nicht seine Pflichten erfülle, sey ihr Eid auch „nicht gültig!) ein ungleich gefährlicheres Prinzip der Insur„rektion enthalte, als alle abstrakten Theorien, die in der Ca„dizer Konstitution enthalten sind!" — Wenn man nun in Spanien weder die absolute Gewalt, noch die französische Charte, noch die englische Konstitution, noch die alten Cortes, noch eine theokratische Verfassung, noch eine aristokratische, — „in einem „Lande, wo es drei natürlich getrennte Demokratien gebe." wiederherstellen oder einführen kan; wenn das Journal d. D. selbst ausruft: „Macht nun eine weise, wohl abgewogene Kon„stitution für ein Volk, das den Sitten und gesellschaftlichen „Verhältnissen der übrigen Europäer so fremd ist!" so wird die natürliche Schlußfolge aller dieser so bestimmt ausgesprochenen Vordersäze die seyn, daß man die Spanier ihrer politischen Entwikelung überlassen und abwarten müsse, welche natürliche Superioritäten (oder Aristokratien) mit der Zeit aus dem Aufschwunge, den die Revolution dem Handel, der Industrie und den bürgerlichen Verhältnissen der spanischen Nation ertheilen dürfte, sich ergeben, und welchen Rang und Einfluß in dem Räderwerke der konstitutionellen Institutionen sie einnehmen werden!"

(Die Fortsezung folgt.)

Der Constitutionnel vom 10 Dec. sagt: „Man hatte geglaubt, der Aufsaz im Journal des Debats (vom 8) werde die ganze Wuth der fanatischen Blätter rege machen; aber sie schweigen, und dieses Schweigen macht um so mehr Eindruk, als auch der Moniteur vom 9 jenen Aufsaz wiederholt. Die einzige Etoile (vom 9 Abends) äußert hinsichtlich dieser Aufnahme: „Einige Personen glaubten darin einen Beweis zu „sehen, daß jener Aufsaz einen offiziellen Charakter habe;

„wir wissen das Gegentheil. Man wird sich erinnern, „daß der Moniteur schon einmal einen Artikel des Journal des „Debats aufnahm und am folgenden Tage das Dementi „einrükte, das wir ihm wegen dieses Artikels gaben." — Welches Licht hat die kriegslustigen Journalisten plözlich erleuchtet, oder vielmehr verstummen gemacht? Das ist noch ein Geheimniß, das vermuthlich die Zeit entschleiern wird. Es wäre sonderbar wenn die Fanatiker, die sich noch kürzlich über das Schweigen der Politiker im Journal d. D. lustig machten, nun plözlich verschlossen würden. So viel ist richtig, daß ihr einmüthiges Verstummen bereits die Fonds steigen machte, und daraus kan man schließen, daß diese neuerdings fallen würden, sobald jene wieder den Mund öfneten. Ein solches Spiel mit der Börse wäre in der That grausam. Uebrigens verdient hier das Wort eines, wegen seines Witzes bekannten Mannes seine Stelle, der, gefragt: „was denn gewisse Staatsmänner zu einem so verderblichen Kriege treiben könne?" antwortete: C'est leur mauvaise Etoile!"

* Paris, 9 Dec. Man spricht von wichtigen Diskussionen in unserm Ministerium wegen der großen Frage über Krieg und Frieden. Natürlich weiß man darüber nichts Zuverläßiges. Indessen behauptet ein allgemein verbreitetes Gerücht, Hr. v. Villele habe im Konseil mit starken Gründen die Nüzlichkeit der Beibehaltung des Friedens dargethan, auch alle Einwürfe der Gegner bündig widerlegt. Doch habe er zugegeben, daß diese Gründe wegfallen müßten, wenn entweder Frankreich von Spanien beleidigt und angegriffen werden sollte, weil alsdann die Ehre der Krone fordere, die Beleidigung zu rächen; oder wenn der König von Spanien und die Glieder seiner Familie beleidigt oder bedroht würden, in welchem Fall alle andere Rüksichten beseitigt werden müßten. Da aber beide Ausnahmen nicht statt hätten, vielmehr offizielle Nachrichten aus Madrid darthäten, daß der König und seine Familie mit Achtung behandelt würden, so sey eine bewafnete Intervention nicht rathsam. Man versichert ferner, daß die Mehrheit im Konseil die Ansichten des Hrn. v. Villele theile, und daß, vor der Hand wenigstens, kein Krieg statt finden werde. Diese Nachricht war gestern früh, gleich einem Lauffeuer, in der Hauptstadt verbreitet und machte einen sehr angenehmen Eindruk; mit Vergnügen las man zugleich den neuen, im Journal des Debats erschienenen raisonnirenden Artikel, worin die Gründe für Beibehaltung des Friedens sehr triftig entwikelt sind und dem Publikum vorgelegt werden, um der öffentlichen Meynung zu huldigen. Da man nun das Journal des Debats schon lange als das Organ der friedlichen Partei im Ministerium, und namentlich als das Organ des Hrn. v. Villele betrachtet, so wird der erwähnte Artikel allgemein als halboffiziell angesehen, und hat deshalb um so größere Wirkung gemacht. Merkwürdig ist, daß er heute von keinem andern, dem Krieg geneigten Journal, bekämpft wird, nur gestern Abend suchte die Etoile ihn zu wiederlegen. Der heutige Moniteur wiederholt den Artikel des Journal des Debats seinem ganzen Inhalte nach, aber ohne Kommentar. — Jedermann findet es auffallend, daß seit der Abreise unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Verona, das englische erste Ministerialblatt täglich zu beweisen sucht, wie nothwendig es für Frankreich sey, unverweilt Krieg zu beginnen. Natürlich schließt man daraus, daß die englische Regierung es gern sehn würde, wenn sich Frankreich in einen Krieg mit Spanien einließe, weil sie solches dem Interesse Englands vortheilhaft glaube.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Purifikation der Diözesangränzen des Erzbisthums München und Freysing, dann des Bisthums Passau, in dem ehemaligen Antheile der Salzburger Diözes betreffend.

* Frankfurt a. M., 14 Dec. Nachdem sich beim Wiederzusammentritt der deutschen Bundesversammlung am 5 Dec. dieselbe zu einer vertraulichen Sizung konstituirt hatte, geschah von Seite des als Protokoll führenden Direktors der Bundeskanzlei anwesenden kaiserl. östreichischen Hofraths, Freiherrn v. Handel, in Auftrag seines allerhöchsten Hofes, der Antrag, der Bundestag möge einen Beschluß zur weitern Vertagung der Sizungen auf zwei Monate fassen, indem mittlerweile der neue Präsidialminister (derselbe wurde nicht näher bezeichnet) hier eintreffen dürfte. Zugleich wurde dem Vernehmen nach angezeigt, der zu erwartende Gesandte werde neue Instruktionen, besonders hinsichtlich der Organisation der Geschäftsführung beim Bundestage, mitbringen, daher es zwekmäßig erscheinen möchte, die Berathungen über wichtige Gegenstände bis nach dessen Ankunft auszusezen. — Schon seit einigen Wochen hatte man auf hiesigem Plaze Kunde von den Planen zu einem ansehnlichen neuen Anlehn, das für Rechnung der kaiserl. östreichischen Regierung unterhandelt werden solle. Gestern wurde dem hiesigen Handelsstande eine Bekanntmachung, in Form eines Cirkulars, mitgetheilt, die wörtlich also lautet: „Das kaiserl. östreichische Finanzministerium hat sich unter einigen Begünstigungen mit der Wiener Nationalbank einverstanden, derselben die ihr zur gänzlichen Einlösung der Anticipations- und Einlösungsscheine (d. i. des noch kursirenden Papiergeldes) noch nöthigen dreißig Millionen Gulden Konventionsmünze, in frühern als ursprünglich bestimmten Terminen durch ein Anlehn zu verschaffen, und dadurch die Bank zu ihrem Vortheile vorläufig enthoben, die noch besizenden circa fünfzigtausend Aktien zu obigem Zweke sogleich zu verkaufen. Die Finanzkammer hat daher zu Erhaltung obiger Fonds die HH. Arnstein und Eskeles, Geymüller, Fries ꝛc. und Gebr. Rothschild aufgefordert, ihre einzelnen Anträge bis Ende des Monats einzureichen, zu welchem jezt schon zu bestimmenden Kurse diese Häuser 6 Millionen 5prozentige Staatspapiere vom 1 Jul. bis 1 Dec. 1823 in 6monatlichen Raten; 12 Mill. 5proz. Staatspapiere vom 1 Jan. bis 1 Dec. 1824 in 12monatlichen Raten; 12 Mill. 5proz. Staatspapiere vom 1 Jan. bis 1 Dec. 1825 in 12monatlichen Raten übernehmen wollten, um die Zahlung gegen Empfang der Staatsschuldverschreibungen an diesen bestimmten Tagen zu leisten, doch mit der Begünstigung, daß die Uebernehmer von jeder weitern Verbindlichkeit enthoben wären, wenn der Staat im Laufe dieser drei Jahre ein neues Anlehn zu machen hätte."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Sendschreiben des Lords Thomas Erskine an den Grafen v. Liverpool, die Griechen betreffend.

(Fortsezung.)

„Ich werde demnach ohne weitern Beweis, aus Achtung für die Einsichten Eurer Herrlichkeit, den Saz aufstellen: „Daß die Griechen durch keine Möglichkeit (selbst unter den günstigsten Ereignissen) von ihren tirannischen Unterdrükern in den Zustand glüklicher Unterthanen versezt werden, oder mit ihnen friedliche Verhältnisse pflegen können.“ Die Griechen haben begonnen sich in eine Nation zusammen zu thun; sie schreiten troz unerhörter Schwierigkeiten ihrer Unabhängigkeit entgegen; ihre Siege stärken sie im Ausharren, und mit der Ergebung und dem Muthe, welchen das Christenthum verleiht, rufen sie in ihren Proklamationen den Gott der Schlachten als Vertheidiger ihrer gemeinschaftlichen Sache an. Ein solcher Widerstand kan nicht länger als ein bloßer Aufstand betrachtet werden. Die gewöhnlichen Aufstände, sich selbst überlassen, endigen sich gewöhnlich mit Unterwerfung und Versöhnung; nun aber habe ich schon als anerkanntes Axiom den Saz aufgestellt, daß die Griechen nimmer die Unterthanen der ottomannischen Pforte seyn können. Sie mögen, wenn sie hülflos untergeben, vertilgt oder zerstreut werden, aber in den Zustand von Unterwerfung und Frieden werden sie nie wieder treten. Hier bringt sich die Frage von selbst auf, ob wir unter solchen Umständen handelnd einschreiten sollen oder nicht? Diese Frage erheischt gebieterisch die unmittelbare Entscheidung Eurer Herrlichkeit als ersten Mitgliedes Unseres Kabinettes. Sind Sie gesinnt die Fortdauer eines so grauenvollen Zustandes der Dinge zu begünstigen, während Sie in Ihren Händen die Mittel haben ihn aufhören zu machen? Bevor ich die Vortheile, welche aus der Unabhängigkeit der Griechen, wenn sie dieselbe uns verdanken würden, entsprängen, und die Leichtigkeit sie zu bewirken auseinandersezе, muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ein Theil ihrer Leiden der uns besonders zu Herzen gehen soll, aus ihrer gegenwärtigen Lage entspringt, von der zu befreien, wir aus allen Kräften wünschen müssen. Ich will nemlich von den Grausamkeiten und der Erbitterung sprechen, welche das System der Sklaverei in die Art den Krieg zu führen bringt, und die soweit gehen, daß ich zu behaupten wage, daß der Handel mit Negersklaven, diese Quelle von Elend und Erniedrigung, nichts ist im Vergleich mit den Gräueln, die täglich in diesem blutigen Kampfe begangen werden. In der That, Mylord, so furchtbar auch die Leiden der unglüklichen Afrikaner, welche Opfer jenes schändlichen Handels werden, seyn mögen, so können sie doch mit jenen, welchen die Bewohner des Orients täglich unterworfen sind, nicht in Vergleich gestellt werden. Ist es schon für Halbwilde, für noch im rohen Zustande der Natur befindliche Wesen höchst schmerzhaft, wenn man ihnen die Gattin, die Kinder raubt, um sie in die Sklaverei zu führen, um wie viel schreklicher müssen solche Gewaltthätigkeiten civilisirten Wesen fallen? Wie groß muß ihre Angst, ihre Verzweiflung seyn, wenn belebt von den feineren Gefühlen, welche die Kultur entstehen macht, sie bei der geringsten Trennung den Verlust der Gegenstände ihrer Liebe zu befürchten haben; wenn sie besorgen müssen, die Kinder an dem Busen der sie säugte, ermordet, und die Mütter der Willkühr der Mörder geliefert zu finden? Für den Sklavenhandel konnte wenigstens während einiger Zeit die Nothwendigkeit als Vorwand angeführt werden. Unsere Besizungen unter dem Aequator würden ohne Sklaven nicht so schnell haben bearbeitet werden können, daher auch ein englisches Parlament selbst sich veranlaßt sah, jenen Handel zu genehmigen, bis endlich der glükliche Augenblik eintrat, wo die Menschlichkeit siegte und wie ein Strom alles niederwarf, was sich ihren Fortschritten entgegensezte. Aber die Sklaverei des Orients, Mylord, ist [illegible] Unmenschlichkeiten! Nicht wegen Arbeiten unter einem Klima, dessen Hize Europäer nicht ertragen könnten, haben die Türken eine so große Menge Menschen zu Sklaven gemacht; sondern blos um ihre gehässigen Wollüste zu befriedigen, begehen sie so unerhörte Verbrechen, daß, abgesehen von allem Christenthum, man erröthen muß den Namen Mensch zu tragen. Ich fühle, daß ich mit blutigen Zügen schreiben müßte, wenn ich den Abscheu ausdrüken wollte, der mich ergreift; ja es scheint mir, als ob die Akte der Aufhebung des Sklavenhandels, welche unsere Nation über alle seit Anbeginn der Welt erschaffene Wesen sezte, nicht vollständig wäre, so lang noch der schändliche Sklavenhandel im Oriente fortdauert. Haben wir mit wilden Völkern zu thun, so können wir, wenn sie sich Unmenschlichkeiten erlauben, nichts anderes thun, als sie zu Menschen zu machen suchen, wie denn dis auch immer unser Bestreben war; wird aber die Unmenschlichkeit von irgend einer Nation öffentlich geduldet und aufgemuntert, so will ich gerade nicht sagen, daß dis ein Beweggrund zum Kriege gegen sie seyn soll; solche Nationen müssen aber wenigstens von unserer Allianz ausgeschlossen werden. Als wir den Handel mit Negersklaven durch eine Parlamentsakte abschaften, beschränkten wir uns nicht darauf, ihn blos unsern Unterthanen zu verbieten; nein, Mylord, von andern Nationen unterstüzt, bemühten wir uns, diesen schändlichen Handel auf der ganzen Oberfläche der Erde auszurotten. Lord Lansdowne, dieser vortrefliche Staatsmann, hat in der Adresse, die er vor wenigen Wochen an den König vorschlug, nicht blos den Antrag gestellt, die befreundeten Nationen zu gleichen Maaßregeln gütlich einzuladen, sondern auch die Nothwendigkeit fühlbar gemacht, jene Nationen, welche den Sklavenhandel fortführen würden, zu denselben Maaßregeln zu zwingen, welche von den Regierungen ergriffen wurden, die jenem Handel entsagt haben. Indem ich mich hier über die Sklaverei als Gegenstand einer besondern Erwägung verbreitete, habe ich übrigens nicht die Absicht gehabt, daraus einen Beweggrund zu Feindseligkeiten gegen die Pforte herzuleiten, ich habe blos unsere Empfindungen zur Erfüllung einer Pflicht in Anspruch nehmen wollen, welche außerdem noch andere, unsern Charakter und unsere Sicherheit betreffende Umstände uns auferlegen. Ich komme, Mylord, auf den vorzüglichsten Gegenstand meines Schreibens, auf die Freiheit der Griechen, zurük. Ich habe schon als eine unläugbare Thatsache behauptet, daß sie auf keine Weise, weder durch Gewalt noch durch Uebereinkunft, in den Zustand von Unterthanen und in friedfertige Verhältnisse mit der Pforte zurükgeführt werden können. Diese Unmöglichkeit beruht auf einer ganz besondern Eigenheit, von der ich jezt sprechen will. Es ist nicht möglich den Griechen Hülfe und Beistand in der Art zu leisten, wie man entfernten Provinzen, welche für ihre Unabhängigkeit gegen das Mutterland kämpfen, leisten könnte, nemlich ohne die Hauptbesizungen des Lezteren anzugreifen oder zu verlezen: in der Türkei streitet es sich um den Boden, der von zwei Nationen bewohnt wird. Daher muß eine der beiden außer Besiz gesezt werden, denn sie können nicht bei einander bleiben, ohne im Zustande einer grausamen und endlosen Feindseligkeit zu leben, was man als eine öffentliche Beleidigung gegen das menschliche Geschlecht ansehen müßte. Auf welcher Seite, Mylord, findet sich nun die Gerechtigkeit; dort, wo der Name schon das alte Besizthum anzeigt? oder dort, wo die Besiznahme durch keine der Institutionen gerechtfertiget wird, welche das Staatsrecht allenthalben hervorgebracht hat? Das alte Erbtheil der Griechen begreift Thracien, Macedonien, Thessalien, den Epirus, Achaja, den Peloponnes, Negroponte und einen großen Theil der Inseln des Archipels mit Inbegrif der jonischen Inseln. Unsterblich ist der Ruhm ihrer alten Städte: Athen, Sparta, Theben, Korinth. Als das berühmteste und gebildetste Volk stehen die Griechen in der Geschichte da! Die klassischen Wissenschaften verdanken den Griechen ihr Daseyn; noch jezt, nach so vielen Jahrhunderten, erscheinen sie in Dichtkunst und Beredsamkeit unerreichbar, und wenn wir unsern Söhnen Bere[illegible]

achtung der Gefahr, Liebe zum Vaterlande, und jegliches Gefühl höherer Begeisterung einflößen wollen, so lassen wir sie von zartester Jugend an die Geschichte der Griechen studieren, die zu einer Zeit berühmt waren, wo unsere erlauchtesten Ahnen noch wie Wilde in den Wäldern lebten. Das Recht, welches die Griechen, mit Hülfe der gesamten Christenheit auf den Besiz eines freien, ungestörten und wenigstens ihrer gegenwärtigen Bevölkerung angemessenen Gebietes haben, ist das klarste, einleuchtendste, unbestreitbarste Recht, das man in den Annalen der Völker finden kan, während die Herrschaft der Türken über sie, die frechste Usurpation ist, welche die Geschichte aufweiset. Sie begannen, erweiterten und vollendeten ihre Verwüstungen unter der Larve des Trugs; mit frecher Gottlosigkeit behaupteten sie vom Himmel den Befehl erhalten zu haben die Erde zu verwüsten! Haben, Mylord, in einem solchen Falle die Nationen nicht das Recht, ja ist es nicht ihre Pflicht, den Verwüster, wenn er sich zu keiner billigen Genugthuung versteht, zu stürzen, und dem Unterdrükten sein Besizthum zurük zu geben? Es ist wahr, es gibt Gränzen für die Ausübung dieses Rechtes; wir können nicht mehr zur Erneuerung unserer unvorsichtigen Kreuzzüge gebracht werden; ich würde der Erste mich dagegen erklären. Alles was ich von der englischen Regierung durch Vermittelung Eurer Herrlichkeit verlange, ist: eine muthige, aufrichtige und fortgesezte Bemühung, um unsere Alliirten zu vermögen, die Sache der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu ergreifen, ohne deshalb solche Verwikelungen herbeizuführen, welche einen Krieg veranlassen müßten. Es ist nicht zweifelhaft, daß wenn wir uns die Ersten mit der Befreiung der Griechen beschäftigen, wir den Grund zu einer ewigen Dankbarkeit legen, und aus ihrer Macht und in ihrem Handel sehr große Vortheile ziehen würden, während wir den Ruhm erwürben, so fruchtbare Provinzen einem gänzlichen Untergange, und das edelste Volk der alten Welt einer schmählichen Sklaverei entrissen zu haben. Man wendet uns vielleicht ein, daß die Griechen nicht weniger grausam und wild als die Türken sind. Ich kan diese Anschuldigung nicht gelten lassen. Die sanftesten Thiere, welche von der Fürsehung dem menschlichen Willen unterworfen, zu allen Arbeiten willig die Hand liebkosen, welche sie nährt, ändern plözlich ihre Natur, und stürzen in wildem Laufe alles zu Boden, wenn eine barbarische Handlung sie aufreizt und der Schreken sich ihrer bemächtigt. Um zu urtheilen, was die Griechen unter einer guten Regierung seyn könnten, dürfen wir nur unsere Blike in die Vergangenheit werfen und sehen, was sie gewesen sind. Ihre Genealogien, welche so viele große Männer zählen, die niemals sterben werden, sollten sie in Schuz nehmen gegen die Turcomanen, die auf allen ihren Wappenschildern nicht Einen Mann zeigen können, der je hätte leben sollen. Mit Milton kan man jenen Ungläubigen zurufen: „Schwinge nicht deine Lanze gegen das den Musen heilige Holz; der macedonische Eroberer befahl das Haus Pindars zu achten, als er die Wälle und Tempel von Theben niederwerfen ließ.“

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* **Hannover**, 1 Dec. Endlich hat es am 27 v. M. nach zweimonatlicher Trokniß zu regnen angefangen. Schon hatte man selbst hier den Gebrauch des Brunnenwassers beschränkt, und in mehreren Ortschaften auf dem platten Lande hatte man das Wasser Meilen weit holen müssen, weil die kleinen Bäche ausgetroknet waren. Im Deister ist dagegen durch einen Kohlenschacht ein neuer Bach entstanden. — Am 8 v. M. will man nach starkem Nordlicht bei Wetterleuchten und heftigem Sturm Erdstöße bemerkt haben. — Die junge Saat hatte das kümmerlichste Ansehen, und doch heben sich die Getreidepreise nicht bedeutend, der Himten Roggen kostet noch im Durchschnitt einen Gulden. — Die alte Landplage der Gauner scheint allmählig vor den Landdragonern zu weichen, die nun aus 320 Mann bestehen, und eine neue Dienstordnung erhalten haben. Von geheimen Umtrieben wissen wir übrigens nichts, und es wird ganz unbefangen ein verlorener Dolch zur Rükgabe öffentlich angezeigt, welcher vielleicht eine peinliche Untersuchung nicht sehr weit von uns veranlaßt haben würde. — Der vollwichtigste Beweis von dem allgemeinen guten Glauben ist aber unstreitig, daß eine Staatsanleihe von 3 Millionen Gulden zu nicht mehr wie 4 Prozent Zinsen guten Fortgang hat, obgleich in dem ganzen Lande keine Handelsstadt, im wahren Sinn, ist, so daß Frankfurt als Zahlungsort zu Hülfe genommen worden, um die Schuldscheine zu Handelspapieren zu machen, welches bei den älteren Schuldscheinen nicht der Fall gewesen. An ihrem guten Stande ist nicht zu zweifeln, da die lebhafte Nachfrage sie fortdauernd wieder ins Land ziehen wird, wenn sie zuweilen auch zu Dekungsmitteln im Auslande gebraucht werden. — Der neuen Einrichtung der Verwaltung sieht man mit gespannter Erwartung entgegen, und bespricht indessen die Gebrechen des bisherigen Behördenwesens: Die Geschäftsverwirrung, die Unkosten bei den Aemtern, die Eigenmacht der Amtleute, die Muße der Regierungen, die Rükgänge und Rükstände der Kammer u. dgl. Die Auflösung der Kammer, die neue Bestimmung und Versezung ihrer Angehörigen, die Bildung der Domainen-Kammer erregen hier wegen der Menge der Betheiligten die meisten Besorgnisse oder Hofnungen; es sind mit den Vorarbeiten dazu drei Mitglieder der Kammer beauftragt. Der allgemeine, wenn auch nicht aller Wunsch scheint zu seyn, daß alles einfach und sparsam werden möge, da die größte Stadt doch nur eine kleine Stadt von 20,000 Einwohnern sey, und das ganze Land nicht soviel Steuern als eine Vorstadt von London aufbringe, da die Verhältnisse und Geschäfte nicht verwikelt und die ordentlichen, verständigen Leute leicht zu behandeln seyen; das Störende, Verwirrende sey nur eigentlich die vielfache Vermögens-Zerrüttung und der unhaltbare Prachtaufwand in ihren Wechselwirkungen und Folgen. — Der König hat Hofnung zu machen geruht, daß er im künftigen Mai hieher kommen werde, auch hat seine Zufriedenheit mit dem früheren Aufenthalt seine Schwester Auguste königl. Hoheit veranlaßt, sich hier aufzuhalten. — Die Herzogin von Cambridge hat das Vergnügen gehabt, von mehrern ihrer hohen Anverwandten besucht zu werden, und macht sich durch ihre Leutseligkeit sehr beliebt. — Man sagt, daß der Minister von der Deken sich von den Geschäften zurükziehen werde.

Preußen.

* **Minden**, 17 Nov. Die ungewöhnlich warme Witterung hat auch in unserm nördlichen Westphalen viele Anomalien der Vegetation hervorgebracht; blühende Obstbäume und Erdbeeren in den Gärten findet man überall; daß aber noch in voriger Woche ganze Körbe mit den schönsten reifen Himbeeren aus unsern Bergen zu Kauf geboten wurden, gehört gewiß zu den Seltenheiten. — Das heutige „Sonntagsblatt“ enthält die Nachricht von einem merkwürdigen Civilprozeß, den der Graf v. Bocholz-Asseburg über das Gut Hünenburg gegen die Braunschweiger Asseburger Hauptlinie wegen der Lehnsfolge, nachdem er zwei gleichförmige Erkenntnisse für sich hatte, auch nun in der Revisionsinstanz gewonnen hat. Zuvor waren bedenkliche Nachrichten über den ungünstigen Ausfall des Erkenntnisses eingelaufen, man hatte bei der Publikation des Erkenntnisses beim Oberlandesgericht zu Paderborn von Seite der Freunde des Grafen einen Kourier aufgestellt, der mit Blizesschnelle die plözlich gute Nachricht zum Schlosse des Grafen brachte, der unter Glokengeläute und Kanonendonner ein Tedeum anstellen ließ. Dis für ihn frohe Ereigniß sollten aber auch seine Hintersaßen theilen; er trat selbst unter die gerade auf seinem Hofe dienstthuenden Kolonen, und entband sie auf ewige Zeiten von den gehäßigen Frohnen, den lästigen Hand- und Spanndiensten. Der 16 Oktober war der in den Annalen der biedern Landbewohner denkwürdige Tag; die Hand des wakern Grafen Hermann Werner von Bocholz-Asseburg befreiet durch Unterschrift der angefertigten Urkunden mehr als ein halbes Tausend Menschen in den zur Hünenburg gehörigen 6 Dörfern von dieser Art der Sklaverei. Hoch jubelten die Kolonen bei der Ankunft der Freiheitsbriefe [illegible]

sie ihren Erretter, der ohne Entschädigung sie aus dem Zustand der Dienstbarkeit entließ. „Wer von den Gutsherren — (fragt der Berichtserstatter im Sonntagsblatt, Herr Justizkommissär Nenkirchen) — wer von ihnen folgt dem Edelmuth dieses Menschenfreundes?“

Litterarische Anzeigen.

Die seit einundzwanzig Jahren ununterbrochen bestehende Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama, die einzige praktische Zeitschrift dieser Art, wird auch im Jahr 1823 fortgesezt werden. Sie enthält alles Neue, was auf die Handhabung oder Verbesserung der Gerechtigkeitspflege, der Polizei und der Staatswirthschaft Beziehung hat. Allen Staatsdienern, welche sich mit diesen Verwaltungszweigen beschäftigen, ist sie daher ein wichtiges Hülfsmittel für ihre Geschäftsführung und Erhaltung gleichzeitiger Kenntnisse von den Fortschritten ihrer Berufsfächer. Unentbehrlich bleibt den Kriminal- und Polizeibeamten der stete Gebrauch des mit ihr verbundenen Justiz- und Polizei-Anzeigers. — In Lesegesellschaften sollte man die Fama schon aus dem Grunde nicht vermissen, weil den gebildeten Mitgliedern aller Stände die Tagsgeschichte der Kultur, und ihres Kampfes mit den Obskuranten unserer Zeit, die Licht- und Schattenseiten unserer Justiz- und Polizei-Anstalten, so wie die Vor- oder Rükschritte der Staatshaushaltungen, im freimüthigen Tableau's dargestellt, nicht gleichgültig seyn können.

Die allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama erscheint wöchentlich dreimal, und kostet halbjährig 4 fl. 30 kr. Nach den Verordnungen der höchsten Postbehörden, darf den Abonnenten auf dieselbe in dem ganzen Königreiche Preußen der halbjährige Preis nicht höher als zu 5 fl. — oder 2 Thaler 23 Groschen — in dem Königreiche Baiern nicht über 4 fl. 57 kr. — und in dem Großherzthume Baden mit nicht mehr als 20 kr. halbjähriger Speditionsgebühr berechnet werden. Posttäglich liefern diese Blätter alle Postbehörden, in Monatsheften alle Buchhandlungen, und man abonnirt auf dieselbe für Ein Jahr. Jeder Jahrgang bildet ein geschlossenes Ganze.

Stuttgart. (Anzeige, den Deutschen Beobachter betreffend.) Die Aufnahme, welche der Deutsche Beobachter bei dem Publikum gefunden, sezt uns in den Stand, vom 1 Jan. des nächsten Jahrs an, wöchentlich, statt zwei, drei Blätter, und zwar jedesmal am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, in demselben Format, Druk und Papier, wie bisher, und ohne Erhöhung des Preises, erscheinen zu lassen, der folglich halbjährig zu 3 fl., und für den ganzen Jahrgang zu 6 fl. rhein. festgesezt bleibt. Dabei wird der erste Plan, nach Inhalt und Tendenz, auch künftig im Auge behalten, nur mit der Ausdehnung, daß wir, um den Ansprüchen der Zeit genügend zu begegnen, und dem Blatte selbst mehr Mannichfaltigkeit und ein allgemeineres Interesse zu geben, die regelmäßige Aufnahme von politischen Tagsbegebenheiten damit verbinden werden. — Bestellungen (die wir zeitig zu machen bitten) übernehmen halbjährig und gegen Vorausbezahlung alle deutschen Postämter. Nach einer mit dem Hauptpostamt Stuttgart erneuerten Uebereinkunft wird auch für die entlegeneren Gegenden Deutschlands nur ein mäßiger und mit der Entfernung im Verhältniß stehender Aufschlag eintreten. — Plangemäße und gediegene Beiträge werden angemessen honorirt. — Ueber die Bedingungen, unter welchen sich bleibende Mitarbeiter, namentlich für Korrespondenzen, anzuschließen geneigt seyn dürften, werden wir auf eingehende Anfragen die nähere Auskunft besonders ertheilen.

Die Redaktion.

Indem wir die Fortsezung des täglich erscheinenden Frankfurter Journals politischen Inhalts für künftiges Jahr ergebenst bekannt machen, zeigen wir in der Kürze an, daß die große Anzahl Leser von diesem Blatte es den Verlegern desselben möglich machen, es vom künftigen Jahre an, noch nach einem weit ausgedehnteren und interessanteren Plane erscheinen zu lassen: das Politische soll nemlich mit dem Unterhaltenden und Belehrenden verbunden werden. Das Journal erscheint demnach vom 1 Jan. an täglich einen Bogen stark, und verbindet mit sich ein besonderes Blatt unter dem Titel: Didaskalia; ferner das Blatt der Ankündigungen, und jeden Sonntag die Wöchentlichen Unterhaltungen. Ueber das Ganze besagt eine weitläuftige Anzeige, die auf allen verehrlichen Postämtern zu haben ist, das Nähere. Wir ersuchen nun alle wohllöbliche Postämter und Zeitungsexpeditionen, ihre bei ihnen gemachte Anbestellungen wo möglich noch vor Ablauf dieses Monats der hiesigen Oberpostamts-Zeitungsexpedition zu übersenden, da wir, ungeachtet einer stark erhöhten Auflage, öfters doch nicht im Stande waren, die zu spät eingegangenen Anbestellungen nach Wunsch befriedigen zu können. Ungeachtet dieser doppelten Vermehrung des Blattes, bleibt der ohnehin schon sehr wohlfeile Preis der nemliche. Er ist halbjährig mit allen Beilagen, hier in Frankfurt 3 fl. 30 kr.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Empfehlungswerthe Jugendschriften

welche sich besonders zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenke eignen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben sind:

Baur, Sam., Leben, Meynungen und Schiksale berühmter und denkwürdiger Personen aus allen Zeitaltern, für die Jugend bearbeitet. 5 Bände. Mit Kupf. 8. Auf Schreibpapier geh. 17 fl. 6 kr.

Dasselbe auf Drukpap. ohne Kupfer. 12 fl. 36 kr.

Grimm, A. L., Lina's Mährchenbuch. 2 Bände. Mit acht Kupfern. 8. Velinpap. geb. 3 fl. 36 kr.

Dasselbe auf Drukpap. ohne Kupfer. 2 fl. 24 kr.

Grimm, A. L., Mährchenbibliothek für Kinder. Aus den Mährchen aller Zeiten und Völker ausgewählt und erzählt. Auch unter dem Titel: Mährchen der Tausend und Einen Nacht für Kinder. 4 Bände. Mit Kupfern. 8. Velinpap. geb. 10 fl. 48 kr.

Dasselbe auf Drukpap. ohne Kupfer. 7 fl. 12 kr.

Guts-Muths, J. C. F., Turnbuch für die Söhne des Vaterlands. Mit 4 Kupf. gr. 8. 2 fl. 6 kr.

Guts-Muths, J. C. F., Katechismus der Turnkunst, ein Leitfaden für Lehrer und Schüler. 8. 54 kr.

Pattberg, Auguste, Blumen am einsamen Lebenspfad. Ein Festgeschenk für Deutschlands edle Töchter. 8. geb. 45 kr.

Poppe, Dr. J. J. M., Larunda oder der Schuzgeist unsrer Lieben in so vielfältigen Gefahren des Lebens. Ein Lehr- und Lesebuch für Eltern und Kinder. Mit Kupf. 8. Velinpapier. geb. 1 fl. 21 kr.

Dasselbe auf Drukpap. ohne Kupfer. 1 fl. 3 kr.

Schreiber, Alois, die Geburt des Erlösers. Mit 3 Kupf. 8. Velinpap. geb. 1 fl. 21 kr.

Dasselbe auf Drukpap. ohne Kupfer. 45 kr.

Frankfurt a. M., im November 1822.

Heinrich Wilmans.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Ränke und Schwänke der Schleichhändler. Eine belustigende Sammlung sinnreicher und komischer Erfindungen zur Umgehung der Zölle. Von einem vormaligen Zollbeamten. 12. Geheft. 45 kr.

So niederschlagend es für jeden Gutgesinnten seyn wird, aus dieser kleinen Schrift die kaum glaublichen Raffinements kennen zu lernen, deren gewissenlose Schleichhändler sich zur Umgehung der Zölle mit dem erfinderischsten Geiste bedienen, und dadurch die zum Staatshaushalte unumgänglich nöthigen

Zuflüsse schmälern, so unterhaltend, und oft belustigend, ist es dennoch, hier eine Zusammenstellung so vieler, mit unglaublicher List und Verschmitztheit ausgeführten Schmuggeleien kennen zu lernen, weshalb diese kleine Schrift (besonders auch Leihbibliotheken) als eine unterhaltende Lektüre zu empfehlen ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Tobias Bietsch, bürgerlicher Seilermeister von hier, lieh dem Pfand- und Leihhaus-Institute in Augsburg ein Kapital von 800 fl. zu 3¼ Prozent vor, und erhielt hiefür am 31 Okt. 1817 eine Obligation sub Nro. 656. Fol 313. Diese Pfandhaus-Obligation pr. 800 fl. hat Darleiher verloren, weshalb auf Ansuchen desselben der unbekannte Inhaber dieser Urkunde hiemit öffentlich aufgefordert wird, gemeldte Obligation zu 800 fl. binnen sechs Monaten, von heute an gerechnet, um so gewisser hierorts vorzulegen, als sie nach Ablaufe dieser zerstörlichen Frist für kraftlos würde erklärt werden.

Augsburg, den 2 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Mayr.

Der königl. Kämmerer Hr. Baron Sigmund v. Riedheim auf Harthausen ꝛc., gesonnen ein Hypothekenbuch zu errichten, stellte die Bitte zu diesem Ende alle seine Hypothekargläubiger vorzuladen.

Dieser Bitte zufolge werden hiermit alle seine Hypothekargläubiger aufgefordert, sub Termino von sechzig Tagen, vom heutigen Tage an gerechnet, ihre hypothezirten Forderungen an denselben bei unterfertigtem Gerichte bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles zu liquidiren, daß nach Umfluß dieser Frist mit der Intabellirung vorgeschritten werden, und demnach die Nichterschienenen rüksichtlich der zu verpfändenden Güter nicht nur denjenigen, auch minder privilegirten Kreditoren, welche sich innerhalb dieser Frist gemeldet, sondern auch denjenigen Hypotheken nachzustehen hätten, welche vor ihrer Anmeldung nach Verlauf dieses Termins erst neu konstituirt werden würden.

Augsburg, den 2 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

Nachdem ungeachtet der am 1 April 1822 ergangenen Ediktalladung (Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 57. und Beilage zur Augsburger Moyschen Zeitung Nro. 87.) weder die Wittwe Maria Jakobine Bauer, noch sonst Jemand Eigenthums- oder Hypothekarrechte auf die bezeichneten Grundstüke innerhalb der vorgesezten Frist von drei Monaten geltend gemacht hat, so werden die gemeldten Realitäten auf die Relikten des verstorbenen Steuermeisters Paulus v. Stetten als deren Eigenthum nunmehr eingeschrieben werden.

Augsburg, den 9 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Schmitzer.

Man hat in dem Schuldenwesen des Balthasar Denk, Riedmeiers zu Harthausen, den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, und zwar:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung der 20 Jan. k. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen der 3 März k. J.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf 18 März k. J., und für die Duplik auf 2 April k. J.

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und werden hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an selbigen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nachmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Auch hat man zur drittmaligen Versteigerung des Gantgutes auf den 27 Jan. k. J. Morgens 10 — 12 Uhr im Posthause zu Zorneding Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufslustige geladen werden.

Ebersberg, den 9 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Höß, Landrichter.

Im Vollstrekungswege wird das zu den königlichen Klöstern Heiligkreuz und St. Klara zu Regensburg mit Erbrecht grundbare, durch seine äußere Lage so einladende als durch seinen inneren Zusammenhang und die Bonität seiner Grundstüke ausgezeichnete Bauerngut des Sebastian Bäumel zu Egelfing an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem Zweke ist auf Dienstag den 7 Jan. k. J. Vormittags bis Schlag 12 Uhr Termin anberaumt, inner welchem Kaufsliebhaber, mit Zeugnissen über Leumund und Vermögen versehen, ihre Angebote bei hiesigem Gerichte zu Protokoll geben können. Ueber die Ratifikation wird an demselben Tage die Erklärung folgen.

Die gerichtliche Schäzung dieses Anwesens [illegible] 36 kr. und die näheren Verhältnisse desselben können eben dahier eingesehen werden.

Köfering bei Regensburg, den 16 Nov. 1822.

Gräfl. v. Lerchenfeld'sches Patrimonialgericht Ister Klasse.
Pechl, Patrimonialrichter.

Der fürstlich-Löwensteinische Geheimerath Stephani zu Wertheim hat in eigenem, und im Namen der übrigen Interessenten bei dem sogenannten Schmiedelfelder Stiftungskapital die unterzeichnete Stelle gebeten:

„in einem öffentlichen Aufruf alle diejenigen, welche einen rechtlichen Widerspruch gegen die behauptete Allodialeigenschaft der von den rheingräflich-Salm-Grumbachischen Familie im Jahr 1781 veräußerten Herrschaft Schmiedelfeld zu haben glauben, aufzufordern, ihre etwaige Ansprüche an diese Grafschaft vorzubringen, und rechtsgenüglich nachzuweisen.“

Man hat diesem Ansuchen entsprochen, und es werden somit alle diejenigen, welche an den bezeichneten Gegenstand solche Ansprüche geltend zu machen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, solches von heute an, binnen 90 Tagen um so gewisser zu thun, als sie außerdem nicht weiter damit gehört, sondern vielmehr alle dergleichen Ansprüche für erloschen werden erklärt werden.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Jaxtkreis.

Ellwangen, den 11 Nov. 1822.

Kreßchner.

Indem die HH. Benefiziar-Erben der sel. Frau Johannette Lindenmayer sich auf die Anzeige beziehen, welche in die Beilagen der Nrn. 105., 115. und 125. der Allg. Zeitung eingerükt wurden, laden sie die HH. Gläubiger nochmals ein, den 18 k. M. Jan. 1823 Morgens 9 Uhr um so gewisser bei dem Notar Hrn. Schuler in Zweibrücken zu erscheinen, entweder persönlich oder gehörig bevollmächtiget zur Liquidation und Protokollirung ihrer etwaigen Forderungen, da sie später würden von der Masse ausgeschlossen werden.

Zweibrücken, den 20 Nov. 1822.

Für die HH. Benefiziar-Erben:
Fasco, Anwald.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 353. | 19 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel. Briefe.) — Deutschland. — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 113. Lord Erskines Sendschreiben. — Schreiben aus Dresden. — Ankündigungen.

Spanien.

Aus Perpignan wird unterm 3 Dec. gemeldet: „Man rechnet, daß beiläufig 5000 Köpfe, Soldaten, Priester, Mönche, Landleute ec. durch Mina's Vorrüken an die Quellen der Segre hinausgedrängt wurden. Geistliche treffen hier immerfort zahlreich ein. Von hier aus werden heute und morgen täglich 6000 Portionen Brod für die erste Kolonne der Glaubensarmee, die durch unsre Gegend nach Ost-Catalonien zieht, abgehen. Sie kan dort zu den Banden stoßen, welche unter Misas, Rosen-Anton u. A. bei Olot sich vereinigt hatten, und am 24 Nov. einen Versuch gegen Vich, von wo sie die Division Milans [illegible]ten, machten, aber von ihr und Costas Frei[illegible]ada so übel empfangen wurden, daß sie über Olot nach Campredon (an den französischen Kanton von Prats-de-Mollo stoßend) sich zurükzogen. In der vortheilhaften Stellung von der Einsiedelei San Antonio werden sie der Division Milans, die bereits über Ripoll hinaus ist, Widerstand zu leisten suchen; vermuthlich dürfte aber Mina einen Theil seiner Truppen gegen sie senden. — Die spanische Cerdagna, die konstitutionell gesinnt ist, und nie Soldaten zur Glaubensarmee stellte, ist ganz ruhig; alle jungen Leute haben sich unter Mina's Fahnen gereiht. Mina's Kriegszucht und Betragen wird von Augenzeugen sehr gelobt, und das Aussehen seiner Truppen, die man bald Descamisados, bald Neger oder Caraiben nannte, sticht mit dem der Glaubenssoldaten sehr zum Nachtheile der Leztern ab." — Ein Schreiben aus Perpignan vom 4 Dec. sagt: „Generallieutenant Curial ist gestern Abends hier eingetroffen. General Basserot bleibt in der Cerdagne mit seiner Brigade. Die Trümmer der Regentschaft von la Seu de Urgel sind heute Nachmittags um 2 Uhr mit dem Postwagen von Prades hier angekommen. Sie bestehen aus dem Marquis v. Mataflorida, seinem Sohne Don Joseph Mosa Rosalla (dis ist der Geschlechtsname des Marquis, der vormals Advokat war, und bei der Rükkehr Ferdinands, der jedem geistlichen Orden das Recht, vier Titel zu verkaufen, verlieh, sich den Marquis-Titel um 80,000 Realen kaufte); dem Minister v. Gispert (Sohn eines sehr geachteteten Parlamentsrathes in Roussillon, von Perpignan gebürtig; er wanderte beim Ausbruche der Revolution nach Spanien aus, und ward dort Gouverneur des Thales von Aran); dem Minister Baron d'Ortaffa (gebürtig von Perpignan; sein Vater, vor der Revolution Obrist der Küstenwächter, lebt noch; er ist 70 Jahre alt, erhielt unlängst eine Pension von 1800 Fr., und von der Regentschaft, wie es heißt, das Brevet eines Marechal de Camp); Don Juan de Barrito, Leibarzt des Königs, und dem Almosenier, Don Juan Barsia. Sie stiegen in der Vorstadt im goldenen Löwen ab; der Marquis v. Mataflorida und der Baron v. Ortaffa machten sogleich in großer Uniform dem Präfekten ihre Aufwartung; die Wachen präsentirten vor ihnen das Gewehr."

Großbritannien.

Der Courier vom 9 Dec., welcher durch außerordentliche Gelegenheit zu Paris ankam, enthält einen Artikel, dessen Sprache, selbst nach der Bemerkung des Moniteurs, von der frühern kriegslustigen Tendenz jenes Ministerialblattes ungemein abweicht. Am Schlusse erklärt der Courier: „Wenn es ja, gegen Englands Wünsche und Rathschläge, zum Kriege kommen sollte, so habe dasselbe wenigstens auch nicht im Entferntesten dazu beigetragen, und werde die strengste Neutralität beobachten."

Frankreich.

Paris, 11 Dec. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 75 Cent.

Der König präsidirte am 11 Dec. in einem Ministerrathe, nach dessen Beendigung der Herzog von Montmorency sich zum Herzog von Wellington begab. Lezterer war für den 12 zu einem großen diplomatischen Gastmahle geladen, das der Obersthofmeister Graf Cossé-Brissac in den Tuilerien geben wollte.

Die Quotidienne spricht von einem Gerücht, daß sich neuerlich mehrere Deputirte versammelt hätten, „um eine sehr wichtige, die Ehre der Kammer vorzüglich betreffende Frage, die der Unwürdigkeit, zu erörtern."

Beschluß des Aufsazes aus dem Journal des Debats vom 8 Dec.

„Es gibt dermalen drei Klassen von Politikern in Spanien, oder, bestimmter zu reden, drei natürlich geschiedene Demokratien. Die erste besteht aus den Priestern und Mönchen; sie ist der gegenwärtigen Verfassung am meisten abhold, weil sie nur nach eigener Macht strebt; sie neigt sich größtentheils zu einem theokratischen Republikanismus hin; die andere ist die Klasse der Handelsleute, welche vielleicht für politische Institutionen weniger Interesse hat, aber jeder fremden bewafneten Einmischung feind ist; die dritte begreift die liberalen Adelichen, die Offiziere, Advokaten und überhaupt Alle, welche bei der gegenwärtigen Regierungsart eine Rolle spielen. Der Ueberrest des Volks hat keine politischen Ideen, oder vielmehr die einzige Idee, jeden Ausländer, der ins Land dringen wollte, mit Flintenschüssen und Messerstichen anzufallen. Nun entwerft einmal eine weise, wohlberechnete Verfassung für eine Nation, die in Sitten und Einrichtungen so

himmelweit von allen übrigen europäischen Völkern verschieden ist. Die beste Konstitution wird nicht im Stande seyn, die Bildung von Guerillas, Verschwörungen und rasenden Parteikampf zu verhindern. Einige Schriftsteller, denen man einen Schaz von Gelehrsamkeit nicht absprechen kan, haben vorgeschlagen, die alten Cortes von Castilien und Arragonien wieder einzuführen. Alle Freunde einer bewafneten Einmischung nehmen diesen Vorschlag günstig auf. Aber sie werden ihn augenbliklich fahren lassen, wenn wir ihnen bemerken, daß die alten Cortes, was hauptsächlich von den Arragonischen gilt, eine noch ausschweifendere Gewalt, als ihre jezigen Nachfolger, besaßen, und daß der berüchtigte Eid der Arragonier: „Wenn nicht, nicht . . .“ ein weit volksthümlicheres und gefährlicheres Insurrektionsprinzip in sich schließt, als die abgezogenen Theorien, welche leitender Grundsaz in der Cortes-Verfassung sind. Alte oder neue Verfassungen, gute oder schlechte Theorien — nichts von dem Allem bietet ein Heilmittel für das Fieber des bürgerlichen Krieges. Es wird Kraft, es wird Weisheit erfordert. Wo diese im Schooße eines so furchtbar bewegten Volkes finden, welches ein auswärtiger Krieg zu noch schreklicheren Rasereien reizen könnte? Wie man auch die Sache angreifen möge, jede mit Hülfe des Auslandes in Madrid errichtete unumschränkte oder konstitutionelle Central-Regierung würde unfehlbar Widerspruch in den Provinzen erregen, und aller Orten würden sich Menschen finden, die mit der Muskete auf der Achsel ins Treffen liefen. Man käme also wieder auf eine verlängerte Militär-Okkupation zurük. Würden aber 100,000 Mann, auf dem weitgedehnten spanischen Gebiete zerstreut, Frankreich mehr Sicherheit gewähren, als 30,000 Mann an der Pyrenäen Gränze? Diese Schwierigkeit ist demnach ein Grund mehr gegen den Krieg, und schon die Möglichkeit einer solchen politischen Lage, welche Frankreich nöthigte, in Spanien feindlich einzufallen, wäre ein beklagenswerther Umstand. Wäre es doch traurig genug — ein Fall, den wir stets als möglich sezten und noch sezen — wenn die revolutionaire Ueberspannung einiger Einfluß habenden Spanier, troz aller Vorsicht und Weisheit unserer Regierung, Frankreich in die Nothwendigkeit eines Kriegs mit diesem Lande versezen sollte! Eines der Mittel, die Ueberspannung der Spanier zu vermindern, bestände, unserer Meynung nach, darin, das Verlangen, mit Gewalt der Waffen den Stand der Dinge auf der Halbinsel zu verändern, nicht zu laut und heftig auszudrüken; denn nicht nur der Versuch, schon die Drohung kan noch schlimmern Zustand herbeiführen. Indem wir wünschen, daß man Spanien Zeit lasse, zur Besinnung und Fassung zu kommen, glauben wir nicht in den Verdacht einer Begünstigung der Madrider Revolutionsmänner zu kommen; wir glauben vielmehr dadurch ihren Hauptnerv zu lähmen. Denn ihre Stärke besteht eigentlich blos in der Furcht und Täuschung, die sie zu erregen, und in der Leidenschaft, die sie zu weken suchen; die Ueberlegung und kalte Betrachtung wirkt hier als Gegengift. Unser Wunsch geht dahin, daß *nach und nach und mit Zustimmung des Königs Ferdinand* sich in Spanien nicht eine *Partei*, sondern ein *Verein* von Menschen bilde, der mächtig und gewandt genug ist, um ohne auswärtige Dazwischenkunft und ohne Krieg solche Modifikationen in der Verfassung zu bewirken, wie sie alle aufgeklärten Leute in Spanien wünschen, die aber die nemlichen Leute weit von sich weisen würden, wenn eine feindliche Hand sie ihnen reichte. In diesem Sinne betrachten wir mit dem Moniteur die zwischen den französischen und spanischen *Bourbons* bestehenden Freundschaftsbande als eine Quelle der Hofnung. Schließlich fügen wir noch bei, daß ein anderer Hofnungsstrahl im Charakter und Geiste des spanischen Volkes selbst liegt, welches seine Revolution nicht darum begonnen hat, um antimonarchische Einrichtungen zu gründen, und Thron und Dynastie herabzuwürdigen, sondern bei seiner bewafneten Erhebung gegen einen Usurpator zu Gunsten des legitimen Monarchen, durch die Macht der Ereignisse dahin gedrungen wurde, sich eine Verfassung zu geben, um einen Vereinigungspunkt zu haben, und zwar nur eine provisorische Verfassung, deren Mängel es selbst im Voraus fühlte, und daher das Recht sich vorbehielt, sie in bestimmter Zeitfrist einer Revision zu unterwerfen. Sollten Royalisten vergessen, daß Cadiz die Vendée von Spanien war? Soll man die Hofnung aufgeben, daß Menschen, welche die Legitimität gegen Bonaparte vertheidigt haben, nicht dahin kommen könnten, mit eigener Hand das Ausschweifende in einer Theorie zu verbessern, welche in ihrem Ursprunge keineswegs die Folge eines revolutionären Planes, sondern lediglich das Ergebniß zufälliger Umstände war?“

Beschluß der Bemerkungen des Constitutionnel zum Aufsaz im Journal des Debats vom 8 Dec.

„Das ist, mit andern Worten, dasselbe, was wir immer behauptet haben! Da man also doch auf diese einfachen Grundbegriffe zurükkommen mußte, und da das Recht am Ende immer Recht behält, warum hat man zu Verona so dringend das Interventionsrecht verlangt, um einen Zustand der Dinge abzuändern, von dem man sich hinterher überzeugte, daß man ihn ohne Inkonsequenz und Gefahr nicht abändern könne, sondern sich selbst modifiziren lassen müsse? Wir wollen die Beantwortung dieser Frage dem Journal d. D. überlassen; danken ihm aber vor der Hand für das Geständniß, daß *Modifikationen in der spanischen Konstitution weder durch auswärtige Dazwischenkunft, noch durch den Bürgerkrieg erzwekt werden können, und sollen*, „indem „selbst die aufgeklärten Spanier, die solche Modifikationen „wünschen möchten, nicht geneigt seyn dürften, sie anzunehmen, sobald sie auf eine feindselige Art vorgeschlagen würden!“ — Auch hierin sind wir ganz mit dem Journal des Debats einverstanden; Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit führen auch hier allein zum Zweke, und eine traurige Erfahrung hat in Frankreich bewiesen, daß jedes andere Mittel nichts Anderes bewirkt, als die Erbitterung aufs Höchste zu bringen. So denken die *redlichen Liberalen*, von denen das Journal d. D. spricht, und wir hoffen, daß auch die Royalisten, die Redlichkeit haben, so denken werden. Wir fügen offen die Erklärung bei, daß wir auch für Frankreich nicht *von neuen Umwälzungen* die Verbesserungen erwarten, deren das System, wornach man uns regiert, so dringend bedarf. Wir sind überzeugt, daß jede Partei, welche die konsti-

tutionellen und nationalen Wege verläßt, von selbst fallen muß; daß Willkühr und Gewaltthätigkeit in einem Lande, wie das unsrige, nicht von langer Dauer seyn können, und daß wir, durch die bloße Gewalt der Dinge, die Entwikelung der Institutionen erhalten werden, welche der Wunsch der Nation, und selbst das Interesse der Monarchie erheischen."

Am folgenden Tage (11 Dec.) sagte der Constitutionnel: „Wir haben bereits das Verstummen der fanatischen Journale bemerkt; die unerwartete Pointe des Journal des Debats hat sie geschrekt, und sie brauchten 24 Stunden um sich wieder zu sammeln. Blos die Quotidienne hat wieder den Speer für die Ex-Glaubensarmee ergriffen. Sie meynt, der ernste Moniteur müsse den Aufsaz des Journals d. D., den er wieder gebe, nicht gelesen haben, und hoft, er werde ihn widerrufen; das ist nun heute nicht geschehn. Dann wendet die Quotidienne sich gegen das Journal d. D.; frägt vornehm, was wohl ein Paar hundert Millionen Franken Schulden mehr (die der Krieg verursachen könnte,) zu bedeuten hätten? Behandelt die Besorgnisse, welche der Handelsstand und die Industrie bei ausbrechendem Kriege empfinden, als Chimären, und springt über alle die Schwierigkeiten hinüber, welche man bei Durchsezung von Modifikationen in der spanischen Konstitution erbliken will. „Als ob man da nach Konstitutionen zu „fragen habe, wo es sich um Wiederherstellung der königl. Macht, „um die Ehre der Kronen handle!" — Die Gazette schweigt noch. — Die Etoile, die bisher immer im Kriege mit dem Journal d. D. war, und noch vorgestern dasselbe wegen seines Aufsazes beinahe aus dem Heiligthume des reinen Royalismus gestoßen hätte, richtet nun ihre Waffen gegen die Quotidienne, und begegnet der Behauptung dieser, „daß man vor Allem in Spanien die absolute Gewalt des Königs wieder herstellen müsse," mit der Bemerkung: „daß nur verschlagene und treulose Menschen dem französischen Ministerium eine solche Absicht unterschieben könnten!" — Blasen nicht wirklich die ministeriellen Journale zum Rükzug?" — Als Beweis dieser Sinnesänderung führt der Constitutionnel vom 12 einen Artikel an, den die Etoile vom 11 Abends gegen den ministeriellen Courier von London schleuderte, der, nachdem er so lange den Champion des Friedens gemacht, seit Kurzem Frankreich so angelegentlich zum Kriege treibe.

* Paris, 10 Dec. Die Friedenshofnungen vermehren sich. Man versichert heute aufs Bestimmteste, daß im Ministerialkonseil die Friedenspartei die Oberhand erhalten habe, und daß an die Befehlshaber der Observationsarmee Befehle geschikt worden seyen, die strengste Neutralität zu handhaben. Im Publikum heißt es, daß man die große Angelegenheit der Verhältnisse mit Spanien in drei nach einander folgenden Sizungen des Konseils diskutirt habe, daß sich sämtliche Minister sehr ausführlich darüber erklärt hätten, allein daß keine Einstimmigkeit statt gefunden, und der genommene Beschluß durch Stimmenmehrheit zu Stande gekommen sey, daß indessen Se. Maj. der König diesen Beschluß genehmigt hätten. Offiziell ist nichts bekannt geworden. Es hieß gestern, diejenigen Minister, die auf augenbliklichen Krieg angetragen, würden ihre Entlassung nehmen; es ist aber schwer zu glauben, daß vor Versammlung der Kammern ein Ministerwechsel statt haben sollte. Bis dahin ist Zeit genug, daß sich die Parteien ganz bilden; denn über Krieg und Frieden wird es wahrscheinlich in den ersten Sizungen der Deputirtenkammer zu lebhaften Erörterungen kommen. Die friedliche Partei des Ministeriums dürfte von der äußersten Rechten stark angefochten, hingegen von den beiden Abtheilungen des Centrums und einem Theile der Rechten unterstüzt werden. Von diesem Gegenstand wird überhaupt die künftige Gestaltung des Ministeriums abhängen und die Parteien sich, nach ihren Ansichten darüber, aufs Neue gruppiren. Etwas Näheres deßfalls anzugeben ist in diesem Augenblik unmöglich; man muß zuförderst die Ankunft der Deputirten aus den Departementen abwarten. Sicher ist, daß die eifrigen Royalisten mit Hrn. v. Villele und dessen Freunden in diesem Augenblik höchst unzufrieden sind.

** Paris, 10 Dec. Der Krieg zwischen Frankreich und Spanien wird immer zweifelhafter. Es scheint allerdings, daß der Kongreß sich darauf beschränkt habe, der französischen Regierung es anheim zustellen, in dieser Angelegenheit zu thun, was ihr gutdünke. Demzufolge hat sie nun, wie es heißt, dem spanischen Ministerium eine diplomatische Note zustellen lassen, deren Inhalt, weit entfernt den castilianischen Stolz zu beleidigen, so abgefaßt seyn soll, daß man Hofnung hegt, die Cortes werden eine solche Mäßigung zu würdigen wissen, und einwilligen, ihre Konstitution so viel als möglich nach der französischen Charte umzumodeln. Die Vorstellungen, welche diese Note enthält, sollen von der offiziellen Erklärung begleitet seyn, daß das spanische Kabinet für die Weigerung, denselben Gehör zu geben, gegen alle Souveraine der heiligen Allianz verantwortlich seyn würde. Kaum war diese Note abgegangen, als der Moniteur am folgenden Tage sich beeilte, die gänzliche Niederlage der Glaubensarmee anzuzeigen; eine Eilfertigkeit, die allgemein bemerkt wurde. Nun geht das Gerücht, unsere Regierung wolle die Antwort der Cortes abwarten, bevor sie die Kammern eröfne, und falle die Antwort günstig aus, wie man zu hoffen Grund habe, so werde ein außerordentlicher Botschafter dem General Lagarde, französischen Gesandten zu Madrid, beigegeben werden. — Die Leute von einer gewissen Partei sind doppelt aufgebracht, weil sie sehen, daß die Regierung, statt Spanien zu bekriegen, mit demselben unterhandelt, und ihm noch obendrein eine Konstitution vorschlägt, die sie bei sich selbst vernichtet sehen möchten. Daher in den Zeitblättern ihre heftigen Angriffe auf Hrn. v. Villele, den sie für den Hauptarheber jener Unterhandlungen halten. Außerdem machen sie Wetten für den Krieg, wobei sie darauf bauen, daß vier Minister noch vor Eröfnung der Kammern ihren Abschied erhalten. Wirklich scheint es, als ob die Minister nicht ganz ohne Sorge wegen ihres Looses wären, wenn man anders aus ihren Bemühungen, ihre muthmaaßlichen Nebenbuhler durch entsprechende Anstellungen zu entfernen, diesen Schluß ziehen darf. Hr. Hyde v. Neuville zwar hat die ihm angetragene Gesandtschaft nach Konstantinopel ausgeschlagen; um ihm aber Zeit zur Ueberlegung zu lassen, hat man einstweilen blos den ehemaligen Gesandtschaftssekretär, Grafen v. Beaurepaire, als Geschäftsträger hingesendet; augenscheinlich aus keinem andern Grunde, als um Hrn. v. Neuville je-

nen Posten durch diesen jungen Diplomaten, der vor ein Paar Tagen nach Konstantinopel abgereist ist, offen zu erhalten.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Nach Berliner Zeitungen hat es zu Jena am 29 Nov. und 1 Dec. Unruhen gegeben, wovon die nächste Ursache das Verbot des Singens auf den Straßen war. Es zogen deshalb am 3 Dec. vierhundert Studenten nach dem Städtchen Kahla aus, kehrten aber auf die Drohung der Relegation am 7 Dec. in kleinen Abtheilungen zurük. Wegen der vor dem Auszuge vorgefallenen Unordnungen ward hierauf eine strenge Untersuchung angeordnet, und eine Truppenabtheilung zu Unterstüzung der Behörden von Weimar nach Jena geschikt.

Der Kronprinz von Schweden reiste von Hamburg am 9 Dec. über Dänemark nach Stockholm ab, wohin sein königlicher Vater schon am 28 Nov. aus Norwegen zurükgekehrt war.

Preussen.

† Berlin, 10 Dec. Unsre heutigen Zeitungen enthalten die offizielle Bestätigung der Nachricht von dem Tode des Fürsten Staatskanzlers von Hardenberg. Es ist leicht zu erachten, daß dieses unerwartete Ereigniß einen großen Eindruk auf alle Volksklassen machen mußte, und sowol in der Residenz als in der kleinsten Provinzialstadt tief empfunden wurde. Seit dem Julius 1810, wo ihn der Monarch zum Staatskanzler ernannte, und ihm einen so wichtigen und umfassenden Wirkungskreis übertrug, wie ihn noch nie ein preußischer Minister besaß, bis zum Tage seines Todes, war seine Geschäftslaufbahn eine ununterbrochene Thätigkeit und ein hingebendes Streben für den Dienst seines Königs und das Wohl des Vaterlandes, für Glük, Ruhm und Größe der Nation, die den Antheil, die Hardenberg an der großen Regeneration der Zeit hatte, stets dankbar erkennen wird. Seine Werke sind sein Lob, und wie der König, sein Herr, selbst darüber dachte, davon gibt das höchste Kabinetsschreiben Kunde, welches ihm seine Ernennung zum Fürsten in folgenden Ausdrüken eröfnete: „Was Sie dem Vaterlande waren und bleiben werden, kan ich durch keine Standeserhöhung anerkennen. Sie werden den Lohn Ihrer Anstrengungen in der Entwikelung der großen Weltbegebenheiten finden, zu welchen Sie rastlos beitrugen.“ Unsre Blätter theilen einen Nekrolog des Verewigten mit, der jedoch nur die äußern Lebensverhältnisse des Fürsten enthält, ohne die reichen Beziehungen seiner Wirksamkeit im Dienst, und seiner Privatwohlthätigkeit zu berühren, indem dieses als größere Aufgabe den künftigen Biographen vorbehalten bleiben muß. Karl August Freiherr v. Hardenberg war den 31 Mai 1750 zu Hannover geboren; sein Vater, der einen Theil der hannöverischen Truppen der alliirten Armee unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig kommandirte, starb als Feldmarschall; der 26 Nov. war ebenfalls sein Todestag, wie der des Fürsten seines Sohnes. Hardenberg widmete sich zuerst der Justiz, und ging dann zum Kameralfach über, indem er Rath des Kammerkollegiums zu Hannover wurde, und hiernächst mehrere Jahre auf Reisen, auch einige Zeit bei dem Reichskammergericht zu Wezlar, dem Reichstag zu Regensburg, und zu Berlin zubrachte, wo Friedrichs II. Wirkungskreis die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog. Nachdem Hardenberg abermals einige Reisen nach England und Frankreich in den Jahren 1776 und 1781 unternommen hatte, rief ihn der Herzog Karl Wilhelm von Braunschweig in seine Dienste, ernannte ihn zum Geheimenrath und zum Großvoigt im Ministerium. Von diesem geistvollen Fürsten als Freund und Vertrauter geehrt, wurde Hardenberg nach dessen Tode mit dessen zu Braunschweig niedergelegtem Testamente nach Berlin gesandt, wo er vermöge der Annehmlichkeit seiner Person und seiner Talente an dem glänzenden Hofe Friedrich Wilhelms II. die ehrenvollste Aufnahme fand. Vom Jahre 1790 an erfreuten sich die Ansbach-Baireuthischen Fürstenthümer seiner beglükenden Wirksamkeit, und stets gehörte auch die Administration dieser Länder, für die er so viel Vorliebe hatte, zu seinen angenehmsten Beschäftigungen, bis er später nach Berlin ins Kabinetsministerium berufen; den größeren Wirkungskreis für seinen umfassenden Geist antrat, welcher ihn in die Reihe der merkwürdigsten Staatsmänner seiner Zeit stellte. Der Fürst von Hardenberg war von schönem Wuchse, edler Haltung und jenen angenehmen und feinen Manieren, welche eine sorgfältige Erziehung bekunden, fern von allem Hochmuth, gehalten von Selbstbewußtseyn, geliebt durch Freundlichkeit und wohlthätige Bezeichnung seines Wirkungskreises, gehörte er auch als Privatmann zu den wissenschaftlich Gebildetsten seiner Zeit. Er hinterläßt aus erster Ehe den königl. dänischen Konferenzminister Grafen v. Hardenberg-Reventlow als Sohn, und die Fürstin von Pükler-Muskau als Tochter, so wie als Adoptivsohn den in preußischen Militärdiensten stehenden Grafen Karl v. Hardenberg, seines Bruders Sohn.

Oestreich.

* Wien, 14 Dec. Dem Vernehmen nach trennt sich der Kaiser Alexander am 24 d. in Venedig von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin, und reist durch Tirol und Böhmen nach Warschau, wo er am 11 Jan. eintreffen will. Unser geliebter Monarch kommt mit Seiner Gemahlin, wie es heißt über Grätz, am 5 oder 6 Jan. hieher zurük.

Wien, 14 Dec. Metalliques 83⅛; Bankaktien 935.

Türkei.

* Triest, 9 Dec. Nach Briefen aus Hydra vom 22 und 23 Nov. waren die Brander, die das lezte Wagstük unternahmen, am 6 von Ipsara gegen Tenedos abgesegelt. Die Griechen, an deren Spize die Kapitains Pipinis und Mulansky standen, genossen vor ihrer Abfahrt das heilige Abendmahl. Das türkische Admiralschif war ein Dreideker von 120 Kanonen. Die Flotte soll aber auf ihrem Ankerplaze bei Tenedos noch größeren Schaden erlitten haben, worüber die Berichte abzuwarten sind. — In Morea gehn die Sachen für die Griechen günstig. Vor Missolunghi sollen 17 griechische Schiffe mit einigen tausend Mann Landungstruppen angekommen seyn, die dort stationirten drei türkischen Korvetten erobert haben, und nur auf günstigen Wind warten, um die Dardanellen von Lepanto zu passiren und von der Seeseite die Uebergabe von Korinth zu beschleunigen. Bei Missolunghi wurden, wie schon gemeldet, die Türken aufs Haupt geschlagen. Nur wenige Kavallerie rettete sich.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergmann.

Sendschreiben des Lords Thomas Erskine an den Grafen v. Liverpool, die Griechen betreffend.

(Fortsezung.)

„Wenn ich indessen meine Blike von den Grausamkeiten, welche unglükliche Griechen begangen haben können, wegzuwenden, und mit dem Schleier, den das Mitleid über menschliche Schwäche zu werfen erlaubt, zu bedeken suche, so will ich damit nur die unvorbedachten Ausschweifungen, und solche, welche die Griechen begingen, als man sie noch wie wilde Thiere jagte, entschuldigt haben; sie würden aber keine Entschuldigung mehr verdienen, sobald sie dieselben als Nation, die für ihre Religion und Freiheit streitet, verübten. Ich sehe aber mit Vergnügen, daß sie zu einem Entwikelungs-Punkte vorgerükt sind, wo sie Armeen organisiren und die Grundlagen zu einer wohlgeordneten Regierung legen, und ich bin sicher, daß sie sich von jezt an als Soldaten und Christen betragen werden. Ich kan mich nicht entschließen zu glauben, daß unser Einfluß, wenn er mit Redlichkeit angewendet wird, fruchtlos bleiben würde. Ich frage alle jene, welche sich so warm für den Krieg erklärten, einen glüklichen Ausgang desselben verbürgten, und die Wichtigkeit in Anschlag brachten, die er uns ertheilen müßte, was sie dazu sagen würden, wenn Jemand zweifeln wollte, daß es nur ein Wort von uns bedurft hätte, um uns Gehorsam zu verschaffen? Das Unglük, Mylord, ist nur, daß wir dieses Wort nicht **zu der Zeit** gesprochen haben, wo der größte Theil der seitdem verübten Grausamkeiten noch ungeschehen war, und folglich hätte verhindert werden können, auch fürchte ich, daß es uns **gegenwärtig** sehr schwer fallen dürfte, ein entgegengeseztes Betragen anzunehmen. Ich bin überzeugt, daß blos an dem seit so langer Zeit von den europäischen Regierungen befolgten Systeme die Schuld liegt, wenn das große Werk der Gerechtigkeit und Menschlichkeit noch nicht vollendet ist; und die einzige Schwierigkeit die ich bei dessen unmittelbarer Vollbringung erblike, liegt darin, daß wir vielleicht selbst unser Betragen ändern, und eine neue Bahn die zum Ziele führe, einschlagen sollten. Unser Bündniß mit der Pforte sollte seit langer Zeit als kein Hinderniß mehr angesehen werden, weil dieses Bündniß der Regierung und des Volkes von Großbritannien unwürdig ist; und obgleich ich nicht behaupten will, daß Feindseligkeiten von unsrer Seite so großen Ungerechtigkeiten sogleich Einhalt gethan hätten, bin ich doch fest der Meynung, daß es sich für uns geschikt hätte, unsern Gesandten von Konstantinopel zurükzurufen, und das Bündniß mit solchen Banditen aufzugeben. Der König von Großbritannien kan nicht der Bruder des Sultans genannt werden, so lange noch die Verheerung von Scio und die Ermordung der griechischen Geiseln nicht gerächt worden. Diese autorisirten Mordthaten sind nicht die Handlungen einer civilisirten Nation. Ihr Blut schreit aus der Tiefe der Gräber um Rache, wie das des ersten Erschlagenen. Und der furchtbare Ausspruch Gottes soll zur Lehre dienen für die Völker, die ihn anbeten: „**Sie sollen flüchtig seyn und unstätt umher irren auf Erden.**“ Eine der Ursachen, Mylord, welche alle diese Uebel verlängerten, liegt darin, daß man die ottomannische Pforte als eine legitime Souverainetät ansah. Um die ganze Niederträchtigkeit eines solchen Bündnisses darzuthun, brauche ich Eure Herrlichkeit nur daran zu erinnern, daß die Art, wie ich gegen den Großsultan und seinen blutdürstigen Divan schreibe, ein Verbrechen ist, welches unsere Geseze bestrafen müssen, so lange der Großherr als der Bundsgenosse Englands angesehen wird. Auf dieselbe Art wurde zur Zeit, als Kaiser Paul der Erste von Rußland einen sehr feindseligen, und den englischen Interessen äußerst nachtheiligen Ukas bekannt machte, eine schneidende Bemerkung über diesen Kaiser als eine Schmähschrift auf denselben angesehen. Lord Kenyon, welcher bei diesem Prozeß den Vorsiz führte, belehrte die Jury, es sey ihre Pflicht den Buchdruker zu überführen, daß Kaiser Paul unser Bundsgenosse sey; und aller meiner Bemühungen ungeachtet wurde er auch überführt. Nehmen wir nun an, eine ähnliche Anklage würde gegen meinen Buchdruker oder gegen mich selber auf Ansuchen des türkischen Gesandten wegen einer gegen seinen Herrn gerichteten Schmähschrift gestellt, so sehe ich nicht ein, wie einer der Richter von Westminster die Jury anders belehren wollte, als es der obengenannte Großrichter gethan. Wo würde man aber in dem von mir vorausgesezten Falle (seit der Libellakte) eine Jury finden, welche einer solchen Belehrung genau nachkommen möchte? Ich glaube nirgends, und ein Lossprechungs-Verdikt würde in der Geschichte als der Urtheilsspruch der Nation gegen ihre Regierung dastehen, weil leztere **einen solchen Sultan** zu ihren Bundesgenossen gewählt hat. Die öffentliche Meynung, Mylord, hat bereits ihr Verdikt in dieser Hinsicht durch den öffentlichen Tadel ausgesprochen, welchen Sir Thomas Maitland, unser Repräsentant in jener schreklichen Gegend, einige Zeit hindurch über sich ergehen lassen mußte; und ich werde keinen besseren Beweis von den Verfügungen und Wünschen der Regierung suchen, als den mir die Handlungen des Sir Thomas Maitland darbieten. Ich bin überzeugt, daß er nie seine Instruktionen, und folglich nie seine Pflicht verlezte; ich habe ihn mein ganzes Leben lang gekannt, und in so hochverantwortlichen Lagen er sich auch befunden, so war doch sein Betragen jederzeit musterhaft und sein Charakter ohne Tadel. Aus diesem Grunde hätte ich auch gewünscht, daß statt ihn zu unserem Agenten zu machen, um eine kalte und unwürdige Neutralität zu behaupten, man ihn über alle die Umstände des Krieges, der gegenwärtig in jenen Gegenden geführt wird, zu Rathe gezogen hätte, um von ihm, der die dortige Lage der Dinge sehr genau kennt, die Mittel zu erfahren, wie man diesen Krieg so schnell als möglich beendigen, und die Griechen mit Vortheil beschüzen könne. Meine Meynung war von jeher, und wird, (**obgleich ich derselben bei Eurer Herrlichkeit keinen Eingang verschaffen konnte,** auch kein besonderes Gewicht ihr beilegen will) immer seyn, daß die vereinigten Streitkräfte von Europa, **wenn man sie zusammenbringen könnte,** die Türken aus diesem Welttheil jagen sollten; und ich glaube, daß man deshalb nicht den Herzog von Wellington, den geschiktesten Feldherrn, den wir hatten und haben werden, zu Rathe zu ziehen brauche; ich würde vielmehr diesen Gegenstand einem gewandten Diplomaten anvertrauen, und diesem einen **Rechtsgelehrten beigeben,** um die **Vertheidigungs-Schrift desselben abzufassen.** Das ist keine Redensart, Mylord, denn wäre wohl ein Widerstand von Seite der Türkei möglich, wenn Europa sich entschließen könnte auszusprechen, wem der Besiz dieses Landes zugestanden werden solle? Jene, welche geneigt sind, die Unterdrükung so großer Verbrechen als eine sehr kostspielige Untersuchung darzustellen, die mit zahllosen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft wäre, haben nicht aufmerksam genug die Fortschritte in Erwägung gezogen, welche die Griechen, obgleich sich selbst überlassen, schon gemacht haben und mit jedem Schritte machen, um ihre Unabhängigkeit zu begründen, so daß sie nur eines leichten Beistandes bedürften, um dieselbe ganz sicher zu stellen. In der That würde die Aufgabe einer unmittelbaren und entscheidenden Kraftäußerung nur darin bestehen, bis zur Erreichung jenes Zwekes einem verderblichen Blutvergießen Einhalt zu thun. Alle, die sich aufs Seewesen verstehen, müssen über den Muth und die Geschiklichkeit, womit die Griechen ihre schwache Schiffe führen, und vorzüglich über die Kühnheit im Entern erstaunt seyn, die sie jüngsthin bei Zerstörung des ungeheuren Admiralschiffes des Kapudan Pascha an den Tag gelegt.“

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* **Dresden**, 30 Nov. Die dismalige Kunstausstellung der königlichen Malerakademie, mit den später hinzugekommenen

Stüken nahe an 700 Nummern, führt den vollgültigsten Beweis, daß die Bestrebungen der Schüler, die Leistungen der Meister, die Versuche der Dilettanten, den alten Ruhm der hiesigen Kunstschule nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren wissen. Mit Wohlgefallen sah man selbst in den Gemälden der jüngern Maler den selbstständigen Flügelschlag des aufstrebenden Talents, der sich nicht, wie sonst, blos durch Kopiren binden läßt. Mehrere Cartons im Professorzimmer, worunter der Tod des Codrus von Prof. Matthäi und die Philosophie von Prof. Vogel (deren Bild selbst wurde al fresco im Speisesaal des Königs in Pillnitz in einem ganzen Cyclus meisterhaft ausgeführt) sich besonders auszeichneten; die Portraits von Vogel, Matthäi, Schnorr, Schlesinger, die Landschaften von dem genialen norwegischen Künstler Dahl, der seit mehreren Jahren hier lebt, Friedrichs Scene vom Eispol, des Veterans Klengel Landschaften und Thierstüke, die idealisirten Prospekte aus Dresdens pittoresker Umgegend von den beiden Faber, dem Schweizer Kunkel, den jezt in Rom studierenden Götzloff und Oehme, die Aquarells von Hammer, und die Arbeiten einiger Dilettanten, wie des gelehrten Professors Carus; die geistreichen Kompositionen von Moriz Retzsch, von dem in Italien studierenden Kupferstecher Stölzel, der jezt in Paris malenden Frau v. Buttlar, die nach Giordano ergänzte Madonna von Pechmann; die wakern Architektur- und Kirchenstüke; das aus Rom eingeschikte vielversprechende Relief von Hermann, Thorwaldsen's Schüler; das musterhaft unter des großen Anatomen Sellers Anleitungen gearbeitete Pferdemodell von Ernst Matthäi, vor allem aber ein großes vollendetes Altargemälde für eine Kirche bei Leipzig vom Professor Rößler, die Einsegnung der Kinder durch den Heiland, zeigt zur Genüge, daß, obgleich alle Jahre sich erneuernd, die hiesigen Kunstsalons nie blos stehen, und wenn die klingende Aufmunterung auch zuweilen aussen blieb, doch die ehrende nicht fehlt. In den Sälen der Zeichnungsschüler gab es überall Beweise, daß das Zeichnen in den Act- und in beiden königlichen Antikensälen unter des trefflichen Matthäis und seiner Kollegen Leitung vielen Kunstjüngern recht Ernst sey, und daß bei uns der Schüler mit der freien Ausübung stets Hand in Hand geht. Eine ausführliche Beurtheilung und Aufzählung des Reichthums dieser Ausstellung gab unser Professor Hasse, eben jezt mit der Vollendung von Gerh. v. Kügelgens Biographie beschäftigt, in dem von Böttiger redigirten Kunstnotizenblatt Nro. 19, und ein Kunstfreund im Oktober des Wiener Journals für Litteratur und Mode. Man wird daraus ermessen, daß sich die Dresdner Kunstschule ohne Scheu neben die Wiener und Münchner stellen darf, wenn auch in einzelnen Zweigen, besonders in den plastischen Arbeiten, weit von der Berliner überflügelt. Auch fehlt uns hier durchaus eine eigene Aufstellung der vaterländischen Fabrikate, wie sie Berlin in diesem Jahre im Hause der technischen Gewerbedeputation unter 930 Nummern in einer Vollständigkeit und Vollendung sah, die in Erstaunen sezt. Es darf aber die Hofnung nicht aufgegeben werden, daß in dem fabrik- und gewerbreichen Sachsen auch dafür hier in der Residenz ein angemessener Vereinigungspunkt gefunden werden dürfte, da dis ganz eigentlich das Geschäft der königlichen ökonomischen Gesellschaft wäre, der jezt in dem so Vieles überschauenden und bethätigenden Kabinetsminister Grafen v. Einsiedel, dem Besizer der herrlichen Eisengußfabriken in Lauchhammer rc. ein sehr wünschenswerther Präsident zu Theil geworden ist. Was ließe sich da in enger Verbindung mit der königlichen Kommerzien-Deputation und den Leipziger Messen nicht bewirken. Erst in diesem Jahr hat die Malerakademie durch die Aufmerksamkeit ihres General-Direktors, des Hofmarschalls Grafen v. Vitzthum, ein neues sehr zwekmäßiges Regulativ erhalten, und vor wenigen Wochen ist ihr durch die freiwillige Anerbietung des Direktors der hiesigen medizinisch chirurgischen Akademie, des Hofraths Seiler, alljährig einen anatomischen Kursus für die dazu erwählten älteren Schüler der Kunstakademie in Demonstrationen, sowol an menschlichen als thierischen Körpern (besonders des Pferdes in unserer Thierarzneischule) und in Anweisung zum Zeichnen der Präparate, in den Wintermonaten zu halten, ein neues höchst schäzenswerthes Lehrmittel zu Theil geworden, so wie der Hofrath Böttiger seit mehreren Jahren mehrere Sommermonate hindurch archäologische Vorträge im Antikenmuseum für alle Künstler, die daran Theil nehmen wollen, ganz unentgeldlich hält, und dismal nur durch seine nun glüklich gehobene Augenkrankheit daran gehindert wurde. Ohnstreitig wird auch Prof. Hartmann, eine Zierde der hiesigen Akademie, der mit einem Urlaub auf ein Jahr Italien, wie er es 1798 sah, mit dem von 1822 vergleicht, bei seiner von uns gewünschten Rükkehr seine schon früher begonnenen Vorlesungen über die Geschichte der neuern Malerei fortsezen. Unterdessen hat der disjährige Specialdirektor der Akademie, Professor Matthäi, in seinem geräumigen Wohnhause in einer der Vorstädte Dresdens mehrere Säle für eine Auswahl der sich fast zu sehr mehrenden Kunstjünger bei unserer Anstalt, zum besondern Unterricht und praktischen Anweisung unter seinen Augen so eingerichtet, daß dadurch alle Vortheile gewonnen werden, welche durch die Verbindung öffentlicher Akademien in ihren Lehr-, Modell- und Aktsälen, und in den öffentlichen Gallerien und Museen, mit der Privatschule eines einzelnen tüchtigen Meisters erzielt werden können, und es sind bereits 12 Zöglinge in diesen besondern Verein zusammengetreten. Man hoft, daß auch der trefliche Landschafter Dahl sich zur Errichtung einer ähnlichen Anstalt für das Landschaftenfach entschließen werde. Der Sommer bietet noch außerdem für den durch Vorstudien gehörig vorbereiteten und gereisten Künstler und ausübenden Kunstfreund, im liberalsten Gebrauch unserer berühmten königlichen Gemäldegallerie (es befanden sich im vorigen Sommer nach und nach gegen 80 einheimische und fremde Künstler und Künstlerinnen hier an besondern Staffelein und Malertischen) und in den romantischen Umgebungen Dresdens nach allen Seiten hin, selten so vereinigte Bequemlichkeiten dar. Sehr zu beklagen ist es aber, daß ein in der lachendsten Gegend zwischen Meißen und Dresden in Wackerbarts-Ruhe seit mehreren Jahren bestehendes musterhaftes Privat-Erziehungsinstitut sich zu Ostern gänzlich auflösen dürfte. Der erfahrene Pädagog, der Begründer und Direktor des Instituts D. Lange aus Heilbronn, starb plözlich im Frühling dieses Jahrs. Zwar suchte sein Schwiegersohn, der durch seine Sprachkenntnisse und gesammelte Erfahrungen auf seiner Reise nach England ausgezeichnete D. Vogel, in Verbindung mit einigen andern Lehrern und Theilnehmern das Institut fortzuführen, und er wäre auch ganz den Kenntnissen und dem Charakter nach der wahre Mann dazu gewesen. Allein ökonomische Verhältnisse, die schon weit früher eingetreten waren, schienen dem vielbelasteten Mann über seine Kraft zu gehen. Er sagte sich also förmlich los und wird eine anderweitige Anstellung, die seiner werth ist, annehmen. Die schon zur Zahl von 60 Zöglingen gestiegene Frequenz dieses Instituts war aus guten pädagogischen Gründen bereits bei Langes Leben auf 30 herabgesezt worden, bei welchen noch immer 9 Lehrer und Gehülfen angestellt blieben. Allein auch diese werden nun von den Ihrigen zurükgerufen werden müssen, wenn nicht irgend ein vermögender Käufer, der zugleich Pädagog ist, das Ganze übernimmt.

In verschiedenen öffentlichen Blättern ist ein Artikel aus Dresden enthalten, in welchem ich erwähnt bin. Ich danke zwar dem verehrten Verfasser desselben für die ehrenvolle Art, mit welcher er Meiner gedacht hat; allein, um nicht mehr anzunehmen, als mir zukommt, muß ich zuförderst bemerken, daß mich der disjährige niedrige Wasserstand der Elbe allerdings genöthigt hat, zur Beschleunigung meiner direkten Verschiffungen zwischen Hamburg und Dresden mitunter 50 bis 60 Fahrzeuge zu gleicher Zeit zu beschäftigen, daß jedoch auch von andern thätigen Geschäftsmännern ebenfalls eine nicht unbedeutende Anzahl Elbkähne, besonders bei den direkten Verschiffungen von Hamburg nach Böhmen, befrachtet worden sind.

Was übrigens die hiesige Elbe-Versicherungsanstalt betrift, so habe ich blos an der frühern, welche im Jahre 1817 von der hiesigen Kaufmannschaft gestiftet wurde, durch die

Abfassung des ersten Entwurfs einigen Antheil; seitdem ist solche durch eine besondere Comite' des hiesigen Handelsstandes bedeutend erweitert und vervollkommnet worden.

Dresden, den 4 Dec. 1822.

Friedrich Wilhelm Schaff.

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung wird in Kurzem, und zu gleicher Zeit mit der Bekanntmachung des Originals in Paris, eine

Uebersezung des Tagebuchs des Grafen Las Cases auf St Helena.

erscheinen. Es enthält alles das aufgezeichnet, was Napoleon, während des Aufenthalts des Verfassers von 18 Monaten auf dieser Insel, gesprochen und gethan hat. Dieses Werk wird aus acht Oktavbänden bestehen. Wir glauben durch die Vorrede des Verfassers das am besten darstellen zu können, was man von diesem Werke zu erwarten hat. Der Verfasser sagt: „Durch die außerordentlichsten Umstände war es mir vergönnt, lange Zeit in der Nähe des außerordentlichsten Mannes aller Jahrhunderte zu verweilen.

„Die Bewunderung veranlaßte mich, ihm zu folgen, ohne ihn zu kennen. Die Liebe würde mich auf immer, so wie ich ihn einmal gekannt hatte, in seine Nähe gefesselt haben.

„Das Weltall ist mit seinem Ruhme, seinen Thaten, seinen Denkmälern erfüllt; Niemand aber kennt noch die wahren innern Züge seines Charakters, seine Privateigenschaften, die natürlichen Neigungen seiner Seele. Diese große Lüke hier auszufüllen, ist mein Hauptbestreben, und dazu war ich auf eine vielleicht einzige Art in der Geschichte begünstigt.

„Ich habe Tag für Tag alles, was ich von Napoleon gesehen habe, alles, was ich ihn in den 18 Monaten meines Aufenthalts um seine Person sprechen hörte, gesammelt und aufgezeichnet. In diesen durchaus zwanglosen Unterhaltungen, die auf eine Art gehalten wurden, wie wenn sie bereits aus einer andern Welt stammten, mußte er sich selbst wie in einem Spiegel, in allen Lagen und unter allen Gesichtspunkten dargestellt haben; so daß es nun jedem in der Folge frei steht, ihn genau zu erforschen, da es wenigstens nicht an Materialien fehlt, um Irrthümer zu berichtigen.

„Alles, was ich hier überliefere, ist sehr unordentlich, ziemlich verworren, und ungefähr in eben dem Zustande, wie ich es an Ort und Stelle selbst niederschrieb. Nachdem ich es vor Kurzem, durch die endliche Auslieferung von Seite der englischen Regierung, wieder erhalten habe, so wollte ich Anfangs versuchen, es umzuschmelzen, und ihm irgend eine Form oder ein allgemeines Band zu verleihen; ich mußte aber darauf Verzicht leisten. Einerseits unterſagte meine geschwächte Gesundheit jede Arbeit; andererseits fühlte ich mich von der Zeit hingerissen; ich betrachtete die schnelle Herausgabe meiner Sammlung als eine heilige Pflicht gegen das Andenken dessen, den ich beweine, und ich beeilte mich, um dieses Ziel noch zu erreichen. Ueberdis haben auch meine Zeitgenossen an dieser meiner Eile ihren Antheil; es war mir eine Herzensangelegenheit, denjenigen einige Genüsse zu verschaffen, die ihn geliebt haben, und diejenigen zur Hochachtung zu zwingen, welche Feinde geblieben sind. Dazu gesellte sich noch ein dritter wichtiger Zwek, daß nemlich, wenn irgend jemand sich darin mißhandelt finden sollte, er Gelegenheit hätte, sich zu vertheidigen, so daß das Publikum richten und die Geschichte mit bestimmterer Sicherheit ihr Urtheil fällen könnte."

Die seit einundzwanzig Jahren ununterbrochen bestehende Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama, die einzige praktische Zeitschrift dieser Art, wird auch im Jahr 1823 fortgesezt werden. Sie enthält alles Neue, was auf die Handhabung oder Verbesserung der Gerechtigkeitspflege, der Polizei und der Staatswirthschaft Beziehung hat. Allen Staatsdienern, welche sich mit diesen Verwaltungszweigen beschäftigen, ist sie daher ein wichtiges Hülfsmittel für ihre Geschäftsführung und Erhaltung gleichzeitiger Kenntnisse von den Fortschritten ihrer Berufsfächer. Unentbehrlich bleibt den Kriminal- und Polizeibeamten der stete Gebrauch des mit ihr verbundenen Justiz- und Polizei-Anzeigers. — In Lesegesellschaften sollte man die Fama schon aus dem Grunde nicht vermissen, weil den gebildeten Mitgliedern aller Stände die Tagsgeschichte der Kultur, und ihres Kampfes mit den Obskuranten unserer Zeit, die Licht- und Schattenseiten unserer Justiz- und Polizei-Anstalten, so wie die Vor- oder Rükschritte der Staatshaushaltungen, in freimüthigen Tableau's dargestellt, nicht gleichgültig seyn können.

Die allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama erscheint wöchentlich dreimal, und kostet halbjährig 4 fl. 30 kr. Nach den Verordnungen der höchsten Postbehörden, darf den Abonnenten auf dieselbe in dem ganzen Königreiche Preußen der halbjährige Preis nicht höher als zu 5 fl. — oder 2 Thaler 23 Groschen — in dem Königreiche Baiern nicht über 4 fl. 57 kr. — und in dem Großherthume Baden mit nicht mehr als 20 kr. halbjähriger Speditionsgebühr berechnet werden. Postläglich liefern diese Blätter alle Postbehörden, in Monatsheften alle Buchhandlungen, und man abonnirt auf dieselbe für Ein Jahr. Jeder Jahrgang bildet ein geschlossenes Ganzes.

So eben hat die Presse verlassen und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

1) Der Bauern-Kongreß zu Poppelsingen, von Weitzmann. Ulm, 1823. geh.

Schon der Name des Hrn. Verfassers bürgt für das Interesse dieses Schriftchens, und es kan um so mehr empfohlen werden, da es, für die jezige Zeitperiode passend, als eines seiner wizigsten Produkte angesehen werden kan. — Wer dieses äuserst wizige und unterhaltende Schriftchen zu haben wünscht, beliebe sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden.

2) Das Testament des Jahres 1822, an seinem Sterbetage den 31 December, von Weitzmann. 8. geh. 6 kr.

3) Das sehr beliebte Gedicht von dem am 31 August dieses Jahres abgehaltenen Landwirthschafts-Feste, von Weitzmann, ist auch noch für 6 kr. zu haben.

Hack, Lit. B. Nro. 146 in Ulm, dem goldenen Rad vorüber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der unterm 20 v. M. abgeschlossene Brodlieferungs-Akkord die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, so wird den 30 Dec. Morgens 10 Uhr neuerdings die Lieferung von 115,500 Portionen oder 28 875 Schuß Brod, als Bedarf vom 1 Febr. bis Ende Junius k. J., unter den schon früher bekannt gemachten Bedingnissen öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Lieferungslustige wollen sich daher an obberaumten Tage und Stunde, mit den vorschriftmäßigen gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehen, in der Regiments-Rechnungskanzlei der Kavalleriekaserne bei St. Ulrich einfinden.

Augsburg, am 15 Dec. 1822.

Die Oekonomiekommission des königl. baier. 4ten Chevauxlegers-Regiments (König).

Walter, Obristlieutenant.

Seltoff, Aktuar.

Auf Requisition des königlichen Wechsel- und Merkantilgerichts erster Instanz zu München wird die dem Webermeister Anton Eisenauer gehörige Behausung an der Brunngasse, H.-N. Nro. 1176, der gerichtlichen Versteigerung am Donnerstag

den 2 Jan. 1823 unterworfen, weswegen sich Käufer am besagten Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr hierorts einfinden, und die nähern Bedingnisse vernehmen mögen.

München, am 10 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

München

hat in dem Schuldenwesen des Karl Freiherrn v. Christiani, Revisors bei der Generaladministration der Posten, auf Antrag der Gläubiger durch Erkenntniß vom 21 Mai h. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweisung auf Dienstag den 7 Jan. 1823;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 6 Febr. l. J.;

III. zur Schlußverhandlung auf Samstag den 8 März l. J., und zwar für die Replik bis den 22 März einschlüssig, für die Duplik bis den 7 April einschlüssig,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstag die Ausschliessung der Forderung von gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschliessung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 29 Nov. 1822.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Da in Gefolge der am 25 Jul. 1822 erlassenen Aufforderung (Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 127. und Beilage zur Augsburger Moyschen Zeitung Nro. 187.) weder Mathäus Krug noch dessen Erben ihre Ansprüche auf das Vermögen per 1000 fl. innerhalb der vorgesezten Frist nachgewiesen haben, so wird dasselbe an die Bäkerswittwe Maria Anna Freidling ohne Kaution ausgehändigt werden.

Augsburg, den 9 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmitzer.

Johann Georg Hofmann, von Grub, hat sich vor 22 Jahren als kaiserl. östreichischer Soldat von Hause entfernt, und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Auf das Ansuchen seiner nächsten Anverwandten wird nun derselbe vorgeladen, innerhalb drei Monaten bei dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen, oder von seinem Aufenthalte Nachricht zu ertheilen, widrigenfalls sein Vermögen, in 140 fl. bestehend, an seine nächste Anverwandten gegen Kaution überlassen wird.

Kaufbeuren, den 12 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Hack, Landrichter.

Haus- und reale Bräugerechtigkeit-Verkauf.

Das auf dem untern Kreuz zu dem ehemaligen Jesuitenkollegio gehörige, sub Litt. F. Nro. 326. gelegene Anwesen samt realer Bräugerechtigkeit in einer angenehmen lebhaften Straße, ist aus ganz freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht: in einem großen geschmakvollen, mit allen Bequemlichkeiten versehenen Haus, grossen Kellern, zwei grossen Höfen, Garten und Hinterhaus.

1. Vorderhaus mit Anbau und großem Hof. a. Parterre befindet sich ein Boden mit einem daranstoßenden heizbaren Zimmer, beide gewölbt. Im Eingang befindet sich rechts eine Feuerstätte mit einem Nebenzimmer nebst Holzlage, eine helle, mit laufendem Wasser und Guß versehene Küche rükwärts gegen den Hof; b. rükwärts steht in Verbindung mit dem vordern Hause ein Anbau, in welchem zu ebener Erde zwei große ausgemalte heizbare, dann ein kleines unheizbares Zimmer enthalten sind, und welche in den Garten führen. Ueber eine Treppe hoch befinden sich drei heizbare Zimmer, wovon eines ausgemalt, nebst Küche, Guß, Speis, Holzlage, und einer kleinen Kammer und großen Flez; c. Einfahrt in den Hof zur rechten Seite; hiebei befinden sich 3 Zimmer, worunter 2 heizbare, gewölbt gegen die Straße, mit eisernem Gitter versehen, rükwärts gegen den Hof dagegen ein heizbares Zimmer nebst einer Küche, mit Holzlage; d. der erste Stok auf die Straße enthält 6 heizbare ausgemalte Zimmer, zwei schöne Fleze, dann Küche, Guß und Speis, und gegen den Hof 2 heizbare Zimmer; e. auf dem ersten Boden befinden sich 3 Kammern, wovon eine heizbar und die andere unheizbar ist, und gegen den Hof gehen, dann sind ober diesen noch zwei Böden. Jede dieser Abtheilungen ist mit einem s. v. Abtritt versehen. Dieses Gebäude enthält 6 große gewölbte Keller in 6 Abtheilungen, welche sämtlich in bestem Zustande sind.

2. An dieses Gebäude stoßt das den Jesuiten ehemals angehörige Bräuhaus. a. Einfahrt in dieses Lokale. Hier ist vorhanden: ein schon ausgegrabener, aber noch nicht gewölbter Bierkeller (welcher nur durch eine Zwischenmauer von obigen 6 Kellern getrennt ist), diese Keller haben eine Tiefe von 40, eine Länge von 48 und eine Breite von 21 Schuhen, und es liegen in diesem Keller mehrere Tausend gute Bakfsteine. Rechts ist eine Stallung für 3 Pferde angebracht, und neben dieser führt eine Treppe auf ein noch unausgebautes großes Lokale, und von diesem in eine besondere Abtheilung, in welcher sich ehemals die Dörre befunden hat; auf diesen Lokalitäten sind 2 gute Böden, und auf diesen 2 liegende Dachstühle mit neuen Platten bedekt, und mit Hangwerk, dann eisernen Schlaudern versehen. An dieses Gebäude reiht sich ein weiteres mit einer Wohnung, Stallung, dann laufendem Wasser und Holzlage, und wird durch eine Mauer umfangen. Dieses Lokal samt Hof wird gegenwärtig durch einen Milchmann bewohnt.

3. Großer Hof im ersten Gebäude. In diesem befindet sich eine Waschküche mit laufendem Wasser, einem großen steinernen Wasserkasten, Holzlage und eine Senkgrube. Die Thür, welche in den Garten führt, ruht zwischen zwei soliden Pfeilern, und besteht aus zwei schönen eisernen Flügelthüren. Im großen Garten befinden sich sehr viele tragbare Obstbäume; derselbe ist mit einer guten Mauer umfangen, und ohne alle Verbindung.

4. Im Hinterhause dieses Gartens ist ein gut gebauter Sommerkeller, mit zwei zur ebenen Erde befindlichen Abtheilungen, dienlich zu Stallungen, in der Länge von 75 und in der Breite von 24 Schuhen, nebst einem guten Boden in gleicher Größe, dann 2 Dachböden, welche mit einem dauerhaften Dachstuhl bedekt sind.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß das ganze Gebäude Grundzins-frei ist, und gegenwärtig mit der Wohnung, Laden, Arbeitszimmer und Feuerstatt, jedoch ohne Garten und Hinterhaus 800 Gulden Zinsen trägt. Auf Verlangen kan dem Käufer die Hälfte des Kaufschillings als erste Hypothek à 5 Proz. liegen bleiben. Von Auswärtigen ersucht man Briefe frei einzusenden, das ganze Anwesen kan täglich in beliebigen Augenschein genommen werden, und sind hierüber die nähere Bedingnisse oder weitere Auskunft bei dem Beistande der Frau Wittwe, Hrn. Raymund Gautherr, bürgerlichen Handelsmann in der Karolinenstraße Lit. D Nro. 89., zu erfragen.

Augsburg, den 18 Nov. 1822.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

tag Nro. 354. 20 Dec. 1822.

ien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. Schreiben aus Livorno.) — Beilage Nro. 214. Ankündigungen.

Da mit diesem Monat das halbjährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um n baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die mplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt erden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Ulm, Stuttgart, Zürich, Schafhausen und St. Gallen für 14 fl. 15 kr., alle übrigen fremden Postämter aber für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird.

Da auch im Verlauf der ersten Monate des Jahrs 1823 das versprochene alphabetisch-chronologische Nominal- und Real-Register, zuerst für den Jahrgang 1822 der Allgemeinen Zeitung, erscheinen wird, so ersuchen wir zugleich diejenigen HH. Abonnenten, welche dieses Register für den eben verfließenden Jahrgang zu erhalten wünschen, sich desfalls zu melden, um ihnen dasselbe bei seinem Erscheinen ungesäumt zusenden zu können. Der Preis wird 1 fl. betragen. Die Redaktion hoft, daß die Leser der Allg. Zeitung auch hierin das unausgesezte Bemühen, diesem Tagblatte eine immer größere Vollständigkeit zu geben, erbliken werden.

Im Verlaufe des Jahres 1823 wird die Allg. Zeitung auch denjenigen Lesern des westlichen und nördlichen Europa's, welche sie bisher nicht ihrem Wunsche gemäß schnell genug erhielten, durch eine der kostbarsten typographischen Unternehmungen, um ein Bedeutendes früher zugesendet werden können. Die Verlags-Buchhandlung wird nemlich binnen dieses Zeitraums eine Schnelldruk-Presse von den HH. König und Bauer zu Oberzell bei Würzburg erhalten, worauf sodann, mit Hülfe dieser äußerst sinnreichen Maschine, die bedeutende Auflage der Allg. Zeitung in sehr kurzer Zeit wird gedrukt, und an alle Abnehmer mit der ersten Post versendet werden können.

Spanien.

Nachrichten aus Catalonien melden: „Baron d'Eroles ist, wie man ganz bestimmt aus Puicerda unterm 1 Dec. versichert, mit 2 Obristen, 4 Offizieren und 60 Reitern durch die Gebirge von Andorre, nach Sort, in der Grafschaft Paillas, gegangen, wo er am 30 Nov. angelangt seyn muß. Dieser Zug über schon mit Schnee bedekte Gebirge soll seine Gesundheit sehr geschwächt, und ihn des Gehörs beraubt haben." — „Mina soll (wie das Echo du Midi vom 6 Dec. etwas unwahrscheinlich erzählt) zu Bourg-Madame bei einem Privatmann gefrühstükt haben, ein Theil seiner Truppen aber nach Olot gegangen seyn, um dem General Milans gegen die Insurgenten, die dort einige Vortheile erfochten, beizustehn. (Nachrichten von Figueras vom 1 Dec. zufolge hätte Milans sie bereits von Olot vertrieben, und bis an die Gränze zurükgedrängt.) Man spüre, heißt es im Echo weiter, sehr einer Proklamation nach, welche Mina disseits der Gränze habe ausstreuen lassen, und deren Tendenz man leichtlich errathen könne. Von Toulouse sey am 6 General Laguna, der unlängst von Bayonne daselbst angekommen, wieder abgereist, um ein Kommando in Navarra zu übernehmen, wo Odonnel mit beiläufig 1500 Mann bei Lumbieres stehe, und die Schaaren des Guerguet und Santos Ladron erwarte. Eine Menge Offiziere von der Glaubensarmee, die nach und nach zu Toulouse eingetroffen, hätten den General Laguna begleitet."

Das Echo du Midi erzählt von einem Besuche, den der Baron v. Larochefoucault, Pair von Frankreich, von mehreren Edelleuten begleitet, am 2 Dec. dem Trappisten Fra Antonio Maragnon, im Missionshause zu Toulouse, abgestattet. Der Trappist gab ihnen das Kreuz zu küssen, mit welchem in der Hand er, wie er versicherte, alle seine Siege erfochten; zeigte ihnen seine von Kugeln durchlöcherte Kutte, und fiel dem edeln Pair um den Hals, als dieser ihm erzählte, daß auch er in der Vende'e für Gott und König gefochten. Der Prior der Trappisten beschenkte jeden der Besuchenden mit Rosenkränzen, an die er besondere Ablässe gebunden hatte; dem edeln Pair gab er aber zwei mit den Worten: Aurum et argentum non habeo, quod autem habeo, hoc tibi do. Der edle Pair versicherte, daß seine Gemahlin, die sehr fromm

und eine besonders gute Royalistin sey, über diesen Beweis der Güte „der Engel der Einsamkeit" die größte Freude haben werde; was ihn betreffe, so sehe er dis Geschenk als die schönste Belohnung an, die er in seinem Leben empfangen.

Aus Perpignan wird unterm 4 Dec. gemeldet: „Auch heute sind wieder eine beträchtliche Menge Glaubenssoldaten von allen Graden, und Mönche eingetroffen. Die beiden Kolonnen von 1400 und 800 Mann, die gestern und heute durch unsre Umgegend (über Thuirs) zogen, boten einen traurigen Anblik dar. Sie bestanden meistens aus jungen Burschen von 14 bis 16 Jahren und aus alten Leuten; die kräftigen Männer scheinen die Partei der Konstitution ergriffen zu haben, wie wenigstens die versichern, welche Mina's Truppen sahen, deren Enthusiasmus, nach der Bemerkung eines Augenzeugen, nur mit dem der französischen Soldaten von 1794 verglichen werden könne. Die Reiter der Glaubensarmee sehen besonders übel aus; schlecht gesattelt, ohne Espadillas, und die meisten ohne Stiefel und Sporne. Der Präfektursekretair eilte hinaus, um 4000 Fr. unter sie zu vertheilen. Außerdem hat der Präfekt 10,000 Fr. als vorläufige Unterstüzungsgelder für die spanischen Flüchtlinge erhalten, und eine Kommission zu deren Vertheilung ernannt. Anfangs erhielt jeder Eintreffende 25 Fr.; wegen des starken Andrangs sah man sich genöthigt, diese Summe auf die Hälfte herabzusezen. Der Tariff der Vertheilung ist folgender: Ein Minister der Regentschaft erhält 2400 Fr., ein General oder hoher Geistlicher 1800 Fr., ein Obrist 1500 Fr., ein Hauptmann 1200 Fr., subalterne Offiziere, Priester und Mönche 600 Fr., ein Soldat 5 Sous und die gewöhnliche Ration."

Aus Toulouse wird gemeldet, der Trappist sey nach Navarra abgegangen, um dort ein Kommando unter General Odonell zu übernehmen. Odonell selbst aber habe nach Paris um Geld geschrieben, indem er sonst den Volkswillen in Navarra nicht zum Ausbruch bringen könne.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 Dec.) Konsol. 3Proz. 80¼. — Vorgestern gingen Depeschen von Lord Wellington ein, welche sogleich allen Kabinetsministern, und zwar den außer London befindlichen abschriftlich, mitgetheilt wurden. — Nach Briefen aus Verona dürfte der Kongreß bald beendigt, die weitere Verhandlung der spanischen Angelegenheiten aber nach Paris, an die Minister der vier Mächte, verwiesen werden. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 12 Dec. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 90 Cent.

Der Courier français schreibt dieses Steigen den seit Kurzem im englischen Courier und in den französischen Ministerialblättern erschienenen friedlichen Artikeln zu.

Der gestern erwähnte Artikel der Etoile vom 11 Dec. lautet so: „Man muß über den englischen Courier erstaunen, daß er den Krieg gegen Spanien als unvermeidlich ansieht, als beschlossen darstellt, und den Ausbruch der Feindseligkeiten zu erwarten, ja herbeizurufen scheint. Man war oft befugt zu glauben, daß der Courier aus sehr guten Quellen schöpfe; allein wir erlauben uns zu denken, daß er dismal weniger gut bedient worden ist. In der That … Staatsmänner Englands, für welche die höhere Po… Geheimnisse hat, wohl wissen, daß nichts weniger e… gehauen (tranche) ist, als die Frage über den Krie… Frankreich und Spanien, und daß, unbeschadet de… für die Ehre und Würde des Landes, die Freunde d… narchie in Frankreich hoffen können, da… Friede nicht werde gestört werden."

Der König empfing am 12 Dec. den Herzog von W… ton in einer Privataudienz. Dem Vernehmen nach wo… terer am 14 nach London abgehn.

Das neueste Journal des Debats (vom 13) … einen langen Aufsaz, der mit den Worten beginnt: „Di… haltung des Friedens zwischen Frankreich und Spanien sche… gewiß zu seyn. Wir wünschen uns Glük, nicht mehr das Interventionsrecht und die Wechselfälle, die es herbeiführen könnte, untersuchen zu müssen; alle vernünftigen Royalisten sind darüber einig. Was uns noch zu thun übrig bleibt, ist: die Spanier über ihre Stellung gegen Frankreich, das friedfertig aber nicht entwafnet ist, und gegen Europa zu belehren, das über die spanische Revolution nicht mehr unmittelbar beunruhigt, aber betrübt ist, und das, dem wenig sichern Mittel der bewafneten Einmischung entsagend, nichtsdestoweniger einmüthige Anstrengungen machen wird, um einem Zustande der Dinge ein Ziel zu sezen, der den Grundsäzen der Ordnung, des Friedens und der Kultur, diesen heiligen Zweken der heiligen Allianz, so sehr zuwider ist." — Nun folgt eine Schilderung von Spanien, das als im Zustande der Anarchie — des Bürgerkrieges — der Desorganisation der Gesellschaft befindlich, und als furchtbareren Verfolgungen und Gräueln als zur Zeit der Inquisition preisgegeben — dargestellt wird. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Wenn Spanien sich weigern sollte, Maaßregeln zu ergreifen, die ihm selbst hundertmal ersprießlicher wären als Frankreich; wenn es fortführe, uns durch den Lärm seiner bürgerlichen Kriege zu beunruhigen, so würde Europa sich genöthigt sehen, es aus der Gemeinschaft der civilisirten Staaten auszuschließen, allen diplomatischen und gesellschaftlichen Verkehr mit demselben abzubrechen, seine Häfen der spanischen Flagge zu verschließen, die neuen Staaten Südamerika's anzuerkennen, und endlich Spanien als ein barbarisches Land anzusehen, gleich den Staaten von Marocco und Algier!"

Nach Versicherung des Journal des Debats hat der Kongreß beschlossen, daß Piemont von den östreichischen Truppen in drei Abtheilungen, am 1 Jan., 1 April und 1 Jul. 1823, gänzlich geräumt werden soll. Aus Neapel wird ein beträchtlicher Theil der östreichischen Truppen abziehn, und der Betrag der Unterhaltungssubsidien verhältnißmäßig herabgesezt werden.

** Paris, 10 Dec. (Beschluß.) Das Ministerium hat alle Hände voll zu thun, um die Partei zu beschwichtigen, die es stürzen will. Vermuthlich geschieht es blos um sie nicht zu arg schreien zu machen, daß die Regierung die Rüstungen immerfort so betreibt, als ob der Krieg ausbrechen sollte. So läßt sie Perpignan befestigen, und wie es heißt, soll Marschall

Macdonald den Oberbefehl erhalten. Die Generale Rogniat und Marrescot würden, der Eine das Genie, der andere die Artillerie kommandiren. Ein anderer Punkt, auf dessen Verwirklichung die Partei sehr dringt, ist die Umschmelzung des Staatsrathes, in den mehrere Deputirte, und bei den Wahlen durchgefallene ministerielle Kandidaten, aufgenommen werden ollen. Die darauf Bezug habende Ordonnanz soll noch vor röfnung der Kammern erscheinen, dafür dürfte es mit der eorganisation der Arzneischule länger hergehn. Vermuthlich ill man dadurch die Zöglinge bewegen, andere Akademien zu ziehen, und wirklich hat der Oekonom der Arzneischule, Hr. Illetan Sohn, von der Regierung 15,000 Fr. erhalten, um enen, die es wünschen, die Inscriptionsgebühren zurükzuzahlen. — Daß die HH. Silvestre de Sacy und Cuvier aus dem Unterrichtsrathe treten, werden Sie aus den Zeitungen, nach allem dem, was bisher vorgegangen, ohne Verwunderung entnommen haben. Ersteren soll der Abbe' Clausel de Cousergues, Bruder des Deputirten, ersezen. . . . . Der Winter führt unsere schöne Welt vom Lande in die Stadt zurük. Das Publikum bemerkt mit Verwunderung, daß unsere ersten Häuser die Sorge Cirkel zu vereinigen, die ihnen einst so vielen Glanz und Einfluß verschaften, Fremden überlassen. Den glänzendsten versammelt unstreitig die Fürstin Bagration, welche fortfährt, Rußland mit einer mehr als diplomatischen Pracht hier zu repräsentiren. Sie empfängt insbesondere viele gemäßigte oder zweifelhafte Liberale; am fleißigsten finden sich bei ihr die HH. v. Talleyrand, v. Mole', Herzog Dalberg, Marschall Suchet ꝛc. ein. Die entschiedenen Liberalen hingegen, wie die HH. Manuel, Foy, Keratry, B. Constant u. a. von der äußersten Linken, kommen bei der Gräfin Burke, Wittwe des verstorbenen dänischen Gesandten, zusammen; ihr Haus ist zwar weniger glänzend als Ersteres, aber die Gastfreunde loben sehr die Anmuth und Höflichkeit, womit die Gräfin die Wirthin macht.

† Paris, 10 Dec. Der trefliche Aufsaz im Journal des Debats vom 8, welcher einige der Hauptschwierigkeiten eines Einfalls in Spanien bemerklich macht, hat hier unter allen denkenden unparteiischen Männern großen Beifall gefunden. Man sieht ihn als einen Aufruf der Besonnenheit an, der mitten im Tumult der Leidenschaften, fast unerwartet und überraschend, vernommen wird. Man glaubt, daß sich wieder ein, von Kraft und Weisheit bewachter, Vereinigungspunkt für diejenigen offenbart, welche weder in der Anmaaßung, noch in der Ungeschiklichkeit der verschiedenen Faktionen ein Heil für Frankreich, oder in ihren entgegengesezten Doctrinen die Arbeit eines ächt praktischen Verstandes auffinden konnten. In der That, wer möchte sich dem, aus der unlautern Quelle des gemeinsten Eigennuzes und der blödsinnigsten Eitelkeit geschöpften Fanatismus der Ultra oder sogenannten reinen Royalisten anvertrauen? Und wer konnte glauben, daß die Herren, welche nichts verstehen, als sich immer tiefer in die Theorie der repräsentativen Regierung einzuspinnen und ihre Fortschritte in derselben in wohlgesezten Reden auszurufen, im Stande seyn würden, Frankreich aus dem Labyrinthe der Parteien wieder auf die offene Bahn einer ehrfurchtgebietenden Macht zurükzuführen? In einer Zeit, wie die unsrige, kan uns weder durch die Träume einer lehnsherrlichen Vergangenheit, noch durch die dunkeln Ahnungen einer republikanischen möglichen Zukunft geholfen werden. Auf dem Punkte, auf welchem wir stehen, werden uns die Ketten, welche die Feudalhelden der Gesellschaft, die Jesuiten dem Geiste anzulegen suchen, nicht vorwärts bringen. Eben so wenig ist zu erwarten, daß die von den Liberalen zierlich geschnizten Modellchen vollkommener Staatsverfassungen, uns als Festungen gegen den Angrif der Feinde aller Verfassung schüzen werden. Darum konnte weder das rüstige Häuflein, das, Hrn. v. Peyronnet an der Spize, die Welt in die Vorzeit zurükzustürzen Anstalt macht, bei den besonnenen Franzosen Achtung erwerben; noch konnten diese hoffen, durch das gravitätische Schaukeln der HH. Benjamin Constant und Lafayette auf ihren curulischen Stühlen, den Siegeswagen der großen Interessen von Neuem in Gang gebracht zu sehen. Darum fand gerade der bessere und aufgeklärte Theil der Nation es nicht rathsam, sich irgend einer der kämpfenden Parteien anzuschließen: die Einen erschienen ihm lächerlich; die Andern mußte er bemitleiden. Das große Bedürfniß Frankreichs war, in der Regierung selbst einen Verein von Männern zu finden, welche, über Anmaaßungen und Theorien der Faktionen erhaben, durch Talente und Energie sich geschikt zeigten, die großen Interessen Frankreichs in ihrem Mittelpunkte aufzufassen, oder vielmehr einen solchen Mittelpunkt zu schaffen, damit Personen und Thaten dort wieder sichtbar werden konnten, wo man bisher nur die Klopffechtereien der Doctrinen in einem langweiligen, nichtssagenden Schauspiel gesehen hatte. Dieses Bedürfniß nun, so scheint es, hat Hr. v. Villele begriffen, und in dem erwähnten Aufsaze im Journal des Debats ausgesprochen. Er hat dadurch zugleich die Hofnungen derjenigen aufgeregt, welche von jeher gewünscht haben, daß die Besonnenheit vielmehr von der Regierung als von der Opposition ausgehen möchte. Gelingt es ihm, die hier ausgesprochene Ansicht aufrecht zu halten, und ihren Einfluß durch einige Epurationen im Ministerium zu befestigen, so wird ganz Frankreich ihn als einen guten Geist und Retter begrüßen, und sich für eine Regierung erklären, welche ihre wahre Stüze nur in Kraft und Weisheit sucht, und dadurch nicht weniger stark im Innern, als achtungswürdig im Auslande sich legitimirt. Dann wird auch Frankreich nicht allein stehn, und nicht mehr genöthigt seyn, durch manche lästige Gefälligkeiten sich nur den äußern Schimmer von Ansehn zu erhalten. Es wird den ihm gebührenden Rang wieder einnehmen, und in England, wo ebenfalls Weisheit und Kraft in Hrn. Canning ihr Organ wiedergefunden haben, einen so aufrichtigen, als durch gleiche Interessen zuverlässigen Bundesgenossen finden, um ein wahres Gleichgewicht in Europa herzustellen. — Sollte aber auch Hr. v. Villele nicht so glüklich seyn, den Sieg der Besonnenheit befestigen zu können, so wird doch der erwähnte Aufsaz, als ein Manifest an das aufgeklärte Frankreich und an das hellsehende Europa, seinen bleibenden Werth behalten, und den einzigen Weg bezeichnet haben, auf welchem eine achtungswürdige Vereinigung aller guten Franzosen zu Stande kommen, und eine ehrfurchtgebie-

tende Stellung Frankreichs erlangt werden kan. Die Entscheidung unsers Schiksals steht auf der Spize. Werden durch nachfolgende Handlungen der Regierung die Hofnungen, zu denen uns Hr. v. Villele berechtigt, wieder zurükgedrängt, so kan es alsdann nicht länger verhehlt werden, daß wir der Wuth der Kontrerevolution überantwortet sind. Dann beginnt der blutige Kampf zwischen den kleinen und großen Interessen von Neuem; selbst diejenigen, die bisher sich vom Kampfplaze entfernt hielten, werden in den Strom hineingezogen werden, und thörigt wäre es, zu hoffen, daß diejenigen Herr über die Folgen seyn würden, welche sie zu berechnen in ihrer Anmaaßung sich geweigert haben. Dann sind die blinden Mächte des Schiksals unsere Herren, und Ereignisse ihre Minister!

* Aus dem südlichen Frankreich, 11 Dec. In Lyon ist es im Theater zu Streitigkeiten zwischen den jungen Leuten und der Gensdarmerie gekommen, wobei leztere den Kürzern zog. Die Sache hatte jedoch keine weitere Folgen, als daß über die Polizei im Schauspiel ein strengeres Reglement bekannt gemacht wurde. Lyon genießt übrigens der größten Ruhe. Es wäre nur zu wünschen, daß die Fabriken besser gingen; der Mangel an Bestellungen hat einen Stillstand in mehreren Fabrikationszweigen veranlaßt, der bereits empfindlich gefühlt wird. Man schreibt denselben den Besorgnissen wegen eines Krieges mit Spanien zu; theils rühren sie aber auch von den Schwierigkeiten her, die unserm Handel mit den östlichen Staaten in den Weg gelegt werden. So ist der Absaz unserer Seidewaaren nach Leipzig und dem Norden weit geringer, als sonst, wozu freilich die Vollziehung des in Rußland eingeführten neuen Zolltariffs Vieles beiträgt. Auch unser Handel mit der Schweiz leidet, in Folge der von den meisten Kantonen getroffenen Maaßregeln, manche Beschränkungen, die man jedoch bei uns nur als vorübergehend betrachtet.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 15 Dec. Die heute von Paris hier eingetroffenen Handelskouriere haben eine große Freude verbreitet. Die französischen Renten kamen wieder zu 90, 30 an, und zugleich waren alle Briefe, die sie überbrachten, friedlicher Natur. Es scheint, daß die französische Regierung die Demonstrationen an den Pyrenäen in der lezten Zeit blos in der Absicht vermehrte, um den in Madrid angeknüpften Unterhandlungen ein größeres Gewicht zu verleihen. Wohlunterrichtete Personen sind immer der Meynung gewesen, die Kriegsrüstungen Frankreichs, wenn anders dasselbe in seinem wahren Staatsinteresse handeln wolle, könnten nichts als Demonstrationen seyn; jedoch ließ sich die Dauer des Friedensstandes im Westen darum nicht mit Sicherheit verbürgen, weil der Fall sich als möglich voraussezen ließ, der so kriegslustigen Ultrapartei könne es gelingen, wenigstens eine Zeitlang im Kabinet der Tuillerien die Oberhand zu erringen. Der an das Haus Rothschild addressirte heutige Pariser Kourier brachte zugleich Briefe mit, welche vorläufig von dem Inhalte der Antwort Kunde ertheilen, die von Seite der spanischen Regierung auf die von dem französischen Gesandten in Madrid im Auftrage seines Hofs übergebene Note erfolgt ist. Die Ankunft dieses unter den obwaltenden politischen Konjunkturen so wichtigen Aktenstüks bei dem Ministerium der auswärtigen Verhältnisse zu Paris, und das was von dessen Inhalte bekannt geworden ist, hat dort unmittelbar das Steigen der französischen Fonds zur Folge gehabt. Die Antwort ist, soviel die erwähnten Briefe melden, zwar ausweichend in der Hauptsache, aber doch in einem versöhnlichen Tone und Geiste abgefaßt. Ohne der Würde seiner Nation etwas zu vergeben, erklärt der spanische Staatssekretär des auswärtigen Departements, daß die außerordentlichen Cortes gerade in der Absicht versammelt seyen, um etwaige Verbesserungen, welche die Verfassung bedürfen könnte, der Berathung und Prüfung zu unterwerfen, während zugleich ihr Bestreben darauf gerichtet seyn würde, daß Spanien in gutem Vernehmen mit den fremden Mächten verbleibe. Dis wird als das Wesentliche des Inhalts der in Paris eingetroffenen Antwort angegeben. Der Spekulationsgeist ist auf diese Nachricht von Neuem erwacht; die spanischen Papiere fangen an, schnell wieder sich zu heben. Auch die östreichischen Effekten sind neuerdings im Steigen begriffen. Der Umstand, daß in Wien ein neues Anlehn von 30 Millionen Kaisergulden unterhandelt wird, scheint eher vortheilhaft als nachtheilig auf die Kurse zu wirken, da diesem Anlehn keine kriegerische Absichten zum Grunde liegen, vielmehr dasselbe eine schnellere Einlösung des Papiergeldes zum einzigen Zwek haben soll. Weil die Bank dadurch zugleich in den Stand gesezt wird, die bisher noch nicht ausgegebenen fünfzigtausend Stük Aktien an sich zu behalten, so sind die Wiener Bankaktien heute, ungeachtet kein Börsentag ist, von 1125 auf 1140 in die Höhe gegangen. Die Metalliques stehen in diesem Augenblik auf 83¾ in Geld. Das Diskonto ist 4½.

Türkei.

*Livorno, 6 Dec. Wir haben in den vergangenen Tagen mehrere Schiffe in kurzen Zeiträumen aus Malta und Aegypten ankommen sehn, die aber nichts merkwürdiges Neues über die Angelegenheiten in der Levante bringen. Der Pascha von Aegypten befand sich zu Anfang Novembers noch in Alexandria, thätig mit Anstalten gegen die griechischen Korsaren, die an der ägyptischen Küste häufig Prisen machten, beschäfftigt. Innerhalb eines Monats hatte der Pascha zu diesem Behuf zwei Flottillen ausgerüstet. Die lezte derselben lief unter den Befehlen von Muhamet Bei, Gouverneur von Alexandrien und Schwiegersohn des Pascha's, aus. Die große ägyptische Eskadre, unter den Befehlen von Ismail Gibraltar, war noch nicht zurük, und schien in Candia zu verweilen. — Vor Kurzem ist Hr. Joseph Rizzoli, Kanzler des östreichischen Konsulats in Cairo, hier angekommen. Er bringt eine bedeutende Sammlung ägyptischer Alterthümer mit, welche er während seines mehrjährigen Aufenthaltes und unter besonderer Begünstigung des Pascha's, vorzüglich in Memphis an sich gebracht hat. Er bietet solche entweder im Ganzen oder vereinzelt zum Verkaufe aus. — Nachschrift: Ein von Konstantinopel gekommener Schiffer sagt, er sey am 8 Nov. vor den Dardanellen der großen türkischen Flotte, einige Tage nachher aber einem französischen Schiffe begegnet, welches ihm erzählte, daß die Griechen ein Linienschif von gedachter Flotte, als sie bei Tenedos vor Anker lag, verbrannt hätten; ein zweites war gleichfalls angezündet, aber wieder gelöscht worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Den Kaspar Anton Freiherrn v. Mastiaux betreffend.

Nachdem Hr. v. Mastiaux die Felder'sche Lit. Zeit. übernommen hatte, sagte er mir ganz offen, wenn ich nicht „mit halte“ — mit ihm zum Behufe der Reaktion gegen die Aufklärung mich verbinde, — so werde er auch mich angreifen. Er hat Wort gehalten. Er hat mich bereits öfters angegriffen, obwol in guter Gesellschaft. Denn Werkmeister, Wessenberg u. A. wurden nicht weniger mißhandelt. Sein neuester Angriff, in Nro. 83, verdient jedoch eine Auszeichnung; denn er beginnt mit einer Mißdeutung, und schließt mit einer Beschuldigung, die ohne Verfälschung nicht möglich war: In dem Aufsaze eines Ungenannten aus Pahls Nat. Chronik der Deutschen über die neuen Auflagen meiner Moral- und Religionsphilosophie ist nach den Worten „welcher die Aufklärerei bekämpfte“ weggelassen: „aber zugleich für die Aufklärung muthig arbeitete,“ so daß nun das Nachfolgende „und für dieselbe (!) rastlos fortarbeitete“ auf jenes Wort (Aufklärerei) zurükweiset; und so findet nun der Hr. v. Mastiaux hier „ein naives Geständniß des Prof. Salat von seinen geheimen Umtrieben gegen Katholiken und Katholizismus!“

In Nro. 87 schreibt er dem Hrn. v. Weiller — nicht etwa nur „Unwissenheit, nach seiner Weise,“ sondern — „Unredlichkeit“ zu, nachdem er, Hr. v. Mastiaux, im vorigen Jahre Nro. 53 öffentliche vaterländische Lehrer als „Sophisten“ dargestellt (zu brandmarken gesucht), und zugleich ausdrüklich die „öffentlichen Lehranstalten in Baiern“ angegriffen hat.

Ist dis Schriftstellerei? Ist dis Patriotismus?? Ist dis Katholizismus??? — Wie viel Schatten wirft dieser Mann auf unsere Kirche!! — „durch Politik* hilft man der Religion nicht auf,“ bemerkte mit Nachdruk mein unvergeßlicher Kollega Roiber, als wir eben von diesem Treiben (oder diesen Umtrieben?) des Hrn. v. M. gesprochen hatten. — Noch füge ich bei: Als er auf diesem Weg abzugleiten begann, schrieb ich ihm zwei bis drei Male herzlich zu, und mehr als einmal schloß ich mit den Worten: Gott ist die Wahrheit; Gott ist die Gerechtigkeit!

Landshut, den 1. December 1822.

J. Salat,
k. G. R. u. Prof.

* Nämlich eine solche, welche das „finis sanctificat media“ befolgt. — So eben ist die Mastiaux'sche Lit. Zeit. unter Censur gesezt worden. Möge der k. Censor den Kopf (die Ansichten) jedes Schriftstellers dem Hrn. v. M. preisgeben, aber jeden Angrif desselben auf das Herz (die Absichten) mit unbarmherziger Hand wegstreichen! Und: möchte Er, der ehedem selbst von den Besten so Hochgeachtete, jezt aber so tief von sich selber Abgefallene, wieder zu sich kommen!!

Litterarische Anzeigen.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Reise eines Lehrers mit seinen Zöglingen aus Iferten in einige romantische Gegenden der Schweiz. Ein nüzliches und unterhaltendes Lesebuch für die heranwachsende Jugend. 2tes Bändchen. Mit 7 ausgemalten Ansichten. 8. München 1823, bei Fleischmann. Preis 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 1x kr.

Die ungemein freundliche Aufnahme, welche das 1te Bändchen dieser ausgezeichneten Jugendschrift in allen Gegenden Deutschlands gefunden hat, ist ein erfreulicher Beweis, daß das Gediegene und Treffliche jederzeit unter der Menge hervorgezogen wird. Dieses 2te und lezte Bändchen enthält einen solchen Schaz von ganz neuen anziehenden Unterhaltungen für das jugendliche Alter von 12 — 18 Jahren, daß wir, ihres Dankes gewiß, dieses Werkchen allen Eltern und Erziehern, als eines der zwekmäßigsten Weihnachtsgeschenke, nicht dringend und angelegentlich genug empfehlen können. Der Preis des 1ten Bändchens ist 2 fl. 24 kr.

Bei J. L. Schrag in Nürnberg hat

Buchner's Inbegrif der Pharmacie,
zweite Lieferung,
(die Toxikologie enthaltend)

nun wirklich die Presse verlassen, und ist an diejenigen Pränumeranten — die baare Vorauszahlung geleistet — auf den von ihnen angegebenen Wegen expedirt worden. Für das längere Ausbleiben dieses Bandes mögen sich dieselben durch den auf 38 Drukbogen verstärkten Inhalt entschädigt sehen. Die dritte Lieferung ist von dem Verfasser bis zur nächsten Jub. Messe verheissen, worauf sich der Verleger wieder die verstandene Vorauszahlung erbittet. —

Neue Pränumeranten können nicht mehr angenommen werden. Der Ladenpreis der Toxikologie ist in allen Buchhandlungen 2 Thlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr. rhein.

Von des Verfassers Repertorium für die Pharmacie ist des XIV. Bandes erstes Heft, von Schweigers Journal für Chemie, 1822 neuntes Stuk erschienen.

In der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Betrachtungen
über
Staatsverfassung und Kriegswesen,
insbesondere über die Stellung des Wehrstandes zum Staat,
von H. Beisler,
k. baier. Hauptmann im 14ten Infanterieregiment.
8. broschirt. Preis 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr.

Diese Schrift, veranlaßt durch die in der ersten baierischen Ständeversammlung gemachte Motion: auch von dem Militär, so wie dieses von den übrigen Staatsbürgern geschehen sey, die Verfassungsurkunde beschwören zu lassen, wird um so mehr ein allgemeines Interesse erregen, da dieser Gegenstand in Mauvillons militärischen Blättern wieder zur Sprache gebracht wurde, und demnach bis jezt unentschieden blieb. Der Verfasser schließt seinen Vorbericht mit den Worten: „In der Meynung „liegt die Zwietracht und in der Wahrheit liegt die Eintracht, „denn unzählig sind die Meynungen, aber es ist nur eine „Wahrheit. Auf dem Wege der Schuld wird sie nicht gefunden.“

Warnung vor Nachdruk.

Grotefend lateinische Grammatik 1r Bd. ist nachgedrukt worden, selbige wird aber in längstens 2 Monaten in einer neuen Original-Auflage „in vielen Theilen ganz neu bearbeitet,“ durchaus vermehrt und verbessert erscheinen!

Das Original ist so wohlfeil, daß der Nachdruker denselben Preis gehalten hat, der Nachtheil eines fehlerhaften Lehrbuchs zur Spracherlernung ist überdis so klar und so bedeutend, daß kein gewissenhafter Lehrer den Gebrauch des Nachdruks zulassen wird.

Seit Erscheinung der Bundes-Akte, d. d. 8 Juni 1815, hofft Deutschland von der durchlauchtigsten Bundesversammlung Schuz seines litterarischen Eigenthums, bis zu dieser Entschei-

Digitized by Google

dung bleiben daher rechtmäßige Unternehmungen das Opfer litterarischer Raubvögel.

Allen rechtlich Gesinnten empfehle ich demnach die Aufmerksamkeit und den Schuz meiner Original-Ausgabe.

Franz Varrentrapp,
Buchhändler in Frankfurt a. M.

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf und Elberfeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lehrbuch der Geometrie und Ebenen Trigonometrie.

Nebst einer Sammlung geometrischer Aufgaben und minder bekannter Lehrsäze in systematischer Ordnung, als Anhang. Für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht.

Von
Johann Paul Brewer,
Professor der Mathematik in Düsseldorf.

Mit 22 Kupfertafeln. Preis 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30 kr.

Dieses Werk zeichnet sich durch Vollständigkeit, so wie durch die seltene Verbindung von großer Gründlichkeit mit der größten Deutlichkeit und Klarheit, vor den meisten ähnlichen Lehrbüchern vortheilhaft aus. Der Verfasser hat den Vortrag der Anfänger eine große Menge von Aufgaben und Lehrsäzen, die man in den meisten Handbüchern vergebens sucht, und aus mehrern größern Werken mühsam sammeln muß, als Anhang beigefügt, so, daß diese Schrift nicht allein allen höhern Lehranstalten, so wie auch jedem Anfänger, der die Hülfe eines Lehrers vermißt, zum Selbstunterricht als sehr brauchbar und nüzlich zu empfehlen ist, sondern daß auch diejenigen, welche mit den Grundsäzen der Geometrie schon hinlänglich vertraut sind, sich derselben als eines der besten Hülfsmittel zur Erweiterung und Vervollkommnung ihrer Kenntnisse bedienen werden.

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar sind folgende Fortsezungen erschienen und am 31ten Oktober an alle Buchhandlungen versandt worden:

Samuel Cooper's neuestes Handbuch der Chirurgie in alphabetischer Ordnung. Nach der 3ten und 4ten Engl. Originalausgabe übersezt. Durchgesehen und mit einer Vorrede von Dr. L. F. v. Froriep. 7te Lieferung oder 4ten Bandes 1te Abtheilung. Nachträge des Verfassers zu A bis E enthaltend. gr. Med. 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Dieser 4te Band der deutschen Bearbeitung von Cooper's Handbuch erscheint in 3 Abtheilungen, welche sich den drei ersten Bänden einzeln anschließen, und liefert die reichhaltigen Nachträge des Verfassers, wie sie in der vierten Ausgabe des Dict. of Surgery und in den first lines of the practice of Surgery enthalten sind. Die zweite und dritte Abtheilung dieses Bandes werden bald nachfolgen.

Chirurgische Kupfertafeln, eine auserlesene Sammlung der nöthigen Abbildungen von äußerlich sichtbaren Krankheitsformen, anat. Präparaten und chirurgischen Instrumenten und Bandagen ꝛc. 16tes Heft. gr. 4. 12 gr. oder 54 kr.

Die Fortsezung dieser chirurgischen Kupfertafeln wird ununterbrochen geliefert, und die HHrn. Abnehmer dürfen sich versichert halten, in diesem Werke eine vollständige Zusammenstellung alles dessen zu erhalten, was zur gründlichen Erläuterung der Chirurgie dienen kan. Ein fleißig gearbeitetes Register wird s. Z. erscheinen, und die Brauchbarkeit erhöhen.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Leben auf Universitäten

oder Darstellung aller Sitten und Gebräuche der Studenten, ihrer Verbindungen und Comments bei Duellen, Commerzen u. s. w. Nebst einem Verzeichniß aller burschikosen Ausdrüke und einer Auswahl der beliebtesten Burschenlieder. 12 geheftet 1 fl. 12 kr.

Aus der Feder eines Mannes, der während einer Reihe von Jahren auf mehreren der vorzüglichsten Universitäten Deutschlands das Wesen des Studentenlebens genau erkannt hat, findet man in obigen Büchlein alles zusammengestellt, was einen jungen zur Akademie gehenden Mann von den auf allen deutschen Hochschulen herrschenden Sitten, Gebräuchen, Comments u. s. w. zu wissen unumgänglich nöthig ist. Leichter wird er sich durch dieses Büchlein als durch die oft rauhere Erfahrung im akademischen Leben selbst in deren Kenntniß sezen, und sich durch sie manche nicht geahnete Unannehmlichkeit ersparen können. Ueber den speciellern Inhalt dient folgende Uebersicht: 1) Einleitung, 2) Uebersicht der deutschen Universitäten, 3) Commerze, 4) Bier-Scandäler, 5) Feilichkeiten bei Rektoratswahlen, 6) Verruf, 7) wechselseitige Hülfsleistungen, 8) Breite Stein- und Gassenrecht, 9 Comitate, 10) Eintheilung der Studenten, 11) Entstehung der Landsmannschaften, 12) Geseze derselben, 13) Aufnahme in dieselben, 14) Konstitution, 15) Burschencomment mehrerer Hochschulen nebst Stoß- und Hau-Comment, 16) Burschenkraft, 17) Verhältniß der Burschenschaft zu den Landsmannschaften und zu Einzelnen außer Verbindung, 18) Wörterbuch der Burschensprache, 19) Auswahl eigentlicher Burschenlieder.

Bei P. H. Hilscher in Dresden sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Clauren, H., Erzählungen. Erstes bis sechstes Bändchen. 8. (Das 1te und 2te Bändchen in einer neuen Auflage von 1822). Jedes Bändchen 20 gr.

Bücher dieser Gattung und dieses Gehalts sind für den Leser von Gefühl und Geschmak ein wahres Geschenk. Wir kennen keinen reinern Genuß, keine wohlthätigere Erholung, als nach vollbrachter Tagesarbeit eine solche Lektüre, die das Gemüth erheitert, die Zeit unterhaltend kürzt, und im trauten Familienkreise Stoff zur geselligen Unterhaltung gibt. Des Verfassers vortreffliche Darstellungsgabe, seine lebendige Sprache, sein treffender Wiz und seine Kunst, den Leuten nach Gefallen das Wasser in die Augen zu treiben, oder sie recht herzlich zu lachen zu machen; — das alles sind bekannte Vorzüge, die sich auch hier wieder von Neuem bewähren, und darum bedarf das Buch keiner weitern Empfehlung.

So eben ist das vorläufig angekündigte Werk erschienen:

Der Kampf der Griechen um Freiheit.

Nach den zuverlässigsten Quellen historisch dargestellt,

von Dr. Friedr. Gleich.

1 Rthlr. Die Ereignisse des Jahres 1821.

Wen das große und bis jezt herrlich durchgeführte Ereigniß unsers Jahrhunderts intressirt, der wird gewiß dieses Werk, in welchem mit deutscher Gründlichkeit inländische und ausländische Quellen benuzt und gesichtet, die Ereignisse aus dem gehörigen Standpunkt betrachtet sind, gern in die Hand nehmen und mit dem Wunsch der baldigen Fortsezung, welche nach gehöriger Vorbereitung und Quellenerlangung bald erfolgt, aus der Hand legen. Der billige Preis von 1 Rthlr. 24 1/4 Bogen, zum schnellen Gebrauch gleich kartonnirt, erleichtert die Anschaffung.

Ernst Kleins litterarisches Comptoir
in Leipzig.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Chronik des neunzehnten Jahrhunderts, 16ter Band, das Jahr 1819. Von Dr. C. Venturini. 49 Bogen, in gr. 8. Preis 3 Rthlr.

Für die Leser dieser Blätter ist es hinlänglich das Daseyn eines neuen Bandes anzuzeigen. Wer es unternimmt die Geschichte unserer Zeit zu schreiben, muß sich darauf gefaßt machen, daß er es nicht allen Lesern recht machen kan, und daß er eben so oft Tadel als Lob einerndten wird. Im Ganzen waren die öffentlichen Beurtheiler dieses Werkes darüber einverstanden, daß die deutsche Litteratur kein ähnliches besizt, und daß es mit jedem Bande besonders für den künftigen Geschichtschreiber wichtiger und unentbehrlicher wird. Diesen Band eröffnet unter der Aufschrift: „Rükblik auf die Entwikelung der großen Weltbegebenheiten in Nord- und Süd-America seit Napoleon Bonaparte's Sturz" — ein Aufsaz, der fast ein Viertel des Ganzen einnimmt, — eben so interessant und wichtig für den Statistiker, als für den denkenden Kaufmann und Kosmopoliten. Dann folgen die Chroniken der übrigen größeren und kleineren Staaten im Jahre 1819, welche dem Verfasser zu manchen sehr interessanten Raisonnements reichliche Veranlassung geben.

Der nächste Band der das Jahr 1820 enthalten wird, wird bis Ostern erscheinen.

In der Steiner'schen Buchhandlung in Winterthur ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Geistesreligion und Sinnenglaube im XIXten Jahrhundert. Mit einem Anhang über die Vereinigung der christlichen Bekenntnisse. 8. 1 fl.

Hallers, (Karl Ludwig v.), Restauration der Staatswissenschaft, oder Theorie des natürlich geselligen Zustandes, der Chimäre der künstlich bürgerlichen entgegengesezt. Vierter Band. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 3 fl. 36 kr.

Missionen, (über), Missions-Anstalten und Missions-Hülfsvereine. 8. 36 kr.

Müller, (Joh. Georg), Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst. Drittes Bändchen. Zweite Auflage. 8. 1 fl. 48 kr.

Zinzendorfs Leben, von Joh. Georg Müller. (Aus den dritten Bändchen der Bekenntnisse unter besonderm Titel abgedrukt). 8.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlangs versandt:

Antonio und Felippo, oder Licht und Schatten des Südens. Ein Nachtstück aus unsern Tagen von C. W. Augar. 8. 2 Thlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr.

Frankfurt a. M., im Oktober 1822.

Heinrich Wilmans.

Von der
Abendzeitung
herausgegeben von Th. Hell u. Fr. Kind
wird auch im Jahr 1823 täglich eine Nummer, von dem dazu gehörigen Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften, werden wöchentlich zwei Nummern und von dem damit vereinigten Artistischen Notizenblatt von C. A. Böttiger, monatlich zwei Nummern mit Kupfern erscheinen.

Der halbe Jahrgang kostet nicht mehr als 4 Thlr. 12 gr. Vorausbezahlung, welcher geringe Preis (für beinahe 500 Nummern im Jahre) nur durch den zeither bewirkten ungewöhnlichen Vertrieb dieser Blätter möglich bleibt.

Die K. S. Zeitungs-Expedition in Leipzig, so wie alle Postämter und Buchhandlungen im In- und Auslande nehmen auf posttägliche und wöchentliche Zusendungen, ohne Preiserhöhung, Bestellung an.

Dresden, im December 1822.

Arnoldische Buchhandlung.

In der Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg sind nachstehende zwei Schriften zu haben:

Erzählungen und Geschichten
für
Herz und Gemüth
der
Kindheit und Jugend
von
J. A. C. Löhr.
2 Theile. Mit 1 Kupfer. gr. 12.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer.
Geb. 2 Thlr.

Schwerlich hat irgend ein Schriftsteller für das Praktische in der Pädagogik, so viel Eigenthümliches geliefert, als — jede Vergleichung zeigt das — der hier Genannte, der der Kindheit und Jugend eben so wohl, als unsern ächten und verstehenden Erziehern und Jugendlehrern, bekanntlich sehr werth geworden ist. — Wie in den meisten seiner Schriften, arbeitet er, in angenehmen Erzählungen und Geschichten, auch in dieser darauf hin, alle schönern, edlern Gefühle des jungen Herzens zu erweken, zu beleben, das Schlechte in seiner Häßlichkeit zu zeigen, das Streben nach Kenntniß und Einsicht hervorzurufen, und in ernste Thätigkeit zu bringen. Die anziehende und ergreifende Art der Darstellung dieses Verf. wurde schon bei dessen ersten Schriften von den Freunden der Jugend- und Kinderwelt so hinlänglich bemerkt, daß ihrer in dieser Anzeige insonderheit zu erwähnen, wohl höchst unnöthig wäre.

* * *

Praktisches Hülfsbuch
für
Stadt- und Landprediger
bei allen
Kanzel- und Altargeschäften.
In extemporirbaren Entwürfen über alle fest-, sonn- und feiertägliche Evangelien und Episteln über freie Texte.
1r — 6r und lezter Band. gr. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1820 — 22.
Preis 8 Thlr. 16 gr.

Dieses Hülfsbuch dürfte sich den Herren Predigern in Städten und auf dem Lande, hauptsächlich durch den dreifachen Grund empfehlen:

1) Weil es Materialien zu allen Amtsverrichtungen enthält, die nur immer vorkommen können.
2) Weil es die wichtigsten Wahrheiten der Glaubens-, Sitten- und Klugheitslehren in der sachreichsten Kürze, populär und ansprechend für Stadt- und Landgemeinden, wie es der Geist und das Bedürfniß der Zeit fordert, abhandelt.
3) Weil alle Entwürfe so gemeinfaßlich disponirt sind, und eine so leichte Uebersicht gewähren, daß sie mit Recht extemporirbar genannt werden können, und im Drange der Geschäfte jede Amtsarbeit ungemein erleichtern.

Vom Globus, oder Zeitschrift der neuesten Erdbeschreibung, herausgegeben von Streit und Cannabich (Erfurt bei Ukerman, Preis eines jeden Heftes 16 gr.)

ist so eben der sechste Heft versendet worden. Mit neuem

Bestellungen wendet man sich an die Keyser'sche Buchhandlung in Erfurt oder jede andere Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Dr. Carl Gustav Carus

Von den Anforderungen an eine künftige Bearbeitung der Naturwissenschaften.

Eine Rede

gelesen zu Leipzig am 19 September 1822 in der ersten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. 8. Leipzig. Geheftet. Preis 4 gr.

In der Carl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt:

Jahrbücher der Litteratur.

Neunzehnter Band oder 1822 3r Band,

enthält:

Art. I. System der vergleichenden Anatomie, von J. F. Meckel. Erster Theil. Allgemeine Anatomie. Halle, 1821.

II. Ueber das Alterthum und die Stifter des Doms zu Naumburg und deren Statuen im westlichen Chor. Von C. P. Lepsius. Naumburg, 1822.

Auch unter dem Titel:

Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Herausgegeben von dem thüring. sächs. Vereine für Erforschung des vaterländischen Alterthums. Erstes Heft. Naumburg, 1822.

III. Geschichte des baierischen Herzogs Ludwig des Bärtigen zu Ingolstadt, von Carl Heinrich Ritter von Lang. Nürnberg, 1821.

IV. Dramatische Ausstellungen, von K. B. Trinius. Erste Sammlung. Berlin, 1802.

V. Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens, vermittelst der vaskischen Sprache. Von Wilhelm von Humboldt. Berlin, 1821.

VI. Restauration der Staatswissenschaft oder Theorie des natürlich-geselligen Zustandes, der Chimäre des künstlich-bürgerlichen entgegengesezt, von Karl Ludwig v. Haller, vierter Band. Drittes Hauptstük. Von den unabhängigen geistlichen Herrn- oder Priesterstaaten. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Winterthur, 1822.

VII. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, herausgegeben von J. Lambert Büchler, und Dr. Karl Georg Dümge; III. Band. 4. 5. und 6. Heft.

VIII. Regesta, sive Rerum Boicarum Autographa ad annum usque MCCC. e Regni Scriniis fideliter in summas contracta, juxtaque genuinam terrae stirpisque diversitatem in Bavarica, Alemannica et Franconica synchronistice disposita cura Caroli Henrici de Lang. Volumen I. Monaci, 1822.

IX. Der Stammbaum des allerdurchlauchtigsten Hauses Habsburg-Oesterreich, in einer Reihe von Bildnissen Habsburgischer Fürsten und Fürstinnen, von Rudolph I. bis Philipp den Schönen, nach dem in der k. k. Ambraser Sammlung befindlichen, auf Befehl Kaiser Maximilians I. verfertigten Original-Gemälde, zum erstenmale herausgegeben durch das lithographische Institut, und mit kurzen historischen und Kunstnachrichten begleitet von Alois Primisser.

X. Ueber die Verfassung der freien lombardischen Städte im Mittelalter. Von Heinrich Leo, Rudolstadt 1820.

XI. Reflexions morales et politiques sur quelques opinions et théories de notre tems. 1820.

XII. 1. Juwelenschnüre Abul-Maanis (des Vaters der Bedeutungen), das ist: Bruchstüke eines unbekannten persischen Dichters. Gesammelt und übersezt durch Joseph von Hammer. Wien 1822.
2. Oestliche Rosen, von Friedrich Rückert. Drei Lesen. Leipzig 1822.
3. Ghaselen, von August Graf von Platen Hallermünde. Erlangen 1821.
4. Lyrische Blätter, von August Graf von Platen Hallermünde. Nro. 1. Leipzig 1821.
5. Vermischte Schriften, von August Graf von Platen Hallermünde. Erlangen 1822.

XIII. Friedrich Heinrich Jakobi's Werke. Leipzig 1812—1820. Anmerkung zu einer Recension der Jakobischen Schriften, im XIV. Bande des Hermes.

XIV. Die Geschichten der Deutschen, von C. A. Menzel, III. bis VI. Breslau 1818—1821.

XV. Trauerspiele von Ernst v. Houwald.
1. Der Leuchtthurm. Die Heimkehr. Zwei Trauerspiele von Ernst von Houwald. Leipzig 1821.
2. Fluch und Segen. Drama von Ernst von Houwald. Leipzig 1821.
3. Das Bild. Trauerspiel von Ernst von Houwald. Leipzig 1821.

XVI. Zur Beurtheilung Göthe's, mit Beziehung auf verwandte Litteratur und Kunst. Von Schubarth. Zweite vermehrte Auflage. 1820. (Beschluß).

Inhalt des Anzeige-Blattes Nro. XIX.

Römische Ausgrabungen.
Etwas über Thorwaldsens Kunstwerke.
Nachtrag zur kritischen Uebersicht der Dramen des Calderon.
Ueber Bestimmung und Gränzen der litterarischen Kritik.
Bemerkungen über die Schrift: Religion der Karthager, von Dr. Fr. Münter.
Notizen und Bemerkungen über die Litteratur in Ungarn.
Italienische Litteratur.

Bei Carl Friedrich Wigand, Buchhändler in Preßburg und Oedenburg, ist erschienen:

Zeichen der Zeit;

auch ein Beitrag zur Wiedervereinigung der getrennten christlichen Konfessionen,

von

Laurenz Hohenegger,

Doctor und emeritirten k. Professor der Theologie, Pfarrer zu Kroisbach in Ungarn.

gr. 8. 16 Bogen stark. 1 Thlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Inhalt.

I. Ansichten der Gegner über Religion, und zwar:
A. Glaubenslehre, B. Sittenlehre.
II. Ueber Kirche und Kirchthum.
III. Ueber den Staat.
IV. Verunglimpfungen und Entstellungen des Katholizismus.
V. Offene Geständnisse der Gegner theils wider sich, theils zu Gunsten des Katholizismus.
VI. Klagen über Abnahme und Verfall der Religion und Religiosität.
VII. Vorschläge zur Wiederherstellung derselben.
VIII. Wünsche für Wiedervereinigung.
IX. Oeffentliche Dekrete in Religionssachen.
X. Erscheinungen des Tages.

(Zu haben: bei v. Jenisch und Stage in Augsburg, Fleischmann, Lentner und Lindauer in München, Krüll in Landshut; Riegel und Wießner in Nürnberg. In Leipzig bei Kummer in Kommission.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 355. 21 Dec. 1822.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. — Beilage Nro. 215. Lord Erskines Sendschreiben. — Brief aus Paris. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 27 Nov. Der Notenwechsel zwischen unserm Minister des Auswärtigen und dem französischen Gesandten Grafen Lagarde ist sehr lebhaft; Ersterer hat auch häufige Zusammenkünfte mit dem englischen Gesandten, Ritter d'Acourt. In unserm diplomatischen Personal sollen neue Veränderungen statt haben. Nicht nur soll statt des Generals Zarco del Valle, der Seeminister Don Jabat als Gesandter nach England gehen; sondern auch Don Anduaga aus Nordamerika, und Don Carnerero von Wien abberufen werden. Ersteres ist nicht unwahrscheinlich; Lezteres scheint blos auf dem Umstande zu beruhen, daß Don Aguilera, Bruder des Marquis v. Ceralbo, der 1820 Xefe von Madrid war, zum Gesandtschaftssekretär für Wien ernannt wurde. Zwar wirft man Hrn. Carnerero vor, daß er 1814 zu London einen Artikel in die Zeitungen einrüken lassen, worin er einige Fehler der Konstitution der Cortes rügte, indessen dürfte dis um so weniger ein Grund zu seiner Zurükberufung seyn, als er übrigens für konstitutionellgesinnt angesehn wird, und es sehr bekannt ist, daß eine gewisse Partei, unter dem Aushängschilde des überspanntesten Liberalismus, alle nur etwas gemäßigten Männer der Revolution herabzuwürdigen und zu verschreien sucht. Als Organ dazu bedient sich diese Partei des Blattes el Zurriago, das hier durchaus keiner Achtung genießt, dessen Nummern aber, wie man sagt, zu Hunderten, als der Ausdruk der Stimmung des spanischen Volkes, nach Verona gesendet worden sind. Dis wüthende Parteiblatt, das man beschuldigt, von den Feinden der Konstitution bezahlt zu seyn, um die Sache derselben durch Uebertreibung in Mißkredit zu bringen, hat auch den Minister des Auswärtigen, Don Evariste San Miguel, wegen seines Benehmens als Berichterstatter im Prozesse gegen die Verschwörer vom 7 Jul. angegriffen, und ihm vorgeworfen, er sey Mitglied der (gemäßigten) Gesellschaft del Anillo gewesen. Da die Redaktion der gerichtlichen Bestrafung dadurch entschlüpfte, daß sie einen zu den Galeeren Verurtheilten als den Verfasser jener Angriffe angab, so begnügte der Minister sich mit einer schriftlichen Vertheidigung, die er in den Universal einrüken ließ. Das Militär war aber über diese Beleidigung gegen einen allgemein geachteten Kriegsmann so erbittert, daß das Milizbataillon von Cuenca das Blatt auf öffentlichem Plaze zu Madrid verbrannte. Schon früher hatte dasselbe Blatt den Exminister Martinez de la Rosa beschuldigt, mit Morillo an der Spize jener Partei zu stehen, welche Abänderungen in der spanischen Konstitution bezweke. Da das Journal des Debats darauf seine bekannte Eintheilung der Spanier in drei Parteien, der Exaltados vom 7 Jul. oder Anhänger des jezigen Ministeriums, der Arguelles oder Glieder der Cortes von Cadiz, und der Moderados, an deren Spize Morillo und de la Rosa ständen, gebaut hatte, so ließ lezterer in alle Madrider Blätter ein Schreiben einrüken, worin er versichert, daß die beiden ersten Parteien nur Eine ausmachten, und feierlich betheuert, daß er nie einer Partei angehört, und nie an Modifikationen in der Konstitution gedacht habe. — Die Bulletins von Mina füllen nun unsre Zeitungen. Sein leztes, aus dem Hauptquartier Naverol, vom 15 Nov., gab Nachricht von dem nach der Einnahme von Tremp, bei Puebla (an der Noguera) über Eroles und Romagosa erfochtenen Siege. — Der Marquis v. Castellar, der unlängst zu Grenada verhaftet wurde, ist in die hiesigen Gefängnisse gebracht worden. — Die Gesellschaft Landaburu hält fortwährend Sizungen; Söhne aus den besten Häusern halten Reden. Als am 24 der portugische Gesandte sich daselbst einfand, zog einer der Redner eine Parallele zwischen dem Betragen der Könige von Portugal und von Neapel in Hinsicht auf die Konstitution, worüber der Gesandte großes Vergnügen bezeigte. — Die apostolische Junta zu Gibraltar hatte Emissäre nach Cadiz, Ceuta, Algesiras, Ronda u. a. O. gesendet, um eine Art Verschwörung anzuzetteln; die Sache wurde aber zu Cadiz bald ausgekundschaftet. Die spanische Regierung hat seitdem ihren Konsul zu Gibraltar, Hrn. Rivas, einen Anhänger des alten Systems, durch Hrn. Shee ersezt, und der Gouverneur von Gibraltar die apostolische Junta fortgeschikt.

* Madrid, 1 Dec. Hier sind nach einander mehrere Kouriere eingetroffen, deren Depeschen alle friedlichen Inhalts seyn sollen. Unter andern brachte ein Kourier, der London am 19 Nov. Abends verlassen hatte, von Seite mehrerer solider englischer Häuser Vorschläge wegen des neuen Anlehns. — Außer Morillo ist auch der Herzog von Infantado hier angekommen, den man bald zu Corunna, bald zu Cadiz sich einschiffen ließ. — Hier herrscht tiefe Ruhe; unsre ganze Aufmerksamkeit ist auf das Benehmen der europäischen Mächte gegen Spanien gerichtet. Der ministerielle Universal enthielt in dieser Hinsicht unlängst wieder einen Artikel, worin er auf die Gefahren aufmerksam machte, welche ein Einfall in Spanien für die fremde Macht haben könnte, die denselben ausführen wollte. In diesem Falle, sagt er, würden selbst jene Spanier, welche jezt gegen die Konstitution kämpfen, ihre Waffen gegen den gemeinschaftlichen Feind kehren, und so wenig jezt die Spanier geneigt wären, über ihre Gränzen zu

gehen, so dürften alsdann Ereignisse eintreten, welche sie nöthigen könnten, einen andern Entschluß zu ergreifen. Am Schlusse erinnert er an de Pradt's bekanntes Wort: „Erklärt „man Spanien den Krieg, so werden wir wohl den ersten „Kanonenschuß hören, aber nur das Kind, das noch nicht ge„boren ist, wird den lezten vernehmen!“

Ein Schreiben aus Perpignan vom 5 Dec. erzählt: „Generallieutenant Curial, welcher die Brigaden Vence und Vasserot, und ein Regiment vom Arriege in der französischen Cerdagne, wegen der Ereignisse an den Gränzen, zusammengezogen hatte, hat so eben, da von der Glaubensarmee auf dieser Seite keine weitern Einfälle zu besorgen stehen, jenen Truppen Befehl ertheilt, in ihre vorigen Kantonnirungen zurükzugehen. Das 32ste Regiment kommt demnach hieher zurük, und ein Bataillon davon ist heute schon eingetroffen; das 26ste kehrt nach Oletta und Virela zurük; das 18te Jäger-Regiment zu Pferd geht nach Thuirs. In der Cerdagne bleibt blos das 6te leichte, und 23ste Jäger-Regiment zu Pferd zurük. Die Depots des 6ten leichten und des 18ten Linienregiments haben Befehl erhalten, am 10 nach Montpellier, und das vom 7ten Regiment nach Montlouis aufzubrechen. Francisco Badols, genannt Romanillo, den die Regentschaft zu Urgel ins Gefängniß sezen ließ, weil er zu Castelfolit seine Schuldigkeit nicht gethan haben soll, ist heute mit seiner Familie hier angekommen; Don Creus, präconisirter Erzbischof von Tarragona und Mitglied der Regentschaft, wird morgen hier von Prades erwartet. Unser Präfekt hat heute den Marquis v. Mataflorida, und dessen Sohn, nebst den Ministern der Regentschaft und den Gliedern der Unterstüzungskommission, zu Gaste geladen. Man versichert, daß die Glaubenssoldaten den Hrn. Marquis ihren König, nuestro Rey, oder auch lo Rey de la Seu de Urgel nennen, und daß er als solcher in die Register des Postkouriers von Prades eingetragen worden sey. — Ein gewisser aus Malaga geflüchteter Obrist Rodez hat von der Regentschaft den Titel als Brigadier, und den Befehl erhalten, sich sogleich nach St. Laurent de Cerdans zu begeben, dort den Oberbefehl über die aus der Cerdagne zurükgekommenen entwafneten Royalisten zu übernehmen, und sie dem Misas, der bei Campredon im östlichen Catalonien steht, zuzuführen. Da aber Milans schon über Olot und Ripoll vorgerükt ist, und Mina einen Theil seiner Truppen über den Col de Tosa und durch das Thal von Ribas demselben zusenden kan, so ist höchst zweifelhaft, ob Misas sich bei Campredon werde halten können. Wirklich ging heute Abends das Gerücht: 600 Mann von Misa's Korps hätten sich in den französischen Kanton von Prats de Mollo geworfen. Auch will man wissen, die beiden Kolonnen Royalisten, die unser Departement in der Richtung von St. Laurent de Cerdans durchziehn, hätten Befehl erhalten, Halt zu machen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 Dec.) Konsol. 3Proz. 80½. — Der Courier sagt: „Der Artikel im Journal des Debats vom 8 Dec. wird von Einigen als entscheidend für den Frieden angesehn. Wir theilen diese Meynung nicht, da er so wesentlich von den Gesinnungen und dem politischen Systeme abweicht, welche der offizielle Moniteur seit Kurzem aufgestellt hat. In der That, wie könnten die französischen Minister zu Verona so dringend Bewilligung eines Rechts gefordert haben, dessen Ausführung sie jezt zu Paris wo nicht für unmöglich, doch für sehr schwierig erklären? Die nächste Post muß uns darüber Aufklärung bringen, da der Moniteur unmöglich schweigen kan.“ (Das Journal des Debats bemerkt, statt zu schweigen habe der Moniteur seinen (des J. d. Debats) Artikel wiederholt.)

Ein andres Journal schreibt: „Der spanische Gesandte hat Depeschen von Madrid erhalten, die ihn ermächtigen, Kaperbriefe (letters of mark) in der gebräuchlichen Form auszustellen, um im Augenblike, wo die Feindseligkeiten von Seite Frankreichs erklärt würden, französische Schiffe zu verbrennen, zu versenken oder auf andere Weise zu zerstören. Man weiß, daß für diesen Fall im Voraus Schiffe in verschiedenen Häfen in so ausgerüstetem Stande liegen, daß sie wenig Stunden nach erhaltener Anzeige auslaufen können; die Zahl der heimwärts segelnden französischen Schiffe aber ist überaus groß, daher eine ungeheure Beute zu erwarten stände. Schon ist in Folge dessen die Assekuranzprämie auf dieselben sehr gestiegen.“

Frankreich.

Paris, 13 Dec. Konsol. 5Proz. 91 Fr.

Der König arbeitete täglich mit den Ministern, besonders mit Hrn. v. Villele.

Der Herzog von Wellington hatte seine Abreise aufgeschoben, und wollte am 15 einem diplomatischen Mittagmahle bei dem Herzog von Montmorency beiwohnen.

Hr. Ouvrard war von Verona nach Paris zurükgekommen.

Das Journal de Paris erzählt, daß es den Spielern à la baisse gelungen sey, auf der Börse den Kurs der Rente durch das Gerücht niederzudrüken, daß Hr. v. Blacas den Hrn. v. Montmorency im Ministerium ersezen werde. Sie sey aber wieder gestiegen, sobald man sich von der Falschheit der Nachricht überzeugt habe.

Die Etoile vom 13 Abends tadelt das Journal des Debats, daß es die Erhaltung des Friedens als gewiß darstelle, während es doch selbst kürzlich gesagt habe, der Friede hinge von dem Erfolge der mit Spanien angeknüpften Unterhandlungen, und von den Zugeständnissen ab, welche das Madrider Kabinet machen würde; „also von Unterhandlungen, sagt die Etoile, welche man nur als eine Ausflucht (moyen évasif) ansehen darf, indem man ihren Ausgang leicht vorhersehn kan.“ — Die liberalen Blätter wollen hierin eine neue Sinnesänderung der Etoile erbliken und fragen, ob ihr das Steigen der Fonds leid thue? — (Obige Stelle der ministeriellen Etoile wäre aber zu gleicher Zeit ein Beweis, daß man zu Paris im Publikum am 13 Abends noch nichts von einer Antwort der spanischen Regierung auf den französischen Kourier vom 2 Dec. wußte, wovon man zu Frankfurt am 15 Dec. schon Kunde haben wollte.)

* Paris, 12 Dec. Die friedlichen Gerüchte der verflossenen Tage bestätigen sich, und da es nun entschieden scheint, daß Frankreich, dem die Kontinentalmächte auf dem Kongreß zu Verona völlig freie Hand gegeben haben, sich in keinen Krieg

einlassen will, wenn nicht entweder feindliche Schritte von Seite Spaniens erfolgen, oder der König von Spanien und dessen Familie bedroht werden, so gehen jezt unsere Renten wieder rasch in die Höhe. Man hat zwar, wie es heißt, den Wunsch der Kontinentalmächte: „daß die Cortes einige mit dem monarchischen System in Einklang stehende Veränderungen in ihrer Konstitution vornehmen möchten", nach Madrid übermacht; da aber diese Veränderungen nicht gebietend verlangt, und zu deren Einführung kein Zeitpunkt bestimmt worden, so ist auch schwerlich zu besorgen, daß ein Krieg ausbrechen werde, selbst im Fall, daß die Cortes sich den ihnen bekannt gemachten Wünschen nicht sogleich fügen sollten. Auch bestätigt es sich, daß hier ein diplomatisches Comite' für die spanischen Angelegenheiten gebildet werden soll, das fürs erste aus unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den, am französischen Hofe akkreditirten Gesandten von Oestreich, Rußland und Preußen bestehen wird. Ob England an diesem Comite' Antheil nehmen dürfte, wird bezweifelt. Zuverlässig scheint es, daß das brittische Kabinet sich bestimmt gegen jede Einmischung in die spanischen Angelegenheiten, die nicht in bloßen Rathschlägen bestünden, erklärt hat. Man versichert, der brittische Botschafter am hiesigen Hofe habe offizielle Schritte gethan, um unsere Regierung zu vermögen, keinen Krieg mit Spanien zu beginnen. Es heißt wenigstens, Lord Stuart habe Anfangs dieses Monats, als die Kriegsgerüchte allgemein verbreitet waren, unserm Ministerium dringende Vorstellungen übergeben. Die Freunde des Kriegs hatten eine sehr starke und wohl unterstüzte Partei am Hofe, so daß die Besorgnisse unmittelbar nach der Rükkunft des Herzogs von Montmorency aus Verona sehr gegründet waren; auch sollen die Verhandlungen im Konseil der Minister sehr lebhaft gewesen seyn, und mehrere Tage lang die Vertheidiger des Kriegs die Oberhand gehabt haben. Man behauptet aber, Se. Maj. der König habe sich die Entwikelung der Gründe beider Ansichten vorlegen lassen, und in Seiner Weisheit sich gegen den Krieg entschieden. So wäre dann die Erhaltung des Friedens eine neue Wohlthat, welche Frankreich seinem aufgeklärten, und die Angelegenheiten mit richtigem Blik übersehenden Monarchen zu verdanken hätte. Hr. v. Villele, heißt es ferner, habe sich, wegen seiner standhaften Behauptung der Gründe zu Gunsten des Friedens, der Bezeugung des besondern Wohlwollens Sr. Majestät zu erfreuen gehabt, und den Auftrag erhalten, den bestimmten Willen des Monarchen sämtlichen Ministern zu eröfnen, was im Konseil vom 7 Dec. geschehen sey. Der Herzog von Wellington, der sich noch hier befindet, hat eine Audienz beim König gehabt, und einen seiner Legationsräthe an Hrn. Acourt, englischen Gesandten zu Madrid, abgeschikt. — Die Nachrichten von den Gränzen sind befriedigend. Mina hat sich bei seiner Anwesenheit an der französischen Gränze gut benommen und erklärt, daß er gemessene Befehle von seiner Regierung habe, Alles zu vermeiden, was zu Mißhelligkeiten Anlaß geben könne. Es bestätigt sich, daß er auf der Gränze eine lange Unterredung mit dem französischen Oberbefehlshaber in den Ostpyrenäen, General Curial, gehabt hat. Lezterer hat sogleich den größten Theil seiner Truppen von der Gränze zurükgezogen.

†† Paris, 12 Dec. Die Kriegsnachrichten werden immer schwankender; die Niederlage des Glaubensheeres ist von der nachtheiligsten Wirkung für die spanischen Royalisten gewesen. Ein Krieg mit Spanien ist eine weitläuftige Sache für die Erfahrnen, und daß man ihn wohl bedenkt ehe man losbricht, liegt in der Natur der Dinge. Indessen wäre es unter den bestehenden Verhältnissen das größte aller Wunder, wenn sich nicht der Krieg über kurz oder lang entschiede. Spanien ist in der Hand der Communeros, einer absolut demokratischen Sekte, die sich in kurzer Zeit energisch konstituirt hat, wohingegen die Mittler zwischen den Communeros und den absoluten Royalisten, die Ministeriellen der Cotterien Arguelles, Bardaxi, Martinez de la Rosa, gänzlich darniederliegen. Die absoluten Royalisten sind eine sehr schwache Hofpartei; der wahre Widerstand gegen die Communeros, die aktive Insurrektion gegen dieselben, ist in den Mönchen und dem gemeinen Volke, welche sich für Klöster, Kirchen, Heiligthümer und Katholizismus gegen die im Grunde unkatholischen Communeros bewafnen, und räuberische, kühn verschworne Guerillas bilden, und noch lange bilden werden. Der gemeine Mann ist in Spanien das gerade Gegentheil von dem was er in Frankreich ist, aber weil er weit weniger an Boden und Eigenthum haftet, so hat er auch nicht die erforderliche Macht um gegen die Bürgerklasse der Communeros, die französisch-liberal gebildet ist, siegreich sich zu behaupten. Ueberläßt man Spanien sich selbst, so dürfte es ganz verwildern in dem Kampfe zwischen den Communeros und dem Volke. Die Revolutionären haben in Spanien keinen so großen Einfluß auf das Volk wie einst in Frankreich, aber das Volk ist auch nicht eifrig, und besonders nicht begütert, ansäßig und mächtig genug, für die Sache des Königs. Uebrigens, und zum höchsten Glüke, werden die von den Liberalen und Doctrinärs so warm gewünschten Spaltungen unter unsern Royalisten über die spanischen Angelegenheiten, durch besonnenen Vergleich nicht statt haben.

Italien.

Aus Verona schreibt man unterm 9 Dec.: „Am 25 Nov. kehrte der Herzog von Modena hieher zurük. Am 27 kam die berühmte Sängerin Catalani hier an; sie wird eine musikalische Akademie geben. Am 29 traf der Großherzog von Toscana mit seiner Tochter der Erzherzogin Marie Louise ein. Am 5 Dec. besah Se. Majestät der Kaiser von Oestreich in Begleitung des Provinzialdelegaten die Aemter und Lokale des lombardisch-venetianischen Senats, des obersten Justizsenats, des Justiztribunals erster Instanz, die Gefängnisse ꝛc., und Ihre Majestät die Kaiserin am 6 die größere Elementarschule, das Amphitheater, die reiche Kapitelbibliothek. Am 10 wird in einem in der Straße Bra erbauten Circus ein Pferderennen gehalten. Man schmeichelt sich, daß die hier versammelten Monarchen demselben beiwohnen werden. Vor diesem Schauspiele noch wird unsere Handelskammer demjenigen Jüngling aus dem Armenhause eine Prämie von 250 Lire auszahlen, welcher sich durch Geschiklichkeit in seiner Profession und durch Sittlichkeit ausgezeichnet hat. Um auch das Andenken des Kongresses zu verewigen, wird die Handelskammer alle Jahre dem sittsamsten und geschiktesten Jünglinge des Armenhauses eine Prämie von 250 Lire zustellen. — Am 18 Dec. verlassen

unsere erhabenen Souveraine Verona, um in Ihre Hauptstadt zurükzukehren. Sie werden Sich jedoch zu Venedig 5 bis 6 Tage aufhalten. Der Kaiser von Rußland reist am 15 Dec. ab, wird aber mit unsern Souverainen gleichzeitig in Venedig eintreffen. Der König von Neapel geht nach Wien. Man weiß nicht, ob auch die andern Souveraine nach Venedig reisen, oder sogleich in ihre Länder zurükkehren. Der König von Preußen dürfte am 12 hier eintreffen, Andere glauben, er werde sich direkt nach Venedig begeben."

Spätere Nachrichten vom 10 Dec. sagen: „Am 14 d. gehn Ihre Majestäten von Verona nach Venedig ab, wo Höchstdieselben bis zum 22 zu verbleiben gedenken. Kaiser Alexander wird etwas früher von Venedig abreisen, indem Er am 13 Jan. in Warschau eintreffen will."

Se. Majestät der König beider Sizilien kam am 12 Dec. mit der Herzogin von Floridia seiner Gemahlin, zu Venedig an, wo sich früher auch schon Graf Liewen und Ritter Gordon eingefunden hatten. Der Großherzog von Toscana kehrte am 11 Dec. in Gesellschaft seiner Tochter, der Erzherzogin Marie Louise, nach Florenz zurük, so wie denn überhaupt bis zum 14 Dec. der größte Theil der zum Kongreß gehörigen Personen Verona verlassen hatte.

Der König von Preußen, welcher von Neapel am 5 Dec. abgereist war, wurde durch das Austreten des Garigliano genöthigt, von S. Agata nach Neapel zurükzukehren. Am 7 Dec. verließ er es zum zweitenmale, und kam den 8 Dec. in Rom an.

Deutschland.

-** Frankfurt a. M., 16 Dec. In der gestrigen Nacht trafen von Paris drei Handelskouriere hier bei jüdischen Häusern ein; sie hatten den 128 Stunden langen Weg in weniger als 48 Stunden zurükgelegt, und brachten die neuesten Kurse der französischen Rente mit. Die Rükwirkung dieser Erscheinung machte sich sofort auch auf hiesigem Plaze bemerkbar. Insbesondere war dieselbe hinsichtlich der spanischen Papiere sehr auffallend. Die Obligationen von der holländischen Anleihe, die noch Tags zuvor gar keinen Kurs hatten, weil die Besizer solche um den Nominalpreis von 63, zu welchem sie notirt waren, wegzugeben sich nicht geneigt fanden, wurden noch an demselben Tage, obwol wegen des Sonntags die Börse feierte, zu 68 gesucht und die Koupons von der Hopeschen Anleihe zu 22½. Selbst die östreichischen Metalliques, die im Laufe der vorigen Woche zwischen 82 und 83 schwankten, stiegen bis nahe an 84. Man erfuhr bald einige nähere Umstände über die Ursachen der Pariser Börsenerscheinung. Die Rükantwort der spanischen Cortes auf den an sie von der französischen Regierung gerichteten Erlaß war dort eingetroffen und ihrem wesentlichen Inhalte nach bekannt geworden. In derselben, hieß es, habe die spanische Regierung erklärt, daß der Zwek des Beisammenseyns der außerordentlichen Cortes allerdings dahin gehe, das Verfassungswerk in allen seinen Theilen zu vervollkommnen, insofern es nach sorgfältiger Prüfung, und im Gefolge der etwa zu machenden Erfahrungen sich ergeben sollte, daß es der Modifikationen bedürftig sey. Bis jezt indessen habe weder aus den Einen noch aus der Andern sich die Nothwendigkeit herausgestellt, wesentliche Veränderungen in der politischen Konstitution des Königreichs zu bewirken. Ihre Bestrebungen gingen übrigens, wie sie könnten sie betheuern, allein dahin, mit allen civilisirten Völkern in Friede und Eintracht zu leben, vor allen demnach mit dem Nachbarstaate Frankreich, dessen weiser Monarch mit der königlichen Familie Spaniens durch die Bande der Blutsfreundschaft verknüpft sey. Man fügt hinzu, daß der Inhalt dieser Antwort, obwol dieselbe mehr ausweichend, als bestimmt sich ausdrükt, hingereicht habe, um den Vorstellungen des Herzogs von Wellington Eingang, und so der Friedenspartei im Ministerium das Uebergewicht zu verschaffen. Diese Nachrichten finden hier um so mehr Glauben, als sie sowol den Ansichten unserer gemäßigten Politiker, als den Interessen der Börse entsprechen. Sie haben aber um so leichter das Uebergewicht über die frühern Kriegsgerüchte, mit denen man sich hier trug, erhalten, als selbst diejenigen, die zufolge ihrem politischen Grundsaze die Herstellung einer andern Ordnung der Dinge in Spanien wünschen, sich die Mißlichkeit eines Versuches durch französische Waffengewalt nicht verhehlen konnten. — Das hiesige Bankierhaus Rothschild hat gestern eine große Quantität Goldstangen, dem Vernehmen nach für 6 Millionen Gulden, auf mehreren Wägen nach Petersburg abgehen lassen. Den größten Theil dieser Sendung hatte dasselbe über Paris von London bezogen, und den Landweg um deswillen gewählt, weil die, bei der gegenwärtigen Jahrszeit, mit der Wasserfahrt auf der Nord- und Ostsee verknüpften Gefahren es nicht wohl verstatteten, eine so kostbare Ladung jenem Elemente anzuvertrauen. Allein auch hier, so wie auf andern Handelspläzen in Holland und Deutschland hatte dieses Haus seit einiger Zeit viel Geld auflaufen lassen, wodurch denn der Kurs der Goldmünzen abermals sehr in die Höhe gegangen ist. Sonst ist der Diskonto der Wechselbriefe so ziemlich wieder herabgegangen; man findet überall Geld zu 5 Prozent.

Türkei.

* Semlin, 9 Dec. Aus Belgrad sind eben Türken herübergekommen, welche erzählen, Churschid Pascha sey in Larissa auf Befehl des Sultans enthauptet worden. Die Janitscharen haben in Konstantinopel nach errungenem Sieg über Haled-Effendi, vielleicht auch diesem Feldherrn den Untergang bereitet, und den Sultan zu obigem Schritt genöthigt. Sie beschuldigten längst Churschid Pascha eines verrätherischen Einverständnisses mit den Ghiaurs, und begehrten seinen Kopf. Ein Tatar soll beim Pascha von Belgrad mit obiger Nachricht eingetroffen seyn. Sollte sie sich erwahren, so ist sie eine neue Bekräftigung unserer Meynung, daß vom Anfange der Insurrektion an, die Pforte stets der beste Bundsgenosse der Griechen gewesen ist. Alle von ihr bisher ergriffenen Maaßregeln führen sie dem Verderben entgegen. Nach Ausrottung der Fanarioten war vielleicht die Regierung Haled-Effendis vergleichungsweise die glüklichste, jezt aber, wenn die Janitscharen unumschränkt herrschen, ist das Aergste zu fürchten.

* Orsova, 8 Dec. Die neulich als unverbürgt mitgetheilten Gerüchte, die sich hier über Konstantinopel verbreitet hatten, und von einer Entweichung des Sultans nach Scutari sprachen, scheinen ganz grundlos zu seyn, da seitdem kein außerordentlicher Kourier ankam, der bei einem so wichtigen Ereigniß gewiß nicht ausgeblieben wäre.

Verantwortlicher Redakteur, J. J. Stegmann.

Sendschreiben des Lords Thomas Erskine an den Grafen v. Liverpool, die Griechen betreffend.

(Beschluß.)

„Die Lage der Orte wo die Griechen kämpfen, und das Andenken an die alten Heldenthaten ihres eigenen Volkes sind für mich eine sichere Vorbedeutung günstiger Erfolge für sie. Von der Anhöhe aus, auf welcher die Burg von Athen liegt, so unbedeutend heute, als einst berühmt, sehen sie Salamin vor ihren Augen liegen, und dieser Anblik muß ihren Muth verdoppeln. Ihre Matrosen können erfahren, wie Themistokles mit geringer Macht die ungeheure Flotte des Xerxes in die enge Meerstraße herbeizuloken wußte, wo seine großen Schiffe nicht manövriren konnten und gänzlich zerstört wurden. Und diese Flotte, die beträchtlichste von allen, deren die Geschichte Erwähnung thut, ward durch Streitkräfte vernichtet, die in gar keinem Verhältniße zu ihr standen. „Nam pari modo apud Salamina parvo numero navium maxima post hominum memoriam classis est devicta.“ Kaum 10 Meilen weiter bietet sich die Ebene von Marathon ihren Bliken dar; jene Ebene, wo Miltiades, statt sich hinter Mauern zu verschanzen, die gegenwärtig im Staube liegen, in offener Feldschlacht den Feldherrn des Darius bekämpfte und unterstüzt von einer Hand voll Athenienser, den Vätern der heutigen Griechen, über hunderttausend Feinde einen unsterblichen Sieg errang. „Qua pugna nulla enim unquam tam exigua manus tantas opes prostravit.“ Es ist kein Zweifel, daß die Griechen, von geschikten Führern geleitet, auch in diesem Kriege die Barbaren der heutigen Zeit zerschmettern würden, wie sie jene der alten Zeit vernichtet haben, und ersteres um so leichter, als das Beispiel auf alle Handlungen der Menschen einen mächtigen Einfluß ausübt.

Meine Betrachtungen, Mylord, über diesen traurigen Gegenstand nähern sich ihrem Ende. Bald wird ein Kongreß sich versammeln, welcher die Angelegenheiten der Griechen in Berathung ziehen soll, und wo wir durch einen Staatsminister vertreten seyn werden. Dieser Umstand hat mich bestimmt, die Bekanntmachung dieses Sendschreibens nicht einen Augenblik mehr zu verschieben; denn es wäre zu spät, an Eure Herrlichkeit und an die öffentliche Meynung erst dann zu appelliren, wenn wir bereits Partei ergriffen und zu Maaßregeln unsere Beistimmung gegeben hätten, die ich alsdann nur fruchtlos mißbilligen könnte. Wenn dieser Kongreß von Souverainen und Ministern keinen andern Zwek hat, als schon zu sehr bekannte Grundsäze und Projekte neuerdings geltend zu machen, und wenn (um jede dem eingeführten Systeme zuwieder laufende Handlung zu vermeiden) die Türkei als eine legitime Souverainetät heilig geschäzt und die Griechen, unter dem Vorwande, daß sie Unterthanen der Pforte, und als solche, auch gegen ihren einmüthigen Willen zum Gehorsam gegen dieselbe und zum Frieden verpflichtet wären, aufgeopfert oder nur gefährdet würden, so will ich wenigstens durch gegenwärtige Schrift den ganzen Widerwillen aussprechen, den ich empfinde, unser Land in dieser gehässigen Liga begriffen zu sehen; und ich bin überzeugt, daß der größte Theil des englischen Volkes sich an diese meine Protestation anschließen wird. Meine Besorgnisse wegen der Zukunft, Mylord, sind gerechtfertigt durch die Vergangenheit. Das Betragen Rußlands ist gänzlich unerklärlich, wenn man dessen Grund anderswo als darin sucht, daß es, wenigstens neuerlich, im Einklange mit den Kontinental-Mächten gehandelt habe, welche Mächte, (so wie wir selbst vielleicht) auch nicht einen Schritt gethan haben, um den Griechen irgend ein politisches Daseyn, oder auch nur eine Art von Sicherheit zu verschaffen. Rußland, Mylord, zog Anfang des Frühjahrs eine ungeheure Armee zusammen, und ließ allmählich starke Divisionen gegen die türkischen Gränzen vorrüken. Allein obgleich unerhörte Grausamkeiten stündlich vorfielen, ergrif es doch keinen Entschluß um ihnen vorzubeugen; und obschon es wußte, daß die für ihre Unabhängigkeit bewafneten Griechen eine rühmliche Anstrengung machten, um sich ihren barbarischen Unterdrükern zu entziehen, so that es doch keinen Schritt vorwärts, und erließ selbst ein Ultimatum, das die Griechen weder schüzen noch vertheidigen konnte. Wie hätte auch die Räumung der Wallachei und Moldau den barbarischen Mißhandlungen ein Ziel sezen können, die man sich gegen die unglüklichen Griechen erlaubte, und die nur das Vorspiel von dem waren, was man sie noch wollte erdulden lassen? Welche Forderungen konnten ihnen weniger ersprießlich seyn als jene, welche die Wiedererbauung der Kirchen zum Zwek hatten, da keiner jener unglüklichen Christen es gewagt haben würde, dieselben nach ihrer Wiedererbauung zu betreten, es sey denn, daß er auf das Märtyrerthum Anspruch gemacht hätte? Ich kan mich irren, Mylord; aber ich glaube in dieser retrograden Handlungsweise den Einfluß der heiligen Allianz zu erbliken, indem der Kaiser seinen persönlichen Ehrgeiz, „so groß auch die Versuchung gewesen wäre, demselben Gehör zu geben,“ erst aufzuopfern beschloß, als er sah, daß die verbündeten Mächte fortfuhren, die Türkei als eine legitime Regierung, die auf keine Reform dächte, zu betrachten und indem er alsdann erst den Entschluß faßte, neutral zu bleiben, und die Griechen ihrem Schiksale zu überlassen. Indem ich meine Meynungen Eurer Herrlichkeit vor der Eröfnung des Parlamentes öffentlich unterlege, habe ich blos die Absicht, die Grundsäze aufzustellen, nach denen wir, meiner Meynung nach, handeln sollten. Ich maaße mir dabei durchaus nicht an, den Rathschlägen des Kabinettes in Bestimmung der Mittel vorzugreifen, durch welche die edlen Anstrengungen der Griechen für ihr Leben und ihre Freiheit auf die wirksamste Art unterstüzt werden könnten. Ein unmittelbarer Einfall koalisirter Streitkräfte, um die Türken aus Europa zu verjagen, könnte von Schwierigkeiten begleitet seyn, die ich nicht gehörig zu berechnen wußte, und die, im Anfang wenigstens, dem großen Zwek, den man sich vorsezt: Griechenlands Befreiung ohne Blutvergießen, nachtheilig seyn könnten. Aber fest behaupte ich, daß es unerläßlich ist die Türken zu zwingen, jeder Herrschaft über die Griechen als Unterthanen zu entsagen; die Unabhängigkeit derselben durch alle Nationen, die sich zu ihrer Vertheidigung verbinden würden, garantiren zu lassen; ihnen endlich einen solchen Umfang von Gebiet einzuräumen, der ihrer immer mehr anwachsenden Bevölkerung und ihrem ursprünglichen, so unwürdig zerstörten politischen Zustande angemessen wäre. Weniger als dis, (wenn man es durch das gebieterische Gewicht unserer Rathschläge erreichen könnte) darf nicht geschehen, wenn wir unser Land von dem öffentlichen Tadel befreien, und uns gegen Folgen verwahren wollen, welche den Interessen unserer Nation verderblich werden könnten, worüber ich mich in wenigen Worten erklären will. Ich wünsche keineswegs, so wie man aus dem oben Gesagten ersehen kan, den Frieden von Europa durch die Vergrößerung von Rußland einer Gefahr auszusezen; im Gegentheile wünschte ich durch die angezeigten Mittel der Möglichkeit dieser Vergrößerung zuvorzukommen. Wenn die Griechen nicht gegenwärtig auf die eine oder andere Art das Gebiet, dessen sie bedürfen, erhalten, und wenn sie nicht darin auf eine befriedigende und dauerhafte Art durch die gemeinschaftliche Zusammenwirkung aller europäischen Nationen festgesezt werden, können wir da noch, Mylord, sicher seyn, daß Rußland auch für immer seine Favoritpolitik, die zugleich dort ganz populär ist, aufgeben werde? Und wenn früher oder später der gegenwärtige Kaiser, oder ein mehr ehrgeiziger Nachfolger (vielleicht mit Einwilligung der Griechen selbst, wenn sie sich von allen andern Regierungen verlassen sehen) sich auf den Thron von Konstantinopel sezte, welchen Einspruch könn-

ten wir alsdann erheben, um solches Unheil abzuwenden, und in welch' trauriger Lage würden wir uns nicht befinden, wenn wir, besorgt wegen unserer Besizungen im Mittelmeere, versäumen wollten uns dagegen zu sezen? Würden die Heere von Europa, selbst wenn es uns gelänge sie zu unserer Vertheidigung zu koalisiren, nicht eine neue Geisel für unsere Nation seyn, weil diese für dieselben das Geld herbeischaffen müßte, das man nirgend anderswo finden könnte? Weit entfernt dieses für eine bloße Voraussezung zu halten, betrachte ich es vielmehr als ein sehr wahrscheinliches Ereigniß. Der Kaiser von Rußland ist das Haupt der griechischen Kirche, und wird als solches immerfort Aufforderungen genug erhalten, um seine Feindseligkeiten gegen die Pforte zu rechtfertigen; und ob er gleich gegenwärtig durch die Absichten der übrigen Regierungen gehemmt, vielleicht auf geschikte Weise in ihre Liga gezogen ist; so sehe ich doch keine Bürgschaft für die Hofnung, daß dieses leidende Betragen immer dauern könne. Denn welches auch immer seine persönlichen Meynungen und Entschlüsse seyn mögen, so muß man sich doch erinnern, daß seine Souveraität nicht unumschränkt, und daß die Politik seiner Regierung hinsichtlich der Türkei seit langer Zeit tief gewurzelt, und durchaus kein gleichgültiger Gegenstand für sein großes Reich sey. Man darf nicht hoffen, daß er seine Armee auflösen werde, und es könnte auf der andern Seite schwierig und gefährlich zugleich erscheinen, eine Million Menschen, ohne daß ihr Dienst nothwendig ist, unter den Waffen zu behalten, besonders nachdem man ein Lieblingsprojekt aufgegeben hat, und bei dem Umstande, wo dieses Aufgeben mit den Interessen der Großen, und mit den Wünschen der ungeheuren Masse seines Volkes im geradesten Wiederspruche steht. Von diesen Ansichten ausgehend kenne ich nichts, was wahrscheinlicher, aber zugleich auch für die Wohlfahrt unsers Reichs gefährlicher wäre, als das Ereigniß, das aus Konstantinopel die Seehauptstadt Rußlands machen würde; ein Ereigniß, was um so niederschlagender und unerträglicher seyn müßte, als man demselben leicht hätte vorbeugen können. Es giebt aber noch ein Ereigniß, welches vielleicht noch wahrscheinlicher ist, und das in Erwägung zu ziehen, wir daher wohl thun dürften. Jene ungeheuren Provinzen, welche gegenwärtig einen Theil der europäischen Türkei ausmachen, und die einer so großen Verbesserung fähig sind, daß sie vielleicht dereinst nur zu wichtig werden dürften, können eine nach der andern von Rußland erobert, und zu unabhängigen Staaten erhoben werden. In diesem Falle könnten die Griechen, die uns, wenn wir sie beschüzt hätten, mit ganzer Seele ergeben gewesen wären, mit der Zeit diesen anstoßenden Zwischen-Staaten zinspflichtig werden, und so dazu beitragen, eine Seemacht herzustellen, welche auf dem Mittelmeere furchtbar würde. Diese Möglichkeit muß Großbritannien, welches so weit von jenen Gegenden entfernt ist, bewegen, entweder sogleich, oder nach Maaßgabe der sich ereignenden Umstände, sey es durch Unterhandlungen, sey es durch Krieg, Berechnungen und Ereignissen vorzubauen, die ihm verderblich werden könnten.

Ich kan dieses Schreiben nicht schließen, ohne ein Wort über den Kaiser Alexander hinzuzufügen. Eine Menge Umstände, wovon ich persönliche Kenntniß besize, haben mich von dem edlen Charakter und dem Rechtsgefühle, das dieser Souverain frühzeitig an den Tag gelegt, auf das Innigste überzeugt; und ich habe seit langer Zeit eine so gute Meynung von seinem Streben, den moralischen Zustand seines Volkes zu verbessern ohne deshalb andere Völker in ihrer Entwikelung hindern zu wollen, daß, troz dem was zu Neapel statt hatte, (und was mir tadelnswerth erscheint) alle andere Umstände nicht hinreichen, um aus meinem Geiste die günstigste Meynung von der Standhaftigkeit und Festigkeit seiner Absichten zu verbannen. Ich bitte Gott, daß er lebe und auf eine Art regiere, welche die hier ausgesprochene Meynung bestätigte, daß er aus Beispielen, die er nie vergessen kan, von der Bösartigkeit und der endlichen Täuschung eines gränzenlosen Ehrgeizes sich aufs innigste überzeuge; daß er der tugendhafte und uneigennüzige Beschüzer eines unterdrükten Volkes werden, und mit Großbritannien zu dem großen Zweke, auf welchen ich die Aufmerksamkeit zu lenken gesucht habe, mitwirken möge! Er darf nur wollen, und er wird durch diese einzige Handlung den einstimmigen Beifall einer Welt erwerben, die seit den Zeiten, wo der macedonische Heros glänzte, ganz verändert ist; er, und er allein, wird mit vollem Rechte von den künftigen Generationen den Namen Alexander des Großen erhalten! — Wenn Eure Herrlichkeit einen Blik auf dieses Schreiben werfen, werden Sie sich bald überzeugen, daß es in Eile und größtentheils in einem Style geschrieben ist, der nicht ganz für das Kabinet eines Staatsministers sich schikt. Ich gebe es zu, und würde auch, hätte ich für Eure Herrlichkeit allein geschrieben, in vielen Stellen mich anders ausgedrükt haben; mein Zwek war aber, durch Ihre Vermittelung den großen Gegenstand vor das Publikum zubringen, und ich mußte mich daher betrachten, als richtete ich meine Worte an das ganze Volk von England."

Frankreich.

*** Paris, 8 Dec. Nach allen den Umtrieben, die zur Bearbeitung der Wahlen statt gefunden; und weit gesezwidriger erscheinen, als alles was man besorgen zu müssen geglaubt hatte, kan das Resultat der lezten Wahlen wohl wenig Verwunderung erregen. Die Geschichte dieser Intriguen wird sonder Zweifel einst ans Licht treten, und die außerordentlichsten Thatsachen im Einzelnen wie im Ganzen darbieten. Unter den Namen unserer neuen Deputirten steht der des Herrn v. Marchangy vorne an. Einige in das Geheimere der Geschäfte Eingeweihte ließen Reden vernehmen, die seine zwiefache Ernennung und das hohe Vertrauen, womit er auf einmal beschenkt erscheint, zu erkennen geben. Eine wichtige Rolle ist ihm zugedacht. Es wurden vorläufig einige Bedingnisse in Anrede gebracht, und angenommen. Man kam dahin überein, daß .... Herrn v. Marchangy mit seinem ganzen Einflusse unterstüzen, und auf eine oder andere Weise seine Ernennung erzweken, und daß diese Ernennung etwas Feierliches, etwas Ungewöhnliches erhalten sollte, das ihm mit Vortheil gegen den ihm bestimmten Rival ankämpfen hülfe. Dieser Nebenbuhler ist Hr. Manuel, den Hr. v. Marchangy sich anheischig machte gleich in den ersten Sizungen als einen Unwürdigen zu verfolgen. Allein diese erste Ehrenverleihung war für einen Mann, den man voranstellen wollte, nicht genügend; man mußte ihm einen noch gehaltreichern Charakter verschaffen. Es wurde demnach beschlossen, daß unter den dem französischen Gesandten beim Kongresse ertheilten wichtigen Aufträgen, er besonders dem Hrn. v. Montmorency anzuempfehlen sey. Durch dessen Bemühungen wurden nun Marchangy's Aeußerungen gleichsam mit dem ganzen Ansehen eines großen Monarchen gewafnet. Man beeilte sich diese Gunstbezeugung in allen öffentlichen Blättern zur Schau zu stellen. So fängt man an die Wege zu bahnen. Das in Bordeaux erscheinende Ultrablatt la Ruche d'Aquitaine denunzirt Herrn Manuel, und ruft alle Blize der Partei über ihn. Die Pariser Journalisten haben Auftrag später über diesen Gegenstand zu sprechen, damit man in dem Augenblike der Eröfnung der Kammer fertig stehe zum großen Schlage. Auf welchen Vorwand denn sich stüzend kan man Hrn. Manuel ausschließen? Seit mehr als 18 Monaten, als der bekannte Widerstandsausdruk ausgesprochen ward, sizt er fortwährend in der Kammer, ohne daß Eine Stimme zu seinem Ausschlusse sich gegen ihn erhob. Noch mehr, als der Redner jenes Wort aussprach, ward er nicht einmal zur Ordnung gerufen. Und durch wen denn soll nun die Sache sich erneuen? Durch Hrn. v. Marchangy, der im Jahre 1815 dem neuen Herrscher und seiner Beisazakte zuerst wieder Treue schwur. Andere Ereignisse kündigen sich uns für den Anfang der Session, die uns eine Art Saturnalien verheißt, an. Die Partei scheint entschlossen Hrn. v. Villele aus dem Ministerium zu entfernen. Dieser royalistische Führer steht bereits im Schatten. Kein Verdienst kan die Probe bestehen neben den neuen Koryphäen. Bei einem Diner das kürzlich bei Hr v. Vaublanc statt hatte, drükte sich Hr. v. Marchangy über den entgradigten Minister auf eine höchst heftige Weise aus. Er beschuldigte ihn die spanische Ko-

…partei nicht thätig genug unterstüzt zu haben. Seiner Unthätigkeit müsse man ihre Niederlagen zuschreiben. Er wäre (nach ihm) am Tode von 20,000 Royalisten Schuld, die unter dem Schwerdte der Konstitutionellen geblutet haben. Villele könne nicht länger im Ministerium bleiben. Wenig fehlte es, daß Hr. v. Marchangy im gebieterischen Unwillen nicht die Probe einer Scene versuchte, die er später spielen soll, und auf seine Ausschließung unter Vorschüzung der Unwürdigkeit antrug. Da jedoch Hr. v. Villele auch noch zahlreiche Freunde hat, die man allenfalls schonen möchte, so wird man vorsichtig zu Werke gehn. Und da die Gegenwart des unzufriedenen Ministers in der Kammer der Deputirten gefährlich werden könnte, so wird man ihn zum Pair von Frankreich ernennen, damit seine Stimme sich nicht mehr vernehmen lasse, und er nicht „durchs Fenster“ sprechen könne. Was aber die Verlegenheit etwas vermehren wird, ist, daß dem Vernehmen nach Hr. v. Villele um die Sache weiß, und die Pairschaft auszuschlagen gesonnen seyn soll. Der zuvor wenig bekannte Minister Hr. v. Peyronnet ist die Seele dieser Plane. Als derselbe zuerst mit der Simarre eines Großsiegelbewahrers bekleidet erschien, war er nur durch die Plaidoyers, durch die er sich während der Prozeßverhandlung in der Pairskammer auszeichnete, bekannt. Damals erhob sich die Eigenliebe der Simarre-Aspiranten mächtig; jeder maaß sich an seinem Wuchse, und fand sich größer als ihn. Bis auf die Generalprokuratoren tadelte ihn Alles. Allein Hr. v. Peyronnet rükte vor, unempfindlich und von seinem Sonderlingswesen selbst begünstigt; er hat nun großen Einfluß, selbst von denen gestüzt, die ihn höhnten, als sie seinen Einfluß dem Erlöschen nahe glaubten, jezt aber ihn bewundern, weil er ihn behauptete. Diese Umwandlung hat indeß den Koryphäen des Tages nicht mehr gekostet, als ein neuer Schwur auf die Zusazakte.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. K. André. November 1822.

Korrespondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Zweiter Band. November 1822.

Morgenblatt für gebildete Stände. 16r Jahrgang. 1822. November.

Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama; herausgegeben von Dr. Th. Hartleben. Für Recht, Sicherheit und Kultur. November 1822.

Vorausgesezt, daß die Krise, in der sich jezt Europa befindet, nicht einen Zustand herbeiführe, in dem Treue und Wahrheit es unter ihrer Würde halten müßten, von den öffentlichen Angelegenheiten noch öffentlich zu sprechen, wird die Fortsezung der Neuen Nationalchronik der Deutschen von J. G. Pahl auch für das künftige Jahr angekündigt. Das Publikum kennt den Geist und die Manier, in denen in diesem Journal die Ereignisse des Tages beleuchtet, die Ideen, die durch sie zur Sprache kommen, entwikelt, und durch das eine und das andere auf Erregung und Ausbildung des rechtlichen und patriotischen deutschen Sinnes gestrebt wird, und allgemein hat man der Unbefangenheit und Freimüthigkeit, womit der Verfasser sich — unter dem Schuze einer liberalen Gesezgebung — über die Erscheinungen der Zeit erklärt, Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Diesen Charakter wird das Journal auch für die Zukunft zu behaupten suchen. Uebrigens dauern die bisherigen Bedingungen in Ansehung der Abnahme fort. Die Bestellungen können bei allen löbl. Postämtern gemacht werden, welche sich an die königliche Haupt-Oberpostamts-Expedition nach Stuttgart zu wenden haben, welche, einer besondern Uebereinkunft mit dem Verleger gemäß, im ganzen Königreich den Preis nicht erhöhen wird. Monatlich ist diese Zeitschrift auch in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands im nemlichen Preise zu bekommen. Für ganz Sachsen nimmt Hr. Karl Knoblach, Buchhändler in Leipzig, Bestellungen an. Die nächstgelegenen Abnehmer belieben sich an den Verleger zu wenden.

Der jährliche Preis ist, mit Einschluß der Stempeltaxe, auf 5 fl. rhein. oder 3 Rthlr. sächs. gesezt, welcher Betrag bei Empfang der ersten Nummer entrichtet wird.

Ellwangen und Gmünd, im November 1822.

Ritter'sche Buchhandlung.

Aufgemuntert durch die freundliche Aufnahme, deren sich die

Mannheimer Zeitung

seit ihrem Wiederaufleben allenthalben zu erfreuen hatte, und von dem lebhaften Wunsche beseelt, ihren fünfzigjährigen vortheilhaften Ruf immer dauernder zu gründen, hat sich der Herausgeber entschlossen, dieselbe künftiges Jahr nach einem erweiterten Plane fortzusezen, der diesem Blatte nicht allein durch ungleich größere Reichhaltigkeit des Inhalts, und äußerst schnelle Mittheilung aller merkwürdigen Ereignisse in der politischen Zeitgeschichte, sondern auch durch direkte und zuverlässige Korrespondenznachrichten, einen erhöhten Werth geben soll. Ungeachtet des größern Kostenaufwandes, der zur Erreichung dieses Zwekes nothwendig wird, bleibt der Preis in Mannheim selbst, wie bisher, 7 fl. rhein. für den ganzen Jahrgang, und 3 fl. 30 kr. für das halbe Jahr. Alle löblichen Postämter nehmen zu jeder Zeit Bestellungen darauf an. Jene für das bevorstehende Semester bittet man sobald als möglich zu machen, damit keine Verspätung in den Lieferungen eintrete.

Die Einrükungsgebühr für amtliche und Privat-Bekanntmachungen beträgt 4 kr. von der gedrukten Zeile.

Karl Courtin,
Herausgeber der Mannheimer Zeitung.

Bei mir erscheint binnen etwa 9 Monaten:

Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Oberägypten, nebst Eröfnung der großen Pyramide bei Sakkara, in den Jahren 1820 und 1821, von H. Freihrn. v. Minutoli, k. preuß. Generalmajor. Nach den Tagebüchern desselben herausgegeben und mit Beilagen begleitet von Dr. Toelken, Prof. der Univers. zu Berlin. Mit einer Karte des durchzogenen Theils der Wüste und 30 zum Theil sorgfältig kolorirten Imperial-Foliotafeln in Steindruk.

Von diesem wichtigen Werke veranstalte ich auch eine Uebersezung in französischer Sprache, welche mit dem Original zu gleicher Zeit ausgegeben werden wird. Eine ausführliche Ankündigung nebst Einladung zur Subscription — die bis zum 1 Febr. 1823 offen steht — ist durch sämtliche Buchhandlungen zu erhalten.

Der Subscriptionspreis beträgt für 1 Exemplar der gewöhnlichen Ausgabe 20 Rthlr. Cour., für 1 Exemplar auf geglättetem Schweizer-Velinpapier 25 Rthlr. in Gold.

Berlin, am 1 Nov. 1822.

August Rücker.

Bei Johann Martin Anich, Buchhändler und Buchdruker in Luzern, hat so eben folgende sehr interessante Schrift die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Bossuets Darstellung der Lehre der katholischen Kirche in Hinsicht auf die von den [illegible] angestrittenen Lehrsäze. Aus dem Französischen übersezt. gr. 8. 1823. Auf schönem weißen Papier in Umschlag, geh. 36 kr.

Eine neue Uebersezung dieser alten, [illegible] und al-

gemein gepriesenen Schrift wird man weder als unnüz ansehen, wenn man bedenkt, was sie zu ihrer Zeit gewirket habe, und als unübertrefliche Darstellung ewiger Wahrheiten zu jeder Zeit wirken müsse; noch als überflüssig, da Exemplare einer guten deutschen Uebersezung nicht mehr zu haben sind.

Möge daher die Erscheinung dieser neuen Uebersezung dem gutwilligen Protestanten nicht weniger, als dem Katholiken ersprießlich werden! Jenem zur Ablegung irriger Ansichten und schädlicher Vorurtheile; Diesem zur deutlicheren und vollständigeren Erkenntniß der besondern Vorzüge seiner Religion: Beiden zur Belehrung und zur Heiligung; zur Beförderung wechselseitigen Friedens, und des zeitlichen sowol als des ewigen Heils.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der unterm 20 v. M. abgeschlossene Brodlieferungs-Akkord die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, so wird den 30 Dec. Morgens 10 Uhr neuerdings die Lieferung von 115,500 Portionen oder 28,875 Schuß Brod, als Bedarf vom 1 Febr. bis Ende Junius l. J., unter den schon früher bekannt gemachten Bedingnissen öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Lieferungslustige wollen sich daher an obberaumten Tage und Stunde, mit den vorschriftmäßigen gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehen, in der Regiments-Rechnungskanzlei der Kavalleriekaserne bei St. Ulrich einfinden.

Augsburg, am 15 Dec. 1822.

Die
Oekonomiekommission des königl. baier. 4ten Chevauxlegers-Regiments (König).
Walter, Obristlieutenant.
Seltoff, Aktuar.

Auf Requisition des königlichen Wechsel- und Merkantilgerichts erster Instanz zu München wird die dem Webermeister Anton Eisenauer gehörige Behausung an der Brunngasse, H/B. Nro. 1176, der gerichtlichen Versteigerung am Donnerstag den 2 Jan. 1823 unterworfen, weswegen sich Käufer am besagten Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr hierorts einfinden, und die nähern Bedingnisse vernehmen mögen.

München, am 10 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Berngroß, Direktor.
Bauer.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 16 Jul. l. J. wurde gegen Georg Hacker, bürgerlichen Kirschner zu Pfarrkirchen, der Konkurs ausgesprochen.

Diesem zufolge wurden die gesezlichen Ediktstage und zwar:

Der Iste zur Anmeldung der Forderungen und Vorlage der Beweismittel auf Freitag den 24 Jan. 1823;

Der IIte zum Vorbringen der Einreden auf Montag den 24 Febr. und

Der IIIte für die Re- und Dupliken auf Mittwoch den 26 März 1823 in der Art festgesezt, daß die erste Hälfte des 3ten Ediktaltermins bis zum 10 April für die Repliken, die andere Hälfte aber von da an für die Dupliken bestimmt seyn soll.

Es werden daher alle bekannte wie unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß die am ersten Ediktstage Ausbleibenden mit ihren Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse gänzlich ausgeschlossen, die an den übrigen Ediktstagen nicht Erscheinenden aber der treffenden Rechtshandlungen verlustig seyn sollen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche von dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Strafe nochmaligen Ersazes anher zu übergeben.

Decretum, am 22 Nov. 1822.

Königl. baier. Landgericht Pfarrkirchen im Unterdonaukreis.
v. Doß, Landrichter.

Ulm. (Verschollener.) Johann Christoph Holzelsen, von Ulm, welcher längst verschollen ist, und das 70. Lebensjahr bereits zurükgelegt hat, oder dessen etwaige Leibeserben werden anmit vorgeladen, sich binnen neunzig Tagen bei dem Oberamtsgerichte allhier wegen Ausfolge des in Pflegschaft stehenden Vermögens des Verschollenen zu melden, widrigenfalls solches an die hier bekannten Erben landrechtlicher Ordnung nach vertheilt werden wird.

Ulm, den 24 Okt. 1822.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Es hat der Direktion der Musikliebhaber-Gesellschaft dahier beliebt, den von ihr in die Miethe genommenen fürstl. Fuggerschen Saal als den Einzigen, der zu Konzerten tauge, öffentlich anzupreisen, und dabei zu bemerken, daß seit langen Jahren jener Saal einzig und allein zu Konzerten gebraucht würde, und in dem meinigen nur das v. Steinfels'sche wegen dem Orchesterbau gegeben worden sey. Sicher ist es nicht geflissentlich, sondern nur zufällig, übersehen worden, daß der Grund zu den Liebhaber-Konzerten im Traubensaal gelegt, und dieselben unter der Direktion des königl. Hrn. Kapellmeisters Heußler drei Jahre hindurch darin gehalten wurden. Die Erinnerung an diese schönen und wahren Liebhaber-Konzerte wird manchem der sie damals hörte, nicht unwillkommen seyn. — Weit entfernt, mich in einen musikalischen Streit einzulassen, der dem Publikum sehr unharmonisch vorklingen dürfte, und schon zufrieden, daß man mir wenigstens den Effekt des v. Steinfelsischen Konzerts nicht bestritt, bitte ich blos, den Bau meines amphitheatralischen, nach akustischen Grundsäzen eingerichteten Orchesters abzuwarten. Nimmt sich auf einem so erbauten Orchester im großen Theater zu München die Konzertmusik vortreflich aus, so dürfte ein ähnlich eingerichtetes Orchester in dem viel kleinern Traubensaal unübertrefliche Dienste leisten, womit ich aber keinem Saale in der Welt zu nahe treten will. Auf diesem amphitheatralisch-akustischen Orchester, woran gegenwärtig gearbeitet wird, werden die Herren Künstler, die davon Gebrauch machen wollen, stets ein mir gehöriges Pfeifferisches Fortepiano bereit finden, und außerdem habe ich das Vergnügen, sowol unter den Herren Mitgliedern der Musikliebhaber-Gesellschaft als unter den übrigen zahlreichen Musikfreunden unserer Stadt, mehrere Ehrenmänner zu kennen, die aus Liebe zur Kunst mit andern Instrumenten aushelfen wollen und werden, deren die reisenden Herren Künstler bedürfen könnten, die sich meines Saales bedienen möchten. Daß ich nur die Befriedigung dieser Klasse der Künstler, die bei mir absteigen würde, im Auge hatte, beweisen meine Antworten an diejenigen, die mich bis Dato darum ersuchten, und geht aus der bestrittenen Anzeige selbst hervor, ich brauche daher gewiß nicht erst zu versichern, daß ich auch reisende Künstler in der Wahl des Saales zu ihren Konzerten durchaus nicht beschränken werde; möchte man die von der andern Seite eben so unparteiisch thun, und jede Doppelzüngigkeit vermeiden, dann wird es keiner weitern Empfehlung meines Saals bedürfen, und ich werde blos meine Dienstbereitwilligkeit im Allgemeinen zuzusichern die Ehre haben.

Der goldene Traubenwirth, Koch,
zu Augsburg.

Todes-Anzeige.

Am 8 Dec. d. J. Nachts halb 11 Uhr entschlummerte sanft in Nürnberg mein geliebter Stiefsohn, Friedrich Karsch aus Breslau, Forstpraktikant, nach kürzlich vollendetem 25sten Lebensjahre an der Lungensucht. Indem ich des Verstorbenen und meinen vielen auswärtigen Freunden und Bekannten mit tiefem Schmerz diese Nachricht hierdurch ertheile, verbitte ich mir alle Beileidsbezeugungen.

Höchstädt, den 15 Dec. 1822.

Blöst, kön. baier. Landrichter.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 356. | 22 Dec. 1822.

Portugal. — Spanien. (Nachrichten aus Madrid und von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. (Betrachtungen des Journal des Debats. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Marseille.)

Portugal.

Französische Blätter geben Folgendes als die Zuschrift, welche der Kanzler der Königin auf deren Befehl an den Präsidenten des Kongresses erlassen haben soll: „Donna Caroline Joachime, Königin von Portugal, Algarbien und Brasilien, meine Souverainin, Dame und Gebieterin, willigt aus Beweggründen, die ihre Quelle in ihrem Gewissen und in ihrer Würde haben, nicht darein, den Eid auf die Konstitution zu leisten. Sie will lieber dieses unglükliche Land verlassen, als durch diesen Eid Gesezen beistimmen, welche Ihre Majestät weder für vernünftig, noch selbst für unsträflich hält. Sie hoft, daß man Ihr Ihre Mitgabe zurükgeben werde, damit Sie als königliche Prinzessin, an einem sichern Orte, unabhängig von einem Ihrem Hause fremden Beistande, in Frieden, mit der bekannten Frömmigkeit, die Ihre Majestät bis an das Grab begleiten soll, mit ihrer Religion leben und sterben könne, die sie der Krone vorzieht. Gott erhalte Sie, gnädiger Herr! Auf Befehl Ihrer allergnädigsten Majestät ꝛc.“ (Der französische Moniteur bezweifelt die Aechtheit dieses Schreibens.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 1 Dec. sagt: „Während in Catalonien durch Mina's Anwesenheit allmählig der Bürgerkrieg erlöscht, wird noch Niederarragonien disseits des Ebro (nach Madrid hin) von mehreren Banden durchzogen, welche das ganze flache Land von Tortosa bis Calatayud heimsuchen, kürzlich in lezterer Stadt eine Kontribution von 2000 Piastern erhoben, und mehrere Häuser plünderten. Sie hatten sogar schon ein kleines Fort, in welches die Ortsbehörden und mehrere Bürger sich geflüchtet hatten, unterminirt, um es in die Luft zu sprengen, als eine Kolonne Milizen anrükte, und die Insurgenten, 700 Mann stark, mit Verluste in die Flucht trieb. General Manuel de Velasco, Kommandant der 6ten Militärdivision, berichtet indessen aus Saragossa unterm 24 Nov., daß nach mehreren einzelnen Gefechten, worin der Bandenführer Royo geschlagen worden, die Insurgenten unter den Führern Royo, Rambla, Bru und Pons, an 2000 Mann stark, sich vereinigt hätten, aber vom Brigadier Mendez de Vigo am 22 Nov. mit solchem Nachdruke bei Bateca angegriffen worden wären, daß sie eine große Menge Todter und Verwundeter auf dem Plaze ließen, und in Hast nach dem Ebro flohen. Da Royo die Absicht zu haben schien, sich nach Mequinenza (am Ebro) zu werfen, so schikte Vigo ihm seine Reiterei nach, um ihn davon abzuschneiden. — Auch Merino wurde am 19 Nov. bei Burgos neuerdings geschlagen; er verlor seinen Lieutenant Ramirez und 50 Mann, und scheint nach Navarra entflohen zu seyn. — Zu Talavera wurde unlängst ein berüchtigter Räuber, el Rey del Hoyo (der König der Bergschlucht) genannt, gefangen; er war lange der Schreken der einzelnen Höfe Andalusiens. — Die Säule, welche auf der Stelle des geschleiften Castelfolit steht, trägt folgende Worte: A qui existió Castelfolit! Pueblos, tomad exemplo! no abriguois à los enemigos de la Patria! (Hier stand Castelfolit! Völker, nehmt euch ein Beispiel! Beherbergt nicht die Feinde des Vaterlandes!)“

Französische Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 2 Dec.: „Die Regierung geht einen festen Gang, und die Cortes unterstüzen sie aufs Bereitwilligste mit Geldmitteln. So haben sie erst dieser Tage neue Zuschüsse von 20 Mill. Realen für die Marine, und gestern von 37,740,000 Realen für das Kriegsministerium bewilligt. Das in ersterer Hinsicht erlassene, bereits vom Könige genehmigte Dekret lautet im Wesentlichen: „Die Regierung wird ermächtigt, alle Schiffe, die Ausbesserung nöthig haben, und derselben noch fähig sind, ausbessern zu lassen. Die aktive Seemacht soll auf eine, von der Regierung zu bestimmende, Zahl erhöht werden, und die Regierung ermächtigt seyn, Kriegsfahrzeuge, jedoch nicht ausserhalb des Reichs, anzukaufen. Zur Beförderung strenger Kriegszucht sollen auf den Kriegsschiffen wieder körperliche Strafen eingeführt, und den Cortes deshalb ein Gesezesantrag vorgelegt werden. Zur Bemannung der erhöhten Zahl von Schiffen werden der Regierung außer den bereits genehmigten 3500 neuerdings 4654 Seeleute bewilligt.“ Zugleich wird bestimmt versichert, daß man Kommissäre nach Belgien und England senden wolle, um Einkäufe zur schnellern Ausrüstung der Flotte zu machen. — Die Cortes haben, zur Begünstigung der Herüberschiffung spanischen Eigenthums, das in den überseeischen Provinzen in Gefahr stände, für Nordamerika auf ein Jahr, für Südamerika auf anderthalb Jahre eine Herabsezung der bisherigen Abgaben angeordnet.“ — Aus den Provinzen enthalten jene Blätter unter Anderm Folgendes: „Der bekannte französische Abentheurer Bessieres, Obrist in der Glaubensarmee, ist unlängst zu Mequinenza, mit dem Auftrage des Baron d'Eroles, den Befehl in der Festung zu übernehmen, angekommen. General Velasco, der bereits die Bezirke von Teruel, Tarragona und Reuss von Insurgenten gereinigt hat, wird ihn nicht lange seine Rolle spielen lassen, indem er dieses Bergschloß bereits berennt hat. — Wegen einer in Manresa, in Catalonien, entdekten Ver-

plünderung sind 23 Personen, darunter eine große Anzahl von Geistlichen und Mönchen, als Haupttheilnehmer erschossen worden. — Der berüchtigte Merino, bei Aranda geschlagen, ist zu Oña, und bei Burgos neuerdings erschienen, und eben so schnell wieder verjagt worden, da er nirgends Stich hält. Sein Handwerk besteht darin, daß er junge Leute, Pferde und Waffen aushebt und sie der Glaubensarmee zusendet. Dabei verübt er alle Arten Grausamkeiten, vorzüglich an den konstitutionellgesinnten Pfarrern. Den ehrwürdigen Pfarrer von Mazuelo hat er unter Anderm mit eigner Hand getödtet. Cuevillas, ein andrer Bandenchef, verübt gleiche Räubereien in der Provinz von St. Ander, und scheint überhaupt mit Merino im Einklange zu handeln.“

Dieselben (französischen) Blätter erhielten auf außerordentlichem Wege aus Madrid vom 4 Dec. folgende Nachrichten: „Ein Kourier, der am 2 Abends aus Italien hier ankam, und dessen Depeschen am 3 eine geheime Sizung der Cortes veranlaßten, hat im Publikum einiges Aufsehen verursacht, weil man wähnte, er sey von Verona gekommen. Nach Versicherung des ministeriellen Universals soll aber kein Minister jener Sizung beigewohnt haben, auch von Mittheilungen des Kongresses in derselben keine Rede gewesen seyn. Der Kourier, sagt er, sey blos von Genua gekommen, daher man muthmaaße, daß er von dem nach Rom geschikten, (aber dort nicht angenommenen) spanischen Geschäftsträger abgefertigt worden sey. — In der Sizung vom 3 Dec. haben die Cortes hinsichtlich der von den Brigadiers Palarea und Plasencia den rebellischen Garden am 7 Jul. Abends zugestandenen Kapitulation, auf Antrag ihrer Kommission, folgende Beschlüsse gefaßt: „1. Die Cortes, in Erwägung dessen, was öffentliche Schiklichkeit erheischt, und der glüklichen Resultate, die das vom Brigadier Palarea den rebellischen Garden am 7 Jul. gemachte Versprechen gehabt hat, ermächtigen die Regierung, allen Gardisten, die sich demselben zu Casa del Campo auf Kapitulation ergeben haben, das Leben zu schenken; 2. Dieselbe Gnade soll denjenigen zugestanden werden, die sich dem Brigadier Plasencia im Eskurial oder in andern Orten ergeben, so wie denjenigen, die sich an das Bataillon angeschlossen haben, das in Vilalvaro war. 3. Die in besagten Artikeln nicht begriffenen Personen werden von den einschlagenden Gerichtshöfen gerichtet werden, die, wenn sie sich von den Beweisen ihrer Schuld überzeugt haben, ihnen die vom Geseze festgesezte Strafe, die Todesstrafe ausgenommen, auferlegen werden. — Durch diese Maaßregel ist vor der Hand das Leben der verhafteten Offiziere gerettet. Da nun die Konstitutionellen auf allen Punkten Sieger sind, und Großmuth von ihrer Seite nicht mehr als Schwäche gedeutet werden kan, so glaubt man, daß die Cortes noch weiter gehen, und auch in Hinsicht jener Insurgenten, die der Verführung sich hingaben, aber zu ihrer Pflicht zurükkehrten, eine Amnestie verkünden lassen werden. Schon sollen die Xefes in den Gränzprovinzen ermächtigt worden seyn, in gewissen Fällen aus eigener Macht zu amnestiiren. — In derselben Sizung am 3 machten mehrere Abgeordnete den Antrag, daß die Cortes, um die den verschiedenen Ministerien bewilligten Zusazsummen anzuschaffen, die Regierung bevollmächtigen mögen, 40 Millionen Realen fünfprozentiger Renten, die in das große Buch der spanischen Staatsschuld eingetragen werden sollen, auszugeben. Dieser Antrag wurde nach einer kurzen Berathung angenommen, indem die Finanzkommission selbst ihn für das beste Mittel erachtete, zu bewirken, daß die bewilligten Zusazsummen, deren schleuniges baares Eingehen durch die gegenwärtigen Umstände unumgänglich nothwendig geworden ist, auch wirklich zur Verfügung der Minister kommen.“

* Bayonne, 5 Dec. Aus Navarra erfahren wir, daß General Torrijos, nachdem er einen Theil seiner Truppen in Kantonnirungen verlegte, mit 3000 Mann zu Fuß und 350 Reutern am 1 d. Monats zu Pampeluna eingerükt ist. Sein Plan scheint den General Karl Odonnel anzugreifen, welcher mit schwacher Mannschaft, (man will sie nur auf 400 Köpfe schäzen, indem Santos-Ladron u. a. Bandenführer ihn nicht als Kommandirenden anerkennen sollen) Ochagavia, Irati, Erros und Roncal besezt hält, und sowol durch Mangel an Lebensmitteln, als durch die rauhe Jahrszeit in diesen Thälern sehr leidet. Den Banden in den baskischen Provinzen geht es nicht besser; es soll nicht eine mehr dort seyn, die noch 100 Mann zähle. Hier hat man 7 französische Soldaten eingebracht, welche unter der Glaubensarmee Dienste genommen. Wie es heißt, hat sie Odonnel in Folge einer Uebereinkunft ausgeliefert, durch welche General d'Autichamp ihn ermächtigte, allen Ausreißern von der Observationsarmee Pardon zuzusichern, welche auf die an sie ergangene Aufforderung sich freiwillig stellen würden. — Noch immer kommen Schiffe mit Kriegsvorräthen in unserm Hafen an; unter anderm wurden lezthin viele Fässer mit Charpien und Leinwand zum Verbinden ausgeladen. — Die Meereswogen haben kürzlich neuerdings einen Theil der kostspieligen Dammbauten bei St. Jean de Luz eingerissen.

Großbritannien.

Die Londoner Zeitungen vom 11 Dec. bringen nichts Erhebliches. Die konsol. 3Proz. standen zu 80 3/8; die französischen 5Proz. zu 88, die spanischen von 1821 zu 54 1/4.

Frankreich.

Paris, 14 Dec. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 90 Fr.

Das Journal de Paris bemerkt, mehrere Personen schrieben dieses Sinken der Rente den Depeschen zu, welche ein am 14 Morgens beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aus Madrid eingetroffener Kourier mitgebracht habe. Es schienen aber andere Gründe das Sinken bewirkt zu haben; man habe einige Ursache zu glauben, daß die angekommenen Depeschen günstigen Inhalts wären. Als der Kourier am 6 Dec. Madrid verließ, habe daselbst die größte Ruhe geherrscht; nur die lezten zwei Sizungen des Landaburu-Klubs wären durch die Anwesenheit des abgesezten politischen Chefs von Madrid, Martinez San Martin, sehr stürmisch geworden; Hr. St. Martin habe sich zulezt aus der Versammlung flüchten müssen.

Der König arbeitete am 14 Dec. mit dem Hrn. v. Montmorency, und der Herzog von Angouleme mit dem Seeminister. Der Herzog von Wellington machte der königlichen Fa-

milie seine Aufwartung. Tags vorher hatten der spanische Gesandte Herzog von St. Lorenzo und der Graf Torreno lange Konferenzen mit dem Herzog von Wellington gehabt. Die liberalen Blätter wollen wissen, der spanische Gesandte sey aus dieser Konferenz sehr zufrieden heimgekehrt, und habe die erhaltenen friedlichen Zusicherungen sogleich durch einen Kourier seiner Regierung mitgetheilt.

Der vorgestern erwähnte Aufsaz des Journal des Debats vom 13 Dec., dessen Zwek seyn soll, die Spanier durch gute Rathschläge über ihre Stellung zu Frankreich und Europa freundschaftlich aufzuklären, fährt nach den Worten: „so sehr zuwider ist“, so fort: „Zuerst möge Spanien ja nicht glauben, daß die schwachen Streitkräfte, die seinen Revolutionairs zu Gebote stehn, es seyen, welche gemacht, daß man die Idee einer bewafneten Einmischung aufgegeben: dieser Entschluß von Seite der Mächte, welche Spanien so unendlich an Kräften überlegen sind, kan keinen andern Beweggrund als die gewissenhafte Ueberzeugung haben, daß man auf diesem Wege weder Europa's noch Spaniens Wohl bezweken könne. Die loyale und feste Politik der Schiedsrichter über Krieg und Frieden weicht nicht vor Hindernissen, wohl aber vor der Furcht zurük, Uebel zu verursachen, die eben so groß wären, als jene, die man vermeiden wollte. Hier ist nicht die Schwäche, die nachgibt, sondern die Weisheit und die Kraft, die innehält.*) Was können aber, bei diesem Beweggrund zur militärischen Unthätigkeit, die fernern Absichten der Mächte hinsichtlich Spaniens Zukunft seyn? Wir sehen nur zwei, die möglich wären. Die eine Absicht wäre eine grausame Unthätigkeit, welche zur Unterdrükung der überspannten Ideen der Demokraten Europa's es für das Beste hielte, die spanische Revolution sich selbst verzehren, und unter den Ruinen einer zerstörten Monarchie und eines verwüsteten Landes an ihren eigenen Ausschweifungen ersterben zu lassen. Die andere wäre eine großmüthige Hofnung, den Rathschlägen der Freundschaft und den Warnungen der Erfahrung in Spanien Gehör zu verschaffen; durch eine friedliche Dazwischenkunft jene zahlreichen Klassen geächteter und eingekerkerter Schlachtopfer zu retten, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie nicht die für den Augenblik triumphirende Meynung theilen; endlich, zu dem Range eines blühenden und civilisirten Staats jene großmüthige Nation wieder zu erheben, die, innerhalb den Mauern von Cadiz, dem Usurpator des Thrones der Bourbone, mit so großem Ruhme widerstand und die zuerst einen tödtlichen Pfeil nach den Lenden des Kolosses schleuderte, der Europa unterdrükte. Die Absichten Frankreichs können nicht zweifelhaft seyn; die angeerbte Großmuth unserer Könige, der Edelmuth der Nation, alle unsere Gefühle vereinigen sich mit unsern Interessen, um in uns den Wunsch zu erregen, daß Spanien eine reiche, mächtige Monarchie, blühend und ruhig wieder werde, und zum Besiz einer guten Marine gelange. Auch wissen wir eben so gut, als die Spanier, daß, um ihrem Lande diese Vortheile zu sichern, es fortan einer starken und weisen Freiheit und einer Konstitution bedarf, welche die Rechte eines Jeden verbürgt, und die dem hellsehenden Theile der Nation die Aufsicht über ihre öffentlichen Angelegenheiten sichert. Weit entfernt, Spanien zu rathen, durch das Opfer seiner Freiheiten sich Ruhe zu erkaufen, tragen wir kein Bedenken es zu sagen, daß die Wiederherstellung einer unumschränkten Monarchie zu Madrid nur eine neue Quelle von Unruhen für Europa und von Unglüksfällen für Spanien seyn würde. Allein können die Spanier es läugnen, daß gegenwärtig die Anarchie schreklichere Verheerungen in ihrem Vaterlande anrichtet, als jemals ein Peter der Grausame, oder ein Torquemada verursachen konnten? Können sie es läugnen, daß die unumschränkte Gewalt, die gegenwärtig den Behörden gesezlich beigelegt ist, sogar jeden Schatten von Freiheit, Sicherheit und Ruhe vernichtet? Welches Individuum ist gegen Verhaftung gesichert, und welcher Verhaftete ist dem Schlage des Tod bringenden Hammers nicht blosgestellt? Wiederhallen die Gerichtshöfe nicht von dem tobenden Geschrei einer rasenden Menge, die den Richtern Todesurtheile zu diktiren sich anmaaßt? Sind nicht die Klubs die täglichen Theater jener schamlosen Deklamatoren, die ihr Spiel damit treiben, die unzuberechnenden Leidenschaften eines unwissenden und blinden Pöbels aufzureizen? Empören sich nicht alle Tage die Soldaten gegen die Befehlshaber, die, da sie selbst erst vor Kurzem jene zum Aufruhr geführt haben, den Grundsaz des Gehorsams nicht mehr anrufen können? Verweigern nicht Städte und ganze Bezirke die Bezahlung der Auflagen? So groß ist die Zerrüttung (Desorganisation), ich will nicht sagen der Staatsverwaltung, sondern der ganzen Gesellschaft selbst. Wird man sagen, daß eine auswärtige Macht, indem sie die Zusammenrottungen der Insurgenten unterstüzt, diesen Zustand der Auflösung verursacht?“

(Der Beschluß folgt.)

*) Der Courier français macht zu dieser Stelle folgende Bemerkung: „Das Journal des Debats, welches erst vor zwei Tagen zu beweisen suchte, daß ein Einfall nach Spanien erfolglos bleiben müßte, gibt sich heute große Mühe darzuthun, daß nicht die Furcht vor Hindernissen auf den Krieg verzichten mache. Das ist die gewöhnliche Ausflucht, die man nimmt, wenn man sich zu weit ausgelassen hat; man schüzt Mäßigung und Menschlichkeit vor, um ein Gefühl anderer Art zu verbergen, das man nur sehr ungern gestehen würde. Das Publikum glaubt aber, was es will. „Die Weisheit und die Kraft, die innehält!“ Das klingt recht schön! Allein die Ueberziehung von Neapel hat bewiesen, daß die Weisheit und die Kraft vor einem Volke ohne Energie nicht innehält; eine wichtige Lehre für die Völker! Sie haben nun das beste Verwahrungsmittel gegen Invasionen kennen lernen; es liegt nicht in einem versöhnlichen Gemüthe, das den Frieden durch Zugeständnisse erkaufen möchte, sondern in energischer Hartnäkigkeit, welche Gewalt mit Gewalt abtreibt, und über Drohungen lacht! Der Muth, den die Spanier bei einer andern Gelegenheit bewiesen, überhebt sie heute der Nothwendigkeit, neue Beweise davon zu geben; gegen eine solche Nation zeigt sich die Politik stets gemäßigt, und die Klugheit thut, was die Gerechtigkeit vielleicht vergeblich angerathen hätte!“

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 16 Dec. Ueber das neue östreichische Anlehn ist zwar noch keine offizielle Kundmachung erschie-

nen; doch sind von den Unternehmern, den HH. Parish, Geymüller und v. Rothschild, bereits Einladungsschreiben an hiesige Bankierhäuser erlassen worden, von deren Inhalt Mehreres verlautbarte. Hiernach wird gedachte Anleihe 36 Millionen Kaiserguiden betragen, die dazu bestimmt sind, alte Schuldverschreibungen aus der Cirkulation zu ziehen. Die Zahlungen werden von den Unternehmern in monatlichen Fristen zu 1 Million, also innerhalb 3 Jahren für den Belauf der ganzen Summe, geleistet. Die Schuldverschreibungen werden 5 Prozent Zinsen tragen; sie sollen aber so eingerichtet seyn, daß die Quantität der im ausländischen Börsenverkehr umlaufenden östreichischen Staatspapiere dadurch nicht vermehrt werden kan, und demnach ihr Kurs dadurch nicht herabgedrükt wird. Unter welchen Vortheilen für die Unternehmer das Anlehn abgeschlossen worden, hat man bis jezt noch nicht mit Bestimmtheit erfahren, da hierüber die Angaben verschieden sind; doch glaubt man, daß diese sich zu 80 bis 82 Proz., die Provision ungerechnet, verbindlich gemacht haben. — Die Verhandlungen der Fuldaer Abrechnungskommission, woran bekanntlich die Regierungen von Oestreich, Preußen, Baiern, Kurhessen und Sachsen-Weimar Theil nahmen, hatten seither, wegen Abgang der erforderlichen Instruktionen für den königl. preussischen Bevollmächtigten, Hrn. geheimen Legationsrath Klüber, einigen Aufschub in ihrem Fortgange erlitten. Wie man indessen vernimmt, so sind die desfallsigen Hindernisse entweder bereits aus dem Wege geräumt, oder sie werden in Kurzem vollends beseitigt werden. Die Kommission wird indessen ihre Arbeiten fernerhin nicht zu Fulda, sondern an hiesigem Orte fortsezen. — Die respektiven Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung sind in voller Thätigkeit begriffen, um die ihnen überwiesenen Gegenstände insoweit vorzubereiten, daß bei Fortsezung der Sizungen des Bundestages die Vorträge darüber gehalten und dieselben eine desto schnellere Erledigung erhalten können. — Der königl. baierische Bundestagsgesandte, Hr. Staatsrath v. Pfeffel, ist von seinem Allerhöchsten Hofe auch zu dessen Bevollmächtigten bei dem Darmstädter Handelskongresse ernannt worden, und hat sein desfallsiges Kommissorium bereits den übrigen Herren Bevollmächtigten mitgetheilt. — Der Herzog von Rovigo, Polizeiminister unter der Kaiserregierung Frankreichs, der vorige Woche hier durch passirte, will zu Berlin Reklamationen geltend zu machen suchen, wegen derjenigen Ansprüche, die er an den preußischen Staat auf den Grund der ihm von Bonaparte im ehemaligen Königreiche Westphalen ertheilten Dotation, zu machen sich berechtigt glaubt.

Rußland.

Der Chef des kaiserlichen Generalstabs, Fürst Wolchonsky, hat unterm 27 Okt. aus Verona einen Befehl an die ganze Armee hinsichtlich der Anciennetät erlassen. Laut desselben wird die Dienstzeit von dem Tage des Eintritts ins Regiment an gerechnet. Die Edelleute treten als Unteroffiziere ein, und erhalten den Titel Junker oder Port-d'Epee-Fähndrich, müssen aber während einer vorgeschriebenen Zeit als Gemeine dienen 2c. — Die kaiserliche Garde zählt jezt zwölf Befehlshaber, nemlich die Generale Uwarow, als Chef des ganzen Korps, Scheltuchin, Paskewitsch, Bistrom, Demi-Bistrom, Demidow, Tschernitschew, Suhosanet, Depreradowitsch, Benkendorf, Wassiltschikow und Sasanow. Oberquartiermeister ist der Obrist v. Manderstein.

Türkei.

* Marseille, 9 Dec. Nach Schifferberichten behauptete das türkische Korps bei Korinth noch am 19 Nov. seine Stellungen, ob es gleich von einem starken griechischen Korps, unter Colokotroni, beobachtet ward, ohne gerade enge blokirt zu seyn. Zwischen beiden Theilen waren häufige, aber nicht entscheidende Gefechte vorgefallen. Ein allgemeiner Angrif von Seite der Griechen ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da die Türken eine sehr vortheilhafte Stellung inne haben, und durch die Citadelle von Korinth geschüzt sind, es ihnen auch nicht an Lebensmitteln fehlt. Uebrigens haben die Griechen nördlich vom Isthmus starke Verschanzungen aufgeworfen, die sie durch eine beträchtliche Truppenmacht besezt halten; dadurch verhindern sie die Türken sich nach Livadien einen Ausweg zu bahnen, und sich mit Churschid Paschas Heer zu vereinigen. Die Hofnung der Türken ist nur auf einen Entsaz gegründet; daher verhalten sie sich vertheidigungsweise, nachdem ihre frühern Anstrengungen, sich nach Livadien durchzuschlagen, mißlungen sind. Churschid hat ihnen die Versicherung geben lassen, daß er Alles aufbieten werde, um sich mit ihnen zu vereinigen, und daß sie nur ihre Stellung behaupten sollen. In der zweiten Hälfte Oktobers hatte er wirklich eine neue umfassende Expedition begonnen, die aber durch die Tapferkeit der Griechen gescheitert ist. Diese Expedition geschah nach dem Operationsplane dieses Sommers, dessen Vollziehung auch damals mißlungen ist. Nachdem er nemlich zahlreiche Verstärkungen über Macedonien an sich gezogen hatte, rükte er mit einem Theil seines Heeres gegen die Thermopylen, wurde aber in mehreren Gefechten zurükgeschlagen. Indessen bereitete er einen andern Angrif vor, der nur solange verschoben blieb, bis Omer-Vrione, welcher ihm für die Militäroperationen untergeordnet ist, durch Akarnanien gleichfalls in Livadien eingedrungen seyn würde. Zu diesem Behuf hatte ihm Churschid einen Theil seiner Verstärkungen überlassen. Omer-Vrione warf wirklich mit Hülfe seiner Uebermacht die Griechen auf allen Punkten zurük; erlitt aber, weil er seine Streitkräfte vertheilte, mehrere Niederlagen, so daß der Zusammenhang in seinen Operationen verloren ging, und er, statt nach Lepanto vorzudringen, wieder nach Epirus zurükweichen mußte. So standen zulezt die Angelegenheiten. Keine der beiden türkischen Armeen war bis zur Mitte Novembers wirklich in Livadien eingedrungen, allein man hielt den Feldzug noch nicht für beendigt. — Ein von Smyrna eingelaufenes Schif bringt Briefe, nach welchen die türkische Flotte bei ihrer Rükkehr nach den Dardanellen große Verluste erlitten haben soll, worüber indessen die Details fehlten. Auch aus Konstantinopel mangeln alle Nachrichten; man weiß nur im Allgemeinen, daß mehrere neue Minister ernannt und Halets Freunde gestürzt sind. Die siegende Partei wird für kriegerischgesinnt gehalten, und schwerlich zu irgend einem Nachgeben gegen die verbündeten Mächte zu vermögen seyn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 357. 23 Dec. 1822.

Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel über Krieg und Frieden.) — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.)

Großbritannien.

Die englischen Zeitungen vom 12 Dec. bringen nichts Erhebliches. Konsol. 3Proz. 80¾; franz. 5Proz 88½; spanische (von 1821) 5¼.

Nach einem so eben eingehenden Schreiben aus London vom 13 Dec. war eine königl. Proklamation erschienen, welche die Eröfnung des Parlaments auf den 4 Febr. festsezt.

Frankreich.

Man erwartete eine königliche Ordonnanz, wodurch die Kammern auf den 28 Jan. einberufen werden sollen.

Hr. v. Chateaubriand wollte am 20 Dec. zu Paris eintreffen.

Zu Mühlhausen ist das Theater, wegen Aergerniß gebenden Betragens eines Theils der Zuschauer am 5 Dec., auf Befehl der Regierung geschlossen worden.

Nach der Gazette de France sollen die Glaubenssoldaten, nach blutigen Gefechten, Puicerda und Belanes wieder eingenommen haben.

Aus einer Schrift des Hrn. Marbois, Mitglieds der Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse in Frankreich, ergibt sich, daß die Gesamtzahl aller Gefangenen im Jahr 1820 sich auf 31,441, im Jahr 1821 auf 32,184 belief. Am 1 Jan. 1822 war die Zahl 31,749.

Der Moniteur entlehnt aus einem andern Journale folgendes Schreiben aus Verona vom 2 Dec.: „Wie man allgemein erwartete, ist England bei den Berathungen des Kongresses in Betref Spaniens neutral geblieben, sich auf seine Konstitution berufend, die ihm untersage, den allgemeinen, zwischen den alliirten Mächten verabredeten Maaßregeln beizutreten. Das Kabinet von St. James hat sich außerdem über die Partei, die es ergreifen würde, im Falle der Krieg mit Spanien ausbrechen sollte, nicht erklärt. Auf diese Weise scheint sich England einen Hinterhalt offen zu lassen, den die andern Mächte nicht mit gleichgültigem Auge ansehen. Man versichert, der Kongreß habe seine Berathungen über die Angelegenheiten des Orients schon beendigt. Der großbritannische Botschafter bei der ottomannischen Pforte, Lord Strangfort, wird den Auftrag erhalten, dem Divan die Resultate mitzutheilen. Ohne sich über die griechischen Angelegenheiten näher zu äußern, verlangt man förmlich, daß die Pforte die Bedingungen des Bucharester Vertrags ihrem ganzen Umfange nach vollziehe. Lord Strangford wird sich zu Corfu einschiffen, um zu Konstantinopel die ihm anvertraute Sendung zu vollbringen. Er wird übrigens bei seiner Ankunft in dieser Hauptstadt, sich mit den Ministern von Oestreich, Frankreich und dem preußischen Geschäftsträger verständigen, um diese wichtige Mittheilung zu machen. Man versichert, daß in dem Falle, wo die Weigerung der Pforte in die Vorschläge der großen Mächte einzuwilligen, einen Krieg zwischen ihr und Rußland herbeiführen würde, eine 100,000 Mann starke östreichische Armee an den Gränzen des Bannats von Temeswar, der Bukowina und östreichisch-Kroatien aufgestellt werden soll. — Man kündigt auf morgen eine große Konferenz bei dem Fürsten von Metternich an. Der Zwek derselben ist leicht vorauszusehen, weil die Minister von Neapel und Sardinien derselben beiwohnen werden. Es heißt, daß der frühere Plan zur Errichtung einer italienischen Konföderation nach dem Vorbilde des deutschen Bundes, für den Augenblik aufgegeben ist, und die Berathungen in den italienischen Angelegenheiten sich einzig auf die Frage von der Räumung Neapels und Piemonts beschränken. Auch sagt man, daß der Kongreß keinen Entschluß wegen den Reklamationen zur Wiederherstellung des Maltheserordens nehmen, und diese Angelegenheit späterhin zu Wien diskutirt werden wird. Man spricht auch von einem, dem Kongresse von einer ausgezeichneten Person gemachten Vorschlage, daß Maaßregeln getroffen werden möchten, um in Zukunft die Flagge der christlichen Mächte vor den Beleidigungen der Barbaresken sicher zu stellen, und den von einigen Souverainen Europa's beibehaltenen Gebrauch, jährlich den Regierungen von Algier, Tripolis und Tunis, so wie dem Kaiser von Marocco Geschenke zu senden, abzuschaffen."

Der Moniteur sagt auch: „Man berichtet von der Gränze, daß von allen Seiten Spanier herbeiströmen, welche in Frankreich eine Freistätte suchen. Sie werden auf die rührendste Weise aufgenommen, und die Franzosen bezahlen eine Ehrenschuld, wie ein Journal der Hauptstadt richtig bemerkt hat, an diese neuen Opfer der Revolutionen. Man vertheilt Beisteuern an diejenigen, die solcher bedürfen. Die meisten mußten bei ihrer unvermutheten Flucht die für ihren Gebrauch unentbehrlichsten Dinge verlassen, und befinden sich in der jämmerlichsten Entblößung. Man sieht Familienmütter in solcher Noth, daß sie ein Stük Brod für ihre Kinder, die sie begleiten, betteln. Greise, Sieche schleppen sich bis auf unsere Gränze, um dem Tode, der ihnen in ihrem Lande drohte, zu entgehen. Besonders kommen viele Weltgeistliche und Mönche von allen Orden. Sie ziehen haufenweise nach Perpignan, von wo sie sich in das Innere des Reichs begeben. Man erweiset ihnen überall die dem Unglük gebührende Aufmerksamkeit und Sorgfalt. . . . . ."

Fortsezung des Aufsazes aus dem Journal des Debats vom 13 Dec.

„Allein Insurrektionen finden statt in dem ganzen Innern der Monarchie, in denjenigen Provinzen, die einem auswärtigen Einfluß am wenigsten zugänglich sind: Merino in Alt-Castilien; Joannis in Gallicien; zwei oder drei Bandenführer in den Gebirgen von Sant-Ander; Zaldivar in Andalusien; Jaimes in der Nähe von Murcia; ein ganzes Korps Insurgenten in den Gebirgen von Terruel, — kommt alles das vom Auslande her? Nein, der Geist der Verfolgung und politischen Unduldsamkeit vervielfältigt auf allen Punkten und unter allen Klassen jene Widersezlichkeiten, Aufstände, Verschwörungen, wovon, weder dem Zweke noch der Meynung nach, keine der andern gleicht. Eine wahre Wuth, Untersuchungen, Verurtheilungen und Aechtungen zu verhängen, scheint sich der Cortes, seit ihrer Wiederherstellung im Jahre 1820, bemächtigt zu haben. Wer nicht, wie sie, über alle Punkte denkt, ist ein Feind, ein Verräther. Sie forschen über die Vergangenheit nach, und überall sehen sie nur Schuldige, die zur Untersuchung gezogen und bestraft werden müssen. Von den zehn oder zwölf kleinen Minister-Cotterien, die in den sechs Jahren, von 1814 bis 1820, es versucht hatten, sich der Gewalt zu bemächtigen, erscheint in ihren Augen keine minder strafbar, als die Andere; sie ächten diejenigen, welche sie auf die Galeeren geschikt hatten, so wie die, welche ihre Losgebung veranlaßten. Die weisesten, ja selbst die liberalsten Meynungen, wie wenig sie auch von dem unfehlbaren System abweichen mögen, werden zu politischen Vergehen, Lagen, welche die Nothwendigkeit befahl, werden als Verbrechen angerechnet. Die Josephinos, obwol sie Freunde der konstitutionellen Monarchie sind, werden für schuldig erachtet. Die Perser werden als Parteigänger des Despotismus verurtheilt, wenn sie schon nichts Anderes fordern, als die alten Cortes. Kein Mann, der ein öffentliches Amt bekleidet, kan den Ruf seines Patriotismus erhalten; Männer, wie Jovellanos, Torreno, Martinez de la Rosa, werden nacheinander verschrieen, und ihre weisen Rathschläge mit Abscheu verworfen; der heldenmüthige Quiroga und der göttliche Arguelle's fallen in Ungnade; was sage ich? selbst die Minister vom 7 Jul., diese so reinen Descamisados, werden gegenwärtig von der Partei der Geisel, in dem berüchtigten Journal, das diesen Namen führt (El Zurriago) angegriffen.“ *

(Der Beschluß folgt.)

* Zu dieser Stelle macht der Constitutionnel folgende Bemerkung: „Ein Spanier von Einsicht und Verdienst, eben so ausgezeichnet durch seinen Charakter als durch seinen bürgerlichen Rang, wurde befragt: welche Wirkung jener Aufsaz wohl in Spanien hervorbringen möchte? Er antwortete: „Ohne Zweifel werden meine Landsleute keinen Rath verschmähen; allein auch sie wären im Stande, denen Rath zu ertheilen, die damit so freigebig gegen sie sind; auch sie könnten in ihrem Universal auftreten und sprechen: „„Wir sind noch nicht, wie ihr, aus Ziel unserer Revolution gelangt, und kaum sind zwei Jahre verflossen, seit Ereignisse, von allen Verständigen in Europa vorhergesehen, unsere politische Lage änderten. Uns haben eure Erfahrungen, eure Fehler belehrt; und wenn Ausnahmsmaaßregeln der Freisinnigkeit unserer Institutionen momentan in den Weg traten, so geschieht dis nur weil ein Bürgerkrieg, weil strafbare Widersezlichkeit uns in diese traurige Nothwendigkeit versezte. Ihr seyd weder von einem fremden Einfalle, noch von inneren Zwisten bedroht, und dennoch habt ihr, nach euerm eigenen Geständnisse, eine fanatische Partei unter euch, die aller Orten den Geist der Intoleranz und der Verfolgung zur Flamme emporbläst. Hat nicht eine wahre Wuth zu denunziiren und zu inquiriren sich ihrer bemächtigt? Wer nicht denkt wie ihre Führer, ist ein Feind, ein Aufrührer, ein Verschwörer; sie durchgrübeln die Vergangenheit, und überall begegnen sie Schuldigen, zur Untersuchung, zur Strafe geeignet. Von zehn bis zwölf kleinen ministeriellen Kotterien, die es seit 1814 bis 1821 versucht hatten, die Gewalt an sich zu bringen, erscheint in ihren Augen keine minder strafbar als die andere. Sie klagen sowol jene an, welche ächteten, als die, welche gegen die Aechtungen sich am lautesten erhoben. Die weisesten Meinungen, selbst sehr royalistische, wofern sie nur im geringsten von ihrem Einheitssysteme, von ihrem System de conscience universelle abweichen, werden in den Augen ihrer Schriftsteller politische Vergehen. Lagen, welche die Nothwendigkeit anbefahl, werden als Verbrechen gedeutet. Wer unter der vorigen Regierung angestellt war, wird denunziirt, so sehr er auch der repräsentativen Verfassung zugethan seyn mag; die Liberalen haben, als Anhänger des Jakobinismus gleiches Loos, obgleich sie nichts weiter verlangen, als was die Charte verheißt. Kein Mann, der ein öffentliches Amt bekleidet, kan den Ruf eines Royalisten bewahren: Die Royer-Collard, die Dessoles, die Jaucourt, die Saint-Cyr, werden einer nach dem andern verschrien; der ehrenwerthe General Maison wird verdächtig, und der tugendhafte Camille Jordan stirbt in Ungnade. Was sage ich! Selbst die Minister von 1821, diese so reinen Monarchisten, werden nun von der fanatischen Partei, in einem blizenden Journale (la Foudre) das in ihrem Geiste geschrieben ist, angegriffen.““ Möchte diese Gegenantwort, fügte der Spanier hinzu, das Journal des Debats nicht in eine kleine Verlegenheit sezen? und hat dasselbe es nicht gemacht wie Lesage, der die Sitten seines Landes schildern wollte, und den Schauplaz der Begebenheiten seines Gilblas zu uns versezte?“

Das Journal des Debats ward wegen seines Artikels vom 13 Dec. von der Quotidienne, dem Drapeau-blanc und der Gazette angegriffen. Diese Blätter fragten: „An wen es denn seine weisen Rathschläge richte? Warum es heute so, und morgen anders über Spanien spreche? Ob es wisse, daß der Friede schon geschlossen, und von wem der Vertrag unterzeichnet sey? Wie es habe so unklug seyn können, über die spanisch-amerikanischen Kolonien mit dem Tone der Gewißheit zu verfügen?“ Das Journal des Debats antwortete am 15 mit vieler Umsicht darauf, und der Constitutionnel bemerkte am 16: es habe ihnen damit zu viel Ehre erwiesen, indem es sich hätte begnügen sollen, ihnen den unvergänglichen Namen der Fanatiker aufgeheftet zu haben. — Außer diesem Privatgezänk enthalten die Pariser Blätter der beiden lezten Tage keine Bemerkungen über Frieden oder Krieg; die Etoile scheint verstummt; sie soll, wie der Moniteur erzählt, wegen eines Artikels gerichtlich verfolgt werden, den sie aus dem spanischen Indicateur in ihre Nummer vom 11 dis aufgenommen. (Die Etoile will in ihrem neuesten Blatte von diesem Prozesse noch nichts wissen.) Die übrigen Ultrablätter fahren mit ihren Ausfällen gegen Spanien fort, und verhehlen, wie der Courier

bemerkt, nur übel ihren Aerger, daß Spaniens Monarch nicht im Tumulte am 7 Jul. das Leben verloren, weil alsdann der Krieg gegen die spanische Revolution entschieden gewesen wäre.

Der Constitutionnel (der vor zwei Tagen noch darüber triumphirte, daß die Fanatiker der Quotidienne das Schlachtfeld räumten, der Drapeau seine kriegerischen Anachoreten beurlaube, die Etoile beweise, daß sie nichts weniger als ein Fixstern sey, und der Achilles der Gazette (Achille de Jouffroi) in sein Zelt sich einschließe, daß folglich Troja noch nicht zerstört werde, und man, da die Pointe nicht glükte, wohl zum hölzernen Pferde seine Zuflucht werde nehmen müssen, bemerkt in seinem Blatte vom 15 Dec., daß die Quotidienne dem Journal des Debats vorwerfe, „Partei für „den Frieden mit den Revolutionärs zu ergreifen, und zu behaupten, daß es die Meynung aller aufgeklärten Royalisten „ausspreche;“ sie weiset „auf die Deputirtenkammer hin, die „wohl anderer Meynung seyn dürfte.“ — Der Constitutionnel bedauert, daß die Fanatiker neuerdings Beistand erhalten zu haben schienen; eine unmittelbare Folge davon sey ein neues Sinken der Renten.

Der plözliche Wechsel im Tone der für ministeriell angesehenen Blättern sowol in Frankreich als in England ist bereits öfter von den Oppositionsjournalen bemerkt worden; äußerst merkwürdig ist aber, daß jene Blätter in beiden Ländern nun förmlich von den Ministerien verläugnet zu werden scheinen, so wie Minister ihre Entlassung erhalten, wenn man ein ihrem Systeme entgegengeseztes zu befolgen gedenkt. So erklärt der Moniteur die in einem Pariser Blatt enthaltene Nachricht, nach welcher die verschiedenen royalistischen Blätter, welche gegenwärtig in Paris erscheinen, unter dem Einflusse der verschiedenen Mitglieder des jezigen Ministeriums (namentlich die Etoile unter dem Einflusse des Justizministers Peyronnet) erscheinen sollen, für völlig ungegründet. Die Minister haben, sezt der Moniteur hinzu, in der jezigen Zeit ganz andere Dinge zu thun. — Das englische Ministerialblatt die Sun drükt sich hinsichtlich des englischen Courier auf ähnliche Art aus: „Die Wärme, sagt sie, womit gewisse englische Journale, die man für ministeriell hält, Frankreich zum Einfall in Spanien aufzureizen suchten, hat den Gedanken erzeugt, daß es Englands Wunsch sey, Frankreich zu einem unpolitischen und verderblichem Kriege hinzureißen, der für Englands Handel und Politik sehr vortheilhaft seyn würde. Dieser Gedanke mußte bei den französischen Politikern um so schneller entstehen, als sie wohl wissen, daß die Unabhängigkeit der westlichen Halbinsel für England von der größten Wichtigkeit ist. Wenn sie nun gleichwol englische Journalisten allen ihren Einfluß und ihr ministerielles Ansehn aufbieten sahen, „um eine benachbarte und furchtbare Nation „zum Kriege gegen Spanien zu bewegen“, so war die Vermuthung von eigennüzigen Planen natürlich. Allein die englischen Blätter, welche dergleichen Rathschläge geben, haben damit nur einen Beweis abgelegt, daß sie weder Englands wahre Interessen, noch dessen Politik kannten, und was insbesondre das ministerielle Ansehen betrift, so glauben wir dem Publikum im Allgemeinen erklären zu müssen, daß das gegenwärtige Ministerium außerordentlich zurükhaltend ist, und daß es sich kluger Weise gehütet hat, sein Vertrauen hinsichtlich der wichtigen Angelegenheiten des Augenbliks irgend einer Partei zu schenken. . . Hätte die Regierung ihr Vertrauen einem Journal schenken wollen, so wäre es vermuthlich die Sun gewesen, die seit den 30 Jahren, daß sie besteht, immer die ministeriellen Grundsäze vertheidigte. Wir zweifeln auch nicht, daß die Regierung sie zu einem ihrer Organe wie vorher wählen würde, wenn sie dem Publikum Aufklärungen zukommen lassen wollte. Um aber einen Beweis von der Zurükhaltung des gegenwärtigen Ministeriums zu geben, können wir anzeigen, daß wir noch nicht erfahren konnten, ob das in der Lissaboner Zeitung enthaltene wichtige Schreiben des Hrn. Canning an die portugiesische Regierung ächt ist oder nicht? Wir haben zwar keinen Grund an dessen Aechtheit zu zweifeln; allein wenn irgend ein Journalist das Vertrauen der Minister genießt, warum spricht er sich darüber nicht aus? Ein Beweis, wie wenig Behauptungen zu trauen ist, die nicht das unbestreitbare Merkmal der Offizialität haben!“ (Demzufolge hätte also, sagt der Constitutionnel, der Courier offenbar aufgehört ein ministerielles Blatt zu seyn.)

Deutschland.

Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König von Würtemberg in einigen Tagen sich nach Innsbruck verfügen, um daselbst mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zusammenzutreffen. Auf der Fortsezung seiner Reise nach Prag wird der russische Monarch auch mit Seiner erlauchten Schwester, der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, eine Zusammenkunft haben.

Dänemark.

* Kopenhagen, 10 Dec. Man will hier wissen, daß Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen beim Hamburgischen Senat auf die Rükberufung des Hanseatischen Konsuls zu Christiania, Hrn. Grüning angetragen habe, weil derselbe die Mittelsperson gewesen, durch welche die HH. Reichenbach und Komp. zu Leipzig ihr Anerbieten zu einer Anleihe gemacht.

Schweden.

* Stockholm, 6 Dec. Man ist im Publikum sehr neugierig auf den Ausgang des Prozesses, welcher auf königl. Befehl wider den Obristen Grafen v. Anckarsvärd (in der offiziellen Akte wird er nur Baron genannt) eingeleitet ist, und wozu dessen zu Protokoll gegebene und dieser Tage im Argus öffentlich bekannt gemachte Aussage Veranlassung gegeben hat. Noch die lezte Nummer des eben genannten Blattes hat einen statistischen Bericht des Hrn. v. Anckarsvärd über den Sprengel Gräfwe in Neritien gegeben, in welchem er das Mißverhältniß der jährlichen Staatslasten dieses Theils der Provinz zu ihren Hülfsmitteln darzuthun sucht. Hiernach kostet ein Reuter vom Leibhusarenregiment samt Pferd dem Grundbesizer jährlich 119 Rthlr. 7 Schill. und 7 Rundstük Banko, wobei der Werth des Pferdes, für die 9 Dienstjahre zu 200 Rthlr. überhaupt angeschlagen, auf 22 Rthlr. 10 Schill. 8 Rundstük berechnet ist. Die Originalakte dieser statistischen Uebersicht hat Hr. v. Anckarsvärd im hiesigen Sekretariat des Adelstandes zu Jedermanns Einsicht niedergelegt. — Der große Finanzausschuß hat seine Sizungen und seine Arbeiten beendigt. Man

behauptet, er habe sich dahin vereinigt, dem Reichstage eine finanzielle Einrichtung zur Genehmigung vorlegen zu wollen, welche mit der in Norwegen darin ähnlich sey, daß der Werth des Papiergeldes Stätigkeit bekomme. Auch heißt es, daß einige Aenderungen in der Bankverwaltung in Vorschlag gebracht werden sollen, die darnach von den Reichsständen gänzlich unabhängig künftig gleich andern europäischen Banken durch Repräsentanten und Direktoren, welche die Aktionäre gewählt, administrirt werden würde. — Erst zum 22 d. erwartet man Se. königl. Hoh. den Kronprinzen hier zurük. — Der Generalgouverneur von Norwegen General Graf v. Sandels ist am 2 d. von Christiania abgereist, und will am 11 d. hier eintreffen. — Der norwegische Staatsrath Hr. Carsten v. Ancker Herr von Eidsvold ꝛc. hat sich insolvent erklärt. Seine Schulden belaufen sich auf ungefähr 300,000 norwegische Species. Das Londoner Haus Norman und Sohn verliert 14,000 Pf. St., der öffentliche Schaz auch einen ansehnlichen Posten ꝛc.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 18 Dec. sagt: „Nachrichten aus Verona vom 12 zufolge, war die Abreise JJ. MM. unsers allergnädigsten Kaisers und der Kaiserin nach Venedig auf den 14 festgesezt; am folgenden Tage wollten Se. Maj. der Kaiser von Rußland die Reise ebendahin antreten. Wie es heißt, werden Ihre Majestäten bis zum 22 Venedig mit Allerhöchstihrer Gegenwart beglüken. Die Rükreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin nach Wien erfolgt über Bassano, wo Ihre Majestäten am 23, und Trient, wo Allerhöchstdieselben am 24 zu übernachten, und am heiligen Weihnachtstage zu verweilen gedenken. Am 26 geht die Reise bis Brixen und am 27 bis Innsbruk; dann nach einem zweitägigen Aufenthalte (28 und 29) in dieser Hauptstadt Tirols, am 30 bis St. Johann, am 31 bis Salzburg, 1 Jan. bis Wels, am 2 bis Kemmelbach, und am 3 wird diese Kaiserstadt das Glük haben, JJ. Majestäten wieder in ihren Mauern zu empfangen. Se. Maj. der Kaiser Alexander nimmt auf Seiner Rükreise denselben Weg bis Linz, von wo dann Allerhöchstdieselben die Straße über Budweis, Pilsen, Iglau ꝛc. einschlagen, und am 13 Jan. neuen (1 Jan. alten) Styls in Warschau einzutreffen gedenken."

Wien, 18 Dec. Metalliques 83½ Bankaktien 930.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Nov. Seit lezter Post entwikelten sich die wichtigen Folgen des von den Janitscharen errungenen Sieges über Haled Effendi, der nach Asien abgeführt worden ist. Der Sultan hat einen Hattischerif an den Großwessier unterschreiben müssen, worin er demselben ankündigt: Es sey sein ernstlicher Wille, daß in Zukunft alle Reichsangelegenheiten nur im Beiseyn von Deputirten der Janitscharen verhandelt werden dürfen. Der Divan wird demnach zum Theil mit Janitscharen besezt, und die Folgen dieses Hattischerifs, der den fremden Ministern vom Reis-Effendi mitgetheilt wurde, sind vermuthlich für das türkische Reich auf eine oder die andere Art entscheidend. Daß die Gefahr für den Sultan größer war, als wir sie schilderten, zeigt diese außerordentliche Bewilligung. Von nun an werden die Ulemas und Janitscharen das Staatsruder führen, und erstere sind es vorzüglich, die den Sturz Haled Effendi's herbeiführten. Die Hauptstadt ist ruhig, und die Janitscharen scheinen vor der Hand beschwichtigt. Es könnte seyn, daß wenn der Sultan die Verderben-bringenden Maaßregeln wegen den Münzen zurüknimmt, und die großen Schäze Haled Effendi's zum Besten des Staats verwendet, daß das Vertrauen zurükkehrt. Der Berber Baschi hat sich vor der Hand in diesem Sturme erhalten, er wurde zum Silihdar Aga (Schwerdtträger) im Innern des Serails, welches der Ernennung zu einem Paschalik vorangeht, ernannt. — Aus Morea sind die Nachrichten unangenehm, und bei Tenedos hat die große türkische Flotte ein Unglüksfall getroffen, der vor der Hand die Griechen zu Beherrschern des Archipels machen wird. Die Griechen zündeten durch Brander das Linienschif des Kapudan Pascha, wie es heißt von 80 Kanonen, an; außerdem sollen 7 größere und kleine Schiffe theils verbrannt, theils in die Luft gesprengt worden seyn. Das große Linienschif flog mit der ganzen Mannschaft zuerst in die Luft, die andern Schiffe zerstreuten sich hierauf nach allen Seiten. Erst innerhalb der Dardanellen, wo sich die Flotte jezt befindet, erholte sie sich von ihrem Schreken, allein der größte Theil der Schiffe, welche schon früher durch Sturm viel gelitten hatten, soll fast unbrauchbar seyn. Sobald der Sultan Nachricht von dieser Katastrophe erhielt, sandte er den Oberaufseher des Arsenals nebst mehreren Arsenalbeamten nach den Dardanellen, um die Schiffe auszubessern, mit dem ausdrüklichen Verbot, nach Konstantinopel zu kommen, um nicht das Volk durch den kläglichen Anblik der Flotte zum Zorn zu reizen. Die Aussichten zur See sind für die Pforte wirklich trostlos; schon schwärmen seit dem Ereigniß bei Tenedos die griechischen Schiffe am Eingang der Dardanellen, und halten alle Schiffe an. Im Meerbusen von Smyrna zeigen sie sich ebenfalls mit großer Kühnheit. — Nachschrift. So eben verbreitet sich die Kunde, daß die Janitscharen und das Volk, welche den Kopf Haled Effendi's hartnäkig begehrten, mit wüthendem Geschrei den Pallast desselben gestürmt, und endlich Feuer in denselben gelegt haben. Er wurde dem Erdboden gleich gemacht, und hierauf Haleds Bankier, der reiche Jude Haskiel, der den Fluch von Türken, Christen, Griechen und Armeniern auf sich hat, eingezogen. Der Großherr sah sich, wie man behauptet, in Folge dieser Ereignisse genöthigt zwei Kapidschi Baschi's abzusenden, um den Kopf Haled Effendi's nach der Hauptstadt abzuholen. Mit Ungeduld sieht das Volk der Erfüllung seines Wunsches entgegen. Der Sultan konnte also seinen Günstling nicht retten.

* Konstantinopel, 25 Nov. (Von einem andern Korrespondenten.) Die Griechen sind in stiller Freude über die Ereignisse bei Tenedos, die der türkischen Flotte einen großen Stoß beibrachten. In wilder Flucht kamen die geretteten türkischen Schiffe bei Gallipoli an. Ein panischer Schreken bemächtigt sich seitdem der türkischen Matrosen, sobald sie nur das kleinste griechische Schif erbliken. Solche Ereignisse liegen außer dem Bereiche der diplomatischen Berechnung. Es wird allgemein versichert, der Sultan habe einen Kapidschi Baschi nach Larissa gesandt, um Churschid Pascha hinzurichten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 358. 24 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel. Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe.) — Beilage Nro. 216. Briefe aus Baden, von der Donau, Freiberg, Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Mit dem aus Madrid am 6 Dec. abgegangenen Kourier (der aber keine Antwort auf die am 2 Dec. von Paris abgefertigten Depeschen überbringen konnte, und wobei vielleicht bemerkenswerth ist, daß erst in einem französischen Kabinetsrath am 7 Dec. die Beibehaltung des Friedens, nach Versicherung mehrerer Korrespondenten, entschieden worden seyn soll) waren neue Nachrichten aus jener Hauptstadt, folgenden Inhalts eingelaufen: „Don Jabat, unser neuer Gesandter am Londoner Hofe, ist zu seiner Bestimmung abgereist. Der nach Rom ernannte Geschäftsträger, Hr. v. Villanueva, erwartet zu Genua weitere Verhaltungsbefehle. — Der Herzog von Infantado ist nach einem Beschlusse des Generalkommandanten von Madrid, der den Haftbefehl des Fiskals Paredes umstieß, nicht mehr im Verhaft. Er hat, auf sein Ehrenwort, sich nicht zu entfernen, nur noch Stadtarrest, bis er über die Vorfälle vom 7 Jul. wird verhört seyn. Der von dem Gerichtshof erster Instanz gegen de Castro, (einen der 69 Abgeordneten, die unter dem Namen der Perser bekannt sind und dem Könige früher zur Aufhebung der Verfassung gerathen haben) gefällte Urtheilsspruch ist am 30 Nov. in zweiter Instanz bestätigt worden. De Castro ist zu achtjähriger Strafarbeit auf den Galeeren von Ceuta, zum Verluste aller seiner Aemter und Würden (er war Domherr bei St. Jakob von Compostella) zur Konfiskation der Einkünfte seines Benefiziums, und nach Erstehung seiner Strafzeit zur Verbannung aus Spanien verurtheilt worden. — Die Nummern 77 und 78 des Zurriago, welche Angriffe auf die unverlezliche Person des Königs enthielten, sind von der Preßfreiheits-Jury einmüthig als zur Strafe geeignet bezeichnet worden; man besorgt aber, die Redaktion werde neuerdings den, für längere Zeit als er leben kan zu den Galeeren verurtheilten, Solana als Verfasser vorschieben, um sich aus der Klage zu ziehen. — Man hat die französische Charte ins Spanische übersezt, und mit einem Kommentar versehen, worin die angeblichen Vorzüge der spanischen Konstitution vor derselben auseinander gesezt werden. — Im Klub Landaburu ging es am 3 stürmisch her, weil man erfahren hatte, daß der Ex-Xefe von Madrid, San Martin, mit dem Herzog von Castro Torreno, und dem Marquis v. Villadarias, welche als in die Verschwörung vom 7 Jul. verwikelt in Haft saßen, in Freiheit gesezt worden seyen. San Martin hatte indessen den Muth, sich selbst im Klub einzufinden, und ward nicht beleidigt; als der verehrte Romero-Alpuente erschien, trat alles in das Geleise zurük. Er hält gewöhnlich die Schlußrede der Sizung. — Während die Mönche in Catalonien zu Hunderten nach Frankreich entfliehen, sendet Mina ebenfalls ganze Schaaren nach Andalusien, um sie dort in andre Klöster zu vertheilen."

Ein Schreiben aus Perpignan vom 7 Dec. meldet: „Der Erzbischof von Tarragona ist gestern hier angekommen, und bei den übrigen Gliedern der Regentschaft im goldenen Löwen abgestiegen. Der Marquis v. Mataflorida hat nicht beim Präfekten gespeist, ob er gleich geladen war; man glaubt, es sey ein Versehen gegen die Etiquette vorgefallen. — General Vasserot ist gestern ebenfalls aus der französischen Cerdagna zurükgekommen. Die von der Glaubensarmee niedergelegten Waffen werden im Arsenal von Mont-Louis aufbewahrt. Die öfter erwähnten entwafneten Kolonnen Royalisten machen zu Ile-Thuirs und Ceret Halt, bis sich eine Gelegenheit ergibt in Ost-Catalonien einzudringen, wozu aber wenig Anschein da ist, indem Milans am 1 Dec. zu Olot eingezogen ist, und die unter Mosen-Anton vereinigten Banden alle auf Campredon hingedrängt hat. Einzelne Haufen derselben sind schon im französischen Orte Prats de Mollo angekommen. Alle Augenzeugen schildern das Aussehn der flüchtigen Glaubenssoldaten als höchst bemitleidenswerth; sie sind halbnakt und abgezehrt von Mühseligkeit. Hier kamen vorgestern einige konstitutionelle Offiziere an, welche zu Urgel als Gefangene lagen, und von da nach Toulouse geführt wurden, wo man sie Anfangs schlecht empfing, weil man sie für Glaubenssoldaten hielt. Kaum aber erfuhr man ihre wahre Bestimmung, so beeilte sich Alles, sie mit Geld und Kleidungsstüken zu unterstüzen; sie erschöpfen sich daher in Lobeserhebungen der Toulousaner."

Aus der spanischen Cerdagna melden südfranzösische Blätter: „Mina verließ Puicerda am 3 Dec., und ließ daselbst nur 600 Mann und 50 Reiter, unter dem Grafen Linati, einem Italiener, zurük. Mina selbst, statt, wie man glaubte, über die Segre nach Ripoll zu gehen, zog sich am 5 Dec. in der Gegend von la Seu de Urgel zusammen, und will, wie man glaubt, die Eroberung der dortigen Forts lebhaft betreiben. Romagosa scheint entschlossen, sich darin aufs Aeußerste zu vertheidigen; er hatte vor einigen Tagen durch einen Ausfall den Konstitutionellen ein Convoy von Getreide und Mehl, und einiges Schlachtvieh bei Castelbo, 2 Stunden von Urgel, abgenommen. Baron d'Eroles ist zu Laburst, in der Grafschaft Pallas angelangt; er hat 1000 bis 1200 Mann bei sich und scheint Mina im Rüken beunruhigen zu wollen."

Von der Navarreser Gränze melden Briefe vom 8 Dec. nichts Neues. Torrijos werde durch die beständigen Regengüsse gehindert, Pampeluna zu verlassen, und Odonnel anzugreifen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen.) London, 13 Dec. Konsol. 3Proz. 80¾. — 14 Dec. Konsol. 3Proz. 81⅛. — Das Parlament ist definitiv auf den 4 Febr. zusammenberufen. — Dem Vernehmen nach bleibt der Herzog von Wellington vorläufig zu Paris, um zu Beilegung der Differenzen zwischen Frankreich und Spanien mitzuwirken. (Times.) — Der Courier erklärt ein vor wenigen Tagen von ihm mitgetheiltes Ultimatum, das die französische Regierung angeblich nach Madrid geschikt haben sollte, für rein erdichtet. (Wir haben desselben seiner in die Augen fallenden Unwahrscheinlichkeit halber, in der Allg. Zeitung gar nicht erwähnt.)

Frankreich.

Paris, 16 Dec. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 55 Cent.

Der König ertheilte am 16 dem Hrn. v. Marchangy, neuem Mitgliede der Deputirtenkammer, eine Privataudienz. Nachher arbeitete Se. Majestät mit den HH. v. Villele und v. Corbiere. Tags vorher hatte der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, eine lange Audienz bei dem Herzog von Angouleme gehabt.

Das Journal des Debats meldet aus Turin als zuverlässig, daß die östreichischen Truppen, welche bisher eine militairische Linie in Piemont besezt hielten, dieses Land nun in drei Abtheilungen räumen werden. Die erste von 4000 M. bricht am 31 Dec., die zweite von 3000 Mann am 31 März, die dritte und lezte von 5000 Mann am 30 Sept. 1823 auf.

Die Gazette de France vom 16 Dec. erklärt, daß der Siegelbewahrer nicht an der Redaktion der Etoile Theil nehme.

Beschluß des Aufsazes aus dem Journal des Debats vom 13 Dec.

„Dieser ewige Krieg unter den Parteien, und selbst unter den Parteiabtheilungen, würde allein schon die Unruhen erklären können, deren Beute Spanien ist. Allein noch wichtigere Ursachen haben die bürgerliche Zwietracht aufs Höchste gebracht. Ein unkluges Gesez hat, wiewol es die Glaubenssäze der Religion mit Ehrfurcht behandelt, die Kirche eines Theils ihrer Güter beraubt; die Mönche, die zur Vertheidigung der Nationalunabhängigkeit so tapfer mitgewirkt hatten, haben sich auf eine schimpfliche Weise aus ihren bescheidenen Zufluchtsstätten verjagt gesehn. So wurde denn eine zahlreiche Klasse in ihren Interessen und an ihrer Ehre verlezt. Bald darauf versezte das Dekret über die grundherrlichen Rechte, das der König zweimal verworfen hat, und welches man in einer dritten Sizungsperiode wieder vorgebracht zu sehen fürchtet, wodurch es Gesezeskraft erhalten würde, nicht nur den Adel, sondern alle Grundeigenthümer in Schreken, die dadurch mit einer Verminderung ihrer Einkünfte, und noch überdis mit einer fiskalischen, äußerst beunruhigenden Untersuchung bedroht werden. Dieses Dekret hat es einer Menge Menschen von allen Klassen, Körperschaften und Städten fühlbar gemacht, daß in einer jeden wohl organisirten Gesellschaft eine erhaltende Gewalt nöthig ist, eine Gewalt, welche die erworbenen Rechte gegen die beraubenden Neuerungen einer gesezgebenden Gewalt schüzt, welche der Systemengeist irre geführt hat. Ob nun diese Bürgschaft in einem definitiven königlichen Veto, oder in einer Pairskammer, oder in irgend einer neuen, für Spanien passenden Institution gesucht werden müsse, davon ist hier keine Rede; wir geben nur eine vielwirkende Ursache bürgerlicher Zwistigkeiten an. Endlich haben die Beleidigungen, womit die Person des Königs und der Prinzen bald in den Klubs, bald unter den Fenstern des Pallastes, überhäuft worden, nothwendigerweise alle Spanier beunruhigen müssen, welche Anhänglichkeit gegen eine Dynastie, die national geworden ist, und gegen jenes erbliche Königthum hegen, worauf allein noch die Hofnung beruhet, wenigstens einige Trümmer von den überseeischen Besizungen zu erhalten. So vielfältige und ernste Ursachen von Unordnungen zeigen deutlich, daß Spanien die Uebel, denen es zur Beute geworden, seinen eigenen Fehlern, und nicht den Einwirkungen von Außen her zuzuschreiben hat. Ist es daher nicht ein in der Natur begründetes Recht und selbst Pflicht der Nachbarschaft, Spanien zu veranlassen, den Unruhen, die mancherlei Unbequemlichkeiten für uns haben, und große Ausgaben uns verursachen, ein Ende zu machen? Spanien allein vermag dieses; es vermag dieses — unter den Auspizien eines Königs, der seine Achtung verdient und das Glük seiner Völker will — durch Annahme eines Systems der Versöhnung und der Mäßigung gegen alle Parteien, indem es alle Rechte verbürgt, Jeden über seine Existenz beruhigt, und eine verbesserte Verwaltung auf der Grundlage einer reiflicher abgewogenen Staatsverfassung einführt. Welche segenreichen Folgen könnten nicht Spanien und Frankreich zugleich aus einer so glüklichen Umgestaltung ziehn! Die spanischen Kolonien, die unabhängig bleiben wollen, würden dann gerne einen Theil der ungeheuren Schuld übernehmen, mit der die Revolution Spanien belastet hat, und welche die öffentliche Meynung so sehr erschrekt, daß selbst die Gewißheit des Friedens den Kurs der spanischen Papiere nicht zu heben vermag. Man könnte dann aus den Umständen möglichsten Vortheil für Spanien ziehn; man könnte vielleicht eine hispano-amerikanische Konföderation, unter dem Protektorate eines Kaisers, so wie Gelsin es vorgeschlagen hat, oder wenigstens enge Bündnisse mit jenen Staaten erzielen; und da glüklicherweise Mexico und der größte Theil von Peru eben so sehr an der monarchischen Regierungsform, als an ihrer Unabhängigkeit hängen, so wäre es zum Mindesten möglich, zwei neue Throne für Prinzen aus dem Hause Bourbon zu errichten. Allein, eine solche Entwikelung der Revolutionen in Amerika herbei zu führen, bedarf es, wie der castilianische Stolz einräumen wird, des Beistandes einer Seemacht.“ (Hier reiht sich die in Nro. 354. der Allg. Zeitung befindliche Schlußstelle an.)

Die Quotidienne vom 16 Dec. enthält einen Aufsaz, der, wie der Constitutionnel meynt, die Minister etwas in Verlegenheit sezen dürfte. Sie beginnt mit der Bemer-

kung, „daß die ministeriellen Journale zu Oppositionsblättern, und diese zu ministeriellen geworden" und frägt unter Andern: „Wozu denn, wenn man den Frieden wolle, weil er nichts koste, alle die ungeheuern Ausgaben für Kriegsrüstungen — diese großen Artillerieparks — diese kostspieligen Munitionstransporte — diese Unterhaltung der Observationsarmee auf dem Kriegsfuße?" Der Constitutionnel erinnert, daß die englischen Journale ebenfalls gefragt hätten: „warum einige französische Minister zu Verona das Interventionsrecht verlangt hätten, während andere Minister zu Paris auf dem Frieden bestunden?" ... Er schließt daraus, daß so wie im Kriegsfalle sich Leztere hätten zurükziehn müssen, man nun, bei gesichertem Frieden, hoffen dürfe, daß Erstere ihren Abschied nehmen würden.

* Paris, 15 Dec. Der Federkrieg unter den royalistischen Schriftstellern über die wegen Spanien zu ergreifenden Maaßregeln wird immer heftiger. Es äußert sich eine entschiedene Opposition gegen die sogenannten Politiker, als deren Organ das Journal des Debats aufgetreten ist. Allein die scheinbar gegen dieses Journal gerichteten Angriffe gelten eigentlich dem Minister, dessen Ansichten dasselbe ausspricht. In dieser Beziehung sind sie wichtig. Das Journal des Debats bemerkt aber mit Recht, daß nur eine kleine Zahl überspannter Menschen seine Ansichten nicht theile; denn die große Masse der Gebildeten, so wie die französische Nation überhaupt, ist entschieden für den Frieden. Auch muß man gestehen, daß der Gesichtspunkt, aus welchem jenes halboffizielle Blatt die Ereignisse betrachtet; seine Auseinandersezung der Folgen, welche ein Krieg gegen Spanien haben müßte, und die gemäßigte überzeugende Sprache, mit der es seine Ansichten vorträgt, sich des Beifalls jedes Unbefangenen zu erfreuen haben. Nach allem, was man über die Verhandlungen zu Verona bisher erfuhr, stimmt der von unserer Regierung gefaßte Entschluß vollkommen mit den Beschlüssen des Kongresses zusammen. Die Mächte haben sich förmlich zu Erhaltung des Friedensstandes verpflichtet, insofern nicht ganz besondere Umstände eine bewafnete Einschreitung erheischen, und dieses soll nur dann erfolgen, wenn in Spanien Angriffe gegen die Legitimität, oder gegen die Sicherheit des Königs und der Mitglieder der königl. Familie statt finden würden, was aber bisher der Fall nicht gewesen ist. Die zu eröfnenden Unterhandlungen wegen Modifikationen in der spanischen Verfassung werden, wenn sie auch sogleich keinen günstigen Erfolg haben sollten, dennoch fortgesezt werden. Und sollten auch in lezter Instanz alle Vorschläge der Mächte verworfen werden und Spanien in förmliche Anarchie verfallen, so würde man sich, wie zu Verona beschlossen seyn soll, dennoch darauf beschränken, alle Verbindungen mit Spanien abzubrechen, und es mit einer Art von politischem Interdikt zu belegen. Indessen sind nach glaubwürdigen Nachrichten aus Madrid die Personen, welche sich gegenwärtig an der Spize der Angelegenheiten befinden, von gemäßigten Grundsäzen, und suchen eine Ausgleichung herbeizuführen. Sie werden demnach mit den auswärtigen Mächten in gutem Vernehmen zu bleiben trachten. Durch Vermittelung des englischen Gesandten wird Manches erreicht werden können, insofern, wie man versichert, England zur Ausgleichung die Hand bietet. Als ein Zeichen davon betrachtet man die Konferenzen, welche der Herzog von Wellington während seines hiesigen Aufenthalts mit dem spanischen Botschafter an unserm Hofe und mehreren angesehenen hier befindlichen Spaniern gehabt hat. Die wahrscheinliche gänzliche Vernichtung der Glaubensarmee, und ein strenges Verbot aller Unterstüzung für dieselbe aus Frankreich, würden vielleicht Vieles zur Beruhigung Spaniens beitragen.

Italien.

Unsere Nachrichten aus Verona reichen nicht weiter als bis zum 12 Dec. Sie melden die Abreise des Großherzogs von Toscana nach Florenz, und die des Königs von Neapel nach Venedig, wohin sich auch der Herzog von Modena begeben wollte. Die Abreise der beiden Kaiser blieb auf den 14 und 15 Dec. festgesezt. (Nach Berichten aus Trient vom 16 Dec. wurden daselbst, auf der Reise von Venedig nach Innsbruck über Primolano, der Kaiser Alexander am 24, der Kaiser von Oestreich mit Seiner Gemahlin, dem Vicekönig von Italien und der Herzogin von Parma, am 25 Dec. erwartet. Auch der König von Preußen wollte dem Vernehmen nach seinen Rükweg durch Tirol nehmen.)

Am 14 Dec. war der König von Preußen, fortwährend unter dem Inkognito eines Grafen von Ruppin, zu Florenz eingetroffen, wo er sogleich von dem Großherzoge und dessen Familie, so wie von dem Prinzen Carignan Besuche erhielt, und in Begleitung seines Geschäftsträgers Hrn. v. Bartholdi, die Merkwürdigkeiten zu besichtigen anfing. Am 16 befand sich der Monarch noch zu Florenz.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 12 Dec. wird die Instruktion und Entscheidung der Ehestreitigkeiten aller im Königreiche, mit Ausnahme des Rheinkreises, wohnenden Protestanten, den Appellationsgerichten des Rezat- und Obermainkreises, als protestantischen Ehegerichten erster Instanz, übertragen.

Oestreich.

Wien, 19 Dec. Metalliques 84; Bankaktien 951.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 8 Dec. sagt: „Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Nov. zufolge, scheint die Ungnade des bekannten Haled Effendi hauptsächlich der Feindschaft der Janitscharen sowol, als der Ulemas zugeschrieben werden zu müssen, deren Haß er seit längerer Zeit in einem hohen Grade auf sich geladen hatte. Seine Entfernung aus der Hauptstadt war jedoch mit keiner strengen Behandlung verbunden. Sein Vermögen, seine Besizungen blieben unberührt, und statt der ihm anfänglich als Verweisungsort bezeichneten Stadt Brussa, wurde Haled Effendi sogar erlaubt, sich in das Kloster der Derwische des Ordens der Mewlewi, welchem er vor einigen Jahren sich einverleiben ließ, nach Konja (Iconium) zurükziehen zu dürfen. Der Fall Haleds zog auch jenen seines Gönners, des Berber Baschi, wie wir lezthin gemeldet, nach sich, welcher durch seine Ernennung zum Silihdar (Waffenträger des Sultans) zwar dem

Anscheine nach befördert, in der That aber von der Person des Sultans entfernt wurde. Dem vorigen Großwessier ist Gallipoli, dem abgesezten Mufti Nicomedien als Verweisungsort angewiesen. — Der neue Großwessier, Abdullah Pascha, fand gleich nach seiner Erhebung zu diesem Posten Gelegenheit, seine Thätigkeit und seinen Eifer in Erfüllung seiner Amtspflichten an Tag zu legen. Bei einer am 11 Nov. in der Judenvorstadt Chasköi ausgebrochenen Feuersbrunst war Abdullah Pascha so unablässig bemüht, die Arbeiter durch Geldspenden und durch sein eigenes Beispiel zur Anstrengung aller Kräfte zu ermuntern, daß der Wuth der Flammen schon nach zwei Stunden Einhalt geschah; der Großwessier selbst aber zog sich dabei eine nicht unbedeutende Unpäßlichkeit zu. — Das Kommando des bisher dem Abdullah Pascha untergeordneten Truppenkorps auf der asiatischen Küste des Bosporus, ist dem Kiaja des Ibrahim Pascha, Kommandanten des Beobachtungslagers von Bujukdere, Mehmed Pascha, verliehen worden. Verschiedene andere Veränderungen in den Stellen des Innern sind als Folge der Entfernung Haled Effendi's anzusehen, indem sie meistens Klienten desselben betrafen. So ist der bisherige Intendant der Stükgießerei von Topchana, Ahmed Aga, nach Amasia verwiesen, und dieser Posten dem vormaligen Kiaja Bei, Mustapha Effendi, das von ersterem zugleich versehene Amt eines Mutbach Emini (Oberküchenaufsehers) aber, dem Jussuf Aghiah Effendi verliehen worden. Dagegen wurden mehrere durch Haleds Einfluß aus der Hauptstadt verwiesene Mitglieder des Korps der Ulema und darunter namentlich der ehemalige Hekim Baschi, oder Leibarzt des Großherrn und der Ex-Kadilesklier von Natolien, Behdsched Effendi, aus ihrem Exil zurükberufen. Während dieser ganzen Zeit hat fortan in der Hauptstadt und ihren Umgebungen vollkommene Ruhe und Ordnung geherrscht, die nur in einigen Quartieren durch Einbrüche von bewafneten Diebsbanden gestört wurde. Die Wachsamkeit der Polizei hat jedoch diesem Unwesen bald Einhalt gethan." *

(Der Beschluß folgt.)

** Konstantinopel, 25 Nov. Der Sultan hat in Folge der eingetretenen Veränderungen einen wichtigen Hattischeriff (Handbillet) erlassen, welcher in der Geschichte des türkischen Reichs eine merkwürdige Epoche begründen wird. Der Hattischeriff ist an den neuen Großwessier Abdullah Pascha gerichtet, und besagt im Wesentlichen Folgendes: „Du sollst wissen, daß ich Salich Pascha, deinen Vorfahrer, wegen seiner Lauheit und Untauglichkeit abgesezt, und auch einige andere Diener theils bestraft, theils entfernt habe. Ich habe dich erwählt, weil ich mehr Vertrauen in dich seze, und ermahne dich daher den Gesezen der heil. Religion und des Reichs genau nachzukommen. Jedermann und besonders dir, sind die Angelegenheiten des Reichs bekannt. Nimm daher alle deine Verstandeskräfte zusammen, damit die Feinde des Reichs vernichtet werden. Gott weiß, die Gefahr ist groß! Unter den Wessieren habe ich dich wegen deiner Eigenschaften erwählt, und Diener entlassen, denen ich viele Einsicht zutraute. Es ist aber mein kaiserl. Wille, daß du dich in Zukunft bei allen Reichsangelegenheiten mit den Ulemas und den treuen Vorstehern der Janitscharen verständigest. Alle Moslims muß in diesen schweren Zeiten Ein Wille stark machen!" Mit nächster Post hoffe ich Ihnen eine treue Abschrift des Originals, wovon obiges nur ein Auszug ist, einzusenden. Es kommt jezt darauf an, welchen Gebrauch die Janitscharen von dieser Einräumung machen. Der Charakter des Sultans spricht sich in diesem Hattischeriff deutlich aus. Er versucht es noch einmal, seinen Günstling und Freund Haled-Effendi indirekt zu loben, obgleich bekannt ist, daß die Janitscharen auf seinen Tod dringen. Mit nächster Post werde ich Ihnen vermuthlich die Nachricht von seiner Enthauptung melden, und dann dürfte die an seinen Kopf zu befestigende Jafta ganz anders lauten.' — Der Spectateur oriental vom 15 Nov. meldet aus Tino vom 22 und 23 Okt., daß 7000 Griechen den heldenmüthigen Entschluß gefaßt hätten, sich auf der Insel bis zum lezten Athemzug zu vertheidigen, daß 1100 Miconioten entschlossen wären, auf ihrem Grund und Boden zu sterben, und daß der Kapudan Pascha einer Deputation von Syra versichert habe, es hänge nur von ihm ab, die griechischen Schiffe in den Grund zu bohren. Der Vorfall bei Tenedos zeigt, was von dieser Prahlerey des Kapudan Pascha zu halten war. An eine große Expedition zu Wasser von Seite der Pforte ist vor der Hand nicht zu denken. Die Griechen bereiten sich, wenn man Nachrichten aus Smyrna glauben darf, zu einem noch größeren Wagstük vor.

* Semlin, 12 Dec. In Belgrad wird das tragische Ende des berühmten Seraskiers Churschid Pascha fest geglaubt, da seit lezter Post Bestätigung eingetroffen seyn soll. Nur über die Todesart weichen die Erzählungen ab. Einige sagen, er habe nach Ankunft der Kapidschi Paschi Gift genommen, Andere behaupten, leztere hätten ihm den Kopf abgeschlagen, und ihn, nebst Churschids Haznadar, (Schazmeister) nach Konstantinopel mitgenommen. Nach seinem Tod sey seine ganze Armee auseinander gegangen, und die wenigen Albaneser hätten seinem Nachfolger Ezeleddin Pascha, den der Statthalter von Salonichi vorläufig dazu beordert habe, den Gehorsam aufgekündigt. Die Bestätigung steht zu erwarten. — Aus Janina sind Briefe bis zum 27 Nov. hier; sie melden die Albaneser wären in vollem Aufstand, und hätten Ali Pascha's Enkel, den Sohn Muktars, zum Pascha ausgerufen. Omer Brione habe sich hierauf flüchten müssen.

* Von den blutigen Auftritten, und andern schweren Unordnungen, deren angebliche Briefe aus Konstantinopel vom 10 und 11 Nov. in deutschen Zeitungen so freigebig erwähnen, wußte man also zu Konstantinopel selbst eben so wenig, als von den in Nro. 297. der Allgemeinen Zeitung vom 24 Okt. angeführten unmenschlichen Gräuel- und Schrekensscenen, welche, nach einem angeblich aus Cypern vom 15 Aug. über Corfu zu Triest eingelaufenen Briefe, im Monat August auf der Insel Cypern statt gefunden haben sollten. Da alle bis zum 21 Sept. reichenden Berichte aus Cypern nicht die geringste Spur davon enthalten, so zeigt sich auch diese Nachricht als reine Erdichtung. (Anm. des östr. Beobachters).

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Deutschland.

* Karlsruhe, 15 Dec. Die Nachweisungen über das Budget der leztverflossenen zwei Rechnungsjahre, und der nun vorliegende Militär-Etat erhalten den Landtag noch immer in einer gewissen Spannung, die sich übrigens aus den Umständen sattsam erklären läßt. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes mag es wohl erlaubt seyn, Einiges hierüber anzumerken. Eine Konstitution kan auf doppeltem Wege entstehen; sie gestaltet sich entweder historisch, und gleicht dann einem organischen Gebilde, welches nach nothwendigen Gesezen sich entwikelt, wie dis mit der englischen Verfassung und mit den alten germanischen Einichtungen der Fall war, oder sie wird — als Zeitbedürfniß — nach allgemeinen Ansichten und Begriffen gegeben. In diesem lezten Falle findet sich gewöhnlich eine Menge von Verhältnissen vor, die sich nur langsam und nicht ohne Widerstreben nach den neuen Formen bequemen. Die Interessen der verschiedenen Abstufungen in der Gesellschaft haben meist noch eine entgegengesezte Richtung, und es wird ein hohes Maaß von Klugheit, es werden Ruhe, Vertrauen und Beharrlichkeit erfordert, um die widerspenstigen Elemente einer unwandelbaren, ungewohnten Ordnung zu unterwerfen. Wenn man die badische Konstitution von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, so begreift man auch leicht die mancherlei Mißverständnisse und Reibungen, die besonders in der zweiten Kammer sich zeigen. Die Regierung sucht die Stellung zu behaupten, welche ihr die nöthige Kraft und das erforderliche Ansehen gewährt; der Adel will von seinen frühern Rechten und Ansprüchen retten, was noch gerettet werden kan; die Geistlichkeit kan sich noch nicht daran gewöhnen, die Kirche als integrirenden Theil des christlichen Staats anzusehen, und der Städter und Landmann sind zunächst bemüht, vom Druk des Augenblikes Erleichterung zu finden. Dazu kommt noch, daß bei der historischen Konstitution die Doktrin nur selten angewendet werden kan, weil die Auslegung von unbestreitbaren Thatsachen an die Hand gegeben wird, während ihr bei ertheilten Verfassungen, ein weiter Spielraum offen steht. So entspringen und vermehren sich die Kontroversen, die mit so mehr Bitterkeit geführt werden, wenn die Gemüther bereits durch getheilte Interessen aufgereizt sind. Die Erscheinung, die aus einem solchen Zustande hervorgeht, kan übrigens nur den befremden, der das Leben und die Geschichte nicht kennt. Alle Einrichtungen, welche von Dauer seyn sollen, können nur nach und nach Wurzel fassen, und in einer bewegten Zeit ordnen sich die Verhältnisse weit langsamer und schwieriger, als in ruhigen Augenbliken. Das Vertrauen wird erst dann ganz gewonnen, wenn sich der neue Zustand zu konsolidiren anfängt, und die Menschen endlich zur Einsicht gelangen, daß das Korrektif gegen schwere, unvermeidliche Uebel einzig durch Ruhe und Mäßigung gefunden werden könne, und ein vielfach gestörtes Gleichgewicht noch lange bedenkliche Schwingungen zurüklasse. Die Umstände sind manchmal gebieterisch, und erheischen Maaßregeln, die nicht gehörig vorbereitet werden können. Hätten wir früher, als unsere Konstitution ins Leben trat, eine zwekmäßige Munizipalverfassung und Landräthe erhalten, und wäre das neue Gebäude nicht aufgeführt worden, bevor der Grundstein lag, so konnte und mußte sich alles leichter und reiner gestalten. Allein es schien dringend nöthig, nach so gewaltigen Erschütterungen die gährenden Elemente zu beschwichtigen, und schnell eine feste Basis für den innern Frieden zu gewinnen, wenn der äußere eine sichere Bürgschaft erhalten sollte. Deutschland war, durch den Rheinbund, eine Militärprovinz von Frankreich geworden, der Besiz hatte seine Heiligkeit verloren, das alte Band zwischen Fürsten und Volk war zerrissen, und in einer solchen Lage konnte man unmöglich den Weg einschlagen, der, in ruhigern Zeiten, früher zum Ziel führen müßte. Erwägt man alles dieses mit Ruhe und Ernst, so wird sich ein richtiges Urtheil ergeben über Erscheinungen, die an sich gar nichts Befremdliches haben. — Im Privatleben, wie im öffentlichen ist es ein, zwar nicht seltner aber bisweilen gefährlicher Mißgrif, Wirkungen begegnen zu wollen, ohne die Ursachen derselben erforscht zu haben. In diesen liegt aber oft das Mittel zur Ausgleichung und Versöhnung, und versöhnend sollen auch diese Bemerkungen seyn, die ich darum mit den für uns bedeutsamen Worten Platon's schließe: „Ueber uns hängt eine Zeit voll Trugs, und verwirrt den Gang unsers Lebens, aber mit Weisheit ist auch hier zu helfen, und eine männliche Seele arbeitet bessern Hofnungen zu."

* Von der Donau, 22 Dec. In den konstitutionellen Staaten Deutschlands wird die Nothwendigkeit der Steuergleichheit, der Peräquation der Abgaben, immer fühlbarer, wozu die Sekularisationen, die Mediatisationen, und die neuern Landeskonstitutionen so viele Veranlassung darbieten. Beiträge zur Lösung dieser großen und allgemein wichtigen Aufgabe aus Archivalurkunden, aus Saal- und Lagerbüchern, aus Behauptungs- und Gegenbehauptungsschriften, und endlich aus langjährigen Diensterfahrungen können daher nur willkommen und interessant seyn. Hierauf macht eine gehaltreiche und gediegene, eben aus der Presse gekommene, und bei Palm und Enke in Erlangen erschienene Drukschrift des großherzogl. badischen Staatsraths Freiherrn v. Sensburg Anspruch, die den Titel führt: „Pragmatische Untersuchung des Ursprungs, und der Ausbildung alter Abgaben und neuer Steuern zur Verbreitung eines gleichheitlichen und repräsentativen Verfassungen angemessenen Abgaben-Systems." Referent hat diese mit seltener Gründlichkeit bearbeitete Schrift von durchaus praktischen Ansichten mit großem Vergnügen gelesen, und kan sie mit willkommener Ueberzeugung denkenden Staatsmännern und Beamten empfehlen, die nach Wahrheit und Recht fragen, und denen das allgemeine Wohl am Herzen liegt. Man findet hier einen Schaz von historischen, politischen und staatswirthschaftlichen Kenntnissen, nebst einer sehr anziehenden, und mit Laune gewürzten Schreibart. Wer über Steuern und Abgaben in den ältesten, ältern und neuern Zeiten pragmatische Aufschlüsse verlangt, der findet sie hier auf die befriedigendste Art, und zwar in einer wünschenswerthen Vollständigkeit. Auch darüber erhält man genügende Belehrung: welche Abänderungen in Abgaben und sonstigen Leistungen in Beziehung auf gewisse Steuersysteme strengrechtlich, und welche nach Billigkeit und Staatskonvenienz wünschenswerth sind, und welche endlich nach liberalen Meynungen auf den Grund repräsentativer Verfassungen weiter statt finden sollen.

* Freiberg im Erzgebirge, Anfang December. Die hiesige Bergakademie wurde durch des unvergeßlichen Werner's Tod keineswegs verwaiset. Sein Nachfolger, der Bergkommissionsrath Mohs, von Gräz zu uns berufen, hat mit dem ihm vertrauten Pfund gut gewuchert, und ist in einer Wissenschaft, die täglich Neues einschichtet, höhere Standpunkte gewinnt, da nicht stehen geblieben, wo sie Werner gelassen hatte. Sein nicht blos auf die äußeren Kennzeichen begründetes, die Hauysche Krystallographie, und die Entdekungen der Italiener und Franzosen mit den chemischen Ansichten des Berzelius ꝛc. gründlich verbindendes System liegt jezt in dem von ihm herausgegebenen, äußerst wichtigen Grundriß der Mineralogie (Dresden, Arnold, 2 Theile) vor Aller Augen und muß Epoche machen. Sein Professorvortrag ist klar und geordnet, sein Fleiß musterhaft. Mag nun auch Werner's Oryktognosie große Abänderungen erfahren, (es ist zu wünschen, daß der mit der Sichtung des Wernerischen Nachlasses beauftragte Assessor Weißbach, ein ächter Schüler Werner's, in der Redaktion desselben nirgends Hemmung finde, weil sonst manches unter der Hand veralten dürfte) seine geognostische Ansichten werden im Ganzen unerschütterlich dastehen. Der hiesige Professor der Geognosie, Kommissionsrath Kühn, ist mit einer Ausgabe des Wernerischen Systems in dieser Wissenschaft fertig, und sie wird im künftigen Jahr unfehlbar er-

scheinen. Dadurch wird manche blos aus Werner's Heften entstandene Publikation, wie z. B. die von Reicherz in Wien, überflüssig werden. Ein sehr verdienstliches Werk wird so eben in der hiesigen Gerlachischen Buchhandlung, welche in diesem Fach den solidesten Verlag führt, von dem Bergrath v. Freisleben gedrukt, eine vollständige Litteratur des Aus- und Inlandes sämtlicher mineralogischer Wissenschaften bis zum Jahr 1820. Manches andere wird im Stillen vorbereitet, z. B. ein treffliches Werk vom Professor der Chemie, v. Lampadius. Wo so viele Kräfte in Wort und Schrift bei einer ehrwürdigen Lehranstalt zusammenwirken, muß das Institut kräftig gedeihen. Auch ist unsere Bergakademie von so vielen Ausländern besucht, sendet so viele tüchtig bearbeitete Bergakademisten des Inlandes in ferne Gegenden, hat, wie das in öffentlichen Blättern bekannt gemachte Lektionsverzeichniß beweiset, einen so umfassenden Lehrplan, daß sie ihren Plaz unter den wichtigsten Instituten unsers Vaterlandes fortwährend einnimmt. Mit Recht dürfen wir hoffen, daß der jezige Berghauptmann, geheime Finanzrath v. Herder, seine neue, sehr geschmakvoll eingerichtete Wohnung zu einem Mittelpunkt der wissenschaftlichen Aufklärung und des regesten Ideentausches machen, ein allgemeines bergmännisches Journal, das nur von Freiberg ausgehn könnte, organisiren, auch das alte Versprechen seinem theuren Werner ein in Metall gegossenes Denkmal, da wo er begraben liegt, und ein geistigeres durch seine Biographie zu sezen, bald ausführen werde. Noch konnte der sehr überhäufte, Vieles bethätigende Mann die Muße dazu nicht erringen. Liegt doch die schöne Ausbeute seiner schwedischen Reise vom Jahr 1819 fast noch ganz in Kisten eingepakt! Der ungewöhnlich trokene, auch im Spätherbst noch diesen Charakter behauptende Sommer, hemmt durch Austroknung der Quellen und Bäche unserm ganzen Erzgebirge einen großen Theil seiner metallurgischen Thätigkeit. Viele Hammer- und Hüttenwerke stehen aus Mangel des Wassers still. Und da es immer mehr an Aufschlagwasser zu fehlen anfängt, so mußte man den Gruben- und Stollenbau selbst bei den meisten Bergwerken einstellen, so daß zulezt nur noch im Himmelsfürst und in der Grube: Beschert Glük! fortgearbeitet werden konnte. Der Kanal zur kräftigen Wiederaufnahme des Kurprinzen, dessen Kosten auf 40,000 Thlr. betragen, wird ununterbrochen fortgesezt. Durch die verständige Anwendung und Vervielfältigung der Dampfmaschinen, da wo die Erde die Nahrung dazu bietet, wird man in der Folge auch hier unwiderstehlich durchdringen. — Wir erwarten in diesen Tagen einen wakern Zögling unserer Akademie und geistreichen Forscher, den D. Naumann, Sohn des berühmten Kapellmeisters dieses Namens, aus Norwegen und Schweden, wo er zwei Jahre mit seltenem Eifer und Ertragung der größten Beschwerlichkeiten seine Exkurse nach allen Richtungen hin fortsezte, mit Vergnügen zurük, da einzelne Proben, die er von seinen mineralogischen Beobachtungen in Gilbert's Annalen einrüken ließ, zu ungemeinen Erwartungen berechtigen. Dieser junge Mann würde sich bei seinem rastlosen Eifer und einer vielseitig gelehrten Bildung sehr gut für eine mineralogische Lehrkanzel an einem polytechnischen Institut, oder einer andern höhern Anstalt schiken. — Sachsen besizt kein agronomisches Institut, keine eigentlichen Akerbauschulen, wie Hofwyl oder Mögelin. Aber es hat von jeher verständige Väter gegeben, die ihre Söhne, welche sich der Wirthschaft im Großen widmen, nachdem sie bei einem praktischen Landwirth vom Pfluge an ihre Schulen gemacht hatten, auf einige Zeit zu uns nach Freiberg schikten, wo sie nicht nur bei Lampadius und Hecht Chemie und Mathematik, sondern auch die Maschinenlehre, die Oryktognosie und vieles andere mit großem Vortheil in einem Lehrkursus vereinigten, und ihren Geschäftskreis zu erweitern lernten. Es studieren in diesem Augenblik mehrere junge Oekonomen hier, die sich unter die Bergakademisten einschreiben ließen, und Andere werden kommen. So bedarf es keiner eigentlichen Schule, die gewiß solche Lehrmittel und Lehrkräfte nicht aufstellen könnte. Vielleicht bildet sich in der Folge daraus eine eigene Sektion unserer Bergakademie!

Preußen.

*Berlin, 11 Dec. Unserm genialen Mitbürger, dem als Schriftsteller ausgezeichneten Kammer-Gerichtsrath Hoffmann, hat man auf dem neuen Kirchhofe vor dem halischen Thore ein einfaches aber geschmakvolles Denkmal errichtet, mit der Inschrift: „Ausgezeichnet im Amte, als Dichter, als Tonkünstler, als Maler." — Der Doktor der Philosophie Hr. G. Parthei hat zu seinem Vergnügen, ohne weitere höhere Unterstüzung eine wissenschaftliche Reise nach Afrika unternommen. Er kam nach einer 20tägigen günstigen Fahrt von Malta den 15 Sept. in Alexandrien glüklich an. In Briefen vom 21 Sept. meldet er die auf den folgenden Tag für ihn beim Pascha von Aegypten angesagte Audienz, der sich fortdauernd aller wissenschaftlichen Reisenden und Fremden auf die humanste Art annimmt. — Wie man aus Privatkorrespondenz vernimmt hatte der Fürst Hardenberg noch am lezten Tage seines Lebens die Merkwürdigkeiten Genua's in Augenschein genommen, und befand sich übrigens, außer einiger Erschöpfung völlig wohl, als ein Nervenschlag seinem thätigen Leben ein sanftes Ziel sezte. Der Generalstaabsarzt der Armee Dr. Rust aus Berlin war sein Begleiter, und hat stets die größte Sorgfalt beobachtet, die durch die Geschiklichkeit dieses ausgezeichneten Arztes noch unterstüzt wurde. — Es hat sich hier ein allgemeiner Gartenbau-Verein gebildet, dessen Statuten von Sr. Majestät dem Könige genehmigt und dem die Rechte einer Korporation, auch ein Dienstsiegel und die Portofreiheit bewilligt sind. Der Zwek der Gesellschaft besteht in Beförderung der höheren Gartenkultur, der Obstbaumzucht und des Gemüsebaues, so wie der Anziehung und Saamenvertheilung nüzlicher Kräuter und Gewächse. Ein von der Regierung neu angekauftes Gebäude in Neu-Schöneberg ist dem Verein zum Versammlungslokal überwiesen, auch die Benuzung des botanischen Gartens, und der Bibliothek und Herbarien desselben gestattet. Der geheime Rath Raudleben, Oberpräsident v. Vincke, geheimer Finanzrath Ludolf, Garteninspektor Otto und viele andere Gartenfreunde sind Mitglieder, außerdem wird der Verein Korrespondenten und Ehrenmitglieder ernennen und darüber Diplome ertheilen. — Das königliche Ministerium des Innern hatte den Staatsrath Thaer zu Mögelin beauftragt, mit dem Heilmittel gegen die Drehkrankheit der Schaafe Versuche anzustellen, welches Herr v. Neirac im Julihest der französischen Annalen des Akerbaues bekannt gemacht hat, und welches darin besteht, daß die kranken Thiere an der Stelle des Kopfes, wo sich die Gehirnwasserblase zu befinden scheint, mit einem glühenden Eisen bis auf den Schädel gebrannt werden, wodurch Ausfluß und Eiterung erscheint, so daß die Schaafe schon am dritten Tage wieder ausgetrieben werden können, statt daß ohne solches Mittel die Krankheit tödtlich war. Herr Thaer hat über die Versuche einen günstigen Bericht abgestattet, welcher auf Befehl des Ministeriums in sämtliche Amtsblätter der Provinzial-Regierungen eingerükt ist, um dieses für die Landwirthschaft wichtige Heilmittel zu verbreiten. — Zu Anfang künftigen Jahres wird hier eine allgemeine Zeitschrift für die preußische Monarchie unter dem Titel: Borussia, erscheinen, die, mit Ausschluß der Politik, alles Gemeinnüzige und Wissenswürdige aus den sämtlichen Provinzen des Reichs zu umfassen, und die bisher in den verschiedenen einheimischen und auswärtigen Zeitschriften zerstreuten Nachrichten aus dem Innern zu sammeln und zu centralisiren verspricht. Ueber die wichtigsten Gegenstände will dieses Blatt Originalaufsäze von den vorzüglichsten Gelehrten und Geschäftsmännern, die es zu seinen Mitarbeitern zählt, enthalten.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern heraus-

gegeben von Friedrich Murhard. VIII. Bd. 1stes Heft.

Inhalt.

I. Die Diplomaten.
II. Geschichte und Verhandlungen der Mainzer Central-Untersuchungskommission für die demagogischen Umtriebe in Deutschland. (Nach authentischen Quellen.)
III. Politische Betrachtungen über Obscurantismus und Mittelmäßigkeit.
IV. Europäische Chronik.
V. Organische Miscellen.

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M. oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70—80 Bogen 9 fl.

In allen Buchhandlungen des Königreichs ist zu haben:

Sammlung aller königl. baierischen Verordnungen in Religions- und Kirchensachen, nach alphabetischer Ordnung. Ein nothwendiges Handbuch für Seelsorger, Schulinspektoren und Lehrer, so wie für Beamte und Richter, von G. Döllinger. gr. 8. München 1822, bei Fleischmann. Preis 2 fl.

So eben ist bei Darnmann in Züllichau erschienen, und in allen Buchhandlungen für 12 gr. zu bekommen:

Die Heiligung in dem Herrn. Predigten von W. H. Havenstein. gr. 8.

Diese Sammlung des geistreichen, durch seine Beiträge zu dem Archiv für die Pastoralwissenschaft u. s. w. rühmlichst bekannten Verfassers, verdient es, allgemein angelegentlichst empfohlen zu werden.

An deutsche Väter, Mütter, Lehrer, Erzieher und Freunde der Jugend.

Der deutsche Jugendfreund für 1823.

Eine wohlfeile, zwekmäßig eingerichtete Zeitschrift für die Jugend war schon lange Bedürfniß. Heinrich Rebau, der Verfasser mehrerer mit Beifall aufgenommenen Schulschriften, wird es durch den Jugendfreund, wovon wöchentlich ein Bogen in groß Oktav erscheint, zu befriedigen suchen. Der Preis des Jahrgangs beträgt blos 4 fl. Ausführliche Anzeigen und Probebogen findet man in allen Buchhandlungen und Postämtern, wo auch die Bestellungen zu machen sind. Mannheim.

Hofbuchhandlung von Schwan und Götz.

Aufgemuntert durch die freundliche Aufnahme, deren sich die

Mannheimer Zeitung

seit ihrem Wiederaufleben allenthalben zu erfreuen hatte, und von dem lebhaften Wunsche beseelt, ihren fünfzigjährigen vortheilhaften Ruf immer dauernder zu gründen, hat sich der Herausgeber entschlossen, dieselbe künftiges Jahr nach einem erweiterten Plane fortzusezen, der diesem Blatte nicht allein durch ungleich größere Reichhaltigkeit des Inhalts, und äußerst schnelle Mittheilung aller merkwürdigen Ereignisse in der politischen Zeitgeschichte, sondern auch durch direkte und zuverlässige Korrespondenznachrichten, einen erhöhten Werth geben soll. Ungeachtet des größern Kostenaufwandes, der zur Erreichung dieses Zweks nothwendig wird, bleibt der Preis in Mannheim selbst, wie bisher, 7 fl. rhein. für den ganzen Jahrgang, und 3 fl. 30 kr. für das halbe Jahr. Alle löblichen Postämter nehmen zu jeder Zeit Bestellungen darauf an. Jene für das bevorstehende Semester bittet man sobald als möglich zu machen, damit keine Verspätung in den Lieferungen eintrete.

Die Einrükungsgebühr für amtliche und Privat-Bekanntmachungen beträgt 4 kr. von der gedrukten Zeile.

Karl Courtin,
Herausgeber der Mannheimer Zeitung.

Nachricht.

Im künftigen Jahre erscheint die

Freiburger Zeitung

regelmäßig sechsmal in der Woche, nemlich am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag.

Das Wochen- und Unterhaltungsblatt wöchentlich zweimal, am Dienstag und Freitag.

Der Preis beider Blätter ist dahier in Freiburg jährlich 7 fl., und darf im ganzen Großherzogthum nicht über 8 fl. erhöht werden.

Die Bestellungen, welche man wegen Bestimmung der Auflage zeitlich zu machen bittet, geschehen bei den betreffenden wohllöbl. Postämtern mitteist halbjähriger Vorausbezahlung.

Freiburg, den 1 Dec. 1822.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der unterm 21 v. M. abgeschlossene Lieferungsakkord über den Brodbedarf für das Jahr 1823 die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, so wird die Versteigerung desselben, jedoch nur für den Zeitraum vom 1 Febr. bis Ende Junius 1823, mit 98,400 Brodportionen Samstags den 31. M. wiederholt vorgenommen werden.

Lieferungslustige wollen sich daher an diesem Tage Vormittags 8 Uhr in dem diesseitigen Kommissionszimmer in der Infanteriekaserne einfinden, die Bedingnisse vernehmen, und ihre Anbote zu Protokoll geben.

Augsburg, den 20 Dec. 1822.

Die
Oekonomie-Kommission des königl. baierischen 3ten Linien-Infanterieregiments (Prinz Karl).
Pöllath, Major.
Gangenrieder, Reg. Quart.

Da der unterm 20 v. M. abgeschlossene Brodlieferungs-Akkord die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat, so wird den 30 Dec. Morgens 10 Uhr neuerdings die Lieferung von 115,500 Portionen oder 28,875 Schnitz Brod, als Bedarf vom 1 Febr. bis Ende Junius k. J., unter den schon früher bekannt gemachten Bedingnissen öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Lieferungslustige wollen sich daher an obberaumten Tag und Stunde, mit den vorschriftmäßigen gerichtlichen Zeugnissen über ihre Lieferungsfähigkeit versehen, in der Regiments-Rechnungskanzlei der Kavalleriekaserne bei St. Ulrich einfinden.

Augsburg, am 15 Dec. 1822.

Die
Oekonomiekommission des königl. baier. 4ten Chevauxlegers-Regiments (König).
Walter, Obristlieutenant.
Seuloff, Aktuar.

Die in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen vier Zinszahlamts-Obligationen, nebst den darauf bezüglichen Urkunden sind dem Max v. Krammerischen Relikten als dermaligen Besizern zu Hohenburg zu Verlust gegangen. Auf Anrufen dieser Relikten wird nun der unbekannte Inhaber dieser Obligationen und Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato bisorts gehörig vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erkannt würden.

Verzeichniß:

1) Zinszahlamt 300 fl. Nro. 627. Zinszeit 30 Aug.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 12 fl.

a. Uebergabsbrief Sr. Durchlaucht Hrn. Herzogs Ferdinand Maria von Baiern pr. 600 fl. vom 11 März 1669 an weiland Hans Kaspar Hörwarth von Hohenburg und Possenhofen. Erben 300 fl.

b. Erbvertheilung vom Jahre 1669 an Hans Jakob v. Hörwarth Domherrn in Freising und Pfarrer zu Wasserburg. Antheil 300 fl.

c. Erbvertheilung vom 30 Aug. 1680 an Hans Franz und Maria Helena v. Hörwarth. Antheil 300 fl.

d. Attestation des Joseph Baron v. Hörwarth auf Altterbach vom 6 Sept. 1784, vermög welcher dieses Kapital per 300 fl. der Graf Hörwarthischen Fideikommiß zu Hohenburg eigenthümlich zugekommen ist.

2) Zinszahlamt 100 fl. Nro. 631. Zinszeit 25 Jan.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 4 fl.

a. Original-Schuldbrief Sr. Durchlaucht Hrn. Herzog Max per 1200 fl. de dato 16 Jan. 1632 auf die Stadt Pfaffenhofen lautend. Antheil 100 fl.

b. Transportbrief der Stadt Pfaffenhofen vom 28 Aug. 1642 per 100 fl. an Tobias Neugepauer.

c. Transportbrief des Tobias Neugepauer per 100 fl. de dato 7 März 1643 an Kaspar Häckl und dessen Söhne.

d. Transportbrief des Kaspar Häckl und seiner Söhne per 100 fl. de dato 26 Mai 1660 an Hans Georg v. Hörwarth.

e. Testaments-Extrakt des Hans Georg v. Hörwarth vom 25 Dec. 1697, vermög welchem diese 100 fl. seinem Vetter Johann Franz Karl v. Hörwarth zu einem Fideikommiß vermacht worden sind.

f. Attestation der Söhne dieses Hans Franz v. Hörwarth Kajetan und Thadäus vom 10 Dec. 1762, vermög welcher derselben ältester Bruder Joseph Fideikommissär geworden ist.

3) Zinszahlamt 2000 fl. Nro. 632. Zinszeit 12 Aug.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 80 fl.

a. Original-Schuldbrief Sr. Durchlaucht Hrn. Herzogs Max per 5000 fl. vom 18 Aug. 1629 auf den Hrn. Oberststallmeister Grafen Wilhelm v. Fugger lautend. Antheil 2000 fl.

b. Transportbrief per 5000 fl. des Oberststallmeisters Grafen Wilhelm Fugger an seinen Bruder Karl Grafen Fugger. Antheil 2000 fl.

c. Transportbrief vom 15 Dec. 1661 per 5000 fl. von Karl Grafen v. Fugger an das Damenstift Hall im Innthal. Antheil 2000 fl.

d. Transportbrief der Ursula Gräfin v. Spauer, Oberin des Damenstifts Hall per 5000 fl. vom 13 Jun. 1669 an Ferdinand Männlkhor. Antheil 2000 fl.

e. Transportbrief des Ferdinand Männlkhor per 5000 fl. de dato 1 Jul. 1669 an Hans Georg v. Hörwarth. Antheil 2000 fl.

f. et g. vid. e. et f. bei Nro. 2. für den Antheil von 2000 fl.

4) Zinszahlamt Nro. 633. 6400 fl. Zinszeit 6 Sept.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 256 fl.

a. Original-Obligation Sr. Durchlaucht Hrn. Herzog Max per 8300 fl. de dato 9 Sept. 1629 auf Hans Georg v. Hörwarth lautend. Antheil 6400 fl.

b. und c. vid. e. et f. bei Nro. 2. für den Antheil von 6400 fl.

München, am 8 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

Dähl.

In dem Schuldenwesen des Joh. Baptist Morasl, aus Monajo, befinden sich seit dem 25 Febr. 1806 noch 432 fl. 53 kr. in deposito.

Da die betreffenden Reichsstadtgerichtlichen Akten keinen Aufschluß geben, wem dieses Depositum gehöre, so werden hiemit alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel hierauf Anspruch machen können, aufgefordert, ihr Forderungsrecht innerhalb drei Monaten vom heutigen Tage an darzuthun, widrigenfalls dieses Depositum dem königl. Fiskus zuerkannt werden wird.

Augsburg, den 12 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.

Mayr.

Von königl. Landgerichtswegen

wird nach dem Antrage der Anton Langischen Kreditorschaft das Gantanwesen des besagten Anton Lang, Rothgerbers dahier — bestehend in einer Behausung, [illegible] 101, mit Stadel und Stallung unter Einem Dache, nebst [illegible] Leimsieder-Werkstätte, dann 1½ Jauchert eigener Aecker, und 1/2 Tagwerk Mäder — hiemit einer wiederholten [illegible]ersteigerung ausgesetzt; hiezu Dienstag der 7 Jan. l. J. [illegible]raumt, und bis zur Erscheinung der Kaufslustigen hiebei mit dem anedurch zur Publizität gebracht, daß die dem Kaufe unterstehende Bedingnisse vor zu beginnendem Steigerungsakte eröffnet werden sollen.

Burgau, den 8 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Kuttler, Landrichter.

G.

Sebastian Eibel, Häuslerssohn von [illegible]g, und Soldat bei dem königl. baierischen Armee-Fu[illegible]sens-Bataillon, ist seit dem Feldzuge gegen Rußland vom Jahre 1812 vermißt.

Da dessen Geschwister um Ausfolglassung [illegible]lben gemäß Vertragsbriefs vom 18 April 1797 ausge[illegible] Bauernguts pr. 50 fl. bringen, so wird Sebastian Eib[illegible]r dessen allenfallsige Leibeserben hiemit aufgefordert, si[illegible] zur Ausantwortung dieses elterlichen Vermögens binnen sechs Monaten um so gewisser dahier zu melden, als nach Umfluß dieses Termins dem Ansuchen seiner Geschwister entsprochen, und sein Vermögen an dieselben gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Aichach, den 9 Dec 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Forster, Landrichter.

Da der seit der Hanauer Schlacht vermißte [illegible] ehemaligen königl. baierischen 1sten leichten Inf[illegible]lons, Anton Fuchs aus Grasing d. G., sich a[illegible]eitige Ediktalladung vom 25 März l. J. binnen des ang[illegible] mins von drei Monaten nicht gestellt hat, [illegible] dieser Citation verbundene Kompelle auf wiederh[illegible]ungen seiner nächsten Verwandten nunmehr in Wirksa[illegible], und wird derselbe hiermit als verschollen erklärt.

Ebersberg, am 14 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Höß, Landrichter.

Läst.

Da sich der mehrfältigen Aufforderung ungeachtet, Niemand binnen der gestatteten Frist von sechs Wochen mit Ansprüchen auf die Partial-Obligation Nro. 498. über 1000 fl. von dem unterm 15 Jul. 1799 bei Gebrüder Bethman in Frankfurt a. M. negocirten Anlehn von 500,000 fl. à 5 Proz. gegen Obligationen au portour gemeldet hat, so wird n[illegible]mehr das in den Aufforderungen angedrohte Präjudiz hiem[illegible] ausgesprochen und die benannte Obligation für kraftlos erk[illegible]

Karlsruhe, den 21 Nov. 1822.

Großherzogliches Stadtamt.

In dem ersten Eckhause vor dem Max-Jos[illegible]-Thor in München ist ein großes heizbares, und ein kleines [illegible]stoßendes unheizbares Zimmer nebst Betten auf kommende Dreikönigsdult zu verstiften, welche die Aussicht auf den Dultplatz haben, und können vom 1 Jan. 1823 sogleich bezogen werden.

Das Nähere ist in dem Hause Litt. A. Nro. 21. in Augsburg zu erfragen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 359. | 25 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 8 Dec. erzählt: „Der Marquis v. Mataflorida ist sehr niedergeschlagen und muthlos. Er hatte auf den werkthätigen Beistand der verbündeten Mächte, namentlich Frankreichs, gerechnet, und gibt jezt, da dieser auszubleiben scheint, seine Sache verloren. Da er keine neueren Nachrichten von d'Eroles hat, so hat er sich entschlossen, sich mit seiner Regierung nach Toulouse zu begeben, und sich von da, wenn man ihm keine Unterstüzung gewährt, um in Catalonien die Feindseligkeiten aufs Neue zu beginnen, nach Navarra zu werfen. Während der Marquis v. Mataflorida den Präfekten nicht selbst besuchte, in der Erwartung, dieser werde ihm den ersten Besuch machen, was nicht geschah, war der Erzbischof von Tarragona, ebenfalls Mitglied der Regentschaft, weniger scrupulös. Er beklagte sich gegen den Präfekten hauptsächlich über Mangel an Geld, und über das mißlungene Anlehn Ouvrards. Der Präfekt machte ihm heute den Gegenbesuch. Wir haben nur 3600 Mann von der Glaubensarmee in unserm Departement, alle im elendesten Zustand befindlich; man vertheilt sie in die Orte St. Laurent, la Roque ꝛc. längs der Pyrenäen. In ersterem Orte ist der Bandenführer Malavilla krank aus Catalonien angekommen. Die Mitglieder der Regentschaft lassen sich gegenwärtig in Perpignan lithographiren."

* Bayonne, 12 Dec. Zwischen Torrijos und Odonnel ist es noch immer zu keinem Gefechte gekommen; Ersterer war von Pampeluna mit 4000 Mann zu Fuß und 1000 Reitern ausgezogen; allein Odonnel hat ihn nicht erwartet, sondern seine Mannschaft in zwei Haufen getheilt, den einen unter Juanito gegen den Ebro vorgeschikt, und mit dem andern sich von Lumbiers (bei Sanguesa) wo er stand, nach Oragavia zurükgezogen. Es scheint nicht, daß er bei dieser Jahrszeit in den Thälern sich werde halten können. Bereits sind mehrere seiner Offiziere zu St. Palais und zu Pau angekommen. Auf das Verlangen sämtlicher Alcaldes von Navarra hat Torrijos die Amnestie bis zum 20 Dec. verlängert. Vorgestern gingen zwei Handelskouriere durch unsere Stadt, der eine kam von London, der andere von Paris, beide mit Depeschen versehn, welche auf die neue spanische Anleihe Bezug haben. Man kennt zwar ihren Inhalt nicht genau, so viel aber ist gewiß, daß gleich nach ihrer Durchreise die spanischen Fonds stiegen. Das Alles deutet noch nicht auf Krieg, und doch dauern die Kriegsrüstungen fort. Aber wir sind auch bis jezt noch nicht im Stande zu einem so umfassenden Unternehmen, wie ein Feldzug nach Spanien ist!

Der Indicateur von Bordeaux vom 13 Dec. meldet aus Madrid: „Das neue Anlehn, welches die Cortes diese Woche dekretiren werden, und das, wie man glaubt, 200 Millionen Franken betragen wird, dürfte bald voll werden, da die ersten Londoner Häuser vortheilhafte Anerbietungen gemacht haben sollen; das Zutrauen ist durch nichts schwankend geworden. Die erste Aushebung von 7900 Mann ist vollendet, die zweite von 29,000 Mann hat begonnen. Nach ihrer Beendigung sollen die Provinzialmilizen auf 87,000 Mann gebracht werden. In Folge einer mit einem englischen Hause getroffenen Uebereinkunft werden 50,000 englische Gewehre von Kaliber, zu 6 Piastern das Stük, nach Alicante geliefert."

Großbritannien.

Die Sun bemerkt den Widerspruch zwischen dem ministeriellen Moniteur, der nicht nur den friedfertigen Aufsaz des Journal des Debats vom 8 Dec. kopirt, sondern auch die Niederlage der Glaubensarmee und ein Paar Züge von Mina's Mäßigung erzählt habe, und der ebenfalls ministeriellen Etoile, welche noch immerfort kriegerisch gestimmt sey, und den Moniteur wegen der Aufnahme jenes Aufsazes tadle. „Dieser Aufsaz, sagt die Sun, hat den Apfel der Zwietracht unter die royalistische Partei geworfen. Da man das Journal des Debats für das Journal des, dem Kriege abgeneigten Hrn. v. Villele, und daher den fraglichen Aufsaz vom 8 Dec. für den Ausdruk seiner Meynung (denn sonst würde ihn der Moniteur nicht entlehnt haben) hält, die Etoile hingegen, welche gegen das Journal des Debats so heftig loszieht, als das Journal des Siegelbewahrers (Hrn. v. Peyronnet) ansieht, so glauben wir daraus folgern zu dürfen, daß zwischen dem Finanzminister und dem Justizminister wenig Eintracht herrscht, und da jeder derselben eine Partei im Kabinette hat, so ist eine Veränderung im Ministerium wahrscheinlich, und das zwar sehr bald."

Frankreich.

Paris, 17 Dec. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 15 Cent.

Der Courier français schreibt das seit einigen Tagen wieder eingetretene starke Fallen der Rente, Gerüchten zu, die ungeachtet ihrer Unwahrscheinlichkeit auf der Börse einigen Eingang gefunden hätten, und vielleicht geflissentlich in Umlauf gebracht worden wären. So habe man erzählt, die spanische Regierung habe alle Vorschläge des Kongresses zurükgewiesen, und demzufolge hätten drei Gesandte Madrid verlassen; das Hotel des franz. Botschafters sey vom Volke gestürmt worden; Hr. v. Villele habe seine Entlassung eingereicht, u. dgl. —

— Die Etoile bestätigt zwar diese Gerüchte nicht, enthält aber einen Artikel, der weit weniger friedlich lautet, als ihre Aeußerungen in den lezten Tagen. Sie wiederholt ihre Behauptungen über die in Spanien herrschende Anarchie, über die Gefangenschaft des Königs, und über die Unmöglichkeit, mit einer solchen Regierung in Frieden zu leben. Gleich darauf zeigt sie an, daß ein Kourier von Verona im auswärtigen Ministerium angekommen sey, und der Herzog v. Montmorency sich hierauf zum Könige begeben habe. Dasselbe Blatt enthält ein Schreiben des Generals Quesada, worin er die französische Armee einladet nach Spanien zu kommen, indem die Arragonier und Navarreser über ihr Zögern sehr erstaunt seyen; sie werde unter Triumphbögen zu Madrid anlangen. Die Etoile kündigt auch an, daß der Kongreß beendigt sey.

Am 16 Dec. war beim Könige Audienz des diplomatischen Korps, bei welcher sich auch der Herzog von Wellington eingefunden hatte. — Die Nachricht von einer Privataudienz, welche der Marschall Suchet bei dem Herzog von Angouleme gehabt haben sollte, wird dahin berichtigt, daß der Marschall blos dem Herzoge seine Aufwartung gemacht hat.

Nach der königl. Verordnung vom 4 Dec. wird fortgefahren, die aus der Klasse von 1821 noch übrigen jungen Soldaten in Dienstfähigkeit zu sezen, dann auch die 8 Eskadrons bei dem Artillerietrain zu reorganisiren, damit sie mit dem gegenwärtigen Zustand der Armee in Gleichheit kommen; jede Eskadron wird aus 935 Mann bestehen, 149 Sattel- und 1280 Zugpferde haben.

Hr. Llorente, ehemaliger Sekretär der spanischen Inquisition, Verfasser mehrerer bekannter Werke, hat auf Befehl der Regierung innerhalb 24 Stunden Paris, wo er 7 Jahre lang gelebt, verlassen müssen.

Ein Schreiben aus Verona vom 9 Dec., im Journal des Debats, sagt unter Anderm: „Die Angelegenheit beider Sizilien ist nun entschieden. Die Anzahl der das Königreich Neapel räumenden Oestreicher beträgt 17,000 Mann. In Sizilien bleibt blos eine Garnison zu Besezung des Schlosses in Palermo. Man wird nächstens eine neapolitanisch-sizilianische Consulta zusammenrufen, um sich über die Geseze und Institutionen zu berathen, durch welche ein väterlicher Monarch die Rükkehr der revolutionären Exaltation verhüten will.“

Der Courier français macht über den Aufsaz im Journal des Debats vom 13 Dec. noch folgende Bemerkungen: „Das Journal des Debats hoft, Spanien werde den Rathschlägen der Freundschaft, der Stimme der Erfahrung hinsichtlich der Gebrechen seiner Regierungsform Gehör geben. Wer kan aber gegenwärtig mit dem Tone der Freundschaft zu demselben sprechen? Welches Zutrauen kan eine solche Sprache ihm einflößen? Wenn seit 1820 Spaniens Repräsentativregierung in unsern ministeriellen Blättern nicht beständig geschmäht und angegriffen — die Feinde derselben nicht ermuthigt — das Leitungscomite' der gegen sie insurgirten Banden nicht in Bayonne aufgestellt — die Rebellen nicht aus Frankreich mit allem Nöthigen versehen worden wären, so könnte man hoffen, daß Spanien die freundschaftliche Dazwischenkunft einer benachbarten Macht mit seiner gewohnten Hochherzigkeit aufnehmen werde. Was kan aber bei der gegenwärtigen Lage der Dinge der Zwek der Dazwischenkunft seyn? Sich über Folgen zu beklagen, die man selbst hervorgerufen hat? Zu verlangen, daß Spanien nicht durch einen Bürgerkrieg in Bewegung versezt werde, den man selbst aufgeregt hat? Man will, daß der Widerstand nicht zur Anwendung der Gewalt, daß gräuliche Ausschweifungen nicht zu Repressalien geführt hätten; daß dis südliche Volk kalt und antheillos geblieben wäre bei dem Anblike so vieler, gegen seine Unabhängigkeit und seine Freiheit gerichteten Komplotte! Ein solches Verlangen ist nicht ausführbar; der bürgerliche Krieg hat seine Früchte getragen; er hat die Köpfe erhizt, die Regierung und den gesezgebenden Körper zu gewaltsamen Maaßregeln hingerissen, und Verfolgungen erregt, die eine Folge jener Erhizung seyn mußten. Alles das war leicht voraus zu sehen. Man nehme die Ursache weg, und die Folgen werden von selbst verschwinden. Sollte man aber wohl glauben, daß das Journal des Debats die Ursache der Unruhen in der Aufhebung der Klöster und der herrschaftlichen Rechte sucht? . . . Das heißt wahrlich die Vorliebe für Zehnten und Frohnen weit treiben! Die Aufhebung der Klöster verwundet wohl die Kaste der Mönche, aber sie schlägt zum Vortheil der großen Masse aus, und dient daher zur Befestigung der gegenwärtigen Regierung. Nicht die Unterdrükung der Klöster, sondern ihr Daseyn hat die zahlreichen Banden hervorgerufen, welche Spanien belästigen; überall, wo es reiche Mönche gibt, sind die Bauern arm, und bereit, Wegelagerer zu bilden. Der Zustand von Spanien, von Portugal, von Neapel, von Rom, bewies und beweist diese unumstößliche Wahrheit. Also wird auch die Wiederherstellung der Klöster Spanien den Frieden nicht wiedergeben, und seinen beunruhigenden Zustand werden weder freundschaftliche Rathschläge noch unkluge Drohungen heben. Jener Zustand entspringt zunächst aus dem Bürgerkriege; lasse man Spanien die Sorge über, sich von dieser Geisel zu befreien; lasse man die Parteien die Sache unter sich ausmachen; mögen die Besiegten in Frankreich wohl den Schuz, der dem Unglük gebührt, aber weder Geld noch Waffen finden, um den Busen des Vaterlandes immer von Neuem zerfleischen zu können, und man wird sehen, ob die Unruhen nicht bald unterdrükt, die Geseze wieder herrschend, die Gemüther ruhig werden, und ob der König nicht wieder in Sicherheit der ganzen Fülle seiner konstitutionellen Macht genießen wird! Dieser Versuch wäre vor Allem zu machen, und es ist wahrscheinlich, daß, wird er mit Redlichkeit gemacht, man nicht weiter nöthig haben werde, über die beste Art der Dazwischenkunft zu berathschlagen, oder von Beibehaltung der Klöster, von Einführung des definitiven Veto oder von andern Dingen zu sprechen, in deren Mangel man die Ursache des Uebels zu finden sich stellt!“

*** Paris, 15 Dec. Es war im Kabinetsrathe am 7 d. daß Hr. v. Villele mit seiner friedlichen Meynung durchdrang. Kaum war er seines Sieges gewiß, als er der Redaktion des Journal des Debats sagen ließ, daß sie vorwärts gehen könne; und am 8 erschien in demselben der bekannte friedfertige Artikel, der alle unsere Ultrablätter in so großen Zorn versezte. Personen, welche den Hrn. v. Peyronnet bisher als

das Haupt der kriegerisch gestimmten Partei im Kabinette angesehn, glaubten, daß er nun, nachdem er unterlegen, das Feld räumen würde. Ueber die Umstände, welche den Gründen des Hrn. v. Villele das Uebergewicht verschafften, ist man natürlich nicht genau unterrichtet, nur so viel will man mit einiger Zuverläßigkeit wissen, daß die Frage: aus welchen Hülfsquellen die Kriegskosten bestritten werden sollten? lang und reiflich erwogen worden sey, und da Hr. v. Peyronnet darüber keine genügende Auskunft ertheilen können, Hr. v. Villele die Mehrheit des Konseils durch die Bemerkung auf seine Seite gebracht habe: die Regierung könne zwar über 24 Millionen Renten verfügen; kündige sie aber den Krieg sogleich an, so werde sie ein großes Sinken der Staatspapiere veranlassen, und folglich diese Renten nur mit großem Verluste verhandeln können; um sie mit Vortheil zu realisiren, müsse sie friedfertige Absichten zeigen; würde man in der Folge finden, daß der Krieg wirklich unvermeidlich wäre, so hätte man wenigstens einem großen Verluste vorgebeugt. Diese Bemerkung, heißt es, habe allgemein Eingang gefunden; zu gleicher Zeit habe auch Monsieur den Herzog von Reggio ermächtiget zu sagen, und seine Offiziere, es zu wiederholen, daß Se. königl. Hoheit sowol als die Herzogin von Angouleme entschieden gegen den Krieg wären. Das durch die beständig wechselnden Gerüchte erzeugte Steigen und Fallen der Renten hat gewissen Personen, welche an der Quelle der Gerüchte saßen, große Vortheile verschafft, wenn sie gleich als Parteimänner sich stellten, als wären sie darüber herzlich betrübt. Man spricht von einem vornehmen Manne, der 500,000 Fr., von einem Andern, der eine Million dabei gewonnen, und eine gewisse Dame soll mit ihrem Wechselagenten bei der lezten Liquidation eine Abrechnung von 800,000 Fr. zu ihrem Vortheile gehabt haben.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg wollten, auf Ihrer Reise nach der Gränze von Tirol, am 24 Dec. Mittags zu Augsburg eintreffen.

Preußen.

* Aus dem Preußischen, vom 18 Dec. Das von dem verewigten Fürsten Staatskanzler nachgelassene Testament ist publizirt worden; was man vorläufig über den Inhalt erfährt ist Folgendes: Haupterbe ist der königl. dänische Konferenzrath rc., Graf v. Hardenberg-Reventlow, und Miterbin dessen Schwester die Fürstin von Pückler-Muskau. Die sich zulezt in Dresden aufhaltende jezt verwittwete Fürstin von Hardenberg, Gemahlin des Staatskanzlers, erhält außer einer Rente von jährlich 6000 Thalern, das Gut Glinike bei Potsdam als Wittwensiz. Der Graf Karl v. Hardenberg, Brudersohn des Staatskanzlers, empfängt außer einem angemessenen Güterbesiz ein Legat von 35,000 Thalern. Außerdem sind mehrere Personen mit sehr ansehnlichen Legaten bedacht, und für die Subsistenz der Dienerschaft des Fürsten ist gleichfalls gesorgt worden. Die früher vom Fürsten Staatskanzler geschiedene zweite Gemahlin, welche seit einigen Jahren in Genua domizilirt ist, erhält die bisherige Appanage von 1000 Thalern, fortdauernd als lebenslängliche Rente u. s. w. Dis sollen dem sichern Vernehmen nach die wesentlichsten Bestimmungen über den Nachlaß des verewigten Staatskanzlers seyn, dessen Gesamtbetrag auf ungefähr 7 bis 800,000 Thaler angegeben wird. Die wichtigen Memoiren, die der Fürst Staatskanzler seit dem Jahre 1794 niedergeschrieben, und welche interessante Aufschlüsse über die administrativen und politischen Verhältnisse neuerer Zeit enthalten sollen, sind von demselben, dem Vernehmen nach, dem geheimen Oberregierungsrath Schöll, welcher den Fürsten nach Italien begleitet hatte, als Geschenk übergeben worden. Die nähere Bestätigung hierüber steht zu erwarten.

Türkei.

Beschluß der Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter.

„Aus Asien sind kürzlich keine weitern Nachrichten über die Fortschritte der persischen Waffen angelangt. Die Befehlshaber der osmannischen Truppen in der Gegend von Erzerum befinden sich mit dem größten Theile ihrer Streitkräfte in jener Stadt, welcher sich die Perser genähert haben, ohne jedoch etwas Ernstliches gegen sie zu unternehmen. Dasselbe ist der Fall in den Umgebungen von Bagdad. Dagegen hat ein weit gefährlicherer Feind, nemlich die unter dem Namen cholera morbus bekannte, verheerende Seuche, welche früher nur in den, weiter gegen Osten gelegenen Ländern gefürchtet ward, sich bereits tief in die asiatischen Provinzen der Türkei verbreitet, und in Mardin und Ursa solche Sterblichkeit veranlaßt, daß man selbst in Aleppo über die schnellen Fortschritte dieses dort neuen Uebels große Besorgnisse zu schöpfen anfing. — Obwol die Pforte über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplaze in Griechenland und Morea das einmal angenommene Stillschweigen zu beobachten fortfährt, so waren doch auf andern Wegen Berichte aus jenen Gegenden zu Konstantinopel eingelaufen, welche über die dortigen Ereignisse hinlänglichen Aufschluß gewähren. Diese Berichte, weit entfernt von furchtbaren Niederlagen der türkischen Truppen, oder von Siegen der griechischen Insurgenten zu sprechen, kommen vielmehr darin überein, daß die ottomannischen Befehlshaber ohne bedeutenden Verlust mehrere im Aufstande begriffene Distrikte zum Gehorsam gebracht, und insbesondere die, an der westlichen Küste Griechenlands gelegenen Provinzen Akarnanien und Aetolien zur Unterwerfung und Annahme der Amnestie bewogen haben, welche auch von Seite der türkischen Anführer gewissenhaft gehalten wird, während die griechischen Häuptlinge, nach oben erwähnten Berichten, ihre Anwesenheit aller Orten mit Handlungen der Treulosigkeit und der Grausamkeit bezeichnen. — Hindert übrigens auch der Mangel an Lebensmitteln die ottomannischen Heerführer jezt neuerdings in Morea einzudringen, so befinden sich doch, nach den frischesten, bis gegen die Mitte Novembers reichenden Nachrichten, die festen Pläze Modon, Coron, Patras, Korinth, Kastell' di Morea, und Napoli di Romania fortwährend im Besize der großherrlichen Truppen, und die Besazung von Korinth hat (wie wir bereits in unserm Blatte vom 30 Nov. nach Berichten aus Corfu gemeldet haben) selbst Mittel gefunden, durch ein geschicktes Manövre, wodurch das griechische Blokadekorps von Napoli di Romania irre geleitet wurde, hundert Pferdeladungen Mundvorrath in einen hartbedrängten Plaz gelangen zu machen. — Minder

günstig lauten die Nachrichten von der türkischen Flotte; sie scheint neuerlich, theils durch die Unerfahrenheit der Anführer, theils durch die Kühnheit ihrer Gegner, empfindliche Unfälle erlitten zu haben. So viel ist gewiß, daß eines der Linienschiffe am 13 Nov. bei Tenedos durch griechische Brander vernichtet, eine Fregatte und einige Korvetten aber durch Stürme bei Tschesme an die Küste geworfen wurden. Die übrigen Schiffe haben sich, mehr oder weniger beschädigt, in die Meerenge der Dardanellen zurükgezogen. Die Regierung war sogleich bemüht, die thätigsten Vorkehrungen zu treffen, um der Flotte die nöthige Hülfe zuzusenden. Der Intendant des Arsenals, Hadschi Said Effendi, und der ehemalige Hafenkapitain Carciotti, ein im Seewesen erfahrner Algierer, wurde nebst mehreren Offizieren der Admiralität unverzüglich nach den Dardanellen beordert, wohin ihnen auch mehrere Fahrzeuge des Arsenals mit den nöthigen Schifsmaterialien gefolgt sind. — Das Pestübel scheint sich fortan auf die Bujukdere zunächst gelegenen Dörfer zu beschränken, und hat auch dort in den leztern Tagen merklich abgenommen."

** Konstantinopel, 26 Nov. Seit lezter Post haben sich, obgleich die Hauptstadt ruhig ist, die Ereignisse gedrängt, und man kan jezt sagen, Konstantinopel habe seinen 7 Julius gehabt. Die Janitscharen brachten in Folge ihres Sieges über Haled Effendi den Sultan dahin, daß er einen Hattischerif an den Großwessier erließ, worin er erklärt: es sey sein Wille, daß von nun an Abgeordnete der Janitscharen bei allen Berathschlagungen über Reichsangelegenheiten zugezogen werden sollten. Dieser Beschluß wird vielleicht die Katastrophe des Reichs beschleunigen. Ungeachtet aller dieser Einräumungen begehrten die Janitscharen den Kopf Haled Effendi's, und stürmten bereits dessen Pallast, den sie ganz ausplünderten. Der Sultan sah sich genöthigt, einen Kapidschi-Baschi abzusenden, um den Kopf seines vieljährigen Freundes abzuholen. Man sieht der Ankunft desselben entgegen. — Bei Tenedos haben die Griechen mit Brandern ein türkisches Linienschif in die Luft gesprengt, und sieben kleinere Schiffe verbrannt oder auf den Strand getrieben. Die Flotte rettete sich hierauf in die Dardanellen, allein sie ist vor der Hand ganz unbrauchbar. Sobald diese Nachricht nach Konstantinopel gelangte, schikte ihr der Sultan Befehl, nicht hieher zu kommen, um dem Volke ihren Anblik zu entziehen. Die kühnen griechischen Seefahrer durchschwärmen seitdem die Gewässer von Tenedos bis Smyrna, und nehmen Alles weg. Der Spectateur oriental vom 15 Nov. enthält kein Wort über diese Ereignisse, obgleich sie in seiner Nähe statt fanden. Hingegen scheint er uns auf die Einnahme Bagdads, dieses Bollwerks des Reichs, durch die Perser, vorzubereiten, indem er meldet, die persische Armee sey in schnellem Marsche dahin begriffen, und zulezt nur noch einige Stunden davon entfernt gewesen. Der Fall von Bagdad wäre der härteste Schlag, der die Pforte bis jezt betroffen, da es eine der reichsten Städte Asiens ist. — Der Spectateur oriental hütet sich auch die Uebergabe von Canea mitzutheilen, gibt uns aber dafür alte Nachrichten aus Candien bis zum 28 Sept.!

* Odessa, 8 Dec. Die Stürme haben nachgelassen, und günstige Winde beförderten wieder die Ankunft mehrerer Schiffe aus Konstantinopel, welche Nachrichten von dort bis zum 28 Nov. bringen. Die Hauptstadt war ziemlich ruhig, obgleich das bei Tenedos erlittene Unglük bekannt war. Einige Briefe versichern, daß von der ganzen mächtigen Armada nur 16 große Schiffe im Meere von Marmora angelangt seyen; der Sultan habe sogleich befohlen, sämtliche höhere Offiziere, die sich auf der Flotte befanden, zu enthaupten. Die Kapitains der hier eingelaufenen Schiffe erzählen, daß am 28, vor ihrer Abfahrt aus Konstantinopel, die Köpfe derselben, so wie die Köpfe der abgesezten Minister, nemlich Haled Effendi's, des Großwessiers, dem also sein Deutschlernen wenig genuzt hätte, des Mauthdirektors, des Kapudana Bey, und Anderer, angekommen wären. Haled Effendi's beide Banliers, ein Jude und ein Grieche, wurden in die Gefängnisse der Bostandschi-Baschi's abgeführt, um über die Schäze ihres Meisters auf der Folterbank Rechenschaft zu geben. Die Janitscharen haben also nun den längst gewünschten Einfluß gewonnen.

* Triest, 16 Dec. Aus Hydra sind Berichte bis zum 30 Nov. hier, nach welchen die türkische Flotte in Folge des Vorfalls bei Tenedos viele kleinere Schiffe verloren hat. Die Griechen haben zwei Fregatten, wovon nur eine beschädigt seyn soll, in der Verwirrung weggenommen. Vor der Hand wird sich kein türkisches Schif mehr im Archipel sehen lassen. — In Corfu hatte man am 3 Dec. Briefe aus der Gegend von Arta, welche versicherten, Churschid Pascha sey nach seiner Absezung auf Befehl des Sultans enthauptet worden. Omer Brione sey nach Janina zurük, und die Albaneser hätten der Pforte den Gehorsam aufgekündigt. Aus Candien meldet eine Schiffernachricht, daß sich auch Retimo an die Griechen ergeben habe. Dis bedarf aber der Bestätigung.

* Semlin, 14 Dec. In eben eingehenden Briefen aus Bitoglia vom 26 Nov. wird Churschid Pascha's tragisches Ende folgendermaaßen erzählt. Nach Unterzeichnung des Fermans wegen seiner Absezung, wurde sein Solidar (Adjutant) nach Konstantinopel gerufen, um Aufschlüsse über Ali's Schäze und über Churschids Operationen gegen Morea zu geben. Dieser Solidar hatte sich schon früher mit Churschid entzweit, und beschuldigte ihn zu Konstantinopel, wie es heißt, des Einverständnisses mit den Ghiaurs. Die Pforte, die ihn wegen der Schäze Ali's schon länger in Verdacht hatte, beschloß hierauf ihn enthaupten zu lassen. Zwei Bodstandschi's Baschi kamen am 19 Nov. nach Larissa, um diesen Befehl zu vollziehen und forderten Churschid auf, das Kommando der Armee vorläufig an Ezeleddin Pascha abzugeben. Churschid Pascha hielt die Abgeordneten einige Tage hin, und suchte, wie es scheint vergeblich, seine Offiziere für sich zu gewinnen. Am 23 Nov. nahm er hierauf Gift, und man fand ihn plözlich todt. Sobald diese Nachricht im Lager bekannt ward, soll seine ganze Armee sich zerstreut haben. Die Albaneser gaben das erste Beispiel zur Auflösung. Churschids Haznadar (Schazmeister) wurde von den Bostandschi Baschi's mit nach Konstantinopel genommen. So wäre also auch dieser gefährliche Gegner der Griechen vom Schauplaze abgetreten. Die Folgen dieses Ereignisses können für sie wichtig seyn. Inzwischen muß erst die nächste Post aus Konstantinopel Bestätigung desselben bringen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 360. | 26 Dec. 1822.

Brasilien. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei.

Brasilien.

Wie man in der Zeitung von Rio-Janeiro liest, hat der Prinz Regent bei der Cerimonie seiner Ausrufung zum konstitutionellen Kaiser von Brasilien folgende Erklärung gemacht: „Ich nehme den Titel konstitutioneller Kaiser und beständiger Vertheidiger von Brasilien, nach dem Gutachten meines Staatsraths und der Generalprokuratoren, und nachdem ich die Vorstellungen der verschiedenen Provinzen, die mir zu erkennen gegeben haben, daß dieses der Wille aller Völker dieser Kolonie sey, geprüft habe, an." Der Präsident des Senats brachte dann nachstehende Vivats aus: „Unserer heiligen Religion! Lange lebe der gnädigste Herr, Don Pedro I., Kaiser von Brasilien, und das Haus Braganza! Der Unabhängigkeit Brasiliens! Den konstituirenden und gesezgebenden Versammlungen von Brasilien! Dem konstitutionellen Volke Brasiliens!" Nach Beendigung der Ceremonie begrüßten die Truppen den neuen Kaiser mit einer Salve von 100 Kanonenschüssen und drei Gewehrsalven. Am Abende war die Stadt erleuchtet; es wurde eine allgemeine Amnestie zu Gunsten der Deserteure proklamirt, und eine Aenderung in den Wappen und Nationalfarben befohlen. Die Zeitung von Rio-Janeiro publizirte eine Menge Addressen und Kundmachungen der verschiedenen Städte und Provinzen in Bezug auf die Unabhängigkeitserklärung von Brasilien. — Die Stadt Bahia hatte sich übrigens noch immer nicht unterworfen. Der daselbst kommandirende portugiesische General Madeira sezt seine Vertheidigungsanstalten lebhaft fort, und rechnet auf Verstärkungen aus Portugal.

Spanien.

Die Nachrichten von der catalonischen Gränze laufen auf Folgendes hinaus; „Puicerda, 8 Dec. Mina hat die Ortschaften Arsa, Alas, Calvigna, Castelbo, welche la Seu de Urgel umgeben, und selbst die Brüke von Anserail besezt, welche nach dem Thale von Andorre führt. Gleichwol wissen wir, daß Terrasone, der Gouverneur eines Forts von la Seu, am 6 über Andorre nach Frankreich abgegangen ist. Jenseits der Segre, im Lampourdan, schlägt man sich immerfort. General Milans, der am 2 Dec. in Olot eingezogen, ist am 5 von da aufgebrochen, und hat Mosen-Anton über St. Paul de Seguries bis Campredon zurükgeworfen; am 7 des Morgens brach General Rotten von Berga auf, und drängte die Banden des Montagne und Bohoms bis Baga zurük." — „Perpignan, 11 Dec. So eben geht Nachricht ein, daß die Generale Milans, Rotten und Loberes in Campredon eingezogen sind, und die Insurgentenführer Misas, Mosen-Anton und Fleyres hart an unsre Gränze, in der Richtung von St. Laurent de Cerdans, im Kanton von Prats de Mollo, sich zurükgezogen haben. Auf ihrem Rükzuge von den konstitutionellen Truppen gedrängt, haben sie 120 Gefangene, die Fleyres vor acht Tagen durch Ueberfall im Städtchen Pobla (zwischen Ripoll und Baga) gemacht hatte, ermordet! Alle in unserer Gegend ankommenden Glaubenssoldaten werden nach St. Laurent de Cerdans instradirt; eben dahin sind auch 100 schlechtberittene Reiter der Glaubensarmee abgegangen. Sämtliche Glieder der Regentschaft, mit Ausnahme des Erzbischofs von Tarragona, haben sich von hier nach Toulouse begeben."

Zu Bayonne wollte man, nach Briefen vom 14 Dec., Nachricht haben, daß Torrijos mit Odonnel einen zehntägigen Waffenstillstand abgeschlossen habe, und daß der bekannte Bandenführer Zaldivar in der Nacht vom 4 zum 5 Dec. in dem Dorfe Porsunna, unweit Ciudad-Real, von den konstitutionellen Truppen überfallen und getödtet worden sey.

Großbritannien.

London, 16 Dec. Konsol. 3 Proz. 81 1/8.

Der Courier vom 14 Dec. sagt: „Durch die neuesten Briefe aus Paris vernehmen wir, daß der Herzog von Wellington, ob er gleich sich weit besser befindet als damals, wie er London verließ, doch noch sehr schwach ist. Möchte die Gesundheit eines Mannes, der so große Dienste geleistet hat, bald und vollkommen wieder hergestellt werden! — Zu Paris wird ein Ministerialrath nach dem andern gehalten, und in Folge derselben gehen täglich Kouriere nach Madrid, London und Wien. Gleich nach dem Ministerialrathe vom 11, welchem Se. Majestät beiwohnte, hatte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Unterredung mit dem Herzog von Wellington. Am Abende desselben Tages traf ein Kourier aus Madrid in großer Eile ein. Die durch ihn erhaltenen Nachrichten sind nicht verlautet; allein er kan die Antwort der Cortes auf die unmittelbar nach der Rükkehr des Herzogs von Montmorency von Verona abgefertigte Depesche noch nicht überbracht haben. Einige Pariser Blätter sprechen von einem zwischen Portugal und Spanien abgeschlossenen Allianztraktate, nach welchem, im Falle eines Angrifs, Portugal Spanien eine gewisse Anzahl Mannschaft stellen würde. Allein wenn es wahr ist, wie diese Zeitungen wiederholen, daß sich die Provinz Braga gegen die neue Ordnung der Dinge in Portugal empört habe, so wird die portugiesische Regierung

kaum im Stande seyn, über einige Streitkräfte für den Bedarf Spaniens zu verfügen."

Das Morning-Chronicle führt als Beweggründe, welche Frankreich abhalten dürften, von dem erhaltenen Recht der bewafneten Dazwischenkunft in Spaniens Angelegenheiten Gebrauch zu machen, folgende an: „1. Die Impopularität des Kriegs, da er als Angriffskrieg und nicht für die Nationalinteressen geführt wird. 2. Die Unsicherheit der Hülfe der Alliirten, da diese, bei dem besten Willen, keine Truppen schiken könnten, wenn Krieg mit der Türkei ausbräche. 3. Die Vernichtung des Glaubensheeres und die äuserste Schwäche der Partei, die ihm unter die Arme grif. 4. Die Furcht vor der Politik Englands. Die Unruhe hierüber ist groß, ungeachtet der Träumereien des Kouriers, dessen Veränderlichkeit Jedermann aufgefallen ist und der fast seinen Kredit als offizielles Blatt verloren hat. Die Denkungsart Englands erhellt aus Hrn. Cannings Note an Portugal, und aus der Bewegung der öffentlichen Meynung zu Gunsten der Unabhängigkeit eines Volkes, für welches Großbritannien so muthvoll gestritten hat. 5. Finanzverlegenheiten. Die Verminderung der indirekten Steuern wird die Minister nöthigen, eine halbe Unmöglichkeit zu versuchen, d. h. die Abgaben auf den Grundbesiz noch mehr zu erhöhen. Um die bereits bewilligten Ausgaben zu deken, muß man für das künftige Jahr ein großes Anlehn machen. Dis allein schon wird die Royalisten in Verlegenheit bringen und Mißvergnügen erregen. 6. Die Furcht vor einem direkten oder indirekten Seekriege. In wenigen Wochen würde eine Menge französischer Handelsschiffe aufgebracht seyn und in einigen Monaten Fallimente über Fallimente ausbrechen. Der ganze französische Handel würde vernichtet werden, und die Nation an den Rand des Verderbens gerathen." — „Es war Anfangs davon die Rede (fährt das Morning-Chronicle fort), die Observationsarmee gleich nach Verwerfung der, Spanien gemachten Vorschläge bis an den Ebro vorrüken, und dort einen Aufruf an die Royalisten ergehen zu lassen, während dem die alliirten Truppen Zeit hätten nachzurüken; allein da die Minister einen schweren Stand bei Eröfnung der Kammern gehabt haben würden, wenn die Konstitutionellen den französischen Interessen mittlerweile Schaden zugefügt hätten, so ist man von diesem Plane zurükgekommen."

* London, 14 Dec. Eine so eben erschienene königliche Proklamation bestimmt die Eröfnung des Parlaments auf den 4 Febr. Es zeigt sich also ungegründet, was einige Journale verbreitet haben, daß Hr. Canning eine gänzliche Erneuerung des Parlaments verlangt und erhalten habe. Dis war schon an sich nicht wahrscheinlich, da es Hrn. Canning sehr wohl bekannt seyn muß, daß bei den jezigen Gefühlen der Mehrheit der Wähler, die alle nach Erleichterung der Steuern seufzen, das Ministerium viele seiner Freunde im Unterhause verlieren würde, zum wenigsten doch manche von den sogenannten unabhängigen Country-Gentlemen, die ihm mitten in ihrem Wankelmuth fast eben so nüzlich gewesen sind, als die erklärtesten Anhänger. An eine neue Wahl ist also dieses Jahr nicht zu denken, obgleich die Regierung sich nicht verhehlen kan, daß sie mit dem Unterhause, wie es ist, einen harten Stand haben wird, daher sie sich auch mit großer Thätigkeit darauf vorbereitet. Es werden nemlich immerfort in allen Verwaltungszweigen Einschränkungen und Ersparnisse vorgenommen, und man soll sogar eine neue Reduktion in den 4prozentigen Stocks beschlossen haben. Es ist unstreitig, daß nichts die Nation befriedigen kan als die strengste Oekonomie, und ohne Zweifel hätte man auch eine Verminderung des Heeres vorgenommen, wenn nicht der Gang der Dinge auf dem festen Lande eine entgegengesezte Politik geböte. Fast in jeder Grafschaft werden Versammlungen vorbereitet, theils partellos, von der akerbauenden Klasse, um das Parlament um Abhülfe ihrer Noth anzuflehn, theils aber, und meistens, von der Opposition, um auf Parlamentsreform zu dringen. Es ist daher erfreulich, daß der Zusammentritt des Parlaments so lange verschoben worden ist, weil inzwischen das Ministerium volle Muße hat, sich mit den Kontinentalangelegenheiten zu beschäftigen. Vielleicht gelingt es ihm, einen Krieg zu verhindern, dessen mögliche Folge hier einem Jeden (ausgenommen die fanatischen Demagogen, welche Revolutionen um ihrer selbst willen lieben) mit ernstlichen Besorgnissen erfüllt. Ich glaube kaum, daß es einen einzigen Tory in England gibt, welcher einen Angrif auf Spanien, blos um seiner Institutionen willen, nicht mißbilligte, und welcher es nicht gern sähe, daß England, troz des bedrükten Zustandes seiner Finanzen, wenn es seyn müßte, mit gewafneter Hand ihn zu verhindern trachtete. Man fühlt, daß wenn er jezt zugelassen würde, und das Unternehmen gelänge, England doch endlich würde zum Schwerdt greifen müssen, weil Frankreich dann nicht mehr würde die Okkupation der Halbinsel aufgeben können, ohne den Krieg wieder von vorne anzufangen, wodurch dieselbe demnach gewissermaaßen eine französische Provinz werden müßte. Auf der andern Seite sieht man ein, daß das Mißglüken eines solchen Versuches gegen die spanische Unabhängigkeit ganz Europa einem neuen Revolutionskriege, schlimmer noch als der erste, Preis geben würde. Von unserer Regierung ist zwar noch nichts Offizielles erschienen, was ihre Mißbilligung eines solchen Unternehmens ausspräche; allein Niemand zweifelt, daß sie nicht alles Mögliche gethan habe und noch thue, um dasselbe zu verhindern. Selbst der Courier, troz seiner Zweideutigkeit, und oftmals ganz feindseligen Stellung gegen Spanien (die sich auf mancherlei Weise erklären läßt) hat diese Thatsache deutlich zu erkennen gegeben. Was der französische Constitutionnel von einem Plane unserer Regierung fabelt, Krieg im Osten und Westen zu entzünden, um dabei im Trüben zu fischen, d. h. sich der Inseln des mittelländischen Meeres, Cuba's, der Philippinen ꝛc. zu bemächtigen, gehört zu den wilden Träumereien, nach welchen eine gewisse Klasse in Frankreich seit der Revolution England alles Böse zuschreiben läßt, das sich in der Welt zuträgt, welche aber jeder Vernünftige zu würdigen weiß. England, in seiner jezigen Lage, fürchtet den Krieg, und muß ihn aus allen Kräften zu vermeiden trachten. Eine Regierung würde sich aber tadelnswerth zeigen, wenn sie nicht die Bewegungen der Zeit zu benuzen suchte, um durch vortheilhafte Verbindungen und Traktate den Wohlstand der Nation zu sichern und zu vermehren. — Das pláz-

liche Erwachen des Journal des Debats, und nach diesem des Moniteurs, zu Vertheidigung des Friedens, hat hier allgemeine Freude, und die Hofnung erregt, daß die Rathschläge des gemäßigten Theiles des französischen Ministeriums endlich Eingang gefunden, und daß derselbe, von den Vorstellungen Englands unterstüzt, endlich die Oberhand behalten werde. Auf die Staatspapiere aber hat dieser Umstand noch wenig Einfluß gehabt; die Kapitalisten scheinen es endlich müde geworden zu seyn, sich durch die Raisonnements der Parteijournale in der Irre herumführen zu lassen. Die Konsols sind wieder gestiegen, haben aber noch nicht ganz die Höhe erreicht, die sie vor der Ankunft des Herzogs von Montmorency in Paris gehabt — sie stehen heute auf 80½ — ¾.

Frankreich.

Paris, 18 Dec. Konsol. 5Proz. 88 Fr.

Der Courier français schreibt dieses abermalige Fallen der Rente neuen Gerüchten zu, welche, obwol der Ungrund derselben gestern verbreiteten dargethan gewesen, die Börse beunruhigt hätten. So habe man erzählt, der lezte aus Verona in Paris angekommene Kourier habe eine feindselige Erklärung gegen Spanien mitgebracht; der Abberufungsbefehl an den französischen Botschafter zu Madrid sey schon unterzeichnet 2c. — Das Journal des Debats erhebt sich nachdrüklich gegen die Leichtgläubigkeit, mit welcher man alle von Agioteurs erdichtete Nachrichten aufnähme, — schließt aber sodann mit der Bemerkung, der Anblik des Schrekens, welchen bloße Kriegsgerüchte hervorbrächten, müsse jeden Staatsmann überzeugen, daß die Erhaltung des Friedens im gegenwärtigen Augenblik das erste Bedürfniß der bürgerlichen Gesellschaft sey.

** Paris, 16 Dec. Je mehr man mit Diplomaten spricht, die von Verona zurükkommen, desto mehr überzeugt man sich von der Richtigkeit der Meynung, daß der Kongreß auseinander gegangen sey, ohne eigentlich einen der Beschlüsse gefaßt zu haben, welche seine Zusammenkunft veranlaßt zu haben schienen. Hinsichtlich der Verhältnisse Frankreichs zu Spanien wurde nichts entschieden. Der Kaiser von Rußland, heißt es, habe sich darauf beschränkt, zu erklären, daß er gegen die Türkei handeln würde, wie die Umstände es erheischen könnten, ohne auf auswärtige Verhältnisse Rüksicht zu nehmen, welche seine Bewegungen hemmen, oder seine Politik durchkreuzen möchten. Der Kaiser von Oestreich soll geäußert haben, daß er glaube, die Militärbesezung von Piemont auf zwei, seine italienische Staaten berührende Festungen beschränken zu können. Der König von Preußen endlich soll die Absicht bezeigt haben, ruhiger Zuschauer bleiben zu wollen, da er in seinen, im Jahre 1814 erhaltenen Provinzen von keiner der großen Mächte beunruhigt würde. Hr. v. Montmorency hat hinsichtlich der kriegerischen Entwürfe, welche ein Theil des französischen Ministeriums gegen die westliche Halbinsel hegte, weder Billigung noch Mißbilligung erhalten; man beschränkte sich darauf, ihm zu sagen, daß Frankreich auf seine Gefahr handeln, und den Entschluß ergreifen könne, der ihm gutdünke. England hat vielleicht am meisten dazu beigetragen, jene verschiedenen Beschlüsse zu verhindern; es war nicht schwer zu errathen, daß diese Macht Frankreich gern in einen Krieg verwikelt sähe, aus dem sie Vortheile zu ziehn nicht ermangeln würde. Alles wohl erwogen, dürfte ihr indessen der Friede vortheilhafter seyn. Auf diese Art, sagt man nun, habe sich ein Kongreß von Fürsten und Ministern aufgelöst, die aus allen Enden Europa's zusammengekommen waren, mehr um sich zu beobachten, als um sich zu vereinigen. Wie dem auch sey, so viel ist gewiß, daß die Kriegsgerüchte zugleich mit dem Daseyn der Regentschaft zu Urgel und der Glaubensarmee verschwunden sind. Man würde indessen sich sehr irren, wenn man glaubte, daß der politische Theil unsers Ministeriums, der seine friedlichen Absichten triumphirend durchgesezt hat, dadurch festen Fuß gefaßt habe: die Partei, deren Lieblingstraum der spanische Krieg war, schikt sich, auf dieser Seite in ihren Hofnungen getäuscht, an, gegen die Minister die Blize zu schleudern, die sie gegen die Spanier bereitet hatte; sie erwartet nur die Eröfnung der Kammern, um die Feindseligkeiten zu beginnen, und ihrem kriegerischen Eifer Luft zu machen. Es ist auch kein Zweifel, daß sie mit großer Macht in der Deputirtenkammer auftreten wird, und Hofnung hat, sich durch einen Theil der äußersten Linken verstärkt zu sehen. Einige ihrer Führer schmeicheln sich, die Scene vom vorigen Jahre mit der Addresse wiederholen zu können; in ihren Augen ist das Ministerium so gut wie gestürzt; die HH. v. Labourdonnaye, Delalot, Hyde de Neuville, Donadieu und Marchangy sind ihre Kandidaten. Lezterer macht auf das Justizministerium Anspruch; nach den Lobeserhebungen, die er für sein Requisitorium im Rocheller Prozesse eingeärndtet hat, kan man es ihm kaum verdenken. So ausschweifend diese Entwürfe auch scheinen, so glauben doch an ihre Verwirklichung Viele, die sich erinnern, daß die HH. v. Villele und v. Corbiere ins Ministerium kamen, obgleich man ihre Ansprüche mit derselben Leichtigkeit behandelte, wie jezt die der obengenannten Herren. Wie es scheint, hegt Hr. v. Peyronnet wirklich einige Zweifel über die längere Dauer seines und seiner Kollegen ministeriellen Lebens; wenigstens hat er sich mit seinem ganzen Anhange an die Partei des Hrn. v. Villele angeschlossen, um mit vereinten Kräften dem Sturme Troz zu bieten. Auch spricht man wieder davon, ein gemäßigteres System anzunehmen, und demnach zu jenem Schaukelsystem zurükzukehren, das die frühern Ministerien einige Zeit hindurch gehalten hat, ohne ihren Sturz verhindern zu können. Um das rechte Centrum für das Ministerium zu gewinnen, soll, wie es heißt, Hr. v. Corbiere, der noch immer kränkelt, das Ministerium des Innern an Hrn. Lainé abtreten. — Der Kriegsminister dürfte sich in der nächsten Kammer, die am 17 Jan. eröfnet werden soll, in einer eignen Verlegenheit befinden. Er soll, wegen der Kriegsrüstungen an der Gränze, sein Budget um 20 Millionen überschritten haben, und so gern die Partei ihm eine Indemnitätsbill für 100 Millionen bewilligt haben würde, hätte der Krieg statt gehabt, so sehr wird sie jezt, wo ihre Hofnungen vereitelt sind, dagegen eifern, und die linke Seite wird aus andern Gründen dasselbe thun. So dürfte der Minister sich zwischen zwei Oppositionen befinden, jede in die Farbe des National-Interesses gehüllt. — Einige wollen wissen, der spanische Botschafter, Herzog von San Lorenzo, werde nächs-

rufen werden, weil er das Versprechen, daß in der Konstitution der Cortes Abänderungen angebracht werden sollen (ein Versprechen, das er nach seinen Instruktionen nur im äußersten Nothfalle machen sollte) dem Präsidenten des französischen Ministeriums, durch dessen kriegerische Drohungen geschrekt, früher gegeben habe, als es nöthig gewesen. Indessen ist hierüber nichts Zuverlässiges bekannt. — Der Aufenthalt des Herzogs von Wellington, dessen Gesundheit sehr geschwächt scheint, verlängert sich. Er soll jüngst dem Hrn. v. Villele die Schiklichkeit, die Observationsarmee aufzulösen, auseinandergesezt, und auf dessen Einwendung, daß man nicht wisse, was alsdann die spanische Armee thun möchte, geantwortet haben, daß das englische Ministerium die Politik des spanischen hinlänglich kenne, um versichern zu können, daß von dieser Seite nichts zu befürchten sey.

* Paris, 18 Dec. Nachdem wir eine Zeitlang in Ansehung des Kriegs mit Spanien fast ganz beruhigt waren, verbreitete sich gestern das Gerücht, daß es nun doch zum Krieg kommen würde, indem unser Gesandter zu Madrid, General Lagarde, durch den dortigen Pöbel auf eine schändliche Weise beleidigt und sein Hotel gestürmt worden, wobei der Gesandte selbst in persönliche Gefahr gerathen sey; daß die Regierung diese Ausschweifungen begünstigt habe; und daß sämtliche Minister der verbündeten Mächte hierauf ihre Pässe verlangt und Madrid verlassen hätten. Besonders auffallend war, daß man diesen Nachrichten auf der Börse allgemeinen Glauben schenkte, und daß sie sogleich ein namhaftes Fallen der Renten bewirkten, ohne daß Jemand authentische Quellen anführen konnte, um das Faktum zu konstatiren. Es hieß blos, ein außerordentlicher Kurier habe unserer Regierung die Nachricht davon überbracht, und die Auftritte hätten den 10 und 11 Dec. statt gefunden. Es waren inzwischen Handelsbriefe vom 8 und 9 Dec. aus Madrid in Umlauf, die schlechterdings Nichts dergleichen vermuthen ließen. Schon gestern Abends erfuhr man, daß unsere Regierung keinen Kourier aus Madrid erhalten hatte, und daß Personen von Ansehen versicherten, es seyen jene Gerüchte völlig ungegründet. Wie kommt es nun, frägt man sich, daß man denselben so unbedingt Glauben schenkte, und daß sie, ohne irgend bewährt zu seyn, so nachtheilig auf den Kurs wirken konnten? Eine Erklärung hierüber vermag ich Ihnen nicht zu geben. Nur so viel erhellt, daß durch Gerüchte, die seit drei Tagen verbreitet waren, die Ansicht der Spekulanten auf ungünstige Ereignisse vorbereitet war; daß man wußte, die Vertheidiger der kriegerischen Maaßregeln sezten alles in Bewegung, um ihren Zwek zu erreichen, und daß man von ihrem Einfluß Vieles besorgte. Hier und da sagte man sich im Vertrauen, Hr. v. Villele sey im Begrif, seine Entlassung zu nehmen, weil er in die Länge mit seiner Opposition gegen den Krieg nicht durchdringen könne u. s. w. Diese Gerüchte hatten auch wirklich seit zwei Tagen die Rente, die wieder auf den Standpunkt von 91 gelangt war, abermals herabgedrükt, ohne daß man jedoch ein so starkes Sinken derselben, wie das gestrige war, hätte voraussehn sollen. Heute, da die Falschheit aller obigen Gerüchte offenkundig ist, kamen die Renten dennoch nur bis 88 in die Höhe. Von Hrn. v. Villele's Zurüktreten ist keine Rede mehr, und es hat keineswegs das Ansehn, als wenn in dem wegen Spanien gefaßten Beschlusse eine Aenderung statt gehabt habe. Man weiß vielmehr, daß der Herzog von Wellington alles Mögliche anwendet, um eine Ausgleichung zu Stande zu bringen. In Madrid selbst werden demnach wichtige Verhandlungen eröfnet werden, wozu der dortige brittische Gesandte, Hr. Acourt, durch besondere Vollmachten autorisirt seyn soll. Mit der Bildung eines Ministerialcomite's wegen der spanischen Angelegenheiten in unserer Hauptstadt scheint es übrigens vollkommen Ernst zu seyn. Die englische Regierung hat sich noch nicht erklärt, ob ihr hiesiger Gesandter beauftragt wird, in diesem Comite' Siz zu nehmen.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt unterm 23 Dec.: „Ihre Majestäten der König und die Königin sind diesen Morgen, in Begleitung J. königl. Hoh. der Prinzessin Charlotte von Würtemberg, Verlobten Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael von Rußland, nach Mittenwald bei Innsbruck abgereist, woselbst Höchstsie, nach einer erfolgten Einladung, mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland auf Höchstdero Rükreise von Verona eine Zusammenkunft haben werden. Höchstdieselben werden den 26, als an welchem Tage Se. Maj. der Kaiser von Rußland zu Mittenwald anlangt, dann den 27 und 28 mit Sr. kaiserl. Majestät daselbst verweilen, und gedenken am 31 d. M. wieder in Stuttgart einzutreffen.“ (Die erwähnten hohen Herrschaften langten am 24 Dec. um die Mittagsstunde zu Augsburg an, nahmen im Gasthofe zu den drei Mohren eine Mahlzeit ein, und sezten nach 1 Uhr Ihre Reise nach Weilheim, dem nächsten Nachtquartiere, fort.)

Oestreich.

** Wien, 20 Dec. Vorgestern reiste der kaiserl. russische Legationssekretair v. Rückmann hier durch nach Bucharest, wo er beim russischen Konsulat angestellt seyn soll. Man schließt daraus, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland die Agenten in den Fürstenthümern der Moldau und Wallachei bereits ernannt habe, und dadurch der erste Schritt zu Wiedereröfnung der friedlichen Verhältnisse mit der Pforte geschehen sey.

Wien, 21 Dec. Metalliques 84 5/16; Bankaktien 960.

Türkei.

Ein Handelsschreiben aus Konstantinopel vom 26 Nov. sagt: „Mit Unruhe blikt man hier auf den Kongreß, vermuthlich ist der neuliche Ferman wegen der Bewafnung in dieser Rüksicht erlassen worden. Welchen Gebrauch die Janitscharen von ihrer nunmehrigen Herrschaft machen werden, muß die Folgezeit lehren; der Sultan scheint nicht mehr frei, sondern ein Werkzeug in ihren Händen, da er nicht einmal seinen Freund mehr retten konnte. Viele Beamte sind bereits abgesezt, sogar auch der Mufti; allein nur eine Zurüknahme der Maaßregeln wegen der Münzen kan einem neuen Sturme zuvorkommen. Haled-Effendis Schäze werden vom Gerüchte auf 200 Millionen (?) geschäzt, und sein Bankier der Jude Hasktel wurde bereits gefoltert, um zu bekennen wo sie verborgen liegen. — Es heißt Churschid Pascha sey nach der Hauptstadt berufen worden.“ (Die Redaktion der Allg. Zeitung bemerkt hiebei, daß zwar alle Briefe aus Konstantinopel die Verbrennung eines türkischen Linienschifs durch die Griechen bestätigen, aber nichts davon erwähnen, daß der Kapudan Pascha sich an dessen Bord befunden habe, welcher Umstand dadurch also sehr zweifelhaft wird.)

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 361. 27 Dec. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Dänemark. — Schweden. (Einberufungspatent des Reichstags.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 217. Spanisches Amerika. — Schweiz. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 9 Nov. Der Astro widerlegt förmlich die Behauptung, daß der Infant Don Miguel auch im Namen der Königin die Verfassung beschworen habe; dieselbe, versichert er, habe keine solche Vollmacht ertheilt. Man erzählt bei dieser Gelegenheit, die Minister hätten, sobald sie die Weigerung der Königin, die Konstitution zu unterzeichnen, vernommen, den König gefragt, was er nun zu verfügen gesonnen sey, indem, nach Vorschrift der Konstitution, die Königin in einem solchen Falle das Reich verlassen müßte? Der König soll erwiedert haben, er würde sich der Vollziehung der Konstitution nicht widersezen. Nun aber entsteht die Frage: Wo soll diese Prinzessin (eine Spanierin) hingehen? Und wird man ihr nicht, nach den ausdrüklichen Worten des Ehevertrags, die Interessen ihres Heirathgutes, das sich auf mehrere Millionen Cruzados beläuft, hinauszahlen müssen? Man glaubt daher, daß die Cortes über die Förmlichkeit der Unterschrift der Königin hinwegsehen werden, da sie ohnedis kein Recht zur Thronfolge hat. — Das Manifest des Prinzen an die fremden Mächte erscheint nun in den hiesigen Blättern. Wenn man bedenkt, daß es im Namen eines portugiesischen Prinzen, der kurz vorher eine andere Sprache geführt hat, geschrieben ist, so verlieren vollends einige darin angegebene Beweggründe, die seine Rechtfertigung ausmachen sollen, alles Gewicht. Daß der Prinz die Sprache der Junta von Urgel gebraucht, seinen Vater in Gefangenschaft darstellt, und ihn durch seine Maaßregeln befreien will, daß man Leute in den Gallerien der Cortes besoldet habe, um die brasilianischen Deputirten zu insultiren, daß man die nördlichen Provinzen Brasiliens an Frankreich abtreten wolle ꝛc., sind Abgeschmaktheiten, die nur für die niedern Volksklassen berechnet sind. — Nach den in der lezten Sizung der Cortes abgelegten Rechnungen betrugen die Gratifikationen der Deputirten der konstituirenden Cortes zu 12 Cruzados täglich die Summe von 970,000 Cruzados.

Spanien.

* Madrid, 4 Dec. Die Weigerung des römischen Hofes unserm Geschäftsträger v. Villanueva den Eintritt in den Kirchenstaat zu erlauben, hat hier einiges Aufsehen gemacht, indessen ist darüber mit dem Nuncius noch keine Rüksprache gepflogen worden. Man glaubt allgemein, es sey hierbei ein großer Hof eingeschritten, von dem es früher hieß, daß er einem Prinzen aus seinem Hause die Tiare zu verschaffen gedenke. Da nun nach einer alten Uebung der spanische Gesandte wie die übrigen bei einer Papstwahl das Recht hat, einen Kandidaten auszuschließen, so folgert man aus diesem Umstande die Absicht, Hrn. v. Villanueva von Rom entfernt zu halten, bis die Ereignisse seine Anwesenheit daselbst nicht mehr gefährlich machen können. — Die Regierung hat 40,000 Uniformen für die aktive Miliz bestellt. — Unter die vielen Gerüchte, mit denen man sich hier trägt, gehört, daß Quesada sich zu Brest auf einem Geschwader, das Landungstruppen nach Gallizien überbringen solle, einschiffen werde; daß die Regentschaft von Urgel das Anlehn bei Ouvrard nur eröffnet habe, um die Zuflüsse zu bemänteln, die ihr von andern Seiten zukommen ꝛc. Der Trappist figurirt bereits auf einem unserer Theater in einem Volksstük, das seine Heldenthaten zu Ayerbe darstellt. — Der Kaufmann J. Ortiz von Barcelona, der unlängst nebst dem jüngern Bruder des Banquier Beltram de Lys Paris so schnell verlassen mußte, hat nun im Universal die Geschichte seiner von der Polizei zu Paris und Nantes erlittenen Verfolgungen dem Publikum bekannt gemacht. — Ueber unsere westindischen Inseln haben wir befriedigende Nachrichten erhalten; zu Puerto-ricco hat der Gouverneur, Don Miguel de la Torre, alle Versuche zur Empörung der Sklaven und Unabhängigmachung der Kolonie, woran besonders ein Franzose Jünet, ein angeblicher Agent Boyers arbeitete, vereitelt, und in der Havannah ist unsere Kriegsbrigg Hyacinth mit Truppen, und einem Korsaren, den sie unterwegs erbeutete, angelangt. Es denkt hier kein Mensch daran, Cuba an die Engländer abzutreten.

Man schreibt aus Perpignan unterm 12 Dec.: „Gestern ist der Indulto, oder die Amnestie für alle Soldaten der Glaubensarmee, bis zum Feldwebel einschließlich auswärts, hier angekommen, und vom spanischen Vicekonsul dem Präfekten mitgetheilt worden, um die Erlaubniß zu erhalten, ihn verkünden zu dürfen. Indessen glauben die Matadores der Insurrektion Einfluß genug zu besizen, um eine Forderung zu vereiteln, die sie als einen der Treue erwiesenen Schimpf ansehn. Sie behaupten, in der Glaubensarmee gäbe es keine Aufrührer, und erst jene Glaubenssoldaten könnten als solche angesehen werden, welche von der Amnestie Gebrauch machen würden. Man ist auf die Entscheidung des Präfekten begierig. — Die gestern mitgetheilten Nachrichten von dem Einrüken der Generale Rotten und Lloberas in Campredon haben sich nicht nur bestätigt, sondern es ist auch die Nachricht eingetroffen, daß Milans durch seinen Marsch nach Bassegoude, einer Anhöhe, dem französischen Orte St. Laurent de Cerdans gegenüber, und von demselben nur durch den Bach Monga getrennt, den Banden des Misas, Mosen-Anton

und Fleyres in den Rüken zu kommen gedroht, und sie, nachdem sie sich den 10 und 11 Dec. unaufhörlich geschlagen, genöthigt habe, nach St. Laurent de Cerdans zu entfliehen, wo sie die Waffen niederlegten. Malavilla, der sich schon krank zu St. Laurent befand, wurde nach Ceret gebracht. Bei solchen Umständen ist an eine Expedition nach Ost-Catalonien kaum mehr zu denken; daher werden auch die meisten Stabsoffiziere nach Toulouse geschikt, um, wo möglich, in Navarra verwendet zu werden. Das Auswandern aus Catalonien dauert fort, besonders langen noch immer viele Mönche an. — Nach Briefen aus Saragossa vom 7 Dec. war ganz Arragonien ruhig, und die Kouriere bedurften keiner Begleitung mehr."

In der Quotidienne findet man folgende Bemerkungen, Mina betreffend: „Man muß sich wundern, daß die französischen Befehlshaber den Umgang zwischen unsern und den konstitutionellen (spanischen) Soldaten dulden. Unter dem Vorwand, daß der Krieg nicht erklärt sey, läßt man Mina's Soldaten bis in unsre Kantonnirungen kommen; man sagt sogar, Mina habe einen Adjutanten abgeschikt, um den Vicomte v. B. . . . zu bekomplimentiren, und als dieser jenen eines Tages in der Hauptstraße von Bourg-Madame erblikt, habe er zu den Offizieren seines Gefolges gesagt: „Es ist jezt nicht Zeit, dem General Mina die Komplimente zu erwiedern, die er mir vorgestern hat sagen lassen." Ein andermal ist Bourg-Madame den ganzen Tag nicht nur von einer Menge Spanier, sondern auch von allen Offizieren der konstitutionellen Armee, gut oder übel verkleidet, überschwemmt worden. Mina selbst war zugegen, in einen Mantel gewikelt und einen polnischen Tschako auf dem Kopf. Am Abend zog ein großer Theil der spanischen Armee, unter dem Schall der Musik und patriotische Lieder singend, an die Ufer des Flusses (der Frankreich von Spanien trennt). Diese revolutionaire Parade dauerte drei Stunden lang; man äffte unsere Scenen von 1792 nach; man sang und tanzte unter dem Geschrei: „Es lebe die Freiheit! Tod den Servilen!" Hierauf sezten sich die Soldaten zu einem brüderlichen Schmauß nieder, den der Gastgeber Viol von Bourg-Madame bereitet hatte, und ihre Offiziere bedienten sie. Diese Orgien endigten mit einer Rede, die ein Stabsoffizier hielt. Es ist augenscheinlich, daß dieses kleine revolutionäre Melodram unsern Soldaten dedizirt war. Der für die Aufführung des Schauspiels gewählte Ort beweist es unwidersprechlich, denn der kleine Fluß Segre, an dessen Ufern die Schauspieler auftraten, fließt unter den Mauern von Bourg-Madame weg, wo das Gros unserer Truppen sich befand, und ist eine halbe Stunde von Puicerda entfernt, wo Mina's Truppen in Besazung liegen."

* Bayonne, 14 Dec. Gestern sind hier neuerdings 15 Schiffe mit Munition, Fuhrwesensgeräthe und Haber angekommen, und andere sollen ihnen noch folgen. Solche Anstalten stehen mit den sich verbreitenden Friedensgerüchten, und mit dem Eifer, womit man sich zu London und Paris um das spanische Anlehn zu streiten scheint, im starken Widerspruche. — Heute geht das Gerücht, Torrijos und Odannel hätten einen Waffenstillstand auf 10 Tage abgeschlossen, und verabredet, daß wenn die französische Armee, wie es heiße, einen Einfall nach Spanien versuchen sollte, sie ihre Truppen vereinigen würden, um jeden fremden Angrif zu bekämpfen. (Dieser lezte Beisaz besonders ist wohl sehr unwahrscheinlich.) — Wir erwarten hier die Regentschaft von Urgel, die bereits am 9 zu Toulouse eingetroffen ist. — Ganz unerwartet kam heute schon die Post von Madrid vom 8 an. Die Hauptstadt war ruhig. Man hatte daselbst vom Jefe von Ciudad-Real, Don Raphael Hore, die offizielle Nachricht erhalten, daß der Kapitain d'Almanza in der Nacht vom 4 auf den 5 Dec. die Bande des Zaldivar im Dorfe Porfunna überfallen, ihr fünf Mann getödtet und die übrigen zersprengt habe, und daß man bei Tagesanbruch Zaldivars Leichnam unter den Erschlagenen entdekte. Er wurde nebst zwei seiner Gefährten an einen Galgen gehängt, und die Nachricht von diesem Ereignisse allen benachbarten Jefes mitgetheilt.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Dec.) Die französische Rente fiel gestern von 91, 10 auf 89, 85. Dieses Sinken hatte auch eine nachtheilige Wirkung auf die englischen Fonds, welche heute auf 81½ herabgingen. — Die Minister hielten am Freitage im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Kabinetsversammlung, welche dritthalb Stunden dauerte. Man spricht von der nahen Rükkunft des Lord Wellington von Paris. In der City laufen mancherlei Gerüchte über den Inhalt der neulich aus Petersburg eingegangenen Depeschen um. Nach einigen melden sie die Anordnung großer Rekrutenaushebungen in Rußland, nach andern beziehen sie sich auf Seerüstungen, die man in den russischen Häfen bemerke. — Es ist auffallend, daß der lezte Artikel des Journal des Debats, welcher die Aufrechthaltung des Friedens zwischen Frankreich und Spanien als beinahe gewiß ankündigt, vom Moniteur am folgenden Tage nicht wiederholt wurde. Nach einem Privatbriefe geschah dis, weil die französische Regierung nicht wünscht, daß man das Journal des Debats als ganz offiziell ansehe. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 19 Dec. Konsol. 5Proz. 88 Fr.

Nach dem Courier français hatten bei der fortdauernden Krisis auf der Börse die Wechselagenten den Finanzminister um einige Aufklärung über die wahre Lage der Dinge gebeten; der Minister hatte sich aber darauf beschränkt, alle direkte oder indirekte Theilnahme an den Artikeln des Journal des Debats zu läugnen, mit dem Beifügen, der gegenwärtige Zustand von Europa sollte doch den Spekulanten große Klugheit und Vorsicht gebieten.

Der König empfing am 19 Dec. den Herzog von Wellington in einer Privataudienz, welche beinahe eine Stunde dauerte. Nachher machte der Herzog der königlichen Familie seine Aufwartung. Es hieß er werde am 21 Dec. nach London abreisen. Zu Calais wartete schon lange ein englisches Dampfpaketboot auf ihn.

Mit dem 1 Jan. tritt der Herzog v. Blacas, an des Herzogs v. Duras Stelle, den Dienst eines ersten Kammerherrn beim Könige an.

Der Zusammentritt der Kammern soll, wie neulich schon erwähnt, vom 5 auf den 28 Jan. verlegt seyn. Die Quotidienne äußert hierüber: „Die Minister bedürfen dieser ganzen Frist, um der Versammlung einige Resultate vorlegen, und einige Parlamentarkombinationen einleiten zu können. Das Feld zu Muthmaaßungen ist offen und weit.“

Bei der spanischen Gesandtschaft waren durch Eilboten aus Madrid Briefe vom 11 Dec. eingegangen, nach welchen man dort weder von Volksunruhen, noch von der Abreise der fremden Gesandten Etwas wußte.

Das Journal des Debats vom 19 Dec. verbreitet sich über die Gerüchte, welche dieser Tage die Börse in einen panischen Schreken versezten. „Man habe, sagt es, vom gewaltsamen Tode des Sultans Mahmud, von einer Revolution in der Türkei, vom Marsche der Russen nach Konstantinopel, von einer möglichen Spannung zwischen Oestreich und Rußland gesprochen, und auf das Sinken der Metalliques, und das neue Anlehn Oestreichs hingewiesen. Allein dis Anlehn könne leicht keinen andern Grund haben, als die an England seit 1796 schuldigen Summen, auf deren Einforderung schon das lezte Parlament gedrungen; obschon man gestehen müsse, daß es England damit nicht recht Ernst seyn könne, so lange die Politik der Höfe von London und Wien eine gemeinschaftliche Tendenz befolge. — Andre hätten von Feindseligkeiten an den Pyrenäen, von einer Gebietsverlezung durch Mina gesprochen, und sogar einen französischen General durch eine spanische Kugel tödten lassen; von allem dem habe sich nichts bestätigt. Wie könne man doch solchen Umtrieben der Agioteurs Glauben schenken? Wie annehmen, daß die Mächte einen Krieg im Westen ohne Nothwendigkeit, ohne festen Zwek, selbst ohne möglichen Nuzen beginnen möchten? Wenn auch dieser Krieg gegen die friedfertigen Wünsche der heil. Allianz ausbrechen sollte, so dürfte doch schon die vorgerükte Jahrszeit den unmittelbaren Ausbruch hindern, woher also diese plözliche Beunruhigung? Was aber den Krieg im Osten betreffe, so könne dieser weder Frankreichs Handel noch Ruhe gefährden!“

Der Drapeau-blanc fährt fort, den Krieg mit Spanien als unvermeidlich und ganz gewiß anzusehn.

†† Paris, 18 Dec. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der lenkende Minister, Graf v. Villele, für Aufrechthaltung des Friedens mit den spanischen Cortes ist, so lange sich derselbe mit der Sicherheit Frankreichs und der Ehre der Krone verträgt. Andrerseits ist gewiß, daß das spanische Ministerium, einsehend, daß die Revolution nicht im Volke liegt, und es durch den Krieg, für jezt noch, großes Spiel spielt, auch den Frieden wünscht. Das französische Heer ist mit großer Energie royalisirt worden, und an liberale Abtrünnigkeiten ist nicht zu denken. Viele unsrer Soldaten liefen zu dem Glaubensheer über, verstärkten aber nicht des Mina Regimenter. Also ist von ministeriell-französischer und spanischer Seite, obwol aus sehr verschiedenartigen Ursachen, Aussicht zum Frieden. Man will auf keiner Seite die Prinzipien riskiren, Hr. v. Villele will nicht die französisch-royalistische Sache in Gefahr sezen, weil er überall den liberalen Feind im Auge hat, der bereit ist, auch den geringsten schwierigen Umstand siegreich zu benuzen, und mit seinen Umtrieben auf das Thätigste fortfährt; Evariste San Miguel will seinerseits die Revolution nicht aufs Spiel sezen, weil er die Mönche und das gemeine Volk, und die in allen Eken Spaniens volksmäßig sich bildenden Guerilla's fürchtet, welche bei Mina's erstem Unfall der Madrider Regierung den Todesstoß geben könnten. — Andrerseits ist es keinem Zweifel unterworfen, daß wenn die Revolution nicht zurükschreiten, sich modifiziren und selbst verderben will, keine andre Aussicht ihr bleibt als der Krieg, denn er ist für sie wahre Nothwendigkeit. Mit großem Geschike ist der durch das Pariser liberale Comite' nach Madrid expedirte revolutionaire Plan ausgeführt worden: es koste was es wolle, erst des innern, besonders des nördlichen Spaniens, Herr zu werden, die Guerilla's zu erdrüken, und das im Elend schmachtende gemeine Volk aufs Baldigste zu konscribiren, so wie die Bürger in Milizen zu verkehren; wenn einmal die Sachen so weit gediehen sind, so wird, nach meiner Ueberzeugung, der Krieg unfehlbar ausbrechen.

* Straßburg, 21 Dec. Durch einen vom obersten Polizeidepartement des Ministeriums des Innern, an den hiesigen Präfekten gelangten Befehl ist die Cirkulation der allgemeinen politischen Annalen in Frankreich verboten worden. Einige Tage zuvor war ein ähnlicher Befehl in Betref der Neberlieferungen von Zschokke hier angelangt. Man will diese Maaßregel dem gemachten Antrage eines auswärtigen Hofes zuschreiben. — Wir wissen nun ziemlich bestimmt, daß vorläufig kein Krieg gegen Spanien statt finden wird, und daß man unterhandelt. Ungeachtet aller kriegerischen Rüstungen ist die Armee an den Pyrenäen doch noch nicht so zahlreich, daß sie eine Invasion in Spanien unternehmen könnte. Bleibt Hr. v. Villele an der Spize des Ministeriums, so kommt es wohl nicht zum Kriege, obgleich die Beförderer desselben vielen Einfluß haben.

Dänemark.

Am 14 Dec. langte der Kronprinz von Schweden zu Kopenhagen an.

Schweden.

Folgendes ist der königliche offene Brief an sämtliche des schwedischen Reiches Stände, angehend die von den Reichsständen angesezte ordentliche Reichsversammlung in der Hauptstadt am 15 Jan. nächstkommenden Jahres. — „Wir Karl Johann, von Gottes Gnaden König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden. Entbieten Euch Uns Geliebten, Unsern getreuen Männern und Unterthanen, des schwedischen Reiches Ständen, Grafen, Freiherren, Erzbischöfen, Bischöfen, Ritterschaft und Adel, Klerisei, der Städte Bürgerschaft und dem gemeinen Manne, Unsere sonderbare Gunst, gnädige Wohlgeneigtheit und allen guten Willen, mit Gott dem Allmächtigen! Laut dem §. 49. der Regierungsform, welcher, mit der von den Reichsständen auf dem Reichstage von 1815 angenommenen und von Uns in Gnaden genehmigten Veränderung, enthält, daß die Stände des Reichs jedes fünfte Jahr zusammenkommen und in jedem Reichstagsschlusse den Tag ihrer nächsten Zusammenkunft bestimmen, und ausdrüklich darin die Reichstagseinberufung mit nöthigen Vorschriften in

Hinsicht der Reichstagsmännerwahl aufnehmen sollen, dem Könige jedoch unbenommen, die Stände des Reichs früher zu einem außerordentlichen Reichstage zu berufen; sind, im §. 46. des Schlusses vom lezten außerordentlichen Reichstage, die, welche bei der nächsten ordentlichen Reichsversammlung auf dem Grunde ihrer gesezlichen Berechtigung oder nach vorangegangener ordentlicher Wahl, an den Berathschlagungen und Beschlüssen Theil nehmen sollen, berufen worden, sich in der Hauptstadt am 15 Jan. des nächsten Jahrs einzustellen, wobei es den Betreffenden obliege, genau in Acht zu nehmen, was die §§. 11, 12, 13, 14, 15, 18, 22 und 77 der Reichstagsordnung, nebst dem §. 111. der Regierungsform, in Hinsicht der Reichstagsmännerwahlen, der Beschaffenheit der Vollmachten und übrigen dahin gehörigen Umstände vorschreiben. Und da die Zeit zum Beginne dieses ordentlichen Reichstages jezt herannaht, weshalb Wir auch den Betreffenden besonders anbefohlen haben, in Acht zu nehmen, daß die Wahlen zu Reichstagsmännern in gesezlicher Ordnung und unter Verantwortlichkeit mit Beschleunigung bewerkstelligt werden, und sich im übrigen zur genauen Nachahmung dienen zu lassen, was in dieser Hinsicht sich festgesezt findet; so haben Wir hiemit Euch, die sämtlichen Stände des Reiches, erinnern wollen, in Kraft oberwähnter Vorschrift, zu dieser ordentlichen Reichsversammlung euch am 15 Jan. des nächstkommenden Jahres in der Hauptstadt einzufinden. Und wollen Wir im übrigen Betreffende auf die Bestimmung im §. 77. der Reichstagsordnung aufmerksam machen, des Inhalts: „daß, wenn ein Reichstagsmann unter währendem Reichstage oder auf dessen Reisen nach oder von dem Reichstage mit Worten oder Thaten beunfriedet würde, nachdem er zu erkennen gegeben, daß er in solchem Geschäfte begriffen sey; oder er auch nach dem Reichstage gewaltthätigerweise in oder wegen Reichstagsverrichtungen angetastet würde, solches, gemäß dem §. 111. der Regierungsform, als Landes-Friedensbruch angesehen und bestraft werden soll." Wornach Ihr alle, die es betrift, Euch gehorsamlich zu verhalten habt. Und sind Wir Euch samt und sonders mit aller königl. Gnade und Huld wohlgewogen, Euch Gott dem Allmächtigen sonderlich gnädig befehlend. Stockholms Schloß, den 28 Nov. 1822. Karl Johann. — M. G. Danckwardt."

* Stockholm, 10 Dec. Argus der Zweite, dessen leztes Blatt, unter Anderm, Andeutungen zu einer Motion enthielt, welche vielleicht vom Baron v. Ankarsvärd auf nächstem Reichstage in der Absicht gemacht werden möchte, die Lasten des Landmannes durch Herabsezung der Auflagen und Kosten zur Militärwehr rc. zu erleichtern, ist auf Befehl des Hofkanzlers an dem nemlichen Tage unterdrükt worden, an welchem seine lezte Nummer erschienen war. — Die Doktoren der Theologie und Oberhofprediger, Lilljenwaldh und Hedren, sind von Seite der Geistlichkeit und des Konsistoriums hiesiger Hauptstadt zu Repräsentanten auf dem Reichstage erwählt worden. Nächsten Freitag geschehen die Wahlen der Bürgerschaft, und man zweifelt nicht, daß deren eine auf Hrn. Direktor Schwan, Kommandeur-Großkreuz des Wasa-Ordens und Associe' des Handelshauses Schön und Komp. fallen wird. — Der Generalmajor Graf Suchtelen, welcher auf einige Wochen bei seinem Vater, dem hiesigen russischen Gesandten, zum Besuche gewesen, reist morgen nach Petersburg zurük. — Der König hat gestern durch einen Kabinetskourier sehr angenehme Nachrichten von seinem erlauchten Sohne erhalten. Am sächsischen Hofe ist Sr. kön. Hoheit die freundschaftlichste Aufnahme geworden. Auch war der Prinz von Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Preussen aufs Zuvorkommendste zu einem Besuche auf einige Tage in Berlin eingeladen worden. — Heute ist hier Nachricht eingetroffen, daß der Herzog von Serra Capriola, der seit länger als 40 Jahren neapolitanischer Gesandter zu Petersburg gewesen, dort mit Tod abgegangen ist. — Wir haben diesen Winter hier eine ganz ungewöhnliche Witterung. Bis jezt sahen wir noch keinen Schneeflocken, und seit dem September hatten wir keine fünf Nächte Frost; dagegen regnet es unausgesezt, und wenn es so fortgeht, steht es trauriger um die Bergwerke, als je.

Oestreich.

* Wien, 21 Dec. Die in auswärtigen Blättern enthaltene Nachricht von der Sendung des Freiherrn v. Lebzeltern nach Konstantinopel ist ohne Grund. — Se. Maj. der Kaiser Alexander hat vor Seiner Abreise dem Hrn. Hofrath v. Genz, welcher das Protokoll auf dem Kongresse in Verona führte, das Großkreuz des St. Annaordens mit Brillanten verliehen. — Es heißt, der russische Senator v. Tatitscheff werde vor der Hand nach Buchareſt, und später vermuthlich als Gesandter nach Konstantinopel gehn.

Türkei.

* Triest, 16 Dec. Nach Berichten aus Smyrna befand sich der Kapudan Pascha nicht an Bord des in die Luft geflogenen Linienschifs. Einer Schiffernachricht zufolge soll derselbe auf Befehl des Sultans bei Gallipoli enthauptet, und sein Kopf nach Konstantinopel geschikt worden seyn. — Aus Durazzo ist hier ein Schif eingelaufen, welches ebenfalls die Einnahme von Retimo auf Candia unterwegs erfahren haben will. — Vom 18 Dec. Aus Czesme ist gestern ein Schif, Kapitain Cattich, in 16 Tagen eingelaufen; lezterer erzählt folgende, bisher unbekannte Details über die Ereignisse zur See bei Tenedos und den Dardanellen. Nach der Verbrennung des ersten Linienschifs am 10 Nov. flüchtete sich die türkische Flotte zunächst an den Eingang der Meerenge der Dardanellen, und wollte innerhalb derselben Schuz suchen. Der dortige Befehlshaber forderte aber Vorweisung des Fermans, ohne welchen kein Schif einlaufen darf. Vergebens stellte der Admiral die Gefahr von den Brandern vor, der Kommandant verweigerte beharrlich das Einlaufen. Kapitain Mulauly näherte sich hierauf in der Nacht vom 13 auf den 14 Nov. zum drittenmale der Flotte, und zündete noch ein Linienschif und zwei Fregatten an. Dieser zweite Unfall soll noch ärger als der erste gewesen, und 16 Schiffe in der Verwirrung dabei zu Grunde gegangen seyn. Der Ueberrest der Flotte erhielt endlich am 14 den erbetenen Ferman zum Einlaufen in Gallipoli, wo die meisten Schiffe ohne Segel ankamen. Diese Nachricht wurde hier vom Kapitain amtlich zum Protokoll gegeben. Zwei andere Kapitains versichern, daß Oestreich auch endlich die griechische Blokade-Erklärung anerkannt habe.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Spanisches Amerika.

Den neulich mitgetheilten Nachrichten, Iturbide betreffend, fügt ein Schreiben aus Madrid vom 20 Nov. Folgendes hinzu: „Die Unzufriedenheit mit der Regierung und der Person Iturbide's ist in Mexico allgemein. Guadelupe Victoria, mit dem Beinamen: der Moreau dieses Reiches, hat an seine Landesgenossen einen Aufruf erlassen, worin folgende Stellen bemerkt werden: „Dieser Mann konnte Euch einen Augenblik blenden, da er unter dem Scheine, dem Panier der Freiheit zu folgen, die Unabhängigkeit, nach der wir so lange seufzten, verkündete. Nun aber ist der Schleier zerrissen, und Täuschung und Zauberei für immer verschwunden. Seit man ihn alle Interessen des Vaterlandes, und die Früchte der Opfer der geliebten Kinder desselben, nur auf sich selbst und seine Familie häufen sah; seit er den hohen Nationalkongreß physisch und moralisch entweihte, indem er die Kaiserkrone sich auf das Haupt sezte; seit er endlich mit vatermörderischer Hand den eisernen Scepter erfaßte, um auf den Ruinen des „mit Gold und Blumen“ besäten Reiches des menschenfreundlichen und unglüklichen Wahlkaisers Montezuma einen erblichen Thron zu gründen; seit dem, sage ich, mußten die Herzen der Kinder der Freiheit von Entrüstung erbeben, und unsere Arme zuken, das Rächerschwerdt zu führen, um unsere Mitbrüder aus diesem heillosen Schlafe zu weken, und das Vaterland aus der Entwürdigung zu retten. Ja, Mitbürger, unsre Herzen sind erbebt, eure Arme sind bereit, und die Kunde des vaterländischen Eifers ist im Innern des Pallastes des Tirannen erschollen! Mexikaner! Ich strebe, ihr wißt es, nach keinem persönlichen Vortheil. Hätte mich Ehrgeiz und Würdensucht beherrscht, nichts wäre mir leichter gewesen, als diese Wünsche zu stillen, und glänzendere Würden zu erringen, als jenes Possenspiel von Iturbide's gothischer Krönung war. Ich schlage euch keinen Regierungsplan vor; aber erinnert euch, daß euer erster Ruf gegen Spaniens Unterdrükung „Freistaat“ war. Ich wage es nicht, dis Wort in euerm Namen zu verkünden; wohl aber Freiheit; denn wer unter euch ist so entwürdigt, daß dieser Name ihn nimmer rühre, er, der unsern Arm, und unsre heilige Sache stüzen wird? Freiheit vor Allem, dann unsern erhabenen konstituirenden National-Kongreß! Die Stadt Puebla wird vorläufig der Siz der Regierung seyn. Da werden sich am 1 Okt. alle Landes-Abgeordneten, welche die Hauptstadt verlassen haben, oder bis dorthin verlassen werden, versammeln, bis vom tirannischen Unterdrüker befreit, der Nationalkongreß ohne andere Wache oder Geleitschaft als die er bestimmen wird, in Mexiko selbst wieder zusammen kommen kan. Mitbürger! Vaterlands-Genossen! Die Fahne der Freiheit weht; weder Friede noch Waffenstillstand mit irgend einer Tirannei! Wenn ihr mir beisteht, so genügt eine handvoll Tapferer! Glaubt mir, Mexikaner! Bei Allem was heilig ist, schwör ich euch; nicht eher werden die Waffen meinen Händen entsinken, als bis Freiheit oder Tod uns wird! Jalapa, den 1 Aug. 1822. Euer Mitbürger, Guadelupe Victoria.“

Schweiz.

* Vom 8 Dec. Nachdem auch die Kantone Genf und Neuenburg das Konkordat der Handels-Retorsions-Maaßnahmen gegen Frankreich verworfen hatten, so traten um die Mitte Novembers diejenigen fünf Stände der westlichen Schweiz in Langenthal (Kantons Bern) durch Abgeordnete zusammen, welche bereits im verwichenen Junius die Initiative für eben dieses System durch eigene Anordnungen getroffen hatten, nemlich Bern, Fryburg, Solothurn, Aarau und Waadt, denen sich nunmehr auch Luzern beigesellte. Sie bilden eine zusammenhängende Masse, welche durch die nichtkonkordirenden Kantone, Basel, Zürich, Schwyz rc. von den konkordirenden Kantonen der östlichen Schweiz abgesondert sind. Jene sechs Stände haben darum nun auch für sich allein die Vollziehung des Konkordates angeordnet. Sie umschließen sich mit einer Mauthlinie, theils auf der französischen Gränze, wo diese von ihnen berührt wird; theils auf der weit ausgedehnteren schweizerischen gegen die nichtkonkordirenden Kantone. Für die schweizerischen Erzeugnisse wie für die des nichtfranzösischen Auslandes, damit sie vom neuen Retorsionszoll enthoben bleiben mögen, werden Ursprungsscheine gefordert, die aus den Schweizerkantonen nur für 30 Tage gültig sind, während für das Ausland eine solche Beschränkung der Zeit nicht besteht. Noch andere Retorsionen mehr gelten nicht Frankreich, sondern die Mitstände: so darf aus Basel und Genf, auch gegen Ursprungsscheine, weder Wein noch Essig, außer gegen Bezahlung des Retorsionszolles, eingeführt werden „weil diese zwei Kantone mehr Wein verbrauchen, als sie selbst erzeugen“; so werden auch für Weingeist keine Ursprungsscheine der Kantone zugelassen und eben so für Kastorhüte, weil ihre eigene Fabrikation von der französischen nicht zu unterscheiden sey rc. Zu welchen Gegenerklärungen und Vorkehrungen diese Maaßnahmen, von Seite der nichtkonkordirenden Kantone Veranlassung geben müssen, wird sich bald zeigen, da jene seit etlichen Tagen in Vollziehung übergehen. Was die östlichen konkordirenden Stände thun oder nicht thun werden, weiß niemand; da die französische Gränze nirgends von ihnen berührt wird, so müßten sie ihre Mauthlinie mitten durch die Schweiz ziehen! Eine so eben in Zürich gedrukte Abhandlung über das Retorsions-Konkordat (bei Orell, Füßli u. Kompagnie 40 S. 8.) behandelt ihren Vorwurf sehr gründlich und umsichtig. Man will davon hier einzig nur dasjenige ausheben, was die Verhältnisse mit den süddeutschen Staaten einerseits, und andererseits die in der Schweiz selbst entstandene Trennung betrift. „Die Freunde des Retorsions-Systems (sagt der Verfasser hinsichtlich der ersteren) haben behauptet, daß in dessen Annahme allein noch die Fortdauer des freien Verkehrs mit den süddeutschen Staaten unumgänglich bedingt sey, eine Rüksicht, welche um entscheidend zu werden, genauere Prüfung erfordert. So wichtig für die Schweiz diese Verbindungen mit Süddeutschland sind, so müßte, um diesem Grunde seine Festigkeit zu erhalten, dargethan werden, daß in den Eröfnungen dieser Staaten die Alternative wirklich enthalten sey, entweder gleiche Maaßregeln, wie bei ihnen beliebt werden, zu ergreifen, oder sich gleich den geschlossenen Staaten behandelt zu sehen; und zweitens vorzüglich, inwiefern die süddeutschen Staaten zu solchen Forderungen berechtigt seyn können? Es ist augenscheinlich, daß wenn diese Staaten unter dem Vorwande, ihre eigenen Retorsionsmaaßnahmen gegen Umgehung zu schüzen, sofort Theilnahme an denselben, Verfügung ähnlicher Zollsäze fordern, sie damit den anfänglichen Zwek, Befreiung des Verkehrs zu bewirken, weit überschreiten, und zwar um so willkührlicher, da die Schweiz bereitwillig und auch im Stande ist, ihnen alle Gewähr gegen Unterschleif, der mit ausländischen Waaren unter dem Namen von schweizerischen Fabrikaten statt finden könnte, durch Einführung von Certifikaten und Stempel zu geben. Und überhaupt liegt immer ein Wiederspruch darin, den freien Verkehr preisen, als dessen Eiferer auftreten, und dann selbst gegen ein Land sperren, wo die Freiheit des Verkehrs gleichsam zu Hause ist. Mehr als solcher Widerspruch, liegt es im Interesse der süddeutschen Staaten, über die Erlangung der gedachten Garantien mit der Schweiz einzutreten und zu unterhandeln; denn Gegenstand eines Vertrags ist dis, wie alles was von Staat zu Staat geschieht. Im höchsten Grad auffallend dagegen ist es, diese Stellung von Seite der Schweiz verlassen, und statt Traktate über Aufhebung von Zöllen, Erleichterung des Verkehrs einzuhalten und abzuschließen, ein Gesez zu unterschreiben, ohne Noth, ja unaufgefordert zu unterschreiben, blos in der Meynung, es sey vom fremden Staate zum Unterschreiben vorgelegt werden, und dis genüge, um sich neue Fesseln unsers Verkehrs gefallen zu lassen, statt der Erleichterungen, welche Zwek der Traktate gewesen wären. Die vorgespie-

gelte Nothwendigkeit einer Anschliessung, dürfte auch wohl bei näherer Würdigung der ganzen Ausdehnung des schweizerischen Handels mit Ländern, welche sich beinahe in der Unmöglichkeit sehen, zu sperren, und des kleinen Verhältnisses, in welchem der Verkehr von Baden und Würtemberg zu jenem steht, etwas weniger dringend erscheinen. Je weniger aber die Forderung, nicht blos Freiheit des Verkehrs zu handhaben, sondern sogar einem gewissermaaßen öffentlichen System beizutreten, von Seite des einen Staates an den andern völkerrechtlich gegründet ist, um so weniger kan es mit der wahren Unabhängigkeit unsrer Nation verträglich seyn, dieselbe zu erfüllen, wenn, im Gegensaze mit der Ueberzeugung, und in Ermangelung anderer Gründe für die Zwekmäßigkeit der Retorsionen, nur merkantilische Besorgnisse der angegebenen Art uns dazu bestimmen sollen."

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

† Berlin, 17 Dec. In Folge der von Sr. Majestät dem Könige unmittelbar aus Neapel hier eingegangenen Nachrichten, werden Höchstdieselben bestimmt am 3 Jan. hier zurükerwartet. Dem Staatsminister v. Voß sind als Präsidenten des Staatsministeriums, gemäß hier eingegangener allerhöchster Bestimmung, die Geschäfte des Staatskanzleramts einstweilen übertragen, auch sind demselben die hier anwesenden vortragenden Departementsräthe und das Büreau-Personal des Staatskanzlers überwiesen worden, so daß die Geschäfte ihren ungestörten Fortgang haben. — Die Redaktion der Staatszeitung ist nach einer noch von dem verewigten Staatskanzler zur Zeit seiner anfänglichen Ankunft in Verona getroffenen Anordnung vom 1 Januar l. J. an, dem Hofrath Catel, im Büreau der ersten Sektion des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, übertragen worden, wogegen der geheime Hofrath Heun, bisheriger Redakteur der Staatszeitung, wieder in sein früheres Dienstverhältniß zurüktritt. Lezterer, auch als belletristischer Lieblingsschriftsteller des Publikums unter dem Namen „Clauren" bekannt, hat während der lezten Jahre, wo ihm das mühsame Geschäft der Redaktion der Staatszeitung übertragen war, durch Sachkenntniß, Fleiß und unermüdetes Streben, dem erwähnten Blatte diejenige Vielseitigkeit und Vollkommenheit zu geben, welche zu erreichen die obwaltenden Umstände nur irgend erlaubten, sich unläugbare Verdienste erworben, und durch Sammlung und Verbreitung vieler schäzbarer statistischer und topographischer Nachrichten, und gemeinnüziger Notizen aus allen Theilen des Reichs, mehrseitigen Nuzen gestiftet, so daß die Staatszeitung besonders hinsichtlich der Reichhaltigkeit der Korrespondenz-Nachrichten aus dem Inneren, eine ehrenvolle Stelle behauptet. Dem Vernehmen nach werden bei der bevorstehenden Redaktions-Veränderung jene Nachrichten aus dem Innern künftig von dem statistischen Büreau geliefert werden, welches gleichsam das litterarische Depot ist, wo die offiziellen Berichte der Behörden über Gegenstände der Statistik, die Populationstabellen und sämtliche einheimische preußische Journale und Zeitschriften aufbewahrt werden. — Das königliche Generalpostamt hat so eben ein Verzeichniß solcher Zeitschriften und Journale nebst sämtlichen Preisen der auswärtigen Blätter und politischen Zeitungen öffentlich auf den Postbüreau's aushängen lassen, und auch das Ganze durch den Druk bekannt gemacht, so daß jezt jeder Zeitungsabonnent ꝛc. genau wissen kan, wie viel er an Portoaufschlag, Postprozenten ꝛc. zu entrichten hat; eine auch für andere größere Staaten nachahmungswürdige Einrichtung, die jeder disfälligen Willkühr und Uebertheurung begegnet. — Die bisherigen sich mannichfach durchkreuzenden Gerüchte über die durch das Ableben des Staatskanzlers zu veranlassenden Verwaltungs-Veränderungen, sind durch die obigen Einrichtungen der Geschäftsübertragung an den Staatsminister v. Voß um so mehr beseitigt worden, da derselbe als bewährter altpreußischer Staatsbeamter, und wegen sonstiger anerkannter Verdienste und ausgezeichneten Eigenschaften, auch auf seine Person das allgemeine Vertrauen überträgt, welches der verewigte Fürst v. Hardenberg in so hohem Grade besaß. — Die öffentliche Prämienziehung auf Staatsschuldscheine wird unter den herkömmlichen Förmlichkeiten am nächsten 2 Jan. vor sich gehen, auch werden die neuen Zinskoupons der vierten Serie ausgegeben, wobei die für die ausländischen Inhaber preußischer Staatspapiere sehr erleichternde Einrichtung getroffen ist, daß die mit einem rothen Stempel versehenen Koupons bei dem angesehenen Handlungshause Reichenbach und Kompagnie zu Leipzig, zu jeder dem Inhaber beliebigen Zeit gehoben werden können. Zugleich ist für die Erleichterung des öffentlichen Verkehrs von der Hauptverwaltung der Staatsschulden der wichtige Beschluß amtlich bekannt gemacht worden: Daß alle Staatsschuldscheine künftig auf acht Klassen zurükgeführt werden sollen, nemlich auf Appoints von 1000, 500, 400, 300, 200, 100, 50 und 25 Thlrn.; überschießende Summen, welche durch Scheine von 25 Thlrn. nicht dargestellt werden können, werden baar ausgezahlt. — Nach einer Bekanntmachung des Ministers für Handel und Gewerbe, Grafen v. Bülow, ist den Kaufleuten und Fabrikanten des preußischen Staats, welche preußische Wollfabrikate über Rußland nach China abzusezen, und den Handel nach Canton zu betreiben beabsichtigen, Gelegenheit gegeben, durch eigene Ansicht der Waare und der eigenthümlichen Art der Verpakung derselben, die erforderliche Auskunft bei dem dieses Departement respizirenden geheimen Oberfinanzrath Beuth zu Berlin zu erhalten.

Litterarische Anzeigen.

Aufgemuntert durch die freundliche Aufnahme, deren sich die

Mannheimer Zeitung

seit ihrem Wiederaufleben allenthalben zu erfreuen hatte, und von dem lebhaften Wunsche beseelt, ihren fünfzigjährigen vortheilhaften Ruf immer dauernder zu gründen, hat sich der Herausgeber entschlossen, dieselbe künftiges Jahr nach einem erweiterten Plane fortzusezen, der diesem Blatte nicht allein durch ungleich größere Reichhaltigkeit des Inhalts, und äußerst schnelle Mittheilung aller merkwürdigen Ereignisse in der politischen Zeitgeschichte, sondern auch durch direkte und zuverläßige Korrespondenznachrichten, einen erhöhten Werth geben soll. Ungeachtet des größern Kostenaufwandes, der zur Erreichung dieses Zwekes nothwendig wird, bleibt der Preis in Mannheim selbst, wie bisher, 7 fl. rhein. für den ganzen Jahrgang, und 3 fl. 30 kr. für das halbe Jahr. Alle löblichen Postämter nehmen zu jeder Zeit Bestellungen darauf an. Jene für das bevorstehende Semester bittet man sobald als möglich zu machen, damit keine Verspätung in den Lieferungen eintrete.

Die Einrükungsgebühr für amtliche und Privat-Bekanntmachungen beträgt 4 kr. von der gedrukten Zeile.

Karl Caartin,
Herausgeber der Mannheimer Zeitung.

Bei J. M. Beyer in Eichstädt wird ein Verzeichniß von alten und neuen gebundenen und rohen Büchern aus allen Fakultäten, Künsten und Wissenschaften, vorzüglich aus dem Gebiete der Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Philologie, Philosophie, Pädagogik, Oekonomie, Forstwissenschaft, Reisebeschreibungen, Romane und Schauspiele nebst vielen andern schön-wissenschaftlichen Werken, welche zu sehr bedeutend herabgesezten Preisen zu verkaufen sind, gratis ausgegeben. Bestellungsbriefe und Gelder erbittet man sich postfrei.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

Der Durchlauchtig-Hochgeborne Herr Ludwig Craft Ernst Fürst von Oettingen-Wallerstein hat bei dem unterfertigten königl. Appellationsgericht für den Rezatkreis, in welchem der Haupt-Güterkomplex seines Für-

genthums gelegen ist, die Anzeige gemacht, daß er gesonnen sey, alle bisherigen Generalhypotheken, welche auf seinen fürstlichen Besizungen in Baiern haften, aufzuheben, dieselben in Ein Anlehnskapital zu ziehn, dafür eine Spezialhypothek auf dem gesamten Realitätenkomplex zu bestellen, und solche nach dem Range der einzelnen Forderungen in dem anzulegenden Hypothekenbuche förmlich eintragen zu lassen, dieses auch in Gemäßheit des §. 15. Nr. 1. des Gesezes vom 1 Jun. d. J. die Einführung der Hypothekenordnung betreffend, noch vor dem in §. 1. a. a. O. bestimmten Einführungstermin auf gerichtlichem Wege zu effektuiren.

Demzufolge und in Gemäßheit des §. 15. Nr. 2. der angeführten Gesezstelle, werden sämtliche Hypothekgläubiger von den in Baiern gelegenen Besizungen des gedachten fürstlichen Hauses von dem unterzeichneten königlichen Gerichtshofe als dem desfalls kompetenten Realrichter, zur Erklärungsabgabe über die ihnen von demselben zuzuweisende spezielle hypothekarische Sicherheit auf

den 16 April 1823 Vormittags 9 Uhr

in das Geschäftslokale der besagten Gerichtsstelle mit der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden sich nicht nur die von dem Hrn. Debitor vorgeschlagene Feststellung ihrer Generalhypotheken auf bestimmte Immobilien gefallen lassen, sondern auch, wenn ihre Forderungen ganz unbekannt bleiben, den in Folge dieses Verfahrens eingetragenen Gläubigern nachstehen müssen.

Da übrigens der Herr Fürst die auf seinem in Baiern gelegenen Besizthume haftenden Hypothekschulden bei dieser Gelegenheit vollständig und legal kennen zu lernen wünscht, so werden zugleich dessen sämtliche sowol bekannte als unbekannte Hypothekgläubiger hiemit aufgefordert, ihre disfälligen Ansprüche binnen einer dreimonatlichen Frist, welche von dem Tage der ersten Insertion dieser Aufforderung in die öffentlichen Blätter zu rechnen ist, bei der hiesigen Gerichtsstelle vorschriftsmäßig anzumelden, außerdem aber zu gewärtigen, daß sie nachher gegen den Besizer der Sache, wenn dieser ihr Schuldner nicht ist, oder von der Hypothek keine Wissenschaft hatte, ihre Forderung nicht mehr geltend machen können, sondern nur das Recht behalten, auf dem unbeweglichen Vermögen ihres Schuldners oder dessen Erben eine Hypothek eintragen zu lassen, die jedoch erst von der Zeit der Eintragung an wirksam wird.

Ansbach, den 10 Dec. 1822.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Rezatkreis.

v. Feuerbach, Präsident.

v. Schelhaß, Applls. Sekr.

Wer an dem Nachlaß des am 10 d. mit Hinterlassung eines Testaments dahier verstorbenen Obristlieutenants Max Grafen v. Berchem aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu besizen glaubt, hat solche binnen sechs Wochen bei unterzeichnetem Kommando rechtsförmlich nachzuweisen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins der Nachlaß an den instituirten Erben extradirt werden würde.

München, den 20 Dec. 1822.

Das

Kommando des königl. Artillerie-Regiments.

Göschl, Obrist.

Reitmayr, Aktuar.

Der wegen Diebstahls auf dem Transporte gefänglich eingezogene Soldat Franz Paul Böck, 32 Jahre alt, von Lappersdorf, königl. Landgerichts Lauf, gebürtig, hat in seinem ordentlichen Verhöre vom 11 Nov. d. J. einbekannt: Er habe am 23 Jun. v. J. zu Pfaffenhofen beim Lutherwirth Abends nach 5 Uhr im Stalle, wo mehrere einspännige Wagen gestanden hätten, aus der im nächstgelegenen Wagen verschlossenen Siztruhe nachstehende Effekten entwendet, und des darauf folgenden Tags mit sich genommen, und zwar:

1. Ein Stük sehr klein, roth und blau gestreiften Baumwollzeug, ungefähr 6 Ellen.
2. Ein Stük Baumwollzeug mit blauem Grund, dann kleinen schmalen rothen, mit verschiedenen farbigten, mit Seiden durchwirkten breitern Streifen von $7^3/_4$ Ellen.
3. Ein Stük eben solchen Baumwollenzeug mit etwas anders façonirten Streifen von $7^3/_4$ Ellen; dann
4. ein gleiches Stük Zeug, mit anderer Façon und Streifen zu $5^3/_4$ Ellen.

Da nun der Damnifikat, aller gegebenen Mühe ungeachtet, bisher nicht ausgemittelt werden konnte, und zu vermuthen steht, daß es Landkrämer oder Israeliten gewesen seyn müssen, welche damals zu Pfaffenhofen, wo gerade Dultabend gewesen, bei Franz Gerhauser, sogenannten Lutherwirthe, durch diesen Soldaten die eben bezeichneten Effekten entwendet wurden, so werden diese Krämer hiermit aufgefordert, binnen sechs Wochen, vom Tage der gegenwärtigen Einrükung an, sich um so gewisser bei dem unterzeichneten Kommando zu melden, als nach abgelaufenem Termine weiters rechtlicher Ordnung nach mit diesen in Gerichtshänden befindlichen Effekten verfügt werden würde.

München, den 20 Dec. 1822.

Vom Kommando des königl. baierischen Artillerie- und Armee-Fuhrwesens.

Roys, Major.

Hager, Aktuar.

Vom königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht Regensburg werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verstorbenen Kanditorsgehülfen Georg Wilhelm Steingötter aus Merchingen ex quocunque titulo eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche um so gewisser binnen sechs Wochen anzumelden, als sonst nach Verfluß dieses Termins der Nachlaß an die Intestaterben des Steingötter verabfolgt werden würde.

Regensburg, den 13 Dec. 1822.

Freiherr v. Berger, Direktor.

v. Hertwich.

Franz Freiherr v. Kaiserstein, gewesener Besizer der im Königreiche Baiern und disseitigen königl. Kreisgerichtsbezirke gelegenen Hofmark Herrenacker, war schon seit dem Jahre 1787 mit einem gewissen Pfarrer Peroset aus Langeron, Kantons Neuenburg in der Schweiz, als gewesenen Hofmeister seiner Söhne, wegen einem ihm jährlich zu reichenden Gehalt, f. a. im Streite befangen.

Hr. Franz Freiherr v. Kaiserstein starb aber im Jahre 1799, und dessen ad acta legitimirter Anwald führte im Namen dessen Erben diesen Streit bis zum Jahre 1802 fort, wo auch dieser starb.

Nun ruhte der Streit bis zum Jahre 1820. In diesem Jahre regten ihn die Erben des mittlerweile auch verstorbenen Pfarrers Peroset wieder auf.

Es wurden nun die Erben des Hrn. Franz Freiherrn v. Kaiserstein, besonders, und in ihrem Namen aber der diesgerichts bekannte dermalige Besizer der Hofmark Herrenacker, Hr. Franz Joseph Freiherr v. Kaiserstein, k. k. Gubernialrath in Wien, zum Streite berufen, und dieser auch, bis zu einem Urtheile reif, fortgeführt.

Allein auf eine zu dem königl. Appellationsgerichte des Regenkreises erhobene Beschwerde, erkannte dieser höchste Gerichtshof unterm 22 März v. J. zu Recht:

„Daß vor allem der Legitimationspunkt der Freiherrl. „v. Kaiersteinschen Erben förmlich noch zu berichtigen, „und dann erst weiter rechtlicher Ordnung gemäß fürzu„schreiten sey.“

Auf den Grund dieses höchsten Erkenntnisses wurden auch zur Berichtigung des Legitimationspunktes zwei Kommissionen anberaumt; allein durch das Nichterscheinen des mitvorgeladenen Hrn. Franz Joseph Freiherrn v. Kaiserstein vereitelt, so, daß nun das ihm fürgesezte Präjudiz in Wirkung treten, und die Franz freiherrl. v. Kaisersteinischen Erben hiemit in öffentlichen Blättern vorgeladen werden müssen.

Sämtliche freiherrl. Franz v. Kaisersteinische Erben

werden nun hiemit vorgeladen, sich bei disseitigem königlichen Kreis- und Stadtgerichte inner einem Termin von drei Monaten als solche hinlänglich legitimirt zu erklären, ob, und in welcher Art sie an dem disseits anhängigen Rechtsstreit Theil nehmen wollen, widrigenfalls dieser Rechtsstreit gegen den bis Gerichts bekannten dermaligen Besitzer der Hofmark Herenacker Hrn. Franz Joseph Freiherrn v. Kaiserstein, k. k. Gubernialrath in Wien, auf ihre, oder der sich nicht Meldenden Wag und Gefahr fortgeführt, entschieden, und nöthigenfalls an der genannten Hofmark Herenacker vollstrekt werden würde.

Regensburg, den 12 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Freihr. v. Berger, Direktor.

Lasser.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg ist über das Vermögen der Spezereihändler Johann Georg Friedrich und Jakobine Zembschischen Eheleute dahier auf Antrag des Ehemannes den Universalkonkurs rechtskräftig erkannt worden.

Es werden sonach die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf den 23 Jan.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 24 Febr.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 11 März, dann für die Duplik auf den 25 März l. J.; jedesmal Morgens 9 Uhr vor dem Kommissär, Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Harsdorf, im Zimmer Nro. 6. angesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile hiermit vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage das Ausschließen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber das Ausschließen mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung des doppelten Ersazes, oder nochmaliger Zahlung, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Nürnberg, den 7 Dec. 1822.

Merz.

v. Hoven.

Unter dem 29 Jun. l. J. wurden die allenfallsigen Erben des verlebten Landgerichtsphysikus Dr. Balthasar Oelssinger von hier, aufgefordert, sich bis zum 29 Sept. l. J. mit ihren Erbschaftsansprüchen bei dem unterzeichneten Landgericht zu melden, widrigenfalls die Hinterlassenschaft desselben seiner Halbschwester Franziska Welzker ausgehändigt werden soll.

In diesem Termin meldeten sich keine nähern Verwandte, es werden daher die allenfallsigen Erbschafts-Prätendenten mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, und der Nachlaß wird der Franziska Welzker ausgehändigt.

Actum, am 9 Nov. 1822.

Königl. Landgericht Tirschenreuth.
Sondinger, Landrichter.

Der Freiherr Maximilian v. Ulm auf Erbach, Donaurieden und Mittelbiberach im disseitigen Jurisdiktionsbezirke, hat nach Bereinigung seiner Prästanden von seiner Lehnherrschaft Erbach, und nach Vorlegung des Plans der Berichtigung aller mit dem Rittergute Mittelbiberach übernommenen Passiven, die unterzeichnete Gerichtsstelle gebeten, zu höchster Sicherung eines auf die Fideikommißherrschaft Donaurieden zum Behufe vollständigster Bereinigung aufzunehmenden Anlehns, und bei dem Mangel öffentlicher Bücher über etwaige frühere Vormerkungen, einen öffentlichen Aufruf an alle diejenigen zu erlassen, die etwa unbekannt Ansprüche an den Freiherrn v. Ulm haben, und namentlich auch auf die Herrschaft Donaurieden geltend zu machen gemeynt seyn könnten.

Es ergeht nun somit von Gerichtswegen dieser Aufruf unter dem Präjudiz, daß auf keinerlei Ansprüche, die nicht binnen 6 Wochen, vom 1 Jan. 1823 an gerechnet, allhier angezeigt, und rechtsgehörig nachgewiesen werden, bei Erkennung über Sicherung der bekannten Forderungen und neuer Anlehn, Rüksicht genommen wird, und sonach jeder den hieraus entstehenden Schaden sich selbst zuzuschreiben hat.

So gegeben Ulm im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis, den 17 Dec. 1822.

Essich.

Da sich der mehrfältigen Aufforderung ungeachtet, Niemand binnen der gestatteten Frist von sechs Wochen mit Ansprüchen auf die Partial-Obligation Nro 498. über 1000 fl. von dem unterm 15 Jul. 1799 bei Gebrüder Bethman in Frankfurt a. M. negocirten Anlehn von 500,000 fl. a 5 Proz. gegen Obligationen au porteur gemeldet hat, so wird nunmehr das in den Aufforderungen angedrohte Präjudiz hiemit ausgesprochen und die benannte Obligation für kraftlos erklärt.

Karlsruhe, den 21 Nov. 1822.

Großherzogliches Stadtamt.

Der im Jahr 1750 geborne Gebhart Schönenberger von Deisendorf, welcher schon seit 35 Jahren als Bedienter von Hause abwesend ist, gab von dieser Zeit an von seinem Leben und Aufenthaltsort keine Nachricht mehr.

Auf Verlangen seiner gesezlichen Erben wird deshalb derselbe oder seine etwaige Leibeserben aufgefordert, innerhalb Jahresfrist sich seines bei der diesigen Waisenkasse liegenden in 128 fl. bestehenden Vermögens wegen um so gewisser zu melden, als dieses sonst seinen gesezlichen Erben in fürsorglichem Besiz würde überlassen werden.

Ueberlingen, den 14 Nov. 1822.

Großherzoglich-badisches Bezirksamt.
Haager.

Von dem Magistrate der k. k. Kreisstadt Steyer in Oestreich ob der Enns wird durch gegenwärtiges Edikt bekannt gemacht: Es sey der bei Simon Zuchhuber diesig bürgerlicher Seidenstrumpfwirker in der Stadt Nro. 23. in Arbeit gestandene, von Wolfhagen bei Kassel in Hessen gebürtige Strumpfwirkergesell Johann Jungmann, den 14 März d. J. ohne Testament verstorben, und habe laut einem vorgefundenen Zettel drei Geschwisterte hinterlassen, als Katharina Elisabeth, Ehegattin des Joh. Thomas Wollenhaupt, Hutmachers, Maria Katharina Jungermann, ledig in Wolfhagen, dann noch eine Schwester, deren Namen unbekannt ist.

Da nun die Erben theils abwesend, theils unbekannt sind, so hat man denselben in der Person des Hrn. Justitiars, Ignaz Schrof einen Kurator bestellt, und es wird hiemit denjenigen, welche ihr Erbrecht geltend machen wollen, aufgetragen, ihre Ansprüche bei diesem Magistrate binnen einem Jahre und sechs Wochen so gewiß geltend zu machen, als sonst mit den sich gehörig ausweisenden Erben das Verlassenschaftsgeschäft gepflogen, und ihnen das Verlassenschafts-Vermögen eingeantwortet werden würde.

Steyer, den 30 Nov. 1822.

Reisser, Bürgermeister.
Buberl, Sekretär.

MÜNZ-VERKAUF.

Es soll eine Sammlung goldener, silberner, kupferner u. a. Münzen, Medaillen und Jettons neuerer Zeit verkauft werden. Das gedrukte Verzeichniß derselben, welches bei dem Hrn. Buchhändler C. H. F. Hartmann in Leipzig, und in allen soliden Buchhandlungen für 8 gr. zu haben ist, besagt das Nähere.

Es ist ein sehr vortheilhaft gelegenes, und mit Schenk-, Huf-, Bak- und Mezgergerechtigkeit versehenes Bräuhaus, nebst Maststall und den zum Mästen hinlänglichen Wiesgründen, täglich zu verpachten. Wo? Hierüber giebt die Expedition dieser Blätter in Augsburg nähere Auskunft.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 362. 28 Dec. 1822.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Oestreich. — Beilage Nro. 21B. Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 13 Nov. In dem am 9 d. gehaltenen Staatsrath soll die Ernennung der Regentschaft für Brasilien statt gehabt haben; noch aber kennt man die Individuen nicht, aus denen sie zusammengesezt ist. Die Staatszeitung enthält endlich offizielle Berichte über die Angelegenheiten von Bahia, sie melden aber nichts Neues. Durch Schiffe erfuhr man aus Brasilien Folgendes: Die Provinzen Maragnon, Para und Pihanhy waren laut Nachrichten vom 5 Sept. der Union getreu und in vollkommener Ruhe. Sie hatten Protestationen nach Rio-Janeiro gesendet, Pernambuco und Ceara hingegen sich der Regierung von Rio angeschlossen. Da durch die Thätigkeit des Gouverneurs von Bahia, General Madeyra, und des dortigen Stadtrathes in kurzer Zeit eine Flottille von 8 Kriegsschiffen, die zusammen 1610 Mann Besazung und 131 Kanonen führen, ausgerüstet, auch ein Bataillon aus Europa angekommen war, so gab der Kommandant des Geschwaders von Rio (Labatout, ein Franzose) den Plan einer Landung auf, und segelte nach Algoas, wo er Waffen und Munition für die Dissidenten ans Land sezte. — In Macao (China) wurden am 8 April die Grundlagen der Verfassung mit allgemeiner Freude der Einwohner dieses entfernten Theiles des Reiches beschworen. Der Gouverneur und der Stadtrath sandten am 20 April den Obristen Aguiar Guimarens y Freitas ab, um dem Könige zur Annahme des konstitutionellen Systemes und zu seiner Rükkehr nach dem alten Size der Monarchie, wie auch dem souverainen Kongresse zu seiner Einsezung, Glük zu wünschen. Dieser ist gestern über England hier angekommen. — Das Gerücht daß die Königin die Verfassung nicht beschwören wolle, war nicht grundlos. Sie war als Besizerin von Krongütern zu diesem Eide wie alle übrige Inhaber von Krongütern, Komthureyen ꝛc. verpflichtet. Dem Publikum ist schon längst nicht entgangen, daß dieselbe eine entschiedene Abneigung gegen das neue System hegt, und seit ihrer Rükkehr von Brasilien jede Gelegenheit vermieden hat, an Nationalfesten Antheil zu nehmen, in welchem Entschlusse sie vielleicht auch die Agenten fremder Mächte zu unterstüzen suchen. Man vernimmt aber nun, daß sie auf Anrathen einflußreicher Männer dem neuen Grundvertrage, dessen Gehalt sie vorher noch untersuchen wollte, beigetreten ist. Die hiesigen Blätter beobachten über diesen Vorfall ein gänzliches Stillschweigen. — Die ministeriellen Blätter, welche die Thaten ihrer Gönner ausposaunen, fehlen gegenwärtig nicht. In der Hauptstadt zählt man deren bereits vier, worunter sich der Regulateur befindet, der für klingende Münze seine frühern Grundsäze mit einer dem Servilismus verwandten Mäßigung vertauscht hat. — Die Briefe des Königs an den Kronprinzen um die Konstitution zu beschwören und sie beschwören zu lassen, und an den Infanten Don Miguel, um sie — als Präsident der Akademie der Wissenschaften — gleichfalls zu beschwören, sind in verschiedenem Style abgefaßt. In ersterm heißt es nur: „Ich, der König grüße euch.“ Der andere aber ist „an den geliebten und geschäztem Sohn“ gerichtet. — Das ebenerwähnte Schreiben des Königs an den Kronprinzen, wegen Beschwörung der Konstitution (das mit dem in der Allg. Zeitung Nro. 352. mitgetheilten Schreiben vom 3 Aug. nicht zu verwechseln ist) lautet: „Prinz Don Pedro von Alcantara! Ich der König grüße Euch! Da das Gesez vom 11 d. die Art festgesezt hat, wie die politische Konstitution des Reichs in allen Provinzen beschworen werden soll; so befehle Ich Euch, dasselbe, in so weit es Euch betrift, wohl und getreu zu vollziehn, wie es Eure Pflicht erheischt, und wie Ich Euch selbst mit meinem Beispiele vorangehe. Handelt demnach so, daß dieses Gesez genau befolgt werde von Allen, die unter Euren Befehlen stehen. Im Pallaste von Queluz 20 Okt. 1822. Gezeichnet von der Hand des Königs.“

Spanien.

* Madrid, 8 Dec. Vorgestern, als am Geburtsfeste der Königin, war Cirkel bei Hof. Der König sezt seine gewohnten Spazierfahrten fort. Das vom Könige unterm 29 Nov. sanktionirte Gesez der Cortes, die patriotischen Klubs betreffend, ward am 5 Dec. unter großer Feierlichkeit bekannt gemacht. (Wir haben die wesentlichen Bestimmungen desselben bereits in Nro. 325. der Allg. Zeitung angegeben.) Der heutige Universal enthält das Dekret der Cortes, welches die Regierung ermächtigt, eine Emission von 40 Millionen Realen (4 Millionen Kaiserguldenu) Renten (zu 5 Prozent) zu veranstalten und zu verhandeln. Diesem zufolge würde die neue Anleihe 800 Mill. Realen (80 Mill. Kaisergulden) Nominalwerth betragen. Außerdem ist hier ein Engländer angekommen, der von Seite mehrerer Londoner Häuser Anerbietungen von Geld, Waffen, Munition, Uniformen und Lebensmitteln macht. — Von St. Sebastian wird eine Sendung Silber erwartet; es sind Truppen von hier abgegangen, um sie auf einer gewissen Station in Empfang zu nehmen, und hieher zu geleiten. — Aus Andalusien hat man den General Dupuy, und einen andern Stabsoffizier, als in den Aufstand der Garde, zu der sie gehörten, verwikelt, gefänglich hier eingebracht. — Gestern Nachts reisten Offiziere

vom Generalstabe mit der Post nach Gallizien, Andalusien, Valencia und la Mancha ab; sie sollen den Befehl überbringen, alle verfügbaren Truppen zu Mina's Heer abzusenden. Von Mina laufen fortwährend die günstigsten Nachrichten ein. Die lezten sind vom 22 Nov. aus dem Hauptquartier Diall; der General berichtet die Anstalten, die er getroffen, um la Seu de Urgel von allen Seiten einzuschließen. Die Insurgenten stellen sich zu Hunderten, um der Amnestie theilhaftig zu werden. Im einzigen Thale von Conca del Tremp, dem Geburtslande des Baron d'Eroles, haben sich so viele gestellt, daß man aus ihnen zwei Bataillone bilden konnte. Der größte Theil jener Verführten dürfte sich an die Konstitutionellen anschließen, wenn es zu einem feindlichen Einfalle käme. Man erschöpft sich hier in Lobeserhebungen über die Thätigkeit und die militärischen Talente Mina's, und seines Chefs vom Generalstabe, des Brigadier Zoroaquin, welche in so kurzer Zeit das Heer zu organisiren und disziplinlren, und für alle Bedürfnisse desselben zu sorgen wußten. — Zu Barcellona hat sich eine Volksgesellschaft unter dem Namen des unglüklichen Lacey gebildet. Der neue Xefe der Stadt, General Butron, tritt öfter unter den Rednern der Klubs auf. — Von Saragossa ist endlich die nöthige Artillerie abgegangen, um Mequinenza und Algar, ein anderes von den Insurgenten besezzes Fort, wegzunehmen. — Die Cortes haben für diesen Monat zu ihrem Präsidenten Don Oliver, Rechtsgelehrten, zum Vicepräsidenten Don Santa-Fe, und zum Sekretär Don Dionysio Valdes ernannt. Alle drei sind ausgezeichnete Liberale; Lezterer erscheint in den Cortes immer in der Uniform eines Milizsoldaten. — Daunous berühmter Essay sur les trois garanties wurde ins Spanische übersezt.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Madrid vom 9 Dec. Demselben zufolge sezte man daselbst das Schloß el Pardo für die Königin von Portugal, eine Schwester des Königs, in Bereitschaft. Die Regierung hatte Befehl ertheilt, in aller Eile Truppen bei Madrid zusammenzuziehn; sie schien von einem im Publikum noch unbekannten Komplotte Kunde erhalten zu haben. — Mina hat aus Puicerda unterm 29 Nov. eine traurige Schilderung des Landes, das er besezte, eingesendet. Die Klöster sind verlassen, die Wohnungen der Konstitutionellgesinnten geplündert. Aus den reuigen Insurgenten läßt Mina im Innern des Landes Bataillone bilden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 Dec.) Konsol. 3Proz. 81⅛; französische konsol. 5Proz. 89, 90. — Die Ruhe von Dublin ist durch arge Ausschweifungen gestört worden. Als der Lordlieutenant Marquis v. Wellesley am 14 Dec. zum erstenmale in vollem Pomp im Theater erschien, wurde er zwar von den Personen von Stande mit den gewöhnlichen Beifallsbezeugungen empfangen, aber ein großer Theil des Parterres und der Gallerieen erstikte sie durch Geschrei und Pfeifen. Der Lärm dauerte die ganze Vorstellung hindurch wachsend fort, die Schreier (von der Orangistenpartei) begehrten, vom Orchester Parteilieder in ihrem Sinne, wie: Protestant-Boys, Boyne-Water &c., während die Katholiken „den Tag von St. Patrik“ und ähnliche Arien forderten. Endlich flog von der obern Gallerie eine Flasche in die Loge des edeln Marquis, der jedoch glüklicherweise nicht getroffen wurde. Nun erhielten die Garden Befehl, die Zuschauer aus den Gallerien zu vertreiben, welches denn, mit Verhaftung einiger Hauptruhestörer, geschah. Die große Erbitterung der Orangistenpartei gegen den Marquis v. Wellesley kommt besonders daher, daß er am verflossenen 4 Nov., dem Jahrestage der Landung Wilhelms III. in England, verbot die Bildsäule dieses Königs mit Bändern zu schmüken, wodurch gewöhnlich blutige Händel mit den Katholiken herbeigeführt wurden.

Frankreich.

Paris, 20 Dec. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 40 Cent.

Der Herzog von Wellington reiste am 20 Dec. Morgens um 5 Uhr nach London ab; es scheint, bemerkt ein Journal, daß er seine Abreise nicht für so nahe gehalten, weil er mehrere Einladungen für die folgenden Tage angenommen hatte. Seine Gesundheit war noch nicht völlig hergestellt.

Der Vicomte Chateaubriand kam fast um dieselbe Stunde von Verona nach Paris zurük. Er wohnte noch am nemlichen Tage einem Ministerialkonseil bei. Graf de la Ferronaye wurde zu Anfang Januars erwartet. Graf Vitrolles war schon vor einigen Tagen in Paris zurük.

Der nach London bestimmte neue spanische Gesandte, Hr. Jabat, kam auf seinem Wege dahin am 13 Dec. zu Bordeaux an.

Der Marschall Davoust lag gefährlich krank.

Der Gouverneur von Guadeloupe, Generallieutenant Lardenoy, ist gestorben.

Das Journal des Debats schreibt am 20 Dec.: „Das Spiel auf der Börse dauert fort. Die kriegslustige Partei (namentlich die Quotidienne) hat sogar durch einen „Kourier von „Verona dem Ministerium sehr dringende Depeschen überbrin„gen lassen, des Inhalts, daß alle Kontinentalmächte hinsicht„lich des gegen die spanischen Revolutionairs zu unternehmen„den Krieges einstimmig wären, und daß Frankreich, welches „nur diese Einstimmigkeit erwartet habe, um sich zu erklären, „nicht ermangeln könne, sich ohne weitern Verzug über diese „Frage auszusprechen.“ Die Widersinnigkeit dieser Erdichtung muß Jedem in die Augen springen, der sich erinnert, daß eine offizielle Note im Moniteur den Entschluß der Kontinentalmächte: „die gegen Spanien zu ergreifenden Maaßregeln ganz in die Hände der französischen Regierung zu legen“, und das Versprechen derselben: „die von Frankreich ergeiffenen Maaßregeln, sie möchten seyn, welche immer, einmüthig zu unterstüzen“, mit klaren Worten angekündigt hat. Also fällt die Nachricht von den „sehr dringenden Depeschen“ ins Reich der Fabeln. — Man hat seit Kurzem eine Revolution in einer Provinz Portugals ausbrechen lassen. Die neuesten Nachrichten von daher melden davon Nichts. Gleichwol ist Portugal bei der spanischen Frage in die reiflichste Erwägung zu ziehn. Portugals Konstitution ist noch demokratischer als die spanische; der König hat daselbst, die Erblichkeit abgerechnet, nicht viel mehr Macht, als der Präsident von

Nordamerika. Was hülfe es also, die monarchische Macht durch fremdes Einschreiten in Madrid wieder herzustellen, so lange eine demokratische Form zu Lissabon bestände? Würde, ja müßte Portugal nicht, nach seiner Konstitution, den spanischen Cortes und ihren Anhängern Zuflucht gewähren? Würden nicht konstitutionelle Insurgentenhaufen dort sich bilden, und Spaniens Gränzen überschreiten? Man müßte also entweder eine neue Observationsarmee an der portugiesischen Gränze aufstellen, oder das bewafnete Einschreiten bis Portugal ausdehnen, und das um so gewisser, als Spanien nur ruhig bleiben kan, wenn Portugal eine gleiche Regierungsform hat. Allein würde dieses Ausdehnen der Dazwischenkunft nicht Frankreich in Zwist mit England verwikeln, welches Portugal als seinen Weinberg und Marktplaz, ja wie eine Kolonie ansieht? Könnte England der militärischen Besezung dieses Landes gleichgültig zuschauen? So oft man also diese Frage berührt, entdekt man neue Beweggründe für Frankreich, ruhig zu bleiben, und selbst durch angebliche „dringende Depeschen" sich nicht zu gewaltsamen Maaßregeln verleiten zu lassen, so lange sie vermieden, oder auch nur verschoben werden können." — „Um 10 Uhr Abends. Man hat auch gesagt, drei Gesandte hätten Madrid verlassen. Briefe von daher vom 12 melden, daß die Stadt vollkommen ruhig, und der König denselben Tag ausgefahren sey; von Abreise der Gesandten war keine Rede, und selbst ein Krieg mit Frankreich wenig geglaubt."

Der Constitutionnel vom 20 Dec. macht über die sehr dringenden Depeschen der Quotidienne dieselben Bemerkungen wie das Journal des Debats, nur erklärt er die frühere Aeusserung des Leztern: „daß wenigstens kein unmittelbarer Ausbruch zu befürchten, und daher kein Grund zur plözlichen Beunruhigung vorhanden sey," für einen Hofnungsstrahl für die Fanatiker, und für wenig trostreich für den französischen Handel, dem eine Abwesenheit von unmittelbaren Besorgnissen allein nicht hinreiche, um Spekulationen in die Zukunft hinein zu bauen. — Am folgenden Tage beleuchtet der Constitutionnel die Drohung des Journal des Debats, daß Spanien, wenn es keine Abänderungen in seiner Konstitution mache, aus der europäischen Gemeinschaft ausgeschlossen und behandelt werden solle gleich den Regierungen von Marocco und Algier. „Nun aber wisse Jedermann, sagt der Constitutionnel, daß mit diesen Regierungen nicht alle Gemeinschaft abgebrochen sey, im Gegentheile alle europäischen Mächte Konsuln in den Häfen der Raubstaaten unterhielten, ihnen auch mitunter Tribut unter dem Titel Geschenke zollten; ferner würde jenes Interdikt nur zum Vortheile der Engländer ausschlagen, die darüber schadenfroh lachen und den Handel mit Spanien, dem man doch die Meere nicht schließen könne, allein fortführen dürften. Wenn Etwas in Spanien den Raubstaaten gleiche, so seyen es die Regentschaft und die Junten der Insurgenten, welche, nach Ankündigung der Ruche d'Aquitaine selbst, mehrere wohlhabende Konstitutionelle gefangen hielten, um von ihnen reiche Lösegelder zu erpressen."

†† Paris, 18 Dec. Unter den neuen Gesezvorschlägen, heißt es, wird einer, die Friedensrichtereien betreffend, zum Vorschein kommen; er bezwekt, den Güterbesizern, wie in England, eine weitläuftigere Clientel auf dem Lande zu sichern, und die Funktionen des Maire und Friedensrichters in den kleinen Communen näher aneinander zu knüpfen. Ob ein neues Munizipalgesez vorgelegt werden wird, ist unter den jezigen Umständen sehr die Frage, da ein solches nicht anders als zu Gunsten des Volkes die Centralität der Regierung in ihrem Kerne schwächen könnte, welches, an sich wünschenswerth, vielleicht jezt nicht rathsam ist. Es liegt im Sinne eines royalistischen Ministeriums, überall den Geist der Lokalitäten und Provinzen wieder zu beleben, aber man sieht ein, daß dieser sich nicht dekretiren läßt, daß dazu zuförderst gesicherte aristokratische Einflüsse und Abstumpfung des liberalistischen Kredites in den Gemeinden gehören; mit solcher Gewißheit erst kan ein Munizipalgesez dem royalistischen, und, um mich der Redensart des Tages zu bedienen, (das zwar im guten Sinne) konstitutionellen Frankreich wahrhaft frommen. Von beträchtlichen Oekonomien ist auch die Rede in den verschiedenen Zweigen der ministeriellen Verwaltung. Ueber die hohe Einsicht des Hrn. v. Villele in den Finanzen ist nur Eine Stimme; er betreibt die innere und äußere Politik nicht aus Egoismus, sondern aus Liebe zur Sache und zum Vaterlande; daher werden ihn auch die Schwierigkeiten nicht abschreken, und er in seinem edeln Gange fortschreiten. Vergebens wollten die Cazisten und Doctrinairs durch das Journal de Paris und Pamphlete ihn von seinen Anhängern gewissermaaßen isoliren, und auf irgend eine Weise in die centrale Bedürftigkeit hinunterzwingen; das allzu offenbare Werk der Arglist ist mißlungen, und mit gebührender Verachtung zurükgewiesen worden. — Ein Ultimatum, scheint es, ist nicht an die spanische Regierung abgesendet worden, aber ihr sind Vorschläge zum gütlichen Vergleiche mittelst legaler Modifikationen in der Konstitution gemacht worden. Schwerlich möchten aber die Communeros darauf hören.

* Paris, 20 Dec. Der Herzog von Wellington ist nach London abgereist. Es ist zuverläßig, daß er sich hier sehr lebhaft für die Beibehaltung des Friedens erklärt hat und daß während seines Aufenthalts auch mehrere offizielle Schritte von Seite seines Hofs in diesem Sinne statt gefunden haben. Man versichert bestimmt, daß England die Vermittelung zwischen Frankreich und Spanien übernehmen will. Deshalb wird auch der hiesige englische Botschafter Ritter Stuart an den Konferenzen Antheil nehmen, welche nächstens, nach den Beschlüssen zu Verona, hier eröfnet werden sollen, um die fernerhin bei der spanischen Regierung zu machenden Schritte zu unterstüzen. Man betrachtet die Rolle, die der brittische Botschafter dabei spielen soll, als die eines Vermittlers. Das englische Kabinet erklärt sich unausgesezt gegen jede bewafnete Intervention in die innern Angelegenheiten Spaniens. — Auf der Börse der beiden verflossenen Tage hat man sich endlich ganz von dem Ungrund der wegen Madrid verbreiteten Gerüchte überzeugt; allein sogleich waren die Vertheidiger des Kriegs mit einer andern Neuigkeit in Bereitschaft. Sie verbreiteten, Frankreich habe von den drei Kontinentalmächten eine zu Verona, unmittelbar vor Auflösung des Kongresses ausgefer-

tigte Erklärung erhalten, durch welche es aufgefordert werde, sich in Kriegszustand gegen Spanien zu sezen, oder wenigstens gemeinschaftlich mit den andern Mächten alle diplomatische Verbindungen mit der spanischen Regierung aufzuheben. Heute ist auch die Grundlosigkeit dieses Gerüchts anerkannt; vermuthlich wird aber morgen wieder ein anderes in Bereitschaft seyn, denn es gibt einmal Leute, die schlechterdings nicht an den Frieden glauben wollen. Heute sind die Renten wieder etwas in die Höhe gegangen. Hr. v. Chateaubriand ist aus Verona angekommen, und hat sich sogleich zum Herzog von Montmorency begeben. — Von der spanischen Gränze erfahren wir weiter nichts, als daß daselbst alles ruhig ist und Mina die Unterwerfung Cataloniens zu vollenden sucht. Die noch daselbst befindlichen Abtheilungen der Glaubensarmee sind in Unordnung. In Navarra gehen die Angelegenheiten für die Leztere gleichfalls schlecht. Odonnel ist auf wenige Punkte beschränkt, wo er sich noch zu halten sucht.

Italien.

Nach Berichten aus Verona vom 16 Dec. waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich am 14 Dec. Morgens um 7 Uhr über Stra abgereist, und Se. Maj. der Kaiser von Rußland war ihnen am 15 in der nemlichen Richtung gefolgt. J. M. die Herzogin von Parma kehrte am 14 nach ihren Staaten zurük. Auch mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps hatten bereits Verona verlassen. Am 16 befanden sich nur noch der König von Sardinien, der Fürst von Metternich, die päpstlichen Gesandten, und einige Minister daselbst. Der König von Preußen wurde am 19 erwartet.

Am 15 Dec. um Mittagszeit trafen Ihre k. k. Majestäten von Oestreich, welche in der Villa Stra übernachtet hatten, in Gesellschaft des Erzherzogs Vicekönigs und seiner Gemahlin zu Venedig ein. Am folgenden Tage fuhren die höchsten Herrschaften Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland bis Fusina entgegen, und hielten mit ihm, unter dem Donner der Kanonen und in Begleitung unzähliger Barken und Gondeln, einen feierlichen Einzug. Der Kaiser Alexander stieg, nachdem er die auf dem Markusplaze versammelte Besazung besichtigt hatte, im kaiserlichen Pallaste ab. In den folgenden Tagen war Venedig der Schauplaz von fortwährenden Festen, Illuminationen ꝛc. Bis zum 19 waren auch der Fürst von Metternich, der Marquis Londonderry, der Graf de la Ferronaye, der Fürst Wolkonski ꝛc. von Verona angelangt.

Deutschland.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg langte am 22 Dec. zu Frankfurt an.

* Frankfurt a. M., 23 Dec. Am 19 d. Abends verbreitete sich unerwartet neuer Allarm unter den Papierhändlern. Einer der größten hiesigen Spekulanten, Hr. Zacharias Wertheimer, hatte einen Kourier von Paris erhalten, der, neben andern beunruhigenden Nachrichten, ein neues Fallen der französischen Renten brachte. Diese waren plözlich am 17 von 89, 70 auf 87, 60 herabgegangen. Die Reaktion dieser schlechten Kurse auf die östreichischen Effekten zeigte sich sogleich. Man ging so weit, die Metalliques zu 82¼ auszubieten. Den folgenden Tag ging es auf unserer Börse sehr stürmisch her. Eine allgemeine Bestürzung herrschte, besonders unter den vielen kleinen Papierhändlern, die den einen Tag kaufen, um den andern Tag mit einigem Profit wieder zu verkaufen. Hr. Wertheimer, der sich in der Contremine befindet, benuzte geschikt diese Schrekensperiode, um Bankaktien für einige hunderttausend Gulden zu billigen Preisen zu erhalten, und sich dadurch bei seinen Lieferungen Ende Decembers zu deken. Abends bekam das Haus Rothschild einen Kourier von Paris, der schon beruhigendere Nachrichten brachte. Hr. v. Rothschild erklärte, daß Alles wieder in Paris gut gehe, und so konnten die vielen armen Israeliten, denen schon bei dem Gedanken an einen Krieg mit Spanien die Haare zu Berge standen, freudig ihren Sabbath beginnen. Gestern haben sich die Metalliques wieder auf 83¼ gehoben, obgleich die von Wien angekommenen Kurse nicht die besten waren. Dort standen nemlich die Metalliques bei Abgang der Estafette 82⅞. Heute ist der Mittelpreis auf hiesigem Plaze ebenfalls wieder 82⅞. Die Bankaktien sind auf 1120 heruntergegangen; auch die Rothschildschen Loose sind billiger zu haben, die vom ersten Anlehen zu 120½, die vom zweiten, ungeachtet der bevorstehenden Ziehung, zu 102.

Preußen.

* Berlin, 18 Dec. Die Verhältnisse der Israeliten im Preußischen sind hinsichtlich deren Zulaßfähigkeit zu akademischen Aemtern wesentlich verändert worden. Das neueste Stük der Gesezsammlung enthält nemlich eine Bekanntmachung des königlichen Staatsministeriums: „daß Se. Maj. der König durch eine bereits unterm 18 Aug. d. J. erlassene Kabinetsordre die Bestimmung des Edikts vom 11 März 1812 (zufolge deren die für Inländer zu achtenden Juden zu akademischen Lehr- und Schulämtern, insofern sie dazu geschikt sind, zugelassen werden sollten), wegen der bei der Ausführung sich zeigenden Mißverhältnisse, aufgehoben habe." Nach den nunmehr beendigten Berathungen mit den ständischen Deputirten der westphälischen und Rheinprovinzen werden zu gleichem Zweke auch die Deputirten des Großherzogthums Posen hieher berufen werden, wonächst man nach Beendigung dieses wichtigen Geschäfts einer öffentlichen Bekanntmachung über das Resultat entgegen sieht. — Für den Staatsminister v. Stein, der hier, dem Vernehmen nach, in Kurzem in Privatangelegenheiten eintreffen wird, ist ein Quartier bestellt worden.

Oestreich.

Nach Berichten aus Innsbruck vom 23 Dec. war daselbst gewisse Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser Alexander über Bassano, Trient und Brixen, am 25 Dec. zu Innsbruck eintreffen, am 29 die Reise bis St. Johann, und am 30 nach Salzburg fortsezen wollte. Der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich wollten am 23 in Bassano, am 24 in Trient, am 26 in Brixen und am 27 in Innsbruck ankommen, hier bis zum 29 verweilen, und am 30 Ihre Reise über St. Johann und Salzburg fortsezen. Ihre Majestäten hatten für diesesmal alle Empfangsfeierlichkeiten, selbst das Ausrüken der Landesschüzen, abgelehnt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

National-Kalender für die deutschen Bundesstaaten auf das Jahr 1823 für Katholiken, Protestanten, Griechen, Russen, (nach dem Stuttgarter Meridian) zum Unterricht und Vergnügen für Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute faßlich eingerichtet von Christian Carl André, Königl. Würtembergischem Hofrathe ꝛc. Erster Jahrgang. (Mit 4 Abbildungen, und 2 Musikblättern.)

Auch unter dem Titel:

Neuer Haus- und Volksfreund zur Belehrung und Unterhaltung für den deutschen Bürger und Landmann für 1823. Herausgegeben von C. C. André, Königl. Würtembergischem Hofrathe ꝛc. Mit 4 Abbildungen, und 2 Musikblättern. Preis 2 Gulden.

Inhalt der Mannichfaltigkeiten.

Merkwürdigkeiten am Himmel. Totale Mondsfinsterniß am 26. Jänner 1823. (Mit erläuternder Zeichnung von Herrn Professor Schön in Würzburg und faßlicher Erläuterung derselben von Hrn. Prof. Wurm in Stuttgart.) — Feste. Das Osterfest. 1. Seine Geschichte überhaupt. 2. Das Everfest der Russen (*). 3. Osterfeierlichkeiten in der Ukraine und Krimm. 4. Ostern in Jerusalem. 5. Einige Meynungen über Sinn und Ursprung solcher Cerimonien. 6. Das Osterfest eines guten, weisen, frommen Mannes. — Kalender-Bestimmungen. 1. Ein Wort über die Zeitrechnung der Juden. 2. Zeitrechnung der Griechen. 3. Zeitrechnung der Römer. — Ein Pfarrer sagt seine Meynung über Fortbildungsschulen. — Der Muster-Beamte. Zweites Schreiben des Oberverwalters Braum an einen Freiherrn. Mitgetheilt von Pf. H—e. — Die berüchtigte Zigeuner-Bande. Mitgetheilt von Hrn. Nenning. — Das betroffene Dienstmädchen. — Die Kreuzschnäbel. — Briefwechsel zwischen Jürgen und Hanns. Mitgetheilt von Eduard Stern. — Allgemeines Geburtstagslied. — Das Schul-Einweihungs-Fest im Städtchen Zerbowiz, Beranner Kreises in Böhmen. Von L— —. Murre nicht! Andre leiden noch größere Noth, oder das Elend in der Schweiz. — Der Züchtling in Werden. Eingesendet aus Westphalen. Von Hrn. N. — Wer möchte so anfangen und so enden? — Naives Tagebuch eines jungen Offiziers während des Feldzugs von 1809. Von C—. — Der Frosch im Leibe. — Beispiel zur Warnung vor dem Selbstkuriren. — Das Mutterkorn von 1821. — Die Kuhpocken in Oestreich. Zwei Gegenstücke. 1. Der Neujahrswunsch. 2. Folgen vernachläßigter Schuzpocken-Impfung. — Legende. — Warnung in einem frisch geweißten Zimmer zu schlafen. — Das Lämmchen. Mitgetheilt von N... — Der kleine Souverain. — Die drei Doktoren. — Gute und böse, vernünftige und unvernünftige Menschen, Wohlthäter und Feinde des Menschengeschlechts. A. Die Edlern, Bessern und Vernünftigeren. 1. Retter des Menschenlebens. a. Der edle Fischer in Baiern. b. Der wakre Bauer. c. Der brave Torfstecher in Frankreich. d. Der entschlossene Knabe in Frankreich. e. Der wakere Knabe in Tyrol. f. Seltne, muthige Selbstaufopferung und Todesverachtung eines armen Knaben in Tyrol. g. Der muthige Retter in Tyrol. h. Der wakre Bürgermeister in Preussen. i. Der großmüthige Retter in Tyrol. k. Die treuen Geschwister in Nassau. l. Weißgerbermeister Fischer in Preussen. m. Der Prediger in Schwarzburg. n. Der treue Vater in Preussen. o. Der brave Weingärtner in Würtemberg. p. Gegenstük in Frankreich. (*) 2. Besonnenheit eines Wirths in Baiern. 3. Der Vater seiner Unterthanen in Böhmen. Von L—. 4. Der redliche Taglöhner in Böhmen. Von L—r. 5. Reue versöhnt. 6. Der menschenfreundliche Künstler in Tyrol. 7. Die redliche Frau. 8. Der edle, östreichische Grenadier. 9. Wie man so schön in den Herzen der Lebendigen fortlebt, wenn man gleich todt im Sarge liegt. a. Johann Mathias Lahn, ein Phönix im Handelsstande. b. Der Allerweltsvormund. c. Guckenbergers Stiftungen und Vermächtnisse in Stuttgart. 10. Die theure Zeche bei einem sehr wakern Wirthe. — B. Die Schlechtern und weniger Vernünftigen. 1. Die Menschenmörder. (Trauriges Gegenstük zu den Menschenrettungen.) (*) a. Der leichtsinnige Jüngling endet im Weimarischen mit Selbstmord. (*) b. Mehrere Selbstmorde in Ulm. (*) c. Selbstmord eines Hirtenknaben aus Furcht vor der Strafe. d. 1. Der Mörder seines Kindes aus verkehrten Erziehungsbegriffen. 2. Die Mörderin eines Kindes durch Aberglauben. Vom Thüring. Beobachter. e. Ein Doppelmord. f. Selbstmord und beabsichtigter Doppelmord in Sachsen. g. Mord aus Geistes-Verirrung in Dresden. h. Der Mörder seiner Stiefmutter in Weimar. i. Die Mörderin ihres Stiefsohns in Preussen. k. Der Mörder seines Vaters in Preussisch-Schlesien. l. Ein Meuchel- und Raubmord in Mähren. m. Der Meister mordet seinen Gesellen in Preussen. n. Vier Selbstmorde in Preussen (vom Thüring. Beob.) o. Die Kindesmörderin aus Habsucht in Rußland. p. Kindermord aus Wahnsinn in Rhein-Baiern. q. Mord des Oberförsters Kuzleb im Schwarzburgischen. r. Der Raubmörder in Meiningen. 2. Der Kindsraub aus Liebe in Preussen. (*) 3. Folge unüberlegter Reden in Hessen. 4. Der Betrüger in Preussen. 5. Der alte und junge Gauner in Böhmen, von Sch—r. 6. Ein verruchter Diebstahl in Franken. 7. Unvernünftige Erziehungsweise; (vom Thüring. Beob.). 8. Ein Geizhals ohne Gleichen (von demselben). — Ein durch Erfahrung bewährter, holzsparender Kochheerd. (Mit Abbildung.) Mitgetheilt vom Grafen Goes. — Bereitung einer kräftig sättigenden, gesunden und möglichst wohlfeilen Suppe. (Mit Abbildung des dazu dienlichen Kochheerds.) Mitgetheilt von eben demselben. — Wie man das Selbstzünden des Heues verhüten kan. — Rechen-Aufgaben und Lösung. — Der kaiserliche Gast. — Die Tiefenbacher. — Gallerie östreichischer Helden. Von N... — Ein Hirsch wird die Ursache: daß eine Leiche stehen bleibt, (vom Thür. Beob.) — Probestüke aus einem ökonomischen, noch handschriftlichen Krebsbüchlein. I. Wie man dem Aker die lezte Kraft entziehen kan. II. Wie und zu welcher Zeit, auch was für Getreide man säen muß, um wenig zu erndten. III. Was für Saamen man säen müsse, um Unkraut zu erndten. IV. Was man für Vieh verkaufen und kaufen muß, um bald wieder kaufen zu können? Von Hrn. P. St.... — Schont die nüzlichen Thiere. — Mailied mit Musik. — Die Gespensterqual. Eine wahre Geschichte. — Die Türkei. — Aus- und Einreden. — Martin und Maria in der ersten Zeit ihres ehelichen Lebens. Von Hrn. D. P. — Seltener Schuleifer in Böhmen. — Erkannte und belohnte Verdienste des Schullehrers Lamb in Böhmen. Von L. — Bericht eines Kandidaten der Theologie, wie es ihm in Berlin ergangen. — Nachahmenswerthe Anstalten. (*) 1. Industrieschule zu Ulm im Würtembergischen. (*) 2. Hülfs- und Versorgungs-Anstalten in Tyrol. (*) 3. Wohlthätige Wirksamkeit der Gesellschaft adelicher Frauen in Wien. (*) 4. Bosheit in Baumverlezung und strenges Mittel dagegen. (*) 5. Die Invaliden-Versorgung in Oestreich. (*) 6. Ein seltener Bauplan zur Unterstüzung den Menschenfreunden empfohlen. — Der musterhafte Bürgermei-

ster in Rheinbaiern. — Der Räuber. Von B—. — Gemeinnüzige Vorschläge. 1. Ueber die Nothwendigkeit kleiner Kranken-Anstalten auf dem Lande, besonders auf größern Gütern. Von Stark. 2. Bessere Einrichtung der Waschhäuser. Von Sch—r. — Der Sylvesterabend auf dem Greifenstein, oder die Drillinge. — Ermahnungen an angehende Pfarrer von einem alten Amtsbruder. — Aberglauben und Vorurtheile. (*) 1. Verirrte Einbildungskraft und verkehrter Glaube. (*) 2. Aberglaube an die Wunderfrau Stutterheim. (*) 3. Eine Hexengeschichte. (*) 4. Der Hexenplan zu Freihermsdorf in Oestreichisch-Schlesien. Von K. — Wiegenlied, mit Musik. — Der Scheintodte. — Schnurrbart der Bramarbas, oder das Recept gegen die Aufschneiderei. — Unglüksfälle zur Belehrung und Warnung. I. Durch Wasser. 1. Revierförster Häusler im Würtembergischen. (*) 2. Unerhörter Vorfall in Berka an der Werra. 3. Ein Kind ertrinkt bei Erfurt. 4. Ein Mädchen stürzt in der Gegend von Nordhausen in einen Brunnen, wird aber gerettet. (Vom Thür. Beobachter.) 5. Achtzehn Menschen ertrinken in der Weser. 6. Eine Schnitterin ertrinkt in der Sasawa in Böhmen. 7. Ein Förster in Baiern bricht durchs Eis. 8. Zwei Menschen ertrinken in der Lenne. 9. Kaufmann Rühl ertrinkt in der Elster. 10. Neununddreißig Menschen ertrinken im Hallstädter See. II. Durch Gletscher und Lawinen. 1. Pfarrer Mourons im Grindelwaldgletscher. 2. Eine Lawine verschüttet zwei Knechte in Tirol. III. Bei Kindern durch Mangel an gehöriger Aufsicht. 1. In Oberöstreich tödtet eine Kaze ein neunmonatliches Kind. 2. Ein Kind tödtet das andere in Tyrol. IV. Aus Unvorsichtigkeit und Unbesonnenheit. 1. Schwere Verwundung im Magdeburgischen. 2. Selbsttödtung aus Unbesonnenheit zu Danzig. 3. Durch Sorglosigkeit wird ein Kind beinahe einem Löwen Preis gegeben. 4. Mehrere Unfälle wegen Fahrläßigkeit im Fuhrwesen in Sachsen. 5. Ein Kind stürzt in Pe;th aus dem zweiten Stokwerk. V. Durch Gewehr. 1. Ein Soldat erschießt im Scherz in Erfurt ein Mädchen. (Vom Thüringischen Beobachter.) 2. Aehnlicher Unfall im Altenburgischen. 3. In Pommern. 4. Im Meiningischen. 5. In Koslowitz. 6. Im Eisenbergischen. 7. In Halle. 8. In Ellrich. (Vom Thüringer Beob.) 9. Unglük über Unglük in Worms, dem Bürger Bandel wiederfahren. VI. Durch Vergiftung. 1. Von Leberwürsten. 2. Durch Schierling in Preußisch-Schlesien. VII. Durch Erstiken in böser, verdorbner Luft. 1. Großer Unglüksfall in englischen Steinkohlengruben. 2. Zwei Männer erstiken in Abtritt-Dünsten. 3. Die Kohlendämpfe erstiken drei Kinder. 4. Drei andere Kinder ersticken in Wien. 5. Der Holzdampf erstikt zwei Kinder. 6. Kohlendampf erstikt Vater und Sohn. VIII. Das Unglük der Wasserscheu. IX. Plözlicher Tod durch Schlagfluß. — Fünfundzwanzig Regeln für Dienende. — Eine Irren-Anstalt ohne Zwang und Schläge. — Franklin der musterhafte Erzieher seiner selbst. — Gewitter-Gefahren. A. Zwei Beispiele von der Gefährlichkeit des Glockenläutens bei Gewittern. 1. Furchtbare Ereignisse bei einem Gewitter in Frankreich. 2. In Tyrol. B. Schädlichkeit des Flüchtens unter Bäume. Vorfall im Badenschen. C. Merkwürdiger Blizschlag in Wien. D. In Nordamerika. — Der Wunderknabe von Praun. — Feuersgefahren. 1. Große Feuersbrunst zu Neuenburg bei Trier. 2. Verein von Brandrettern zu Königsberg in Preußen. 3. Schauderhaftes Brandunglük bei Halle. 4. Gemachte Erfahrungen bei einer Feuersbrunst zu Gm.ünd in Würtemberg. 5. Die drei Höllenbrände in Westphalen und noch einer in Preußisch-Schlesien. 6. Feuers-Noth in Oestreich. 7. Brand-Unglük in Hessen-Darmstadt. 8. Karl Brehorst, aus Harzgerode, der mehrmalige Retter in großer Brandnoth, belohnt zu Hildesheim. 9. Die Geistesgegenwart einer Frau in Böhmen verhütet eine große Feuersbrunst. Mitgetheilt von S—r. 10. Manche Feuersbrünste entstehen durch Selbstzündung. 1. Beobachtungen des Pfarrers Sommer zu Königsberg im heißen Jahre 1811. 2. Selbstzündung in der Schweiz durch Glas. 11. Mancherlei Hülfe gegen Feuersgefahren. 1. Die Glaserschen Feuerlöschmittel. 2. Menschen aus brennenden Gebäuden sicher zu retten. 3. Feuerversicherungs-Anstalt auf bewegliche Güter in Ostfriesland. 4. Sternbergs Noth- und Hülfstafeln gegen Feuersgefahr. Mitgetheilt von S—. — Empfehlungswerthe Schriften. 1. Hergang lehrreicher Unglüksfälle. 2. Andre''s Hausbuch für Familien. 3. Platos deutsche Giftpflanzen. 4. Panlitzky Anleitung für Bürger und Landleute zur Heilung der Krankheiten. 5. Anweisung zur Behandlung der Scheintodten. 6. Fürst's Lehr- und Exempelbuch.

* * *

Ebendaselbst ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Dritter Jahrgang, 1822. 12tes Heft.

Inhalt.

Jordan, Beschreibung seines verbesserten Wasserrades, womit Wasser aus einer größern Tiefe gehoben und in kurzer Zeit große Streken Sumpfes troken gelegt werden. Mit Abbildungen. — Pouguet, Beschreibung seiner (mit einem Preis von 1000 Fr. gekrönten) Wassermühle ohne Fallbrett und Dämmung, welche weder das Flößen, noch das Wässern hindert. Mit Abbildungen. — Gordon, Beschreibung seiner Verbesserungen an Dampfbooten und anderen Fahrzeugen, die sich auch auf andere Schiffs- und See-Gegenstände anwenden lassen. Mit Abbildungen. — Ritchie, Vorschlag, die Dampfboote durch horizontale Bewegung statt durch kreisförmige zu treiben. — Johnson's Verbesserungen im Baue der Oefen und Feuerherde zum Heizen, Sieden und Abrauchen der Flüssigkeiten, nebst Verbesserungen der Dampf-Maschinen-Heizung mit großer Ersparung an Feuer-Material. Mit Abbildungen. — Wilcox, Beschreibung seines pneumatischen Ofens zur Erhizung der äußeren atmosphärischen Luft und Verbreitung derselben durch Häuser, Treibhäuser, Orangerieen und andere Gebäude. Mit Abbildungen. — Saul, Beschreibung eines sich umdrehenden Schiebfensters. Mit Abbildungen. — Ueber die Bereitung der Salzsäure im Großen, und ihre Anwendung in Fabriken und Gewerben. — Ueber Verkohlung und Fabrikation der brenzlichen Holzsäure im Großen in Frankreich, nebst dem Verfahren, aus derselben die reine Essigsäure fabrikmäßig darzustellen. Mit Anmerkungen von Dr. Dingler und den Abbildungen der zwekmäßigsten Oefen, Verdichter ꝛc. — Herapath, über das Kadmium, und der Methode dasselbe in Menge zu erhalten. — Braconnot über die Bereitung einer schönen grünen Farbe; mit Zusäzen von Dingler. — Payen, über die Benüzung des schwefelsauren Bleis. — Gill, über Papiermache'-Artikel und ihre Verfertigung. — Gill, über verschiedene Handgriffe der Juweliere. — Eckart, über Kupfer-, Silber- und Platina-Legierung. — Holzapfel und Deyerlein, über das Polieren des harten und weichen Holzes, sowol des flachen als des auf der Drehbank gedrehten, des Elfenbeines, Beines, Horns, Schildpattes, Gagathes, Messinges, Eisens und Stahles, und über Firnissen und Lakiren. — Gill, über das Verfahren Kupfer-Medaillen, kupferne Gefäße ꝛc. zu bruniren und zu glänzen; nebst einigen andern Verfahrungsweisen von Dingler. — Gill, über Bronziren und der besten Bereitungsart des Bronzierpulvers. — Culloch, über künstlic… Graphit und Härtung desselben und der Holzkohle. — G… über Verbesserungen bei dem Druke der Töpferwaare, … Druk auf Papiermache' und lakirter Gegenstände. Verbes… in der Buchdrukerei. — Das Thermometer als Alkoho… angewendet. — Philipp's, über die Bestandtheile de…

spanes. — Fortschritte der Industrie in Italien. — Verzeichniß der in Schottland und der im November 1822 in England ertheilten Patente. — Miszellen. Ueber Glashäuser mit senkrechten Fenstern und mit halbkugelförmigen. — Gill, über Bereitung verschiedener Eisen-Oxide zum Polieren des Goldes, Silbers, Messinges, Stahles ꝛc. — Verbesserter Trippel zum Polieren des Goldes und Silbers. — Verbesserte Methode, nach welcher man Gold, Silber, Stahl und Messing poliert. — Ueber das Auftragen des französischen Firnisses. — Ueber gelbes Bienenwachs. — Maschine zum Brod geben machen. — Zeug (Ferment) zum Brodbaken in England. — Zuker, ein vortreffliches Mittel, Fleisch und Fisch lange Zeit über frisch zu erhalten. — Aufbewahren des Fleisches in brenzlicher Holzsäure, und über Zukerraffinerien in Aegypten. — Ueber Dampfmaschinen. — Dampfmaschinen zum Zerschlagen der Steine. — Schneller Druk. — v. Baader's neues System der fortschaffenden Mechanik ꝛc. Vollständiges Namen- und Sachregister über den ganzen Jahrgang 1822.

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Ankündigung
die Fortsezung der Zeitschrift Flora betreffend.

Die Zeitschrift Flora hat das Glük gehabt, zahlreiche Leser und einen Beifall zu erhalten, der selbst die Hoffnung ihres Begründers überstiegen hat. Anzeigen, daß sie im J. 1823 nach dem bisherigen Plane fortdauern werde, könnte also für den Zwek des Herausgebers, so wie für die Theilnahme ihrer bisherigen Leser hinreichend seyn. Doch die ausgezeichnete Gunst des Publikums ist ihr gleichwohl ein mächtiger Sporn, ihren Wirkungskreis zu erweitern, und die Redaktion wird es sich gern zum Geseze machen, diesem Zweke entgegen zu streben, wenn ein beträchtlich vermehrter Absaz ihr die Mittel dazu leiht; denn bei der außerordentlichen Wohlfeilheit, wodurch sich diese Zeitschrift vor allen andern auszeichnet, steht die vervollkommnete Ausbildung ihres Planes mit der Zahl ihrer Abonnenten in nothwendiger Wechselwirkung gegeneinander.

Der schon beträchtliche Absaz dieser Zeitschrift im Inlande läßt eine bedeutende Vermehrung desselben nur als Folge ihrer größern Verbreitung im Auslande erwarten, und dies erheischt wenn keine Aenderung im Plane selbst, doch einige Abweichungen in der Oekonomie des Blattes. Wir sezen uns demnach folgende mehr zergliederte Auswahl des Stoffes zum Zweke;

1) Legenden und Novellen; kurze Romane oder Auszüge aus größern, mit Beifall aufgenommenen Werken, Biographien welthistorischer oder für das Vaterland besonders merkwürdiger Personen.
2) Berichte von merkwürdigen Reisen, Züge und Charaktergemälde aus der ältern und neuern Geschichte, Denkwürdigkeiten aus dem Reiche der Natur werden zur größern Abwechselung bald die erste ständige Rubrik unterbrechen, bald neben derselben aufgenommen werden.
3) Nachrichten über die Fortschritte und Verbesserungen zur öffentlichen Wohlfahrt, über zwekmäßige Verfügungen zur größern Verbreitung der physischen und geistigen Kultur, zur Aufnahme des Handels und der Industrie, auch Ideen und Vorschläge in kleinern Aufsäzen.
4) Humoristische Aufsäze.
5) Uebersicht von München, von neuen Einrichtungen, Verschönerungen u. s. w. Quid sit pulchrum, quid utile, quid non.
6. Bruchstüke, Gedanken, Bemerkungen, Kritiken, Anekdoten und lustige Sachen.
7) Theater-Nachrichten:
a) von München. Dieselben sollen immer gleich am zweiten Tage nach den Vorstellungen, welche durch die Neuheit, oder den Werth der gegebenen Stüke, durch eine vorzügliche Darstellungsweise oder Auftreten würdiger Gastspieler sich auszeichnen, in kurzen Uebersichten geliefert werden. Unpartheilichkeit und Strenge ohne Anmaßung wird bei nöthigen Kritiken immer unser oberster leitender Grundsaz seyn;
b) von den vorzüglichsten Städten des Königreichs: Augsburg, Regensburg u. a. als recensirende monatliche Chronik mittelst schon bestehender und noch ferner einzuleitender Korrespondenzen;
c) als Chronik der vorzüglichsten Hauptstädte Europens, doch nur in Hinsicht auf Neuigkeiten und mit vorzüglichem Blike auf Paris, hinsichtlich des Lust- und Trauerspiels; auf Italien hinsichtlich der Oper.
8) Nachrichten über Conzerte, öffentliche Feste, Zustand der ausübenden Musik und der bildenden Künste nach den besondern Rüksichten, wie wir sie in der vorhergehenden Rubrik für das Theater zergliedert haben.
9) Uebersicht der Erscheinungen aus dem Gebiete der Litteratur und Kunst, vorzüglich im Vaterlande, recensirende Anzeigen und Kritiken. Man wird soviel als der Raum erlaubt auch der ausländischen schönen Litteratur, besonders der französischen, einen kurzen Blik gönnen. Aus dem Gebiete der eigentlichen strengen Wissenschaften wird die Flora keine Beurtheilungen aufnehmen; da inzwischen die Münchner Litteratur-Zeitung schon im verflossenen Frühjahr eingegangen ist, und daher im Vaterlande ein Organ wünschenswerth seyn möchte, um einen Austausch der Ideen über Gegenstände der Litteratur zu errichten, so wird die Flora die früher größtentheils für Anzeigen bestimmte Beilage diesem gemeinnüzigen Zweke widmen, und kurze zwekgemäße leidenschaftlose Beiträge gern aufnehmen.

Auch werden die Buchhandlungen ersucht, Ihre Verlags-Artikel zur Recension einzusenden. Zur bessern Verbreitung litterarischer Produkte ist von Seite der Redaktion die Einrichtung getroffen, daß Buchhandlungs-Inserate gegen besonders mäßige Vergütung aufgenommen werden.

10) Die Modenberichte, welche von der schönen Hälfte des menschlichen Geschlechts mit so vielen Beifall aufgenommen worden sind, werden nicht nur fortgesezt, sondern auch, nur in kürzern Artikeln, wöchentlich geliefert werden; auch sollen in Zukunft nicht nur französische, sondern auch englische und deutsche Moden aufgenommen werden, wenn sie sich durch Zierlichkeit und Geschmak empfehlen. Sollte es der zunehmende Absaz dieser Zeitschrift möglich machen, so werden auch von Zeit zu Zeit Modebilder geliefert werden.
11) Chronik der neuesten Erfindungen und Entdekungen in kurzen Artikeln, vorzüglich auf die Vervollkommnung des Geschmaks der Künstler und Gewerbsleute im Vaterlande berechnet.
12) Kleine Gedichte, Sonnette, Räthsel, Charaden, Logogryphen.
13) Gemischte Notizen, Beförderungen, Belohnungen baierischer Staatsdiener, Kurs der Staatspapiere u. s. w.

Man wird leicht begreifen, daß in einem Blatte, welches zu halben Bögen ausgegeben wird, nicht alle die genannten Gegenstände in einem und dem nämlichen Stüke jedesmal vorkommen können, allein man wird nicht nur auf eine zwekmäßige und erheiternde Abwechselung überhaupt, sondern auch auf die Mannichfaltigkeit jedes Blattes, so viel es die unausschieblichen Orts-Artikel erlauben, eine besondere und vermehrte Aufmerksamkeit verwenden. Die Zeitschrift Flora spricht ihr künftiges Streben dahin aus; für die Abnehmer im Inlande, welche nicht Vielleser von Gewerbe sind, und mit ihrer Zeit wirthschaften wollen oder müssen, eine Encyklopädie des Wissenswerthen im Gebiete der Unterhaltungs-Gegenstände zu seyn, (Esprit des Journaux), den Lesern im Auslande hingegen vorzüglich als eine Uebersicht des Wissenswerthen aus Baiern im Gebiete der schönen Wissenschaften, der Künste und der Unterhaltung, so wie der neuesten öffentlichen Einrichtungen und Anordnungen zu dienen.

Um zugleich ihren regen Wunsch, zur Verbreitung des Ge-

meinwohls im Vaterlande thätig beizutragen, durch die That zu bezeugen, erbietet sich die Zeitschrift Flora, Künstlern, Fabrikanten und Gewerbsleuten, welche Muster neuer oder durch ausgezeichnete technische Vollendung merkwürdiger Fabrikate der Redaktion zusenden, oder diese in den Stand sezen wollen, von ihren neuen Entdekungen, Maschinen etc. eine genügende Kenntniß zu nehmen, gegen eine mäßige Vergütung der Einrükung und allenfallsiger Ergänzungsblätter eine recensirende Anzeige derselben mitzutheilen, worin das Publikum ein unparteilsches, sachgemäßes, Urtheil finden soll. Eine Anstalt der Art, wodurch das inländische Gute bald zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und der Wunsch nach fremden Erzeugnissen, insofern er ungerecht oder überflüssig ist, unterdrükt werde, fehlt uns im Vaterlande noch durchgängig; blos gewöhnliche lobpreisende Anzeigen der Fabriken- und Gewerbs-Inhaber können diesen Zwek nicht erfüllen, da das Publikum gegen solche Anzeigen des eignen Interesse mißtrauisch, irgend eine Bürgschaft für die Güte der Gegenstände fordert, welche man zur Bekanntmachung bringt.

Uebrigens fährt die Flora fort, alle andern Anzeigen und Bekanntmachungen aufzunehmen, und verspricht bei zunehmenden Bestellungen vorzügliche Pünktlichkeit und außerordentliche Beilagen, um die einkommenden Gegenstände bald zu fördern. Daß die große Verbreitung dieser Zeitschrift im Vaterlande sie zur Bekanntmachung aller Gegenstände, die einer großen Offenkundigkeit bedürfen, vorzüglich eigne, werden die verehrlichen Geschäftsmänner von selbst einsehen.

Von der genannten Zeitschrift erscheinen, wie bisher, wöchentlich 4 Blätter und zwar Sonntags*), Dienstags, Donnerstags und Freitags nebst einem wöchentlichen Litteratur- und Anzeigeblatt. Der Unterzeichnungs-Preis für das halbe Jahr beträgt in München drei Gulden, welcher sich im Verhältnisse der Entfernung um ein Geringes erhöhet. Die Bestellungen geschehen bei der königl. Ober-post-Amts-Zeitungs-Expedition in München und bei allen löbl. Postämtern. Briefe, Beiträge und Zusendungen von litterarischen und Kunstwerken, welche man anzuzeigen sich verpflichtet, werden portofrei an

die Redaktion der Zeitschrift Flora
in München

überschrieben.

Wir bitten die Bestellungen sobald als möglich zu machen, um die Auflage darnach einrichten zu können, und die Versendungen an die bisherigen Abnehmer nicht unterbrechen zu dürfen. —

*) Die Redaktion der Flora findet sich veranlaßt, das bisher Sonnabends ausgegebene Blatt dieser Zeitschrift in Zukunft Sonntags erscheinen zu lassen, um die Aufnahme solcher Aufsäze und Notizen zu beschleunigen, die bisher zum Theil erst in das Dienstags-Blatt aufgenommen werden konnten.

Unter dem Titel:

Schwäbischer Courier

herausgegeben von Wilhelm Zuckschwerdt

erscheint bis ersten Januar 1823 in Stuttgart eine neue politische Zeitung, von welcher wöchentlich vier halbe Bogen Quart nebst Beilagen ausgegeben werden. Der Preis für ein halb Jahr ist 3 fl. rhein. und kan in 20 Meilen weiter Entfernung von hier noch um gleichen Preis bezogen und in entlegenern Gegenden nur um ein Weniges erhöht werden. Gehen zahlreiche Bestellungen ein, so wird täglich, um gleichen Preis, eine Nummer ausgegeben und somit dürfen wir wohl behaupten, daß wir dem Publikum die allerwohlfeilste süddeutsche Zeitung übergeben. Unsere Nachrichten über die wichtigsten politischen Ereignisse, ausführlich und mit deutscher Freimüthigkeit dargestellt, werden unsern Lesern eiligst mitgetheilt. — Langweiligen, uninteressanten Nachrichten wird in diesem Blatte kein Raum gestattet; dagegen werden aber gehaltreiche Miszellen deren Stelle vertreten.

Unverschuldete Hindernisse, die nun alle beseitigt sind, machten eine frühere Ankündigung unmöglich; unserm Plan gemäß, sollte schon am 1 Jul. d. J. die erste Nummer erscheinen — Nun, der politische Knaul hat sich indessen hoch aufgewikelt und der Faden dürfte so schnell nicht abgerollt werden.

Die Bestellungen, welche jedes Postamt annimmt, bitten wir wegen Kürze der Zeit schleunigst zu machen; jedoch werden wir darauf bedacht seyn, für den Anfang ein Bedeutendes mehr aufzulegen, um nachfolgenden Bestellungen vollständige Exemplare zuschiken zu können.

Stuttgart, im December 1822.

Redaktion des Schwäbischen Couriers.

Von der Zeitung der freien Stadt Frankfurt erscheint auch im Jahr 1823 täglich ein halber Bogen in Quartformat und so oft es der Stoff fordert mehr. Die Redaktion hat sich das Ziel gesezt, unter Benuzung der besten Quellen, eine unpartelische Darstellung der wichtigen Zeitbegebenheiten in gedrängter und so weit dis bei einem Tageblatt erreichbar ist pragmatischer Uebersicht zu liefern. Sie hat sich bis dabei bestrebt, ihrem Blatte einen Gehalt zu geben, der es bei weiterem Vorschreiten auf dem eingeschlagenen Wege der zunehmenden Theilnahme des gebildeten Publikums der Vaterstadt und des Auslandes würdig zu machen geeignet seyn dürfte. Entsagend dem planlosen Zusammenwerfen wichtiger und unbedeutender Nachrichten, stets darauf bedacht, die Ansichten der verschiedenen Parteien, deren Auftreten und Handeln einen so anziehenden Theil der Zeitgeschichte bildet, unentstellt wiederzugeben, wird die Redaktion zugleich bemüht seyn, den bei ermangelnden Resultaten oft allzu einförmigen Ton reinpolitischer Berichterstattung durch Bearbeitung und Mittheilung ansprechender Artikel über Staatenkunde, neuere Reisewerke, Litteratur- und Kunstgegenstände zu unterbrechen und zu beleben, auch durch Zurükweisung auf Züge der früheren Geschichte das Urtheil über die Zeitereignisse anzudeuten. Gelingt ihr dis einigermaaßen, so wird jeder Jahrgang der Zeitung auch als Sammlung einen Werth behalten und bei Vergleichung der Epochen oft zu überraschenden Beobachtungen führen.

Mit der Zeitung verbunden ist das offizielle, von der Staatsbehörde ausschließlich privilegirte, Amtsblatt, zweimal wöchentlich erscheinend, die obrigkeitlichen Verordnungen, alle amtlichen und gerichtlichen Bekanntmachungen, Ediktalladungen u. s. w., Anzeigen öffentlicher Versteigerungen, Wechsel- und Staatspapier-Kurse enthaltend, und einmal wöchentlich ein Anzeige-Blatt zur Aufnahme von Privatbekanntmachungen und vornehmlich litterarischen Ankündigungen, welche aufs pünktlichste und mit billiger Berüksichtigung aller Verhältnisse inserirt werden. Ferner wird zweimal in der Woche mit der Zeitung ausgegeben die Iris, ein der schönen Litteratur, der Kritik und dem Theater gewidmetes Unterhaltungsblatt, von dessen Plan, Ausdehnung und Tendenz sich das geehrte Publikum durch die im Jahr 1822 schon erschienenen 98 Nummern überzeugen konnte. Die Abonnementspreise sind wie folgt:

Für die Zeitung der freien Stadt Frankfurt und das Amtsblatt, ohne die Iris, halbjährlich 4 fl.

Für die Zeitung der freien Stadt Frankfurt mit dem Amtsblatt und der Iris halbjährlich 5 fl.

Für die Iris allein halbjährlich 2 fl.

Auswärtige, die unsere Zeitung fortzuhalten, oder neu anzubestellen wünschen, wenden sich mit ihren gefälligen Aufträgen an die respektiven Postämter. Die hiesige wohllöbliche Zeitungsexpedition erläßt diesen die Zeitung samt Amtsblatt fürs Ausland halbjährig um 3 fl. 45 kr., die Zeitung mit Amtsblatt und Iris um 4 fl. 30 kr. und die Iris allein um 2 fl. wobei jedoch den respektiven auswärtigen Postämtern ein mäßiger Aufschlag zugestanden werden muß. Sollten indeß auswärtige Abonnenten sich in Ansehung der Abonnementspreise beschwert erachten, so ersucht die Expedition sie davon in Kenntniß zu sezen, indem ihr von der Oberpostbehörde die Versicherung ertheilt worden ist, daß in solchen Fällen Untersuchung und gerechte Abhülfe eintreten soll.

Die Expedition der Zeitung
der freien Stadt Frankfurt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 363. | 29 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Dänemark. — Türkei. (Briefe aus Odessa und Semlin.)

Spanien.

Ueber die Angelegenheiten in Catalonien enthält der Constitutionnel Folgendes: „Puycerda, 11 Dec. Am 9 rükte Mina 400 Mann gegen die Festung von Urgel vor; Romagosa machte einen Ausfall, man trennte sich nach einem unbedeutenden Scharmüzel. Gestern sendete Mina ein stärkeres Korps auf Kundschaft vor; Romagosa fiel wieder aus, ward aber nach einem blutigen Gefechte bis zu dem Brunnen von Nay, zwischen der Stadt und den Forts, und nachdem er sich daselbst einige Stunden lang gehalten, bis in die Festung zurükgeworfen. Während des Gefechts, dem Mina von der Höhe von Alas zusah, fielen mehrere Kugeln in die Stadt Urgel, welche die Konstitutionellen besezt, und aus der sie das Wenige, was sich noch dort befand, mitgenommen haben." — „Perpignan, 14 Dec. Gestern sind hier 4 Wagen mit Verwundeten aus der spanischen Cerdagna angekommen. Sie waren durch die Reiterei Mina's zusammen gehauen worden. Auch General Grimarest und Obrist Martinez sind von Marseille, mit den ihnen bewilligten Etappengeldern hier eingetroffen, und haben dem Erzbischof von Tarragona, wo sich auch unser Präfekt einfand, ihren Besuch abgestattet. — Am 11 schikten sich, wie schon gemeldet, die entwafneten Kolonnen der in unser Departement geflüchteten Insurgenten an, sich bei St. Laurent de Cerdans zusammen zu ziehn. Allein an demselben Tage war ein Korps von 800 Royalisten aus der Gegend von Campredon und la Muga, von den Konstitutionellen gedrängt, über die französische Gränze gegangen, und theils in Prats de Mollo theils in St. Laurent eingerükt; die obenerwähnten Kolonnen erhielten demnach Befehl, Halt zu machen. Man erfährt nun, daß General Mina, nachdem er 700 Mann in Puycerda gelassen, auf der Brüke von Bar über die Segre gegangen, am 9 zu Belver übernachtet, und dann gegen Ripoll und Campredon vorgerükt sey. Durch dieses mit großer Schnelligkeit ausgeführte Manöuvre wurden fast sämtliche Insurgentenhaufen genöthigt, Ostcatalonien zu räumen; 800 Mann unter El Cergal kamen bis Prats de Mollo, wo sie die Waffen niederlegten; der Kommandant wollte sie nicht in die Stadt lassen, sondern hieß sie vor derselben bivouacquiren, und befreite zugleich 20 Geiseln, welche diese Kolonne aus verschiedenen catalonischen Städten mitgeführt, und wofür sie 300,000 Fr. Lösegeld verlangt hatte. Zweihundert andere Insurgenten haben sich nach St. Laurent de Cerdans, und 200 nach la Maner geflüchtet. Misas soll mit einem Theil seiner Truppen sich durch eine konstitutionelle Kolonne gegen Olot hin durchgeschlagen, andere versprengte Haufen aber am 10 Massanet vergeblich angegriffen, und am 12 bis Figueras gestreift haben. — Unser Präfekt, Marquis v. Foresta, hat dem spanischen Vicekonsul nicht erlaubt, Mina's Indulto den hier befindlichen Spaniern bekannt zu machen. Diese Entscheidung hat einen unangenehmen Eindruk gemacht. Da die Sache bekannt wurde, so verlangten mehrere Spanier von ihrem Vicekonsul Pässe, um nach Hause zurükzukehren; die französischen Behörden weigerten sich aber diese Pässe zu visiren."

Die royalistischen Blätter weichen in den Thatsachen wenig von obigen ab; sind aber an Hofnungen um so reicher. Die Gazette de France meldet aus Toulouse vom 16 Dec.: „Baron d'Eroles, begleitet vom Grafen Crenolles, einem französischen pensionirten General, ist am 13, über St. Gaudens kommend, hier eingetroffen. Er hat sich mit den Gliedern der Regentschaft besprochen; man glaubt, daß sein Aufenthalt von kurzer Dauer seyn, und er bald wieder nach Spanien zurükkehren werde, wo er seine Truppen, in Guerillas vertheilt, unter unerschrokenen Chefs zurükgelassen hat. Noch ist an Spaniens Rettung nicht zu verzweifeln, und Baron d'Eroles kan gar wohl den Stern Mina's verbleichen machen. Aus Madrid lauten die Nachrichten sehr beunruhigend; man will neuerdings gegen die Infanten gerichtlich verfahren; ein Beweis, wie wenig man den Versprechungen der Revolutionaire trauen kan; die Volksgesellschaften erheben ein Wuthgeschrei; die gewaltthätigsten Maaßregeln sind an der Tagesordnung; in Navarra unterdrükt ein grausamer General die edelsten Empfindungen royalistischer Herzen u. s. w. Hier langen noch immer zahlreiche spanische Flüchtlinge aus den ersten Familien an. Ein von Urgel gekommener Sekretär Romagosa's (also nicht Gouverneur eines Forts) ist vom Marquis v. Mataflorida wieder nach Urgel mit Depeschen abgefertigt worden." — Die Gazette erzählt auch, daß Misas und Mosen Anton bis nach Castelfolit (nicht dem bei Calaf, sondern dem bei Olot gelegenen) und Bezalu vorgerükt seyen, und die zersprengten Royalisten an sich ziehen; und daß General Milans sie beobachte, aber nicht Muth zu haben scheine sie anzugreifen.

Das Journal des Debats meldet: „Ein außerordentlicher Kourier habe aus Madrid Briefe und Zeitungen vom 14 Dec. und Depeschen des französischen Gesandten für das auswärtige Ministerium mitgebracht. Die Hauptstadt sey ruhig gewesen; General Velasco habe aus Saragossa am 7 gemeldet, daß das Korps Royalisten unter Rambla, 2500 Mann stark, zwischen Mequinenza und Lerida geschlagen worden sey. (Der Constitutionnel behauptet, Mequinenza selbst habe sich den Konstitutionellen ergeben.) Der Tod Zaldivars

werde durch eine Depesche des Don Frayla Mojan, welcher die Kolonne gegen ihn kommandirte, bestätigt. Der Universal vom 11 versichere neuerdings, nach einem Schreiben aus Lissabon sey zwischen Spanien und Portugal ein Schuz- und Truzbündniß abgeschlossen worden, und 8000 Mann sollten sogleich zur Verfügung Spaniens gestellt werden; die Frage wegen Olivenza sey aber vertagt worden. Obgleich der Universal vom 14 diese Nachricht neuerdings bestätigt, so sey sie doch (meynt das Journal des Debats) vor der Hand noch in Zweifel zu stellen."

Unser Korrespondent aus **Madrid** meldet, daß der Minister des Innern den Cortes in der Sizung am 11 Dec. den Abschluß eines Schuz- und Truzbündnisses zwischen Spanien und Portugal offiziell mitgetheilt habe; 8000 Mann und mehr, wenn es nöthig, wolle Portugal an Spanien stellen; die Frage wegen Olivenza und Montevideo solle durch einen besondern Vertrag geschlichtet werden.

Nach dem Journal de Paris soll der vormalige Minister Hr. v. Pizarro nach der Insel Iviza, und der vormalige spanische Generalkonsul zu Amsterdam nach Teneriffa exilirt worden seyn.

* **Von der spanischen Gränze.** Maulthiertreiber erzählen, daß General Odonnel, nachdem er am 10 Dec. durch Torrijos Manövres aus seiner Stellung von Lumbier vertrieben worden, und seine Truppe getheilt hatte, auf seinen Bruder, den Obristen, gestoßen, und von ihm genöthigt worden sey, sich nach ziemlichem Verluste in die Gebirge von Oberarragonien zu werfen.

Großbritannien.

London, 19 Dec. Konsol. 3 Proz. 80. Man schrieb dieses Fallen den, von Paris nach London gekommenen Kriegsgerüchten zu. Sonst enthalten die Journale vom 18 und 19 nichts Erhebliches; sie melden nur einige neue Umstände über die dem Lordlieutenant von Irland wiederfahrne Beleidigung.

Nachstehendes ist die dermalige Eintheilung der regulirten englischen Armee sowol im In- als Auslande, die königliche Garde nicht mitbegriffen.

	Kavall. Reg.	Infant. Reg.
England	7	11
Schottland	8	11
Irland	7	29
Jersey	—	1
Gibraltar	»	4
Malta	»	[illegible]
Jonische Inseln	»	6
Insel St. Mauritius	»	2
Neu-Südwales	»	1
Ceylon	»	4
Ostindien	6	20
Neu-Schottland	»	[illegible]
Westindien	»	11

Die auf dem Vorgebirge der guten Hofnung ausgehobenen Kavallerie- und Infanteriekorps sind in dieser Liste nicht mitbegriffen. Die Regimenter, welche nur zwei Bataillons stark sind, nemlich das 1ste und 60ste, so wie die Rifle-Brigade, wovon jedes Bataillon, wenn es aus England auszieht, als ein besondres Regiment betrachtet wird, haben Abtheilungen zu Guernesey, Sierra-Leona, Honduras, Bahama, auf den Bermudischen Inseln, in Neu-Braunschweig und New-Foundland.

Ein Handelsschreiben aus **London** vom 13 Dec. sagt: „Den neuesten Nachrichten aus Westindien zufolge sind so viele Piraten westwärts von Jamaika genommen und vernichtet worden, daß man hier wieder zu 1 bis 2 Proz. gegen Seeräuberei nach Westindien versichert hat. — Es ist hier ein Engländer, der bei dem mexikanischen Kaiser Iturbide Dienste genommen hat, ein gewisser General Wevil, auf einer offiziellen Mission angekommen, um den Weg für einen förmlichen Abgesandten des Kaisers, einen Hrn. Ascarati, zu bahnen. Dieser leztere soll zugleich eine Anleihe für die kaiserliche Majestät negoziiren, um die Regierung in Mexiko in den Stand zu sezen, die Silberminen wieder zu bearbeiten, welche von den großen und reichen Familien, die ausgewandert sind, verlassen wurden. Eine solche Anleihe dürfte troz des neulichen Schreks auf der Börse, leicht zu Stande gebracht werden, da ein Reich, wie Mexiko, ungeheure innere Hülfsquellen darbietet, und von der dort bestehenden Regierung mit Freuden angenommen und sanktionirt werden wird."

Frankreich.

Paris, 21 Dec. Konsol. 5 Proz. 88 Fr. 20 Cent.

Der König empfing am 21 Dec. den Vicomte v. Chateaubriand in einer Privataudienz, die gegen eine Stunde dauerte.

Eine kön. Ordonnanz hebt die Administration der Kautionen auf; 30 Angestellte werden, nach Versicherung der Oppositionsblätter, neuerdings dadurch dienstlos, und darunter 18 Familienväter. Die **Quotidienne** kündigt mit Wohlgefallen an, daß in den verschiedenen Verwaltungszweigen und Präfekturen neue Epurationen vorgenommen werden sollen.

Hr. v. **Marchangy**, im Nord-Departement zum Deputirten gewählt, wurde im Theater zu Lille mit lauten Vivats empfangen, die kein Ende nehmen wollten, bis Einer der Zuschauer „Es lebe der Groß-Türke!" rief. Obgleich dis, bemerkt der Constitutionnel, kein aufrührerischer Ruf ist, wurde doch der Rufer festgenommen. Einige Tage später fraternisirte Hr. v. Marchangy mit den angesehensten Royalisten von Lille bei einem Gastmahle von 100 Gedeken. Die Zeitung von Arras liefert die Rede, die er dabei über seine Unwürdigkeit zu solcher Auszeichnung gehalten, und erzählt von ihm folgende eben so galante als wizige Antwort auf die Frage einer Dame: „Warum denn die Frauen nicht Deputirte werden können?" „Darum, Madame, weil keine Frau 40 Jahre alt seyn will!"

Der Präfekt des Departements der **Rhone**, Hr. Tournon, hat seine Untergebenen in einem Umlaufsschreiben zur Aufmerksamkeit auf diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit in diesem Jahre zu Ende geht, und welche sich zu keiner neuen Kapitulation verstanden haben, aufgefordert. Diese Aufmerksamkeit soll nicht nur bezweken, alle Störung der öffentlichen Ordnung zu verhüten, sondern besonders auch die Gesinnungen der verabschiedeten Soldaten, die sie in

ihre Heimath zurükbringen, kennen zu lernen. Namentlich wünscht der Präfekt die Namen jener Soldaten kennen zu lernen, welche feindselige Gesinnungen gegen die Regierung zeigen. — Der Constitutionnel frägt bei dieser Gelegenheit: „Ob denn der Verfasser dieses Umlaufsschreibens vergessen habe, daß diese verabschiedeten Soldaten erst im Jahre 1816, also seit der Restauration, in Dienst getreten sind, und daß sie aus einem Royalisten-Heere austreten? Ob man denn da noch Zweifel in ihre Gesinnungen sezen könne? Ob das der Lohn für die dem Vaterlande dargebrachten Dienste sey, daß man sie unter eine so wenig ehrenvolle polizeiliche Aufsicht stelle?“ — Die Ruche d'Aquitaine kündigt die oben erwähnten Vorsichtsmaaßregeln des Präfekten als allgemeine Verfügungen des Kriegsministers an, und bemerkt, daß die mit dem 31 Dec. erfolgenden Austritte der ausgedienten Militärs, ungeachtet mehrerer Wiederanwerbungen, in allen Korps große Lüken erzeugen werden, die man jedoch durch Aktivirung der von den Klassen von 1821 und 1822 noch übrigen konscribirten Mannschaft ersezen werde. So verliere das 41ste Regiment, 1334 Mann stark, 350 Mann, werde aber bis zum 10 Jan. 847 Rekruten erhalten.

Eine neue royalistische Zeitung, le Regulateur, auf der ersten Seite einen französischen Ritter mit der Oriflamme zeigend, ist zu Paris erschienen, aber schon das zweite Blatt von der Polizei in Beschlag genommen worden. Der Constitutionnel bedauert den Verlust, der dadurch der politischen Welt zugehe, und freut sich auf den Prozeß, der darüber entstehn werde, indem der Redakteur, ein Hr. Sarran, so eben heftige Bemerkungen über diese Beschlagnahme herausgegeben, worin er sich bescheiden mit Karl VII., der aus Paris vertrieben, und mit Heinrich IV. vergleiche, der von der Ligue geächtet ward. Hr. Sarran droht die Liguisten zu denunziiren, die ihn aus seinem Regulateur verjagt haben.

Der Constitutionnel erzählt auch: „Mehrere Kaffeehäuser in den Provinzen, welche blos auf unser Blatt abonnirt waren, sind sehr höflich eingeladen worden, sich auch ein Journal von der Gegenpartei zu halten. Da mehrere Kaffeeschenken sich entschuldigten, weil ihre Einkünfte ihnen dis nicht erlaubten, so erhalten sie seit ungefähr 8 Tagen die Quotidienne, die Gazette oder den Drapeau-blanc gratis zugesendet, um Gift und Gegengift neben einander zu haben. Man darf sich also nur auf den Constitutionnel abonniren, um noch ein Paar Journale mit in den Kauf zu bekommen.“

Der Constitutionnel enthält folgenden Artikel: „Am 20 Dec. Abends 10 Uhr. Der Thermometer des Kriegs und Friedens ist so unbeständig, als der meteorologische. Er zeigt um 8 Uhr Abends nie dieselbe Stimmung, wie des Morgens; und wenn das Journal des Debats des Morgens nur einen etwas friedfertigen Artikel bringt, so ist man sicher, daß die Etoile des Abends einen kriegerischen liefert. Das ist auch heute der Fall; man sollte sagen, daß Lezterer das geringe Steigen der Rente leid thut, und daß sie morgen ein Sinken brauche. Uebrigens soll nächstens die Geschichte der Börse in der lezten Zeit erscheinen; man wird darin das Entstehen gewisser Artikel und das plözliche Reichwerden gewisser Leute aufgeklärt finden, und Jene, welche nach solchen Artikeln, oder gar nach den ersten Abzügen solcher Artikel zu spekuliren pflegen, können sich daran spiegeln.“

Der Pilote will aus einem Londoner Briefe die, wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht erfahren haben, daß Lord Strangford beauftragt sey, bei seiner Ankunft zu Konstantinopel die Pforte zu Anerkennung der Unabhängigkeit der Griechen aufzufordern, widrigenfalls England sie unter seinen Schuz nehmen werde!

* Paris, 20 Dec. Man behauptet, daß die Unentschiedenheit des französischen Ministeriums, in Absicht auf die Frage über Krieg oder Frieden mit Spanien, nicht sowol aus der Uneinigkeit der Minister selbst, als daher zu erklären sey, daß der englische Gesandte eine in sehr bestimmten Ausdrüken abgefaßte Note eingereicht, dagegen aber Graf Pozzo di Borgo ebenfalls, in Auftrag seines Hofes, eine nachdrükliche Erklärung gemacht habe, und daß es schwer sey, die verschiedenen vorgelegten Ansichten zu vereinen, oder sich für eine derselben vorzugsweise zu entscheiden. Der König soll persönlich für den Frieden geneigt seyn. — Unter den Royalisten will man eine englische und eine russische Partei bemerken. Vielleicht wäre es am rathsamsten nur eine französische Partei zu bilden.

†† Paris, 20 Dec. Es möchte über die Frage von Krieg und Frieden eine royalistische Opposition sich in der Kammer bilden, aber schwächer seyn als die Liberalen ersehnen. Es ist noch sehr die große Frage z. B. wie Labourdonnaye, der persönliche Gegner des Hrn. v. Villele, diese Frage ansieht. Er hat Meynungen sehr verschiedener Art geäußert, sogenannte konstitutionelle Meynungen, die ihn fast zu einem Liberalen machen, und dann eine so entschiedene Abneigung gegen die liberalen Personen, daß es für ihn schwer seyn wird jenseits der Pyrenäen sie nicht in Thätigkeiten ausgebrochen zu wünschen. Lalot möchte nicht sich an die Spize der Kriegspartei stellen, er ist ein persönlicher Freund des Hrn. Bertin Deveaux, Haupteigenthümers des Journals der Debatten, und mit dem Hrn. v. Chateaubriand vereinigt, der, wie es heißt, so lange als möglich zu Aufrechthaltung des Friedens gerathen; also wird Lalot in dieser Umgebung schwerlich sich dem Ministerium über diese Frage feindlich zeigen. Bleibt nur Hr. v. Vaublanc, dem man wohl Mißmuth über manche Dinge zutrauen darf, der ihn aber wohl nie zu einer heftigen Opposition verführen dürfte. Die übrigen Kriegliebenden, da sie keine Improvisatoren sind, und selten die Tribune betreten, werden den Planen der Minister nicht gefährlich seyn, und die große Majorität der neuen Wahlen ist entschieden für das Ministerium. Was die Liberalen betrift, so ist es in ihrer Politik die Partei des Krieges so heftig aufzureizen als möglich, und in diesem Sinne werden sie einen ungeheuern theatralischen Prunk mit ihrer Friedensliebe auskramen, aber sie lieben den Frieden nur, weil sie in Spanien noch nicht fertig, der gemeine Mann noch nicht in Masse konscribirt, die Bürger noch nicht überall in Milizen eingekeilt sind, die spanische Revolution noch nicht sich in dem die Dinge nicht begreifenden und mit starren Augen zuschauenden Volke eingefleischt hat. Das ist auch eine der Ursachen weshalb das spanische Ministerium provisorisch

nur den Frieden will. England kennt aber nichts als seine Handelsinteressen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 23 Dec. Widersprechende Gerüchte gingen in schneller Reihefolge innerhalb der lezten acht Tage auf unserm Plaze im Schwunge. Handelskouriere aus Paris überbrachten einen ziemlich hohen Kurs der Rente, und sämtliche Effekten, die auf unserer Börse im Verkehr sind, stiegen verhältnißmäßig. Insbesondere besserten sich die spanischen Papiere um 5 bis 6 Proz. Doch bald gelangten aus der Hauptstadt Frankreichs andere Nachrichten hieher, welche den Friedensgerüchten widersprachen. Die Partei der sogenannten Fanatiker, hieß es, sey noch weit entfernt, der friedlichen Politik das Feld zu räumen; ein Ministerwechsel sey sehr wahrscheinlich, die spanische Regierung habe auf die ihr gemachten Anträge eine trozige und mithin zum Kriege auffordernde Antwort ertheilt; die Vorstellungen des Herzogs von Wellington fänden im Pavillon Marsan kein Gehör; eine große fremde Macht habe ihrem Gesandten zu Paris aufgetragen, die Absichten der Kriegspartei auf alle Art zu unterstüzen ꝛc. Diese Gerüchte erhielten Bestätigung durch das Sinken der französischen Rente zu Paris, welche neue Handelskouriere um zwei bis drei Prozent niedriger brachten. Die Rükwirkung hiervon auf der hiesigen Börse war unfehlbar. Sämtliche Staatspapiere wichen mehrere Tage hintereinander, und obwol sie seit vorgestern sich wieder etwas besserten, so sieht man doch nicht ohne Besorgnisse dem bevorstehenden Schlusse des Monats entgegen. Dieser ist unter allen Rechnungsabschlüssen bei weitem der wichtigste, da er zugleich der Jahresschluß ist, womit die meisten auf Termin übernommenen Lieferungskontrakte zur Erfüllung gebracht werden müssen. — Man hat hier Nachrichten von Verona, nach denen der Kongreß, rüksichtlich der Hauptgegenstände der Verhandlungen — nemlich der Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel und des Orients — als beendigt anzusehen ist, obwol diese Gegenstände selbst noch nicht zur Erledigung gediehen sind, der man allererst im Gefolge der Unterhandlungen zu Paris und zu Konstantinopel entgegensehen kan. — Die definitive Regulirung der Interessen Italiens bleibt, wie man vernimmt, Oestreich ausschließlich überlassen. Die Räumung Piemonts, sagt man, sey von dieser Macht zwar zugestanden worden, jedoch vorbehaltlich der Festung Alessandria." Ueber die Anzahl der im Königreiche beider Sizilien verbleibenden östreichischen Truppen werde noch unterhandelt. Thatsache ist es, daß neue Kommandanten für mehrere der wichtigsten Pläze im Neapolitanischen ernannt worden sind. Unter diesen nennt man den Obrist v. Greisenegg, einen ausgezeichneten Offizier, der seit mehreren Jahren als kaiserlicher Geschäftsträger in Hannover stand, und nun zum Kommandanten von Osoppo, dem Schlüssel des Ponseba-Passes, berufen ist.

Frankfurter Blätter erhalten nachstehende Anzeige: „Von meiner Reise aus Marseille zurükgekommen, muß ich die Anfrage derjenigen, die persönlich nach Griechenland gehen wollten, dahin beantworten, daß und bevor offizielle Antwort von der guten Aufnahme der am 22 Nov. abgesegelten Expedition angekommen seyn wird, sämtliche Vereine beschlossen haben, keine außer der am 1 Jan. 1823 abgehenden, mehr abgehen zu lassen, und alle milde Gaben, um die man wiederholt bittet, aufs Sparsamste zusammen zu halten, um bei der ersten günstigen Nachricht neue Expeditionen, im andern Fall die hinüber gesegelten Philhellenen zu unterstüzen. Sobald ein oder der andere Fall eintritt, mache ich es sogleich bekannt; bis dahin bitte ich weder nach Marseille, hierher, noch sonst zu einem Verein zu reisen, mir auch nicht übel zu nehmen, wenn ich die schriftlichen Anmeldungen blos eintrage und erst alsdann beantworte, wenn offizielle Nachrichten eingetroffen sind, zu deren Beförderung ein Kommissär auf Hydra stationirt ist. Ich bitte jeden der Herren Zeitungs-Redakteure, diesen Artikel gütigst aufzunehmen. Darmstadt, den 21 Dec. 1822. Ernst Emil-Hoffmann, Kommerzienrath."

Dänemark.

Der Kronprinz von Schweden verließ am 17 Dec., unter Begleitung einer Abtheilung Kavallerie, Kopenhagen, um sich zu Helsingoer nach Helsingborg einzuschiffen, wo ihn ein Fest erwartete.

Türkei.

* Odessa, 10 Dec. Der Jafta, welcher dem Haupte des Konstantin Negri bei seiner Aussezung in Konstantinopel angeheftet war, lautete wörtlich also: „Dis ist das schmuzige Aas des Konstantin Negri, Bruders des gewesenen Kaimakams der Wallachei, Theodoraki Negri, welcher mit den Rebellen in Verbindung gestanden, und Böses zu thun nicht aufhörte. Da solches durch die bei ihm gefundenen Papiere abermals bestätigt wurde, so hat er zum Beispiel der Uebrigen diesen Lohn empfangen." — Vieles unschuldige Christenblut ist schon in Konstantinopel geflossen, allein nach der lezten Nachrichten wird jezt bald die Reihe auch an die Muselmänner kommen, da die Janitscharen ihre Rache an der sogenannten Partei der Ghiaurs (Haled Effendi's) kühlen wollen. Der neue Großwessier Abdullah Pascha kan, wie man hört, weder lesen noch schreiben; er ist ein blindes Werkzeug der Janitscharen. Es soll Thatsache seyn, daß er den bei seiner Ernennung an ihn ergangenen Hattischeriff des Sultans nicht lesen konnte.

* Semlin, 16 Dec. Der Posttatar von Seres ist in Belgrad eingetroffen, allein die Briefe wurden noch nicht ausgegeben. Man versichert in Belgrad fortwährend, daß Churschid Pascha sich selbst entleibt habe, und hierauf in Larissa begraben worden sey. Aus Nissa behauptet ein Schreiben vom 8 Dec., daß Abdullah, Pascha von Salonichi, so wie der von Sophia, auf Befehl der neuen Regierung in Konstantinopel, nebst noch fünf andern Paschen hingerichtet worden seyen. Abdullah Pascha war einer der größten Wütheriche gegen die Christen, und hat bekanntlich im Laufe dieses Jahrs bei Niausta allein 5000 christliche Familien ausgerottet. Die Briefe aus Seres und Salonichi müssen indeß in jedem Fall Aufschluß über diese verbreiteten Gerüchte geben, daher man bald Aufklärung erwarten darf.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 364. 30 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Polen. (Schreiben von der Gränze.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 219. Briefe aus Paris und der Schweiz. — Oestreich. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 11 Dec. Der Kriegsminister hat vom General Velasco aus Saragossa offizielle Nachricht von der Niederlage erhalten, welche die Brigadiere Vigo und Carrondelet am 6 Dec. bei Caspe (am Ebro) der 2500 Mann starken Schaar der Insurgenten, die noch immer das rechte Ufer des Ebro beunruhigte, und Caspe zu erstürmen versuchte, beigebracht haben. (Der gestern mitgetheilten Nachricht aus dem Journal des Debats zufolge scheinen diese Insurgenten hierauf den Ebro passirt, und bei Mequinenza eine neue Schlappe erlitten zu haben.) Das Zusammenziehen von Truppen in der Gegend der Hauptstadt scheint keinen andern Zwek zu haben, als eine Reserve zu bilden, um damit den obschwebenden Unterhandlungen mehr Nachdruk zu geben. — Im südlichen Spanien haben mehrere Schiffe unter sardinischer Flagge eine große Zahl Flinten und Munition ans Land gesezt, die vermuthlich neue Banden zu bewafnen bestimmt sind. Dem Geiste der Einwohner Madrids nach zu urtheilen, werden dergleichen Versuche wenig Glük machen. Die feierliche Art, womit die Häupter der Glaubensarmee und der Regentschaft in Frankreich aufgenommen wurden, hat hier tiefen Eindruk gemacht; besonders zeichnete sich der Klub Landaburu durch die Heftigkeit der von ihm gestellten Anträge aus. Man soll, rief man, Repressalien brauchen, und mehrere als Agenten des Auslandes verdächtige Franzosen aus dem Lande weisen; ja man ging so weit, in allem Ernste den Vorschlag zu machen, in Spanien eine Regentschaft für Frankreich zu errichten, wie man in Frankreich eine Regentschaft für Spanien beherbergt habe. Der sonst als gemäßigt bekannte Expectador von gestern drükt sich nicht weniger heftig aus. „Alles spricht, sagt er, von einer Kriegserklärung, die von Verona aus gegen diese heroische Nation geschleudert werden soll, um sie zu belehren, auf welche Art man ihr erlauben wolle, glüklich zu seyn. Was uns betrift, so glauben wir, daß, wenn das französische Ministerium, feindlich in Spanien einfallend, die Handels-, Freundschafts- und Blutsverhältnisse, welche beide Nationen verbünden, zerreißen, und unsere Unabhängigkeit antasten wollte, diese politische Handlung die lezte seines ministeriellen Daseyns wäre.“ — Dasselbe Blatt beurtheilt nicht weniger scharf die Weigerung des römischen Hofes, Hr. v. Villanueva anzunehmen. „Die spanische Regierung, sagt es, bedarf zur Unterhandlung mit Rom eines verständigen, ruhigen Mannes; sie wirft ihre Augen auf einen aufgeklärten, würdigen Prälaten; dieser unterzieht sich in einem Alter von 65 Jahren der beschwerlichen Reise über die Pyrenäen und Alpen, und der römische Hof schließt ihm zu Turin die Gränzen seines Staates, weil seine Person, sagt man, dem Papste nicht angenehm sey. Allein Don Villanueva ist Priester, ist gelehrt, ist wegen seiner Tugenden allgemein geachtet. Welche andere Eigenschaften kan Se. Heiligkeit noch von dem Abgesandten eines katholischen Königs fordern? Sollte Dieselbe vielleicht die, von Don Villanueva auf der Tribune (in den Cortes) ausgesprochenen Meynungen mißbilligen? Ein solches Betragen von Seite eines Hofes, dem es obliegt, mit dem Beispiele der evangelischen Duldung voranzugehn, schiene uns im höchsten Grade ungerecht, besonders wenn derselbe mit einer Nation unterhandeln soll, welche wegen der Reinheit ihres Katholizismus bekannt ist. Se. Heiligkeit schiene damit zu sagen: „Es ist nicht genug, daß eure Abgesandten Tugend und Wissenschaft besizen; ich verlange von ihnen noch blinde Ergebenheit gegen die infallibeln oder sogenannten ultramontanischen Grundsäze. Auch verlange ich, daß die spanischen Prälaten sich im Kongresse nicht frei äußern, sonst sollen sie weder ein Bisthum, noch irgend eine Gunst vom heil. Stuhl erhalten.“ — Eine Nation, die solchem Verlangen nachgeben wollte, würde aufhören eine freie Nation zu seyn. Wir zweifeln daher nicht, daß unsre Regierung alle Maaßregeln ergriffen haben wird, welche die Aufrechthaltung unserer Nationalwürde erheischt.“

Aus Bayonne wird unterm 17 Dec. gemeldet: „Ein großer Theil von Odonnels Soldaten hat von der Amnestie, welche Torrijos bis zum 20 d. verlängerte, Gebrauch gemacht, und ist nach Hause gegangen. Die von ihren Soldaten verlassenen Offiziere haben sich meist wieder nach Frankreich begeben, und befinden sich in unsern Mauern. Odonnel selbst, über diesen Abfall erschrekt, verlangt abgelöst zu werden. Wie es heißt, wird General Laguna, der seit Kurzem sich hier befindet, ihn ersezen. Man kan den Krieg in Navarra fast als beendigt ansehen, um so mehr als auch die Schaar des Pfarrers Zabala ganz zersprengt ist. Die Ankunft der Regentschaft von Urgel zu Bayonne wird angekündigt; Spötter sagen, sie komme um näher bei Madrid zu seyn.“

Die Gazette de France erzählt dagegen: „Der Brigadier Sanchez de Cisneros ist zu den Royalisten, welche ihr Hauptquartier zu Mora am Nieder-Ebro hatten (vermuthlich Ramblas Korps), übergegangen. Dasselbe hat General Ullmann, ein Russe von Geburt, und ehemaliger Gouverneur von Peniscola (in Valencia) gethan. Man kan daraus sehen,

daß es um die Sache der Royalisten nicht so schlecht steht. Die verschiedenen royalistischen Korps in Niederarragonien und Valencia haben sich bei Mequinenza vereinigt, wo der brave Bessieres kommandirt. Die Guerillas am obern Ebro haben sich unter Cuevillas und Merino in Navarra zusammengezogen und stehn bei la Peja de Ordina."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Dec.) Auf der Börse herrscht wieder große Bewegung; die konsol. 3Proz., zu $80\frac{3}{4}$ eröfnet, sanken auf 80; stiegen wieder auf $80\frac{1}{8}$, und fielen endlich auf 80. Man behauptete, es sey zu Paris eine sehr hochmüthige Antwort von Madrid eingegangen. Diesem widerspricht jedoch ein Privatbrief aus Paris vom 17 Abends, den wir so eben erhalten. Er sagt: „Das Ultimatum, welches dem Vernehmen nach Se. Maj. zu unterzeichnen geraume Zeit zögerte, und welches hierauf nach Verona zur definitiven Ratifikation des Kongresses geschikt wurde, ist von daher, mit der Unterschrift der alliirten Souverains zurükgekommen. Die Bedingungen sind von der Art, daß Spanien sie wahrscheinlich nicht annehmen wird." (Courier.) (Der französische Constitutionnel wiederholt hierbei seine Behauptung, daß der Courier aufgehört habe, das Organ des englischen Ministeriums zu seyn.) — Die Revolution im türkischen Ministerium scheint zu Petersburg große Sensation gemacht zu haben. General Menzikof ist mit einer Sendung an die neuen Hospodaren der Moldau und Wallachei abgesendet worden. (Courier.) — Alle Londoner Journale sehen die zu Dublin vorgefallenen Unordnungen aus gleichem Gesichtspunkte an; sie fordern strenge Maaßregeln von Seite der Regierung, und außer der Bestrafung der Ruhestörer, auch Auflösung der Orangistengesellschaften, welche vor hundert Jahren zu Aufrechthaltung der Regierung und Dynastie nüzlich seyn mochten, die aber jezt wahre Heerde der protestantischen Intoleranz und des Fanatismus geworden sind. Auf den 16 d. war eine Versammlung der Korporation von Dublin, und auf den 21 eine der Katholiken zusammenberufen, um in Addressen ihren tiefen Unwillen über den Vorgang auszudrüken. Zwei Individuen, welche eine Flasche und einen Stok in die Loge des Vicekönigs geworfen hatten, sind verhaftet; sie heißen Hardwick und Graham.

Frankreich.

Der König arbeitete am 22 Dec. mit dem Kriegsminister Herzog von Belluno; nachher war zahlreiche Aufwartung bei Hofe.

Der bekannte Abbe' Elizagaray, Mitglied des Universitätsraths, war zu Paris gestorben. Hingegen zeigt sich die Nachricht von dem Tode des Generals Lardenoy, Gouverneurs von Guadeloupe, als ungegründet.

Ueber einen, auf Martinique ausgebrochenen, aber bald gedämpften Negeraufstand, melden Pariser Blätter aus Bordeaux folgende nähere Umstände: „In der Nacht vom 12 auf den 13 Okt. vollführten einige in die kleinen Pflanzungen auf den Anhöhen von Carber gehörige Sklaven ihr seit einiger Zeit geschmiedetes Komplott, ihre Herren zu ermorden. Sie begannen mit Hrn. Sanar, verstümmelten schreklich seinen Leichnam, vermischten einen Theil seines Bluts mit Rum und Schießpulver, und tranken es der Reihe nach, unter dem Schwur, alle Weißen und freien Farbigen der Kolonie auszurotten. Hierauf drangen sie in die Wohnung der beinahe 80jährigen Frau Levignan, die samt ihrem Sohne ermordet wurde; Hr. Robert, ein Mulatte, und einige Kinder wurden blos verwundet. Hr. Poulain war so glüklich zu entkommen. Einige treue Neger benachrichtigten ihre Herren von der ihnen drohenden Gefahr, und begünstigten ihre Flucht. Die Mörderbande bezeichnete allenthalben ihren Weg mit neuen Freveln. Hr. Fizel Vater wurde erwürgt; sein Sohn und Hr. Langler schwer verwundet. In ihren Häusern raubte man Lebensmittel und Waffen. Sobald die Aufrührer merkten, daß man sie aufsuche, zerstreuten sie sich, und flüchteten in Wälder und Höhlen; 59 der Banditen sind in den Händen der Gerechtigkeit; eine besondere Kommission des königlichen Gerichtshofs soll sie richten. Diese unglüklichen Ereignisse haben seit vierzehn Tagen alle Geschäfte gehemmt; um die Stadt St. Pierre sind Lager aufgeschlagen, und die reife Kaffee-Erndte wird, in den Quartieren, wo so viele Verbrechen begangen werden, beinahe ganz verabsäumt. Laut den Geständnissen einiger jener Elenden scheint es, ihr Zwek sey gewesen, die großen Pflanzungen zu empören, die Weißen und Mulatten ohne Unterschied zu morden, und sich des Landes zu bemeistern; allein ihr abscheulicher Plan scheiterte."

Der Drapeau-blanc will wissen, es werde in Folge der Kongreßbeschlüsse ein aus den Gesandten der fünf großen Mächte unter Vorsiz des Fürsten von Metternich bestehendes Comite' in Wien zusammentreten, theils um die Begebenheiten in der Türkei, soweit sie die Ruhe von Europa stören könnten, zu diskutiren, theils auch um die Angelegenheiten von Italien zu reguliren, und namentlich den Zeitpunkt zu bestimmen, wo die Lage der Dinge in Europa von der Art seyn werde, daß von der Räumung des Königreichs beider Sizilien nichts mehr für die allgemeine Ruhe und Sicherheit zu besorgen sey.

* Aus Frankreich, 19 Dec. Die lezten Verhandlungen beim Appellationsgericht des Seinedepartements und beim Kassationshof in Hinsicht auf die vier Oppositionsjournale haben die Unvollkommenheit unserer Preßgeseze, so wie die Nothwendigkeit, dieselben in ein Ganzes zu bringen und die verschiedenen Verfügungen der einzelnen, über diesen Gegenstand ergangenen Verordnungen in Einklang zu sezen, satsam erwiesen. Definitive, mit diesen Preßgesezen in Verbindung stehende Geseze über Buchhandel und Buchdrukerei könnten und sollten gleichfalls erlassen werden; die Nothwendigkeit derselben bewährt sich täglich mehr, da die bisherige Legislation darüber als höchst schwankend erkannt ist. Man versichert, daß dieser Gegenstand von mehreren Seiten her gleichzeitig in Anregung gebracht worden, und daß man wirklich ein allgemeines, alle Verzweigungen der Presse in sich fassendes organisches Gesez zu erwarten hat, allein nicht für die nächste Session, indem zuvor noch viele und umfassende Materialien dazu einzusammeln sind. Einstweilen wird sich, wie man vernimmt, die Regierung darauf beschränken, den Kammern einen Gesezvorschlag zur Erläuterung und nähern Bestimmung mehrerer

im lezten Preßgesez (von 1822) enthaltenen Verfügungen vorzulegen. Der wichtigste Punkt, auf den auch die öffentliche Aufmerksamkeit vorzüglich gerichtet ist, betrift die Art, wie die verschiedenen Gerichte das ihnen durch jenes Gesez übertragene Recht ausüben sollen, nach welchem sie berechtigt sind, alle diejenigen Schriftsteller vor ihre Schranken zu laden, die ihre Verhandlungen unrichtig oder boshaft ins Publikum bringen und entstellen. Das Gesez hat sich hierüber nur allgemein ausgedrükt und die Tribunale berechtigt, die gesezlichen Strafen gegen Schriftsteller auszusprechen, die sich in einem solchen Fall befinden. Nun gibt es aber in Frankreich eine Menge von Gerichten, denen insgesamt obiges Recht zusteht. Denn so wie es dem Kassationshof, den Appellations- und Assisengerichten zuerkannt ist, so kan es gleichfalls von allen Tribunalen erster Instanz, von den Friedensgerichten und Munizipalgerichten ausgeübt werden, die dann, als Ausnahme vom allgemeinen Gesez, kompetent erklärt sind, Strafen gegen Alle zu verhängen, die sich in obiger Kategorie befinden, wenn sie auch sonst in keiner Hinsicht ihrer Gerichtsbarkeit unterworfen sind. Wenn also z. B. von Seite eines Pariser Schriftstellers irgend einer gerichtlichen Verhandlung Erwähnung geschieht, sey es auch im entferntesten Bezirk des Königreichs, und bei dem untergeordnetsten Gericht, so kan dieses den Schriftsteller vor sich laden und Strafe gegen ihn aussprechen, wenn es findet, daß er die vor demselben statt gefundenen Debatten entstellt hat. Ist aber der Schriftsteller berechtigt, durch Zeugen die Richtigkeit seiner Angaben zu erweisen? Kan er, wenn er sich für begründet hält, gegen das wider ihn ergangene Urtheil Beschwerde zu führen, an ein höheres Gericht appelliren? Kan er, wenn nach ihm das höhere Gericht das Gesez unrichtig angewendet hat, oder vom niedern oder höhern Gericht die Formen verlezt worden sind, ein Kassationsgesuch eingeben, und die Sache vor das Forum des obersten Gerichtshofs des Königreichs bringen? Alle diese Fragen und mehrere andere, in deren Auseinandersezung wir hier nicht eingehen können, sind neulich vor dem Pariser Assisenhof erörtert worden, wo man die verantwortlichen Redakteurs von vier Oppositionsjournalen beschuldigte, die Verhandlungen in dem bekannten Prozeß wegen der Rocheller Verschwörung entstellt und auf unrichtige und boshafte Weise ins Publikum gebracht zu haben. Der Assisenhof entschied, daß jenes Gesez als eine Ausnahmeverfügung zu betrachten sey, und demnach alle Verfügungen der gewöhnlichen Prozedur bei Anwendung desselben nicht in Vollziehung gesezt werden können. Die von ihm der Entstellung für schuldig erklärten Schriftsteller, die nicht allein zu Gefängniß und Geldstrafen verurtheilt, sondern deren Journalen auch untersagt wurde, auf längere Zeit der Debatten des Pariser Assisenhofs Erwähnung zu thun, gaben ihr Kassationsgesuch gegen dieses Urtheil ein, und der oberste Gerichtshof (das Kassationsgericht) machte dasselbe zum Gegenstand einer sehr ernsten Prüfung, deren Resultat war, daß er die vom Assisenhof in Ansehung obigen Gesezes aufgestellten Grundsäze für irrig erklärte, und zugleich erkannte, daß auch hier die Regeln der gewöhnlichen Prozedur anwendbar seyen, daß demnach gegen dergleichen Urtheile appellirt werden könne, daß sie der Kassation unterworfen wären &c. Demnach ward das Urtheil kassirt und die gegen die verantwortlichen Redakteurs der vier Journale ergangene Klage des Staatsanwalds an den Appellationshof des Sommedepartements zu Amiens verwiesen. — Man ist nun begierig zu sehen, welche Prozedur in dem neuen, an die Kammern zu machenden Gesezprojekt über diesen Gegenstand, der auf die Preßfreiheit in Ansehung der Darstellung der gerichtlichen Debatten so großen Einfluß hat, vorgeschlagen werden wird.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 22 Dec. Man hat hier Nachricht, daß sich der Graf Bernstorff von Verona nach Wien begeben werde, um, bevor er nach Berlin zurükkehrt, dort ins Reine zu bringen, was zwischen dem kaiserl. östreichischen und königl. preußischen Kabinette in Beziehung auf die deutschen Verhältnisse verabredet werden soll. Von den Eröfnungen, die dem deutschen Bundestage gemacht werden dürften, wenn derselbe im kommenden Monate Februar wieder in Thätigkeit tritt, weiß man noch nichts Bestimmtes; indessen nennt man mehrere Gegenstände, die ausersehen zu seyn scheinen, die Bundesversammlung vorzugsweise zu beschäftigen, und in deren Beziehung Anträge von Seite des Präsidiums zu erwarten seyn möchten. Unter diesen steht, wie verlauten will, die Redaktion allgemeiner Vorschriften für die Preßgesezgebung der deutschen Bundesstaaten oben an. Die Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit, in Gemäßheit des 18ten Artikels der deutschen Bundesakte, war bereits einer der ersten Gegenstände, den die Bundesversammlung seit ihrem ersten Zusammentritt in Frankfurt, den Auftrag erhielt, der Berathung zu unterwerfen. In der von ihr gleich Anfangs festgestellten Reihenfolge ihrer Geschäfte findet sich hierüber Folgendes bemerkt: „Dieser Gegenstand gehört zwar zu denjenigen, womit sich der Bundestag sehr bald beschäftigen soll; allein Gleichförmigkeit der Verfügungen über die Preßfreiheit wird in allen deutschen Landen nur durch die Vergleichung der in denselben bisher befolgten Grundsäze erreicht werden können. Es dürfte also der Anfang damit zu machen seyn, dis wichtige und wohlthätige Geschäft durch Sammlung der in den verschiedenen Bundesstaaten bereits über Preßfreiheit erlassenen Geseze vorzubereiten." Lange ehe man noch an allgemeinen Verfügungen zur Beschränkung der Preßfreiheit für den ganzen deutschen Bund in Folge der Karlsbader Beschlüsse dachte (nemlich in der Bundestagssizung vom 12 Okt. 1818), stattete der damalige herzogl. Oldenburgische Gesandte, Präsident v. Berg, einen gründlichen Vortrag über diesen Gegenstand ab, der nur loco dictaturae gedrukt worden ist, in diesem Druk über neun Bogen ausfüllt und öffentlich bekannt zu werden verdiente. Dieser Vortrag beginnt mit den Worten: „Zu den Wohltaten eines gemeinsamen Vaterlandes, welche die Stifter des deutschen Bundes jedem Deutschen zu sichern wünschten, gehört auch der ungestörte Genuß einer vernünftigen Preßfreiheit. Sie ist unter denjenigen Rechten mit aufgeführt, welche den Unterthanen der deutschen Bundesstaaten zuzusichern, die verbündeten Fürsten und freien Städte im 18ten Artikel der Bundesakte übereingekom-

men sind.“ Der Bundesversammlung sind über diesen Gegenstand mehrere, theils handschriftliche theils gedrukte Abhandlungen zugekommen, deren in den Protokollen aufs Rühmlichste Erwähnung geschehen ist, unter andern derer von Hrn. v. Drais und Prof. Hildebrand. Prof. Krug eignete seine Schrift: „Entwurf zur deutschen, und Darstellung der englischen Gesezgebung über Preßfreiheit“ (Leipzig 1818) der deutschen Bundesversammlung zu. Seit der Zeit beschäftigte sich Hr. v. Berg, als Referent in dieser Sache, mit der Prüfung und Zusammenstellung der verschiedenen in diesen und andern Schriften gethanenen Vorschläge, und mit der Sammlung der in den einzelnen Bundesstaaten bisher bestandenen Verordnungen; welche er in einer klaren Uebersicht, zum Behuf der künftigen Berathungen über diesen Gegenstand zusammenfaßte. In der Wiener Schlußakte (vom 15 Mai 1820) wurde blos (Art. 65.) verordnet: „Die im Art. 18. der Bundesakte zur Berathung der Bundesversammlung gestellten Gegenstände bleiben derselben, um durch gemeinschaftliche Uebereinkunft zu möglichst gleichförmigen Verfügungen darüber zu gelangen, zur fernern Berathung vorbehalten.“ Es kan also gar nicht auffallen, wenn dieser Gegenstand, der bereits seit Jahren die Aufmerksamkeit des Bundestages auf sich gezogen hat, in Kurzem von Neuem bei demselben vorgebracht wird, um zu einer definitiven Entscheidung zu gelangen. Etwaige Besorgnisse, welche die Zeitläufte furchtsamen Gemüthern an die Hand geben könnten, werden schon durch den 64ten Art. der Wiener Schlußakte niedergeschlagen, wo verordnet steht: „Wenn Vorschläge zu gemeinnüzigen Anordnungen, deren Zwek nur durch die zusammenwirkende Theilnahme aller Bundesstaaten vollständig erreicht werden kan, von einzelnen Bundesgliedern an die Bundesversammlung gebracht werden, und diese sich von der Zwekmäßigkeit und Ausführbarkeit solcher Vorschläge im Allgemeinen überzeugt, so liegt ihr ob, die Mittel zur Vollführung derselben in sorgfältige Erwägung zu ziehn, und ihr anhaltendes Bestreben dahin zu richten, die zu dem Ende erforderliche freiwillige Vereinbarung unter den sämtlichen Bundesgliedern zu bewirken.“ Dazu kommt noch der Mangel an Thatsachen, welche beweisen könnten, daß die Preßfreiheit in denjenigen deutschen Ländern, welche sich im Genuß derselben befunden, zu gefährlichen Mißbräuchen Veranlassung gegeben habe. Ueberdis haben die in Deutschland erscheinenden, und nach den Bundestagsbeschlüssen vom 20 Sept. 1819 einer vorgängigen Censur unterworfenen Zeitschriften lange nicht den Grad von Preßfreiheit, der den öffentlichen Blättern in Frankreich und den Niederlanden gestattet ist, daher ein denselben aufzuerlegender noch größerer Zwang nicht wohl mit der Stufe der Kultur, worauf gegenwärtig Deutschland steht, im Einklange befunden werden möchte. — Ein anderer Gegenstand, der, wie man versichert, an den deutschen Bundestag im Zeitpunkte der Wiedereröffnung seiner Sizungen, zur weitern Erörterung und Berathung gelangen soll, betrift die geheimen Gesellschaften. Da aber durchaus keine Anzeige vorhanden, daß, mit alleiniger Ausnahme des Freimaurerordens, geheime Gesellschaften in Deutschland jezt bestehen, die Freimaurerlogen aber überall, wo sie vorhanden sind, bereits unter genauer Aufsicht der Regierungen stehen, auch jede politische Tendenz ihren Arbeiten fremd ist, so würden in dieser Hinsicht zu fassende, etwaige Beschlüsse keinen andern Zwek haben können, als der möglichen Entstehung und Bildung geheimer Gesellschaften zu politischen Zweken für die Zukunft im Voraus durch zwekmäßige Verbotsanordnungen vorzubeugen. Auch die Frage über das Fortbestehn oder die Auflösung der Mainzer Central-Untersuchungskommision wird bei der Wiedereröfnung der Bundestagssizungen zur Entscheidung kommen. Das neueste Stük der Allgemeinen politischen Annalen liefert in genügender Vollständigkeit die aus authentischen Quellen geschöpfte Geschichte der dreijährigen Behandlungen dieser Behörde, aus denen sich als Resultat die beruhigende Thatsache ergibt, daß selbst von jenem unruhigen Treiben überspannter Phantasten, das man früherhin als demagogisch bezeichnen zu können geglaubt, dermalen keine Spur mehr in Deutschland zu finden ist. Wenn demnach auch die im französischen Moniteur mitgetheilte Nachricht, daß die Centralkommission in Mainz von Verona aus um Berichterstattung angegangen worden sey, ihre Richtigkeit haben sollte, so dürfte dis nur noch mehr dazu beigetragen haben, den beiden ersten deutschen Kabinetten die Ueberzeugung zu verleihen, daß die Kommission ihren Zwek erfüllt, und ihr Geschäft als beendigt zu betrachten. Außerdem soll sich, wie man hört, der Bundestag, sobald er wieder in Thätigkeit tritt, mit der Beendigung der Bundes-Militärangelegenheiten beschäftigen, wo dann vornemlich die Frage in Betref der Bundesfestungen, deren Entscheidung bisher noch immer hat ausgesezt werden müssen, ihre Erledigung finden wird.

Polen.

* Von der polnischen Gränze, 18 Dec. Nach Berichten aus Warschau hat daselbst, jedoch ohne weitere Folgen, eine Art von Volksbewegung statt gefunden. Einige Bräumeister, bei welchen sich ein Deserteur verstekt hatte, waren ergriffen, und von der Militärbehörde zum Gassenkehren in Ketten verurtheilt worden. Unter ihnen befand sich ein Greis von 72 Jahren. Als dieser bei der Strafarbeit erschien, sank er unter der Last der Ketten ohnmächtig nieder. Das Volk rottete sich bei diesem Anblike zusammen, begieng aber nichts Gesezwidriges; nur sollen die Weiber, und selbst viele Männer, in ein Geschrei des Mitleids ausgebrochen seyn. Indessen blieben die Fürbitten an diesem Tage vergeblich; am folgenden Morgen aber wurde die Strafe, welche auf vier Tage ausgesprochen war, gemildert. Bei Abgang unsrer Nachricht herrschte zu Warschau wieder die gröste Ruhe.

Oestreich.

Wien, 25 Dec. Metalliques 82⅝; Bankaktien 937.

Türkei.

* Semlin, 19 Dec. Die eingegangenen Briefe aus Salonichi vom 6 und Seres vom 8 Dec. melden kein Wort von der Hinrichtung des Statthalters von Salonichi, den man im Gegentheil zu Salonichi als den Nachfolger Churschid Pascha's bezeichnete. Eben so grundlos ist das Gerücht von der Hinrichtung des Pascha's von Sophia. Ueber Churschid Pascha schweigen die Briefe; allein der Posttatar erzählte zu Belgrad, er sey gestorben. Man muß also auch darüber die nächste Post von Konstantinopel abwarten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Frankreich.

*** Paris, 17 Dec. Da Ihnen die französischen Journale nur sehr unvollständige Auskunft über die Sache des Hrn. Llorente geben können, so ersehen Sie hier die Wahrheit in ihrer Reinheit. Am 11 d. erhielt Hr. Llorente Befehl vor der Polizeipräfektur zu erscheinen. Dort bedeutete ihm Hr. N. innerhalb 24 Stunden Paris, und unverzüglich selbst Frankreich zu verlassen. Llorente bat um Aufschluß. Demzufolge las man ihm vor: „Daß, nachdem Hr. Llorente während seines Aufenthaltes in Frankreich der Regierung mißfallende Werke bekannt gemacht, und durch seine Geschichte der Inquisition Schande und Spott auf die Priesterschaft zu wälzen sich bemüht habe, so daß dieses Werk verdienen mußte, zur Kenntniß des Papstes selbst zu gelangen, derselbe Frankreich sogleich zu verlassen habe." Mehreremal hatte die Verfolgung schon Hrn. Llorente erreicht; namentlich vor zwei Jahren in Folge eines Werkes über eine religiöse Konstitution. Als spanischer Flüchtling französischer Partei genoß er eine Pension von 50 Fr. monatlich. Man entzog sie ihm, weil ihm nun Spanien wieder offen stünde. Seine monatlichen 50 Fr. Messengeld wurden ihm durch Untersagung seiner priesterlichen Verrichtungen genommen. Er gab Unterricht in der spanischen Sprache bei Hrn. Guillet, Vorsteher eines Pensionats, und in einem königlichen Kollegium. Dis lezte wurde ihm durch die Obrigkeit untersagt; und Hr. Guillet bei Strafe sein Brevet zu verlieren, aufgefordert, seinen Freund zu verabschieden. Guillet mußte nach ein Paar Monaten endlich zurüktreten. Der Abbe' Nicolle hatte ihm den Befehl nicht einmal schriftlich ertheilt, weil littera scripta manet. Hr. Llorente arbeitete, sich und seine Familie zu erhalten, fort, und gab vor einigen Monaten eine Geschichte der Päpste heraus; zum großen Aergerniß des Klerus. Der päpstliche Nuncius und der Erzbischof von Paris mischten sich ein. Darum kommt es auch zu keiner gütlichen Beilegung. Der 68jährige Llorente soll nun mitten im Winter über die Pyrenäen gehen. Llorente ist 1756 geboren. Er war vor Joseph und unter ihm Mitglied der spanischen Akademie, Doktor des kanonischen Rechts, Domherr von Toledo 2c. Er hielt sich in Frankreich auf seit dem Julius 1813, Zeit des Rükzuges der französischen Armee, und zu Paris seit 1814. Seine Güter hatte König Ferdinand konfiszirt. Seine prächtige Bibliothek war zum Theil auf königlichen Befehl verkauft, zum Theil mit der königlichen Bibliothek vereinigt worden. Er wird also reisen, überzeugt, daß, wenn er auch einigen Aufschub erhielte, derselbe den Haß seiner Verfolger nur verstärken, und ihm vielleicht noch Schlimmeres zuziehen könnte.

* Paris, 20 Sept. Es ist hier so eben eine Schrift von Hrn. **Bignon** erschienen, von der bereits jedermann in Paris spricht, und die gewiß nicht ermangeln wird auch in Deutschland Sensation zu erregen. Der Titel derselben ist: Les Cabinets et les Peuples depuis 1815 jusqu'à 1822." Das erste Kapitel sucht die Frage zu beantworten: Was ist die heilige Allianz? Im zweiten Kapitel handelt der Verfasser von den Kongressen zu Aachen, Karlsbad, Wien, Troppau und Laibach, von den Bewegungen der Völker, den neuen Verfassungen in Deutschland, den Revolutionen auf der pyrenäischen Halbinsel und in Italien, und endlich von dem Aufstande der Griechen. Das dritte Kapitel ist dem politischen Zustande Deutschlands gewidmet. Hier wird die bekannte Widerlegung der Schrift: „**Ueber die gegenwärtige Lage von Europa, ein Bericht 2c. herausgegeben von Kollmanner**," angeführt und mit interessanten Bemerkungen begleitet. Hr. Bignon macht auf politische Erscheinungen in Deutschland aufmerksam, bei denen die Deutschen selbst, wenn nicht kalt, doch stumm vorübergegangen sind. Das vierte Kapitel zählt die unglüklichen Schiksale auf, denen Griechenland seit sechs Jahrhunderte ausgesezt war. Das fünfte Kapitel schildert die Lage Griechenlands vor dem Jahre 1821. Das sechste Kapitel handelt von den Verbindungen zwischen Rußland und Griechenland seit acht Jahrhunderten. In dem siebenten Kapitel wird das **Sollen** und das **Haben**, die Versprechungen und die Thaten, der Kabinette und Völker nachgewiesen. Im achten Kapitel prüft Hr. Bignon die Fragen, welche den Kongreß von Verona beschäftigen mußten, und deutet auf die Resultate desselben, von dem er übrigens glaubt, daß er der lezte Kongreß seyn werde. In diesem gehaltreichen Werke beschäftigt sich der berühmte Verfasser, mit den ernsten Fragen der Politik, welche bei dem gegenwärtigen Zustande Europa's nicht wohl ungelöst von der Hand gewiesen werden können.

Schweiz.

* Vom 8 Dec. (Beschluß.) „In **Bezug auf die in der Schweiz entstandene Trennung** erklärt sich der ungenannte Verfasser also: „Wer zu dem Werke der Retorsions-Maaßnahmen die Hand nicht bietet, den kan der Vorwurf nicht treffen, den Saamen der Zwietracht im Vaterlande auszustreuen, wie er mit diesem unseligen System hineingeworfen wird. So ernst eine Frage sich darbieten mag, wenn ihr Entscheid auf Absonderung von Miteidgenossen führt, — hier, wo es die Aufrechthaltung derjenigen Grundsäze gilt, auf welchen der Wohlstand des Vaterlandes beruht, hier kan nur die genaueste Untersuchung und Festhalten an ihren Ergebnissen, wie sie sich durch die Erfahrungen der Schweiz selbst bewährt haben, sowol für den einzelnen Kanton, als für das Ganze wahre Hülfe schaffen, und durch alle Verwikelungen hindurch die richtige Stellung erhalten. Wie beengend immer die Retorsions-Maaßnahmen von Seite der Theilnehmer des Concordats gegen die Nichttheilnehmenden werden mögen, immer müssen diesen leztern verhältnißmäßig diejenigen Vortheile bleiben, welche die gesamte Schweiz durch Erhaltung des freien Verkehrs mitten unter allen sperrenden Nachbarstaaten gefunden hätte. Stets wird diesen Nichttheilnehmenden die freie Einfuhr einen günstigern Austausch gestatten; stets wird es ihnen dadurch möglich seyn, sich mit wenigem mehreres zu verschaffen. Mit je höhern Zöllen die Waaren in den gesperrten Gebieten belegt werden, um so mehr werden vorzugsweise die freiern zur Niederlage der Waaren gewählt werden, und auf diese Weise sich der Zwischenhandel dahin ziehen. Wie drükend auch eines Theils den Manufakturisten die Sperre werden mag, — stets wird die Erleichterung, welche auch sie beim wohlfeilern Einkauf ihrer Bedürfnisse finden, ihnen hinwieder Entschädigung gewähren, und sie in Stand sezen, sich um so leichter anderwärtigen Absaz zu verschaffen. Wo in einer schwierigen Lage nur unter zwei Uebeln zu wählen ist, da wird unstreitig das geringere und weniger gefahrvolle in demjenigen Stand der Dinge gefunden werden, wo der wohlfeilste Lebensunterhalt der Arbeiter gesichert, und die Industrie auf dieser Grundlage wesentlich beruht. Immer werden Kantone, die diesen Stand wählen, die Vortheile genießen, die in der ungestörten Erhaltung der natürlichen Verhältnisse liegen, welche stets die vortheilhafteste Anwendung der Nationalkräfte sichert; und ihre Regierungen werden ein beruhigendes Bewußtseyn darin finden, daß wenigstens bei ihnen nie dem Ganzen eine Last aufgelegt worden, um einzelne Berufsarten zu begünstigen. Nicht allein aber mit dem **Kantonalvortheil** zeigt sich das Festhalten an gänzlicher Handelsfreiheit in Uebereinstimmung; das wahre Wohl des **gesamten Vaterlandes** fordert dasselbe nicht minder dringend. Wenn irgend etwas beitragen kan, die traurigen Täuschungen über das, was wirklichen Nationalwohlstand befördert, verschwinden zu machen; wenn irgend etwas die Schweiz zu einem ihrem wohlverstandnen Interesse angemessenen System zurükrufen kan, so ist es vor Allem die fortwährende Behauptung des Grundsazes, worauf dis System beruht; so ist es das Beispiel der jedem Verkehr freistehenden Gebiete; so ist es die damit dem Volke nahe gerükte Vergleichung zwischen den Lasten, die ihm durch die Sperrmaaßregeln aufgelegt werden, mit den Vortheilen,

welche jeder bei Aufhebung derselben benuzen könnte; so ist es endlich der praktische Beweis, daß da, wo gesperrt wird, der wahre Wohlstand keineswegs in Verhältniß der Sperren zunimmt, und daß alle Anstrengungen dieser Art um so zwekloser sind, als sie diejenigen, welche sie unternommen haben, nicht weiter bringen können als ihre Nachbarn, die den natürlichen Stand der Dinge bei sich erhalten haben. Wenn es sich demnach zeigt, daß unter allen Umständen immer nur Behauptung des freien Verkehrs vortheilhaft seyn, und der Wohlfahrt des Vaterlandes entsprechen kan, welche ernste Betrachtungen muß es erst weken, wenn der Beitritt zu solchen Sperrverfügungen durch einen Theil der Kantone vollends will erzwungen werden; wenn sie sich dabei gegen die Nichttheilnehmenden in eine abstoßende Stellung versezen, die demjenigen, was sie an den Fremden feindlich nennen, so sehr ähnlich sieht? Mag das Recht zu diesem allem aus dem souverainen Stande der Kantone hergeleitet werden, mag der Schuz gegen fremde Einschwärzung als Berechtigung für jede hemmende kostenvermehrende Förmlichkeit geltend gemacht werden; ist deswegen das, was den Transit so sehr beschwert, wenn auch schon kein eigentlicher Transit erhoben wird, weniger der Bundesakte zuwiderlaufend? Und, welche Täuschungen auch immer über die wahren Quellen des Nationalwohlstandes statt finden mögen, — ist es zu verkennen, daß mit Hemmung des innern Verkehrs gerade das der Schweiz entzogen wird, was größern Staaten für das Zwekwidrige der Gränzsperren Ersaz giebt; daß damit gerade noch die sichersten Erwerbsquellen verschüttet, und dasjenige mit eigener Hand zerstört wird, was ganz außer dem Bereich der Fremden lag. Wenn ferner in Folge solcher Einrichtungen und eines fortschreitenden Systems von Kantonalzöllen nicht nur dem Wohlstand des Landes entgegengearbeitet wird, sondern wenn noch damit ein Schweizer dem andern entfremdet, wenn die Existenz des Bürgers immer mehr durch Zollplakereien verkümmert wird, wenn eine zwekslose Fiskalität die Regierungen um die Liebe und um das Zutrauen ihrer Bürger bringt, wenn unter solchem Unglük endlich der Gemeingeist erliegt, — in welcher Fassung wird dann unser Volk die Stunde der Prüfung, wenn sie sich naht, bestehen? Wo wird das Glük und die Kraft der Schweiz mit ihrer Einigkeit hinschwinden? Wird der gute Geist, auf solche Weise verscheucht, alsdann mit dem bloßen Zauberwort der alten Zeit zurükzubeschwören seyn, nachdem in der Gegenwart so ganz ohne Noth aufs neue das Bild der unglüklichsten Zeiten ehmaliger innerer Zerwürfniß wieder hervorgerufen worden? Nein! denn jede Saat kan nur ihre Frucht bringen; und so weh es thun muß, solche Blike in die Zukunft zu werfen, wir dürfen uns nicht täuschen; — wo die Bande des Bundes auf solche Weise gelöst werden, wo Spaltung dafür gepflanzt wird, da kan nur Uneinigkeit ihre tödtenden Früchte bringen, da muß der Gemeinsinn vergiftet ersterben. Und diesem Abgrunde naht unser Vaterland, wenn auf dem verderblichen Wege, auf dem viele vorwärts drängen, fortgefahren, wenn der lokere Boden auf dem sie schon stehen, nicht bald, recht bald wieder verlassen, und in Zeiten noch zu der sichern Straße zurükgekehrt wird, die unsere Vorfahren wandelten, und die auch uns noch, sollten wir gleich sie eine Zeitlang allein betreten, zu wahrem Wohl, innerer Stärke und ächter Ehre führen kan — ja zu der hohen Ehre, in arger Zeit als Beispiel zu leuchten, als einzige Bewahrer des freien Verkehrs auch den Segen desselben zu genießen, während die gegenseitigen Peinigungen aller übrigen Staaten sich täglich mehren, und endlich bis zur Unerträglichkeit gestiegen, der tiefesten Politik das Bekenntniß abnöthigen werden: Die Völker seyen geschaffen einander zur Hülfe; umsonst aber werde in Zoll und Sperre das gesucht, was ewig nur freier Verkehr jedem Volke gewähren kan."

Oestreich.

Eine Deputation der Königreiche Croatien und Slavonien, die Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich in Verona (am 21 Nov.) die Huldigung des Dankes dieser Länder für die der Krone Ungarn wieder einverleibten Theile Croatiens und des Küstenlandes dargebracht hatte, wurde auch bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland eingeführt. Se. Majestät geruhten auf die (in französischer Sprache gehaltene) Anrede des Banus, Grafen Giulay, folgende Antwort (gleichfalls in französischer Sprache) zu ertheilen: „Ich wünsche Mir Glük, meine Herren, Sie in einem Augenblike, wo neue Wohlthaten Ihrem Vaterlande eine neue Quelle der Wohlfahrt eröfnen, zu empfangen, und den Ausdruk der Dankgefühle zu vernehmen, die Ihnen die weise Sorgfalt eines Monarchen einflößt, dessen Name von allen seinen Unterthanen gesegnet wird. Der Tribut der Verehrung und Ergebenheit, den Sie Ihm darbrachten, wird Sein Herz mit tiefer Rührung durchdrungen haben. Bei der innigen Freundschaft, die Ich für Ihn hege, nehme Ich den lebhaftesten Theil daran. Diese Freundschaft stammt aus einem Zeitraume her, wo schrekliche Drangsale auf ganz Europa lasteten. Indem die verbündeten Monarchen denselben ein Ziel zu sezen suchten, erlangten sie die Ueberzeugung von dem Guten, das ihre enge Verbindung stiften konnte, und seitdem ist sie eben so innig, eben so unerschütterlich geworden, als die gegenseitige Zuneigung, die ihre festeste Grundlage und ihre sicherste Bürgschaft bildet. Ihr erlauchter Monarch theilt die Wünsche, die Ich unaufhörlich für die Dauer eines Bundes hegen werde, der den Frieden der Welt versichert; eben so nehme Ich meinerseits Antheil an Allem, was Er zu Ihrem Glük thut. Ich bitte Sie, meine Herren, davon stets überzeugt zu seyn, und Ihren Landsleuten zu sagen, daß Ich einen besondern Werth auf die persönlichen Gesinnungen lege, die Sie Mir durch ihr Organ zu erkennen gegeben haben."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der wegen Diebstahls auf dem Transporte gefänglich eingezogene Soldat Franz Paul Böck, 32 Jahre alt, von Lappersdorf, königl. Landgerichts Lauf, gebürtig, hat in seinem ordentlichen Verhöre vom 11 Nov. d. J. einbekannt: Er habe am 23 Jun. v. J. zu Pfaffenhofen beim Lutherwirth Abends nach 5 Uhr im Stalle, wo mehrere einspännige Wagen gestanden hätten, aus der im nächstgelegenen Wagen verschlossenen Siztruhe nachstehende Effekten entwendet, und des darauf folgenden Tags mit sich genommen, und zwar:

1. Ein Stük sehr klein, roth und blau gestreiften Baumwollzeug, ungefähr 6 Ellen.
2. Ein Stük Baumwollzeug mit blauem Grund, dann kleinen schmalen rothen, mit verschiedenen farbigten, mit Seiden durchwirkten breitern Streifen von $7^3/_4$ Ellen.
3. Ein Stük eben solchen Baumwollenzeug mit etwas anders faconirten Streifen von $7^3/_4$ Ellen; dann
4. ein gleiches Stük Zeug, mit anderer Facon und Streifen zu $5^3/_4$ Ellen.

Da nun der Damnifikat, aller gegebenen Mühe ungeachtet, bisher nicht ausgemittelt werden konnte, und zu vermuthen steht, daß es Landkrämer oder Israeliten gewesen seyn müssen, welche damals zu Pfaffenhofen, wo gerade Dultabend gewesen, bei Franz Gerhauser, sogenannten Lutherwirthe, durch diesen Soldaten die eben bezeichneten Effekten entwendet wurden, so werden diese Krämer hiermit aufgefordert, binnen sechs Wochen, vom Tage der gegenwärtigen Einrükung an, sich um so gewisser bei dem unterzeichneten Kommando zu melden, als nach abgelaufenem Termine weiters rechtlicher Ordnung nach mit diesen in Gerichtshänden befindlichen Effekten verfügt werden würde.

München, den 20 Dec. 1822.

Vom Kommando des königl. baierischen Artillerie- und Armee-Fuhrwesens.

Rors, Major.

Hager, Aktuar.

Die unterm 12 Aug. 1793 von dem Zweibrükenischen Kammerrath und Landrentmeister Bachmann ausgestellte Quittung über einen von dem Rathsverwandten Karl Llau zu Ginsenheim erlegten Antheil zu 500 fl. von der herzogl. Zweibrükenschen

schen Rentkammer-Obligation, dd. 8 Aug. 1793, ad 6000 fl. ist zu Verlust gegangen. Auf Anrufen des Banquiers Jakob v. Hirsch dahier, auf welchen diese Quittung pr. 500 fl. durch Cession übergegangen ist, wird daher der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe binnen sechs Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erklärt würde.

München, am 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl, Prot.

Die in nachstehender Spezifikation und Grundbuchs-Kommissionserinnerung näher beschriebenen theils Staats-, theils Privatobligationen, nebst den darauf bezüglichen Urkunden, sind den Eigenthümern zu Verlust gegangen.

Auf Ansuchen der einschlägigen Stiftungsadministrationen wird der unbekannte Inhaber dieser Dokumente hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdessen sie sämtlich für kraftlos erkannt würden.

A.

Spezifikation

der zu amortisirenden Urkunden von der Theatiner-Hofkirche in München, anliegend bei der königl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse, verfaßt München den 7 Jun. 1822.

I. Zinszahlamt.

Nro. 2799. 1000 fl. Zinszeit Lätare, resp. 31 März. Theatiner-Hofkirche, Hauptbrief vom 25 Jun. 1630, von Ihro Durchlaucht Herzog Max in Baiern, 8000 fl. auf Hanns Georg Hörwarth für den Antheil von 1000 fl.

Erbsvertheilung vom 23 Febr. 1657 an dessen Sohn Hanns Georg Hörwarth für den Antheil von 1000 fl.

Testament vom 25 Dec. 1697 an dessen Vetter Johann Franz Karl Freiherrn v. Hörwarth Antheil 1000 fl.

Transport pr. 1000 fl. vom 17 März 1716 an die HH. Theatiner in München.

Nro. 2810. 1220 fl. Zinszeit Martini, resp. 4 Nov. Theatiner-Hofkirche. Hauptbrief vom 11 Nov. 1590 von Ihro Durchlaucht Herzogen Wilhelm in Baiern, pr. 5000 fl. auf Heinrich v. Pienzing. Antheil 1220 fl.

Transport vom 12 Nov. 1642 pr. 3000 fl. des Franz Grafen v. Lodron, und dessen Hausfrau an des Georg Brauthlatheus Hausfrau. Antheil 1220 fl.

Erbsvertheilung vom Jahre 1661 pr. 3000 fl. an Maria Elisabetha Brauthlatbin. Antheil 1220 fl.

Transport vom 20 Jul. 1686 pr. 2000 fl. obiger Elisabetha Brauthlatbin, und ihres Gemahls Hanns Balthasar Miller an Johann Warmund Aicher. Antheil pr. 1220 fl.

Erbsvertrag vom 21 Aug. 1688 an die drei Aicherischen Kinder, Johann Warmund, Maria Franziska Aicher, und M. Franziska Heurin. Antheil 1220.

Vertrag dieser Geschwister vom 24 Sept. 1688 pr. 1220 fl., vermöge welchen Johann Warmund Aicher seiner Schwester Maria Aicher zu ihrem Antheil aus der väterlichen Erbschaft von 1110 fl. noch 110 fl. überlassen hat.

Transport der Maria Franziska Aicher vom 4 Dec. 1726 pr. 1220 fl. an das Kloster St. Ursula in Neuburg.

Transport vom 16 Okt. 1760 des Klosters an Bürgermeisters Franz Anton v. Offinger.

Transport vom 3 Dec. 1762 des v. Offinger an das geistliche Haus der HH. Theatiner hier zur Stiftung.

Nro. 3652. 600 fl. Zinszeit Thoma, resp. 21 Dec. Theatiner-Hofkirche, Hauptbrief vom 17 Dec. 1631 von Ihro kurfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Baiern pr. 1500 fl. auf den Markt Eggenfelden. Antheil 600 fl.

Transport vom 13 März 1653 an Wolf Bernhard Prantl, pr. 1500 fl. Antheil pr. 600 fl.

Transport der Prantlischen Erben vom 30 Mai 1663 pr. 600 fl. an Weit Sigmund Braun.

Attestation vom 14 April 1682, daß diese 600 fl. auf dessen Ableben an seine Tochter Katharina Benedikta Braunin gekommen seyen.

Vergleich vom 23 Jul. 1698, vermög welchen diese 600 fl. an deren Gemahl, Thomas Maccolini, gekommen sind.

Attestation vom 7 Aug. 1709, vermöge welcher diese 600 fl. dessen Tochter M. Katharina v. Ligenau geerbt hat.

Transport vom 7 Dec. 1752 der v. Ligenauischen Erben an die PP. Theatiner hier zur Sakristei.

II. Aeltere Landanlehen.

Nro. 4861. 100 fl. Zinszeit 18 Jun. De Lucaische Messe bei den Theatinern.

Original-Obligation vom 18 Jun. 1740 pr. 100 fl. auf Michael Matthias, gewesenen Baders hier hinterlassene Wittwe Anna lautend; Stadt-Einantwortungsbrief vom 6 Dec. 1769 auf Quirin Sauer, bürgerlichen Bader hier, lautend.

Transport vom 20 Aug. 1671 an das Haus der PP. Theatiner zur de Lucaischen gestifteten Messe.

Nro. 3422. 600 fl. Zinszeit 26 April. De Lucaische Messe bei den Theatinern.

Original-Obligation vom 26 April 1732 pr. 600 fl. auf Hrn. Emanuel Graf v. Preising, kurfürstl. Obersthofmeister, lautend.

Transport vom 10 Dec. 1764 an Hrn. Maximilian Franz Grafen v. Preising, kurfürstl. Kämmerer.

Transport vom 23 April 1770 an den Juden Lazarus Alexander.

Transport vom 24 April 1770 an den Hrn. Bergwerksrath Freiherrn v. Gouvier.

Transport vom 29 April 1770 an M. Anna Sartori.

Transport vom 19 Aug. 1771 an die PP. Theatiner hier zur de Lucaischen gestifteten Messe.

Nro. 689. 200 fl. Zinszeit 14 Okt. PP. Theatiner hier. Original-Obligation vom 14 Okt. 1721 pr. 200 fl.

Nro. 2958. 656 fl. Zinszeit 9 Aug. PP. Theatiner hier. Original-Obligation vom 9 Aug. 1732, pr. 656 fl.

Attestation vom 8 Aug. 1753, vermög welcher dis Kapital an Maria Katharina van Dos erblich gekommen ist.

Transport vom 2 Jan. 1767 an Hrn. Nikolaus v. Neumiller, Rhet. Stud., Bräuverwaltersohn von Haag.

Transport desselben vom 8 Nov. 1781 an den Theatiner Philipp Nari de Luca.

Bekenntniß desselben vom 3 April 1794, vermög welchem dis Kapital an die St. Loretto Kapelle bei den PP. Theatinern zur Beleuchtung zweier Luster abgetreten wurde.

III. Sächsisches Fristen-Anlehn.

Nro. 35. 2000 fl. Gräfl. Preisingische und Clostnerische Jahrtags- und Messenstiftung.

Landschaftliche Asseturation vom 18 Jun. 1788 pr. 2000 fl.

B.

Grundbuchs-Kommissionserinnerung.

1. Adam Lösch, Freiherr v. Hilgertshausen auf Hirschhausen, Wolfersdorf, Pösch und Türkenfeld, Herr zu Stein, kurfürstlicher Kämmerer und Hofrath 2c., verschrieb am 20 Mai 1757 aus seinem Hause an der vordern Schwabingergasse G/B Fol. 205 (jezt Theatinergasse Nro. 61. G/B. Fol. 241.), der Elisabeth Gräfin v. Larosee gehörige 200 fl. Ewiggeld oder 4000 fl. Kapital dem Hrn. Anton Klement Grafen von Törring zu Seefeld, Zinszeit Christi Himmelfahrt.

Dieser transportirte durch seinen Agenten, Ferdinand v. Strobelli, laut Transportbriefen vom 21 Jan. 1758:

a. 600 fl. der St. Cäcilia-Bruderschaft bei den PP. Theatinern;

b. 600 fl. der marianischen Sclavinnen-Versammlung bei den Theatinern;

c. 800 fl. dem St. Adelheid und Kajetan-Gotteshaus bei den PP. Theatinern, resp. zur Leopoldiner Schlechtischen Stiftung daselbst.

d. Endlich am 18 März 1758 die weitern 2000 fl. der Wittwe Franziska de Torri. nach deren Tode diese ...

Transportbrief vom 9 Okt. 1781 an das hiesige L. Frauen-Kollegiatstift und Pfarrkirche daselbst übergingen.

Hievon wurden die ad b. bemerkten 600 fl. im Jahre 1778 zurükbezahlt, und die restige 3400 fl. gehören noch dermalen den angezeigten drei Eigenthümern.

II. Das zweite Kapital à 1000 fl. ist ein Hypothek-Kapital laut Obligation vom 22 März 1780, ausgestellt von den bürgerlichen Hoftaschners Eheleuten, Ferdinand und Maria Anna Rauscher, dem Handelsmannssohne Christoph Dusch, resp. seinem Vormunder, Johann Bachmaier, à 4 Proz. Zinszeit Mariä Verkündigung.

Vermög Transport vom 27 Jul. 1786 cedirte Vormund Bachmaier diese 1000 fl. dem lobl. Theatinerhaus zur Lesung heiliger Messen.

Gegenwärtiger Besizer des fraglichen Hauses, Nro. 122 G/W. Fol. 396. ist der Taschnermeister Joseph Rauscher.

Königl. Stadtgerichts-Grundbuchs-Kommission München.
Schmid.
Schwertfelner.

München, den 8 Nov. 1822.
Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Dähl.

Die bisherige Revierförsters-Wohnung zu Wertingen und die dazu gehörigen Dienstgründe werden zu Folge der gnädigsten Weisung der königlichen Regierung, Kammer der Finanzen, vom 27 v. M. Nro. 4114. dem normalmäßig öffentlichen Verkauf ausgesezt, und hiezu der 27 des kommenden Monats Januar als Termin anberaumt.

Die zu verkaufenden Realitäten sind:

a. Die einstökige Revierförsters-Wohnung mit dem dazu gehörigen Stadel, und dem dabei befindlichen Garten pr. 1 Tagw. 25 Ruthen;
b. ¾ Tagw. 61 Ruth. die Wiese im Winkel;
c. ¾ Tagw. 91 Ruth. die Wiese im Vogtanger;
d. 3 Tagw. 63 Ruth. theils Aeker, theils Wiesen auf dem Dirrmey.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, an oben bemerktem Tage Morgens 9 Uhr in der Rentamtskanzlei zu erscheinen, die nähern Bedingungen zu vernehmen und ihre Angebote zu Protoll zu geben

Wertingen, am 20 Dec. 1822.
Königl. baierisches Rentamt.
Pettenkofer.

Der Freiherr Maximilian v. Ulm auf Erbach, Donaurieden und Mittelbiberach im disseitigen Jurisdiktionsbezirke, hat nach Bereinigung seiner Prätanden von seiner Lehnherrschaft Erbach, und nach Vorlegung des Plans der Berichtigung aller mit dem Rittergute Mittelbiberach übernommenen Passiven, die unterzeichnete Gerichtsstelle gebeten, zu höchster Sicherung eines auf die Fideikommißherrschaft Donaurieden zum Behufe vollständigster Bereinigung aufzunehmenden Anlehns, und bei dem Mangel öffentlicher Bücher über etwaige frühere Vormerkungen, einen öffentlichen Aufruf an alle diejenigen zu erlassen, die etwa unbekannt Ansprüche an den Freiherrn v. Ulm haben, und namentlich auch auf die Herrschaft Donaurieden geltend zu machen gemeynt seyn könnten.

Es ergeht nun somit von Gerichtswegen dieser Aufruf unter dem Präjudiz, daß auf keinerlei Ansprüche, die nicht binnen 6 Wochen, vom 1 Jan. 1823 an gerechnet, allhier angezeigt, und rechtsgehörig nachgewiesen werden, bei Erkennung über Sicherung der bekannten Forderungen und neuer Anlehn, Rüksicht genommen wird, und sonach jeder den hieraus entstehenden Schaden sich selbst zuzuschreiben hat.

So gegeben Ulm im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis, den 17 Dec. 1822.
Efflich.

Vermöge Erlasses des großherzogl. badischen hohen Staatsministeriums vom 19 d. M. Nro 2891. sind wir ermächtigt worden, auch Auswärtige zur Uebernahme des hiesigen — mit dem Ende des Monats März 1823 in Erledigung kommenden — Poststalldienstes einzuladen, und demjenigen, der sich dazu bereit und im Stande findet, eine Realschildgerechtigkeit auf ein von ihm zu diesem Zweke zu erkaufendes Haus zuzusichern. Wir bemerken zugleich, daß es hier an sich hierzu eignenden Gebäuden keinen Mangel hat.

Allenfallsige Liebhaber haben sich demnach längstens bis zum 15 Februar k. J. bei der unterfertigten Behörde zu melden, wo sie zugleich über die Dienstleistungen und übrigen Bedingungen nähere Auskunft erhalten können. Vorläufig wird jedoch bemerkt, daß zur Dienstverrichtung sechsunddreißig Pferde erforderlich sind.

Karlsruhe, den 23 Dec. 1822.
Großherzogl. badische Oberpostdirektion.
Freiherr v. Fahnenberg.
vidt. Fieß.

Da sich der mehrfältigen Aufforderung ungeachtet, Niemand binnen der gestatteten Frist von sechs Wochen mit Ansprüchen auf die Partial-Obligation Nro. 498. über 1000 fl. von dem unterm 15 Jul. 1799 bei Gebrüder Bethman in Frankfurt a. M. negocirten Anlehn von 500,000 fl. à 5 Proz. gegen Obligationen au porteur gemeldet hat, so wird nunmehr das in den Aufforderungen angedrohte Präjudiz hiemit ausgesprochen und die benannte Obligation für kraftlos erklärt.

Karlsruhe, den 21 Nov. 1822.
Großherzogliches Stadtamt.

Berichtigung.

In öffentlichen Blättern wurde angezeigt, daß durch die Beförderung des vormaligen Hrn. Direktors und Professors D. Weber die Lehrstelle der Physik und der Mathematik an dem königl. baier. Lyceum zu Dillingen erledigt worden sey. Es ist diese Anzeige unrichtig, weil durch den Hrn. Domkapitular Weber im Jahr 1821 allda nur allein die Lehrstelle der Physik erledigt wurde; die Lehrstelle der Mathematik kam durch den unterzeichneten Lycealprofessor in Erledigung, welcher durch eine allerhöchste königl. Entschließung den 12 Okt. 1816 definitiv zum Professor der Mathematik an dem Lyceum zu Dillingen ernannt wurde, da fünf Jahre in dieser Eigenschaft war, und hierauf im Oktober 1822 mit Beibehaltung sowol seines Ranges als Lycealprofessor und seines vorigen Gehaltes, als auch der nemlichen Anzahl der jede Woche in Dillingen am Lyceum gehabten öffentlichen Lehrstunden, die Professur der Mathematik an dem königl. baier. Gymnasium zu Kempten erhielt.

Kempten, im December 1822.
Johann von Gott Bundschue,
Doktor der Philosophie, und Lycealprofessor
der höheren Mathematik.

Mit französisch-allerhöchsten Privilegien.
Läysonisches Augenpulver.

Das durch diese Blätter bereits bekannt gemachte augenstärkende Pulver, welches einzig nur durch seinen Geruch wirkt, erfunden von Hrn. Läyson, einem Amerikaner, ist bei Unterzeichnetem angelangt. Der Preis eines Fläschchen ist 1 fl. 24 kr., oder 3 Fr. de France effectifs, und eines doppelten 2 fl. 48 kr., oder 6 Fr. de France effectifs.

Die doppelten sind für alte Personen, die ganz schwache Gesichter haben, denn dieselben sind stärker und haltbarer am Geruche; zu jedem Fläschchen wird ein Gebrauchs-Zettel beigelegt.

Christoph Burkhardt Iselins Sohn,
Nro. 1640. in Basel.

N. S. Das Geld wird vorausbezahlt, und nebst den Briefen Franko erbeten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 365. 31 Dec. 1822.

Spanien. — Großbritannien. (Angebliche geheime Artikel des Tilsiter Friedens.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. — Beilage Nro. 220. Ankündigungen.

Spanien.

In französischen Blättern liest man folgende Nachrichten aus Madrid vom 14 Dec.: „Das portugiesische Ministerium hat endlich das von Spanien vorgeschlagene Ultimatum genehmigt, ein Hülfskorps von 8000 Mann rükt in Spanien ein. Man schreibt vorzüglich den Bemühungen des portugiesischen Gesandten zu Paris, Don Freyre de Andrade, und des spanischen Ministers des Auswärtigen den glüklichen Abschluß dieses Geschäftes zu, und glaubt, daß nächstens auch ein Handelsvertrag zwischen beiden Reichen zu Stande kommen dürfte. — Die englischen Häuser, welche das neue Anleihen von 40 Millionen Renten übernehmen wollen, haben, wie es heißt, vorher bei dem englischen Ministerium angefragt: „Ob England nicht etwa gesinnt sey, feindselig in Spaniens Angelegenheiten einzuschreiten?“ und erst auf die bestimmte Verneinung desselben hätten sie Agenten nach Madrid abgeschikt, um ihre Anerbietungen zu machen. Man nennt unter diesen Häusern auch R. Core. Mit einem derselben soll die spanische Regierung einen Lieferungskontrakt von 90,000 Flinten bereits unterzeichnet haben. Ein eigentlicher Handelsvertrag ist mit England noch nicht abgeschlossen; man spricht aber fortwährend davon.“

Aus Perpignan schreibt man unterm 15 Dec.: „Wir besizen seit gestern Don Francisco Sola, Domherrn von Tortosa, von der Regentschaft zum Großinquisiter ernannt. Der General Solero und eine Menge Offiziere von allen Graden von den nach Prats de Mollo geflüchteten Insurgenten sind hier angekommen. General Chrimarest mit seiner Familie und Obrist Martinez nebst 2 Karabinier-Offizieren sind nach Toulouse abgereist.“ — Ferner aus Toulouse unterm 16 Dec.: „Baron d'Eroles hat sich gestern, mit allen Orden und Ehrenzeichen angethan, auf der Promenade gezeigt. Bei seiner Durchreise durch St. Gaudens haben ihm der französische General, Baron v. St. Chamans, der Unterpräfekt, und der Lieutenant der Gensdarmerie ihre Aufwartung gemacht. Romanillo ist ebenfalls hier angekommen. Die Pyrenäen sind schon tief mit Schnee bedekt.“

Ferner heißt es in Nachrichten aus Perpignan vom 16 Dec.: „Die Zahl der ausgewanderten Insurgenten beläuft sich schon auf 5000; sie erhalten täglich nur eine Brodportion, wovon sie nicht leben können, daher sie als Bettler die Landstraßen unsicher machen. Man hätte gehoft, die Regentschaft würde für sie sorgen, allein es geschieht nichts. Wollte man sie des Indulto sich bedienen lassen, so würden diese Unglüklichen großentheils schon nach Hause gegangen seyn. Da der Alcalde von la Junquera eigens beauftragt ist, sie anzunehmen, so scheint man sie zu einem neuen Einfalle in Spanien aufsparen, und folglich das Departement einer neuen Rükkehr derselben aussezen zu wollen. Die hiesige Unterstüzungskommission hat bisher nur zwei Anweisungen, jede von 10,000 Fr. erhalten; sie ist heute wieder versammelt; man ist begierig zu erfahren, welche Maaßregeln sie ergreift, um die Einwohner des Departements einer immer drükender werdenden Last zu überheben. — Die Insurgentenführer Lecargol (El Cergal) und Balanogua sind, der Eine hier, der Andere zu Fos angekommen.“

Die royalistischen Blätter stellen die sogenannten Rekognoszirungen, welche Mina am 9 und 10 Dec. gegen die Festung von Urgel unternehmen ließ, als mißlungene Versuche dieselbe zu stürmen dar; 500 konstitutionelle Soldaten seyen auf dem Kampfplaze geblieben; Romogosa habe an der Spize von 1000 Mann einen siegreichen Ausfall gemacht, Mina sich am 11 nach Bellver geflüchtet ꝛc. Aus den Trümmern der Bande Zaldivars soll ein gewisser Locho in la Mancha eine neue gebildet haben.

* Bayonne, 19 Dec. Vorgestern war hier der Kourierwechsel besonders lebhaft; acht kamen von oder gingen hier durch nach Madrid. Unter lezteren befand sich auch ein Sekretär der englischen Gesandtschaft zu Madrid, von London kommend; sogleich verbreitete sich das Gerücht, er überbringe die Ratifikation der mit England abgeschlossenen Allianz- und Handelstraktate, und diese noch unbegründete Vermuthung machte einen so übeln Eindruk, daß mehrere Häuser beträchtliche Bestellungen in französischen Fabriken absagten. — Man schäzt die Zahl der nach Frankreich eingewanderten Mönche auf 1200. — Aus Navarra nichts Neues. Torrijos scheint die Wirkung seiner Amnestie auf Odonnels Soldaten ruhig abwarten zu wollen.

Großbritannien.

Der Courier vom 21 Dec., den man durch außerordentliche Gelegenheit zu Paris erhalten hatte, war fast nur mit Auszügen der Pariser Journale vom 19 Dec. angefüllt. Er sezte hinzu: „Wir geben diese Auszüge geflissentlich ohne Kommentar; aber der Ausgang sey welcher er wolle, so ist doch gewiß kein Mensch in Europa, der nicht vollkommen überzeugt wäre, daß das Betragen der englischen Regierung durchaus von dem lebhaftesten und aufrichtigsten Wunsche, den Frieden zu erhalten, eingegeben worden ist.“

In einer kürzlich von L. Goldsmith herausgegebenen Flugschrift: „Bemerkungen über die Ernennung des Hrn. G.

Canning in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten," wird Folgendes als der Hauptinhalt des im Jahr 1807 zu Tilsit zwischen Frankreich und Rußland geschlossenen geheimen Vertrags angegeben. Indessen äußern die besten englischen und französischen Journale mit Recht ein großes Mißtrauen gegen dessen Aechtheit. Die einzelnen Artikel lauten wie folgt: „Art. 1. Rußland wird die europäische Türkei in Besiz nehmen, und seine Eroberungen in Asien so weit fortsezen, als es ihm dienlich scheint. — Art. 2. Ein Prinz aus der Familie Napoleons soll die Krone der Königreiche Spanien und Portugal erhalten. — Art. 3. Die temporelle Autorität des Papstes soll aufhören; Rom und sein Gebiet werden dem Königreiche Italien einverleibt. — Art. 4. Rußland macht sich verbindlich, Frankreich mit seiner Marine bei der Eroberung von Gibraltar zu unterstüzen. — Art. 5. Die Franzosen werden die Staaten Tunis, Algier ꝛc. in Afrika in Besiz nehmen; und bei dem allgemeinen Frieden werden alle Eroberungen, welche die Franzosen während des Kriegs in Afrika gemacht haben, als Entschädigung, den Königen von Sardinien und Neapel gegeben. — Art. 6. Malta soll von den Franzosen besezt werden, und nie soll mit England Friede gemacht werden, bevor nicht diese Insel an Frankreich abgetreten ist. — Art. 7. Aegypten soll ebenfalls durch die Franzosen besezt werden. — Art. 8. Nur die Schiffe, welche nachfolgenden Mächten gehören, können das mittelländische Meer befahren; nemlich: die französischen, russischen, spanischen und italienischen Fahrzeuge; alle andere sind davon ausgeschlossen. — Art. 9. Dänemark wird in dem nördlichen Deutschland und mit den Hansestädten entschädigt, wenn diese Macht ihre Flotte an Frankreich gibt. — Art. 10. JJ. MM. die Kaiser von Frankreich und Rußland werden sich zu vereinigen suchen, daß in Zukunft keine Macht Kauffahrteischiffe auf der See haben könne, wenn sie nicht eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe hat. — So geschehen Tilsit den 7 Jul. (25 Jun.) 1807. Gezeichnet: Kourakin; C. M. Talleyrand Prinz v. Benevent."

Frankreich.

Paris, 23 Dec. Konsol. 5Proz. 88 Fr.

Der König arbeitete am 23 Dec. nach einander mit den HH. v. Montmorency, Peyronnet und Villele. Am Abend vorher hatten die Minister eine Kabinetsversammlung bei Hrn. von Lauriston gehalten.

Mit der Gesundheit des Marschalls Davoust ging es wieder besser.

Der Exgeneral Sarrasin, welcher wegen Bigamie zu einer entehrenden Strafe verurtheilt, aber vom Könige begnadigt worden war, hat sich zu Antwerpen nach Lissabon eingeschift.

Der Moniteur schreibt aus Verona unterm 12 Dec.: „Unmittelbar nach Ausfertigung der Erklärung, die (von Seite des Kongresses) der türkischen Regierung übergeben werden soll, hat Lord Strangfort, der von der Pforte mit einer Sendung nach Verona beauftragt war, unsere Stadt verlassen, um sich nach Triest zu begeben, von wo er sich nach Corfu einschiffen wollte. Bald darauf trafen jedoch von dem Baron Stürmer aus Wien abgesendete (aus Konstantinopel nach Wien übermachte) Botschaften bei dem Fürsten Metternich ein, worauf schleunig ein Kourier nach Triest gesendet wurde, mit der Aufforderung an den großbritannischen Botschafter, seine Abreise noch aufzuschieben, um zuvor neue Instruktionen von Verona aus zu erwarten. Diese bezogen sich auf die von Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten, welche die Bestätigung der im türkischen Ministerium eingetretenen plözlichen Veränderungen enthielten. Man glaubt übrigens, der von Verona abgesendete Kourier werde Lord Strangfort nicht mehr in Triest getroffen haben."

Der Constitutionnel vom 24 Dec. sagt: „Der Drapeau-blanc träumt von einem Gerüchte, „„als habe das Kriegsministerium nach den nördlichen Festungen den bestimmten Befehl geschikt, 40,000 Mann nach Montauban und Bayonne abzusenden.““ Also würde man die östlichen und nördlichen Festungen entblößen, um die Observationsarmee zu verstärken. Es scheint, der Drapeau habe damit weniger seinen Lesern eine Neuigkeit, als der Regierung einen Rath ertheilen wollen. Noch sagt dasselbe Blatt: „„Man versichert ebenfalls, im Moniteur werde morgen oder übermorgen eine Ordonnanz erscheinen, wodurch mit Ertheilung von Abschieden an diejenigen, deren Dienstzeit mit dem 31 Dec. zu Ende geht, innegehalten werden soll.““ Der heutige Moniteur enthält noch keine solche Ordonnanz; wir werden sehen, was der von morgen bringen wird; bringt er sie aber, was wird alsdann aus dem Umlaufsschreiben des Hrn. v. Tournon?"

Der Constitutionnel will auch wissen, der spanische Gesandte zu Paris habe über die Erlaubniß zur Eröfnung eines Anlehns für eine sich nennende Regentschaft von Spanien bei dem Hofe der Tuillerien Klage geführt.

** Paris, 23 Dec. Vom Kongresse in Verona ist uns beinahe keine andere Erinnerung geblieben, als der Aufenthalt des Herzogs von Wellington, von dem man aber nicht geglaubt hätte, daß er von so kurzer Dauer seyn würde. Da man sich in seinen Erwartungen von den Ergebnissen jener imposanten Versammlung getäuscht sah, so war die Aufmerksamkeit um so mehr auf die Erfolge der Reise gespannt, welche der Gesandte der einzigen Seemacht in Europa nach Frankreich unternahm; alle seine Schritte, seine Worte, selbst sein Schweigen wurden belauscht. Er speiste nach der Reihe beim Könige, bei den Ministern v. Montmorency, v. Villele, v. Corbiere; und selbst Hr. v. Peyronnet hätte ihn geladen, wäre er zwei Tage länger in Paris geblieben. In einer Audienz, die er bei einer erlauchten Person erhielt, soll der edle Lord sich stark für die Erhaltung des Friedens ausgesprochen, und diejenigen für treulose Rathgeber erklärt haben, welche zu feindseligen Maaßregeln riethen, die über Frankreich endloses Unglük bringen, und selbst den Thron der Bourbons erschüttern könnten. Er habe, wie einige wissen wollen, hinzugesezt, daß er, wäre er französischer General, Spaniens Eroberung oder Besezung selbst mit einem Heere von 200,000 M. nicht unternehmen würde. Seine Bemerkungen sollen sehr gut aufgenommen worden seyn, und Hrn. v. Villele veranlaßt haben, in einer großen Gesellschaft, die jezt sehr häufig sind, zu erklären: „Ich kan versichern, daß, so lange mich das Zutrauen des Königs in meinem gegenwärtigen Posten erhält, es keinen Krieg nicht nur mit Spanien, sondern auch mit keiner andern Macht geben wird; denn nach meiner Meynung und aus

vielen Gründen sehe ich den Krieg als die ernsteste Frage an, die seit der Restauration behandelt wurde; es ist vielleicht eine Frage um Leben und Tod, und ich sehe kein Bedürfniß uns den Wechselfällen der Lösung Preis zu geben." — Diese Aeußerung findet um so mehr bei allen Vernünftigen Eingang, als Frankreich weder über ein kommerzielles noch über ein Kolonial-Interesse mit Spanien im Streite liegt, und überhaupt bei einem Kriege nichts zu gewinnen, wohl aber Alles zu verlieren hat. England befindet sich zu Spanien, allem Anschein nach, in gleicher Lage, nur unter andern Bedingungen: man behauptet, daß es mit Spanien sehr vortheilhafte Verträge abgeschlossen habe, und daß die Flotte, welche nach Westindien segelfertig liegt, nicht sowol gegen die Seeräuber als vielmehr nach der Havannah bestimmt sey, um Cuba in Besiz zu nehmen, das ihm als das sicherste Bollwerk gegen die Vergrößerungssucht der nordamerikanischen Freistaaten erscheine. Wenigstens läge das ganz in der englischen Politik. — Uebrigens mag Lord Wellington selbst seine Abreise nicht so nahe geglaubt haben, da er mehrere Einladungen annahm, denen er nun nicht mehr Genüge leisten kan. Doch wohnte er noch einem Feste der Fürstin Bagration bei, wo Alles, was Hof und Stadt Glänzendes hat, sich einfand, und wo man Gelegenheit hatte zu bemerken, daß der Herzog, ein Bischen Schwerhörigkeit abgerechnet, die ihm nicht erlaubt an einem Gespräche Theil zu nehmen, das nicht laut geführt wird, sehr höflich und galant ist, und die Manieren des Feldherrn gegen jene des Gesandten mit großer Leichtigkeit vertauscht hat. — Aus der schnellen Abreise des Herzogs haben Manche folgern wollen, daß derselbe in seinen friedlichen Bemühungen zu Paris nicht glüklicher gewesen sey, als zu Verona; diese Vermuthung ist aber durch nichts begründet. — Zu Verona bewirthete gewöhnlich Hr. v. Caraman das diplomatische Korps Frankreichs bei sich an einer Tafel von 20 Gedeken; man hat bemerkt, daß Hr. v. Chateaubriand sich nicht ein einzigesmal dabei einfand. — Hr. Deserre hat den König von Neapel nach Venedig begleitet; nach der Abreise des Königs nach Wien wird Hr. Deserre sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Neapel begeben. Baron Pasquier kommt über Genua nach Frankreich zurük. — Außer Bignon hat nun auch de Pradt über den Kongreß von Verona geschrieben.

Italien.

Bevor Se. Maj. der Kaiser von Oestreich **Verona** verließ, stattete Ihm eine Deputation der Stadt für die Ehre, zum Size des hohen Kongresses gewählt worden zu seyn, den ehrerbietigsten Dank ab, und genoß von Seite des Monarchen die gnädigste Aufnahme.

Die Zeitungen aus **Venedig** bis zum 24 Dec. sind mit Beschreibung der während der Anwesenheit der hohen Monarchen daselbst statt gefundenen Festlichkeiten angefüllt. Am 23 verließen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich wiederum Venedig, und nahmen ihren Weg über Treviso und Bassano. Der Erzherzog Vicekönig begleitete Sie bis Trient und wollte sodann nach Venedig, wo seine Gemahlin geblieben war, zurükkehren.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hatte **Venedig** schon am 22 Dec. Morgens um 9 Uhr verlassen, und gleichfalls die Straße über Treviso und Bassano eingeschlagen. Ueber die fernere Reise dieses Monarchen und des Königs von Preußen gibt folgender Artikel der Innsbrucker Zeitung Auskunft: „Am 24 Dec. Abends 5 Uhr sind Se. Maj. der König von Preußen im strengsten Inkognito unter dem Namen eines Grafen v. Ruppin zu Innsbruck angekommen, und im Gasthofe zur goldenen Sonne abgestiegen. Se. Majestät brachten den gestrigen Tag in dieser Provinzialhauptstadt zu, und sezten heute die Reise über St. Johann nach Salzburg fort. Gestern Abends traf auch Se. Maj. der Kaiser Alexander hier ein, und stieg in der k. k. Hofburg ab. Da Se. Majestät von Brixen her erst Abends diese Provinzialhauptstadt erreichen konnten, so waren zur Beleuchtung der Straße, in der Entfernung einer Stunde von der Stadt angefangen, in kleinen Zwischenräumen links und rechts Wachfeuer und Pechpfannen angebracht, die nicht nur die Absicht einer genügenden Straßenbeleuchtung erfüllten, sondern im Ganzen einen schönen Anblik gewährten. Auch wurde die Vorstadt Wilten und die Neustadt vollständig beleuchtet. Se Majestät wurden mit Jubel und Vivatrufen von der auf den Straßen versammelten Volksmenge, und an der Stiege der Hofburg von dem Hrn. Landesgouverneur und dem kommandirenden Hrn. General v. Luxem empfangen, und in die zubereitete Wohnung geleitet. Bald nach Allerhöchstihrer Ankunft erhielten Se. Majestät einen Besuch vom Grafen Ruppin, den Allerhöchstdieselben noch spät Abends erwiederten. Heute früh um 8 Uhr sind Se. Maj. in Begleitung des Fürsten Wolkonsky und einem Gefolge von drei Wagen nach Mittenwalde an der königl. baierischen Gränze abgereist."

Deutschland.

* Mittenwalde, 28 Dec. Diese Weihnachtstage hindurch hatten wir das Glük, Se. Maj. den Kaiser von Rußland, und Se. Maj. den König von Würtemberg in unsern Mauern zu besizen. Der König von Würtemberg langte mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Charlotte, und einem zahlreichen Gefolge am 25 Nachmittags um 4 Uhr hier an. Am 26 Morgens um 11 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser Alexander mit drei sechsspännigen Wagen von Innsbruck ein, verweilte am 27 und verließ uns heute Morgens um 9 Uhr wieder. Se. Maj. der König von Würtemberg reist morgen früh nach Stuttgart zurük. Ihre Majestäten hatten alle Empfangsfeierlichkeiten abgelehnt, das bei Ihrer Ankunft paradirende Bürgermilitär wurde entlassen, und auch die aufgestellten Ehrenwachen mit der huldreichen Aeußerung verbeten: Sie hoften sich unter guten Bürgern zu befinden, und bedürften also keiner Wache. Diese Zusammenkunft zweier hohen Monarchen wird für Mittenwalde ein ewig denkwürdiges Ereigniß bleiben.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg, nebst J. k. Hoh. der Prinzessin Charlotte, passirten auf dem Rükwege nach Stuttgart, am 30 Dec. Morgens um 10½ Uhr durch **Augsburg**. Höchstdieselben hatten zu Landsberg übernachtet. — Briefen aus **Insbruck** zufolge wollten Ihre Majestäten, der Kaiser von Oestreich am 30 Morgens, und der Kaiser von Rußland am 30 Nachmittags, von da nach **Salzburg** abreisen.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 21 Dec. wird, auf wiederholte Vorstellungen des Handelsstandes, die

Verordnung vom 11 Jun. d. J. rüksichtlich des Eingangszolles von den Oelen, in einigen Punkten modifizirt.

Unterm 19 Dec. haben Se. Majestät der König von Baiern die Genehmigung zu Errichtung einer Central-Bibelanstalt in der Stadt Nürnberg, und von Filialanstalten in denjenigen protestantischen Städten und Dekanaten ertheilt, welche das protestantische Oberkonsistorium hiezu geeignet finden wird; auch erhielt dieses die Ermächtigung zur Annahme des von der großbritannischen Bibelgesellschaft zu diesem Zweke angebotenen Geschenks von 500 Pf. St., und 1000 Stük Bibeln und Exemplaren des neuen Testaments. Die baierische Bibelgesellschaft besteht für sich selbstständig, und hat sich auf den Druk und die Verbreitung von Bibelübersezungen ohne Noten und Erklärungen, unter den Mitgliedern der protestantischen Kirche zu beschränken.

Preussen.

* Berlin, 24 Dec. Zufolge der mittelst Kuriers aus Rom hier eingegangenen Nachrichten, hatte Se. Majestät der König am 7 d. M. Neapel verlassen, und war schon des andern Tages in erwünschtem Wohlseyn in Rom angelangt. Der Aufenthalt des Königs war durch die Zerstörung der Schifbrüke über den Garigliano veranlaßt worden, welcher Fluß bei den starken Regenfluthen aus den Gebirgen ohne dieselbe nicht passirt werden konnte, bis nach zweitägiger angestrengter Arbeit die Brüke wieder hergestellt war. Se. Majestät benuzte diesen zufälligen Aufenthalt, um die übrigen Merkwürdigkeiten bei Neapel, namentlich den Lago d'Agnano mit der Hundsgrotte, den Lago Fusano, die königliche Fischerei in St. Giorgio bei Portici, wo sich die erst kürzlich in Bronze gegossene Statüe König Karls III. befindet, und das Grabmal Virgils ꝛc. in Augenschein zu nehmen. Auch hatte noch am 24 eine große Wachtparade der kaiserl. östreichischen Truppen in Neapel vor Sr. Maj. dem Könige statt und in Capua wurde am 5 in Gegenwart Sr. Majestät ein Manöuvre von der kais. östreichischen Raketen-Batterie ausgeführt. Die Reise nach Rom wurde ohne Unfall zurükgelegt, worauf der König am 9 mehrere Kirchen, Gallerien und Alterthümer in Augenschein genommen, und am 10 Sr. Heiligkeit dem Papste den Abschiedsbesuch abgestattet hat. Die Söhne des Königs, die Prinzen Wilhelm und Karl, sind noch in Neapel zurükgeblieben, und werden Sr. Majestät in einigen Tagen folgen, Höchstwelche am 11 die Rükreise über Florenz angetreten haben, und in den ersten Tagen des Januars hier in Berlin zurük erwartet werden. — Durch einen Staatsvertrag ist ein jährlich preußischer Seits zu zahlendes Pauschquantum wegen der Zollgefälle bestimmt worden, welche an der Gränze des königl. preußischen Gebietes von dem Verkehr des darin eingeschlossenen Theils der fürstlich-Schwarzburg-Rudolstädtischen souverainen Besizungen erhoben worden. — Das neueste Stük der Gesezsammlung enthält die aus Verona erlassene höchste Kabinetsordre, wegen Regulirung des Provinzial-Staatsschuldenwesens, welches von der Hauptverwaltung der Staatsschulden übernommen worden ist. — Am Rhein und in Westphalen ist eine starke Spekulation mit falschen, in England fabrizirten Kupferpfenningen entdekt worden, welche beim Einschmelzen 72 Prozent verloren, und die verschiedene Juden aus Holland in die Niederlande einzuführen suchten; in Bielefeld wurden 23 Centner konfiszirt, und in Koblenz und Köln hat man ebenfalls bedeutende Quantitäten in Beschlag genommen. — Der Herzog von Rovigo (General Savary) ist hier in Privatangelegenheiten eingetroffen, auch erwartet man den Staatsminister Freiherrn v. Stein. — Das hiesige königliche Zeitungskomtoir hat hier einen allgemeinen Preiskourant aller öffentlichen Blätter in zwölf Sprachen herausgegeben, welcher alle auf das Abonnement bezügliche Nachrichten enthält. Mehrere Zeitungspreise sind moderirt worden; unter andern für den Hamburger Korrespondenten, die Augsburger Allgemeine Zeitung, die Dresdener Abendzeitung, das litterarische Konversationsblatt, die Litteraturzeitung, die Ueberlieferungen, das politische Journal, die elegante Zeitung u. s. w.

Türkei.

Oeffentliche Blätter melden aus Konstantinopel vom 25 Nov.: „Ein türkisches Schif, dessen Eigenthum auch ottomannisch war, hatte sich vor einigen Monaten in die Donau begeben, um Getreide zu laden. Der türkische Kapitain wurde auf der Rükfahrt nach Konstantinopel krank und starb. Erschroken über dieses Ereigniß und die Folgen befürchtend, entschloß sich die Besazung, ganz aus Griechen bestehend, das übel zugerichtete Schif nach Odessa zu führen. Die russische Regierung beeilte sich, dasselbe auf ihre Kosten ausbessern und in den besten Stand sezen zu lassen, und einen andern Kapitain und eine neue Besazung auf demselben anzustellen, da sich die alte geweigert hatte, ferner zu dienen, aus Furcht, man möchte sie für den Tod des Muselmanns verantwortlich machen. Hierauf schikte die russische Regierung das besagte Schif nach Konstantinopel, wo es der Pforte übergeben wurde."

Hingegen schreibt man aus Smyrna unterm 16 Nov.: „Zwei englische mit Getreide beladene Schiffe, die mit ihren nach Zante lautenden Frachtbriefen von hier ausgelaufen, und von einem englischen Hause an ein anderes derselben Nation addressirt waren, stießen, kaum aus dem Meerbusen ausgelaufen, auf Ipsariotische Fahrzeuge, welche sie anhielten, und sie genau zu durchsuchen sich erlaubten. Der Erfolg dieser Untersuchung war, daß sie in einem Kaminrohre ein Briefchen in türkischer Sprache fanden, das dem Kommandanten von Napoli di Romania meldete, daß der Pascha von Smyrna ihm zwei mit Getreide beladene Schiffe unter falschen Frachtbriefen überschike, nach welchen er blos den Kapitains die Fracht zu bezahlen hätte. Die Ipsarioten erklärten sogleich die Ladungen für gute Beute, und zwangen die englischen Kapitaine, ihnen zu folgen, nachdem sie mit Hülfe ihrer an Bord geschikten Leute von den Schiffen Besiz genommen hatten. Beide sind wirklich in den Hafen von Ipsara eingelaufen, wo der Senat, nachdem er von der Sache Kenntniß genommen, entschieden hat, daß die Ladungen von Rechtswegen aufgebracht worden, und den Kapitains das Frachtgeld bezahlt werden solle. Demzufolge haben Leztere dieses erhalten, und sind mit ihren leeren Schiffen hieher zurükgekehrt. — Am verflossenen Sonntage bemerkte man bei einem Sturme, 15 Meilen nördlich von Metelin, zwei von ihrer Besazung verlassene türkische Fregatten oder Linienschiffe."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Nro. 220. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 31 Dec. 1822.

Litterarische Anzeigen.

In unserm Verlag ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeines Forst- und Jagd-Archiv. Eine Fortsezung des Forst- und Jagd-Archives von und für Preußen. 6r Band. Herausgegeben von G. L. von Hartig. Preis 3 fl.

Der Inhalt dieses Bandes wird besonders durch den sehr interessanten Aufsaz über die Dauer der Hölzer erhöht, der nicht nur für alle Forstkundige, sondern für Jeden, der bauen will, von hoher Wichtigkeit ist. Es ist der erste Versuch dieser Art, der schwerlich wiederholt werden wird, da er sehr mühsam und kostbar ist; daher der verdiente Verfasser auch nur durch die alles Gute befördernde preußische Regierung mittelst der ihm zugeflossenen Unterstüzung im Stande war, diese Versuche zu machen, deren Resultate dem Publikum von Zeit zu Zeit werden mitgetheilt werden.

Um übrigens den Ankauf dieses interessanten Archivs zu erleichtern, da wir nun den gesamten Vorrath an uns gekauft haben, haben wir folgende wohlfeilere Preise festgesezt:

1) ein vollständiges Exempl. von den 5 Jahrgängen kostet statt bisher 31 fl. 30 kr. nun 16 fl. 30 kr.

2) einzeln der Jahrgang 1817 statt 4 fl. 30 kr. nun 4 fl.

Jeder der Jahrgänge 18, 19 und 20 statt 4 fl. 30 kr. nun 3 fl. 30 kr.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

* * *

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen sind zur Michaelis-Messe 1822 erschienen:

Almanach des Dames pour l'an 1823. 3 fl.

Andre', (C. K.), Nationalkalender für die gesamten deutschen Bundesstaaten, für 1823. 2 fl.

Annalen, allgem. polit., in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten herausg. von Friedr. Murhard. 7r—9r Bd. 12 Hefte. gr. 8. 9 fl.

Archiv, diplomatisches, für Zeit- und Staatengeschichte. IIr Bd. gr. 8. 6 fl. 45 kr.

Correspondenzblatt des würtemberg. landwirthschaftl. Vereins. 1822. gr. 8. 12 Hefte. 3 fl.

Cuvier, das Thierreich, eingetheilt nach dem Bau der Thiere, als Grundlage ihrer Naturgeschichte und der vergleichenden Anatomie, aus dem Französischen von Schinz. 2r Bd. Reptilien, Fische, Weichthiere, Ringelwürmer. gr. 8. 4 fl.

Denkschriften über die geheimen Gesellschaften in dem mittäglichen Italien, und insbesondere über die Carbonari, mit 3 Portraits und mehreren Kupfern. Aus authentischen Quellen. gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Dumas, (M.), Darstellung der militär. Begebenheiten oder historischer Versuch über die Feldzüge von 1799 bis 1814. Aus dem Französischen übersezt von v. Kausler, 4r Band. gr. 8. 3 fl. 24 kr.

Eschenmayer, (C. A.), Psychologie in 3 Theilen, als empirische, reine und angewandte. 2te Aufl. gr. 8. 4 fl.

Gagern, (Freiherr v.), der Einsiedler oder Fragmente über Sittenlehre, Staatsrecht und Politik. II. 8. 45 kr.

Gau's, (F. E.), neuentdekte Denkmäler von Nubien, an den Ufern des Nils von der ersten bis zu der zweiten Katarakte, gezeichnet und vermessen im Jahr 1819. Als Fortsezung des grossen Werks über Aegypten. 6te Lieferung. gr. Fol. Velinpap. 18 fl. fein Pap. 9 fl.

Hartig's, (H. L.), Forst- und Jagd-Archiv von und für Deutschland. 6r Bd. gr. 8. 3 fl.

— Ueber die Dauer der Hölzer. gr. 8. 48 kr.

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser von C. K. Andre'. 1822. gr. 4. 16 fl.

Homer nach Antiken gezeichnet von H. W. Tischbein, mit Erläut. von Dr. Schorn. VIII. Heft. gr. Fol. 20 fl. 48 kr.

Hölderlin, F., Hyperion oder der Eremit in Griechenland. 2 Theile. 2te Aufl. 4. 2 fl. 45 kr.

Journal, polytechnisches, eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler. 1822. 16 fl.

Justiz- Kameral- und Polizei-Fama, allgemeine deutsche, Herausgegeben von Dr. Th. Hartleben. gr. 4. 1822. 9 fl.

Kunstblatt. Jahrgang 1822. 6 fl.

Lasteyrie, Graf, Sammlung aller in der Haus- und Landwirthschaft üblichen Geräthschaften, Maschinen und Instrumente. 2r Band. 1s bis 4s Heft. 4 fl. 48 kr.

Linné, mantissa in volumen primum systematis vegetabilium, ex ed. Roemer et Schultes. gr. 8. 3 fl. 24 kr.

Litteraturblatt. Jahrgang 1822. 6 fl.

Memminger, J. D. G. würtembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Jahrg. 1822. 1s Heft. Subscriptionspreis 1 fl. 12 kr.

Meseritz, L. F. v., über die gegenwärtige Volksnoth in Deutschland, und die Mittel zu deren Abhülfe. 1 fl. 45 kr.

Mohl, R., die öffentliche Rechtspflege des deutschen Bundes. gr. 8. 1 fl. 24 kr.

Morgenblatt für gebildete Stände. 16r Jahrgang 1822. gr. 4. 20 fl.

Müller, Johann v., sämtliche Werke. 2te Lieferung oder 4r, 5r, 6r Theil, neue Aufl. 8. 9 fl. 36 kr.

Nechschebi, Touti Nameh. Eine Sammlung persischer Mährchen, ins Deutsche übersezt von C. J. L. Iken, mit Anhang von Kosegarten. 2 fl. 45 kr.

Oeuvres complètes de Napoléon. Tom. II. gr. 8. 3 fl.

Omeara, Barry E., Napoleon in der Verbannung, oder eine Stimme aus St. Helena. 2 Bde. aus dem Engl. übers. 11 fl.

Pestalozzi, sämtliche Schriften. 3te Lieferung oder 7r 8r 9r Bd. Subscriptionspreis 5 fl. 24 kr.

Schiller Werke; neue Aufl. Taschenform. 1ste Liefrg. 1r, 3r, 4r Bd. Pran. Preis für 18 Bändchen 8 fl. 24 kr.

Schmidt, J., Versuch über den politischen Zustand der vereinigten Staaten von Nord-Amerika. 2r Band mit 20 lithographirten Abdrüken. gr. 8.

Solome', J. A., Theorie der Ausbildung mit Anwendung auf die deutsche und französische Sprache. gr. 8. 54 kr.

Uebersicht, vollständige, der gegen Carl Ludwig Sand wegen Meuchelmordes geführten Untersuchung; aus den Original-Akten gezogen von Hohnhorst. 2 Thle. mit Sands Portrait. 8. 3 fl.

Wort, auch ein, über den, durch das neue französische Douanengesez auf das Schlachtvieh gelegten Einfuhr-Zoll. 8. 24 kr.

Zeitung, Allgemeine, Jahrgang 1822. 4. 16 fl.

So eben ist in der Lindauerschen Buchhandlung zu München erschienen, und zu Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung zu haben:

Baierische Pharmacopoe, auf Königlichen Befehl herausgegeben. Aus dem Lateinischen übersezt. Preis 2 fl. 42 kr.

Diese bereits angekündigte Uebersezung wird unstreitig dem Publikum äußerst willkommen seyn, indem sie die einzige vollendete ist, und von einem Gelehrten der auch an dem lateinischen Originale mitarbeitete, besorgt wurde. Eine frühere Uebersezung ist erst angefangen und nur zum Theil erschienen.

Der schöne Druk und das weiße Papier werden überdieß alle Erwartungen befriedigen, besonders der Preis verhältnißmäßig äußerst niedrig gestellt ist.

Von B. Speths Kunst in Italien ist so eben in der unterzeichneten Buchhandlung der dritte Theil erschienen.

Der Inhalt dieses Bandes steht an Interesse keinem der beiden vorigen nach. Er enthält die Fortsezung und den Schluß der im zweiten Bande abgebrochenen Betrachtungen über Roms vorzüglichste Kunstwerke, theils in öffentlichen Sammlungen, theils in Kirchen und Pallästen, sowol in Beziehung auf Plastik, als Malerei. Auch der Architektur und Kupferstecherkunst wird ausführlicher gedacht; Ersterer hinsichtlich auf ihre Entstehung und Ausbildung überhaupt, und dann ihres Verfalles zunächst in Beziehung auf die römische Baukunst. Lezterer mit Vergleichung der älteren mit der neuen Kupferstecher-Kunst in Italien. Was nebst diesen interessanten Notizen diesem Bande noch einen wesentlicheren Werth vor den beiden früheren gibt, ist eine geschichtliche Darstellung der Tonkunst in Italien, von ihrem frühesten Ursprunge daselbst als Kirchengesang (Choral), dann ihrer Blüthe bis zum Verfalle in und außer Italien. Dieser mit vieler Umsicht verfaßte Aufsaz erstrekt sich vom ersten bis ins neunzehnte Jahrhundert, würdiget ihre vorzüglichsten Meister und entwikelt den geschichtlichen Gang der Oper, alles in den wesentlichsten Epochen, mit Rüksicht auf den sich fortbildenden Gang der Musik auch außer Italien, doch mit Beziehung darauf und in einer streng chronologischen Ordnung; womit der sonst so verwikelte Gang dieser Geschichte mit einer Deutlichkeit auseinander gesezt ist, welcher der Leser leicht folgen kan, und die er in weitläufigeren Abhandlungen der Art, nicht leicht wieder finden dürfte.

So mit Rom fertig geworden verbreitet sich der Herr Verf. auch über Roms Umgebungen, Tivoli, Frascati, Grotta Ferrata ꝛc. und endlich über Neapel und dessen östliche und westliche Umgegenden. Ueberall verbindet der Herr Verfasser mit sinniger Beurtheilung der vorgefundenen Kunstgegenstände auch begeisterte Schilderungen erhabener Naturschönheiten, die diesem Bande ein eigenes Interesse geben.

Auf der Rükreise führt uns der Herr Verf. endlich über Terni vor den Sturz des Velino, von da über Spoleto nach Assisi und Perugia noch einmal vor Giottos und Peruginos Werke, und vom Trasimener See endlich über Arezzo nach Florenz zurük, wo sich sein Bericht über die Kunst in Italien schließt.

Nach einer so allgemein günstigen Beurtheilung, die von sachkundigen Männern in mehreren unserer besten Journale den beiden ersten Bänden dieses Werks zu Theil geworden ist, glaubt die unterzeichnete Buchhandlung dem Kunstbefreundeten Publikum einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn sie dasselbe nun auch von der Erscheinung und dem Inhalte des dritten Theils in Kenntniß sezt.

Dieser 3te Theil von B. Speths Kunst in Italien kostet in ord. Ausg. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.; in Velin 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr. Alle drei Theile auf ord. Papier 4 Thlr. 16 ggr. oder 8 fl. 24 kr.; auf Velinpap. 7 Thlr. oder 12 fl. 36 kr., und sind in allen Buchhandlungen zu beziehen.

München, den 18 December 1822.

Joseph A. Finsterlin.

Bei D. Braun in Karlsruhe ist so eben erschienen, und zu haben in Augsburg bei Hrn. Wolff; in München bei Hrn. Lindauer und in Ulm in der Stettinischen Buchhandlung.

Auswahl von französischen Kinder- und Jugendschauspielen aus Berquin, zum Gebrauche der großherzl. badischen Lyceen und anderer Schulen, mit einer deutschen Erklärung der darin vorkommenden Wörter und Redensarten versehen, von Professor Leuchsenring.

Auch unter dem Titel:

Choix de Pièces de Théatre de Berquin à l'usage des Lycées et autres écoles du Grand-Duché de Bade, pourvu d'un vocabulaire français-allemand, par Leuchsenring, Professeur au Lycée de Carlsrouhe. 20 eng gedrukte Bogen. gr. 8. Preis 1 fl. 30 kr.

Die Lektüre von Schauspielen ist zur Erlernung einer Sprache weit anziehender, als bloße Sammlungen von Redensarten, zugleich erlernt man daraus die Sprache der gesellschaftlichen Unterhaltung. Dieses Buch, welches hinlänglichen Stoff für mehrere Klassen in zwekmäßiger Folge liefert, gibt den Lehrern ein leichtes Mittel an die Hand, ihre Schüler mit den Idiotismen der französischen Sprache bekannt zu machen, und sie so gleichsam unvermerkt zum Sprechen zu bringen, welches der Hauptzwek bei Erlernung lebender Sprachen ist. Bei dieser neuen Ausgabe ist die alt-akademische Orthographie von Berquin in die neuere, nun beinahe in ganz Frankreich eingeführte, von Voltaire, umgeändert. Das dem Buche angehängte Vocabulaire über alle darin vorkommenden Wörter und Redensarten dient den Schülern zum Auswendiglernen.

Neues Zeitblatt für 1823.

Vom

Litterarischen Beobachter,
einem Wochenblatte.
Herausgegeben von
F. A. Büder und Dr. Fr. Gleich in Leipzig

sind die ersten 12 Nro. pr. 1823 schon jezt erschienen, und in allen Buchhandlungen zur Ansicht gratis zu haben.

Diese Probeblätter, deren mannichfaltigen und rüksichtlich der jezigen Zeitereignisse, interessanten Inhalt anzuführen, der Raum hier nicht gestattet, mögen darthun, ob die Herren Herausgeber das leisten, was sie den Lesern versprechen haben.

Der Preis eines Bandes von 52 Bogen ist 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr. rhein.

C. H. F. Hartmann in Leipzig.

In der Schönian'schen Buchhandlung in Elberfeld ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Rheinische
Jahrbücher
für
Medicin und Chirurgie.
Herausgegeben
von
Dr. Chr. Fr. Harless.
VI. Bandes. II. Stük.
Preis 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Ankündigung,
zunächst für Journal-Zirkel.

An alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz sind versandt:

Deutsche Blätter
für
Poesie, Litteratur, Kunst und Theater.
Herausgegeben
von
Karl Schall und Karl v. Holtei.
Jahrgang 1823. Nro. 1 bis 4.
Breslau: Joseph Max und Kompagnie.
(Preis: 8 Rthlr. durch alle Buchh. ohne Preis-Erhöhung).

Durch die genannten und so eben versendeten Probeblätter nehmen wir uns die Freiheit, zur Unterstüzung eines neuen vaterländischen Unternehmens ganz ergebenst einzuladen.

Die bis jezt gewonnenen Mitarbeiter, von denen wir theils schon interessante Beiträge besizen, theils ihren Versprechungen zufolge recht bald erwarten dürfen, sind folgende:

Willibald Alexis. D. Bärmann. Gustav v. Barnekow. Helmina v. Chezy. Contessa d. ält. Agnes Franz. Eduard Gehe. Geisheim. Grünig. v. d. Hagen. K. W. Halbkart. O. Gr. Haugwitz. Friedrich Haug. Leopold Haupt. Theodor Hell. Franz Horn. Karl Immermann. Fr. Gr. Kalkreuth. Peter Fr. Kannglesser. Karl Keller. C. L. Kostenoble. K. E. Kroneisler. Fr. Laun. C. Lebrün. D. Löbell. C. Marschner. Henriette v. Montenglaut. Wilhelm Müller. Fr. Raßmann. Ludwig Robert. Heinrich Steffens. Wilhelm v. Studnitz. Ludwig Tieck. Kurt Waller. C. Weisflog. Uffo v. Wildungen. K. Witte.

Wie es stets unser eifrigstes Bemühen seyn wird, diese Zahl durch würdige Namen zu vermehren und unsre Zeitschrift durch Sorgfalt und Fleiß den besten ihrer Art gleich zu stellen, hoffen wir, daß die Lesewelt uns ihren Antheil nicht entziehen werde.

Redaktion und Verlag
der deutschen Blätter für Poesie, Litteratur,
Kunst und Theater, in Breslau.

Abbildungen zur Naturgeschichte Brasiliens von Maximilian Prinzen von Wied-Neuwied.

Hievon ist die 1ste Lieferung, 6 kolorirte Tafeln und eben so viel Blätter Text, Deutsch und Französisch enthaltend, Royalfolio, in einem Umschlag, so eben erschienen. Der Subscriptions-Preis für eine Lieferung ist 3 Rthlr. sächs. oder 5 fl. 24 kr. r. ein. In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist eine ausführliche Anzeige, welche darüber das Weitere besagt, unentgeldlich zu haben; auch kan man daselbst Bestellungen darauf machen.

Weimar, den 31 Okt. 1822.

Grossh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Wiener Zeitschrift für Kunst, Litteratur, Theater und Mode.

Mit dem Jahrschlusse erfüllt die Redaktion die zweifache, ihr theure Pflicht, den verehrtesten Abnehmern und Mitarbeitern dieser Zeitschrift für die ihr so reichlich erwiesene Gunst und Theilnahme öffentlich Dank zu sagen, und die Fortdauer der Anstalt für das kommende Jahr anzukündigen.

Ihrem Plane und Titel getreu, wird diese, der Verschönerung des Lebens gewidmete Zeitschrift auch ferner bemüht seyn, durch gewählte Stimmen und im Tone belehrender Unterhaltung zu den gebildeten Kreisen der Gesellschaft zu sprechen, und mit ihrer bisher erprobten Scheu vor Nachdruk, in Aufsäzen durchaus von erster Hand liefern:

1. Dichtungen in allen Formen der Kunst, die sich durch Gediegenheit und Neuheit des Stoffes und der Behandlung auszeichnen.
2. Geschichtliche Mittheilungen, Gemälde einzelner Zeiten, Oerter und Personen, und überhaupt wissenschaftliche Bruchstüke, so weit ihr Ernst die oben ausgestekten Gränzen freundlicher Unterhaltung nicht überschreitet.
3. Briefnachrichten über Gegenstände der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens aus nahen und fernen Gegenden und Ländern, und namentlich aus Italien, ein Fundbuch des Wissenswürdigsten, das dieser klassische Boden der Kunst anbietet.
4. Gründliche Beurtheilungen der Wiener und anderer Schaubühnen des In- und Auslandes und ihrer vorzüglichsten Leistungen.
5. Modenachrichten und Modebilder, die lezteren von dem Costumdirektor der k. k. Theater Hrn. v. Stubenrauch entworfen, und von Hrn. Franz Stöber ausgeführt — zweien Künstlern, deren bisherige Arbeiten, nach dem Urtheile aller Kenner, hinter keiner der Forderungen zurükblieben, die Engländer und Franzosen an die übrigen dieser Art machen.

Die Bedingungen für die Abnehmer der Wiener Zeitschrift sind folgende: Dieselbe erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag (mit dem kolorirten Modebilde) und Sonnabend, in groß Oktav auf Velinpapier. Jeder Jahrgang besteht aus vier Heften oder Bänden, und ist mit Titelblatt, Register und Umschlag versehen.

Die Pränumeration beträgt mit den Modebildern in Wien vierteljährig 6 fl., halbjährig 12 fl., und jährlich 24 fl. Augsb. Current, ohne Modebilder vierteljährig 3 fl., halbjährig 6 fl., und jährlich 12 fl. Augsb. Current. Auswärtige (für welche jedoch die Trennung der Modebilder vom Texte nicht statt findet) wollen sich mit ihren Bestellungen an die hiesige k. k. Oberstpostamts-Hauptzeitungs-Expedition, oder an die ihnen zunächst gelegenen in- und ausländische Postämter wenden.

Im Wege des Buchhandels ist die Zeitschrift mit und ohne Modebilder um die oben bestimmten Preise durch die Buchhandlung des Hrn. Karl Gerold in Wien zu beziehen.

Noch sind einige vollständige Exemplare des disjährigen, und der bisherigen sechs Jahrgänge um die bemerkten Preise auf allen angeführten Bezugswegen zu haben.

Einsendungen aller Art (davon die aufgenommenen Beyträge mit fünfzehen Thaler Sächs. Conv. für unsern Drukbogen honorirt werden) geschehen unter der Aufschrift:

An das Büreau der Wiener Zeitschrift für Kunst, Litteratur, Theater und Mode, am Petersplaze, dem Haupteingange der Kirche gegenüber, zum goldenen Stern.

Wien, am 20 December 1822.

Anzeige.

Im Verlage der Franz Härter'schen Buchhandlung in Wien, erscheint auch für 1823 die Fortsezung des

Archivs für Geschichte, Geographie, Staats- und Kriegskunst, vierzehnter Jahrgang 1823;

begonnen mit dem Jahresschlusse 1809 und seither ununterbrochen fortgesezt durch

Joseph Freiherrn v. Hormayr,

und zwar unter dem veränderten Titel:

Archiv für Geschichte, Statistik, Litteratur und Kunst.

Indem diese, unter verschiedentlichem Drang widriger Verhältnisse ununterbrochen fortgesezte Zeitschrift, ihren vieljährigen Freunden, für die im lezten Jahre, in jeder Beziehung gesteigerte Theilnahme, auf das verbindlichste zu danken, sich zur angenehmen Pflicht rechnet, erneuert sie zugleich das Gelübde ihrer angestrengtesten Sorgfalt auf Alles, was: „Vaterlandsliebe durch Vaterlandskunde befördern," was (ohne von dieses Journals ursprünglichem Plan und Umfang zu weichen) mit der wissenschaftlichen Belehrung, zugleich durch Abwechslung und Mannichfaltigkeit jeder Art für ein größeres und gemischtes Publikum angenehme Unterhaltung verbinden kann — Die meisten ehemaligen Mitarbeiter der vaterländischen Blätter und des Conversationsblattes, sind dem Archive beigetreten, und haben es dadurch in den Stand gesezt, jenes Versprechen vielseitiger Abwechslung und Mannichfaltigkeit zur That zu verwirklichen, wovon die lezte Jahreshälfte unwidersprechliche Proben geliefert hat. — Unter seinen Mitarbeitern zählte das Archiv, mit Vergnügen und mit nicht ungegründetem

Bewußtseyn, Se. Ex. den Hrn. Patriarchen von Venedig, Ladislav Pyrker, Se. Exc. den Grafen Müllinen, Altlandamann der schweizerischen Eidgenossenschaft, den als Dichter und Litterator gleichverehrten Matthäus von Collin, die Grafen Bethlen und Mailath, die Freyherren von Mednyanszky, Zedlitz und Schlechta, unsern großen Orientalisten Hofrath v. Hammer, die Herren Custoden Arneth, Primisser und Kopitar, Custos Docen in München, einen Vordermann in den Forschungen über alte nationale Kunst und Poesie, — die Herren von Ankerberg, Berling, Bernard, Budik, Baron Biedenfeld, Baron Eyb, G. v. Gaal, Frieschling (im Commerzfache), Gollinger, — Antiquarbuchhändler Franz Gräffer, ehemaligen Redakteur des Conversationsblattes, Pittner, Professor Knoll, Dr. Rumy, M. G. Saphir, Schön, Trattinnick, Weidmann, Wolff rc., aus Oesterreichs Abteien, den Nestor deutscher Kirchengeschichte, Trudpert Neugart von St. Blasien, nun zu St. Paul in Kärnthen, und seinen Mitbruder, weiland Ambros Eichhorn (dessen Diplomatar Kärnthens noch immer fortgesezt wird), die Herren: Franz Kurz in St. Florian, Albert Muchar in Admont, Franz Millauer von Hohenfurth, Max Fischer aus Klosterneuburg, Johann Frast von Zwettl, Friedrich Blumberg von Göttweih, Gregor Wolny von Raygern, Theodor Mayer und Ignaz Keiblinger von Mölk, Pius Pfeifer von Seittenstetten, Ulrich Hartenschneider von Kremsmünster rc.

Die Erhaltung und Erklärung der Denkmale der Römerwelt und des Mittelalters, — die Förderung kritischer Untersuchungen und die Herausgabe der Quellen, — die fortgesezte Thätigkeit der Provinzial-Museen, der Akerbaugesellschaften und anderer öffentlichen Institute, — die schönen Momente des österreichischen Waffenruhmes, — die Ahnentafeln unsers Adels von deutscher, ungarischer oder slavischer Abkunft bildeten stehende Rubriken. Die Novellistik für Litteratur und Kunst machte mit den neuesten Erscheinungen dieser Art bekannt, theils durch umständliche Recensionen, theils durch kürzere Anzeigen. — Der Kunst, den Kunstanstalten, der artistischen Laufbahn, den Ateliers der Künstler rc. weihte sich fortwährend ein eigenes Kunstblatt, mit Notizen aus Wien, wie aus den Provinz-Hauptstädten, Prag, Pesth, Grätz, aus Rom, Mailand, Venedig rc. Der Ueberblik der Wiener Kunstausstellung von 1822 wird noch immer häufig gesucht, und selbst in fremden Blättern zum Beispiel in Böttigers und Theodor Hells Abendzeitung ehrenvoll gewürdiget. — Von einzelnen Künstlern erwähnen wir: Julie Primisser, geborne Mihes, Scheffer von Leonhardshof, Professor Petter, Custos Rüß, Johann Pichler, Professor der Steinschneidekunst und seine kunstreiche Familie, Peter und Joseph Krafft, Heinrich und Friedrich Reinhold, Ludwig Schnorr, Steinfeld, Direktor Stark, Bildhauer Kießling und Nußpammer, die Maler Knapp, Gauermann, Jaschke, Rhemberg, Hofmaler von Perger und sein treffliches Kupferwerk der Belvederer-Gallerie, Kupferstecher Rahl, Joseph Koch und Franz Schuster in Rom, die Bildhauer Schaller, Crassenara und Fabris in Rom rc. Das lithographische Institut und sein herrlicher Stammbaum des Kaiserhauses aus der Ambraser-Sammlung von ihrem verdienstvollen Custos Primisser, dem wir schon so manches verdanken und von seinem Fleiß und Talent noch Vieles erwarten! Seine Reise für Kunst und Alterthum durch unsere Abteyen und mehrere höchst merkwürdige Kirchen, seine Cartons Hannsens van der Maven, Hofmalers und Begleiters Karls V. auf seinem berühmten Heereszug nach Tunis; die Beschreibung von Maria-Stiegen rc. sind wahre Zierden dieses Archives.

Für die Freunde des Orients lieferte Hofrath v. Hammer, ein wahrer Magnat seines wichtigen Faches, köstliche Perlen: — Züge zur Geschichte des Kalifats aus dem persischen Historiker Mirchond, — den Streit mit Herrn Ritter von Nell über die Baphomete und andere Templerzeichen, — die Geschichtschreiber des osmanischen Reiches und höchst merkwürdige Berichte der osmanischen Gesandten, insgesammt aus noch ganz unbenüzten Originalquellen.

Aus dem römischen Oesterreich und aus dem Mittelalter, gab diese Zeitschrift viele Hunderte wichtiger Denkmale und [illegible] darf sich dißfalls nach jeder, ältern oder neuern deutschen Zeitschrift umsehen, die hierin mehr geleistet hätte. — Die Römer-Denkmale waren meist unter der Rubrik: Archäologische Nachlese, zusammengestellt; — jene, aus dem Bereich des Mittelalters, unter der Rubrik: Seltenheiten der vaterländischen Diplomatik. — Daraus ragen hervor, viele, die schwier[igsten] Streitfragen und Steine des Anstoßes, aus dem Weg[e räu]mende Forschungen, z. B. die Beiträge zur Lösung der Preisfrage des Erzherzogs Johann über Innerösterreichs Geographie und Geschichte von Karl dem Großen, bis auf den Barbarossa; die Forschungen des Chorherrn Kurz, über die oberennsischen Salinen, Friedrich Blumbergers, über die steyerschen Ott[okare], Albert Muchars, über die große pannonische Empörung, Marbods Krieg, durch Tiber gedämpft, über der Römer Reichsgränze an der Donau, über die Gründung Admonts, über die steyermärkischen Reformationsunruhen; — die [Geschichte] des höchst merkwürdigen Streites zwischen Friedrich IV. [und] seinem Bruder Albrecht, Sigmund von Tyrol und dessen [Fein]den, — mehrere Briefe Mathias Korvins und Martin Luthers, — Max I. Tagebuch, von seinen ungarischen und venetianischen Feldzügen, — Karls V. Itinerär, durch seinen Geheimschreiber Heinrich Vandenesse, und zahlreiche, höchst folgenreiche Auszüge aus seinen Staatsakten und aus seiner Korrespondenz, — die Tagebücher von Karls V. Ueberfallung zu Innsbruck, durch Moriz von Sachsen, — die althabsburgischen Urku[nden] der herrlichen Sammlung des Hauses Müllinen, — des [Wie]ner Schulmeisters Wolf Schmelzel, Lobspruch auf Wien, die Klosterneuburger, die Reichersberger, die Zwettler Reimchronik und kritische Forschungen über jene berühmte, [Ottokar] Hornecks, über die Königinnhofer und Tribauer Hand[schrift], über Max I. ritterliche, wissenschaftliche und Kunstschöpfungen, — über die Liebe Erzherzogs Ferdinand und der schönen [Phi]lippine Welser, — über die Einführung der Jesuiten, — Torstensohns Feldzüge in Böhmen, Mähren und Oesterr[eich], über Handel, Gewerbe und Sitten der Vorwelt rc. Von hoher Wichtigkeit sind auch: Docens Untersuchungen über ein neu aufgefundenes Gedicht Gottfrieds von Viterbo auf Friedrich I. geschrieben 1181, — dann über die deutschen Liederdichter vom Untergang der Hohenstauffen bis auf Ludwig den Baier, — die höchst schäzbaren historischen Gedichte des Wieners, Peter Suchenwirth rc. An diese bedeutenden Denkmale der Vorzeit schloß sich eine Folgereihe der österreichischen Staatsverträge. — Für die Statistik nennt man bloß aus dem lezten Jahrgange des Grafen Bethlen vortreffliche Arbeiten über Siebenbürgen. — Nur durch eine Gallerie von Biographien und Monographien, ist es möglich, hinaufzusteigen zum großen Ganzen einer pragmatischen Landesgeschichte. — Darum hat das Archiv von jeher beyde Fächer sorgfältig kultivirt, und über 30 Leben berühmter Oesterreicher geliefert, und wie viele Monographien von Städten und Fleken, von Familien und von Ritterburgen?

Der Beitritt so vieler neuen Mitarbeiter, der Wunsch des Publikums nach möglichster Mannichfaltigkeit und Ab[wechs]lung, das vorzugsweise Streben in diesen Blättern, mit der Belehrung auch die Unterhaltung zu verbinden, motivirte den neuen Titel: „Archiv für Geschichte, Statistik, Litteratur und Kunst.“

Vom Archiv erscheinen wöchentlich drei Nummern [zu] zwei Bögen in gr. 4. und es wird einzig und allein auf die [fer]nere Theilnahme des Lesepublikums ankommen, daß diesem [Bl]atte künftig, von Zeit zu Zeit, auch Abbildungen der darin besprochenen, merkwürdigen Gegenstände, Umrisse, Plane und Karten beigelegt werden, wozu ein ansehnlicher Vorrat bereit liegt. Die ganzjährige Pränumeration ist wie bisher, gegen Vorausbezahlung 24 fl. W. W., vierteljährig 7 fl. W. W. In den Buchhandlungen des Auslandes 8 Rthlr. für den Jahrgang. Diejenigen Pränumeranten im Auslande und in den Provinzen, welche es durch die löbl. k. k. Postämter zu erhalten wünschen, pränumeriren halbjährig mit 16 fl. W. W., ganzjährig mit 32 fl. W. W. bei dem, ihnen zunächst liegenden k. k. Oberpostamt oder unmittelbar in Wien, bei der hiesigen [Haupt]-Postamts-Zeitungsexpedition. — Alle Buchhandlungen Deutschlands liefern es in monatlichen Heften.

[illegible] Bibliothek
[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google